4° Bavar. 3318 c (1844, 1-6

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

1844.

Erste Jahreshälfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Beck. Verlag von P. Ph. Wolf's Erben.

Der Preis des ganzen Jahrganges beträgt im Münchener Zeitungs-Comptoir sechs Gulden. Für Auswärtige im I. Rayon 6 fl. 4 kr. im II. Rayon 6 fl. 40 kr., im III. Rayon 7 fl. 16 kr.

Chronologische Uebersicht denkwürdiger Ereignisse des ersten Halbjahres 1844.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Januar.

1. Neujahrsgratulation am Tuilerienhofe; — Tod des Cardinal-Erzbischofs von Rouen, Prinzen von Croy. — 2. Feierliche Beerdigung der Leiche König Wilhelm's I. der Niederlande zu Delft. — 3. Ankunft Sr. kais. Hoheit des von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zur obersten Leitung Böhmens bestimmten Landeschefs, des Erzherzogs Stephan, in Prag; — Eröffnung der Cortes in Lissabon; — Der Entwurf der Verfassungsurkunde für Griechenland durch die Commission vollendet; — Kolokotronis nach Athen zurückgekehrt. — 4. Der neuernannte englische Gesandte in Madrid, Henry Lytton Bulwer, überreicht der Königin seine Creditive. — 5. Reduktion der Geschwornenliste in dem Prozeß gegen O'Connell und seine Freunde. Sämmtliche Katholiken und Repealer werden von der Liste getilgt. — 6. Decret der Königin von Spanien, wodurch das von Espartero erlassene Decret der Suspension des für Königin Christine ausgeworfenen Witthums zurückgenommen wird. — 9. Der König der Franzosen empfängt die Deputation der Pairskammer, welche ihm die Dankadresse überreicht; Antwort des Königs; — Tod des Bischofs von Chur, Johann Georg Bossi zu Chur und des ehemaligen Hospodars der Wallachei, Fürst Karadscha zu Athen; — Brand des Marine-Departementsgebäudes im Haag. — 10. General Hudson Lowe stirbt zu London. — 12. Der Herzog von Bordeaux verläßt, auf die Nachricht von der Erkrankung des Herzogs von Angouleme, England und begibt sich nach Görz; — Das Fort von Figueras von den Truppen Königin Isabella's besetzt. — 13. Groses Meeting der irländischen Katholiken in Dublin, unter dem Vorsitze des Lordmayors; — Bekanntmachung der Direktion der griech. Nationalbank über den Stand derselben. — 14. Festlicher Einzug II. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Bayern zu Bamberg. — 15. Debatten über den Adreßentwurf in der französischen Deputirtenkammer; persönliche Erklärungen zwischen Hrn. Berryer und Hrn. Guizot; — Inauguration des Denkmals für Molière zu Paris; — Eröffnung des Staatsprozesses gegen Daniel O'Connell und seine Genossen vor dem k. Gerichtshofe in Dublin; die von einem der Anwälte der Angeklagten vorgebrachte Einwendung gegen die Anfertigung der Geschwornenliste vom Gerichtshof abgewiesen; — Eröffnung der Diskussion über den Verfassungsentwurf in Athen. — 16. Der Attorney-General stellt sein Requisitorium in dem Prozeß gegen O'Connell; — Tod des ehem. Landammanns der Schweiz, Vincenz Rüttimann zu Luzern. — 18. Beginn des Zeugenverhörs in dem O'Connell'schen Prozeß. 20. Die Wahl des Herrn Carl Laffitte zu Louviers von der franz. Deputirtenkammer annullirt; — Decret der Königin von Spanien, wodurch die verbannten Erzbischöfe von Sevilla und Santiago auf ihre Metropolitansitze zurückgerufen werden. — 21. Feier des Krönungs- und Ordensfestes zu Berlin. — 22. Die franz. Deputirtenkammer verwirft ein von Hrn. Billault vorgeschlagenes Amendement zur Schwächung des Ausdrucks des guten Einvernehmens mit England in dem Adreßentwurf; — Bildhauer Mayer † zu München; — Creirung dreier Cardinäle und Präconisirung von 20 Bischöfen durch Se. Heil. den Papst. — 23. Tod J. kaiserl. H. der Frau Erzherzogin Maria Carolina Augusta, ältesten Tochter Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs, Vicekönigs Rainer, in Wien; — Ein von Herrn Billault zum fünften Paragraphen des Adreßentwurfs vorgeschlagenes Amendement, hinsichtlich des Durchsuchungsrechts, von der franz. Deputirtenkammer verworfen; — Der neue spanische Botschafter am franz. Hofe, Martinez de la Rosa, überreicht dem König sein Beglaubigungsschreiben; — Graf von Bastard, Präsident des Cassationshofes, † zu Paris; — Sir Francis Burdett † zu London; — Entbindung J. k. H. der Frau Großherzogin von Oldenburg von einem Prinzen. — 24. Eröffnung der Conferenz der kath. Cantone in Luzern. — 25. Marschall Drouet, Graf d'Erlon, Pair von Frankreich, † zu Paris; — Große Versammlung der Anti-Korngesetz-Ligue zu London. — 26. Stürmische Sitzung der französischen Deputirtenkammer aus Anlaß der Debatte über den Schlußparagraphen der Adresse, worin die Mißbilligung der legitimistischen Demonstrationen für den Herzog von Bordeaux zu London ausgesprochen wird; Schmähungen der Opposition gegen Herrn Guizot; — Beendigung der Verhöre der Belastungszeugen in dem O'Connell'schen Prozeß. — 27. Annahme des Schlußparagraphen der Adresse durch die franz. Deputirtenkammer, mit Verwerfung aller mildernden Amendements und Annahme der ganzen Adresse. — Charles Nodier, Mitglied der franz. Akademie, † zu Paris; — Ihre k. Hoh. die Großherzogin von Oldenburg † an den Folgen des Wochenbettes; — Beginn der Vertheidigungsreden der Anwälte der Angeklagten in dem O'Connell'schen Prozeß. — 28. Königl. Rescript über Wiedereröffnung einer Forstschule in Aschaffenburg; — Vermählung der Großfürstin Alexandra Nicolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen; — Ausbruch eines Aufstandes gegen die Madrider Regierung zu Alicante, an dessen Spitze Oberst Bonet, ein ehemaliger Unterbefehlshaber Cabrera's steht. General Roncali bricht mit Truppen gegen Alicante auf. — 29. Tod des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, zu Gotha. Die Infantin Luisa Carlota † zu Madrid; — Der Marquis de Larochejaquelein reicht seine Dimission, als Mitglied der Deputirtenkammer, ein; das Gleiche thun die legitimistischen Deputirten Berryer, de Valmy, de Larcy und Blin de Bourdon; — Der französischen Pairskammer wird von dem Minister der öffentlichen Bauten das Eisenbahnpolizeigesetz vorgelegt; — Der Cardinal-Erzbischof von Neapel, Filippo Giudice Caracciolo, † zu Neapel. — 31. Vermählung der Großfürstin Elisabeth, Tochter des Großfürsten Michael, mit dem regierenden Herzoge von Nassau; — Verhaftungen progressistischer Deputirten in Madrid, wegen angeblichen Einverständnisses mit den Aufrührern in Alicante; — Tod des Cardinals Bussi, Erzbischofs von Benevent zu Rom, und General Bertrand's zu Chateauroux.

Februar.

1. Eröffnung der englischen Parlamentssession; Thronrede der Königin; — Tod des kgl. b. Kämmerers und Oberſthofmeisters Ihrer Maj. der Königin von Bayern, Generallieutenants Grafen Fabricius Pocci zu München. — 2. Der Minister des öffentlichen Unterrichts legt der franz. Pairskammer den Gesetzentwurf über den Sekundärunterricht vor; — Ausbruch eines Aufstandes gegen die Madrider Regierung zu Carthagena. — 4. Unruhen in Malaga wegen Entwaffnung der Nationalmiliz. — 5. O'Connell hält vor dem Dubliner Gerichtshofe für sich selbst eine Vertheidigungsrede; — Eine aus Alicante unter Commando des Insurgentenchefs Bonet, ausgerückte Colonne wird bei Elda von dem Generalcommandanten von Murcia zurückgeschlagen; — Ausbruch einer septembristischen Verschwörung in Portugal, unter Leitung des ehemaligen Kriegsministers, Grafen von Bomfim. Die Regierung zu Lissabon ergreift energische Maßregeln und erhält außerordentliche Vollmachten von den Cortes; — Königlich sächsisches Gesetz, provisorische Bestimmungen über Preß-Angelegenheiten betreffend. — 6. Crawfords Antrag, daß das englische Unterhaus, ehe es zu Geldbewilligungen schreite, vorher die Beschwerden des Volks in Erwägung ziehen und nach Kräften beseitigen solle, wird mit 130 gegen 22 Stimmen verworfen; — Den preußischen Justizbeamten durch Verfügung des Justizministers die Theilnahme an der Mainzer Advokaten-Versammlung untersagt; — Der Regierungsrath Dr. Carl Schnell von Burgdorf, verschwindet aus Bern, und findet seinen Tod in der Aar. — 7. Der Solicitor-General trägt in dem irischen Staatsprozesse seine Replik vor; — Die spanischen Insurgenten räumen Murcia wieder; — Ganz Spanien in Belagerungsstand erklärt; die meisten Oppositionsjournale hören auf zu erscheinen; — Königlich preuß. Ministerialverfügung über Errichtung von Turnanstalten. — 8. Lord Ashley's Motion zu Gunsten der gefangenen Emire in Sind, mit 201 gegen 68 Stimmen verworfen; — Die Verbannung der Bischöfe von Saragossa, Pamplona, Calahorra und Calçada und den canarischen Inseln durch königl. Decret aufgehoben. — 9. Hr. v. Remusat trägt auf Erklärung der Unverträglichkeit gewisser Staatsbedienstungen mit den Functionen eines Deputirten an. — 10. Eröffnung der Versammlung der Landstände des Herzogthums Nassau; — Der Oberrichter des Dubliner Gerichtshofes beendigt seinen Vortrag an die Jury, die sich sodann in ihr Berathungszimmer zurückzieht, und gegen Mitternacht mit einem Verdict, das in den meisten Punkten auf „Schuldig" lautet, zurückkehrt, das aber von dem Gerichtshof für unvollkommen erklärt wird; — Beschluß der Nationalversammlung von Griechenland, wodurch die Königin Amalia, im Falle des Ablebens des Königs und der Minderjährigkeit des Thronfolgers, zur Regentschaft berufen wird; — Kgl. bayer. Verbot der Theilnahme an den Gustav-Adolphs-Vereinen. — 11. Daniel O'Connell erläßt eine Adresse an das Volk von Irland, worin er anzeigt, daß er Berufung wegen irrigen Verfahrens (writ of error) gegen den Ausspruch der Jury einlegen werde. — 12. Abreise des Herzogs von Montpensier nach Afrika, um an der Expedition, die unter dem Oberbefehl des Herzogs von Aumale von Constantine aufbrechen soll, Theil zu nehmen; — Entscheidung des Prozesses gegen Daniel O'Connell und Genossen; der Ausspruch der Jury lautet gegen alle Angeklagte auf „Schuldig", mit Ausnahme des Geistlichen Thierney; Vertagung des Gerichtshofes bis 15. April; — Beide englische Parlamentshäuser genehmigen das von der Regierung vorgeschlagene Dankvotum für General Napier und die Armee von Sind. — 13. Daniel O'Connell reis't nach England ab, um seinen Sitz im Unterhause einzunehmen und der Debatte über Lord J. Russells Motion hinsichtlich des Zustandes von Irland beizuwohnen; — Feierliche Eröffnung der Bonn-Kölner Eisenbahn. — 14. Königl. preuß. Cabinetsordre an den Minister der geistl. Angelegenheiten in Bezug auf die Gustav-Adolph-Vereine, worin sich der König zum Protector dieser Stiftung innerhalb der preuß. Monarchie erklärt. — 15. Abreise der Königin Marie Christine mit grosem Gefolge aus Paris nach Spanien; — Der Gesetzentwurf über die Polizei des Frachtfuhrwesens wird von der franz. Pairskammer mit 79 gegen 18 Stimmen angenommen; — Daniel O'Connell erscheint während der Debatte über Lord J. Russell's Motion, hinsichtlich des Zustandes von Irland im Unterhause und wird von der Opposition mit Beifall aufgenommen; — Viscount Sidmouth (Henry Addington) † zu Richmond; — Lord Normanby's Motion zur Untersuchung des Zustandes von Irland wird vom Oberhause mit 175 gegen 78 Stimmen verworfen; — Denkschrift des Erzbischofs von Lyon und seiner Suffraganbischöfe an den Justizminister in Bezug auf die Unterrichtsfrage. — 16. Erste öffentliche Schlußverhandlung zu Eßlingen in Würtemberg. — 19. Königl. Hannover'sches Patent, die Steuer- und Verkehrsverhältnisse zwischen dem Königreich Hannover und den Staaten des Zollvereins betreffend. — 20. Die griechische Nationalversammlung entscheidet bei den Debatten über den Verfassungsentwurf mit 149 gegen 47 Stimmen, daß die Ernennung der Mitglieder des Senats dem Könige vorbehalten sey; — Decret der Königin von Spanien, wodurch das dem Tribunal der Rota der Nunciatur von Spanien seit 1840 auferlegte Verbot, ihre richterlichen Functionen auszuüben, aufgehoben wird; — Ankunft des Herzogs von Montpensier in Constantine. — 21. Der Gesetzentwurf hinsichtlich der Jagdpolizei wird von der französischen Deputirtenkammer mit 241 gegen 146 Stimmen angenommen; — Die franz. Deputirtenkammer entscheidet, daß der Vorschlag des Herrn von Remusat hinsichtlich der Unverträglichkeit gewisser Staatsbedienstungen mit den Functionen eines Deputirten nicht in Erwägung gezogen werden solle; — Wochenversammlung der Anti-Korngesetz-Ligue im Conventgarden-Theater zu London, bei welcher Daniel O'Connell erscheint und mit grosem Jubel empfangen wird; — Der belgischen Repräsentantenkammer wird ein Gesetzentwurf zur definitiven Organisation der Prüfungsjury vorgelegt, vor der sich alle zu stellen haben, welche Universitätsstudien gemacht und die akademischen Grade zu erhalten wünschen. — 22. Interpellationen in beiden Häusern des englischen Parlaments über die Besitznahme der Insel Otaheiti durch die Franzosen; — Die portugiesischen Cortes verlängern die der Regierung eingeräumten Vollmachten bis zum 31. März, und werden dann bis zum 22. April prorogirt; — Der septembristische Aufstand ist vollständig im Erlöschen; nur Graf Bomfim wirft sich mit dem Ueberreste seiner insurgirten Truppen nach Almeida, wo er von den Truppen der Regierung eingeschlossen wird. — 23. Die französische Deputirtenkammer nimmt in ihrer Sitzung den Gesetzentwurf hinsichtlich einer Dotation von 3000 Franken als Zeichen der Nationaldankbarkeit für die Tochter des Marschalls Drouet-Erlon und einen Specialcredit von 15,000 Frc. für die Leichenkosten mit 209 gegen 10 Stimmen an; — Lord J. Russells Motion auf Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung des Zustandes von Irland wird, nachdem noch Daniel O'Connell und Sir Robert Peel gesprochen hatten, im Unterhause mit 324 gegen 225 Stimmen verworfen; — Die griech. Nationalversammlung entscheidet mit 112 gegen 94 Stimmen, daß die Senatoren vom König auf Lebenszeit ernannt werden sollen; in Folge dieses Beschlusses reichen der Präsident des Conseils und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (seit dem 15. Sept. v. J.) Metaxas, und der Minister des Cultus, Herr Schinas, ihre Dimission ein; der Marineminister Admiral Kanaris wird provisorisch zum Präsidenten des Conseils ernannt und dem Finanzminister Dr. Mansolas das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, das Portefeuille des Cultus aber dem Justizminister Melas, gleichfalls provisorisch, anvertraut. — 24. Verhandlungen im grosen Rathe zu Luzern über die Jesuitenfrage und die Frage über Reorganisation der höhern Lehranstalt in Luzern. — 25. Abreise des Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein nach Paris; — Entdeckung einer Verschwörung in Bilbao; allgemeine Entwaffnung der Einwohner von Biscaya; — Schreiben des k. preuß. Ministers Eichhorn an die kath. Bischöfe des Landes in Bezug auf die Gustav-Adolph-Vereine; — Der türkische Pöbel überläßt sich zu Lattakia in Syrien groben Excessen gegen die christliche Bevölkerung und macht einen Angriff auf das französische Consulatsgebäude. — 26. Die franz. Regierung erklärt, daß sie die Absetzung der Königin Pomaré von Otaheiti und die Besitznahme dieser Insel durch den Admiral Dupetit-Thouars nicht anerkenne; — Der National eröffnet eine Subscription von 50 Centimes zu einem Ehrendegen für den Admiral Dupetit-Thouars. — 27. Der Antrag des Lord Manners, die Königin in einer Adresse zu ersuchen, sich bei dem Könige der Franzosen vermittelnd zu Gunsten der Freilassung des Don Carlos zu verwenden, wird vom englischen Unterhause verworfen; — Die Bevölkerung der Stadt Santo-Domingo empört sich gegen die neue Regierung von Hayti, und der ganze ehemals spanische Theil der Insel folgt ihrem Beispiel. — 28. Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Florenz; — Bekanntmachung der Direction des k. k. Hofburgtheaters in Wien hinsichtlich der den dramatischen Schriftstellern bestimmten Antheile an den Erträgnissen ihrer Werke; — Schrecklicher Unglücksfall auf der Dampffregatte „Princeton" bei einer Spazierfahrt auf dem Potomac in der Nähe von Washington, wobei der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Upshur, der Marineminister Hr. Gillmer, Oberst Kennon und mehrere andere Personen durch das Zerspringen eines

1844, 1-

Digitized by Google

Kanone getödtet werden. — 29. Der Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Dumon, legt der franz. Deputirtenkammer mehrere Gesetzentwürfe, betreffend die Eisenbahnen von Paris nach der belgischen Gränze und bis an den Canal, von Orleans nach Vierzon und von Montpellier nach Nimes vor; — Der Gesetzentwurf in Betreff der außerordentlichen Besteuerung und freiwilligen Anleihe wird von der zweiten Kammer der Generalstaaten der Niederlande mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen; — Olozaga verläßt auf Befehl der portugiesischen Regierung Lissabon und schifft sich nach England ein.

März.

1. Der Vorschlag des Hrn. Ducos auf motivirtes Uebergehen zur Tagesordnung über die Interpellation in Bezug auf Otaheiti, d. h. auf ein Censurvotum gegen die Minister, wird von der franz. Deputirtenkammer mit 233 gegen 187 Stimmen verworfen; — Schließung der Vorlesungen des Privatdocenten Dr. Nauwerck zu Berlin über Geschichte der vorzüglichsten Systeme der philosophischen Staatslehre durch k. preuß. Ministerialverfügung; — Feierliche Eröffnung des Ursulinerinnen-Klosters in Luzern; — Ausbruch einer Negerverschwörung auf Havannah. — 2. Die aus der Deputirtenkammer wegen der „Brandmarkung" im Schlußparagraphen der Adresse ausgetretenen 5 Legitimisten Blin de Bourdon, de Larcy, Berryer, Duc de Valmy und Marquis de la Rochejaquelein, werden sämmtlich wieder gewählt; — Ende der Verhandlungen der griech. Nationalversammlung über den Verfassungsentwurf, der mit einigen Modificationen angenommen wird; — Inspektor Stiglmayer † zu München. — 3. Vorstellung der kath. Gemeinden des Cantons Aargau an den großen Rath, worin rein kath. Gut der aufgelösten Klöster als Eigenthum der katholischen Gemeinden in Anspruch genommen wird; — Contreadmiral Laplace zum Commandanten der Antillen-Station und Admiral Hamelin zum Commandanten der Station in Oceanien und an der Westküste von Amerika ernannt. — 4. Denkschrift des Erzbischofs von Paris und der Bischöfe von Blois, Versailles, Meaux und Orleans an den König in Bezug auf die Unterrichtsfreiheit; — Ankunft und feierlicher Empfang der Königin Marie Christine zu Barcelona; — Der Herzog von Aumale rückt ohne Schwertstreich in Biscara (südlich von Constantine) ein; Ben-Achmet-Ben-Hadscha, Kalifa Abd-el-Kaders, von seinen Leuten verlassen, flüchtet sich gegen die Aures-Gebirge. — 5 Eine Deputation der griech. Nationalversammlung, Maurokordato an der Spitze, überreicht dem Könige den Verfassungsentwurf; — Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma ꝛc., führt die Gesellschaft Jesu in der Hauptstadt Parma zum religiösen und wissenschaftlichen Unterricht der Jugend wieder ein. — 6. Der Abbé Combalot wird von dem Assisenhof der Seine wegen Preßvergehens (einer Broschüre gegen die Universität) zu 14tägigem Gefängniß und 4000 Frk. Geldbuße verurtheilt; — Der großh. hess. Finanzminister v. Kopp † zu Darmstadt; — Große Versammlung in der Stadthalle zu Birmingham zu Ehren Daniel O'Connells; — Bewegungen der Presbyterianer in Irland gegen die Entscheidung des Oberhauses, wodurch mehrere von presbyterianischen Geistlichen eingesegnete Ehen für ungültig erklärt werden; — Die Stadt Alicante ergibt sich auf Discretion den Truppen der Regierung. — 7. Herr van Hall wird von dem König der Niederlande definitiv zum Finanzminister ernannt; — Pantaleon Bonet und 23 seiner Aufruhrsgenossen werden in Alicante rücklings erschossen; — Schreiben von Landammann und kleinen Rath des Cantons Aargau an die Bezirksämter der kath. Bezirke, worin das am 3. d. M. eingereichte Begehren der kath. Gemeinden des Cantons als gesetzwidrig und strafbar bezeichnet wird; der Unterzeichner dieses Begehrens, Hr. J. N. Schleuniger wird verhaftet. — 8. Schreiben des Siegelbewahrers, Hrn. Martin (du Nord) an den Erzbischof von Paris, worin die von diesem Erzbischof und vieren seiner Suffraganbischöfe an den König gerichtete Denkschrift, als den organischen Artikeln des Concordats zuwider, gemißbilligt wird; — Carl XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen, † zu Stockholm; sein Sohn Oscar folgt ihm auf dem Throne; Kundmachung des neuen Königs bei seiner Thronbesteigung. — 9. Moritz v. Haber wird von dem großherzogl. hess. Zuchtpolizeigericht zu Alzey, wegen des Duells mit Sarachaga zu sechsmonatlichem Festungsarrest verurtheilt; die Secundanten werden freigesprochen; — Die neue Wahl des Hrn. Charles Laffitte zu Louviers wird in der Deputirtenkammer abermals annullirt; — Der Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der Renten der Anleihe von 1831 wird von der belgischen Repräsentantenkammer einstimmig angenommen; — Der berühmte Arzt Sir H. Halford † zu London. — 10. Königl. Allerhöchste Verordnung, die Bearbeitung neuer Gesetzbücher für das Königreich Bayern betreffend; — Bekanntmachung der k. preuß. Generalintendantur der k. Schauspiele, hinsichtlich der den dramatischen Schriftstellern bestimmten Antheile an dem Erträgnisse ihrer Werke. — 11. Hr. Calhoun an des umgekommenen Hrn. Upshur Stelle zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigt. Staaten von Nordamerika ernannt; — Urtheil der unterm 26. Aug. v. J. von Sr. Eminenz dem Cardinal Spinola zu Bologna niedergesetzten Militärcommission über 50 Individuen, welche sich im Laufe des verflossenen Jahres in der Provinz Bologna des Aufstandes und der Rebellion gegen den Souverain und die Regierung schuldig gemacht hatten; 20 derselben werden zum Tode, 24 zur Galeerenstrafe auf verschiedene Zeit verurtheilt, und 6 aus Mangel an hinreichendem Beweis in Freiheit gesetzt. — 12. Erhebung des k. b. Ministers, Staatsrath im ord. Dienst ꝛc, Hrn. Carl v. Abel, in den erbl. Adelsstand des Königreichs; — Großes Festmahl zu Ehren Daniel O'Connells im Coventgarden-Theater zu London. — 13. Eröffnung der Eisenbahn zwischen Pisa und Livorno, zum Gebrauch des Publikums; — Urtheil der Militärcommission zu Bologna gegen 41 Individuen, welche in der Nacht vom 8. September v. Js. bewaffnet gegen Imola zogen, in der Absicht, den dort befindlichen Cardinal-Legaten von Ravenna gefangen zu nehmen, die Fahne der Rebellion aufzupflanzen und die päpstliche Regierung umzustürzen; die Angeklagten werden theils zu lebenslänglicher, theils zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. — 14. Entbindung J. k. Hoh. der Frau Herzogin von Savoyen, Kronprinzessin von Sardinien, von einem Prinzen; — Der Gesetzentwurf über die Patentsteuer wird von der franz. Deputirtenkammer mit 209 gegen 60 Stimmen angenommen; — Versammlung der „Freunde Irlands" oder Londoner Repealer im Coventgarden-Theater zu London; — Der zu München für die Civilliste erbaut werdende Pallast erhält die Benennung: „Wittelsbacher Pallast.". — 15. Der Gesetzentwurf hinsichtlich der Bezahlung der Zinsen der griech. Anleihe wird von der franz. Deputirtenkammer mit 229 gegen 29 Stimmen angenommen; — Die von dem Kanzler der Schatzkammer vorgeschlagene Bill wegen Reduction der Zinsen der 3½pCt Renten wird vom Unterhause beinahe einstimmig angenommen; — Aufruhrversuch zu Cosenza, dem Hauptorte von Calabria Citeriore, durch das rasche und tapfere Einschreiten der königl. Gendarmerie im Keime erstickt — 16. Der Vorschlag des Hrn. Combarel-Leyval, in zweifelhaften Fällen, anstatt durch Aufstehen und Sitzenbleiben, mittelst Kugelung zu votiren, wird von der franz. Deputirtenkammer verworfen; — König Otto übergibt dem Nationalcongreß seine Bemerkungen und die Aenderungen, die er in den Verfassungsentwurf, wie er von dem Nationalcongreß angenommen worden, gemacht zu sehen wünscht; einige von diesen Aenderungen werden vom Congresse angenommen, andere nicht; worauf der König die Verfassung in dieser Gestalt annimmt, und dieß dem Präsidenten der Nationalversammlung in einer Botschaft ankündigt; — Proclamation der Minister bei diesem Anlasse. — 18. Die franz. Deputirtenkammer beschließt, den Vorschlag der HH. Lacrosse, Leyraud und de Beaumont die Bestechung bei Wahlen betreffend, in Erwägung zu ziehen; — Bei der Ausschußberathung über die Fabrikenbill (Fact ory-Bill) im englischen Unterhause, wird das von Lord Ashley vorgeschlagene Amendement, daß die tägliche Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden herabgesetzt werden soll, trotz dem Widerspruche der Minister, mit 179 gegen 170 Stimmen angenommen; — Blutige Auftritte im Canton Wallis zwischen der jungen und alten Schweiz. — 19. Der Gesetzentwurf, die Gelder (1 Mill. Frk.) zur Bestreitung der geheimen Ausgaben betreffend, wird von der franz. Regierung mit 225 gegen 169 Stimmen angenommen; — Der Gesetzentwurf wegen Umwandlung der Anleihe von 1831 wird vom belgischen Senat angenommen; — Proclamation des Gouverneurs von Limburg an die Einwohner dieses Herzogthums, worin dieselben vor den Umtrieben der Uebelgesinnten, welche sie zum Separatismus verleiten wollen, gewarnt werden. — 20. Generallieutenant Pajol † zu Paris. — 21. Die hohe Pforte leistet in Folge der dringenden Vorstellungen der Großmächte, aus Anlaß der in letzter Zeit stattgefundenen Hinrichtungen von Renegaten, die zum Christenthum zurückgekehrt waren, das feierliche Versprechen, wirksame Maaßregeln zu ergreifen, damit ein Christ, der, nachdem er Muselmann geworden, zu seinem ursprünglichen Glauben zurückgekehrt, in Zukunft nicht mehr hingerichtet, und auch auf keine andere Weise aus dem Wege geräumt werde. — 22. Bei der erneuerten Debatte im Unterhause über Lord Ashley's Amendement zur Fabrikenbill wegen Verminderung der Arbeitsstunden wird der ursprüngliche Vorschlag der Regierung auf 12 Arbeitsstunden mit 186 gegen 183, und dann aber auch das Amendement Lord Ashley's, welches 10 Arbeitsstunden vorschlägt, mit 188 gegen 181 Stimmen verworfen; — Decret des großen Raths des Cantons Aargau, wodurch über das Vermögen der aufgehobenen Männerklöster Muri und Wettingen verfügt wird. — 23. Feierlicher Einzug der Königin Marie Christine zu Madrid. — 24. Thorwaldsen † zu Kopenhagen. — 25. Der Generallieutenant d'Ambrugeac, Pair von Frankreich, † zu Paris; — Carthagena ergibt sich auf Gnade und Ungnade den Truppen der Regierung. — 26. Verhandlungen im Congreß zu Washington über den Anschluß von Texas an die vereinigt. Staaten von Nordamerika, Gründe für und wider diesen Anschluß. — 27. Die franz. Deputirtenkammer nimmt das Rekrutirungsgesetz, nachdem sie den Vorschlag der Regierung auf 8jährige Dienstzeit verworfen und sieben Jahre dafür festgesetzt hatte, mit 278 gegen 78 Stimmen an; — Kais. russ. Ukas, enthaltend die Bestimmungen über die Reisepässe, welche künftig den in das Ausland reisenden russischen Unterthanen ertheilt werden. — 28. Herr Schleuninger, der auf Befehl der aargauischen Regierung verhaftet worden war, wird von dem Bezirksgerichte zu Baden völlig freigesprochen und die Regierung zur Schadloshaltung Schleuningers für jeden Tag der Gefangenschaft verurtheilt; — Entbindung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha von einem Prinzen; — Decret der Königin von Portugal, wodurch die Suspension der constitutionellen Bürgschaften bis nächsten 23. April verlängert wird. — 29. Die franz. Pairskammer nimmt das Jagdgesetz, mit Wiederherstellung eines von der Deputirtenkammer gestrichenen Artikels (ein Vorzugsrecht für die Kronwaldungen betreffend), mit 105 gegen 25 Stimmen an; — Der Staatssekretär des Innern, Sir J. Graham, bringt eine neue Fabrikenbill im Unterhause ein. — 30. Der Handelsminister legt der französischen Deputirtenkammer verschiedene Gesetzvorschläge über Eisenbahnen vor; — Die belgische Repräsentantenkammer verwirft den Gesetzvorschlag der Regierung hinsichtlich der Universitäts-Prüfungsjury, wonach die Regierung allein alle Examinatoren ernennen sollte, und spricht sich mit 49 gegen 40 Stimmen dafür aus, daß die Kammern einen Antheil an der Ernennung haben sollen; mit dieser Aenderung wird dann der Gesetzentwurf mit 56 gegen 33 Stimmen angenommen, und geht in dieser Gestalt an den Senat; — Daniel O'Connell kehrt aus London nach Dublin zurück; — Der König von Griechenland unterschreibt und beschwört die Constitution; — Großes Blutbad zu Aux-Cayes (auf Hayti), wo die Schwarzen nach dem Abmarsch des Präsidenten Herard gegen die Insurgenten in San Domingo, die farbige Bevölkerung, ohne Unterschied niedermetzeln. — 31. Der Staatssekretär für Irland, Lord Elliot, bringt im Unterhause eine Bill zur Verbesserung der Gesetze hinsichtlich der Wahlrechte und der Wählerregistrirung in Irland ein; — Zu Felanix auf der Insel Majorca durch Einsturz einer Mauer 600 Personen verunglückt.

April.

1. P. M. Double, Bischof von Tarbes, † zu Tarbes. — 2. Abschiede für die bayer. Landräthe; — Erste öffentliche Schlußverhandlungen zu Tübingen, Ulm und Ellwangen; — Die freiwillige holländische Anleihe zu Stande gekommen. Dankproclamation des Königs; — Ankunft des Königs der Belgier zu London. — 3. Rückkehr J. k. Hoh. der Prinzessin Alexandra von Modena, nach München. — 4. Die franz. Deputirtenkammer beschließt einen Vorschlag zur Abschaffung der Stempelabgabe der Journale in Erwägung zu ziehen; — Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oldenburg und Großbritannien; — Annahme des Gesetzentwurfs über die Universitätsjury durch die belgische Repräsentantenkammer; — Creuzer's Dienstjubiläum zu Heidelberg. — 5. Attentat eines Verrückten gegen die Herzogin von Orleans; — Marquis de Lusignan, Pair von Frankreich †. 6. Tod des k. k. Feldmarschalls, Prinzen Fr. X. v. Hohenzollern-Hechingen zu Wien; — Der Erzbischof von Montreale Dom-Balsamo † zu Palermo. — 8. Abreise Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold nach Florenz; — Prinz Albert, Kgl. Hoh., Gemahl der Königin Viktoria, langt von Koburg aus, zum Besuch bei Sr. k. H. dem Kronprinzen in Bamberg an; — Fürst Dmitri Gallitzin † zu Paris; — Hofrath v. Mosel † zu Wien; — Trauerfest der Kunstakademie zu Kopenhagen, zum Andenken Thorwaldsen's; — Großes Fest für O'Connell zu Cork. — 10. Tod des Leibarztes Sr. Majestät des Königs von Bayern, Geheimerath v. Wenzl; — Feierliche Eröffnung der Forstschule zu Aschaffenburg; — Abreise JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Bamberg nach Darmstadt, der Pfalz und München; — Ankunft des Grafen v. Stedingk zu München, zur Notificirung des schwedischen Thronwechsels; — Großh. bad. Staatsministerialerlaß in der Pfarrer Kuenzer'schen Urlaubsverweigerungsangelegenheit. — 11. Annahme des Eisenbahnpolizeigesetzes durch die franz. Pairskammer. — 12. Kais. russ. Ukas zu Ergänzung der Bestimmungen über die Ertheilung von Pässen ins Ausland; — Vertrag über Einverleibung der Republik Texas in die Vereinigten Staaten von Nordamerika. — 13. Lebhafte Debatte in der französischen Deputirtenkammer über die Taiti'sche Angelegenheit; — Graf Vittorio Fossombroni † zu Florenz. — 14. Entbindung Ihrer Maj. der Königin beider Sicilien von einer Prinzessin; — Banquier Kusel † zu Karlsruhe. 15. Ankunft JJ. kk. HH. des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Modena zu München; — Vermählungsfeier Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold mit Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Auguste zu Florenz; — Annahme des Patentgesetzes durch die franz. Pairskammer. — 17. Kgl. preuß. Ministerialverfügung über repetitorisch-conversatorische Uebungen an den Hochschulen; Annahme des Gesetzes über die Erfindungsbrevets durch die franz. Deputirtenkammer. — 18. Generallieutenant Frhr. v. Dalwigk † zu Darmstadt; — Votirung des Jagdgesetzes durch die franz. Deputirtenkammer; — Herzogl. Anhalt'sche Verordnung über Annahme des Hoheitsprädikats. — 19. Interpellationen in der franz. Deputirtenkammer über die Taitische Angelegenheit; Kardinal Pacca † zu Rom; — Kgl. preuß. Cabinetsordre, die Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der städtischen Behörden betreffend; — Commissionsbericht über den Antrag des Frhrn. von Andlaw, das öffentliche Spiel zu Baden betreffend; — Raub- und Mordzüge der Albanesen in Bulgarien. — 20. Sachsen-Coburg'sche landesherrliche Verordnung über Annahme des Prädikats: „Hoheit"; — Beginn der Discussion der einzelnen Paragraphe der Strafprozeßordnung in der bad. Abgeordnetenkammer; — Geheimerath Schleiermacher † zu Darmstadt; —

Digitized by Google

Vertheilung von 2?0,000 Frk. des Klosterguts unter die kath. Gemeinden von Aargau. — 21. Ankunft J. k. H. der Erbgroßherzogin von Hessen zu München. — 22. In der franz. Pairskammer die Berathung des Unterrichtsgesetzes, in der Deputirtenkammer jene des Gefängnißreformgesetzes begonnen; — Bildung eines neuen griech. Ministeriums, an dessen Spitze Maurokordatos steht; — Erklärung der Berliner philosophischen Fakultät in der Angelegenheit des Privatdocenten Dr. Nauwerck; — Der Operncomponist Berton † zu Paris; — Einweihung des Turnplatzes zu Dresden. — 23. Ankunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin in der k. Residenz; — Brandunglück zu Immenstadt; — Abberufung des hannover'schen Gesandten Grafen Hardenberg von Berlin. — 24. Georgi-Ritterfest am k. bayer. Hofe; — Versammlung des Verwaltungsrathes der Ludwigs-Bexbacher Eisenbahngesellschaft zu Dürkheim; — Kampf der franz. Truppen unter dem Befehl des Herzogs von Aumale mit den Kabylen in den Auresgebirgen von Constantine. — 25. Ankunft JJ. kk. HH. der Erzherzoge Karl, Albrecht, Carl Ferdinand und Friedrich zu München; — Constituirung eines deutschen Hülfsvereins zu Paris; — Feldmarschalllieutenant v. Lobenstein † zu Wien. — 26. Beisetzung der Leiche des verstorbenen Königs von Schweden zu Stockholm; — Abberufung Lord Ellenborough's aus Indien; — Wiederaufnahme des Staatsprozesses zu Dublin. — 27. Große Militärmusikproduktion auf dem Max-Josephsplatz zu München, zu Ehren Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl. — 29 Feierlicher Einzug Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold mit seiner durchl. Gemahlin Auguste, kais. Hoh., in München; — Capitulation von Almeida. — 30. Bemerkenswerthe Anrede des Erzbischofs von Paris an den König der Franzosen, aus Anlaß des Namensfestes Sr. Maj. — Enthüllung der großen Brunnen der Ludwigsstraße zu München.

Mai.

1. Vermählungsfeier Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Hildegard von Bayern zu München; — Maifest der Münchener Künstler bei Pullach; — Ruhestörung zu München, in Folge der tarifmäßigen Erhöhung des Biersatzes; — Eröffnung der Eisenbahn von Karlsruhe nach Rastatt; — Vom Unterhaus eine Bill zur Regelung der Pflichten zwischen Fabrikherren und Arbeitern verworfen; — Eröffnung der großen Industrieausstellung zu Paris. — 2. Festvorstellung im k. Hoftheater zu München; Bildung eines neuen spanischen Ministeriums durch General Narvaez; — Freisprechendes Urtheil des schleswig'schen Obergerichts, für den, des Majestätsverbrechens angeklagten Landinspektor Tiedemann. — 3. Feierliche Umfahrt der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften durch mehrere Hauptstraßen von München; — Erneuerung der tumultuarischen Auftritte; — Universitätsprofessor Dr. Hocheder † zu München. — 4. Ankunft Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs von Hessen zu München; — Abreise JJ. kais. HH. der Erzherzoge Karl und Friedrich nach Wien; — Aufhebung des Belagerungsstandes von Madrid; — Ankunft des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Erbprinzen von Lippe zu Konstantinopel; — Annahme des Strafprozeßentwurfs durch die badische zweite Kammer. — 5. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Carl beim Besuch der Walhalla mit einem von König Ludwig gedichteten Festgesange bewillkommt. — 6. Glänzender Festball des k. k. österr. Gesandten im k. Odeon zu München; — Sir Rob. Peel entwickelt im Unterhaus die Grundsätze der englischen Regierung, in Betreff der Erneuerung des Freibriefs der Bank; — Sir Henry Hardinge zum Generalstatthalter von Indien ernannt; — Entdeckung einer geheimen Gesellschaft in Griechenland zum Umsturze der Verfassung; — Ausbruch eines dreitägigen blutigen Kampfes zwischen den Irländern und der Partei der eingeborenen Amerikaner zu Philadelphia. — 7. Handschreiben Sr. Maj. des Königs von Bayern an den I. Bürgermeister von München zur Belobung der von der Bürgerschaft während der ersten drei unruhigen Maitage beobachteten rühmlichen Haltung; Allerhöchste Zufriedenheitsbezeugungen für die Garnisonstruppen und für die Studirenden der Hochschule und Dankschreiben des Magistrats der Hauptstadt an das k. Landwehrcommando aus gleichem Anlasse; — Abreise JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Hohenschwangau; — Vertagung des Urtheils im O'Connell'schen Prozeß; — Zu Bologna das Todesurtheil an 6 bei den im August v. Js. stattgefundenen Insurrektionsversuchen betheiligten Individuen vollzogen; — Kgl. schwedische Verordnung, wodurch das Verbot des Verkehrs mit der Familie des vorigen Königs Gustav IV. aufgehoben wird. — 8. Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern über Hohenschwangau nach Italien. — Abreise Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand, Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Albrecht und der Erzherzogin Hildegard nach Wien; — Ausbruch blutiger Parteikämpfe in Wallis; — Kgl. dänisches Rescript über Revision der Preßfreiheitsgesetze; — Päpstliches Rundschreiben über die Bibelgesellschaften. — 9. Fürst Constantin von Löwenstein-Wertheim † zu München; — General v. Borstell † zu Berlin; — Schultheiß Tscharner † zu Bern; — Ein Antrag auf jährliche Landtage von der ungarischen Magnatentafel verworfen. — 10. Wiederbeginn der Debatten im Unterhaus über Lord Ashley's Motion zur Verkürzung der Arbeitszeit der Kinder und Frauen in Fabriken. — 12. Ermordung eines Theils der franz. Besatzung zu Biscara durch ein Complott der Araber. — 13. Der früher angenommene Antrag Lord Ashley's auf Verminderung der Arbeitsstunden in den Fabriken wird, da die Minister mit ihrem Rücktritt drohen, durch eine neue Abstimmung vom Unterhaus verworfen; — 14. Sieg der türkischen Truppen über die empörten Albanesen bei Krischowa; — Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern zu Florenz; — Freilassung des Deputirten Madoz zu Lissabon. — 15. Probefahrt auf der München-Augsburger Eisenbahn mit der ersten in dem Eisenwerke des Herrn Jos. v. Maffei für die bayer. Staatsbahn erbauten Locomotive; — Entlassung des kgl. preuß. Staatsministers Grafen v. Alvensleben; Flottwell zum Finanzminister ernannt. — 16. Fürstbischof Dr. Jos. Knauer † zu Breslau; — 17. Vertheilung einer Aufsehen erregenden Schrift des Prinzen v. Joinville über die franz. Marine an Mitglieder beider Kammern; — Unglücksfall auf der Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen; — Einnahme der von den empörten Albanesen besetzten Stadt Uskup durch Omer Pascha. — 18. Annahme des Gesetzentwurfs über das Gefängnißwesen durch die franz. Deputirtenkammer. — 19. Rückkehr Sr. Durchl. des Fürsten v. Wallerstein von seiner Mission nach Paris und London; — Eröffnung der Eisenbahn von Hannover nach Braunschweig und jener von Neapel bis Nocera. — 20. Albrecht-Dürerfest zu Nürnberg; — Abreise der Königin Isabella und ihrer Mutter Königin Christine von Madrid nach Barcelona, zum Gebrauch der Bäder; — Gefecht zwischen den Ober- und Unterwallisern bei Ardon, worin erstere die Sieger bleiben; — Veränderung im Personalstand des schwed. Staatsraths. — 21. Besichtigung der Arbeiten an der Ludwigs-Nordeisenbahn bei Augsburg durch Se. Exc. den k. Minister des Innern, Hrn. v. Abel. — 22. Rückreise des Erbprinzen von Modena und der Erbprinzessin, kais. HH. nach Modena; — Weihbischof Latussek zum Bisthums-Administrator zu Breslau ernannt; — Berathung des Systems der Differentialzölle in der belgischen Repräsentantenkammer. — 23. Einzug der Oberwalliser in St. Moriz; — Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern auf Giardino di Malta — 24. Das Unterrichtsgesetz von der franz. Pairskammer, der Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Montpellier nach Nimes von der Deputirtenkammer angenommen; — Brandunglück zu Holzkirchen in Oberbayern; — Der zweiten Kammer der Generalstaaten ein Gesetzentwurf zur Ablösung und Umwandlung der Nationalschuld vorgelegt; — Das ursprüngliche Verdict auf „Schuldig“ im O'Connell'schen Staatsprozeß vom Gerichtshof zu Dublin aufrecht erhalten; — Kgl. preuß Verordnung zur Beseitigung der Mißbräuche beim Eisenbahnactienhandel; — Walliser Großrathsdecret über Aufhebung der Gesellschaft der „jungen Schweiz“. — 25. Ankunft J. Maj. der Königin von Sachsen zu München; — Eröffnung der Zweigbahn von Caserta nach Capua; — Der türkische Sultan tritt eine Seereise nach den Dardanellen an. — 26. Der Banquier und Deputirte Jacques Laffitte † zu Paris; — Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in Berlin; — Geheimerath Dr. Kluge † zu Berlin; — Abgang eines englischen Dampfbootes mit 120 Vergnügungsreisenden von Hamburg nach London. — 28. Ankunft des Königs von Sachsen zu London. — 30. Verkündung des Straferkenntnisses gegen O'Connell und seine Genossen, wodurch ersterer zu 12monatlicher, letztere zu neunmonatlicher Einsperrung und zu Geldbußen verurtheilt werden. Die Verurtheilten zu Dublin ins Gefängniß abgeführt; — Beschluß der zweiten bad. Kammer, die Justiz auch in den untern Instanzen von der Administration zu trennen; — Ein plötzlicher Ueberfall der Marokkaner an der Grenze von den Franzosen zurückgeschlagen.

Juni.

1. Ankunft des Kaisers von Rußland zu London; — Eröffnung der Eisenbahn von Karlsruhe nach Kehl; — Ankunft der Königin Isabella und der Königin Christine zu Barcelona. — 2. Der Rheinhafen von Kehl als Freihafen erklärt; — Generallieutenant v. Hofnaaß † zu München. — 3. Eröffnung der „Vereinigt. Sammlung“ zu ethnographischem Zwecke i dem ehemaligen Galleriegebäude zu München; — Verheerender Brand zu Teuschnitz in Oberfranken; — Rückkehr Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern von Paris; — Abreise der Königin-Wittwe von England nach Deutschland, zum Besuche ihrer Verwandten; — Tod Sr. k. Hoh. des Herzogs v. Angoulême zu Görz; — Annahme mehrerer Regierungsvorschläge in Betreff der Zuckerzölle durch das Unterhaus; — Antrag Aargau's, den Jesuitenorden von Bundeswegen in der Schweiz aufzuheben; — Major Hügler † zu München. — 4. Veröffentlichung des Programms der Gesellschaft zum Schutze deutscher Auswanderer nach Texas; — Ausbruch eines Aufruhrs der Wollenweber von Langenbielau und Peterswaldau i Schlesien gegen ihre Fabrikherren; — Eröffnung der Sitzung der Luxemburgischen Landstände. — 5. Gründung eines neuen hannover'schen Ehrenzeichens für Offiziere; — Eröffnung d Vorlesungen des Prof. Bauerband zu Bonn, über rheinpreußisches Recht; — Militärische Revue zu London, zu Ehren des Kaisers Nikolaus. — 6. Bewilligung der außerordentlichen Credi für Algerien durch die franz. Deputirtenkammer; — Straßenauflauf in Breslau, der sich am folgenden Tag wiederholt; — Ratificirung eines Handels- und Schiffahrtsvertrages zwische Preußen und Portugal. — 7. Ankunft Ihrer kais. Hoh. der Großherzogin von Toscana zu Nymphenburg; — Anwesenheit des Königs von Sachsen in den Sitzungen beider Häuser de Parlaments; — Kgl. preuß. Verordnung über Einsetzung eines Handelsraths und Handelsamtes. — 8. Kgl. Fest zu Versailles für die Theilnehmer der Industrieausstellung; — Beendigun der Abstimmung über den Differentialzolltarif durch die belgische Repräsentantenkammer. — 9. Zusammenkunft der Actionäre der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahn zur Wiederaufnahme de Bahnprojects; — Abreise Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von London nach Petersburg. — 10. Ankunft Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Paul von Würtemberg zu München; — Abreise Si Hoheit des Erbgroßherzogs von Hessen nach Darmstadt; — Rückkehr des Sultans nach Konstantinopel; — Truppensendung aus Athen, um den General Grivas, der sich offen gegen d Regierung empört, todt oder lebendig zu fangen. — 11. Prinz Joinville erhält den Auftrag, mit einem unter sein Commando gestellten Geschwader an der Küste von Marocco zu kreuzen; — Motion des bad. Abgeord. Hecker für ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister. — 12. Brand in dem Maffei'schen Eisenwerke Hirschau bei München; — Unruhige Auftritte zu Feuchwangen, aus Anlaß des Akkordbaues einer Vicinalstraße; — Ward's Antrag zur Untersuchung der Temporalien der irischen Hochkirche vom Unterhaus abermals verworfen; — Rabbinerversammlung zu Braunschweig; — Ankunft der Herzogin von Kent zu Koburg. — 13. Abreise J. k. Hoh. der Prinzessin Paul von Würtemberg nach Gastein; — Die Gemeindecorporation von Dublin und andern Städten Irlands überreichen O'Connell Beileidsadressen; — Das Städtchen Cluse bei Genf durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. — 14. Annahme eines von d Regierung nicht gebilligten Antrages zur Reducirung der Zuckerzölle aus den brittischen Colonieen durch das Unterhaus; — Eröffnung der Eisenbahn von Basel nach Straßburg. — 15. D Generale Lamoricière und Bedeau werden mitten unter einer Conferenz mit dem Chef der maroccanischen Truppen von diesen angegriffen. Marschall Bugeaud eben angelangt, treibt die M roccaner, welche 3—400 Todte verlieren, zurück; — Gewaltsame Ausweisung des von der Regierung nicht bestätigten kath. Pfarrers Marilley aus Genf; — Bürgermeister Schlüter † Hamburg; — Der engl. Dichter Campbell † zu Boulogne. — 16. Excesse der Festungsbauarbeiter zu Ingolstadt; — Brandunglück zu Oberammergau; — Einzug der Jesuiten in d neuerbaute Pensionat zu Schwyz; — Allgemeine Versammlung süddeutscher u. schweizerischer Buchhändler zu Stuttgart; — Antistes Hurter tritt in Rom zur katholischen Kirche über. — 1 Ankunft Ihrer Maj. der Königin und JJ. kk. HH. der Erbgroßherzogin von Hessen und Prinzessin Alexandra zu Berchtesgaden; — Oberst v. Stockhammern † zu Eichstädt; — Das Unt haus hebt, da die Minister mit ihrem Rücktritt drohen, das frühere Votum über Reducirung des Colonialzuckerzolls wieder auf; — Frhr. v. Mednyansky † zu Freistadt; — Fabrikarbeit tumult bei Prag. — 18. Die französische Deputirtenkammer nimmt ein Amendement an, durch welches die Mitglieder beider Kammern von den Concessionen und der Administration Eisenbahnen ausgeschlossen werden; — Annahme des Gesetzes über die Bahn von Orleans nach Bordeaux; — Enthüllung der Reiterstatue Wellingtons zu London. — 19. Der Lordma und die Gemeinderäthe von Dublin überreichen im Unterhaus eine gegen die Verurtheilung O'Connell's protestirende Adresse; — Ankunft des Kaisers Nikolaus in Petersburg. — 20. Gegen such Sr. Heil. des Papstes bei Sr. Maj. dem König von Bayern auf Villa di Malta; — Geoffroy-Saint-Hilaire † zu Paris. — 21 Die italienischen Flüchtlinge in einem Treffen an Grenze Calabriens geschlagen. — 22. Abstimmung der franz. Deputirtenkammer in Betreff der Lyoner Eisenbahn, wodurch die Schienenlegung dem Staat zugewiesen wird; — Gri stellt sich, da er das Versprechen der Amnestie erhält, auf einem franz. Dampfschiff im Piräeus. — 23. Rückreise Ihrer Maj. der Königin von Sachsen von München nach Dresden; — fahrt des Prinzen v Joinville von Toulon als Commandant einer an die maroccanische Küste bestimmten Seedivision. — 24. Annahme des Gesetzes gegen Weinverfälschung durch die fra Pairskammer; — Die Deputirtenkammer suspendirt auf Andringen der Minister die Ausführung des früheren Votums, hinsichtlich der Lyoner Bahn; — Das Unterhaus verwirft eine Mot zur Untersuchung einer vorgefallenen Verletzung des Briefgeheimnisses; — Eröffnung der außerordentlichen Tagsatzung zu Luzern; — Schluß der Session der holländ. Generalstaaten. — Brandunglück zu Salzburghofen; — Annahme der Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen von Paris nach Lyon und Rennes, und von Tours nach Nantes, durch die franz. Deputirtenkamm 26 Stiftungsfest der Ludwigs-Maximilians-Universität; — Gervinus zum Ehrenprofessor zu Heidelberg ernannt; — Villiers Antrag zur Aufhebung der Korngesetze vom Unterhaus aberm verworfen; — Verhaftung und gerichtliche Untersuchung franz. Carlisten; — Beginn der Eisenbahnarbeiten bei Stuttgart; — Einweihung des Turnplatzes in der Hasenheide bei Ber — 28. Annahme des Gesetzes über die Eisenbahn von Paris an die Nordgrenze durch die franz. Deputirtenkammer. — 29. Das Gesetz über Verlängerung der Centrumsbahn von französischen Deputirtenkammer angenommen.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 1.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 1. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Diensteesnachrichten. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig: Zunahme der Bevölkerung. Vereine für Arbeiter. — Würtemberg. Ulm. — Freie Städte. Hamburg. — **Niederlande.** Luxemburg. — **Frankreich.** Eröffnung der Kammersession. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid: Ueberreichung der Ergebenheitsadresse. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Jan. Das k. Regierungsblatt Nro. 42 vom 30. v. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den pensionirten Rittmeister, dann Bezirks-Inspektor der Landwehr in Oberfranken, Heinr. Karl Frhrn. v. Bibra auf Adelsdorf, und den Rittergutsbesitzer Ernst Frhrn. v. Linden auf Bühl, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchst-Ihren Kämmerern zu ernennen; den im Ministerial-Forsteinrichtungs-Bureau functionsweise beschäftigten Revierförster zu Kirchel, Anton v. Spitzel, zum provis. Forstcommissär II. Classe bei der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F., zu ernennen; die erledigte Stelle eines Haupt-Salzamts-Cassiers zu Reichenhall dem Salzfertiger zu Rosenheim, C. Grelf zu, und die dadurch erledigte Salzfertigerstelle an der Saline Rosenheim dem vormal. k. griech. Münzdirector Christ. Reichenbach, beiden in provis. Eigenschaft, zu verleihen; die erledigte Bezirks-Ingenieursstelle zu Schweinfurt dem dermal. Kreis Ingenieur bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., Ant. Dollhofen, zu verleihen; zu dessen bisheriger Stelle den dermal. Bauconducteur bei der Bau-Inspection Eichstädt, Ant. Schüler, zu befördern, und letztere Stelle dem Baupract. Th. Biechy aus Speyer in provis. Eigenschaft, dann die in Erledigung gekommene Kreis-Ingenieursstelle bei der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., dem bisherigen Bezirks-Ingenieur Johann Friedrich Schwarze in Windsheim zu verleihen; zu der hiedurch eröffneten Bezirks-Ingenieurs-Stelle zu Windsheim den dermal. Bauconducteur J. G. Strelin in Bamberg zu befördern, und letztgedachte Bauconducteurs-Stelle dem Baupractikanten und functionirenden Bau-Conducteur zu Candel, Adolph Zeitler, provis. zu verleihen; auf die erledigte Bauconducteurs-Stelle bei der Bau-Inspection München I. den bisherigen Bauconducteur bei der Bau-Inspection Nürnberg, Carl Reuter, zu versetzen; die durch diese Versetzung in Erledigung kommende Bauconducteurs-Stelle bei der Bau-Inspection Nürnberg dem Bau-Conducteur bei der Bauinspection Kempten und bish. Verweser der Bau-Inspection Dillingen C. A. Frommel zu verleihen; auf die hiedurch sich eröffnende Bauconducteursstelle bei der Bau-Inspection Kempten den Bau-Conducteur bei der Bau-Inspection Nürnberg und dermaligen Eisenbahnbau-Sectionsingenieur zu Gunzenhausen, Gottfr. Neureuther, zu versetzen, dessen Stelle dem Bauconducteur bei der Bauinspect. Windsheim, Chr. L'Allemand zu verleihen; den derm. Bauconducteur bei der Bau-Inspection Passau, G. Maier, in gleicher Eigenschaft nach Windsheim zu versetzen; dem Bauconducteur bei der Bau-Inspection Reichenhall, in Oberbayern, und dermal. Verweser der Bauinspection Deggendorf, Maxim. Frhr. von Prielmaier, die erledigte Bauconducteursstelle bei der Bauinspection Passau zu übertragen, und die eröffnete Bauconducteursstelle bei der Bauinspection Reichenhall, in prov. Eigenschaft, dem Baupraktikanten und funct. Sectionsingenieur bei dem Ludwigkanale, Rob. Höcht aus Thannhausen, prov. zu verleihen; zu der eröffneten Kreisingenieurstelle bei der k. Regier. von Niederbayern, K. d. J., den bish. Bauconducteur zu Amberg u. Sectionsingenieur bei dem Ludwigkanale, Fr. v. Günther, zu befördern, und dessen bish. Stelle, in prov. Eigenschaft, dem vorm. k. griech. Lieut. und derm. funkt. Conducteur bei d. Bauinspection Kempten, Mich. Ant. Hoch, zu verleihen; den Prof. der Mathematik und Geographie an dem Gymnasium zu Bamberg, Dr. Andr. Steinruch, in Anbetracht seiner gänzlichen physischen Dienstesuntauglichkeit mit dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljähr. Dienstesleistungen, in den Ruhestand für immer zu versetzen, und dem Landg.-Arzte Dr. A. Bayerlein, zu Aub in Unterfranken, die allerunterthänigst erbetene Versetzung in den Ruhestand für immer zu bewilligen. (Schluß folgt.)

*München, 1. Jan. Heute, als am Neujahrstage, findet wie alljährlich die Aufwartung am k. Hofe in feierlicher Weise statt.

Preußen.

Berlin, 26. Dez. J. k. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist nebst Höchstihren Kindern, den Prinzessinnen Louise und Marie und dem Prinzen Friedrich kk. HH. nach dem Haag zurückgereist.

Sachsen.

Leipzig, 22. Dez. Wie sehr sich die Einwohnerzahl hier vermehrt, ersehen wir aus einer in diesem Monat aufgenommenen Bevölkerungsliste, welche 54,519 Einwohner angibt, während die vom Jahre 1840 nur 50,261 zählt. Die Vermehrung ist lediglich mit durch das Anlegen von Eisenbahnen herbeigeführt, obgleich Viele, die dabei beschäftigt, in den naheliegenden Dörfern wohnen, vorzüglich in Gohlis und Eutritzsch, welche Dörfer durch städtische Bauten schon längst alles Ländliche verloren haben, und von ankommenden Fremden immer als Vorstädte von Leipzig angesehen werden. — Der seit 1840 in Dresden bestehende „Verein für Arbeiter und Arbeitnachweisung“, unter der Protektion unserer allverehrten Königin und der Mitwirkung vieler ausgezeichneter Personen, hat die Aufmerksamkeit der hiesigen Armendirection auf sich gelenkt, und so wird jetzt eine „Arbeitsnachweisungsanstalt“ vorbereitet, welche den doppelten Zweck hat, den Mitbürgern für jede Art von Beschäftigung die geeigneten Personen zuzuweisen, und dem unbemittelten, arbeitsfähigen Einwohner Mittel an die Hand zu geben, sich Verdienst zu verschaffen. — Immer mehr und mehr steigt der Ruf des zu Ostern d. Js. hier begründeten Conservatoriums der Musik. Schon im zweiten Semester stieg die Zahl der Schüler auf 60 (46 Schüler und 14 Schülerinnen) worunter sich Zöglinge befinden, die Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, England und Rußland gesendet hat. Das Directorium der Anstalt wird von 5 Mitgliedern unentgeltlich verwaltet, und der vollständige Cursus der Theorie der Musik und der Tonsetzkunst, wobei vereint 13 Lehrer wirken, in drei Jahren beendigt. — Ungemein reichhaltig ist die Weihnachtsausstellung, der Bazar in der Tuchhalle. Man rechnet den Umsatz des Geldes daselbst auf täglich 6 bis 7000 Thaler, da der Luxus mit Geschenken immer höher steigt. (M. K.)

Würtemberg.

Ulm, 27. Dezbr. Nach dem Beispiele mancher größeren Städte ist hier im Anfange des laufenden Winters eine Anzahl von Männern der gebildeten Stände zusammengetreten und hat unter dem Namen Humanitäts-Gesellschaft einen Verein gestiftet, in welchem je alle vierzehn Tage ein Vortrag über einen Gegenstand von allgemeinem Interesse von einem der Mitglieder gehalten und dann über denselben beliebig erörtert wird. Es findet jedoch gegen andere ähnliche Gesellschaften hier der Unterschied statt, daß jeder der Theilnehmenden verbunden

Ueber den Luxus*).

So lange Gewerbe und Handel noch geringe Fortschritte gemacht hatten, mußten selbst die einfachsten Erzeugnisse des Gewerbfleißes schon als Luxus erscheinen. Wir besitzen noch heutzutage einige Visitationsberichte von Domänen aus Karls des Großen Zeit. Da gibt es auf einer derselben an Leinenzeug weiter nichts, als zwei Betttücher, ein Handtuch und ein Tischtuch! — König Jakob von England besaß nur ein Paar seidene Strümpfe, die er seinem Minister lieh, um die Audienz des französischen Gesandten annehmen zu können. Anders verhält es sich mit dem Aufwand von Erzeugnissen des eignen Bodens und dem Reichthum an Dienerschaft, dessen schon in den ältesten Zeiten gedacht wird. So erzählt Livius aus der frühern römischen Geschichte einen Fall, wo eine Rabenmutter ihren Sohn aus dem Hause fortjagt, hilflos und nackt, aber doch von vier Sklaven begleitet, weil man sich einen Herrn ohne solches Gefolge kaum denken konnte. Der türkische Sultan Bajazeth hielt allein 7000 Falconiere, welche Mahomed II. im Jahre 1449 zu Soldaten verwendete. Der berühmte Graf von Warwick speiste an seiner Tafel alltäglich 30,000 Personen. Die zahlreichen Gäste bei Hochzeiten, Kindtaufen und ähnlichen Feierlichkeiten wurden oft wochenlange beherbergt. Dergleichen Gelage sind nicht wegen der Feinheit oder Mannigfaltigkeit der Speisen, sondern wegen colossaler Menge derselben berühmt. Bei der Hochzeit Eberhards von Würtemberg im Jahre 1474 erschienen 14,000 Gäste, bei der Herzog Ulrichs von Würtemberg im Jahr 1511 wurden verzehrt 136 Ochsen, 1800 Kälber, 2759 Krammetsvögel. Wilhelm von Oranien bewirthete bei einer ähnlichen Gelegenheit im Jahre 1561 Gäste mit 5647 Pferden. Er selbst war mit einem Gefolge von 1100 Pferden erschienen. Verzehrt wurden 4000 Schäffel Weizen, 8000 Schäffel Roggen, 13,000 Schäffel Haber, 3600 Eimer Wein, 1600 Fässer Bier. Die Hochzeit des Herrn Wilhelm von Rosenberg mit Anna Maria von Baden dauerte vom 26. Januar bis 1. Februar 1576. Verzehrt wurden 1100 Eimer von garischen und deutschen Weines, 40 Pipen spanischen Weines, 903 Fässer Bier, 40 Hirsche, 50 Gemsen, 20 wilde Schweine, 50 Fässer gesalzenes Wildprett, 2130 Hasen, 250 Fasane, 30 Auerhähne, 2050 Rebhühner, 150 Mastochsen, 20,688 kleine Vögel, 561 Kälber, 2308 Würste, 654 Schweine, 450 Hämmel, 330 Pfauen, 5235 gemästete Gänse, 18,120 Karpfen, 13,029 Hechte. Dazu eine Unzahl anderer Fische, 30,943 Eier, 490 Schäffel feines Korn, 42 Centner Butter, 29 Centner Schmalz ꝛc. Eine Aenderung des Luxus jener niedrigeren Culturstufe trat zugleich mit dem Steigen der Cultur ein, und am Ende des 18ten Jahrhunderts bietet England das Musterbild jenes vernunftgemäßen Aufwandes dar, der mehr auf bequeme und nützliche, als glänzende Dinge gerichtet ist, mehr auf die Qualität, als die Quantität Rücksicht nimmt. Auch der Aermere nimmt alsdann durch die Fortschritte der Industrie an den Bequemlichkeiten und feineren Lebensgenüssen des Reichen Theil. Diese Art von Luxus ist nur da möglich, wo Ordnung und Sparsamkeit herrschen. Dieser edlere Luxus Englands der dort leider schon zu sinken anfängt, hat auch in Frankreich und Deutschland viele An-

*) Nach Roscher im Archiv der polit. Oekonomie.

Digitized by Google

ist, einen Vortrag zu halten, wenn die Reihe ihn trifft. Durch diese Bestimmung wünscht man unter den Mitgliedern größeres Interesse zu erregen, die Last der Vorträge nicht wie gewöhnlich nur einzelnen Mitgliedern aufzubürden, und es durch weniger zahlreiche bloße Zuhörer möglich zu machen, den gehaltenen Vortrag später allgemein zu besprechen. Die Wahl des zu besprechenden Gegenstandes ist beliebig. Fachwissenschaften, allgemein verständlich vorgetragen, sind eben so wenig ausgeschlossen, als Mittheilungen aus neuen interessanten Schriften. Die Vorträge können in freier Rede oder durch Vorlesung gehalten werden; Tagespolitik ist zwar ausgeschlossen, doch dürfte deren Berührung bei Besprechung zeitgemäßer Bezüge kaum zu vermeiden seyn. Jeder Theilnehmende hat das Recht, Gäste einzuführen, auch wird Damen bei geeigneten Vorträgen der Zutritt gerne gestattet. Die Gesellschaft wählt einen Vorstand und einen Secretär. Hr. Prälat von Osiander hat die erste, Hr. Prof. Haßler die zweite Stelle übernommen; der Stellvertreter des Ersten ist Hr. Vicedirector v. Hähnlein, des Zweiten Hr. Dr. Adam. Bis jetzt fanden drei Versammlungen statt, in welchen Vorträge gehalten wurden über Phrenologie, ihre jetzige Bedeutung und ihren neuerlich genommenen Aufschwung, über die Geschichte des Naturrechts und über die Aehnlichkeit der englischen Revolution des 17. mit der französischen des 18. und 19. Jahrhunderts. Es bezweckt demnach diese Gesellschaft nicht sowohl die Ausbildung freier Rede, als vielmehr eine ernste und wissenschaftliche Unterhaltung gebildeter Männer. — Diese Darstellung dürfte am Leichtesten die zum Theil ganz falschen Gerüchte widerlegen, die durch öffentliche Blätter über diese Gesellschaft verbreitet worden sind. (Schw. M.)

Freie Städte.

Hamburg, 25. Dez. Die Leiche des verstorbenen Königs von Holland ist gestern Mittag auf einem preußischen Dampfschiffe von Magdeburg hier eingetroffen und sogleich auf das zu ihrem Empfang hierher geschickte holländische Kriegsdampfschiff „Curaçao" gebracht worden, welches heute Nacht die Rückfahrt nach Holland antreten wollte, aber während des vorherrschenden starken Nebels dicht vor dem Hafen festgerathen ist, und heute Mittag um 3 Uhr noch nicht wieder abgebracht war. Das zur Escorte bestimmte Dampfschiff „Cerberus" ist gar nicht hierher gekommen, sondern hat, wie wir hören, wegen einer Beschädigung an der Maschine bei der Lühe liegen bleiben müssen. (H. B. H.)

Niederlande.

Luxemburg, 16. Dez. In Dr. Bernhardi's übrigens sehr schätzenswerther Sprachkarte von Deutschland ist die Sprachgränze gegen Westen an einigen Stellen nicht weit genug vorgerückt. Bernhardi nimmt z. B. Thionville (Diedenhofen) als die französische Sprache einschließend an, indem er dabei bemerkt, daß diese Stadt wohl auch ursprünglich deutsch war. Sie ist es noch, ja noch mehr, die Sprachgränze fällt sogar noch zwei geographische Meilen jenseits dieser Stadt gegen Westen; denn Lomeringen gehört noch der germanischen Mundart an. In Diedenhofen wird zwar viel Französisch gesprochen, allein dadurch darf man sich nicht täuschen lassen, weil eben die Städte am wenigsten geeignet sind, in dieser Beziehung zum Maaßstab zu dienen, indem sich in ihnen die Fremden zahlreich ansiedelten, und aus diesem Grunde allmählich die Ursprache zurückdrängten; was jedoch mit Diedenhofen, wo ich, wie in der ganzen dortigen Gegend, sehr bekannt bin, nicht einmal der Fall ist, da die Eingebornen unter sich größtentheils deutsch sprechen. Selbst in Brüssel ist die Urbevölkerung noch heute flämisch und drückt sich auch in dieser Mundart aus. Hier aber ist sie schon auf enge Bezirke zurückgedrängt, seitdem die Ansiedelung von Fremden so sehr überhand nahm; denn die ganze Oberstadt (quartier au petit sablon) ist eine Colonie von Wallonen, mit denen sich Franzosen vermischten, weßhalb hier theils wallonisch, theils rein französisch gesprochen wird. Arlon nimmt Bernhardi zwar richtig als der deutschen Sprache angehörend an, sie fällt aber auch hier viel weiter und zwar bis Heinsch, welcher Ort 2½ Stunden westlich von jener Stadt liegt. Ebenso dürfen die Orte: Martelingen (Martelange), Falkenberg (Faulquemont), Biendorf (Bionville, Lothringen), Moringen (Morange), Aberschweiler (Aberchviller) ɩc. nicht in die französische, sondern in die deutsche Sprachgränze eingeschlossen werden. Von Lomeringen, westlich Diedenhofen, zieht sich die deutsche Sprachgränze südlich bis Silvingen (Silvange), 1½ geograph. Meilen nördlich von Metz und ¾ geogr. Meilen westlich des linken Moselufers, über welches sie dann nach Bettendorf (Bettlanville) springt und weiter nach Altdorf u. s. w.

(Allg. Preuß. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 27. Dezbr. (Eröffnung der Kammern.) Die äußern Vorkehrungen bei der heutigen Eröffnungssession unterschieden sich in nichts von denen der Vorjahre. Der Anblick des Saales war wieder sehr glänzend. Der König bestieg die Stufen zu dem königl. Sitze mit sicherem Tritte, und schien der besten Gesundheit zu genießen. Er trug die Uniform eines Obersten der Nationalgarde. Zu seiner Rechten saß der Herzog von Nemours in Generalsuniform, neben diesem der Herzog von Montpensier, links der Prinz von Joinville. Als der König der Kammer einen Wink gegeben, sich zu setzen, las er mit fester Stimme folgende Rede: „Meine Herren Pairs! Herren Deputirte! Die glückliche Uebereinstimmung der Staatsgewalten und die loyale Unterstützung, die Sie meiner Regierung gewährt haben, haben ihre Früchte getragen. Im Schooß der ohne Anstrengung erhaltenen Ordnung und unter der Herrschaft der Gesetze entfaltet Frankreich mit Zuversicht seine fruchtbare Thätigkeit. Die Lage aller Classen der Bürger verbessert und hebt sich. Die Wirkungen dieses Wohlstandes werden uns gestatten, zwischen den Ausgaben und Einkünften des Staates, in den Finanzgesetzen, die Ihnen sogleich werden vorgelegt werden, ein mit Recht ersehntes Gleichgewicht herzustellen. Wir können mit Sicherheit diese Güter des Friedens genießen, denn nie war er mehr gesichert. Meine Beziehungen zu allen Mächten sind friedlich und freundschaftlich. Wichtige Ereignisse haben sich in Spanien und in Griechenland zugetragen. Königin Isabella II, so jung zur Bürde der Gewalt berufen, ist in diesem Augenblick der Gegenstand meiner vollsten Sorge und meiner innigsten Theilnahme. Ich hoffe, daß der Ausgang dieser Ereignisse den beiden Frankreich befreundeten Nationen günstig seyn wird, und daß in Griechenland, wie in Spanien, die Monarchie sich durch die gegenseitige Achtung der Rechte des Throns und der öffentlichen Freiheiten befestigen wird. Die aufrichtige Freundschaft, welche mich mit der Königin von England vereint, und das herzliche Einverständniß (entente), das zwischen meiner und ihrer Regierung besteht, bestärken mich in diesem Vertrauen. Ich habe mit dem König von Sardinien und den Republiken Equador und Venezuela Handelsverträge geschlossen, und ich betreibe mit andern Staaten in verschiedenen Theilen der Welt Unterhandlungen, die, indem sie der nationalen Arbeit die Sicherheit aufrecht erhalten, die sie bedarf, ihrer verständigen Thätigkeit neue Bahnen öffnen werden. Ich hatte die Genugthuung, den Kreis meiner Familie durch die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Joinville, mit der Prinzessin Francisca, Schwester des Kaisers von Brasilien und der Königin von Portugal, vergrößert zu sehen. Dieses Band, indem es das Glück meines Sohnes sichert, fügt den Tröstungen, die mir Gott aufbewahrt hat, noch eine neue hinzu. Unsre Herrschaft in Algerien wird bald allgemein und ruhig seyn. Unter der Leitung erprobter Anführer, zu denen ich mit Stolz einen meiner Söhne zählen darf, vereinigen unsre braven Soldaten mit bewundernswerther Standhaftigkeit die Beschwerden des Kriegs mit den Arbeiten des Friedens. Die nothwendigen Maßregeln zur Ausführung des allgemeinen Eisenbahnsystems und für verschiedne Unternehmungen von nationalem Nutzen, werden Ihren Berathungen unterstellt werden. Ein Gesetzentwurf für den Secundärunterricht wird dem Wunsch der Kammer für die Freiheit des Unterrichts Genüge thun, indem es die Autorität und die Einwirkung (action) des Staats auf die öffentliche Erziehung aufrecht hält. Ich betrachte, meine Herren, mit tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, den Zustand ehrenvollen Friedens und wachsender Wohlfahrt, dessen sich unser Vaterland erfreut. Immer geleitet durch unsre Hingebung und unsre Treue für Frankreich, haben wir, ich und die meinigen, nie einen andern Ehrgeiz gehabt, als ihm gut zu dienen. Die Zuversicht, diese Pflicht zu erfüllen, ist es, die meine Stärke ausmachte in den Prüfungen meines Lebens und die bis zu meinem letzten Ziele mein Trost und meine festeste Stütze seyn wird." Beim Schluß dieser Worte tönten laute Rufe von: Vive le Roi! auf allen Seiten der Kammer. Prinz Joinville wurde sodann als Pair beeidigt. Ebenso die HH. Teste und Passy. Die Kammersession wurde für eröffnet erklärt. Die Ruhe war an keinem Punkte der Stadt gestört worden. Man verspricht sich von dieser Session lebhafte Debatten von großem Interesse. (Franz. Bl.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. Dez. Vor einigen Stunden traf der Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen Graf v. Manteuffel als außerordentlicher Cabinetscourier von Berlin hier ein. Er überbringt II. kk. HH. der Frau Prinzessin Albrecht und dem Prinzen Heinrich von Preußen die Nachricht von dem Tode des Grafen von Nassau. Der Courier machte trotz des hohen Schnees in den Alpen und Appeninen die Reise in acht und einem halben Tage. — Diesen Nachmittag verstarb hier nach kurzem Siechbett der russische General Paskewitsch, Bruder des Fürsten von Warschau. — Der frühere k. sächsische Premierminister von Lindenau ist von Florenz hier eingetroffen. Er wird seiner Genesung halber den Winter über hier verbleiben. — Nachschrift. Die betrübende Nachricht von dem Tode ihres königlichen Vaters hat die Prinzessin Albrecht bestimmt, ihren Vorsatz, die Saison über hier zu verleben, ungesäumt aufzugeben. Sie hat demnach entschieden, Rom schon in den nächsten acht Tagen zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren. (A.Z.)

Spanien

Madrid, 20. Dez. Heute überreichte eine Deputation des Congresses der Königin die von dem Congresse angenommene Ergebenheits-Adresse. Sie lautet, wie folgt: „Sennora! Der Congreß der Abgeordneten hat uns den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Ew. Maj. die Gesinnungen der Ehrfurcht und Ergebenheit auszudrücken in Bezug auf die ihm von dem Staatssecretär des Auswärtigen auf k. Befehl gemachte Mittheilung des

---

breitung gewonnen, und selbst der charakteristische Ausdruck comfort hat sich in allen Continentalsprachen eingebürgert. Das großartigste Beispiel von Luxus eines verfallenden Volkes bietet uns Rom in der Kaiserzeit. Seefische wurden aus entfernten Meeren an die Küste Italiens förmlich übergesiedelt. Nichts schien dem Römer entzückender, als seinen Lieblingsfisch, den Mullus, mit eigenen Augen sterben zu sehen. Die Luxusobjekte dieser Periode haben in der Regel gar keinen reellen Nutzen; von Flamingozungen oder Straussengehirnen wird so leicht Niemand satt, man müßte denn, wie Heliogabalus, 600 Straussengehirne zu einer Mahlzeit verspeisen. Man hielt sich Schafheerden, die mit Purpur gefärbt waren; nicht bloß auf Hausdächern sah man Fischteiche, sondern selbst auf Thürmen Gärten angelegt. Hortensius begoß seine Bäume mit Wein; daß man Löwen und Tiger zähmte, wilde Schweine mit Zügeln versah, Elephanten zum Tanzen abrichtete, andererseits wieder Rehe mit einander kämpfen ließ, mag zu den Gladiatorspielen und colossalen Thierhetzen jener Zeit ein Seitenstück seyn. Aber wahrhaft empörend ist der Luxus des berühmten Tragöden Aesopus. Dieser ließ bei einem Gastmahl eine Schüssel auftragen, die ihn etwa 6000 Pistolen nach unserm Geld gekostet hatte. Niemand begriff, wie die kleinen Vögel, aus denen sie bestand, so theuer hätten seyn können. Was fand sich? Es waren lauter zum Singen und Sprechen abgerichtete Vögel gewesen. Das Einzige also, was diese Kost so reizend machen konnte, war der Gedanke an diese süßen Sänger, die nun für immer verstummt waren! Das erinnert ganz an die Perlen, welche Cleopatra und Andere in Weine auflösten, nicht um ihn wohlschmeckender, sondern nur, ihn kostspieliger zu machen. Der Kaiser Caligula ließ bloß aus Muthwillen Berge aufbauen und Berge abtragen. Viele waren so sehr an die Aufwartung ihrer Sklaven gewöhnt, daß sie ans Baden, ans Essen, ja ans Schlafen erst erinnert werden mußten. Von Einem wird erzählt, er sey aus dem Bade getragen, auf ein Polster gesetzt worden, und habe nun noch gefragt, ob er jetzt sitze. Da ist es denn freilich kein Wunder, wenn ein Apicius zum Giftbecher griff, sobald er nur noch weit über eine halbe Million Thaler übrig hatte. Das war dasselbe Volk, das bis zum ersten punischen Kriege noch kein Brod gegessen hatte, sondern nur Mehlbrei, das seinen Diktator wohl nackt und vom Pfluge weg in die Schlacht gerufen, von dem aber auch Pyrrhus kluger Minister geurtheilt hatte, diese Stadt sey ein Tempel, und ihr Senat eine Versammlung von Königen. Die drei Hauptperioden des Luxus (die erste die des Verschwendens von einheimischen Bodenerzeugnissen und der Menschenkraft; die zweite die der wohl eingerichteten Nationalökonomie, der Bequemlichkeit, des reellen Nutzens und Genusses, der Künste und Industrie; die dritte die der unsinnigen Eitelkeit und widernatürlichen Verschwendung) lassen sich am deutlichsten an einem Beispiel, den Begräbnissen des Alterthums zeigen. Man denke an die Bestattung des Patroklos. Worin bestand da der Aufwand? In großen Schmausereien, Verbrennung ungeheurer Quantitäten Holz, Tödtung einer Menge Gefangener u. s. f. Wie anders in der Blüthezeit hellenischer Bildung, dem perikleischen Athen! Wie großartig wird die Todtenfeier gefallener Vaterlandsvertheidiger geschildert, doch fast nur mit geistigem Luxus. Da werden Reden gehalten, Lieder gedichtet, die uns zum Theil noch entzücken. Für die Ernährung und Ausstattung der Hinterbliebenen wird vom Staate Sorge getragen

Digitized by Google

Protokolls über die bedauernswerthen Ereignisse, die im k. Palast am Abend des 28. November vorgefallen sind. Der Congreß der Abgeordneten ist, indem er Ew. Maj. diese Gesinnungen ausdrückt, nur der getreue Dolmetscher derjenigen Gesinnungen, welche die ganze Nation beleben und sie täglich geneigter machen, unablässig über die Vertheidigung des constitutionellen Throns und die geheiligte Person Ew. Maj. zu wachen." Die Königin ertheilte hierauf folgende Antwort: „Ich empfange dankbar den Ausdruck der ehrfurchtsvollen und ergebenen Gesinnungen, welche mir der Congreß der Abgeordneten über die neueren bedauerlichen Ereignisse kundthut. Ich rechne auf seine patriotische Mitwirkung zur unverletzten Aufrechterhaltung der Würde des Throns gemäß der von uns beschworenen Verfassung. Die Cortes ihrerseits können auf mich rechnen für die unverletzte Wahrung des heiligen Gutes der Gesetze und der nationalen Einrichtungen." — Fortwährend wird versichert, Olozaga, welchem die heftigeren Moderados den Strick zudachten, sey nach Portugal entwichen. — Das Gerücht bezeichnet den Herzog v. Rivas zum Botschafter in Neapel und den bisherigen Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Hippolyt Hoyos, zum Geschäftsträger in Rom. (Span. Bl.)

Großbritannien.

London, 23. Dez. Die Commission zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen den Grundbesitzern und den Pächtern in Irland hat, wenn sie der Sache auf den Grund geht, viele Mißbräuche, viel Hartherzigkeit und Ungerechtigkeit aufzudecken. So ergab sich aus einer neuern Gerichtsverhandlung, daß Kapitän A. O'Driscoll, ein Gutsbesitzer und Friedensrichter, der erst kürzlich wegen grausamer Mißhandlung eines Bauernjungen vor Gericht gestellt war, dabei freilich durch die Gunst seiner Kollegen mit einer geringen Geldstrafe davon kam, gewöhnt ist, für die Pachtzinse seine Pächter noch vor der Verfallzeit auspfänden zu lassen. Dabei werden Kühe, die letzten Kartoffeln, die sie besitzen, das Stroh für ihr Nachtlager weggenommen. — In der Grafschaft Essex hat sich eine Gesellschaft zur Beschützung des Ackerbaues gegen den Antikorngesetzverein gebildet. (E. Bl.)

Griechenland.

Die zur Entwerfung der Adresse auf die königliche Thronrede von der griechischen Nationalversammlung ernannte Commission beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung mit der Frage, ob der 15. September als ein für die Nation glorreicher Tag in der Adresse erwähnt werden solle oder nicht. Die Meinungen waren getheilt; es siegten jedoch diejenigen, welche behaupteten, der 15. Sept., obwohl nicht zu zweifeln, daß er dem König eben so heilig wie der ganzen Nation, enthalte doch Erinnerungen an Ereignisse, welche nicht in ihrem ganzen Umfange von jedem Vorwurf freizusprechen seyen; es eigne sich daher jene Erwähnung nicht ganz für eine Antwortsadresse auf die königliche Thronrede. — Die in der Nationalversammlung abgehaltene Rede des alten Palikarenchefs Riga Palamides hat nicht nur auf einen großen Theil der Versammlung, sondern auch außerhalb derselben vielfach einen ungünstigen Eindruck gemacht. Denn die Rede griff mit harten Worten alle Phanarioten an und Maurokordatos, das Haupt der englischen Partei, ward dadurch vorzüglich verletzt. Riga Palamides erklärt alle Phanarioten für Fremde, nennt sie Rajah und streitet ihnen nicht nur das Recht ab in der gegenwärtigen constituirenden Versammlung als Mitglieder zu sitzen, sondern möchte ihnen für alle Folgezeit jede Wahlfähigkeit, sey es zu Deputirten oder Senatoren, absprechen. „Diese Fremden", sagt er, „stellten sich erst dann ein, als die Unabhängigkeit Griechenlands mit dem Blut seiner Landeskinder bereits factisch errungen war," was, wie Sie wissen, wenigstens in Bezug auf Maurokordatos eine Unwahrheit ist. Aus dieser Rede ging jedoch hervor, daß Palamides ein Anhänger des Zweikammersystems ist, welches System überhaupt die meisten Anhänger zählt. — Die zum Entwurf der Constitution aufgestellte Commission soll ihrer Mehrheit nach gesonnen seyn, das kgl. Veto unumschränkt zuzugestehen, aber die Verantwortlichkeit der Minister, sowie die Controlirung der ausübenden Gewalt durch den gesetzgebenden Körper als Grundsatz aufzustellen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Nov. Ein kurzer Handelsbericht von den zwei wichtigsten Jahrmärkten Rußlands wird für die deutsche Handelswelt nicht uninteressant seyn. Der Jahrmarkt in Nischnei-Nowgorod ist der besuchteste in Rußland. Seine glückliche Lage an der Wolga macht ihn zum Sammelplatze sowohl europäischer als asiatischer Völkerschaften. Der vorzüglichste Handelsartikel ist Thee, den die Chinesen selbst in bedeutender Menge zu Markt bringen. In diesem Jahre wurden 35,870 Kisten eingebracht. Die Qualität entsprach der vorjährigen Einfuhr, und doch war der Preis um 70 bis 80 Rub. Assignaten auf die Kiste höher als im vorigen Jahre. Geringe Sorten Tücher, die meistens für Kiächta begehrt wurden, hatten sich eines starken Absatzes zu erfreuen. An Eisen waren gegen 3,360,000 Pud vorräthig, und Alles wurde je nach Schienen oder Platten um 2 — 8 pCt. niedriger als im vorigen Jahre losgeschlagen. Ungefähr 45,000 Pud Kupfer wurden um 8 — 10 Procent niedriger als im vorigen Jahre, um 32 bis 37 Rub. Assignaten das Pud, verkauft. — Der Jahrmarkt zu Korenaja (im Kursker Gouvernement) ist für Klein- und Weißrußland von der größten Bedeutung. Aus allen Theilen dieser Provinzen strömen Käufer und Verkäufer herbei, und die meisten Kleinkaufleute, und selbst sehr viele Großhändler verschaffen sich auf diesem Jahrmarkte ihren jährlichen Bedarf. Außerdem kommen auch viele Gutsbesitzer aus dem charkower und Kursker Gouvernement nach Korenaja, um Getreide, Branntwein und mannbare Töchter loszuschlagen und sich für einige Zeit mit in- und ausländischen Manufactur- und Fabrikwaaren, und auch mit mannigfaltigen gastronomischen Artikeln zu versehen. Bei den großen Steppen, die in vielen Theilen Rußlands eine Stadt von der andern trennen, ja selbst bei der bedeutenden Entfernung mancher Dörfer von den kleineren Städten, sind die Jahrmärkte eines der vorzüglichsten Mittel der Verbindung und ein unentbehrliches Mittel, die Hauptartikel der Bequemlichkeit und selbst die nothwendigsten Bedürfnisse sich zu verschaffen. Auf dem Jahrmarkte zu Korenaja sind Manufacturwaaren die vorzüglichsten Handelsartikel. In diesem Jahre wurden für 29,804,600 R. S. Waaren eingeführt und nur für 12,526,600 R. S. verkauft. (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Dez. Gestern Abends fand eine Versammlung der Deputirten der conservativen Partei bei Hrn. Lemardelais statt. Sie bestand aus ungefähr 90 Mitgliedern. Hr. Bignon nahm den Präsidentenstuhl ein, und erklärte, daß es sich um die Candidatur des Präsidentenstuhles handle, welche gegenwärtig zwischen zwei gleich achtbaren Candidaten schwanke, dem Herrn Dupin den Aeltern und Herrn Sauzet. Ein Mitglied schlug vor, die Frage einfach dahin zu stellen, ob seit der letzten Session Umstände eingetreten seyen, welche eine Aenderung in der Zusammensetzung des Kammerbureau's nothwendig machen. Ein drittes Mitglied unterstützte diesen Vorschlag, doch mit der Beschränkung, daß man sich nur auf die Ernennung des Präsidenten beziehe, ohne die andern Mitglieder des Bureau's miteinzuschließen. Dieß wurde angenommen, und der Vorschlag in folgende Formel gebracht: „Glaubt die Versammlung, daß kein Grund vorhanden sey, den Präsidenten zu ändern?" Diese Proposition wurde ohne Widerspruch angenommen, und die Sitzung aufgehoben. (J. d. D.)

Die Journale von Madrid vom 21. Dec. bestätigen die Nachricht von einem Acte der Gewaltthätigkeit gegen das Eco del Comercio. Da dieses Journal einen beleidigenden Artikel gegen die Königin Christine aufgenommen hatte, drangen etwa 20 Offiziere der Garnison von Madrid in die Bureau's dieses Journales ein, zerbrachen die Pressen, und mißhandelten mehrere Arbeiter. Dieselben Personen verübten in den Bureau's eines andern Journals la Tarentula denselben Unfug. Das Eco hat am 21. nur ein kleines fliegendes Blatt publicirt unter dem Titel Supplement, worin um Nachsicht der Leser gebeten wird, da außer der Zerstörung der Pressen auch einer der Redacteure und der verantwortliche Herausgeber seit 43 Tagen sich im Gefängniß befinden.

Mit der Zwischenpost von Calcutta sind die Madrasblätter vom 19. Nov. und die von Singapore vom 27 Okt. angekommen. Das Datum von Canton ist v. 7. Okt. Der Kaiser von China hat den Tarifvertrag förmlich anerkannt, und Sir Henry Pottinger hat sich zu den kaiserl. Commissären begeben, damit diese dem Dokument ihre Unterschriften beifügen. Dieser Supplementvertrag soll auch gleich dem Hauptvertrag die kaiserliche Signatur erhalten. Im obern und untern Sind herrscht Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

Meurs, 21. Dez. Ein großes Unglück hat hier stattgefunden! Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr stürzte ein Gebäude, das der Seminar-Director Zahn auf der ¼ Stunde von hier gelegenen Bilt bauen ließ, als man den Dachstuhl aufrichtete, unter furchtbarem Krachen zusammen und begrub unter seinem Schutte 13 Menschen, theils Maurer, theils Zimmerleute. Obgleich gegen tausend Männer, von nah und fern herbeigeeilt, mit der größten Anstrengung unausgesetzt bis Nachts 2 Uhr mit Wegschaffung des Schuttes beschäftigt waren, so gelang es doch erst diesen Morgen nach erneuter, mehrstündiger Arbeit, die letzte, die zehnte Leiche herauszuscharren. Unter den Todten befinden sich fünf Familienväter, welche ihre Frauen und gegen zwanzig noch unversorgte Kinder hinterlassen. Es war ein herzzerreißender Anblick, als die Leichen neben einander auf dem Todtenfelde lagen. Wittwen und Waisen, Väter und Mütter, Brüder und Schwestern vor Schmerz zusammenbrachen, klagten und weinten! Dazwischen das Gestöhn, das Jammergeschrei der Verwundeten! — Drei der Verschütteten, Familien-Väter, sind noch am Leben, deren schwere Verletzungen indeß für ihre Rettung sehr große Besorgniß einflößen. (D. Z.)

Eisenbahnen.

Die Actien der Eisenbahnen nach Rouen und Orleans sind in der letzten Woche an der Pariser Börse in Folge von Einkäufen für englische Rechnung, um 50 Fr. gestiegen. Die Hauptveranlassung dazu gab der Beschluß der Eisenbahncommission, daß die Bahn über Lyon nach Corbeil geführt werden sollte.

---

während barbarische Völker wohl gar die Wittwe und Dienerschaft den Todten nachzusenden pflegen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber Catalani's Tod wird aus Rom vom 12. Dezbr. berichtet: Die berühmte Mme. Catalani, die während 22 Jahren mit so vielem Ruhm den Scepter des Gesangs gehalten, ist nach einer kurzen Krankheit in ihrer Villa bei Sinigaglia (Kirchenstaat) 56 Jahre alt gestorben. Mme. Angelika Catalani war 1784 zu Sinigaglia geboren. Sie trat zum erstenmale zu Venedig, 15 Jahre alt, auf, und zog sich 1831 von der Bühne zurück. Sie hatte einen Franzosen Hrn. v. Valabrègue, gebürtig von Burgund, geheirathet, der 1828 starb und von welchem sie fünf Kinder hatte. Mme. Catalani hinterläßt ein Vermögen, das man auf 1 1/2 Million römische Dukaten schätzt, oder ungefähr 8,300,000 Frks.

In dem berühmten Schachspielkampf ist ein neuer Kämpfer aufgetreten. Ein Hr. Deschapelles will seine Kräfte gegen Hrn. Staunton versuchen. Sein Einsatz beträgt aus eigenen Mitteln 10000 Frks.; seine Freunde schaffen weitere 10000 Frks herbei. Hr. Staunton und seine Freunde werden die gleiche Summe erlegen.

In London zeigt gegenwärtig ein Hr. Burford ein Panorama von Tréport mit der Umgegend und dem Schloß Eu, und der Darstellung der Ankunft der Königin Viktoria bei Louis Philipp. Die Porträte sollen von täuschender Aehnlichkeit seyn, und das Ganze eine überraschende Wirkung hervorbringen.

Die Erhöhung des Preises der Cigarren zu Paris, die dort so großen Lärm unter der Welt der fashionablen Raucher verursacht hatte, war dem Octroi nicht so vortheilhaft, als man anfangs glaubte, da der Schmuggelhandel bis zu einer außerordentlichen Ausdehnung gediehen ist. Der alte Preis von 20 Zentimen für die Cigarren erster Qualität wird daher, wie franz. Blätter melden, vom 1. Jan. d. J. an durch die Administration wiederhergestellt.

Die Seidenzucht macht in Frankreich große Fortschritte. Zu Lille und Metz und den Sevennengegenden wird Seide von größter Feinheit und Schönheit gewonnen.

In England wird auf dem Lande sehr über Zunahme der Ratten geklagt. Ein Pächter zu Bury tödtete vom 4. Nov. bis 8 Dez. mit Hilfe zweier Männer und dreier Hunde nicht weniger als 4736 dieser lästigen und schädlichen Thiere. Er schätzt den von ihnen im verflossenen Jahr angerichteten Schaden auf 200 Pf. St.

Von Fenelon, dem berühmten Erzbischof von Cambrai und Verfasser des Telemach, hat man kürzlich eine voluminöse Correspondenz mit einer Prinzessin Albertine von Salm aufgefunden, in der sich ganz die milde Frömmigkeit und tiefe Weisheit dieses großen Mannes abspiegelt. Dieser Briefwechsel wurde von dem Finder, Hrn. Baron F. de Reiffen, dem historischen Ausschuß des Norddepartements eingehändigt.

Digitized by Google

Es war schon in technischen Blättern davon die Rede, Mühlen an den Eisenbahnen anzubringen, indem die Kraft des Stoßes, den die Wagen erhalten, die Mühlsteine treiben und das Mehl mahlen sollte, ohne eine andere bewegende Kraft. Dieser Einfall hat bei den amerikanischen Ingenieuren bereits Früchte getragen, denn nach dem Georgian Herald wird man demnächst in Georgien vermittelst der Eisenbahnen die Milch in Butter verwandeln. Man hat bisher aus Newyork bloß nach Charleston und Savannah für 100,000 Dollars Butter eingeführt; jetzt hat man ein Butterfaß im Großen in Form eines Eisenbahnwagens eingerichtet, und schüttet nun die Milch darein, sobald sie gemolken ist. Die Bewegung des Zuges hat dieselbe Wirkung, wie das Stoßen, und so ist die Milch in Butter verwandelt, bis sie am Ort ihrer Bestimmung anlangt. Dieß Butterfaß hat die Form eines großen Hafens von Eisenblech, und enthält etwa 40 Gallons. Eine Feder ist am Boden angebracht, und setzt durch das Rollen des Wagens eine Menge Stäbe in Bewegung, welche die Milch auf eine sinnreiche Art peitschen und in Butter verwandeln. Wenn die Eisenbahn von Georgien vollendet ist, wird die Entfernung von Newyork nach Charleston (400 englische Meilen) in achtzehn Stunden zurückgelegt werden.

Die kaiserl. russische Regierung hat in der berühmten Fabrik von Norris in Philadelphia 150 Lokomotive zum Gebrauch für die von St. Petersburg nach Moskau zu errichtende Eisenbahn bestellt.

(Augsb. Abd.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Dez. Consols $97\frac{1}{4}$.

Paris, 27. Dezbr. 5 pCt. 123 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 70 C.

Amsterdam, 26. Dezbr. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{5}{8}$; 5 pCt. $99\frac{7}{8}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. ——; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Ost. —; Ard. $20\frac{1}{2}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 29. Dez. 5 pCt. Met. $112\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{3}{8}$; Bankaktien 2023; Integr. $54\frac{3}{8}$; Ard. $20\frac{5}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $359\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 28. Dez. Staatsverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 1. Jänner 1844: „Muttersegen", oder: „Die neue Fanchon", Schauspiel mit Gesang von Lynker.

Dienstag den 2. Jänner: „Egmont", Trauerspiel von Göthe.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bellini, Consul und Heinschmann, Kaufm. von Odessa; Sulzbeck, Agent von Wien; de Drui, Kaufm. von Aachen; Baron von Beningen, von Mannheim. (Gold. Hirsch.) Hr. Graf v. Diesbach, von Freiburg. (Gold. Hahn.) HH. Jaquemar, Kaufm. von Berlin; Kratz, Kaufm. von Hanau; Oberdorfer, Kaufm. von Kriegshaber; Engert, Kfm. von Kitzingen; Klugherz, Kaufm. von Baireuth. (Schw. Adler.) HH. Ducas, Kaufm. von Lyon; Kees und Walter, Kaufleute von Gmünd; Wurms, Kfm. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Graf Joner, von Baierdießen; Rebinger, Kaufm. von Stuttgart; Wolfert, Kaufm. von Iserlohn; Rosner, Kaufm. von Lemberg; Wolf, Kaufm. von Schweinfurt. (Blaue Traube.) HH. Tiefenbacher, Priv. von Ulm; Kahlhamer, Kaufm. von Landshut; Bramm, Patrimonialrichter von Niederarnbach. (Stachusgarten.) HH. Schill, Kfm. von Reutlingen; Pfeiffer, Banconducteur von Rosenheim; Büchl, Geschäftsführer von Augsburg; Heindl, Inspector von Lauingen; Hoffmann, Kaufm. von Augsburg; Koneberg, Pfarrer von Einsbach; Eberhard, Verwalter von Sulzemoos.

Schrannen-Anzeige vom 30. Dezember 1843.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2575	2316	259	21	47	—	—	—	22
Korn	1072	909	163	15	8	—	12	—	—
Gerste	4130	4128	2	14	15	—	—	—	28
Haber	594	542	7	6	43	—	—	—	11

Bekanntmachungen.

687. (3a) **Bekanntmachung.**

(Den Gütertransport auf der Eisenbahn betr.)

Nachdem der bisherige Güterschaffner Georg Keller in Augsburg den Wunsch ausgesprochen hat, mit dem 1. k. Monats Jänner wegen Uebernahme anderer Geschäfte seine dermalige Stelle niederzulegen, so haben wir die Einrichtung getroffen, daß vom genannten Tage an, die Annahme und Ablieferung der Güter in Augsburg unmittelbar durch unsere Bahnhofs-Expedition daselbst, welcher der bisherige Oberconducteur Schwaiger in der Eigenschaft eines Schaffners beigegeben ist, unter gewöhnlicher Haftung der Gesellschaft besorgt wird.

Wir laden daher das verehrliche Publikum ergebenst ein, sich bei seinen Frachtsendungen unserer Eisenbahn zu bedienen, und geben demselben die Versicherung, daß wir unablässig bestrebt seyn werden, das uns zugewendete Vertrauen durch pünktliche Erfüllung aller billigen Anforderungen zu rechtfertigen.

München den 30. Dezember 1843.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

676. (3b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Kontroleurs von Neumann betr.)

Auf Antrag der kgl. Staatsschuldencommission dahier werden nachfolgende zum Rücklasse des verlebten königl. Staatsschuldentilgungskassa-Kontroleurs v. Neumann gehörige Realitäten der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen, als:

a) eine reale Branntweiner-Gerechtsame, welche auf 2400 fl. gerichtlich gewerthet mit 1700 fl. Hypotheken belastet und von welcher an Steuer jährlich 6 fl. zu entrichten ist,

b) 1 Tagwerk 64 Dez. Cat.-Nr. 4194 Wiesgrund am Schwabingerweg, wovon als Steuersimplum 6 kr. 5 hl. zu entrichten, und welcher auf 600 fl. gewerthet ist, und

c) 1 Tagwerk 19 Dez. Acker Catast.-Nr. 4204 zwischen der Ludwigsstraße und dem Türkengraben, wovon an Steuersimplum 3 kr. 5 hl. zu entrichten, und der auf 100 fl. geschätzt ist.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Termin anberaumt auf

Donnerstag den 25. Jänner 1844
Vormittags 10 bis 12 Uhr
Kom.-Zimmer Nro. 9

wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der k. Staatsschuldentilgungscommission abhängt, die Erklärung hierüber aber längst innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Versteigerung an gerechnet, erfolgt.

Sign. am 21. Dezember 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Schwertfelner, Rechtspr.

688. (3a) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag des Massekurators und mehrerer Interessenten wird das zur Gantmasse des verlebten königl. Finanzdirectors von Thoma gehörige Haus Nr. 1394, jetzt 2, Abth. IV. des Augustinerstockes dahier, mit 4500 Gulden Ewiggeldkapital belastet, mit 2500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, am 20. Dez. 1839 auf 16,000 fl. gewerthet, der öffentlichen Versteigerung unterworfen und ist zur Aufnahme der Angebote Commission auf

Montag den 22. Jänner l. Js.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 19 anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängt, und, daß der Massekurator k. Advokat Dr. Buchner über die Benutzungsfähigkeit rc. des Kaufsobjektes nähere Aufschlüsse geben kann.

Concl. am 19. Dezbr. 1843.

Der königl. Director:
Barth.
Hauck.

686. (3a) **Bekanntmachung.**

Nach höchster Ministerialentschließung vom 10. November d. J. ausgeschrieben durch die königliche Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern dd. 17. November, empfangen 2. Dezbr., haben Se. Maj. der König, der Marktsgemeinde Pleinting, vier Jahrmärkte, und zwar

1. am Fastnachtssonntage,
2. am zweiten Sonntag im Mai,
3. am 2. Sonntag im September,
4. am Sonntag vor Katharina

sammt Viehmärkten, an den Vorabenden der benannten Tage, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Dieses wird, nachdem die Kalender für das Jahr 1844 alle abgedruckt sind, hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 6. Dezbr. 1843.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

685. (3a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Donnerstag den 18. Jänner 1844 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat November 1842 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 17569 bis 25101,
Buchhaltung II. von Nr. 5875 bis 8012.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 24. Jänner öffentliche Versteigerung.

München den 30. December 1843.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schnetz, Controlleur.

684. Ein Lehrer der Guitarre ertheilt in diesem Instrumente gründlichen Unterricht gegen billiges Honorar. Näheres Fürstenfelderstraße Nro. 13 im vierten Stock.

Aus freier Hand stehen zu verkaufen:

680. (3c) Ein sehr bequemer zweisitziger Reisewagen (Landauer) mit zehn Federn und messingenen Büchsen, im besten Zustande mit fünf Koffers und andern dazu gehörigen Reiserequisiten versehen.

Eine viersitzige Calesche im besten Zustande mit Vorstecksdach und Seitenfenster, Koffer, Bedientensitz, auch zum Reisen gerichtet.

Ein Char-a-banc viersitzig mit Dach zum Wegnehmen in ganz gutem Zustande, auch ist derselbe gerichtet ihn auf der Reise als Fourgon zu gebrauchen.

Ein paar weißplattirte Pferdgeschirre mit Hintergeschirr und lackirten Kummeten in ganz gutem Zustande.

Ein paar schwarze Pferdgeschirre noch ganz gut.

Obige Gegenstände sind täglich auf dem Promenadeplatz Nro. 17 zu besichtigen.

686. Bei **Georg Franz** in München ist in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neue Vervollkommnungen
in der
DEUTSCHEN REDEZEICHENKUNST
oder
Stenographie
von **Fr. Xav. Gabelsberger**,
mit Erläuterungen über das von ihm wieder aufgefundene Prinzip des Abbreviatur-Verfahrens in der römischen Stenographie, bekannt unter dem Namen
„tironische Noten."
Erster Theil, stenographisch im Steindrucke, sammt Uebersetzung im Buchdrucke. 12., zusammen 330 Seiten.

Preis 1 Thlr. 6 ggr. oder 2 fl.

Die praktischen und literarischen Leistungen des Verfassers im Fache der Stenographie haben bereits weit verbreitete Anerkennung gefunden. — Doppelte Aufmerksamkeit aber dürfte nun dieses Werk auf sich ziehen, da einerseits hiemit neue, sprachlich und logisch begründete Vortheile zur Veröffentlichung gelangen, welche das stenographische Kunstverfahren ganz ausserordentlich vereinfachen und erleichtern, und da es andererseits dem Verfasser gelang, nun auch die Grundregeln der Abbreviatur und Zeichen-Applikation in den sogenannten **tironischen Noten**, dieser geschichtlich so merkwürdig gewordenen, später aber wieder ganz untergegangenen Schnellschrift der Römer, wieder zu erforschen, und durch Beispiele klar zu machen.

Es dürfte daher dieses Werk nicht nur für **Stenographen**, sondern auch für **Paläographen** und **Philologen** ein ganz besonderes Interesse gewinnen.

Digitized by Google

Nr. 2.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. Z. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 2. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. (Forts.) Regensburg. — Oesterreich. Wien — Preußen. Koblenz. Königsberg. — Würtemberg. Aus Schwaben: Sarachaga. — Baden. Mannheim Rastatt: Festungseisenbahn. — Kurhessen. Kassel: Freiwilligenfest. — Nassau. Wiesbaden: Einberufung der Stände. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** Journalurtheile über die Thronrede. — **Spanien** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Sauzet abermals zum Kammerpräsidenten erwählt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Jan. Fortsetzung des Auszugs aus dem kgl. Regierungsblatt Nro. 42:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen zweiten Ministerialrath und Generalsecretär des Justizministeriums, S. Haller, in die erledigte erste, und den bish. dritten Min.-Rath, C. W. Lehner, in die zweite Min.-Rathsstelle verrücken zu lassen und zu der hiedurch erledigten dritten Minist.-Rathsstelle des Justizministeriums in provis. Eigenschaft den Ober-Appell.-Ger.-Rath L. M. Hauck zu befördern; auf die erledigte Stelle des Ldg.-Arztes zu Neumarkt den bish. Ldg.-Arzt zu Beilngries, Dr. J. W. Schmelcher, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen; zu der hiedurch in Erledigung kommenden Stelle des Ldg.-Arztes zu Beilngries den bish. pract. Arzt zu Freistadt, Dr. Mich. Koller, in provis. Eigenschaft, zu ernennen; dann ferner die erledigte Stelle eines Ldg.-Arztes zu Tittmoning dem dermal pract. Arzte zu München, Dr. L. Martin, gleichfalls in provis. Eigenschaft, zu verleihen; auf die weiter erledigte Stelle eines Gerichts-Arztes in Aub den dermal. Ldg.-Arzt in Königshofen, Dr. K. A. Sorg, zu versetzen und des letzteren bish. Stelle dem pract. Arzte zu Tittmoning, Dr. Ph. Schuhmann, endlich die eröffnete Stelle eines Offizianten bei dem Stadt-Commissariate in Erlangen in provis. Eigenschaft dem dermalen in den zeitlichen Ruhestand versetzten ehemaligen Lehrer und funct. Inspector des Blinden-Instituts in München, Joh. Stüber, zu verleihen; unter Enthebung des Lotto-Rechnungs-Commissärs J. M. Jungnitius in Regensburg von der Cassa-Controlfunction den Lotto-Revidenten Jos. Drexler zu München zum Kasseletisten und funct. Casse-Controleur beim Lotto-Oberamt Regensburg, und den Lotto-Functionär Fr. J. Puck zu München zum Kasseletisten und zweiten Revisor bei dem Lotto-Revisions-Amte Bayreuth, beide in provis. Eigenschaft, zu ernennen; ferner die Buchhaltung und das Secretariat beim Lotto-Oberamte Nürnberg gänzlich aufzuheben, die erste mit der Buchhaltung der General-Lotto-Administration zu vereinigen, sofort den Buchhalter und Secretär J. J. Fleischmann in Nürnberg als Buchhalter zu der General-Lotto-Administration zu versetzen, und dagegen die erledigte Stelle eines Buchhaltungs-Gehilfen bei der General-Lotto-Administration einzuziehen; auf das in Erledigung gekommene Forstrevier Weihenzell den Forstamts-Actuar und Functionär im Regierungs-Forstbureau, Gg. Reuschel, zum provis. Revierförster und den bisher. Scriptor der Universitäts-Bibliothek zu Würzburg, Gg. Seufferth, in provis. Eigenschaft als Secretär und Quästor der Universität Würzburg zu ernennen; den Revierförster von Gräfenberg, Fr. Glaser, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, in gleicher Dienstes-eigenschaft auf das Forstrevier Burk zu versetzen und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Gräfenberg den Actuar beim Forstamte Forchheim, Friedr. Weiß, zu ernennen; den Revierförster zu Dreyhöf, L. Kadner, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Dienstes-Eigenschaft auf das eröffnete Forstrevier Goldkronach zu versetzen, endlich die erledigte Forstei Weingarten in ein Forstrevier umzuwandeln und den Actuar beim Forstamte Ansbach, Ant. Landmann, zum provis. Revierförster daselbst zu ernennen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Beneficien zu verleihen geruht: Die Pfarrei Stopfenheim dem bisher. Pfarrer zu Helmannsberg, Priester Joh. Bapt. Eichenthaler; das Caplanei-Beneficium in Nipweiler dem bish. Verweser desselben, Priester Frz. Jos. Hiemer; die erledigte Pfarrei Traundiz dem bish. Cooperator in Ganghofen, Pr. Pet. Schmid; die Stadtpfarrei Schweinfurt dem bish. Caplan an der Dompfarrei zu Würzburg, Pr. Dr. Frz. Xav. Himmelstein; die Pf. Emmersacker dem bish. Frühmeß-Beneficiaten zu Unterthingau, Pr. Seb. Bergmayr; die Pf. Wurz dem bish. Pf. von Schnaittenbach, Pr. Ant. Wild; die Pf. Zwiesel dem bisher. Pfarrer zu Aunkirchen, Pr. Jos. Artmann, und die sich hiedurch eröffnende Pfarrei Aunkirchen dem Pf.-A.-Cand. und derzeitigen exponirten Cooperator zu Wald, Pr. L. Mayr; und die Pf. Sallach dem bish. Pfarrer zu Eching, Pr. Fr. X. Götz.

Se. Majestät der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Iggelheim dem bish. Pfarrer zu Rothselberg, Ernst Fr. Berckmann; die prot. Pf. Thalmannsfeld dem Pf.-A.-Cand. Ad. Chr. Käppel, bish. Verweser der Pfarrei Dietersdorf, und die erledigte prot. Pfarrstelle zu Greißelbach dem bisher. Pfarrer zu Wallesau, Joh. W. Fr. Müller, zu verleihen geruht.

(Schluß folgt.)

Regensburg, 30. Dez. Se. hochfürstl. Durchl. der hier residirende Fürst Maximilian von Thurn und Taxis haben in diesen Tagen von dem hohen Senate der freien und Hansestadt Hamburg für die den Abgebrannten dieser Stadt zugewendete wirksame Unterstützung eine ebenso verbindlich gefaßte als in der Ausführung mit höchster Eleganz ausgestattete Danksagungsurkunde erhalten. Der in Form eines alterthümlichen Bücherbandes künstlich gearbeitete Deckel derselben ist aus dem Eichenholze des durch Pulverminen am 5. Mai 1842 gesprengten Rathhauses, und hat entsprechende Verzierungen aus dem Metalle der im Brande geschmolzenen Kirchenglocken. Die in gothischer Schrift mit goldenen und farbigen Initialen kunstreich und geschmackvoll ausgeführte Urkunde auf einem Pergamentblatte ist oben verziert mit dem schön gemalten fürstlichen Wappen, unten mit einer Ansicht der brennenden Stadt in allegorischer Auffassung, und an den Seiten mit Emblemen, die auf den Flor des Postwesens Bezug haben. An dem äußeren Deckelblatte hängt das Hamburger Staatswappen in einer Kapsel von Holz mit einem Löwenkopfe von Metall auf der oberen Seite. Dieses wahre Kunstwerk, welches allgemeine Bewunderung erregt, und sinnvoll die Erinnerung auf ein Schreckensereigniß zurückführt, das alle Zeitgenossen mit schmerzlicher Theilnahme erfüllte, ist, dem Vernehmen nach, in dem fürstlichen Archive hinterlegt worden. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dez. Seine Durchlaucht der Fürst Colloredo, Oberst-hofmeister Sr. Majestät des Kaisers, ist heute Morgen um 5 Uhr in Folge einer langwierigen Krankheit mit Tod abgegangen. (A. Z.)

Preußen.

Koblenz, 23. Dez. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß Se. Majestät der König allergnädigst geruht haben, den Generallieutenant Herrn von Bardeleben Excellenz zum Gouverneur von Koblenz und Ehrenbreitstein zu ernennen. (Rh. u. M. Z.)

Königsberg, 23. Dez. Das Turnen hierselbst schreitet fröhlich vorwärts. Die Zahl der Turner beträgt schon 750. Zu diesem guten Anfange hat der von des

Ueber den Luxus.

(Schluß.)

Als ein Beispiel aus der dritten Periode können die Leichenbegängnisse Alexanders des Großen und seines Freundes Hephästio dienen. Der Scheiterhaufen des Letztern, von einem berühmten Künstler aufgeführt, soll 12,000 Talente gekostet haben. Während nach den Zwölftafelgesetzen nur ein Lektus für die Leiche eines Römers erlaubt war, hatte Sulla's Leiche deren 6000. Plinius erzählt von polirten und bemalten Scheiterhaufen. Als Nero seine Gemahlin Poppäa Sabina begrub, wurde mehr Weihrauch und Cassia verbrannt, als ganz Arabien in einem Jahre konnte nachwachsen lassen. Nur die zweite Periode des Luxus hat ihre guten Seiten, indem sie zur Nacheiferung anreizt, und so die ganze Produktion befördert. Die erste Periode wirkt schädlich, da sie dem Müssiggange Vorschub leistet, die dritte, weil sie moralisch und physisch entnervt. Luxusverbote nehmen ihren Anfang in der Uebergangszeit aus der ersten Periode in die zweite. So sind zu Sparta Lykurg, zu Athen Solon, zu Rom die Decemviren, in Frankreich Philipp der Schöne, in England Edward III., in Aragon Jago I. (J. 1234) die ersten bedeutenden Gesetzgeber für den Luxus gewesen. Mit dem Ende des 16ten Jahrhunderts verschwinden die Luxusverbote, die einzelnen Ständen auferlegt wurden. An die Stelle der Beweggründe der allgemeinen Moral treten bei dem Gesetzgeber handelspolizeiliche und es läßt sich das Entstehen des sogenannten Merkantilsystems ganz deutlich nachweisen. Manche Gegenstände, die gegenwärtig im allgemeinen Gebrauch sind, unterlagen früher, wo sie als Seltenheit oder Delikatesse galten, den Luxusgesetzen. So der Branntwein, der ursprünglich fast nur als Arznei gebraucht, und von Apothekern verkauft, seit dem dreißigjährigen Kriege allgemein geworden ist. Aehnlich ging es mit dem Tabak, den man 1496 in Domingo kennen lernte, und der ursprünglich ebenfalls meist nur als Arznei gebraucht wurde. Jakob I. von England belegte ihn 1604 mit einer hohen Luxussteuer. Ein Vater in England enterbte seinen Sohn wegen Rauchens. Der türkische Sultan verordnete 1610, jeder Raucher solle über die Straße geführt, und ihm die Pfeife quer durch die Nase gestoßen werden. Michael Romanoff verbot 1634 das Rauchen bei Todesstrafe. Später wurde diese Strafe auf Abschneiden der Nase ermäßigt. Im 18. Jahrhundert hatte der Kaffee das nämliche Schicksal. Das erste englische Kaffeehaus wurde 1652 eröffnet, das erste französische 1671. Karl II. suchte im Jahre 1675 die Kaffeehäuser durch eine Proklamation zu unterdrücken, Sultan Murad IV. (1633) verbot den Kaffee bei Todesstrafe. Alle diese Verbote wurden in der Folge aufgehoben, und Gulich berechnete im Jahre 1820, daß Deutschland allein jährlich 80 Millionen Pfund Kaffee verbrauche. Jetzt sind die frühern Luxusverbote fast überall in Luxussteuern umgewandelt; auch wirken vielfache Privatvereine, Mäßigkeitsgesellschaften u. s. f. wohlthätig auf Verminderung des übermäßigen Luxus ein.

Königs Majestät in allerhöchstihrem Schlosse zu den Uebungen bewilligte Saal, vielleicht der geräumigste in Europa, nicht wenig beigetragen. Heil dem Könige für diese Bewilligung und den reichen Segen, den sie für unsere Jugend zur Folge haben wird. (K. Z.)

Würtemberg.

Aus Schwaben, 24. Dezbr. Seit einigen Tagen ist in Stuttgart die längst angekündigte Broschüre erschienen, welche Georg v. Sarachaga vor dem Duell abgefaßt hat oder abfassen ließ, das so unglücklich für ihn ausfiel. Die Verlagshandlung hat, wie man vernimmt, für diese, nur 84 Seiten zählende Broschüre ein Honorar gezahlt, wie nur Göthe und Alexander v. Humboldt es erhielten, auch dieselbe mit den lithographirten Abbildungen der HH. v. Göler, v. Wereskin und v. Sarachaga illustrirt. (K. Z.)

Baden.

Mannheim, 25. Dez. Das in London neu erbaute, einer hiesigen Gesellschaft gehörige Dampfschleppschiff Mannheim Nr. 1 ist gestern, mit zwei Holländer Segelschiffen am Schlepptau, welche etwa 6000 Centner Ladung hatten, festlich geschmückt unter Böllersalven hier angekommen. Dieses Schiff, das schon lange erwartet wird, hat einen sehr zweckmäßigen, starken und soliden Bau und scheint mit seiner Maschine von angeblich 180 Pferdekraft seiner Bestimmung, die aus Holland kommenden, für hier bestimmten Frachtschiffe, und zwar jeweil zwei derselben, mit 8000 — 9000 Centnern zu schleppen, vollkommen entsprechend zu seyn. Durch seine zwei Rauchfänge zeichnet es sich von allen seither zu uns gekommenen Dampfbooten aus, und ebenso ist uns die weitere Einrichtung neu, daß die Drehscheibe, womit das Ruder regiert wird, mitten auf dem Schiffe zwischen den beiden Radkasten auf einer Erhöhung angebracht ist. Da jetzt die vier bedeutendsten Handelsplätze am Rhein, Köln, Mainz, Mannheim und Straßburg, mit Dampfschleppschiffen versehen sind, so ist zu erwarten, daß dieses beschleunigende Transportmittel dem Waarenverkehre auf unserem schönen Strome noch mehr Leben und Aufschwung geben wird, als es bisher der Fall war, zumal wenn, so weit möglich, alle Hindernisse beseitigt werden, welche den unaufgehaltenen Fahrten dieser Schiffe dermalen noch entgegenstehen. (K. Z.)

Rastatt, 25. Dezember. Die Anlage einer eigenen Festungseisenbahn von hier nach dem $2\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Eichelberge, wo sehr reiche Steingruben sich befinden, ist nun definitiv beschlossen. Die Material-Lieferungen zu diesem Baue sind bereits ausgeschrieben; der Bau selbst wird mit dem nächsten Jahre sofort beginnen. Man will im Laufe des nächsten Sommers damit fertig werden. Der hiesige Festungsbau, der überhaupt mit vieler Energie betrieben wird, wird auf solche Weise sehr gefördert werden, auch stellen sich die Kosten für Steinlieferungen etwas niedriger. Gegenwärtig wird vorzugsweise mit den Erdarbeiten, welche durch die milde Witterung sehr begünstigt werden, fortgefahren. Es arbeiten 2000 bis 2500 Mann täglich. (Freib. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 26. Dez. (Das Fest der Freiwilligen von 1813 — 14 am 17. Dez. zu Wilhelmshöhe.) Als im Jahr 1838 das fünf und zwanzigjährige Erinnerungsfest des Aufrufes und Aufzuges der hessischen Freiwilligen in den Befreiungskrieg hierselbst mit Erinnerungen gefeiert wurde, die so erhebend, und mit Hoffnungen, die dadurch so gestärkt waren, — trafen Gesinnung und Wunsch der damals versammelten Waffenbrüder des letzten Krieges, den Deutschland gesehen, darin überein, daß sie der Annäherung des fünfzigsten Jubeljahres, je in dem Maaße als des höchsten Gebieters über Tod und Leben Rathschluß sie noch nicht zu den bereits abgerufenen Kameraden eingesammelt, von fünf zu fünf Jahren am gleichen Tage und Orte bei brüderlichem Mahle entgegentreten und das Andenken jener hehren Zeit, mit der die Geschichte eines neuen Deutschlands wie ein neuer Tag mit leuchtender Morgenröthe begonnen, feiern, den allgemach einkehrenden Abend des Lebens dadurch schmücken, auch ihre herangewachsenen Söhne daran sich erfreuen und in der Liebe und Hingebung für Fürst und Vaterland erstarken lassen wollten. So war denn in der Mitte dieses Monats das erste Jahrfünf abgelaufen und es sammelten sich die wackern Gefährten aus allen Ständen von nah und fern, wohl 120 an der Zahl, am 16. d. M. Abends im Gasthof zum König von Preußen zum ersten Gruß und vorläufiger Besprechung. Sonntag, den 17. d. M. Mittags, versammelten sich dieselben abermals in diesem Gasthofe und fuhren von dort nach Wilhelmshöhe, woselbst sie sich in einem Saale des Gasthofes, nachdem Appell geblasen worden, dergestalt aufstellten, daß diejenigen, welche dem Corps der gelernten Jäger angehörten, den äußersten rechten Flügel bildeten; hierauf der Reihe nach die freiwilligen Jäger zu Fuß nach ihren Kompagnien, sodann die, welche bei der Linien-Infanterie und der Militär-Verwaltung gedient, die freiwilligen Jäger zu Pferd nach ihren Escadrons, hiernach die bei andern Reitercorps und endlich die in andern Diensten gestandenen Freiwilligen des Befreiungskrieges. Darauf ward Appell gehalten und im langsamen Festmarsch, zu zweien abgebrochen, in den Speisesaal gezogen, welcher mit Laub- und Blumengewinden festlich verziert war; in einer von frischen Gewächsen gebildeten Nische prangte in einem Medaillon das Relief-Brustbild Seiner königlichen Hoheit des Kurfürsten und auf einem Piedestal das Brustbild Sr. Hoh. des Kurprinz-Mitregenten, beide mit Lorbeeren bekränzt; in einem Transparent leuchtete der alte Wahlspruch: „Mit Gott für Fürst und Vaterland!“ Zum Vorstand des Comité der Festordner wurde auch dießmal wieder Hr. Geheime-Rath Koch (einst Freiwilliger der ersten Escadron reitender Jäger) erwählt, welcher auch wieder den ehemaligen Stabstrompeter dieser Escadron, Hr. Brunnenmeister Simon zu Gelemar, Ritter des Ordens vom eisernen Helm, ihm gegenüber Platz zu nehmen und die Signale zu blasen veranlaßte. Nachdem alles Platz genommen, wurde auf das erste Angriffs-Signal das Lied: „Was zieht dort von nah und fern heran“ gesungen. Hierauf sammelte der von dem Fest-Dirigenten darum ersuchte Hr. Superintendent Schüler von Allendorf (einst Oberjäger in der 1. Kompagnie der freiwilligen Fußjäger) die ernsten Gefühle der Gäste in die Worte des Gebetes, womit er dem Feste die Weihe gab. Die in der Festordnung bestimmten Toaste wurden in folgender Ordnung ausgebracht: Herr Geheime-Rath Koch brachte die Gesundheit Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten mit folgenden Worten aus: Theure Kameraden, nachdem wir zuerst unsern dankbaren Blick auf den Ewigen gerichtet haben, ist es zunächst nun unsere Pflicht, des durchlauchtigsten Fürsten zu gedenken, der in jener großen, herrlichen Zeit, welcher die heutige Feier gewidmet ist, unser oberster Führer war. Bei der Erinnerung an jene Zeit muß ja sofort auch die Erinnerung an den erhabenen Fürsten uns entgegen treten, welcher damals nicht nur den ersten Aufruf an seine treuen Hessen zur Theilnahme an dem heiligen Kampf erließ, sondern auch bald darauf die Gefahren des Krieges persönlich mit uns theilte. Durch Ihn haben wir das Hochgefühl empfunden, welches den Krieger durchdringt, wenn er im heißen Kampfe für Fürst und Vaterland, seinen Fürsten selbst an seines Heeres Spitze sieht; und viele von uns werden ja noch lebhaft des erhebenden Moments sich erinnern, als wir einst — am 26. März 1814, — mit einem an Zahl vierfach uns überlegenen Feinde kämpfend, von mehreren Batterien desselben hart bedrängt, plötzlich dicht neben uns Ihn, unsern obersten Führer, erblickten, nicht achtend der in Menge um ihn her einschlagenden feindlichen Kugeln. Mit dieser hehren Erinnerung an Se. k. Hoh. unsern durchlauchtigsten Kurfürsten, erheben dann aber gewiß auch um so stärker in unser Aller Herzen die treuesten Wünsche für Allerhöchstdessen stetes ungetrübtes Wohlergehen. Also Kameraden: auf das Wohl Sr. kgl. Hoh. unsers durchlauchtigsten Kurfürsten Wilhelms des Zweiten! Er lebe hoch!!!“ Hr. Staatsrath Wackelrey (einst Freiwilliger im 1. Husaren-Regiment) brachte sodann die Gesundheit Sr. H. des Kurprinz-Mitregenten mit folgenden Worten aus: „Fast ein Menschenalter ist entschwunden, seitdem der Ruf unseres erhabenen angestammten Regenten uns zum gemeinsamen Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit vereinigte. Viele von uns sind seitdem dahingeschieden; von Jahr zu Jahr werden die Reihe der damaligen Kampfgenossen mehr und mehr gelichtet; wir, die Uebriggebliebenen, sind dem Ziele unseres Lebens um 30 Jahre näher gerückt und fühlen, der Eine mehr, der Andere minder, die Beschwerden des herannahenden Alters. Aber unberührt vom Wechsel der Zeiten blieb die Liebe der Hessen zu ihrem Fürsten. Eine neue Generation ist seitdem erstanden, bereit, dem Beispiele der Väter zu folgen. Auf sie laßt uns die Gefühle der Liebe und Ehrfurcht und Treue gegen unsern erhabenen Landesfürsten übertragen, wie sie uns selbst beseelen; laßt uns diese Gefühle jetzt laut und mit Begeisterung aussprechen. Laßt uns ausrufen: Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent lebe hoch!“ Hr. Obergerichts-Direktor von Baumbach (einst Oberjäger in der 4. Compagnie der freiwilligen Fußjäger) brachte die Gesundheit des kurfürstlichen Hauses aus. Sodann trank Hr. Regierungsrath Sezekorn auf das Wohl des hessischen Vaterlandes. Hr. Pfarrer Sallmann gedachte nunmehr der Gefallenen und Dahingeschiedenen. Hierauf folgte der Gesang: „Euch, die den Kampf der Freiheit mitgerungen:“ (nach der Melodie: „Vom hohen Olymp“) — Noch oft ertönten die Signale: es galt Hessens tapferm Heere und den verbündeten Mitkämpfern, (ausgebracht vom Hrn. Oberforstmeister von Münchhausen, welcher insbesondere hervorhob, „wie in jener Zeit auch jeder Einzelne in den stehenden Heeren es tief empfand, daß es um mehr galt, als nur um ein Einernten eignen Ruhmes und persönliche Tapferkeit, und wie damals nur ein Gefühl alle Kämpfer beseelte und nur hierdurch erreicht werden konnte, was erreicht ward“) — den „deutschen Männern und Frauen, welche in den Jahren 1813 und 1814 um Ausrüstung und Pflege der Krieger sich verdient gemacht“ (ausgebracht von Hrn. Oberbergdirektor Schwedes) endlich dem „Wiedersehen“ (ausgebracht von Hrn. Bergrath Strippelmann); und jedem Toaste folgte der Gesang, der seinem Inhalt entsprach. Der Ernst der Bedeutung wechselte sinnig mit der Heiterkeit ab, welche der Reinheit der Gesinnung natürlich entströmt.

(Kassl. allg. Ztg.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 28. Dezbr. Geh. Rath von Schelling in Berlin hat sich, wie bereits bekannt, gegen das Dekret hiesigen Stadtgerichts, welches ihn mit seiner Klage auf Nachdruck gegen die C. W. Leskesche Buchhandlung hier abwies, beschwerend an das hiesige Hofgericht gewendet, und von letzterem ist das Stadtgericht zum Bericht darüber aufgefordert worden. Wie man hört, hat auch das Stadtgericht ausführlich berichtet und in sei-

Historische Miszellen.

Eine Stunde von Rain, jenseits des Lechs, eine halbe Stunde westlich von demselben, am Saume eines der Stadt gehörigen Wäldchens und Weideplatzes steht eine Säule mit der Inschrift: hie daß patrland 1439. Diese Säule ist für den Freund der Kunst wegen ihrer schönen, architektonischen Verhältnisse, noch mehr aber für den Freund der Geschichte wegen ihrer Bedeutung und ihres Alters von Interesse. Die Erbauung dieser Säule fällt in die Regierungsperiode Herzogs Ludwig im Bart von Bayern-Ingolstadt, eines um die Stadt Rain hochverdienten Fürsten. Obige Inschrift beurkundet die Säule als eine Grenzsäule des ehemaligen Herzogthums Bayern, welches hier von der reichsunmittelbaren Herrschaft Oberdorf und der Markgrafschaft Burgau begrenzt wurde. (Oberb. Archiv.)

(Altes Votivgemälde auf die Einnahme der Festung Kufstein im Landshut'schen Erbfolgekriege 1504). Ein altes, einsames Bauernhaus am Fuß des Pendlingberges etwa eine halbe Stunde vom Städtchen Kufstein entfernt, am linken Ufer des Inns auf dem Wege nach Langkampfen bezeichnet den Lagerplatz Kaiser Maximilians. Der Bauer führt noch heute den Namen „beim Eilfer“ (tyrolische Mundart Oalfer) von den elf Männern der Besatzung, die der erzürnte Kaiser sammt dem Commandanten Hans Pienzenauer hier hat enthaupten lassen. Das Haus mag wohl so alt seyn als die Begebenheit selbst und auf der sogenannten Laube (Gallerie) desselben befindet sich noch die, tragischen Vorfällen in jenem Lande selten ermangelnde alte Votivtafel aufgehangen. Auf der einen Seite hält der Kaiser mit seinem Gefolge; auf der andern harrt die gefangene Besatzung, den Henker mit geschwungenem Schwerte vor sich. Einer der Krieger, der Commandant vielleicht, erwartet bereits knieend den Todesstreich. Im Hintergrunde schaut die Felsenfeste herüber. Oben über einer Gruppe armer Seelen im Fegfeuer schwebt in Wolken Christus mit der göttlichen Mutter. Kein Meistergemälde zwar, wie sich denken läßt, doch gut genug um Erinnerungen zu wecken. (Oberb. Archiv.)

Theaternotizen.

Der Direktor der großen Oper zu Paris Hr. Leon Pillet ist mit dem Capellmeister Dietsch nach Italien abgereist, um Sänger für Meyerbeers „Propheten“ zu suchen und zu engagiren.

Hamburg. Shakspeare's „Sommernachtstraum“ mit der Musik von Mendelsohn-Bartholdy, wird auf unserm Stadttheater zum Benefiz der Demoiſ. Bertha Stich, zur Darstellung kommen. Außerdem werden nächstens folgende Novitäten aufgeführt: „Die Schule der Armen“, Schauspiel von Bärmann, „Moritz von Sachsen“, von Prutz, „Zopf und Schwert“, von Gutzkow, „die Bernsteinhexe“, von Laube, „der letzte Maure“, von Wollheim und ein Lustspiel: „die Nebenbuhler oder Soldat und Jurist“, von Jos. Mendelsohn.

Hannover. Die „Gränzboten“ erzählen: „Der Schauspieler Döring, der bekanntlich durch ein glänzendes lebenslängliches Engagement sich in Hannover gebunden hat, ist dadurch

nen Bericht die Gründe seines Verfahrens noch genauer nachgewiesen. Eine Verfügung des Hofgerichts darauf ist noch nicht erfolgt. (Schw. M.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 28. Dez. Das heutige Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau enthält ein landesherrliches Edict vom 19. Dez, nach welchem die Eröffnung der nächstjährigen Ständeversammlung auf den 10. Februar kommenden Jahres festgesetzt wird. — Se. Durchl. der Herzog haben den Kammerherrn Frhrn. von Breidbach-Bürresheim-Ried zum Obercetemonienmeister, den Hofgerichtsdirector, Geh.-Rath Nahi zu Dillenburg zum Hofgerichtspräsidenten daselbst, den Rechnungskammervicepräsidenten von Winzingerode zum Präsidenten der Rechnungskammer, den Generalsteuerdirector Geheimenrath Magdeburg zum Präsidenten der Generalsteuerdirection und den Director der Zehntablösungscommission Ministerialcanzleireferendär Vollpracht zum Geheimenrath zu ernennen geruht.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Ihre Londoner Correspondenz hat neulich schon gemeldet, daß der Repräsentant Rußlands dem neuesten Londoner Protokoll über die griechischen Angelegenheiten seine Unterschrift vorbehaltlich der Bestätigung seines Hofs beigefügt habe. Graf Nesselrode, Sohn des kais. russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist nun nach London als Courier geeilt, wie versichert wird, mit der Nachricht, daß Rußland sich England und Frankreich in jener Beziehung anschließe. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 28. Dez. Die Eröffnung der Kammer gibt den Journalen Stoff zu Commentaren der Thronrede. Die Oppositionsblätter enthüllen ihren Feldzugsplan; eben so die dynastischen, unter denen das Journal des Debats obenan steht. Ein leitender Artikel desselben sagt: „Die Session, die eröffnet wird, verspricht uns lebhafte und interessante Discussionen. Wir gehören nicht zu denen, welche die Politik für beendigt halten, und die großen Debatten der Tribüne als unfruchtbare Wortturniere betrachten. Gerade durch diese Debatten unterrichtet sich das Land über seine Angelegenheiten und nimmt Antheil an seiner Regierung. Alle Fragen, welche die Gemüther bewegt haben, müssen so zu sagen an den Schranken des Parlaments erscheinen und von den Repräsentanten Frankreichs, den Organen des öffentlichen Willens, sey es eine gesetzliche, sey es eine moralische, Lösung erhalten. Unter die Zahl dieser Fragen rechnen wir in erster Linie jene, welche nicht so fast gegen die Universität, als gegen den weltlichen Unterricht überhaupt erhoben worden ist. Ein Gesetz über die Freiheit des Unterrichts wird zuverlässig den Kammern im Laufe dieser Session vorgelegt werden. Eine zweite Frage, welche die Kammern ohne Zweifel beschäftigen wird, ist jene, welche die Reise einiger Deputirten nach London hervorgerufen. Sie mögen sich rechtfertigen über ihr Benehmen und die Sophismen der Gazette widerlegen, die behauptet, daß der der Regierung geleistete Eid sie nicht binde. Zu diesen Fragen können sich noch manche andere gesellen. Die Opposition wird ohne Zweifel wieder auf die Fortificationen zu sprechen kommen. Sie wird vielleicht eine politische Wichtigkeit in dem Zwist des Maires von Angers mit seinem Municipalrath sehen. Man wird die gewohnte Reise durch alle Länder machen, von Spanien nach Griechenland, von Griechenland nach Syrien und China überspringen. Die Regierung ist bereit, auf alle Punkte zu antworten, und die Discussion wird beweisen, daß unsere Interessen überall mit Ehre vertheidigt worden sind! Aber diese Fragen werden ein Ziel haben, und die positiven Interessen werden ihr Recht geltend machen. Zahlreiche Gesetze über Gefängnisse, Canäle, Eisenbahnen sind in Bereitschaft. Diese Session kann also an großen und nützlichen Arbeiten fruchtbar seyn. Niemals wurde eine Session unter bessern Auspicien eröffnet. — Hr. Rousselet, Generalvicar von Autun, ernannter Bischof von Séez, ist zu Paris angekommen. Hr. Rousselet ist zu Vier (Cher) am 18. Dez. 1795 geboren. In seiner Jugend zum Militärdienste bestimmt, wurde er zu La Flèche, dann in der polytechnischen Schule erzogen, die er als Genieoffizier verließ. Er verließ 1816 die militärische Laufbahn, und trat in das Seminar Saint Sulpice zu Paris, wo er seinen Theologiecursus machte. Dann wurde er Professor zu Bourges, wo er Theologie lehrte. 1837 gab er die Professur auf und wurde Generalvicar von Autun. — Ueber die Thronrede sagt das Journal des Debats: „Die heute von dem König gesprochene Rede wird der Erwartung Frankreichs entsprechen und die allgemeine Befriedigung, welche sie in der Kammer erregte, wird von dem Land getheilt werden. Das einzige Ministerium, das seit 13 Jahren seine vierte Session beginnt, inaugurirt sie unter den glücklichsten Auspicien. Niemals seit vielen Jahren hatte das Land einen Anblick größeren Wohlstandes dargeboten; niemals waren Friede von außen, Ordnung und Wohlfahrt im Innern so gründlich befestigt. Diese glücklichen Erfolge sind nicht ohne Anstrengungen erlangt worden; sie waren der Preis einer muthigen Ausdauer. Vor drei Jahren, als das Ministerium des 29. Oktobers ans Ruder gerufen wurde, war die Lage des Landes weit entfernt das zu seyn, was sie jetzt ist. Eine allgemeine Gährung hatte den Frieden Europa's in Frage gestellt, und Anstrengungen nothwendig gemacht, welche den Credit Frankreichs erschütterten. Das Ministerium des 29. Oktobers hatte die schwierige Mission übernommen, die Fehler wieder gut zu machen, die das Werk der ersten 10 Jahre der Juliusregierung compromittirt hatten; sie hat diese ehrenvolle Aufgabe zu seiner eignen wie zur Ehre Frankreichs gelöst."

Für das Denkmal Molières hatten, neben freiwilligen Beiträgen, der Staat und die Stadt Paris Summen bewilligt, und in der Commission saßen Etienne, Pair von Frankreich und Armand Bertin von den Debats. Am 15. Januar sollte die Einweihung stattfinden, und schon war eine Denkmünze auf diese Feierlichkeit geschlagen, nun weigern sich aber der Minister des Innern und der Präfekt des Seinedepartements, die Grafen Duchâtel und Rambuteau, in amtlicher Eigenschaft daran Theil zu nehmen. Als Grund gibt der National an: daß der Erzbischof von Paris gegen ihre Theilnahme protestirt habe, weil Molière, der Dichter des Tartuffe, im Kirchenbann und ohne die Sterbsakramente gestorben sey.

Am 5. Dez. wurde auf Malta mit aller möglichen Feierlichkeit das von dem Könige der Franzosen über dem Grabe seines Bruders, des während der Emigration gestorbenen Grafen von Beaujolais, errichtete Grabmal eingeweiht. Die englischen Behörden, die fremden Consuln, die Commandanten der im Hafen liegenden Kriegsschiffe, verschiedene französische Seeoffiziere rc. wohnten der Feierlichkeit bei. Die Kirche war ganz schwarz ausgeschlagen. Das Hauptfort feuerte von Minute zu Minute Schüsse ab, und bei der Enthüllung des Sargs des Grafen v. Beaujolais salutirte das Dampfboot Véloce mit 21 Kanonenschüssen. Alle Kriegsschiffe hatten die Flaggen auf halbe Masthöhe herabgelassen und die Raaen gekreuzt. Der französische Consul stellte im Namen des Königs der Franzosen dem Capitel eine beträchtliche Geldsumme für die Armen zu. (F. Bl.)

Spanien.

Madrid, 20. Dez. Die Rede, welche Martinez de la Rosa Namens der im Congreß zur Ueberbringung der votirten Botschaft gewählten Deputation an die Königin Isabella gehalten hat, lautete so: „Madame! Der Congreß der Deputirten hat uns die ehrenvolle Mission anvertraut, Ewr. Majestät in Bezug auf die uns in Folge königlichen Befehls durch den Minister Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten gemachte Mittheilung des Protokolls über die beklagenswerthen Ereignisse, welche am Abend des 28. Novbr. vorgefallen sind, die Gesinnungen seiner ehrfurchtsvollen Hingebung zu verkünden. Der Congreß der Deputirten, indem er Ewr. Majestät diese Gesinnungen ausdrückt, ist nur der treue Ausleger derjenigen, welche die ganze Nation hegt, die sich mit jedem Tag entschiedener zeigt, unausgesetzt zu wachen in Vertheidigung des constitutionellen Thrones und der geheiligten Person Ewr. Majestät." — Die Königin erwiederte: „Ich empfange mit Vergnügen den Ausdruck der ehrfurchtsvollen, Hingebung athmenden, Gesinnungen, welche mir der Congreß der Deputirten in Bezug auf die jüngsten, so beklagenswerthen, Ereignisse manifestirt. Ich rechne auf seine patriotische Mitwirkung, damit die Würde des Thrones, gemäß der Constitution, welche wir beschworen haben, unangetastet erhalten bleibe. Dagegen können die Cortes ihrerseits auf mich zählen, da ich den festen Willen habe, die in meine Hand gelegten Gesetze und Institutionen der Nation in ihrer vollen Integrität zu bewahren."

Zur näheren Erläuterung des von uns gestern berichteten Attentates auf die Druckerei des Eco del Comercio in Madrid fügen wir noch Folgendes bei: Am 20 Dez. Abends drang ein Haufe von etwa 40 Individuen in das Redactionsbureau und die Druckerei des Eco del Comercio ein, mißhandelte die daselbst befindlichen Personen, welche ihr Eigenthum schützen wollten, verwundete einige, und schlug Setzkästen, Pressen, Formen rc zusammen, zerriß die Papiere und Manuscripte und entfernte sich nach etwa einer Viertelstunde, nachdem das Zerstörungswerk vollendet war. Auf erhaltene Kunde eilte sogleich der politische Chef Hr. Benavides, früher selbst Journalist und ein Mann von ehrenwerthem Charakter, herbei, ließ durch die Sicherheitswache das ganze Local besetzen, und gewährte zugleich den Redactionen des Espectador und des Eco de la Revolucion, die ähnliche Angriffe fürchteten, den nöthigen Schutz, so daß sie ungestört erscheinen konnten. Das Eco aber hat für den Augenblick zu erscheinen aufhören müssen, da seine beiden Hauptredacteure sowie der verantwortliche Herausgeber als angeblich in das Attentat auf Narvaez verwickelt seit sechs Wochen im Gefängniß sitzen, ein anderer Redacteur krank geworden ist, und ein vierter (Ramon de Castaneira), der als Verfasser des Artikels über die Königin Christine gilt, wie es scheint, gezwungen ist, sich versteckt zu halten. Alle Blätter, selbst die moderantistischen und absolutistischen, erheben ihre Stimme gegen diesen Ueberfall, als dessen Urheber junge Offiziere angegeben werden, wie denn auch zur Zeit der Herrschaft Espartero's meist Offiziere es waren, welche zu wiederholten Malen die ihnen feindlichen (moderantistischen) Journale angriffen oder deren Redacteure insultirten. Der politische Chef veranlaßte alsbald gerichtliches Einschreiten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Dez. Aus Irland hört man, daß bereits die Wiederaufnahme des Prozesses gegen O'Connel und Genossen auf den 15. Jan. öffentlich verkündet ist. O'Connel wird etwa am 12. nach Dublin zurückkehren. Bei der Ertheilung von Licenzen zum Waf-

---

verhindert, den Anerbietungen Berlin's, das ihn gerne an Seidelmann's Stelle setzen möchte, Gehör zu geben. Döring, der in der großen preußischen Residenz einen viel reichern Wirkungskreis sich geöffnet sieht, hat mancherlei Mittel versucht, um seinen hannöverischen Contrakt zu lösen, doch umsonst.

Mannigfaltiges.

Auf dem Boulevard Bonne Nouvelle zu Paris ist ein Museum der schönen Künste eröffnet worden, das jeden Tag von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Nachts gegen Erlegung von 25 Cent. den Besuchern zur artistischen Unterhaltung offen steht. Die Sammlung besteht aus Gemälden und Statuen aller Schulen alter und neuer Meister, aus Aquarell- und Crayonzeichnungen, Kupferstichen, Lithographien, u. s. f., die beständig erneuert und vermehrt werden. Zugleich ist ein reichhaltiges Lesekabinet für Kunstliteratur damit verbunden, das alle Journale und periodischen Schriften, Albums, Costüm- und Architekturwerke, Curiosa u. s. f. enthält.

Stuttgart, vom 15. Dezember. Man erfährt folgenden schönen Charakterzug des Fürsten Pückler-Muskau. Bekanntlich hat Hr. Dr. August Jäger, welcher einige Zeit in Muskau verweilte (gelegentlich gesagt ein Bruder des frühern Sekretairs des Fürsten), die Biographie dieses als Reisender und Schriftsteller so berühmten Deutschen in Stuttgart bei J. B. Metzler herausgegeben. Man weiß von guter Hand, daß Pückler nur aus Achtung vor der literarischen Freiheit, jeglichen Stoff zu wählen, die Biographie des lebenden Verstorbenen nicht hintertrieb. Anregung dazu oder Mittheilungen gab er jedenfalls keine, und gestand dem Verfasser offen, daß er sich nun eben auf Angriffe gefaßt halten müsse, die der Voraussetzung entspringen, als sey das Werk ein krypto-autobiographisches. Es erschien. Man fand, daß das Buch (nicht so fast zu seinen Gunsten) den Styl der fürstlichen Feder keineswegs habe, dagegen mit Liebe, Fleiß, Takt und gutem Humor abgefaßt sey. Der edle Fürst erwies sich seiner würdig gegen den Verfasser, denn er setzte demselben, gerichtlich dokumentirt, eine lebenslängliche Pension von 600 Sächs. Thalern aus. Da sich diese Lebenslänglichkeit auf den Fürsten bezieht, so kann er sich darauf verlassen, daß sein Biograph täglich den redlichsten Wunsch zum Himmel schickt, ihn das nekrologische Honorar so spät als möglich verdienen zu lassen. (Magdeb. Ztg.)

Das finnische Landvolk lebt in der Regel von Rindenbrod. Die innere Rinde der Fichten wird getrocknet, mit Mehl zusammengeknettet und sodann gebacken. — Das ist das Brod der Finnländer.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte ist in der Rubrik: „Mannigfaltiges" statt „20 Zentnern" zu lesen 20 Centimes.

feutragen nach der neuen Waffenbill wird meist die Erlaubniß dazu den Führern der Repealvereine verweigert. Diese sind übrigens fortwährend eifrig bemüht, Gewaltthaten zu verhindern und da, wo solche vorfallen, die Verbrecher den Gerichten zu überliefern. — Die freie schottische Kirche hatte Deputationen nach England geschickt, um dort Beiträge einzusammeln. Die bis jetzt ersammelte Summe beträgt 25,000 Pf. Die Deputationen fanden bei den Angehörigen der Staatskirche wenig Eingang; besser wurden sie von den wesleyanischen Methodisten, den Baptisten und den Independenten empfangen. — Graf Cardigan erklärt die Angabe Lord W. Pagets, als hätte er, der Graf, den Hauptzeugen des Lords in der von diesem gegen ihn erhobenen Ehebruchsklage durch Bestechung bewogen, sich aus dem Staub zu machen, für eine gänzlich ungegründete Verläumdung. (Engl. Bl.)

Der hiesige kaiserl. russische Gesandte, Baron von Brunnow hat aus St. Petersburg die Ermächtigung erhalten, das erwähnte Protokoll über die griechischen Angelegenheiten definitiv zu unterzeichnen. Hierdurch ist ein wichtiger Schritt zur Herstellung der frühern Harmonie unter den drei Schutzmächten Griechenlands geschehen, obwohl übrigens, so viel mir bekannt, die Instructionen des russischen Botschafters dahier nicht abgeändert worden sind, und er gemäß denselben noch immer angewiesen bleibt, das, was bei der Conferenz vorkommt, nur ad referendum zur Kenntniß zu nehmen und die definitive Entscheidung zu dem Anschlusse an die von der genannten Conferenz gefaßten Beschlüsse immer von St. Petersburg zu erholen. — Am 29. Aug. starb in Macao, wie man mit Bedauern vernimmt, der berühmte Sinologe Morrison. Ueberhaupt herrschte unter den Engländern in China eine bedeutende Sterblichkeit. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Dez. In dem gestern gehaltenen Staatsconseil hat der König den Staatsrath und frühern Chef des Finanzdepartements, von Wingård, auf sein Gesuch in Ruhestand versetzt und ihm seine jetzige Einnahme als Pension bewilligt. — Die beiden Prinzen haben heute ihr Studentenexamen vor den vier aus Upsala hierher berufenen Professoren erledigt, und werden im Monat Februar, von dem Grafen Henning Hamilton als Gouverneur gefolgt, die Universität besuchen. — Seit gestern wüthet hier ein orcan-ähnlicher Sturm, welcher schon mehrfachen Schaden angerichtet hat. (H. N. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 29. Dez. Die Deputirtenkammer hat gestern Sauzet mit 168 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Dupin erhielt 82 Stimmen. Die conservative Partei schreibt sich dieß Votum als einen entschiedenen Triumph zu. Die Taktik, durch die man Hrn. Dupin zu einem Candidaten der Opposition machen wollte, ist mißlungen, denn da auch die Conservativen Hrn. Dupin zu den ihrigen zählten, so handelte es sich nur um eine Fraction unter den Conservativen selbst. — Prinz Joinville ist bereits in die Pairskammer eingetreten, ebenso die Herren Teste und Passy. Die Bureaus dieser Kammer waren damit beschäftigt die Adreßcommission zu wählen. In einigen Tagen wird sie den Bericht dieser Commission vernehmen, und dann in öffentlicher Sitzung die Discussion eröffnen. Die Deputirtenkammer schritt gestern zur Organisation der Bureaus. Von 18 Ernennungen fallen 10 auf die conservative, 8 auf die Oppositionspartei. Der Stimmenzahl nach hat jene 180, diese 114 für sich. In den darauf folgenden öffentlichen Sitzungen beschäftigte sich die Kammer mit Prüfung der Vollmachten. — Der Marquis von Dalmatien, franz. Gesandter in Berlin, ist mit großer Mehrheit wieder zum Deputirten erwählt worden. (J. d. D.)

Die Nachrichten aus Madrid sind vom 22. Dec. Der Congreß sollte sich am andern Tag versammeln, und es waren Interpellationen wegen der in den Bureau's des Eco del Comercio verübten Excesse angekündigt. Die Redacteure aller Madrider-Journale haben eine Kollectivprotestation gegen diese Gewaltthat unterzeichnet. Der Infant Don Henrique, Sohn des Infanten Don Franzisko de Paula, Onkels der Königin, ist zum Schiffslieutenant ernannt worden. Die letzten Nachrichten aus Barcelona kündigen an, daß Catalonien und die Balearen ihre Wahlen vollendet haben, und 18 moderirte Deputirte die ministerielle Majorität verstärken werden.

Die Morningpost v. 26. Dez. sagt, daß alle Briefe aus Athen die beruhigende Versicherung gewähren, daß die Angelegenheiten Griechenlands als geordnet angesehen werden dürfen. Es werde noch in jetziger Session der Nationalversammlung eine diesem Lande angemessene Constitution vorgelegt werden. —

Der Herzog von Bordeaux hat am 22. Oxford besucht. Er will die Grafschaften des Südens und Ostens bereisen. Eine lange Liste zählt die ihm bei dem siebenzehnten und achtzehnten Lever vorgestellten Franzosen auf.

Die Quotidienne zeigt an, daß ihr Blatt gestern in der Druckerei und auf der Post mit Beschlag belegt worden sey. Es wurde der Grund dieser Maßregel nicht angegeben. Dem National war dasselbe widerfahren.

Vermischte Nachrichten.

Mit Anfang des Jahres 1844 erscheint in Wien bei Braumüller und Seidl eine österreichische Zeitschrift für Homöopathie, als deren Herausgeber die Doktoren Fleischmann, Hampe und Wurm, und als Redacteur Hr. Doctor Watzke sich angekündigt haben.

Der König Ludwig Philipp — so wird versichert — schreibt täglich an seinen Memoiren; es soll sich schon der Stoff zu zwanzig Bänden angehäuft haben; das Manuscript wird ein Erbstück für den Herzog von Nemours.

(Theaternotiz.) Paul de Kock, der unermüdliche Romancier, hat eine neue Posse: Théâtre et Cuisine geschrieben, die zu den barockesten Excentricitäten gehört, aber die Leute wahnsinnig lachen macht; — ganz Paris läuft in das kleine Theater der Folies dramatiques, um diese ungeheure Dummheit zu sehen und herzlich zu lachen.

Bei Olapad in Siebenbürgen hat sich kürzlich ein Vesuv en miniature gebildet. Ein großer Felsen erlitt mehrere Risse, durch welche Flammen hervorloderten, welchen mehrere aschenartige Lavaausgüsse folgten. Die Wasser der dort entspringenden Quellen waren mehrere Tage so schwefelig, daß sie zum Trinken ungenießbar waren.

Freiburg, 25. Dez. Gestern traf der von Schaffhausen hierher kommende Eilwagen mit einer schwer bepackten Frachtfuhre an einer schmalen Stelle der Straße bei dem Zinkenfalkensteig zusammen, fiel beim Ausweichen über aufgehäufte Steine auf den Führer des Frachtwagenvorspannes und tödtete denselben auf der Stelle. Die im Eilwagen befindlichen Reisenden erlitten durch das Umwerfen desselben keinen Schaden. (Ober. Z.)

Eisenbahnen.

Paris, 20. Dez. Die Ungewißheit der Regierung in Betreff der Eisenbahnen scheint sich ihrem Ende zu nähern. Herr v. Rothschild wird die Nordbahn unter den von der Deputirtenkammer in der letzten Session vorgeschriebenen Bedingungen übernehmen; indeß wird diese Unterhandlung noch nicht so bald beendigt werden, da gesetzlich noch nichts darüber festgestellt worden ist, ob sie in Calais oder in Boulogne endigen soll. Die Bahn von Paris nach Lyon wird einer anderen Gesellschaft und die Bahn von Vierzon dem Herrn Casimir Leconte, einem der Unternehmer der Bahn von Paris nach Orleans, überlassen werden. Es gibt eine Partei in der Kammer, welche die Eisenbahnen durch den Staat ausgeführt sehen möchte und die Regierung selbst würde dieß vorgezogen haben; aber diese Partei ist nicht die zahlreichste. Da man nun auch die Majorität zu gewinnen suchen muß, um die Dotation für den Herzog von Nemours zu erhalten, so muß man natürlich sich dem System anschließen, welches dieser Majorität am meisten zusagt, wenn es auch den Interessen des Landes weniger angemessen ist. Denn man kann sich nicht verhehlen, daß nächst den politischen Fragen, die bei uns immer den ersten Rang einnehmen werden, die Eisenbahnen den Hauptgegenstand der Berathungen in der nächsten Session bilden. Und in der That, es ist Zeit, daß diese Angelegenheit endlich erledigt wird, wenn wir nicht hinter allen unseren Nachbarn zurückbleiben wollen. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Dez. Consols 96¼.

Paris, 28. Dezbr. 5 pCt. 128 Fr. 60 C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Amsterdam, 27. Dezbr. 2½ pCt. 55⅝; 5 pCt. 99⅞; Kanzb. ——; 4½ pCt. 94⅞; 3½ pCt. 97⅝; 5pCt. Ost. 99 5/16; Ard. 20⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 30. Dez. 5 pCt. Met. 113; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 77¾; Bankaktien 2025; Integr. 54⅞; Ard. 20⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 360 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Jänner: „Egmont“, Trauerspiel von Göthe.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 1. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Weckbecker-Sternfeld, k. Kapelldirektor von Altötting; Madame Bösenstenv, von St. Louis. (Gold. Hahn.) HH. Ott, Kaufm. und Brandeis, Großhändler von Wien; Beckbissinger, Kaufm. und Gschwind, Bijoutier von Pforzheim; Rupprecht, Kaufmannsfrau von Altötting. (Schw. Adler.) HH. Delathuy, Fabrikant von Mayence; Roth, Kaufm. von Stuttgart. (Gold. Kreuz.) HH. Keppler, Kaufmann von Konstadt; Prat, Kaufm. von Jassy. (Bl. Traube.) HH. v. Hugenpot, k. Generalmajor und Commandant von Augsburg. (Stachusgarten.) Hr. Greil, Bader von Hirschfeld.

Gestorbene in München.

Den 26. Dez.: Georg Mich. Mayer, Schneidermeister und Krämer von Dennenlob, Ldg. Wassertrüdingen, 56 J. alt; Den 27. dieß: Rosine Dakan, Näherin von hier, 39 J. alt; Friedr. Krüger, Apothekergehilfe von Hessenkassel, 20 J. alt; Antonia Hacker, bürgerl. Schlossermeistersfrau von hier, 43 J. alt. Den 28. dieß: Elise Wessely, Taratorstochter von Augsburg, 61 J. alt; Klement La Roche, Hofballettänzer v. hier, 51 J. alt. Den 29. dieß: Anna Maria Liebl, Taglöhnerswittwe von hier, 91 J. alt; Joh. Nep. Lohner, Wäscherssohn von der Au, 19 J. 7 Monat alt.

Bekanntmachungen.

1. (3a) **Bekanntmachung.**

Die berühmte Sammlung europäischer Schmetterlinge des verstorbenen Oberlehrers Herrn Büringer dahier, welche sich vorzüglich für ein Naturalien-Cabinet eignen dürfte, soll versteigert werden.

Kaufsliebhaber zu dieser reichen und gut conservirten Schmetterlings-Sammlung, welche einzig in ihrer Art seyn möchte, werden eingeladen, sich an den unterzeichneten Magistrat zu wenden, von welchem sie das Nähere erfahren können.

Gunzenhausen, in Mittelfranken
des Königreichs Bayern, den 27.
Dez. 1843.

Der Stadtmagistrat.
Wucherer, Bürgermeister.

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Große Geld- und Realitäten-Verloosung

des Handlungshauses Alovs Pann in Wien

unwiderruflich am **13. Januar 1844** stattfindend.

Nachdem in jüngster Zeit wegen des sehr raschen Absatzes der Loose einige Male momentaner Mangel hieran eintrat, so mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß nun wieder eine Parthie hievon bei mir eingetroffen ist. Jedes gewöhnliche mit drei Nummern oder einem Terno versehene Loos kostet 4 fl. 48 kr. Bei Abnahme von 10 Stücken wird ein jedenfalls gewinnendes mit 6 Terni versehenes Goldloos gratis zugegeben. Ein Loos der letztern Gattung allein ist für 10 fl. 48 kr. zu haben. Das Resultat der Ziehung wird in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, und Ziehungslisten unentgeldlich verabfolgt werden, so wie die Einziehung der Gewinnste bei mir aufs Prompteste besorgt wird.

Isidor Neustätter,
Inhaber des Geld-Wechsel-Comptoirs am Promenadeplatz,
als Hauptagent für die drei südlichen Kreise Bayerns.

Nr. 3.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 3. Januar 1844.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten (Schluß). — Preußen. Berlin. Köln. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Sauzet. Refractaire's in Morbihan. — **Spanien.** Figueiras fortwährend beschossen. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Wahl der Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Jan. Schluß des Auszugs aus dem kgl. Regierungsblatt Nro. 42:

Se. Maj. der König haben den Senat, welcher nach §. 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 23. August d. J. — die Auflösung der Medicinal-Comitéen zu München und Bamberg betr. — an der Hochschule zu Würzburg als Medicinal-Comité in Wirksamkeit zu treten hat, in nachstehender Weise zusammenzusetzen und demgemäß zu ernennen geruht: I. zu ordentl. Beisitzern: 1) den ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Vorstand des Gebärhauses und der Hebammenschule, Medizinalrath Dr. Jos. v. d'Outrepont, 2) den Hofrath und ordentl. Prof. der Chirurgie und chirurgischen Clinik, Oberwundarzt des Julius-Hospitals Dr. C. Textor, 3) den Hofrath und ordentl. Professor der medicinischen Clinik, speciellen Pathologie und Therapie und der Geschichte der Medicin, Oberarzt des Julius-Hospitals, Dr. C. Fr. v. Marcus, 4) den ordentl. Prof. der Arzneikunde und der Veterinärmedicin Dr. Ad. Schmidt. II. Als außerordentlichen Beisitzer für jene Fälle, wo die Lösung der dem Comité unterstellten Frage mit der Vornahme oder revisorischen Würdigung einer chemischen Analyse in Verbindung steht, den ordentl. Prof. der Mineralogie und pharmaceutischen Chemie Dr. L. Rumpf. III. Als Suppleanten: 1) den Hofrath u. ordentl. Prof. der Anatomie, Vorstand der anthropotomischen und zootomischen Anstalten und Sammlungen, Dr. M. Münz, 2) den ordentl. Prof. der Arzneimittellehre und Polyklinik, Dr. Fr. Rinecker, 3) den ordentl. Prof. der allgemeinen Pathologie und Therapie und der Semiotik, Dr. Joh. Narr.

Se. Maj. der König haben den pract. Arzt und quiescirten Medicinal-Comité-Assessor Dr. K. Wibmer von dem Antritt der Stelle eines ordentl. Beisitzers bei dem Medicinal-Comite der kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München, und eben so den k. Hof-Medicus und quiescirten Medicinal-Comité-Assessor Dr. Koch, von dem Antritte der Stelle eines Suppleanten des genannten Comité's ihrer allerunterthänigsten Bitte gemäß zu entbinden und für erstere Stelle den außerordentlichen Prof. der Polyklinik Dr. K. Schneemann, dann für die eröffnete Suppleantenstelle den practischen Arzt und Repetitor bei der Hebammenschule zu München, Dr. H. Fischer, zu ernennen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Generalmajor und Brigadier der vierten Armee-Division, Wilhelm Frhrn. von Horn, und vermöge allerhöchster Entschließung vom 6. Dezember l. Js. dem Hauptmann und Platzadjutanten der Commandantschaft München, Joseph Jouvin, das Ehrenkreuz; dem k. Post-Expeditor und Poststallhalter Anton Wachmayer, zu Pfaffenhofen an der Ilm, und dem protestantischen Pfarrer Brachel zu Lautersheim die Ehrenmünze des kgl.-bayer. Ludwigs-Ordens; und dem Lehrer der Chemie an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Kaiserslautern Dr. Ed. Herberger, in allergnädigster Anerkennung seiner eifrigen Thätigkeit für die Förderung des Gewerbswesens in der Pfalz, die derselbe bisher vielfältig und insonderheit noch bei der im Monate September l. J. zu Kaiserslautern stattgefundenen pfälzischen Industrie-Ausstellung bewährt hat, die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht; dann ferner dem Frhrn. von Hallberg in Gauting, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Hoh. dem Schach von Persien verliehenen großen Sternes des Sonnen- und Löwenordens zu ertheilen.

Preußen.

Berlin, 29. Dez. Das heute ausgegebene Justiz-Ministerialblatt enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Charlottenburg, 16. Dez. d. J. an den Staats- und Justizminister Mühler: „Einverstanden mit Ihrer in dem Berichte vom 18. v. M. entwickelten Ansicht, bestimme Ich hierdurch zur Beseitigung der über die Auslegung des §. 100 des Anhangs zum §. 667 Tit. 2 Thl. II. des allgemeinen Landrechts von dem Ober-Landesgerichte zu Marienwerder angeregten Bedenken, daß in allen Fällen, in denen ein Adliger einen Bürgerlichen ohne Mittheilung des Adels und Wappens adoptiren will, die Bestätigung des Adoptions-Vertrages von Seiten des Landes-Justiz-Collegiums für genügend zu achten ist. Friedrich Wilhelm." Eine Bekanntmachung des geh. Ober-Tribunals d. d. 15. November weist die richterlichen Beamten an, unter den von ihnen einzusendenden Berichten ihre Namen leserlich zu schreiben und Amtsbezeichnung, so wie Wohnort, hinzuzufügen.

Köln, 24. Dezbr. Dieser Tage war bei unserm Assisenhofe am Morgen einer der 36 Geschwornen, aus denen sodann durch's Loos die Zahl der Zwölfe gezogen wird, welche die Jury des Tags bilden, unter dem Vorwande von Krankheit ausgeblieben; der hingesandte Gerichtsarzt erklärte, daß die Krankheit blos vorgeschützt sey und der Geschworne recht wohl hätte erscheinen können, und das Gericht verfällte ihn sofort in eine Disciplinarstrafe von 500 Franken. Diese Strenge ist nothwendig, weil außerdem bald dieser, bald jener Geschworne unter nichtigem Vorwande wegbleiben und, wie es eben jetzt der Fall war, häufig keine Sitzung würde statthaben können. (Fr. J.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Unterm 13. Dez. fand der Vorort sich veranlaßt, die Stände zu ersuchen, ihn darüber aufzuklären, ob und in welchem Umfange directe Handelsverbindungen zwischen ihnen und Großbritannien bestehen. Der eidgenössische Vorort muß nämlich wünschen, möglichst zuverlässige Nachrichten sowohl über die beiläufigen Quantitäten und den Geldwerth der Einfuhr aus Großbritannien in die Schweiz an Urstoffen, Halb- und wirklichen Fabrikaten, als über dießfällige Ausfuhr aus der Schweiz nach Großbritannien zu erhalten. — Der Vorort setzt ferner die Kantone in Kenntniß, daß, bis zu Wiederbesetzung der kgl. bayerischen Gesandtschaft in der Schweiz, durch den Freiherrn v. Sulzer-Wart, kgl. bayerischen Salzcommissär zu Winterthur, die Geschäfte dieser Gesandtschaft einstweilen besorgt werden.

Frankreich.

= **Paris**, 29. Dez. Das Hauptthema der Journale ist die Wiedererwählung des Hrn. Sauzet zum Präsidentenstuhl der Kammer. Der Constitutionnel schreibt den Ausschlag dieses Votums den Legitimisten zu, da diese alle Stimmen Hrn. Sauzet gaben, um Hrn. Dupin zu verdrängen, von dem sie nicht die geringste Nachgiebigkeit erwarten konnten. — Die Gazette de France sagt, es sey gewiß, daß in der Pairskammer der Herzog von Richelieu von dem Präsidenten hinsichtlich seines Besuchs in London werde zu Rede gestellt werden; in der Depu-

Die corsische Vendetta.

Die Blutrache hat sich bekanntlich bis auf unsere Tage auf Corsica erhalten, und erst seit wenigen Jahren gelang es der französischen Regierung durch die Friedensgerichte und geschärfte Strafen diese wilde und grausame Sitte allmählig zu verdrängen. Ihr Ursprung läßt sich theils aus dem heftigen und rachsüchtigen Temperament der Corsen, theils aus dem anarchischen Zustande erklärn, in welchem sich das Land zur Zeit der früheren genuesischen Herrschaft befand. Sobald ein Mord begangen war, ergriffen die Verwandten des Getödteten die Waffen, und verfolgten den Mörder. Wer dieß nicht that, galt als ehrlos; man wich ihm aus, man beschimpfte ihn; die Frauen sogar behandelten ihn mit Verachtung. Es bedurfte mehr als gewöhnlicher Seelenstärke, um einem so tiefgewurzelten Vorurtheile zu trotzen; Verzeihung zu gewähren, war nur dem Heroismus der christlichen Liebe möglich. Die Geschichte Corsica's bietet mehrere solche edle Züge dar, von denen wir als Gegenbild der düstern Gemälde, die man so oft ihr entnommen findet, hier einige (nach der Gazette des Tribunaux) mittheilen. Was die Kraft des ewigen Wortes der Liebe vermag, sah man an Wilhelm von Speloncato, Franziskanermönch und später Bischof von Sagone, dessen Andenken noch jetzt in Corsica hochverehrt ist. Er war einer der berühmtesten Prediger seiner Zeit. Filippini erzählt, daß, als Wilhelm am Himmelfahrtstage 1480 zu Corsica predigte, 50,000 Personen herbeieilten, um ihn zu hören. Sein Wort war so eindringlich, daß Manche, die bisher Todfeinde gewesen, sich versöhnten, und sich voll Rührung umarmten. — Johann Paul de Leca hatte sich, nachdem er tapfer gegen die Genuesen gekämpft, zuletzt aber der innern Zerwürfnisse seiner Partei müde war, da einige ihrer Führer von ihr abgefallen waren, mit seinem Sohn Robert nach Sardinien zurückgezogen. Unter den emigrirten Corsen befanden sich auch die Söhne Giovanniello de Leca's. Eines Tages erhob sich zwischen diesen und dem jungen Roland ein heftiger Zank. Von Zorn hingerissen, tödteten sie ihn. Da sie sogleich verhaftet und vor Gericht gestellt worden waren, wollte der Vicekönig sie hinrichten lassen. Aber Johann Paul de Leca, den ein eben so feiges als strafbares Verbrechen seines geliebten Sohnes beraubt hatte, warf sich dem Vicekönig zu Füßen, nicht um Rache zu verlangen, sondern um Gnade für die Mörder zu erflehen. Die Söhne Giovanniello's wurden dem Leben und der Freiheit wiedergegeben. — Ein Bandit wurde von seinen Feinden lebhaft verfolgt. Da ihm kein anderer Zufluchtsort mehr übrig blieb, floh er in das Haus derer, die ihn verfolgen, während es verlassen war. Er schließt sich darin ein; man belagert ihn. Mittlerweile hört er ein Kind schreien; er wird es in der Wiege gewahr. Die Belagerer drohen das Haus anzuzünden. Der Bandit nimmt darauf das Kind in seine Arme, bindet es an Windeln, öffnet das Fenster, und läßt so die zarte und kostbare Last hinab vor das Haus in Gegenwart des Vaters, der gerührt von dieser großmüthigen Handlung, die Aufhebung der Feindseligkeiten befiehlt, und dem Banditen Versöhnung und Verzeihung verspricht. Nun wird die Hausthüre geöffnet, und der Friede, mit Vertrauen angenommen, wird feierlich beschworen. — Ein Einwohner von Zicavo mußte das Unglück erleben, daß sein einziger Sohn durch einen Mörder seiner Zärtlichkeit und seinen Hoffnungen entris-

tirtenkammer werden die Deputirten Jacqueminot und Liadières diese Sache zur Sprache bringen. — Im Departement Morbihan erneuert sich seit Kurzem der früher schon in jener Gegend so häufige Widerstand gegen die Conscription. Am 16. dieses Monats um 2 Uhr Morgens kam es in dem Gehölz von Rohaban bei d'Hennebont zwischen der Gendarmerie-Brigade dieses Orts und einer Bande von fünf bis sechs muthmaßlicher Widerspenstiger zu einem förmlichen Scharmützel, wobei es jedoch den Uebelthätern in der Dunkelheit zu entfliehen gelang. Sie ließen zwei Flinten, Patronen und eine weiße Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe Heinrich V.“ zurück. Einer scheint durch die Schüsse der Gendarmen verwundet worden zu seyn, da man Blutspuren bis an die Landstraße hin fand. Am 20. Dezbr. machten drei Gendarmen eine Streife nach einem Weiler der Gemeinde Sainte Allouestre, als plötzlich 12 Individuen aus dem Hause eilten, und mit Doppelpistolen auf sie schossen, mit denen sie bewaffnet waren. Die Gendarmen erwiederten das Feuer, und einer von der Bande der Widerspenstigen blieb todt. Man fand eine große Anzahl von Kugeln und eine gefüllte Pulverbüchse bei ihm. Man erfuhr später, daß er Colomban Gillet heiße, von Saint Allouestre gebürtig sey, und zu den Refractaire's der Classe 1839 gehöre. — Der Messager widerlegt die Angabe des National, als habe der Erzbischof von Paris gegen die Inauguration des Denkmals Molière's Einsprache gethan, als grundlos. Die Ceremonie der Einweihung sey wegen practischer Hindernisse in der Ausführung verschoben worden, doch habe die Regierung nie einen Augenblick daran gedacht, sie zu untersagen.

Der Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte plaidirt in diesem Augenblick gegen den öffentlichen Schatz. Diese Sache ist am 21. in der Sitzung des Tribunals erster Instanz vorgekommen. Es handelt sich von dem Eigenthum von 1,800,000 Fr. Renten. Der Titel, auf welchen er seine Forderung begründet, ist ein Senatus-Consult vom Jahr 1810, wodurch der Kaiser die Appanage des Königs Ludwig und der Königin Hortensia feststellte. Er beruft sich ebenfalls, zur Unterstützung seiner Ansprüche, auf eine Ordonnanz Ludwig's XVIII., welche das Landgut St. Leu zum Herzogthum zu Gunsten der Königin Hortensia erhebt, die wirklich seit dieser Zeit stets den Titel einer „Herzogin von St. Leu“ geführt hat. Der Schatz stellt der Forderung des Prinzen eine Incompetenzeinwendung entgegen. Die Sache ist auf 8 Tage aufgeschoben. (Frz. Bl.)

Spanien

Madrid, 22. Dezbr. Es ist außer Zweifel, das Olozaga nach Portugal entwichen ist. Der Sohn des Alcaden von Talavera und Schmuggler geleiteten ihn. Ungeachtet der Abwesenheit des Angeschuldigten wird dennoch der Congreß das Anklageverfahren gegen ihn fortsetzen. — Gestern ist der neue Geschäftsträger beim heiligen Stuhle, Don Hippolyto de Hoyos, nach Rom abgereist. (Sp. Bl.)

Der Phare von Bayonne berichtet von der Catalonischen Grenze, den 23. Dezbr.: „Es ist gewiß, daß General Prim großes Mißvergnügen über die Ernennung des Baron von Meer zum Posten eines General-Capitäns von Catalonien gezeigt hat; doch hat sich sein Verdruß schon wieder gelegt. Diesen Wechsel schreibt man einem Briefe zu, den er von Baron von Meer selbst erhalten hat, und dem Rath seiner Freunde, die ihm vorgestellt haben, daß sein militär. Ruf es verlange, daß er sich seinen Vorgesetzten unterwürfig zeige. Am 21. dauerte das Kanonen- und Musketenfeuer gegen Figueras fort. Prim hat am Hauptwege nach dem Fort eine Batterie zum Schutze seiner Soldaten angelegt, da sie oft aus den nahen Gärten Gemüse holen. Einige der Insurgenten drangen sogar bis in die Straßen der Stadt ein. Am 21. feuerte die Citadelle 600 Kugeln ab. Nach einem Berichte zählt Prim an Verwundeten zwei Hauptleute, 2 Lieutenants und 25 Unteroffiziere und Soldaten. Von den Einwohnern wurden 15 verwundet, und großer Schaden an den Häusern angerichtet. Am 22. war Waffenstillstand, und ein Ausschuß der Einwohner, aus den Freunden Prim's und Ametler's zusammengesetzt, begab sich in das Fort, um über eine Capitulation zu unterhandeln.“

Einer der Redactoren des Eco del Comercio, Hr. Terradillos, erklärt im Castellano, daß er die Verantwortlichkeit für alles, was seit dem 1. Dez. im Eco gedruckt worden, von sich ablehne, und betheuert, daß ohne die Krankheit, woran er während vier Wochen leide und ohne die Einkerkerung seiner Mitarbeiter, der rücksichtsvollen und würdigen Sprache, welche dieß Blatt immer ausgezeichnet habe, niemals Abbruch geschehen seyn würde. Er schließt sein Schreiben mit der Versicherung, daß man im Eco selbst seitens seiner Redacteren den Ausdruck ihres tiefen Bedauerns über jene neuerlichen Zügellosigkeiten gefunden haben würde, wenn das Attentat das Erscheinen des Blattes nicht verhindert hätte.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Der Globe sagt: Zur Bewerkstelligung einer monatlichen regelmäßigen Verbindung zwischen London und Victoria auf Hong kong, sowie mit den anderen Häfen, welche der chinesische Vertrag dem Handel geöffnet hat, ist ein Schiffsdienst eingerichtet worden, den eine angemessene Zahl von Schiffen versehen soll. Am 1. Januar und am ersten Tage jedes folgenden Monats wird ein Schiff die Catharina-Docks verlassen und am 8. zur Aufnahme von Geld und Passagieren zu Portsmouth anlegen. Auf dem Schiffe, welches am 1. Januar abgeht, sind Plätze für die drei neuen Consuln genommen worden, die zur Vertretung der britischen Interessen in den chinesischen Häfen angestellt worden sind; dieselben werden ihre Familien und ihre Beamten mitnehmen. Nach den neuen Vereinbarungen sollen die Ladungen dieser Schiffe zu Victoria, Macao oder Kanton gelandet und von dort geeigneten Falles nach Emoy, Nanking und sonstigen, dem britischen Handel zugänglichen Häfen überschifft werden.

„Es mag“, sagt die Times, „interessant seyn zu erfahren, welchen Opfern die spanische Regierung sich bequemen mußte, um das Geld zur Zahlung der Januar-Dividenden von den Dreiprozentigen aufzubringen. Unsern Madrider Briefen zufolge, zog Herr Carrezui, der dabei thätige Agent, Wechsel auf Havanah im Betrag von 150,000 Pf. St. zu 20 pCt. Disconto mit Aufrechnung von 6 pCt. Zinsen. Die Wechsel werden im März honorirt werden, und die Regierung zahlt also für diese Aushilfe 81½ pCt. jährlich! Als der eigentliche Beschaffer der Fonds wird Hr. Garillan genannt.“

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen und Piräeus vom 21. Dezember wurde die Adresse auf die Thronrede angenommen, und ist in durchaus gemäßigtem Sinne abgefaßt. Alle Amendements einer kleinen Opposition, welche besondere Erwähnung des 15. Sept. ꝛc. verlangte, wurden mit immenser Mehrheit verworfen. In Stadt und Umgegend waren einige Exzesse vorgekommen. Ein am 11. gemachter Versuch, den Saal der Nationalversammlung in Brand zu stecken, war vereitelt worden. Am 19. brannte das Hotel des auswärtigen Ministeriums ab. Papiere und Archive wurden gerettet. Der Verdacht, daß das Feuer angelegt gewesen, scheint ungegründet. (A. Z.)

Athenische Blätter enthalten Graf Aberdeen's Depesche über die Rathschläge, welche England und Frankreich rücksichtlich der Lage Griechenlands und der Arbeiten der constituirenden Nationalversammlung ausdrücken. Darnach soll Folgendes zu den Grundzügen der neuen Verfassung gehören: Unverletzlichkeit des Königs; zwei Kammern; die Deputirtenkammer durch das Volk gewählt; die Senatsmitglieder vom König auf Lebenszeit oder erblich ernannt; jährliche Kammersessionen, in denen die Steuern und Ausgaben votirt werden; die Befugniß, die Ausgaben vorzuschlagen, der Regierung, die Ernennung zu allen Civil- und Militärstellen blos dem König vorbehalten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. Dezbr. Der Moniteur schreibt: „Das Siécle publicirt diesen Morgen einen Artikel, worin behauptet wird, es sey dem k. Commissär bei dem Theater-Français bedeutet worden, am nächsten 15. Januar den Tartufe nicht geben zu lassen. Wir erklären diese vom Siécle aufgenommene Nachricht für vollkommen unwahr.“

Die Deputirkammer hat gestern ihre vier Vicepräsidenten gewählt, welche die nämlichen sind, wie in der vergangenen Session. Die HHrn. Vignon und Debelleyme, conservative Candidaten, wurden beim ersten Scrutin gewählt. Hr. Vignon hatte fast alle Stimmen für sich. Die Herren Lepelletier-d'Aulnay und Salvandy, ebenfalls conservative Candidaten, wurden bei der zweiten Tour des Scrutins erwählt. Auch Hr. Lepelletier-d'Aulnay erhielt beinahe Stimmenmehrheit. In diesen Wahlen zeigt sich die conservative Partei, die sich nur momentan bei Sauzet's Wahl gespalten hatte, als eine compacte Majorität. — Das sechste Bureau der Pairskammer hat gestern den Grafen Portalis zum Mitglied der Adreßcommission erwählt. Die nun vollzählige Commission hat sich bereits vereinigt, und zu ihrem Präsidenten Hrn. de Pontécoulant ernannt, und zu ihrem Berichterstatter den Herzog von Broglie. Die Commission ist auf Mittwoch den 3. Januar berufen. Die Adreßcommission der Deputirtenkammer wird Dienstag am 2. Jän. in den Bureaus ernannt werden. — Der Bischof von Chartres hat in einigen Journalen ein neues Schreiben gegen die Universität veröffentlicht. Er verlangt wiederholt Freiheit des Unterrichts, doch will er die kleinen Seminare unabhängig wissen von der allgemeinen Oberaufsicht des Staats. (J. d. D.)

Die Nachrichten aus Madrid sind vom 24. Dez.: Eine sehr lebhafte Discussion hatte in der Congreßsitzung vom 23. stattgefunden, hinsichtlich der in den Bureau's des Eco del Comercio stattgefundenen Excesse. Der Conseilpräsident Hr. Gonzalez Bravo, sehr lebhaft von mehreren Oppositionsmitgliedern interpellirt, besonders von Hrn. De Las Navas, hinsichtlich der Maßregeln, welche die Regierung genommen habe, um ähnlichen Unordnungen vorzubeugen, hat sich geweigert, sogleich zu antworten; und die Kammer ging mitten in großer Aufregung zur Tagesordnung über. Die Cortessitzungen sind drei Tage lang wegen des Weihnachtsfestes suspendirt worden.

Die englischen Journale v. 27 theilen, ohne großes

---

sen wurde. Seine Verwandten versammelten sich um ihn, und forderten ihn zur Rache auf. Drei seiner Neffen, fähig die Waffen zu tragen, sagten ihm: „Geht mit uns, verfolgt mit uns den Mörder, den Ihr allein kennt. Er muß sein Verbrechen büßen; Blut fordert Blut.“ Der Vater widerstand einige Zeit; dann gab er nach. An einem glühend heißen Sommertage kamen der Vater und die drei Neffen an der Quelle von Frasso an, deren Namen durch eben diese Handlung, die der Gegenstand dieser Erzählung ist, in Corsica berühmt geworden ist. Auf dem Abhang eines anmuthigen Hügels, den große Bäume umschatten, rieselt diese frischklare Quelle hinab, und nicht weit von ihr erhebt sich ein alter, epheuumrankter Thurm, der aus Granitquadern der Ueberlieferung nach für den letzten Ueberrest einer alten Stadt gilt, welche Ptolemäus Pauca civitas nennt. Die vier Reisenden saßen am Rande der Quelle und breiteten ihre Vorräthe aus, und eben tauchte Einer der jungen Leute seinen vollen Weinschlauch ins Wasser, als plötzlich ein Fremder, der wie sie bewaffnet war, und etwa dreißig Jahre alt schien, sich ihren Blicken zeigte. Der Einwohner von Zicavo erkennt mit Schrecken den Mörder seines Sohnes in ihm wieder. Der Fremde ist bestürzt, da er den Vater seines Opfers in ihm erblickt. Aber beide Theile bekämpften ihre, dem Ausbruch nahe Gemüthsbewegung, welche bald ganz andern Empfindungen Platz machen sollte. Durch ein Gefühl getrieben, das eine erhabene Tugend ihm eingab, lud der unglückliche Vater den Fremden ein, sich zu setzen, und mit ihnen ihr frugales Mahl zu theilen. Als sie mit einander gegessen und getrunken hatten, stand er auf, legte seine Waffen nieder, nahm seinen Feind bei Seite, und sprach zu ihm: Dein Leben ist in meiner Gewalt. Ich könnte es Dir ohne Hinderniß nehmen. Aber dem Himmel sey es anheimgestellt! Du hast mich in den tiefsten und bittersten Schmerz gestürzt; Du hast mich zum Unglücklichsten der Väter gemacht. Ich verzeihe Dir! Das Einzige, um was ich Dich bitte, ist, daß Du Deine Feinde behandelst, wie Du siehst, daß ich Dich behandle. Erinnere Dich stets daran, daß es süßer ist zu vergeben, als sich zu rächen! Bei diesen Worten umarmte er seinen Feind, der von Bewunderung durchdrungen war, sagte ihm Lebewohl und begab sich wieder zu seinen jungen Reisegefährten zurück. „Dieser Mann — sprach er zu ihnen, als der Fremde sich entfernt hatte — ist jener, der meinen Sohn getödtet hat. Aber er hat unser Brod gegessen, unsern Wein getrunken, ich habe ihm verziehen. Ahmt mein Beispiel nach, meine Kinder, denn von heute an seyd Ihr es, und unternehmet nichts — ich bitte Euch und befehle es Euch — gegen den Mann, dem ich vergeben habe!“ — Bisweilen wird das Vergeben und Vergessen von Beleidigungen sogar gerichtlich vor dem Notar durch eine schriftliche Urkunde sanktionirt und der Friede feierlich in Gegenwart mehrerer Zeugen beschworen. Selbst unter den Volksliedern, welche die Frauen improvisiren, die den Tod eines durch die Blutrache gefallenen Verwandten oder Freundes beklagen, finden sich einige, die von dem gewöhnlichen Tone abweichend, Gesinnungen der Milde und Versöhnlichkeit aussprechen. (Schluß folgt.)

Gewicht darauf zu legen. Details über eine Schlägerei mit, die zu Woolwich zwischen Marinesoldaten und Artilleristen stattgefunden.

Die neuesten Blätter aus New-York reichen bis zum 8. Dez., und enthalten die Botschaft des Präsidenten John Tyler, ein Dokument von außerordentlicher Länge, auf dessen Inhalt wir zurückkommen werden.

Vermischte Nachrichten.

Folgende Zahlen geben einen klaren Begriff von dem großen Nationalreichthum Englands. Man schätzt nämlich das Capital, welches die drei Königreiche besitzen, auf 3,628,000,000 Pf St., oder gegen 90,700,000,000 Franken. Hiervon gehören 2,945,000,000 Pf. St. (oder 73,625,000,000 Francs) Privatpersonen; 103,000,000 Pf. Sterl. dem Staate; 540,000,000 Pf. Sterl. (oder 1500,000,000 Fr.) aber werden durch Numerar-Depots oder Bankzettel in Bankanstalten repräsentirt. Die öffentliche Schuld besteht aus 764,000,000, Pf. St. oder 19 Milliarden Fr. (Engl. Bl.)

Eisenbahnen.

Aus Holland, 27. Dezbr. Die Actionäre der holländischen Eisenbahn-Gesellschaft hielten heute in Amsterdam ihre Generalversammlung. Diese Gesellschaft hat den Bau einer Eisenbahn von Amsterdam bis Rotterdam unternommen. Die Bahn ist bis zum Haag vollendet, und wird im nächsten Jahr ihr Endziel, Rotterdam, erreichen, obgleich dem Bau von den Grundeigenthümern große Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, und deßhalb von der Gesellschaft bei der zweiten Kammer der Generalstaaten die Vorlage eines revidirten Expropriationsgesetzes beantragt wurde. Der Bericht, den der als Director fungirende Ingenieur Konrad über die Ergebnisse der Bahn in diesem Jahre ablegte, lautet günstig, und es ist keiner Frage unterworfen, daß sie sich rentirt, sobald sie ganz vollendet ist. Bis jetzt stehen die Actien dieser Bahn noch 44 fl. unter Pari. (N. K.)

Zwickau, 27. Dez. Die Schienen liegen nun auf der bayerisch-sächsischen Eisenbahn bereits auf den Trakten von Altenburg nach Crimmitzschau und Werdau; schon sah man einige Probefahrten, und es steht zu erwarten, daß die genannten zwei Stationen recht bald für das Publikum eröffnet werden. An der Zweigbahn von Werdau hieher wird ebenfalls lebhaft gearbeitet, und wahrscheinlich wird dieselbe Ostern 1845 dem Dienste übergeben werden können; manche halten dieß sogar bis Ende des Jahres 1844 für möglich. (Leipz. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 29. Dezbr. 5 pCt. 123 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 5 C.

Fremdenanzeige.

Den 1. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. v. Molliere, Major von Berlin; Graf Fetich, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Faure, Kfm. von St. Teraiz; Etelle, Juwelier von Regensburg; Deitelbach, Kaufm. von Frankfurt; Singer, Kaufm. von Prag. (Schw. Adler.) HH. Zuber und Arrand, Kaufleute von Karlsruhe; Brändl, Kfm. von Pforzheim. (Gold. Kreuz.) HH. Tritschler, Kaufm. von Lenzkirch; Thierfelder, Kfm. von Wunsiedel. (Blaue Traube.) HH. Hillebrand, Kaufm. von Mainz; Bauer, Prof. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Reschein, Kaufm. von Ulm; Marg, Kaufm. von Adelholzen; Mayer, Kaufm. von Kempten; Zegele, Kaufm. von Oberdorf.

Ankündigung der Wiener Theaterzeitung,

des Originalblattes für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.

Für das letzte Quartal 1843 und den nächsten Jahrgang (den sieben und dreißigsten) 1844.

Ein Jahr geht abermals zu Ende und abermals ladet der Herausgeber alle Journalfreunde zur Fortsetzung dieser Blätter ein.

Die Wiener Theaterzeitung hat neuerdings an Beliebtheit gewonnen, sie hat neuerdings einen ausgedehnteren Lesekreis erhalten, und ihre Verbreitung so bedeutend gesteigert, daß hierin wohl wenige Blätter ähnlicher Tendenz mit ihr zu concurriren vermögen.

Die besten Schriftsteller haben sich mit ihr verbunden; vorzüglich haben **die ausgeschriebenen Preise von 30 und 30 Ducaten** ausgezeichnete Federn für die Theaterzeitung in Bewegung gesetzt. Der ganze Jahrgang 1844 wird reichlich mit diesen Preis-Novellen versehen. Der Termin für diese ist auch noch nicht geschlossen; es werden bis Ende April 1844 noch immer Beiträge angenommen, worüber die Abonnenten Richter zu seyn, eingeladen werden.

Die Redaction hat seit Jahren in ihr Journal die größte Mannigfaltigkeit zu bringen getrachtet. Sie hat den Anforderungen einer überaus großen Anzahl von Lesern zu genügen; sie darf daher nie einseitig bei der Wahl ihrer Artikel werden. Jede Nummer zeichnet sich durch die größte Abwechslung aus, und so finden denn die mehr als in zwei hundert Rubriken zerallenden Mittheilungen bei allen Ständen die freundlichste Aufnahme.

Die Theaterzeitung ist übrigens äußerst schnell bei dem Abdrucke ihrer Novitäten. Sie bringt Tag für Tag das Interessanteste und Wissenswertheste aus allen Fächern, welche, mit Ausnahme der Politik, nur irgend eine Zeitung zu bringen vermag. Alle Tagsbegebenheiten und wichtigen Vorfälle; alle Erfindungen, Entdeckungen; alles Anziehende im Gebiete der Künste und Wissenschaften, der Literatur, der Kritik, des Theaters, der Musik und Geselligkeit; des Handels, der Industrie, der Eisenbahnen, der Dampf- und Luftschifffahrt; der Technik, Oekonomie und Landwirthschaft, der Gartenkunst und Jagdliebhaberei; der Münz- und Edelsteinkunde; dann unter den Ueberschriften: Hofzeitung, Damenzeitung, Mode-Courier, Kosmoramen, Reisezeitung, Naturhistorisches, Medizinisches, Militärisches, Denkwürdiges, Bade-Zeitung, pikante Vorfälle und Erlebnisse ꝛc. ꝛc. so unzählige interessante, belehrende und amüsante Berichte, daß der Leser eine Unzahl ähnlicher Blätter des Auslandes, die überdies nicht den hundertsten Theil dieser seltenen Reichhaltigkeit zu liefern im Stande sind, ersparen kann.

Einen besondern Reiz dürfte auch vorzüglich für Auswärtige die Rubrik „Wiener Tagsblatt“ gewähren. Wer hört nicht gerne erzählen, was die reiche und schöne Residenz mit ihren fünf Theatern, mit ihren tausend Zerstreuungsorten und öffentlichen Vergnügungen, mit ihren trefflichen und gemüthreichen Bewohnern bietet; welche bunte Bilder und erhebende und erheiternde Vorfälle hier vorkommen; welche Bonmots an der Tagesordnung sind; welche lustige Ergebnisse hier sich kreuzen? Eben so anziehend wird auch die Rubrik: „Geschwind, was gibt es Neues?“ erscheinen, durch welche der Leser am Schlusse eines jeden Blattes täglich erfährt, was gerade zu den allerneuesten Vorfällen gehört, was in Wien, wie in Paris, in London wie in St. Petersburg, in Berlin wie in München, in Neapel wie in Constantinopel, ꝛc. ꝛc. erst kürzlich geschehen ist, um was sich die Conversation dreht und Stoff zu anziehenden Bemerkungen und Glossen gibt, die das Leben so frisch und angenehm erhalten.

Daß die Redaction im Besitz einer reichen Correspondenz aus allen Städten der Welt ist; daß sie ihre gewöhnlichen Correspondenten und Mitarbeiter höchst ansehnlich honorirt, daß überdies ihre Abonnenten selbst sie oft mit den besten Neuigkeiten versehen, weil jeder Freude daran findet, wenn diese Zeitung stets reichhaltiger und umfassender wird, kann nicht ohne innigen Dank für die freundlichen und gütigen Abnehmer erwähnt werden.*)

*) Die allgemein geachteten „Berliner-Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“ (Haude- und Spenerzeitung) empfehlen die Wiener-Theaterzeitung mit folgenden Worten: „Es ist reine Wahrheit, daß das Originalblatt von Adolf Bäuerle in Wien mit jedem neuen Semester an Interesse gewinnt. Dasselbe gehört zu den beliebtesten und gelesensten Journalen Deutschlands und enthält einen solchen Reichthum von Mittheilungen und ist so interessant in allen seinen Rubriken, daß es unmöglich ist, eine vielseitigere, anziehendere, amüsantere und zugleich nützlichere Lektüre zu bieten. Der Redacteur ist als ein Mann von Umsicht, Takt und beispiellosem Fleiße bekannt. Daher sind nicht nur einzelne Lieferungen, sondern alle Nummern der Theaterzeitung gleich lobenswerth, und den strengsten Anforderungen genügend. Die Correspondenz-Nachrichten aus allen bedeutenden Städten Deutschlands, vorzüglich aus München, Augsburg, Würzburg, Regensburg ꝛc.; dann auch aus Paris, London, St. Petersburg, Neapel, Rom, Florenz, Mailand, aus Constantinopel, Athen, rühren von den gewandtesten Federn her. Man würde aber diesem Blatte sehr unrecht thun, wenn man glaubte, daß nur das Theater hierin zur Sprache käme, nein, Alles umfaßt Bäuerles Zeitung, und es gibt keinen Leser, der darin nicht vollkommen Befriedigung seiner Wißbegierde fände. Die bisher gelieferten Preis-Novellen sowohl, als die, welche im Jahre 1844 mitgetheilt werden, und von welchen es bekannt ist, daß sie von den vorzüglichsten deutschen Schriftstellern herrühren, verdienen die höchste Beachtung, sie sind durchaus originell und von spannendem Interesse. Eben so gewählt sind alle andern Mittheilungen. Der geistreiche Leser findet in jedem Blatte dieses höchst interessanten Journals die vollste Befriedigung. Es sollte dasselbe in keiner Familie, in keinem Lektüre-Vereine, in keinem Journal-Cirkel, in keinem Lese-Casino fehlen. Es sollte in keinem öffentlichen Orte vermißt werden, denn es gewährt den Reiz eines Universal-Blattes. Die Bilder sind ganz besonders meisterlich und es verdienen vorzüglich die herrlichen Prachtbilder, die in der Ankündigung besprochen werden, die allgemeinste Anerkennung. Exemplare mit diesen Prachtbildern kommen wohl etwas höher, allein sie gewähren einen doppelten Reiz“.

Theaternotizen.

Warschau. Durch eine kaiserliche Kabinetsordre ist der Balletmeister Taglioni, Vater, unter sehr günstigen Bedingungen, zum Direktor des hiesigen Theaters und zum Ober-Balletmeister desselben ernannt, und der deßfallsige Contrakt auf eine Reihe von Jahren abgeschlossen worden. Maria Taglioni, die sich gegenwärtig hier befindet, dürfte etwa zwei Monate hier verweilen.

Innsbruck wird nun mit einem eigenen dem Zeitgeschmacke entsprechenden Theater geschmückt, dessen Bau nach einem Plane des Architekten Segusini, aus Belluno, beginnen soll.

Der berühmten Schauspielerin Rachel droht eine gefährliche Nebenbuhlerin im ernsten Drama zu erwachsen. Es ist dies eine Dem. Avaldi, eine feurige Italienerin, voll Energie und tragischem Gefühl. Sie war früher Tänzerin und ist als Iphigenia in Aulis von Racine mit glücklichem Erfolge aufgetreten.

Mannigfaltiges.

Reliquien von großen Männern. Nach Angabe der Alten soll die Lampe Epiktet's für 3000 Drachmen (etwa 1500 fl. C. M.) verkauft worden seyn und der Stock des Peregrinus Proteus, des cynischen Philosophen, für ein Talent (2000 fl. C. M.) — Der elfenbeinerne Armsessel, den Gustav Wasa von der Stadt Lübeck zum Geschenk erhielt, wurde dem schwedischen Kammerherrn Schialdl im Jahr 1825 für 58,000 fl. zugeschlagen. — Das Gebetbuch, aus welchem Carl I. von England noch auf dem Blutgerüste las, wurde im Jahre 1825 für 100 Guineen (1000 fl.) erstanden. — Die Uniform, die Carl XII. in der Schlacht bei Pultawa trug, und die der Oberst Rosen, der ihm nach Bender folgte, aufbewahrte, ist in Edinburgh für 22,000 Pfd. Sterl. (220,000 fl.) verkauft worden. — Ein weißer Atlasschuh Ludwig's XIV. wurde von dem Abbé von Tersan mit 700 Franken bezahlt. — Lord Swaterbury kaufte im Jahre 1816 einen Zahn Newton's für 730 Pfd. Sterl. (7300 fl. C. M.) und ließ ihn in einen Ring fassen, den er täglich trug. — Als die Leichen Abailards und Heloisens nach dem Gottesacker des petits Augustins gebracht wurden, bot ein Engländer für einen Zahn Heloisens 100,000 Franken. — In Stockholm wurde 1820 der Schädel des Descartes für 100 Thaler verkauft, was im Verhältniß zu den frühern Angaben sehr wenig ist. — Ein Stock Voltaire's wurde in Paris mit 500 Fr. bezahlt. — Eine Weste von J. J. Rousseau erstand ein Verehrer desselben für 950 Franken, seine kupferne Uhr für 500 Franken. — Eine alte Perücke Kant's wurde bei dessen Tod 1804 für 24 Thaler verkauft, einige Jahre später aber schon für 50 Thaler. Eine Perücke Sterne's wurde 1822 in London mit 200 Guineen bezahlt. — Burnlett, der Schwiegersohn Walter Scott's, hat 1825 für die beiden Federn, mit welchen der berühmte Vertrag von Amiens unterzeichnet wurde, 500 Pfd. Sterl. gegeben. — Der Hut, den Napoleon in der Schlacht bei Eylau trug, wurde in einer Licitation (Paris 1835 d. 1. Dez.) für 500 Frk. angeboten. Zwei und dreißig Concurrenten boten darauf, und zuletzt erstand ihn der Arzt de la Croix für 1920 Franken.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Jänner: Bei aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des Hoftheater-Pensionsvereines: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Freitag den 5. Jänner: „Die Schuld", Lustspiel von Bauernfreund. Hierauf: „Der verwunschene Prinz," Schwank von J. v. Plötz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

---

2. (2a)

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Nachdem der auf 28. d. Mts. anberaumt gewesene Versteigerungstermin nicht zum erwünschten Ziele geführt hat, so wird auf Antrag der Interessenten das dem Seifensieder Max Schneider dahier gehörige Haus Nr. 4 in der Mühlstraße, auf 7500 fl. geschätzt, und mit 5200 fl. Hypothekkapitalien, wovon 500 fl. zur Löschung geeignet sind, belastet, dann die auf 1000 fl. gewerthete, mit 1000 fl. Hypothekkapital belastete reale Seifensiedergerechtsame des genannten Defunkten nochmals der gerichtlichen Versteigerung entweder zusammen, oder einzeln, mit dem Beifügen unterworfen, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Hiezu ist Termin auf

Mittwoch den 24. Januar 1844,
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 19 angesetzt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen, daß der Massakurator Schlossermeister Jakob Spitzmiller nähere Auskunft ertheilen kann.

Concl. am 29. Dezember 1843.

Der königliche Director:
Barth.

Sengel.

---

686. (3b)

Bekanntmachung.

Nach höchster Ministerialentschließung vom 10. November l. J. ausgeschrieben durch die königliche Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern dd. 17. November, empfangen 2. Dezbr., haben Se. Maj. der König, der Marktsgemeinde Pleinting, vier Jahrmärkte, und zwar

1. am Fastnachtssonntage,
2. am zweiten Sonntag im Mai,
3. am 2. Sonntag im September,
4. am Sonntag vor Katharina

sammt Viehmärkten, an den Vorabenden der benannten Tage, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Dieses wird, nachdem die Kalender für das Jahr 1844 alle abgedruckt sind, hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 6. Dezbr. 1843.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

3.

Unterricht
in der
französischen und englischen Sprache

ertheilt unter billigen Bedingnissen der Unterzeichnete nach einer leichten und schnell faßlichen Methode, welche vollkommene Gründlichkeit keineswegs ausschließt.

Borchardt, Sprachlehrer.
Neubaufergasse Nro. 11 über 1 Stiege rechts,
Eingang neben dem Glasladen im Pschorr'schen Hause.

---

4. (3a)

Weinversteigerung
zu Forst,
am Hardtgebirge in der bayer. Pfalz.

Dienstag den 5. März 1844 des Morgens um 9 Uhr zu Forst in dem Gasthause zur Krone, lassen die Herren Gebrüder Steinmetz von Forst, die nachbezeichneten, rein gehaltenen, in ihren Weinbergen erzielten Weine öffentlich versteigern, nämlich:

22 1/2 Stück 1840r
9 1/2 Stück 1841r
35 1/2 Stück 1842r
19 Stück 1843r.

Rothe Weine.

1/2 Stück 1841r
1 Stück 1842r.

Acht Stück vorzügliche 1834r, die nicht zur Versteigerung kommen, sind aus der Hand zu verkaufen. Die Proben können am Tage der Versteigerung und den Tag vorher genommen werden.

Deidesheim den 30. Dezember 1843.

Aus Auftrag
Schuler, kgl. Notar.

Die Theaterzeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonntage, täglich im größten Quartformate auf Velinpapier.

Sie wird in der rühmlich bekannten Sollinger'schen Buchdruckerei mit Schnellpressen gedruckt, und versendet jetzt schon mehr als 5000 Exemplare.

Sie wird vom 1. Jänner angefangen, abermals **mit neuen, scharfen, dem Auge wohlgefälligen Lettern erscheinen, und die sogenannte kleine Schrift, welche die Leser ermüdet, sehr sorgfältig vermeiden.**

Sie enthält die prachtvollsten illuminirten Bilder, jährlich 60 an der Zahl, Kupfer- und Stahlstiche, durchaus fein colorirt, und zwar:

Moden für Herren und Damen,

welche stets von zwei Seiten aufgefaßt, dargestellt werden. Diese sind so practisch und faßlich, daß sie augenblicklich von jeder Modistin, von jedem Kleidermacher, von Jedem, der sich mit Luxus-Artikeln befaßt, nachgeahmt werden können. Diese Bilder sind die elegantesten, welche in Deutschland erscheinen, enthalten oft sechs Figuren auf einem Tableau, mit aller Feinheit colorirt, und sind als Muster sowohl in Wien, als in allen Hauptstädten angenommen. Man sieht nur diese Bilder in der Residenzstadt in den Auslagekästen der Modisten, auf den Toiletten der Damen, in den Ateliers der Luxus-Arbeiter, so wie nur diese Bilder als die tonangebenden im Gebiete der Moden betrachtet werden. Außer diesen, jeder Saison vorauseilenden Moden, liefert die Theaterzeitung auch noch

Möbel-Abbildungen, elegante Zimmer-Einrichtungen, und Equipagen-Bilder, endlich Theatralische Costume-Bilder,

Scenen aus beliebten Stücken, Opern, Ballets, Tableaux mit Porträt-Aehnlichkeit, mit einem Worte eine Theaterwelt in Bildern, welche selbst den Beschauern an Orten, wo mittelmäßige, oder gar keine Theater existiren, die Bühnennovitäten, die das größte Aufsehen erregen, in getreuen Nachbildungen vorzaubern. Ferner:

Masken- und Carikaturen, dann Satyrische Bilder

in einer eigenen Sammlung, welche Tagsthorheiten geißeln, und wohl schwerlich zur Hand genommen werden können, ohne zu erheitern und zu ergötzen. Alle diese Bilder nach Originalzeichnungen, auf französischem Velinpapier, und sämmtlich fein colorirt; endlich:

Künstler-Porträte,

von welchen das der Schwestern Milanollo, die so ungeheures Aufsehen in Frankreich, Italien und Deutschland, und zuletzt selbst in Wien erregten, ebenfalls erschienen ist, und allen Verehrern der Tonkunst viel Vergnügen gemacht hat.

Der Preis der Theaterzeitung ist für Wien, mit Bildern in Octav-Format, das Exemplar auf Velinpapier, ganzjährig 20 fl.; — halbjährig 10 fl.; — vierteljährig 5 fl. C. M., (für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1843).

Für Exemplare mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, für Wien
ganzjährig 25 fl.; — halbjährig 12 fl. 30 kr.; — vierteljährig 6 fl. 15 kr. C. M.

Für die Abonnenten im Auslande und in den Provinzen, mit freier Zusendung durch die Post wöchentlich zwei Mal und zwar Exemplare mit kleinen Bildern,
ganzjährig 24 fl.; — halbjährig 12 fl.; — vierteljährig 6 fl. C. M. (für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1843).

Mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, eben so durch die Post mit freier Zusendung,
ganzjährig 29 fl.; — halbjährig 14 fl. 30 kr.; — vierteljährig 7 fl. 15 kr. C. M.

☞ Zeitungsfreunde, welche sogleich für das Jahr 1844 ganzjährig pränumeriren, und den Betrag dafür directe an das Comptoir der Theaterzeitung, und nicht an ein Postamt, noch an eine Buchhandlung einsenden, erhalten das Quartal vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1843, sammt allen Bildern gratis, und wenn sie sich im Auslande, oder in den Provinzen befinden, auch portofrei.

Es werden den Abonnenten, welche ganzjährig abonniren, aber auch andere Vortheile geboten. Man kann nämlich, statt des letzten Quartals 1843, auch die im Jahre 1843 sämmtlich erschienenen satyrischen Bilder (30 an der Zahl), welche, wenn sie einzeln gekauft würden, auf 15 fl. C. M. zu stehen kämen, gratis und portofrei erhalten, oder wenn man auf 1 1/2 Jahr in das Abonnement eintritt, so kann man noch eine besondere Begünstigung erhalten, indem den verehrlichen Theilnehmern, wenn sie einen Betrag von 30 fl. C. M. in Wien für Exemplare mit ordinären Bildern oder 37 fl. 30 kr. C. M. mit Prachtbildern entrichten, eben so viel Zeitung erhalten, als wenn sie 40 fl. C. M. für gewöhnliche, und 50 fl. C. M. für Exemplare mit Prachtbildern bezahlt hätten. Sie empfangen nämlich statt einen und einen halben Jahrgang d. i. bis Ende Juni 1845 die Theaterzeitung durch zwei volle Jahre, d. i. bis Ende Dezember 1845, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Pränumerationsbetrag directe an das Comptoir der Theaterzeitung eingeschickt wird, also weder an ein Postamt, noch an eine Buchhandlung.

Eben so verhält es sich auch bei den Abonnenten fürs Ausland und die Provinzen. Die auswärtigen P. T. Herren Abonnenten bezahlen sammt dem Porto für 1 1/2 Jahr für Exemplare mit ordinären Bildern 36 fl. C. M., für solche mit Prachtbildern 43 fl. 30 kr. C. M., und erhalten dafür eben so viel Zeitung als wenn sie 48 fl. und 58 fl. C. M. bezahlt hätten. Sie erhalten nämlich statt 1 1/2 Jahrgang d. i. bis Ende Juni 1845 die Theaterzeitung durch zwei volle Jahre, d. i. bis Ende Dezember 1845 portofrei, unter gedruckten Couverts und mit allen wunderschönen Bildern.

Auch kann man die Theaterzeitung auf mehrere Jahre pränumeriren, z. B. auf zwei Jahre mit 48 fl., wofür der darauf folgende dritte Jahrgang gratis und portofrei geliefert wird, oder auf drei Jahre mit 72 fl. C. M., wofür die darauf folgenden 2 Jahrgänge, im Ganzen: fünf Jahrgänge, den verehrlichen Abonnenten portofrei zugesendet werden.

Wer jedoch im Auslande und in den Provinzen die Theaterzeitung täglich zu beziehen wünscht, hat noch eine besondere Gebühr zu entrichten, und zwar ganzjährig 4 fl., auf achtzehn Monate 6 fl. u. s. w. mehr, welches nicht zu übersehen ersucht wird.

☞ **Es wird dringend gebeten, die Adressen recht deutlich zu schreiben und bei Ortschaften, die in verschiedenen Ländern unter gleicher Benennung vorkommen, immer den Kreis und die letzte Poststation genau anzugeben, um jede fehlerhafte Absendung vermeiden zu können.**

Comptoir der Theaterzeitung in Wien, Rauhensteingasse Nro. 926,

966. (3 c). gegen das Ballgäßchen, vis à vis vom k. k. priv. Wiener-Zeitungs-Comptoir.

☞ Den verehrlichen Zeitungsfreunden, welche dieses Journal außerhalb der österreichischen Monarchie zu abonniren wünschen, dürfte es doch am vortheilhaftesten seyn, sich an die, ihnen zunächst liegenden, löblichen Postämter zu wenden. Sie werden hinsichtlich des Postportes billiger zu dieser Zeitung gelangen. Der Herausgeber schließt deshalb keinen Abonnenten von den, in dieser Ankündigung angebotenen Vortheilen aus.

Nr. 4.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 4. Januar 1844.

Man pränumerirt auf d. Z. v. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Preußen. Berlin: Wiederherstellung des Schwanenordens. Jauer: Brandunglück. — Baden. Karlsruhe: v. Friedrich. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** Haag: Gesetzentwurf über eine Vermögenssteuer und ein freiwilliges Anlehen. — **Schweiz.** Uri: Bekanntmachung der Censurcommission — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Wissenschaftlicher Zustand der Otto-Universität — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **China.** — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** München. Paris. — **Vermischte Nachrichten** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 31 Dez. Die Preuß. Allg. Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. Allen, die Gegenwärtiges lesen, Unseren Gruß zuvor. Von dem vielfach Erfreulichen, welches unsere Zeit, unter den Segnungen eines langen Friedens — den Gott uns erhalten wolle — hervorbringt, verdient kaum etwas größere Anerkennung und Beachtung, als die weitverbreiteten Bestrebungen, „auf dem Wege der Bildung von Vereinen physische und moralische Leiden zu lindern.“ Dies Streben ist wesentlich eines mit dem, das Christenthum zu beweisen, — nicht durch Bekenntnißstreit, oder nur in äußerlichen Gebährden — wohl aber in seinem Geist und in seiner Wahrheit, nämlich durch Leben und That. — Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß viele jener achtungswürdigen Vereine zu der vollen Wirksamkeit, deren sie fähig sind, nur dann gelangen können, wenn sie ein gemeinsames Band um einen leitenden und anregenden Mittelpunkt vereinigt, haben Wir beschlossen, den ältesten Orden Unseres Hauses, die Gesellschaft des Schwanenordens, welche gerade jetzt vor 400 Jahren von Unserem in Gott ruhenden Ahnherrn, dem Erzkämmerer und Kurfürsten Friedrich II., gestiftet und nie förmlich aufgehoben worden, wieder zu beleben und, dem erwähnten Bedürfniß entsprechend, neu einzurichten. — Schon der Sinn der im Jahre 1443 verfaßten Statuten dieses Ordens ist kein anderer, als „Bekenntniß der christlichen Wahrheit durch die That.“ — Wir haben die Anfertigung neuer Statuten und die Bildung eines leitenden Ordensrathes befohlen, dessen Gliederung in Abtheilungen zur Leitung der verschiedenen Thätigkeiten der Gesellschaft demnächst erfolgen soll. Unsere nächste Sorge für die praktische Wirksamkeit der Gesellschaft des Schwanenordens soll die Stiftung eines evangelischen Mutterhauses in Berlin für die Krankenpflege in großen Spitälern seyn. — Den Ordenszeichen haben wir diejenigen Veränderungen gegeben, welche Uns den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend erscheinen. Die für die Zwecke des Ordens unmittelbar arbeitenden Mitglieder, nämlich die Pfleger und Pflegerinnen der Leidenden, der tenigen Gefallenen, der Bestraften u.s.f., so wie die Geistlichen, welchen etwa die unmittelbare Leitung von Stiftungen der Gesellschaft und die Seelsorge in denselben anvertraut wird, tragen kein Ordenszeichen. Die Insignien des Schwanenordens sind nicht, gleich denen anderer Orden, bestimmt, als ein Schmuck des Verdienstes, als eine Auszeichnung, verliehen zu werden; nur die goldene Kette desselben wollen Wir in seltenen Fällen als Königliches Ehrengeschenk an gekrönte Häupter und erlauchte Personen verleihen. Der Schwanenorden soll vielmehr „eine Gesellschaft“ seyn, in die man freiwillig eintritt, um sich thätig einem der Zwecke derselben zu weihen, aus welcher man aber auch ohne Unehre austreten kann, wenn man jener Thätigkeit sich zu widmen nicht ferner den Beruf fühlt oder im Stande findet. Die Aemter und Würden des Ordens bezeichnen nur die Sphäre der Thätigkeit der damit Beliehenen und die Nähe oder Ferne, in der sie von seinem Mittelpunkte stehen. Männer und Frauen ohne Ansehen des Standes und Bekenntnisses können, wenn sie den Pflichten der Gesellschaft sich zu unterziehen bereit sind, in dieselbe aufgenommen werden. Wir selbst haben, wie solches allen Unseren Vorfahren an der Kur und Krone zugestanden hat, mit Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Königin Majestät, das Großmeisterthum des Ordens und damit die oberste Leitung seiner Thätigkeiten übernommen. — Nur solche Stiftungen und Vereine, die von dem Orden ausgehen, stehen von selbst unter Unserer und der Ordensbehörden Leitung. Alle anderen aber nur dann, wenn sie selbst die Aufnahme aus freiem Willen begehren und der Orden dieselbe seinem Zwecke entsprechend befindet. Wir würden die Tugend, welche neben der Tapferkeit und Treue Unser geliebtes Volk am schönsten ziert, tief verkennen, vermeinten Wir, mit dem Glanze und den Mühen eines Ordens Uns in das Heiligthum stiller Wohlthätigkeit lohnend und fördernd zu drängen. Unsere Absicht ist allein die: durch vereinte Kräfte auf dem bezeichneten fruchtbaren Felde Großes zu wirken. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Ihn flehen Wir auf dieses Werk herab, damit die erneute Ordensgesellschaft zur Linderung und Heilung vielfacher Leiden erwachse und emporblühe, und damit Männer und Frauen aus allen Bekenntnissen, Ständen und Stämmen Unseres Volkes in zahlreichem Verein und im edelsten Wetteifer beweisen mögen, daß sie das Wort des Herrn beherzigen: „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen.“ — In dem Bewußtseyn, daß der Zweck, für welchen Wir den Schwanenorden wieder herstellen, ein guter, daß die Absicht dabei lediglich gerichtet ist auf Abhilfe fühlbarer Mängel, auf Förderung heilsamer Anstalten, befehlen Wir Unsere Stiftung getrost und freudig dem König der Könige. Unter Seinem Segen wird sich eine wahrhaft edle Schaar sammeln, welche das Große, Heilsame, Thatkräftige in den Richtungen dieser Zeit mächtig erfassen und fördern, allem Verderblichen darin aber ritterlich widerstehen wird, nicht durch Kampf und Streit, nicht durch heimliches Treiben, wohl aber durch das, worin allein alle christlichen Bekenntnisse sich vereinen können und sollen, durch thätiges Ueben des göttlichen Willens, in Siegesgewißheit der göttlichen Liebe. Der Ordenswahlspruch ist: Gott mit uns! Gegeben zu Berlin am Vorabend vor dem Christfest 1843. Friedrich Wilhelm.“

Jauer, 22. Dezbr. Der entsetzliche Brand in der Nacht vom 30. März zum 1. April d. J., welcher unsere Stadt in so große Noth versetzte, steht noch einem Jeden in furchtbarem Andenken. Ein zweites solches Unglück ereignete sich abermals am 16. d. M. Abends nach 6 Uhr, an welchem Abende in einem nahe der Angermühle in hiesiger Goldberger Vorstadt gelegenen Hause plötzlich ein Feuer ausbrach, welches bei dem furchtbaren Sturmwinde binnen wenigen Stunden 22 Gebäude in Asche legte und 57 meist arme Familien ihres Obdachs und fast ihrer ganzen Habe beraubte. Viele mußten bloß auf die Rettung ihres Lebens bedacht seyn. Menschenleben sind bei diesem Unglück nicht verloren worden, jedoch fanden mehrere durch den Brand veranlaßte Verwundungen statt. Unsere Friedens-Kirche insbesondere, überhaupt sämmtliche Gebäude auf dem evangelischen Friedhofe, waren der größten Gefahr ausgesetzt, jeden Augenblick von den vom Sturme umhergetriebenen Flammen ergriffen zu werden. Dies wiederholte Unglück trifft unsere Stadt um so schwerer, da die Folgen des frühern großen Brandes noch lange nicht verschmerzt sind. (Schles. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 29. Dez. Vor einigen Tagen schied aus dem Kreise unserer Diplomaten ein Mann, der seit einigen Jahren zwar in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte, aber noch bei Vielen in freundlichem Andenken stand und mehrere Jahre hindurch auch in Ihrer Stadt weilte, wo er seine öffentliche Laufbahn beschloß. Am 24 d.

Die corsische Vendetta.

(Schluß.)

Nach neuern Mittheilungen im Journal des Debats vom 26. v. M., die von einem Hrn. Vermilliod herrühren, der in einigen „Briefen über Corsica“ den Sittenzustand der Insel schildert, scheint es fast, daß die Hoffnung, es werde der Vendetta in nächster Zeit ein Ziel gesetzt werden, trügerisch war. Hr. Vermilliod, der während seines frühern Aufenthalts den Tag nicht für ferne hielt, wo diese Geißel des Landes bessern socialen Einrichtungen weichen würde, machte bei seiner bald darauf folgenden Rückkehr auf die Insel die traurige Erfahrung, daß binnen eines einzigen Monats drei Morde in der Umgegend von Sartene vorfielen, die von jener grausen, tiefgewurzelten Rache veranlaßt waren. Gleichwohl gibt er zu, daß diese Rache, wenn sie nicht augenblicklich ist, in Corsika Formen annimmt, die ihr mehr den Charakter des Zweikampfes, als des hinterlistigen Meuchelmords geben. Gemäß den herrschenden Traditionen darf Keiner einen Angriff auf das Leben seines Gegners machen, ohne ihn vorher davon in Kenntniß gesetzt zu haben. Bei Beleidigungen, die nach den Begriffen der Corsen Blut fordern, inimicizia di sangue, geht eine Art feierlicher Kriegserklärung dem Beginn der Feindseligkeiten voraus. Ein Abgesandter des Beleidigten erscheint allein und ohne Waffen in Mitte der versammelten Menge und spricht laut: „Ich kündige Euch an, daß Krieg zwischen uns und Euch erklärt ist. Wir geben Euch acht Tage Zeit, Eure Verwandten, Verbündeten und Freunde zu benachrichtigen. Wenn diese Frist abgelaufen ist, so hütet Euch!“ Man hat beinahe kein Beispiel, daß die Bedingungen dieser Ausforderung jemals verletzt worden wären. Nicht nur die beiden Feinde begegnen sich während des Waffenstillstandes, ohne selbst den Gedanken zu haben, sich herauszufordern; man zählt sogar eine Menge Beispiele, die dem jenes Mannes ähnlich sind, der, nachdem er seinem verirrten Gegner Gastfreundschaft bewiesen und sein Bett mit ihm getheilt, gewissenhaft das Ende des Waffenstillstands erwartete, ehe er ihn überfiel. Eine gleiche Art von rohem und unerbittlichem Rechtsgefühles zeigt sich in dem genauen Maße, mit dem der Corse die blutige Genugthuung mit der Beleidigung ins Gleichgewicht zu setzen sucht. So halten sich z. B. noch bis zum heutigen Tage zu Arbellara, einem Dorf nicht weit von Sartene entlegen, zwei Familien seit mehreren Jahren in Schach. Ihre Feindschaft rührt von gegenseitigen Morden her, deren Ziffer sich bis jetzt unglücklicherweise nicht in's Gleichgewicht bringen ließ. So lange diese Ungleichheit dauern wird, wird wahrscheinlich die Haltung beider Parteien dieselbe bleiben. Um sich davon einen Begriff zu machen, muß man wissen, daß die Häuser, welche sie inne haben, geschlossen und von allen Seiten verbarricadirt, mit Zinnen versehen, wie Festungen, und als Besatzung alle Verwandten einschließend, welche die Waffen tragen können, nur von weitem sich öffnen, um einer Abtheilung Durchgang zu gewähren, die beauftragt ist, die Ernte zu schützen oder Lebensmittel zurückzubringen, die zum Unterhalt der Belagerten nothwendig sind. Eines dieser Häuser insbesondere, das von der weniger zahlreichen Familie bewohnt ist, aber seinen Feinden die meisten Verluste zufügte, ist so enge blokirt, seine Verbindungen nach Außen sind so schwierig und gefährlich, daß eines seiner Mitglieder, das sich nach Bastia begeben

starb nämlich zu Karlsruhe der großh.-bad. geh. Rath Albert v. Friedrich, Großkreuz des Zähringer Löwenordens und Ritter des kaiserl.-russ. St. Annenordens zweiter Klasse in Brillanten, im nicht ganz vollendeten 69. Jahre seines Alters. Er war in Mannheim geboren, früher pfälzischer Landesarchivar und trat mit dem Anfalle der Pfalz in badische Dienste. Im Jahr 1818 kam er als Ministerresident in die Schweiz, wurde 1821 zugleich am königl. württemb. Hofe beglaubigt und nahm von da an seinen Wohnsitz in Stuttgart. Im Jahre 1830 wurde er zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt und im Jahr 1833 wegen seiner vielen Verdienste in schwierigen Zeitverhältnissen, wo seine Gewandtheit und Umsicht viele Hindernisse zu beseitigen wußte, in den Adelstand erhoben. Im Jahr 1834 wurde er zum Gesandten in Paris ernannt, bald darauf aber seiner leidenden Gesundheit wegen pensionirt 1835 reactivirt, kam er als Bundestagsgesandter nach Frankfurt, wo er im Jahr 1838 zum zweiten Male in Pensionsstand versetzt wurde. Seitdem lebte er im Kreise der Seinigen in Karlsruhe, wo er durch einen Nervenschlag unerwartet schnell seiner Familie entrissen wurde. Sein einziger Sohn ist Rath bei der Regierung des Seekreises zu Constanz. (F. J.)

Freie Städte.

Frankfurt, 30. Dezbr. Nach Mittheilungen aus Koblenz unterzieht man es dort keinem Zweifel, daß die Königin Victoria dem k. preußischen Hoflager am Rhein in dem nächsten Sommer einen Besuch abstatten wird, und zwar mit dem Könige der Belgier. — Der k. französische Gesandte am Bundestag, Hr. Marquis v. Chasseloup-Laubat, ist nach Paris abgereist, um als Deputirter den Kammerverhandlungen beizuwohnen. — Der hiesige Verein zur Reform des Judenthums hat ein neues erläuterndes Circular erlassen. — Die Börse war zwar heute nicht sehr belebt, doch waren fast alle Fonds zu höheren Preisen begehrt. Die französische Thronrede wirkte mit den höheren Renten auch sehr günstig. (N. K.)

Niederlande.

Haag, 28. Dezbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden zur Festsetzung einer außergewöhnlichen Vermögensteuer, verbunden mit einem freiwilligen Anlehen; letzteres im Betrage von 150 Mill. Gulden zu 3 pCt. Die außergewöhnliche Vermögenssteuer soll im Belaufe von 1½ pCt. ausgeschrieben werden. Das Amsterdamer Handelbl. theilt den weiteren Inhalt dieses Gesetzentwurfs mit. (Holl. Bl.)

Schweiz.

Uri. Die Standeskanzlei von Uri publicirt folgende Bekanntmachung: „Die löbliche Censur-Commission, nachdem sie mit Bedauern wahrgenommen hat, daß nicht selten und besonders in jüngerer Zeit, anstößige, ärgerliche und für Religion und Sitten gefährliche Schriften, Broschüren und Kalender im Drucke erscheinen, und unter das Volk zu dem Zwecke verbreitet werden, um die Achtung gegen alles Religiöse und Sittliche immer mehr zu untergraben und falschen und verworfenen Grundsätzen Eingang zu verschaffen, findet es in ihrer Pflicht, das Publikum vor Einbringung, Verbreitung und Lesung von Druckschriften bemeldeter Art ernstlich und nachdrucksam zu warnen, mit dem Bedeuten, daß solches durch den Art. Landbuch 205 bei strenger Strafe und Verantwortlichkeit verboten, und Jedermann, dem solche im Umlauf befindliche Schriften bekannt würden, zur Anzeige an den Hrn. Richter des Landes aufgefordert ist. Also erkannt und zu publiciren verordnet von Tit. Hrn. Landammann und Oberstlieutenant Vinzenz Müller und der wohllöbl. Censurcommission zu Uri den 15. Dez. 1843." (Schw. Bl.)

Luzern. Neuesten Nachrichten aus Luzern zufolge war die Großrathskommission wegen der Jesuitenfrage am 27. und 28. Dezember versammelt. (Schw. Bl.)

Frankreich.

Paris, 30. Dez. In Erwartung der Vorlegung des Budgets hebt der National hervor, daß die Summe der für 1843 bewilligten außerordentlichen und Zusatz-Credite nahezu 30 Millionen Franken betrage. — In der Bretagne beklagt man sich über Branntweinverfälschung: der Branntwein wurde zuerst mit Wasser gestreckt, dann, um die geraubte Stärke zu ersetzen, mit Vitriolöl vermischt. (Fr. Bl.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. Dezbr. Wie ich Ihnen bereits unterm 5. d. meldete, so kann ich jetzt auf das bestimmteste bestätigen, daß Graf Trapani, Prinz Franz de Paula, jüngster Bruder des Königs beider Sicilien, wirklich als Gemahl der Königin Isabelle von Spanien in Vorschlag gebracht ist. Diese Verbindung wird von England und Frankreich unterstützt. Ob dieser Gedanke in Spanien selbst Popularität gewinnen wird, zumal jetzt nach dem Sturz Olozaga's, muß die nächste Zukunft lehren. — Der allgemein beliebte Cardinal Bernetti, welcher seit seinem Rücktritt als Staatssecretär (1835) von allen öffentlichen Aemtern entfernt lebte, ist vom heil. Vater zum Vicekanzler der Kirche an die Stelle des verstorbenen Cardinals Pedicini ernannt worden. — Das Consistorium ist bis zum nächsten Monat verschoben. Man beabsichtigt nun dennoch, einige Prälaten mit dem Purpur zu bekleiden, unter andern den Msgr. Gizi. — Das nachgelassene freie Vermögen des verstorbenen Cardinals Spada wird auf 70 000 Scudi geschätzt; er hat dasselbe ganz an fromme Anstalten und Stiftungen vermacht. — Fürst Borghese ist mit seiner neuen Gemahlin Therese de la Rochefoucauld aus Paris hier eingetroffen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Dezbr. Immer mehr treten auch torystische Kaufleute und Fabrikanten dem Antikorngesetzverein bei; so erst kürzlich wieder der Fabrikant Rand, der noch im Jahr 1841 einer der eifrigsten Agenten bei Torywahlen war. — Die Regierung fährt mit ihren Truppen- und Schiffsendungen nach Irland, sowie mit der Ausbesserung und Bewaffnung der festen Schlösser, Castelle und Forts im ganzen Lande unermüdet fort. — Die Armenvorstände in Cork haben beschlossen, 166 Arme, meistens junge Weiber, aus dem Arbeitshause als Auswanderer nach Australien zu senden. Die Kosten betragen etwa 7 Pfund per Kopf, während die Unterhaltskosten im Arbeitshause jährlich sich auf 9 Pfd. St. belaufen. (C. M.)

Griechenland.

Athen, 10. Dezbr. Aus dem Rechenschaftsberichte, welchen der abgehende Universitätsrektor, Archimandrit Misail Apostolidis, bei Uebergabe des Rektorates an seinen Nachfolger, Professor Asopios, in der Plenarversammlung des akademischen Senats abstattete, ergeben sich folgende für den wissenschaftlichen Stand der hiesigen Otto-Universität interessante Notizen. Zum Schlusse des letzten akademischen Jahres (30. September 1843) betrug die Zahl der regelmäßigen Zuhörer 142. Hievon waren 49 (38 aus inländischen und 11 aus ausländischen Gymnasien) während des Jahres 1842/43 zugegangen. 15 gehörten der theologischen, 43 der medicinischen, 42 der juridischen und 42 der philosophischen Facultät an. Wegen des höheren Ortes allzu sehr verzögerten Erlasses des Examinations-Gesetzes hatte sich die Mehrzahl der zum Maturitäts-Examen vorbereiteten Studirenden in das Ausland zur unverzögerten Erlangung des höheren akademischen Doctorgrades begeben; ein Uebelstand, welchen der Berichterstatter ernstlich rügt, und seinem Nachfolger zur gewissenhaftesten Abhilfe anempfiehlt. Nur ein der Medicin Beflissener, Anastasios Goudas aus Joannina in Epirus, meldete sich zur medicinischen Prüfung, bestand ausgezeichnet das Rigorosum und wurde zum Doctor der Medicin und Chirurgie ernannt. In der Universität und der damit verbundenen pharmaceutischen Schule belief sich die Zahl der Zuhörer auf 185, von denen vier im Laufe des verflossenen Jahres angekommen waren; hievon bestanden sieben das Entlassungs-Examen und erhielten das Pharmaceutendiplom. In literarischer Hinsicht ist bemerkenswerth, daß zuerst im verflossenen Jahre 1842/43, in Ermangelung und bis zur definitiven Constituirung eines vollständigen Lehrkursus der Methodologie jeder Facultätswissenschaft, folgende Professoren: Dr. Konstantin Kontogenis (Theologie), Dr. Joannis Bouros (Medicin), Dr. Emil Herzog (Jurisprudenz), Dr. Neophytos Wamba (Philosophie), um neu ankommenden Studirenden ein regelrechtes und folgemäßiges Hören der akademischen Vorlesungen systematisch vorzuzeichnen, bei Beginn ihrer Vorlesungen eine kurzgefaßte Anweisung vorangehen ließen, in welcher Ordnung und Zeitfolge die verschiedenen Lehrvorträge einer jeden Facultätswissenschaft von den akademischen Zuhörern zu besuchen seyen. Um das den Zuhörern zeitraubende Abschreiben der Lehrvorträge zu vermeiden, haben, mit Genehmigung und Unterstützung der Staatsregierung, die Professoren Dr. Dimitrios Maurokordatos und Dr. G. Damianos (Anatomie), N. Wamba (Philosophie), K. Kontogenis (hebräische Archäologie) begonnen, Handbücher zum Gebrauche bei ihren Vorlesungen abzufassen, und durch den Druck bekannt zu machen, welchem lobenswerthen Beispiele nachzukommen die übrigen akademischen Lehrer sich bestreben werden. Die Absendung des Professors Konstantin Schinas zur Gelehrten-Versammlung nach Ulm hat sich in jeder Hinsicht für die literarischen und ökonomischen Interessen der Universität gleich vortheilhaft erwiesen; denn durch die Unterstützung edler deutscher Musenfreunde gingen an baaren Geldbeiträgen nicht allein gegen 35,000 Drachmen ein, sondern auch gehaltvolle Sendungen schätzbarer Bücherwerke und wissenschaftlicher Sammlungen kamen eben daher. Geldmangel hinderte dieses Jahr, abermals einen Abgeordneten der Universität zur Gelehrten-Versammlung nach Lucca zu senden. (Wiener Z.)

Nach dem Athener-Blatt Aeon hat Lord Aberdeen dem Gesandten Englands bei König Otto eine Depesche d. d. 29. Nov. übersandt, betreffend die Lage Griechenlands und die Arbeiten der Nationalversammlung, worin es heißt: „Sie werden der Regierung, den Commandanten und den einflußreichen Mitgliedern der Nationalversammlung die hier folgenden Grundzüge vorlegen, auf welchen die constitutionelle Monarchie basirt seyn muß, wenn sie die Kraft haben will, das Land auf die Wege des Fortschritts und des Gedeihens zu lenken. Die Person des Königs ist unverletzlich. Der König ernennt alle Civil- und Militärbeamten. Die Nationalvertretung bildet zwei Kammern; die eine wird vom Volke erwählt, wobei das Eigenthum zur Basis des Wahlrechts genommen wird; die Mitglieder der andern werden als erbliche Repräsentanten oder auf Lebenszeit vom König ernannt.

---

sollte, um dort eine gerichtliche Klage anhängig zu machen, durch ein Detachement Linientruppen von Arbellara bis an den Einschiffungsplatz escortirt, und ebenso wieder zurückbegleitet werden mußte. In einem andern Dorfe nahe bei Ajaccio hatten alte Feindschaften, denen Ströme Bluts geflossen waren, beinahe die ganze Bevölkerung in zwei Lager getheilt. General Lallemand, dessen Aufenthalt in Corsica ein so rühmliches Andenken hinterlassen hat, versuchte sie im Jahre 1839 zu versöhnen. Wirklich gelang es ihm, die Parteien in Ajaccio zu versöhnen. Man umarmte sich, und schwur Friede und Freundschaft. Der Vertrag, mit dem Glas in der Hand bei einem Gastmahl geschlossen, das der General diesen Bergbewohnern gab, war vor dem Notar besiegelt worden, und alle hatten die Stadt in der besten Stimmung verlassen, obwohl mehr als Einer von den mit den Landessitten vertrauten Greisen einige Zweifel an der Dauer einer Aussöhnung äußerte, für welche die wesentlichste Bedingung, nämlich die gleiche Zahl der Todten mangelte. Diese Voraussetzung war nur zu richtig. Während sie mit einander gingen, weckte irgend eine Ursache die alte Empfindlichkeit. Noch ehe sie das Dorf erreichten, entspann sich unter den neuen Freunden ein furchtbarer Kampf. Die eine der beiden Parteien verlor zwei, die andre fünf der Ihrigen auf dem Schlachtfelde. Zufälliger Weise war hiedurch der Unterschied der Verluste ausgeglichen, und da sich jetzt nichts mehr einer normalen Aussöhnung in den Weg stellte, so wurde ein aufrichtiger und dauernder Friede geschlossen.

Theaternotizen.

Aus Weimar wird die Ankunft Liszt's berichtet, der seine Funktionen als Kapellmeister im außerordentlichen Dienste des Großherzogs antrat, und sogleich bei der Aufführung der „Hugenotten" das Orchester des Hoftheaters dirigirte. Er bleibt bis Ende März in Weimar, da ihn seine Funktion für drei Monate bindet.

Scribe kränkelt schon seit lange an einem Leberleiden. Man fürchtet, er werde nicht viele Lustspiele mehr schreiben können; ohnehin wirft er sich mehr und mehr auf die Fabrikation von Operntexten, weil ihm diese mehr Geld eintragen.

Mannigfaltiges.

Ueber den berühmten artesischen Brunnen zu Grenelle ist ein schöner Kupferstich erschienen, der die geologischen Zonen des Erdreichs von Paris genau bestimmt, und überhaupt eine deutliche Anschauung dieses tiefsten aller, je von Menschenhand gegrabenen Brunnen gewährt.

Ein Theil der Ueberreste des Holzwerkes von dem unglücklichen Schiffe Royal George, das im Jahre 1782 verunglückte, und etwa 60 Jahre in den Tiefen des Meeres lag, hat dazu dienen müssen, im Jahre 1843 zu einer königlichen Billardtafel verwendet zu werden. Man hat das schönste Holz ausgesucht, und ein prächtiges Billard daraus

Die Kammern treten alljährlich zusammen. Sie votiren die Steuern und die Ausgaben des Staats. Der König hat das Recht, Gesetze vorzuschlagen und an deren Redaction Theil zu nehmen. Das Recht, die Ausgaben vorzuschlagen, kommt nur der Regierung zu." (A. Z.)

Piräeus, 21. Dez. Am 18. wurde eine Sitzung gehalten, um die Antwort auf die Thronrede zu hören und zu besprechen. Die Adresse war zur Zufriedenheit der Versammlung abgefaßt und spricht die loyalsten Gesinnungen gegen König und Nation aus. Nur die Ultras zeigten sich nicht damit einverstanden; sie verlangten, daß darin besonders Erwähnung des 15. Sept. geschehe; andere wieder forderten, daß man das musterhafte Benehmen der Garnison und der Bewohner der Hauptstadt belobe, dagegen einen Tadel gegen die frühere Regierung ausspreche. Die sieben vorgeschlagenen Amendements wurden jedoch mit der Mehrheit von 185 Stimmen gegen vier abgelehnt. Am 20 wurde nach einer langen Discussion eine einzige Veränderung auf Antrag des Hrn. Axelos vorgenommen und dann eine Deputation ernannt, welche die Adresse Sr. Maj. überreichen sollte und eine andere, um der Königin zu ihrem Geburtsfeste Glück zu wünschen. Spyro Mylios dankte der Versammlung im Namen der Garnison für den gestern gefaßten Entschluß, den Soldaten und Offizieren einen lebenslänglichen Sold zu bewilligen. (?) Auch Makryannis und Grizjotis sprachen ihren Dank aus. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Vom Finanzministerium ist folgende **Bekanntmachung** erschienen: „In Gemäßheit des Art. 4. des zu London am 8. (20.) Dezember 1841 zwischen Rußland, Großbritannien, Oesterreich und Preußen, zur gänzlichen Unterdrückung des Sclavenhandels abgeschlossenen und unterzeichneten Tractats, hat die kaiserlich russische Regierung der großbritannischen Regierung für die englischen Kreuzer, die ersten Mandate ausgeliefert, durch welche die benannten Kreuzer autorisirt werden, in den Gewässern, wo das gegenseitige Recht der Durchsuchung ausgeübt werden darf, die unter russischer Flagge segelnden Handelsschiffe, auf welchen der Verdacht ruht, daß sie sich mit dem Sclavenhandel befassen, oder daß sie für diesen Handel ausgerüstet sind, oder daß sie während der Fahrt, auf welcher die Kreuzer sie angesprochen, Sclavenhandel getrieben haben, in Gemäßheit des Tractats zu durchsuchen und anzuhalten. Diese, vom Admiralitätsconseil unterschriebenen und besiegelten Mandate, sind in russischer, englischer, teutscher und schwedischer Sprache ausgestellt worden. Die mit dem Durchsuchungsrecht belehnten Kreuzer werden sich eines besondern Signals bedienen, über welches die hohen contrahirenden Parteien, von welchen der Tractat vom 8. (20.) Dezember 1841 unterzeichnet worden, sich verständigt haben. (R. Bl.)

Die **Berlinischen Nachrichten** enthalten folgende Mittheilungen aus St. Petersburg vom 12. Dezember: „Das seit dem Jahre 1833 in der hiesigen Residenz bestehende, von dem Kammerjunker Anatol von Demidow gestiftete Institut für Arbeitsuchende hat am 27. Oktober d. J. ein neues Verfassungsreglement erhalten, demzufolge es unter der hohen Schutzpflege J. Maj. der Kaiserin Alexandra bleibt. Die obere Verwaltung des Instituts führt der Graf Benkendorf mit einem Gehülfen, und Curator desselben ist, unter andern Personen, auch fortdauernd der Gründer des Instituts nach dessen Tode dieses Vorrecht auf den seiner Erben übergeht, welchen er zum Curator desselben bestimmen wird. — Dem wirklichen Geheimrath Wrontschenko, welchem während des letzten halbjährigen Urlaubs des Finanzministers Grafen Cancrin die obere Leitung des Finanzministeriums übertragen worden war, ist durch ein kaiserliches Rescript die besondere Erkenntlichkeit Sr. Maj. des Kaisers für seinen dabei bewiesenen ausgezeichneten Diensteifer bezeigt worden. — Die zu Ende des vorigen Jahres von dem Finanzminister herausgegebene Industriekarte von Rußland ist für die Kenntniß des russischen Reichs gewiß ein sehr wichtiger Beitrag. Da diese Karte aber bisher nur wenig bekannt geworden ist, so dürfte eine kurze Darstellung derselben nicht uninteressant seyn. Das ganze europäische Rußland, in fünf Zonen oder Landstriche getheilt, ist auf der Industriekarte dargestellt: die Waldzone, die Industriezone, die Metallzone, die Ackerbau und die Viehzucht treibende Zone. Die erstere ist die ausgedehnteste; sie umfaßt den ganzen Norden und einen großen Theil des Westen; im Norden beginnt sie an den Gränzen Finnlands und zieht sich bis zum Uralgebirge hinauf, die Gouvernements Archangel, Wologda, Olonez, den nördlichen Theil Nowgorods, und einen Theil des Permschen und Wjätkaschen Gouvernements in sich schließend. Ihr westlicher Theil umfaßt die Gouvernements St. Petersburg, einen Theil von Nowgorod, Twer, Moskau, Smolensk einen Theil von Tschernigow, Witepsk, Mohilew, Esthland, Livland, Kurland, Wilna, Grodno, Minsk und die vor Kurzem aufgehobene Provinz Bjalistock. Die Industriezone umfaßt das ganze mittlere Rußland: die Gouvernements Moskau, Jaroslaw, Wladimir und Kaluga ganz, theilweise aber die Gouvernements Twer, Rjäsan, Tula, Nischnegorod, Tambow, Tschernigow, Mohilew, Smolensk, Costroma, Kasan und Wjätka. Die Metallzone dehnt sich im Osten des Reichs, längs des Uralgebirges und über dasselbe hinaus; sie umfaßt das ganze Gouvernement Perm, und die Gouvernements Wjätka und Orenburg theilweise. Zu der Viehzucht treibenden Zone gehören die Küstenstriche am schwarzen, asowschen und kaspischen Meere; die Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien, die Provinz Bessarabien, die Gouvernements Saratow und Astrachan gehören ihr an. Die ackerbautreibende Zone endlich, nächst der Waldzone die ausgedehnteste, beginnt an der österreichischen Gränze und geht bis zum Südende des Urals, die Gouvernements Podolien, Volhynien, Kijew, Pultawa, Charkow, Kursk, Orel, den Süden Tschernigows, Tambow, Pensa, Woronesch und Simbirsk ganz, die Gouvernements Saratow, Kasan, Jekaterinoslaw, Cherson und die Provinz Bessarabien theilweise umfassend."

China.

Die Berichte aus Singapore bis zum 14. Oktober in den indischen Blättern klagen allgemein über die Ungesundheit der Insel Hong kong und insbesondere der Stadt Victoria, wo man durch Anstellung von Gesundheits-Commissionen und durch Reinlichkeit das Uebel zu vermindern bemüht war. Wie es hieß, hatten die Hong-Kaufleute zu Kanton alle ihre Streitigkeiten mit den Behörden wegen der Zahlung von vier Millionen Dollars, welcher sie sich früher so hartnäckig widersetzten, gänzlich ausgeglichen und waren wieder thätig mit dem Handel beschäftigt. Nach andern Angaben war die Ausgleichung noch nicht erfolgt, indem die Hong-Kaufleute jetzt, nach Einbuße ihrer Privilegien, darauf dringen, daß alle Kaufleute, welche unter dem neuen Systeme Handel treiben, je nach ihren Mitteln zur Bezahlung der erwähnten Schuld beitragen sollen. Wenn wirklich die Sache noch nicht ausgeglichen seyn sollte, so erwartete man doch jedenfalls, daß der Bevollmächtigte, Pottinger, eine gütliche Erledigung vermitteln werde. — Der Handel mit den neu eröffneten Häfen Futschen fu, Emoy, Ningpo und Schang hai ist jetzt im Ganze. Die Herren Gribble, Thom und Balfour sind zu brittischen Consuln in den drei letzteren Häfen ernannt. Ungeachtet der Handel bisher blos auf die von den englischen Truppen besetzten Punkte beschränkt seyn sollte, wurde er doch seit der Unterzeichnung des Vertrags in großer Ausdehnung betrieben. Vorder- und hinterindische Waaren von mehr als 1¼ Millionen span. Thaler an Werth, das Opium ungerechnet, wurden in Tschusan, Emoy und auf andern Punkten abgesetzt. (E. Bl.)

Ostindien.

Der Calcutta Star gibt einen längeren Bericht eines seiner Correspondenten aus Lahore, welcher eine Skizze der bei der letzten blutigen Revolution betheiligten Hauptpersonen des Hofes der Shiks enthält. Interessant ist besonders die zur Einleitung dienende allgemeine Charakterschilderung dieser Fürsten eines dem Ende seiner Selbstständigkeit mit raschen Schritten zueilenden Staates. „Die Meinung", so schreibt der Berichterstatter, welche einiger Verkehr mit dem Hofe der Shiks in Betreff desselben bei mir hervorgebracht hat, ist im Allgemeinen eine ungünstige. Die Sirdars waren fast ohne Unterschied überaus unwissend, sie waren, mit wenigen Ausnahmen, der gröbsten Sinnlichkeit hingegeben, und ihr Benehmen, so wie ihre Haltung nicht, was man im Orient anstandsvoll und von gutem Geschmack nennen würde. Krieg, Weiber, Jagd, Geld, Gewalt, Trinken und Pferde waren fast allen diesen Leuten die einzigen Lebenszwecke; über nichts anderes sprachen, an nichts anderes dachten sie; sie wußten nichts Anderes und kümmerten sich um nichts Anderes, außer vielleicht um ihre Kleidung, und in dieser Kunst waren sie, das muß ich, um gerecht zu seyn, gestehen, tief bewandert und sehr ausgebildet. Sie kamen mir, mit sehr wenigen Ausnahmen, immer vor wie ein Haufen Wilder in schöne Kleider gekleidet, und ich dachte oft, daß ich eine eben so gute Rathsversammlung aus einer gleichen Anzahl von Dorfbewohnern der Jauts aus den umliegenden Ebenen würde zusammenbringen können, wenn Letzteren nur ein klein wenig Dressur zu Theil würde. Das Benehmen der Sirdars zeigte im Allgemeinen von der Ungebundenheit, welche das Ergebniß nicht der Offenheit und des Vertrauens, sondern der Rohheit und mangelnden Bildung ist. Die kriegerische Haltung und die physischen Eigenschaften dieser Leute nahmen auf den ersten Blick für sie ein, aber ich glaube nicht, daß irgend Jemand, der sich darauf einließ, sie genau zu beobachten, zu irgend einem von dem oben angegebenen verschiedenen Resultate der Beobachtung hat gelangen können. Was die Frage nationaler Bravour betrifft, welche früher den Shiks beigemessen wurde, so sind ihre Bewunderer darüber neuerdings sehr enttäuscht worden; die Shiks, wie alle Männer aller Nationen, sind gelegentlich persönlich tapfer; aber ich kann mir nicht denken, daß ein Volk nationale Bravour besitzt, das sich, wie die Shiks, genöthigt sieht, einen Haufen tollkühner Wagehälse (die Akalihs) eigends zu dem Zwecke zu erhalten, daß dieselben im Kriege die Vorkämpfer machen. Die Insolenz, die Gewaltthätigkeiten, die Erpressungen der Akalihs überschreiten alle Gränzen, und das Volk, das sich denselben im Frieden unterwerfen kann, nur um ihrer Hilfe und ihres Dienstes im Kriege gewiß zu seyn, muß starke Gründe haben, um die Nothwendigkeit der Duldung dieser Tollköpfe zuzugeben. Als Rundschit Singh seine Truppen disciplinirte, zersplitterte er die größeren Haufen dieser Akalihs und vertheilte sie unter die Gortschurrarekru-

---

gezimmert, das vollkommen des Glanzes würdig ist, der im Windsorschlosse herrscht. Eine angemessene Inschrift, auf eine Kupferplatte gravirt, die aus dem Ring eines von dem Magazin des Royal George hervorgezogenen Pulverfasses gebildet wurde, ist an den Rand des Billards geheftet worden.

Die „Sonntagsblätter" erzählen: „Beethoven führte eine seiner Simfonien zum ersten Male im Theater an der Wien auf. Er saß am Klaviere. Die gedrängte Menge lauschte. Nachdem etwa hundert Takte gespielt waren, sprang Beethoven plötzlich mit dem donnernden Rufe in's Orchester: „Gefehlt!" auf. Das Orchester verstummte; ohne alle Rücksicht auf's Publikum rügte er eine Klarinette, die ihre Schuldigkeit nicht gethan hatte; setzte sich wieder an's Klavier und rief mit voller Ruhe dem Orchester zu: „Wir fangen jetzt noch einmal an."

Ein großartiger Gasthof wird in Venedig gebaut, wozu sich unter dem Vorsitze des Podesta Grafen Correr ein Comité gebildet hat. Zum Baue des Gasthofes sammt Nebenanlagen (worunter auch ein Seebad) wurde ein Kapital von 1,200,000 Liren (400,000 fl. C. M.) präliminirt.

Im „Pesti Hirlap" ist zu lesen: Der Seltenheit wegen dürfte die Erwähnung nicht uninteressant seyn, daß zwei Engländer, denen es zu Ohren gekommen, daß in Ungarn noch heutigen Tages eine lateinische politische Zeitung bestehe, eine so große Lust dieselbe zu lesen anwandelte, daß sie zu Anfang des Herbstes zu uns kamen, um ein Exemplar der für unmöglich gehaltenen Zeitung an sich zu bringen. Sie kamen bis Pesth, ohne ihre Absicht erreicht zu haben, und machten nach genommenen Instruktionen von hier aus ihre Ausflüge ins innere Land. Wir wissen indeß noch immer nicht, ob ihnen ein vollständiges Exemplar von den „Ephemerides Panonienses" unter die Hände gekommen sey.

Abbé de Boisenow hatte einen diebischen Kammerdiener. Kurz vor seinem Tode ließ er sich seinen Sarg bringen. „Das ist mein letzter Rock," sagte er zu jenem, „den wirst Du mir wohl nicht stehlen."

Eine französische Zeitschrift berechnet, daß ein Mann, der 72 Jahre lebt, davon 53 Jahre, 3 Monate, 4 Tage und 4 Stunden mit Schlafen, Essen, Anziehen, Plaudern, in Gesellschaften, Theater u. s. w. zubringt. Zu einer nützlichen Beschäftigung bleiben ihm daher nur 18 Jahre, 8 Monate, 23 Tage und 20 Stunden, und wie wenige Menschen wenden noch diese Zeit nützlich an.

Frankreich ist das geldreichste Land Europa's. Von 8 Milliarden Frks., worauf die ganze Geldmasse Europa's geschätzt wird, besitzt Frankreich — einem Artikel im „Ausland" zufolge — fast die Hälfte, nämlich 350 Millionen, darunter 300 Millionen im Golde.

Am 17. Nov. gaben deutsche, englische, französische und italienische Künstler dem Direktor Cornelius in einer Trattaria am Abhange des transtiberinischen Janiculus ein glänzendes Festmahl. Die meisten hier accreditirten deutschen Diplomaten beehrten dasselbe durch ihre Gegenwart. Der Malerveteran Reinhardt hielt die Festrede. Reinhardt ist Schillers Jugendfreund und besitzt mehre noch sehr interessante, ungedruckte Briefe des Dichters.

ten seines Heeres. Die Shiks wurden nur durch den Einfluß eines außerordentlichen Mannes unter ihnen zur Ordnung und Eintracht gezwungen. Sein Tod hat das einzige Band gelöst, das sie zusammenhielt; denn als sein persönlicher Einfluß aufhörte, fand die Nation keine Gesetze und keine feste Ordnung, welche dessen Stelle hätte einnehmen können. Der alte Bund der unabhängigen Häuptlinge, die Guhruhmata oder der Volksrath, war durch die unumschränkte Herrschaft Rundschit Singhs völlig vernichtet worden, und von seinen Nachfolgern war Kuruk Singh ein blödsinniger, Shir Singh ein gemeindenkender Wollüstling."

Neueste Nachrichten.

*München, 4. Jan. Se. kaiserl. Hoh. Erzherzog Albrecht von Oesterreich traf gestern Mittags, von Wien kommend, in der k. Residenz ein. — Se. Hoh Herzog Maximilian in Bayern trat heute Morgens eine Reise nach Frankreich an.

=Paris, 31. Dezbr. Der Minister des Innern hat von den Fonds der schönen Künste der Wittwe Casimir Delavigne's eine jährliche Pension von 1500 Fr. ausgesprochen; eine gleiche Summe bewilligte für sie der Minister des öffentlichen Unterrichts von den Fonds für den Zweck literarischer Aufmunterung. (Monit.)

Die Deputirtenkammer hat gestern ihre Präliminararbeiten durch die Ernennung von 4 Secretären beendigt, welche die Bildung des Bureau's vollständig machen. Es wurden die nämlichen gewählt, wie im vergangenen Jahre, nämlich die Hrn. de l'Espée, Boissy d'Anglas, Emmanuel de Las Cases und Lacrosse. Hr. Havin, den alle Fractionen der Linken unterstützten, erhielt nur 122 Stimmen. Was Hrn. Lacrosse betrifft, der der moderirtesten Schattirung der Opposition angehört, so verdankte er seine Ernennung nur dem Herkommen, daß der Minorität bei Zusammensetzung des Bureau's ein Repräsentant gewährt wird. Bis jetzt hat die conservative Majorität mit großer Uebereinstimmung gehandelt. Da sie nichts in den Personen geändert hat, so läßt sich voraussetzen, daß sie auch nichts in den Sachen ändern wird Einiges Aufsehen erregte es, daß Hr. Laffitte, da er als Alterspräsident seinen Stuhl dem neuerwählten Präsidenten Sauzet abtrat, eine Rede an die Kammer hielt, in die er gegen die übliche Form viel Politik im Sinne der Opposition mischte, und unter Andern erklärte, daß die Ruhe, die Frankreich jetzt genieße, nur eine künstliche sey. Die Kammer hörte ihn mit einer Art Ueberraschung, und es war nahe daran, daß der gleichfalls herkömmliche Dank für das provisorische Bureau nicht votirt worden wäre, da Laffitte's Rede einen höchst peinlichen Eindruck auf die conservative Majorität machte. Zu bedauern war, daß der einzige Mann, der Hrn. Laffitte antworten konnte, nämlich Hr. Sauzet, der seine Stelle übernahm, ihm nicht geantwortet hat. (Journ. d. Déb.)

Nach Berichten aus London v. 28. Dez. hat die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten in der City keinen günstigen Eindruck gemacht. Doch findet man, daß Hr. Tyler in der Tariffrage sich gemäßigter zeigt, als in der des Oregongebietes und von Texas. Erstere scheint der freien Discussion offen zu bleiben.

Die Schweizer Ztg. schreibt: So eben vernehmen wir, daß die Jesuiten-Commission des großen Raths von Luzern mit sieben gegen vier Stimmen beschlossen habe, dem großen Rath nach dem Antrag der Mehrheit des Erziehungsraths vorzuschlagen, die Jesuiten an die theologische Lehranstalt zu berufen, die Professoren des Gymnasiums in einem Convikt zusammenzuhalten, diejenigen des Lyceums einstweilen noch frei zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

Bern. Am 21. dieß, kurz vor 10 Uhr Abends wurde hier, zwar nur von Wenigen, ein sehr hellleuchtendes Meteor wahrgenommen, das während 2 oder 3 Sekunden dreimal wie ein Sonnenstrahl den dichten Nebel durchbrach. Auch in Delsberg wurde zu gleicher Zeit dieses Meteor beobachtet.

Schon vielfältig las man in öffentlichen Blättern von den italienischen Knaben, die in London sich aufhalten, und dort zu verschiedenen kleinen Diensten verwendet werden, wobei sie nicht selten die ärgsten Mißhandlungen von ihren gewinnsüchtigen Herren erleiden. Vorige Woche fand nun bei einem Geistlichen in London eine Versammlung mehrerer Personen statt, die sich dieser unglücklichen Jungen annehmen und eine Anstalt zu ihrem Schutze errichten wollen. Mehrere Italiener und Engländer von einflußreicher Stellung nahmen an dieser Zusammenkunft Antheil, und es wurden mehrere erschütternde Thatsachen über die Grausamkeit berichtet, die an den armen Knaben von ihren „Meistern" verübt worden waren. Signor Filippo Pistrucci, der berühmte italienische Dichter und Improvisator, führte den Vorsitz. Er drückte seine Freude darüber aus, daß diesem unmenschlichen Handel endlich ein Ziel gesetzt werden sollte. Ein Hr. Menzies sagte, er habe sich Gewißheit verschafft, daß die Meister von dem müßigen Herumziehen und Betteln der Knaben ungeheure Summen bezögen. Manche seyen nach Italien als Besitzer eines schönen Vermögens zurückgekehrt, das sie auf diese schändliche Weise sich erworben. Während sie selbst in Schwelgerei leben, würden ihre Opfer geschlagen, mißhandelt, und stürben fast vor Hunger. Ein anwesender Italiener sagte, er habe wegen dieses Gegenstandes mit dem österreichischen Gesandten sich benommen, und das Versprechen ihres Beistands erhalten. Ein Ausschuß ward gebildet, und beschlossen, eine Deputation an die Lords Ashley und Dudley Stuart zu senden, um sie zu bitten, das Patronat des Vereins zu übernehmen. Eine ergiebige Subscription fand statt und die Versammlung trennte sich. (Observer.)

Als der König Wilhelm verschieden war, fand man auf dem Tische, an dem er eben gelesen, das weltbekannte Buch von der Nachfolge Christi — aufgeschlagen das Kapitel, welches überschrieben ist: von der Betrachtung des Todes.

Eisenbahnen.

Nach langen und schwierigen Studien hat der Generalrath des Straßen- und Brückenbaues einen Entschluß über den Riß der Eisenbahn, die sich von Paris nach Lyon ziehen soll, gefällt. Mit der Mehrheit von 11 Stimmen gegen 1 hat sich der Rath zu Gunsten der Richtung durch die Thäler der Seine, der Yonne und des Armançon bis nach Alisy, und von dort durch die Thäler der Breune und der Loze bis Dijon ausgesprochen; durch den Berg bei Blesy würde man vermittelst eines Gewölbes von 3608 Metern kommen. (Fr. Bl.)

Neapel, 20. Dez. Heute schon ist die neue Eisenbahn von Neapel nach Caserta dem Publikum eröffnet worden, obgleich ursprünglich der 11. Januar 1844 dazu festgesetzt war. Der König hat dieß ausdrücklich angeordnet und wird alles thun, den Verkehr zwischen beiden Orten zu beleben. Den Fremden sollen Schloß und Park in Caserta mit großer Zuvorkommenheit geöffnet werden. Die Preise der Fahrten sind überaus billig gestellt An der Verlängerung der Eisenbahn bis Capua arbeiten Tausende von Händen. Auch die Bahn von Torre Annunziata bis Nocera schreitet rasch weiter. (Allg. Z.)

London, 26. Dez. Es geht gegenwärtig in England ein merkwürdiger Prozeß in Bezug auf Eisenbahnen und das ganze System von Transport vor sich. Wie es mit den Eisenbahnen in England steht, ist kein Geheimniß, denn es bedarf nur eines Blicks auf die Börsenliste der Actien, um zu sehen, daß nur ein geringer Theil derselben eine gute Rente gibt. Die Gründe davon sind hauptsächlich zwei, nämlich ein sehr kostspieliger Bau, und bei mehreren die Concurrenz zweier Eisenbahnen; hiezu kommen noch die oft sehr bedeutenden Kosten, um den Plan einer Eisenbahn im Parlament durchgehen zu machen, und der Umstand, daß manche Linien nur durch Zweigbahnen recht gewinnbringend gemacht werden können. Dieß vorausgeschickt, wird man es sehr begreiflich finden, daß neue Zweigeisenbahnen im Werke sind, daß verschiedene Compagnien sich mit einander verschmelzen, daß Eisenbahnen in Pacht gegeben werden und dergleichen. Die sichere Berechnung des Ertrags der Eisenbahnen, welche die Erfahrung mehrerer Jahre jetzt an die Hand gibt, verbunden mit dem Ueberfluß unbeschäftigter Capitalien, erklärt das seit einiger Zeit vorgehende Steigen der Eisenbahnactien zur Genüge. Während aber so die Compagnien und einzelnen Privaten die Sache möglichst nach ihrer Convenienz abmachen, erheben sich im Publikum mehr und mehr klagende Stimmen über die Art, wie die Compagnien das Publikum ausbeuten und behandeln, und eine Reihe von Artikeln ist schon in den Journalen erschienen, die alle den Grundsatz voranstellen, daß man dem Privatunternehmungsgeist so wenig wie möglich Fesseln anlegen dürfe, aber sämmtlich mit dem Ausspruch enden, daß man doch das Publikum ihrer Willkühr nicht ganz preisgeben dürfe. Die augenscheinlich von dem Board of Trade ausgegangene Broschüre "on railway reform" hat diesen Klagen und Beschwerden neuen Anstoß gegeben, und ohne Zweifel wird die Sache in der nächsten Parlamentssitzung mehrfach zur Sprache kommen. (Allg. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 30. Dezbr. 5 pCt. 123 Fr. 60 C.; 3 pCt. 82 Fr. C.

London, 28. Dez Consols $96\frac{7}{8}$.

Amsterdam, 29. Dezbr. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{15}{16}$; 5 pCt. $99\frac{15}{16}$; Kanab. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5 pCt. Ost. ——; Ard. ——; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 31. Dez. 5 pCt. Met. $112\frac{3}{4}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{3}{4}$; Bankaktien 2020; Integr. $54\frac{1}{4}$; Ard. $20\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $359\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Jänner: Bei aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des Hoftheater-Pensionsvereines: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Freitag den 5. Jänner: „Die Schuld", Lustspiel von Bauernfreund. Hierauf: „Der verwunschene Prinz," Schwank von J. v. Plötz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Levi, Bijoutier von Eßlingen; Landauer, Kaufmann von Hamburg. (Schw. Adler.) Hr. Leichhorn, Kaufm. von Hanau. (Blaue Traube.) HH. Düring, Kaufm. von Weissenstadt; Merz, Kaufm. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. v. Arthald, Privatier von Kaisheim; Büller, Kreisingenieur von Baireuth; Boller, Bauinspector von Mindelheim.

Getraute in München.

HH. Joseph Seitz, Bäckerschießer dahier, mit M. Kath. Schneider, Taglöhnerstochter von Ingolstadt; Philipp Jäger, Großhändlerssohn von Wasserburg, mit Therese Patzmaier, Privatierstochter von hier; Johann Plutz, Herrendiener v. hier, mit Therese Brenner, Papiermacherstochter von Aufhausen, Ldg. Neresheim in Würtemberg; Karl Strusen, Korporal im Infanterie-Regimente König dahier, mit A. M. Schulze, Wagnermeisterstochter von Ansbach.

Gestorbene in München.

Den 29. Dez.: Max Porzer, Rathsaccessist von Landshut, 33 J. alt. Den 30. dieß: Helena Rußer, Hofmaurerswittwe von hier, 73 J. alt; Anna Heller, Gerichtsdienerstochter von Wasserburg, 76 J. alt; Müller, 49 J. alt; Anna Neumaier, b. Metzgerswittwe, 69 J. alt; Anna Maria Merkl, b. Weberswittwe, 61 J. alt. Den 31. dieß: Magd. Salzburger, Musikuswittwe von hier, 75 J. alt; Maria Franz Linkner, Fabrikarbeitersfrau, 56 J. alt; Mart. Weber, Bierbrauerssohn von Neuötting, 13 J. alt; Ludw. Rechthaler, k. Leiblaquaissohn, 14 J. 11 M. alt; Walb. Wierendauer, Getreidmesserstochter von Amberg, 59 J. alt. Den 1. Jan.: Joh. Bichler, Bräuknecht von Neuhaus am Inn, Ldg. Passau, 31 J. alt.

Bekanntmachungen.

657. (3b) **Bekanntmachung.**

(Den Gütertransport auf der Eisenbahn betr.)

Nachdem der bisherige Güterschaffner Georg Keller in Augsburg den Wunsch ausgesprochen hat, mit dem 1. l. Monats Jänner wegen Uebernahme anderer Geschäfte seine dermalige Stelle niederzulegen, so haben wir die Einrichtung getroffen, daß vom genannten Tage an, die Annahme und Ablieferung der Güter in Augsburg unmittelbar durch unsere Bahnhofs-Expedition daselbst, welcher der bisherige Oberconducteur Schwaiger in der Eigenschaft eines Schaffners beigegeben ist, unter gewöhnlicher Haftung der Gesellschaft besorgt wird.

Wir laden daher das verehrliche Publikum ergebenst ein, sich bei seinen Frachtsendungen unserer Eisenbahn zu bedienen, und geben demselben die Versicherung, daß wir unablässig bestrebt seyn werden, das uns zugewendete Vertrauen durch pünktliche Erfüllung aller billigen Anforderungen zu rechtfertigen.

München den 30. Dezember 1843.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 5.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 5. Januar 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin: Erläuterung in Universitätsangelegenheiten. Potsdam: Enthaltsamkeitsverein. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Niederlande.** Haag: Die neuen finanziellen Gesetzvorschläge. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Adreßentwurf. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Die Botschaft des Präsidenten. — **Spanien.** Madrid. — Historischer Verein für Oberbayern. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 30. Dez. In mehreren Zeitungen, namentlich in der Hamburger Staats- und Gelehrten-Zeitung, so wie auch in der Magdeburger, wird in einem von hieraus unterm 21. d. datirten Artikel behauptet, daß der Regierungs-Bevollmächtigte der hiesigen Universität, nachdem er die Ansicht eines Studirenden über Zweck und Bedeutung derartiger studentischer Versammlungen, als sie bisher Gegenstand der Verfolgung und Bestrafung gewesen, vernommen, sich dahin ausgesprochen habe, „„daß ferneren Versammlungen der Studirenden nichts in den Weg gelegt werden würde."" Diese Behauptung ist dahin zu berichtigen: Der gedachte Regierungs-Bevollmächtigte ließ zwei Studirende, welche durch ihr Benehmen in jenen Versammlungen und nach denselben seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, vor sich laden, um in wohlmeinender Absicht in Gegenwart des Universitäts-Richters das Strafbare in den bisherigen Zusammenkünften ihnen vorzuhalten und sie vor ferneren Ungesetzlichkeiten unter Hinweisung auf die ihm gesetzlich auferlegte Verpflichtung, solche Studirende, welche auf die Sitten und den Geist der übrigen einen nachtheiligen Einfluß äußern, sofort von der Universität zu entfernen, zu verwarnen. Beide Studirende überzeugten sich von der Gesetzmäßigkeit des Verfahrens der Universitäts-Behörden, so wie von der demselben zu Grunde liegenden wohlwollenden Absicht, sprachen diese Ueberzeugung unumwunden zum Protokoll aus und erklärten sich in Bezug auf ihr zukünftiges Verhalten in so ehrenhafter und beruhigender Weise, daß der Regierungs-Bevollmächtigte sich zu folgender Eröffnung veranlaßt sah: Versammlungen von Studirenden, welche unter Beobachtung der bestehenden Gesetze lediglich in der Absicht stattfänden, das Streben nach geistiger Bildung und eine darauf gegründete nähere Vereinigung der studirenden Jugend zu fördern, seyen nicht nur erlaubt, sondern würden sich der besonderen Begünstigung der akademischen Behörden zu erfreuen haben. Um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, würden die Studirenden aber wohl thun, vor dergleichen, von der besondern Ertheilung der Genehmigung Seitens der akademischen Behörden ohnehin abhängigen Vereinigungen sich vertrauensvoll an diese zu wenden und deren Belehrung zu erbitten, wenn ihnen über die Grenzen des Gesetzmäßigen irgend Zweifel beiwohnten. Bei einem solchen Verfahren werde jeder Verstoß am sichersten vermieden und die Universitätsbehörde der Nothwendigkeit überhoben seyn, da strafen zu müssen, wo sie in väterlicher Fürsorge bemüht sey, die ihr vertrauende Jugend auf den rechten Weg zu leiten. Nach dieser, auf zuverlässigen Quellen beruhenden, Darstellung des Vorgefallenen und in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Regierungsbevollmächtigte die Straferkenntnisse gegen einige Studirende, welche vom Rektor und Senate wegen ungesetzlichen Benehmens derselben in jenen Versammlungen ausgesprochen worden waren, den bestehenden Vorschriften gemäß bestätigt hat, wird es keiner näheren Auseinandersetzung bedürfen, daß der Regierungs-Bevollmächtigte die Straffälligkeit der bisherigen Versammlungen weder in Zweifel gezogen, noch sich dahin ausgesprochen hat, daß künftig derartigen Versammlungen nichts werde in den Weg gelegt werden. (Pr. allg. Z.)

Potsdam, 28. Dez. Der hiesige Enthaltsamkeits-Verein gewinnt immer ausgedehntere und erfolgreichere Wirksamkeit. Seine monatlichen Versammlungen hält er seit längerer Zeit des Sonntags, um den Arbeitern derselben den Besuch derselben desto leichter möglich zu machen, und besonders auch, um die Jugend manchen schlechten Gesellschaften zu entziehen. Zu jeder Versammlung ladet er durch das Wochenblatt ein, und bittet die Aeltern, ihre erwachsenen Söhne, so wie die Fabrikherren und Meister, ihre Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge auf den Verein aufmerksam zu machen und sie zum Besuch seiner Versammlungen zu ermuntern. Die Versammlungen werden sehr zahlreich, auch besonders von jugendlichen Personen, besucht. Ernst und wichtig und gewiß auch segensreich war die gestrige Versammlung, die aus 5 — 600 Personen bestand. Der Secretär des Vereins, Prediger Bernhardi, eröffnete sie mit Gebet und einer erbaulichen Ansprache. Darauf theilte er einige Nachrichten aus Schweden mit, namentlich die Thatsache, daß auf den Domainen des Königs und des Kronprinzen von Schweden alle Brennereien aufgehoben sind, so wie das wichtige Wort des Kronprinzen von Schweden: „Ich kenne keinen Preis, um welchen ich nicht mein Volk von diesem Uebel zu befreien bereit wäre." Auch wurde ein gnädiges Schreiben Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen vorgelesen, welches sehr wohlwollende Gesinnungen gegen den Verein aussprach. Demnächst legte der Professor der Medizin an der Universität Berlin, Dr. Kranichfeld, lithographirte Zeichnungen in sehr großem Maßstabe vor, welche den Magen darstellen, wie er bei einem Menschen, der sich alles Branntweins enthält, beschaffen ist, wie er aussieht bei einem sehr mäßigen, mäßigen und in verschiedenen Graden unmäßigen Trinker. Es hatten diese Zeichnungen Se. Majestät der König aus Nordamerika erhalten und dem Professor zum zweckmäßigsten Gebrauche zu übersenden die Gnade gehabt. Der Professor erläuterte diese Zeichnungen medizinisch wissenschaftlich, und sein Vortrag, verbunden mit dem Anschauen der durch das Alkoholgift zerstörten Magenwände brachte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hervor. Nachdem der Vorsteher des Vereins, Oberwegebauinspektor Horn, dem Hrn. Professor im Namen des Vereins seinen Dank dargebracht hatte, nahm er durch Handschlag 20 neue Mitglieder in den Verein auf, und 21 Personen meldeten sich zur Aufnahme, denen die Statuten übergeben und eine vierwöchentliche Probezeit angeordnet wurde. (Pr. Allg. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Die Akademie zu Bordeaux hat in diesen Tagen einen schönen Beweis ihrer Unparteilichkeit gegeben, indem sie dem hiesigen Arzte Dr. Varrentrap jun. die goldene Medaille für seine Beantwortung der von ihr gestellten Preisfrage über die Einwirkung des Pönitentiarsystems auf die Sträflinge zuerkannt hat. (A. Z.)

Frankfurt, 31. Dezbr. In unserer Effectensocietät hielt diesen Vormittag bis gegen 11 Uhr die günstige Stimmung von gestern noch an, insbesondere in holländischen Fonds; Integrale hoben sich auf 55; dann aber folgten ansehnliche Verkäufe rasch aufeinander, und verbreiteten einen panischen Schrecken; Integrale fielen schnell um ein ganzes Procent. Man erfuhr endlich, daß mehrere Bankhäuser durch Couriere aus Amsterdam vom 29. ansehnlich niedrigere Notirungen erhalten hätten, und die dort eingetretene Preisverringerung der Integrale $\frac{9}{16}$ betrage. Darauf hoben sich die Course wieder etwas. Es blieben jedoch alle Fonds merklich niedriger. Am Schlusse der Effectensocietät waren Integrale zu $54\frac{1}{4}$,

Die große Pariser Schachpartie.

Die mehrfach erwähnte große Schachpartie zu Paris, die der Engländer Staunton gewonnen hat, fand nicht, wie manche Blätter berichteten, im Café de la Regence, sondern in dem Pariserschachklubb neben dem Caffeehause statt. Die Vorbereitungen zu derselben waren einfach. Alle Schachspieltische, welche bei gewöhnlichen Gelegenheiten sich im Zimmer befinden, wurden entfernt, und ein einziger Spieltisch war nahe an das Mittelfenster gestellt, der ein Brett mit Schachfiguren trug, die Hr. Staunton mit sich aus England gebracht hatte, da er den Gebrauch derselben zu einer der Vorbedingungen der Partie gemacht hatte. An jeder Seite der Spieler waren Sitze für die Sekundanten, und ringsumher waren lange Bänke mit rothem Sammt bedeckt, für die Zuschauer hergerichtet. Mit einer oder ein paar Ausnahmen waren die Mitglieder des Klubbs die einzigen Personen, denen beizuwohnen gestattet war. Die Temperatur des Zimmer stieg niemals zu einem übermäßigen Grade, und alle die in französischen und englischen Blättern erschienenen Geschichten, in Bezug auf Personen, die in Ohnmacht gefallen seyen, von Gendarmen, die man an der Thüre aufgestellt habe, um das Gedräng zu verhindern, sind lächerliche Uebertreibungen. Während des Spiels wurde nicht ein Wort anders als lispelnd gesprochen, und jede Vorsorge war getroffen, zu verhüten, daß die Kämpfenden irgendwie gestört wurden. Die Zeit, welche zur Ueberlegung der Züge von beiden Seiten genommen wurde, war im Allgemeinen dieselbe — vielleicht nur mochte der englische Spieler um ein Geringes länger eine schwierige oder kritische Lage überdenken. Beide Spieler schienen sehr erschöpft bei der Beendigung der langen Sitzung, und der Ueberrest des Tags, der zwischen den Spielen lag, schien durchaus nöthig, um sie in den Stand zu setzen, ihre Kräfte wieder zu gewinnen. Bei dem letzten Wettkampf begann die Wirkung des scharfen Nachdenkens bei den Spielern nach sieben und achtstündiger Dauer der Partie sich zu offenbaren. Ihre Gesichter nahmen stufenweise an Röthe zu, und Zeichen eines allgemeinen Unbehagens wurden an ihnen sichtbar. Wenn die Dauer eines Spieles in Zukunft auf acht Stunden längstens beschränkt werden könnte, würde es gewiß für sie vortheilhaft seyn. Durch eine solche Festsetzung möchten zwar einige Beschwerlichkeiten eintreten; aber sie würden reichlich durch die wahrscheinlichen Vorzüge des Spiels aufgewogen werden. Ein Punkt hat bei der letzten Partie große Ueberraschung erregt. Wie kommt es, sprach man, daß Hr. St. Amant, der voriges Jahr Sieger über Hrn. Staunton in England war, seinen Gegner sieben Spiele fast ohne Widerstand gewinnen ließ, er, der früher, wenn der englische Kämpe das Spiel ganz zu seinen Gunsten zu haben schien, ihn plötzlich mitten in seiner Siegeslaufbahn so kräftig aufhielt, und sechs Spiele gewann, während der Engländer von den letzten sechs nur Eines gewann? Diese Wendung der Spiele scheint beim ersten Anblick außerordentlich und doch kann man sie sich leicht erklären. Geistige Uebung ist ein Erforderniß für jeden geistigen Kampf, wie körperliche Uebung für bloß körperliche Stärke und Thätigkeit es ist. Hr. St. Amant beging einen Fehler darin, daß er nicht wenigstens einige Wochen vor der Partie sich einer ernsten Praxis des Spieles unterzog. Er selbst und seine Freunde muß-

Ard. zu 20¾; Taunuseisenbahn-Actien zu 385 ¼ zu haben. (N. K.)

Niederlande.

Haag, 28. Dezbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam eine kgl. Botschaft ein, welche von einem Gesetzentwurf zur Feststellung einer außerordentlichen Besteuerung des Vermögens und einer damit verbundenen freiwilligen Geldanleihe nebst einer diesen Entwurf erläuternden Denkschrift begleitet ist. Der Gesetzentwurf besteht in zwei Abtheilungen. Die erste enthält Bestimmungen in Betreff der freiwilligen Geldanleihe. Dieselbe wird eröffnet zu Lasten des Staates, zu einem Kapitalbetrage von 150 Millionen Gulden, gegen eine jährliche Rente von drei Procent. Es sollen nur Einschreibungen von 100 fl. angenommen werden. Jede Einzahlung muß für 30 Procent in Geld oder Schatzscheinen und für die übrigen 70 Procent nach der Wahl der Theilnehmer in Geld oder in Staatsschuldbriefen zu folgendem Preise stattfinden: a) Einschreibungen in das große Buch der 2½ procentigen Staatsschuld oder in Certificaten dieser Schuld gegen 56 Proc.; b) Einschreibungen in das große Buch von der fünfprocentigen Nationalschuld oder Certificaten dieser Schuld gegen 100 Procent; c) Schuldbekenntnisse zu Lasten des ehemaligen Amortisationssyndikats, 4½ pCt. rentirend, gegen 96 Procent; d) Schuldbekenntnisse, wie oben, 3½ pCt. rentirend, gegen 82 pCt.; e) Domänen-Loosrenten, 5 pCt. rentirend, gegen 100 pCt.; f) Loosrenten zu Lasten der überseeischen Besitzungen des Reichs, 5 pCt. rentirend, gegen 100 Procent. — Die zweite Abtheilung des Entwurfs enthält Bestimmungen in Betreff der außerordentlichen Besteuerung. Es wird, zur Bestreitung der außergewöhnlichen Bedürfnisse des Staatsschatzes, für den Fall, daß die freiwillige Anleihe nicht zu Stande kommt, eine außerordentliche Besteuerung zum Belaufe von 1½ pCt. von den Besitzungen und von Kapitalien, welche die nicht aus Besitzungen, für welche die Steuer bezahlt wird, herfließenden Einkünfte vertreten, ausgeschrieben. Besteuerungspflichtig ist jeder Eingesessene, der seinen Wohnsitz oder den Sitz seines Vermögens im Königreich hat oder am 1. Dezbr. 1843 sich dort niedergelassen hatte, wie auch alle Niederländer, die sich in fremden Ländern befinden. Mit Eingesessenen werden, für die Anwendung dieses Gesetzes, gleichgestellt: 1) Im Lande als moralische Person bestehende Körperschaften; 2) Ausländer und nicht im Lande bestehende Körperschaften jener Art, sowie alle Niederländer in den Besitzungen und Colonien des Reiches in anderen Welttheilen, insoweit es deren im Reiche gelegene unbewegliche Güter betrifft. Von diesen Bestimmungen sind übrigens Ausnahmen festgesetzt. — In der nämlichen Sitzung kam noch ein Gesetzentwurf ein zur Ablösung eines Theils der Schuld an die niederländische Handelsgesellschaft, und zwar für einen Betrag von 22 Millionen Gulden. Durch diesen Entwurf wird vorgeschlagen, daß die Regierung zur Ablösung dieser Schuld ermächtigt werde; daß die Mittel, um dazu zu gelangen, aus der außerordentlichen Besteuerung sollen genommen werden, und daß, wenn die Hilfsmittel nicht zureichen sollten, später durch einen Gesetzentwurf für die Deckung desselben gesorgt werden soll. (Holl. Bl.)

Amsterdam, 29. Dez. Das Bekanntwerden des Gesetzvorschlags, die projectirte Vermögensteuer betreffend, hat an der Börse keinen günstigen Eindruck hervorgebracht, da man vermuthet, daß die Ausführung dieses Gesetzes mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Bereits vor der Börsenzeit war die Stimmung flau, und Integrale wurden in Masse zu 55 pCt. angeboten. Während der Börse wurde kaum ein Posten zu diesem Cours verhandelt, und der Cours fiel plötzlich auf 54¾, ohne daß auch zu diesem niedrigen Preise sich Käufer fanden. Erst später entstand wieder ein wenig Kauflust, und der Preis blieb dadurch etwas fester. Alle übrigen holländischen Fonds blieben ebenfalls mehr angeboten. In erst genanntem Effect war der Handel sehr ausgebreitet. — Spanische Fonds litten einigermaßen durch den flauen Stand der holländischen, und ungeachtet der besser angekommenen Course von Antwerpen, blieb der Preis kaum höher als gestern. (Holl. Bl.)

Frankreich.

=Paris, 31. Dez. Die Gazette de France wurde gestern abermals auf der Post mit Beschlag belegt. — Wenn die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer als Vorspiel der übrigen gelten darf, so scheint die Session sehr stürmisch zu werden. Hrn. Laffitte's Rede hatte so großes Mißfallen erregt, daß die Kammer nahe daran war, ihm als Kammerpräsidenten die übliche Danksagung zu verweigern. Viele verlangten, daß darüber abgestimmt werde, wozu sich aber Sauzet, da es der Sitte widersprach, nicht herbeiließ.

Die Bäcker von Havre haben beschlossen, dieses Jahr statt der Kuchen, welche sie sonst am Neujahr oder am Dreikönigstag ihren Kunden zu schicken pflegten, achtzehntausend Pfund Brod an die Armen auszutheilen.

Ein Algierisches Blatt, der Akhbar, erzählt aus Tunis vom 26. Nov.: Der Bey habe sich auf einen Besuch des Herzogs von Aumale Rechnung gemacht und, um seinen Gast würdig zu empfangen, große Vorbereitungen getroffen. Acht Tage lang seyen die Truppen in Parade ausgerückt, auf allen Punkten, wo der Prinz muthmaßlicherweise vorüberkommen mußte, Abtheilungen aufgestellt, am Hafen Hofwagen in Bereitschaft gewesen. Die Kanoniere auf den Wällen hätten unablässig die Augengläser nach der hohen See zu gerichtet gehabt, um im Augenblick der Erscheinung des französischen Schiffs ihre Salven abzufeuern. Der Palast des Bey sey neu möblirt und unter der Leitung eines Pariser Kochs täglich eine Tafel zu hundert Gedecken auf's prächtigste bestellt worden. Kurz der Herrscher von Tunis habe in der Erwartung des erlauchten Gastes nicht weniger als 300,000 Fr. aufgewendet. Zuletzt zeigte sich, daß jener durch einige Speculanten aus Livorno hinter's Licht geführt worden war. Um ihre Seidenstoffe und Vergoldungen um einen unmäßigen Preis zu verkaufen, hatten sie ihm diese vermeintliche Abänderung der Reiseroute des Prinzen vorgespiegelt.

Griechenland.

Der Entwurf der Antworts-Adresse auf die Thronrede lautet nach den griechischen Blättern: „Sire! Die Vertreter des Volkes haben aus innerstem Herzensgrunde der Vorsehung ihren Dank dargebracht, als sie am 8. Nov. Ew. Majestät in ihrer Mitte erblickten. Heute erfüllen sie eine süße Pflicht, indem sie Ihnen ihre lebhaften Gefühle der Freude und tiefer Dankbarkeit ausdrücken. Sie betrachten die weisen Worte Ew. Majestät als eine glückliche Vorbedeutung für die Zukunft Griechenlands. Sie erkennen mit unaussprechlicher Freude, daß die Bande, welche seit 1833 Volk und König vereinigen, von dem Tag an unauflöslich geworden sind wo die edlen Gefühle des väterlichen Herzens Ew. Majestät die Erfüllung des so einmüthig ausgesprochenen Nationalwunsches besiegelt haben. Sire! die griechische Nation hat während der ganzen Dauer des heiligen Unabhängigkeitskriegs, in allen Handlungen ihrer Nationalversammlungen, zu wiederholtenmalen die für das Volk so wohlthätigen verfassungsmäßigen Bürgschaften als Princip sanctionirt. Die Nation legt aufrichtige Dankbarkeit an den Tag für die freisinnigen Gesetze, welche seit Gründung des Königthums diesen Principien gemäß erlassen worden. Allein die Dankgefühle des griechischen Volks erhöhten sich noch an dem Tage, an welchem Ew. Majestät, die erst vor kurzem von der Nation ausgedrückten Wünsche genehmigend, ihr Werk durch die Verkündung des Systems der Nationalvertretung zu krönen geruht haben — Ja, Sire, die verfassungsmäßige Regierung wird Leben verleihen, wird die Dauerbarkeit der freisinnigen Gesetze, welche seit Gründung des Thrones erlassen worden, sichern und auf unerschütterlichen Grundlagen das Gebäude unserer politischen Verfassung aufrichten. In einem und demselben Gedanken die Gegenwart und die Zukunft der griech. Gesellschaft umfassend, werden die Volksvertreter unter dem Schutze des Allerhöchsten alle ihre Anstrengungen dem Aufbau dieses Gebäudes widmen. Vollkommen das Verlangen Ew. Majestät und die Wünsche theilend, welche Sie für die Sicherung des Glückes der Nation hegen, werden sie nicht karg seyn mit den zur Erreichung dieses Zweckes nothwendigen gerechten Zugeständnissen; sie werden alles aufbieten, um einerseits das Grundgesetz der Verfassung des Landes in Einklang zu bringen mit den wahren Bedürfnissen des griechischen Volks, sowie mit den Hoffnungen der gebildeten Welt, und andererseits die Monarchie in all ihrer Kraft, und umgeben mit der Achtung, die man ihr schuldig ist, erscheinen zu lassen, indem sie dem Thron alle Rechte bewahren, die zum Schutze der gerechten Interessen eines jeden und der allgemeinen Wohlfahrt der Nation nothwendig sind. Glauben Sie, Sire, daß das griechische Volk unter allen Umständen die Liebe anerkannt hat, womit Ew. Majestät für dasselbe beseelt ist, und daß seine Vertreter sie würdig zu schätzen wissen. Mit voller Hingebung werden sie daher ihr Werk beginnen und sich, geleitet durch Redlichkeit und Vaterlandsliebe, im Einklang mit Ew. Majestät mit der Feststellung der definitiven Verfassung Griechenlands beschäftigen, sich bestrebend, derselben das Siegel der Dauer und der Festigkeit aufzudrücken. Die Vertreter des Volks werden so mit der Hilfe des Allmächtigen die heiligen Pflichten erfüllen welche ihnen die Mission auflegt, womit sie betraut sind, und hoffentlich werden sie im Stande seyn, für alle Zukunft das Glück Griechenlands zu sichern, das fortwährend unzertrennlich ist von dem Ruhme des Thrones Ew. Majestät." (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Tyler, an den Congreß beginnt, wie gewöhnlich, mit Dank gegen die Vorsehung für die den V. Staaten bis hieher bewilligten Segnungen und geht dann sogleich auf die auswärtigen Verhältnisse über, in Bezug auf welche die vollziehende Behörde nichts versäumt habe, um die Bande der Freundschaft mit andern Ländern unzerstörlich zu machen. Insbesondere sey durch den letzten Vertrag mit Großbritannien das auf Gegenseitigkeit der Interessen begründete gute Einverständniß gefördert worden. Doch bleibe noch eine hochwichtige Angelegenheit zwischen beiden Ländern zu schlichten: die Gebiets-Abgränzung am Oregon. England bestritt wiederholt die Ansprüche der V. Staaten auf die Strecke,

---

ten gestehen, daß sein Spiel nicht seinen Kenntnissen entsprach. Sein Geist war stumpf geworden, und erst nach einiger Praxis gelangte er wieder zu seiner gewöhnlichen Stärke der Combination, und war im Stande dem schönen Spiele seines Antagonisten zu begegnen. Er büßte seine Nachläßigkeit theuer! Tag für Tag setzte er sich nieder, um geschlagen zu werden, und alle Welt außer ihm selbst sah auf die Partie als eine schon entschiedene hin, bis er endlich ein vereinzeltes Spiel gewann. Von diesem Zeitpunkt an änderte sich das Ansehen des Streits stufenweise, bis er endlich sein sechstes Spiel gewann, dadurch, wie er emphatisch sich ausdrückte „sauvant l'honneur!" Würde der Kampf jetzt auf's neue beginnen, so darf man nicht zweifeln, daß die Skalen desselben sich mehr in's Gleichgewicht setzen würden. Man hat Hrn. Staunton getadelt, daß er seinen Angriffsplan bei einigen Spielen plötzlich änderte; zugleich fand man es fehlerhaft, daß Hr. Amant sein Spiel fortsetzte, als nicht ein Schatten von Aussicht auf Erfolg übrig war. Beide Vorwürfe dienen den Angegriffenen vielmehr zum Lobe. Niemand sieht so schnell, als Hr. Staunton, ob ein Angriff fortgesetzt werden soll. Wenn kein vernünftiger Grund des Erfolgs vorhanden ist, verläßt er seinen Plan, und wendet seine Streitkräfte einem verwundbareren Punkte seines Feindes zu. Oft bediente sich Hr. Staunton während des letzten Kampfes dieser Taktik mit Ueberlegung, oft mit Erfolg. Was Hrn. St. Amants geduldiges Ausharren betrifft, da alle Hoffnung verloren war, so muß man bedenken, daß es eines der charakteristischen Zeichen seines Spielsystems ist, unter Schwierigkeiten guten Muth zu behalten, und um so besser zu ziehen, je entfernter alle Aussicht des Gewinnes scheint. Niemand spielte je eine verzweifelte Partie besser, als der französische Kämpe, und seine entschlossene Haltung erregte bei der letzten Partie allgemeine Bewunderung, besonders bei Hrn. Staunton selbst. (G. Messenger.)

Theaternotizen.

Berlin. Mozart's Don Juan wurde am ersten Weihnachtstage in beiden hiesigen Theatern aufgeführt, auf der königlichen Bühne in deutscher und auf der königsstädtischen in italienischer Sprache.

Halm's zu Wien mit Sehnsucht erwarteter Sampiero konnte wegen der längern Erkrankung des Schauspielers Löwe noch nicht zur Aufführung gelangen. — Die Wiener Theaterzeitung erscheint in vergrößertem Formate, und beurkundet so das Wachsthum dieses den Oesterreichern so werth gewordenen Institutes. (N. K.)

In Frankfurt a. M. ist eine neue Oper von Aloys Schmitt „das Osterfest zu Paderborn", glänzend ausgestattet, zum ersten Male aufgeführt worden und hat gefallen. Küllen componirt eine Oper: „der Prätendent" für das Berliner Theater. Rich. Wagner in Dresden ist ebenfalls mit der Composition einer neuen Oper beschäftigt, zu welcher er sich, wie zu seinen frühern, auch selbst den Text geschrieben hat. Netzers (von nächsten Ostern an Musikdirektor am Leipziger Theater zugleich mit Lortzing) neue Oper „Mara" hat in Prag sehr gefallen, desgleichen die neue Oper des Fürsten Poniatowski in Rom und die des Mecklenburger Flotow „l'esclave de Camoens" in Paris.

Landes am stillen Ocean zwischen dem 42 Grad und dem 54 Grad 40 Minuten nördlicher Breite (d. h. von der Gränze der mexikanischen bis in die russischen Besitzungen hinein, wodurch England vom stillen Ocean ganz ausgeschlossen wird.) Jetzt wird diese Sache von Neuem durch den nordamerikanischen Gesandten in London betrieben. Jedes geeignete Mittel soll angewendet werden, um die Unterhandlung zu einem baldigen glücklichen Ziele zu führen. Dabei ist zu bemerken, daß viele Bürger der Vereinigten Staaten entweder bereits auf jenem Gebiet ansäßig oder dahin unterwegs sind, um bleibende Ansiedelungen zu gründen, während andere sich anschicken, ihnen zu folgen. Angesichts dieser Thatsachen wiederholt der Präsident den schon in frühern Botschaften enthaltenen Antrag, Militärposten auf solchen Punkten des Wegs dahin, welche den kühnen Abenteurern Schutz gegen die feindlichen Indianerstämme in jenen weiten Länderstrecken gewähren, zu errichten. Auch sollten ihnen die nordamerikanischen Gesetze, mit den von den Umständen gebotenen Aenderungen, folgen. Unter dem Einflusse des freien Regierungssystems werden in nicht fernen Tagen neue Republiken an den Küsten des stillen Oceans erstehen, an Politik und Gesinnungen denjenigen diesseits der Felsgebirge ähnlich und die Grundsätze sittlicher und religiöser Freiheit immer weiter und in größerer Ausdehnung verbreitend. In Betreff der Beschwerden bei der englischen Regierung gegen die Anhaltung amerikanischer Schiffe durch englische Kreuzer an der afrikanischen Küste sind Maßregeln zur gerechten Erledigung derselben im Gange. Neue Fälle der Art traten seit dem Washingtoner Vertrag nicht ein, und der Präsident hofft die gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels durch die im Art. 8 dieses Vertrags angegebenen Mittel. Reclamationen wegen der Fischereien an der Küste von Neuschottland, wegen des Einfuhrzolls auf nordamerikanischen Reis und des Ausfuhrzolls auf englische Wollenwaaren sind der britischen Regierung vorgelegt. — Gegenüber allen andern europäischen Staaten bestehen ungetrübte freundschaftliche Verhältnisse. „Der deutsche Zollverein, fährt die Botschaft fort, der seit seiner Gründung im Jahr 1833 stetig zunahm an Macht und Bedeutung und jetzt über zwanzig deutsche Staaten mit einer Bevölkerung von 27 Millionen Einwohnern, vereinigt in Betreff des gegenseitigen und des auswärtigen Handelsverkehrs, umfaßt, bietet für die auswärtigen Staaten die werthvollsten Gegenstände des Austausches unter freisinnigern Grundsätzen, als sie das Zollsystem irgend einer andern europäischen Macht bietet. Von seinem Beginn an ist die Bedeutung des deutschen Vereins in den Ver. Staaten nie übersehen worden. Der Gewerbsfleiß, die Sittlichkeit und andere werthvolle Eigenschaften der teutschen Nation waren stets gekannt und werthgeschätzt. In dieser Beziehung lenke ich die Aufmerksamkeit des Congresses auf den Bericht des Staatssecretärs, aus welchem ersichtlich ist, daß, während unsere Baumwolle zollfrei zugelassen wird und der Zoll von Reis sehr vermindert ist, was bereits zu einer bedeutenden Zunahme des Verbrauchs geführt hat, neuerdings von Seiten dieser großen Körperschaft eine starke Geneigtheit sich kund gethan hat, unter gewissen Bedingungen ihren Zoll vom Taback zu vermindern. Da dieß der erste Schritt zu einer Einräumung in Betreff dieses wichtigen Gegenstandes ist, den je eine europäische Macht gethan hat, so kann ich nicht umhin, ihn als wohlberechnet anzusehen, um das einzige Hinderniß wegzuräumen, welches bisher dem freiesten Handelsverkehr zwischen uns und dem Zollverein entgegenstand. In dieser Absicht hat unser Gesandter in Berlin, der bisher den Gegenstand sorgfältig verfolgte, den Befehl erhalten, in Unterhandlungen über einen Handelsvertrag einzugehen, der, während er neue Vortheile den Ackerbau-Interessen der V. Staaten und ein freieres, ausgedehnteres Feld für die Handelsthätigkeit öffnet, kein bestehendes Interesse der Union beeinträchtigen wird. Sollte die Unterhandlung mit Erfolg gekrönt seyn, so werden die Ergebnisse beiden Häusern des Congresses mitgetheilt werden." Auszüge aus dem weitern Inhalte der Botschaft folgen. Gegen Mexiko ist die Sprache derselben sehr scharf. Es wird das Aufhören der Feindseligkeiten gegen Texas nachdrücklich verlangt und ein Einschreiten zu Gunsten der letztern, stammverwandten Republik ziemlich deutlich in Aussicht gestellt. Im Kalenderjahr 1843 betrugen die Staatseinkünfte der Ver. Staaten gegen 18 Mill., die Ausgaben etwa 23 Millionen. In Betreff des Tarifs wird kein bestimmter Aenderungsvorschlag gemacht. Im Allgemeinen kann die Botschaft als ein Versuch des Präsidenten Tyler betrachtet werden, für die nächste Präsidentenwahl durch die nachdrückliche Sprache gegen England und Mexiko sich Anhänger unter den Irländern und in den südlichen Staaten zu werben; vielleicht ist auch der Paragraph in Betreff des deutschen Zollvereins zum Theil für denselben Zweck auf die Teutschen in den vereinigten Staaten berechnet. (New-York.-Bl.)

Großbritannien.

London, 28. Dez. Vorgestern ist der Herzog von Bordeaux, nachdem er von allen noch anwesenden französischen Legitimisten Abschied genommen, von hier über Bath nach Bristol abgereist. Unter den zuletzt gekommenen Legitimisten war auch Guernon de Ranville, der Minister Carl's X. — Gestern wurde vor die Polizei von Clerkenwell ein junger dreiundzwanzigjähriger Mensch, Namens Armstrong, dem Anschein nach ein Irländer aus der Klasse der wohlhabenderen Pächter, gebracht, weil er die Absicht ausgesprochen hatte, die Königin zu tödten. Er besaß keine Waffe und wurde als wahnsinnig in Verwahrung gebracht. — In Liverpool ist die Zucker-Raffinerie der HH. Brancker und Comp. abgebrannt. Mehrere Arbeiter kamen beim Retten um's Leben. (Engl. Bl.)

Spanien

Madrid, 25. Dez. Der Ministerrath hat beschlossen, die Cortes zu vertagen oder aufzulösen, da sich im Congresse keine feste Mehrheit gestalten kann. Vor der Schließung der Cortes will sich übrigens das Ministerium noch die Vollmacht zur Forterhebung der Steuern geben lassen. — Die neu errichtete Stelle eines zweiten Commandanten des Hellebardiercorps (erster ist Castannos, Herzog von Baylen) ist an den Maréchal de Camp Don Jose Ozores, Hrn. v. Rubianez, übertragen worden. — Die HH. Prat und Creus sind zu Consuln in Marseille und Bayonne ernannt. — Eine Commission hat den Auftrag erhalten, Vorschläge zu Beförderung der Metallgießerei durch zweckdienliche Aenderungen des Zolltarifs zu machen. (Sp. Bl.)

München, 5. Jan. Die neueste Pariser und Londoner Post ist heute Morgens ausgeblieben.

Historischer Verein für Oberbayern.

In der am 2. d. Mts. stattgehabten Plenar-Versammlung wurden die von Herrn Obersten Maillinger zu München, dann geistlichen Rath und Dechant Hofmann zu Rosenheim dem Vereine an Büchern und Münzen gemachten Geschenke vorgewiesen; ebenso die Abbildung des von bayerischen Adeligen Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen als Andenken an Höchstdessen Vermählungsfeier überreichten Ehrenschildes, und einige von Herrn Landrichter Gerstner in Ingolstadt eingesendete Bruchstücke einer auf der Biburg bei Pföring aufgefundenen Inschrift von metallenen Buchstaben.

Dann wurde ein Aufsatz des Herrn Beneficiaten Dachauer zu Brannenburg über die Familie von Ruepp und insbesondere Haans Christoph Freiherrn von Ruepp bayerischen Obersten und General-Kriegs-Commissär während des dreißigjährigen Krieges verlesen.

Die nächste Plenar-Versammlung wird am Donnerstag den 1. Februar statt finden.

Vermischte Nachrichten.

Darmstadt, 28. Dez. Gestern Abend war durch die Menschenfreundlichkeit einer ziemlich großen Anzahl von Unternehmern und vieler Einwohner Darmstadts 400 armen Kindern aus den hiesigen Freischulen ein schönes Fest bereitet: nämlich, in dem großen Saale des Darmstädter Hofs, eine reichliche Christbescheerung. Vier große Christbäume, reich mit Lichtern besteckt, prangten auf vier langen Tafeln, auf denen, mit Nummern bezeichnet, die Geschenke (meist Kleidungsstücke oder sonst nützliche Dinge, mit Recht kein Geld) lagen, und, auf Tellern dazu gehörige Kuchen, Lebkuchen u. s. w. Klingeln mit der Schelle rief die Kinder unter Führung ihrer Lehrer herein, worauf ein Lied und eine Rede folgte; vor ihre Geschenke geführt, sangen die Kinder noch zwei Liederverse, und bekamen dann nach Ausweis ihrer Nummern das ihnen Bestimmte zugewiesen. Auch Puppen, Geschirr für Kinder zum Kochen u. dgl. waren dabei nicht vergessen worden. Lustig und eifrig bemächtigten sich die Kinder des Geschenkten und trugen es fort, wo sie dann unten von ihren Eltern erwartet wurden. Gegen Karten hatte ein Theil der Schenkgeber im angränzenden kleinern Saal und auf den Gallerien Plätze erhalten und konnte so der schönen Feier beiwohnen. (Karlsr. Z.)

Eine Thusnelde R... aus Schwaben läßt im Schw. Merkur ihre Stimme gegen den verderblichen Kleiderluxus des weiblichen Geschlechts erschallen. Sie setzt auseinander, wie kostspielig und ruinirend es ist, wenn Frauen und Jungfrauen allen Capricen der wechselnden Mode folgen, ja daß sogar Tugend und Unschuld oft durch die Modesucht dem Wechsel in's Gegentheil unterliegen. Sie macht den patriotischen Vorschlag: nur gewisse und zwar nur solche Stoffe, welche die Mode nie ganz verdrängen konnte, und die auch in Deutschland fabrizirt werden, für die weibliche Kleidung zu verwenden."

Zu **Rouen** ist der Weinhändler P. Regnault wegen Vermischung von 224 Fässern Wein mit ungefähr einem Drittel Wasser durch das Gericht zu einer Geldbuße von 10 Fr. und zur Confiscation der 224 falsirten Fässer, welche nach der Bestimmung des Gesetzes auf der öffentlichen Straße ausgeschüttet werden sollen, verurtheilt worden. (Fr. Bl.)

In Basel ist, da in den benachbarten Theilen Frankreichs die Lungenseuche unter dem Klauenvieh herrscht, durch Verordnung des kleinen Raths vom 23. Dez. die Einfuhr von Klauenvieh aus Frankreich in den Kanton verboten worden. (Schw. Bl.)

Die Gesammtzahl der Studirenden auf der Universität Freiburg beträgt für das Winterhalbjahr 1843—44 zusammen 244, worunter 69 Ausländer.

Sanssouci hat eine neue interessante Sehenswürdigkeit erhalten: den Sessel, auf welchem Friedrich II. dort verschieden ist. Der auf dem Museum zu Berlin befindliche ist nicht der ächte, denn der einfache, weiß angestrichene Lehnstuhl, auf welchem der König starb, war an dessen Bruder, Prinzen Heinrich gekommen, und von

---

Pesth. Das neue Lustspiel von Emrich Vachot „Még egy tisztújitás" (Noch eine Beamten-Restauration), welches im magyarischen Nationaltheater am 16. Dez. zum ersten Mal gegeben wurde, ist total verunglückt, da es weit schlechter als sein früher gegebenes Lustspiel „Országgyulési szállás" (das Reichstags-Quartier) ist. Sämmtliche deutsche Pesther Blätter und auch einige magyarische stimmen im Tadel überein.

Mannigfaltiges.

In Wien besteht eine aus Literaten, Künstlern und andern Personen bestehende Gesellschaft, die den seltsamen Namen Soupiricon führt, der von Soupiren abgeleitet ist.

Unter dem Titel „The Beauties of the Opera" erscheint jetzt in London und wahrscheinlich auch gleichzeitig in französischer Sprache in Paris ein eigenthümliches Unternehmen, das dazu bestimmt ist, die berühmtesten neueren und älteren Opern zu illustriren, d. h. die malerischen Scenen derselben in Holzschnitten und dazu einen erklärenden Text zu liefern. Die erste Lieferung gibt die Illustrationen zu Meyerbeer's „Hugenotten" und ist mit einem Stahlstiche der Dlle. Falcon, der ersten Darstellerin der „Valentine", geziert. Die Ausstattung des Ganzen ist prachtvoll und jede Seite von einer farbigen Randverzierung umgeben.

Ein armer kleiner Schornsteinfegerjunge in Paris befand sich kürzlich in einer fürchterlichen Lage, bewährte aber dabei einen wahrhaft bewundernswerthen Muth. Er wurde in einen Schornstein hinaufgeschickt und bemerkte bald, daß unter ihm eine Rußmasse zu brennen anfing; er wollte sogleich wieder hinuntersteigen, aber schon war es nicht mehr Zeit, das Feuer verbreitete sich nach allen Seiten des Schornsteins und stieg mit außerordentlicher Schnelligkeit auch nach oben zu. Der kleine Essenkehrer kletterte deßhalb so geschwind als möglich weiter in die Höhe, doch holten ihn die Flammen bald ein; er erstickte fast in dem Rauche und das Feuer briet seine Füße. Dennoch gelangte er bis oben an das Ende des Schornsteins, aber da befand sich eine Kappe, die eine so enge Oeffnung hatte, daß der Junge nicht hindurchkriechen konnte. Er nahm alle seine Kräfte zusammen, und durch ungeheure Anstrengung gelang es ihm, die Kappe abzuheben. Nun war er frei, aber er sah eine neue noch größere Gefahr vor sich. Der Schornstein ragte wohl drei Klaftern über das schmale Ende eines sehr steilen Daches empor. Es war keine Zeit zu verlieren, denn der Schornstein stand im Innern in hellen Flammen; der arme Junge mußte von dem hohen Schornstein herabspringen, er sprang, konnte sich aber an dem schmalen Dachrande nicht festhalten. Die Leute, die unten versammelt waren, erwarteten mit klopfendem Herzen, ihn herabstürzen zu sehen; aber der Knabe faßte jetzt einen etwas hervorstehenden Dachziegel und hielt sich mit der einen Hand daran fest, während er mit der anderen schnell andere Ziegel von dem Dache abriß und sich seinen Eingang auf den Boden des Hauses bahnte. So war er gerettet, aber er befand sich in dem schrecklichsten Zustande und mußte in das Hospital gebracht werden.

diesem an den hochseligen Prinzen August, aus dessen Nachlaß ihn Se. Maj. der König erhielt. Es befindet sich noch die rothseidene Decke und das Fußkissen dabei, dessen sich Friedrich II. in seiner letzten Krankheit bediente. (Pr. Bl.)

Der Wiederabdruck des „Moniteurs“, von der Versammlung der Generalstaaten bis zum Consulate, ist beendigt; die 32 großen Bände kosten 400 Fr., von denen 100 Fr. sogleich, und die übrigen 300 Fr. in gleichen Raten binnen drei Jahren bezahlt werden müssen.

Aus Thüringen meldet man, daß dort auf dem Höhepunkte des Thüringer Waldes, in Gablberg, eine Rose im Freien in voller Blüthe stehe. — Aus Berlin melden dortige Blätter vom 27. Dezbr.: „Hier haben wir das Weihnachtsfest in einer wahren Frühlingsluft gefeiert. Am ersten Festtag hatten wir Morgens zwischen 6 und 7 Grad, am zweiten 6 Grad Wärme nach Réaumur; im Freien standen die Saatfelder im üppigsten Grün, in den Gärten blühten noch viele Blumen an noch nicht abgestandenen oder während des gelindern Wetters neu aufgeschossenen Gewächsen. Wir fanden (in einem Garten der Schönhauser Allee, Nr. 182) namentlich blühend Ringelblumen, Wucherblumen, Malven, Adonieröschen, Stiefmütterchen, Goldlack, Levkoien, Scabiosen, eine Rose im Knospenschößling u.s.w. und die Knospen an den Bäumen schwellen beträchtlich. Die heimischen Gräser stehen fast alle in der Blüthe. Die Aurikeln und Primeln beginnen sich zu entwickeln. Merkwürdig erscheint dabei, daß die Stachelbeersträucher, welche gewöhnlich das erste Frühlingslaub bringen, gegen diese gelinde Wintertemperatur unempfindlich bleiben. Am ersten Festtag war die Luft so gelinde, daß man überall die Fenster geöffnet und die Bewohner wie an heitern Frühlingstagen herausschauen sah. Leider verkümmerte nur der gränzlose Schmutz, welchen dieses Wetter mit sich bringt, die Lust, sich im Freien zu bewegen.“ — Auch in Wien zeigte das Thermometer an den beiden Weihnachtstagen + 6° und + 5° Reaumur.

Der Municipalrath von Havre hat beschlossen, eine Subscription zu eröffnen zu einem Denkmal für Casimir Delavigne, dessen Standbild einen der öffentlichen Plätze dieser Stadt zieren soll. Zugleich wurde dem Kai der Barre sein Name beigelegt. Ebenso hat der Municipalrath von Paris auf ewige Zeiten die Schenkung von Grund und Boden auf dem Pere-Lachaise zu Errichtung eines Monuments für den Dichter einstimmig beschlossen.

Eisenbahnen.

Zu Errichtung einer Eisenbahn zwischen Madrid und Alicante hat das Haus Lara in Alicante die kgl. Genehmigung nachgesucht.

Die Eisenbahnbauten scheinen überall bestimmt, die Antiquitätensammlungen zu bereichern. So haben auch die ersten Erdarbeiten zwischen Rouen und Havre allerhand Kunstgegenstände, Münzen, Waffen, alte Instrumente rc. zu Tage gefördert. Der Präfect setzte sich deßhalb mit der Compagnie, welche die Concession zum Bau hat, ins Vernehmen, um sich von ihr versprechen zu lassen, daß alle Sachen von Werth sorgfältig erhalten und in die Departementsmuseen abgeliefert werden. (A. Z.)

Am 28. Dez. wurde die Eisenbahn zwischen Amsterdam und Utrecht für das Publikum eröffnet und die Strecke mit einem bedeutenden Convoi in etwa 65 Minuten zurückgelegt. (Holl. Bl.)

(Bewässerung und innere Eisenbahn-Verbindung von Berlin.) Seitdem man Eisenbahnen durch Berge und hoch über Thäler geführt hat, werden ähnliche grosse Werke mit weniger Zweifel und Staunen vernommen. So wird jetzt für Berlin eine Anlage zur Sprache gebracht, welche die großartigste seyn würde, die noch irgend eine Hauptstadt besitzt. Bekanntlich entbehrt Berlin noch immer einer Wasserleitung, wie London, Paris und andere Städte solche zum Feuerlöschen, Reinigen der Straßen und jedem andern Gebrauche besitzen. Nach vielen Prüfungen hat sich ergeben, daß solche Einrichtungen, wie sie in Städten bestehen, wo die Natur Wasser auf Anhöhen giebt, für unsere flache Gegend nicht zum Vorbilde dienen können. Auch sind unterirdische Röhrenleitungen nur die allmälige Vermehrung einzelner, nicht mit Voraussicht berechneter Unternehmungen. Da, wo eine vollständige Bewässerung gleich in ihrem ganzen Umfange anzulegen ist, sind Aquadukts eine vollkommenere Wasserleitung als Röhren, die ein beständiges Aufbrechen der Straßen veranlassen. Doch wären Aquadukts zu kostbar, wenn sie nicht noch einen andern größern Zweck erhielten; und dieser ist die Einführung der Eisenbahnen in die Stadt. In London kommen verschiedene Eisenbahnen auf Viadukts quer über die Straßen durch die Häuserreihen bis mitten in die Stadt. In Paris will man zur Verbindung der verschiedenen Eisenbahnen eine Circulair-Bahn um die Stadt anlegen. Anstatt des Systems einer Circulair-Verbindung wird für Berlin vorgeschlagen, die Eisenbahnen auf Viadukts bis in die Mitte der Stadt zu führen, wo sie, indem sie sich durchkreuzen, die verschiedenen Linien auf diametralem Wege mit einander verbinden. Die Verbindungsweise hat viele Vorzüge über alle Ausgänge hemmende Circulair-Verbindung um die Stadt. Durch diese Einrichtung können bepackte Bahnwagen zwischen z. B. Leipzig, Breslau und der Ostsee versandt werden, ohne in Berlin umgeladen zu werden. — Diese Eisenbahnen in der Stadt würden aber, außer dem Zweck dieser Verbindung, gleichwie die Blackwall- und Greenwich-Eisenbahnen in London, den Dienst der Droschken und Omnibus versehen, die entlegenen Stadttheile mit einander verbinden und sie dem Centrum näher bringen. Die kleinen Bahnhöfe, welche für jede Eisenbahnrichtung, so nahe wie möglich bei dem Centrum, nach dem Vorbilde der Bahnhöfe der Blackwall-, der Greenwich- und Eastern-Contins-Eisenbahnen in London, auf gleicher Höhe mit den Viadukts anzulegen sind, decken ihre sonst bedeutenden Baukosten dadurch, daß die untern Räume zu Wartesälen, Werkstätten, Fleisch- und Getreide-Hallen u.s.w. benutzt werden. Zur Vollendung dieser großen Anlage sollen diese Eisenbahnenviadukts zugleich Aquadukts seyn, und nach allen Richtungen zwischen den Häusermassen hochliegendes Wasser zum Feuerlöschen, zur Bewässerung der Straßen und zu jedem andern Gebrauche hinführen. Häuser, zu deren Sicherheit man die Anlage machen will, können bei Feuersgefahr mittelst Oeffnen eines Hahns unter Wasser gesetzt werden. Die Viadukts erhalten mit einer gewöhnlichen Steigung von 1 auf 100, oder auf Holzschienen von 1 auf 20, nach ihrem Eintritt in die Stadt an unbebauten Stellen die erforderliche Höhe, behalten dann das Niveau des Wassers, welches in der Mitte der Stadt aus dem Flusse oder zum Trinken aus Brunnen oder Filtrirtuchen durch Dampfmaschinen gehoben wird. Von den Aquadukts aus wird das Wasser mit Steinröhren weiter vertheilt, welche bei der Wohlfeilheit des Materials an beiden Seiten der Straßen gelegt, kein die Passage hemmendes Aufbrechen veranlassen. Die Breite, welche diese Eisenbahn-Viadukts mehr haben, als für die Aquadukts erforderlich wäre, ersetzt die Anlegung von großen Wasser-Vorraths-Behältern, wie solche zum Feuerlöschen und zur Speisung von Springbrunnen erforderlich sind und beim Mangel an Berghöhen kostspielig zu erbauen seyn würden. Berlin braucht aber auch beim geringen Fall seiner Fläche zur Reinigung der Straßen eine größere Wassermasse, als Städte mit bedeutenden Abhängen. Dieser Bedarf soll auf eine ökonomische Weise dadurch befriedigt werden, daß die Fallkraft des mit 1000 Pferden Dampfkraft gehobenen Wassers zum Gewerbs-Betriebe in Fabriken und Werkstätten benutzt wird, — eine Einrichtung, deren nähere Beschreibung hier zu weitläufig seyn würde. Die ganze Anlage vereinigt demnach: a. eine vollständige Bewässerung, b. die kürzeste Verbindung der in Berlin mündenden Eisenbahnen, c. eine Omnibus-Eisenbahn-Verbindung der verschiedenen Stadtviertel, d. eine der Gas- oder Wasser-Lieferung ähnliche Vertheilung der Dampfkraft. (Pr. St.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 30. Dezbr. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{13}{16}$; 5 pCt. $99\frac{15}{16}$; Kanob. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $97\frac{11}{16}$; 5 pCt. Öst. $99\frac{1}{16}$; Ard. $20\frac{11}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{8}$.

Frankfurt, 2 Jan. 5 pCt. Met. $112\frac{1}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{3}{4}$; Bankaktien 2020; Integr. $54\frac{1}{8}$; Ard. $21\frac{1}{4}$; Taunus Eisenbahn-Aktien 362 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Jänner: „Die Schuld“, Lustspiel von Bauernfreund. Hierauf: „Der verwunschene Prinz,“ Schwank von J. v. Plötz.

Samstag den 6. Jänner: „Czaar und Zimmermann“, komische Oper von Lorzing.

Sonntag den 7. Jänner: „Einen Jux will er sich machen“, Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Leiningen, k. k. österr. Lieutenant von Ofen; v. Kotzebue, aus Rußland. (Gold. Hirsch.) HH. Berg, Bijoutier von Stuttgart; Graf v. Bralla, k. k. öster. Major von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Wagenseil, Kaufm. von Augsburg; Goldschmidt, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bruns, Partikulier von Hannover. (Blaue Traube.) HH. v. Prunner, Bezirksamtsaktuar von Waldsee; Fürbas, k. k. Finanzcommissär von Elbengenalg. (Stachusgarten.) HH. Gemmeregger, k. k. Obercommissär von Tirol; Preiser, Rechnungsführer von Bolzen; Breitenbach, Kaufm. von Würzburg.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die zum Verkaufe des den Leonhard Siegl'schen Eheleuten gehörigen, rückwärts stehenden Hauses Nro. 162 mit Hofraum links an der Karlsstraße durch Dekret de dato 16. d. Mts. auf Montag den 19. Februar 1844 anberaumte Tagsfahrt unterbleibe.

Sign. den 30. Dezember 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Castell.

686. (3c) **Bekanntmachung.**

Nach höchster Ministerialentschließung vom 10. November d. J. ausgeschrieben durch die königliche Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern dd. 17. November, empfangen 2. Dezbr., haben Se. Maj. der König, der Marktsgemeinde Pleinting, vier Jahrmärkte, und zwar

1. am Faßnachtssonntage,
2. am zweiten Sonntag im Mai,
3. am 2. Sonntag im September,
4. am Sonntag vor Katharina

sammt Viehmärkten, an den Vorabenden der benannten Tage, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Dieses wird, nachdem die Kalender für das Jahr 1844 alle abgedruckt sind, hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 6. Dezbr. 1843.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

6. (2a) **Versteigerung.**

Montag den 8. Jänner l. Js. und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr wird in der Briennerstraße Nr. 46 im ersten Stock, wegen Abreise, die Mobiliarschaft Sr. Excellenz Lord Erskine, königl. großbritannischen Gesandten, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Eistöpfe, Kaffee-, Thee- und Milchkannen, Girendolles, Tischleuchter, s. a. von Silber und engl. Plaquet, Stockuhren, Antiquitäten, Speise- und andere Service von fein bemaltem und vergoldetem Porzellan, und von Crystallglas, Gemälde, Kupferstiche, Lithographien und Spiegel in vergoldeten Rahmen, Vorhänge, Bett- und Tischwäsche, Pferdhaarmatratzen, Federbetten, Meubles von allen Holzarten, worunter sich ein Flügel befindet, die vollständige Kücheneinrichtung, und sehr viele andere Gegenstände.

Dann: ein Stadt-, ein Reise- und 1 Packwagen, zwei Char-a-banc, neue Pferdgeschirre, worunter einige mit doppelter englischer Plattirung, Reitzäume, Herren- und Damen-Sattel, Koffern und Stallrequisiten s. a.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß vorbezeichnete Gegenstände zwei Tage vor der Auktion nämlich den 6. und 7. Jänner l. Js. Vormittags von 10 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

8. Ein Mädchen von 22 Jahren, welche in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten wohl unterrichtet ist, und sehr gut empfohlen werden kann, sucht sogleich eine Stelle als Haushälterin oder sonst eine annehmbare Stelle hier oder auf dem Lande zu erhalten. D. Uebr.

7. In der Jakob Giel'schen Buchhandlung ist das neueste Sortiments-Verzeichniß erschienen, selbes enthält die neuesten interessantesten Schriften im Bereiche der Theologie, Biographie, Statistik, Jurisprudenz, Chemie, Chirurgie, Medizin, Pharmacie, Pädagogik rc.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 6.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 6. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Königl. Allerhöchste Verordnung über die Verwendung des Unterstützungsfonds für Staatsdiener und ihre Relicten. Nürnberg. Aschaffenburg. — Preußen. Berlin. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Nassau. Wiesbaden. — Mecklenburg-Schwerin. Großh. Erlaß über die Leitung der Landesverwaltung. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** — **Griechenland.** Athen: Proclamation des Ministeriums. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Die Botschaft des Präsidenten (Fortsetzung.) — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Jan. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 5. d. M. enthält folgende kgl. allerhöchste Verordnung, die Verwendung der Renten des allgemeinen Unterstützungsfonds für Staatsdiener und ihre Relicten betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben in wohlwollender Berücksichtigung der Familienverhältnisse Unserer Staatsdiener und ihrer Relicten bereits am 1. Jänner 1826 begonnen, einen Fond zur Unterstützung derselben aus jährlichen Beiträgen Unserer Centralstaatskassa zu bilden, und Wir haben diesem Fond nachhin auch den Reinertrag der Kreis-Intelligenzblätter zugewiesen. Nachdem nun der bezeichnete Fond sich seither in dem Maaße vermehrt hat, daß er eine ergiebige Jahresrente abwirft, so wollen Wir nunmehr einen Theil dieser Rente für den Zweck der Unterstützung von Kindern unbemittelter dürftiger Staatsdiener für die Dauer der V. Finanzperiode in festen Beträgen, nach Köpfen ausgeschlagen, und einen Theil derselben Rente für Unterstützungen im Allgemeinen in dringenden Bedürfnißfällen solcher Beamtenfamilien verwenden, jedoch mit der Beschränkung, daß die fortlaufenden und die augenblicklichen Unterstützungen zusammen die Summe von 24,000 fl. für ein Jahr der V. Finanz-Periode nicht übersteigen dürfen. Zu diesem Ende beschließen Wir, wie folgt: §. I. Die fortlaufenden Unterstützungen, welche Wir zu verleihen vorhaben, sind für Unsere unbemittelten Staatsdiener aller Classen und Geschäftsabtheilungen bestimmt, insoferne sie verheirathet oder Wittwer, mit Kindern versehen und einer Unterstützung bedürftig und würdig sind. §. II. Die jährlichen Unterstützungsbeträge bestimmen Wir auf 100 je zu fünfzig Gulden, und auf 50 je zu hundert Gulden. Hiebei bleibt Unserem Ermessen vorbehalten, je nach Umständen auch zwei oder mehrere derlei Beträge an eine und dieselbe Familie zu verleihen und die Zahl der Unterstützungsbeträge je nach Kräften des Fonds zu vermehren. §. III. Eine solche Unterstützung kann nur einer Familie mit mehr als zwei Kindern, außerordentliche Verhältnisse ausgenommen, und nur auf den Namen eines Kindes verliehen, folglich für ein anderes Kind derselben Familie ohne neue Verleihung nicht bezogen werden. §. IV. Betreffend das Lebensalter des zu unterstützenden Kindes, so setzen Wir fest, daß selbes, ohne Unterschied nach dem Geschlechte, jedenfalls volle acht Jahre alt seyn müsse, und das achtzehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, übrigens nicht mit solchen geistigen Gebrechen behaftet seyn dürfe, daß es als unfähig für einen gedeihlichen Unterricht erkannt ist. §. V. Gesuche um fortlaufende Unterstützungen sind bei den vorgesetzten Ministerien einzureichen. Hiebei haben die Gesuchsteller ihren jährlichen Gehalt an Geld und Naturalien anzugeben und ein Zeugniß der Polizeibehörde ihres Wohnortes darüber beizubringen, ob sie ein Vermögen, eigenes oder angeheirathetes, und wenn, welches Vermögen sie beiläufig, oder ob sie außer ihrem Gehalte kein Vermögen besitzen, dann ob etwa und welches ihrer Kinder ein Vermögen habe, oder in dem Genusse einer Damenstifts-Präbende, einer Unterstützung Unserer Cabinetscasse, oder aus einer Ordenscasse, eines Stipendiums aus einem allgemeinen, einem Orts- oder Familien-Stiftungsfond, eines Freiplatzes in einem öffentlichen Erziehungs-Institute, oder eines anderen Unterhaltsbeitrages sich befinde, und wenn Pensionen, in welchem Betrage. Außerdem sind solche Gesuche mit einem pfarramtlichen Zeugnisse über die Geburt und Taufe sämmtlicher noch lebender Kinder des Gesuchstellers, dann mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Bildungsfähigkeit der im neunten bis achtzehnten Lebensjahre stehender Kinder zu belegen. §. VI. Unsere Ministerien, mit Ausschluß des Kriegsministeriums, haben Uns die einkommenden Gesuche um fortlaufende Unterstützungen zum erstenmal am 15. April 1844 gemeinschaftlich mit Gutachten vorzulegen, und hiebei auf die Gesuche der Staatsdiener, welche lange, treu und eifrig gedient haben, und einer Unterstützung wahrhaft bedürftig sind, vorzüglichen Bedacht zu nehmen, worauf Wir über die Verleihung der Unterstützungen geeignet beschließen werden. Für die Folgezeit sind Uns solche Gesuche nur dann vorzulegen und zu begutachten, wenn sich Heimfälle an bewilligten Unterstützungen ergeben haben. §. VII. Die Zahl der Jahre, für welche eine fortlaufende Unterstützung bezogen werden kann, und zahlbar ist, werden Wir bei der Verleihung jedesmal festsetzen. Nach Umfluß dieses Zeitraumes kann der Fortbezug der Unterstützung wieder nachgesucht werden, wenn das betreffende Kind das 18te Lebensjahr nicht schon inner den nächsten drei Monaten vollendet wird. Die Eingabe hiefür muß jedoch wiederholt mit einem unter §. V. vorgeschriebenen Zeugnisse der Polizeibehörde, dann mit einem besonderen Zeugnisse dieser Behörde über die Zahl der noch lebenden Kinder des Gesuchstellers, und mit einem Zeugnisse derjenigen Anstalt, in welcher der Sohn oder die Tochter unterrichtet wird, über Fortgang, Fleiß und Sitten des betreffenden Kindes begleitet seyn. §. VIII. Wenn inner dem Zeitraume, für welchen eine fortlaufende Unterstützung verliehen ist, eine Veränderung des Einkommens zum Vortheil der betreffenden Familie in dem Maaße eintreten sollte, daß dadurch die Größe der bewilligten Unterstützung ums Doppelte überschritten würde, so muß diese Veränderung von dem betreffenden Staatsdiener dem vorgesetzten Ministerium sogleich angezeigt, und Unsere besondere Entschließung darüber erholt werden, ob die bisherige Unterstützung überhaupt noch und in welcher Größe, oder gar nicht mehr bezogen werden dürfe. Ein gänzliches Verschweigen einer solchen Veränderung, oder die Angabe derselben unter ihrem wahren Betrage, würde bei nachheriger Entdeckung den Rückersatz der bereits genossenen Unterstützungen und den Ausschluß hievon für die Zukunft nach sich ziehen. §. IX. Jedenfalls wird die Unterstützung mit dem Schlusse desjenigen Monats, in welchem das benannte Kind das 18te Lebensjahr vollendet hat, oder gestorben ist, dem Einzuge unterworfen. §. X. In Fällen der Entlassung, Quiescirung oder des Ablebens activer Staatsdiener wird die verliehene Unterstützung für das eben laufende Rechnungsjahr noch fortbezahlt; über die Wiederverleihung derselben werden Wir, wenn sie vorschriftmäßig nachgesucht wird, eine den Umständen angemessene Entschließung erlassen. Wird eine solche Wiederverleihung für das benannte Kind eines verstorbenen Staatsdieners erbeten, so muß auch ein gerichtliches Zeugniß über den Stand der Verlassenschaft des Verstorbenen beigebracht werden. §. XI. Die verliehenen fortlaufenden Unterstützungen werden aus Unserer Centralstaatscasse, oder auf Rechnung derselben durch die Kreiscassen und Rentämter am Schlusse eines jeden Vierteljahres gegen Beibringung eines polizeilichen Zeugnisses über das Fortleben des betreffenden Kindes bezahlt. Die Centralstaatscasse hat die sich ergebenden

---

Die Gefängnisse des Südens.*)

„Wenig gekannt (sagt Dr. Julius, der Berichterstatter über J. N. Minutoli's Schrift in den Jahrbüchern der Gefängnißkunde) sind die Gefängnisse des Südens, welche in unsern Tagen durch das Ueberfluthen und die Ansiedelung der südeuropäischen Franzosen, an Afrikas nördlichstem Saume, in Algerien, noch eine merkwürdige Erweiterung und Umgestaltung erfahren haben. Wir begrüßen daher vielfach erfreut und ergötzt, in dem genannten Buche des viel gewanderten Sohnes eines, durch plastische geist- und lehrreiche Darstellungen fremder und ferne liegender Zustände ausgezeichneten Aelternpaars, eine Reihe von Reiseskizzen, welche darthun, daß die sonnigen Strahlen der Kunst der Rede wie des Griffels selbst die Nachtseite der Natur des Menschen, die Sünde, das Verbrechen und die Strafe, noch zu beleuchten und anziehend zu machen vermögen.“ Von den neun aneinander gereihten Bildern führt eines auf den noch wenig betretenen Boden des seit Plinius Zeugniß immer Neues bringenden Afrika, nach Algerien hinüber. Hier ist vor Allem die äußerst merkwürdige Schöpfung der, wie erzählt wird, in Frankreich als Mustergefängniß betrachteten Anstalt des Obersten Marengo in einem Gefängnisse bei Algier für die Verbrecher unter den, nicht den reinsten Theil des französischen Heeres bildenden Truppen zu betrachten. Wir heben aus der Schilderung dieses Gefängnisses Einiges aus. „Die Strafabstufungen in dem Militärgefängnisse steigen in arithmetischen Progressionen. Wer nicht fleißig arbeitet, oder sich Spirituosen zu verschaffen sucht, wird das Erstemal auf acht Tage, dann auf vier Wochen, und zum drittenmal auf drei Monate in Casematten gesperrt, die ganz ohne Licht sind und selbst eines frischen Luftzuges entbehren. Nach mehrfachem gelinden Arrest, oder wenn Trunkenheit und Widerspenstigkeit constatirt ist, kommen die kleinen Cachots an die Reihe, welche rings um einen Hof laufen, und in welche man über eine Gallerie vermittelst zweier Treppen gelangt. Diese Behälter sind so kurz, schmal und niedrig, daß der darin Befindliche weder stehen, noch sitzen, noch liegen kann, sondern in eine gewundene spiralartige Stellung seinen Körper richten und zwängen muß. Der dritte Grad der Strafe, gemeiniglich auf wiederholte Trunkenheit, Verkauf von Anstaltseffekten, thätliche Widersetzlichkeit zuerkannt, besteht in zwei- bis dreimonatlichem Liegen auf einer Pritsche in einem dunklen Raume. Der Körper ist gerade ausgestreckt, die Arme sind gefesselt, die Füße in eine Art Block so fest gespannt, daß jede Bewegung unmöglich ist. Den Zustand der hier Detinirten kann man sich denken, wenn man die amtliche Versicherung des Capitäns Jacden berücksichtigt, daß durch die dauernde eingezwängte Lage der Füße diese in dem Grade absturben, daß noch kein Gefangener diese Station nach dreimonatlicher Detention verlassen habe, der nicht wenigstens sechs Wochen hinterher auf beiden Füßen erlahmt an Krücken gegangen wäre. In dieser Abtheilung lagen zehn leichenähnliche Körper.“

*) Aus dem Werke: Die neuen Straf- und Besserungssysteme. Erinnerungen aus einer Reise durch bemerkenswerthe Gefängnisse in Algier, Spanien, Portugal, England, Frankreich und Holland von Julius Rudolf von M(inutoli) Dr. Mit 4 radirten Zeichnungen. Berlin 1843. 8.

Digitized by Google

Heimfälle an Unterstützungen Unserem Ministerium des Innern jedesmal sogleich anzuzeigen. §. XII. Wir haben vor, den Rest, welcher sich an der Jahresrente des staatsdienerschaftlichen Unterstützungsfonds nach Abzug der für Kinder der Staatsdiener verliehenen fortlaufenden Unterstützungen herausstellt, zur augenblicklichen Hilfe für Unsere Staatsdiener überhaupt und für die Wittwen und Waisen derselben in Fällen dringender Bedürfnisse zu verwenden. §. XIII. Uebrigens behalten Wir Uns vor, die im Laufe der Zeit als nothwendig oder nützlich erscheinenden Abänderungen der vorstehenden Bestimmungen nach Gutbefinden eintreten zu lassen. München, den 18. Dezember 1843. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsecretär: Fr. v. Kobell."

Nürnberg, 4. Jan. (Frequenz des Ludwig-Canals.) Vom 20. bis 26. Dezbr. sind in Nürnberg angekommen: 25 Schiffe mit 12,987 Zentnern; abgegangen: 21 Schiffe mit 1312 Ztrn.; in Fürth angekommen: 12 Schiffe mit 4980 Ztrn.; abgegangen: 11 Schiffe mit 1865 Ztrn.; in Erlangen angekommen: 5 Schiffe mit 1493 Ztrn.; abgegangen: 7 Schiffe mit 420 Ztrn.; in Forchheim angekommen: 2 Schiffe ohne Ladung; abgegangen: 3 Schiffe mit 997 Ztrn.; in Bamberg angekommen: 32 Schiffe mit 2342 Ztrn.; abgegangen: 12 Schiffe mit 6653 Ztrn. (N. K.)

Aschaffenburg, 2. Jan. Die Unterlassung der persönlichen Neujahrs-Gratulationen und der Uebersendung von Visitenkarten gegen Verabreichung einer zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmten Gabe, welche in neuerer Zeit in mehreren Städten versucht wurde und in diesem Jahre in München zum Erstenmale in Ausführung kam, besteht dahier schon seit drei Jahren. Auch in diesem Jahre haben 136 Personen aus allen Ständen sich unterzeichnet, und der Ertrag wurde auch dießmal wie in den früheren Jahren der Kleinkinder-Bewahranstalt zugewiesen. (Aschaff. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Dez. Der Prinz Albrecht hat den heiligen Abend auf eine für Viele segensreiche Art gefeiert. Der Prinz begab sich nämlich auf die nach ihm benannte Albrechtsstraße, und ließ daselbst die Armen zusammenkommen. Die Kinder wurden reichlich beschenkt und die Schulden der Eltern bei Bäcker, Kaufmann, Schuster, Schneider bezahlt. Welchen Enthusiasmus diese liebenswürdige Handlung des Prinzen erregt hat, kann man sich denken. (Magdeb. Z.)

Die Allg. Preuß. Ztg. vom 2. Jan. beginnt die Veröffentlichung der Landtagsabschiede mit jenem für die Provinz Pommern. Den Erklärungen der Stände über den Entwurf des Strafgesetzbuchs wird gründliche und umfassende Erwägung bei der Schlußberathung über dieses wichtige Werk zugesichert.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2. Januar. Se. kais. Hoheit der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger von Rußland sind heute Mittag um 11 Uhr nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte am großherzoglichen Hofe nach St. Petersburg abgereist. Ihre kais. Hoheit die Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna, höchstwelche ihren durchlauchtigsten Gemahl bis auf die Station Langen begleiteten, werden noch einige Zeit im Kreise der großherzogl. Familie dahier verweilen. (G. H. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 31. Dec. Aus Neuwied ist die Nachricht hier angelangt, daß Ihre Durchl. die Fürstin von Wied, Schwester des Herzogs von Nassau, vorgestern von einer Tochter genesen, und daß die hohe Wöchnerin, so wie die neugeborne Prinzessin, sich wohl befinden. Ihre k. Hoh. die verwittwete Herzogin von Nassau ist gestern nach Neuwied gereist. Eine Estafette ist nach Rußland abgesandt worden, um die frohe Nachricht Sr. Durchl. dem Herzog von Nassau zu melden. (A. Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 30. Dez. Das heute ausgegebene offizielle Wochenblatt enthält folgenden Erlaß des Großherzogs: „Wir haben bei Unserer bevorstehenden längeren Abwesenheit die Leitung der Verwaltung Unseres Landes Unseren beiden Ministern, dem Geheimen Raths- und Regierungspräsidenten von Lützow und dem Kammerpräsidenten von Levetzow, in der Art übertragen, daß dieselben zwar bei wichtigen Angelegenheiten Unsere Bestimmung einzuholen, dagegen die sonst von Uns Allerhöchstselbst zu vollziehenden Erlasse, kraft besonders ihnen ertheilter Vollmacht, gemeinschaftlich oder einzeln zu vollziehen angewiesen sind. Indem Wir diese Unsere Bestimmung zur allgemeinen Kunde bringen, bestimmen Wir ferner noch, daß die bei Unserem Cabinet einzureichenden Militärangelegenheiten durch Unseren Flügeladjutanten, Oberstlieutenant von Hopffgarten, zum Vortrag gelangen sollen."

Niederlande.

Haag, 29. Dezbr. Heute Nachmittag ist per Expressen aus Helvoetsluis die Nachricht angekommen, daß die Leiche des Grafen von Nassau daselbst angekommen. Der Marineminister und der Gouverneur der Provinz Südholland sind sofort nach Rotterdam gereist, um bei der Ankunft der Leiche gegenwärtig zu seyn und dieselbe im Namen des Königs in Empfang zu nehmen. Das Begräbniß soll nächsten Dienstag statt haben.

Haag, 30. Dez. Die von der zweiten Kammer der Generalstaaten angenommenen Gesetzentwürfe, in Betreff der Ablösung und Einziehung der Schuld, sowie der Feststellung der drei Hauptstücke des Staatsbudgets für 1844 und 1845, sind auch von der ersten Kammer gutgeheißen worden. (Holl. Bl.)

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Ich erhalte in dem Augenblick des Postschlusses die Nachricht, daß die Königin Christine heute die HH. Donoso Cortes und Ros de Olano empfangen und ihnen erklärt hat: daß sie im Laufe des folgenden Monats der an sie ergangenen Einladung der spanischen Regierung folgen werde. Die Ueberbringer jener Einladung werden morgen ihre Rückreise nach Madrid antreten. (A. Z.)

Die legitimistischen Abgeordneten, die in London waren, sollen, wenn die Kammer einen Tadel gegen sie ausspricht, entschlossen seyn, ihre Entlassung zu nehmen, aber bei den neuen Wahlen wieder als Bewerber aufzutreten. — In den Blättern vom 31. Dez. erklärt der Fürst von der Moskwa die Angaben des Siècle und des National über eine Aeußerung des Herzogs von Nemours in Betreff seiner Beförderung für grundlos.

=**Paris,** 1. Jan. Besonders ungehalten zeigt sich über die erwähnte Rede des Hrn. Laffitte das Journal des Debats, welches unter anderem sagt: „Noch ein Wort. Der Zufall, der die provisorische Präsidentschaft dem bejahrtesten Mitglied der Versammlung zuerkennt, gibt ihm keine andere Mission, als die ersten Operationen der Kammer zu leiten, d. h. die Scrutins, die einige Tage dauern, und die Prüfung der Vollmachten. Dieser Zufall gibt ihm nicht das Recht, was nicht einmal der definitive Präsident hätte, an der Discussion Antheil zu nehmen, wenn sie eröffnet ist. Noch weniger gibt ihm dieser Zufall das Recht, die Discussion vor den von dem Reglement festgesetzten Augenblick zu eröffnen und endlich noch weniger das Recht, sie so zu eröffnen wie es heute Hr. Laffitte gethan hat, indem er die aufreizendsten Fragen erhob, und im Namen der Minorität der Majorität den Prozeß machte. Das Alter des Hrn. Laffitte konnte ihn nicht autorisiren, Jedermann anzugreifen in einem Augenblick, wo Niemand ihm antworten konnte. Nur durch Beiseitsetzung der einfachsten Schicklichkeit, und durch eine offenbare Verletzung des Reglements, konnte folglich Hrn. Laffitte sich erlauben, eine zweite Auflage seiner famösen Rede herauszugeben, in der er Gott und Menschen um Verzeihung bat wegen des Antheils, den er an der Julirevolution genommen. Die Kammer war zu ihrem Erstaunen genöthigt, Declamationen anzuhören, die an die alten Programme der Linken erinnern, verstärkt durch die ganze Bitterkeit, die ihnen der Groll eines mißmuthigen und unzufriedenen Sinnes gab. — Ueber die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten sagt dasselbe Blatt: diese Botschaft konnte in Europa nur durch die Versicherungen und Ermunterungen Interesse erregen, die man wegen des Bankerotts von 7—8 dieser Staaten eigentlich hätte darin finden sollen. — Die Union gehört zu der Zahl der Nationen, die auf das commercielle und politische Gleichgewicht der Welt Einfluß üben, und ihr Wohlstand ist daher den europäischen Mächten nicht gleichgiltig. Europa ist übrigens Gläubigerin der Union, und deßhalb liegt uns daran, daß sie ihren Verbindlichkeiten ehrenvoll nachkomme. Präsident Tyler hat, aus welchen Gründen ist uns unbekannt, dieß wichtige Thema ganz umgangen. Er hat nicht einmal einfache Erwähnung desselben gethan. Die prahlerische Einleitung, mit der die Botschaft eröffnet wird, ließe kaum den Verdacht aufkommen, daß es sich in diesem Dokument von einem Volke handelt, das zu der demüthigenden Lage des Bankerotts gekommen ist. Gegenüber einer solchen Lage würde nach unserer Meinung die Sprache der Washingtons oder Madisons eine ganz verschiedene gewesen seyn. Mit jener, ihnen eigenen Autorität hätten sie ihre Mitbürger feierlich zur Pflicht und Ehre zurückgerufen. Die auf die Bundesfinanzen bezügliche Stelle, der einzige positive Commentar, den die Botschaft zu den schwülstigen Versicherungen über das Glück und den Ruhm darbietet, dessen sich gegenwärtig die amerikanische Union erfreut, ist sehr ungenügend. Es geht daraus hervor, daß mitten im vollständigsten Frieden, ohne irgend eine außerordentliche Unternehmung, nachdem die öffentlichen, nicht zahlreichen Arbeiten, die auf Kosten des Bundesschatzes ausgeführt wurden, beinahe auf allen Seiten suspendirt worden waren, und nachdem man über das Mögliche hinaus die Ausgaben des Staats vermindert hat — das Budget von 1843 mit einem Deficit geschlossen werden wird. Es waren 23 Millionen Dollars (113 Millionen Fr.) nöthig, indem man die Amortisation der verfallenen Schuld bei Seite ließ; die Einnahmen belaufen sich nur auf 18 Millionen Dollars (96 Millionen Francs.) In den Voranschlägen für den Dienst, der votirt werden soll, gesteht man selbst ein wahrscheinliches Defizit von 21 Millionen zu. Hinsichtlich des Gleichgewichts der Einnahmen und Ausgaben hatte man auf einen Zuwachs des Ergebnisses der Douanen durch eine allgemeine Erhöhung der Zölle gehofft. Diese Hoffnung wird sich aber nach den Erfahrungen dieses Jahres in eine Täuschung verwandeln. Gleichwohl behauptet Tyler, es sey keine Revision des Tarifs nöthig. Der Congreß wird ihm übrigens schwerlich beistimmen; er wird vielmehr wahrscheinlich entweder einige Zölle reduciren, oder

---

Schaudernd entfernte sich Minutoli von diesem Orte, während sein Führer ihn von der Vortrefflichkeit des Systems zu überzeugen suchte, da, so streng es auch sey, doch die Ehre, die dem Franzosen das Höchste, dabei geschont bleibe. Rasch voranschreitend öffnete nun der Führer eine Thüre, zehn Schritte von der eben beschriebenen Thüre, und wer theilt nicht das Erstaunen des Touristen? — Vor ihm, in einer großen Halle präsentirte sich ein zierliches Theater mit Dekorationen, bunten Vorhängen, Orchester und Gallerie. Ein Theater in einem Gefängnisse, und in welcher Nachbarschaft, Wand an Wand mit jener Marterkammer! „Die Bühne ist von den Gefangenen aus ihren Ersparnissen erbaut, die Dekorationen sind von ihnen gemalt, das Orchester wird von ihnen besetzt, und über den Brettern stolziren im Cothurn die Gefangenen, Männer und Weiber, Könige und Bettler, Freie und Sklaven darstellend, mit Pathos und Begeisterung — Viktor Hugos Dramen, und Scribe's Vaudevillen deklamirend! Alle Sonntage ist Vorstellung. Der Eintritt kostet zehn Centimen die Person, und der Erlös wird gewissenhaft zur Anschaffung von Dekorationen, Costümen und neuen Stücken verwendet. „Lukretia Borgia" und das „Glas Wasser" wurden gerade einstudirt, und die Stellen mit einer Gewissenhaftigkeit auswendig gelernt, als ob alles Heil oder Unheil von dem Beifall oder Mißvergnügen des zuschauenden Publikums abhängig wäre. Auch die Wahl der Stücke ist charakteristisch, denn die Ausgeburten einer verschrobenen Phantasie, wie sie Sue, Hugo und Dumas nur erfinden, sind die Lieblingsstudien, in denen sich Verbrecher vor Verbrechern versuchen. Kapitän Jaeden rühmte mir die besten Acteurs als die ordentlichsten und fleißigsten Arbeiter, und gewissermaßen als Muster für ihre Commilitonen und Einer dieser, der den Bolingbroke darstellen sollte, ein schöner Mann, früher Mediziner, darauf Commis Voyageur, zuletzt Sergeant der Chasseurs d'Afrique, mit dem ich mich über die Sache unterhielt, versicherte mir, daß es ihm ein unbeschreibliches Vergnügen mache, Rollen einzustudiren, daß er darin eine große Erleichterung seiner Lage, die er fast darüber vergesse, finde. Er behauptete, während des ruhigen Arbeitens ungemein rasch, besonders Verse, auswendig zu lernen, und glaubte, ein Mittel hiezu liege in der taktartigen regelmäßigen Arbeit des Grabens, wie er umgekehrt dabei blieb, daß er die Anstrengung des Arbeitens fast gar nicht empfinde, da ihn der Rhythmus des Gedichts nöthige, mit entsprechender Gleichförmigkeit den Spaten zu handhaben. Er fügte hinzu, daß er während des Lernens und Ueberhörens mechanisch fortarbeite, und dabei so in sich versunken sey, daß er weder höre, noch sehe, was rings um ihn vorgehe, aber sich selbst declamirend im Costüm seiner Rolle erblicke, wobei es ihm nur störend wäre in Scenen, wo er allein zu thun habe, durch die Schatten seiner benachbarten Arbeiter beunruhigt zu werden. Mit Berücksichtigung dieses Umstandes war ihm auch auf ächt französische Weise gestattet, stets allein zu arbeiten, was er dazu benutzte, um den ganzen Tag hindurch Scenen bald tragischen, bald komischen Inhalts mit lauter Stimme zu recitiren, wobei er dann auch nicht verfehlte, seine Mitspieler mit besonders betonter Stimme redend mit aufzuführen. So kam es denn, daß im Laufe des Tages die Aufseher oft in seine Nähe traten, oder Fremde und Neugierige hinführten, die dort Platz nahmen, sich einige Zeit ergötzten, und in der Regel ein kleines Geschenk für ihn zurückließen, stets in der durch die Aufseher bestärkten Meinung, daß der Schauspieler

Digitized by Google

auf einige Gegenstände des Verbrauchs, z. B. Thee und Kaffee, die bis jetzt frei eingehen, eine mäßige Taxe legen.

Griechenland.

Athen, 10. Dezbr. Die durch Verordnung vom 4. Nov. Behufs der Reorganisation des griechischen Landheeres niedergesetzte, aus einem General, sechs Stabs- und zehn Subaltern-Offizieren bestehende Militär-Commission hat unter dem Vorsitz des Generalmajors P. G. Rhodios am 23. Nov. ihre Arbeiten begonnen. Diese Commission, zu welcher unstreitig die unterrichtetsten Offiziere des Heeres, und zwar ausschließlich nur Eingeborene beordert wurden, ist ihrer inneren Zusammensetzung nach wohl geeignet, einige höchst nöthige, vorzüglich die Abfassung von Dienstvorschriften, Strafgesetzbuch, Offiziersrangliste, Vereinfachung des Verwaltungssystems, Errichtung eines Pensions-, Wittwen- und Waisenfonds ꝛc. betreffende Veränderungen im Heere zu beantragen. (D. a. Z.)

Athen, 21. Dez. Am 20. wurden die einzelnen Artikel der Adresse durchgegangen und einige unbedeutende Modificationen darin vorgenommen. Zuletzt wurden 12 Deputirte durch das Loos gewählt, um folgenden Tags, dem Geburtstag der Königin, die Adresse zu überreichen. — Durch Nachlässigkeit der Dienstleute kam am 19. Nachts 11 Uhr Feuer im Ministerium des Aeußern aus; das Gebäude brannte bis auf den Grund ab. Die Papiere wurden nur zum Theil gerettet. Die ganze Garnison war ausgerückt; es herrschte die größte Ordnung. gelöscht aber wurde nicht, da es an Anstalten und Uebung fehlt. Es war das erste größere Haus, das hier abbrannte. — Die griechischen Blätter bringen folgende Proclamation vom 13. Dez.: „Der Ministerrath an die Hellenen. Seit mehreren Tagen sind eure gesetzlichen Bevollmächtigten als Nationalversammlung wieder vereinigt und haben ihre Berathungen über die hohen Interessen, mit welchen ihr sie betraut, begonnen. Die Wichtigkeit ihres Werkes, die kritischen Umstände, unter denen die ruhmvolle Umgestaltung, welche dem Lande seine Institutionen geschenkt, bewirkt worden, machen die Nothwendigkeit vollkommener Ruhe und Ordnung fühlbar, auf daß die Vertreter der Nation ihre Berathungen mit Gründlichkeit und Umsicht pflegen können und ihre Entscheidungen geachtet sehen. Würdig eures Vertrauens, finden eure Bevollmächtigten in ihrer Weisheit und Vaterlandsliebe das Gefühl dieses Bedürfnisses, und widmen sich sonach mit all dem Ernst und der Würde, die sich wünschen lassen, ihren Arbeiten. Bei euch, liebe Landsleute, steht es, durch eure Haltung zu ihrem Nationalwerk mitzuwirken: die vollkommene Aufrechthaltung der Ordnung, die Beobachtung der Gesetze, die den Behörden und den gesetzlichen Verordnungen schuldige Achtung sind eure Obliegenheit. Dadurch könnt ihr euren Vertretern, deren Aufgabe es ist, die Rechte und die Wohlfahrt des jetzigen wie der künftigen Geschlechter definitiv zu sichern, ihr Werk erleichtern. Wie wir erfahren haben, soll in den Provinzen ein übelwollendes Gerücht verbreitet worden seyn, dessen Zweck ist, den Geist, der sich bei den Arbeiten der Nationalversammlung kund gebe, in falschem Licht erscheinen zu lassen. Die Kunde davon hat uns mit Unwillen erfüllt, und wir haben es für angemessen erachtet, euch vor solchem alles Grundes ermangelnden Gerede ernstlich zu verwarnen. Die Arbeiten der Nationalversammlung, die Rede des Königs, der begeisterte Empfang Sr. Maj. in der Eröffnungssitzung, der Geist der Schicklichkeit und der Vaterlandsliebe, welcher die Erörterungen und Entscheidungen eurer Abgeordneten leitet — all dieß beweist, daß der König und die Bevollmächtigten der Nation nur Vaterlandsliebe athmen und nur von dem Verlangen beseelt sind, dem Wunsche der Nation Genüge zu leisten. Die Lesung der Protokolle der Nationalversammlung wird euch die Gewißheit davon geben. Ueberzeugt von der Wahrheit dessen, was wir so eben gesagt, werdet ihr jede unsichere Nachricht, jede übelwollende Einflüsterung, deren Zweck seyn möchte, eure Ruhe zu stören und in Folge der Vollendung der Arbeiten eurer Vertreter Hindernisse in den Weg zu legen, von euch weisen. Mit Ruhe und Verstand erwartet das Werk der Nationalversammlung. Sie wird, zweifelt nicht daran, würdig seyn des griechischen Volkes, dessen kriegerische Tugenden und dessen Ausdauer in dem ruhmreichen Unabhängigkeitskriege die Welt mit Staunen erfüllten; ebensowenig vergesset, daß die Achtung vor der Gesetzlichkeit, wovon das griechische Volk bei der kürzlich vollbrachten glorreichen Umgestaltung einen so glänzenden Beweis abgelegt, keiner der geringsten Ansprüche auf die Achtung der gebildeten Nationen ist. Möge eure Haltung bei diesen schwierigen Umständen den Verdiensten der Vergangenheit ein neues zufügen, möge sie noch einmal beweisen, daß die Hellenen jenen Grad der politischen Bildung erlangt haben, der die Nationen würdig macht, repräsentative Staatseinrichtungen zu empfangen. Athen, 1 (13.) Dezbr. 1843. A. Metaxas, A. Londos Rhigas Palamidis, K. Kanaris, Dr. Manjolas, L. Melas, M. Schinas." (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

(Botschaft des Präsidenten an den Congreß. Schluß.) „Ich theile hiebei Botschaften von unserem Gesandten in Mexiko mit, nebst einer Korrespondenz zwischen dem Gesandten dieser Republik und dem Staatssecretär. Es muß nicht wenig außerordentlich erscheinen, daß die Regierung von Mexiko, in Aussicht auf eine öffentliche Erörterung, auf deren wahrscheinliches Stattfinden im Congreß sie aus Zeitungsnachrichten zu schließen beliebt, in Betreff der Vereinigung von Texas mit den Vereinigten Staaten, so sehr dem Ergebniß dieser Erörterung vorauseilte, daß sie ihren Entschluß ankündigte, jede solche muthmaßliche Entscheidung mit einer förmlichen Kriegserklärung gegen die Vereinigten Staaten heimzusuchen. Weder der Congreß noch die vollziehende Gewalt werden sich hiedurch abhalten lassen, ihre Pflicht zu thun. Acht Jahre sind nun verflossen, seit Texas seine Unabhängigkeit von Mexiko erklärt hat, und in dieser Zeit ist es als souveräne Macht durch mehrere der ersten civilisirten Staaten anerkannt worden. Mexiko beharrt dennoch auf seinen Wiedereroberungsplanen und verweigert die Anerkennung seiner Unabhängigkeit. Die räuberischen Einfälle, auf welche sich neuerer Zeit sein Kampf gegen Texas beschränkt, waren in Einem Falle verbunden mit der Aufhebung der Gerichtshöfe, durch Fortschleppung der Richter, Geschwornen und Gerichtsbeamten, nebst unbewaffneten Bürgern in grausame Knechtschaft, so daß das Verbrechen unbestraft blieb. Ein Gränzkrieg ist stets fluchwürdig. Aber ein solcher Stand der Dinge ist nicht bloß deßwegen bedauerlich, weil die Individuen darunter leiden; die Folgen sind noch ausgedehnter. Der Schöpfer des Weltalls hat dem Menschen die Erde als Ruheplatz angewiesen und ihre Früchte zu seinem Unterhalt. Was immer also die Erde zum Schauplatz der Verwüstung macht, das beschädigt das Erbtheil des Menschen und ist als allgemeines Unglück zu betrachten. In Betracht, daß Texas von den Vereinigten Staaten bloß durch eine geographische Linie getrennt ist, daß sein Gebiet, nach der Ansicht Vieler, einen Theil des Gebiets der Vereinigten Staaten bildet, daß es gleichgeartet ist in seiner Bevölkerung und seinen Beschäftigungen mit den angränzenden Staaten, zu dem Welthandel dieselben Artikel, wie diese beiträgt, und daß die meisten seiner Bewohner Bürger der Vereinigten Staaten gewesen sind, die gleiche Sprache reden, unter denselben politischen Einrichtungen leben, wie wir: in diesem Betracht ist unsere Regierung durch jede Erwägung ihrer Interessen, wie ihrer Sympathien, verbunden, darauf zu sehen, daß Texas, besonders in Betreff seiner innern Angelegenheiten, frei, nicht eingeschüchtert durch Gewalt, unbeschränkt durch die Politik oder die Zwecke anderer Länder handeln kann. In vollkommener Erwägung aller dieser Rücksichten hat die vollziehende Gewalt nicht gezögert, der mexikanischen Regierung auszudrücken, wie tief sie die Fortdauer des Krieges verwünscht, und wie sehr sie nach seiner Beendigung sich sehnte. Gegenüber den übrigen amerikanischen Staaten bestehen die Verhältnisse der Freundschaft und des Wohlwollens ununterbrochen. Entschädigungsansprüche von Neugranada, Brasilien und China sind befriedigt oder werden eifrig verfolgt. Die in Folge eines Mißverständnisses mit Buenos Ayres abgebrochenen diplomatischen Verbindungen sollen demnächst wieder angeknüpft werden. — Kraft einer Congreßacte von letzter Sitzung ist ein Gesandter der Vereinigten Staaten im August d. J. nach China abgefertigt worden. — In Betreff der Indianerstämme in unserm Gebiet hat die Regierung die größte Wachsamkeit aufgeboten, um sie in Frieden unter einander zu erhalten und ihnen Vertrauen in die Gerechtigkeit der Regierung einzuflößen und zur Unterhaltung freundschaftlicher Verhältnisse mit den Gränzbewohnern zu ermuthigen. Dieß ist in großer Ausdehnung gelungen, es ist aber zu bedauern, daß sie sich in einzelnen Fällen durch die List schlauer Menschen täuschen lassen, trotz allen Bemühungen der Regierung, dieß zu verhindern.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 1. Jan. Hr. Donoso-Cortès, Mitglied des Congresses und General Ros de Olano, außerordentlicher Abgesandte an Königin Marie Christine, haben gestern bei J. M. sich in besonderer Audienz beurlaubt. Ihre Mission ist vollendet. Die Königin hat, so heißt es, versprochen, den Wünschen ihrer Tochter, der Königin Isabella II. und des Ministerconseils nachzugeben, doch wird sie erst mit Anfang des Mon. Februar nach Madrid abgehen. Königin Marie Christine soll eingewilligt haben, die Vormundschaft ihrer zweiten Tochter, der Infantin Louise zu übernehmen. Die Abgesandten verlassen heute Paris, um diese Antwort der Königin Isabella II. und ihrer Regierung zu hinterbringen. (Journ. d. Deb.)

Der Imparcial von Barcelona vom 24. bringt folgende Nachrichten aus Figueiras vom 21. Decbr.: „Gestern um 10 Uhr Abends haben die Belagerungstruppen das Feuer gegen die Arbeiten eröffnet, die der Feind am äußern Theile des Forts errichtete. Am andern Morgen wurde das Feuer noch lebhafter. Die Rebellen haben die Stadt mit Kanonen beschossen; an der Seite des Thors nach Frankreich wurden Beschädigungen angerichtet. Offenbar hatte die Zusammenkunft Ametlers mit General Prim nur den Zweck, letzteren zu täuschen. Denn kaum hatten die Belagerten Zeit gehabt, einige günstige Anstalten zu treffen, als sie auch schon ihre Artillerie gegen die Stadt donnern ließen. Eine vollständige Auswanderung hat stattgefunden. Figueiras gleicht einer wahren Einöde. General Meer muß dort angelangt seyn. Seine Truppen werden am 26. oder 27. Dez. dort an-

---

während des Recitirens taub und blind sey, wie ein pfalzender Auerhahn. Wahrscheinlich ist der Künstler aber ein Fuchs, der sein Publikum genugsam kennt, um es auf eine feine Weise auszubeuten, sich den Ruf einer seltenen Erscheinung zu sichern, und in seiner fleißigen Bescheidenheit den Vorwurf der Eitelkeit und der Bettelei von sich zu weisen." (Forts. f.)

Theaternotizen.

Nürnberg. Unsere Bühne hat eben so glücklich, als sie das alte Jahr mit der Oper „des Teufels Antheil" schloß, in dem neuen mit Gutzkow's historischem Lustspiel „Zopf und Schwert" debütirt, welches am Neujahrstage vor gedrängt vollem Hause zum erstenmal in die Scene ging. Schon daß Nürnberg zuerst unter allen deutschen Bühnen diese Novität zur Aufführung brachte, verdient rühmliche Erwähnung; aber auch die Darstellung selbst war, nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte, befriedigend, und jedenfalls gerundeter, als dieß bei neuen Stücken der Fall zu seyn pflegt; namentlich fand Herr Wallburg in der Rolle des Königs verdiente Auszeichnung. Das Sujet des Stückes und seine Vorzüge sind schon in einer frühern Nummer d. Bl. besprochen worden; es freut uns aber, berichten zu können, daß auch das Urtheil des Publikums sich entschieden für den Werth desselben ausgesprochen hat. Die ganz dem Leben entnommenen Charaktere und Situationen, die glücklich berechnete Steigerung des Effekts, der kernige Dialog und der gesunde Witz, mit welchem der Dichter es ausgestattet, erhielten das Publikum in einer so anhaltend heitern Laune, daß der Totaleindruck des Stückes nur ein höchst günstiger seyn konnte. Ohne Zweifel wird ein gleich glückliches Loos demselben auch auf andern Bühnen zu Theil werden. (N. K.)

Die dramatische Bearbeitung der Mystères de Paris, die der Verfasser Eugène Sue gemeinsam mit Hrn. Dinaux vorgenommen, wird vor Ende Januar zu Paris zur Aufführung gelangen. Der ganze Stoff, der neun Bände füllt, ist in drei Akte gezwängt, in denen 22 Personen auftreten. Man ist sehr auf den Erfolg dieses Stückes gespannt.

Mannigfaltiges.

Der englische Capitän Jesse, welcher vor einiger Zeit Rußland bereiste, theilt die Notiz mit, daß von 60,000 Menschen, welche in Rußland jährlich sterben, 20,000 ein Alter von 80 Jahren und darüber erreichen. 900 bringen es zu einem Lebensalter von 100 Jahren und länger, 50 werden 120 Jahre und darüber alt, 8 legen das 135ste Jahr zurück und 2 oder 3 werden 145 bis 155 Jahre alt. Diese außerordentlich lange Lebensdauer schreibt man dem kräftigen Körperbaue der russischen Nation zu, dann aber auch dem gesunden Klima und der einfachen Lebensart.

Zu Corsica starb kürzlich eine Frau von 110 Jahren. Ungeachtet ihres hohen Alters begab sie sich in Geschäften nach Veskovato, als der Esel, auf dem sie ritt, neben einen andern gerieth, und beide im Trapp zu laufen begannen. Die Alte verlor das Gleichgewicht, und ein heftiger Fall veranlaßte ihren Tod.

langen. — Aus Madrid wird vom 25. Dez. die Abreise des neu ernannten Gesandten am päpstlichen Hofe, Hrn. Hoyos, gemeldet. Die Nachrichten aus den Provinzen sind befriedigend; die Ruhe war nirgends gestört worden.

Der König hat am Neujahrstage die Glückwünsche des diplomatischen Corps u. s. f. in üblicher Weise empfangen. Auf die gehaltenen Anreden und die Antworten des Königs werden wir zurückkommen. Die Börse war geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

In den französischen Bagnos befanden sich am 1. Januar 1842 6908, am 1. Januar 1843 aber 7309 zur Zwangsarbeit verurtheilte Verbrecher. Von Letzteren stehen 219 im Alter von 16—20, 2120 im Alter von 21—30, 2304 im Alter von 31—40, 1681 in dem Alter von 41—50, 708 zwischen 51 und 60, 272 zwischen 61 und 69 Jahren; 4478 sind unverheirathet; 4331 können weder lesen noch schreiben, 2139 nur unvollkommen lesen oder schreiben, 719 gut lesen und schreiben und 120 haben eine höhere Bildung, als in den Volksschulen, genossen. Auf lebenslang sind 1892 verurtheilt. Nach den Departements vertheilt, kommen die Meisten, 499, auf das Seinedepartement. Neben den eingebornen Franzosen sind 72 aus Algerien, 18 aus den französischen Colonien, 392 aus dem Auslande, unter Letzteren 7 Würtemberger, 17 Badner, 19 Bayern. Nach dem religiösen Bekenntniß zerfallen die Sträflinge in 7047 Katholiken, 47 Lutheraner, 102 Calvinisten, 33 Israeliten, 2 Angehörige der englischen Staatskirche, 1 Anabaptisten, 68 Muhammedaner, 9 Individuen ohne Religion (wahrscheinlich Schwarze.)

Der Lithograph, Hofrath Hofstängel in Dresden, hat das hochgelegene alte Schloß bei Pähl, unweit des Ammersees, nebst den dazu gehörigen großen Grundstücken gekauft. Die Wiederherstellung des Gebäudes in eigenthümlich deutschem Styl hat Prof. Ed Metzger in München übernommen. (Kunstbl.)

Eisenbahnen.

Vom Rhein, 25. Dez. Der rheinischen Eisenbahn scheinen große Veränderungen bevorzustehen, indem sämmtliche Direktoren und Stellvertreter von Köln und Aachen mit Ausnahme eines einzigen Directionsglieds, Hrn. Oppenheimer von Köln, ihre Entlassung eingegeben haben, und bereits zur Wiederbesetzung dieser Stellen eine Generalversammlung der Actionäre auf den 16. Jan. l. Js. ausgeschrieben worden ist. Ursache dieser Zerwürfnisse sollen entgegengesetzte Ansichten über Verzinsung und Verwendung der bei diesem Unternehmen eingeschossenen Capitalien seyn. Nach dem bisherigen Modus wurden Zinsen an die Actionäre bezahlt, ohne zu berücksichtigen, ob die Einnahmen aus dem Betrieb dazu hinreichten; sie wurden, da die Exigenz des laufenden Dienstes die meisten Einnahmen in Anspruch nahm, aus dem Kapitalstock bezahlt, und auf diese Weise derselbe unverhältnißmäßig erhöht, und der Werth der Actien künstlich hinaufgeschraubt, wodurch ihr wahrer Werth nur illusorisch wurde. Daß ein solcher, allen Regeln einer guten Haushaltung widerstrebender Modus endlich aufhören, und an die Stelle bestimmter Zinsenzahlungen Dividenden eintreten müssen, ist leicht begreiflich, und gereicht den Directionsgliedern, welche diese Ansicht vertheidigten, nur zur Ehre. Die bevorstehende Generalversammlung wird daher sehr stürmisch werden, und daran sich noch Manches anknüpfen, was zu ernsten Debatten führen wird. (Nürnb. Corresp.)

Aus **Würzburg** vom 1. Jan. meldet die dortige Zeitung, daß am 1. d. Mts. daselbst unter Leitung eines k. Regierungs-Commissärs die ersten Besprechungen über die Anlegung einer Eisenbahn von Bamberg nach Frankfurt stattgefunden haben.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Dez. Consols $96\frac{1}{2}$.

Amsterdam, 30. Dezbr. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{13}{16}$; 5 pCt. $99\frac{15}{16}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $97\frac{11}{16}$; 5 pCt. Öst. $99\frac{1}{16}$; Ard. $20\frac{1}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 3 Jan. 5 pCt. Met. $112\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{3}{4}$; Bankaktien 2020; Integr. $54\frac{1}{4}$; Ard. $21\frac{1}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $362\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 2. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $150\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 4. Jan. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. 102, G. $101\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 686, G. 683; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. $112\frac{1}{4}$, G. ——; detto à 4 pCt. Br. $102\frac{1}{2}$, G. — | ; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1668, G. 1667; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. 97; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. $102\frac{3}{4}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 6. Jänner: „Czaar und Zimmermann", komische Oper von Lorzing.

Sonntag den 7. Jänner: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Krämer, kgl. Kämmerer von Weng. (Gold. Hahn.) Erle von Sertz, Partikuliersgattin von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) Hr. Frank, Kfm. von Aachen. (Blaue Traube.) Frau v. Fuchs, Oberstensgattin von Amberg. (Stachusgarten.) HH. Wallmüller, Messerschmid von Regensburg; Lauerwald, Oberlieutenant und Roth, Maler von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Den 1. Dez.: Theres Mayer, b. Seifensiederswittwe, 79 J. alt. Den 2. dieß: Theres Frey, Fleischausschlagdienerswittwe, 44 J. alt; Anna Strobl, Montur-Magazin-Verwalterswittwe, 80 J. alt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren von Gerct, S. 8 §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taxamt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls noch dem unmittelbar darauf folgenden Werktage im Expeditions- und Taxamte sich meldet, die Zusendung einer Anforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Altstadt geschieht, 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen vier Thoren erfolgt, 8 kr. dem Gerichtsboten nach den Taxordnungen vom Jahre 1735 und 1810, dann den höchsten Ministerialreskripten vom 7. u. 12. Juli 1815 zu zahlen sind.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungs-Saumsal die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrags, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taxamt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 6. Jänner 1844.

Das
Expeditions- und Taxamt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Rost, Expeditor. Maurer, Controlleur.

6. (2b) **Versteigerung.**

Montag den 8. Jänner l. Js. und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr wird in der Briennerstrasse Nr. 48 im ersten Stock, wegen Abreise, die Mobiliarschaft Sr. Excellenz Lord Erskine, königl. großbritannischen Gesandten, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Eistöpfe, Kaffee-, Thee- und Milchkannen, Girandolles, Tischleuchter, s. a. von Silber und engl. Plaqué, Stockuhren, Antiquitäten, Speise- und andere Service von fein bemaltem und vergoldetem Porzellan, und von Crystallglas, Gemälde, Kupferstiche, Lithographien und Spiegel in vergoldeten Rahmen, Vorhänge, Bett- und Tischwäsche, Pferdhaarmatratzen, Federbetten, Meubles von allen Holzarten, worunter sich ein Flügel befindet, die vollständige Kücheneinrichtung, und sehr viele andere Gegenstände.

Dann: ein Stadt-, ein Reise- und 1 Packwagen, zwei Char-a-banc, neue Pferdgeschirre, worunter einige mit doppelter englischer Plattirung, Reitzäume, Herren- und Damensättel, Koffern und Stallrequisiten s. a.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß vorbezeichnete Gegenstände zwei Tage vor der Auktion nämlich den 6. und 7. Jänner l. Js. Vormittags von 10 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

9. Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Heute über acht Tage

findet unter Leitung und Aufsicht der Abgeordneten der k. k. Hofkammer und der löblichen Lotto-Direction in Wien die Ziehung der großen doppelten Geld- und Realitäten-Verloosung des Handlungshauses **Aloys Pann** ganz nach Art der 90 Zahlen-Lotterie mittelst Ambi und Terni (weßhalb auch jedes Loos mit drei Nummern versehen ist) statt.

Bei dieser interessanten und so sehr beliebten Doppel-Verloosung werden gewonnen:

sechs Realitäten,

mit einer baaren Ablösung von fl. W. W. **300,000** und zwar in 25,216 Treffern von

W. W. fl.	**200,000**	fl.	**10,000**	fl.	**4000**	fl.	**2300**	fl.	**1400**	
„ „	**100,000**	fl.	**8000**	fl.	**4000**	fl.	**2500**	fl.	**1400**	
„ „	**30,000**	fl.	**7500**	fl.	**3000**	fl.	**2000**	fl.	**1200**	
„ „	**25,000**	fl.	**6000**	fl.	**3000**	fl.	**2000**	fl.	**1200**	
„ „	**15,000**	fl.	**5000**	fl.	**2800**	fl.	**1300**	fl.	**1145**	
„ „	**12,000**	fl.	**3000**	fl.	**2800**	fl.	**1300**	fl.	**1000**	rc.

mit einer Gesammt-Dotation von einer halben

Million

und Gulden Wiener-Währung **150,000.**

Nachdem nur noch ein kleines Quantum von Loosen bei mir vorräthig ist, und ich auch wegen Nähe der Ziehung nun keine fernere Sendung mehr zu erwarten habe, so mache ich das verehrte Publikum hiedurch auf diesen Umstand ergebenst aufmerksam.

Ein Loos kostet fl. 4. 48 kr., zu 10 Loosen wird ein jedenfalls gewinnendes Goldloos gratis zugegeben. Ein Loos der letzten Gattung allein kostet fl. 10. 48 kr.

Isidor Neustätter,
Inhaber des Geld-Wechsel-Comptoirs am Promenadeplatz,
als Hauptagent für die drei südlichen Kreise Bayerns.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 7.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 8. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. Bamberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Der Domplan. — Würtemberg. Ellwangen: Zweite öffentliche Schlußverhandlung. — Sachsen-Weimar. Jena. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** Die Neujahrsreden. Wahl des Adreßausschusses. — **Spanien.** Suspension der Cortes. Prinz Luitpold. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Schamyl und die Kämpfe der Tschetschenzen. — **Neueste Nachrichten.** Olozaga in Lissabon. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Bamberg. Es ist eine bekannte Sache, daß die Stadt Bamberg in Beziehung auf die Gesundheits-Beschaffenheit der Einwohner vor vielen andern Städten eine sehr vortheilhafte Lage hat. Ausser den gewöhnlichen Witterungskrankheiten findet sich höchst selten eine Spur von ansteckenden epidemischen gefährlichen Krankheiten und selbst der Typhus der Jahre 1812 und 1813 erreichte keine solche Ausbreitung wie in andern Städten. Auch das verflossene Jahr hat diese Erfahrung bestätigt. Das Krankheitsverhältniß war höchst günstig; die hie und da aufgetauchten Varioloiden hatten in der Regel eine gelinde Form, und wären im Ganzen mehr den Schaf- oder Wasserpocken ähnlich; mit geringer Ausnahme bedurften sie keiner eingreifenden Behandlung und wurden mehr diätetisch als therapeutisch bald durch die Naturheilkraft beseitigt. Vergleicht man die Mortalitätslisten unter einander, so sind es vorzüglich chronische Leiden, denen wie überall die größte Zahl der Verstorbenen unterliegt. — Dieß zur Widerlegung bisheriger irrig verbreiteter Nachrichten. — Aus Würzburg wird unterm 30. Dezbr. berichtet: „Das Resultat unserer heutigen Schranne hat bei allen Bewohnern der Stadt eine sehr freudige Bewegung veranlaßt da auch dießmal ein auffallendes Sinken der Getreidpreise sichtbar war. Bei sehr reichlich beschicktem Markte sah sich der Bedarf aufs Beste befriedigt, ja ein großer Theil der Zufuhr wurde wegen sichtlichen Mangels an Käufern eingestellt. Der Weizen ward zwischen 16 und 17 fl., Korn zu 12 fl. 30 kr. und 13 fl., Gerste zu 12 fl. 15 kr. verkauft und abgegeben.

(Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. In verflossener Nacht ist hier der Generalmajor und Oberstschiffamtscommandant v. Jankovics gestorben. — Briefe aus Görz sprechen von einer ernstlichen Erkrankung des Grafen von Marne (Herzogs von Angouleme). (A. Z.)

Wien, 4. Januar. Sonntag den 31. Dez. 1843 Nachmittags um 2 Uhr fand in der Pfarrkirche zu U. L. Frau bei den Schotten das feierliche Leichenbegängniß Sr. Durchl. des k. k. ersten Obersthofmeisters Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld mit den nach dem bestehenden Hofceremoniel seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen statt. Die Einsegnung geschah durch den Abt zu den Schotten, im Pluvial, mit der Infel, welcher unter Vortritt einer sehr zahlreichen Assistenz erschien. Gestern Abend wurde der Leichnam nach Oppoczno in Böhmen abgeführt, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 29. Dez. Wie man vernimmt, ist es nun ganz entschieden, daß der Bau des neuen Domes im Frühjahr beginnen wird. Die Entwürfe zu dieser prächtigen und großen Kirche rühren von Sr. Majestät her, und sind von Stieler gezeichnet. Sie wird im Basilikastyl erbaut, und erhält zwei, vierhundert Fuß hohe Thürme. Da die Richtung des Schiffes von Osten nach Westen als ein alter geheiligter Grundsatz für Kirchenbauten festgehalten werden soll, so erfordert dieß einen sehr bedeutenden und kostspieligen Wasserbau, indem ein Theil des vorüberfließenden Spreearmes zum Fundamente benutzt und zugedämmt werden muß. Die Kirche erhält ein Hauptschiff und zwei Nebenschiffe; Bogengewölbe soll sie nicht bekommen, die Decklagen vielmehr von Pfeiler zu Pfeiler durch gewaltige Blöcke von schlesischem Marmor gebildet werden. Man zweifelt indessen noch, ob dieß ausführbar seyn wird. Zu der äußern Ausschmückung des Domes gehören auch Säulengänge, an deren Ende sich eine Begräbniß-Kapelle für die königliche Familie befinden soll. Diejenigen Glieder derselben, welche jetzt in den Gewölben des Domes ruhen, werden dort ihre Grabstätte erhalten. Die Bauanschläge des Ganzen betragen 10 Millionen Thaler. (Köln. Z.)

Würtemberg.

Ellwangen, 2. Jan. Heute fand dahier die zweite öffentliche Schlußverhandlung in der vor dem k. Oberamtsgerichte Oehringen verhandelten Untersuchungssache gegen Georg Bauer von Obernhof, G.-Bez. Gailsbach, O.-A. Oehringen, statt. Der Angeschuldigte, Georg Bauer, lediger Bauernknecht, 31 Jahre alt, ohne Vermögen, hat bereits sechs Vorstrafen wegen Diebstahls und eine wegen Betrugs erstanden. Nach der Anklageacte ging die vorliegende Anschuldigung auf einen in doppelter Beziehung ausgezeichneten Diebstahl, welcher den sechsten Rückfall in das Verbrechen des Diebstahls bildet, und auf wiederholte Confinations-Ueberschreitung. Der Staatsanwalt beantragte wegen des auf erster und zweiter Stufe ausgezeichneten Diebstahls, welcher den sechsten Rückfall in das Verbrechen des Diebstahls begründet, eine siebenjährige Zuchthausstrafe nebst 25 Stockstreichen, und, nach Erstehung dieser Strafe, die Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die höchste Zeitdauer. Der Vertheidiger, Rechtsconsulent Sattler von Künzelsau, bemerkte zunächst, daß er seit der Uebergabe seiner Vertheidigungsschrift eine andere Ansicht gewonnen habe, und daß er daher letztere vortragen werde. Auf eine Bemerkung des Staatsanwalts, daß dieß nach der Straf-Prozeßordnung unzulässig sey, daß er zuerst seine zu den Akten übergebene Schrift vorzutragen, und erst am Schlusse der Verhandlung seinen mündlichen Vortrag erstatten könne, trug derselbe seine Vertheidigungsschrift vor. Der k. Gerichtshof machte sofort von dem Art. 278 der Strafprozeßordnung Anwendung, und der Vorstand des Gerichts stellte mehrere Fragen an den Angeschuldigten. Derselbe blieb im Wesentlichen auf seinen vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben. Nachdem der Vertheidiger das von dem Angeschuldigten Vorgebrachte wiederholt hatte, zog sich das Gerichtspersonal in das Berathungszimmer zurück. Nach einer kleinen Stunde trat dasselbe wieder in den Gerichtssaal, und es verkündete sofort der Gerichtsvorstand das Erkenntniß, wonach der Angeschuldigte wegen eines auf zweiter Stufe ausgezeichneten, den fünften Rückfall in das Verbrechen des Diebstahls und den sechsten in das Verbrechen gegen fremdes Eigenthum begründenden Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und acht Monaten und zu nachheriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die Dauer von fünf Jahren ꝛc. verurtheilt wurde. Nach Eröffnung der Entscheidungsgründe und der Belehrung über das Rechtsmittel des Rekurses verzichtete der Angeschuldigte auf Letzteres und erklärte sich für die Betretung des Gnadenwegs. (Schw. M.)

Sachsen-Weimar.

Jena, 29. Dez. Der geheime Hofrath Eichstädt, dem vor vier Jahren bei dem 50jährigen Jubiläum seiner Doctorpromotion eine Fülle von Ehren und Festlichkeiten zu Theil wurde, hat gestern eine Nachfeier dazu erlebt. Es war der 50ste Jahrestag seiner Habilitation als Docent an der Universität zu Leipzig. Die letztere, welche ein Habilitations-Jubiläum in Bezug auf sich für bedeutsamer ansieht, als das des sogenannten Magisteriums,

---

Die Gefängnisse des Südens.

(Fortsetzung)

„Aus dem hellen Theaterraume führte man mich in die dunkle Kapelle, ein 200 Fuß langes Tonnengewölbe, ohne alles Tageslicht, lediglich von der vor dem Altar hängenden, ewigen Lampe erhellt. Dieser Raum liegt so tief und naß, daß der Fußboden ganz aufgeweicht ist, und man bis an die Knöchel in Schlamm watet, wenn man das Brett verläßt, das in der Mitte liegt, und dem Aufseher eine trockenere Passage gewährt. Diese Kapelle bildet den unheimlichsten und ungesundesten Raum von Allen, wird übrigens auch nur von Wenigen besucht, da Keiner gezwungen ist, der Messe beizuwohnen. An die Kapelle stößt der zur Aufnahme der Kranken bestimmte helle und geräumige Saal. Mein Geschenk in die Krankenkasse erregte die Theilnahme der Umstehenden, noch mehr aber der erbetene Beitrag zur Robe der Lucretia Borgia, welche durch einen kleinen blonden Schweizer dargestellt, am nächsten Sonntage ihrem Stande gemäß die Bühne betreten sollte."

Das nächste vom Verfasser besichtigte und mit großer Liebe geschilderte Gefangenhaus ist eine eigentliche Strafanstalt in Valencia, für auf zwei bis acht Jahre verurtheilte Sträflinge, während die für kürzere Zeiten Verurtheilten in den kleinen Gefängnissen bleiben, die auf mehr als acht Jahre aber, in die Galeeren und Festungen (Presidios) nach Afrika, so wie nach Carthagena und Alicante in Spanien gesandt werden. Da diese Strafanstalt ein Vorbild der für das ganze Land beabsichtigten abgeben soll und wird, lassen wir deren lehrreiche Beschreibung hier folgen.

„Im Jahre 1835 wurde das schönste und größte Kloster von Valencia, das der Augustiner, mit seinen Umgebungen, Gärten und Aeckern von der Stadt zur Errichtung eines Zuchthauses überwiesen, und dem Obersten Don Emanuel Montesini die Organisation und die Leitung des Instituts übertragen."

„Man glaubt beim Anblick des schönen Gebäudes in ein Palais zu gelangen, oder wenn man die Wachen hinter dem polirten Eisengitter passirt, und einen hochgewölbten, auf maurische Art mit bunten Porzellan-Kacheln geschmückten und mit Marmor-Fliesen gepflasterten Corridor durchschnitten hat, in eine öffentliche, sorgfältig unterhaltene Anlage zu treten. Denn rings herum ziehen sich im edlen Styl hochgewölbte, weinumrankte Arkaden und Hallen um einen reizenden Garten, in welchem hohe Myrthen, Oleander, Orangen, Citronen und Cypressen, zu den anmuthigsten Gruppen vereinigt, eine zierliche Fontaine beschatten, deren Silberstrahl spielend einen goldenen Apfel in die Höhe treibt, und deren Ueberfluß aus bronzenen Greifenköpfen in kleine Marmorrinnen fließt, welche in vielfachen Windungen die Rosen- und Nelkenbosquets durchziehen, und den Jasmin- und den Fliederlauben Kühlung zuführen."

„Niemand ließ sich blicken, denn es war zur Zeit der Arbeitsstunden; und man vernahm nur das Summen der fleißigen Bienen, und von drüben aus den Seitenflügeln das gleichmäßige Scharren und Klappen der Webstühle. Dieselbe Sauberkeit, welche im Corri-

und welche in dem geh. Hofrath Eichstädt ihren vormaligen Angehörigen und vor Allem einen ausgezeichneten Repräsentanten der in Sachsen noch immer gepflegten und hochgehaltenen classischen Latinität ehrt, hatte den Tag nicht unbeachtet lassen wollen; Prof. Dr. Wachsmuth und Prof. A. Westermann kamen als Deputirte von Seiten der Universität Leipzig, zugleich aber von dem k. sächs. Cultminister v. Wietersheim beauftragt, den Jubilar an diesem Tage zu begrüßen und anerkennende Auszeichnungen zu überbringen. Der Jubilar war an diesem Tage wohl kaum einer Festbegrüßung gewärtig gewesen; um so freudiger die Empfindung, die er den Deputirten beim Empfange und der von ihm eilends zugerichteten Festtafel aussprach. (Leipz. Z.)

Belgien.

Brüssel, 31. Dezbr. Der Senat hat gestern seine Schlußsitzung gehalten. Er hat den Gesetzesentwurf über das Salz, das Budget der Dotationen und jenes der Staatsschuld angenommen. Hr. d'Hoop fragte, ob die Regierung endlich bedacht sey, die Lage der in den Bergwerken arbeitenden Kinder zu verbessern. Der Minister der öffentlichen Arbeiten versprach, binnen Kurzem einen Gesetzesentwurf in dieser Hinsicht vorzulegen. (Belg. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 2. Jan. Bei der Neujahrsaufwartung führte der apostolische Nuncius im Namen des diplomatischen Corps das Wort und sprach: „Sire, es sind nicht blos Gefühle, sondern aufrichtige Glückwünsche, die das diplomatische Corps, durchdrungen von den Gesinnungen der Souveräne, die es repräsentirt, sich Eurer Majestät bei dem feierlichen Anlaß des beginnenden Jahres darzubringen beeilt. Der Friede, für dessen Erhaltung Ew. Majestät in Uebereinstimmung mit allen Souveränen ohne Unterlaß die standhaftesten und edelsten Bemühungen machten, breitet immer mehr seine Wohlthaten aus. Die Religion, die öffentliche Ordnung, die einzigen Quellen der Wohlfahrt der Nationen, geben Frankreich und Europa Ruhe und Glück. Diese Wohlthaten, Sire, sind die süßeste Vergeltung für Ew. Maj. Ihre Dauer und selbst ihr Fortschritt ruhen gesichert auf der hohen Weisheit Ew. Maj. und aller Souveräne, auf dem vollkommenen Einklang ihrer Cabinete und dem Interesse ihrer Völker. Möge der Himmel Ew. Maj. fortwährend seinen Beistand verleihen! Befriedigt auf dem Throne, ist es Eure Maj. nicht weniger im Schooß der königlichen Familie. Ein neues Band, theuer dem Vaterherzen Ew. Maj., und unter den günstigsten Vorzeichen geknüpft, vermehrt davon die Zahl und die Tugenden. Der Segen des Himmels wird ihr nicht fehlen, und in Mitte derselben werden die Tage Ew. Majestät lange und heiter seyn. Das diplomatische Corps wünscht dieß mit Eifer, hofft es mit Vertrauen. Geruhen Sie, Sire, seine Glückwünsche und Gefühle entgegenzunehmen, und mit ihnen die aufrichtige Huldigung seiner tiefen Ehrfurcht." Der König erwiederte: „Es gereicht mir zu großer Befriedigung, von Seite der Souveräne, die das diplomatische Corps bei mir repräsentirt, den Ausdruck der Gesinnungen neuerdings zu vernehmen, die Sie mir so eben kundgegeben. Süß ist es für mich, mehr und mehr den Einklang aller Cabinete für die Erhaltung des Friedens sich befestigen zu sehen. Jedes Jahr, das entfließt, bringt uns neue Unterpfänder des Vertrauens in die Zukunft, und legt uns neue Dankbezeigungen gegen die göttliche Vorsehung für die Wohlthaten auf, die wir empfangen. Alles läßt mich für das beginnende Jahr die Erfüllung der Wünsche ahnen, die Sie mir auf eine Weise darbringen, die ganz besonders zu meinem Herzen spricht. Ich erwiedere Ihnen dieß im Namen der Königin und all der Meinigen. Wir danken auch dem diplomatischen Corps für seine Glückwünsche zu der Heirath meines Sohnes, des Prinzen Joinville, und ich hoffe, daß der Himmel über diese meinem Herzen so theure Verbindung die Segnungen ergießen wird, welche sie für dieselbe erflehten." — Baron Pasquier sprach hierauf im Namen der Pairskammer. Er sagte unter Anderm: „Wir sehen in Ihnen, Sire, den Wohlthäter nicht nur unsers Zeitalters, sondern auch der nachfolgenden Jahrhunderte. Diese werden Ihnen ohne Zweifel den ersten Rang anweisen bei jenen erlesenen Männern, jenen Fürsten, welche die Vorsehung sich vorbehält und dann entsendet, wenn ihre Stunde gekommen ist, und denen sie die Mission gibt, Alles zu befestigen, wenn Alles erschüttert worden war, der öffentlichen und gesetzlichen Ordnung jene Stärke und Lebenskraft zu geben, ohne welche keine Wohlfahrt bestehen kann." Der Erwiederung des Königs entnehmen wir folgende Stelle: „Hoffen wir, daß alle Meinungen, selbst jene, deren Uebertreibung allzuoft so viele Gemüther mit sich fortgezogen, sich endlich darin vereinigen, die Vortheile eines solchen Resultates anzuerkennen, indem sie die Stufe von Wohlfahrt wahrnehmen, zu der Frankreich gelangt ist, die Entfaltung aller Industrieen und das allgemeine Glück, das in dem Wohlbefinden jedes Einzelnen besteht." — Herr Sauzet vertrat die Deputirtenkammer. Er sprach: „Sire, die Jahre des Friedens und der Civilisation folgen sich. Jedes derselben vergrößert die öffentliche Dankbarkeit für den constitutionellen Thron, und drückt unsern Institutionen das Siegel der Dauer auf. Dieß, Sire, ist jedoch keine unthätige und unfruchtbare Dauer, welche die Völker ermattet und die Regierungen abnützt; es ist eine thätige und fruchtbare Dauer, welche das Ganze belebt und stärkt. Auf allen Seiten geht eine ausgedehnte Bewegung der gesellschaftlichen Entfaltung vor sich. Die Intelligenz sinnt auf nützliche Fortschritte; die Industrie bereitet ihre Wunder für ihre große Nationalfeier; ungeheure Arbeiten durchfurchen und bilden den Boden um, und während alle diese Anstrengungen sich vollenden, kündigt uns Ew. Maj. die Wiederkehr jenes finanziellen Gleichgewichts an, welches die Vertreter des Landes mit Freude begrüßen, und eifersüchtiger Sorgfalt aufrecht halten werden, weil es die Sicherheit der Gegenwart und die Gewähr der Zukunft bildet." Das Familienglück des Königs preisend, sprach Sauzet: „Ueberall, Sire, sind Ihre Söhne die ersten Diener des Staats. Auf den Meeren, in Mitte unsrer tapfern und treuen Armee, in unsern großen Städten, in unsern entferntesten Feldlagern sieht man sie die Bedürfnisse des Volks studiren, sich unter alle Classen mischen, überall Freude und Hoffnung verbreiten. So vervielfältigt unser Königthum von 1830 seine Thätigkeit und seine Wohlthaten. An solchen Zügen erkennt man eine wahrhaft nationale Dynastie, die wir ebenso wie unsere Freiheiten vertheidigen würden, weil sie das Symbol und die festeste Stütze derselben ist." Sauzets Rede wurde mehrmals von dem lebhaft zustimmenden Rufe der Deputirten unterbrochen und als er sie endigte, schollen dem Könige Lebehochs. Dieser antwortete unter Anderm: „Wenn ich das große Werk vollenden konnte, von dem Ihr Präsident ein so glänzendes Gemälde entworfen hat, so war es deßhalb, weil ich in Ihnen die Stütze fand, die, indem sie die Herrschaft der Gesetze befestigte, uns alle Hindernisse besiegen ließ. Das Land weiß, daß seine Regierung ohne Unterlaß beschäftigt ist, sowohl die freie Ausübung seiner Rechte zu sichern, und gewissenhaft unsre Institutionen aufrecht zu halten. So gelang es unsern vereinten Bemühungen, Frankreich jenes Zutrauen in die Zukunft einzuflößen, welche zu gleicher Zeit Sicherheit für die Gegenwart und Stärke giebt, ihr für die Zukunft Gewähr zu leisten." — Am Tage vorher (31. Dez.) hatte der Siegelbewahrer im Namen des Staatsrathes, und der Erzbischof von Paris im Namen des Clerus die Glückwunschrede gehalten. (Moniteur.)

Am 27. Dez. starb zu Nancy, 66 Jahre alt, der als rationeller Landwirth und landwirthschaftlicher Schriftsteller ausgezeichnete Mathieu v. Dombasle, ehemals Director der Musterwirthschaft in Roville, correspondirendes Mitglied des Instituts, Offizier der Ehrenlegion. — Von der französischen Expedition nach Oceanien hat man Nachrichten bis zum 5. Sept. aus Valparaiso. Die Bewohner der Marquesas-Inseln und Taitis benehmen sich friedlich und lassen die Franzosen ruhig das Land untersuchen. Seit dem Tod des Commandanten Halley und eines Seekadetten, welcher nicht in Folge eines meuchlerischen Anfalls, sondern in offenem Kriegszustande erfolgte, wurde die Ruhe auf den Marquesas-Inseln nicht mehr gestört. (Frz. Bl.)

=**Paris**, 3. Jan. Die Deputirtenkammer hat gestern in ihren Bureau's den Ausschuß für die Dank-Adresse gewählt. Die Mitglieder desselben sind die HH. Saint-Marc-Girardin, Rizard, Ducos, Desmousseaux de Givré, Bignon, Bethmont, Baumes, Hébert und F. Delessert, von denen sieben der conservativen Partei und nur zwei der Opposition angehören. Die conservative Majorität hat sich folglich durch diese Wahl noch entschiedner ausgesprochen, als bei der Organisation der Bureau's. Die Discussion in letzteren bezog sich besonders auf drei Punkte: die Verhältnisse Frankreichs zu England, den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht, und die von mehreren Deputirten nach London gemachte Reise. Was den letzteren Punkt betrifft, so haben diese Deputirte auf die an sie gerichteten Interpellationen erwiedert, daß sie die Antwort in öffentlicher Sitzung geben würden. Die allgemeine Ansicht in den Bureau's ging dahin, daß ein Tadel ihres Benehmens in die Dankadresse eingeschaltet werden solle. — Der Cardinal Erzbischof von Rouen, Gustav Maximilian Juste, Fürst von Croy, ist vorigen Sonntag gestorben. Er war im Jahr 1772 zu Chateau de l'Hermitage geboren, seit 1823 Erzbischof von Rouen und früherhin Großalmosenier der Ludwig XVIII. und Carl X. — Zu Paris starb der Generalvicar der Diöcese Digne, Ritter des Christus- und des goldnen Spornordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Abbé Hesmivy d'Auribeau, 88 Jahre alt. (Fr. Bl.)

Spanien

Madrid, 26. Dez. Prinz Luitpold von Bayern ist am 15. an Bord des spanischen Dampfbootes Teodolo in Cadiz angekommen. Se. k. Hoh. hat bereits Barcelona, Cartagena, Alicante, Malaga und Granada besucht. — Durch k. Dekret wird verfügt, daß die Generalcapitäne jeder Zeit, ob sie nun in Activität seyen oder nicht, den Gehalt von 120,000 Realen (15,000 fl.) beziehen sollen. (Sp. Bl.)

Madriderblätter v. 27. Dez. berichten die Suspension der Cortes, worüber das Decret an jenem Tage in der Sitzung vom Justizminister verlesen wurde. Es ist dieß weder eine Auflösung, noch eine Vertagung bis zu einem bestimmten Zeitpunkte, sondern nur eine vorläufige Aufhebung der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers. Es heißt, die Regierung habe die Absicht, die für den Dienst unerläßlichen Abgaben fortwährend zu erheben, Gesetze über die Municipalitäten, die Provincialre-

---

tor, in den Sprech-, Geschäfts- und Wohnzimmern der Direktoren und Beamten herrschte, fand ich in den ungeheuren Gebäuden und Höfen überall wieder, auf den Gängen und in den Sälen, auf den Treppen, in den Arbeits- und Vorrathskammern, auf dem Boden und in den Kellern."

„Die Organisation und die Disciplin der Anstalt sind ganz militärisch. Dem Obersten und Major stehen zwei Adjutanten zur Seite, ein Fourier, ein Caplan, ein Arzt und Chirurg bilden die höhern Beamten. Je hundert Gefangene sind zu einer Brigade vereinigt, welcher ein Corporal (Capataz) vorsteht, außerdem sind ihm fünf Gefangene, die sich durch Fleiß und Führung besonders auszeichnen, als Unteraufseher zur Assistenz zugeordnet, welche für Aufrechthaltung der Ordnung und Reinlichkeit in den Schlaf- und Arbeitssälen, beim Vertheilen des Essens, beim Waschen und bei den öffentlichen Arbeiten der Gefangenen, verantwortlich sind."

„Es befanden sich 1121 Gefangene in der Anstalt, und außerdem 64 verwahrlosete Kinder, deren Unterricht, Handarbeiten und Spiele zwei Geistliche mit vieler Hingebung leiteten. Ich habe in keinem Lande eine Strafanstalt gesehen, in welcher mir der Ausdruck der Gesundheit, der Zufriedenheit und des willigen Gehorsams bei den Gefangenen ohne Unterschied so entschieden entgegengetreten wäre, als hier."

„Sobald der Direktor in den Sälen erschien, machte Alles Platz, stand von der Arbeit auf, nahm die Kopfbedeckung ab, und grüßte, die Fingerspitze an die Stirne legend. Ohne andere Aufseher als ihre eigenen Strafgenossen, arbeiteten alle Gefangenen, je nach der Beschäftigung durch hohe Eisengitter gesondert, in offenen Hallen und geräumigen Zimmern, welche mit Nummern und der Bezeichnung der darin getriebenen Arbeit versehen sind."

„An den weißen Wänden der Schlafsäle liegen zusammengerollt die Strohmatratzen, Decken, Kleider und Eßgeschirre jedes Einzelnen (den Löffel trägt jeder bei sich) unter dem numerirten Riegel seines bestimmten Platzes; die Nummern der Brigaden und Corporalschaften sind an die Wände geschrieben, an deren sich in mächtiger Frakturschrift Sittensprüche befinden, deren wiederholtes Lesen dazu dienen soll, ihren Inhalt den Gefangenen recht einzuprägen." (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Die Mystères de Paris haben in Berlin eine Nachahmung hervorgerufen. In dem „Anzeiger der Allg. Preuß. Z. kündigt eine Buchhandlung ein Werk unter dem Titel an: „Die Geheimnisse von Berlin" aus den Papieren eines Berliner Criminalbeamten", und versichert, daß dieses Buch dem Pariser Produkte nicht nachstehe, und das Interesse werde um so mehr in Anspruch genommen, als es größtentheils auf Thatsachen beruhe, welche den besten Quellen entnommen sind.

Edinburg, die Hauptstadt Schottlands, gewährt aus der Ferne einen Anblick, der schwerlich seines Gleichen hat. Zuerst tritt dem Auge das Kastell auf hohem Felsen mit seinen dicken düstern Mauern, mit Wartthürmen und zackigen Zinnen entgegen; im Hintergrunde

putationen und die Nationalgarde bekannt zu machen, dann die Cortes zu versammeln, und von ihnen eine Indemnitätsbill zu begehren und im Weigerungsfall zur Auflösung zu schreiten. In mehreren Provinzen sind Adressen votirt worden, worin um die Rückkehr der Königin Christine gebeten wird.

Großbritannien.

London, 30. Dez. Der Globe will wissen, es sey die Abberufung des Grafen de Grey von dem Vicekönigthum in Irland beschlossen. Graf de Grey war bisher dasjenige Element der irischen Regierung, auf welches vornämlich die Oranienmänner ihre Hoffnung setzten, während Lord Eliot die von Sir R. Peel ausgesprochene Absicht vertritt, daß Irland gerecht und unparteiisch regiert werde. Lord de Grey's Abgang von Irland soll zu Anfang des Frühjahrs erfolgen. Als seinen Nachfolger nennt man den gemäßigten Herzog von Richmond. — Die Wähler der irischen Grafschaft Tipperary wollen an die Stelle des eben verstorbenen P. Maher, den jüngsten Sohn Daniel O'Connell's, gleichfalls Daniel geheißen, zum Parlamentsmitglied wählen. — Der Irländer Edward Armstrong ist, da er keine Bürgschaft stellen konnte, auf einen Monat in das Correctionsgefängniß geschickt worden. Er ist nicht verrückt. Wie es scheint, suchte der Bursche, durch Arbeitslosigkeit oder Trägheit getrieben, unter dem Vorgeben, als führte er etwas gegen die Königin im Schilde, bequeme Unterkunft in einem Gefängnisse oder Narrenhause zu erlangen. — Die Gegner der Korngesetze legen großes Gewicht auf die dieser Tage vom Grafen Hardwicke in einer Versammlung abgegebene Erklärung, daß er zwar, in Gemeinschaft mit Sir R. Peel und dem Herzog von Buckingham, ein Gegner des freien Handels sey, sich jedoch aufrichtig zu dem Glauben bekennen müsse, daß die Grundsätze des freien Handels mit der Zeit obsiegen, und daß die Folgen nicht so nachtheilig für die Ackerbau-Interessen seyn werden, als man voraussetze. (C. Bl.)

London, 1. Januar. Die Angabe der Whigpresse, daß die Abberufung Lord de Grey's von Dublin beschlossen sey, wird vom Standard für ganz grundlos erklärt mit dem Bemerken, die Verwaltung desselben in Irland habe die volle Zufriedenheit seiner ministeriellen Collegen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dez. Die zweijährige Tochter Sr. Hoh. des Sultans, Prinzessin Neire, ist am 18. d. M. gestorben und gestern, mit dem gewöhnlichen Ceremoniell, bei der Moschee Nuri Osmanije beerdigt worden. — Der ottomannische Botschafter am französischen Hofe, Reschid Pascha, hat am 17. mit seinem Gefolge an Bord des französischen Dampfboots „Sesostris“ diese Hauptstadt verlassen, um sich über Malta, wo er die Quarantaine halten will, an seine Bestimmung zu begeben. Es ist bereits das vierte Mal, daß Reschid Pascha den Botschafterposten in Paris bekleidet. — Der Beilikdschi der Pforte, Scheifet Bei, ist wegen einer Fahrlässigkeit, die er sich zu Schulden kommen ließ, und welcher die jüngsthin zu Biledschik, unweit Brussa, stattgefundene Hinrichtung eines zum Christenthume zurückgeführten griechischen Renegaten zugeschrieben wird, seines Postens entsetzt, und an seine Stelle der ehemalige Staatsrath im Finanzministerium, Ismail Efendi, ernannt worden. — Am 16. d. M. ist die Gemahlin des k. preußischen außerordentlichen Gesandten bei der Pforte, Herrn von Le Coq, nach einer Krankheit von mehreren Wochen vom Tode hinweggerafft worden. (Oest. Beob.)

Rußland und Polen.

Die allg. Z. gibt in einer vom schwarzen Meer den 19. Dez. dat. Correspondenz nähere Mittheilungen über einige von den kaukasischen Gebirgsvölkern errungene Erfolge. Nachdem der Anführer der Tschetschenzer Schamyl die Festung Unzula eingenommen und ein Bataillon unter dem Obristlieutenant Wasilizki vollständig aufgerieben hatte, zwang er die Russen einen andern wichtigen Punkt des Gebirges zu räumen, und nöthigte ein anderes russisches Bataillon unter Oberst Seisew, sich mit großem Verlust den Rückzug mit dem Bayonnete zu bahnen. Ein Aufstand im südlichen Daghestan unter den längst unterworfenen Khazikumyken wurde durch die Streitmacht des Fürsten Argasinski unterdrückt, wo die Anhänger Schamils 180 Todte und 200 Gefangene verloren. Ein Versuch desselben, die Festung Wnesabo zu überrumpeln, mißlang. Nach den neuesten Nachrichten haben sich tschetschenzische Reiterhaufen in der am linken Ufer des Terek gelegenen Stadt Kislar gezeigt. Schamyl soll im Besitz von 18 russischen Kanonen seyn. Das bisherige Defensivsystem der Russen wird in Folge dieser Ereignisse wahrscheinlich eine Modification erhalten.

Ostindien.

Eine neue indische Post, d. d. Bombay 1. Dezbr., ist eingetroffen, ihre Data sind nur um zehn Tage neuer als die der zuletzt eingelaufenen Zwischenpost aus Calcutta. Die Nachrichten sind nicht erheblich. Unter den brittischen Besatzungen in allen Theilen Sindiens herrschten fortwährend viele Krankheiten, doch trat mit der kalten Jahreszeit eine Aenderung zum Bessern ein. Die Verhältnisse im Peudschab und in Gwalior trugen nach wie vor ein bedenkliches Aussehen, britische Heerhaufen waren aber nach beiden Staaten hin in großer Anzahl versammelt, bereit auf die erste Ordre in dieselben einzurücken. Brittisch-Indien selbst war vollkommen ruhig. Die Berichte aus Afghanistan lauteten im höchsten Grade widersprechend, deuteten jedoch alle auf einen traurigen und anarchischen Zustand. Die neuliche Angabe von der Ermordung Dost Mohammeds scheint grundlos gewesen zu seyn. Aus China gehen die Nachrichten bis zum Ende Septembers. Der brittische Obercommissär hatte mit dem Kaiser einen Ergänzungsvertrag abgeschlossen, der unter andern Anordnungen bestimmt: kein fremder Gesandter darf in Peking seine Wohnung nehmen, weil man besorgte, daß eine solche Nähe am Regierungssitz nur Mißverständnisse mit den europäischen Mächten veranlassen könnte.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Jan. Die von der Pairskammer zur Redigirung der Dankadresse beauftragte Commission hat sich gestern im Luxenburg versammelt, und die Arbeit des Herzogs von Broglie gutgeheißen. Die Kammer wird sich nächsten Freitag versammeln, um den Berichterstatter zu hören; man glaubt aber, daß die Diskussion erst nächsten Montag beginnen werde. (J. d. D.)

Die Madrider Zeitung vom 28. Dez. setzt die Gründe auseinander, welche das Ministerium bestimmt haben, die Cortessitzungen zu suspendiren. Das Cabinet war der Ansicht, daß die verlängerten Debatten, zu denen das Benehmen des Hrn. Olozaga Anlaß gegeben, in den Gemüthern eine solche Aufregung hervorgebracht haben, daß die Berathungen des Congresses nicht mehr zu den Gesetz-Entwürfen sich wenden konnten, welche der Zustand des Landes gebieterisch verlangte. Man darf glauben, daß die Sitzungen nicht lange suspendirt bleiben werden. Herr Olozaga ist zu Lissabon angekommen. Man sagt, daß der päpstliche Nuncius in Portugal, Monsignor Capaccini, nächstens nach Madrid kommen werde, um einen Versuch zu machen, die kirchlichen Angelegenheiten in Spanien zu ordnen. Dieß Resultat würde die Wiederherstellung der Verbindungen zwischen dem hl. Stuhl und dem Madriderhofe herbeiführen.

Die Bohemia meldet aus Prag vom 29. Dezbr.: „Die so schön gelegene Hasenburg am Laurenzberge, einst ein sehr beliebter Vergnügungsort der Prager, den wegen des herrlichen Aussichtspunktes jeder einheimische Naturfreund wahrscheinlich, jeder fremde Tourist aber gewiß wenigstens einmal besucht haben wird, ist ein Raub der Flammen geworden. Am 27. d. M. brach gegen die fünfte Morgenstunde in dem rechten Flügel des Hauses Feuer aus, welches bei der isolirten Lage des Gebäudes und der leichten Construction desselben schnell um sich griff, und eine helle Lohe über die Stadt und Umgebung warf. Trotz dem, daß das Wasser erst von dem Hradschin über den ganzen Laurenzberg herbeigeschafft werden mußte, und nur von einer Seite, die Spritzen jedoch gar nicht in die Nähe des brennenden Hauses gebracht werden konnten, hatten die vereinten Bemühungen der herbeigeeilten Retter, vor allen aber jene des k. k. Artilleriedetaschements den glücklichen Erfolg, daß bis 7 Uhr Morgens so viel gelöscht wurde, als nach der Lage der Dinge überhaupt zu löschen möglich war.“

Vermischte Nachrichten.

In Wallis herrscht noch die gefährliche Sitte, Verstorbene oft innerhalb 24 Stunden und ohne vorangegangene amtliche Untersuchung zu beerdigen. Ein neuerlicher Fall, der sich in Gex zugetragen hat, dürfte vieles zur Abschaffung derselben beitragen. In der Nacht vom 7. starb im dortigen Spital ein Mann, und wurde am folgenden Morgen in einen Sarg gelegt. Um 11 Uhr war das Grab gerüstet, als es eben im Sarge laut wird und Stöße gegen den Deckel vernommen werden. Man reißt die Nägel weg und findet den Todtgeglaubten lebendig. (Schw. Bl.)

Seit dem 3. Dez. wirft der Aetna keine Lava mehr aus. An den sieben darauf folgenden Tagen entstieg jedoch dem Krater eine unermeßliche Rauchsäule, welche in ihren Wirbeln eine Menge gelber und schwarzer Asche führte, womit auch die Stadt Catania ziemlich bedeckt ist. Vom 7. bis zum 10. ließ sich ein schauderhaftes unterirdisches Getöse vernehmen. Während dieses Phänomens verspürten verschiedene um den Berg liegende Ortschaften heftige Erdbeben, wodurch viele Gebäude einstürzten. Die stärksten Erschütterungen erfolgten zu Zafferano, einem in der Nähe der östlichen Waldgegend des Aetna liegenden Dorfe. Seit dem 11. ist der Vulkan ganz ruhig.

Eisenbahnen.

Marseille, 28. Dez. Die Erdarbeiten an der Eisenbahn, die von hier über Avignon nach Lyon gehen wird, haben in der Mitte vorigen Monats begonnen und nehmen den raschesten Fortgang. Tausende von Menschen aus den nördlichen Provinzen, namentlich aus Auvergne, sind dabei thätig und das ungemein milde Wetter, dessen wir uns hier seit mehreren Wochen erfreuen, begünstigt das Unternehmen. Die Bahnactien sind schon

---

erhebt sich, gerade über der Stadt gleich einem Gespenste der hohe Basaltberg, Arthurs Seat, der Thron des ritterlichen Arthur, und auf ihm das weiße Kreuz der Anthony-Kapelle, die durch Herders schönes Lied uns so nahe gerückt ist. Zwischen beiden Bergrücken steht der schöne grüne Calton-Hill, um den sich die zauberisch reizende Stadt lagert und auf dem die Monumente großer Schotten stehen. Zwischen diesen Bergen breitet sich die Stadt aus, welche an Gruppirung und Originalität einzig in der Welt dasteht. Die alte Stadt dehnt sich auf einem sanft ablaufenden Bergrücken bis zu dem Königspalaste am Fuße des Arthur-Seat herab und zeichnet sich durch ihre 8 bis 10 Stockwerk hohen Häuser, die hohen Giebeldächer und Schornsteine aus. Sie ist von der neuen Stadt durch einen tiefen Graben getrennt, in dem ebenfalls Häuser stehen, mit ihr aber durch eine breite schöne Brücke und einen Damm verbunden, auf dem das als griechischer Tempel erbaute Gemäldemuseum steht. Die andere Seite des Grabens oder Thales wird nach der ganzen Länge, vom Kastell bis zum Calton-Hill, durch die Prinzenstraße abgeschnitten, welche in gerader Linie von einem Felsen zum andern läuft, an der Seite gegen das Thal hin offen, und nur mit eisernen Balustraden versehen ist und eine der schönsten Straßen in der Welt bildet. Hinter ihr erhebt sich die neue Stadt auf wellenförmigen Hügeln und steigt auf der andern Seite gegen den Fluß Forth hinab, der sich mit dem Meere vereinigt, und in dessen drei Hafen drei breite Straßen führen. — Hätte Edinburg italienische Sonne und italienische Luft, es könnte sich kühn neben Neapel auch am Tage stellen, während es in Mondbeleuchtung noch weit schöner erscheint als jene Meereskönigin.

(Ein Jäger ohne Gleichen.) Die Jagd hat ihre Helden wie der Krieg und unter die ausgezeichnetsten gehört ein gewisser L., der unerschrockener und geschickter ist als irgend Jemand. Er verbringt sein Leben unter Hasen, Rebhühnern und Schnepfen, hat dabei viel Unglück gehabt, ist aber trotzdem der leidenschaftliche Jäger geblieben. Zuerst schoß er sich zwei Finger der linken Hand ab; er achtete nicht darauf und jagte nach wie vor; später entzündete sich einmal sein Pulverhorn und verbrannte ihm auf fürchterliche Weise die rechte Hand; er jagte weiter. Vor nicht langer Zeit stützte er die Mündung seines Gewehres an die rechte Achsel, der Schuß ging unglücklicher Weise los und er mußte sich den Arm abnehmen lassen. L. ertrug den ungeheuern Schmerz ohne Klage, mit stoischem Gleichmuthe; er murmelte während der Operation nur einige Worte vor sich hin. „Ja“, sagte er halblaut; „so soll es werden; ich gehe selbst in die Fabrik, denn schriftlich läßt sich die Sache nicht so deutlich machen.“ — „Wohin wollen Sie gehen?“ fragte der Chirurg. — „In die Stadt.“ — „Wann?“ — „Sobald ich geheilt bin.“ — „In welcher Absicht?“ — „Um mir ein besonderes Gewehr zu bestellen, denn wenn ich nicht unter Ihren Händen sterbe, werde ich auch in Zukunft auf die Jagd gehen.“ Er wurde geheilt, hatte aber nur einen Arm und an der Hand dieses Armes nur drei Finger. Er erdachte sich ein Gewehr mit eigener Vorrichtung, ging in die Gewehrfabrik, ließ es sich nach seiner Angabe machen und jetzt schießt der einarmige Jäger noch immer besser als alle andern Jagdfreunde zehn Meilen in der Runde. Fragt man ihn, was er anfangen würde, wenn er noch ein Mal Unglück haben sollte, antwortet er: „dann sehe ich meine Hunde jagen.“

jetzt um 22 Procent gestiegen, und werden vielleicht noch ungleich höher hinaufgehen, wenn der Erfolg dem Anfang entspricht. Der Durancecanal — ein wahrer Riesenbau in Rücksicht auf die mächtigen Terrainschwierigkeiten — ist bedeutend vorgerückt; mit seiner Vollendung, die in vier bis fünf Jahren zu erwarten steht, wird für Marseille und die wasserarme Umgegend eine neue Aera beginnen. (A. Z.)

Wien, 2. Jan. Nach einer allerhöchsten Entschließung soll die Wien-Triester Eisenbahn mit der Venedig-Mailänder in Verbindung gesetzt werden. Die neue Eisenbahn wird über Görz gehen und eine Zweigbahn nach Palmanuova erhalten. (A. Z.)

Frankfurt, 3. Januar. Die Gesammteinnahme der Taunuseisenbahn in dem letztverwichenen Jahre ist unter der des Jahres 1842 um die nicht unbedeutende Summe von 30,067 fl. 34 kr. geblieben. Noch vor etwa einem Monate wurden an unserer Börse nicht unbeträchtliche Dividenden von Taunuseisenbahnactien zu 13 bis 14 fl. umgesetzt. Seitdem aber haben derartige Geschäfte fast ganz aufgehört. (Nürnb. K.)

Basel, 2. Jan. Nachdem noch im letzten Monate des zu Ende gegangenen Jahres die letzten Hindernisse, welche die Fortsetzung des Bau's der französischen Eisenbahn bis in unsere Stadt entgegenstanden, beseitigt worden sind, und somit die Arbeit daran ungehindert und schnell fortschreiten wird, ist auch in den letzten Tagen des Jahres die Verhandlung wegen der badischen Eisenbahn wieder aufgenommen worden. Der großh. Regierungsdirector v. Reck hatte am 30. Dez. eine lange Conferenz mit Delegirten der hiesigen Eisenbahncommission, welche, wie man vernimmt, am heutigen Tage fortgesetzt worden seyn soll. (Basl. Z.)

Wohlfeile Eisenbahnschienen will nach dem Journal des Chemins de Fer ein Franzose erfunden haben; sie sollen aus sogenannten Kaolithon, der mit einer gewissen metallischen Substanz vermischt, so hart als Eisen werde, bestehen. Für 15 Franken würde man $2\frac{1}{4}$ Meters ($7\frac{1}{2}$ Fuß) Schienen legen können.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Jan. Consols $97\frac{1}{4}$.

Paris, 3. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 25 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Amsterdam, 2. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{8}$; 5 pCt. 100; Kanob. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{11}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. $99\frac{1}{16}$; Ard. $20\frac{3}{16}$; Pass. $5\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{4}$

Frankfurt, 5. Jan. 5 pCt. Met. $112\frac{1}{4}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien 2022; Integr. $54\frac{7}{16}$; Ard. $21\frac{1}{2}$; Taunus Eisenbahn-Aktien $358\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 4. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Jan.: Zum Erstenmale: „Monaldeschi," Tragödie von Laube.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Schrannen-Anzeige vom 5. Januar. 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Bleibt Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2483	2181	302	21	47	—	—	—	—
Korn	1039	861	178	15	37	—	—	—	27
Gerste	4588	4588	—	14	42	—	—	—	27
Haber	516	508	8	6	53	—	—	—	10

Fremdenanzeige.

Den 6. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Menbusky, kgl. preußischer Offizier von Rom. (Gold. Hirsch.) Hr. Druene, Negotiant von Paris; Baron v. Gemingen, Privat. von Pforzheim. (Gold. Hahn.) HH. v. Fuchs, Oberlieutenant von Augsburg; v. Rauscher, k. Lieut. von Ansbach; Fräulein Pugler von Nymphenburg. (Schw. Adler.) Hr. Frhr. v. Hallberg, Oberst von Mainz. (G. Kreuz.) Hr. v. Mann-Tichler, k. Kämmerer von Thurgau. (Blaue Traube.) Fr. Criadat, Gouvernante von Paris. (Stachusgarten.) HH. Lutz, k. Postsecretär von Würzburg; Haberer, Kaufm. von Zürich; Oberbauer, Kaufm. von Landshut; Koch, Kaufmannsfrau von Augsburg; Mad. Rosenstein, Priv. von Schaffhausen; Dlle. Dumling, Sekretärstochter von Erlangen.

Bekanntmachungen.

14. **Kundmachung.**

Da auf höchsten Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern in mehreren öffentlichen Blättern zu wiederholten Malen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wurde, daß von Höchstdemselben weder vom In- noch Auslande Zusendungen von litterarischen, Kunst- oder Industrie-Gegenständen ohne vorher erzielte Erlaubniß angenommen werden, und man in neuerer Zeit diese Kundmachung nicht immer beachtete, so wird dieselbe neuerdings in Erinnerung gebracht.

Das Cabinets-Sekretariat
Seiner königlichen Hoheit des Prinzen
Carl von Bayern.

687. (3c) **Bekanntmachung.**

(Den Gütertransport auf der Eisenbahn betr.)

Nachdem der bisherige Güterschaffner Georg Keller in Augsburg den Wunsch ausgesprochen hat, mit dem 1. k. Monats Jänner wegen Uebernahme anderer Geschäfte seine dermalige Stelle niederzulegen, so haben wir die Einrichtung getroffen, daß vom genannten Tage an, die Annahme und Ablieferung der Güter in Augsburg unmittelbar durch unsere Bahnhofs-Expedition daselbst, welcher der bisherige Obercondukteur Schwaiger in der Eigenschaft eines Schaffners beigegeben ist, unter gewöhnlicher Haftung der Gesellschaft besorgt wird.

Wir laden daher das verehrliche Publikum ergebenst ein, sich bei seinen Frachtsendungen unserer Eisenbahn zu bedienen, und geben demselben die Versicherung, daß wir unablässig bestrebt seyn werden, das uns zugewendete Vertrauen durch pünktliche Erfüllung aller billigen Anforderungen zu rechtfertigen.

München den 30. Dezember 1843.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Zimmer, Geschäftsführer.

685. (3b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Donnerstag den 18. Jänner 1844 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat December 1842 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 17569 bis 25101,
Buchhaltung II. von Nr. 5875 bis 8012.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 24. Jänner öffentliche Versteigerung.

München den 30. December 1843.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schnetz, Controlleur.

12. Es sind zwei Schachteln Spitzen verloren gegangen. Der redliche Finder bekommt eine Belohnung von 100 fl., welche die Redaktion dieses Blattes ausbezahlt.

15. Der Unterzeichnete wohnt nun auf dem Karlsplatze Nro. 3/2 und ist täglich von 2 bis 3 Uhr zu sprechen.

Dr. Reibmund,
Professor der Chirurgie.

10. **Bekanntmachung.**

Anton Pledl, Bauerssohn von Haggerleiten, und Soldat des ehemaligen 8. Linien-Infanterie-Regiments, wird auf Anrufen seiner Erben hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten über seinen Aufenthalt gerichtliche Nachricht anher ertheilen zu lassen, als er sonst für verschollen erklärt, und sein Elterngut zu 450 fl. an seine nächsten Anverwandten gegen Kaution hinausgegeben werden würde.

Am 30. Dez. 1843.

Königliches Landgericht Regen.
Gimmi, Landrichter.

578. (3c) **Gemälde-Versteigerung.**

Montag den 15. Jänner 1844 und die folgenden Tage werden in München die von dem verstorbenen königl. bayerischen Central-Gemäldegallerie-Director Georg v. Dillis hinterlassenen Gemälde, worunter sich Originalien von Johann Both, Kaspar Poussin, Salomon Ruysdael, Louis de Vadder, Anton Waterloo x. befinden, durch den verpflichteten Auktionator Lorenz Hirschvogel öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kataloge sind in allen größeren Kunsthandlungen, in München bei Mey und Widmeyer (Max-Josephs-Platz Nr 12) zu haben.

Diejenigen, welche die Gemälde besichtigen wollen, belieben sich in der Theresienstraße Nr. 37 über 3 Stiegen zwischen halb 2 Uhr und halb 3 Uhr Nachmittags anzufragen.

11. (2a) **Versteigerung.**

Montag den 22. Januar und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr wird sämmtliche Mobiliarschaft Seiner Exzellenz des vormaligen k. württembergischen Gesandten, Herrn Frhrn. von Schmitz-Grollenburg dahier gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieselbe besteht in silbernen Girandoles, Kaffeekannen, Vasen, Zuckerdosen, Tischbestecken, Dessertbestecken von Vermeille und anderm Silbergeräthe, Tiefköpfe, Theemaschinen, Rechauds, Tassen, Leuchter, Theebretter u. s. f. von englischem Plaqué, Girandoles, Krea- und Tischleuchter, Uhren und Vasen von Bronce und Alabaster, Spiegel, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien in vergoldeten und anderen Rahmen, brochirte und gestickte Vorhänge, Zimmer- und Tischteppiche, Tischwäsche, ein vollkommenes Tischservice von Porzellan mit Vergoldung, ein vollständiges Dessert-Service von geschliffenem Krystall, von Steigerwald — wobei weiße und farbige Glasteller — ferner von demselben Krystallglas eine vollständige Garnitur von Caraffinen x. in verschiedenen Formen zu zwölf Personen, — ein Speisetisch zum Ausziehen, sammt Einlagebrettern für 12 bis 18 Personen, Servir-, Consol- und andere Tische von verschiedenen Formen, Kanapes, Divans, Fauteuils und Sessel, worunter schwarzpolirte mit Metalleinlage, Kommode-, Nacht- und Garderobekästen, Blumen-Spiel- und andere Tische, Ofenschirme mit Stramintstickerei, Büsten, Küchengeschirr von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen und Blech, einige Matratzen und Federbetten, Pistolen, Hirschfänger und viele andere Gegenstände.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hiezu höflich eingeladen, daß die Gegenstände drei Tage vor der Auction, nämlich den 19., 20. und 21. Jänner von Vormittags 11 bis 2 Uhr Nachmittags im Hause Nro. 17 am Promenadeplatz zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

682. (3b) **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf des vormals kollegiatstiftischen sogenannten Neugebäudes in der Spieglgasse zu Landshut betr.)

Höherer Verfügung zu Folge wird

das vormals kollegiatstiftische sogenannte Neugebäude in der Spieglgasse Nro. 209 dahier

in der Kanzlei des unterfertigten Amtes

Freitag den 26. Jänner 1844
Vormittags von 9—12 Uhr

nach den Normen über Staatsrealitäten-Verkäufe der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dasselbe ist in Viereckform (mit der einen Seite gegen Osten, mit der andern gegen Süden) ganz von Steinen massiv gebaut und mit Ziegdachen eingedeckt.

Im Erdgeschoße befinden sich drei heizbare Zimmer mit Küche, Speise, Abtritt, Hofraum, Holzlege und Waschkammer nebst Schöpfbrunnen; unter dem Erdgeschoße ein gewölbter Keller mit 3 Abtheilungen; in der ersten Etage vier heizbare und ein unheizbares Zimmer, welch letzteres sehr leicht wieder in die vormals bestandene Küche und Speise umgewandelt werden kann; in der zweiten Etage gleichfalls vier heizbare Zimmer mit Küche, Speise und Vorsetz; unterm Dach endlich ein großer Hausboden, und über diesem noch ein kleinerer. Alles ist in gutem baulichen Stande hergestellt, und in der ersten und zweiten Etage sind die Böden der vordern Zimmer noch besonders mit Oelfarbe überzogen: auch hat durch die jüngsten Bauunternehmungen in der Nachbarschaft das Haus selbst an Licht und Luftzutritt bedeutend gewonnen.

Die Einsichtnahme des Gebäudes ist in der Zwischenzeit den Kaufsliebhabern täglich frei gestellt.

Landshut den 23. Dez. 1843.

Königliches Rentamt Landshut.
Dr. Weinreich.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl. ; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 8.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 9. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Ordensverleihungen. Neue dramatische Dichtung von Rob. Lecke. Rgensburg. Nürnberg. — Oesterreich. — Preußen. Berlin: Landtagsabschied für Preußen über die Preßverhältnisse. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über den Eisenbahnbau. — Kurhessen. Kassel. — Großh. Hessen. Alzei. — **Frankreich.** Nachtrag aus den Neujahrreden. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien** — **Türkei** Näheres über die Absetzung Scheffket Bey's. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Jan. Das k. Regierungsblatt Nro. 1 enthält folgende Ordens-Verleihungen:

Seine Majestät der König haben Sich am 1. Januar dieses Jahres allergnädigst bewogen gefunden, nachstehende Ordensverleihungen vorzunehmen, und zwar: A. Allerhöchsteigenhändig: I. das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone: 1) dem Minister des Innern, Carl von Abel, 2) dem Finanzminister Carl Grafen von Seinsheim; II. das Ritterkreuz dieses Ordens: 1) dem Ministerialrathe im Ministerium des k. Hauses u. d. Aeußern, Ludw. v. Coulon, 2) dem Hofrathe, Universitätsprofessor und Refer. im Minist. d. J., Dr. Fr. Bened. Wilh. v. Hermann, 3) dem Archivare im Finanzminist. und Rathe, Jak. v. Auerweck, 4) dem Prof. an der Academie der bildenden Künste, Julius v. Schnorr von Carolsfeld, 5) dem Prof. a. d. Acad. der bild. Künste, Heinr. v. Heß, 6) dem Prof. an der Akad. d. bild. Künste, Ludw. v. Schwanthaler; III. das Commenthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael: dem Ministerialrathe und Vorstande der Staats-Schuldentilgungscommission, Moriz v. Weigand; IV. das Ritterkreuz dieses Ordens: 1) dem Ministerialrathe im Minist. d. J., Wilh. Benning, 2) dem Vorstande und Director der Generalpostadministration, C. Göß, 3) dem Oberappell.-Ger.-Rathe, Fr. X. Dettenhofer, 4) dem Oberconsisterial- dann Oberkirchen- und Schulrathe, J. F. W. F. G. Faber, 5) dem Oberauditor J. Ritter v. Oswald, 6) dem Regierungsrathe von Oberbayern, A. v. Braunmühl, 7) dem Stabsrathe bei dem Oberststallmeisterstabe, Fr. Weiß, 8) dem wirkl. Rathe und geh. Secretär im Minist. des k. Hauses u. des Aeußern, Heinr. Fahrmbacher, 9) dem Oberaufschlagsinspektor, Mich. Reindl in München, 10) dem Capitular des erzbischöfl. Kapitels München-Freysing, Mich. Moser; 11) dem Iten rechtskund. Bürgermeister der Haupt- u. Residenzstadt München, Kasp. Joseph v. Steinsdorf. B. Versendet wurden auf allerhöchsten Befehl: I. Das Commenthurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone: 1) dem Kämmerer, außerord. Gesandten und bevollm. Minister am k. preuß. Hofe, Maxm. Grafen v. Lerchenfeld-Köfering, 3) dem Kämmerer u. Regier.-Präsid. von Mittelfranken, Ferdin. Frhrn. v. Andrian-Werburg; II. das Ritterkreuz dieses Ordens: 1) dem Oberst-Commandanten des Chevauxl.-Reg. König, Fr. v. Fuchs, 2) dem Kämmerer Herrmann Frhrn. v. Rotenhan, in Rentweinsdorf, 3) dem Kämmerer und Regier.-Direktor, Bernh. Frhrn. v. Godin, in Regensburg, 4) dem fürstl. leining. geh. Conferenzrathe, v. Heres, in Amorbach; III. das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael: dem Kämmerer, außerord. Gesandten und bevollm. Minister am k. k. öster. Hofe, Olivier Grafen v. Jenison-Wallworth; IV. das Commenthurkreuz dieses Ordens: 1) dem Kämmerer, außerord. Gesandten und bevollm. Minister am k. großbrit. Hofe, Aug. Frhrn. v. Cetto, 2) dem Präsidenten der Reg. von Oberfranken, Melch. Ritter v. Stenglein, 3) dem Präsidenten des Appell.-Ger. für die Oberpfalz und von Regensburg, Th. Ritter v. Schmitt; V. das Ritterkreuz dieses Ordens: 1) dem Director des Appellat.-Ger. für die Oberpfalz und von Regensburg, Ant. v. Sprunner, 2) dem Legat.-Secr. von Wich von der Reuth, in Wien, 3) dem Regierungsrathe, Aug. Ad. Lufft, in Augsburg, 4) dem Appellat.-Gerichtsrathe, Jos. Ritter v. Flembach in Eichstädt, 5) dem Major im Artillerieleg. Zoller, J. Pöllath in Würzburg, 6) dem Kreisforstrathe, Dr. Christ. Fr. Meyer in Ansbach, 7) dem Rentbeamten Georg Oettl in Landau, 8) dem Oberzollinspector, Bonavent. Fr. Jos. Dürig in Nürnberg, 9) dem Landrichter zu Neustadt an d. W. N. Carl Reisner Frhrn. v. Lichtenstern, 10) dem Landcommissär zu Kaiserslautern Max Delamotte, und 11) dem Tabakfabrikinhaber David Bestelmeyer in Nürnberg. — Ferner enthält es die in der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses vom 23 Dez. v. J. entschiedenen Recurse und Dienstesnachrichten, welche wir morgen mittheilen werden.

*__München,__ 9. Jan. Von dem in unsern Blättern mehrfältig rühmlichst erwähnten, in München lebenden Schriftsteller Robert Lecke ist so eben, als Manuscript gedruckt, eine neue dramatische Dichtung erschienen, auf welche wir vorläufig unsre Leser aufmerksam machen, indem wir uns vorbehalten, demnächst ausführlicher auf dieselbe zurückzukommen. Der Verfasser, welcher früherhin eine sehr gelungene Uebersetzung lateinischer Kirchenhymnen herausgegeben hat, und bald darauf als ersten dramatischen Versuch bei der hiesigen k. Hofbühne ein Lustspiel: „Die Braut von Toledo“ einreichte, das auch von derselben angenommen wurde und ein bedeutendes Talent beurkundet, hat sich dießmal der tragischen Muse zugewendet, und ein fünfaktiges Trauerspiel von ergreifender Wirkung geschrieben, das den Titel: „Cadmor“ führt. Bedenkt man, daß der Verf., dessen Gesundheit seit mehreren Jahren sehr leidend ist, aus diesem Grunde auch mit der Ungunst der äußern Verhältnisse kämpft, so muß die seltene Energie des Geistes und die Stärke der Erfindungsgabe und Phantasie, die in diesem neuen literarischen Produkte desselben sich offenbaren, um so mehr Anerkennung und Theilnahme erwecken.

Regensburg, 6. Jan. Der gestrige Tag zeichnete sich durch ein Doppelfest aus, welches das kgl. Infanterieregiment Gumppenberg seinem bisherigen Commandanten und dem vorgestern dahier angekommenen Nachfolger desselben bereitet hatte. Das Offiziercorps veranstaltete im Gasthofe zu den „drei Helmen“ ein Festmahl, wozu der Generalmajor v. Haren und der Herr Oberst Bedall als Ehrengäste geladen waren. Der Saal, in dessen Räumen das Diner stattfand, war reich und geschmackvoll mit weiß- und blauen Draperien, militärischen Trophäen und den Wappenschilden der Gefeierten verziert. Die Gläser erklangen in wiederholten Toasts für das Wohl Sr. Maj. des Königs und des kgl. Hauses, der beiden Ehrengäste, des Hrn. Feldmarschalls, des Hrn. Proprietärs, des Regiments u. a. m., wozu schließlich noch ein Trinkspruch auf das freundliche Einvernehmen mit den Bewohnern Regensburgs kam. Abend halb sechs Uhr erschien der von den Unteroffizieren des Regiments gebildete Fackelzug unter den Fenstern des Festlokales und führte, nachdem eine Deputation jedem der beiden Gefeierten ein Festgedicht überreicht hatte, auf dem geräumigen Neupfarrplatze mehrere schöne Touren und Evolutionen aus. Die erwähnten Festgedichte drückten auf recht innige Weise die Gefühle der Liebe und Verehrung für die würdigen Chefs aus, denen sie gewidmet waren, und insbesondere schilderten die Abschiedsworte an den Hrn. Generalmajor v. Haren zart und innig den Schmerz über die Lösung des Bandes, welches den bewährten Führer mit seinen Untergebenen so lange vereiniget hatte. (Regensb. Z.)

Nürnberg, 7. Jan. (Frequenz des Ludwig-Kanals.) Vom 27. Dezember bis 2. Januar sind in

---

Die Gefängnisse des Südens.

(Schluß.)

„Alle möglichen Arbeiten werden in der Anstalt gefertigt; ich fand Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tischler, Klempner, Sandalenmacher, Strohflechter, Schmiede und Hafner in voller Thätigkeit. In langen Reihen standen Arbeitsstühle, auf welchen Kattun, Wolle, Baumwolle, Leinen und Damast gewebt, Shawls, Seide und der schönste Sammt in allen Farben und Mustern, mit Silber- und Goldmustern, Teppiche, Pistolen, portative Dampfküchen und selbst Wagen angefertigt wurden. Alle diese Fabrikate werden in einem besondern Gewölbe aufgestellt und von der Direktion zu festen Preisen öffentlich verkauft; und die Waaren sind so gut, die Preise so mäßig, und die Nachfrage so bedeutend, daß das Verkaufslokal nur einmal wöchentlich geöffnet, und dann auch das Meiste in der Regel sogleich verkauft wird.“

„Diejenigen Gefangenen, welche kein Handwerk erlernt, aber gesunde Arme und Beine haben, werden zu öffentlichen Arbeiten, namentlich Straßen- und Kanalbauten verwendet. Unter ihnen sind etwa Einhundert, als der Flucht verdächtig, oder ausdrücklich zur Kettenarbeit verurtheilt, geschlossen.“

„Die Hausordnung gebietet, daß die Gefangenen das ganze Jahr hindurch Morgens um 5 Uhr aufstehen, und sich Abends 8 Uhr niederlegen. Es wird darauf gehalten, daß jeder Einzelne sich an dem großen Wasserbecken reinigt und von Zeit zu Zeit seine Kleider wäscht. Die Anstalt besitzt kein Inventarium von Kleidungsstücken. Jeder trägt, was er mitgebracht hat, oder es wird ihm aus seinem Ueberverdienste das Fehlende ergänzt. Die Arbeit dauert täglich nur acht Stunden, der Ueberrest des Tages wird mit häuslichen Verrichtungen, Privatarbeiten und Unterricht zugebracht, oder der Ruhe gewidmet. Die Kost ist nahrhaft, gut gekocht und ausreichend. Es werden täglich zwei Mahlzeiten gehalten, Mittags um halb zwölf und Nachmittags fünf Uhr. Jeder erhält dann ein und ein halb Quart dicke Reis- oder Bohnensuppe, und auf jeden Tag ein und ein halb Pfund gutes weißes Brod. Fleisch wird nur zum Osterfest ausgetheilt. Das allgemeine Getränk ist Wasser.“

„Die Kosten berechnen sich auf vierzehn Quartos pro Tag und Kopf, das sind etwa vier Silbergroschen, also auf acht und vierzig Thaler auf's Jahr, wovon ein Drittheil dem Gefangenen als Arbeitsverdienst zu gut gerechnet wird, so daß etwa zwei und dreißig Thaler auf den Kopf bleiben, worin die Administrations- und Kosten für Medizin und Unterricht mit inbegriffen sind, welche Summe jedoch größtentheils durch den Arbeitsverdienst der Gefangenen aufgebracht wird, so daß der Zuschuß aus öffentlichen Kassen höchst unbedeutend ist.“

„Ueber jeden Einzelnen wird ein besonderer Conto geführt, und seine Arbeit, wenn sie im Freien geleistet wurde, abgeschätzt, bestand sie in einer handwerksmäßigen Beschäftigung, verkauft und der Erlös nach Abzug der, von der Administration vorgeschossenen Kosten des Materials, in drei Theile getheilt. Der erste Theil kommt alsbald dem Arbeiter zu gut, um sich kleine Bequemlichkeiten, wie Kleidung, Werkzeug, Seife, oder den sehr beliebten Tabak zu verschaffen. Das Kaufen von Eßwaaren und Getränken ist jedoch durchaus unstatthaft.

Nürnberg angekommen: 31 Schiffe mit 12,715 Zentnern (darunter ungefähr 3200 Ztr. Getreide); abgegangen: 16 Schiffe mit 1223 Zentnern; in Fürth angekommen: 11 Schiffe mit 1674 Ztrn.; abgegangen: 15 Schiffe mit 2906 Ztrn.; in Erlangen angekommen: 12 Schiffe mit 1609 Ztrn.; abgegangen: 7 Schiffe; in Bamberg angekommen: 15 Schiffe mit 1588 Ztrn.; abgegangen: 21 Schiffe mit 8303 Ztrn. (N. K.)

Oesterreich.

Die Gazzetta di Milano vom 29. Dezbr. meldet: „Obwohl das berühmte Gotteshaus der Karthause (certosa) bei Pavia — in jeder Hinsicht ein Meisterwerk der Kunst — durch die Sorgfalt des k. k. Landesguberniums der Lombardei fleißig erhalten und durch viele bedeutende Restaurationen wohl bewahrt und verherrlichet wurde, so war doch, nach der Meinung aller Einheimischen und Fremden, die selbes besuchten, nur ein schöner Körper ohne Seele vorhanden, da wegen Mangels an Geistlichen, außer einer täglichen Messe zur Bequemlichkeit der benachbarten Landleute, keine gottesdienstliche Handlung darin gefeiert wurde. Die musterhafte Frömmigkeit des Kaisers Ferdinand hat unlängst diesem Uebelstande abgeholfen, indem Allerhöchstdieselben durch gnädigste Resolution vom 17. Juni v. J. dem berühmten Karthäuserorden zu gestatten geruhten, in dieses Kloster wieder einzuziehen. Der einundzwanzigste dieses Monats war der ersehnte Tag, an welchem dem Gotteshause seine ursprüngliche Zierde und jenem berühmten Kloster neues Leben wieder gegeben wurde, indem an diesem Tage die Karthäuser von dem Gubernialrath und Delegaten der Provinz Pavia und von dem hochw. Probst der Basilica von St. Michael, als Repräsentanten Sr. Excellenz des hochw. Hrn. Bischofs dieser Diöcese, förmlich wieder eingeführt und in Besitz der Kirche, des Klosters und der wenigen dazu gehörigen Grundstücke gesetzt worden sind."

Preußen.

Berlin, 3. Jan. Folgendes ist die in dem neuesten Stück der Gesetzsammlung enthaltene Verordnung wegen Bestrafung des Spielens an der Spielbank in Köthen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. verordnen, um den unglücklichen Folgen, welche aus der Fortdauer der öffentlichen Spielbank zu Köthen für Unsere Unterthanen bereits entstanden sind, künftig vorzubeugen, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt: Diejenigen Unserer Unterthanen, welche an der Spielbank zu Köthen spielen oder für ihre Rechnung spielen lassen, sollen, ohne Rücksicht darauf, ob solches aus Gewinnsucht geschehen ist, oder nicht, mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Thlrn., im Unvermögensfalle aber mit Gefängniß von 14 Tagen bis 6 Monaten, bestraft werden. Gegen Beamte und Militärpersonen kann außerdem nach Umständen auf Amtsentsetzung erkannt werden. Studirende, welche an der Spielbank zu Köthen spielen, oder für ihre Rechnung spielen lassen, werden mit dem Consilium abeundi bestraft. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insiegel. Gegeben Berlin, den 22. Dez. 1843. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. v. Nagler. Rother. Gr. v. Alvensleben. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. Frhr. v. Bülow. v. Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg. Gr. v. Arnim."

In dem Landtags-Abschiede für die zum achten Provinzial-Landtage des Königreichs Preußen versammelt gewesenen Stände heißt es über Herabsetzung des Briefporto's: „Modificationen des Portoregulativs vom 18. Dezbr. 1824, durch welche die Anträge Unserer getreuen Stände nach Möglichkeit berücksichtigt werden, sind in der Berathung begriffen. Behufs möglichster Erleichterung des Postverkehrs mit dem Auslande sind die erforderlichen Unterhandlungen mit den betreffenden fremden Postverwaltungen bereits im Gange." Dann über Errichtung eines Handelsministeriums: „Unsere getreuen Stände dürfen vertrauen, daß die Förderung des Handels und der Gewerbe fortwährend einen Gegenstand Unserer besonderen Fürsorge und der Verhandlungen mit den zum deutschen Zollverein verbundenen deutschen Regierungen bildet. Wenn dabei nicht alle Wünsche der Betheiligten in Erfüllung gehen, so darf nicht übersehen werden, daß dieß in den vielfachen Collisionen der Interessenten seinen Grund hat, und solche aus einem höheren als dem provinziellen Standpunkte gewürdigt werden müssen. Was die Art und Weise betrifft, wie Wir Uns in fortwährender Kenntniß der wahren Bedürfnisse des Handels und der Industrie erhalten, und die darauf bezüglichen Geschäfte führen lassen wollen, so muß dieß, wie Wir Unseren getreuen Ständen, unter Verweisung auf den Landtags-Abschied vom 7. Novbr. 1841, eröffnen, Unserer Entschließung vorbehalten bleiben." Ueber Verhältnisse der Presse und Censur: „Dem Antrage Unserer getreuen Stände auf Preßfreiheit kann schon um deßwillen nicht stattgegeben werden, weil demselben die bundesgesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen und eine von der Unserer übrigen Provinzen abweichende Preßgesetzgebung für die nicht zum deutschen Bunde gehörenden Theile Unserer Monarchie unzuläßig ist. Ebenso wenig ist Grund vorhanden, diese Gesetzgebung, den Anträgen Unserer getreuen Stände gemäß, einer Umgestaltung zu unterwerfen, nachdem dieselbe erst in neuester Zeit mittelst Unserer über diesen Gegenstand erlassenen Verordnungen nach festen Principien geregelt ist. Es sind darin nicht nur viele wesentliche, durch die Bundesbeschlüsse nicht gebotene Beschränkungen aufgehoben, sondern auch mehrere bis dahin in der Anwendung zweifelhafte Bestimmungen auf feste Normen zurückgeführt. Durch die Einsetzung des Ober-Censurgerichts ist eine gleichmäßige Sicherheit vor Zügellosigkeit der Presse sowohl als vor willkürlicher Beschränkung derselben gewährt. Keine gute und edle Richtung in dem Gebiete der Literatur ist durch diese Gesetze in der ihr gebührenden Freiheit beschränkt. Wenn aber freche und boshafte, oder auf Untergrabung der göttlichen oder menschlichen Gesetze gerichtete Tendenzen sich durch diese Verordnungen in Unserem Lande beengt und belästigt fühlen, so entspricht dieß vollkommen Unserer Absicht. Hieraus ergibt sich, weßhalb der Antrag Unserer getreuen Stände, vorläufig diejenigen noch bestehenden Beschränkungen der Presse aufzuheben, welche nicht durch Bundesbeschlüsse geboten werden, zur Genehmigung ungeeignet ist. Wenn unsere getreuen Stände ferner darauf antragen, daß die Censur nur gebildeten und durch eine äußerlich gesicherte Stellung unabhängigen Männern anvertraut werden möge, so haben wir bereits im §. 4 Unserer Verordnung vom 23. Febr. v. J. für die zu Censoren zu ernennenden Personen wissenschaftliche Bildung und erprobte Rechtlichkeit als Erforderniß erklärt, und ist bei der Auswahl der nach jener Verordnung bestellten Censoren hierauf auch überall die gebührende Rücksicht genommen worden. Dieß genügt, wie die Erfahrung lehrt, zur gesetzlichen und gerechten Ausübung des Censur-Geschäftes. Der Antrag: die Untersuchung und Entscheidung der Beschwerden über die Censoren den hierzu bestimmten Beamten zu entziehen, zeugt von einer unrichtigen Auffassung dieses Gegenstandes und ist zur Genehmigung durchaus nicht geeignet. Die von Unseren getreuen Ständen befürwortete Einrichtung einer collegialischen Aufsichtsbehörde in jeder Provinz kann ferner deßhalb nicht für zweckmäßig erachtet werden, weil dadurch die Ungleichheit in den Grundsätzen über die Auslegung und Anwendung der Censurgesetze vermehrt werden würde, wie solche durch die Einrichtung des Ober-Censurgerichts hat vermieden werden sollen. Wenn endlich Unsere getreuen Stände bemerken, daß die Befreiung der Bücher von mehr als zwanzig Bogen von der Censur nicht hinreiche, so lange dergleichen Werke 24 Stunden vor der Ausgabe der Polizeibehörde vorgelegt werden müßten und die Maßnahmen nicht bekannt seyen, nach welchen diese Behörde hierbei zu verfahren habe, so eröffnen wir denselben, daß der Polizei durch jene Frist das Mittel gewährt bleiben muß, gegen gemeingefährliche oder verbrecherische Schriften ehe das Uebel oder das Verbrechen vollbracht ist, vorbehaltlich der richterlichen Entscheidung, vorbeugend einzuschreiten, die Maßnahmen aber, nach welchen dabei zu verfahren ist, in den §§. 6 und 7 Unserer Verordnung vom 30. Juni v. J. genau festgestellt und durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden sind." (Schluß folgt.)

(Allg. Preuß. Ztg.)

Baden.

Karlsruhe, 4. Jan. (Fünfzehnte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, am Mittwoch, den 3. Jan. 1844, unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Bader. Auf der Bank der Regierung befinden sich: Finanzminister v. Böckh, Staatsrath und Ministerialpräsident Frhr. v. Rüdt, die Ministerialräthe Frhr. von Marschall und Kühlenthal. Das Secretariat zeigt der Kammer an, daß der Abg. Sander eine Motion folgenden Inhalts zu begründen gedenke: „Se. k. Hoh. den Großherzog um Vorlage eines Gesetzes zu bitten, wornach 1) die Unwählbarkeit der Lokalbeamten in die zweite Kammer nach §. 37 der Verfassungsurkunde bei veränderter Gerichtsverfassung auf die Amtsrichter, auf die Bezirksstrafrichter und auf die bei den Bezirksstrafgerichten angestellten Staatsanwälte und deren Stellvertreter in ihren Bezirken ausgedehnt werde; 2) wornach ausgesprochen werde, daß jeder Abgeordnete der zweiten Kammer, welcher während der Dauer seiner Landstandschaft ein mit Besoldung oder mit Diäten aus öffentlichen Kassen verbundenes ständiges Staats- und Kirchenamt annimmt, oder welcher aus dem Pensionsstand wieder in active Staatsdienste tritt, alsbald aus der Kammer auszutreten habe; 3) wornach jeder Abgeordnete, der bereits ein Staatsamt oder Kirchenamt besitzt und darin eine Beförderung auf eine höhere Stelle oder einen höhern Titel oder Rang, oder eine Besoldungszulage erhält und annimmt, gleichfalls aus der Kammer alsbald auszutreten habe; 4) wornach jeder Abgeordnete, der einen inländischen oder ausländischen Orden annimmt, gleichfalls alsbald aus der Kammer auszutreten hat. Von dieser Bestimmung sollen jedoch Militärverdienstorden für militärische Auszeichnung im Felde ausgenommen seyn." Vom Abg. Bissing wird ferner eine Motion angekündigt, betreffend die Abänderung einiger Paragraphen des Volksschulgesetzes. Staatsrath Frhr. v. Rüdt macht hierauf eine Vorlage, betr. die Nachweisungen über den Eisenbahnbau in der verflossenen Budgetperiode, sowie über das Budget derselben für die zwei nächsten Budgetjahre. Die Gesammtausgabe von Beginn des Baues bis zum 1. Oktober vorigen Jahres beträgt 8,954,230 fl. Die Bahnstrecke zwischen Mannheim und Karlsruhe ist, wie bekannt, bis auf einige Nacharbeiten längst vollendet, und bereits am 10. April v. J. in Betrieb gesetzt worden. Der Bahntheil von Karlsruhe bis Kehl, beziehungsweise Offenburg, 19½ Stunden messend, wurde mit der bereits verwende-

---

Der zweite Theil wird dem Gefangenen bis zur Entlassung aufgehoben; der dritte bleibt für die Bestreitung der Ausgaben der Administration."

„Da die letztere durchaus keine baaren Vorschüsse dem Gefangenen bewilligt, so erhält er auch für die abgelieferten Arbeiten seinen Antheil erst, wenn dieselben wirklich verkauft sind, es sey denn, daß er früher die Anstalt verläßt, in welchem Fall ihm eine billige Entschädigung gewährt, und die Arbeit auf Rechnung derselben veräußert wird. Die Behandlung der Gefangenen ist im höchsten Grade human. Arbeitsunlust und Renitenz wird durch einsames Gefängniß in dunklen Zellen bestraft. Ich fand in denselben nur einen Einzigen. — Von heftiger Widerspenstigkeit, thätlicher Widersetzlichkeit gegen Aufseher und Beamte, von Verbindung zu Excessen und Revolten hat noch kein Beispiel stattgefunden, und nach Ausweis der Listen von 1386 bis 1841 beträgt die Anzahl der Rückfälligen bisher etwa acht Prozent, ein Resultat, welches gewiß als ein höchst glückliches bezeichnet werden kann."

„Die Kirche, in welcher täglich sechs Uhr Morgens Messe gelesen wird, das wohleingerichtete Hospital, die mit einem hübschen Laboratorium und einem reich gefüllten Herbarium ausgestattete Apotheke, die Küche und das Badehaus, die in jedem Flügel über fließendem Wasser angebrachten geruchlosen Latrinen können vielen ähnlichen Instituten zu Mustern dienen. Die Sterblichkeit ist äußerst gering, und beschränkt sich jährlich auf drei bis vier Todesfälle. Den Schulunterricht ertheilen aus freien Stücken drei Geistliche. Was das Lesen- und Schreibenlernen anbetrifft, so müssen Alle ohne Unterschied daran Theil nehmen. Die übrigen Lehrgegenstände, Religion, Geschichte, Geographie, Zeichnen, selbst Mathematik, werden nur den Jüngern gelehrt, doch steht es den Aeltern frei, an dem Unterricht Theil zu nehmen. Diese Erlaubniß wird von so Vielen benutzt, daß der Raum nicht ausreicht, um Alle Lernbegierigen zu fassen."

„Die großen Gemüsegärten der Anstalt, welche nicht allein den eignen Bedarf sichern, sondern durch Verkauf ein Beträchtliches einbringen, sind vortrefflich unterhalten, und ich erinnere mich kaum, irgendwo sämmtliche Küchengewächse in so großen Exemplaren, namentlich Kohl, Gurken und Melonen angetroffen zu haben. An diesen Garten stößt ein Hof mit weißen und bunten Pfauen, Perlhühnern, türkischen Enten, Kaninchen, Hasen und munteren Rehen belebt."

„Dies die Beschreibung der Schöpfung des Obersten Montesinos, welche mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und die Anerkennung der Regierung gefunden hat, weshalb er beauftragt ist, die Zuchthäuser in Carthagena und Granada nach demselben Plane zu reformiren."

„Ganz wie das Gefängniß in Valencia, sind die Anstalten in Sevilla und Toledo eingerichtet, und stehen jenem in Nichts nach. Bei der Mangelhaftigkeit der Rechtspflege in Spanien, bei dem Zustande der Auflösung, welcher dem mehrjährigen Bürgerkrieg folgte, und der Leidenschaftlichkeit des spanischen Charakters, muß die geschilderte Trefflichkeit der Gefängnisse in hohem Grade überraschen, da sie ihren Zweck erfüllen, ohne das vollständige Isolirungssystem von Philadelphia, und ohne das Schweigen bei gemeinsamer Arbeit wie in der Auburn'schen Einrichtung adoptirt zu haben.

ten Summe so weit gefördert, daß er im nächsten Frühjahre ebenfalls dem Betriebe übergeben werden kann. Auf der weitern Bahnstrecke von Offenburg bis Freiburg ist die Gütererwerbung bis auf einige unbedeutende Anstände vollendet, die Erdarbeiten sind in Angriff genommen, die Baupläne und Kostenüberschläge für die Brücken, Viaducte und Dohlen sind gefertigt, die Gründungsarbeiten für die bedeutendern Uebergangswerke eingeleitet, die Quer- und Langschwellen sind veraccordirt, und ist man in deren Beischaffung begriffen, auch die Lieferung der Schienen mit 96,000 Zentnern ist einem englischen Werke übertragen und wird im nächsten Frühjahr vollzogen. Obgleich auf diesem Bahntheil, dessen Länge 14 Stunden mißt, vielfache Schwierigkeiten zu überwinden sind, so darf man doch mit Bestimmtheit annehmen, daß der Betrieb auf demselben im Frühjahre 1845 eröffnet werden kann. Von Freiburg aufwärts bis Schliengen sind die Expropriationsgeschäfte vollendet und steht dem Beginne der Erdarbeiten, wiewohl die Entschädigungsfrage noch nicht erledigt ist, nichts mehr entgegen, da die Güterbesitzer den Angriff ihres Eigenthums unabhängig von derselben erklärt haben. Was nun endlich die Bahn von Schliengen bis zur südlichen Landesgränze betrifft, so war ihre Zugsrichtung zur Zeit des letzten Landtags noch nicht definitiv bestimmt. Nun aber hat die Regierung sich dahin entschieden, daß die Bahn am Rheine hin durch den Isteiner Klotz jedenfalls bis Efringen geführt werden muß. Von dort aus endet sie entweder in Weil, oder bei Leopoldshöhe in der Nähe von Basel und läßt eine Fortsetzung nach dieser Stadt in Aussicht. Wegen Herstellung der Bahn von Leopoldshöhe nach der Stadt Basel sind Unterhandlungen mit dieser Kantonsregierung im Laufe. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Im September v. Js. starb in Kassel im Alter von 92 Jahren, der Generalmajor von Haacke, der letzte Ritter des Cincinnatusordens. Er verdiente denselben auf dem Schlachtfelde in Amerika, wo er 1780 als Capitän im französischen Regimente Royal Deux-Ponts landete, und später als Major zum Regiment Lamarck versetzt wurde. Im Jahr 1790 war er Oberst dieses Regiments, des einzigen, welches Ludwig XVI. längere Zeit treu blieb. Als aber auch diese Truppe vom Monarchen abfiel, verließ der biedere Deutsche seine Fahnen, diente ein Jahr im Condéschen Corps, trat dann in sachsen-gothaische Dienste, und begleitete als treuer Führer den Prinzen Friedrich auf seinen Reisen nach Italien u. s. w. Als mit diesem Prinzen 1826 das sachsen-gotha-altenburgische Haus ausstarb, zog Herr v. Haacke sich nach Kassel zurück. (N. K.)

Großherzogthum Hessen.

Alzei, 5. Jan. Moritz v. Haber, Gegner des im Duelle bei Worms gebliebenen v. Sarachaga, hat sich gestern bei dem hiesigen Gerichte, in Begleitung seiner beiden Secundanten, sistirt. Nachdem diese Herren die vom Gesetze bestimmte Cautien gestellt hatten, wurden sie noch am selben Tage aus dem Detentionsverhafte freigegeben. Mit großer Spannung sieht man der demnächst hier stattfindenden öffentlichen Gerichtsverhandlung über jene in ganz Europa Aufsehen erregende Streitsache entgegen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

= **Paris**, 4. Jan. Der Moniteur fährt fort, die noch übrigen Neujahrsanreden mit den Antworten des Königs mitzutheilen. Wir tragen daraus noch Einiges nach. Auf die Rede des Grafen Portalis, ersten Präsidenten des Cassationshofes, erwiederte der König unter Anderm: „Wir haben Recht stolz zu seyn, daß es durch den Beistand der Magistrate und die Einigkeit aller Staatsgewalten uns gelang, den so lange Zeit als chimärisch betrachteten Wunsch zu realisiren, daß alle gleich seyen vor dem Gesetz, und das Gesetz gleich sey für Alle. Aber vergessen wir nicht, daß, um diese Vortheile zu bewahren, die Freiheit in den Schranken des Gesetzes eingeschränkt bleiben muß; denn die Freiheit, die aus diesem Kreise tritt, führt eine Sklaverei herbei, die eben so hart ist, als der Despotismus." Hrn. Dumas, der im Namen des Instituts sprach, antwortete der König: „Es gereicht mir zur angenehmsten Genugthuung, wahrzunehmen, daß man vielleicht in keiner andern Epoche eine vollkommnere Ruhe genossen hat, noch eine größere Leichtigkeit besaß, sich der Pflege der Wissenschaften und Künste hinzugeben, und die Talente glänzen zu lassen, deren Erlesenheit sich um mich versammelt befindet. Ich lade Sie daher ein, mit demselben Eifer die Studien und Arbeiten fortzusetzen, die den Ruhm Frankreichs so hoch erhoben haben. Es ist gut, die Traditionen des großen Jahrhunderts nicht bei Seite zu setzen; aber vergessen wir nicht, daß, wenn die Bevölkerungen nicht von der Bewegung des Kriegs verschlungen sind, jede Generation jenen Ausgangspunkt nimmt, wohin die vorhergehende die menschlichen Kenntnisse gebracht hat, und sie sogar zu einem noch höheren Grade bringt, und seinerseits sie wieder den folgenden Generationen überliefert, welche die Sorge übernehmen, ihre Grenzen noch weiter hinauszusetzen."

Kirchenstaat.

Rom, 31. Dez. Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen verließ unsere Stadt diesen Morgen, um sich auf dem Landwege über Florenz ohne Zwischenaufenthalt nach Berlin zu begeben. — Die Professoren der Mathematik und Astronomie Dirichlet und Jacoby hatten die Ehre Sr. Heiligkeit, dem Papste in einer Privataudienz vorgestellt zu werden. Beide Gelehrte waren über die spezielle Kenntniß, welche der Papst in einer dreiviertelstündigen Unterhaltung über ihre Fachwissenschaften entwickelte, gleich sehr erstaunt. Astronomie war früher ein Lieblingsstudium des Papstes. — Im Namen der römischen Akademie der Alterthumswissenschaften ladet der Präsident derselben, Fürst Pietro Odescalchi, die Gelehrten Europa's zur Bearbeitung dieser Preisaufgabe ein: „dimostrare col sussidio dei monumenti quale sia il più antico dei cimeteri cristiani nei dintorni di Roma." Die Dissertationen können in lateinischer, italienischer oder französischer Sprache abgefaßt seyn, und müssen dem Secretär der Akademie Cavaliere P. E. Visconti bis November 1844 eingesandt werden. Jeder ist eine des Verfassers Namen enthaltende versiegelte Schedula, die mit der Dissertation gleiches Motto trägt, beizufügen. Die beste Abhandlung wird in der atti dell' Accademia gedruckt; ihr Autor erhält eine goldene Medaille von zwanzig Zechinen Werth. (Allg. Z.)

Großbritannien.

⊙ **London**, 2. Jan. Die Morningpost vom 29. Dez. berichtet aus Clifton (bei Bristol): „Gestern Morgens ging der Herzog von Bordeaux nach Devonshire mit seinem Gefolge ab. Vorigen Donnerstag war glänzende Soirée bei dem Marquis und der Marquise von Sommerey zu Ehren des erlauchten Gastes." — Dasselbe Blatt schreibt vom gestrigen: „Wir erfahren, daß die Präsidentschaft des Gerichtshofes von Hong-Kong in China sieben englischen Advokaten angeboten wurde, welche sie sämmtlich abgelehnt haben, obschon ihnen ein Gehalt von 3000 Pf. St. jährlich angeboten wurde. Man erklärt sich diese Ablehnung durch die Furcht vor dem ungesunden Klima und der Schwierigkeit, die englischen Gesetze in Einklang mit den durch die Landessitten gebotenen Modificationen zu handhaben."

Im Jahre 1770 gab es an der Tyne nur 13 Kohlengruben, im Jahr 1803 über 30. Im Jahre 1828 war die Zahl auf 41 an der Tyne und auf 18 an dem Wear gestiegen, welche zusammen 3,887,552 Tonnen Kohlen lieferten. Im Jahr 1836 war diese Zahl abermals vermehrt, und sie konnten jetzt über 9 Millionen Tonnen beschaffen, eine Zunahme von mehr als 50 Procent. Im Jahre 1826 wurden zum erstenmal Kohlen auf dem Tees verschifft, und diese Verschiffung stieg bis zum Jahre 1836 allmählig auf etwa eine halbe Million. In der nächsten siebenjährigen Periode von 1836 bis 1843 ist der Fortschritt eben so rasch. Abgesehen von den Unternehmungen einzelner haben sich zwei Compagnien jede mit einer halben Million Pf. St. gebildet, überall wurden neue Muthungen eröffnet und sieben Kohleneisenbahnen allein in der Grafschaft Durham angelegt. So haben sich die Kohlenwerke nach allen Richtungen ausgedehnt, und man kann die Vermehrung des Ertrags auf nicht weniger als 3 Millionen Tonnen anschlagen, so daß dieser District jetzt 12½ Mill. Tonnen liefert, mehr als doppelt so viel wie im Jahre 1828. (Newcastle Advertiser).

Türkei.

Ueber die Absetzung Scheffket Bey's gibt eine Correspondenz der allg. Z. aus **Konstantinopel** vom 20. Dez. uns folgende Erläuterung: Die in der ersten Hälfte des verflossenen Monats zu Bilecschik, im Sandschakat von Brussa, stattgehabte Hinrichtung eines zum Christenthum zurückgekehrten griechischen Renegaten hat zu neuen lebhaften Erörterungen zwischen den Repräsentanten der Großmächte und der Pforte Anlaß gegeben. Man glaubte allgemein, in diesem so schnell auf die bekannte Hinrichtung des Armeniers Papazoghlu gefolgten Vorfall einen Beweis zu erblicken, daß der Divan, anstatt die kräftigen Vorstellungen der Großmächte zu beherzigen, es im Gegentheil darauf abgesehen habe, jedermann recht deutlich zu erkennen zu geben, wie wenig er sich durch selbe in Handhabung der auf religiöse Satzungen gegründeten Justizpflege beirren lasse. Doch haben die von Rifaat Pascha den Repräsentanten gegebenen Erklärungen dargethan, daß jenem beklagenswerthen Ereignisse durchaus keine solche Absicht zum Grunde lag. Der Ferman wegen Hinrichtung des griech. Renegaten war bereits in den ersten Tagen des Monats Julius zugleich mit einem andern erlassen worden, durch welchen die Todesstrafe über einen des Mordes schuldig befundenen verhängt wurde. Bei dem langsamen Geschäftsgang der Pforte wurden diese Fermane erst im September dem Beylikdschi, Scheffket Bey, zugestellt, der sie nach Art der türkischen Beamten auf ein Polster seines Sopha legte. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß die Fermane an der Rückseite des Polsters hinabglitten und dort vergessen blieben, bis sie am Vorabend des Beiramsfestes von der Dienerschaft beim Aufräumen der Gemächer der Pfortenbeamten bemerkt und dem Beylikdschi übergeben wurden. Bloß mit dem Gedanken beschäftigt, seinen Fehler gut zu machen, verfiel Scheffket Bey, der übrigens nichts weniger als ein Fanatiker ist, auf den unglücklichen Gedanken, von den Fermanen neue Abschriften verfertigen zu lassen und sie mit einem frischen Datum versehen an den in der Zwischenzeit gewechselten Statthalter von Brussa abzuschicken, welcher sich beeilen zu müssen glaubte, sie in Vollzug zu setzen. Dieses strafbaren Benehmens wegen wurde Scheffket Bey

---

Theaternotizen.

E. T. A. Hoffmann, der berühmte Verfasser der Nachtstücke, der Phantasiestücke in Callots Manier, des Kater Murr u. s. w., war bekanntlich auch Maler, Componist, Tenorsänger und Kammergerichtsrath. Er war als Componist kein Dilettant, sondern ein Musiker durch und durch. Sein hervorragendstes Tonwerk ist die Oper Undine, Text von Fouqué, nach dem bekannten Mährchen vom Dichter selbst bearbeitet, die Hoffmann im Jahr 1813 in Dresden componirt hat. Diese Oper wurde einige Jahre darauf in Berlin im alten Schauspielhause auf dem Gendarmenmarkt in kurzer Zeit 23 Mal, unter großem Zulauf und Beifall, gegeben. Von Karl Maria v. Weber erschien eine ausführliche, sehr günstige Kritik, die Th. Hell in einem Bande des Weber'schen literar. Nachlasses hat abdrucken lassen. Nach der dreiundzwanzigsten Aufführung brannte das Schauspielhaus ab, und die Orchester- und Singstimmen der Oper, nebst den kostbaren Maschinerien, Dekorationen, Costümen, im Werth von 12,000 Thlrn. wurden vernichtet. Die Partitur wurde indeß gerettet und befindet sich in der Bibliothek des k. Theaters: ein anderes Exemplar, die leider defekte Originalschrift des Componisten, im Besitz des Hrn. Dr. Eduard Hitzig. Im zweiten Jahrgang der Vierteljahrsschrift „Freihafen" von Th. Mundt (1839. Heft 3.) erschien eine ausführliche Abhandlung: „E. T. A. Hoffmann als Musiker von Hieronymus Truhn", worin der Verfasser am Schluße die Hoffnung aussprach, den Clavierauszug der Oper Undine im Stich und Druck erscheinen zu lassen.

Mannigfaltiges.

Der Liverpooler zoologische Garten war vor Kurzem der Schauplatz eines gräßlichen Unglücks, das der Wildheit eines großen Elephanten zuzuschreiben war, der sonst an schönen Tagen ruhig im Freien sich aufzuhalten pflegte. Das Thier war außerordentlich sanft und gelehrig, bis ein Aufseher, über einen Akt der Insubordination des Thieres aufgebracht, dasselbe schlug, wodurch es so in Zorn versetzt wurde, daß es in wenigen Minuten den Unglücklichen völlig mit den Füßen zerstampfte. Sein Leichnam bot einen schauervollen Anblick dar, da Arme und Beine vollständig gebrochen, und der ganze Körper zerstückelt war. Erst eine Stunde später wagten es der Oberaufseher und seine Gehilfen dem Thiere zu nahen, da es noch immer Zeichen von Wildheit gab. Mit Mühe gelang es ihnen, die Ueberreste des Getödteten zu entfernen, und das erzürnte Thier wieder zu besänftigen.

Der dickste Mann auf der Erde starb am 16. Sept. d. J. in Belgien zu Montslede. Er war ein Pächter, 84 Jahre alt, sein Bauch hatte 7 Fuß 9 Zoll im Umfange, seine Waden übertrafen an Dicke den Körper eines gewöhnlichen Menschen, den man dick zu nennen pflegt.

(Unentbehrlich!) Wir möchten wissen, worüber in Deutschland noch nicht geschrieben ward! Vor Kurzem ist von Baron Sydow ein „Buch der Toaste" erschienen, ein, wie der Verfasser wenigstens sagt, „unentbehrlicher Rathgeber bei Zweckessen!"

seines Amtes entsetzt. Aus obigem Thatbestande, wie er den Repräsentanten von Rifaat Pascha eröffnet wurde, erhellt, daß der neue Fall einem lange vor Papasoghlu's Hinrichtung ergangenen Befehl zuzuschreiben ist, daß folglich die Anschuldigung, als ob die Pforte den Mächten hätte Trotz bieten wollen, jeder Grundlage entbehrt. Rifaat Pascha hat überdieß den Gesandten der Großmächte Versicherungen ertheilt, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß von der Pforte in Zukunft kein Anlaß mehr zu ähnlichen Vorstellungen gegeben werden wird.

Griechenland.

Briefe aus **Athen** vom 26. bringen den Text der durch eine Deputation von 12 Mitgliedern der Nationalversammlung dem König überreichten Dankadresse, auf welche Se. Maj. folgendes erwiederte: „Ich empfange mit Zufriedenheit die Antwort der Nationalversammlung auf meine bei deren Eröffnung an sie gerichtete Rede. Der Einklang der darin ausgedrückten Gefühle gereicht mir zur innigen Freude. Durch diese Uebereinstimmung wird das große Werk der Verfassung der Grundgesetze Griechenlands glücklich vollbracht werden. Ich zweifle nicht, daß wir beiderseits den 3. September also verstehen." Diese Worte verbreiteten allwärts die beste Stimmung und man sieht vertrauensvoll den ferneren Arbeiten der Versammlung entgegen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Zweikammersystem die Oberhand behalten und wohl ebensowenig, daß die Wahl der Senatoren vom König selbst ausgehen werde. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 5. Jan. Die Adreßcommission der Deputirtenkammer hat heute den Hrn. Conseilpräsidenten und die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine und des Handels gehört. Morgen wird die Commission die Minister des Innern, der Finanzen, des öffentlichen Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten hören. Sie ist gewillt, wie es heißt, noch einmal den Conseilpräsidenten zu hören, ehe sie zur Prüfung der Paragraphen der Thronrede schreitet. — Nach den Berichten aus Madrid scheint es, daß das Ministerium Gonzalez Bravo, unterstützt von General Narvaez, seine Prärogativen bis zu ihren letzten Schranken ausüben will, und die Opposition ebenso alle ihr möglichen Mittel des Widerstandes zu gebrauchen entschlossen ist. Seit die Cortessitzungen suspendirt sind, concentriren die beiden Parteien ihre Kräfte, und bereiten sich zum Handeln vor. Die Deputirten der Opposition versammeln sich bei Hrn. Madoz; sie haben eine Commission beauftragt, ihre Grundsätze in einer populären Schrift niederzulegen. Diese Bemühungen werden ihr aber wenig fruchten, da die Hauptstadt und die Provinzen der Agitation müde sind. — Die Nachrichten aus Algier bis zum 25. Dez. sind äußerst günstig. Die Colonisation breitete sich mit überraschender Schnelligkeit aus. Auf der ganzen Linie von Algier bis Blidah herrscht die belebteste Thätigkeit, da überall neue Dörfer und Landhäuser sich erheben. Auch die Ebene Metidscha fängt an, sich mit Wohnungen zu bedecken. — Gegen die Universität ist eine neue Schrift erschienen. Ihr Verfasser ist der apostolische Missionär Abbé Combalot. — Auf der Rhede von Toulon beschäftigt man sich mit der Ausrüstung der Schiffsdivision für Evolutionen, über die Prinz Joinville das Commando übernehmen wird. Sie wird sechs Linienschiffe und einige Fregatten zählen. Diese Flottille wird Anfangs Mai oder Juni die Küsten von Italien und Afrika besuchen, und Mitte September wieder zurückkehren. — Hr. Mynoide Mynas, der mit einer literarischen Mission im Orient beauftragt ist, hat über ihren Erfolg, der sehr günstig war, da es ihm gelungen ist, mehrere unedirte Manuscripte aufzufinden, einen Bericht an den Minister des öffentlichen Unterrichts erstattet, den der Moniteur mittheilt. (Journ. d. Deb.)

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 3. Januar. Die am Ende des vorigen Jahrs vorgenommene Volkszählung von Ulm hat folgendes Resultat gegeben: Familien 3597, männliche Einwohner über 14 Jahre alt 7482, weibliche 6690, männliche unter 14 Jahren 2038, weibliche 2165, Gesammtzahl 18,375. In einem Zeitraum von drei Jahren hat sich die Einwohnerzahl um etwa 2200 vermehrt. — Endlich haben wir Schneebahn und die Felder ihre Winterdecke. Schon rasseln die Schlitten durch unsere Stadt.
(Schw. M.)

Berlin, 31. Dezbr. Durch die Bemühungen des Herausgebers der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde ist nun auch hier ein numismatischer Verein zu Stande gekommen, der am 22. seine erste Sitzung hielt. (Schw. M.)

Berichtigung.

Die aus dem Kunstblatte in Nro. 6 der Münchener politischen Zeitung übergegangene Nachricht, daß Hofrath Hanfstängl in Dresden das hochgelegene alte Schloß bei Pähl unweit des Ammersees nebst den dazu gehörigen großen Grundstücken gekauft habe, muß dahin berichtiget werden, daß das alte historisch merkwürdige Schloß bei Pähl gegenwärtig gar nicht mehr existirt, und daß das dort befindliche solide Wohn- und Oekonomiegebäude (ehemaliger Burgstall des alten Schlosses) gar keiner Wiederherstellung bedarf. —

Uebrigens ist bei dem abgeschlossenen Kaufs-Geschäfte eine bedeutende Reugeldsumme paktirt, und der Termin zum Rücktritte für beide Theile bis Ende Juni 1844 gestellt.

Oberköllnbach den 7. Jänner 1844.

Fr. Bayrhammer, gräfl. arcoischer Patrimonialrichter, Besitzer und Eigenthümer der Realität Hochschloß bei Pähl.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Jan. Consols $97\frac{1}{8}$.

Paris, 4. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 85 C.

Amsterdam, 3. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{3}{4}$; 5 pCt. $99\frac{3}{4}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 80; 5 pCt. Oſt. $99\frac{1}{8}$; Ard. $20\frac{1}{4}$; Paſſ. $5\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 6. Jan. 5 pCt. Met. $112\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien 2027; Integr. $54\frac{5}{16}$; Ard. $21\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $358\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 5. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Jan.: Zum Erstenmale: „Monaldeschi," Tragödie von Laube.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Edel, Regierungsr. von Regensburg. (Gold. Hirsch.) HH. Schröter, Gutsbesitzer von Mecklenburg; Zischacher, Lehrer von Hürben. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Sternbach, von Innsbruck; Rottmann, Rechtspraktikant von Ebersberg; Kaltroff, Forstamts-Assistent von Schönberg; Müller, Revierförster von Dorfeld. (Stachusgarten.) HH. Palm, Student von Urach; Stahl, Buchhändler von Würzburg; Böswillibald, Ingenieur, Brennemann und Mahr, Kassoffizianten von Augsburg; König, Rechtspraktikant von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 3. Januar: Franz. Oetll, Taglöhnerin von der Au, 66 J. a.; Anna Maria Kellerer, b. Bäckersfrau, 61 J. alt; Den 4. dieß: Simon Hubmann, Münzarbeiter, 35 J. alt; Kath. Kreß, b. Schneidersfrau, 28 J. alt; Barb. Steiner, Schlossererstochter v. hier, 45 J. alt. Den 5. dieß: Nikolaus Gschlößl, b. Bierwirth dah., 24 J. alt; Gg. Kraus, Maaßstabmacher dah., 59 J. alt; Anton Dosch, Bote bei der kgl. Staatsschuldentilgungskasse dah., 67 J. alt; Ludw. Dormor, b. Metzgerssohn v. h., 25 J. alt; Kath. Schwarzott, Maurerstochter von Wonsees, 23 J. alt. Den 6. dieß: Josepha Höchtl, Taglöhnerstochter von der Au, 22 J. alt.

Bekanntmachungen.

2. (2b) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Nachdem der auf 28. d. Mts. anberaumt gewesene Versteigerungstermin nicht zum erwünschten Ziele geführt hat, so wird auf Antrag der Interessenten das dem Seifensieder Max Schneider dahier gehörige Haus Nr. 4 in der Mühlstrasse, auf 7500 fl. geschätzt, und mit 5200 fl. Hypothekkapitalien, wovon 500 fl. zur Löschung geeignet sind, belastet, dann die auf 1000 fl. gewerthete, mit 1000 fl. Hypothekkapital belastete reale Seifensiedergerechtsame des genannten Defunkten nochmals der gerichtlichen Versteigerung entweder zusammen, oder einzeln, mit dem Beifügen unterworfen, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Hiezu ist Termin auf
Mittwoch den 24. Januar 1844,
Vormittags von 11 bis 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 19 angesetzt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen, daß der Massakurator Schlossermeister Jakob Spitzmiller nähere Auskunft ertheilen kann.

Concl. am 29. Dezember 1843.

Der königliche Director:
Barth. Sengel.

17. (3a) **Versteigerung.**

Montag den 15. Jänner 1844 werden im königlichen Zwirkgewölbe (Ledverergasse Nro. 26) mehrere Partien getrockneter Wildecken an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 2. Jänner 1844.

Königlich Bayerische Hofjagd-Intendanz.

16. (2a) **Anzeige und Empfehlung.**

Der Unterzeichnete bezog die gegenwärtige Dult mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten längst rühmlichst bekannten optischen Instrumente, Tubus, Fernröhre rc. nebst verschiedenen neuen Gegenständen.

Ferner: Augengläser für jedes kurz-, und fernsichtige Auge, in allen beliebigen Fassungen. Auch werden von allen Gattungen Gläser einzeln abgegeben, und beliebig gefaßt.

Es werden hiemit Kenner und Hilfsbedürftige in Kenntniß gesetzt, von der Beschaffenheit und Güte seiner Erzeugnisse Einsicht zu nehmen, und zu recht zahlreichem Zuspruche ergebenst eingeladen.

Die Bude ist in der Hauptreihe Nr. 60.

A. Schwaiger,
Optikus und Mechanikus
von Augsburg.

13. (2a) **Perlen-Versteigerung.**

Montag den 15. Jänner 1844 wird im Gebäude der königl. Porzellan-Niederlage dahier (Eingang in der Fürstenfeldergasse Nr. 7.) eine Parthie Perlen aus den vaterländischen Fischereien von Niederbayern, Oberpfalz und von Regensburg, dann von Oberfranken, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerung wird Morgens von 9 bis 1 Uhr abgehalten und im nöthigen Falle Nachmittags um 2 1/2 Uhr fortgesetzt werden.

München, den 6. Jänner 1844.

Erkenntniß.

Das freiherrlich v. Ponickau'sche Patrimonialgericht erster Klasse Aitrang erkennt in der Streitsache der Johanna Forster von Bertoldshofen und deren Kindes-Kuratel gegen Alois Sporer von Ebenhofen pcto. pat. et alim. prol. zu Recht:

die Klägerin Johanna Forster habe den Erfüllungseid dahin abzuschwören, daß sich Alois Sporer von Ebenhofen zwischen dem 302ten und dem 182ten Tage vom 29. März 1840, als dem Tage der Geburt des Kindes an rückwärts gerechnet, fleischlich mit ihr vergangen habe; —

suspensis interim expensis.

Nachdem der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird dieses Erkenntniß hiedurch demselben mit dem Anhange publizirt, daß dasselbe sammt Entscheidungsgründen bei den Acten liege, und daß es ihm auf Verlangen ausgehändigt werden würde.

Oberdorf den 29. Dez. 1843.

Freihrl. v. Ponickau'sches Patrimonialgericht
I. Klasse Aitrang.
Koneberg, Patrimonialrichter.

1. (3b) **Bekanntmachung.**

Die berühmte Sammlung europäischer Schmetterlinge des verstorbenen Oberlehrers Herrn Büringer dahier, welche sich vorzüglich für ein Naturalien-Cabinet eignen dürfte, soll versteigert werden.

Kaufsliebhaber zu dieser reichen und gut conservirten Schmetterlings-Sammlung, welche einzig in ihrer Art seyn möchte, werden eingeladen, sich an den unterzeichneten Magistrat zu wenden, von welchem sie das Nähere erfahren können.

Gunzenhausen, in Mittelfranken
des Königreichs Bayern, den 27.
Dez. 1843.

Der Stadtmagistrat.
Bucherer, Bürgermeister.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 9.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 10. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Katalog der polytechnischen Modellensammlung. Regensburg. — Preußen. Berlin: Berichtigung hinsichtlich des Gerüchts über Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens. Landtagsabschiede über die ständischen Verhältnisse. — Hannover. Göttingen. — **Niederlande.** Rotterdam. — **Frankreich.** Das spanische Gesandtschaftspersonal. Louis Napoleon. — **Großbritannien.** Die Tschibbeways-Indianer. — **Rußland und Polen.** Statistisches Central-Bureau in Odessa. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Jan. Schluß des Auszugs aus dem kgl. Regierungsblatt Nro. 2:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Unterlieutenant im kgl. Kürassier-Regimente „Prinz Carl“, Maximilian Grafen von Luxburg, den Rechtspracticanten Kaspar Frhrn. v. Riederer, und den Rechtspracticanten Fedor Frhrn. v. Crailsheim-Rügland, sämmtliche auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Postoffizialen Wilh. Scheller, entsprechend seinem deßfallsigen allerunterthänigsten Gesuche, von dem Oberpostamte Würzburg an das Postamt Passau, sodann den Offizialen K. Sachs, ebenfalls auf allerunterthänigstes Ansuchen, von dem Oberpostamte Würzburg an das Oberpostamt Augsburg zu versetzen, und zu Postoffizialen dritter Classe, in provis. Eigenschaft, zu ernennen: die practizirenden Unterlieutenants Mich. Lutz und Gust. v. Kramer, ferner den Oberpostamts-Zeitungs-Expeditions-Functionär, Joh. Schaub, sämmtlich bei dem Oberpostamte Würzburg, endlich den Postaccessisten Moriz von Arthelm bei dem Oberpostamte Augsburg.

Se. Majestät der König haben die katholische Pfarrei Ingenheim dem bish. Pfarrer von Pferz, Priester Frz. Jos. Albert, zu übertragen und ferner zu genehmigen geruht, daß das Beneficium Gundremingen von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermaligen Beneficiaten in Unterglauheim, Priester Franz Xaver Schertel, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben die protestantische Pfarrei Veitsweiler dem Pf.-A.-Cand. Joh. Fr. W. Fick, Pfarrverweser zu Gunzenhausen; die Pf. Kohlberg dem Pf.-A.-Cand. Georg H. Arauner aus Solnhofen; die Pf. Mugendorf dem Pf.-A.-Cand. Gottl. A. H. Wagner aus Nürnberg; die Pf. Gollachostheim dem Pf.-A.-Cand. Joh. H. Reintel aus Schwabach, und die Pf. Kirchfarrenbach dem bish. Pfarrer zu Wernsbach, Magnus Alex. Lips, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Gutsbesitzer zu Rosenberg und Meisenhausen, Carl Friedrich Ziegler, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen in den Freiherrnstand des Königreichs, und den Major im General-Quartiermeister-Stabe, ersten Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen, Ritter des kgl. griechischen Erlöser-Ordens und des kais. russischen St. Wladimir-Ordens IV. Classe, Jakob Hartmann, sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen in den Ritterstand des Königreiches zu erheben.

Die zu Bamberg lebende Bürgerstochter und Hausbesitzerin Elisabetha Würstlein, aus Lichtenfels, hat zur Gründung einer Anstalt für Unterkunft und Pflege armer Kranken zu Lichtenfels, und zwar zunächst zur Herstellung des hiefür benöthigten Gebäudes ein Capital von 5000 fl. gestiftet. Se. Maj. der König haben dieser den mildthätigen und christlichen Sinn der Schenkgeberin so ehrenvoll beurkundenden Stiftung unter dem Namen „Elisabetha-Stiftung“ die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieselbe mit dem Ausdrucke des besonderen Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

*München, 10. Jan. Der vollständige Katalog der polytechnischen Modellen-Sammlung, der dieser Tage im Druck erschienen ist, hat einem schon vielfach gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Hr. Oberbaurath v. Schlichtegroll hat sich als Conservator der hiesigen k. polytechnischen Sammlung dieser, wegen des zur systematischen Ordnung und Katalogisirung erforderlichen Zeitaufwandes, eben so mühsamen als verdienstvollen Arbeit unterzogen, und seiner Thätigkeit verdankt das Publikum die nunmehr erleichterte und vortheilhaftere Benützung der interessanten und lehrreichen Sammlung. Diesem gemeinnützigen Institute wird auch noch durch die Veröffentlichung dieses Verzeichnisses der wesentliche Nutzen erwachsen, daß durch Austausch der Doubletten die allenfalls noch bestehenden Lücken ausgefüllt werden können, indem auswärtige ähnliche Anstalten und Sammlungen durch diese neue Zusammenstellung erst in den Stand gesetzt werden, einen Ueberblick des Bestandes der Münchner polytechnischen Sammlung zu gewinnen. Zur Beförderung eines solchen Austausches, welcher ganz im Sinne dieser Stiftung liegt, hat der umsichtige Hr. Verfasser Sorge getragen, das vorliegende Verzeichniß der polytechnischen Sammlung in die Hände der Herren Vorstände ähnlicher Sammlungen in allen Theilen des Königreiches gelangen zu lassen. Laut demselben beläuft sich die Gesammtzahl der Modelle auf 676, welche sich unter die verschiedenen Rubriken des Land-, Fluß-, Brücken-, Kanal- und Eisenbahnbau's, der Maschinen-Kunde, der Apparate, Werkzeuge u. s. f. dem Verhältnisse gemäß vertheilt. In dem kurzen geschichtlichen Bericht über die Entstehung und Fortbildung der polytechnischen Modellensammlung, der dem Vorworte folgt, heißt es unter Anderm: „Auf diese Weise hat sich die Anzahl der gegenwärtig in der Sammlung aufgestellten Modelle von der ursprünglichen Zahl von 374 zu der sehr bedeutenden Anzahl von 676 vermehrt, so daß man mit Grund wird behaupten können, daß in Deutschland wenigstens nicht leicht eine andere dergleichen Sammlung sowohl in Hinsicht der Zahl als der Auswahl der Modelle für die speciellen Fächer mit der unsrigen wird verglichen werden können. Bedeutende Zuwüchse stehen auch für die nächste Zukunft zu erwarten, und so dürfen wir uns, besonders wenn der in dem Vorworte gemachte Vorschlag wegen der zu bewirkenden Austausche mit anderen ähnlichen Sammlungen zu günstigen Resultaten führt, der schönen Hoffnung hingeben, unsere Sammlung in einem nicht großen Zeitraume zu einer Vollständigkeit gedeihen zu sehen, welche der Gemeinnützigkeit ihrer Bestimmung und dem erhabenen Sinne der Königlichen Stifter, Erhalter und Vermehrer derselben ganz entsprechen wird.“

Regensburg, 7. Januar. Wie wir vernehmen, bildet sich zur Zeit dahier ein Verein von Damen zur Unterstützung verehelichter armer Wöchnerinnen. Die edlen Frauen unterziehen sich hiemit einem echt christlichen Werke der Barmherzigkeit, und des Himmels Segen wird die Handlungen ihrer Wohlthätigkeit begleiten. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 31. Dez. In der Kölnischen Zeitung Nr. 339 und in der Aachener Zeitung Nr. 347 v. J. 1843 befinden sich Berliner Correspondenz-Artikel, welche die Einführung der Geschwornengerichte und des öffentlichen Gerichts-Verfahrens in den alten Provinzen des preußischen Staats in nahe Aussicht stellen und zugleich auf angebliche Aeußerungen der beiden Justiz-Minister Bezug nehmen. Aus glaubhafter und

Literatur.

(Friedrich Hoffstadts Gothisches ABC Buch, d. i. Lehrbuch der Grundregeln des gothischen Styls, und insbesondre der gothischen Architektur. Frankfurt. 1843. Schmerber'sche Buchhandlung.) Dieses gründliche und umfassende Werk, das wir schon in früheren Anzeigen seinem hohen Werthe gemäß zu würdigen versucht haben, ist mit dem Erscheinen der dritten und vierten Lieferung seinem Abschlusse nahe gekommen, da die fünfte und letzte Lieferung bis zur kommenden Ostermesse versandt werden soll. Dem Verfasser schien es nämlich nöthig, den Text noch um ungefähr 30 Bogen zu vermehren, theils weil das Glossarium alter technischer Ausdrücke eine größere Reichhaltigkeit gewonnen hatte, als es anfangs zu vermuthen stand, theils wegen Hinzufügung eines systematisch angelegten Inhaltsverzeichnisses über das ganze Werk und wegen der größern Ausdehnung, welche der Abhandlung über Geschichte und Restauration der deutschen Baukunst im Hinblick auf die neuesten Bestrebungen, den Ausbau mehrerer Dome u. s. f. gegeben werden mußte. In den vorliegenden beiden Lieferungen behandelt der Verfasser einen der wichtigsten Theile der gothischen Architektur, nämlich das System der Thürme. Stets auf die geometrischen Prinzipien bauend, die er in Folge jahrelanger Studien und Forschungen zur größten Evidenz und Klarheit gebracht hat, und mit einer Deutlichkeit entwickelt, wie sie für den Unterrichtszweck höchst wünschens- und dankenswerth erscheint, handelt der Verf. von den Helmdächern oder Dachpyramiden, insbesondere den durchbrochenen achteckigen Helmen, den ausgeladenen Thürmen, dem Dachreitern, Giebelthürmchen, gothischem Kuppeldach, so wie den nichtkirchlichen Thürmen, wobei die zwei Hauptconstruktionsarten, nämlich aus der Quadratur und der Triangulatur besonders durchgeführt sind. Ferner von Anwendung der verschiedenen Arten von Bögen auf die Gestaltung der Thüren und Portale, der Grundrißconstruktion ihrer Gewänder aus der Quadratur und Triangulatur; sodann von der Bildung der Fenster, insbesondere der Kirchenfenster und ihrem Zusammenhange mit den Strebepfeilern; endlich von der Construktion der Sockel und Gesimse, sowie ihrer Profilirungen. Aus dem reichen Inhalte heben wir einige Stellen von allgemeinem Interesse hervor. Ueber die Thurmconstruktion bemerkt der Verfasser: „Hinsichtlich der nicht-deutschen Thürme muß im Allgemeinen bemerkt werden, daß der vollendete Organismus der deutschen Architektur bei denselben nicht anzutreffen ist; vielmehr herrscht bei ihnen das Viereckige mit Ausschluß des Uebergangs in das (nur ausnahmsweise vorkommende) achteckige, oder überhaupt vieleckige Obergeschoß vor, und die hohen, durchbrochenen Helme fehlen fast gänzlich. In England, wo die kirchliche Architektur sich die Zinnen als Verzierungsform ganz angeeignet, bildet der Schluß der Thürme durch einen Zinnenkranz, so wie die viereckige Gestalt dieser Thürme und der fehlende Helm die Regel.“ „In Frankreich herrscht gleichfalls die viereckige Gestaltung der Thürme und der Mangel an hohen Helmen, wenigstens bei den großen Kathedralen, vor. Während aber in England die ausschließlich viereckige Thurmgestaltung doch in ihrer eigenen Weise ausgebildet erscheint, sind es in Frankreich die rohen Grundformen des Vierecks, welche ungeachtet reicher Verzierung, zu überwie-

zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß zwar über die Revision sowohl der Kriminal- als der Civil-Prozeß-Ordnung Berathungen schweben und hierbei auch die Frage über die Ausdehnung des bereits bestehenden mündlichen und über die Einführung des öffentlichen Verfahrens verhandelt wird, daß aber von Geschwornengerichten zur Zeit nicht die Rede ist. Es beruht daher auf einem Mißverständnisse, wenn sich das Gerücht verbreitet hat, als wenn bei dem Neubau des Inquisitoriats zu Halberstadt auf Anordnung des Justizministers Mühler für einen Assisenhof gesorgt werden solle, da es sich doch bloß um die Anlegung eines größern Sitzungs-Saales handelte, welcher bei etwa künftiger Erweiterung des mündlichen und Einführung des öffentlichen Untersuchungs-Verfahrens genügen könnte. Eben so wenig sind bisher die Kosten, welche dadurch veranlaßt werden würden, Gegenstand einer Berathung gewesen. Was aus den schwebenden Berathungen als nützlich und angemessen anerkannt, hervorgehen wird, wird ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt eingeführt werden, an dem bisher noch keine Verbesserung der Justiz-Einrichtungen gescheitert ist. Daß übrigens diese nicht so übel sind, wie der Korrespondent der Aachener Zeitung darzustellen sich bemüht, würde aus einer Vergleichung von Prozessen aller Art, sowohl im mündlichen, als im schriftlichen Verfahren hervorgehen, wenn man dabei nur von demselben Anfangspunkte, entweder von der ersten Ladung des Verklagten, oder von dem Zeitpunkte ausgeht, da der Prozeß dem erkennenden Richter vorliegt. (Pr. allg. Z.)

Schluß des Auszugs aus dem Landtagsabschied für Preußen. Ueber Entwickelung des Instituts der vereinigten ständischen Ausschüsse heißt es: „Wegen der auf eine weitere Entwickelung der ständischen Institutionen gerichteten Anträge geben Wir Unsern getreuen Ständen Folgendes zu erkennen. Die Akte Unserer Regierung sind redende Zeugen, wie Wir von deren Anbeginn auf die Vervollkommnung der ständischen Einrichtungen bedacht gewesen. Wenn Uns aber hierbei stets die ernsteste Erwägung Unserer Königlichen Pflichten und der wahren Wohlfahrt Unseres geliebten Volks geleitet, und Uns das Einverständniß Unserer getreuen Stände gesichert hat, so werden auch ferner keinerlei Bestrebungen Uns bewegen, den ruhigen und besonnenen Gang Unserer Regierung zu übereilen oder eine andere Richtung einzuschlagen, als diejenige, welche Wir nach reiflicher Prüfung als allein gedeihlich für die preußische Monarchie erkannt und bereits in dem Abschied an den Huldigungs-Landtag ausgesprochen haben. Was die einzelnen Anträge Unserer getreuen Stände betrifft, so gehen dieselben in der Denkschrift vom 27. März d. J. von der Meinung aus, daß das Bedürfniß nach allgemeinen Landständen lebhaft empfunden werde, und stützen darauf den Antrag, daß den vereinigten Ausschüssen in Beziehung auf die allgemeine Gesetzgebung diejenigen Befugnisse übertragen werden möchten, welche nach dem Gesetz vom 5. Juni 1823 den Provinzialständen verliehen sind, daß demgemäß die Geschäftsordnung und das formelle Verfahren bei den vereinigten Ausschüssen verändert und eine regelmäßige Wiederkehr derselben bestimmt werde. Diese Anträge zu gewähren, können Wir Uns nicht bewogen finden. Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät haben in dem Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823 die Bestimmung darüber, wann eine Zusammenberufung der allgemeinen Landstände erforderlich seyn werde und wie sie dann aus den Provinzial-Ständen hervorgehen sollen, der landesherrlichen Fürsorge vorbehalten. Als daher durch Gottes Rathschluß die Bestimmung hierüber Unserer Fürsorge übertragen wurde, haben Wir es zu Unseren ersten Pflichten gezählt, die vorhandenen ständischen Institutionen der ernstesten Erwägung zu unterziehen und Uns Rechenschaft darüber zu geben, welcher weiteren Entwickelung sie fähig und bedürftig seyen. Wir haben hierauf Unseren zum Huldigungs-Landtage versammelten getreuen Ständen des Königreichs Preußen durch unseren Bescheid vom 9. September kundgethan, daß Wir als die Grundlage der gesammten ständischen Verfassung Unseres Reichs die Provinzialstände, wie sie von Unseres Herrn Vaters Majestät gegründet worden, betrachten, und daß Wir deren Entwicklung auf dem von Unseres Herrn Vaters Majestät während Seiner glorreichen Regierung befolgten und durch die Erfahrung bewährten Wege zu fördern entschlossen seyen. Die hierauf von Uns im Einverständniß mit Unsern getreuen Ständen im Jahre 1841 getroffenen Anordnungen waren demgemäß auf die Belebung und Vervollkommnung der Provinzial-Stände gerichtet, und diese Anordnungen sind auch von wichtigen Erfolgen begleitet gewesen, die Unsere getreuen Stände gewiß nicht verkennen werden. Den eingeschlagenen Weg wieder zu verlassen und in alle Verhältnisse der Verfassung, wie in die Interessen der Provinzen tief eingreifend, den ganzen Organismus des ständischen Wesens zu verändern, dazu ist weder ein Bedürfniß zu erkennen, noch weniger von einem solchen Wechsel in den Grundlagen des Staatslebens Heil zu erwarten. Daß der Rath Unserer getreuen Stände mit voller Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten der durch Geschichte und Verfassung verschiedenen Landestheile an Uns gelangen und, wo es der Ausgleichung dieser Verschiedenheit bedarf, eine solche herbeigeführt werde, das ist durch die bestehende Einrichtung der Provinzial-Stände in Verbindung mit den Ausschüssen im vollsten Maaße gesichert. Es fehlt hierbei Unseren Provinzen in keiner Beziehung an gesetzlichen Organen, um ihr Wünsche zu Unserer Kenntniß zu bringen. Unter der bewährten und ungestörten Mitwirkung dieser ständischen Organe in ihrer gegenwärtigen Verfassung werden Wir im Stande seyn, den innigsten Wunsch Unseres landesväterlichen Herzens zu erfüllen, und die ganze Thätigkeit Unserer Regierung darauf richten, um für geistige und materielle Wohlfahrt Unsers geliebten Volks zu schaffen und zu wirken. Auf dem wichtigen und weiten Felde der Rechtspflege, zur Förderung der Landeskultur, des Handels, der Gewerbe, der Wissenschaften und Künste wollen Wir unter Gottes Schutz und Segen in der Zeit der Ruhe und des Friedens die Kräfte Unserer Regierung verwenden, ohne sie durch die nicht gebotene Lösung von Schwierigkeiten zu zersplittern, welche von einer wesentlichen organischen Veränderung der Verfassung unzertrennlich seyn würden. In der Ausführung dieses Unseres wohlerwogenen Entschlusses werden Wir Uns nicht hemmen lassen, noch es dulden, daß abweichend von dem fest vorgezeichneten Gange Unserer Regierung eine falsche Richtung erstrebt werde, vielmehr etwanige Versuche der Art jederzeit mit Nachdruck zurückweisen. Die Anträge Unserer getreuen Stände auf eine der veränderten Bestimmung der vereinigten Ausschüsse entsprechende Veränderung ihrer Geschäfts-Ordnung finden in der vorstehenden Eröffnung ihre Erledigung. Es schließt dieß aber nicht aus, daß die innere Geschäfts-Ordnung dieser Versammlungen, auch bei unveränderter Bestimmung und Organisation derselben, nach den gemachten Erfahrungen mehr und mehr dem Zwecke entsprechend eingerichtet werde. Was endlich die regelmäßige Wiederkehr der Versammlung der vereinigten Ausschüsse betrifft, so können Wir eine solche Unseren getreuen Ständen nicht zusichern, da sie von dem Vorhandenseyn solcher Gegenstände abhängig ist, welche nach Unserem Dekret vom 23. Februar und den Verordnungen vom 21. Juni 1842 zur Berathung der vereinigten Ausschüsse geeignet sind. (Pr. allg. Z.)

Hannover.

Göttingen, 4. Januar. An der hiesigen Universität haben in jüngster Zeit mehrere Veränderungen statt gefunden. In der philosophischen Fakultät ist der durch mehrere Arbeiten bekannte Professor Havemann zum Ordinarius ernannt worden. Eine gleiche Beförderung ward dem Professor Berthau, welcher die Fächer von Ewald vertritt, in Folge der Ablehnung eines Rufs nach Marburg zu Theil. Leider verliert die theologische Fakultät einen ausgezeichneten Lehrer an dem Professor und Universitätsprediger Liebner, welcher Ostern d. Js. einem Rufe nach Kiel folgen wird. Dagegen ist die durch Mühlenbruchs Tod erledigte Stelle in der Juristenfakultät durch Oberappellationsgerichtsrath und Professor Francke von Jena wieder besetzt worden. Dieser ausgezeichnete Pandektist hat den Ruf angenommen, und wird im nächsten Sommersemester seine Vorlesungen hier eröffnen. Auch in dem Prorectorat ist, nach drei Jahren zum erstenmal, ein Wechsel eingetreten. Geheimer Justizrath und Professor Bergmann, welcher im Herbst 1840 wieder erwählt in seiner Eigenschaft als Prorector von Semester zu Semester vom Universitätscuratorium prolongirt worden war, hat sein Prorectorat am 2. Januar an Professor Wagner abgegeben, welcher zu Ende vorigen Jahres durch Stimmenmehrheit zum Prorector erwählt und höhern Orts bestätigt worden ist. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 6. Jan. Aus geehrtester Hand geht uns folgende Berichtigung des in die Beilage zu Nr. 5 der O.P.A. Z. aus dem Schw. Merk. übergegangenen Artikels „Wien, 28. Dez." zu: Es wird berichtet, der erste Würdenträger bei Hofe, Fürst Colloredo, Oberst-Hofmeister Sr. Maj. des Kaisers rc., starb im 72. Lebensjahre. Erbe und Nachfolger in der fürstlichen Würde ist sein 36 Jahre zählender Sohn, Oberst des Jäger-Regiments Kaiser Ferdinand. Aus zuverläßiger Quelle kann mit Bestimmtheit dieses Letztere dahin berichtigt werden: Erbe und Nachfolger ist nicht des oben erwähnten Verstorbenen Sohn, wohl aber dessen Neffe Franz Colloredo-Mannsfeld, welcher nicht Oberst des Jäger-Regiments, sondern Oberst des 1. Jägerbataillons ist. Dieser ist der Sohn des sowohl bei der österreichischen Armee als auch bei den im Befreiungskriege verbündeten Heeren im heldenmüthigen Andenken stehenden General-Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo-Mannsfeld, dem die österreichische Armee aus freiem Antriebe auf dem Schlachtfelde bei Culm ein Monument errichtet hat. Dieser starb bereits im Jahre 1822 an den Folgen schon in den frühern Feldzügen erhaltener schwerer Wunden, durch die er sich jedoch nicht abhalten ließ, auch noch in den letzten Feldzügen mit aller Auszeichnung zu wirken. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Rotterdam, 2. Januar. Heute Morgen um halb sieben Uhr kündigten Kanonendonner vom Reichswerft und das Geläute aller Stadt- und Kirchenglocken den Einwohnern den Trauertag für Niederland an, wo die irdischen Reste seines ersten Königs nach Delft in die Familiengruft gebracht werden sollten. Feierlich setzte sich der Leichenzug in Bewegung, unter Begleitung von Trauermusik, der Schutterei und einer zahllosen schwarzgekleideten Menschenmenge. Außerhalb der Stadt an der Barriere bewies das Collegium der Bürgermeister und Stadträthe (Wethouders genannt, weil sie zugleich städti-

---

gend vorherrschen. Auch ist es eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß, während in Deutschland der gothische Styl sich Schritt vor Schritt aus dem vorgothischen entwickelte, in Frankreich, wenigstens beim Thurmbau, die organische Entwicklung der Thurmgestaltung, welche sich dort bereits im vorgothischen Styl entfaltet hatte, wieder verlassen und gleichsam nochmals von vorn angefangen wurde." — „Wie sich aber der gothische Styl im Elsaß einigermaßen dem französischen nähert, so nähert er sich in den Niederlanden, und zwar sehr auffallend, dem englischen." — „Auch in Spanien, wo die maurische Architektur lange vorherrschte, ist der viereckige Thurmbau ohne oder nur mit stumpfen Dächern (wie z. B. bei der Kathedrale von Leon) der gewöhnliche." — Was endlich die italienisch-gothischen Thürme betrifft, so gehören dieselben einem entschieden corrupten Style an. Schon die in Italien alte Sitte, daß die Glockenthürme in unansehnlicher Höhe und von der Kirche abgesondert stehen, bringt eine sehr schlechte Wirkung hervor. Ebenso die unzweckmäßige Construktion, nach welcher das Viereck des Thurmes von unten bis oben in einer Fläche aufsteigt." — Ueber das Thurmsystem der großen Dome sagt der Verfasser: „Nach der ältesten Constructionsart sind die großen Dome in der Regel mit zwei Thürmen an der Façade versehen. Diese Art hat ihre ältesten Vorbilder in Frankreich, und man kann deren Ausbildung stufenweise verfolgen. Von den dortigen massenhaft viereckigen und mehrfach wagrecht getheilten Gestaltungen erscheint nämlich der Straßburger-Münster als die weitere Ausbildung, und der Kölner-Dom als die höchste Vollendung. Auch zu Straßburg herrscht das viereckige, horizontale wie in den großen, französischen Domen, noch zu überwiegend vor. Da dort die Vierecke der Thürme ungemein hoch, und unter sich zu einer Fläche mit wagrechtem Schlusse verbunden sind, so erscheint der ganze colossale Untersatz wie ein ungeheurer viereckiger Kasten, der freilich auf das allergeschmackvollste verziert ist." — Die edelste und vollendetste Ausbildung der Façadegestaltung mit zwei Thürmen enthält der Kölner-Dom, wie wir ihn aus den Originalrissen kennen, wo das Ganze wie aus einem Gusse vollendet dasteht. — Der Freiburger-Münsterbau bezeichnet eine neue, ächt deutsche Stylperiode, indem hier die altfranzösische Anordnung zweier Thürme verlassen, und dagegen die Façade nur mit einem Thurme geschmückt ist. An letzterem entsprechen die Gesimse hinsichtlich ihrer Lage nicht durchaus denen des Langhauses, obwohl sie denselben an Umfang gleich gebildet sind, während die Thurmgesimse des Kölner Doms sowohl an Lage als Umfang denen der Kirche vollkommen gleichen, und das oberste Thurmgesims nicht stärker wie das unterste ist. Hier tritt der wahre innere Unterschied in der Anordnung der gothischen und der modernen (zunächst der italienischen) Architektur recht auffallend hervor. Denn während die Gesimse der gothischen Architektur in der Regel von unten bis oben (auch bei den verschiedensten Profilen) einerlei Maaß halten, werden im Gegentheile bei modernen Gebäuden die Gesimse, je höher sie liegen, desto umfangreicher und mithin schwerer gemacht. Die letztere Methode ist (abgesehen von dem constructiv verkehrten, höher liegenden Theile schwerer als niedrig angebrachte zu bilden) von der Peterskirche in Rom ausgegangen, wo man zuerst das durchaus falsche Princip annahm, die einander ähnlichen Theile so zu bilden, daß auch die zu höchst angebrachten in der Per-

sche Richter sind) der Leiche die letzte Ehre, wofür der Gouverneur der Provinz (Südholland) Namens des Königs dankte. Längs des ganzen Wegs bis Delft hatten sich Menschen dicht geschaart, welche den Zug mit ehrerbietigem Schweigen empfingen. Den reich verzierten Leichenwagen zogen acht mit Trauerflor umhüllte mit weißen Federbüschen geschmückte Pferde, jedes von einem Diener geleitet. Die königliche Krone, nebst den Ordenszeichen auf rothem Sammetkissen liegend, war auf dem weiten Trauergewande angebracht, welches den Sarg bedeckte. Um 9½ Uhr kamen der König und die Prinzen aus dem Haag an der Neubrücke von Delft an. Gegen 11 Uhr vernahm man den die Annäherung des Zugs verkündenden Trommelschlag, und um 12 Uhr kam der Leichenwagen auf der Neubrücke an, dem sich nun die königliche Familie anschloß auf dem Wege nach der Neukirche auf dem großen Markt. Voraus zogen eine Eskadron Dragoner, zwei Compagnien Schutterei von Delft, mehrere Reitknechte zu Pferde, Ordonnanzoffiziere des Königs, alle Hausbeamten des verstorbenen und des regierenden Königs, der Prinzen und Prinzessinnen, alle ohne Degen in tiefster Trauer, je zwei nebeneinander gehend, die jüngsten an Rang voraus; sodann folgten ein Wappenherold, die von einem General getragene und umflorte kgl. Standarte, welcher zwei Wagen folgten, mehrere Großwürdenträger bei dem verstorbenen Könige; nun kam der Leichenwagen, dessen Schleppen die Adjutanten des Entschlafenen trugen und an dessen Seiten 24 zum Tragen der Leiche bestimmte Kammerherren, und eben so viele Unteroffiziere in gleicher Zahl von der Schutterei wie von dem Heere gingen; hierauf die Großoffiziere des Königs, Se. Maj. der König, dessen Bruder Friederich und Söhne, Prinz von Oranien, Alexander und Heinrich, mit Trauerhüten und Trauermänteln, deren Schleppen Pagen trugen; sämmtliche Adjutanten des Königs und der Prinzen, der Hofmarschall und die Kammerherren; ein Bataillon Grenadiere und eine Escadron Dragoner schlossen den Zug. Etwas nach 1 Uhr kam der Zug bei der Neukirche an, die schwarz behangen und reich beleuchtet war. Das Gefolge ordnete sich in zwei Reihen, die königliche Standarte auf der einen, der Wappenherold auf der andern Seite; zwischen ihnen hindurch trugen die 24 Kammerherren die Leiche an den Eingang des Grabgewölbes. Nachdem der Prediger Dermout kurze aber kernhafte Worte gesprochen, ward die Leiche unter eingreifendem Orgelklang in das geöffnete Grab niedergelassen, an welchem der König und die Prinzen, umgeben von allem was an die Geschicke Oraniens und Niederlands, an beider Ruhm und Unglück erinnern kann, tief bewegt standen. Ein feierlicher, ein ergreifender Augenblick, als dem niedersinkenden Sarge alle Blicke wehmüthig folgten, und jeder erinnert ward an die Vergänglichkeit alles Irdischen, an das Verschwinden alles weltlichen Glanzes! Bald darauf kehrte die königliche Familie nach dem Haag zurück. Nachdem der Sarg von dem Justizminister mit dem Großsiegel des Reichs versehen worden, verkündigte der Wappenherold mit lauter Stimme, daß die feierliche Beerdigung der irdischen Ueberreste Sr. Maj. des Königs Wilhelms I. Friedrich Grafen von Nassau vollbracht sey. Die Leiche ruht in einem schweren eichenen Sarge, dieser in einem bleiernen, und dieser wieder in einem schönen Sarge von Mahagonyholze. Unermeßlich war der Menschenzufluß von nah und fern; auf allen Straßen und Plätzen waren Gerüste aufgeschlagen für die Zuschauer, und die Häuser waren bis auf die Dächer davon bedeckt. Bei allerdem ist, soviel bekannt, keine Unordnung, kein Unglücksfall zu beklagen. — Auf den 4. Januar ist vom König und der königlichen Familie eine öffentliche Traueraudienz anberaumt worden, bei welcher auch das diplomatische Corps erscheinen wird. (Allg. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 5. Januar. Hr. Hernandez, der frühere erste Secretär der spanischen Gesandtschaft und mit den Geschäften derselben während der Abwesenheit des spanischen Geschäftsträgers beauftragt, hat dem König, der k. Familie und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen Nachfolger, den Chevalier d'Aquilera, vorgestellt. Hr. Aquilera, der bis zur Ankunft des Gesandten, Hrn. Martinez de la Rosa, als Chargé d'Affaires handeln wird, ist Bruder des Marquis de Cerralbo. Der zweite Legationssecretär ist Hr. Gonzalez Arnao. Der neue Gesandte wird sechs Attaché's haben, nämlich Hrn. Olmo, der Attaché des Hrn. Olozaga war; Hrn. Onis, Sohn des Senatspräsidenten; Hrn. Vera; den Grafen del Union, Bruder des Herzogs San Carlos; den Chevalier Alvarez de Borboques, Sohn des Herzog de Gor, und Hrn. Buenagua, einen Militärattaché, der beauftragt ist, in Paris über alle Fragen, welche die Armee in Spanien interessiren, Erkundigungen einzuziehen. — Der Kaiser von Rußland hat so eben dem Viscount d'Arlincourt eine werthvolle goldene Medaille zum Zeugniß seiner Befriedigung übersandt, mit der Se. kais. Majestät das Werk des Viscounts, das den Titel: „Polarstern“ führt, gelesen hat. Die Medaille trägt auf der Vorderseite das Porträt des Kaisers, auf der Rückseite die Inschrift: Praemium Digno. — Die Statue Molière's wird nächstens aus der Gießerei an den Aufstellungsplatz gebracht werden. Die Aufstellung soll am 10. d. vor sich gehen. Die früher angebrachte Inschrift in Bronçebuchstaben: Für Molière! hat der zusammengesetzteren weichen müssen: Für Molière, geb. zu Paris am 16. Januar 1622; gest. 17. Febr. 1673. Nationalsubscription. Diese Inschrift wurde in den Marmor gemeißelt. — Die Anspruchsklage des Prinzen Ludwig Napoleon auf eine Summe von 1,800,000 Frcs. aus dem Nachlaß seiner verstorbenen Mutter, der Prinzessin Hortense, Herzogin von Saint Leu, kam am 4. d. M. vor das Tribunal erster Instanz, und wurde von dem Anwalt des Königs, Hrn. Ternaux, abgelehnt, aus dem Grund der Incompetenz des Tribunals, da solche Fragen nach den Gesetzen vom 25. März 1817, und 17. Aug. 1822, und besonders nach Art. 11 des Gesetzes vom 4. Mai 1834 ausschließlich der Entscheidung der Administrativbehörde zugehören. Hr. Philipp Dupin, Anwalt des Prinzen, replicirte mit Gewandtheit; aber das Tribunal stimmte mit dem k. Anwalt überein, und erklärte sich für incompetent. (Galignani's Messenger.)

Großbritannien.

⊙**London**, 3. Jan. Der Standard sagt: Die Tschibbeways-Indianer erregen fortwährend die Aufmerksamkeit in Egyptian-Hall. Der Herzog von Cambridge hat sie kürzlich besucht. Sie haben in Gegenwart Sr. k. Hoh. Charaktertänze ausgeführt, bald mit den Symbolen des Friedens, bald mit den Waffen des Kriegs. Ihr Kriegsgeschrei hat den edlen Herzog sehr in Erstaunen gesetzt, der beinahe davon betäubt wurde. Se. k. Hoh. hat den Männern 10 Pfd. Sterling und 10 Pfund Taback, den drei Frauen Schmuck von verschiedener Art gegeben. Sie waren von diesen Geschenken entzückt. Gewohnt, aus Pfeifen zu rauchen, reichten sich die Männer der Reihe nach eine Cigarre, die sie miteinander rauchten, bis sie ganz verbrannt war. Dann griffen sie zu ihren Pfeifen, da ihre ältere Rauchmethode ihnen viel mehr Reize bot. Kürzlich war ein Israelit mit einem langen schwarzen Bart gekommen, um sie zu sehen. Einer der Häuptlinge näherte sich ihm nach einigen Augenblicken des Schwankens, und machte ihm durch seine Gebehrden begreiflich, daß er von ihm die Erlaubniß zu erhalten wünsche, seinen Bart zu berühren. Der Jude gab sich mit einigem Widerstreben zu dieser Laune des englischen Häuptlings her, dessen Blick ihm wenig Zutrauen einflößte. Der Häuptling jedoch, nachdem es geschienen hatte, daß er großes Vergnügen daran finde, den langen Bart des Juden mit der Hand sanft zu streicheln, brach in lautes Gelächter aus, in das seine Gefährten einstimmten. Diese Indier sind der schönste Menschenschlag der Indier von Nord-Amerika, die man je in England gesehen hat. — Die Times vom 2. Jan. schreibt: „Am 1. Jan. wurden 200 Decken, eine große Quantität Fleisch, Brod, Plumppudding, Kartoffel, Kohle und Doppelbier an die Armen zu Windsor von Ihrer Maj. und Prinz Albert vertheilt. Auch zu London wurden durch die k. Munificenz bei Gelegenheit des neuen Jahres 180 Paar Decken, 772 Pfd. Plumppudding, 1800 Pfd. treffliches Ochsenfleisch, 1000 Pfund Brod, 186 Ztr. Kohle, 172 Maß Erdäpfel und 692 Pinten Doppelbier von erster Qualität an die Armen vertheilt.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Dez. Ein höchster Tagsbefehl vom 3. Febr. d. J. sprach die Unteroffiziere der russischen Armee, die freiwillig der Beförderung zu Offizieren entsagen, für untadelhafte Dienste aber der Tragung des silbernen Port-d'Epées würdig erkannt werden, frei von jeder Körperstrafe, so lange diese Auszeichnung sie ziert. Ein zweiter höchster Tagesbefehl vom 3. Nov. verleiht den Soldaten noch weitere Gnadenbezeugungen: Subalterne, geziert mit den Verdienstzeichen des St. Georgs- oder Annen-Ordens sollen gleich den vorgedachten Unteroffizieren bei Begehung des ersten Verbrechens jeder Leibesstrafe, die ihnen selbst mit höchster Bestätigung gerichtliche Urtheile zuerkannt hätten, enthoben seyn. Sie sollen für diesen Fall nur dem Verlust der Ehrenzeichen unterliegen. Erst bei später wiederholten Verbrechen, nachdem sie der Ehrenzeichen verlustig gegangen, sind sie körperlich zu strafen. Diese Gnade ist in gleichem Grade auf alle übrigen Subalterne auszudehnen, die Medaillen mit den Inschriften tragen: für Menschen-Rettung und Förderung des Gemeinwohls. — Ein höchst bestätigtes Programm, dem Kriegsminister am 16. Juli eröffnet, schreibt vor: Alle jungen Leute, die freiwillig und direkt von Hause aus in Kriegsdienste zu treten wünschen, haben unbedingt in nachstehenden Gegenständen einer Prüfung zu unterliegen: Russische Grammatik mit praktischer Anwendung ihrer Regeln auf den Styl; nächstdem deutsche oder französische Sprache. In einer von beiden Sprachen muß der Dienst-Aspirant lesen und schreiben können; ferner die Arithmetik in ihrem ganzen Umfange mit Lösung ihrer praktischen Aufgaben, russische und Universalgeschichte, aus letzterer Kunde der alten, mittleren und neueren nach ihren Hauptabschnitten, russische und allgemeine Geographie, aus letzterer kursorische Kunde der fünf Welttheile, Europas physische und politische Gestaltung aber genau kennen. — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern vom 29. Oktober zeigt den Gouvernements-Chefs an, daß, wenn bei künftigen Reisen der Glieder der Kaiserlichen Familie durch Städte, Flecken, Edelhöfe ꝛc. des Innern, deren Bewohner, gemäß der alten russischen Volkssitte, zur Bezeugung ihrer Liebe und Ergebenheit, sie mit Salz und Brod zu bewillkommnen wünschen, solches nicht in goldenen oder silbernen Schüsseln und

---

spective von gleicher Größe wie die untersten erscheinen. Dadurch wurde aber in der That alle Perspective aufgehoben, und die nach solchen Principien erbauten Gebäude erscheinen eben deßwegen (wie die Peterskirche selbst am besten beweist) kleiner, als sie wirklich sind, während die gothischen Gebäude wegen der natürlichen Verjüngung der nicht ideal, sondern real gleich gebildeten Theile größer erscheinen, als sie sind.“ (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Die berühmte Sängerin Lutzer wird sich demnächst mit dem Hofrath Dingelstedt vermählen. Alle Gerüchte über eine anderweitige Verbindung des Dichters erweisen sich demnach als ungegründet.

Die sogenannte „Claque“ in den Pariser Theatern ist keine Erfindung der Neuzeit. Als Kaiser Nero öffentlich als Sänger auf der Bühne auftrat, und kein rechter Beifall zu Stande kommen wollte, wurden fünftausend handfeste Männer in dem Theater vertheilt, die aus Leibeskräften klatschen mußten und deren Führer jedes Mal 400 Gulden für seine Mühe erhielt.

(Ein Schulzeugniß Napoleons.) Als Napoleon die Militärschule von Brienne verließ und nach jener von Paris ging, brachte er folgendes Zeugniß mit, welches hier deutsch übersetzt wird: Note vom Jahr 1784, extrahirt aus dem Standbuch der Zöglinge des Königs, welche nach ihrem Alter für den Dienst fähig, oder noch nach der Schule zu Paris zu bringen sind: Buonaparte (Napoleon), geboren den 15. August 1769, 4 Fuß 10 Zoll, 10 Linien groß, hat sein viertes Schuljahr zurückgelegt, besitzt gute Leibeskonstitution, vortreffliche Gesundheit, bescheidenen Charakter, ist ehrbar und erkenntlich. Derselbe hat sich immer in den mathematischen Wissenschaften befleißigt und ausgezeichnet. In Geschichte und Geographie ist er ziemlich bewandert; doch ist derselbe in den Uebungen des Angenehmen und im Latein nicht stark, worin er blos die vierte Klasse mitgemacht hat. — Wird ein trefflicher Seemann werden.

Göttingen. „Unsere liebe Musenstadt hatte das unerwartete Glück, den Pianisten Rudolph Willmers aus Kopenhagen in ihren Mauern zu bergen.“ Mit diesen Worten beginnt die Kasselsche Allgemeine Zeitung einen Bericht über zwei Concerte, welche der genannte Pianist gegeben hat. Der Bericht endet folgendermaßen: „Schmücke dich, Pilot oder Neptun, stecke deine glänzendsten Flaggen auf — der Held der Töne und sein Genius betritt dein Deck! Führe ihn sicher und im Triumphe der mächtigen Stadt Hamburg zu, die er erkohren hat, das liebe Christfest in ihr zu feiern.“ (!!)

Neue Gasbeleuchtung und Gasheizung. Das Journal du Commerce d'Anvers meldet, daß Hr. Pelletan aus London wieder in Brüssel eingetroffen sey, und das neue Gaslicht mitgebracht habe, das er erfunden und das schon in England stark in Aufnahme gekommen sey. Jeder Kaufladen, jedes Haus kann zu gleicher Zeit beleuchtet und erwärmt werden, und zwar mit geringern Kosten, als durch alle bis jetzt entdeckten Mittel.

Salzgefäßen geschehen soll. — In Odessa wird ein statistisches Hauptbureau errichtet, dem das Sammeln von statistischen Notizen aus den den neurussischen Landstrich bildenden Gouvernements Taurien, Cherson, Jekaterinoslaw und Bessarabien obliegen soll. Dem die Arbeiten leitenden Comité liegt die Anfertigung eines dahin bezüglichen zweckmäßigen Entwurfs ob, der den Gouvernements- und Cantonsbehörden zur Instruction dienen wird. Aus den gesammelten Materialien werden statistische Beschreibungen angefertigt. (Berlin. Voss. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 6. Jan. Der Adreßentwurf der Pairs-Kammer wurde gestern in den Bureau's discutirt. In einem der Bureau's dauerte die Discussion bis halb 6 Uhr Abends. Der Herzog von Richelieu, der einzige Pair, der sich nach London zu dem Herzog von Bordeaux begab, nahm, wie es heißt, an der Discussion in seinem Bureau Antheil. Nach der Discussion vereinigten sich die Ausschußmitglieder und trennten sich erst spät Abends. Die öffentliche Sitzung wird nächsten Montag seyn. — Das spanische Ministerium hat am 31. v. M. ein Gesetz publicirt, das die Wahl und Organisation der Ayuntamientos oder Municipalitäten regelt. Dieß Gesetz war schon im Jahre 1840 von den Cortes discutirt und votirt worden, und hatte die Sanction der Regentin am 14. Juli desf. Jahres zu Barcelona erhalten. — General Palafox, einer der spanischen Militärs, die zur Zeit der Kriege des Kaiserreichs Berühmtheit erlangten, und der Aelteste aller spanischen Generale, ist zu Madrid in sehr vorgerücktem Alter gestorben. — Es bestätigt sich, daß Olozaga am 22. Dez. zu Lissabon angekommen ist. (J. d. D.)

Der Phare von Bayonne berichtet von der catalonischen Grenze, den 31. Dez., daß Baron Meer mit Ametller wegen der Uebergabe des Forts von Figueras in Unterhandlung stand. Das Feuer war eingestellt. Obwohl unbedingte Ergebung gefordert wurde, nahmen die Besprechungen doch ihren Fortgang. Die Insurgenten werden als vollkommen demoralisirt geschildert. Sie hatten 120 Verwundete und viele Fieberkranke.

Die Berichte aus London sind vom 4. Januar. Nach dem Brighton Herald wurde der Herzog von Bordeaux im Bedford-Hotel zu Brighton erwartet. Der Herzog und die Herzogin von Somerset bereiteten ihm für den Abend seiner Ankunft ein großes Bankett. Die Times schildert die letzte wöchentliche Versammlung des Repealvereins zu Dublin, die in den Weihnachtstagen stattfand, als sehr wenig besucht. Wie der Morning Herald berichtet, haben die Polizeibeamten zu Dublin Befehl erhalten, alle im dortigen Hafen einlaufenden Schiffe wegen etwaiger Waffeneinfuhr genau zu untersuchen.

Vermischte Nachrichten.

Die neue Straßenkehrmaschine wird jetzt in Folge eines Vertrags der Stadtautoritäten von London mit einer Gesellschaft, welche die Reinigung von ganz London übernommen hat, in allen Theilen dieser Stadt den Dienst des Straßenreinigens übernehmen. Vorher bestanden fünf Contracte mit fünf verschiedenen Unternehmern. Die neue Methode bietet außer ansehnlichen Ersparnissen noch den Vortheil dar, daß dadurch der Straßenverkehr während der Reinigung nicht unterbrochen wird. Die Maschine bewegt sich nämlich mit einer Schnelligkeit von zwei englischen Meilen ($\frac{2}{5}$ Stunden) per Stunde durch die Straßen.

Man hat abermals Nachrichten von der neuen archäologischen Expedition des Hrn. Fellowes in Lycien, die bis zum 15. November reichen. Die Nachgrabungen hatten am 9. Nov. begonnen bei einem Orte Namens Pinara, halbwegs zwischen Xanthus und Macri, d. h. 10 engl. Meilen von jedem dieser Orte entlegen. Bereits war man so glücklich, den Rumpf der schönen weiblichen Statue zu finden, deren Kopf und Beine sich bereits im brittischen Museum befinden; deßgleichen fand man einen prächtigen Löwen aus Marmor, dem bloß der Unterkiefer fehlt, eine alte Wage und andere Anticaglien. Bei Pinara hatte sich ein förmliches Dorf voll regen Lebens gebildet; die HH. Hawkins und Scharf waren emsig mit Skizziren beschäftigt. Der Ruinenplatz des alten Xanthus ist ungefähr 24 engl. Meilen vom Ausfluß des gleichnamigen Flusses entfernt, in dessen Aestuar fortwährend einige englische Schiffe lagen, welche die Ausgraber auf jede Weise unterstützten. (Engl. Bl.)

Brüssel, 2. Januar. Im Hafen von Antwerpen sind im verflossenen Jahre 1560 Schiffe mit einem Gehalte von 242,005 Tonnen seewärts eingelaufen. Davon waren 245 Hannoveraner, 100 Preußen, 2 Lübeker, 96 Mecklenburger, 8 Oesterreicher, 9 Hamburger, 20 Bremer, 4 Kniphäuser, im Ganzen 482 aus Deutschland. Aus England kamen nur 293, aus Holland 99, aus Amerika 79. Man sieht, daß die deutsche Seefahrt für Antwerpen bei weitem die wichtigste ist, und bringt man noch die Canal- und Eisenbahnverbindung in Anschlag, so tritt die Bedeutung, welche diese Stadt für uns, und Deutschland für sie hat, noch deutlicher hervor. (O.-P.-Z.)

Lörrach, 1. Januar. So eben geht hier die Nachricht ein, daß trotz dem genugsam verbotenen Schießen in der Neujahrsnacht es dennoch wieder ein Menschenleben gekostet hat. In Degenfelden, hiesigen Amtsbezirks, ergötzten sich junge Leute mit Schießen und sogar mit einer Art Böller; sie umstanden das Geschütz, als der Eine dasselbe losbrannte. Es zersprang in Stücke und verwundete tödtlich, glücklicherweise nur Einen, indem ihm das Stück des zersprungenen Böllers in den Schenkel fuhr. (M. M.)

Am letzten Bartholomäitage bestiegen Joseph Gegg, Peter Hechenberger, Magdalene Moser, und deren taubstumme und halb blödsinnige Schwester Katharina, alle vier zu Staudach bei Kitzbühl (in Tirol) in Diensten, das 6000 Fuß hohe Kitzbühler Horn. Kaum hatten sie die Spitze erreicht, so fing es an zu regnen, und sie begaben sich in die gemauerte Kapelle, welche den Gipfel krönt. Peter Hechenberger kniete am eisernen Gitter, welches den Altar verschließt, Gegg hinter ihm im ersten Betstuhle rechts, die Schwestern im zweiten Stuhle links nieder. So hatten sie etwa eine Viertelstunde im Gebet verharrt, als ein Blitzstrahl in die Kapelle fuhr, Hechenberger besinnungslos zu Boden schlug, und Gegg dergestalt erschütterte, daß er weder Hand noch Fuß regen konnte, und bewegungslos im Stuhle bleiben mußte. Sogleich eilte Magdalene dem umgesunkenen Hechenberger, und auf ihr Bedeuten die taubstumme Schwester dem Gegg zu Hülfe. Bald darauf fiel abermals ein Blitzstrahl (aber nach Geggs Aussage ein nicht so großer) mitten in die Kapelle und traf die Magdalene Moser, die sich noch helfend um Peter bemühte. Sie sank in ihrer knieenden Stellung ganz langsam gegen das Gitter hin. Gegg, der dies alles sah, aber sich nicht bewegen konnte, suchte nun der Blöden anzudeuten, sie möge ihrer Schwester beistehen, worauf diese die Leblose auf den Rücken zu Boden legte. Endlich fühlte sich Gegg etwas besser; am Stuhl sich haltend, suchte er zu Peter zu kommen; doch als er Magdalene undeutliche Sterbeworte stammeln hörte, schleppte er sich zu dieser. Er fand sie bereits ohne Pulsschlag und mit gebrochenem Auge. In dieser traurigen Lage mußte Gegg, der einzige bei Verstand, noch längere Zeit verharren, bis er sich endlich im Stande fühlte, zu gehen. Mühsam kam er in die erste Alphütte, und bat um Hilfe für die beiden noch Lebenden. Unfreundlich gab der Melker zur Antwort, er werde kommen, wenn er ausgemolken habe. Gegg suchte nun in der zweiten Alpenhütte Beistand. Die Sennerin machte sich sogleich nach der Kapelle auf den Weg, wohin auch Gegg langsam zurückkehrte. Sie legten nun Magdalenas Leiche mit dem Kopf auf den Altarschemmel, verließen die Kapelle und schleppten den Peter Hechenberger auf die Trottalpe hinab, wo er zwar endlich zur Besinnung kam, aber noch längere Zeit bleiben mußte, bis er hergestellt wurde. Gegg ging mit Katharinen noch am nämlichen Tage nach Hause, und erstattete die Anzeige. Tages darauf fand die gerichtliche Commission Magdalenas Leiche in der angegebenen Lage mit einer Menge violettblauer Todtenflecke. An der Kapelle entdeckte man weder an den zwei Seitenfenstern, noch an der während des Unglücks geschlossenen Thüre, noch am Dach oder Gemäuer die Spuren eines Blitzschlages. Wahrscheinlich war der Blitz durch die nur mit einem Drahtgitter verschlossene Oeffnung über der Thüre gedrungen, und jedesmal nach dem eisernen Altargitter gefahren.

(Bote von und für Tyrol.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Jan. Consols $96\frac{7}{8}$.

Paris, 5. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 65 C.

Amsterdam, 4. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. 55; 5 pCt. $99\frac{13}{16}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{8}$; 5 pCt. Obl. $99\frac{15}{16}$; Ard. $20\frac{13}{16}$; Pass. $5\frac{7}{16}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 6. Jan. 5 pCt. Met. $112\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien 2027; Integr. $54\frac{5}{16}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Taunus Eisenbahn-Aktien $358\frac{1}{4}$ fl.

München, 8. Jan. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. 102. G. $101\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. —, G. 687; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. $112\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. $102\frac{1}{4}$, G. $101\frac{3}{4}$; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. 1680; Ludwig-Kanal-Actien B. —; G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. $102\frac{3}{4}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. $102\frac{3}{4}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Januar: „Tell“, Oper von Rossini.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Jan. sind hier angekommen: (Bl. Traube.) HH. Graf St. Jean von Paris; Schreyer, Gutsbesitzer von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Koechland, Kaufm. von Ichenhausen; Maurer, Student von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 6. Januar: Barth. Thurner, bürgl. Vorstadtkrämer v. hier, 53 J. alt; Maria Anna Klenk, Maurersfrau v. h., 46 J. alt; Anton Huber, Residenzheizer das., 64 J. alt; Karl Theod. Bauer, k. Revierförster von Krün, Ldg. Werdenfels, 27 J. alt; Anton Colson, quiesc. Oberappellat.-Ger. Kanzellist, 65 J. alt; Karl Förster, Malergehilfe von Breslau, 40 J. alt; Antonia Freismuth, Schuhmacherstochter von der Au, 27 J. alt. Den 7. dieß: Adolph Hanner, Geometer von Simbach, 34 J. alt; Michael Helmpang, b. Bäcker dahier, 48 J. alt; Kreszz. Riedermayer, b. Taferwirthsfrau von hier, 23 J. alt; Rasso Pfau, ehem. Wegmacher ec. das., 52 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

19. (3a) **Bekanntmachung.**

Die **Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** veröffentlicht hiermit in Gemäßheit des §. 40. der Bankstatuten, daß für **Dividende und Superdividende vom II. Semester des Jahres 1843** von jeder Actie gegen den betreffenden Coupon fl. 14. 30 kr. bei den Bankcassen in München und in Augsburg erhoben werden können.

München, den 8. Januar 1844.

S. Frhr. von **Eichthal.**

676. (3c) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Kontroleurs von Neumann betr.)

Auf Antrag der kgl. Staatsschuldencommission dahier werden nachfolgende zum Rücklasse des verlebten königl. Staatsschuldentilgungskassa-Kontroleurs v. Neumann gehörige Realitäten der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen, als:

a) eine reale Branntweiner-Gerechtsame, welche auf 2400 fl. gerichtlich gewerthet mit 1700 fl. Hypotheken belastet und von welcher an Steuer jährlich 6 fl. zu entrichten ist,
b) 1 Tagwerk 64 Dez. Cat.-Nr. 4194 Wiesgrund am Schwabingerweg, wovon als Steuersimplum 6 kr. 5 hl. zu entrichten, und welcher auf 600 fl. gewerthet ist, und
c) 1 Tagwerk 19 Dez. Acker Catast.-Nr. 4204 zwischen der Ludwigsstraße und dem Türkengraben wovon an Steuersimplum 3 kr. 5 hl. zu entrichten, und der auf 100 fl. geschätzt ist.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Termin anberaumt auf

Donnerstag den 25. Jänner 1844
Vormittags 10 bis 12 Uhr
Kom.-Zimmer Nro. 9

wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der k. Staatsschuldentilgungscommission abhängt, die Erklärung hierüber aber längst innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Versteigerung an gerechnet, erfolgt.

Sign. am 21. Dezember 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Schwertfelner, Rechtspr.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 10.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 11. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Bamberg. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Die Jesuitenangelegenheit. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Schiffbau. — **Neueste Nachrichten.** — Wie kann die Richtung der Erdaxe sich ändern? — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Bamberg, 8. Jan. Was Bamberg dem Wohlwollen, der Gnade seines Königs verdankt, dessen sind die Schöpfungen Zeuge, welche Allerhöchstsein Befehl in und an dieser Stadt hervorgerufen und ihr noch ferner beschieden hat. Der Beginn des Jahres 1844 bringt ihr aus derselben erhabenen Hand ein neues Geschenk der Huld und des Glückes. Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin haben für einige Monate des Jahres Bamberg zu Höchstihrem Aufenthalte ausersehen. Den neuesten Eröffnungen zu Folge treffen am 10. und 11. d. M. die zum Hofhalte gehörigen Personen und Gegenstände hier ein, diesen wird das Hofmarschallamt folgen, und die Ankunft II. KK. HH. am Sonntag den 14. Januar gegen Abend zu erwarten seyn. Mit welchen Gefühlen der Dankbarkeit, Verehrung und Liebe gegen Se. Maj. den König und II. KK. HH. die gesammte Einwohnerschaft dieses Tages neuer Beglückung für Bamberg harrt dafür wird allein der Empfang des erlauchten Paares gültiges Zeugniß und würdigen Ausdruck zu geben vermögen. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 6. Jan. Um einem Mißverständniß vorzubeugen, zu welchem das königlich hannoverische Patent vom 31. v. M. u. J., betreffend die Steuer- und Verkehrs-Verhältnisse zwischen den Staaten des Zoll- und des Steuer-Vereins, Anlaß geben könnte, wird aus guter Quelle bemerkt, daß zwischen Preußen und Hannover über die einstweilige und theilweise Fortsetzung der Verträge vom Jahre 1837 u. 1841 noch keine Uebereinkunft getroffen worden ist, vielmehr deren Zustandekommen ausdrücklich von der Zustimmung der herzoglich braunschweigischen Regierung abhängig gemacht werden mußte. (Pr. allg. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 5. Januar. (Fünfzehnte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer am 3. Jan.) Ministerialrath Frhr. v. Marschall übergiebt der Kammer das Budget für den badischen Antheil an den Kosten der Main-Neckar-Eisenbahn, sowie für Anlegung eines damit in Verbindung kommenden zweiten Schienenwegs von Friedrichsfeld bis Mannheim. In dem begleitenden Vortrag zu diesem Gesetzentwurf heißt es: Für den Bau der Main-Neckar-Eisenbahn hat die großherzogliche Staatskasse vertragsgemäß den sechsten Theil der erwachsenden Gesammtkosten beizuschießen. Ein maßgebender detaillirter Ueberschlag für die Gesammtbahn ist noch nicht gefertigt, und es muß daher das flüssig zu machende Geldbedürfniß durch Anwendung der Erfahrungen, die man beim Bau anderer Bahnen, namentlich der badischen Bahn und der Taunusbahn gemacht hat, ermittelt werden, was für den vorliegenden Zweck auch vollkommen genügt. Nach einer hierüber aufgestellten Berechnung beläuft sich der Gesammtaufwand für Herstellung der Main-Neckar-Eisenbahn in betriebsfähigen Stand auf 6,809,367 Gulden und der von Baden zu tragende Theil auf 1,134,895 Gulden oder nach Abzug der Einnahme, die ihm für den abzutretenden Theil des Bahndammes mit 50,000 Gulden zu gut kommt, auf 1,084,895 fl. Was die Zweigbahn zwischen der Main-Neckar-Eisenbahn und Mannheim betrifft, so ist deren Ausführung noch nicht definitiv beschlossen, da man hiezu erst die ständische Geldbewilligung abwarten wollte. Die Regierung aber kann an dieser Bewilligung keinen Augenblick zweifeln, indem es nicht nur im speziellen Interesse der Stadt Mannheim, sondern auch im allgemeinen Landesinteresse sehr wesentlich begründet ist, daß dieser Stadt und dem dasigen bedeutenden Rheinhafen, neben der direkten Eisenbahnverbindung nach Süden, noch eine direkte, im Betriebe ununterbrochene Eisenbahn nach Norden gewährt werde; die Regierung kann an der Bewilligung um so weniger zweifeln, als sie durch die abgeschlossenen Staatsverträge die Verhältnisse bereits so gestaltet hat, daß diese Zweigbahn mit verhältnißmäßig äußerst geringem Aufwand nicht nur hergestellt, sondern auch fortwährend betrieben werden kann. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Jan. Es scheint, daß der Ex-Regent von Spanien Willens ist, sich in Brüssel niederzulassen. Einer seiner Freunde, der Graf von Peracamps (Don Ant. Van Halen) hat den Auftrag erhalten, für Espartero ein Hotel in unserer Stadt zu miethen. (Ob. P.-Z.)

Schweiz.

Ein Extrablatt der Staatszeitung für die katholische Schweiz vom 30. Dezbr. meldet aus Luzern: „Die Mehrheit der durch den großen Rath niedergesetzten Jesuitencommission (7 gegen 4 Stimmen) trägt darauf an, daß nach dem Vorschlage des hohen Erziehungsrathes die theologische Abtheilung und später dann das Priesterseminarium der Leitung der Jesuiten übergeben werde, vereinigte sich aber dahin, den Artikel des erziehungsräthlichen Gutachtens, „daß später auch „die übrigen Gymnasialclassen der Erziehung der Jesuiten „anvertraut werden dürfen“, zu streichen. Die Berathungen der Commission wurden durchwegs ruhig und freundschaftlich gepflogen, so daß unter den Conservativen, ob sie gleich in dieser Frage verschiedener Ansicht sind, nie eine politische Absonderung zu befürchten ist, noch viel weniger werden sie mit den Radicalen je gemeine Sache machen. Diese Beruhigung dürfen wir allen Freunden der Ruhe und Ordnung und allen jenen Eidgenossen geben, die mehr oder weniger Antheil an der Jesuitenfrage in Luzern nehmen. — Wenn der nun erwähnte Antrag der Commission vom großen Rathe die Genehmigung erhält, würde der Bau eines neuen Gymnasiums erforderlich seyn und auch für das Seminarium entweder ein neues Gebäude errichtet oder das bestehende Franziskanerklostergebäude ausgebessert werden müssen. Da schon früher im Erziehungsrathe der Plan gewaltet, ein neues Cantonsschulgebäude zu errichten, und bereits eine Commission hiefür niedergesetzt worden, so stünde nun zu erwarten, daß die angedeuteten erforderlichen Bauten in einem Bau verbunden aufgeführt werden.“

Frankreich.

= **Paris**, 6. Januar. Die Erwähnung des herrschenden Wohlstandes in der Thronrede hat den Oppositionsjournalen zu einigen Reclamationen Anlaß gegeben, und sie bemühen sich, die Lage des Landes mit so finstern Farben als möglich zu mahlen. Das Journal des Debats antwortet heute hierauf, indem es zugleich die gegen das jetzige Ministerium gerichteten Vorwürfe zurückweist. „Was würde — so sagen die Debats — ein andres Ministerium ausführen, das nicht das jetzige ebenfalls ausführt? — Eisenbahnen? — Erst unter der jetzigen Verwaltung sind sie auf breiter Basis unternommen worden. — Handelsverträge? — Ueberall sind Unterhandlungen angeknüpft worden. Sie waren

Literatur.

(Schluß.)

Ueber gothische Kuppelform heißt es: „Irrthümlich ist die Ansicht, als ob im gothischen Styl gar keine Kuppeln vorkämen, sie kommen zwar nur ausnahmsweise und erst in der späteren Periode dieses Styles vor, und sollen hier keineswegs empfohlen, jedoch einige ihrer besten Formen gegen eine blinde Verwerfung in Schutz genommen werden. Man übersieht nämlich gewöhnlich, daß die (in der Regel) geschweifte Kuppelform der gothischen Architektur nicht anders als die consequente Anwendung und Durchführung der geschweiften Bogen- oder Wimbergen-Form auch auf den Helm ist. Man wird schwerlich die Schönheit des mit einer geschweiften Kuppel endigenden durchbrochenen Thurmhelmes der Kirche zu Maria Stiegen in Wien bestreiten können; wenigstens sollten dieß die nämlichen Architekten nicht thun, die doch sonst so große Verehrer der (italienischen) Kuppelform sind. Noch weniger wird sich gegen eine gothische Kuppel stichhaltig etwas einwenden lassen, welche wie jene des Frankfurter Domthurmes gestaltet, nämlich lediglich aus Spitzbögen gebildet ist. Gerade diejenigen, welche doch bisher an Spitzbogen das charakteristische Merkmal des gothischen Styls erblickten, sollten die Consequenz und Stylmäßigkeit der Anwendung des Spitzbogens auch auf den Helm nicht abstreiten.“ — In Bezug auf die in neuester Zeit mehrfältig angeregte Anwendung des Eisens zu den gothischen Bauten sind folgende Bemerkungen des Verfassers von großem Interesse: „Die alten Meister, besonders in der spätern gothischen Periode, wo die Constructionen immer künstlicher wurden, nahmen zwar ihre Zuflucht zum Eisen; dieser Versuch hat aber die Probe der Jahrhunderte nicht in allen Fällen bestanden, da es sich seitdem zeigte, daß eiserne Verbindungsklammern zwischen Steinen sogar im Innern von Gebäuden Rost ansetzten und dadurch die Steine zersprengten. Um wie viel behutsamer muß man daher im Aeußern von Gebäuden in der Anwendung dieses Materials seyn. Wo aber solche Verbindungstheile unentbehrlich scheinen, ist dem Eisen das Erz (oder Bronce) weit vorzuziehen, dessen Anwendung sich schon aus den weit ältern, römischen Bauten hinlänglich als praktisch erprobt hat.“ Der Verfasser findet es sonach unbegreiflich, wie man in Wien bei der Restauration des Helmes des St. Stephansthurmes beschließen konnte, ein förmliches Helmgerippe von Eisen zu errichten, und er ist der Ansicht, daß der technische Fortschritt unserer Zeit darin bestehen sollte, die Anwendung von Metall nach Möglichkeit zu vermeiden. — Ueber Anwendung vielfarbiger Bemalung (Polychromie) sagt der Verfasser: „Die Hauptfarben bei polychromer Behandlung eines Gegenstandes waren sowohl im gothischen, als griechischen Style blau und roth. Man thut übrigens wohl, mit der Anwendung von Polychromie sich nicht zu sehr zu beeilen, von welcher in den mittelalterlichen Gebäuden sich zwar immer mehr Spuren, und namentlich auch am Aeußern von Gebäuden, wie an Portalen, herausstellen, welche jedoch für uns, die wir in ihrer Behandlung nicht geübt sind, ihre eigenen Schwierigkeiten hat. Die beste Regel ist wohl die, einerseits mit der Anwendung von Farben sparsam umzugehen, d. h. nur wenige Farben zu wählen, und andrerseits dieselben nicht neben ein-

mit Holland und Sardinien erfolgreich, und wenn wichtigere Unterhandlungen schwebend blieben, ist es nicht zum Theil die Schuld der Opposition? Man lärmt darüber, daß die Rede von einem Handelsvertrag mit England sey; ist es aber nicht gerade der Constitutionnel, der einer der heftigsten Gegner der Handelsunion mit Belgien war? Die Erhöhung der amerikanischen Tarife, die gegen den fremden Handel von Mexiko genommenen übertriebenen Maßregeln treffen England ebenso wie Frankreich. Handelsverträge lassen sich nicht erzwingen; wir bedienen uns des Prohibitivsystems in großer Ausdehnung; man wendet es aber auch gegen uns an. Dieß ist der Lauf der Welt, und der Constitutionnel selbst glaubt nicht daran, daß ein Ministerwechsel uns plötzlich alle Häfen und Märkte beider Hemisphären öffnen würde."

Aus Algier berichtet das Journal Akhbar vom 28. Dez.: „Der Marschall Generalgouverneur ging gestern Morgens im Wagen, begleitet von einer Ehrenwache von etwa 20 Colonisten, ab, um das neue Dorf Sainte Amélie zu besuchen. Gestern, den 27. Dez., ist der Generallieutenant Baraguay-d'Hilliers, begleitet von Hrn. de Danrémont, seinen Neffen, zu Algier, von Constantine kommend, angelangt. Der Herzog von Aumale, der dort im Commando der Provinz seine Stelle eingenommen, begleitete ihn bei seiner Abreise mit seinem Generalstab eine Strecke weit zu Pferde. Der General wird den Winter in Südfrankreich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit zubringen."

Großbritannien.

⊙**London**, 4. Januar. Der Standard schreibt über den Inhalt der neuesten indischen Post: „Die politischen Nachrichten aus Bombay bis zum 1. Dezbr. sind von bedeutender Wichtigket, insoferne der Stand der Dinge im Pendschab und Sind es wahrscheinlich macht, daß die Lösung der dortigen Verwicklung nicht ohne brittische Einmischung möglich ist, was unvermeidlich zu Feindseligkeiten führen wird. Indessen hegen wir keine Besorgniß hinsichtlich des Resultats, da die Lage und Stellung unsrer Armee im Sutley klar beweist, daß der Generalgouverneur auf alle Fälle gefaßt ist. Die zu Lahore herrschende Anarchie und der Eindruck der Gewißheit, daß ohne Feindseligkeiten keine Beilegung möglich ist, haben indessen den Handelsverkehr an der ganzen Linie der Nordwestküste unterbrochen, und sind daher auf dem Bombayer Markt die Nachfragen nach den gewöhnlich für Centralasien angekauften Handelsartikeln gefallen. — Wie die Times berichtet, hat Hr. Balley, Mitglied der k. Akademie der Künste, so eben das Modell der Marmor-Statue vollendet, die dem verstorbenen Gouverneur von Jamaika, Charles Metcalfe auf dieser Insel errichtet werden soll. Sie wird 9 Fuß hoch. Das Costüm der Figur ist militärisch. Die Subscription belief sich auf 3000 Guineen. Da diese Summe nur für die Statue und das Piedestal hinreicht, so wurde eine neue Liste eröffnet, um über der Figur einen Tempel im antiken Styl zu bauen. — Der Herald versichert, das Riesendampfschiff Großbritannien werde am 25ten Mai seine erste Reise von England nach New-York antreten. Ihre Ladung beträgt 3500 Tonnen, und ihre Maschinen haben 1000 Pferdekraft.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Dez. Gegenwärtig sind in Carlscrona folgende Kriegsschiffe im Bau: Stockholm zu 84 Kanonen, 184 Fuß in der Wasserlinie lang, im Dock; Skandinavien von 175 Fuß, gemauert zwischen den Zimmern, im Dock; die Fregatten Eugenie zu 40 Kanonen, von 152 Fuß, auf dem Stapel, Norrköping zu 32 Kanonen (wovon 2 Bombenkanonen), von 152 Fuß, auf dem Stapel, Kiel und beide Steven gerichtet, erhält Filz zwischen den Zimmern, und ist das erste Schiff, worauf dieses angewendet wird; eine Brigg zu 10 Kanonen, von 98 Fuß, auf dem Stapel; der Schooner Activ zu 6 zwölfpfündigen Caronnaden und 2 vierpfündigen Geschützen, von 73 Fuß, auf dem Stapel; vier Kanonenjollen, und ein Mörserschiff, auf dem Stapel. Außerdem ist die Fregatte Desirée kürzlich fertig aus dem Dock gekommen, und sind die Linienschiffe Förtigtigheten und Dristigheten dahin zur Ausbesserung gebracht worden. (Berl. N.)

Griechenland.

Piräeus, 26. Dez. Seit dem 20 — dem Tage an welchem die Antwort auf die Thronrede des Königs mit dem Amendement des Hrn. Alexos angenommen wurde — hat keine Sitzung der Nationalversammlung stattgefunden. Man beabsichtigt jetzt, mit der Verfassung auch ein neues Wahlgesetz zu entwerfen. Gewiß ist, daß nur die zu dem constitutionellen Griechenland gehörigen Provinzen, Städte und Inseln Deputirte wählen dürfen. Die Epiroten, Samioten, Kandioten müssen sich in eine beliebige Gemeinde einschreiben lassen, wenn sie auf das Wahlrecht Anspruch machen wollen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. Januar. Der Moniteur berichtet: „Eine Anzahl von Studenten, die man auf ungefähr 300 schätzen kann, begaben sich heute Mittag zu Hn. Laffitte, um ihn wegen der Rede, die er kürzlich in der Deputirtenkammer gehalten, zu beglückwünschen. Als sie vor dem Denkmal Molières in der Strasse Richelieu vorüberkamen, riefen sie mehrmals: Es lebe Molière! Da sie von Hn. Laffitte weggingen, faßten sie den Entschluß, sich nach Passy in die Wohnung des Hrn. Beranger zu begeben. Auf dem Boulevard angekommen, vor dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, riefen sie: Nieder mit Guizot! Diese Schreier hörten sogleich auf, als der Polizeicommissär, der die Versammlung überwachte, sie dazu aufforderte. Ein Theil derselben zerstreute sich. Die Versammlung bildete sich indeß bald wieder in der Rue Royale und begab sich nach Passy. Hr. Beranger war nicht zu Hause. In der großen Strasse von Passy wurde der Polizeicommissär, der der Versammlung unablässig gefolgt war, insultirt; die Ruhestörer vergriffen sich thätlich an den ihn begleitenden Agenten. Nun fanden etwa zehn Verhaftungen statt und der Haufe stob auseinander. — Das Journal des Debats, das den Hergang dieser Vorfälle auf ganz ähnliche Art erzählt, fügt am Schlusse bei: „Die Autorität hatte, da sie zum Voraus unterrichtet war, Maßregeln getroffen, um die Unordnungen, die aus dieser Demonstration entstehen konnten, sogleich zu unterdrücken. Aber diese Maßregeln waren unnöthig, da die Demonstration dieser jungen Leute denjenigen, die davon Zeuge waren, nur lächerlich erschien." — Die amtliche Madriderzeitung v. 31. Dez. enthält die am 29. erfolgte Ernennung von Martinez de la Rosa zum Gesandten am französischen Hofe. — Nach dem Standard sollte die Bildung der Specialjury in dem O'Connell'schen Prozeß am 3. stattfinden. Die Anwälte der Angeklagten protestirten jedoch gegen diesen Termin, weil ihnen die Geschwornenliste zum Behufe der Zurückweisung der ihnen mißliebigen Geschwornen nicht übermacht worden war.

Wie kann die Richtung der Erdaxe sich ändern?

Es ist in einem der vorzüglichsten öffentlichen Blätter die Klee'sche Hypothese von einer stattgehabten Aenderung der Pole zur Zeit des Urzustandes der Erde u. s. w. zur Sprache gekommen. Dadurch hat sich das Interesse entwickelt, zu wissen, ob und wie sich die Richtung der Axe der Erde ändern könne, und wiefern, ohne alle Hypothese, hierüber Bestimmungen möglich sind?

Wird dieser Gesichtspunkt festgehalten, so ist eine kurze Beantwortung zulässig. Weder die Naturgeschichte noch die Naturlehre vermögen es, eine Ursache aufzufinden, durch welche die Erde in den Stand kommen kann, aus eigener Kraft die Richtung ihrer Drehungs- und Bahnbewegungs-Axe zu ändern. Wäre eine solche Aenderung möglich, so könnte es nur eine astronomische seyn.

Es gibt zwei astronomische Ursachen einer solchen Wirkung, nämlich die Vereinigung eines fremden Weltkörpers mit der Erde, und der Grund der Aenderung der Schiefe der Ekliptik. Die erste Ursache betreffend, so ist durch diese allein die Erde zu ihrer Drehung um die Axe gekommen, und hat diese Ursache sich wiederholt, so hat sich eben so oft die Geschwindigkeit der Bahnbewegung der Erde und ihrer Drehung, die Richtung der Drehungsaxe, oder der Winkel geändert, den diese Axe mit der Axe der Fläche der Erdbahn gemacht hat *). Die mannigfaltigen Grade der Compositionen der hieraus entspringenden Aenderungen gehen, bei so vielen betheiligten Elementen, völlig in's Unendliche. Am einfachsten und am leichtesten zu berechnen würde die Wirkung seyn, wenn eines fremden Weltkörpers Endrichtung auf den Schwerpunkt der Erde ginge, ohne daß beide hiebei sich drehten und eine krumme Bahnbewegung gehabt hätten; allein, diese Richtung würde in Hunderttausend gewöhnlichen Fällen schwerlich einmal vorkommen. Der Anstoß würde also allermeist eine schiefe Richtung haben, die durch die dabei sich stets verändernde eigene Bahn und Axenbewegung beider Körper, mittelst einer Menge von Diagonalen, Bewegungsänderungen erzeugen müßte, deren Erfolg ein ganz anderer ist, als wäre der Anstoß ohne Einfluß der Schwere durch Weltkörper geschehen, die gar keine krummlinigte Bewegung gehabt hätten **). Jedermann wird, wenn er nur anfängt, sich einen solchen Fall zu denken, bald müde seyn, die vielen Erfolge aller krumm-

*) Man kann billig fragen, ob die Erde bereits solche Ereignisse erlebt hat, oder auch, ob sie dergleichen noch erleben kann? Sehen wir uns in unserm Sonnensystem um, so finden wir allerdings, daß sich Kometen mit der Erde vereinen können, und es ist sehr wahrscheinlich, daß bereits in der Urzeit sich dergleichen ereignet hat. Olbers hat durch eine wohlbegründete Wahrscheinlichkeits-Rechnung herausgebracht, „daß eine Berührung der Erde vom dichtern Theile einer Kometenatmosphäre in acht oder neun Millionen Jahren einmal Statt finden könne, woraus zu schließen ist, daß es hiernach eine wohl eben so lange Zeit her sey, daß einer sich mit der Erde vereinte. Halley und andere alte Gelehrte haben eine viel kürzere Vergangenheit hypothetisch angenommen und daraus eine Verrückung der Erdaxe und eine Menge räthselhafter Erscheinungen auf der Erde erklären wollen. Man kann indessen aus dem, was sogleich vorgetragen werden wird, ersehen, daß es nicht so leicht ist, hierüber zu entscheiden.

**) Man würde sich sehr täuschen, wenn man der Meinung mancher Naturgelehrten folgte und dafür hielte, als bekäme die Erde bei der Ankunft eines fremden Weltkörpers so einen Stoß, daß er und sie zerschellen müßten; denn beide Weltkörper ziehen die gegenseitigen Meere am Berührungsorte so in die Höhe, daß sie, wo sie auch immer sich berühren, unter dem aufgethürmten Meere sich vereinen.

ander anzubringen, sondern durch Weiß oder Gold zu trennen." — „Daß das viereckige Fenster unserer Wohngebäude ganz eigentlich von der gothischen Architektur abstammt, davon scheint man heutigen Tages kaum mehr einen Begriff zu haben, indem man irrig meint, alles gothische müsse zugleich auch spitzbogig seyn, und nicht bedenkt, daß Portale und Fenster in der römischen, wie in der aus dieser hervorgegangenen italienischen Architektur, (welche doch so lange unsere Richtschnur bildeten), vorzugsweise rundbogig, hingegen die Fenster in der nicht kirchlichen, gothischen Architektur viereckig geschlossen sind u. s. f." — Die beigefügten Vorlegeblätter sind gleich den frühern mit musterhafter Sorgfalt und Zweckmäßigkeit behandelt. Die Erläuterung der constructiven Elemente ist durchgängig das Ziel, zu dessen Erreichung Text und Bild sich wechselseitig unterstützen und ergänzen. Wenn durch die Einführung dieses Lehrbuches in den öffentlichen Bauschulen ein geregelter Unterricht im gothischen Style eingeleitet seyn wird, so darf man hoffen, diesen Baustyl, dessen Wiederherstellung jeder Deutsche als eine Nationalangelegenheit betrachten sollte, mit einer Sicherheit und Freiheit angewendet und behandelt zu sehen, wie sie aus dem so vielfach üblichen bloßen Copiren und ängstlichen Nachahmen der vorhandenen gothischen Bauwerke niemals hervorgehen kann — eine Freiheit, die übrigens auch weit von der phantastischen Willkühr unterschieden ist, mit der Einige diesen Styl mit Hintansetzung oder Unkenntniß seiner wesentlichsten Grundsätze in den seltsamsten Mischungen umzubilden, oder wohl gar angeblich zu vervollkommnen sich bemühen.

Theaternotizen.

Bremen. Am Neujahrstage wird im Theater eine neue Oper: „Das Wiedersehen", componirt von Director Ritter, zum Erstenmale zur Aufführung kommen. Die Musik wird sehr gerühmt und der Componist wird selbst dirigiren. — Dieser Tage ging das Gas aus im Theater und alle Leute saßen auf einmal im Finstern. Ein Zuschauer auf der Gallerie sagte zu seinem Nachbar: „Heert ter datt ok mit to?" (C. Bl.)

Berlin. Das Wichtigste aus unsrer Theaterwelt möchte wohl jetzt seyn, daß außer dem Shakespeare'schen Lustspiel: „Wie's Euch gefällt" noch das Shakespeare'sche Trauerspiel „Makbeth", nach der Uebersetzung von Tieck, nun auf der königl. Bühne einstudirt werden soll. Bis vor einigen Jahren wurde 30 Jahre hindurch diese Tragödie nach der Schiller'schen Bearbeitung und in der letzten Zeit nach der Uebersetzung von Dr. Stricker aufgeführt. Zum Possest will man, wie im vorigen Jahre das „Possest zu Ferrara", in diesem Winter Tieck's „gestiefelten Kater" bei uns aufführen. (C. Bl.)

Mannigfaltiges.

Die französische Presse hat im verflossenen Jahre 6176 Werke in allen verschiedenen, lebenden und todten Sprachen edirt. Die Zahl der erschienenen Kupferstiche und Lithographien betrug 1789; die der Charten und Pläne 147, der Musikstücke 916.

inigten Bewegungen nach den Naturgesetzen des Falls und des Schwunges sich vorzustellen. Dazu kommt in dieser Hinsicht noch, daß man bei einer allenfallsigen Berechnung der Erfolge, den Unterschied der Massen beider Weltkörper, und die Geschwindigkeit des neuankommenden Weltkörpers kennen, oder voraussetzen müßte. Nur ein Erfolg, den wir mit aller Gewißheit wissen können, ist, daß durch was immer für einen solchen Anstoß, die Erde in eine schwingende, in sich selbst immer wieder zurückgehende Bewegung kommen *) und die Aenderung der Richtung der Erdaxe ein Minimum der Schwingungsgrößen seyn wird, abgesehen von den störenden Wirkungseinflüssen, die bei so einer Catastrophe durch die Auftreibungen und Bewegungen des Meers beider Weltkörper Statt haben. Und nun frägt sich, was bei so einem Ereigniß der Mond machen würde? Die Störung, die er in seiner Bahn erleiden würde, könnte nicht klein seyn. Auch würde, bei so einer Aenderung der Richtung der Erdaxe, die schöne Ordnung zerstört werden, die man beim Jupiter und Saturn bemerkt, zufolge deren die Fläche ihrer Aequatoren und die ihrer Mondbahnen nahe zusammentreffen. Setzen wir den Fall, aus einem Meridiane der Erde würde ihr Aequator, indem die Drehungsaxe nahe in die Fläche der Erdbahn zu stehen käme, so würde der Mond seinen Umlauf zunächst nur monatlich um die neuen Erdmeridiane machen und nur alle Monate zweimal eine Ebbe und Fluth verursachen, während die Sonne gar nur einen jährlichen Umlauf um diese neuen Erd-Meridiane zu machen schiene und nur alle halbe Jahre eine Fluth und eine Ebbe bewirken könnte; und der Schatten einer halbjährigen Nacht würde in einem Jahre ihren Kreislauf um die Erde machen, wie dieses beim Uranus in einem Uranusjahre der Fall ist. Ich glaube kaum, daß Jemand sich einen solchen physikalischen Zustand der Erde wünscht, sobald er sich von seiner Beschaffenheit eine Vorstellung gemacht hat **).

Die zweite Ursache einer Veränderung der Richtung der Axe der Erde erfahren wir fortwährend in der Veränderung der Schiefe der Ekliptik. Sie ist schon seit sehr langer Zeit im Abnehmen begriffen. Ginge es so fort so müßte eine Zeit kommen, wo die Drehungs-Axe mit der Axe der Erdbahn in eine Linie sich vereinte, und wir würden einen ewigen Frühling, die nordischen Völker eine ewige Nacht und einen steten Polarwinter, die uns nähern aber eine ewige Dämmerung und einen ewigen Winter, wie der unsere ist, haben. Es würde eine violente Völkerwanderung geben, alle nordischen Völker würden sich bei uns eindrängen und auch die in der heißen Zone wohnenden würden nach Süden und Norden wandern. Wer so eine Gesellschaft liebt, möchte sich wohl eines solchen ewigen Frühlings erfreuen. Die Rechnung hat aber ergeben, daß einmal die Schiefe der Ekliptik sehr lange Zeit zugenommen hat, und wenn dieses so fortgegangen wäre, so hätte sie 90 Grade groß werden müssen, und die Pole hätten an entgegengesetzten Orten im vorigen Aequator Platz gehabt. Allein die astronomischen Rechnungen, auf gewisse Thatsachen gegründet, widersprechen der Möglichkeit solcher Ereignisse absolut, indem sie zeigen, daß, wie groß immer die Massen der Planeten seyn mögen, schon vermöge des einzigen Umstandes, daß diese Weltkörper nach einerlei Richtung und in wenig excentrischen und gegeneinander wenig geneigten Bahnen sich bewegen, ihre secularen Ungleichheiten periodisch und in geraden Grenzen eingeschlossen sind, so daß das Planetensystem bloß um einen mittlern Zustand Schwingungen macht, wovon es sich nie weiter als um eine sehr geringe Größe entfernt. Daher sagte Laplace, daß die Ekliptik nie mit dem Aequator zusammen fallen werde, da die ganze Größe der Veränderung ihrer Neigung $1\frac{1}{3}$ Grade nicht übersteigen kann. Also kann sie auch nie so groß geworden seyn, daß die Erdaxe mit der vorhergegangenen Aequatorsfläche zusammen gefallen ist. Euler war der Erste, welcher die Ursache der Abnahme der Ekliptik entdeckte, sie besteht in der respectiven Lage der Ebenen der Bahnen der Planeten, in welcher sie zur Hervorbringung dieser Abnahme zusammen wirken, und Laplace hat bewiesen, daß diese Abnahme nur der eine Theil der periodischen Schwingungen ist, die während einer ganz ungeheuern Zeit nur einmal mit ihren entgegengesetzten Richtungen zwischen der größten und kleinsten Schiefe wechseln und in weitern gleichen Zeiträumen diesen Wechsel wiederholen können.

Diesemnach würde eine nicht in sich selbst wieder zurückkehrende Wirkung der Schwere der Planeten die Schiefe der Ekliptik nach Umständen um sehr Vieles kleiner oder größer machen. Da aber der störende Einfluß der Planeten auf die abgeplattete Gestalt der Erde einem periodischen Wechsel unterworfen ist, so kann er jene Wirkung nicht, sondern bloß die der periodischen Schiefe der Ekliptik hervorbringen.*)

München, 10. Januar 1844.

Professor Gruithuisen.

*) Zu bemerken ist, daß das bekannte Schwanken der Erdaxe (Nutation) nicht der Erfolg eines solchen Ereignisses ist; sondern mit aller Evidenz ist seine Ursache ganz allein der Einfluß der Schwerkraft des Mondes auf die abgeplattete Gestalt der Erde; und das Gesetz des Einflusses des Mondes auf die Bewegung der Erdaxe und auf die des Meeres ist, bei beiden, die Masse des Monds, dividirt durch die dritte Potenz seiner Entfernung von der Erde; woraus die Gewißheit der Kenntniß dieser Ursache erhellet. Was die in Rede stehenden Schwingungen betrifft, so kann man sie bei jeder drehenden Kugel oder Scheibe sehen, wenn sie einen Stoß in schiefer Richtung erhalten hat. Die Axe so eines drehenden Körpers erhält sich mit Gewalt in der Richtung, die sie beim Beginn ihrer Drehung gehabt hatte, und nur ein anhaltender gelinder Seitenzug vermag sie beträchtlich zu ändern.

*) Laplace hat sich mit dem Probleme beschäftigt, ob ein Merkmal einer wirklichen Veränderung der Erdaxe sich auf der Erde findet; er sagt hierüber folgendes: „Wenn die Erde sich nach und nach um verschiedene Durchmesser drehete, die miteinander beträchtliche Winkel machten, so würden der Aequator und die Pole ihre Stelle auf der Erde verändern, und die Meere würden, indem sie sich nach dem neuen Aequator hinzögen, die höchsten Berge wechselsweise bedecken und wieder verlassen. Aber alle Untersuchungen, die ich über die Ortsveränderung der Pole der Umdrehung auf der Erdoberfläche angestellt habe, haben mir bewiesen, daß sie unmerklich ist.“

*) Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß gegen Ende des alten und am Anfange des neuen Jahrs eine ganz außerordentlich strenge Winterwitterung eingetreten seyn würde, wenn nicht vom 23. Dez. bis zum 5. Jan. ein kleiner Sonnenfleck die nördliche Fleckenzone passirt hätte. Wir hatten fast unausgesetzt trübe, mit Nebel überladene Luft und keine großen Nachtfröste. Allein der unerhört anhaltende, außerordentlich hohe Barometerstand, der den ganzen vorigen Monat dauerte und vom 18. bis zum 28. Dezember sein Maximum erreichte, zeigt die Gewißheit der bereits allgemein bekannten Neigung zu einer großen Kälte, die sich, ungeachtet des Sonnenflecks, an allen Orten wo der Himmel heiter war und der Passat wehte, deutlicher als bei uns gezeigt haben wird. Wenigstens ist dieses im südwestlichen Italien der Fall gewesen. Auf dem flachen Lande, oder wo eine südliche oder südöstliche Abdachung ist, konnte die lichtreichere Sonne am besten wirken, daher konnten solche deutschen Landesstriche, in welchen Antipassat wehte, Frühlings- und die lombardischen und genuesischen Gefilde wahre Sommertage haben. Es war also in allen physischen Klimaten die Sonnenwirkung nicht zu verkennen. Gegenwärtig ist die Sonne vollkommen rein.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Dez. ist in einem großen Theile der westlichen Schweiz (namentlich in Bern, Freiburg, Delsberg), ein Meteor beobachtet worden. Die Helvetie schreibt aus Delsberg hierüber: „Ein leuchtendes Meteor der auffallendsten Art hat sich genau um 10 Uhr blicken lassen. Die Stadt, in dichte Nebel eingehüllt, wurde plötzlich erleuchtet, wie durch einen Sonnenstrahl im Monat August. Dieses lebhafte Licht ist zweimal in dem Zwischenraum von zwei oder 3 Secunden zurückgekehrt“. Aehnlich lautet die Beschreibung in dem „Erzähler von Freiburg“: „Leute, die das Meteor gegen 10 Uhr Abends von den Höhen aus sehen konnten, welche Freiburg beherrschen, sagen aus, daß die ganze Stadt in Feuer zu stehen geschienen habe.“

Berlin, 6. Jan. Gestern nahm der Transport des für den Krollschen Wintergarten auf dem Exerzierplatz bestimmten, colossalen, bei Lehnert gearbeiteten Gasometers die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch. Da der Transport durch Pferde wohl nicht bewerkstelligt werden konnte, so mußte er durch Erdwinden mit Hilfe dabei beschäftigter Arbeiter geschehen. Wie sich von selbst versteht, kam der durch Polizeibeamte und Gendarmen begleitete Zug nur sehr langsam vorwärts, so daß, während er in der vorhergehenden Nacht mit Fackeln aus der Kaiserstraße Nr. 31 (der Werkstatt des Hrn Lehnert) abging, am Morgen um $7\frac{1}{2}$ Uhr erst an der Königsbrücke angelangt war. Von da ging er, unter immer größerm Zulauf, die Friedrichsstraße hinab, und war um 2 Uhr erst vor der Friedrichsbrücke angelangt. (Berl. N.)

Stockholm, 23. Dez. Es hat sich hier zu Lande die ungewöhnliche Naturerscheinung gezeigt, daß das Wasser im Motala-Strom am Sonntag den 17. d. Abends so bedeutend gesunken ist, daß man an den meisten Stellen trocknen Fußes hindurchgehen konnte. Am folgenden Tage war die ganze Stadt auf den Beinen, um diese Erscheinung zu sehen. In den Vertiefungen und Höhlen, wo noch viel Wasser zurückgeblieben war, wurde eine nicht unbedeutende Menge Lachs gefangen. Am Montag Abends fing das Wasser an zu steigen, was bis zum Dienstage anhielt, wo bereits wieder einige Mühlenräder gingen. (Berl. N.)

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 5. Jan. Sicherem Vernehmen zufolg wird die Eisenbahn von hier bis Offenburg, die Zweigbahn nach Kehl eingeschlossen, bis 1. April d. J. dem Gebrauche übergeben werden. Den HH. Posthaltern auf dieser ganzen Strecke ist bereits vor mehreren Monaten auf genannten Tag gekündigt worden. (Karlsr. Z.)

Wien, 5. Jan. Die Unterhandlungen mit Bayern und Würtemberg wegen der Richtung der grossen süddeutschen Eisenbahn, als deren äußerste Punkte von Osten nach Westen Wien und Rastadt erscheinen, dauern fort. Im Ganzen scheint hier die von Würtemberg vorgeschlagene Richtung derselben (über Augsburg, Ulm nach Rastadt) als die den deutschen Gesammtverhältnissen, na-

---

Als die Herzogin von Nemours, mit ihrem Gemahle die Städte Südfrankreichs durchreisend, zu Lyon die Seidenwaarenausstellung besuchte, wurden ihr mehrere prächtige Seidenzeuge, Shawls und Bänder zum Geschenke gemacht. Einige Wochen nach der Abreise der Herzogin von Lyon sah man im pauvre diable, einem magasin de nouveautés in der Straße Montesquieu zu Paris, einen herrlichen Shawl angehängt mit der Ueberschrift: Châle donné par la ville de Lyon à Madame la Duchesse de Nemours. Wie? einer der schönen Shawls, die von der Chambre du Commerce in Lyon überreicht worden? Den hätte die Herzogin verkaufen können? Unmöglich! Aber wie kam er hierher? So fragte Jedermann. Da that man endlich, womit man billig hätte anfangen sollen, man ging in den Laden, um sich näher zu erkundigen. Da hieß es denn: Ce n'est pas tout à fait le même châle, qui a appartenu à la princesse, mais un chale sortant de la même fabrique et du même métier, où ce dernier avoit été confectionné. Wieder eine artige Pariser Charlatanerie.

Indische Blätter berichten aus Singapore, daß binnen wenig Wochen ganz in der Nähe bewohnter Gegenden drei Menschen von Tigern zerrissen wurden. Ein Fall dieser Art, den die Behörden erst späterhin erfuhren, ereignete sich bei Tanling, wo ein Chinese das Opfer wurde. Seine Freunde hatten ihn, ohne Anzeige davon zu machen, heimlich begraben, weil der Aberglaube bei ihnen herrscht, eine von einem Tiger getödtete Person, oder vielmehr ihr Hantu oder Geist werde ein Sclave der Bestie, und müsse diese zu ihrer Beute hingeleiten, und so unterthänig thue dieß der Geist, daß er oft das Raubthier in die Nähe seiner eigenen Frau und Kinder bringe, und ruhig zusehe, wenn es sie verzehrt. An dem Ort, wo ein von einem Tiger Erwürgter begraben liegt, pflanzen die Chinesen einen alten Sonnenschirm auf, um ein solches Grab kenntlich zu machen.

In Montauban in Frankreich hat ein junger Mensch, Hr. Lebel, der sich bisher mit Musik beschäftigte, plötzlich ein außerordentliches Talent für Plastik gezeigt. Er improvisirte sich die hiezu nöthigen Werkzeuge, und fertigte ohne alle Kenntniß der Zeichenkunst lebensgroße Büsten mehrerer Personen von täuschender Aehnlichkeit und großer Genauigkeit und Zartheit der Ausführung. Besonders erregte ein Kinderkopf, der eines antiken Meisels werth seyn soll, die Bewunderung der Kenner. Hr. Lebel hat nun auf Andringen seiner Freunde diese Arbeiten im Museum zu Montauban ausgestellt.

Königin Victoria hat kürzlich ein Paar schöner arabischer Wolfshunde aus Algerien als Geschenk des Herzogs von Aumale erhalten. Sie langten kürzlich im Windsorschloß an, wohin sie von Paris aus durch einen besondern Boten gebracht wurden. Sie sind 34 Zoll hoch, wohl proportionirt und braunfarbig und ihr Kopf ist halb dem Fuchs, halb dem Wolf ähnlich.

In litterarischer Beziehung wird Karlsruhe im J. 1844 um ein monatlich erscheinendes Zeitblatt reicher: Professor Stieffel dahier gibt dasselbe unter dem Titel Zeus heraus und bespricht darin die Witterung und die Regeln über Beobachtung und Vorhersagung der wahrscheinlich erfolgenden Witterung. — Der Karlsruher Narrenklubb hat sich für Begehung des Faschings constituirt und ladet in dem dortigen Tagblatt zur Theilnahme ein.

mentlich auch den militärischen, entsprechende angesehen zu werden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck, verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 5. Januar. 2½ pCt. 54¾; 5 pCt. 100; Kanab. ——; 4½ pCt. 94¾; 3½ pCt. 80; 5pCt. Ost. 99 3/16; Ard. 20⅞; Pass. 5½; 5 pCt. Metall. 109½.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Januar: „Tell", Oper von Rossini.
Freitag den 12. Januar: „Der Talisman", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Allioli, Landr. von Werdenfels. (Gold. Hahn.) Hr. Daner, Pfarrer von Zolling. (Stachusgarten.) HH. Keck, Kaufm. von Augsburg; Stowaser, Kaufm. aus Böhmen; Berüff, Oberlieutenant von Augsburg; Hoffmann, Kfm. von Pilsting.

Getraute in München.

HH. Joh. Ludw. Christ. Spangruber, k. Ministerialfunktionär dahier, mit Wilhelm. Kummer, b. Büchsenschifterstochter von der Vorstadt Au; Jos. Leonh. Koz, b. Taschnermeister dahier, mit Rosa Saal, Chirurgenstochter von Gauting, kgl. Ldg. Starnberg; Karl Doll, b. Schreibmaterialienhändler dahier, mit M. Anna Göttler, b. Weinwirthstochter von hier; Stephan Kirschner, Steindruckergehilfe dahier, mit Anna Maria Stepser, Maurerstochter von Junkenhofen, Ldg. Schrobenhausen; Georg Adam Flemisch, Schneidergeselle dahier, mit Jos. Deak, Tischlerstochter von hier; Julius Friedr. August Schubert, General-Zolladministrationsassistent dahier, mit Susanna Rosina Ortenberger, Schuhmacherstochter von Oriendurg; Georg Andr. Burk, Hausbesitzer und Oberkellner im gold. Hahn dahier, mit Emilie Anna Jos. Antonia Elisab. Mayer, Privatierstochter von Schärding.

Gestorbene in München.

Den 7. Januar: Theresia Liebach, Tapetenfabrikantensfrau von hier, 69 J. alt. Den 8. dieß: Georg Dorsch, Tischlergeselle von Osterhofen, 23 J. alt; Sebast. Grill, Kutscher von Oberkölnbach, 33 J. alt. Den 9. dieß: Heinrich Bälz, Steinhauer von Bittigheim in Würtemberg, 47 J. alt.

Bekanntmachungen.

21. **Anzeige.**

(Den Besuch und die Benützung der k. Hof- und Staatsbibliothek betreffend.)

Die unterzeichnete Stelle findet sich veranlaßt, abermals auf die am 12. Januar 1829 von Sr. Königl. Majestät erlassenen und durch den Druck veröffentlichten Gesetze für den Besuch und die Benützung der königl. Hof- und Staatsbibliothek aufmerksam zu machen, wo es §. 2. heißt: „Die Bibliothek soll künftig nur dreimal in der Woche, nämlich Montags, Mittwochs und Freitags von 8 bis 1 Uhr geöffnet werden, an den übrigen Wochentagen aber, so wie an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleiben. Ferner §. 11. für das Ausleihen und Zurückbringen der Bücher sind die Stunden von 9 — 1 Uhr am Montag, Mittwoch und Freitag festgesetzt" und §. 17. Fremde und Einheimische, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, haben sich Montags, Mittwochs und Freitags in den Stunden von 10 — 12 Uhr zu melden, und ihren Namen und Charakter in das Fremdenbuch einzutragen.

München, den 9. Januar 1844.

Die
Direktion der kgl. Hof- und Staatsbibliothek.
v. Lichtenthaler.

18. (2a) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Behufs der Befriedigung eines Hypothekgläubigers wird das dem bürgerl. Bierwirthe Georg Sailer dahier gehörige in der Brandassekuranz auf den Betrag von 12,000 fl. versicherte Anwesen an der Rumforderstraße Haus Nro. 4, bestehend in

1) einem Wohngebäude mit ebener Erde, 3 Stock hoch,
2) einem Anbau mit ebener Erde, 2 Stock hoch und Dachwohnung,
3) einer gemauerten Werkstätte und hölzernen Remise,
4) einem Platz zu einer Waschaufhänge,
5) einem Wirthschaftsgarten,
6) einem gemauerten Waschhause mit einem kleinen Waschaufhängplatze,

gerichtlich gewerthet auf 18,500 fl., auf welchem zur Zeit eine jährliche Haussteuer von 54 fl. 12 kr., ferner ein Ewiggeld-Kapital von 5023 fl. ruht, und das mit 19,616 fl. 17½ kr. Hypotheken belastet ist, zum ersten Male der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und hiezu Termin auf

Samstag den 9. März 1844
Vormittags 10 Uhr
Büreau 21 im Augustinerstock

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, und daß sich das Verfahren so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmung der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 richte.

Beschlossen am 22. Dezember 1843.

Der königliche Director:
Barth.

Fuchs.

688. (3b) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag des Massekurators und mehrerer Interessenten wird das zur Gantmasse des verlebten königl. Finanzdirectors von Thoma gehörige Haus Nr. 1394, jetzt 2, Abth. IV. des Augustinerstockes dahier, mit 4500 Gulden Ewiggeldkapital belastet, mit 2500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, am 20. Dez. 1839 auf 16,000 fl. gewerthet, der öffentlichen Versteigerung unterworfen und ist zur Aufnahme der Angebote Commission auf

Montag den 22. Jänner l. Js.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 19 anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängt, und, daß der Massekurator k. Advokat Dr. Buchner über die Benutzungsfähigkeit rc. des Kaufsobjektes nähere Aufschlüsse geben kann.

Concl. am 19. Dezbr. 1843.

Der königl. Director:
Barth.

Hauck.

17. (3b) **Versteigerung.**

Montag den 15. Jänner 1844 werden im königlichen Zwirkgewölbe (Ledérergasse Nro. 26) mehrere Partien getrockneter Wilddecken an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 2. Jänner 1844.

Königlich Bayerische Hofjagd-Intendanz.

16. (2b) **Anzeige und Empfehlung.**

Der Unterzeichnete bezog die gegenwärtige Dult mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten längst rühmlichst bekannten optischen Instrumente, Tubus, Fernröhre rc. nebst verschiedenen neuen Gegenständen.

Ferner: Augengläser für jedes kurz-, und fernsichtige Auge, in allen beliebigen Fassungen. Auch werden von allen Gattungen Gläser einzeln abgegeben, und beliebig gefaßt.

Es werden hiemit Kenner und Hilfsbedürftige in Kenntniß gesetzt, von der Beschaffenheit und Güte seiner Erzeugnisse Einsicht zu nehmen, und zu recht zahlreichem Zuspruche ergebenst eingeladen.

Die Bude ist in der Hauptreihe Nr. 60.

A. Schwaiger,
Optikus und Mechanikus
von Augsburg.

24. Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, daß auch heuer bei ihm Venetianer-Mäntel zu nachgesetzten Preisen für einen Abend ausgeliehen werden, nämlich:

Schwarze à 48 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl., 3 fl.
Färbige à 1 fl., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 42 kr., 4 fl.

Sich geneigtem Zuspruch empfehlend.

München am 9. Januar 1844.

J. B. Lechner,
Kleiderhändler, Wittelsbacher
Platz Nr. 5.

22. (2a) **Ediktal-Citation.**

Der Schreinergeselle Thomas Rehm von Oberriezingen dieß Gerichts, geboren am 21. Dez. 1780, gieng im Jahre 1802 angeblich nach Oesterreich auf Wanderschaft, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben mehr gegeben. Auf Antrag seiner Anverwandten werden daher gedachter Rehm, oder dessen eheliche Descendenz andurch aufgefordert, innerhalb

zwei Monaten a dato

über ihre Existenz vor hiesigem k. Gericht sich auszuweisen, widrigenfalls das Vermögen des Abwesenden, bestehend in 850 fl. unter die nächsten Blutsfreunde desselben, nach Erbrecht ohne Kaution vertheilt werden wird.

Actum am 30. Dez. 1843.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.
rk. Pölzl, Landrichter.
Beyschlag, coll.

23. **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erben wird hiemit bekannt gemacht, daß sämmtliche von dem verlebten Handelsmann Jakob Hirsch Weiler aus Ederheim ausgestellte Vollmachten, mit dessen Todestag, dem 25. vorigen Monats erloschen sind, und zur Liquidirung des Rücklasses unter gerichtlicher Genehmigung und Leitung, ein eigener Ausschuß der Erbsinteressenten sich gebildet hat, welcher durch gerichtlich gefertigte Vollmacht zu den einzelnen Liquidations-Verhandlungen sich legitimiren wird, und mit welchem sohin alleingiltig derartige Verhandlungen gepflogen werden können.

Nördlingen am 30. Dez. 1843.

Königl. Bayer. Landgericht.
Lic. Poelzl, Landrichter.
Beyschlag, coll.

20. **Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Königs von Bayern.**

Uebermorgen

Samstag den 13. dieß wird die Ziehung der von dem Handlungshause **Aloys Pann** unternommenen Ausspielung des prachtvollen Palais in Mödling und den 5 Realitäten in Ried unter Aufsicht und Leitung der k. k. Hofkammer-Commission und der hochlöblichen Lotto-Direction in Wien statt finden, wobei

Gulden Wiener-Währung **650,000** gewonnen werden.

Da die gehobenen Nummern frühestens Dienstags den 16. hier eintreffen können, so bin ich durch obiges Handlungshaus ermächtiget, künftigen Sonntag und Montag bis Abends 5 Uhr noch einzelne Loose zu fl. 4. 48 kr., 10 Loose mit dem jedenfalls gewinnenden Goldgratisloose für fl. 8 — und letztere allein à fl. 10. 48 kr. zu verkaufen.

Ziehungslisten sind vom 21. an unentgeltlich zu haben, so wie die Einziehung der Gewinnste durch mich aufs Prompteste besorgt wird.

Isidor Neustätter,
Inhaber des Geld-Wechsel-Comptoirs am Promenadeplatz,
als Hauptagent für die drei südlichen Kreise Bayerns.

Man pränumerirt auf d. N. d. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergaße Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 11.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag den 12. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Königsberg: Verunglückung eines Schooners. — Großh. Hessen. — Freie Städte. Frankfurt: Anträge der gesetzgebenden Versammlung in Betreff der Spielbanken. — **Frankreich.** Bericht des Hrn. Mynoides Mynas über die gesammelten Manuscripte. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Die Dankadresse. — **Aegypten.** Prof. Lepsius. — **China.** Anglo-chinesische Schule in Hong-Kong. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*München, 12. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Armenpflegschaftsraths beläuft sich die Totalsumme der dem Armenfonde durch die Enthebungskarten von den Neujahrsglückwünschen zugeflossenen Beiträge auf 1248 fl. 51 kr., welche nach Abzug der Regie-Ausgaben dem Holzverein übergeben werden. — Laut einem neu erschienenen (dem Polizeianzeiger beigegebenen) Verzeichnisse befinden sich hier gegenwärtig 81 Civil-Aerzte, 25 Militärärzte, 6 Zahnärzte, 7 Landärzte, 3 Magistri Chirurgiae, 12 Chirurgen, 2 approbirte Bader und Baderei-Inhaber, 51 Hebammen, 16 Apotheker und 15 Thierärzte. Zur thierärztlichen Praxis sind außerdem berechtigt die drei Professoren der k. Central-Veterinär-Schule, die in dem Verzeichnisse der practischen Aerzte vorkommen. — Im Kunstverein ziehen gegenwärtig das Porträt J. k. Hoheit der Prinzessin Hildegarde von Stieler, eine „Esther" von Anschütz, die an Riedels „Judith" erinnert, und noch mehrere andere Bilder von großem Kunstwerthe die Aufmerksamkeit auf sich. — Vorgestern fand der erste große Hofball statt. — Laubes Monaldeschi wurde vergangenen Dienstag hier zum erstenmale gegeben und fand vielen Beifall. Wir behalten uns vor, auf diese Darstellung zurückzukommen.

Oesterreich.

Triest. Unsere Stadt und ganz Italien hat durch den am 31. Dez. erfolgten plötzlichen Tod des hiesigen Landgerichtspräsidenten Dr. P. Zajotti einen herben Verlust erlitten. Treu seinem Beruf lebend widmete er seine Freistunden den Wissenschaften, welche er mit einigen ausgezeichneten Gaben bereichert hat, die zu den besten Erzeugnissen der italienischen Litteratur gehören. Sein letztes vor kurzem vollendetes Werk über Erziehung und Volksunterricht wird von dem seit Jahren unter uns weilenden Dr. Heinrich Stieglitz ins Deutsche übertragen.

(Allg. Zeit.)

Preußen.

Königsberg, 2. Jan. Am 9. Dezember, 9 Uhr Vormittags, wurde von der Memeler Lootsenbaake bei starkem N.N.W. und Nordwinde und sehr hohem Wellengange, ungefähr anderthalb Meilen vom Lande, ein sehr tief liegendes Schoonerschiff wahrgenommen und vermuthet, daß es in dieser Lage bald auf den Strand kommen müßte. Zur etwaigen Hülfeleistung ging unter der Leitung eines Oberlootsen ein mit Lootsen und acht Fischern bemanntes Boot ab, während das Schiff von der Baake aus fortwährend im Auge behalten wurde. Gegen 11 Uhr bemerkte man an den Masten, daß es Grund gefaßt habe, und ein sofort ausgesetztes zweites Boot unter der Direction des Lootsencommandeurs erreichte den Strandungsort etwa eine halbe Meile nördlich von Schwarzort, wo man in dem etwa 150 Klafter vom Lande entfernt liegenden Schooner, das am 1. Dezember von Memel abgegangene, nach Südamerika bestimmte, dem Commerzienrath Mason in Memel zugehörige Schiff Capitain T. Fest, erkannte. Es wurde sofort das in Schwarzort stationirte Rettungsboot herbeigeschafft, aller Anstrengungen ungeachtet, konnte man indeß bei dem hohen Seegang, der das offene Boot stets voll Wasser schlug, vom Lande nicht abkommen. Während der Lootsencommandeur nach Memel zurückeilte, um das dortige Rettungsboot und den Mortier zur Stelle zu schaffen, brach der Großmast, und das Schiff zerschellte, wodurch der Hintertheil desselben dem Lande näher gebracht wurde, auf welchem von der aus zwölf Mann bestehenden Besatzung sich acht befanden, nachdem einer auf dem Schiffe selbst zwischen die Kehrkette gekommen und bereits ertrunken war. Bei der inzwischen eingetretenen Finsterniß und dem Herumtreiben der durch das zerschlagene Schiff entfesselten Holzstücke, wurde die Rettung der Mannschaft immer gefährlicher, der Hilferuf derselben aber herzzerreißender. Da bemerkte man, daß längs dem, dem Lande näher getriebenen Schoonerbaum Jemand herankletterte und unter der Leitung des anwesenden Schiffsbaumeisters Pieper aus Memel, der bis unter die Arme voran ins Wasser ging, welchem mehrere folgten und durch gegenseitiges Festhalten in Verbindung blieben und gleichsam ein Spalier bildeten, gelang es, den Koch des Schiffes zu fassen und an das Land zu bringen. Ein zweiter, der Capitän, der seine Rettung auf dieselbe Art versuchte, wurde in dem Augenblick, als nach ihm gefaßt wurde, von dem hohen Seegange ergriffen und nicht einmal seine Leiche haben die Wellen bis jetzt zurückgegeben. Inzwischen wurden die Versuche, dem Wrack beizukommen, fortwährend erneut, und nach mehrmaligem Mißlingen konnte man endlich die auf dem Hintertheil des Schiffes noch befindlichen 6 Mann aufnehmen und dem Lande zuführen. Zur Rettung der, auf dem entfernter liegen gebliebenen, durch Anker festgehaltenen Vordertheil des Schiffes befindlichen 3 Mann, waren alle Versuche vergeblich und es mußte der Morgen abgewartet werden, wenn gleich wenig Aussicht vorhanden war, daß sie sich auf dem kleinen Raume unter den stürmenden Wellen und dem eingetretenen Froste so lange würden halten können. Endlich, am Morgen des 10 Dez., gelang es nach zwei vergeblichen Versuchen, gegen 9 Uhr an das Wrack zu kommen und die noch darauf befindlichen, von Kälte und Todesangst fast erstarrten, zwei Mann aufzunehmen; der dritte war bereits während der Nacht hinweggespült worden. So fanden 3 Menschen, unter ihnen der Capitän T. Fest, der mit dieser Reise seine erste Fahrt als Schiffsführer begonnen und das Unglück hatte, daß das Schiff gleich in den ersten Tagen leck wurde, was die Strandung nach sich zog, in den Wellen ihren Tod, während von dem geretteten Personal der Steuermann noch theilweise gelähmt darnieder liegt. Das Memeler-Rettungsboot konnte, der bedeutenden Entfernung wegen, von dem Dampfboot Hecla gezogen, erst gegen 12 Uhr ankommen und zur Rettung nichts beitragen.

(Königsb. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Nach öffentlichen Blättern vom 3. Januar hat Moriz v. Haber sich bereit erklärt, sich wegen des tragischen Erfolgs seines Duells mit Hrn. v. Sarachaga, das bekanntlich noch innerhalb der Gränzen der Provinz Rheinhessen und zwar innerhalb des Sprengels des Kreisgerichts zu Alzei statt hatte, vor diesem Gericht zu stellen. Wie es heißt, hat er sich indessen nur unter der Bedingung dazu bereit erklärt, daß ihm sicheres Geleit zugesagt werde. Da nun die Erfüllung dieser Bedingung keine besondere Schwierigkeit hat, so könnte es leicht seyn, daß der letzte Akt des Drama's in einem interessanten Rechtsact bestünde, in der öffentlichen Verhandlung eines eigentlichen Criminalfalls in den Sitzungen des Assisenhofs zu Alzei. Denn unser Strafgesetzbuch verpönt das Duell in einem besondern Titel (Tit. 35). Da nun nach demselben das Duell mit zeitiger Festungsstrafe bestraft werden soll, wenn eine Tödtung stattfand, so muß ein solcher Fall vor die Assisen gezogen werden. Jedoch wäre es auch leicht möglich, daß Abolition dazwischenträte oder Begnadigung hinzukäme. (A. Z.)

Das neue Venedig.

„Venedig," sagt ein einheimischer Schriftsteller*), „Venedig, welches nach so vielen Jahrhunderten des Ruhms, der Macht, des Reichthums in so tiefes Elend sank, daß die Besorgniß, es werde ganz untergehen, keine Chimäre schien, Venedig kehrt zu neuem Leben zurück, und sein mit jedem Tage zunehmender Wohlstand gibt Italien die Zuversicht, daß es diese geliebte Tochter nicht verderben, sondern ihm zur Zierde und ein Gegenstand stets erneuter Bewunderung leben sehen wird. Im Jahr 1820 begannen die vieljährigen Uebel Stillstand zu machen. — Die Convalescenz war lang und langsam. Nach der Erlangung der Hafenfreiheit im Jahr 1830 kehrte die Gesundheit allmählig zurück, aber noch mit Schwäche gepaart, denn es ist schwer, den Handel von veränderten Bahnen wieder herzuziehen, beinahe geschwundene Industrie wieder zu beleben; vor Allem aber ist es schwer, ein Volk, welches, was beim Elend kaum ausbleibt, den Muth verlor, wieder zu ermuthigen. — Doch Zeit, Ausdauer und fester Wille siegen über die Hindernisse. Einen glänzenden Beweis legt Venedig ab; wer vor zwanzig Jahren die Stadt sah und sie jetzt sieht, erkennt sie nicht mehr." — Von Padua aus führt die Eisenbahn bis an die Lagune; in einer Gondel fährt man in einer Stunde nach der Stadt. Die Brücke, welche Venedig mit dem festen Lande verbinden wird, ist ein Riesenwerk. Man kann nicht umhin, an Caligula's Molo bei Pozzuoli zu denken. — Sie wird eine Länge von 8126 Meter ($4\frac{7}{18}$ ital. geogr. Miglien zu 60 M. auf 1 Grad) haben. Die Mitte nimmt ein geräumiger Platz oder Insel ein; hier begannen die Arbeiten zuerst, und man hat bereits die erforderliche Höhe erreicht. Vier kleinere Plätze sind mehr oder minder vorgerückt, so wie gleichfalls die beiden Brückenköpfe. Die ganze Brücke hat sechs Hauptabtheilungen (Stadien), deren jede mittelst sechs dicker Pfeiler in sieben Theile geschieden ist. Von diesen sieben Theilen haben je drei auf beiden Seiten fünf Bogen, der mittlere sieben. Die Zahl der Bogen wird demzufolge 222 betragen. Die Arbeiten an denselben werden mit großem Eifer betrieben und in zwei Jahren von jetzt an hofft man das Werk vollendet zu sehen. Man baut hier, wie überhaupt in Venedig, erst Pfahlwerk und Felsblöcke und Ausfüllung, dann Quaderbau, endlich die Wölbung der Bogen aus Ziegeln. Material und Ausführung sind vortrefflich. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man in der Gondel vorüberfahrend, diese Pfeiler und Bogen aus dem Meeresgrunde emporsteigen sieht und neben sich dies rege Leben erblickt. In Venedig aber gewöhnt man sich an Wunder! Wer die Stadt für todt hält, irrt sehr. Man gehe auf den Markusplatz, bei Tage wie Abends, wo Hunderte von Gaslampen ihn erhellen, Tausende von Menschen ihn füllen, überall Musik schallt; oder man besuche die benachbarten Straßen bis zum Rialto und zum Fondaco de Tedeschi, oder die Riva degli Schiavoni, und man wird nicht über Einsamkeit klagen. Freilich, andere Viertel sind verödet, aber dies ist das Loos aller großen Städte, auch wenn sie nicht durch solche Feuer- und Wasserproben des Schicksals gegangen sind, wie Venedig.

*) Degli ammiglioramenti di Venezia vom Grafen Agostino Sagredo. Mailand 1843.

Freie Städte.

Frankfurt, 8. Jan. In der 8. Sitzung kam der Antrag des Herrn F. T. F. Roques auf die Tagesordnung, hohen Senat zu ersuchen, der dießjährigen Versammlung das beantragte Gesetz: das Spielverbot (an fremden Spielbanken) statt, wie bisher, auf einen Umkreis von 2 Stunden, auf einen Umkreis von 12 Stunden zu erweitern, nochmals zur Berathung vorlegen zu wollen. Nach Beendigung der Discussionen wurde vordersamst Umfrage über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des gestellten Antrags des Herrn Roques gehalten, und die Versammlung sprach sich mit 39 Stimmen gegen 37 für die Zulässigkeit desselben aus, und beschloß: „diesen Antrag hohem Senate zur gefälligen Rückäußerung mitzutheilen." Hiernächst kam das Amendement, welches in Betreff der Aufhebung aller öffentlichen Spielbanken im Bereiche des deutschen Bundes nach den vorausgegangenen Discussionen vorgebracht worden war, zur Sprache, und wurde solches in Anerkennung seiner Begründung ohne Umfrage einstimmig dahin angenommen: „die gesetzgebende Versammlung spreche Hohem Senate den Wunsch aus, daß derselbe nach allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, und so viel an ihm liege, dahin mitzuwirken suche, daß von Seiten der Hohen Bundesversammlung die Aufhebung der öffentlichen Spielbanken im Bereiche des deutschen Bundes erfolgen möge."
(Fr. O.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 7. Januar. Aus dem erwähnten Bericht des mit einer gelehrten Mission im Orient beauftragten Hrn. Mynoides Mynas an den französ. Minister des öffentlichen Unterrichts, den der Moniteur mittheilt, heben wir Folgendes aus: „Hr. Mynoides Minas war beauftragt, 1) im Orient griechische unedirte Manuscripte aufzusuchen, welche Interesse darzubieten schienen. 2) Sorgfältig die vorhandenen Manuscripte zu katalogisiren, um hiedurch ein Resultat für die Wissenschaft zu gewinnen, und für die Zukunft neue Nachforschungen an schon durchforschten Punkten überflüssig zu machen. Ueber die Verheerungen, welche die Revolutionszeit in den griechischen Archiven angerichtet, gibt Hr. Mynas eine traurige Beschreibung. Die türkische Miliz, die in die Klöster eindrang, machte aus den Manuscripten Patronen, oder man schickte sie nach Macedonien zum Verkauf an die Gewürzkrämer. Zu Ibiros, wo Athanasius von Parus, Professor der griechischen Beredsamkeit, im Jahre 1770 eine Reihe von Scholiasten über die Rhetorik des Hermogenes fand, traf Hr. Mynas im Jahre 1841 nicht einen einzigen mehr an. In der Bibliothek des Klosters Pankrator war noch 1820 ein kostbares Manuscript des Homer aus dem 6ten Jahrhundert, das seitdem verschwunden ist. Nicht geringere Verheerung, als der Krieg, richtete die Unwissenheit an. Die Buchbinder zerrissen die Pergamenthandschriften, um Bücherdeckel daraus zu machen. Die Fischer brauchten sie als Köder; man verklebte Fenster und Thüren der Wohnungen damit. Das Verzeichniß verschiedener Manuscripte, die Hr. Mynas für die k. Bibliothek zu Paris erworben, ist sehr zahlreich. Es umfaßt die Fabeln Aesops (in choliambischen Versen von Balebrias), Auszüge aus Hierokles und Philagrius, grammatische Werke von Prades und Theodosius von Alexandrien, die Catonischen Sprüche, in's Griechische übersetzt von Planudes, die Elektra des Sophokles, das Glossarium des hl. Cyrillus, die Iliade Homer's, Plutus und die Wolken von Aristophanes, eine Beschreibung der Alterthümer Konstantinopels von Demetrius Kydonius, die Geschichte der ersten Einnahme von Salonich durch die Sarazenen von Johann Caminiates, die Geschichte der Eroberung China's durch die Tartaren, in griechisch-barbarischer Sprache geschrieben, von dem Archimandriten Nectarius; Philostratus über die Gymnastik; Fragmente des Polybius aus dem 8ten und 21ten bisher fehlenden Büchern desselben; mehrere juristische Commentare, dann medicinische, philosophische, astronomische und theologische Werke. Unter den von Hrn. Mynas gesammelten Kunstwerken ist besonders ein schöner Sarkophag bemerkenswerth."

Großbritannien.

London, 5. Januar. Aus Dublin berichtet die „Morningpost" vom 2. Jan., seit 14 Tagen seyen täglich auf der atmosphärischen Eisenbahn Fahrten veranstaltet worden, und zwar von 11 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr, ohne daß der geringste Unfall vorgekommen wäre. Die Bahn ist für den öffentlichen Verkehr noch nicht eröffnet, die Unterhandlungen zwischen der Compagnie und den Lords der Schatzkammer sind noch nicht zu Ende, während dieser Zeit werden die Reisenden unentgeltlich befördert. — John O'Connell sprach sich nach Dubliner Blättern in der Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins stark gegen den Vorschlag des am 1. Januar abgetretenen Lordmayors Roe aus, daß der Gemeinderath die Königin um Begnadigung der Repealers bitten solle; die Repealers seyen keine Verbrecher und bedürften deßhalb keiner Verwendung.

Griechenland.

Nach Berichten aus **Athen** vom 20. Dez. hat an diesem Tage Oberst Sypro-Milios der Nationalversammlung im Namen der Garnison für den Beschluß, den sämmtlichen Offizieren und Gemeinen den vollen Gehalt des Rangs vom 3. (15.) Septbr. als lebenslängliche Pension zu sichern, gedankt, dabei aber erklärt, daß die Garnison die Belohnung nicht annehmen werde, weßhalb der Beschluß aufgehoben werden möge. Oberst Makrijannis unterstützte diesen Antrag im Namen der Palikaren, und General Grizioris im Namen seiner Leute. Sie hätten nichts als ihre Pflicht gethan und verlangten keinen andern Lohn dafür, als das Glück des Vaterlandes befestigt zu sehen. Der Antrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, jedoch blieb der frühere Beschluß in Kraft. — Das abgebrannte Hotel des Ministeriums des Auswärtigen war in Triest für fünfzigtausend Drachmen versichert. (D. A. Z.)

Die Antwortsadresse der Nationalversammlung an Se. Maj. den König, vorgetragen und überreicht den 22. Dez., lautet wie folgt: „Majestät! Die Bevollmächtigten des Volks, nachdem sie ihre innigsten Danksagungen für das Erscheinen Ew. Maj. in ihrer Mitte am 8. Nov. zum Höchsten emporgesendet haben, erfüllen heute die angenehme Pflicht, Ihnen die lebhaften Gefühle der Freude und ihrer tiefen Erkenntlichkeit auszudrücken. Die Bevollmächtigten, indem sie die gewichtvollen Worte Ew. Majestät als glücklichste Vorbedeutung für die Zukunft Griechenlands begrüßen, erkennen mit ungemessener Freude an, daß die Bande, welche seit dem Jahr 1833 das griechische Volk mit seinem König verknüpften, nunmehr seit jenem glücklichen Tage, an welchem der Edelsinn Ihres väterlichen Herzens die Erfüllung des einstimmig ausgesprochenen Nationalwunsches besiegelte, für immer unauflöslich geworden sind. Majestät! die griechische Nation, welche während der ganzen Dauer ihres heiligen Unabhängigkeitskampfes zu wiederholtenmalen in den Beschlüssen ihrer Nationalversammlungen die Principien und Bürgschaften der constitutionellen Verfassung sanctionirt hatte, empfindet aufrichtige Dankbarkeit für die im Einklang mit diesen Principien seit der Gründung des Königthum gegebenen freisinnigen Institutionen. Ihr Dankgefühl ist aber um vieles erhöht worden, seitdem Ew. k. Maj. die jüngst ausgedrückten Wünsche derselben erhört und geruhet haben, Ihr Werk zu krönen, indem Sie die Repräsentativverfassung als ein Bündniß zwischen Volk und König sanctionirten, das die Rechte der Griechen und die Prärogative des Thrones unerschütterlich feststellen soll. Ja, Majestät! dieses Bündniß allein, die constitutionelle Verfassung allein wird Leben und Dauer verleihen den freisinnigen Bestimmungen der seit der Gründung des Königthums erlassenen Gesetze, deren Wirksamkeit wegen betrübender, gänzlich von der guten Absicht Ew. Maj. und den Wünschen der Nation unabhängiger Umstände Gefahr lief, zu erschlaffen; nur dieses Bündniß wird unser politisches Gebäude auf unerschütterlichen Grundlagen aufrichten. Indem die Bevollmächtigten die Gegenwart und die Zukunft des griechischen Staates in gleich ernste und gründliche Erwägung ziehen, werden sie unter dem Beistande des Höchsten dem Ausbau dieses Gebäudes jede mögliche Sorgfalt widmen. Indem sie das Bestreben Ew. Maj., sowie Ihre Wünsche für die Befestigung der Wohlfahrt des Landes vollkommen theilen, werden sie nicht geizen mit den gerechten dahin abzielenden Zugeständnissen, sondern mit allen Kräften bestrebt seyn, einerseits das Grundgesetz der Constitution so zu gestalten, daß es den wahren Bedürfnissen der griechischen Nation entspreche und den Erwartungen der civilisirten Welt würdig erscheine, andrerseits aber auch die Monarchie ehrwürdig und stark hinzustellen, indem sie alle diejenigen Rechte der Krone zuerkennen, die zur Sicherung der gerechten Interessen jedes Einzelnen und der allgemeinen Wohlfahrt der Nation nothwendig sind. Geruhen Ew. Maj. zu glauben, daß unter allen Umständen die griechische Nation die Liebe Ew. Maj. zu derselben erkannt hat, und daß ihre Bevollmächtigten dieselbe in vollem Maaße zu würdigen wissen. Sie werden daher mit voller Hingebung das große Werk beginnen, und indem sie mit dem Geiste der Offenheit und des Patriotismus gemeinsam mit Ew. Majestät zur Entwerfung der definitiven Repräsentativverfassung Griechenlands schreiten, bestrebt seyn, derselben das Siegel der Dauer und der Festigkeit aufzudrücken. Indem die Bevollmächtigten so unter dem Beistand des Höchsten die heiligen Pflichten ihres Berufs erfüllen, geben sie sich der Hoffnung hin, daß sie im Stande seyn werden, die Wohlfahrt Griechenlands, welche von dem Ruhm und dem Glanz des Thrones Ew. Maj. stets unzertrennlich ist, für immer zu sichern." — Erwiederung Sr. Maj. des Königs bei Ueberreichung vorstehender Adresse: „Mit Vergnügen empfange ich die Antwort der Nationalversammlung auf die von mir bei ihrer Eröffnung gehaltene Rede. Die darin sich aussprechende Uebereinstimmung der Gefühle zwischen mir und der Nation erfreut mich innig. Sie wird bewirken, daß das wichtige Werk der Festsetzung der Verfassung Griechenlands glücklich und vermöge gegenseitiger Uebereinkunft zu Stande kommt. So verstehen wir gewiß beiderseits den dritten September." (A. Z.)

Aegypten.

(Aus dem Briefe eines Mitgliedes der Expedition des Professors Lepsius). **Korusko**, den 19. Nov. 1843. Die Eile, mit welcher dieser Brief abgeschickt werden muß, erlaubt mir nur eine kurze Uebersicht unserer weitern Reise. Nachdem wir in Theben im Ganzen zur vorläufigen Untersuchung der Denkmäler etwa $1\frac{1}{2}$ Woche zugebracht, gingen wir langsam vorwärts bis nach dem Städt-

Mannigfaltiges.

Die Gasbeleuchtung, die man bisher für die schönste und beste gehalten hat, scheint bereits wieder verdrängt zu werden, wenigstens als Erleuchtung des Innern der Gebäude. Ein Herr Robert, der sich schon durch ein sehr zweckmäßig construirtes Gewehr einen Namen gemacht, hat vor einiger Zeit eine Einrichtung zur Beleuchtung durch Oel angegeben, die sich zu bewähren scheint. In Paris, in Lyon und in einigen Städten der Schweiz hat in den elegantesten öffentlichen Etablissements die neue Beleuchtung durch Oel die Gasbeleuchtung vollständig verdrängt und nach dem, was man darüber hört, soll die Flamme, welche durch die neue Verwendung des Oeles erlangt wird, an Reinheit und Helle des Lichtes jedes andere übertreffen.

(Wohnung der Armen in Liverpool.) Eine Eigenthümlichkeit von Liverpool sind die unterirdischen Wohnungen der Armen, die siebentausend Keller, in welchen über 20,000 Personen leben. Diese Keller haben nur eine Ausdehnung von etwa zehn bis zwölf Fuß und eine Höhe von blos sechs Fuß, so daß ein Mann in ihnen kaum gerade stehen kann. Fenster gibt es in diesen Höhlen des Elendes nicht; Luft und Licht kommen nur durch die Eingangsthüre herein, deren oberster Theil sich meist in gleicher Höhe mit der Straße befindet. Wie in einen Brunnen steigt man auf einer Leiter, oder auf einer vollkommen steilen Treppe hinab. Auf dem Fußboden sammelt sich Wasser und Schmutz, und an eine Lüftung ist nicht zu denken. Die besten und gesuchtesten dieser Kellerwohnungen haben zwei Abtheilungen, davon eine als Schlafgemach benutzt wird, die aber ihr Licht aus dem ersten erhält. In jeder dieser Höhlen wohnen drei, vier bis fünf Personen, die dafür wöchentlich einen Gulden Miethe zahlen müssen. — Noch viel mehr Arme, nämlich 50 bis 60,000 wohnen in Liverpool in völlig verschlossenen Höfen, in welche nie ein Sonnenstrahl dringt, wo die ungesundeste Luft und, wie in jenen Kellern, Jahr aus Jahr ein das Fieber herrscht!

Bei Milazzo hatten vor Kurzem die Küstenwächter der Mauth einen Knaben, welcher sich in einem kleinen Kahne der Küste genähert und ans Land getreten war, festgenommen und vor die Behörden gebracht, welche denselben in Gewahrsam behielten. Hier sagte er aus: Er habe sich am Bord eines der kleinen Fahrzeuge mit dreieckigen Segeln, welche das Auge so gerne festhält, wenn sie über die blaue Fläche des mittelländischen Meeres hinfliegen, als Schiffsjunge befunden, und sey mit demselben am 8. Nov. von Palermo ausgelaufen. Während dreier Tage hätten sie unaufhörlich mit widrigen Winden zu kämpfen gehabt, endlich seyen sie von jenem Sturme befallen worden, welcher diese Küste verheerte und so viel Unglück gestiftet hat. Er selbst hätte sich in dem kleinen Boot auf dem Deck des Schiffes befunden und wäre mit diesem Boot bei einer der Schwankungen des Schiffes ins Meer hinaus geschleudert worden. Gleich anfangs seiner Sinne beraubt und von dichter Finsterniß umgeben, hätte er sein Schiff aus den Augen verloren. Ein Stück Zwieback, das er zufälliger Weise in der Tasche gehabt, habe ihn spärlich genährt, so sey er mehrere Tage vom Spiele der wüthenden Wellen getrieben worden, bis er endlich Land erblickt, und ohne zu wissen, welches es seyn möchte, habe er, nachdem er ein Stück Holz zum Ruder gemacht,

chen Kenne, wo unsere Erwartung, Briefe vorzufinden, leider getäuscht wurde. Am 27. Oktober kamen wir nach Assuan, der Gränze Aegyptens und Nubiens. Hier war inzwischen ein Brief an Lepsius angekommen, allein Tages vor unserer Ankunft, von dem Kadi, weil er uns nicht mehr erwartete, nach Kenne zurückgeschickt worden. Da half nichts, als sogleich, mit schweren Kosten, einen Boten nach Kenne zu schicken, der in acht Tagen uns die Briefe von dort zu holen versprach. Dieser Umstand nöthigte uns, einen kleinen Aufenthalt zu machen. Einen schönern hätten wir nicht wählen können, als auf der, oberhalb der Kataralten gelegenen, Insel Philae bei Assuan. Hier auf dieser köstlichen Insel, die an Fülle der Denkmäler wie an poetischen und malerischen Reizen nicht ihres Gleichen findet, blieben wir bis zum 6. November. Der Bote war endlich zurückgekommen und hatte uns einen Brief gebracht, aber nicht das erwartete Briefpacket, sondern eine kurze Benachrichtigung von Kairo, es sey das Packet mit einer Gelegenheit nach Kenne geschickt. So mußten wir denn noch einmal einen Boten nach Kenne schicken (der letzte Bote war gar nicht bis in diese Stadt gelangt, weil er den zurückgesandten Brief noch vor derselben einholte) und um nicht länger zu warten, ließen wir einen unserer Diener in Assuan, um die unterdessen angekommenen Briefschaften uns nach Korusko nachzubringen. So verließen wir denn die Insel Philae und schwammen das an fruchtbringendem Terrain so arme, an Wüsten so reiche Kataraktenland stromaufwärts. Vielfache Tempel und Baulichkeiten wurden nicht nur besichtigt, sondern die Arbeit an ihnen theilweise ganz vollendet, und am 17. d. M. ward das unscheinbare Dorf Korusko erreicht. Man findet es auf größeren Karten da, wo der Nil eine bedeutende Wendung nach Nordwesten macht zwischen Derr und Sebua. Bald nach unserer Ankunft hier trafen denn auch die sehnlich erwarteten Briefschaften ein und mit ihnen alle Zeitungen, selbst unsere preuß. Allg. Zeitung; das wird eine treffliche Wüstenspeise seyn. Von Korusko an verlassen wir nämlich die lebenbringende Nilflut und das Schiff der Wüste soll uns weiter befördern. Wir wollen in 8—9 langen Tagen die nubische Wüste durchschneiden, um bei Abu-Mohammet den Nil wieder zu erreichen, an diesem noch einige Tage entlang zu ziehen und im eigentlichen Dar-Berber Barken zu nehmen, die uns wo möglich bis Kartum bringen sollen. Von hier aus wird dann erst die Rückreise und die eigentliche Arbeit im Lande Meroe beginnen. Wenn die 50 — 60 Kameele, die wir, trotz möglichster Einschränkung, incl. der Wasserschlauchkameele, brauchen, hier angekommen und bereit seyn werden, was hoffentlich in einigen Tagen der Fall ist, so ist anzunehmen, daß wir in 3 — 4 Wochen in Kartum sind und vielleicht das Weihnachtsfest dort feiern. — So unangenehm die Verzögerung unserer Reise wegen der verfehlten Briefe war, so verdanken wir ihr doch einen höchst glücklichen und unsere Reise wesentlich fördernden Umstand. Wir sind hier nämlich ganz unerwartet zusammengetroffen mit dem neuen Pascha des Sudan, der nach des vergifteten Achmet Pascha's Tode die neue Einrichtung dieser Länder zu machen hat. Er heißt Achmet Menikli Pascha. Er ist gestern in Begleitung des Dr. Koch, unseres sehr guten Freundes, von Kairo her, nebst zwei Unterpascha's, mit dem Dampfboot über die Kataralten von Assuan hier angekommen, und will morgen auf demselben Wege, wie wir, nach Kartum weiter gehen. Mit größter Freundlichkeit und Gefälligkeit sorgt dieser nun für unsern Lebensunterhalt und für die Herbeischaffung von Kameelen für uns, die wir ohnedieß so leicht nicht würden erhalten können. Noch vor wenigen Stunden saß dieser neue Herrscher des Sudan in unserm Zelte auf meinem Teppich und stattete uns, nach vorhergegangenem Besuch von Lepsius, einen Gegenbesuch von einer Stunde ab, wo er mit Pfeife, Scherbet und Kaffee bewirthet wurde. Menikli-Pascha ist ein verständiger, freundlicher, liebenswürdiger Türke, der die Europäer sehr schätzt, und auf den Dr. Koch persönlich noch viel günstiger für uns einwirkt. Wir dürfen uns jedes Beistandes von ihm versichern. (Berl. N.)

China.

Die Engländer und Amerikaner in Canton haben nach dem Tode des Missionär Morrison zu seinem Andenken eine Gesellschaft unter dem Titel Morrison education Society gestiftet, deren Zweck ist chinesischen Knaben eine europäische Erziehung zu geben. Sie fing im Jahre 1836 ihre Wirksamkeit an, aber sie konnte nur wenig thun, bis sie im J. 1839 einen Lehrer, Namens Brown, aus Amerika kommen ließ; dieser scheint ein intelligenter Mann zu seyn, und die Schule hat unter ihm große Fortschritte gemacht, die Knaben werden nämlich Vormittags unter einem chinesischen Lehrer nach chinesischer Art und in allem was in China zu einer guten Erziehung gehört, unterrichtet, und Nachmittags im Englischen, Arithmetik, Algebra, Geschichte, Geographie u. s. w. Das Resultat ist, daß sie dadurch ihrem Land nicht entfremdet werden, sondern vielmehr im Stande sind ihre chinesische Carrieren leichter als wenn sie bloß chinesische Schulen besucht hätten, zu machen. Man hat dabei die Bemerkung gemacht, daß sie im Englischen schnellere Fortschritte machen, als in ihren chinesischen Studien, welche gänzlich auf Uebung des Gedächtnisses beruhen, und wenn sie eine Zeitlang in der Schule waren, so ziehen sie es immer vor englisch zu schreiben. Man hat in dem letzten Bericht der Gesellschaft (September 1842) mehrere ihrer englischen, uncorrigirten Aufsätze abgedruckt, und obgleich sie Sprachfehler enthalten, so zeigen sie doch eine für die Kürze der Zeit auffallende Leichtigkeit im Gebrauch der Sprache. Einige der Schüler sind ausgetreten und haben vortheilhafte Anstellungen in Canton gefunden, und im Verhältniß als ihre Zahl zunimmt, müssen sie ein immer wichtigeres Zwischenglied zwischen den Europäern und ihrer Nation bilden. Die Knaben wohnen in der Anstalt und werden von ihr genährt und mit Büchern versehen, und dieß hat bisher verhindert, ihrer mehr als zwanzig zugleich aufzunehmen. Aber die Gesellschaft hofft die Zahl vermehren zu können, indem sich jetzt viele Knaben melden, deren Eltern für ihren Unterhalt zu bezahlen willig sind. Die Gesellschaft hat ein Haus in Hongkong gebaut, das aus drei Flügeln besteht, deren Einer die Zimmer der Knaben (jeder hat ein eigenes), der zweite die Lehrsäle und Bibliothek, der dritte die Wohnung der Lehrer enthielt; denn die Gesellschaft erwartete täglich einen zweiten Lehrer aus Amerika, um den wachsenden Bedürfnissen der Schule zu genügen. Das Schulhaus hat 3000 Dollars gekostet, welche der reiche Opiumhändler Dent vor seiner Abreise aus China dazu gegeben hat. Die jährlichen Ausgaben werden sich etwa auf eine gleiche Summe belaufen, und werden durch Subscriptionen gedeckt. Die Knaben werden nicht zur Bekehrung zum Christenthum ermahnt, und wird ihnen Sonntags ihr Pensum zum Auswendiglernen aus der Bibelübersetzung von Morrison gegeben; dieß ist freilich ein geringer und unscheinbarer Anfang, aber der Plan ist so vernünftig, daß er doch große Folgen haben kann, indem jeder der jüngern Leute, die aus der Schule hervorgehen, als Lehrer, als Beamter und besonders als Schriftsteller einen Einfluß ausüben kann, den ein Europäer nie in China erhalten könnte. (Ausl.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 8. Jan. Der Moniteur theilt heute einige interessante Actenstücke über die kürzlich zwischen Frankreich und China angeknüpfte Handelsverbindung mit. Der franz. Consul, Graf Ratti-Menton war am 29. August zu Canton angekommen, und hatte am 6. Sept. eine Zusammenkunft mit dem kaiserlichen Commissär, der ihn freundlich in seinem Landhause, das eines der schönsten in China ist, empfing. Hr. Ratti-Menton überreichte ihm ein Schreiben Hrn. Guizots, das für Frankreich dieselben Vortheile begehrt, wie sie England zugestanden wurden. Der kaiserliche Commissär antwortete, daß, da die chinesische Regierung, ungeachtet alter und neuerer Zerwürfnisse, so großmüthig gegen England gehandelt habe, so dürfe es sich nicht weniger freundschaftlich gegen Frankreich zeigen. Der Moniteur theilt außer einem Berichte dieser Zusammenkunft auch noch ein Schreiben des kaiserl. Commissärs an Guizot, eines vom Grafen Ratti-Menton an den Commissär und die Antwort darauf mit.

Das Journal des Debats berichtet aus Madrid vom 1. Jan.: Der englische Gesandte, Hr. Bulwer, ist gestern hier angelangt. Der Marquis von Miraflores wird morgen dem Grafen und der Gräfin Bresson eine große Soiree geben, bei der alle Notabilitäten der Hauptstadt erscheinen werden. Die Gerüchte von Entdeckung einer carlistischen Verschwörung ermangelten der Begründung. Ein kgl. Dekret v. 29. Dez. enthält Folgendes: Ich nehme die von Don Jose de Olozaga gegebene Entlassung von seinem Platze eines Richters des Tribunals von Madrid an.

Vermischte Nachrichten.

Die ältesten Leute von Paris (sagt ein Correspondent der Allgem. Preuß. Zeit.) erinnern sich nicht, einen so milden und angenehmen Neujahrstag erlebt zu haben, als diesmal. Das bunte Wogen der Menge war an jenem Tage in einem solchen Grade gestiegen, daß man kaum durch die Straßen sich vorwärts drängen konnte. Paris bot am Sylvester-Abend mit seinen glänzenden Buden und reich geschmückten Gewölben einen wirklich feenhaften Anblick. Bis spät nach Mitternacht war es überall so belebt, als sonst um die Mittagsstunde. Wie gewöhnlich waren die Läden der Zuckerbäcker, die im Glanze einer Menge vergoldeter Gas-Kronleuchter strahlten und für diese Gelegenheit die niedlichsten Mädchen zum Feilbieten ihrer süßen Etrennes austreiben, die besuchtesten. Nicht weniger anziehend waren die Kinderspielzeug-Buden, die vom Freudenruf unzähliger Engelsköpfchen ertönten. Hier schaukelt sich ein rothbackiger Knabe auf einem hölzernen Pferde, dort ließ sein Bruder einen Polichinelle tanzen. Man konnte sich kaum bewegen, ohne auf tausend verschiedene Spielzeuge zu stoßen, deren Werth von 5 Sous bis zu 10,000 Fr. sich erhob. Nach den Zuckerbäckern und Kinderspielzeug-Fabrikanten machen die Goldschmiede und die Juwelenhändler an diesem Tage die besten Geschäfte, besonders seit ein paar Jahren, wo das Tragen der Diamanten und goldenen Armbänder wieder Mode geworden ist. Für die ärmere Klasse werden die Etrennes unter freiem Himmel feilgeboten. Tausende von Krämern wandern durch die Straßen und liefern um wenige Sous ein vollkommenes Assortiment von Zuckerwerk, eine elegante Chatoulle, ein zierliches Körbchen, einen kleinen Toilettspiegel, eine gol-

auf dasselbe losgesteuert. Man hat sich seither umsonst bemüht, von dem fraglichen Fahrzeug irgend eine Nachricht zu erhalten, es scheint dasselbe wirklich untergegangen und von der Mannschaft nur dieser Knabe, der sorglos und der Gefahr unbewußt schlief, so wunderbar gerettet worden zu seyn. (D. A. Z.)

Amerikanische Blätter erzählen folgenden tragischen Vorfall: „Im vergangenen November gab ein Indianer Namens Nogisqua vom Stamm der Potawatamy am See Michigan an der Gränze der Vereinigten Staaten einem amerikanischen Kaufmann seine Kleider und Waffen zum Pfande, um seine unmäßige Leidenschaft für den Branntwein zu befriedigen. Einige Zeit nachher machte derselbe Kaufmann, Nogisqua das Anerbieten, ihm seine Flinte und seine Effekten zurückzugeben und ihm noch eine gewisse Quantität von Liqueuren zu verabreichen, wenn Nogisqua ihm ein kleines kastanienbraunes Pferd dagegen gebe, welches der Frau des Wilden, Rifelda, der Tochter Bobichs, des Stammhäuptlings, gehörte. Nogisqua nahm den Vorschlag an, entwendete heimlich das Pferd seiner Frau Rifelda, deren Name in ihrer Landessprache Weiße Taube bedeutet, und lieferte es dem amerikanischen Kaufmann aus. Die „weiße Taube“ wurde wüthend, als sie den gegen sie verübten Diebstahl erfuhr, und ihr Zorn wuchs noch, als sie Nogisqua im vollkommen trunkenen Zustand zurückkehren sah. Sie drohte ihn zu tödten. „Gut“ — erwiederte Nogisqua kaltblütig, und entblößte seine Brust — „tina pu! d. h. tödte mich!“ Seine Frau, wie sie dieß hörte, folgte ihrer Rachsucht und stieß das Skalpel bis an das Heft in die Brust ihres Mannes, der todt zu ihren Füßen niederstürzte. Bobich, der Vater der jungen Indianerin, war 20—30 Meilen weit entfernt. Man schickte ihm einen Boten zu, und er kam eilig zurück. Der unglückliche Häuptling hatte eine traurige Pflicht zu erfüllen. Nach den Gesetzen seines Stammes hatte er das Recht über Leben und Tod seiner Tochter, welche eine der schönsten und liebenswürdigsten jungen Frauen des Landes war. In dieser schrecklichen Lage rief er den großen Geist an, und glaubte von der Gottheit die Antwort zu hören: „Bobich, du bist oberster Richter nach den Gesetzen deiner Vorfahren, sprich der Gerechtigkeit gemäß das Urtheil!“ — Damit war über die „weiße Taube“ die Todesstrafe verhängt. Bobich befahl sie ihrem Schwager Jonesi auszuliefern, damit er an ihr das Vergeltungsrecht übe. Jonesi schärfte nach Verrichtung gewisser Gebete sein Skalpel und begab sich mitten auf ein Feld, wo die „weiße Taube“ in Mitte der Frauen ihrer Familie kniete, welche weinten und jammerten. Er ergriff die Verurtheilte bei ihren langen Haaren, und stieß ihr die Klinge in das Herz, wie sie es Nogisqua gethan. Die Verwandten erhoben ein schmerzvolles Geschrei, worauf man zur Beerdigung des unglücklichen Ehepaars schritt. Die Bestattung geschah am Ufer des Sees, wo ein kleiner Erdhügel die Stelle ihrer Ruhestätte bezeichnet.“

Die Pariserpolizei ließ in den Weihnachtstagen mehrere Zuckerwaarenläden untersuchen, und entfernte daraus eine große Quantität von schlecht zubereiteten oder schädlich zusammengesetzten Artikeln.

dene Uhr nebst Kette um fünfundzwanzig Centimes. Wem auch diese Ausgabe zu hoch ist, der kauft eine Orange um 2 Sous oder einen Veilchenstrauß, der nur 1 Sous kostet. Aber Jedermann, mag er noch so arm seyn, kauft Etwas und giebt an diesem Tage seine Etrennes, und müßte er sie von seinem Munde absparen.

Nach den Etrennes kommen die Neujahrs-Visiten. Die elegante Welt macht und empfängt gar keine Besuche am Neujahrstage; nur die Familienglieder besuchen sich wechselseitig, um sich die Etrennes zu geben; sonst bleibt die Thüre für Jedermann verschlossen. In der Finanzwelt und unter dem Handelsstande sind hingegen die Visiten so zahlreich, daß man die größte Mühe von der Welt hat, am Neujahrstage einen Fiaker zu finden. Im Allgemeinen enthebt man sich der lästigen Besuche durch Visitenkarten. Es bestehen in Paris zwei Bureaus, welche mit der Zustellung der Visitenkarten sich befassen. Man übergiebt ihnen seine Karten und die Liste der Personen, welchen sie zugestellt werden sollen, und um drei Centimes pro Karte hat man sich den weitesten Gang erspart. Das einzige Bureau Bivault soll jährlich an diesem Tage über 10 Millionen Visitenkarten auf die angeführte Art in Paris vertheilen.

Wer zur Nationalgarde gehört, der empfängt die Neujahrsglückwünsche der Tambours seiner Compagnie, welche in strengster Galla unter seinen Fenstern etliche Minuten wirbeln, bis man ihnen die Etrennes in Geld zuschickt.

Der Bataillons-Chef erhält den Besuch aller Tamboured seines Bataillons, und der Oberst, außer den Tambours der ganzen Legion, zugleich die Musikbande. Da zu diesen vielen Gängen der Vorabend und der Neujahrstag nicht auslangen, so wird die ganze Sylvesternacht dazu genommen, so daß man in dieser Nacht in wenigen Häusern schlafen kann. Kaum hat hier ein Tambour aufgehört, so erscheint ein anderer beim Nachbar, und so geht es die Nacht hindurch. Den Präsidenten der Gerichtshöfe und den Chefs der administrativen Branchen, so wie sämmtlichen Ministern und Präsidenten beider Kammern, den Stabs- und Generaloffizieren werden die Aubades (man nennt so die Gratulation der Tambours und Musikanten) von Seiten der Garnisonstruppen dargebracht. Dazu kommt endlich die königliche Aubade. Alle Musikbanden der sechszehn Regimenter von Paris, so wie der 13 Legionen der Nationalgarde und deren sämmtliche Tambours versammeln sich am Sylvestertag im Hofe der Tuilerien und spielen abwechselnd von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends unter den Fenstern der königlichen Appartements. Man kann sich denken, welches bewegte Leben bei dem vielen Trommeln, Musiziren, Hin- und Herlaufen der Fiaker, den zahlreichen Besuchenden, dem Geschrei der Verkäufer auf öffentlicher Straße u. s. w. zu dieser Zeit in Paris herrscht. Man berechnet, daß während dieser beiden Tage nicht weniger als 100 Millionen Franken in Umlauf gesetzt werden.

Hannover, 5. Jan. Eine merkwürdige und sehr wichtige Entdeckung ist das kürzlich in der Feldmark von Velber (eine Viertelstunde von Limmer und eine Stunde von Hannover entfernt) aufgefundene reiche Asphaltlager. Hier liegt, wenige Fuß unter der Oberfläche einer mäßigen Anhöhe, der schönste Asphalt, wie er zu Pflasterungen und Dachbekleidungen benutzt wird, in einem Lager von ziemlich bedeutender Ausdehnung und von anscheinend großer Mächtigkeit. Bis jetzt ist man nur bis auf eine Tiefe von 14 Fuß in dasselbe eingedrungen, und bis dahin lieferten gerade die tiefsten Schichten fortschreitend die besten Asphaltsteine. Gleich demjenigen von Seyssel und Val de Travers besteht auch der hier gewonnene Asphalt aus mit flüssigem Erdpech stark geschwängertem Kalksande, bildet jetzt aber eine zusammenhängende, so feste und zähe Masse, daß er mit Instrumenten nicht zu lösen ist, sondern mit Pulver abgesprengt werden muß. (H. Z.)

Die Versammlung der deutschen Naturforscher, die in diesem Jahre in Gräz stattfand, wird nach dem dort gefaßten Beschlusse im Sept. d. J. 1844 in Bremen wieder zusammentreten. Es werden schon jetzt Vorkehrungen von hier aus in einem recht großartigen Maßstabe getroffen, damit diese Versammlung hier ungemein glänzend und zahlreich werde.

Man schreibt dem Republicano aus dem Livinerthal vom 29. Dez.: „Die ältesten Männer können sich keines so milden Wetters in dieser vorgerückten Jahreszeit erinnern. Seit Menschengedenken haben die Monate November und Dezember Airolo noch nie ohne Schnee gelassen. Die Straßen sind trocken, die Luft ist mild und nur die Spitze des St. Gotthards hüllt sich in Schnee. Daher konnten bis jetzt die Reisenden das rauhe Gebirg ganz bequem bereisen.“

Einem offiziellen Berichte des Gouverneurs von Palermo zufolge, beträgt die Zahl der in der glühenden Lava des Aetna verunglückten Personen 143. Unter ihnen befanden sich mehrere Fremde, größtentheils Engländer. Der Verlust an Vieh und Weinreben, Saaten und Fruchtbäumen ist auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Ducati angeschlagen.

Folgendes ist eine Uebersicht der jetzigen Flotte der Vereinigten Staaten — der an Rang dritten Seemacht — wie sie als Bericht des Marineministers der Präsidentenbotschaft beilag: Die Vereinigten Staaten haben 76 Kriegsschiffe verschiedener Größe. Darunter ist ein Dreidecker von 120 Kanonen, neun Linienschiffe von je 90 K., ein rasirtes Linienschiff von 62, zwölf Fregatten von je 52, eine von 50, zwei von 48, 11 Sloops von 24, drei von 22, fünf von 16, zwei von 6 Kanonen. Vier Linienschiffe zu 90 Kanonen, zwei Fregatten zu 52 K. und eine größere Anzahl Sloops und Brigs sind im Bau begriffen. Die Dampfflottille besteht aus sechs Booten (eines auf dem Erie-See), die meisten mit Paixhans-Kanonen und Drehbassen. Im Jahr 1844 soll folgende Seemacht verwendet werden. Für den Dienst zu Hause: drei Fregatten, sechs Sloops, zwei Dampfboote, fünf Brigs und Schooners; für das Mittelmeer: drei Fregatten, vier Sloops, eine Brig, ein Vorrathsschiff; für das stille Meer: drei Fregatten, vier Sloops, zwei Schooners und ein Vorrathsschiff; für die ostindisch-chinesischen Gewässer: zwei Fregatten, zwei Sloops, eine Brig und ein Vorrathsschiff. — Das stehende Heer der Vereinigten Staaten beträgt, auf eine Seelenzahl von 17 Millionen, nicht mehr als 7590, oder mit Einrechnung aller Zugehörigen höchstens 8600 Mann, auf welche jedoch ein verhältnißmäßig sehr zahlreicher Stab, ein Oberbefehlshaber, mehrere Generale und 616 Offiziere treffen. Das Militärwesen wird von neun Bureaux geleitet; das der Union gehörige Kriegsmaterial wird zu 17,392,021 Dollars geschätzt. (Herald.)

Eisenbahnen.

In der Versammlung der kurhess. Stände am 5. Jan. eröffnete der Landtagscommissär der Stände-Versammlung den höchsten Beschluß auf das Schreiben derselben vom 11. Nov. v. J., wegen der Anlage von Eisenbahnen in Kurhessen dahin: die Regierung habe der Einführung von Eisenbahnen in Kurhessen sowohl in technischer und gewerblicher Beziehung, als in Hinsicht auf die Verhältnisse zu den angrenzenden Staaten, wie auch in finanzieller Rücksicht, fortwährend ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Es seyen Vorarbeiten vorgenommen worden, wegen der Anlage von Eisenbahnen von Kassel nach den Grenzen des Landes in südwestlicher und nordwestlicher, in nördlicher und östlicher Richtung zum Anschluß an die projektirten Bahnen der benachbarten Staaten. Es sey wegen des Anschlusses und der Fortführung dieser Bahnen verhandelt worden mit dem Königreich Preußen, dem Großherzogthum Sachsen, dem Herzogthum Sachsen-Gotha und Coburg, dem Königreiche Bayern, dem Großherzogthum Hessen, der Stadt Frankfurt und dem Königreich Hannover. Wiewohl die Vorarbeiten zu einem beträchtlichen Theile vollendet seyen, so fehle es jedoch noch an mehreren Ermittelungen und Arbeiten, welche zu einem definitiven Abschluß und als Grundlage für eine schließliche Entscheidung nach Abwägung aller in Betracht zu ziehenden Verhältnisse nicht entbehrt werden könnten. Es lasse sich nur die allgemeine Angabe machen, daß die Gesammtlänge der in Betracht kommenden Linien ungefähr 30 Meilen betrage, und daß der Kostenbetrag für eine Meile zu 500,000 Thaler durchschnittlich anzunehmen sey. Die Verhandlungen mit den auswärtigen Regierungen seyen theilweise noch nicht auf den Punkt gediehen, daß ein bestimmtes Resultat derselben mitgetheilt werden könnte, theilweise selbst erst in neuester Zeit angeknüpft, theilweise noch jeder nähern Ausbildung bedürftig; dieselben seyen aber für einzelne Landestheile von solcher Bedeutung, daß von ihrem Ergebniß sowohl die Entscheidung über die Bahnrichtungen wesentlich mit abhängen, als auch darnach zu bemessen seyn werde, welchen Maßregeln wegen der Beschaffung der Kosten, namentlich wegen der Zulassung von Actien-Unternehmungen, der Unterstützung solcher durch Zinsengarantie oder der unmittelbaren Betheiligung der Staatskasse, der Vorzug zu geben seyn würde. Nicht zu übersehen sey, daß die Ausführung von Eisenbahnen in Kurhessen größeren Schwierigkeiten unterliege, als in den meisten andern deutschen Ländern, daß die natürliche Beschaffenheit des Landes hierbei sehr beschränken und die Aufwendung ungewöhnlich großer Kosten erheischen werde, — daß die Zerstörung althergebrachten, für einzelne Landestheile wichtigen Verkehrs die unvermeidliche Folge von Eisenbahnen seyn werde, und die Einwirkung des Kostenpunktes auf den Finanzhaushalt die sorgfältigste Prüfung nothwendig mache. Nach dieser Sachlage würden die Absichten und Bemühungen der Regierung wegen der Eisenbahnen am meisten dadurch gefördert werden, daß dieselbe sich in den Stand gesetzt sähe, nach Maßgabe und unter alsbaldiger Benutzung der eintretenden geeigneten Zeitpunkte, sich zu entscheiden, und in dessen Folge auch Verbindlichkeiten und Lasten auf die Staatskasse zu übernehmen, ohne im eintretenden Falle die ständische Beistimmung dazu einholen zu müssen. Deshalb werde an die Ständeversammlung die Proposition gerichtet, im Allgemeinen ihre Zustimmung zu ertheilen, „daß die Regierung, zum Zwecke der Erbauung von Eisenbahnen, Lasten und Verbindlichkeiten auf die Staatskasse übernehmen könne, um sowohl Zinsen und andere Garantien zu versprechen und zu leisten, als auch nach Bedürfniß Anlehen aufzunehmen, oder sich bei Actien-Unternehmungen zu betheiligen.“ Diese Mittheilung wurde nach einigen Erörterungen darüber, ob nicht auch der Budgetausschuß dieselbe zu begutachten habe, dem Eisenbahnausschuß überwiesen, dem die Zuziehung des Budgetausschusses überlassen bleibt. (Kass. Allg. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Jan. Consols 97$\frac{1}{8}$.

Amsterdam, 6. Januar. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 54$\frac{13}{16}$; 5 pCt. 99$\frac{7}{8}$; Kansb. ——; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 94$\frac{3}{8}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 80; 5 pCt. Ost. 99$\frac{3}{16}$; Ard. 20$\frac{7}{8}$; Pass. 5$\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. 109$\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 9. Jan. 5 pCt. Met. 112$\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. 77$\frac{7}{8}$; Bankaktien 2024; Integr. 54$\frac{1}{4}$; Ard. 21$\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 358$\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 8. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110$\frac{15}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{15}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 11. Jan. Obligat. à 3$\frac{1}{2}$ pCt. B. 102, G. 101$\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 696, G. 686; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 101$\frac{3}{4}$, G. 101$\frac{1}{2}$; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1690, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 94$\frac{1}{2}$, G. 94; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. 92$\frac{3}{4}$; Prioritäts-Actien à 4$\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Januar: „Der Talisman“, Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Jan. sind hier angekommen: (Bl. Traube.) Hr. Lufft, k. Regierungsrath und Stadtcommissär von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Gürbinger, Pfarrer von Pöttmes; Dobmaier, Major von Landshut; Hitt, Fabrikant von Schrobenhausen.

Gestorbene in München.

Den 9. Januar: Ferdinand Dexter, Gemälde-Gallerie-Direktor und Professor von Mannheim, 67 J. alt; Ferdinand Piloty, Lithograph dahier, 57 J. alt; Amalie Schleicher, k. Hartschier-Lieutenantsgattin, 42 J. alt.

Bekanntmachungen.

13. (2b) **Perlen-Versteigerung.**

Montag den 15. Jänner 1844 wird im Gebäude der königl. Porzellan-Niederlage dahier (Eingang in der Fürstenfeldergasse Nr. 7.) eine Parthie Perlen aus den vaterländischen Fischereien von Niederbayern, Oberpfalz und von Regensburg, dann von Oberfranken, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerung wird Morgens von 9 bis 1 Uhr abgehalten und im nöthigen Falle Nachmittags um 2 1/2 Uhr fortgesetzt werden.

München, den 6. Jänner 1844.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 12.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 13. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Anordnung in Betreff von Gutszertrümmerungen. Augsburg. Regensburg. — **Oesterreich.** Prag: Erzherzog Stephan. — Preußen. Berlin: Landtagsabschied für die Rheinprovinz. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** Nachträge aus der letzten Ueberlandpost. — **Brasilien.** — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** Paris: Die Dankadresse der Pairskammer. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München**, 13. Jan. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Morgens um halb 8 Uhr nach Bamberg abgereist.

München, 13. Jan. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 12. d. enthält Folgendes: „Zufolge höchsten Reskripts des kgl. Ministeriums des Innern vom 18. l. M. haben Seine Majestät der König aus Veranlassung der von einer Gemeinde unlängst bewirkten Wiederherstellung einer abgebrannten Kirche, vor erfolgter allerhöchster Genehmigung des Bauplanes, zu befehlen geruht: es solle der Wiederholung solcher bereits mehrfach vorgekommener Eigenmächtigkeiten dadurch vorgebeugt werden, daß jedesmal, so oft in Folge eines Brandes oder anderer Ereignisse der Wiederaufbau von Gemeinde- oder Stiftungsgebäuden erforderlich ist, der betreffenden Gemeinde- oder Stiftungsverwaltung, und bei Pfarr- oder Beneficialgebäuden auch dem betreffenden Pfründebesitzer unverweilt bedeutet wird, wie die allerhöchste Entschließung Sr. Maj. des Königs rücksichtlich des Bauentwurfes abgewartet werden müsse, und nur nach erfolgter allerhöchster Genehmigung des Planes an die Ausführung geschritten werden dürfe." — „Mit Bezugnahme auf die Regierungs-Ausschreibung vom 24. Juli v. J. wird sämmtlichen Polizeibehörden auf den Grund eines höchsten Reskripts vom 29. v. M. zur Kenntnißnahme und Darnachachtung eröffnet, daß Se. Maj. der König geruht haben, an die Stelle des unlängst verstorbenen Ingenieurs-Majors Herdegen den Major im Ingenieur-Corps, Theodor Hildebrandt, allergnädigst zum Festungsbau-Director von Ulm auf Allerhöchst Ihrem Gebiete zu ernennen." — „Das in neuester Zeit in manchen Gegenden Oberbayerns in auffallendem Maaße überhandnehmende Güterzertrümmerungswesen hat die Aufmerksamkeit der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., auf sich gezogen und in einem um so höhern Grade in Anspruch genommen, als der allerhöchste Landtagsabschied im §. 32 der innern Verwaltung die Wachsamkeit über den strengen Vollzug der zur Beseitigung von Mißbräuchen dieser Art bestehenden Anordnungen, namentlich in Bezug auf die Mitwirkung von Unterhändlern bei Gutszertrümmerungen auf den gewerbsmäßigen Betrieb derselben zur besondern Pflicht gemacht hat. Da nun die Erfahrung lehrt, daß die Güterspeculanten in der Regel hinter dem Rücken der von den Gemeindevorstehern nicht immer gehörig unterstützten Districts-Polizeibehörden ihr Wesen treiben, und letztere erst bei Anmeldung der Gesuche um Vertragsprotocollirung von der bereits vollzogenen Gutszertrümmerung Nachricht erhalten, somit bei diesen Verhältnissen die polizeiliche Ueberwachung des Zertrümmerungsgeschäftes und die Verhütung von Mißbrauch der durch §. 3 des revidirten Gesetzes über Ansäßigmachung und Verehelichung vom 11. Sept. 1825 ausdrücklich nur zum Behufe der Erleichterung von Ansäßigmachungen freigegebenen Theilbarkeit der Güter nicht vollständig vollzogen werden kann, so wird für die Zukunft die Anordnung getroffen, daß jedes Gutszertrümmerungs-Projekt vor der Ausführung von dem Grundeigenthümer bei der einschlägigen Districts-Polizei-Behörde zur Anzeige gebracht werden muß, welche sohin nach den bestehenden Vorschriften, insbesondere der Regierungs-Ausschreibung vom 22. Sept. 1839 (Int.-Bl. S. 1384) zu verfahren hat." — „Se. Majestät der König haben die durch die Versetzung des Regierungs-Secretärs II. Classe, Aug. v. Stetten, in gleicher Eigenschaft zu der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., eröffnete Stelle eines Reg.-Secretärs II. Classe bei der k. Regierung der Pfalz, K. d. J., dem Accessisten der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., Ludw. Kollmann, in provis. Eigenschaft allergnädigst zu verleihen, dann der von dem erblichen Reichsrathe Herrn Grafen von Törring-Gutenzell dem Pr. Friedr. Egner, Pfarrer in Babenhausen, auf die kathol. Pfarrei Adelzhausen ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht."

Augsburg, 12. Jan. Diese Nacht traf J. k. H. die Prinzessin Mariane von Preußen auf der Rückreise von Rom mit zahlreichem Gefolge dahier ein, und setzte nach mehrstündigem Aufenthalt im Hotel zu den drei Mohren die Reise nach Berlin fort. (A. Z.)

Von der Donau. Unser sonst so stilles Altmühlthal, dessen malerische Felswände früher selten einen andern Ton vernahmen, als das Gebrause der Mühlwehren, die Schläge der Holzaxt oder den Ruf des auf dem Felde arbeitenden Landmannes, ist seit einigen Jahren plötzlich der Schauplatz einer rührigen Thätigkeit, der Zeuge des Entstehens eines der großartigsten Bauten unsers Jahrhunderts geworden. Lautes Leben regt sich in den Gründen, tausend geschäftige Hände graben, mauern, zimmern, der Lärm der Werkstätten, der Donner der Steinschüsse erschüttert die Luft und weckt das in den Felsklüften schlafende Echo. Die alten Burgen, welche Jahrhunderte lang von den Tagen ihrer vergangenen Herrlichkeit geträumt haben, schauen verwundert von ihren luftigen Berggipfeln herab dem ungewohnten Treiben zu. — Ja, es ist ein schönes, kostbares Werk, dieser Ludwigskanal, er, dessen Hauptbestimmung ist, die beiden mächtigsten Ströme Europa's, Donau und Rhein, miteinander zu verbinden und so die größte zusammenhängende Wasserstraße des Continents zu bilden. Er wird dem Handel des Occidents mit dem Orient einen neuen, bequemen Verkehrsweg eröffnen, den Ackerbau und die Industrie in dem sonst vom Welthandel gänzlich abgesperrten Binnenlande auf einen vorher nie geahnten Flor erheben, in gleichem Grade die Schifffahrt und den Schiffbau auf den mit ihm zusammenhängenden Flüssen in Aufschwung bringen, überhaupt die schlummernden Kräfte des Gesammtvaterlandes in eine heilbringende Bewegung setzen — alles Resultate, die jeden patriotisch gesinnten Deutschen zum innigsten Danke gegen den erhabenen Gründer des Werkes verpflichten müssen. Welch ein Leben auch die Bauarbeiten jetzt schon mit sich bringen, ein noch weit regsameres wird sich zeigen nach der Eröffnung des Kanals in seiner ganzen Länge. Hiefür gibt uns sichere Andeutung der starke Verkehr, welcher bereits im heurigen Jahre auf der fertigen Kanalstrecke zwischen Bamberg und Nürnberg sich entsponnen hat. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Prag, 3. Jan. Heute Morgen 4 Uhr erfolgte die für unsere Stadt ebenso erfreuliche wie für das ganze Land bedeutungsvolle Ankunft Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Stephan, begleitet vom Vorstande seines Hofstaates, dem jüngst zum Obersten ernannten Grafen Crine und den beiden Dienstkämmerern, Grafen Breda und Hoditz. Morgen erfolgt die Vorstellung der Räthe des Guberniums und in der darauf, wie gewöhnlich am Donnerstage, erfolgenden Gubernial-Sitzung wird der Erzherzog bereits präsidiren. Indessen wird vor der Hand der Aufenthalt Sr. kaiserl. Hoh. bei uns nur ein kurzer seyn, indem der Prinz bald wieder nach Wien zurückkehrt.

Ein Buchhändler, wie es wenige giebt.

John Murray, der berühmte Herausgeber Walter Scotts und Lord Byrons, der im Laufe des vergangenen Sommers zu London starb, kam am 22. November 1778 in dem Hause Nr. 32 der Fleetstraße zur Welt. Sein Vater war Buchhändler, verlegte aber nur medicinische Werke. Er war der einzige Sohn, und hatte das Unglück, schon mit 15 Jahren Waise zu seyn. Als er majorenn geworden war, associirte er sich mit dem ersten Commis seines Vaters, der den Handel fortgesetzt hatte. Aber es ging nicht lange her, so trennten sie sich. Herr Highley etablirte sich in Nr. 24, wo sein Sohn noch heutigen Tages einen Buchladen für medicinische Schriften in Besitz hat, und John Murray blieb in Nr. 32. Dennoch wollte er sich mit dem besondern Betriebszweige, der das Glück seines Vaters gebildet hatte, nicht begnügen, und im Jahre 1803 begann er die wichtige Herausgabe historischer und belletristischer Werke, welche seinem Hause den allgemeinen Ruf verschafften, den es seit diesem Zeitpunkte ununterbrochen genoß. Es würde zu weit führen, die Titel aller jener bedeutenden Werke aufzuzählen, die während 40 Jahren von John Murray veröffentlicht wurden; es genüge hier, ihn als den Herausgeber des Lord Byron, des Walter Scott, des Thomas Moore, des Crabbe, Washington Irving, Milman, Southey, Croker, Lockhart u. s. f. zu bezeichnen und zu erwähnen, daß er das „Quaterly Review" begründete, jene torystische Revue, welche so oft ihre gefürchtete Rivalin, die „Revue von Edinburg" besiegte.

Im Jahre 1806 heirathete John Murray Miß Elliot, die Tochter des Herrn Elliot, Buchhändlers in Edinburg. Im Jahre 1812 kaufte er den Buchladen und das Haus Miller's, und verließ die Fleetstraße, um sich wieder in der Albemarlestraße in Nr. 50 niederzulassen. Um diese Zeit war jede seiner Unternehmungen ein neuer Erfolg. Seine letzten Veröffentlichungen, die Memoiren des Lieutenants Eyre und der Lady Sale, wurden in einer bedeutenden Menge von Exemplaren verkauft. Ein einziges Mal verließ ihn sein Glück. Er versuchte ein Tagblatt unter dem Titel „der Repräsentative" herauszugeben. Nach einem Jahr unnützer Opfer sah er sich endlich gezwungen, diese zu kostspielige Unternehmung aufzugeben.

Murray war nicht nur der glückliche Herausgeber der Werke der größten englischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, er verstand auch ihre Freundschaft zu verdienen und zu erhalten. Byron — jedermann weiß dies — hegte eine besondere Liebe und Achtung für ihn. Sein Salon in der Albemarlestraße wurde während vieler Jahre der Lieblingsversammlungsplatz aller Literaten, Künstler und Gelehrten in London. Täglich um 2 Uhr Nachmittags fand man daselbst eine auserlesene Gesellschaft. Lord Byron begab sich oft dahin: „Sein größtes Vergnügen, sagte eines Tages Murray zum Redakteur des Athenäums, war, die eleganten Bücher, die ich in Ordnung auf meine Büchergestelle gestellt hatte, umzustoßen und in Unordnung zu bringen. Deßhalb, setzte er lachend hinzu, war ich sehr zufrieden von ihm befreit zu seyn." Murray zeigte sich während der ganzen Dauer seines langen Geschäftslaufes des Titels eines Gentleman werth. Er war wohlwollend und edelmüthig.

und erst in einigen Wochen seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmend, seine hohen Functionen förmlich antreten wird. Bis dahin wird der Oberst-Burggrafen-Amts-Verweser, Graf Salm, wie bisher die Leitung der politischen Administration besorgen. Ein gestern angelangtes kaiserl. Rescript an den permanenten ständischen Ausschuß brachte auch die nöthigen Anordnungen, wegen Installirung des Grafen von Salm als Vorsteher der Stände, durch den ältesten Landes-Offizier, wodurch die früheren Anstände beseitiget sind, welche gegen die ständischen Functionen desselben zu erheben versucht wurden, weil er weder im Besitze eines der Landes-Aemter, noch bisher überhaupt ein Mitglied der böhmischen Stände war. — Unserem früheren Oberst-Burggrafen von Chotek, welcher seit dem Zurücktreten von diesem Posten hier privatisirt, wurde am 30. vorigen Monats von den hiesigen Gemeinde-Repräsentanten (Stadtverordneten), Namens der Bürgerschaft eine kunstvoll gearbeitete silberne Vase feierlichst überreicht, unter Bezeugung dankbarer Anhänglichkeit für die während seiner 16jährigen Amtsführung der Stadt erzeugten Wohlthaten. Der Kostenbetrag von 4000 fl. Conv.-Münze für dieses Geschenk wurde durch die hiesige Bürger- und Kaufmannschaft im Wege freiwilliger Subscription bereits im Jahre 1842 aufgebracht, als Graf Chotek sein 40jähr. Dienstjubiläum feierte, bei welcher Gelegenheit die Widmung jenes Geschenkes erfolgte, das jedoch vom Künstler erst kürzlich vollendet und somit von den Darbringern erst jetzt überreicht werden konnte (Pr. allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Januar. In dem Landtagsabschied für die zum siebenten Provinzial-Landtage versammelt gewesen Stände der Rheinprovinz heißt es: (Strafgesetzbuch). Bei den Berathungen Unserer getreuen Stände über den Entwurf eines Strafgesetzes haben Wir den Mangel unbefangener und vorurtheilsfreier Prüfung desselben mit Mißfallen wahrgenommen. Da indessen Unsere getreuen Stände das Gutachten ihres Ausschusses über den Entwurf des Strafgesetzbuches als das ihrige angenommen und Uns vorgelegt haben, so werden Wir dasselbe in gleicher Weise, wie die der übrigen Provinzial-Landtage, bei der bereits eingeleiteten schließlichen Bearbeitung dieses wichtigen Gesetzes in reifliche und sorgfältige Erwägung nehmen. Den Antrag aber: einen neuen auf die französische Gesetzgebung gegründeten Strafgesetz-Entwurf ausarbeiten zu lassen, weisen Wir um so entschiedener zurück, da Wir es Uns zu einer Hauptaufgabe gestellt haben, deutsches Wesen und deutschen Sinn in jeder Richtung zu stärken. Die Absicht, Ein Strafrecht in der preuß. Monarchie einzuführen, welches das Gute aufnimmt, wo es sich findet, ist schon von Unseres Herrn Vaters Majestät im Landtagsabschiede vom 26. März 1839 dem rheinischen Landtage eröffnet worden. Diese Absicht ist in Uns durch den einstimmigen Wunsch aller übrigen sieben Landtage noch befestigt. Wenn übrigens Unsere getreuen Stände als Hauptgrund ihres Antrages die Besorgniß anführen, daß die Erhebung des vorgelegten Entwurfs zum Gesetz das Bestehen des dortigen Gerichtsverfahrens gefährden werde, so werden sich dieselben aus der beiliegenden Denkschrift Unserer Justizminister überzeugen, daß diese Besorgniß unbegründet ist, wie solche denn überhaupt bei Unserem wiederholt ausgesprochenen Willen, jenes Verfahren ungefährdet zu erhalten, nicht Platz greifen kann. Was endlich die Behauptung Unserer getreuen Stände betrifft, daß denselben die Lösung ihrer Aufgabe durch verspätete Mittheilung der Gesetzentwürfe erschwert worden, so geht aus dem diesem Bescheide angeschlossenen Promemoria Unseres Ministers des Innern hervor, daß dem Landtage die Gesetzentwürfe so früh, als es thunlich war, zugegangen sind, und daß demselben zur gründlichen Prüfung des Entwurfs die erforderliche Zeit nicht gefehlt hat. (Auf die ständischen Petitionen). Entwickelung des Instituts der vereinigten ständischen Ausschüsse. Den das Wesen der preußischen Verfassung verkennenden und die im §. 49 des Gesetzes vom 27. März 1824 den Provinzialständen vorgezeichneten Gränzen überschreitenden Anträgen Unserer getreuen Stände, deren Sinn es ist: die Ausschüsse der Landtage in Reichsstände zu verwandeln, müssen Wir Unsere Genehmigung versagen. Den Weg, welchen Wir in diesem Gebiete zu gehen entschlossen sind, haben Wir mehrfach kund gethan. Auf diesem Wege werden Wir Uns durch keinerlei Bestrebungen hemmen, noch fortdrängen lassen, vielmehr Versuche, welche dahin gerichtet sind, jederzeit mit Nachdruck zurückweisen. Veränderungen in der Geschäftsordnung der vereinigten Ausschüsse, welche dazu beitragen können, deren Berathungen noch ersprießlicher zu machen, sind Wir eintreten zu lassen gern geneigt. Es bleibt aber Unserer Fürsorge vorbehalten, in dieser Beziehung die weiteren Uns zweckmäßig erscheinenden Bestimmungen auf Grund der von Uns bereits früher angeordneten Berathungen zu treffen. (Anführung der Namen der Redner in den zu veröffentlichenden Verhandlungen des Landtages). Daß weder in den für das Publikum abzudruckenden Landtagsberichten, noch in den abzudruckenden Landtagsprotokollen die Namen der Redner genannt werden, beruht nicht auf ministerieller Declaration, sondern auf Unserer ausdrücklichen Bestimmung, von der abzugehen der Antrag Unserer getreuen Stände in der Denkschrift vom 14. Juli c. Uns nicht veranlassen kann. Die in derselben enthaltene umständliche Erörterung des auf Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen gerichteten Antrags, welcher die gesetzliche Majorität nicht erhalten, verletzt die Vorschrift des §. 46 des Gesetzes v. 27. März 1824. Unser Landtagscommissarius wird künftig Denkschriften, in denen Anträge, welche die gesetzliche Majorität nicht erhalten haben, erörtert worden, nicht an Uns befördern. (Oeffentliches und mündliches Verfahren in Civil- und Criminalsachen für den ostrheinischen Theil des Regierungsbezirks Coblenz.) Auf den Antrag, im ostrheinischen Theile des Regierungsbezirks Coblenz ein öffentliches und mündliches Verfahren in Civil- und Criminalsachen einzuführen, eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß das Ministerium für die Gesetzrevision in Gemäßheit Unserer Ordre vom 28. Februar v. J. beschäftigt ist, bei der bereits eingeleiteten Revision der Civil- und Criminal-Prozeßordnungen auch die Fragen über die Verhandlung der Civil- und Criminalprozesse vor den erkennenden Richterkollegien, so wie die Zulassung der nicht bei dem Prozesse betheiligten Personen zu solchen Verhandlungen in nähere Erwägung zu ziehen und zu Unserer Entscheidung vorzubereiten.

(Pr. Allg. Z.)

Lyck, 2. Januar. Am 4. Dezbr. v. J. haben die Erdarbeiten bei dem Festungsbau in Lötzen begonnen, wie es denn der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Königs war, daß noch im laufenden Jahre die Arbeiten ihren Anfang nehmen sollten. Der Hauptmann Westphal leitet das Ganze und ihm stehen drei andere Offiziere zur Seite. Ein vierter Offizier befehligt die in Lötzen stationirten dreißig Mann Besatzung. Wegen des Chausseebaues ist nun bestimmt worden, daß die Chaussee von Lötzen nach Rastenburg über Gr. Warnen, Kalinowen, Kl. und Gr. Stürlak rc. gehen soll. (Berl. N.)

Frankreich.

=**Paris**, 8. Januar. Das Adreßcomité der Deputirtenkammer ging vorigen Sonnabend, nachdem es die Erläuterungen des Siegelbewahrers und des Ministers des öffentlichen Unterrichts gehört hatte, zur Discussion der Paragraphen der Thronrede über. Heute wurden die Hauptpunkte der Dankadresse festgesetzt, und die Mitglieder ernannt, welche sie abfassen sollen. Vorigen Freitag äußerte das Comité gegen den Finanzminister den Wunsch, daß er das Budget für 1845 so bald als möglich vorlege. Der Minister erwiederte, er hoffe dieß um die Mitte dieses Monats thun zu können. Man sagt, das Comité sey sehr befriedigt von den Aufschlüssen gewesen, welche Hr. Lacave Laplagne über die in der Thronrede gemachte Ankündigung von der Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme ertheilte. Es scheint, daß nicht blos ein Ueberschuß von 800,000 Francs in den Einnahmen der Staatscasse vorhanden ist, sondern daß auch die Deficits von 1841, 42 und 43 durch einen geregelten Finanzhaushalt bis zu der Summe von 350,000,000 Frcs. reducirt worden sind. — Lord Brougham ist von seiner Reise in das südliche Frankreich wieder zu Paris angelangt. (G. Messenger)

Kirchenstaat.

Rom, 2. Jan. Se. Heiligkeit der Papst hat alle Functionen zum Schluß, sowie zum Anfang des Jahres in Person vollzogen, und erfreut sich der besten Gesundheit. — Ich schrieb in meinem letzten Brief, Graf Salis Zizers (Graf Salis Zizers ist Befehlshaber der dritten Militärdivision in Bologna, wo er zugleich die beiden Schweizerregimenter befehligt) sey aus Bologna hieher berufen; heute erzählt man sich, man beabsichtige diesem ausgezeichneten Militär den Oberbefehl der päpstlichen Truppen anzuvertrauen und den jetzigen Befehlshaber Generallieutenant Grafen Resta in Ruhestand zu versetzen. — Monsignor Rossi, einer der tüchtigsten Prälaten, ist von Civitàvecchia als Delegat nach Ancona in gleicher Eigenschaft versetzt, welche Wahl hier allgemeinen Beifall findet. Bei der neuernannten Commission über die hiesigen Hospitäler sollte Cardinal Micara an die Spitze treten, doch dieser würdige Mann würde ungern seine Diöcesanen in Frascati auf längere Zeit verlassen; nun sollen die Cardinäle Macchi, Castracane degli Antelminelli und Ferretti diese Commission bilden. — Das Diario meldet das Ableben einer Frau von 107 Jahren, als Beweis, daß auch hier, nicht nur in den Gegenden des Nordens, die Menschen ein hohes Alter erreichen. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 6. Jan. Die Times gibt eine befriedigende Uebersicht der Staatseinkünfte. Für das vergangene Vierteljahr belaufen sie sich auf 12,211,777 Pfd. St., und zeigen eine Zunahme von 725,670 Pfd. im Vergleich mit dem correspondirenden letzten Vierteljahr von 1842. Die Gesammteinnahme des Jahrs belief sich auf 50,071,943 Pf. St., die des vorhergehenden auf 44,329,865 Pf. St., so daß ein Zuwachs von 5,742,078 Pf. St. sich ergibt. Den größten Ertrag hat die Einkommentaxe abgeworfen. Während sie in dem frühern Finanzjahr nur 571,056 Pf. abwarf, trug sie in dem abgelaufenen 5,249,260 Pf. St. Die Posteinkünfte weisen für das letzte Vierteljahr eine Zunahme von 2000 Pf., für das ganze Jahr aber eine Verminderung von 13,000 Pf. nach. — Das M. Chronicle versichert, Earl Grey befinde sich wieder so wohl, daß er mit Beginn des kommenden Monats in London erwartet werde. — Der Standard berichtet, die Abreise des Gouverneurs des Caps der guten Hoffnung, Sir Peregrin Maitland, nach seinem Posten.

---

hatte ein treffliches Benehmen und den feinsten Geschmack. Man erzählt von ihm eine Menge von Anekdoten, welche seinem Herzen oder seinem Geiste Ehre machen. Er bezahlte die Manuscripte, die er zu veröffentlichen wünschte, sehr theuer; oft gab er den Autoren sogar das Doppelte der Summe, die man ausgemacht hatte; so kaufte er z. B. von Campbell dessen „Dichterproben“ für 500 Pfd., bezahlte sie aber mit 1000. Allan Cunningham empfing von ihm 50 Pfd. Sterling über den festgesetzten Contractspreis für jede seiner Biographien englischer Künstler. Er wollte in seiner Gemäldegallerie die Porträts aller der verdienstvollen Männer besitzen, deren Werke er herausgab, und er ließ sie auf eigene Kosten von talentvollen Künstlern malen. Diese seltene Sammlung umfaßt Meisterwerke von Lawrence, Philipps, von Pickersgill, von Hoppner, Wilkie u. s. w. in sich.

Murray starb in einem Alter von 66 Jahren. Während 40 Jahren hatte er nicht aufgehört, die vorzüglichsten Schriftsteller Englands wirksam zu ermuntern. Er war freigebiger gegen sie als irgend ein anderer Buchhändler zu irgend einer andern Epoche in irgend einem andern Lande. Dieß Lob kann ihm Niemand versagen. Sein Leben war ehrenvoll und nützlich — was könnte Schöneres davon gesagt werden? Murray hinterließ eine Witwe, drei Töchter und einen Sohn, den Herausgeber der ausgezeichneten „Handbücher für Reisende“, welche sich bereits einer verdienten Anerkennung erfreuen.

Theaternotizen.

Berlin. Ludwig Tieck's poesiereiches Märchendrama: „Das kleine Rothkäppchen“, hielt man bisher zur Aufführung nicht geeignet. Eine Darstellung desselben hat der Literat Dr. Mundt am 2. Januar in seinem Familienkreise durch Dilettanten veranstaltet. Prof. Marx hatte dazu die Ouverture und übrige Musik componirt und Feodor Wehl einen Epilog „Rothkäppchens Wiedergeburt und der Geist der Zeit“ gedichtet. Das Stück wird nun nächstens auch in Potsdam vor einem größern Kreise zur Aufführung kommen, und kann eines eben so günstigen Erfolgs gewiß seyn. (Würzb. Ztg.)

Die Gesammtzahl der im vergangenen Jahr auf den verschiedenen Theatern von Paris aufgeführten Stücke betrug 178, nämlich an der Oper 3; Theatre francais 8; Opera Comique 7; Odeon 27; Theatre Italien 5; Vaudeville 24; Variétés 24; Gymnase 24; Palais Royal 21; Porte St. Martin 9; Gaité 13; Ambigue Comique 9; Cirque Olympique 4. — Auber hat eine neue Oper für die Opera Comique in der Arbeit, „die Sirene“ betitelt, in der Mll. Lavoye die Hauptrolle spielen wird. Berlioz componirt eine Cantate „die sieben Menschenalter“ von Shakspeare. — Ein neues Drama von Alexander Dumas, dessen Held Carl II. ist, mit dem Titel: „Le Laird de Dumbicky“ konnte auf dem Odeon wegen der Ungeduld des sein Mißfallen äußernden Publikums kaum zu Ende gespielt werden. Zu Mailand fand die neue Oper Pacini's: „Maria d'Inghilterra“ nur geringen Beifall. Sie wurde zuerst auf dem Theater zu Palermo aufgeführt, für welche Bühne sie geschrieben war.

Ostindien.

Den Auszügen der Londoner Journale aus den mit der letzten Ueberlandpost eingegangenen indischen Blättern entnehmen wir noch nachstehende Ergänzungen der früheren Berichte: Lord Ellenborough, der in letzter Zeit viel beliebter geworden war, wollte am 26. Nov. nach den nordwestlichen Provinzen abreisen, wo etwa 15,000 Mann an den Ufern des Setledsch standen, während ein anderes Heer sich bei Agra sammelte. Ein besonderer Erlaß des legislativen Rathes hatte ihn ermächtigt, nach Befinden über Krieg oder Frieden zu entscheiden. — Die angebliche Ermordung Dost Mohameds in Kabul war eine Erdichtung; er befand sich jedoch in einer schlimmen Lage und hatte seinen Sohn Akhbar Chan, um ihn los zu werden, zum Gouverneur des Berglandes bei Dschellalabad ernannt, von wo aus derselbe wahrscheinlich in Kurzem einen Einfall im Peschauer unternehmen wird. — Aus Lahore erfährt man, daß der Anfangs November mit 22,000 Mann dahingekommene Berghäuptling Gulab Singh, der Oheim Hira Singhs, den brittischen Interessen entschieden feindlich ist. Er bot daher Alles auf, um seinen Neffen und den Hof zur Ablehnung aller von der indischen Regierung kommenden Vorschläge zu bewegen. Man glaubte, daß bald nach Ankunft Lord Ellenboroughs an den Ufern des Setledsch eine Krisis in Lahore eintreten und das Einschreiten der brittischen Waffen nöthig machen werde.

Brasilien.

Nach der Liverpool-Times hat die brasilische Regierung, um ohne Vertragsbruch die britischen Einfuhrartikel höher besteuern zu können, jetzt den Ausweg ersonnen, den Werth dieser Artikel weit höher, als seither, anzusetzen und sich dadurch, da der Zoll vertragsmäßig zu 20 Prozent des Werthes festgesetzt ist, für die Zukunft einen viel höhern Ertrag der Einfuhrzölle gesichert. Unter die Artikel, deren Werthanschlag so bedeutend gesteigert worden ist, gehören mehrere Arten von Baumwollen, Wollen und Seidenwaaren, irländische Leinen-, Stahl- und Eisenwaaren etc.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Dez. Der Chef der Oberingenieurschule, Generalmajor Scharnhorst, hat den St. Annenorden erster Klasse erhalten. — Vor Kurzem wurde erwähnt, daß in dem Pflanzengarten von Paris ein Bambus in kurzer Zeit ganz außerordentliche Triebe gemacht; interessanter ist wahrscheinlich der Fall, daß im hiesigen kais. Pflanzengarten ein Bambus im Juli 1826 ebenfalls zwei Schüsse machte, von denen der eine in 18 Tagen sich bis zur Krone, 21 Fuß hoch, erhob. In den mittleren Tagen wuchs er täglich zwei Fuß. — Die gelinde Witterung dauert fort. Wir haben 1 bis 2° Wärme nach R. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Dankadresse votirt und angenommen. Berichterstatter war der Herzog von Broglie. Der Eingang derselben spricht Freude und Dank für den Wohlstand des Landes, die Herrschaft der Gesetze, die Zunahme der Arbeiten des Friedens, das hergestellte Gleichgewicht der Finanzen aus. Ueber die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten heißt es: „Eine aufrichtige Freundschaft vereinigt E. M. mit der Königin von Großbritannien; ein glückliches Einverständniß ist zwischen Ihrer und der Regierung der Königin hergestellt; in Rücksicht auf die Ereignisse, die in Spanien und Griechenland sich erfüllten, war dieser Einklang wünschenswerth. Unsre Politik gegen diese beiden Länder war immer edel und uneigennützig; sie wird sich nicht ändern. Wir hegen eine wahrhafte Zuneigung zu denselben; mögen sie nach so viel Stürmen im Schoß der Ordnung ruhen; möge bei diesen befreundeten Nationen das Königthum, in dem Bunde mit den nationalen Freiheiten, ein neues Prinzip der Stärke und Macht finden." In den Handelsverträgen wird eine umsichtige Sorgfalt anerkannt, und die darüber verheißene Mittheilung erwartet. „Wir werden — so fährt die Adresse fort — aufmerksam die Gesetze in Bezug auf die öffentlichen Arbeiten prüfen. Das Gesetz über den öffentlichen Unterricht wird der Gegenstand unserer Erwägungen seyn. Die Freiheit des Unterrichts ist die Verheißung der Charte, die schützende Dazwischenkunft des Staates in der öffentlichen Erziehung ist das Bedürfniß der Gesellschaft." Der letzte Paragraph bezieht sich auf die Familie des Königs; Frankreich sey stolz auf die königlichen Prinzen und ihre Bemühungen für das Wohl des Landes. Diese würden ihre Früchte tragen. Die Herrschaft in Algier werde bald allgemein und ruhig seyn. Die Schlußworte lauten: „So befestigen sich die Dynastieen; so vermischen sich in einem einzigen und höchsten Interesse die Königsgeschlechter und die Völker. Das beschworne Wort, die wechselseitige Zuneigung machen das Band unauflöslich; der König, den Thron besteigend, hat versprochen, uns sein ganzes Daseyn zu widmen, nur für den Ruhm und das Glück Frankreichs zu handeln; Frankreich hat ihm Treue versprochen Der König hat seine Eide gehalten; welcher Franzose könnte die seinigen vergessen oder verrathen?" — Bei der eröffneten Diskussion sprach zuerst der Herzog von Richelieu, der sich wegen seines Besuchs in London rechtfertigte. Er erklärte, der Ansicht zu seyn, daß ihm diesen Besuch zu machen unbeschadet seines Eides freigestanden habe. Wolle man etwas Verbrecherisches darin sehen, so werde er vor dem Pairshofe sich verantworten. Da im weiteren Verlauf der Discussion der Marquis de Boissy die Vermuthung aussprach, die Regierung beabsichtige, wegen jener Reise gerichtliche Verfolgungen einzuleiten, erwiederte Hr. Guizot, der eine lange und sehr gewandte Rede hielt, dieß sey ganz und gar nicht der Fall. Die Annahme erfolgte bei 129 Votanten mit 115 gegen 14 Stimmen. (J. d. D.)

Die neueste Post aus **Konstantinopel** v. 27. Dez. v. J. bringt bloß die Nachricht, daß der zum Commissär der Pforte ernannte Kemal Efendi am 20. Dezember nach Mossul abgegangen war, wo er einerseits in Betreff des dort zwischen den Nestorianern und den Kurden Vorgefallenen eine Untersuchung einleiten und andererseits den auf Kosten der französischen Regierung in Ninive veranstalteten Ausgrabungen Vorschub leisten soll. (Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Bern. Die Kretinenanstalt des Dr. Guggenbühl auf dem Abendberg, die bisher ihre Wirkung auf ein Dutzend dieser unglücklichen Geschöpfe beschränken mußte, findet in Folge der gelieferten Ergebnisse eine so hilfreiche Theilnahme, namentlich im Auslande, daß sie hoffen darf, nächsten Sommer die Zahl ihrer Zöglinge auf 30 ausdehnen zu können. Der Gründer und Vorsteher der Anstalt hat die Beobachtungen seiner zweijährigen Erfahrung so eben in einer Schrift niedergelegt, die von Dr. Berchtold in Freiburg, mit eigenen Bemerkungen begleitet, ins Französische übersetzt wird. Von Hamburg aus ist der gemeinnützigen Anstalt des Hrn. Guggenbühl eine Unterstützung von 1600 Frs. zugeflossen und vom dortigen Vereine für menschliche Bildung der Kretinen ein fernerer jährlicher Beitrag von 500 Fr. zugesichert. In London erfreut sich das Unternehmen, das erste dieser Art in der alten und neuen Welt, einer ähnlichen Aufmerksamkeit. (Schw. Bl.)

Vom Bussen, 5. Jan. In der letzten Nacht sahen wir gegen Südwesten eine helle Flamme aufsteigen, welche den Himmel weithin röthete. Bald hörte man in dieser Richtung überall Sturm läuten, und heute erfahren wir, daß in Saulgau drei Häuser abgebrannt sind. Mit Bedauern vernehmen wir auch, daß ein 78jähriger Greis verbrannt sey. (Schw. M.)

Ulm, 7. Jan. Nach einem amtlich bekannt gemachten Schrannenberichte sind im Jahr 1843 unter dem hiesigen Kornhause 92,340 Schäffel Früchte aller Art an 29,304 Käufer verkauft und daraus 1,144,364 fl. erlöst worden, was einen Beweis von dem lebhaften Fruchthandel unserer Stadt abgeben mag. — Unsere Flüsse sind in Folge des Thauwetters sehr angeschwollen. (Schw. M.)

„Vlaemsch-Belgie" klagt über die Menge französischer Quacksalber in Brüssel, die sich für Aerzte ausgeben. Jetzt seyen sie auf den Komödien-Magnetismus verfallen, und die französischen Blätter kündigen in hochtrabenden Worten an, daß demnächst ein großer magnetischer Wettstreit stattfinden werde. Die Preise sollen in goldenen Denkmünzen bestehen.

Eisenbahnen.

(Einige Zweifel über das atmosphärische Eisenbahnsystem.) Es kommt häufig vor, daß man, um eine neue Erfindung zu empfehlen, nur die vermeintlichen Vortheile hervorhebt und die Mängel übergeht. Eine genaue Darstellung der bis jetzt von dieser Erfindung sich ergebenden Grundsätze und Erfahrungen dürfte geeignet seyn, die großen Versprechungen auf das Gebiet der ruhigen Prüfung zurückzuführen. Eine erste Probe von dieser Fortschaffungsweise wurde vor 3 Jahren in der Nähe von London ausgeführt und die Vollkommenheit derselben als erwiesen laut ausgerufen. Man fand aber bei genauerer Prüfung so viele Schwierigkeiten, daß keine Spekulanten in London für die Unternehmung einer solchen Eisenbahn zu gewinnen waren. Man fand jedoch Mittel, in Irland, zwischen Kingstown und Dalkey, eine Lufteisenbahn von $\frac{1}{2}$ Meile ($1\frac{3}{4}$ engl. Meile) Länge anzulegen. Noch ehe diese zum Gebrauche geöffnet war, wurden schon allenthalben die angeblich erwiesenen, vortheilhaften Resultate gerühmt, die sich aber erst wirklich nach dem am 7. Dezember begonnenen Gebrauch der Bahn aus der Erfahrung ergeben können. Wir lassen nun hier die verschiedenen Fragen folgen, deren Lösung vor allen weitern Versuchen zu verlangen, vorsichtig seyn würde. 1) Die zum Auspumpen der Luft aus der Röhre erforderlichen stehenden Dampfmaschinen können, sagt man, auf 2 bis 5 engl. Meilen Entfernung angebracht werden. Warum giebt man aber nur eine Länge von $1\frac{3}{4}$ Meile als entscheidende Probe? Es ist sehr zu bezweifeln, daß sie durch Luftauspumpen aus einer, in der ganzen Länge offenen und nur mit beweglichen Klappen zugedeckten Röhre ein Wagen auf der Entfernung von 5 englischen oder einer deutschen Meile herangezogen werden wird. Dieser Angabe von 2 bis 5 engl. Meilen gemäß, würde dann eine Eisenbahn von 30 unserer Meilen zwischen 31 bis 75 stehende Maschinen erfordern. Diese würden, zu zehn Pferdekräften jede, mit ihrem Stationsgebäude 6000 Thlr. zu stehen kommen, oder alle zusammen 185,000

Der berühmte Londoner Schauspieler Macready gastirt jetzt in Nordamerika mit außerordentlichem Erfolg. Er spielte zuletzt in Boston und New-York.

Am 18. Dez. 1843, als an C. M. v. Weber's Geburtstag, ist der „Freischütz" in Danzig zum hundertstenmal aufgeführt worden.

Mannigfaltiges.

Der Constitutionnel bezweifelt die Richtigkeit der von den Debats über den Tod der Sängerin Catalani mitgetheilten Nachricht. Mad. Catalani soll nie in den päpstlichen Staaten gewohnt haben; auch lebe ihr Gatte noch, und ihr Vermögen könne höchstens auf 20,000 Frks. angeschlagen werden. Da der Korrespondent, der die Nachricht aus Rom mitgetheilt, in den Nebenumständen sich so sehr geirrt, sey es möglich, daß er auch, was die Hauptsache betreffe, im Irrthum befangen sey, und daß somit die berühmte Sängerin, die schon mehrmals fälschlich todt gesagt wurde, noch lebe.

(Arabische Anekdote.) Ein junger durch seine Schönheit und Anmuth ausgezeichneter Mann war mit einem über die Maßen garstigen Weib verheirathet: sie schielte, hinkte und hatte einen Höcker. Eines Abends, als beide traulich beisammen saßen, sprach er: meine Holde, freue dich mit mir, ich bringe gute Botschaft: wir beide sind sicher, ins Paradies zu gelangen! Möge der Himmel, sagte das Weib, dich stets zum Bringer guter Botschaft machen! Aber woher kommt eigentlich dein heutiger beglückender Zuspruch? Nun, antwortete der Mann, ich komme sicherlich ins Paradies; es war mein Loos, ein solches Weib, wie du eines bist, zur Ehe zu haben, und ich habe es geduldig ertragen. Du wirst ebenfalls ins Paradies kommen, weil du dankbar bist dafür, daß ich dir gegeben ward. Denn Gott selbst hat zu seinem Propheten Mohammed gesagt: der Geduldige und der Dankbare werden eingehen in die Freuden des Paradieses!

(Lockspeisen französischer Journale, um Abonnenten zu bekommen.) Die „Gazette musicale" gibt ihren Käufern noch den unentgeldlichen Genuß einer Reihe von Concerten. Die „Audience" ein juristisches Blatt, gibt neben allen Vergiftungs- und Todtschlagsgeschichten, die seine Spalten füllen, noch kostenfreie juristische Consultationen und Gutachten. Der „Figaro" gibt seinen Suscribenten für sein Geld eine Quittung, die wiederum in gewissen Kaufmannsläden als — volle Bezahlung angenommen wird, so daß er nicht blos das täglich erscheinende Blatt erhält, sondern auch für den vollen Preis in Mode-, Kunstwaaren und andern Läden, mit denen sich die Unternehmer in Verbindung gesetzt haben, alle Arten von Waaren erhandeln kann. Der „Charivari" meint spöttisch: nächstens würde ein Journal erscheinen, zu dem der Leser eine Lampe und ein Glas Zuckerwasser gratis bekommt.

bis 450,000 Thlr., mithin das Doppelte oder Fünffache der für solche Bahn erforderlichen Locomotiven. 2) Es ist aber zwischen Locomotiven und stehenden Maschinen noch dieser Unterschied. Wenn eine Locomotive unbrauchbar wird, so wird sie sogleich durch eine andere immer bereitstehende ersetzt und der Zug, den dieser Aufenthalt trifft, hat sich höchstens etwas verspätet; die andern Züge aber erleiden keine Störung. Kommt aber eine dieser stehenden Maschinen außer Gebrauch, so bleiben alle Züge, die unter Weges sind, bei dieser Maschine sitzen, und jede fernere Abfahrt muß unterbleiben. Kommt bei jeder stehenden Maschine nur alle 6 Monate ein Tag der Unterbrechung vor, so stockt bei 31 Maschinen alle sechs Tage der Verkehr der ganzen Eisenbahn. Die stehenden Maschinen werden daher in doppelter Zahl angeschafft werden müssen, und kosten dann drei bis siebenmal so viel, als gleiche Dienste leistende Locomotiven. 3) Wird eine Eisenbahn von 30 Meilen von 6 Locomotiven zu 15 Pferdekräften bedient, so arbeiten im Ganzen 90 Pferdekräfte und ein Maschinenpersonale von 12 Personen. Eine Lufteisenbahn braucht auf dieser Länge 31 bis 75 Maschinen von wenigstens 10 Pferdekräften, bedient von 2 Menschen; und es arbeiten im Ganzen 310 bis 750 Pferdekräfte mit 62 bis 150 Maschinisten, oder wie man bemerkt hat, so viel Arbeiter, als Reisende. So kostet denn die Feuerung mehr im Verhältniß von 90 zu 310 bis 750; d. h. sie kostet auf einem Luftschienenweg drei Mal bis acht Mal so viel, als bei Locomotivbeförderung; und das Maschinenpersonale im Verhältniß von 12 zu 62 bis 150, fünf bis zwölf Mal so viel, als mit Locomotiven. 4) Die an der Oeffnung in der ganzen Länge der Röhre angebrachten Klappen sollten dieselbe hermetisch schließen. Diese Klappen sind auf die Länge von einer Meile wenigstens 24,000 an der Zahl und geben an ihren vier Seiten, die eine Länge von etwa 60,000 Fuß machen, und besonders in ihren Gegeneinanderreibungen und Ecken manche Oeffnungen, welche, wenn auch nur klein, doch durch die Größe der Zahl einen bedeutenden Luftdurchzug gestatten. Der Kolben kann auch in einer Meilen langen Röhre, die sich nicht wie ein Cylinder schließt, besonders unter den beweglichen Klappen, nicht so hermetisch, wie in einer cylindrisch geschlossenen, gut gearbeiteten Luftpumpe anschließen. Es hat sich aus einem Experiment ergeben, daß, wenn man, nach starkem Auspumpen der Luft aus einer mit solchen Klappen versehenen Röhre, diese an beiden Enden verstopft, das Gleichgewicht sich bald durch eindringende Luft herstellt, d. h., daß die zur Verdünnung der Luft in der Röhre verwendete Kraft sich bald verliert. Die Gleichstellung des innern und äußern Luftdrucks erfolgte bei einer Röhre von 100 Fuß Länge oder 100 Klappen in 6 Minuten. Hier war der Druck-Unterschied durch das Aussetzen der Pumparbeit beständig im Abnehmen. Wenn nun dennoch die ganze Kraft in sechs Minuten verschwand, so mag sie wohl bei einem durch fortwährendes Pumpen sich gleich bleibenden höchsten Druck-Unterschied sich in 1 bis 2 Minuten verlieren, oder in andern Worten: die zur Fortschaffung z. B. mittelst eines Zugseils erforderliche Kraft muß zur Fortschaffung mit Luftauspumpen wenigstens zwei- bis dreifach verwendet werden. — Da nun, wie oben gesagt, statt einer Locomotiv-Dampfkraft von 90 Pferden, mit stehenden Maschinen schon eine Dampfkraft von 310 bis 750 Pferden erforderlich ist, so wird bei zwei- bis dreifachem Verlust der Kraft die Masse von 620 bis 1500 Pferdekräften erforderlich seyn, und die Kosten der Feuerung allein werden die Einnahmen jeder denkbaren Bahn-Frequenz übersteigen. 5) Die Schmiere der Klappen wird sich im Winter bei Frost verhärten. Die Kraft des Zuges kann die eingefrornen Klappen wohl öffnen, aber nicht wieder hermetisch zuschließen. Um dieses zu bewirken, soll ein heißes Eisen nachkommen, um sie durch Schmelzen der Schmiere schließend zu machen. Aber welcher Wärmegrad wird erforderlich seyn, um dies, beim Vorübergehen mit einer Schnelligkeit von 2400 Fuß in der Minute, zu bewirken! Das Abkehren des Schnees von den Klappen hat auch eine Schwierigkeit mehr als das Abkehren der Schienen. 6) Bei dem großen Kraftverlust sind die dicksten Röhren im Verhältniß zu dem Luftdurchzug die vortheilhaftesten. Daher wird man denn unausbleiblich Röhren vom größten Durchmesser vorschlagen. Es sollen diese Röhren, zum Anschließen des Kolbens sorgfältig gearbeitet, mit ihren 24,000 Klappen auf die Meile, und die Trennung der Schienen-Unterlagen an beiden Seiten der Röhre, die Anlage-Kosten einer Eisenbahn um 3 Thlr. auf den Kopf vermehren, so ist die Mehrausgabe 72,000 Thlr. auf die Meile, oder 1,460,000 auf 30 Meilen und mit Einschluß der Nro. 1 erwähnten Mehrausgabe für die stehenden Maschinen 2 Millionen, für deren Verzinsung die Bahn jährlich 100,000 Thlr. mehr als eine Lokomotiv-Bahn erübrigen muß. Diese Auslage, mit den unerschwinglichen Kosten der Feuerung, scheinen die praktische Anwendung der atmosphärischen Eisenbahn, wenigstens in dem Stande, worin sie sich bis jetzt befindet, unmöglich zu machen. (B. N.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Jan. Consols $97\frac{1}{8}$.

Paris, 8. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 39 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Frankfurt, 10. Jan. 5 pCt. Met. $112\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. 78; Bankaktien $2021\frac{1}{2}$. Integr. $54\frac{3}{16}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $339\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 9. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $110\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 14. Januar: Neu einstudirt: „Titus“, Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Comte de Bylarkt, aus Niederlanden. (Gold. Hirsch.) Hr. v. Nicolay, Proprietär von Frankfurt. (Stachusgarten.) HH. Hauser, Fabrikant von Nürnberg; Dr. Götze, praktischer Arzt von Kirchdorf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren von Geret, S. 8 §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taxamt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls noch dem unmittelbar darauf folgenden Werktage im Expeditions- und Taxamte sich meldet, die Zusendung einer Anforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Altstadt geschieht, 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen vier Thoren erfolgt, 8 kr. dem Gerichtsboten nach den Taxordnungen vom Jahre 1735 und 1810, dann den höchsten Ministerialrescripten vom 7. u. 12. Juli 1815 zu zahlen sind.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungs-Saumsal die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrags, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taxamt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 6. Jänner 1844.

Das
Expeditions- und Taxamt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Roß, Expeditor. Maurer, Controlleur.

26. **Bekanntmachung.**

Am 17. November 1843 starb die hiesige Hebamme Barbara Zehentbauer mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes. Wer gegen den Rücklaß desselben Erbansprüche zu haben glaubt, wird angewiesen, sie binnen 30 Tagen vor der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde geltend zu machen, außerdem man das Testament d. d. 10. August 1842 für anerkannt erachten würde.

Am 9. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

675. (3b) **Bekanntmachung.**
(Sigmund Ellert wegen Betrug.)

Sigmund Ellert, verabschiedeter Soldat und lediger Schäfflergeselle von Nürnberg, wird hiemit zum zweitenmale aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato vor dem unterfertigten Untersuchungsgerichte sich zu stellen, und sich wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Betruges zu verantworten, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß wird verfahren werden.

München den 21. Dezbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Sengel, coll.

17. (3c) **Versteigerung.**

Montag den 15. Jänner 1844 werden im königlichen Zwirkgewölbe (Lederergasse Nro. 26) mehrere Partien getrockneter Wilddecken an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 2. Jänner 1844.

Königlich Bayerische Hofjagd-Intendanz.

11. (2b) **Versteigerung.**

Montag den 22. Januar und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr wird sämmtliche Mobiliarschaft Seiner Exzellenz des vormaligen k. würtembergischen Gesandten, Herrn Frhrn. von Schmitz-Grollenburg dahier gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieselbe besteht in silbernen Girandoles, Kaffeekannen, Vasen, Zuckerdosen, Tischbestecken, Dessertbestecken von Vermeille und anderm Silbergeräthe, Eistöpfe, Theemaschinen, Rechauds, Tassen, Leuchter, Theebretter u. s. f. von englischem Plaquet, Girandoles, Kron- und Tischleuchter, Uhren und Vasen von Bronce und Alabaster, Spiegel, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien in vergoldeten und anderen Rahmen, brochirte und gestickte Vorhänge, Zimmer- und Tischteppiche, Tischwäsche, ein vollkommenes Tischservice von Porzellan mit Vergoldung, ein vollständiges Dessert-Service von geschliffenem Krystall, von Steigerwald — wobei weiße und farbige Glasteller — ferner von demselben Krystallglas eine vollständige Garnitur von Caraffinen 2c. in verschiedenen Formen zu zwölf Personen, — ein Speisetisch zum Ausziehen, samt Einlagebrettern für 12 bis 18 Personen, Servir-, Consol- und andere Tische von verschiedenen Formen, Kanapes, Divans, Fauteuils und Sessel, worunter schwarzpolirte mit Metalleinlage, Kommode-, Nacht- und Garderobekästen, Blumen-Spiel- und andere Tische, Ofenschirme mit Straminstickerei, Büsten, Küchengeschirr von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen und Blech, einige Matratzen und Federbetten, Pistolen, Hirschfänger und viele andere Gegenstände.

Kauflustige werden mit dem Bemerken hiezu höflich eingeladen, daß die Gegenstände drei Tage vor der Auction, nämlich den 19., 20. und 21. Jänner von Vormittags 11 bis 2 Uhr Nachmittags im Hause Nro. 17 am Promenadeplatz zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogt,
Stadtgerichtsschätzmann.

29. (3a) **Dominos**

färbige und schwarze sind von 48 kr. an bis zu 6 fl. zu verleihen bei

F. Gerbel,
Kleiderhändler, Sebastiansplatz
Nro. 1.

27. An der Straße von München nach Bruck ist ein Handlungsanwesen mit 42 Tagwerken Grund nebst Realitäten, 4 Kühen und 2 Pferden um die Summe von 14,000 fl., wovon 4000 fl. liegen bleiben, zu verkaufen.

Das Uebr.

Weinversteigerung zu Deidesheim,
in der bayer. Pfalz
am Haardtgebirge.

Donnerstag den 7. März d. Js. des Morgens 9 Uhr lassen Herr Johannes Siben und seine Kinder, Weingutsbesitzer zu Deidesheim, in ihrer Behausung, der Theilung wegen, die nachbezeichneten, in ihren Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern nämlich:

48	Hectolitres	1839r
160	„	1840r
95	„	1841r
250	„	1842r
100	„	1843r
48	„	1834r
48	„	1835r.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen.

Deidesheim den 7. Januar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notar.

28. (2a)

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 13.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 15. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Nürnberg. Würzburg. Speyer. — Oesterreich. Wien: Bankbericht. — Preußen. Berlin. — Hannover. Stade. — **Frankreich.** Verurtheilung der Geranten der Gazette und der Quotidienne. — **Spanien.** Ametler's Capitulation. — **Großbritannien.** Die Geschwornenliste für den O'Connell'schen Prozeß. — **China** Die Zusammenkunft Ratti-Menton's mit dem chinesischen Obercommissär. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Januar. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 2 vom 13. d. enthält eine Bekanntmachung, das Familien-Statut des Grafen von Quadt-Wickradt zu Jány betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich durch die allerunterthänigste Bitte des Kreis- und Stadtgerichts-Directors Maximilian Jos. Müller zu Straubing allergnädigst bewogen gefunden, denselben nach zurückgelegten vierzig Dienstjahren, mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehalts, in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und ihm zugleich die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung zu bezeigen, dann zum Director des Kreis- und St.-Ger. Straubing den um diese Stelle bittenden Assessor des Appell.-Ger. der Oberpfalz und von Regensburg, Maximilian Grafen von Kreith, zu befördern; die Stelle eines ersten Ldg.-Assessors in Donauwörth dem bish. fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Patrimonialrichter erster Classe zu Zimmetshausen, Jos. Brand, zu verleihen, und den bish. Offizianten bei der Kreiskasse der Oberpfalz und von Regensburg, Wolfg. Tretter, zum Offizianten bei der Schuldentilgungs-Hauptkasse, resp. bei dem Zahlamte der Amortisations-Kasse, in provis. Eigenschaft zu ernennen; den temporär quiesz. Revierförster von Hohenpeißenberg, Eg. J. Frühholz, zu reactiviren und denselben auf das in Erledigung gekommene Forstrevier Kirchl zu versehen, ferner den temporär quiesz. Zollamts-Controleur Max Sonnenburg zum Offizianten bei der Kreiskasse der Oberpfalz und von Regensburg in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Communal-Revierförster zu Euserthal, Jak. Stadtmüller, zum provis. Forstcommissär zweiter Classe bei der Regierung der Pfalz, K. d. F., zu ernennen, und den ersten Ldg.-Assessor zu Amberg, Frz. Seyberth, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, für die Dauer von zwei Jahren in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen.

Se. Majestät der König haben die katholische Pfarrei Untereithal dem Pf.-A.-Cand. und derzeitigen Caplan zu Steinfeld, Priester Bernh. Klotzmann, und das Beneficium Hörmannshofen dem von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg hiefür in Vorschlag gebrachten bish. Verweser dieses Beneficiums, Priester Frz. Sal. Bölk, zu übertragen, dann ferner zu genehmigen geruht, daß die kathol. Pfarrei Röttenbach von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt dem bisherigen Stadtcooperator zu Herrieden, Priester Jakob Stahl, und die kathol. Pfarrei Weinberg von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt dem bish. Pfarrprovisor in Döllwang, Priester Joh. Bapt. Stöckel, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben in Anerkennung der hohen Uneigennützigkeit mit welcher der kgl. Hofzahnarzt und Polizeichirurg, Wolfg. Senger, in München, Armen und Dürftigen Hilfe zu bringen, seit Langem gewohnt ist, und seiner sonstigen pflichttreuen und thätigen Dienstleistung demselben die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayer. Krone; und dem Pfarrer zu Mühlhausen, Priester Joh. Mich. Zettmann, die Ehren-Münze des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem k. Gerichtsarzt zu Zusmarshausen, Dr. Joh. Gg. Hößle, sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen, in den Adelsstand des Königreichs, mit dem Prädikate „Edel" allergnädigst zu erheben.

Der kath. Pfarrer G. Schmid zu Wiesing, hat ein Capital von 1000 fl. an den Magistrat zu Mitterteich mit der Bestimmung übermacht, daß die Zinsen hievon als Stipendium einem bedürftigen Studierenden aus Mitterteich überlassen, oder in Ermangelung eines solchen, unter die dortigen Armen vertheilt, die Verwaltungs-Geschäfte in Bezug auf fragliches Stiftungs-Capital aber von dem einschlägigen Magistrate und Pfarramte cumulativ geführt werden sollen. Se. Maj. der König haben dieser Stiftung die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß selbe mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungs-Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Marg. Aumüller, geborne Partmann, Wittwe des verstorbenen k. Landrichters Aumüller zu Lindau, hat zufolge eines mit diesem Letzteren bei dessen Lebzeiten getroffenen Einverständnisses ein Capital von 1000 fl. zu Gunsten des Localarmenfonds von Burgwindheim unter der Bestimmung gestiftet, daß aus den Zinsen besagten Capitals alljährlich am 15. April den dürftigsten Hausarmen zu Burgwindheim Unterstützungen verabreicht werden sollen. Se. Maj. der König haben dieser Stiftung die landesherrliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen, und zugleich deren Veröffentlichung durch das Regierungsblatt mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens anzubefehlen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Studierenden an der hohen Schule zu München, Leop. Zahler aus Achenthal in Tyrol, das Indigenat des Königreichs zu verleihen.

Nürnberg, 12. Jan. Glaubwürdigem Vernehmen nach haben die städtischen Collegien gestern den Beschluß gefaßt, sich (vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung) bei der projectirten Eisenbahn von Würzburg nach Frankfurt mit einer Million Gulden aus den Mitteln der Stadt zu betheiligen, falls die Bahn statt von Bamberg, von Nürnberg aus direct nach Würzburg geführt würde. Eigens ernannte Commissarien sollen deßhalb die betheiligten Mainstädte bereisen, und ein Einverständniß mit denselben zu erzielen suchen. (Nürnb. Corresp.)

Würzburg, 9. Januar. Das neue englische Dampfboot traf, eingeholt von mehreren Directorial-Mitgliedern und Actionären der Maindampfschifffahrts-Gesellschaft und begrüßt von Böllersalven, gestern Abend dahier ein. Der seither wenig belebte Mainquai hatte schon mehrere Stunden vor Ankunft des Bootes eine zahlreiche Volksmenge aufgenommen. Die Vorzüge des neuen Bootes, so viel sich solche bei der Bergfahrt kund gegeben, werden sehr gerühmt. Rücksichtlich der Einrichtung und des Ameublements wohl das Einfachste der Maindampfschiffe, dürfte, was den Bau und hauptsächlich die Maschine betrifft, dieses Boot an Tüchtigkeit und Zweckmäßigkeit sämmtlichen voranstehen. Die Maschine besitzt einen doppelt beweglichen Cylinder und zeugt von trefflicher Arbeit. Das Schiff bewegt sich äußerst schnell und hat, wenigstens auf dieser Fahrt, einen Vorsprung von 2 Stunden gegen die älteren Boote auf der Strecke von Frankfurt bis hierher ergeben. Die Länge desselben beträgt 145 Fuß, die Breite mit den Radkästen 24 Fuß. — Der kgl. Senat der hiesigen Universität hat eine große Gypsbüste des verewigten Döllinger, ehemaligen

---

Der arabische Löwe der Pariser Menagerie.

Der Pariser Menagerie wurde im vorigen Jahre von Hrn. Dr. Clot, dem Leibarzte des Vicekönigs von Egypten, der wegen seiner Verdienste den Titel Bey erhalten, ein junger Löwe von arabischer Raçe zugesandt. Hr. Clot-Bey macht nicht nur dadurch seinem Vaterlande, Frankreich, Ehre, daß er in ihm geboren wurde und durch die Auszeichnungen, die er durch seine Verdienste sich erworben, sondern noch vielmehr dadurch, daß er die Liebe für dasselbe bewahrte, und fortgesetzte Beweise von ihr gab. Ihm verdankt das naturwissenschaftliche Museum eine bedeutende Menge afrikanischer Thiere, die alle von großem Interesse für die Wissenschaft sind.

Der junge Löwe, womit Hr. Clot das Museum bereicherte, wurde, wie alle Thiere der gleichzeitigen Sendung in Alexandrien eingeschifft. Er kam in Marseille ohne Unfall Ende Mai an, und wurde durch einen Bevollmächtigten des Museums, den Aufseher der Menagerie, in Empfang genommen, der ihn sofort bis nach Paris begleitete. Das junge Thier wurde wahrscheinlich von nubischen oder abyssinischen Jägern gefangen, und schien zur arabischen Raçe gezählt werden zu müssen, obschon sein jugendliches Alter noch nicht gestattete, hierüber sicher zu entscheiden. Diese Raçe wurde unter dem Namen felis leo arabicus von Fisher, synon., und von Temminck, mon. 1,86 unter dem Namen felis leo persicus auf's genaueste beschrieben. Es scheint übrigens, daß diese zwei Thiergattungen, der Arabische und Persische, zu viel Aehnlichkeit mit einander haben, als daß sich ein Unterschied zwischen ihnen feststellen ließe.

Der erwähnte junge Löwe, wenn man ihn nach seinem Wuchse und seinem Aeußern beurtheilt, muß 15 — 18 Monate alt seyn. Was hiefür spricht, ist der Umstand, daß er noch keine Spur von Mähne an sich trägt, während es bekannt ist, daß dieser den König der Thiere auszeichnende Schmuck erst mit dem dritten Jahre zu erscheinen pflegt. Eine Eigenheit des jungen Thieres ist es, daß sein Schweif, statt wie bei den andern Individuen seiner Gattung gerade zu seyn, am Ende gekrümmt ist, und eine doppelte Spirallinie bildet. Diese Erscheinung rührt wohl daher, daß das Thier in einem zu kleinen Käfig eingeschlossen war, eine Ansicht, die durch den Umstand unterstützt wird, daß er wild, menschenscheu und in hohem Grade bösartig ist. Selbst seine Wächter können sich seinem Behältniß nicht nähern, ohne daß er nicht pfeift und murrt, wie eine zornige Katze. Man darf daher wohl annehmen, daß er in der ersten Zeit seiner Sklaverei sehr mißhandelt wurde, und daß er deßwegen seine so wilde Natur beibehielt; denn in der Regel werden jung gefangene Löwen vollkommen gezähmt. Ein Capitain des Geniecorps, Hr. Brun, hatte einen Löwen von Algier mitgebracht, der ihm ganz frei wie ein Hund in den Straßen von Maçon folgte, ihn sogar liebkoste, und sich zu seinen Füßen niederlegte, um (vielleicht mit Vergnügen) den Capitän die Violine spielen zu hören. Hr. Cowper Rose sah am Cap das Kind eines Buschmanns, das mit drei jungen Löwen, in der Größe von Fanghunden, spielte. Es stieg auf ihre Rücken, und schlug sie auf eine Weise, die für dasselbe Angst einflößten; aber sie waren daran

Digitized by Google

Professors dahier, aus München hierher schaffen lassen, um dieselbe in dem Saale der medicinischen Facultät neben der Büste des einstigen Professors Pickel aufstellen zu lassen. (Würzb. Abdbl.)

Speyer, 11. Januar. Gestern kam das erste Boot der pfälzischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft von Straßburg, (wo die Maschine in dasselbe eingesetzt wurde), hier an, und fuhr sodann nach Ludwigshafen. (Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Januar. Eine außerordentliche Beilage zum Oesterr. Beobachter theilt den Vortrag des Gouverneurs der privilegirten österreichischen Nationalbank, Carl Frhrn. v. Lederer, mit, aus dem wir Folgendes mittheilen: „Wenn sich das Escompte-Geschäft allmählig gehoben; wenn das Geschäft der Zahlungs-Anweisungen durch die im Interesse des Verkehrs verfügte Herabsetzung des Provisions-Tarifes an Ausdehnung bedeutend zugenommen hat, so sind demungeachtet die Erträgnisse des Jahres 1843 etwas hinter jenen des Jahres 1842 zurückgeblieben. Dieses Ergebniß erklärt sich dadurch, daß das Giro-Geschäft, welches einen Verkehr von 139,803,877 fl 57 kr. ausweiset, dem Bank-Institute keinen Ertrag gewähret, daß das Escompte-Geschäft erst in den letzten Monaten eine gesteigerte Thätigkeit gewann, daß im Darlehens-Geschäfte der Bank Credit in geringerem Maaße in Anspruch genommen ward, daß endlich die fortgesetzte getreue Erfüllung der vertragsmäßigen Rückzahlungsverbindlichkeiten von Seite der Finanzverwaltung eine abermalige Verminderung der Zuflüsse an Zinsen zur Folge hatte. Die Erträgnisse des Institutes waren: Durch das Escompte-Geschäft 1,520,464 fl. 13 kr., durch das Leihgeschäft 485,940 fl. 6 kr., durch die Zinsen des übrigen fruchtbringenden Stammvermögens der Bank 1,869,547 fl. 21 kr., durch die Reserve Fonds-Zinsen 234,057 fl. 49 kr., durch das Anweisungsgeschäft 22,902 fl. 40½ kr. Die Einnahme stieg daher auf 4,132,912 fl. 8¼ kr. Wenn hievon die in das Jahr 1844 gehörigen 163,459 fl. 34 kr., ferner die Regie-Auslagen mit 439,059 fl. 3¾ kr., zusammen 602,518 fl. 37¾ kr., abgezogen werden, so ergibt sich ein reines Erträgniß von 3,530,393 fl. 31 kr. Dieser reine Gewinn gewährt für jede der bestehenden 50,621 Actien ein Gesammterträgniß von 69 fl. 44½ kr., und da hievon für das erste Semester bereits 34 fl. hinausgezahlt wurden, so verbleiben noch 35 fl. 44½ kr. per Actie. Nach der statutengemäß erbetenen Zustimmung der Finanzverwaltung schlägt die Bankdirection vor, für das zweite Semester 1843 35 fl. pr. Actie zu vertheilen, und den Rest von 44½ kr. für jede Actie, oder im Ganzen 37,544 fl. 31 kr., in den Reservefond zu hinterlegen, der nach dem dermaligen Course einen Gesammtwerth von 6,763,025 fl. 56 kr. darstellt."

Preußen.

Berlin, 5. Jan. Wie man hört, beabsichtigen die jüngeren Schüler Hegel's an der hiesigen Universität, die Professoren Benari, Vatke und Hotho, ein neues kritisches Journal zu stiften, nachdem die von Hegel gegründeten „Berliner Jahrbücher" von diesem Philosophen gänzlich abgefallen sind. — Die Kirche, welche Professor Hengstenberg, Herausgeber der „evangelischen Kirchenzeitung", zu bauen längst beabsichtigte, wird nun ausgeführt werden, und zwar im Thiergarten. Die nöthigen Geldmittel sind durch Unterzeichnung zusammengebracht und einzelne Personen haben bedeutende Summen unterzeichnet. Berlin wird demnach mehrere neue Kirchen erhalten, die ihm bei der schnell wachsenden Bewohnerzahl auch wohl nöthig sind. Man darf sich nicht über Mangel an Kirchlichkeit der Hauptstadt beklagen, denn in den Festtagen waren die Kirchen so gefüllt, daß viele Personen umkehren mußten, weil sie keinen Platz fanden. (Köln. Z.)

Berlin, 8. Jan. Se. Maj. der König sind nach Magdeburg gereist. (Allg. Pr. Z.)

Berlin, 8. Jan. Die Berlinischen Nachrichten (Haude- und Spener'sche Zeitung) enthalten folgende Berichtigung in Bezug eines Bechers aus Napoleons Equipage. Wenn in der Vossischen Zeitung vom 30. v. M. u. J. die Anzeige enthalten, daß in den Zimmern des Prinzen Wilhelm k. H. ein Becher Napoleons entwandt und zerstört worden, so kann darüber auch nicht der mindeste Zweifel obwalten; und nur der Herr Einsender der Anzeige vom 8. d. M. ist im Irrthum bei der Annahme: als sey nur ein Becher oder ein Wagen am 18. Juni 1815 in unsere Hände gekommen. Nachdem das Dorf Plantenois, wo Napoleon mit seinen Garden von Elba anwesend war, beim dritten Sturm erobert worden, fiel bald nachher seine ganze Bagage in die Hände des Füsilier-Bataillons 15. Infanterie-Regiments und zwar sieben bis acht bespannte Wagen. In dem Staatswagen, woraus Napoleon ohne Hut entsprang, wurden Hut, Degen, Bienenmantel, Perspectiv, Staatssiegel, Brillanten etc., aber keine Becher vorgefunden. Letztere waren bei der Masse des übrigen Silberzeugs, wovon außer mehreren Gegenständen mir zwei Becher zu Theil wurden. Als ich am 26. Juni 1815 die Ehre hatte, im Namen des 15. Infanterie-Regiments, die Brillanten Napoleons, welche derselbe bei seiner Kaiserkrönung getragen, in Hanau Sr. Maj. dem Könige zu Füßen zu legen, überreichte ich meinerseits J. kgl. H. der Churprinzeß Auguste von Hessen (Schwester Sr. Maj.) einen Becher, und den zweiten geruhte später J. k. H. die Prinzessin Louise von Preußen (Gemahlin des Fürsten Radziwil) von mir anzunehmen. Diese beiden Becher, mit Napoleons Wappen gezeichnet, sind gewiß noch vorhanden, und bedürfen in Betreff der Aechtheit keiner weitern Beglaubigung. Berlin, den 4. Jan. 1844. Pleß, Major v. d. Armee.

Hannover.

Stade, 4. Jan. Das Intelligenzblatt für die Herzogthümer Bremen und Verden enthält folgende Bekanntmachung der königl. Landdrostei hieselbst vom 29. v. M. u. J.: „Nachdem auf den Antrag der diesseitigen königl. Regierung die kaiserl. österreichische Regierung sich bereit erklärt hat, sowohl der kaiserlichen Internunciatur zu Konstantinopel, als den im osmanischen Reiche angestellten österreichischen Consuln die Anweisung zu ertheilen, alle hiesigen Unterthanen, welche sich in der Türkei aufhalten, unter ihren Schutz zu nehmen, so bringen wir dieß im Auftrage des kgl. Finanz-Ministeriums hiedurch zur Kenntniß des handels- und schifffahrttreibenden Publikums, mit der Aufforderung, sich in vorkommenden Fällen an die im osmanischen Reiche angestellten diplomatischen und consularischen Agenten der kaiserl. österr. Regierung zu wenden." (Hannov. Z.)

Niederlande.

Haag, 9. Jan. Gestern Abend brannte dahier das prächtige Marine-Departementsgebäude beinahe bis zur Hälfte ab, doch soll, wie man aus guter Quelle vernimmt, das geheime Archiv mit den Journalen unserer Seehelden erhalten seyn. (Fr. O.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 10. Januar. Die Adreßcommission der Deputirtenkammer hat heute die Discussion über die Paragraphen ihres Adreßentwurfs als Antwort auf die Thronrede vollendet. Heute hält Hr. Saint-Marc-Girardin die erste Lesung desselben vor der Commission. Man glaubt, daß diese Freitags den 12. der Entwurf der Entscheidung der Kammer in öffentlicher Sitzung vorlegen wird. Die Debatte wird wahrscheinlich nächsten Montag den 15. Jan. ihren Anfang nehmen. — Vor dem Assisenhof der Seine ist die Klage gegen die Gazette de France und die Quotidienne verhandelt worden. Der Generalprocurator las die incriminirten Artikel vor, und suchte zu erläutern, daß sie folgende Vergehen in sich schließen: 1) Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung; 2) einen Angriff gegen den Eid; 3) einen Angriff gegen das Princip und die Form der Regierung von 1830; 4) die öffentliche Zustimmungsacte zu einer andern Regierungsform. Der Gerichtshof verurtheilte Hrn. Mery, den Geranten der Gazette de France, der nicht erschienen war, zu zweijähriger Gefängnißstrafe und 6000 Francs Geldbuße. In der Sache der Quotidienne erschien Hr. de Baugrineuse als Gerant; sein Anwalt war Hr. Debelleval. Ungeachtet dessen geschickter Vertheidigung wurde auch der Gerant der Quotidienne zu einjährigem Gefängniß und 8000 Fr. Geldbuße verurtheilt. (J. d. D.)

Hr. Defontaine, eines der Mitglieder des Tribunals von Lille, der vor den Rath des Cassationshofes gestellt worden ist, weil er den Herzog von Bordeaux in London besuchte, hatte den Cassationshof um das Zugeständniß eines Anwalts, der Oeffentlichkeit der Verhandlung, und eine Frist von 14 Tagen zur Vorbereitung seiner Vertheidigung ersucht. Die erstere Bitte wurde gewährt; die zweite und dritte nicht, da die Verhandlung bei verschlossenen Thüren schon nächsten Freitag statt finden wird. Hr. Mandaroux-Vertamy ist von Hrn. Defontaine zum Rechtsbeistande gewählt worden. — Als Capitän Crowdy von der englischen Marine dem König vergangenen Freitag bei dem Empfang in den Tuilerien vorgestellt wurde, erwies der König diesem tapfern Offizier die Ehre, zu sagen, daß er jedesmal mit Vergnügen einen Capitän der britischen Marine sehe. Capitän Crowdy, für das Compliment dankend, erinnerte den königlichen Redner daran, daß er die Ehre gehabt habe, mit Sr. Maj. an Bord der Fregatte Volontaire im mittelländischen Meere im Jahre 1808 ein Gespräch zu führen. „Ah — sagte der König — Sie waren erster Lieutenant des Pilot unter Capitän Walpole. Was macht mein alter Seegefährte, Admiral Sir Charles Bullen? Ich hoffe, er befindet sich wohl." — In der That ein merkwürdiger Beweis von außerordentlicher Genauigkeit des Gedächtnisses, wenn man die Länge der Zeit bedenkt, die seither verflossen ist (fast 40 Jahre) und die wichtigen Ereignisse, die des Königs Laufbahn bezeichneten, und die ganz geeignet waren, minder wichtige Umstände seinem Geiste entfallen zu machen. — Die Schrift des Abbé Combalot gegen das Unterrichtssystem der Universität ist auf Befehl des Staatsprokurators mit Beschlag belegt worden. (Galignanis Messenger).

Paris, 9. Jan. Erst seit wenigen Tagen ist der Graf von Eu, Sohn des Herzogs von Nemours, der eigentliche Liebling der ganzen k. Familie, von der Unterleibskrankheit, an der er längere Zeit darniederlag, wieder vollkommen hergestellt. Der König selbst hatte mit ganz besonderer Sorgfalt die Pflege desselben überwacht, er erschien oft zur Mitternachtsstunde und noch später an dem Bette des kleinen Prinzen, wo er oft stundenlang verweilte und die Darreichung der Arzneien, die Bäder und den Vollzug der ärztlichen Anordnungen überhaupt beaufsichtigte. Eben so groß war die Sorgfalt der Königin. Der Herzog von Chartres, zweiter Sohn der Herzogin von Orleans, dagegen ist noch fortwährend außerordentlich schwächlich und erheischt die sorgfältigste Pflege.

---

gewöhnt, und nahmen alles gut auf. Es war ein eigenthümliches Schauspiel, sie um das Kind herum liegen zu sehen, indem sie dasselbe aufmerksam ansahen, während jenes einen wilden Nationaltanz, den es mit Gesang begleitete, ausführte." — Wenn indessen ein junger Löwe, im Stand der Wildheit, eine Beute ergriffen hat, kann man ihm nicht leicht diese Beute wieder entreißen, und hierin zeigt derselbe mehr Kühnheit und Wildheit, als selbst ein alter Löwe.

Poiret erzählt in seiner Reise durch die Berberei eine Thatsache, die ein merkwürdiges Beispiel davon gibt. Ein junger Löwe hatte sich auf eine Kuh gestürzt in einem nahe bei Calle gelegenen Duar. Ein Araber auf seine Athletenstärke vertrauend, schwang sich auf das wilde Thier, wollte es von seiner Beute losreißen, und drückte es zu diesem Zwecke in seinen nervigen Armen, als ob er es erdrosseln wollte. Dennoch konnte er es nicht dahin bringen, daß es seine Beute losließ. Der Vater des Arabers kam mit einer Axt bewaffnet herzu; noch andere eilten ihm zu Hülfe, und ungeachtet aller angewandten Kräfte, konnte man den Löwen nicht eher von seiner Beute losreißen, als bis er den letzten Athemzug verhaucht hatte.

(Schluß folgt.)

Theaternotizen.

(K. Hoftheater.) Laube's Monaldeschi, auf mehreren deutschen Bühnen mit Erfolg gegeben, wurde vergangenen Dienstag dem hiesigen Publikum zum erstenmale vorgeführt. Da der dramatischen Poesie, insoferne sie bühnengerecht ist, erst seit Kurzem wieder mehrere der bedeutenderen Talente mit Eifer sich zugewendet haben, so möchte es wohl unbillig seyn, diese Versuche, dem deutschen Drama neues Leben einzuhauchen, deren Endresultate für jetzt noch nicht überschaubar sind, einem allzustrengen Maßstabe zu unterwerfen. Es wird verzeihlich scheinen, wenn die Dichter, die durch die Bühne wirken wollen, zu manchen Mitteln des Effektes greifen, die sie vielleicht sonst verschmähen würden. Man wird ihr Haschen nach dem Spannenden, Kecken, Pikanten und Forçirten ihnen einigermaßen zu Gute halten müssen, so lange der herrschende Geschmack durch die Vorbilder der neufranzösischen Schule getrübt und verwirrt, diese Richtung beibehält. Nur auf Eines möchten wir aufmerksam machen, auf die Gefahr vor einem bedenklichen Rückschritte, die aus dieser Uebergangsperiode entstehen müßte, wenn sie sich über sich selbst täuschte und nicht nach wahrem Fortschritte trachtete, wenn sie über diesem Flitter, diesen Phrasen und Künsten des Scheins die höhere Aufgabe vergäße, um deren Willen sich die Muse herbeiließ, um die flüchtige Gunst des Augenblicks zu buhlen, damit sie allmählig auf diese Weise für eine ernstere Richtung Platz gewinne. Diese Befürchtung konnten wir bei Laube's Monaldeschi noch weniger unterdrücken, als bei den ihm geistig so nah verwandten dramatischen Produkten Gutzkows. Es bedurfte einer großen Zuversicht auf das Blendende und Hinreißende von gewagten Contrasten, neuen und frappanten Situationen, kurz auf alle jene stark wirkenden Gaben der modern-poetischen Receptirkunst, um mit Sicherheit anzunehmen, daß ein so sehr des sittlichen Halts ermangelnder Charakter, wie jener des Laube'schen Monaldeschi es ist, zur Basis einer Tragödie von befriedigender

ohne jedoch eigentlich krank zu seyn. Der Graf von Paris aber und der kleine Herzog von Würtemberg gewähren durch die Fortschritte ihrer physischen und geistigen Entwickelung die erfreulichsten Hoffnungen. Besonders ist der letztgenannte Prinz ein Kind von außergewöhnlicher Lebhaftigkeit des Geistes und von vielversprechenden Anlagen; er und der Graf von Paris sind unzertrennliche Gefährten im Spiel und Unterricht. Diese Prinzen sämmtlich erlernen die deutsche Sprache, deren sowohl der König als die Königin, was vielleicht weniger bekannt seyn dürfte, sowie der Herzog von Nemours mächtig sind. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier scheinen sie jedoch nicht in dem Grade inne zu haben, um sie sprechen zu können. Für die jüngeren Prinzen wird deren Erlernung um so leichter, da die erlauchten Mütter, die Herzoginnen von Orleans und Nemours, selbst Deutsche sind, außerdem sind aber auch die Erzieherinnen, denen die unmittelbare Besorgung der Prinzen bis zu ihrem vierten Jahre übertragen war oder wie bei dem Herzog von Chartres und dem Grafen von Eu noch ist, Deutsche von ausgezeichneter Bildung. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sprechen bereits auch etwas Englisch. Die Herzogin von Orleans steht vor wie nach der Erziehung ihrer beiden Söhne mit wahrhaft rührender Hingebung als Mutter vor, und alle Angaben, als sey sie alles Einflusses darauf beraubt, sind aus der Luft gegriffen. (A. Z.)

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 7. Jan. Diesen Morgen hat Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg nach einem längern Aufenthalt unsere Stadt verlassen und seine Reise über Perugia nach Rom fortgesetzt. In der letzten Zeit fanden zu Ehren des hohen Gastes mehrere glänzende Festlichkeiten sowohl am Hofe als auch beim Prinzen von Montfort und Grafen Demidoff statt. Während seiner Anwesenheit hier besuchte der Kronprinz die Werkstätten mehrerer namhaften Künstler, unter andern auch die des Landschaftsmalers Marco, welcher gegenwärtig seinen Wohnsitz bei uns aufgeschlagen hat. Es war in demselben ein eben vollendetes größeres Bild, welches von Sr. Maj. dem König von Würtemberg bestellt ist, ausgestellt. Dasselbe darf sowohl hinsichtlich der schönen Composition, als der sorgfältigen Durchführung den gelungensten Arbeiten dieses Meisters beigezählt werden. — Die neuliche Nachricht des Journal des Debats, die Sängerin Catalani sey gestorben, war irrig. Sie lebt bei Florenz. (A. Z.)

Spanien.

Von der catalonischen Grenze, den 5. Jan. berichtet das Journal des Debats: „Ametler hat sich endlich entschlossen, das Fort von Figueiras zu übergeben. Er wurde hiezu besonders durch die Symptome von Unzufriedenheit bewogen, die sich unter der von Mangel an Lebensmitteln und Fieber erschöpften Garnison zeigten. Eine große Zahl von Soldaten war schon desertirt. Es scheint überdieß, daß mehrere einflußreiche Personen zu Madrid an Ametler geschrieben haben, um ihn zu bestimmen, den Widerstand nicht zu verlängern. Der Infant Don Francisco hat einen besondern Agenten an Ametler abgesandt, der mit ihm mehrere Zusammenkünfte auf dem Fort hatte. Der erste Punkt, der von ihnen ausgemacht wurde, war, daß der Graf von Reus (Prim) keinen Antheil an dieser Unterhandlung nehmen solle; was auch der Generalcapitän Baron de Meer zugestand, der mit Ametler eine Capitulation unter folgenden Bedingungen abschloß: Die im Fort eingeschlossenen Nationalgarden kehren in ihre Wohnungen zurück, ohne belästigt zu werden, nachdem sie die Waffen abgelegt. Die Soldaten kehren zu ihren Regimentern zurück, und vollenden ihre Dienstzeit auf der Halbinsel; die Chefs und Offiziere erhalten Pässe nach Frankreich oder in ihre Heimath, und erwarten dort die weitere Entscheidung der Königin. Die confiscirten Güter und jene, welche dazu dienen sollten, die von Ametler und seinen Gefährten Beschädigten schadlos zu halten, werden ihren Eigenthümern zurückgestellt, ohne Unkosten von Seite derselben. — Hr. Mateo, begleitet von dem ersten constitutionellen Alcade von Figueiras, ist am 3. Jan. nach Madrid abgegangen, um die Königin zu bitten, diese Capitulation zu genehmigen. Im Fall sie sich zu unterzeichnen weigern sollte, bieten sich die Infanten an, sich direct bei ihr zu verwenden. Man glaubt, daß in 7 — 8 Tagen das Fort den Truppen der Königin übergeben seyn wird."

Großbritannien.

⊙**London**, 9. Jan. Aus Dublin vom 5. berichtet das M. Chronicle, daß an jenem Tage die Specialjury dadurch hergestellt wurde, daß, wie üblich, die Liste von 48 auf die Hälfte reducirt wurde, indem der Kronanwalt, seiner gesetzlichen Befugniß gemäß, 12 ihm mißfällige Namen tilgte. Nun sind aber 11 davon Katholiken, und der 12te der einzige von den auf der Liste stehenden Protestanten, dessen politische Grundsätze für O'Connell günstig scheinen konnten. Da indessen aus dem Jurybuch mehrere Namen von nicht in der City von Dublin wohnenden Personen in die Specialliste gegen die hierüber bestehende Vorschrift aufgenommen wurden, so werden die Angeklagten die Giltigkeit der ganzen Liste angreifen, und auf Anfertigung einer neuen dringen. Diese Motion sollte den kommenden Donnerstag gemacht werden. Der Standard gibt über dasselbe Factum einen Bericht aus Dublin vom 6. Jan., worin es heißt, daß unter den Repealers deßhalb große Aufregung herrsche. Das Verfahren der Krone werde aber dadurch gerechtfertigt, daß die von der Liste getilgten Katholiken sämmtlich Repealers seyen, folglich bei der Gerichtsverhandlung nicht als Geschworne auftreten könnten. Unter den irischen Katholiken circulire übrigens schon eine Aufforderung, sich in massenhaften Meetings zu versammeln, um gegen diesen Angriff gegen sie und ihre Religion zu protestiren. — Die Times schildert ausführlich ein für O'Connell von den Einwohnern von Clonmel gegebenes Repealgastmahl, das am vorigen Donnerstag stattfand. O'Connell hielt vom Balkon eines Gasthofes aus eine kurze Rede, indem er sich entschuldigte, daß ihn die Rauhigkeit der Witterung an einer längern verhindere. Sein Thema war, wie jedesmal, die Nothwendigkeit der Aufhebung der Union, da nur durch ein eigenes Parlament Irland hoffen könne, zu einer bessern Regierung zu gelangen. Abends war das Gastmahl in einem Raum der Fakterei des Hrn. Bianconi. Von den anwesenden 300 Personen bestand ein großer Theil aus Geistlichen und den Mitgliedern des neuen Stadtrathes. Auch der Berichterstatter der Regierung fehlte nicht, um die gehaltenen Reden nachzuschreiben. Den Vorsitz führte der Pfarrer Dr. Burke. O'Connell's Gesundheit wurde in den begeistertsten Ausdrücken ausgebracht. „Möge er lange leben — so sprach der Vorsitzende — um sein Land als das zu schauen, wozu er es zu machen sein Leben gewidmet hat, — als eine Nation!" O'Connell kam in seiner Erwiederung auch auf den gegen ihn eingeleiteten Prozeß zu sprechen, und bemerkte, daß, wenn er auch in's Gefängniß wandern müsse, die Repealbewegung doch fortdauern würde, und Irland durch seine Verhaftung nicht mit England versöhnt, und den Beschwerden des Landes damit noch nicht abgeholfen seyn werde, daß aber seine Bemühungen nicht fruchtlos gewesen, bezeige die kürzlich erfolgte Ernennung einer Regierungscommission, während das vorige Parlament noch jede Untersuchung über den Zustand Irlands abgelehnt habe.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Dez. Die von den Repräsentanten der europäischen Mächte projektirte Note über die neuerdings vorgekommene Hinrichtung eines Rajah wegen Abfalls vom Islam, ist bei der Pforte noch nicht überreicht worden. Die Gesandten scheinen durch die Absetzung des Beglikdschi und durch die lange Geschichte, die man ihnen wegen der vermeintlichen Irrung, die dabei statt gehabt haben soll, erzählt, desappointirt zu seyn, und sich nähere Nachweisungen über die Sache verschaffen zu wollen, bevor sie kräftiger einschreiten. — Unter den Epiroten und Thessaliern herrscht einige Unruhe; bis jetzt ist es jedoch unter den Christen zu keinem Ausbruch gekommen. Mehr Bewegung zeigt sich in Albanien, wo vorzüglich unter den Türken die sich immer erneuernden Rekrutenaushebungen viel böses Blut erzeugen. Emin Pascha ward vorgestern mit einer besondern Mission nach Macedonien abgesandt, wie es scheint, um den öffentlichen Geist in dieser Provinz zu überwachen, und der Pforte über die dortigen Zustände zu berichten. — Die Pforte hat beschlossen, die jungen Leute, die sie zu ihrer Erziehung, vorzüglich im Militärfache, nach den meisten Hauptstädten Europa's schickte, zurückzuberufen, um dadurch dem öffentlichen Schatze eine nicht unbedeutende Auslage zu ersparen. (A. Z.)

China.

Ueber die erwähnte Zusammenkunft des Grafen Ratti-Menton berichtet das Journal des Debats: Graf Ratti-Menton, französischer Consul in Kanton, traf am 29. August im Flusse von Kanton ein, begleitet von dem Commandanten der vor Macao liegenden Alcmène, Fornier-Duplan. Am 6. Sept. fand seine Zusammenkunft mit Ke ying, dem kaiserl. Obercommissär, statt. Der Ort derselben war das Landhaus von Po tin kwa, eines der schönsten in China. Um 11 Uhr trafen Yang kwang tong, Richter von Kanton, Han lu, Unterbeamter des kais. Commissärs, und der Kwang tscheu fu, der Bürgermeister von Kanton, auf dem Landhause ein. Um Mittag verkündigte der Schall der Gongs die Ankunft der hohen Würdenträger, die sofort durch einen Beamten mit weißkrystallnem Mützenknopf den französischen Consul und den Commandanten zu sich einluden. Sie fanden in dem großen Saal zu ebener Erde Ke ying, den kais. Obercommissär, mit gelbem Gürtel, dem Zeichen der Verwandtschaft mit der kais. Familie, den Vicekönig von Kanton, den Kwang tscheu fu und mehrere Mandarine mit blauen und weißen Knöpfen. Als der Consul und seine Begleiter eintraten, erhoben sich der Obercommissär und der Vicekönig und gingen ihnen entgegen. Graf Ratti-Menton übergab, in seidenem Futteral, ein Schreiben Herrn Guizots dem Vicekönig. Letzterer nahm das Schreiben heraus, übergab es dem Obercommissär und verlas die beigegebene Uebersetzung. Die beiden Würdenträger stellten allerlei Fragen über den König, die kgl. Familie, über Guizot und das gegenwärtige Verhältniß Frankreichs zu den übrigen europäischen Mächten. Der französische Consul übergab hierauf dem Obercommissär ein weiteres Schreiben, worin er für Frankreich dieselben Handelsrechte, die England bewilligt worden, ansprach. Der kaiserl. Obercommissär antwortete sofort, weil die chinesische Regierung, trotz alten und neuen Reibungen, gegen

---

Totaleindruck dienen könne. Und doch, mag auch die Wahl des Helden keine glückliche gewesen seyn, so finden wir wenigstens dieß im Vergleich mit andern Dramen der neuen Schule lobenswerth, daß Laube ihn nicht mit dem monotonen Schimmer jenes verkehrten Idealismus zu schmücken suchte, der den Verbrecher zum Heiligen, den Verräther zum Märtyrer der Freiheit stempeln möchte. Das Charakterbild eines leichtfertigen Abentheurers und genialen Glücksritters, wie es Laube mit vieler Gewandtheit in Monaldeschi entwarf, konnte zur novellistischen Bearbeitung hinreichend wirksame Motive bieten; die Tragödie aber verlangt großartigere Gestalten, im guten wie im schlimmen Sinne. Königin Christine, einer der merkwürdigsten Frauencharaktere aller Zeiten, die wohl für sich allein, zur selbstständigen Trägerin eines mächtigen tragischen Geschickes durch den Genius eines wahrhaft großen Dichters hätte erhoben werden können, tritt vor dem grellen, bunten Lichte, das Laube auf Monaldeschi werfen zu müssen glaubte, zu sehr in Schatten, als daß sie für den eigentlichen Mittelpunkt des Stückes gelten könnte. Daß indessen gerade Christinens Rolle, weil der Dichter, so weit es die Anlage verstattete, sie mit sichtlichem Fleiße behandelte, der Darstellung viele dankenswerthe Seiten biete, ebenso wie auch die Titelrolle selbst, dafür gab das mit verdientem Beifall belohnte, durchdachte Spiel unsers Künstlerpaares Dahn ein vollgültiges Zeugniß. Von den übrigen Mitwirkenden faßten Dem. Dobler (Sylva), Hr. Jost (von der Schanze) und Hr. Christen (Malström) ihre Partieen mit Einsicht auf. Die letzte Scene erlitt einige Störungen, durch die der Eindruck, da vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist, momentan aus dem Tragischen ins Komische herabsank. — Von dem Repertoire der letzten Wochen haben wir nachträglich die Schiller'sche Trilogie Wallenstein und Göthe's Egmont auszeichnend zu erwähnen, die, in würdiger Weise gegeben, das dankbare Andenken und die Pietät für die leuchtenden Dioscuren der deutschen dramatischen Literatur rege erhielten. Die Oper brachte uns kürzlich Titus und Tell mit trefflicher Besetzung und Ausführung in allen einzelnen Theilen.

Wien. Das neue Jahr wurde im Hoftheater nächst dem Kärntnerthore auf äußerst interessante Weise eröffnet. In Mozart's „Don Juan" sangen die drei Künstlerinnen Hasselt-Barth, Lutzer, Stöckl-Heinefetter die Donna Anna, Zerline und Elvira. Man ehrt durch solche Besetzungen Mozart und die Kunst, die sich ihm und durch ihn der Menschheit offenbart hat.

Mannigfaltiges.

Eine große eiserne Kirche. Ein Brüsseler Journal meldet, daß die Gemeinde Hornu die erste seyn wird, welche einen großen Bau aus Eisen aufführen läßt. Man baut daselbst gegenwärtig eine sehr große Kirche in griechischem Styl, aber mit Spitzbögen, in welcher alles, Säulen, Kapitäle, Spitzbögen, Fensterrahmen u. s. w., durchaus von Eisen ist. Die Plane für dieß Gebäude wurden der strengen Prüfung von Kunstverständigen unterworfen, und man hofft somit, daß das Ganze gelingen wird; ist dieß der Fall, so werden bald andere Bauten folgen, und die Gemeinde Hornu wird der wichtigen Eisenindustrie einen sehr großen Dienst geleistet haben. (Moniteur industriel vom 31. Dez.)

England so großmüthig verfahren, so glaube die kais. Regierung gegen Frankreich nicht minder freundschaftlich seyn zu dürfen. Nachdem so Alles im Reinen war, nahmen die hohen Beamten die Mützen ab und luden die Franzosen ein, das Gleiche zu thun (das chinesische Ceremoniell schreibt vor, daß man, während man Geschäfte verhandelt, bedeckt bleibe.) Es wurde nun auf verschiedenen kleinen Tafeln eine Menge süßer Speisen aufgetragen, von welchen der Obercommissär nach einander den Franzosen anbot. Ehe die Gesellschaft sich trennte, erneuerte der Commandant Fornier-Duplan die schon von dem Commandanten Cécile an den Vicekönig der beiden Kwang gestellte Bitte, daß ein chinesischer Christ, welcher vor zwei oder drei Jahren gefangen gesetzt und mit glühendem Eisen gebrandmarkt wurde, weil er in den Diensten eines katholischen Missionärs im Innern Chinas gestanden war, freigelassen werde. Der Oberkommissär versprach, die Sache dem Justizminister in Peking empfehlend vorzulegen. Der Empfang dauerte über eine Stunde.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. Januar. Der Moniteur theilt heute die Adresse der Pairskammer mit, wie sie von der großen Deputation gestern dem König überreicht wurde. Sie stimmt mit dem von uns schon mitgetheilten Entwurf überein, mit Ausnahme des noch, wie alljährlich, über Polen beigefügten Paragraphs, der folgendermassen lautet: „Unter diesen Nationen, alten Verbündeten Frankreichs, wird Eure Majestät ohne Zweifel jene nicht vergessen, deren Existenz feierlich durch die Verträge gewährleistet worden ist.“ — Der König antwortete: „Meine Herren Pairs! Ich empfange mit Freude Ihre Glückwünsche über den Zustand des Landes, über den wachsenden Wohlstand, dessen Frankreich jetzt genießt, über die Sicherheit, welche überall die neuen Garantien verbreiten, die uns jeden Tag für die Erhaltung des äußern Friedens und der Weltruhe gegeben werden. Im Innern, wie Sie sagen, ist die Herrschaft der Gesetze begründet, die Faktionen sind besiegt, und eitle Demonstrationen von ihrer Seite würden nur ihre Ohnmacht bestätigen. Meine Familie und ich, wir gehören Frankreich ganz an, und es wird uns immer bereit finden, unsere Leiden und Schmerzen zu überwinden, um nur die Stimme des Vaterlands zu hören, jedesmal, wenn wir ihm dienen können. Ich bin gerührt von den Gefühlen, welche mir die Pairskammer bei Gelegenheit der Vermählung meines Sohnes, des Prinzen von Joinville, ausdrückt und den Tröstungen, die mir Gott durch einen so glücklichen Zuwachs meiner Familie gewährt hat.“ Diese Worte S. M. waren von dem Rufe: „Es lebe der König! gefolgt.

Die Adreßcommission der Deputirtenkammer hat gestern die erste Verlesung des von Saint-Marc-Girardin verfaßten Entwurfs angehört, und vereinigte sich heute, um die Redaction der Paragraphen definitiv festzustellen. Man glaubt, daß Freitag die Mittheilung davon an die Kammer in öffentlicher Sitzung geschehen wird. (J. d. D.)

Der Herald bringt Nachrichten aus Lissabon vom 3. Jan. Die Certes waren am 2. von der Königin in Person eröffnet worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Stadt Cidade-do-Serro und Umgegend (in Brasilien) sind am 20. Okt. v Js. von einem beispiellosen Hagel heimgesucht worden Um 5 Uhr des Abends erhob sich ein heftiger Südwestwind; bald darauf verdunkelte sich der Himmel, schwache Blitze durchfurchten ihn, und zugleich ließ sich ein dumpfes, lange anhaltendes Geräusch, wie bei dem Eisgang eines Flusses, vernehmen. Ungeheure Hagelschlossen von 2 — 8 Pfund Gewicht, regelmäßig krystallisirt, und ungefähr von der Gestalt eines an den Enden zugespitzten sechsseitigen Prisma's, fielen so heftig auf, daß sie die Dächer einschlugen, und selbst die Steine an den Kirchen und Gebäuden davon wie mit dem Hammer behauen schienen. Durch diesen Hagel, der fünf Viertelstunden dauerte, wurden viele Menschen und eine ungeheure Masse Vieh verletzt und getödtet. Der Schaden wird auf 15 bis 20 Mill. Franks geschätzt.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Das neulich verbreitete Gerücht, daß sich zum Ausbau unseres Domthurmes eine Gesellschaft gebildet habe, ist nicht ganz ungegründet, doch ist ein eigentlicher Verein zu diesem Zwecke noch nicht ins Leben getreten. Der in seiner Spitze aus Eisen gebaute, sehr gelungene gothische Thurm der für den protestantischen Gottesdienst in der Restauration begriffenen Nikolaikirche schuf die Idee, die Spitze des Domthurmes auf diese Weise auszubauen, und es wird bereits ein Modell dazu entworfen. (Pr. A. Z.)

Konstanz, 8. Januar. Bekanntlich hat die hiesige Hofmalerin Ellenrieder bei der Taufe des schönsten und größten der Dampfboote, welche den Bodensee befahren, der „Stadt Konstanz“, Pathenstelle vertreten. In ehrenvoller Erinnerung an diese Handlung, hat solche, nach sicherer Quelle, dieser Tage der Dampfschifffahrtsgesellschaft ein herrliches Oelgemälde mit goldener Rahme zum Geschenk gemacht, welches künftig in der großen Cajüte aufgestellt, allen Reisenden ein schönes Zeugniß ihres Talentes, so wie ihrer sinnigen Aufmerksamkeit geben wird. (Freib. Z.)

Karlsruhe, 11. Jan. Dr. Tögel, Privatdozent an der Universität Göttingen, kündigt einen Cyklus von Vorlesungen in den größern Städten Deutschlands an, womit er in Karlsruhe beginnen will. Er wird in 8—10 öffentlichen Vorlesungen die nationalökonomischen und kommerziellen Verhältnisse des deutschen Vaterlandes besprechen. Das Honorar beträgt zwei Kronenthaler. (Schw. M.)

Berlin. Die merkwürdige Missa des Papstes Marcellus wird auf Befehl des Königs von Preußen jetzt von dem neugebildeten liturgischen Domchore eingeübt, um mit deutsch untergelegtem biblischen Text in der königl. Kapelle zu Charlottenburg und im Dome zu Berlin beim Gottesdienste gesungen zu werden. (A. M. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 10. Januar. Wenn gleich unsere Eisenbahn-Vorarbeiten noch nicht so weit vorgerückt sind, daß — wie wir in mehreren öffentlichen Blättern lesen — der Bahnhof in Stuttgart und die Richtung der Bahnen von Stuttgart ab definitiv beschlossen sind, so ist es denn doch, wie wir erfahren, allerdings richtig, daß unter den verschiedenen Plätzen, welche sich möglicherweise in Stuttgart für einen Bahnhof eignen, die Seewiese (zwischen dem Friedrichs- und Büchsenthor) als sehr passend erkannt wurde, und daß ein Plan vorliegt, von da aus die Ostbahn vor der neuen Reiterkaserne an den Mühlbergen hinab nach Berg, die West- und Nordbahn aber hinter der Reiterkaserne, nahe am Westsee vorbei, gegen die Prag und weiter zu führen. Vor der Reiterkaserne, vornen an der Straße, wird gegenwärtig ein kleines hölzernes Gerüste aufgeschlagen, in gleicher Höhe, wie sie — wenn dieser Plan angenommen wird — der künftige Eisenbahnviadukt längs der Ludwigsburgerstraße eventuell erhalten dürfte. An dieser Stelle nämlich würde die Bahn etwa 14 Schuhe über der gegenwärtigen Ludwigsburger Landstraße zu stehen kommen und sich gegen die Mühlberge hin senken. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Jan. Consols $96\frac{7}{8}$.

Paris, 10. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 24 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 9. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{3}{4}$; 5 pCt. $99\frac{7}{8}$; Kanss. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $79\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. $99\frac{5}{16}$; Ard. $21\frac{1}{8}$; Pass. $5\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 12. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{5}{16}$; 4 pCt. 102; 3 pCt. $78\frac{1}{2}$; Bankaktien 2021; Integr. $54\frac{1}{4}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $360\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 11. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1628 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Januar: „Monaldeschi,“ Trauerspiel von Laube.

Carneval 1844.

Montag den 15. Januar: I. Maskirte Akademie im kgl. Odeon mit der Pantomime: „Die Zauberratsche,“ von Horschelt.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Se. Excellenz der königl. preuß. Oberschenk Baron von Arnim, von Berlin; Francelli, Negotiant von Livorno. (Bl. Traube.) Hr. Kleinherz, Wirth von Wien. (Stachusgarten.) HH. Wirth, Pfarramts-Candidat von Stambach; Heß, Gutsbesitzer von Immenstadt; Hipper, Bräuer von Weilheim.

Gestorbene in München.

Den 9. Januar: Josepha Altenbach, Stadtrentenkassiersfrau von hier, 61 Jahr alt; M. Anna Knappich, Hoftheaterfeuerwächtersfrau von hier, 35 J. alt. Den 10. dieß: Barbara Steinel, Kammerjungfer dahier, 58 J. alt; Ignaz Dement, Cand. Phil. von Niederaltrich, Ldg. Hengersberg, 20 J. alt; Leonh. Prag, ehemal. Kammerdiener v. hier, Wittwer, 84 J. alt; Fr. Xaver Stadler, Schiffmeisterssohn von Nerbezern, 19 J. alt. Den 11. dieß: Jos. Melzl, Schneidermeisterstochter von hier, 40 J. alt; Barb. Zarf, Prokuratorstochter von Eschenbach, 54 J. alt; Peter Kreß, Anstreicher, 50 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

31. Wohnungsvermiethung.

In dem neuen Damenstiftsgebäude in der Ludwigsstraße Nro. 14 ist im mittlern Pavillon über eine Stiege eine schöne große mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung zu vermiethen, und zu Georgi h. Js. zu beziehen. Zu dieser Wohnung gehört eine Stallung auf vier Pferde mit Kutscherzimmer, Wagenremise, Stroh- und Heulege, dann ein Garten mit gemauertem Gartenhause. Der Hausmeister Näger ist beauftragt, diese Wohnung auf Verlangen vorzuzeigen, wegen der Miethbedingungen wolle sich aber an die unterzeichnete Administration gewendet werden.

München den 13. Jänner 1844.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration St. Anna.
Röckl.

30. Pferdestall-Vermiethung.

Im neuen Damenstiftsgebäude in der Ludwigsstraße Nro. 14 ist eine sehr schöne Stallung für drei Pferde mit Stroh- und Heulege, dann Kutscherzimmer zu vermiethen, und zu Georgi l. Js. zu beziehen.

Der Hausmeister Näger wird diese Stallung auf Verlangen vorzeigen, wegen der Miethbedingungen wolle sich aber an die unterzeichnete Administration gewendet werden.

München den 13. Jänner 1844.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration St. Anna.
Röckl.

685. (3c) Pfandauslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 18. Jänner 1844 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat December 1842 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 17569 bis 25101,
Buchhaltung II. von Nr. 5875 bis 8012.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 24. Jänner öffentliche Versteigerung.

München den 30. December 1843.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schuetz, Controlleur.

29. (3b) Dominos

färbige und schwarze sind von 48 kr. an bis zu 6 fl. zu verleihen bei

F. Gerbel,
Kleiderhändler, Sebastiansplatz
Nro. 1.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 14.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 16. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg: Bischof Schwäbl's Monument. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Weitere Erläuterungen in der Jacoby'schen Angelegenheit. — Freie Städte. Hamburg. — **Niederlande.** — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Altona: Verordnung über allgemeine Wehrpflicht. — **Rußland und Polen.** Die russisch-amerikanischen Colonieen — **Nordamerikanische Freistaaten.** Die Handelsverhältnisse zu Deutschland. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München,** 16. Jan. Außer der frühern Spende von 50 Gulden, haben jüngst die Schüler des dießjährigen zahlreich besuchten Cursus der hiesigen königl. Baugewerksschule, auf Veranlassung ihres Vorstandes des Herrn Bauraths Dr. Ritter Vorherr, einen weitern Beitrag von fünfzig Gulden für die unbemittelten Deutschen in Griechenland gespendet, was wohl als ein erfreuliches Zeichen der Zeit erkannt und zur Nachahmung veröffentlicht werden dürfte.

Regensburg, 13. Jan. Das heutige Intelligenzblatt veröffentlicht die Rechnung in Betreff des durch freiwillige Beiträge dem seligen Bischofe v. Schwäbl im hiesigen Dome errichteten Monuments. Die Reihe der Einnahmen eröffnet der Beitrag Sr. Maj. des Königs mit 300 fl.; in Oberbayern ertrug die Collecte 108 fl. 18. kr., in Niederbayern 47 fl. 32 kr., in der Pfalz 125 fl., in Oberpfalz und Regensburg 859 fl. 35 kr., in Oberfranken 121 fl. 39 kr., in Mittelfranken 1187 fl. 54 kr. (wozu allein die Stadt Nürnberg 758 fl. 26 kr. beisteuerte), in Unterfranken 69 fl. 12 kr., in Schwaben und Neuburg 305 fl. 38 kr. Als auswärtige Beitragende sind aufgeführt: Ernst Emil Hofmann von Darmstadt mit 100 fl., Fabrikant Metz et Cons. von Freiburg in Breisgau mit 15 fl., und Minister von Wangenheim, Namens der protestantischen Prediger und Schullehrer in Coburg mit 11 fl. 45 kr. Die Totaleinnahme betrug 3251 fl. 33 kr. Da die Ausgaben, einschließlich des den Professor Eberhard in München für Anfertigung des Denkmals treffenden Bezuges auf nur 2834 fl. 8 kr. sich beliefen, so haben Seine Majestät Ihren nicht zur Verwendung gekommenen Beitrag zu 300 fl. dem hiesigen Taubstummeninstitute zu schenken, so wie zu genehmigen geruht, daß der weitere Rest von 117 fl. 26 kr. derselben Anstalt zugewendet werde. (Regensb. Ztg.)

Nürnberg, 14. Jan. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind auf der Reise nach Bamberg diesen Nachmittag 2 Uhr hier durchpassirt. — Die Nachricht im vorgestrigen Blatt über einen Beschluß der beiden städtischen Collegien in Betreff der Würzburg-Frankfurter Eisenbahn ist dahin zu berichtigen, daß der Magistrat den Antrag auf Betheiligung der Stadt mit einer Million Gulden, falls die Bahn von hier aus direct nach Würzburg geführt würde, abgelehnt, auch beide städtische Collegien keineswegs die Absendung von Commissarien zur Erzielung eines Einverständnisses mit den Mainstädten beschlossen, sondern blos sich dahin verständigt haben, daß einige ihrer Mitglieder ohne allen offiziellen Charakter nach Würzburg reisen sollten, um die Interessen der hiesigen Stadt nach Maßgabe der Umstände wahrzunehmen. (Nürnb. Corresp.)

Bamberg, 13. Jan. Vorgestern und gestern ist bereits ein Theil der Dienerschaft, der Pferde und Wagen und des Gepäckes des kronprinzlichen Hofhaltes dahier eingetroffen. Heute wird das zum Hofmarschallamte gehörige Personal ankommen. Die höchsten Herrschaften nehmen, wie man hört, das Nachtlager in Weißenburg, und werden Morgen, gegen Abend hier einziehen. Ueberall wetteifern zu dem freudigsten und herzlichsten Empfang die Anstalten. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. Die Wienerzeitung enthält einen Nekrolog über L. J. Hüll, Erfinder der Rechenkunst nach neueren und kürzeren Methoden und a. öffentlichen Lehrer derselben an der k. k. Universität in Wien. Er ist am 23. Oktober 1843 in Wien gestorben, nachdem er 1836 in Paris seine nützliche Schrift: **Calcul sans chiffres** herausgegeben hatte. Die letzte Frucht seiner Thätigkeit hinterließ er in einem Manuscripte, worin er seine neue Methode wesentlich verbessert und den Münz-, Maß- und Gewichtssystemen der deutschen Bundesstaaten angepaßt, zum Gemeingute Deutschlands machte.

Wien, 10. Jan. In der kais. Armee haben sich neuerdings folgende Veränderungen ergeben: und zwar wurde der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär von Dahlen, von Lemberg nach Carlstadt, und der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär v. Schmeling, von Stanislau in gleicher Eigenschaft nach Lemberg versetzt. Sodann rückten zu Feldmarschall-Lieutenants vor: die Generalmajore Fürst Karl zu Lichtenstein (in seiner Anstellung beim Hofkriegsrath), und Frhr. v. Blazoevich (wird Divisionär in Galizien), und in Folge dessen zu Generalmajors die Obersten v. Collin (wird Brigadier in Galizien), v. Dopsha (wird Brigadier in Italien), und Frhr. v. La Motte (wird gleichfalls Brigadier in Italien). Der Generalmajor v. Kufferich ist mit Feldmarschall-Lieutenantscharakter und der Oberst v. Otto mit Generalmajorscharakter pensionirt worden. Der Generalmajor und Brigadier v. Bossard ist nach Gospich und der Generalmajor und Brigadier v. Kempen nach Petrinia versetzt worden. — Das durch den Tod des Grafen von Nassau (König Wilhelm der Niederlande) erledigte Infanterieregiment Nr. 26 haben Se. Maj. der Kaiser dem vor Kurzem erst zum Generalmajor beförderten Erzherzog Ferdinand von Este zu verleihen geruht. — Der Feldmarschall-Lieutenant und Maria-Theresienordensritter v. Fichtl ist zu Oedenburg gestorben. — Gestern ist Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher bekanntlich eine Reise nach Italien beabsichtigt, hier eingetroffen und im Gasthof „zum Schwan" abgestiegen. Wie es heißt, gedenkt der Großherzog mehrere Wochen hier zu verweilen. — Vom 11. Jan. Die Nachrichten aus Görz über das Befinden des Herzogs von Angouleme sind fortwährend schwankend; doch ist soviel mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Krankheit des Prinzen fortwährend einen bedenklichen Grad behauptet. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 7. Jan. Die königl. privilegirte Berliner Zeitung (Voßsche Ztg.) hat in der 1sten Beilage ihrer 1sten dießjährigen Nummer einen Artikel aus Königsberg aufgenommen, welcher wörtlich lautet: „Königsberg, 29. Dez. Herr Dr. Jacoby läßt sich in der heutigen Königsberger Zeitung über den von der Allg. Preuß. Zeitung am 21. d. gebrachten Artikel aus, in welchem nachgewiesen wird, weßhalb ihm die Mittheilung der Gründe des ihn freisprechenden Erkenntnisses verweigert wurde. Er weist diesem Artikel zwei Irrthümer nach: 1) durch typographische Hervorhebung des Wortes Erkenntniß-Formel aus dem § 534 der Criminalordnung will die Allg. Preuß. Ztg. zu dem Glauben verleiten, als versage der citirte Paragraph dem Freigesprochenen die Abschrift der Entscheidungs-Gründe; allein der Paragraph besagt blos, daß der Freigesprochene kostenfrei nur die Formel zu verlangen berechtigt sey; 2) die Allg. Preuß. Zeitung beruft sich auf 3 Ministerialrescripte (vom 17. Jan. 1812, vom 12. Nov. 1831 und vom 17. Dez. 1831), in welchen die Auslieferung von Abschriften der Gründe nachge-

---

Der arabische Löwe der Pariser Menagerie.

(Schluß.)

Der Löwe gelangt, wenn er in ein gewisses Alter getreten ist, zu einer Klugheit, welche sehr häufig an Zaghaftigkeit gränzt. Nie greift er einen Menschen an, wenn ihn dieser nicht zuerst angegriffen hat, und ein Beweis dafür, daß er nur nothgedrungen mit ihm ringt, ist es, daß er, sobald der Kampf nur einen Augenblick nachläßt, sogleich diese Pause benützt, um sich zurückzuziehen. Der Naturforscher Thunberg erzählt hievon sehr interessante Beispiele: „Ich sah — sagt er — am Cap der guten Hoffnung mehrere Personen, die beinahe von diesen Thieren zerrissen worden wären. Ein Löwe bewohnte eine kleine, mit Binsen umwachsene neue Insel in der Mitte eines Baches, nahe an der Wohnung eines Mannes Namens Korf. Keiner seiner Untergebenen wagte mehr fortzugehen, um Wasser zu holen, oder die Heerden weiden zu lassen. — Korf entschloß sich deßhalb, das eigensinnige Thier zu vertreiben. Gefolgt von einigen sehr furchtsamen Hottentotten, suchte er es in seinem Hinterhalte auf; weil ihn aber die hohen Binsen hinderten, das Thier zu sehen und auf dasselbe zu zielen, so beging er die Unklugheit, auf's gerade Wohl einige Flintenschüsse abzufeuern. Augenblicklich stürzte der ergrimmte Löwe auf ihn los; die erschrockenen Hottentotten ergriffen die Flucht, und der arme Colonist sah sich ohne Vertheidigung der Willkühr seines grausamen Feindes preisgegeben. Gleichwohl verlor er die Geistesgegenwart nicht, fuhr ihm mit dem Arm in den Rachen, ergriff die Zunge, und hinderte ihn so am Bisse. Aber endlich durch den Blutverlust erschöpft, fiel er in Ohnmacht, und der Löwe kehrte in das Schilf zurück. Der Landmann, da er wieder zu sich gekommen war, hatte noch die Kraft, sich bis zu seinem Hause hinzuschleppen. Sein Körper war von den Krallen des Löwen zerfleischt, und besonders war seine Hand so zerstückt, daß er keine Heilung hoffen konnte. Sein Entschluß war bald gefaßt: er legte sie ruhig auf einen Block, setzte ein Hackmesser an den Ort, wo er die Amputation vornehmen wollte, und befahl einem seiner Untergebenen mit einem Schlegel daraufzuschlagen. Da diese Operation vor sich gegangen war, steckte er den Stumpf in eine mit Kuhmist gefüllte Blase, und heilte sich mit dem Absud von verschiedenen wohlriechenden Pflanzen, vermischt mit Wachs und Schweinschmalz." Derselbe Schriftsteller erzählt folgende Begebenheit: „Bota, ein Cap-Colonist, 40 Jahre alt, wollte eines Tages einen Löwen in sehr dichten Gesträuchen schießen. Das Thier fiel auf den ersten Schuß; aber es hatte einen Gefährten, den der Jäger nicht bemerkt hatte, und der auf ihn hervorstürzte, bevor er noch Zeit gehabt, sein Gewehr wieder zu laden. Das wüthende Thier verwundete ihn nicht nur fürchterlich mit den Krallen, sondern es biß ihn auch in den Arm, ließ ihn für todt auf dem Platze liegen und entfloh. Die Diener des Bota brachten ihren Herrn in seine Wohnung zurück, und er genas auch von seiner Wunde, blieb aber für immer gelähmt."

Wir wollen uns hier nicht weiter über die allgemeine Geschichte des Löwen verbreiten und erwähnen nur noch, daß beinahe alle Thiere die Uebermacht seiner Kräfte anerkennen.

„Wenn die Nacht die Erde mit ihren Finsternissen bedeckt hat", sagt Poiret, „wird die stille Ruhe, die sie begleitet, durch das Geheul der wilden Thiere unterbrochen. Die Scha-

Digitized by Google

lassen sey, wenn kein Mißbrauch davon zu besorgen ist. Allein nur das älteste dieser Rescripte spreche von einem zu besorgenden Mißbrauche, das Rescript vom 12. Nov. 1831 enthalte vielmehr die ganz unzweideutigen Worte: „„Es ist daher jeder Angeschuldigte befugt, auf seine Kosten eine Abschrift oder Ausfertigung der wider ihn ergangenen Criminalerkenntnisse mit den dazu gehörigen Gründen, so weit sie ihn betreffen, zu verlangen, und weist demnach das Justizministerium sämmtliche königl. Gerichtsbehörden hierdurch an, für die Folge hiernach zu verfahren."" Die Allg. Preuß. Ztg hatte in ihrem Artikel gesagt: „„In einer solchen Mittheilung (der Gründe) fand sich jedoch der Criminalsenat des Kammer-Gerichts als Richter erster Instanz nicht veranlaßt, und der Widerspruch desselben ist im Aufsichtswege beachtet worden, weil er die Worte des Gesetzes für sich hat."" Hierin findet der Dr. Jacoby die „„anerkennenswerthe Eröffnung"" daß der verurtheilende Richter erster Instanz Widerspruch gegen die Mittheilung des freisprechenden Urtheils zweiter erheben könne." Hierauf wird Folgendes erwiedert: Zu 1. Die §§. 534 u. 535 der Criminal-Ordnung enthalten die gesetzlichen Vorschriften über die Mittheilung des Erkenntnisses an den Freigesprochenen. Der völlig Freigesprochene kann eine kostenfreie Ausfertigung, der von der Instanz Losgesprochene keine Ausfertigung, wohl aber eine Abschrift der Erkenntniß-Formel verlangen. Das ist ihr Recht und das muß ihnen unter allen Umständen werden. Ein Mehreres zu verlangen, ist keiner von beiden befugt. Der Schluß des Hrn. Dr. Jacoby, „daß, weil ein völlig Freigesprochener eine kostenfreie Ausfertigung der Erkenntniß-Formel verlangen kann, er auf seine Kosten auch die Mittheilung der Entscheidungsgründe verlangen könne", beweist zu viel. Dem Rechte, eine kostenfreie Ausfertigung der Erkenntnißformel zu verlangen, steht nur die Verbindlichkeit, eine kostenfreie Ausfertigung der Erkenntniß-Formel zu gewähren, gegenüber, nicht die Verbindlichkeit, gegen Erlegung der Kosten auch noch die Entscheidungsgründe mitzutheilen. Kömmt es daher auf eine Entscheidung über den Umfang der Verbindlichkeit des Gerichts in Betreff der Mittheilung des Erkenntnisses an, so darf die Aufsichtsbehörde nicht anders entscheiden, als daß das Gericht der ihm vom Gesetz auferlegten Verbindlichkeit und nur dieser genüge. Zu 2. Das Rescript vom 17. Jan. 1812 hat der Justiz-Minister von Kircheisen erlassen, welcher den wesentlichsten Antheil an der Redaction der Criminalordnung genommen hatte, also wohl wußte, was er mit dem §. 534 hatte ausdrücken wollen. Dieses Rescript bestimmt: 1) daß die Mittheilung der Gründe auf Erfordern geschehen könne, insofern kein Mißbrauch zu besorgen sey. Es legt die Gewährung oder die Nichtgewährung in das Ermessen des Gerichts. Das Rescript vom 12. Nov. 1831 betrifft einen anderen Fall, nämlich den, wenn der Angeschuldigte in der ersten Instanz verurtheilt ist. Es ordnet an, daß dem Verurtheilten die weitere Vertheidigung und der Erweis der Unschuld durch nichts beschränkt werden, daß ihm also auch von den Gründen, welche den wider ihn ergangenen richterlichen Ausspruch motivirt haben, vollständige Kenntniß gegeben werden solle. Der Dr. Jacoby ist aber schon in der zweiten Instanz freigesprochen, von einer weitern Vertheidigung desselben ist daher nicht mehr die Rede. Er bedarf zu diesem Zwecke der Mittheilung der Gründe des ersten Erkenntnisses nicht; er verlangt auch diese Mittheilung nicht, sondern die des zweiten Erkenntnisses, kann sich mithin auf das Rescript vom 12. Novbr. nicht berufen. Was die Schlußbemerkung des Hrn. Dr. Jacoby betrifft, so steht Jedem, der bei einem Erkenntnisse betheiligt ist, ein Widerspruch gegen die Mittheilung der Erkenntniß-Gründe an den Freigesprochenen zu, dem Richter erster Instanz, dem Richter zweiter Instanz und der Staats-Behörde, wenn der Eine oder die Andere einen Mißbrauch besorgt. Das Gericht muß alsdann diese Mittheilung unterlassen, weil der Freigesprochene kein Recht darauf hat, die Versagung daher keine Rechtsverletzung enthält, die Nichtbeachtung des Widerspruchs aber eine Verunglimpfung zur Folge haben könnte, wenn der Mißbrauch wirklich eintritt, wozu eine Veranlassung zu geben das Gericht nicht berufen ist. Der Dr. Jacoby ist in zweiter Instanz freigesprochen; er hat eine Ausfertigung der Formel des Erkenntnisses erhalten, diese Ausfertigung genügt, um den Beweis seiner Unschuld gegen Jeden zu führen, der sie bezweifeln sollte. Mehr bedarf es nicht. Bei dem Widerspruche des Richters erster Instanz ist ihm die Mittheilung der Entscheidungsgründe versagt worden, er hat sie nicht zu fordern und daher keinen Grund zur Beschwerde. (Pr. allg. Z.)

Berlin, 11. Jan. Die Mannheimer-Abend-Zeitung meldet in Nr. 6, unter Bonn, 5. Januar, daß, wie dort verlaute, eine unter dem Titel „Polenlieder" zu Leipzig erschienene Schrift von Otto v. Wenckstern mit Beschlag belegt worden sey. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß eine Beschlagnahme der gedachten Schrift hiesigen Orts weder stattgefunden hat, noch von andern Orten her bekannt geworden ist. (Pr. allg. Z.)

Hannover.

Aus dem Osnabrückischen, 4. Januar. Um den vielen Gerüchten über den Tod des Chefs des osnabrückischen Jagddepartements, Oberforstmeisters v. d. B., zu begegnen, wird von einem Bekannten desselben, der genauere Kunde über diesen Vorfall sich verschafft hat, berichtigt, daß derselbe durch eine unglückliche Entladung seines eigenen Gewehrs auf der Jagd ums Leben gekommen ist. (H. C.)

Freie Städte.

Hamburg, 8. Jan. Vorgestern feierte der Senator Merk, Chef des Handlungshauses Merk u. Co., den Tag, an welchem er vor 50 Jahren aus der Fremde in unsere Stadt eingewandert war und seine mercantilische Laufbahn begonnen hatte. Die allgemeine Achtung, deren der Jubilar genießt, bekundete sich durch den Glückwunsch der Commerz Deputation, so wie durch Ueberreichung einer, von seinen nähern Freunden ihm gewidmeten und besonders geprägten goldenen Medaille. Am Abend brachte der hiesige Volksgesangs-Verein dem Jubilar einen Fackelzug. (Berl. N.)

Niederlande.

Gegen den Gesetzentwurf, betreffend die freiwillige 3procentige Anleihe und die Vermögenssteuer erheben sich immer mehr Stimmen. Selbst diejenigen, welche den Gedanken einer außerordentlichen Steuer anregten und unterstützten, sprechen sich jetzt zum Theil gegen denselben aus. So hält das Handelsblad den Entwurf, wie er vorliegt, für unannehmbar. Die Werthbestimmungen desselben seyen durchaus unbillig und es sey zu fürchten, daß, wenn sie je ausgeführt werden sollten, das traurige Wirkungen hervorbringen würde. Auch zweifelt es, daß die Steuer, auf die beantragte Weise erhoben, so viel einbringen werde, als man vermuthe. Kurz, die meisten Stimmen vereinigen sich, den Steuerentwurf für unausführbar und gefährlich zu halten. Auch setzt man kein Vertrauen in den Erfolg der freiwilligen Anleihe, indem durch die Bedingungen kein Reiz zur Theilnahme an derselben erweckt werde. Einige Blätter fordern die Regierung auf, den ganzen Gesetzentwurf zurückzunehmen und noch einmal in reifere Erwägung zu ziehen; sie möge namentlich bedenken, ob sie nicht durch Gewährung eines höhern als 3procentigen Zinsfußes oder andere damit zu verbindende Vortheile zur Theilnahme an dem Anlehen mächtiger anspornen könne, vielleicht in dem Maaße, daß die Erhebung der immer störenden Vermögensteuer überflüssig werde.

Frankreich.

=**Paris,** 11. Jan. Lord Brougham ist nach London abgereist. — Lady Cowley gab gestern Abends den ersten Ball für diese Saison. Er war sehr zahlreich besucht. Man zählte 1200 anwesende Personen; unter ihnen den Fürsten Tufiakin, die Herzogin Decazes und Noailles, die Grafen Molé, Rambuteau und d'Argout, das diplomatische Corps mit Gemahlinnen, Hrn. Guizot, den Marquis Huntley, den Ritter Zea Bermudez und viele brittische Offiziere. Die Damen trugen die kostbarsten Diamantenschmucke. Der Tanz dauerte bis 6 Uhr Morgens. — Zu Gunsten der nothleidenden Polen hat ein Verkauf von Handarbeiten stattgefunden. Der Erlös betrug 17,000 Fr., wovon 6000 Fr. für die Auslagen abgezogen werden. Am 30. d. soll zu demselben Zweck ein Ball gegeben werden. Ein schönes Marinegemälde von Gudin wurde von der Marquisin Henriette de Beaumont gewonnen. (Gal. Mess.)

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 9. Jan. Die Nachricht, als sey die bekannte Angelica Catalani auf ihrer Villa bei Sinigaglia vor kurzem gestorben, beruht auf einem völligen Irrthum. Dieselbe hält sich vielmehr gegenwärtig auf ihrer in der Nähe unserer Stadt gelegenen Villa auf, und befindet sich im Verhältniß zu ihrem vorgerückten Lebensalter im besten Wohlseyn. Als Beweis davon mag dienen, daß die berühmte Sängerin noch am letzten Neujahrstag einen Kreis von Freunden zum Mittagessen um sich versammelt hatte, bei welcher Gelegenheit aus französischen Zeitungen die Nachricht ihres Todes in der heitersten Stimmung und beim Klange der Champagnergläser vorgelesen wurde. Ebensowenig ist deren Gatte Hr. v. Valabregue bereits im Jahre 1828 gestorben; derselbe ist auch noch am Leben und hält sich gleichfalls hier auf. Frau v. Valabregue besitzt bei Sinigaglia keine Villa; auch dürfte der Betrag ihres Vermögens, nach dem Urtheil wohlunterrichteter Personen, in jener Notiz viel zu hoch angeschlagen seyn. (A. Z.)

Portugal.

*__Lissabon,__ 3. Jan. Die Rede der Königin bei Eröffnung der Cortes macht der Reise Erwähnung, die sie kürzlich nach den wichtigsten Städten von Alemtejo und Estremadura unternommen, der Geburt einer Prinzessin „als eines neuen Unterpfandes der Sicherheit des Throns von Portugal", und des guten Einvernehmens mit den befreundeten Mächten. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Unterhandlungen mit dem heil. Stuhl ohne Nachtheil für die Bedürfnisse der lusitanischen Kirche werden beendigt werden. — Se. k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern hatte von Lissabon aus auf dem englischen Paketboot Gibraltar besucht. (Herald.)

Großbritannien.

⊙**London,** 9. Januar. Wie die Morningpost berichtet, kam der Herzog von Bordeaux am 6. zu Brighton, begleitet von dem Herzog von Levis und zahlreichem Gefolge, an. Er speiste bei dem Herzog von Somerset zu Mittage, wo auch Abends eine glänzende Gesellschaft sich einfand. Den Tag darauf kehrte er wieder nach London zurück. — Sämmtliche Journale beschäftigen sich

---

kale besonders ziehen in ganzen Haufen heiser bellend umher; die Hyänen und Wölfe heulen in der Ferne; oft ist es eine allgemeine Verwirrung der Töne, die schwer zu unterscheiden sind. Aber kaum haben die Echo's das langgedehnte Brüllen des Königs der Thiere wiederholt, so wagen jene sich nicht mehr hören zu lassen. Die Stimme des Löwen allein tönt durch die weiten Wüsten, und legt allen Waldbewohnern Stillschweigen auf. Von Schrecken ergriffen, besorgen sie durch ihre Stimme sich zu verrathen, und gegen sich einen Feind aufzurufen, den sie nicht zum Kampf zu erwarten wagen, ungeachtet des schallenden Signals, das er allen Thieren gibt."

Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers.

Ich war überrascht, als ich dieser Tage in die Säle des Kunstvereins trat, und das Glasgemälde nach dem Bilde der Christnacht von Heinrich Heß sah. Nicht das zauberhafte Licht der Glasmalerei überraschte mich, nicht der Farbe hellglänzende Pracht; nein, es war das längst bekannte, alte Bild, der Gedanke, den es in kindlicher Weise ausdrückt, welche auf meine Seele den frisch anregenden Eindruck machten! Fürwahr, diese einfache Composition hat einen Stempel unvergänglicher Schönheit, und wenn ich mich frage, warum? so würde ich mir bewußt, daß es das reine, jugendfrische Gefühl ist, welches dieß Werk hervorgebracht, der Kinderglaube und die Jünglingsahnung von göttlicher, ewiger Liebe. Ein solches Werk hält alle Zeiten aus, die frivolen und die heuchlerisch andächtigen. Wer sein Herz in der Verfassung erhalten könnte, mit welcher dieß kleine Bild gemalt ist, der hätte nicht nöthig, viele Reflexionen anzuwenden, um eine Wirkung hervorzubringen; in ihm gestaltete sich das Heilige immer in anspruchloser Form. Doch darüber gäbe es Viel zu denken und zu sagen!

Die Niederländer sind tüchtige Leute! Mit ein paar Farben, den unscheinbarsten, die vollendetste Wirkung. Der Mönch von de Keiser — gewiß a la prima gemalt — und wie durchgebildet alle Formen! Ich habe Stirne, Augen, Hände lange betrachtet. Da gilt jeder Strich, und wo nur eine leise Lasur über die Conturen gezogen ist, da macht sie Alles deutlich, Haut und Muskel und Knochen. Solche Bravour kann man sich gefallen lassen.

Schraudolph's Naëmi und Ruth: mit Klarheit und Einfalt aufgefaßt, zart gefühlt, schön gemalt, gut gezeichnet. Wiewohl in dem Gegenstande selbst wenig zur Darstellung Aufforderndes liegt. Daher mag kommen, daß das Bild keine rasche Wirkung hervorbringt, obschon der Künstler mit vieler Liebe besonders den Köpfen der beiden Figuren einen edlen Ausdruck gegeben hat. Es ist auch sehr an ihm zu rühmen, daß er die moderne Sentimentalität in den Bewegungen der Personen seines Bildes glücklich vermieden hat, wozu er leicht hätte veranlaßt werden können, da die Wahl des Stoffes gewiß mehr auf einer künstlerischen

mit der Entfernung der 11 Katholiken von der Geschwornen-Liste in dem O'Connell'schen Prozeß. Der Globe tadelt diese Maßregel der Krone, der dem Kampf einen religiösen Anstrich gebe, auf's heftigste, während der Standard sie damit rechtfertigt, daß sämmtliche Ausgeschlossene Repealers seyen.

Dänemark.

Altona, 9. Jan. Eine außerordentliche Beilage des Altonaer-Merkurs enthält den gegenwärtig in Holstein vielbesprochenen Entwurf einer Verordnung, betreffend die Einführung allgemeiner Wehrpflicht für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. Der erste Abschnitt lautet wie folgt: „In Folge der natürlichen Pflicht eines jeden Staatsbürgers, an der Vertheidigung seines Vaterlandes nach Kräften theilzunehmen, sollen in Zukunft alle Unsere Unterthanen männlichen Geschlechts, welche dazu befähiget sind, ohne Unterschied der Geburt und des Standes, der Wehrpflicht unterworfen und demnach verbunden seyn, entweder in Unsere Land-Armee oder in Unseren Seedienst einzutreten. Hinsichtlich der Erfüllung dieser Verpflichtung wollen Wir jedoch diejenigen Erleichterungen stattfinden lassen, welche die Billigkeit und das allgemeine Wohl erfordern."

Rußland und Polen.

St. Petersburg. 28. Dezbr. Die hier bestehende Oberverwaltung der russisch-amerikanischen Handelscompagnie hat den Jahresbericht über ihre mercantilischen Verhältnisse im J. 1842 veröffentlicht, aus dem wir Folgendes entnehmen: Am 1. Januar 1843 beliefen sich ihre Activa auf 1 Mill. 236,250 S.-Rubel, ihre Passiva auf 1 Mill. 100,464 S.-R.; es ergab sich mithin ein Ueberschuß von 126,786 S.-Rubel. Ungeachtet einiger Verluste, welche die Handelscompagnie bei dem Austausch von Thee in Kjächta erlitt und die sie auf 240,500 S.-R. angibt, ist ihr neuester finanzieller Zustand dennoch ziemlich günstig gestellt, weßhalb sie auch von nun an ihren Actionären eine jährliche Auszahlung der Dividende zu ertheilen beschlossen hat, welche bisher nur alle zwei Jahre gezahlt wurde. Diese, im vergangenen Jahre errungenen, Vortheile schreibt die Compagnie hauptsächlich ihrem vor Kurzem mit der Hudsonsbay-Compagnie abgeschlossenen Handelsvertrage, dem Aufgeben der bisher von ihr besessenen Colonie Roß, und dem verstärkten Tauschhandel gegen Thee in Kjächta, zu. In Sibirien war bisher der Seehafen Ochotsk die Hauptfaktorei der Compagnie, sie beabsichtigt aber, dieselbe in die Bay von Ayan, unfern Ochotsk, zu verlegen. — Die Gesammt-Bevölkerung auf den verschiedenen Abtheilungen der russisch-amerikanischen Colonien bestand zu Anfang dieses Jahres aus 7581 Personen, 4013 männlichen und 3569 weiblichen Geschlechts. Nach den Völkerstämmen zählte sie 646 Russen, 1421 Kreolen, 4007 Aleuten, 910 Kenaizen, 501 Tschugatschen und nur 96 Kurilen. Von der im Dienst der Compagnie aus 20 Fahrzeugen bestehenden Flotille waren am 1ten Januar d. J. nur noch zehn zu der Befahrung der Meere tauglich; die übrigen wurden zu Blockschiffen, verschiedenen Postbedürfnissen und Depot-Behältern verwandt. Unter den im vergangenen Jahre auf den Colonien ausgeführten Bauten waren die wichtigsten auf Kadjak zur Colonisirung der Aleuten. Es bestehen nur zwei Schul-Anstalten in den Colonien, eine in Neu-Archangel und eine in Kadjak; in beiden werden vorzugsweise die Kinder und hinterlassenen Waisen verdienstvoller Compagnie-Beamten gebildet. Beide Schulen zählten zu Anfang dieses Jahres 85 Zöglinge. Hier in Petersburg befinden sich jetzt dreizehn, aus jenen Colonien herübergebrachte, Knaben, welche die Compagnie in verschiedenen Gewerben und Beschäftigungen, ihren Neigungen entsprechend, ausbilden läßt. — Ein unverhältnißmäßig großes Tödten der Seeottern von Seiten der Colonialjäger bis zum Jahre 1830 hatte diese Thiergattung nach genanntem Jahr fast ganz ausgerottet; bis dahin war sie den Colonien ein so ergiebiger Erwerbszweig gewesen, daß der Absatz ihrer Bälge allein alle auf sie jährlich zu verwendenden Erhaltungskosten bestritten. Dieses System ward nachher eingestellt und die Erlegung der Thiere streng untersagt. Seit dieser Anordnung beginnt ihre Vermehrung sichtlich wieder auf einigen Inseln und wird sie noch einige Jahre hindurch erhalten, wenn sie auf den Kupfer-, Bering-, Paul- und Georgs-Inseln, wo sie in großer Zahl vorhanden waren, sich wieder hinlänglich regenerirt haben werden. Der im vergangenen Jahre vortheilhaft versuchte Absatz der Wallroßzähne und Robben-Häute in England soll auch künftig fortgesetzt werden. Ihre bisher schwierige Ausfuhr über Sibirien nach Rußland hat sich nachtheilig für die Verwaltung gezeigt und soll nicht mehr stattfinden. An 1400 Aleuten, die bisher in 66 zerstreuten Ortschaften wohnten, sind jetzt in sieben neu aufgebauten Dörfern untergebracht. Um sie an feste Wohnplätze zu gewöhnen, bemüht sich die örtliche Verwaltung, Viehzucht und Gartenbau unter ihnen einzuführen, und hofft ihre Bemühungen mit günstigen Resultaten gekrönt zu sehen. — Im Jahre 1842 haben 230 fast größtentheils erwachsene Männer, bisher alle dem Götzendienst ergeben, das Christenthum angenommen und in Folge dessen die heilige Taufe empfangen. Unter ihnen befinden sich sieben Geistliche von dem Kaloschen-Volke. Ihr Beispiel wird wohlthätigen Erfolg auf diesen ganzen Volksstamm haben, den man allmählig ganz zum Christenthum überzuführen hofft. Der gegenwärtige griechische Colonial-Bischof Innocenz und die ihm untergeordnete Geistlichkeit sind eifrig mit Verbreitung des Christenthums unter den wilden Volksstämmen dieser Region bemüht. Seitdem dasselbe unter ihnen immer größere Fortschritte macht, nimmt man nicht nur eine Milderung ihrer rohen Sitten, größere Cultur-Entfaltung ihrer Lebensweise, sondern auch mehr Treue und Ergebenheit gegen die russische Bevölkerung wahr. Von den freien wilden Volksstämmen im russischen Nordwest-Amerika bilden die vorbesagten Kaloschen den zahlreichsten, den grausamsten und den feindseligsten Stamm, der mit den Russen sich nie befreunden will; seitdem jedoch das milde Licht des Christenthums auch unter ihnen zu leuchten begonnen, nähern sie sich freundlicher den Russen, treiben Handels-Austausch mit ihnen, und lassen sich selbst für ihre Dienste anstellen, in welchen sie sich beharrlich thätig und treu zeigen.

(Berl. N.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Wir theilten bereits aus der Botschaft des Präsidenten die auf Deutschland Bezug habende Stelle mit; nicht minder wichtig ist der Bericht des Staatssekretärs A. P. Upshur an den Präsidenten Tyler über die Handelsverhältnisse der Vereinigten Staaten zu Deutschland, namentlich zum Zollverein, aus dem wir das Interessanteste hervorheben: Seit dem Berichte des früheren Staatssecretärs Webster vom 24. Mai 1841 habe der deutsche Zollverein beträchtlich an Industrie, Bevölkerung und Hilfsquellen zugenommen und umfasse jetzt über 27 Millionen Seelen. Der Beitritt Hannovers mit etwa zwei Millionen Einwohner, welcher zunächst in Frage stehe, würde ohne Zweifel alle kleineren Staaten von Norddeutschland nach sich ziehen, so daß also ganz Deutschland, mit alleiniger Ausnahme Oesterreichs, dem Vereine angehören würde. „Vermuthlich werden die Handelsinteressen sich bei dieser Sache eben so mächtig erweisen, als in andern Fällen. Kein unbedeutender Grund hätte ein so schwieriges Werk ins Leben zu rufen vermocht, wie es die Einigung von ganz Deutschland zu einem großen und allgemeinen Endzwecke ist. Durch die Verfolgung dieses Planes erreicht Deutschland, ungeachtet der Menge und Verschiedenheit seiner Staaten, eine politische Einheit, es erwirkt ein übereinstimmendes Nationalgefühl und sichert sich den Rang unter den Völkern, der ihm nach seiner Größe, seinen Hilfsmitteln und seinem Charakter gebührt. In allen Zollvereinsstaaten zeigt sich ein beständig wachsender Begehr nach den wichtigsten Produkten der Vereinigten Staaten. Im Jahr 1834 führten sie z. B. 148,322 Zollzentner (zu 108 Pfund) von unserem Tabak ein, während sich 1842 diese Einfuhr auf 248,749 Zollzentner gehoben hat. In ähnlichem Verhältniß hat die Nachfrage nach unserer Baumwolle und Reis zugenommen. Gegen diese großen Ausfuhren empfangen wir einen verhältnißmäßig geringen Betrag deutscher Fabrikate, und zwar meistens Artikel, die in den Vereinigten Staaten nicht producirt werden, z. B. Spiegelglas, Seidewaaren, Spielzeug u. s. w. Die Differenz wird uns in baarem Gelde bezahlt." In Betreff des Verlaufs der Unterhandlungen mit dem Zollverein über eine Handelsübereinkunft verweist der Bericht auf Herrn Wheatons letzte Botschaft und dessen Correspondenz mit Baron von Bülow, woraus die Umrisse der vorgeschlagenen Uebereinkunft sich ergeben. „Die gegenwärtig mit Dänemark, Schweden, den Hanseatischen Republiken, Preußen, Oesterreich und Rußland bestehenden Verträge sind bereits über ihre ursprüngliche Dauer hinaus ausgedehnt und können nach einjähriger Kündigungsfrist aufgehoben werden. Die übrigen Verträge, in denen das Gegenseitigkeitsprinzip im ausgedehntesten Maße angenommen ist, können weiterer Betrachtung unterliegen, so wie das Ende ihrer Dauer herannaht. Das Mittel ist folglich in unserer eigenen Hand, und wir brauchen nur unsere Schritte zurückzunehmen und den Entschluß unserer Regierung bekannt zu machen, daß inskünftige unser Handel mit dem Auslande nach solchen Gegenseitigkeitsgrundsätzen geregelt werden solle, die nicht über den direkten Einfuhrhandel mit den Erzeugnissen und Fabrikaten der contrahirenden Theile hinausgehen. (Br. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 12. Januar. Die auf dem Dampfboot Napoleon gemachte Probe mit der Anwendung eines Schraubentreibers (Propulseur à hélice) hat die Aufmerksamkeit aller jener Personen erregt, die sich in Frankreich mit den die Dampfschifffahrt betreffenden Fragen beschäftigen, und das öffentliche Interesse hat sich mit Grund dabei Hrn. Sauvage zugewendet, der seit Langem dieß Propulsionsmittel vorgeschlagen und kostspielige Versuche unternommen, um seine Vortheile zu zeigen. Die Regierung hat ihm für dieß uneigennützige Interesse, mit dem ihn diese wichtige Frage beschäftigte, eine Schadloshaltung von 2500 Fr. bewilligt. (Moniteur.)

Die Adreßcommission der Deputirtenkammer hat gestern die Redaction des Entwurfes beendigt. Sie hielt im Ganzen sieben Sitzungen, und hörte alle Minister. Der Conseilpräsident und der Minister des Handels haben sich zweimal in die Mitte der Commission begeben. Der letzte Paragraph der Adresse, bezüglich auf den der Julidynastie geleisteten Eid, wurde, wie es heißt, einstimmig angenommen. Die Kammer versammelt sich

---

Combination, als auf einem lebendigen Drange innerer Aufforderung ruhte. Zu solchen, eigentlich undankbaren Stoffen werden die talentvollsten Künstler durch den gegenwärtigen Zustand der Kunstgelehrsamkeit geleitet, welche durch philosophische Beziehungen die lebendige Auffassung stört.

Eine mit Spitzen, Perlen, Goldbrokat und Glanz der Seide reich geschmückte Frauengestalt mit halbgeöffnetem Mund und leerem Gesicht, soll durch danebenliegende Krone und Scepter zur Königin Esther gestempelt werden. So geschwind geht es aber nicht mit den biblischen, besonders den alttestamentlichen Personen; die nehmen eine tiefere und kräftigere Auffassung ihrer ganz concret gegebenen Charaktere in Anspruch. Am allerschwierigsten sind gewiß eigentliche Charakterbilder, welche durch keine Handlung unterstützt werden, und der Künstler hat zu ihrer Gestaltung eine ganz besondere innere Aufforderung nöthig. Mich soll wundern, wenn sich dessen der sonst wackere Künstler nicht selbst bewußt ist.

Der Künstler, dessen Talent sich dahin ausspricht, daß er aus den Erscheinungen des täglichen Lebens die Ideen für seine Bilder schöpft, muß vor Allem darauf bedacht seyn, der momentanen Entwicklung des allgemeinen geistigen Lebens der Zeit so vielseitig als möglich zu folgen, und zugleich sein künstlerisches Anschauungsvermögen möglichst rein zu bilden. Ohne große Feinheit und Wahl in der Ergreifung und Behandlung der Gegenstände muß die Genremalerei bei ihrer großen Ausdehnung und Geltung die widerlichsten Mißgeburten an den Tag bringen, und die schönsten Fähigkeiten auf eine verkehrte, oft wahrhaft betrübliche Weise anwenden. Ein Abweg, der ihr besonders nahe liegt, ist das Verzerrte und Caricirte. Es that mir leid, ihn von dem geschickten Geyer in seinem neuesten Bilde, die Rococo-Musikprobe, betreten zu sehen. Warum begnügte sich der Maler nicht, den Gegenstand als eine einfache kecke Skizze ohne alle Prätention zu behandeln? — Was in ihr als ein Spiel vorübergehender Laune, als ein rascher, humoristischer Einfall hätte gelten und Nachsicht finden können, wird, sobald es im sorgfältig ausgeführten Gemälde uns entgegentritt, zum maßlosen, die Schranken des ästhetischen Gefühls überschreitenden Zerrbilde. Wie anders ein Hogarth, der, selbst in den gewagtesten Uebertreibungen stets sinn- und ideenvoll, niemals ins Triviale und Geschmacklose versinkt! Bei keiner andern Richtung scheint ein schnellerrungener Beifall gefährlicher, als bei der humoristischen, da der Künstler, um ihn zu erhalten und zu steigern, so gerne sich angereizt fühlt, sich selbst zu überbieten. Die Gesetze des Schönen werden nie ungestraft verletzt; ja ihre Geltung wird um so stärker, wo, wie bei Geyer, so manche andre Vorbedingung, der sichre Strich der Zeichnung, der kecke, warme, ich möchte sagen, lustige Auftrag der Farbe, in so reichem und rühmlichem Maße vorhanden ist.

heute in öffentlicher Sitzung, um die Vorlesung des Adreßentwurfs zu hören. Auch wird der Finanzminister heute der Kammer das Budget vom 1843 vorlegen. Hr. Cremieux erstattet der Kammer Bericht über die Wahl des Hrn. Sieyes.

Aus Madrid wird vom 6. berichtet: Die Regierung hat so eben die Capitulation von Figueiras mit einigen geringen Modifikationen ratifizirt. Der Herzog von Rivas ist zum bevollmächtigten Minister zu Neapel ernannt. Die Generale Castro Torreno und Narvaez sind zu Generalcapitänen ernannt, was in Spanien der Würde eines französischen Marschalls gleichkommt. Zu Saragossa hatte eine Schlägerei zwischen Soldaten und Bürgern statt, wobei es mehrere Verwundete gab. Hr. Bresson hat der Königin einen eigenhändigen Brief des Königs Louis Philipp als Antwort auf ihre Mittheilung der Majorennitätserklärung überreicht. Die Ruhe ist auf keinem Punkte gestört worden. (J. d. D.)

Der Standard vom 9. bringt Nachrichten aus Mexiko vom 22. Dec. Santa Ana ist abermals zum Präsidenten der Republik auf 5 Jahre erwählt worden. Dem englischen Gesandten wurden Vorschläge zu einer Beilegung der bestehenden Zerwürfnisse gemacht. Dieser erklärte aber, die Instructionen seiner Regierung abwarten zu müssen. Die Mexikaner befürchteten einen Angriff des Admirals Charles Adam, und rüsteten sich zur Gegenwehr. Der Admiral ist nach den Barbados abgegangen.

Galignani meldet die Ankunft Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern zu Paris. Er stieg im Hotel des Princes, Rue Richelieu, ab.

Das M. Chronicle hat Nachrichten aus Dublin, wo vorigen Montag O'Connell in der gewöhnlichen Versammlung des Repealvereins erschien, dessen Thätigkeit durch seine Gegenwart neu belebt wurde. Die circulirende Liste für ein großes katholisches Meeting füllte sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Es sollte am 13. d. M. zum Zweck der Entwerfung einer Petition an die Königin stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Bremen, 8. Jan. Ueber unsere Stadt sind im vorigen Jahre auf 100 Schiffen 9844 Personen nach Amerika als Auswanderer gegangen. Die Zahl der Schiffe seit den letzten fünf Jahren beträgt überhaupt 529 mit 57,958 Auswanderern. (Berl. N.)

Die neuen Parlamentsgebäude zu London sind nun so weit gediehen, daß die äußeren Mauern gegen den Fluß hin und auf den Flügeln zwei Stockwerke hoch, etwa 50 Fuß, über dem Boden emporragen. Man sieht an diesen Mauern zahlreiche heraldische Verzierungen, Nischen, Figuren, Namenszüge und all die reichen Schnörkel und Ornamente des gothischen Styls. Die Fortschritte der Mechanik liefern bei diesem Bau tausende von Förderungsmitteln, die noch vor zehn Jahren unbekannt waren: so Eisenbahnen, auf dem Boden und hoch in der Luft, auf denen Steine, Mörtel, Backsteine und andere Materialien nach allen Theilen des Gebäudes gebracht werden; Krahnen mit zahlreichen Rädern zu Vervielfältigung der Kraft ziehen sich durch die Eisenbahnen hindurch und erheben gewaltige Steinmassen in die Lüfte. Der Stein, der, mit Ausnahme der Ornamente, durchweg verwendet wird, ist Dolomit (magnesian limestone), wie er in großen Massen in Derbyshire und Yorkshire sich vorfindet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Jan. Consols $96\frac{7}{8}$.

Paris, 11. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Amsterdam, 10. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{9}{16}$; 5 pCt. $99\frac{7}{8}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 94; $3\frac{1}{2}$ pCt. $79\frac{1}{2}$; 5 pCt. Ost. $99\frac{1}{16}$; Ard. $21\frac{1}{16}$; Pass. $5\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 13 Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{1}{8}$; 3 pCt. $78\frac{3}{8}$; Bankaktien 2022; Integr. 54; Ard. $21\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 360 fl.

Wien, 12. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 15. Jan. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. 102, G. 102. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 692, G. 688; k. k. österr. Met à 5 pCt. vrpt. Br. 113, G. $112\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. $101\frac{1}{4}$, G. $101\frac{1}{8}$; detto à 3 pCt. Br. ——; G. ——; Bank-Act. Div. II. S. vrpt. B. ——, G. 1665; Ludwig-Kanal-Actien B. ——, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 94, G. 94; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. $102\frac{1}{2}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Jänner: „Die Regimentstochter“, komische Oper von Donizetti.

Freitag den 19. Jänner: Neu einstudirt: „Pagenstreiche“, Posse von Kotzebue.

Carneval 1844.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Salwey Browne, Offizier aus England. (Blaue Traube.) HH. Lettre, Kunstgärtn. von Augsburg; Bourton, Rentier von London; Retscher, Rent. aus Holland. (Stachusgarten.) HH. Reck, Kaufmann von Schrobenhausen; Link, Kaufm. von Ebersberg; Heindl und Reitschuster, Krämer von Zusmarshausen.

Schrannen-Anzeige vom 13. Januar 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2702	2558	144	21	41	—	6	—	—
Korn	1023	1015	8	15	10	—	25	—	13
Gerste	6549	6282	257	14	55	—	—	—	—
Haber	724	720	4	6	52	—	1	—	—

Bekanntmachungen.

19. (3b) **Bekanntmachung.**

Die **Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** veröffentlicht hiermit in Gemäßheit des §. 40. der Bankstatuten, daß für **Dividende und Superdividende vom II. Semester des Jahres 1843** von jeder Actie gegen den betreffenden Coupon fl. 14. 30 kr. bei den Bankcassen in München und in Augsburg erhoben werden können.

München, den 8. Januar 1844.

S. Frhr. von **Eichthal.**

33. (3a) **Edikt.**

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg

wird hiemit öffentlich bekannt gemacht:

Es sey über Einschreiten des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Widovitsch, als Curator des Joseph Staiger in die öffentliche Pachtversteigerung der dem Curanden gehörigen Kaffeesieders- und Chokolademachers-Gerechtsame auf dem Marktplatze allhier sammt dazu bestimmten Lokalitäten gewilliget, und zur Vornahme dieser Pachtversteigerung bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte im Commissions-Zimmer Nro. 5. Tagsatzung auf den 16. Februar 1844 Vormittags 10 Uhr angeordnet worden.

Die wesentlichen Pachtbedingnisse sind folgende:

I. Gegenstände der Verpachtung.

A. Die dem Curanden Joseph Staiger gehörige Kaffeesieders- und Chokolademachers-Gerechtsame.

B. Alle in der Behausung Nro. 9 auf dem Marktplatze zu ebener Erde befindlichen Lokalitäten, als:
das große Kaffee- und Billardzimmer, das Tabakstübchen, die Kaffeeküche, das Speis- und Chokolade-Gewölbe, oder Laboratorium, zwei Kellerantheile, mit dazu gehöriger Holz- und Kohlenlage.

C. Die über eine Stiege befindliche ganze Wohnung.

II. Pachtzeit.

Diese wird auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. April 1844 bis 31. März 1850 festgesetzt.

III. Pachtschilling.

Als Ausrufspreis des jährlichen Pachtschillings wird die Summe von 700 fl. C. M. W. W. mit Worten siebenhundert Gulden C. M. W. W. angenommen.

IV. Der Pächter ist schuldig, den bedungenen Pachtschilling halbjährig im Vorhinein, und zwar am 1 April und 1. Oktober jeden Jahres in gesetzlich k. k. österreichischen Münzsorten, zu Handen des Curators Dr. Widovitsch zu bezahlen.

V. Der Pächter hat die sämmtlichen Lokalitäten und Einrichtungsstücke in gutem Zustande zu erhalten.

VI. Der Pächter übernimmt alle auf dem Gewerbe haftenden Steuern, Einquartierungen u. s. w., namentlich die Erwerb- und Verzehrungssteuer.

Der Verpächter trägt dagegen die auf der Realität Nr. 9 ruhenden Steuern, Einquartierungen und alle übrigen Lasten.

VII. Der Pächter haftet für jede aus seinem oder seiner Gäste und Dienstleute Verschulden entstandene Beschädigung und durch Mißbrauch vorgekommene Abnützung.

VIII. Die von dem bisherigen Pächter besessenen zum Gewerbsbetriebe nöthigen Geräthschaften hat der neue Pächter um den durch zwei beeidete Sachverständige auszumittelnden Schätzungswerth käuflich zu übernehmen.

IX. Der Pächter ist verpflichtet, die Lampe auf der ersten Stiege täglich zur Dämmerungszeit anzuzünden, und auf eigene Kosten zu unterhalten.

X. Die Rechte und Verbindlichkeiten aus dem Pachtvertrage gehen auf die beiderseitigen Erben über. Eine Afterverpachtung ist jedoch dem Pächter oder seinen Erben nicht gestattet.

XI. Zur Sicherstellung der Pachtbedingnisse hat der Pächter bei dem Antritte der Pachtung eine Caution von 1000 fl. C. M. W. W. entweder im Baaren oder öffentlichen Obligationen zu erlegen, oder durch Hypothekarkapitalien gut zu machen.

XII. Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitation seine Zahlungsfähigkeit auf eine glaubwürdige Art nachzuweisen, und zur vorläufigen Sicherstellung ein Angeld von 100 fl. C. M. W. W. zu Commissions Handen zu erlegen.

XIII. Der Meistbieter wird schon nach beendeter Licitation, der Pachtgeber aber erst nach der Ratification des Licitations-Actes, welche ausdrücklich vorbehalten wird, an die Zuhaltung der Pachtbedingnisse gebunden.

Pachtliebhaber werden daher zu dieser Pachtversteigerung mit dem Beisatze eingeladen, daß die ausführlicheren näheren Pachtbedingnisse sowohl in der Registratur dieses k. k. Stadt- und Landrechts, als in der Kanzlei des Curators Dr. Widovitsch eingesehen werden können.

Salzburg am 27. Dez. 1843.

Leithner, Präsident.

Weiß, Landrath. Hotter, Landrath.

25. (2a) Montag den 5. Februar, Vormittags 9 Uhr wird im Expeditions-Zimmer der königl. Leibgarde der Hartschiere, im Kapellenhofe der königl. Residenz, der Bedarf an Uniforms-Materialien und gefertigten Uniformsstücken auf dem Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und zwar circa: 320 Ellen kornblaues Galla-, 530 Ellen kornblaues Campagne- und 115 Ellen paillegelbes Tuch, 3900 Ellen Silberborten, 300 Ellen schwarzen Manchester, 1100 Ellen paillegelben Satin, 800 Dutzend große und 100 Dutzend kleine Knöpfe von Neusilber, 200 Ellen feinere, 330 Ellen mittlere und 160 Ellen Taschenfutter-Leinwand, 110 Paar hirschlederne Handschuhe, 109 bordirte Galla- und 110 bordirte Campagne-Hüte, 16 Paar Offiziers- und 203 Paar Hartschiers-Hutcordons, 319 Stück Cocarden, 109 Federbüsche, 16 Stück Offiziers- und 101 Paar Hartschiers-Epaulettes, 16 Offiziers- und 203 Hartschiers-Porte-pes und 110 Paar Stiefel mit Sporenleder.

32. **Todeserklärung.**

Nachdem auf die Ediktalladung vom 7. Juli v. Js. in Nro. 29. des Kreis-Intell.-Bl., Nro. 170 der Münchner politischen Zeitung, Nr. 198 des bayer. Landboten, Nr. 57 des allgemeinen Anzeigers, der seit dem russischen Feldzuge vermißte Mathias Bachmaier, Häuslerssohn von Winzer, in der bestimmten Frist sich nicht angemeldet hat, so wird derselbe für todt erklärt, und soll sein Vermögen dem angemeldeten Erben gegen Caution hinausgegeben werden.

Sign. den 16. Dezember 1843.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Praniner, Landrichter.

1. (3c) **Bekanntmachung.**

Die berühmte Sammlung europäischer Schmetterlinge des verstorbenen Oberlehrers Herrn Büringer dahier, welche sich vorzüglich für ein Naturalien-Cabinet eignen dürfte, soll versteigert werden.

Kaufsliebhaber zu dieser reichen und gut conservirten Schmetterlings-Sammlung, welche einzig in ihrer Art seyn möchte, werden eingeladen, sich an den unterzeichneten Magistrat zu wenden, von welchem sie das Nähere erfahren können.

Gunzenhausen, in Mittelfranken
des Königreichs Bayern, den 27.
Dez. 1843.

Der Stadtmagistrat.

Bucherer, Bürgermeister.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 15.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 17. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bankbericht. Augsburg. Regensburg. Bamberg. Amberg. — Preußen. Berlin. — Hannover. Erläuterung über die Zollverhältnisse. — Kurhessen. Hersfeld. — **Niederlande.** Näheres über den Brand des Marineministeriums-Gebäudes. — **Frankreich** — **Großbritannien.** **Rußland und Polen.** St. Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **China.** Nekrolog Lin's. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*°**München**, 17. Januar. Dem eben erschienenen achten Rechenschaftsbericht der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank am Schlusse des Jahres 1843, der in der Ausschußversammlung am 8. d. vorgetragen wurde, entnehmen wir folgende Angaben: Aus dem Vorworte ergibt sich, daß die Administration schon vor mehreren Jahren mit den Nutznießern des gräfl. von Preysing'schen Majorats in Unterhandlung getreten war, um das Gebäude käuflich an sich zu bringen, welches die Bank seit dem Beginn ihrer Geschäfte nur in Miethe hatte. Vor Kurzem ist nun ein Vertrag zu Stande gekommen, in dessen Folge das sogenannte gräfl. von Preysing'sche Palais nebst dem dazu gehörenden Hause Nro. 6 und 7 am Rochusberge für die Kaufsumme von 100,000 fl. der Bank als Eigenthum überlassen worden ist. Von Darlehen gegen hypothekarische Sicherheit wurden wirklich vollzogen 328 Nrn. mit 1,565,939 fl. 9 kr. Das Escomptegeschäft erlitt im verflossenen Jahre durch die allgemein beklagten Hemmnisse in den Handelsverhältnissen keinen Abbruch, vielmehr zeigte dasselbe im Vergleich mit 1842 abermals eine Zunahme. Die neuen Escomptegeschäfte in den beiden Semestern 1843 beliefen sich auf 5,991,058 fl. 49 kr. Das Leihgeschäft erhielt sich beinahe auf der nämlichen Höhe, wie im vergangenen Jahre. Die Gesammtzahl der Lebensversicherungs-Verträge stieg durch 207 neue Verträge im Belaufe von 237,400 fl. bis zu 1052 Versicherungen mit einem Capital von 1,246,000 fl., wovon nach den verschiedenen Abschreibungen am Schlusse des Jahres 1843 noch 925 Versicherungen mit einem Capital von 1,108,500 fl. in Kraft blieben. Der reine Zuwachs belief sich auf 80 Versicherungen mit einem Capital von 99,900 fl. Was die Rentenanstalt betrifft, so hat sich im Laufe des vergangenen Jahrs eine vierte Jahresgesellschaft gebildet, wodurch das Gesammtvermögen der Anstalt auf 603,411 fl. 11 kr. stieg. Wenn diese Summe schon einen hinlänglichen Beweis von der zunehmenden Wichtigkeit des Instituts und der fortgesetzten Theilnahme des Publikums gibt, so hofft man — wie der Bericht sich hierüber ausspricht — die Bedeutung desselben durch einen die Rentensteigerung bezweckenden Plan doch für die Folge noch um Vieles zu vergrößern, und vielleicht einen ganz neuen Umschwung in diese Abtheilung zu bringen. Die Versichersumme der Mobiliar-Feuerversicheranstalt vermehrte sich durch 10,167 neue Policen um 12,532,734 fl., so daß mit Ausgang 1843 das laufende Gesammt-Versicher-Capital 108,129,049 fl. beträgt. Seit Errichtung dieser Anstalt sind im Ganzen 426,201 fl. 25 kr. Brandentschädigungen geleistet worden. In baarem Gelde und in Banknoten sind im Laufe des Jahres 1843 bei der hiesigen Bankcassa 19,484,690 fl. 8 kr. eingegangen, welche einschließlich des Cassabestandes Ende 1842 von 2,066,885 fl. 46 kr. die Summe von 21,551,575 fl. 54 kr. ergaben. Dagegen hat sie im nämlichen Zeitraume ausgelegt 20,480,927 fl. 39 kr., und hatte als Saldo Ende 1843 vorräthig 1,070,645 fl. 15 kr. Bei Vergleichung der Erträgnisse des Jahres 1842 mit 1843 stellt sich eine Vermehrung des Reservefonds von 172,691 fl. 11 kr. auf 230,287 fl. 56 kr., der Dividende von 450,000 fl. auf 510,000 fl. und des Gesammt-Erträgnisses einer jeden Actie von 25 fl. 37 4/5 kr. auf 30 fl. 30 22/... kr heraus, indem letzteres im I. Sem. 11 fl. betrug, im II. Sem. 14 fl. 31 ... kr. und durch Beitrag zu den Reservefonds 5 fl. ... kr. ergab. Der für das II. Semester nach Verhältniß der bestehenden 20000 Actien zu vertheilende Betrag beläuft sich auf 290,000 fl. Diese günstigen Ergebnisse geben neuerdings Zeugniß von der zunehmenden Wirksamkeit und der Ausbreitung der Geschäfte und des mit musterhafter Ordnung und Umsicht geleiteten Bankinstituts. — Im Polizeianzeiger vom 14. wird wiederholt den hiesigen Gemeindegliedern bekannt gemacht, daß Seine königliche Majestät durch die erlassenen Verordnungen vom 4. Dez 1834, dann 18. November und 16. Dezember 1836 allergnädigst zu bestimmen geruht haben, daß Allerhöchstdieselben vorhaben, fernere Collekten wegen Brandunglückes nicht mehr zu bewilligen, weil durch die inländische Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt und durch die gegründeten inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Jedermann die Gelegenheit gegeben ist, sich den Wiederersatz erlittener unverschuldeter Brandschäden sowohl in Bezug auf Immobilien als Mobilien zu sichern. Zugleich wird nachdrücklich empfehlen, allenfallsigen Brandschäden durch vollständige Versicherung der Gebäude und Mobilien bei den inländischen Versicherungsanstalten vorzubeugen.

Augsburg, 16. Januar. Gestern Vormittags wurden die Sitzungen des Landraths für Schwaben und Neuburg durch den königl. Regierungspräsidenten Herrn Dr. Fischer eröffnet. Zum Landrathspräsidenten wurde hierauf gewählt der königl. Kämmerer Marquard Frhr. v. Stain zum Rechtenstein, als Secretär der kgl. Stadtpfarrer und geistliche Rath Hr. Albert Höfer Beide einstimmig. (A. Ab. Z.)

¦**Regensburg**, 15. Januar. Die Sitzungen des Landrathes der Oberpfalz und von Regensburg für das Jahr 1843/44 wurden heute durch den k. Kämmerer, Reichsrath und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Zu Rhein eröffnet und hierauf von den in gesetzlicher Anzahl versammelten Landraths-Mitgliedern der k. Oberpostmeister Anton von Grafenstein, wiederholt und einstimmig, zum Präsidenten und der Gutsbesitzer Ludwig von Stachelhausen zum Secretär des Landrathes gewählt.

Bamberg, 13. Jan. In unserer Stadt herrscht allenthalben das regste Leben; Alles bereitet sich zum festlichen Empfang II. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin vor, Höchstderen Ankunft morgen Abend zwischen 8 und 9 Uhr erwartet wird. Die Häuser werden geschmackvoll verziert und reich illuminirt seyn. Schon seit Wochen sind alle Hände mit Vorbereitungen beschäftigt; die Stoffe zu Fahnen in den bayerischen und preußischen Landesfarben, welche von den meisten Häusern herabwehen, wurden in den hiesigen Kaufläden gänzlich ausgekauft; Tapezierer, Tüncher, Schreiner rc. sind vollauf mit den Draperien Festons, Gerüsten rc. beschäftigt. Vom höchsten Thurme herab weht eine 60 Ellen lange Fahne, eben so vom Dom; vor der Residenz hat man zehn große Säulen errichtet, vor den Kasernen die Waffen in Pyramiden aufgestellt; das Rathhaus trägt ein grünes Gewinde, weiß und blau umschlungen rc. rc. Den schönsten Anblick wird die Altenburg gewähren, die, im weißen Feuer erglänzend, die hohen Ankommenden überraschen soll. Vom St. Gangolphsthor bis zum Holzmagazin sind Pyramiden errichtet, die morgen Abends illuminirt werden sollen. Wie man vernimmt, wird Se. k. Hoh. der Kronprinz von Forchheim aus das Incognito ablegen. (Nürnb. K.)

Rottmanns griechische Landschaften.

Rottmann hat die Aufgabe, eine große Folgereihe von Ansichten klassischer Stellen in Griechenland in landschaftlichen Bildern darzustellen, deren Bestimmung ist, die Säle des neuen Ausstellungsgebäudes in München außer den Ausstellungszeiten zu zieren. Zwar ist erst ein Theil dieser Gemälde vollendet, allein es dürfte doch an der Zeit seyn, von ihnen, als von Zeugnissen mehrjähriger Thätigkeit eines unserer ersten Künstler, Bericht zu erstatten

Die Landschaften sind ungefähr 6 Fuß hoch, 7 Fuß breit und folgende bis jetzt ausgeführt:

Die Ruinen von Sparta, unter einem tief und schwer blauen Himmel breitet sich eine weite, von Oelbäumen unterbrochene Ebene vor unsern Augen aus; Hügel und Berge begränzen sie zu beiden Seiten. — Daran schließt sich das Thal von Sparta mit dem hohen schneebedeckten Taygetos, unter gleichem Himmel wie die erste Landschaft, an. Im Vorgrund liegen einige große Denksteine mit so deutlich geschriebenen Inschriften, daß Alterthumsforscher ihre besondere Lust daran befriedigen können. — Delos im Morgenlichte; das Vorgebirge streckt sich vom Vorgrund hinaus in das Meer, das es für den Blick in zwei Theile, zur Rechten und zur Linken, sondert; Tempeltrümmer sieht man im Mittelgrunde, nahe an der Küste, emporragen; Schäfer beleben den Vorgrund mit einigen Schafen, die aus einem Wassertümpel den Morgentrunk nehmen. — Der Tempel auf Aegina. Die Sonne ist im Untergehen, unser Blick aber ist nach Osten gerichtet, wohin sie ihre glühenden Strahlen sendet, die Tempelruine und den Hügel und den Himmel darüber zu röthen; der Vorgrund liegt bereits im Dämmerdunkel, und hinter dem Tempelhügel steigt der Vollmond empor. So außerordentlich ist die Wirkung dieses Momentes, daß der Künstler nicht davon scheiden konnte, ohne den Blick auch nach der entgegengesetzten Seite, nach der untergehenden Sonne selbst, zu richten. Da liegt Epidaurus; aus einer großen Wolkenmasse, halb verhüllt heraustretend, glüht die Sonne im Abendschein, und während dieser Erde und Meer röthet und die Wolke, durch die er dringt, bleibt der Himmel darüber in sanft verschmelzenden Tönen des reinen Lichtes. Von beiden Gemälden, die unbedenklich zu den gelungensten Werken Rottmanns gehören, sind originale Wiederholungen in verjüngtem Maße in dem Besitz der Fräul. Eveline und Emilie von Wartenburg in Berlin gekommen. — Von zwei Seiten sehen wir die Vaterstadt berühmter Bildhauer, Sikyon; einmal mehr in der Ferne, und zur Linken, auf hohen Felsenmauern, wie ein vergrößerter Königstein, im Hintergrunde den Parnaß mit seinen schneeigen Gipfeln, stürmisch den Himmel, an welchem ein dichtes Winterwetter heranzieht. Die zweite Ansicht von Sikyon zeigt uns diese Felsenstadt zur Rechten, unter einem lichten Himmel mit leichtem Gewölk. An der Felsenwand entdeckt man menschliche Wohnungen, wenn auch nicht Zugänge dazu; den Hintergrund bilden Akrokorinth und der Isthmus. Hievon existirt eine lithographirte Abbildung in Hohe's Werk: Neue Malerwerke in München. — Reizend ist das Bild des Thales von Olympia, unter der sanften Wirkung eines warmen, wenig bewölkten Nachmittagshimmels. Aus dem Mittelgrunde steigt ...

Bamberg, 14. Januar. Seit dem frühesten Morgen des heutigen Tages ist unsere Stadt in der lebhaftesten, freudigsten Bewegung zum würdigen Empfange Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Höchstdieselben werden heute früh 8 — 9 Uhr von Weissenburg abgereist seyn, in Nürnberg das Mittagmahl einnehmen, und Abends gegen 8 und 9 Uhr hier einziehen. Einer gestern Abend eingetroffenen allerhöchsten Anordnung zu Folge sind Ihre königl. Hoheiten von der Gränze des Regierungsbezirkes von Oberfranken an bis zu Höchstihrer künftigen Residenz mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen zu geleiten. Der Regierungspräsident von Oberfranken Hr. v. Stenglein ist so eben J. k. Hoheiten nach Forchheim entgegen geeilt, und in dem Augenblicke, da wir unser Blatt in die Presse geben (10 Uhr Vormittags) rückt die Cavallerieeskadron der städtischen Landwehr aus, J. k. H. in Hirschaid einzuholen. Von allen Thürmen, allen Dächern der Stadt wehen Fahnen, alle Häuser sind festlich geschmückt, und von der Stadtmarkung bis in das königliche Schloß ist eine glänzende Beleuchtung vorbereitet. (Fr. M.)

Amberg, 11. Januar. Gestern Nachts 10¼ Uhr starb dahier in seinem 50sten Lebensjahre der k. Ober-Appellations-Gerichts-Rath **Paul Winkler**. Erst Anfangs Dezember 1843 zur Stelle eines k. Ober-Appell.-Gerichts-Rathes befördert, erkrankte derselbe alsbald, und konnte seine volle Genesung nicht mehr erlangen. Seine Familie verliert an ihm einen guten Gatten und Vater, seine Freunde einen biedern treuen Gefährten, die Justiz einen ausgezeichneten Geschäftsmann. (Reg. B.)

Preußen.

Berlin, 10. Jan. In der juristischen Welt hat ein Criminalprozeß gegen eine Hottentottin einiges Interesse erregt. Der Dr S., welcher vor drei Jahren eine Reise nach dem Cap machte, hatte sich für seine Familie als Dienstmädchen eine junge Hottentottin mitgebracht, die ein wahres Muster der Häßlichkeit und Unsauberkeit ist, daneben aber auch noch einen schlechten Charakter entwickelte, indem sie hier ihre Herrschaft auf die frechste Weise bestahl. Sie ward dafür bestraft, wußte aber durch Heuchelei das Mitleid der Familie S. wieder in dem Grade anzuregen, daß sie von derselben wieder angenommen ward. Hier brütete sie nun auf Rache, machte Vergiftungsversuche, die aber ohne Erfolg blieben und bog zuletzt Nadeln krumm und steckte sie in das Fleisch für die Mittagstafel. Eine solche Nadel bekam der Dr. S. in den Mund. Die Verbrecherin wurde verhaftet, gerichtlich vernommen und verurtheilt. Wegen mancherlei mildernder Umstände ist die Strafe sehr gelind ausgefallen. Nach Abbüßung derselben wird nun aber die Verbrecherin dem Urtheil gemäß über die Grenze nach ihrer Heimath geschafft werden müssen. Es ist eine interessante Frage, wie diese bei dem Mangel einer preußischen Flotte zu bewirken seyn wird, wahrscheinlich aber wird Hamburg den Transport übernehmen. (Fr. O.-P.-Z.)

Berlin, 11. Jan. Se. Maj. der König sind von Magdeburg zurückgekehrt. JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Albrecht, Adalbert und Waldemar sind von Magdeburg hier eingetroffen. J. kgl. Hoh. die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau und Höchstihre Töchter, die Prinzessinnen Agnes und Maria Anna Durchl., sind von Dessau hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im königlichen Schlosse eingerichteten Appartements abgestiegen. (Pr. allg. Z.)

Berlin, 13. Jan. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den bish. Präsidenten der Regierung in Liegnitz, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, zum Präsidenten des Consistoriums der Provinz Schlesien mit dem Range eines Ober-Präsidenten zu ernennen. (B. N.)

Hannover.

Hannover, 10. Jan. In dem nichtamtlichen Theile der allg. preuß. Zeitung Nro. 7. vom 7. Januar 1844 findet sich folgender Artikel: „Berlin, 6. Januar. Um einem Mißverständniß vorzubeugen, zu welchem das im gestrigen Blatte dieser Zeitung abgedruckte k. hannoversche Patent vom 31. v. M. u. J., betreffend die Steuer- und Verkehrsverhältnisse zwischen den Staaten des Zoll- und des Steuervereins Anlaß geben könnte, wird aus guter Quelle bemerkt, daß zwischen Preußen und Hannover über die einstweilige und theilweise Fortsetzung der Verträge vom Jahre 1837 u. 1841 noch keine Uebereinkunft getroffen worden ist, vielmehr deren Zustandekommen ausdrücklich von der Zustimmung der herzoglich-braunschweigischen Regierung abhängig gemacht werden mußte.“ Aus zuverlässiger Quelle können wir die Thatsache dahin richtig feststellen, daß am 16. Dez. des vorigen Jahres, ohne Theilnahme herzoglich-braunschweigischer Commissarien, zwischen kgl. preußischen und diesseitigen Bevollmächtigten in Berlin unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung wegen der gegenseitigen Verhältnisse zwischen dem Zoll- und dem Steuervereine eine vorläufige Vereinbarung getroffen war, die zu ihrer schließlichen Feststellung und Ausführung allerdings der Zustimmung der herzoglich-braunschweigischen Regierung bedurfte, daß jene Vereinbarung von hieraus sofort genehmigt und diese Genehmigung am 21. Dez. der kgl. preußischen Regierung offiziell mitgetheilt war, daß die Letztere am 24. desselben Mts. ebenmäßig die Erklärung abgegeben hat, daß von der königl. preußischen Regierung dem Vermittelungsplane beigestimmt worden sey, welchen die beiderseitigen Commissarien in das Protokoll vom 16. Dezember niedergelegt hätten, daß aber zu Ihrem Bedauern die bei der herzoglich-braunschweigischen Regierung gethanen Schritte, um auch deren, bei ihrer nahen Mitbetheiligung ganz unerläßlich erforderliche Zustimmung zu erwirken, nicht den gehegten Erwartungen entsprechend ausgefallen seyen. In Beziehung auf den einstweiligen factischen Fortbestand mehrerer gegenseitiger Verhältnisse, die auf den Verträgen vom 17. Dez. 1841 beruhen, ist die diesseitige königliche Regierung den desfallsigen Anheimgaben der königl. preußischen Regierung bereitwilligst entgegen gekommen. (Hannov. Z.)

Kurhessen.

Hersfeld, 6. Jan. Gestern Abend ward im Saale des hiesigen Vereinsgebäudes der Jahrestag der Verleihung der Verfassungs-Urkunde von etwa 40 Personen, worunter sich auch einige Auswärtige befanden, auf eine zwar einfache, aber herzliche und würdige Weise gefeiert. Erfreulich war es dabei besonders, wahrzunehmen, wie nicht blos von den Staatsdienern, sondern auch von den Bürgern die Wohlthat, die uns in der Verfassungs-Urkunde verliehen ist, erkannt und gewürdiget wird. Nachdem die Gesellschaft mit dem lautesten dreimaligen Hoch den Toast auf Se. kgl. Hoh. Kurfürst Wilhelm II., den Geber der Verfassung, und auf Se. Hoh. den Kurprinzen-Mitregenten Friedrich Wilhelm, den Beschützer derselben, beantwortet hatte, stimmte sie mit gleicher Begeisterung in das Hoch ein, das von einem der ehrenwerthesten Bürger hiesiger Stadt der Verfassung selber ausgebracht ward. Mit einem schönen Trinkspruch auf deutschen Muth, deutsche Freiheit und deutsche Treue schloß der ernstere Theil der Feier, die dann mit heiteren Gesprächen und Liedern bis gegen Mitternacht fortgesetzt ward. Die Gesellschaft trennte sich mit dem Wunsche, daß der Sinn für constitutionelles Leben immer mehr unter uns sich verbreiten und die Anhänglichkeit an die Verfassung immer tiefere Wurzeln schlagen, immer schönere und reichlichere Früchte bringen möge. (Kassl. allg. Ztg.)

Niederlande.

*Ueber den heftigen Brand, der am 8. d. M. das Hotel des Ministeriums der Marine zu Haag zerstört hat, gibt das Journal de la Haye vom 9. folgende Details: Gestern Abends gegen 6 Uhr kündigte die Sturmglocke der St. Jakobskirche den Bewohnern dieser Stadt an, daß Feuer ausgebrochen war. In Folge der Unvorsichtigkeit einer Dienstmagd hatte sich ein Vorhang des Hotels Sr. Exz. des Marineministers zu Voorhout entzündet, und der Brand wurde bald so heftig, daß an kein Löschen mehr zu denken war, und der Minister nur auf die Rettung seiner Familie bedacht seyn mußte. Mad. Ryk und ihre Kinder wurden auch alsbald in das Haus des Justizraths Hrn. Philips in Sicherheit gebracht. Erst gegen 10 Uhr wurde man der Flammen Meister, die fast die Hälfte des schönen Gebäudes in Asche gelegt hatten. Der König mit seinen drei Söhnen und dem Prinzen Friedrich waren sogleich an der Brandstätte erschienen; letztere leisteten mit persönlicher Gefahr Hilfe an den bedrohtesten Punkten. Der Minister hat die meisten der Kostbarkeiten und der Geschenke, die er von verschiedenen Mächten erhielt, verloren. Von dem Archiv und den Tagebüchern der holländischen Seehelden ist viel gerettet.

Frankreich.

=**Paris**, 12. Januar. Hr. Gustav de Beaumont, Deputirter der Oppositionspartei, der kürzlich in Algerien reiste, hat einen äußerst günstigen Bericht über den Zustand der Colonie und die Verwaltung Marschall Bugeaud's bekannt gemacht, aus dem das Journal des Debats Auszüge gibt. Es billigt vollkommen das bisher befolgte kriegerische System, das die Unterwerfung der meisten Stämme herbeigeführt hat glaubt aber, daß es bald Zeit seyn werde, die Armee zu reduciren, um so die enormen Kosten der Colonie für die Nation zu vermindern. — Dasselbe Blatt berichtet aus Aegypten, daß Ibrahim Pascha die Erziehung seiner Söhne einem in Paris gebildeten Gelehrten, Hrn. Gabriel Oltramare, der besonders ein trefflicher Mathematiker sey, anvertraut habe.

Großbritannien.

London, 9. Januar. Nach der Eveningpost vom 9. d hat Steele die nöthigen Weisungen ertheilt, damit Lord Plunkett, sein einziger irländischer Zeuge, so wie Sir Graham, der Herzog von Wellington, Sir R. Peel und Lord Lyndhurst ohne Verzug geladen werden, sich bei seinem Prozesse seinen persönlichen Fragen zu unterstellen. — Dasselbe Blatt will wissen, daß bald nach Eröffnung des Parlaments ein kräftiger Schritt in Bezug auf den Zustand Irlands und auf die letzten dortigen Ereignisse geschehen werde, indem Lord John Russell schon in der ersten Woche der Sitzung einen Antrag auf Ernennung eines Untersuchungscomités des ganzen Hauses zur Prüfung des Zustandes von Irland ankündigen wolle. Die Eveningpost fodert deßhalb die liberalen irländischen Mitglieder auf, sich rechtzeitig im Unterhause einzufinden. — Am 30. Dez. sind in der kathol. Kapelle zu Falmouth 30 Personen zur katholischen Kirche übergetreten.

⊙**London**, 10. Jan. Es scheint nun bestimmt, daß Espartero nach Brüssel gehen wird. Doch bemerkt der Herald, daß die belgische Regierung noch keine Anzeige von der Absicht des Exregenten erhalten habe. — Der Globe berichtet, der Tag der Abreise des

---

Hügel des Zeus Chronion auf, der Alpheus zieht seinen dünnen glänzenden Silberfaden zwischen und unter Oelbäumen durch's Thal, das sanfte Hügel begränzen, und im Vorgrund deutet ein Rudel Hirsche unter einsamen Föhren auf die Stille der Gegend. — Chalcis. Menschliche Wohnungen, menschliche Thätigkeit! Im Vorgrund ein Uferplatz, auf welchem Marinari sich tanzend ergötzen; dann breitet sich vor uns die spiegelglatte Fläche des Meeresaus, aus der am jenseitigen Ufer die glänzendweiße Stadt mit wohlgeordneten Straßen, hohen Häusern und Thürmen auftaucht, während mächtige Fahrzeuge die Wogen durchschneiden. Ueber den grauen Bergen wölbt sich der Himmel mit sonnig durchschienenen Wolken. — Mährchenhaft ist das Ansehen des Kopaisees in Böotien, mit den Trümmern der Stadt Topolia, der Heimath Pindars und des Pausanias. Aus der Tiefe des Sees, durch dessen Schlamm seine Bewohner, die berühmten Kopaiaale, lange Straßen gezogen, blickt uns das trübe und doch glänzende Bild der Sonne an, als habe sie in der Einöde ringsumher nichts zu bescheinen. Einige Pelikane stehen im Vorgrund, stumme Zeugen der weiten, nur von Trümmerhaufen belebten Einsamkeit. — Theben mit dem Helikon, unter blauumwölktem Himmel. Ueber einen grünen Vorgrund sieht man in ein ödes Thal hinein und auf die Stadt, die wie ein ungeordneter Haufe von Bruchstücken eines großen Baues eine Anhöhe bedeckt. — Die Akropolis von Mycene mit dem Löwenthor, trocken und heiß, daß selbst die Luft ringsumher Thau und Regen vergessen zu haben scheint. — Eleusis mit der heiligen Straße, die ihre lange gerade Linie in die Tiefe des Bildes hineinzieht und durch eine Wandergruppe spärlich belebt erscheint. — Die Akropolis von Tiryns, schon zu Homers Zeiten Ruine, steht im Wetterschein vor uns, aber die Natur hat nichts gethan, Alter und Blöße der zerstörten Veste zu decken.

Ein näheres Eingehen auf die charakteristischen Schönheiten dieser Landschaften bleibt einem künftigen Bericht vorbehalten, wenn sie einmal alle ausgeführt und am Ort ihrer Bestimmung aufgestellt seyn werden.

Theaternotizen.

Nordamerika. Vieuxtemps, der bekannte Virtuose, ist nun auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angekommen. So hat also Ole Bull, der bereits eine reiche Golderate gemacht, einen Concurrenten erhalten.

Mannigfaltiges.

(Napoleons Herz und die Ratte.) Der „Globe“ erzählt: Als Napoleon zu St. Helena starb, wurde bekanntlich sein Herz herausgenommen, um aufbewahrt zu werden. Der brittische Arzt, dem dieß merkwürdige Organ übertragen wurde, legte es in ein silbernes Becken in Wasser, und verließ das Zimmer, nachdem er zwei brennende Wachskerzen neben dem Becken zurückgelassen hatte. Als er noch wachend im Bette lag, hörte er in der Stille der Nacht zuerst ein knisterndes Geräusch, dann ein Eintauchen in das Wasser

Herzogs von Bordeaux sey noch nicht festgesetzt. — Zu Studland in Dorsetshire starb vor einigen Tagen Sir Nugent, der älteste Admiral der brittischen Flotte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Januar. Der bisherige kais. russ. Gesandte in Athen, Geheimerath Katakazi, welcher bekanntlich vor Kurzem gänzlich aus dem russischen Staatsdienste entlassen wurde, ist am 18. v. M. auf seiner Rückkehr nach Rußland mit dem aus Constantinopel kommenden Dampfboote „die Krim" in Odessa eingetroffen. — Ungeachtet des schon sehr vorgerückten Winters herrschte in dem vergangenen Monat noch eine große Regsamkeit in dem Hafen von Odessa, indem die Schifffahrt daselbst ihren ungehinderten Fortgang hatte. — Am Sonnabend verließ uns der, als kais. russ. Gesandte am Hofe zu Rio de Janeiro bestätigte, wirkl. Staatsrath Lomonossow, um auf seinen Posten zurückzukehren. — Unser Gesandte am k. dänischen Hofe, Baron Nikolay, ist zum wirkl. Geheimerath ernannt und unser Gesandte in Persien, Graf A. Medem, zum wirklichen Staatsrath befördert worden. — Welche wichtige Stelle in der russ. Staatsverwaltung jetzt das im Jahr 1838 hier errichtete Ministerium der Reichsdomänen einnimmt, beweist am besten der, von seinem Minister, dem Grafen Kisselew, Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegte Verwaltungsbericht des J. 1842. Diesem zufolge zählte man zu Anfang des J. 1843 in dem ganzen Kaiserstaate allein 17 Mill. 86,236 Reichsdomänenbauern, mit völliger Ausnahme der grundherrlichen. Ein Theil derselben befand sich auf Krongründen als Ackerbauer, ein anderer Theil war, gegen Erlegung einer geringen jährlichen Steuer auf Arbeit entlassen. Nächstdem standen in dem genannten Jahre unter der Gerichtsbarkeit des Ministeriums 300,477 ausländische Colonisten, 30,286 für den Ackerbau angesiedelte Juden und 1,497,439 Personen bisher nomadisirender, halbwilder Volksstämme. Wie wohlthätig dieses Ministerium auf die religiöse und sittliche Bildung der heranreifenden Generation dieser Bevölkerung einzuwirken bemüht ist, beweist die fortdauernde Errichtung von Landvolksschulen in den Dörfern der Kronbauern, deren Zahl bereits auf 38 gestiegen ist; für jede dieser Schulen sind 250 Silb. Rubel zur jährlichen Unterhaltung ausgesetzt. Der im Jahr 1836 mit kais. Genehmigung im transkaukasischen Landstrich zur Cultur des dortigen Weinbaues gebildete Actienverein hat sich wegen Unzulänglichkeit seiner Mittel zur Ausführung seines vorgesteckten Ziels, vor einigen Tagen wieder aufgelöst. (Berl. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Jan. Gestern wurde der alljährliche große Neujahrs-Ball auf dem Börsensaale zu Ehren der kgl. Familie von der Bürgerschaft der Hauptstadt gegeben. Eine sehr frohe Ueberraschung wurde den Anwesenden durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs, welcher seit mehreren Jahren diesem Feste nicht beigewohnt hatte, bereitet. Der König, begleitet von seiner Familie, kam gegen 9 Uhr, verweilte über eine Stunde im Saale und unterhielt sich auf das Huldvollste mit mehreren Personen der Bürgerschaft, sowie mit den anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Corps. Die beiden Erbprinzen Carl und Gustav tanzten mit mehreren Frauen und Töchtern hiesiger Kaufleute. — Der k. preuß. Legations-Secretär im Haag, Graf v. Oriola, welcher sich bei der Strandung eines norwegischen Schiffes an der Küste von Scheveningen mit Lebensgefahr auszeichnete, hat von dem Könige den Nordstern-Orden und die norwegische silberne Medaille „für bürgerliches Verdienst" erhalten. — Die Regierung hat die schon bewilligte Heruntersetzung des Zolles auf Eisen und verschiedene andere Metalle, zur Erleichterung des Handels, bis Ende dieses Jahres verlängert. (Berl. Nachr.)

China.

Im verwichenen August starb Lin, der chinesische Minister, welcher das englische Opium wegnehmen ließ und nach Beendigung des hierdurch veranlaßten Kriegs zur Strafe ins kalte Land verbannt werden sollte. Sein Tod ward den Bewohnern des Reichs der Mitte durch folgenden Erlaß Sr. Himmlischen Majestät angezeigt. „Der große Staatsmann Lin-tsih-sen beobachtete eine Linie der Geradheit ohne Abweichung, und die Grundsätze der Redlichkeit und Aufrichtigkeit waren tief in seinem Herzen gewurzelt. In seinem Benehmen war er einfach und leutselig und seine Herzenseinfalt offenbarte sich in ausgezeichneter Weise. Unter der Regierung von Ki-king ward ihm die Ehre einer kaiserlichen Prüfung zu Theil, und er ward vom Rang eines Han-lin (Doctors) zu einem Sitz im Cabinet befördert. Als Wir den Thron bestiegen hatten, und seine vaterländische Gesinnung, seine Geschäftsgewandtheit und seine ausgedehnte und vielseitige Erfahrenheit wahrnahmen, verfügten Wir seine Gegenwart in der Nähe der Person des Kaisers, in welcher Eigenschaft er zehn Jahre verblieb, ohne sich je einen Fehler zu Schulden kommen zu lassen. Voriges Jahr sandten Wir ihn in die Provinz Ho-nan, um die Eindämmungsarbeiten des gelben Flusses im District von Siang-hu zu beaufsichtigen, welche mit der ihm gewöhnlichen Kraft und Raschheit betrieben und vollendet wurden. Unser Rath empfahl uns nun, sein Alter in Erwägung zu ziehen, und da wir wahrnahmen, daß die Kräfte bei ihm abnahmen, bewilligten wir ihm die doppelten Ferien (von zwanzig Tagen). Da er jedoch um eine Verlängerung derselben anhielt, so bewilligten Wir ihm einen Monat weiter, auf daß er sowohl seinen Körper wie seinen Geist ausruhte. Nach seiner Wiederherstellung kehrte er sofort zu seinen Berufsgeschäften zurück; aber schon wenige Tage später verschied er plötzlich im Palast, während er beschäftigt war, eine zur Einsicht für Uns bestimmte Schrift auszuarbeiten. Unser Schmerz war ausserordentlich, denn er hatte großen Anspruch auf Unsere Dankbarkeit, und Wir erweisen ihm nun Ehre gemäß seinem Rang als Staatsmann und als Gelehrter. Zum Beweis Unserer Zuneigung werden Wir seinem abgeschiedenen Geist im Tempel der Tugendhaften Opfer darbringen. Wir haben ihm die To-lo-king-Decke (von gelbem Atlas mit darauf geschriebenen Sprüchen aus dem heiligen Buch) für seinen Sarg bewilligt und bestimmen nun die Prinzen Tsa-tui und Ta-ling nebst zehn Offizieren von der kaiserlichen Leibwache, um nächster Tage ein Trankopfer vor ihm auszugießen. Laß ein Geschenk von 1500 Taals Silber zur Bestreitung der Leichenkosten auszahlen, laß seinen Leichnam auf einem Paradebett auf dem kaiserlichen Begräbnißplatz ausstellen, denn es ist kein Fall vorgekommen, wo er Tadel verdient hätte. Seine Enkel Lin-tsiön, Lin-tsching und Ling-feng sollen, wenn sie das Alter der Reife (16 Jahre) erreicht haben, dem Staatsrath vorgestellt werden, auf daß Wir ihnen unsere Gunst bezeugen und damit Unseren Schmerz um den Hingeschiedenen beweisen mögen. Wenn die üblichen Bräuche bei dieser Gelegenheit vollzogen sind, so laß sie gebührlich vermelden. Beachte dies." — Die Bombayer-Zeitung, welche dies Actenstück mittheilt, giebt eine kürzere und im Inhalt abweichende Schilderung Lin's: „Er war durchgreifend in unbesonnenen Maßregeln, patriotisch in seinem gründlichen Haß gegen alles Nichtchinesische, raffinirt in Grausamkeit und Lüge."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Jan. Gestern begann in der Deputirtenkammer die Discussion über die Adresse, nachdem ihr Entwurf verlesen worden war. Der Eingang handelt von der Eintracht der Staatsgewalten, der Herrschaft der Gesetze, dem Aufschwung des Handels und der Industrie. Ueber den Ackerbau heißt es: „Die Agrikultur, die nöthig hat in ihren Fortschritten und Anstrengungen ermuntert zu werden, überläßt sich mit Vertrauen der Sorgfalt der Verwaltung." Das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben wird mit lebhafter Befriedigung vernommen, und die Befestigung desselben durch kluge Oekonomie verheißen. Der Paragraph über Polen lautet: der europäische Friede befestigt sich durch seine Dauer; ihm liegt zu Grunde das Interesse der Civilisation und die Achtung der Verträge, deren Schutz wir fortwährend für eine unglückliche Nation zurückfordern, welche die Hoffnung nicht verläßt, weil sie Glauben in die Gerechtigkeit ihrer Sache hat. (Bewegung der Beistimmung). Ueber Spanien, Griechenland und England wird gesagt: „In Spanien ist Königin Isabella II., die der Gegenstand liebevoller Sorgfalt Eurer Maj. ist, noch jung, zur Ausübung der königl. Gewalt berufen worden. In Griechenland ist König Otto von den Repräsentanten der Nation umgeben. Mögen in diesen beiden Ländern das Königthum und die öffentlichen Freiheiten eine neue Quelle ihrer innigen Verbindung schöpfen. Wir schätzen uns glücklich, zu erfahren, daß die aufrichtige Freundschaft, welche Ew. Maj. mit der Königin von Spanien einigt, und die Uebereinstimmung zwischen E. M. Regierung und der ihrigen über die Ereignisse Spaniens und Griechenlands, Sire, Sie in den günstigen Hoffnungen bestärken, die sich an die Zukunft der beiden, Frankreich befreundeten, Nationen knüpfen. Dieß gute Einverständniß wird ohne Zweifel den Erfolg der Unterhandlungen unterstützen, welche, indem sie die Unterdrückung eines schändlichen Menschenhandels gewährleisten, dahin trachten sollen, unsern Handel wieder unter die ausschließliche Obhut unserer Flagge zu stellen." Dann werden die Handelsverträge erwähnt, von denen gehofft wird, daß sie „der Nationalarbeit Sicherheit, dem Seehandel Schutz und der intelligenten Thätigkeit des Landes eine weitere Laufbahn eröffnen werden. (Lebhafter Beifall). Die Eisenbahnmaßregeln sollen sorgfältig geprüft werden." „Wir nehmen mit Eifer die Zusicherung auf, daß der Gesetzentwurf über den Secundärunterricht, indem er dem Versprechen der Charte für die Freiheit des Unterrichts entspricht, die Autorität, den Einfluß des Staats auf den öffentlichen Unterricht aufrecht halten wird." (Beifall.) Dann wird der Armee in Algier Lob gezollt und in die Familienverhältnisse des Königs eingegangen. Die Schlußworte sind: „Sire, Ihre Familie ist wahrhaft national. Zwischen Frankreich und Ihnen besteht ein unauflöslicher Bund; Ihre Schwüre und die unsrigen haben diese Einheit gefestigt. Die Rechte Ihrer Dynastie bleiben unter der unvergänglichen Garantie der Unabhängigkeit und Loyalität der Nation. Das öffentliche Gewissen verurtheilt strafbare Manifestationen. Unsere Julirevolution, die Verletzung des beschwornen Wortes bestrafend, hat bei uns die Heiligkeit des Eides begründet." (Lange Sensation und allgemeine Zeichen des Beifalls.) (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

*Der Bau der neuen katholischen Kirche zu Lambeth in England nähert sich fast der Vollendung. Der Grundstein wurde i. J. 1840 gelegt, wo sie dem heil. Georg, dem Schutzheiligen Englands, gewidmet

---

des Beckens und hierauf den Ton eines zu Boden fallenden und zurückprallenden Körpers. Alles dieß geschah mit der Schnelligkeit eines Augenblicks. Der Doktor sprang aus dem Bett, und die Ursache der Störung seiner Ruhe war bald aufgehellt; es war eine ungeheuere Ratte, welche Napleons Herz nach ihrem Loche zu schleppen im Begriffe stand. Wenige Augenblicke später, und jenes Herz, das im Leben in seinem Ehrgeize zu weit war, um von der Herrschaft über ganz Europa gesättigt zu werden, wäre zum Abendimbiß von einer Ratte verzehrt worden!

Gustav Pfitzer hat ein historisches Lehrgedicht: „Der Welsche und der Deutsche, Aeneas Sylvius Piccolomini (Papst Pius II.) und Gregor von Heimburg", unter dem weitern Titel: „Historisch-poetische Bilder aus dem fünfzehnten Jahrhundert" herausgegeben. Er leitet dies epische Gemälde mit einer geschichtlichen Vorrede ein. — Das poetische Opus zählt ungefähr zweitausend (!) achtzeilige Verse. Jeder Vers enthält vier gleich gereimte männliche Endungen und vier nicht gereimte weibliche.

Angebliche Pygmäengräber. Eine Abhandlung, wahrscheinlich von Dr. Morton in Philadelphia, über die angebliche Pygmäenrace, die einst das Missisippithal bewohnt haben soll und deren Grabstätten sich in Tennessee nahe an den Cumberland-Bergen finden, hat neuerdings viel Aufsehen erregt; Dr. M'Call untersuchte die Grabstätten und verschaffte sich eines der größten Skelette, das man dort bisher gefunden. Die Särge sind gewöhnlich 18 bis 24 Zoll lang, 18 Zoll tief und 15 weit, und bestehen aus sechs Stücken von unbehauenem Kalk- oder Sandstein. Die Körper sitzen rückwärts gelehnt, mit aufwärts gezogenen Knien und den rechten Arm auf einen irdenen Topf gestützt. In einigen Gräbern finden sich Schüsseln und Schalen von Pfeifenerde, vermischt mit kleingestoßenen Muscheln. Dr. Morton (der bekannte amerikanische Schädelkundige) hält das ebenerwähnte Skelett für das eines Knaben von 12 bis 14 Jahren, und glaubt, die angeblichen Pygmäen seyen nichts als Kinder, die man aus einem religiösen oder sonst unbekannten Grunde getrennt von den Erwachsenen begrub, wie dieß noch jetzt an manchen Orten gewöhnlich ist. (Lit. Gaz. vom 23. Dez.)

Champagnereinfuhr in Rußland. Die Zahl der im Jahre 1843 über Kronstadt eingeführten Bouteillen Champagner beträgt 536,250. (Moniteur industriel vom 28. Dez.)

Merkwürdiger Betrieb eines Hammerwerkes. Zu St. Dizier wurde kürzlich ein Hammerwerk in größerem Maßstabe, als sich bis jetzt eines im Departement befindet, angelegt. Der ganze Mechanismus wird durch zwei Dampfmaschinen von je 160 Pferdekraft in Bewegung gesetzt und die Kessel derselben durch die aus den Hochöfen bisher nutzlos verlorne Flamme geheizt. (ibid. 24. Dez.)

Berichtigung.

Im gestrigen Feuilleton ist Spalte 3 Z. 3 v. u. zu lesen: werde statt „würde", und Sp. 4 Z. 3. v. o. ansprechender Form statt „anspruchloser Form."

wurde. Es ist das größte kirchliche Gebäude für den katholischen Gottesdienst, das seit der Reformation gebaut wurde, wo unter Heinrich VIII. der größte Theil der kathol. Kirchen zerstört wurde. Die Länge der Kirche ist 250, die Breite 64 Fuß. Die Höhe des Thurmes am westlichen Ende wird 330 Fuß über dem Grunde betragen. Der architektonische Styl ist der geschmückte Gothische (Florid Gothic). Die innere Höhe der Kirche ist 57 Fuß. Das Hauptfenster mißt 30 Fuß Höhe, und erhält Glasmalereien mit Gegenständen aus der Geschichte und Passion des Heilands. Sie sind ein Geschenk des Earl Shrewsbury, und kommen auf 500 Pf. St. zu stehen. Den Hauptaltar werden Statuen von Heiligen und Bischöfen zieren. Das Dach erhält bunte Verzierungen von glasirten Ziegeln. Der Taufstein ist reich im Style verziert. In den Seitengängen befinden sich die offnen Stühle, so daß die Hauptansicht des Innern frei bleibt. Sie sind für 3000 Personen berechnet. Die Kosten des Ganzen sind auf 40,000 Pf. St. angeschlagen. Am östlichen Ende befindet sich die geräumige Sakristei. Ein Nonnenkloster und eine Schule für 300 Kinder ist angebaut. Den Plan des Gebäudes hat Hr. Pugin entworfen. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge bestritten. (Chronicle.)

*Das prächtige Sankt-Hieronymuskloster in Spanien hat in den letzten Bürgerkriegen arge Verwüstungen erlitten. Der Heraldo sagt hierüber: „Die Kirche des prächtigen Hieronymusklosters, das jenem des Escurial als Muster des Baustyls gedient zu haben scheint, war der erste katholische Tempel, der zu Granada errichtet wurde, von dessen großem Feldherrn es gebaut wurde, der sich auch dort begraben ließ, und ihm seinen Degen und sein Bildniß vermachte. Dieser Schatz von artistischen Reichthümern, Freskogemälden und kostbaren Grabdenkmalen wurde von den Franzosen bei der Invasion von 1810 geschont, und man muß es zu ihrer Ehre bekennen, sie berührten nicht einmal die gigantische Inschrift: Gallorum debellator, die man hinter dem Hauptaltar sieht. Dem Vandalismus unsrer Tage war es vorbehalten, dieß Gebäude zu verwüsten. Seine herrlichen Orgeln wurden vernichtet, um sie als Röhren zu benützen, und mehrere Statuen herabgestürzt, die Fresken beschädigt. Das Unverzeihlichste aber ist, daß der Degen des Helden gestohlen wurde, der in der Hauptkapelle vor dem Gemälde hing, das den großen Feldherrn darstellt, wie er seinen Degen dem Papste darbietet und seinen Segen erwartet. Nur das Gehänge ist noch vorhanden. Zu diesen Profanationen kömmt noch, daß das Grab geöffnet und die Gebeine zerstreut wurden. Tausend neu ausgehobene Soldaten waren nämlich in das Kloster und die Kirche verlegt worden und hausten darin, als sey es eine Kaserne. Der letzte Zug, der allem diesen die Krone aufsetzt, ist der, daß während der Insurrection, die 1833 zu Granada ausbrach, der Degen Gonzalvo's von Cordova um drei Francs verkauft wurde."

Berlin, 2. Jan. Im vervorigen Jahre erhielt Prof. Begas, einer unserer würdigsten deutschen Künstler, von des Königs Maj. den ehrenvollen Auftrag, eine Reihenfolge von Bildnissen berühmter Gelehrten und Künstler zu malen und mit dem geh. Rathe Schelling zu beginnen. Das Bild ist seit einigen Wochen beendigt und jetzt durch die Ausstellung im Vereins-Lokal der preußischen Kunstfreunde der öffentlichen Beurtheilung übergeben. Bekanntlich hat Begas eine längere Reihe von Jahren hindurch Bildnisse in großer Zahl gemalt, wodurch gewiß viele den Namen Kunstwerk verdienen: in dem Porträt Schelling's sehen wir ihn auf einem Höhepunkte der Auffassung und Darstellung, wodurch dasselbe der Ehre, eine königl. Gallerie von Bildern lebender Celebritäten der Wissenschaft und Kunst zu eröffnen, vollkommen würdig erscheint. (Pr. allg. Z.)

Die Schweiz hat gegenwärtig 3 Akademien, 5 Lyceen, 50 Gymnasien und 10 höhere Cantonsschulen. Die 4 Lyceen gehören den Katholiken, die Gymnasien theilen sich zur Hälfte zwischen Katholiken und Protestanten und von den Cantonsschulen ist eine gemischt. Basel hat 40, Zürich 150, Bern 220 Studirende.

Eisenbahnen.

Amsterdam, 27. Dez. Die Generalversammlung der Actionäre der holländischen Eisenbahn-Gesellschaft fand heute statt. Der Bericht über die Ergebnisse in diesem Jahr lautet im allgemeinen günstig, doch wird der Fortbau der Bahn, der jetzt bis zum Haag vollendet ist, von den Grund-Eigenthümern vielfach gehemmt. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat deßhalb bei der zweiten Kammer der Generalstaaten eine Adresse eingereicht, damit eine zeitgemäße Revision des Expropriationsgesetzes eintrete. Die Adresse ward an den Justizminister gesendet. Die Eröffnung des Dienstes auf der ganzen Strecke von Amsterdam nach dem Haag hat auf die Frequenz der Bahn bereits sehr günstig gewirkt, denn sie ist in diesem Monat noch einmal so stark als im Dezember des vorigen Jahres. Der Fortbau der Bahn soll möglichst rasch betrieben werden, und wenn sie erst bis Rotterdam, ihrem Endziel, vollendet ist, wird sie für den inneren Verkehr die günstigsten Folgen haben. (Pr. Allg. Z.)

Im Nov. v. J. wurden in Deutschland 22 Eisenbahnen befahren, auf einer Strecke von 249 geographischen Meilen. Auf denselben wurden in dem genannten Monate befördert 509,834 Personen und 936,790 Centner Güter. Die Gesammt-Einnahmen betrugen 465,906 Thlr. Die rheinische und hannoversche Bahn sind bei dieser Angabe nicht mit eingeschlossen. Im November v. J. betrug die Einnahme nur 341,731 Thlr. und die Anzahl der Reisenden 408,000. (B. N.)

*Die Indépendance von Brüssel vom 10. Jan. meldet folgenden Unfall, der sich am 9. Abends auf der Eisenbahn zutrug. Um 6½ Uhr Abends zersprang zu Capelle-au-Bois die Locomotive, die den letzten Zug führte, der von Gent kam. Man schreibt diese Catastrophe einem Stoße zu, den die Locomotive durch eine von der Kälte gebrochene Schiene erhielt, wodurch sie aus der Bahn wich. Der Heizer ist tödtlich, zwei Maschinisten und ein Conducteur sind leicht verwundet. Von den Passagieren hat Niemand eine Beschädigung erhalten. Der Wagenzug kam erst Abends halb 11 Uhr an. Die Verwaltungsbeamten begaben sich sogleich an Ort und Stelle, um eine Untersuchung anzustellen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Jan. Consols 96⅞.

Paris, 12. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 65 C.

Amsterdam, 11. Januar. 2½ pCt. 54⅝; 5 pCt. 99⅞; Kanöb. ——; 4½ pCt. 94½; 3½ pCt. 79½; pCt. Ost. 99; Ard. 21; Pass. 5¼; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Wien, 12. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{7}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Jänner: „Die Regimentstochter", komische Oper von Donizetti.

Freitag den 19. Jänner: Neu einstudirt: „Pagenstreiche", Posse von Kotzebue.

Carneval 1844.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch). Hr. Faure, Negot. von Lyon. (Schw. Adler.) HH. Jordan, Kaufm. von Elberfeld; Stell, Kaufm. von Neuchatel. (G. Kreuz.) Hr. Harrer, Kaufm. von Stuttgart. (Blaue Traube.) Hr. Feuchtwanger, Dr. Philos. von Pappenheim. (Stachusgarten.) Hr. Laubheimer, Kaufm. von Laupheim; Fräulein Grill, Rathstochter von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 12. Januar: Joh. Nep. Lautenbacher, b. Bäcker v. h., 59 J. a.; Ther. Retzenreicher, Bauerstochter von Gemsenberg, Ldg. Eggenfelden, 27 J. alt; Joh. Georg Schmitt, Bürger und Hausbesitzer dahier, 59 J. alt. Den 13. dieß: Joseph Mittermayer, b. Hafnermeister dahier, 76 J. alt; Friedrich Eberle, Maler von Hechingen, 25 J. alt; Theres Korg, Perstruckerstochter von der Au, 59 J. alt. Den 14. dieß: Anna Wellbert, Seidenwäscherin dahier, 77 J. alt; Rosine Hadrich, Revierjägersfrau von Bayerbrunn, 30 J. a.; Magdalena Herzog, Hofstaquaiswittwe dah., 63 J. alt.

Bekanntmachungen.

36. **Bekanntmachung.**

In der Gantsache des verlebten Hrn. Reichs- und Staatsrathes Graf Clemens von Leyden ist ein nachträgliches Lokationserkenntniß erlassen, und dessen Anschlag an die Gerichtstafel verfügt worden.

Sign. am 2. Jänner 1844.

Der königl. Direktor:
Barth.

v. Hörmann.

31. **Bekanntmachung.**

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden sämmtliche Besitzungen der Johann Backer'schen Eheleute zu Zaubach als:
1) ein einstöckiges Haus B.Nro. 1928 auf 300 fl.
2) 1/8 Tagw. Gemeindetheil, B.Nr. 1928c auf 15 fl.
3) 1/4 Tagw. desgl., B.Nr. 1728d auf 30 fl.
4) 1/8 Tgw. detto beim Höslas, B.Nr. 1728e auf 40 fl.
5) 1/4 Tagw. Gemeindetheil der Wassergraben, B. Nr. 1928f auf 80 fl.
6) 1/4 Tagw. allda der hintere Wassergraben, B.Nr. 1928g auf 60 fl.
7) 1 1/4 Tagw. Holz Gemeindetheil, B.Nr. 2168¹ auf 40 fl.
8) 1 1/4 Tagw. desgl. der obere, B.Nr. 2168² auf 80 fl.
9) 3/4 Tagw. Feld in der kalten Marter, B.Nr. 1929 auf 50 fl.
10) 1/2 Tgw. Feld das Hölzlein, B.Nr. 1930 auf 100 fl.
11) 1 1/4 Tagw. Feld die Limmersleithen, B.Nr. 1940 auf 160 fl.
12) 1 Tagw. Feld im Hummenberg, B.Nr. 1940 auf 90 fl.
13) 2 1/4 Tagw. Feld der Telleracker, B.Nr. 1963 auf 330 fl. geschätzt, am

Mittwoch den 7. Febr. 1844 Morgens 10 Uhr dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt, wozu man Strichsliebhaber in das Hügerische Wirthshaus zu Zaubach mit dem Beifügen einladet, daß der Hinschlag nach Maßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 §. 98 — 101 zu gewärtigen stehe.

Stadtsteinach am 4. Dezbr. 1843.

Königliches Landgericht
Eschenbach, Landrichter.

Fresch.

35. **Bekanntmachung.**

Nachdem auf die den 21. August 1843 gemachte Ausschreibung weder Georg Mooser, Söldnerssohn von Münchsdorf dieß Gerichts, noch sonst Jemand, der auf dessen Vermögen aus einem rechtmäßigen Titel Anspruch hätte, sich gemeldet hat, so wird dem Präjudize gemäß Georg Mooser, vormaliger Domestique der zu Stamzeo verblichenen Marquise de Marolle für verschollen hiemit erklärt und dessen Vermögen an seine nächsten Befreundete und Erben gegen Caution verabfolgt.

Den 10. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Landshut.
Baron v. Schatte, Landrichter.

36. (a) **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß das

große Rundgemälde
nach dem Brande von Hamburg

von heute an **in der Kaufingerstraße Nr. 30. in dem ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München**, aufgestellt ist, jedoch nur kurze Zeit zu sehen seyn wird.

Dasselbe besteht aus **zwei Abtheilungen**: nämlich: **1) Hamburg während des Brandes, 2) Hamburg acht Tage nach dem Brande.**

Dieses Kunstwerk hatte sich bisher eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen, hervorgerufen durch die seltene Treue der Oertlichkeit und höchst gelungene Aufnahme der Ruinen, und gewiß wird dasselbe auch in hiesiger so kunstsinnigen Hauptstadt einer hohen Berücksichtigung würdig erachtet werden.

Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

29. (3c) **Dominos**

färbige und schwarze sind von 48 kr. an bis zu 6 fl. zu verleihen bei

F. Gerbel,
Kleiderhändler Sebastiansplatz
Nro. 1.

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 16.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 18. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Bamberg: Festlicher Einzug JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Speyer. — Preußen. Berlin: Prof. Roß. Gräfin Hahn-Hahn in Kabira. — Würtemberg. Kupferzell: Tod der verw. Fürstin von Hohenlohe. — Baden. Freiburg: Berufung Dore's. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die Eisenproduction in Südwales. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*München, 18. Jan. Gestern war am k. Hofe Kammerball.

Regensburg, 16 Jan. Dem Hrn. Domprediger Anton Westermayer, welcher in nächster Zukunft von hier abgehen wird, wurde vorgestern Abends durch eine Abordnung, Namens einer Anzahl der ihn verehrenden katholischen Einwohner von Regensburg und Stadtamhof, als Beweis ihrer Liebe und Hochachtung, ein silberner, vergoldeter Kelch, nebst silbernen, gleichfalls vergoldeten Meßkännchen und Teller überreicht, welch schönen Angedenken auch ein auf Atlas gedrucktes Akrostichon beigefügt war. (Regensb. Z.)

Bamberg, 15. Jan. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin hielten Höchstihren Einzug in unsere Stadt gestern Abend 7 Uhr. Höchstdieselben waren zu Forchheim von dem kgl. Regierungspräsidenten, zu Altendorf von dem Beamten des k. Landgerichts Bamberg I., zu Hirschaid und Strullendorf von Deputationen des Stadtmagistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten ehrerbietigst empfangen worden. Von der Stadtmarkung an bis zum St. Gangolpher Thor brannten zu beiden Seiten des Weges große fahnengeschmückte Candelaber. Das Thor selbst war reich beleuchtet, und auf den ersten Signalschuß hatten sich alle Straßen, durch welche der Zug ging, und sehr viele in andern Stadttheilen glänzend erhellt; neben mehreren Privatgebäuden besonders schön das Rathhaus, die Hauptwache, das Portal der Dominikanerkaserne, der Schloßplatz. Ein unaufhörlicher Freudenruf der Einwohnerschaft, zu der sich eine große Menge Bewohner der Umgegend gesellt hatte, geleitete das langersehnte Fürstenpaar bis in die Residenz. Auf drei Plätzen paradirten das Chevauxlegersregiment, das k. Jägerbataillon, die städtische Landwehr. Auf der Schloßtreppe brachten Mädchen J. k. Hoh. Blumen und ein Festgedicht dar. Im Kaisersaale waren sämmtliche kgl. Civil- und Militärbehörden, das Domcapitel, der Adel, die städtischen Collegien rc. versammelt, deren Huldigungen von J. k. Hoh. auf das Gnädigste und Freundlichste empfangen wurden. In den Gemächern J. k. H. der Kronprinzessin fand Höchstdieselbe auf einem reichvergoldeten Tische von Mahagonyholz ein vollständiges Reisegeräthe von Silber, Elfenbein, Krystall und Pallisanderholz, ein Weihgeschenk der hiesigen Einwohnerschaft; in einem Kabinette Teppiche, Kissen und Armstühle in kunstreicher Stickerei von Frauen der Stadt. Heute mit dem frühesten sind in allen Straßen die Häuser festlich geschmückt, unzählige Fahnen und Flaggen flatterten auf den Dächern und der erste Blick von dem Schlosse J. k. Hoheiten über die Stadt begegnet überall den Zeichen freudigster Begrüßung und herzlichsten Willkommens. (Fr. M.)

Speyer. In Nro. 10 der Didaskalia von 1844 ist das Unglück besprochen, welches das von Rio Janeiro zurückkehrende Hamburger-Schiff „Julie, Capitän Driewes" von Cuxhaven in der Nacht vom 8. auf den 9. Dez. letzthin betroffen hat, und wovon schon in unserem Blatte vom 5. d. M. die Rede war. Zufolge der, mit liebevoller Aufmerksamkeit und humaner Rücksicht durch Hrn. J. H. Brunn von Hamburg, und darauf durch Herrn Liebich von da, einem der in England von der „Julie" ans Land gegangenen Passagiere selbst, hierher gegebenen, ganz bestimmten Nachrichten, hat auch eine Speyerer Familie ein Opfer beim Untergang der Julie schmerzlich zu betrauern. Daniel Breuninger, ein sehr achtungswerther hiesiger Bürger, fand dabei seinen Tod, denn er befand sich als Passagier von Rio Janeiro an Bord der Julie und war nicht mit den Herren Liebich und Pinkernelle ausgestiegen. Sonst stimmen die Angaben der Didaskalia mit dem Briefe des Hrn. Liebich in der Hauptsache überein. In dem herzlichen Briefe des Herrn Liebich heißt es unter anderm: „Die Julie ging am 2. Okt. von Rio Janeiro ab, wir waren 5 Passagiere, Dr. Neumann, der ehemalige evangelische Prediger in Rio, ein brasilianischer Knabe von 15 Jahren, Breuninger von Speyer, Pinkernelle und ich. Das Schiff war mit großer Sorgfalt ausgerüstet und die Gesellschaft harmonirte durchaus. Nach unserer Abreise von Rio Janeiro hatten wir lange contrairen Wind, schnitten die Linie erst nach 4 Wochen, hatten bei den Western Islands einen schweren Sturm auszuhalten, wobei sich das Schiff als stark, Mannschaft und Passagiere als ruhig und furchtlos bewiesen, kamen nach 60tägiger Fahrt auf der Höhe von Falmouth an, schickten ein Lootsenboot in den Hafen, um Briefe der Rheder für den Capitän zu holen, das am 2. Dez. morgens wieder zurückkam. Durch Briefe bestimmt, verließ ich nun mit meinem Freunde Pinkernelle das Schiff, nicht anders glaubend, als daß dasselbe lange vor uns in Hamburg angekommen seyn werde. Wie groß war unser Schrecken, als wir auf der Elbe erfuhren, daß die Julie gänzlich verloren sey. Sie ist auf Gehlsand, zwischen Neuwerk und Cuxhaven am Eingange der Elbe, bei schwerem Sturm, mit einem Lootsen an Bord, in der Nacht vom 8. auf den 9. Dez. verunglückt. — Viele Familien sind in Trauer versetzt. Der Capitän hinterläßt eine Frau und 2 kleine Kinder, der Steuermann eine ganz junge Frau, die Mutter des zweiten Steuermanns, die in einem Jahr Mann, Tochter und Sohn verloren, soll wahnsinnig geworden seyn. Dr. Neumann hinterläßt Eltern, Geschwister und eine Braut in Breslau, der kleine Brasilianer ist das einzige Kind einer Wittwe. Der Angehörigen der sehr erlesenen Mannschaft gar nicht zu gedenken. Das Unglück ist zu groß, als daß ich mit Trostworten kommen möchte. Versichern Sie die unglücklichen Angehörigen des Hrn. Breuninger meiner innigen Theilnahme." (N. Speyr. Z.)

Preußen.

Die Berl. Nachrichten enthalten folgenden Artikel über die hydrographischen Arbeiten der preußischen Seefahrer und die brittische Admiralität: „Die kgl. Seehandlungsschiffe haben auf ihren im Jahre 1823 begonnenen und seitdem ununterbrochen fortgesetzten Reisen nach Amerika und um die Erde, trotz dem, daß sie ausschließlich für Handelszwecke und vornehmlich in der Absicht ausgerüstet worden sind, der vaterländischen Rhederei als Vorbild für die Anknüpfung überseeischer Verbindungen zu dienen, das Feld der Naturwissenschaften nicht unbebaut gelassen. — An Bord dieser Schiffe sind die zahlreichsten Beobachtungen angestellt und in den Schiffstagebüchern niedergelegt worden, die eine unerschöpfliche Fundgrube für mehrere Zweige der physikalischen Geographie und der Hydrographie darbieten, eine Quelle, die, von des Hrn. Geh. Staatsministers Rother Exc. aufs Freisinnigste unterstützt, der Unterzeichnete seit dem Jahre 1836 flüssig zu machen sich bemüht hat. Zu den wichtigen Arbeiten der preußischen Seefahrer gehört u. A. die Berichtigung der geographischen Lage und Gestalt mehrerer Inseln des im stillen Ocean belegenen Hawaii-Archipelagus, dem von seinem Entdecker, dem großen Cook, der Name des damaligen ersten Lords der Admiralität beigelegt wurde. Auf Grund der Beobachtungen

---

Lebensbild aus einer großen Stadt.

Wenn bei den einfachen Zuständen der Bewohner kleiner Ortschaften ein theilnehmendes Verhältniß der Nachbarn natürlich ist, wenn die Familien sich nahe treten, oft in Liebe verbinden, manchmal auch in Streitigkeiten aus einander gehn, niemals aber sich völlig gleichgültig bleiben, so wird dagegen mit zunehmender Größe einer Stadt, der lebendige gegenseitige Antheil ihrer Bewohner am Wohle des einzelnen Nachbars immer geringer, bis er endlich in den Weltstädten wie London und Paris völlig aufhört. Nachfolgende Schilderung, die wir einem Pariserblatte entnehmen, mag beitragen uns auf die natürlichen Folgen einer solchen Theilnahmlosigkeit aufmerksam zu machen.

An einem Abende, so erzählt der Bewohner eines der Häuser, die zu Wohnungen für mehrere Familien eingerichtet sind, als ich mich eben zum Ausgehen anschicken wollte, läutete es mit Heftigkeit an meiner Glocke; ich öffnete die Thüre, und traf vor derselben eine bleiche magere Frau mit einem Kinde auf dem Arme; sie sah mich durchdringend mit großen schwarzen Augen an. Thränen rollten über die eingefallenen Wangen; schluchzend rief sie aus: um Gotteswillen, mein Herr, helfen Sie mir meinen kranken Mann ins Bett zurückbringen, er stirbt . . Ohne weitere Erklärung eilte sie wieder die Treppe hinauf in eine Giebelwohnung; mechanisch folgte ich ihr. . .

Ich hatte das blasse Weib schon ein paarmal gesehen, wenn sie still und gedrückten Weisens auf und ab ging, eben so die beiden ältern immer sauber gekleideten Kinder, liebe muntere Knaben von etwa sieben und vier Jahren; auch den Mann, der mir wegen seiner schmalen unendlich abgezehrten Gestalt und des tiefen Ernstes, der auf seinem ausdrucksvollen Gesichte lag, auffiel.

Den Kindern hatte ich manchmal im Vorbeigehen eine kleine Näscherei zugesteckt, im Uebrigen mich so wenig um die Familie bekümmert, daß ich nicht einmal ihren Namen wußte. Ich hatte es mir zum Grundsatz gemacht, alle Verhältnisse der um mich Wohnenden zu ignoriren; und es schien mir ein Verdienst zu seyn, keine Neugierde zu haben, ich hätte sagen sollen keine Theilnahme.

Zum erstenmale betrat ich also die mir so nahe Wohnung, und es überfiel mich eine seltsame Scheu, als ich mit der weinenden Frau in das Gemach trat, worin sich der Kranke befand: er lag vom Bette herabgesunken mit halbem Leibe auf dem Boden und bot ein klägliches Bild des Leidens dar. Man würde ihn für todt gehalten haben, wenn nicht ein leises Röcheln angezeigt hätte, daß noch Leben in ihm sey. Ich hatte wohl öfter in meinem Leben Sterbende gesehen, nie einen ähnlichen Jammeranblick. Die bläulichen bebenden Lippen waren dürr, während auf der übrigen Haut, die fieberhaft über die entfleischten Gebeine gespannt war, ein kalter Schweiß glänzte. Die erweiterten Augensterne starrten aus einer tiefen Höhle hervor; aus der scharfgespitzten Nase und dem halbgeöffneten Munde drängte sich mühsam ein pfeifender Athem.

Mit Hülfe der Frau gelang es mir ihn sanft in sein Bett zurückzubringen, und die erkälteten Glieder zu bedecken. Er lag nun ruhig da und folgte mit den Augen den Bewe-

unserer Seefahrer hat der Unterzeichnete eine verbesserte Karte von den Sandwich-Inseln herausgegeben, und diese ist es, welche die Aufmerksamkeit der brittischen Admiralität in der Art erregt hat, daß sie dieselbe, mit Auslassung vieler Namen und mit Ausnahme einiger Berichtigungen, die von englischen Seefahrern geliefert worden, in ihrem hydrographischen Bureau ganz getreu hat nachstechen lassen. Die preußischen Seefahrer können einerseits stolz darauf seyn, daß ihre Arbeiten von einer Nation, welche für hydrographische Bestrebungen gleichsam das Monopol in Händen hat, anerkannt und so ehrenvoll ausgezeichnet worden sind, daß eben diese Nation sie des Nachstichs für würdig hält; andererseits aber werden sie es vielleicht mit Befremden vernehmen, daß der Schiffscapitän Francis Beaufort, der Hydrograph der Admiralität, es unterlassen hat, die Quelle, aus der er schöpfte, auf seiner Karte namhaft zu machen. Da in den diesseitigen Karten die Namen aller der Männer, welche für die Kenntniß der betreffenden Seeräume thätig gewesen sind, mit scrupulöser Genauigkeit angegeben werden, so darf ein gleiches Verfahren von der andern Seite in Anspruch genommen werden. Eine neue Lieferung des See-Atlas, bestehend aus den Karten von den Canarischen Inseln (als Seitenstück zur Karte vom Hawaii-Archipelagus), von der Küste von Rio de Janeiro und von den Umgebungen des Caps Hoorn, hat in diesen Tagen die Presse verlassen. Potsdam, den 3. Januar 1844. Berghaus."

Berlin, 12. Januar. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Gesandten in Hamburg, Major v. Haenlein, die Anlegung der ihm vom dortigen Senate verliehenen, aus dem Glocken-Metalle der durch den großen Brand im Mai 1842 eingeäscherten Kirchen gefertigten Medaille zu gestatten. (Berl. N.)

Berlin, 14. Jan. Se. Maj. der König haben geruht, dem königl. bayerischen Generalmajor, Fürsten Joseph von Thurn und Taxis in München, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen, und den bisherigen Professor an der Universität zu Athen, Dr. Ludwig Roß, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Halle zu ernennen. — Einem Briefe aus Kahira vom 13. Dezember v. J. entnehmen wir die Nachricht, daß die Gräfin Hahn-Hahn daselbst angekommen ist. Der Verlauf der bis dahin von derselben zurückgelegten Reise ist in kurzen Zügen folgender: Ende August verließ die Gräfin Wien und brachte den größten Theil des Septembers in Konstantinopel zu, von dort ging es über Rhodos und Cypern nach Beirut (5. Okt.); der Rest dieses Monats ward benutzt, um Balbek, Damaskus, die Küste von Syrien und den zugänglichsten Theil von Palästina zu besuchen. Am 1. Nov. traf die Gräfin in Jerusalem ein, wo sie das reichste Material zu den interessantesten Mittheilungen sammelte. Am 15. gelangte sie nach Gaza und mußte das gewohnte Pferd mit dem ungewohnten und unbequemen Kameel vertauschen. Nachdem der nicht erquickliche Zug durch die kleine Wüste vollendet, traf die Reisende am 1. Dezbr. in Kahira ein. In Kahira, das zur einen Seite die Wüste, zur anderen die üppigste Vegetation mit reicher Staffage schönster sarazenischer Bauwerke zeigt, wohnt die Gräfin in einem ganz nach europäischer Art eingerichteten sehr guten Gasthof. Am 12. bestieg die unermüdlich Vordringende nicht ohne Anstrengung die große Pyramide des Cheops. Dann wird sie den Nil, wo möglich bis zu den zweiten Katarakten, befahren. Endlich im März oder April nach Griechenland gehen und im Mai nach Deutschland zurückkehren, wo sie dem Publikum die Resultate dieser großartigen und interessanten Reise in einem neuen Werke zu übergeben hofft. (Allg. Pr. Z.)

Würtemberg.

Kupferzell, 10. Jan. Heute Vormittag 11 Uhr verschied im fürstlichen Schlosse dahier, mit den heiligen Sterbsacramenten versehen, Ihre Durchl. die Fürstin und Frau Leopoldine, verwittwete Fürstin zu Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst, geborne Prinzessin zu Fürstenberg, im 53sten Lebensjahre an einer Lungenlähmung. (Schw. M.)

Baden.

Freiburg, 13. Jan. Unserer Hochschule, insbesondere der philosophischen Facultät, ist durch die huldvolle unermüdliche Fürsorge Sr. k. Hoh. des Großherzogs für das Gedeihen und den dauernden Bestand dieser altehrwürdigen Anstalt ein neuer erfreulicher Zuwachs durch die — wie uns aus guter Quelle versichert wird — erfolgte Berufung des als Lehrer und Schriftsteller einen wohlbegründeten Ruf genießenden Professors der Physik an der Universität zu Berlin, Hrn. Dove, zu Theil geworden, und so durch die Wiederbesetzung des Lehrstuhls der physikalischen Wissenschaften nunmehr eine weitere Lücke ausgefüllt und dem vielfältigen Bedürfnisse auf entsprechende Weise abgeholfen. (Oberrh. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Das Journal de Francfort enthält einen Artikel, worin eine aus offiziellen Quellen geschöpfte Uebersicht der Einnahme des großen deutschen Zollvereins an Eingangszoll, die Jahre 1834 bis incl. 1842 umfassend, gegeben wird, so wie ein Auszug aus einer vergleichenden Uebersicht der von 1834 bis incl. 1842 zum Eingang behandelten Waarenquantitäten. Beide Uebersichten gewähren in finanzieller und in national-ökonomischer Beziehung vieles Interesse. Es ist bekannt, daß einem Theile der Tarifsätze des Vereins eine rein finanzielle Tendenz zum Grunde liegt. In dieser Beziehung stehen Kaffee und Zucker in erster Linie, welche etwa die Hälfte der gesammten Einnahme des Zollvereins an Eingangszoll liefern. Schon hieraus ergiebt sich, daß die Einfuhren von ausländischen Fabrikwaaren nicht von sehr großem Belange seyn können. Daß aber die Einnahme des Vereins regelmäßig gestiegen ist, dergestalt, daß der Eingangszoll allein im Jahr 1842 = 24 Sgr. 10 Pf. per Kopf betragen hat, während er im Jahre 1824 nur 17 Sgr. 10 Pf. per Kopf betrug, kann nicht lediglich aus der steigenden Bevölkerung erklärt, sondern muß vorzugsweise auch dem steigenden Wohlstande zugeschrieben werden. Wie wohlthätig eine solche bedeutende Einnahme auf die finanziellen Verhältnisse der einzelnen Staaten des Zollvereins einwirken muß, ist einleuchtend, und es möchte namentlich für die kleineren Staaten ganz unmöglich seyn, gleiche Summen als sie aus der Einnahme des Zollvereins empfangen, von ihren Angehörigen auf andere ebensowenig drückende Weise aufzubringen. Die zweite Uebersicht zeigt, in welchem Maaße die Einfuhr einzelner solcher Rohstoffe und Halbfabrikate und somit die Fabrikthätigkeit, welche sich mit der weiteren Verarbeitung derselben abgibt, seit dem Jahre 1834 zugenommen hat. Wir verweisen z. B. auf die Artikel rohe Baumwolle und ungebleichtes ein- und zweidräthiges Baumwollengarn. Die Einfuhr der ersteren ist von 133,684 Ctr. nach und nach auf 317,939 Ctr., die des letztern von 251,148 Ctr. auf 434,353 Ctr. gestiegen. Die sehr bedeutende Zunahme der Einfuhr von Roheisen und geschmiedetem Eisen läßt ebenfalls auf die vermehrte Thätigkeit aller der Gewerbe schließen, welche Eisen verarbeiten, erklärt aber auch andererseits die gedrückte Lage, in der sich die vereinsländischen Eisenhütten befinden. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 13. Jan. Der Finanzminister hat der Kammer das Budget von 1845 vorgelegt. Die Wirkungen des Sturmes, der die Ruhe Europa's im Jahre 1840 bedrohte, sind ausgeglichen. Das Ausgabenbudget beläuft sich auf eine Milliarde, 276 Millionen 106,797 Francs; die Einnahme auf eine Milliarde, 276 Millionen 925,231 Fr., was einen Einnahme-Ueberschuß von fast einer Million ergibt. — Eine Dame, die schon in der vorigen Kammersession sich durch ihr excentrisches Benehmen bemerkbar gemacht hatte, indem sie, für die Erbin des Marschalls Macdonald sich ausgebend, von der Tribune herab das Wort begehrte und nicht eher sich zurückzog, bis die Gallerieen von allen dort anwesenden Personen geräumt worden waren, hat abermals die Kammer durch ihre Nähe beunruhigt. Sie zog nämlich Aepfel aus der Tasche, und warf sie von außen so geschickt nach den Fenstern des Sitzungssaales, daß mehrere Scheiben zerbrachen. Als die dienstthuenden Wächter sie festnahmen und auf die Quästur führten, wollte sie Jedermann, selbst die Wächter und Bureaudiener nöthigen, ihre Schriften zu lesen und ihr Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Man hat sie wieder in Freiheit gesetzt, nachdem man ihr vorgestellt, daß es ihr zu Nichts helfen werde, wenn sie die Fensterscheiben zerbricht. Ohne Zweifel ist sie wahnsinnig. — Hr. Teste, Sohn des ehemaligen Ministers der öffentlichen Arbeiten, hat seine Entlassung als Deputirter eingereicht. (J. d. Deb.)

Kirchenstaat.

Rom, 9. Jan. Der Kronprinz von Würtemberg ist heute Vormittag mit Gefolge von Florenz kommend im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen, wo Se. k. H. die Zeit des Carnevals über zuzubringen gedenkt. — Der Staatsminister v. Lindenau ist diesen Morgen auf dem Weg über Siena nach Florenz abgereist. Die Herstellung seiner Gesundheit ist so wenig der Zweck dieser großen Tour, auf welcher er sogar Paris zu berühren beabsichtigt, daß er, mit Aufopferung jeder Bequemlichkeit, ohne Gefolge mit der Diligence reist. Hier hat er unausgesetzt in der Beschauung von Kunstwerken verbracht und seine nicht unerheblichen Kunstschätze durch manche interessante und werthvolle Erwerbung bereichert. — Diesen Morgen sind zwei Verbrecher hingerichtet worden, welche die Straßen Roms durch nächtliche Anfälle unsicher gemacht und mehrere Personen ausgeraubt, einige auch mit Messerstichen verwundet hatten. Unter der Menge der Zuschauer befand sich einer ihrer Spießgesellen, der erst vorgestern Abend einen der ebenfalls Anwesenden gestellt hatte und von diesem augenblicklich erkannt wurde. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Januar. Ein Dekret hebt die unterm 26. Okt. 1841 erlassene Verfügung Espartero's auf, wodurch die Ausbezahlung der Pension an die Königin-Mutter suspendirt worden war.

Barcelona, 4. Jan. In dem Fort San Fernando bei Figueras ist Aufruhr unter den Insurgenten ausgebrochen. Ametller und Martell sind dabei verwundet worden. Die Uebergabe des Forts wird stündlich erwartet; schon sind die Kranken weggebracht worden. Man hat keine Details über den Aufstand der Truppen gegen Ametller. — Die Diligence von Saragossa ist am 3. d. zwischen Lerida und Alcaraz von einer Diebesbande, die 15 Köpfe zählte, angehalten worden; ein Soldat der Ge-

---

gungen der Frau, die bemüht war, seine Kissen ihm bequem zu ordnen; mich hatte er nicht bemerkt. Ich stand stumm da; ein auf den Zustand der Zimmereinrichtung geworfener Blick überzeugte mich bald, daß auf diesem armseligen Lager und in der Person des Sterbenden alle Reichthümer und alle Hoffnungen der Familie ausgestreckt lagen. Aus den kahlen Wänden sah Armuth und Kümmerniß, doch gab die Reinlichkeit, mit welcher der Kranke gebettet, so wie die liebevolle Ordnung, womit für seine Bedürfnisse gesorgt war, Zeugniß von dem feineren Gefühle der Bewohner dieser dürftigen Stube.

Ich hatte nun wohl der Frau den Dienst geleistet, um den sie mich gebeten, meine Gegenwart war überflüssig, und ihr Dank, den sie mit Bescheidenheit und Gefühl aussprach, deutete darauf hin. Dennoch konnte ich mich nicht sogleich entfernen; mein Gefühl war erregt, obschon es keine Worte fand. Ich blickte auf den Säugling, den sie auf den Boden gesetzt hatte; auf die beiden Knaben, die, sonst so muthwillig die Treppe auf und ab hüpfend, nun still und traurig am Fuße des Bettes standen; dann wieder auf den Sterbenden, dessen Hände an der Decke spielten. Ich näherte mich ihm; sein Blick fiel verwundert auf mich. „Es ist der gute Herr, der so freundlich mit unsern Kindern ist," sagte die Frau. Er wollte eine Bewegung machen, seine Hand nach mir reichen, sie fiel zurück; ich ergriff sie: „Wie geht es Ihnen nun?"

„Recht gut; alles ist nun gut!" — Ein leises Lächeln zog sich um den Mund. Mich erfaßte ein bis jetzt ungekannter Schmerz. Gott! was hatte der Mann gelitten, bis diese Sterbestunde über ihn kam! Welche qualvollen Tage und Nächte, als die Krankheit schon an ihm zehrte, und er noch hinausmußte um Brod zu verdienen für Weib und Kinder! Wie mag er mit dem Tod gerungen haben, da er seine Geliebtesten in Noth und Verlassenheit wußte, wenn er, der einzige Freund und Versorger auf Erden, dahin wäre! — und ich — wenig Schritte von seiner Thüre, in aller Behaglichkeit und Lust des Lebens mühelose Tage dahinfließen lassend, unbekümmert um des Nachbars Wohl und Weh! O, der Stumpfheit und Gemüthlosigkeit der Großstädter, die ihr Menschlichkeitsgefühl abfertigen im Theater, ihre Rührungen holen aus Romanen! — Mit Entsetzen wurde ich mir in diesem Momente des Jammers bewußt, daß unsere moderne Bildung eine falsche sey, indem sie den kältesten Egoismus mit einem gleißenden Ueberzug ästhetischer Sentimentalität bedeckt, und uns den warmen Antheil an des Nächsten Noth dadurch erspart, daß sie alle Wohlthätigkeit zu einem leichten Geschäfte macht, bei dem der Einzelne keine weitere Pflicht hat, als eine Geldabgabe zu verabreichen. Den Leuten, in deren trostlose Lage zu blicken mir durch die unabweislichste Nothwendigkeit aufgedrungen worden war, konnte kein Armenbureau helfen; der Mann war ein Gelehrter, mit Unterrichtgeben ernährte er seine Familie, sein Verdienst hörte auf, da er krank ward. So schleppte er sich fort über Vermögen, strengte sich an, da er hätte ausruhen sollen, und die Lebenskraft wurde erschöpft. Da sank er dem Tode dahin. Man hätte ihm wohl helfen können, wenn seine Lage bekannt geworden; er hätte sich vielleicht noch zu rechter Zeit an mich wenden mögen, wenn ich ihm nicht auch ein völlig fremder gewesen wäre; aber, obschon unter einem Dach vereinigt, standen wir, getrennt durch großstädtische Sitte, wie Bewohner verschiedener Welttheile zu einander. Nun war alle Hülfe zu spät. Vergebens erwärmte sein armes Weib mit dem Hauch ihres Mundes die erstarrenden Wan-

-rorie wurde getödtet und zwei andere verwundet; alle Passagiere mußten aussteigen und sich auf den Boden legen, während die Plünderung vor sich ging. Eine Post-Chaise, die dazu kam, wurde ebenwohl angehalten und ausgeleert. — Die Abfahrt des Dampfers Gaditano, welche heute früh 6 Uhr nach Cadix stattfinden sollte, ist auf ergangenen Befehl aufgeschoben worden; es soll noch ein Bataillon vom Regiment Baylen eingeschifft werden, das für Malaga bestimmt ist. (Oe.-P.-Z.)

Großbritannien.

London, 11. Jan. Die Journale sind vielfach mit Frankreich beschäftigt, und commentiren die Adresse der Pairskammer, wobei es die Torysjournale nicht an Lobsprüchen für Hrn. Guizot und seine Politik fehlen lassen. — General Hudson Lowe, dessen Erkrankung kürzlich gemeldet wurde, ist gestern gestorben. Nach dem Globe soll er interessante Memoiren hinterlassen haben. Im Jahre 1770 in Irland geboren, wurde er anfangs Chirurg, bis er sich ein Offizierspatent kaufte, und 1805 und 6 als Major ein englisches Corps an der neapolitanischen Küste commandirte. 1814 begleitete er Blücher nach Frankreich und wurde Generalmajor. 1816 wurde ihm die Bewachung Napoleons auf St. Helena übertragen, die er mit unnachsichtlicher Strenge übte. 1821 kehrte er nach England zurück. Unter seinen Papieren sollen sich Lord Bathurst's Verhaltungsvorschriften über die Behandlung Napoleons befinden.

Bei der Wichtigkeit der Eisenbahnfrage sind die folgenden kurzen Notizen englischer Blätter über die Produktion eines der Hauptdistrikte in Südwales wohl nicht ohne Interesse für den deutschen Leser. Merthyr-Tydfil in Südwales ist der Sitz großen mineralischen Reichthums und schaffender Thätigkeit. Die Stadt steht auf kahlen, steilen Hügeln und die ungeheuren Bergwerksoperationen und Eisenhütten haben sie mit grauen, rauchenden Haufen von Asche und Schlacken umgeben. In diesem Augenblicke sind die Geschäfte durch Ueberproduktion sehr gedrückt, indeß die Arbeiter erhalten noch immer erträglichen Lohn und alle finden Beschäftigung. Es sind daselbst 41 Hochöfen in Thätigkeit, vier verschiedenen Eigenthümern gehörig, und jedes Etablissement besitzt die nöthigen Eisengruben zur Erlangung des Erzes, so wie die erforderlichen Kohlengruben, um das Feuerungsmaterial zur Schmelzung des Erzes zu gewinnen. Bei jedem Hochofen sind zur Förderung des Erzes und der Kohlen, so wie zur Fertigung des Eisens, ungefähr 300 Mann angestellt. Jeder Hochofen verzehrt alle 24 Stunden 60 Tonnen Kohlen, (à 2240 Pf. englisch) und die Tonne Kohlen steht ungefähr 3 Sh. 6 Pce bis 3 Sh. 10 Pce. ein. Der jetzige Werth einer Tonne Eisen ist ungefähr 4 Pf. Achtzehn der Hochöfen gehören Sir John Guest, und diese allein liefern jetzt ungefähr 1100 Tonnen Eisen per Woche. Der jetzige Lohn für Arbeiter in den Kohlengruben ist 15 Sh. per Woche; für Arbeiter in den Eisengruben 14 Sh. per Woche, Ofenarbeiter 20 Sh. per Woche, Taglöhner 2 Sh. per Tag, Zimmerleute 2 Sh. 6 Pce., Schmiede 2 Sh. 10 Pce. per Tag. Durch Anwendung des heißen Gebläses (hod blast) ist die Nothwendigkeit beseitigt, die Kohlen zur Verwendung im Ofen erst in Coak zu verwandeln, und es werden dadurch die Kosten dieser ungefähr 40 Sh. per Tonne betragenden Operation völlig gespart, dabei braucht man jetzt kaum das halbe Quantum Kohlen, und die Metallproduktion ist um 60 pCt. per Woche gesteigert worden."

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Januar. Die Studenten und andere Individuen, die am 6. zu Passy bei der erwähnten Demonstration verhaftet wurden, sind gestern vor dem Tribunal der Zuchtpolizei erschienen. Sie wurden alle verurtheilt. Aus allen bei der Untersuchung erwähnten Thatsachen und den Debatten geht hervor, daß die Agenten der Autorität, weit entfernt die jungen Leute aufzureizen, vielmehr eine große Mäßigung bewirken haben, und daß sie sich selbst gegen die Beleidigungen und den Angriff, deren Gegenstand sie waren, zur Wehre setzen mußten. (Messager.)

Die Oppositionsjournale greifen den letzten, gegen die Legitimisten gerichteten Paragraph der Adresse heftig an. Das Journal des Debats bemerkt dagegen, daß ihn die Commission einstimmig angenommen habe, und in dieser Commission sich zwei Mitglieder der Opposition befunden haben, welche sogar mit besonderem Nachdrucke gerade auf die Aufnahme dieser Stelle gedrungen haben sollen. Nur drei Deputirte, Cordier, Gustave de Beaumont und de Courtais haben sich gestern als Redner gegen die Adresse eingeschrieben.

Dasselbe Blatt berichtet aus Madrid vom 7. Jan.: „Man spricht von einem direkten Schritt der Regierung bei dem hl. Vater, um die so lange schwebenden Fragen endlich beizulegen. Die Königin will einen eigenhändigen Brief an den Papst richten, der ihm durch eine Person des Vertrauens überreicht werden soll. Diese Form wurde bisher von allen gekrönten Häuptern des katholischen Spaniens erfüllt. Die Wichtigkeit der Wiederherstellung der freundlichen Verhältnisse mit dem hl. Stuhl hat die besondere Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Der Herzog von Rivas, als Gesandter zu Neapel, und Martinez de la Rosa, als Gesandter am französ. Hofe, sind im Begriffe, an ihre Posten abzugehen. General Narvaez hat die Stelle eines Generalcapitäns abgelehnt. Die Gazeta wird morgen das Decret publiciren, durch das Königin Christine wieder in den Genuß ihrer Pension gesetzt wird. — O'Connells und seiner Freunde Prozeß soll, den Berichten aus Dublin zufolge, definitiv am Montag-Abend eröffnet werden. Die offiziellen Schriften der Krone (dreizehn an der Zahl) sind theils lithographirt, theils gedruckt in Bereitschaft. Jede faßt 340 bis 350 Seiten. Alle geladenen Personen sollten spätestens Sonntags am 14. in Dublin anwesend seyn.

Die Gazette de France bringt die Nachricht, daß der Herzog von Angoulême der Krankheit unterlegen sey, an der er seit längerem litt.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 12. Jan. Der vom Herrn Professor Mauch gemachte Vorschlag, zu der auch von ihm als dringend nothwendig anerkannten Restauration unseres Münsters, vorläufig zehntausend Gulden jährlich aufzuwenden, ist von dem Stiftungsrathe und Bürgerausschuß mit größter und dankenswerther Bereitwilligkeit zuförderst für das nächste Jahr auf- und angenommen worden, und sieht jetzt der Genehmigung der kgl. Kreisregierung entgegen. Hierdurch scheint endlich der Zeitpunkt näher gerückt, wo nicht nur für die würdige Erhaltung dieses größten und herrlichsten aller deutschen Dome hinlängliche Fürsorge getroffen seyn wird, sondern, wo auch daran gedacht werden kann, dasjenige, was der Zeiten Ungunst den thatkräftigen und nach dem Höchsten strebenden Altvordern, an ihrem Münster zu vollenden nicht vergönnte, allmählig durch die neu aufstrebende Kraft ihrer Enkel und des gemeinschaftlichen Vaterlandes der Vollendung entgegen zu führen — Wenn die Kälte noch immer steigt oder nur so bleibt, so fürchten wir, unsere Donau werde ganz zugefrieren. Die sogenannte kleine Donau — ein durch eine Insel gebildeter Arm — ist bereits gefroren und der Hauptstrom bis zur Hälfte. Immer noch geht das Treibeis in großer Menge. (Schw. M.)

Dornstetten, 13. Jan. Gestern Abend 10 Uhr ist hier eine Erderschütterung gleich der am 11. August v. J., bei einem Thermometerstand von 11 Grad Kälte und ganz heiterem Himmel, wahrgenommen worden. (Schw. M.)

Man hat abermals Nachrichten von Hrn. Fellowes in Lycien, die bis zum 8. Dez. reichen. Er hatte einen wichtigen Fund gemacht, welcher, wie er glaubt, allein alle Kosten und Mühen der Expedition werth ist: ein colossales Grabmonument mit dem Bildniß der Chimära, des fabelhaften dreiköpfigen Ungeheuers von Lycien, ist ausgegraben. Es wiegt jedoch nicht weniger als 12 Tonnen, und um in das brittische Museum spedirt werden zu können, muß es in vier Theile zersägt werden. Die englischen Archäologen und Künstler hatten sich zu Makri im Xanthusthal, wo diese Ausgrabungen betrieben werden, in einer Art Schweizerhütte mit allem englischen Comfort eingerichtet, und die „schwarzaugigen" asiatischen Mädchen zeigten sich ihnen sehr dienstfertig, in der Hoffnung, bei ihrem Abzug die Geräthschaften und Vorräthe ihres temporären Hauswesens zu erben.

Unter den Kunsterwerbungen, welche die französische Regierung neuerdings gemacht hatte, ist eine ganz vergoldete Statue Sr. regierenden chinesischen Maj., des Kaisers Tau-Kwang. Sie ist im Louvre, im Marmorsaal des Museums Karls X., aufgestellt. Auch das historische Museum von Versailles wird fortwährend vermehrt. Es besteht jetzt aus mehr als 5000 Gemälden und Sculpturen, die in 147 Gallerien, Sälen und Cabineten vertheilt sind.

Am 24. Dez. v. J. wurden drei Personen, welche sich, in einer Vorstadt Wiens Abends in einem geschlossenen unheizbaren Gassenladen aufhielten und, um sich zu erwärmen, ein Gefäß mit glühenden Kohlen bei sich hatten, von dem Kohlendampfe betäubt, stürzten besinnungslos nieder und würden dem Erstickungstode nicht entgangen seyn, wenn nicht eine zufällig vorübergehende Person ein Stöhnen im Gassenladen vernommen und dadurch den Anlaß geboten hätte, daß die von innen versperrte Thüre gewaltsam geöffnet und durch die schnell angewandte ärztliche Hilfe die Rettung aller drei Personen möglich wurde. (Oestr. B.)

Eisenbahnen.

Berlin, 13. Januar. Nach einer im Justiz-Ministerialblatt enthaltenen Verfügung vom 27. v. Mts kann der Justizminister die Bedenken nicht theilen, welche nach dem Berichte eines k. Oberlandesgerichts über die Frage entstanden seyn sollen: ob die Actien derjenigen Eisenbahnen, die zum Theil das In-, zum Theil das Ausland berühren, wie die Berlin-Hamburger und Breslau-Dresdener unter den §. 1 des Gesetzes vom 13. Mai 1840 fallen oder nicht? Entweder nämlich erhält die Gesellschaft, welche den Bau einer solchen Bahn übernimmt, ein diesseitiges landesherrliches Privilegium zur Ausreichung von Papieren auf jeden Inhaber und wird durch ein Allerhöchst bestätigtes Statut als eine zum Bau der Eisenbahnen berechtigte Gesellschaft anerkannt. In diesem bei der Berlin-Hamburger Bahn eintretenden Fall ist es unzweifelhaft, daß die von der Gesellschaft ausgegebenen Actien als inländische Papiere zu betrachten sind. Oder es wird der Bau innerhalb Landes bis zu einem gewissen Punkt einer

---

gen; Sterbens bot sich stärkendes Labsal; immer schärfer wurden die Züge, immer langsamer zog der Athem; noch einmal spitzte die bleiche Lippe sich zum letzten Kuß der Liebe; ein Scheideblick aus dem sich noch einmal öffnenden Auge fiel auf die weinenden Kinder, die starren Finger versuchten sich zusammen zu falten; ein Seufzer, ein paar Stöße aus des Herzens Tiefe, da war die Erdennoth überwunden."

Wohl werden durch Gottes Barmherzigkeit die arme Wittwe und die noch ärmeren Waisen eine mildthätige Hand gefunden haben; wohl werden auch ihre Thränen im Laufe der Jahre getrocknet seyn; doch kann sich ein fühlendes Herz nicht beruhigen, wenn es bedenkt, daß mit einiger persönlichen Theilnahme des Nächsten am Nächsten ein tüchtiger redlicher Mann seinem Weibe, ein Vater seinen Kindern hätte erhalten werden können, und zugleich jene eigentliche Liebe geübt worden wäre, die eine unerläßliche Bedingung unseres Glaubens ist.

Kunstnotizen.

Brüssel. (Monit.-Belg.) Mehrere unserer vorzüglichsten Künstler sind jetzt mit neuen bedeutenden Arbeiten beschäftigt. G. Wappers unter Anderem vollendet drei Gemälde, welche sich den Preis streitig machen; das erste stellt Camoens dar, wie er vor der Thür eines prächtigen Palastes unter der Last seiner Leiden und Entbehrungen niedersinkt; das zweite ist für die Königin von England bestimmt; das dritte hat eine Episode aus der Geschichte Albion's zum Gegenstande. De Keyser hat sich zu seiner Aufgabe eine Vorlesung von Justus Lipsius gewählt, welcher Albert und Isabella beiwohnen; er soll darin den ganzen Reichthum seiner Palette entfaltet haben. J. Geefs arbeitet an einer Statuette König Wilhelm's II. der Niederlande, die in Bronze gegossen und auf Subscription verkauft werden soll. Verschaeren legt die letzte Hand an einen Christus, der den Blinden von Jericho heilt; dies Gemälde, welches sehr gerühmt wird, ist für eine Kirche bestimmt. Verheyden endlich, dessen Tänzerinnen auf der letzten antwerpener Ausstellung solchen Beifall fanden, malt eine andere Tanzscene, welche, wie man meint, die frühere noch übertreffen wird.

Mannigfaltiges.

Nationalmusik in England. Wir haben schon im vorigen Jahr gemeldet, daß einzelne Musiker sich bemühen, Nationalmelodien und Lieder aus den verschiedenen Theilen Großbritanniens zu sammeln und vorzutragen. Der Einfall gelang und scheint auch auf einer Reise in den Provinzen während der „Saison" gute Früchte, namentlich in Edinburgh, getragen zu haben. Jetzt hat sich diese Musikergesellschaft verstärkt wieder in London zusammengefunden, und man hofft bald auch wallisische Lieder in Begleitung der Harfe und hochschottische in Begleitung der Sackpfeife (pibroch) zu hören. (Lit. Gaz. vom 23. Dez.)

Digitized by Google

auswärtigen Regierung überlassen, sey es, daß diese selbst den Bau übernimmt, oder die Unternehmung einer Gesellschaft überträgt, wie dieß z. B. rücksichtlich der Wege-Strecken von Oschersleben nach Wolfenbüttel und von Dresden nach Görlitz durch Staatsverträge geschehen ist. Alsdann ist es eben so unzweifelhaft, daß die auf die Eisenbahn sich beziehenden Papiere, sie mögen von den auswärtigen Regierungen, oder durch eine von ihr privilegirte Gesellschaft ausgegeben werden, ausländische Papiere sind.

Paris, 6. Jan. Hr. Dumon, Minister der öffentlichen Arbeiten, hat der Adreßcommission von dem Stande der angeordneten Arbeiten folgendes Bild entworfen: 1) Eisenbahn von Paris nach der belgischen Gränze. Längs der ganzen Linie, mit Ausnahme der Strecke von Amiens nach Arras, werden die Arbeiten unter der Leitung von Staats-Ingenieuren so rasch betrieben, daß sie in weniger als 18 Monaten ganz vollendet seyn können. Bekanntlich will die Regierung die Legung der Eisenbahnschienen, sowie den Betrieb der Eisenbahn selbst, einer Compagnie überlassen. Hr. Dumon hat erklärt, daß das Cabinet entschlossen ist, die Anerbietungen der Compagnie Rothschild zu unterstützen, insofern letztere den von der Eisenbahn-Commission vorgeschlagenen Bedingungen sich unterwerfen wird. 2) Eisenbahn von Paris nach dem Kanal la Manche. Die Regierung ist noch unschlüßig in Betreff der Richtung dieser Eisenbahn, mithin konnten die Arbeiten daran gar nicht angefangen werden. Es erbieten sich zwei Compagnieen, diese Eisenbahn auszuführen. 3) Eisenbahn von Paris nach Straßburg über Nancy. Die Kammer hat in der Session von 1842 eine Summe von 11½ Millionen provisorisch dazu bewilligt. Zwischen Straßburg und Homarting sind die Arbeiten im vollen Gange. Da zur Uebernahme der Eisenbahn von Paris nach Straßburg noch keine Compagnie sich gemeldet hat, so ist diese Linie gerade diejenige, welche am wenigsten bisher vom Minister der öffentlichen Arbeiten geprüft worden ist. 4) Eisenbahn von Paris nach dem mittelländischen Meere, über Lyon, Marseille und Cette. Das Gesetz vom 11. Juni 1842 bewilligte zu dieser Eisenbahn einen Kredit von 11 Millionen, mit der Bedingung, daß die Bahn über Dijon laufen soll. Die Arbeiten zwischen Dijon und Châlons werden unter der Aufsicht von Staats-Ingenieuren rasch betrieben. 5) Eisenbahn von Paris nach der spanischen Gränze. Diese Bahn, welche über Tours, Poitiers, Angoulême und Bordeaux zu laufen hat, und wofür die Kammern provisorisch 17 Millionen Franken bewilligten, ist schon ziemlich vorgeschritten, die Arbeiten werden gleichzeitig auf verschiedenen Punkten der ganzen Bahn ausgeführt. 6) Eisenbahn von Paris nach Tours und Nantes. Bis nach Tours verwebt sich diese Eisenbahn mit jener nach der spanischen Gränze. Die Regierung hat die betreffenden Vorarbeiten, von Tours aus bis zum Hafen von St. Nazaire, 53 Kilometre von Nantes entfernt, vollendet. Bis zur Stunde hat sich noch keine Compagnie zu deren Uebernahme gemeldet. 7) Eisenbahn durch das Innere von Frankreich, durch Bourges. Sie läuft eigentlich von Orleans nach Bourges aus. Die Kammern haben vorläufig 12 Millionen dazu bewilligt. Die Strecke von Orleans nach Vierzon nähert sich ihrer Vollendung. 8) Eisenbahn vom mittelländischen Meere zum Rhein über Lyon, Dijon und Marseille. Von Marseille nach Dijon wird dabei die Eisenbahn von Paris nach Marseille benutzt werden. Von Dijon nach Mühlhausen werden zwei Richtungen geprüft; die eine durch das Thal der Saone; die andere durch die Thäler des Doubs und durch Besançon. Die Direction der Eisenbahn von Straßburg nach Basel scheint diese Linie übernehmen zu wollen, worüber die Regierung noch nicht einen definitiven Beschluß gefaßt hat. 9) Eisenbahn vom Ocean zum mittelländischen Meere, von Bordeaux, Toulouse nach Marseille. Eine Strecke davon, von Marseille nach Cette, ist bereits einer Compagnie anvertraut worden, welche ihre Arbeiten rasch betreibt. Von Bordeaux nach Cette, in einer Länge von 460 Kilometres, sind die Vorarbeiten vollendet. 10) Eisenbahn von Paris nach Brest. Zwei Projekte wurden vorgeschlagen. Nach dem ersten würde die Bahn mit Benutzung der Linie von Paris nach Nantes, längs dem Kanal von Nantes, nach Brest laufen. Nach dem anderen Projekte verfolgt die Bahn beiläufig die nämliche Richtung, wie die gegenwärtige Poststraße, nämlich über Versailles, Chartres, Alençon, Laval, Rennes und Pontivy. Die Regierung hat noch keine Wahl hierin getroffen. Die Eisenbahn-Direction der Linie von Paris nach Versailles möchte die Ausführung des zweiten Projektes übernehmen. 11) Eisenbahn von Paris nach Cherbourg. Die bisher unternommenen Studien dieser Linie lassen auf große Terrainschwierigkeiten schließen, die noch nicht ganz ermessen werden können, so lange die betreffenden Vorarbeiten nicht vollendet seyn werden. — Aus dem Ganzen geht hervor, daß Herr Dumon noch günstiger als Herr Teste für das System der Ausführung der Eisenbahnen durch Compagnieen gestimmt ist. (Allg. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Jan. Consols 96¾.

Paris, 12. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 65 C.

Amsterdam, 12. Januar. 2½ pCt. 54½; 5 pCt. 99¾; Kansb. ——; 4½ pCt. 94$\frac{1}{16}$; 3½ pCt. 79¾; 5 pCt. Ost. 99$\frac{3}{16}$; Ard. 21; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 15. Jan. 5 pCt. Met. 113$\frac{3}{16}$; 4 pCt. 102¼; 8 pCt. 78¾; Bankaktien 2021; Integr. 54¼; Ard. 21¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 361 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Jänner: „Die Regimentstochter“, komische Oper von Donizetti.

Freitag den 19. Jänner: Neu einstudirt: „Pagenstreiche“, Posse von Kotzebue.

Carneval 1844.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. v. Hirsch, Banquier von Würzburg. (Gold. Hirsch.) Ford, Capitän aus England. (Gold. Kreuz.) Freifrau v. Schäpler, von Augsburg. (Blaue Traube.) Hr. Herlkorn, Kaufmann von Hord. (Stachusgarten.) HH. Heinle, Kaufm. und v. Fuchs, k. Oberst von Augsburg; Gruber, Kaufmann und Wegen, Chemiker von Nürnberg.

Getraute in München.

HH. Wolfg. Raab, b. Webermeister dah., mit M. Clara Lechner, Zimmermannstochter von Tölz; Christ. Ludw. Wenzel, Modelleur dah., mit Magd. Fuchs, Rosenkranzmacherstochter; Joh. Vitus Wolfram, Bombardier dah., mit A. M. Leithard, Taglöhnerstochter von Wolfgang; Andr. Purk, b. Hausbesitzer und Oberkellner im Gasthof zum gold. Hahn dah., mit Emil. Anna Jos. Ant. Elis. Mayer, Privatierstochter von Schärding; Benj. Christ. Hofmann, k. Hoftänzer dahier, mit M. Jos. Ver. Boll, Kupferstecherstochter v. h.; Jos. Saal, b. Säcklermeister dah., mit Cresz. Afra Grasmüller, b. Kistlermeisterstochter v. h.; Mich. Neumayr, herrschaftl. Kutscher dah., mit A. M. Petermayer aus Gilgenberg bei Braunau; Martin Amersin, b. Melber dah., mit Elis. Zitzlmann, geb. Keld, Melberswittwe dahier; Jos. Feldhuber, herrschaft. Kutscher dah., mit A. M. Meßmer, Bauerstochter in Unterbachern, Ldg. Aichach; Peter Ant. Lizius, k. Kreiskassaoffiziant in Würzburg, mit Jos. Blab, geb. Gampenrieder, Gerichtshalterswittwe von Haimhausen; Mich. Pöhnlein, Hausmeister in der Hofgartenkaserne und Feldwebel dah., mit Anna Kath. Pöllmann, Büchsenmacherstochter von Waldthurn; Konr. Horn, Sergeant im Inf.-Reg. Kronprinz dah., mit Barb. Magdal. Spann, Tuchmacherstochter von Tirschenreuth; Andr. Karmann, k. Hofkutscher dah., mit A. M. Kiemer, Geflügelhändlerstochter dahier; Fr. Tempel, b. Sattlermeister dah., mit Maria A. Schmidtner, Bierführerstochter v. h.; J. Ludw. Moser, Koch im bayer. Hof, mit Marg. Brod, Schuhmacherstochter v. h.; Elig. Joh. N. Helleran, Schuhmachergesell, mit Magdal. Kapfelsberger, Glanzierersstochter v. h.; Fr. Xaver Karg, Wegmacher, mit Cäc. Streckl, Hausbesitzerstochter; Joh. Pet. Joseph v. Harß, Oberlieut. bei dem k. b. Chevauxleg.-Regim. Herzog von Leuchtenberg, mit A. Kath. Ther. Gampenrieder, b. Zimmermeisters- dann Privatierstochter von hier; Sebast. Aiam, b. Herbergsbesitzer von hier, mit Anna Lacherbauer, Taglöhnerstochter v. h.; Anton Faltner, Maurerpalier v. h., mit Anastasia Schober, Zimmermannstochter v. hier; Michael Jos. Iberl, Gärtnergehilfe v. hier, mit Hel. Cresz. Hauser, Taglöhnerstochter v. hier; Mart. Dosch, Zimmergeselle v. h., mit Magd. Böck, Schuhmacherstochter von Fuchsmühl, Ldg. Waldsassen; Adolph Ker, Briefträger v. hier, mit Vikt. Kath. Forster, Weberstochter von Amberg.

Gestorbene in München.

Den 15. Januar: Theres Freyhammer, Packknechtstochter von hier, 53 J. alt; Kath. Wenglein, Bezirksgeometersgattin dahier, 26 J. a.; Kath. Uhrsarer, Sekretärswittwe dahier, 70 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

39. (2a) **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 24. Jänner d. Js. Vormittags
von 9 bis 12 und
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

wird im dießgerichtlichen Versteigerungslokale der Mobiliar-Rücklaß des königl. Oberappellations-Gerichtsrathes Höfler gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; derselbe besteht in verschiedener Haus- und Kücheneinrichtung, Meublement von Kirschbaum und weichem Holze, Bildern, Spiegeln, einem vollständige Bette sammt Matratze, Leib-, Tisch- und Bettwäsch, Herrnkleidern, der vollständigen Uniform ꝛc.

Die Handbibliothek des Verstorbenen, 136 Nummern stark, wovon das Verzeichniß an diesem Tage daselbst eingesehen werden kann, wird am darauffolgenden Vormittag von 9 — 12 Uhr versteigert: es enthält größtentheils juridische und belletristische Werke; darunter Seufferts Blätter für Rechtsanwendung, Seyfer Aug. medidat. ad Pandect. 10 p., Codex Max. Bav. civ. jud. et crim. sammtl. Anmerk. in Fol., Freisleben corp. jur. civ. et canon., Gönner und Schmidtlein Jahrbücher, Gönners Commentar über die Novelle von 1819, Glücks ausführliche Erläuterungen der Pandekten 1 — 35 B., Irvings, Coopers, Bulwers Werke, Losius und Schulze historischer Bildersaal ꝛc.

Sign. den 15. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

682. (3c) **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf des vormals kollegiatstiftischen sogenannten Neugebäudes in der Spieglgasse zu Landshut betr.)

Höherer Verfügung zu Folge wird
das vormals kollegiatstiftische sogenannte
Neugebäude in der Spieglgasse Nro. 209
dahier
in der Kanzlei des unterfertigten Amtes
Freitag den 26. Jänner 1844
Vormittags von 9—12 Uhr
nach den Normen über Staatsrealitäten-Verkäufe der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dasselbe ist in Wiederkehr (mit der einen Seite gegen Osten, mit der andern gegen Süden) ganz von Steinen massiv gebaut und mit Ziegbacken eingedeckt.

Im Erdgeschoße befinden sich drei heizbare Zimmer mit Küche, Speise, Fletz, Hofraum, Holzlege und Waschkammer nebst Schöpfbrunnen; unter dem Erdgeschoße ein gewölbter Keller mit 3 Abtheilungen; in der ersten Etage vier heizbare und ein unheizbares Zimmer, welch letzteres sehr leicht wieder in die vormals bestandene Küche und Speise umgewandelt werden kann; in der zweiten Etage gleichfalls vier heizbare Zimmer mit Küche, Speise und Vorfletz; unterm Dach endlich ein großer Hausboden, und über diesem noch ein kleinerer. Alles ist in gutem baulichen Stande hergestellt, und in der ersten und zweiten Etage sind die Böden der vordern Zimmer noch besonders mit Oelfarbe überzogen: auch hat durch die jüngsten Bauunternehmungen in der Nachbarschaft das Haus selbst an Licht und Luftzutritt bedeutend gewonnen.

Die Einsichtnahme des Gebäudes ist in der Zwischenzeit den Kaufsliebhabern täglich frei gestellt.

Landshut den 23. Dez. 1843.

Königliches Rentamt Landshut.
Dr. Weinreich.

37. Bei der am 13. dieß Monats in Wien statt gefundenen Ziehung der Paun'schen Lotterie wurden gezogen die Nummern

27 17 77 40 84

Ausführliche Listen werden von nächstem Sonntag an unentgeltlich ausgegeben bei

Isidor Neustätter,
Inhaber des Geld-Wechsel-Comptoirs dahier.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 17.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 19. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Oesterreich. Oppoczno. — Preußen. Berlin. Elberfeld. — Nassau. Wiesbaden. — Freie Städte. Frankfurt: Wagner's Resultate. Hamburg: Fortschritte des Neubau's — **Schweiz.** — **Frankreich.** Desontaine. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Die Berathungen der Nationalversammlung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** Geschäftsbericht des Directoriums der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 19. Januar. Am 15. d. M. wurde der Landrath von Oberbayern feierlich durch den wirklichen königl. Staatsrath und Regierungs-Präsidenten, Herrn von Hörmann Excellenz, eröffnet. Zum Landrathspräsidenten wurde der königl. Kämmerer Herr Ritter von Röckhel auf Lauterbach und zum Secretär Herr Dr. Zaubzer jun., Apotheker von München, beide wiederholt mit Acclamation, erwählt. — Im laufenden Semester sind an der Universität dahier 1309 Studirende inscribirt und zwar 1208 Inländer und 101 Ausländer. Von diesen sind 477 Candidaten der Philosophie, 408 Juristen, 131 Theologen, 81 Mediziner, 62 Forst-Candidaten und 38 Pharmaceuten.

Bamberg, 15. Jan. Ueber den Empfang JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin theilt der Nürnb. Korrespondent folgendes Nähere mit: „Gestern Abend 7 Uhr verkündigte Kanonendonner die Ankunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin in der Nähe der Stadt. Höchstdieselben waren in Forchheim von dem k. Regierungspräsidenten von Oberfranken, in Altendorf von dem Landgerichtspersonale, in Hirschaid und Strullendorf von den städtischen Behörden empfangen worden, und wurden von denselben durch die Stadt geleitet, wo die Häuser sämmtlich im Festschmuck und glänzender Beleuchtung prangten, während eine jubelnde Volksmenge die Straßen anfüllte. Unter den verzierten und illuminirten Gebäuden zeichnete sich besonders die Hauptwache aus; an einem Hause sah man eine getreue Abbildung von Hohenschwangau, worüber, wie überhaupt über den freudigen und herzlichen Empfang, Ihre königl. Hoheiten sichtbares Wohlgefallen äußerten. In den Straßen waren Militär und Landwehr in Spalier aufgestellt. An der Schloßtreppe wurden Ihre königl. Hoheiten von weiß gekleideten Mädchen empfangen, welche Blumen streuten, und Sie bis in den Kaisersaal geleiteten, wo die beiden Jüngsten Ihnen Gedichte übergaben. Die Kronprinzessin war hiedurch auf's Innigste gerührt, und sprach mehrmals zu den Kleinen: „Das ist schön! Das freut mich, daß Ihr da seyd!" Se. Excell. der Hr. Erzbischof und der Hr. Hof-Marschall waren die Ersten, welche JJ. kk. HH. in den Kaisersaal einführten, wo sämmtliche Behörden, Dom-Capitel, Offiziercorps, Adel rc. zur Aufwartung versammelt waren. Gleich nach ihrer Ankunft im Saale traten der Kronprinz und seine erlauchte Gemahlin an das offene Fenster, und verneigten sich dankend gegen das Volk, welches mit Jubelruf den Schloßplatz umdrängte. In ihren Zimmern fand die Kronprinzessin das als Geschenk der Stadt verfertigte prachtvolle Reise-Necessaire, sowie die von hiesigen Damen dargebrachten Teppiche, Kissen und Armstühle vor. Ungeachtet fast die ganze Bevölkerung Bambergs sich auf den Straßen bewegte, zu welcher noch eine Menge Landvolk sich gesellt hatte, lief der gestrige schöne Abend doch ohne Unfall ab. Nur einen Augenblick wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; eine auf einem Dache wehende Fahne war der Illumination zu nahe gekommen, und hatte Feuer gefangen, das jedoch alsbald gelöscht wurde. Heute war schon mit Tagesanbruch der Schloßplatz mit Menschen angefüllt, die des gefeierten hohen Paares ansichtig werden wollten. Um 1 Uhr fuhren JJ kk. HH. aus, um die verzierten Straßen der Stadt in Augenschein zu nehmen. Die öffentlichen Festlichkeiten werden drei Tage dauern."

Bamberg, 15. Jan. JJ kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin fuhren heute Mittag durch die Straßen der Stadt, um ihren festlichen Schmuck zu besehen. Freudiger Zuruf der Bevölkerung begleitete Sie überall hin, und wurde mit den freundlichsten Grüßen erwiedert. Abends 8 Uhr brachte die Bürgerschaft einen Fackelzug von 300 Fackeln, wobei drei Musikchöre spielten. JJ. kk. Hoheiten geruhten über eine Stunde an den Fenstern des Schlosses zu verweilen, während gegenüber der Dom abwechselnd von rothen, blauen und grünen Feuern erhellt wurde. Mehrere umliegende Gebäude waren wieder glänzend beleuchtet. — Das Reisegeräthe, welches von hiesigen Bewohnern J. k. Hoh. der Kronprinzessin als Weihegeschenk dargebracht wurde, ist, bis auf das Kristallglas, durchaus von Bamberger Gewerbmeistern gefertigt. Die Silbergefäße, Vergoldung und Ciselirung sind von dem Gold- und Silberarbeiter Fleischmann, die Tischlerarbeit von dem Schreinermeister Schäfer, Beschläge von dem Schlossermeister Ullmann, inneres Fachwerk von dem Buchbindermeister Fuß, Schnitzwerk von dem Bildhauer Schäfer, Vergeldung von Vogel. Alle haben gewetteifert, Ausgezeichnetes zu leisten. (Frk. Merk.)

Oesterreich.

Nach den aus der fürstlich Colloredo'schen Stadt Oppoczno (im Königgrätzer Kreise) eingelangten Nachrichten ist daselbst die Leiche weiland Sr. Durchlaucht des ersten Obersthofmeisters, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, bei ihrer Ankunft am 2. Jan. feierlich empfangen und in der Pfarrkirche öffentlich ausgesetzt, am 4. Jan. aber in der fürstlichen Familiengruft — und zwar wie der Verstorbene es angeordnet hatte, zu den Füßen seiner Aeltern — beigesetzt worden. Während der Beisetzung, welche unter außerordentlichem Zudrange vom 2. bis 4. Jan. Tag und Nacht dauerte, hielten abwechselnd immer sechs Bürger von Oppoczno mit brennenden Lichtern Wache am Sarge, um hierdurch ihre dankbare Anhänglichkeit an den Verewigten zu bezeugen, der hier wie auf allen seinen übrigen Besitzungen sich stets gütig und liebevoll erwies und ein wahrer Vater der Armen war. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 13. Jan. Gestern hat Dr. Theod. Mundt vor einem zahlreichen Publicum von Damen und Herren die angekündigten Vorlesungen über die socialistischen Systeme begonnen. In einem einleitenden Vorworte beantwortete er die Frage, was in Deutschland und was gerade in Berlin, wo man Socialismus, Communismus rc. nur als fernliegende Erscheinungen zu betrachten pflege, Vorlesungen dieser Art für eine Bedeutung hätten. Von vornherein suchte sich der Redner auch gegen den — wie ihm von einem hochgestellten Manne (Al. v. Humboldt) mitgetheilt worden war — in einigen Kreisen herrschenden Verdacht zu verwahren, als könne oder wolle er in seinen Vorlesungen die in den Köpfen einiger Communisten spuckenden verworrenen Ideen über Recht und Eigenthum irgendwie adoptiren oder rechtfertigen. — In dem „wissenschaftlichen Verein," dessen diesjährige Wintervorlesungen vor acht Tagen Hr. Dr. Dehn durch einen Vortrag über die Geschichte der weltlichen Musik eröffnete, liest heute Hr. Dr. Alfred Reumont über italienische Literatur. Hr. Reumont, bisher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, ist, wie man vernimmt, zum Privatsecretär des Königs ernannt worden — Meyerbeer, der sich mit Hrn. v. Küstner über die Lei-

Die bayerischen Kaiserbilder im Römersaal zu Frankfurt am Main.

In öffentlichen Blättern war schon mehrfach die Rede von den Kaiserbildern, welche im Römersaale (Rathhaussaale) zu Frankfurt a. M. an die Stelle der von Altersher auf den Wandnischen befindlichen, jedoch seit den letzten Jahrhunderten (vielleicht in Folge zahlreicher Restaurationen) weit unter die Stufe der Mittelmäßigkeit gesunkenen Gemälde gesetzt werden sollen. Man beabsichtigte nämlich mit Benützung aller zu Gebote stehenden historischen Quellen möglichst treue Abbildungen unserer deutschen Kaiser an derjenigen Stelle zu vereinen, wo sie sich nach dem Krönungsakte im Dome von den offenen Balkonfenstern des Saales herab zuerst öffentlich dem Volke in ihrer neuen Würde zeigten. Diese Idee fand, als sie vor mehreren Jahren zuerst in das Leben trat, in Frankfurt und anderwärts als nationales Unternehmen allgemeinen Anklang, so daß bald mehrere deutsche Fürsten an demselben Antheil nahmen, und bekanntlich durch die Munifizenz S. M. des Königs auch die Anfertigung des Bildes Kaisers Ludwigs erfolgte. Unter diesen Umständen hielt sich der damalige k. bayr. Bundestagsgesandte, der seither verstorbene, bei uns in so verdientem Andenken stehende Staatsrath v. Mieg als Repräsentant des Schutzherrn und Förderers der Künste, unseres allgemein verehrten Königs, seinerseits gleichfalls zu thätigem Antheil berufen, und wir glauben aus sicherer Quelle als einen schönen Zug des Patriotismus des edlen Dahingeschiedenen die noch wenig bekannt gewordene Thatsache hervorheben zu dürfen, daß Mieg die beiden Kaiserbilder Ruprechts von der Pfalz und Karls VII. auf seine eigenen Kosten anfertigen ließ. Von Mieg, dem die Leitung des Ganzen anheimgestellt blieb, hatte auch die Wahl des Künstlers zu treffen. Letztere müssen wir eine besonders glückliche nennen, da die Ausführung seines Gedankens, diese bayerischen Bilder einem bayerischen Künstler zuzuwenden, durch die Anwesenheit Ballenbergers in Frankfurt möglich wurde. Dieser Künstler war aber vermöge seiner, mit besonderer Vorliebe dem Costüme und der Architektur des Mittelalters zugewendeten Studien zur Ausführung einer solchen Aufgabe vorzugsweise geeignet, wie auch der glückliche Erfolg seiner Arbeiten diese Erwartung auf das vollkommenste rechtfertigte. Für Ludwig den Bayern waren seine Quellen die von diesem Kaiser vorhandenen, untereinander alle übereinstimmenden Porträts, nämlich das alte in Kloster Ettal, ein neueres auf den Gängen der Residenz in München, und der Grabstein in der Münchener Frauenkirche, welch letzterer nebstdem den sichersten Anhaltpunkt für das Kostüme abgab, indem hier der Kaiser im kaiserlichen, wiewohl nicht in dem bei der Kaiserkrönung in Frankfurt gebrauchten Ornate abgebildet ist. Da jedoch letzterer nur bei der Kaiserkrönung selbst zur Funktion diente, und nachher jedesmal wieder aufbewahrt wurde, so ist es begreiflich, daß sich jeder Kaiser einen ihm eigenthümlich angehörigen kaiserlichen Ornat anfertigen ließ, wie wir auch aus kaiserlichen Grabsteinen wahrnehmen können, z. B. aus jenen Ludwigs des Bayern in München, und Friedrichs III. in Wien, welche beide den kaiserlichen Ornat, jedoch im Detail in abweichenden Formen enthalten. Ohnehin wäre, hätte man jeden Kaiser im Römer in dem wirklichen Krönungsornate abbilden wollen, eine höchst unangenehme Monotonie entstanden. Vielmehr war man eben deßhalb bestrebt, jeden Kaiser in einem solchen Costüme

tung der Oper nicht zu verständigen weiß, hat als Generalmusikdirector seine Entlassung eingereicht, was ihm gewiß niemand verdenken wird, der ihn als Künstler wie als Ehrenmann zu schätzen weiß. (A. Z.)

Elberfeld, 8. Jan. Vom Herrn Commerzienrath Grube sind Nachrichten aus Aden im südlichen Arabien, sowie aus Bombay, letztere bis zum 24. Novbr. gehend, eingelaufen. Von Suez war derselbe auf einem Kriegsdampfboot „Cleopatra", welches der Gouverneur von Bombay zur Abholung der Depeschen und Passagiere dorthin gesandt hatte, den 5. Oktbr. weiter gefahren; den 6. Oktbr. Morgens fuhren sie auf einer Sandbank fest, woselbst sie 3½ Stunden bei heftigem Nordsturm und starkem Wellenschlag fest blieben und den Untergang des Schiffes gewärtigen mußten, als endlich die steigende Fluth und die Kraft der zurückschlagenden Maschine sie glücklich losbrachten. So gelangten sie am 13. Oktbr. Abends nach Aden, wo sie bis zum 4. Novbr. bleiben mußten, was jedoch ein viel angenehmerer Aufenthalt als Suez ist, obgleich an keine weiten Excursionen zu denken war, da dieß die umherziehenden Araber nicht räthlich machen. In diesem fernen Winkel der Erde wurde am 15. Oktbr. unseres Königs Geburtstag festlich gefeiert und demselben auch dort mit gutem deutschen Rheinwein ein Lebehoch gebracht. Am 4. Novbr. endlich verließen sie Aden und erreichten am 15. November Abends Bombay, wo sie bis Mitte Dezember verweilen werden, ehe die Reise weiter geht. Bis hierher war die Gesellschaft, mit Ausnahme einzelner Unpäßlichkeiten, stets gesund gewesen und hatte die große Hitze gut ertragen. Bombay ist ein bedeutender Ort von 300,000 Seelen und mit großem Handel, der zur belebtesten Zeit wohl an 50 Schiffe täglich dorthin führt. Die Bevölkerung besteht meistens aus Hindus und Persern; dann finden sich Engländer, Portugiesen, ein französisches und ein deutsches Haus. (Elb. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 13. Jan. Die Zeitungsartikel über den Rücktritt des herzoglich nassauischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Röntgen, werden dahin berichtigt, daß derselbe zwar die Entlassung aus seinen bisherigen Dienstverhältnissen nachgesucht hat, jedoch bis jetzt dessen Abberufung noch nicht erfolgt ist. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 8. Jan. In diesen letzten Tagen hat Joh. Phil. Wagner dem Bundestage eine Eingabe überreicht, worin derselbe bittet, das Final-Ergebniß seiner Versuche, den Electromagnetismus als Bewegkraft im Großen anzuwenden, der zu dessen Prüfung von Bundeswegen ernannten technischen Commission vorzulegen. Hat er es mit diesen Versuchen auch nur dahin gebracht, ein Fuhrwerk von etwa 30 Centner Schwere, mit 30 bis 40 Personen besetzt, auf der Eisenbahn fortzuschaffen, so verdient doch die Beharrlichkeit, die er dabei entfaltete, ehrende Anerkennung. Man hofft daher, daß ihm solche, sowie einige Entschädigung für die auf die Versuche selbst verwendete Zeit, Mühe und Kosten möchte zu Theil werden. (Rh. u. M. Z.)

Hamburg, 12. Jan. Die W. G. N. enthalten folgende Mittheilung über Hamburgs Neubau: „Fertig ist der Mühlen-Kanal. Fertig und im Gebrauche sind die Brücken in der Görttwiete, in der Steintwiete und vom Neß nach dem Adolphsplatze (Börsenbrücke). Größtentheils in Benutzung sind die Siehle. Im vollen Bau begriffen ist der Quai am Mönkedamm. Zum Bau übergeben sind die Brücken an der Kastenschleuse und am Reesendamm. Durch Rath- und Bürgerschluß vom 14. Dezember ist der ehemalige Rathhausplatz der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe überlassen worden. Die Gesellschaft wird auf diesem Platze, an den sich seit fast sechs Jahrhunderten die ehrwürdigsten Erinnerungen unserer Geschichte knüpfen, ein Gebäude für sich und andere Vereine errichten, welche gleich ihr Wissenschaft und Kunst fördern und üben. Außer den sonst vorhandenen und aufzubringenden Mitteln der Gesellschaft und der Vereine, wird dazu eine Actienzeichnung von 100,000 Mk. Spec. eröffnet werden, der wir einen glücklichen und reichen Fortgang nicht nur aus vollem Herzen wünschen, sondern hoffentlich auch voraussagen dürfen."

Schweiz.

Bern. Mit dem 1. Jan. sind alle Zollstätten im Innern des Kantons beseitigt und an die Gränze verlegt worden, wo nun die Eingangszölle nach dem neuen Zollgesetz erhoben werden. Möge dieses der Anfang zu einer weitern Verlegung und Centralisation aller Cantonalzölle an die Schweizergränze seyn! (S. Z.)

Graubünden. Chur, 9. Jan. Nachdem der hochwürdige Hr. Bischof Joh. Georg Bossi vor 10 Tagen wiederholt einen harten Schlaganfall gehabt, ist er in dieser Nacht um 2 Uhr von seinen langen, schmerzlichen Leiden durch den Tod befreit worden. Der Verstorbene wurde zu Mons geboren, im Oberhalbstein, den 10. Aug. 1773, hatte lange Zeit bis zur Erledigung des bischöflichen Stuhles zu Chur die Stelle eines Domkapitulars bekleidet und wurde bald nach dem Hinschied des seligen Fürstbischofes Karl. Rud. v. Buol-Schauenstein vom hiesigen Domkapitel zum Nachfolger in der Bischofswürde ernannt. Hr. Bossi erhielt durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz die bischöfl. Weihe zu Einsiedeln am 2. Juli 1835. (B. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 14. Jan. Gestern hat sich der Cassationshof versammelt, um das Urtheil in Disciplinarsachen gegen Hrn. Desontaine, Rath des Tribunals zu Lille, zu sprechen, wegen seiner Reise nach London, wo er sich dem Herzog von Bordeaux vorstellen ließ. Hr. Portalis führte den Vorsitz. Hr. Desontaine hatte als Vertheidiger Hrn. Mandaroux-Vertamy. Dieser hob hervor, daß man in dem Benehmen seines Clienten nicht eine politische Manifestation zu suchen habe, sondern einen Trieb des Herzens, und gewissermaßen die Abzahlung einer Schuld der Dankbarkeit gegen die alte Dynastie, da Hr. Desontaine durch dieselbe eine Reihe von ehrenvollen und einträglichen Stellen erhalten hatte. Gleichwohl verhängte der Gerichtshof über ihn einen Verweis und verurtheilte ihn in die Kosten. Die Motive gingen dahin, daß Hr. Desontaine ohne Erlaubniß des Siegelbewahrers Frankreich verlassen und in seinen Pflichten als obrigkeitliche Person sich vergangen habe, da er an einer der bestehenden Regierung feindlichen Demonstration Antheil genommen. — Das Dampfboot Chimère, das am 5. von Algier abging, ist am 9. zu Toulon angekommen. Es brachte Nachricht von einer durch General Tempoure vorgenommenen neuen Razzia, wobei 300 Gefangene gemacht, und 3000 Schaafe, 200 Ochsen, 200 Kameele und eben so viele Pferde erbeutet wurden. (J. d. Deb.)

Großbritannien.

⊙**London,** 12. Jan. Der Herzog von Bordeaux empfing nach seiner Rückkehr von dem Besuch der Grafschaften wieder mehrere Legitimisten aus verschiedenen Theilen Frankreichs, deren Namen und Titel die Morningpost mittheilt. — Der Standard berichtet aus Newyork vom 21. v. M., daß bis jetzt die Verhandlungen im Congreß blos ein locales Interesse darboten. Es habe sich indeß eine gewisse Opposition gegen den Tarif gebildet, und man glaube, daß er modificirt werde. Die Correspondenzen aus Rio Janeiro vom 23. Nov. ließen einen Bruch mit Buenos Ayres oder Montevideo befürchten.

Griechenland.

Athen, 25. Dez. Vor fünf Tagen schrieb ich am Vorabend des Geburtstages unserer Königin, also an einem Tage, an welchen sich für uns Deutsche, die wir seit Jahren hier sind, noch sehr lange freundliche Erinnerungen knüpfen werden. Die Feier des Geburtstages selbst ließ übrigens nichts zu wünschen übrig. Verschiedene einflußreiche Abgeordnete hatten sich der zur Gratulation erwählten Deputation angeschlossen, und Alle drückten Ihrer Majestät ihre Ehrerbietung in Worten aus, die nicht nur geziemend lauten, sondern auch herzlich. Königin Amalie empfing alle Aufwartenden, auch die Gesandten und deren Frauen, im National-Kostüm und mit all' der ihr eigenen, alle Herzen gewinnenden Grazie. Als Ihre Majestäten spät am Tage ausfuhren, wurden Höchstdieselben vom Volke mit lebhaftem Zuruf empfangen. Die Ruhe der Stadt ist seit dem 20sten durch nichts gestört worden, und man fängt an, sich den besten Hoffnungen um so lieber hinzugeben, als auch in der Umgegend und wo sonst her wir Nachrichten haben, sich wenigstens nichts verschlimmert hat. Möchte es in den Möglichkeiten liegen, daß die wieder beginnenden Berathungen in der National-Versammlung einen Gang nähmen, der ruhig genug wäre, um nicht zur Wiederaufregung der Leidenschaften zu führen. Nach den Gesinnungen zu urtheilen, welche viele Abgeordnete haben laut werden lassen, seitdem die huldvolle Antwort König Otto's auf die Adresse bekannt geworden ist, sollte man sich versucht fühlen, an einer ferneren Opposition zu zweifeln. Noch ein zweites gutes Zeichen ist da. Die Commission für die Prüfung des Verfassungs-Entwurfes hat ihre Arbeiten, dem Vernehmen nach, bereits beendigt und sich über die Hauptfragen fast einstimmig ausgesprochen. Das Zweikammer-System darf als adoptirt angesehen werden; denn die Gegner desselben werden auch in der National-Versammlung außerordentlich in der Minorität seyn. Auch darf vielleicht angenommen werden, daß die Opposition auf diesen Punkt ihre Hauptangriffe gar nicht machen, sondern alle ihre Kräfte bis zur Diskutirung der Nebenfrage über die Natur der ersten Kammer sparen werde. Hoffentlich kann ich Ihnen schon mit der nächsten Post näheres melden. Morgen verlassen einige Landsleute Griechenland mit dem Dampfboot. Etwa fünfzig oder sechzig werden am 28sten mit Segelschiff-Gelegenheit abgehen. (Pr. allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 15. Januar. „Ein Abendjournal hat gestern angekündigt, und mehrere Blätter wiederholen es diesen Morgen, daß die Eleven sich heute auf dem Pantheonplatz und dem Platz der medicinischen Schule versammeln sollen, um der Inauguration des Monuments Molières beizuwohnen. Die Nachricht mußte Staunen erregen, da zu der Ceremonie Niemand zugelassen wird, als die Körperschaften und Deputationen, die auf dem von dem Seinepräfekt festgesetzten und bekannt gemachten Programm bezeichnet sind. (Messager.)

Die Deputirtenkammer beginnt heute die Adreßdiscussion. Da die Legitimistenfrage zu lebhaften Debatten Anlaß geben wird, und alle darauf bezüglichen Beweisstücke der Kammer vorgelegt werden, so hält sich das Journa

---

darzustellen, welches [illegible] Charakter als am angemessensten erwiesen. Demnach gebührte es Ludwig dem Bayern, dessen ganzes Leben in einem fortgesetzten Kampfe um die kaiserliche Krone bestand, wohl, gerade in dem kaiserlichen Gewande dargestellt zu werden. Und in diesem Sinne hat ihn Ballenberger aufgefaßt. Er steht, für die künstlerische Behandlung allerdings sehr schwierig, dem Zuschauer in gerader Richtung, das Gesicht en face gegenüber; das reiche Gewand, wie es der Münchener Grabstein zeigt, mit seinen vielen Verzierungen und Stickereien auf das sorgfältigste ausgeführt, und dennoch die ganze Figur vollkommen rund aus der Nische hervortretend, ernsten, bedeutenden Blickes, Scepter und Reichsapfel in der Rechten, und mit der Linken letzteres Symbol des Reiches berührend, das ihm der Sorgen so viele gebracht. Die Rückwand ziert eine Architektur im Style des Zeitalters, in welchem der Wappenschild mit dem kaiserlichen Reichsadler und dem bayerischen Herzschild angebracht und der hinterste Grund mit einem Teppich ausgefüllt ist. Für die Ausführung Ruprechts von der Pfalz standen gleichfalls die besten Quellen zu Gebote, nämlich dessen gleichzeitiger Grabstein in der Stiftskirche zu Heidelberg, welcher Ruprecht mit der römischen Königskrone und dem Scepter, und auch mit langem Mantel und Untergewändern, jedoch von sehr einfacher unverzierter Art darstellt. Dieses Costüme, namentlich die auf dem Grabstein sehr ausgeführte Krone ziemlich eigenthümlicher Gestalt, hat Ballenberger beibehalten, und war zugleich bemüht, die Züge des im Grabstein zwar roh gearbeiteten, jedoch sehr entschiedenen freundlichen Ausdrucks eines etwas wohlgenährten Gesichtes wiederzugeben. Im [illegible]rigen hat er diese Kaiserfigur in würdig freier Haltung, das Gesicht in ¾ Profil gegeben. Ballenberger benützte auch hier den Hintergrund zur Anbringung einer Architektur im Style des Anfangs des 15. Jahrhunderts, welche er (mit Anbringung des kaiserlichen, wie des pfalzbayerischen Wappenschildes) in Form eines Fensters gestaltete, und demnach statt eines Teppichhintergrundes den Kopf gegen die freie Luft abstehen ließ. Beide Bilder, sowohl in Hinsicht auf gediegene Zeichnung, Harmonie der Farben, schöne Draperie, als in Beziehung auf den Ausdruck der Köpfe, möglichste Aehnlichkeit und sorgfältige Costümirung, gehören entschieden zu den besten von allen, und sind in jeder Rücksicht würdig, neben dem so poetisch aufgefaßten Friedrich I. von Meister Veit zu stehen. Das dritte dieser bayerischen Kaiserbilder wurde von einem andern bayerischen Künstler, Haller in München, angefertigt. Da die Regierung Karls VII. als deutscher Kaiser keine glückliche war, so wurde derselbe wohl passend mit besonderm Bezuge auf Bayern in dem Costüme des von ihm wiederhergestellten bayerischen Georgiordens nach einem der zahlreich von ihm vorhandenen, gleichzeitigen Porträts in Oel dargestellt. Die Ausführung dieses Bildes, das in Bezug auf Costüme nicht das günstigste Zeitalter vor sich hatte, zeichnet sich besonders durch eine täuschende Vollendung der verschiedenen Stoffe und Stickereien der damaligen Tracht aus. Wir glauben somit unsern Lesern gezeigt zu haben, daß unsere bayrischen Kaiserbilder, welchen, wie nicht vielen, die ächtesten Quellen zu Gebote standen, auf eine würdige Weise zur Vollendung gelangten, und zu den schönsten Zierden dieser Sammlung gehören werden.

des Debats für veranlaßt, aus der Gaz. de France ein Schreiben mitzutheilen, das der Herzog von Fitzjames an Guizot gerichtet hat. Es ist aus dem Schlosse Tertre (Sarthe) vom 11. d. datirt. Der Herzog macht es Hrn. Guizot zum Vorwurf, daß er ihn in der Pairskammer als Abwesenden angegriffen, und fordert ihn auf, die Beschuldigung, daß er (Fitzjames) seine Bürgerpflicht verletzt habe, vor den Gerichten zu beweisen.

Die Deputirten der Linken, 70 an der Zahl, haben sich bei Hrn. Odilon Barrot versammelt, und beschlossen, nach der allgemeinen Adreßdiscussion, einige Amendements vorzuschlagen.

Die Madridercorrespondenz v. 8. Jan. kündigt an, daß die vorläufigen Wahloperationen von Madrid, wie man es voraussah, den Progressisten günstig gewesen sind. Sie haben 7 Bureaus von zwölfen. Die Moderado's haben nur vier. Man weiß, daß unter der Zahl der progressistischen Candidaten sich die Herren Olozoga, Arguelles und Cantero befinden. (J. d. D.)

Die Quotidienne vom gestrigen behauptet (im Widerspruch mit der von der Gazette de France gegebenen Nachricht), daß im Befinden des Herzogs von Angouleme einige Besserung eingetreten sey.

Der Moniteur Parisien meldet die Ankunft von sechs jungen Griechen zu Toulon, welche dort auf Kosten der Regierung ihre Seestudien vollenden.

Vermischte Nachrichten.

Die Gazette de Zara meldet aus Ragusa vom 26. Dezbr.: „Die hiesige Bevölkerung, welche durch das fortwährende Erdbeben seit vierthalb Monaten in steter Angst erhalten wird, hatte am 24. d. M. einen außerordentlichen Schrecken auszustehen. Gegen 10 Uhr Abends, während Jeder im Schooße seiner Familie den Eintritt der Weihnachtsfeiertage beging, trat ein heftiges Erdbeben ein, welchem ein Brausen der Luft vorangegangen war. Die gesellige Heiterkeit des Abends wich augenblicklich der größten Bestürzung. Der Erdstoß, welcher über zwei Secunden dauerte, war rüttelnder Art, der Himmel heiter und die Windrichtung von Westen. Gestern aber um 6 Uhr 35 Minuten Morgens trat ein zweites rüttelndes Erdbeben ein, dem eine Detonation voranging, welches jedoch fast 5 Secunden dauerte und an Heftigkeit jenem vom 3. Oct., das bekanntlich die Besatzung zu Räumung ihrer Casernen veranlaßt hatte, nicht viel nachgab. — Das Barometer ist fortwährend hoch, der Himmel schön, die Temperatur zwischen + 7° und + 6° Reaumur, und der Meeresstand sehr nieder; ein für die gegenwärtige Jahreszeit sehr seltsames Phänomen, so wie auch die Dürre des Bodens, welche den Saaten von Nachtheil ist.“

Brüssel, 8. Jan. Die hiesige Gasanstalt hat so eben ein Gasometer anfertigen lassen, das sehenswerth ist. Es besteht aus mehreren Stockwerken teleskopischer Einschachtelungen und ist mit Gas angefüllt vierzig Fuß hoch. Das untere Sock hat siebenzig Fuß im Durchmesser und achtzehn Fuß Höhe. Die ganze Vorrichtung kann 132,000 Cubikfuß Gas fassen. Außerdem hat die Anstalt noch 8 andere Gasometer nach alter Bauart, welche zusammen 112,000 Cubikfuß Gas enthalten. Im Ganzen verbraucht Brüssel während 24 Stunden 350,000 Cubikfuß Gas. — Am Freitag stürzte ein dreijähriges Kind, welches an dem Thürdrücker des Eisenbahnwagens spielte und dabei den Schlag öffnete, aus dem Wagen auf die Bahn. Auf das Geschrei der Reisenden wurde der Zug gehemmt und man lief nach dem Unglückort, wo man das Kind gräßlich verstümmelt zu finden wähnte; zur großen Verwunderung und Freude aber fand man das Kind durchaus wohl und dem Zuge nachlaufend. (B. N.)

Christiania, 29. Dez. Am 11. Dez. ist von Arendal die erste norwegische Expedition nach dem Südpolarmeer auf Wallfischfang ausgelaufen. Die Expedition ist auf Aktien gegründet, von welchen die größte Zahl, wie natürlich, in und bei Arendal gezeichnet ist, doch viele auch in andern Städten, wie hier in Christiania. (D. a. Z.)

Die Gesammtzahl der brittischen Kriegsschiffe beträgt jetzt 609, worunter 99 Linienschiffe, 102 Fregatten, 172 Corvetten, Briggs und Schooner und 111 Dampfschiffe sich befinden; von letztern sind 77 in Dienstthätigkeit und 16 im Bau begriffen.

Eisenbahnen.

Der Geschäftsbericht des Directoriums der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft für das Betriebsjahr 18$\frac{39}{40}$, erstattet in der IV. General-Versammlung der Actionäre am 14. v. M., ist nun im Druck erschienen, und wir entnehmen ihm folgende Angaben von allgemeinem Interesse. Unter der Rubrik Bauführung heißt es: „Ein erfreuliches Zeugniß für die Solidität unseres Bahnbaues hat sich heuer bei Gelegenheit einer größeren Reparatur im Haspelmoose kund gegeben. An dieser schwierigen Stelle, wo der Bahnkörper in seinem ungeheuren Gewichte auf eine ehemals gleichsam bodenlos schwimmende Erdscholle aufgelegt werden mußte, war eine Senkung des Dammes wohl vorherzusehen. Sie erfolgte allmählig, aber in der Art, daß seit Eröffnung des Betriebes eine Hauptreparatur früher nicht nothwendig war. Wir haben diesen Baufall in seiner Entstehung und Ausbildung unausgesetzt beobachten lassen und wahrgenommen, daß selbst im heurigen Frühling, als der gefrorne Boden aufthaute, ein weiteres Senken des Bahnkörpers nicht mehr statt hatte. Diesen Moment hielten wir zur Vornahme der Reparatur geeignet, und das Nivellement ergab, daß die größte Höhe der nothwendigen Auffüllung der 2000' langen Bahnstrecke nur 0,85 (i. e. 8 Zoll 5 Linien) betrug. Diese Reparatur wurde in den Monaten März, April und Mai vorgenommen; seither konnte trotz des nassen Sommers keine Spur einer weitern Senkung wahrgenommen werden, und wir glauben deshalb mit voller Beruhigung aussprechen zu können, daß der im Haspelmoos liegende Bahnkörper nunmehr seine normale Consistenz gewonnen habe. Die vorzüglichste weitere Reparatur betraf die Bahnstrecke zwischen Augsburg und der Lechbrücke, in welcher schon im Anfange des Jahres 1838 die Schwellen, circa 2500 an der Zahl, eingelegt worden waren, woran heuer ungefähr 300 durch neue ersetzt werden mußten. Ebenso dauerhaft haben sich die bei unserer Bahn verwendeten Chairs, die Decksteine auf den Brücken und Durchlässen, so wie das Mauerwerk dieser Brücken bewährt; von den ersten durften nur wenige Stücke in Folge der bei Reparaturarbeiten vorgekommenen Beschädigungen ausgewechselt werden; die Decksteine der Brücken haben eine dreijährige Probe bestanden und das Mauerwerk hat bisher durchaus keinen Schaden genommen.“ Ueber den Betrieb der Bahn wird im allgemeinen bemerkt: „In der Sicherheit des Verkehrs besteht die höchste Anforderung, welche an Eisenbahnen gemacht werden kann, und die Anzahl und Beschaffenheit der Störungen, welche die Sicherheit in einem, oder mehreren Betriebsjahren erlitten hat, gibt Zeugniß dafür, ob die Administration der Anstalt die ihr gewordene Aufgabe richtig aufgefaßt habe. Wenn nun aber seit Eröffnung unserer Bahn bis zum Schluße des abgewichenen Betriebsjahres, ja bis zum heutigen Tage sich auf derselben kein Unfall ergeben hat, wodurch Leben, Gesundheit oder Eigenthum gefährdet werden wäre, so glauben wir uns mit vollem Rechte auf diese anerkannte Thatsache als einen unwiderlegbaren Beweis der Zweckmäßigkeit unserer Betriebseinrichtungen und des Pflichteifers unseres mit ihrem Vollzuge beauftragten Personals berufen zu können. Nebst dieser, in unserem Bahnverkehr so zu sagen heimisch gewordenen Sicherheit, glauben wir hier noch des lebendigeren Umschwunges, welchen namentlich der Waarenverkehr im abgewichenen Betriebsjahre gewonnen, und worüber wir später noch detaillirte Vorlagen machen werden, als einer nicht minder erfreulichen Erscheinung gedenken zu sollen, und wenn auch einzelne Mißstände, die hie und da bemerkbar gemacht wurden, nicht in Abrede zu stellen sind, so waren sie doch im Allgemeinen ohne Belang; sie erklären sich von selbst, wenn man bedenkt, daß sich unsere Anstalt namentlich in Bezug auf den Waarenverkehr erst auf der Entwicklungsstufe befinde und auf dem Wege der Erfahrung ihrer Ausbildung entgegengeführt werden müsse. Wir haben jede solche Erfahrung pflichtmäßig benützt, um das Vertrauen, welches das Publikum unserer Anstalt zugewendet, zu erhalten, und in noch größerm Maße zu gewinnen und glauben uns in dieser Beziehung auf die Erträgnisse aus dem diesjährigen Waarenverkehr berufen zu dürfen.“ — Ueber Personalverhältnisse: „Die lang andauernde Krankheit eines unserer Locomotivführer hat uns heuer Veranlassung gegeben, mit unserer Anstalt ein Institut zu vereinbaren, worin jeder sonst genugsam qualifizirte Arbeiter der mechanischen Werkstätte, der sich dazu berufen findet, zum Locomotivführer herangebildet werden kann. — Diese Lehrlinge oder Locomotivführer 3ter Klasse sind und bleiben Arbeiter in der Maschinenwerkstätte, mit einem Wochengehalte von 7 fl. — selbst nach vollendeter Lehrzeit, bis in der nächst höheren Klasse eine mit dem Wochengehalt von 15 fl. verbundene Stelle vakant wird; sie haben aber nach zurückgelegter Lehrzeit und erfolgter polizeilicher Verpflichtung in Erkrankungs- oder andern dringenden Fällen gegen eine kleine Gehaltszulage und unter der, einem jeden Lokomotivführer obliegenden Haftung, selbstständig Fahrdienste zu leisten, und so glauben wir der Verlegenheit, bei gleichzeitiger Erkrankung mehrerer Locomotivführer, den Fahrdienst ins Stocken gerathen zu sehen, vorgebeugt zu haben, ohne die Gesellschaftskasse mit außerordentlichen Ausgaben belasten zu müssen.“ — Ueber Betriebsmittel: „Die Locomotive Jupiter erhielt einen neuen 6räderigen Tender, 6 Personenwägen und 7 Tender wurden mit den von der k. Regierung angeordneten Doppelbremsen versehen, an 7 Wägen II. Klasse und 4 Packwägen wurden, außer den schon mit schmiedeisernen Rädern versehenen, die gußeisernen mit schmiedeisernen Rädern ausgetauscht, 4 Personenwagen haben bewegliche Puffer erhalten, und die Zahl der Packwagen hat sich, dem Bedarfe für den Waarentransport entsprechend, von 23 auf 30 vermehrt, wozu 4 Wagengestelle der ehemaligen IV. Klasse verwendet wurden, während 3 Frachtwägen ganz neu in unseren Werkstätten gebaut worden sind. Ueberdieß wurden an mehreren Wägen die kleinen und schwächern Achsen mit stärkeren aus Bündeleisen ersetzt, sohin die Tragkraft und Dauer erhöht und die Sicherheit des Verkehrs vermehrt.“ „Unsere Locomotiven sind mit Ausnahme des „Mars“ ziemlich gleichmäßig benützt worden, sie haben eine Anzahl von 37,620 Poststunden zurückgelegt, und eine Gesammtlast von 1,544,112 Zent. gezogen, drei Thatsachen,

Nekrolog.

München. Ferdinand Piloty, dessen plötzlichen Tod wir kürzlich gemeldet, ist gebürtig aus Homburg in der Pfalz. Sein Vater war ein ausgezeichneter Schauspieler am hiesigen Hof- und Nationaltheater. Piloty's Name ist in die Geschichte der Lithographie mit Ruhm verflochten. Er war einer der ersten, der seine kunstbegabte Hand der neuen Erfindung lieh, indem er schon 1808 an der Herausgabe der Handzeichnungen älterer Meister in der hiesigen königl. Sammlung Theil nahm, und sodann von 1815 an, in Verbindung mit Strixner und dem damaligen Galeriedirektor v. Mannlich, später auch Flachenecker, die Gemäldesammlung von München und Schleißheim in lithographirten Abbildungen herausgab. Seit 1836 erschien unter der Firma Piloty und Löhle ein neues Galeriewerk nach den Gemälden der hiesigen Pinakothek, und Piloty war eben beschäftigt, das Bild der Dreifaltigkeit von Rubens auf den Stein zu übertragen, — als ihn — vor seiner Arbeit in der Pinakothek — der Tod überraschte — ein Schlagfluß machte seinem Leben ein Ende. Piloty war ein Mann von liebenswürdigem Charakter, und wie sein guter Humor, besonders in frühern sorgenlosen Zeiten, überall Freude verbreitete, so hatte Offenheit und Herzlichkeit ihm viele Freunde erworben. Als Künstler hat er sich den Ruhm einer kräftigen und freien Zeichnung erworben, wobei es ihm ganz besonders gelungen ist, den Geist der Werke von Rubens mit sicherer Hand in festen Zügen wiederzugeben. (Allg. Z.)

Mannigfaltiges.

In Edinburg besteht ein Humanitätsverein, der sich besonders mit der Auffindung und Verbreitung von Mitteln zur Rettung von Schiffbrüchigen beschäftigt. Außer einer sogenannten Sicherheitsmütze empfiehlt er, auf den Schiffen, statt der jetzt gebräuchlichen Federkissen, wasserdichte Luftkissen einzuführen. „Dieß sind die reinlichsten, weichsten, gesundesten, wohlfeilsten und dauerhaftesten Kissen, die man hat, und sie gleichen mit einem Ueberzuge ganz Federkissen. In der Gefahr sind sie stets bei der Hand, Tags wie Nachts, und wenn man den Ueberzug abzieht, brauchen sich nur Schlingen daran zu befinden, um die Arme durchzustecken, damit sie vor der Brust sitzen. Dann halten sie den Träger mit Kopf und Schultern über dem Wasser, ja sie können mehr als einen tragen. So gesicherte Passagiere werden ruhig bleiben und sich von einem Kapitain, der Geistesgegenwart behält, leiten lassen, die Boote nicht überladen, Weibern und Kindern Platz machen, ja nöthigenfalls zufrieden seyn, im Wasser zu treiben und vom Boote gezogen zu werden. Ein Boot, das nicht Zehn fassen könnte, vermag Hundert zu ziehen. Auch sollte man große Luftkissen unter den Sitzbänken der Boote anbringen und den Kiel beschweren, damit das Boot bei hoher See nicht umstürzen kann. Dieß läßt sich mit geringen Kosten bewerkstelligen, denn ein Kissen ist unter 2 Thaler zu haben.“

welche mit gleicher Beweiskraft darthun, daß sich die Locomotiven in einem sehr guten Zustande befunden haben und in demselben erhalten worden sind. Derselbe befriedigende Zustand stellt sich in Ansehung der Personen- und Frachtwägen heraus, deren viele eine Wegesstrecke von 12,410 Stunden nach bereits vorausgegangener dreijähriger Dienstleistung gemacht haben, ohne besonderen Reparaturen unterworfen werden zu müssen." — „In Bezug auf das **Feuerungsmaterial** ergibt sich ein Gesammtverbrauch von 2660 Klaftern Fichtenholz, sohin $1\frac{1}{6}$ Klafter zu jeder $10\frac{1}{2}$ stündigen Fahrt. Setzen wir nun nach Maßgabe der in frühern Jahren gemachten Erfahrungen dem Holzbedarf pr. $1\frac{1}{6}$ Klafter 9 Zentner böhmischer Steinkohlen gleich, so entspricht der Klafterzahl 2660 ein Kohlenbedarf von 20,520 Zentnern, und nehmen wir als Preis pr. Klafter Holz incl. des Meß- und Schneidlohns 8 fl. und pr. Zentner Kohlen 1 fl. 42 kr. an, so beträgt der Aufwand bei Steinkohlenfeuerung 34,884 fl., bei Holzfeuerung 21,280 fl., sohin die Ersparniß bei letzter 13,604 fl. oder 33 pCt. in runder Summe." Ueber **Personen- und Waaren-Transport**: „Die unserm Berichte angefügte Uebersicht des Personenverkehrs weiset pro 1842/43 eine Frequenz von 205,829 Personen nach. Der Gesammt-Brutto-Ertrag besteht in 209,889 fl. 13 kr. und es hat also jede Person im Durchschnitte bezahlt circa 1 fl. 1 kr. An verschiedenen Thieren wurden transportirt: 83 Pferde, 436 Ochsen, 94 Stiere, 896 Kühe, 875 Kälber, 85 Schafe und Lämmer, 16,498 Schweine, 2819 Hunde, 7 Stück Hochwild, 417 Stück Wildgeflügel, 7509 Gänse; Summe 29,719 Thiere. Die Zahl der transportirten Reisewägen ist 733. Der Brutto-Ertrag dieses im Jahre 1842/43 bewerkstelligten **Waarentransportes** besteht exclusive der Postsendungen in 90,204 fl. 8 kr. (sohin in 33,278 fl. 46 kr. mehr als im Jahre 1841/42) und die Vergütung für zahlbare Postsendungen mitgerechnet in 94,369 fl. 36 kr. Wird dieser Brutto-Ertrag mit der beförderten Gewichtsmasse von 202,652 Ztrn. in Balance gesetzt, so sind im allgemeinen Durchschnitte für jeden Zentner Waare 28 kr. als Brutto-Einnahme anzusetzen. In Bezug auf die Dividende von 1842/43 heißt es: „Mit strengster Erwägung kann die progressive Ertragsfähigkeit unseres Bahnbetriebes anerkannt werden, wie sich dieselbe in der dreijährigen Benützung der Bahn herausgestellt hat. — Es haben nämlich die Einnahmen-Ueberschüsse betragen im Verwaltungsjahre 1840/41 77,126 fl. 28 kr., im Verwaltungsjahre 1841/42 89,270 fl. 25 kr., im Verwaltungsjahre 1842/43 107,359 fl. 43 kr. Diese Zunahme der Erträgnisse in den letzten zwei Jahren hat gerade in Beziehung auf die vorliegende Frage einen doppelten Werth, da während derselben der Reiz der Neuheit von dem Institute bereits abgestreift war, und diese Erträgniß-Zunahme den Beweis liefert, daß die Benützung der Bahn für Personen und Güter schon zum Bedürfnisse des Publikums geworden ist, und daher nicht als das Ergebniß zufälliger und vorübergehender Ursachen betrachtet werden kann. Als ein schlagender Beweis dieser Annahme muß erkannt werden, daß die ungünstige Witterung des ganzen verflossenen Sommers, welche die Frequenz der nur zum Vergnügen und ohne besondern Geschäftszweck die Bahn befahrenden Personen von derselben fast gänzlich entfernt hielt, doch eine Steigerung des Reinerträgnisses auf $3\frac{1}{2}$ Prozent nach Abzug einer dem Reservefond zuzuwendenden Summe von 2359 fl. 43 kr. nicht zu verhindern vermochte. Diese Erfahrungen drücken dem Unternehmen bereits den Stempel einer im allgemeinen Lebensverkehre errungenen Stabilität auf, die bei fortgesetzter technisch und ökonomisch zweckmäßiger Leitung ein Rückschreiten in dem Ertrage nicht mehr als denkbar erscheinen läßt und die Annahme eines Minimal-Zinses von 3 Prozent fast über jeden Zweifel erhebt."

Würzburg, 16. Januar. Zu den gestern hier eröffneten Verhandlungen über die allerhöchst genehmigte Anlage einer **Eisenbahn** von **Bamberg** über **Würzburg** nach Aschaffenburg und Frankfurt sind zahlreiche Interessenten aus Leipzig, Frankfurt, Nürnberg rc. eingetroffen. Als Ministerialcommissäre waren der Vorstand der k. obersten Baubehörde, Ministerialrath Schierlinger, und der Vorstand der k. Eisenbahnbau-Commission, Oberzollinspector Dürig abgeordnet worden. (N. W. Z.)

Leipzig, 13. Januar. Am 10. Januar ist auf der sächsisch-bayerischen Eisenbahn die erste Locomotive von Altenburg nach Crimmitzschau gegangen; sie soll dem Vernehmen nach 47 Minuten für die Fahrt aufwärts und 44 Minuten für die Fahrt abwärts gebraucht haben. Die Bahn ist sonach $3\frac{1}{2}$ Meilen weiter — von Leipzig im Ganzen 9 Meilen — fahrbar, und wir dürfen der Eröffnung nach Crimmitzschau für das Publikum im nächsten Frühjahr entgegensehen. Die dem Unternehmen durch die Nothwendigkeit, Altenburg zu berühren, verursachten Schwierigkeiten sind hiemit glücklich überwunden; die Linie ist nach Sachsen zurückgeführt, und wird es nur an der bayerischen Grenze wieder verlassen. Die Frequenz der sächsisch-bayerischen Bahn, welche so viele Fabrikorte Sachsens und die reichen Kohlenlager bei Zwickau berührt, wird schon durch den Binnenverkehr eine ungewöhnliche Größe erreichen; 1843 bewegte sich ein für die kurze Strecke zwischen Leipzig und Altenburg ungewöhnlicher Verkehr von 165,373 Personen und 299,456 Zentnern. Steht nun außerdem die Verlängerung der bayerischen Bahn von Bamberg nach Aschaffenburg, und somit nach Frankfurt a. M., als fränkische Bahn, in Aussicht, so muß sich der sächsisch-bayerischen Bahn eine Frequenz von Reisenden zuwenden, welche die Bahn in ihrer ganzen Länge benützen, wie sie wohl schwerlich auf irgend einer deutschen Bahn bis jetzt vorgekommen ist. (D. a. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In Nro. 10 unseres Blattes ist Seite 40 in der Ankündigung von Seite des Hrn. Isidor Neustätter, die „Ausspielung des prachtvollen Palais in Mödling" betr., Zeile 6 von unten statt 8 fl. zu lesen: **48 fl.**

Course der Staatspapiere.

London, 11. Jan. Consols $96\frac{3}{4}$.

Paris, 13. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 13. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{3}{4}$; 5 pCt. $99\frac{3}{4}$; Kanes. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $79\frac{3}{4}$; 5 pCt. Öst. $99\frac{1}{16}$; Ard. $21\frac{1}{16}$; Pass. $5\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 16. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $78\frac{1}{2}$; Bankaktien 2020; Integr. $54\frac{5}{16}$; Ard. $21\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 363 fl.

Wien, 15. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 19. Jänner: Neu einstudirt: „Pagenstreiche", Posse von Kotzebue.

Carneval 1844.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.
Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.
Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.
Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.
Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.
Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) Hr. v. Bieber, k. Lieutenant von Landshut. (Schw. Adler.) Hr. Kies, Kaufm. von Schweinfurt. (G. Kreuz.) Hr. Heiter, Kaufm. von Abensberg; Fräulein Sendelbeck, von Neumarkt. (Blaue Traube.) Hr. Schilling, Forstamtsaktuar von Baireuth. (Stachusgarten.) Hr. Brickl, Assessor von Altorf; Hirzl, Director der Blinden-Anstalt zu Barmen; Wolf, Mechanikus aus Böhmen; Arregger, Kaufm. von Schapfheim.

Bekanntmachungen.

688. (3c) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag des Massekurators und mehrerer Interessenten wird das zur Gantmasse des verlebten königl. Finanzdirectors von **Thoma** gehörige Haus Nr. 1394, jetzt 2. Abth. IV. des Augustinerstockes dahier, mit 4500 Gulden Ewiggeldkapital belastet, mit 2500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, am 20. Dez. 1839 auf 16,000 fl. gewerthet, der öffentlichen Versteigerung unterworfen und ist zur Aufnahme der Angebote Commission auf

Montag den 22. Jänner l. Js.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 19 anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängt, und, daß der Massekurator k. Advokat Dr. **Buchner** über die Benutzungsfähigkeit rc. des Kaufsobjektes nähere Aufschlüsse geben kann.

Concl. am 19. Dezbr. 1843.
Der königl. Director:
Barth.

Hauck.

38. **Edictalladung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Am 4. dieses Monats starb in Neuötting der freiresignirte Pfarrer von Bernried, Jakob Bonifaz **Riedhamer**, mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes vom 8. Jänner 1836. Da dessen nächste Verwandte nicht bekannt sind; so werden dieselben hiemit aufgefordert, sich über Anerkennung dieses Testamentes, dessen Einsicht hierorts freisteht, **innerhalb 30 Tagen** um so gewisser zu erklären, als sonst dasselbe von ihnen für anerkannt erachtet würde.

Sign. den 14. Jänner 1844.
Der königl. Director:
Barth.

Dr. Wolf.

41. **Edictalladung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
(Verlassenschaft des pensionirten k. Oberauditors Georg Rogenhofer betr.)

Am 16. vorigen Monats starb dahier der k. pensionirte Oberauditor **Georg Rogenhofer**. — Unter den zur Erbschaft Berufenen befindet sich auch der Lithograph August Reindl, Sohn einer verlebten Schwester desselben, Elisabeth Reindl, gebornen Rogenhofer, der sich bisher in Griechenland aufhielt.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des August Reindl dem Gerichte nicht bekannt ist, so wird derselbe hiemit öffentlich aufgefordert, sich über den Antritt der Erbschaft und die Art desselben, dann über Anerkennung eines vorliegenden Heirathsvertrages vom 30. Dezember 1828 **innerhalb 60 Tagen** um so gewisser zu erklären, als sonst ohne Rücksichtnahme auf ihn weiter nach Lage der Acten verfahren würde. —

Concl. den 12. Jänner 1844.
Der königl. Director:
Barth.

Dr. Wolf.

42. **Bibliothek-Anzeige.**

Die unterzeichnete Anstalt beehrt sich allen Freunden und Freundinnen schönwissenschaftlicher Lectüre anzuzeigen, daß die achte Fortsetzung ihres Cataloges erschienen ist.

Dieselbe enthält die neuesten Schriften im Bereiche der interessantesten Erzählungen, Novellen, Romane, biographisch-statistische Werke, die beliebtesten Lust-, Schau-, Sing- und Trauerspiele, sowie sämmtliche Almanache für das Jahr 1844.

Zugleich erlaubt sich die unterzeichnete Anstalt einem leselustigen Publikum die Versicherung beizufügen, daß auch in diesem Verzeichnisse Alles aufgeboten wurde, um jedem Wunsche zu entsprechen.

München im Jänner 1844.

Jos. Giel'sche Leihbibliothek.
Löwengrube Nro. 20.

36. (b) **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß das

große Rundgemälde
nach dem Brande von Hamburg

von heute an **in der Kaufingerstraße Nr. 30, in dem ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München**, aufgestellt ist, jedoch nur kurze Zeit zu sehen seyn wird.

Dasselbe besteht aus **zwei Abtheilungen**: nämlich: **1) Hamburg während des Brandes, 2) Hamburg acht Tage nach dem Brande.**

Dieses Kunstwerk hatte sich bisher eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen, hervorgerufen durch die seltene Treue der Oertlichkeit und höchst gelungene Aufnahme der Ruinen, und gewiß wird dasselbe auch in hiesiger so kunstsinnigen Hauptstadt einer hohen Berücksichtigung würdig erachtet werden.

Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

Nr. 18.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 20. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. Nürnberg. Speyer. — Oesterreich. Wien. Triest. — Preußen. Berlin. Breslau. Stettin: Verheerende Orkane. — Baden. Karlsruhe: Dr. Elsner. Rastatt: Festungsbau. — Grßh. Hessen. Mainz. — Freie Städte. Hamburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Zustand der Armee. — **Griechenland.** — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Verlobung der Großfürstin Alexandra mit dem Prinzen Friedrich von Hessen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Nürnberg, 12. Jan. Se. Maj. der König von Preußen hat an den zweiten Bürgermeister Hrn. Bestelmeyer in Nürnberg folgendes Handschreiben erlassen: „Aus dem Mir eingereichten von Ihnen in der bayerischen Kammer der Abgeordneten über das Zollwesen erstatteten Vortrage habe Ich wohlgefällig ersehen, welcher verständigen und gemäßigten Richtung Sie in dieser für das gesammte Deutschland wichtigen Angelegenheit folgen, und unterlasse nicht, Ihnen für die Einsendung Meinen Dank zu erkennen zu geben. Berlin, 3. Jan. 1844. Friedrich Wilhelm“. (Pr. allg. Z.)

Speyer, 15. Januar. Die Sitzungen des Landraths der Pfalz sind heute eröffnet worden. — Der Rhein geht seit einigen Tagen stark mit Treibeis. An verschiedenen Stellen hat sich dasselbe am Ufer bereits festzustellen begonnen. Die fliegende Brücke bei Speyer wurde am 12., und die Brücke bei Mannheim am 13. abgeführt. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Januar. Se. kgl. Hob. der Herzog von Lucca wird dieser Tage Wien verlassen, um nach Italien zurückzukehren. Der Herzog geht vorläufig nach Modena. Ihre Maj. die Königin von Neapel, Tochter Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl, soll im nächsten Frühjahre auf Besuch nach unserer Hauptstadt kommen. — Regierungsrath v. Geringer hat von unserer Regierung den Auftrag erhalten, die seit dem Passarowitzer Frieden liegengebliebene Gränzfrage gegen die Türkei und zum Theil gegen Rußland in Angriff zu nehmen, und durch Prüfung der einschlägigen Documente wie durch Augenscheinnahme diesen Gegenstand zur Erledigung vorzubereiten. (A. Z.)

Triest, 13. Januar. Nachrichten aus Görz zufolge, hat die Meinung der zu einem Consilium versammelten Aerzte über den Zustand Sr. k. Hoheit des Herzogs v. Angouleme sich dahin entschieden, daß der Herzog an einer krebsartigen Verhärtung in der Gegend, wo sich die Eingeweide in den Magen münden, leide, und daß, wenn der hohe Kranke durch zweckmäßige Behandlung den Eintritt des nächsten Frühjahrs erreiche, nicht alle Hoffnung zu seiner Rettung verloren sey. Man beabsichtigt nämlich alsdann eine Kur mit Seebädern zu versuchen, indem ähnliche Krankheiten nicht selten in Venedigs Lagunen gehoben oder gemildert worden seyen. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Jan. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am Sonntage den 21. d. M. gefeiert werden soll. Der beschränkte Raum gestattet nur die Anwesenheit der Herren Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich zu diesem Feste und zur königlichen Tafel Einladungen erhalten werden. (Pr. allg. Z.)

Stettin, 13. Jan. Die Stürme, welche im Dez. wehten und namentlich vom 8. zum 9. und vom 16. zum 17. zu Orkanen anwuchsen, haben bedeutenden Schaden verursacht. Eine Menge von Ziegel- und Strohdächern und Fenstern wurden beschädigt; an mehreren Orten stürzten Scheunen und Stallungen ein, wobei auch einiges Vieh theils getödtet, theils stark beschädigt wurde; zwei Windmühlen stürzten zusammen; eine sehr große Menge von Bäumen — im Regenwalderkreise allein wird deren Zahl in Privat-Waldungen auf circa 30,000 angegeben — wurden theils entwurzelt, theils zerbrochen; ein mit Leinsamen beladenes, von Königsberg nach der Nordsee bestimmtes Schiff trieb der Sturm bei der sogenannten Pritterschen Bucht so heftig auf den Strand, daß es nicht wieder flott gemacht werden konnte; die erst im vorigen Jahre erbauten Bade-Zellen und Versammlungs-Lokale der Bade-Anstalt zu Swinemünde, welche schon in der Nacht zum 5. Sept. v. J. vom Sturme hart mitgenommen waren, wurden gänzlich vernichtet; viele Fischerböte, Kähne und selbst Jachten erlitten theils große Beschädigungen, theils zertrümmerten sie gänzlich. Das Wasser am Ostseestrande wuchs an manchen Stellen um circa 20 Fuß und drang mit so großer Kraft in den Swinestrom ein, daß es den Ausfluß desselben hemmte, die Bollwerke überströmte und selbst in einige Häuser der Stadt Swinemünde eindrang. In den Binnengewässern der Inseln Usedom und Wollin wuchs das Wasser ebenfalls dergestalt, daß es manche Theile überschwemmte und selbst einige Land-Passagen daselbst sperrte. In den königlichen Forsten haben diese Stürme gleichfalls erheblichen Schaden angerichtet, jedoch da dieser Unfall am Anfang des neuen Wirthschafts-Jahres eintrat und der Windbruch anderentheils in den Schlägen stattfand, ohne wesentlichen Nachtheil auf die Betriebs-Einrichtung. Die preiswürdige Verwerthung des geworfenen Holzes ist in mehreren Revieren schon bewirkt. (Pr. allg. Z.)

Breslau, 8. Januar. Das schlesische „Kirchenblatt“ begrüßt die Restauration des Schwanenordens mit folgenden Worten: „Die Gesellschaft des Schwanenordens gehört zu den zahlreichen Vereinen, welche im Schooße des Christenthums im Laufe der Jahrhunderte errichtet und mit sorgsamer Liebe von der Kirche Christi gepflegt wurden, um durch dieselben den Geist des in Liebe thätigen Glaubens zu wecken, zu nähren und zu stärken. Daß zu diesem Zwecke derartige Verbindungen von großem Einflusse und Nutzen sind, hat die katholische Kirche stets anerkannt, und eifrige Bischöfe und Seelsorger haben daher solche Genossenschaften immer zu fördern und im rechten Geiste zu leiten und zu benutzen gewußt. Wir haben deshalb die Wiederbelebung des vor 400 Jahren (1443) gestifteten Schwanenordens mit wahrer Freude vernommen. Wir freuen uns über den Geist, in welchem diese Gesellschaft neu belebt werden soll, und wünschen nur, daß dieser Geist allseitig richtig erkannt und gewürdigt werden möge; denn dann steht zu hoffen, daß dieser Geist des in Liebe thätigen Christenthums das Band werde, durch welches Glieder der verschiedenen christlichen Confessionen sich enger an einander schließen, sich gegenseitig näher kennen, achten und lieben lernen. Werden aber erst die im Glauben Getrennten in wahrer werkthätiger Christenliebe vereinigt seyn, so ist der Weg zur so vielfach ersehnten Vereinigung im Glauben sicher angebahnt. Möge diese schöne Hoffnung nicht täuschen.“

Baden.

Karlsruhe, 17. Januar. Die Karlsruher Zeitung enthält heute folgende Erklärung: „Um eine überflüssige und gehässige Polemik gegen mich, als Redacteur der „Karlsruher Zeitung“, abzuschneiden, erkläre ich hiemit, daß ich von diesem Posten, zu welchem ich, — jedoch aus anderen Gründen, als meine Feinde sagen, — durchaus nicht passe, in kürzester Frist abtreten werde. Das Urtheil darüber, wie ich diese Redaction seit vier Wochen geführt habe, überlasse ich getrosten

---

Gebräuche der Japanesen.

Die Ehen werden bei den Japanesen früh geschlossen; da aber jede Mißheirath mit ungünstigen Augen betrachtet wird, so sind selbst die Personen der mittlern Klassen oft genöthigt, wie die Fürsten, Frauen zu heirathen, die sie nie gesehen haben. So hat der Schatzmeister von Nagasaki, dessen Rang nicht so hoch ist, daß man den Aufenthalt seiner Familie in Yedo für nothwendig hält, in jener Stadt Keinen, der ihm an Rang gleichkommt; seine Kinder müssen also, da sie hier keine ihren Verhältnissen ganz entsprechende Partie finden, ihre Männer und Frauen oft in den Familien der Schatzmeister anderer, oft sehr entfernter Städte suchen.

Wenn kein Hinderniß dieser Art sich dem Heirathsprojekt entgegenstellt, so giebt der junge Mensch, der für ein junges Märchen von gleichem Stande Neigung gefaßt hat, seine Wünsche zu erkennen, indem er an dem Hause ihrer Aeltern einen Zweig von dem Strauch celastrus alatus aufhängt. Durch Annahme dieses Zweiges drückt man seine Einwilligung zu der Partie, durch Verwerfung das Gegentheil aus. Will das Märchen überdies seine Gegenliebe an den Tag legen, so schwärzt sie sich die Zähne.

Die Bedingungen der Ehe werden zwischen den Freunden des jungen Mannes und den Gesellschafterinnen des Märchens verhandelt; wenn Alles abgemacht ist, so werden zwei günstige Tage, einer für die Zusammenkunft der künftigen Gatten, der andere für die Hochzeit, bestimmt. Inzwischen schickt der Bräutigam der Braut Geschenke, wie seine Mittel es ihm erlauben; diese werden von der Braut den Aeltern zugestellt als ein Zeichen der Dankbarkeit für die Erziehung, die sie von ihnen erhalten hat. Obgleich also die Frau in Japan nicht, wie bei andern Völkern Asiens, von ihrem Gatten gekauft wird, so kann doch ein Märchen von einiger Schönheit als ein materieller Vortheil für ihre Aeltern betrachtet werden. Uebrigens wird die Braut dem Mann nicht mit leeren Händen übergeben; außer einigen Kleinigkeiten, welche ihm für seine reichen Geschenke übersandt werden, versehen sie die Aeltern, nachdem sie ihr Spielzeug und ihre Puppen feierlich verbrannt, mit einer Ausstattung und mit mehrfachem häuslichen Geräth, welches Alles am Tage der Hochzeit in das Haus des Mannes gebracht wird. (Fortsetzung f.)

Theaternotizen.

Wien. Der Steckbrief, von R. Benedix, fand auf dem Hofburgtheater die mißfälligste Aufnahme. Auch in Berlin hat das Stück nicht angesprochen. „Und ein solches Produkt — heißt es im Humoristen — nennt sich „ein Lustspiel“. Die herrlichen Kräfte sind zu bedauern, die sich so vergeblich abmühten, diese Lehmbatterie zu galvanisiren! Nicht einmal ein momentanes Zucken konnten sie dieser zähen Masse abgewinnen!“

Berlin, 15. Jan. (Königliches Theater) In Meyerbeer's „Hugenot-

Digitized by Google

Muthes dem unpartheiischen Publikum, obgleich es die Akten nur theilweise kennt." Dr. H. Elsner.

Rastatt, 14. Januar. Seit Beginne dieses Jahres sieht man täglich kleinere und größere Haufen Menschen unserer Stadt zuwandern, um bei den Festungsbauten Arbeit zu erhalten. Ein großer Theil dieser Leute gehört Norddeutschland an, besonders Sachsen. Die Erdarbeiten gehen daher troz einer Kälte, die zwischen 10 u. 5 Gr. wechselt, ihren ungestörten Gang vor sich. Unsere sonst so ruhige Stadt erhält durch die große Menge fremder Arbeiter, besonders an Sonn- und Feiertagen, ein recht lebhaftes Aussehen. Indeß ist die Haltung dieser Leute meist eine sehr ruhige und geordnete; eigentliche Exzesse sind noch nicht vorgefallen. Die Polizei ist in die Hände eines eigenen Beamten mit ausgedehnter Vollmacht gegeben, und man hat es ihren Vorsichtsmaßregeln, die wiewohl streng mit Dank anzuerkennen sind, unstreitig zu verdanken, daß wir bei dem Zusammenflusse und dem Gemisch der verschiedenartigsten Menschen bisher vor ansteckenden Krankheiten glücklich bewahrt worden sind. (Freib. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 11. Jan. Künftigen Dienstag den 16. d. M. findet, sicherem Vernehmen zufolge, wegen der bekannten Duellgeschichte das Schlußverhör gegen Hrn. v. Haber und seine Secundanten in Alzey statt. Die Verhandlung vor dem Kreisgerichte wird, bei der bekannten Thätigkeit des dortigen Präsidenten und Richterpersonals, nicht lange auf sich warten lassen. Auch hier werden wir wahrscheinlich einer weiteren Prozedur in dieser Sache beiwohnen können; denn spricht das Kreisgericht die Beklagten frei, so appellirt die dortige Staatsbehörde an das hiesige Obergericht; verurtheilt es sie zu einer hohen Strafe, so apelliren sie. Nur bei dem Ausspruche einer mittlern Strafe würden beide Theile sich vielleicht zufrieden geben. (F. J.)

Freie Städte.

Hamburg, 6. Jan. Heute vor 50 Jahren ist unser geachteter Mitbürger Hr. H. J. Merk aus Bayern in unsern Freistaat eingewandert. Durch seine Stellung unter uns als Mensch wie als Kaufmann und Mitglied unserer höchsten Behörde ist dieser Jubiläumstag ein Festtag nicht blos für seine nächste Umgebung, sondern auch für viele seiner Mitbürger geworden. Namentlich trug der Abend dieses Tages den Stempel einer allgemeinen Freude, indem der Direktor des Volksgesanges Herr G. A. Groß, mit mehreren Hundert Mitgliedern seiner Akademie dem Jubilar einen feierlichen Fackelzug und Ständchen brachte. Die dem Jubilar von allen Seiten reichlich dargebrachten Geschenke waren sehr sinnig in dem Dachstübchen aufgestellt, das derselbe vor 50 Jahren zuerst bewohnt. Die Familienfeierlichkeiten werden in den nächsten Tagen mit einem großen Ball beim Jubilar geschlossen werden. (H. N. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Quotidienne hatte gestern das Schreiben eines Geschwornen, des Doctors Boudelocque, mitgetheilt, worin dieser es beklagt, daß er und andere liberal Gesinnte bei dem Prozeß der Quotidienne unter den zehn sich befinden, welche die Regierung zurückzuweisen das Recht hatte. Er findet es beklagenswerth, daß Preßangelegenheiten nicht durch Männer von Intelligenz und Gelehrsamkeit, sondern blos durch Handeltreibende beurtheilt werden sollen. Auf dieß Schreiben bezog sich bei Eröffnung der nächsten Sitzung der Präsident Poultier, indem er dessen Inhalt sehr mißbilligte, theils weil dem Handelsstand gewiß das Gefühl für die Landesinteressen lebhaft innewohne, und er die Gewährschaft einer vollkommenen Unabhängigkeit gebe, theils weil das Gesetz verbiete, auf irgend eine Art die Geschwornen zu bezeichnen, die zu dem Urtheil über eine Sache beigetragen haben. Die Gazette des Tribunaux billigt diese Ansicht des Präsidenten vollkommen, da es sich um die Aufrechthaltung des Rechtes handle, das die Regierung besitzt, von der Liste der Geschwornen eine gewisse Anzahl ohne Angabe der Gründe zu streichen. Ein gleiches Recht steht bekanntlich dem Beklagten zu. — Die Inauguration des Denkmals Molière's ging in der vom Programm bezeichneten Weise vor sich. Einige junge Leute, welche Lärm zu machen versuchten, wurden verhaftet. — Die allgemeine Adreßdebatte hat heute begonnen. Hr. Berryer betrat die Rednerbühne, um seine Reise nach London zu rechtfertigen, die ihre Motiven in dem persönlichen Gefühle der Zuneigung für die alte Dynastie habe. Seinen Eid habe er hiedurch nicht verletzt. Hr. Guizot erwiederte, daß jene Demonstration allerdings der bestehenden Regierung feindlich gegenübergetreten, und somit der in der Adresse ausgesprochene Tadel gerechtfertigt sey. — Die Gazette de France erwähnt als Gerücht, der Herzog von Fitzjames werde wegen seines Schreibens an Hrn. Guizot vor den Pairshof berufen werden.

Großbritannien.

⊙**London**, 13. Jan. Die Gerüchte, daß die Regierung die Anklage gegen O'Connell fallen lassen wolle, haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Doch scheint es nach den Dublinerblättern gewiß, daß die Anwälte der Angeschuldigten auf Wiederherstellung von 27 in der Geschwornenliste ausgelassenen Namen dringen werden. Am 10. Abends präsidirte O'Connell bei einem Gastmahle, wobei er zu Gunsten der Repeal eine feurige Rede hielt, und den Gedanken ausspann, daß, auch wenn man ihn verurtheile, die Repealsache dennoch triumphiren werde. — Das M. Chronicle versichert, der Herzog von Buccleuch habe sich für Aufhebung der Korngesetze erklärt. — Nach dem Morning-Herald ist die Zahl der katholischen Kirchen und Kapellen in England 506, in Schottland 72. Nimmt man an, daß jede dieser Kirchen 300 Personen zählt, so ergibt dieß ungefähr 180,000 Katholiken auf eine Bevölkerung von 19 Millionen. Gegenwärtig zählt man in England nach demselben Journale acht katholische Seminare, und eines in Schottland; außerdem 26 Klöster und 740 Missionäre. — Der Herzog von Bordeaux ist auf die Kunde von dem bedenklichen Befinden des Herzogs von Angouleme nach dem Continent abgereist. Die Morningpost spricht ihr Bedauern aus, daß er seine beabsichtigte Reisetour in England nicht mehr vollenden konnte.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dezbr. Das Journal de Constantinople, das halbofficielle Organ der Pforte, enthält in seiner letzten Nummer einen nicht uninteressanten Artikel über den jetzigen Zustand der türkischen Armee, in welchem es dem Publikum mit der ihm eigenen Suade die Licht- und Schattenseiten derselben schildert. Ueber die Artillerie sagt jenes Blatt, daß sie, obgleich gut, doch zu schwer sey für die Türkei. Die türkische Artillerie ist, nach Dem, was wir hier bei vielen Gelegenheiten mit unsern eignen Augen sehen konnten, unter der Leitung der preußischen Instructoren zu einem Grade von Vollkommenheit gelangt, welcher wenig mehr zu wünschen übrig läßt, die höhere wissenschaftliche Bildung der Offiziere ausgenommen. Die Artillerie ist der Glanzpunkt der türkischen Armee. Was ihre Schwere betrifft, so bediente sie sich der Geschütze von 4, 6, 8, 12 — 24 Pfunden. Unter ihnen jedoch ist die Anzahl der leichten und mittlern Geschütze bei Weitem überwiegend. Während die Türkei noch Vierpfünder hat, wenden die meisten europäischen Staaten dieselben jetzt nicht mehr an. Mithin hat die türkische Artillerie eben so leichte, ja noch leichtere Artillerie als die europäischen Mächte. Mit diesen leichten Geschützen kann sie die Kurden, Albanesen und Libanesen in ihren steilen Gebirgen bekämpfen. Was ihre äußern Feinde betrifft, so steht unter ihnen Rußland oben an. Seinen im Felde gebräuchlichen Acht- und Zehnpfündern und zwanzigpfündigen Positionsgeschützen hat die türkische Artillerie gleiche entgegenzusetzen. Daß aber die türkische Artillerie sich Geschütze von dem verschiedenartigsten Kaliber bedient, das gerade gewährt ihr den Vortheil, sie nach den ihr gegenüberstehenden Feinden und dem Terrain auswählen zu können. Ferner wurde von den preußischen Instructeren auf die leichteste Bespannung und Bauart der Laffeten und Wagen, so weit sie anwendbar ist, gesehen. Auch muß hier noch bemerkt werden, daß die türkischen Zugpferde so ausdauernd, gelehrig und gewandt sind, daß sie zu jeder Art von Geschützen, eben so gut zu leichten und mittlern, wie auch zu schwereren, verwendet werden können.

Konstantinopel, 3. Januar. Am 1. d. wurde das Kurban Beiram auf die herkömmliche Weise in dieser Hauptstadt gefeiert. Der Sultan begab sich Morgens im feierlichen Zuge nach der Moschee von Sultan Ahmed. — Bekanntlich besteht ein Zerwürfniß zwischen der sardinischen Regierung und der Regentschaft von Tunis. Die Pforte hat sich dadurch bewogen gefunden, einen Commissär zu ernennen, welcher nächstens nach Tunis abgehen wird. — Heute ist der zum Commandanten des arabischen Armeecorps beförderte Namik Pascha von Monastir hier eingetroffen. Den von ihm mitgebrachten Nachrichten zufolge waren die Albanesen, durch die gegen sie ergriffenen Maaßregeln eingeschüchtert, zur Ruhe zurückgekehrt. (A. Z.)

Von der türkischen Grenze, 4. Jan. Zu der bevorstehenden Sitzung der walachischen Nationalversammlung sind in den letzten Tagen die sechs Deputirten gewählt worden, deren Stellen seit vorigem Jahr erledigt waren. Die sechs Gewählten sind: Fürst Karl Ghika, Aleko Ghika, Constantin Kantakuzeno, Constantin Sentzo, Balatschano und Creszulesco. (A. Z.)

Griechenland.

Verläßlichen Berichten aus St. Petersburg zufolge ist das kais. russische Kabinet den Londoner Conferenzbeschlüssen in Angelegenheiten Griechenlands nunmehr definitiv beigetreten. Durch diese Beschlüsse wird bekanntlich die Anerkennung der griechischen Staatsumwälzung vom 15. Sept. ausgesprochen, aber bestimmt, daß die neue Constitution auf monarchische Grundsätze basirt seyn und die königliche Prärogative die größtmögliche Ausdehnung erhalten müsse; daß die Thronfolge, wie sie in dem ersten constitutiven Acte beschlossen, bei der gegenwärtigen Dynastie bleibe, daß der Titel König von Griechenland beibehalten und nicht in jenen eines Königs der Griechen, wie einige Neuerer wünschen, umgewandelt werde; daß eine Vergrößerung des gegenwärtigen Gebiets des Königreichs, namentlich durch Kandia, nicht zulässig; dagegen der Zahlung der Interessen für die garantirte Schuld zur ratenweisen Abtragung binnen fünf Jahren eine Prorogation gestattet werde, mit dem Beisatz: „wenn die Haltung (conduite) des Landes dieß erlaube." (A. Z.)

---

ten" welche am 12. d. aufs Neue ihre Anziehungskraft auch in dem kleinern ganz gefüllten Schauspielhause bewährten, gab der früher hier bereits beifällig aufgenommene Tenorist, Hr. Härtinger vom k. Hoftheater zu München, den Raoul als erste Gastrolle mit steigender Theilnahme. Der schätzbare Sänger ist fast gleich Tichatschek in Dresden, im Besitz einer starken, dabei wohlklingenden und umfangsreichen, besonders in den hohen Tönen (bis b. und h.) kräftig ausgebenden, reinen Brustsimme. Nur ihre Verbindung mit der Kopfstimme steht dem Sänger nicht ganz zu Gebote, was am meisten in der ersten Romanze, (mit der vom Hrn. C.-M. Leop. Ganz sehr schön ausgeführten Begleitung der Viole d'amour) bemerkbar wurde. In den Ensembles klang der Tenor des Hrn. Härtinger stets durch, wie in dem trefflichen Septett in der Zweikampfsscene des dritten Acts und den Finale's. Zuweilen überbot sogar der Sänger die Kraft seiner Stimme aus Unbekanntschaft mit dem kleineren Raume. Im vierten und fünften Akt leistete Hr. H., auch durch vortheilhafte Gestalt und Darstellungsgabe zu heroischen Rollen in der großen Oper wohl geeignet, in den ergreifenden Scenen mit Valentine das Vorzüglichste, was auch durch lebhaften Beifall und Hervorruf mit Dlle. Marx anerkannt wurde. Hr. Härtinger, sich seiner Kraftausdauer bewußt, sang auch die sehr ergreifende Scene des Raoul im 5. Akt (welche sonst einem Ritter zugetheilt war) selbst mit vieler Wahrheit bei der tragischen Erzählung vom Morde des Helden Coligny. (Berl. N.)

Am Sonntage den 7. d. wurde zu Berlin im übervollen Schauspielhause Richard Wagner's romantische Oper: „Der fliegende Holländer," unter des Componisten eigner Leitung, mit ergreifender Wirkung und steigendem Beifall zum ersten Male gegeben. Wenn der erste Akt die Zuhörer noch nicht so allgemein erwärmte, so mochte dies an der düstern Haltung des schauerlichen Sujets liegen, welches der Tonsetzer selbst, nach Capt. Marryat's interessanter Erzählung, dramatisirt und in ganz eigenthümlicher Form, ohne Dialog und Recitative, in fortgesetzt deklamatorischen Gesängen, Balladen, Duetten rc. und Chören für den romantischen Charakter der Oper ganz angemessen gestaltet hat. Nur ermüdet zuweilen die zu große Ausdehnung der Musikstücke und der wortreiche Text derselben. Was die originelle Composition betrifft, so ist sie so complicirt, daß es unmöglich ist, darüber nach einmaligem Hören ein motivirtes Urtheil abzugeben. Im Allgemeinen zeigt der Tonsetzer vorherrschende Neigung zu reich harmonischer Behandlung, elegischem Ausdruck und übermäßig starker Instrumentirung besonders bei Anwendung der Blechinstrumente.

Historische Miszellen.

In einer alten Kirche zu Urschaling, eine halbe Stunde von Prien auf einer Anhöhe am Chiemsee gelegen, kamen kürzlich durch theilweises Abfallen des neuern Verputzes und der weißen Kalktünche der Wände Malereien zum Vorschein. Es befinden sich diese Fragmente im Innern der Kirche an der östlichen Wand nahe beim Eingang. Sie enthalten zwei durch verzierte Bordüren (schwarze Zeichnung auf rothem Grund) gebildete Felder. Auf dem einen sieht man den Oberleib eines Mannes, den Kopf, wie es scheint

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Januar. Vorgestern hat im Winter-Palast die feierliche Verlobung der Großfürstin Alexandra, dritten Tochter Ihrer Majestäten, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen stattgefunden; in der Kapelle wohnten dieser Ceremonie, außer den Mitgliedern der kaiserl. Familie, die Mitglieder der heil. Synode und des Reichsraths, so wie die fremden Gesandten, bei; in den andern Räumen des Palastes waren der Adel, die Generale und Offiziere der Garde und der Land- und Seemacht, die bei Hofe vorgestellten Personen, die russischen Kaufleute der beiden ersten Gilden und die fremden Kaufleute mit ihren Frauen versammelt. Als die Ringe zwischen dem hohen Brautpaare durch I. Maj. die Kaiserin gewechselt wurden, ertönte von der St. Petersburger Festung eine Salve von 51 Kanonenschüssen. Hierauf empfingen die Verlobten die Glückwünsche II. MM. und aller Mitglieder der kaiserl. Familie, und der Prinz von Hessen nahm nun seinen Platz neben der Großfürstin Alexandra, seiner erlauchten Braut. In dem darauf folgenden Gebet für die kais. Familie war Prinz Friedrich mit unter die Mitglieder derselben aufgenommen. Nach dem Tedeum stattete auch die hohe Geistlichkeit ihre Glückwünsche ab, worauf der Zug sich in die inneren Gemächer des Palastes zurückbegab. An demselben Tage war im Marmorsaal ein großes Bankett, zu welchem Personen beiderlei Geschlechts aus den drei Rangklassen eingeladen waren. Ihren Majestäten gegenüber saßen die Mitglieder der heiligen Synode und des hohen Clerus; rechts von der kais. Familie zuerst die Ehrendamen und Fräulein und dann die andern Damen der drei Klassen nach dem Range der Anciennetät, links die Mitglieder des Reichsraths und die andern Cavaliere in derselben Ordnung. Die bei der Tafel ausgebrachten Toaste galten dem Kaiser und der Kaiserin, dem Könige von Dänemark, dem Kurfürst von Hessen und dem Landgraf Wilhelm von Hessen; den hohen Verlobten; der ganzen kais. Familie; der Geistlichkeit und allen getreuen Unterthanen des Kaisers; die Toaste auf die regierenden Häupter wurden unter einer Salve von 51, die übrigen unter Salven von 31 Kanonenschüssen ausgebracht. Während der Mahlzeit fand ein Vokal- und Instrumental-Concert statt. Abends war glänzender Ball im St. Georgensaal; vor dem Ball statteten die Cavaliere und die Damen des diplomatischen Corps den hohen Verlobten im Concertsaal ihre Glückwünsche ab. Den ganzen Tag läuteten die Glocken aller Kirchen und Abends waren Stadt und Festung illuminirt. Gestern früh versammelten sich die Mitglieder der heiligen Synode und der hohen Geistlichkeit, die angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die Generale und Offiziere, sowie alle Würdenträger der fünf ersten Classen im Winterpalast, um dem erlauchten Brautpaar ihre Glückwünsche darzubringen. — Briefe aus Odessa vom 18. Dez. melden die merkwürdige Erscheinung, daß das Meer sich plötzlich beinahe ½ Werst vom Lande zurückgezogen hat, und sämmtliche in den beiden Häfen befindlichen Schiffe auf dem Trocknen geblieben sind. (Pr. allg. Z.)

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, werden die strengen Maßregeln, welche die russische Regierung in Polen und Litthauen hinsichtlich aller katholischen Stiftungen beabsichtigt, im nächsten Mai in Wirksamkeit treten. Alle Güter der Capitel und der katholischen Pfarreien werden zum Vortheile des Fiskus eingezogen. Der katholische Clerus wird vom Staate besoldet werden. — Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird bereits im Frühjahr hier eintreffen, später soll der Kaiser Nikolaus selbst folgen, da Se. Maj. im Laufe des Frühjahrs ein deutsches Bad zu besuchen gedenke. (A.Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Jan. Der Moniteur theilt heute die bei der gestrigen Inauguration des Denkmals Molière's von dem Seinepräfekten Grafen Rambuteau, dann von Hrn. Etienne im Namen der französischen Akademie und Hrn. Samson im Namen der französischen Bühne, gehaltenen Reden mit. Auch Hr. Arago, als Präsident des Subscriptionsausschusses, hielt eine Rede. Ueber die erwähnte Demonstration einiger jungen Leute sagt dasselbe Journal: „Eine Anzahl junger Männer, die vom Platz der Arzneischule wegzogen, begaben sich in die Straße Tonnellerie vor das Haus, wo Molière geboren ist, und begrüßten mit zahlreichen Zurufen die Büste des unsterblichen Dichters, welche die Façade dieses Gebäudes ziert. Dann begaben sie sich in den Foyer des Odeontheaters, wo der Schauspieler Monrose ein den Umständen angemessenes Gedicht ablas. Die jungen Leute erwiederten es mit dem Rufe: Es lebe Molière! und zerstreuten sich, indem sie das Theater verließen. Die öffentliche Ordnung wurde keinen Augenblick gestört.

Ueber die gestrige lebhaft bewegte Kammersitzung gibt das Journal des Debats einen übersichtlichen Artikel, aus dem wir Einiges mittheilen. Berryers Vertheidigung wird als vollkommen mißlungen geschildert; der sonst so tüchtige Redner sey verwirrt gewesen, und habe sich in eine Menge Widersprüche verwickelt. Eben so sey es seinen Collegen de Larcy, Blin de Bourdon, dem Herzog von Valmy ergangen. Nur Hrn. v. Larochejaquelein sey es durch einige rührende, einfach vorgetragene Erinnerungen aus seiner Familie gelungen, Eindruck auf die Kammer zu machen. Guizot habe treffend und würdig geantwortet, ohne Declamation, ohne Gereiztheit. Dupin schleuderte einige sarkastische Bemerkungen hin. Die allgemeine Diskussion wird heute fortgesetzt. — Die Independance belge meldet die am 13. zu Ostende erfolgte Ankunft des Herzogs von Bordeaux. Er reiste über Brüssel nach Köln weiter. — Das Journal des Debats berichtet, daß Se. Hoheit Herzog Maximilian in Bayern bei dem König gespeist habe.

Vermischte Nachrichten.

In Carlsbad tritt (nach der Bohemia) die unter Behebung hundertjähriger Verbote von der hohen Behörde genehmigte Versendung des Schloß- und Mühlbrunnenwassers nunmehr ins Leben. Wie wichtig sie für Carlsbad zu werden verspricht, lassen die glänzenden Anerbietungen derjenigen entnehmen, die dieses Versendungsgeschäft besorgen wollen. Ebenso lassen die bereits vorliegenden Bestellungen auf Carlsbader Wasser aus den entferntesten und verschiedensten Weltgegenden jede der Art gehegte Erwartung weiter hinter sich zurück.

Lyck, 10. Jan. Am 21. Dez. verließ der Premier-Lieutenant Werner aus Sobba Abends 8 Uhr das Dorf Regeln, 1 Meile von seinem Wohnorte, um sich nach Hause zu begeben; er traf jedoch dort nicht ein und wurde in den folgenden Tagen vergebens gesucht. Erst am 29. wurde sein Leichnam auf einer sumpfigen und mit Schilf bewachsenen Stelle des kleinen Mrosersees gefunden. Der Unglückliche hatte in der Finsterniß der Nacht den Fußweg durch den Wald, welchen er einschlagen wollte, verfehlt und war nun irrend auf diese gefährliche Uferstelle des genannten, sehr sumpfigen Sees gerathen. (Königsb. Z.)

Königsberg, 7. Januar. In vergangener Woche hielt sich, wie bereits erwähnt, der regierende Herzog von Nassau bei seiner Durchreise nach St. Petersburg einige Tage hier auf und wohnte einer Jagd bei, welche ihm zu Ehren in den Bludauer Forsten angestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Elennthiere geschossen, von denen das eine namentlich von ungewöhnlicher Größe war. Bekanntlich ist für die Jagd dieser immer seltener werdenden Thiere eine Schonungszeit von fünf Jahren geboten, wovon nur in besonderen Fällen eine Ausnahme zugestanden wird. (Elb. Anz.)

Elbing, 9. Jan. Im Anfange der vorigen Woche waren die Bewohner des unweit Elbing belegenen Dorfes Groß-Serboy nicht wenig erstaunt, als sie auf ihrer Feldmark eine Menge — Augenzeugen versichern, etwa zwanzig, andere 300 — Störche gewahr wurden, welche dort Nahrung suchten. Auch in unserer Niederung sind in der letzten Woche an verschiedenen Orten Störche gesehen worden. (Elb. A.)

Unter den in dem weiten Gebiete der nordamerikanischen Freistaaten erscheinenden unzähligen deutschen Zeitungen und Zeitschriften steht unstreitig die „Deutsche Schnellpost", redigirt von W. Eichthal und H. Bernhard, obenan. Sie hat es sich, alle amerikanische Politik bei Seite lassend, zur Aufgabe gemacht, als Vermittler zwischen der alten und der neuen Welt, oder besser noch, zwischen der deutschen Heimath und den Deutschen in Nordamerika aufzutreten, und Letzteren, die noch immer mit warmer Liebe am alten Vaterlande hängen, Alles zu berichten, was sich diesseits des Oceans Bemerkenswerthes ereignet. Sie hat verläßliche Correspondenten in allen Theilen Deutschlands. Neben ihr erscheint die „Newyorker Staats-Zeitung", ebenfalls eines der bessern deutschen Blätter Nordamerikas, das oft sehr gute Aufsätze über deutsche Lokalinteressen liefert. — In Baltimore erscheint der „Deutsche Correspondent", ein großes, gut gedrucktes Blatt auf schönem Papier, immer mit der größten Aufmerksamkeit allen Pulsschlägen des Mutterlandes folgend. In Philadelphia erscheint eine neue deutsche Zeitschrift, „Minerva", die bis jetzt gegen 92 Nummern geliefert hat. Der „Deutsche Courier" von Newyork läßt sich über den Umstand vernehmen, daß in der deutschen Sprache zum Schreiben und Drucken verschiedene Lettern nöthig seyen, und fragt, warum nicht lateinische gebraucht werden. Er führt die „Hamburger Börsenhalle" als Beispiel an und sagt, diese werde viel von den Engländern gelesen, indem es ihnen so leichter würde, die deutsche Sprache zu erlernen. Dem „deutschen Republikaner" in Albany räth der „Deutsche Courier", die lateinische Schrift beizubehalten. In Cincinnati erscheint im zweiten Jahrgange bereits die „Volksbühne." Zahlreiche deutsche Anzeigen bedecken diese Blätter, die fast alle das Format der großen englischen Blätter haben. Die leitenden Artikel lassen viel zu wünschen übrig, die kleinen sind vielfältig, der Stoff der Mittheilungen mannigfach. — Das „Volksblatt" in Cincinnati erreicht jetzt den 6. Jahrgang. Ein neues Blatt, im Format der großen englischen Zeitungen, ist der seit November in Columbien erscheinende „Westbote". In Harrisburg in Pensilvanien, erscheint die „Pensilvanische Staatszeitung." — Seinen 7. Jahrgang hat der „Weltbürger" in Buffalo erreicht. Außerdem erscheinen noch zwei wöchentliche, religiöse deutsche Blätter, der „Wahrheitsfreund" und der „Christliche Apologet". In Washington erscheint im riesigen Formate, einen ungeheuern Bogen stark, einen ganzen Tisch bedeckend: „Der Deutsche in Amerika", für Literatur, Kunst und Wissenschaft. Die Titelvignette ist ein großer Stamm mit reicher Aesten-Allegorie auf Nordamerikas Ausbreitung.

Die Klagenfurter Zeitung vom 14. Januar enthält aus Bleibergkreuth in Oberkärnthen folgenden Bericht: „Eine Erderschütterung, welche nach

---

mit einer Art Tiara geschmückt und mit symbolischen Zeichen umgeben, auf dem andern einen sterbenden oder todten Mann, liegend und mit der rechten Hand auf einen unter ihm stehenden Hahn und eine Henne deutend; zu seinen Füßen kömmt der Kopf und Obertheil eines Kindes zum Vorschein, das etwas wie einen Stab in der Hand hält; in seiner Umgebung ist noch ein Vogel erkennbar. Die Umrisse der Figuren sind in schwarzen Linien gegeben, uncorrekt, Arme und Hände ohne Proportion, ohne Licht und Schatten. Die Farben sind einfach, schwarz, gelb, roth, aber ungeachtet der Feuchtigkeit des Gebäudes und der erlittenen Uebertünchung merkwürdig frisch. Auf diese Weise, in Felder abgetheilt, ist, wie man aus den Durchschimmerungen schließen kann, die ganze Wand von etwa 60 Fuß Länge und 25 Fuß Höhe mit Bildern übermalt gewesen. Spuren solcher Bemalung zeigen sich auch auf der Außenseite der Mauer. Leider kann man dem festaufsitzenden Bewurf mit mechanischen Mitteln nicht beikommen, um größere Partieen dieser, als symbolische oder gnostische Gebilde — etwa aus dem zehnten oder elften Jahrhundert — sich beurkundenden Malereien blos zu legen. (Oberb. A.)

Mannigfaltiges.

Arabisches Werk über Indien. Hr. Munk hat auf der königl. Bibliothek in Paris ein bisher gänzlich unbekanntes arabisches Werk über Indien gefunden, das über Literatur, Philosophie, Wissenschaften und Sitten der Hindus merkwürdige Auskunft gibt. Obgleich das Werk weder Titel, Datum noch Namen des Verfassers hat, so ergibt sich doch aus mehreren Stellen, daß es im Anfang des 11. Jahrhunderts von dem berühmten Astronomen Abul Rehan el Biruni verfaßt wurde. Das Werk wird viel Licht auf manche historische Data der Sanskritliteratur werfen. (Journal asiatique. April.)

Die Gattin des berühmten Dr. Hahnemann hat jetzt die Praxis ihres Gemahls übernommen; auf ihren Adresse-Karten steht: Madame Hahnemann, docteur en medicine homéopathique.

(Pariser Moden.) Auf den nächsten Bällen sollen Fracks von Sammet zum Vorschein kommen. Diese Fracks sollen von grünem Sammet und mit weißem Atlas gefüttert, oder von violettem Sammet, mit gelbem Atlas gefüttert seyn. Ihre Form wird die sogenannte à la Regent seyn. Man knöpft sie nicht zu, der Kragen ist ein Stehkragen, wie an dem Uniformfrack, die Taille schmal und die Länge gewöhnlich. Die Aermel sind oben eng und reichen bis an das Handgelenk. Die Knöpfe sind von Sammet. In dem Aermel befinden sich drei und auf der Brust in der Mitte von Gold und ciselirt. Zu diesem Frack gehört eine Weste mit Stehkragen von brochirter weißer Seide, oder von erhaben gesticktem weißen Atlas. Man wird dazu eines Busenstreifen von schwarzen Seidenspitzen und eine weiße Cravate tragen. Die Beinkleider sollen von schwarzem Seidentuch, knapp an dem Beine und gamaschenmäßig geschnitten seyn, um die durchbrochenen seidenen Strümpfe und die lackirten Schuhe vollständig sehen zu lassen.

Aussage der ältesten Leute in Bleiberg noch nie wahrgenommen wurde, hat sich den 5. d. M., 15 Minuten vor 12 Uhr Nachts, ereignet. Grubenarbeiter, welche in der Nähe der Stollensohle arbeiteten, gingen in das Anfahrtszimmer, dort ihr Stückchen Brod zu genießen, wurden aber durch einen plötzlichen Knall so in Angst versetzt, daß sie glaubten, die entfesselte Wuth des Feuers, Habe und Gut vernichtend, sey ausgebrochen, und hievon habe der Wächter durch einen 24pfündigen Böller der Ortschaft das schreckliche Signal gegeben. Zwei Knappen arbeiteten 52 Saigerklafter unter der Thalsohle in der Nähe eines großen Pfeilers, welcher sich an der Nordseite an ein senkrecht stehendes Blatt anschloß. Dieser Pfeiler berstete ganz und mit solcher Gewalt entzwei, daß der dort befindliche Arbeitszeug 15 Fuß fortgeschleudert wurde, ebenso Felsenstücke in der Schwere von 20 bis 200 Pfd., und die dort arbeitenden zwei Männer hätten wahrscheinlich den Tod gefunden, wenn sie nicht Gottes schützende Hand gerettet hätte: sie gingen nämlich, wenige Augenblicke vorher, 4 Klafter höher hinauf. Zwölf Arbeiter waren weiterhin gegen Osten versammelt, diese glaubten, die von ihnen bei 300 Klafter entfernten zwei Männer haben ihre Bohrlöcher abgeschossen. 77 Saigerklafter unter der Thalsohle westlich arbeiteten auch 14 Knappen, welche diesen furchtbaren Knall sowie alle Andern gehört haben, die aber der Meinung waren, es sey in dem in ihrer Nähe sich befindlichen alten Verhaue ein großer Pfeiler geborsten. Nach Aussage Aller ist weder vorher noch darauf ein Sausen noch etwas Rollendes gehört worden."

Rom. Ein hiesiger Lithograph hat eine Erfindung gemacht, welche von der höchsten Bedeutung zu werden verspricht. Es ist ihm nämlich gelungen, Daguerreotypbilder dergestalt auf den Stein zu fixiren, daß eine beliebige Anzahl Abdrücke davon gemacht werden können. Bereits liegen dergleichen Abdrücke vor, welche allen Anforderungen entsprechen; namentlich haben die Jesuiten des Collegio Romano astron. Zeichnungen in dieser Art reproduciren lassen.

Tessin. Eine bis dahin ganz ungewöhnliche, noch nie beobachtete Erscheinung wird von der Gazetta ticinese berichtet. Bis zum 2. Jan. war der Gotthardspaß ganz frei von Schnee; der Neujahrstag war ein eigentlicher Frühlingstag. Die Erde war so trocken, die Luft so milde, der Sonnenschein so kräftig, daß einige der Bewohner des Hospitiums sich mit Kegelschieben belustigten und nach demselben ebenfalls im Freien zu Ehren des schönen Wetters das Vesperbrod genossen. Am 3. dieß war die Scene gänzlich verändert. Am Morgen stand das R. Thermometer auf 15° unter Null und das Barometer zeigte auf 576 Millim. Zu derselben Stunde hatte man in Lugano am Thermometer 1,4° unter Null, am Barometer 729,4 Millim.

Berlin. Verhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften im Monat November. In der Gesammtsitzung am 2. las Hr. H. E. Dirksen über ein, in Justinians Pandekten (**XXXIX.** 4 Fr. 16. §. 7.) enthaltenes Verzeichniß ausländischer Waaren, von denen eine Eingangssteuer an den Zollstätten des röm. Reiches erhoben wurde. In der Gesammtsitzung am 9. las Hr. v. Schelling die Einleitung zu einer neuen kritischen Bearbeitung von Arnobii disput. adv. Gentes. In der Sitzung der philos. histor. Klasse am 13. las Herr Neander über die ersten Anfänge der scholastischen Philosophie und Abälards Verhältniß zu derselben, und Hr. Böckh theilte ein Schreiben des Hrn. Prof. Roß aus Athen, die Formen althellenischer Buchstaben betr., mit. In der Gesammtsitzung am 16. las Hr. Panofka über die Heilgötter der Griechen, worauf, nach Vorlegung der von dem Prof. Koch und Dr. Rosen aus Erzerum eingegangenen Berichte (der des letztern gibt eine Grammatik der lasischen Sprache), Hr. Ehrenberg über den Gehalt an unsichtbaren kleinen Lebensformen aus einigen von Hn. Prof. Koch eingesandten Proben der Meeresablagerungen im Marmarameer und im Bosporus berichtete. In der Gesammtsitzung am 23. las Hr. v. Raumer über Thom. Jefferson. In der Sitzung der physikal. histor. Klasse am 27. machte Hr. Ehrenberg Mittheilungen über seine fortgesetzten Beobachtungen des bedeutenden Einflusses unsichtbar kleiner Organismen auf die untern Stromgebiete, besonders der Elbe, Jahde, Ems und Schelde. In der Gesammtsitzung am 30. las Hr. Dove über die Gestaltänderung der Isothermen in der jährlichen Periode. (Berl. N.)

Der als Chemiker und Principal der berühmten Arzneiwaarenhandlung Allen und Comp. in London, Lombard Street, noch mehr aber als eifriger Theilnehmer in allen philanthropischen Bestrebungen Englands seit einem halben Jahrhundert: Abschaffung des Sklavenhandels, Negeremancipation ꝛc. wohlbekannte Quäcker, William Allen, Mitglied der königl. Societät der Wissenschaften, ist am 31. Dezbr. v. J. zu Lindfield in Sussex, 74 Jahr alt, gestorben.

Frankfurt. 11. Jan. Die seither noch erfolglosen Versuche, dem sehr fühlbaren Mangel an gutem Trinkwasser mittelst eines artesischen Brunnens abzuhelfen, haben zu einem lebhaften Gedankenaustausche, man möchte sagen, Controverse, zwischen den ausführenden Technikern und einigen im Fache der Geologie viel bewanderten Gelehrten unserer Stadt gegeben, wobei freilich die seither gemachten Erfahrungen zu Gunsten der letzteren sprechen. Bohrversuche nämlich bis zu einer Tiefe von mehr als 540 Fuß haben bis jetzt noch nicht zur Auffindung einer Sprungquelle geführt, die überhaupt in dem ganzen Maingebiete von Aschaffenburg bis Mainz (nach der auf geognostische Thatumstände sich stützenden Meinung vorbefragter Gelehrten wenigstens) nicht in der erforderlichen Stärke vorhanden seyn soll, um den projectirten Brunnen mit hinlänglichem Wasser zu versorgen. Gleichwohl sollen jene Versuche keineswegs aufgegeben, vielmehr fortgesetzt werden, wenn auch darauf eine beträchtliche Summe (die wahrscheinlich jedoch übertrieben, auf 9000 fl. angegeben wird) ganz vergebens bereits verwandt wurde. (Freib. Z.)

Eisenbahnen.

***Paris,** 15. Jan. Die Sache der atmosphärischen Eisenbahnen hat in England einen neuen Fortschritt gemacht. Einer der berühmtesten Ingenieure Großbritanniens, Hr. Brunel der Sohn, derselbe, der die mit Recht berühmte Linie von London nach Bristol gebaut hat, erklärt sich für dieß System bekehrt, und stellt sich an die Spitze einer Gesellschaft, die den Vorsatz hat, eine Eisenbahn in der Umgegend von London zwischen Chatam und Gravesend zu erbauen. Die Distanz ist kurz; doch ist sie drei- bis viermal stärker, als jene von Kingstown nach Dalkey, wo die atmosphärische Eisenbahn einen eclatanten Erfolg erhalten hat. Diese neue Linie wird eine Folge von feststehenden Maschinen erhalten, welche, eine nach der andern, den Zug aufnehmen, um ihn mittelst des Druckes der Luft zu ziehen, die in dem Cylinder enthalten ist, welcher zwischen den beiden Linien der Schienen liegt. Auf der Linie von Kingstown nach Dalkey befand sich wegen der Kürze der Strecke nur eine Schienenlage. In dieser Hinsicht wird der Weg von Gravesend nach Chatam ein neues Interesse darbieten. Um die Erfahrung vollständig zu machen, bedarf es dann nur noch einer Linie mit einer Zweigbahn. Aber die Ingenieure, welche die Linie von Kingstown nach Dalkey besucht, und sich mit Hrn. Samuda besprochen haben, erklären gegenwärtig, daß sie keinen Zweifel über die Möglichkeit haben, die Zweigbahnen zu gleicher Zeit, wie eine Hauptbahn zu bedienen, und aus noch stärkerem Grunde über die Leichtigkeit, eine lange Linie, durch Vertheilung von Luftdruckmaschinen auf die ganze Länge, zu befahren. Die gedruckte Anzeige, die wir vor Augen haben und die den Namen des Herrn Brunel trägt, versichert, daß dieser kenntnißreiche Ingenieur dieß System vorgezogen hat, weil er überzeugt ist, daß es die beiden Vortheile in sich vereinigen würde, bei der ersten Einrichtung weniger zu kosten, und geringere Betriebs-Auslagen zu erheischen. Es wäre zu wünschen, daß die Administration, die diesem System Aufmerksamkeit geschenkt hat, und es durch einen der Vorstände des Bauwesens hat prüfen lassen, schnell fortsetze, was sie so gut begonnen hat, und einen Versuch auf französischem Boden mache. Sie kann in dieser Hinsicht auf die rasche Beistimmung der Kammern zählen, vorausgesetzt, daß ein Spezialgesetz vorgelegt werden muß, um die Fonds zu erlangen. Der merkwürdige Bericht des Hrn. Mallet, der mit diesem Vorschlage schloß, hat die öffentliche Meinung so gut vorbereitet, daß die Administration, wenn sie sogleich diesen Versuch vornähme, der übrigens sehr wenig kosten würde, die allgemeine Zustimmung für sich hätte. (Journ. d. Deb.)

Utrecht, 11. Jan. Wir vernehmen, daß Unterhandlungen eröffnet werden sollen, um die Rhein-Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim bis Köln zu verlängern, was für unsern Handel höchst wünschenswerth wäre. (Utr. C.)

Frankfurt, 16. Jan. Bei den heute stattgefundenen Einzeichnungen zur Betheiligung an der ersten Hälfte oder der vorläufig auszugebenden Einen Million Gulden des dreiprocentigen Eisenbahnanlehens sind, dem Vernehmen nach, circa 16 Millionen Gulden gezeichnet worden. Diese bedeutenden Einzeichnungen erklären sich dadurch, daß die Zeichner voraussahen, nur einen geringen Betrag der gezeichneten Summen zu erlangen. (Ob.-P.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Jan. Consols $96\frac{7}{8}$.

Paris, 15. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 75 C.

Amsterdam, 14. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{7}{8}$; 5 pCt. ——; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{4}$ pCt. $80\frac{1}{4}$; 5 pCt. Ost. ——; Ard. $21\frac{1}{4}$; Pass. $5\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 16. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $76\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Januar: „Titus", Oper von Mozart.

Carneval 1844.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Cassaleta, Proprietär von Wien; Graf v. Beckers, k. k. Rittmeister aus Böhmen. (Gold. Hirsch.) HH. Frey, Mechanikus von Schaffhausen; Karl Theod. Fürst v. Wrede, von Ellingen; Dell Carretto de Moncrivelli, kgl. sardin. Gesandtschaftssecretär von Berlin. (Gold. Hahn.) Frhr. v. Berg, k. k. östr. Hauptm. von Mainz. (Schw. Adler.) Hr. Brand, Domainenrath von Wallerstein. (G. Kreuz.) Hr. Holzbock, Maler von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Fink, Maler und Hamer, Appellat.-Ger.-Accessist von Nürnberg; Lainel, Stahlstecher von Leipzig; Frau v. Schatt, von Augsburg; Fräulein Ernesti, Hauptmannstochter von Fürstenfeld.

Gestorbene in München.

Den 17. Jänner: Maria Fuchs, Porzellanbrennerswittwe von Nymphenburg, 67 J.; Ursula Schierl, Schullehrerstochter von Freyenhausen, Ldg. Pfaffenhofen, 88 J. a.; Georg Glas, Weinwirthssohn von Freising, 18 J. alt; Reg. Gäng, k. b. Hofgerichtsdirectorswittwe von Salzburg, 77 J. alt; Johann Schärl, k. Partichier dahier, 51 J. alt; Joh. G. Erdlmaier, Sesselträger und Krauthändler dah., 56 J. alt.

Bekanntmachungen.

43. **Ediktal-Citation.**

(Hypothekenrechte der Ursula Großaicher auf dem Birnsteckgütl zu Dirnlech betr.)

Ursula Großaicher, ledige Bergweberstochter von Schönberg, entfernte sich bereits im Jahre 1841 von ihrer Heimath, ohne seitdem von ihrem Leben oder Aufenthalte Nachricht zu geben; da nun ihr in 412 fl. 27 kr. bestehendes Vermögen sich im gerichtlichen Depositorio befindet, und der frühere Schuldner, auf dessen Anwesen jenes hypothekarisch versichert eingetragen erscheint, auf den Grund der am 10. Dez. 1841 bei Gericht geschehenen Gelderlage in Haupt- und Nebensache und wegen Erlöschens der betreffenden Hypothek hiedurch — diese gelöscht wissen will, so ergeht an Ursula Großaicher, da deren gegenwärtiger Aufenthaltsort dem Gerichte unbekannt ist, auf Antrag des Hypothek-Schuldners Georg Schiller von Dirnbach in Gemäßheit §. 159 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 und der Gerichts-Ordnung Cap. V. §. 3. hiemit der Auftrag, sich mit ihren allenfallsigen Erinnerungen gegen die von Georg Schiller beantragte Löschung der betreffenden Hypothek innerhalb eines unerstrecklichen Termines von zwei Monaten a dato bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser vernehmen zu lassen, als außerdem die Erlöschung der Hypothek für zugestanden erachtet und hienach die Löschung von demselben erkannt werden würde.

Sign. den 4. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Neumarkt a. R.

Der königl. Landrichter
Guggenbiller.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 19.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 22. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Würzburg. — Oesterreich. Wien: Die katholischen Missionen. — Preußen. Berlin: Erkrankung der Königin. — **Niederlande.** Aus dem Haag. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Thiers Oppositionsrede. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Meeting der Katholiken zu Dublin. — **Türkei.** Gährung in Thessalien und Epirus. — **Griechenland.** Athen: Der Constitutions-Entwurf. — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Der Kampf gegen die Tscherkessen angriffsweise fortgesetzt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Jan. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 19. d. enthält Folgendes: Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die eröffnete Stelle eines II. Landgerichts-Assessors in Grafenau dem geprüften Rechtspracticanten und dermaligen Functionär bei der k. Polizeidirection München, Mich. Baumer, zu verleihen; dem Priester Phil. Offenbach, Offiziator und Prediger bei St. Jakob am Anger in München, die katholische Pfarrei Ampfing, und die durch Versetzung des Pfarrers Simon Wierer nach Petting in Erledigung gekommene Distrikts-Schul-Inspection Erding II. dem Pfarrer und Priesterhaus-Director Ant. Schmitter in Dorfen zu übertragen, dann dem bürgerlichen Magistrats-Rathe Joseph Christlmüller zu München in huldvollster Anerkennung seiner eifrigen und uneigennützigen Beförderung des Gemeindewohles und insbesondere seiner um die Armenpflege der Haupt- und Residenzstadt München erworbenen vielfältigen Verdienste das goldene Ehrenzeichen des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Augsburg, 20. Jan. Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux ist heute in früher Morgenzeit hier angetroffen und im Hotel zu den Drei Mohren abgestiegen. Se. k. Hoh. beabsichtigt in den Vormittagsstunden über Innsbruck die Reise nach Görz ohne Aufenthalt fortzusetzen. (A. Z.)

Würzburg, 16. Jan. Gestern wurden bekanntlich dahier die Sitzungen des Landrathes von Unterfranken und Aschaffenburg für dieses Jahr eröffnet und der kgl. Appellationsrath Frhr. v. Habermann, Mitglied aus der Klasse der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, wie früher zum Präsidenten, und Hr. Prof. Edel an der hiesigen Universität zum Secretär erwählt. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Bei der am 13. d. M. stattgehabten Ziehung der durch das Handlungshaus Al. Bann geleiteten Güterlotterie (Palais in Mödling u. s. w.) wurden folgende fünf Zahlen gehoben: 27, 17, 77, 40, 84, deren Versetzungen die Gewinnste bilden. Da die Summe obiger fünf Nummern eine ungerade Zahl gibt, war laut Spielplan die blaue Farbe der Loose die bevorzugte, und der Haupttreffer der 200,000 fl. fiel auf die Ternoversetzung 27, 17, 77, der blauen Loose. Die gleiche Ternoversetzung 27, 17, 77, der rothen Loose gewann 100,000, d. i. den 2. Haupttreffer und jenes Freiloos, auf dessen Rückseite sich die Ternoversetzung 27, 17, 77, befand, den Haupttreffer dieser Loose mit 30,000 fl. Der erste Haupttreffer der 200,000 fl. ging nach einem kleinen Städtchen Polens in Commission, die beiden andern Haupttreffer der 100,000 und 30,000 fl. gingen noch am Ziehungstage Mittags in das Handlungshaus retour, und zwar ersterer vom Platz Wien, letzterer von Mürzzuschlag. (Oestr. Beob.)

Wien. Bereits im Jahre 1829 hat sich mit allerhöchster Genehmigung Kaisers Franz I. in Oesterreich ein Verein zur Unterstützung der katholischen Missionen in den nordamerikanischen Freistaaten gebildet, und zum Andenken der verewigten Kaiserin Leopoldine von Brasilien den Namen Leopoldinen-Stiftung im Kaiserthum Oesterreich erhalten. Der Verein hatte auch seit dieser Zeit ein so segenreiches Gedeihen, daß schon mehr als ein halbe Million Conventionsgulden den armen katholischen Missionen in den neuen Diöcesen Nordamerika's zur Abhilfe ihrer dringenden Bedürfnisse zugeflossen sind. Die dießfälligen Sammlungen geschehen jährlich in sämmtlichen Diöcesen der österreichischen Monarchie, und ergaben bis jetzt immer eine Summe von 40,000 fl. CM., wie aus den erschienenen sechzehn Berichtheften der Leopoldinen-Stiftung (Verlag in der f. e. Consistorialkanzlei in Wien) erhellt, in welchen sowohl Missionsnachrichten als Ausweise über die Empfänge und deren Verwendung enthalten sind. Als im Jahr 1840 die Nation der katholischen Maroniten in Syrien, durch die in Folge kriegerischer Ereignisse eingetretenen politischen Umwälzungen ihrer Klöster, Kirchen, frommen Institute beraubt, in großes Elend versunken war, erging der Ruf Sr. päpstl. Heiligkeit an die Frömmigkeit anderer kath. Nationen, ihren bedrängten Glaubensgenossen durch Beiträge Trost und Hilfe zu gewähren. Se. Maj. der Kaiser Ferdinand I. kam diesem Wunsch des heil. Vaters durch die Aufforderung an alle Vorsteher der katholischen Diöcesen entgegen, den Gläubigen durch ihre Seelsorger jenen Zuruf zur Kenntniß zu bringen. Der Erfolg entsprach der Erwartung, zu welcher der fromme Sinn der Gläubigen im Kaiserstaat berechtigte. Die Sammlung lieferte einen Betrag von 106,936 fl. 49¼ kr. CM., welcher an den Ort seiner Bestimmung abgesendet worden ist. Ebenso waren für die katholischen Missionen in Jerusalem in der neuesten Zeit manche sehr ungünstige Verhältnisse eingetreten, und es waren diesen Missionen bedeutende Quellen versiegt, wodurch sie in eine sehr bedrängte Lage geriethen. Durch ein allerhöchstes Cabinetsschreiben vom 27. Febr. 1842 ward angeordnet, daß Sammlungen für diese Missionen, welche in einigen Provinzen der Monarchie bereits im Gang waren, auf die katholischen Diöcesen der gesammten Monarchie in der Art ausgedehnt werden, daß die Gläubigen jährlich an einem Sonntag in der Fasten, oder, wo es die Diöcesanvorsteher dienlicher finden, am Charfreitag zu Beiträgen für diese Missionen aufgefordert werden. Auch in diesem Fall wurde das Vertrauen gerechtfertigt. Der Ertrag dieser Sammlung betrug im Jahre 1842 52,459 fl. 11 kr. CM. Schon früher war die nicht unbedeutende Summe von 15,286 fl. 44 kr. CM., 100 Ducaten und 1 Napoleon d'or in Baarem nebst Kirchenparamenten verschiedener Art, Leinwand für das Krankenspital zu Jerusalem und anderen Effecten für Kirchen und Klöster an denselben frommen Bestimmungsort abgegangen. Alle diese Gaben wurden insbesondere durch die von dem Domcapitular Dr. Jos. Salzbacher verfaßte und behufs der Unterstützung der christlichen Gemeinde in Jerusalem in Wien verlegten „Erinnerungen aus meiner Pilgerreise nach Rom und Jerusalem im Jahre 1837“ (bei Franz Wimmer) gewonnen. Nicht minder wurde in neuester Zeit von Seite der österreichischen Unterthanen ein Act des Wohlthuns und der Liebe gegen die in Leipzig wohnenden Katholiken ausgeübt. Da diese gegenwärtig ohne Kirche sind, in der sie den Gottesdienst halten könnten, weil das ihnen zum Gottesdienste bisher eingeräumte Locale in der Pleissenburg eingestürzt ist; da ferner die katholischen Einwohner eine Kirche aus eigenen Mitteln zu erbauen nicht vermögen, so wurden in Folge allerhöchster Entschließung vom 17. Dez. 1842 die Unterthanen der Monarchie zu milden Beiträgen zur Erbauung dieser Kirche aufgefordert. Mit edler Bereitwilligkeit wurde der Aufforderung entsprochen. Die milden Gaben, welche zu dem genannten Zweck eingingen, betragen 18,349 fl. 35¾ kr. CM. Von einigen Diöcesen werden noch Spenden erwartet. (A. Z.)

Gebräuche der Japanesen.

(Fortsetzung)

Die Trauungsceremonie besteht darin, daß unter Gebeten und Segenssprüchen des Priesters die Braut ihre Fackel am Feuer des Altars anzündet; der Bräutigam zündet dann die seinige an der ihrigen an, worauf beide für Eheleute erklärt sind. Die Neuvermählte ist weiß gekleidet; ein Schleier von gleicher Farbe wird ihr über's Haupt geworfen und hüllt sie von Kopf bis Fuß wie ein Leichentuch ein; er zeigt an, daß die Frau nunmehr für ihre Familie todt ist und nur ihrem Gatten angehört. So gekleidet, wird sie in einem Palankin, und begleitet von Familie und Freunden, in die Wohnung des Gatten getragen. Hier steht in einem Saal ein künstlich gearbeiteter Tisch, auf welchem eine Tanne und ein Pflaumenbaum in der Blüthe, so wie Kraniche und Schildkröten, gemalt sind. Diese Gegenstände sind die Sinnbilder der Kraft des Mannes, der Schönheit des Weibes und eines langen und glücklichen Lebens. Auf einem anderen Tisch steht das Geräth, aus welchem der sake getrunken wird, das einzige Getränk, das in Japan bekannt und diesem Lande eigenthümlich ist. Die junge Frau nimmt an diesem Tisch Platz, gießt den sake ein und reicht ihn in die Runde den Gästen. Alles dieses ist mit zahllosen Ceremonien begleitet, bei welchen zwei Jugendfreundinnen der Frau als männlicher und weiblicher Schmetterling eine wichtige Rolle spielen. Die hierbei beobachteten Ceremonien sind so verwickelt, daß sie mehrere Wiederholungen erfordern, um gut ausgeführt zu werden. Mit diesen Libationen enden die Vermählungsfeierlichkeiten; nun beginnt das Hochzeitsmahl, das aber nur einfach ist, indem es an die Sitten der alten Japanesen erinnern soll, deren Frugalität und Einfachheit man bei verschiedenen Gelegenheiten zu feiern pflegt.

Die junge Frau wird endlich in das Haus ihres Mannes oder der Eltern eingeführt, je nachdem der Vater des Bräutigams es für gut hält oder nicht, sich zu Gunsten seines Sohnes der wichtigen Funktion eines Familienhauptes zu entäußern. Die mit dieser Würde verbundenen Pflichten sind sehr zahlreich und so ermüdend, daß ein Vater, besonders in den höheren Klassen, mit Ungeduld den Augenblick abwartet, wo das Alter des Sohnes ihm erlauben wird, die Bürde eines Familienhauptes auf ihn zu übertragen. Vater und Mutter, so wie die übrigen Kinder, treten dann unter die Autorität des ältesten Sohnes.

Das Leben der Männer wie der Frauen ist in Japan keineswegs mit Arbeiten oder mit ernsten Beschäftigungen überladen; selbst die öffentlichen Funktionen lassen bei der großen Anzahl von angestellten Personen viel Muße übrig. Der Tag wird also zum großen Theil mit den von der Etikette vorgeschriebenen Pflichten und mit Vergnügungen ausgefüllt. Zu den ersteren gehören die Korrespondenz in Chiffern und der Austausch von Geschenken. Das Leben der Japanesen von Rang vergeht in diesem Wechsel von Briefen und Geschenken. Die Geschenke sind in gewissen Fällen eben so unveränderlichen Gesetzen unterworfen, wie die wichtigsten Handlungen des Lebens; so ist in manchem Fall die Natur der Geschenke unwandelbar festgestellt; in anderen Fällen ist sie der Wahl des Schenkenden überlassen; doch ist es ein Fundamentalgesetz, daß ein Vorgesetzter dem unter ihm Stehenden nur nützliche Dinge, der letztere dagegen dem

Preußen.

Berlin, 13. Jan. J. k. Hoh. die Prinzessin Albrecht ist von Rom hier eingetroffen. (Pr. allg. Z.)

Berlin, 18. Jan. Nachdem J. Maj. die Königin seit mehreren Tagen an einem scheinbar ganz unbedeutenden katarrhalischen Uebel gelitten hatten, gesellten sich neuerlich Husten mit Fieber verbunden dazu; am gestrigen Vormittag gab sich die Natur der Krankheit durch einen reichlichen Ausbruch der Masern zu erkennen; das heutige Bülletin lautet folgendermaßen: J. Maj die Königin haben zwar eine unruhige Nacht gehabt, und sind durch häufigen Husten gestört worden, doch ist der Verlauf der Krankheit regelmäßig und so günstig als möglich, und gibt zu keinerlei Besorgniß Veranlassung. Berlin, 16. Jan. 1844. (gez.) Dr. von Stosch J. Maj. die Königin haben eine unruhige Nacht gehabt, doch ist der Verlauf der Krankheit regelmäßig und läßt einen günstigen Ausgang erwarten. Berlin, 17. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. (Pr. allg. Z.)

Baden.

Heidelberg. 9. Jan. Zur Feier des 83. Geburtstages wurde dem Geh.-Kirchenrath Dr. Paulus dahier gestern Abend ein Ständchen von einer großen Anzahl hiesiger Bewohner gebracht. (K. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 12. Jan. Das Amsterdamer Handelsblad erklärt die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux von dem niederländischen Hofe zu einem Besuche im Haag eingeladen worden sey, für gänzlich ungegründet. — Die Antwort des Königs auf die Adresse der General-Staaten lautet folgendermaßen: „Ich bin lebhaft gerührt durch die Adresse der Generalstaaten, welche den Antheil, den Ew. Edelmögenden an dem Schmerze nehmen, der Mich und Mein Haus betroffen hat, so treffend ausdrückt und zugleich demjenigen, dessen Verlust wir beklagen, eine so würdige und gerechte Huldigung darbringt. Ich sage Ihnen dafür Meinen aufrichtigen Dank. Lassen Sie uns, Edelmögende Herren, fernerhin das Andenken des Dahingeschiedenen auch dadurch ehren, daß wir gemeinsam alle unsere Bestrebungen auf das Wohl des Vaterlandes richten." — Im Journal de la Haye liest man: Es bestätigt sich leider, daß der Theil des Archives, welcher die Original-Tagebücher und Berichte der berühmten holländischen Seehelden enthielt, bei dem Brande des Marine-Ministeriums fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden ist. Man wünscht sich daher um so mehr Glück, daß der Archivar, Hr. de Jonge in seiner „Geschichte der holländischen Marine" jene Documente auf eine umsichtige Weise benutzt und das Wichtigste daraus aufbewahrt hat. — Vorgestern begab sich der König in Begleitung der Prinzen nach dem Civil-Hospital, um sich persönlich von dem Befinden der bei dem Feuer im Marineministerium theils mehr, theils weniger verwundeten Personen zu überzeugen.

Schweiz.

Die N. Z. Z. schreibt aus Zug vom 15. Januar: Der heutige Landrath hat sich mit 98 gegen 21 Stimmen für Beschickung der Luzerner Conferenz entschieden und den Gesandten K. Bossard beauftragt, unter Genehmigungs-Vorbehalt zu einem Manifest an die Cantonsregierungen oder an das schweizerische Volk mitzuwirken, dagegen jeden Trennungs-Versuch, so wie jede ernstere Angriffshandlung zurückzuweisen.

Frankreich.

=**Paris**, 17. Jan. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war noch ganz und gar mit der allgemeinen Debatte über die Adresse ausgefüllt. Wir geben Auszüge daraus nach dem Journal des Debats. Die Hauptredner waren Gustav de Beaumont, Thiers und der Minister Duchatel. Ersterer sprach gegen die Adresse, und folglich gegen die Politik des Cabinets, dem er besonders eine zunehmende Unterdrückung der parlamentaren Macht vorwarf. Jedermann spreche von einem Dotationsgesetz, und doch sey in der Thronrede keine Andeutung davon gegeben. Man schweige, und lasse die Kammer, die davon zuerst unterrichtet werden solle, im Ungewissen. Eben so unbestimmt sey, was in der Thronrede über die Politik in Bezug auf Spanien und England gesagt werde. Mit dem Sinken der parlamentaren Macht sinke aber auch die ministerielle, und das einzige Heilmittel dagegen liege daher darin, daß sich im Schooß der Kammer eine starke und einige parlamentare Partei bilde. Er werde ein, diese Ansicht aussprechendes, Amendement späterhin vorschlagen. Nach ihm begehrte Hr. Thiers das Wort. Immer bereit, die Regierung in ihren Bemühungen zu unterstützen, sey er doch mit ihrer Politik nicht einverstanden. Er finde sie weder erhaben genug, noch genug vorhersehend. Er erkenne die materielle Wohlfahrt des Landes an; aber sie sey nicht frei von Besorgnissen. Dieß zeige das Londoner-Ereigniß, das alle Staatsgewalten Frankreichs in Bewegung versetzte. Gleiche Ruhe habe auch unter dem Ministerium Molé geherrscht, zu dessen Sturz er beigetragen; und doch habe jenes Ministerium mehr dem Fortschritt gehuldigt, als das jetzige, dem es an Kraft mangle. Eine Menge guter Gesetzentwürfe seyen vorgelegt, aber bald wieder zurückgenommen worden, weil das Cabinet von ihrer Verwerfung für seine eigene Existenz fürchtete. Auch jetzt zeige es das größte Schwanken in Bezug auf den Gesetzentwurf über eine Dotation des Herzogs von Nemours. Eine starke Verwaltung hätte den Gesetzentwurf sich angeeignet, und eine Existenzfrage für sich daraus gemacht. Statt dessen aber sondire man die Ansichten, und sage weder Ja, noch Nein. Dadurch werde das constitutionelle System gefährdet. Er erkläre also, daß er für das Jahr 1844 auf Seite der Opposition sey, wie er es 1839 gewesen. Ihm erwiederte der Minister des Innern, Hr. Duchatel. Er warf Hrn. Thiers Unbestimmtheit, Allgemeinheit seiner Klagen vor. Er formulire das Programm seiner Reformen nicht. Man wisse nicht, worin die Größe und Vorsicht seiner Politik liege. Vergleiche man aber die Thiers'sche Verwaltung mit der jetzigen, so müsse man doch gestehen, daß den wahren Landesinteressen besser gedient worden sey, als durch die Gefahr eines allgemeinen Kriegs, in die Frankreich und Europa durch Thiers versetzt wurden. Nachdem Thiers noch einmal replicirt hatte, wurde die Debatte vertagt. Herr Bethmont, Mitglied der Minorität der Adreßcommission, hat der Kammer ein Amendement vorgelegt, das dahin zielt, in den letzten Paragraph des Entwurfs die Worte einzuschalten: „Die Rechte Ihrer Dynastie sind begründet auf dem unvergänglichen Princip der Nationalsouveränetät." Die Journale aller Parteien commentiren heute obige Reden im Sinne ihrer verschiedenen Färbung. Galignani's ganz unabhängiges Journal sagt darüber: „Hrn. Thiers Stillschweigen seit zwei Jahren, sein Talent und die Zweifel, die über seine wahre Stellung zu der Regierung herrschten, bewirkten, daß seine Rede mit großem Interesse gehört wurde. Es schien uns, daß er mit weit geringerer Animosität als früherhin gesprochen habe Hrn. Duchatel's Erwiederung zeichnete sich durch ihre Mäßigung aus." — Die Gazette de France hat bei dem Assisenhof durch die geschickte Vertheidigung ihres Advokaten, Hrn. Cremieux, die Freisprechung erlangt.

Nach dem Moniteur bildet sich in Paris eine Gesellschaft zur Colonisation der Ebene von Metidscha und des Sahel mit einem Capital von 20 Mill. Frcs. Es sollen auf einmal 1500 bis 1800 Colonisten nach Afrika übergeführt werden.

Spanien.

Die amtliche Gazeta vom 8. publizirt das Dekret, durch das der Königin Christine die Pension wiederhergestellt wird, die ihr Espartero entzogen hatte. Dem Dekret geht ein Bericht des Ministers vom 6. voraus, welcher lautet: „Wenn in Mitte der Convulsionen, welche die Nation bewegt haben, Handlungen von großer Ungerechtigkeit begangen worden sind, so soll die Majorennität E. M. der Anfang einer feierlichen Gutmachung derselben seyn. Die üblen Wirkungen unserer Zwietracht sind selbst an den Stufen des Thrones gefühlt worden, und die erhabene Mutter E. M. ist gleichfalls das Opfer der Partheiwuth geworden. Ein Dekret des Exregenten datirt Victoria, den 26. Oktober 1841 befahl die Aufhebung der Bezahlung der in dem Budget J. Maj. der Königin Dona Maria Christina von Bourbon zugewiesenen Summe; eine Bestimmung, die von den Cortes getroffen wurde, und von unzweifelhaftem und gesetzlichem Ursprunge ist, da sie aus einem Heirathscontrakte entspringt. Der politische Stand der Dinge konnte die Suspension einer vom Lande durch dessen Repräsentanten legal sanktionirten Zahlung nicht autorisiren; auch war es ungeeignet, die Fürstin, welche während der Verwirrungen zur Zeit der Minderjährigkeit E. M. das Land mit so viel Ruhm und edlem Benehmen geleitet hat, zu vergessen. Ihr Ministerrath hielt es für eine seiner ersten Pflichten, die Spuren der letzten beklagenswerthen Ereignisse zu verwischen, und der gebieterischen Foderung der Gerechtigkeit zu genügen, indem er Ihrer erlauchten Mutter die Pension zurückstellt, auf welche, wenn sie ihr nicht als Königin-Mutter gesetzlich zustehen würde, mit Recht sie als Fürstin anzusprechen hätte, die mit Edelmuth und Milde regierte, die öffentliche Freiheit wiederherstellte, und unter den Conflicten der Revolution und des Kriegs die treue Beschützerin des Thrones E. M. und der Interessen des Landes war." — Dieselbe Nummer der Gazeta bringt das Schreiben des Generals Narvaez, worin er die ihm übertragene Generalcapitänswürde aus dem Grunde ablehnt, weil er sich nicht der Mißdeutung aussetzen wolle, als werde er bei seiner Hingebung für die Königin und das Land von selbstischen Interessen geleitet. —

Großbritannien.

⊙**London**, 15. Jan. Das Hofjournal deutet an, daß J. Maj. die Königin sich abermals in gesegneten Umständen befinde. — Der Standard bringt aus Dublin die Nachricht, daß der dortige Gerichtshof die Verschiebung des O'Connell'schen Prozesses wegen Irregularität der Geschwornenliste verweigert habe. Der Herald theilt in einer zweiten Ausgabe einen ausführlichen Bericht über das große Meeting der Katholiken Irlands mit, das am 13. zu Dublin in der Musikhalle unter großem Zudrang stattgefunden. Der Lordmayor führte den Vorsitz. Mehrere Redner traten der Reihe nach auf. Zuletzt sprach O'Connell, der mit betäubendem Zuruf begrüßt wurde. Die Proposition, an J. Maj. eine Petition einzureichen um Untersuchung des Verfahrens der Regierung bei dem O'Connell'schen Prozeß wurde durch Acclamation angenommen.

Der Morning-Herald schreibt: Hr. Pakenham, der neue brittische Gesandte bei den Vereinigten Staaten

---

Ersteren nur Gegenstände des Zeitvertreibs und der Kuriosität schenken darf. Unter Standesgenossen ist der Werth der Geschenke Nebensache; ein Heft Papier oder ein Dutzend Eier sind ein angemessenes Geschenk, wenn nur dasselbe in einer schönen, mit einem seidenen Bande umgebenen Büchse überschickt und das Ganze auf einem Teller mit einem kleinen Bündel farbigen Papiers als Emblem des Glücks überreicht wird. Auch muß jedes Geschenk, was auch sein Werth seyn mag, von einer Schnitte getrockneten Fisches von der gewöhnlichsten Art begleitet seyn. Der getrocknete Fisch ist bei jedem Mahl, dem einfachsten wie dem glänzendsten, eine unentbehrliche Schüssel: auch wenn Niemand sie berühren sollte, muß man sie doch den Gästen anbieten: es geschieht das zum Andenken an die Frugalität der alten Japanesen, deren Hauptnahrung dies war. (Fortsetzung folgt.)

Theaternotizen.

„Das Osterfest zu Paderborn", große Oper von Aloys Schmitt.*)

Da ich mich seit einer Reihe von Jahren eines jeden öffentlich ausgesprochenen kritischen Urtheils enthalten habe, so könnte es Manchem vielleicht auffallen, daß ich gerade einer der Ersten bin, der hier die Feder ergreift, wo es ohnehin in Deutschland an Beurtheilungen von allen Farben nicht fehlen dürfte. Es sind jedoch mehrere Gründe, die mich drängen, das Vorrecht mit Vielen zu theilen, die berufen sind, oder sich berufen wähnen, das flüchtige Wort oder den geflügelten Ton festzuhalten und dem Publikum gleichsam zu verkörpern, damit auch dieses die Bestandtheile der Frucht kennen lerne, die es genießt. Ich versetze mich hierbei lediglich auf den Standpunkt des unabhängigen Künstlers, nehme zugleich aber die Erfahrung des Dirigenten zu Hülfe, da eben sie mir die Vortheile verschafft, in den innern Kern der vorliegenden Composition einzudringen.

Die Musik dieses Werkes ist durch den vielfachen Anlaß sie durchzuprüfen, so zu sagen mein geistiges Eigenthum geworden, und wenn ich — auf Ersuchen der Redaction dieses Blattes — nicht Anstand nahm, meine Ansicht darüber der Oeffentlichkeit zu übergeben, so geschah es in der festen Ueberzeugung, darin vollkommen mit mir im Klaren zu seyn. Die vielen einzelnen Schönheiten, die feinen Nuancen der Instrumentation, welche sich durch das Ganze schlingen und das eigentliche Gewebe der Oper bilden, die Charakteristik der Melodieen, die freilich nicht wie Schaum auf der Oberfläche schwimmen, oder sich in das stereotype Metrum Bellinischer und Donizettischer Melodieen einzwängen lassen, dieses Alles kann nicht von dem geübtesten Hörer, vielweniger von dem größern Publikum, nach einigen Vorstellungen nach Verdienst erkannt und aufgefaßt werden. Eine selbstständigere Würdigung herbeizuführen, ist daher nächste Absicht dieses Aufsatzes, dem zugleich aber die ausgedehntere Tendenz zum Grunde liegt, auf die vielen edlen Kräfte aufmerksam zu machen, die sich überall zu regen

*) Aus dem Frankfurter Conversationsblatt. — Wir glauben diese gediegene Kritik des Hrn. Kapellmeisters Guhr um so weniger unsern Lesern vorenthalten zu dürfen, als wir uns der Hoffnung hingeben, daß das neue Tonwerk unsers Landsmannes des k. bayr. Kammermusikus Aloys Schmitt auch auf hiesiger Bühne zur Aufführung gelangen werde. R. d. M. P. Z.

von Nordamerika, hat ausführliche Instruktionen zu Unterhandlungen über die Ausgleichung des Streits wegen des Oregongebiets mitgenommen.

Der „Morning-Advertiser" sagt: Bei einem vor Kurzem in Irland abgehaltenen Meeting las der Präsident ein authentisches Document vor, das sich auf die ungeheuren Vermögen bezog, die in der letzten Zeit von den hohen Würdenträgern der Hochkirche in Irland hinterlassen und fast ausschließlich durch das Gehalt ihres Amtes gewonnen worden waren. Fowler, Erzbischof von Dublin, hinterließ 150,000 Pfd. Sterl.; Beresford, Erzbischof von Tuam, 250,000 Pfd.; Agar, Erzbischof von Cashel, 400,000 Pfd.; Storford, Bischof von Cork, 25,000 Pfd.; Percy, Bischof von Dromare, 40,000 Pfd.; Cleaver, Bischof von Fern, 50,000 Pfd.; Bernard, Bischof von Limerick, 60,000 Pfd.; Hawkins, Bischof von Raphoe, 250,000 Pfd.; Partes, Bischof von Clogher, 250,000 Pfd.; Knox, Bischof von Killaloe, 100,000 Pfd.; Stuart, Erzbischof von Armagh, 300,000 Pfund. Im Ganzen 1,875,000 Pfd.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Dez. Die Schule der Astrologen in Skutari wurde durch einen diese Woche erschienenen Befehl aufgehoben. Es blieb nur der Münerschim Baschi (Chef der Astrologen) im Dienste des Serails, alle übrigen Lehrer und Schüler wurden entlassen. (D. A. Z.)

Konstantinopel, 3. Jan. Noch immer spricht man von dem bevorstehenden Sturz des jetzigen Ministeriums, und bezeichnet bald Schekib Effendi, früher Botschafter am englischen Hofe, jetzt Gouverneur von Belgrad, bald Akif Effendi als den künftigen Minister des Aeußern. Letzterer ist derselbe Reis-Effendi, welcher auf Lord Ponsonby's Betreiben wegen der bekannten Churchill'schen Angelegenheit abgesetzt und seitdem nicht mehr im öffentlichen Dienst von der Pforte verwendet worden war. Diejenigen, die in der hiesigen Hofsitte bewandert, halten wenig auf diese Gerüchte, seit man erfahren, daß bei Gelegenheit der am ersten Tag des Bairams erfolgten Vorstellung der Minister und Großwürdenträger des Reichs der Sultan den gegenwärtigen Reis-Effendi, Rifaat Pascha, mit einigen freundlichern Worten und zwar ihn allein, da Se. Hoh. sich an Niemand sonst wandte, angeredet hat. — Der als Ferik in der türkischen Marine dienende Engländer Walker (Yaver Pascha) und der Viceadmiral Ahmed Pascha sind vor einigen Tagen ihres Postens entsetzt worden. Zwei türkische Offiziere erschienen bei dem erstgenannten, kündigten ihm seine Absetzung an und verlangten von ihm die Auslieferung des Dienstnischans — den er als Ferik trug. Yaver Pascha weigerte sich und behauptete, er könne das ihm verliehene Ehrenzeichen nur an den Stufen des großherrlichen Thrones niederlegen, und werde es sicher in keine andern Hände geben, da dasselbe von dem Sultan ihm und seinen Erben verliehen worden sey. Wie sich auch die Sache verhalten mag, so ist gewiß, daß der englische Botschafter es sehr übel aufnahm und sich deshalb mit einer Note an die Pforte wandte, in welcher er ihr die bittersten Vorwürfe über ihre Undankbarkeit macht und alle Verdienste Walker's um die türkische Marine, namentlich die durch ihn allein bewirkte Reorganisirung derselben, aufzählt. Sir Stratford Canning schließt mit der Bemerkung, daß es der Pforte schlecht anstehe, den Mann, welcher die osmanische Flotte aus der Gefangenschaft von Alexandria nach dem Bosporus zurückgebracht, jetzt zurückzustoßen und aus übelverstandenen Rücksichten einer schlecht angebrachten Oekonomie von seinem der Türkei so nützlichen Dienste zu entfernen. Rifaat Pascha hatte sich nämlich wegen der Absetzung Walkers mündlich bei dem englischen Repräsentanten damit entschuldigt, daß die Pforte bei der Erschöpfung des öffentlichen Schatzes sich genöthigt sehe, in allen Zweigen des Dienstes durchgreifende Reductionen zu machen. Yaver Pascha hatte, wenn ich mich nicht irre, einen jährlichen Sold von 240,000 Piastern oder 24,000 Gulden Conventionsmünze. (A. Z.)

Von der türkischen Grenze, 11. Jan. Obwohl einstimmige Berichte aus Thessalien, Epirus und den jonischen Inseln melden, daß die Besorgnisse wegen eines Ausbruchs von Unruhen in dortigen Gegenden sich mehr und mehr legen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die christliche Bevölkerung dieser Provinzen sich mit Planen, von der türkischen Herrschaft befreit zu werden, insgeheim beschäftigt. Die Pforte scheint dieß wohl zu ahnen. Kürzlich hat sie die Garnisonen von Larissa und Janina je um 3000 Mann regulärer Truppen verstärkt. (A. Z.)

Griechenland.

Piräeus, 6. Jan. Ganz unerwartet ist General Kolokotronis am 3. d. mit dem französischen Postdampfboot hier angekommen. Seine Erscheinung machte natürlich in Athen großes Aufsehen. — Die zum Entwurf der Constitution ernannte Commission hat ihre Aufgabe gelöst, und das betreffende Document befindet sich bereits unter der Presse. Die politische Verfassung begreift, 1) den König, 2) den Senat und 3) die Deputirtenkammer. Der ganze Entwurf enthält über 130 Paragraphen und die Haupteintheilungen bilden 1) Religion, 2) die öffentlichen Rechte der Griechen, 3) die Staatsverfassung, 4) der König, 5) die Thronfolge und Regentschaft, 6) der Senat, 7) die Deputirtenkammer, 8) die Naturalisation und 9) die Minister. Die Thronfolge betreffend ist bestimmt worden, daß die Krone auf die männliche oder weibliche Descendenz des Königs Otto, im Fall der Kinderlosigkeit auf seinen königlichen Bruder, Prinzen Luitpold, oder dessen Nachkommen übergehen soll. Der Paragraph 38 setzt fest, daß jeder Thronfolger zur „anatolischen orthodoxen Religion" sich bekennen muß. — In Athen wurde eine Commission, bestehend aus dem Hofcaplan Arneth, dem Hofprediger Jäger und dem Dr. Lindermayer ernannt, um unter dem Vorsitz des bayerischen Gesandten, Hrn. von Gasser, die nöthigen Anordnungen wegen der hilfsbedürftigen Deutschen zu treffen. Derselben sind zu diesem Behuf 6000 fl. als Beitrag von Deutschland zugewiesen worden, und sie hat ein nächstens in Athen einzutreffendes Handelsschiff zum Transport von 100 Personen gemiethet. Se. Maj. der König Otto hat ihr die Kriegsbrigg Minerva zur Verfügung gestellt, welche 130 Passagiere hieher bringen wird. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Januar. Die heutige Nummer unsers Gesetz-Bulletins enthält folgendes kais. Manifest: „Den Segen des Höchsten erflehend, haben Wir, mit dem Consens Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, dem Ehebündnisse Unserer geliebten Tochter, der Großfürstin Alexandra Nicolajewna, mit Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich von Hessenkassel Unsere Genehmigung ertheilt. Am 26. Dezember (7. Januar) haben Wir sie nach den Gebräuchen der orthodoxen griechischen Kirche verlobt. Wir sind überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen an diesem für Unsere älterlichen Herzen so frohen Ereigniß Theil nehmen und mit Uns ihre Gebete an den Höchsten richten werden. Er wolle die Neuverlobten mit seiner Gnade schirmen. Gegeben zu St. Petersburg, am 26. Dezbr. 1843. Nicolaus." — Die ununterbrochenen Raubanfälle der kaukasischen Bergvölker in unsere Grenzgebiete haben die Regierung veranlaßt, ihr, seit dem Juli 1842 befolgtes, Vertheidigungssystem aufzugeben und den Kampf gegen dieselben mit allem Nachdruck wieder angriffsweise fortzusetzen. Das kaukasische Armeecorps hat bereits in den letzten Monaten bedeutende Verstärkungen erhalten. — Die Bestätigung als Vicekonsuln haben, als großbritannischer für Taganrog, Herr Carruthers, und als belgischer für St. Petersburg, der Friedrichshamm'sche Kaufmann Müller erhalten. — Am 4. dieß ward die in dem Narwa'schen Stadttheil belegene Zuckersiederei des Hrn. Dschuh durch eine große Feuersbrunst gänzlich eingeäschert. Man schätzt den Verlust auf 750,000 Bco. Rubel. Das Etablissement war in Hamburg und in den beiden hiesigen Feuerassekuranzen versichert, in den beiden letztern mit 300,000 Bankorubeln. (Berl. N.)

St. Petersburg, 11. Jan. Durch einen kaiserl. Tagsbefehl vom 8. d. ist der regierende Herzog von Nassau zum Chef des Odessaschen Lancier-Regiments ernannt worden, welches fortan den Namen „Lancier-Regiment Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau" führen wird. (Pr. allg. Z.)

München, 22. Januar. Die neueste französisch-englische so wie auch die Wiener-Post ist heute Morgens ausgeblieben.

Vermischte Nachrichten.

Heidenheim, 16. Januar. Gestern Nachmittags 2½ Uhr ereignete sich auf dem Zahnberg bei Königsbronn, wo seit einiger Zeit Töpferthon bergmännisch gegraben wird, das Unglück, daß ein Theil des senkrecht getriebenen Schachtes in einer Tiefe von ungefähr 70 Fuß einstürzte, während weiter unten der Hafner Andreas Kopp von Oberkochen, Vater von 3 Kindern, und der ledige Bergmann Georg Lupp von Oberdorf bei der Arbeit beschäftigt waren. Natürlich wurde sogleich Alles zur Rettung der beiden Männer aufgeboten, und heute früh 7 Uhr war man denselben auch bereits auf ungefähr 30 Fuß nahe gekommen, wobei man sie auf ihre Schaufeln schlagen hörte, als weiter oben ein neuer Einsturz erfolgte und alle bisherige Bemühung vereitelte. Es war nun, um weiterer Gefahr für die Rettungsmannschaft vorzubeugen, kein anderes Mittel vorhanden, als den Schacht ganz von oben an mit einem neuen Gerüste auszubauen, womit auch bereits von Aalen und Wasseralfingen herbeigeeilte Bergleute mit den einheimischen und den sonst erforderlichen Handwerksleuten unter der Leitung der Hüttenbeamten von Königsbronn und Wasseralfingen auf's Eifrigste beschäftigt sind, worauf erst an das Herausschaffen des eingestürzten Materials und die eigentliche Rettung der Unglücklichen geschritten werden kann. Aller Vermuthung nach sind dieselben in einem ungefähr 80 Fuß langen Seitengange des Schachts, einem sogenannten Stollen oder Ort, eingeschlossen, und wenn nicht dieser seitdem gleichfalls eingestürzt ist, noch am Leben, so daß noch immer Hoffnung vorhanden ist, sie dem schrecklichsten Tode entreißen zu können. Ueber die muthmaßliche Gemüthslage derselben, die angstvolle Spannung aller Einwohner von Königsbronn und der Umgegend rc. ist hier nichts beizufügen; der Ausgang der Sache wird so bald als möglich mitgetheilt werden. (Schw. M.)

Berlin, 17. Jan. Frau v. Arnim (Bettina) ordnet jetzt die Correspondenz mit ihrem verstorbenen Bru-

---

beginnen und somit die Gelegenheit zu bieten, die vielbesungene deutsche Einheit auch in der Kunst zu realisiren. Daß ich selbst nie müßig war, sobald es galt, deutsche Talente an das Licht zu fördern, davon zeugen die Frankfurter Opernrepertoire. Um so mehr darf, da die That voranging, wohl auch das Wort sich einmal erheben.

Jedes Land zeugt seine hohen Talente. Frankreich, das sich in glänzend romantisch und bizarr abenteuerlichen Bildern gefällt; Italien, das eigentliche Land der Kehle; und unser Vaterland, der Boden, worauf Gemüthstiefe und erhabene Schwärmerei am schönsten blühen. Deshalb sey man nicht einseitig und engherzig und pflege jede Bühne das Gute aller Länder, so gut sie kann. (Fortsetzung folgt.)

Wagner komponirt jetzt an einer neuen Oper, die einen ächtdeutschen Gegenstand behandelt, die Sage vom Venusberge, vereint mit dem Sängerkriege auf Wartburg; der Tannhäuser ist der mythische Heinrich von Ofterdingen. Der Componist, der die Dichtung wiederum selbst verfertigt, hat sich eine große Aufgabe gestellt. (N. K.)

(Frankfurt, 16. Januar.) Karl Gutzkow's dramatisches Zeitbild „Zopf und Schwert" schritt gestern zum Erstenmale über unsere Bühne. Das Stück hatte hier einen eben so glänzenden Erfolg, wie anderwärts. (N. K.)

Mannigfaltiges.

Die ungewöhnlichen Nebel, welche den Monat Dezember auszeichneten, fangen an die Meteorologen zu beschäftigen; daß London um diese Zeit öfters den ganzen Tag in Nebel gehüllt ist, kann als nichts ungewöhnliches angesehen werden, daß aber dasselbe Phänomen auch in Paris statt hatte, und sich, wie die französischen Blätter melden, von Paris bis nach London ununterbrochen ausdehnte, gehört schon zu den seltenen Erscheinungen. Jetzt meldet der Moniteur nach Blättern aus Nantes und Bordeaux, daß ein kalter, dichter Nebel Tage lang auch diese Städte eingehüllt habe, so daß die Schifffahrt zum Theil dadurch gehemmt wurde.

Die Lit. Gaz. vom 16. Dez. theilt die Abbildung eines merkwürdigen Obelisk mit, der in der Nähe des Dorfes Edschitz, etwa eine Stunde von Medinet Essaium, in zwei Stücke zerbrochen und halb im Boden begraben in einem Kornfelde liegt. So viel man durch das Ausgraben eines Loches sehen konnte, ist die dem Boden zugekehrte Seite ohne alle Verzierung, aber auf den beiden Nebenseiten ist eine königliche Inschrift in großen, prächtigen Hieroglyphen, welche den Vornamen Osertisen enthalten, und der demselben König gewidmeten Inschrift auf dem Obelisk von Materiah (Heliopolis) ungemein gleichen.

der Clemens Brentano zum Druck; der erste Band wird nächstens erscheinen.

Der französische Maler Flandin bekannt durch das Prachtwerk, welches er über Persien herausgibt, ist im Auftrage seiner Regierung, die in den Ruinen von Ninive Ausgrabungen veranstaltet, vor Kurzem nach Mossul abgereist. Es begleitet ihn der Pfortendolmetsch Schakir Bei, welcher die gedachten Ausgrabungen zu überwachen, und dem franz. Consul zu Mossul den etwa benöthigten Verschub bei den dortigen Lokalbehörden zu leisten angewiesen ist.

Stockholm, 9. Jan. In der kgl. Gesellschaft der Wissenschaft hat der Frhr. Berzelius am 13. Dezbr. einen Vortrag über das von Jeffery erfundene „**Marine Glue**“ was man durch „Schiffsleim“ wohl übersetzen könnte, gehalten, und zwar mit Anerkennung, (welche auch schon bei der Prüfung dieser Erfindung in Woolwich stattgefunden hat) der Vorzüge desselben.

Eisenbahnen.

(Eisenbahn-Statistik.) Im Jahre 1843 wurden in Deutschland neun neue Eisenbahnstrecken, zusammen etwa 50 Meilen lang (1842: $36\frac{7}{8}$ Meilen). eröffnet. Dieselben gehören acht verschiedenen Eisenbahnen an, von denen drei früher noch gar nicht befahren wurden; die Magdeburg-Halberstadterbahn, $7\frac{3}{4}$ Meilen lang, am 15. Juli in voller Länge eröffnet; die hannoversche Staatseisenbahn, von welcher am 22. Oktober die $2\frac{1}{4}$ Meilen lange Strecke von Hannover bis Lehrte, wo die Bahnen von Hannover bis Braunschweig und von Hildesheim nach Celle (von da nach Lüneburg und Harburg) sich durchkreuzen werden, am 3. Dez. aber eine ungefähr gleich lange Strecke von Lehrte bis Telgte vor Peine eröffnet wurde; endlich die Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Bahn, von welcher am 8. Oktober die $7\frac{7}{8}$ Meilen lange Hauptbahn bis Freiburg (unweit des Badeorts Salzbrunn und des Riesengebirges) eröffnet wurde. Vollendet wurden zwei andere Bahnen: Die Berlin-Stettiner, von welcher am 15. August die kleine Hälfte, die $8\frac{1}{4}$ Meilen lange Strecke von Angermünde nach Stettin, eröffnet, und die rheinische, von welcher am 13. bis 15. Oktober die noch fehlende, zwei Meilen lange Strecke zwischen Aachen und der belgischen Gränze (in der Richtung nach Lüttich) eingeweiht wurde. Endlich wurden drei andere Bahnen verlängert: die badensche (Staatsbahn) am 10. April von Heidelberg bis Karlsruhe, $7\frac{1}{4}$ Meilen, die oberschlesische am 28. Mai von Brieg bis Oppeln, $5\frac{1}{4}$ Meilen, und die braunschweigische (Staatsbahn) am 15. Juli von Wolfenbüttel bis Oschersleben (wo sie sich an die Magdeburg-Halberstadterbahn anschließt), $7\frac{1}{2}$ Meilen. Demnach kommen auf Preußen $33\frac{1}{2}$, auf Baden $7\frac{1}{4}$, auf Braunschweig über $4\frac{3}{4}$, auf Hannover über $4\frac{1}{2}$ Meilen. Im Ganzen werden jetzt in Deutschland etwa 232 Meilen regelmäßig befahren, welche sich auf 15 Staaten so vertheilen, Preußen circa 100, Oesterreich exclusive der unvollendeten Prag-Pilsenerbahn, 78 (darunter $26\frac{1}{2}$, welche nur mit Pferden befahren werden), Sachsen $21\frac{1}{4}$, Baden 10, Bayern 9, Braunschweig (das die übrigen, bis jetzt hergestellten 5 Meilen seiner Bahn über hannoversches und preußisches Gebiet geführt hat) 8, Hannover 7, Anhalt-Köthen $5\frac{1}{4}$, Nassau 4, Anhalt-Dessau $2\frac{1}{2}$, Hamburg $2\frac{1}{8}$, Anhalt-Bernburg $1\frac{1}{4}$, Hessen-Darmstadt und Sachsen-Altenburg je eine, Frankfurt a. M. $\frac{1}{2}$ Meile. Zusammenhängende Systeme bilden bis jetzt: 1) 9 Bahnen im Norden, 110 Meilen lang; 2) 2 Bahnen im Süden (Oesterreich), 52 Meilen lang; 3) zwei Bahnen im Osten (Schlesien $18\frac{1}{4}$ Meilen lang. Eine Bahn (die rheinische) hängt mit ausländischen Bahnen (bekanntlich den belgischen) zusammen; acht Bahnen stehen bis jetzt vereinzelt da. Im Jahr 1844 ist die Eröffnung folgender deutscher Bahnstrecken zu erwarten, welche zusammen etwa 60 Meilen lang sind: 1) von Peine bis Braunschweig, 2) von Bonn bis Köln, 3) von Altenburg bis Werdau und 4) von Jauernick nach Schweidnitz (Zweigbahn der Breslau-Freiburgerbahn); ferner 5) von Karlsruhe bis Kehl und Offenburg, 6) von Werdau bis Zwickau (Zweigbahn der sächsisch-bayerischen Bahn), 7) von Nürnberg bis Bamberg, 8) von Augsburg bis Donauwörth, 9) von Altona bis Kiel; wozu wahrscheinlich noch zwei ansehnliche Strecken der österreichischen Staatsbahn kommen werden, 10) von Olmütz nach Pardubitz an der Elbe, und 11) von Mürzzuschlag bis Gratz. (Nürnb. K.)

Auf der badischen Eisenbahn wurden im Monat Dezbr. 1843 zus. 54,188 Personen befördert. Die Einnahme betrug an Personentaxen 21,035 fl. 30 kr., an Uebergewichts-, Equipagen-, Güter ꝛc. Transport-Taxen 856 fl. 20 kr., an Viehtransporttaxen 226 fl. 35 kr. Summa 22,118 fl. 25 kr. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Jan. Consols $96\frac{3}{8}$.

Paris, 15. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 65 C.

Amsterdam, 16. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{4}$; 5 pCt. 100; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{4}$; 5 pCt. Ost. $99\frac{7}{8}$; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. $5\frac{11}{16}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{5}{8}$.

Wien, 17. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $76\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Frankfurt, 19. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2021; Integr. $54\frac{13}{16}$; Ard. $22\frac{1}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Januar: „Zwei Diebe“, Lustspiel nach dem Französischen von Höllen. Hierauf: „Der verwunschene Prinz“, Schwank von J. von Plötz.

Carneval 1844.

Montag den 22. Januar: I. Redoute im k. Odeon.
Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.
Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.
Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.
Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.
Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mayer, Kfm. von Petersburg; Kosina, Gutsbesitzer aus Ungarn. (Gold. Hahn.) Hr. Sondheim, Kaufm. von Mannheim. (Schw. Adler.) Hr. Schauer, Kaufm. von Fürth. (Blaue Traube.) Hr. v. Vorbrugg, k. Rittmeister von Freysing. (Stachusgarten.) HH. Immler, Bräuer von Immenstadt; Jäger, Kaufm. von Bruck; Schelte, Bräuer von Freiburg; Nöeler, Gerber von Pfaffenhofen.

Schrannen-Anzeige vom 20. Januar 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2854	2509	345	21	44	—	—	—	3
Korn	1069	1005	64	15	20	—	—	—	10
Gerste	6760	4871	1889	14	28	—	27	—	—
Haber	558	558	—	7	1	—	—	—	9

Gestorbene in München.

Den 15. Januar: Xaver Hochenleitner, b. Metzger, 74 J. alt; Jos. Bauer, Schäfflergesell von Schambaupten, Ldg. Riedenburg, 40 J. alt; Anna Hacker, k. Rentbeamtenstochter von Ebersberg, 21 J. alt; Mich. Grasberger, pension. Hofzimmerpalier, 81 J. alt; Ignaz Armann, Schneidergesell von Zeptau in Mähren, 47 J. alt.

19. (3c) **Bekanntmachung.**

Die **Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** veröffentlicht hiermit in Gemäßheit des §. 40. der Bankstatuten, daß für **Dividende und Superdividende vom II. Semester des Jahres 1843** von jeder Actie gegen den betreffenden Coupon fl. 14. 30 kr. bei den Bankcassen in München und in Augsburg erhoben werden können.

München, den 8. Januar 1844.

S. Frhr. von **Eichthal.**

39. (2b) **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 24. Jänner d. Js. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird im dießgerichtlichen Versteigerungslokale der Mobiliar-Rücklaß des königl. Oberappellations-Gerichtsrathes Höfler gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; derselbe besteht in verschiedener Haus- und Kücheneinrichtung, Meublement von Kirschbaum und weichem Holze, Bildern, Spiegeln, einem vollständige Bette sammt Matratze, Leib-, Tisch- und Bettwäsch, Herrnkleidern, der vollständigen Uniform ꝛc.

Die Handbibliothek des Verstorbenen, 136 Nummern stark, wovon das Verzeichniß an diesem Tage daselbst eingesehen werden kann, wird am darauffolgenden Vormittag von 9 — 12 Uhr versteigert: es enthält größtentheils juridische und belletristische Werke; darunter Seufferts Blätter für Rechtsanwendung, Sevfer Aug. medidat. ad Pandect. 10 p., Codex Max. Bav. civ. jud. et crim. sammtl. Anmerk. in Fol., Freisleben corp. jur. civ. et canon., Gönner und Schmidlein's Jahrbücher, Gönners Commentar über die Novelle von 1819, Glücks ausführliche Erläuterungen der Pandekten 1—35 B., Irvings, Coopers, Bulwers Werke, Lesius und Schulze historischer Bildersaal ꝛc.

Sign. den 15. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

44. **Bekanntmachung.**

Der Bauerssohn Georg Duschl von Oitzing soll zwar vor etwa 33 Jahren im Militärspitale zu Landshut gestorben seyn; da aber der Nachweis hierüber abgeht, so wird derselbe oder seine etwaige Descendenz hiemit aufgefordert binnen 3 Monaten sich dahier anzumelden, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen mit 200 fl. an die sich legitimirenden Verwandten gegen Caution hinausgegeben werden soll.

Am 10. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

45. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nr. 1 rückwärts des k. Postgebäudes wird nunmehr das 100ste in 4 Octavbogen 1053 Werke in sich fassende Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

44. (a) **Hamburg in München,**
das große Rundgemälde nach dem Brande
vorstellend,
wie Hamburg während des Brandes, welches sich überall eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, ist im ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München, Kaufingerstraße Nro. 30, nur auf kurze Zeit aufgestellt, wozu ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst eingeladen wird.

46. **Vorläufige Anzeige.**

Aufgefordert von mehreren Städten, meine elektro-magnetische Maschine auch anderwärts zur Schau auszustellen, bin ich dem schmeichelhaften Wunsche nachgekommen, und sie auch hier wo Kunst und Industrie in großem Flore sind, zu zeigen, überzeugt, daß meine elektro-magnetische Maschine hier mit gleichem Interesse, wie in Nürnberg und Augsburg betrachtet werden wird, da dieselbe bisher die einzige in ihrer Art ist.

Da mein Aufenthalt nur kurze Zeit dauert, und eine Cassa nicht statt findet, so nehme ich mir die Freiheit, mehrere Subscriptionslisten in Umlauf zu setzen.

Ich lade daher einen hohen Adel und das verehrliche Publikum ein, mich mit recht vielen Unterschriften zu beehren, ein Billet kostet 24 kr. Sollte die Liste zu Jemand nicht gelangen, so ist auch eine in der Redaction des Tagblatts zur Unterzeichnung aufgelegt.

Peter Bauer,
Mechanikus aus Nürnberg.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 20.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 23. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien: Handelsvertrag mit Mexiko. — Preußen. Berlin: Ehrenström's Prozeß. — Hannover. Die Charakteristiken verurtheilter Verbrecher. — Baden. Karlsruhe: v. Andlaw's Motion für Sicherstellung der Stiftungen. — **Niederlande.** Aus dem Haag. — **Frankreich.** Fortsetzung der Adreßdebatte. — **Kirchenstaat.** Rom: Cardinal Mezzofante. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** St. Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Januar. Das kgl. Regierungsblatt Nro 3 enthält eine Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen der den k. Kreisregierungen diesseits des Rheins unmittelbar untergeordneten Städte für das Jahr 1841/42 betreffend; sodann einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechtspraktikanten Karl Theod. Frhrn. v. Lilgenau, dem Fr. Karl Frhrn. v. Guttenberg, beide auf allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen, die bei dem Wechsel-Appellat.-Gerichte zu Augsburg erled. Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Ant. v. Balta, zu übertragen; dem Landrichter Jak Wilh. Strelin, zu Grafenau, die allerunterthänigst erbetene Versetzung in den Ruhestand, für immer, und unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihm seit einer Reihe von Jahren geleisteten treuen und ersprießlichen Diensten zu gewähren; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Ansbach erledigte Schreiberstelle den Schreiber bei dem Kreis- u. Stadtger. Erlangen, Joh. Maria Pedrazzi, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtger. Erlangen erledigte Schreiberstelle dem Functionär in der Kanzlei der Regier. von Oberbayern Al. Mayer, in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Adjunkten der anatomischen Sammlung des Staates, und außerord. Prof., Dr. Mich. Erdl, in prov. Eigenschaft, zum ordentl. Prof. der Physiologie und der vergleichenden Anatomie an der Universität München zu ernennen, und den Hauptzollamtsverwalter Friedr. Wilh. Bruckbräu von Burghausen, aus administrativen Erwägungen bis auf Weiteres in den Ruhestand treten zu lassen, dann als Zollverwalter des Nebenzollamts I. Burghausen den bish. Grenzobercontrolleur von Tegernsee, J. Dubellier zu bestimmen; den ersten technischen Assessor bei dem Handelsgerichte in Nürnberg, J. T. Ch. Naumann, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, der bisher von ihm bekleideten Assessorstelle zu entheben und ihm rücksichtlich seiner Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben; die eröffnete Stelle eines Cantonsarztes zweiter Classe zu Grünstadt in der Pfalz, dem vermal. Cantonsarzte zu Wolfstein, Dr. C. Fr. K. Schunk auf seine allerunthänigste Bitte, zu verleihen; dem Controleur bei der Kreiscassa von Schwaben und Neuburg Vit. Deyerl seiner Bitte entsprechend, zum Rentbeamten in Wertingen zu ernennen; endlich die erledigte Salzamts-Schreiberstelle zu Bayreuth, dem vormal., in k. griechischen Diensten gestandenen Lieutenant, Anton Maier in provis. Eigenschaft zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: Das Beneficium an der innern Schloßkapelle zu Burghausen dem gegenwärtigen Cooperator expositus zu Niedernetzing, Priester Ulr. Braun, und das Schul- und Curatbeneficium zu Magertshausen dem dermaligen Stadtcaplan zu Wertingen, Pr. Joh. Bapt. Vogel; die Pfarrei Karlshuld dem bisherigen Pfarr-Vikar zu Rieden, Pr. Lud. Miller; die Pfarrei Jesewang dem bisherigen Pfarrer zu Steinach, Pr. Gg. Pentner, und das Curat- und Schulbeneficium in Weiler dem bish. Pfarrvikar in Haasberg, Pr. Bened. Roth; dann die sich eröffnende Predigerstelle an der Metropolitan- und Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau in München dem Pr. Bernh. Fuchs, zur Zeit Lehrer der II. lateinischen Vorbereitungsklasse und ersten Kuile'schen Hilfspriester in Kaufbeuern, zu übertragen.

Se. Majestät der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Lichtenau dem bisherigen Pfarrer zu Larrieden G. Fr. Alt, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Stabsarzte bei dem 1. Armee-Divisions-Commando Dr. Thom. Fleschuez das Ehrenkreuz, und dem k. Revierförster zu Sparneck Th. Roth die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält den Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag, der zwischen dem Kaiser von Oesterreich und der Republik Mexiko zu London am 30. Juli 1842 auf 8 Jahre abgeschlossen und dessen Ratificationen ebendaselbst am 8. Aug. 1843 ausgewechselt wurden. Nach demselben soll zwischen den beiderseitigen Staaten wechselseitige volle Handelsfreiheit bestehen. Die Fahrzeuge eines jeden der beiden Theile sollen durchaus keinen anderen Gebühren oder Abgaben unterworfen seyn, als denen, welche den Nationalfahrzeugen auferlegt sind oder werden. Sie sollen auch für die Ein- und Ausfuhr von was immer für Waaren und Handelsartikeln keinen anderen oder höheren Abgaben oder Zöllen unterworfen seyn, als denjenigen, welche den Fahrzeugen der am meisten begünstigten Nation auferlegt sind oder werden.

Preußen.

Berlin, 3. Jan. Wider den vormaligen Rector Ehrenström ist vor etlichen Monaten das Erkenntniß des hiesigen Kammergerichts in erster Instanz ergangen. Ehrenström ist im Jahre 1803 zu Stendal in der Altmark geboren. Nach beendigten Studien in der Theologie und Philologie, wurde er im Jahre 1829 als Rector an der Stadtschule zu Meseritz interimistisch angestellt. Dort zeigte er sich bald einer entschieden separatistischen Richtung zugethan; übernahm die Leitung besonderer, außerkirchlicher Andachtsübungen und erklärte endlich am 15. August 1833 mit vielen seiner Anhänger offen seine Lossagung von der evangelischen Kirchengemeinde in Meseritz. Auf den Antrag des Magistrats wurde ihm nach diesem Schritte die fernere Bestätigung in seinem Lehramte versagt. Er verband sich hierauf mit mehreren, gleich ihm der separatistisch-lutherischen Lehre zugethanen Geistlichen, erhielt von ihnen die Ordination, und trat bis in das Jahr 1838 an verschiedenen Orten im Posenschen als altlutherischer Prediger auf. Im Jahre 1838 wurde ihm Danzig als Aufenthaltsort angewiesen und er dort unter polizeiliche Aufsicht gestellt; zwei Jahre später aber diese Beschränkung wieder aufgehoben, und von ihm dagegen das Versprechen geleistet, seine religiösen Ansichten Niemandem aufzudringen und den Separatismus nicht dahin zu verbreiten, wo derselbe noch keinen Eingang gefunden hatte. Gegen die Mitte des Jahres 1841 verließ Ehrenström Danzig, nachdem er dort wegen der in seinen Vorträgen enthaltenen heftigen Ausfälle gegen Andersdenkende verwarnt worden, und begab sich in die Gegend von Angermünde, woselbst er bis zum Monat März 1843 für die Ausbreitung seiner religiösen Ansichten eifrig bemüht war. Die Heftigkeit, mit welcher Ehrenström hier die bestehende evangelische Kirche in ihrem Wesen und Bestande angriff,

---

Gebräuche der Japanesen.

(Fortsetzung.)

Das alltägliche Leben und Verkehren ist bei den Japanesen einem unwandelbaren Codex der Etikette unterworfen. Wenn zwei Menschen von feinen Sitten sich auf der Straße treffen, so verbeugen sie sich sehr tief und bleiben einige Augenblicke in dieser Stellung; eben so begrüßen sie sich, wenn sie sich trennen, und sie dürfen sich nicht eher erheben, als bis der eine von ihnen, sich umwendend, bemerkt, daß der andere außerhalb seines Gesichtskreises ist. Bei den Morgenbesuchen setzen sich Wirth und Gast zuerst einander gegenüber auf ihre Ferse; dann neigen sie, indem sie die Hände auf den Boden stützen, den Kopf so nahe den Knieen als möglich; inzwischen macht man sich die hergebrachten Complimente, auf welche man von beiden Seiten mit he, he, he antwortet; man bringt den Thee und die Pfeifen, und erst, nachdem man getrunken und geraucht, beginnt die Unterhaltung. Zuletzt wartet man Konfitüren und anderes Naschwerk auf, das man mit langen, dünnen, hölzernen Stäbchen ißt. Der Besucher nimmt, was er nicht essen kann, in ein Papier gehüllt, mit, und dieser bizarre Gebrauch gilt in der guten Gesellschaft Japans so wenig für unschicklich, daß, wenn man zu einem großen Mahl eingeladen ist, die Gäste nicht vergessen, sich von ihren Bedienten mit Körben begleiten zu lassen, die zur Aufnahme dessen bestimmt sind, was nicht gegessen wird. Bei diesen Mahlen bestehen die Entrées in Vegetabilien jeder Art, mit Inbegriff des Seegrases, in Wild, Geflügel und Fisch. Dieses letzte Gericht ist die Hauptschüssel jedes japanesischen Mahls; man ißt in Japan die Fische jeder Art, selbst die gewöhnlichsten, und die Armen nähren sich von allen Theilen des Wallfisches, selbst das nicht ausgenommen, was nach Auspressung des Thrans übrig bleibt. Die Diners bestehen gewöhnlich aus sieben bis acht Gängen. In den Zwischengängen erhebt sich der Hausherr, macht die Runde um den Tisch und trinkt mit jedem Gast einen Becher Sake.

Der Thee, auf die gewöhnlichste Art, d. h. durch Aufguß bereitet, wird bei jedem Mahl aufgetragen; er wird übrigens zu allen Stunden des Tages genossen, und der Gebrauch desselben ist allgemein unter allen Klassen. Es giebt aber eine andere Art, ihn zu bereiten und aufzuwarten, die den reichen Klassen eigenthümlich ist. Es werden die verschiedenen Sorten Thee zu Pulver gerieben; darauf gießt man kochendes Wasser und peitscht das Gemisch mit einem platten, gespaltenen Stäbchen, um es schäumen zu machen; dieses Getränk soll sehr angenehm, doch ungemein erhitzend seyn. Solche Art Thee ist sehr kostspielig, nicht wegen der dazu gehörenden Ingredienzien, sondern wegen des Luxus in Geschirr und seidenen Servietten, den man dabei entwickeln muß: die japanesische Etikette erfordert es so; daher wird er auch nur in seltenen Fällen gegeben. In dem Zimmer, wo man ihn aufwartet, muß sich das Bild des Philosophen Bonze Daruma befinden, welcher der Schutzpatron und der Heilige (kami) dieses Getränks, wahrscheinlich auch sein Erfinder ist. Die Ausschmückung dieses Zimmers bei dieser oder anderen Gelegenheiten ist eine Kunst, die schwer zu erlernen ist; es muß darin ein toko seyn, d. h. eine Art Nische mit Fächern von seltenem gemeißelten Holz; ein einziges Gemälde und nicht mehr, nimmt die Mitte der Nische an. Ein Gri-

der Einfluß, welchen er auf seine Anhänger ausübte, und mittelst welchem er eine nicht geringe Zahl von Familien zur Auswanderung, als zu einer Gewissenssache, drängte und der Unwillen, welchen sein Auftreten bei allen der kirchlichen Separation Fremdgebliebenen erregte, nöthigte endlich die Behörden zu einem ernsten Einschreiten. Nachdem Ehrenström nochmals im Dezember 1842 erfolglos verwarnt worden, sich nicht den Folgen einer gerichtlichen Untersuchung auszusetzen, wurde endlich am 29. Januar vorigen Jahrs von der Regierung zu Potsdam bei dem Kammergerichte die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung wegen Beleidigung der evangelischen Religions-Gesellschaft, wegen Erregung von Haß und Erbitterung unter den Mitgliedern verschiedener Religions-Parteien und wegen Verleitung zur Auswanderung beantragt. Unter diesen drei verschiedenen Anschuldigungen ist die erste für erwiesen angenommen worden. Auf die zweite ist der erkennende Richter nicht eingegangen, da der betreffende §. 227 des Strafrechts voraussetzt, daß die Verbitterung zwischen zwei im Staate aufgenommenen, oder doch im rechtlichen Sinne des Wortes, geduldeten Religions-Gesellschaften hervorgerufen werde, den sogenannten Altlutheranern aber eine gesetzliche Anerkennung als besondere Religionspartei nirgends zu Theil geworden ist. Auf die Anschuldigung der Verleitung zur Auswanderung ist die Untersuchung nicht mit ausgedehnt worden. Dagegen hat der Richter in dem Inhalte der Vorträge des Ehrenström zugleich das Verbrechen der Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung begründet gefunden, und wegen der verschiedenen Verbrechen auf einjährigen Festungs-Arrest erkannt. Der Ehrenström hatte, nachdem die Untersuchung wider ihn beantragt worden, ehe noch das Kammergericht über deren Einleitung entschieden hatte, sich nach Hamburg begeben, um dort für sich und seine Anhänger die Uebersiedelung nach Amerika vorzubereiten. Nach gefaßtem Beschluß über die Einleitung der Untersuchung wurde er auf gerichtliche Requisitorialien in Hamburg am 28. April verhaftet und am 23. Mai zur Untersuchung hierher abgeliefert und zur Hausvoigtei gebracht. Die Hausvoigtei ist das beste der hiesigen Gefängnisse. Nur wenige Fenster sind mit sogenannten Blechschirmen versehen, welche, an der Außenseite der Fenster in schräger Richtung angebracht, dem Lichte freien Zugang gestatten und nur die Mittheilung nach außen hindern. Ehrenström hat nur wenige Tage in einem so verwahrten Zimmer zugebracht und hat auch nicht aus diesem Grunde, sondern um seine Strafe früher abzubüßen, die vorläufige Abführung zur Festung Magdeburg gewünscht. Dieselbe ist am 23. Oktober v. Js. erfolgt, und es ist nun die Entscheidung in zweiter Instanz zu erwarten. (Allg. Pr. Z.)

Berlin, 19. Jan. Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht ein paar Stunden geschlafen, das Fieber hat bedeutend nachgelassen, und der Ausschlag macht seinen regelmäßigen Verlauf, so daß der Zustand vollkommen befriedigend ist. Berlin, den 18. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Rittmeister Prinzen zu Schleswig-Holstein, aggregirt dem Regiment Garde du Corps, zu gestatten, den von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Elephanten-Orden, sowie seine Ernennung zum Danebrogmann, anzunehmen. (Allg. Pr. Z.)

Posen, 6. Jan. Heute ist hier ganz unerwarteterweise nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht worden. „Da die bisherigen Untersuchungen in Betreff des Schusses, welcher nach der Aussage mehrerer, zum Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gehöriger Beamten, bei der Durchreise durch Posen am 19. Sept. v. J. auf ihren Wagen gefallen ist, ein sicheres Resultat noch nicht ergeben haben, so finde ich mich veranlaßt, hierdurch eine Prämie von Eintausend Ducaten für denjenigen auszusetzen, der den Thäter, welcher scharf nach dem Wagen geschossen hat, auf solche glaubhafte Weise anzuzeigen vermag, daß derselbe zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann. Der Oberpräsident des Großherzogthums Posen v. Beurmann." (A. Z.)

Hannover.

Hannover, 12. Jan. Von dem kgl. Justiz-Ministerium ist unter dem 6. d. Mts. folgendes Ausschreiben, die Charakteristiken über verurtheilte Verbrecher betreffend, erlassen: „Wenn auf die sittliche Besserung der Verbrecher in den Straf-Anstalten mit Erfolg hingewirkt werden soll, so ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Directoren dieser Anstalten und die ihnen zur Seite stehenden Seelsorger gleich bei der Aufnahme der Verbrecher in den Stand gesetzt werden, von dem ganzen sittlichen Zustande derselben ein möglichst getreues Bild sich zu entwerfen, um danach die zweckmäßigste Art der Einwirkung auf ihr Gemüth richtig abzumessen. Die Rubrik 14 in den Charakteristiken ist bestimmt, dazu das Mittel zu gewähren. Indeß ergibt die Erfahrung, daß Dasjenige, was unter dieser Rubrik von den untersuchenden Gerichten mitgetheilt wird, dem Zwecke nur sehr selten genügt, häufig selbst jede Aeußerung über den Gegenstand mit der Bemerkung umgangen wird, daß über Gemüthsart; Neigungen und Leidenschaften der betreffenden Person nichts Besonderes wahrgenommen sey. Damit der erwähnte wichtige Zweck nicht verfehlt werde, wird, auf den von dem königl. Ministerium des Innern dazu gegebenen Anlaß, und im Einverständnisse mit demselben, allen Untersuchungsgerichten hierdurch zur Pflicht gemacht, denselben bei den von ihnen zu führenden Criminal-Untersuchungen stets im Auge zu behalten, und unter Berücksichtigung aller aus den Akten sich ergebenden Daten, aus welchen auf den sittlichen Zustand der Verbrecher geschlossen werden kann, namentlich desjenigen, was über ihre Lebensweise und ihren frühern Lebenslauf ausgemittelt ist, der Beweggründe zu ihren verbrecherischen Handlungen und der Art der Ausführung derselben, besonders auch der über sie eingezogenen Sittenzeugnisse, unter Vergleichung der während der Untersuchung unmittelbar gemachten Wahrnehmungen, eine möglichst gedrängte aber vollständige Beurtheilung des Characters der Verbrecher mit Sorgfalt zu fassen, und unter der Rubrik 14 in die Charakteristiken aufzunehmen. Es kann diese Beurtheilung, wenn in einzelnen Fällen die gewöhnlichen Formulare dazu nicht genügenden Raum lassen sollten, in einer Anlage beigefügt werden. Die in Criminalsachen erkennenden Gerichte werden angewiesen, darauf zu achten, daß der obigen Vorschrift von den Untersuchungs-Richtern genügt werde." (Hann. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Januar. In der sechsten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am Freitag den 12. d. begründete, aufgefordert von dem durchlauchtigsten Präsidenten, Frhr. v. Andlaw seine Motion auf Sicherstellung der Stiftungen des Landes und Erreichung der Stiftungszwecke. Regierungscommissär Ministerialdirektor Eichrodt: Der Hr. Antragsteller hat in seiner Motionsbegründung schweren Tadel gegen die Verwaltung der Stiftungen ausgesprochen, und ist gewissermaßen anklagend gegen die Regierung wegen Benachtheilung einzelner Stiftungen aufgetreten. Es steht mir jetzt nicht zu, mich ins Detail einzulassen, ich muß aber der Regierung das Recht wahren und vorbehalten, hierüber Erläuterung zu geben, was sie in vollkommen genügender und beruhigender Weise zu thun im Stande ist. Major v. Türckheim unterstützt die Motion. Prälat Hüffell: Trostlos möchte ich, wie der Herr Antragsteller, den Zustand des Stiftungsvermögens nicht nennen, wenigstens nicht in Beziehung auf den Kreis, worin ich bisher gewirkt habe. Die speziellen Fälle, deren er erwähnt hat, lasse ich auf sich beruhen, denn ich vermag im Augenblick kein Urtheil darüber abzugeben. Aber im Allgemeinen muß ich diese Motion dennoch unterstützen, weil sie nichts anderes will, als einen Paragraphen unserer Verfassungsurkunde in allen Beziehungen aufrecht erhalten, nach welchem die Stiftungen ihrem Zwecke nicht entzogen werden sollen. Nach der Erklärung, die der Hr. Regierungscommissär gegeben hat, wird sich die Sache aufhellen, keinesfalls aber wird es schaden, wenn sie gründlich und umfassend behandelt wird. Die Kammer beschließt sofort, diese Motion an eine Vorberathung zu verweisen. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Haag, 13. Jan. Das "Journal de la Haye" enthält einen Artikel, worin es die auswärtigen Blätter auffordert, jedes Urtheil über die von Hrn. van Hall vorgeschlagenen Finanzgesetze zu suspendiren, bis diese erst der öffentlichen Discussion übergeben seyen. Dieser Artikel endet mit folgenden bedeutungsvollen Zeilen: „Welches auch die Ansicht der Generalstaaten über die Einzelnheiten des Finanzgesetzentwurfes seyn mögen, über welchen sie demnächst abstimmen werden, so glauben wir schon jetzt erklären zu können, daß die Kammer in Betreff dieses Hauptpunktes, welcher alle secundären Fragen beherrscht, weil die Zukunft unseres Staates von ihm abhängt, in Auffassung und Ansicht mit der Regierung übereinstimmen; und daß durch einen raschen, energischen und wirksamen Entschluß unser Credit im Auslande erhalten und befestigt, die Nationalehre makellos erhalten, die innere Lage geordnet werden muß, damit wir, ohne eine unserer Verpflichtungen hintanzusetzen, endlich dahin gelangen können, unsere Bedürfnisse mit unsern Hilfsquellen auszugleichen."

Frankreich.

= **Paris,** 15. Januar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Discussion der einzelnen Paragraphen der Adresse. Der erste lautet: „Sire, die Einigkeit der Staatsgewalten und der loyale Beistand, den die Kammer Ihrer Regierung geleistet hat, haben die öffentliche Ruhe erhalten und befestigt. Das Uebergewicht der Gesetze, unterstützt von der Intelligenz und dem guten Sinne des Landes, haben überall hingereicht, die Ordnung aufrecht zu halten. Der innere Handel und die Industrie nehmen jeden Tag einen rascheren Aufschwung. Der Ackerbau, der in seinen Fortschritten und seinen Anstrengungen der Aufmunterung bedarf, vertraut auf die Sorgfalt der Verwaltung. Der Unterricht und der Wohlstand, mehr gleichheitlich über die Gesellschaft verbreitet, verbessern und erheben die Lage der Bürger. So ist Frankreich beschaffen, Sire, wie es unter Ihrer Regierung durch die regelmäßige Entfaltung der Institutionen geworden ist, die es sich gegeben hat, und wir betrachten mit tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung die Wohlfahrt, die unser Vaterland genießt." Mehrere Amendements sind vorgeschlagen. Zwei (von Hrn. Monier de la Sizerane und Hrn. Mercier) beziehen sich auf die Phrase des Paragraphs, die den Handel und die Industrie betreffen, und wollen andeuten, daß auch hier Aufmunterung und Aufschwung nöthig sey. Hrn. Gustav von Beaumonts Amendement geht dahin, nach

---

mit Blumen steht unter dem Gemälde, dessen Gegenstand sich auf die Feierlichkeit beziehen muß. Was die Blumen betrifft, so ist ihre Menge, ihre Farbe und selbst das Verhältniß der Blätter an den Blumen nach den Umständen verschieden. Die Gesetze, welchen dieser Gegenstand unterliegt, sind in ein System gebracht und bilden einen Coder, den die jungen Mädchen in den Schulen sorgfältig studiren. (Forts. f.)

Theaternotizen.

„Das Osterfest zu Paderborn".

(Fortsetzung.)

Hauptsächlich aber vergesse Deutschland's Bühne ihre Söhne nicht, und ziehe nicht gewaltsam den ausländischen Geschmack in unsere Regionen herüber. Schon allzuschwer trägt die deutsche Bühne die leichten Früchte des Südens, obgleich sie mit jedem Jahre unschmackhafter werden. — Möchten deßwegen die Träger und Beförderer vaterländischer musikalischer Bildung sich brüderlich die Hand reichen; an ihnen ist es, das Publikum von dem kläglichen Druck der Ausländerei zu retten, von welcher der Deutsche so schwer sich erlöst, obgleich ihn schon oft ihr bitterer Fluch getroffen! — Es verbinde die deutschen Musikdirektoren nur ein fester Wille, (ich verstehe darunter nicht ein gewisses Monopol, um ihre eigenen Werke unter einander aufzuführen,) und bald werden sie den ergiebigen Boden vom Schlamm gereinigt sehen, der ihn leider überzieht, seit Martin Opitz das erste italienische Singspiel in deutsche Reime brachte. Hat der deutsche Komponist Hoffnung, die Früchte seiner sauern Bestrebungen auch zu genießen, dann wird auch seine Fantasie zu einem hellern Licht erwachen, Freude und Begeisterung werden seine Brust der Morgenröthe einer Anerkennung öffnen, und seine Melodieen immer anmuthiger, freier, leichter und reicher Gemüth und Herz berühren. Aber der Druck, unter welchem noch die meisten Talente Deutschlands nach Emancipation schmachten, ist in der That nicht geeignet, ihren Hang zur Elegie in eine heitere Lyrik zu verwandeln.

Dieselbe Empfindung, die bei A. Schmitt's Oper mich auszusprechen antreibt, erfüllte mich bei jedem deutschen Werke, das über unsere Bühne schritt. Diese Oper aber, — da sie die höchsten und edelsten Gefühle berührt, die des Menschen Brust bewegen können, und da ihr Stamm, von zwei deutschen Männern gepflegt, auf deutschem Boden wurzelt — bestimmte mich vollends, meinen Empfindungen Worte zu leihen.

Unter den vielen deutschen Komponisten, die überall auftauchen und unsere höchste Theilnahme in Anspruch nehmen, ist gewiß A. Schmitt einer der begabtesten, weil ihm drei Dinge eigen sind: Begeisterung für das Schöne, gründliche Kenntnisse und unermüdetes Streben. Daß des Komponisten Name keiner Protektion bedarf, ist bekannt; denn wo wäre wohl eine Stadt oder ein Städtchen, wo Schmitts Werke für Pianoforte nicht beliebt wären? — Um so mehr also dürfte meine Beurtheilung Beachtung verdienen, da wir es hier mit einem Coryphäen der Tonkunst zu thun haben. — Nun zur Sache:

den Worten: „der Institutionen, die es sich gegeben hat" den Schluß wegzulassen, und so zu ersetzen: „Wir hoffen, daß sie, verstärkt und weise vervollständigt, Frankreich die Wohlthaten einer parlamentaren Regierung sichern werden, einer Regierung, deren hinterlegtes Gut (dépôt) uns anvertraut ist, und welche wir in ihrer Unversehrtheit und Reinheit erhalten müssen." Ueber den ganzen Paragraph sprach zuerst Hr. Ducos im Namen der Minorität der Adreßcommission, folglich gegen denselben. Er läugnete besonders den blühenden Zustand des Handels, und berief sich auf die Aeußerung des Handelsministers selbst, der zugegeben habe, daß der Seehandel Frankreichs darniederliege. Der Handelsminister Hr. Cunin-Gridaine gab zu, daß Fluctuationen, wie überall stattgefunden, doch sey im vorigen Jahre Besserung eingetreten. Nun erhob sich Hr. Tocqueville. Er bekämpfte den Paragraphen, der den Unterricht betrifft. Ein religiöser und philosophischer Kampf habe sich in Frankreich erhoben; die Regierung zeige aber nicht Energie genug, um Friede zu stiften. Hr. Villemain vertheidigte sein Ministerium. Das Ansehen der Universität sey aufrecht erhalten worden, und zwar ohne Gewaltmaßregeln. Die religiöse Controverse sey übrigens ein Beweis, daß geistiges Leben, geistige Bewegung in Frankreich herrsche. Nachdem auch noch die Herrn Chambolle und Dubois als Vertheidiger der Universität aufgetreten waren, wurde die Discussion vertagt. — Heute haben die Hrn. Cordier und de Courtay der Kammer ein Amendement vorgelegt, das in dem letzten Paragraph auf Unterdrückung der die Legitimisten betreffenden Worte: „Das öffentliche Gewissen brandmarkt strafbare Manifestationen" anträgt. (Journ. d. Deb.)

Man weiß jetzt die Ursache, warum die Ex-Regentin Königin Christine ihre Rückkehr nach Madrid verzögert. Die Königin verlangt nämlich eine öffentliche und officielle Ehrenrettung ihrer vormundschaftlichen Verwaltung. Die deßhalb früher geschehenen Anklagen sollen erst von der spanischen Regierung zurückgenommen werden, ehe die Königin zurückkehren will. Diesem Ansinnen aber stellen sich noch einige Schwierigkeiten entgegen. — Man bemerkte vorgestern zum erstenmal russische Namen in den Empfangslisten des Königs der Franzosen. Der Fürst und die Fürstin Kurakin werden den Winter in Paris verbleiben. Man erinnert sich, daß früher zu Napoleons Zeiten ein Kurakin hier russischer Botschafter war. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 11. Januar. Was französische Blätter dem Publikum von einer beginnenden Geistesschwäche des Cardinals Mezzofante in der letzten Zeit wiederholt erzählten, gehört in die Categorie unbefugter und grundloser Versicherungen. Der Cardinal, welcher seinen geistlichen Aemtern in der Congregation der Propaganda, des Index, der Riten, so wie den bischöflichen Prüfungen und den kirchlichen Beziehungen zu China als Chef nach wie vor mit einer Energie vorsteht, wie wenige seiner Vorgänger, durfte die Mährchen der Fama gallica mit gutem Fug achselzuckend belächeln. Dagegen wird es den auch in Deutschland zahlreichen Bekannten, Freunden und Verehrern Mezzofantes zu hören schmerzlich seyn, daß derselbe von einem Augenleiden ernster Art befallen ist. Der humor aqueus eines Auges ist stark getrübt, und wird immer trüber, und eine beginnende Augenfistel läßt auch erfahrne Ophthalmisten nicht ohne Besorgniß. Mezzofante ist fast ein Siebziger. Angestrengte Berufsarbeiten in Bologna, wo er früher Professor der Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Medizin war, sollen die tiefere Ursache des Uebels seyn. — Se. k. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg stattete diesen Morgen dem hier seit vielen Jahren lebenden Prinzen Heinrich von Preußen seinen Besuch ab. Noch in laufender Woche wird der Kronprinz von Sr. Heiligkeit im Vatikan empfangen werden. — Die musikalischen Soirees des Conzertmeisters Landsberg aus Breslau sind unter den Salonsunterhaltungen dieses Winters diejenigen, welche das gebildetste Publikum Fremder und Römer, auch der höchsten Stände, am meisten interessiren. Jeden mit den nationalen Schwächen der Italiener, sonderlich mit ihrem tonkünstlerischen Dünkel näher Bekannten muß es verwundern zu sehen und zu hören, daß die Römer ausschließlich und allein nur der deutschen, Centrum und Hauptmasse dieser Soirees bildenden Meistercompositionen halber mit Enthusiasmus erscheinen; dieselben Römer, welche noch vor wenigen Jahren höchstens an dem conventionellen Effect ähnlicher Vorträge Mendelssohn-Bartholdy's und an Liszts technischer Virtuosität einigen Geschmack fanden. Denn Herrn Landsberg ist es, wie keinem andern seiner Vorgänger, gelungen zu überzeugen, daß Italien, wenn auch das Mutterland der Tonkunst, sein Kind verzogen, und daß die ausgezeichnetsten neuern italienischen Meister, zumal Rossini, die Glanzpartien und den tiefern Gehalt ihrer Compositionen dem Studium älterer deutschen Heroen in der Musik verdanken. Vor einem Jahr war es Spontini, der durch Theilnahme und Gegenwart die deutschen Sänger dieser Soirees, ausschließlich Künstler, anregte; jetzt führen diese unter Landsbergs Direction und Mitwirkung der zwei auch im deutschen Vaterland ehrenvoll bekannten Musiker Eckart und Frank einen Cyclus von Glucks, Haydns und Mozarts Compositionen, meist Chöre, aus. Von ausgezeichneten italienischen Sängern und Sängerinnen hörten wir in Landsbergs Wohnung unter andern da Porta und die Damen Vera und Ciabatti. Pergolesi's salve regina und classische Sätze aus Palestrina's und Marcello's unsterblichen Werken wurden von ihnen mit einer Meisterschaft des Ausdrucks vorgetragen, welche Italiener wohl nur unter deutscher Führung erlernen oder erreichen können. (A. Z.)

Spanien.

Die kürzlich im Alter von 98 Jahren in Pamplona verstorbene Mutter des ältern Mina war in Idocin geboren, einem aus eilf Häusern bestehenden Ort, aus welchem vierzehn Söhne im Befreiungskampfe fielen. Um dieser armen Mutter den Kummer zu ersparen, welchen ihr die Nachricht von dem Tode ihres so geliebten ältesten Sohnes verursacht haben würde, hat man sie bei der Meinung gelassen, derselbe lebe und sey immer noch Generalcapitän von Catalonien. In dieser Meinung ist sie entschlafen. (Castellano.)

Großbritannien.

⊙**London**, 16. Jan. Der Sun bringt Nachrichten aus Dublin vom 15., an dem die Gerichtsverhandlung gegen O'Connell und Genossen eröffnet wurde. Um 9 Uhr wurden die Thore des Gerichtshofes dem Publikum geöffnet. Um 10 Uhr nahmen die vier Richter in ihren rothen Sammetroben ihre Sitze ein. Man bemerkte viele Damen, die mit gleicher Besorgniß und Spannung, wie die Männer, dem Prozeß zu folgen schienen. Von den 24 Geschwornen waren 21 erschienen. Drei wurden als krank entschuldigt. Zwanzig Minuten nach 10 Uhr erschien O'Connell und die übrigen Angeklagten. Der Lordmayor in Amtskleidung folgte ihnen unmittelbar nach. Für den seither verstorbenen Geistlichen Tyrell erschien sein Agent Hr. Cantwell. Ehe noch die Eidesleistung der Jury beginnen konnte, legte Hr. O'Loughlin im Namen O'Connell's Protest gegen die Geschwornenliste ein, weil 59 Personen (unter denen 27 Katholiken) nicht in das Jurybuch eingetragen worden seyen, das somit verfälscht sey durch eine oder mehrere Personen. Nachdem sich auf dieß hin der Staatsanwalt mit den Richtern zu geheimer Berathung zurückgezogen, und erst nach 2 Stunden wieder erschienen war, forderte er die Proteste für alle übrigen Angeklagten, und es verging wieder einige Zeit, bis sie herbeigeschafft waren. Dann trug der Kronanwalt auf Aufschub dieser Untersuchung an, weil der Prozeß dadurch nicht gehemmt werden dürfe, und die Klage über Verfälschung nicht durch Beweise erhärtet werde. Von den Fertigern der Liste könne man keine Unredlichkeit voraussetzen. O'Loughlen erwiederte, der Beweis sey so vollständig als möglich gegeben. Der Kronanwalt replicirte und bestand auf seiner Ansicht. Er sprach noch beim Postabgang.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Januar. Bei dem in St. Petersburg stattfindenden Korn- und Mehlhandel wurden seit längerer Zeit viele Mißbräuche wahrgenommen. Unter anderm bedienten sich die mit dem Mehlhandel in den Buden (Lawken) betheiligten Kleinhändler eines unrichtigen Maßes und Gewichts, indem sie vorgaben, daß sie diese Waare in gleichem Maaße von den Mehlgroßhändlern bezögen. Auch dieser, vorzüglich die Armen hiesiger Stadt bedrückenden, Unbill, hat der für die Interessen unserer Bevölkerung so unermüdet thätig fürsorgende Minister des Innern in diesen Tagen gesteuert. Seiner deßhalb erlassenen Vorschrift zufolge werden alle Korn- und Mehlhändler der Stadt von nun an streng verpflichtet, in ihren Buden und Magazinen richtige Maaße und Gewichte zu halten, damit die Käufer an Ort und Stelle ihren Einkauf wiegen können. Sie sind durch Reverse verbunden, nur vollwichtiges Brod zu verkaufen. Contravenienten unterliegen strenger gesetzlichen Ahndung. Diese Vorschrift ist als geltende Norm für ähnliche Fälle auch den Gouvernementsstädten zugefertigt worden. — Nach Monate anhaltender milder und warmer Temperatur hat sich seit fünf Tagen ein energischer Winter hier eingestellt. Das Reaumur'sche Thermometer zeigt täglich 10 — 12° unter dem Gefrierpunkt. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Januar. Die ganze gestrige Sitzung war noch der Discussion des ersten Adreßparagraphen gewidmet, der zuletzt in der Fassung angenommen wurde, wie ihn der Ausschuß vorgeschlagen. Alle Bemühungen der Opposition, ihre Amendements durchzusetzen, blieben vergeblich. Dieß galt besonders von Hrn. Beaumonts Phrase über Wiederherstellung einer parlamentaren Regierung. Hr. Duchatel hatte es übernommen, dieß Amendement zu bekämpfen. Dann hielt Hr. Billault eine Oppositionsrede, die eine schwache Copie der Thiers'schen war, und doch mit ihr im Widerspruch stand, insoferne er das Ministerium beschuldigte, daß es mit allen Partheien transigire, während Thiers behauptet hatte, daß es auf eine Partei (die conservative Majorität) sich stützend, niemals transigire. Der junge Hr. von Gasparin, dem conservativen Lager angehörig, aber Deputirter von Corsica, glaubte als letzterer gegen die Regierung auftreten zu müssen, indem er die corsische Verwaltung tadelte. Die Opposition rief ihm Beifall zu. Auch ihn suchte Hr. Duchatel zu widerlegen. Zu den Paragraphen 4 und 5 sind von Herrn Billault, in Uebereinstimmung mit den Hrn. Duvergier de Hauranne und Remusat, Amendements, das Verhältniß zu England und das Durchsuchungsrecht be-

---

Wenn es gleich keines Beweises bedarf, daß die Harmonie nicht blos eine dienende Sclavin der Melodie ist, sondern vielmehr mit letzterer eine gemeinschaftliche Regierung im Reiche der Töne ausübt, so ist doch wenigstens die Wahrheit über allen Zweifel erhaben, daß die Melodie der Geist des musikalischen Gesetzes und die Harmonie der Buchstabe ist, durch welchen dieser Geist dargestellt wird und äußere Kraft und Vollziehung erhält.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg. Charlotte Birch-Pfeiffer hat aus Thomas Thyrnau, dem Lederromane der Frau von Palzow, der am preußischen Hofe so entschiedenen Beifall fand, ein Drama fabrizirt, das hier zur Aufführung kommt.

Panorama von Hamburg.

München, 21. Jan. Bei der außerordentlichen Theilnahme, welche der große Brand in Hamburg allwärts erregte, war es ein beifallswerther Gedanke, die schreckliche Catastrophe durch ein Rundgemälde zu veranschaulichen, und auf diese Art ein treues Bild derselben festzuhalten, wie es wiederzugeben keine Schilderung durch Worte vermöchte. Aus mehreren öffentlichen Blättern hatten wir erfahren, daß die Ausführung des genannten Panorama's eine ganz vorzüglich gelungene sey, und wir sind nun, da dasselbe hier zur öffentlichen Ansicht gebracht ist, in den Stand gesetzt, dieß Urtheil aus eigner Anschauung zu bestätigen. Die Scene des Brandes ist mit der täuschendsten Wirkung dargestellt, wie sie kaum bei ähnlichen Gemälden bisher erreicht worden ist. Ebenso ist die Ansicht der verheerten, gleichsam mit einem Trümmermeere wie nach einem Erdbeben überdeckten Stadttheile nach dem Brande durchgängig von dem höchsten Interesse. Die künstlerische Auffassung zeugt von großer Wahrheit; Zeichnung und Farbe sind mit ausgezeichneter Sorgfalt behandelt. Wir können daher unsern Lesern den Besuch dieses Panorama's, das nur noch kurze Zeit ausgestellt bleiben wird, aufs beste empfehlen.

Mannigfaltiges.

Ein Baron Chaudoir zu Kiew, Franzose von Geburt und durch sein Werk über russische Münzen schon vortheilhaft bekannt, hat jetzt mehr denn tausend Münzen Japans, Korea's, Annam's, Java's und des chinesischen Reiches, desgleichen mehrere chinesische und japanesische Kassenanweisungen und viele als bloße Amulete gebrauchte Tempelmünzen sorgfältig bestimmt und beschrieben. Sein zu St. Petersburg gedrucktes voluminöses Werk in groß Folio, welches von der Beschreibung getrennte lithographirte Abbildungen aller dieser Gegenstände und eine historische Einleitung enthält, ist betitelt: Recueil de Monnaies de la Chine, du Japon u. s. w.

treffend, eingereicht worden. — Aus Madrid wird vom 12. die Abreise des Hrn. Martinez de la Rosa nach Paris, und die fortgesetzte Weigerung des General Narvaez berichtet, den Generalcapitänsrang anzunehmen. — Aus Dublin gibt der Sun Nachricht v. 16. Der Prozeß hatte seinen Fortgang. Die Protestationen gegen die Juryliste wurde von dem Gerichtshof verworfen. Der Kronanwalt setzte die Anklage in einer langen Rede auseinander, die eine ganze Geschichte der Repealbewegung enthielt. Er sprach noch beim Postabgang. O'Connell hatte, ungeachtet der Prozeß begonnen, Montags der gewöhnlichen wöchentlichen Versammlung des Dubliner Repealvereins beigewohnt. — Galignani's Messenger berichtet von einer großen Gesellschaft, die der kgl. bayer. Gesandte Graf v. Luxburg zu Ehren der Anwesenheit Sr. H. des Herzogs Maximilian gab.

Vermischte Nachrichten.

(Weitere Nachrichten über den Einsturz des Schachtes im Zahnberg bei Königsbronn.) Schon seit langen Jahren gruben die zahlreichen Hafner der Gegend die für ihre Arbeit sehr brauchbare Erde in unregelmäßigen Gruben aus. Je mehr jedoch von dieser Erde verbraucht wurde, desto tiefer mußten die Gruben getrieben werden und desto größer war die Gefahr für die Arbeiter. Auch ereigneten sich im Laufe der Jahre mehrere Unglücksfälle. So wurde denn, um für den Bedarf dieser vielen Hafner auf eine mehr geregelte Weise zu sorgen, auf dem Zahnberge (eine Viertelstunde von Königsbronn entfernt) ein Versuchsschacht gegraben, wobei man auf einer Tiefe von etwa 100 Fuß brauchbare Hafnererde fand. Der Schacht wurde noch gegen 40 Fuß tiefer eingesenkt, da die Erde in der Tiefe immer besser wurde, hat also im Ganzen eine Tiefe von ungefähr 140 Fuß. Von der Tiefe und dem mächtigen Hafnererdelager aus sollte im nächsten Jahre ein Stollen (ein wagerechter Gang) zu Tage gefördert werden, da der Schacht an einem Bergabhang liegt und man in nicht allzugroßer Entfernung ins Freie hätte kommen können. Doch war die Arbeit für den angegebenen und nicht auf lange Jahre bleibenden Zweck hinlänglich gesichert. Da ereignete sich Montag den 15. Januar, Nachmittags halb 3 Uhr, der unglückliche Einsturz (in der in unserem Blatt vom 19. erzählt wurde). Wahrscheinlich hatte sich durch die Nässe des Spätjahrs und Winters die Erde sehr durch Wasser gelockert, und war dadurch eine Verschiebung des Holzwerks im Schacht hervorgebracht worden. Die Versuche zur Rettung der zwei verschütteten Männer bis Dienstag den 16. Abends sind bereits mitgetheilt worden. Der Brief, dem diese Nachricht entnommen ist, geht bis Mittwoch den 17. Mittags; es war unausgesetzt Tag und Nacht fortgearbeitet worden, die zahlreichen Bergleute von Aalen, Wasseralfingen rc. und ihre wackeren Vorgesetzten leisteten mit größter Aufopferung, was Pflicht und Menschenliebe geboten. Allein bei der Haltlosigkeit des Erdreichs konnte nur langsam und mit größter Vorsicht vorgeschritten werden. Unten in dem engen Schachte können nur wenige Menschen arbeiten, die alle Stunden abgelöst werden. Jede Uebereilung hätte durch neue Verschüttung den Tod der unerschrockenen Retter sowohl, als den noch gewisseren Untergang der Verschütteten zur Folge gehabt. Es war bis Mittwoch Mittag gelungen, vier Wandruthen (Verkleidungen des auf der Seite befindlichen Erdreichs mittelst Balken und Brettern), jede von zwanzig Fuß lang, in den Schacht einzubringen, also auf eine Tiefe von ungefähr achtzig Fuß. Die Leiter der Rettungs-Anstalten hofften mit einer weitern Wandruthe von 20 Fuß denjenigen Theil zu erreichen, von wo an sie glaubten, daß kein weiterer Einsturz erfolgt sey, und auch bei fortgesetzter Arbeit, da man hoffte, von da an festen Boden zu gewinnen, kein weiterer mehr zu befürchten seyn würde. Dann hätte man noch die in den Schacht hinabgestürzte Erde herauf zu fördern, um zu den beiden Unglücklichen zu gelangen, welche (wie schon gesagt) unten den Seitenstollen von etwa 70 Schuh Länge für sich hatten, von dem man hoffte, daß er unversehrt seyn werde. Wenn sich dieß bestätigte, so hätten die Unglücklichen wenigstens nicht mit Mangel an Luft zu kämpfen gehabt. Bis Donnerstag v. 18. hoffte man mit Zuversicht, zu ihnen zu gelangen. So weit unser Bericht. — Man denke sich die bange Erwartung der zahlreich herbeiströmenden Menschenmenge, vor Allem die Todesangst von Frau und Kindern des in der Grube verschütteten Verheiratheten, die sich mit jeder Stunde längeren Verzuges mehrt. Inzwischen gibt man die Hoffnung nicht auf, da viele Beispiele bekannt sind, daß Bergleute 3, 4 — 5 Tage verschüttet waren und noch gerettet wurden.

Köln, 15. Januar. Aus Anlaß der Wahl eines Verstandsmitgliedes sind in unserer Carnevalsgesellschaft Zwistigkeiten entstanden, so daß wir wieder zwei gesonderte Carnevalsgesellschaften haben, die ihre getrennten Versammlungen halten. Für den großen Festzug am Faschingsmontage wird übrigens daraus, die mangelnde Einheit des Plans abgerechnet, kein erheblicher Nachtheil erwachsen, indem der Zug der neuen Gesellschaft sich jenem ihrer älteren Collegin unmittelbar anschließen wird. (Schw. M.)

Berlin, 15. Januar. Auch der Berliner Gewerbfleiß ist durch die Wissenschaft um einen Zweig bereichert worden, der bald eine große Ausdehnung gewinnen dürfte: es ist dieses die Versilberung und Vergoldung der Metalle auf galvanischem Wege. Freilich ist diese Methode schon allgemein bekannt, indessen scheint sie noch vielleicht nirgends zur Herstellung aller Arten von Prunkgeräthen so gelungen zu seyn, als in einer erst kurz vor Weihnachten in unserer Nähe errichteten Fabrik. Der Unternehmer ist ein wissenschaftlich gebildeter Mann, war ehemals Offizier und hat bereits ein sehr bedeutendes Capital in dem Geschäft angelegt. Seine Erzeugnisse erscheinen so schön, als sie nur irgend in massivem Silber hergestellt werden können. Der Ueberzug kann an Dauer mit den massiven Geräthen wetteifern. (Schw. M.)

In vier oder fünf der deutsch-protestantischen Kapellen in London ist die neue würtembergische Liturgie eingeführt worden. Der Prediger Steinkopf war mit der Einführung vorangegangen. Auch das neue würtembergische Gesangbuch findet in England Beifall; die Königin Victoria, die Gelegenheit hatte, damit bekannt zu werden, ließ es aus Deutschland sich zuschicken. (Schwäb. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Jan. Consols 96¾.

Paris, 18. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 17. Januar. 2½ pCt. 55⅛; 5 pCt. 100; Kanss. ——; 4½ pCt. 94⅝; 3½ pCt. 80; 5 pCt. Ost. 99½; Ard. 21¾; Pass. 5⅝; 5 pCt. Metall. 109⅝.

Wien, 18. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¾; detto zu 4 pCt. in CM. 100¾; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Frankfurt, 20. Jan. 5 pCt. Met. 113⅛; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79¼; Bankaktien 2020; Integr. 54⅝; Ard. 22⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366 fl.

München, 22. Jan. Obligat. à 3½ pCt. B. 102, G. 101⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 693, G. 688; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 113¼, G. 113; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 96, G. 95½; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. 103, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Januar: „Zwei Diebe", Lustspiel nach dem Französischen von Hölken. Hierauf: „Der verwunschene Prinz", Schwank von J. von Plötz.

Carneval 1844.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.
Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.
Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.
Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.
Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Rhenicher, Fabrikant von Redwitz; Kahn, Kaufm. von Mainz; Andrä, Ingenieur von Magdeburg; Fiudal, Kaufm. von Zürich; Rumann, Direktor von Hannover. (Gold. Hirsch.) Hr. Graf von Taufkirchen, von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Pfister, Kaufm. von Zürich; Kehrmann, Kaufm. von Crefeld. (Gold. Kreuz.) HH. Krenkel, Kaufm. von Schneeberg; Rausch, Kaufmann von Bamberg. (Blaue Traube.) HH. Karst, Kaufm. von Pforzheim; Oberlitz, Kaufm. von Glauchau; Stahl, Provisor von Reichenhall. (Stachusgarten.) HH. Röckler, Apotheker von Königshofen; Kramer, Part. von Regenstauf; Dr. Förtsch, von Würzburg; Krautler, Priv. von Lausanne; Baron von Thon-Dittmer, Hofmarksbesitzer von Pottendorf; Meißner, Rath von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 17. Januar: Max Reiner, Maurer von der Au, 23 J. alt. Den 18. dieß: Maria Anna Urban, Wäscherstochter dahier, 30 J. alt. Den 19. dieß: Max Zimann, k. Tändler und Antiquarhändler dahier, 31 J. alt.

Bekanntmachungen.

25. (2b) Montag den 5. Februar, Vormittags 9 Uhr wird im Expeditions-Zimmer der königl. Leibgarde der Hartschiere, im Kapellenhofe der königl. Residenz, der Bedarf an Uniforms-Materialien und gefertigten Uniformsstücken auf dem Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, und zwar circa: 320 Ellen kornblaues Galla-, 530 Ellen kornblaues Campagne- und 115 Ellen paillegelbes Tuch, 3900 Ellen Silberborten, 300 Ellen schwarzen Manchester, 1100 Ellen paillegelben Satin, 800 Dutzend große und 100 Dutzend kleine Knöpfe von Neusilber, 200 Ellen feinere, 330 Ellen mittlere und 160 Ellen Taschenfutter-Leinwand, 110 Paar hirschlederne Handschuhe, 109 bordirte Galla- und 110 bordirte Campagne-Hüte, 16 Paar Offiziers- und 203 Paar Hartschiers-Hutcordons, 219 Stück Cocarden, 109 Federbüsche, 16 Stück Offiziers- und 101 Paar Hartschiers-Epaulettes, 16 Offiziers- und 200 Hartschiers-Porteepés und 110 Paar Stiefel mit Sporenleder.

47. **Bekanntmachung.**

Nach dem Antrage der Interessenten werden die Besitzungen des Schuhmachermeisters Johann Fraas von Kupferberg, als:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraith und Schergärtlein H.N. 284 auf 500 fl. geschätzt,
2) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hofraith, Stallung und Felsenkeller, H.N. 547 auf 2050 fl. geschätzt,

ferner das hiezu gehörige Gemeinderecht H.N. 548 auf 150 fl. taxirt, bestehend in

a) 1/4 Tagw. Wiesen am Görlitzanger, Umschr. H.N. 828 mit 25 fl. St. Kap.
b) 3/4 Tagw. Feld in der Steinhöhe, H.N. 829;

3) eine hölzerne mit Bretter verschlagene Scheune am Oberamtsweg H.N. 549 auf 300 fl. taxirt,

hiemit zum zweitenmale dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt. Termin hiezu hat man auf

Sonnabend den 10. Febr. Morgens 10 Uhr

in dem Gasthause des Posterpeditors Wagner zu Kupferberg anberaumt, wozu Strichsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Hinschlag nach Maßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und des Proz. Ges. vom 17. Novbr. 1837 ohne Rücksicht auf die Schätzung zu gewärtigen stehe.

Stadtsteinach den 11. Jänner 1844.

Königliches Landgericht
Eschenbach, Landrichter.

Frosch.

49. **Oeffentliche Vorladung.**

Die Intestaterben der verstorbenen ledigen Magdalena Harscher von Hahnschenkel und alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche auf ihre Verlassenschaft zu machen haben, haben binnen 30 Tagen a die insertionis hierorts sich zu melden, über ihre Ansprüche sich auszuweisen, wobei noch eröffnet wird, daß die Verstorbene ein außergerichtliches Testament hinterlassen habe, und auch über die Anerkennung fraglichen Testaments die Betheiligten sich zu erklären haben, widrigenfalls das fragliche Testament pro recognito gehalten und die Erbschaft den Universalerben würde extradirt werden.

Immenstadt den 21. Dez. 1843.

Königliches Landgericht Immenstadt.
Der königl. Landrichter
Kimmerle.

50. **Vorladung.**

Die landesabwesenden Gebrüder Joseph, Benedikt und Xaver Gams von Stansen, werden zum Behufe der Vertheilung der väterlichen Erbschaft hiemit vorgeladen, binnen 30 Tagen entweder persönlich oder durch einen legal Bevollmächtigten hierorts zu erscheinen und ihre Anträge wegen Veräußerung der übrigens unbedeutenden Erbschaftsmasse anzubringen, widrigenfalls ex officio ein Vertreter für sie aufgestellt werden würde.

Immenstadt den 17. Jänner 1844.

Königl. Landgericht Immenstadt.
Der königl. Landrichter
Kimmerle.

Nr. 21.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 24. Januar 1844.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Ernennung des Bischofs von Spalato. — Preußen. Berlin. Koblenz. — Sachsen. Leipzig. — Baden. Baden. — **Niederlande.** Aus dem Haag. — **Schweiz.** Die Cretinenanstalt auf dem Abendberg. — **Frankreich.** Reschid Pascha. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Hafenbau zu Varna. — **Griechenland.** Athen: — **Rußland und Polen.** Petersburg: Das Verlobungsfest. — **Schweden und Norwegen.** Christiania: Revision der Reichsacte. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*München, 24. Januar. Vorgestern starb hier der geschätzte Bildhauer Hr. Ernst Mayer in noch rüstigem Mannesalter. Er bekleidete seit Längerem die Stelle eines Professors an der k. polytechnischen Schule für das Fach der Bossirkunst. — Der sich alle sieben Jahre wiederholende Tanz der Schäffler zieht seit vorigem Sonntag in den Straßen, durch die er sich bewegt, jederzeit eine Menge von Schaulustigen an. Bekanntlich soll diese Festlichkeit schon im Jahre 1517 ihren Ursprung erhalten haben, da nach einer verheerenden Pest die Schäfflerzunft zuerst durch Aufführung dieser Tänze wieder Heiterkeit unter dem Volke verbreitete.

Oesterreich.

Wien, 18. Januar. Für die beim Eintritte des laufenden Jahres ausgegebenen Enthebungskarten vom Glückwünschen zum neuen Jahre sind bei dem Magistrate, den sämmtlichen Pfarren Wiens und im Comptoir der k. k. priv. Wiener Zeitung im Ganzen 2 Ducaten in Gold und 8290 fl. 48 kr. C.-M. eingegangen, von welcher Summe der nach Abschlag der Kosten für die Enthebungskarten und für die Drucklegung der Kundmachungen und der Verzeichnisse der Enthobenen pr. 2297 fl. 30 kr., dann des für mittellose aus dem k. k. niederösterreichischen Provinzial-Strafhause austretende Sträflinge bestimmten Betrages pr. 1000 fl. C.-M. verbleibende Rest von 5002 fl. 18 kr. C.-M. mit Inbegriff der obigen 2 Ducaten, der Kundmachung vom 10. Novbr. v. J. gemäß, im Armenbezirke Wiens an wahrhaft Dürftige vertheilt wird. — Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. Jan. d. J. den Bischof von Sebenico, Luigi Pini, zum Bischofe von Spalato allergnädigst zu ernennen geruht. — Die Frau Fürstin Odescalchi, geborne Gräfin Zichy-Ferraris, hat sich veranlaßt gefunden, die durch beinahe zehn Jahre bekleidete Stelle einer Vorsteherin der Gesellschaft der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen zurückzulegen. So schmerzlich der Gesellschaft der Austritt dieser hochverehrten Dame fällt, so mußte sich dieselbe doch dieser Bestimmung fügen, und zur Wahl einer neuen Vorsteherin schreiten. Diese ist in der am 5. Jan. l. J. stattgehabten Versammlung der Frauen Ausschußdamen vorgenommen worden, und auf die hochgeborne Frau Gräfin von Szécsen, geborne Gräfin Forgacs, gefallen, welche sich auch aus Rücksicht des schönen und edlen Zweckes der Gesellschaft dieser sie getroffenen Wahl und der damit verbundenen Geschäfte unterzogen hat. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 20. Jan. Ihre Maj. die Königin haben in der Nacht zwar wenig Schlaf gehabt, der Ausschlag fängt jedoch an zu verschwinden, Fieberungen sind fast gar nicht mehr vorhanden und der Zustand überhaupt vollkommen befriedigend. Berlin, den 19. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 18. Jan. Die Rhein- und Mosel-Zeitung versichert heute, dem Gerüchte über eine Versetzung des hiesigen Oberpräsidenten, Hrn. v. Schaper, auf's Bestimmteste widersprechen zu können.

Sachsen.

Leipzig, 16. Jan. Gestern fand bei der hiesigen Communalgarde die Wahl des Commandanten statt. Vorgeschlagen waren durch den Ausschuß der bisherige Vice-Commandant Dr. med. Gust. Haase, der Major v. Sichart vom zweiten Schützenbataillon und der Bataillonscommandant Uhrmacher Ernst. Das Offizier-Corps wählte mit 64 unter 90 Stimmen den Vice-Commandanten Haase zum Commandanten, während die übrigen 26 Stimmen auf den Major v. Sichart fielen. Durch diese Wahl hat die Communalgarde Leipzigs, die gleich der in Dresden bisher nur Militärs zu Commandanten hatte, den ersten Schritt gethan, von der Gewohnheit, die Commandanten aus dem Militär zu wählen, abzugehen. (D. A. Z.)

Baden.

Baden, 19. Januar. Gestern ist die Begnadigung des durch beide Instanzen zum Tode verurtheilten Vatermörders Rheinbold dahier angelangt. Se. kgl. Hoh. der Großherzog hat die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe gnädigst zu verwandeln geruht. Dagegen soll, wie man hört, das Todesurtheil einer Giftmischerin bestätigt worden seyn. — Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen verweilte gestern einige Stunden in hiesiger Stadt, und beehrte einige Personen mit seinem Besuche. Der Prinz kam von Basel. (Bad. Z.)

Niederlande.

Haag, 15. Jan. Man will wissen, daß in den Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten der Entwurf des Anleihe- und Besteuerungs-Gesetzes, so wie er vorliegt, allgemein mißbilligt worden sey. Die Mehrheit scheint indeß geneigt, eine freiwillige Anleihe auf für den Staat vortheilhaften Bedingungen zu prüfen. Auch zu einer außerordentlichen Steuer-Erhebung würde man, im Fall des Mißlingens der freiwilligen Anleihe, seine Zustimmung geben; in diesem Falle müßte jedoch die Erhebung von viel weniger beschwerender Art seyn, als die von Seiten der Regierung vorgeschlagene. Alle aber sind der Meinung, daß die Regierung unterstützt werden müsse, um den Staatscredit aufrecht zu halten, und zu diesem Ende will man Opfer von der Nation fordern. Man glaubt, daß das Eine und das Andere Anlaß zu einer Abänderung des Gesetzesvorschlags geben werde. (Amst. H. Bl.)

Schweiz.

Man schreibt aus Bern: „Kürzlich wurde das neue Gebäude der Heil- und Erziehungsanstalt für kretinische Kinder auf dem Abendberge eingeweiht. Ueber das Gedeihen derselben spricht sich der amtliche Bericht des Herrn Regierungsraths Med. Dr. Schneider von Bern folgendermaßen aus: „Hinsichtlich der Lokalität bietet der Abendberg ganz sicher alles dasjenige dar, was man nach den bisherigen Erfahrungen von einer Anstalt dieser Art verlangen kann. Mitten in dem Kranze der Hochalpen, von erhabenen Naturerscheinungen umgeben, welche auch für den unempfindlichsten Menschen nicht ohne Eindruck bleiben können, 3000 Fuß über dem Meere, auf einem Berge, der sich über eines der schönsten Schweizerthäler erhebt, von zwei Seen gleichsam umgürtet, in welchen sich die höchsten Gebirge des Oberlandes spiegeln, in der reinsten Alpenluft und gegen die Sonne gelegen, hätte wohl im ganzen Alpengebirge schwerlich die Wahl auf eine geeignetere Lokalität fallen können. Diese vortheilhaften Verhältnisse werden noch dadurch erhöht, daß die Anstalt ein vortreffliches, sich Sommer und Winter gleich bleibendes Trinkwasser besitzt, das aus dem Alpenkalksteine hervordringt und auch den nöthigen Gehalt an Kohlensäure besitzt. Ferner ist das 32 Jucharten haltende Gut ungeachtet seiner hohen, aber

---

Gebräuche der Japanesen.

(Fortsetzung.)

Trotz dieser Vorschriften der Etikette, die uns als ein wahrer Zwang erscheinen, versammeln sich die Japanesen doch gern in großer Zahl in diesen Salons; die Damen beschäftigen sich mit ihren Schmuckarbeiten, machen Musik und tanzen. Die Japanesen lieben die Musik leidenschaftlich; sie geben ihr sogar einen himmlischen Ursprung. Nach einer Mythe zog sich die Göttin der Sonne, beleidigt über das Betragen eines ihrer Brüder, in eine Höhle zurück und ließ die Welt in Dunkel und Verwirrung. Die anderen Götter bedienten sich der Musik, um sie aus ihrem Versteck hervorzulocken, und es gelang. Die Wirkung japanesischer Musik auf europäische Ohren ist jedoch weit entfernt, der Vorstellung zu entsprechen, die man sich nach diesem Mythus davon machen möchte. Die Japanesen haben mehr als einundzwanzig Saiten- und Blase-Instrumente, außer der Trommel und Pauke (syamsee), ihrem Lieblings-Instrument; aber sie haben keine Idee von Harmonie, und in einem Concert spielen alle Instrumente gleichzeitig. Ihre Melodie ist nicht ausgebildeter; ihre Nationallieder empfehlen sich weder durch eine kunstreiche Ausführung, noch durch wilde Originalität. Das hindert sie nicht, ganze Stunden lang eine Symphonie anzuhören, und ein Mädchen muß im niedrigsten Stande geboren seyn, wenn sie ihren Gesang nicht auf dem Syamsee begleiten kann. In einer solchen Réunion muß eine Frau, wenn die Umstände es erfordern, einen Gesang improvisiren können. Der japanesische Tanz hat den allen orientalischen Tänzen gemeinsamen Charakter: er ist mimisch und besteht mehr in den Bewegungen der Arme und des Körpers als der Beine, welche unbeweglich unter den Kleidern versteckt bleiben. Diese Ballets, welche dazu bestimmt sind, eine Leidenschaft zu malen oder eine Scene des gewöhnlichen Lebens, werden von den Frauen ausgeführt.

Karten- und Würfelspiele sind in Japan verboten; es heißt zwar, daß das Gesetz in heimlichen Spielhäusern übertreten wird, aber die Japanesen respektiren es in ihren Häusern und suchen sich durch andere unschuldige Spiele zu zerstreuen; besonders sind Schach- und Damenspiel sehr beliebt, und eines, das dem moro der Italiäner sehr ähnlich ist. Ein eigenthümliches Spiel, das sie haben, ist folgendes: eine Puppe wird in ein mit Wasser gefülltes Gefäß geworfen, die Gesellschaft umgiebt das Gefäß und folgt den Bewegungen der Puppe unter Begleitung der Syamsee; eine Buße in Sake wird von denen bezahlt, die sich in ihren Urtheilen über die Bewegungen der Puppe täuschen. Hierbei ist die Gesellschaft ausgelassen lustig, die Regeln der Etikette werden bei Seite gesetzt, und der Spaß endet oft gar nicht nüchtern. Zuweilen läßt man Musikanten von Profession, Taschenspieler, Seiltänzer und andere Possenreißer kommen, auch Erzähler, eine Klasse, die von den Erzählern im übrigen Asien ganz verschieden sind. Ihre Aufgabe ist nicht, Geschichten, Romane, Thaten der alten Zeit zu erzählen, sondern alle Gerüchte und Geschichten der Nachbarschaft; man ruft oft diese Klatschgeschichten-Händler an das Bett eines Kranken, um ihn zu zerstreuen. Zuweilen übernehmen sie den höheren Beruf, ihrem Auditorium die Regeln der Höflichkeit

sonnigen Lage nicht blos geeignet, Milch und Butter, sondern auch die zuträglichen Gemüsearten in hinreichender Quantität zu produciren. Für uns soll es heute genügen, das gewisse Resultat erhalten zu haben, daß die Ergebnisse der Bemühungen des Hrn. Dr. Guggenbühl günstig ausgefallen sind und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Ich spreche mich gegen alle meine früheren Zweifel nun dahin aus, wie ich die innigste Ueberzeugung gewonnen habe, daß solche Anstalten in Zukunft ebenso sehr Bedürfniß der Zeit werden, als es bereits die Blinden- und Taubstummenanstalten sind. Ich glaube daher, daß jede Unterstützung, welche hier verwendet wird, um aus elenden, physisch und geistig verkrüppelten Geschöpfen brauchbare Menschen zu erziehen, weise und nützlich verwendet sey. Mögen die Umgebungen solcher Kinder nur immer aufmerksamer auf die ersten Spuren des Uebels werden, um dieselben früh genug der Anstalt anzuvertrauen."

(Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris**, 19. Jan. Der Sud von Marseille berichtet die Ankunft des türkischen Gesandten Reschid Pascha im dortigen Hafen. Reschid Pascha war von mehreren jungen Türken begleitet, die zu Paris ihre Ausbildung erhalten sollen. — Hr. Martinez de la Rosa, der neue spanische Gesandte, war auf seinem Wege nach Paris zu Bordeaux angekommen. — Bei der erwähnten, von dem bayerischen Gesandten Sr. Hoh. dem Herzog Maximilian zu Ehren gegebenen großen Gesellschaft waren, wie Galignani erwähnt, außerdem zugegen: der Prinz Paul von Würtemberg, Se. Excell. Lord Cowley, Lady Cowley und Miß Wellesley, der österr. Gesandte und Gräfin Appony, der neapolitanische, sardinische, belgische und andere Gesandte, die Fürstin von Ligne, die Marquisin Brignole-Sale und eine große Anzahl anderer Fremden von Distinction; ferner die Staatsminister, die Kammer-Präsidenten und zahlreiche Personen aus der höchsten Gesellschaft von Paris. — Dasselbe Blatt erwähnt, daß General Pajol auf dem Boulevard des Italiens von einem, doch nicht sehr heftigen Schlaganfall betroffen wurde.

Der Moniteur vom 18. Januar enthält eine Darstellung über das Erzeugniß und den Verbrauch an inländischem Zucker seit Beginn der Compagnie 1843 bis 44, woraus sich die Lage der Fabriken zu Ende des Jahres 1843 und die von ihnen erhobenen Abgaben während dieses Jahrs herausstellen. Der Gesammtbetrag der im Jahr 1843 erhobenen Abgaben beträgt 7,391,736 Fr. (im Jahr 1842 8,975,725). Die Zahl der Fabriken, die im Jahr 1842 auf 373 sich belief, sank im Lauf des Jahres 1843 auf 324 herab.

Seit der letzten Kammersitzung war die wichtige Frage der Wiesenwässerung Gegenstand der sorgfältigsten Erwägung für die Regierung. Der Minister des Ackerbaues und des Handels zog darüber die Generalräthe der Departements zu Rathe. Ein Inspector des Ackerbaues wurde beauftragt, in Frankreich, der Lombardei und den sardinischen Staaten alle erforderlichen Nachweisungen zu sammeln. Der Minister hat nun eine Commission ernannt, welche die Frage sorgfältig zu prüfen und dann alle Elemente der Gesetzgebung, welche diese Interessen regeln soll, vorzubereiten hat. Sie besteht aus den Herren: Graf Gasparin, Pair von Frankreich, Präsident; v. Tracy, Graf d'Angeville (welcher einen auf die Frage bezüglichen Antrag in der Kammer stellte), Daloz, Abgeordnete; Graf Esterno; Dittmer, Director des Ackerbaues und der Gestüte; Nadault de Buffon, Divisionschef im Ministerium der Staatsbauten; Demesmay de Mornay, Ackerbau-Inspector; Delagarde, Secretär.

(J. d. D.)

Großbritannien.

⊙**London**, 17. Jan. Folgende drei Punkte waren es, die nach dem Globe O'Connell allen Repealern bei der letzten von ihm gehaltenen Versammlung des Vereins an's Herz legte: 1) Vollkommene Ruhe und Ordnung in allen Theilen Irlands zu erhalten. 2) Die Repeal-Agitation nicht mit der Katholiken-Agitation für vermehrte Sicherheit des Geschwornen-Gerichts zu vermengen. 3) In jeder andern Hinsicht ihre friedliche, legale, loyale und constitutionelle Bemühung für Wiederherstellung der einheimischen Gesetzgebung fortzusetzen. — Zu den vielen nothleidenden Volksclassen zu London gehören auch die zahllosen Näherinnen der Hauptstadt, die so gering bezahlt werden, daß sie fast Hungers sterben. Die M. Post berichtet von einem Frauenverein, der sich zu ihrer Unterstützung gebildet. Der Lordmayor führt die Casse. Gleich bei der ersten Zusammenkunft fanden schon zahlreiche Unterzeichnungen statt.

Am 13. starb zu Southampton der Marquis v. Hastings, Sohn des berühmten Generalgouverneurs von Indien, der, früher Graf von Moira geheißen, wegen seiner Kriegsthaten den Titel eines Marquis von Hastings erhalten hat. Erbe der vielen Titel des Verstorbenen ist sein eilfjähriger Sohn, Paulyn Reginald Serlo, bisher Graf v. Rawdon und Moira. — Dr. Wolff, welcher in Bochara die Befreiung von Oberst Stoddard und Capitän Conolly versuchen will, ging am 28. Nov. von Trapezunt nach Erzerum ab. Die Fahrt nach Trapezunt machte er mit dem Scheikh von Bochara, Hadschi Mohammed Scherif, den der Reis Efendi ihm vorstellte, und welcher versprochen hat, die Befreiung der beiden Engländer in Bochara zu bewirken. Die Ueberfahrt von Konstantinopel nach Trapezunt bezahlte der englische Botschafter, Sir Stratford Canning. In Trapezunt kamen 4400 Piaster für ihn zusammen, wozu der russische Consul 1000 beisteuerte. Wolff ist von dem Leben der beiden Vermißten überzeugt. Lieutenant Eyre, der in Afghanistan war, will von einem Afghanen wissen, daß Stoddard fliehen könnte, aber nicht fliehen wolle, ohne durch die englische Regierung von seinem Posten in Bochara abberufen zu seyn. In England waltet die Ueberzeugung, daß die Beiden todt seyen, noch immer vor.

(Sun.)

Im „Dublin-Monitor" vom 10. Jan. heißt es: Wir können jetzt über die auffallende Weglassung von 63 Namen aus der vom Obersheriff verfaßten Juryliste nähere Aufschlüsse geben. Bekanntlich liegt die Revision der Specialjuryliste durchaus dem Recorder ob, der, nachdem er die Befähigung jedes Einzelnen geprüft hat, das Jurybuch abfassen läßt, dasselbe beglaubigt, und es dann dem Obersheriff übergibt, welcher gesetzlich verpflichtet ist, alle Namen im Geschwornenbuch in seine Liste einzutragen. Aus dieser so gefertigten Liste zieht dann der Kronschreiber die Specialjuries. Nun ist es unläugbare und vom Recorder beglaubigte Thatsache, daß das Geschwornenbuch 780 Namen befähigter Geschwornen enthielt, während die Liste des Obersheriffs deren nur 717 aufführt. Wer trägt die Schuld dieser Auslassung und wer hat die Specialliste so verfälscht? Die Sache ist noch nicht ganz klar, muß aber bald in allen Einzelnheiten ans Licht kommen. Vorläufig erfahren wir, daß der Recorder nach geschlossener Revision der Liste, aber bevor dieselbe in alphabetische Reihenfolge gebracht worden, einen Besuch bei Peel auf dessen Landsitze abstattete. Als die Liste alphabetisch geordnet war, wurde sie dem Recorder auf einzelnen Blättern zugeschickt, damit er sie beglaubig und hier scheint es, daß zwei Blätter, welche die ausg lassenen 63 Namen enthielten, entweder dem Recorr gar nicht zugeschickt wurden, oder nicht in seine Hände g langten, indem dieser Beamte erklärt hat, er könne si nicht erinnern, die weggelassenen Namen gelesen zu haben. Die Sache ist also sehr einfach. Entweder hat der Recorder die zwei fehlenden Blätter erhalten oder nicht; im ersten Falle ist er, im andern der betreffende Beamte der schuldige Theil. An ein zufälliges Abhandenkommen der zwei Blätter wird Niemand glauben, da sie größtentheils die Namen der Katholiken enthielten. Die Ehr des Recorder steht bei diesem Vorgange so sehr auf dem Spiele, daß ihm selbst an vollständiger Veröffentlichung der Wahrheit liegen muß.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Januar. Tewfik Bey wird nächster Tage auf einer türkischen Corvette von hier abgehen, um dem Pascha von Tunis den großherrlichen Ferman zu überbringen, wodurch derselbe in seiner Statthalterschaft auf das nächste Jahr bestätigt wird. Zugleich soll Tewfik detaillirte Instructionen für den Bey mitnehmen, sowohl in Bezug auf sein Verhalten gegen das Gouvernement von Algier und gegen Frankreich, als auch über die wegen des Getreideausfuhrverbots mit Sardinien entstandenen Mißhelligkeiten. — Die Entlassung Yaver Paschas (Walkers) aus dem osmanischen Marinedienste ist das Werk einer Intrigue, in welcher der Kapudan Pascha zumeist figurirt. Dieser hatte während seiner letzten Inspectionsreise im Archipel auf den zu seinem Ejaleth gehörigen Inseln auf eine wahrhaft türkische Art gehaust. Besonders ließ er sich, wie man ihm vorwirft, die ungerechtesten Gelderpressungen zu Schulden kommen, und ergab sich den Vergnügungen des Trunkes und andern Ausschweifungen in einem Grade, daß man während der ganzen Expedition kaum ein- oder zweimal das Glück gehabt haben soll, den Großadmiral in nüchternem Zustand zu sehen. Es fehlte daher während der ganzen Fahrt nicht an Stoff zu den unangenehmsten Reibungen zwischen Halil, der auf seine Stellung und auf seine großherrliche Schwägerschaft pocht, und den höher gestellten Offizieren der Expedition. Yaver Pascha und der mit ihm liirte Kapudana Bey Ahmed Pascha hatten gleich nach dem Auslaufen der Flotte aus dem hiesigen Hafen schon in der Meerenge der Dardanellen mit dem Großadmiral einen heftigen Streit, der in der Folge besonders wegen gesetzwidriger Projekte Halils hinsichtlich der Insel Cypern, an Erbitterung zunahm. Yaver und Ahmed Pascha wandten sich nun mit einer offenen, fast rücksichtslosen Beschwerde an die Pforte, und der Kapudan Pascha gerieth dadurch auf den Punkt wegen übler Aufführung, Willkührlichkeit und gänzlicher Unkunde des Marinedienstes von seinem Posten entsetzt zu werden. Halil Pascha flog, sobald er dieß erfahren hatte, nach Konstantinopel, und es gelang ihm, mit Hilfe seiner hiesigen Freunde, zu denen Chosrew Pascha vorzüglich gerechnet wird, den drohenden Sturm zu beschwören. Kaum war er wieder in seiner Stellung gesichert, so wurde der Verfolgte Verfolger, indem er das Werk der Rache begann gegen die zwei ihm untergeordneten Befehlshaber, die es gewagt hatten, sich mit ihm zu messen. Mit Hülfe derselben Freunde, die ihm die Gunst des Großherrn wieder erworben, wußte nun der Kapudan Pascha seine beiden Gegner zu stürzen und ihre Namen aus der Dienstliste der Marine streichen zu lassen. Man zweifelt sehr, daß es Sir Stratford Canning gelingen werde, Hrn. Walker zu rehabilitiren, um so mehr, als das Benehmen des letztern während der

---

und gute Manieren zu lehren; überhaupt wissen sie geschickt das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, und obgleich sie als Possenmacher sich oft grobe Späße und sehr freie Reden erlauben, so bleiben sie doch immer so viel Herren über sich selbst, um im Nu ihren Ernst wieder anzunehmen, den Spaß zum Vortheil der guten Sitten zu wenden und die Gesellschaft zu Ordnung und Anstand zurückzuführen.

Nach dieser kurzen Skizze von dem Leben der Japanesen haben wir noch einige Worte über den Tod und das Begräbniß zu sagen. Eine große Menge Japanesen, besonders aus den höheren Klassen, stirbt nay boen, d. h. im Verborgenen, sey es natürlichen Todes oder durch Selbstmord. Wenn ein Angestellter stirbt, so wird sein Tod geheim gehalten, und seine Familie ändert nichts in ihrer Lebensweise, bis die Stelle des Verstorbenen offiziell seinem Erben übertragen ist. Dieser Gebrauch kommt oft den Gläubigern eines in Schulden verstorbenen Beamten zu Gute, denn sie beziehen sein Gehalt von dem Augenblick des wirklichen Todes ab bis zu dem, wo derselbe offiziell bekannt wird. Eine in Ungnade gefallene Person überlebt nicht immer diesen Schimpf; die japanesischen Ideen von der Ehre machen es ihr zur Pflicht, sich zu tödten.

(Schluß folgt.)

Theaternotizen.

„Das Osterfest zu Paderborn."

(Fortsetzung.)

Es bleibt daher ausgemacht, daß weder der einen noch der andern dieser beiden Mächte ein Vorzug zugestanden werden könne und daß, um ein ganz vollkommenes Gleichgewicht unter beiden aufrecht zu erhalten, weder die Melodie noch die Harmonie vorherrschend seyn müsse. Wenn dieser musikalische Grundsatz eine mathematische Gewißheit in sich schließt, so ist leicht daraus weiter zu folgern, daß dieser Buchstabe durch Mühe und Beharrlichkeit erlernt werden kann, während der Geist allein eine Eingebung des allmächtigen und unerklärbaren Genius ist. Dieser Grundsatz und dessen weitere Folgerung auf die Schmitt'sche Composition des Osterfestes anwendend, werden viele ohne weiteres annehmen, daß Schmitt weniger vom Geiste der musikalischen Darstellung, als von der äußeren Macht, das buchstäbliche Gesetz derselben in Ausübung zu bringen, durchdrungen sey; oder mit andern Worten, daß Schmitt mehr dem harmonischen als melodischen Prinzip huldige. Bei näherer Prüfung wird jedoch der Kenner finden, daß dem nicht also ist, und daß der geistreiche Componist nicht nur das Talent besitzt, die gegebenen Massen zu verarbeiten, sondern auch das Genie, jene Massen selbst zu erfinden, und daß er nicht nur Gestalter sondern auch Schöpfer ist. Seine Melodien sind hier, wo die höchsten und erhabensten Gefühle angeregt werden, würdevoll und edel; aber freilich, wie schon oben

Controverse nichts weniger als leidenschaftslos gewesen seyn soll. (A. Z.)

Aus Bulgarien. Wie man vernimmt, soll die türkische Regierung die Absicht haben, die gefährliche Rhede von Varna durch Hinwegräumung der bestehenden Hindernisse der Schifffahrt zugänglicher zu machen und daselbst auch einen Hafenbau vornehmen zu lassen, dessen Ausführung schon der Sultan Mahmud bei seiner Anwesenheit in Varna beschlossen hatte. Die Herstellung eines Hafens in Varna wäre für Bulgariens Ein- und Ausfuhrhandel, sowie für die Schifffahrt an der südöstlichen Küste des schwarzen Meeres von unberechenbarem Nutzen, und es ist zu wünschen, daß die Vollziehung dieses Planes nicht an den finanziellen Verhältnissen der Türkei scheitere. Die türkische Regierung hat vor Kurzem in Varna ein Reglement für Maaße und Gewichte, eine Sensalen-Ordnung und eine Vorschrift in Betreff der Abschließung von Schiffs- u. Handelsverträgen veröffentlicht. Diese zweckmäßigen Maßregeln fanden bei dem rechtlich denkenden Theile des Handelsstandes die gebührende Anerkennung, und es ist zu erwarten, daß die Lokalbehörden hinreichend guten Willen und Kraft zur Aufrechthaltung derselben entwickeln werden. Der Seehandel von Varna, Burgas, Baltschik, Sissopol, Achtioli und andern kleineren Plätzen an der bulgarischen Küste ist beständig im Steigen. Während der verflossenen Herbstmonate sind von dort über 200 Schiffsladungen Getreide ausgeführt worden, und im Innern des Landes soll noch ein dreimal stärkerer Vorrath zur Ausfuhr bereit liegen. Ein großer Theil der Ladung ging unmittelbar nach Triest und Venedig. Die erwähnten Rheden werden am häufigsten von türkischen und griechischen Schiffen besucht. Außer den Booten der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft landeten im verflossenen Herbste daselbst auch 10 österreichische Kauffahrer, und seit einiger Zeit haben mehrere europäische Kaufleute Agenten oder Filialhandlungen in Varna. (Oestr. Lloyd.)

Griechenland.

Die letzte Post hat uns Nachrichten bis zum 6. d. gebracht. Der Constitutionsentwurf war an jenem Tag eben fertig geworden, und sollte bald in der Nationalversammlung vorgelesen werden. Gleich nach der Publication des Entwurfs in der Nationalversammlung werden die Debatten beginnen, und man glaubt, daß diese oft keinen geringen Grad von Heftigkeit erlangen dürften, da die Meinungen der Deputirten hinsichtlich vieler Cardinalpunkte von einander abweichen. Namentlich besorgt man, daß über die Einführung des Zweikammersystems sich ein leidenschaftlicher Streit entspinne. Der bisherige Minister des Innern, Rhigas Palamides, ist aus dem Ministerium ausgetreten; er hat erklärt, daß ihm seine politischen Ueberzeugungen nicht gestatten, ferner Theil an dem gegenwärtigen Cabinet zu nehmen. Rhigas Palamides scheint zu entschiedener Opposition gegen die Regierung entschlossen und dürfte das Haupt der extremen Partei der Versammlung werden. Schon während seines Ministeriums handelte derselbe als ein Parteichef, indem aus den Provinzen die unruhigsten Köpfe nach der Hauptstadt kamen, um, ich weiß nicht welche, liberal seyn sollende Prinzipien durch stete Agitation geltend zu machen. Dieß ein Hauptgrund, der die Regierung zur Einführung der neuen Militärpolizei bewog, die zur Säuberung der Hauptstadt von dem zahlreich dort vorhandenen verdächtigen Volk unumgänglich zu seyn scheint. Das Ministerium vom 15. Sept. dürfte seiner Auflösung nahe seyn; Kolettis und Maurocordatos, obwohl, den innig verschmolzenen Interessen des Landes und des Königs treu ergeben, weigern sich, vorerst bestimmte Portefeuilles zu übernehmen. Auch der Präsident des Cabinets, Hr. Metaxas, soll Willens seyn sich zurückzuziehen; die Gründe, die ihn zu diesem Schritt vermögen, sind nicht bekannt. Erfreulich ist übrigens bei diesem vielfachen Schwanken zu bemerken, daß die Liebe und Ergebenheit gegen den König und dessen erlauchte Gemahlin nicht nur bei den Deputirten jeweder politischen Farbe, bei den Notabilitäten der Hauptstadt und bei allen Führern der Nation, sondern auch in den Provinzen und unter dem Volke in stetem Zunehmen ist. — Die für die Theilnehmer des 15. Sept. decretirte Decoration ist bereits fertig; die Vertheilung derselben soll mit nächstem beginnen. — Hr. Genäos Colokotronis, dessen Verbannung auf den Zeitraum von drei Monaten beschränkt war, ist wieder in Athen erschienen und von den meisten gut empfangen worden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Jan. Bei dem feierlichen Banket am hohen Verlobungsfeste Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel wurden folgende Toaste ausgebracht: 1) Auf das Wohl II. MM. des Kaisers und der Kaiserin, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. k. Hoh. des Kurfürsten von Hessen und Sr. Durchl. des Landgrafen Wilhelm von Hessen 31 Kanonenschüsse. 2) Auf das Wohl der hohen Neuverlobten 31 Kanonenschüsse. 3) Auf das Wohl der gesammten kaiserlichen Familie 31 Kanonenschüsse. 4) Auf das Wohl der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen Sr. Maj. des Kaisers 31 Kanonenschüsse. — Am 25. Dezbr. (6. Jan.), als dem Weihnachtsfeste a. St., ward auf kaiserlichen Befehl, zur Erinnerung an die Befreiung Rußlands vom Andrang des Feindes im J. 1812, während des Gebetes, in den Sälen des Palastes und in der Porträt-Gallerie der Generale, die an den Kämpfen in den Jahren 1812, 1813, 1814 Theil genommen, eine Parade abgehalten. Die sämmtlichen, in den verschiedenen Sälen des Palastes aufgestellten Truppen befehligte Se. k. Hoh. der Commandeur des abgesonderten Garde-Corps. Um 11 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser an den Truppen vorbei durch die Porträtgallerie in die große Kirche des Winterpalastes, zur Anhörung der heiligen Liturgie. Unmittelbar darauf begaben sich die Truppen aus den verschiedenen Sälen in den Georgensaal und in den weißen Saal, wo feierlicher Gottesdienst stattfand, dem im Georgensaale auch Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch beiwohnte. Nach beendigter Liturgie begab sich die kaiserl. Familie, unter dem Vortritt der gesammten Geistlichkeit, durch den weißen Saal in die Porträtgallerie, wobei die in diesem Saale aufgestellten Truppen die kriegerischen Ehren gaben. In der Porträtgallerie, wo alle Diejenigen versammelt waren, die am vaterländischen Kriege, oder an der Einnahme von Paris Theil genommen, wurde von der Geistlichkeit, nach gehaltenem Dankgebet für die Befreiung Rußlands im J. 1812 von dem feindlichen Angriff, ein Gebet gehalten für die Erhaltung der kaiserl. Familie und des Heeres, desgleichen für die Ruhe der Seele des Kaisers Alexander I. Hierauf ging Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung Sr. Eminenz des Metropoliten Antonius, der die Fahnen mit Weihwasser besprengte, die Reihen der Truppen entlang. Se. Maj. der Kaiser erklärte dann den Truppen für ihren Diensteifer seinen Dank, und befahl, die Fahnen wieder an ihre Plätze zu bringen. (Berl. N.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 6. Jan. Der König hat dem jetzt in Stockholm versammelten sogenannten Unionscomite befohlen, eine Revision der „Reichsacte" d. h. der Urkunde, welche mehrere der gegenseitigen Verhältnisse der beiden vereinigten nordischen Reiche feststellt, vorzunehmen. Der König hat dem Comite zugleich ausdrücklich vorgeschrieben, sich bei dieser wichtigen Arbeit von dem Grundsatze, welchen der Unionsvertrag enthält, nicht zu entfernen. Nachdem die Revision vollendet seyn und das Comite seinen neuen Vorschlag eingereicht haben wird, soll derselbe den nächstens zusammentretenden Repräsentanten der beiden Reiche mitgetheilt werden. (H. N. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Januar. Die Deputirtenkammer macht ziemlich langsame Fortschritte in der Adreßdiscussion. Sie nahm gestern den zweiten und dritten Paragraph an, deren einer die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts, der andere Polen betrifft. Erst über den vierten Paragraph, nämlich die Angelegenheiten Griechenlands und Spaniens und das Verhältniß zu England, erhob sich eine Debatte, die fast ausschließend von der Opposition geführt wurde, deren Redner der Reihe nach die Bühne betraten. Hr. Jules de Lasteyrie nahm an dem besondern Antheil Anstoß, den in der Thronrede die franz. Regierung für die junge Königin Spaniens ausdrückt, und meinte, der Nationalstolz der Spanier würde hierin eine Art Bevormundung finden. Herr Garnier-Pagès, der kürzlich in Spanien reiste, gab einen ganzen Lehrcursus über Spaniens Geschichte und politische Oekonomie. Hr. Billault dehnte seinen Reisebericht noch weiter aus; er machte die Fahrt um die ganze Welt. Von Griechenland kam er auf Spanien zu reden, dann auf Algerien, Serbien, Jerusalem, Neuseeland und Madagascar. Sein Zweck war, das Bestehen einer fortdauernden Feindschaft zwischen Frankreich und England nachzuweisen. Morgen wird Hr. Guizot das Wort ergreifen. Die Adreßcommission hat gestern die bisherigen verschiedenen Amendements geprüft, und mit 8 gegen 2 Stimmen ihre Verwerfung beschlossen. Mit dem letzten, die Carlisten betreffenden Amendement hat sie sich noch nicht beschäftigt. — Hr. Martinez de la Rosa ist gestern in Paris angelangt. — Die Gräfin Pontécoulant ist gestern, 80 Jahre alt, gestorben. (Journ. d. Deb.)

Der Sun gibt weitere Berichte aus Dublin vom 16. und 17. Der Kronanwalt fuhr in seiner Erörterung der Anklage fort, und zog die Beweise derselben hauptsächlich aus den bei den Repealmeetings gehaltenen Reden. O'Connell war fortwährend anwesend, und mit Büchern und Schriften beschäftigt. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Verurtheilung O'Connells durch diese Jury gewiß ist. Man hätte kaum 12 der Krone mehr ergebene Männer in ganz Dublin finden können. Es ist merkwürdig, daß alle ihre Namen englisch sind. Die Zeugen sollten am 18. verhört werden. — Der Herald zeigt nun als bestimmt an, daß Hr. Davis, der früher Lord Napiers Stelle in China kurze Zeit vertrat, zum Nachfolger Sir Henry Pottingers als englischer Gesandter und Gouverneur der Colonie Hong-Kong ernannt sey.

Vermischte Nachrichten.

Zu Toulouse wäre die Luftschifferin Mad. Lartet kürzlich bald ein Opfer ihrer Kühnheit geworden. Der Ballon sank zu rasch und fiel in die Garonne. Schon dem Ertrinken nahe, wurde sie noch von Fischern gerettet. Es ist dieß das drittemal, daß sie sammt ihrem Ballon in die Garonne fiel.

---

erwähnt, nicht in die stereotypische Form der jetzigen italienischen Melodien, die man eigentlich Rezodieen nennen sollte, eingezwängt. — Wie reizend ist nicht, um nur Einiges anzuführen, das Motiv in der Introduktion des zweiten Aktes:

Leise flüstert Bardenchöre,
Leise, leise Harfenklang,
Daß es Kaiser Karl nicht höre,
Der den freien Sachs' bezwang.

Die darauf folgende Preghiera der Aswinda: Allmächtiger rc. athmet die reinste Unschuld, das frommste, kindlich ergebene Gemüth. Eben so interessant, melodienreich und ausdrucksvoll ist das Andante des darauf folgenden Duettes zwischen Aswinda und Askur. So finden sich in dem zweiten Finale hinreißende melodische Schönheiten, wie bei den Worten Askur's: Einst wohl lachte mir die Liebe rc. Welche ergreifende Wehmuth legt in demselben Finale bei den Worten Walluf's: So bleibe, nur das Opfer naht rc.; welche rührende Ergebenheit in den Willen der Vorsehung in der Melodie der Worte Aswinda's:

Lächelnd naht' ich dem Altar,
Der mir gräßlich oft erschien,
Gräßlich als ich Priest'rin war,
Freundlich, da ich Opfer bin.

Wer bei dieser Stelle die Intention des Componisten fühlt, den zählt Schmitt gewiß unter seine liebsten Zuhörer. (Forts. folgt.

Mannigfaltiges.

Die Reisen des Kerim Chan. Ein vornehmer Hindostaner, Namens Kerim Chan, hat unlängst ein Buch über seinen Aufenthalt in England herausgegeben, welches in „Blackwood's Magazin" ausführlich besprochen wird. Der muhammedanische Wanderer äußert sein Staunen, seine Bewunderung und seinen Tadel mit einer natürlichen Offenheit, die recht belustigend ist. Er beschaut die öffentlichen Denkmäler, er fährt auf der Eisenbahn, sieht einen Luftschiffer seinen Flug ins Blaue thun, spricht von der Religion, von Staatsmännern, von englischen Frauen, und europäischer Betriebsamkeit, und beschließt sein Werk mit einem philosophischen Abriß der Geschichte Englands! Mit den Sternkundigen Europa's ist unser Reisender sehr unzufrieden, weil sie das System des Ptolemäus dem Kopernikanischen zum Opfer gebracht und unsere Erde aus ihrer ehrenvollen Stellung im Mittelpunkt des Weltalls gestoßen haben, um sie einen untergeordneten Rang einnehmen zu lassen; dagegen gewährt es ihm große Befriedigung, seine Landesleute endlich darüber belehren zu können, was für ein Ding die berühmte ostindische Compagnie eigentlich sey.

Aus Thüringen. Mit dem Wiederaufleben deutscher Industrie durch den Zollverband entstanden nach und nach gegen 30 Gewerbzeitungen, denen man eine vortheilhafte Einwirkung auf die Gewerbe zwar nicht ganz absprechen kann, bei denen man aber den Mißgriff beging, sie allen vielfachen Branchen der verschiedenen Gewerbszweige zugleich zu öffnen, woraus encyclopädische Ansammlungen entstanden, die dem einzelnen Gewerbsmann, der über sein specielles Fach Belehrung suchte, wenig nützten, ihn vielmehr ermüdeten und sein Verlangen, sich auf diesem Wege zu unterrichten, bald erkalten ließen; denn um eine Notiz, die ihm für sein Metier nützlich seyn konnte, aufzufinden, mußten oft viele Bogen ohne das mindeste Interesse durchgelesen werden. — Jetzt nun hat der Buchhändler Voigt in Weimar die glückliche Idee gehabt, den reichen technologischen Gesammtstoff, den alle diese deutschen, französischen und englischen Gewerbsblätter in bunten, ungeordneten Massen darbieten, für die einzelnen Gewerbszweige, jeden für sich, in 25 verschiedene monographisch-technologische Journale besonders zu classifiziren und so in höchst zweckmäßiger Weise jedem einzelnen Fache der Gewerbs- und Fabrikenkunde seine eigene Zeitung zu widmen, wovon jedes einzelne Heft nur ⅙ Rthlr. kostet und durch die z. B. der Bauhandwerker, Maschinenbauer, Metallarbeiter, Gewehrfabrikant, der Orgel- und Clavierbauer, der Chaisenfabrikant, Tischler, Färber, Seifensieder, Gerber, Uhrmacher, Buchbinder, Schneider, die Künstler aller Branchen rc. rc. jährlich in 2 bis 4 Heften alle neuen Verfahrungsweisen, Moden, Fortschritte und Erfindungen beisammen finden, die just für ihr Fach interessant und ersprießlich seyn können. (Freib. Z.)

Eisenbahnen.

In einer der letzten Versammlungen der Pariser Akademie der Wissenschaften legte Hr. Clement ein von ihm erfundenes Instrument vor, um die Temperatur und Spannung des Dampfes von hohem und niederem Druck zu messen. Es besteht aus zwei Platten, die eine von Silber, die andere von Platina, welche verlöthet und in eine Spirallinie gerollt sind, deren eines Ende fest steht, während das andere an einem vertikalen kupfernen Stab befestigt ist, der in der Richtung der Achse läuft. Durch die verschiedene Dehnbarkeit des Silbers und der Platina wird die Spirallinie zum Variiren veranlaßt, das obere Ende derselben theilt dem kupfernen Stab eine umdrehende Bewegung mit, und durch Cogwheels wird auf zwei Nadeln an einer in Grade eingetheilten Scheibe so gewirkt, daß die eine die Temperaturgrade, und die andere den zehnten Theil eines Grades angibt. Dieses Thermometer wurde von einer Commission untersucht, und zu diesem Behuf an Bord des Voyageur, eines Dampfschiffs von 80 Pferdekraft, aufgestellt. Es befand sich auf dem Verdeck, und war mittelst eines kupfernen Rohrs in Verbindung mit dem Kessel gesetzt. Das Feuer wurde abwechselnd gesteigert und gedämpft, wobei die Wirkung des Instruments so regelmäßig war, daß es die kleinste Abwechslung der Temperatur andeutete. Dieses Instrument wird von besonderem Werth seyn, und alle anderen bis jetzt bekannten Vorkehrungen übertreffen, wenn der Wasserstand im Kessel niedrig und die Platten glühend werden, ein Fall, der nur zu häufig eintritt, und immer mit großer Gefahr verbunden ist. Das Thermometer gibt die hohe Temperatur des erzeugten Dampfes an, bis dessen Spannung sich nicht mehr steigern kann. Endlich findet die Commission in diesem Instrument die Mittel, die elastische Kraft des Dampfes und dessen Temperatur in jedem Augenblick kennen zu lernen.

Das in den englischen Haupteisenbahnen angelegte Kapital betrug im Jahr 1842: 38,555,000 Pf. St.; im Jahr 1843, in Folge des vermehrten Zutrauens zu den Aktien, 52,267,000 Pf. St.

Die Straßburg-Baseler Eisenbahn hat im Jahr 1843 eine Frequenz von 702,748 Reisenden, und eine Einnahme von 2,146,752 Fr. 99 C. gehabt, darunter 491,479 Fr. 31 C. für Waarentransport. Im Jahr 1842 hatte die Zahl der Reisenden 726,799, dagegen der Waarentransport nur 225,142 Frcs. 92 C. betragen, weßhalb sich für 1843 die Gesammt-Einnahme dennoch um 230,855 Frcs. 4 C. höher stellt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Jan Consols 96¾.

Paris, 19. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 25 C.

Wien, 19. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100¾; detto zu 3 pCt. in CM. 76¼; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. Januar: „Oberon“, romantische Feenoper mit Ballet von C. M. von Weber.

Carneval 1844.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Reidhart, Kaufm. von Potsdam; Roth, Kaufm. von Stuttgart. (Gold. Hirsch.) HH. Rost, Abbé von Mühlhausen; Pettel, Geistlicher von Frankfurt. (Schw. Adler.) Hr. Braubach, Kaufm. von Hanau; Frau Sterlein, Drechslerswittwe von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Richter, k. Kassabuchhalter von Augsburg; Dietz, Priv. von Salzburg. (Stachusgarten.) Hr. Bartili, Bräuer von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Den 18 Jänner: Mich. Lichtenstern, Goldschläger v. Lechhausen, Ldg. Friedberg, 35 J. alt; Kreszz. Peck, Taglöhnerstochter v. h., 21 J. alt. Den 19. dies: Sebast. Gunzinger, Schuhmachergeselle von Haidhausen, 23 J. alt; Johanna Dietl, Hofluftermacherswittwe v. hier, 73 J. a.; Lorenz Peck, Todtengräber dah., 54 J. alt.

Bekanntmachungen.

33. (3b)

Edikt.

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit öffentlich bekannt gemacht:

Es sey über Einschreiten des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Widovitsch, als Curator des Joseph Staiger in die öffentliche Pachtversteigerung der dem Curanden gehörigen Kaffeesieders- und Chokolademachers-Gerechtsame auf dem Marktplatze allhier sammt dazu bestimmten Lokalitäten gewilliget, und zur Vornahme dieser Pachtversteigerung bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte im Commissions-Zimmer Nro. 5 Tagsatzung auf den 16. Februar 1844 Vormittags 10 Uhr angeordnet worden.

Die wesentlichen Pachtbedingnisse sind folgende:

I. Gegenstände der Verpachtung.

A. Die dem Curanden Joseph Staiger gehörige Kaffeesieders- und Chokolademachers-Gerechtsame.

B. Alle in der Behausung Nro. 9 auf dem Marktplatze zu ebener Erde befindlichen Lokalitäten, als: das große Kaffee- und Billardzimmer, das Tabakstübchen, die Kaffeeküche, das Speis- und Chokolade-Gewölbe, oder Laboratorium, zwei Kelleratheile, mit dazu gehöriger Holz- und Kohlenlage.

C. Die über eine Stiege befindliche ganze Wohnung.

II. Pachtzeit.

Diese wird auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. April 1844 bis 31. März 1850 festgesetzt.

III. Pachtschilling.

Als Ausrufspreis des jährlichen Pachtschillings wird die Summe von 700 fl. C. M. W. W. mit Worten siebenhundert Gulden C. M. W. W. angenommen.

IV. Der Pächter ist schuldig, den bedungenen Pachtschilling halbjährig im Vorhinein, und zwar am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres in gesetzlich k. k. österreichischen Münzsorten, zu Handen des Curators Dr. Widovitsch zu bezahlen.

V. Der Pächter hat die sämmtlichen Lokalitäten und Einrichtungsstücke in gutem Zustande zu erhalten.

VI. Der Pächter übernimmt alle auf dem Gewerbe haftenden Steuern, Einquartierungen u. s. w., namentlich die Erwerb- und Verzehrungssteuer.

Der Verpächter trägt dagegen die auf der Realität Nr. 9 ruhenden Steuern, Einquartierungen und alle übrigen Lasten.

VII. Der Pächter haftet für jede aus seinem oder seiner Gäste und Dienstleute Verschulden entstandene Beschädigung und durch Mißbrauch vorgekommene Abnützung.

VIII. Die von dem bisherigen Pächter besessenen zum Gewerbsbetriebe nöthigen Geräthschaften hat der neue Pächter um den durch zwei beeidete Sachverständige auszumittelnden Schätzungswerth käuflich zu übernehmen.

IX. Der Pächter ist verpflichtet, die Lampe auf der ersten Stiege täglich zur Dämmerungszeit anzuzünden, und auf eigene Kosten zu unterhalten.

X. Die Rechte und Verbindlichkeiten aus dem Pachtvertrage gehen auf die beiderseitigen Erben über. Eine Afterverpachtung ist jedoch dem Pächter oder seinen Erben nicht gestattet.

XI. Zur Sicherstellung der Pachtbedingnisse hat der Pächter bei dem Antritte der Pachtung eine Caution von 1000 fl. C. M. W. W. entweder im Baaren oder öffentlichen Obligationen zu erlegen, oder durch Hypothekarkapitalien gut zu machen.

XII. Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitation seine Zahlungsfähigkeit auf eine glaubwürdige Art nachzuweisen, und zur vorläufigen Sicherstellung ein Angeld von 100 fl. C. M. W. W. zu Commissions Handen zu erlegen.

XIII. Der Meistbieter wird schon nach beendeter Licitation, der Pachtgeber aber erst nach der Ratification des Licitations-Actes, welche ausdrücklich vorbehalten wird, an die Zuhaltung der Pachtbedingnisse gebunden.

Pachtliebhaber werden daher zu dieser Pachtversteigerung mit dem Beisatze eingeladen, daß die ausführlicheren nähern Pachtbedingnisse sowohl in der Registratur dieses k. k. Stadt- und Landraths, als in der Kanzlei des Curators Dr. Widovitsch eingesehen werden können.

Salzburg am 27. Dez. 1843.

Leithner, Präsident.

Weiß, Landrath. **Hotter**, Landrath.

36. (c)

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß das

große Rundgemälde

nach dem Brande von Hamburg

von heute an **in der Kaufingerstraße Nr. 30, in dem ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München,** aufgestellt ist, jedoch nur kurze Zeit zu sehen seyn wird.

Dasselbe besteht aus **zwei Abtheilungen,** nämlich: **1) Hamburg während des Brandes, 2) Hamburg acht Tage nach dem Brande.**

Dieses Kunstwerk hatte sich bisher eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen, hervorgerufen durch die seltene Treue der Oertlichkeit und höchst gelungene Aufnahme der Ruinen, und gewiß wird dasselbe auch in hiesiger so kunstsinnigen Hauptstadt einer hohen Berücksichtigung würdig erachtet werden.

Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

51.

Bekanntmachung.

Der gerichtlichen Aufforderung vom 22. April v. J. ungeachtet hat sich von den vermißten Brüdern der verstorbenen Weinhebrin Theres Huber dahier, Namens Anton Georg, und Joseph Anton Gröninger, weder der eine noch der andere noch ihre allenfallsige eheliche Descendenz innerhalb des gegebenen Termins von 6 Monaten gemeldet.

Auf wiederholtes Anrufen der bekannten Theres Huberschen Erben wird daher das in erwähnter Ausschreibung angedrohte Präjudiz in Wirksamkeit gesetzt, und das in 640 fl. bestehende Erbe der Vermißten den ersteren gegen Caution ausgehändigt werden.

Ingolstadt am 15. Jänner 1844.

Königliches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Engelhard und Miller p. pat. et alim.)

Die ledige Maria Katharina Engelhard von Trenchlingen, Ldg. Heidenheim, hat am 20. Juli 1842 ein Kind Namens Anna Maria geboren, und gegen den ledigen Bäckergesellen Xaver Miller von Eitensheim wegen Vaterschaft am 27. September v. Js. schriftliche Klage erhoben und verlangt von demselben Anerkennung der Vaterschaft, Einräumung des gesetzlich beschränkten Erbrechts, 15 fl. Alimentationsbeitrag zwölf Jahre lang, Kindbettkosten und 25 fl. Entschädigung.

Zum Sühneversuch eventuell zur protokollarischen Verhandlung dieser Klage ist Termin auf

Mittwoch den 27. März d. Js. Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und wird der Beklagte Xaver Miller, da dessen Aufenthalt bisher nicht ausgemittelt werden konnte, edictaliter hiezu vorgeladen, bei Vermeidung des Kostenersatzes im Ungehorsamsfalle.

Ingolstadt am 19. Jänner 1844.

Königliches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 22.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 25. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Oesterreich. Wien. Prag: Bürgerfackelzug für Erzherzog Stephan. Triest: Befinden des Herzogs von Angouleme. — Preußen. Berlin. — Mecklenburg-Schwerin. — Freie Städte. Frankfurt: Einführung eines Gerichts für Handwerker. — **Schweiz** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Katholikenversammlung zu Drogheda. — **Griechenland.** Athen: Text des Verfassungsentwurfs. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München**, 25. Januar. Gestern fand der zweite Kammerball am k. Hofe statt.

Bamberg, 21. Januar. Heute wurde der hiesigen protestantischen Pfarrgemeinde die große, längst ersehnte Freude zu Theil, J. k. H. die Frau Kronprinzessin Maria zum ersten Male beim Vormittagsgottesdienste in der Pfarrkirche zu St. Stephan anwesend zu sehen. Höchstdieselbe wurde an der Eingangspforte vom Kirchenvorstande empfangen und vom Geistlichen dieser Gemeinde mit einer huldvollst aufgenommenen Anrede begrüßt; und wie diese jugendliche Fürstin durch ihre so anmuthige und milde, als würdevolle Erscheinung bis jetzt schon Aller Herzen sich gewann, so gewährte heute die innige Andacht, mit der Sie dem Gottesdienste vom Anfang bis zum Schluße beiwohnte, einen höchst erfreulichen und erhebenden Anblick. Möge der Gemeinde recht lange dieß erhabene Vorbild leuchten. — Es möge hier noch die Bemerkung Platz finden, daß im Hinblick auf die längst gehoffte Hierherkunft JJ. kk. HH. das Innere der protestantischen Kirche im vorigen Herbste höchst geschmackvoll und würdig restaurirt, eine neue Tribüne mit entsprechender Decoration errichtet, und durch theilweise Abtragung, Planirung und Pflasterung des Kirchberges eine passende Anfahrt für die Hofwägen hergestellt worden war. — Se. D. der kgl. General-Lieutenant Fürst von Thurn und Taxis, Commandeur der 3. Armeedivision, ist von Ansbach hier angekommen, um JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die Aufwartung zu machen. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere Wagen, Schlitten und andere Effecten nebst einigen 20 Pferden für den Hofhalt hier eingetroffen. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 19. Januar. Der Großherzog von Mecklenburg ist hier der Gegenstand großer Aufmerksamkeit; von allen Seiten beeifert man sich ihm Feste zu bereiten. — Berichten aus Görz zufolge, ist ein daselbst privatisirender Graf Attems, von mehreren Dolchstichen durchbohrt, in seinem Bett ermordet gefunden worden. (A. Z.)

Die Prager Zeitung meldet aus Prag vom 17. Januar: „Gestern Abends war die Bevölkerung Prags in lebhafter freudiger Bewegung. Es galt dem angestammten, allgeliebten Kaiserhause, in einem seiner durchlauchtigsten Sprossen, einen neuen Beweis treugehorsamer Anhänglichkeit und Ergebenheit zu liefern, von der die Herzen der Böhmen erfüllt sind, zugleich aber auch die dankbare Anerkennung der allerhöchsten Gnade an den Tag zu legen, welche Se. Maj. unserm Vaterlande durch die huldvolle Bestimmung Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Hrn. Erzherzogs Stephan zum Landeschef zu erweisen geruht haben. — Beim Eintritt der Dunkelheit versammelten sich die bewaffneten Bürgerkorps mit ihren Musikbanden, die bürgerlichen Zünfte mit ihren Fahnen und eine zahllose Menge der Bewohner der Hauptstadt auf den Ringplätzen vor dem Rathhause und begaben sich, einen Fackelzug bildend, vor das von Seiner kaiserl. Hoheit bewohnte Gubernialgebäude, wo sich der Zug aufstellte. Ein Meer von Lichtern überstrahlte die auf dem Platze und in den angrenzenden Gassen dicht gedrängten Massen, über welche, in Mitte ihrer Gewerken, die reichgeschmückten Zunftsfahnen, als Symbole bürgerlicher Feier in heller Beleuchtung emporragten. — Von der Sophienakademie für classischen Gesang und Musik wurde nun eine, die Gefühle der Bewohner Prags und des ganzen Landes dem Gefeierten kund gebende Cantate in böhmischer Sprache vorgetragen, an deren Schluße ein tausendstimmiges, immer wieder erneuertes Lebehoch und die Volkshymne ertönte. Während dem überreichte eine Deputation der Bürgerschaft Sr. kaiserl. Hoheit ein Prachtexemplar der Cantate mittelst einer böhmischen Anrede, welche der durchlauchtigste Erzherzog in derselben Sprache gnädigst zu erwiedern und seinen Dank für den festlichen Willkomm auszusprechen geruhte. Nach dem Vortrage des zweiten Gesanges kehrte der Fackelzug unter lautem fortgesetzten Jubelruf und Musik in bester Ordnung zu seinem Ausgangspunkt zurück. Gewiß gehört dieser Abend zu einem der schönsten und denkwürdigsten in den Annalen Prags, und künftig zu den erhebendsten Erinnerungen seiner Einwohner."

Triest, 17. Januar. Das Befinden Sr. k. Hoh. des Herzogs v. Angouleme hat sich laut Briefen aus Görz nicht wesentlich geändert. Es stellt sich täglich ein leichtes Fieber ein, welches die Aerzte die Anwesenheit einer schleichenden Entzündung besorgen läßt. Die Rückkunft des Herzogs von Bordeaux, welcher durch Couriere von dem Zustande des hohen Kranken in Kenntniß gesetzt worden ist, wird bis auf den 24. oder 25. dieß erwartet. Man glaubt nämlich, daß der Herzog am 11. oder 12. England verlassen haben, und auf dem kürzesten Wege über Belgien und Deutschland die Rückreise machen werde. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Januar. Der Schwanenorden hat bereits zwei Schriften veranlaßt; eine im vorigen Jahr erschienene v. Frhrn. v. Stillfried-Ratoniz: „Stammbuch der löblichen Rittergesellschaft Unserer lieben Frau auf dem Berge bei Altbrandenburg, oder Denkmale des Schwanenordens", und eine Compilation oder vielmehr einen Nachdruck aus dieser Schrift, der für wenige Groschen verkauft wird. Eine dritte, und zwar populär gehaltene Darstellung, die zum Besten des Ordens selbst verkauft werden soll, wird vorbereitet. (A. Z.)

Berlin, 21. Januar. Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht einige Stunden ruhig geschlafen und sind heute frei von Fieber, so daß der Zustand nichts zu wünschen übrig läßt. Berlin, den 20. Januar 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. (A. Pr. Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 17. Januar. Das „Wochenblatt" enthält heute folgende Bekanntmachung: Friedrich Franz ꝛc. Da einige unvermeidliche außerordentliche Verwendungen, besonders: 1) die Vorschüsse, welche Wir wegen der Bundesfestungen Mainz, Luxemburg, Ulm und Rastadt für unsere gesammte Lande zu machen benöthigt sind; 2) die Kosten der bundesbeschlußmäßigen Vermehrung und Ausrüstung Unsers Bundescontingents; 3) die Kosten der, den jetzigen Verhältnissen angemessenen, baulichen Einrichtungen Unseres Schlosses Uns veranlassen eine Anleihe von Sieben Hundert Tausend Thalern N⅔wdr. anzunehmen: so verkünden Wir hiermittelst diesen Unsern Beschluß. Auf den Grund des Vorbehalts in der Instruction Unserer Reluitionscommission vom 10. August 1837 wollen Wir diese Anleihe gegen unkündbare Obligationen, zu 3½ pCt. Zinsen, bei Unserer Reluitionscasse nach und nach eröffnen lassen und sie in Ansehung des Capitals, der Zinsen und des jährlichen Abtrags von ein pCt. auf Unsere Reluitionsämter und auf Unsern Elbzoll zu Boizenburg abgesondert fundiren. Wir haben Unsere Reluitionscommission dieserhalb mit

---

Gebräuche der Japanesen.

(Schluß.)

Zuweilen schlitzt sich ein Mensch öffentlich den Bauch in Gegenwart seiner bei ihm versammelten Freunde auf, und zwar, wenn es sich um eine Ehrenrettung seines verkannten Charakters handelt. In den Fällen eines natürlichen Todes verräth sich die Trauer einer Familie durch eine allgemeine Hausrevolution; alle Vorhänge, Windschirme, Coulissenwände werden weggenommen, unter einander geworfen, so wie alle Kleidungsstücke in den Gemächern zerstreut. Ein Priester sitzt bei dem Leichnam. Da man annimmt, daß die Familie des Verstorbenen zu tief in Schmerz versenkt ist, um sich mit irgend etwas beschäftigen zu können, so wird die Besorgung aller Begräbnißanstalten den Freunden des Hauses überlassen. Einer von ihnen besorgt die Ausstellung des Körpers, ein Anderer die Vorbereitungen zum Leichenzug, ein Dritter placirt sich im Staatskleid an der Thür des Hauses, um die Kondolenzbesuche zu empfangen; diese finden nur außerhalb statt, da man sich einer Verunreinigung aussetzen würde, wenn man das Todtenhaus beträte; ein Vierter endlich läßt das Grab aushöhlen. Dieses Grab, dessen Stelle gewöhnlich in dem Umring eines Tempels gewählt wird, hat die Form eines Brunnens; die Wände sind mit einer starken Lage Cement überzogen, damit das Wasser nicht eindringe. Läßt der Verstorbene eine Frau zurück, so macht man das Grab weit genug, um auch diese, wenn sie stirbt, darin aufzunehmen.

Sind alle Vorbereitungen zur Beerdigung beendigt, so wird die Leiche gewaschen und in ein Tuch gehüllt, auf welches der Priester einige heilige Charaktere schreibt; dann wird sie sitzend nach der Sitte des Landes in einen Sarg gestellt, der die Form einer Röhre hat. Dieser Sarg wird selbst in ein irdenes Gefäß von angemessener Höhe eingeschlossen. Den Leichenzug eröffnet eine gewisse Anzahl von Fackelträgern; die Priester mit den heiligen Büchern und dem Weihrauch folgen unmittelbar darauf; dann kommen die Bedienten mit langen Bambusstäben, an welchen Laternen oder weiße Papierstreifen mit heiligen Sentenzen befestigt sind; nun folgt die Leiche auf einer Bahre, die mit einem weißen Papierdach in Form einer Kuppel versehen ist, über welches ein Bedienter einen Bambusstab mit einem daranhängenden Blumenkranz hängt. Die Freunde und Bekannten des Verstorbenen begleiten die Familienmitglieder; diese letzteren sind weiß gekleidet. Sämmtliche Frauen, auch die der Familie, jede in einer Sänfte getragen und von Dienerinnen umgeben, schließen den Zug.

Priester empfangen die Leiche am Eingang des Tempels und schreiten unter Begleitung einer Leichenmusik, die auf kupfernen Becken ausgeführt wird, zur Beerdigung. Die Namen Aller, die der Beerdigung beigewohnt, werden in ein Buch eingeschrieben, das in der Kapelle des Tempels niedergelegt wird.

In früherer Zeit waren der Tod und das Begräbniß von viel mehr Uebelständen begleitet als jetzt. Selbst in dem unveränderlichen Japan hat die Zeit ihre Herrschaft ausgeübt; sie hat die Sitten gemildert und gewisse Gebräuche abgeschafft, die das menschliche Ge-

Instruction versehen und selbige ermächtigt, diesen Unsern Beschluß in Ausführung zu bringen. Gegeben durch Unser Geheimes Ministerium. Schwerin, am 13. Jan. 1844. **Ad mandatum Serenissimi speciale.** L. v. Lützow. A. v. Levetzow.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 14. Januar. In der eilften Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde von Hrn Schaffner ein Vortrag über Einführung eines Gerichts für Handwerker erstattet, welcher folgendermaßen schloß: „Ich erlaube mir, hiernach zu beantragen, hochansehnliche Versammlung wolle hohen Senat ersuchen, eine Gesetzvorlage an sie gelangen zu lassen, wonach eine Stelle unter der Benennung: Gericht für Handwerker, creirt würde, um unter Autorität des hochansehnlichen jüngern Bürgermeister-Amts die Streitigkeiten im Innern der Handwerke zu schlichten und zu erledigen. Als nähere Ausführungs-Maßregeln würde ich mir erlauben, dabei Folgendes vorzuschlagen: „Das Gericht wäre aus 11 Handwerkern zusammengesetzt und Sitzungen fänden zweimal wöchentlich in den letzten Nachmittags- oder ersten Abendstunden des Tages statt. Die Zusammensetzung wäre folgende: 1 Vorsitzführender und 10 Beisitzer. Die Geschwornen schlagen dem hochansehnlichen Bürgermeister-Amt die Candidaten hierzu in doppelter Anzahl vor, und dieses ernennt hieraus die Mitglieder, so wie den Vorsitzer, und nimmt sämmtliche in Verpflichtung. — Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß zu Mitgliedern dieses Gerichts vorzugsweise nur solche Männer in Vorschlag gebracht werden können, die schon als Geschworne ihres Handwerks fungirt haben und sich eines untadelhaften Rufes erfreuen. Auch versteht sich von selbst, daß die Mitglieder für ihre Bemühung keinerlei Vergütung in Anspruch nehmen können. Vor diese Stelle kommen und werden in bestäntigem Auftrage hochansehnlichen jüngeren Bürgermeister-Amts in erster Instanz abgeurtheilt: a) alle Streitigkeiten der Meister unter einander wegen ihrer Gesellen, zwischen Meistern und Gesellen und zwischen Meistern und Lehrlingen; b) alle Pfuschereien der Meister; c) alle Pfuschereien der Gesellen und Lehrlinge. Entscheidungen, wodurch das Gericht Geldstrafen bis zu 10 Reichsthalern, so wie Ausweisen eines Gesellen aus der Stadt oder eines Lehrlings aus der Lehre, erkennt, bedürfen der Bestätigung eines hochansehnlichen jüngeren Bürgermeister-Amts, Strafen über 10 Rthlr. darf das Gericht nicht mehr erkennen, sondern es gehören dergleichen Fälle unmittelbar vor das hochansehnliche jüngere Bürgermeister-Amt. Die Geldstrafen fallen der Wittwen- und Unterstützungs-Casse des betreffenden Handwerks anheim. Das Verfahren hierbei ist mündlich, und alle Beschlüsse werden mit fortlaufender Nummer protokollirt. Außer obigen unter a, b und c bezeichneten Obliegenheiten gehört zu dem Berufe dieser Stelle noch das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge, wobei die Stempel-Gebühren, wie bisher, abgeliefert werden, die Ueberwachung, daß die Lehrlinge, so weit dieses nöthig ist, die Gewerbschule besuchen, so wie dem Sittenverderbniß unter den Gesellen und Lehrlingen entgegenzuwirken." (O. P. Z.)

Frankfurt a. M., 21. Januar. Sie haben nach der Rhein- und Moselzeitung von hier berichtet, unser J. P. Wagner sey bei der Bundesversammlung um spätere Prüfung eines elektromagnetischen Wagens eingekommen. In der That war es aber der Wunsch der vom Bunde ernannten wissenschaftlichen Commission, daß sie erst im Frühjahre hieher berufen werde. — Durch das eingetretene Thauwetter sind Main und Rhein wieder vom Eise frei. — Wegen des Projekts des Baues einer Eisenbahn von Bamberg hieher haben sich mehrere der ersten unserer Banquiers nach München begeben. (A. Z.)

Schweiz.

Da laut einer im preußischen Ministerialblatte vom 6. Wintermonat 1843 enthaltenen Verfügung schweizerische Handwerksgesellen in den königl. preußischen Staaten wandern dürfen, nur in so fern ihre Wanderbücher durch die königl. preußische Gesandtschaft in der Schweiz visirt worden sind, so hielt der Vorort sich verpflichtet, am 10. Januar die Cantone auf diese Verfügung aufmerksam zu machen, damit eine jede Cantonsregierung die geeigneten Anordnungen treffe, daß ihre Angehörigen, welche sich unmittelbar oder nach Bereisung anderer Staaten in die preußischen Staaten begeben wollen, nicht unterlassen, das Visum ihrer Reiseschriften bei der königl. preuß. Gesandtschaft in der Schweiz nachzusuchen. (Kathol. Staatsz.)

St. Gallen. Der kleine Rath hat die Maßregeln gegen die Einwanderer aus Würtemberg verschärft. Jeder Würtemberger, der hierorts die Niederlassung gewinnen will, muß einen Heimathschein für die Dauer von 6 Jahren beibringen, der ein volles Halbjahr vor Ablauf erneuert seyn muß, wenn der Betreffende nicht fortgewiesen werden soll. Dermal sind 80 würtembergische Familien im Canton niedergelassen. (N. Z. Z.)

Die neue Zürcher Zeitung enthält einen Aufsatz mit der Aufschrift: **Universitas Helvetica.** „Nichts beschäftigt", beginnt derselbe, „gegenwärtig in Zürich so sehr die öffentliche Aufmerksamkeit, als die Angelegenheit der zürcherischen Hochschule. Die Demission dreier der ausgezeichnetsten Professoren (Pfeufer, Henle, Keller), die Unterhandlungen, welche zu ihrem Ersatze gepflogen, Aenderungen, welche gleichzeitig in dem Reglement der Spitalpflege beabsichtigt werden, haben die Anstalt, die sonst so gerne aus dem unfruchtbaren Streite der Parteien sich zurückzog, bereits zum Gegenstande der Besprechung in politischen Blättern gemacht." — Im Verlauf spricht sich der Artikel für die Hebung der sinkenden Züricher Universität aus, nicht jedoch durch Verschmelzung aller drei Cantonsuniversitäten (Zürich, Bern und Basel) in eine eidgenössische. Das sey schon der confessionellen Trennung halber unmöglich, sondern durch eidgenössische Garantie, Verwaltung und Ueberwachung der bestehenden Anstalten, wie dies im Kriegswesen bereits der Fall sey. Jeder, der die Schweizerzustände nur halbwegs kennt, sieht ein, daß eine derartige Organisation noch viel unmöglicher wäre, als die Vereinigung aller Universitäten in eine.

Bern. Der „Schweiz. Beob." berichtiget die Angaben der Lausanner Ztg. bezüglich des erstinstanzlichen Urtheils in dem Bullenhandel dahin, daß Hr. Glück zu 4jähriger peinlicher Zuchthausstrafe; die HH. Sebastian Ammann zu 4jähriger und Buchhändler Jenni, Sohn, zu 2jähriger Verbannung verurtheilt worden seyen.

Luzern, 17. Jan. Gestern ist hier nach kurzem Krankenlager, und nachdem er die Tröstungen der Religion empfangen, Hr. Vincenz Rüttimann, der letzte Landammann der Schweiz aus der Mediations-Epoche, gestorben. (A. Z.)

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: Die kgl. würtembergische Staatsregierung beschwerte sich bei der Züricher Regierung über die Erhöhung der Marktgebühren für einzelne Artikel, welche von Außen auf die dortigen Märkte gebracht werden, wie Schuhe, Leder, Nägel, und wünschte Verminderung derselben, unter Hinweisung auf die Begünstigungen des Zollvereins gegenüber der Schweiz. Es wurde, unter Hinweisung auf die Geringfügigkeit jener Erhöhungen und die bedeutenden Vortheile, welche Ausländer bei uns genießen, ablehnend geantwortet.

Frankreich.

⇒**Paris,** 20. Januar. Einige Journale hatten gemeldet, General Pajol sey von einem Schlagfluß betroffen worden. Das Journal des Debats berichtigt diese Angabe dahin, daß der General wohl auf dem Boulevard des Italiens einen Fall gethan habe, der aber von nichts Anderm herrührte, als von einem falschen Tritt auf dem Trottoir. — Nach dem Sud de Marseille vom 16. Jan. scheint das ganze mittelländische Meer gegenwärtig durch einen allgemeinen Wind in Aufruhr zu seyn, der von Gibraltar bis Konstantinopel und im ganzen östlichen Europa sich fühlbar machte. Das Dampfboot Rhamses wurde auf der Fahrt nach Malta von einem fürchterlichen Orkan überfallen, und genöthigt, sich nach Zante zu flüchten. — Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer gibt den Journalen Anlaß zu verschiedenen Betrachtungen. Die Oppositionsblätter sehen in dem Auftreten von vier Rednern der Opposition in einer Reihe einen Sieg ihrer Sache. Globe und Journal des Debats weisen dagegen auf die Nichtigkeit der vorgebrachten Thatsachen hin, insofern sie alle von dem Parteigeiste in falschem und getrübtem Lichte dargestellt seyen.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Januar. Heute Vormittag empfing Se. Heiligkeit der Papst in einer feierlichen Audienz Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Würtemberg, der durch den österreichischen Botschafter Grafen v. Lützow eingeführt war. Der Papst unterhielt sich mit seinem bekannten Wohlwollen geraume Zeit mit dem deutschen Königssohn, sowie mit den Herren seines Gefolges. Der Kronprinz beschäftigt sich fleißig mit Besichtigung der zahllosen Merkwürdigkeiten des neuen wie des alten Roms. Graf v. Lützow gibt zu Ehren des hohen Gastes heute Abend einen großen Festball. Auch der Prinz Georg von Cambridge befindet sich auf seiner Reise nach Corfu seit einigen Wochen hier, lebt aber ganz zurückgezogen von allen Gesellschaften im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen v. Culloden. — Der russische Geheimerath v. Butenieff hat häufige Conferenzen mit der päpstlichen Curie; zugleich bemerkt man lebhaften Courierwechsel zwischen hier und St. Petersburg. — Heute hat uns der seit vielen Jahren hier bei der russischen Gesandtschaft angestellte erste Legationssecretär Staatsrath P. v. Kriwzoff in Urlaub verlassen, um in Rußland seine Familiengeschäfte in Ordnung zu bringen. Hr. v. Skaratin wird interimistisch dessen Stelle vertreten. (Allg. Z.)

Großbritannien.

⊙**London,** 18. Januar. Die Anregung von Versammlungen der Katholiken zum Zwecke der Protestation gegen das Prozeßverfahren in der O'Connellschen Angelegenheit hat auch zu Drogheda ein solches Meeting veranlaßt, dem der katholische Erzbischof von Armagh präsidirte. Die Rede dieses Prälaten — sagt das M. Chronicle — der so bekannt ist durch seine gemäßigten Ansichten und seine Zurückhaltung von politischen Discussionen, kann nicht verfehlen, im Lande den tiefsten Eindruck hervorzubringen. Solche Männer, wie dieser ehrwürdige Erzbischof und Lord Kenmare sind durch die Ausschließung der Katholiken von der Geschwornenliste zu einer defensiven Haltung zur Beschützung der bürgerlichen Rechte der großen religiösen Gesellschaft, der

---

fühl empören. Sonst wurde das Haus, in welchem ein Mensch gestorben war, verbrannt, und man ließ nur die Materialien übrig, welche zur Erbauung eines Grabmals erforderlich sind; jetzt begnügt man sich damit, wenn man das Haus reinigen will, vor demselben ein großes Feuer anzuzünden, in welches man Gewürze und wohlriechende Oele thut. Früher wurden die Bedienten mit ihren Herren lebendig begraben; später erlaubte man ihnen, sich vor der Beerdigung zu tödten. Damals vergaß man nicht, wenn man einen Bedienten miethete, diese Klausel zu besprechen und ausdrücklich zur Bedingung zu machen. Heutzutage substituirt man den lebenden Bedienten ihre Bildnisse.

Theaternotizen.

„Das Osterfest zu Paderborn".

(Fortsetzung.)

Alle melodischen Elemente aufzuzählen, möchte sich mehr für eine musikalische Zeitung eignen. Die hier angeführten mögen zum Beweise dienen, daß das melodische Princip nicht vernachläßigt ist. Daß man bei einem Meister wie A. Schmitt die größte Korrektheit des Satzes, die interessanteste Führung der Stimmen, die gewähltesten, kräftigsten polyphonisch gesetzten Bässe erwarten darf, versteht sich wohl von selbst. Hierin ist er vollkommen Meister und dessen Partitur könnte jedem angehenden Künstler zum Muster dienen. Im Besitz genannter Eigenschaften, versteht er natürlich seinen Chören und Ensembles, Lieblichkeit, Anmuth, Kraft, religiöse Begeisterung und hinreißendes Feuer zu geben. Trefflich und charakteristisch sind die Gegensätze der christlichen und heidnischen Religion durch die ganze Oper in der Musik wiedergegeben, und der Sieg des Christenthums über die Barbarei, erhaben und auf die ergreifendste Weise behandelt. Wer hier ungerührt bleiben kann, trägt kein Herz im Busen. Der Dialog, als Recitativ behandelt, bot häufig große Schwierigkeiten dar, — da sich in diesem die mancherlei Verstandes-Collisionen deutlicher zu erkennen gaben, als in den Arien, Duetten rc., die selbst gegen des Dichters Willen lyrisch werden, weil sich in ihnen mehr oder weniger eine auf den höchsten Grad gesteigerte leidenschaftliche Einheit aussprechen muß, — die der Komponist größtentheils glücklich überwunden. Die Sitte, den Dialog allenthalben obligat vom ganzen Orchester begleiten zu lassen, dürfte freilich ohne große Mühe für unzweckmäßig erklärt werden können; man brauchte nur auf den einzigen Uebelstand dabei aufmerksam zu machen, daß diese Art von Begleitung jeder Phrase, ja jedem Wort einen Ausdruck giebt, den sie unmöglich haben können und durchaus auch nicht haben dürfen, weil sich sonst alle Bedeutung in und durch sich selbst zerstören würde. Diese Sitte ist jedoch einmal bei der großen Oper eingeführt und Herr Schmitt hat sie nicht ohne Erfolg angewandt. Nicht so ganz bin ich mit der Deklamation der Worte mit ihm einverstanden. Ohne grade Fehler gegen die Scansion zu machen, springt der Komponist zu sehr in weit entlegenen Intervallen herum, die dem Sänger den Vortrag erschweren, nicht selten den geübtesten, zu Unsicherheiten in der Intonation verleiten und zugleich den melodischen Gang des Recitativ-

sie angehören, genöthigt werden. Der Erzbischof, der den Vorsitz führte, erklärte, er habe sich seit 1829 fern von politischen Fragen gehalten; jetzt aber halte er es für die Pflicht jedes irischen Katholiken, seine Religion zu vertheidigen gegen die Beschimpfung, daß alle Mitglieder dieser Kirche von der Geschwornenliste gestrichen wurden. Durch ein solches Verfahren werde die Emancipationsakte zu Nichte gemacht, und jeder gesetzliche Schutz für die Katholiken höre auf. Er hoffe aber, die Königin werde ihre katholischen Unterthanen gegen solche feindliche Umtriebe schützen, und die Sache derselben — die der Wahrheit und Gerechtigkeit — werde, wenn sie sich jedes ungesetzlichen und gewaltsamen Schrittes enthielten, am Ende triumphiren. Die Adresse an die Königin wurde einstimmig angenommen. — Die Post berichtet, Sir R. Peel habe Karten zu einem großen Parlamentsdiner ausgegeben, das am 31. d. M. statt finden solle, und wobei der ehrenwerthe Baronet die Thronrede für die Eröffnung des Parlaments seinen zahlreichen Gästen vorlesen werde. — Die Herzogin von Cambridge ist vom Continent zu Dover angelangt. Der Prinz Georg von Cambridge bringt den Winter in Neapel zu.

Griechenland.

Der Aeon bringt in seiner Nummer vom 27. Dezbr. einen Theil des Verfassungsentwurfes, wie derselbe von der damit beauftragten Commission debattirt und angenommen wurde. Da nächstens die Congreß-Debatten darüber beginnen werden, so geben wir zur bessern Orientirung eine Uebersetzung des Commissions-Entwurfes und werden die nachherige Veränderung durch den Congreß blos in kurzem bemerken. Verfassungs-Urkunde von Griechenland. Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit! Cap. I. Von der Religion. Art. 1. Die herrschende Religion in Griechenland ist die der morgenländischen orthodoxen Kirche Christi. Jedoch wird jede andere bekannte Religion geduldet, und die Ceremonien und heiligen Gebräuche derselben werden ungehindert ausgeübt. Der Proselytismus ist verboten. Art. 2. Die griechische Kirche ist dem Geiste und den Dogmen nach unzertrennlich mit der Hauptkirche Christi in Konstantinopel, und mit allen übrigen Glaubensgenossen verbunden (ὁμόδοξος); staatsrechtlich aber ist sie unabhängig und steht unter einer heiligen Synode. Cap. II. Von dem Staatsrechte der Griechen. Art. 3. Die Griechen sind vor dem Gesetze gleich. Die Bürger des griechischen Staats allein werden zu allen öffentlichen Civil- und Militärämtern des Staats zugelassen, und tragen zu allen öffentlichen Lasten nach Verhältniß ihres Vermögens bei. Art. 4. Die persönliche Freiheit ist unverletzlich, und Niemand kann verfolgt, festgenommen und verhaftet werden, außer wann und wie es das Gesetz bestimmt. Art. 5. Niemand kann unfreiwillig seinem von dem Gesetze bestimmten Richter entzogen werden. Art. 6. Keine Strafe wird auferlegt, ohne daß sie vom Gesetz bestimmt ist. Art. 7. Die Wohnung eines Jeden ist unverletzlich. Keine Haus-Untersuchung kann ausgeführt werden, außer wann und wie es das Gesetz anordnet. Art. 8. In Griechenland kann kein Mensch verkauft oder gekauft werden. Jeder durch Geld Erworbene oder Sklave, von welcher Nation und zu welcher Religion er sich bekenne, ist frei, sobald er den griechischen Boden betreten hat. Art. 9. Die Presse ist frei, und jeder Grieche hat das Recht, durch sie seine Gedanken zu veröffentlichen, jedoch mit Beobachtung der Gesetze des Staats. Censur (λογοκρισία) wird auf keine Weise gestattet. Art. 10. Der niedere und höhere Unterricht geschieht auf öffentliche Kosten. Art. 11. Niemand kann sein Eigenthum genommen werden, als für einen öffentlichen hinlänglich erwiesenen Nutzen, und wie es das Gesetz anordnet; immer aber nach vorhergegangener Entschädigung. Art. 12. Die Confiscation ist verboten (γενικὴ δήμευσις, allgemeine Beschlagnahme). Cap. III. Von der Organisation des Staates. Art. 13. Die gesetzgebende Gewalt wird zugleich durch den König, den Congreß (βουλή) und den Senat (γερουσία) ausgeübt. Art. 14. Das Recht zu Gesetzvorschlägen (Initiative) steht sowohl dem König, als auch dem Congreß der Abgeordneten und dem Senate zu; aber jedes Gesetz in Betreff der jährlichen Budgets, der Einnahmen und Ausgaben des Staates, der jährlichen Bestimmung der Militär- und Marinekräfte, und der Aushebung, wird zuerst von dem Abgeordnetencongresse gemacht. Art. 15. Wenn irgend ein Gesetzvorschlag von einer der drei gesetzgebenden Gewalten verworfen wird, kann er nicht von neuem auf demselben Landtag (βουλευτικὴ σύνοδος) vorkommen. Art. 16. Die authentische Auslegung der Gesetze steht der gesetzgebenden Gewalt zu. Art. 17. Die ausübende Gewalt steht dem König zu, und wird ausgeübt durch die von demselben ernannten Minister. Art. 18. Die richterliche Gewalt wird durch die Gerichte ausgeübt; die richterlichen Beschlüsse aber werden im Namen des Königs vollstreckt. Cap. IV. Der König. Art. 19. Die Person des Königs ist unverletzlich. Die Minister sind verantwortlich. Art. 20. Keine Handlung des Königs ist gültig oder kann vollzogen werden ohne die Contrasignatur des betreffenden Ministers, welcher sich mit seiner Unterschrift verantwortlich macht. Art. 21. Der König ernennt und entläßt die Minister. Art. 22. Der König ist die höchste Staatsbehörde (Ἄρχων κράτους) im Reich. Er befiehlt (ἄρχει) über die Land- und Seemacht, erklärt Krieg und schließt Friedens- und Bundesverträge und Handelsverbindungen (ἐμπορία). Er gewährt aber der Deputirtenkammer und dem Senat die nöthigen Aufschlüsse, sobald das allgemeine Interesse und die Sicherheit des Staats es erlauben. Handels- und andere Verträge, welche das Reich belasten oder die Griechen persönlich verpflichten, sind ohne die Genehmigung der beiden Kammern ungültig. Art. 23. Landestheile dürfen ohne das Gesetz nicht abgetreten oder vertauscht werden. Kein geheimer Artikel eines Vertrags kann die öffentlichen umstoßen. Art. 24. Der König bestellt die Militär- und Marineämter und ernennt die Staatsdiener, mit Beobachtung der gesetzlichen Ausnahmen. Er darf keinem Staatsdiener eine nicht vom Gesetze bestimmte Stelle ertheilen. Art. 25. Der König erläßt die nöthigen Verordnungen zur Vollziehung der Gesetze, ohne jedoch die Kraft derselben aufheben oder eine Ausnahme bei Vollstreckung derselben machen zu können. Art. 26. Der König bestätigt und veröffentlicht die Gesetze. Art. 27. Der König ist berechtigt, die Kammern (τὰς βουλάς) außerordentlicherweise (ἐκτάκτως) zusammen zu berufen, den Schluß der Arbeiten des Landtags zu verkünden und die Kammern aufzulösen, entweder alle zwei zugleich oder nur eine; aber das Auflösungsdecret muß zugleich die Zusammenberufung der Wähler binnen 40 Tagen, der Kammern binnen zwei Monaten enthalten. Art. 28. Der König hat das Recht, die Eröffnung und die Fortsetzung der jährlichen Kammersessionen zu verschieben. Der Aufschub darf aber nicht einen Monat überschreiten, noch ohne die Genehmigung der Kammern während des Landtags erneut werden. Art. 29. Der König hat das Recht, die gerichtlich erkannten Strafen zu erlassen, zu ändern und abzukürzen, mit Ausnahme der die Minister betreffenden Bestimmungen. Art. 30. Der König hat das Recht, die gesetzmäßigen Auszeichnungen nach den betreffenden Statuten zu ertheilen, er darf aber keine Adels- oder Unterscheidungstitel geben (νὰ χορηγῇ τίτλους εὐγενείας καὶ διακρίσεως). Art. 31. Der König hat das Recht, nach dem Gesetz Geld zu prägen. Art. 32. Die Civilliste des Königs wird durch ein Gesetz auf 10 Jahre festgesetzt, von der Zusammenkunft der nächsten Versammlung angefangen. Art. 33. Se. Maj. der König Otto legt nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Constitution in Gegenwart der Nationalversammlung folgenden Eid ab: „Ich schwöre im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, die herrschende Staatsreligion zu schützen, die politische Verfassung und die Gesetze der griechischen Nation zu beobachten (φυλάττω), die Nationalunabhängigkeit und die Unverletzlichkeit des griechischen Staats zu bewahren und zu vertheidigen." Art. 34. Kein König von Griechenland darf gleichzeitig Haupt eines andern Staats seyn. Cap. V. Thronfolge und Regentschaft. Art. 35. Die griechische Krone und ihre constitutionellen Rechte sind erblich, und gehen auf die rechtmäßigen Nachkommen des Königs Otto in männlicher Linie über, und zwar nach der Ordnung der Erstgeburt mit gänzlicher Ausschließung der Frauen und deren Nachkommen. Art. 36. In Ermanglung leiblicher und rechtmäßiger Abkömmlinge des Königs Otto geht die griechische Krone auf seinen Bruder Luitpold, und an dessen leibliche und rechtmäßige Nachkommen in directer Linie, nach Ordnung der Erstgeburt über. Für den Fall seines Todes ohne leibliche und rechtmäßige Kinder geht die griechische Krone auf seinen Bruder und dessen Nachkommen in erwähnter Weise über. Art. 37. Sollte kein Nachfolger nach den Bestimmungen im Art. 36 vorhanden seyn, so ernennt der König mit Zustimmung der zu diesem Behuf zusammenberufenen Kammern seinen Nachfolger, wobei jedoch die Anwesenheit von zwei Dritteln jeder Kammer und die Stimmen von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder erforderlich sind. Art. 38. Es ist erforderlich (ἀπαιτεῖται), daß jeder Nachfolger des griechischen Thrones sich zur Religion der anatolisch orthodoxen christlichen Kirche bekenne. Art. 39. Sollte der König sterben, so versammeln sich die Kammern ohne Zusammenberufung spätestens am zehnten Tage nach dem Todesfall. Wenn die Kammern gerade aufgelöst und die neuen auf eine spätere Zeit als die zehn Tage einberufen sind, so versammeln sich die aufgelösten wieder und nehmen bis zur Constituirung der neuen Kammern ihre Arbeiten wieder auf. Dieß gilt auch für den Fall, daß nur die eine Kammer aufgelöst seyn sollte. Von dem Sterbetag des Königs bis zur Beeidigung seines Nachfolgers oder des Regenten wird die constitutionelle Gewalt des Königs im Namen der griechischen Nation von dem Ministerrath und unter dessen Verantwortlichkeit verwaltet. Art. 40. Der König ist nach Zurücklegung des 18ten Jahrs volljährig. Vor seinem Regierungsantritt muß er den im Art. 33 enthaltenen Eid in Gegenwart der zwei Kammern ablegen. Art. 41. Sollte beim Ableben des Königs sein Nachfolger minderjährig seyn, so versammeln sich die beiden Kammern zur Wahl des Regenten und eines Vormundes. Der letztere wird aber nur dann gewählt, wenn von dem verstorbenen König kein solcher testamentarisch ernannt ist, oder wenn der minderjährige Nachfolger keine Mutter hat, die im Wittwenstand geblieben, da diese dann von Rechtswegen (αὐτοδικαίως) die Vormundschaft ihres Sohnes übernimmt. Art. 42. Die Regentschaft besteht aus einer einzigen Person. Der Regent muß griechischer Bürger seyn, und, bevor er die Pflichten seines Amtes übernimmt, den im Art. 33 vorgeschriebenen Eid ablegen, jedoch mit dem Zusatz, daß er

---

des schwerfällig machen. Die Ouverture ist größtentheils aus Motiven der Oper wirkungsvoll zusammen gesetzt und gut gearbeitet; nur finde ich den Schluß derselben zu schnell herbeigezogen. Die vorzüglichsten Nummern sind: im ersten Akt, der Anfang der Introduktion, das große leidenschaftliche Duett zwischen Wallaf und Rohr; (doch dürften hier wohl die Posaunen zu viel angewendet seyn;) die Tenorarie mit Echo. Das darauffolgende Terzett ist gut behandelt, nur für diese Situation zu lang, da die eigentliche Handlung zu sehr dadurch aufgehalten wird. Die Introduktion des zweiten Akts ist ein Meisterstück dramatischer Behandlung; sehr überraschend und neu ist die harmonische Wendung bei den Worten Wallaff's: Schweiget still und ziehet fort. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Greifswalde. Den zahlreichen Freunden des berühmten Musikers, Professor Kaufmann aus Dresden, (der auch in München sich hören ließ), können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß seine kostbaren Musikwerke aus dem vor der Insel Rügen gestrandeten Schiffe Ceres anjetzt glücklich geborgen und fast gar nicht beschädigt sind. Der Aussage des Kapitäns Thornee zufolge, sind es die fünf schweren Kisten mit den großen Instrumenten gewesen, welche, gerade auf der hohen Seite des Schiffs liegend, dasselbe vom völligen Kentern gerettet haben. So hat die Hand der Vorsehung hier das unersetzliche Unglück eines braven Künstlers und Familienvaters und den Untergang eines Schiffes durch ein und dasselbe Mittel verhütet. Hr. Prof. Kaufmann gedenkt nun hier einige Concerte zu geben und dann nach Stralsund, Stettin und Berlin zu reisen, in welchen Städten diese bewundernswerthen Kunstwerke der höhern Musik noch nie gewesen sind.

Paris. Ernst, der Violinspieler, ist aus Hannover hier angekommen. (Würzb. Ztg.)

Bayerisches Bier. Man glaube ja nicht, daß das Bier als Getränk eine Erfindung der Neuern ist. Schon die Alten kannten Cerevisiam als einen Erquickungstrank. Wir verweisen hier auf „J. H. Meibomius, de cerevisia aliisque potibus" (Helmstädt 1668) und „Mart. Schoonii lib. de cerevisia" (Gröningen 1661). Auch Baro v. Verulam sagt in der „Historia vitae et mortis": „Ad irrorationem corporis facit natura potus, qui ciborum vehiculum est: cerevisia" und weiter „Utiliorem fore potum ad longaevitatem existimamus quam cerevisiam ex granis tantum." Daß das bayerische Bier vor länger als 70 Jahren gern getrunken, berühmt und verfendet war, ist vielleicht nicht allgemein bekannt, da erst in neuerer Zeit ein besonderer Werth auf das bayerische Bier auch auswärts gelegt worden ist. Nicht uninteressant mag hier die Mittheilung seyn, daß in einem Criminalaktenstücke vom Jahre 1772 fg., welches im Archive der Gerichtsbehörde zu Leipzig aufbewahrt wird, unterm 19. August 1770 des bayerischen Bieres, das in dasigem Burgkeller verschenkt worden, gedacht wird.

dem König treu seyn werde. Art. 43. Während einer Regentschaft darf in der Constitution keine Veränderung vorgenommen werden. Art. 44. Im Fall der Erledigung des Thrones treten die Kammern in eine zusammen, und erwählen vorläufig den Regenten bis zur Einberufung neuer Kammern, welche längstens binnen zwei Monaten geschehen muß. Die neuen Kammern wählen dann den König. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 21. Januar. Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften schritt in der gestrigen Sitzung zur Ernennung von zwei Mitgliedern der philosophischen Sektion an der Stelle der Hrn. Edwards und Baron de Gerande. Nach drei Touren des Scrutins wurden die Hrn. Franck und Lelut durch Ballotage ernannt. Hr. Franck erhielt 13 Stimmen, Hr. Lelut 14. Bei der letzten Wahl hatte Hr. Peisse 12 Stimmen erhalten. (Moniteur.)

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war fast ganz durch eine ausführliche Rede Guizots ausgefüllt, in welchen er die Behauptungen der Opposition in Betreff der auswärtigen Politik zu widerlegen suchte. Er begegnete besonders der Ansicht, als ob Frankreich allezeit und überall eine kleinliche Rivalität und Gehässigkeit gegen England zeigen müsse. Diesem moralischen Krieg setzte er den moralischen, aufrichtigen Frieden gegenüber, der noch höher stehe, als der in Protokollen geschriebene. Seit 3 Jahren habe er ihn aufrecht erhalten, und er sey stolz darauf, es gethan zu haben. Es sey dieß das Prinzip der europäischen Ordnung, des guten Einvernehmens, der Achtung des Rechts. Die Früchte die es getragen, seyen sichtbar. In Spanien sey die gemäßigte monarchische Partei am Ruder, Königin Christine sey zurückgerufen; ein französischer Gesandter befindet sich in Madrid. Im Orient habe die französische Politik drei Hauptgesichtspunkte: Erhaltung der Unabhängigkeit des osmanischen Reichs, Schutz der christlichen Bevölkerung und Verhinderung, daß dieser doppelte Zweck nicht ausschließlicher Vorzug einer der europäischen Mächte werde. Diese Politik sey seit drei Jahren mit Festigkeit verfolgt worden. In Bezug auf Serbien habe Frankreich sich nur deßhalb neutral verhalten, weil Mächte vohanden waren, die ein noch weit größeres Interesse dabei hatten. Zu Jerusalem sey Satisfaction erlangt worden. In Griechenland habe Frankreich, mit England vereint, das constitutionelle Princip unterstützt. Hr. Guizot las die Depesche vor, die er deßfalls an den franz. Gesandten in Athen gerichtet hatte. Je weiter Hr. Guizot sprach, desto mehr floß die Ueberzeugung von seinen Lippen. Die Kammer hörte ihn bewegt, als er, zu den höchsten Ansichten der moralischen Ordnung sich erhebend, mit den prächtigsten Formen das Gemälde der Wohlthaten des Friedens entrollte. Herr Billault versuchte eine schwache Entgegnung. Hr. Thiers hat für heute eine Entgegnung angekündigt, weßhalb die Abstimmung über den Paragraph verschoben wurde. Hr. Lasteyrie hat im letzten Paragraph statt des Wortes flétrit den Ausdruck a fait justice vorgeschlagen. Die Adreßcommission hat den Ausdruck „Nationalsouveränität“ statt „Nationalunabhängigkeit“ einstimmig angenommen.“ (Journ. d. Deb.)

Vermischte Nachrichten.

Heidenheim, 19. Jan. Ueber den Fortgang der Arbeiten zur Rettung der auf dem Zahnberg bei Königsbronn Verunglückten kann erst heute folgender traurige Bericht erstattet werden: Der neue Einbau des Schachtes war in der Nacht vom 17. auf den 18. so weit fertig, daß mit der Wegschaffung des eingestürzten Materials begonnen werden konnte. So rasch als möglich wurde diese gefördert; die Bergleute bewiesen den unverdrossensten Eifer und machten die größten Anstrengungen; mehrere Male wurden sie durch Krachen im Schachte und herabrollenden Sand verjagt. Zugleich erzeugte sich, vielleicht unter dem Einfluß des inzwischen eingetretenen Thauwetters eine böse Stickluft in der Tiefe, so daß ihre Grubenlichter erloschen, und der einzelne Mann es drunten nicht lange aushalten konnte. Doch ward auch diesem Uebelstande durch einen schnell gefertigten Schlauch aus baumwollenem Zeug, da der früher zur Einpumpung besserer Luft dienende hölzerne Schlauch zerbrochen war, abgeholfen, und sie begaben sich wiederholt in die Grube. Nachdem ein Theil der Schuttmasse hinweggeräumt war, fand sich weiter unten ein Stück des alten Einbaues ziemlich unversehrt; unter Furcht und zunehmender Hoffnung ging das Werk weiter; fortwährend hörte man die Zeichen, welche die Verschütteten gaben, bereits sogar ihre Stimmen; man war ihnen bis auf wenige Schuhe nahe gekommen, nächstens gelangte man an einen kleinen Stollen, in den ein Theil der noch übrigen Trümmer, statt langsamer im Kübel heraufgezogen, hineingeworfen werden konnte; in einer Stunde längstens sollten die Verunglückten gerettet seyn. Da scholl heute Mittag um ein Uhr mit einem Male aus der Grube, in der fünf Männer bei der Arbeit waren, ein angstvolles Auf! Auf! Mit aller Geschwindigkeit war das Seil mit dem daranhängenden Kübel angezogen; aber ungefähr in der Mitte blieb es stecken; vier der Männer kamen noch an der Leiter herauf, der fünfte, der ganz unten in den Kübel eingeworfen hatte, ward von der, schrecklicher als je, zusammenstürzenden Masse, wahrscheinlich im Aufziehen, zerquetscht und erschlagen. Er hieß Ulrich Schäfer, lediger Hafner von Oberkochen, und war freiwillig für einen Bruder, welcher Bergmann ist, bei der Rettungsarbeit eingetreten. Jetzt kam es darauf an, die Beschaffenheit des neuen Einsturzes und ob nicht dem letzten Verunglückten noch Hülfe geschafft werden könne, zu untersuchen; es wurden, wie schon die heute gerade zusammengetretene Oberamtsversammlung den muthigen Bergleuten eine Belohnung von 150 fl. decretirt hatte, Preise für den ausgerufen, der noch einmal in den Schacht sich hinablassen würde; lange trat Keiner hervor, bis endlich ein Bergmann aus Saarbrücken, der früher selbst einmal vier Tage lang in einem Bergwerk verschüttet gewesen war und jetzt bereits bei der Arbeit sich vielfach ausgezeichnet hatte, sich erbot und von sechzehn Männern an einem Seile hinabgelassen wurde. Aber schnell mußte er wieder heraufgezogen werden und erklärte, um keine noch so große Belohnung sich mehr hinunter zu wagen, denn der ganze Schacht sey entweder schon eingefallen oder werde demnächst vollends zusammenstürzen. So war alle Mühe und Gefahr der letzten vier Tage vergebens gewesen; umsonst hatte fast die ganze Ortsgemeinde in einer am 17. gehaltenen Betstunde den Himmel um Segen zum Rettungswerke angerufen; es war demselben nur ein neues Opfer gefallen, und tieferschüttert mußten die leitenden Beamten ihre erschöpften Untergebenen von der verhängnißvollen Grube wegführen. Noch ist ein matter Schimmer von Hoffnung vorhanden, die beiden zuerst Verschütteten oder doch, wenn sie einstweilen verschmachtet seyn werden, ihre Leichname aufzufinden. Seitwärts nämlich von dem Schachte in der Richtung des Stollens, worin sie eingeschlossen sind, haben schon am 16. wackere Hafner aus Oberkochen und andern Orten, um ihre Kameraden zu retten, eine Grube zu graben begonnen, mit der sie heute bereits in eine Tiefe von etwa 70 Fuß gekommen sind; dem Vernehmen nach wollen ihnen jetzt die Bergbeamten mit ihrer am Schachte entbehrlich gewordenen Mannschaft zu Hülfe kommen und die Arbeit fortsetzen; es sind aber mindestens noch einmal 70 Fuß zu durchteufen und der Erfolg steht dahin. Vom 20. Jan. Abends. Die einzige, jedoch traurige Nachricht über den Stand der Verschüttung auf dem Zahnberge, die man heute zu geben im Stande ist, ist die, daß man keine Hoffnung hat, mit dem neuen Schachte früher als bis Dienstag (den 23.) zu Stande zu kommen. (Schw. M.)

Köln, 18. Januar. Am 17. d. Mon. stand das Rheineis von St. Goar bis Lorch und von Worms bis zum Rorheimer Loche; an demselben Tage hatte sich die Mosel in der Nähe von Koblenz gestellt. In Folge des eingetretenen Thauwetters beginnt hier der Rest des Treibeises schon sich zu verlieren und unterzusinken.

Genf. Man hat endlich die Besorgniß aufgegeben, die seiner Zeit zu Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera geführt hatte; unter den hiefür angeschafften und nun dem Verkauf ausgesetzten Gegenständen befinden sich auch 2000 flanellene Leibbinden.

Die Vossische Zeitung vom 11. d. M. hatte gefragt: „Wie ist wohl die Immediat-Justiz-Examinations-Commission deutsch zu geben?“ Unter dem 13. dess. M. hebt sie aus mehreren eingegangenen Uebersetzungen diejenige hervor, welche auf rechtswissenschaftliches Oberprüfungsamt lautete.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 19. Januar. 2½ pCt. 55¼; 5 pCt. 109¼; Kansb. ——; 4½ pCt. 94⅝; 3½ pCt. —; 5pCt. Öst. 99¾; Ard. 21 9/16; Pass. 5⅞; 5 pCt. Metall. 109 13/16.

Frankfurt, 22. Jan. 5 pCt. Met. 113; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2021; Integr. 54 7/16; Ard. 22⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. Januar: „Oberon“, romantische Feenoper mit Ballet von C. M. von Weber.

Carneval 1844.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) Hr. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath auf Affing. (Schw. Adler.) Hr. Weber, Kaufmann von Augsburg. (Blaue Traube.) Hr. Hofmann, Kaufm. von Schweinfurt. (Stachusgarten.) HH. Bodholz, Rechnungsrevisor von Baireuth; Renseau, Kaufm. von Büret; Mipky, Privatier von Nürnberg.

Getraute in München.

HH. Joh. Nep. Höpfl, Maurer, mit Anna Barb. Gartner, Häuslerstochter von Neualbenreuth, k. Ldg. Waldsassen; Leopold Joseph Bollinger, Historienmaler, mit Fräul. Karol. Helfreich, k. Regiments-Quartiermeisterstochter; Georg Meßner, herzogl. Kutscher, mit Cäcilia Ostermaier, Metzgerstochter von Tristern, Ldg. Pfarrkirchen; Carl Hartmann, Hautboist erster Klasse, mit Franziska Josepha Schmidt, Goldarbeiterstochter von hier; Michael Kistner, Herrndiener, mit Maria Anna Settele, Leistschneiderstochter von hier; Max Joseph Schleich, Geometer, mit Barbara Aunetsberger, Bäckerstochter von Pfaffenberg, Ldg. Mallersdorf.

Gestorbene in München.

Den 19. Januar: Anton Urban, k. Leibgarde-Hartschier von hier, 62 J. alt. Den 20. dieß: Monika Reindl, Gärtnerswittwe von hier, 59 J. alt; Michael Reindl, Taglöhner von der Au, 69 J. alt. Den 21. dieß: Franz Käsbeißer, Weberlehrjung von Haag, 17 J. alt; Rosina Walrab, kgl. Partschiersfrau von hier, 49 J. alt; Kathar. Harzfeld, Bauerstochter von Rohrbach in Baden, 58 J. alt; Johanna Sartor, Metzgerstochter von hier, 19 J. alt; Ernst Maier, Professor an der polytechnischen Schule dahier, 47 J. alt.

Bekanntmachungen.

52. (3a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag den 16. Februar d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Jänner 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 25102 bis 33024,
Buchhaltung II. von Nr. 8014 bis 10538.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 21. Februar öffentliche Versteigerung.

München den 20. Jänner 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

Weinversteigerung zu Forst,
in der bayer. Pfalz.

Mittwoch den 6. März d. Js., den Tag nach der Weinversteigerung der Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Georg Spindler, Gutsbesitzer von da, die nachbezeichneten, in seinen Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, in seiner Wohnung, unter den gewöhnlichen Bedingungen, öffentlich versteigern, nämlich:

1,300	Litres	1827r
11,650	„	1834r
6,800	„	1840r
12,160	„	1841r
31,080	„	1842r
11,050	„	1843r
74,040.		

Deidesheim den 18. Januar 1844.

Aus Auftrag:
52 (3a) Schuler, k. Notar.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 23.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag den 26. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Oesterreich. Wien: Neuer Bibliothekbau. — Preußen. Berlin: Krönungs-Ordensfest. Hannovers Zollrepressalie gegen Braunschweig. Akademische Festlichkeit. — Sachsen. Dresden. — **Niederlande.** Die Trennungstendenzen der Limburger Zeitung. — **Frankreich.** Guizot über die auswärtige Politik. — **Spanien.** Narvaez. Schiffbarmachung des Guadalquivir. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter, oberste Schutzfrau des hochadeligen Sternkreuzordens, haben für das am 14. Septbr. 1843 vorgewesene Kreuzerhöhungsfest nachstehende höchste Frauen zu Mitgliedern dieses hohen Ordens zu ernennen geruht: Ihre Maj. die Kaiserin Theresia von Brasilien, geborne königliche Prinzessin beider Sicilien; Ihre Maj. Donna Maria da Gloria, Königin von Portugal; Ihre kaiserl. Hoh. die durchlauchtigste Frau Augusta, Erzherzogin von Oesterreich, Prinzessin von Toscana; Ihre kgl. Hoh. die durchlauchtigste Frau Adelgunde, Erzherzogin von Oesterreich-Este, Erbprinzessin von Modena, geborne königl. Prinzessin von Bayern; Ihre kgl. Hoh. die durchlauchtigste Frau Maria Beatrix, Erzherzogin von Oesterreich-Este, Prinzessin von Modena; Ihre kgl. Hoh. die durchlauchtigste Frau Donna Isabella, Infantin von Portugal. (Oestr. Beob.)

Wien, 20. Jan. Schon seit anderthalb Jahren war Sr. Maj. dem Kaiser ein Bauplan zur Genehmigung vorgelegt worden, um die k. k. Hofbibliothek, in der die Bücher aus Mangel an Raum bereits von den Motten aufgefressen wurden, passender und bequemer unterzubringen. Diese Genehmigung ist nun erfolgt. Für alle gegenwärtig in der Burg zusammengedrängten Sammlungen wird ein von Grund aus neuer, ausgedehnter Palast auf dem Rennwege erbaut, und das Naturaliencabinet, Antikencabinet ꝛc., die jetzt alle in nicht sehr zweckmäßigen Localen aufgestellt sind, werden dort in eigens dazu bestimmte Säle untergebracht, die dadurch leer gewordenen Räumlichkeiten in der Burg aber ganz dem Gebrauch der Hofbibliothek überwiesen werden. Es steht zu erwarten, daß bei dieser Gelegenheit auch auf das in der Bibliothek arbeitende Publikum Rücksicht genommen werden wird. Bisher hat Niemand Platz gefunden, wo er ein Buch in der Hand halten, viel weniger wo er es hinlegen konnte, wenn er etwas schriftlich auszuziehen veranlaßt war. Man hat dieses endliche Resultat großentheils den rastlosen Bemühungen des Präfecten der Bibliothek, des Grafen Moriz v. Dietrichstein, zu danken, und nachdem die Finanzverwaltung die dazu nöthigen Geldmittel schon lange bereit hält, wird keine weitere Zeit verloren werden, um Hand an's Werk zu legen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Jan. Eine königliche Verordnung vom 22 Dez. v. Js. bestimmt: Die Wiederverheirathung einer Person, deren ehliche Verbindung durch den Tod oder durch richterlichen Ausspruch aufgelöst worden, mit Ascendenten oder Descendenten ihres frühern Ehegatten ist auch dann verboten, wenn das Verhältniß zu dem letztern auf einer unehlichen Zeugung beruht. Eine Dispensation von diesem Verbot findet nicht statt. (Pr. allg. Z.)

Berlin, 20. Jan. Die Reihe der akademischen Festlichkeiten, welche am 14. d. M. ein von den Studenten gegebener Ball eröffnete, wurde durch eine von den Universitäts-Docenten vorgestern Abend in den Sälen des Englischen Hauses veranstaltete musikalische Abend-Unterhaltung und einen großen Ball sinnig belebt. Ein eigens zusammengetretenes, aus dem königl. Curator der Universität, wirkl. Geh. Ober-R.-R. v. Ladenberg, dem zeitigen Rector, Prof. Dr. Lachmann, dem Richter, Kammergerichtsrath Lehnert, und dem Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Lichtenstein bestehendes Fest-Comité hatte mittelst Rundschreibens sämmtliche Docenten um ihre Theilnahme und das Erscheinen ihrer Frauen, Söhne und Töchter ersucht, gleichzeitig aber auch die Zahl der einzuführenden Studirenden festgesetzt. Die Einführung fremder, nicht zur nächsten Familie der Docenten oder zum Universitätsverbande gehörenden, Herren war nicht gestattet. Die Einladung fand, wie sich erwarten ließ, in sehr kurzer Zeit den freudigsten Anklang, und so ging denn in eben so freudiger, heiterer als ungezwungener Stimmung das Fest vor sich. Während in dem Hauptsaale von 8 bis 12 Uhr die Muse des Tanzes ausschließlich ihr Recht übte, und nur ein einleitender Chorgesang von Männerstimmen den Beginn des Balles verkündete, walteten die Schwester-Musen der Musik und Dichtkunst in den vordern Sälen, wo eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung von dilettirenden Damen und Studirenden ausgeführt wurde. Um Mitternacht begann die Abendtafel in den verschiedenen Sälen, an welcher gegen 450 Personen Theil nahmen. Unter den Anwesenden nennen wir nur die Familie des Hrn. Ministers Eichhorn (Se. Exc. war durch Unpäßlichkeit an dem Erscheinen verhindert), die des Hrn. Curators und Regierungsbevollmächtigten v. Ladenberg, Hrn. v. Schelling nebst Familie. Einer der anwesenden Studirenden brachte dem Hrn. Rector ein freudig aufgenommenes Lebehoch, welches dieser auf die anmuthigste und witzigste Weise erwiederte. Nachdem sich die Damen am Schlusse der Tafel, um 1 Uhr, zurückgezogen hatten, hielt die akademische Jugend unter dem Vorsitze des Rectors und Richters einen Commers, wobei die Universitätsvorgesetzten in ihrer geistreichen und liebenswürdigen Art die Ordnung aufrecht zu erhalten wußten. So endete um 3 Uhr ein Fest, das den Veranstaltern ebenso zur Ehre, als den zahlreichen Anwesenden zur allgemeinsten Befriedigung gereichte. Die Art und Weise, wie sich hier Vorgesetzte, Lehrer und Lernende näherten, kann nur von den erfreulichsten Folgen seyn, namentlich zu einer Zeit, wo die Kräftigung des akademischen Lebens und die Aufrechterhaltung der ächten und wahren akademischen Freiheit sich geltend zu machen haben und es darzuthun gilt, daß in diesen Kreisen die Ordnung nur durch geistige Ueberlegenheit und nicht durch äußere, davon abweichende, Mittel zu bewahren sey. (Berl. N.)

Berlin, 21. Jan. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs heute begangen. Zu der religiösen Feier des Festes begaben Sich S. M. der König, S. k. H. der Prinz von Preußen und J. k. H. die Prinzessin von Preußen, die Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses sowie auch die hier anwesenden hohen fürstlichen Personen, die Ritter des schwarzen Adler-Ordens, die Ritter des rothen Adlerordens 1ster Klasse und die von der General-Ordens-Commission geführten neuen Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle, wo der Bischof Dr. Neander, unter Assistenz zweier Hof- und Dom-Prediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt abhielt. Nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Tedeum angestimmt. Aus dem Verzeichniß der geschehenen Verleihungen heben wir folgende aus: Den schwarzen Adlerorden erhielten: v. Aster, General der Infanterie, Chef des Ingenieur-Corps; v. Pfuel, Generallieutenant, commandirender General des 7ten Armee-Corps. Den rothen Adlerorden erster Classe (mit Eichenlaub) in Brillanten: v. Humboldt, wirklicher geheimer Rath. Den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Classe (mit Eichenlaub): Dr. Bunsen, geheimer Legationsrath und Gesandter in London: v.

Theaternotizen.

„Das Osterfest zu Paderborn."

(Schluß.)

Die Preghiera von Aswinda habe ich schon in melodischer Hinsicht herausgehoben, eben so das darauf folgende Duett, dessen erster Satz sich besonders durch feine harmonischen Wendungen bedeutend auszeichnet. Das Allegro dieser Nummer wünschte ich anders behandelt, es stört die Wirkung des vorhergehenden Tempo's; wenigstens ist keine Steigerung da, und deshalb auch nicht sehr dankbar für den Sänger. Das Gebet der Aswinda nach dem schönen Quartett, zwischen ihr, Wittekind, Tyndal und Radolf, hält die Handlung auf, ist dabei die schwächste Nummer der Oper und verstößt zugleich gegen die Mannigfaltigkeit der Situationen. Unmittelbar nach dem Abgang Wittekind's müßte Askur auftreten, wodurch die Handlung einen rascheren Fortgang erhielte und das Gesetz der Steigerung beobachtet würde. Das zweite Finale ist in dramatischer Hinsicht die vorzüglichste Nummer und giebt von den tiefen, harmonischen Kenntnissen des Komponisten einen sichern Beleg. Der fugirte Choral: Dumpf brütet die Natur ꝛc. ist interessant behandelt; das vollendetste Tonstück der Oper bleibt jedoch der Marsch aus A moll bei den Worten Wallaf's: Verbleibe nur, das Opfer naht ꝛc. Man weiß nicht, soll man der melodischen oder kontrapunktischen Behandlung den Vorzug geben. Einen wehmüthigen Eindruck machen hier die tiefen Töne der Flöte. Die kirchliche Scene kann ich ganz kurz berühren; ihre Wirkung war bei der ersten und zweiten Aufführung so schlagend, wurde so allgemein gefühlt, daß hier der Komponist keines weiteren Commentars bedarf. Die Abkürzungen bei der zweiten Wiederholung waren zweckmäßig und dem rascheren Fortschritt der Handlung günstig. Nach einem so erhabenen Eindruck ist das Gefühl für jeden andern stumpf und verlangt Erholung. Auch Du, freundlicher Leser, bedarfst derselben, daher zum Schlusse nur noch die Versicherung, daß mich bei dem hier ausgesprochenen Urtheil ausschließlich die Absicht leitete: dem Schönen, so wie dem deutschen Meister gerechte und verdiente Würdigung zu zollen.

Karl Guhr.

Mannigfaltiges.

Die belgischen Beginen. Wenn der Reisende in der „Perle von Flandern", dem prächtigen und öden Brügge, vom Malberg, der alten Gerichtsstätte aus, sich westwärts wendet, an den Gräbern Karls des Kühnen und der schönen Marie vorüber: so tritt er endlich jenseits des Spitals von St. Johannes, aus den stattlichen aber einsamen Giebelreihen in eine ländlichere Gegend der Stadt, wo die Häuser niedriger und das Gras in den Straßen höher wird. Unter den Bäumen am Wasser entlang sitzen Frauen und Mädchen, emsig Spitzen klöppelnd; um sie her spielen die Kinder im Grase, andere sitzen angelnd an der Brücke, deren Bogen hohes Rohr umwächst. Jenseits schließt ein niedriger Thurm den Ueber-

Digitized by Google

Düesberg, wirklicher geheimer Oberjustizrath in Berlin; v. Kinsky und Tettau, Generallieutenant, Commandant von Jülich; Kühne, wirklicher geheimer Oberfinanzrath und General-Steuerdirector in Berlin; v. Schaper, Generallieutenant a. D. Den rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern (ohne Eichenlaub): v. d. Decken, k. hannoverscher Generallieutenant. Den rothen Adler-Orden zweiter Classe (mit Eichenlaub): Bore, wirklicher geheimer Oberregierungsrath zu Berlin; v. Dunker, Generalmajor, Commandeur der 9ten Kavallerie-Brigade; Marot, Consistorialrath und Prediger in Berlin; v. Massow, wirklicher geheimer Rath in Berlin; v. u. zur Mühlen, geheimer Oberjustizrath in Berlin; Dr. Neander, Ober-Consistorialrath und Professor in Berlin; de Rege, wirklicher geheimer Kriegsrath und Intendant des Garde-Corps; Schmückert, geheimer Oberpostrath in Berlin; Stein v. Kaminsky, Generalmajor, Remonte-Inspecteur; Stricker, wirklicher geheimer Kriegsrath im Kriegsministerium. (Ohne Eichenlaub): Arnoldi, Bischof von Trier; v. Schelling, geheimer Rath in Berlin. — Ihre Maj die Königin haben eine unruhige Nacht gehabt, sind jedoch fieberfrei, und der Ausschlag macht seinen gehörigen Verlauf. Berlin, den 21. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. — Alle Correspondenzen, welche aus dem Herzogthume **Braunschweig** in öffentlichen Blättern seit Anfang d. Js. sich finden, kommen darin überein, daß die Stimmung der Bewohner **für** die neuen Zolleinrichtungen **günstig** sich ausspricht. Dazu soll namentlich eine durch manche Handlungen Hannovers in dieser Angelegenheit veranlaßte Abneigung gegen den früheren Steuerbund wesentlich beitragen; dann auch der kräftige Schutz und die freundliche Aufnahme, welche Braunschweig beim Zollvereine gefunden hat. Dadurch widerlegen bekannte unheildrohende Correspondenzen, welche kurz vor und nach dem Anschlusse reichlich ausgestreut wurden, in neuester Zeit aber das Gewand von Verdächtigungen anlegen, sich am besten. Als Beispiel der jetzigen Stimmung theilen wir eine Correspondenz in Nr. 16 der **Kölner Zeitung** aus dem braunschweigischen Weserkreise vom 12. d. M. nachstehend mit: „Der letzte Schritt zum Zollanschlusse der hiesigen Gegend, die Regulirung der Nachsteuer, ist jetzt ebenfalls zurückgelegt, und zwar, wie ich mit Freude berichten kann, ohne daß dabei die geringste Ordnungswidrigkeit vorgefallen wäre. Dem humanen Verfahren der Ausführungsbeamten kam ein ebenso loyales Benehmen des Handel- und Gewerbtreibenden Publikums bei den Declarationen und Revisionen entgegen, und wenn man sonst wohl bei der Regulirung der Nachsteuer ein allgemeines Geschrei gehört hat, so erfuhr man hier kaum, daß die Maßregel im Gange sey. Auch haben, dem Vernehmen nach, die Kaufleute in sämmtlichen Städten des Weserkreises (von Holzminden weiß ich es gewiß) sich unter einander durch eine besondere Uebereinkunft und bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 50 Rthlrn. verpflichtet, keinen Schleichhandel zu treiben oder zu dulden, auch sich in dieser Hinsicht gegenseitig zu überwachen. Solche Erscheinungen beweisen deutlicher, als jedes Raisonnement, daß unser handeltreibendes Publikum mit festem Vertrauen in die neue Lage übergegangen ist; denn wo der Kaufmann selbst den Schleichhandel verpönt und sich zum Schutze gegen denselben erbietet, da muß er die begründete Aussicht auf ein lohnendes reelles Geschäft haben. Zunächst werden diese Erfahrungen ohne Zweifel dazu beitragen, die Controllmaßregeln im Gränzbezirke nur auf das Mindeste zu beschränken, und in dieser Voraussetzung läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß das Handelsgeschäft besonders in Holzminden, wo ein Hauptzollamt sich befindet, sich bedeutend erweitern wird. Man hört auch bereits nicht nur von beabsichtigten Großhandlungen, sondern auch von neuen Fabrikanlagen, zu welchen die hiesige Gegend den Unternehmungsgeist ganz besonders einladet. — Der auffallende Inhalt des hannoverschen Patents vom 31. v. M. wegen der künftigen Verhältnisse zwischen dem Zollvereine und dem hannoverschen Steuervereine hat schon in der **Allg. Preuß. Zeit.** (vergl. Nr. 7) eine Berichtigung von Berlin aus erfahren; bei uns kann man bis zur Stunde nicht begreifen, wie es möglich ist, die Schuld des Mißlingens aller bisher mit Hannover gepflogenen Unterhandlungen auf Braunschweig zu wälzen, während es doch ziemlich bekannt ist, daß es nur an Hannover lag, seine schon 1841 gegebene Zusage zum Selbstanschlusse an den Zollverein zu erfüllen. Sehr bezeichnend ist es in dieser Hinsicht auch, daß nach dem Patente verschiedene, auf früheren Verträgen beruhende Verkehrserleichterungen für die übrigen Zollvereinsstaaten auch jetzt noch einstweilen fortdauern, in Ansehung Braunschweigs aber aufhören sollen. Den großen Zollverein scheint man also schonen, das kleine Braunschweig aber züchtigen zu wollen, in der Hoffnung, daß dieses dann vom Zollverein werde im Stiche gelassen werden. Nun, wir wollen sehen, wohin ein solches System führt, sind jedoch einstweilen noch weit davon entfernt, uns einschüchtern zu lassen. Die Maßregeln, welche von Seiten Hannovers angeordnet worden sind, schaden nur dessen eigenen Unterthanen. Die ministerielle Verordnung, laut welcher Weizen, Roggen, Gerste, Bohnen und Erbsen, die aus dem Braunschweigischen eingeführt werden, mit einem erhöhten Zoll von 12 gGr. belastet sind, während sie nur 3 gGr. zahlen, wenn sie aus anderen Zollvereinsstaaten kommen, ist für die Braunschweiger weniger drückend, weil, wie in der **Aachener Zeitung** ganz richtig nachgewiesen wird, die hannoverschen Landestheile, welche hier zunächst in Frage kommen, auf jenes fruchtbare Land in Bezug auf Getreide und Hülsenfrüchte angewiesen sind. Die hannoversche Repressalie drückt also nur Hannover, ist vollkommen unzweckmäßig, wird nach einiger Zeit, weil sie ein mißlungener Versuch ist, eingestellt werden müssen, und bringt kein anderes Resultat, als daß sie den Hannoveranern das Brod vertheuerte und auf beiden Seiten der Gränze böses Blut machte.“ (Allg. Pr. Z.)

Sachsen.

Dresden, 22 Januar. Englands Königin **Viktoria** wird im Frühling das Vaterland ihrer Ahnen, ihrer Mutter und ihres Gemahls besuchen; so wird aus guter Quelle auf das Bestimmteste versichert. Zuerst wird die Königin nach Berlin gehen, am preußischen Hofe einige Zeit verweilen, dann im Anfang Mai besucht sie den königl. sächsischen Hof, und begibt sich hierauf nach Gotha zu den erlauchten Verwandten ihres Gemahls. Ueberall werden ihr große Festlichkeiten bereitet. Es ist wahrscheinlich, daß sie auch Hannover besucht, so daß ihr Aufenthalt in Deutschland von ziemlicher Dauer seyn dürfte. (Nürnb. K.)

Niederlande.

Aus dem Limburgischen, 14. Jan. Wir haben hier einige neue Nummern des Separatisten-Journals erhalten, welches in **Mastricht** unter dem Titel: **Zeitung des Herzogthums Limburg** und unter dem Einflusse und der Protection einiger Grundbesitzer erscheint, die, nachdem sie seit 1839 geschwiegen, plötzlich das Banner der **Trennung von dem Mutterlande** aufgepflanzt haben. Wenn sie auch Zeit gehabt haben, ihr Project zur Reife zu bringen, so ist es doch nicht weniger bizarr und lächerlich; bizarr, weil vollendete Thatsachen vollendet bleiben werden; lächerlich, weil die Raisonnements, mittelst deren sie die Bevölkerung aufregen wollen, falsch sind, sowohl hinsichtlich der angeführten Thatsachen, als in logischer Beziehung. Wir haben hier mit Erstaunen mehrmals behaupten gehört, daß der **König** der Niederlande Mastricht und Venlo als **Eigenthum** und mit voller Souveränität über dieselben erhalten habe, und daß er diese Festungen **ohne die geringste Entschädigung** dem Herzogthum überlassen könne. Man kann unmöglich etwas Widersinnigeres zu Tage fördern. Aber das ist noch nicht Alles. Die zweite Grundlage dieses ganzen utopischen Gebäudes ist die Versicherung, welche die Separatisten dem Volke geben, daß das Herzogthum, einmal getrennt, nicht den mindesten Beitrag zur **holländischen** Schuld zahlen werde, und zwar deßhalb, **weil es** nichts schuldig sey, weil die Conferenz so entschieden **habe**. Durch solche Verheißungen sucht man unter der Bevölkerung des Herzogthums den Wunsch nach einer Trennung rege zu machen. Man glaube nur nicht, daß diese Herren an eine Zoll-Verbindung mit Deutschland denken; sie behaupten im Gegentheil, daß eine solche Verbindung den Handel des Herzogthums zu Grunde richten werde, wenn die Trennung zu Stande käme. Sie haben vielleicht das Project, alsdann ihre Blicke nach Holland zu wenden und es um die Eröffnung von Absatzwegen zu bitten, und Holland würde dann gutmüthig genug seyn, diese Bitten zu erhören, obwohl es die Festungen Mastricht und Venlo und eine Einnahme von nahe 2 Millionen Fr. verlöre. Durch alle diese Dinge hindurch erkennen wir übrigen Holländer den Zweck einiger Unzufriedenen, die nach der Suprematie streben, und wir sind einfach genug, um zu glauben, daß die großen Mächte um des Vortheils einer Koterie willen ihre Protokolle nicht von neuem beginnen werden. Die Sectionen der zweiten Kammer setzen die Prüfung der Gesetze über die freiwillige Anleihe und die außerordentliche Besteuerung fort. Man weiß noch nicht, welchem von beiden Gesetz-Entwürfen man den Vorzug geben wird. Vielleicht werden neue Vorschläge für die Deckung der Ausfälle und die Convertirung der 5prozentigen Rente in 3procentige eingebracht werden. Jedermann kommt darin überein, daß 5procentige zu drückend sind für den Staat, dessen Finanzen in so zerrüttetem Zustande sich befinden. (Pr. allg. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 21. Januar. Die Worte, mit denen Hr. **Guizot** gestern seine Erörterung der auswärtigen Verhältnisse einleitete, lauteten: „M. H.! Eines der Hauptziele, die wir uns seit der Bildung des jetzigen Cabinets gesetzt, ist die Wiederherstellung der guten Beziehungen, des guten Einvernehmens, des herzlichen Einverständnisses **zwischen Frankreich und England**. Wir haben dieß Ziel mit Beständigkeit verfolgt, unter der Bedingung, daß die Unabhängigkeit, die Würde, die Interessen unseres Landes nicht beeinträchtigt werden. Wir glauben dieß Ziel beinahe erreicht zu haben; wir glauben in der That, daß die guten Beziehungen, das gute Einvernehmen, das herzliche Einverständniß zwischen beiden Regierungen wiederhergestellt ist. Und wie Hr. Billault es Sie vermuthen ließ, es handelt sich hier nicht von einer **Specialallianz**, von **förmlichen Verpflichtungen**, sondern von dem gegenseitigen guten Willen beider Regierungen gegen einander, von der allgemeinen guten Disposition, die sich bei allen wichtigen Fragen zeigt. Es handelt sich besonders um die hergestellte Einigkeit über die beiden großen Fragen, die uns jetzt beschäftigen, **Spanien und Griechenland**. Ist diese Thatsache wahr, ist sie gut? Unter welchen Bedingungen sind wir dazu

---

gang; ein Muttergottesbild blickt aus dichten Schlinggewächsen über den schwerbeschlagenen Thorflügeln herab, in denen nur ein kleines Pförtchen sich öffnet. Hohe Baumreihen empfangen den Eintretenden; sie bilden einen weiten grünen Hof, von Wasser und einer niederen Mauer umgeben, an dessen Rande ringsum niedrige Häuser zerstreut liegen, alle schneeweiß angestrichen, doch keines dem andern ganz gleich. Hier ist der Giebel fein verziert; da sieht ein kleines Bogenfenster aus dem Weinlaube hervor; dort bildet ein geschmückter Spitzbogen die niedrige Thür, während alles andere ganz einfach und ärmlich ist; die Kunst ist hier menschlich geworden, wie vornehme Frauen um Weihnachten durch die Hütten der Armuth gehen; und man fühlt was arm**selig** heißt. Manche der kleinen Häuser sind ganz von Epheu umrankt; bei andern schmückt ein Rosenstock die weiße Wand; Blumen stehen in kleinen Gärtchen oder wenigstens vor den runden Fensterscheiben, und ein Kranz oder ein Blumenstock ziert das Heiligenbild über der Thür, das dem Hause Schutz und Namen gibt. — Und in der That, man sollte glauben, daß Menschen hier nicht wohnten; denn man sieht Niemand, nichts unterbricht die Stille des Sommernachmittags, als zuweilen ein schwermüthiges Volkslied, das jenseits des Wassers die Mädchen zur Arbeit singen, und das Glockenspiel, das von zehn zu zehn Minuten vom Thurme der Halle herüberklingt. Aber wenn gegen Abend die Glocke der kleinen weißen Kirche mitten unter den Linden zum Salut ruft, so öffnet sich bald da bald dort eine Thüre, und eine Menge schwarzer Gestalten, ein weißes Tuch auf dem Haupte, wandeln daraus schweigend der Kirche zu. Hier, beim Schein weniger Kerzen kniet jede nieder, hüllt sich dann in den weiten weißen Schleier, und nur das leise Fallen der Kugeln am Rosenkranz unterbricht kaum hörbar die Stille, bis mit einem Male alle das Salus anstimmen. Ist es geendet, so wandeln sie wieder fort, schweigend, wie sie gekommen; jede verschwindet in der Dämmerung in ihrer Pforte, und der Hof ist still und einsam wie zuvor. Das ist der Beginenhof in Brügge.

Die Beginen gehören zu den ganz eigenthümlichen Erscheinungen, welche Belgien dem Fremden so merkwürdig machen. Manche unserer Leser werden das anziehende Bild kennen, welches Lady Morgan in ihrem geistreichen Buche „the princess or the Béguine“ von ihnen entworfen hat, ein Bild, dessen Auffassung eben so lebensvoll als wahr ist. — Es sind Jungfrauen oder Wittwen, welche sich vereint haben, um von der bürgerlichen Gesellschaft getrennt, unter einem Pfarrer und selbstgewählten Vorsteherinnen fromm, arbeitsam und keusch zu leben, doch nur auf beliebige, unbestimmte Zeit und ohne Gelübde. Sie wohnen innerhalb einer gemeinschaftlichen Ringmauer in kleinen Häuschen, einzeln oder zu 2, 3 und 4; aber jede führt ihre Haushaltung für sich; auch essen sie nicht zusammen, wie die Nonnen. Die Wohlhabenden leben auf ihre Kosten nach Belieben; Aermere nähren sich durch Handarbeiten, wofür die Beginen berühmt sind; sie unterrichten auch wohl junge Mädchen im Lesen, Schreiben und weiblichen Arbeiten, Krankenpflege ist eine von ihnen viel und segensreich geübte Beschäftigung, und dadurch kommen sie mehr mit dem Leben in Berührung, als es oft scheinen sollte. Allgemeine Statuten haben sie nicht; jeder Bischof gab solche für seinen Sprengel. — Das Institut der Beginen ist zwar längst nicht mehr in der Blüthe, wie im 13ten Jahrhundert, wo allein in Cambrai deren 1400 lebten; doch ist es als Schutz und

angt? Durch welche Opfer, wenn Opfer gebracht wur-
r, haben wir dieselbe erkauft? Was war der Preis die-
: herzlichen Einverständnisses? Dieß ist die ganze Frage;
nehme mir vor, sie vollständig zu prüfen. M. H.
gibt zwei große Angelegenheiten, welche seit einigen
hren Europa beschäftigen, Spanien und der Orient.
er sind die beiden Schauplätze, auf denen seit einigen
hren Frankreich und England auftreten, und —
muß es bekennen — sich bekämpfen. Was war Frank-
ichs Lage in Spanien im Jahre 1840? Verfall der mon-
hischen moderirten Partei, Entfernung der Königin
ristine, Rückkehr unserer Gesandten nach Frankreich.
ie ist unsere Lage im Jahr 1844 beschaffen? Die Mo-
rados an der Gewalt, der Gesandte auf seinem Posten,
hristine zurückgerufen." „Dieß günstige Resultat habe
e Regierung — so fuhr Guizot fort — ihrer neutra-
n, allen Parteiränken fernen und gerechten Politik zu
nken. In Bezug auf den Orient habe sich Frankreich
it England einig gefunden. Auch in Englands Interesse
ege, daß das osmanische Reich in Europa unabhängig
eibe, daß die christliche Bevölkerung geschützt werde, und
iß keine europäische Macht diesen Schutz ausschließ-
ich übe. Die Satisfaction wegen der Vorgänge in Je-
rusalem sey ohne englische Beihülfe erlangt worden; man
abe sogar die angebotene zurückgewiesen. In Serbien
abe Frankreich die Initiative ergriffen, habe sie aber wie-
er aufgegeben, weil andere Mächte, namentlich Oesterreich,
abei ein weit größeres Interesse hatten, und weil das
Wienercabinet erklärte, daß es diese Frage nicht für eine
uropäische ansehe, sondern für eine solche, die lediglich
wischen Rußland und der Pforte abzumachen sey. Die-
r Ansicht habe auch das Londoner Cabinet beigestimmt.
ben so einig habe Frankreich mit England in Betreff
riechenlands gehandelt und diese Einigkeit werde
icht wenig beitragen, die Parteien in Griechenland zu
rsöhnen, und den constitutionellen Thron zu befestigen."
ach diesem kam Hr Guizot auf Algerien zu sprechen.
ie Anerkennung dieser Eroberung durch die Pforte und
on den der Pforte befreundeten Mächten mangle zwar
och; doch werde sie früher oder später erfolgen. Die
esitznahme sey definitiv. Man sage, Frankreich ordne
ine Politik der englischen unter; umgekehrt behaupte die
Oppositionspartei in England dasselbe vom englischen Ca-
inet. Man müsse die großen Fragen den kleinen unter-
rdnen. Das große Ziel sey die europäische Ord-
nung. Diese bestehe in dem guten Einverständniß aller
roßen Mächte, und der Achtung der Unabhängigkeit und
er Rechte aller Mächte, der großen, wie der kleinen. Der
riede aber müsse aufrichtig seyn. Was helfe es, wenn
war die Kanonen nicht donnern, aber stets Mißtrauen,
ebelwollen, kurz ein moralischer Krieg herrsche? Bis
ur rhetorischen Begeisterung erhob sich Guizot in den
Worten: „Betrachten Sie das Schauspiel, das uns in
iesem Augenblicke die Welt darbietet! Zwei Nationen,
Griechenland und Spanien, eifrig an ihrer Wiedergeburt
rbeitend, um sich eine freie und geregelte Regierung zu
eben! Ueber den Meeren eine neue Welt im stillen Ocean,
euen Niederlassungen der verschiedensten Völker sich öff-
end! China dem Verkehr der alten Welt erschlossen!
nd wem verdankt man dieß Schauspiel? dem guten Ein-
verständniß Frankreichs und Englands. Unterdrücken Sie
ieß, und fragen Sie dann, ob irgend eine jener Thatsa-
chen möglich ist. Dieß ist unsere Politik; wir halten sie
für die allein nationale, die allein gute, sowohl für unser
Land, gleichwie für die Welt!" (Lebhafte Zustimmung.)
Hr. Frank, dessen Ernennung zum Mitglied der Akade-
mie der moralischen und politischen Wissenschaften wir ge-
stern mittheilten, ist Israelite und Verfasser des Werkes: Die Kabalah, und Professor der Philosophie am College Charlemagne. — Hr. Lélut, der ebenfalls Mitglied wurde, ist Arzt der Salpetrière und Verfasser eines phrenologischen Werkes. — Zu Pontoise ist der Banquier Donon-Cadot in seinem Arbeitszimmer, das zu ebener Erde befindlich war, am 15. d. M. Abends 9 Uhr ermordet worden. Der Thäter ist noch unbekannt. (J. d. D.)

Paris, 20. Jan. In den Couloirs der Kammer unterhielt man sich gestern von einem ziemlich heftigen Zwischenfalle extra muros der Debatten. Der Courrier Français, der seit einiger Zeit eine neue Richtung angenommen hat, zur Opposition gehört, aber Laffitte von der äußersten, wie Odilon-Barrot von der gemäßigten Linken dabei gleich heftig angreift, und sich zum socialistischen Ton der Democratie pacifique neigt, wird von Adolphe Barrot (nicht verwandt mit dem Deputirten) redigirt. Vor drei Tagen hatte der Courrier wieder einen heftigen Angriff gegen Odilon-Barrot enthalten. Als nun der Redacteur Barrot die Treppe zur Journalistenloge hinanstieg, traf er im Gang auf Raybaud, den Redacteur en Chef des Constitutionel. Dieser forderte von ihm eine Erklärung über sein aggressives Benehmen gegen Odilon-Barrot, und als jener sie verweigerte, sagte Raybaud: „Alors je vous offre un soufflet." — „Et je l'accepte!" war die Antwort. Die That folgte auf das Wort und es kam nach der Ohrfeige zu einem förmlichen Handgemenge, dem die herbeieilenden Huissiers Einhalt thun mußten. Heute gehen nun die Cartellträger hin und her, und man glaubt, daß der Streit mit einem Duell enden werde. Auch dieser, wenn gleich minder bedeutende Vorfall zeigt, welche Zerfallenheit und Verschiedenheit der Meinungen und Richtungen in allen Theilen der Opposition herrscht, und daß es weder Lamartine's begeisternder Rede, noch Thiers berechneter Schlauheit mehr gelingen wird, aus den divergirenden Bruchtheilen ein Ganzes zu bilden. (A. Z.)

Spanien.

***Madrid**, 14. Jan. Die Wahlen zu Madrid sind geschlossen. Die Progressisten haben bis an's Ende die Vortheile behalten, welche schon die ersten Scrutins ihnen gaben. — Wenn General Narvaez darauf besteht, eine königliche Auszeichnung auszuschlagen, so besteht das spanische Cabinet noch mehr darauf, ihn zu ihrer Annahme zu vermögen. Die letzte Antwort des Ministers des Kriegs lautet peremtorisch: „Ich habe der Königin das Schreiben Ew. Excell. vom gestrigen vorgelegt, worin Sie darauf bestehen, daß Ihre Majestät Ihre Entlassung von den Functionen annehme, die Ihnen durch das Dekret vom 5. d. M. übertragen worden sind. J. M., unter deren Regierung Niemanden, sey er wer er wolle, das Recht zusteht, den Bestimmungen sich zu widersetzen, die von der Autorität ausgehen, welche die Constitution ihr verleiht, befiehlt mir, Ew. Excell. mitzutheilen, daß Sie sich nach der k. Ordre vom 8. d. M. zu halten haben. Madrid, den 13. Januar. Manuel de Mazarredo." (J. de Deb.)

Aus Perpignan wird heute eine Nachricht gemeldet, die, wie unglaublich sie auch scheinen mag, doch ihrer Wichtigkeit wegen Erwähnung verdient. Man will dort nämlich am 14. Bericht erhalten haben, daß die carlistischen Banden unter dem berüchtigten Häuptling el Groc, die Rückkehr der Truppen aus dem Maestrazgo nach Valencia benutzend, den festen Platz Morella überfallen und genommen hätten. Morella war bekanntlich während des letzten Kriegs der Hauptstützpunkt der Operationen des Carlistengenerals Cabrera gewesen, den der Reihe nach die Generale Oraa und Odonnell vergeblich angegriffen und belagert hatten, bis es endlich Espartero nach längerer Belagerung gelang, eine Capitulation zu erzwingen. Bei der schwachen Besatzung des Platzes und den unter einem Theile der Einwohner noch vorherrschenden carlistischen Gesinnungen wäre eine Ueberrumpelung desselben — eine solche wäre bei der natürlichen Lage von Morella, das ein wahres Adlernest ist, eher auszuführen, als ein offener Angriff — jedenfalls nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit; da jedoch die Madrider Nachrichten vom 14. nichts davon wissen, so darf man billig noch an der Thatsache zweifeln. — Zu Figueiras ist alles zu Ende, die Führer der Centralisten Ametller, Bellera, Cabrera und Martell hatten Pässe nach Frankreich erhalten, und wurden schon am 14. in Perpignan erwartet, wohin auch die meisten Offiziere, die im Fort San Fernando waren, sich begeben. (A. Z.)

Ein wichtiger Plan zur Schiffbarmachung des Guadalquivir bis Cordova hinauf ist von einer in dieser Stadt gebildeten Gesellschaft der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden. Der schöne andalusische Strom ward einst bis Cordova von Handelsschiffen befahren; er versandete aber durch Vernachlässigung und allerlei Mühlenbauten, so daß er jetzt eigentlich nur schiffbar ist, soweit Ebbe und Fluth reichen, nämlich einige Stunden über Sevilla hinauf. Seine Schiffbarmachung würde außerordentliche Vortheile für die an Naturerzeugnissen fruchtbarsten Gegenden Andalusiens haben, für die üppigen Fluren am Xenil um die schöne Stadt Ecija mit ihrem maurischen Gepränge, für die reichen Umgebungen von Cordova und Andujar, für die obstreichen herrlichen Abhänge der Sierra morena und selbst für die getreidbauenden schwäbischen (jetzt aber schon hispanisirten) Colonien auf diesem Gebirge selbst, welche jetzt schon Tausende Last Weizen von dem noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts öden braunen Waldstriche über Cadiz ins Ausland verführen. Den Vorschlag des Hauses Lara zu Alicante, von dort eine Eisenbahn nach Madrid zu bauen, hat die Regierung genehmigt. Möchte der unter der Regierung Espartero's erwachte Unternehmungsgeist, dessen Strebnisse die Juniusbewegung und die darauf folgenden Wirren zurückdrängten, sich jetzt nach Herstellung der Ruhe wieder aufthun und die reichen Hülfsmittel des Landes zur Productivität bringen! (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Jan. Der Morning Advertiser behauptet im Widerspruch mit dem Sun, Juristen seyen der Ansicht, es sey dem Attorney-General nicht gelungen, das Vorhandenseyn einer Verschwörung der Repealer darzuthun. Einen Haupttheil seines Beweises bildeten die Versuche von Repealblättern, die Armee zur Meuterei zu bewegen, und die Erinnerungen an die irischen Aufstände in den Repealreden. Am Schlusse der Sitzung am 16. handelte es sich nach den Berichten der Dublinerblätter darum, ob die Geschworenen in der Zeit zwischen den Sitzungen abgesondert unter Schloß und Riegel, etwa in einem Gasthof, übrigens wohl versorgt mit Speisen und Getränken, gehalten werden sollen. Hiegegen protestirte der Obmann: es sey hart für einen Geschäftsmann, einen Monat lang eingeschlossen zu werden. Der Oberrichter erwiederte, das sey wohl nicht zu befürchten. Ein anderer Geschworner bemerkte, es sey hart genug für Geschäftsmänner, so lange von ihren Geschäften abgehalten zu seyn; noch härter wäre es aber, wenn sie auch Nachts nicht heimkehren dürften. Ein dritter Geschworener, Rigby, erklärte, er habe noch einen dritten Grund gegen ihre Einsperrung, daß bei Personen, die an vieles Gehen gewöhnt seyen, die Einsperrung ihrer Gesundheit nach-

---

Unterkommen für alleinstehende Wittwen und Jungfrauen, ohne allen Zwang, sehr segensreich. (Allg. Pr. Z.)

Unter dem Namen Metropolitan Association bildet sich gegenwärtig in London eine Gesellschaft, um den Armen zu wohlfeilem Preis bessere Wohnungen zu verschaffen, und zu verhindern, daß das Zusammendrängen ganzer Familien, ja mehrerer Familien in Einem Zimmer ferner einen so demoralisirenden Einfluß ausübe. Man will große Gebäude bauen, in denen unverheurathete Leute wenigstens ein eigenes, wenn auch sehr kleines Zimmer für sich haben; dazu sollen die obern Stockwerke benützt und das Erdgeschoß soll als gemeinschaftliches Zimmer benützt werden, das erwärmt, mit Gas erleuchtet und mit nützlichen Büchern zur Unterhaltung versehen ist, um die Veranlassung zum Besuch von Branntweinschenken und Bierkneipen zu vermindern. Indem man auf diese Weise Frugalität und Sparsamkeit aufmuntert, will man auch die Gewohnheit, das Ersparte in Sparbanken anzulegen, befördern. Bis jetzt war natürlich die Vermiethung von Wohnungen an solche arme Leute in den Händen von Menschen, die nur einen möglichst hohen Zins aus ihrem ausgelegten Capital herauszupressen suchten; man will jetzt die nöthigen Fonds zum Bau neuer, gut eingerichteter Häuser durch Actien zusammenbringen, jeder Actienbesitzer ist Mitglied der „Metropolitan Association" und zu einem Zins von höchstens fünf Prozent berechtigt; das übrige soll auf die wohlthätigen Zwecke der Gesellschaft verwendet werden. (Athenäum vom 6. Jan.)

Die Holländer wollen das Haarlemer Meer trocken legen. Zu diesem Zwecke wird in England eine ungeheure Dampfmaschine gebaut, deren Cylinder 12 Fuß im Durchmesser und einen Kolbenhub von 12 Fuß hat. Rund um diesen ungeheuern Cylinder stehen 11 Pumpen, jede von 63 Zoll Durchmesser mit einem Hub von 9 Fuß.

Zu Maine in Nordamerika hat man ein Urthiergerippe gefunden, welches 4000 Pfd. wiegt. Es ist das größte, welches bis jetzt existirt.

Im Theatre der Opera-Comique zu Paris ereignete sich vor einigen Tagen ein Unfall durch Unvorsichtigkeit. Einer der Arbeiter, die mit der Verrichtung des Lüstre's beauftragt sind, um ihn dann anzuzünden, wollte diese Arbeit ganz allein thun, welche mehrere Arme erfordert. Von der Schwere des Lüstre's überwältigt, und zur Seite geschleudert, ließ er ihn in das Parterre herabfallen. Es war ungefähr 5 Uhr Abends. Man kann sich vorstellen, mit welchen Trümmern und Scherben Alles übersäet war! Die Vorstellung mußte mit Hilfe von Wachslichtern gegeben werden, die man auf den für die maskirten Bälle bestimmten Armleuchtern aufsteckte.

Zu Calais wird gegenwärtig auf dem Gemüsemarkt ein artesischer Brunnen unter Mulots, des berühmten Urhebers des Greneller Brunnens, Leitung gegraben. Schon ist man in eine Tiefe von 300 Metres (920 Fuß) gelangt, ohne auf Wasser zu stoßen, und 36,000 Fr. sind erfolglos verausgabt worden. Um diese Kosten nicht zu verlieren, hat sich die Administration entschlossen, die Bohrversuche noch weiter fortsetzen zu lassen.

theilig seyn müßte; er für seine Person sey in den letzten zwei Tagen schon länger gesessen, als vorher seit sechs Monaten. Endlich wurde mit Zustimmung des Attorney-General und der Angeklagten den Geschwornen erlaubt, nach Hause zu gehen, unter der Bedingung, daß sie sich aller Communication mit andern Personen über den Gegenstand des Prozesses enthalten und Jeden, der mit ihnen deßwegen ein Gespräch anknüpfen wolle, zurückweisen, im Nothfall auch den Schutz des Queensbench-Gerichtshofes nachsuchen. In der Sitzung am 17. fuhr der Attorney-General in seiner Rede fort und kam damit erst um 4 Uhr Nachmittags zu Ende.

Neueste Nachrichten.

—**Paris**, 22. Januar. Die amtliche Madrider-Zeitung vom 15. Januar berichtet, daß die Königin am 10. zum spanischen Finanzagenten in Paris den Banquier Ferrere zu Paris ernannt hat, woraus man abnehmen darf, daß die Regierung fest entschlossen ist, die Lage der National- und fremden Staatsgläubiger, so weit es irgend in ihrer Macht liegt, zu verbessern.

Das Journal des Debats schreibt: „Ein bedauernswerthes Ereigniß ist auf der Insel Miconi in Griechenland vorgefallen. Als das Schiff Marengo, kommandirt von Hrn. Roland, im Feuer exerzirte, wurde ein Familienvater dieser Insel getödtet. Unser Gesandter, Hr. Piscatory, hat sich beeilt, der Wittwe und den Waisen des Verunglückten beizustehen, indem er ihnen die Summe von 500 Fr. ausbezahlte. Dieß ist aber nur eine erste und schwache Vergütung; bei einem solchen Vorfalle gewähren alle Regierungen den Betheiligten eine lebenslängliche Pension, was auch Frankreich zu thun nicht ermangeln wird. Es sind schon mehrere dergleichen Pensionen auf den Staatsschatz eingeschrieben."

Nach dem Commerce hatten Graf Molé und Hr. Hippolyt Passy gestern eine lange Privataudienz bei dem König in den Tuilerien. — Die leitenden Artikel der sämmtlichen Parisertjournale beschäftigen sich heute mit Hrn. Guizots Rede, von der wir einen Auszug gegeben.

Die Berichte des Sun aus Dublin sind vom 18. Jan. Das Zeugenverhör hatte begonnen. Der erste, der vernommen wurde, war der Schnellschreiber Hughes, der viele Stellen aus seinem Notizenbuch vorlas, die er bei den Repealmeetings aufgezeichnet hatte. Nach ihm wurde der Zeitungsberichterstatter und Schnellschreiber Charles Roß, ebenfalls ein Engländer, verhört. Die Antworten dieser Zeugen erregten mehrmals die Heiterkeit des Auditoriums. Die Sitzung des Gerichtshofs, die um 10 Uhr begonnen, wurde um 5 Uhr vertagt.

Wie das Morn. Chronicle meldet, wird Königin Victoria, am 30. od. 31. d. M. von Windsorschloß nach dem Buckinghampalast abgehen, um am 1. Februar das Parlament in Person zu eröffnen. Sie wird dann nach acht bis 10 Tagen wieder nach Windsor zurückkehren, und dort bis Mitte April bleiben.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Januar. Der gestern hier verstorbene Bildhauer Ernst Mayer ist aus Ludwigsburg und durch Hn. geh. Rath v. Klenze nach München berufen worden, als derselbe bei dem Bau der Glyptothek und für die Restaurationen antiker Statuen tüchtige Bildhauer zu gewinnen beauftragt war. 1821 ging Mayer auf fünf Jahre nach Italien, und hat seitdem an vielen öffentlichen Arbeiten aus Auftrag Sr. Majestät des Königs Theil genommen. Seine letzten Arbeiten waren die Roma und die Athene über dem Eingang zu dem k. Hofgarten, und mehrere reiche Candelaber für die Walhalla. In der letztverflossenen Zeit hat er sich mehr gewerblicher Technik zugewandt, und namentlich mit großer Energie den Bau einer nach neuen Prinzipien construirten Getreidemühle in der Nähe von Augsburg betrieben. Es scheint, daß ein sehr heftiger Fall auf das Straßenpflaster in der vorhergegangenen Woche an einer abschüssigen übereisten Stelle seinen Tod herbeigeführt. Zwar war er nach der Zeit noch in Augsburg, kehrte auch ganz wohl zurück, bekam aber sodann am 19. ohne weitere Veranlassung eine Verengung des Schlundes, so daß er nicht einen Tropfen zu sich nehmen konnte. Dieser schreckliche Zustand, durch heftige Schmerzen in den Nieren gesteigert, endete nur kurz vor seinem Scheiden. Mayer hinterläßt den Ruf eines durchaus unbescholtenen, rechtschaffenen Mannes, und eines eben so anspruchlosen als gewissenhaften tüchtigen Künstlers; er war ein herzlicher wohlwollender Freund, ein liebevoller Gatte und Vater, und wer ihn kannte, dem geht sein Scheiden nahe. (Allg. Z.)

Nürnberg. Die „Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Knaben in Nürnberg" hat abermals eine Liebesgabe eines edlen Verstorbenen empfangen; sie ist nämlich von dem verewigten königl. bayerischen Regierungsrath Herrn Joseph v. Ringel in München mit einem Vermächtniß von 300 Gulden letztwillig bedacht worden. (N. K.)

Berlin, 19. Januar. Am 16. d. M. Nachmittags haben hier in einem Hause am Mollenmarkte zwei Kinder in dem Alter von $5\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$ Jahren den schrecklichen Tod des Verbrennens erlitten. Dieselben, auf einige Stunden allein sich überlassen, indem die auf einen Geschäftsgang entfernte Mutter sie eingeschlossen hatte, sind ohne Zweifel dem Ofen zu nahe gekommen, und so erst ihre Kleider, dann sie selbst in Brand gerathen. Die Mutter hatte in dem von innen zu heizenden Ofen das Mittagbrod gekocht, und obwohl nach ihrer Behauptung bei ihrem Weggehen das Feuer gänzlich abgebrannt gewesen, ist jedenfalls doch noch eine Glut und ein Theil brennbarer Kohlen zurückgeblieben. Das $1\frac{1}{2}$ Jahr alte Kind lag in einer Wiege, welche ebenfalls zum größten Theil verbrannt ist. Ein drittes Kind, das sich auch in der Stube befand, wurde zwar unbeschädigt jedoch bewußtlos angetroffen, und die herbeigeeilten Aerzte gaben sich alle Mühe, dasselbe am Leben zu erhalten, wozu auch wirkliche Hoffnung vorhanden ist. Dagegen waren bei den erstgedachten beiden Kindern bereits alle Lebenszeichen verschwunden, da der furchtbare Feuertod seine grausame Hand nach diesen armen unschuldigen Opfern schon ausgestreckt hatte. (Berl. N.)

Leipzig, 18. Jan. Mit dem gestrigen Tage ist das schon mehrfach erwähnte Museum hier eröffnet worden, und zwar unter sehr günstigen Auspizien. Dahin zählen wir besonders mit die höchst ansprechende und zweckmäßige Einrichtung des sehr passenden und gut gelegenen Lokals in der Ritterstraße, welche unter der aufopfernden Fürsorge des Vorstandes ungemein schnell zu Stande gekommen ist. Vorläufig erlauben schon 300 Zeitungen und Zeitschriften aller Farben und wissenschaftlichen Richtungen, so wie für Kunst, Handel und Gewerbe in deutscher und in andern Sprachen, und die fortwährend mit zum Lesen ausgelegten neuesten Flugschriften und Broschüren desselben Bereichs eben sowohl die allgemeine Orientirung wie die specielle Verfolgung einzelner Bestrebungen in der täglichen und periodischen Presse. Für Fremde, welchen der Besuch der Anstalt gegen ein geringes Eintrittsgeld und auch im Abonnement auf Wochen u. s. w. offen steht, bietet sie ein angenehmes Mittel, die Zeitungen ihrer Heimath zur Hand zu nehmen, was bisher so schmerzlich hier vermißt wurde. Da ferner neben den ausschließlich zum Lesen bestimmten und eingerichteten Räumen auch ein großes Zimmer zur Unterhaltung, und ein anderes, wo geraucht werden kann, vorhanden ist, und ein Conditor zugleich eine allezeit bereitete Reserve von materiellen Genüssen dort eingerichtet hat, so möchte kaum etwas fehlen, was bewirken könnte, daß das Museum für die intelligenten Bewohner Leipzigs und hier kürzer oder länger verweilende Fremde ein beliebter Ort persönlichen Zusammenseyns werde. (N. C.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Jan. Consols 97.

Paris, 20. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 65 C.

Amsterdam, 20. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{8}$; 5 pCt. $100\frac{1}{8}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5 pCt. Öst. $99\frac{5}{8}$; Ard. $21\frac{1}{4}$; Pass. $5\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 23. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2022; Integr. $54\frac{3}{4}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $368\frac{1}{2}$ fl.

München, 25. Jan. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $102\frac{1}{4}$, G. 102. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 693, G. 692; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1670, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. $96\frac{1}{2}$, G. 96; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. $102\frac{3}{4}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Wien, 22. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{7}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. $76\frac{11}{16}$; Bankaktien pr. St. —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Januar: Zum Erstenmale: „Die Prätendenten", Trauerspiel von Köberle.

Carneval 1844.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Göschl, Kaufm. von Stuttgart; Stolze, Werkführer von Montjoie. (Gold. Hirsch.) HH. Vaillant, Ingenieur und Wertheim, Kaufm. von Paris; Leinstein, Major von Frankfurt. (Gold. Hahn.) Wildhar, Priv. von Wien; Müller, Secretär von Affing; Vignie, Architekt von Petersburg; Simchawich, Kaufm. von Jerusalem. (Blaue Traube.) HH. Fürtsch, Kaufm. von Stuttgart; Heine, Kaufm. von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Näuschel, Kaufm. von Buchbrunn; Hochenegger, Student von Hilpoltstein; Mayer, Architekt von Luzern; Hernberger, Bildhauer von Landau.

Bekanntmachungen.

55. **Amortisations-Erkenntniß.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Nachdem ungeachtet der in der Ediktalladung vom 26. August 1842 und 14. März 1843 angedrohten Rechtsnachtheiles innerhalb der darin vorgestreckten Frist die dem königl. bayer. General-Zolladministrationsrath und Bevollmächtigten bei dem Centralbureau des Zollvereins, Carl Meixner, in Berlin zu Verlust gegangenen Urkunden hierorts nicht vorgezeigt, überhaupt auf die bezügliche bayerische Hypothekenbankactie nebst neuen Coupons von Seite eines Dritten ein Anspruch nicht geltend gemacht wurde, so werden diese Urkunden, welche in der Ediktalladung näher bezeichnet sind, (Siehe Blatt Nr. 207, 237, 261 vom Jahre 1842) anmit als kraftlos erklärt.

Beschlossen am 18. Jänner 1844.

Der königl. Director:
Barth.

B. v. Riederer.

34. (3a) **Amortisations-Decret.**

Nachdem die der katholischen Kirchen-Verwaltung zu St. Martin dahier zu Verlust gegangenen Urkunden, nämlich:

a) ein Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Wilhelm vom 6. Jänner 1580 auf das Kloster Baumberg über ein unter der Kataster-Nr. 983 eingetragenes Zinszahlamts-Capital per 1000 fl. Ausbruch aus 34,850 fl.,

b) ein Hauptbrief vom 7. April 1629 Sr. churfürstlichen Durchlaucht Maximilian auf Joh. G. Herwarths Wittwe Sophia, über ein unter der Kataster-Nr. 984 eingetragenes Zinszahlamts-Capital per 2000 fl., und

c) ein Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Wilhelm vom 1. Juli 1593 auf Ulrich Sper, über ein unter der Kataster-Nr. 985 eingetragenes gleiches Capital per 1000 fl.

innerhalb der durch die Ediktalladung vom 19. Jänner v. J. gesetzten Frist hierorts nicht produzirt worden sind, so werden dieselben gemäß des angedrohten Präjudizes hiemit für erloschen und kraftlos erklärt.

Am 19. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

v. Gäßler, Acc.

44. (b) **Hamburg in München,**

das große Rundgemälde nach dem Brande

vorstellend,

wie Hamburg während des Brandes, welches sich überall eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, ist im ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München, Kaufingerstraße Nro. 30, nur auf kurze Zeit aufgestellt, wozu ein verehrendes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Man pränumerirt auf d. M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 24.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend den 27. Januar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Das gemeindliche Vermittlungsamt. Regensburg. Bamberg. — Oesterreich. Wien. Prag: Die böhmische Judenverfassung. — Preußen. Berlin: Polemik der Allg. Preußischen gegen die Vossische Zeitung. Breslau. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Amtliche Correspondenz über einen Handelsvertrag mit dem Zollverein. — **Neueste Nachrichten.** Billault's Amendement verworfen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Jan. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 26. d. enthält Folgendes: „Mit Rücksicht auf den gesetzlichen Ursprung des gemeindlichen anfänglich auf Dorfgemeinden beschränkten Vermittlungs-Amtes und die diesem Institute in den Gemeinde-Edicten vom 24. Sept. 1808, 17. März 1818 und 1. Juli 1834 offenbar zu Grunde liegende Absicht des Gesetzes, durch die das Vermittlungsamt ausübende Gemeindebehörde theils wegen genauer Kenntniß der örtlichen und persönlichen Verhältnisse, theils wegen höherer Einsicht, theils wegen des ihr zur Seite stehenden amtlichen Ansehens die Beilegung vieler, außerdem störend auf den Frieden und die Eintracht in einer und derselben Gemeinde einwirkende Streitigkeiten zu bewirken, hat das k. Ministerium des Innern im Einverständnisse mit dem k. Justizministerium mittelst höchster Entschließung vom 8. l. M. Behufs eines gleichmäßigen Vollzuges der §§. 63 und 102 des revidirten Gemeinde-Edictes ausgesprochen, daß letztere auf Personen, welche nach §. 56 an andern Orten nicht den Magistraten und beziehungsweise den Gemeindeausschüssen, als Vorstehern der Gemeinden, sondern denjenigen Obrigkeiten, unter welchen sie gemäß ihrer Dienstes- oder Standesverhältnisse stehen, untergeben sind, wie die Gutsherren, Pfarrer, königl. Beamten und dergl. keine Anwendung finden, somit Personen dieser Cathegorien vor dem gemeindlichen Vermittlungsamte persönlich zu erscheinen nicht verbunden sind." — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die von dem Priester Max Schindler, Pfarrer zu Neuching, erklärte Resignation auf seine Pfründe Behufs seines Eintrittes in den Orden der barmherzigen Brüder zu genehmigen; der mittels verschlossener Wahlstimmen vor sich gegangenen Wahl des Pfarrers Martin Keßler zu Garmisch als Dechant des Landcapitels Werdenfels die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und dem Pfarrer in Baumkirchen, Priester Franz Xaver Wolfmair, die Ehrenmünze des Ludwigsordens zu verleihen.

Regensburg, 24. Jan. Die Wahrnehmung, daß in unsern Tagen viele junge Leute an Kurzsichtigkeit und andern Augenübeln leiden, hat veranlaßt, daß auf allerhöchsten Befehl in Bezug auf die öffentlichen Unterrichts-Anstalten Vorschriften zur Erhaltung der Sehkraft verfaßt und zum Drucke befördert worden sind, — eine Maßregel, deren Wohlthätiges alle Jugendfreunde gewiß mit großem Danke erkennen werden. Diese Vorschriften bestimmen unter Anderm, daß die Wände der Lehrzimmer blaßgrün oder hellgrau anzustreichen, die Fenster mit grünen Vorhängen zu versehen, die Schul-Bänke so zu stellen seyen, daß das Gesicht der Schüler nie gerade gegen die Fenster sich wende. Die Schulbücher müssen klaren, deutlichen, nicht zu kleinen Druck haben; zu klein und eng gehaltene Handschrift, blasse Tinte und allzugraues Papier dürfen nicht geduldet werden. Die Schüler werden ermahnt, sich des Morgens die Augen mit frischem Wasser zu waschen, in der Morgen- und Abenddämmerung alles Lesen und Schreiben zu vermeiden, die Augen stets in der Entfernung von mindestens zehn Zoll vom Buche oder Schreibhefte zu halten, beim Spaziergange im Freien den Blick auf grüne Gegenstände, z. B. Wiesen, Wälder, zu richten, was vorzüglich augenstärkend sey u. dgl. Der Brillen darf der Schüler nur bei einem bedeutenden Grade von Kurzsichtigkeit sich bedienen, und bei der Auswahl der Gläser hat er einen Arzt oder andern Sachverständigen zu Rathe zu ziehen. (Regensb. Z.)

Bamberg, 24. Jan. Gestern Abends erschienen II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin zum Erstenmale im Theater. Man gab auf höchsten Befehl die Oper: „die Regimentstochter", welcher die Jubel-Ouvertüre von C. M. Weber voranging. Die Häuser und Straßen, durch welche II. kk. Hoheiten fuhren, waren geschmackvoll decorirt und beleuchtet, die Straßen noch überdieß von bengalischem Feuer erhellt. In dem ebenfalls erleuchteten Schauspielhause wurde das hohe Paar von dem zahlreichen Publikum beim Erscheinen sowohl als am Ende der Vorstellung mit lebhaftem Freuderuf begrüßt. Ein gleich herzlicher Empfang wurde Ihren königl. Hoheiten von der Volksmenge bei der Hin- und Rückfahrt zu Theil. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Attaché der k. k. Gesandtschaft in München, Dr. Joseph v. Greppi, die Bewilligung zur Annahme des Diploms des historischen Vereins von und für Oberbayern ertheilt. (Oestr. B.)

Prag, 17. Jan. Durch eine kürzlich erfolgte kaiserliche Entschließung ist den Behörden als Grundsatz vorgezeichnet worden: daß gegen keinen Beamten eine Disciplinarstrafe zu verhängen sey, ohne ihm vorher die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen deutlich vorgehalten und darüber seine Rechtfertigung mündlich oder schriftlich abgefordert zu haben. — Nach der böhmischen Judenverfassung existirten bisher nur 8600 sogenannte Familienstellen, die, immer auf den erstgebornen Sohn übergehend, diesem allein die gesetzliche Heiraths-Bewilligung gewährten. Nur beim Absterben des Inhabers einer solchen Familienstelle, ohne Hinterlassung directer männlicher Nachkommenschaft, hat die Grund-Obrigkeit das Recht, diese Stelle einem Zweitgebornen erblich zu verleihen. Ohne den Besitz einer solchen Familienstelle dürfen nur solche Israeliten die Heiraths-Bewilligung vom Gubernium erhalten, welche sich bleibend dem Ackerbaue, den technischen Gewerben, den Wissenschaften oder dem Großhandel widmen. Eine solche Bewilligung erbt jedoch auf keinem von ihren Söhnen, die ebenfalls wieder nur durch Ergreifung einer der erwähnten Beschäftigungen die Heiraths-Bewilligung für ihre Person erlangen können. Eine Verordnung des Guberniums machte aber kürzlich den Kreisämtern bekannt, daß Se. Majestät geneigt sey, die Vermehrung des systemisirten Standes der israelitischen Familienstellen zu gestatten, und fordert daher ein Gutachten über den von nun an aufzustellenden numerum fixum der böhmischen israelitischen Familienstellen. Die 22 Gymnasien Böhmens wurden im Jahre 1843 von 5398 Schülern besucht, was seit dem Jahre 1840 eine Vermehrung von ungefähr 5 pCt. zeigt. Die Gesammtzahl der Professoren an diesen Lehranstalten beträgt 174, welche jedoch nur an 8 Gymnasien dem weltlichen Stande angehören. Von den übrigen 14 dieser Lehranstalten haben 7 Professoren aus dem Piaristen-Orden mit 1752 Schülern; drei Prämonstratenser-Gymnasien mit 539, 2 Benedictiner-Gymnasien mit 357, 1 Cisterzienser-Gymnasium mit 150, 1 Augustiner-Gymnasium mit 149 Schülern. (Pr. allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 21. Januar. Der leitende Artikel der gestrigen Vossischen Zeitung (Nro. 17) knüpft an die Erklärungen, welche in der französischen Pairskammer von Herrn Guizot über die den Besuch des Herzogs von

---

Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers.

2.

„Sehn Sie, was ich Ihnen da mitgebracht habe!" sagte der Kunstfreund, indem er eine Mappe, aus deren Rand allerlei vergilbtes Papier hervorsah, auf den Tisch legte. „Altes Zeug," setzte er hinzu, „das Ihnen Spaß machen wird: Porträte aus der Perückenzeit." — Wirklich zog er, indem er die Papiere zum Beschauen ausbreitete, einen Kupferstich aus dem 18ten Jahrhundert hervor, das Brustbild eines alten Herrn mit unzähligen Locken bis über die Schultern, und einem mächtigen Ringkragen. „Dergleichen sieht man gegenwärtig leider zum Ueberdruß im Theater und auf Genrebildern"; sagte ich, indem ich das Blatt gleichgültig aufnahm. Aber der Freund lächelte und erwiederte, indem er die Mappe näher rückte: „Vielleicht doch ein wenig anders als Sie meinen," und nun legte er nach der Reihe eines nach dem andern dieser Porträte vor mich hin: mein Blick weilte, er wurde gefesselt. Ja wurde gefesselt von der Wahrheit und Kräftigkeit der Physiognomien, und dem Individuellen ihres Ausdrucks. Soll ich es gestehn, ich fing an mich zu schämen, und Achtung zu bekommen vor der Kunst der Porträtmaler eines Jahrhunderts, das wir heutigen Künstler gewöhnlich nur vornehm belächeln oder von dem wir uns verachtend abwenden.

Die religiöse Kunst hat die Aufgabe, diejenigen Ideen, welche als der Menschenbrust ursprünglich eingepflanzte Gefühle oder als geoffenbarte Wahrheiten die Seele über das Zeitliche erheben, durch Darstellungen aus der heiligen, die Entfaltung des Glaubens und der Gotteserkenntniß im weitesten Sinne umfassenden Geschichte zur Anschauung zu bringen, ihnen gleichsam einen Leib zu schaffen. Diese Aufgabe ist eine unermeßliche, sie ganz zu durchdringen gelingt nur Wenigen. Auch giebt es im Laufe der Weltgeschichte Zeiten, in welchen die künstlerische Auffassung göttlicher Dinge durch den besondern Gang der Entwicklung geistigen Lebens erschwert wird, oder doch in Folge dieser Entwicklung sich mannigfaltig modificiren muß.

Allein die Aufgabe des Künstlers, welcher seine Kräfte dem Bildniß lebender Persönlichkeiten zuwendet, ist und bleibt immer dieselbe ohne alle Modification, d. h. er soll mit allen Mitteln seiner Kunst dahin streben, die Individualitäten so darzustellen, wie sie sich in den zeitlichen Zuständen, worin sie sich befinden, eigenthümlich entwickelt haben. Der Werth eines Porträts wird durch seine Naturwahrheit bedingt, durch die Treue, die alle Einzelheiten einer Physiognomie aufzugreifen sich bemüht, und durch die Harmonie des Ausdrucks, der alle diese Einzelnheiten zu einem lebenvollen Ganzen zu verbinden weiß.

Wie viele unserer gegenwärtigen Porträtmaler diese Aufgabe fassen und erfüllen, lasse ich dahin gestellt seyn: daß dies aber die deutschen Künstler, namentlich einige Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts in den Reichsstädten, besonders Augsburg und Nürnberg, vermochten, davon lagen die Beweise mir vor Augen.

Da standen sie in ihren glänzenden Sammtkleidern, wohlgeziert mit goldenen Ketten, prächtigen Spitzen und Stickereien, die reichen Patrizier der freien Städte des Reichs! Auf

Vorfeaux in England begleitenden Umstände abgegeben seyn sollen, unter anderen lose zusammenhängenden und von seltener Unkunde des Völkerrechts zeugenden Betrachtungen auch die: „daß der Dritte in seinem Lande ungestraft und ungehindert Personen, Sachen und Grundsätze eines fremden Staates angreifen, schmähen und, so weit es an ihm sey, untergraben könne, ohne ein Wiedervergeltungsrecht fürchten zu dürfen.“ Wir sind nicht gemeint, den Verfasser bei den aus diesem Satze gezogenen, Deutschland verunglimpfenden Folgerungen zu begleiten, um so weniger, als von englischem Boden aus Schmähungen des deutschen Namens nicht zu erwarten sind. Eins aber thut dem Verfasser Noth zu wissen, das nämlich: daß er in grober Täuschung befangen ist, wenn er wähnt, ihm stehe die Befugniß zu, auf deutschem Boden das deutsche Volk ungestraft zu schmähen. Und kann es eine größere Schmähung geben, als wenn derselbe seiner Phantasie in einem Deutschland erniedrigenden Bilde Worte gibt, und das befreundete, stammverwandte Volk als übermüthigen Feind, und ihm gegenüber — unser deutsches Volk sich zahm beugend darstellt. Wenn der Verfasser in blinder Vergötterung fremder und in undankbarer Verkennung vaterländischer Zustände solches vor dem deutschen Volke auszusprechen sich nicht entblödete, so möge er wenigstens den Vorzug erkennen, daß jenseits des Kanals John Bull das Gericht übernehmen möchte, hier aber das Gesetz ihn dafür schützt und als die beste Strafe die Entrüstung seiner Leser erkennt. — Wir können jedoch noch eine Betrachtung nicht unterdrücken: Jener Artikel ist ein würdiges Seitenstück zu dem, der vor nicht langer Zeit in der Barmer Zeitung das Tragen der preußischen Nationalkokarde persiflirte. Aber wenn jener sich noch, wie dieser, ein Winkelchen eines unbedeutenden, wenig gelesenen Blattes zu seiner Stätte ausersehen hätte! Nein! Er bildet den leitenden Artikel einer privilegirten Zeitung der preußischen Hauptstadt, einer Zeitung, welche sich als das Organ des sogenannten liberalen Fortschrittes des, wie sie es nennen, Rechtsstaats betrachtet wissen will.

(Allg. Preuß. Z.)

Berlin, 23. Jan. Ihre Maj. die Königin haben in der Nacht einige Stunden geschlafen, und der Zustand Allerhöchstderselben ist befriedigend. Berlin, den 22. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein, Dr. v. Stosch. — Nach der kürzlich vom Centralbureau des Zollvereins zusammengestellten Nachweisung der Zolleinnahmen für die drei ersten Quartale des verflossenen Jahres, belaufen sich diese Einnahmen auf 17 Mill. 892,776 Thlr. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1842 waren aufgekommen 16 Mill. 48,532 Thlr., also im J. 1843 mehr 1 Mill. 844,244 Thlr. Die Mehreinnahmen vertheilen sich ziemlich in dem bisherigen Verhältnisse auf die sämmtlichen Vereinsstaaten; nur ist für Würtemberg eine unerhebliche Verminderung gegen das Vorjahr eingetreten, doch auch hier nur wegen des zufälligen Umstandes, daß die bedeutendste der dortigen Colonial-Zuckerraffinerien ihre Fabrication beschränkt hat. Den Artikeln nach rührt ein großer Theil der Mehreinnahme von dem Eingange von Eisenbahnschienen für den Bau der süddeutschen Eisenbahnen her, dann von der vermehrten Einfuhr von Rohzucker, Kaffee und besonders Taback. Auch die Einfuhr von Baumwollengarn ist etwas gestiegen, wogegen die Einfuhr von Baumwollenfabricaten im Abnehmen zu seyn scheint.

(A. Pr. Z.)

Breslau, 16. Januar. Die in der Allgemeinen Preußischen Zeitung (Berlin vom 11. Jan.) aus Breslau mitgetheilte und aus dieser auch in die Schlesische Zeitung übergegangene Nachricht, als wolle der Fürstbischof Joseph nach Habelschwerdt zurückkehren, weil er sich in Breslau nicht acclimatisiren könne, ist durchaus ungegründet.

(Bresl. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 21. Jan. Die Hand der Vorsehung hat unsern geliebten Landesvater mit sichtbarem Schutz vor schwerer Gefahr gnädiglich bewahrt. In dem Audienzzimmer des Großherzogs ist ein großer Lüstre von der Decke gefallen, unter dem Se. königl. Hoh. während der gewöhnlichen Mittwochs-Audienz nur eben gestanden waren. — Jeder treue Unterthan wird ein herzliches Dankgefühl zum Himmel erheben, der über dem theuren Leben schützend und segnend waltet.

(Freib. Z.)

Von der untern Murg, 21. Jan. Die Arbeiten am Festungsbau zu Rastatt werden, trotz der rauhen Jahreszeit, fortwährend mit allem Eifer in großer Ausdehnung betrieben, so weit es die Wechselfälle der Witterung und die Hemmnisse des Expropriationsgeschäfts gestatten. Da indessen zur Zeit und für die nächste Zukunft die vorhandene Zahl von mehr als 3000 Mann zur Förderung der Erdarbeiten vollkommen genügt, so werden bis auf Weiteres keine neuen Arbeiter eingestellt, und es wird die Festungsbaudirection eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, wenn sich später ein weiterer Bedarf von Arbeitern zeigt. Damit nicht arbeitslustige Leute den Weg aus weiter Ferne vergebens nach Rastatt machen, sehen wir uns, von den Verhältnissen genau unterrichtet, veranlaßt, dieses zu veröffentlichen, mit dem Wunsche, daß unsere Mittheilung möglichste Publicität erlangen möchte.

(Karlsr. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Gotha, 21. Januar. Se. Durchl. der Herzog, nun bereits vierzehn Tage an rheumatischem Hüftweh leidend, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

(Fränk. Merk.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Unsere Stadt hat heute ein schmerzlicher Verlust betroffen. Der durch seine meisterhaften Gemäldeherstellungen berühmte Maler Morgenstern, Sohn des berühmten Perspectivmalers und Vater des bereits rühmlich bekannten Landschaftsmalers gleichen Namens, ist diesen Morgen nach kurzem Krankenlager im 67sten Jahre seines Alters gestorben. Ihm folgt die ungetheilte Hochachtung und Liebe seiner Mitbürger, wie aller die ihn kannten. Wie er im Leben stets das reinste Wohlwollen bethätigte, so bewies er in der Kunst stets die innigste Hingebung an alles Treffliche und Schöne. Die hiesigen Künstler werden den ehrwürdigen Meister feierlich bestatten. — Das Göthe-Monument wird nun doch wahrscheinlich an der Stelle aufgerichtet werden, welche Schwanthaler, der Schöpfer desselben, als die geeignetste für dasselbe ausersehen hat, nämlich auf dem Platze vor dem Theater. In dem vorgestern Abend zur Beschlußnahme versammelten Comité wurde zwar angezeigt, daß hoher Senat, weil die Polizei eine Hemmung der Wagencirculation befürchte, die Zustimmung zur Auswahl jenes Platzes versagt habe; da aber gegen jede andere in Vorschlag gebrachte Stelle nicht zu beseitigende Bedenklichkeiten erhoben werden, so wurde einstimmig beschlossen, das erste Gesuch bei hoh. Senat zu erneuen, und das polizeiliche Bedenken von vornherein dadurch zu entkräften, daß man sich bereit erklärte, das Monument, statt in der Mitte des Platzes, so weit als nöthig wäre, nach der Straße zu aufzurichten. Es ist um so mehr zu wünschen, daß diesem Gesuch gewillfahrt werde, als sonst kein anderer Platz eine hinreichende Stimmenmehrheit für sich vereinigen möchte. Haben doch einige sogar für den wunderlichen Einfall geworben, das Monument vor die Stadt auf die Promenade oder gar auf die einsame Maininsel am Untermainthore zu verpflanzen.

(A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Die Repräsentantenkammer hat gestern die allgemeine Berathung des Budgets des Innern begonnen, welche gleich anfangs einen politischen Charakter annahm. Hr. Osy überließ sich einer allgemeinen Kritik der Handlungen des Ministeriums und tadelte vorzüglich dessen Benehmen bei den commerziellen Unterhandlungen. Herr Devaux ging alle Beschlüsse des Ministeriums seit einem Jahre und namentliche jene des Ministers des Innern durch, den er als einzig beschäftigt mit den Bedürfnissen seiner persönlichen Stellung darstellte; der sich über die Fragen, die ihm einige Stimmen entfremden könnten, nicht ausspreche und den nämlichen Erwägungen gehorche, wenn es sich davon handle, Orden oder ein Amt zu bewilligen. Der Minister des Innern sah in den Angriffen, dessen Gegenstand er war, nur das Ergebniß einer übeln Laune. Zu Anfang der Sitzung hatte die Kammer das Finanzbudget mit 79 gegen 2 Stimmen angenommen.

(B. Bl.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus **Luzern:** Die Conferenz katholischer Kantone wird am 24. Jan. hier eröffnet werden. — In Bern ist wegen einer gefährlichen Viehseuche im Elsaß die Einfuhr von Hornvieh daher in den Kanton verboten.

Frankreich.

=**Paris,** 22. Jan. Das Journal des Debats gibt einen leitenden Artikel über Irland, wo es heißt: „O'Connell's Prozeß hat seit nahezu einer Woche begonnen, und noch hat er keine dramatische Situation, keinen Zwischenfall geboten, der besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen verdiente. Wir beklagen uns darüber nicht; weil jedes Ereigniß, das von der Beschaffenheit wäre, die Volksleidenschaften zu erregen, nur die Lage Irlands und jene O'Connell's erschweren müßte; wir sind auch nicht erstaunt, weil wir voraussahen, daß dieser berühmte Prozeß, dessen Wichtigkeit und Gefährlichkeit man so sehr übertrieben hatte, ruhig seinen Gang haben, und friedlich zu seinem Ziel gelangen werde. Wir wollen die Bedeutung der Debatten, dessen Schauplatz gegenwärtig der Gerichtshof zu Dublin ist, nicht verkennen; wir begreifen das Interesse, mit dem das Publikum Irlands und Englands dem Fortschritt dieses gesetzlichen Kampfes folgt; aber jeder muß gleichwohl fühlen, daß die Frage fortan nicht mehr in Dublin, sondern in London entschieden werden muß, und daß der Ausspruch der Jury, wenn er auch für den Augenblick die persönliche Stellung O'Connell's ändern kann, weder im Guten, noch Schlimmen die Lage Irlands berühren kann. Mag O'Connell freigesprochen oder verurtheilt werden, die große Schwierigkeit wird sich immer vor dem Parlament mit der Eröffnung der Session zeigen. Auf die eine oder die andere Weise, sey es von der Regierung oder der Opposition, muß sie ernst und freimüthig ins Auge gefaßt werden. Man betrachtet daher auch O'Connells Prozeß lediglich als eine Angelegenheit, die man begonnen hat, und deßhalb auch zu Ende führen muß. Von keiner Seite zeigt sich große Animosität, und das Gefühl, das die Gemüther beherrscht, ist vor Allem das der Neugierde. Alles geht auf die ruhigste Art von der Welt vor sich. Hr. O'Connell begibt sich im Wagen des Lordmayors nach dem Gerichtshofe; ein anderer der Angeklagten kommt zu spät zur Sitzung, weil er auf dem Lande wohnt; ein dritter, weil er ein krankes Kind hat. Die Journale

---

ihren Gesichtern die Befriedigung des Bewußtseyns unangefochtener Ehrenhaftigkeit und Würde, zugleich die Ruhe, welche völlig von Außen gesicherte Zustände verleihen. Wenn aus dem Antlitz des Einen mehr der Stolz auf hohe bürgerliche Stellung hervorschaute, so entwickelte die Miene des Andern mehr Theilnahme und Menschenfreundlichkeit; völlig charakterlos oder leidenschaftlich zerrissen erschien aber keine dieser Physiognomien, fast alle flößten Zutrauen und Zuneigung ein.

Besonders merkwürdig waren mir die Bildnisse der Herren von Stetten, welche bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts zurückreichen, und einen Begriff von dem gewiß wohlverdienten Glanze dieser Familie gaben. Nicht eine dieser Personen zeigte sich unbedeutend; selbst den im Jahr 1658 gebornen Johann von Stetten, von welchem ein treffliches Blatt in Schabmanier von Joh. Jak. Haid vorhanden war, und den der Künstler ganz ungescheut mit stark schielendem Auge darstellte, mochte man gern und zutraulich ansehn.

Und nun die Reihe der protestantischen Theologen, die trotz der Einförmigkeit der Anordnung, da Kirchenrock, Ringkragen und Bibel unerläßliche Attribute waren, eine überraschende Abwechslung der Charakteristik darbieten, und belehrende Blicke in den Geist der Zeit thun lassen, die sie hervorgebracht hat. Wohlausgeprägt erscheinen sie alle, die Eigenschaften, die den Stand der damaligen Theologen zierten, oder auch verunehrten. Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, Demuth, Gottvertrauen und Mannesmuth spricht aus manchem dieser ernsten Gesichter; aber auch die entgegengesetzten Eigenschaften hat die Redlichkeit des Künstlers nicht vermeiden können wieder zu geben; doch alles ohne irgend eine Absichtlichkeit oder gar Uebertreibung. Ueberall ist ein ruhiges Wiedergeben des Wirklichen sichtbar, nirgend Reflexion.

Gewiß es waren treffliche Künstler, diese Kilian, Haid, Heckenauer, Heinzelman, Vogel, Sandrart, Spitzel u. m. a. und es scheint mir wohlgethan darauf aufmerksam zu machen, damit man ihre Werke nicht der Zerstörung achtlos übergebe, sondern sie zu Freude und Belehrung von Künstlern und Kunstliebhabern sammle und bewahre, wie denn auch mir durch eines wackern Sammlers Bemühung diese Freude ganz unerwartet zu Theil wurde, und ich dadurch auf's neue mich überzeugen und an der Gewißheit erquicken konnte, daß der deutschen Künstler Sinn und Art sich auch in den ungünstigsten Zeiten und Verhältnissen nie völlig unterdrücken lasse, und daß, wenn ihnen nicht gestattet ist die volle Kraft und Tiefe ihrer Anschauungen in erhabenen Kunstschöpfungen an den Tag zu legen, sie doch auch in den beschränktesten Aufgaben durch Wahrhaftigkeit und Reinheit des Gefühles sich einen bleibenden Werth über ihre Zeiten hinaus zu erringen vermögend sind.

Zuletzt noch muß ich gestehn, daß unsere Lithographie auch im Porträt weder den Grabstichel, noch die Aetznadel, noch auch die sogenannte Schabkunst nur einigermassen ersetze, und daß es sehr zu wünschen wäre, wenn diese Künste in Beziehung auf Bildnisse wieder mehr gepflegt würden.

Digitized by Google

veröffentlichen den Prozeß mit Illustrationen, und erst heute erhielten wir den Sun mit einem Plan des Justizpalastes zu Dublin, und den Porträten der Angeklagten, in deren Mitte O'Connell mit seiner Perrücke und Advokatenrobe einen ausgezeichneten Platz einnimmt. — Der Moniteur Parisien zeigt die zu Paris erfolgte Ankunft des Hofraths Sprenger aus Wien an, der beauftragt ist, das neue Eisenbahnsystem zu prüfen, das Marquis de Jouffroy erfunden hat. — Die öffentliche Bekanntmachung der Zoll-Einnahmen von Marseille von 1842 und 1843 zeigen für letzteres Jahr eine Zunahme von 4'833,097 Fr. — Der Courrier français bringt eine neue Ministerliste, die für den Fall der Annahme des Billault'schen Amendements gebildet worden sey und in der Kammer circulirte. An ihrer Spitze steht Graf Molé als Conseilpräsident. Die übrigen Namen sind Billault, Dufaure, de Carné, Passy, Marschall Valée, Viceadmiral Bergeret, Cousin, Salvandy, Vignon und Gouin. Galignani meint, diese Liste sey nichts weiter, als ein Fantasiespiel.

Spanien.

Dem Phare von Bayonne zufolge haben die spanischen Eisenwerke, namentlich die in den baskischen Provinzen, in der letzten Zeit durch die Concurrenz der Engländer, die das Land mit Gußeisen überschwemmten, sehr gelitten; die Regierung will deßhalb jetzt zu wirksamerem Schutze der einheimischen Industrie den Zoll von fremdem Eisen auf 25 Procent erhöhen.

Großbritannien.

⊙ **London**, 20. Januar. Nach dem Standard wurde auch heute wieder ein Cabinetsconseil auf dem Ministerium des Auswärtigen gehalten. Sämmtliche Minister waren zugegen. — Die englischen Blätter beschäftigen sich viel mit den französischen Kammerverhandlungen. So stellt der Morning-Herald in einem gegen das M. Chronicle gerichteten Artikel die Opposition gegen Guizot mit jener gegen Peel in Parallele; man dürfe nur statt der Linken Whigs und Radicale, statt Anglophobie Gallophobie setzen, und man habe im Uebrigen die nämlichen Erscheinungen. Die Opposition in England werfe Lord Aberdeen vor, sich vor Guizot zu demüthigen. Umgekehrt werfe die französ. Opposition Hrn. Guizot vor, daß er Lord Aberdeen in allen Stücken nachgebe. Die Wahrheit liege in der Mitte. Ein gutes Einverständniß, gegründet auf billige und loyale Beziehungen, herrsche zwischen beiden Nationen.

Dublin, 18. Jan. Der Morning Advertiser schreibt: „Der Attorney-General, nachdem er alle Reden O'Connell's und seiner Mitangeklagten, welche das Vergehen der Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung zu enthalten schienen, durchgegangen, bemerkte der Jury, sie habe ihren Spruch abzugeben: 1) über die Frage, ob die Angeklagten sich des Verbrechens der Verschwörung gegen die Regierung der Königin schuldig gemacht, einen Bund geschlossen haben, dessen Zweck die Ausstreuung von Unzufriedenheit im Lande sey; 2) über die Frage, ob die Angeklagten es versucht haben, die getreuen Unterthanen Ihrer Maj. durch große Darlegungen physischer Macht einzuschüchtern. Der Ankläger behauptet, die Riesenversammlungen haben den Zweck gehabt, das Parlament zu schrecken und ihm durch Drohungen die Aufhebung der Union zu entreißen. Schließlich erklärte er, die Geschworenen seyen nicht verpflichtet, die Angeklagten wegen sämmtlicher Punkte für schuldig oder nicht schuldig zu erklären; sie können vielmehr einen oder mehrere Punkte hervorheben." Der Sun bemerkt: „Man hatte erwartet, der General-Anwalt werde einige Eröffnungen in Betreff des Briefwechsels zwischen O'Connell und seinen Freunden in Frankreich und Amerika machen; doch schwieg er darüber gänzlich. Man glaubt, die Angeklagten werden mit kräftigen Beweisgründen das gebrechliche Gerüste der Anklage zertrümmern. Daniel O'Connell wird seinen Sohn und Mitangeklagten, John, vertheidigen. Man ist jetzt der Ansicht, daß die Angeklagten freigesprochen werden."

Griechenland.

Briefe aus **Athen** vom 10. Januar melden, daß an jenem Tage die gedruckten Exemplare des Constitutionsentwurfs vertheilt worden. Derselbe stimmt mit dem bereits Mitgetheilten überein, nur folgende Punkte sind zur Ergänzung nachzutragen. Der König ernennt die Senatoren auf zehn Jahre. Der Senat besteht aus 27 bis 40 Mitgliedern, die in gewissen angeführten Stellen und Verhältnissen dem Staat gedient haben müssen. Die Deputirtenkammer umfaßt 80 Mitglieder. Die Senatoren erhalten einen festen Gehalt von 500 Drachmen monatlich; wenn sie eine sonstige weniger eintragende Stelle im Staatsdienst bekleiden, bekommen sie nur so viel, als zur Vervollständigung der 500 Drachmen nöthig ist. Die Deputirten erhalten eine Entschädigungssumme von 250 Dr. monatlich, während der Dauer des Landtags. Das Wahlgesetz soll nächstens veröffentlicht werden. Die Kammern sollen alljährlich spätestens am 3. (15.) Januar zusammentreten, und ihre Sitzungen sollen zwei Monate dauern. Die heurigen versammeln sich nach definitiver Annahme der Constitution. Am 9. Jan. war eine außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung, deren Gegenstand die Frage war, ob der Verfassungsentwurf erst dem König vorgelegt, oder alsbald von der Versammlung verhandelt werden soll. Letzteres wurde angenommen. — Fürst Karadja, früher Hospodar der Walachei, ist 96 Jahre alt mit Tod abgegangen. — Der bayer. Consul Hr. F. Strong, Verfasser des beifällig aufgenommenen Werkes Greece as a Kingdown ist von Sr. Maj. dem König von Hannover zu seinem Generalconsul in Griechenland ernannt worden. Mehrere wichtige Punkte, wozu dem Vernehmen nach, auch ein Antrag bezüglich der Residenz des eventuellen Thronerben gehört, werden viele Discussionen in der Nationalversammlung verursachen, die gestern, nachdem sie mehrere Wochen vertagt war, ihre Sitzungen wieder eröffnete. — Das jüngst abgegangene österreichische Lloyd'sche Dampfschiff nahm 25 Deutsche mit. Nach dem griechischen Neujahr wird das Kriegsschiff Athene noch einen Transport ausgedienter Soldaten nach Triest bringen. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der New-York Commercial Advertiser theilt die in dem Berichte des Hrn. Upshur erwähnte Correspondenz zwischen Hrn. Wheaton und Baron v. Bülow mit, betreffend die Grundlagen des zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten abzuschließenden Handelsvertrages. Sie ist folgende: I. Hr. Wheaton an Baron v. Bülow. Berlin, 9. Okt. 1843. Verschiedene Umstände haben mich bisher an Beantwortung der unterm 25. Sept. 1842 an mich gerichteten Note des königl. würtembergischen Ministeriums des Aeußern gehindert, worin ich ersucht wurde, der kgl. preuß. Regierung diejenigen Vorschläge mitzutheilen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hinsichtlich der dem deutschen Zoll- und Handelsverein, in Erwiederung eines Zollerlasses auf amerikanische Tabake, anzubietenden Vortheile zu machen die Absicht habe. Ich bin jetzt im Stande, Ihnen bestimmte Eröffnungen über diesen Gegenstand machen zu können, durch Vorlegung der Basis eines demnächst zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den zum Zoll- und Handelsvereine gehörenden deutschen Staaten zu treffenden Uebereinkommens, vorbehaltlich jedoch der Genehmigung meiner Regierung, die mich zu diesem Zwecke, nach reiflicher Erwägung der beiderseitigen Anerbietungen, mit den erforderlichen Instruktionen versehen wird. Ich schlage demnach vor, bei dem Beginn der Verhandlungen über ein solches Uebereinkommen hauptsächlich von der Basis eines Austausches gleichgeltender Vortheile durch gegenseitige Herabsetzung ihrer respektiven Zolltarife auszugehen, so zwar, daß dem Handel unter ihnen größere Ausdehnung gegeben würde, ohne doch den der nationalen Industrie eines jeden Landes zur Zeit verliehenen Schutz allzusehr zu beeinträchtigen. In der Voraussetzung, daß der gegenwärtige Eingangszoll auf Reis im Zollverein nicht erhöht wird, und daß Baumwolle auch ferner zollfrei verbleibt, nimmt die amerikanische Regierung ihrerseits weiter nichts in Anspruch, als eine Ermäßigung der Vereinszölle auf den aus den Vereinigten Staaten eingeführten Tabak. Dagegen würde die amerikanische Regierung solchen Falls geneigt seyn, eine Herabsetzung der amerikanischen Zölle auf mehrere Artikel, das Produkt oder Fabrikat der zu dem Zoll- und Handelsverein gehörenden deutschen Staaten, zu gewähren, wie z. B. auf Leinen und andere Manufakturen von Flachs oder Hanf; auf Seiden- und Halbseidenwaaren, bei denen Seide der vorherrschende Stoff; auf Zwirn- und Baumwollenspitzen, Gold- u. Silbertressen, Silber gemischt; Strumpfwaaren, Spiegelglas; Spielwaaren und dergleichen durch gemeinschaftliche Uebereinkunft bezeichnete Gegenstände mehr; — vorausgesetzt, daß der deutsche Zoll- und Handelsverein wirklich eine seitens der amerikanischen Regierung annehmbar befundene Ermäßigung der Einfuhrzölle auf amerikanische Tabake eintreten läßt. (unterz.) Henry Wheaton. II. Baron v. Bülow an Hrn. Wheaton. Berlin, 10. Oktbr. 1843. Mit Vergnügen habe ich aus Ihrem unter dem 9. d. M. an mich gerichteten Schreiben ersehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den Handel mit Preußen und den übrigen Staaten des deutschen Zollvereins zu beleben wünscht. Der Verein hat auf amerikanische Produkte keinerlei neue Zölle gelegt, im Gegentheil ist der Zoll auf Reis vor einigen Jahren beträchtlich herabgesetzt worden. An der andern Seite hingegen sind alle bisherigen Einfuhrartikel des Zollvereins im neuen Tarife der Vereinigten Staaten mit so schweren Zöllen belastet worden, daß die Versendung derselben nach Amerika dem deutschen Handel zum großen Theil ganz unmöglich gemacht ist. Wir glauben daher unsererseits mit Recht uns beschweren zu können, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Status quo, wie er vor dem neuen Tarif bestand, geändert habe. Die Einfuhrzölle auf Tabak, worüber sich die Vereinigten Staaten beschweren, sind in anderen Staaten wie in England, Frankreich und Oesterreich, ungleich höher als bei uns; — und eine Vergleichung der Jahre 1834 und 1842 beweist entschieden, daß der Verbrauch von fremdem Tabak in den Zollvereinsstaaten darunter nichts weniger als gelitten hat. — 1834 betrug das Einfuhrquantum 148,322 Ztr., 1842 war es auf 248,749 Ctr. gestiegen. Seit wenigen Jahren bestehen allerdings höhere Einfuhrzölle auf Cigarren und Schnupftabak, dieser Aufschlag kann aber auf die Einfuhr von Blättertabak, für welche allein sich die Vereinigten Staaten interessiren, nur vortheilhaft einwirken. Jede Herabsetzung des Eingangszolles auf Tabak wird ein großer Verlust für die Zollvereinsstaaten seyn, ohne dadurch den Staaten Amerikas irgend sicheren Gewinn zu versprechen;

Theaternotizen.

Berlin, 22. Jan. Mme. Birch-Pfeifer ist hier angekommen und beginnt ihr Gastspiel Mittwoch's in den Jägern als Oberförsterin, worauf sie in ihrem Schauspiele: Mutter und Sohn als Generalin auftritt. Dies Stück ist während ihres Gastspiels in Hamburg 6 Mal zur Darstellung gekommen und bereits das zweite Stück der Verfasserin, welches zum sogenannten Tantiemebenefiz gelangt ist. Auf dies Stück folgt, wie bereits bekannt, die Bernsteinhexe, Originalschauspiel von Laube, und die weiße Rose, gleichfalls Originaldrama von Tiranda. An Opern wird Raoul Blaubart von Grétry mit Mme. Schröder-Devrient neu einstudirt, welche darin die Marie, eine ihrer vorzüglichsten Spielparthieen, giebt; zugleich setzt dieselbe mit Hrn. Haertinger ihr Gastspiel in folgenden Opern fort: Otello, Robert der Teufel, Iphigenia in Aulis, die Familien Capulet, Wasserträger und fliegende Holländer. Hr. Döring trifft Mitte Februar zu einem dreimonatlichen Gastspiele ein. (Berl. N.)

Mannigfaltiges.

Die Lit. Gaz. vom 23. Dez. enthält ein Schreiben von einem Hrn. Murphy, in dem es heißt: „In Caleton in der Grafschaft Tyrone findet sich ein eigenthümlicher Ueberrest des Alterthums, der noch gar nicht bekannt zu seyn scheint. Man nennt es das Beinhaus, und es gleicht einigermaßen einem griechischen Porticus, indem es sechs viereckige Pfeiler hat, wovon drei Seiten aus Knochen und die vierte, der Mauer zunächst befindliche, aus Stein besteht. Es findet sich kein Dach, da aber das Ganze ziemlich zerfallen ist, so mag doch wohl früher eines dagewesen seyn. Die Knochen liegen alle so, daß nur die Enden sichtbar sind; sämmtliche Knochen sind alle von demselben Thier, aber von welchem, das hat man bis jetzt nicht herausgebracht. Der Sage nach hat ein gewisser O'Neale es aus den Knochen der in einem Kampfe erschlagenen Feinde aufgeführt; es mögen Fußknochen von irgend einem Thier, vielleicht aber auch menschliche Armknochen seyn. Dieser außerordentliche Ueberrest des Alterthums verdient näher bekannt zu werden, eben so wie die cubischen Porcellankegel von der Größe eines Würfels, die man in Irland findet, und welche Inschriften haben, die einigermaßen denen gleichen, die man in mehreren ägyptischen Gräbern fand und für chinesisch hielt. Man kennt bis jetzt sechs dieser merkwürdigen Ueberreste und ein siebentes befindet sich seit 30 Jahren im Besitz eines Hrn. Christy in der Grafschaft Down, der es in einem Graben tief vergraben fand.

Der bekannte Bildhauer Dantan zu Paris gehört natürlich auch der Pariser Nationalgarde an, aber als was? — als Triangelschläger bei dem Musikkorps der zweiten Legion. Der zweite Triangelschläger in demselben Corps ist Adolph Adam, der bekannte Componist des Postillon und des Brauers von Preston.

Digitized by Google

denn es steht noch erst zu beweisen, ob der Verbrauch von amerikanischem Tabak im Verhältniß zu dieser Zollermäßigung sich mehren würde. Für jetzt ist es nicht die Absicht des deutschen Zollvereins, die Einfuhren der Baumwolle zu besteuern oder die Ansätze auf die Einfuhr von Reis zu erhöhen; inzwischen würde derselbe nicht geneigt seyn, sich den Vereinigten Staaten gegenüber dahin verbindlich zu machen, daß auch in Zukunft keine neuen Zölle auf diese Artikel gelegt werden sollten. Die Wiedereröffnung des Marktes der Vereinigten Staaten, als Folge einer Herabsetzung der Eingangszölle, würde indessen für die Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes des deutschen Zollvereins unstreitig von der größten Wichtigkeit seyn. Sollte daher die Regierung der Vereinigten Staaten uns erhebliche Vortheile für unsere Ausfuhrartikel, sowohl die in Ihrem Schreiben bezeichneten als ähnliche andere, anbieten wollen, so wird sich Preußen, und mit ihm alle Staaten des Vereins beeilen, die geeigneten Maßregeln in Erwägung zu ziehen, um die Einfuhr der nordamerikanischen Tabake in den Zollverein noch mehr, als es bisher schon geschehen, zu begünstigen. Ich ersuche Sie etc. (gez.) Bülow. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Januar. Der König, begleitet von General Rumigny und einem Ordonnanzoffizier, begab sich, wie der Moniteur berichtet, vorgestern um 2 Uhr von den Tuilerien nach Versailles, und kehrte gestern Abend 6 Uhr wieder zurück. Die an der Börse verbreiteten Gerüchte über eine plötzliche Erkrankung desselben werden hiedurch hinreichend widerlegt. — Das Ministerium hat abermals gesiegt. Das Billault'sche Amendement zu dem England betreffenden Paragraphen, durch welches die Stelle von dem Einverständniß beider Regierungen dahin geändert werden sollte, daß es hieß: „Die Eintracht, die Sie uns zwischen Ihrer und der Königin Regierung verkünden" — wurde mit einer Majorität von mehr als 50 Stimmen verworfen, ungeachtet die ganze Linke, das linke Centrum und einige Mitglieder der äußersten Rechten dafür gestimmt hatten. Das Journal des Debats, dem wir diese Mittheilung entnehmen, gibt zu, daß Hr. Thiers, (der gegen die englische Allianz, besonders gegen den Ausdruck Guizots entente cordiale sprach und behauptete, daß England sich von 1836 an von Frankreich abgewendet und dieß eine untergeordnete Stelle eingenommen habe,) viel Geist und Mäßigung entwickelt, persönliche Fragen vermieden und mehr eine Art historischer Vorlesung gehalten habe. Nach ihm sprachen Dupin und Billault in kleinlichen Winkelzügen der Opposition; Guizot habe mit Energie, mit Macht geantwortet, und die Frage auf ihren wahren Standpunkt zurückgeführt. Die Majorität blieb compact und verwarf das Amendement, das zur Cabinetsfrage geworden war. Heute ist die Discussion des Paragraphen an der Reihe, der das Durchsuchungsrecht betrifft. — Der Auxiliaire breton v. 20. d. M. erwähnt gerüchtweise, daß ein englisches Schiff mit 10,000 Flinten beladen an der Küste von Morbihan weggenommen worden sey.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. brach im Hause des Martin Mayer zu Meggenweiler (Gemeinde Markdorf in Baden) ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß sämmtliche Hausbewohner nur noch durch die Kreuzstöcke ihre Rettung versuchen mußten. Mann und Frau wurden an Händen und Füßen bedeutend verletzt, eine 10jährige Tochter beschädigte sich den Rückgrath und ein 8jähriges Söhnlein wurde ein Raub der Flammen, so wie auch die sämmtliche Habe der Unglücklichen. Die Entstehungsart des Brandes ist noch unermittelt.

Die practische Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern hat dem M. Dr. Mauz in Eßlingen das Diplom als Groß-Ehrenmitglied ertheilt. (Schw. M.)

Mainz, 20. Jan. Der Carneval entwickelt sich in seiner schönsten Blüthe und die Vorbereitungen für die drei Faschingstage lassen Großes erwarten. Das Comité, bestehend aus 11 Personen, ist mit einem guten Beispiel vorangegangen, indem es erklärt hat, daß die Narrenregierung dießmal persönlich Antheil nehmen werde an dem großen Zug', und das hat die activen Narren angespornt, sich zeitlich einschreiben zu lassen. Ueber die Idee, welche durch den Zug ausgesprochen werden soll, ist noch nichts Definitives festgestellt; es liegen mehrere Pläne vor, die sich recht humoristisch und witzig behandeln lassen, jedenfalls wird eine Zeitfrage dem närrischen Unternehmen unterzelegt. (O.-P.-Z.)

Meiningen, im Jan. Vor einigen Jahren faßte bekanntlich der regierende Herzog den Entschluß, auf der Stelle einer ungefähr 1 Stunde von der Hauptstadt liegenden Ruine ein Schloß, Landsberg, zu erbauen. Der Baukünstler Döbner hielt sich an die ursprünglichen Umrisse und wußte mit sinniger Geschicklichkeit den alterthümlichen Character der Kraft und der Kühnheit in seinem Werke auszudrücken. Die Burg, welche einen Theil des schönen Werrathales und der Umgegend beherrscht, macht schon von Außen einen erhebenden Eindruck, und dieser wird durch das Innere erhöht. So zeigt nun der Rittersaal eine Reihe von W. Lindenschmit gemalter Bilder aus der sächsischen Geschichte, besonders des herzoglichen Hauses, das Minnesänger-Zimmer gelungene Arabesken nach Eberle in München, der Corridor ist mit Waffen geschmückt, und Glasgemälde, von Sauterleitner in Nürnberg und Börtel in München, bringen eine anmuthige Wirkung hervor. (W. Z.)

Waadt. In Vivis stieß man beim Graben einer Eisgrube auf eine Reihe von Gräbern, welche römischen Ursprung verrathen. In einem derselben fand man ein noch ziemlich erhaltenes Skelett, und bei demselben eine goldene Halskette, an welcher mehrere zum Theil werthvolle Münze befindlich waren.

Paris. Der Place Royale im Marais, erzählen einige hiesige Zeitungen, hat so eben eine seiner größten Berühmtheiten verloren: Frau v. Bernard, die letzte Mortier-Präsidentin, ist Ende Dezember in ihrem Hotel Nr. 6, als Nachbarin Victor Hugos, gestorben. Bei ihr ward bekanntlich der Cercle de Octogénaires (der Zirkel der Achtzigjährigen) gehalten, ein Verein von Männern und Frauen aus der alten Zeit, welche Zusammenkünfte in vieler Hinsicht an die eleganten Manieren, die höflichen Formen, den nachsichtigen Geist und die Art und Weise des Abbé Suart und der Frau v. Rumford erinnerten.

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 21. Jan. Das heutige Regierungs-Blatt enthält eine Bekanntmachung, die Tilgung des Eisenbahn-Anlehens betreffend, wonach nach Maßgabe des Gesetzes vom 10. Sept. 1842 der Tilgungsfond für die im Jahre 1843 ausgegebenen Eisenbahn-Obligationen im Betrage von 8,113,300 fl. auf ein halbes Procent, oder im Ganzen auf 40,500 fl. festgesetzt und zur Einlösung von Eisenbahn-Capitalien in diesem Betrage bestimmt wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Jan. Consols 97.

Paris, 22. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 60 C.

Frankfurt, 24. Jan. 5 pCt. Met. 113⅞; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2020; Integr. 54 7/16; Ard. 21⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369¾ fl.

Wien, 23. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100 7/8; detto zu 3 pCt. in CM. 76⅝; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. Januar: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Dienstag den 30. Januar: „Zwei Diebe", Lustspiel nach dem Französischen von Döllen. Hierauf: „Der verwunschene Prinz", Schwank von J. v. Plötz.

Carneval 1844.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Prestel, Maler von Frankfurt; Fydor, Großhändler von Wien. (Gold. Hirsch). HH. Wertheim, Kaufm. von Paris; Peir, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hahn.) HH. Jürcher, Kaufm. von Lahr; Blumenthal, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) Dr. v. Stadler, Kaufm. von Nürnberg. (Blaue Traube.) Hr. Bauer, Kaufmann von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Dobmaier, Appell.-Ger.-Assessor von Freysing; Graf v. Armansperg, Appell.-Ger.-Assessor von Neuburg; Poch, Bauconducteur von Kempten.

Gestorbene in München.

Den 22. Januar: Karl Aschenbrenner, Ministerialbotenssohn von Nymphenburg, 19 J. alt; Josepha Baum, Bräumeisterstochter von Untermeitingen, Ldg. Schwabmünchen, 56 J. alt. Den 23. dieß: Karl Friedr. Aug. Schegk, kgl. Regier.-Rath bei der K. d. F. dah., 64 J. alt; Jos. Anton Lazzarini, Bildhauer dahier, 44 J. alt; Jos. Geyer, ehemal. Vorstadtkrämer v. hier, 68 J. alt.

Bekanntmachungen.

59. In dritter verbesserter Ausgabe erscheint und ist bei **Jos. A. Finsterlin**, Salvatorstraße (Kühgasse) Nr. 21 zu haben:

Wohlfeile Katholische Pracht-Bibel, mit **532** feinen Holzschnitten und **5** Stahlstichen in **5** Lieferungen, jede zu **54** kr.

☞ Ein ausführlicher Prospect mit Probedruck ist daselbst unentgeltlich zu haben.

56. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen der Gläubiger wird das Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen des Lorenz Emmering, Söldners in Reimlingen, im Wege öffentlicher Versteigerung veräussert.

Jenes besteht in geringer Haus- und Baumannsfahrniß, dann 2 Kühen, 2 Pferden, einigem Futter, dieses in einem Söldengute zu Unterreimlingen, unterm Heutigen auf 4050 fl. gewerthet, und sind die hiezu gehörigen Gebäude um 2000 fl. der allgemeinen Feuerversicherungs-Gesellschaft einverleibt.

Termin zu diesem Verkauf ist auf

Donnerstag den 8. Febr. Nachmittags 2 Uhr im Wunderleichen Wirthshause zu Unterreimlingen anberaumt.

Der Verkauf der Mobilien erfolgt gegen sogleich baare Bezahlung, der Hinschlag der Immobilien ist von der Zustimmung der Gläubiger abhängig.

Die besondern Verkaufsbedingungen hinsichtlich der letztern, werden am Verkaufstermin bekannt gemacht werden, bis zu diesem selbst, können die Katasterauszüge, aus welchen Flächenraum, Bonität und Belastung des Gutes ersichtlich sind, bei dem Ortsvorsteher Brenner in Reimlingen eingesehen werden.

Es werden nun Kaufslustige zu diesem Termin eingeladen, zugleich aber alle dem Gerichte bekannten und unbekannten Gläubiger Emmerings aufgefordert, bis zu dem Termin, vor hiesigem Gericht ihre Forderung persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu liquidiren, widrigenfalls die dem Gericht bekannten Forderungen, in der Größe wie sie zur Zeit actenmäßig sind, bestehend angenommen, die unbekannten aber, von der Debitmasse ausgeschlossen werden würden.

Den 18. Jänner 1844.

Königl. Landgericht Nördlingen.
Lic. Poelzl, Landrichter.

57. **Bekanntmachung.**

Das Anwesen des Joseph Burger von Unterreichen, bestehend aus

Wohnhaus, Stadel und Stallung unter einem Dache, Backofen und Hofraum, 13 Tagwerk 99 Dec. Acker- und Wiesgründen

wird am 13. Februar 1844, Vormittags 9—12 Uhr in dem Hause des Joseph Burger zu Unterreichen verkauft werden. Hiezu sind Kaufsliebhaber eingeladen. Der Grundsteuerkataster-Extract kann in der Zwischenzeit hier eingesehen werden, woselbst man auch die Bedingungen, unter welchen der Verkauf erfolgt, bekannt geben wird.

Illertissen am 20. Januar 1844.

Königl. Bayer. Landgericht.
v. Ott, Landrichter.

58. Als unterhaltende und belehrende Lektüre empfiehlt Unterzeichneter:

Honek's Buch für Winterabende, 36 kr.
Der Volksbote, 54 kr.
Volksbücher und Volkskalender für 1844. Mit 40 kolorirten und schwarzen Lithographien, Stahlstichen und Holzschnitten, Zusammen 616 Seiten stark.

☞ Da die dazu gehörigen Kalender für Bayern unbrauchbar sind, und eines Stempels von 12 kr. bedürfen, so erhält jeder Abnehmer statt diesen, den „Bayerischen Nationalkalender" so weit der Vorrath reicht, dazu gratis.

Jos. A. Finsterlin,
Salvatorstraße (Kühgasse) Nr. 21.

Nr. 25.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag den 29. Jannar 1844.

Man pränumerirt auf d. M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Regensburg. Bamberg. — Oesterreich. Wien: Tod der Erzherzogin Marie Karoline. Triest. — Preußen. Berlin: Widerlegung des Gerüchts von Unruhen in Posen. Königsberg. — Würtemberg. Ellwangen: Drittes öffentliches Schlußverfahren. — Baden. Karlsruhe. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Aegypten.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Verlobung des Herzogs von Nassau. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 26. Januar. Die Sitzungen des Landrathes im Oberpfälzisch-Regensburger'schen Kreise für das Jahr 1843/44 wurden heute Vormittag 11 Uhr, nachdem derselbe die ihm zugewiesenen Gegenstände noch vor Ablauf der gesetzlichen Frist erledigt hatte, durch den k. Kämmerer, Reichsrath und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein geschlossen. (Reg. Z.)

Bamberg, 25. Jan. Se. Exc. der k. General-Lieutenant Frhr. v. Zandt, Commandeur der 4. Armee-Division, ist von Würzburg hier angekommen, um JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die Aufwartung zu machen. Zu demselben Zwecke treffen fortwährend distinguirte Fremde hier ein. — Der nordamerikanische Consul Mark, seit vielen Jahren hier wohnhaft, welcher im verflossenen Spätherbst den Entwurf des Handelsvertrags zwischen dem deutschen Zollverein und den nordamerikanischen Freistaaten nach Washington zur Ratification brachte, ist damit auf dem Rückwege nach Europa begriffen. Er selbst ist zum nordamerikanischen Generalconsul in den deutschen Zollvereinsstaaten ernannt. (Fränk. Merk.)

Oesterreich.

Wien, 24. Januar. Der k. k. Hof wurde gestern, den 23. d. M., früh Morgens durch das unerwartete Hinscheiden Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Carolina Augusta, ältesten Tochter Seiner kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Vicekönigs Rainer und Ihrer kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Elisabeth, in tiefe Betrübniß versetzt. Die Höchstverblichene litt seit mehreren Monaten an einer mit zeitweilig auftretenden nervösen Erscheinungen verbundenen Bleichsucht und wurde vorgestern plötzlich von einer Lähmung der rechten Körperhälfte befallen, welche in den Abendstunden sich auf die sämmtlichen Brustorgane erstreckte, und hierdurch das Ende der hohen Leidenden — welche noch früher mit den heiligen Sacramenten der Sterbenden versehen wurde — unvermuthet schnell herbeiführte. (Oestr. Beob.)

Die verewigte Prinzessin war am 6. Febr. 1821 geboren, und seit kurzem die verlobte Braut des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan. Sie war schon zwar seit längerer Zeit leidend, was auch die Ursache des wiedermaligen Aufschubs der Abreise der erzherzoglichen Familie; allein wenn das Uebel für eine späte Zukunft Besorgnisse bieten mochte, so war man doch vorerst keineswegs in Unruhe und auf eine so nahe Katastrophe durchaus nicht gefaßt. Natürlich ist den kaum erst begonnenen Lustbarkeiten des Faschings in den höchsten Cirkeln durch diesen Trauerfall schnell ein Ende gemacht worden, wie auch der auf heute angekündigte große Ball bei dem englischen Botschafter bereits abgesagt ist. Die beiden kaiserlichen Hoftheater bleiben heute geschlossen. — Vor einigen Tagen ist hier der k. k. Generalmajor ad honores, Frhr. v. Kenpinger, Großkreuz des hannover'schen Guelphenordens und mehrerer anderer Orden Ritter, nach einer kurzen Krankheit gestorben. — Gestern ist Halm's neuestes Stück „Sampiero" im hiesigen Hofburgtheater zum erstenmal zur Aufführung gekommen. Der erste Act erntete großen Beifall; weniger die folgenden vier. Wir behalten uns das Urtheil über das Ganze vor, bis mehrere Darstellungen vorliegen. (A. Z.)

Triest, 21. Jan. Mit dem gestern aus Dalmatien eingelaufenen Dampfboot kam der Vladika von Montenegro hier an, um sich nach Wien zu begeben. Die Züge dieses geistlichen Fürsten sind, seitdem wir ihn das leztemal hier gesehen, viel ernster geworden. Seine Brust ist mit einem schönen brillantenen Kreuze, einem türkischen und mehreren russischen Orden geschmückt. Gestern Abend wohnte er in der Loge Sr. Erlaucht unseres verehrten Gouverneurs der Oper Roberto il Diavolo bei, und es war nicht zu verkennen, mit welchem Vergnügen er den Tönen der Musik lauschte und dem sylphenartigen Tanz der reizenden Bretin-Fabbri folgte. — Gestern Abend um 6 Uhr erhob sich in unserm Hafen plötzlich ein Orkan, der bis 9 Uhr wüthete. Die Wellen waren in der größten Bewegung und gingen so hoch, daß die hier ankernden Schiffe in sichtbarer Gefahr schwebten, gegen die aber unser sicherer Hafen sie glücklicherweise schützte. Doch haben viele Fahrzeuge mehr oder weniger gelitten. Eine griechische Brigantine, mit Holz und verschiedenen Waaren beladen und nach Messina bestimmt, ging, da sie vom Capitän, welcher sie hier versichert hatte, verlassen wurde, im Angesicht des Molo del Sale unter. Ein gleiches Schicksal hatte ein mit Zucker, Oel und Knochen beladenes Pielego. Der bisher ermittelte Schaden wird auf 50,000 fl. angeschlagen, welche theils hier, theils in Konstantinopel versichert waren. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Jan. J. Maj. die Königin haben in der Nacht abwechselnd geschlafen, der Ausschlag und das Fieber ist verschwunden, und die Abschuppung hat begonnen. Berlin, 23. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. — Bereits seit einigen Tagen circuliren hier allerlei Gerüchte über angeblich in Posen vorgefallene Unruhen. Wir sind durch amtliche Mittheilung in Stand gesetzt, alle jene Gerüchte, wie hiermit geschieht, für durchaus unwahr zu erklären. Was zu denselben Veranlassung gegeben haben mag, ist vermuthlich zunächst das am 17. d. Mts. zu Posen stattgehabte Festungsmanöver und die mit demselben verbundene Alarmirung der Truppen, wie solche zur militärischen Uebung jährlich einigemal in allen Festungen zu geschehen pflegt. Hiermit hat man wahrscheinlich im Publikum die, einige Tage später, am 20., erfolgte Arretirung von 31 in dortiger Stadt sich aufhaltenden russisch-polnischen Ueberläufern in Verbindung gesetzt. Diese Maaßregel hatte sich als rathsam ergeben, weil deutliche Anzeichen vorhanden waren, daß von Seite dieser Leute Excesse beabsichtigt würden. Ihre Verhaftung und Versetzung nach der Festung geschah ohne allen Widerstand, und mit solcher Stille, daß die Stadt die Nachricht davon erst vernahm, nachdem die Maaßregel bereits ausgeführt war. Die Ruhe der Bewohner der Stadt Posen sowie die Person preußischer Unterthanen ist bei jenem Vorfalle auf keine Weise und in keinem einzigen Individuum behelligt gewesen oder gefährdet worden. (A. Pr. Z.)

Berlin, 25. Januar. Obgleich Ihre Maj. die Königin in der Nacht wenig Schlaf gehabt haben, schreitet der Verlauf der Abschuppung fort, und die Krankheit nimmt ihren regelmäßigen Verlauf. Berlin, den 24. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. (A. Pr. Z.)

Königsberg, 13. Jan. Der katholische Schul-Inspector Marquardt zu Braunsberg fühlt sich gedrungen, „im Interesse der Wahrheit" folgende Erklärung in der Königsberger Zeitung abzugeben: „Von der hiesigen Freimaurerloge waren in früheren Jahren dem katholischen Gemeinde- und Schulvorstande Weihnachtsgeschenke für arme Schulkinder überantwortet worden und derselbe hatte natürlich diese Ge-

Montes der Matador.

In keiner andern Volksbelustigung tritt wohl der spanische Nationalcharakter so entschieden hervor, als in jener des Stiergefechts. Während Spanien sich so manche Formen der modernen Bildung mit Begierde anzueignen versucht, hängt es noch immer mit Leidenschaft an diesem rohen Vergnügen, das eines civilisirten Volkes unwürdig scheint, und selbst ein neuerer Dichter (Freiligrath) wußte für das im Bürgerkrieg sich zerfleischende, unglückliche Land kein treffenderes Bild zu finden, als das kraftvolle, unter der Hand seiner Peiniger langsam verblutende Thier, das jenem Kampfe den Namen gibt. Obwohl es nicht an vielfachen Schilderungen dieses Schauspiels fehlt, das erst kürzlich wieder in der Hauptstadt Spaniens sich erneuerte, glauben wir doch aus neueren Reiseberichten folgende belebte und auf geistreiche Beobachtung des Volkscharakters sich gründende Darstellung für unsere Leser ausheben zu sollen: „Welch ein Anblick! Mehr als 14000 Menschen hatten sich eingefunden, mehr als 14000 vor Verlangen nach dem wilden Schauspiel glühende Menschen aus allen Ständen, geputzt wie zu einem seltenen Feste, stolz einherschreitend in dem schönen Nationalkostüm. Alle in der prachtvollen Maja, einer weißen, kurzen Seidenjacke, mit Silber besetzt, auf der Brust in einer feinen Krause zusammenlaufend, umgürtet mit der Faja, die helle rothseidene Schürze, dazu helle Sommerbeinkleider, weiße Strümpfe, leichte Schuhe. Als Kopfbedeckung den spitzen Hut, unter dem das schwarze, glänzende üppige Haar hervorquillt. Diese dunklen Massen umdrängen den Kreis, in dem das Schauspiel vor sich gehen soll, wogelnd, lärmend. Der allenthalben überlaute Pöbel war hier gar mit Instrumenten zum Lärmmachen bewaffnet, mit Blechhörnern, unsern Nachtwächterhörnern ähnlich, um das Brüllen der Stiere nachzuahmen, Trommeln und Pfeifen, um durch die schallendsten Töne das wilde Thier noch zu reizen. Viele schwingen Picken, Fahnen, Tücher, um das Auge des gehetzten Thieres zu blenden, und alle diese Instrumente im Sturm der Erwartung jenes unvergleichlichen Schauspiels probirt, das ist ein Anblick, ein Lärm, der durch Auge und Ohr die Seele zu einer Wildheit reizt, die einem Schauspiel wie das kommende vorangehen muß, wenn man darin, gleich dem Spanier, das größte Vergnügen der Welt genießen will. Nicht minder stürmisch, wenn auch mit enormer Grandezza geht es auf den Logen ringsum zu.

Die stolzen Spanierinnen, weniger schön, aber weit leidenschaftlicher noch, als sie verschrieen sind, liegen weit über die Brüstung gelehnt, und verschlingen mit gierigem, feurigem Auge jede Anstalt zu dem herrlichen Vergnügen, das ihnen bevorsteht. Die schwarzseidenen Kleider, die schwarzen Schleier, von der glänzenden Haartour herabwehend bis zur Taille, umschließen die vollen Formen.

Wie so ganz eigen ist der Teint, eine eigenthümliche Mischung von fettgelb und rosa, und diese Mischung so hell und rein, so ganz geeignet, den Ausdruck der Augen, der lebhaften Mienen zu unterstützen.

Hinter ihnen hatten die Herren Platz genommen, jeder den Fächer seiner Dame, als Abzeichen ihrer Gunst, in der Hand. Noch siegt ihr Stolz, ihre Würde über die Lust, in

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

schenke den Lehrern zur Vertheilung unter die dürftigsten Kinder übergeben und der Loge dafür gebührend gedankt. In diesem Jahre aber hatte sich die Loge, wie auch in den beiden letzten Jahren geschehen war, ungehörig an die Lehrer und Lehrerinnen der katholischen Schulen gewendet, und die Kinder waren in die Loge beschieden worden, um daselbst nicht etwa, wie man es erwarten sollte, einfach ihre Geschenke in Empfang zu nehmen, sondern um in Begleitung ihrer Eltern einem feierlichen Actus beizuwohnen, und dieß ist es, was ich durchaus nicht zugeben konnte. Weit entfernt, den Wohlthätigkeitssinn nicht überall ehren und dankbar anerkennen zu wollen, und um so mehr durch denselben erfreut, als ich vielfach Noth und Elend kennen zu lernen Gelegenheit habe, konnte ich trotzdem als gewissenhafter Seelsorger nicht umhin, den Kindern, deren religiöse sowohl als intellectuelle Erziehung meiner Obhut anvertraut ist, die Erlaubniß zu entziehen, in dem Logengebäude behufs Empfangnahme von Geschenken einem Actus beizuwohnen, bei welchem, wie ich es leider zu spät aus sicherer Quelle erfahren habe, Aeußerungen vorgekommen sind, die Lehren enthalten, welche die katholische Kirche verwirft und verwerfen muß. Ich habe keinen Grund, anzunehmen, daß solches berechnet oder aus böser Absicht geschehen sey, habe aber auf der andern Seite nicht minder gerechten Anspruch, zu fordern, daß man es mir nicht verarge, wenn ich unter solchen Umständen mit Zustimmung meines Vorgesetzten hindernd eingeschritten bin." Das Schreiben des Hrn. Marquardt schließt mit der Bemerkung, daß ungeachtet des Verbots dennoch mehrere Kinder in Begleitung ihrer Eltern in der Loge sich eingefunden haben; er zieht daraus den Schluß, daß die Gewissen nicht „arg beansprucht" worden sind und daß der früher über den Fall in Zeitungen veröffentlichte Bericht nicht buchstäblich wahr gewesen. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Ellwangen, 22. Jan. Bei der heutigen dritten öffentlichen Schlußverhandlung in der vor dem k. Oberamtsgerichte Gmünd verhandelten Untersuchungssache gegen den Zuchthausgefangenen Karl Christoph Paul Merker von Stuttgart hatten sich im Gerichtssaale wohl 500 Männer von nah und fern aus den verschiedensten Ständen eingefunden. Die Anschuldigung selbst, auf den Versuch eines Mords gerichtet, so wie die Persönlichkeit des Angeschuldigten scheinen das Interesse des Publikums in hohem Grad angeregt zu haben. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklageacte an, daß der Angeschuldigte dem Aufseher Mahle mit einem frisch dolchartig zugeschliffenen Messer drei Brustwunden beigebracht habe. Der Schlußantrag war auf Ueberweisung des Angeschuldigten wegen versuchten Mords und auf eine 18jährige Zuchthausstrafe gerichtet. Der Vertheidiger, Rechtsconsulent Wolf von Gmünd, nahm jedoch nach dem Geständnisse des Angeschuldigten nur Körperverletzung im Affecte an und beantragte einmonatliches Zuchthaus als Zusatz zu der noch zu erstehenden 20jährigen Zuchthausstrafe. Derselbe suchte die Beweise, welche in der Anklageacte in ihrem Zusammenhange dargestellt waren, im Einzelnen zu widerlegen und insbesondere auszuführen, daß die Angaben des Angeschuldigten, daß er sich in einem gereizten Zustande befunden, und das Messer zufällig in der Hand gehabt habe, glaubhaft erscheinen. Diese Behauptungen, so wie die Bezugnahme des Vertheidigers auf die Art. 11 und 113 des Strafgesetzbuches, wornach im äußersten Falle noch auf eine weitere fünfjährige Zuchthausstrafe erkannt werden könne, veranlaßten den Staatsanwalt zur mündlichen längeren Erwiderung, worauf der Vertheidiger in beredter Weise den mündlichen Schlußvortrag erstattete. Der Angeschuldigte, als ein heftig aufbrausender, jähzorniger und zornmüthiger Mensch geschildert, benahm sich während der ganzen Verhandlung nicht nur ruhig, sondern zeigte sich selbst gerührt. Bei der Aufforderung zu seiner eigenen Vertheidigung bat er zunächst um Revision der kriegsrechtlichen Untersuchung und erklärte, daß er eben zum Zorn geneigt sey und leicht dazu gereizt werden könne. Das Gerichtspersonal zog sich sofort in das Berathungszimmer zurück. Nach 1½ Stunden trat dasselbe wieder in den Gerichtssaal. Fast dieselbe Anzahl der Zuhörer, welche sich bei der Verhandlung eingefunden hatte, war noch zugegen, als der Gerichtsvorstand das Urtheil dahin verkündete, daß der Angeschuldigte wegen versuchten Mords auf den Grund der Art. 50, 68 und 237 des Strafgesetzbuches zu einer sechzehnjährigen Zuchthausstrafe, nach Erstehung der schon angetretenen 20jährigen Zuchthausstrafe, verurtheilt sey. Nachdem die Entscheidungsgründe verlesen und der Angeschuldigte über den Recurs belehrt war, erklärte dieser, von der Bedenkzeit Gebrauch machen zu wollen, und die Verhandlung wurde, nach einer Ermahnung durch den Gerichtsvorstand an den Angeschuldigten zu einem geordneten Betragen in der Strafanstalt, geschlossen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 22. Jan. Se. kgl. H. der Großherzog haben heute Mittag nach 1½ Uhr den bish. kgl. bayer. Ministerresidenten am großh. Hofe, Hrn. v. Obercamp, in einer feierlichen Audienz zu empfangen und dessen Abberufungsschreiben entgegenzunehmen geruht. Unmittelbar nachher wurde derselbe zur Abschiedsaudienz bei J. k. H. der Großherzogin eingeführt, und hatte später die Ehre, mit seiner Gemahlin zur großh. Tafel gezogen zu werden. In Anerkennung seiner gesandtschaftlichen Wirksamkeit geruhten Se. k. Hoh. der Großherzog, dem als kgl. bayer. Bundestagsgesandter nach Frankfurt abgehenden Hrn. v. Obercamp das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom Zähringer Löwen gnädigst zu verleihen.
(Karlsr. Z.)

Schweiz.

Von der Reuß, 24. Jan. Heute ist die Conferenz der katholischen Stände in Luzern zusammengetreten. Es haben an derselben Theil genommen Abgeordnete der Groß- und Landräthe von Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Freiburg. Der Großrath von Wallis hat sich Mittheilung des Protokolls erbeten. Die Conferenz hat die Bundesangelegenheit in Betreff der aargauischen Klöster zur nächsten Aufgabe, dürfte sich aber mit den confessionellen Angelegenheiten im allgemeinen beschäftigen. So viel man vernimmt, sind alle Abgeordneten instruirt, ein Manifest an sämmtliche eidgenössische Stände zu erlassen, und auf Sühnung der durch die Klosteraufhebung vollbrachten Bundesverletzung zu dringen. Die Redaction dieses Manifestes bildet daher die erste Thätigkeit der katholischen Conferenz, deren Vorsitz Hr. Schultheiß Siegwart-Müller führt. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 24. Jan. Der „Moniteur" berichtet: „Se. Excell. Hr. Martinez de la Rosa, Gesandter Ihrer Maj. der Königin von Spanien, hat dem König in öffentlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Minister des Auswärtigen war bei diesem Empfang gegenwärtig. Der Gesandte wurde hierauf der Reihe nach bei Ihrer Maj. der Königin und den kgl. Prinzen und Prinzessinnen vorgestellt." — Die Discussion der Adresse wurde gestern in der Deputirtenkammer fortgesetzt. Dem Journal des Debats entnehmen wir folgende Uebersicht: Die Opposition, obwohl am 3 vorher durch ein Votum von 60 Stimmen geschla machte neue vergebliche Anstrengungen. Herr Bill suchte die Frage des Untersuchungsrechtes wieder an regen; aber seine und Hrn. Dupin's Anstrengungen, nun entschieden zur Linken gezählt wird, blieben vergebli Nachdem Hr. Guizot einige Worte über die mit Eng land angeknüpften Unterhandlungen gesprochen, nahm Hr. Billault sein Amendement zu dem Paragraphen über das Durchsuchungsrecht, freiwillig zurück. Die Fassung des Ausschusses wurde einstimmig angenommen. Hr. Gasparin berührte den Sklaven-Handel, und Admir. Mackau gab die Versicherung, daß die Regierung sich ernstlich mit seiner Abschaffung befasse. — Galignani meldet den gestern zu Paris erfolgten Tod des Grafen Bastard, Vicepräsidenten der Pairskammer und Präsidenten des Cassationshofes. — Nach dem Univers sey der Bischof von Versailles zum Nachfolger des Fürsten von Croi im Erzbisthum von Rouen bestimmt seyn.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 19. Januar. In der verflossenen Nacht ist in dem hiesigen Zollgebäude (dogana vecchia) wo sich die Waarenlager sämmtlicher hiesiger Kaufleute (Großhändler) befinden, Feuer ausgebrochen. Ein einziges Magazin auf dem ersten Stockwerk ist rein ausgebrannt, alle übrigen blieben unversehrt. Der erlittene Schaden ist nicht unbedeutend. Ueber die Entstehung des Feuers weiß man noch nichts näheres. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 22. Jan. Der Sun bringt weitere Berichte über den Staatsprozeß aus Dublin v. 19. Das Zeugenverhör, besonders der Schnellschreiber, dann eines Druckers für den Repealverein wurde fortgesetzt. Die ermüdende eine Menge Wiederholungen enthaltende Art der gestellten Frage bietet für auswärtige Leser kein Interesse dar. — Der Globe spricht von neuen Truppensendungen nach Irland, was darauf deutet, daß die Regierung nicht ohne Besorgniß wegen der ferneren Folgen des Prozesses ist. — Dasselbe Blatt behauptet, daß der nächsten Parlamentssession Gesuche um Eisenbahnconcessionen für eine Ausdehnung von 600 engl. Meilen Länge vorgelegt werden würden. Die Unternehmer seyen so sicher, die Bewilligung zu erhalten, daß mehrere schon Contracte zum Voraus abgeschlossen und Eisen und anderes Material angekauft hätten.

Dem Court Journal zufolge ist es nunmehr so gut wie gewiß, daß Ludwig Philipp nach England kommen wird, um den Besuch der Königin Victoria zu erwiedern. Als Zeitpunkt wird die glänzendste Periode der Londoner „Saison" bezeichnet — eine Periode, in welcher Paris gewöhnlich verödet ist, und als Ort der Begegnung zwischen den beiden hohen Personen nicht Brighton, wie es anfangs hieß, sondern London selbst. Die kostbaren neuen Einrichtungen im St. Jamespalast, welche eben jetzt vorgenommen werden und schon großentheils vollendet sind, sollen auf diesen erfreulichen Besuch Bezug haben.

Türkei.

Briefe aus **Konstantinopel** vom 8. Jan. sprechen von einem furchtbaren Brande, welcher die Stadt Varna heimgesucht und dem dortigen Handelsstande einen Waarenverlust von 4 Millionen Piastern verursacht habe. (A. Z.)

Aegypten.

Aus **Alexandria** vom 6. Januar meldet man die am 24. v. Mts. erfolgte Ankunft des Vicekönigs in Kairo, woselbst er den Winter zuzubringen gedenkt. Er

---

gleichen Jubel mit der Masse auszubrechen, bald aber soll dieser Stolz vor der Macht des Schauspiels erliegen, das sich nunmehr eröffnet."

Wir übergehen das Auftreten der Kämpfer des Stieres.

Der Letztere tödtet mehrere Pferde. „Zweimal warf er Roß und Reiter mit einem Stoß zu Boden, einem andern Pferde stieß er mit den Hörnern vorn in die Brust; das Pferd bäumte sich, wild wiehernd, hoch auf den Hinterbeinen auf, um mit den Vorderhufen dem Stier auf den Nacken zu springen, da duckt dieser noch einmal nieder, zum zweiten Stoß ausholend, und schlitzt dem fast über ihm schwebenden Pferde den Leib der Länge nach auf. Bravo! Bravo! wie wild jubelt das Volk über diese Heldenthat! O, ich wollte, ihr sähet diese glühenden Gesichter, diese verzerrten, blutdürstigen Mienen des Pöbels, diese geballten Fäuste, fletschenden Zähne, diese lechzenden Mäuler, selbst der zahnlosen Greise.

Und die zarten Frauen, wie lebensgefährlich werfen sie sich über die Brüstung, händeklatschend, braverasend. Sie erschöpfen sich in Lobesausrufungen über das wilde Ungethüm, das bis zu solcher Wuth emporgestachelt wurde. Welche Wonne, welche Wollust in den Zügen! Das Auge sieht sich nicht satt an den Zuckungen der sterbenden Pferde; und doch hat es nicht Zeit, darauf zu verweilen, denn der Stier verspricht der Freude weit mehr noch, da die Picadores jetzt zu Fuße sich wiederum zurück ziehen, um den Juelos, diesen raffinirten Peinigern, nochmals Platz zu machen.

Fuego! Fuego! (Feuer! Feuer!) brüllt es von allen Seiten, **Fuego!** kreischt es aus dem Munde der zarten Damen, in den schrillendsten Tönen das Geschrei Aller überstimmend.

Solcher Aufforderung widerstehen die Juelos nicht, sie nehmen neue Stöcke in die Hände, auch diese hängen am Halse des Stieres, aber nun entzünden sie sich und — ein Feuerwerk mit Raketen, Schwärmern, Schlangen und Körben, so gut es die Feuerwerker hier bereiten können, brennt auf dem Halse des Thieres ab. Der Stier stürzt im Kreise herum, den Kopf gesenkt vertheilt er die Stöße in die Luft, er brüllt, setzt rechts und links aus; ja so verkehrt sich die Natur, er starrt plötzlich, hält einen Augenblick inne und macht wilde Sätze rücklings, als ob er dadurch vor sich selber fliehen könnte. Nun endlich geräth das Feuer bis an den Hals, der wüthende Schmerz macht sich im fürchterlichsten Gebrülle Luft, wer einen Tropfen spanisch Blut in sich hat, stimmt ein, Kinder, Männer, Jungfrauen, Greise, Matronen, alle jauchzen in einer wüthenden Wollust, wie der Stier im wüthendsten Schmerze jauchzt, bis er wieder im Kreise herumzustürzen beginnt, und die Pointe des Schauspiels vorbereitet. Nun tritt Don Montes auf, „der Matador, der dem Stier den Rest giebt, ein Mann, der so beliebt in Malaga ist, daß jede Dame sein Bild in ihrem Zimmer hängen haben muß."
(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Das Schloß Eu. Das uralte Normannenschloß Eu, das neuerdings durch den Besuch merkwürdig geworden ist, welchen die Königin von England dem Könige von Frankreich

scheint seine Bauprojecte in Assuan aufgegeben zu haben, sich aber um so ernstlicher mit dem Durchstich des Isthmus von Suez beschäftigen zu wollen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Jan. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist am 11. d. in vollkommenem Wohlseyn von Darmstadt wieder hier eingetroffen. — Am 13. d. (dem russischen Neujahrstage) wurde in der Kapelle des Winterpalastes die feierliche Verlobung J. kais. Hoheit der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit Sr. Durchl. dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau in Gegenwart Ihrer kaiserl. Majestäten, aller höchsten Personen der kaiserl. Familie, der Mitglieder der Synode und des Reichsraths, so wie der auswärtigen Gesandten, vollzogen. Darauf war im großen Marmorsaale Mittagstafel für die Personen beiderlei Geschlechts der ersten drei Rangklassen, wobei folgende Toaste ausgebracht wurden: 1) Auf das Wohl II. MM.; 2) auf das Wohl II. kaiserlichen HH. des Großfürsten Michael und der Frau Großfürstin Helena; 3) auf das Wohl der hohen Verlobten; 4) auf das Wohl der gesammten kaiserl. Familie; 5) auf das Wohl der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen. Am Abend desselben Tages war Ball im Georgensaale, wozu alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Gesandten und alle hoffähige Personen, so wie die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte, eingeladen waren. Vor dem Balle empfingen die hohen Verlobten im Concert-Saale die Glückwünsche der Mitglieder des diplomatischen Corps. Den ganzen Tag über ertönte das Glockengeläute von allen Kirchen. Abends waren die Festung und die Stadt erleuchtet. Am folgenden Morgen versammelten sich die Mitglieder der Synode und die übrige angesehene Geistlichkeit, die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere der Armee, so wie alle Personen der ersten fünf Rangclassen, um den hohen Verlobten ihre Glückwünsche abzustatten. — Der wirkliche Staatsrath Lomonossoff ist zum kaiserl.-russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe von Rio Janeiro ernannt worden. (Pr. allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 25. Jan. Die zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfs für die Bewässerungen eingesetzte Commission hat sich vergangenen Montag im Ministerium des Ackerbaus und Handels versammelt. Der Hr. Minister, welcher der ersten Sitzung präsidirte, hat der Commission alle zu ihrer Aufklärung nothwendigen Dokumente zustellen lassen; unter andern die Antworten der Generalconseils auf die Fragen, welche die Regierung in den Jahren 1842 und 1843 wegen dieses Gegenstandes an sie gerichtet hatte. Da alle Berathungen der Generalconseils gegenwärtig der Verwaltung zugekommen sind, so konnte man ersehen, mit welchem Eifer die überwiegende Majorität der Departements einen Vorschlag aufgenommen hat, der für die Futtererzeugung so günstige Folgen haben kann. Der Hr. Minister bezeigte der Commission, indem er ihr das vollste Interesse für ihre Arbeiten zu erkennen gab, den Wunsch, daß sie denselben hinreichend beschleunige, um den Gesetzentwurf den Kammern noch im Laufe dieser Session vorlegen zu können. (Moniteur.)

Die Adreßdebatte wurde gestern fortgesetzt. Der Erfolg war wieder dem Ministerium günstig. Es wurden eine Menge Fragen behandelt, ehe man zur Hauptfrage, jener über die Universität gelangte. Herr Guizot wurde wieder über mehrere Punkte der auswärtigen Politik interpellirt, besonders in Betreff der Vexationen des franz. Handels durch die mexikanische Regierung. Der Marineminister gab hierüber die nöthigen Aufschlüsse, und sprach mit großem Talent. Eine kurze Discussion fand über die Eisenbahnen statt. Das Ereigniß des Tages war aber Villemain's Rede zu Gunsten der Universität als Antwort auf die Rede des Hrn. Carnó. Die Improvisation des Herrn Villemain stellt ihn unter die großen Redner. Das Ministerium feierte durch seine glänzende Vertheidigung der Philosophie und der Wissenschaften überhaupt, abermals einen Triumph; die Discussion der Universitätsfrage wird morgen fortgesetzt. (J. d. D.)

Der Standard bringt Nachrichten aus Dublin v. 22. Jan. Das Zeugenverhör dauerte fort, ohne besonderes Interesse darzubieten. Man glaubt, daß die Verhandlungen in vierzehn Tagen spruchreif werden.

Am 23. starb zu London Sir Francis Burdett, der ein reich bewegtes politisches Leben hatte.

Vermischte Nachrichten.

Passau, 24. Jan. Gestern entlud sich über der Stadt und Umgegend ein Gewitter von ganz eigenthümlicher Art: Nachts um $2\frac{1}{4}$ Uhr nämlich erfolgte unter fürchterlichem Schneegestöber plötzlich ein so starker Knall, daß man glaubte, es sey ein Feuerzeichen mit der Kanone von der Feste Oberhaus. Dabei ergoß sich über den ganzen Himmel eine solche Röthe, daß für den Augenblick alles im Feuer zu stehen schien. Vorher sah man zweimal blitzen, nachher verzogen sich die Wolken, und es wurde heiter. (Reg. Z.)

Griesbach im Rotthal, 29. Jan. Einen großen Schrecken hatten wir in verflossener Nacht zu bestehen. Während des heftigsten Sturmes entstand in unserm Markte Abends um 9 Uhr Feuerlärm, und leider überzeugte man sich nur zu bald, daß in Mitte des Marktes die größte Gefahr drohe. In der Behausung des Gastwirthes Eglseder war in einem Kamine Feuer entstanden und bereits so weit gediehen, daß die Flammen in nicht unbeträchtlicher Menge in die benachbarten Hofräume, sowie auf die Schindeldachungen der Häuser und Scheunen getrieben wurden. Daß es nur beim Schrecken blieb, verdanken wir zunächst der Entschlossenheit eines braven Mitbürgers, eines Familienvaters, der selbst am meisten bedroht war. Mit eigener Lebensgefahr wagte sich der bürgerl. Zinngießer Zann ohne alle Hilfsmittel auf die mit Glatteis überzogene Dachung der Eglsederischen Behausung und war so glücklich, den Brand noch in seiner Quelle zu ersticken. (Reg. Z.)

In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar hat zu Wien und in der Umgegend ein in dieser Jahreszeit seltenes Naturereigniß stattgefunden. Nachdem es am 22. fast den ganzen Tag hindurch geschneit und Abends bei einer Temperatur von + 2 bis + 3° stark geregnet hatte, fuhr am 23. um $2\frac{1}{4}$ Uhr Morgens in nord-nordöstlicher Richtung ein Blitzstrahl bei heftigem Sturm und Schneegestöber herab, der die Finsterniß in helles Licht verwandelte. Der Donner folgte in einer halben Secunde dem Blitze und in einer Secunde wiederholte sich das nämliche Phänomen; beidemal war der Schall des Donners kurz, einem Kanonenknall nicht unähnlich. Das Blitzen dauerte in derselben und in mehr östlicher Richtung noch fort, ohne einen Donner zu vernehmen. Nach einer starken Viertelstunde heiterte sich der Himmel im Osten schon so sehr auf, daß selbst der um diese Zeit bedeutend hoch stehende Cerberus sichtbar war. Das Thermometer fiel unter Null, und zeigte am Morgen um 8 Uhr — 3°. — Nachrichten aus Klosterneuburg zufolge, hat in der obenerwähnten Nacht der Blitz in die St. Martinskirche der untern Stadt, und zwar in den Thurm geschlagen, gezündet, und da in solcher Stunde die Hilfe nicht so schnell bei der Hand seyn kann, die Kirche in Asche gelegt und die Glocken geschmolzen. Nur einer glücklichen Wendung des Windes nach der Donauseite hin hat es Klosterneuburg zu danken, daß der Brand nicht größere Verheerungen anrichtete. (Oestr. B.)

Heidenheim, 24. Januar. Die Arbeiten an dem neuen Schachte auf dem Zahnberge bei Königsbronn können leider nicht so schnell gefördert werden, daß noch Hoffnung vorhanden wäre, die Verschütteten am Leben zu treffen. Man ist auf schwer zu durchbohrendes Gestein (Feuerstein) gestoßen, nach welchem zwar wiederum lockere Schichten angetroffen wurden, doch war heute früh der Schacht, der, um nicht neue Lebensgefahr zu erzeugen, regelmäßig eingebaut werden muß, erst in eine Tiefe von 84 Fuß hinabgetrieben. Zwischen dem alten und dem neuen Schachte, in der Richtung des Stollens, in welchem die Unglücklichen sich befinden, wurde heute auch ein Erdbohrer angesetzt, allein auch dieser wird wohl keine Hülfe mehr zu schaffen vermögen. (Schw. M.)

Heidelberg, 22. Jan. Heute Vormittag, ¼ nach 10 Uhr, fiel hier das Haupt einer Giftmischerin, Christina Beckenbach, unter dem Schwerte des Scharfrichters. Sie war aus Wilhelmsfeld, einem nahen Dorfe des Odenwaldes, wo sie im letzten April ihren Mann durch Arsenik vergiftet hatte. Das seltene Schauspiel hatte viele Tausend Zuschauer herbeigezogen, die aus der Umgegend in dichten Haufen, zu Fuß und zu Wagen, herbeikamen. Sie war erst 29 Jahre alt. Die beiden würdigen Geistlichen Kleinschmidt und Sabel haben sich das große Verdienst erworben, die Verbrecherin zur vollkommenen Erkenntniß ihrer Schuld, zur tiefsten Reue und zur Ergebung in ihre wohlverdiente Strafe hingeführt zu haben. Die Kinder, deren ältestes schon 12 Jahre alt ist, sahen die Mutter zum Richtplatze hinausführen und wurden reichlich beschenkt. (Karlsr. Z.)

Köln, 16. Jan. Am 13. Jan. wurde unsere Rheinbrücke wegen des Eisgangs abgefahren und gestern hatten wir, zum erstenmale seit dem Beginne unserer Rheindampfschifffahrt, d. h. seit beinahe 20 Jahren, das erfreuliche Schauspiel, den unterbrochenen Verkehr mit dem jenseitigen Ufer sogleich durch ein von dem Wirth des Hotels Bellevue, in Deutz, gemiethetes Dampfboot ohne alle Unbequemlichkeit und in regelmäßiger Weise wieder hergestellt zu sehen. Eine große Anzahl Personen lockte der Reiz der Neuheit und der billige Fahrpreis (2 Sgr. für die Tour hin und zurück) den ganzen Tag über zu einer Dampfschifffahrt nach Deutz, dessen Gasthäuser sich seit Monaten nicht so vielen Besuchs erinnern konnten. — Der dießjährige Festball zu unserem Carneval ist ein von selbst gegebener: Held Carneval erreicht das einundzwanzigste Jahr seines Daseyns, er wird großjährig und begeht dieß wichtige Ereigniß durch allerlei prächtige und schöne Festlichkeiten. (W. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Jan. Consols $97\frac{7}{8}$.

Paris, 24. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 23. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $53\frac{1}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kansb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5pCt. Ost. $99\frac{5}{16}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Pass. $5\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

---

abstattete, liegt bei dem Städtchen Eu, an dem Flüßchen Bresle, am Nordende der Normandie und wird von Laube (franz. Lustschlösser 2. Bd.) nach eigener Anschauung, mit folgenden Worten geschildert: „Umsonst suchet man in der Nähe des Städtchens ein Felsen- oder Bergschloß Eu. Bescheiden im Bresle-Thale, in einem weichen Wiesengrunde liegt Chateau d'Eu, durch einen Park wunderschöner Bäume gedeckt gegen den Meerwind. Von rothen Steinen in italienischem Geschmack gebaut, nicht hoch, sondern weit u. überall jetzt fertig und wohnlich gemacht, gleicht es mehr einer stolzen Villa, als einem alten Normannenschlosse. Von den Zimmern des ersten Stockes und freier noch von der Terrasse des Daches sieht man hinter dem Parke das Wiesenthal der Bresle eine halbe Stunde lang sich hinabschlängeln ans Meer, bis zu dem uralten Hafenorte Treport. Dort endiget das Land und zwischen zwei weichen Bergebirgen dehnt sich eingerahmt über Treport das Meer. — Das alte zerstörte Schloß ist überbaut. Rollo selbst hatte es gegründet und es war in der wilden Kriegszeit oft zerstört und wieder aufgebaut worden, es war an die Lusignan, in den Besitz der Brienne, der Artois, der St. Pol gekommen und unter einem St. Pol ging es als altes Normannenschloß für immer zu Grunde. Dem erbarmungslosen elften Louis ward St. Pol der Treulosigkeit verdächtig und er ließ die Stadt und Schloß in Flammen werfen am 18. Juli 1475. Die Grafen von Cleves und Nevers baueten es unter König Franz in neuem friedlichern Style wieder auf, dann kam es an die Guisen, nach [illegible] Sturze an die Maine und dann an das Haus Orleans, dessen heutiges Haupt es [illegible] gestellt und zu einem reizenden Wohnhause gemacht hat.

„Die Abendspaziergänge in Singapur,“ heißt es in der Reise eines russischen Offiziers im indischen Archipel, „sind nicht ohne Interesse. Unter den Verhängen der Gallerie, welche sich vor den Budenreihen der Mauren und Tschulias hinzieht, saßen da und dort Rechtgläubige und sangen Verse aus dem Koran, die ihnen der Molla auslegte; weiterhin beim Schein der Lampen saßen einige Chinesen und Malayen, welche Karte spielten und das Kupfergeld rasch von einer Hand in die andere wandern ließen; die Peons marschirten in gemessenen Schritten um die Spieler her, um Unordnungen zu verhüten, die häufig dabei vorkommen und manchmal mit Blutvergießen endigen, namentlich wenn die Spieler Opium geraucht haben. Es kommt vor, daß Malayen, wenn sie alles verloren haben, in Wuth gerathen, aufspringen, und jeden, der ihnen aufstößt, mit dem Kris durchbohren; man nennt diesen Wuthlauf mengamog. Jetzt sind solche Vorfälle äußerst selten; der letzte in Singapur soll im Jahre 1834 vorgekommen seyn; Malayen und Chinesen sind höchst leidenschaftliche Spieler; Spielverlust, so wie das vergiftende Opiumrauchen waren schon häufig die Ursache blutiger Verbrechen.

Der gelehrte Jesuit Sachini hatte nur zwei Federn, mit welchen er sieben Jahre lang seine Schriften schrieb. — Leo Allatius schrieb mit einer einzigen Feder vierzig Jahre lang, und konnte sich der Thränen nicht enthalten, als er sie verlor.

Wien, 24. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 77¼; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Januar: „Zwei Diebe“, Lustspiel nach dem Französischen von Hölten. Hierauf: „Der verwunschene Prinz“, Schwank von J. v. Plötz.

Carneval 1844.

Montag den 29. Januar: II. Maskirte Akademie im kgl. Odeon.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ertlrepel, Kaufm. von Crefeld; Romin, Negotiant von Triest; Caden, Lottobeamter von Würzburg; Manziarhy, Kfm. von Wien; Obermayer, Banquier von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Roman, Kaufm. von Frankfurt; Luder, Kfm. von Freiburg; (Gold. Hahn.) HH. Frank, Gutsbesitzer von Pürden; v. Grafenstein, k. Postofizial von Regensburg; Danner, Pfarrer von Zelling. (Schw. Adler.) Hr. Bullinger, Papierfabrikant von Nördlingen. (Gold. Kreuz.) HH. Zavero, Kaufm. von Venedig; Rebmann, Bürgermeister von Lindau. (Blaue Traube.) HH. Stürzer, Kfm. von Nürnberg; Bindschädler, Kaufm. von Zürich; Fischer, Kaufm. von Lahr; Neulbach, Stabsauditor von Bamberg; Tasch, Kaufm. von Glauchau; Flach, Kaufm. von Stuttgart; Hertkorn, Kaufm. von Herb. (Stachusgarten.) HH. Stadelmann, Medailleur von Erfurt; Knapp, Comis von Vöcklabruck; Wägele, Oekonom von Weiler; Veit, Professor von Augsburg; Göbel, Rothgerber von Reutlingen; Fräulein Schneller und Fräul. Rauch, Assessorstöchter von Wallerstein.

Gestorbene in München.

Den 23. Januar: Georg Edelmann, Zimmermann und Taglöhner, 54 J. alt; Franz Stängl, Schneidergeselle von Regensburg, 36 J. alt; Anna Spängler, Schneidergesellenstochter von hier, 33 J. alt; Joseph Röhrl, Steinhauer und Maurer dahier, 45 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 20. Januar 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2993	2444	549	21	22	—	22	—	—
Korn	1213	977	236	15	19	—	1	—	—
Gerste	6663	4877	1783	14	53	—	—	—	25
Haber	619	619	—	7	19	—	—	—	18

Bekanntmachungen.

61. (2a) **Bekanntmachung.**

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins für das Königreich Bayern beabsichtiget bei der im September d. Js. in München statt findenden Versammlung der deutschen Land- und Forst-Wirthe eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Um durch diese Ausstellung den Kunst- und Gewerbsfleiß des Vaterlandes würdig repräsentiren zu können, ergeht hiemit die Einladung an öffentliche Lehranstalten, Oekonomen, Techniker, Gewerbsvereine und Gewerbtreibende zur Einsendung von Zeichnungen, Modellen und in wirklicher Größe ausgeführten in das Bereich der Landwirthschaft gehörigen Gegenständen.

Um rechtzeitig Vorkehrungen in Betreff der Ausstellung und Aufstellungs-Lokalitäten treffen zu können, ersucht man, beabsichtigte Einsendungen mit Benennung der Gegenstände, ihrer Zahl und Größe ꝛc. bis Ende März d. Js. anzuzeigen.

München den 24. Jänner 1844.

Das Generalcomité
des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.

In Abwesenheit des Vorstandes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen:

v. Stichaner.

v. Hofstetten.

Mobiliar-Feuerversicheranstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftabschluß für 1843.

Das vorigjährige **Netto-Versicherkapital** von fl. 95'596,315. — erhob sich bis Ende 1843 um fl. 12'532,734. netto zu einem laufenden von	fl.	108'129,049. — kr.
Darauf betrug in 1843 die **Gesammteinnahme**	fl.	347,847. 28 kr.
und die **Gesammtausgabe**	„	135,423. 17 „
Es bleibt sonach ein **Activrest** von	fl.	212,424. 11 kr.

Aus diesem werden:

1) die über 1843 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten des nicht rückversicherten Theils von obigen fl. 108'129.049., dann der noch angemeldete Brandschaden von circa fl. 4,000. an die Folge übertragen mit den treffenden	fl.	127,424. 11 kr.
2) von dem Uebrigen zu fl. 85,000. (d. i. dem reinen Gewinne) die eine Hälfte in die Bankdividende abgegeben, die andre mit fl. 42,500. — auf den Reservefond gestellt, welcher dadurch aus den vorjährigen fl. 58,500. wird	„	101,000. — „
3) und kommt zu solchen Posten 1 und 2 das ursprüngliche Garantiekapital mit	„	3'000,000 — „

als ganze **Sicherung**, welche die Anstalt, **außer** ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicherhaftung, in ihren Mitteln gewährt.

Das ungewöhnliche Fortschreiten derselben erhellt hieraus wieder um so mehr, als die Witterungs- und Zeitverhältnisse des Jahres 1843 keineswegs zu den günstigen gehört haben.

Brandentschädigungen wurden 1843 geleistet	fl.	66,760. 49 kr.
seit Errichtung des Institutes (Juli 1836) im Ganzen	„	426,201. 25 „

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehn aber wird oft allzu spät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat z. B. der letzte Brand Hamburg's erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

Gg. Aigner in Trostberg.
J. Dialer in Weilheim.
F. Dunst in Altötting.
J. G. Eitzenberger in Partenkirchen.
J. Enzensperger in Burghausen.
Chr. Freitag in Abensberg.
Fr. X. Fuchs in Schongau.
J. C. Hochwind in München.
J. Karlinger in Miesbach.
F. Kerl in Wolfratshausen.
C. Lechner in Niederaschau.
W. C. Linhard in Schrobenhausen.
J. Oberlindober in Freysing.
C. Pollinger in Eggenfelden.
F. X. Poschacher in Tittmoning.
Dr. Praun in Traunstein.
J. A. Rauch in Haag.
G. Reinhard in Tegernsee.
J. Schederer in Tölz.
A. Scheifele in Mühldorf.
L. Schneider in Erding.
J. J. Schneider in Landshut.
J. Silbermann in Bruck.
F. P. Spaun in Dachau.
Gg. Stadler in Pfaffenhofen an der Ilm.
W. Stolz in Ebersberg.
Umrath & Comp. in Rosenheim.
F. Vetterlein in München.
J. Wally in Laufen.
A. Windsperger in Starnberg.
H. Wittmann in Landsberg.
62. G. Zaunmaler in Reichenhall.

36. (b) **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß das

große Rundgemälde

nach dem Brande von Hamburg

nur noch diese Woche **in der Kaufingerstraße Nr. 30, in dem ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München,** aufgestellt ist.

Dasselbe besteht aus **zwei Abtheilungen,** nämlich: **1) Hamburg während des Brandes, 2) Hamburg acht Tage nach dem Brande.**

Dieses Kunstwerk hatte sich bisher eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen, hervorgerufen durch die seltene Treue der Oertlichkeit und höchst gelungene Aufnahme der Ruinen, und gewiß wird dasselbe auch in hiesiger so kunstsinnigen Hauptstadt einer hohen Berücksichtigung würdig erachtet werden.

Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

60. Bei C. H. Gummi in Ansbach ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in **München** bei **Fleischmann**, vorräthig:

Heidenreich, Dr. F. W., die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. 3½ Bogen. Brosch. 27 kr.

Diese einen faulen Fleck unserer modernen Civilisation ätzende Schrift gründet sich auf 18jährige Beobachtungen und Erfahrungen des in der literarischen Welt bekannten Herrn Verfassers, der bei seiner bedeutenden ärztlichen Praxis die beste Gelegenheit hatte, die Wurzel des Uebels gründlich zu erkennen. — Lehrer und Väter — Lehrerinnen und Mütter — beherziget den Inhalt dieser Schrift! — Daß dieselbe für Aerzte von besonderem Interesse ist, bedarf keiner Erwähnung.

Man pränumerirt auf d. K. B. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 26.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag den 30. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Breslau: Befinden des Fürstbischofs — Würtemberg. Ulm. Kupferzell. — Kurhessen. Kassel: Verhandlung in Eisenbahnangelegenheiten. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** Francis Burdett. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

°**München,** 30. Jan. Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abends von Wien hier angelangt. — Der Armenpflegschaftsrath hat durch Bekanntmachung im Polizeianzeiger das Ergebniß der am verflossenen Weihnachtsfeste in den sämmtlichen Kirchen vorgenommenen Sammlungen freiwilliger Beiträge zum Ankaufe von Brennmaterial für die hiesigen Armen publicirt. Der Gesammtertrag beläuft sich auf die namhafte Summe von 1154 fl. 20 kr. 3 Pf., die wieder einen sprechenden Beweis von dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Münchens gibt. — Dieser Tage starb hier der Bildhauer Joseph Lazzarini, 44 Jahre alt. Er war ein geschickter Techniker, und mehrfältig bei Schwanthaler's größern Arbeiten unter dessen Leitung beschäftigt. — Das Panorama vom Brande Hamburgs, das nur noch diese Woche hindurch ausgestellt bleibt, wurde vor Kurzem auch von den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften besichtigt, und zieht fortwährend das Interesse der zahlreichen Besucher an.

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Auf allerhöchste Anordnung war der Leichnam weiland J. kais. Hoh. der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Carolina Augusta, gestern Donnerstag den 25. d. M. in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche öffentlich ausgesetzt. Der Einlaß für das Publicum dauerte von acht Uhr Früh bis gegen zwei Uhr Nachmittags. Um zwei Uhr ging die Beisetzung des Herzens in der Lorettokapelle der Augustiner Hofkirche vor sich; unmittelbar darauf fand die Uebertragung der Eingeweide nach St. Stephan Statt; und um 4 Uhr Nachmittags erfolgte die feierliche Bestattung der Leiche in der allerhöchsten Familiengruft bei den Kapuzinern mit dem herkömmlichen Gepränge. Die Trauerandachten werden heute und morgen, den 26. und 27. d. M., zu den gewöhnlichen Stunden in der Hofburg-Pfarrkirche gehalten werden. Die Hoftrauer wurde den 25. d. angezogen, und wird durch sechs Wochen mit einer Abwechselung getragen werden, nämlich die ersten zwei Wochen, das ist, vom 25. Jänner bis einschließig 7. Februar die tiefe, und die letzten vier Wochen, das ist, vom 8. Febr. bis einschließig 6. März, die mindere Trauer. (Oestr. Beob.)

Prag, 17. Jan. Der Antrag der Hof-Behörden wegen Aufhebung der Prämien, welche jährlich an einige um das Impfwesen verdiente Aerzte ausbezahlt werden, ist von Sr. Majestät nicht genehmigt, dagegen aber angeordnet worden, daß künftig bei Vertheilung der Impfprämien nur auf wirkliche, außergewöhnliche Verdienste in diesem Sanitätszweige Rücksicht zu nehmen sey. — Der veraltete Titel: Hof- und Staats-Schematismus, welchen bisher der alljährlich erscheinende Almanach aller öffentlichen Behörden und der bei selben Bediensteten führte, ist für die Zukunft in jenen: „Hof- und Staats-Handbuch" verändert worden. Auch der in jeder Provinz erscheinende Almanach wird künftig den Titel: „Provinzial-Handbuch" führen. (Pr. allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 25. Jan. J. Maj. die Königin sind in der Nacht durch mehrstündigen Schlaf erquickt worden, und der Abschuppungs-Prozeß schreitet fort. (Pr. a. Z.)

Breslau, 22. Jan. Die Besorgnisse, zu welchen der Gesundheitszustand des Fürst-Bischofs nach dem Correspondenz-Artikel aus Breslau in Nr. 11 der Allg. Preußischen Zeitung Veranlassung gegeben haben soll, sind wenigstens in der nächsten Umgebung des Prälaten von ernstlicher Beschaffenheit nicht gewesen. Der seiner vorgerückten Jahre ungeachtet noch sehr rüstige Kirchenfürst hatte sich bei Abhaltung einer kanonischen Visitation eine Erkältung zugezogen, die zwar auf seine gewöhnliche Lebensfrische vorübergehend nachtheilig einwirkte, ihn jedoch nicht verhinderte, eine durch seine amtliche Stellung nothwendig gewordene Reise nach Wien zu unternehmen. So wenig auch diese Reise ihm erlaubte, seiner Gesundheit die gehörige Pflege zu widmen, so hat er seit seiner Rückkehr doch noch keinen Grund gehabt, Gesundheits halber an eine Uebersiedelung nach Habelschwerdt zu denken. Er steht vielmehr nach wie vor auf seinen Füßen, trägt den Kopf aufrecht und hält die Zügel des geistlichen Regiments in seiner Diöcese in sicherer Hand. (Pr. allg. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 25. Jan. Bei uns sind ungeachtet des Winters die Festungsarbeiten noch keinen Augenblick eingestellt worden. Immer werden neue Stellen in Angriff genommen und Güterankäufe gemacht. Auch auf bayerischer Seite scheint mit dem Frühjahre der Festungsbau begonnen werden zu wollen. — Heute hatte die Kasinogesellschaft vom goldenen Greifen eine ziemliche zahlreiche Schlittenpartie — auf 32 Schlitten — nach dem nahegelegenen Schießhause. Zu dem bevorstehenden Maskenballe des Liederkranzes werden bereits Vorkehrungen getroffen. Die Sänger werden den Zigeunerzug aus Preciosa zur Aufführung bringen. Die Theilnahme scheint groß werden zu wollen. Sogar von Geißlingen hat sich ein Zug angemeldet. (Schw. M.)

Kupferzell. J. Durchl. die Frau Fürstin zu Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst, geborne Prinzessin zu Hohenlohe ꝛc., sind am 20. Januar von einer gesunden Prinzessin entbunden worden. (Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel, 23. Jan. (Versammlung der Stände. Sitzung vom 19. Jan.) Der Tagesordnung gemäß sollte nach einigen vorausgegangenen Petitionsberichten die Berathung des Berichts des Ausschusses für Eisenbahnen über die betreffende Mittheilung des Ministeriums des Innern vom 4. d. Mts. folgen (worin der Ausschuß umständlich ausführt, wie er in der Eröffnung vom 4. d. keine Entscheidung für die wichtige Angelegenheit und keine befriedigende Auskunft über die erhobenen Fragen finden könne und vorschlägt, nicht auf die Proposition einzugehen, vielmehr das Auskunfts-Ersuchen vom 14. Nov. v. Js. zu wiederholen). Der Hr. Landtagscommissar verlas in höherm Auftrage eine Erklärung, daß die Art und Weise, wie der Ausschußbericht über die vorliegende Angelegenheit sich äußere, in mehrfacher Beziehung ungeeignet und weder der Stellung des berichtenden Ausschusses, noch der Sache angemessen sey, indem derselbe sich mit der nutzlosen und unpassenden Kritik des Verfahrens der Regierung in der Eisenbahn-Angelegenheit, ohne die Gründe zu kennen, oder sich um deren Kenntniß bemüht zu haben, beschäftige. Derselbe überhebe sich dergestalt seiner Pflichten gegen die Regierung und Ständeversammlung, urtheile, ohne im Besitz zuverlässiger Erkenntnißmittel und Quellen sich zu befinden, darüber ab, wie, seiner Meinung nach, die Eisenbahnangelegenheit zu betreiben sey und gelange zu Anträgen, welche nicht allein die Sachlage und alle billigen Erwartungen bei Seite setzten, sondern auch mit den eigenen Ansichten des Ausschusses über die Förderung der Einrichtung von Eisenbahnen im Widerstreite ständen.

Montes der Matador.

(Fortsetzung.)

Ein Besuch bei Montes wird auf folgende charakteristische Weise geschildert. Zu Chiclana Morgens um zehn Uhr angelangt, ließen wir uns sogleich vom Führer unseres Barco (einer Barke mit zwei Ruderern) die Wohnung des berühmten Montes zeigen, dieses würdigen Nachfolgers eines Romero, Peppo und des großen Costillares. Er führte uns zu einem Hause von recht anständigem Aussehen, vor welchem Gebüsche von Mastixsträuchen zwischen hochgewachsenen Bäumen sich hinzogen, und innerhalb dieses Gebüsches stand ein ansehnlicher junger Mann, der uns mit höflicher und verständig scheinender Miene begrüßte. Erst als er herbeikam, uns einzuführen, erkannte ich in ihm Redondo, Montes Taufpathen. Er läutete an einer kleinen Thürglocke und alsbald erschien ein Kavalier von ziemlich kraftvollem Wuchse, der Graf von F. aus Cadix, welcher mit seinem Freunde, dem Torero, zu frühstücken gekommen war. Kaum war das Hofthor aufgethan, als sechszehn bis zwanzig Hunde nach der ganzen Tonleiter zu bellen anfingen, trotz Redondo's Peitsche, der in Montes Abwesenheit uns gebührend empfing, er und der Graf von F., einer der schönsten Männer, welche mir je vorgekommen sind, aber auch, wie ich später erfuhr, einer der unglücklichsten Ehemänner in Cadix. Dieser Zögling von Montes hatte für das Stiergefecht eine solche Leidenschaft gefaßt, daß er nicht einmal von den derben Wortspielen Kenntniß zu nehmen schien, welchen seine Befangenheit in jener Kunst in Verbindung mit seinen ehelichen Mißgeschicken bei seinen boshaften andalusischen Landsleuten ihn aussetzte.

Man hatte ihn mit mächtigem Arme einen Stier an den Hörnern ergreifen sehen, in der Hauptstraße von Tarifa, wo dergleichen Bestien jeden Sonntag auf Rechnung und Gefahr der Einwohner losgelassen werden; diese That voll Kraft und Muth hatte den Grafen zum Aficionado (Liebhaber) gemacht. Gleich uns hatte er darauf gerechnet, beim Eigenthümer der Villa ein Frühstück zu finden; das Unglück wollte aber, daß an diesem Tage Montes gerade einige Geschäft zu Puerto-Real hatte; der Graf sah sich also genöthigt, seine Unterrichtsstunde bei Redondo zu nehmen.

Dieser Unterricht begann auch sofort in unserm Beiseyn wie folgt:

In dem Saale, wo wir uns befanden, war ein halbirter Stier von Pappe, mit Hörnern und mit den Devisen wie bei Stiergefechten versehen; in diese Pappe stellte sich Redondo bis herab zu den Beine, und machte nun tüchtig Jagd auf den Herrn Grafen. Dieser hielt den Degen in der einen, und das Fähnchen (moleta) in der andern Hand; mit dem letztern reizte er seinen Feind, um ihn wüthend zu machen. Einmal glaubte ich, Redondo werde den armen Andalusier auf die Hörner nehmen. Der ganze Unterricht ging nach den strengsten Regeln der Tauromaquia vor sich, wie sie Montes selbst herausgegeben hat: broschirt in Duodez, gedruckt zu Madrid bei Jose Maria Repulles, 1836, verfaßt von „el celebre lidiador Montes (Francisco);" es ist eine vollständige Abhandlung über die Tauromachie. Zunächst eine alphabetische Tabelle, sehr dienlich dem Liebhaber, wel-

Man glaube daher, den Inhalt des erwähnten Berichts zurückweisen zu müssen, und erwarten zu dürfen, daß er die Billigung der Ständeversammlung nicht finden werde. — Herr von Baumbach Jr. wünschte diesen Vortrag dem Ausschusse überweisen, ehe weiter discutirt werde; es müsse dem Ausschusse gestattet seyn, seine Ansicht darüber zu entwickeln. — Hr. v. Trott glaubte, es sey in der Eröffnung etwas enthalten, was den Ausschuß veranlassen könne, von seinem Antrage abzugehen, namentlich insofern darin berührt sey, daß der Ausschuß sich nicht bemüht habe, weitere Auskunft, insonderheit über die Gründe der Regierungsproposition, zu erlangen. — Hr. Wippermann hielt eine weitere Aeußerung des Ausschusses für unnöthig, weil der Vortrag des Hrn. Landtagscommissars eine so vage allgemeine Rüge enthalte, daß man darüber weiter nichts sagen könne. Derselbe sey nicht auf specielle Punkte gerichtet, die etwa anstößig seyn könnten. Der Ausschuß habe eine Conferenz mit dem Vorstande des Ministeriums des Innern gehabt, seine Bemühungen, näheren Aufschluß zu erlangen, seyen aber ohne Erfolg gewesen. — Der Hr Landtagscommissar wies diese Aeußerung zurück, weil sie ohne Grund sey, da der Ausschuß nicht das Mindeste gethan habe, um sich über den Inhalt der Proposition näher zu instruiren, vielmehr sogar die gegebene Veranlassung in der an ihn gelangten Mittheilung des Ministeriums des Innern unbenutzt gelassen habe. Das Verfahren des Ausschusses, das ohnehin unzuständig sey, verdiene völlige Rüge. — Hr. Eberhard erachtete es nicht für nöthig, den Ausschuß in Beziehung auf die heutige Eröffnung weiter zu hören. Nicht einer der im Berichte angeführten Thatsachen sey widersprochen; die Form der Berichte werde man wohl dem Ausschusse überlassen können, der, wie sich von selbst verstehe, die gebührende Rücksicht gegen die Regierung zu nehmen habe. — Hr. Schwarzenberg: Ihm sey die Mittheilung des Ministeriums wahrhaft räthselhaft, der Ausschuß verdiene Dank, daß er die Sache in gründlicher und geziemender Weise behandelt habe. Er trage kein Bedenken, dieses auszusprechen und glaube, daß die ganze Ständeversammlung, das Publikum und Jeder, welcher den Bericht gelesen habe, in gleicher Weise sich aussprechen werde. — Der Hr. Landtagscommissar hoffte und glaubte nicht, daß der Bericht schon in's Publikum gekommen und verbreitet sey. — Hr. Schwarzenberg: Das sey allerdings geschehen. — Der Hr. Landtags-Commissar: Dann müsse er sich dagegen verwahren; es sey ordnungswidrig, wenn die für die Mitglieder bestimmten Berichte, ehe sie öffentlich discutirt wären, in's Publikum kämen, und wenn der Herr Deputirte dazu Veranlassung gegeben habe, so werde der Herr Präsident gewiß zum geeigneten Verfahren Notiz davon nehmen und insbesondere den Herrn Deputirten Schwarzenberg darüber in's Auge fassen. — Hr. Schwarzenberg: Was hier öffentlich verhandelt werde, könne jeder im Volke erfahren, es sey kein Grund vorhanden, daraus ein Geheimniß zu machen. — Der Hr. Landtags-Commissar: Er werde ein specielles Ersuchen an den Hrn. Präsidenten richten, um eine etwa vorgegangene Ordnungswidrigkeit zu entdecken. — Der Hr. Präsident: Ueber eine ordnungswidrige Veröffentlichung sey ihm nichts bekannt geworden. — Der Hr. Landtags-Commissar: Es sey versichert worden, daß der Bericht in's Publikum gekommen; Hr. Schwarzenberg werde das Nähere darüber angeben können; es liege eine Anzeige vor, welche das Präsidium beachten müsse. — Hr. v Trott bemerkte, die Regierung habe in ihrer heutigen Eröffnung ein Moment angegeben, welches hoffen lasse, daß der Gegenstand nicht so kurz abgethan sey, wenn er einer nochmaligen Prüfung durch den Ausschuß unterworfen werde; hierauf komme es vorzugsweise an; alle übrigen Rücksichten seyen Nebenrücksichten. Er trage auf Ueberweisung der heutigen Mittheilung an den Ausschuß zur weitern Berichterstattung an. — Hr. v. Baumbach Jr: Er habe eine weitere Berathung im Ausschuß für nöthig gehalten, damit dieser sich rechtfertigen könne; halte die Ständeversammlung dieses nicht für nöthig und wolle sie zur Berathung des Berichts übergehen, so liege darin die beste Rechtfertigung für den Ausschuß; er wolle daher seinen Antrag zurückziehen. — Hr. v. Trott nahm diesen Antrag auf. — Hr. v. Eschwege: Die dem Berichte angedruckte Eröffnung der Regierung enthalte Alles, was demnächst zu erwarten sey; er glaube nicht, daß die Sache sich inmittelst geändert habe, daß die Regierung Mittheilungen machen werde, welche in jener nicht bereits enthalten seyen; man werde daher in der Diskussion fortfahren können. — Hr. Wippermann: Wenn der Hr. Landtagscommissar erkläre, die Regierung habe dem Ausschusse noch besondere Mittheilungen zu machen, oder erachte es wünschenswerth, daß ihrerseits dem Ausschusse solche gemacht würden, ehe zur Diskussion geschritten werde, dann sey er der Meinung, die Discussion sofort abzubrechen und den Ausschuß zu beauftragen, diese Mittheilung entgegen zu nehmen. So lange das nicht der Fall sey, sehe er keine Veranlassung, den Ausschuß mit weitern Aeußerungen zu behelligen. — Der Hr. Landtagscommissar: Eine solche Erklärung habe er nicht gemacht und werde sie nicht machen. Bezüglich der Verhandlung zwischen dem Ministerium des Innern und dem Ausschusse über eine Conferenz ersuche er den Hrn. Präsidenten, zu veranlassen, daß das Schreiben des Ausschusses an die Landtagscommission wegen einer zu haltenden Conferenz, die Antwort des Ministeriums des Innern und das weitere Schreiben des Ausschusses verlesen würden, damit die Ständeversammlung klar sehe, und die Thatsache vorgelegt werde, daß der Ausschuß keine Neigung gezeigt habe, die Gründe nur kennen zu lernen, auf denen die Proposition beruhe. — Hr. v. Waitz verlas das Schreiben des Ausschusses an die Landtagscommission; das Schreiben des Ministeriums des Innern dagegen fand sich nicht in den dem Referenten vorliegenden Papieren. — Der Antrag des Herrn von Trott wurde hiernach mit 24 gegen 19 Stimmen angenommen; worauf die Versammlung zu einer vertraulichen Sitzung überging. (Kassler Allg. Z.)

Schweiz.

Von der Reuß, 25. Januar. Letzte Woche sind in der Bundesstadt Luzern die ehrw. FF. Ursulinerinnen von Landshut eingetroffen, um laut dem von Sr. Maj. dem König von Bayern sanctionirten Vertrage das ehemalige Ursulinerstift dahier wieder zu beleben. Die ehrwürd. Frauen werden einen höhern Lehrkurs für Töchter und eine Bildungsschule für Lehrerinnen eröffnen; später erhalten sie auch die Leitung der Mädchenschulen für die Stadt Luzern. — Eine wichtige, von der Schweizerpresse wenig beachtete Schlußnahme des Großenraths von Genf ist die Einführung der Geschwornengerichte; 85 Stimmen waren für, 56 gegen die Jury. Es ist dieß der erste Versuch dem Geschwornengericht in der Schweiz Eingang zu verschaffen. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 25. Jan. Die France berichtet aus Görz v. 15.: „Das Befinden des erlauchten Sohns Karls X. gibt nicht länger zu Besorgnissen Anlaß. Die Krisis des Uebels, an dem der Herzog schon lange leidet, war heftiger, als irgend ein früherer Anfall. Glücklicherweise hat es sich in den letzten Tagen so sehr gebessert, daß man völlige Genesung hoffen darf. — Das Siècle mäkelt an der Zahl der conservativen Majorität bei Verwerfung des Billault'schen Amendements. Die wahre Majorität sey die der ersten Abstimmung, die nur 25 Stimmen ergab. Der spätere Zuwachs habe sich erst durch die Stimmen Dufaure's und seiner Freunde ergeben, da St. Marc-Girardin genügende Erläuterungen im Namen der Adreßcommission gab. Man werde aber deßhalb doch nicht glauben, daß Dufaure und seine Freunde wirklich in die Reihen der Majorität zurückgekehrt seyen. — Fürst Paul Galitzin, Großkämmerer und Generaladjutant des Kaisers von Rußland, und Fürst Waldemar Galitzin sind zu Paris angekommen — Auf die Reden de Carnes und Villemain's über die Unterrichtsfrage werden wir morgen ausführlicher zurückkommen.

Das Zuchtpolizeigericht hat nach der Gazette des Tribunaux den verantwortlichen Redakteur des National, Hr. Peyrot, wegen zweier Artikel dieses Blattes der Verläumdung gegen den Abgeordneten de l'Espée für schuldig erklärt und zu zweimonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 4000 Fr., auch zu Zahlung einer Entschädigung von 6000 Fr. an den Beleidigten oder im Falle der Nichtbezahlung zu zweijähriger Haft verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 18. Jan. Der „Heraldo" versichert nach brieflichen Berichten aus Gibraltar, daß dort eine Ayacuchojunta bestehe, welche Verbindungen in Granada, Sevilla und andern Städten habe. Es werde dort ein feindlicher Einfall vorbereitet, während Urlarte einen Versuch in Gallizien machen werde. Diese Verschwörer schienen auf die vielen Ayacuchos zu rechnen, welche noch immer die Beamtenstellen füllen. Die Bitte der Provinzialdeputation von Barcelona an die Königin Christine, ihre Stadt mit ihrem Besuch zu beehren, hat bis jetzt noch keine Nachahmung gefunden.

Großbritannien.

⊙**London**, 23. Januar. Der Globe widmet Sir Francis Burdett, dessen Tod wir gestern berichteten, einen ausführlichen Nekrolog. Francis Burdett gehörte einem der ältesten Geschlechter der englischen Aristokratie an. 1770 geboren, hatte er 1790 seine Studien vollendet und unternahm eine Reise durch Frankreich und die Schweiz, von der er 1793 zurückkehrte. Während seines Aufenthalts in Paris besuchte er häufig die Sitzungen der Nationalversammlung und die zahlreichen politischen Klubbs. Drei Jahre später trat er in's Parlament, und unterstützte die Reform auf alle Weise. Im Jahre 1807 wurde er als Candidat von Westminster gewählt, und genoß als der „Mann des Volkes", wie man ihn nannte, eine außerordentliche Popularität. Im Jahre 1810 verurtheilte ihn ein Parlamentsbeschluß zur Einsperrung in Tower wegen eines gedruckten Schreibens, das er an seine Wähler hatte ergehen lassen. Wegen eines gleichen Schreibens wurde er 1819 von dem k. Gerichtshof zu 2000 Pf. St. Geldbuße und dreimonatlicher Einsperrung verurtheilt. Von diesem Zeitpunkt änderten sich aus noch nicht ganz aufgeklärten Gründen seine politischen Ansichten, und er wurde aus einem Radikalen zuletzt ein guter Tory, ein Gegner O'Connell's und der Whigs. Im Privatleben war er höchst achtbar. Seit 1837 saß er im Parlament als conservatives Mitglied für Wiltshire, und die Interessen der Pächter, die ihn gewählt hatten, vertretend. — Nach dem Sun hat sich bei der Sitzung des Dubliner-Gerichtshofes am vorigen

---

cher der Gefahr und der Ehre solcher Kämpfe nachstrebt; dann folgt eine Apologie dieser Kampfspiele, ihr Ursprung, ihr Fortgang und Abnahme, Alles verfaßt von Montes, dem ersten Matador unserer Zeit in Spanien. Mit Nachdruck weiset er den Vorwurf der Barbarei zurück, mit welchem einige Uebelwollende dieses ritterliche Spiel Alt-Castiliens zu schmähen gedenken. Höchst energisch züchtigt er die englischen Boxer und ihre widrigen Balgereien; er ist ein entschiedener Gegner des Faustkampfes. Die im dritten Abschnitte seines Buches vorgeschlagenen Reformen betreffen vornehmlich die picadores, und sind merkwürdig; er denuncirt dem künftigen fiel (Aufseher) des Platzes und zieht ihre raffinirte Feigherzigkeit an's Licht.

(Forts. f.)

Literatur.

(Cadmor. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Robert Leck. Als Manuscript gedruckt. München. 1843.) Wir konnten uns bei Durchlesung dieser dramatischen Dichtung ganz eigenthümlicher, allgemeiner Betrachtungen nicht erwehren, die, von ihr angeregt, sich auf die gegenwärtigen Zustände des deutschen Schauspiels beziehen. Unter allen Kundigen herrscht die Ansicht, daß es mit unserer dramatischen Poesie, insoferne sie auf's engste mit dem Bühnenwesen verbunden ist, bedenklich stehe, daß die vielfachen Anstrengungen, welche von begabten Schriftstellern gemacht werden, um sie vom gänzlichen Verfall zu retten, bisher von einem sehr zweideutigen Erfolge begleitet waren, und sich in ihnen weniger die Symptome eines gesunden Aufschwunges, als einer krankhaften, äußersten Anspannung der noch übrigen Lebenskräfte kundgegeben. Nicht wollen wir damit gesagt haben, als sey diese Lebenskraft dem Erlöschen nahe. Wir vertrauen vielmehr, wie in so manchen andern wesentlichen Fragen, auch hier auf die Unverwüstlichkeit des germanischen Sinnes, dem es gelingen wird, wie ein Phönix sich aus der Asche zu erheben. Es handelt sich nur um die Art der Verjüngung, um die kürzere oder längere Dauer des Genesungsprozesses. Viele suchen das Heilmittel; aber sind sie auch der Krankheit sich bewußt? Was fehlt dem modernen Drama, und von welchem Punkte aus wird es die Keime eines frischen Wachsthums erhalten? Hierauf zu antworten, möchte wohl weit die Gränzen dieser rasch hingeworfenen Bemerkungen überschreiten. Nur Einiges soll hier angedeutet werden. Als Lessing zuerst uns von der Seichtigkeit des französischen Geschmacks befreit hatte, als Göthe auf den Kampfplatz trat und Schiller sich mit ihm zum großen Werke verbündete, als Deutschland ihnen zu dem Triumphe zujauchzte, den sie errungen, was hatten sie Anderes gethan, als daß sie von jenen naturgemäßen Gesetzen des Dramas wieder ausgingen, auf sie hinwiesen, auf jenen fortbauten, welche schon längst vor Lessing und Göthe dem Hellenen, Britten und Spanier eine nationale Bühne und unsterbliche Muster einer für die Bühne berechneten und aus ihr hervorgegangenen Poesie begründet hatten? Man hat es mit Unrecht Schlegel und Tieck, und wohl auch Göthe zum Vorwurfe gemacht, daß sie, den heimischen Geist, als er selbstständig zu werden versuchte, statt ihn zu nähren und zu kräftigen, immer wieder auf Sophokles, Shakespeare, Calderon verwiesen, daß sie ihn, durch ein großes und richtiges Gefühl geleitet, stets bedeuteten, an den

Montag ein Zwischenfall ergeben. Um 2 Uhr sollte nämlich das gewöhnliche Meeting des Repealvereins seyn. Da zwischen 1 und 2 Uhr die HH. O'Connell, Vater und Sohn, sich erhoben, um sich zu entfernen und jener Versammlung beizuwohnen, erklärte der Kronanwalt, er habe nichts dagegen, daß die Angeklagten im Bereich des Sitzungsgebäudes sich aufhalten; er gebe aber nicht zu, daß sie dem Repealmeeting beiwohnen, und wenn sie den Gerichtshof zu diesem Zwecke verließen, werde er Gewalt gegen sie gebrauchen. Auf dieß hin stand O'Connell von seinem Vorhaben ab, schrieb aber einen Brief an den Verein, der dort unter der größten Aufregung und lauten groans für den Generalanwalt verlesen wurde. Die Regierung soll der Verurtheilung so sicher seyn, daß sie schon das Schloß Carrikfergus zur Haft des Liberators und seiner Genossen in Bereitschaft setzen läßt.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 18. Jan. In den letzten Tagen haben ein Paar Tollköpfe in Serbien von der Partei Obrenowitsch im Semendriaer Bezirk neuerdings versucht einen Aufstand zu erregen. Sie fanden nirgends Anklang, und flüchteten zuletzt in die türkische Citadelle von Semendria. Die serbische Regierung forderte deren Auslieferung, die auch gewährt wurde. Es befindet sich darunter ein ehemaliger Bezirkscapitän unter der Obrenowitsch'schen Regierung, der mit dem Fürsten Michael sich nach Oesterreich geflüchtet hatte, und später amnestirt zurückgekehrt war. (A. Z.)

Griechenland.

Unsere Berichte aus Athen gehen bis zum 10. dieß. Hr. Metaxas hatte vorerst den Gedanken seine Entlassung einzureichen aufgegeben, und schien sich in die Verhältnisse fügen zu wollen. Die Anhänger des nunmehr zurückgekehrten Generals Kolokotronis haben sich eng an ihren Chef angeschlossen; bis jetzt hat sich inzwischen nichts ereignet, was die Besorgniß bestätigte, daß Kolokotronis und seine Partei an den Urhebern seiner zeitlichen Verbannung Genugthuung üben wollten. So weit wir Hrn. Kolokotronis kennen, liegt dieß auch nicht in seinem loyalen Charakter. Die Partei des Riga Palamides gebärdet sich noch immer ziemlich radical, und läßt es an Ausfällen nach allen Richtungen hin nicht ermangeln. Die Fraction Palamides und überhaupt die Opposition erscheint übrigens schwach, ja unbedeutend, wenn man die Abstimmung über die Adresse erwägt, welche mit der ungeheuren Majorität von 175 gegen 11 angenommen ward. Der Artikel des Verfassungsentwurfs, welcher über die Thronfolge verfügt, scheint zu langen Debatten Anlaß geben zu sollen. — Das gute Einvernehmen zwischen Maurokordatos, Kolettis und Metaxas ist bis zu diesem Augenblick noch nicht gestört worden, und die Regierung zu Athen hat eine Stellung eingenommen, die es möglich macht, das Wohl des Landes als die einzige Richtschnur ihres Handelns anzusehen. — In einer der letzten Sitzungen der Commission des Verfassungsentwurfes erschienen die Bischöfe von Kynurien und Achaia in Begleitung des Ministers des Cultus Herrn M. Schinas (mit Wissen der Commission), um derselben in Betreff der Stellung der Kirche einige Bemerkungen zu machen. Es scheint aber, daß die Commission in ihre Anträge nicht eingehen konnte, da nach ihrer Ueberzeugung die Kirche zwar dogmatisch und geistig vereinigt ist, in politischer Hinsicht aber unabhängig von dem Patriarchat in Konstantinopel seyn muß, weil dasselbe mehr oder weniger von der türkischen Regierung abhängig ist. Und wie verlautet, haben die Bischöfe die Gründe der Commission gebilligt. — Es scheint, daß das Ministerium eine Aenderung erfahren, oder besser gesagt, ein neues von den HH. Maurokordatos, Kolettis und Metaxas gebildet werden wird. — Seit in der Hauptstadt die militärische Polizei eingeführt ist, genießen die Bürger Ruhe, besonders durch die Thätigkeit, welche ihr Chef, Hauptmann Zambrakakis, entwickelt. (A. Z.)

München, 30. Januar. Die englisch-französische Post ist heute Morgens ausgeblieben.

Vermischte Nachrichten.

Eßlingen, 24. Jan. Am 10. d. M. wurde in einer der hiesigen Spinnereien, deren Maschinen durch Wasserkraft getrieben werden, ein Mädchen, von hier gebürtig, erst 16 Jahre alt, jedoch groß und vollkommen ausgewachsen, angewiesen, den Riemen, welcher eine Kammmaschine in Bewegung setzt, am Moulteur festzuhalten. Da dieser an der Decke des Saales, in der Nähe der Fenster, angebracht ist, stellte sie sich auf ein Tischchen, um dieß bequemer verrichten zu können. Wahrscheinlich durch Achtlosigkeit wurde der Riemen, welchen sie um die Hand geschlungen hatte, von dem Wellbaum des Moulteur ergriffen und die Unglückliche mit hinaufgerissen, dieselbe mehr denn zehnmal, bis das Werk gestellt werden konnte, im Kreise herumgeschleudert. Der Leib war gleichsam aufgewickelt, während die Glieder der Armen wie Dreschflegel gegen die Decke und Fenster angeschlagen wurden. Die rechte Hand wurde einige Zoll über der Handwurzel abgerissen und fiel herab, beide Schenkelknochen, so wie die Knochen der Unterfüße und das Rohr des Oberarms der abgerissenen Hand waren abgeschlagen und zersplittert und der Kopf an der linken Seite bedeutend verwundet. Dennoch war sie bei vollem Bewußtseyn geblieben. Die schnellste ärztliche Hülfe wurde ihr zu Theil, der Verband aufs Beste besorgt, und Tags darauf der zerschmetterte Arm abgenommen. Gegenwärtig hofft man, nicht nur das Leben der Unglücklichen gerettet zu sehen, sondern schöpft auch, in Folge der fortschreitenden Heilung, Hoffnung für ihre Wiederherstellung. (Schw. M.)

Karlsruhe, 24. Jan. Da die in der gestrigen Nummer unseres Blattes gegebene kurze Nachricht von einem dahier sich ereigneten Unglücksfall zu einer irrigen Beurtheilung desselben Anlaß geben könnte, so halten wir es für nothwendig, den uns nunmehr aus zuverlässiger Quelle bekannt gewordenen Hergang der Sache mitzutheilen. Am 22. d. M., Morgens um 8 Uhr, ließ sich ein hiesiger Rechtskandidat von einem Hofdiener, der ihn für einen Fremden hielt, und durchaus nichts Auffallendes in seinem Wesen bemerkte, die in den mittleren Schloßthurm führende Thür öffnen, um denselben „der Aussicht wegen" zu besteigen. An diesem Thurm, welcher eine Höhe von 120 Fuß hat, befindet sich oben eine Gallerie, die mit einem hohen und starken Geländer versehen ist. Nach wenigen Minuten stürzte der junge Mann auf der Südseite des Thurmes herab und fiel zuerst auf die zolldicke Verbindungsstange eines Blitzableiters, welche in einer Höhe von einigen Schuhen wagrecht über dem Dache des Gebäudes hinläuft, das den Thurm mit dem Schlosse verbindet. Von dieser, durch die Gewalt des Sturzes bedeutend eingebogenen und sogar zerbrochenen eisernen Stange fiel der Unglückliche auf das Dach selbst und blieb endlich an einem daran befindlichen Schieferdeckerhacken, von ohngefähr einem halben Schuh Länge, hängen. In dieser gefährlichen Lage wurde er alsbald von einigen Personen der Hofdienerschaft bemerkt, welche um Hülfe riefen. Der Unteroffizier von der Dragonerwache im Schlosse eilte sogleich mit mehreren Hofdienern in den Thurm, stieg durch ein Fenster desselben, nicht ohne Gefahr, auf das Dach hinaus, band dem Jüngling ein Seil um die Arme, machte ihn von dem Hacken los und half dann ihn in einen benachbarten Saal und von da in die Dragonerwachstube schaffen. Nachdem der Gerettete wieder zum Bewußtseyn gekommen war und seinen Namen angegeben hatte, wurde er in seine Wohnung transportirt, aber nicht „gräßlich verstümmelt", wie es in unserm gestrigen Berichte hieß, denn Gottes Gnade hatte so wunderbar über ihn gewaltet, daß weder ein Glied gebrochen, noch der Kopf verletzt war. Nur eine Rippe soll gebrochen seyn, und es scheint alle Hoffnung vorhanden, daß sein Leben werde erhalten bleiben. — Welchen schmerzlichen Eindruck dieses gräßliche Ereigniß auf II. KK. HH. den Großherzog und die Großherzogin gemacht haben muß, läßt sich denken. — Jenem wackern Dragonerunteroffizier hat unser gnädigster Fürst gleich nach seiner Ablösung ein namhaftes Geschenk zustellen lassen. — Dem Vernehmen nach ist, bis auf Weiteres, das Besteigen des Schloßthurmes nicht mehr gestattet. (Karlsr. Z.)

Arolsen, 18. Jan. Ein in diesen Tagen hier angekommener Brief aus Irland enthält folgende, jedem Naturfreunde gewiß interessante Mittheilung: „Acht Meilen von Ardfry bei Galwai, auf der Westküste von Irland, wurde bei hoher See ein Wallfisch an den Strand geschleudert, der noch lebend, wahrscheinlich aber schon bei Grönland verwundet war. Ich sah von ihm nur noch das Gerippe, 130 Fuß lang und so hoch als hier — in Ardfry — das Castel. Der Werth des gewonnenen Specks, bei dessen Erbeutung zwanzig Kähne ihre Anker in den Körper des ungeheuren Thieres eingeschlagen hatten, ist auf zweitausend Pfund Sterl. geschätzt worden." (K. A. Z.)

Mexiko, 16. Novbr. In einem Walde nahe bei dem Dorfe Dulotepec, im Kreise Juicatlan, Departement Oajaca, hat man bedeutende Ruinen einer Ortschaft gefunden, darunter Tempel, zweistöckige Gebäude. Die dahin führende Straße ist ein enger Hohlweg, und der Eingang zur Ortschaft war befestigt, das Ganze mit Mauern eingefaßt. Eine Commission ist hingereist, um einen Plan aufzunehmen und genauer darüber zu berichten. (Bas. Z.)

Ole Bull — schreibt der nordamerikanische Correspondent des Londoner Morning Chronicle unterm 30. Dezbr. — wurde vor einigen Tagen Abends im Park Theater zu New-York, gerade als er eben im Begriff war, sich auf der Geige hören zu lassen, verhaftet, und zwar auf Antrag eines gewissen Schubert, mit welchem er, wie es heißt, einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge Schubert sämmtliche Conzerte Ole Bull's in Amerika zu arrangiren und für seine Mühe einen Theil der jedesmaligen Einnahme anzusprechen hatte. Der große Geigenspieler (the grand fiddler) war außer sich vor Schrecken, da er nicht wissen konnte, wie lange seine Haft dauern würde. Er war vor Wuth außer sich, lärmte und protestirte, ja er weinte vor Grimm. Einige Gentlemen befreiten ihn sofort, doch mit seinem Spiele war es für diesen Abend vorbei. Der Angriff auf die persönliche Freiheit des Virtuosen war deshalb erfolgt, weil er sich dem Vertrage entziehen wollte, und wahrscheinlich werden die amerikanischen Gerichtshöfe von demselben keine Notiz nehmen, da er in Hamburg abgeschlossen worden, richterliche Hilfe aber nur bei Contrakten nachgesucht werden kann, die in Amerika selbst eingegangen sind. Man erfährt durch denselben Berichterstatter zugleich, daß drei große Geigenspieler, nämlich Vieuxtemps, Artot und Ole Bull in New-Orleans eine Art musikalisches Wettrennen veranstalten wollen, welche Start in diesem Winter ein

---

Quellen des Dramas, an seinen tiefsten Wurzeln das Wesen desselben zu erfassen, und statt die täuschende neblichte Höhe des hohlen französischen Theaterpomps zu erklimmen, lieber beim einfach deutschen Puppenspiel zu beginnen. (Forts. f.)

Theaternotizen.

München. Unsre verehrte Intendanz hat abermals ihre Bereitwilligkeit, einheimischen Talenten Ermunterung und Anerkennung zu verschaffen, aufs rühmlichste bethätigt. Wir verdanken ihr die am vergangenen Freitag nach Ueberwindung mancher Hindernisse stattgefundene Aufführung eines neuen fünfaktigen Trauerspiels von J. G. Köberle: „Die Prätendenten", welches sich im Ganzen eines günstigen Erfolges zu erfreuen hatte. Mit glücklicher Benützung des Bühneneffektes wußte der Dichter eine spannende Intrigue, welche nur mit wenigen leicht überschaubaren Fäden in die Vergangenheit zurückreicht, vor dem Auge des Zuschauers mit Klarheit zu entfalten, und ihre verschiedenen Verzweigungen um einen leitenden Mittelpunkt zu gruppiren. Der Verfasser verlegte die Handlung, die gegen das Ende des 16. Jahrhunderts spielt, in ein fiktitiamisches Herzogthum Castagio, um dessen Besitz sich zwischen dem unrechtmäßig zur Regierung gelangten Herzog Odoardo Dellaporta, dem verbannten Sohne des gestürzten Herrschers Marchese Ruffo, und dem aus einem früheren herzoglichen Geschlechte stammenden Marchese Ranieri einer jener mit blutigen Gräueln bezeichneten Kämpfe entspinnt, von denen uns die Geschichte des italiänischen Mittelalters so viele Beispiele aufweist. In diese finstern Wirren werden auch ein Verwandter des Herzogs, Marchese Guido Dellaporta mit seiner Verlobten Gräfin Giacomina Rosalia, dann Ricciardo, Graf von Albano hineingezogen, und ihr Schicksal verkettet und löst sich mit dem vergeltenden Verhängniß, dem zuletzt Ranieri unterliegt, da er sich schon durch List, Heuchelei, Banditendolche und offenen Aufruhr am Ziele seiner Wünsche wähnt. Die ausgedehnte Anlage, die durch einige Beschränkung wohl an Intensivität gewonnen hätte, findet ihre poetische Einheit in dem mit vieler Kraft aufgefaßten Charakterbilde Ranieri's, welches so manche unläugbare Mängel in der Motivirung der Handlungsweise und der Durchführung des Charakters einiger Nebenfiguren übersehen läßt. Was die Aufführung betrifft, so ließ sie Vieles zu wünschen übrig, namentlich was das Zusammenspiel betrifft. Mit wahrer Künstlerschaft gab Hr. Schenk die Hauptrolle (Ranieri) und der Verf. durfte sich Glück wünschen, einen so einsichtsvollen Darsteller, wie Hr. Schenk es ist, erlangt zu haben. Auch die übrigen Mitwirkenden (Hr. und Mad. Dahn, Dem. Denker, Hr. Hölken, Hr. Heigel) leisteten theilweise Vorzügliches. Bedauern mußte man, daß die Darstellung Ruffo's mißlungen war, und in der Scene des Wechselmordes Ruffo's und Albano's bis zur Travestirung überging. Das Publikum schien den Dichter für diese Verunstaltung einer der wirksamsten Situationen des Stückes durch den warmen Beifall entschädigen zu wollen, den es ihm bei dem zweimaligen Hervorrufe nach dem dritten Akte und am Schlusse spendete. Auch Hrn. Schenk wurde die verdiente Ehre des Hervorrufens zu Theil. Durch einige Abkürzungen namentlich des letzten Akts, vielleicht durch Weglassung der Wahnsinnsscene Antonia's in demselben, würde die Darstellung des Stückes unstreitig sehr gewinnen.

Digitized by Google

wahres Eldorado für Musiker, Schauspieler und Sänger ist. Auf den Sieg Ole Bull's sind Wetten zu drei gegen eins eingegangen.

Am 15. Januar starb zu Downside, bei Bath, der vormals beliebte Tonsetzer, Graf Mazzinghi, geboren gegen Ende des Jahres 1765, aus einer alten, aber in Vermögen herabgekommenen toskanischen Familie abstammend. Er war ein Liebling des dritten und vierten Georgs, welcher letztere Monarch ihm die Leitung seiner Hofconzerte übertrug. Die Zahl seiner jetzt, wenigstens außer England, meist verschollenen Compositionen: Opern („The chains of the heart" z. B.) und Lieder (worunter eine Auswahl aus Walter Scotts Dichtungen) ist sehr groß, nur allzugroß; denn man tadelte an seinen Arbeiten Flüchtigkeit und Wiederholungen seiner selbst.

Ein Reisender, der O'Connell besuchte, schildert ihn auf folgende Art in seinem Hause: „Ich fand ihn in seinem Zimmer, umgeben von einem Haufen von Büchern, Journalen und einzelnen Blättern, die selbst auf dem Fußboden umherlagen. Ueber seinem Schreibtische hing ein Christusbild. Eine schwere eiserne Kette, die ich anfangs für ein irländisches Alterthumsstück ansah, befand sich sehr in die Augen fallend an einem Bücherschranke. Sie soll, wie ich später hörte, von einem portugiesischen Sklavenschiffe herrühren. Will sich O'Connell durch diese Kette immer an die Fesseln Irlands erinnern, die er zu brechen verspricht? — Er erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit, ist hoch gewachsen und kräftig, hat ein sehr lebenvolles Gesicht und blitzende geistvolle Augen, welche ihm noch viele Jahre eines kräftigen Lebens zu versprechen scheinen. Er trug, als ich ihn sah, die gewöhnliche Kleidung der Repealer, nämlich einen grauen Rock mit schwarzen Sammtaufschlägen.

Eisenbahnen.

Die Handels- und Fabrikenkammer von Nimwegen spricht sich in einer Adresse an den Minister des Innern ausführlich dafür aus, daß die Amsterdam-Arnheimer Bahn im Interesse des niederländischen Handels über Nimwegen auf dem linken Rheinufer bis Köln verlängert werde. Auf dieser Seite sey die kürzere Strecke, das geeignetere Terrain, die meisten Städte, endlich werde die holländische wie die rheinbelgische Bahn auf diesem Ufer unmittelbar in die Stadt Köln kommen können, was von hoher Wichtigkeit für den Handel Amsterdams sey. (A. Z.)

Am 15. zerstörte eine heftige Feuersbrunst die Hauptzierde der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn: das Vauxhall. Dieses schöne Gebäude wurde von dem verstorbenen Ritter v. Gerstner, dem Schöpfer der ersten Eisenbahn in Rußland, mit wahrhaftem Luxus erbaut und diente während der letzten sechs Jahre, an den Sommer-Monaten bei den Lustfahrten unsers Publikums nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk, zum Hauptsammel-Platz der Vergnügungen desselben. Das Gebäude war in den beiden hiesigen und in zwei auswärtigen Feuerassekuranzen versichert.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Jan. Consols 97$\frac{1}{4}$.

Paris, 24. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 24. Januar. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 55$\frac{1}{4}$; 5 pCt. 100$\frac{1}{16}$; Kanzb. ——; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 94$\frac{1}{2}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 80; 5 pCt. Öst. 99$\frac{5}{16}$; Ard. 21$\frac{1}{2}$; Pass. 5$\frac{11}{16}$; 5 pCt. Metall. 109$\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 25. Jan. 5 pCt. Met. 113$\frac{1}{4}$; 4 pCt. 102$\frac{3}{4}$; 3 pCt. 79$\frac{1}{4}$; Bankaktien 2022; Integr. 54$\frac{11}{16}$; Ard. 21$\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369$\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 24. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{5}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{1}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 29. Jan. Obligat. à 3$\frac{1}{2}$ pCt. B. 102$\frac{1}{2}$, G. 101$\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 693, G. 688; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. 96; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4$\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Januar: „Zwei Diebe", Lustspiel nach dem Französischen von Pöllen. Hierauf: „Der verwunschene Prinz", Schwank von J. v. Plötz.

Mittwoch den 31. Januar: „Die Prätendenten", Trauerspiel von Köberle.

Freitag den 2. Februar: „Der Kobold", Posse mit Gesang von Schick.

Carneval 1844.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Heinzelmann, Kaufm. von Kaufbeuern; Obolensky, Legationssecretär von Petersburg; v. Mayer, Gutsbesitzer von Starzhausen; Dannheimer, Buchhändler von Kempten. (G. Kreuz.) HH. Kaufmann, Handelsmann von Fürstenfeldbruck; Berelzheimer, Handelsmann von Gunzenhausen. (Blaue Traube.) HH. Stolze, Verwalter und Frauendorfer, Bräumeister von Ebersberg; Fürth, Kaufm. von Stuttgart; Roß, Werkmeister von Ottdorf. (Stachusgarten.) HH. Heiler, Kaufmann von Kempten; Bähr, Uhrmacher von Zweibrücken; Wolf, Registratorswittwe von Neuburg.

Gestorbene in München.

Den 24. Jan.: Jos. Marschall, bgl. Korbmacher dah., 69 J. alt. Den 25. d.: Jos. Gerstlacher, Schriftsetzer v. h., 39 J. a.; Philipp Dekinder, bgl. Handelsmann dah., 45 J. a.; Kath. Helz, bgl. Hartschiersfrau dah., 40 J. a. Den 26. d.: Aurelius Steindl, Steindruckers-Gehilfe dah. 52 J. a.; J. v. Kurz, Lehrer und Werkführer in der v. Kurz'schen Anstalt dah., 32 J. a.

Bekanntmachungen.

65. **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaftssache des Graveurs Nikolaus Kupfer wird am

Montag den 12. Februar l. Js.
Morgens 9 Uhr

im dießgerichtlichen Versteigerungslokale ein vom hiesigen Kunstvereine um den Betrag von 220 fl. zur Verloosung angekauftes Oelgemälde, von Lorenz Quaglio, eine Biertränke in einem Dorfe vorstellend, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung dem Striche unterworfen.

Sign. den 26. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Castellan.

54. (3b) **Amortisations-Decret.**

Nachdem die der katholischen Kirchen-Verwaltung zu St. Martin dahier zu Verlust gegangenen Urkunden, nämlich:

a) ein Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Wilhelm vom 6. Jänner 1580 auf das Kloster Baumberg über ein unter der Kataster-Nr. 983 eingetragenes Zinszahlamts-Capital per 1000 fl. Ausbruch aus 34,850 fl.,
b) ein Hauptbrief vom 7. April 1629 Sr. churfürstlichen Durchlaucht Maximilian auf Joh. G. Hermarths Wittib Sophia, über ein unter der Kataster-Nr. 984 eingetragenes Zinszahlamts-Capital per 2000 fl., und
c) ein Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Wilhelm vom 1. Juli 1593 auf Ulrich Szer, über ein unter der Kataster-Nr. 985 eingetragenes gleiches Capital per 1000 fl.

innerhalb der durch die Ediktalladung vom 19. Jänner v. J. gesetzten Frist hierorts nicht produzirt worden sind, so werden dieselben gemäß des angedrohten Präjudizes hiemit für erloschen und kraftlos erklärt.

Am 19. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

v. Gäßler, Act.

44. (c) **Hamburg in München,**
das große Rundgemälde nach dem Brande
vorstellend,

wie Hamburg während des Brandes, welches sich überall eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte,

ist im ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München, Kaufingerstraße Nro. 30, nur noch diese Woche aufgestellt, wozu ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Ankündigung für Oekonomen und Gartenfreunde.

Englische Stachelbeeren, die sich durch Größe, Schönheit und Wohlgeschmack in einem zahlreichen Sortiment empfehlen, das Dutzend tragbarer Sträucher 48 kr. Zu gleichem Preis Johannisbeer- und Gartenhimbeersträucher. Vierlander Erdbeerpflanzen 15 kr. Nachstehende Bäumchen und Sträucher zu 15 kr. das Stück: Türkische Zeller-, Dachs- und Blutnüsse, Quitten, Kornelinskirschen, niedrige Weichseln, Berberitzen, Traubenkirschen, Schneeballen, Schneebeeren, Pfeifenstrauch, Perückenstrauch und Trauerweiden. Schwarze und rothe Maulbeeren 30 kr. Rosen gefüllte 48 kr. das Dutzend, feinere Rosen zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. das Dutzend. Moses im feurigen Busch 18 kr. das Stück. Tapetenrosen das Stück roth blühende Akazien 30 kr., weiß blühende Akazien 9 bis 12 kr. das Stück. Aprikosen 30 und 40 kr. Pimpinelrosen 12 kr. Zu Lauben und Bögen habe ich deutsche Fliederarten zu 9 kr., persischen und chinesischen Flieder 15 kr., mehrere Jerichorosenarten, gefüllte Jasmine 15 kr., deutsche Jasmine 9 kr., die vier Monate lang blühenden Clemeten, hohe große süße Weichseln 30 kr., veredelte Pflaumen, Reine-Claude's und Kirschbäume 30 kr. Hochstämmige Stachel- und Johannisbeersträucher zu 12 kr. Wallnußbäume 30 kr. Trauereschen 40 kr. Kugelakazien 40 kr. das Stück. Landnelken 36 kr. Topfnelken 1 fl. 12 kr. das Dutzend. Anfragen und Bestellungen erbitte ich mir franco, dagegen liefere ich alle Emballage und Frachtfrei bis München, Augsburg und Regensburg.

Thurnau in Oberfranken von Bayern,
im Januar 1844.

Friedr. Heinrich Schmidt,
Kaufmann, Haus-Nro. 62 und 63.

63 (3a)

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die V. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. Js. ihren Anfang, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach einem Beschlusse der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagesumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schlusse des Jahres 1843 die **IV. Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Capital von fl. 115,275 ins Leben getreten ist, und daß man, um den Mitgliedern den größtmöglichen Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, sich gegenwärtig mit einem die Rentensteigerung bezweckenden Plane beschäftigt, welcher, sobald er zur Reife gediehen ist, der königl. Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossenen Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder schließlich noch aufgefordert, dieselben bei den zunächst wohnenden Agenten baldmöglichst zur Anzeige zu bringen.

Der diesjährige **vierte** Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende April dem Druck übergeben werden.

München 25. Januar 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Sim. Frhr. v. Eichthal.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 27.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch den 31. Januar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Conservator Fernbach. Bamberg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Barmen. — Baden. Karlsruhe: Sander's Motion für Welker. — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** De Carné und Villemain über die Unterrichtsfrage. Drouet d'Erlon. — **Königreich Sardinien.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Fest der Wasserweihe. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München.** Herrn Conservator Fernbach, der sich bekanntlich als Erfinder einer eigenthümlichen enkaustischen, bei den Gemälden des Saalbaues angewendeten Malart und durch die Herausgabe eines Handbuches der Oelmalerei, dem wir vor einiger Zeit eine ausführliche Besprechung widmeten, wesentliche Verdienste um die Kunst der Malerei erworben hat, wurde dieser Tage eine höchst ehrenvolle Anerkennung von Seite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu Theil. Hr. Fernbach erhielt nämlich durch die kais. russ. Gesandtschaft am hiesigen Hofe ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, worin demselben mitgetheilt wurde, daß Se. Maj. der Kaiser das übersandte Werk über Oelmalerei mit Beifall aufgenommen, und als Anerkennung der dadurch von Hrn. Conservator Fernbach erworbenen Verdienste demselben einen Brillantring zu bestimmen geruht habe. Dieser sehr werthvolle Ring, der mit 28 großen und kleineren Brillanten, in deren Mitte ein großer Rubin sich befindet, geschmückt ist, wurde gleichzeitig mit jenem Schreiben Hrn. Fernbach durch die kais. russ. Gesandtschaft eingehändigt. Wir freuen uns, daß einem Manne, der seit so vielen Jahren in unserer Mitte die Kunst auf theoretischem und praktischem Wege zu fördern bemüht ist, eine so ausgezeichnete Ehre auch vom Auslande her zu Theil geworden.

***München,** 31. Januar. Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dessen Ankunft wir gestern gemeldet, hat sein Absteigquartier bei Hrn. Havard im Gasthof zum goldenen Hirsch genommen. Am königl. Hofe fand gestern große Familientafel statt. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht wird dem Vernehmen nach übermorgen von hier abreisen. Se. kais. Hoh., welcher den hiesigen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten die größte Aufmerksamkeit schenkt, widmete vor einigen Tagen auch dem hiesigen k. Cadetten-Corps einen mehrstündigen Besuch.

Bamberg, 28. Januar. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin geruhten gestern Abend von halb 7 bis 9 Uhr große Cour zu halten und hiebei die Aufwartung des Adels, der Geistlichkeit, des Offiziercorps des kgl. Chevauxlegers-Regiments und des k. 3. Jäger-Bataillons und anderer hiesigen und fremden Offiziere, des k. Appellationsgerichtes, des k. Kreis- und Stadtgerichtes, der sämmtlichen andern k. Behörden, der Professoren und Lehrer der Studienanstalten, des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, des Offiziercorps der städtischen Landwehr, im Thronsaale des k. Schlosses anzunehmen. Zuerst wurden sämmtliche adelige Damen, Frauen und Fräulein vorgestellt, und zwar Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen durch Frau Staatsräthin von Waldenfels, J. kgl. H. der Kronprinzessin durch Frau Obersthofmeisterin v. Villement. An der Spitze der Geistlichkeit befand sich der Hr. Erzbischof Exc.; an der der Civilstaatsdiener Hr. Staatsrath und Appellations-Gerichts-Präsident v. Waldenfels Exc. und Herr Regierungs-Präsident v. Stenglein. JJ. kk. HH. sprachen mit jedem Vorgestellten auf das Gnädigste und Freundlichste und äußerten wiederholt in den huldreichsten Worten höchstihre vollste Zufriedenheit mit dem herzlichen Empfange und dem Aufenthalte dahier. Heute beglücken Höchstdieselben den großen Festball, welchen die Gesellschaft der Harmonie zur Feier Höchstihrer Ankunft veranstaltet hat. (Fr. M.)

Speyer, 26. Jan. Der erst seit wenigen Wochen hier bestehende Gewerbsverein beginnt bereits in sehr erfreulicher Weise sich zu entwickeln. Insbesondere werden die nunmehr regelmäßig jeden Mittwoch-Abend von Dr. Walz gehaltenen Vorträge über Chemie, in fortwährender Verbindung mit Experimenten, sehr zahlreich besucht, und die stets gespannte Aufmerksamkeit aller Anwesenden bürgt dafür, daß es sich hier um mehr als ein bloßes Spielen handelt, und daß auf diese Weise eine Masse nützlicher Kenntnisse verbreitet werden kann. Auch Vorträge und Nachweisungen aus andern Zweigen der Naturwissenschaften dürften später folgen. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß eine höchst nützliche Rückwirkung im practischen Leben sich allmählig ergeben wird. — Zufolge einer officiellen Zusammenstellung haben die chaussirten Gemeindewege in der Pfalz eine Länge von 698,000 Meter, oder $242\frac{7}{8}$ Stunden. Es sind dieß 93,000 Meter, oder $25\frac{3}{4}$ Stunden mehr, als vor einem Jahre. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Berichten aus Görz zufolge war in dem Befinden des Herzogs von Angouleme noch keine wesentliche Veränderung eingetreten; der Herzog von Bordeaux wurde stündlich erwartet. (A. Z.)

Preußen.

Barmen, 21. Jan. Heute, am Jahrestage, da der evangelische Bischof Alexander in Jerusalem einzog, konstituirte sich im Missionshause zu Barmen ein Hülfsverein für Israel, welcher sich an den Hauptverein in Köln anschließt. Der Hülfsverein zählt bereits über 50 ordentliche Mitglieder; zum Präsidenten desselben wurde der Missionsinspector Dr. Richter gewählt. Das Weitere werden die gedruckten Vereinsstatuten veröffentlichen. (E. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 26. Januar. Nach einer so eben zur hohen Freude Seiner königl. Hoheit des Großherzogs und der großherzoglichen Familie durch Estafette hier eingetroffenen Nachricht ist Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Oldenburg am 23. dieses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die durchlauchtigste Wöchnerin und der Neugeborne befanden Sich bei dem Abgange der Nachricht in dem erwünschtesten Wohlseyn. — In der einundzwanzigsten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer, den 23. Jan., zeigte der Präsident der Kammer an, daß nach einer Mittheilung der hohen ersten Kammer diese den Gesetzesentwurf, die Umwandlung unbeibringlicher Steuerstrafen betreffend, sowie den über die Abänderung des §. 45 des Zollstrafgesetzes angenommen habe. Derselbe setzt die Kammer ferner in Kenntniß, daß die Groos'sche Buchhandlung in Heidelberg 4 Druckschriften ihres Verlags, Phrenologie von Struve, der Kammer übersendet habe. Es wird beschlossen, sie in der Bibliothek der Kammer aufzustellen und der Verlagshandlung den Dank derselben auszusprechen. Der Abg. Sander begründet hierauf seine Motion über die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten für ihre Aeußerungen in der Kammer. Sein Antrag geht dahin, daß die Kammer ihre Zuständigkeit, tadelnswerthe Aeußerungen eines Abgeordneten selbst zu richten, wahre, und dem Abg. Welcker untersage, irgend einer gerichtlichen Ladung in dem gegen ihn anhängig gemachten Injurienprozeß zu folgen. Die Abg. Hecker, Gottschalk, v. Itzstein und Gerbel unterstützen die Motion als wichtig für die Redefreiheit in der Kammer, die untergraben werde, wenn ein Abgeordneter für freimüthige Aeußerun-

---

Montes der Matador.

(Fortsetzung.)

Der Saal war mit verschiedenen Federzeichnungen verziert, wahrscheinlich von der Hand von Aficionados, deren Leistungen in der Malerei so bedeutend waren, wie im Stierkampfe: ganz und gar nicht glänzend. Auf einer jener Zeichnungen sah man den berühmten Sevilla, wie er den Stier mit dem bloßen Gewicht seiner Lanze zur Erde niederdrückte; auf einer andern ließ ein berühmter Torrero, dessen Namen mir nicht beifällt, das Thier sich wie einen Hund nachgehen, indem er statt der Fahne ihm seine Taschenuhr vorhielt; auch sah man eine kleine Zeichnung, wo Montes einem schwarzen Stier von Veragua den Fuß auf den Nacken setzt. Was aber, wie man leicht denken kann, den größten Eindruck auf mich machte, war eine Art von Bisterzeichnung, wo ein unglücklicher Matador zwischen den Hörnern des Stieres an die Mauer gedrückt wurde, und eben der erste Blutstrahl die Schleife seines übermüthigen Siegers färben wollte.

Wer ist dieser Mann? fragte ich Redondo.

Das ist der arme Pepe Illo, erwiederte er: Sein tragischer Tod hat zu vielen Liedern und Balladen Stoff gegeben. Man sagt, Pepe Illo habe das Gefecht dreimal verschoben, weil er vor diesem Stier Furcht hatte. Es ist wahr, es gibt recht abscheuliche (muy feos) darunter, man weiß nicht, wo man sie fassen soll!

Das Fechten mit dem Stier will nichts bedeuten; aber unser Bestreben muß dahin gehen, daß sie keinen Schaden anrichten. Die Picadores, die wir nach den Kampfgesetzen beschützen müssen, bringen uns oft großen Nachtheil. Manche sind schon so alt, und Andere sind solche Memmen! Ich für meine Person, sehen Sie, war voriges Jahr noch Banderillo. Nun wahrhaftig, bei diesem Handwerk kann man nicht leichtfüßig genug seyn. Ein ungeschickter Manolo hätte bald gemacht, daß mir der Stier den Leib aufgerissen; in diesem Augenblicke, wo ich mich flüchtete, und eben über die Schranken setzen wollte, kehrt sich der Tropf (tonto), der ziemlich ungezogen dem Kampfplatz den Rücken zukehrte, um mit einem alten Aficionado zu schwatzen, mit einemmal um; kaum hatte ich noch Zeit übrig, ihm beide Arme um den Hals zu schlingen, aber ich gebe Ihnen mein Wort, er wird an diese Umhalsung denken, denn ich habe ihn beinahe erwürgt. (Forts. f.)

Literatur.

(Fortsetzung.)

Wollte man tadeln, so könnte mit größerem Rechte der Kleinmuth oder die Scheu vor unbequemen Fesseln gerügt werden, mit der sich Göthe zum Theil, Tiek und Schlegel gänzlich in ihren Dichtungen den praktischen Anforderungen der Bühne entzogen, indem sie so dem Bücherdrama den Weg bahnten, und dem Leben einen Verlust bereiteten, den der Gewinn der Literatur nicht ersetzte. Mit Schiller hatte die bühnliche Poesie eine Ausdehnung und Reife

gen der Gericht gezogen werden könne. — Die Abg. Schaaf, Regenauer und Welzel unterstützen gleichfalls die Verweisung der Motion in die Abtheilungen, ohne jedoch die Motive des Motionsbegründers zu theilen, da vielmehr für Schutz der Redefreiheit in Bezug auf öffentliche Angelegenheiten hinreichend durch das Gesetz gesorgt sey, und Freimüthigkeit recht wohl vereinbar sey mit Würde und Anstand. Wer Beleidigungen sich erlaube gegen Abwesende, möge auch den Muth haben, sie zu vertreten, wenn er sich nicht neben dem Vorwurfe der Ungebühr auch den der Feigheit mit Recht zuziehen wolle. Staatsminister v. Dusch erklärt, daß, wenn er für jetzt diejenigen Stellen in der Motionsbegründung, wo nicht blos die Ansichten, sondern auch die Absichten der Regierung in scharfer Weise getadelt werden seyen, stillschweigend angehört habe, man daraus nicht auf ein ruhiges Hinnehmen derselben zu schließen habe. Die Kammer beschließt die Verweisung der Motion in die Abtheilungen, und deren Druck. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Januar. Die Repräsentantenkammer setzte gestern die Berathung des Budgets des Innern fort. In Folge einiger Bemerkungen des Herrn Rogier wurde der, für die durch Vermögen wenig begünstigten Legionäre und Wittwen der Legionäre bestimmte, Credit um 4000 Fr. vermehrt, damit die Minister den Reclamationen der mit dem eisernen Kreuz Decorirten, welche die Subsidien von 100 Fr. nicht genießen, Recht widerfahren lassen können. Die durch die Centralsection vorgeschlagenen Verminderungen der für die Organisation der regelmäßigen Schifffahrtsdienste und für den Nationalfischfang bestimmten Credite wurden verworfen. Im Budget ist eine Summe von 75,000 Fr. für verschiedene der alten Linnen-Industrie zu bewilligende Ermunterungen aufgeführt. Auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder hat die Centralsektion diesen Credit auf 100,000 Fr. erhöht. (B. B.)

Schweiz.

Schwyz. Vor einer Woche schied Klemens Steiner am Steinerberg aus dem Kreise der wenigen noch lebenden Mitbürger, die nicht ohne Ruhm und Erfolg im Jahre 1798 den Franzosen den Eintritt in den Kanton streitig gemacht haben. Er stand an der Schindellegi, und setzte, nachdem er bereits eine Kugel durch den Leib und eine andere durch die Hand erhalten hatte, unter dem Kugelregen des Feindes glücklich durch die Sihl, und erreichte noch ein Alter von mehr als 77 Jahren. (N. Z. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 26. Jan. Aus der Debatte der Deputirtenkammer über die Unterrichtsfrage theilen wir noch Folgendes im Auszuge nach dem Berichte des Journal des Debats mit: Die Anregung dieser Discussion wurde von de Carné gegeben, der eine Modification der auf den Unterricht bezüglichen Phrase der Dankadresse wünschte. Da die Regierung die Einbringung eines Gesetzentwurfes über diesen Gegenstand verheißen hat, so äußerte sich de Carné nur im Allgemeinen über ihn, das Besondere der spätern Erörterung vorbehaltend. Er unterschied zwei entgegengesetzte Principe, die sich seit 1789 geltend gemacht; das eine gehöre der Constituante, das andere dem Kaiserreich an; jenes verlange die Mitwirkung, das Recht der Familie; dieß hingegen spreche dem Staat ein ausschließliches Recht hinsichtlich des Unterrichts zu. Die Kammer, die Regierung und die öffentliche Meinung seyen berufen, zwischen beiden eine entscheidende Wahl zu treffen. In der Constitution des Jahres III heiße es im Art. 300: „Die Bürger haben das Recht, besondere Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu bilden, ebenso freie Gesellschaften für die Fortschritte der Wissenschaften und Künste.“ Allmählig aber ändere sich das Princip, und schon im Art. 8 des Gesetzes vom Frimaire, Jahr XII, sey bestimmt, daß keine Privatanstalt ohne Genehmigung der Regierung errichtet werden dürfe. Noch bestimmter sprach sich das Gesetz vom 18. Mai 1806 aus. In diesem Gesetz sey zuerst der Grundsatz aufgestellt, daß der öffentliche Unterricht ausschließlich dem Staat anvertraut sey. Im Jahre 1808 sey die Pariser Universität definitiv nach diesem Grundsatz eingerichtet worden, d. h. nach dem Princip des Napoleonischen Kaiserreichs. Napoleon habe nicht blos einen weltlichen Clerus organisiren wollen; er habe sogar in dem Universitäts-Institute eine Corporation weltlicher Mönche gründen wollen, insoferne im Art. 101 des betreffenden Decrets den Mitgliedern des Universitäts-Corps gemeinschaftliche Wohnung unter einem Dache, eine bestimmte Lebensordnung und das Cölibat vorgeschrieben wird — ein Gedanke, den er indeß nicht zur Ausführung bringen konnte. Die Erziehung war ausschließlich mathematisch und literarisch, mit einem Worte militärisch. Ob nun wohl ein solches System für die jetzige constitutionelle Regierung passe? Nach dem Sturz des Kaiserreichs, dieser großen für den Krieg und die Eroberung organisirten Gesellschaft, habe die Universität, der Gedanke und das Werk des Kaisers, keine Anwendung mehr finden können. Was sey aus ihr geworden? Eine mächtige Verwaltungsmaschine ohne lebendigen Organismus. Bald seyen in der Epoche des Friedens und der Freiheit die moralischen Fragen aufgetaucht, und im Schooß der Familien habe schon zur Zeit der Restauration der Kampf gegen die Universität begonnen. Er sey geführt worden durch die Schriften von Männern, die jetzt in den Rathsversammlungen des Königs sitzen, und sogar im Rathe des öffentlichen Unterrichts; man habe Freiheit des Unterrichts verlangt, und die Unregelmäßigkeit der bestehenden Einrichtung dargelegt. Durch die Julirevolution sey nun aber ein neuer Standpunkt eingetreten; die Freiheit des Unterrichts sey proclamirt worden mit der Rückkehr zu dem alten Princip von 1791, 92 und selbst von 1793. Statt aber den Art. 69 zur Wahrheit zu machen, habe ein damaliger Minister (Hr. v. Salvandy) viele strenge Maßregeln, die abgekommen waren, wieder hergestellt, so den Zwang, die kgl. Collegien zu besuchen, und die Vorbedingung des Baccalaureats nicht blos für die Rechts- und Medicinstudien, sondern auch für eine große Zahl von Stellen des bürgerlichen Lebens. Hr. v. Salvandy habe wohl dabei die Absicht gehabt, dem Princip der Freiheit demnächst eine Organisation zu geben; da er aber zugleich, um die Concurrenz zu organisiren, der Universität ihre vollste Stärke geben wollte, sey man halben Weges stehen geblieben. Die Strenge sey eingetreten; die Freiheit aber habe man nicht erlangt. De Carné berief sich bei diesen Worten auf den in der Kammer anwesenden Salvandy, der ihm zugestand, daß er seinen damaligen Plan richtig dargelegt habe. Daher komme nun, jenem Versprechen der Charte gegenüber — fuhr der Redner fort — die zunehmende lebhafte Agitation gegen die Universität. Man pflege zwar die Verbesserungen zu rühmen, die der philosophische und historische Unterricht erhalten habe; man halte den jetzt herrschenden Spiritualismus dem früheren Materialismus lobpreisend entgegen. Aber gerade diese Verbesserungen seyen es, welche Besorgnisse erregen, deren leidenschaftlichen Ausdruck man mißbilligen, deren Grundsatz aber man anerkennen müsse, da er die heiligsten und stärksten Saiten der menschlichen Brust berühre. „Meine Herren — sprach Hr. de Carné — wenn der Unglaube herrscht, erlauben Sie es mir zu sagen, so ist er dergestalt dem natürlichen Hange des menschlichen Herzens entgegen, daß dann, wenn ein Augenblick im Leben kommt, der uns eine Prüfung, ein Unglück oder Leiden bringt, sich die Quellen der ersten Eindrücke und des ersten Glaubens wieder öffnen, wenn sie nicht gänzlich versiegt sind. Aber, wenn man die Anmaßung hat, eine Philosophie zu lehren, die dahin ziele, sich unvermerkt an die Stelle der Religion zu setzen . . . (Der Minister des öffentlichen Unterrichts: Dieß kommt nicht vor!) De Carné: „Ich bleibe bei meiner Behauptung; die jetzt gelehrte Philosophie läßt sich folgendermaßen formuliren: „Zwischen der menschlichen Vernunft und der Religion besteht eine Identität; die Philosophie ist die Schwester und zwar die ältere Schwester der Religion; sie reicht ihr die Hand, um ihr zu einem größern Bewußtseyn über sich selbst zu verhelfen. Beide trachten nach demselben Ziele auf zwei verschiedenen Wegen, nämlich die Religion besitzt unter verhüllten Formen, unter Mysterien nur den Gedanken, den die Wissenschaft auf eine absolutere und vollständigere Weise auseinanderzusetzen die Mission hat.“ Müsse aber eine solche Lehre nicht alle beunruhigen, denen das heilige Gut des Glaubens der verschiedenen Bekenntnisse des Landes anvertraut ist? Die Philosophie trachte, sich an die Stelle der Religion zu setzen; sie halte letztere gut für das Volk, für die Kinder, für schwache Imaginationen, die das Bedürfniß der Symbole und äußern Formen des Glaubens haben . . .“ (St. Marc Girardin: „Die Universität verdiente das Verdammungsurtheil, wenn sie dieß sagen würde.“) De Carné: „Dieß, meine Herren, ist die philosophische Lehre — ich will nicht sagen des kgl. Unterrichtsconseils, ich kenne diese nicht — aber jene ist es, die in Büchern, im Unterrichte der Schulen gelehrt wird, die Mode-Doctrin der Universität. Soll nicht im Schooß der Geistlichkeit aller Bekenntnisse sich darüber Unruhe zeigen; sollen nicht die Eltern lieber ihre Kinder todt, als dem Skepticismus verfallen sehen? Warum wolle das Land und die Regierung sich einem religiösen Kampfe preisgeben, da man durch ein gutes, ein aufrichtiges Gesetz, ein Gesetz der Freiheit abhelfen könne? Man solle dem Beispiel Belgiens, Englands, der Vereinigten Staaten folgen, und nicht einer Art von wissenschaftlichem Despotismus huldigen, während man in andern Dingen der Bewegung der Freiheit folge.“ Herr Villemain erhob sich nun, und vertheidigte die Universität in ihrem wesentlichen Bestande, wenn er auch zugab, daß Verbesserungen und Reformen an der Zeit seyen. Er bekämpfte die Ansicht de Carné's, daß zwei Prinzipe, das der unbeschränkten Freiheit, realisirt durch die Constituante, und das des Despotismus des Kaiserreichs sich gegenüber ständen. Ersteres sey nämlich zwar aufgestellt worden, aber nie zur Ausführung gekommen. Das alte Recht der Aufsicht des Staates habe vielmehr fortbestanden, und dieß sey es, das auch Napoleon wieder erneuert. Er habe die Nothwendigkeit gefühlt, die öffentliche Erziehung mit der Lage und dem Ziel der Gesellschaft in Einklang zu bringen und sie möglichst zu secularisiren. Sein Plan sey aber nicht ausschließlich dahingegangen, Soldaten und Beamte zu erziehen; er habe Gelehrte und Gebildete überhaupt heranziehen wollen. Wenn die von ihm gegründete Universität eine bloß berechnete, calculirte, keine organische Institution gewesen, ob sie wohl so lange sich gehalten hätte? Allerdings habe diese Einrichtung etwas zu Gebieterisches, zu streng Militärisches gehabt; doch dieß lag in dem System der Zeit. Ohne

---

erlangt, auf der sie nur ein gleich großer Genius hätte erhalten können. Er hatte keinen Nachfolger, nur Nachahmer. Mit ihm zerfiel der Kern; die blendende Schale ist geblieben. Mit dieser wird, seit er dahin, ein prunkendes, täuschendes Spiel getrieben. Aus den Dramen Gutzkow's, Laube's, Mosens spricht zu sehr das bewußte Ringen, in die entseelte Hülle neues Leben zu gießen, als daß uns ihre Dichtungen durch die Wärme der Ursprünglichkeit zu erquicken vermöchten. Die mehr lyrischen, sentimentalen Dramen Halm's deuten auf eine edle Höhe der Cultur und der poetischen Technik, können aber eben so wenig, wie die der eben genannten Dichter, als die Blüthen einer neuen Periode begrüßt werden. Höchst merkwürdig dünken uns unter diesen Verhältnissen die Studien, die man in neuester Zeit dem althellenischen und altenglischen Bühnenwesen zugewendet hat. Sie sind, so viel bekannt geworden, zunächst von Tiek ausgegangen, und der Altmeister der romantischen Schule hat sich hiedurch ein Verdienst erworben, das leicht im Stande wäre, jenen Nachtheil reichlich zu ersetzen, den seine Entfremdung von der modernen Bühne dem Bühnendrama verursacht hat, wenn anders die zuerst in Berlin, dann in einigen anderen deutschen Städten versuchten Aufführungen sophokleischer und shakespearischer Dichtungen mit der einfachen Bühneneinrichtung der Vorzeit mehr als eine blos vorübergehende Modelaune seyn werden, wenn sie vielmehr in consequenter Fortbildung einen nachhaltigen Einfluß auf unsere Bühnenverhältnisse üben. Diese Versuche, und noch mehr ihre nicht unbedeutende, kaum zu erwartende Wirkung auf die Hörer und Theilnehmer, deuten auf eine neue Phase des Einflusses der Romantik hin, insoferne diese durch die als möglich erwiesene Rückkehr der Bühneneinrichtung zur früheren Einfachheit eine Versöhnung mit der Bühnenpraxis anstrebt, und wenn ihr dieß gelänge, bald die fast verlorne Geltung sich wieder erwerben müßte. Oder müßte es nicht als ein unendlicher Gewinn angesehen werden, wenn durch die Beiseitesetzung einiger thörichter Angewöhnungen und Vorurtheile, der Volksbühne jener reiche Schatz der herrlichsten Dichtungen zurückgegeben wäre, der ihr ursprünglich zugedacht war, und nur durch die Fesseln verjährter Convenienz ihr entzogen wurde? Keine Nation hat werthvollere dramatische Dichtungen aufzuweisen, denen es an der sogenannten Bühnengerechtigkeit fehlt, als die deutsche, und alle diese Vermächtnisse edler Dichtergenien sollten für immer in den Staub der Bücherkammern vergraben bleiben, oder nur in schmählicher Verstümmlung vor die Nation treten dürfen, aus deren innerstem Kern sie hervorgegangen, und der sie geweiht waren? Wir können dieß, wir wollen es nicht glauben. Die Zeit der kleinlichen engherzigen Gesinnung ist vorüber. Die Bühne wird allmälig aufhören, für den geistvollen Dichter, statt einer ermunternden öffentlichen Arena seiner höchsten Bestrebungen, eine lähmende und beengende Schranke zu seyn, die ihn so oft zur Halbheit, zur gleißenden Lüge nöthigt, wo er durch volle Wahrheit, sey sie rauh oder zart, Großes wirken, groß und ganz seyn könnte. Um den von dem Herkömmlichen befangenen Zuschauer (wir vermeiden das ominös gewordene Wort „Publikum“) an eine einfachere natürlichere und darum weit freiere Bühneneinrichtung zu gewöhnen, welche dem Hilfs- und Nebenwerk die untergeordnete Stelle anweist, die ihm gebührt, und um eben dadurch den Eindruck der dramatischen Dichtung als eines poetischen Kunstwerkes recht mächtig hervortreten und ins Bewußtseyn bringen zu lassen, dazu fände sich wohl kein zweckmäßigeres Mittel, als die öftere Darstellung jener Dichtungen,

Zweifel habe man auch jetzt noch das Aeußere dieses Systems beibehalten; aber es seyen zeitgemäße, große Milderungen eingetreten. Wie könne man behaupten, das Recht der Familienväter sey unterdrückt? Von 54,000 Eleven der k. und der Gemeindecollegien seyen 20,000 als Pensionäre durch die Wahl ihrer Eltern dort aufgenommen und mehr als die Hälfte der Externen komme nicht aus Privatschulen und werde aus freiem Antrieb von ihren Familien hingeschickt. Das Gesetz, das die Regierung der Kammer vorlegen werde, vereine in sich den Grundsatz der Freiheit des Unterrichts mit der Rücksicht auf Bewahrung des dem Staate zustehenden Aufsichtsrechtes. (Sehr gut!) Was aber die angebliche Besorgniß hinsichtlich des philosophischen Unterrichts betrifft, so fragt es sich: Ist sie begründet, ist sie reell? Man bringe keine Thatsachen, keine motivirten Klagen vor. Man spreche von einer Art Vernunftreligion, die gelehrt werde und erhebe eine Beschuldigung gegen Männer und einen Unterricht, den man nicht kenne. Oder solle man eine Philosophie verurtheilen, die vor 30 Jahren durch Royer Collard, der die Bewunderung für Descartes neu zu wecken wußte, neues Leben erhielt, indem sie durch den Spiritualismus den Materialismus bekämpfte? Welche Werke habe das k. Conseil den Rectoren amtlich empfohlen? Außer Descartes, nach Malebranche, Arnaud, Bossuet, Fenelon, Clarke, Buffier, Leibnitz, Euler. „Nicht gut wäre es, wolle man leichtsinnig die Hand an das Werk legen, das Napoleons Genie geschaffen. Wohl möge sich der Geist des Despotismus hineingemischt haben; aber es repräsentire andererseits auch einen großen Theil der Bewegung und der Größe des französischen Geistes.“ — Hn. Villemains Rede schien auf den größten Theil der Kammer einen sehr lebhaften Eindruck zu machen.

=**Paris**, 26. Jan. Die französische Armee — schreibt der Moniteur — hat eine ihrer ältesten Illustrationen verloren. Marschall Drouet, Graf d'Erlon, Pair von Frankreich, ist gestern um 7 Uhr Morgens zu Paris in Folge einer catarrhalischen Affection, an der er seit mehreren Jahren litt, gestorben. Er war 78 Jahre alt.

Graf Drouet d'Erlon, geb. zu Rheims 1765, nahm 1792 freiwillig Kriegsdienste, wurde Adjutant des Generals Lefévre, und machte die Feldzüge von 1793—96 mit. 1799 wurde er zum Brigadegeneral, 1803 zum Divisionsgeneral ernannt, und befehligte 1805 die Truppen, welche durch Franken nach Bayern vordrangen. 1806 war er bei der Schlacht von Jena, 1807 bei Friedland verwundet, wirkte 1809 zur Unterwerfung Tyrols mit, und befehligte 1812 das 5te französ. Armeecorps in Spanien und Portugal. Nach der Rückkehr des Königs ward er Befehlshaber der 16. Militärdivision, commandirte 1815 nach Napoleons Rückkehr von Elba das 1. Armeecorps und zog sich mit diesem nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück. Bald darauf verließ er dem Befehl gemäß sein Armeecorps, und begab sich nach Deutschland, wo er mehrere Jahre hindurch privatisirte, bis er wieder nach Frankreich zurückkehrte und 1834 zum Generalgouverneur von Algier ernannt wurde, wo ihn im folgenden Jahre Marschall Clauzel ersetzte. Er wurde hierauf zum Commandanten der 12. Militärdivision in der Vendée ernannt, und erhielt zur Belohnung seiner vielfachen Verdienste den französischen Marschallstab.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war noch ganz mit der Discussion des Adreßparagraphen über die Freiheit des Unterrichts angefüllt. Drei oder vier Amendements — so berichtet das Journal des Debats — eines unbezeichnender, als das andere, wurden zurückgezogen. Hr. de Tracy drang auf Erfüllung des Art. 69 der Charte. Hr. Nisard sprach über die nothwendige Verbindung der Erziehung und des Unterrichts; Hr. Dupin eiferte gegen die Congregationen, über die sich eine noch lebhaftere Discussion zwischen Hrn. Isambert und dem Siegelbewahrer entspann, da letzterer sehr nachdrücklich die Geistlichkeit gegen die von Hrn. Isambert erhobenen Vorwürfe schützte. Die Kammer nahm zuletzt fast einstimmig den Paragraphen über die Freiheit des Unterrichts an. Heute wurde die Discussion über den letzten Paragraphen eröffnet, der die legitimistischen Manifestationen zu Belgravesquare betrifft. Hr. Berryer hatte das Wort ergriffen, um sich gegen die Anklage, seinen Eid als Deputirter gebrochen zu haben, zu rechtfertigen.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese vom 20. d. M. enthält in Bezug auf die vielbesprochenen Zwistigkeiten zwischen Tunis und Sardinien folgenden Artikel: „Verschiedene französische und deutsche Journale haben mehr oder minder unrichtige Artikel über unsern Zwist mit Tunis bekannt gemacht. Es ist bestimmt, daß der Bei jener Regentschaft einen Artikel des im Jahre 1832 abgeschlossenen Vertrags verletzt, und daß der Cav. Peloso, Generalconsul Sr. Maj., da der Bei sein Unrecht nicht anerkennen wollte, den erhaltenen Instructionen gemäß, die Regentschaft verlassen hat; aber der Viceconsul Sr. Maj. befindet sich fortwährend in Tunis. Die königliche Flagge ist nicht eingezogen worden, und bis jetzt sind die friedlichen Verhältnisse nicht unterbrochen.“

Kirchenstaat.

Rom, 22. Jan. Im heutigen geheimen Consistorium wurden folgende drei Cardinäle creirt: Monsignor Pasquale Gizzi, Erzbischof von Theben, apostolischer Nuncius in Turin; Monf. A. M. Cagiano de Azevedo, Uditore Generale della R. C. A.; Monf R. P. Clarelli, Secretär der Sacra Consulta. Dann brachte Se. Heil. die Besetzung von 20 Bischoffitzen in Vorschlag.

(A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 24. Jan. Der Sun bringt weitere Nachrichten über den Staatsprozeß aus Dublin v. 23. Jan., und zwar vom achten Tag desselben. Die verhörten Belastungs-Zeugen waren größtentheils Constabler. Es kam dabei keine neue Thatsache an's Licht. Einer der Anwälte der Angeklagten zog die Aussage, daß die Züge eine militärische Ordnung beobachtet, ins Lächerliche, und fragte den Zeugen, ob das Volk mit dem linken Fuß beim Marschiren zuerst angetreten habe, ob es Waffen getragen, und vor dem General präsentirt, Gewehre geladen und abgefeuert habe, ob man Verwundete und Todte gesehen habe u. s. f., was natürlich der Zeuge verneinte. — Der Windsor Expreß erzählt von der Aufführung einer geistlichen musikalischen Composition des Prinzen Albert in der k. Privatkapelle. Sie wird als sehr ausdrucksvoll und feierlich geschildert.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Jan. Fortwährend geräth die Pforte mit den europäischen Mächten in Collisionen. Der Pascha von Trapezunt hat, wie es heißt, im verflossenen Monat eine ganze Ladung tscherkessischer Sklaven, meistens aus Mädchen bestehend, zum Theil aber auch aus Männern und Kindern, heimlicherweise nach Konstantinopel expedirt. Man gibt die Zahl der verschifften Sklaven und Sklavinnen auf 230 an, von denen die meisten für den großherrlichen Harem bestimmt seyn sollen. Daß man bei dieser Gelegenheit im hiesigen Hafen alle Vorschriften der Quarantaine außer Acht ließ, und ein Theil der auf dem Schiff befindlichen tscherkessischen Mädchen noch an demselben Abend, an welchem das Schiff in dem Bosport ankam, ans Land gesetzt wurde, ist eine Sache, welche die türkische Regierung angeht und worüber man wohl nicht leicht eine gegründete Beschwerde erheben könnte. Allein der durch den Pascha von Trapezunt getriebene Handel mit tscherkessischen Sklaven widerspricht einer ausdrücklichen Stipulation des Adrianopeler Friedenstractats. Es kann daher nicht fehlen, daß der hiesige russische Gesandte Einsprache gegen dieses Verfahren thue, um so mehr als unter den hieher gesendeten Sklaven sich einige befinden sollen, die aus Gegenden gebürtig sind, deren Gebiet sich anerkannt in dem Besitze der Russen befindet. (A. Z.)

Von der türkischen Gränze, 20. Jan. Berichten aus Montenegro zufolge hat der Vladika, nachdem er mit Umgehung seines Bruders einen seiner Neffen provisorisch an die Spitze der Landesverwaltung gestellt hatte, Cettinje ganz unerwartet verlassen, um eine Reise nach Wien zu unternehmen. (Er ist bereits in Triest angekommen.) Als Zweck dieser Reise wird angegeben: 1) daß der Vladika durch seine persönliche Verwendung bei der dortigen russischen Repräsentation eine Erhöhung der von ihm bisher in Rußland bezogenen Unterstützungsgelder zu bewirken hoffe, 2) daß, nachdem alle Versuche, die verlornen Inseln Vranina und Lessandria mit Gewalt der Waffen wieder zu gewinnen, sich als fruchtlos erwiesen, er zu diesem Ende diplomatische Verwendung anzusprechen beabsichtige, und 3) heißt es, daß er mit der russischen Repräsentation in Wien die früheren Verhandlungen wegen Verpflanzung von einigen tausend Eingebornen des eben so armen als übervölkerten Gebirgslands Montenegro nach den Grenzen des Kaukasus, wo sie, des Gebirgskriegs gewohnt, gute Dienste hoffen ließen, wieder aufnehmen wolle. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Jan. Heute, am Feste der Wasserweihe und am Geburtsfeste I. Maj. der Königin der Niederlande, ist nach der Messe in der Hofkirche eine große Glückwünschungs-Cour im Winterpalais bei II. kais. Majestäten und großfürstl. Herrschaften von Seiten des diplomatischen Corps und der ersten Staatschargen. Die Newa vor dem Winterpalais stellt den Jordan dar, wobei sämmtliche Garde-Regimenter der Residenz, längs des Quais des Palais und des Admiralitätsplatzes, in Parade aufgestellt sind. Nach der Beendigung des heiligen Actes gibt die Garde-Artillerie eine Kanonensalve. — Das Vermählungsfest unserer Großfürstin Alexandra mit Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich von Hessen ist auf den 28. d. festgesetzt worden. — Durch einen kais. Tagsbefehl vom 13. d. wird Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger zum Chef der gesammten Infanterie des Gardecorps ernannt. Der bisherige Chef der Garde-Infanterie, General-Lieutenant Arbusow, ist zum General-Adjutanten bei Sr. Maj. dem Kaiser ernannt worden, in welcher Eigenschaft er dem Großfürst Thronfolger zur Seite stehen wird. — Ein vor Kurzem erschienener kais. Ukas verordnet, daß Soldaten der Landarmee, welche in dem Besitz von Ehrenzeichen sind, sich bei der Bestrafung von Vergehen besonderer Vorrechte zu gewärtigen haben sollen. Ein späterer kais. Ukas dehnt diese Vorrechte auch auf die Krieger der Seemacht aus, welche sich gleicher Auszeichnungen erfreuen. — Das von der Regierung confiscirte Vermögen der ehemaligen polnischen Insurgenten wird gegen-

---

in dem, wie die Volksthümlichkeit, der Poesie, so auch die ihr angemessene Bühneneinrichtung in ihrer dem Wesen des Schauspiels zugewendeten Einfachheit niemals ihre Wirksamkeit verläugnen wird. Es würde nicht blos der Sinn für die ächte Schauspielkunst aufs neue hiedurch gehoben, und die durch den Sinnenreiz des Opernprunks fast erloschne Theilnahme für das Drama neue Nahrung gewinnen; auch die Hoffnung neuer, fruchtbarer Thätigkeit auf diesem Gebiete der Literatur würde bald der Verwirklichung entgegengehen. Diese Gedanken waren es, zu denen die Tragödie des Hrn. Robert Lecke uns Anlaß gab, deren Beurtheilung wir sie vorausschicken zu müssen glaubten. Eine Dichtung, die zu den allgemeinsten, das ganze Wesen der dramatischen Poesie berührenden Reflexionen Stoff und Anregung gewährt, darf schon darum den gewöhnlichen nicht beigezählt werden. Das Trauerspiel „Cadmor“ hat in der That so wenig mit den Produkten der neuesten Schule gemein, daß ihm vielmehr eine ganz eigenthümliche Stellung und Beurtheilung gebührt. Der Verfasser, obwohl von Shakespeare sichtbar begeistert, kann doch nicht für einen Nachahmer desselben gelten, und wir glauben schon damit ein gewisses Lob ausgesprochen zu haben. Denn so weit auch jeder unserer jetzt lebenden Dichter hinter dem Riesengeiste des großen Britten namentlich an Tiefe der tragischen Conception und der Charaktere zurücksteht, so darf man doch ein Zeichen kräftiger Selbstständigkeit darin erblicken, wenn, wie es bei „Cadmor“ der Fall ist, trotz der unverkennbaren Anziehungskraft des Shakspearschen Genius, eine unabhängig wirkende dichterische Gestaltung den Stoff beherrscht. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

In Palermo soll sich gegenwärtig ein merkwürdiger englischer Reisender befinden, der ehemalige Lieutenant der englischen Schiffsmarine, Holmann. Im Dienste vollkommen erblindet, hat er denselben verlassen und seither ohne Begleitung, ohne einen Schimmer des Lichts die Welt umreist, sich mehrere Jahre in China, Japan und Ostindien aufgehalten, ebenso auch Peru, Chili, Brasilien und die Antillen besucht, und hierauf ein Werk, das bereits sieben Bände umfaßt, herausgegeben. Er arbeitet nun an der Fortsetzung und durchreist zu diesem Ende Sicilien — blind, ohne andere Begleitung, als diejenige des Eigenthümers des Pferdes, das den Reisenden von Ort zu Ort bringt.

Ursprung des Namens Pulcinello. Benedetto, ein Bauer in der Nähe von Neapel, war zu Ende des 17. Jahrhunderts in der Hauptstadt bekannt wegen seines Witzes und seiner Mißgestalt — zwei Dinge, die sich oft vereinigt finden. Ein doppelter Höcker, hinten und vorn, gab seiner Figur eine solche Rundung, daß man ihm den Namen Cetrolla (Kürbis) beilegte. Eines Tags bot er auf dem Gallitaplatz nach seiner Gewohnheit Hühner zum Verkauf aus. Ein Bürger handelte mit ihm und bot so wenig, daß Cetrolla ausrief: Se fossono pulcinelli me ne dareste mai! (Wenn's Küchlein wären, würdet ihr mir mehr geben). Die Gebärde, mit welcher er diesen Ausruf begleitete, erregte allgemeines Lachen, und von der Zeit an blieb dem lustigen Bauer der Name Pulcinello, den er auf den Typus des neapolitanischen Volkswitzes vererbte.

wärtig von dem Ministerium der Reichsdomänen verwaltet, welches verpflichtet ist, eine genaue Bezahlung der von den ehemaligen Besitzern auf diese Güter gemachten Schulden zu bewirken. Aus dem vor Kurzem veröffentlichten Jahresbericht des Reichsdomänen-Ministers über diesen Verwaltungszweig vom Jahre 1842 geht hervor, daß bereits zu Anfang des vergangenen Jahres von 459 mit Schulden behafteten Gütern 228 gänzlich davon befreit worden waren, deren rechtlich anerkannte Gesammtschuldenmasse sich auf 1 Mill. 707,100 S.-Rubel belief, während die nicht als rechtlich befundenen Schulden 3 Mill. 512,414 S.-Rub. betrugen, von denen jedoch, durch einen besondern kais. Gnadenakt, noch 505,768 S.-Rubel getilgt wurden. Die rechtlich erkannten Schulden der übrigen, noch nicht zur Liquidation gekommenen, Grundstücke dieser Categorie belaufen sich auf 1 Mill. 251,331 S.-Rub., während die als ungesetzlich befundenen 2 Mill. 33,891 S.-R. betragen. Alle auf dieses Liquidations-Geschäft bezügliche Angelegenheiten unterliegen der Revision des dirigirenden Senats, der Liquidations-Commission und der General-Gouverneure der westlichen Provinzen. — In Folge eines allerhöchsten Ukases vom Jahre 1839 sollen alle im Reiche müßig vagabondirenden Zigeuner-Banden binnen einer bestimmten Frist für irgend einen bürgerlichen Gewerbszweig untergebracht seyn. Das Ministerium hat ihrer in den drei Jahren über 8000 Individuen auf den Kron-Ländereien angesiedelt, — und so diese bisher gleichsam privilegirten Müßiggänger in die nutzvolle Caste der Landleute umgeschaffen. — Gleich den Predigern der livländischen Diöcese haben nun auch die lutherischen Prediger des St. Petersburgischen Synodial-Bezirks bei ihrer letzten im Februar vergangenen Jahres hier abgehaltenen Versammlung darauf angetragen, für ihre kirchlichen Vorträge eine neue Pericopen-Sammlung zu veranstalten. Es beschäftigt sich hier im gegenwärtigen Moment ein besonderes Prediger-Comité mit dieser Aufgabe, formirt von drei Stadt- und drei Landpredigern. Bei den finnisch-lutherischen Gemeinden des St. Petersburgischen Consistorial-Bezirks zeigt sich ein fühlbarer Mangel an Prediger-Adjunkten. Zur Abhülfe desselben sollen auf der finnländischen Universität Helsingfors vier Kron-Stipendien, jedes mit 800 Rubel dotirt, für Studirende der Theologie eingerichtet werden. Diese sind zu verpflichten, in der zu dem St. Petersburgischen Consistorial-Bezirk gehörenden Provinz Ingermannland vier Jahre als Prediger-Adjuncte zu fungiren. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 27. Jan. Die gestrige Kammersitzung war — wie Galignani's Messenger berichtet — eine äußerst stürmische. Es handelte sich um den letzten, die Legitimisten betreffenden Paragraphen. Die Herren Bechard, Berryer und Marquis de Larochejaquelin vertheidigten ihre Reise nach London. Herr Guizot erhob sich, um zu erwidern, ward aber im Laufe seiner Rede von so heftigen Unterbrechungen von der Linken überfallen, daß es ihm mehrmals ganz unmöglich wurde, gehört zu werden. Was besonders diese Manifestation des üblen Willens der Opposition gegen ihn erregte, war jener Theil seiner Rede, der von seiner Reise nach Gent, auf die Hr. Berryer angespielt hatte, handelte. Keine Beschreibung kann einen Begriff von dem Lärm geben, der ihr folgte. Die Sitzung endigte erst nach 8 Uhr Abends, und die Debatte und Abstimmung wurden vertagt. Das Journal des Debats schleudert der Opposition einen der heftigsten Artikel zu, den wir je in diesem Blatte gelesen. Es scheint die Verwerfung des die Legitimisten betreffenden Paragraphen zu befürchten, und stellt die Folgen davon ins grellste Licht. Mit dem schärfsten Tadel wird das Benehmen der Opposition gegen Guizot gerügt, den sie, wie einst Casimir Perrier, durch solche Scenen aufreiben wolle. Doch umsonst ersticke man seine Stimme; sein Ruhm bleibe, den er als Schriftsteller, als Deputirter, als Minister sich erworben. Ihm verdanke man den Uebergang vom revolutionären zum Geist der Freiheit; die Opposition dagegen verharre noch immer bei den Grundsätzen von 1792 und 93!

Die neuesten Nachrichten aus Dublin über den Prozeß sind vom 24. Es handelte sich um die Artikel der Repealblätter, um Inschriften, Karten u. s. f. bei den Repealversammlungen. Die Zeugen waren wieder großentheils Constabler.

Vermischte Nachrichten.

Offenburg, 21. Jan. Nachdem das Kohlenbergwerk Hakenbach bei Zunsweier, in Folge des seiner Zeit berichteten Unglücks und Brandes, seit dem 29. v. M. geschlossen gehalten worden war, wurde es den 16. auf bergamtliche Anordnung wieder geöffnet und sollte am 19. wieder befahren und die Leichen der fünf Verunglückten zur feierlichen Beerdigung gebracht werden. Da brach ein neuer, ebenso heftiger Brand wie der frühere aus und machte die Fortsetzung der bereits begonnenen Arbeiten nicht nur unmöglich, sondern augenblickliches neues Schließen unumgänglich nothwendig. Sie liegen daher noch immer (in welchem Zustande, ist natürlich unbekannt) in ihrem unterirdischen Grabe, dem sie zu entreißen die Wuth des entfesselten Elements aufs Neue verhindert hatte. (F. Z.)

Koblenz, 23. Jan. Die Carnevalssitzungen werden jetzt hier sehr lebendig. Die neue Gesellschaft hat ihrer jungen Schwester in **Königsberg** in Preußen die Attribute der Narrheit, Mütze, Decoration und das Liederbuch, kürzlich übersandt. Mehrere hiesige Gesellschaften haben sich bereits der „neuen Carnevalsgesellschaft" in der Art angeschlossen, daß sie gemeinschaftlich ein großes Fest veranstalten. Die Idee ist: wir befinden uns im Jahr 1911, die großen Fragen über Luftschifffahrt etc. sind sämmtlich gelöst, überall herrscht die innigste Harmonie, es gibt keine Armeen mehr, sondern Kriegsmaschinen. Hanswurst hält hier an einem der öffentlichen Plätze ein großes öffentliches und mündliches Maifeld. Es werden dabei erscheinen unter anderen der Luftschifffahrtsverein, die Hippophagen, ein konstantinopolitanischer Nichts-als-Weintrinker-Verein, der Trinkgeldercongreß der Gastwirthe, Repealer, Cravaller, Ultras etc., die Prügelmaschine etc. Ein hiesiger Haararzt, Dr. Blei-Mantel, hält mit dem berühmten Leipziger Adonisateur ein gelehrtes öffentliches Disputatorium unter freiem Himmel über Kahlköpfigkeit und die modernen revolutionären Tendenzbärte in Sonderheit der Schneider. Am Carnevalssonntage ist großes öffentliches Meeting in der Kaltweinheilanstalt „zu den drei Schweizern", Abends großes Freitheater en costumes zu erhöhten Preisen; Montag: Versammlung, Kappenzug durch die Straßen mit allen Emblemen, Fahnen etc. in den Narrentempel, wo die schwebenden Fragen in der Narrheit ihre Erledigung finden. Dienstag: Ankunft des Hanswursten, großes öffentliches mündliches Maifeld an einem der freien Plätze, die Narrheit hat ihr höchstes Stadium erreicht und feiert ihren höchsten Triumph, Festzug durch die Straßen, Abends großer Festball. Mittwoch: allgemeiner Katzenjammer und Ohrenkratzen, Häringsessen und Uebergang ins Philisterleben. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 16. Jan. In der heutigen Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde zeigte Hr. Dr. Dieffenbach, der als Gast anwesend war, zwei aus dem Körper einer Raupe unter dem Kopfende hervorgewachsene, 6 — 8 Zoll lange Pilze vor, die er aus Neuseeland mitgebracht hatte. Die Raupen selbst haben in dem vertrockneten Zustande die Länge von 3 Zoll und sitzen wie eine Wurzelknolle unten an dem Stiel des ästigen Pilzes, der als **Sphaeria Robertii** von Sir William Hockes beschrieben ist. Die Raupe hält Herr D. für diejenige, welche sich, zum großen Nachtheile der dortigen Pflanzungen, auf **Convolvulus Batata** nährt und einen apfelgrünen Schmetterling gibt, den Hr. D. auch nach Europa gebracht hat, und welchen Hr. Doubleday als **Hepialus virescens** beschrieben hat. Lebende Raupen mit dem Parasitenpilze sind nicht aufgefunden worden, todte sehr häufig und zwar in der Nähe der riesenhaften **Metrosideros robusta** und der **Cyathea medullaris**, einige Zoll unter der Erde, während der Pilz, dessen Wurzeln sie bilden, 1 — 2 Zoll über dem Boden hervorsteht. — Hr. Link theilte aus seinen neuesten Beobachtungen über Molekularbewegung die Notiz mit, daß bei manchen Bäumen diese rotationsähnliche, sehr lebhafte Bewegung erst dann eintritt, wenn die Theile ein gewisses Alter erreicht haben, gleichsam als Produkt einer Veränderung der Pflanzentheile, wodurch sie, so zu sagen, thierartig werden. — Hr. Müller las aus einem Briefe des Hrn. Dr. Peters anatomische Mittheilungen vor über den Bau der Trombidium und legte den vom Hrn. Koch erhaltenen kolossalen Schädel einer im Redriver in Nordamerika (Arkansas) lebenden Schildkröte vor. Dieser ist 8½ Zoll lang, 7¾ Zoll breit. Die danach abzunehmende Größe des Thieres erinnert an **Chelydra Serpentina**, deren Schädel jedoch bei näherer Vergleichung viel Abweichendes zeigt. — Herr Ehrenberg theilte aus einem anderen Briefe des Herrn Dr. Peters aus Mozambique vom September v. J. Nachrichten über das Wohlbefinden und die bis jetzt schon dort unternommenen wissenschaftlichen Arbeiten dieses Reisenden mit. (Bestimmung neuer Fischgattungen, Untersuchungen über **Parmophorus** und **Amphinoma**). Darauf sprach derselbe über seine bereits 1838 der Hrn. Bowerbank's Nachrichten mitgetheilte Beobachtung, daß auch die innere Feuersteinmasse, der Steinkern von See-Igeln, mit Polythalamien und Infusorien sehr dicht erfüllt sey. Er zeigte 13 geschliffene Blättchen aus einer ganz von der Kalkspathschale umschlossenen Feuersteinmasse, einer versteinerten **Ananchytes ovata**, vor, in der sich deutlich Xanthidien und Polythalamien erkennen ließen. Hr. E. findet darin einen Beweis für eine Beziehung dieser im Innern der Thierschale entstandenen Feuersteinbildung zu dem in dieselbe durch die Oeffnungen eingedrungenen Kieselmehl der Infusorien und Kreidekalkmehl der Polythalamien und eine Berechtigung, die Kieselnadeln zerfallener Spongien bei der Feuersteinbildung für zufällige Beimengungen zu halten, die sich fast bei allen Infusorien-Erden finden. — Hr. Karsten übergab im Auftrage des Hrn. Berghauptmann Freisleben zu Freiberg dessen neueste Schrift: „Die sächsischen Erzgänge".

(A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Jan. Consols 97¼.

Paris, 26. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 25. Januar. 2½ pCt. 55¼; 5 pCt. 100¼; Kanzb. ——; 4½ pCt. 94 13/16; 3½ pCt. 79¾; 5 pCt. Ost. 99⅝; Ard. 21¼; Pass. 5¼; 5 pCt. Metall. 110.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 31. Januar: „Die Prätendenten", Trauerspiel von Köberle.

Freitag den 2. Februar: „Der Kobold", Posse mit Gesang von Schick.

Carneval 1844.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Closen, k. Kämmerer von Gern; Tonchon, Negotiant von Paris. (Schw. Adler.) HH. Frhr. v. Löffelholz, Domainenassessor von Wallerstein; Beck, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Napier, Kaufm. von Elberfeld; Favero, Kaufm. von Venedig. (Blaue Traube.) HH. Martin, Revierförster von Passau; Acton, Partik. von Liverpool; Geisberg, Kfm. von Cöln; Fischer, Landrath von Wettenhausen; Bold, Pfarrer von Aichach.

Bekanntmachungen.

66. (2a) Die Vorstadt Au verlassend wohnt jetzt Rindermarkt Nr. 4 im dritten Stocke, im Hause wo sich die Wildmoser'sche Leihbibliothek befindet

Dr. Anselm Martin,
Kloster-, praktischer und Geburts-Arzt.

36. (c) **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß das

große Rundgemälde

nach dem Brande von Hamburg

nur noch diese Woche **in der Kaufingerstraße Nr. 30, in dem ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München,** aufgestellt ist.

Dasselbe besteht aus **zwei Abtheilungen,** nämlich: **1) Hamburg während des Brandes, 2) Hamburg acht Tage nach dem Brande.**

Dieses Kunstwerk hatte sich bisher eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen, hervorgerufen durch die seltene Treue der Oertlichkeit und höchst gelungene Aufnahme der Ruinen, und gewiß wird dasselbe auch in hiesiger so kunstsinnigen Hauptstadt einer hohen Berücksichtigung würdig erachtet werden.

Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährig 1 fl. 30 kr.,

Nr. 28.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 1. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Bamberg. — **Preußen.** Berlin: Betrachtungen über den Zollverein. — **Schweiz.** Luzern: Die katholische Conferenz. — **Frankreich.** Berryer und Guizot. Annahme des Adreßparagraphen gegen die Legitimisten und der ganzen Adresse. Nachrichten aus Algier. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Die Erzbischöfe von Sevilla und Santiago zurückberufen. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Februar. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 4 vom 31. v. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker, Kreis- und Stadtgerichts-Director, dann Rittergüterbesitzer, Maximilian Joseph Grafen v. Kreith, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu befördern, und den k. Hauptmann à la suite, Malteser-Ordens-Ritter und Hof-Cavalier Sr. kgl. Hoh. des Herzogs Wilhelm in Bayern, Heinrich Freiherrn v. Pöllnitz, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; dann den k. Kammerjunker und Oberpostrath Ludwig Freiherrn v. Brück auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu befördern; den k. Kämmerer, Hofmarschall Eduard Grafen v. Yrsch, auf sein Gesuch und unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treuen und eifrigen Diensteslеistungen, von der Stelle eines k. Hoftheater-Intendanten vom 1. Februar an zu entheben, und den k. Kämmerer und Major im k. Lin.-Inf.-Reg. Gumppenberg, Aug. Frhrn. v. Frays, vom gleichen Tage an, mit dem Charakter eines Majors à la suite, zum k. Hoftheater-Intendanten zu ernennen; dem k. Hofbau-Inspector Anton Schauß, unter Belassung seines Gesammt-Geldgehaltes, dann des Titels und der Functionszeichen, die von demselben nachgesuchte Quiescenz allergnädigst zu ertheilen, und ihm zugleich wegen seiner mehr denn 45jährigen treuen und nützlichen Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeigen; zu der bei dem Ober-Appell.-Gerichte erledigten Rathstelle den Rath des Appell.-Gerichts von Oberbayern, Dr. Ferd. Th. Hopf, zu befördern; den Forstmeister zu Bruck, Maximilian Grafen Basselet von La Rosée, k. Kämmerer, auf dessen Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft auf das erledigte Forstamt Burglengenfeld zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Forstmeister für Bruck den Revierförster zu Bergheim, Maximilian Remond, zu ernennen; die von dem Pfarrer Gottfr. Schlichting zu Lauterbach nachgesuchte Enthebung von der Stelle des Seminar-Directors zu Neuburg a/D. zu genehmigen; den zum Stadtpfarrer zu Deggendorf ernannten Priester Jos. Strobel von dem Antritte dieser Pfarrei zu entbinden, und denselben auf seiner bisherigen Stelle als Seminar-Director und Studien-Rector zu Neuburg a/D., seinem Ansuchen gemäß, zu belassen; den Bauconducteur Friedr. Bürklein von dem Antritte der ihm allergnädigst verliehenen exponirten Bauconducteursstelle zu Frankenthal zu entbinden, denselben auf die Bau-Conducteurstelle bei der Bau-Inspection Windsheim, welche durch gleichzeitige Versetzung des dahin bestimmten Bau-Conducteurs zu Passau, Gust. Mayer, an die Bau-Inspection Kaiserslautern sich eröffnet, in provis. Eigenschaft zu versetzen, und die in Erledigung kommende Bau-Conducteursstelle in Frankenthal dem bish. Bauconducteur der Bau-Inspection Kaiserslautern, Jak. Bell, zu übertragen; ferner, nachdem Allerhöchstdieselben beschlossen haben, an der kgl. Universität Erlangen einen eigenen Universitätsbibliothekar aufzustellen, diese Stelle dem dermal. protest. Pfarrer, Joh. Gg. Fr. Müller zu Segringen, unter Enthebung von seiner Pfarrstelle zu verleihen; die erledigte Stelle eines Kantonsarztes zu Wolfstein in provis. Eigenschaft dem prakt. Arzte zu Kusel, Dr. Karl Schleip, zu verleihen; die erledigte Stelle eines Mitgliedes des Kreisscholarchates von Schwaben und Neuburg dem dermal. Rector der kath. Studien-Anstalt zu St. Stephan in Augsburg, P. Heinr. Schuhmacher, zu übertragen; dem Rathe des Appell.-Gerichts von Oberfranken, Gust. Frhrn. v. Lerchenfeld, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Belassung des Titels eines Appell.-Ger.-Rathes zu bewilligen; zu der hiedurch bei dem Appell.-Gerichte von Oberfranken erledigten Rathstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Joh. Alb. Fr. J. Popp, zu befördern, und die dadurch bei dem Kr.- u. St.-Ger. zu München offen gewordene Rathstelle dem Assessor eben dieses Gerichts, Jos. Frhrn. v. Feury, zu verleihen; den zweiten Director des Appell.-Ger. von Oberbayern, Joh. Knappe, zum ersten Director dieses Gerichtshofes, den Assessor des nämlichen Gerichtshofes, Fld. B. Fick, zum Rath desselben, und den Secretär eben dieses Appell.-Gerichts, Ad. Dobmaier, zum Assessor desselben zu befördern; den Privatdocenten Dr. Aug. Schenk in prov. Eigenschaft zum außerordentl. Professor der Botanik an der Universität Würzburg zu ernennen; die eröffnete Landrichterstelle zu Grafenau dem bish. ersten Ldgrchts.-Assessor Carl v. Nagel zu Trostberg zu verleihen, dann den von dem Oberconsistorial-Canzlisten Wilh. Nützel und dem Consistorial-Canzlisten Albr. Küffner nachgesuchten Tausch ihrer Diensteѕstellen zu genehmigen, und hiernach den ersteren zu dem protestant. Consistorium in Bayreuth und den letzteren zu dem prot. Oberconsistorium als Canzlisten zu versetzen. (Schluß folgt.)

Bamberg, 29. Jan. Der gestrige große Festball der Harmoniegesellschaft wurde von J. k. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von 7 bis 10 Uhr mit Höchstihrer Gegenwart beglückt. Das Gesellschafts-Gebäude war glänzend beleuchtet, der Saal prachtvoll geschmückt mit Teppichen und Blumengewinden, aus welchen die Namenszüge JJ. kk. HH. hervorstrahlten, die Versammlung die zahlreichste und glänzendste, die man seit vielen Jahren hier gesehen. Se. k. Hoh. der Kronprinz eröffnete den Ball mit der Gemahlin eines der Vorstände, J. k. H. die Kronprinzessin mit einem der Vorstände der Gesellschaft; beide Herrschaften nahmen lebhaft an dem Tanze Theil, und unterhielten sich in der Zwischenzeit mit sehr vielen Personen in freundlichster Weise, wobei Höchstdie mehrfach Zufriedenheit und Vergnügen über den Ball und den hiesigen Aufenthalt zu erkennen gaben. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 28. Januar. J. Maj. die Königin haben einen anhaltenden und erquickenden Schlaf gehabt und fühlen Sich sehr gestärkt. Berlin, 26. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. — J. M. die Königin haben eine ruhige Nacht gehabt und befinden sich nach derselben wohl und gestärkt. Berlin, 27. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. (A. Pr. Z.)

Die Allg. Pr. Zeitg. bringt unter der Aufschrift: Der Zollverein und dessen Verhandlungen mit Hannover einen längern Aufsatz, in dessen Eingang es heißt: „Mit dem ersten Tage dieses Jahres ist der herzoglich braunschweigische Harz- und Weserdistrikt (namentlich die Aemter Harzburg, Lutter am Barenberge, Seesen, Gandersheim, Greene, Eschershausen, Stadt Oldendorf, Holzminden und Ottenstein) aus dem Steuervereine Hannovers und Oldenburgs ausgetreten und in den großen Zoll- und Handelsverein aufgenommen. Ein Art. in Nr. 13. des Hamb. Corresp. bezeichnet dieses Ereigniß als eine Handlung der Feindseligkeit gegen

---

Montes der Matador.

(Fortsetzung.)

Redondo erzählte uns eine Menge Anekdoten in Beziehung auf die glänzenden Spiele de la plaza, welche so viele Helden, von Karl V. bis auf Ferdinand VII., mit ihrem Schutze beehrt haben; die vom armen Gregorio Risas, dem zweiten Degen, das heißt, der unmittelbar nach dem ersten Matador kommt, scheint mir werth zu seyn, zu erzählen.

Zu Malaga sollte Stiergefecht gehalten werden, gerade auf einen Freitag. Nun aber sind im Kalender der Torreros der Freitag und ein schwarzer Stier beide vom Unglück. Es hatte in der Stadt sich schon das Gerücht verbreitet, der Stier, mit welchem Gregorio Risas kämpfen sollte, sey ein schwarzer Stier von Colmenar-Viejo. Mehr brauchte es nicht, um den Muth des Matadors zu lähmen; er ging zum Alcade, zum politischen Chef und zum Director der Hospizien, und erklärte, daß er für Morgen sich zurückziehe. Man setzte das Gefecht bis zum Sonntag aus; des Tags vorher bis zum Abend sah man zu wiederholten Malen Gregorio Risas mit nachdenklicher und bekümmerter Miene den Stall und den Toril umwandeln, er fürchtete hineinzugehen und dort seinen schwarzen Stier zu finden. Endlich, durch einige Gläser Xeres muthiger geworden, machte er sich auf, seinen Feind in der Nähe zu betrachten. Es war allerdings ein prächtiger schwarzer Stier: seine Hörner, breiten Nacken, Nasenlöcher, aus denen Flammen hervorzubrechen schienen; — einen Augenblick war unserm Matador bange, ihm, der doch gepriesen war wegen seiner Stärke, seiner Gewandtheit, und seiner glücklichen Erfolge. Plötzlich, wie er seine Laterne den Flanken des Stiers näherte, denn es war schon acht Uhr Abends und dicke Finsterniß im Stalle, stößt er einen Schrei aus; er hatte einen schönen weißen Flecken links in der Nähe vom Halse des Thiers erblickt.

Viva Dios! murmelte er, und gab die Laterne dem Stallburschen zurück, jetzt habe ich keine Furcht mehr. (Schluß folgt.)

Literatur.

(Schluß.)

Die Erfindung des Letztern gehört ganz dem Verf. an, und wir wollen es versuchen, eine kurze Skizze davon wiederzugeben. Der greise Morvin, König von Schottland, hat seinen, von frühster Jugend an einen entschieden bösartigen Sinn offenbarenden Neffen Cadmor, der ihm auf dem Throne nachfolgen sollte, verbannt, und an seiner Stelle den tapfern und edlen Archibald zum Reichserben ernannt, dem er zugleich seine einzige Tochter Alice verlobte. Während Archibald auf einer Reise abwesend ist, kehrt Cadmor als Pilger verkleidet heimlich nach Schottland zurück, baut sich in der Nähe der königlichen Burg Stonifort als Einsiedler in einem finstern Wald eine Hütte, und spinnt, von dämonischen Kräften unterstützt, ein Gewebe von Ränken jeder Art, um den alten König und Archibald zu stürzen, und sich des Thrones zu bemächtigen. Um diese beiden Gegner tief in der Achtung des Volks und der Großen

Hannover, ausgegangen von der Absicht, Hannover zu zwingen, auch seinerseits dem Zoll-Vereine beizutreten; dabei werden die aus den politischen Predigten des Dr. Haber bekannten Protestationen und Verdächtigungen Preußens wiederholt. Indem wir annehmen zu dürfen glauben, daß auch in jenem Artikel, wie in früheren ähnlichen Geistes, der Dr. Haber es ist, welcher sich vernehmen läßt, bezweifeln wir zwar nach der ganzen, genugsam bekannten Eigenthümlichkeit dieses jetzt in vielerlei Gestalten auftretenden Pamphletisten, daß es seinen Worten gelingen werde, in Deutschland — Hannover nicht ausgenommen, — großen Eindruck zu machen; dennoch halten wir es aber für angemessen, hier über die Zustände Preußens und des Zoll-Vereins und über dessen Verhältniß zu Hannover einige Nachricht mitzutheilen, da dasselbe, was in dem bezeichneten Artikel von dem hannoverschen Doctor als Verdächtigung gegen Preußen ausgesprochen wird, früher und von ganz anderen Seiten her als die vom Zoll-Vereine gegen Hannover zu befolgende Politik empfohlen wurde. Mit Zuversicht berufen wir uns auf die öffentliche Meinung Deutschlands, wenn wir fortfahren, diesen Verein als einen großen Fortschritt der Humanität und Civilisation zu preisen, als ein Band des Vertrauens und der Freundschaft so vieler deutschen Fürsten und deutschen Stämme. Nicht umsonst hat Deutschland das Wegräumen der Schlagbäume, welche Deutsche von Deutschen absperrten, mit Frohlocken begrüßt; seine Hoffnungen sind nicht getäuscht. Die Landeskassen füllen sich von Jahr zu Jahr mehr, dabei aber, und dies ist die Hauptsache, mehrt sich in gleichem Maße der Wohlstand der Unterthanen. In jedem Theile des Zoll-Vereins-Gebiets hat der Gewerbfleiß zugenommen; es ist nicht wahr, daß die alten Fabriken die neuen nicht aufkommen lassen, und daß die Fabriken verschiedener Staaten bei einer durch Zölle nicht mehr gehemmten Concurrenz sich einander zu Grunde richten. Die gleichartigen Fabriken Preußens, Sachsens, Thüringens bestehen nicht allein neben einander, sondern sind noch zu größerer Blüthe gelangt. In Baden und im übrigen Süd-Deutschland sind viele neue Fabriken entstanden, und die Intelligenz und Thätigkeit ihrer Unternehmer steht den Produkten norddeutscher Industrie in nichts nach. Die Kurzsichtigkeit, welche den Zoll-Verein als den Sieg einer schlauen Politik Preußens betrachtet hat, ist längst in ihrem Unverstande gehörig gewürdigt. Wir läugnen nicht, daß jeder Staat durch seinen Beitritt zum Zoll-Vereine einen Theil seiner Souveränitäts-Rechte aufgiebt und gewiß einen sehr wichtigen Theil! Aber dieses Opfer ist nicht minder groß für Preußen wie für irgend einen anderen Vereinsstaat; ja, man kann wohl sagen, daß bei diesen gegenseitigen Verzichtleistungen gerade der Staat das größere Opfer bringe, der nach dem Umfange und der geographischen Lage seiner Länder am meisten, vielleicht allein unter allen Vereinsstaaten im Stande war, dem Auslande gegenüber mit einer selbstständigen Zoll- und Handels-Politik aufzutreten. Die Zölle haben die Bestimmung, eine gegenwärtig sehr ausgedehnte Consumtion der Unterthanen in Bezug auf die Gegenstände des Auslandes, namentlich der Kolonial-Waaren, zu besteuern und durch die Belastung der Producte fremder Industrie die inländische zu bevorzugen; sie haben mithin gleiche Wichtigkeit für die Finanzen, für die Gewerbe und den Handel des Landes. Im Zollvereine setzt kein Staat seine Zölle selbstständig fest, vielmehr werden die Zölle festgesetzt durch den einhelligen Beschluß sämmtlicher Staaten des Zoll-Vereins. So liegt in der Minderung der Souveränitäts-Rechte jedes Staats auch eine Erweiterung, eine Ausdehnung derselben über sein Gebiet hinaus. Jeder Staat kennt seine Rechte und Interessen; hier liegen sie klar zu Tage, darüber sich zu täuschen, ist unmöglich. Hatten Bayern, Sachsen, Würtemberg nicht das dringende Bedürfniß, durch die Zoll-Verbindung mit andern Staaten, namentlich mit Preußen, ihre Finanzen wesentlich zu verbessern, den Erzeugnissen ihres Bodens und ihrer Industrie im ganzen Gebiete des Zoll-Vereins einen erweiterten und gesicherten Absatz zu gewähren; wäre den Unterthanen nicht der Druck der Zollschranken fast unerträglich geworden; nimmermehr hätten diese Staaten und andere einen Zollverein geschlossen. So ist der Zollverein das Ergebniß eines Bedürfnisses, welches sich den Regierungen und den Unterthanen in gleicher Stärke fühlbar gemacht hat."

Breslau, 22. Jan. Der schlesische Kunstverein hat bei dem berühmten Maler Carl Lessing, Professor in Düsseldorf, ein großes Bild, welches irgend einen Stoff der schlesischen Geschichte zum Gegenstande haben solle, zu bedeutendem Preise bestellt. Der Künstler hat den Auftrag angenommen, dabei seine Freude ausgesprochen, Gelegenheit zu erhalten, für sein Vaterland etwas zu liefern und wird eine Skizze des Bildes vorher einsenden; nur besorgt er, bei den vielen bereits auf ihm lastenden Aufträgen, bis zur nächsten Breslauer Kunstausstellung (1845) das Bild nicht fertig liefern zu können. (Bresl. Z.)

Bonn, 21. Januar. Dem von seiner ehrenvollen Sendung aus Rußland und Polen zurückgekehrten, allgemein verehrten Oberbergrath Prof. Dr. Nöggerath, brachten die Studirenden der hiesigen Universität gestern Abend einen glänzenden Fackelzug. (Köln. Z.)

Schweiz.

Die kathol. Staatszeitung schreibt: Den 23. Januar sind die Abgeordneten der bundesgetreuen katholischen Kantone zu der Conferenz in der Bundesstadt Luzern eingetroffen. Freiburg ist durch die letztjährigen Tagsatzungsgesandten, die Staatsräthe Fournier und Forell, Schwyz durch Landammann Holdener und Kantonsstatthalter Düggelin, Uri durch Landamman Müller und Landammann Schmid, Nidwalden durch Landammann Achermann und Polizeidirector Durrer, Obwalden durch die Landammänner Wirz und Herrmann und Zug durch Hrn. Bossard vertreten. Schultheiß Siegwart-Müller, Großrath Joseph Leu von Ebersoll und Staatsschreiber Meyer erscheinen als Abgeordnete des Standes Luzern. Den 24. wurde die Conferenz eröffnet; wie lange sie dauern wird, ist noch unbekannt. So viel man versichern darf, soll ein sehr gutes Einverständniß unter den Abgesandten walten und überall mehr Einigkeit und Gemeinsinn sich kund geben, als früher. — Die Luzerner Kirchenzeitung berichtet, daß die Jesuitenmissionäre Burgstaller, Schlosser und Damberger, nachdem sie ihren Missionsverein daselbst auf 17,000 Mitglieder gebracht, den Kanton verlassen und sich nach Frankreich begeben haben.

Frankreich.

=**Paris**, 27. Jan. Aus der gestrigen Sitzung geben wir noch folgende Nachträge im Auszuge aus dem Journal des Debats: Nachdem St. Marc-Girardin im Namen der Commission den Adreßparagraphen gegen die Legitimisten vertheidigt hatte, betrat der Legitimist Bechard die Tribune, und bestritt der Kammer die Befugniß, einen solchen Tadel auszusprechen. Sie habe keine Disciplinargewalt über ihre Mitglieder. Wenn der Deputirte sich vergehe, so möge man ihn durch die Gerichte verurtheilen. Der vorgeschlagene Tadel sey der erste Schritt zu politischen Reactionen und Gewaltthätigkeiten. Nachdem ein Zwischenfall der Debatte, der sich auf die Bekanntmachung der gerichtlichen Verhandlung gegen Hrn. Desontaine im Moniteur bezog, beseitigt war, nahm Hr. Desmousseux de Givré das Wort, und vertheidigte den Paragraphen mit Rückblicken auf die Vorgänge in der Vendée vom Jahre 1832. Ihm folgte Berryer, der zu beweisen suchte, daß ihm sein Eid, den er als Deputirter dem König geschworen, nicht die Freiheit raube, seine Grundsätze, seine Ueberzeugungen zu äußern. Auch er blieb dabei stehen, daß er der Kammer nicht einmal das moralische Recht zuerkenne, über Handlungen, die außerhalb der Tribune vorgehen, zu richten. Hr. Duchatel bekämpfte diese Ansichten, und die Auslegung, die Hr. Berryer dem Eide gegeben. Der Eid von 1830 sey allerdings eine Beschränkung, und gestatte nicht, eine andre Ordnung der Dinge einführen zu wollen. Hr. Larochejaquelin entgegnete, daß der Eid nicht verlange, man solle Alles opfern, was man besitze und liebe; die Treue aber, die Achtung der Gesetze hätten die Pilger von Belgravesquare nicht verletzt; sie hätten keinen Bürgerkrieg zu erregen gesucht. Hr. Hebert machte darauf aufmerksam, daß eine gerichtliche Verfolgung unmöglich gewesen sey, weil es sich um Thatsachen handle, die auf fremden Boden vor sich gegangen seyen. Es sey also nur eine moralische Strafe durch ein Kammervotum übrig geblieben. Hr. Guizot verlangte nun das Wort, und unterstützte die Fassung des Adreßparagraphen. Die Regierung habe die Sache ernsthaft genommen. Der Bürger sey nicht blos den Landesgesetzen Gehorsam, er sey auch der Regierung seines Landes Achtung schuldig. Die Hintansetzung der Eidespflicht verlange eine Genugthuung. Hr. Berryer entgegnete mit der Hinweisung auf Guizot's Reise nach Gent, ein Vorwurf, den die Opposition mit Begierde erfaßte, und unter leidenschaftlichem Tumult Hrn. Guizot übertäubte, als er sich deßhalb vertheidigte. Endlich gelang es ihm, zum Worte zu gelangen. Er schilderte sein ganzes politisches Leben, das stets den Interessen Frankreichs gewidmet gewesen sey. In diesem Sinne habe er auch die Reise nach Gent zu Ludwig XVIII. unternommen, um ihm Rathschläge zu Gunsten der repräsentativen Monarchie zu geben. Ob er, oder die Opposition, die nie weder Freiheit, noch Gewalt zu handhaben verstanden habe, dem Lande mehr gedient, die Kammer, Frankreich, Europa möge darüber entscheiden. Da der Ruf nach dem Schluß der Sitzung immer lauter ertönte, wurde diese nach 8 Uhr vertagt. — Galignani berichtet nach einem Brief aus Algier vom 18. d., daß Abd-el-Kader wieder an der Spitze von 1200 Mann stehe, die er von den Ueberresten seiner zerstreuten Truppen gesammelt habe.

Paris, 27. Januar. Abends 5 Uhr. Die sämmtlichen Amendements zum letzten Adreßparagraphen, dem über die Legitimisten, sind, nachdem schon die gestrige Verhandlung darüber bis zu der ungewöhnlichen Abendstunde 8 Uhr unter stürmischen Scenen gedauert hatte, heute verworfen worden. Der Paragraph in der Fassung der Commission mit dem Worte Flétrit wurde angenommen mit außerordentlich starker Majorität. Es herrscht die größte Aufregung. Graf Larochejacquelin erklärte sogleich seine Entlassung zu nehmen. — Nachschrift. Die ganze Adresse ward mit großer Mehrheit angenommen. (Allg. Z.)

Ein deutscher Literat, Hr. Lippmann aus Prag, hat sich erschossen. Der junge Mann lebte in günstigen Umständen; er hatte eigenes Vermögen. Als Grund des Selbstmordes wird getäuschter literarischer Ehrgeiz angegeben. Lippmann hat eine Zeitlang in Leipzig gelebt und Aufsätze in die dortigen Journale geliefert. (Fr. O.-P.-Z.)

Algier, 20. Jan. An militär. Neuigkeiten sind wir

---

zuerniedrigen, bedient er sich der ehrgeizigen Wittwe des Herzogs von Argyle und ihrer eben so schönen als herrschsüchtigen Tochter Erinnya zur Vollführung seiner Plane. Jene bethört König Morvin durch einen Zaubertrank, so daß er ihr, nachdem sie die Königin bei Seite geschafft, die Hand reicht. Erynnia berückt auf gleiche Art den wiederkehrenden Archibald. Doch die Wirkung des Zaubers geht vorüber. Archibald und Morvin stehen Cadmor, der sich einen Anhang erworben und von Olav, Norwegens König, unterstützt wird, zum entscheidenden Kampfe gegenüber, und die Catastrophe bricht mit Macht herein. Zuerst fällt als schuldloses Opfer Alice, des Königs Tochter, die von der Königin und Erynnia den Giftbecher zu trinken genöthigt wird; bald sinken indeß beide selbst unter dem Dolche der Mörder, die sie für Cadmor gedungen. Dieser erschlägt den alten König und wird von Archibald im Zweikampf getödtet. Die Dienerin Alicens, Ellinor, die aus Rachegefühl gegen Archibald, der ihre Liebe verschmäht hatte, den Anschlägen Cadmors, der Königin und Erynnia's hülfreiche Hand geboten, endet durch Selbstmord. Die verwaiste schottische Krone wird Archibald übertragen. An diesem Geschichtefaden, der die handelnden Personen unter sich verkettet, spinnt sich das Ganze in rascher, bis zum Schlusse spannender Folge ab, und die Charaktere treten fast durchgängig mit scharfer und sicherer Zeichnung aus ihr hervor. Die Sprache hat Schwung und Energie; nach Shakespear'scher Weise wechseln Verse und Prosa. Die Zuthat einer Zauberin, mit der Cadmor im Bunde steht, und die ihm die sinnverwirrenden Tränke bereitet, ihn selbst aber, wie den König Macbeth die Hexen, durch ein trügendes Orakel in Sicherheit wiegt, läßt sich theils durch die Zeit rechtfertigen, in welche der Dichter die Handlung verlegte, theils dadurch, daß diese Zauberwirkungen nirgends als bloß mechanisch und äußerlich wirkende in die Handlung eingreifen, sondern als objektive poetische Formen aus dem innern Zusammenhange sich zur Genüge erklären. Die Verblendung des alten schwachsinnigen Königs, wie die vorübergehende Leidenschaft Archibalds für Erynnia sind an und für sich schon hinreichend motivirt, und wenn der Verfasser auch noch die Eumeniden auftreten läßt, um in der Weise des antiken Chores die hereinbrechende Nemesis anzukündigen, so glauben wir nicht, daß er deßhalb einen Vorwurf verdiene; wohl aber scheint uns die tragische Idee der rächenden Vergeltung dadurch geschwächt, daß sie zu sehr auf dem materiell historischen Wege, durch den physischen Untergang der Schuldigen, nicht durch das innere Gericht, wie es uns Shakespeare in Richard III. und Macbeth so erschütternd vorführt, ins Leben tritt. Die schwache Reue der Königin dringt nicht ins Mark der Seele; Cadmor und Erynnia sterben ohne jene Gewissensangst, die allein uns mit ihrer kalten Bosheit und Tücke poetisch versöhnen könnte. Eine der anziehendsten Gestalten des Stückes scheint uns der greise König, der mit wenigen Strichen aufs glücklichste gezeichnet ist. Archibald und Alice sind edel angelegt, aber zu wenig im Verhältniß zu den vorherrschend bösen Naturen von Cadmor, der Königin, Erynnia und Ellinor, ans Licht gestellt. Vortrefflich ist die Hirtenscene, die von dem Talente des Verfassers für den leichtbewegten, komischen Dialog zeugt, wovon derselbe bereits in der „Braut von Toledo“ eine so rühmliche Probe gegeben. Was wir indessen vorzugsweise mit Lob hervorheben, und was in andern kritischen Kreisen dem Stück vielleicht in eben dem Maße zum Tadel angerechnet werden wird, ist die Fernhaltung alles dessen, was durch Anspielungen an Zeitfragen das Ein

gegenwärtig sehr arm, was uns von gutet Vorbedeutung ist. Abd-el-Kaders neuer Versuch ins Land einzubrechen, scheint ohne weitere Folgen abgelaufen zu seyn. Wenn wir jedoch die Araber nicht mehr als offene Feinde zu bekämpfen haben, so müssen wir gegen ihre Raub- und Diebgelüste auf der Hut seyn. Seit einiger Zeit wird in den benachbarten Dörfern, besonders gegen Staueli hin, auffallend viel gestohlen. Man schreibt diese Unthaten einer Rotte von Arabern zu, denen man unkluger Weise vor kurzem erlaubt hat, sich an der Mündung des Mafsran niederzulassen. Nachdem sie angefangen hatten uns Vieh und Lastthiere zu entführen, scheinen sie es jetzt auf keckere Handstreiche abgesehen zu haben. An einem der letzten Abende hielten fünf Bursche auf der Straße von Duera an der Brücke von Baba-Hassan einen Wagen an, spannten die drei Maulthiere ab und wollten sich auch der Person des Fuhrmanns bemächtigen, der aber so glücklich war, in der Dunkelheit sich im Gebüsch zu verstecken. Die Colonisten, die seit 13 Jahren ohne ein spezielles Organ in der Presse gewesen sind, scheinen sich nun auch ein Journal verschaffen zu wollen. Sie hatten zuerst ihre Augen auf das unter dem Titel: L'Algérie hier erscheinende neue Blatt geworfen, aber die Herausgeber, verständige Leute, welche die unter den Colonisten im Allgemeinen herrschende Unwissenheit über die algerischen Angelegenheiten kennen und fürchteten den kleinen Interessen, den kleinen Leidenschaften, den kleinen Lokalempfindlichkeiten als Mundstück dienen zu müssen, weigerten sich, ihr Blatt hiezu herzugeben. Die Colonisten haben jetzt einen Journalisten aus Paris kommen lassen, in der Hoffnung, mit einem solchen leichtern Kaufs fertig zu werden. Dieser scheint jedoch zu der ihm zugedachten subalternen Rolle auch wenig Lust zu haben, und so werden die Colonisten vermuthlich noch immer ohne Journal bleiben. Die Colonisation geht inzwischen vorwärts. Saint-Amélie ist für baskische Einwanderer bestimmt, die von einem Tag auf den andern erwartet werden. Die Trappisten in Staueli betreiben ihren Klosterbau mit allem Eifer. Es wird ein unermeßliches Gebäude werden, das für 500 Einwohner Raum hat, während die Religiosen selbst die Zahl von 40 nicht überschreiten. Unser Bischof (der sich dieser Tage auch sein Grab hat graben lassen wie die Trappisten), dringt bei der Regierung auf die Anstellung zweier neuen Bischöfe, von denen einer in Oran, der andere in Bona seinen Sitz nehmen sollte. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 22. Januar. Heute Vormittag hielt Seine Heiligkeit der Papst ein geheimes Consistorium im Vatican, wo er geruhte, wie bereits gemeldet, den Cardinal Bernetti zum Vicekanzler der heil. römischen Kirche, so wie zum Compilator der apostolischen Briefe zu ernennen. Sodann präconisirte der Papst folgende Bischöfe: 1) für die vereinte Diöcese Porto, S. Rufina und Civitavecchia den Cardinal Micchi, bisher Bischof von Palestrina, 2) zum Bischof von Palestrina Cardinal Castracane degli Antelminelli; 3) zum Patriarchen von Konstantinopel, in partibus, Monf. Asquini; 4) zum Erzbischof von Mira, in part., Monf. Garibaldi, früher Internuntius in Paris, Präsident der päpstlichen Münze und Dr. beider Rechte; 5) zum Erzbischof von Nicomedia in part. Monf. Ermetti, Dr. der Theologie; 6) zum Erzbischof von Thessalonich, in part. Monf. R. Scotti, Custos der königl. Bibliothek in Neapel, Dr. der Theologie; 7) zum Bischof von Sinigaglia, Monf. A. Cagiano de Azevedo, Advokat des Consistoriums und Rector der röm. Universität; 8) zum Bischof von Montefiascone, Monf. Clarelli Paracciani, Canonicus von St. Peter; 9) zum Bischof von Assisi, Monf. L. Landi Vittori, Dr. der Theologie; 10) zum Bischof von Cuneo in Piemont, Monsig. C. Manzino da S. Teresa; 11) zum Bischof von Montauban, Monf. G. Donay; 12) zum Bischof von Troyes, Monf. M. Debelay; 13) zum Bischof von Lamego in Portugal, Monf. G. de Moura Coutinho, Professor der Philosophie und Theologie; 14) zum Bischof von Funchal, auf Madera, Monf. G. S. Cerveira e Souza, Dr. der Theol.; 15) zum Bischof von Beja in Portugal, Monf. C. Pires de Azevedo; 16) zum Bischof von Faro in Portugal, Monf. A. B. de Fonseca Moniz; 17) zum Bischof von Marianna in Brasilien, Monf. A. Ferreira Vicoso; 18) zum Bischof von S. Lodovico di Maragnano, in Brasilien, Monf. C. da S. Giuseppe; 19) zum Bischof von Belem de Parà, in Brasilien, Monf. G. A. de Moraes Torres und 20) zum Bischof von Eritrea in part. Monf. G. B. Rosani, Dr. der Theol. Zum Schluß des Consistoriums hielt der hl. Vater eine kurze Allocution, worauf er drei neue Cardinalpriester creirte. Einen Cardinal hat der Papst in Petto erklärt. Die neuen Cardinäle fuhren Nachmittags nach St. Peter, wo sie ihr Dankgebet bei dem Grabe der Apostel hielten. Heute Abend empfangen sie die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit, der Diplomaten, des Adels und der Beamten. Die großen Gebäude der Stadt werden heute Abend beleuchtet. (A. Z.)

Spanien.

Die Gaceta vom 20. Januar bringt ein wichtiges Decret für die kirchlichen Verhältnisse von Spanien. Der Cardinalerzbischof von Sevilla, so wie der Erzbischof von Santiago, beide schon seit einer Reihe von Jahren, ersterer seit dem 18. Februar 1836, von ihrem Amte entfernt und aus ihren Diöcesen verwiesen, sind auf ihre Metropolitansitze zurückgerufen und Weisungen zu ihrem würdigen Empfange gegeben. Das Decret sagt, die Königin habe gleich bei ihrem Regierungsantritte die traurige Lage des Cultus und Clerus mit Schmerzen gesehen, wolle aber nicht auf die Veranlassungen zurückgehen, da es vielmehr ihre Absicht sey, die Streitigkeiten der Vergangenheit dem Vergessen zu übergeben und die geschlagenen Wunden möglichst zu heilen. Die geistliche Beruhigung der Gemüther, so innig verknüpft mit dem zeitlichen Wohl der Nationen, die Nothwendigkeit des heiligen Amtes, das seit den Aposteln ununterbrochen alle Stürme der Zeiten überlebt, die Zuständigkeit der Wiederanknüpfung der leider abgebrochenen Verbindungen mit dem heiligen Stuhle durch würdige Mittel, die dem Charakter, der Würde, dem Alter und den erduldeten Leiden der Prälaten gebührende Achtung halten Ihre Maj. bestimmt, das Uebel möglichst wieder gut zu machen, und da habe sich ihr Blick natürlich zuerst auf den Erzbischof von Sevilla gerichtet, der hiemit auf den erzbischöflichen Stuhl zurückgerufen werde. Dabei wird die Erwartung ausgesprochen, daß er durch seinen Einfluß mit Wort und Beispiel zu Erreichung der königlichen Absichten mitwirken werde. Gleichlautend ist das an den Erzbischof von Santiago gerichtete Decret. Man sieht der Zurückberufung noch mehrerer anderer Prälaten entgegen. Die Gaceta bringt auch die Ernennungen des Generals Clavería zum Generalkapitän der Philippinen, und des Generals Breton (jetzt zu Pamplona) an seine Stelle zum Generalcapitän von Saragossa; nach Navarra wird General Pavia als General-Capitän kommen. An die Stelle der eben nicht sehr der Regierung ergebenen Stadt San Sebastian ist das kleinere Tolosa als Hauptstadt der Provinz Guipuzcoa erklärt worden. In Anbetracht des beunruhigenden Zustandes mehrerer Provinzen hat der Kriegsminister die Bildung mobiler Operationsbrigaden angeordnet; die erste, in der Provinz Madrid selbst unter dem Brigadier de Cordova, ist bereits gebildet. Die Bestimmung dieser Brigaden ist, auf jedem etwa bedrohten Punkte überall schnell zur Hand zu seyn. An der galicisch-portugiesischen Gränze sammeln sich Truppen unter Vicente de Castro, um einem befürchteten neuen Einfall der spanischen Flüchtlinge unter Iriarte aus Portugal herüber zu begegnen. Diese Flüchtlinge sollen in den portugiesischen Gränzorten Monzon, Melgazo, Chaves u. a. förmliche Junten organisirt haben.

Großbritannien.

☉**London**, 25. Jan. Bei der Repealversammlung des Dublinervereins, deren wir kürzlich Erwähnung gethan, präsidirte, wie der Sun berichtet, da O'Connell durch den Prozeß beizuwohnen verhindert war, Hr. Smith O'Brien, Mitglied des Parlements, der der Repealsache mit warmem Eifer zugethan ist. Erst um 3 Uhr trat O'Connell auf wenig Augenblicke ein. Er beglückwünschte den Verein wegen der vom Volk beobachteten Ordnung und Ruhe, und ermunterte zur Bildung von Katholikengesellschaften in allen Städten und Pfarreien Irlands. Auch sollten die Wahlkörper von Mayo, Ennis, Clare, Tralee, Cork und Meath ihre Repräsentanten einladen, vom Parlamente wegzubleiben, da ihre Gegenwart dem Repealverein nothwendig seyn könne, um das Volk zu hüten und zu leiten; „denn es kann sich wohl ereignen — so sprach O'Connell — daß eines schönen Morgens 5 bis 6 von uns hinter Schloß und Riegel sitzen!“ — Major James Oliphant ist an die Stelle des verstorbenen Hrn. Clarke zum Mitglied des Directoriums der ostindischen Compagnie gewählt worden.

Neueste Nachrichten.

═**Paris**, 28. Jan. Die Journale sind mit Reflexionen über die letzten stürmischen Adreßdebatten und deren Resultate angefüllt. Wir haben einige der bezeichnendsten Stellen aus dem Journal des Debats, dem Organ der conservativen Majorität, aus. „Die Kammer hat entschieden. Nach drei sich folgenden Proben und ungeachtet der verzweifelten Anstrengungen der Linken und der Legitimisten wurde der letzte Paragraph der Adresse ohne Amendement angenommen. Die Adresse selbst wurde in der Folge eines langen und feierlichen namentlichen Aufrufes mit einer Majorität von 80 Stimmen votirt. Alles ist vollbracht! Wir sprechen es mit tiefer Ueberzeugung aus; es ist ein unermeßliches Resultat. Der Zahl nach gibt es beträchtlichere Majoritäten; politisch und moralisch hat es nie so starke gegeben. Man muß, wie wir es sahen, Alles geschaut haben, was ins Werk gesetzt wurde, um der conservativen Partei eine Schwäche abzulauschen, um ihre Großmuth irre zu führen, oder ihre Einsicht zu täuschen! Bald vergrößerte man die Frage unmäßig; bald versuchte man die Kammer durch die Erinnerung an die Schreckenstage der Convention einzuschüchtern; bald hieß es, die Kammer proscribire durch den Paragraphen eine ganze Partei. Noch im letzten Augenblick der Abstimmung bestieg Herr von Larochejacquelein die Tribüne, um die Kammer emphatisch zu bedrohen, daß er seine Demission gebe. Er wird sie geben, wenn er will; aber unter der Julireglerung wird es keine Gendarmen geben, um ihn von seiner Bank zu reißen. Die Deputirtenkammer ist unverletzlich, und ihre Rechte sind geheiligt.“ — Die Debats beklagen im weiteren Verlaufe dieses Artikels den Abfall mehrerer Conservativer bei dieser Abstimmung. Auch Herrn Thiers,

---

menschliche Interesse in den Hintergrund drängt. Gleich ferne von Sentimentalität, wie von doktrinärem Streben ist der Verfasser zugleich darauf bedacht, die Handlung in klares Licht zu setzen, und wir finden ihn hier ganz auf dem naturgemäßen Wege, von dem alle dramatische Kunst und Dichtung ausgehen, wohin sie von allen ihren Abirrungen stets wieder zurückkehren muß. In dieser Beziehung und durch den Inhalt an sich konnten wir uns des Vergleiches dieser Tragödie mit den altenglischen Trauerspielen vorshakespear'scher Zeit nicht enthalten, womit wir zugleich andeuten wollen, daß Dr. Lecke, dessen literarische Laufbahn nicht abgeschlossen ist, auf dem betretenen Wege noch zu manch erfreulichem Resultate und Fortschritte gelangen wird. Zu letzterm rechnen wir besonders die zunehmende Vertiefung der tragischen Idee und Charakteristik, wenn es der Verf. nicht vorziehen sollte, seine schönen Kräfte dem ohnehin so wenig bei uns angebauten Felde des Lustspiels aufs neue zuzuwenden.

Mannigfaltiges.

An der Londoner Börse kommen mancherlei Seltsamkeiten vor. Vor zehn Uhr Vormittags dürfen dort keine Geschäfte gemacht werden, und sobald die Glocke die zehnte Stunde verkündigt, erscheint der älteste Börsendiener an dem Haupteingange und bewegt eine große — Nachtwächterschnarre. Dieß ist das Zeichen der Eröffnung. So ernst die Leute auch sind, welche die Börse besuchen, so kommen doch bisweilen auch komische, ja possenhafte Auftritte vor. Bisweilen scheint die Börsenmänner plötzlich eine Art Tollheit zu überfallen. Jeder sucht dem Andern den Hut vom Kopfe zu schlagen, steckt ihm die Rockschößen empor ꝛc., man wirft einander mit sandgefüllten Papierdüten, es entsteht ein allgemeines Stoßen und Boxen, kurz, es geht zu, wie unter einem Haufen ausgelassener Schulknaben. Das Ende eines solchen Auftrittes ist meist ein allbekanntes Lied, das im Chore abgesungen wird, worauf sofort der frühere Ernst wieder eintritt, und die Geschäfte ihren gewöhnlichen Gang gehen. Auch noch bei anderen Gelegenheiten wird an der Börse gesungen. Wenn nämlich Einer der Börsenbesucher gegen die Regel oder die Etikette des Ortes verstoßen oder sich sonst eines sogenannten Vergehens schuldig gemacht hat, so treten Alle im Kreise um den Schuldigen herum, und — singen ihn an. Man singt ihm God save the queen, oder irgend etwas anderes so lange vor, bis er es nicht länger aushalten kann, und dieser Art von musikalischem Pranger entläuft. Meist halten jedoch die phlegmatischen Engländer diese Strafe geduldig aus, und lassen sich ganz ruhig so lange ansingen, bis die Sänger von selbst aufhören. (N. Z.)

In der Bibliothek des Emanuel College zu Cambridge entdeckte man kürzlich eine große literarische Curiosität, nämlich ein vor Shakespeare geschriebenes lateinisch abgefaßtes Schauspiel über König Richard III. Man hat dasselbe der Shakespeare-Gesellschaft geliehen mit der Erlaubniß, eine Abschrift davon zu machen. (Sing. Gaz. vom 17. Januar.)

Digitized by Google

weint das Journal, hätte es mehr Ehre gemacht, wenn er bei seinem Votum (das gegen den Paragraphen war) das Ministerium vergessen, und nur an die Dynastie gedacht hätte. — Hr. Provencher, Bischof in partibus von Julipolis, und Vorstand der Missionen in den Felsgebirgen Nordamerikas, ist Mittwoch Abends in Geschäften seiner Diöcese in Paris angelangt. — Hr. Charles Nodier, Mitglied der Akademie, starb gestern nach langer Krankheit. Dieser berühmte Schriftsteller, dessen Verlust die französische Literatur beklagt, war 1780 zu Besançon geboren. — Zu Avignon wurde eine Schrift des Abbé Montonnet, betitelt: „Von der Abschaffung des Universitätsmonopols" mit Beschlag belegt.

Vermischte Nachrichten.

Speyer, 26. Jan. Während die hiesige fliegende Brücke längst schon wieder aufgestellt worden, hat man die Mannheimer Rheinbrücke erst vorgestern wieder aufgestellt. (N. Sp. Z.)

Leipzig, 24. Januar. In dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Kleinzschocher richtete seit mehreren Monaten ein großer Steinadler vielfachen Schaden unter dem Wilde an, indem er nicht allein Rebhühner, sondern auch Hasen und junge Rehe erbeutete. Ein Jäger aus dem Dorfe erlegte ihn; er maß von einer Flügelspitze zur andern vier Ellen, und gehörte zur Gattung derjenigen Adler, wie sie nur auf den Schweizer Alpen anzutreffen sind. (Nürnb. K.)

Stuttgart, 29. Jan. Die so eben von Königsbronn eingetroffenen Nachrichten lauten, Gott sey Dank! günstiger. Die Schwierigkeiten, welche der Abteufung des Schachtes entgegenstanden, sind glücklich überwunden, und, wenn nicht neue Hindernisse eintreten, so ist Hoffnung vorhanden, am heutigen (14ten) Tage (Montag) mit dem Schachte auf die tiefe Strecke niederzukommen. (Schw. M.)

Bern. Die Familie Hug im Hunzen, zu Madiswyl, wollte ihre Wohnstube mit Kohlen erwärmen, es wurde aber die ganze zahlreiche Familie bald betäubt; der Vater Salomon Hug, ein etwa 45jähriger Mann, fiel zuerst um und starb; der älteste Knabe ging hinaus und trank Wasser, worauf bald Erbrechen erfolgte; um Mittag starb auch ein Kind. Die übrigen Familienglieder befanden sich noch immer im Zustande der Betäubung und Bewußtlosigkeit. (Volksfr.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Jan. Consols $97\frac{1}{8}$.

Paris, 26. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 10 C.

Amsterdam, 26. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanib. ——; 4 pCt. $94\frac{1}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $79\frac{7}{8}$; 5 pCt. Ost. $99\frac{7}{16}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Pass. $5\frac{1}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{16}$.

Frankfurt, 28. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2021; Integr. $54\frac{1}{2}$; Ard. $22\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $364\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 27. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 2. Februar: „Der Kobold", Posse mit Gesang von Schick.

Carneval 1844.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Jan. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Nowabini, Kaufmann von Wien; Baron von Schätzler, von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. v. Rauscher, königl. Chev.-Lieutenant von Ansbach; Luchini, Negot. von Bolsena. (Blaue Traube.) HH. Bruner, Platzer, Oswald und Heinzelmann, Kaufleute von Augsburg; Wildersperger, Pfarrer von Walding; v. Zeppelin, Priv. von Schorndorf. (Stachusgarten.) HH. Gollay, Neg. von Constanz; Lamb, Kaufm. von Christiania; Müller, Silberarbeiter von Günzburg; Lorber, Priv. von Nürnberg.

Getraute in München.

HH. Joseph Hüter, Secretär Ihrer Majestät der Königin von Bayern, mit Josepha Riehl, k. b. Oberststallmeisterstabs-Offiziantenstochter von hier; Johann Nepom. Sirtus Stoß, k. Landgerichts-Assessor in Obernburg, Regierungsbezirkes Unterfranken und Aschaffenburg, mit Susanna Barbara Höcherl, bgl. Uhrgehäusmacherstochter von Burghausen.

Bekanntmachungen.

67. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Gläubigers wird nachbeschriebenes Anwesen des Fuhrmannes Joseph Klostermayr im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung öffentlich versteigert, und zur Aufnahme der Kaufs-Angebote Tagsfahrt auf

Montag den 26. Februar l. Js. Vormittags
von 9 bis 12 Uhr
Zimmer Nro. 16 Löwengrube

anberaumt.

Indem man bemerkt, daß sich die Versteigerung nach den Bestimmungen der Novelle von 1837 § 98 — 101 richtet, ergeht an die dem Gerichte unbekannten Kaufslustigen die Aufforderung, sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Das zu versteigernde Anwesen besteht aus dem Hause Nr. 5 am Angerwege resp. Lerchenstraße, nebst Garten und ist gerichtlich geschätzt auf 2700 fl. — Auf demselben lastet ein Ewiggeldkapital zu 1000 fl — Hypotheken sind auf demselben im Betrage von 3100 fl. — eingetragen.

Sign. den 26. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Hauck.

69. **Bekanntmachung.**

Mit allerhöchster Bewilligung wird nächsten Montag, den 5. Februar d. Js. zur größern Bequemlichkeit des Publikums auch in dem Gebäude des vormaligen Theaters am Isarthore eine Leihanstalt unter der Verwaltung des Magistrats eröffnet, in welcher man alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Abends Darlehen gegen entsprechende Pfänder nach der Pfandhaus-Ordnung vom 23. Juni 1754 und 26. Juni 1806 erhalten kann.

Den 30. Jänner 1844.

Magistrat
der
königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.

Lachmayer, Secr.

70. **Jahresbericht**

des Frauen-Vereins zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen über das Jahr 1843.

Der Schluß des abgelaufenen Jahres führt auch die Pflicht herbei, den sämmtlichen Mitgliedern unseres Vereins Bericht zu erstatten, wie die von ihrer Wohlthätigkeit gespendeten Mittel verwendet und der Zweck des Vereins erreicht worden ist. — Von dem Ausschuß hiezu beauftragt, kann ich mit Befriedigung melden, daß unser Verein, wie in den frühern Jahren, sowohl von den Mitgliedern des königlichen Hauses als seinen andern Mitgliedern gleiche Theilnahme erfahren, und ihm durch die freiwilligen Beiträge derselben, nebst den Zinsen des Kapital-Vermögens, die Mittel gegeben wurden, unter der umsichtigen und liebevollen Leitung unserer würdigen Frau Vorsteherin 173 Wöchnerinnen mit Geld und Materialien zu unterstützen.

Vieler und großer Noth wurde abgeholfen und eben zur dringendsten Zeit die Hülfe gebracht.

Die sämmtlichen Herren Aerzte und Frauen Hebammen, welche sich dem Vereine angeschlossen, haben auch dieses Jahr Zeit, Kunst und Wissenschaft mit menschenfreundlicher Theilnahme dem Vereine gewidmet und öffentlich sey hier unser wärmster Dank ausgesprochen. — Unter den 173 unterstützten Wöchnerinnen ist auch nur eine gestorben. — Von zweien dem Verein angehörenden edlen Frauen, welche der Tod aus unserer Mitte gerissen, wurden demselben durch letztwillige Bestimmung Legate zugewendet; nämlich von der Gattin des Herrn Professors und königl. Medizinal-Assessor Dr. Horner 150 fl., und der Kaufmannsgattin Madame Clara Lindauer 500 fl. — Unser innigster Dank sey den edlen Dahingeschiedenen hiemit hier ausgesprochen.

Unsern Satzungen gemäß wurde die Jahresrechnung pro 1843 von einer eigenen Commission, bestehend aus: Sr. Excellenz dem Herrn Reichsrath und Präsidenten des Oberappellationsgerichts Grafen Carl v. Arco-Köllenbach, Frhrn. Max von Freyberg-Eisenberg, Hofmarschall des Hrn. Herzog Maximilian von Bayern, Frhrn. v. Karg-Bebenburg, kgl. Polizei-Director, Herrn Domdechant v. Oettl, Hrn. Oberconsistorialrath Dr. Faber, Herrn Reichsrath Grafen Aug. v. Seinsheim, als Vereinssecretär und Hr. Wilhelm Bronberger als Cassier, gewissenhaft geprüft und richtig befunden. Dieselbe ergab folgendes Resultat:

Die Jahreseinnahme betrug.

a) An Vermögensstand am 1. Jan 1843.	fl. 14,533 28 kr.		
b) an Legaten . . .	fl. 650 — kr.		
c) an freiwilligen Beiträgen	fl. 2,330 47 kr.		
d) an Zinsen der angelegten Kapitalien	fl. 498 30 kr.		
		fl. 18,012 45 kr.	

Die Ausgaben belaufen sich:

a) An 173 Wöchnerinnen in Baarem .	fl. 1,372 31 kr.	
b) an Materialien .	fl. 368 31 kr.	
c) an Buchdrucker und Ausgeher	fl. 73 45 kr.	
		fl. 1,814 47 kr.
	bleibt Rest	fl. 16,197 58 kr.

Vermögens-Ausweis.

Hievon sind angelegt:

a) zu $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich	fl. 13,600 — kr.
b) zu 4 pCt. verzinslich	fl. 2,000 — kr.
c) baar in der Casse	fl. 597 58 kr.
	fl. 16,197 58 kr.

Ferner kommen hiezu noch die beiden einstweilen unverzinslichen Capitalien, nämlich:

Legat des Herrn von Ampach mit .	fl. 1,000 — kr.
und Legat der Fräulein Vogel . .	fl. 1,000 — kr.
Summa des ganzen Vermögens	fl. 18,197 58 kr.

An dieses im Ganzen erfreuliche Resultat erlaube ich mir, zum Frommen des Vereins und der durch denselben zu unterstützenden Wöchnerinnen, den Wunsch anzuschließen, der Himmel möge unsern Bestrebungen noch ferneres Gedeihen schenken, und uns unter der hiesigen so wohlthätigen Bevölkerung noch fernere Wohlthäter zuwenden.

Gemäß heute stattgehabter Wahl besteht der Ausschuß pro 1844, aus Mad. Urs. Göttner, als Vorsteherin, Frau Gräfin Arco, geb. Gräfin v. Seinsheim, Frau v. Kerstorf, geborne Freyin v. Eichthal, Frau Gräfin v. Pocci, geborne Freyin v. Posch, Frau Gräfin Frich, geb. Gräfin Capris.

52. (3b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag den 16. Februar d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Jänner 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 25102 bis 33024.
Buchhaltung II. von Nr. 8014 bis 10538.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 21. Februar öffentliche
Versteigerung.

München den 20. Jänner 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schneß, Controleur.

68. (2a) Ein Solitaire von 8 [illegible] Carat ist um den festen Preis von 2500 Gulden per complant im fl. 24 Fuß zu verkaufen. Derselbe kann eingesehen werden: Pfandhausstraße Nro. 4 parterre links zwischen 12 und 2 Uhr Mittags.

44. (b) **Hamburg in München,**

das große Rundgemälde nach dem Brande
vorstellend,
wie Hamburg während des Brandes, welches sich überall eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte,
ist im ehemaligen Kaffeehause zur Stadt München, Kaufingerstraße Nro. 30, nur noch diese Woche aufgestellt, wozu ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst eingeladen wird.

(3a) Eine Frau, welche im Weißnähen, Bügeln und Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht Beschäftigung. D. Uebr.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 29.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 2. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Nachrichten des k. Regierungsblatts. — Preußen. Berlin: Weitere Aufschlüsse in der Sache Jacoby's. Genesung J. Maj. der Königin. Die angebliche Vernichtung einer Schrift von E. Bauer. Königsberg: Das Denkmal des heiligen Adalbert — Sächsische Herzogthümer. Gotha: Tod des Herzogs. — **Frankreich.** Charles Nodier. Die Lehnstühle der Akademie. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** München. — Die Sonne im Januar 1844. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Febr. Schluß des Auszugs aus dem kgl. Regierungsblatt Nro. 4:

Se. Majestät der König haben die katholische Pfarrei Weibersbrunn dem bisher. Kaplan in Sailauf, Priester A. C. Reiß, und das Curatbeneficium in Konzenberg dem dermal. Kaplan in Erlheim, Priester Joh. Al. Anzenhofer, zu übertragen, dann ferner zu genehmigen geruht, daß das Frühmeß- und Spitalbeneficium zu Neustadt a/S. von dem hochw. Herrn Bischof von Würzburg dem bisher. Pfarrer zu Eyershausen, Priester Theodor Werner, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrei Gattendorf dem bish. Pfarrer zu Sparneck, Joh. Chr. G. Gewinner, zu verleihen, und der von dem Herrn Fürsten von Oettingen-Spielberg, als Patronatsherrn, für den bisherigen III. Pfarrer an der protestantischen Kirche in Oettingen, Jh. Fr. Karrer, ausgestellten Präsentation auf die II. protestant. Pfarrei Oettingen die Allerhöchst landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem kgl. Kammerjunker und vormaligen k. griechischen Hauptmanne, Friedrich Ritter v. Zentner, zu München, die allerhöchste Erlaubniß zur Forttragung des ihm von des Königs von Griechenland Majestät verliehenen silbernen Kreuzes des Erlöserordens zu ertheilen, dann dem k. Kriegs-Rechnungs-Commissär, Ritter des k. griechischen Erlöserordens, Dr. Clemens August v. Hellingrath, sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen die Adelswürde des Königreiches zu verleihen.

Der am 28. Mai v. J. verstorbene fürstlich Thurn- und Taxis'sche geheime Rath Georg Friedrich Ritter von Müller zu Regensburg hat laut Testament vom 18. August 1842 und Testaments-Nachtrag vom 25. Jan. v. Js. für örtliche Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke der Stadt Regensburg die beträchtliche Summe von 71,100 fl. ausgesetzt. Hievon sollen zur Begründung selbstständiger Stiftungen verwendet werden, und zwar: 1) für Vertheilung von Brennholz an dürftige Einwohner der Stadt Regensburg 20,000 fl.; 2) für Hauszinsbeiträge an dürftige Einwohner der Stadt Regensburg 10,000 fl.; 3) zu Stipendien für Söhne von Regensburger-Bürgern und fürstlich Thurn- und Taxis'schen Dienern allda, welche sich entweder den Universitätsstudien oder der Maler-, Bildhauer-, Lithographie- oder Kupferstecherkunst widmen, 7500 fl.; 4) für Unterstützung unbemittelter Bürgerssöhne Regensburgs, welche eine Kunst oder ein Gewerbe erlernen wollen, 3000 fl.; 5) für Unterstützung unbemittelter Bürgers-Töchter Regensburgs, welche in einen Dienst treten sollen und hiezu die nothwendige Ausstattung an Kleidung und Wäsche nicht haben, 1500 fl.; 6) zur Errichtung einer höheren Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für die weibliche Jugend, insbesondere zur Erwerbung eines angemessenen Hauses und Gartens für diese Anstalt, 12,000 fl.; 7) zur Begründung einer Hilfs- und Darlehenskasse für hilfsbedürftige, gewerbtreibende Bürger von Regensburg 10,600 fl.; 8) als Fundations-Zuflüsse wurden an obiger Summe von dem Testator bestimmt: 1. für das protestantische Krankenhaus zu Regensburg 3000 fl.; 2, für das zum Stadtbezirk von Regensburg gehörige Katharinen-Spital in Stadtamhof und zwar zum Behufe der Krankenpflege in demselben 1000 fl.; 3. für die Versorgungsanstalt in dem protestantischen Bruderhause zu Regensburg 500 fl.; 4. für das neue Bruderhaus auf dem Herrnplatze in Regensburg 500 fl.; 5. für die Ludwigs-Erziehungsanstalt in Regensburg 1000 fl.; 6. für die Kleinkinderbewahr-Anstalt daselbst 500 fl. Zur Verwendung für Wohlthätigkeits-Zwecke wurden von dem Erblasser außerdem noch legirt: 1) dem katholischen und protestantischen Krankenhause in Regensburg ein Faß Rheinwein zu 4 Eimer 16 Maß, und 2) dem Lokal-Armenfonde von Regensburg eine Partie Kleidungsstücke und Leibwäsche. Se. Maj. der König haben diesen wohlthätigen Verfügungen die Allerhöchst unmittelbare Bestätigung, so weit sie als neue selbstständige Stiftungen derselben zu ihrem rechtsgiltigen Bestande bedurften, unter den von dem Stifter festgesetzten Modalitäten allergnädigst zu ertheilen und zugleich zu befehlen geruht, daß die gedachten Verfügungen mit dem Ausdrucke des besonderen Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden sollen.

Seine Majestät der König haben der von Dr. Franz Liszt durch die Schenkung eines Stiftungskapitales von 1500 fl. beabsichtigten Gründung eines halben Freiplatzes in der kgl. Blindenbeschäftigungs-Anstalt dahier die allerhöchst landesherrliche Genehmigung mit der Bestimmung allergnädigst zu ertheilen geruht, daß dieser Theilfreiplatz, unter dem Vorbehalte des allerhöchst landesherrlichen Verleihungs-Rechtes bei demselben, „der Lisztsche" benannt werde. Se. königl. Majestät haben hiebei huldvollst zu genehmigen geruht, daß die in Frage stehende wohlthätige Handlung des Dr. Franz Liszt, sammt dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreiches zu ertheilen, als: 1) dem Priester Maurus Fröhlich aus Oesterreich, 2) dem Franziskaner-Kloster-Novizen zu München, Leopold Ramböck aus Oesterreich, und 3) dem Diurnisten bei der kgl. Polizei-Direction dahier, Jos. Ad. Lagense, aus Baden.

Preußen.

Berlin, 23. Januar. Der Hr. Dr. Jacoby zu Königsberg hat einen Aufsatz in die dortige Königliche Preuß. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung einrücken lassen, der nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann. Er lautet: „Die Allg. Preuß. Zeitung vom 8. d. M. hat meine Antwort auf ihre Berichtigung (siehe Nr. 304 v. J.) wiederum zu berichtigen versucht. Ich frage: 1) Warum hat die Allg. Preuß. Zeitung — statt meiner Erklärung — den Wort und Sinn verändernden Bericht der Vossischen Zeitung mitgetheilt? Ist es etwa deßhalb geschehen, weil ihre Widerlegung besser zu diesem Berichte, als zu meiner Erklärung paßt? 2) Ist die Veröffentlichung eines freisprechenden Urtheils von Seiten des Freigesprochenen ein — „Mißbrauch?" Und wenn nicht, — welcher andere Mißbrauch ist in dem vorliegenden Falle denkbar? 3) Die Allg. Preuß. Zeitung sagt: „Das Rescript vom 12. Nov. 1831 betrifft einen anderen Fall, nämlich den, wenn der Angeschuldigte in der ersten Instanz verurtheilt wird". Dem ist nicht also. Abgesehen von den ganz allgemein gehaltenen Schlußworten: „Es ist daher jeder Angeschuldigte befugt, auf seine Kosten eine Abschrift oder Ausfertigung der wider ihn ergangenen Criminalerkenntnisse mit den dazu gehörigen Gründen, so weit sie ihn betreffen, zu verlangen"; —

Montes der Matador.

(Schluß.)

In der That zeigte sich Gregorio Nifas am andern Tage als ein furchtbarer Kämpfer; noch war das Gefecht nicht bis zur Hälfte gekommen, so hatte er schon drei Pikadores frei gemacht, drei Schleifen losgerissen, und die Schnupftücher zweier Gräfinnen von der Erde aufgehoben; Montes selbst, mein Oheim, der beim Gefechte zugegen war, klatschte in die Hände, denn Gregorio war sein Zögling.

Die Thür des Toril öffnet sich auf's Neue, der schwarze Stier tritt heraus. Mit dem ersten Speerstoße, den er von einem Pikador empfing, wurde er wüthend wie ein Löwe, erhob sich zu einem Satze, und drückte sich rückwärts an die Schranken des Amphitheaters; nachdem er sich einige Minuten an den vom Regen des vorigen Abends noch feuchten Planken gerieben hatte, that er einen neuen Sprung; nun aber entfärbte sich der unglückliche Gregorio Nifas; der Stier, der ihm gegenüber mit den spitzigen Hörnern drohte, war über und über schwarz, der weiße Flecken war verschwunden. Ein dumpfer Schrei entwand sich der Brust des Matadors, Nebel deckte seine Augen, die Knie zitterten ihm, das Fähnchen fiel ihm aus der Hand.

Der Stier rannte auf ihn los, ehe er ihm nur die Spitze des Degens vorhalten konnte; Anfangs meinte man, dies sey eine Finte des Matadors, gar bald aber ergriff eiskaltes Grausen die Zuschauer, als er zurückwich und mit verstörten Blicken die Hände nach der Loge des Ayuntamiento (Municipalität) ausstreckte. Im nämlichen Augenblick ergoß sich ein Hagelwetter von Stöcken, Hüten, Steinen über den Unglücklichen: — doch, unerhört! Die meisten dieser Dinge wirkten gerade wie Banderillas auf den Stier, und reizten ihn zu größerer Wuth. Vergebens thaten die Capeadores und Banderilleros, was ihre Pflicht war: einer derselben hob Gregorios Degen auf und gab ihn ihm wieder in die Hand; er stand blaß und regungslos, wie ein Wachsbild. Als er endlich den Stier auf sich stürzen sah, bemühte er sich, ihn zu treffen, wie gewöhnlich mit dem linken Fuß vortretend, aber stellen Sie sich das Unglück vor! er stieß an einen Stein und stürzte, und eine Secunde nachher stampfte der Stier schon auf dem gestickten Kleide des armen Gregorio. Die schreckliche Bestie war wirklich völlig schwarz, denn das Ayuntamiento von Malaga hatte in seiner Sorgsamkeit für das Vergnügen seiner Einwohner den weißen Flecken bestens mit Wasserfarbe übermalen lassen!

Es war Zeit zum Abschied nehmen, denn die Stunde der Abreise war nahe. Mit Einbruch der Nacht kamen wir wieder in Cadix an.

---

enthält das erwähnte Rescript noch folgende Stelle: „Man hat freilich gegen die Zuläßigkeit dieser Mittheilung der Gründe zuweilen angeführt, es könne von Nachtheil seyn, wenn ein nicht geständiger Verbrecher solche verlange, indem derselbe sie zu nichts anderem benutzen werde, als die vorgekommenen Thatsachen so schwankend als möglich zu machen, um auf solche Weise einem weiteren nachtheiligen Urtheil in zweiter Instanz — oder einer anderweitigen, nach §. 411 und 412 der Criminal-Ordnung zuläßigen, nochmaligen Untersuchung vorzubeugen. Dieß ist aber nicht der Gesichtspunkt des Gesetzgebers, weil ꝛc." Die hier durch gesperrte Lettern hervorgehobenen Worte des Rescripts beweisen, daß dasselbe keineswegs blos „den Fall betrifft, wenn der Angeschuldigte in erster Instanz verurtheilt wird." — Was berechtigte demnach die Allg. Preuß. Zeitung zu ihrer obigen Annahme? 4) Die Allg. Preuß. Zeitung sagt: „Der Dr. Jacoby ist in zweiter Instanz freigesprochen, er hat eine Ausfertigung der Formel des Erkenntnisses erhalten, diese Ausfertigung genügt, um den Beweis seiner Unschuld gegen Jeden zu führen, der sie bezweifeln sollte. Mehr bedarf es nicht." Die Criminal-Ordnung (§. 413 und 414) unterscheidet zwei Arten der völligen Freisprechung: die wegen erwiesener Unschuld und die wegen mangelnden Beweises; erstere „bewirkt jederzeit eine Befreiung von der Untersuchung wegen eben desselben Verbrechens", — bei der zweiten dagegen findet „eine Erneuerung der Untersuchung statt, wenn dazu eine neue, rechtlich begründete Veranlassung vorhanden ist." — Das Rescript vom 29. April 1817 (v. K. J., B. 9, S. 248) verbietet, diesen Unterschied zwischen diesen beiden Arten der Freisprechung in der Erkenntnißformel auszudrücken. — Wie kann der Freigesprochene sich gegen den Angriff, daß er nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden, vertheidigen, wenn ihm die vollständige Abschrift der Erkenntnißgründe versagt wird? Die Beantwortung dieser vier Fragen ist die Allg. Preuß. Zeitung nicht mir, sondern sich selbst und ihren Lesern schuldig." — Hierauf wird Folgendes erwiedert: Zu 1. Der Bericht der Vossischen Zeitung ist früher zur Kenntniß der Justizverwaltung gekommen, als die Erklärung des Dr. Jacoby. Jener Bericht wurde also auch früher beantwortet, als diese Erklärung. Die Beantwortung der letzteren ist aber bereits am 16. d. M. erfolgt und nicht nur an die Redaction der Königsberger Allg. Zeitung und, da sie ein allgemeineres Interesse für die Justizbeamten hat, an die Redaction des Justiz-Ministerialblattes, sondern auch an die Redaction der Königl. Preuß. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung, die den Angriff aufgenommen hatte, gesandt worden. Die Beantwortung enthält Wort für Wort die Erklärung des Dr. Jacoby. Die Justizverwaltung hat dadurch an den Tag gelegt, daß sie keine Veranlassung hatte, diese Erklärung zu scheuen, und daß sich dieselbe eben so gut zur Widerlegung eignete, als jener Bericht! Zu 2. Die einfache Veröffentlichung eines freisprechenden Urtheils von Seite des Freigesprochenen, so weit ihm dasselbe in einer amtlichen Ausfertigung mitgetheilt worden, würde keinen Mißbrauch enthalten, die Veröffentlichung amtlich nicht mitgetheilter Entscheidungsgründe würde ein Mißbrauch seyn; weil deren Mittheilung nur durch einen Bruch des Amtsvertrauens erfolgt seyn könnte. Was für ein anderer Mißbrauch in dem vorliegenden Falle denkbar wäre? hat nicht der Chef der Justizverwaltung zu beantworten, da nicht ihm die Beurtheilung über die Zuläßigkeit oder Unzuläßigkeit der Mittheilung zusteht, er auch an sich kein Feind der Oeffentlichkeit ist, wenn sie sich auf eine wohlwollende, anständige Weise äußert. Zu 3. Das Rescript vom 12. Nov. 1831 fällt in einen Zeitraum vor der Amtsthätigkeit des gegenwärtigen Chefs der Justizverwaltung, es kömmt nicht darauf an, dasselbe zu vertheidigen, oder anzugreifen. Keinem Rechtsverständigen ist aber unbekannt, daß nach dem Brauch des gemeinen deutschen Rechts jeder Entscheidung die Zweifelsgründe (rationes dubitandi) vorangeschickt wurden und die entscheidenden Gründe (rationes decidendi) folgten. An die ersteren hält sich der Dr. Jacoby, an die letzteren die Justizverwaltung und, wie sie glaubt, mit besserem Recht. Wenn man aber auch auf das System des ersteren eingeht, so befindet er sich nicht einmal in dem mit gesperrten Lettern hervorgehobenen Falle. Die §§. 411 und 412 der Criminal-Ordnung handeln von der vorläufigen Freisprechung, der Dr. Jacoby ist aber völlig freigesprochen. Zu 4. Was der Dr. Jacoby über die §§. 413 und 414 der Criminal-Ordnung und das Rescript vom 29. April 1817 vorgetragen hat, hat seine vollkommene Richtigkeit. Es folgt daraus, daß wenn eine neue rechtlich begründete Veranlassung vorhanden seyn sollte, eine Erneuerung der Untersuchung möglich wäre. Von einer solchen Erneuerung ist aber nicht die Rede. Die Frage: Wie der Freigesprochene sich gegen den Angriff, daß er nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden, vertheidigen könne, wenn ihm die vollständige Abschrift der Erkenntnißgründe versagt wird? würde sich dahin beantworten: Jede Vertheidigung setzt einen Angriff voraus. Der Freigesprochene wird daher den Angriff abzuwarten haben und dann wird ihm das Recht der Vertheidigung nicht geschmälert werden. Die Beantwortung dieser vier Fragen erscheint dem Wunsche des Hrn. Dr. Jacoby gemäß in der Allg. Pr. Zeitung im Interesse ihrer Leser und in dem der Justizverwaltung.

(Allg. Pr. Z.)

Berlin, 29. Jan. J. Maj. die Königin sind in der Nacht durch ruhigen Schlaf erquickt worden und in die Genesung eingetreten, deßhalb keine Bülletins mehr ausgegeben werden. Berlin, 28. Jan. 1844. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Strelitz vorgestern hier eingetroffen und im kgl. Schlosse in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen. — Eine Angabe in Nr. 17 der Magdeburger Zeitung, wonach eine inkriminirte Schrift von E. Bauer, bereits vor gefälltem richterlichen Erkenntnisse der Vernichtung übergeben, „in einer Papiermühle eingestampft" worden sey, ist nur deshalb bisher von uns nicht beachtet worden, weil wir hoffen konnten, daß der gesunde Sinn des Publikums, so wie anderer Zeitungs-Redactionen, einer so groben Verleumdung der Behörde von selbst ihr Recht würde widerfahren lassen. Jetzt finden wir nicht blos den Artikel der Magdeburger Zeitung von anderen Blättern aufgenommen, sondern auch die darin enthaltene Angabe in Nr. 23 der Düsseldorfer Zeitung mit der Nebenbemerkung wiederholt, daß das vorgespiegelte Factum dazu beitragen werde, manche Illusionen zu zerstören". Wir sehen uns hierdurch veranlaßt, auf zuverlässige Mittheilung gestützt, die gedachte Angabe für durchaus unwahr zu erklären. Alle daraus zu ziehenden Folgerungen fallen hiermit von selbst hinweg.

(A. Pr. Z.)

Königsberg, 24. Januar. In einem auswärtigen Blatte hatte die Kirchen- und Hauscollecte, die in den Provinzen Posen und Preußen zu der Errichtung eines Denkmals für den heiligen Adalbert veranstaltet wird, zu Bemerkungen Veranlassung gegeben, welche das wahre Sachverhältniß durchaus aus dem Auge verloren. Die Königsberger Allg. Ztg. theilt deshalb, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, die Hauptmomente der Verhandlungen über das Denkmal des heil. Adalbert in folgender gedrängter Zusammenstellung mit: Der Erzbischof von Gnesen und Posen von Dunin besuchte bei seiner Anwesenheit in Königsberg im Jahre 1840 den Ort, wo der erste Apostel der Christus-Religion unter den damaligen heidnischen Preußen, Adalbert, den Märtyrertod erlitten hatte. Er fand die Kapelle, welche der samländische Bischof Johannes im Anfange des 15. Jahrhunderts auf dieser Stelle hatte errichten lassen, in Trümmern, und kam auf den Gedanken, dieselbe wiederherstellen zu lassen. Die Mittel sollten durch eine Hauscollecte in den katholischen Diöcesen der Provinz Preußen aufgebracht werden. Dazu bedurfte es verfassungsmäßig die Erlaubniß der Regierung. Es wurde erwogen, daß die evangelischen Glaubensgenossen in Preußen bei diesem Denkmal in gleichem Maaße betheiligt seyen, wie die katholischen, indem es sich lediglich um ein Erinnerungszeichen der ersten Verkündigung des Evangeliums in Preußen handle, die im Jahre 997 stattgefunden hatte, also zu einer Zeit, wo noch nicht einmal die entfernteren Ursachen der erst über 500 Jahre später eingetretenen Kirchenspaltung sich entwickelt hatten. Die Errichtung einer katholischen Wallfahrts-Kapelle in einer von evangelischen Glaubensgenossen fast ausschließlich bewohnten Gegend, wie die von Tenkitten es ist, gab überdies in Beziehung auf beide Confessionen zu mannigfachen Bedenken Veranlassung. Die Idee einer Statue in Bronce, die den heiligen Adalbert, Preußen segnend, darstelle, stieß bei der Frage einer Form, die beiden Confessionen genügen würde, auf Schwierigkeiten. Aus diesen Erwägungen ist die Allerhöchste Ordre vom 4. April 1842 hervorgegangen, wonach das dem heiligen Adalbert bei dem Dorfe Tenkitten in der Nähe von Fischhausen im Samlande zu errichtende Denkmal in einer Gedächtniß-Kapelle bestehen soll, die in zwei Abtheilungen zerfällt, von welchen die vordere für den evangelischen, der Chor für den katholischen Gottesdienst bestimmt ist. — Johannes Voigt sagt von den Trümmern der alten St. Adalberts-Kapelle in seiner Geschichte Preußens (Königsberg 1827, I, 279): „nun sind es nur noch wenige Mauersteine, welche dem Wanderer diesen einst dem Heiden, wie den Christen heiligen Boden bezeichnen können; aber es sind Ueberreste, an welche sich in der Geschichte dieses Landes eine große Erinnerung knüpft, die Erinnerung an den Mann, dessen Seele innigst von dem Wunsche erglühte, von hier aus den ersten Lichtstrahl der Lehre des Gekreuzigten über das ganze Land leuchten zu lassen." Da der in Tenkitten wohnende evangelische Pfarrer kein Gotteshaus am Orte hat, und sonn- und festtäglich abwechselnd auf beschwerlichem Wege nach Lochstädt und Alt-Pillau gehen muß, um daselbst den Gottesdienst abzuhalten, so wird durch die Theilung der Gedächtniß-Kapelle zugleich einem sehr fühlbaren Mangel abgeholfen werden.

(K. Pr. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Eine außerordentliche Beilage zum Fränk. Merkur Nr. 31 enthält als Correspondenz-Nachricht aus **Gotha** vom 29. Jan. Folgendes: „So eben verbreitet sich die Trauerkunde, daß unser geliebter Herzog, Höchstwelcher sich seit drei Wochen schon unwohl befand, in Folge eines wiederholten heftigen Brustkrampfes diesen Morgen drei Viertel auf 7 Uhr verschieden ist. Die Bestürzung über diesen Trauerfall ist um so größer, da man den ärztlichen Bülletins der letzten Tage nach, einer baldigen Genesung des durchl. Landesherrn entgegen zu sehen hoffen durfte."

Der verewigte Herzog Ernst war am 2. Jan. 1784 geboren, ist also im 59sten Lebensjahr gestorben. Er

---

Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers.

3.

Es ist schmerzlich für den Künstler, wenn er bemerken muß, wie die meisten Personen, welche sich ein Urtheil in Kunstsachen zutrauen, nicht nur kaum die leiseste Ahnung von Kunstkenntniß besitzen, sondern auch das Wesen der Natur, wie sie sich in mannigfaltiger Weise im Kunstwerk abspiegelt, durchaus nicht begreifen mögen. Diese schmerzliche Erfahrung ist um so niederschlagender, als bekanntlich die Kunst in unsern Tagen in ihrer Wirkung allein auf das ästhetische Gefühl derjenigen angewiesen ist, die zunächst ihre Hervorbringungen aufnehmen sollen, auf ein, ich möchte sagen, künstlerisches Verständniß. Damals, als die Kunst einen wesentlichen Theil des äußern Kultus bildete, stand sie in einem andern Verhältniß zur Welt, einem frischern, unmittelbarern; sie mußte großentheils das geschriebene Wort ersetzen, und wenn sie diesen Zweck erreichte, so hatte sie ihre Bestimmung erfüllt; von einer Kritik, wie sie die neuere Zeit übt, von einer Kunstgelehrsamkeit war keine Rede.

Aus dieser unmittelbaren Bestimmung ist sie nun eben durch die Ausbildung der Literatur verdrängt. Demohngeachtet nimmt sie auch in der Jetztwelt ihren Platz ein, und es besteht in allen ihren Zweigen eine große Regsamkeit. Baukünstler, Bildhauer und Maler bieten sich die Hand, um große Werke zu gestalten; die allgemeine Bildung fordert, daß man an diesen Bestrebungen lebhaften Antheil nehme. Doch warum ist dieser Antheil so selten für den Künstler fördernder, wahrhaft erfreuender?

Sollte nicht in der Art und Weise, wie wir noch in den Kinderjahren in das Reich der Natur und Kunst eingeführt, vielmehr durch eine allzuconventionelle, der gesunden Lebensentwickelung zuwiderlaufende Erziehung von demselben entfernt werden, eine Ursache dieses mangelnden Geschmacks liegen?

Gewiß wäre viel gewonnen, wenn man das Kind mehr am Busen der Natur aufwachsen ließe, die ja willig dem Aermsten wie dem Reichen ihre Arme entgegen breitet, damit es, von ihnen umschlungen, zu freudigem Gefühle des Daseyns erwache.

Welches auch die zukünftige bürgerliche Stellung eines Menschen werden möge, ich glaube nicht, daß man einen Fehlgriff machen würde, wenn man jedes Kind bis in die eigentlichen Unterrichtsjahre so erzöge, als sollte ein Künstler aus ihm gebildet werden. Der Gewinn dieser ersten Jahre ist für's ganze Leben, denn damit eine Frische der Anschauung eingehaucht wird, die ihm keine späteren Bemühungen verschaffen.

Der Freund hatte Recht, als er sagte: „es stehe dem Schriftsteller ein größerer Reichthum an Ideen zu Gebote, als dem Künstler, und seine Aufgabe sey eine umfassendere." Dennoch darf sich der Künstler deshalb nicht für zurückgesetzt halten. Was er der Menschheit geben kann aus dem Schatz seines schöpferischen Talentes, immer wird es Realität haben, immer verständlich zum Herzen und Geist reden. Das Wort hingegen ist ein vielgestaltiges, leicht

hatte am 9. Dezbr. 1806 die Regierung des damaligen Herzogthums Sachsen-Saalfeld-Coburg angetreten. Es succedirt ihm der bisher. Erbprinz Ernst (geb. am 21. Juni 1818), der sich im Frühjahre 1842 mit der Prinzessin Alexandrine, Tochter des regierenden Großherzogs von Baden, vermählte. (A. Z.)

Frankreich.

= **Paris**, 28. Jan. Charles Nodier, dessen Tod gestern die französischen Blätter meldeten, war 1780 zu Besançon geboren, wo sein Vater ein Amt bekleidete. Er kam frühzeitig nach Paris, wo er sich bald als Dichter und Romanschriftsteller einen Namen erwarb. Seine früheren Schicksale hatten viel Abentheuerliches. Seine berühmt gewordene Ode gegen Napoleon: „le Napoléone" zog ihm Gefängnißstrafe und Verbannung in seine Vaterstadt zu. Unterwegs wurde er, da er sich eines falschen Passes bediente, verhaftet, aber auf Verwendung eines Freundes wieder freigelassen. Er wollte nun das Juragebirg und die Schweiz bereisen, wurde wegen des Verdachtes der Theilnahme an einer Verschwörung gegen Napoleon abermals verhaftet, durch Landleute befreit, irrte fast verhungernd im Gebirge oder suchte in Klöstern ein vorübergehendes Obdach, bis er in die Schweiz gelangte, wo er als Corrector in einer Druckerei und durch Illuminiren von Kupferstichen sein Leben fristete. Mit italienischen Handelsleuten kehrte er verkleidet später nach Frankreich zurück, und erhielt durch die Fürsprache eines Freundes eine Professur. Durch neue Verfolgungen zu abermaliger Flucht gezwungen, machte er im Juragebirge entomologische Studien, verband sich mit dem Engländer Crofe für kurze Zeit zur Herausgabe französischer Classiker mit kritischen Noten, und begab sich dann nach Laibach, wo er eine Bibliothekarstelle erhielt. General Bertrand verschaffte ihm einige Zeit später einen Administrativposten in Illyrien; auch redigirte er im Auftrag von Junot und Fouché Télégraphe illyrien. Erst das Jahr 1814 führte ihn wieder nach Paris zurück. Er arbeitete für das J. d. Deb., gelangte zur Gunst des Hofes und erhielt die einträgliche Stelle eines Bibliothekars im Arsenal, die er bis an seinen Tod bekleidete, und die ihm hinlängliche Muße zu schriftstellerischen Arbeiten übrig ließ. Die Akademie nahm ihn unter ihre Mitglieder auf. In der neueren französischen Literatur hat sich Nodier einen ehrenvollen Platz als geistvoller Prosaiker, wie als formgewandter Dichter erworben. Außer Gedichten, Romanen und Novellen gab er auch geschätzte lexikalische, literaturgeschichtliche und entomologische Werke heraus. Im Jahre 1832 veranstaltete er eine vollständige Edition seiner Schriften in mehreren Bänden. — Die letzte Scene in der Deputirtenkammer beschäftigt fortwährend die Journale. Der Globe tadelt in den schärfsten Ausdrücken das Benehmen der Opposition, die trotz ihres gewaltsamen Benehmens doch nichts erreicht habe. Uebrigens meint der Globe, man müsse diesen Lärmern, den Santerre's der Julirevolution, danken, daß sie ihre Plane so deutlich geoffenbart, und das Mittel bezeichnet hätten, durch das man sie bezähmen könne — nämlich ruhige Würde, die man ihrer leidenschaftlichen Wuth entgegensetze, wie es Guizot gethan. — Die Presse, die niemals der Erwählung Sauzets zum Kammerpräsidenten beistimmte, schreibt die tumultuarische Scene der Unfähigkeit desselben zu, der Kammer zu imponiren. — Der Constitutionel, der Courier und National preisen das Benehmen der Opposition, und der National findet es sogar noch in dem Tumulte majestätisch! Daß die Quotidienne mit der Opposition Chorus macht, Hrn. Berryer's Rede mit Lobsprüchen überhäuft, und Guizots Vertheidigung wegen seiner Reise nach Gent unhaltbar findet, ließ sich ohnehin erwarten!

Man baut gegenwärtig neun Sitzungssäle für das Institut, und eine der Schwierigkeiten des neuen Bauplans, der überhaupt viele hat, ist, daß die französische Akademie für ihre gewöhnlichen Sitzungen einen eigenen Saal will, anstatt wie bisher den gemeinschaftlichen zu benützen. Der Grund dieses Wunsches ist, damit sie ihre eigenen Lehnsessel haben könne, auf deren Rücken die bisherigen Inhaber eines jeden mit goldenen Buchstaben eingeschrieben werden können. Unter den fünf Akademien, die das Institut bilden, hat nur die französische diesen Gebrauch der individuellen Lehnstühle beibehalten, und da sie fast nichts zu thun hat, so ist es natürlich genug, daß sie an solchen Zierlichkeiten hängt. Wenn eines von den vierzig Mitgliedern stirbt, so heißt es: der Lehnstuhl von N. N. ist vacant, und ehe ihn sein Nachfolger einzunehmen berechtigt ist, muß er eine öffentliche Lobrede auf seinen Vorgänger halten, was meistens pikant genug ist, da der Tod seine Würfel oft ungeschickt schüttelt. Diese Rede ist ein großes Capitalstück für die Pariser, und die Neugierde, die sie erregt, ist, glaube ich, der Hauptgrund, warum das Publikum die französische Akademie über die andern stellt, bei denen das neue Mitglied seinen Platz stillschweigend in einer gewöhnlichen Sitzung einnimmt. Wenn man hier im Gespräch von einem Mitglied der Akademie hört, so ist immer die französische Akademie verstanden, bei den übrigen sagt man entweder im Allgemeinen „Mitglied des Instituts," oder der Akademie der Wissenschaften, der Inschriften u. s. w. Die große Masse kennt nur Eine Akademie, und zwar die, welche am wenigsten leistet (mit Ausnahme der Akademie der schönen Künste) und nur alle fünfzig Jahre eine Ausgabe ihres Wörterbuchs herausgibt. Ihre Popularität hängt sogar großentheils gerade daran, daß sie nichts zu thun hat, denn wenn sie eine positive Arbeit hätte, wenn sie z. B. die Geschichte der französischen Literatur, welche die Benedictiner angefangen hatten, fortzusetzen übernommen hätte, anstatt sie der Akademie der Inschriften zu überlassen, wenn sie, wie man von ihr erwarten könnte, eine kritische Geschichte der französischen Sprache bearbeitete, kurz wenn sie sich ein gelehrtes Ziel vorgesetzt hätte, so müßte sie Gelehrte vom Fach, Historiker, Philologen u. s. w. aufnehmen, während sie jetzt alle durch Politik oder schöne Literatur berühmten Leute aufnimmt, deren Namen natürlich dem Publikum bekannter sind als die bloßen Gelehrten; Chateaubriand, Pasquier, Molé, Scribe, Victor Hugo, u. s. w. sind für das Publicum große Namen, obgleich sie für eine Akademie, welche Arbeiten vor sich hätte, gänzlich unbrauchbar wären. Als gelehrte Corporation verfehlt sie daher ihren Zweck gänzlich; aber sie ist doch nicht ohne Nutzen, indem die Art von Aberglauben, der an ihr hängt, dazu dient, der Literatur hier eine Stellung zu geben, die sie sonst nicht hätte, indem Niemand in Frankreich zu hoch gestellt ist, daß es ihm nicht schmeichelte, in sie aufgenommen zu werden. Sie ist daher ein Gegenstand des Ehrgeizes für jeden, der für das große Publikum schreibt, und der Erfolg ist unstreitig, daß manche sich und ihre Leser mehr respectiren als sie thun würden, wenn sie nicht fürchteten, sich das Thor der Akademie zu verschließen. Auf die Sprache hat sie gegenwärtig nur noch wenig Einfluß, obgleich ihr Wörterbuch eine beständige Protestation gegen die Einführung neuer Worte ist; sie beschäftigt sich nicht mehr mit grammatischen Discussionen wie zur Zeit ihrer Errichtung, wo sie die Sprache grammatisch festsetzte und einen im Ganzen sehr heilsamen Einfluß darauf übte, denn das Französische verdankt ihr vor allem die Klarheit, die es vor den übrigen neuern Sprachen auszeichnet. Der Barbarismus hat sich freilich jetzt nicht nur in die Worte, sondern noch mehr in die Wendungen und den grammatischen Gebrauch eingeschlichen, namentlich durch die Journale, aber der alte Gebrauch steht doch als Regel fest, auf die jeder gute Schriftsteller möglichst zurückzukommen sucht. Gegenwärtig bildet sich eine Gesellschaft von Akademikern und andern, welche sich vornimmt, die „Geschichte der Lehnstühle der Akademie" zu schreiben, was nach den Namen, die man nennen hört, eine sehr pikante Geschichte der französischen Literatur seit zwei Jahrhunderten geben würde. (Ausl.)

Großbritannien.

London, 26. Jan. Der Correspondent des Sun schreibt aus Dublin vom 25. Jan.: „Die heutige Procedur vor der Queensbench war von der langweiligsten Art — nothwendig für die Aufgabe der Krone, aber äußerst langweilig für das zuhörende Publicum. Kein einziger Zeuge wurde während des Tags gerufen, sondern dieser wurde verbracht mit der Ablesung von Artikeln und Berichten über gehaltene Repealreden aus den Zeitungen „Freeman", „Pilot" und „National." Das Interesse am Prozeß wird sich wohl erst neu beleben, wenn die Vertheidigungsplaidoyers beginnen. Heut und gestern war O'Connell nicht im Gerichtssaal; er ist in der Bibliothek emsig zwischen Büchern und Papieren beschäftigt. Das Anklageverfahren dürfte erst bis Sonnabend schließen."

Neueste Nachrichten.

***München**, 2. Febr. Gestern Nachmittags 3 Uhr starb hier hochbejahrt nach kurzer Erkrankung Se. Exc. der k. Kämmerer und Generallieutenant Fabricius Graf Pocci, Oberſthofmeister Ihrer Majestät der Königin, Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, Großkreuz des Ludwigsordens, der k. franzöſ. Ehrenlegion Offizier, des k. griechischen Erlöserordens Großkreuz und des St. Johann.-Ordens Ritter. Der Dahingeschiedene hat sich unter Münchens Bewohnern durch seine aus seltener Herzensgüte entsprungene Mildthätigkeit und Menschenfreundlichkeit, und seine ächte Religiosität ein nie verlöschendes Andenken begründet. Ihre Majestäten verlieren an ihm einen der ältesten, treubewährtesten Diener. — Gestern Abends 10 brach in der Lederfabrik des Hrn. Streicher bei der Frauenstraße Feuer aus, dessen weiterer Verbreitung durch schnell herbeigeeilte Hilfe Einhalt gethan wurde.

Die französisch-englische Post ist heute Morgens ausgeblieben.

Die Sonne im Januar 1844.

Der Sonnenfleck, welcher gegen Ende Dezembers die schwere Atmosphäre sehr temperirte, verschwand am westlichen Sonnenrande am 5. Januar. Es würde bei fleckenleerer Sonne nun die ordentliche Winterwitterung eingetreten seyn; und wirklich folgte am 11. Jan. die größte Kälte (14° Reaumur). Allein, am 12. erschien am östlichen Sonnenrande eine kleine behofte Oeffnung und die Winterwitterung ward durch ihn allmählig wieder verdrängt. Am 20. traten einige Fackeln der am 5. Jan. verschwundenen Oeffnung ein, und in diesen Tagen waren die Stürme am heftigsten, und um Wien hat man am 23. sogar ein Gewitter erlebt. Allein am 25. war die Sonne völlig ohne Flecken; es wurde wieder kälter. Als am 28. aber ein ganz neuer Fleck entstand, der wieder die Luft temperirte, so waren stürmische Nächte, Schnee und Regen eine natürliche Folge desselben.

München, 2. Febr. 1844.

Prof. Gruithuisen.

[illegible], und wenige, die es brauchen, verstehen ihm die Faßlichkeit und Anschaulichkeit eines Kunstwerks zu geben; ja die meisten werden selbst von der Gewalt seiner Bedeutung in solche Unruhe versetzt, daß die Klarheit ihrer Ideenentwickelung darunter leidet. Ein Künstler kann zum Manieristen ausarten, aber nicht leicht das werden, was man ein verbranntes Gehirn nennt.

Allerdings darf der Mensch sich dem himmlischen Feuer der Kunst und Poesie nicht leichtsinnig nähern; etwa nur mit dem Rock; auch darf er es nicht in Gruben bringen oder dem Sturm aussetzen, sonst ist es um ihn oder um die heilige Flamme geschehen. Aber zu erwärmen und zu erleuchten die kalte dunkle Erde ist es ihm in die Hand gegeben, und er kann stolz seyn auf dieses hohe Geschenk. (Schluß f.)

Theaternotizen.

— Frankfurt, 28. Jan. Die dritte, zum Besten des Komponisten stattgehabte Aufführung der Oper von Aloys Schmitt: „das Osterfest zu Paderborn", hatte den günstigsten Erfolg. — Heute wird Gutzkow's „Zopf und Schwert" zum Drittenmale gegeben. Die Direktion hat dem Verfasser das doppelte Honorar und als Tantième die Hälfte der Einnahme der Vorstellung in Anerkennung der Trefflichkeit des Stückes bewilligt. Das Stück bricht sich nun auch auf preußischen Bühnen Bahn. (N. K.)

Mannigfaltiges.

(Chinesische Justiz.) Will in China Jemand eine Klage anbringen, so erscheint er an der Thüre des Gerichtssaales, wo seit undenklichen Zeiten ein Becken oder eine Trommel aufgehängt ist, die er mit einem Klöpfel berührt. Er erhebt dann die Stimme und ruft: „Ungerechtigkeit! Ungerechtigkeit!" Der Beamte, von einer Anzahl Gerichtsdiener und Schreiber umgeben, sitzt in seiner Amtskleidung hinter einem Tische, auf welchem sich allerlei Schreibmaterialien befinden. Er läßt den Parteien befehlen einzutreten, und es bringt dann jeder seine Anklage und Vertheidigung persönlich vor, die alsbald zu Protokoll genommen werden. Advokaten kennt man nicht im Reiche der Mitte. Der Richter hört aufmerksam zu und blickt unter allen Umständen streng und gebieterisch umher. Wird das Geschrei der Kläger oder Angeklagten zu laut, so schlägt er mit einem Bambus auf den Tisch und es erfolgt alsbald das tiefste Stillschweigen. Der Kläger, der Beklagte und die Zeugen müssen sämmtlich, wenn sie mit dem Richter sprechen, niederknieen; nur bei ganz hohen Beamten und ihren Verwandten scheint eine Ausnahme statt zu finden. Um Furcht einzuflößen, sind in der Gerichtsstube Stöcke, Geigen und verschiedene Torturinstrumente aufgestellt. Ein Assessor schreibt die Aussagen der Parteien wie der Zeugen nieder. Der Richter fällt alsbald nach dem Schlusse des Verhörs das Urtheil, womit dann bei gewöhnlichen, unbedeutenden Gerichtshändeln Alles zu Ende ist. Wichtigere Streitsachen und Verbrechen müssen aber in mehreren Instanzen behandelt und entschieden werden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Leichlingen, 24. Jan. Ein Armer hiesiger Gegend, welcher vor wenig Tagen noch Morgens sein Brod zusammen betteln mußte, erhielt Nachmittags die Nachricht: daß einer seiner Verwandten, der durch die Freiheitskriege in Frankreich geblieben, gestorben sey und ihm ein Vermögen von 150,000 Fr. zurückgelassen habe. (Ob.-P.-Z.)

Arago hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris mitgetheilt, Hr. Daguerre habe das Mittel gefunden, ein daguerreotypisches Bild in weniger als dem tausendsten Theil einer Secunde zu produciren.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 30. Jan. Zu der auf heute anberaumten Generalversammlung der Herren Actionäre der königl. privil. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft hatten sich im Ganzen 77 Actionäre mit 928 Actien und 152 Stimmen legitimirt. Der Versammlung selbst wohnten 62 Actionäre bei. Hr. Director Scharrer eröffnete dieselbe, indem er dankbar des höheren Schutzes erwähnte, dessen sich die Ludwigsbahn auch in dem achten Verwaltungsjahre 1843 zu erfreuen hatte, und referirte sodann über die Verwaltungsresultate. Nach denselben betrugen:

die Einnahmen	51,682 fl.	17	kr.
die Ausgaben	23,719 fl.	$53\frac{1}{2}$	kr.
Bestand	27,962 fl.	$23\frac{1}{2}$	kr.
ab zu dem Reservefonds . .	2,297 fl.	$23\frac{1}{2}$	kr.
wonach zur Vertheilung bleiben	25,665 fl.	—	kr.

Da hievon die halbjährige fixe Dividende mit 6 fl. per Actie (zu 100 fl.) bereits bezahlt worden ist, so stellt sich die Superdividende auf $8\frac{1}{2}$ fl. per Actie, welche von morgen an bei dem Handlungshause Georg Platner dahier erhoben werden kann. Auf die Frage des Herrn Directors, ob gegen die Geschäftsführung des Directoriums und des Ausschusses etwas zu erinnern sey, wurde den beiden Verwaltungsorganen die volle Zufriedenheit der Anwesenden bezeigt. Ueber die weiteren Verhandlungen wird der demnächst erscheinende Rechenschaftsbericht befriedigende Auskunft ertheilen (Nürnb. K.)

Leipzig, 25. Jan. Der heute ausgegebene Baubericht der sächsisch-bayerischen Eisenbahn über die Monate Oktober, November und Dezember 1843 weist nach, daß auf der zweiten Hauptabtheilung Section 7 — 11, 86,013 Ellen lang (im vorigen Bauberichte, Nr. 211 v. J., war die Länge zu 85,600 Ellen angegeben, welche Differenz daher rührt, daß auf der 11ten Section Zwickau die 413 Ellen betragende Länge des Bahnhofs dießmal mit hinzugerechnet worden) von 2675 Arbeitern und 74 Pferden in diesen Monaten 1,269,726 Kubik-Ellen Erdmassen bewegt und 4426 Ellen Planie hergestellt, und waren noch 29,097 Ellen Planie herzustellen. Das fertige Steinbett auf dieser Hauptabtheilung betrug 51,200 Ellen und waren auf 53,800 Ellen Schwellen und Schienen gelegt. Die beiden Pleißenbrücken bei Löhmigen und Frankenhausen, die Teichbrücke vor dem Bahnhofe bei Werdau, die Mühlgrabenbrücke bei Neukirchen, drei kleinere Brücken, ein Durchlaß, vier Schleusen und mehrere Uferfesten und Futtermauern wurden vollendet, und von bedeutenden Kunstarbeiten wurde die Ueberbrückung der Neustadt Werdau 150 Ellen lang und 24 Ellen hoch in Angriff genommen. Der Trakt der Bahn von Altenburg bis Krimmitzschau, $3\frac{3}{4}$ Meilen lang, ist vollendet und wurde am 10. Jan. zum erstenmale von Altenburg aus mit einer Locomotive befahren (Nro. 15), doch bis jetzt noch nicht in Betrieb gesetzt. (Allg. Pr. Z.)

Neapel, 19. Jan. Die neue k. Eisenbahn nach Caserta kostet 1,200,000 Ducati (2,400,000 Gulden.) Das Haus Rothschild lieferte die Schienen, Locomotiven, Wagen rc. aus den besten Fabriken Englands. Der König hat auf die ehrenvollste und freundlichste Weise diese Bemühungen und den dabei gezeigten Eifer anerkannt. Ueber die Fortführung der Bahn bis an die römische Grenze und bis Manfredonia fehlt es nicht an Berathungen; zu einem Entschluß ist man aber bis jetzt noch nicht gekommen. Die Caserta-Bahn ist recht eigentlich als ein Geschenk zu betrachten, welches der König der Königin machte, deren Vorliebe für den dortigen Aufenthalt allgemein bekannt ist. Caserta war kürzlich Sonntags so zahlreich besucht, daß Hunderte von Menschen bei dem letzten abendlichen Zuge keine Plätze mehr fanden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Jan. Consols $97\frac{3}{8}$.

Amsterdam, 27. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{7}{8}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{3}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Ost. $99\frac{1}{2}$; Ard. $21\frac{7}{16}$; Pass. $5\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 29. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{3}{8}$; Bankaktien 2021; Integr. $54\frac{1}{4}$; Ard. $22\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $364\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 2. Februar: „Der Kobold“, Posse mit Gesang von Schick.

Sonntag den 4. Februar: „Der Schnee“, komische Oper von Auber.

Carneval 1844.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. Jan. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Schwerin, Baron v. Sell, Oberstlieutenant und Reise-Marschall, v. Züllow, Hauptmann und v. Schack, Kammerjunker von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Westernach, Gutsbesitzer von Kromburg; Ulsam, Kaufm. von Aschaffenburg. (Schw. Adler.) HH. Ritz, Kfm. von Leipzig; v. Partlied, Stadtgerichts-Protokollist von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Geith, Pharmazeut von Rotthalmünster; Mayer, Ingenieur aus der Schweiz; Wittiger, Mechanikus von Luzern; Bauer, Accessist von Bamberg; Streidl, k. Landgerichts-Assessor von Mellrichstadt; Baron v. Züdart, von Wagen.

Gestorbene in München.

Den 27. Januar: Alois Neumaier, b. Metzgerssohn von hier, 16 Jahr alt. Den 28. dieß: Magd. Koch, k. Obermedizinalraths- und Doctorsgattin von hier, 64 J. alt; Wolfg. Stein, Taglöhner von hier, 66 J. alt. Den 29. dieß: Elisabetha Schmidtmüller, k. Hofraths- rc. Wittwe von Landshut, 57 J. alt. Den 30. d.: Walb. Licht, Schuhmacherstochter von hier, 22 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

72. **Ediktal-Ausschreibung.**

Franz Pittner, ehemaliger Händler aus Kemnitz in Böhmen, welcher in dem Gewerbekataster für die Gemeinde Aunkirchen als Eigenthümer eines realen Krämerrechtes in Aunkirchen eingetragen ist, oder dessen rechtmäßige Erben werden auf Provokation der Sebastian Huber'schen Relikten zu Aunkirchen öffentlich aufgefordert, bezüglich ihrer allenfallsigen Rechtsansprüche auf das reale Krämerrecht in Aunkirche binnen 90 Tagen um so gewisser bei dem unterzeichneten Landgerichte mit förmlicher Klage aufzutreten, als sie außerdessen ewiges Stillschweigen in dieser Sache zu halte haben.

Am 10. Jänner 1844.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

73. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers, und in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 7. insinuirt 10. September 1843 wird das Anwesen der bgl. Bierwirthswittwe Eva Penker in Wasserburg, in der sogenannten Salzenderzeile gelegen, bestehend:

1) in einem gemauerten mit ebener Erde drei Stockwerk hohen, mit Legschindeln eingedeckten Wohn- und Wirthshause,
2) in der gemauerten Stallung sammt Futtereinlage, zwei Stock hoch mit Legschindeldache,
3) in dem realen Bierschanks-Rechte,
4) der relutirt eigenen Pfarrwiese per Tagwerk 68 Dezim. der 7ten Bonit.-Klasse,
5) der zur hiesigen Stadtkammer grundgiltigen Wiese in der Tegernau per 2 Tagw. 89 Dezim. der 7ten Bon.-Klasse, — am 27. Jänner 1843 in seiner Gesammtheit auf 6200 fl. geschätzt, die Gebäude um 800 fl. der Brandassekuranzanstalt einverleibt, mit 4192 fl. 43 kr. eingetragenen Hypotheken belastet,

zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und hiezu Termin auf

Freitag den 15. März Vormittags 10 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung gelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, — daß die auf dem Anwesen haftenden Lasten von Staats- und Gemeindeabgaben rc. bis zum Versteigerungstage und an diesen selbst bei Gericht, in Erfahrung gebracht werden können, — endlich daß sich das Verfahren so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Actum den 24. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Wasserburg.
Der königl. Landrichter
Dr. Capeller.

(3a) **Edictalladung.**

In Sachen der Barbara Stock von Rothenburg gegen Anton Asam von Unterwittelsbach wegen Vaterschaft und Kinds-Alimentation, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. Juni 1843 aufgetragenen Beweis, daß der Beklagte am Fastnachtssonntag 1840 ihr in Unehren beigewohnt habe, dadurch am 2. August v. Js. angetreten, daß der Beklagte schwören soll, daß er ihr am Fastnachtssonntage in Unehren nicht beigewohnt habe.

Es wird demnach Georg Asam aufgefordert, sich über Annahme oder Zurückschiebung dieses Eides innerhalb 30 Tagen um so gewisser zu erklären, als außerdessen angenommen wird, daß er diesen Eid verweigert habe.

Aichach am 19. Jänner 1843.

Königliches Landgericht Aichach.
v'Allarmi, Landrichter.

71. **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat für das so eben vollendete siebente Jahr ihrer Thätigkeit die Genugthuung, einen wesentlichen Zuwachs von Beigetretenen anzeigen und das Geschäfts-Ergebniß von 1843 als besonders erfreulich bezeichnen zu können.

Die angemeldeten Todesfälle sind der Zahl nach, besonders aber hinsichtlich der dadurch beanspruchten Summe, sowohl gegen das Jahr 1842, als an und für sich, auffallend gering. — Sie betragen 66 Personen mit 77,900 Thalern.

Das Jahr 1842 schloß mit 4369 Personen und einem versicherten Kapitale von 5,149,800 Thalern. Das Jahr 1843 ergibt einen Bestand von **4923 Personen** und eine versicherte Summe von **Fünf Millionen** und **792,800 Thalern**, so daß sich, nach Abzug der ausgeschiedenen und verstorbenen Versicherten, ein Zuwachs von 554 Personen und 643,000 Thalern zeigt. — Angemeldet wurden im Jahre 1843. **950 Personen** mit **Einer Mill. 77,300 Thalern.**

Da die Gesellschaft an Ausdehnung und Stabilität jährlich namhaft zunimmt und sich dadurch die Anerkennung der von ihr dargebotenen Vortheile bethätigt, sie auch in der Ausdeutung von Dividenden durch Anrechnung auf die Prämien der Versicherten nicht zurückgeblieben ist, so darf sie sich der Erwartung ferneren gedeihlichen Fortschreitens mit Zuversicht hingeben. — Der gewöhnliche Rechenschaftsbericht mit den detaillirten Angaben über den Geschäftsbetrieb und mit der Anzeige der für das Jahr 1839 zu vergütenden Dividenden wird nach gehaltener General-Versammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen werden die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete (im Geschäftsbureau Spandauerstraße Nr. 29) auf Verlangen jederzeit bereitwillig mittheilen.

Berlin, den 20. Januar 1844.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Joh. Lor. Schaezler,
Haupt-Agent.

Heinr. Hummel, Rosengasse Nr. 9. **J. Koch**, k. Sensal, Salvatorstraße Nr. 20.

Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 30.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 3. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Triest. Preßburg: Die k. Resolution in Betreff der ungarischen Sprache. — Preußen. Berlin: Die Zollverhandlungen mit Braunschweig und Hannover. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Die erlangte Genugthuung zu Jerusalem. — **Königreich Sardinien.** — **Spanien.** Madrid: Vorschläge zur Hebung der Seemacht. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — Historischer Verein für Oberbayern. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*München, 3. Februar. Berichten aus Florenz in d. allg. Z. zufolge war S. k. H. Prinz Luitpold, von seiner Reise nach Spanien und Portugal zurückkehrend, am 24. v. M. nach einer mehr als zweimonatlichen Abwesenheit im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen und hatte die im Palast Vitti für Hochdenselben in Bereitschaft gehaltenen Gemächer bezogen. Dem Vernehmen nach wird S. k. Hoh. während der Dauer des Carnevals am großherzogl. Hofe verweilen. — Das diesjährige Centrallandwirthschaftsfest wird laut dem darüber erschienenen Programm am 6. Oct. gefeiert werden und eine besondere Weihe durch die gleichzeitig hier stattfindende Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe erhalten.

Oesterreich.

Triest, 26. Jan. Der Herzog von Bordeaux ist vorgestern in Görz eingetroffen; er hat also seine Rückreise von London in der kurzen Zeit von zwölf Tagen gemacht. Se. k. Hoheit erfreut sich der besten Gesundheit. An seinem Embonpoint hat er verloren. Von seinem Hinken ist fast jede Spur verschwunden. Das Befinden des Herzogs von Angoulême hat sich etwas gebessert, so daß derselbe einigemal an der gemeinschaftlichen Familientafel Theil nehmen konnte. Se. k. H. der Herzog von Lucca war durch Görz gereist und hatte bei der k. Familie seinen Besuch abgestattet, ohne jedoch sich länger daselbst aufzuhalten. (A. Z.)

Preßburg. In der gemischten Sitzung der Magnaten und der Stände vom 25. Jan. wurde die k. Resolution in Betreff der ungarischen Sprache verlesen. Die deutschen Preßburger Blätter theilen es im lateinischen Original und in deutscher Uebersetzung mit. Diese lautet: „Im Namen Sr. geheiligten k. k. Apostol. Majestät des Allergnädigsten Herrn Herrn, dem durchlauchtigsten Erzherzog rc. Seine geheiligte Maj. haben das, was die HH. Reichsstände vermittelst ihrer unterthänigen Repräsentation dd. 11. Dezbr. v. J., in Betreff der ungarischen Sprache, Allerhöchstderselben unterbreiteten, der Wichtigkeit der Sache gemäß reiflich überlegt und wohlerwogen, und willfahren allergnädigst den Wünschen der HH. Reichsstände vorzüglichst darin, daß alle gnäd. Rescripte, Decrete, königl. Propositionen und Resolutionen, die in der Folge an den Reichstag erlassen werden, sowie auch die Gesetze selbst einzig und allein in ungarischer Sprache abgefaßt und sanctionirt werden sollen. Allerhöchstdieselben werden aber dafür huldreichst sorgen, daß allen Jurisdictionen nebst den Gesetzartikeln zugleich amtlich authentische Uebersetzungen derselben in lateinischer und in den übrigen im Lande üblichen Sprachen durch die königliche Statthalterei seiner Zeit zugemittelt werden. Im übrigen ist nicht nur der Wunsch, sondern auch das Streben Sr. geheiligten Maj. in Allerhöchstdero königl. Regierung vorzüglich dahin gerichtet, daß das auf einer seit Jahrhunderten währenden genauen Verbindung beruhende Princip des wechselseitigen Einverständnisses zwischen dem Königreich Ungarn und den damit verbundenen Theilen, dessen Manifestation Allerhöchstdero erlauchte Vorfahren, sowie die Ahnen der HH. Reichsstände durch die Gesetzartikel 120: 1715 und 61: 1744 beabsichtigten, durch einen neuen Beweis bestärkt werde. Demzufolge willigen Se. geheiligte Maj. ein, daß die reichstägliche Sprache der HH. Reichsstände künftig die ungarische sey; mit dem Zusatz jedoch, daß — sowie die Einwohner der verbundenen Theile schon ihrer eigenen Bequemlichkeit halber ohne Zweifel bestrebt seyn werden, zu den innerhalb des zunächstfolgenden Zeitraums von sechs Jahren abzuhaltenden gesetzmäßigen ordentlichen Reichstagen nur solche Individuen als Ablegaten zu schicken, die der ungarischen Sprache hinlänglich kundig sind, um alles zu verstehen und von allen leicht verstanden zu werden — wenn Jemand während dieser Zeit durch das Zutrauen des Volks das Amt eines Ablegaten erhält, der der ungarischen Sprache nicht so vollkommen mächtig ist, derselbe innerhalb des bezeichneten Zeitraums sein Votum auch in lateinischer Sprache äußern dürfte. Ferner haben Se. geheiligte Maj. allergnädigst beschlossen, daß alles das, was aus Allerhöchstdero königl. ungarischer Hof-Kanzlei expedirt und mit Allerhöchstdero Namensunterschrift, oder blos in Allerhöchstdero glorreichem Namen innerhalb der Reichsgränzen ausgegeben wird, nicht minder auch die Resolutionen auf Recurse von Privaten — selbst wenn diese lateinisch abgefaßt sind — künftighin in ungarischer Sprache ausgestellt werden. Ingleichen wird sich die königliche Statthalterei in allen ihren Verhandlungen und in allen über ihre Geschäfte geführten Protokollen, sowie auch in ihren Allerhöchsten Orts zu unterbreitenden Repräsentationen und in allen an die Jurisdictionen innerhalb der Gränzen des ungarischen Reichs zu erlassenden Intimaten der ungarischen Sprache bedienen, mit Ausnahme des brieflichen Verkehrs, den dieses Dikasterium mit den höheren Militärbehörden, den Gubernien der übrigen Erbländer des erlauchten Herrscherhauses und den ausländischen Jurisdictionen etwa unterhält. Auch darein willigen Allerhöchstdieselben allergnädigst, daß die Sprache der königl. Curie hinsichtlich aller innerhalb der Reichsgränzen eingeleiteten Prozesse, der Kirchenbehörden und aller innerhalb der Reichsgränzen bestehenden Tribunale ungarisch sey, in welcher Sprache auch alle sonstigen Geschäfte dieser Tribunale geführt werden müssen. Hinsichtlich der Correspondenzen zwischen den verbundenen Theilen und deren Jurisdictionen und den ungarischen Jurisdictionen, sind Se. geheiligte Maj. der Ansicht, daß, sowie jene die ungarischen Correspondenzen, sollen auch die ungarischen Jurisdictionen die lateinischen Zuschriften ohne weiteres annehmen, verhandeln und gehörig beantworten müssen. Dafür, daß die ungarische Sprache als ordentliches Studium in der Akademie und in allen Gymnasien der verbundenen Theile gelehrt werde, ist bereits früher anderwärtig verfügt worden. Dieses ist's, was Se. geheiligte Maj. durch ein positives Gesetz zu begründen allergnädigst bewilligen, und was nach erfolgter feierlicher huldreicher königlicher Sanction in's Leben geführt werden soll. Hinsichtlich der Sprache des öffentlichen Unterrichts haben Se. geheiligte Majestät, zufolge Allerhöchstdero im Laufe des vorigen Reichstags gegebenen Allergnädigsten Versprechens über diesen Gegenstand die königl. Statthalterei zu vernehmen und zur bald möglichen Erfüllung der Wünsche der HH. Reichsstände die nöthigen Verfügungen zu treffen, vorderhand die Unterbreitung der erforderlichen Informationen allergnädigst anzuordnen und einstweilen bereits einiges zur Erfüllung der Wünsche der HH. Reichsstände zu unternehmen geruht, und werden das übrige seiner Zeit besorgen. Indem nun Se. geheiligte Majestät hinsichtlich des übrigen in der gedachten Repräsentation Enthaltenen Sich schlüßlich verharrend auf Allerhöchstdero Allergnädigste Resolution dd. 14. März 1840 beziehen, verbleiben Allerhöchstdieselben den HH. Reichsständen huldreichst gewogen. Im Auftrag Sr. k. k. Apostol. Majestät rc."

Skizzen aus der Krim.

St. Petersburg. Obgleich schon häufig Beschreibungen der Krim erschienen sind, so wissen doch die Reisenden diesem russischen Italien, das sich durch sein mildes Clima, seine außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens und durch seine Naturschönheiten in dem großen Rußland besonders auszeichnet, immer neue, noch nicht beschriebene, Partien abzugewinnen. Die nachstehenden Skizzen rühren von einer Dame her, welche im Sommer v. J. die so paradiesisch liegende Südküste der Halbinsel besuchte und ihre beiden schönsten Punkte, Jalta und Alupka, mit den anmuthigsten und lebhaftesten Farben schildert. „Am 10. Juni“ erzählt die Reisende, „schifften wir uns in Odessa auf dem Dampfboot Peter I., das gewöhnlich jeden Sommer die Kreisfahrten um die Krimschen Küsten macht, ein. Die Abfahrt gewährte einen festlichen Augenblick: das Rauschen des Meeres, das Getöse der Dampfmaschine, der Donner der Salutschüsse, die Abschiedsgrüße der begleitenden Freunde, Alles vereinigte sich zu einer Harmonie, die unwillkührlich die Herzen ergriff. Schnell entschwand uns das schöne Odessa mit seinen anmuthigen Boulevards, die es wie mit einem Gewinde blühender Acazien umgürten, mit seinen Gärten der Umgegend, den Weinbergen, Weilern, Windmühlen und Wiesen, auf denen Merinosheerden weideten. Auf dem offenen Meere begegneten wir zuerst einer Menge von Schiffen verschiedener Nationen, die ihre reichen Ladungen nach Odessa brachten, aber dies hörte bald auf, da sich unser Weg mehr nach Südost wandte. Alles Lebende wich endlich von uns, nur das Meer breitete weiter und weiter seine endlose Fläche aus. Die Reisegesellschaft auf dem Schiffe war mannigfaltig und unterhaltend. Ein leichter Schwindel, den mir das Schaukeln des Schiffes verursachte, verhinderte mich, dem Mittagsessen, das auf dem Verdeck eingenommen wurde, beizuwohnen; dieser verlor sich aber bald und ich konnte nun ungehindert die Umgebung betrachten. Die Sonne neigte sich schon tiefer, die Atmosphäre war rein und es wehte ein günstiger Wind. Am nördlichen Horizont erblickte ich noch Land, doch bald verschwand auch dies, und Himmel und Meer umgaben uns allein. Wie es schien, hatten sich sämmtliche Passagiere schon in ihre Lagen gefunden; jeder hatte sich eine Beschäftigung erwählt. Ich hatte mit einem geistreichen Professor, der auch, gleich mir, die Krim, um sich daselbst zu vergnügen und seine Gesundheit in ihrem Klima wiederherzustellen, besuchte, Bekanntschaft angeknüpft. Er war mir auf dem Dampfboote und auch nachher auf dem Lande ein lieber und unterhaltender Gesellschafter. Nirgends nähert man sich übrigens einander so leicht als auf einem Schiffe, wo man, von Allem durch das unermeßliche Meer geschieden, Zerstreuung und Personen sucht, denen man sich mittheilen kann. Der Tag verging, die Sonne sank in voller Pracht in die Wogen, umschwebt von luftigen, durchsichtigen Wölkchen. Allmählig brach die Nacht ein und die Sterne erglänzten in dem unbegränzten Raum. Majestätisch und feierlich ist eine Nacht auf dem Meere. — Land! Land! rief plötzlich eine Stimme, und Alles eilte herbei, um es zu sehen. Es war der Tarkankutische Leuchtthurm, der von der Nordwestküste der Krim herüberschimmerte. Alles begab sich hierauf zur Ruhe und das Verdeck ward leer. Ich konnte die Bewegung des Schiffs in der Kajüte nicht ertragen und blieb oben. Erst nach Mitter-

Digitized by Google

Preußen.

Berlin, 30. Januar. Se. Maj. der König sind gestern nach Jahnishausen gereist. (A. Pr. Z.)

Aus der Fortsetzung des von der Allg. Preußischen Zeitung mitgetheilten Artikels: „Der Zollverein und dessen Verhandlungen mit Hannover" heben wir noch folgende Stellen aus: Werfen wir nun einen Blick auf den Steuerverein Hannovers. Hannover, welches mit Würtemberg etwa gleiche Einwohnerzahl hat, ist ein im Ganzen wohl arrondirtes Land, das dem überseeischen Verkehr offen steht, durch seine Lage an der Nordsee, seine Häfen an der Elbe, Weser und Ems. Das Großherzogthum Oldenburg ist von Hannover landwärts völlig eingeschlossen, zum Theil sind dies auch die herzoglich braunschweigischen Lande. Es war daher sehr angemessen, daß Hannover, als der mitteldeutsche Zollverein in sich zerfiel, sich mit Oldenburg und Braunschweig im Jahre 1835 zu einem Steuervereine nach Maßgabe des Zollvereins verband. Die Steuervereinslande zählten wenig über zwei Millionen Einwohner; ihre Zollsätze sind bei dem geringen Umfange des Vereins niedrig gehalten, und fast ausschließlich Finanz-, nicht Schutzzölle für das Gewerbe. Niemals wurde der neue Verein von Preußen angefeindet oder irgendwie mit Eifersucht betrachtet.*) Selbst der Wunsch einer Erweiterung in dieser Richtung konnte dem Zollvereine nur fern liegen, welcher so kurze Zeit nach seiner Errichtung mit Zollanschlußverhandlungen und den dadurch herbeigeführten neuen Zolleinrichtungen vollauf zu thun hatte; ein Stillstand, eine Zeit der Ruhe war zu seiner inneren Ausbildung und selbst im Interesse der Finanzen seiner Mitglieder durchaus nothwendig. Wohl aber wünschte Preußen mit dem Nachbarvereine Zollfreundschaft, eine Gewähr gegen den Schmuggelhandel, welcher den Finanzen, dem Gewerbe und der Moralität der Gränzländer gleich verderblich ist. Hierauf richtete es seine Bemühungen, und nach langwierigen Verhandlungen gelang es im November 1837 zwischen dem Zollvereine und dem hannoverschen Steuervereine zunächst auf die Dauer bis zum Ablaufe des Jahres 1841 verschiedene Verträge abzuschließen. Zu derselben Zeit, als in Berlin die Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten über die Verlängerung des Vereins verhandelten, waren in Hannover die Bevollmächtigten des Steuervereins in gleicher Angelegenheit des letzteren versammelt; auch dieser Verein lief, wie der Zollverein, mit Ende des Jahres 1841 ab. Man hatte sich in Hannover schon über eine angemessene Verlängerung geeinigt, allein noch bei der Auswechselung der Ratifikationen zeigten sich Mißhelligkeiten, durch welche bewogen, Braunschweig erklärte, den Verein nicht fortsetzen, sondern mit dem 31. Dezember 1841 austreten zu wollen, und zugleich sich um die Aufnahme in den Zollverein bewarb. Preußen, auf einen dergleichen Antrag in keiner Art vorbereitet, fand sich durch die Erklärungen Braunschweigs auf das äußerste überrascht. Nach den vertragsmäßigen Grundsätzen des Zollvereins darf keinem deutschen Staate auf dessen Wunsch, so weit es nach den Interessen der Vereinsmitglieder möglich erscheint, die Aufnahme versagt werden; es war mithin an sich unthunlich, das Begehren Braunschweigs zurückzuweisen. Auch war nicht zu bezweifeln, daß die Ausschließung Braunschweigs von jedem Zollvereine, nicht blos diesem Lande, sondern, wegen der alsdann besorglichen Einschwärzungen, auch den Nachbarländern, mithin Preußen und Hannover zum großen Nachtheile gereichen würde. Auf der anderen Seite mußte Preußen den plötzlichen Austritt Braunschweigs aus dem Steuerverein Hannovers in mehrfacher Hinsicht bedauern. Stets wird Preußen ein Zerwürfniß zwischen zwei deutschen Staaten beklagen, und so viel an ihm ist, zum Frieden rathen und helfen. Hier traf das Zerwürfniß zwei unter sich und mit Preußens Königshause nahe verwandte und befreundete Fürsten, benachbarte, stammverwandte Länder. Allein Braunschweig beharrte bei seinem Entschlusse der Trennung von dem Steuervereine, und der Zollverein konnte sich dem Verlangen dieser Regierung, über ihren Anschluß zu verhandeln, nicht entziehen. (Fortsetzung folgt.)

*) Es wäre dies auch wirklich auf Seiten des Zollvereins ein Mangel an aller Courtoisie gewesen, da der Steuerverein dem Zollvereine die Ehre erzeigt hatte, seine Konstitutivacte fast Wort für Wort und Paragraph für Paragraph nach dem Inhalte der Grundverträge des letzteren zu modeln. (Anm. d. Allg. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 30. Jan. Se. k. Hoh. der Großherzog haben heute Mittag den an dem großh. Hofe neu accreditirten königl. bayerischen Ministerresidenten, Frhrn. v. Berger, in besonderer Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht. Frhr. v Berger hatte unmittelbar hierauf die Ehre, Ihrer k. Hoh. der Großherzogin vorgestellt und später zur großherzoglichen Tafel gezogen zu werden. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 30. Januar. Heute ist die Nr. 5 der Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung ausgegeben worden. Dieselbe berichtet über die außerordentlichen Sitzungen vom 27. Dezbr. v. Js. und vom 19. Jan. d. J. Es fand Berathung des Commissionsberichtes, die Beleuchtung der Stadt mit Gas betr., statt. Bei der Discussion gab Hr. Dr. Lorey zu Protokoll, daß es seinem Nationalgefühle widerspreche, wenn Ausländer bei der Concurrenz für die beabsichtigte Gasbeleuchtung einer deutschen Stadt zugelassen würden, und daß er es schon früher nicht unterlassen habe, hochansehnliche Versammlung vor einem Beschlusse zu warnen, der uns von Neuem unnöthig den Fremden zinsbar mache und somit dem in Deutschland gegenwärtig so erfreulich sich regenden Streben nach Selbstständigkeit entgegentrete. — Die Versammlung genehmigte, daß das Preismaximum auf 1¼ kr. für jede Laterne und Brennstunde, nach Vorschrift des Bedingungsheftes für Gasbeleuchtung bestimmt werde. (Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

In der Luzerner Staatszeitung heißt es: „Unsere Zeit übersprudelt von Liebesäußerungen; nur der katholischen Kirche und Allem, was ihr angehört, scheint sie meistens nur Mißtrauen, Abneigung oder sogar Haß aufbewahrt zu haben. Ein edleres Werk gibt es kaum, als die Pflege der Reisenden auf dem St. Bernhardsberge. Die Mönche haben vom 1. Jan. bis 10. Dezbr. 1843 über 12,000 Reisende unentgeldlich, über 1300 gegen höchst billige Entschädigung drei Tage lang beherbergt und verpflegt. Dennoch hat der waatländische Staatsrath den Mönchen die Sammlung von Liebessteuern für dieses Jahr verboten, wie man allgemein behauptet, aus dem Grunde, weil sich die Mönche gegen das abscheuliche Treiben der radicalen Jungschweizer ausgesprochen haben."

Schweizer Blätter schreiben: Die katholische Conferenz in Luzern hat zur Redaction eines Manifestes an die eidgenössischen Stände eine Commission niedergesetzt, welche aus den HH. Siegwart, Fournier und Schmid besteht.

Frankreich.

=**Paris** 29. Jan. Der Moniteur bringt kgl. Ordonnanzen, durch welche der Vicepräsident der Pairs-Kammer, Hr. Barthe, zum ersten Präsidenten des Rechnungshofes an die Stelle des verstorbenen Grafen Bastard ernannt wird. — Dasselbe Journal theilt folgenden Bericht des französischen Consuls zu Jerusalem an den Minister des Auswärtigen vom 19. Dezbr. v. J. mit: „Der erste Theil der von der hohen Pforte auf Verlangen unsers Gesandten beschlossenen Genugthuungen hat heute seine Ausführung erhalten. Der neue Gouverneur ist diesen Morgen in Jerusalem eingezogen. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft machte er unserm Consulat den feierlichen Besuch, über den man übereingekommen war. Er legte mir in den bestimmtesten Ausdrücken die Entschuldigungen seiner Regierung, und den strengsten Tadel des Benehmens seines Vorgängers, Mehemet Reschid Pascha, dar. Die fünf Effendi's, Begünstiger der Unruhen vom 29. Juli, haben die auffallende Bestrafung erhalten, welche sie verdienten. Der Pascha hat sie verhaften und sogleich nach dem Orte abgehen lassen, wo sie ihre Strafen erleiden sollen. Diese Maßregel ist ohne Unruhe ausgeführt worden, was man für unmöglich hielt. Die Stadt ist ruhig, Dank dem kräftigen Benehmen Haida-Pascha's, dessen Haltung fest und entschlossen ist." — Die Oppositionsblätter stellen die Majorität bei der Abstimmung über die Adresse als eine sehr geringe dar, und behaupten, daß das Ministerium sich zurückzuziehen genöthigt sey. Auf diese Zumuthung erwiedert das Journal des Debats mit der Hervorhebung des Umstandes, daß voriges Jahr die Opposition ein Amendement in Betreff Syriens durchgesetzt habe, dießmal aber die Adresse ohne Aenderung eines einzigen Wortes trotz der unerhörten Anstrengungen der Linken, der Mitwirkung Thiers' und des Abfalls einiger conservativer Mitglieder angenommen worden sey. Einem solchen Erfolge gegenüber würde es ein Verrath des Ministeriums an sich selbst, an der Sache, die es vertritt und an Frankreich, würde es der Gipfel der Feigheit und Schwäche seyn, wenn es zurückträte. — Die Gaz. de France erklärt sich zu der Erklärung ermächtigt, daß Hr. de Larochejaquelin seine Entlassung als Deputirter von Ploërmel gebe. Von den übrigen legitimistischen Deputirten, welche die Reise nach London machten, sind die HH. Berryer, Valmy und Larcy diesem Beispiel gefolgt. — Der Herzog von Glücksberg, Geschäftsträger zu Madrid, ist gestern auf Urlaub zu Paris angekommen. — Das Pariser Blatt Algérie, das ausschließlich den Angelegenheiten Algeriens gewidmet ist, berichtet, daß der Herzog von Aumale schon mehrere wichtige Verbesserungen in der Verwaltung von Constantine eingeführt habe.

Königreich Sardinien.

Nachrichten aus Sardinien zufolge war die gegen den Bey von Tunis ausgerüstete Flotille am 21. d. in See gegangen. Sie bestand aus den Kriegsschiffen Angelo und Tripoli, denen noch ein Kriegsschiff von hohem Bord und zwölf Kanonier-Schaluppen unverzüglich folgen sollen. Chef der Expedition ist der Schiffscapitän Courtois. Dem sardinischen Consul zu Marseille, Lignon d'Ermirio, ist der diplomatische Theil der Sendung anvertraut worden. Letzterer hat dem Bey das sardinische Ultimatum zu überreichen und noch einen Versuch zu machen, die Differenz auf gütlichem Wege beizulegen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Der Seeminister entwirft in einem Berichte an die Königin, den die Gazette mittheilt, eine höchst klägliche Schilderung von dem Zustande der spanischen Seemacht: „Ein Linienschiff in dienstfähigem

---

nacht, als der Mond am Horizont erschienen war und mit seinem sanftmatten Lichte das Schiff erhellte, überfiel mich der Schlaf. Die Sonne stand bereits hoch, als ich erwachte. Die taurischen Berge begrüßten mich, stolz erhoben sie sich in der Ferne aus dem blauen Meer. Je mehr wir uns dem Lande näherten, desto höher wurden die Berge, desto lebhafter das Grün der Wälder, desto deutlicher alle Gegenstände. Zuerst zeigte sich uns der Busen von Inkerman, von einem Halbkreis von Felsen eingeschlossen und wimmelnd von den Masten der vor Sewastopol ankommenden Kriegsschiffe, bald aber verbarg er sich hinter dem neidischen Felsen, der diesen schönsten Hafen der Welt sorgfältig vor Stürmen und neugierigen Blicken hütet. Etwas weiter erschien die Hochebene, auf der der forschende Blick vergebens nach Spuren des alten Chersones sucht. Kein Anzeichen blieb von dieser berühmten Stadt, außer den marmornen Bruchstücken, die hie und da auf der wilden öden Ebene weißlich schimmern. Weiterhin zeigte sich das St. Georgskloster, das an dem jähen Abhange eines Berges erbaut ist, unter dem, wie in einem Abgrund, das schäumende Meer hinrauscht.

(Schluß f.)

Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers.

3.

(Schluß.)

An uns Münchnern kann die Kunst ihre bildende Kraft beweisen, da bei der geringen Neigung zum geselligen und literarischen Ideenaustausch wir vorzugsweise auf sie angewiesen sind in unseren ästhetischen Bedürfnissen. Der Reichthum an Kunstwerken, in welchem wir uns befinden, ersetzt uns aber Vieles. Dichtgedrängt standen in diesen Tagen Beschauer vor dem Bilde de Keysers, ich konnte kaum hinzukommen. Doch es ist nicht etwa ein großer Gedanke, welcher die Anziehungskraft ausübte, sondern die durchaus vollendete Technik, die Jeder bewundert. Diese Wahrheit und Lebendigkeit in Form, Farbe, Zeichnung, sie muß man anstaunen, selbst wenn man vom vollendeten Kunstwerk noch etwas Anders verlangt, als uns das Bild gibt. Es ist ein Conversationsstück. Eine Staffelei mit halbvollendetem Bildniß; die Dame, welche gemalt wird, der Künstler mit der Palette lassen auf ein Atelier schließen; aber wozu die allerdings hübsch gruppirte, aber wie zusammengewürfelte Gesellschaft von Herren und Damen, Kindern und Thieren, ohne allen eigentlichen Zusammenhang? Das mußte ich mich wiederholt fragen, wenn ich vor Erstaunen über die Kunst des Machens zu mir kam.

Zustande und zwei, die großer Ausbesserungen bedürfen, vier ausgerüstete und zwei abgetakelte Fregatten, zwei Corvetten, neun Briggs, drei Kriegsdampfschiffe und drei kleine Dampfschiffe, fünfzehn Goeletten von mittlerer Größe und neun kleinere Fahrzeuge bilden die ganze Seemacht der Monarchie. Einige andere verfaulende, halb zerstörte Schiffe, die ehrwürdigen Reste großer Geschwader, machen die ganze Reserve aus. Die Mannschaft besteht aus tapferen, in guter Zucht stehenden, aber schlecht gekleideten, schlecht bezahlten, schlecht organisirten Truppen von geringer Zahl, die, gebeugt unter dem Gewichte ihres Elends, in Gefahr stehen, die werthvollen Eigenschaften, die nur bei gut organisirten Corps zu finden sind, zu verlieren. Die Apparate, die Kanonen und die übrigen Erfordernisse sind nicht nach den Fortschritten der Wissenschaft in andern Ländern eingerichtet. Der Eifer der See-Offiziere kann diesen Hauptmangel nicht ersetzen. Die Handelsmarine und die Fischerei, die zwei fruchtbaren Quellen guter Seeleute, sind ohne Schutz erlahmt. Unsere Forsten, so reich an Bauholz, sind ohne Hut oder gierigen Speculanten oder unwissenden Eigenthümern preisgegeben, ohne daß die Seemacht ein Eigenthumsrecht auf ihre Erzeugnisse besitzt." Um einen Anfang zu Abstellung dieser Uebelstände zu machen, sind nun durch k. Decret folgende Maßregeln angeordnet worden: Errichtung einer Schiffahrtsschule mit unentgeltlichem Unterricht; die Ertheilung eines Anrechts auf die Staatsforsten an die Seemacht; Begünstigung der Fischerei, als einer Pflanzschule für die Seemacht; Vermehrung der für Spaniens wichtige Colonien bestimmten Kriegsschiffe; Herstellung von Verbindungsmitteln zwischen diesen Colonien und dem Mutterlande; Eröffnung einer practischen Schule für die jungen Seeleute durch häufige Fahrten nach den indischen Gewässern.

Der National meldet nach Berichten aus Saragossa, daß die dortige Nationalgarde, welche der Generalcapitän am 22. Jan. aufgelöst hatte, die verlangte Herausgabe ihrer Waffen verweigere, und daß es darüber zu einem Auflauf gekommen sey.

Großbritannien.

London, 26. Januar. Die Dublin-Evening-Post meldet unterm 23. Jan.: Der Staatssecretär für Irland, Lord Eliot, ist nach England abgereist. Wie es scheint, fühlt der edle Lord eben so großes Unbehagen beim Fortgange des Prozesses, als bei seinem Anfange. Er war während der letzten Quartalsitzung, als der Prozeß eingeleitet ward, fast einen Monat abwesend und jetzt, vor dem Schlusse, geht er wieder einen Monat weg. — Die Morning-Post, die starre Vertheidigerin der Korngesetze, wie aller Vorrechte, schreibt: „Wir wissen aus guter Quelle, daß beständig große Massen Korn aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Canada eingeführt werden, um dort vermahlen und als canadisches Mehl nach England gebracht zu werden. Auch geht das Gerücht, daß in den Verein. Staaten große Bierbrauereien im Entstehen begriffen seyen, welche England mit Bier versorgen sollen. Der Tarif von 1842 erleichtert diesen Verkehr."

⊙**London**, 27. Januar. Der Standard bringt Nachrichten aus Dublin vom 26. Jan. Der Prozeß hatte den eilften Tag erreicht. Man fuhr mit Abhörung der Belastungszeugen fort, und theilte Zeitungsauszüge mit, besonders um die Anklage zu erhärten, daß von Seite des Repealvereins Versuche gemacht worden seyen, das Militär zum Abfall zu verleiten, und daß Schiedsgerichte angeordnet worden. Damit schloß von Seite der Krone die Anklage, und es kommen nun die Redner für die Angeklagten an die Reihe. Die Vertheidigung wird Hr. Sheil eröffnen. Man erwartet von ihm eine höchstens drei Stunden lange Rede. Dann folgen die Hrn. Moore, Hatchell, Fitzgibbon, Whiteside und M'Donough. O'Connell, heißt es, werde sich darauf beschränken, eine Stunde, Hr. Steele, zwei Stunden lang zu sprechen. Die Zeugen, die zu Gunsten der Angeklagten berufen sind, belaufen sich an Zahl auf mehr als 200. Ihre Aufgabe wird seyn, nicht nur das friedliche Verhalten der großen Repealmeetings, sondern auch ihre Unabhängigkeit von dem Repealvereine zu Dublin zu beweisen, da besonders auf diesen angeblichen Zusammenhang die Krone ihre Anklage einer „Verschwörung" (Conspiracy) gründete. Wenn das Verhör der Entlastungszeugen vollendet ist, wird der Kronanwalt noch im Allgemeinen eine Erwiderungsrede halten." — Nach demselben Journal wird die Dankadresse im Hause der Lords von Earl Eldon vorgeschlagen, und von Lord Hill unterstützt werden. — Lord Eliot ist aus Irland angekommen, und stattete Sir Robert Peel sogleich einen Besuch ab. — Baroneß Brunow, die Gemahlin des russischen Gesandten, ist plötzlich und schwer erkrankt.

Neueste Nachrichten.

München, 3. Febr. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich reiste gestern Abends nach Wien ab.

Die französisch-englische Post ist heute Morgens ausgeblieben.

Stuttgart, 2. Febr. Den 31. Januar starb hier Prinz Ludwig Christian August v. Hohenlohe-Langenburg, Generalmajor a. D., 70 J. alt. (Sch. M.)

Sigmaringen, 28. Jan. Das fürstliche Haus- und Landeswappen erhält nach einer hochfürstlichen Bekanntmachung vom 18. Januar folgende neue Form: Das Wappen ist quadrirt und mit einem von Silber und schwarz gevierteten Mittelschilde versehen, welcher das hohenzollernsche Stammwappen darstellt. Im ersten blauen Felde ist ein goldener Hirsch auf grünem Hügel wegen der Grafschaft Sigmaringen; im zweiten goldenen Felde ein schwarzer Löwe mit einer von roth und Silber gestickten Einfassung wegen des Burggrafthums Nürnberg; das dritte silberne Feld enthält drei übereinander gelegte blaue Hirschgeweihe wegen der Grafschaft Veringen; und das vierte von Silber und roth quergetheilte Feld ist wegen der Herrschaften Haigerloch und Wehrstein. Als Schildhalter erscheinen zwei Rüden, und das ganze Wappen umgibt ein mit Hermelin ausgeschlagener Fürstenmantel, über welchem die Fürstenkrone schwebt. — Von der Landesspitalcommission gehen demnächst drei Mitglieder nach München ab, um von den dortigen Spitaleinrichtungen Einsicht zu nehmen. (Schw. M.)

Brüssel, 27. Jan. Die Repräsentantenkammer hat heute, nach mehrtägiger Berathung, das Budget des Innern mit 39 gegen 17 Stimmen angenommen. (B. Bl.)

Historischer Verein für Oberbayern.

In der Plenar-Versammlung vom 1. Februar wurden die zu Reit bei Surheim k. Landgerichts Laufen in großer Quantität aufgefundenen bronzenen Ringe vorgezeigt. Dann hielt Herr Dr. Math. Koch aus Wien einen Vortrag über die bezüglich der Schlacht und des Beinfeldes bei Fridolfing, Landgerichts Tittmoning, durch die neuesten antiquarischen Funde gegebene Aufklärung. Hierauf wurden eine zweite Abhandlung des Hrn. Kreisdirectors v. Obernberg über die Neben- und Verbindungsstraßen der Römer in Oberbayern, und einige Stellen aus einer dem Vereine von Buchbruder Dr. Wild überlassenen Aufschreibung des Superiors Waller im Franziskanerhospitium in der Josephsburg zu Berg am Laim über die diesem Hospitium und der Umgegend im Jahre 1800 widerfahrnen Kriegsdrangsale verlesen. Die nächste Plenar-Versammlung ist am Freitag den 1. März.

Vermischte Nachrichten.

Heidenheim, 30. Jan. Heute Vormittags 9 Uhr war der neue Schacht auf dem Zahnberge bei Königsbronn in eine Tiefe von 116 Fuß gelangt; der Boden besteht, seitdem man durch das schwierigere Gestein gedrungen, wieder aus Töpferthon, der aber bei seiner Dichtigkeit und Festigkeit auch nur langsam ausgegraben und herausgeschafft werden kann, wobei man übrigens auch hin und wieder auf Schichten von Sand stößt, welche leichter zu bearbeiten sind. Die Hoffnung, daß man schon gestern zu den Verschütteten gelangt seyn werde, hat sich also leider nicht erfüllt, und schwerlich wird vor Donnerstag Abends das Grab der Unglücklichen geöffnet seyn. Noch immer thut die von den Berg- und Hüttenbeamten von Wasseralfingen und Königsbronn geleitete und beaufsichtigte Bergmannschaft Tag und Nacht ihre Pflicht mit unverdrossenem Eifer; auch ist schon vor etlichen Tagen Hr. Bergrath Schübler von Stuttgart in Königsbronn angekommen. Der Erdbohrer ist erst auf eine Tiefe von 65 Schuh eingedrungen, indem unter der Arbeit verschiedene Reparaturen an ihm vorgenommen werden mußten, und er mehr auf Sand, eine für seine Anwendung ungünstigere Bodenart, gestoßen ist. Ueberhaupt ist die Gebirgsmasse des Zahnbergs keineswegs regelmäßig geschichtet, sondern Sand, Thon und Gestein liegen in demselben ziemlich durch einander. In der ersten Woche nach dem Unglücksfall, namentlich während noch die allgemeine Hoffnung auf Rettung an den ersten Schacht sich knüpfte, strömte aus den umliegenden Orten eine Menge Menschen, die sich hin und wieder auf mehr als 1000 belaufen mochte, auf dem Platze zusammen; seit jedoch an dem zweiten Schachte die voraussichtlich langsamer fortschreitende Arbeit begonnen werden mußte und üblere Witterung eintrat, hat dieser Zulauf sich sehr bedeutend vermindert. Dagegen hat die allgemeine Theilnahme an dem schrecklichen Schicksale der Unglücklichen und ihrer Hinterbliebenen, nachdem sie anders sich nicht mehr bethätigen konnte, bereits in zahlreichen Beisteuern, die für die Letzteren in den benachbarten Ortschaften gesammelt wurden, sich kund gegeben und ebenso sind schon von weiter her die theilnehmendsten Erkundigungen, zum Theil von ansehnlichen Beiträgen begleitet, eingelaufen. (Schw. M.)

Der König der Belgier gab am 24. einen großen Ball im Schauspielhause zu Brüssel. Die Zahl der Gäste betrug gegen 3000, worunter alle Distinctionen der Hauptstadt. Das Souper war höchst glänzend. Es waren aufgetragen: 100 Schüsseln Kapaunen mit Trüffeln, 300 Gänseleberpasteten, 300 Schüsseln Krebssalat, 150 Mayonaises Geflügel, 6 Wildschweinköpfe mit Trüffeln, 100 Schinken mit Gelée, 200 gebratene Hühner, 100 gebratene Kapaunen, 60 Fasanen, 350 Schüsseln manchfaltiger Art, 50 ungeheure Baba's, 50 savoyische Kuchen, 50 Butterkuchen, 50 Teller Früchte, 50 Teller Gallert, 100 Crêmes, alle von ungeheurer Dimension, 50 Entremets von Kuchen, 12,000 kleine Kuchen verschiedener Art u. dgl., 10,000 Portionen Eis, ungeheure Quantitäten Limonade-, Orangeade u. s. f., 60 Körbe Treibhaus- und getrocknetes Obst, 1500 Flaschen Champagner, 1200 Flaschen Bordeaux, 800 Flaschen Madeira u. s. w. Die 60 Fasanen waren ein Geschenk des Prinzen Albert.

Wien, 26. Januar. Durch ein Handschreiben des Kaisers ist der Graf Czernin, auf sein dringendes An-

---

Es ist die Familie Rubens, im heiteren luftigen Portikus versammelt, alt und jung, wohl sämmtliche Familienglieder, die einst durch des großen Künstlers Pinsel für die Nachwelt abgebildet wurden. Allerdings heftet sich des Beschauers Blick mit erhöhter Theilnahme auf Rubens edle Künstler-Physiognomie, auf die schöne blonde Frau und die naiven Kindergestalten, sie sind ihm schon bekannt, und er freut sich sie auf einem Raum versammelt zu finden, allein damit ist, meines Bedünkens, jene Frage noch nicht beantwortet.

Wenn ein Kunstwerk von solchem Umfang für alle Zeiten vollkommen befriedigen soll, so muß es der lebendige Ausdruck irgend eines geistigen Momentes seyn, und wäre es nur der einer gemeinsamen Stimmung.

Bei allen übrigen Vorzügen des besprochenen Bildes fehlt ihm aber dieser eine, und auch die überraschendste Gewalt aller übrigen Kunstmittel vermag ihn nicht zu ersetzen.

Ich war eben vorher längere Zeit allein vor einem Bilde Zimmermanns gestanden, den Künstler Cimabue darstellend, wie er den Hirtenknaben Giotto bei den ersten Aeußerungen seines erwachenden Kunsttriebes beobachtet; das Bild hatte mir wohlgethan in seiner ruhigen Entwickelung und klaren Darstellung eines sinnigen Gedankens; es hatte mich eigentlich befriedigt und erquickt, obschon die technische Behandlung weitaus nicht an de Keyser's reicht. Aber die Natur vertheilt ihre Gaben, sie gibt nicht Einem Alles; doch dünkt mich, wir Deutsche dürften uns nicht unglücklich fühlen in unserer tiefen Ideenwelt gegenüber den naturgewandteren sinnlichfrischeren Niederländern. Wohl steht uns Lernen von ihnen gar gut an, und wir sind vielseitig und empfänglich genug, es zu vermögen, aber über diesen Bestrebungen dürfen wir unsere höhere Anschauungsweise nicht unterschätzen und vernachlässigen.

Mannigfaltiges.

Selwyn, ein vornehmer reicher Engländer, geboren 1719, gestorben 1791, bekleidete verschiedene Aemter, deren Mühewaltung sich auf den Bezug seiner Besoldung beschränkte, und war fast sein ganzes Leben hindurch Mitglied des Parlaments, ohne jemals darin das Wort zu nehmen. Die Zeit, welche ihm diese nominellen Geschäfte übrig ließen, verwandte er dazu, seinem Geschmack für Kunst, Merkwürdigkeiten und Moden nachzuhängen. Auf seinen häufigen Reisen nach Paris hatte er immer zahlreiche Bestellungen in Gegenständen dieser Art für die Schönheiten am Hofe Georg's III. auszurichten. Sonderbar genug verband sich bei diesem Mann mit der Lust am Schönen und Heiteren die Neigung, Todte zu sehen und Hinrichtungen beizuwohnen. In London versäumte er keine Hinrichtung. Außer London beschränkte er sich auf die Fälle, wo einigermaßen ausgezeichnete Verbrecher gehenkt wurden. Erfuhr er einen solchen Fall, so reis'te er mit Extrapost auf den Schauplatz. Als Damiens zu Paris von Pferden zerrissen ward, fehlte Selwyn nicht unter den eigends deshalb zugereis'ten Zuschauern, und schon eine halbe Stunde nach der Hinrichtung war er wieder auf dem Rückweg nach London. (C. Bl.)

suchen, der Oberdirection über das Hofburgtheater, welche der Regel nach dem jeweiligen Oberstkämmerer zusteht, enthoben worden. Der Ober-Ceremonienmeister, Landgraf Fürstenberg, der viel Neigung für das Theater und Erfahrung darin besitzt, hat die Leitung dieser Hofbühne überkommen, jedoch so, daß derselbe ohne die Vermittelung des Oberstkämmerer-Amtes an den Kaiser selbst berichtet und dessen Befehle empfängt. v. Holbein bleibt als technischer Director auf seinem Platze, wird jedoch die Gutheißung seiner Aenderungen von der Ober-Direction jedesmal einzuholen haben. Man erwartet von dieser Anordnung viel Heilsames für unsere leider im Rückschreiten gewesene Hofbühne. (Schw. M.)

Vor einigen Tagen kam zu Haag in Holland eine für unsere Zeit seltene edle That vor, die wohl der Erwähnung werth ist. Ein Bedienter verlor einen Geldbrief und sein Herr drohte, ihn zu entlassen, wenn er das Geld nicht wieder anschaffe. Der Unglückliche, ein Familienvater, ließ eine Aufforderung in die Zeitungen rücken, welche einen edlen Mann in einer Nachbarstadt vermochte, nach dem Haag zu reisen, und, als er die Angaben gegründet fand, die ganze Summe zu ersetzen. Mittlerweile fand sich aber auch der Finder des Briefs, ein armer Taglöhner ein, um die versprochene bedeutende Belohnung in Empfang zu nehmen. Da der Herr des Dieners nichts von seinem Gelde missen wollte, der unglückliche Verlierer aber schon durch die ausgesetzte Belohnung und die Kosten der Zeitungsanzeigen in große Noth gerieth, so zahlte der unbekannte Menschenfreund dem Diener den ganzen Betrag und reiste, mit aufrichtigem Dank und Segenswünschen reich beladen, in seine Vaterstadt zurück.

Eisenbahnen.

Breslau, 24. Jan. Der gestern Abend von hier nach Oppeln abgegangene Dampfwagenzug traf bei Chroszinna, eine Meile von Oppeln, einen so hohen Schneefall, daß der den zwei kräftigen Maschinen vorgehende Schneepflug von der Schneemasse bedeckt wurde und der Zug nicht weiter fortbewegt werden konnte. Die Passagiere mußten durch herbeigeschaffte Wagen nach Oppeln befördert werden und die in der Nähe der Bahn liegenden Dorfschaften wurden aufgeboten, um die Bahn zu räumen. Der diesen Morgen 7 Uhr von hier abgegangene Zug nach Oppeln vollendete die Räumung der Bahn, die bei der großen Masse des sehr trockenen und durch jeden Luftzug immer wieder erwachsenden Schnees andauernde Anstrengung erheischte, und dann erst konnte der Bahnzug von Oppeln, 11 Uhr Vormittags, auf hier abgehen, der daher auch erst um 2 Uhr Mittags hier anlangte. (Schles. Z.)

Karlsruhe im Januar. (Atmosphärische Eisenbahnen.) Am 15. d. M. hat Hr. Prof. Eisenlohr in einer Hauptsitzung des hiesigen Gewerbvereins einen interessanten Vortrag über atmosphärische Eisenbahnen gehalten, wodurch den Zuhörern in der That die betreffende Sache sehr klar werden konnte. Namentlich wurde unter anderm ein Experiment mit der Luftpumpe ausgeführt, wobei ein ziemlich ganz „luftleerer" Glascylinder von 300 bis 400 Kubikzoll innern Raum mit einigen eingelegten Papierschnitzeln innerhalb wenigen Sekunden durch eine vielleicht kaum Nadelstich große Oeffnung wieder „luftvoll" war, und woraus schon allein zu schließen seyn dürfte, daß die Luftpumpeisenbahnen die jetzigen mittelst Dampfwagen schwerlich verdrängen werden, weil die Technik eine aufgeschlitzte Röhre von bedeutender Länge und beträchtlichem Durchmesser um so weniger dauerhaft gehörig luftdicht herstellen kann, als jedenfalls Temperaturwechsel die hierin durchaus nöthige Genauigkeit zerstören, und mindestens das zwischen die Klappen zu streichende Unschlitt mit Wachs ꝛc. entweder zum Abspringen spröde, oder zum Abfließen weich machen. Der Hr. Prof. hat wohl ganz richtig bemerkt, daß die Gesellschaft, welche in England eine Eisenbahn auf etwa $1\frac{1}{4}$ Stunden Länge erbaut hat, ganz besondere Zwecke im Auge haben könne, die jedoch für andere mit Nutzen nicht nachahmungswerth seyn dürften, um so weniger, als zu solchen Bahnen ein bedeutend höherer Kostenaufwand, so wie auf nicht sehr großen Entfernungen stehende Dampfmaschinen von großer Kraft erforderlich sind. Ueberhaupt dürfte vorerst anzunehmen seyn, daß die Lufteisenfahrt ziemlich gleichen Schritt mit der Luftschifffahrt halten wird, insofern man weiter die Schwierigkeiten erwägt, welche sich schon einstellen, wo es sich nur um den Bau einer guten gewöhnlichen Luftpumpe handelt, wobei in der Regel doch ganz dichte, geschlagene Metalle zu den Röhren ꝛc. verwendet werden, während zu den Röhren der Lufteisenbahn Gußeisen in Anwendung kommen soll, dessen bekannte Porösität trotz eines Firnißüberzuges ꝛc. um so mehr Hindernisse erwarten läßt, als gerade dieses sich, selbst bei einem weit weniger dünnen Körper als die Luft ist, nämlich bei Wasser, z. B. in hydraulischen Pressen oft recht augenscheinlich vom großen Nachtheile zeigt. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Jan. Consols $97\frac{1}{4}$.

Paris, 27. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 15 C.

Amsterdam, 28. Januar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{8}$; 5 pCt. ——; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. —; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Ost. —; Ard. $21\frac{1}{2}$; Pass. $5\frac{11}{16}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 31. Jan. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2030; Integr. $54\frac{1}{2}$; Ard. $22\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $364\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 30. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 4. Februar: „Der Schnee", komische Oper von Auber.

Carneval 1844.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Locher, Priv. aus Rheinbayern; Bingener, Administrator von Josslowitz; v. Kleist, k. preuß. Hauptmann von Breslau. (Gold. Hirsch). Hr. Fiecle, Kaufm. von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Reidert, Kaufmann von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Ullmann, Beamter von Frankfurt; Genillaud, Gouverneur von Freiburg; Fischer, Kaufm. von Heilbronn; Engels, Kaufm. von Selingen. (Stachusgarten.) HH. Urban, Gerichtshalter von Wolfrathshausen; Foll, Student von Augsburg; Schmitutz, Kaufm. von Ulm.

Gestorbene in München.

Den 30. Januar: Joseph Kaiser, Bäckergeselle von Simbach, Ger. Kötzting, 25 J. alt; Anton Holzer, Säcklergeselle von hier, 34 J. alt. Den 31. dieß: Joh. Georg Griffel, b. Melber von hier, 53 J. alt.

Bekanntmachungen.

74. **Danksagung.**

Für den schnellen und vielfachen Beistand bei dem in vergangener Nacht in einem Gebäude der vormals Utzschneider'schen Tuchfabrik stattgehabten Brande zunächst den Gebäuden meiner Lohmühle, entrichte ich meine ergebenste Danksagung, wünschend, daß meine theilnehmenden Freunde und Mitbürger vor ähnlichen Vorfallenheiten verschont bleiben mögen.

München den 2. Febr. 1844.

Sebastian Streicher.

68. (2b) Ein Solitaire von $8\frac{11}{16}$ Carat ist um den festen Preis von 2500 Gulden per comptant im fl. 24 Fuß zu verkaufen. Derselbe kann eingesehen werden: Pfandhausstraße Nro. 4 parterre links zwischen 12 und 2 Uhr Mittags.

66. (2b) Die Vorstadt Au verlassend wohnt jetzt Rindermarkt Nr. 4 im dritten Stocke, im Hause wo sich die Wildmoser'sche Leihbibliothek befindet

Dr. Anselm Martin,
Kloster-, praktischer und Geburts-Arzt.

73. **Bekanntmachung.**

Die Pfarrerstöchter Theres Zeller von Pförring ist zu Niederrummeldorf, Landgerichts Abensberg, am 6. Dezember 1842 mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes gestorben. Das Testament konnte bisher mehreren Intestaterben derselben nicht eröffnet werden, weil ihr Aufenthalt nicht bekannt ist.

Letztere, so wie überhaupt alle diejenigen, welche einen rechtlichen Anspruch auf das in einem Hause ꝛc. von circa 300 fl. Werth bestehende Vermögen der Verstorbenen zu haben glauben, werden aufgefordert, diesen innerhalb 30 Tagen von heute an um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, als außerdem nach Umfluß dieser Frist der Nachlaß der Testamentserbin ausgeantwortet werden würde.

Ingolstadt am 26. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

33. (3c) **Edikt.**

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg

wird hiemit öffentlich bekannt gemacht:

Es sey über Einschreiten des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Widovitsch, als Curator des Joseph Staiger in die öffentliche Pachtversteigerung der dem Curanden gehörigen Kaffeesieders- und Chokolademachers-Gerechtsame auf dem Marktplatze allhier sammt dazu bestimmten Lokalitäten gewilliget, und zur Vornahme dieser Pachtversteigerung bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte im Commissions-Zimmer Nro. 5. Tagsatzung auf den 16. Februar 1844 Vormittags 10 Uhr angeordnet worden.

Die wesentlichen Pachtbedingnisse sind folgende:

I. Gegenstände der Verpachtung.

A. Die dem Curanden Joseph Staiger gehörige Kaffeesieders- und Chokolademachers-Gerechtsame.

B. Alle in der Behausung Nro. 9 auf dem Marktplatze zu ebener Erde befindlichen Lokalitäten, als: das große Kaffee- und Billardzimmer, das Tabakstübchen, die Kaffeeküche, das Speis- und Chokolade-Gewölbe, oder Laboratorium, zwei Kelleraniheile, mit dazu gehöriger Holz- und Kohlenlage.

C. Die über eine Stiege befindliche ganze Wohnung.

II. Pachtzeit.

Diese wird auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. April 1844 bis 31. März 1850 festgesetzt.

III. Pachtschilling.

Als Ausrufspreis des jährlichen Pachtschillings wird die Summe von 700 fl. C. M. W. W. mit Worten siebenhundert Gulden C. M. W. W. angenommen.

IV. Der Pächter ist schuldig, den bedungenen Pachtschilling halbjährig im Vorhinein, und zwar am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres in gesetzlich k. k. österreichischen Münzsorten, zu Handen des Curators Dr. Widovitsch zu bezahlen.

V. Der Pächter hat die sämmtlichen Lokalitäten und Einrichtungsstücke in gutem Zustande zu erhalten.

VI. Der Pächter übernimmt alle auf dem Gewerbe haftenden Steuern, Einquartierungen u. s. w., namentlich die Erwerb- und Verzehrungssteuer.

Der Verpächter trägt dagegen die auf der Realität Nr. 9 ruhenden Steuern, Einquartierungen und alle übrigen Lasten.

VII. Der Pächter haftet für jede aus seinem oder seiner Gäste und Dienstleute Verschulden entstandene Beschädigung und durch Mißbrauch vorgekommene Abnützung.

VIII. Die von dem bisherigen Pächter besessenen zum Gewerbsbetriebe nöthigen Geräthschaften hat der neue Pächter um den durch zwei beeidete Sachverständige auszumittelnden Schätzungswerth käuflich zu übernehmen.

IX. Der Pächter ist verpflichtet, die Lampe auf der ersten Stiege täglich zur Dämmerungszeit anzuzünden, und auf eigene Kosten zu unterhalten.

X. Die Rechte und Verbindlichkeiten aus dem Pachtvertrage gehen auf die beiderseitigen Erben über. Eine Afterverpachtung ist jedoch dem Pächter oder seinen Erben nicht gestattet.

XI. Zur Sicherstellung der Pachtbedingnisse hat der Pächter bei dem Antritte der Pachtung eine Caution von 1000 fl. C. M. W. W. entweder im Baaren oder öffentlichen Obligationen zu erlegen, oder durch Hypothekarkapitalien gut zu machen.

XII. Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitation seine Zahlungsfähigkeit auf eine glaubwürdige Art nachzuweisen, und zur vorläufigen Sicherstellung ein Angeld von 100 fl. C. M. W. W. zu Commissions Handen zu erlegen.

XIII. Der Meistbieter wird schon nach beendeter Licitation, der Pachtgeber aber erst nach der Ratification des Licitations-Actes, welche ausdrücklich vorbehalten wird, an die Zuhaltung der Pachtbedingnisse gebunden.

Pachtliebhaber werden daher zu dieser Pachtversteigerung mit dem Beisatze eingeladen, daß die ausführlicheren näheren Pachtbedingnisse sowohl in der Registratur dieses k. k. Stadt- und Landraths, als in der Kanzlei des Curators Dr. Widovitsch eingesehen werden können.

Salzburg am 27. Dez. 1843.

Leithner, Präsident.

Weiß, Landrath. Potter, Landrath.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 31.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 5. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Die Ergebnisse der Sammlungen für die unbemittelten Deutschen in Griechenland. Regensburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Schelling's Geburtsfest. — Großh. Oldenburg. Tod der Großherzogin. — Sächsische Herzogthümer. Gotha. — **Niederlande.** Tod des Ministers van der Bosch. — **Frankreich.** Antwort des Königs auf die Dankadresse. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Unruhen zu Saragossa. — **Großbritannien.** Sheil's Vertheidigungsrede für John O'Connell. — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Heerschau. — **Neueste Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Febr. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 2. d. enthält folgende Bekanntmachung, die Sammlung für die in Griechenland befindlichen unbemittelten Deutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland betr.: „Nachdem Se. Maj. der König am 18. Okt. v. J. allergnädigst zu genehmigen geruht haben, daß für die in Griechenland befindlichen, größtentheils aus Bayern bestehenden, dem Militär nicht angehörenden Deutschen, welche in Folge der September-Ereignisse daselbst brodlos geworden sind und, um dem ihnen drohenden Elende zu entgehen, die dringendsten Bitten um Unterstützung zur Rückkehr in's Vaterland gestellt haben, eine Sammlung veranstaltet werde, zu deren Erhebung Comité's gebildet werden sollten, hat sich unterm 22. Okt. v. Js. (wie im Kreis-Intell.-Bl. S. 933 bekannt gemacht worden) ein Comité für die Haupt- und Residenzstadt gebildet, welches sohin mit höchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern vom 30. Oktober v. Js. an zugleich die Funktion eines Central-Comité's übernommen hat, und gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern besteht: aus dem k. Staatsrathe und Regierungspräsidenten v. Hörmann (Vorstand), aus dem k. Kämmerer und Reichsrathe Grafen August von Seinsheim, aus dem k. Kämmerer und Generalmajor v. Heydeck, aus dem Domdechant Ritter von Oettl (Secretär), aus dem k. Kämmerer, Polizeidirector Frhrn. v. Karg-Bebenburg (Cassier) und aus dem I. Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Dr. Bauer. Wenn nun gleich das Central-Comité sich noch nicht in der Lage befindet, die durch Se. Maj. den König bei dessen Bildung angeordnete Rechnung zu stellen, so glaubt dasselbe doch vorläufig schon das bisherige Ergebniß der Sammlung und die davon geschehene Verwendung, welche sich, nachdem in Folge der Bekanntmachung vom 15. v. M. und Jahrs (Kreis-Intell.-Bl. S. 1600) über die Ausdehnung des Verwendungs-Modus eine Einsprache nicht erfolgt ist, auf dem Grunde des bekannt gegebenen Allerhöchsten Beschlusses auf alle in Folge der jüngsten Ereignisse in Griechenland hilfsbedürftig gewordenen unbemittelten Deutschen, ohne Unterschied, ob dieselben dem Civil- oder Militärstande dort angehört haben, erstreckt, in Nachstehendem zur öffentlichen Kenntniß bringen zu sollen. Nach der unten folgenden Zusammenstellung betrugen die bis zum Schlusse des Jahres 1843 eingegangenen Gelder für Unterstützung der in Griechenland befindlichen unbemittelten Deutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland, und zwar: I. von den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften 2560 fl., II. von den k. Stellen und Behörden zu München 1791 fl. 5 kr., III. von den Sammlungen in der Haupt- und Residenzstadt 1229 fl. 31 kr., IV. Reinertrag des von dem Pianisten Dr. Franz Liszt am 27. Nov. v. J. veranstalteten Concertes 1231 fl. 42 kr., V. von den Local-Comité's in Oberbayern 864 fl. 30 kr., VI. von den übrigen Regierungsbezirken 7453 fl. 2¾ kr., VII. vom Auslande 496 fl. 59 kr., in Summa 15,626 fl. 49¾ kr. — Nach derselben Zusammenstellung wurde hievon bis zum 31. Dezember v. J. verausgabt, und zwar: I. an das Ministerium des k. Hauses und des Aeußern 7500 fl. zur Bestreitung der Kosten der Ueberschiffung von Griechenland nach Triest und zur Unterstützung der hilfsbedürftigen heimkehrenden Deutschen in Griechenland und bei ihrer Ankunft in Triest, für welch letztere in Athen an 12 Köpfe 1161 fl. 46 kr. und an mehrere andere in kleinen Gaben 70 fl. verausgabt werden. II. Für Portì und Posteinschreibgebühren 22 fl. 35 kr. III. Für Unterstützungen an dahier angekommene, aus Griechenland zurückgekehrte, unbemittelte Deutsche 386 fl., wovon 17 Bayern 272 fl., 1 Oesterreicher 4 fl., 1 Würtemberger 10 fl., 1 Braunschweiger 100 fl. erhielten. Zusammen 7908 fl. 35 kr., so daß auf das Jahr 1844 ein Cassabestand von 7718 fl. 14¾ kr. überging. — Seit dem 1. Januar d. Js. sind bis zum heutigen Tage an weiteren Einnahmen, welche seinerzeit näher bekannt gegeben werden sollen: I. von den k. Stellen und Behörden in München 60 fl., II. von den Sammlungen in der Haupt- und Residenzstadt 11 fl. 48 kr., III. von den Local-Comité's in Oberbayern 77 fl. 35¾ kr., IV. aus den übrigen Regierungsbezirken 297 fl. 17 kr., V. vom Auslande: 1) aus Preußen 17 fl. 30 kr., 2) aus dem Königreiche Sachsen 26 fl. 15 kr., 3) aus dem Großherzogthume Hessen 228 fl. 53 kr., somit 272 fl. 38 kr. Zusammen 819 fl. 18¾ kr. eingegangen, dagegen aber seit 1. d. Mts. weiter für Vereinszwecke verausgabt worden: I. an das Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern für den obenangeführten Zweck 2500 fl., II. für Porti 1 fl. 5 kr., III. für Unterstützung an dahier angekommene, aus Griechenland zurückgekehrte, unbemittelte Deutsche 88 fl., nämlich an 7 Bayern 68 fl., an 1 Frankfurter 20 fl. Zusammen 2589 fl. 5 kr., so daß dermal für die Zwecke der Sammlung die Summe von 5948 fl. 28¾ kr. noch bereit liegt, welche indessen, da die Zahl der Hilfsbedürftigen überhaupt noch nicht mit Sicherheit ermittelt und insbesondere der zur Bewirkung ihrer Rückkehr in das Vaterland nöthige Geldbetrag mit einiger Zuverlässigkeit nicht zu bestimmen ist, vor der Hand für Unterstützungen der heimgekehrten Deutschen allenthalben nur unter Beschränkung auf das unabweislichste Bedürfniß verwendet werden kann. München, den 31. Jan. 1844. Das Central-Comité für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Deutschen. v. Hörmann. G. v. Oettl, Secretär." (Die Zusammenstellung der einzelnen Beiträge werden wir unsern Lesern nachträglich mittheilen.)

München, 5. Febr. Gestern fand die feierliche Beerdigung der irdischen Ueberreste Sr. Exc. des Obersthofmeisters J. Majestät der Königin, Generallieutenants Grafen Fabricius Pocci mit allen dem Range des Dahingeschiedenen gebührenden militärischen Ehren unter einem außerordentlichen Zudrange von Theilnehmenden aller Stände statt. Hr. Dompfarrer Schmid gab in einfacher, zum Herzen dringender Rede ein klares und rührendes Bild von dem Lebenslauf und dem edlen Character des Verstorbenen, dessen Andenken ein vielfach gesegnetes bleiben wird. — S. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern wieder von hier abgereist.

Regensburg, 1. Febr. Der vor Kurzem zum Obersten und Commandanten unsers Landwehr-Regiments ernannte Hr. Inspector Ziegler hat einen Regimentsbefehl erlassen, in welchem er, unter Anerkennung des bei früheren Gelegenheiten von Seite der hiesigen Landwehr gezeigten lobenswerthen Eifers, das Vertrauen zu dem guten Geiste sämmtlicher Herren Stabs- und Oberoffiziere, sowie der Unteroffiziere und der Mannschaft ausspricht, daß jeder Einzelne nach Kräften seinen Obersten zu unterstützen bemüht seyn werde, damit den Anforderungen, die man an ein gut organisirtes und wohl disciplinirtes Landwehrregiment zu stellen berechtiget ist,

---

Skizzen aus der Krim.

(Schluß.)

Endlich umschiffte unser Dampfboot das Vorgebirge Parthenion, wo einst der Tempel der taurischen Diana stand: vor unsern Augen breitete sich jetzt das reizendste Panorama, die krimische Südküste in ihrer ganzen Schönheit, aus. Sie beschreiben zu wollen, wäre zu kühn; denn wie könnte man auf dem Papier dieses Ebenmaaß, diese hohe Harmonie wiedergeben, welche die Natur besitzt? doch will ich hier nur versuchen, eine leichte Skizze von derselben hinzuwerfen. Eine fortlaufende Kette von Bergen, entweder mit dunkelen Wäldern bedeckt, oder mit ihren nackten Granitspitzen den Wolken entgegenstrebend, dehnt sich längs des ganzen Meeres von W. nach O. aus; auf den allmälig sich zum Meere senkenden Terrassen liegen zwischen ewig grünen Hainen, steilen Felswänden, rauschenden Wasserfällen, dunklen Grotten und Abgründen, malerisch zerstreut, tartarische und griechische Dörfchen, in ausgezeichnetem Geschmack erbaute Landhäuser und die romantischen Ruinen genuesischer Schlösser; niedriger, zwischen Hügelkrümmungen, breiten sich fruchtbare, von Bergquellen bewässerte Thäler aus, und die schönen felsigen Küsten schließen dies wunderliebliche Panorama. Alles um mich her war herrlich, eine milde südliche Luft umfächelte uns mit ihrer lauen Frische. Das Städtchen Jalta am Fuße des wolkenstürmenden Jallagebirges lag vor uns, das Dampfboot lief in seine Bucht, stand still, wir fuhren in Schaluppen ans Land. Jalta ist eine ganz junge Stadt, erst vor zehn Jahren angelegt und doch schon von einem bedeutenden Umfange. Ihrer reizenden Lage wegen sucht sich hier Alles anzubauen, was nur die Mittel dazu besitzt. Ihre schöne Häuserreihe am Meeresufer ist meistentheils im italienischen Geschmack erbaut. Ich verlebte in Jalta im Kreise von Bekannten, einige sehr frohe Tage, besuchte seine reizende Umgegend, genoß hier in Fülle der Gaben des gesegneten Südens. Nichts erinnert hier mehr an den Norden, Alles blüht, duftet, athmet Wärme und lächelt. Ich besuchte täglich einige seiner schönsten Partieen, trotz der größten Anstrengungen aber konnte ich doch nur den kleinsten Theil seiner Naturschönheiten kennen lernen. Zu diesen Excursionen bedient man sich hier allgemein der tartarischen Pferde. Sie werden darum nothwendig, weil wegen der Krümmungen und Abhänge der sich zwischen den Bergen durchwindenden Pfade diese für den Fußgänger zu beschwerlich sind, weil die große mit Equipagen befahrene Straße, obgleich längs der ganzen Südküste hingehend, doch nicht nach allen Orten hinführt, zu denen man zu Pferde hingelangt. Hier reitet daher Alles, Weiber, Kinder, selbst ganz hinfällige alte Frauen. Die tartarischen Pferde verlangen keine sehr kunstfertigen Reiter, man muß sich nur fest halten und das Uebrige ihnen überlassen. Sie erklimmen mit einer bewunderungswürdigen Kunst und Leichtigkeit die Spitzen steiler Berge, und steigen eben so gewandt wieder herab. Wir Nordländer können nur den Reichthum der Krim'schen Südküste bewundern: der Blick verliert sich ganz im üppigen Grün der Haine und Gebüsche, welche die Abhänge der umliegenden Berge bedecken. Ueberall sieht man auf ihnen schwebende Zaubergärten, aus denen hie und da artige Landhäuschen hervorblicken; unten breiten sich weite Weinberge, mit Flachs und Getreide besäete Felder aus. Den bergigen Küstenstrich sieht man am nörd-

in jeder Hinsicht Genüge geleistet werde. — Alle Donnerstage Abends versammelt der Herr Oberst in einem geeigneten Locale des Gasthauses zur „weißen Lilie“ das Offiziercorps um sich, und hält hier persönlich Vorträge über alles auf den Landwehrdienst Bezügliche. Die Compagnie-Commandanten haben seiner Zeit diesen Unterricht bei ihren Untergebenen fortzusetzen. Nach Beendigung der Vorlesung wird der Rest des Abends jedesmal in heiterer Conversation zugebracht, und somit werden diese Versammlungen nebstbei auch die erfreuliche Folge haben, daß unter den einzelnen Mitgliedern des Corps sich ein recht inniges freundschaftliches und collegiales Verhältniß feststellt. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Der Vladika von Montenegro ist vor ein paar Tagen hier angekommen, und hatte bereits die Ehre, sowohl von Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich, als auch von dem russischen Gesandten Grafen Medem empfangen zu werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Jan. Freunde und Verehrer Schelling's hatten sich gestern um 3 Uhr im englischen Hause versammelt, um in Gemeinschaft mit ihm seinen Geburtstag festlich zu begehen. Es waren Gelehrte aus allen Facultäten, Staatsbeamte, Künstler und Studirende erschienen; auch der geh. Staats-Minister Eichhorn und der General-Lieutenant von Dieſt beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Selten wurde ein Fest mit so reiner Heiterkeit und mit so hohem Ernst zugleich begangen. Frohe Gespräche wechselten ab mit Reden, durch welche der Geist der Versammelten auf die wichtigsten Verhältnisse der Vergangenheit und Gegenwart hingelenkt wurde. Zuerst nahm Minister Eichhorn das Wort. Er verglich die Zeit des ersten ruhmvollen Auftretens von Schelling mit der Zeit seiner Erscheinung in unserer Mitte. Sey jene eine Zeit des Kampfes gewesen, so sey es fast noch mehr die gegenwärtige, und wie Schelling schon damals als Kämpfer vorgeleuchtet habe, so müsse man sich jetzt wieder um Ihn als den Fahnenträger schaaren. Denn es handle sich um das Höchste; es handle sich eben so um Bewahrung der ererbten überlieferten Güter, als um Fortschritt und Entwicklung. Darauf erhob sich der Gefeierte. Er richtete sein Wort zuerst an diejenigen der einzelnen Freunde aus älterer und neuerer Zeit, mit denen ihn das Geschick seines Lebens in eine innigere Berührung gebracht hatte und drückte sodann gegen die Gesammtheit der Anwesenden seinen Dank und das freudige Gefühl aus, welches ihn im Blick auf eine so distinkte Huldigung ergreife. Anknüpfend an die erhebenden Jugend-Erinnerungen der damals neu aufgehenden Zeit, sprach sein ältester Herzensfreund, Steffens, von den Kämpfen, die sie in jenen Tagen gemeinsam bestanden, von der Energie, mit der gekämpft worden, auch in Gemeinschaft mit Anderen, welche später nach der Seite hin ausgewichen seyen. Auch jetzt noch daure derselbe Kampf fort; er sey gewiß, daß der endliche Sieg nicht ausbleiben werde und fühle er auch, daß es ihm nicht mehr beschieden sey, diesen Tag des Sieges zu sehen, so sehe er doch seinen Freund noch in der vollen Rüstigkeit seiner Kraft dastehen. Noch verschiedene, zum Theil sehr bedeutungsvolle Beziehungen reihten sich in den Reden anderer Freunde an, welche August Kopisch mit einem Toast beschloß. Noch einmal erhob sich Schelling zu Erwiederung dieses poetischen Grußes. Mit Wohlbehagen betonte er, daß von jeher eine Seite seines Geistes nach Kunst und Poesie hingewendet gewesen, daß er noch immer für sie ein Herz habe und die Liebe zu ihr bewahren werde. — Seinen feurigen Toast auf Kunst und Poesie erwiederte Karl Begas, im Namen seiner künstlerischen Genossen, durch Hervorhebung der Verdienste, die sich Schelling auch in diesem Gebiete erworben habe. Am Abend des Tages brachten die Studirenden, um auch von ihrer Seite ein Zeichen der Pietät und des Dankes zu geben, dem verehrten Lehrer ein feierliches Ständchen. Von den Fenstern seiner Wohnung richtete Schelling an dieselben ungefähr folgende Worte: „Schöner hätte sich für mich dieser Tag nicht beschließen können, als durch die Musik und den Gesang, mit dem Sie mich am Abend desselben begrüßen und den damit verbundenen Ausdruck Ihrer Gesinnungen, wovon Ihre Abgeordneten mich so eben versichert haben und welche durch diesen festlichen Aufzug bezeugt sind. Zu den schönsten Vortheilen, welche die Jugend deutscher Hochschulen in den letzten Jahrzehenden wiedererobert hat, gehört auch die Gabe des Gesanges, den sie mit Kunst, Auswahl und in ihren besten Kreisen mit Bevorzugung herz- und geisterfreuender Gesänge ausübt. Denn was dringt mehr zum Herzen, was erfrischt und verjüngt mehr das Gefühl selbst Aelterer, als kraftvolle Melodieen von jungen Männerstimmen gesungen? — Vielleicht war ich in meinen besten Stunden so glücklich, einige Laute aus einer höhern Welt, einige Accorde aus der großen Melodie der Schöpfung zu vernehmen und Ihnen mitzutheilen; Sie lohnen mich dafür mit süßer Musik, geisterhebendem Gesang. Es ist Ihr Dank, der mich im Innersten erfreut, gerade heute vorzüglich erfreut. Wenn unsere Tage dahinschwinden, wenn mit sinkender Lebenssonne unsere Schatten sich verlängern, die Nacht immer näher rückt, in der Niemand wirken kann: dann ist es uns tröstlich, zu denken, daß etwas von uns zurückbleibt, das nicht eben so vergänglich ist, als wir selbst, tröstlich, daß noch Einige unserer gedenken werden, wenn unsere Stimme längst verhallt ist. Diesen Trost haben Sie mir heute an meinem Geburtstage gewährt; denn wo dürfte der Lehrer hoffen, sicherer und länger zu leben, als im Andenken der Jüngsten, im Herzen und Geiste dankbarer Schüler. Darum bin ich bis in dies hohe Alter jenem Berufe treu geblieben und werde ihm treu bleiben, bis die Kräfte mich verlassen. Im Umgange mit Ihnen, umgeben von der Liebe und dem Vertrauen, mit dem Sie mich beehren, und von dem ich heute einen so schönen Beweis erhalten habe, werde ich auch mich selbst immer wieder verjüngen und leichter das Alter tragen. Darum bitte ich Sie, unterstützen Sie mich ferner durch Ihre Zuneigung, die meinige wird Ihnen immer gewiß seyn.“ Als Schelling während des Gaudeamus in den von Fackeln erleuchteten Kreis der Studirenden trat, empfing ihn ein neues begeistertes Lebehoch. Seiner Einladung folgend, begaben sich dieselben in die Zimmer seiner Wohnung, wo unter dem Klange verschiedener, zum Theil vierstimmiger Lieder der Abend in harmonischer Weise schloß. (A. Pr. Z.)

Berlin, 31. Jan. In der Nacht vom 26. zum 27. geschah in der hiesigen k. Hauptmünze ein gewaltsamer Einbruch, durch welchen achthundert und einige neunzig Thaler in neuen Einthalerstücken entwendet wurden. Wie berichtet wird, hätte es zwar den Anschein, als ob der Einbruch von außen her vorgenommen worden, inzwischen spräche die Vermuthung dafür, daß der Diebstahl zuvor geschehen, und dann erst Vorkehrungen getroffen worden seyen, um den Verdacht abzulenken. (Berl. N.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 27. Jan. Heute Nachmittag wurde Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin nach kurzer, aber heftiger Krankheit in Folge des Wochenbettes den Ihrigen durch den Tod entrissen. Wer Gelegenheit gehabt hat, das häusliche Leben der großh. Familie zu beobachten, wird die ganze Größe der Wunde, die dieser Tod unserem theuren Großherzoge, unserem verehrten Regentenhause schlägt, ermessen können. (Die verstorbene Großherzogin, Cäcilie, Prinzessin von Schweden, Schwester der Großherzogin Sophie von Baden, war am 22. Juni 1807 geboren und dritte Gemahlin unseres, jetzt 60 Jahre alten, Großherzogs. Der Großherzog hat aus diesen drei Ehen, mit dem neu geborenen Prinzen, zwei Söhne und zwei Töchter.) (Wes. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Gotha, 29. Jan. Der bisherige Erbprinz, nunmehrige Herzog Ernst (geb. den 21. Juni 1818), hat, von dem Tode seines Vaters schmerzlich ergriffen, durch ein Patent vom heutigen Tage die Regierung bereits angetreten, und allen seinen Unterthanen die Zusicherung ausgesprochen, daß er es „treulich mit ihnen meinen und sich unablässig bestreben werde, ihrer aller Bestes auf jede Weise zu befördern.“ (A. Anz. d. D.)

Niederlande.

Niederland hat einen seiner hervorragendsten Männer verloren: am 28. Jan. ist der Staatsminister, General-Lieutenant J. Graf van den Bosch, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten ꝛc., 64 Jahre alt, nach kurzer Krankheit verschieden. (A. Z.)

Frankreich.

═ **Paris**, 30. Jan. Gestern Abends 9 Uhr — so berichtet der Moniteur — überreichte die große Deputation der Deputirtenkammer Sr. Maj. dem König die Antwortadresse auf die Thronrede (deren Text wir schon früher mitgetheilt). Die Herzoge von Nemours, Prinz Joinville und der Herzog von Montpensier standen zur Rechten und Linken des Thrones. Der König erwiederte: „Meine Herren Deputirte! Ich vernehme mit lebhafter Befriedigung, daß die Deputirtenkammer im nämlichen Grade, wie ich, alle die Güter würdigt, deren sich Frankreich gegenwärtig erfreut. Diese gerechte Würdigung ist ein neues Unterpfand ihrer Dauer. Sie wissen, daß ich immer mit Zutrauen und Freude der loyalen Mitwirkung entspreche, deren Zusicherung Sie mir erneuern. Dieß ist der Fortbestand des Einklangs aller Staatsgewalten, der die strafbaren Hoffnungen chimärisch macht, welche die Feinde unserer Institutionen vergeblich wiederzubeleben suchen. Ich bin sehr gerührt von den Gesinnungen, die Sie für meine Familie und für mich aussprechen. Alle meine Söhne und Enkel, berufen gleich mir, durch den Nationalwunsch und das daraus entflossene Gesetz, eventuell auf den constitutionellen Thron zu folgen, den ich gegenwärtig einnehme, werden fortfahren, sich dieser hohen Sendung würdig zu zeigen, durch ihre gänzliche Hingebung an Frankreich, an unsere Institutionen und jene Freiheiten, deren wahre Bürgschaft sie sind.“ — Diese Antwort wurde mit wiederholten Rufen: „Es lebe der König!“ aufgenommen. — Nach dem Journal des Debats soll der Bischof von Versailles das Erzbisthum Rouen ausgeschlagen haben.

═ **Paris**, 31. Januar. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer bot nach dem Journal des Deb. kein besonderes Interesse dar. Es handelte sich zuerst von dem Gesetz über die Rechnungen von 1841. Die Kammer erhielt Anzeige von der Demission des Herrn Blinde Bourdon, eines der sechs carlistischen Deputirten, welche die Reise nach London gemacht haben. Der Tochter des Marschalls Drouet d'Erlon wurde eine Pension von 3000 Frcs. bewilligt. Marschall Soult schilderte die Verdienste Drouets mit warmer Theilnahme. — Hr. Le Tourneur, Bischof von Verdun, ist am 26. v. M. 63 Jahre alt am Schlagfluß gestorben. Man

---

lichen Horizont sich wie einen blühenden Garten an 200 Werste weit hinziehen. Hat man einige Zeit seine weiten Schluchten verfolgt, so findet man sich rings um von Fruchtgärten und Hainen umgeben, die südliche Natur prangt hier in ihrer ganzen Ueppigkeit und Fülle. Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen und eine Menge anderer Früchte hingen in Fülle an den Bäumen; Wälder von welschen Nußbäumen und Kastanien setzten mich durch ihre Größe in Erstaunen; Eichen-, Ahorn- und Terebinthenhaine luden zur Ruhe in ihrem üppigen Schatten. Ich und meine Begleiter kamen bei einer dieser Excursionen durch ein tartarisches Dorf. Wir mußten uns nicht wenig über die patriarchalische Ruhe, den phlegmatischen Gleichmuth seiner Bewohner wundern; sie saßen entweder mit der Pfeife auf den Schwellen ihrer Häuser oder lagen im Schatten naher Bäume, sich ganz dem glückseligen Kerf hingebend. Sie rührten sich nicht, als wir ihnen erschienen, keiner änderte seine Lage, sie blickten uns sogar nicht einmal an, es war, als ob wir unsichtbar an ihnen vorüberzögen. Im ganzen Dorfe sahen wir kein einziges weibliches Wesen. Als wir aber an den tartarischen, mit Flechtwerk eingezäunten Gärten vorbeiritten, sahen wir in einem derselben eine Gruppe junger Tartarinnen, die laut mit einander schäkerten. Als sie uns erblickten, wurden sie plötzlich still und da sie in unserer Gesellschaft auch Männer erblickten, griffen sie schnell nach ihren langen Schleiern, verhüllten sich vom Kopf bis zu den Füßen, standen unbeweglich gleich weißen Platanen, so lange sie uns noch sehen konnten. Bei einer anderen Excursion stießen wir auf eine tartarische Hochzeitsprozession. Ein Haufe Menschen mit schrecklichem Geschrei, mit sonderbaren, einem Tanze ähnlichen Bewegungen zog uns entgegen. Wir staunten und wußten nicht, was wir denken sollten, bis der uns begleitende Tartar uns erklärte, daß dies eine tartarische Hochzeit sey. Die Braut ward zu dem Bräutigam in ein anderes Dorf geführt. Allmählig näherte sich uns der feierliche Zug: die Frauen ritten, einige zu zwei auf einem Pferde; alle waren in weiße undurchdringliche Schleier gehüllt, unter denen nur die gelben Pantoffeln mit ihren spitzen Enden hervorschienen. Ein Pferd mit einer solchen Reiterin führte ein ziemlich gut gekleideter Tartar feierlich am Zügel; dies war wahrscheinlich das Pferd der Braut. Den Bräutigam konnte man nicht erkennen, denn alle Männer gingen zu Fuß voraus: springend und wildes Freudengeschrei ausstoßend, warfen sie ihre Mützen, aus Schaffell, in die Luft. Mit ihnen zog ein Chor Musikanten, der auf ganz eigenthümlichen Instrumenten spielte, vor denen man sich die Ohren zuhalten mußte. Wir mußten uns seitwärts halten, um diese wilde Prozession vorbeizulassen. — Das gleich Jalta paradiesisch liegende Alupka liegt 17 Werste westlich von ersterem ab. Ein herrlicher Weg führt dahin, von der einen Seite das unabsehbare Meer, von der andern eine Bergkette in ihrer wilden, zauberischen Mannigfaltigkeit. Unfern Jalta passirte ich mit meinen Begleitern ein armautisches Dorf, am Eingange einer Schlucht liegend, in deren Grunde man einen Wasserfall sieht, der als Silbersäule aus einer Höhe von mehr als 40 Faden herabstürzt. Darauf kamen wir durch eine Menge Landgüter, so paradiesisch liegend, daß sie sich gar nicht beschreiben lassen. Von ihnen nenne ich hier nur das J. M. der Kaiserin Alexandra zugehörige Orianda. Sein prächtiger Park, sein Garten, seine herrlichen malerischen Felsen, welche die Natur um die bergige Höhe zwischen hundertjährigen Wäldern geschaart hat, geben diesem

fand ihn todt in seinem Lehnsessel, die Gazette de France in der Hand, die er eben gelesen hatte.

Kirchenstaat.

Rom, 18. Januar. Die im Laufe der zwei letzten Jahre von der spanischen Regierung promulgirte Kirchenconstitution und das vom Papst solennerweise dagegen eingelegte Consistorialvotum und was sonst beiderseits geschehen, ließ ein dauerndes Oppositionsverhältniß befürchten. Um so überraschender ist, daß von einer bedeutenden Partei in der Regierung ernste Schritte zur Wiederannäherung und eventuellen Aussöhnung mit Rom gemacht worden. Demzufolge hat Monsignor Capaccini Befehl erhalten, sich zur Vermittelung von Lissabon nach Madrid zu begeben. Daß der Ausgang seiner Unterhandlung auch für die Gestaltung der politischen Zukunft Spaniens wichtig seyn muß, begreift, wer seine Geschichte kennt. Ein neuer Geschäftsträger, der den unlängst verstorbenen Grafen Villalba ersetzen soll, wird von Madrid hier in kurzem erwartet. (A. Z.)

Spanien.

Nachrichten aus Madrid zufolge, hat die Königin Isabella die Bewerbung des Grafen v. Trapani um ihre Hand gnädig aufzunehmen und ihre Zufriedenheit darüber zu äußern geruht. (A. Z.)

Hr. March y Labores ist zum Regierungschef der Provinz Gerona ernannt worden, damit der Kummer, welcher ihm bereitet ward, als er sich 1840 gezwungen sah, die Königin Regentin in Valencia zu verlassen, Ersatz finde in der Ehre, der erste zu seyn, welcher J. M. in dem Augenblick empfängt, wo sie den spanischen Boden betritt. (Castellano.)

Die Unordnungen zu Saragossa am 22. sind leider nicht ohne Blutvergießen abgelaufen. Am 13. hatte der Generalcapitain Claverla in einem Bando anbefohlen, daß alle Individuen, die nach einer dazu vom Ayuntamiento angefertigten Liste zum Austritt aus der Nationalmiliz bestimmt waren, binnen sechs Tagen ihre Waffen abliefern sollten. Aber nur die Reiterabtheilung der Miliz leistete Gehorsam, die Commandanten der andern Waffengattungen legten Verwahrung ein. Da erließ der Generalcapitän am 22. einen neuen Bando, worin er in seiner Eigenschaft als Unterinspector der Nationalmiliz die Infanterie, Artillerie, Pompiers und Sapeurs derselben als aufgelöst erklärte, Ablieferung der Waffen, Munition rc. bei Strafe anbefahl, und die Reorganisation der Miliz dem Gesetz gemäß anordnete. Im Fall des Ungehorsams wurde mit andern Maßregeln gedroht. Am frühen Morgen schon besetzte die ganze Garnison die Hauptpunkte der Stadt und entsendete Patrouillen nach allen Richtungen, während sich Gruppen zu sammeln begannen, welche die Straßen unter allerlei Geschrei durchzogen, und die wenigen Milicianos, welche ihre Waffen abliefern wollten, davon abhielten. So wurde denn nur eine geringe Anzahl zerbrochener, unbrauchbarer Gewehre gleichsam zum Spott abgeliefert. Um 9 Uhr verbreitete sich das Gerücht, das Martialgesetz solle verkündet werden. Um 11 Uhr erschien ein Maueranschlag des Generalcapitäns, es war aber nur der vorerwähnte Bando. Die Volkshaufen rissen ihn augenblicklich wieder ab und in Stücke. Da die Volkshaufen immer stärker wurden, und keiner Weisung zum Auseinandergehen gehorchten, ließ der Generalcapitän endlich um halb drei Uhr eine Eskadron Reiter und zwei Compagnien Infanterie vorrücken, und an der Straßenecke San Gil das Martialgesetz verkünden, das mit Geschrei aufgenommen wurde. Da fielen Schüsse aus den Volkshaufen. Der befehligende Offizier ließ nun gleichfalls auf die Masse feuern, aus welcher zwei Personen getödtet, an zehn verwundet wurden. Das Volk stäubte nun nach andern Straßen auseinander. Die Aufregung dauerte fort. Um 6 Uhr erschien ein Bando, wodurch es jedermann verboten ward, nach dem Gebetläuten im Mantel oder der landesüblichen Manta (eine Decke vom gröbsten Wollenzeuge, welche die Landleute in Aragonien statt des Mantels um die Schultern zu werfen pflegen) auf der Straße sich blicken zu lassen; alle Fenster der Häuser sollten beleuchtet werden u. s. w. Bis 7 Uhr Abends waren bereits einige Personen, darunter angeblich ein Commandant der Miliz verhaftet; mehrere Offiziere der Miliz sollen sich aus der Stadt entfernt haben. Am 23. war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 29. Jan. Der Dubliner Staatsprozeß hat ein neues Intresse erlangt, seitdem die Vertheidigung der Angeklagten begonnen hat. Der Sun gibt von der Sitzung vom 27. Jan. (eilfter Tag) einen ausführlichen Bericht, dem wir das Wesentlichste entnehmen. Lange vor der Sitzung waren schon alle Plätze überfüllt. Man hatte gehört, daß Hr. Sheil für Hrn. John O'Connell sprechen werde. Die Zahl der anwesenden Damen war sehr groß. Um 10 Uhr traten die Richter ein. Hr. Sheil erhob sich unter allgemeinem Stillschweigen zur Vertheidigung. Er sprach mit Wärme und Begeisterung von der Größe der Sache, um die es sich handle, und von seiner Freundschaft für O'Connell, dessen edler Sinn weit entfernt sey von jenen blutdürstigen Umtrieben und jener „Verschwörung“, die man ihm zur Last lege. Was vom Vater gelte, gelte auch vom Sohn. Man lege ihm Zeitungsartikel zur Last, gerade als ob er der Herausgeber des „Freeman“, der „Nation“, des „Piloten“ sey! Die Klagen über Irlands Zurücksetzung und Vernachläßigung seyen gegründet; Niemand vermöge ihre Rechtmäßigkeit zu längnen. „Ja — so rief der Redner aus — man verkehrt diese Insel, die eine der gesegnetsten des Meeres seyn sollte, in einen Aufenthaltsort der Erniedrigung und des Leidens; man handelt den Plänen der Vorsehung entgegen, und läßt sich in eine Verschwörung zur Verkümmerung der Gnadenwege Gottes ein.“ (Lauter Beifall und Händeklatschen, das einige Sekunden dauerte, und den Oberrichter zu der Drohung veranlaßte, die Zuhörer zu entfernen, wenn es sich wiederhole.) Hr. Sheil setzte seine Rede fort, und zählte alle Bedrückungen, die Irland von England erlitten, auf. Die Union sey ein unheilbringender Mißgriff gewesen. O'Connell habe schon im Jahre 1800 seine erste Rede dagegen gehalten; er habe sie 1810 wie 1843 bekämpft. Da Hr. Sheil ganz erschöpft war, bat er Hrn. Ford, die Rede zu lesen, die O'Connell im Jahr 1810 für die Aufhebung der Union gehalten. Dann ging Sheil zu den der Katholikenemancipation bis 1829 vorausgegangenen Bewegungen über, und stellte die Parallele, ob diese Bemühungen damals nicht ebensogut als eine „Verschwörung“ hätten dargestellt werden können, als jetzt die Repealagitation? Auch damals wurden ungeheure Versammlungen gehalten, aufreizende Reden gehalten u. s. f.; aber Niemanden fiel es ein, eine Klage wegen „Conspiration“ stellen zu wollen. Hr. Sheil wandte sich zuletzt mit einer warmen Apostrophe an die Geschwornen. Es sey unmöglich, daß der Spruch: Schuldig! über ihre Lippen komme, daß der Liberator und sein Sohn hinter Gefängnißmauern schmachten sollten. Er werde frei seyn, frei die Hügel im nahen Frühling grünen sehen, das Meer rauschen hören und die Einsamkeit der Berge genießen; überall würden ihm Bilder der Freiheit begegnen; auf seinen Sohn gestützt werde Daniel O'Connell von einer Anhöhe den Blick ruhig über die Insel senden, deren Größe und Ruhm auf immer mit seinem Namen verknüpft sey. An dem Tage, wenn die Jury das „Nichtschuldig“ ausspreche, mit welcher Begeisterung werde dieser ruhmvolle Ausspruch aufgenommen werden, der das britische Cabinet überzeugen müsse, daß zu Irlands Beruhigung noch andere Maßregeln nöthig seyen, als ein Staatsprozeß. Hrn. Sheil's Rede folgte ein unterdrücktes Murmeln des Beifalls. Die Sitzung wurde vertagt. — Mit Spannung sieht man der Parlamentseröffnung entgegen. Irland und die Korn-Gesetze sind die beiden Hauptfragen. Man erwartet, daß die Thronrede sie berühre.

Sir Fr. Burdett soll an einer Wasserkur gestorben seyn, von welcher er Heilung der Gicht erwartete. — Der Scotsman berichtet aus Edinburgh vom 23. Jan.: Gestern stand Miß Rolfe, des Verkaufs gotteslästerlicher Schriften angeklagt, vor dem Sheriffgericht. Sie erklärte sich für nicht schuldig. Nachdem Zeugen ausgesagt hatten, daß ihnen die erwähnten Schriften von Miß Rolfe in ihrem Laden verkauft worden seyen, sprach Advokat Brown zur Unterstützung der Klage. Hierauf hielt die Angeklagte, welche selbst ihre Vertheidigung führte, einen langen Vortrag.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Jan. Am Sonnabend hielt Se. Maj. der Kaiser auf dem Admiralitäts-Platze große Heerschau über alle Waffen-Gattungen des in der Stadt und ihren Umgegenden cantonnirenden Garde-Corps, wobei an 60,000 Mann auf dem Platze versammelt waren. Der Großfürst Thronfolger fungirte bei dieser Gelegenheit zuerst in seiner neuernannten Charge, als Commandeur der ganzen Garde-Infanterie. Die Truppenschau sollte schon am Donnerstag, bei der Feier der Wasserweihe, statthaben, unterblieb aber wegen der plötzlich eingetretenen strengen Kälte. — Die russ. Goldausbeute im Ural, Altai von Kolywan und Nertschinsk betrug im vorigen Jahre 1342 Pud, im Werthe von 16 Millionen Silberrubel. (B. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris** 1. Febr. Durch Ordonnanz vom 31. Januar wurde der Viceadmiral Massieu de Clerval zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. (Mon.)

Man versichert, daß die Pairskammer in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Freiheit des Unterrichts mitgetheilt erhalten werde. — Hr. Marquis de Malleville, der kürzlich zum Rath am kgl. Gerichtshof zu Paris ernannt wurde, ist vom Wahlcollegium von Sarlat wieder zum Deputirten erwählt worden. — Aus Madrid wird v. 25. Jan. berichtet, daß man sich dort viel mit der Ernennung des Generals Serrano zum Inspector der Cavallerie, und mit der Entlassung des Generals Concha als Inspectors der Infanterie beschäftigte, an dessen Stelle Don Manuel de Soria kam. Die Beförderung Serrano's ist leicht erklärlich; Concha's Entlassung soll ihren Grund in der Hartnäckigkeit haben, mit der er sich der Bildung eines, zu Versuchen einer neuen militärischen Taktik bestimmten Bataillons widersetzte. (J. d. D.)

Gestern ward ein Ministerconseil in den Tuilerien gehalten, dem der König präsidirte. Vorher hatte Hr. Guizot eine lange Conferenz mit Sr. Majestät. — Hr. v. Larochejaquelein hat den Wählern von Ploërmel seine Absicht angezeigt, sich abermals um ihre Stimmen zu bewerben. (Galignani.)

Orte einen riesigen und majestätischen Charakter. Alupka, dem Gr. Woronzow gehörig, liegt auf dem Berge Aipetri, der den hervorragendsten Theil des Jailagebirges bildet, und eine Höhe von fast 600 Faden über der Meeresfläche hat; auf der Hälfte dieser Höhe hört schon alle Vegetation auf. Die Lage von Alupka ist gleichfalls zauberisch, sie bietet alles dar, was nur die glühendste Einbildungskraft je zu erschaffen vermochte. Das eben auf dem Berge liegende Schloß des Grafen hat vor allem eine herrliche Lage. Auf einer Stufe des Berges, die ihm zugleich als Fundament dient, erbaut, überschaut man von seiner Terrasse die ganze reizende Umgegend. Das Schloß ist ganz aus grünem Granit in gothischem Geschmack ausgeführt. Auf der einen Seite erhebt sich der stolze Aipetri mit seinen riesigen Wänden, auf der andern dehnt sich unabsehbar das Meer aus, auf dem von Zeit zu Zeit Segel sich zeigen und wieder verschwinden. Links vom Schlosse liegt im üppigen Grün, wie in einem Blumengarten, das tatarische Dörfchen Alupka mit seiner schöngebauten Moschee, hinter ihm längs der Bergstufen, dehnen sich kleine Berge und dann eine Aussicht auf ferne Bergketten aus. Rechts vom Dörfchen liegen einige schöne, dem Grafen Woronzow gehörige Gebäude, über welche eine prächtige russische Kirche hervorragt, nach dem Vorbild des alten Theseustempels erbaut. Hinter diesen liegen Orangerien, Fruchtgärten und Gehege.“

Theaternotizen.

München. Die zweite vorigen Mittwoch stattgefundene Aufführung von Köberle's Prätendenten war in mehrfacher Beziehung eine weit gelungenere, als die erste. Die Darstellenden der Hauptrollen wurden mehrmals gerufen. Einige Abkürzungen wirkten günstig. Wir wünschen dem talentvollen Dichter auch auf andern Bühnen eine recht baldige und eben so beifällige Aufnahme seines Erstlingwerkes, wie er sie hier gefunden. — Seit einigen Tagen hat der neuernannte Intendant Frhr. v. Frays seine Stelle angetreten.

Mannigfaltiges.

Wie vor einigen Jahren in L. ein industriöser Gewerbsmann zum Weihnachtsfeste dem Publikum sein — Sargmagazin empfahl, so wurden diesmal vor dem neuen Jahre in den Pariserzeitungen die seltsamsten Dinge zu Neujahrsgeschenken angeboten. Namentlich überboten einander mehrere Zahnärzte mit ihren Anpreisungen; der eine empfahl seine neuerfundenen falschen Zähne als Geschenke und ein anderer zeigte an, er sey am 1. Januar dienstbereit, wenn vielleicht Jemand einem Verwandten oder Freunde — zum Geschenk einen Zahn ausziehen lassen wolle.

Der Moniteur Parisien behauptet, daß die Reise des vormaligen Polizeipräfekts Gisquets nach Constantinopel mit einem Agrikulturproject in Aegypten in Verbindung steht, vermöge einer Uebereinkunft zwischen dem Vicekönig und einer franz. Gesellschaft, an der Hr. Gisquet Antheil hat. Er wird von seiner Familie begleitet.

Die Nachrichten aus Dublin sind v. 29. Janner. (Dreizehnter Tag des Prozesses:) Nachdem Herr John O'Connell, Sohn des Liberators, seine Ansicht für gänzliche Unabhängigkeit der irischen Legislation ausgesprochen hatte, trat Herr Moore für den angeklagten Geistlichen Hrn. Tierney auf. Hr. Tierney habe einigen Meetings beigewohnt, an denen die Regierung früher nichts Ungesetzliches gefunden. Wie könne man ihn deßhalb einer Verschwörung zeihen? Hr. Hatchell sprach für den Angeklagten Hrn. Ray in ähnlicher Weise. Die Sitzung wurde dann vertagt.

Vermischte Nachrichten.

In Schweinfurt ist es dem dortigen Pfarrer Beck nach vielen Mühen und Opfern gelungen, ein Steinkohlenlager aufzufinden. Kohlen davon haben sich als brauchbar bewähret. Dieser unterirdische Schatz, der nicht unbedeutend seyn soll, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein glücklicher Fund zu betrachten. (Fr. M.)

Stuttgart, 2. Febr. Gestern Nachmittag wurde endlich der Schacht auf dem Zahnberge niedergetrieben und die beiden Verunglückten aufgefunden — todt, wie man erwarten mußte. Sie hatten sich in dem alten Schachte emporzuarbeiten gesucht und waren ohne Zweifel bei dessen zweitem Einsturze am 19. (bei welchem auch einer der zu Hülfe eilenden Arbeiter erschlagen wurde) erdrückt worden. (Schw. M.)

Ulm, 1. Febr. Längs der Alb ist eine außerordentliche Menge Schnee gefallen, der, in Verbindung mit dem starken Wind und fortwährenden Gestöber, die Passage so unsicher gemacht hat, daß ein Reisender nahe an fünfzig Wagen zählte, von denen die Pferde ausgespannt waren, weil sie nicht weiter fort konnten. Vier Frachtwagen, die auf den beeisten Wegen ohnehin keinen festen Halt haben, wurden von der Gewalt des Sturmes umgeworfen. Auch der Stuttgarter Eilwagen schlug in der Gegend von Lehr um, doch wurden glücklicherweise weder die darin sitzenden Passagiere, noch der Wagen selbst beschädigt, nur der Conducteur trug eine unbedeutende Verletzung davon. (U. Schn. P.)

Frankfurt, 31. Januar. Der rühmlichst bekannte Componist Aloys Schmitt begibt sich in den nächsten Tagen nach Hannover, um dort sein großes Oratorium „Moses", das in Nürnberg so sehr gefiel, unter seiner Leitung aufführen zu lassen. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Auf der Eisenbahn von Paris nach Orleans gerieth am 28. v. M. am Ausweichplatz ein Wagenzug aus den Schienen. Es war blos Ein Wagen mit sieben Reisenden dabei; von diesen sieben blieben aber zwei todt auf dem Platze.

Die englische Regierung beabsichtigt, der Times zufolge, gleich im Beginne der Parlamentsitzung die Ernennung einer Commission vorzuschlagen, welche die vorhandenen Verordnungen hinsichtlich der Eisenbahnen reiflich erwägen und angeben soll, ob und welche Abänderungen dieser Verordnungen nothwendig seyen. Die Commission soll ferner begutachten, ob und welche Bestimmungen im Interesse des Publikums und zur Besserung des Eisenbahnsystems in die künftig dem Parlamente vorzulegenden Eisenbahnbills aufzunehmen seyen; sie soll zugleich diese Bestimmungen genau ausführen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Jan. Consols 97½.

Paris, 31. Januar. 5 pCt. 124 Fr. 45 C.; 3 pCt. 81 Fr. 95 C.

Amsterdam, 30. Januar. 2½ pCt. 55¼; 5 pCt. 100¼; Kanb. ——; 4½ pCt. 94¾; 3½ pCt. 79½; 5 pCt. Oft. 99$\frac{7}{16}$; Ard. 21$\frac{9}{16}$; Paff. 5$\frac{11}{16}$; 5 pCt. Metall. 109⅝.

Frankfurt, 2. Febr. 5 pCt. Met. 113$\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2011; Integr. 54⅝; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366½ fl.

Wien, 1. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 6. Februar: Zum Erstenmale: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen.

Carneval 1844.

Montag den 5. Februar: II. Redoute im k. Odeon.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Linden, k. Kämmerer von Augsburg; Benecker, Kanzleidirector von Weissenhorn; Bedinger, Kfm. von Berlin; Lauerj, Professor von Aschaffenburg; Kreitmaier, Kaufm. von Nürnberg. (Gold. Hirsch.) Hr. Lenoir, Negotiant von Dijon. (Gold. Hahn.) HH. Süß, Ingenieur von Stuttgart; Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing. (Blaue Traube.) HH. Baußmann, Kaufm. von Glauchau; Wagner, Kaufm. von Hanau; Bronsky, Lithograph von Krakau; v. Zabuesnig, Geschäftsführer von Landshut; Dr. Du Val, von Augsburg; Ichille, Kaufm. von Grünberg; Bachmann, Kaufm. von Kitzingen. (Stachusgarten.) HH. Bernhard, Maschinist von Kemnath; Baron v. Schacki, Privat. von Regensburg; Dr. Schröter, Militärarzt von Ansbach; Kefer, Lehrer von Seefeld; Felstenmantel, Gastgeber von Partenkirchen; Pirsch und Eigl, Kaufleute von Weingarten.

Schrannen-Anzeige vom 3. Februar 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2775	2284	491	21	13	—	9	—	—
Korn	1184	925	259	15	33	—	—	—	14
Gerste	5826	4503	1323	14	28	—	25	—	—
Haber	951	866	85	7	—	—	19	—	—

Bekanntmachungen.

78. (3a) **Bekanntmachung.**

Das
König. Kreis- und Stadtgerichts München.
(Vogt'sche Relikten gegen die Milchmannseheleute Joseph und Katharina Maier, Forderung betr.)

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Anwesen der Milchmannseheleute Joseph und Katharina Maier an der Schwabingerlandstraße Nr. 7 dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an den Meistbietenden untergestellt.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen mit Ziegeln eingedeckten gemauerten Wohnhause,
b) aus einem gemauerten Stallgebäude,
c) aus einer hölzernen Hütte hinter dem Wohnhause sammt Kommunbrunnen,
d) einem kleinen Wurzgarten vor dem Hause und einem Hofraume hinter dem Hause.

Dasselbe ist gerichtlich auf 4500 fl. gewerthet, mit einer jährlichen Ewiggilt per 50 fl. von einem Kapitale pr. 1000 fl. dann mit 1956 fl. Hypotheken belastet.

Zur erstmaligen Versteigerung dieses Anwesens ist Termin auf

Mittwoch den 3. April l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Gerichtslokale Kommissionszimmer Nr. 9. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes und §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Personen sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 30. Jänner 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Kreuzer, Prct.

76. (3a) **Edictalladung.**

Nachdem in dem Schuldenwesen des verlebten Schleifermeisters Thomas Daller zu Landshut das Erkenntniß auf Eröffnung des Universalkonkurses die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiemit nachstehende Ediktstage festgesetzt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf Mittwoch den 13. März 1844 Vormittag 9 Uhr;
II. zur Vorbringung der Einreden, Samstag den 13. April 1844,
III. zur Abgabe der Repliken, Montag den 13. Mai 1844,
IV. und zur Abgabe der Dupliken, Mittwoch den 29. Mai 1844.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen nach sich zieht.

Schlüßlich wird bemerkt, daß das gesammte Activvermögen aus baaren 6370 fl. als Kaufschillingsbetrag besteht, daß sich jedoch der Schuldenstand auf 11,000 fl. beläuft, worunter 4675 fl. 48 kr. Hypothekschulden sich befinden.

Am 26. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Direktor:
Leiendecker.

Peckert, Acr.

81. (4a) Auf allseitiges Verlangen noch diese Woche, aber unwiderruflich zum Letztenmale!

Hamburg in München.

Das Kunstwerk ist von früh 10 Uhr bis 8 Uhr Abends in brillanter Beleuchtung geöffnet

Der Eintrittspreis ist auf 12 kr. gestellt. — Kinder zahlen die Hälfte. — Standespersonen nach Belieben.

63 (3b)

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die V. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. Js. ihren Anfang, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach einem Beschlusse der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schlusse des Jahres 1843 die **IV. Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Capital von fl. 115,275 ins Leben getreten ist, und daß man, um den Mitgliedern den größtmöglichen Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, sich gegenwärtig mit einem die Rentensteigerung bezweckenden Plane beschäftigt, welcher, sobald er zur Reife gediehen ist, der königl. Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossenen Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder schließlich noch aufgefordert, dieselben bei den zunächst wohnenden Agenten baldmöglichst zur Anzeige zu bringen.

Der dießjährige **vierte** Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende April dem Druck übergeben werden.

München 25. Januar 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Sim. Frhr. v. Eichthal.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 32.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 6. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg: Die Forstschule zu Aschaffenburg. — Bonn: Braun und Achterfeldt von der theol. Facultät entfernt. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** Salvandy. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Sheil. — **Griechenland.** Athen: Annäherung der Parteien. — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Gerüchte von einem Sieg der Russen über die Gebirgsvölker. Die Metallschätze Sibiriens. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Febr. Folgendes ist nach dem Int.-Blatte von Oberbayern vom 2. d. M. die Zusammenstellung über alle bis zum Schlusse des Jahres 1843 eingegangenen Beiträge für Unterstützung der in Griechenland befindlichen Deutschen zur Rückkehr in's Vaterland und deren Verwendung: I. Von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Von Sr. Maj. dem König von Bayern 500 fl., von Ihrer Maj. der Königin von Bayern 300 fl., von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen 250 fl., von Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin 200 fl., von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold 150 fl., von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl 300 fl., von Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg 60 fl., von Ihrer Maj. der Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, 200 fl., von Ihrer Maj. der Königin von Sachsen 200 fl., von Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Johann von Sachsen 200 fl., von Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin Louise von Bayern 100 fl., von Sr. H. dem Herrn Herzog Maximilian in Bayern 100 fl. Summa 2560 fl. — II. Oberbayern. München. A. α. Von den königl. Stellen und Behörden. Von dem k. Obersthofmeisterstabe 64 fl. 12 kr., von dem k. Oberstkämmererstabe 32 fl. 26 kr., von dem k. Oberst-Hofmarschallstab 72 fl. 2 kr., von dem k. Oberststallmeisterstab 30 fl. 42 kr., von dem k. Staatsrath 38 fl. 24 kr., von dem k. Ministerium des k. Hauses und des Aeußern 29 fl. 50 kr., von dem k. Ministerium der Justiz 15 fl. 24 kr., von dem k. Ministerium des Innern 65 fl. 46 kr., von dem k. Ministerium der Finanzen 60 fl. 32 kr., von dem k. Ministerium des Kriegs 45 fl. 36 kr., von dem k. Oberappellationsgericht 55 fl. 6 kr., von der k. Regierung von Oberbayern 90 fl. 42 kr., von dem Oberstrechnungshof (Rechnungskammer) 12 fl. 12 kr., von der k. General-Post-Administration 15 fl. 18 kr., von der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration 23 fl. 45 kr., von der k. General-Zoll-Administration 20 fl. 48 kr., von der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission 13 fl. 30 kr., von der k. Steuer-Kataster-Commission 33 fl. 48 kr., von dem k. protest. Oberconsistorium 26 fl. 18 kr., von dem I. k. Armee-Divisions-Commando 303 fl. 57 kr., von dem k. General-Auditoriat 17 fl. 36 kr., von dem k. Artillerie-Corps-Commando 40 fl. 6 kr., von der k. General-Lotto-Administration 17 fl. 12 kr., von der k. Hoftheater-Intendanz 37 fl., von der k. Hofbau-Intendanz 11 fl. 30 kr., von der k. Hofgarten-Intendanz 5 fl. 42 kr., von der k. Hofjagd-Intendanz 9 fl. 36 kr., von dem k. Cadetten-Corps-Commando 38 fl. 30 kr., von dem k. Leibgarde-Commando der Hartschiere 5 fl. 48 kr., von dem k. Gendarmerie-Corps-Commando 59 fl. 40 kr., von der k. Stadtcommandantschaft München 8 fl. 54 kr., von dem k. Kreis- u. Stadtgericht München 37 fl. 57 kr., von der k. Polizei-Direction München 41 fl. 30 kr., von der k. Akademie der bildenden Künste 16 fl. 6 kr., von der k. Akademie der Wissenschaften 29 fl. 10 kr., von der k. Hofbibliothek 8 fl. 36 kr., von dem k. Reichs-Archiv 3 fl. 2 kr., von dem k. Hauptmünz-Amte 15 fl., von dem k. topographischen Bureau 13 fl. 15 kr., von der k. Militär-Fonds-Commission 6 fl. 24 kr., von der k. Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe 15 fl. 54 kr., von der k. Armee-Montur-Depot-Commission 1 fl. 36 kr., von der k. Haupt-Kriegskasse 1 fl. 30 kr., von dem k. Landwehr-Regiments-Commando von Oberbayern 33 fl. 42 kr., von der k. Gendarmerie-Compagnie der Hauptstadt München 15 fl. 33 kr., von dem Metropolitan-Kapitel München-Freising 21 fl. 42 kr., von dem Metropolitan-Pfarramte zu U. L. Frau 9 fl. 48 kr., von dem Clerus der Stadtpfarre zu St. Peter 15 fl. 36 kr., von dem k. Stadtrentamt München 1 fl. 20 kr., von dem k. Landrentamt München 2 fl. 42 kr., von dem k. Rektorat und Professoren der Universität dahier 67 fl. 18 kr., von dem k. Rektorat des alten Gymnasiums 7 fl. 54 kr., von dem k. Rektorat des neuen Gymnasiums 13 fl. 30 kr., von dem k. Rektorat der lateinischen Schule 8 fl. 54 kr., von dem k. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule 7 fl., von dem k. Rektorat der Baugewerksschule 50 fl., von dem k. Rektorat der polytechnischen Schule 9 fl. 24 kr., von dem k. Schulbücher-Verlag 6 fl. 6 kr., von dem k. Erziehungs-Institute für Töchter höherer Stände 2 fl. 20 kr., von dem k. Blinden-Institute 3 fl. 12 kr., von dem k. Taubstummen-Institute 3 fl. 12 kr., von der k. privilegirten Hypotheken- und Wechselbank 20 fl. Summa 1791 fl. 5 kr. β. Von den Sammlungen aus der Stadt 1229 fl. 31 kr. γ. Reinertrag des von dem Pianisten Dr. Franz Liszt zu Gunsten des Vereins dahier am 27. November l. J. veranstalteten Concertes im k. Hof-Theater 1231 fl. 42 kr. (Schluß folgt.)

Würzburg, 31. Jan. Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Reskript vom 28. Januar d. J. die Eröffnung der Forstschule zu Aschaffenburg auf Ostern d. J. festzusetzen, und für genannte Schule folgendes Lehrerpersonal zu ernennen allerhuldvollst geruht: Zum Director und ersten Professor mit dem Range eines Universitätsprofessors den k. Forstmeister S. Mantel in Kronach; zum zweiten Prof.: den k. Revierförster G. Kauschinger zu Rothenbuch; zum dritten Prof. (für Naturgeschichte, Chemie und Physik): den Lehrer an der Landwirthschafts- und Gewerbeschule zu Augsburg Dr. C. Ph. Döbner; als Prof. für forstliche Mathematik, Messungen und Planzeichnen: den k. Revierförster A. Pfaff zu Wetten. Die drei Professoren erhalten den Rang der Lycealprofessoren. — Der Director behandelt mit den 2 ältesten Professoren alle Gegenstände collegialisch, wobei die Professoren als Assessoren beisitzen. Dem Director wird ein Actuar in der Eigenschaft der k. Forstamtsactuare zugetheilt. Die neue Forstlehranstalt zu Aschaffenburg wird am 1. April l. J. durch den k. Hrn. Regierungspräsidenten auf allerhöchsten Befehl feierlich eröffnet. Sie dehnt sich nicht auf den niederen, sondern den ganzen äußeren Verwaltungsdienst aus, und hat aus 2 Coursen zu bestehen. Ebenso umfassen die Lehrgegenstände das ganze Forstfach. Die Eleven müssen 16 bis 21 Jahre, d. h. nicht jünger oder älter seyn, die lateinische und Gewerbschule, oder vollständiges Gymnasium, oder auch höhere polytechnische Anstalten absolvirt haben. Nur die Ausländer bezahlen für jeden Cursus 25 fl. in die Institutscasse. Für Beamtensöhne, insbesondere jene der Forstbediensteten, sind 30 Stipendien ad 150 fl., 200 fl. bis 250 fl. jährlich bewilliget. (Aschaff. Z.)

Preußen.

Bonn, 25. Januar. In der Angelegenheit der Professoren der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn, Achterfeldt und Braun, ist nun auch von Seiten des Staats eine Bestimmung getroffen worden. Nachdem sie nämlich die Aufforderung ihres kirchlichen Vorgesetzten, sich dem päpstlichen Urtheil über die Schriften des verstorbenen Hermes, in der von dem römischen Stuhl verlangten Weise zu unterwerfen, definitiv abgelehnt hatten,

---

Hrn. Violets Fahrten und Abentheuer.

Unter diesem Titel ist ein Werk von dem bekannten Capitän Marryat herausgekommen, das durch den Namen des Verfassers schon als „Wahrheit und Dichtung" gestempelt wurde. Der Rahmen, in den die Erzählung gereiht ist, ist folgender: Ein französischer Legitimist, der sich den erdichteten Namen Hr. Violet beilegt, und ein ehemaliger italienischer Carbonaro, Prinz Serravalle, entschließen sich, in Amerika jenseits der Felsengebirge unter den Schoschonen oder Schlangenindianern sich niederzulassen und diese zur Civilisation emporzuheben. Aus der Schilderung der verschiedenen Züge, die der Sohn des Hrn. Violet, der von Jugend auf sich mit allen Künsten und Sitten der Indianer vertraut gemacht hatte, mitten durch das Gebiet der feindlichen Stämme unternahm, heben wir folgende besonders anziehende Scenen des dritten Zuges aus:

„Wir waren acht Tage lang auf einem furchtbar steinigen Wege fortgezogen, und erreichten endlich das Quellland des westlichen Colorado, waren aber sehr erschöpft, denn seit fünf Tagen hatten wir nichts als zwei kleine Klapperschlangen und etliche am Wege gepflückte Beeren verzehrt. Am Morgen hatten wir einen großen grauen Bären gejagt, aber umsonst, unsere armen Pferde und wir selbst waren zu erschöpft, um ihm lange folgen zu können, und mit seinem Entkommen verschwand auch alle Hoffnung auf ein Mahl. Es war Abend bis wir den Fluß erreichten, und der Hunger plagte uns allmählich so entsetzlich, daß wir alles Ernstes daran dachten, eines unserer Pferde zu schlachten. Glücklicher Weise bemerkten wir jetzt in einem kleinen Thale einen aufsteigenden Rauch; daß dieß feindliche Indianer seyen, daran war nicht zu zweifeln, allein der Hunger kann Helden machen, und wir beschlossen, auf ihre Kosten uns ein Mahl zu holen. Die Bursche waren glücklich gewesen, denn um ihre Zelte hingen an langen Stangen Stücke Fleisch zum Trocknen. Sie hatten keine Pferde, und nur einige Hunde strichen um das Lager her. In aller Stille zogen wir an der Ebene hin, und mit Einbruch der Dunkelheit kamen wir auf etwa 300 Schritte ihrem Lager nahe, waren aber durch vorspringende Felsen, die eine Art Gürtel um dasselbe bildeten, gedeckt.

Jetzt war es Zeit. Wir erhoben den Kriegsruf der Schoschonen, machten so viel Lärm wie möglich, spornten unsere Rosse, und in wenigen Augenblicken hatte jeder von uns sich eines Stücks Fleisch bemächtigt. Das Lager enthielt 15 Krähen (ein feindlicher Indianerstamm) und drei Arrapahos; als die ersten den Kriegsruf vernahmen, erschracken sie so sehr, daß sie alle davon rannten, ohne je umzusehen, aber die Arrapahos hielten Stand, und griffen uns, als sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, mit Lanzen und Pfeilen an. Roche hatte sich durch den Fall seines Pferdes verletzt, und meine Pistole rettete ihm das Leben, indem ich seinen Gegner, der sich mit dem Tomahak näherte, niederschoß. Gabriel hatte ganz kaltblütig seinen Gegner mit dem Lasso niedergerissen, während der dritte gleich im Anfang des Angriffs von mir niedergeritten worden war. Gabriel sprang ab, trat in die Hütten, schnitt die Sehnen aller Bogen, die er finden konnte, durch, wir rafften noch einige Stücke Fleisch weiter auf,

wurde ihnen von jener Seite die zum Lehramte der katholischen Theologie nöthige kirchliche Beglaubigung entzogen. Auf die deshalb an die Staatsregierung ergangene Anzeige konnte diese, den Statuten der katholisch-theologischen Fakultät gemäß, nicht umhin, den für einen solchen Fall darin vorgesehenen Bestimmungen Anwendung zu geben. Auch machte das Interesse der katholisch-theologischen Fakultät selbst, deren Erhaltung und Förderung der Regierung obliegt, es nothwendig, daß, nachdem die Lehrwirksamkeit jener Männer von kirchlicher Seite gehemmt war, ihr Verhältniß zur Fakultät regulirt und für anderweitige Befriedigung des Lehrbedürfnisses Raum gewonnen wurde. In Anerkennung jedoch ihres untadelichen Verhaltens dem Staate gegenüber sind sie mit Belassung ihres vollen Gehaltes von ihren Amtsverrichtungen entbunden und zur Disposition gestellt worden. (Allg. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Febr. Heute früh ist der Viceoberstkammerherr Graf Broussel nach Gotha abgereist, um Sr. herzogl. Durchl. dem nunmehr regierenden Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und dessen Frau Gemahlin Hoheit, so wie den übrigen Mitgliedern der herzoglichen Familie, die aufrichtigsten Beileidsbezeugungen Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin wegen des höchst bedauerlichen Ablebens des Vaters Sr. herzogl. Durchl. zu überbringen, — und diesen Nachmittag ist der Viceoberstallmeister, Frhr. v. Seldeneck an Se. k. H. den Großherzog von Oldenburg mit dem Auftrage abgesendet worden, Höchstdemselben die innigste Theilnahme JJ. kk. HH. an dem erlittenen schweren Verluste auszudrücken. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 1. Febr. Die Oppositionsblätter, namentlich der Constitutionel, sprechen von einem bedeutenden Zwist im conservativen Lager. Herr v. Salvandy, der kürzlich zum Botschafter in Turin ernannt wurde, soll, da er gegen die Adresse stimmte, mit Guizot in einen bittern Wortwechsel gerathen seyn, und auf die ihm zugewendete Botschafterstelle verzichtet haben. Der Courier sagt, das Schweigen der ministeriellen Journale über diese Resignation habe gestern in dem Salon der Oper das Hauptgespräch gebildet. Hr. v. Salvandy sey jedoch bestimmt worden, seinen Entschluß wieder zu ändern, und es werde daher bald in den Ministerialjournalen eine Abläugnung der Behauptung der Oppositionsblätter erfolgen. Andere wollen wissen, Hr. v. Mortier sey schon zu Salvandy's Nachfolger ausersehen worden. — Zu Paris hat sich so eben eine Gesellschaft gebildet, die den lobenswerthen Zweck verfolgt, arme Knaben des Seinedepartements an eine geregelte Beschäftigung und an ein arbeitsames und sittliches Leben zu gewöhnen. Sie sollen ein Handwerk oder den Ackerbau erlernen, weßhalb die Gesellschaft die Gründung von Ackerbaucolonien beabsichtigt. An der Spitze des Vereins stehen die Minister der Justiz, des Innern und des Handels, der Erzbischof von Paris und der Seinepräfect. Bei der zunehmenden Entsittlichung und Verwilderung der Jugend in den untern Volksclassen von Paris, von der die häufig schon von Kindern verübten Diebstähle ein trauriger Beweis sind, muß man diesem Vereine das beste Gedeihen wünschen.

Kirchenstaat.

Rom, 25. Jan. Heute Vormittag hielt der heilige Vater zuerst das öffentliche Consistorium, worin die drei neuen Cardinäle, Gizzi, Cagiano de Azevedo und Clarelli Paracciani, eingeführt wurden, nachdem sie den Cardinalseid in der dazu bestimmten Capelle abgelegt. In dem darauf folgenden geheimen Consistorium ernannte der Papst folgende Bischöfe für die katholische Christenheit: den Mons. Michael Der-Asdnazadrian für die armenische Patriarchalkirche von Cilicien, unter dem Namen Gregorius Petrus VIII.; den Mons. Mellone Jolly für die Metropolitankirche von Sens; den Mons. P. V. Forzani für die bischöfliche Kirche von Vigevano; den Mons. J. J. Goldtmann für Sandomir; den Hrn. J. B. Montixi für Iglesias; den ehrw. Hrn. Fertitta für Cava und Sarno; den ehrw. Hrn K. Fr. Rousselet für Seez; den ehrw. Hrn. P. J. de Preux für Sitten; den ehrw. Herrn Fr. v. P. Campoy-y-Perez für Comayagua; den ehrw. Hrn. A. Manteron für Antequera; den ehrw. Hrn. Thad. Lubienski für Rhodiopolis in part. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 30. Jan. Alle Blätter sprechen sich über Hrn. Sheil's Rede bei dem Staatsprozeß zu Dublin, mit der die Vertheidigung der Angeklagten begann, sehr günstig aus. Der Globe sagt, sie sey des großen Anlasses würdig gewesen, wegen dessen sie gehalten wurde. Seine Beredsamkeit sey von einer tiefen Ueberzeugung unterstützt gewesen. Hr. Sheil theilt, wie bekannt, die politische Ansicht O'Connell's. Er war lange Zeit einer seiner thätigsten Mitarbeiter an dem großen Kampfe, den der Liberator für die religiöse und politische Emancipation Irlands unternommen. Nachdem er schon früher thätigen Antheil an den Angelegenheiten seines Vaterlandes genommen, trat Sheil unter dem Ministerium Melbourne als Vicepräsident des Handelsbureau's in die Administration. Früher ein Anhänger der Repealbewegung, hatte er doch im vorigen Jahre aufgehört, an ihr Antheil zu nehmen, sich nicht in die neueste Bewegung gemischt, und war das ganze vorige Jahr die volle Session hindurch im Unterhause geblieben. Als Redner gehört er zu den glänzendsten, die das brittische Parlament besitzt. Er hat den wahren Typus der irländischen Beredsamkeit, einen außerordentlichen Bildervorrath, der nicht immer vom Geschmack geregelt wird, einen rhetorischen Luxus, der oft der Beschränkung bedürfte, einen Glanz, der nicht immer Licht und noch weniger oft Wärme gibt; aber sein Wort ist mächtig, blendend, hinreißend. Seine Reden verfehlen daher auch im Parlamente selten eine große Wirkung, und gewöhnlich folgt ihnen, da er sie auch mit einer durchdringenden metallreichen Stimme spricht, von beinahe allen Bänken lebhafter Beifall. Seine Rede, von der wir gestern einen gedrängten Auszug gaben, füllt nicht weniger, als zwölf Riesenspalten der Times! Auch zeigten sich die irländischen Zuhörer von der größten Bewunderung für ihn hingerissen. Händeklatschen und Zurufe konnten nur durch die drohende Stimme des Oberrichters im Gerichtssaal unterdrückt werden. Desto lauter machten sich die Stimmen des Enthusiasmus Luft, als Hr. Sheil den Gerichtshof verließ. Doch hatte diese Demonstration einen durchaus friedlichen Charakter. Auch ist die Haltung des Publikums seit dem Beginn des Prozesses eine mehr neugierige, als aufgeregte, oft sogar eine ganz heiter. So begab es sich einer Pause, die Herr Sheil, um sich zu erholen, in seiner Rede machte, daß Orangen- und Kuchenverkäufer sich in den Saal drängten. Zu ihrem großen Erstaunen wurden sie in einem Nu ihrer Körbe beraubt, welche von Hand zu Hand durch die dichten Reihen der jungen Advokaten gingen, und kaum hatten sich die Richter entfernt, so flogen die Orangen und Kuchen von allen Seiten unter die Zuschauer hin zum großen Vergnügen der Damen, die sie auf den Tribünen aufingen. — Die Post spricht von einer Conferenz, die Lord John Russel, Viscount Palmerston und mehrere andere leitende Mitglieder der vorigen Verwaltung hielten, um den Tag für eine allgemeine Versammlung der Whig-Radicalen festzusetzen. Es scheint, daß dießmal eine lebhaftere Opposition gegen die Regierung sich bilden wird, und schon bei der Adresse durch Amendementsvorschläge ihre Kräfte versuchen will. — Baroneß Brunnow ist wieder auf dem Wege der Genesung. — Für den von Hrn. Webster ausgeschriebenen Preis des besten, englische Sitten und Zustände behandelnden Lustspiels, der 500 Pfd. nebst den weitern Vortheilen beträgt, sind bis jetzt 101 (!) Stücke eingesandt worden. Das Schiedsgericht besteht aus Schauspielern und Zeitungsredactoren. Nächste Woche beginnt die Vorlesung vor diesem Ausschusse, der nach Stimmenmehrheit entscheidet.

Griechenland.

Das Journal des Debats theilt einen Auszug aus Briefen aus **Athen** v. 2. v. Mts. mit, dem wir Folgendes entnehmen: „Ein wahrer Patriotismus nähert die Parteien einander. Die HH. Coletti, Maurocordato, Metaxa, Londos, Kalergi und die meisten andern Chefs, ihrer alten Rivalitäten vergessend, einigen sich in denselben gemäßigten und verständigen Ansichten, um Griechenland eine glückliche und ruhige Zukunft zu bereiten. Die Gesandten der verschiedenen Mächte handeln in Eintracht und sind von den besten Gesinnungen für Griechenland beseelt. Der König besitzt ganz die Liebe des Volkes, und es würde Jeden steinigen, der es wagte, auch nur das geringste beleidigende Wort gegen ihn auszusprechen. Eben so geehrt und geliebt ist die Königin, eine muthige, geistreiche und taktvolle Frau. Eine besondere Bürgschaft für die Zukunft gewährt die Einigung Coletti's und Maurokordato's. Alle Bemühungen der Parteien, um diese Männer zu trennen, sind bis jetzt gescheitert. Nicht minder übereinstimmend handeln die Gesandten Englands u. Frankreichs. Frankreich und England haben keinen andern Wunsch, als Griechenland ruhig und glücklich zu sehen. Allgemein spendet man H. Piscatory's klugem und kräftigem Benehmen Lob. Er ist ein Mann von Erfahrung und seine Anwesenheit wird nicht wenig zur Lösung der Krise beitragen. Unter den griechischen Ministern herrscht ebenfalls das beste Einverständniß, seitdem Hr. Rizo Palamides, der Minister des Innern, seine Entlassung gegeben hat. Griechenland hat eine schöne Zukunft vor sich und die Fruchtbarkeit seines Bodens und die große Zahl der Nationalgüter berechtigt zu der Annahme, daß auch seine finanzielle Lage, wenn es mit Zahlung der Interessen nicht allzusehr gedrängt wird, sich bald verbessern werde."

Athen, 10. Jan. Der Plan, auf dem Isthmus von Corinth eine Stadt zu erbauen, ist auf Grund einer von 900 smyrnischen Familien unterzeichneten und bei der National-Versammlung am 27. Dez. eingereichten Petition abermals in Anregung gebracht worden. Bekanntlich wurde durch den 23. Beschluß der in Trözene gehaltenen National-Versammlung den Smyrnioten gestattet, auf dem Isthmus von Korinth eine Stadt zu erbauen. (D. A. Z.)

Athen, 21. Januar. Am Neujahrfest (13. d.) fuhren die Majestäten zum Te Deum in die Irenenkirche, vor welcher die Garnison der Hauptstadt paradirte. Nach dem Gottesdienste war große Aufwartung beim König zur Entgegennahme der Glückwünsche. Außer den Civil- u. Militärbeamten und dem diplomatischen Corps begab sich auch eine Deputation der Nationalversammlung, bestehend aus dem Präsidenten, den Vicepräsidenten, den Sekretä

---

und jagten dann davon, da wir keine Lust hatten zu warten, bis sich die Krähen von ihrem Schrecken erholt hätten. Obgleich unsere Pferde sehr ermüdet waren, ritten wir doch noch die Nacht 13 Meilen weit, und langten gegen 10 Uhr an einem schönen Fleck an, wo Gras und kühles Wasser im Ueberfluß vorhanden waren. Erschöpft streckten wir uns nieder, und würzten unser Mahl mit Scherzen über den ausgeführten Räuberstreich, zu dem uns der Hunger genöthigt hatte.

Am folgenden Tage brachen wir zeitig wieder auf und setzten nun rasch unsern Weg nach der Niederlassung der Schoschonen fort. Zehn Tage lang zogen wir durch ein schönes Land, wo wir jeden Augenblick auf Wild stießen. Wir kamen in das verlassene Land der Bonnaxes, und waren kaum noch zwei Tagreisen von der östlichen Schoschonengränze entfernt, als unser böses Geschick uns noch einmal mit unsern alten Feinden, den Arrapahos, zusammen führte. Dießmal aber waren wir entschlossen, uns nicht noch einmal auf Hundekost setzen zu lassen, und nöthigenfalls um unsere Freiheit zu fechten.

Wir waren umringt, aber noch nicht gefangen genommen; wir hatten Raum vor uns, und keiner unserer Feinde führte Feuergewehre, wie wir recht gut wußten. Ihr Kreis wurde immer enger, bis wir nur noch 200 Schritte von ihnen entfernt waren; ihre Pferde waren dick und plump, von der kleinen wilden Zucht, und nicht im Stande, es mit unsern schlanken, schönen mexicanischen Reitpferden aufzunehmen. In diesem Augenblicke hob Gabriel die Hand als Signal auf, und wir brachen wie der Blitz durch die Linie der Krieger, die allzu verblüfft waren, um auch nur ihre Bogen zu gebrauchen. Bald aber erholten sie sich von ihrem Erstaunen, erhoben den Kriegsruf und jagten uns unter furchtbarem Geschrei nach.

(Schluß f.)

Theaternotizen.

Wien, 24. Jan. Wir haben uns einer traurigen Nachricht zu entledigen: Halm's „Sampiero" hat entschieden mißfallen. Keine Kabale, des Dichters eigene Schuld, dessen Rückwärtsschreiten wir uns nun leider nicht länger mehr läugnen können, hat dieses Ungemach bewirkt. Der erste Akt wurde stürmisch beklatscht, und der Dichter eben so jubelnd gerufen, auch der zweite Akt fand noch ziemlichen Beifall. Die letzten drei Akte gingen spurlos vorüber, und wir besorgen, daß nur die Achtung vor früheren Erfolgen des Verfassers das Publikum von Zeichen des Mißfallens zurückhielt. Der schlimmste Fehler, der bedauernswertheste Mißgriff war die Wahl des durch und durch undramatischen Stoffes selbst. Auch die Charaktere sind weder neu noch großartig. Sampiero ist ein noch kopfloserer Percival, Vanina eine ziemlich gleich fügsame Griseldis, mit der man dasselbe herzlose, nur dießmal blutig endende Spiel treibt. So mußte trotz der poetischen, zeitweise beklatschten Stellen die allgemeine Langeweile das bereits erwähnte Fiasko herbeiführen.

ten und 24 Bevollmächtigten zu gleichem Zweck nach Hof. Der König erwiederte die von den Repräsentanten des Volkes ausgesprochenen Glückwünsche mit warmen, vom Herzen kommenden Worten. Am selben Tage erschien ein bedeutender Armeebefehl. — Die Nationalversammlung hat ihre Berathungen über die projektirte Constitution am 15. d. M. mit dem ersten und wichtigen Artikel von der griechischen Kirche eröffnet. Erst am dritten Tage (den 17. d.) kam es darüber zu einem Resultate. Folgende zwei Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt: 1) Die Staatsreligion Griechenlands besteht in der orientalisch-christlichen Kirche. Jede andere Religion ist geduldet und die Ausübung ihres Cultus nicht gehindert, indem jede unter den Schutz der Gesetze gestellt ist. 2) Die orthodox-griechische Kirche, indem sie Christum als das Haupt anerkennt, ist dogmatisch mit der großen christlichen Kirche Konstantinopels und jeder andern derselben gleichstehenden vereinigt, so daß sie gleich jenen die apostolischen und synodischen Canones und die heiligen Lehren beobachtet; sie ist aber frei und unabhängig von jeder Kirche in Betreff ihrer staatsrechtlichen Stellung (κυριαρχικὰ δικαιώματα) und wird von einer bischöflichen Synode regiert. — In der heutigen Sitzung kam die große Frage wegen der Nationalität an die Tagesordnung. Es handelt sich nämlich darum, ob die Griechen, die nicht im jetzigen Königreich geboren sind, als wirklich griechische Bürger anzusehen sind, oder ob sie, wie jeder andere Fremde, eine noch zu bestimmende Anzahl von Jahren in Griechenland seyn müssen, um die genannte Eigenschaft zu erlangen. Die Versammlung ist mit den Debatten darüber noch nicht zu Ende, sondern wird sie kommenden Montag (23.) wieder aufnehmen. In der projektirten Verfassung, welche aus 104 Paragraphen besteht, ist in Betreff der Thronfolge des Königs Otto noch die Modification eingeschaltet worden, daß in Ermanglung von männlichen Nachkommen die Krone auch auf die weibliche Linie übergeht; doch soll dieß nur für die Kinder des Königs Otto gelten. — Mit heutigem Dampfschiffe gehen wieder einige deutsche Familien fort. Uebermorgen wird die Athene einen großen Transport von etwa 150 Individuen aufnehmen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Jan. S. Durchl. der Landgraf von Hessen, Militär-Gouverneur von Kopenhagen und der Vater des Prinzen Friedrich, und der Prinz Bentheim sind vorgestern aus Berlin hier eingetroffen — Die Vermählungs-Feierlichkeiten in unserm erlauchten. Kaiserhause werden bestimmt in den ersten Tagen der nächsten Woche hier vollzogen werden. — Nachrichten, welche über die neuesten Operationen unsers detaschirten kaukasischen Armeecorps hier eingehen, sprechen bestimmt von einem bedeutenden Siege, welchen zu Ende Novembers unsere dortigen Krieger über die meuterischen Bergvölker im Daghestan, dem gegenwärtigen Hauptschauplatze des Krieges, erfochten haben. — Herr v. Katakazi ist hier noch nicht eingetroffen, sondern weilt fortdauernd in Odessa. — Die letzte Nummer unseres Gesetz-Bülletins enthält sieben Strafurtheile, nach zuvor ergangenen kriegsgerichtlichen Untersuchungen gegen Beamte erlassen, die bei verschiedenen Verwaltungszweigen sich durch Veruntreuung von Kron- und Privatgeldern straffällig gemacht hatten. — Welche ergiebigen, mit jedem Jahre an Ertrag und Umfang zunehmenden Metallschätze in Rußlands Peru, Sibirien, gewonnen werden, darüber theilt das neueste Heft des Bergwerks-Journals Folgendes mit. Im J. 1843 wurden allein aus den ostsibirischen Goldsand-Lägern 785 Pud Gold, 306 Pud mehr als im J. 1842, gewonnen. Besonders reichhaltig zeigten sich die Flußsysteme der Birjussa und Tunguska. Der Gesammtbetrag des in dem vergangenen Jahre in Ost-Sibirien der Wäsche unterlegenen goldhaltigen Sandes wird auf 75 Millionen 500,000 Pud angegeben, was auf 100 Pud Sand 4 Solotnik Gold ergibt. Die Regierungssteuer davon betrug 126 Pud, im Baarwerthe 1½ Mill. Silber-Rubel. In West-Sibirien warf der Goldsand-Betrieb der Privatleute 339 Pud ab, davon die Abgabe für die Regierung 50 Pud. Aus beiden Theilen Sibiriens hatten die Privat-Betriebe des Goldsandes der Regierung eine Abgabe von 176 Pud an Gold, 2 Mill. Rubel Silber im Baarwerth, eingetragen. Nächstdem wurden noch in den westsibirischen Goldminen 170 Pud Gold, 48 Pud Silber gewonnen. Der Gesammtbetrag des im vergangenen Jahr aus ganz Sibirien von Privaten und der Regierung ausgebeuteten Goldes ist 1342 Pud, im Baarwerth 16 Mill. Silber-Rubel. (Berl. Nachr.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Febr. Die Deputirtenkammer beginnt heute in ihren Bureaus die Prüfung des Budgets von 1845. Das Budget von 1844 zeigte eine präsumirte Mehrausgabe von ungefähr 27 Millionen, jenes von 1845 dagegen eine präsumirte Mehreinnahme von 818,434 Fr. Die Totalsumme der Ausgaben beläuft sich auf 1 Milliarde, 276 Mill. 106,797 Fres., und die präsumirte Einnahme auf 1 Milliarde, 276 Mill. 925,231 Fr. Die Ausgabenziffer zeigt gegen jene von 1844 eine Vermehrung von 1 Mill. 798,000 Fr., und die Einnahme eine Vermehrung von beinahe 29 Millionen. Hieraus ergibt sich, daß das Budget so viel als möglich nach dem des Vorjahres eingerichtet worden, und es keine wichtigen Aenderungen oder neue Fragen hinsichtlich der geforderten Summen darbietet. — Aus Madrid vom 26. Januar wird geschrieben: Die Nachrichten aus Saragossa sind fortwährend günstig. Die Ruhe ist wieder hergestellt, die Entwaffnung der Nationalgarde geht ohne Widerstand vor sich. Es geht das Gerücht, daß General Serrano die Generalinspection der Cavalerie, und Pezuela das Generalcapitanat der baskischen Provinzen ausschlage. General Amar ist zum Generalcapitän von Estremadura ernannt. Man versichert, General Prim werde anstatt General Pezuela's zum Commandanten von Madrid ernannt werden." — Der König der Belgier hat die Nachricht von dem Tode seines Bruders, des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, während eines großen Balles erfahren, den S. M. zu Brüssel gab. Das Concert, das den Tag darauf bei dem König seyn sollte, wurde sogleich abbestellt. (Journ. d. Deb.)

Ueber H. Salvandy's angeblichen Rücktritt schweigen auch heute noch die ministeriellen Blätter. Dagegen beschäftigen sich die Presse und der Constitutionnel abermals mit dieser Angelegenheit, indem sie dem Ministerium zur Last legen, einen reglementarwidrigen Einfluß auf die Deputirten zu üben. Nach der Patrie hatte Hr. v. Salvandy gestern eine lange Unterredung mit dem Könige, der ihn hatte rufen lassen. — O'Connell hielt nach den Berichten aus Dublin ungehindert die gewöhnliche wöchentliche Versammlung des Repealvereins in der Versöhnungshalle, die dicht gefüllt mit Zuhörern war. O'Connell und seine Mitangeklagten kamen gerade vom Gerichtshofe her, der die Sitzung an diesem Tage zufällig früher, als gewöhnlich geschlossen hatte. Man empfing sie mit stürmischem Jubel. Mehrere Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Die Repealrente der Woche belief sich auf 372 Pf.

Die in Wien eingetroffene Post aus Konstantinopel vom 17. Jan. bringt nichts von Belang. Am 15. Jan. war der an die Stelle des verstorbenen Commodore Porter zum Ministerresidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika bei der ottomanischen Pforte ernannte Hr. Carr in Konstantinopel eingetroffen. — Der öffentliche Gesundheitszustand der Hauptstadt und der Umgegend war vollkommen befriedigend. In der Gegend von Erserum und Kiutahia hingegen sollen sich Spuren der Pestseuche gezeigt haben. (Oestr. B.)

Vermischte Nachrichten.

Nach einem so eben veröffentlichten Jahresbericht des Oberpolizeimeisters zählte St. Petersburg zu Ende des vergangenen Jahres eine Bevölkerung von 443,369 Individuen, von welchen 292,791 dem männlichen, 150,560 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Geboren wurden im vergangenen Jahre 9118 Kinder, darunter 5050 Knaben, 4068 Mädchen. Die Zahl der Verstorbenen war 14,501, unter ihnen 8387 männliche und 6114 weibliche Individuen.

Eine interessante Wette hat gestern hier zwischen einem Hrn. v. A... und einem Offizier, dem Pr. v. H... Statt gefunden. Der Erstere wollte den Weg zwischen Potsdam und Berlin hintereinander einmal zu Fuß, einmal zu Wagen und einmal zu Pferde in sechs Stunden machen, und zwar so, daß die Tour des Gehens und Fahrens zugleich abwechselnd gemacht wurde, indem Hr. v. A. von Berlin bis Zehlendorf ging und dann bis Potsdam fuhr, und von hier aus wieder bis Zehlendorf ging und bis Berlin fuhr, dann aber die Tour hintereinander zu Pferde machte, wobei natürlich 4 frische Pferde auf dem Wege aufgestellt waren. Trotz dem, daß dem Herrn v. A. ein Pferd stürzte, kam er dennoch eine Stunde vor Ablauf der festgesetzten Frist an und gewann den auf 100 Frd'or gestellten Preis. (B. N.)

Gotha, 19. Jan. Am gestrigen Abende wurde Musikern und Musikfreunden ein hoher Kunstgenuß bereitet, indem auf Veranlassung Sr. D. des Erbprinzen und unter Mitwirkung des Dr. Liszt im hiesigen herzoglichen Hoftheater ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der Armen Statt fand. Ausgezeichnet war das Concert besonders durch den Umstand, daß S. D. der Erbprinz in demselben seine erste größere musikalische Dichtung dem zahlreich versammelten Publikum zum Gehör bringen ließ. Zum Schlusse wurde nämlich ein geistliches Lied „Innere Liebe" von Arndt, in Musik gesetzt für eine Mezzo-Sopran- und Bariton-Stimme, mit Chören und vollständiger Orchester-Begleitung von dem Erbprinzen, unter der Direction des Kammer-Virtuosen E. Lampert, zur Ausführung gebracht. Es war in seinen Gesangpartieen von den Mitgliedern des aus achtbaren Kräften bestehenden hiesigen Gesang-Vereines und mehreren Mitgliedern der herzogl. Hof-Oper recht wirksam besetzt, und machte einen wahrhaft ergreifenden Eindruck auf die versammelte Menge, welche sowohl technische Behandlung der musikalischen Form, harmonische Verbindung, als Frische und Leben des Melodienflusses an diesem kunst- und gemüthvollen Tonwerke freudigst bewunderte, mit einem wahren Beifallssturm sich darüber aussprach. (B. N.)

Brüssel, 18. Jan. Der Gen. Evain ist am 15., in dem Augenblick, wo er die Handschuhe anzog, durch einen Fehltritt die Marmortreppe seiner Wohnung hinabgestürzt und hat sich schwer verletzt, so daß er jedenfalls, auch wenn er wieder geheilt wird, hinken muß. (B. N.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Mannigfaltiges.

Die komische Bühne zu Neapel. An dem Platz del Castello zu Neapel liegt ein ärmliches Haus, welches man für eine Kneipe, aber nimmermehr für ein Theater halten würde. Ein niedriger, gewundener und abschüssiger Gang führt in ein Souterrain, in welchem sich die kleine, aber reinliche und wohlerleuchtete Bühne befindet. Das ist San-Carlino. Zwei Schritte weiter, an demselben Platze, liegt eine andere Boutique ähnlichen Aussehens, das Theater della Fenice. Nach diesen beiden Winkeln hat sich die komische Muse gerettet, die in Italien nie sterben wird. Hier leben noch die Gelegenheitsstücke, die volksthümlichen stehenden komischen Charaktere, die Anreden ans Publikum, wie in alten besseren Zeiten. Hier begann der berühmte Lablache, dessen Andenken in Neapel noch in Ehren steht, seine dramatische Laufbahn.

Die Truppe von San-Carlino besteht aus einem Dutzend vortrefflicher Schauspieler, echte Neapolitaner, was Geberdenspiel, Lebendigkeit, gewaltige Kehle und nie versiegendes Improvisationstalent betrifft. In allen Stücken kehren die vier klassischen Rollen wieder: Pancrazio, Polichinello, der Stotterer mit der gewaltigen Brille und die alte Donna Pangrazia, welche jederzeit fest überzeugt ist, daß die jungen Männer sie anbeten. Diese vier Personen haben das Privilegium, das Parterre lachen zu machen. Sie sprechen den neapolitanischen Dialect, während die anderen Rollen nach den Stücken wechseln und gewöhnlich italiänisch geschrieben sind. Der alte Don Pancrazio repräsentirt die reine Natürlichkeit, Gutmüthigkeit, leichtgläubige Dummheit; Polichinello dagegen die Durchtriebenheit, die Leckerhaftigkeit, die Renommisterei und alle grobsinnlichen Neigungen. Der alte Stotterer mit der großen Brille ist entweder Pancrazio's guter Freund und Bruder oder stellt die Gerichtsschreiber, die Schulzen oder die Polizeicommissarien vor. Der Charakter der Alten ist derselbe wie Pancrazio's, nur kommen noch die Schwächen des schönen Geschlechts dazu. Oft spinnen diese vier Rollen eine komische Intrigue unter sich ab, welche in eine andere ernsthaftere eingefugt ist, der Anschlagezettel verkündet dann die doppelte Intrigue unter doppeltem Titel. Don Pancrazio und sein Geselle, der Stotterer, tragen ein schwarzes Beinkleid und eine glatte, ungepuderte Zopfperrücke. Der Polichinello ist nicht mißgestaltet wie der des Marionettentheaters. Er trägt ein Kamisol und weite faltige Beinkleider aus weißem Leinen. Seine weißleinene Mütze steht aufrecht. Eine schwarze halbe Maske mit langer Nase verbirgt die Hälfte des Gesichts und bewirkt einen vortheilhaften Gegensatz des Starren und des Beweglichen. Die umfangreiche und geschminkte Alte affektirt die Frische und den Reiz der Jugend; sie überladet die Finger mit Ringen und den Hals mit Halsbändern. In San-Carlino werden diese Charaktere, namentlich Pancrazio und die Alte, von äußerst begabten und gewandten Schauspielern dargestellt. Selbst ihre übertriebensten Possen erreichen nie den Punkt, wo Lachen und Lust sich in Ueberdruß und Ekel verwandeln.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Jan. Consols 97½.

Paris, 1. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 60 C.; 3 pCt. 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 31. Januar. 2½ pCt. 55$\frac{11}{16}$; 5 pCt. 100¾; Kanzb. ——; 4½ pCt. 94$\frac{11}{16}$; 3½ pCt. 79⅞; 5pCt. Öst. 99½; Ard. 21$\frac{5}{16}$; Paff. 5$\frac{1}{16}$; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt. 3. Febr. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2009; Integr. 54$\frac{1}{8}$; Ard. 22½; Taunus-Eisenbahn-Aktien —— fl.

Wien, 1. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 5. Febr. Obligat. à 3½ pCt. B. 102⅞; G. 101⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 690, G. 690; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113½; detto à 4 pCt. Br. 102½, G. 102½; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 98½, G. 98½; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. 103, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 6. Februar: Zum Erstenmale: „Die Memoiren des Satans“, Lustspiel nach dem Französischen.

Carneval 1844.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) H. Sanzer, Kaufm. von Crefeld. (Gold. Hirsch). Hr. Salaman, Negotiant von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Bodmann, Gutsbesitzer von Ettingen; Blumenthal, Kaufmann von Frankfurt. (Blaue Traube.) Hr. Drexel, Kaufm. von Nürnberg; Coster und Seemann, Kaufleute von Frankfurt. (Stachusgarten.) HH. Röser, Rechtspraktikant von Landshut; Richart, Zollassistent von Regensburg; Wasser und Fidler, Priv. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 29. Jan.: Nikol. Wimmer, Schuhmachergeselle von Kleinmünster, Ldg. Haßfurth, 38 J. alt. Den 31. Januar: Anton Spiller, Steuerkatasterfunctionär von Lindenberg, Ldg. Weiler, 35 J. alt; Anton Wurzer, Metzgerknecht von hier, 38 J. alt. Den 1. Febr.: Jos. Schlett, Pagerieprofessorswittwe v. hier, 77 J. alt; Marie Maurer, kgl. Advokatenswittwe von Landshut; Fabrizius Graf v. Pocci, Generallieutenant und Obersthofmeister J. Maj. der Königin rc., 77 J. alt. Den 2. dieß: Simon Begleder, b. Wäscher von hier, 55 J. alt; Eugen Floßmann, b. Bräuerssohn von hier, 31 J. alt; Viktoria Sedlmaier, Bauerstochter von Etterschlag, Ldg. Starnberg, 24 J. alt. Den 3. dieß: Seb. Mittelholzer, b. Branntweiner dah., 69 J. alt.

Bekanntmachungen.

83. (3a) Eingetretener Hindernisse wegen findet der dritte der drei abonnirten Bälle im bayerischen Hof nicht Donnerstag den 15., sondern Sonntag den 11. d. M. statt.

77. **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Benefiziaten Mathias Vierthaler zu Weichs betr.)

Am 26. vorigen Monats starb in Weichs der dortige Frühmeßbeneficiat Mathias Vierthaler mit Hinterlassung eines bei Gericht hinterlegten Testamentes vom 12. März 1843. Da dessen Verwandte dem Gerichte nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, sich über Anerkennung der oben bezeichneten letztwilligen Verfügung, deren Einsicht hierorts freisteht, innerhalb 30 Tagen um so gewisser zu erklären, als selbes sonst von ihnen anerkannt erachtet, und hienach weiter verfahren würde.

Sign. den 30. Jänner 1844

Der königl. Director:

Barth.

v. Hörmann.

79. **Versteigerung.**

Dienstag den 13. Februar l. Js. Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Wohnung Rosenstraße Nr. 1/3, werden aus dem Rücklasse der verstorbenen Privatierswittwe Hammer, gegen sogleich baare Bezahlung folgende Gegenstände öffentlich versteigert:

Betten mit Pferdhaarmatratzen, Sopha's, Kommodkästen, Tische von Nuß- und Kirschbaumholz, Stockuhren von Bronce, Leuchter, Löffel von Silber, eine Monstranz, Ohrringe mit Perlen und Brillanten, Küchengeräthschaften von Zinn, Kupfer und Porzellan, dann Frauenkleider, Bett- und Tischwäsche, endlich mehrere Oelgemälde von älteren und neueren Meistern u. a. m.

Die Geld- und Silbergegenstände kommen Dienstag von 11 bis 12 Uhr, die Oelgemälde Nachmittags von 3 bis 4 Uhr zum Aufrufe.

Sign. am 2. Febr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

83. (3a) **Ankündigung.**

Der unterfertigte Ausschuß hat die Ehre, in Gemäßheit des §. 17 der Statuten, die Herren Actionäre zu einer

Donnerstag den 14. März dieses Jahres

Vormittags 9 Uhr in der Fabrik abzuhaltenden General-Versammlung einzuladen, um

die Vorträge des Geranten, der Direction und des Controleurs anzuhören;

Beschluß zu fassen über das Ergebniß des Jahres 1843;

über allenfallsige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder zu berathen, und zu beschließen, insoferne solche dem §. 15, Absatz 9 der Statuten gemäß, vier Wochen vor der General-Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die General-Versammlung beginnt mit der §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschafts-Mitglieder.

Augsburg, am 3. Febr. 1844.

Der Ausschuß

der mechanischen Baumwollspinnerei & Weberei

in Augsburg.

Fr. Schmid, Vorstand.

54. (3c) **Amortisations-Decret.**

Nachdem die der katholischen Kirchen-Verwaltung zu St Martin dahier zu Verlust gegangenen Urkunden, nämlich:

a) ein Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Wilhelm vom 6. Jänner 1580 auf das Kloster Baumberg über ein unter der Kataster-Nr. 983 eingetragenes Zinszahlamts-Capital per 1000 fl. Ausbruch aus 34,850 fl.,

b) ein Hauptbrief vom 7. April 1629 Sr. churfürstlichen Durchlaucht Maximilian auf Joh. G. Herwarths Wittib Sophia, über ein unter der Kataster-Nr. 984 eingetragenes Zinszahlamts-Capital per 2000 fl., und

c) ein Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Wilhelm vom 1. Juli 1593 auf Ulrich Eyer, über ein unter der Kataster-Nr. 985 eingetragenes gleiches Capital per 1000 fl.

innerhalb der durch die Ediktalladung vom 19. Jänner v. J. gesetzten Frist hierorts nicht produzirt worden sind, so werden dieselben gemäß des angedrohten Präjudizes hiemit für erloschen und kraftlos erklärt.

Am 19. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:

Leiendecker.

v. Gäßler, Acc.

50. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Maria Krüner betr.)

Maria Krüner, ledige Taglöhnerin, ist am 10. Nov. v. Js. mit Hinterlassung eines unbedeutenden Vermögens ohne Disposition dahier mit Tod abgegangen.

Es werden daher diejenigen, welche den geringen Nachlaß aus was immer für einem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche binnen 30 Tagen a dato um so gewisser hier geltend zu machen, als außerdem der geringe Rücklaß dem königl. Fiskus adjudicirt werden würde.

Tölz am 3. Februar 1844.

Königliches Landgericht Tölz.

Schweiger, Landrichter.

82. **Proklam.**

In der Verlassenschaftssache des Georg Bierlbauer wird das 1/4 Markl-Gut zu Anzing d. Ger. dem öffentlichen Verkaufe gegen gleich baare Bezahlung unterstellt.

Dasselbe besteht aus Wohnhaus mit Pferd- und Kühstall, sammt Stadel und Wagenschupfe, dann 27 Tagw. 58 Dec. Gutsgründen, worunter 0,52 Dec. Haus- und Hofraum, 21 Tagw. 64 Dec. Aecker und 2 Tagw. 42 Dec. Wiesen, ist bodenzinsig zum k. Rentamt Ebersberg, gerichtsbar zum kgl. Landgerichte daselbst.

Die auf dem Gute ruhenden Staats- und Gemeindelasten, so wie die näheren Kaufsbedingungen kommen am Verkaufstage selbst zur Kenntniß.

Tagsfahrt ist angesetzt auf

Montag den 4. März früh 9 Uhr

im Wirthshause zu Anzing, und werden hiezu mit gehörigen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen versehene Kaufsliebhaber eingeladen.

Ebersberg am 30. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Ebersberg.

Heß, Landrichter.

Rottmanner.

Weinversteigerung zu Forst,

in der bayer. Pfalz.

Mittwoch den 6. März d. Js., den Tag nach der Weinversteigerung der Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Georg Spindler, Gutsbesitzer von da, die nachbezeichneten, in seinen Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, in seiner Wohnung, unter den gewöhnlichen Bedingungen, öffentlich versteigern, nämlich:

1,300	Litres	1827r
11,650	„	1834r
6,500	„	1840r
12,160	„	1841r
31,080	„	1842r
11,050	„	1843r
74,040.		

Deidesheim den 18. Januar 1844.

Aus Auftrag:

52 (3b) Schuler, k. Notär.

4. (3b) **Weinversteigerung**

zu Forst,

am Hardtgebirge in der bayer. Pfalz.

Dienstag den 5. März 1844 des Morgens um 9 Uhr zu Forst in dem Gasthause zur Krone, lassen die Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, die nachbezeichneten, rein gehaltenen, in ihren Weinbergen erzielten Weine öffentlich versteigern, nämlich:

22 1/2	Stück	1840r
9 1/2	Stück	1841r
35 1/2	Stück	1842r
19	Stück	1843r.
	Rothe Weine.	
1/2	Stück	1841r
1	Stück	1842r.

Acht Stück vorzügliche 1834r, die nicht zur Versteigerung kommen, sind aus der Hand zu verkaufen. Die Proben können am Tage der Versteigerung und den Tag vorher genommen werden.

Deidesheim den 30. Dezember 1843.

Aus Auftrag

Schuler, kgl. Notar.

Weinversteigerung zu Deidesheim,

in der bayer. Pfalz

am Haardtgebirge.

Donnerstag den 7. März d. Js. des Morgens 9 Uhr lassen Herr Johannes Siben und seine Kinder, Weingutsbesitzer zu Deidesheim, in ihrer Behausung, der Theilung wegen, die nachbezeichneten, in ihren Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern, nämlich:

48	Hectolitres	1839r
160	„	1840r
95	„	1841r
250	„	1842r
100	„	1843r
48	„	1834r
48	„	1835r.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen.

Deidesheim den 7. Januar 1844.

Aus Auftrag:

28. (2b) Schuler, königl. Notar.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. im München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 33.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 7. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin. Die Zollverhandlungen mit Braunschweig und Hannover (Schluß). Edition der Werke Friedrichs des Großen für das Publikum. Die Gerüchte über Posen widerlegt. — Sächsische Herzogthümer. Gotha. — **Schweiz.** Die Luzerner Conferenz. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Suspension des ersten Dragomans der preußischen Gesandtschaft. — **Rußland und Polen.** St. Petersburg: Neuer Etat der katholischen geistlichen Seminare. — **Neueste Nachrichten.** Eröffnung des Parlaments. Thronrede der Königin.

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Febr. Schluß der Zusammenstellung über alle bis zum Schlusse des Jahres 1843 eingegangenen Beiträge für Unterstützung der in Griechenland befindlichen Deutschen zur Rückkehr in's Vaterland und deren Verwendung: B. Von den Comité's in Oberbayern. Von dem Comité für die Stadt Ingolstadt 225 fl. 36 kr., von dem Comité für die Vorstadt Au 184 fl. 55 kr., von dem Comité für die Stadt Freising 124 fl. 42 kr., von dem k. Landgericht Wasserburg 28 fl. 30 kr., von dem k. Ldg. Mühldorf 35 fl. 32 kr., von dem k. Ldg. Landsberg 50 fl. 42 kr., von dem k. Ldg. Aichach 10 fl. 48 kr., von dem k. Ldg. Altötting 31 fl. 35 kr., von dem k. Ldg. Tittmoning 51 fl. 30 kr., von dem k. Ldg. Bruck 21 fl. 30 kr., von dem k. Ldg. Starnberg 48 fl. 2 kr., von dem Patrimonialgericht Seefeld 30 kr., von dem Patrimonialgericht Kühbach 21 fl. 8 kr. Summa 864 fl. 30 kr. — III. Von den übrigen königl. Regierungen. 1) Von der k. Regierung von Niederbayern 476 fl. 44 kr., 2) von der k. Reg. der Pfalz 665 fl. 46 kr., 3) von der k. Reg. der Oberpfalz und von Regensburg 1075 fl. 54 kr., 4) von der k. Reg. von Oberfranken 1159 fl. 14½ kr., 5) von der k. Reg. von Mittelfranken 1833 fl. 32½ kr., 6) von der k. Reg. von Unterfranken und Aschaffenburg 1081 fl. 52 kr., 7) von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg 1160 fl. Summa 7452 fl. 2½ kr. — IV. Vom Auslande. 1) Von Oesterreich 109 fl. 20 kr., 2) von Sachsen (Königreich) 132 fl. 15 kr., 3) von Würtemberg 50 fl., 4) von Baden 100 fl., 5) von Hessen-Darmstadt 100 fl., 6) der Schweiz 5 fl. 24 kr. Summa 496 fl. 59 kr. — Zusammenstellung. I. Von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften 2560 fl. II. A. α von den kgl. Stellen und Behörden in der Haupt- und Residenzstadt München 1791 fl. 5 kr. β Sammlungen aus der Stadt 1229 fl. 31 kr. γ Erlös aus dem Concerte des Dr. Franz Liszt 1231 fl. 42 kr. B. Von den Comité's von Oberbayern 864 fl. 30 kr. III. Von den übrigen k. Regierungen: 1) von der k. Reg. von Niederbayern 476 fl. 44 kr., 2) von der k. Reg. der Pfalz 665 fl. 46 kr., 3) von der k. Reg. der Oberpfalz und von Regensburg 1075 fl. 54 kr., 4) von der k. Reg. von Oberfranken 1159 fl. 14½ kr., 5) von der k. Reg. von Mittelfranken 1833 fl. 32½ kr., 6) von der k. Reg. von Unterfranken und Aschaffenburg 1081 fl. 52 kr., 7) von der k. Reg. von Schwaben und Neuburg 1160 fl. IV. Vom Auslande 496 fl. 59 kr. Summa 15,626 fl. 49¾ kr. — Ausgaben. Am 7. Novbr. 1843 an das Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern abgeliefert 2000 fl. Am 25. Novbr 1843 wiederholt dahin abgeliefert 4000 fl. Am 31. Dez. 1843 abermals dahin abgegeben 1500 fl. Für Postporto und Post-Einschreibgebühren 22 fl. 35 kr. An Unterstützungen verausgabt 386 fl. Summa aller Ausgaben 7908 fl. 35 kr. — Bilance. Einnahmen 15,626 fl. 49¾ kr. Ausgaben 7908 fl. 35 kr. Kassabarschaft 7718 fl. 14¾ kr. München, 31. Dez. 1843. Frhr. v. Karg-Bebenburg, Kassier.

Preußen.

Berlin, 31. Januar. In Folge eines von S. M. dem Könige bereits unter dem 5. Oktober 1840 an das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten erlassenen Befehls wird, neben der beabsichtigten Prachtausgabe der Werke König Friedrichs II., welche der allerhöchsten Disposition vorbehalten bleibt, auch eine kleinere Ausgabe in Oktavformat veranstaltet, welche für das Publikum bestimmt ist und in den Buchhandel kommen wird. Diese kleinere Ausgabe wird aus der größeren Prachtausgabe unverändert abgedruckt und, nach Maßgabe dessen, wie die größere Ausgabe fortschreitet, gleichzeitig mit derselben angefertigt. Den Verlag dieser neu redigirten Octavausgabe der Werke des großen Königs hat der geheime Oberhofbuchdrucker Decker erhalten, welcher sich in dem, mit der Akademie der Wissenschaften abgeschlossenen Contrakte verpflichtet hat, den Preis dieser kleineren Ausgabe so zu stellen, daß für den Bogen nicht mehr als 2 Silbergroschen bezahlt werden. — Obige aus amtlichen Quellen geflossene Nachricht mag zur Würdigung des, aus der Aachener in die Königsberger Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung Nr. 21. d. Js. übernommenen Artikels dienen, in welchem das Erscheinen einer, dem Publikum zugänglichen Ausgabe der Werke König Friedrichs II. geleugnet wird. (A. Pr. Z.)

Berlin, 2. Febr. Die Bremer Zeitung und nach ihr der Hamburgische Korrespondent vom 30. Jan. d. J. enthalten die Mittheilung aus Berlin, daß sich die Gerüchte vom Uebertritte großer Truppenmassen aus Rußland auf preußischen Grund und Boden und von der Verfolgung derselben durch größere russische Truppenabtheilungen noch immer erhielten und mit den in unserer Mittheilung vom 23. Jan. erwähnten Vorgängen in Posen in Verbindung gebracht würden. Es wird hierbei Gewicht darauf gelegt, daß diese Gerüchte in der Allgemeinen Preuß. Zeitung keine Widerlegung gefunden hätten. — Wenn das Letztere bisher nicht geschehen ist, so unterblieb es lediglich aus dem Grunde, weil vorausgesetzt werden konnte, eine so wenig glaubhafte Nachricht bedürfe nicht erst der Widerlegung. Um jedoch jeden möglichen Zweifel zu beseitigen, knüpfen wir an unsere oben erwähnte Mittheilung die aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Versicherung, daß an denjenigen Orten, wo man von einem etwaigen Uebertritte russischer Truppentheile auf preußischen Grund und Boden unterrichtet seyn müßte, nicht das Mindeste darüber bekannt geworden ist, wonach sich jene Gerüchte, als ganz aus der Luft gegriffen, ergeben. — Ebenso steht es fest, daß die in Posen stattgefundenen Vorkehrungen lediglich gegen die dort befindlichen polnischen Ueberläufer gerichtet gewesen sind. (A. Preuß. Z.)

Der Zollverein und dessen Verhandlungen mit Hannover (Schluß). „Wie der Zollverein keinen deutschen Staat, der um Aufnahme nachsucht, zurückweist, so pflegt derselbe auch keinen dazu einzuladen, die Initiative der Verhandlung nicht zu übernehmen. Unter den vorliegenden Umständen erschien es aber als Pflicht, Hannover aufzufordern, gemeinschaftlich mit Preußen, Namens des Zollvereins, die Mittel in Erwägung zu ziehen, wie die Zoll- und Verkehrsverhältnisse zwischen beiden Vereinen nach Braunschweigs veränderter Lage und den dadurch herbeigeführten, so überaus schwierigen Zollgränzen am förderlichsten zu ordnen seyen. Es ergab sich durch den ersten Blick auf die Landkarte, daß, wenn Hannover seine südlichen Landestheile, die Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen nebst dem Oberharze, dem Zollvereine überweisen wollte, sich dann eine sehr angemessene Zollgränze bilden würde, und da, dem Vernehmen nach, diese Landestheile sich wegen ihrer Ackerbau- und gewerblichen Interessen einer Verbindung mit dem Zollvereine geneigt zeigten, konnte Preußen nicht Anstand nehmen, Hannover um Erklärung zu ersuchen, ob eine

Hrn. Violets Fahrten und Abentheuer.

(Schluß.)

Ihre Pferde konnten, wie gesagt, es mit den unsrigen nicht im raschen Rennen aufnehmen, aber in dem langen Laufe gewannen ihre abgehärteten kleinen Thiere allmählig einen Vortheil, besonders da unsere Pferde durch die lange Reise schon heruntergekommen waren. Während der zwei ersten Stunden verloren wir sie aus dem Gesicht, aber gegen Abend, als unsere Pferde ermatteten, sahen wir ihre Gestalten immer deutlicher und deutlicher am Horizont, während wir, um unsere Flucht noch hoffnungsloser zu machen, uns vor einer nicht sehr hohen, aber steilen und zerrissenen Bergreihe befanden. „Vorwärts, wir sind gerettet," schrie Gabriel; zu Erklärungen war es jetzt keine Zeit, so jagten wir fort, und nach zehn Minuten hielten wir am Fuße der Berge: „Nicht ein Wort! thut, wie ich!" fuhr er fort, sprang ab, wir thaten desgleichen, nahmen unsern Pferden die Zügel ab, und jagten sie fort; die armen ermüdeten Thiere sprengten südwärts als ahnten sie die drohende Gefahr.

„Ich verstehe, Gabriel," sagte ich; „die Wilden können in dem Schatten der Berge uns nicht mehr sehen, und werden sich nach dem Klang des Hufschlags richten."

„Allerdings," sagte er; „aber dieß ist noch nicht alles, ich weiß ein Boot an der andern Seite des Berges, und der Ogdensfluß wird uns in die Nähe des Buona Ventura bringen."

Ich sprang auf; „oh, du irrst dich, wir sind mehr als 30 Meilen vom Flusse."

„Vom Hauptflusse, ja", antwortete er und schüttelte mir die Hand, „aber manche Otter habe ich in einem hübschen See, zwei Meilen von hier an der Südseite des Berges, getödtet. Dort ist ein Boot, wohl verborgen, wie ich hoffe; im See ist eine Insel, wo wir allen Arrapahos und den Krähen dazu Trotz bieten können. Von dem See an haben wir nur 30 Meil. zu rudern auf einem ganz ruhigen Canal, den entweder die Natur oder ein früheres Menschengeschlecht ausgegraben hat."

Ich brauche nicht zu sagen, wie vergnügt wir diese zwei Meilen zurücklegten, trotz des Gewichts unserer Sättel, Gewehre und sonstigen Ausrüstung. Die Höhe war bald erreicht, und vor uns erblickten wir eine Wasserfläche, in der bereits das blasse zitternde Licht einiger Sterne wiederstrahlte. Als wir das Ufer des Sees erreichten, waren wir von ungeheuren, prachtvollen Ruinen, ähnlich denen am Buona Ventura, aber weit romantischer als diese, umgeben. Gabriel hieß uns auf seinem Jagdgrund willkommen, und zog bald unter einer Art Gewölbe einen hübschen, kleinen Kahn hervor. „Dieser Kahn," sagte er, „gehörte einem der armen Bursche, die mit dem Fürsten Serravalle ermordet wurden. Wir brachten ihn vor sechs Jahren in der größten Stille hierher. In der Mitte des Sees ist eine Insel, wo er und ich mit einander lebten, und wo wir Monate lang bleiben können ohne Furcht vor Indianern oder vor Hunger."

Wir alle drei stiegen in den Kahn und ließen unsere Sättel zurück, um sie am folgenden Tag zu holen. Nach einer Stunde waren wir auf der Insel, einer prächtigen, mit Ruinen bedeckten Stelle; zierliche Obelisken waren von dem Blätterwerk riesenhafter Bäume überschattet, und das sanfte Licht des Mondes, das sich an den Ecken der zerstörten Gebäude

Digitized by Google

solche Verbindung seinen Absichten entspreche. Aus der hannoverschen Antwort zeigte sich deutlich, daß dieses nicht der Fall sey; ebenso wenig wollte aber auch Braunschweig auf den von Hannover gemachten Vorschlag eingehen, seinen Harz- und Weserdistrict bei dem jenseitigen Vereine zu belassen. Dem Gesammt-Interesse des Zoll-Vereins entsprach das Eine und das Andere, und da es sich zunächst um die Gränzen und Interessen Hannovers und Braunschweigs handelte, so war man gern bereit, die Regulirung der Angelegenheit diesen beiden Staaten zu überlassen. Braunschweig wies indeß darauf hin, daß sein Harz- und Weserdistrict, etwa den dritten Theil seiner Gesammtlande enthaltend, mit dem Hauptlande durch das Band der Verfassung, der Administration, des Verkehrs auf das engste verknüpft sey; daß, wenn das Hauptland ohne diese Districte sich dem Zollvereine anschlösse, in alle diese Verhältnisse störend eingegriffen würde und endlich die Stimmung und der Wunsch der Unterthanen entschieden für die Aufnahme aller Landestheile in den Zollverein sey. Diesen Vorstellungen gab Preußen nach. Aus manchen Umständen ließ sich entnehmen, daß wenn in Hannover je eine ernste Hinneigung zum Zollvereine obgewaltet hatte, sich im Laufe des Jahres 1842 die Stimmung bedeutend verändert und von dem Zollvereine abgewendet hatte. Zu eigentlichen Verhandlungen über den Anschluß Hannovers an den Zoll-Verein ist es nicht gekommen; allein um seinen Erklärungen vom Jahre 1841 zu genügen, ließ Hannover acht Bedingungen aufstellen, nach deren Eingehung Seitens des Zollvereins es sich seinen weiteren Entschluß vorbehalten wollte. Unter diesen Bedingungen waren einige, über die eine Verständigung thunlich erschien, und es fanden Besprechungen darüber mit einem hannoverschen Commissarius statt. Allein die Hauptbedingungen waren der Art, daß Hannover von vornherein erklärt werden mußte, der Zollverein könne darauf nicht eingehen. Hannover bestritt, daß die Vertheilung der Zollrevenüen nach der Kopfzahl der Bevölkerung ein angemessener Theilungs-Maßstab für sein Land sey, weil daselbst die Consumtion hochbesteuerter Gegenstände, namentlich von fremdem Wein, von Kaffee, Taback, sehr bedeutend höher sey, als in den Ländern des Zollvereins; wegen dieser Mehrconsumtion wurde ein ansehnliches Präcipuum angesprochen; für die Verluste an Transitzöllen nach dem Anschlusse ward Entschädigung verlangt, und nach den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Hannoveraner eine Herabsetzung der Zoll-Vereinstarifsätze von den Colonialwaaren und Wein um mehr als die Hälfte für unerläßlich erklärt. Kein Staatsmann Hannovers hat glauben können, daß auf dieser Grundlage über den Beitritt zum Zollvereine zu verhandeln sey, und Preußen wäre wohl gleich Anfangs berechtigt gewesen, diese Vorschläge nur als die Form anzusehen, unter der von Hannover die Erklärungen des Jahres 1841 zurückgenommen wurden. Nichts hatte Hannover zu der Meinung berechtigt, der Zollverein wolle seinen Beitritt mit baarem Gelde und mit einer gänzlichen Umgestaltung seines Zollsystems erkaufen. Ob und wann Hannover dem Zollvereine beitreten wird; wir wissen es nicht. Aber das wissen wir und legen den größten Werth darauf, daß Hannover bei der Entschließung über sein Zollsystem wie jeder andere deutsche Staat im vollsten Gefühle seiner Selbstständigkeit diese sehr wichtige Frage ausschließlich nach den Interessen, den Bedürfnissen, den Wünschen des Landes beantworten wird. Der Zoll-Verein ist eine so innige Verbindung, Regierung und Unterthanen sind dabei gleichmäßig und so bedeutend betheiligt, daß, wenn der Anschluß an den Verein zum überwiegenden Nachtheile eines Staates ausschlagen sollte, dieß die beklagenswerthesten Folgen haben müßte, beklagenswerth nicht blos für den benachtheiligten Staat, sondern wegen des sich daraus unausbleiblich ergebenden Zerwürfnisses für den gesammten Zollverein. Allein bis jetzt hat noch kein Staat über die Folgen seiner Verbindung mit dem Zollvereine geklagt, Regierungen und Unterthanen haben sich gleich wohl dabei befunden."

Sächsische Herzogthümer.

Gotha, 29. Jan. Heute ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Als erst vor etwa zwei Tagen die Krankheit Sr. herzogl. Durchl. unseres gnädigsten Herzogs und Herrn angezeigt wurde, hegten wir nur geringe Besorgniß, daß sie nicht bald und glücklich beseitigt werden würde. Um so herber ist der Schmerz, um so tiefer die Trauer, daß so bald, so allzufrüh der erhabene Fürst aus unserer Mitte geschieden ist. Se. herzogliche Durchl. verschied an einer Herzlähmung heute früh halb 6 Uhr; erst des Morgens gegen 5 Uhr waren Bewegungen eingetreten, welche plötzlich, was kommen könne, vor Augen stellten, und nur zu schnell war es erfüllt! Sein geliebter Sohn, unser jetzt regierender gnädigster Herzog sowohl, als Ihre Hoheit die jetzt verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha und höchstderen Hr. Bruder, Herzog Ernst von Würtemberg kgl. Hoh., waren bei dem Hintritt unseres verblichenen gnädigsten und erhabenen Fürsten zugegen. Einen weiten Wiederhall wird diese Schmerzenskunde finden. — Die Freundlichkeit, und das tief in ihm liegende Wohlwollen, welches der verewigte Fürst jedem seiner Unterthanen, auch dem Geringsten, zeigte, die Rücksicht, welche er auf alle Verhältnisse mild und gütig nahm, seine Umsicht in der Leitung der Landesverwaltung und die Verhältnisse seines erhabenen Hauses, auch der glänzende Erfolg, welche seine Bestrebungen überall, nach allen den bezeichneten Richtungen hin, krönte, haben auf ihn stets Blicke voll Liebe und Ehrerbietung richten lassen. Um so tiefer aber fühlen wir den Verlust, welcher uns alle so unvorbereitet, so plötzlich getroffen hat. Am 1. Febr. soll die Beisetzung vorläufig in der hiesigen Schloßkirche auf dem Friedenstein erfolgen. Gleich darauf will unser durchlauchtigster Herzog mit seiner erhabenen Gemahlin und der verwittweten Frau Herzogin Hoheit nach Koburg zurückkehren und die Trauerzeit auf dem Callenberg zubringen. (Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Der „Staats-Zeitung" zufolge wird die gegenwärtig in Luzern versammelte Conferenz katholischer Stände am 30. Jan. zu Ende gegangen seyn. Am 29. sollte sie den Abschluß ihrer Berathungen vornehmen, d. i. wahrscheinlich zur definitiven Annahme des Manifestes schreiten. Im Uebrigen werden die Verhandlungen auf's strengste geheim gehalten, nur scheinen außer der Klosterfrage auch andere confessionelle Fragen behandelt worden zu seyn.

Schweizer Blätter schreiben: Der Bischof von Basel hat durch ein Kreisschreiben an die Regierungen seines Sprengels den so eben erschienenen schweizerischen Bilderkalender von Oberst Distell verboten.

Chur, 30. Jan. Der obrigkeitliche Vorschlag, die Einverleibung Felsbergs mit Chur betreffend, ist heute mit 162 gegen 67 Stimmen von der Bürgerschaft verworfen worden. Die Aengstlichkeit vor den Folgen eines Opfers hat obgesiegt über den Gemeinsinn, der in keine kleinliche Rechnerei eingeht, wenn es gilt, einen großartigen, freilich ungewöhnlichen Entschluß zur Unterstützung eines äußerst hülfsbedürftigen Nachbarn zu fassen. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris**, 2. Februar. Das Journal de Maine et Loire vom 31. v. M. berichtet: „Durch Ordonnanz vom 26. Januar wurde Hr. Baron Jules Arnous-Rivière von seinen Funktionen als Maire der Gemeinde la Chapelle-Saint-Florent (Arrondissement von Beaupréau) abberufen. Die feindlichen Manifestationen, an denen Hr. Arnous-Rivière Theil genommen, indem er sich nach London zu dem Herzog von Bordeaux begab, haben diesen Act der Regierung motivirt." — Das Gesetzbulletin publicirt die k. Ordonnanz über die am 10. November 1843 zwischen Frankreich und dem Herzog von Lucca abgeschlossenen Convention für wechselseitige Auslieferung von Uebelthätern. — Die Totalsumme der Subscriptionen für die auf Guadeloupe Verunglückten belief sich am 15. Januar auf die beträchtliche Summe von 3 Millionen 466,258 Fr. — Graf d'Argout, Director der französischen Nationalbank, hat so eben seinen Bericht bekannt gegeben, nach welchem es scheint, daß die Resultate des vergangenen Jahres hinter denen des vorhergehenden zurückgeblieben sind. — Die Gazette de France berichtet, daß 400 Studenten sich vorgestern zu Hrn. Chateaubriands Wohnung begeben, und ihm durch einen Abgeordneten aus ihrer Mitte ihre Sympathie bezeigten, worauf sie sich in bester Ordnung und Ruhe wieder zerstreuten.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 20. Jan. Wir entnehmen dem offiziellen Journal Neapels, Giornale delle Due Sicilie, folgende Nachricht: „Wir sind ermächtigt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Se. Maj. unser erhabener König Donna Isabella II. als Königin von Spanien anerkannt und eine temporäre Commission unter dem Namen einer außerordentlichen Gesandtschaft unter dem Fürsten v. Carini, Mitglied der k. Kammer, als bevollmächtigten Minister entsendet habe. Somit wird das gute Einverständniß zwischen beiden Staaten neuerdings angeknüpft und bestärkt. Dieser höchste Beschluß wurde am 13. l. M. von Sr. Exc. dem Staatsminister Fürsten v. Scilla, Herzog von St. Christina, der mit dem Portefeuille der äußern Angelegenheiten beauftragt ist, den Mitgliedern des hier residirenden diplomatischen Corps mitgetheilt." — Gestern Nacht brach in der hiesigen Dogana (Zollhaus) Feuer aus und verzehrte das reiche Waarenlager eines hiesigen deutschen Kaufmanns (Stedingh). Der Werth der verbrannten Magazine, die reichsten in St. Galler Waaren, und vorzüglich aus feiner Leinwand, Kalbfellen, Dops, Tricots und dergleichen bestehend, beläuft sich auf 100,000 Ducati (200,000 Gulden), wovon gar nichts gerettet wurde. — Den 30. Mai wird hier eine vom König angeordnete große Ausstellung sämmtlicher Erzeugnisse der Industrie des Reichs stattfinden, zu deren Förderung die Regierung alle Mittel und Unterstützungen aufbietet. (Kln. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 31. Jan. In der Sitzung des Dubliner Gerichtshofes vom 30. Jan. sprach — wie der Sun berichtet — Hr. Fitzgibbon für Dr. Gray, den Herausgeber des „Freeman's Journal". Er bekämpfte die Doctrin der Verschwörung, wie sie der Staatsanwalt aufgestellt hatte, wornach sie als eine „Verbindung von 2 oder mehreren Personen zum Zwecke einer ungesetzlichen Handlung oder einer gesetzlichen durch ungesetzliche Mittel" zu fassen sey. Dann behauptete er, daß hier von Verschwörung überhaupt keine Rede sey. Das Volk sey

---

brach, gab der ganzen Scenerie den Anhauch einer italienischen Landschaft. „Hier sind wir sicher," sagte Gabriel, „und morgen sollt ihr sehen, daß es meinem alten Ruheplatz nicht an allen Bequemlichkeiten fehlt."

Da wir sehr ermüdet waren, legten wir uns nieder, schliefen bald ein, und vergaßen in diesem kleinen Paradies die Gefahren und Mühseligkeiten des Tages. Die Ruhe unseres Gastwirthes war indessen kürzer als die meinige, denn lange vor Tag war er ausgegangen, um unsere Sättel zu holen. Roche und ich hätten wahrscheinlich geschlafen bis zu seiner Rückkehr, hätte uns nicht der Knall einer Büchse geweckt, die ein tausendfaches Echo zu uns herübertrug. Eine Stunde verfloß in ängstlicher Spannung, bis wir endlich Gabriel auf uns zurudern sahen. Der Knall der Büchse hatte jedoch unser Versteck verrathen, und als Gabriel sich der Insel näherte, war das entgegengesetzte Ufer voll von Feinden, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe gelagert hatten. Als mein Freund landete, wollte ich ihn eben wegen der Unbesonnenheit, unter unsern jetzigen Umständen sein Gewehr zu brauchen, ausschelten, als ein Blick auf den Kahn mir zeigte, daß er ein ähnliches Abenteuer wie ich in der Nähe von Santa Fé bestanden hatte. In dem Kahn lag das Fell eines schön gefleckten Jaguars, und ein junges Thier daneben, das mit dem Scalpmesser spielte, welches noch von dem Blute seiner Mutter rauchte.

„Konnte nicht anders, — Selbstvertheidigung!" rief er aus, indem er ans Ufer sprang. „Jetzt wissen die rothen Teufel wo wir sind, das wird ihnen aber wenig helfen. Der See ist zehn Klafter tief, und sie werden nicht eine Stunde weit unter den Mündungen unserer Gewehre schwimmen wollen. Wenn sie müde sind uns fischen zu sehen, und lachen zu hören, werden sie abziehen, wie betrogene Füchse."

So geschah es. Wir nahmen noch an demselben Tag unsere Gewehre, fuhren in dem Kahn bis auf hundert Schritte von den Indianern, fischten nach Forellen, und luden sie ein, daran Theil zu nehmen. Sie erhoben ein gräuliches Geschrei, und belegten uns mit allen Namen, die sie in der Wuth ausfindig machen konnten. Endlich zogen sie sich in der Richtung des Flusses zurück, in der Hoffnung, uns doch noch in ihre Gewalt zu bekommen; wir hatten aber so wenig zu fürchten, daß wir uns entschlossen einige Tage auf der Insel zu bleiben u. von unsern Anstrengungen auszuruhen. Als wir unsere Reise fortzusetzen beschlossen, mußten Gabriel und Roche ihre Mutter zurücklassen, da der kleine Kahn uns und unser Gepäck nicht zugleich tragen konnte; der Verlust war indeß unbedeutend, da er in der Niederlassung leicht zu ersetzen, und die Sättel bis dahin nutzlos waren. Wir fuhren jeden Tag 45 bis 50 Meilen lustig fort auf dem klarsten und kühlsten Wasser der Welt. Während der Nacht landeten wir, und schliefen am Ufer. An Wild fehlte es nicht, denn fast jeden Augenblick kam ein Hirsch oder ein Büffel ans Ufer um zu trinken. Wir kamen an vier andern prächtigen Seen vorüber, aber keiner trug Spuren früherer Civilisation, wie die Ufer des ersten. Als wir 240 M. auf dem Ogden zurückgelegt hatten, trugen wir unsern Kahn 3 M. weit nach einem der Zuflüsse des Buona Ventura. Die Strömung war jetzt zu unsern Gunsten und schon nach vier Tagen befanden wir uns unter unsern Freunden, den Scholchonen, die uns nach neunmonatlicher Abwesenheit mit fast kindlicher Freude empfingen. Sie hatten uns für todt ge-

friedlich und gesetzlich geblieben. Seine Rede war mit vielen Rückblicken auf ähnliche Rechtsfälle angefüllt. Er sprach noch beim Abgang der Post. — Die Zunahme der Zahl der Zeitungen, die zu London erscheinen, im Verlaufe der verflossenen zehn Jahre gänzt ans Unglaubliche. Die wöchentliche Ablieferung der von den Posten in die Provinzen spedirten Blätter belief sich im Dezember des Jahres 1833 auf 200,000 — im gegenwärtigen Monat auf mehr als 470,000 Exemplare. — In beiden Parlamentshäusern waren noch gestern die Werkleute mit den nöthigen Vorkehrungen beschäftigt. Morgen (1. Febr.) findet die seit den denkwürdigen Tagen von Guy Fawkes niemals unterlassene Durchsuchung im Hause der Lords durch eine Deputation statt. Alle Keller, Gänge und Winkel des Hauses werden von einigen Beamten und den Garde-Yeomens, welche Fackeln vorantragen, durchforscht. Im Hydepark wurden gestern die Pferde des Staatswagens, in welchem die Königin fahren wird, von den k. Kutschern eingeübt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Der erste Dragoman der preußischen Gesandtschaft, Herr Stiepovich, wurde diese Woche von dem Gesandten Hrn. v. Le Coq provisorisch, bis auf weiteren Befehl seiner Regierung, von seinen Functionen suspendirt. Die Veranlassung hierzu soll folgende seyn: Hr. Stiepovich war von seiner Gesandtschaft beauftragt worden, den Berat für den preußischen Consul in Jerusalem bei der Pforte ausfertigen zu lassen. Die Pforte setzte in diesen Berat die Clausel, daß der Consul sich in die innern Angelegenheiten des Landes nicht zu mischen habe. Auf die von Hrn. v. Le Coq, dem jene Clausel auffiel, an Hrn. Stiepovich gerichtete Frage, ob diese Clausel in allen Consular-Beraten stehe, antwortete dieser mit Ja. Später jedoch erfuhr Hr. v. Le Coq, daß dies das erstemal war, daß eine ähnliche Clausel in einem Consuls-Berate vorgekommen, worauf er obige Schritte that. Der Minister des Aeußern, Rifaat Pascha, der Hrn. Stiepovich sehr liebt, erklärte hierauf, daß die Pforte von nun an in die Consular-Berate aller Mächte diese Clausel zu setzen beabsichtige. Um übrigens Hrn. Stiepovich zu retten, verstand er sich dazu, diesmal die Clausel wegzulassen und den Berat ohne sie zu verabfolgen. Die Türken und viele hiesige Franken sehen hinter allem Diesem eine Intrigue eines Nebenbuhlers, welcher ihn verdrängen und seine Stelle einnehmen wolle. Auch wir beklagen das Schicksal des Hrn. Stiepovich und seiner Familie. Aber mag es nun seyn, daß er oder ein Anderer die Schuld trage, so können wir uns doch nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit abermals bescheiden den frommen Wunsch zu äußern, daß wir Deutsche im Oriente gleich den meisten übrigen Nationen Europa's durch Beamte von germanischem Stamme vertreten werden möchten, und weisen in dieser Hinsicht darauf hin, was Hr. v. Hammer, der Mann von ächt deutschem Schrot und Korn, an dem der giftige Hauch des Orients unschädlich vorüber ging, in seinem trefflichen Werke: „Constantinopel und der Bosphorus", über die levantischen Dragomane bei den hiesigen Gesandtschaften sagt (B. N.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Januar. Morgen wird in der Kapelle des Winterpalastes die Vermählung der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen vollzogen werden. Die Zeitungen enthielten gestern das Programm für die Trauungs-Feierlichkeiten. — Der General der Kavallerie und Generaladjutant, Graf Orloff, Mitglied des Reichsraths, ist zum Mitglied des Rathscollegiums der Militärschulen, unter Beibehaltung seiner bisherigen Functionen, ernannt worden. — Die heutigen Zeitungen melden die Berufung des Prosektors und Privatdozenten an der Berliner Universität, Dr. Reichert, zum ordentlichen Professor der Anatomie und des Privatdozenten an der Universität zu Kiel, Dr. Ofenbrüggen, zum ordentlichen Professor des Criminalrechts an der Universität Dorpat. — Mit dem Anfange dieses Jahres ist ein neuer Etat für die katholischen geistlichen Seminarien des russischen Reichs in Wirksamkeit getreten. Nach diesem Etat wird an den fünf katholischen Seminarien folgende Anzahl von Zöglingen auf Kosten der Krone unterhalten werden: im wilnaschen 40, im telschschen, schitomirschen und kamenezschen je 18 in jedem, und im minskischen, wo auch die Zöglinge der mohilewschen Eparchie unterrichtet werden sollen, 55 Zöglinge. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Febr. Galignani's Messenger theilt die Thronrede mit, welche Ihre Maj. die Königin von England bei Eröffnung des Parlamentes hielt. Sie lautet: „Meine Lords und Gentlemen! Es gewährt mir große Befriedigung, Sie wieder im Parlament zu versammeln, und Ihres Beistandes und Rathes wieder mich erfreuen zu können. Ich hege die bestimmte Hoffnung, daß der allgemeine Friede, so nothwendig für das Glück und die Wohlfahrt aller Nationen, ununterbrochen fortdauern werde. Meine freundlichen Beziehungen zu dem König von Frankreich, und das gute Einverständniß, das glücklicherweise zwischen meiner Regierung und jener Sr. Majestät besteht, nebst den fortgesetzten Versicherungen der friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen aller Fürsten und Staaten, bestärkt mich in dieser Erwartung. Ich habe angeordnet, daß der Vertrag, den ich mit dem Kaiser von China abgeschlossen, Ihnen vorgelegt wird, und freue mich zu glauben, daß er in seinen Folgen sich für den Handel unsers Landes sehr vortheilhaft zeigen wird. Während des ganzen Verlaufs meiner Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung habe ich durchgängig den Wunsch nach ausschließlichen Vortheilen mißbilligt. Mein Verlangen war, daß gleiche Begünstigungen der Industrie und den Handelsunternehmungen aller Nationen bewilligt werden sollten. Die Feindseligkeiten, welche im vergangenen Jahre in Sind stattgefunden, haben zu der Einverleibung eines beträchtlichen Theils dieses Landes mit den brittischen Besitzungen im Orient geführt. Bei allen militärischen Operationen, besonders bei den Schlachten von Meanee und Hyderabad, war die Standhaftigkeit und der Muth der Truppen, der Eingebornen und Europäischen, und die Tapferkeit Ihrer trefflichen Commandanten, ganz ausgezeichnet. Ich habe angeordnet, daß Ihnen nachträgliche Aufklärungen über die Verhandlungen im Sind vorgelegt werden. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das folgende Jahr werden Ihnen sogleich vorgelegt werden. Sie wurden mit strenger Rücksicht auf Oekonomie vorbereitet, und zugleich mit der nöthigen Rücksicht auf jene Forderungen des öffentlichen Dienstes, die mit der Erhaltung unserer Seemacht, und den gemehrten Forderungen der Marine- und Militäreinrichtungen der verschiedenen Theile eines weitausgedehnten Reiches verknüpft sind. Meine Lords und Gentlemen, Ich wünsche Ihnen Glück zu der verbesserten Lage mehrerer wichtiger Zweige des Handels und der Manufakturen des Landes. Ich hoffe, daß die wachsende Forderung der Arbeit in entsprechendem Grade manche Classen meiner treuen Unterthanen von Leiden und Entbehrungen erleichtert hat, die in früheren Perioden ich zu beklagen Anlaß hatte. Mehrere Jahre nach einander blieb das jährliche Einkommen hinter den öffentlichen Ausgaben zurück. Ich vertraue, daß im gegenwärtigen Jahr das öffentliche Einkommen reichlich die Ausgaben decken wird. Ich bin versichert, daß Sie bei Erwägung der Finanzlage des Landes, die üblen Folgen bedenken werden, welche die Häufung der Schuld in Friedenszeiten hervorbringt, und daß Sie fest entschlossen seyn werden, den öffentlichen Credit zu bewahren, dessen Erhaltung ebensosehr im Interesse, als der Ehre eines großen Landes liegt. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres wird sich Gelegenheit ergeben, die Bank von England bezüglich einer Revision ihrer Statuten in Kenntniß zu setzen. Es möchte räthlich seyn, daß während dieser Session und noch vor dem Eintritt des bemerkten Zeitpunktes die Gesetzesverhältnisse in Rücksicht auf die Privilegien der Bank von England und anderer Bankinstitute von Ihnen erwogen werden. Bei dem Schluß der vorigen Parlamentssitzung erklärte ich Ihnen meinen festen Entschluß, die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland unverletzt zu erhalten. Gleichzeitig drückte ich meinen ernsten Wunsch aus, mit dem Parlament mitzuwirken in der Annahme aller solcher Maßregeln, welche dahin zielen, die sociale Lage Irlands zu verbessern, und die natürlichen Quellen dieses Theils des Vereinigten Reiches zu entfalten. Ich bin entschlossen, in genauer Uebereinstimmung mit dieser Erklärung zu handeln. Ich enthalte mich von Bemerkungen über Ereignisse in Irland, wegen deren vor dem gesetzlichen Tribunale Prozesse schwebend sind. Meine Aufmerksamkeit hat sich auf den Zustand der Gesetze und deren Ausübung hinsichtlich der Pachtverhältnisse Irlands gerichtet. Ich hielt es für rathsam, ausgedehnte Lokaluntersuchungen über einen so wichtigen Gegenstand anzuordnen, und setzte eine Commission mit ausgedehnten Vollmacht zu diesen Nachforschungen ein. Ich empfehle Ihrer baldigen Erwägung die gegenwärtig in Irland in Kraft befindlichen Beschlüsse über die Registrirung der Wähler für Parlamentsmitglieder. Sie werden finden, daß eine Revision des Gesetzes über die Registrirung in Verbindung mit andern mitwirkenden Ursachen, eine materielle Verminderung der Zahl der Wähler der Grafschaften herbeiführen würde und daß es deßhalb räthlich wäre, den Zustand dieses Gesetzes zu erwägen, mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Wahlfreiheit der Grafschaften Irlands. Ich übertrage Ihrer Berathung die verschiedenen wichtigen Fragen der öffentlichen Politik, mit vollkommnem Vertrauen auf Ihre Weisheit und dem ernsten Gebet zu Gott, Ihre Bemühungen für die Wohlfahrt des Volkes zu segnen!"

Vermischte Nachrichten.

Pfalz. Wir haben schon in frühern Jahren Zahlenangaben über die Wichtigkeit der Dürkheimer Viehmärkte mitgetheilt. Nach einer uns zugekommenen neueren Notiz wurden im Jahre 1843 wieder 6923 Stücke Vieh (worunter über die Hälfte Ochsen) auf jenen Märkten verkauft oder vertauscht, im Gesammtwerthe von mehr als 538,000 fl. (N. Sp. Z.)

Heidenheim, 2. Februar. Endlich ist über das Schicksal der Königsbronner Verunglückten Gewißheit vorhanden. Sie sind todt. Gestern Nachmittag 1 Uhr war der neue Schacht in einer Tiefe von 138 Schuh gelangt; die Bergleute versuchten, ob sie nicht schon dem Stollen oder der „Strecke" (wie sie die nicht in's Freie führenden Nebengänge in den Bergwerken nennen) zur Seite angekommen seyen, und nach wenigen Schlägen öffnete sich ihnen dieselbe. Zugleich aber strömte daraus eine solche Menge Stickluft oder „böser Wetter"

---

halten, und da sie die Krähen in Verdacht hatten, an unserm Verschwinden Schuld zu seyn, einen Kriegszug in ihr Land unternommen.

Sechs Tage nach unserer Ankunft kamen unsere drei Rosse über den Fluß geschwommen; die treuen Thiere waren also unsern Feinden gleichfalls entkommen, und hatten den Weg zu ihren Herren und ihren heimischen Prairien zurückgefunden.

Mannigfaltiges.

Von der großen Menge der in den Vogesen hausenden Raubthiere gibt folgende Angabe einen Begriff. In den letzten 25 Jahren wurden 700 Wölfe, 40 trächtige und 438 nicht trächtige Wölfinnen, 484 junge Wölfe, 14,800 Füchse, 383 Eber, 384 Marder, 662 wilde Katzen erlegt, und für die Vertilgung dieser Thiere wurden 19,000 Franken an Prämien bezahlt.

In England macht man jetzt eine neue Art bereits modischer Knöpfe durch das Zusammenpressen eines trockenen Pulvers. Man nennt sie Agatknöpfe, und sie bestehen aus Granitpulver von St. Austall in Cornwall. Sie sehen sehr hübsch aus, sind glänzend und sehr hart und kosten ungefähr nur ein Drittel so viel als Perlmutterknöpfe.

Kürzlich ist eine sehr gute englische Uebersetzung von Schillers „Jungfrau von Orleans" erschienen und ein Kritiker äußert sich folgendermaßen darüber: „Das Drama oder Gedicht kann dem gebildeten Leser zusagen und es verdient vielleicht auch aufgeführt zu werden. Auch hat man bereits einen Versuch gemacht, Schillersche Stücke auf der englischen Bühne aufzuführen, er ist aber völlig mißlungen. Das Publikum fand z. B. „Maria Stuart", nicht bloß langweilig, sondern albern. Man verlangte Handlung, während der Dichter träumerische Psychologie gab. Das englische Publikum ist für solche Dramen nicht vorbereitet."

Pugnoni, ein berühmter Violinist, war zu seiner Zeit eine Art Berlioz: er hatte in Kassel eine Cantate: „Werther" componirt und wollte durch seine Musik jenes berühmte Buch dermaßen nachahmen, daß die Zuhörer, ohne einen Text zu Hülfe zu nehmen, die verschiedenen Ereignisse und Zustände, die Göthe geschildert, erkennen und fühlen sollten. Die Cantate wurde aufgeführt und Pugnoni dirigirte mit solchem Eifer, daß er den Rock dabei ausziehen mußte. Jeder Zuhörer hatte ein kurzes Programm erhalten (gerade wie bei Berlioz) und die Musik machte allerdings Effekt. Als man an die Stelle kam, wo Werthers Tod durch Töne geschildert werden sollte, nahm Pugnoni ein geladenes Pistol und schoß es in dem Saale ab.

Nirgends wird strenger auf den Rangunterschied der Frauen gehalten, als in Sardinien; jede Klasse hat da ihre eigenthümliche Bezeichnung. Die Dama ist eine Dame von hohem Rang, die Signora eine Frau von mittlerem Stande; die Frau eines Advokaten oder Arztes heißt nostrada, die eines Pachters contadina principale, die eines gewöhnlichen Bauers contadina rustica und die Frau eines Handwerkers artegiana. Die Frauen der beiden unteren Klassen müssen die schweren Arbeiten verrichten.

hervor, daß erst vier Stunden lang durch den früher beschriebenen Schlauch neue Luft eingepumpt werden mußte, ehe die Strecke von den Bergleuten zu befahren war. Sie suchten verhältnißmäßig ziemlich lange darin umher, ohne die Gesuchten zu entdecken; bis sie endlich ganz nahe an dem alten Schachte durch ein Loch hindurch den Hafner Kopp, entseelt, auf dem Rücken liegend, fanden. Umsonst aber bemühten sie sich, denselben herauszuziehen, indem Einer von ihnen mit halbem Leibe in die Oeffnung, die sie dem Eingange eines Fuchsbaues verglichen, sich hinein zwängte und den Todten zu packen suchte, während ihn (den Arbeiter) die Andern an den Füßen zurückziehen sollten. Der Todte war bis zur Mitte des Körpers so von den Trümmern des eingestürzten Schachtes bedeckt und eingepreßt, daß er nicht von der Stelle zu bewegen war. Von dem andern Verunglückten, Sg. Lupp, war nichts zu sehen, er lag ohne Zweifel noch weiter drinnen unter dem Schutte des Schachtes begraben. So begaben sich die Bergleute wieder herauf, wobei sie zugleich meldeten, daß unten im neuen Schachte, wo noch nicht eingebaut war, ein Stück des Bodens, einige Centner schwer, sich losgemacht habe, und auch weiter oben der neue Einbau bereits an einigen Stellen sich herauszudrücken und zu krachen beginne. Also war auch hier Gefahr vorhanden; der Tod der Verschütteten aber gewiß, und so beschlossen, wie man vernimmt, nach einiger Berathung, die leitenden Beamten, nur an der Befestigung des Schachtes und der „Strecke" weiter arbeiten zu lassen, bis von dem k. Bergrathe neue Instruction eingeholt wäre, ob das gefährliche Werk bis zum Herausbringen der Leichname fortgesetzt werden solle. So viel ist nun mit aller Sicherheit erhoben, daß bereits der vor 14 Tagen am 19. Jan. erfolgte letzte Einsturz des alten Schachtes den beiden Unglücklichen zugleich mit ihrem muthigen, aber nicht glücklicheren Retter, Ulrich Schäfer, den unmittelbaren Tod gebracht hat. Bis dahin aber haben ohne Zweifel beide sich selber noch zu ihrer Rettung angestrengt und der von oben herab versuchten Hilfe ihrer Seits entgegengearbeitet; denn bei Kopp, der nicht im Schachte selber, sondern etwas einwärts in der Strecke liegt, sah man deutlich, wie er von derselben aus durch die über ihr befindliche Bodenmasse nahe, doch neben dem Schachte hinauf gegraben hatte, um so seitwärts über einen Theil der eingestürzten Trümmer hinweg und der Rettungsmannschaft bälder entgegenzukommen. Aber auch ihn noch erreichte und schmetterte der Einsturz so zusammen, daß er entweder augenblicklich unter den auf ihn niederfallenden Massen oder kurz darauf in der Stickluft des engen Raumes, in dem er eingeschlossen angetroffen wurde, sein Ende wird gefunden haben, während seine Unglücksgefährten Lupp und Schäfer, der Eine unten, der Andere weiter oben im Schachte mit einem Male erschlagen wurden. Neben Kopp lag noch seine Schaufel und der Oelkrug, aus dem er seine Lampe gespeist hatte. So ist ihnen wenigstens das schreckliche Loos des Hungertodes oder ein noch gräßlicheres nicht gefallen, bei so viel Jammer freilich nur ein geringer Trost. Bleibt die Tiefe des Berges ihr Grab, so wird wahrscheinlich am Sonntag den 11. l. M. über der Stätte desselben ein feierlicher Leichengottesdienst für sie gehalten werden, womit auch bereits ihre Hinterbliebenen mit dem Wunsche, daß die — weitere Gefahr drohenden — Arbeiten an dem neuen Schachte eingestellt werden möchten, sich einverstanden erklärt haben. (Schw. M.)

Kappel, 2. Jan., Nachmittags 4 Uhr. So eben hat sich hier ein merkwürdiger Unglücksfall zugetragen. Vom Schauinsland löste sich eine Schneelawine ab, die ins Oberthal herabstürzte, und ein Haus zertrümmerte. Drei Personen, Vater, Mutter und Sohn sind verunglückt, ein Knabe wurde noch lebendig herausgegraben. (Freib. Z.)

Man schreibt aus **St. Gallen:** Der 27. Januar war ein Schreckenstag für Amden. Am Mittag löste sich eine Lawine ab, die zwei Häuser mit sich riß und zwei Kindern das Leben nahm. Eine zweite, 9 Uhr Abends, stürzte auf das hintere Dörfchen, und Trümmer von Gebäuden, Holz und Schnee füllten das ganze Tobel zwischen beiden Dorfschaften. Zwei Erwachsene und ein Kind kamen um. Von dem vielen Vieh konnten nur acht Stücke gerettet werden. Ein späterer Bericht gibt den angerichteten Schaden wie folgt an: Zerstört sind zehn Scheunen, fünf Häuser, eine Mühle und eine Schmiede; umgekommen drei Menschen und vierzehn Stücke Vieh; vermißt werden zwei Personen.

Eisenbahnen.

Köln, 27. Jan. Die Bonn-Kölner-Eisenbahn ist nunmehr zur Befahrung vollendet. Es haben in den letzten Tagen bereits mehrere Probefahrten auf derselben stattgefunden. Heute soll sie von Commissären der k. Regierung befahren werden. Ihrer Eröffnung wird dann kein Hinderniß mehr entgegenstehen und dieselbe noch vor dem Carneval stattfinden können. Die Einrichtungen derselben sind vortrefflich und namentlich dürften die Wagen an Zweckmäßigkeit und Eleganz von keiner andern Bahn übertroffen werden. Bonn mit seiner köstlichen Umgebung ist jetzt unmittelbar mit Köln, dem Herzen der Rheinprovinz, vereinigt, und die Fahrt bis dahin aus dem reichen Belgien wird ebenfalls mit möglichst geringem Zeitverluste bewirkt. Das schöne Siebengebirge kann daher im kommenden Frühjahr auf den zahlreichsten Besuch rechnen; die vielen gut eingerichteten Gasthöfe am Fuße der Berge und längs dem Strome sind zu seinem Empfange bereit. (K. Z.)

Karlsruhe, 2. Febr. Das erste öffentlich bekannt gewordene Zeichen, daß der Bau der Eisenbahnen demnächst in Würtemberg werde begonnen werden, ist das in den letzten Tagen erfolgte Ausschreiben der Lieferung eichener Unterlagen gewesen. Hiezu kommt weiter ein mit einem Stuttgarter Hause abgeschlossener Accord über Beischaffung der Schienen. Es ist also wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Eisenbahnarbeiten mit der bessern Jahreszeit im Königreich Würtemberg beginnen werden. So viel verlautet, haben die Plane und Gutachten des Herrn v. Vignoles allseitige Anerkennung und Billigung gefunden, wie dieß nicht anders zu erwarten stund bei einem Manne, der in diesem Fach seinesgleichen kaum haben dürfte. Wie wir mit Bestimmtheit hören, wird der Bau der Bahn von Stuttgart aus zunächst in der Richtung gegen die badische Gränze in Angriff genommen, wobei dann auch die Verbindung beider Residenzstädte Stuttgart und Ludwigsburg bewirkt würde, welche in diese Linie fallen. Daß man von badischer Seite an eine möglichst schnell herzustellende Verbindung unserer Eisenbahnen mit der würtembergischen Bahnlinie denkt, ist außer Zweifel und rechtfertigt sich von selbst. Man liest in einem über die Main-Neckar Eisenbahn erstatteten ständischen Bericht: „zu jenen 22 Millionen, die wir für die Mannheim-Baseler Bahn auszugeben haben, kommen nun aber in der nächsten Zukunft noch die Kosten der Neckar-Main Eisenbahn, soweit sie uns zufallen, und die Kosten der Eisenbahnverbindung mit Würtemberg." Die Thätigkeit, womit Baden das Eisenbahnwesen ergreift, ist wohl noch von keinem andern deutschen Staate entwickelt worden, wenn man die Länge der Eisenbahnen, welche unser Staat schon ausgeführt hat, oder auszuführen im Begriff steht, mit dem Areal seines Gebietes vergleicht. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Febr. Consols 97½.

Paris, 2. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 70 C.

Amsterdam, 1. Februar. 2½ pCt. 55 3/16; 5 pCt. 100¾; Kanzb. ——; 4½ pCt. 94¾; 3½ pCt. 79⅞; 5pCt. Öst. 99 7/16; Ard. 21 5/16; Pass. 5¼; 5 pCt. Metall. 109¾.

Wien, 3. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. Febr.: „Liebesgeschichten und Heirathssachen", Posse von Nestroy.

Freitag den 9. Febr.: Neu einstudirt: „Die Müllerin", Operette von Paisiello.

Carneval 1844.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Freifrau v. Schaezler, Banquiersgattin von Augsburg. (G. Hirsch.) HH. Daragow, Hauptmann von Wien; Favoniggi und Zagic, Negotianten von Hannover. (Schw. Adler.) HH. Schöner, Kaufm. von Nürnberg; Fügli, Kaufmann von Zürich. (Gold. Hahn.) Hr. Mayer, Priv. von Neuburg. (Blaue Traube.) HH. Ladorfer, Maurermeister aus Siebenbürgen; v. Mieg, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath von Baireuth; v. Kramer, Lieutenant von Straubing. (Stachusgarten.) HH. Hofmann, Weinhändler von Augsburg; Popenadel, Revierförster von Illertissen.

Gestorbene in München.

Den 3. Febr.: Katharina Schneid, Hofkammersekretärstochter von hier, 75 J. alt. Den 4. dieß: Louis Hellmann, b. Lohnkutscher von hier, 30 J. alt; Georg Rapp, herrschaftlicher Portier von Neustadt a/Kulm, Ldg. Kemnath, 54 Jahr alt; Wilhelm Fix, bgl. Koch dahier, 31 J. alt; Jos. Niethauer, Hoftheaterlogendiener dah., 70 J. alt; Eva Barbara Hänlein, Pfarrerswittwe von Lindelbach, Ldg. Ochsenfurt, 85 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

83. (3b) Eingetretener Hindernisse wegen findet der dritte der drei abonnirten Bälle im bayerischen Hof nicht Donnerstag den 15., sondern Sonntag den 11. d. M. statt.

81. (4b) **Auf allseitiges Verlangen noch diese Woche, aber unwiderruflich zum Letztenmale!**

Hamburg in München.

Das Kunstwerk ist von früh 10 Uhr bis 8 Uhr Abends in brillanter Beleuchtung geöffnet

Der Eintrittspreis ist auf 12 kr. gestellt. — Kinder zahlen die Hälfte. — Standespersonen nach Belieben.

75. (3c) **Bekanntmachung.**

(Sigmund Ellert wegen Betrug.)

Sigmund Ellert, verabschiedeter Soldat, und lediger Schäfflergeselle von Nürnberg, wird hiemit zum zweitenmale aufgefordert, binnen drei Monaten a dato vor dem unterfertigten Untersuchungsgerichte sich zu stellen, und sich wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Betruges zu verantworten, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß wird verfahren werden.

München den 21. Dezbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel, coll.

(3b) **Edictalladung.**

In Sachen der Barbara Stock von Rothenburg gegen Anton Asam von Unterwittelsbach wegen Vaterschaft und Kinds-Alimentation, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. Juni 1843 aufgetragenen Beweis, daß der Beklagte am Fastnachtssonntag 1840 ihr in Unehren beigewohnt habe, dadurch am 2. August d. Js. angetreten, daß der Beklagte schwören soll, daß er ihr am Fastnachtssonntage in Unehren nicht beigewohnt habe.

Es wird demnach Georg Asam aufgefordert, sich über Annahme oder Zurückschiebung dieses Eides innerhalb 30 Tagen um so gewisser zu erklären, als außerdessen angenommen wird, daß er diesen Eid verweigert habe.

Aichach am 19. Jänner 1843.

Königliches Landgericht Aichach.
d'Allarmi, Landrichter.

61. (2b) **Bekanntmachung.**

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins für das Königreich Bayern beabsichtiget bei der im September d. Js. in München statt findenden Versammlung der deutschen Land- und Forst-Wirthe eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Um durch diese Ausstellung den Kunst- und Gewerbsfleiß des Vaterlandes würdig repräsentiren zu können, ergeht hiemit die Einladung an öffentliche Lehranstalten, Oekonomen, Techniker, Gewerbsvereine und Gewerbtreibende zur Einsendung von Zeichnungen, Modellen und in wirklicher Größe ausgeführten in das Bereich der Landwirthschaft gehörigen Gegenständen.

Um rechtzeitig Vorkehrungen in Betreff der Aufstellung und Aufstellungs-Lokalitäten treffen zu können, ersucht man, beabsichtigte Einsendungen mit Benennung der Gegenstände, ihrer Zahl und Größe rc. bis Ende März d. Js. anzuzeigen.

München den 24. Jänner 1844.

Das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.

In Abwesenheit des Vorstandes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen:
v. Stichaner.

v. Hofstetten.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 34.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 8. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Erhaltung deutscher Alterthümer. Die angebliche Universitätsreform. — Großh. Oldenburg. — Sächsische Herzogthümer. Gotha. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Zürich: Fluchtversuch Weitling's. — **Frankreich.** Nekrolog Bertrand's. Salvandy's Rücktritt bestätigt. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Nachtrag über die Parlamentseröffnung. — **Türkei.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Erkranken des Königs. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Februar. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 5 vom 6. d. enthält eine Bekanntmachung, den Schulenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreiches am Schlusse des Jahres 1841/42 betr., dann eine Bekanntmachung, die auf Namen lautenden, mit Zinscoupons zu 3½ pCt. versehenen Staatsobligationen betr., ferner die in der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses am 25. v. M. entschiedenen Recurse, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den II. Landgerichts-Assessor Jos. v. Frohn zu Simbach, nach seiner allerunterthänigsten Bitte, auf die Dauer eines Jahres, sowie den Landgerichts-Arzt Dr. Friedr. Sippel zu Nordhalben, gleichfalls seiner Bitte gemäß, in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen, und des Letzteren Stelle in provis. Eigenschaft dem dermaligen pract. Arzte zu Böttmes, Dr. Clemens Zink, zu verleihen, und den Revierförster zu Wallenfels, Hr. Wilh. Schirmer, aus administrativen Gründen, in gleicher Diensteseigenschaft auf das eröffnete Forstrevier Dreyhöf zu versetzen.

Preußen.

Berlin, 24. Jan. Se. Maj. der König, dem Verfalle der Denkmäler entgegenarbeitend, beschloß auch in diesem Betracht dem vielseitigen und vielfach schwierigen Geschäfte der Conservation und Restauration eine neue sicherere Grundlage zu geben. Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 1. Juli v. J. wurde in der Person des Architekten von Quast ein Conservator der Kunstdenkmäler, mit dem Range und Titel eines Baurathes, ernannt. Dem kgl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unmittelbar untergeordnet, ist der Conservator zunächst angewiesen, sich eine möglichst umfassende Kenntniß der vorhandenen Kunstdenkmäler zu erwerben und eine vollständige Inventarisation der in öffentlichem Besitz befindlichen Denkmäler dieser Art einzuleiten. Auf solche Kenntniß gestützt, hat derselbe sodann diejenigen Unternehmungen, welche zur angemessenen Unterhaltung der Denkmäler nothwendig sind, je nach Maßgabe ihrer Dringlichkeit, in Anregung zu bringen, ihren Gang zu beobachten und über Alles, was hierin einschlägt, sein Gutachten abzugeben. Er vertritt bei dem gedachten k. Ministerium die eigentlichen artistisch-historischen Interessen, die hierbei zur Sprache kommen. Er ist verpflichtet, jährlich während einiger Monate die Provinzen des Staates zu bereisen, sich durch eigene Wahrnehmung von den in seinen Beruf einschlagenden Dingen näher zu unterrichten und zugleich für die lebendigere Entfaltung der persönlichen Theilnahme an den Angelegenheiten der Denkmäler wirksam zu seyn. Im vergangenen Sommer hat der neuernannte Conservator seine erste amtliche Reise durch die westlichen Provinzen des Staates gemacht und mannigfache Gelegenheit gefunden, die Wichtigkeit des ihm übertragenen Berufes zu bewähren; im bevorstehenden Sommer wird er die östlichen Provinzen des Staates bereisen. Ohne Zweifel werden sich schon im Verlauf weniger Jahre die erfreulichen Resultate dieser neuen Einrichtung, die wir, neben so vielen reichen Gaben im Gebiete der geistigen und der materiellen Lebensinteressen, der erhabenen Huld Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs verdanken, allgemein erkennbar und wirksam herausstellen.

(A. Pr. Z.)

Berlin, 2. Febr. Die heutige Nummer der „Allgemeinen Preußischen Zeitung" enthält auf 4 Folioseiten den Bericht der Hauptverwaltung der Staatsschulden über ihre Geschäftsführung seit dem 1. Jan 1833 bis Ende Dezember 1842.

Die Haude- und Spenersche Zeitung theilt in ihrer gestrigen Nummer einen Artikel mit, der die Absurdität der durch mehrere öffentliche Blätter verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Reform der Universitäten nachzuweisen sucht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche vergebliche rückschreitende Umgestaltungen des Universitätslebens nicht zu glauben seyen, weil darin eine Verkennung der von Sr. Maj. dem Könige in seiner Huldigungsrede so schön bezeichneten Grundlage liegen würde, auf welcher unser Vaterland ruht und wodurch es vermöge einer „Geschichte ohne Beispiel" zu dem geworden, was es in der Gegenwart ist, sodann weil eine einseitige Aenderung gerade in denjenigen Instituten, in welchen die Einheit Deutschlands so ganz zur Wahrheit geworden, am wenigsten von Preußen zu erwarten sey; endlich weil Preußens Universitäten recht eigentlich zu einem Heerde „echter Geistesfreiheit" geworden und man diese echte, belebende Geistesfreiheit nicht werde schwächen, geschweige denn, zerstören wollen. — Der Verfasser des Artikels hätte diesen schlagenden Gründen noch hinzufügen können, daß in Berlin kein Verständiger und Wohlmeinender solchen Gerüchten Glauben beigemessen hat, und daß die Professoren der hiesigen Universität, mit den wahren Absichten des Ministeriums genau genug bekannt seyen, um jeden, dessen Urtheil doch etwa gegen derartige Zeitungsartikel nicht hinlänglich geschützt wäre, vom Gegentheil zu überzeugen. Nicht eine Beschränkung der hergebrachten Freiheiten unserer Universitäten, sondern eine festere Begründung und Sicherstellung derselben wird beabsichtigt; nicht eine Schmälerung oder gar Zerstörung der echten Freiheit im Lehren und Lernen ist im Werke, sondern vielmehr die Beseitigung alles dessen, was dem innersten Wesen derselben widerspricht und ihre wahre Entwickelung hindert. Die Behauptung, „daß Preußens Universitäten bereits recht eigentlich zu einem Heerde echter Geistesfreiheit geworden" und also nichts mehr zu wünschen übrig bleibe, wird man wenigstens im Inlande dem Patriotismus des Verfassers gern zu Gute halten. Auch werden Eltern und Vormünder, die ihre Söhne und Mündel preußischen Universitäten anvertraut haben, sich nicht durch den Schein beunruhigen lassen, als ob der Verfasser eine durchaus unbeschränkte Lehr- und Lernfreiheit im Sinne habe und es der Einsicht und dem Verstande der Studirenden unbedingt überlassen wissen wolle, ob sie was Tüchtiges lernen oder nicht. Da er ausdrücklich ein großes Gewicht auf die Kraft der bestehenden Verfassungen legt, so kann er es nicht so ernstlich gemeint haben, wenn er keine andere Aufsicht über die Studirenden für zulässig hält, als die, daß der betreffende Dekan nur die Annahme Einer Vorlesung verlange, den wirklichen Besuch dieser Einen Vorlesung aber dem Studirenden selbst überlasse.

(A. Pr. Z.)

Posen, 31. Jan. Der am 8. und 9. Dez. v. J. stattgehabte Orkan hat, wie seitdem ermittelt worden, in unseren Forsten großen Schaden angerichtet. Von den königl. Forsten sind die Oberförstereien zu Bolajewo und Moschin am bedeutendsten betroffen worden; in letzterer wird der Windbruch auf 1400 und in Bolajewo auf über 2000 Klaftern abgeschätzt. In den Oberförstereien Rosenthal, Birnbaum, Zirke, Eckstelle und Zielonka ist

---

Die Lazzaroni's.

Der Neapolitaner spricht eben so sehr mit den Händen und mit seinem ganzen Leib, wie mit der Zunge. Die Uebertreibung ist ein Bedürfniß für ihn. Um die einfachste unbedeutendste Sache zu bezeichnen, wählt er den stärksten Ausdruck. Der Spanier fühlt mehr, als er ausdrückt; der Engländer fühlt so wenig, als er ausdrückt; der Neapolitaner fühlt lebhaft und drückt dreimal mehr aus, als er fühlen kann. Fehlt es ihm an Beredsamkeit, so ersetzt er den Mangel durch Geschrei. Auf dem St. Brigittenmarkt macht der Fischer, der einige kleine Fische zu verkaufen hat, einen Lärm und entfaltet einen Eifer, um den Käufer anzulocken, als ob er einen Wallfisch vor sich hätte. Gib ihm den verlangten halben Carlin für seinen Kram und komme nach einigen Augenblicken wieder, so findest Du einen völlig veränderten Menschen. Er, der sich vorher wie halb toll gebärdete, sitzt ruhig in seinem Korb und raucht seine Pfeife oder er schläft im Schatten, und es bedürfte einer starken Summe, um ihn auf die Beine zu bringen. Fragst Du ihn am Morgen, wo er her ist, so sagt er: Von Napoli, — und erzählt Dir obendrein die Geschichte seiner ganzen Familie. Stelle dieselbe Frage einige Zeit nach Beendigung des Geschäfts, so antwortet er gedehnt: Von Napole — und schließt dabei die Augen, als wollte er sagen: Laß mich in Ruhe!

Ein blankes Zweicarlinstück ist ein Schatz, den der Lazzarone dann und wann in den Händen eines Andern erblickt, den er aber nie selber besitzt. Halte ihm einen Piaster vor die Augen und sag' ihm: Dies bekommst Du, wenn Du mit mir gehst und Dich von mir zeichnen läßt. Er springt von seinem weideagekochtenen Sofa auf, läßt Pfeife und Siesta im Stich und läuft Dir nach, wie ein Pudel, dem man einen Bissen zeigt. Du setzest ein lebendiges Modell vor Dich in die ihm natürliche und bequeme Stellung, nämlich auf der rechten Hüfte ruhend, die Nase in der Höhe, die linke Faust in der Seite und die Mütze auf einem Ohr. Du fängst an zu zeichnen und versprichst Dir ein hübsches Erinnerungsblatt. Aber nach fünf Minuten fängt der Lazzaron an zu gähnen, die Glieder zu dehnen und hin und her zu rutschen wie ein Kind. Noch fünf Minuten weiter ist seine Geduld völlig zu Ende. Er empfiehlt sich und verzichtet auf seinen Piaster. Der geringste Zwang ist ihm unerträglich, und die Wiedererlangung seiner Freiheit tröstet ihn völlig über den verlornen Gewinn.

Der Lazzarone gibt sich viele Mühe, um eine Kleinigkeit zu verdienen, und wenn er sie hat, ist er damit glücklich. Wenn der Lazzaron in Noth ist, bettelt er mit Ungestüm um einen Bajoc. Wenn er aber einem Menschen aus einer Verlegenheit hilft, so denkt er dabei nicht an Lohn. Er sieht z. B., daß einem Reiter ein Steigriemen bricht. Er eilt herbei, knüpft den Riemen zusammen, und hält nicht etwa die Hand auf, sondern entfernt sich, glückliche Reise wünschend. Anders aber ist es, wenn er irgend einen Handel mit Jemand abschließt. Dann fordert er ungescheut den dreifachen Preis und betrügt, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, und das Alles mit Artigkeit und Höflichkeit. Im Februar fuhr ich öfter in einem Miethwagen, auf welchem ein hübscher kleiner kupferbrauner Lazzaron von acht Jahren hinten den Lakaien machte. Seine Kleidung bestand aus einem Reitrock, einer schwar-

der Windbruch dagegen nur gering gewesen, man gibt ihn zu 80 bis 300 Klaftern für jedes Revier an. Von den adeligen Forsten haben die fürstlich Thurn- und Taxis'schen, die Raszkower, die Kuklinower und die Siedmiorogower Forsten im Kreise Krotoschin, und die Kurniker Forsten im Kreise Schrimm am meisten gelitten. Im Samterschen Kreise sollen mindestens 18,000 Stämme entwurzelt worden seyn, und der Schaden weit über 9000 Rthlr. betragen. (B. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Ihre k. Hoh. die verstorbene Großherzogin Cäcilie, geb. k. Prinzessin von Schweden, Schwester Sr. k. Hoh. des Prinzen von Wasa, war am 22. Juni 1807 geboren, stand also erst im 37sten Lebensjahre. Se. k. Hoh. der Großherzog Paul Friedrich August ist am 13. Juli 1783 geboren. Er war früher vermählt mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, welche am 13. Sept. 1820 starb und ihm zwei Töchter hinterließ, die jetzige Königin von Griechenland, Marie Friederike Amalie (geb. 21. Dezbr. 1818), und die Prinzessin Elisabeth Marie Friederike (geb. 8. Juni 1820); dann in zweiter Ehe mit der Prinzessin Ida, jüngsten Schwester seiner ersten Gemahlin (gestorben 31. März 1828), aus welcher Ehe der Erbgroßherzog Friedrich Nikolaus Peter (geb. 8. Juli 1827) entsprossen. Aus der dritten Ehe, welche am 5. Mai 1831 geschlossen wurde, hinterbleibt nur der am 23. v. M. geborene Prinz, welcher dem Vernehmen nach die Namen „Gustav Günther Elimar" erhalten wird, wovon der letztere der Name des ersten gewissen Stammvaters aller oldenburgischen Grafen im zwölften Jahrhundert war. (Gr. H. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Am 3. Februar fand zu Gotha unter Kanonendonner und Trauergeläute die feierliche Beisetzung des verewigten Herzogs Ernst in der Schloßkirche Statt. Tags vorher war die Leiche auf dem Paradebett ausgestellt gewesen. Dem Leichenzuge wohnten alle Hof- und Staatsdiener, dann auch preußische Generale und Stabsoffiziere aus den Garnisonen Erfurt und Langensalza bei; das herzogliche Militär und die Bürgergarde bildeten Spalier vom Paradezimmer bis zur Gruft. In der Kirche wurde der von 12 Cavalieren getragene Sarg vor den Altar niedergesetzt und nach ergreifender Rede des Oberhofpredigers Jacobi und einem Choralgesang in die fürstliche Gruft geleitet. Die herzogliche Leiche soll später, nach dem letzten Willen des Verewigten, in einem auf dem Eckartsberge bei Koburg zu erbauenden Mausoleum beigesetzt werden. (Fr. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 30. Januar. Die Abwesenheit einiger der ersten Mitglieder unseres diplomatischen Corps, unter Anderen des Bundes-Präsidial-Gesandten, Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen, des kais. russ. Gesandten, Herrn von Oubril, welcher in Darmstadt für die Dauer der dortigen Anwesenheit Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin-Thronfolger residirt, des königl. französischen Gesandten, des Marquis von Chasseloup-Laubat, der den Kammerverhandlungen in Paris als Deputirter beiwohnt, und die durch anhaltendes Unwohlseyn gebotene Zurückgezogenheit anderer Mitglieder des diplomatischen Corps hat es bis jetzt in den Wintervergnügungen unserer höheren Kreise etwas still gemacht. Doch gestalten sich dieselben nun lebhafter und unter Anderem findet nächsten Sonnabend bei dem königl. preuß. Bundestagsgesandten, Herrn Grafen v. Dönhoff, ein großer Ball statt, zu dem glänzende Vorbereitungen getroffen werden sollen. — Von einem eigentlichen Karneval ist in unserer Stadt weder in den höheren Circeln, noch im Allgemeinen die Rede. Das Verbot der Maskenbälle im Theater wurde auch in diesem Winter aufrecht erhalten, während es, gewiß nicht consequenterweise, geschlossenen Gesellschaften erlaubt ist, Maskenbälle zu halten und diese auch von dieser Erlaubniß Gebrauch machen. Freilich auch etwas spärlich; man ist für Carnevalsvergnügen hier zu nüchtern und ein Feind der forcirten Narrheit. — Wie man aus Wiesbaden vernimmt, findet dort im Kursaal morgen ein von der Bürgerschaft zur Feier der Vermählung des Herzogs Durchlaucht veranstalteter Ball statt. Zum festlichen Einzuge der hohen Neuvermählten werden in Wiesbaden große Vorbereitungen getroffen, und er wird nach Allem, was man von den Vorbereitungen hört, sehr glänzend, doch ist noch unbestimmt, wann das hohe Paar den nassauischen Boden betreten wird. (Allg. Pr. Z.)

Schweiz.

In Zürich machte am 25. Januar der Communist Schneider Weitling den Versuch, während des Morgengottesdienstes aus der Strafanstalt zu entweichen; er wurde jedoch unter dem Fenster, durch das er aussteigen wollte, wieder erwischt und zurückgebracht. — In Genf ist am 27. Jan. das Gesetz über das Geschwornengericht in Wirksamkeit gesetzt worden. (N. Z. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 3. Febr. Der Moniteur vom heutigen enthält die Bestätigung des schon früher erwähnten Gerüchtes, daß Hr. Mortier an Salvandys Stelle den Botschafterposten in Turin übernimmt. Die betreffende Ordonnanz ist v. 2. datirt und lautet: „Herr Graf Mortier, Gesandter bei dem helvetischen Bund, ist zum Gesandten bei S. M. dem Könige von Sardinien ernannt zur Ersetzung des Hrn. Grafen v. Salvandy, dessen Entlassung angenommen ist. Hr. Graf de Pontois, Gesandter bei der ottomannischen Pforte, ist in derselben Eigenschaft bei der helvetischen Conföderation ernannt." — Der Minister des öffentlichen Unterrichtes hat heute in der Pairskammer die Auseinandersetzung der Motive und den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht verlesen. Beim Beginn der Sitzung hielt Graf Beugnot eine Lobrede zum Andenken des verstorbenen Baron de Gerando. — Die Deputirtenkammer hat gestern mit 226 gegen 51 Stimmen das Gesetz zur Reglung der Rechnungen von 1841 angenommen. — Ueber den Tod des Generals Bertrand sagt der Moniteur: „Mit verdoppelten Schlägen rafft der Tod hinweg, was noch von der Heldengeneration des Kaiserreichs übrig ist. Kaum ist die Gruft des Marschalls Drouet d'Erlon geschlossen, so erfahren wir schon eine für das Land noch schmerzlichere Trauerkunde. Der treue Freund des Kaisers, der Begleiter seiner Arbeiten und seines langen Exils, General Bertrand ist am 31. Jan. zu Chateauroux, seiner Geburtsstadt, gestorben. Als Nationalgardist am 10. Aug. 1793 dienend, reihte sich Bertrand in ein Bataillon ein, das sich freiwillig in die Tuilerien begab, um dort den König zu beschützen. Er diente dann beim Geniecorps, durchlief schnell alle militärischen Grade, machte die Expedition nach Aegypten mit, wo er mehrere Plätze befestigte, erwarb sich das Zutrauen des Obergenerals Bonaparte, und erhielt beinahe gleichzeitig die Brevets eines Oberstlieutenants, Obersten und Brigadegenerals. Nach der Schlacht von Austerlitz, wo General Bertrand sich mit Ruhm bedeckte, nahm ihn Napoleon in die Zahl seiner Adjutanten auf. Er zeichnete sich ebenso bei Spandau, Friedland und besonders bei der Schlagung der Brücken aus, die bestimmt waren, den Uebergang der französischen Armee zu erleichtern, die nach Wagram zog. Dieser Feldzug und jener nach Rußland stellten seine Talente und seine Bravour so sehr ins Licht, daß der Kaiser ihn zum Großmarschall des Pallastes nach dem Tod Marschall Durocs ernannte. Seine Erfolge waren die gleichen zu Lützen, Bautzen und Leipzig. Einige Verluste erlitt er bei dem Uebergang über die Elbe gegen Blücher, als das Glück der französischen Waffen zu weichen begann. Bertrand war es jedoch, der den Rückzug nach der blutigen Schlacht von Leipzig deckte, indem er sich Weissenfels und der Brücke über die Saale bemächtigte. Seine Dienste waren nicht minder wichtig nach der Schlacht von Hanau. Bei diesen Umständen und denen, welche dem Abgang des Kaisers nach Paris folgten, dachte Graf Bertrand nur daran, die Trümmer der Armee zu retten, und sah beinahe immer seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. 1814 nach Paris zurückgekehrt, wurde er zum Generalmajor der Nationalgarde ernannt, machte den folgenden Feldzug mit dem Kaiser mit und folgte ihm nach Elba. Am 20. März mit ihm zurückgekehrt, diente er ihm mit der gewohnten Hingebung. Nach dem Unglückstag von Waterloo folgte er ihm in das zweite Exil, theilte und linderte seine Lage, und kehrte erst nach des Kaisers Tod nach Frankreich zurück. An der Julirevolution nahm er lebhaften Antheil, und begrüßte 10 Jahre später die Asche des Kaisers in Frankreich. Sein Name war an den Napoleons als das schönste Muster von Ehre und Treue gekettet. Die Geschichte zählt wenige Beispiele so edler Hingebung."

Das Journal des Deb. bringt den Text des Gesetzentwurfs über den Sekundärunterricht, der mehrere Spalten füllt, und preist die Höhe der Ansichten, die richtige Würdigung der Dinge und die glanzvolle Sprache, die Hrn. Villemain niemals mangle, wenn er im Namen und zur Vertheidigung der Universität rede. Der Gesetzentwurf werde der öffentlichen Meinung Genüge leisten. Die Freiheit des Unterrichts sey proklamirt; das Recht der Familien sey anerkannt; aber gleichzeitig sey das Recht des Staates gewissenhaft gewahrt, und zwar noch schärfer, als in dem vor 3 Jahren der Kammer vorgelegten Entwurf. Jeder Candidat, der ein Privaterziehungsinstitut leiten wolle, habe nachzuweisen, daß er keiner durch die Gesetze nicht autorisirten Congregation angehöre. — In der Deputirtenkammer trug Hr. de Bricqueville darauf an, daß Bertrands Asche mit jener Napoleons vereinigt werde. Dieser Vorschlag wurde von der ganzen Kammer mit Sympathie aufgenommen, und wird vorläufig der Prüfung der Bureau's überwiesen werden. — Die Worte, welche Hr. v. Chateaubriand den Studirenden erwiderte, die ihm ihre Huldigung darbrachten, lauteten nach der Gaz. de France: „Meine Herren! Ich bitte Sie meinen aufrichtigsten Dank für die Gefühle zu empfangen, welche Sie gegen mich ausdrücken. Da ich zurückgezogen lebe, keinem politischen Körper angehöre, und öffentlich meinen Eid verweigert habe, so dachte ich, daß Alles, was man auf der Tribune sage, mich nicht betreffe. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß ich die Bewunderung verdiene, von denen Ihr Wohlwollen spricht, aber ich bin lebhaft von Ihren Sympathien gerührt; sie beweisen mir, daß die Ehre stets in den Herzen der französischen Jugend lebt, deren Hoffnung Sie sind, und deren Ruhm Sie seyn werden." — Nach demselben Blatte sollen mehr als hundert Briefe von Mitgliedern der Linken in die Departements abgegangen seyn, um die Wiedererwählung der Hrn. Larochejaquelein, des Herzogs von Valmy, Berryer's, de Larcy's und Blin de Bourdons zu unterstützen. — Das Journal des Debats gibt Auszüge aus Briefen von Athen, die der bekannte Philhellene Hr. Eynard zu Genf erhalten hat, und denen auch jene Mittheilung entnommen, die wir kürzlich

---

zen Halsbinde und weiter nichts; der schwarze Schmutz an seinen nackten Beinen ließ diese als gestiefelt erscheinen. Im März hatte sich mein ehemaliger Lakai in einen Veilchenverkäufer verwandelt. So oft er mich am Thor von Villa Reale erblickte, drang er mir einen Strauß auf, ohne etwas dafür anzunehmen, weil ich ihm früher manch gutes Trinkgeld gegeben hatte. Als ich ihm endlich Bezahlung aufnöthigen wollte, weigerte er sich und bat sich dagegen Geschenksweise eine Havannacigarre aus. (C. Bl.)

Mannigfaltiges.

(Der Schlamm-Vampyr). Der Reisende in Texas ꝛc. hat außer Alligatoren, Sägefischen ꝛc. wenn er durch Flüsse setzen muß, eine Menge kleinerer Feinde zu fürchten, welche dem Naturforscher nur wenig oder gar nicht bekannt sind. Zu diesen gehört der Schlamm-Vampyr, eine Art Spinnenblutegel mit sechszehn krummen Beinen rund um einen Körper von der Gestalt und Größe eines gewöhnlichen Tellers. Die Mitte des Thieres, das an allen andern Theilen des Körpers schwarz ist, hat einen dunkelrothen runden Flecken, von welchem viele schwarze Saugwarzen von anderthalb Zoll Länge ausgehen, und mittelst welcher es den Thieren das Blut aussaugt. Dies geschieht durch das häßliche Reptil so geschwind, daß es, ob es gleich im natürlichen Zustand nur etwa vier Loth wiegt, wenige Minuten, nachdem es sich angesetzt hat, zur Größe eines Mannshutes aufschwillt und mehrere Pfund schwer wird. Ein Pferd, das in einem breiten Flusse so angesaugt wird, fällt oft ohnmächtig um, ehe es das entgegengesetzte Ufer erreicht und dann wird es die Beute des Garfisches. Ist der Fluß nicht breit und das Pferd nicht erschöpft, so rennt es wie toll an das Land und wälzt sich, um sich von dem schrecklichen Blutsauger zu befreien, der indeß fortwährend hängen bleibt, bis einer von beiden an Erschöpfung oder Ueberladung stirbt. Ich pflegte, wenn ich durch die Bayous in dem östlichen Texas geritten, stets am andern Ufer abzusteigen, um zu sehen, ob sich solche Blutegel angesetzt hätten, die sich meist an der Brust oder am Bauche ansaugen und so fest anhängen, daß man sie nicht anders entfernen kann, als wenn man mit einer Messerklinge unter ihnen hinfährt und sie abschneidet.

(M. Violet.)

(Derrynane Abtei.) Derrynane Abtei liegt am Rande einer schmalen Einbucht auf der Südwestküste von Irland. Das Wohnhaus des berühmten Volksredners O'Connell ist nicht weit von den Trümmern der ehemaligen Abtei entfernt, ein schlichtes, einfaches Gebäude, aber behaglich und geräumig genug, um seine zahlreiche Familie nebst vielen Freunden derselben und den häufigen Besuch, womit sie während O'Connell's Anwesenheit beehrt wird, zu beherbergen. Man nahet sich ihm auf einem geschlängelten Wege über eine Reihe hoher Hügel, welche nicht eher etwas davon wahrnehmen lassen, als bis man dicht davor ist. Die umgebende Scenerie ist kühn und romantisch; O'Connell selbst hat ihre Schönheit in seiner eigenen karakteristischen Weise in einem Briefe an den Dichter Walter Savage Landor geschildert:

unsern Lesern gegeben. Sie sprechen sämmtlich von der Annäherung der Parteien, und der Befestigung des constitut. Systems. — Ueber Salvandy's Entlassung sagen die Debats: „Seit zwei Tagen ging das Gerücht, daß Montags Abends Hr. v. Salvandy, da er aus dem Palast der Tuilerieen wegging, nach einem besondern Gespräche mit Se. Maj. dem König, demselben seine Entlassung als Gesandter zu Turin einschicken zu sollen glaubte. Die Thatsache ist wahr. Gestern noch versicherte man, 1) daß Hr. v. Salvandy geneigt sey, seine Demission zurückzuziehen; und 2) daß er nächstens abreisen werde, um an seinen Posten zurückzukehren. Da dieser zweite Punkt nicht regulirt werden konnte, wurde diesen Morgen bei dem König ein Ministerconseil gehalten, und entschieden, daß die Entlassung des Hrn. v. Salvandy angenommen sey."

Der Constitutionnel spricht sich nicht günstig über das neue Unterrichtsgesetz aus. Er findet es verwickelt, dunkel und in mancher Hinsicht gefährlich. Die Maßregeln in Hinsicht der sogenannten kleinen Seminare (Erziehungsinstitute der jungen Cleriker) seyen besonders vorherrschend. Noch 1836 habe es Guizot vermieden, diese Seminare zu berühren, und habe den Gang der Ordonnanzen von 1828 beibehalten. Das Univers, das Organ eines großen Theils des katholischen Clerus, spricht mit der größten Erbitterung von dem Entwurf. Er sey darauf berechnet, der Universität die unbeschränkteste Gewalt in Ernennung der Lehrer und Ausbreitung ihrer Doctrinen zu geben. Es sey ein Gesetz gegen, nicht für die Freiheit des Unterrichts. Wenn es durchgehe, so sey es mit Religion und Freiheit zu Ende; die Charte werde eine Täuschung, die Kirche eine Sklavin werden. Das Ganze könne nicht ernstlich gemeint seyn; Hr. Villemain, obwohl constitutionell verantwortlich, sey doch nicht die Regierung und die Kammer. Das Univers zählt auf Verwerfung des Entwurfs.

Französische Blätter schreiben: Am 30. Jan. weihte die Fürstin Czartoryska das von ihr erkaufte und im Styl Ludwigs XIV. prachtvoll restaurirte Hotel Lambert in Paris, das einst Voltaire bewohnt hatte, durch einen glänzenden Ball zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge ein, welchem u. A. die Marquise Loulé, Tante der Königin von Portugal, die Fürstin von Wagram, Graf Duchatel, Minister des Innern, Graf Rambuteau, Präfect des Seine-Departements, der spanische Botschafter, Martinez de la Rosa, und der portugiesische Gesandte beiwohnten. Der Ertrag fiel sehr reichlich aus.

Spanien.

Nach Briefen aus **Madrid** vom 28. Jan. beschäftigt sich der Finanzminister sehr emsig mit Creation einer neuen Bank; sie soll auf Actien gegründet werden und ein Capital von 100 Millionen Reale haben; die angesehensten Häuser von Madrid interessiren sich für dieses Unternehmen und haben sich bereit erklärt, für eine namhafte Anzahl Actien zu unterschreiben.

Großbritannien.

⊙**London,** 1. Febr. Der Eröffnung des Parlaments, die heute stattgefunden, hatte man mit größerm Interesse entgegengesehen, als es seit mehreren Jahren der Fall gewesen. Die Witterung, zwar kalt, doch trocken und hell, begünstigte die Feierlichkeit, die von der Königin in Person vorgenommen wurde. Sie langte einige Minuten vor 2 Uhr im Hause der Lords an unter dem Donner von 22 Kanonenschüssen und dem Zuruf der versammelten Tausende. Um 12 Uhr hatte sich schon der Saal mit den Gemahlinnen der Lords und anderer zum Eintritt privilegirter Personen gefüllt; und die Damen der Fremdengallerie zeigten sich in reichem Schmuck. Der erste Pair, der eintrat, war der Earl von Shaftesbury; ihm folgte bald der greise, doch gesund aussehende Wellington in Feldmarschallsuniform. Unter den Fremden bemerkte man General Espartero. Dem Grafen St. Aulaire folgte bald der türkische Gesandte in prachtvollem Nationalcostüme. Um 2 Uhr verkündeten Trompeten den Eintritt der Königin. Die Herolde traten voraus; der Herzog von Buccleugh trug die Krone; der Herzog von Wellington hielt das Staatsschwert. Ihre Maj., die sich an Prinz Alberts Arm lehnte, sah vortrefflich aus. Ihren Schlepp trug die Herzogin von Buccleugh, von andern Damen der kgl. Hofhaltung unterstützt. Ihre Majestät nahm den Thron ein. Der Herzog von Wellington, das Staatsschwert tragend, stand unmittelbar zu ihrer linken Hand. Prinz Albert saß zur Linken an der ersten Stufe des Throns. Als alle sich gesetzt, berief der Führer mit dem schwarzen Stabe das Haus der Gemeinen vor die Schranken. Der Sprecher erschien, begleitet von mehreren Mitgliedern, und Ihre Maj. las mit klarem und bestimmtem Ton der Stimme die Rede, die ihr der Lordkanzler mit der herkömmlichen Förmlichkeit überreichte. Ihren Inhalt haben wir gestern unsern Lesern vollständig mitgetheilt. Noch am selben Tage hielten um 4 Uhr Nachmittags beide Häuser ihre erste Sitzung, und die Dankadressen wurden beantragt. Wie gewöhnlich, sind sie ein Echo der Thronrede. Doch beantragte Lord Eldon im Oberhaus, daß hinsichtlich der Korngesetze, die in der Thronrede nicht erwähnt sind, die Hoffnung fortwährenden Schutzes für die Agricultur-Interessen des Landes möge ausgedrückt werden. (Hört, hört!) Die Stelle der Thronrede, welche die freundlichen Beziehungen zu Frankreich mit besonderm Nachdruck hervorhebt, wurde in beiden Häusern mit entschiedner Billigung begrüßt. Die Sitzung dauerte noch beim Abgang der Post fort. — Zu Dublin ereignete sich in der Sitzung vom 30. Januar eine Scene, die in den brittischen Annalen der Gerichtsverhandlungen ohne Beispiel ist. Der Attorney-General, der sich von dem Anwalt Hrn. Fitzgibbon durch einige Aeußerungen desselben persönlich beleidigt hielt, schickte diesem eine Ausforderungscarte zu, im Fall er nicht revocire. Hr. Fitzgibbon, in größter Aufregung, legte dieß Document den Richtern vor. Nach einigen gegenseitig gegebenen Aufklärungen wurde jedoch diese Sache, die das größte Aufsehen erregt hatte, friedlich beigelegt, und der Attorney-General gab sich mit der Versicherung zufrieden, daß Fitzgibbon ihn nicht persönlich habe beleidigen wollen. (Sun.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Jan. Jeder aufrichtige Freund der Türkei und ihrer Interessen bemerkt hier mit großem Bedauern, daß die Pforte täglich neue Rückschritte zu dem frühern System des Fanatismus und der Unduldsamkeit macht. Als einen neuen Beweis führe ich Ihnen das unlängst an die türkischen Buchhändler ergangene Verbot an, den Ungläubigen Bücher, namentlich religiösen Inhalts zu verkaufen. Dieses Verbot ist zwar nicht veröffentlicht worden, aber ich kann Sie aus den zuverlässigsten Quellen versichern, daß alle Buchhändler Constantinopels im Geheimen höhern Ortes die strengsten Instructionen hierüber erhalten haben. Dem Gouvernement kann aus der Maßregel kein anderer Vortheil erwachsen, als der in den Augen des Volks als strenggläubig zu gelten! Ferner bemerkt man in allen Verwaltungszweigen das Streben, sich so schnell als möglich der europäischen Angestellten zu entledigen und sie durch Türken zu ersetzen. Dieses wird von vielen Oberbeamten auf eine so verletzende Art ausgeführt, daß von Seite der europäischen Gesandtschaften Reclamationen entstehen. Sie wissen, daß Sir Stratford Canning gegen die Absetzung des Admirals Walker protestirte. Die Pforte kam darauf mit ihm dahin überein, daß Walker seine Decoration behalten dürfe, daß der Großadmiral Halil Pascha den Befehl der Absetzung zurücknehmen müsse und daß sodann mit der englischen Gesandtschaft eigene Unterhandlungen darüber eröffnet werden sollen. Vielleicht wird Walker mit dem Titel eines Admirals auf Halbsold gesetzt. Dem General Jochmus dürfte dasselbe bevorstehen. — Sir Stratford Canning hat noch eine andere, nicht minder unangenehme Angelegenheit mit dem Kapudan Pascha beendigt. Kurz vor den Festen des Bairam wurde der junge Lord Napier, welcher Attaché bei der hiesigen englischen Gesandtschaft ist, von einem Soldaten der Marine ohne alle Veranlassung unter dem Zurufe von „Giaur, Giaur" durch einen Steinwurf gefährlich am Kopfe verwundet. Canning verlangte von dem Kapudan Pascha strenge Bestrafung, worauf derselbe erwiedern ließ, daß der Thäter zu mehrtägigem Gefängniß verurtheilt worden sey. Der Gesandte verlangte, daß die Pforte in die türkische Zeitung einrücken lasse, daß ein Soldat der großherrlichen Marine wegen gröblicher Mißhandlung eines Engländers zu obiger Strafe verurtheilt worden sey. Da die Pforte hierauf nicht eingehen wollte, so modificirte er seine Forderung dahin, daß die Publication des Strafurtheils des Soldaten vor der Reihe seines Regiments in der Gegenwart des Capudan Pascha und zweier englischen Dragomans stattfinden sollte. Dieß bewilligte die Pforte, und gestern erfolgte die Genugthuung auf die verlangte Weise in Gegenwart der beiden HH. Pisani, Dragomans der hiesigen englischen Gesandtschaft. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Jan. Es ist heute der einundachtzigste Geburtstag Sr. Maj. unsers Königs. Das Freudenfest aber, welches zur Feier des Tages vorbereitet wurde, ist ausgeblieben, und es fehlt wenig, daß Stadt und Land noch an diesem Tage in allgemeine Trauer versetzt werden können. Der König, welcher noch gestern Abend gesund war, ist heute plötzlich in einen sehr beunruhigenden Krankheitszustand gefallen. Als der Kammerdiener nach 6 Uhr früh zum Bett Sr. Maj. trat, soll er den König sprachlos und in einem höchst beunruhigenden Zustand gefunden haben. — Feste, welche am Hofe sowohl der Königin wie auch des Kronprinzen vorbereitet waren, sind eingestellt worden. Auch die in der königlichen Oper angekündigte Vorstellung ist untersagt. Die Mitglieder des Staatsraths, der Oberstatthalter, die Chefs der verschiedenen Regimenter und mehrere hohe Beamte sind den ganzen Tag im Schloß versammelt gewesen. — In diesem Augenblick — 8 Uhr Abends — vernehme ich, daß der Zustand noch derselbe ist wie den ganzen Nachmittag. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 4. Febr. Der König hat wegen des Todes Ihrer königl. Hoheit der Infantin von Spanien Dona Luisa-Carlota, geb. Prinzessin von Neapel, Gemahlin des Infanten Don Francisco, Schwester der Königin Christine und Niece der Königin der Franzosen, Trauer auf 14 Tage angelegt. Dona Carlota starb, 39 Jahre alt, an den Masern, von denen sie befallen wurde. Ihre Krankheit dauerte nur 3 Tage. Sie hatte die heil. Sakramente empfangen, und ihr Testament gemacht. — Mehrere Journale haben kürzlich gesagt oder

---

„Ich könnte Ihnen schildern, wie sich des Mittags, nachdem der strenge Nordwestwind lange und heftig geblasen, die berghohen Wellen von dem unnahbaren Ocean in ununterbrochener Aufeinanderfolge heranwälzen und gewaltige Schaummassen gegen die noch gewaltigeren und riesenhafteren Bergklippen emporschleudern, die nicht blos meine Heimath einfriedigen, sondern auch jene ewige Scheide bilden, welche das wilde atlantische Meer verhindert, die bebauten Ebenen und mit hohen spitzigen Thürmen prangenden Dörfer der stolzen Britannia zu überfluthen. O! wären Sie mit mir inmitten der alpenartigen Scenerie, die mein geringes Wohnhaus umgiebt, oder lauschten Sie dem ewigen Tosen und Brüllen des Bergstromes, welcher sich mit munteren Sprüngen durch die Felsenschluchten meines heimathlichen Thales stürzt! Ich getraue mich, Ihnen zu erzählen, wie ich im Bereiche des Getöses der nimmer ruhenden Woge geboren ward, wie meine träumerische Jugend sich im eingebildeten Verkehr mit den längst Dahingeschiedenen gefiel, und wie sich meine junge Phantasie an dem längst verwelkten Ruhme des Landes weidete, welches Wissenschaft und Christenthum aufrecht erhielt, als das jetzt civilisirte Europa in das Dunkel heidnischer Unwissenheit gehüllt war. Ja, mein sich entfaltender Geist ergötzte sich an jenen wachen Träumen, bis ich, durch sie mit einem Enthusiasmus erfüllt, den keine fehlgeschlagene Erwartung verbittern, noch zunehmendes Alter vermindern kann, den hohen Entschluß faßte, mein Heimathsland nach meinem Tode in einem besseren Zustande zu hinterlassen, als ich es bei meiner Geburt fand."

Achmed Bei, der der letzte Bei von Constantine war, als diese Stadt von den Franzosen erobert wurde, gehört zu den grausamsten Menschen, welche jemals gelebt haben. Der französische Schriftsteller Felix Mornand hat kürzlich eine Lebensbeschreibung desselben geliefert und grauenerregende Thatsachen darin mitgetheilt. — Da Alles sich seinem Willen biegen und ihm schmeicheln mußte, so wurden sogar seine Pferde abgerichtet, ihm Complimente zu machen. Er hatte stets zwei bis dreihundert der kostbarsten Pferde in den Ställen. Sein ganzes Stallpersonal mit den gesammten Pferden mußte ihm folgen, wenn er einen Ausflug machte, und jeden Morgen wurde folgendes Manöver ausgeführt. Seine Leute, die seine Pferde ritten, stellten sich in zwei Reihen einander gegenüber auf. Der Bei setzte sich dann selbst zu Pferde, ritt, gefolgt von seinen Offizieren und seiner Musik, zwischen den Reihen hindurch und ließ durch zwei riesengroße Diener rechts oder links den gewöhnlichen Gruß aussprechen, während er selbst die Hand abwechselnd rechts oder links zum Gruße bewegte. Die Pferde waren nun so abgerichtet, daß sie diese Bewegung ihres Herrn nachmachten; wenn er die Hand zum Gruße auf die Brust legte, neigten die klugen Thiere den Kopf und hoben den rechten oder linken Vorderfuß auf, je nachdem Achmed selbst die rechte oder linke Hand bewegt hatte. — Seine größte Freude nach diesem Manöver bestand darin, daß er seinen alten Minister oder seinen graubärtigen General in einem kleinen Kinderwagen, den er nebst vier großen Neufundländer Hunden aus England hatte kommen lassen, in dem Garten spazieren fahren ließ.

wiederholt, daß Hr. Guizot, Minister des Auswärtigen, der im Jahr 1814 und 15 Generalsecretär des Ministeriums des Innern war, diese Funktion in den hundert Tagen beibehalten habe, unter dem Ministerium des Generals Grafen Carnot, der durch Dekret vom 20. März 1815 zum Minister des Innern ernannt worden war; daß er ferner die additionelle Acte unterzeichnet habe und abgesetzt worden sey; eines dieser Journale hat das Zeugniß des Moniteurs angerufen. — Diese Behauptungen sind ganz und gar falsch. Hr. Guizot, gegenwärtig Minister des Aeußern, hatte seit dem 20. März 1815 das Ministerium des Innern verlassen; er wurde in seinen Functionen als Generalsecretär ersetzt durch ein Decret v. 23. März, welches dieselben dem Baron Basset de Chateaubourg, ehemaligem Präfecten, übertrug. (Gesetzbülletin, Nr. 5. S. 34.) Es ist nicht von Hrn. Franz Guizot die Rede in der vom Monit. des 14. Mai 1815 publicirten Note, sondern von Hrn. J. J. Guizot, zu jener Zeit Vorstand des Bureau's im Ministerium des Innern, der in der That im Laufe des Monats Mai 1815 von seinen Functionen abberufen wurde. — Nachdem der bisherige türkische Gesandte Riafy-Effendi gestern in besonderer Audienz dem König sein Abberufungsschreiben überreicht hatte, wurde sogleich darauf Reschid Pascha vorgestellt, und überreichte seine Creditive. (Moniteur).

Der Bischof von Chalons hat abermals ein Schreiben über die Universitätsfrage im Univers veröffentlicht, welches das Journal des Debats aus diesem Blatte, von einigen Gegenbemerkungen begleitet, mittheilt. — Die Kammerbureaus haben sich gestern mit dem Budget von 1845 beschäftigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Unter dem Titel: „De Fausti, qui in Goethii poëmate occurit, idea, de ejus pacto cum Mephistophele, praecipue de itinere ad sanctas Matres" liegt uns eine, den Druckort „Londini 1844" tragende Dissertation vor, die als die Arbeit eines Engländers (Hrn. Thomson) wirklich bemerkenswerth ist. Das Studium der deutschen Sprache und Literatur ist zwar in England weit verbreitet, aber eine solche Vertrautheit mit derselben, die sich bis auf die speciellste Kenntniß Dessen, was über Göthe und seinen Faust geschrieben ist, erstreckt, wie sie in dieser Arbeit hervortritt, gehört in der That zu dem Ungewöhnlichen. (B. N.)

Reutte, 3. Febr. Es steht zu besorgen, daß uns der in den letzten Tagen im nördlichen Tyrol stattgehabte außerordentliche Schneefall mancherlei Unglück bringen werde. Am 28. Januar ereignete sich der erste Unfall am Fernstein. Eine ungeheure Lawine stürzte sich gerade vor dem Weiler Fernstein über die Landstraße, und bedeckte in einer Höhe von 75 Fuß die darunter liegende Mühle. Ein Mann hatte darin gewohnt, und wurde durch die Lawine begraben. Sobald sich die Nachricht davon verbreitete, wurde an der Ausgrabung gearbeitet. Nachdem man 60 Fuß tief gegraben, fand man den Mann noch beim Leben und zog ihn herauf. Auf der Straße selbst erhöhte die Lawine den Schnee auf 30 Fuß, so daß man mehrere Tage benöthigen wird, um die Communikation mit Reutte herzustellen. Ein zweites Unglück ereignete sich gestern in unserer Nähe. Eine Lawine überschüttete eine Mühle mit 11 Personen, wovon nur noch vier gefunden wurden; wo die Mühle gestanden, fand man nichts mehr als den Ofen. Es ist leider noch vieles der Art zu befürchten. (A. Z.)

Paris. Unter den Katalogen der Bücher-Versteigerungen, die hier im Laufe des Jahres gehalten werden, zeichnet sich ein in diesen Tagen erschienener der Bibliothek des Dr. Gratiano aus. Gratiano, aus der Republik San Marino gebürtig, hatte sich namentlich sehr eifrig mit den zwei Gegenständen beschäftigt, die, wenn auch dem Anschein nach, sehr verschieden, doch einen nicht entfernten Zusammenhang haben, mit der Geschichte und Kenntniß der italienischen Sprach-Dialecte und der Musik, da die letztere von den Volksliedern unzertrennlich erscheint. Seine Sammlungen für die Musik beschränkten sich indeß nicht allein auf die Melodien, welche im Volke gang und gebe sind. So enthält, unter anderm, der Abschnitt traités généraux sur la théorie de la musique eine Reihe von Ausgaben des Zarlino, wie man sie selten beisammen findet. Zacconi's äußerst seltene prattica di musica, Venedig 1592 Folio u. s. f. Sehr vollständig und reich ist der Abschnitt description des tournois, fêtes etc., worunter z. B. Nr. 368. die Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Albert V. von Bayern im J. 1568 am 22. Febr., mit der Musik des Max. Troiano von Neapel, worin sich merkwürdige Notizen über die damalige bayer. Hof-Kapelle mit Orland Lasso an der Spitze, befinden. Eben so interessant ist die Beschreibung der Hoffeste von Ferrara, mit der dazu aufgeführten Musik (Nr. 367) und die Beschreibung der Schauspiele, die bei der Vermählung des D. Francesco de Medici und der Königin Johanna von Oesterreich aufgeführt wurden (Florenz 1566. 8.), so wie die Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Franz v. Medici mit Bianca Capello. — Auch der geschichtliche Theil ist nicht ohne Interesse, namentlich der Abschnitt, welcher die Geschichte der geistlichen Orden enthält. (Berl. N.)

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 22. Jan. Das Eisenbahnwesen hat in unserer Stadt gesteigertere Thätigkeit hervorgerufen, als früher herrschte. Wir besitzen hier in unserer an großartigen Anstalten sonst eben nicht reichen Residenz zwei Anstalten, die bis jetzt im südlichen Deutschland einzig dastehen. Es sind dieß die Maschinenfabrik von Keßler und Comp. und die Wagenfabrik von Schmieder und Mayer. Die aus ersterer Fabrik für unseren Eisenbahndienst hervorgehenden Lokomotiven stehen den aus England bezogenen in nichts nach; wir sind somit wenigstens in diesem Artikel von den Insulanern unabhängig. Gegenwärtig arbeitet diese Fabrik, die ganz in der Nähe des Eisenbahnhofes steht, und die in der letzten Zeit ihre Lokale bedeutend vergrößerte und erweiterte, mit zwei Dampfmaschinen (wovon eine mit 20 Pferdekräften) und über 200 Arbeitern. Die Wagenfabrik von Schmieder und Mayer ist die in neuem Aufschwung begriffene, vormals Reißische, welche in den letzten Jahren sehr in Verfall gerathen war. Sie hat jetzt den größten Theil der Lieferung von Eisenbahnwagen erster, zweiter und dritter Classe übernommen und theilweise zur vollkommenen Zufriedenheit ausgeführt, welche früher sämmtlich aus Rheinpreußen ꝛc. bezogen werden mußten. Der prächtige Eisenbahnwagen des Großherzogs ist ganz durch sie ausgeführt worden. Sie hat es von einer geringen Zahl von Arbeiten auf etwa 120 gebracht und soll eben damit umgehen, ein neues großes Lokal vor dem Ettlinger-Thore neben der Keßler'schen Fabrik zu erbauen. (Frb. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der gestrigen Nummer unseres Blattes ist in der Rubrik „Neueste Nachrichten" am Schlusse der englischen Thronrede statt: „Polizei" zu lesen „Politik."

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 2. Februar. 2½ pCt. 55⅜; 5 pCt. 100¾; Kanab. ——; 4½ pCt. 94⅞; 3½ pCt. 80; 5 pCt. Oft. 99 3/16; Ard. 21 5/16; Pass. 5 1/8; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 5. Febr. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79¼; Bankaktien 2007; Integr. 54 11/16; Ard. 22¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 365½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. Febr.: „Liebesgeschichten und Heirathssachen", Posse von Nestroy.

Freitag den 9. Febr.: Neu einstudirt: „Die Müllerin", Operette von Paisiello.

Carneval 1844.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Kereszdetsy, k. ungarischer Landes- und Gerichtsanwalt und Klein, Ingenieur von Wien; Frhr. v. Ragenburg, von Lengsfeld. (Gold. Hirsch). Hr. Oppenheim, Kaufm. von Wien. (Gold. Hahn.) Hr. Graf v. Geldern, von Thurnstein. (Gold. Kreuz.) HH. Franz und Dötterlein, Kaufleute von Regensburg; Rucher, Pfarrer von Bachern. (Blaue Traube.) Hr. Schulte, Kaufmann von Crefeld. (Stachusgarten.) HH. Schrödinger, Posthalter von Schrobenhausen; Gruber, Kaufm. von Kempten; Mayer, Priv. von Ansbach; Raber, Priv. von Nürnberg.

Getraute in München.

HH. Friedr. Jos. Lindauer, Prokuraträger dahier, mit L. Sepp, Rothgerberstochter dahier; Johann Riedl, Landkramhändler dahier, mit Walburga Beck, Offiziantenstochter dah.; Thomas Birndöck, b. Graveur, mit Maria Anna Franziska Geißberger, Schneidermeisterstochter dahier; Adolph Ferdinand Johann Flechschuez, Privatier und Hausbesitzer dahier, mit Frl. Amalie M. Schöller, Secretärstochter dah.; Johann Ernst Steinmüller, Hufschmidmeister in Argelsried, Ldg. Starnberg, mit Katharina Gaßer, Bauerstochter von Argelsried; Friedr. Ludwig Peter Bayer, königl. Proviantkammer-Offiziant dah., mit Theresia Aloisia Barb. Urban, Staatsrathsdienerstochter von hier; Michael Gottlieb, b. Schuhmachermeister dahier, mit Kreszenz Neudorfer, Negotiantenstochter und Weißnäherin von hier. In Salzburg: Joh. Hautmann, kgl. Auditor im Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz, mit Barbara Anna Triend, Handelsmannstochter in Salzburg.

Bekanntmachungen.

86. (2a) **Museum.**

Der auf Samstag den 10. dieß angekündigte Ball findet am „Mittwoch den 14." statt.

Die Versammlung der Vorsteher.

87. (3a) **Ediktal-Citation.**

(Gesuch des Stiftungsrathes Siessen, königlich würtembergischen Oberamtes Wiblingen, wegen Amortisirung einer zu Verlust gegangenen Urkunde betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern

Die Verwaltung der Kirche zu Unser lieben Frau in Siessen, königl. würtembergischen Oberamtes Wiblingen, ging die über ein mit 2½ pCt. verzinsliches Kapital per 1360 fl. von Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian ausgestellte Schuld-Urkunde vom 12. Dezember 1637 zu Verlust.

Auf Antrag des Stiftungsrathes zu Siessen, wird der unbekannte Inhaber dieser zu Verlust gegangenen bei der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse München unter den Bundeskapitalien Fol. 30/100 mit der Zinszeit 2. März vorgetragenen Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten vom Heutigen an bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuzeigen und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen; außerdem sie für kraftlos erklärt werden wird.

Freysing den 26. Jänner 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
Frhr. von der Becke,
Präsident.

v. Leistner, Acr.

85. Die Fresko-Gemälde in den Arkaden des k. Hofgartens betr.

Die wiederholte Beschädigung der Fresko-Gemälde in den Arkaden des königl. Hofgartens, welche Jedermann mit Indignation erfüllet, hat den Magistrat im Vereine mit dem Gemeinde-Collegium veranlaßt, eine Belohnung von fünfzig Dukaten für denjenigen festzusetzen, welcher diesen gemeinen Frevler der begangenen That überweiset, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

München den 6. Februar 1844.

Der
Magistrat
der
königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.

Lachmayr.

52. (3c) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Freitag den 16. Februar d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Jänner 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 25102 bis 33024,
Buchhaltung II. von Nr. 8014 bis 10538.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 21. Februar öffentliche Versteigerung.

München den 20. Jänner 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schneß, Controleur.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 35.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 9. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Nassau. — Freie Städte. Lübeck. — **Belgien.** Brüssel: Die „Brüder der guten Werke". — **Schweiz.** — **Frankreich.** Text des Gesetz-Entwurfs über den Secundärunterricht — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Brasilien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Febr. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom Heutigen enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem bisherigen Schulbenefiziaten von Stillnau, Priester Ant. Stegmiller, die kathol. Pfarrei Wiesenbach; dem Priester Nik. B. Wichler, Pfarrer in Schwabmühlhausen, das Benefizium zu Unterbergen, und dem Priester Ign. Mattmer, Pfarrer zu Hausen, die kath. Pfarrei Beuerbach zu übertragen; ferner, dem Pfarrer Priester Norb. Babenstuber von Spatzenhausen die nachgesuchte Bewilligung zur Niederlegung seiner Pfarrei und zum Rücktritte in den Genuß der ihm als Exconventual des aufgelösten Klosters Weihenstephan gebührenden Klosterpension nebst doppelter Alterszulage zu ertheilen.

Herzogthum Nassau.

Aus dem Herzogthume **Nassau** vom 2. Febr. Sr. Durchl. dem Herzog ist aus Veranlassung seiner bevorstehenden Vermählung mit der Tochter Sr. k. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland von Seiten der Unterthanen eine Festgabe zugedacht, die in einer prächtigen Staatskutsche und einem Sechsgespann schöner englischer Pferde mit prachtvollen Geschirren für dieselben bestehen soll. Der Wagen nebst Geschirren sind fast vollendet; über den Ankauf der Pferde wird noch unterhandelt. — Die Ehrengarde zu Pferd, die für den Einzug des neu vermählten hohen Paares in Wiesbaden errichtet wurde, ist vollständig ausgerüstet. Bei ihren Uniformen sind die nassauischen und die russischen Nationalfarben mit vielem Geschmack vereinigt. — Der zur Verherrlichung des Einzuges im Werk befindliche Chor von Jungfrauen wird sehr zahlreich seyn, da fast jede Gemeinde im Lande sich anschickt, von der ihr zustehenden Befugniß, ihrer zwei zu dem Ende zu entsenden, Gebrauch zu machen. (Schw. M.)

Freie Städte.

Lübeck, 31. Jan. Die so vielfach besprochene Syndikatswahl hat so eben stattgefunden, indem in der heutigen Rathsversammlung Dr. jur. Peter Lud. Elder, einer unserer geachtetsten und beschäftigsten Advokaten, und der bisherige Procurator am Niedergerichte wie am Oberappellationsgerichte, Dr. jur. Heinrich v. d. Hude, zu Syndicis dieser Stadt erwählt sind. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 31. Jan. Das Institut, welches die Brüder der guten Werke (fratres piorum operum) vor einigen Jahren in Belgien, in der Stadt Renaix, gestiftet haben, verdankt sein Bestehen blos milden Gaben und den Subsidien der Regierung, welche zu dem Ende 7200 Fr. hergegeben hat. Jedermann erkennt jetzt die Dienste an, welche die genannte Corporation in den verschiedenen Zweigen der Wohlthätigkeit, die sie gegen alle Arten Unglückliche übt, der leidenden Menschheit leistet. Das genannte Institut hat den Zweck, der Armuth, der Betttelei, dem Landstreichen und der Unwissenheit zu steuern und ein Asyl zur Erhaltung und Belehrung einschlägiger Individuen abzugeben. Diese Anstalt hat sich in Kurzem so kräftig entwickelt, daß sie jetzt 21 verschiedene Abtheilungen enthält und zwar: 1) Das Hospitium für alte Leute, worin 27 kränkliche oder blinde Greise verpflegt werden. 2) Das Irrenhaus; noch unvollendet (5 Geisteskranke). 3) Das Waisenhaus (34 Waisen). 4) Eine Art Zuchthaus, worin 5 junge Verbrecher zur Arbeit angehalten werden. 5) Die Handwerksschule, worin 93 männliche Individuen von verschiedenem Alter mit Ausübung und Erlernung der wichtigsten Handwerke beschäftigt sind. 6) Die Knabenschule, worin täglich 100 Zöglinge gratis unterrichtet werden. 7) Die Sonntagsschulen. Diese werden an Sonn- und Festtagen von 460 Kindern besucht, welche zugleich in dem Institut ein geeignetes Mittagsbrod erhalten. 8) Die tägliche Bürgerschule mit 44 Zöglingen. 9) Die Intendanz für die armen Familien. Nicht weniger als 664 Haushaltungen werden von Seiten der Anstalt mit Arbeit versehen oder erhalten unmittelbare Unterstützung. Die Brüder, welche den Zweigen der Wohlthätigkeit vorstehen, führen über die betreffenden Armen eigene Listen und sind gehalten, sie in ihren Wohnungen aufzusuchen. 10) Das Brüderhaus, welches zur Zeit von 32 Brüdern bewohnt wird. — An diese männliche Abtheilung schließt sich das Institut für die Weiber an. Dasselbe ist nach ähnlichen Grundsätzen eingerichtet und der Obhut frommer Mädchen anvertraut, welche sich aus freier Wahl einem zeitweiligen Nonnenstande unterziehen. Es sind ihrer 15. Die Anstalt umfaßt: 1) Das Hospitium der alten Frauen (29 mit Inbegriff der Armen und Blinden). 2) Das Irrenhaus (6 Geisteskranke). 3) Das Waisenhaus (12 Mädchen). 4) Die Abtheilung der reuigen Mädchen. Sie enthält 7 Mädchen, welche die häuslichen Arbeiten der Anstalt verrichten. 5) Die Spitzenfabrik, welche 70 Arbeiterinnen beschäftigt. 6) Die Strickschule. 53 Kinder besuchen dieselbe. 7) Die Näh- und Strickschule. (62 Arbeiterinnen) 8) Die Werktagsschule, worin 73 Mädchen gratis unterrichtet werden. 9) Die Sonntagsschulen (345 Schülerinnen). 10) Die Spinnschule, deren Lokal noch im Bauen begriffen ist. 11) Die Abtheilung für die weiblichen Pensionäre. Sie enthält vor der Hand nur 7 Mädchen. — Das Institut, das wir in Kürze beschrieben haben, vereinigt zwei Dinge, die den Segen der Wohlthätigkeit dadurch erst recht hervorheben, daß sie die betreffenden Individuen in Stand setzt, dieselbe mit der Zeit entbehren zu können. Die Kinder, welche hier Unterricht und Erziehung genießen, erlernen zugleich ein Handwerk, das sie später ernähren soll. (Aach. Z.)

*Die Independance berichtet aus **Brüssel** vom 1. Februar: „Der zweite Hofball hat gestern, Mittwochs, stattgefunden. Der Herzog von Brabant wohnte demselben zum Erstenmale bei. Se. k. Hoh. hatte zwischen dem König und der Königin während des Rundganges Ihrer Majestäten in den Salons Platz genommen. Der König, die Königin und der Herzog von Brabant waren etwas vor halb 9 Uhr eingetreten; aber bald wurde der Ball durch eine traurige Nachricht gestört. Wenige Augenblicke vor dem Eintritt II. MM. war ein Courier, der einem Kammerherrn des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg vorauseilte, im Palast angekommen. Der Kammerherr war beauftragt, dem König den Tod seines Bruders, des Herzogs, anzukündigen. Man glaubte nicht, diese Nachricht dem König vor seinem Eintritt in den Saal mittheilen zu sollen, und vor dem Gang, den er durch die Salons zu machen pflegt. Erst nach diesem Gang setzte General d'Hane Se. Maj. von der Ankunft des Couriers in Kenntniß. Um das Fest nicht zu stören, blieb der König noch einige Augenblicke. Dann wechselte er leise einige Worte mit der Königin, und kehrte, den Herzog von Brabant mit sich führend, in seine Gemächer zurück. Um 11 Uhr wurde soupirt. Der Ball dauerte bis 1 Uhr. Es scheint, daß der König die Nachricht der Königin verschwieg, und um den Ball zu verlassen,

---

Die chinesische Bühne.

Die Oekonomie des chinesischen Schauspiels erinnert auffallend an die Verfassung unserer und überhaupt der abendländischen Bühne, wie sie in ihrer Kindheit war. — Ueber die Zahl der Akte und die Zeit, innerhalb welcher die Handlung vorgehen soll, finden sich nirgends Bestimmungen oder Grenzen. Der erste Akt spielt häufig, bevor der Mensch geboren ist, welcher im vierten oder fünften Akt als Jüngling oder Mann handelnd auftritt. Häufig beginnen die Dramen mit einem Vorspiele, Sietse oder Pforte genannt, auf welches dann das Stück selbst in mehr oder weniger Aufzügen folgt. Eine Unterabtheilung der Aufzüge in Scenen kennen die Chinesen nicht; es wird in den Dramen bloß ganz einfach bemerkt: „Diese Person tritt auf, jene tritt ab." Selbst die Trennung der Handlung in verschiedene Akte scheint bloß statt zu finden, damit die Schauspieler, welche gewöhnlich mehrere Rollen im selben Stücke spielen, in der Zwischenzeit sich ausruhen und umkleiden können. Man kennt nämlich in China keine Dekorationen, und die Bühne bleibt immer unverändert. Erhält ein General vom Kaiser Befehl, sich an die Spitze der Truppen zu stellen und die Rebellen zu Boden zu schlagen, so nimmt er einen Stock zwischen die Beine, hält in der andern Hand eine Peitsche, mit welcher er wüthend um sich schlägt, reitet unter gräulichem Lärm der Gong, Trommeln und Trompeten einigemale um die Bühne herum und verkündet dann den Zuschauern, welche diese Darstellung ganz natürlich und ergötzlich finden, daß er jetzt an Ort und Stelle angekommen sey und, wie der Kaiser befohlen, die Aufrührer zu Paaren treiben werde.

Die Schauspiele werden gewöhnlich in Hallen, hie und da auch in Tempeln aufgeführt, welche von drei Seiten offen sind. Geht ein Schauspieler ab, so zieht er sich hinter den Vorhang zurück, der im Hintergrunde der Halle aufgespannt ist. Stehende Theater, die vom Staate unterhalten werden, kennt man in China nicht. Wo die Schauspieler, meist acht bis neun Personen, welche Sklaven des Direktors sind, keine öffentliche Halle oder einen Saal vorfinden, da errichten sie eine Bühne aus dem Stegreif. Es werden Bambusstöcke aufgepflanzt und über diese Planken gelegt und mit Baumwollenzeug umhangen. Ist überdieß im Hintergrunde ein Vorhang aufgespannt, so ist das Theater fertig und das Spiel beginnt. Das Publikum steht auf dem Pflaster vor der Bühne, oder sieht von den Dächern, aus Läden und Fenstern dem Schauspiele zu. Eintrittsgeld wird nirgends bezahlt, noch geht einer der Bande, wie bei uns auf den Jahrmärkten, mit einem Teller herum. Die Schauspieler sind immer im Voraus durch eine Subscription der Häuserbesitzer in der Nachbarschaft der Theaterhalle gedeckt.

Es werden in China, wie bei den Alten, nur bei Tage Schauspiele aufgeführt, und dieß, wie es scheint, zu jeder Zeit im Jahre, namentlich aber an Tagen, welche besondern Gottheiten geheiligt sind. Diese Schauspiele beziehen sich dann auf das Leben und die Thaten der vergötterten Personen. Die Lust an diesen Spielen ist unter allen Volksklassen verbreitet, und der vermögende Kaufmann, wie der hochgestellte Beamte läßt zur eigenen Freude

einige Müdigkeit zum Vorwand nahm, und die Königin bat, bis zur gewöhnlichen Stunde zu bleiben. Dieser Trauerfall setzt den Hoffesten ein Ziel. Der sächsische Offizier, der die Nachricht überbrachte, setzte seine Reise nach London fort, um den Prinzen Albert, den jüngern Sohn des Herzogs, und die Königin von England, seine Schwiegertochter, davon in Kenntniß zu setzen."

Schweiz.

Von der Reuß, 5. Febr. Eine bemerkenswerthe Erscheinung in unserm Lande ist die Bildung eines Gewerbsvereins durch die ganze Schweiz. Derselbe zählt bereits über 1000 Glieder, und ist in Kantonalstationen getheilt. Der Fabrikzustand in der Schweiz wird der überall abschließenden Mauthen wegen immer bedenklicher, und es ist zu zweifeln, ob die Schweiz in die Länge diesen Zustand zu ertragen die Kraft hat. Die Hebung inländischer Gewerbe ist daher ein natürliches Bedürfniß. Da das Ausland von unsern Produkten nichts will, so müssen wir trachten, uns von ihm so wenig als möglich abhängig zu machen, und unsere Bedürfnisse im Lande selbst zu befriedigen. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 4. Febr. Das Journal des Debats theilt heute den Text des Gesetz-Entwurfes über den Secundärunterricht mit, wie er von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Herrn Villemain, der Pairs-Kammer vorgelegt worden ist. Er enthält 28 Artikel in drei Titeln oder Abschnitten, wovon wir für unsere Leser das Wesentlichste ausheben. Tit. I. Art. 1. Der Secundärunterricht umfaßt: Moralische und religiöse Unterweisung, das Studium der alten und neuen Sprachen, der Philosophie, der Geschichte und Geographie, der mathematischen und physischen Wissenschaften, die zur Vorbereitung theils für das Baccalaureat ès Sciences, theils für die Aufnahmsprüfungen in die Spezialschulen dienen. Art. 2. Die Secundär-Unterrichts-Anstalten sind besondere oder öffentliche. Tit. II. Von den besondern Anstalten des Secundärunterrichts. Art. 3. Jeder Franzose, der mindestens 25 Jahre alt ist, und nicht aus einem der in Art. 5 des Gesetzes vom 28. Juni 1833 über den Primärunterricht enthaltenen Gründe untauglich ist, kann ein Privatinstitut (établissement particulier) für den Secundärunterricht begründen, sey es eine Schule oder ein Pensionat oder die Eröffnung besonderer Curse über einen oder mehrere Theile des Secundärunterrichts, unter der Vorbedingung, in die Hände des Rektors der Akademie, wo er sich niederzulassen gedenkt, folgende Papiere zu hinterlegen, über deren Empfang ihm der Rektor eine Bescheinigung zustellen wird: 1) Ein Certificat des Maire's der Gemeinde, wo er seit 3 Jahren sich aufgehalten, wodurch bestätigt wird, daß der Nachsuchende durch seine Sitten und seine Aufführung würdig sey, eine Anstalt des Secundärunterrichts zu leiten. 2) Die Diplome des Grades und der Befähigung, und die schriftliche, von dem Erklärenden abgegebene Versicherung, keiner Verbindung oder religiösen, in Frankreich nicht gesetzlich bestehenden, Congregation anzugehören. 3) Das Reglement und Programm der Studien des beabsichtigten Institutes, dessen Abgabe alle Jahre erneuert werden muß. 4) Den Plan des für besagtes Institut gewählten Lokals. Art. 4. Zwei Monate aufs höchste nach Niederlegung der durch Art. 3. geforderten Beweisstücke müssen sie dem Deklaranten mit einem Auszug in Form eines vom Rektor unterzeichneten Protokolls über die Registrirung der genannten Dokumente im Sekretariat der Akademie wieder zurückgegeben werden. Nach dieser Zurückstellung (vorbehaltlich des Falls gerichtlicher Einschreitung des Ministeriums wegen Gründen der Nichtbefähigung nach Art. 3 des gegenwärtigen Gesetzes) kann der Deklarant sogleich das beabsichtigte Institut eröffnen. Art. 5. An dem Hauptorte jeder Akademie wird eine Jury gebildet, die beauftragt ist, die Aspiranten zu prüfen. Sie besteht aus dem Rektor der Akademie, als Präsidenten, dem General-Prokurator, dem Maire der Stadt, einem katholischen Geistlichen, gewählt von dem Minister des öffentlichen Unterrichts nach der Bezeichnung des Bischofs der Diözese, in der der Hauptort der Akademie liegt; einem Geistlichen jeder der übrigen vom Staat anerkannten Culte, gewählt vom Minister nach der Bezeichnung der Consistorien, mit der Beschränkung, daß besagte Geistliche nur der Prüfung jener Candidaten beiwohnen, die ihrem Glaubensbekenntniß angehören; dem Vorstand einer Secundäranstalt, gewählt vom Minister des öffentlichen Unterrichts im Umkreis der Akademie; aus vier Mitgliedern, von eben diesem Minister unter den Titularprofessoren der Akademie, den einschlägigen Magistraten und angesehenen Bürgern gewählt. Art. 6. Um von der Jury zugelassen und für tauglich erklärt zu werden, muß der Candidat: 1) Franzose und mindestens 21 Jahre alt seyn, 2) ein Sittenzeugniß des Maire's; 3) das Diplom als Bachelier ès Lettres vorzeigen, wenn er Institutslehrer werden, die Diplome als Bachelier ès Lettres und ès Sciences, oder bloß als Licencie ès Lettres vorweisen, wenn er Institutsvorstand werden will. Art. 7. Die Prüfungen sind öffentlich. Stoff und Form derselben sind durch ein von dem k. Conseil des öffentlichen Unterrichts bestimmtes Reglement festgesetzt. Die Brevets werden von der Jury unter Autorität des Ministers in Form einer allgemeinen Befähigungserklärung ausgestellt. Art. 8. Auch zum Aufseher in einem Privatinstitut kann Niemand gemacht werden, wenn er nicht dem Art. 3 genügt, und ein Sittenzeugniß und das Diplom als Bachelier ès Lettres vorweist. Letzterer Grad wird für diese Function erst 3 Jahre nach Verkündung dieses Gesetzes obligatorisch. Art. 9. In den Städten, in denen sich k. Collegien befinden, braucht der Privatinstituts-Vorstand keinen Zögling in diese Collegien zu schicken. Art. 10. Zur Prüfung für das Baccalaureat ès Lettres werden auch alle Zöglinge zugelassen, die sich über die zwei Jahre der vorbedingenden Studien in ihrer Familie, oder den k. Collegien oder Gemeindekollegien oder vollständigen Privatinstituten ausweisen. Art. 11. Der Minister des öffentlichen Unterrichts kann, so oft er es für dienlich hält, jedes Privatinstitut untersuchen und besichtigen lassen. Art. 12., 13., 14., 15., 16. handeln von den Strafbestimmungen bei Umgehung obiger Vorschriften. Art. 17. Die kirchlichen Secundärschulen, nach der Ordonnanz v. 16. Juni 1828 eingerichtet, deren mit dem rhetorischen, philosophischen und mathematischen Unterrichte beauftragten Lehrer die von Art. 3 verlangten Grade haben, können das nämliche Recht, wie die vollständigen Anstalten hinsichtlich der Schülerzahl und deren Zulassung zu den Baccalaureatsprüfungen ausüben. Art. 18. Im Uebrigen bleiben die Anordnungen der Ordonnanzen v. 16. Juni 1828 in Kraft. Titel III handelt von den k. und Gemeindecollegien, und bietet kein weiteres Interesse dar.

Der Herzog Maximilian in Bayern besucht hier alle sehenswerthen, besonders gemeinnützigen Anstalten, ebenso die bedeutendsten Künstler und Gelehrten, wobei ihm der Herzog von Wagram zum Begleiter dient. So begab sich der Herzog Max vergangene Woche auch in die Werkstätten der deutschen Maler Winterhalter, Ary Scheffer (der deutscher Herkunft ist) und andere, auch die bayerischen Künstler Sohn, der Clavierspieler Schad u. s. w. wurden nicht vergessen. Der jetzt hier anwesende Baron Mortier wird erst nach Beendigung der Hauptkammerdebatten auf seinen neuen Posten nach Turin abgehen. Es ist unwahr, daß Herr von Salvandy das Großkreuz der Ehrenlegion dem Ministerium zurückgesandt hat. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 21. Januar. Die letzte Reise des Königs nach Brindisi gab Gelegenheit, die vorigen Hafenbauten und die Möglichkeit des Wiederaufblühens dieses gänzlich gesunkenen Orts zu besprechen. Allzu voreilig schrieb man in die deutschen Blätter hinaus, Brindisi solle zum Freihafen erklärt werden. Der König, den blühenden und gesunden Zustand der zahlreichen übrigen Städte an der adriatischen Meeresküste mit dem verwelkten und kranken Brindisi vergleichend, und die enormen Kostenüberschläge für die vollständige Wiederherstellung des alten Hafens prüfend, scheint jetzt entschlossen, die alten Plane — wo nicht vollständig aufzugeben — doch ruhen zu lassen, und die kleinern Hafenbauten von Molfetta, Mola und Barletta mehr zu begünstigen. Der bekannte verdienstvolle Monticelli, aus Brindisi gebürtig, hat in Verbindung mit mehreren Gelehrten und Sachverständigen umfassende Plane über die Bonification der brindisischen Küste und die Wasserarbeiten ausgearbeitet, und seit einer Reihe von Jahren sind über diesen Gegenstand unzählige Schriften gewechselt worden. Der talentvolle Ingenieur Afan de Ribera begleitete den König auf der letzten Reise und wird, da er sich von jeher dem oben bezeichneten größeren Plane widersetzte, aller Wahrscheinlichkeit nach, den gegenwärtigen Entschluß zuwege gebracht haben. Jedenfalls stellt sich bei dieser Gelegenheit als Thatsache heraus, daß hier großen historischen Erinnerungen und dem romantischen Interesse für Alterthümer keine allzu kostspielige und das Wohl der Mehrzahl verletzende Opfer gebracht werden. (A. Z.)

Spanien.

***Madrid,** 28. Januar. Die vollkommenste Ruhe herrscht auf allen Punkten; die Nachrichten aus den Provinzen sind günstig. Der Finanzminister beschäftigt sich eifrig mit Gründung einer neuen Bank. Die meisten Handeltreibenden der Hauptstadt nehmen Theil an dieser Unternehmung, welche 100 Mill. Realen Capital haben, und im Ausland und den Provinzen durch Hilfsinstitute sich verzweigen wird. Die Königin hat ihre Genehmigung ertheilt. Durch Dekret vom 25. Jan. erhält sie den Namen: Bank Isabella's II. Die Statuten sind beigefügt, und gleichfalls genehmigt. — Das Ayuntamiento von Madrid hat beschlossen, der Königin Christine eine Deputation zur feierlichen Begrüßung an die Grenze entgegenzusenden. — Der kürzlich aus der Verbannung zurückberufene Erzbischof von Sevilla hat aus Alicante vom 23. an die Regierung ein Schreiben gerichtet, worin er seine Treue und Ergebenheit, sowie auch den Wunsch zu erkennen gibt, daß recht bald die Verbindungen mit dem heiligen Stuhl wieder hergestellt werden möchten.

Großbritannien.

☉**London,** 2. Febr. Der Lordmayor von Dublin und andere Mitglieder der Corporation sind zu London angekommen, um die Adresse zu überreichen, welche von der Dublinercorporation kürzlich für die Königin votirt wurde. Die Königin wird die Adresse in feierlicher Audienz auf dem Throne empfangen. — An der Börse wurden gestern wenige Geschäfte gemacht, da Alles mit der Parlamentseröffnung beschäftigt war. — Lord Eldon, der im Oberhaus die Dankadresse votirte, sprach in Bezug auf das freundschaftliche Verhältniß zu Frankreich unter Andern: „Ferne sey es von mir, bis-

---

oder zur Erheiterung seiner Gäste am Ende des Mahls eine Schauspielerbande kommen, um eines oder das andere Stück aufzuführen. (Morgenbl.)

Mannigfaltiges.

In einer deutschen Provinzialstadt las man kürzlich folgende Theateraffiche:

„Die Räuber",
oder
der Sturz des Moor'schen Hauses.
Großes Spektakel-Schauspiel in 6 Aufzügen v. Schiller."
(Folgen die Personen, am Schlusse heißt es:)

„Eine Räuberbande. Ein Militärkommando. Räuber mit ihren Fanghunden." Ferner: „Das zum Schluß des zweiten Aufzuges von der Moorischen Räuberbande und dem Militärcommando ausgeführte Gefecht und Tableau: Rollers Tod, wird mit griechischem Feuer beleuchtet, zum Schluß des 3ten Aufzuges, großes Tableau: die Gefangennehmung des Franz v. Moor und Zerstörung seines Stammschlosses ebenfalls mit griechischer Feuerbeleuchtung."

Ganz am Ende ladet der Direktor zum Besuch ein, indem er die Räuber „Schillers Meisterstück" nennt.

Bei der Aufführung wurde Ratzmann von — einer Dame dargestellt, deren schwäbische Silberstimme grell mit dem Gebrülle der andern Räuber contrastirte; dasselbe war bei Kosinsky der Fall, welcher in seiner feurigen Extase, nach einem „dreispitzigen" (statt dreischneidigen) Schwert greifen wollte. Karl Moor sagte: „Verwildere zum Lamm unschuldiger Tiger", und Roller erzählte, „ich streckte ihn zu Boden und er gab keine Urkunde mehr von sich." Ersterer wetteiferte mit den agirenden Fanghunden, und suchte den Effekt am Schlusse zu erhöhen, indem er von einem „Manne mit 15 lebendigen Kindern sprach; dazu denke man sich endlich einen „Franz" der sich vergebens abmühte, die natürliche Gutmüthigkeit zu verläugnen, und man hat ein Bild dieses Theaterabends, dessen Rahmen eine Art Scheune bildete.

An der belgischen Gränze bei Mont-à-Leux fand kürzlich ein Kampf zwischen einem Schmuggler und Zollschutzwächtern statt, der an die homerischen Zeiten erinnert. Einer der verwegensten Schmuggler dieser Gegend, Namens Rys, wegen seiner außerordentlichen Stärke der Alcide genannt, versah seit einigen Tagen den Dienst eines Führers bei einem Schmugglerzuge. Mit Vorsicht näherte er sich Mont-à-Leux, und war schon daran, die Grenze zu überschreiten, als er in einen Hinterhalt französischer Zollwächter fiel, die sich auf ihn stürzten, um ihn festzunehmen. Beim ersten Angriff entledigte sich Rys derselben ohne Mühe; bald aber gleichzeitig von den bewaffneten Zollwächtern angegriffen, sah er ein, daß er in dieser gefährlichen Lage seine ganze Stärke und Geistesgegenwart nöthig habe. Nun begann ein fürchterlicher Kampf; von einem Säbelhieb am Kopf verwundet, von einer Dogge in die Schulter gebissen, des Gebrauchs seiner Pistolen beraubt, von denen eine nach der andern versagt hatte, wußte Rys dennoch durch außerordentliche Anstrengungen sich ihren Händen zu entwinden, und floh mit größter Schnelligkeit. Von einer Dogge verfolgt, und von ihren Bissen

mit andre Nationen zurücksehen zu wollen. Ich wollte nur den Franzosen den hervorragendsten Platz geben. Die Umstände haben diese große Nation in eine Lage gesetzt, die ihr Gelegenheit gibt, beinahe nach den gleichen Grundsätzen zu handeln, wie jene sind, welche England leiten." Im Unterhaus sprach sich Hr. Hume auf dieselbe Art aus. Er wünschte insbesondere die Handelsverbindungen beider Länder enger geknüpft. China habe gezeigt, daß es das Princip der Handelsfreiheit verstehe, und es sey zu wünschen, daß Peel und seine Collegen das Beispiel der chinesischen Staatsmänner sich zu Nutzen machten. Hr. Hume schlug als Amendement der Adresse vor, daß die Kammer, obwohl mit Ihrer Maj. die bei den letzten Militäroperationen im Sind verwendeten Offiziere beglückwünschend, doch sich enthalte, irgend eine Ansicht über die politischen Unterhandlungen auszudrücken, die über die Entthronung und Gefangennehmung des Emirs von Sind gepflogen wurden. — Vorgestern Abends gab Lord Wellington sein großes parlamentares Diner in Apsley-House; Peel ein gleiches in Whitehallgardens. Beide lasen ihren Gästen die Thronrede vor, welche die Königin am Tage darauf bei der Eröffnung des Parlaments hielt. Lord John Russell hatte zu Wilton-crescent eine große Zahl von Oppositionsgliedern geladen. (Globe.)

Die englischen und schottischen Katholiken gelten sonst in politischen Dingen für lauer als ihre Glaubensgenossen in Irland; natürlich, sie sind von den Beschwerden der letztern persönlich nicht mitbetroffen, und für sie ist die Emancipation eine vollständige gewesen. Indessen das mehrerwähnte Verfahren mit der Geschwornenliste in Dublin hat auch die brittischen Katholiken aufgerüttelt, und bereits ist die Aufforderung zu einer „aggregirten katholischen Versammlung" ergangen, unterzeichnet vom Grafen v. Shrewsbury (sonst ein Gegner O'Connells und der Repeal, gegen die er sogar ein Pamphlet geschrieben), Lord Stourton, dem Bischof Dr. Briggs und andern angesehensten Katholiken in England. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Januar. Neuerdings stehen mehrere zum Christenthum zurückgetretene Renegaten hier in Untersuchung, und vorzüglich ist es dießmal Herr v. Bourqueney, der allen seinen Einfluß zu entfalten sucht, um die Unglücklichen zu retten. Es sind diese meistens Griechen, die von Ibrahim Pascha während des griechischen Befreiungskrieges aus Morea in ägyptische Gefangenschaft geschleppt wurden, und die, um dem traurigen Loos einer ewigen Sklaverei zu entgehen, ihre Religion abgeschworen und zum Islam sich gewendet hatten — damals durchgehends noch Kinder — jetzt in der Blüthe des Mannesalters stehend. Aus ihnen hatte Mehemed eine Anzahl nach Paris geschickt, um sie daselbst erziehen zu lassen. Mehrere von ihnen kehrten in der neuesten Zeit zum Christenthum zurück, und als Nachrichten über den 15. September der Griechen sich verbreiteten, schifften sich mehrere derselben in Marseille ein und segelten nach Athen. Der Kapudan Pascha Halil, welcher mit seinem Geschwader damals im Archipel kreuzte, erhielt Kunde von der Annäherung eines Schiffes, auf dem sich mehrere Renegaten befanden, die sich des Rücktritts zum Christenthum schuldig gemacht hatten. Er ließ Jagd auf dasselbe machen und es gelang ihm, sich dieser Unglücklichen zu bemächtigen, worauf er sie bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel in die hiesigen Gefängnisse werfen ließ. Hr. v. Bourqueney sucht nun vorzugsweise das unzurechnungsfähige Alter, in dem sich diese Griechen bei ihrem Uebertritt zum Islam befanden, geltend zu machen, und hofft, daß ihm ihre Rettung gelingen werde. — Die Entschädigungsfrage der Maroniten ist erledigt, und es wird auf den von den Repräsentanten der europäischen Großmächte geäußerten Wunsch ein eigener Commissär nach dem Libanon abgeordnet werden, der die Vollziehung der großherrlichen Entscheidung betreiben und überwachen soll. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Januar. Aus dem Staats-Tidning theilen wir nachträglich folgende ärztliche Bulletins über die Erkrankung des Königs an seinem 81sten Geburtstage mit: „Den 26. Januar, 10 Uhr Vormittags. Se. Maj. der König, welche gestern Abend, ohne daß sich ein Uebelbefinden gezeigt, zur gewöhnlichen Zeit zu Bette gingen und während der Nacht ruhig geschlafen, wurden um 6½ Uhr Morgens von Erbrechen und Zeichen gesteigerten Blutzudrangs zum Haupte befallen, was noch fortwährt, jedoch, wie es scheint, im Abnehmen ist. 2 Uhr Nachmittags. Se. Maj. der König sind ruhiger, und der Zustand ist im Allgemeinen befriedigender, als bei der Ausgabe des vorigen Bulletins. 5 Uhr Nachmittags. Se. Maj. des Königs Krankheitszustand hält unverändert seit 2 Uhr an." Gleich beim Anfange der Krankheit wurden der Leibmedikus des Kronprinzen, Dr. Thelning, der Generaldirector Eckströmer und Prof. Huß als konsultirende Aerzte hinzugerufen. — Das Aftonblad fügt dem zweiten der obigen Bülletins hinzu, daß das, was den Anschein zum Bessern hervorgebracht, eigentlich ein Aderlaß gewesen. Der König habe sich nie zuvor die Adern öffnen lassen wollen; da aber jetzt die Aerzte erklärt, daß nur dieses ihm das Leben retten könne, sey es auf des Kronprinzen Befehl geschehen. (Das Erbrechen war ein Bluterbrechen gewesen.) Das Blut vom Aderlaß sey geronnen, habe nicht ungünstig ausgesehen, und die Besinnung sey darnach wieder gekommen, doch so, daß der hohe Kranke zwischendurch in Betäubung gelegen. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags habe er Kaffee verlangt und davon getrunken, darauf wieder sich erbrochen und sey eingeschlafen. Zwischen 12 und 1 Uhr habe er ein Glas Wasser getrunken und dem Kammerdiener selbst aus der Hand genommen. So wie am Morgen die anderen Aerzte herbeigeholt wurden, begaben sich um 9 Uhr auch der Staatsrath, der Oberstatthalter der Residenz, und die hier anwesenden Regimentschefs, nebst anderen höheren Beamten, nach dem königlichen Schlosse; die Staatsräthe fuhren indeß zum Mittagessen wieder ab. Vormittags haben sich eine große Anzahl Personen zur Nachfrage im Schlosse einzeichnen lassen. Ein Souper beim Kronprinzen für heute und eine Fête bei der Königin zu übermorgen wurden abgesagt. Das Schauspiel, wozu den ganzen Tag Billete verkauft worden, ist für heute eingestellt.

Brasilien.

Die Revue Suisse in Lausanne hat eine Correspondenz aus Neu-Freiburg in Brasilien, die über den Zustand und die Lebensweise dieser schweizerischen Colonie einige interessante Mittheilungen enthält. Neu-Freiburg (Nova-Friborgo) wurde im Jahr 1820 von 1600 Schweizern gegründet, die meistens aus den Cantonen Freiburg und Bern ausgewandert waren. Diese Bevölkerung der Colonie ist im Verlaufe der Zeit größtentheils eine andere geworden, indem kaum 700 schweizerische Abkömmlinge daselbst geblieben sind; die übrigen haben sich auf andere Ländereien, die vortheilhafter anzubauen sind, oder in der Hauptstadt des Kaiserthums angesiedelt. Sie wurden durch Deutsche, andere Fremde oder Eingeborne ersetzt. Das gesunde Klima dieses Bezirks macht ihn zu einem angenehmen Sommer-Aufenthalt. Die meisten Schweizer sind in Neu-Freiburg katholisch geworden, sie haben einen Pfarrer, Vicar und eine Kirche. Die protestantische Pfarrgemeinde besteht fast lediglich aus Deutschen: der deutsche Pastor, der ihr vorsteht, predigt in einem Saale, da diese Gemeinde noch keine Kirche hat. Der katholische Gottesdienst für die Fremden wird nicht in der Kirche, sondern in einem eigens dafür eingerichteten Hause gefeiert. Hr. Frenge, ein Engländer, hat kürzlich eine Privatlehranstalt errichtet, die von etwa 40 Zöglingen besucht ist. Uebrigens fehlt es Neu-Freiburg noch an vielen Bequemlichkeiten des Lebens und des Verkehrs, namentlich an guten Straßen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. Febr. Die Patrie kündigt an, daß durch Schiedsrichterspruch, der auf Ansuchen der Actionärs gegeben wurde, die Gesellschaft eines der ältesten Pariserblätter, des Constitutionnel, den man als das Organ des Hrn. Thiers betrachtete, für aufgelöst erklärt worden ist. Die Hrn. Jouve, Jay und Merruau sind zu Liquidatoren ernannt. Ein anderer Ausspruch von gleichem Inhalt erklärt die Actiengesellschaft des Journals „le Commerce" für aufgelöst. — Aus Madrid v. 29. Jan. schreibt das Journal des Debats: „Gestern am 28. nahm eine Unpäßlichkeit der Infantin Luisa Carlota, Gemahlin des Infanten Don Francisco, plötzlich den ernstesten Charakter an. Die Königin befahl, als sie die traurige Nachricht erhielt, sogleich den Handkuß zu vertagen, der im Palast bei Gelegenheit des Geburtstages ihrer Schwester stattfinden sollte. Sie wollte auch nicht, daß die Militärmusik im Schloß spiele. Die Infantin war gleichzeitig von den Masern und der Lungensucht befallen; nachdem sie ihren letzten Willen dictirt, empfing sie die Sacramente. Jedermann war überrascht und erschreckt von den schnellen Fortschritten, die das Uebel machte. Die Krankheit der Infantin hatte mit einem leichten Hautausschlag begonnen. Man ließ ihr zur Ader, und sogleich erklärte sich der Typhus. Die Fortschritte der Krankheit waren von der Art, daß der in aller Eile geholte Priester, um ihr die Sacramente zu reichen, bloß noch Zeit hatte, aufs schnellste herbeizueilen, und sich ohne irgend eine Begleitung zur Prinzessin begab. Die Prinzessin starb heute um 5 Uhr Nachmittags."

Aus London gehen die Nachrichten der englischen Blätter bis zum 3. Febr. Die Adresse war im Hause der Lords einstimmig angenommen worden. Im Unterhaus hatte Hr. Crawford das Amendement gestellt, daß die Geldbewilligungen ausgesetzt werden sollen, bis den Beschwerden der Manufacturdistrikte abgeholfen sey. Sowohl dieß als ein Amendement Hn. Humes wurden mit großer Mehrheit verworfen. Am 2. erhob sich eine interessante Debatte, indem Hr. Röbuck und andere Oppositionsmitglieder die Absetzung des Attorney-Generals zu Dublin verlangten, der Herrn Fitzgibbon zum Duell herausgefordert hatte. Peel fand diese Strafe zu hart, und meinte, er habe nur einen Verweis verdient. Diese Debatte knüpfte sich an die Motion Crawfords, daß man den Paragraphen der Adresse weglasse, der von der Erhaltung der Union mit Irland spreche. Auch dieß Amendement wurde mit 142 gegen 35 Stimmen verworfen.

Vermischte Nachrichten.

Heidenheim, 4. Febr. Der k. Bergrath hat entschieden, daß, da der Tod der im Zahnberg Verschütteten nun gewiß sey, das Heraufbringen ihrer Leichen aber nur mit neuen Gefahren verbunden wäre, die Arbeit

---

belästigt, ergriff er das Thier am Halse, lud es sich, während es die Junge weit aus dem gepreßten Schlunde streckte, auf den Rücken, und richtete seinen Lauf dem belgischen Gebiete zu, wo er von Müdigkeit erschöpft, aber ohne andern Unfall anlangte. Der Schmugglerzug war vorausgegangen und war während jener herkulischen Vertheidigung in Sicherheit gebracht worden.

(Lieblingsspeisen deutscher Schriftsteller.) Lessing's Lieblingsgericht waren Linsen. — Klopstock war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Trauben. Zu seinen Leibessen gehörten ferner: Pasteten, zumal Trüffelpasteten, Salmen, Lachs, geräuchertes Fleisch; von Gemüsen Erbsen. Sein Leibtrank war Rheinwein und in den letzten Jahren seines Lebens eine Flasche Bordeaux. — Kant's Lieblingsspeisen waren bis in sein hohes Alter ein Linsenbrei, ein mit Bauchspeck zugerichteter Pastinakbrei, ein pommerscher Speckpudding, ein Pudding von weißen Erbsen mit Schweinsfüßen; ferner getrocknetes und Backobst aus Pommern. Beim Mittagessen saß Kant gewöhnlich von 1 — 4 Uhr. — Schiller liebte in seiner Jugend ganz besonders Schinken. In einer einige Monate täglichen Abendbesuchs umfassenden Note eines Stuttgarter Gastwirths vom Jahre 1782: „über von Herrn Dr. Schiller Verzehrtes" findet sich fast täglich, neben der mäßigen Portion Landwein, Schinken verzeichnet. — Wieland war, wie die Athener, ein besonderer Freund von Kuchen und Backwerk. Wußte er, daß seine Frau etwas der Art aufgehoben hatte, so konnte er oft noch nach Mitternacht aus dem Bette aufstehen, den Leckerbissen holen und behaglich hinunternaschen. Alle Sonntage (um's Jahr 1774) kam bei ihm in Weimar eine Tatsche zum Nachtisch, ein in Biberach gewöhnliches Backwerk. Alpenforellen aus dem Appenzellischen fand er so überaus köstlich, daß er noch nach Jahren von dem Schmause reden konnte, bei dem sie aufgetischt worden. Auch ein Gläschen Kirschengeist war ihm im Alter besonders angenehm.

Ein junger Franzose saß neulich an der table d'hôte, und fragte: Von wem ist der Erlkönig? Er erhielt zu gleicher Zeit vier Antworten. Sein linker Nachbar knurrte: „von Göthe." Sein rechter gehörte zum singenden Deutschland, und antwortete mit sonorer Stimme: „von Franz Schubert". Gegenüber saß eine Klavier-Dilettantin und lispelte „von Liszt ist er." Ihr zur Seite schrie ein leichter Dilettant: „er ist von Diabelli, ich habe ihn zu Hause liegen."

Donizetti ist fünf und vierzig Jahre alt, und hat bis jetzt 75 Opern geschrieben, außer den zahlreichen Cantaten und Etüden. Ein französisches Blatt führt nur neun Werke an, die ihm einen dauernden Namen in der musikalischen Welt machen würden. Diese sind „Anna Bolena", „Parisina", „Liebestrank", „Luzia von Lammermoor", „Marino Falieri", „Lucrezia Borgia", „Belisario", „die Märtyrer."

In Dresden ladet jetzt — laut einer Correspondenz im „Morgenblatt" — ein Schneidermeister Namens Müller, der seine Studien in Paris betrieb, seine Landsleute in französischer Sprache zur Prüfung eines von ihm erfundenen „système triangulaire in der Kleiderverfertigung" ein, und ein dortiger Zeichenlehrer, Ulrich geheißen, erbietet sich, in der Zuschneide-Methode des in Paris zum Professor creirten (?) Schneiders Petit Unterricht zu ertheilen.

an dem Schachte eingestellt werden solle. Der Leichengottesdienst für die Verunglückten wird am Dienstag dem 6. l. Mon., Nachmittags, auf dem Platze stattfinden. (Schw. M.)

In Holland war die Aufführung von Meyerbeer's Hugenotten bisher nicht gestattet worden. Dieß Interdikt ist jetzt aufgehoben, und diese allwärts bekannte Oper ist zu Amsterdam am 27. Jan. mit großem Beifall zum erstenmale gegeben worden.

Ulm, 3. Febr. Seit ein paar Tagen haben wir in unserer nächsten Umgebung sowohl, als auch namentlich auf der nahe gelegenen Alb, solch bedeutende Schneemassen, daß die Verbindung der verschiedenen Ortschaften äußerst erschwert, ja an manchen Stellen gänzlich gehemmt ist, weil man mit den Bahnschlitten, — die oft täglich zweimal geschleift werden müssen — der Schneemassen kaum mehr Meister werden kann. Die Eilwagen kommen natürlich eben deßwegen auch später an. Der Packwagen, welcher von Stuttgart gestern Nacht hätte hier ankommen sollen, gleitete gestern Nachmittag, in der Gegend von Kuchen, unterhalb Geißlingen, auf dem Glatteise aus, und Wagen, Pferde, Postillon, so wie ein eben vorübergehender Mann, wurden in den, an der Landstraße dahin fließenden, Bach hinabgerissen. Der Mann, welcher unter den Wagen zu liegen kam, soll sehr bedeutende Kopfverletzungen erhalten haben, für Andere aber hatte der Umsturz keine weitere Folgen. (Schw. M.)

Frau v. Arnim (Bettina) beabsichtigt eine Herausgabe der Schriften ihres Bruders Clemens Brentano, worin auch dessen Briefwechsel enthalten seyn werde. Das Werk soll in Egbert Bauers Verlagshandlung erscheinen.

Eisenbahnen.

Frankfurt a. M., 30. Januar. Noch hat man nichts Näheres über das Resultat der mit der königlich-bayerischen Regierung wegen des Baues der Bamberg-Frankfurter-Eisenbahn gepflogenen Unterhandlungen. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß der Bau dieser Bahn zu Stande kommt, und es steht nun dahin, was die kurhessische Regierung wegen des Baues der Kassel-Frankfurter-Eisenbahn beschließen wird. Jedenfalls ist Frankfurt für das Eisenbahnwesen Deutschlands als ein wichtiger Knotenpunkt bestimmt, und es steht dadurch zu erwarten, daß die Wohlfahrt unserer Stadt nicht wenig befördert werden kann. Mit dem Baue der Main-Neckar-Eisenbahn soll im nächsten Frühjahre mit allem Nachdruck fortgefahren werden, so daß binnen Jahresfrist die Strecke von hier nach Darmstadt befahren werden kann. Gegen die Vorrichtung des Bahnhofes dieser Bahn auf dem rechten Main-Ufer, dicht neben dem Bahnhof der Taunus-Eisenbahn, und gegen den dadurch nothwendig gewordenen Bau einer massiven Brücke haben sich aber Bedenken geltend gemacht, die sich in einer besonderen kleinen Schrift aussprechen, aber schwerlich beachtet werden, da man den Vertrag nicht ändern will. (Pr. A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Febr. Consols 97⅛.

Paris, 3. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Amsterdam, 3. Februar. 2½ pCt. 55⅞; 5 pCt. 100 3/16; Kanth. ——; 4½ pCt. 95⅞; 3½ pCt. 79¾; 5 pCt. Oest. 99¾; Ard. 21⅞; Pass. 5⅞; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 6. Febr. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2008; Integr. 54⅜; Ard. 22⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 364½ fl.

Wien, 5. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 8. Febr. Obligat. à 3½ pCt. B. 102⅞; G. 101⅞. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 690, G. 688; k. k. österr. Met. à 5 pCt. verzl. Br. ——, G. 113⅞; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102⅛; detto à 3 pCt. Br. ——; G. —; Bank-Act. Div. I. S. verzl. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. 102⅞, G. 102⅜.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 9. Febr.: Neu einstudirt: „Die Müllerin", Operette von Paisiello.

Fremdenanzeige.

Den 7. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fürst von Oettingen-Spielberg, von Oettingen; Landmann, Kaufm. von Frankfurt; Gaßweiler, Kaufm. von Zürich. (Gold. Hahn.) HH. Obermaier, Banquier von Frankfurt; Jetoron, Kaufm. von Hechingen. (Schw. Adler.) Hr. Rumpf, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bumüller, Kaufmann von Arize. (Blaue Traube.) HH. Neumann, Kaufm. von Würzburg; Walter, Kaufm. von Frankfurt; Buchholz, Kaufm. von Cöln; Embacher, Kaufm. von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. v. Rostial, Priv. von Regensburg; Lemmann, Kaufm. von Gutenberg; Liebler, Rothgerber von Memmingen; Kerle, Maler von Dillingen.

Bekanntmachungen.

86. (2b) **Museum.**

Der auf Samstag den 10. dieß angekündigte Ball findet am „**Mittwoch den 14.**" statt.

Die Versammlung der Vorsteher.

18. (2b) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Behufs der Befriedigung eines Hypothekgläubigers wird das dem bürgerl. Bierwirthe Georg Sailer dahier gehörige in der Brandassekuranz auf den Betrag von 12,000 fl. versicherte Anwesen an der Rumfordstraße Haus Nro. 4, bestehend in

1) einem Wohngebäude mit ebener Erde, 3 Stock hoch,
2) einem Anbau mit ebener Erde, 2 Stock hoch und Dachwohnung,
3) einer gemauerten Werkstätte und hölzernen Remise,
4) einem Platz zu einer Waschaufhänge,
5) einem Wirthschaftsgarten,
6) einem gemauerten Waschhause mit einem kleinen Waschaufhängplatze,

gerichtlich gewerthet auf 18,500 fl., auf welchem zur Zeit eine jährliche Haussteuer von 54 fl. 12 kr., ferner ein Ewiggelds-Kapital von 5023 fl. ruht, und das mit 19,616 fl. 17½ kr. Hypotheken belastet ist, zum ersten Male der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und hiezu Termin auf

Samstag den 9. März 1844
Vormittags 10 Uhr
Büreau 21 im Augustinerstock

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, und daß sich das Verfahren so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmung der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 richte.

Beschlossen am 22. Dezember 1843.

Der königliche Director:
Barth.

Fuchs.

83. (3b) **Ankündigung.**

Der unterfertigte Ausschuß hat die Ehre, in Gemäßheit des §. 17 der Statuten, die Herren Actionäre zu einer

Donnerstag den 14. März dieses Jahres Vormittags 9 Uhr in der Fabrik abzuhaltenden General-Versammlung einzuladen, um

die Vorträge des Geranten, der Direction und des Controleurs anzuhören;
Beschluß zu fassen über das Ergebniß des Jahres 1843;
über allenfallsige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder zu berathen, und zu beschließen, insoferne solche dem §. 18, Absatz 9 der Statuten gemäß, vier Wochen vor der General-Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die General-Versammlung beginnt mit der §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschafts-Mitglieder.

Augsburg, am 3. Febr. 1844.

Der Ausschuß
der mechanischen Baumwollspinnerei & Weberei in Augsburg.
Fr. Schmid, Vorstand.

83. (3c) Eingetretener Hindernisse wegen findet der dritte der drei abonnirten Bälle im bayerischen Hof nicht Donnerstag den 15., sondern Sonntag den 11. d. M. statt.

81. (4c) **Auf allseitiges Verlangen noch diese Woche, aber unwiderruflich zum Letztenmale!**

Hamburg in München.

Das Kunstwerk ist von früh 10 Uhr bis 8 Uhr Abends in brillanter Beleuchtung geöffnet.

Der Eintrittspreis ist auf 12 kr. gestellt. — Kinder zahlen die Hälfte. — Standespersonen nach Belieben.

88. Zur
wohlwollenden Berücksichtigung.

Bis zu der, nach allerhöchstem königlichen Ausspruche, demnächst in Aussicht stehenden Uebernahme der technischen Industrie-Anstalt für krüppelhafte Kinder auf Staatskosten, werden wie bisher gütige Bestellungen auf Galanterie-, Contonage- und Etuis-Gegenstände, Spielwaaren, Cachir- und Massen-Arbeiten ꝛc. noch immer angenommen, und aufs beste und billigste besorgt werden.

Man beliebe sich dießfalls in das Instituts-Lokale, oder in die Niederlage geneigtest zu bemühen, wozu man Gönner und Gönnerinnen, so wie ein hochverehrliches Publikum hiemit ergebenst einzuladen sich erlaubt.

Die Lokale befinden sich in der obern Angerstraße Nr. 17 im Hintergebäude rechts und im Geometer Renner'schen Eckhause der Sonnen- und Lerchenstraße (Sonnenstraße Nr. 26) zu ebener Erde links.

Joh. Nep. v. Kurz,
k. q. Cons. und Institutsvorstand.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Ueber die Ergebnisse dieser Anstalt in dem nun abgelaufenen Geschäftsjahr kann vorläufig mitgetheilt werden, daß dieselbe in jeder Hinsicht günstig waren. Es haben sich dem Bankverein wieder 1049 neue Mitglieder mit einem Versicherungskapital von 1,658,400 Thaler angeschlossen. Durch diesen zahlreichen Zugang wird sich, nach Abzug der Gestorbenen und Abgegangenen, der Versicherungsbestand für den Jahresschluß auf ohngefähr 12,170 Personen mit 19 Millionen 650,000 Thlr. Versicherungssumme erheben. Die Zahl der vorgekommenen Sterbefälle war geringer, als die Berechnung hatte erwarten lassen, und betrug 201 mit 324,700 Thlr. Versicherungssumme. An Prämien und Zinsen wurden im Laufe des Jahres 830,000 Thlr. eingenommen, welche Summe im Vergleich zur Ausgabe einen abermaligen beträchtlichen Ueberschuß ergeben und das aktive Bankvermögen auf etwa 3,600,000 Thlr. steigern wird.

Die Dividende für 1844, als wirkliche Ersparniß des Versicherungsjahres 1839, beträgt 25 Prozent.

Auf diese Ergebnisse verweisend ladet zu Versicherungen ein
München den 8. Febr. 1844.

der Agent
89. **Joh. August Ruedorffer.**

73. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers, und in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 7. insinuirt 10. September 1843 wird das Anwesen der kgl. Bierwirthswittwe Eva Penker in Wasserburg, in der sogenannten Salzenderzeile gelegen, bestehend:

1) in einem gemauerten mit ebener Erde drei Stockwerk hohen, mit Legschindeln eingedeckten Wohn- und Wirthshause,
2) in der gemauerten Stallung sammt Futtereinlage, zwei Stock hoch mit Legschindeldache,
3) in dem realen Bierschanks-Rechte,
4) der relutirt eigenen Pfarrwiese per Tagwerk 88 Dezim. der 7ten Bonit.-Klasse,
5) der zur hiesigen Stadtkammer grundgiltigen Wiese in der Tegernau per 2 Tagw. 89 Dezim. der 7ten Bon.-Klasse, — am 27. Jänner 1843 in seiner Gesammtheit auf 6200 fl. geschätzt, die Gebäude um 800 fl. der Brandassekuranzanstalt einverleibt, mit 4192 fl. 43 kr. eingetragenen Hypotheken belastet,

zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und hiezu Termin auf

Freitag den 15. März Vormittags 10 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung gelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, — daß die auf dem Anwesen haftenden Lasten von Staats- und Gemeindeabgaben ꝛc. bis zum Versteigerungstage und an diesen selbst bei Gericht, in Erfahrung gebracht werden können, — endlich daß sich das Verfahren so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Actum den 24. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Wasserburg.
Der königl. Landrichter
Dr. Capeller.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl., 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 36.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 10. Februar 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin: Die Ordensverleihungen an Gelehrte. Freiwilligenfest. — **Belgien.** Brüssel: Opposition gegen das Tabacksteuergesetz. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** Erklärung Peel's, daß die Korngesetze keine Aenderung erleiden. — **Ostindien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Die Vermählungsfeste. — **Dänemark.** Altona. — **Neueste Nachrichten.** — Neuer asteroidischer Komet, Schweifexceß des großen Kometen und die Sonne am 8. Februar. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 3. Febr. Das heute ausgegebene „Militärwochenblatt" enthält folgende allerhöchste Ordre an das Kriegsministerium (dd. Berlin, 28. Dezbr. v. J.): „In Beziehung auf meine wegen Beschränkung der überzähligen Offiziere erlassenen Ordres vom 7. Oktober und 30. Dezember 1841 will ich nunmehr zur ferneren zweckmäßigen Regulirung dieser Angelegenheit folgende Bestimmungen treffen: 1) Bei allen Truppentheilen der Infanterie und Kavallerie, excl. Garde, soll von jetzt ab allmählig eine weitere Verminderung der überzähligen Offiziere, und zwar so lange, bis Letztere gänzlich eingegangen seyn werden, in der Art eintreten, daß von drei stattfindenden Abgangsfällen nur zwei Stellen den resp. Truppentheilen zur anderweitigen Besetzung durch vorzuschlagende geeignete Portepeefähnriche verbleiben, die dritte aber nicht wieder besetzt wird. 2) Von dieser Bestimmung sind die Truppentheile des Gardecorps vorerst zwar ausgenommen, und soll für dieselben einstweilen die Ordre vom 7. Okt. 1841 in Kraft bleiben; jedoch haben auch sie, soweit die Verhältnisse es irgend gestatten, auf eine angemessene Verminderung ihrer überzähligen Offiziere Bedacht zu nehmen. 3) Wenn bei Truppentheilen, welche zur Zeit eine größere, als die durch die Ordre vom 7. Okt. 1841 nachgegebene Anzahl überzähliger Offiziere haben, sich bei dem Erscheinen dieser Bestimmungen noch Portepeefähnriche befinden, die bereits im Besitz des unbedingten Zeugnisses der Reife zum Offizier sind, aber bisher noch nicht zum Offizier haben in Vorschlag gebracht werden können, so dürfen, bei vorzüglicher Qualification und wenn ganz besondere Gründe für ihre Berücksichtigung sprechen, dieselben mir ausnahmsweise noch zum überzähligen Offizier in Vorschlag gebracht werden, sobald ein Abgang in der gegenwärtig vorhandenen Anzahl der überzähligen Offiziere ihres Truppentheils stattfindet. 4) Alle Truppentheile der Infanterie und Kavallerie, excl. Garde, dürfen von da ab, wo sie keine überzähligen Offiziere mehr haben, nur noch in Stelle derjenigen abcommandirten Offiziere Vorschläge zum Offizier mit sofortiger Einrangirung für den Etat einreichen, für welche solches in Gemäßheit der Ordre vom 31. Jan. 1838 ausdrücklich nachgegeben ist. 5) Für die Artillerie verbleibt es bis auf Weiteres bei der Festsetzung vom 7. Oktbr. 1841, wonach bei jeder Artilleriebrigade fünfzehn überzählige Offiziere vorhanden seyn können; das Ingenieurcorps ist bei diesen Bestimmungen nicht betheiligt. Ich gebe dem Kriegsministerium hiernach die erforderliche Bekanntmachung und weitere Veranlassung anheim. Friedrich Wilhelm."

Berlin, 4. Febr. In Nr. 26 des Hamburgischen unparteiischen Korrespondenten befindet sich ein Artikel aus Berlin vom 27. Januar, der scheele Blicke auf Ordensverleihungen an Gelehrte wirft, die wir mit Stolz die unsrigen nennen. Schelling, dessen Namen in der Geschichte der Philosophie schon fast ein halbes Jahrhundert glänzt, ist ausdrücklich genannt. Außer ihm können nur noch Jakob Grimm und Pertz gemeint seyn, Männer, die durch ihre allgemein bekannten wissenschaftlichen Leistungen der Nation ebenfalls zum Ruhme gereichen. Sie zählen hier in der That nur Freunde und Verehrer. Eine Mißgunst, wie sie der Artikel andeutet, ist hier in Berlin überhaupt etwas Fremdartiges, der Verfasser desselben dürfte daher auch wohl kein Preuße seyn. Wenigstens ist er mit den Dingen, von welchen er spricht, nicht bekannt. Er wirft die Bemerkung hin, „daß Hr. v. Schelling gegen allen früheren Gebrauch, ohne die Stufen des rothen Adlerordens, wie alle Uebrigen, durchzumachen, sogleich den Orden zweiter Klasse erhalten habe." Jedermann in Berlin und überhaupt in Preußen, der mit dem Ordenswesen nur einigermaßen bekannt ist, weiß, daß es bestimmte Fälle gibt, wo die erste, zweite oder dritte Klasse des Ordens verliehen wird, ohne daß die früheren Stufen vorhergegangen. Bei Jubilaren eines gewissen Ranges und bei besonders ausgezeichneten Männern, die in späteren Jahren in preußische Dienste kommen oder zu höheren Stellen befördert werden, pflegt die dritte Klasse ohne Schleife, die zweite ohne Eichenlaub verliehen zu werden. Letzteres ist bei Hrn. v. Schelling geschehen. (A. Pr. Z.)

Berlin, 5. Febr. Die Freiwilligen aus den Kriegsjahren von 1813 bis 15 begingen, wie alljährlich, vorgestern die Erinnerungsfeier an den Tag, an welchem die Erhebung des Vaterlandes begonnen. Der Jagor'sche Saal war durch unsers Hiltl unerschöpfliche frische Phantasie dießmal zu einem vollständigen Bivouac umgeschaffen. Die Wände waren insgesammt mit Tannen verkleidet, unter denen Kriegsornamente und Trophäen malerisch gruppirt hervorblickten und in schönster Harmonie standen zu den dazwischen lodernden Wachtfeuern, welche, wie der ganze Horizont, nach Hiltl's Anordnung auf das Zauberhafteste beleuchtet waren. Der Abend schien eben im Anbrechen begriffen, immer mehr sank das Licht, während es sich zuletzt in der vollständigen Abenddämmerung abspiegelte. Unter Siegesdenkmalen und kriegerischen Attributen prangte an der Hauptwand unter einem, von zwei preußischen Adlern zurückgeschlagenen, rothen Baldachin mit der Herrscherkrone das von Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen hergeliehene lebensgroße Bildniß des hochseligen Königs. An der gegenüberliegenden Wand erhob sich unter Waffenschmuck auf einer Säule die Büste Sr. M. des Königs, umgeben von den Büsten Blücher's und Hardenberg's, als Vertretern des preuß. Waffenruhms und der friedlichen Staatskunst. In den Eck-Nischen waren die Büsten aller preuß. Helden und Heerführer aufgestellt. In dieses idealisirte Bivouac wurden die zahlreichen Festtheilnehmer — an 360 — durch den Appell berufen und an ihre Plätze geleitet, wobei der Stadtrath Bärwald, der Major v. Schöler und der Stadtgerichts-Rath Schrader den Vorsitz führten. Die Verlesung des Aufrufes: „An mein Volk" begann das Fest, worauf dem Andenken des hochseligen Königs ein stiller Toast gewidmet wurde. Den ersten Toast brachte demnächst, nach Absingung der Volkshymne, der Kamerad v. Schöler auf das Wohl unseres Herrscherpaares, des Prinzen von Preußen k. Hoh. und des gesammten Königshauses aus. Der zweite Trinkspruch galt dem Wohl des Vaterlandes und wurde von dem Kameraden Schrader dargebracht. Kamerad Bärwald erhob das Glas zum Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen. Nachdem noch Kriegslieder erschollen waren, brachte der Kamerad Friedrich Förster einen Toast auf Se. Exc. den Hrn. Kriegs-Minister, General der Infanterie, v. Boyen, welcher gütigst gestattet hatte, ihn als immerwährenden Ehrengast in die Stammrollen des Vereins aufzunehmen. Dieser Trinkspruch fand allgemeinen Anklang und Jubel, welcher erst verstummte, als der Hr. Kriegsminister sich zu einer Dankesrede anschickte. In einer längeren Erwiederung sprach er es aus, wie sehr ihn das gütige Zutrauen freue, welches er in dem Kreise seiner lieben

---

Der große Leibnitz als Schulknabe.

Noch in sehr zartem Alter wurde Leibnitz der in besonderem Ansehen stehenden Nicolai-Schule zu Leipzig übergeben, welche unter dem Rektor Johann Hornschuh stand; dieser und außerdem Tilemann Bachusind und Elias Nathusius waren seine Lehrer. Seine außergewöhnlichen Anlagen entwickelten sich früh, und äußerten sich, wie zu geschehen pflegt, in einer unersättlichen Begierde nach geistiger Nahrung, welcher aber der Lehrer seiner Klasse, ein beschränkter Kopf, statt Vorschub zu leisten, nach Kräften entgegentrat, und nicht ohne Kampf gelangte der achtjährige Knabe zur Befriedigung seines glühendsten Wunsches, wie er uns mit einigen besondern Umständen in seinen Bekenntnissen, wie folgt, berichtet:

„Ich fand, sagt er, bei vorgeschrittenem Alter und Kräften an dem Lesen der Geschichten ein außerordentliches Vergnügen, und die deutschen Bücher, deren ich habhaft wurde, legte ich nicht aus der Hand, bis ich sie ganz durchgelesen hatte. Auf die lateinische Sprache legte ich mich in der Schule, und ohne Zweifel wäre ich mit der gewöhnlichen Langsamkeit vorgeschritten, wenn nicht ein Zufall mir einen eigenthümlichen Weg gewiesen hätte. Ich traf nämlich in dem Hause, worin ich wohnte, auf zwei Bücher, welche ein Student versetzt hatte; das eine, erinnere ich mich, war ein Livius, und das andere der chronologische Thesaurus von Selsus Calvisius. Diese waren kaum in meinen Händen, so verschlang ich sie, und zwar verstand ich den Calvisius ziemlich leicht, weil ich ein deutsches Buch über die allgemeine Historie hatte, welches häufig das Nämliche sagte. In dem Livius dagegen blieb ich öfter stecken; denn da mir die Dinge und die Schreibart bei den Alten unbekannt waren, und den Geschichtschreibern überdieß eine über das gemeine Verständniß erhabene Diction eigenthümlich ist, so verstand ich, aufrichtig gesagt, keine Zeile darin. Weil es aber eine alte Ausgabe mit Figuren und Holzschnitten war, so betrachtete ich diese emsig, las hie und da die untergesetzten Worte, um die dunkleren Stellen wenig bekümmert, und das, was ich gar nicht verstand, übersprang ich; und als ich dieß öfter gethan und das ganze Buch durchgeblättert hatte, und nachher, in einiger Zeit, die Sache von vorn betrieb, verstand ich viel mehr davon. Darüber hoch erfreut, fuhr ich so ohne irgend ein Wörterbuch fort, bis mir das Meiste eben so klar war, und ich immer tiefer in den Sinn eindrang."

Mittlerweile, wie ich in der Schule von dem Gelesenen zufällig etwas vorbrachte, fiel dies einem der Lehrer auf, und er fragte mich, wie ich zu diesen Dingen gekommen sey? und als ich es ihm bekannte, und was mir frisch im Gedächtnisse war, mittheilte, schwieg er mir gegenüber still. Dagegen geht der Lehrer zu denjenigen, welchen meine Erziehung oblag, und fordert sie auf, zu verhüten, daß ich durch unzeitiges und voreiliges Lesen meine Studien störte: Livius passe eben so für mich, wie der Kothurn für einen Pygmäen. Man müsse dem Knaben die Bücher, welche für ein höheres Alter wären, aus den Händen nehmen, und ihm das Bilderbuch des Comenius und den kleinen Katechismus wieder in die Hand geben. Und ohne Zweifel würde er diese Personen (fährt Leibnitz fort) überzeugt haben, wäre nicht zufällig ein gelehrter und durch Reisen gebildeter Edelmann aus der Nachbarschaft, ein Freund des Herrn vom Hause, Zeuge der Unterredung gewesen. Betroffen von

alten Waffengefährten finde. Unter solchen, von Vaterlandsliebe beseelten Männern würde es dem Vaterlande nicht schwer fallen, wenn ihm je wieder Gefahr drohe, tüchtige Lehrmeister zu finden. Er erinnerte dann an Blücher, als an ein immer leuchtendes Beispiel, wie man noch im hohen Alter Jünglingsmuth zu bewahren habe. So müsse es auch bleiben, ohne daß dabei der Taufschein mitsprechen solle, es sey denn, daß es der Schein der Feuertaufe wäre. Als der Redner zum Schluß seinen tiefgefühlten Dank der Versammlung aussprach, erschallte ihm nochmals ein dreifaches Lebehoch, das sich in Boyen's Volkslied: „Der Preußen Losung" auflösete. Auch dem anwesenden General-Lieutenant v. Blankenburg Exc., welcher Adjutant bei Schill war, und 1813 ein Detaschement freiwilliger Jäger anführte, wurde ein Toast gebracht, worauf er aus seinem, an kriegerischen Erlebnissen und Abenteuern reichen Leben Einiges mittheilte, und dann dem frischen Geist, welchen er hier gefunden, und dem berühmten Wahlspruch „Vorwärts" ein Lebehoch brachte. Der erst kürzlich hierher versetzte Geh. Ober-Tribunals-Rath Gad (einst Freiwilliger bei dem 2ten Garde-Reg.) trug ein allgemein ansprechendes Gedicht: „Die beiden Geschwister, die Büchse und der Tornister" vor. Auch wurde ein Facsimile von Blücher (vom 22. Februar 1814 an den Kaiser Alexander) vertheilt und daraus folgende Stelle, welche den Schreiber so ganz characterisirt, verlesen: „Ew. kais. Maj. danke ich allerunterthänigst, daß Sie mir eine Offensive zu beginnen erlaubt haben; ich darf mir alles Gute davon versprechen, wie Sie gnädigst zu bestimmen geruhen, daß die Generale von Winzigerode und von Bülow meiner Aufforderung genügen müssen. In dieser Verbindung werde ich auf Paris vordringen. Ich scheue so wenig Kaiser Napoleon, wie seine Marschälle, wenn sie mir entgegentreten." Heitere, kriegerische Gesänge würzten das Mahl, das erst in später Nacht sein Ende fand. Auch der bedürftigen Cameraden wurde durch eine Sammlung gedacht. (Im vorigen Jahre wurden 301 Thlr. 12 sgr. vertheilt und die Unterstützungskasse hatte bis vorgestern einen Bestand von fast 66 Thlrn.) (Berl. N.)

Belgien.

Brüssel, 31. Jan. Der Moniteur belge veröffentlicht jetzt den offiziellen Text des der Repräsentanten-Kammer vorgelegten Gesetz-Entwurfs über die einzuführende Tabacks-Steuer. Nach diesem Entwurf sollen die nicht fabrizirten fremden und einheimischen Tabacke von jeder Art und Qualität einer Fabrications-Steuer von 35 Fr. für 100 Kilogr., außer den durch die in Kraft bestehenden Tarife für die fremden Tabacke festgestellten Douanen-Zöllen, unterworfen seyn. Die in Quantitäten von wenigstens 1000 Kilogr. eingeführten fremden Tabacke können in die Magazine niedergelegt werden unter Credit-Terminen für die Fabrications-Steuer auf Rechnung eines Fabrikanten. Jede niedrigere Quantität muß die Steuer baar entrichten. Ferner wird folgende Debit-Steuer auf die Tabacke gelegt; 60 Cent. vom Kilogramm Cigarren; 10 Cent. vom Kilogramm aller anderen fabrizirten Tabacke. Die bereits eingereichten Bittschriften gegen diesen Entwurf des Finanz-Ministers sind sehr zahlreich. Der Minister hat in der Kammer erklärt, daß er weder die Handels-Kammer noch die Landbau-Commission zu Rath gezogen habe, weil er überzeugt sey, daß deren Gutachten dem Entwurf ungünstig seyn würden. Vorgestern ist nun ein Heft Bemerkungen von der Handelskammer von Antwerpen gegen den Entwurf eingegangen, und die Kammer hat beschlossen, daß das Büreau die Haupt-Bittschriften in Betreff dieses Entwurfs drucken lassen soll. Die Repräsentanten-Kammer hat vorgestern den Gesetz-Entwurf, welcher dazu bestimmt ist, die Verjährungsfrist der alten Schuld-Forderungen, welche Belgien nach den Bestimmungen des Vertrags von 1842, liquidiren muß, festzustellen, mit einigen Amendements angenommen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die mit bischöflichem Kreisschreiben vom 28. Jan. den Diöcesanständen mitgetheilte Verurtheilung des Distelikalenders von Seite des Bischofs von Basel lautet wie folgt: „Joseph Anton Salzmann, durch Gottes und des heiligen Stuhles Gnade Bischof von Basel, Heil und Segen in Jesu! Nachdem wir die Druckschrift, betitelt: „Schweizerischer Bilderkalender für das Jahr 1844 von M. Distell, Solothurn, Verlag des Bilderkalenders X. Amiet," gelesen haben, hielten wir in der Eigenschaft des wirklichen Oberhirten der Diözese Basel uns schwer verpflichtet, dieselbe als ärgerlich, sittenverderblich, unchristlich und gotteslästerlich zur Warnung unserer geliebten Bisthumsangehörigen zu verwerfen; wie wir auch wirklich selbe hiedurch kirchenamtlich verwerfen und als so verworfen ausgesprochen haben wollen. Also gegeben in Solothurn den 28. Jänner 1844. Joseph Anton Salzmann, Bischof von Basel." In Zug wurden bereits, ohne eigentliches Verbot oder Schlußnahme der Regierung, auf Befehl des Landammanns einige Distelikalender in Beschlag genommen. Dagegen hat der kleine Rath von Aargau dem Bischof von Basel erwiedert: „daß er sich bei der verfassungsgemäß gewährleisteten Preßfreiheit nicht veranlaßt finden könne, dem Wunsche des Bischofs zu entsprechen."

Frankreich.

=**Paris,** 5. Febr. Der Gesetzentwurf über den Secundärunterricht, dessen Text wir gestern mittheilten, wird von mehreren Seiten her durch die Journale angegriffen, noch ehe er der Kammer zur Berathung gekommen ist. Mit dem Univers vereinigt sich die Gazette de France, und beide machen Chorus gegen den Entwurf. Letztere bemerkt, daß mehr Bedingungen und Gewährschaften gefordert würden, um Griechisch und Latein in einem Colleg zu lehren, als um Politik, Philosophie, Moral, Geschichte und Literatur in einem Journal abzuhandeln. Es sey dieß eine monströse Anomalie, die sich durch die glänzendste Rhetorik des Hrn. Villemain nicht vertheidigen lasse. Sie rechtfertige alle Einsprüche der Freunde der Freiheit. Das Journal des Debats findet diese Vergleichung des Unterrichtsgesetzes mit dem Preßgesetz lächerlich. Es sey dieß nur eine Maske. Was man wolle, sey die Auflösung der Universität zu Gunsten der Congregationen. Man verzeihe dem Entwurf nicht, daß er gegen letztere einige Beschränkungen anordne. Das Journal des Debats gesteht unverholen, daß gerade diese Beschränkung, und der dadurch dem Secularunterricht zu Theil werdende Schutz das Hauptziel dieses Gesetzes sey. Zugleich wolle der Staat die Leitung der k. und Communalcollegien fest in seiner Hand behalten. Im Widerspruch mit dem Univers und der Gazette beklagt sich der Constitutionnel, daß der Gesetzentwurf die Rechte der Universität hintansetze.

Im Monat Decbr. war der Absatz der die Interessen der katholischen Kirche vertretenden franz. Zeitungen dieser: Gazette des France 3064 (davon mit der Post versendet 2810), Univers 3226 (mit der Post 2333), Quotidienne 3419 (mit der Post 2510), France 1290 (mit der Post 1075), Nation 4194 (mit der Post 980), Journal des Villes und des Campagnes 6875 (mit der Post 6400), Ami de la Religion 1666 (mit der Post 1257) oder nach einer halbjährlichen Durchschnittsberechnung 22,081 Exemplare, wovon 17,000 in der Provinz, die übrigen in Paris verschlossen werden. Dazu kommen noch etliche und zwanzig von den zweihundert Departementalzeitungen, und die religiösen Zeitschriften: Annales de Philosophie chrétienne mit 687 Exemplaren durch die Post, die Bibliographie catholique mit 886, die Université catholique mit 601, die Revue catholique mit 443, der Correspondant unbekannt (denn er hatte erst angefangen), die Revue (jetzt Moniteur) des Paroisses mit 205, die Revue de Saint-Paul mit 192, le Monde catholique mit 129, die Lecture mit 65, das Bulletin de Censure mit 50 Exemplaren, sämmtlich vom Monat Dezember. Nach der Revue des deux Mondes würde etwa ein Drittel für den Absatz in Paris dazu gerechnet werden müssen, so daß im Ganzen der Einfluß der religiösen Presse in der Hauptstadt verhältnißmäßig beschränkt, dagegen desto ausgebreiteter in den Provinzen wäre.

Kirchenstaat.

Rom, 1. Febr. Wie man aus Neapel erfährt, gedenkt der Infant Don Sebastiano unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit seiner Gemahlin jene Hauptstadt zu verlassen und bis auf weiteres Rom zu seinem Aufenthaltsorte zu wählen. Mehrere größere spanische Familien sind hier bereits aus gleicher Ursache von Neapel angemeldet. Ueber die projectirte Verbindung des Grafen Trapani mit der Königin Isabella sind die Ansichten und Hoffnungen der beiden Parteien in Neapel sehr verschieden: während man von einer Seite das Ganze als einen mißlungenen Versuch darstellt, hört man andrerseits, daß die Unterhandlungen den besten Fortgang haben. — Während man hier alle Vorbereitungen zum Carneval trifft, u. die üblichen Verordnungen, sowie die Preisaustheilungen beim Pferderennen veröffentlicht, meldet man aus den Provinzen Vorfälle, die, wenn sie auch nicht geradezu polit. Natur sind, doch einen Geist zeigen, der Besorgnisse erregen kann. So ward der Director der Polizei in Ravenna beim Nachhausegehen aus dem Theater durch einen Schuß getödtet. In Castel Bolognese (bei Imola) sind mehrere Gendarmen umgekommen, und in Cesena ward das Theater durch eine Pulvermine in die Luft gesprengt; zum Glück war es in dem Augenblicke leer. — Zum morgenden Fest von Maria Lichtmeß, dem Tag der Erwählung des gegenwärtigen Papstes (2. Febr. 1831), wird in St. Peter die übliche Function stattfinden, bei welcher der Kronprinz von Würtemberg sowie der Prinz von Lippe gegenwärtig seyn werden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird stündlich hier erwartet. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 29. Jan. Die Infantin Luisa Carlota, geb. den 24. Okt. 1804, war die Tochter des verstorbenen Königs Franz Januarius Joseph von Neapel, Schwester des jetzigen Königs, so wie der Königin Christine von Spanien, der Herzogin von Berry, der Großherzogin von Toskana, der Gemahlin des Infanten Don Sebastian von Spanien und der Kaiserin von Brasilien, Nichte der Königin der Franzosen. Am Hofe Ferdinands VII. war sie die Verbündete ihrer Schwester, der Königin Christine, gegen die auf Don Carlos hoffende apostolische Partei; nachher zerfielen die beiden Schwestern, und der Infant Don Francisco, dessen politische Richtung durch seine Gemahlin bestimmt wurde, stellte sich mehr auf die Seite der Gegner der Regentin, bis in neuester Zeit wieder eine gegenseitige Annäherung stattfand. Die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches, einen ihrer Söhne mit der Königin Isabelle vermählt zu sehen, die Triebfeder aller ihrer Handlungen in den letzten Jahren, wohl auch der neuesten

---

des Schulmeisters — soll ich sagen Mißgunst oder Einfalt, wonach er alle nach einem und dem nämlichen Maße nahm, fing er an, ihnen zu beweisen, wie unbillig und nicht zu ertragen es wäre, daß die ersten Keime eines sich entfaltenden Genies durch Härte oder Rohheit der Lehrer erstickt würden. Man müsse im Gegentheil den Ungewöhnliches versprechenden Knaben begünstigen und ihm mit allen Mitteln zu Hülfe kommen. So läßt er mich holen, u. als er auf seine Fragen nichts Ungereimtes aus meinem Munde hörte, stand er nicht eher ab, bis er meinen Verwandten das Versprechen abgedrungen hatte, daß mir in die Bibliothek meines Vaters selbst, die so lange unter Schloß und Riegel gehalten ward, der Zutritt gestattet werden würde. Ich triumphirte über diese Ankündigung, als wenn ich einen Schatz gefunden hätte! Denn ich brannte vor Begierde, die Alten, die mir nur erst durch ihren Namen bekannt waren, zu erblicken: den Cicero und Quinctilian und Seneca und Plinius und Herodot und Xenophon, Plato, die scriptores historiae Augustae, und die vielen lateinischen und griechischen Kirchenväter. Diese las ich, wie mich der Trieb führte, und fand mein Vergnügen an der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Dinge."

„So verstand ich, ehe ich mein zwölftes Jahr zurückgelegt hatte, das Lateinische geläufig und fing an, das Griechische zu stammeln. Verse schrieb ich mit besonderm Erfolg und erlangte darin eine solche Fertigkeit, daß, als einst einem Knaben in der Schule aufgegeben worden war, am Vorabende von Pfingsten eine Rede in Versen zu halten, und dieser, kaum drei Tage vor dem Akte, durch Krankheit davon abgehalten ward, keiner aber die Sache für ihn übernehmen wollte, wenn man ihm nicht die von dem Ausbleibenden verfaßte Rede verschaffte, ich mich von selbst erbot, mich in mein Studirzimmer einschloß, und vom Tagesanbruch bis zum Mittag dreihundert Hexameter niederschrieb, welche den Beifall der Lehrer erhielten; wobei ich mir besonders in den Kopf gesetzt hatte, jede Elision zu vermeiden. Und an dem festgesetzten Tage trug ich diese Verse auch vor."

Dieß fand zu Pfingsten des Jahres 1659 Statt, als Leibnitz dreizehn Jahr alt war.

Theaternotizen.

Hamburg, 2. Febr. Dr. Laube kam von Leipzig hierher, um sein neues Schauspiel die „Bernsteinhexe" im Stadttheater aufführen zu lassen. Grunert, zu dessen Benefiz es gegeben wurde, hatte die Hauptrolle darin; er spielte so vorzüglich, daß dadurch und vielleicht noch mehr durch die alten und neuen Freunde des Verfassers, die sich in großer Zahl eingestellt hatten, das laut geäußerte Mißfallen eines Theils des Publikums unterdrückt wurde. Der Schauspieler ward gerufen, und ihm ein wohlverdienter Kranz zugeworfen. Gestern Abend wurde das Stück wiederholt; die Freunde strengten sich abermals an, es aufrecht zu erhalten. Das neue kleine Theater Thalia thut dem großen vielen Abbruch. (A. Z.)

Annäherung an ihre Schwester, sollte die Infantin nicht erleben; auch war im Augenblick ihres Todes weniger als jemals davon die Rede. — Einen neuen Schritt der Aussöhnung mit der Geistlichkeit hat die Regierung gethan. Unter dem Regenten war, mit Rücksicht auf die vielen Geistlichen, die sich den Carlisten angeschlossen, den Bischöfen unter Strafandrohung befohlen worden, sie sollen keinem Priester, der nicht von der bürgerlichen Behörde ein Zeugniß über sein politisches Wohlverhalten aufweisen könne, die Ausübung der kirchlichen Verrichtungen gestatten. Diese Bestimmung ist für die Zukunft ausser Kraft gesetzt. Dagegen versieht sich die Regierung zu den Bischöfen, daß sie sorgfältig bemüht seyn werden, geistliche Verrichtungen nicht solchen Individuen, welche den legitimen Thron und die Verfassung bekämpfen, zu übertragen. (Schw. M.)

Großbritannien.

⊙**London,** 3. Febr. Die Fonds wurden an der Börse durch die Thronrede einigermaßen gedrückt. Man deutete nämlich den die Finanzen betreffenden Paragraphen dahin, daß die Regierung beabsichtige, die Einkommentaxe beizubehalten, und die Einfuhrzölle nicht herabzusetzen. — Die Parlamentsverhandlungen hoben bisher mit besondrem Nachdruck das gute Einvernehmen Englands mit Frankreich hervor; Lord Brougham und Peel spendeten Hrn. Guizot und seiner Politik die größten Lobsprüche. Weniger wurde Irlands gedacht, da man dieselbe Zurückhaltung beobachten zu wollen scheint, wie die Thronrede gethan. Doch hat Lord Russel angekündigt, daß er sogleich nach Beendigung des Prozesses O'Connell's und seiner Freunde beantragen werde, daß das Haus sich in einen Ausschuß verwandle, um die Lage Irlands zu berathen. In derselben Sitzung machte übrigens Sir Robert Peel eine Erklärung von der größten Wichtigkeit, daß nämlich die Regierung entschlossen sey, das gegenwärtige Getreidegesetz aufrecht zu halten, womit er alle Auslegung abschnitt, die man dem Schweigen der Thronrede in dieser Beziehung geben konnte. Die Times sagt hierüber: „Fortan gibt es für die Freunde des Cabinets in der Getreidegesetzfrage keinen Mittelweg, weder Versöhnung, noch Nachgiebigkeit. Ihr Führer hat ihnen erklärt, daß er seinen Standpunkt gewählt habe, und jene, die ihn kennen, wissen wohl, daß er nicht so gesprochen haben würde, wenn er nicht zum Voraus das Maaß seiner Kräfte und die Aussicht des Erfolges kennen würde. Ob sich dieser Erfolg über die gegenwärtige Session hinaus erstrecken wird, dieß möchten wir nicht wagen vorauszusagen." Es scheint, nach der Verwerfung des Amendements Crawford's zu urtheilen, das selbst bei der Opposition nur geringe Unterstützung fand, daß jeder Versuch, die Kräfte zu messen, bis zu dem Ausgang des O'Connell'schen Prozesses verschoben werden wird. O'Connell wartete nach den Berichten des Standard aus Dublin das Bekanntwerden der Thronrede ab, ehe er seine Vertheidigungsrede hielt, und er hatte die Anwälte gebeten, ihre Reden so einzurichten, daß ihn nicht eher die Reihe träfe, als bis er die Rede der Königin gelesen. — Die Königin empfing gestern die Deputation der Lords, welche die Dankadresse überreichte, und bald darauf die Mitglieder der Corporation der City von Dublin. Der Empfang der Mitglieder des Unterhauses wurde verschoben, weil Prinz Albert die Nachricht vom Tode seines Vaters erhalten hatte.

Ostindien.

Die uns heute zugekommene indische Monatspost (Calcutta, 19. Dez., Bombay, 1. Jan) bringt nichts Neues von Belang. Die bereits großentheils erfolgte Zusammenziehung der beiden indobrittischen Beobachtungsheere, gegen Bundelkund und das Pendschab, veranlaßte viele Truppenmärsche in den Präsidentschaften, kriegerische Ereignisse aber waren bis dahin nicht erfolgt, so wie auch der Zustand in den beiden bedrohten Ländern annoch derselbe war. Ein Oheim des jungen Maharadschah von Lahore, Namens Dschuwahur Singh, hatte einen Versuch gemacht denselben zu entführen, war aber durch eines der Sikhregimenter, welche vormals der General Avitabile befehligte, (dieser ist nach Europa abgereist) an der Ausführung verhindert worden. Das ganze Heer der Sikh war übrigens in meuterischem Zustand. Aus Kabul, wo Dost Mohammed annoch lebt und herrscht, nichts neues. Der Gesundheitszustand der brittischen Besatzungen war so traurig wie immer. Ein Blatt nennt das Land ein wahres Golgatha. Unter solchen Umständen war es ein Glück, daß die Beludschen sich ruhig hielten. — Die Nachrichten aus China (Macao, 28. Oktober) sind ohne alles Interesse. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 16. Jan. Boghos Bey ist todt! Seit Jahren leidend, hatte seine Krankheit bis zu den letzten Tagen seines Lebens keine ernstlichen Befürchtungen eingeflößt, aber die Symptome änderten sich plötzlich, und nach dreimal vierundzwanzig Stunden erlag der fast 76jährige Greis der Gewalt der Krankheit. Am 9. d. ist er verschieden. Daß der Pascha in ihm, der seit mehr als 35 Jahren seinem Sterne folgte, den treuesten und vielleicht den fähigsten Diener verlor, darüber ist kein Zweifel. — Artim Bey ist zum Nachfolger des Verstorbenen als Minister des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt; er wird Mühe haben, die Rechnungen der Regierung mit den verschiedenen Handlungshäusern in Ordnung zu bringen, denn zu vielen besaß der Verstorbene allein den Schlüssel. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Jan. Vorgestern hat die Vermählung der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen stattgefunden, und morgen wird die Vermählung der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit dem regierenden Herzoge von Nassau vollzogen werden. Nach der gestrigen Trauungs-Ceremonie war großes Diner im Marmorsaal des Winterpalastes, bei welchem unter Kanonensalven folgende Toaste ausgebracht wurden: 1) auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin, des Königs und der Königin von Dänemark, des Kurfürsten von Hessen und der erlauchten Aeltern des Prinzen Friedrich von Hessen; 2) auf das Wohl der hohen Neuvermählten; 3) auf das Wohl der kais. Familie; 4) auf das Wohl der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen Sr. Maj. Abends fand ein glänzender Ball im St. Georgésaale statt, vor dessen Schluß die hohen Neuvermählten von Ihren Majestäten nach ihren Zimmern geführt wurden, wo der Großfürst Michael und dessen Gemahlin dieselben empfingen. Zur Feier des Tages wurde in allen Kirchen ein Tedeum gesungen, und die Hauptstadt wird drei Tage hintereinander illuminirt seyn. Heute nehmen Prinz Friedrich von Hessen und seine Gemahlin im Winterpalast die Glückwünsche der Geistlichkeit, des diplomatischen Corps, des Adels, der Offiziere und höheren Beamten entgegen. (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Altona, 2. Febr. Auf ein Gesuch der katholischen Gemeinde in Kiel um Befreiung von Abgaben für das zu einem Bethause und zu Wohnungen für die Kirchenbedienten bestimmte Gebäude, und vom Gebrauch des Stempel-Papiers in allen kirchlichen Angelegenheiten, haben Se. Maj. zwar für das zum Gottesdienst bestimmte Lokal die Freiheit von sämmtlichen Abgaben zugestanden, auch den Gebrauch des Stempel-Papiers bei Ausfertigung des Contracts wegen des kirchlichen Gebäudes erlassen, die fernern Anträge aber nicht zur Bewilligung geeignet gefunden. (A. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 4. Februar. Der Moniteur bringt die Nachricht von dem Tode des Doctor Barbier, Quarantainearzt zu Tarsus in Kleinasien. Er kam auf der Rückkehr von Erzerum nach Tarsus in einem fürchterlichen Schneesturm mit 26 Gefährten um.

Dem Journ. des Déb. wird aus Madrid v. 30. Jan. gemeldet: „Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die Königin Mutter gesonnen sey, über Barcelona und Valencia nach Spanien zurückzukehren. J. M. wird bis Ende Februar erwartet. Königin Isabella hat wegen des Todes ihrer Tante Carlota große Hoftrauer für einen Monat angeordnet, und halbe Trauer für einen weitern Monat. Die Infantin wird in der k. Gruft im Escurial begraben. Brigadier Shelly, Chefe politico von Barcelona, ist definitiv zum Gouverneur ernannt.

Die ganze englische Presse beschäftigt sich ausschließlich mit der Erklärung Sir Rob. Peels in Hinsicht der Korngesetze. Dieß ist für den Augenblick das wichtigste Ereigniß. In einer großen, zu Yorkshire gehaltenen Versammlung hat Lord Morpeth erklärt, daß, wenn die Regierung nicht vor Ablauf eines Jahrs das System der Wandelscala verlasse, und festen Zoll bestimme, werde er für die gänzliche Aufhebung dieses Zolles stimmen. Diese von einem ehemaligen Minister und einem wegen der Mäßigung seiner Ansichten bekannten Manne gemachte Erklärung brachte einen großen Eindruck hervor. Seit einiger Zeit haben sich mehrere Repräsentanten der Territorialaristokratie mit dem Antikorngesetzverein verbunden, so z. B. Lord Spencer und der Marquis von Westminster. Der Kampf wird weniger im Parlamente, als außerhalb desselben weitergeführt werden. — Der Dublinerprozeß rückt langsam vorwärts. Hr. Whiteside, der für den Redacteur der „Nation" sprach, zog viele Zuhörer an. Er setzte am folgenden Tag seine Rede fort. Man glaubte nicht, daß O'Connell vor dem Montag sprechen werde.

Neuer asteroidischer Komet, Schweifereß des großen Kometen und die Sonne am 8. Februar.

Herr Hofrath Gauß, Director der Göttinger Sternwarte, veranlaßte Hrn. Doctor Goldschmidt, daß er vom Faye'schen Kometen eine elliptische Bahn berechnete, weil eine parabolische Bahn kein genügendes Resultat gab (astr. Nachr. 1844 Nro. 494). Da die Goldschmidt'schen Elemente, die schon als Annäherung gelten dürfen, eine halbe große Axe gleich 0,5473857 und einen Excentricitätswinkel gleich 31° 29′ 39″ enthielten, so berechnete ich hieraus die Umlaufszeit, die lineare Excentricität und sofort die Sonnennähe und Sonnenferne*), aus welchen das wichtige Resultat hervorgeht, daß sich die Bahn dieses Kometen zwischen die der beiden asteroidischen Kometen von Encke und von Biela einreiht, und zwar so, daß sich seine Bahn einem Kreise noch mehr nähert als jede von diesen Beiden. Dieser Komet kommt in seiner Sonnennähe zwar der mittlern Entfernung des Mars nahe,

*) Die Umlaufszeit ist 2419,23 Tage, die mittlere Entfernung 72 888 484 geographische Meilen, die Excentricität 38 077 800 solche Meilen, die Sonnennähe 34 810 844 und die Sonnenferne 107 491 180 solche Meilen.

Mannigfaltiges.

Professor Blasius zählt uns in seiner jüngst erschienenen Reise im europäischen Rußland, Braunschweig 1844" die ächt nationalen Fuhrwerke der Russen auf, wie sie noch von Alters her bei den untern Volksklassen im Gebrauche, und in so ferne sie durch die neuere Industrie noch nicht veredelt sind. Er nennt zuvörderst die Telega das eigentliche Nationalgespann, d. i. ein kleiner, niedriger, nach unten verjüngter, viereckiger Bretterkasten mit vier niedrigen, möglichst schwerfälligen Rädern, ohne eine Idee von Federkraft. Der Kutscher sitzt auf ein paar quergespannten Stricken, der Reisende entweder auf seinem Koffer, oder auf einem Bündel Heu oder Stroh. Die Kibitke hat ungefähr dieselbe Einrichtung, doch hat sie zum Schutz gegen die rauhe Witterung ein Dach aus Weidenruthen geflochten und mit Bast überdeckt; nur ist dieser Verschlag gewöhnlich so unräumlich, daß man in ihm nur zusammengekauert sitzen kann. Diese beiden Fuhrwerke sind für kleine und schlechte Wege berechnet, auf denen kein deutscher Wagen fortkommen würde, da eben die Straßen dort zu Lande, erst in ihrer Kindheit begriffen sind. Auf größern ziemlich gut gebahnten Straßen bedient man sich des Tarantase, auch Karandasso genannt, bei dem schon nächst einer größern Räumlichkeit und Bequemlichkeit auch eine Art Federkraft hinzugetreten ist. Dieses Fuhrwerk soll tartarischen Ursprungs seyn. Hierzu erwähnen wir noch der Troika d. i. des Dreigespanns, welches von schnellfüßigen Pferden gezogen mit dem Winde und Waldstrom um die Wette rollt. (Wiener Zeitschrift.)

(Fanny Elßler und die Sylphiden in der Havanna). Das Auftreten der Sylphiden in dem bekannten Ballet, das die berühmte Fanny auch in Havanna zur Darstellung brachte, erregte allgemeine Heiterkeit und mit Recht. Ihre Anzüge waren schlecht gemacht und überdies ließ sich die dunkelbraune Hautfarbe nicht verbergen. Ehe das Ballet wirklich begann, kam der französische Balletmeister in der Verzweiflung auf den Einfall, seine Sylphiden weiß anzustreichen, was er denn auch wirklich ausführte, und zwar mit einem großen Pinsel und irgend einer weißen Flüssigkeit. Die Wirkung mag sich Jeder denken. Bis zum zweiten Akte ging Alles so ziemlich gut, obgleich das Publikum ruhig blieb; bei einigen schwierigen Evolutionen geriethen sie aber in Verwirrung; der Balletmeister rief vergebens ganz laut hinter den Coulissen hervor: „Rechts! links!" sie kamen dadurch nur noch mehr in Verlegenheit. Endlich sahen sie einander verblüfft an, das Publikum begann zu zischen und alle Sylphiden entflohen von der Bühne. Eine einzige, die entweder nicht rasch genug war, oder die Flucht ihrer Gefährtinnen nicht zeitig genug bemerkt hatte, blieb zurück und stand bald ganz allein mitten auf der Bühne. Die Elßler fürchtete das Schlimmste, die zurückgebliebene Sylphide bewies aber eine seltene Geistesgegenwart, denn sie begann sogleich einen wilden Tanz von eigener Erfindung. Das Publikum brach in unmäßiges Gelächter aus, und es gehörte die ganze Kunst Fannys dazu, das Ballet vor einem gänzlichen Falle zu bewahren.

aber er überschreitet in seiner Sonnenferne die mittlere Entfernung des Jupiters nur um Weniges und kehrt im Jahre 1850 wieder zur Sonnennähe zurück, denn seine Umlaufszeit ist 6 Jahre und 228 Tage. Diese fast planetarische Bahn ist also Schuld, daß wir Erdebewohner den Faye'schen Kometen so lange Zeit im Sternbilde des Orions im Auge behielten. — Hr. Baronet John Herschel erhielt aus Indien die Nachricht, daß der große Februar-Komet am 11. März 1843 zwei Schweife gehabt habe, der zweite sey aber beinahe 2mal so lang gewesen als der erste, ob er gleich schwächer leuchtete*). — Wie plötzlich die Temperatur sich heben kann, wenn neue Sonnenflecken entstehen, haben wir am 8. Februar erfahren. In der Nacht vom 7. auf den 8. entstand in der nördlichen Fleckenzone, ein neuer Fleck, der sich am Tag sehr schnell veränderte, sich aber gegen Abend wieder sichtbar verkleinerte.

München 9. Februar 1844.

Prof. Gruithuisen.

*) Die den Ritter Schuhmacher'schen astron. Nachrichten Nro. 493 beigegebene Zeichnung ist vollkommen ähnlich derjenigen, welche Schröter in seinem Werke über den Kometen von 1807 gibt, nach welcher Olbers im Oktober, außer dem gewöhnlichen Schweife, nebenan noch einen zweiten sah, der ganz gerade und dreimal länger war, als der Normalschweif und welchen Schröter für eine elektrische Erscheinung erklärte.

Vermischte Nachrichten.

Köslin, 31. Jan. Das heutige Amtsblatt enthält eine Verordnung gegen das Einfangen und über das Halten von Nachtigallen, wonach auf das Einfangen eine Strafe von 5 Rthlr., auf das Ausnehmen oder Zerstören von Nestern eine Strafe von 10 Rthlr. gesetzt, auf das Halten eine jährliche Abgabe von 3 Rthlr. an die Orts-Armen-Casse gelegt wird.

In der Gewitternacht vom 22. auf den 23. Januar haben in den Gebirgen an der steirischen Gränze mehrere Unglücksfälle durch Lawinen Statt gefunden, worüber eine Wienerzeitung Folgendes meldet: „Die Gebirgszüge vom Schneeberge bis Maria Zell waren seit vielen Tagen mit tiefen Schneemassen belastet, und die heftigen Erschütterungen des Donners bildeten an den Abhängen furchtbare Lawinen, von denen leider zwei sehr traurige Unglücksfälle zur Folge hatten. In der Mitte des Höllenthales, zwischen Schwarza und Hirschbach, lößte sich gegen 3 Uhr früh eine Lawine von einem kahlen Berggipfel los, Steine, Erde und Bäume in chaotischer Verschlingung mit sich reißend im donnernden Niedersturze. Beinahe am Fuße des Berges stand ein ansehnliches Wirthschaftsgebäude, erst vor einem Jahre mit den Stallungen und Scheuern neu errichtet. Die Bewohner dieses Hauses, 7 Personen an der Zahl, lagen alle im erquickenden Schlummer, als der schreckliche Riesenball von schwindelnder Höhe herabsauste, die Gebäude wie Kartenhäuser zerdrückte, und die Trümmer noch tiefer in die Thalniederung schleuderte. Die Menschen wurden, wie durch ein Wunder, alle gerettet, und der Schutz des Himmels hat sichtbar über ihren Häuptern gewaltet. Das Alpenvieh in den Stallungen fand aber sämmtlich den Tod, und 25 Stück Kühe von herrlicher Race wurden zerquetscht aus den Trümmern herausgegraben. Der Anblick dieser Stätte der Verwüstung ist grauenerregend, und der Weg, welchen die Lawine genommen, stellt sich dem Auge wie eine Furche dar, von einem Riesenpfluge ausgescharrt, und aller Bäume und allen Erdreichs beraubt. — Noch verheerender in ihren Wirkungen war die Lawine, welche sich um dieselbe Zeit von dem Lahnsattel bei Maria Zell im stets vergrößernden Umfange niederwälzte, und 2 Bauerngehöfte mit der wirbelnden Wucht von Schnee, Steinen, Bäumen und Erde zerschmetterte. Unter 14 Personen, welche in den Armen des Schlafes lagen, wurde nur ein Kind vom Tode gerettet; die übrigen alle hatten nicht mehr das Glück zum Leben zu erwachen. Der Niedersturz dieser Lawine erschütterte die Umgegend wie ein Erdbeben, und das donnerähnliche Getöse vervielfältigte sich in den umliegenden Bergen in schaurigen Echoklängen. Die 13 Opfer dieses traurigen Ereignisses wurden von den Nachbarn mit Mühe aus dem Schneegrabe zu Tage gefördert, und am 26. Jan. theils auf den Schultern, theils auf Schlitten, nach dem fünf Stunden entlegenen Kirchhofe zur Beerdigung gebracht. Seit dem Jahre 1811 haben sich auf den Gebirgsscheiteln dieser Gegenden keine solchen Schneemassen angehäuft und seit dieser Zeit wurde auch hier von keinem ähnlichen Unglücke durch Lawinenfälle vernommen."

Frankfurt a. M., 4. Februar. Die Goethe-Statue, welche eine Anzahl Bürger unserer Stadt von der kunsterfahrnen Hand Schwanthalers in München fertigen ließen, wird jedenfalls noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres aufgestellt werden; sie wird spätestens bis zum nächsten August in Frankfurt anlangen. Die große Frage, welche jetzt hier alle Gemüther beschäftigt, ist die Wahl der Stelle, wo das Monument des Dichterkönigs in dessen Vaterstadt errichtet werden soll. Die öffentliche Stimme bezeichnet die Promenade vor dem Gallusthor, wo sich die prachtvollsten Gartenvillen aneinander reihen, und in kurzem Zeitraume ein neuer Stadttheil entstehen wird, als den für diesen Zweck passendsten Raum, und um so mehr wird sich der Comité zuletzt veranlaßt sehen, dieser Ansicht beizutreten, als sein Gesuch, die Goethes Statue auf dem Theaterplatze aufstellen zu dürfen, vom Senate abgewiesen worden, und der einzige Punkt, welcher im Innern der Stadt für die Errichtung eines öffentlichen Denkmales geeignet erscheint, bereits für das Gutenberg-Fust-Schöffermonument überlassen ist. Die Kosten für das Goethemonument belaufen sich, dem Vernehmen nach, auf mehr als 30,000 fl. Die Ausgaben für das von unserm genialen Launitz entworfene, die Erfindung der Buchdruckerkunst feiernde Denkmal werden so ziemlich dieselbe Höhe erreichen. Noch aber fehlt zu ihrer vollständigen Deckung eine, jedoch nicht bedeutende Summe. Es sollen nun Conzerte und weitere Sammlungen veranstaltet werden, um die, gleichfalls aus freiwilligen Beiträgen hiesiger Einwohner für die Ausführung dieses Monumentes zusammengebrachten Fonds zu vervollständigen. (Nürnb. K.)

Berlin, 29. Jan. Hr. Dr. Theod. Mundt entwickelte in seiner dritten öffentlichen Vorlesung die spezielle Geschichte des Proletariats und der arbeitenden Classen. Indem er wieder zu dem Alterthum zurückging, bemerkte er, daß, obgleich der Name dem römischen Alterthum angehöre, der gegenwärtige Proletarier doch von dem alten wesentlich verschieden wäre. Er zeigte auch den Einfluß, den das Christenthum und die christlich-germanische Idee auf die Armen und arbeitenden Klassen geübt, erörterte den Unterschied der alten Sklaverei und der neueren Proletarier, und schloß mit der Nutzanwendung, welche unsere Zeit zu ziehen habe. — Unter den Versuchen, uns mit dem altgriechischen Theater bekannt zu machen, verdient auch, nachdem uns eine Tragödie des Sophokles und Euripides auf der Bühne zur Anschauung gebracht worden, der jüngste Versuch, uns nun auch die altgriechische Komödie vorzuführen, alle Beachtung. So die gestrige Aufführung der „Frösche" des Aristophanes, mit der Musik von Fr. Kommer, in dem kleinen Saale der Singakademie, wozu sich eine theilnehmende Versammlung von Gelehrten, Künstlern und Verehrern der altgriechischen dramatischen Muse eingefunden hatte. Die von dem Prof. Dr. Franz gemachte Uebersetzung verdient wegen der möglichsten und doch nicht ängstlichen Worttreue, wegen der geschickten und ansprechenden Verdeutschung der von Aristophanes so künstlich zusammengesetzten, bezeichnenden Beiwörter die größte Anerkennung. Hr. Kopisch, welcher das Stück trefflich vorlas, trug somit auch das Seinige zum Gelingen eines Werkes bei, das trotz seines hohen Alters (die erste Aufführung in Athen fällt in das 3te Jahr der 93sten Olympiade) immer noch auf uns einen mächtigen Reiz übt. Die Wahl der „Frösche" ist auch um so passender, als das Stück einerseits wohl mit zu den gelungensten Aristophanischen Komödien gehört, andrerseits es aber wegen der so drastisch und schön geübten Kritik über Euripides, Aeschylus und Sophokles auch ein besonderes Interesse haben dürfte. (Berl. N.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Febr. Consols 97½.

Paris, 5. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 80 C.; 3 pCt. 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 3. Februar. 2½ pCt. 55⅝; 5 pCt. $100\frac{3}{16}$; Kanzb. ——; 4½ pCt. 95; 3½ pCt. 79⅞; 5 pCt. Oft. 99¾; Ard. 21⅞; Paff. 5¾; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 7. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{5}{16}$; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2007; Integr. 54¾; Ard. 22⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien —— fl.

Wien, 6. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{13}{16}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 11. Febr.: „Die Regimentstochter", komische Oper von Donizetti.

Dienstag den 13. Febr.: „Die verhängnißvolle Faschingnacht", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 8. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Arens, Kaufm. von Elberfeld; Hoffmann, Kaufm. von Offenbach; Schwarz, Kaufm. von Marktbreit. (G. Kreuz.) HH. Roth, Kaufm. von Hanau; Fröhlich, Kfm. von Kaufbeuren; Seligmann, Kaufm. von Kriegshaber; Baron v. Minzinger k. k. öster. Offizier von Salzburg. (Blaue Traube.) Hr. Schulte, Kaufm. von Iserlohn; Frln. Hartmann von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Mühlen, Student von Reval; Weiß, Cooperator von Rohrdorf; Wagner, Kaufm. von Glauchau; Kässbauer und Oberpauer, Bürger von Thierhaupten.

Gestorbene in München.

Den 5. Februar: Theres Glas, Wäscherstochter von der Au, 47 J. alt. Den 6. dies: Anna Kurz, Dienstmagd v. h., 28 J. alt; Georg Weiglmaier, Bedienter und Insasse das., 50 J. alt; Karl Gottfr. Reichelt, Chokoladefabrikant v. das., 54 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

Sonntag den 11. Febr. Mittag halb 12 Uhr

musikalische Fastnachtproduktion im k. Odeon.

Eltern, welche ihre Kinder von 4 bis 6 Jahren alt, die unschuldige Freude machen wollen, daran Theil nehmen zu lassen, haben die Kinder in niedlichen Maskenanzügen längstens Sonntag halb 11 Uhr in das k. Odeon zu bringen.

90. **Bekanntmachung.**

(Urkunden-Amortisation betr.)

Bei dem Brande am 29. Oktober 1842 zu Aschheim ging dem ledigen Taglöhner Mathias Kriechbaum von Aschheim eine Mobilisirungsobligation auf dessen Namen lautend zu 100 fl. mit 3½ pCt. verzinslich Cataster-Nro. [illegible] in Verlust.

Auf Ansuchen des Mathias Kriechbaum wird der allenfallsige Inhaber obenbezeichneter Obligation aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten von heute hierorts vorzuweisen und seine etwaigen Ansprüche darauf anzumelden, als außerdem diese Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

München den 1. Febr. 1844.

Königliches Landgericht München.

(L. S.) Kuttner, Landrichter.

(3c) **Edictalladung.**

In Sachen der Barbara Stock von Rothenburg gegen Anton Asam von Unterwittelsbach wegen Vaterschaft und Kinds-Alimentation, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. Juni 1843 aufgetragenen Beweis, daß der Beklagte am Fastnachtssonntag 1840 ihr in Unehren beigewohnt habe, dadurch am 2. August v. Js. angetreten, daß der Beklagte schwören soll, daß er ihr am Fastnachtssonntage in Unehren nicht beigewohnt habe.

Es wird demnach Georg Asam aufgefordert, sich über Annahme oder Zurückschiebung dieses Eides innerhalb 30 Tagen um so gewisser zu erklären, als außerdessen angenommen wird, daß er diesen Eid verweigert habe.

Aichach am 19. Jänner 1843.

Königliches Landgericht Aichach.

d'Allarmi, Landrichter.

(3b) Eine Frau, welche im Weißnähen, Bügeln und Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht Beschäftigung. D. Uebr.

81. (4d) **Auf allseitiges Verlangen noch diese Woche, aber unwiderruflich zum Letztenmale!**

Hamburg in München.

Das Kunstwerk ist von früh 10 Uhr bis 8 Uhr Abends in brillanter Beleuchtung geöffnet.

Der Eintrittspreis ist auf 12 kr. gestellt. — Kinder zahlen die Hälfte. — Standespersonen nach Belieben.

91. In der Ludwigsstraße Nr. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock dritter Eingang durch den Hof, Thüre 22 drei sehr schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 37.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 12. Februar 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin. — Großh. Oldenburg. Ein deutscher Mäßigkeitsapostel. — Freie Städte. Hamburg. — **Schweiz.** Schluß der Conferenz. — **Frankreich.** Ein neuer Laffarge'scher Prozeß. — **Spanien.** Militärrevolte in Alicante. — **Großbritannien.** Erwiederung der Königin auf das Gesuch um Amnestirung O'Connell's. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Befinden des Königs. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 5. Febr. Was die Verhältnisse der katholischen Gemeinde in Berlin betrifft, so dürfte sich die Anzahl der katholischen Bewohner gegenwärtig auf etwa 12,000 Seelen mit Ausschluß des Militärs belaufen. Für diese steht bereits dem Vernehmen nach die Erbauung einer neuen Kirche auf einem geeigneten Platze in nicht ferner Aussicht. (A. Pr. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 30. Jan. Der katholische Caplan Seling entwickelt gegenwärtig in unserm Lande eine ungemeine Thätigkeit. Die Zahl derjenigen, welche im Kirchspiele Dinklage dem Kaplan das Versprechen ablegten, dem Branntwein entsagen zu wollen, überstieg 2200, so daß man sagen kann, fast alle Erwachsene haben entsagt. Es wird sich unter obigen 2200 auch eine Anzahl der größeren Schulkinder befinden. Letztere organisirt er zu einer „Hoffnungsschaar", die halbjährlich sich einen Hauptmann, vier Mitmänner und einen Fähnrich zum Vorgesetzten wählt. Monatlich versammelt sich die Schaar, um Mäßigkeits-Zeitungen und Schriften zu lesen; jährlich wird das Stiftungsfest der Schaar, wo möglich im Freien, mit Reden und Liedern gefeiert. Am 25. und 28. d. hat Seling im Städtchen Vechta gepredigt und geworben. Im dortigen Kirchspiele (von ungefähr 2400 Seelen) war der Boden schon schwieriger, da das Publikum weit gemischter war, namentlich auch manche Lutheraner unter ihm sich befanden, auch die Sache, um die es sich handelte, nicht mehr neu auftrat, vielmehr schon verjährte Vorurtheile gegen sich hatte. Dennoch belief sich die Zahl der Aufgenommenen am 28. d., Nachmittags, schon auf fast 800. (Wes. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 4. Febr. In der vergangenen Nacht brach in der Mattentwiete bei einem Grobbäcker Feuer aus, das zwei Häuser niederbrannte, und sehr gefährlich zu werden drohte, da ganz in der Nähe verschiedene Speicher mit höchst brennbaren Materialien sich befinden, und das ganze Quartier eng und schmal gebaut ist. Es heißt, daß bei diesem Unglück zwei Kinder um's Leben gekommen sind, ein Spritzenmann ward bedeutend beschädigt, und ein Mädchen wird außerdem noch vermißt. Kurz zuvor brach während des Abends ein anderes Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde. (N. K.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus **Luzern**: Am 1. Febr. hielt die Conferenz der bundesgetreuen Stände ihre letzte Sitzung, und am Tage darauf verabschiedeten sich die bevollmächtigten Gesandten.

Frankreich.

=**Paris**, 7. Febr. Die Bureau's der Deputirten-Kammer schreiten heute zur Ernennung der Commissäre für das Budget von 1845. Einige Bureau's haben schon die Prüfung des Ausgabenbudgets der verschiedenen Ministerien vollendet, und beschäftigen sich heute mit dem Einnahmebudget. — In Folge der Demission der fünf legitimistischen Deputirten sind zu Marseille, Toulouse, Montpellier, Ploërmel und Doullens auf den 2. März die Wahlcollegien zur neuen Deputirtenwahl berufen. (J. d. D.)

*Vor den französischen Tribunalen ist gegenwärtig ein Prozeß anhängig, der manche Aehnlichkeit mit dem vielbesprochenen Laffarge'schen hat. Die Gazette des Tribunaux und nach ihr das Journal des Debats berichten diesen Fall auf folgende Weise in einer Correspondenz aus Gers (Auch) vom 29. v. Mts.: „Tausend Gerüchte circuliren über eine geheimnißvolle Angelegenheit, mit der die Justiz sich eifrigst beschäftigt. Hr. Henri Bertrand Lacoste, ein sehr reicher Mann, 70 Jahre alt und Wittwer, faßte, nachdem er alle Kinder seiner ersten Ehe verloren hatte, den Gedanken, sich wieder zu verehelichen. Mlle. Euphemie Vergès, seine Großnichte, befand sich damals im Kloster zu Tarbes, und war im Begriff, es zu verlassen. Sie wurde von ihrer Mutter ihrem Großonkel Hrn. Lacoste vorgestellt, der von dem Benehmen und der Schönheit des jungen Frauenzimmers so gefesselt wurde, daß er, im Widerspruch mit seiner gewohnten Sparsamkeit, die ganze Familie Vergès für den folgenden Tag zu einem Dejeuner einlud. Von diesem Tag an faßten Hr. Lacoste und die Verwandten des jungen Mädchens den Gedanken einer Heirath; doch mußte man erst die Betheiligte fragen. Nach einigen Tagen Ueberlegung gab Frl. Euphemie ihre Einwilligung. Aber Hr. Lacoste hatte noch einen ältern Bruder, mit dem er lebte, und der, am Krebs im Gesichte leidend, unheilbar geworden war. Da der Unglückliche voraussichtlich bald diesem Uebel erliegen mußte, so wollte Hr. Lacoste nicht eine junge Frau dem Peinlichen einer solchen Lage aussetzen, und verschob daher seine Heirath bis nach dem Zeitpunkte, wo sein unglücklicher Bruder aufgehört haben würde, zu leben. Bis dahin sollte Frl. Vergès in's Kloster zurückkehren, und sie unterhielt von dort aus mit ihrem alten Oheim, der wirklich eine Leidenschaft für sie gefaßt hatte, einen gewissermaßen täglichen Briefwechsel. Nahezu an zwei Jahre vergingen, ehe die Vermählung gefeiert werden konnte. Hr. Lacoste heirathete folglich 72 Jahre alt seine kaum einundzwanzigjährige Nichte. Man erzählt, daß die Trauung einen besonders heitern Anstrich durch eine Originalität des Bräutigams erhielt, welcher wollte, daß die junge Gattin am Altar mit beinahe ganz durch ein Capuchon (einer Art ländlichem Domino) verhülltem Gesicht erscheine. Ob es unbewußte Eifersucht war, ob der Wunsch, den unangenehmen Abstand zu vermeiden, der sich aus dem frischen Jugendgesicht der Braut und den Runzeln des Greises ergab, wer möchte dieß entscheiden? Wie dem auch seyn möge, Hr. und Mad. Lacoste, von nun an vermählt, lebten drei Jahre hindurch beinahe isolirt, im Genuß eines beträchtlichen Reichthums. Eine einzige Person wurde bisweilen in ihren Cirkel zugelassen; es war ein Freund des Gatten, ein siebenzigjähriger Mann, Hr. Meilhan, Primärlehrer des Ortes. Was trug sich nun in dieser stillen Haushaltung zu? Dieß ist's, worüber die Justiz Nachforschungen hält. Wenig Tage vor seinem Tode begehrte Hr. Lacoste einen Paß, um mit seiner Euphemie nach Bordeaux zu reisen, da sie, wie er sich äußerte, wohl eine solche Zerstreuung verdiene. Obwohl eine hübsche Frau und Frau eines Greises, genoß übrigens Mad. Lacoste einen vortrefflichen, niemals angefochtenen Ruf in der ganzen Gegend. Im Augenblicke nun, als Hr. Lacoste darauf bedacht war, diese erste und einzige Luxusausgabe zu machen, die er sich vielleicht während seines ganzen Lebens erlaubt hatte, fühlte er, da er auf den Markt von Riguepeu gegangen war, den ersten Anfall des Uebels, das ihn in 8 Tagen tödtete. Man sagt, daß er, in seine Wohnung zurückgekehrt, die Worte ausgesprochen habe: „Seit Meilhan mich in seiner Wohnung hat trinken lassen, leide ich fürchterlich!" Diese Aussage soll durch Zeugen erhärtet seyn. Gewiß ist es, daß Hr. Lacoste begraben wurde,

---

Kroll's Wintergarten zu Berlin.

Die Eröffnung dieses großartigen Etablissements, das in seiner Art einzig seyn wird, steht nahe bevor und einige Andeutungen über dasselbe möchten daher nicht unwillkommen seyn. Am Ende des Exerzierplatzes belegen, wird es eine Hauptzierde des Thiergartens seyn, zumal da sich erwarten läßt, daß nun auch dieser große wüste Platz in eine blühende Gartenanlage verwandelt werden wird. Der Bau ist mit außerordentlicher Schnelligkeit betrieben worden. Im April v. J. wurde derselbe begonnen und jetzt ist er so weit vollendet, daß die Eröffnung in einigen Tagen stattfinden kann. Man wird nun nicht mehr sagen können, daß die Hauptstadt kein Lokal habe, welches bei besonders feierlichen Gelegenheiten eine Gesellschaft von mehreren tausend Personen aufnehmen könne, denn diese Räume sind so kolossal, daß darin 6000 Personen bei Konzerten und Bällen bequem Platz finden.

Der Mittelpunkt des Ganzen ist der Königssaal, der, durch zwei Stockwerke gehend, Alles in sich vereinigt, was Glanz und Pracht genannt werden darf. Fünf große Kronleuchter hängen von der Decke desselben herab; der größere derselben hat 96 Gasflammen, die vier übrigen jeder 48, so daß im Ganzen durch 288 Gasflammen wahre Tageshelle verbreitet werden wird. Ein hoher Balkon läuft um den ganzen Saal. Dort befindet sich die auf das reichste geschmückte königliche Loge, und von dieser aus gehen zu beiden Seiten die übrigen Logen, 12 an der Zahl, die sämmtlich wie Zimmer eingerichtet sind, und deren kleinste 15 Personen hinreichenden Raum zum Speisen gewährt. Diese Logen sind sämmtlich mit rothem Plüsch tapezirt und mit breiten Goldleisten eingefaßt, was bei voller Beleuchtung einen imposanten Anblick gewähren muß. Dem Orchester ist auf diesem Balkon ein entsprechender Raum angewiesen. Der Besitzer, Hr. Kroll, hat seine eigene Kapelle engagirt, was den Besuchern den Vortheil gewährt, daß die Musiker durch ihr stetes Zusammenwirken sich sorgfältig einüben und mit einander verständigen, wodurch das möglichst Vollkommene erreicht werden dürfte. Es ist übrigens die Einrichtung getroffen, daß bei außerordentlichen Gelegenheiten das Orchester bis zu 200 Mann verstärkt werden kann.

Der königlichen Loge zunächst liegt der Renaissancesaal, der zum Aufenthalt für die königliche Familie bestimmt ist, und dessen prachtvolle Dekorirung Alles übertrifft, was man bisher in dieser Art gesehen hat. In den Hauptsaal zurückkehrend, erblicken wir zu jeder Seite desselben noch einen Saal, da aber diese Säle nicht durch Mauern von einander getrennt sind, so stellen sie sich wie eine große weite Halle dar, in deren Räumen für 2000 Personen servirt werden kann.

Draußen stürmt es, der Regen fließt in Strömen herab, es friert unbarmherzig, aber in diesen feenhaften Räumen ist fortwährender Frühling; mächtige Orangenbäume, mit Früchten bedeckt, tausende von Hyazinthen und Maiglöckchen, die einen erquickenden Duft ausströmen, ein reicher Tulpenflor, der in voller Farbenpracht glänzt, und eine Fülle anderer Blumen und Schlingpflanzen sind malerisch an den Wänden und um die Säulen gruppirt; daß man aber nicht blos auf Blumenduft, Flötentöne, und andere ätherische Genüsse angewiesen ist, offenbart sich bald, wenn man die Nebenräume des Saales betrachtet, den Speise- und

ohne daß Jemand eine Vergiftung vermuthete, ohne daß man sich darum bekümmerte, ob Aerzte consultirt worden seyen, ob Chirurgen den Kranken besuchten, ob Freunde oder Nachbarn mehr oder weniger leicht bei Hrn. Lacoste zugelassen wurden — lauter Umstände, welche jetzt der gerichtlichen Nachforschung unterliegen. Kaum war Mad. Lacoste Wittwe, als man sie von einer Menge junger Männer, von Kaufleuten, Advokaten, hochgestellten Beamten zur Ehe begehrt sah, was leicht erklärlich war, da Mad. Lacoste keine Kinder hatte, da sie hübsch und von sehr sanftem Charakter seyn soll, und kaum 24 Jahre zählt. Auch hörte Jedermann beim Tode des Hrn. Lacoste, daß ein eigenhändig von ihm geschriebenes Testament ihr das ganze Vermögen ihres Gatten gesichert hatte. Fast ein halbes Jahr verfloß, ohne daß Jemand von Vergiftung sprach. Während dieser Zeit nahm, wie es heißt, Mad. Lacoste die Huldigungen einiger Bewerber an, und verabschiedete eine große Zahl derselben. Auch beschäftigte sie sich damit, ihr Haus im Verhältniß zu ihrem sehr großen Vermögen einzurichten. Da erfuhr man im vorigen November, daß man gerüchtweise von einem gewaltsamen Tode ihres Gatten spreche, der von dem Lehrer am Tage des Markts von Riguepeu mit Hilfe eines Glases Wein und auf Anstiften der Mad. Lacoste vergiftet worden sey. Als diese Nachricht der Mad. Lacoste zu Ohren kam, zeigte sie die größte Entrüstung, und kündete die doppelte Absicht an, die Verläumder gerichtlich zu verfolgen, und von den Behörden die Ausgrabung des Leichnams des Hrn. Lacoste und eine chemische Analyse zu verlangen. Gewiß ist es, daß sie an den königl. Procurator schrieb, um die Ausgrabung zu begehren, die auch wenige Tage nachher stattfand. Man brachte den Leichnam nach Auch, und die Sachverständigen prüften die Ueberreste mit dem Marsh'schen Apparat. Während dieser Untersuchung kam Mad. Lacoste mehrmals nach Auch; man sah sie in den Straßen, in den Zimmern ihres Anwalts, in dem Bureau eines Notars, und nichts verrieth, daß sie die Absicht habe, zu entfliehen. Gleichwohl wurde ein Verhaftbefehl gegen sie und den Lehrer Meilhan erlassen, sobald als die Sachverständigen Bericht über ihre Operation bei dem Untersuchungsrichter abgegeben hatten. Die Gendarmerie fand Mad. Lacoste nicht in ihrer Wohnung, und verhaftete Hrn. Meilhan. Seit dieser Zeit hat man nichts von ihr gehört; Niemand weiß, wo sie sich aufhält. Bald will man sie in einer Postchaise an der Grenze Spaniens gesehen haben; bald heißt es, sie halte sich noch in einem Versteck ihrer Wohnung auf. Unterdessen dauert die Untersuchung fort. Der Lehrer Meilhan wird auf's schärfste bewacht. Noch ist nichts entschieden, und man weiß noch nicht einmal, ob der Prozeß vor die Assisen kommen wird. Wohl ist bekannt, daß die Sachverständigen zu Auch im Leichnam Arsenik zu finden glaubten; die erlassenen Verhaftbefehle bestätigen dieß; aber man weiß auch, daß die Behörden von Auch, ehe man weiter gehe, wollten, daß man einen Theil des Leichnams des Herrn Lacoste nach Paris schicke, um dort von den großen wissenschaftlichen Celebritäten untersucht zu werden. So steht jetzt die Sache. Mehrere Journale publiciren einen authentischen Brief, durch welchen Mad. Lacoste dem kgl. Procurator ankündigt, daß sie sich stellen werde, sobald der Gerichtstag, der über sie entscheiden werde, herannahe."

Spanien.

Die Madrider Post bringt die Nachricht von einem Aufstand zu Alicante. In der Nacht vom 27. auf den 28. Jan. verhafteten Zollcarabiniers mit Unteroffizieren des dort in Garnison liegenden Provincialregiments von Valencia den Generalcommandanten, den politischen Chef und den Obersten des Provincialregiments von Valencia, und Volk und Truppen vereinigt setzten ohne Widerstand eine Junta ein, welche sogleich eine Proclamation erließ. Nachmittags am 31. war diese Nachricht nach Madrid gekommen. Augenblicklich versammelte sich der Ministerrath, und noch an demselben Abend wurden fast alle Häupter der Progressisten in der Hauptstadt verhaftet, darunter Lopez (Deputirter von Alicante), Cortina, Pascual Madoz, Garrido, Garnica, Lerin, Verdu, Arquiaga; Fernando Madoz, Deputirten von Saragossa fand man nicht. Die Moderados verbreiteten das Gerücht, man habe unter den Papieren der Verhafteten Proclamationen und andere Documente gefunden, welche ihr Einverständniß mit dem Aufstand von Alicante nicht nur, sondern auch das Bestehen einer zu Madrid selbst dem Ausbruch nahen Verschwörung und einer dirigirenden Junta für den allgemeinen Aufstand von ganz Spanien bewiesen. Die Regierung erklärt auf jede materielle und moralische Verantwortlichkeit hin den Aufstand ersticken zu wollen, und fordert die Civil- und Militärbehörden des ganzen Landes auf, sie kräftig zu unterstützen. Der ganze vierte Militärdistrict (Valencia) und die Provinz Almeria sind in Ausnahmszustand erklärt, und der Generalcapitän Roncali ist mit unumschränkten Vollmachten ausgestattet. Er soll den dem Aufstand beigetretenen Truppen eine Frist zur Rückkehr zu ihrer Pflicht festsetzen. Nach Ablauf derselben sollen alle nicht Folge leistenden Chefs, Offiziere und Sergenten, deren man habhaft werden kann, über die Klinge springen; die Soldaten sollen decimirt werden. Alle Civilisten, die an der Spitze des Aufstandes stehen, sollen gleichfalls erschossen werden. Unter den in Madrid Verhafteten wird von allen Blättern und Briefen Cortina genannt; der Name Lopez wird nur von einem oder zwei erwähnt. Nach einem Pariser-Briefe wäre die Zahl der in der Hauptstadt Verhafteten 23; Serrano sey, um dem gleichen Schicksal zu entgehen, entflohen, ja Madrid selbst sey in Belagerungsstand erklärt, und Cartagena habe sich dem Aufstand angeschlossen. Alle diese letzteren Gerüchte scheinen unverbürgt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Februar. Als der Lordmayor von Dublin am 2. d. die um Amnestirung O'Connell's und seiner Mitangeklagten nachsuchende Adresse verlesen und der Königin überreicht hatte, antwortete Ihre Majestät nach engl. Blättern Folgendes: „Ich empfange mit Vergnügen die Versicherung, daß Sie fortfahren, Gesinnungen der Loyalität und der Anhänglichkeit für meine Person und die Krone zu nähren. Das gesetzliche Verfahren, worauf Sie sich beziehen, ist gegenwärtig vor einem zuständigen Gerichtshofe im Gange, und ich bin nicht geneigt, die dem Gesetze entsprechende Verwaltung der Justiz zu unterbrechen. Es ist jederzeit mein angelegentlicher Wunsch, daß allen Uebelständen, worüber mein Volk gegründete Klagen führen kann, schleunig abgeholfen werde, und ich erwarte von der Weisheit des Parlaments des vereinigten Königreichs mit Zuversicht die Ergreifung derjenigen Gesetzgebungsmaßregeln, welche etwa zu jenem Zwecke nothwendig sind."

⊙**London,** 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses theilte der Lordkanzler die Antwort der Königin auf die Dankadresse mit. Lord Brougham brachte dann die Frage des Untersuchungsrechts wieder in Anregung. Er sagte, man höre von Unterhandlungen hinsichtlich der Verträge von 1832 und 1833 zwischen England und Frankreich, was den Personen, welche die Abschaffung der Sklaverei wünschen, große Besorgniß einflöße. Earl Aberdeen erwiederte, das französische Ministerium wünsche allerdings Modificationen in jenen Verträgen, um sie mehr in Einklang mit den Gefühlen des französ. Volks zu bringen; doch sey es weit entfernt, den Sklavenhandel begünstigen zu wollen. Lord Brougham gab sich mit dieser Erläuterung zufrieden. Auch im Unterhaus kam dieselbe Angelegenheit zur Sprache. Die Sitzung bot übrigens wenig Interesse dar. — Die Nachrichten aus Dublin sind vom 2. Febr. Hr. Whiteside fuhr in seiner Vertheidigung des Hrn. Duffy fort. Später folgte Hr. Henn als Vertheidiger Steele's. Er suchte ebenfalls zu beweisen, „daß die Anklage einer Verschwörung" der gehörigen Begründung ermangle. Der Gerichtshof vertagte die Sitzung bis Montag. (Galignani.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Januar. Die Arbeiten zur Prägung der neuen Münzen werden hier thätig betrieben. Die zur Ausführung dieses großen Unternehmens zur Verfügung des Münzamts bisher gestellten Metalle belaufen sich auf mehr als 130 Mill. Piaster (etwa 15 Millionen Gulden) meistens in Gold. Die Ausgabe der neuen Münzgattung wird nächstens erfolgen und ihre Prägung dann ohne Unterbrechung fortdauern. — Sämmtliche Zöglinge der medicinischen Schule zu Galata Serai, welche unlängst das Doctor-Diplom erhalten hatten, haben so eben eine ihren Kenntnissen angemessene öffentliche Bedienstung erhalten. Doctor Salih Ismail, welcher sich insbesondere der Botanik gewidmet hatte und in den letzten zwei Jahren die Lehrkanzel dieses Faches provisorisch versah, ist zum Professor derselben definitiv ernannt worden. Die Doctoren Mehemet Salih, Emir Ibrahim und Schakir Mußein wurden zu Suppleanten mehrerer Lehrfächer ernannt, wiewohl sie ihre klinischen Studien fortsetzen. Die Doctoren Mustafa Ismail, Salih Himmet und Hafif sind zu Oberärzten bei den Truppen von Rumelien, Anatolien und Syrien ernannt worden mit dem Range und Gehalte von Obersten in der Armee. Die andern neun Doctoren sind zu Secundärärzten in den Spitälern von Konstantinopel ernannt worden, wo sie, den Statuten der Galataschule zu Folge, zwei Jahre lang, unter der Leitung von europäischen Oberärzten, sich in ihrem Fache vervollkommnen müssen. — Berichte aus Syrien vom 30. Dez. zeigen an, daß eine Handels-Caravane in der Nähe von Rezib von den räuberischen Beduinen angehalten und geplündert worden sey. Zwei Ladungen Indigo und mehrere Geldbeträge wurden geraubt. — Aus Alexandrien vom 6. Jan. lief die Meldung ein, daß sich die Pest an einem jungen Araber in Damietta geäußert habe, worauf Maßregeln getroffen wurden, damit bei der die Verbreitung des Uebels stets fördernden schlechten (nassen und kalten) Witterung dasselbe nicht ins Innere des Landes eindringe. (Journ. de Constant.)

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen** vom 26. Jan. ist die Nationalversammlung andauernd sehr thätig, dürfte aber so bald ihre Arbeiten nicht vollenden. Noch immer werden die ersten Paragraphen des Verfassungsentwurfes discutirt, und man sieht sich oft genöthigt, Petitionen u. dgl. vorzulesen, um die Debatten zu unterbrechen, welche, häufig mit der größten Lebhaftigkeit geführt, leidenschaftliche Meinungsäußerungen hervorgerufen. Uebrigens herrscht in der Hauptstadt wie in den Provinzen eine befriedigende Volksstimmung. (A. Z.)

Athen, 26. Jan. Wie ich Ihnen meldete, beschäftigt sich die Nationalversammlung mit der wichtigen Frage über die Nationalität. Heute findet darüber die sechste Sitzung statt; und auch in dieser scheint es noch zu keinem Resultat zu kommen. Ein großer

---

den Büffetsaal, wo vornehmlich der Konditor sein Wesen treiben wird. Es sind hier noch 14 besonders schön tapezirte größere und kleinere Zimmer vorhanden, wo Privatgesellschaften hinlänglichen Raum finden, um sich mitten im Gewühl vollständig isoliren zu können.

Es versteht sich wohl von selbst, doch mag es der Vollständigkeit wegen noch gesagt werden, daß in all den hier genannten Räumen nicht geraucht werden darf. Da aber unter den Herren diese Passion die verbreitetste ist, so wurde auch dafür gesorgt; man hat die Raucher in die unteren Räume des Etablissements, in den sogenannten Tunnel, verwiesen, der 2000 Personen faßt.

Die Bedienung wird sowohl der Zahl nach, als auch im Aeußeren eines solchen Unternehmens würdig seyn. Die gesammte Dienerschaft soll eine reiche, mit Stickereien verzierte Livrée tragen, jeder Aufwartende wird mit einer Nummer versehen seyn, damit bei den Bestellungen keine Irrthümer vorfallen. (Allg. Preuß. Z.)

Theaternotizen.

München. Vergangene Woche sahen wir zum erstenmale auf unserer Hofbühne: „Die Memoiren des Satans", ein dreiaktiges Lustspiel nach dem Französischen.

Die Aufnahme war, wie zu erwarten stand, eine günstige. Die Intrigue ist keck entworfen und ebenso gewandt durchgeführt. Robin, ein junger Advokat, erfährt aus den Zeitungen, daß die Wittwe eines Generals, die Baronin von Renquerolles, durch eigennützige und schlechtgesinnte Verwandte, die in der socialen Welt eine angesehene Stellung einnehmen, in einen Prozeß verwickelt, und durch den Verlust desselben sammt ihrer Tochter Marie der Erbansprüche auf die Hinterlassenschaft ihres Gemahls beraubt worden ist. Man bestritt die Rechtmäßigkeit der Ehe der Baronin, und es fehlten ihr durch eine Verkettung widriger Umstände die gesetzlichen Beweismittel des Gegentheils. Im Augenblick, da sie das Schloß, das sie bisher als ihr Eigenthum zu betrachten gewohnt war, zu verlassen im Begriffe steht, erscheint Robin, und verspricht ihr Hilfe, wenn sie ihm die Hand ihrer Tochter zusage. Dieß geschieht, und er überreicht ihr ein Portefeuille, in welchem sich geheime Papiere befinden, von denen sie erst dann Gebrauch machen soll, im Fall ihm ein Unglück widerführe, und er die Generalin nicht wiedersehen würde. Diese Papiere führen die Ueberschrift: „Memoiren des Satans", da Robin theils scherzweise, theils zur Verhüllung seiner Plane mit übernatürlichen Kräften ausgestattet zu seyn vorgibt. Er entfernt sich und erscheint im zweiten Akte zu Paris auf einem Maskenball, als Satan verkappt, wieder, wo er die Verwandten der Baronin durch Androhung der Veröffentlichung früher von ihnen begangener Schlechtigkeiten, die ihm durch eben jene, zufällig in seine Hände gekommenen Memoiren bekannt geworden, zur Verzichtleistung auf das erschlichene Erbe zu nöthigen weiß. Im dritten Akt kommen die Verwandten, die mittlerweile ihres lästigen Gegners durch ein Duell entledigt zu seyn glauben, in das er auf dem Maskenball verwickelt wurde und worin man ihn dem Gerüchte nach gefallen wähnte, auf dem Schlosse Renquerolles zusammen, um die Generalin zur Herausgabe der gefährlichen Memoiren zu nöthigen, von deren Vorhandenseyn ihnen Kunde

Theil der Abgeordneten ist dafür, daß alle nicht im jetzigen Königreich geborenen Griechen, die gegenwärtig im Militär und Civil Stellen besitzen, entlassen werden sollen, indem solche, wie jeder andere Fremde, eine noch zu bestimmende Anzahl von Jahren in Hellas zu seyn hätten, um die Würde eines griechischen Bürgers zu bekommen und dann als solcher um eine Stelle im Staatsdienst sich bewerben zu können. Nur diejenigen, die vor 1828 schon da waren, also den Freiheitskampf mitmachten, sollen den eingebornen Griechen gleichgestellt seyn. Andere wollen, daß letztere Frist für die Fremden bis 1832 ausgedehnt werde, in welchem Jahre Griechenland durch das Londoner Protokoll zum Königreich erhoben wurde. — Das jüngste Lloyd'sche Dampfboot, das wegen schlechten Wetters erst am 24. dieß ankam, brachte den Oberlieutenant Grafen **Rechberg** als Courier Sr. Majestät des Königs von Bayern mit Depeschen für König Otto. — Unter den Petitionen an die Nationalversammlung befindet sich auch eine von Mainoten, die keine Steuern mehr zahlen wollen, weil sie unter der türkischen Herrschaft deren auch keine zu entrichten hatten; sie wollen sich selbst verwalten. Wir wissen, welche Zustände dort einst herrschten! — Floras Grivas, Major in der Phalanx und Bevollmächtigter bei der Nationalversammlung, starb vor einigen Tagen; drei seiner Brüder leben noch im Militär. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Jan. Am 28. d. fand die Vermählung unserer Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen Statt und morgen ist die Vermählungsfeier der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit dem Herzog Adolph von Nassau. Bei der letzteren wird, wie bei der ersteren geschah, nach vollzogenem griechischen Ritus in der Hofkirche, vor einem, in einem besondern Saale des Palais aufgestellten, lutherischen Altar die Vermählungsfeier nach lutherischem Ritus von dem Vice-Präsidenten des hiesigen evangelischen General-Consistoriums, Pastor Paufler, vollzogen. An dem Festtage ist große Mittagstafel und Abends ein kurzer Hofball im Palais. Die Mitglieder des diplomatischen Corps sind sowohl bei der kirchlichen Feier als bei dem Hofball zugegen. An dem Abende ist die Stadt festlich erleuchtet. Heute findet in dem Winterpalais eine große Glückwünschungscour der ersten Rangclassen bei dem am 28. vermählten Paare und am Sonnabend bei dem zweiten Paare Statt. — Se. Durchl. der Herzog von Nassau hat hier ein stattliches **Palais** gekauft, um es bei künftigen Besuchen, die er unserm Hofe machen wird, zu bewohnen. — Bekanntlich verordnete ein kais. Ukas im Mai des vergangenen Jahres Normal-Etats zur Unterhaltung der römisch-katholischen Geistlichkeit in den westlichen Provinzen, die sie für den Verlust ihrer eingezogenen Güter entschädigen sollten. Ein zweiter, vor einigen Tagen über diesen Gegenstand erlassener Ukas befiehlt nun, die Vorschriften des erstern mit dem 1. Mai d. J. in Vollziehung zu setzen. Diese Besoldungs-Etats theilen die katholischen Pfarrgemeinden nach ihrem geistlichen Personal in fünf Classen. Die erste Classe erhält ein Jahrgehalt von 600, die fünfte von 230 S.-Rubel. (B. N.)

Vom schwarzen Meer, 7. Jan. Der angebliche große Sieg, für welchen so freigebige Belohnungen gespendet worden, reducirt sich nach einem Bericht, der von der besten und zuverlässigsten Quelle mitgetheilt wird, auf den unbedeutenden Vortheil, den der Fürst Argatinsky im Gebiet der Kasikumyken über die Parteigänger Schamyls erfochten hat. Nach den neuesten Nachrichten soll die russische Armee im Kaukasus eine Verstärkung von 20,000 Mann erhalten, von denen die meisten wohl nach Dagestan bestimmt sind. Auch die Kosakenlinie am Kuban soll verstärkt werden. Die Siege der Tschetschenzen haben auch die Tscherkessen wieder aufgelärmt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß, sobald der Kuban zugefroren, die kriegslustigen Häuptlinge Mansur und Dschimbulat mit ihren Reiterschaaren ihre Einfälle in das Kosakenland erneuern werden. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Ueber die beunruhigende Krankheit des Königs von Schweden haben wir diesen Morgen nachstehende vier Bülletins, das letzte vom Sonntage, erhalten, alle von Edholm unterzeichnet: „Den 27. Januar, 7 Uhr Vormittags. Se. Maj. der König haben in der verflossenen Nacht bald ruhig, bald unruhig, unter zunehmendem Fieber geschlafen. Nach 6 Uhr Morgens schienen die Kräfte abzunehmen, so daß dieses Bülletin nicht so zufriedenstellend ist, wie man in der Nacht zu hoffen Grund hatte. — 1 Uhr Nachmittags. Se. Majestät haben am Vormittage zwei Stunden Schlaf gehabt und in der Zeit reichlich transpirirt, ohne daß man doch daher den Zustand seit dem letzten Bülletin verändert nennen kann. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Majestät haben gleichfalls diesen Nachmittag ruhig unter erneuerter Transpiration, die noch bei der Ausgabe des Bülletins anhält, geschlafen. — Den 28. Januar, 7 Uhr Vormittags. Se. Majestät, welche Abends 8½ Uhr mit anhaltendem starken Fieber erwachten, haben seitdem, unter kurzen ruhigen Zwischenzeiten, bis 4½ Uhr Morgens, phantasirt. Se. Majestät sind jetzt ruhiger, allein der Zustand fährt fort, beunruhigend zu seyn." (Berl. Z.)

Stockholm, 30. Jan. Abends. Sie ersehen aus den Krankheitsbulletins über den Zustand des Königs in unsern öffentlichen Blättern, daß das Fieber gestern sich sehr vermindert und heute fast ganz verloren hatte. Man schöpft daher wieder Hoffnung, ja viele glauben, jede Gefahr sey überstanden. Wenn auch das Fieber nicht ganz aufgehört habe, so sey doch der Kopf völlig frei. Auch glaubte der König heute selbst an seine Genesung, während er sich gestern so schwach fühlte, daß er von seiner Familie Abschied nahm. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 8. Febr. Die Deputirtenkammer versammelt sich morgen (Freitag) wieder in öffentlicher Sitzung. Sie wird die Tagesordnung für die Discussion der verschiedenen Gesetzentwürfe bestimmen, welche in der vorigen Session unerledigt geblieben sind. Das achte Bureau hat heute seine Commissäre für das Budget von 1845 ernannt. (Journ. d. D.)

Die amtliche Gazeta von Madrid vom 1. Febr. enthält mehrere von dem Kriegsminister in Bezug auf den Aufstand zu Alicante erlassene Decrete, welche die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung desselben und Verhinderung seiner weitern Verbreitung anordnen. Nach Berichten aus Bayonne vom 4. hatte man den Tag vorher die Entwaffnung der Milizen zu St. Sebastian und Irun ohne Schwierigkeit vorgenommen.

S. H. der Herzog Maximilian in Bayern wurde, wie der Moniteur erwähnt, am 6. in der Soirée von Sr. Maj. dem König empfangen.

Die Nachrichten aus London gehen bis zum 6. Nachmittags. Nachdem in der Sitzung vom 5. noch durch Roebucks Anregung das Eisenbahnwesen in England mit seinen mannigfachen Gebrechen und Nachtheilen für die Reisenden zur Sprache gekommen war, kam man in der Sitzung vom 6. im Oberhaus auf den chinesischen Vertrag zurück, und das Unterhaus verwandelte sich trotz der Opposition von Crawford und William in ein Comité zur Bewilligung der Dienstesausgaben. Die Dublinerblätter v. 5. berichten über O'Connell's Vertheidigungsrede, die er an diesem Tage hielt. Er sprach in ruhigem, gemäßigtem Tone, und suchte, ohne irgend wie seine bisherigen Grundsätze zu verläugnen, die Anklage zu entkräften. Er sprach noch bei Postabgang. Wir werden morgen auf diese Rede zurückkommen.

Vermischte Nachrichten.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 22. Jan. wurde in Bezug auf die Bewerbung um die medicinisch-chirurgischen Preise Bericht erstattet. Die Akademie hat unter Andern den Herren Stromeyer und Dieffenbach (in Berlin) einen Preis von 6000 Frs. zuerkannt, dem erstern, weil er die Operation des Strabismus zuerst an Leichnamen, und dem letztern, weil er dieselbe Operation zuerst an lebenden Personen mit Erfolg versucht hat. Hr. Biot legte sodann seine sämmtlichen Artikel aus dem Journal des Savans, die sich auf die Theorie des Mondes beziehen, vor. Hr. Frémy las eine fünfte Abhandlung über Metallsäuren (Osmium und Iridium), Hr. Gasparin über das Austreten der Rhone; Herr Duchartre berichtete über den erloschenen Vulkan von Roque-Haut (in der Nähe von Beziers), der bis jetzt der Aufmerksamkeit der Geologen gänzlich entgangen ist; Hr. Velpeau über die überraschende Wirkung des Quecksilber-Sesquioxydür in den Ulcerationen der Hornhaut, namentlich bei scrophulösen Personen, und Hr. Firmas über den allgemeinen Electrometer des Hrn. Majocci, Prof. der Physik in Mailand, der auch da noch anwendbar ist, wo ähnliche Instrumente nicht mehr zu brauchen sind.

Es ist nichts Außerordentliches, aber ein Wagen, welcher ohne Pferde oder anderes Zugvieh, ohne Menschen oder Dampf vorzuspannen, von einem darauf sitzenden Manne mit Leichtigkeit in Gang gesetzt und erhalten werden kann, dürfte doch wohl einiger Aufmerksamkeit werth seyn. Der Erfinder dieses Wagens ist der Kaufmann Hr. C. H. Preuß, am Holzmarkte zu Danzig wohnend. Der größern Leichtigkeit wegen ist die Form einer vierräderigen, unbedeckten Droschke gewählt worden. Außer den Sitzen für die eigentlichen Passagiere ist vorne ein Platz für den Wagenführer, welcher das Amt des Kutschers und der Pferde zugleich verwaltet. Der Wagen wird durch Anziehen und Fortschieben eines Schwengels in Bewegung gesetzt, welcher, wo sonst die Deichsel, jedoch aufrecht stehend angebracht ist, und mit den Hinterrädern mittelst einer mechanischen Vorrichtung im Zusammenhange steht. Auf dem Holze der Vorderachse sind zwei schuhähnliche Futterale für die Fußspitzen des Führers angebracht, durch Anziehen des einen und Abstoßen des andern Fußes erhält der Wagen eine beliebige Richtung. Der bei gewöhnlichen Wagen stattfindende, perpendikuläre Druck der Schwere auf die Achse ist durch die im höhern Grade aus- und einwärts gebogenen, sogenannten Schwanenhälse dergestalt vermindert, daß es möglich wird, den mit zwei Personen besetzten Wagen so schnell zu bewegen, als es ein Pferd in gewöhnlichem Trabe vermag. Eine vor Kurzem unternommene Probefahrt hat die Erwartungen aller Anwesenden befriedigt und der Erfinder sucht für diesen Wagen, so wie für einen, nach ähnlichen mechanischen Grundsätzen zu erbauenden Schlitten, der durch ein Triebrad und zwei Lenkbäume in Bewegung kommen soll, ein königliches Patent nach.

Cannstatt. Die in der jüngsten Zeit vorgenom-

---

geworden war. Wirklich gelingt es ihnen auch, derselben habhaft zu werden, und sie zu vernichten; schon scheint Alles für die schuldlos Verfolgte und Betrogene verloren, da tritt Robin, der nur leicht verwundet worden war, noch einmal auf, und durch sein Andringen veranlaßt, bringt ein alter treuer Diener des Hauses, dem der verstorbene General die geheimnißvolle Aufbewahrung des Ehecontraktes aufgetragen hatte, diesen zum Vorschein, wodurch das Recht den Sieg behält, und die betrügerischen Verwandten das Feld zu räumen gezwungen werden. Robin hat sein Versprechen gelöst, und vermählt sich mit Marie. Die Hauptrolle (Robin) wurde von Hrn. Christen mit anerkennenswerthem Fleiße gegeben; unter den übrigen Darstellenden haben wir Hrn. Jost's (Chevalier de la Rapinière) mit besondrer Auszeichnung zu gedenken. Immerhin bleibt es der deutschen Bühne schwer, den Charakter französischer Lustspiele in ihrem wahren nationalen Lichte erscheinen zu lassen. Wir werden sie darum nicht tadeln. Der Deutsche soll deutsch bleiben, auch im Lustspiele. Vermag er den Franzosen an Leichtigkeit der Darstellung, an jener wie Champagner schäumenden und verfliegenden Geistigkeit, die man Esprit zu nennen pflegt, nicht zu erreichen, wird er im Vergleich mit dem französischen Bühnenkünstler immer schwerfällig und unbeholfen erscheinen, was verschlägt dieß? Ihm bleiben andere nicht geringere Vorzüge, u. er hätte Unrecht, sie zu unterschätzen. Wir wollen damit nicht sagen, daß er aufhören solle, von dem Fremden zu lernen. Wie dem Dichter bleibt auch dem Darsteller so Vieles übrig, was er aufnehmen, was er sich aneignen kann, ohne sich zum blinden Nachbeter fremdländischer Weise zu machen. Die beste Lehre aber, die der Deutsche auch aus diesem unscheinbaren Lustspiele zu ziehen vermag, das keineswegs auf höhern poetischen Werth Anspruch machen kann, aber doch durch und durch als ein französisches Gewächs sich darstellt, bleibt wohl immer die, daß Alles, was auf ächte und unverfälschte Art aus dem Boden der Nationalität entsprossen ist, seine Wirkung nicht verfehlt, und es nur eines kräftigen Willens bedürfte, um die Fesseln der Gewöhnung und Mode abzuschütteln, u. das deutsche Lustspiel durch freiere Bewegung in der ihm eigenthümlichen Sphäre des Humors und der Satyre, die ihm, dem französischen Intriguenstücke gegenüber, den Vorzug des Gedankengehalts und der Phantasie unstreitig sichern müßte — zum Bewußtseyn eignen Werthes und nationaler Selbstständigkeit zu bringen.

Mannigfaltiges.

München. Vorigen Donnerstag gab die hiesige Liedertafel wieder eine sehr besuchte Abendunterhaltung im Pratersaale. Die von dem trefflich eingeübten Männerchore vorgetragenen Lieder waren, wie es der Zeit des Faschings ziemt, durchgängig heitern und humoristischen Inhalts. Besondren Beifalls erfreute sich der „Bayerische Zapfenstreich" arrangirt von Wohlmuth, und Zöllners: „Wer ist unser Mann?" Ungerne vermißten wir auf dem Repertoire ein oder das andere der immer gerne gehörten Lieder von Kunz, dem thätigen Dirigenten des Vereins. — Im großen Odeonssaale fand gestern von Seite des Philharmonischen Vereins eine musikalisch-deklamatorische Fastnachtsproduktion statt, die durch Kinder von 5—10 Jahren ausgeführt wurde, und ein sehr zahlreiches Publikum angezogen hatte.

mene Straßencorrection in Münster hat das schon im letzten Sommer zum Theil aufgedeckte römische Gebäude nun von drei Seiten in seinen Substructionen an den Tag gefördert. Demnach bestand dieses aus drei Gemächern, jedes ungefähr 16' breit und 32' lang, von denen der Estrichboden des einen um 4' höher lag, als der der andern. Bei zwei derselben stieß man auf der Südseite auf eine im Halbzirkel angelegte sehr sorgfältig gemauerte, Vorkammer, die wahrscheinlich zum Behufe der Heizung der Hypokausten diente, da in dem einen noch 2" hoch feine Asche mit Kohlen und eisernen Geräthschaften gefunden wurden. Der obere heizbare Boden dieser Gemächer sammt den Pfeilern muß früher abgetragen worden seyn, da viele Reste von Wandkacheln und Tragplatten im Schutte lagen, auch an einem zweiten Gebäude in einer Ecke desselben Säulen, Estrichboden und Wandkacheln noch vollständig erhalten waren. Außerdem wurden sorgfältig gearbeitete Säulenfüße von verschiedener Form und Dimension aus Sandstein, ganz gut erhaltene flache und hohle Ziegel, Backsteinplatten jeder Größe, eiserne und bronzene Geräthe verschiedener Art gefunden; übrigens weder Münzen noch Gefäße, und nur wenige Reste von terra sigillata. Auffallend ist die Aehnlichkeit der obengenannten, noch nicht hinreichend erklärten, Halbrunde mit denen in Zazenhausen, wo ein größeres heizbares Gemach deren drei neben einander auf der Südseite zeigte. Dem äußeren Bestich des Gebäudes zufolge und der Schuttmasse, die es bis zu dieser Linie umgibt, scheint auch hier, wie überhaupt in unserer Gegend, der Boden seit jener Zeit um 4—5' höher geworden zu seyn. Die Zeit, welcher diese Niederlassung, so wie die in Hofen, Mühlhausen, Zazenhausen, Altenburg u. s. w. angehörte, ist noch durch kein Monument näher bezeichnet. Die in hiesiger Gegend gefundenen Münzen gehen vom Triumvirat bis zum Jahre 250; die meisten gehören der Zeit des Antoninus und Alexander Severus an. Ein Krug mit der Inschrift COS. II. N. F. J. entspricht dem Jahre 100. Uebrigens zeigen alle unsere Baureste aus der Römerzeit die Spuren der öfteren Zerstörung und Restauration, und so fand man auch in Münster auf früheren Estrichböden neu angelegte zweite Lagen, doppelten Bestich der Wandungen, eingemauerte Säulenfragmente ꝛc. Immerhin bleibt diese Niederlassung als ein neues Glied in der großen römischen Befestigungskette längs des Neckars von Bedeutung. (Schw. M.)

Fanny Elßler, in einer Zuschrift an das J. des Debats aus Mailand vom 28. Jan., verwahrt sich gegen die in einer englischen Zeitschrift erschienene Anzeige von Briefen: Fanny Elssler at Havannah. Sie erklärt diese Briefe, die aus mehreren Bänden bestehen sollen, für ein apokryphisches Machwerk, das neben einer unerlaubten Speculation auf die Leichtgläubigkeit des Publikums den Zweck habe, ihr durch lächerliche Uebertreibungen und erdichtete Thatsachen zu schaden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Febr. Consols 97½.

Paris, 7. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 85 C.; 3 pCt. 81 Fr. 81 C.

Amsterdam, 6. Februar. 2½ pCt. 55½; 5 pCt. 100¼; Kanzb. ——; 4½ pCt. 95¼; 3½ pCt. 80¾; 5 pCt. Ost. 99¾; Ard. 21$\frac{7}{16}$; Pass. 5¾; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 9. Febr. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79⅜; Bankaktien 2009; Integr. 55⅜; Ard. 24⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 362 fl.

Wien, 8. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 77$\frac{15}{16}$; Bankaktien pr. Stück 1635 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. Febr.: „Die falsche Prima Donna", Posse mit Gesang von Bäuerle.

Carneval 1844.

Montag den 12. Februar: III. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Felsenthal und Mittermaier, Kaufleute von Frankfurt; Cronberger und Schachenmayer, Kaufleute von Stuttgart. (Gold. Hirsch). HH. Dr. Blukert, von Berlin; Mitschel, Partikulier aus Schottland. (Gold. Hahn.) HH. Weinberg und May, Kaufleute von Hamburg; Foure, Kaufm. von St. Peray. (Schw. Adler.) HH. Klöpper, Kaufm. von Elberfeld; Perret, Kaufm. von Neuchatel; Creutzer, Kaufm. von Frankfurt; Keller, Kaufmann von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Wenzel, Schiffmeister von Passau; Teubner, Kaufm. von Grätz; Hechreiner, Priv. von Schweinfurt; Herz, Kaufm. von Erlangen; Rösner, Kaufm. von Lennep; Reitmaier, Priv. von Starnberg. (Blaue Traube.) HH. Fraab, Cand. Theol. von Burgebrach; Pfaffrath, Kaufm. von Hückeswagen; Kolb, Kaufm. von Baireuth; Engelhardt, Kfm. von Nürnberg; Mayer, Ingenieur von Luzern; Kermann, Part. aus Irland; Dr. Butzer und Bröm, Baurath von Sigmaringen. (Stachusgarten.) HH. Helmaier, Pfarrer von Riedenburg; Jaquet, Kfm. von Augsburg; Mothel, Kaufm. von Greiz; Bongardt, Kfm. von Limburg; Schrems, Kaufm. von Ulm; Deizer, Kfm. von Immenstadt; Hertwig, Kaufm. von Mainstockheim; Geismaier, Wirth von Adelshausen; Immler, Bräuer von Weidenau.

Gestorbene in München.

Den 7. Febr.: Anton Neumaier, q. k. Zollinspector und Lotto-Revisor von Weisbach, Ldg. Füßen, 33 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 10. Februar 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3254	2951	303	21	8	—	5	—	—
Korn	1520	1056	464	15	34	—	—	—	1
Gerste	5864	5251	613	14	30	—	—	—	2
Haber	816	752	64	7	6	—	—	—	6

Bekanntmachungen.

83. (3c) **Ankündigung.**

Der unterfertigte Ausschuß hat die Ehre, in Gemäßheit des §. 17 der Statuten, die Herren Actionäre zu einer

Donnerstag den 14. März dieses Jahres

Vormittags 9 Uhr in der Fabrik abzuhaltenden General-Versammlung einzuladen, um

die Vorträge des Géranten, der Direction und des Contreleurs anzuhören;

Beschluß zu fassen über das Ergebniß des Jahres 1843;

über allenfallsige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder zu berathen, und zu beschließen, insoferne solche dem §. 18, Absatz 9 der Statuten gemäß, vier Wochen vor der General-Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die General-Versammlung beginnt mit der §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschafts-Mitglieder.

Augsburg, am 3. Febr. 1844.

Der Ausschuß
der mechanischen Baumwollspinnerei & Weberei
in Augsburg.
Fr. Schmid, Vorstand.

92. **Bekanntmachung.**

Im Wege der Hilfsvollstreckung, wird das dem Webermeister Andreas Dornheimischen Eheleuten zu Marktleugast zugehörige Grundvermögen, als

1) Bes. Nr. 13 eine Sölde, resp. Tropfhaus, bestehend in Haus, Stadel und Gemeinderecht, onerirt mit 4½ kr. Steuersimplum aus 60 fl. Capital, 16¾ kr. Erbzins und 10 pCt. Handlohn im Veränderungsfall,
2) Bes. Nr. 14b 2 Tagw. das Steinpülzigfeld, onerirt mit 12¼ kr. Steuersimplum aus 170 fl. Cap., 15 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn, 1 B. 2 S. Korn, 1 B. 2 S. Gerste, 3 S. Haber fixirter Zehnten.
3) Bes. Nr. 14c ¼ Tagw. Feld, das kleine Aeckerlein, onerirt mit ¾ kr. Steuersimplum aus 10 fl. Cap., 1½ kr. Erbzins, 1½ S. Haber fixer Zehnten, dann 10 pCt. Handlohn.
4) Bes. Nr. 14d ¼ Tagw. Feld allda, onerirt mit ¾ kr. Steuersimpl. aus 10 fl. Capital, 1½ kr. Erbzins, 1½ S. Haber fixirter Zehnten und 10 pCt. Handlohn.
5) Bes. Nr. 14e ¾ Tagw. das Wiesenäckerlein, onerirt mit 3¼ kr. Steuersimplum aus 50 fl. Capital, 1½ kr. Erbzins, 3 S. Korn, 3 S. Gerste fixer Zehnten und 10 pCt. Handlohn.
6) B. Nr. 14g ¼ kr. Tagw. die obere lange Wiese, worauf 1¾ kr. Steuersimplum aus 25 fl. Cap., 6¼ kr. Erbzins, und 10 pCt. Handlohn haftet.
7) B. Nr. 14h ¾ Tagw. die untere lange Wiese, onerirt mit 4½ kr. Steuersimplum aus 55 fl. Cap., 7½ kr. Erbzins, und 10 pCt. Handlohn.
8) U. B. Nr. 544 ¾ Tagw. das lange Aeckerlein, onerirt mit 3¼ kr. Steuersimplum aus 45 fl. Cap., 4 kr. Erbzins und 10 pCt. Handlohn.
9) U. B. Nr. 544 ¼ Tagw. die lange Wiese, welche mit 5¾ kr. Steuersimplum aus 70 fl. Cap., 4 kr. Erbzins und 10 pCt. Handlohn in Veränderungsfällen, belastet ist;

dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt. Termin hiezu steht auf

Mittwoch den 6. März 1844 Morg. 10 Uhr

in dem Jakob Schrammschen Gasthause zu Marktleugast an, wozu man Strichsliebhaber mit dem Beifügen einladet, daß der Hinschlag nach Maßgabe des Hyp. Gesetzes §. 64 und des Proz. Ges. vom 17. Nov. 1837 §. 98 bis 101 zu gewärtigen stehe.

Stadtsteinach am 30. Dez. 1843.

Königl. Bayer. Landgericht.
Eschenbach, Landrichter.

Froich.

94. **Bekanntmachung.**

Aus einer bei dem vormaligen königlich bayerischen 7ten Linien-Infanterie-Regimente, nun Karl Pappenheim, in den Jahren 1828 — 1830 geführten Untersuchung liegt zur Ermittelung des Eigenthümers dierorts eine angeblich bei München gefundene Baarschaft von 343 fl. 19 kr. gerichtlich hinterlegt. — Alle jene, welche auf dieses Depositum einen Anspruch begründen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, innerhalb sechs Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung gerechnet, um so sicherer hierorts sich anzumelden, als außerdessen diese Baarschaft nach Ablauf obiger Frist als herrenloses Gut erkannt, und hienach hierüber weiters verfügt werden würde.

Ingolstadt am 6. Februar 1844.

Königliches Landgericht.
Gerstner, Landrichter.

68 (3c)

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die V. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. Js. ihren Anfang, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach einem Beschlusse der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schlusse des Jahres 1843 die **IV. Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Capital von fl. 115,275 ins Leben getreten ist, und daß man, um den Mitgliedern den größtmöglichen Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, sich gegenwärtig mit einem die Rentensteigerung bezweckenden Plane beschäftigt, welcher, sobald er zur Reife gediehen ist, der königl. Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossenen Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder schließlich noch aufgefordert, dieselben bei den zunächst wohnenden Agenten baldmöglichst zur Anzeige zu bringen.

Der diesjährige **vierte** Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende April dem Druck übergeben werden.

München 25. Januar 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Sim. Frhr. v. Eichthal.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 38.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 13. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. Aus Unterfranken. Die Schienenwege und Heilquellen. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. — **Freie Städte.** Hamburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** O'Connell's Vertheidigungsrede. — **Griechenland.** Athen. Text des Verfassungsentwurfs. (Forts.) — **Rußland und Polen.** Petersburg. Vermählung der Großfürstin Elisabeth mit dem Herzog von Nassau. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Näheres über den Aufstand in Alicante. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Aus Unterfranken, 8. Febr. Seine Fittige gewaltig schüttelnd, hat der frostige Winter viele Gegenden mit einer unendlichen Masse Schnee bedeckt, und dergestalt überfüllt, daß manche Störung im Verkehr durch den gehemmten Postenlauf und die dicht überschneiten Verbindungswege eintreten mußte. So wohlthätig eine solche schützende Schneehülle den Saaten und dem künftigen Gedeihen der Feldfrüchte geworden, so willkommen sie den Freunden der muntern Schlitten-Lust in denjenigen Gegenden, in welchen nicht das donnernde Niederstürzen der dadurch veranlaßten Lawinen Tod und Verheerung anrichtete, seyn mag, lebhafter ist dennoch der Dank, der den preiswürdigen Regierungen dafür gezollt wird, daß diese in die wohlthätigen Erfindungen neuerer Zeit zur Communikation-Beschleunigung vermittelst der Schienenwege und der Dampffahrzeuge zu Wasser und zu Land, eben so voraussichtig, als thätig eingehend, dafür sorgen, daß eine solche Communikations-Unterbrechung durch Elementar-Ereignisse bei weitem nicht mehr so störend, als dieses in früheren Zeiten der Fall war, auf das Ganze einzuwirken vermag. In dieser Hinsicht öffnen sich unserm gesegneten Franken die erfreulichsten Aussichten auf die Entwicklung eines regern Lebens im Handel und Wandel, dem kräftigsten Sporn zur erhöhtern Thätigkeit, und die schönsten Hoffnungen stützen sich dießfalls auf den beabsichtigten Bau und die Führung einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg und Frankfurt, so wie auf den Zusammenfluß dieser Verbindungs-Aeste mit dem kernhaften, frischbelaubten Stamme der großen Weltstraße. Welchen neuen Aufschwung werden dann unsere gewerbthätigen Städte nehmen, welche Wohlthaten das Land durch die Steigerung eines lebendigen Verkehrs genießen, der auf alle Stände seinen heilsamen Einfluß äußern wird und muß! Im ausgezeichneten Grade werden dadurch auch unsere vaterländischen Heilquellen in den anlockendsten Vordergrund gestellt, zu welchen künftig der Heilung und Vergnügen Suchende schneller und auf die bequemste Weise gelangen kann. Schon ist für beides dort auf das Zweckmäßigste gesorgt und unermüdet der Blick Seiner Majestät des Königs auf die Erhöhung der Bequemlichkeiten und Genüsse gerichtet, welche die herbeiströmenden Badegäste dort suchen und zu erwarten berechtiget sind, was aus einer erst kürzlich ergangenen allergnädigsten Verfügung: die Ermäßigung der sogenannten Badetaxe für Kissingen betreffend, so augenfällig hervorleuchtet. Erleichtert wird dadurch ungemein der Zutritt zu den kräftigen Heilquellen des Ragozy; zu der in den freundlichsten Umgebungen thronenden Najade Brückenau's. Besonders aber wird das im vortheilhaften Rufe stehende Kissingen, das sich durch die Verschönerung seiner Anlagen, sowie durch die Erweiterung und die Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung von Jahr zu Jahr einer gesteigerten Frequenz selbst aus den entferntesten Ländern zu erfreuen hat, gewinnen, zumal wenn durchgreifende Reformen in der von manchen störenden Eigenthümlichkeiten begleiteten Organisation der Pachtverhältnisse eintreten, welche Hoffnung ein, wiewohl nur oberflächlicher Correspondenzartikel der Allgemeinen Zeitung durchschimmern läßt. Dadurch wird dieser in jeder Hinsicht hervorragende Curort mit raschen Schritten seiner möglichsten Vervollkommnung entgegengeführt, und sein erhöhter Flor zu den schönsten Erwartungen für die Zukunft berechtigen. (Priv.-Corr.)

Oesterreich.

Wien, 7. Februar. Der Haupttreffer der Wiener Baun'schen Güterlotterie von 200,000 fl. W. W. ist nach Czernowitz in der Bukowina gefallen. Der Dr. med. Atlas daselbst kaufte wenige Tage vor der Ziehung das blaue Loos mit den Nummern 17, 27, 77, zeigte es drei Freunden beim Whist, und nahm sie auf ihren Wunsch als Gesellschafter auf. Es sind: der Kreisapotheker v. Alth, Vater von 5 Kindern, Kreisphysikus Zacher, Vater von 3 Kindern, und Militär-Oberarzt Kremla vom 41sten Regiment. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 8. Febr. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Fürsten Herrmann von Pückler-Muskau die Krieges-Medaille für den Feldzug von 1841 allergnädigst zu verleihen geruht. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 4. Februar. Laubes "Bernsteinhexe" ist zweimal über die Bühne des Stadttheaters gegangen, und hat beide Male entschieden mißfallen. Laube war in einer Loge; als man ihm erzählte, die Frau eines seiner Bekannten habe nach dem zweiten Act schon das Haus verlassen müssen, weil sie vor Grauen und Schrecken unwohl geworden, sagte er: „Es muß ein schlechtes Stück seyn!" Es wäre die gröbste Schmeichelei, das Gegentheil behaupten zu wollen. Das Stück ist schlecht. Es ist unbegreiflich, wie der Freund und Verehrer Pückler Muskau's, der elegante Laube, einen so ungeheuren Mißgriff begehen, und Dinge der gemeinsten Sphäre auf die Bühne bringen konnte. Der Dichter hat durch Kürzungen und Aenderungen nachzuhelfen gesucht; aber den Grund des ganzen Stückes, eine laxe Moral, hat er nicht umgestalten können. Scheiterhaufen, Brandfackeln, Stricke, Donner und Blitz, Kerkerschlüssel, geballte Fäuste und ein Fluß von gewöhnlichen Theatercoups werden in Ermangelung alles Dessen gegeben, was man von einem Schauspiel erwartet. Laube, der noch vor Kurzem Gutzkow's „Zopf und Schwert" so hart mitnahm, mag nun selbst erfahren, daß es leichter ist, eine Kritik schreiben, als ein Drama. — Nächsten Donnerstag wird der „Sommernachtstraum" von Shakespeare gegeben: Man glaubt nicht, daß er Glück machen wird. — Der Winter zeichnet sich in diesem Jahre durch häufigen Wechsel der Temperatur aus, was besonders auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung höchst nachtheilig einwirkt. Zweimal entluden sich in dieser Gegend seit Kurzem starke Gewitter. Das Erstemal schlug der Blitz in einen unserer Thürme. — Der Neubau schreitet rasch fort. Der Jungfernstieg, auf dem nach dem Brande eine lange Reihe von Hilfswohnungen erbaut wurde, muß zu Himmelfahrt von diesen befreit seyn. Das schöne Alsterbassin wird dann nach und nach wieder eine freundlichere Umgebung gewinnen. Mit Recht aber fragt man, wohin die vielen sogenannten kleinen Leute, für deren Mittel die Beziehung selbst der höchsten Etagen der neuen Häuser eine Unmöglichkeit ist, und die sich noch jetzt in den Hilfswohnungen in und außerhalb der Stadt behelfen, hin sollen. Die Zuziehung der Vorstadt St. Georg zur Stadt selbst soll entschieden beschlossen seyn: das wäre für den Mittelstand ein großer Gewinn, und würde mancher drohenden Gefahr vorbeugen. (Nürnb. K.)

Frankreich.

=**Paris**, 8. Febr. Die Originalartikel der Journale von heute Morgen sind vorzüglich mit zwei Gegen-

---

Sampiero.*)

Historische Skizze.

Sampiero (volksthümliche Abkürzung für San Pietro) della Bastelica, ward im Jahre 1501 auf Korsika im Flecken Bastelica des Distriktes von Ajaccio geboren; unbekannt sind seine Aeltern, und über seine Wiege breitet sich, so wie über die manches großen Mannes, der undurchdringliche Schleier von Armuth und Niedrigkeit. Durch eine Reihe sonderbarer Umstände kam er als Knabe in das Haus Hippolits von Medicis, des mächtigen Vetters Clemens VII. Hier erzogen, und ausgelernt im ritterlichen Waffenhandwerk, verdiente er seine ersten Sporen in den Reihen der schwarzen Bande, deren Führer Johann von Medicis zu den ausgezeichnetsten Condottieris gehörte. Bald trat er in die Dienste Frankreichs über, welches damals Franz I. gegen Oesterreich zum Kriege führte; allein seit er den Madrider Vertrag gebrochen, schien das Glück für immer gewichen, und allenthalben sanken die Fahnen mit den Lilien vor dem zornigen Doppeladler. Bis in die Provence trug Karl V. seine siegreichen Waffen; vergebens stellte sich Sampiero bei Brignoles den Kaiserlichen entgegen, er wurde geschlagen und mit Montezean und Boissi gefangen. Nach seiner Auslösung stieg er von Stufe zu Stufe, vertheidigte Fossan gegen das überlegene Heer des Generals Leyva, und schlug ihn durch einen glücklichen Ausfall in die Flucht; nach dem Treffen von Landrecies (1543) und Cerisoles (1544) wurde er endlich zum Obersten ernannt.

Ein Jahr nach Franz I. Tode kehrte er auf seine heimathliche Insel zurück, und mit Jubel empfing Korsika den Helden, dessen Ruhm bereits halb Europa durchtönte. Vanina Ornano, die reiche Erbin einer der angesehensten Familien von Korsika, reichte ihm die Hand; aber dem Feuergeiste Sampiero's genügte nicht des Heerdes stilles Glück; er sehnte sich nach Ruhm und Kampf, und begehrte nach Zurücktritt Luis Farneses, das Kommando der päbstlichen Truppen, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort.

Damals herrschte Genua mit eisernem Drucke über die korsikanische Insel, und längst sahen die Edlen des Landes, die das knechtische Joch nur zähneknirschend ertrugen, nach einem Manne sich um, der die verhaßten genuesischen Ketten sprengen, und sie in den Schutz Frankreichs stellen könnte. In Sampiero hatten sie ihn gefunden, und er wurde das Haupt einer weitverzweigten Verschwörung. Allein Spinola, der Gouverneur von Bastia, der durch seine Späher Kunde der geheimen Umtriebe erlangt hatte, lockte ihn sammt seinem Schwiegervater in das Kastell von Bastia und hielt sie fest. Der Senat von Genua verurtheilte Sampiero zum Tode, allein Franzens Nachfolger Heinrich II., welcher die treuen Dienste Sampiero's nicht vergessen hatte, bewog durch die fürchterlichsten Drohungen die Genuesen, ihn frei zu lassen. Er mußte jedoch aus Korsika flüchten, begab sich racheglühend zu Frankreichs Verbündeten, dem Herzog Honoratio von Parma, und bewirkte endlich im Jahre 1553, daß

*) Da dies der Held des neuen Trauerspiels von Halm ist, das im Burgtheater zu Wien am 22. Jan. leider mit so geringem Erfolge aufgeführt ward, so dürfte die hier mitgetheilte Skizze unsern Lesern eine sehr willkommene seyn. D. R.

ständen — dem Aufstand in Alicante und der kurzen Discussion über das Durchsuchungsrecht im Oberhaus, angefüllt. Die Oppositionsjournale nehmen aus Lord Aberdeens Antwort ab, daß die englische Regierung nicht gesonnen sey, in die von Frankreich begehrte Aufhebung oder doch in die Modification des Vertrags einzuwilligen, und werfen Guizot vor, daß er in der Kammer hierüber Behauptungen aufgestellt, die sich jetzt als falsch erweisen. Die Nachrichten aus Spanien haben die Fonds etwas herabgedrückt. Man betrachtet den Aufstand in Alicante als den Beginn einer neuen, folgenreichen Contrerevolution, wenn es nicht dem energischen Auftreten der Regierung gelingen sollte den drohenden Sturm zu beschwören.

Lamartine's plötzlicher Glückswechsel, der ihn zwingt, seine Besitzungen und sein Hotel seinen Gläubigern zu überlassen und als einfacher Schriftsteller in einer kleinen Miethwohnung und von seiner Feder lebend, seine Bahn wieder von vorn zu beginnen, macht hier vieles Aufsehen. Ihr Blatt gab schon bei Lamartine's Uebertritt zur Opposition in der Regentschaftsdebatte Winke über das Vorhandenseyn dieser finanziellen Zerrüttung, und deutete diese als Grund von Lamartine's verzweifeltem Entschlusse an. Die Folge hat bewiesen, daß der Vordersatz jener Behauptung richtig war; schlimmer möchte es aber für Lamartine mit der Erreichung seines gesteckten Zieles stehen. Der Zugang zur Gewalt wird sich ihm nicht so leicht öffnen, die Centren hassen ihn, die Linke liebt ihn nicht. Er bleibt also Volkstribun auf eigene Faust, wenn er es noch bleibt. (A. Z).

Großbritannien.

⊙London, 6. Febr. Aus O'Connells Rede, die er am 5. vor dem Gerichtshofe zu Dublin gehalten, theilen wir nachträglich im Auszuge nach dem von Galignani's Messenger gegebenen Bericht das Wesentlichste mit. Der Saal war gedrängt voll von Zuhörern, unter ihnen viele Damen; auch bemerkte man unter den Personen vom höchsten Range, welche die reservirten Plätze einnahmen, Mitglieder der Familie des Lordlieutenants. O'Connell erschien nicht in seiner Amtsrobe, sondern im Privatkleide. Er begann damit, sich nicht als Clienten in eigner Sache, sondern in der von ganz Irland darzustellen. Er stehe hier als Anwalt der Rechte, Freiheiten und constitutionellen Privilegien des Volkes. Seine einzige Sorge sey die geheiligte Sache Irlands und seiner Rechte für eine unabhängige Gesetzgebung. Er sey sich der Redlichkeit seines Vorsatzes, der Reinheit seiner Beweggründe, des unschätzbaren Werthes des Gegenstandes, den er im Auge habe — der Aufhebung der Union — bewußt. Er könne diese Union nicht ertragen; sie sey gegründet auf die größte Ungerechtigkeit, und untergrabe die Wohlfahrt Irlands. Er stehe nicht hier, um irgend etwas zu läugnen, was er gethan habe, noch um irgend etwas zu beschönigen. Er sey bereit vor dem Gerichtshofe alles zu bekräftigen, was er in den öffentlichen Versammlungen gesagt habe. Er sey aber nicht bloß bereit, es zu bekennen, sondern auch zu rechtfertigen. Denn was er that und sagte, Alles habe nur den einen Zweck gehabt — die Wiederherstellung eines irischen Parlaments. Wenn er keine andere Einwendung gegen die Union hätte, so sey es die, daß sie in eine revolutionäre Zeitperiode gefallen. Die Nationen Europas seyen von Militärmacht überwältigt gewesen; legitime Souveräne seyen gestürzt verbannt, Reiche und Staaten zertrümmert worden — ein Tag der Vergeltung und Wiederherstellung sey für alle Länder gekommen, nur für Irland nicht. Er spreche zu den Richtern und Geschwornen ohne Unhöflichkeit und ohne Schmeichelei. Er wisse, daß seine und ihre Ansichten verschieden seyen — sie seyen verschieden über die Aufhebung der Union, verschieden im religiösen Glauben; denn er bekenne sich als einen Bekämpfer des protestantischen Uebergewichts, und dringe auf Rechtsgleichheit der Confessionen. Doch schrecke ihn diese Verschiedenheit nicht; er denke nicht an sich, nicht an die Strafe, zu der man ihn vielleicht verurtheile; er rühme sich dessen, was er gethan. Der Jury werde es übrigens unmöglich seyn über eine Anklage zu urtheilen, deren Stoff seit 9 Monaten über ein ganzes Land sich häufe. Das Hauptprädikat einer Verschwörung — Heimlichkeit und verborgene Verabredung — mangle ganz. Alles sey öffentlich geschehen; Jedermann habe Zeuge seyn können; keine Unordnung irgend einer Art sey vorgefallen. Was die Zeitungen betreffe, so habe der Repealverein kein eignes Organ gehabt. Wenn anstößige Artikel erschienen, warum habe der Staatsanwalt nicht früher Klage geführt? O'Connell, obwohl er sich Kürze vorgesetzt, gerieth doch allmählig so ins Feuer, daß er vor dem Gerichtshofe eine förmliche Repealrede hielt, wie er sie unzähligemal in dem Vereine und den großen Volksversammlungen gehalten. Er sparte alle die bekannten Vorwürfe nicht, daß die englische Regierung von jeher Irland mit Ungerechtigkeit behandelt habe, und berief sich auf „Treiry's Geschichte der Normannen, auf Pitt's, Forster's und Burke's Reden." Seine Rede war beim Postabgang noch nicht beendigt.

Griechenland.

Der Verfassungsentwurf, von dem bis jetzt nur die erstern Paragraphen 1 — 44 bekannt waren, lautet in seiner Fortsetzung nach dem Oesterreichischen Beobachter wie folgt: „Capitel VI. Von der Deputirtenkammer und dem Senat. 46. Niemand kann zu gleicher Zeit Mitglied der Deputirtenkammer und des Senates seyn. 47. Die Deputirtenkammer und der Senat versammeln sich von Rechtswegen am 15. (27.) Januar jeden Jahres, den Fall ausgenommen, wenn der König sie früher einberufen hat, oder die Eröffnung derselben, den Bestimmungen der Art. 27 und 28 der gegenwärtigen Verfassung gemäß, prorogirt. Jede Session muß wenigstens zwei Monate dauern. 48. Die Verhandlungen der Deputirtenkammer und des Senats sind öffentlich; sie können jedoch geheime Sitzungen halten, wenn zehn Mitglieder der Deputirtenkammer oder fünf Mitglieder des Senats es verlangen; es wird durch Abstimmung festgesetzt, ob die Debatten über denselben Gegenstand in einer öffentlichen Sitzung wiederholt werden sollen. 49. Weder die Deputirtenkammer noch der Senat können über einen Gegenstand verhandeln oder beschließen, ohne daß wenigstens die Hälfte ihrer Mitglieder anwesend ist. Im Falle der Stimmengleichheit ist der Berathungsgegenstand verworfen. 50. Niemand kann unberufen vor der Deputirtenkammer oder vor dem Senate erscheinen, um irgend etwas mündlich oder schriftlich vorzutragen; die Bittschriften werden von einem Deputirten überreicht und auf das Bureau niedergelegt. Die Deputirtenkammer und der Senat haben das Recht, die an sie gerichteten Bittschriften den Ministern zu übermachen, welche verpflichtet sind, so oft sie hiezu aufgefordert werden, die nöthigen Aufklärungen zu geben. 51. Die Deputirtenkammer und der Senat halten ihre Sitzungen abgesondert; die Deputirten im Bouleuterion, der Senat in seinem eigenen Local. Blos an dem Tage der Eröffnung der deliberirenden Versammlungen und so oft die Verfassung es bestimmt, versammeln sich beide Körperschaften im Bouleuterion. 52. Keine Steuer kann ohne vorhergegangenes Votum der Kammern und die Sanction des Königs auferlegt oder erhoben werden. 53. Die Deputirtenkammer und der Senat votiren jedes Jahr das Budget und schließen die Rechnungsablage ab. 54. Keine Pension oder Belohnung kann dem Staate zur Last fallen, ohne vom Gesetz bewilligt zu seyn. 55. Weder die Deputirten noch die Senatoren können wegen den in Erfüllung ihrer Pflichten geäußerten Meinungen oder abgegebenen Stimmen in irgend einer Weise verfolgt, oder zur Rechenschaft gezogen werden. 56. Während der Zeit der berathenden Sessionen kann kein Deputirter oder Senator ohne Erlaubniß der Körperschaft, welcher er angehört, gerichtlich verfolgt, verhaftet oder eingesperrt werden. Diese Erlaubniß ist jedoch nicht nöthig in Criminalfällen, die in flagranti entdeckt werden. Kein Personalarrest kann gegen sie während der Dauer der Sessionen, noch vier Wochen vor der Eröffnung, noch früher als nach Ablauf von drei Wochen nach dem Schlusse der gedachten Sessionen bewerkstelligt werden. 57. Die Deputirten und die Senatoren haben, ehe sie ihr Amt antreten, nachstehenden Eid zu leisten: „Ich schwöre im Namen der „heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit Treue dem Kö„nige von Griechenland, Gehorsam der Verfassung und „den Gesetzen des Staats und gewissenhafte Erfüllung „meiner Pflichten." — Dieser Eid muß in öffentlicher Sitzung von den Mitgliedern in ihren eigenen Localen geleistet werden. 58. Die Deputirtenkammer und der Senat bestimmen vermittelst eines Reglements, wie sie ihre Functionen erfüllen werden. (Fortsetzung folgt.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Febr. Gestern hat die Vermählung der Großfürstin Elisabeth, Tochter des Großfürsten Michael, mit dem regierenden Herzoge von Nassau statt gefunden. Nach der Trauung, die, wie alle religiösen Familien-Feierlichkeiten des kaiserl. Hauses, in der Kapelle des Winterpalastes vollzogen wurde, war großes Diner im Marmorsaale dieses Palastes, bei welchem folgende Toaste ausgebracht wurden: auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin; des Großfürsten Michael und seiner Gemahlin, der Großfürstin Helene; der hohen Neuvermählten; der ganzen kaiserlichen Familie; der Geistlichkeit und aller treuen Unterthanen. Abends fand ein glänzender Ball im St. Georgssaale statt, worauf die hohen Neuvermählten in ihre Zimmer geleitet wurden. (Allg. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Jan. Merkwürdig ist es (wenn man auf die früheren Bülletins zurückgeht), daß der König am ersten Tage seiner Krankheit, den 26., so viele Körperkraft hatte, sich bei einer Gelegenheit selbst aus dem Bette zu helfen, und als man ihm Beistand leisten wollte, die Anwesenden fortschickte. Auch ergriff er bei dem Aderlasse den Prof. Huß, der besonders den Aderlaß für durchaus nothwendig erklärt hatte und ihn vornehmen sollte, mit solcher Gewalt beim Arm, daß die Hand nur schwer losgemacht werden konnte. — Das Aftonblad läßt auf Anlaß der Krankheit des Königs Abends spät Extrablätter erscheinen, die zu einigen tausend Abdrücken abgehen, und ein Gedränge auf der Straße in dem Grade veranlassen, daß Militär von der Schloßwache erforderlich gewesen, um die Ordnung zu erhalten. Die Mitglieder des Staatsraths versammeln sich abwechselnd in dem äußeren königlichen Schlafgemach. Der Reichsmarschall, Graf Brahe aber, der Einzige, welcher, nebst den Aerzten und den Mitgliedern der königlichen Familie, im Krankenzimmer selbst gewesen, soll die ganze Zeit über kaum eine oder die andere Stunde von des Königs Seite und seit Donnerstag nicht aus seinen Kleidern gekommen seyn. Dem Vernehmen nach wird heute

---

Frankreich den Krieg gegen Genua erklärte, und sich anheischig machte, den Korsen zu helfen, um das verhaßte Joch der Genueser abzuschütteln. Marschall Termes führte die französische Flotte, mit ihm war Sampiero, der Prinz von Salerno und der berüchtigte türkische Flottenführer Dragut. Im August landeten sie auf Korsika. Sampiero rief seine Landsleute auf, zahllos strömten sie aus den Gebirgen und schaarten sich um ihn; Bastia, Calvi und Ajaccio fielen. Allein das aus so verschiedenen Elementen sowohl in Hinsicht der Religion, als auch der Nationalität zusammengesetzte Heer gerieth bald in Zwietracht. Der Genueserheld d'Oria landete, Dragut floh, Termes wurde zurückberufen; muthig vertheidigte Sampiero noch ein ganzes Jahr die gemachten Eroberungen; endlich aber von allen Seiten gedrängt, mußte er sich flüchten, und der Senat setzte einen Preis auf seinen Kopf.

Der ergrimmte Korse floh nach Konstantinopel, um die Türken gegen Genua aufzuhetzen. Allein da er hier in Streit mit seinem Vetter Belon Bastelica gerieth, und denselben am hellen Tage auf dem Hauptplatze zu Stambul im Duell tödtete, so fiel er beim Divan in Ungnade, und verließ Konstantinopel.

Unterwegs traf ihn eine Botschaft, die ihn beinahe zum Wahnsinn brachte. Seine Gattin Vanina zog nämlich nach Korsika, um ihrem Gemahle Gnade auszuwirken, oder, nach Andern, seine Kinder in genuesischen Schutz zu stellen; allein ein Verwandter, der sie auf der Straße traf, hielt sie davon ab und führte sie nach Frankreich zurück. Voll Wuth eilte auch Sampiero dahin, und als er seine Gattin in Aix traf, trat er zu ihr in's Zimmer, sagte ihr mit kalten Worten, daß sie die Familie und Korsika entehrt habe, daß sie nicht werth sey, länger zu leben, und kündete ihr an, daß sie nun sterben müsse. Vanina antwortete muthig, daß sie bereit zum Tode sey, nur verlange sie, da sie noch nie von einer andern männlichen Hand, als der ihres Gemahls berührt worden sey, daß dieselbe Hand auch ihr Todesurtheil vollstrecke. Defosque, Sampiero's glaubwürdigster Biograph, versichert, er hätte hierauf, gleichsam als Anerkennung ihrer weiblichen Tugenden, vor ihr das Knie gebeugt, sie umarmt und geküßt, und rührend um Verzeihung gefleht, hierauf aber mit dem Degen sie durchstochen. Der Ruf dieser Gräuelthat erfüllte ganz Europa. Frankreich entzog ihm den Titel eines Generals der italienischen Truppen. Nichts desto weniger gab er seine Rachepläne gegen Genua auf, und landete abermals im Jahre 1564 mit nur 25 Soldaten auf Korsika. Alle seine Landsleute, die ihren alten Helden noch nicht vergessen hatten, strömten ihm jubelnd entgegen, Alles, was Waffen tragen konnte, schloß sich ihm an; die Plätze fielen ihm zu; die Genueser wurden vertrieben, und Sampiero herrschte drei Jahre mit beinahe souverainer Gewalt über Korsika.

Genua, das sich des kühnen Gegners auf keine andere Weise zu entledigen wußte, erkaufte endlich mit schwerem Gelde seinen Lieutenant und Freund Vitelli, und dieser ermordete den sechs und sechzigjährigen Helden mit vier Dolchstichen am ersten Jänner des Jahres 1567. Nach anderen weniger glaubwürdigen Nachrichten, wurde er von Verwandten seiner Gemahlin, die nach altkorsischer Sitte Blutrache üben wollten, in einen Hinterhalt gelockt und dort erschlagen, wobei nur sein Sohn sich flüchten konnte. Dieser wurde am Hofe Heinrich II.

Abend eine Verordnung über die Regierungsverwaltung während der Krankheit des Königs erscheinen.

(Allg. Pr. Z.)

China.

Die Nachrichten aus China reichen bis zum 1. Dez. Sie haben kein politisches Interesse. Die Krankheit auf der Insel Hongkong dauerte fort, und die Sterblichkeit war im Zunehmen. Unter andern Opfern der Seuche ist der Major Eldred Pottinger zu nennen, bekannt durch seine vormaligen Dienste in Herat und Kabul; leider sind auch mehrere Aerzte unterlegen. Sir Henry Pottinger, der Oberbevollmächtigte, sah mit Ungeduld dem Zeitpunkt seiner Abreise nach England entgegen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Febr. (Telegraphische Depesche.) Bayonne, den 6. Febr. „Am 30. war Alicante noch immer in der Gewalt der Insurgenten. Der Generalcapitän von Valencia, Roncali, ist mit seinen Truppen gegen Alicante im Anmarsche. Eine Expeditions-Brigade unter den Befehlen des Generals Concha ist ebenfalls von Madrid abgegangen. Am 29. haben Insurrectionsversuche zu Alcoly, Elche Cocentoyna und Muro stattgefunden. Sie wurden schnell durch die Truppen und Einwohner unterdrückt, welche mehrere Aufrührer festgenommen und getödtet haben."

(Moniteur.)

Wir erhalten — sagt das Journal des Debats — neue und merkwürdige Aufschlüsse über die Bewegung von Alicante und den Obersten Don Pantaleon Bonet, den Urheber der Insurrection und Präsidenten der Junta. Bonet hatte sich am Anfang des Bürgerkriegs unter Cabrera's Schaaren aufnehmen lassen. Nach dem Vertrag von Bergara ging er zu den Reihen der Constitutionellen über, und verfolgte die Carlisten. Espartero ernannte ihn zum Commandanten der Carabiniers des Douanendistricts Malaga, setzte ihn aber bald darauf wegen seiner Grausamkeit ab. In der Revolution von 1843 erklärte sich Bonet gegen Espartero. Die jetzige Regierung ernannte ihn zum Commandanten der Zollwachen von Valencia. Da er sich aber nicht genug belohnt glaubte, conspirirte er gegen die Regierung, ließ die Schmuggler gegen starke Summen ungestört ihr Wesen treiben, und erbitterte die Landleute durch falsche Gerüchte über die beabsichtigte Entwaffnung der Nationalgarde, Verhaftung der Liberalen u. s. f. Nachdem er noch die Douanencasse von 8000 Duros (40,000 Fr.) sich angeeignet, zog er mit seiner gutbezahlten Truppe nach Alicante, wo schon seine Mitverschwornen ihn erwarteten. Dort gab ein Schuß des Nachts das Zeichen zum Beginn der Meuterei. Da die Milizen unter Waffen traten, und der Gouverneur herbeeilte, um den Grund des Lärms zu erfahren, feuerte Bonet eine Pistole auf ihn ab, versetzte dem politischen Chef einen Säbelhieb, und ließ beide durch die Douaniers in's Gefängniß führen. Dann drang er in die Citadelle, verhaftete den Commandanten und mehrere Offiziere, zwang die Soldaten, die nicht theilnehmen wollten, entwaffnet die Stadt zu verlassen, und setzte eine Junta ein, die ihn zum Präsidenten mit dem Obercommando der Streitmacht ernennen mußte. Der Republikaner Carreras, seit langem als Haupt aller Contrebandiers der Küste bekannt, wurde Vicepräsident. Am andern Tag öffnete er den Schmugglern alle Thore, und gewann dadurch die Miliz für sich, die meistens aus kleinen Kaufleuten besteht, die von Contrebande leben. Bonet ist ein Mann von Kopf und Entschlossenheit; Alicante ein fester Platz. Es fragt sich jetzt, ob die politischen Leidenschaften sich dieses Ereignisses weiter bemächtigen werden. Die Regierung hat kräftige Maßregeln ergriffen. Daß indeß auch Lopez, Maroto, Serrano und Concha verhaftet seyen, ist falsch. Die Verhaftungen beschränkten sich auf sechs der Führer der exaltirten Partei, über deren Einverständniß mit den Revoltirten schriftliche Belege in den Händen der Regierung seyn sollen. Die Untersuchung ist in erster Instanz im Gang. Mehrere Truppencolonnen sind nach Alicante abgegangen. Die Garnison von Madrid macht den Dienst wie in einem belagerten Platz.

Die Nachrichten aus London sind vom 7. Febr. Das Oberhaus hatte keine Sitzung. Im Unterhaus, das eine kurze Sitzung hielt, erregte Lord Palmerston durch die Bemerkung, daß er den (gegen Frankreich gerichteten) Antrag stellen wolle, Ihre Majestäten zu bitten, keine Modification in den bestehenden Verträgen hinsichtlich des Durchsuchungsrechts wegen Unterdrückung des Sklavenhandels zuzulassen, einiges Aufsehen. Lord Palmerston wird diesen Antrag am 19. der Entscheidung des Hauses vorlegen. — Gal. Messenger theilt den Schluß der von O'Connell am 5. gehaltenen Rede mit, der nahe an sechs Spalten füllt. Nach ihrer Beendigung wurde die Sitzung vertagt.

Vermischte Nachrichten.

Heidenheim, 7. Febr. Gestern Nachmittag fand auf dem Zahnberge bei Königsbronn die Leichenfeier für die Verunglückten statt. Die daran Theilnehmenden versammelten sich zuerst in und neben der Kirche des Orts, von wo man nach kurzer Anrede des Geistlichen nach der Unglücksstätte sich in Bewegung setzte: voran die Musik der Berg- und Hüttenmannschaft und der Liederkranz von Königsbronn, sodann die Rettungs-Mannschaft, die Träger des Kreuzes, das auf der Stätte errichtet werden sollte, die Hinterbliebenen der Verschütteten, die beiden Hüttenbeamten von Königsbronn mit den Geistlichen von da und von Oberkochen, hierauf die übrigen Beamten sämmtlicher Werke des Kocher- und Brenzthales und der Bezirksbeamte von Heidenheim, die Bergmusik von Wasseralfingen, die Berg- und Hüttenleute von Königsbronn, Deputationen derselben von Unterkochen und Wasseralfingen, zuletzt der übrige Zug, im Ganzen mehrere Tausend Personen. Auf dem Zahnberg angekommen, stellte sich alles an die angewiesenen Plätze; der Liederkranz begann mit einem feierlichen Gesang, worauf Pfarrer Schumann die ergreifende Leichenrede hielt und nach einem Zwischenspiel der Trauermusik in der Mitte der Hinterbliebenen die Setzung des Kreuzes mit einigen Worten einleitete, worauf die ganze Versammlung mehrere Verse des Liedes: „Ich weiß, an wen ich glaube rc.", unter Musikbegleitung anstimmte. Indem man sich nun trennte, traten die Anverwandten der Verunglückten zu der Rettungsmannschaft und den leitenden Beamten und dankten ihnen in tiefer Rührung für die Mühe und Aufopferung, der sie sich für die Umgekommenen unterzogen; für sie selbst wurden Beisteuern eingesammelt. Während der ganzen Handlung herrschte die größte Ruhe und Stille, jedermann war tief bewegt.

Auf dem Ohio ist das Dampfboot Shepherdneß untergegangen. Es stieß an einen schwimmenden Baum, worauf alsbald das Wasser mit solcher Gewalt eindrang, daß die in den Kajüten schlafenden Personen ertranken. Etwa 50 Personen kamen um. Die übrigen, etwa hundert, wurden durch ein zu Hilfe kommendes Dampfboot gerettet

Vom Heuberg, 7. Febr Seit Ende Januars haben wir eine solche Masse Schnees, daß derselbe an manchen Stellen 10 bis 12 Fuß tief liegt. Die Verbindung zwischen den einzelnen Pfarrdörfern ist theilweise ganz gesperrt. Wird von einem Orte zum andern auch tagtäglich geschaufelt und gebahnt, so geschieht dieß nicht auf den gewöhnlichen Straßen, sondern über die nächsten Felder, wo der Schnee am leichtesten zu durchbrechen ist. Nicht selten geschieht es, daß Häuser am Morgen im Schnee so vergraben sind, daß sich deren Bewohner von Nachbarn vor Allem herausarbeiten lassen müssen.

(Schw. M.)

Aus **Oberhasli** in Bern meldet der Verfassungsfreund, daß vom 25. bis 30. Januar beinahe ununterbrochen in den höheren Regionen Schnee und in den tieferen abwechselnd Schnee und Regen gefallen sind, und daß der Verkehr zwischen der Hauptthalschaft und den Thälern Gadmen und Guttannen schon seit mehreren Tagen gänzlich unterbrochen worden ist. In der tiefer gelegenen Thalabtheilung, Nessenthal, sey in der Nacht vom letzten Sonntag eine Lawine von solcher Größe und Kraft herabgestürzt, wie sich kaum Jemand entsinnen möge; diese Lawine sey auf der Schattenseite gegen das Mährenhorn hin angebrochen, habe auf ihrer Bahn einige Scheunen zerstört und sich mit einer außerordentlichen Schnelligkeit und Mächtigkeit in eine Staublawine umgewandelt; bei Mühlestalden, auf den sonnigen Berg hinüber, habe sie alle Frucht- und Waldbäume niedergeworfen und dem Weibel Joh. v. Wyßenfluh das Haus, das Jahrhunderte ruhig auf seinem Platze gestanden, oben abgerissen, die Fenster eingeschlagen und andere Zerstörungen am Gebäude und an Beweglichkeiten angerichtet. Menschen seyen jedoch keine verunglückt. Wyßenfluh habe beim Anbruch der Lawine ein Unglück geahnt, sich mit Weib und Kindern in den Keller geflüchtet, die Thüre desselben sorgfältig verrammelt und auf diese Weise sich und seine Familie von einem unvermeidlichen Tode gerettet. — Aus Altdorf in Uri schreibt man: Seit Menschengedenken soll zwischen Ursern und Wasen nie eine solche Menge Schnee und Lawinen gefallen seyn, wie diesen Winter. Wir betrauern mehrere Menschenleben; der Verlust an Vieh und Stallungen ist sehr groß. Noch fehlen alle Nachrichten aus den Seitenthälern.

Eisenbahnen.

Basel, 5. Jan. Unsere Eisenbahnbauten haben selbst in der Mitte des Winters nicht stille gestanden, denn man beabsichtigt, den Schienenweg von St. Louis bis an die Mauern unserer Stadt spätestens bis zum kommenden Mai zu vollenden. Da das Bahngelände wenig oder gar keine Schwierigkeiten darbietet und die ganze Länge der zu erbauenden Bahnstrecke nicht viel mehr als eine halbe Stunde beträgt, so wird auch voraussichtlich zur festgesetzten Zeit die Arbeit fertig und die unmittelbare Verbindung zwischen Basel und Straßburg hergestellt seyn können. Bis zur Vollendung des Bahnhofes innerhalb der Stadt dürften indessen noch zwei volle Jahre verfließen, in Folge der damit verknüpften vielfachen Neubauten; um nun aber mit der Benützung der Bahn nicht noch ebenso lange warten zu müssen, wird ein provisorischer Bahnhof vor den Thoren errichtet werden, so daß man von jetzt über drei Monate unmittelbar von Basel nach Straßburg und umgekehrt wird fahren können. — In Bezug auf die Fortsetzung der großen badischen Bahn bis auf Baseler Boden sind in neuester Zeit zwischen den hiesigen Behörden und der großherzoglichen Regierung wieder Unterhandlungen gepflogen worden, und wie man vernimmt, hat man sich hiebei vorläufig über gewisse, das fragliche Unternehmen betreffende, Grundsätze so weit verständigt, daß man hoffen darf, es werde dessen baldige

---

mit den Kindern desselben erzogen, und ist der später in der Geschichte berühmt gewordene Marschall Ornano.

Näheres über diesen interessanten Mann findet der Leser in dem schon oben erwähnten, Defosque, außerdem in Sperl's Biographie Sampiero's. Auch Ehrmann's „Pragmatische Geschichte der Revolutionen in Korsika", und Morello enthalten interessante Details.

Wegen ihrer hochtragischen Wirksamkeit wurde die Geschichte Sampiero's von Dichtern häufig benützt. Schon eine Stelle in Tiedge's Urania bezieht sich hierauf:

„Nur ein Funke Lebensfeuer minder
In Pietro's flammenreichem Blut,
Und er wurde nicht der grause Sünder,
Und Vanina nicht ein Raub der Wuth."

Blumenhagen schrieb eine Novelle: Vanina. Unter gleichem Namen verfaßte die Dichterin Perin ein Drama in französischer Sprache, aus welchem die verewigte Pichler in dem so eben erschienenen letzten Bande ihrer Schriften Scenen in Uebersetzung mittheilte. Auch Meynert hat diesen Stoff zu einer vortrefflichen Novelle: Der Korse, (Theaterzeitung 1842.) benützt. In letzter Zeit endlich hat Halm Sampiero zum Helden eines Drama's gemacht, dem man mit gespannter Erwartung entgegen sah, das aber leider den gehegten Erwartungen nicht entsprach. (N. Bl.)

Mannigfaltiges.

(Scharfsinn der Ratten.) Der Scharfsinn und die Behutsamkeit der Ratten sind beinahe sprichwörtlich geworden und verdienen auch alle Bewunderung. Eine Anekdote, deren Wahrheit der Erzähler verbürgt, vermag diese noch in ein näheres Licht zu setzen.

In einer Speisekammer stand eine offene Kiste, in welcher mehrere Flaschen feines Provencer-Oel aufbewahrt wurden. Als man eines Tages eine davon holen wollte, bemerkte man, daß das Stück Blase, die Baumwolle und der Kork, womit die Flasche verschlossen war, fehlten, und ein großer Theil des Oels ebenfalls aus der Flasche verschwunden war. Man verwahrte diese aufs Neue, füllte die Flasche wieder auf und stellte sie an ihren vorigen Ort. Am andern Morgen aber war zum größten Erstaunen des Eigenthümers der Stöpsel von Neuem entfernt und die Flasche wiederum halb geleert. Man wiederholte denselben Prozeß, suchte aber dießmal zu erfahren, wie dieses unbegreifliche Verschwinden des Oels wohl zugehe, und beobachtete von einem Nebenzimmer aus, die Kiste durch ein kleines Fensterchen. Als Alles wieder ruhig geworden war, sah man, wie mehrere Ratten in die Kiste drangen, den Stöpsel ebenso kunstgerecht als mühelos entfernten, alsdann ihre Schwänze in den Hals der Flasche steckten und beim Herausziehen das Oel ableckten, das daran hängen geblieben war.

Ausführung zu Stande kommen. Natürlich wird in diesem Fall der Bahnhof für den deutschen Schienenweg in die Nähe der kleinen Stadt verlegt, und bei den sonstigen hiedurch nothwendig werdenden Einrichtungen auf die Wahrscheinlichkeit einer Fortsetzung der Bahn durch die oberen Theile des Großherzogthums aller Bedacht genommen werden. (Schw. M.)

Eine ausführliche Uebersicht über den **Eisenbahnverkehr in Frankreich** gibt der **Moniteur** vom 5. Febr., woraus erhellt, daß die Zahl der Passagiere im Jahre 1843 sich auf 3,085,349 (361,000 mehr als im J. 1842), das Gewicht der Transporte auf mehr als 400 Mill. Kilogr. (fast das doppelte vom Jahr zuvor) und die Einnahme auf 9,041,268 Fr. sich belief, und zwar von Civilreisenden 5,457,962 Fr., von Militär- und außerordentlichen Transporten 24,296, von Gepäck 340,632, von Kaufmannsgütern, Geld rc. 3,207,458, außerordentliche Erträgnisse 10,718 Fr. Im Jahr 1842 hatten die Einnahmen nur 7,458,774 Fr. ausgemacht. Seit dem J. 1835, wo die erste Eisenbahnsection eröffnet wurde, war die Einnahme in folgendem Verhältniß gestiegen: 1835 268,997 Fr., 1836 825,132, 1837 1,416,982, 1838 3,097,833, 1839 4,249,825, 1840 5,335,167, 1842 6,226,333 und in den beiden letzten Jahren wie oben.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Febr. Consols 97¾.

Paris, 8. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 85 C.; 3 pCt. 81 Fr. 91 C.

Amsterdam, 7. Februar. 2½ pCt. 55 9/16; 5 pCt. 100½; Kansb. ——; 4½ pCt. 95½; 3½ pCt. 81; 5 pCt. Ost. 99¼; Ard. 21¾; Pass. 5 1/16; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 10. Febr. 5 pCt. Met. 113⅞; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien 2009; Integr. 55; Ard. 22⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 301½ fl.

Wien, 8. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 77 5/16; Bankaktien pr. Stück 1635 CM.

München, 12. Febr. Obligat. à 3½ pCt. B. 101¼; G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 691, G. 688; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113½; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102¼; detto à 3 pCt. Br. 80; G. 80; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 99¾, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. Febr.: „Die falsche Prima Donna", Posse mit Gesang von Bäuerle.

Carneval 1844.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.
Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. v. Szütz, Rentier aus Ungarn. (Gold. Hahn.) HH. Wüstefeld, Kaufm. von Würzburg; Pickert, Kaufm. von Fürth; Dr. Wiedenmann, von Augsburg. (G. Kreuz.) HH. Roth, Kaufm. von Augsburg; Mayer, Kaufm. von Marktbreit; Lobheim, Kaufm. von Hof; Grimm, Kaufm. von Lehr; Weiß, Kfm. von Neustadt. (Blaue Traube.) Hr. Giordan, Negotiant von Triest. (Stachusgarten.) HH. Kaiser, Kfm. aus Thüringen; Montford, Priv. von Baden; Bader, Actuar von Dillingen; Namisch, Landwirth von Prag; Obermaier, Forstmann von Bartenstein.

Gestorbene in München.

Den 7. Febr.: Kreszentia Baldauf, Fabrikarbeiterstochter von Allersberg, Lg. Hilpoltstein, 29 J. alt; Xav. Bihawi, Tischlerstochter von hier, 21 J. alt; Joh. Pfahler, Zimmermann und Winterschutzmacher dahier, 58 J. alt. Den 8. d.: Franz Appelsmaier, Steinmetz dahier, 59 J. alt; Wilhelm Stempfle, Heizerssohn von hier, 25 J. alt; Theres Zellner, Messerschmiedstochter von Pfarrkirchen, 20 J. alt; Margaretha Wahlrab, Uhrmacherstochter von Sulzbach, 30 J. alt; Xaver Leitner, Leitegeschäftsführer von hier, 41 J. alt; Jak. Stephan, Milchmann dahier, 55 J. alt. Den 9. dieß: Anton Rith, ehemal. Neugartenwirth dah., 78 J. alt; Gg. Haarbeck, pens. Gendarm dahier, 48 J. alt; Joseph Jansens, ehemal. Taglöhner dah., 64 J. alt; Georg Scherbrucker, ehem. Zimmermann dah., 86 J. alt.

Bekanntmachungen.

93. (3a) Bekanntmachung.

(Major von Hagn'sche Ehegatten gegen Privatier Max von Hagn, Haustheilung betr.)

In Folge rechtskräftiger Erkenntnisse wird zum Behufe der Theilung die den Majorsgatten von Hagn und dem Privatier Max von Hagn gemeinschaftlich angehörige Behausung Nro. 15 in der Brannersgasse und Nr. 10 am Rochusberge dahier der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unter nachstehenden rechtskräftig festgesetzten Bedingungen untergestellt:

a) Es findet nur **eine** Versteigerungs-Tagsfahrt statt, bei welcher von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr Angebote eines Jeden, der sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen vermag, nach 12 Uhr aber nur von solchen, welche vorher schon ein Angebot gelegt haben, angenommen werden.

b) Die bisherigen Eigenthümer, nämlich die Major von Hagn'schen Ehegatten und Privatier Max von Hagn dahier, können hiebei mitsteigern.

c) Wer das Meistgebot legt, hat das Kapital der Hypotheken- und Wechselbank dahier, welches auf der fraglichen Realität mit 32,600 fl. zur ersten und einzigen Stelle hypothekarisch versichert und mit 5 pCt. in der Art verzinslich ist, daß das fünfte Procent zu der in 43 Jahren vollständig erfolgenden Tilgung des Kapitales verwendet wird, zu übernehmen, wie es bei dem Vollzuge der Theilung besteht, und den hienach noch treffenden Kaufschilling **binnen vier Wochen**, von der Zustellung des erstrichterlichen Adjudications-Bescheides an gerechnet, vollständig und baar zur sofortigen Hinausbezahlung an die Berechtigten zu erlegen.

d) Am nämlichen Tage, an welchem die Erlage des Kaufschillinges geschieht, erfolgt die Uebergabe der Behausung an den Käufer.

e) Wenn derjenige, welcher das Meistgebot gelegt hat, den Kaufschilling nicht pünktlich innerhalb der oben sub c bezeichneten vierwöchentlichen Frist bezahlt, so wird nach den nämlichen Normen eine weitere Versteigerung abgehalten, wobei der vorige Meistbietende nicht mehr mitsteigern darf, für die Kosten und den allenfallsigen Mindererlös aber haftbar ist.

f) Der Käufer der Behausung hat von dem Tage der Zustellung des Adjudicationsbescheides an gerechnet, alle Lasten des Hauses und die Zinsen, resp. Annuitäten des obenerwähnten Bankkapitales per 32,600 fl., nach dem Ratum der Zeit berechnet, allein zu tragen, dagegen auch von diesem Zeitpunkt an ebenso die Renten des Hauses zu beziehen.

g) Die Kosten der Verbriefung hat der Erwerber des Hauses allein zu entrichten.

Zur Versteigerung der obenbezeichneten Realität nach Maßgabe vorstehender Bedingungen ist nun Tagfahrt auf

Montag, den 15. April l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr

im **Gerichtslokale Kommissionszimmer Nr. 9** anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Vermögen auszuweisen haben.

Wegen Besichtigung der Behausung, Aufschluß über die Miethertragnisse, die zu entrichtenden Abgaben rc. haben sich Kaufslustige an den Administrator derselben, den pensionirten kgl. Major J. Bapt. von Hagn dahier zu wenden.

Bei der Versteigerungstagsfahrt werden vom Gerichte hierüber nähere Nachweise in Vorlage gebracht und wird hier nur bemerkt, daß die zur Versteigerung ausgesetzte Behausung durchaus von Stein gebaut, mit Ziegeln eingedeckt, gut erhalten, in der Brannersstraße mit Einschluß der ebenen Erde vier Stockwerke und am Rochusberge drei Stockwerke hoch, mit mehreren gewölbten Kellern, dann Stallungen und Remisen versehen und nur mit der mehrerwähnten Hypothekforderung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank per 32,600 fl. laut Schuldbrief vom 2. Oktober 1837 belastet ist, und gegenwärtig einen Miethertrag von circa 3600 — 2700 fl. gewährt.

Concl. am 6. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

v. Germersheim.

78. (3 b) Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

(Vogt'sche Relikten gegen die Milchmannseheleute Joseph und Katharina Maier, Forderung betr.)

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Anwesen der Milchmannseheleute **Joseph und Katharina Maier** an der Schwabingerlandstraße Nr. 7 dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an den Meistbietenden untergestellt.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen mit Ziegeln eingedeckten gemauerten Wohnhause,

b) aus einem gemauerten Stallgebäude,

c) aus einer hölzernen Hütte hinter dem Wohnhause sammt Kommunbrunnen,

d) einem kleinen Wurzgarten vor dem Hause und einem Hofraume hinter dem Hause.

Dasselbe ist gerichtlich auf 4300 fl. gewerthet, mit einer jährlichen Ewiggilt per 50 fl. von einem Kapitale pr. 1000 fl. dann mit 1956 fl. Hypotheken belastet.

Zur erstmaligen Versteigerung dieses Anwesens ist Termin auf

Mittwoch den 3. April l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Gerichtslokale Kommissionszimmer Nr. 9. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes und §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Personen sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 30. Jänner 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Kreutzer, Pret.

76. (3b) Edictalladung.

Nachdem in dem Schuldenwesen des verlebten Schleifermeisters **Thomas Daller** zu Landshut das Erkenntniß auf Eröffnung des Universalkonkurses die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiemit nachstehende Edictstage festgesetzt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf Mittwoch den 13. März 1844 Vormittag 9 Uhr,
II. zur Vorbringung der Einreden, Samstag den 13. April 1844,
III. zur Abgabe der Repliken, Montag den 13. Mai 1844,
IV. und zur Abgabe der Dupliken, Mittwoch den 29. Mai 1844.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen nach sich zieht.

Schließlich wird bemerkt, daß das gesammte Activvermögen aus baaren 6370 fl. als Kaufschillingsbetrag besteht, daß sich jedoch der Schuldenstand auf 11,000 fl. beläuft, worunter 4675 fl. 48 kr. Hypothekschulden sich befinden.

Am 26. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Direktor:
Leiendecker.

Peckert, Acc.

22. (2b) Edittal-Citation.

Der Schreinergeselle Thomas **Rehm** von Oberringingen dieß Gerichts, geboren am 21. Dez. 1780, gieng im Jahre 1802 angeblich nach Oesterreich auf Wanderschaft, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben mehr gegeben. Auf Antrag seiner Anverwandten werden daher gedachter **Rehm**, oder dessen eheliche Descendenz andurch aufgefordert, innerhalb

zwei Monaten a dato

über ihre Existenz vor hiesigem k. Gericht sich auszuweisen, widrigenfalls das Vermögen des Abwesenden, bestehend in 550 fl. unter die nächsten Blutsfreunde desselben, nach Erbrecht ohne Kaution vertheilt werden wird.

Actum am 30. Dez. 1843.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.

Lic. Pölzl, Landrichter.

Beyschlag, coll.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 39.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 14. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Jahresbericht der Kinderheilanstalt. — Preußen. Berlin: Die Theilnahme an der Mainzer Advokatenversammlung allen Justiz-Beamten untersagt. — **Schweiz.** Tragisches Ende Karl Schnell's. — **Frankreich.** — **Spanien.** Prim. — **Großbritannien.** O'Connell's Vertheidigungsrede (Schluß). — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Text des Verfassungsentwurfs. (Forts.) — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Deutsches Treiben. — **Südamerika.** Die deutsche Colonie zu Tovar. — **Brasilien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.**

Deutschland.

Bayern.

*München, 12. Febr. Die hiesige Kinder-Heil-Anstalt unter der ärztlichen Leitung des k. Hofstabs-Hebarztes Dr. Buchner hat so eben ihren Jahresbericht für 1843 veröffentlicht. Bekanntlich wird in dieser Anstalt (Promenadeplatz, 12. III) täglich von 12 — 1 Uhr kranken Kindern unentgeltlich ärztlicher Rath ertheilt und die dürftigen erhalten auch die Medikamente unentgeltlich auf Rechnung der Anstalt; im Nothfalle werden die kranken Kinder selbst in ihren Wohnungen besucht. Im abgelaufenen Jahre wurden 242 Kinder ärztlich behandelt, von denen 173 geheilt, 7 gebessert entlassen, 38 ausgeblieben, ohne daß der Erfolg der Behandlung angezeigt wurde, 15 gestorben und 9 in Behandlung verblieben sind. Das Vermögen dieses Privatinstitutes beträgt 500 fl., die bei der Sparkassa angelegt sind; die Einnahmen zunächst aus den Gaben einer Anzahl Wohlthäter betrugen im verflossenen Jahre 166 fl. 45 kr., die Ausgaben 255 fl. 6 kr. (darunter angelegtes Capital 40 fl. und Apotheker-Rechnung 194 fl.), so daß ein Passiv-Rest von 88 fl. 21 kr. besteht. Unter diesen Verhältnissen ist es sehr wünschenswerth, daß sich der wohlthätige Sinn der Bewohner Münchens auch dieser Anstalt zuwenden möge. Das Handelshaus Büttel und Kalling (Sendlingerstraße Nr. 70) ist stets bereit, wohlthätige Beiträge für die Anstalt mit Dank in Empfang zu nehmen.

*München, 14. Februar. Gestern um $10\frac{1}{2}$ Uhr starb der älteste Prinz Sr. Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. Der auf heute bestimmte Kammerball ist deßhalb auf Sonnabend den 17. d. M. verschoben worden. — Oberstudienrath Frhr. v. Schrenk reiste vor einigen Tagen über Innsbruck und Triest nach Athen ab.

Preußen.

Berlin, 5. Febr. Das gestern ausgegebene Justizministerialblatt enthält eine zunächst an den Oberlandesgerichts-Präsidenten zu Insterburg Hrn. v. Keler gerichtete (auch von der preuß. allg. Ztg. vollständig mitgetheilte) Verfügung mit Bezugnahme auf einen Aufruf des Justiz-Commissarius und Notars Rhau zu Sensburg in der Königsberger Zeitung v. 26. v. M. an die preußischen Anwälte zur Abhaltung einer vorbereitenden Versammlung in Königsberg zum Behufe der Vertretung auf die im Monat Juli in Aussicht genommene Versammlung der Mainzer Anwalte. Durch diese Verfügung wird unter Hinweisung auf das Edict v. 20. Oct. 1791 §. 2., welches Gesellschaften und Verbindungen für unzulässig erklärt, welche die Berathung von Verfassungsveränderungen bezwecken, durch den Justizminister allen ihm untergeordneten Justizbeamten die Theilnahme an der Mainzerversammlung, deren Zweck klar angegeben sey und in das bezeichnete Strafgesetz falle, untersagt, und eben darum auch keine vorbereitende Versammlung gestattet.

Niederlande.

Haag, 8. Febr. Der veränderte Gesetzentwurf hinsichtlich der Geldanleihe und der Grundsteuer ist nun veröffentlicht worden. Die freiwillige Anleihe soll demgemäß ein Capital von 127 Millionen Gulden zu 3 pCt. betragen. Die Einschreibung wird im Laufe des Monats März 1844 eröffnet, und Einzeichnungen unter 50 fl. werden nicht angenommen. Die Einzahlung muß folgendermaßen geschehen: 33 pCt. in baarem Gelde oder in Schatz-Kammer-Billets und die übrigen 67 pCt. nach Wahl in Geld, Schatz-Kammer-Billets oder Obligationen und zwar werden $2\frac{1}{2}$ pCt. Int. zu 56, 5 pCt. Holl. zu 100, $4\frac{1}{2}$ pCt. Synd. zu 96, und $3\frac{1}{2}$ pCt. dito zu 82 u. s. w. angenommen. Die Regierung glaubt durch ihre nun genommenen Maßregeln den Credit und die finanziellen Angelegenheiten befestigt, ohne die Ruhe des Landes und die Wohlfahrt dessen Bewohner gefährdet zu haben. (Holl. Bl.)

Schweiz.

Die katholische Staatszeitung schreibt: „Die Jesuiten-Commission war am 31. Jan. versammelt. Die Vorschläge an den großen Rath von Luzern bezüglich der Berufung der Gesellschaft Jesu wurden festgestellt oder im Wesentlichen unverändert gelassen, wie sie schon früher bekannt geworden. Die Mehrheit für die Jesuiten hat sich noch um ein Mitglied aus der Minderheit vermehrt: die Mehrheit bestünde hiemit aus acht, die Minderheit aus drei Mitgliedern der Commission."

Bern, 8. Febr. Aus Privatmittheilungen von Aarau vom 7. erfahren wir ein Ereigniß, welches, eben so unerwartet, als traglsch, in unserem Kantone das größte Aufsehen erregen muß. Sie berichten das Verschwinden, den vermuthlichen, in den Fluthen der Aare selbst gesuchten Tod des Dr. jur. Karl Schnell, gewesenen Regierungsraths von Burgdorf (eines der Häupter der Burgdorfer Partei, welche bei der Berner Revolution eine so hervorragende Rolle spielte). Seit ungefähr 10 Tagen an Obstruction und heftigen Congestionen des Blutes nach dem Kopfe leidend und finster gestimmt, habe Schnell eine tüchtige Fußreise machen und sich dadurch erleichtern und erheitern wollen. Am Montag Abend gelangte er nach Langenthal, wo er übernachtete. Am 6. brach er zu Fuß nach Aarau auf, wo er, ziemlich ermüdet von der ungewohnten Reise, anlangte und im Gasthof zum Ochsen abstieg. Dahin kam am Abend auch seine Haushälterin. Sie speisten zusammen zu Nacht und gingen auf ihre Zimmer. Das Gasthaus war geschlossen; aber um 11 Uhr langte noch ein Reisender an, die Thüre mußte aufgemacht werden, und im gleichen Augenblicke ging Dr. Schnell zur Thüre hinaus, indem er dem Hausknecht noch sagte, er möchte offen lassen, er werde bald wieder zurückkehren. Er kehrte nicht wieder. Uhr, Geldbeutel und Brieftasche hatte er auf seinem Zimmer zurückgelassen. Den ganzen Tag, am 7., hat man auf der Aare, an deren Ufer man Fußstapfen im Schnee und einen Hut fand, Nachsuchungen angestellt, aber ohne Erfolg. (Bürgsfrd.)

Frankreich.

= Paris, 9. Febr. Die Gazette des Tribunaux spricht von einer Klage wegen Mißbrauch der Amtsgewalt, die bei dem Staatsrath von dem Rath des Cassationshofes, Baron Fréteau de Peny, und den andern Mitgliedern der Kirchenfabrik von Saint-Louis-d'Antin gegen eine Entscheidung des Erzbischofs von Paris vom 2. Okt. 1842 erhoben worden ist. Durch diese Entscheidung wurden die Mitglieder jener Kirchenfabrik ihrer Functionen enthoben, und ihre Nachfolger ernannt. Die Entscheidung des Staatsrathes ist noch nicht bekannt. — Ueber den kürzlich gemeldeten Tod des französischen Quarantaine-Arztes Barbier gibt das Journal de Constantinople folgende Details von Interesse: „Sobald man zu Erzerum gehört hatte, daß er auf dem Wege nach Kars, wohin er sich in Gesell-

---

Göthe auf der alten Burg zu Eger.

In Göthe's Briefwechsel und Gesprächen mit dem Polizeirath Grüner zu Eger finden sich folgende interessante Mittheilungen: Am 27. August 1821 war Göthe mit Grüner nach Tisch um 3 Uhr nach Hartenberg gefahren, wo sie auf gutem Wege um $6\frac{1}{2}$ Uhr anlangten.

Hr. Grüner berichtet hierüber: „Ich hatte von der beiläufigen Ankunft Göthe's in Hartenberg Se. Excellenz den Grafen Auersperg mit der Bemerkung avisirt, daß am 28. August der Geburtstag Göthe's sey. Das Schloß Hartenberg liegt ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Falkenau, Elbogner Kreises, im Mittelgebirge auf einem Felsen.

Der breite, tiefe Burggraben, über den ehemals eine Aufzugbrücke zum Eingang führte, ist ausgefüllt. Die Einfahrt durch das erste Thor, an welchem ein auf Felsen gebauter runder Thurm befindlich ist, war bis zum zweiten Thor bequem, bei letzterm aber, besonders in der Winterszeit, nicht ganz gefahrlos, weil über Felsen bis in den Schloßhof gefahren werden mußte. So großartig und majestätisch diese Ritterburg sich präsentirt, so wenig Wohnungsbestandtheile fanden sich darin vor, wie dieß der gewöhnliche Fall bei dieser alten Bauart war.

Die Zeit der Erbauung ist unbekannt. Die Schloßkapelle war bereits im zwölften Jahrhundert erbaut, weil sich von dieser Zeit schon ein Stiftsbrief vorfand. Der ungeheure große mit Ahnenbildern und Frescogemälden gezierte Rittersaal nimmt beinahe den ganzen zweiten Stock ein.

Für Göthe war ein gut meublirtes Zimmer mit allen nöthigen Bedürfnissen, ein zweites für seinen Bedienten vorgerichtet; die Aussicht ging auf die nördlich am Abhange des Schloßberges angebrachten Anlagen.

Bei der Ankunft Göthe's kam der Graf ihm entgegen, und drückte die Freude und Ehre aus, die ihm durch die Anwesenheit Sr. Excellenz zu Theil werde. „Lange, sehr lange habe ich den Wunsch ausgedrückt, den Mann, dessen Werke ich studirte, persönlich kennen zu lernen" u. dgl., was Göthe artig erwiederte.

Als er in das angewiesene Zimmer trat, winkte er mir, ihm zu folgen.

Er war von der Reise etwas ermüdet, und nach kurzer Rast sagte er: „Freundchen, machen Sie mich mit der Hausordnung bekannt, die ich nicht stören will, weil ich sehe, daß Sie hier wie zu Hause sind."

„Es ist," erwiederte ich, „der Wille und ausdrückliche Wunsch des Grafen, daß, so lange Eure Excellenz im Schlosse verweilen, Sie Herr des Schlosses seyen, und Ihnen Alles zu Gebote stehe."

Auf wiederholtes Andringen gab ich Aufschluß über die Lebensart und Beschäftigung des Grafen, worüber Göthe um so mehr erfreut war, als er dieses seinen Zuständen, wie er sich ausdrückte, ganz angemessen fand. Vor dem Nachtmahle wurde auf einmal der Abhang des gegen Norden liegenden Berges beleuchtet, und ein nicht unbedeutendes Feuerwerk

schaft einiger Personen in Geschäften begeben hatte, vom Schnee verschüttet worden sey, setzte der französ. Consul sogleich den türkischen Statthalter, Kiamil Pascha, davon in Kenntniß, der unverzüglich 50 Mann abschickte, um den Verunglückten aufzusuchen, und in Zwischenräumen des Nachts Kanonen abfeuern ließ, um die Arbeiter zu leiten, und den Reisenden die Stadt zu signalisiren. Erst nach 6 Tagen und 5 Nächten gelang es, den Leichnam Hrn. Bardier's zu finden. Man beerdigte ihn auf dem katholischen Kirchhofe der Stadt. Der Schneefall ist so groß, daß alle Communicationen unterbrochen sind, und viele Menschen (man spricht von vierzig auf dem Lande gefundenen Leichen), unter ihnen mehrere Couriere, das Leben verloren haben. — Die Ereignisse zu **Alicante** haben hier große Sensation gemacht. Man ist geneigt zu glauben, daß sie das Werk der Anhänger Espartero's seyen, obwohl dagegen die Persönlichkeit des Leiters des Aufstandes, Don Pantaleon Benet, spricht, der gegen Espartero, der ihn früher seines Postens entsetzte, noch immer Rachegefühle hegen soll, und dessen Verbindung mit der exaltirten und republikanischen Partei außer Zweifel steht.

Spanien.

Die **Magdeburger Zeitung** gibt folgende Notizen über den General **Prim**, Grafen von **Reuß**: „Juan **Prim**, vormals genannt **Julius Prüß**, ist der dritte Sohn des zu Klötze in der Altmark verstorbenen königl. Steuereinnehmers Prüß, und wurde im Jahre 1811 zu **Tangermünde** an der Elbe geboren. Seine Schuljahre brachte er in letztgenannter Stadt hin, war lernbegierig und fleißig; jedoch zeigten sich schon damals in ihm Spuren von Leichtsinn und jugendlichen Thorheiten. Sein Vater hatte ihn zum Kaufmann bestimmt und gab ihn nach Gardelegen in die Lehre. Nach noch nicht beendigter Lehrzeit kehrte er zu seinem Vater, der inzwischen Steuereinnehmer in Klötze geworden war, zurück, und unterstützte diesen, so weit er konnte, in seinen Amtsgeschäften. Nur wenig unter der Aufsicht seines Vaters, brachte er hier die Jahre von 1828 bis 1831, wo ihn die Dienstpflicht nach Potsdam unter die Garde du Corps rief, in ziemlicher Ungebundenheit hin. Als einer der besten und exactesten, aber auch zugleich als einer der schönsten Soldaten, erwarb er sich die Liebe und Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bald in dem Grade, daß er nach kurzer Dienstzeit zum Sergeant-Majorsadjuncten avancirte. Wahrscheinlich ist es die Sucht nach Abenteuern und die Unzufriedenheit mit sich selbst gewesen, die ihn ungeachtet der besten Aussichten auf Avancement verleitete, zu desertiren und sich Reisegeld heimlich zu verschaffen. Nachforschungen und Steckbriefe waren bei einem so pfiffigen Kopfe, wie er, vergeblich, und da er sich Pässe zu verschaffen wußte, so entkam er glücklich nach Spanien, wo bei den fortwährenden Unruhen er die besten Aussichten auf Glück und Emporkommen hegte. Hier fand er die Stelle, die das Schicksal für ihn bestimmt hatte, und sein Feldherrntalent Gelegenheit, sich zu entwickeln. Glücklich angelangt, trat er unter dem Namen Juan Prim unter die Carlisten. Von jetzt ab schweigen alle Nachrichten von ihm für eine Zeitlang, nur das ließ sich erwarten, daß bei so glücklichen Anlagen er von Stufe zu Stufe, von Charge zu Charge avanciren würde. Zuerst nennen ihn die politischen Blätter wieder im Jahre 1842 als Oberst, wo er wegen seiner Mitwirkung beim Aufstande in Barcelona gegen Espartero zum Verlust seines Militärranges und zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, nach Cassation des Erkenntnisses wegen Formfehler von Neuem angeklagt, er nur dadurch der Haft entging, daß er von den Cataloniern als Abgeordneter nach Madrid geschickt wurde. Hier nahm die Kammer keinen Anstand, ihn, den Angeklagten und Verurtheilten, zum Secretär zu erwählen. Dadurch wurde er einstweilen gegen gerichtliche Verfolgung geschützt, als aber die Cortes aufgelöst wurden, entkam er glücklich und ging nach Reuß, einer Stadt in Catalonien. Hier gelang es ihm, am 30. Mai v. J., diese Stadt zu einem Pronunciamento zu bewegen, das Espartero's Absetzung und Mündigerklärung der Königin zur Grundlage hatte. Dieß ist der wichtigste Schritt in dem Leben unsers Landsmannes und Helden, und unauslöschlich in den Annalen der spanischen Geschichte, denn er war es, der dem Siegesfürsten Espartero den Sturz brachte und der ganzen Lage der Dinge in Spanien dadurch eine andere Wendung gab. Dem Beispiel von Reuß folgten schon in der ersten Hälfte des Monats Juni desselben Jahres die Städte Barcelona, Tarragona, Valencia und Sevilla, und ihnen schlossen sich nach und nach, fast ohne irgend eine Ausnahme, sämmtliche Städte in Spanien in sofern an, daß sie der Staats-Regierung vorläufig den Gehorsam aufkündigten. Kaum hatte Espartero von dem Auftreten des Oberst Prim zu Reuß Kunde erhalten, so schickte er ihm den General Zurbano entgegen. Im Kampfe gegen denselben war Prim sehr thätig, mußte zwar Tarragona räumen, behauptete sich jedoch zu Barcelona. Mittlerweile erschien der General Narvaez aus Frankreich, und sein Erstes war, den Brigadier Prim an sich zu ziehen. Beide waren im Kampfe glücklich; schon am 23. Juli v. J. hielten Beide, nachdem Zurbano's Truppen zu ihm übergegangen waren, einen feierlichen Einzug in Madrid. An der Spitze der ersten Brigade marschirte er, der 32jährige Held, und sein Erscheinen erregte wahrhafte Begeisterung. Dieser Tag war für ihn der des größten Triumphs. Aller Augen waren auf den schönen jungen Mann gerichtet und die Königin Isabella ernannte ihn zur Belohnung für die geleisteten Dienste wenige Tage nachher zum Gouverneur von Madrid und belohnte ihn mit dem Ehrentitel „Graf von Reuß." Sein unruhiger Geist aber ließ ihn nicht lange auf diesem ruhigen Posten in der Hauptstadt, denn schon nach einigen Monaten sehen wir ihn wieder an der Spitze seiner Soldaten vor der Festung Figueiras, wo sein ehemaliger Freund Ametller, der während Prim der Staatsgewalt diente, den Progressistas und der Localgewalt zugehörte, sich festgesetzt hatte. Prim schloß diese Festung mit seinen Truppen ein, konnte jedoch, da Ametller sich zu gut befestigt und verproviantirt hatte, nichts gegen ihn ausrichten. Nach neuern Nachrichten hat zwar Ametller jetzt capitulirt, aber aus welchen Gründen er durchaus mit seinem ehemaligen Kampfgenossen nicht hat unterhandeln wollen, wissen wir noch nicht anzugeben. Seine ferneren Thaten stellen wir der Zukunft anheim, nur das läßt sich erwarten, daß er, der in so kurzer Zeit in den spanischen Wirren sich einen Namen gemacht, noch gewiß eine bedeutende Rolle in Spanien spielen wird."

In deutschen Blättern wird behauptet, General Prim sey ein Preuße, aus Tangermünde gebürtig ꝛc.; das alles ist eine Fabel. Prim ist ein Catalonier, geboren in der Stadt Reus (2 Meilen von Tarragona), und er hat Deutschland nie gesehen; er ist niemals über den Süden Frankreichs hinausgekommen. Ich kenne mehrere Gespielen seiner Kindheit und Verwandte von ihm. Er ist so sehr Catalane, daß er selbst den Accent nicht verläugnen kann, an welchem man alle seine Landsleute erkennt. Wie mag man doch Dinge erdichten, deren Unwahrheit so leicht zu entdecken ist!" (A. Z.)

Großbritannien.

⊙ **London**, 7. Febr. Aus O'Connell's Rede geben wir nach dem **Messenger** noch **folgende** weitere Auszüge: Den Vorwurf der Unloyalität, **den ihm** der Gerichtshof wegen seines Benehmens gegen **jene** Amerikaner und Franzosen machte, die ihm ihren **Beistand** angeboten hatten, wies er entschieden zurück. **Er habe** in den stärksten Ausdrücken gegen den amerikanischen Sklavenhandel gesprochen; er habe den Beistand, **den** ihm Ledru-Rollin im Namen der französischen, **republikanischen** Partei angeboten, nachdrücklich abgelehnt. **Ebenso** habe er sich von den Chartisten öffentlich losgesagt. Wenn er einen Volksaufstand hätte erregen wollen, **hätte** er ganz anders handeln müssen. Seine **Anhänglichkeit** und Treue für die Königin habe er zu allen **Zeiten** aufs wärmste kundgegeben. Niemals habe er (wie **der Kron-Anwalt** ihm vorgeworfen) in unehrerbietigen **Ausdrücken** von ihr gesprochen. Dann ging er auf die **Geschichte** Irlands über, und suchte nachzuweisen, wie ungerecht es von jeher von England behandelt worden. **Er las** — wie wir schon gestern kurz bemerkten — Stellen **aus** dem französischen Geschichtswerk Thierry's ab, und berief sich auf Pitt's Aeußerungen, daß Irland **von** jeher mit Ungerechtigkeit und Illiberalität behandelt worden sey. Mittlerweile war es im Gerichtssaale so **unerträglich** heiß geworden, daß der Oberrichter ein **Fenster** öffnen ließ. O'Connell zog sich einen Augenblick zurück und fuhr dann in seinen historischen Erörterungen weiter. Schon 1810 sey zu Dublin in einer **Versammlung** eine Petition um Aufhebung der Union beschlossen worden. Es sey Thatsache, daß Irland, vorher blühend, nach Aufhebung seines eignen Parlaments im Wohlstande *immer* mehr gesunken sey. Die Aufhebung sey gegen den Willen des Volks geschehen, und durch die verwerflichsten Mittel, Gewalt und Bestechung durchgesetzt worden. Die nachtheiligen Folgen davon hätten sich bald gezeigt. Im Jahre 1794 habe sich die irische Schuld auf 7 Millionen belaufen. 1798 betrug sie schon das Doppelte. O'Connell las, nachdem er weitläufige Details in Zahlen gegeben, eine Stelle aus der **ersten** öffentlichen Rede, die er überhaupt gehalten, vom 13. Jan. 1800. Sie schildert die Abneigung der Katholiken gegen die Union mit England in den lebhaftesten Farben. Wie wolle man aber da von Sektengeist sprechen? Er sey es gewesen, der eine von 28,000 Katholiken zu Gunsten der Dissenters unterzeichnete Petition dem Parlament einst vorgelegt; und nicht 6 Wochen seyen vergangen gewesen, als die protestantischen Dissenters Englands durch Hilfe der Katholiken wirklich emancipirt wurden. Hierauf vertheidigte O'Connell die von ihm eingesetzten Schiedsgerichte. Ihr Vortheil sey besonders der, daß keine Eide geschworen würden, und der Profanation derselben hiedurch kräftig gesteuert werde. Was seinen Plan zur Herstellung des irischen Parlaments, der im Druck erschien, betreffe, so handle es sich hier lediglich um die freie Discussion, die er sich nicht rauben lasse. Die Union binde als Gesetz, sey aber nicht obligatorisch für das Gewissen. Er kämpfe für ein irisches Parlament; ob er es erreiche, oder unterliege, gleichviel; der Kampf sey ruhmvoll. Die Anklage, daß er ein Verschwörer sey, weise er mit Verachtung zurück. Mit O'Connell's Rede, die nicht ganz der Erwartung entsprochen haben soll, die man von ihr hegte, schloß die Sitzung. Der Liberator wurde, da er durch die Halle schritt und auf dem Weg nach Hause, mit lautem Zurufe begrüßt. — Die **Post** gibt eine interessante Notiz über Oberst **Stoddart**. Er sey nicht blos am Leben, sondern auch Commandant der Festung von Bokhara. Man habe ihn gezwungen, zum Islam sich zu bekennen und er führe jetzt den Namen Abdul Semet Khan. Er habe einen jungen Mann als Secre-

---

abgebrannt, welches durch Vivatgeschrei und Pöllerschießen noch mehr verherrlicht wurde. In dem Tempel des Ruhmes wurde mit großen Buchstaben ein Transparent ersichtlich, mit der Aufschrift:

„Zu Göthe's 72jährigem Geburtstage."

Göthe nicht ahnend, daß dieser für ganz Deutschland merkwürdige Tag auch im böhmischen Mittelgebirge bekannt war, und so herzlich theilnehmend gefeiert werden sollte, war dadurch sehr freudig überrascht und gerührt, als von allen Seiten mit Entzücken so herzliche Glückwünsche dargebracht wurden.

Den 28. August früh besah er die romantische Gegend von der Schloßaltane. Die Ansicht ist wunderschön, und Göthe konnte sich lange davon nicht trennen, dann besuchte er die Anlagen, besonders jene, welche bei der Beleuchtung und bei dem Feuerwerk benutzt worden waren. Der Sitz, wo Göthe vom Bergsteigen dort ausruhte, wird noch unter dem Namen „Göthe's Ruh" erhalten.

Hierauf nahm er die ansehnliche Bibliothek und Mineral-Sammlung des Grafen in Augenschein.

Der Graf hatte ein feierliches Mittagsmahl veranstaltet, hiezu den Kreischef Freiherrn von Erben und andere ansehnliche Personen eingeladen. Beim Mittagmahle herrschte Heiterkeit und Frohsinn. Göthe nach seiner gewöhnlichen Art wollte immer in wissenschaftlicher [...]ung belehrt werden, und unterhielt sich mit dem Grafen und dem Kreishauptmann in [...] Beziehung sehr angenehm. Als es aber zu Toasten kam, und Se. Excellenz Graf Auersperg ihm einen Eichenkranz unter Musik und Trompetenschall überreichte, und allgemeiner Aufstand unter Glückwünschungen entstand, und die Toaste nicht allein auf Göthe selbst, sondern auch auf den Großherzog dargebracht wurden, der sich ein deutsches Athen durch so viele Gelehrte zu erzielen wußte, war Göthe äußerst bewegt und gerührt; und dankend äußerte er sich blos, daß ihm die so gastfreundschaftlich herzliche Aufnahme in Hartenberg unvergeßlich bleiben werde. Nach aufgehobener Tafel ließ der Graf noch einige Mineralien einpacken, mit denen Göthe freudig am Mittwoch, als den 29. August, unter den herzlichsten Glückwünschungen früh von Hartenberg mit mir abfuhr. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Das **neue Börsengebäude** zu **Frankfurt** ist ganz von grauem Sandstein mit Schichten rothen Sandsteins aufgebaut, und bietet je nach den drei freien Seiten verschiedenen Anblick dar. Die Hauptfronte nach der Paulskirche zu zeigt zu ebener Erde sechs hohe Bögen, von welchen die vier mittlern Fenster die beiden äußersten Eingänge sind. Sieben Statuen, den Handel, die Industrie und die Welttheile darstellend, von den Professoren **von Launitz** und **Zwerger**, schmücken die Winkel, welche die Fensterbögen mit einander bilden. Den Raum zwischen den Bögen und dem flachen Dach unterbricht nur eine Reihe (etwas kleiner) viereckiger Fenster. Die andere Fronte nach der neuen Kräm zu gewährt einen gefälligeren Anblick. Auf jeder Seite des gewölbten Eingangs in der Mitte befinden sich vier Bogenfenster für die dort angebrachten Läden. Der Raum über denselben ist in zwei Stockwerke getheilt.

där, in welchem man Hauptmann Conolly vermuthete. Der Missionär Wolff, der beide aufsucht, hat von Trapezunt aus Erzerum zu Fuß erreicht, und dabei einen Weg von 150 Meilen zurückgelegt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jänner. Der Eintritt des türkischen Neujahrs 1260 wurde am 21. d. Mon. auf herkömmliche Weise gefeiert. Tags darauf empfing der Sultan die Glückwünsche der ottomannischen Minister und Großwürdenträger. — An die Stelle des am 17. d. M. mit Tod abgegangenen Osman Bei ist ein gewisser Hassam Efendi zum Artillerie-Intendanten ernannt worden, und hat in dem bisher von ihm versehenen Posten eines Kassab Baschi (Oberaufsehers der Fleischer) den Unteraufseher Schakir Efendi zum Nachfolger erhalten. — Der bekannte Dilawer Pascha, in der letzten Zeit Gouverneur von Brussa, ist daselbst einer langen und schmerzhaften Krankheit erlegen. Deßgleichen ist der Dr. Eder, einer der Aerzte, welche die k. k. Regierung, nach dem Wunsche der Pforte, zur Organisation der Militärspitäler nach Konstantinopel gesendet hatte, zum großen Leidwesen der türkischen Behörden, die ihn seiner Geschicklichkeit und unermüdlichen Thätigkeit wegen hochschätzten, vor einigen Tagen an einer Gehirnentzündung gestorben. (Oestr. B.)

Griechenland.

Fortsetzung des Verfassungsentwurfs für Griechenland:

Capitel VII. Von der Deputirtenkammer. 59. Die Deputirtenkammer besteht aus den von den Bürgern nach den Wahlgesetzen erwählten Deputirten. 60. Die Deputirten repräsentiren die Nation und nicht bloß die Provinz, von der sie erwählt worden sind. 61. Das Wahlgesetz bestimmt die Zahl der Deputirten im Verhältniß zur Bevölkerung; aber in keinem Falle dürfen deren weniger als achtzig seyn. Hinsichtlich der Inseln Hydra und Spezia bleibt die in den Wahlgesetzen des Jahres 1822 festgesetzte Zahl der Deputirten in Kraft. Dasselbe Vorrecht genießen auch die in Griechenland wohnenden Ipsarioten, unter der Bedingung jedoch, daß sie sich im Innern des Königreichs vor dem Termin der ersten deliberirenden Versammlung versammeln. Ein in dieser Periode zu erlassendes Gesetz wird die erforderliche Zahl derjenigen, die sich dort niederlassen, bestimmen. 62. Die Deputirten werden für drei Jahre gewählt. 63. Um zum Deputirten gewählt zu werden, muß man Grieche und im Besitz der Municipal- und bürgerlichen Rechte seyn und das dreißigste Jahr zurückgelegt haben. Außerdem 1) entweder in dem freien Griechenland geboren oder Nachkomme Eines, der es ist. 2) Oder es muß Einer von denen seyn, die bis zum Jahre 1829 dem Vaterlande gedient haben, oder er muß von einem derselben nach seiner Ankunft in Griechenland erzeugt worden seyn. 3) Oder er muß seit dem Jahre 1829 12 Jahre lang in Griechenland gelebt haben, von denen er fünf in der Provinz, die er repräsentirt und in welcher er ein unbewegliches Eigenthum von wenigstens 15,000 Drachmen an Werth erworben haben muß, zugebracht haben muß. — Die Hälfte der Deputirten jeder Eparchie, muß aus Eingebornen bestehen und wenn nur einer zu wählen ist, so muß dieser ein Eingeborner seyn; die andere Hälfte kann aus einer der drei obgedachten Categorien bestehen. 64. Die Deputirten, welche von der Regierung zu besoldeten Aemtern ernannt werden und sie annehmen, verlieren ihren Sitz in der Kammer und können ihn nur wieder erlangen, wenn sie neuerdings zu Deputirten gewählt werden. 65. Die Kammer wählt bei Eröffnung der deliberirenden Versammlungen den Präsidenten, 2 Vicepräsidenten, und 2 Secretäre. 66. Die Kammer prüft die Papiere der Deputirten u. entscheidet über die Zweifel, die sich darüber erheben können. 67. Die Deputirten, welche ihre Pflichten erfüllen, erhalten aus der Staatskasse, wenn sie es verlangen, eine Entschädigung von 250 Drachmen monatlich während der Zeit der Session. 68. Die Deputirten, die im Civil- oder Militärdienste stehen oder in irgend einer andern Weise vom Staate besoldet sind, erhalten bloß die Summe, die noch fehlt, um die obenerwähnte monatliche Entschädigung zu complettiren." (Fortsetzung folgt.)

Schweden und Norwegen.

Ueber die Besserung im Befinden des Königs berichtet der Hamburger Correspondent aus Stockholm vom 30. Januar: Die Krankheit des Königs hat eine unverhofft glückliche Wendung genommen. Gestern fühlte sich Se. Maj. viel besser. Ein Brechmittel hat die erfreulichste Wirkung gehabt. Nachher ließ der König sich rasiren und waschen und wechselte die Wäsche, nahm dann eine Tasse Bouillon zu sich, so wie ein wenig Wein. Von Mitternacht an genoß er ruhigen Schlaf, und beim Erwachen, heute Morgen um 10 Uhr, verlangte er Kaffee. Die Theilnahme der Bevölkerung an dem Befinden des geliebten Monarchen ist unbeschreiblich.

Nordamerikanische Freistaaten.

Wir erhalten aus **Philadelphia** ein Paket deutscher Zeitungen aus den Vereinigten Staaten: Sie gewähren ein lebhaftes Bild von dem Treiben der Deutschen in den Vereinigten Staaten. Wir sehen die Sprachmischung der amerikanisirten Deutschen in Ausdrücken: wie: Oeffentliche Vendue (Verkauf); ihre Theilnahme an den dortigen politischen Kämpfen, ihren Kampf mit den Native Americans, dem Bunde der „eingebornen Amerikaner," der sich dem steigenden Einflusse der eingewanderten Bevölkerung entgegenstemmt; die Uebungen und Bälle der deutschen Freiwilligen-Compagnien, der deutschen Jäger-Compagnie und Washington Volontaire in Philadelphia, der Lafayette-Garde in Cincinnati ꝛc., ferner ihren Eintritt in das amerikanische Sectenwesen, in welcher Hinsicht die Nachricht interessiren wird, daß der Patriarch der deutsch-amerikanischen Sekten, der alte Rapp in Economy (Beaver County in Pennsylvanien) im November 1843 seinen 91sten Geburtstag feierte; in New-York eine deutsche vereinigte evangelische Gemeinde, deren Prediger Walz heißt, und eine deutsche allgemeine christliche Kirche, deren Prediger, Ph. Merkle, weiter oben in demselben Blatte seine deutsche Apotheke empfiehlt; ihre Verbindung mit der Literatur der alten Heimath in den Anzeigen deutscher Bücher aller Art; Nachrichten aus Deutschland, politische und Anekdoten, vom Zollverein und der Walhalla, daneben von den Swedenborgern in Greglingen und dem Stuttgarter Privatbackverein; deutsche Ansiedlungs-, Cultur-, Gewerbevereine, Agentschaften für den Verkehr mit Deutschland, wie das Haus Schulz und Bleidorn in New-York, ein Zweig des Hauses F. G. Schulz in Stuttgart; deutsche Aerzte, wie Dr. Lachenmayer aus Würtemberg in Philadelphia, deutsche Pianofortefabriken, deutsche Wirthshäuser, deutsche Hutmacher, deutsche Straminschuhläden; Empfehlung von Rheinweinen, von Neckarweinen (so bei L. Rösch und Comp. in Philadelphia), von bayerischem und Bremer-Bier, wozu deutsche Trinklieder, welche die strenge Sonntagsfeier bekämpfen, den Chor bilden; endlich leider auch Gerichtsverhandlungen über deutsche Verbrecher. (Schw. M.)

Südamerika.

Die Freiburger Zeitung theilt unter der Aufschrift: „Die deutschen Auswanderer in Venezuela" aus der Zeitschrift der Colonie Tovar interessante Notizen mit, von denen wir folgende über die Einweihung der Kirche und des Gottesackers jener Colonie ausheben: „Seine Eminenz der Herr Erzbischof von Venezuela geruhte, auf die Bitte des Vorstehers der Colonie, den hochwürdigen Vicar von Victoria nach Tovar abzusenden, um dort die Kirche und den Gottesacker nach römischem Ritus einzuweihen. Man darf keck versichern, daß keine Pfarrei des Landes mit 400 bis 500 Seelen so schöne Ornate besitzt, wie unsere Kirche. Wir geben ihr diesen Namen, obgleich sie erst von Riegelwänden aufgeführt und mit Palmblättern gedeckt ist. Sie hat jedoch drei Schiffe, und kann 400 Personen fassen. Sie hat eine kleine Sakristei, Chor, Taufbecken und zwei Kapellenplätze, wo der Schutzpatron des Landes, der hl. Bischof Martin Tovar, der dort gelebt, gelitten und dessen Schutz die Colonie sich anvertraut hat, und die hl. Mutter der Trübsale stehen. Den 28. August, als am Namenstag der Heiligen, wurde die Kirche eingeweiht. Die ganze Colonie, die Schuljugend mit der deutschen und venezuelischen Fahne voran, ging dem Hrn. Vicar unter dem fröhlichen Klang der Musik von Victoria, die Tags vorher, die Feier zu ehren, hierhergekommen, entgegen. Der Geistliche stieg vom Pferde, als er die Prozession ansichtig ward, um zu Fuß zu folgen. Flintensalven ertönten, die Glocken läuteten, und Jedermann war glücklich wegen der Ankunft des Priesters, der die Kirche und den Ort taufen sollte. Die Kirchenfunction begann mit der Einweihung der Kirche, des Ornates, der Glocken, und endete mit der des Gottesackers, wo bereits einige Grabhügel den Ort bezeichneten, wo geliebte Personen ruhen. Viele weinten. Darauf folgte eine Schulprüfung, und zur Belustigung hatte man zwei Kletterstangen aufgerichtet, und ein Scheibenschießen angeordnet. Abends war Tanz, wo ein Faß Wein zum Besten gegeben wurde. Vor der Wohnung des Obersten Codazzi hatten die Colonisten eine Ehrenpforte errichtet, die sehr schön beleuchtet wurde. Den 29. war Messe und Amt, wobei sich 22 Paare trauen ließen, und Oberst Codazzi Ehrenvater und seine Gemahlin Ehrenmutter war. Die Getrauten erhielten von denselben, nachdem die Feier vorüber war, ein Geschenk, das für die Frauen in einer goldenen Medaille und für die Männer in einem Hemd bestand. Darauf folgte die Preis-Austheilung an die Schulkinder. In jeder Classe erhielt ein Knabe und ein Mädchen einen Preis. Am 30. wurde eine Todtenmesse gelesen, und zwei Kinder getauft. Um die Mittagsstunde kehrte der Herr Vicar mit seiner Begleitung, unter den Salven der Miliz und dem Vivat der Bewohner wieder nach Victoria zurück."

Brasilien.

Rio de Janeiro, 20. Nov. Von jetzt über ein Jahr ist der englisch-brasilische Vertrag abgelaufen, und ein neues Blatt in der Handelsgeschichte Brasiliens wird aufgeschlagen werden, auf welchem manche Verhältnisse anders sich gestalten dürften, als es bisher der Fall gewesen. So viel im Allgemeinen verlautet, ist von den Unterhandlungen des Hrn. Ribeiro in London kein günstiger Erfolg zu erwarten, und es werden bereits Maßregeln besprochen, welche die Wagschale des Verkehrs zu Gunsten anderer Nationen senken dürften, wenn sie geneigter sind, als England, wahrer Gegenseitigkeit zu huldigen. Die kaiserliche Regierung hat ein besonderes Augenmerk auf Deutschland geworfen, und in Folge der von dort empfangenen günstigen Berichte bereits den Beschluß gefaßt, eine Gesandtschaft nach Berlin zu ernennen, um einen Handelsvertrag mit dem Zollver-

---

Alles in angenehmen Verhältnissen. Auf dieser Seite stehen nur zwei Statuen in der Höhe neben dem Eingang. Die dritte nach einer Nebenstraße gerichtete Seite hat ebener Erde vier Bogenfenster, wie die der Hauptfronte. Der Börsensaal entspricht nicht der Simplicität des Aeußern und — der vorherrschenden Meinung nach — auch nicht der Bestimmung des Gebäudes. Auf acht kostbaren schwarzmarmornen Säulen ruht das Gewölbe, welches ebenso wie die Seitenwände etwas bunt ausgeschmückt ist. Ueber den Capitälen der Säulen breiten sich nämlich fächerartige, weiße, mit gemalten Basreliefs geschmückte Schirme aus, welche an großen, vergoldeten Rosetten im Gipfel der Bögen ihre Begränzung finden. Das ganze auf Aktien gegründete Gebäude soll nahe an 300,000 Gulden kosten. Riß und Zeichnungen für dasselbe hat Hr. Stüler von Berlin geliefert. Auch die Nikolaikirche naht ihrer Vollendung. Die nach dem ursprünglichen Plan errichtete gothische Thurmspitze ist von gegossenem Eisen.

(Franz Lißt als Lieder-Komponist.) Dem Heine'schen Titel folgend, hat nun auch Lißt ein „Buch der Lieder" herausgegeben, welches, Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen gewidmet, in reicher Ausstattung vor kurzem in Berlin erschienen ist, und sich äußerer Angabe zufolge auf drei Bände ausdehnen wird. Wir möchten diese Compositionen passender „Tongemälde für Gesang und Pianoforte" nennen, in die der geniale Virtuose, der nun auch als selbstständiger Komponist mehr aufzustreben beginnt, die ganze Fülle seiner üppig wuchernden Phantasie und seines überschwänglichen, im Reich der Töne unersättlich schwelgenden Gefühles niedergelegt hat. Es ist hier nicht etwa die Rede von faden Bravoursachen, blos geschrieben, damit Sänger und Spieler ihre Fertigkeit zeigen können, eben so wenig von brillanten Pianoforte-Etüden mit obligater Singstimme; die, freilich nicht unbedeutenden, Schwierigkeiten beider Theile sind blos Mittel, welche sich der große Virtuose im Gefühle seiner großen Herrschaft über alles Technische nicht versagen durfte, wenn er eben in seiner, ihm allein angehörigen Weise komponiren wollte.

Nächsten Sommer wird in London eine neue Kettenbrücke für Fußgänger fertig, die auf zwei Pfeilern ruht, zwischen diesen eine Weite von 600 Fuß, im Ganzen eine Ausdehnung von 1440 Fuß hat und 80,000 Pf. Sterling an sich, mit Expropriations- und anderen Ausgaben 106,000 Pf. = 1,060,000 fl. R. M. kostet. Die Aktionäre versprechen sich eine Einnahme von 8 Prozent.

Man liest im Mercure Segusien: „Es wurde dieser letzten Tage in St. Etienne von weißen Eltern ein Kind von der schönsten schwarzen Farbe geboren. Da keine Amme den kleinen Neger annehmen wollte, so wurde er in das Hospitium gebracht. Der Vater des Kindes ist ein Bergarbeiter.

Die reichen Gutsbesitzer und Pächter in Chile meist von altspanischer Abkunft hatten in früheren Zeiten gut abgerichtete Fanghunde zu ihrer Bedeckung und zu Wächtern ihrer Cassen. In der neuern Zeit aber ist es mehr und mehr Mode geworden, die Hunde als Hüter für das Vieh und die Sclaven zu gebrauchen, während die Herren sich Kuguare, d. i. amerikanische Löwen zähmen und abrichten, um sich, ihre Person und ihr Vermögen noch nachdrücklicher gegen äußere Gewaltthaten zu schützen. Auch gebrauchen sie schon diese gutdressirten Bestien auf ihren Llamas- und Vacunasjagden in den Anden.

ein abzuschließen und dauernde diplomatische Verbindungen mit unserem Vaterlande zu unterhalten. (Kln. Z.)

Neueste Nachrichten.

═Paris, 10. Febr. Die Pairskammer hat gestern die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Beaufsichtigung des Frachtfuhrwesens zum Schutze des Straßenbaues fortgesetzt. Die Deputirtenkammer hatte gestern ebenfalls wieder nach längerer Unterbrechung eine öffentliche Sitzung. General Paixhans entwickelte seinen Vorschlag in Betreff der Fabrikzeichen. Hr. Cunin-Gridaine verlangte indeß die Vertagung dieses Vorschlags, indem er ankündigte, daß die Regierung im Lauf der Session zwei Gesetzentwürfe über die Fabrikzeichen und die Fabrikmodelle und Muster vorlegen werde. Die Vertagung geschah ohne Reclamation. Die Kammer regelte dann ihre Tagesordnung, und begann die Debatte über das Jagdgesetz, die auch heute noch fortdauert. (Menit.)

Nach der gewöhnlichen Correspondenz aus Madrid vom 3. Febr. sind alle Nachrichten aus den Provinzen befriedigend. Die Bewegung von Alicante pflanzt sich nicht fort. Die in der Umgegend gemachten Aufstandsversuche blieben ohne Erfolg. Die Truppen haben sich überall treu und ergeben gezeigt. Die Verhaftung einiger Deputirten zu Madrid ist noch immer der Gegenstand aller Gespräche. Die Oppositionspresse klagt über Constitutionswidrigkeit des Verfahrens der Regierung. Diese setzt dem Ungestüm der Presse Ruhe entgegen, indem sie wartet, bis die Justiz gesprochen. Der Corresponsal, der anfangs die rasche Verhaftung der 6 Inculpirten tadelte, gibt nun zu, daß sie auf legalem Wege geschehen sey. Die revolutionäre Junta in Alicante hat ein fulminantes Decret erlassen, worin sie verlangt, daß die Minister in Anklagestand versetzt werden und die Constitution im demokratischen Sinn reformirt werde. Bonet, der Führer der Insurgenten, hatte Emissäre in einige kleine benachbarte Städte abgeschickt, um sie zu revoltiren. Sie wurden aber von den Truppen und Milizen mit Flintenschüssen zurückgewiesen. Zu Barcelona ist am 1. Februar von dem Generalcapitän Baron Meer der Belagerungsstand aufgehoben worden. (J. d. D.)

Die neuesten Berichte aus London sind v. 8. Febr. Die Parlamentssitzungen boten kein bedeutendes Interesse dar. Zu Dublin hatte am 7., da den Tag vorher die Vertheidigungsreden der Angeklagten beendigt waren, der Kronanwalt seine Erwiderung begonnen, welche sehr ausführlich ist und den ganzen historischen Verein der Repealbewegung umfaßt. Er sprach noch bei Abgang der Post.

Vermischte Nachrichten.

Das Journal des Debats gibt eine ausführliche Schilderung, wie das muselmännische Fest, Aid-el-Kebir, in Constantine gefeiert wurde, da es zufälligerweise dießmal mit dem christlichen Neujahrstag zusammentraf. Eine halbe Lieue vor der Stadt, an den Ufern des Rumel, waren geräumige Zelte aufgeschlagen. Gegen Mittag, bei heiterstem Frühlingswetter, verließ der Festzug den Palast und setzte sich nach dem Breschethor in Bewegung. Voran die Musik des dritten Regiments der Jäger von Afrika zu Pferd; dann die Meckahlias, eine von den Spahis gelieferte Ehrenwache, in ihrer Mitte die blau-rothe Standarte der Provinz mit der Abbildung eines zweischneidigen Schwerts, die Nationalfahne und die dreifarbige Standarte (guidon) des Herzogs v. Aumale mit seiner vergoldeten Ziffer und einer Herzogskrone darüber. Der Prinz selbst war begleitet von einem zahlreichen Stab, zusammengesetzt aus allen Offizieren der verschiedenen Waffen, die nicht gerade Dienst hatten. Der Bereiter und die königliche Dienerschaft in großer Livree schloß den Zug. Die arabischen Gums, jeder hinter seinem Häuptling, folgten in kleiner Entfernung. Vorm Breschethor angelangt, wurde die Nationalfahne mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Die Zugänge der Stadt waren mit einer dichten Masse von Männern, Weibern, Kindern, Europäern und Eingebornen besetzt. Der Zug hatte die Rennbahn erreicht. Fünf Preise, davon drei von dem Herzog von Aumale, waren ausgesetzt und ein Hundert französische und arabische Reiter waren die Bewerber. Das Wettrennen hatte nichts, was an Europa erinnerte: da war keine der kleinlichen Vorbereitungen, um die Aussichten auf Erfolg auszugleichen, dieselben Pferde, welche zum Krieg dienen, liefen auch auf der Bahn, die Reiter trugen ihre Waffen und wie das Zeichen gegeben ward, oft noch ohne es zu erwarten, sah man sie wie zum Angriff des Feindes losstürzen. In den Steigbiegeln stehend, das Pferd mit Stimme und Sporen antreibend, faßte jeder Reiter abwechselnd seinen Nebenbuhler und das Ziel ins Auge. Die Erfolge vertheilten sich zwischen den Eingebornen und den Europäern. Nun gings nach dem Platz, wo die Fantasia stattfinden sollte. Plötzlich traten zwei alte Schausche des Pascha vor den Prinzen, und begannen einen langsam feierlichen Gesang. Niemand hatte sie bestellt. Es war ein Wechselgesang, der ungefähr folgendes ausdrückte: Heil über Euch, Barmherzigkeit und Segen Gottes vom Sultan, dem Sohn des Sultans — möge Gott seine Tage verlängern und entfalten seine Fahnen im Sieg! Zur Aufnahme des herzoglichen Gefolges waren drei Zelte errichtet, eine doppelte Reihe von Stühlen nahmen elegant geputzte Damen ein. In dem Hauptzelt wurde ein reiches Frühstück aufgetragen, und die Dienerschaft des Prinzen, in großer Livrée, wartete auf. Vor den Zelten war das Bataillon der einheimischen Plänkler in Schlachtordnung aufgestellt. Die Spiele hoben an. Zwei kräftige Ringer, in ledernen Unterhosen, den Leib angeölt, erschienen in der Arena. Nachdem sie dem Herkommen gemäß die edle Versammlung und einander gegenseitig gegrüßt, standen sie still mit der Sonne zugewendetem Gesicht, ausgestreckten Beinen, auf das Hinterhaupt gelegter rechter Hand. Der Altmeister der Ringer trat jetzt vor, er hatte einen kleinen Wasserkrug in der Hand, um den Kämpfern nöthigenfalls beizuspringen, er sprach ein Gebet und gab das Zeichen. Einige Augenblicke beobachteten sich die Gegner, aber bald faßten sie sich an, umklammerten einander mit ihren nervigen Armen, und es hieß wie bei Homer: Hebe mich oder ich dich. Der Sieg wurde dem zuerkannt, dem es gelang, seinen Gegner niederzuwerfen, und ihn so festzuhalten, daß er mit dem Rücken den Boden berührte. Viermal wiederholten sich die Kämpfe, wiewohl kein Dreifuß, zwölf Ochsen werth, sondern nur eine kleine Geldsumme zu gewinnen war. Hernach kamen die Wettläufe für die einheimischen Soldaten mit Waffen und Gepäck — alles unter beständigen Artilleriesalven und Fanfaren. Der anziehendste Theil des Festes waren jedoch die Reiterspiele der Fantasia. Hier sieht man alle kriegerischen Eigenschaften des arabischen Volkes glänzen. Der Haufen der Reiter drängt sich in ihre Schranken, die Pferde theilen die Ungeduld ihrer Herren — sie sind mit den reichsten Schabraken von Goldstoff bedeckt, woran klingende Schellen, sie wiehern, stampfen, erwarten knirschend das Signal. Die Reiter, in weiten Sammetröcken mit Goldstickerei, haben ihre weißen Haiks von Wollmusselin leicht über die Schulter geworfen. Ihre langen, silbereingelegten Flinten in der Hand rennen sie daher, schwingen ihre Waffe über dem Kopf und schießen sie los. Bald nahen sie in Gruppen, bald 2 und 2 einander umschlungen haltend, indeß die Pferde in gleichmäßigem Galopp gehen. Der eine verfolgt einen Feind, der vor ihm flieht, der andere kehrt sich auf seinem Sattel gegen den Reiter zu, der ihm folgt. Der Kern der Reiter der Provinz war anwesend. Gegen Sonnenuntergang begab man sich auf den Rückweg, als die Araber um Erlaubniß baten, das Spiel noch einmal zu beginnen, und die unerschrockensten Reiter als wahre Ritter des Mittelalters, mit um den Kopf gewundenen goldgestickten Tüchern, erneuten vor den alle Anhöhen bedeckenden Zuschauern die Künste des Turniers, bis die Sonne vollends hinabsank.

Schon hat sich die Mode des Wortes flétris, das die franz. Deputirtenkammer gegen die Legitimisten aussprach, bemächtigt. Es heißt sowohl verwelkt als gebrandmarkt. In einem legitimist. Salon des Faubourg St. Germain erschienen letzten Samstag, zum Zeichen, daß die Partei das Verdammungsurtheil der Kammer sich zur Ehre anrechne, mehrere Damen mit verwelkten Blumen. Die Idee gefiel. Am Montag darauf trugen auf dem Ball der Marquise A. fast alle Tänzerinnen künstliche verwelkte Blumen in Bouqueten, Guirlanden und Kränzen, von allen Arten von Wohlgerüchen duftend, und durch goldenes Blattwerk und Edelsteine gehoben. (Schw. M.)

Hornberg, 1. Febr. Heute hat für unsere Bevölkerung ein noch nie gesehenes Schauspiel stattgefunden. Das erste Mal nämlich seit der Existenz unserer uralten Stadt wurde ein Bahnschlitten zur Verwunderung der Einwohner und zur großen Belustigung der Schuljugend in den Straßen und der Umgegend der Stadt herumgeführt. So sehr auch bisher gegen dieses Institut geeifert, und so wenig die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Anstalt eingesehen und gefühlt worden, so war nun doch heute Jedermann herzlich froh und zollte dem Gründer derselben aufrichtigen Dank, als durch den zwei Fuß tiefen Schnee Bahn gebrochen, und die beinahe gehemmte Kommunikation wieder vollständig hergestellt wurde. So wären wir also um eine Erfahrung reicher geworden durch diese Einrichtung, die große Erleichterung und Bequemlichkeit zum Zweck hat, und wir hätten längst schon auf diesen Gedanken verfallen können, der nicht so weit von der Hand lag, — wenn nicht die Macht der Gewohnheit auch hier wieder ihre Rechte geltend gemacht hätte. (Karls. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Febr. Consols $97\frac{5}{8}$.

Paris, 9. Februar. 5 pCt. 124 Fr. 95 C.; 3 pCt. 81 Fr. 90 C.

Amsterdam, 8. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{4}$; 5 pCt. $100\frac{15}{16}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $81\frac{1}{4}$; 5pCt. Öst. $100\frac{3}{16}$; Ard. $22\frac{5}{8}$; Passi. $6\frac{1}{4}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{8}$.

Wien, 10. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. Febr.: Neu einstudirt: „Die Müllerin“, komische Oper von Paisiello.

Freitag den 16. Febr.: „Die Liebe im Eckhause“, Lustspiel nach Calderon. Hierauf: „Divertissement.“

Carneval 1844.

Montag den 19. Febr.: III. Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, Reichsrath von Haldenwang. (Gold. Hahn.) Hr. v. Rad, Priv. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Daume, Stadtgerichtssecretär von Passau; Mall, Chemiker von Wien. (Blaue Traube.) Frau v. Imhof und Mad. Dorfinger, von Augsburg; Fräulein Jenny de Boubri. (Stachusgarten.) HH. Mell, Kaufm. von Neuburg; Strasser, Kaufm. von Wien; Billenberg, Kaufmann von Cöln.

Gestorbene in München.

Den 10. Febr.: Anna Reinberger, Ziegelmeisterstochter von Bogenhausen, 48 J. alt. Den 11. dieß: Georg Dietrich, Handlungsbuchhalter dahier, 44 J. alt; Joseph Gerner, Taglöhner dahier, 39 J. alt; Karoline Fouqué, Revierjägerstochter von Gemmingen, Ldg. Starnberg, 25 J. alt.

Bekanntmachungen.

73. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers, und in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 7. insinuirt 10. September 1843 wird das Anwesen der kgl. Bierwirthswittwe Eva Penker in Wasserburg, in der sogenannten Salzenderzeile gelegen, bestehend:

1) in einem gemauerten mit ebener Erde drei Stockwerk hohen, mit Legschindeln eingedeckten Wohn- und Wirthshause,
2) in der gemauerten Stallung sammt Futtereinlage, zwei Stock hoch mit Legschindeldache,
3) in dem realen Bierschanks-Rechte,
4) der relulrt eigenen Pfarrwiese per Tagwerk 88 Dezim. der 7ten Bonit.-Klasse,
5) der zur hiesigen Stadtkammer grundgiltigen Wiese in der Tegernau per 2 Tagw. 89 Dezim. der 7ten Bon.-Klasse, — am 27. Jänner 1843 in seiner Gesammtheit auf 6200 fl. geschätzt, die Gebäude um 800 fl. der Brandassekuranzanstalt einverleibt, mit 4192 fl. 43 kr. eingetragenen Hypotheken belastet,

zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und hiezu Termin auf

Freitag den 15. März Vormittags 10 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung gelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, — daß die auf dem Anwesen haftenden Lasten von Staats- und Gemeindeabgaben 2c. bis zum Versteigerungstage und an diesen selbst bei Gericht, in Erfahrung gebracht werden können, — endlich daß sich das Verfahren so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Actum den 24. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Wasserburg.

Der königl. Landrichter
Dr. Capeller.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 40.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 15. Februar 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin: Text der Ministerialverfügung gegen Theilnahme der Justizbeamten an der Mainzer Advokatenversammlung. — Hannover. — Braunschweig. — Oldenburg. — Nassau. Wiesbaden: Das Geschenk für den Herzog. — **Frankreich**. Ganneron's Vorschlag über die Incomptabilitäten von Remusat erneuert. — **Großbritannien.** Meeting der englischen Katholiken. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Text des Verfassungsentwurfs. (Forts.) — **Rußland und Polen**. Petersburg: Middendorf's sibirische Expedition. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 9. Febr. Die gestern erwähnte, im Justiz-Ministerialblatte enthaltene, zunächst an den königl. Oberlandesgerichts-Präsidenten zu Insterburg, Herrn von Keler, gerichtete Verfügung lautet vollständig, wie folgt: „Die Beilage zu Nro. 24 der Königsberger Zeitung enthält einen Aufruf des Justizcommissarius und Notars Rhau zu Sensburg vom 26. desselben Monats an die preußischen Anwalte. In diesem Aufruf, wovon ich Ew. Hochwohlgeboren eine Abschrift übersende, fordert derselbe die preußischen Anwalte auf, sich der deutschen Einheit im Recht und Rechtsverfahren, als der höchsten Aufgabe ihres Berufs, zu widmen, nicht hinter dem Streben ihrer deutschen Amtsbrüder nach einem Zusammenwirken für diesen Zweck zurückzubleiben, dieses Zusammenwirken aber nur auf streng gesetzlichem Wege zu veranlassen. Der Verfasser hat dabei völlig außer Acht gelassen, daß der deutsche Bund zwar ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souveränen Fürsten und freien Städte ist, daß die einzelnen Bundesstaaten aber selbstständige, unabhängige Staaten bilden, von denen jeder seine eigene Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung hat; daß daher eine Aenderung des bestehenden Rechtszustandes in jedem einzelnen Bundesstaate nur im Wege der in demselben geltenden verfassungsmäßigen Normen geschehen kann, und wenn mehrere Bundesglieder sich zu einer gemeinschaftlichen Maßregel über Gegenstände der inneren Verwaltung oder der Rechtspflege vereinigen wollen, dieß nur im Wege einer freien Uebereinkunft unter denselben möglich ist. Es ergibt sich hieraus, daß weder die preußischen Anwalte, noch ihre deutschen Amtsbrüder einen Beruf dazu haben, für die Herstellung deutscher Einheit im Recht und Rechtsverfahren zusammenzuwirken, und daß es zur Zeit keinen gesetzlichen Weg für sie gibt, sich zu jenem Zwecke in Berathungen einzulassen, oder wohl gar Beschlüsse zu fassen, daß sie vielmehr, so lange ihnen ein solcher Weg nicht vom gesammten deutschen Bunde eröffnet wird, was doch kaum denkbar ist, diese Vorsorge lediglich den deutschen Bundes-Regierungen selbst, und in der preußischen Monarchie Sr. Maj. dem König, als Landesherrn (§. 6. Tit. 13. Thl. II. des Allgemeinen Landrechts), zu überlassen haben. Der Beruf der preußischen Justizcommissarien und Notare ist in dem 7. Titel des 3. Theiles der Allgemeinen Gerichtsordnung ausführlich erörtert. Auf diese gesetzlichen Vorschriften beschränkt sich deren amtliche Wirksamkeit, auf diese Vorschriften können sie daher auch nur verwiesen werden. Wenn in dem Aufruf ferner mit Hinweisung auf die für den Monat Juli d. J. in Aussicht genommene Versammlung der Mainzer Anwalte und auf die Zulassung anderer deutschen Anwalte eine würdige Vertretung von Preußen gefordert, und zu dem Ende eine vorbereitende Versammlung der preußischen Anwalte in Königsberg vorgeschlagen wird, so hat der Verfasser des Aufrufs dabei nicht erwogen, daß die Erlaubniß der großherzoglich hessischen Regierungen nur auf das Großherzogthum und dessen Einwohner sich beziehen kann und keineswegs eine ausdrückliche Erlaubniß der preußischen Regierung für die Einwohner ihrer Staaten entbehrlich machen würde; das Edikt wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden könnten, vom 20. Oktober 1791 (Gesetzsammlung vom Jahre 1816 Seite 7 u. folg.) verordnet aber in seinem §. 2: „Wir erklären daher für unzuläßig, und verbieten hierdurch Gesellschaften und Verbindungen, 1) deren Zweck, Haupt- oder Nebengeschäft darin bestehe, über gewünschte oder zu bewirkende Veränderungen in der Verfassung oder in der Verwaltung des Staats, oder über die Mittel, wie solche Veränderungen bewirkt werden könnten, oder über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßregeln, Berathschlagungen, in welcher Absicht es sey, anzustellen ꝛc.“ Auf Grund dieses Gesetzes muß daher der Justizminister allen ihm untergeordneten Justizbeamten, zu welcher Kathegorie derselben sie gehören mögen, die Theilnahme an der Mainzer Versammlung, deren Zweck klar angegeben ist, und in das vorstehend bezeichnete Strafgesetz fällt, untersagen, und kann eben darum auch den preußischen Anwalten keine vorbereitende Versammlung hierzu gestatten. Ew. Hochwohlgeboren trage ich auf, den Justizcommissarius und Notar Rhau vor sich und einen Rath des k. Oberlandesgerichts zu laden, ihn von dieser Verfügung zu unterrichten, und vor jeder Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften ausdrücklich zu warnen; das königliche Ober-Landesgericht auch mit Bezugnahme auf die Vorschrift des §. 8 Tit. 7 Thl. III der Allgemeinen Gerichtsordnung von dem, was geschehen ist, in Kenntniß zu setzen, und dasselbe auf die Schlußbestimmung des Edikts zu verweisen. Der Einreichung einer Abschrift des Protokolls sehe ich entgegen. Berlin, den 6. Februar 1844. Der Justizminister Mühler.“ — Diese Verfügung wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sämmtliche Justizbeamten und Gerichtsbehörden sich nach den in derselben enthaltenen Ausführungen sorgfältig zu achten haben. (A. Pr. Z.)

Hannover.

Hannover, 6. Febr. Die Haupt-Frachtstraße von Hannover nach Frankfurt a. M. ist auf der Strecke des braunschweigischen Territoriums bei Ammensen durch die von Braunschweig angeordneten Controle-Maßregeln beinahe als gesperrt zu betrachten, indem von den zahlreichen dort hinpassirenden beladenen Frachtwagen täglich nur zwei abgefertigt werden, die übrigen aber natürlich mehrere Tage lang an der Gränze still liegen müssen. Nach einer Bekanntmachung des herzoglichen Staats-Ministeriums v. 29. v. M. beträgt übrigens der Durchgangszoll, insofern die durchzuführenden Waaren nur das Braunschweigische und keinen anderen Zoll-Vereinsstaat berühren, wie solches bei Ammensen der Fall ist, nur 8 Pfd. pro Centner. Hiesige höhere Steuer-Beamte sind nach diesem Gränzpunkte gesandt worden, um von der schwierigen Lage der Dinge an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen. Auf den sämmtlichen, durch das hiesige Gebiet in's Braunschweigische führenden Handelsstraßen sind unlängst dieselben strengen Controll-Maßregeln, mit Erhebung eines angemessenen Durchgangszolls, angeordnet worden. Da der braunschweigische Handelsstand, mit Ausnahme des der Wesergegend, seine Handelsgüter von Bremen und Hamburg aus durch Hannover dirigiren muß, so ist die Bedeutung der diesseitigen Maßregeln leicht zu erachten. (Hamb. C.)

Baden.

Freiburg, 12. Febr. Gestern fand zu Ehren des Hrn. Stadtrath Philipp Merian, der, wie wir bereits gemeldet, unsere Stadt neuerdings mit so großartigen Stiftungen beschenkt hat, ein feierlicher Fackelzug statt, den die Bürgerschaft Freiburgs dem gefeierten Mitbürger als ein Zeichen ihrer innigsten Verehrung darbrachte, indem sie eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Gemeinderath und mehreren Mitgliedern

Göthe auf der alten Burg zu Eger.

(Fortsetzung.)

Am 30. August desselben Jahres schrieb Göthe in sein Tagebuch über seinen Aufenthalt in Eger: „Alte verödete Judensynagoge gesehen, sodann auf das Schloß. Aussicht vom Dache. Alte schwarze Thurm, einfach großartig, großen Kunstbegriff voraussetzend. Abends mit Rath Grüner Spaziergang an der Eger.“

Letzterer gibt über diesen Besuch Göthe's in der Burg zu Eger folgenden Commentar: „Als wir nun in die alte Burg gingen, in welcher die Anhänger Wallenstein's, zu einem Souper geladen, ermordet worden sind, blieb Göthe vor der hölzernen ehemaligen Zugbrücke stehen, u. betrachtete den sogenannten schwarzen Thurm, dann sagte er: „Dieses großartige Werk wollen wir nun auch von Innen betrachten. Das Gestein ist sehr wahrscheinlich vom Kammerberg (bei Franzensbad). Sehen Sie, wie kunstreich die Steine gehauen und, um der Witterung zu widerstehen, zusammengesetzt sind. Sie haben beinahe die Form wie einige unserer losen Feldspathkrystalle bei Elbogen. Wir müssen ihm etwas abgewinnen, um Vergleichung mit dem Vorkommen in Kammerberg anstellen zu können.“ Einige abgehauene Stücke wurden mitgenommen.

Die Schloßkapelle mit den marmornen Säulen, besonders die zweite im ersten Stock hinsichtlich des Capitäles, ist merkwürdig. Göthe stieg auch die zweite steinerne Wendeltreppe bis zum Dache hinauf, und erfreute sich an der Aussicht in das schöne Egerthal gegen Osten und Westen.

Als wir zu den Schloßruinen kamen, sprach Göthe: „Sie werden doch über Manches, was hier vorging, aus Ihren Archivsschätzen Aufschluß geben können?“

Ich: „Es findet sich Einiges vor und wenn Ew. Excellenz erlauben, so will ich in Kürze es vortragen.“

Göthe: „An Ort und Stelle hat die Erzählung einer wichtigen Begebenheit immer mehr Interesse. Lassen Sie hören.“

Ich: „Wallenstein, der, wie Ew. Excellenz wissen, nach den damaligen Umständen eine Vollmacht als Generalissimus ertrotzen konnte, wie zuvor Niemand vor ihm, wurde in Pilsen durch Marschall Illo von seiner Achterklärung in Kenntniß gesetzt. Er soll drei Couriere abgesendet haben, um sich wider die allenfallsigen Beschuldigungen bei einem Kriegsmilitärgerichte verantworten zu können; allein Keiner derselben soll in Wien eingelangt seyn. Wallenstein, von grenzenlosem Ehrgeiz beseelt, auf einmal von seiner Höhe gestürzt, mochte nun den Gedanken gefaßt haben, zum Feinde, den Schweden, überzugehen, sey es, um sich zu rächen, oder dort Gelegenheit zu finden, sich in den Augen der Welt zu rechtfertigen, welches Letztere auch nicht unwahrscheinlich ist.

Er war krank, ließ sich nach Eger in einer Senfte tragen, und glaubte bei dem Stadt- und Festungscommandanten Gordon, der ihm Alles zu verdanken hatte, hier gute Aufnahme und Schutz zu finden. Er wohnte bei ihm im ersten Stock in dem Stadthause, wo dermal der Bürgermeister wohnt. Gordon, obschon anfänglich abgeneigt, machte dennoch mit Oberst

des kleinen Ausschusses, in dessen Wohnung geleitete, um demselben den tiefgefühltesten Dank der Bürgerschaft auszusprechen. (Freib. Z.)

Braunschweig.

Aus dem Weserkreise, 1. Febr. Von allen Unannehmlichkeiten, welche aus dem Anschlusse der hiesigen Gegend an den Zollverein für Hannover entstanden sind, scheint man daselbst keine so verdrießlich zu empfinden, als die Einführung eines Durchgangszolles auf unserer ammenser Straße, obgleich derselbe nur auf den dritten Theil des Normalsatzes — nämlich auf vier Gutegroschen für den Centner — bestimmt ist. Die Erwiederungen aber, welche wir dagegen von Hannover erhalten, sind eigenthümlicher Art. Am nördlichen Eingangspunkte dieser Straße konnte in der kurzen Zeit vom Anfange dieses Jahres bis jetzt noch kein Wohnungslokal für die Grenzbeamten hergestellt werden, und diese waren daher veranlaßt, sich einstweilen in einem hart an der Gränze im Hannoverschen liegenden einzelnen Gehöfte, welches zugleich ein Gasthaus ist, einzumiethen. Nachdem man gehört hatte, daß hannoverscherseits amtliche Erkundigungen über den dortigen Aufenthalt unserer Offizianten eingezogen worden, mußte man allerdings darauf gefaßt seyn, daß derselbe nicht länger werde gestattet werden, und sah deßhalb einem Verbote entgegen. Und dieses kam denn auch. In der Nacht vom 30. auf den 31. Jan. sind die Offizianten durch hannoversche Land-Dragoner geweckt und sofort über die Gränze gewiesen worden. Daß in Hannover die Rede davon gewesen sey, den freien Durchgang bei Ammensen mit militärischer Gewalt zu forciren, war jedenfalls ein grundloses Gerücht; doch trägt auch die bloße Erscheinung dieses Gerüchts ebenso wie jene neueste Thatsache, wesentlich dazu bei, die Wichtigkeit der ammenser Straße in dem Verhältnisse zu Hannover außer Zweifel zu stellen. Dem Vernehmen nach werden deßhalb auch schon Anordnungen getroffen, durch den hannoverschen Theil des Sollings im Süden des Herzogthums Braunschweig neue Straßen zu bauen, um auf diese Weise die Gegenden von Göttingen, Einbeck, Nordheim u. s. w. ohne Berührung des diesseitigen Gebiets mit der Weser in Verbindung zu setzen. Wir können der Ausführung solcher Maßregeln ruhig entgegensehen, da wir dadurch nichts verlieren würden; sie werden die ammenser Straße doch nicht entbehrlich machen, weil die Schifffahrt auf der Weser im Winter wohl drei Monate hindurch eingestellt werden muß und dann nur der Landweg übrig bleibt. (A. Pr. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 5. Febr. Heute Abend wird die irdische Hülle unserer verewigten Fürstin in den vollendeten Paradesarg gesenkt, welcher sodann im großen Saale des Schlosses mehrere Tage lang feierlich ausgestellt werden soll. Der Zutritt in den Saal wird dem Publikum nach drei verschiedenen Abtheilungen gestattet werden, um noch einmal von den irdischen Resten der Verewigten den letzten Abschied zu nehmen. Der Sarg von Eichenholz, mit schwarzem Sammte bekleidet, zeigt auf einem Schilde unter einer Krone die einfache Inschrift: Cäcilie, regierende Großherzogin von Oldenburg, Tochter König Gustav Adolph IV. von Schweden und der Dorothea Wilhelmine Friederike Prinzessin von Baden, geboren den 22. Juni 1807, gestorben den 27. Jan. 1844. Die Stickereien auf dem Sammetgrunde zeigen neben den Kronen, den Sinnbildern weltlicher Macht und Hoheit, an den Ecken des Sargdeckels vier Schmetterlinge, die Symbole der Unsterblichkeit, die sechzehn eisernen, silberplattirten Griffe, die ebenso gearbeiteten Füße und die schweren goldenen Quasten sind die einzigen Verzierungen des übrigen einfachen Sarges, der dem theuren Gegenstande so vieler Thränen und Klagen als letzte Behausung zu dienen bestimmt ist. Die Beisetzung der Verewigten in der fürstlichen Gruft wird, wie verlautet, ohne alles Gepränge Nachts geschehen. Auch hört man, daß der Hof zu dieser Zeit das Schloß Rastede für einige Tage beziehen werde. (Br. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 9. Febr. Gestern sind die aus England angekommenen Pferde, welche nebst einem Staatswagen ein Verein sämmtlicher Städte des Herzogthums zum Ehrengeschenk, bei Gelegenheit der Heimführung der Frau Herzogin, bestimmt hat, dahier von einer erwählten Commission von Sachverständigen gemustert und gut befunden worden. Dieses Gespann von 6 englischen Pferden wird jetzt eingefahren, um wo möglich bei der Heimführungsfeierlichkeit, für welche man sich hier eifrigst unter allen Ständen der hiesigen Einwohner vorbereitet, benutzt zu werden. (Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 10. Febr. Hr. v. Remusat hat gestern auf dem Bureau des Präsidenten der Deputirten-Kammer den Vorschlag niedergelegt, der zum Zwecke hat, den Artikel 64 des Gesetzes vom 19. April 1831 über die Wahlen zu modificiren. Dieser Vorschlag ist die wörtliche Wiederholung desjenigen, den Hr. Ganneron schon am 1. Februar 1842 der Kammer vorgelegt hat. Folgendes ist der Text dieses Vorschlags: „Art. 1. Die Mitglieder der Deputirtenkammer, welche nicht öffentliche bezahlte Beamte am Tag ihrer Wahl sind, können es nicht werden, während sie einen Theil der Kammer ausmachen, und ein Jahr nach dem Erlöschen ihres Mandats. Art. 2. Diese Anordnung findet keine Anwendung auf die Functionen: 1) eines Ministers, 2) eines Gesandten oder bevollmächtigten Ministers, 3) eines Unter-Staatssecretärs, 4) eines Generaldirectors, 5) eines Generalprocurators am Cassations- oder am Rechnungshofe, 6) eines Generalprocurators am k. Gerichtshofe zu Paris, 7) eines obersten Commandanten der Nationalgarde von Paris, 8) eines Gouverneurs der französischen Besitzungen in Afrika, 9) eines Großkanzlers der Ehrenlegion, 10) eines Bankdirectors. Art. 3. Das durch Art. 1 ausgesprochene Verbot ist nicht anwendbar auf die Deputirten, welche in die öffentlichen Aemter zurückkehren würden, nachdem sie während der Dauer ihres legislativen Mandats sie verlassen haben. Art. 4. Die Deputirten, welche öffentlich bezahlte Aemter im Augenblick ihrer Wahl bekleiden, können, mit Ausnahme der im Art. 2 vorausgesetzten Fälle, nur zu Aemtern von dem unmittelbar höhern Grad und in der hierarchischen und regelmäßigen Ordnung der verschiedenen öffentlichen Dienste, denen sie angehören, befördert werden. Art. 5. Es besteht Unvereinbarkeit (incompatibilité) zwischen den Functionen eines Deputirten, und jenen: 1) eines Generalprocurators, Generaladvokaten und Substituten des Generalprocurators bei andern Gerichtshöfen als am Cassationshofe, am Rechnungshofe und k. Gerichtshofe von Paris; 2) eines k. Procurators und seines Substituts bei den Tribunalen erster Instanz; 3) eines Ober-Ingenieurs und eines gewöhnlichen Departement-Ingenieurs; 4) eines Generalsecretärs, Directors, Vorstandes einer Abtheilung oder Beamten der Ministerien. Art. 6. Die Präsidenten oder Richter der Tribunale erster Instanz können nicht von dem Wahlcolleg des Bezirks, in welchem sie ihr Amt ausüben, zu Deputirten gewählt werden. Art. 7. Diese Anordnungen werden zur Zeit der nächsten allgemeinen Wahlen in Kraft gesetzt.“ Wahrscheinlich wird dieser Vorschlag nächsten Montag in den Bureau's discutirt werden. — Hr. v. Egana, ehemaliger Deputirter der spanischen Cortes, ist kürzlich zu Paris angekommen mit dem besondern Auftrage, die Königin Christine im Namen der drei baskischen Provinzen (Guipuzcoa, Alava und Biscaya) zu bitten, durch ihr Gebiet zu reisen, im Fall sie nach Spanien zurückkehre. Hr. Egana hat in einer Audienz die drei Adressen Ihrer Majestät überreicht. (J. d. D.)

Großbritannien.

⊙**London,** 7. Febr. Der Globe spricht sich sehr günstig über O'Connells Rede aus. Was besonders an ihr zu loben, sey die Fernhaltung aller Beziehungen auf seine eigene Persönlichkeit, und das Hervorheben der Sache, für die er kämpfe. Das beste Mittel, die Agitation zu dämpfen, bestehe nicht darin, daß man O'Connell einkerkere, sondern daß man Irlands Beschwerden abhelfe. — Der Sun erstattet über eine große Versammlung Bericht, welche die englischen Katholiken gestern Vormittags in der Freimaurertaverne hielten zum Zwecke einer Adresse an die Königin wegen des Benehmens der k. Kronbeamten Irlands bei der Ausschließung der römischen Katholiken von der Geschwornenliste des Staatsprozesses. Lord Camoys führte den Vorsitz. Er verlas ein Schreiben des Earl von Shrewsbury, das sich in den stärksten Ausdrücken über diese den Katholiken zugefügte Kränkung aussprach. Der Redner bemerkte, das gegenwärtige Meeting sey weder eine Repealversammlung, noch eine Versammlung der Gesellschaft des katholischen Instituts. Es habe keinen andern Zweck, als gegen die ihren irischen Mitbrüdern widerfahrene Beleidigung zu protestiren. Er läugne nicht, daß die Regierung das *legale Recht* gehabt habe, jene Namen zu streichen; aber er behaupte, es habe ihr das moralische Recht gemangelt, so zu handeln; es sey eine Ungerechtigkeit, eine Verfolgung. Das Verdikt, blos von Tories, Antirepealern und Protestanten gefällt, werde, wenn es auf Schuldig laute, alle moralische Kraft verlieren. Würden sie dagegen das „Nichtschuldig“ aussprechen, so würden sie von ihrer eigenen Partei angegriffen werden. Nach Lord Camoys sprachen noch Lord Stourton, der Geistliche Harrington und Herr Langdale. Die Versammlung trennte sich, nachdem die Adresse durch Acclamation angenommen worden war, mit einem dreimaligen Lebehochruf für O'Connell.

Türkei.

Beyrut, 8. Jan. Ein Vorfall von ernster Bedeutung hat sich in dem Bezirk Kadmus bei Latakia zugetragen. Diese Landschaft ward von dem Emir Ismail regiert. Nun hatte schon der frühere türkische Statthalter von Latakia, Jussef-Pascha, durch Einkerkerung desselben 15,000 Piaster und ein Nachfolger von ihm 7000 erpreßt. Später als Kindschi-Ahmet-Aga-Harun-Pascha von Latakia seinem Bruder Mohammed Aga die Stelle eines Befehlshabers von Kadmus verschafft, ihm indeß den abgesetzten Emir als Rath beigegeben hatte, verlangte dieser Türke eine neue Zahlung von 20,000 Piastern, und da sie verweigert wurde, ließ er ihn ins Gefängniß werfen. Jetzt vereinigten sich die Freunde Ismails zu seiner Befreiung, drangen bei Nacht in Mohammed Aga's Palast ein und erschlagen ihn. Harun schwur Rache. Er bediente sich des Emir Meschem, eines Verwandten Ismails, um diesen, den Emir Tamer und zwei andere Häuptlinge nach dem Dorf Kadmus, dem Hauptort der Provinz, zu locken. Dort wurden sie festgenommen, doch nicht ohne einen Kampf, in welchem Tamer mehrere schwere Säbelwunden erhielt. Die Gefangenen wurden alsbald nach dem Schloß Markal abgeführt, wo sie Harun erwar-

---

Buttler und Major Leslie bei gezogenem Degen das Complott, sowohl ihn, als vier seiner treuesten Anhänger zu tödten.

Marschall Illo, Graf Trezky, Kinsky und Neumann wurden zu einem Gastmahle in diese Burg eingeladen, weil Wallenstein nicht beiwohnen konnte und wollte.

Diese Vier fuhren in einem Wagen ins Schloß. Leslie ließ die Zugbrücke aufziehen, nahm die Schlüssel, so wie auch jene zu sich, womit er die Stube der Dienerschaft verschlossen hatte. Buttler ließ eine Eskadron seiner Reiter in der Stadt patrouilliren, und im Schlosse stellte er Bewaffnete auf, die auf ein gegebenes Zeichen hereinstürzen und die Bezeichneten niederstechen sollten.

Es wurde wacker gezecht, man war fröhlichen Muthes, bis auf einmal Buttler ein Licht von der Tafel in die Höhe hebend den Toast auf das Wohl Sr. Maj. Kaiser Ferdinand's ausbrachte. Auf dieses gegebene Zeichen stürzte von den Thüren des Saales die Mannschaft herein. Illo wurde gleich rücklings durchstochen, auch Graf Kinsky konnte seinen Degen nicht mehr erreichen; bloß Graf Trezky mit seinem Schwerte in einer Ecke lehnend, hat nicht allein den Stichen lange auspariert, sondern unter Schimpfen und Herausfordern Einige erstochen.

Er soll ein Leibchen von Elendshaut getragen haben; daher die Soldaten glaubten, daß er sich vor dem Stich festmachen könne; endlich von häufigen Kolbenschlägen getroffen, stürzte er zu Boden, und gab vor Wuth schäumend seinen kriegerischen Geist auf. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Das Journal von Havre erzählt folgenden ergötzlichen Vorgang, der sich vor Kurzem dort zugetragen: Eines Tages trat zu Caen eine junge und hübsche Engländerin, mit langem, braunen Haar, frischem Teint, rosigen Lippen und zierlichem Schritt, mit freundlich lächelnder Miene in den Laden eines der ersten Marchands de Nouveauté's. Als die Ladendiener sie erblickten, strichen sie sich mit den Händen durch die Haare, stereotypirten das bezauberndste Lächeln, dessen sie fähig waren, und jeder bemühte sich nach Kräften, sich der liebenswürdigen Käuferin bemerklich zu machen. Die Lady wendete sich wie durch Zufall an den Handelsherrn, der sich nicht wenig durch diesen Vorzug geschmeichelt fühlte. „Je voulé avoir une châle“ — sprach die Dame mit ihrem anmuthigen englischen Accent, und der ritterliche Kaufherr begann sogleich seine gewähltesten Artikel auszukramen. „Yes, yes,“ — sagte die schöne Lady lächelnd — „vou êtes profondement aimable, Monsieur le marchandise,“ indem sie einen der dargereichten Shawls prüfte, und die Farbe zu leicht fand. Ein anderer wurde dargeboten, an dem ihr aber das Muster zu breit gehalten schien. Endlich fand sie einen der schönsten nach ihrem Wunsche, und man kam über den Preis überein. Die artige Miß war schon im Begriff, den Shawl zu nehmen, als sie plötzlich, als besänne sie sich, sprach: „Je aller laisser à vous la petite châle, je avois oublie le bourse à moi dans le hotel.“ Der artige Kaufmann konnte dies nicht zugeben, und nöthigte die Lady, den Shawl mitzunehmen. „Mais“, sagte sie scherzend, „si je allais sauver moi sans payer vous.“ Der Handelsmann er-

tete, die drei andern furchtbar mißhandeln, den sterbenden Emir aber als denjenigen, der seinem Bruder Mohammed Aga den tödtlichen Streich versetzt haben sollte, an den Mauern des Schlosses ans **Kreuz schlagen** ließ. In den ersten Tagen des Decembers wurden sie mit Ketten belastet und kreuzweise auf zwei Kameele gebunden nach Latakia abgeführt. Das dem gekreuzigten Tamer abgeschlagene Haupt war einem der Thiere am Hals befestigt. Harun selbst mit glänzendem Gefolge begleitete den Transport, der unter ungeheurem Zulauf in Latakia einzog. In Erwartung der Befehle des Pascha von Beyrut wurden Ismail und seine beiden Gefährten ins Gefängniß gesetzt, man glaubte aber, daß sie, ehe diese eintreffen könnten, an den erlittenen Verstümmelungen gestorben seyn würden. (Semaphore.)

Griechenland.

Fortsetzung des Verfassungsentwurfs für Griechenland:

Capitel VIII. Von dem Senat. 69. Der Senat ist ein unzertrennlicher Theil der gesetzgebenden Gewalt. 70. Von der gesetzlichen Bekanntmachung gegenwärtiger Verfassung bis zum Ablauf von zehn Jahren, werden die vom Ministerrathe vorgeschlagenen Senatoren vom Könige ernannt, und während dieses Zeitraumes können sie nicht entfernt werden. 71. Die mindeste Zahl der Senatoren wird auf siebenundzwanzig festgesetzt; aber der König kann nöthigenfalls sie bis auf vierzig vermehren. Nur mit Genehmigung der Deputirtenkammer kann der König mehr als vierzig Senatoren ernennen. 72. Um Senator zu werden, ist erforderlich: 1) geborner Grieche zu seyn; 2) in Griechenland zu wohnen; 3) sich im Besitz der Municipal- und bürgerlichen Rechte zu befinden; 4) das vierzigste Jahr zurückgelegt zu haben; 5) in Griechenland gewesen zu seyn: a) entweder zum wenigsten einmal Mitglied oder Minister der Nationalregierungen, welche während des Unabhängigkeitskampfes bis zum Schluß des Jahres 1827 bestanden haben; b) oder gewesen zu seyn entweder zweimal erwählter Bevollmächtigter bei den Nationalversammlungen, die gegenwärtige mit inbegriffen; oder wenigstens zweimal Deputirter in den Kammern, welche waren, oder seyn werden, oder einmal Bevollmächtigter und einmal Deputirter; c) oder gewesen zu seyn Befehlshaber einer Landarmee, einer Flotte, oder einer Flotille, welche die Griechen während des Unabhängigkeitskrieges zur Belagerung oder zum Kampfe besessen haben; d) gewesen zu seyn entweder ein durch großmüthige Handlungen oder durch bedeutende Geldopfer ausgezeichneter Mann; e) oder Präsident der Deputirtenkammer nach Bekanntmachung der gegenwärtigen Verfassung; f) General, Generallieutenant, Generalmajor, Admiral, Viceadmiral oder Contreadmiral, mit 5 Dienstjahren; g) Botschafter, mit 5 Dienstjahren; h) Präsident des Areopags oder des Rechnungshofes, mit 6 Dienstjahren; i) Staatsprocurator beim Areopag und Präsident des Appellationsgerichts, oder Civilgouverneur, mit acht Dienstjahren; k) königl. Commissär beim Rechnungshofe, Prokurator beim Appellationsgericht oder Cassationsrath, mit 10 Dienstjahren; l) Präsident des Rathes der Nomarchen, dreimal gewählt, und mit 6 ununterbrochenen Dienstjahren, als Mitglied des gedachten Rathes; m) Rector der Universität, zweimal gewählt, mit 10 Dienstjahren als Professor; n) Vicepräsident einer Handelskammer, zweimal gewählt, oder als Mitglied derselben, mit sechs Dienstjahren. — Der Anfang der unter den Buchstaben f bis n erwähnten Dienstzeit wird von der gesetzlichen Bekanntmachung gegenwärtiger Verfassung an gerechnet. 73. Wenn Jemand verschiedene in den obigen Rubriken erwähnte Aemter bekleidet hat, so kann er die Dauer des Dienstes dieser Aemter in der Art zusammenrechnen, daß die nach den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels für das, welches er am längsten bekleidet hat, erforderliche Dienstzeit vervollständigt wird. 74. Zur Ernennung eines jeden Senators ist eine eigene Specialordonnanz erforderlich, in welcher die in dem Art. 72 erwähnten Dienstleistungen, durch die er sich zur Würde eines Senators eignet, genau aufgezählt werden. 75. Die Söhne des Königs und der Thronfolger sind von Rechtswegen Senatoren, sobald sie 18 Jahre zurückgelegt haben; aber sie besitzen kein Stimmrecht, bis sie nicht das 25ste Jahr überschritten haben. 76. Die berathenden Sitzungen des Senats beginnen und endigen gleichzeitig mit der Eröffnung und dem Schlusse der Deputirtenkammer. 77. Jede Sitzung des Senats ist, wenn die Deputirtenkammer nicht Sitzung hält, gesetzwidrig, und Alles, was in einer solchen Sitzung geschieht, ist ungiltig; den Fall ausgenommen, wenn der Senat sich als gerichtlicher Körper versammelt, und dann hat er nur das Recht, die ihm durch die Verfassung übertragenen richterlichen Functionen auszuüben. 78. Der König ernennt den Präsidenten des Senats unter den Senatoren; letztere wählen jedoch aus ihrer Mitte in jeder deliberirenden Session zwei Vicepräsidenten und einen Secretär. 79. Der jährliche Gehalt eines Senators beträgt 6000 Drachmen. Die Senatoren, welche in Civil- oder Militärdiensten stehen, oder in irgend einer andern Art vom Staate besoldet sind, erhalten, als Senatoren, bloß was noch fehlt, um obgedachten Gehalt zu completiren. 80. In der deliberirenden Versammlung von 1853 soll dieses Capitel vom Senat und sämmtliche Bestimmungen, die sich hierauf beziehen, von der gesetzgebenden Gewalt revidirt werden.

Cap. IX. Von den Ministern. 81. Kein Mitglied der kgl. Familie kann zum Minister ernannt werden. 82. Die Minister votiren in der Deputirtenkammer und im Senat, nur wenn sie Mitglieder davon sind. Uebrigens haben sie freien Eintritt in beide Versammlungen und können sprechen, wenn sie es verlangen. Beide Kammern können die Gegenwart der Minister begehren. 83. Kein mündlicher oder schriftlicher Befehl entbindet die Minister von ihrer Verantwortlichkeit. 84. Die Deputirtenkammer hat das Recht, die Minister vor dem Senat anzuklagen, welcher sie sodann in gemeinsamen Sitzungen aburtheilt. — Ein besonderes Gesetz bestimmt die Verantwortlichkeit der Minister, ihre Strafen und die gerichtliche Procedur gegen selbe. 85. So lange, bis das besondere Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister in Kraft tritt, kann sie die Deputirtenkammer wegen Hochverraths, wegen Mißbrauchs von Staatsgeldern, wegen gesetzwidriger Geldeintreibungen, wegen jeder Ueberschreitung der Schranken der Verfassung anklagen, und der Senat sie verurtheilen. 86. Der König kann einen vom Senat verurtheilten Minister nur mit Zustimmung desselben Senats und der Deputirtenkammer von der Strafe befreien.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Febr. Die in dieser Woche begangenen beiden Vermählungsfeste an unserm Kaiserhofe haben fast tägliche Festlichkeiten erzeugt, bei denen das Publikum Gelegenheit hatte, die kais. Familie in der Nähe zu sehen. Vorgestern wohnte die ganze kais. Familie im großen Nationaltheater der Vorstellung des Ballets „die Seeräuber" bei und gestern war großer Hofball im Winterpalais. Uebermorgen gibt der Adels-Klubb zum Besten der Invaliden einen Maskenball, welchem die kais. Familie ebenfalls beiwohnen dürfte. Ein Hof-Maskenball für den Adel und die Kaufmannschaft soll in der nächsten Karnevalswoche im Winterpalais stattfinden, die sich überhaupt durch mannichfaltige Lustbarkeiten auszeichnen dürfte. — Unser Gesandte am Hofe zu Teheran, Graf Medem, ist zum kais. Kammerherrn ernannt worden. — In einem früheren Schreiben meldete ich Ihnen über die Expedition des Professors v. Middendorf nach dem äußersten Norden Sibiriens, daß derselbe Ende Mai v. J. bis an den Chatangafluß vorgedrungen war, nach der Besichtigung dieses Flusses aber seinen früheren Plan, ihn hinabzufahren, aufgegeben hatte. Es sind jetzt neuere Berichte von diesem merkwürdigen Reisenden hier eingegangen, die uns, freilich nach zuvor von ihm und seinen Reisegefährten erlittenen unendlichen Drangsalen, seine glückliche Rückkehr nach Turuchansk, dem äußersten nordsibirischen Städtchen, melden. Seinem Plane getreu, richtete Hr. v. M. seine Fahrt gerade auf den Taimyr-See hin, der in einer völlig wüsten, von allen Ansiedelungen der Menschen fernen Gegend, liegt und die nördlichste Region Sibiriens, nah am Eismeer, bildet. Außer vielen kleinen Flüssen ergießt sich in denselben auch der Taimyr-Fluß, welcher durch den See hindurchgeht und dann in das Meer ausmündet. Hr. v. M. erreichte den Taimyr-Fluß gerade mit dem dort scheidenden Winter, am 2ten Juni, auf einem von ihm selbst erbauten Boote von 12 Fuß Länge. Am 23. Juni entledigte sich der Fluß seiner Eisdecke, am 25. Juni ließ Hr. v. M. sein selbstgeschaffenes Boot vom Stapel und fuhr nun, auf die kühnste Weise, vom Scheine der Mitternachtssonne beleuchtet, den Fluß und den See hinab, die, so viel man weiß, noch nie befahren worden sind, obgleich sie bereits seit über 200 Jahren zum russischen Reiche gehören. Mit diesem gebrechlichen Fahrzeuge gelangte er an den äußersten Norden Sibiriens, des gesammten Festlandes, erreichte so wirklich die Mündung des Taimyr-Flusses in das Eismeer und segelte in das Meer hinaus. In Hrn. v. M's. von der Akademie erhaltenen Instruction war ihm die Erreichung der Seeküste als letztes Ziel aufgegeben. Grausenerregend ist in seinem Berichte die Schilderung von den Leiden und Drangsalen, mit denen er vom Taimyr-Flusse und See aus bis an das Meer, und von hier wieder zurück auf dieser Fahrt zu kämpfen hatte. Stürme und Klippen bedrängten ihn unaufhörlich. Am 8. Aug. a. St. überfiel ihn in diesen Gegenden ein neuer Winter. Ihm Trotz bietend, wagte Hr. v. M. dennoch, die Fahrt stromabwärts fortzusetzen. Auf der Rückreise, stromaufwärts, fortwährend heftigen Windstößen ausgesetzt, hatte man für die kleine Gesellschaft die immer karger werdenden Mundvorräthe durch Fischfang zu ersetzen beabsichtigt; diese Hoffnung, so wie die, einen in der Nähe des Taimyr-See's früher im gefrornen Boden vergrabenen Vorrath von Fischen und Pelzkleidern zu erreichen, gingen nicht in Erfüllung. Der schnell mit Eis sich bedeckende See erlaubte nur noch unter den größten Anstrengungen die Erreichung des Ufers; nicht weit von demselben ward das Boot von dem Eise durchschnitten; die Reisenden retteten sich zwar an das Ufer, verloren aber alles Geräth zum Fischfang und erreichten die vergrabenen Vorräthe nicht. Fast aller Nahrungsmittel beraubt, ward der Hunger immer peinigender, und um das Leben der Mannschaft zu erhalten, mußte Hr. v. M. seinen zu zoologischen Zwecken besonders abgerichteten Hund schlachten lassen, dessen Blut und Knochenbrühe er mit seinen Reisegefährten gemeinschaftlich verzehrte, das Fleisch aber mit einem Rothrest von Bouillon auf fünf Mann als Proviant für eine unbestimmte Zeit vertheilte. Endlich sah sich der Anführer der Expedition, von den ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage völlig erschöpft, körperlich

---

wiederte, daß er darüber ganz ruhig sey; denn es sey unmöglich, daß eine so schöne Dame sich eines Betrugs schuldig machen könne. „Yes, yes" — rief die Tochter Albions aus, und entschwand mit feenhaft leichtem Tritte. Am folgenden Tag kam der Kaufmann in den Gasthof, und entdeckte, daß seine reizende Kundschaft auf dem Dampfboot nach Havre abgereist sey, und den Shawl mitgenommen, aber das Geld dafür zurückzulassen vergessen hatte. Er machte sich gleich zu ihrer Verfolgung auf, und war, als er nach Havre kam, glücklich genug, sie zu finden. Als sie ihn erblickte, sprach sie: „Yes, yes, je avais oublié de payer vous, la France il n'était pas bon pour le mémorie à moi, voila le argent, je demande bien pardon pour la petite disagrement." Für diesmal vergaß der Kaufmann alle Artigkeit, verließ die Lady ohne selbst den Hut abgezogen zu haben, und kehrte mit dem festen Entschluß nach Hause, in Zukunft gegen das „treulose Albion" sich mit Vorsicht zu waffnen.

Doctor Duncan behauptet, die Luft von Liverpool, wo 100,899 Menschen auf die englische Quadratmeile kommen (während in London nur 27,423) sey ein wahres Gift, welches theils Seuchen erzeuge, theils die Menschen schwäche, und zum Voraus für alle Krankheiten empfänglich mache. Nirgends in England sind Fieber und Nervenfieber häufiger, als zu Liverpool. Immer ein Mensch unter 55 liegt an diesen Krankheiten darnieder. In London sterben an der Auszehrung über 13 Procent der Bevölkerung, in Liverpool über 18. Von 100 Kindern erreichen hier nur 47 ihr fünftes Jahr, und die meisten unter den 53 sterben unter Krämpfen. In London stirbt durchschnittlich der siebenunddreißigste, in Liverpool der neunundzwanzigste Mensch. Dort beträgt die mittlere Lebensdauer 26½, hier nur 17 Jahre.

Dr. Gemellari, der in seinem Wohnorte Nicolosi am südlichen Abhange des Aetna's seit langen Jahren jede Bewegung und Erscheinung auf diesem Vulkan beobachtet und als gelehrter Leiter allen diesen Berg besteigenden Reisenden bekannt ist, kündigt einen neuen Guida auf den Aetna nebst einer sehr ausführlichen Karte desselben an, ein Werk, das gewiß bei der vielseitigen Gelehrsamkeit des Autors von großem Interesse seyn wird. — Auch soll in kurzem der amtliche Bericht der Kommission über das schreckenvolle und außerordentliche Ereigniß, durch welches bekanntlich bei Bronte am 25. Nov. die sehr bedeutende Zahl von 60 Menschen das Leben einbüßten, erscheinen.

Dresden. Unseres großen Tonmeisters, Carl Maria von Weber, Gebeine sind in Moorfield Chapel beigesetzt. Seit einigen Jahren schon geht man mit dem Gedanken um, sie dem Vaterlande wiederzugeben und auf dem Dresdner Friedhofe zu bestatten. Die katholische Geistlichkeit jener Kirche, die von diesem Gedanken gehört, hat kürzlich an Weber's Wittwe geschrieben und sich erboten, wenn es in ihren Wünschen läge, die Asche ihres verewigten Gatten auf der katholischen Geistlichkeit Kosten nach Dresden zu schaffen. In der That höchst preiswürdig ist dieses edelmüthige Anerbieten der Geistlichkeit eines fremden Landes und es ist nicht zu zweifeln, daß die Wittwe darein willigt, die Gebeine ihres großen Gatten auf deutschem Boden ruhen zu lassen.

leidend außer Stande, seine Reise fortzusetzen. Er schickte seine Leute fort, bei herumstreifenden Samojeden Hilfe zu suchen und blieb allein in dieser endlosen Wüste von Eisfeldern, fast unter dem 75° N. B., von dem eingebrochenen Winter überrascht; auf mehrere hundert Werst von allen menschlichen Wohnungen, selbst von Samojeden-Hütten entfernt, fast ohne Feuerungs-Material und mit Lebensmitteln nur für einen Tag versehen. Wie durch das Wunder einer höhern einwirkenden Vorsehung, ward er hier, nach Verlauf von achtzehn Tagen, von seinen Leuten und den als Führern mitgebrachten Samojeden, die durch schreckliche Schneestürme aufgehalten worden waren, noch lebend gefunden und so die Weiterreise mit ihm angetreten. Nach acht Monaten der größten Leiden und Entbehrungen trafen unsere Reisenden in Turuchansk wieder ein, wo sie durch fortgesetzte russische Dampfbäder die leidende Hautthätigkeit wiederherzustellen hofften. Ueber die sie heimsuchenden Körperleiden äußert Hr. v. M. in einem Briefe an einen hiesigen Freund: „Mich quälen hier (in Turuchansk) noch die letzten Reste eines fatalen Rückenschmerzes, doch hoffe ich ihrer bald los zu werden. Abgesehen von den sehr natürlichen heftigen Diarrhöen, an denen wir als Nachübel mehrere Wochen gelitten und Rheumatismen in allen Formen, laborirten wir alle insgesammt während und nach der Wasserreise an einem sonderbaren Uebel. Das letzte Glied aller Finger und Zehen vertaubte uns total und für immer dergestalt, daß wir sie jeden Augenblick gleich fremdartigen Gegenständen anstießen. Bei dem mir zugegebenen armen Typographen ging aber dieses Uebel noch viel weiter. Die Zehen überzogen sich bei ihm mit Brandblasen, die eine braune übelriechende Materie ergossen. Nach zweimonatlichen Leiden ist er jetzt noch immer nicht hergestellt.“ (B. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Februar. Es sind wieder folgende Bülletins über den Zustand des Königs ergangen. Den 31. Jan., 7 Uhr Vormittags. Der Schlaf Seiner Majestät wurde letzte Nacht gestört durch heftigen Schmerz und oft eintretendes Ziehen im rechten Fuß und nach dem Bein hinauf, ohne daß diese Theile geschwollen sind. Das Fieber war gelinde und ohne Phantasien. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Maj. bekamen gleich nach der Ausgabe des Morgenbulletins Linderung und waren mehrere Stunden frei von Schmerzen im Fuß. Später haben Sie mit Begierde einige stärkende Speisen genossen und sich sehr wohl darnach befunden, auch eine Stunde guten Schlaf gehabt. — Den 1. Febr. 7 Uhr Vormittags. Se. Maj. waren die ganze Nacht frei von Fieber und genossen ziemlich guten Schlafs, der doch ab und zu von Ziehen und Schmerz das Schienbein hinauf gestört wurde. Im Fuß, der natürliche Wärme und Gefühl hat, hat der Schmerz aufgehört. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Maj. waren den Tag über weniger von Schmerzen im Beine gestört, genossen Speise mit vermehrter Eßlust, und befinden sich demnach für jetzt ziemlich wohl. — Den 2. 7 Uhr Vormittags. Seiner Maj. Schmerzen im Beine nahmen gestern Abend wieder zu, so daß der Schlaf davon den größten Theil der Nacht gestört worden. Es ist Röthe der Haut mit großer Empfindlichkeit bei der Berührung entstanden und hat sich schnell über den größten Theil des Beines ausgebreitet, wie denn auch der Fuß zu schwellen angefangen hat. 5 Uhr Nachmittags. Das Befinden Sr. Maj. war den Tag über befriedigender als an irgend einem der vorigen Tage, seit Se. Maj. erkrankt. Der Schmerz, die Röthe und Geschwulst des Beines haben merklich abgenommen.“ — Es ist folgende königl. Bekanntmachung erlassen, wie es mit der Regierung des Königreiches unter der Krankheit Sr. Maj. gehalten werden soll; gegeben Stockholms Schloß den 1. Febr.: „Wir Karl Johann u. s. w. thun kund: daß, da wir durch eine uns überkommene Krankheit, welche wir mit des Höchsten mächtigem Beistand bald zu überwinden hoffen, verhindert sind, uns mit den Regierungsangelegenheiten zu befassen, wir zu deren ununterbrochenen Fortsetzung in Gnaden verordnet, daß unser sehr geliebter Herr Sohn, Se. kgl. Hoheit der Kronprinz, in Folge unseres hochgeliebten theuren Vaters, Sr. hochsel. Maj. Königs Karl XIII. und der Stände des Reiches übereinstimmenden Beschluß vom 20. Januar 1818, nun sogleich in Ausübung der königl. Macht mit allem Rechte, das die geltenden Grundgesetze derselben beilegen, eintreten, und in unserm Namen die Regierung des Königreiches bis zum 1. nächstkommenden März führen soll, zu welcher Zeit wir unsern treuen Unterthanen zu erkennen geben wollen, ob unser Gesundheitszustand uns alsdann zuläßt, wieder die Regierung des Königreiches zu übernehmen, oder ob wir es nöthig finden würden, unserem sehr geliebten Hrn. Sohn die Fortsetzung damit auf länger zu übertragen. Wir übertragen Sr. königl. Hoheit zugleich, an unserer Statt die Expeditionen zu unterzeichnen, welche sich auf bereits von uns gefaßte und gutgeheißene Beschlüsse gründen, und noch nicht mit unserer hohen Unterschrift versehen sind. Nach welchem Alle, die es betrifft, sich gehorsamlich zu richten haben. Zu weiterer Bekräftigung haben wir dieses mit eigener Hand unterzeichnet und mit unserem Siegel versehen lassen.“ — Diese Verordnung ist von dem Minister Fahräus gegengezeichnet. Der Beschluß von 1818, nach welchem Se. Maj. dem Kronprinzen die Geschäfte übertragen, war eine Aenderung der Bestimmungen der Reichsacte, wornach, bei Verhinderung des Königs, die Regierung durch eine gleiche Anzahl schwedischer und norwegischer Staatsräthe geführt werden sollte. Man ist hier ungewiß darüber, ob auch das Storthing in diese Aenderung eingewilligt habe.

(H. B. H.)

***München,** 15. Februar. Die französisch-englische Post ist heute Morgens ausgeblieben.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Thiers kündigt seinen Freunden an, daß er seine „Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs“ beendet habe. Er will indeß das Manuskript seinem Verleger erst in einigen Monaten einhändigen, weil er die ganze Arbeit vorher noch einmal durchsehen will. Man weiß, daß der Buchhändler Paulin der Verleger ist, das Werk bildet 10 Bände. Im Augenblick der Einhändigung des vollständigen Manuscripts werden Hrn. Thiers 500,000 Fr. ausbezahlt werden. Dieses Capital werden 3 bis 4 Personen, worunter man den Bankier Cerfbeer nennt, hergeben; außer dieser Summe hat der Verleger noch die Kosten für die Werke, Karten, Dokumente u. dgl. zu tragen, die Hr. Thiers nöthig hatte; diese Kosten belaufen sich auf nicht weniger als 20,000 Fr.

Eisenbahnen.

Ulm, 10. Febr. Nachdem Herr Vignoles einige Tage zu einer abermaligen Besichtigung der Alb zwischen Geißlingen und hier verwendet, ist er am 8. hier eingetroffen, und hat gestern noch mehrere Erforschungen in unseren nächsten Umgebungen, namentlich in den von der Alb herunter führenden Thälern und Wegen vorgenommen. Der dießjährige Winter mit seiner Alles bedeckenden gewaltigen Schneemasse, in welcher jedoch alle Terrainunebenheiten sich auf das Deutlichste herausheben, ist ganz geeignet, diejenigen Schwierigkeiten zu zeigen, die sich einem Eisenbahnzuge im Winter über die Alb entgegenstellen, die aber, wie wir hören, keineswegs dem Talente dieses Ingenieurs unüberwindlich erschienen sind. Es ist daher schwerlich zu fürchten, daß dieser oder anderer in neueren Zeiten von manchen Seiten her geltend gemachten Umstände wegen eine andere Eisenbahnrichtung zwischen Stuttgart und Ulm gewählt werden dürfte, als die geradeste und mit den Landständen verabschiedete, nämlich die durch das Filsthal und bei Geißlingen über die Alb — eine Richtung, von der überdieß aus noch ganz andern Gründen wohl eben so wenig abgewichen werden dürfte, wie von der nächsten Verbindungs-Linie von Oesterreichs Gränzen her nach Ulm. Die örtlichen, auf der nächsten Linie zwischen Geißlingen und Ulm befindlichen Hindernisse sollen auch jetzt in Herrn Vignoles Augen keineswegs die früher von Andern vorgeschlagenen großen Umwege nöthig machen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 9. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{5}{8}$; 5 pCt. $100\frac{15}{16}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{7}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{2}$; 5pCt. Ost. $99\frac{3}{4}$; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. $5\frac{3}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 12. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{9}{16}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2005; Integr. $55\frac{15}{16}$; Ard. 23; Taunus-Eisenbahn-Aktien $361\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. Febr.: Neu einstudirt: „Die Müllerin“, komische Oper von Paisiello.

Freitag den 16. Febr.: „Die Liebe im Eckhause“, Lustspiel nach Calderon. Hierauf: „Divertissement.“

Carneval 1844.

Montag den 19. Febr.: Dritte und letzte Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Der für Samstag den 17. Februar angekündigt gewesene Jugendball findet gemäß Allerhöchsten Befehls nicht statt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Göring, Kaufm. von Frankfurt; Rupprecht, Gastwirth von Regensburg. (Gold. Hirsch). HH. Le Comte von de Bürche aus den Niederlanden; Klein, Kaufmann von Ulm. (Gold. Hahn.) Hr. Grünhut, Kaufm. aus Böhmen. (Bl. Traube.) HH. Weiß, Kaufm. von Mannheim; Dr. Lorz, von Velden; Müller, Handelsdirector von Laibach; Hillebrand, Regierungsfunctionär von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Pecht, Maler von Constanz; Imhoff, k. Appellat. von Donauwörth; Frühholz, Revierförster von Kirchen; Dr. Rößmer, von Neckarsulm.

Getraute in München.

HH. Joseph Bettler, b. Bierwirth, mit Anna Maria Kettenfußer, Taglöhnerstochter von hier; Magnus Mayr, bürgerl. Hausbesitzer und herrschaftl. Kutscher, mit Kath. Stubenrek, Gütlerstochter von Arnheid, Ldg. Vilseck; Alois Denk, bgl. Hausbesitzer dahier und herrschaftl. Gärtner in Seefeld, mit Viktoria Roth, b. Hausbesitzerstochter von Viechtach; Max Schleithauer, Funktionär bei der k. Rechnungskammer dahier, mit Karolina Vitzthum, herzogl. leuchtenbergischen Hofkochstochter von hier; Anton Hage, b. Handelsmann dahier, mit Anna Huber, Handelsmannstochter von Haag; Just David Kleinschild, Schlosser in der Maffei'schen Fabrik in der Hirschau, mit Anna Rous, Schlossermeisterstochter in München; Xaver Kräß, Gartenanwesenbesitzer dahier, mit Jos. Pfaffl, Bierwirthstochter von der Vorstadt Au; Jos. Granische, Maurer dahier, mit Maria Anna Lampl, Bauerstochter von Hechendorf, Ldg. Starnberg; Joh. Nep. Bammer, Magazinaufseher dahier, mit Barb. Ther. Christ, Schuhmacherstochter von Perrieden; Norbert Merkimpfel, Revisor bei der k. Rechnungskammer, mit Antonia Eberer, Bürgerstochter von hier; Wilhelm Max Boshard, Privatier dahier, mit Fräul. Henriette Weiß, Stabrathstochter v. hier; Herm. Friedr. v. Schintling, Oberlieutenant im topogr. Bureau des General-Quartiermeisterstabes dahier, mit Fräul. Ther. Kar. v. Derschan, Kaufmannstochter von hier.

Bekanntmachungen.

95. (3a) Die Dividende für die zweite Hälfte des Jahrs 1843 der Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe Selo und Pawlowsk wurde gemäß eben eingelaufener Anzeige der Direction auf 8 Rubel 40 Kopeken B. A. für jede Actie bestimmt, und kann von heute an gegen Einlieferung des Coupon K bei mir erhoben werden.

Ueber die Ausgabe neuer Coupons zu den Actien obgenannter Eisenbahn wird besondere Bekanntmachung erfolgen.

München den 14. Februar 1844.

Lippmann Marx.

96. **Bekanntmachung.**

(Geistinger contra Hochhauser p. deb.)

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen des Gütlers Moriz Hochhauser von Bergendorf, welches in einem Wohnhause, Stallung und Stadel unter einem Dache besteht, zusammen 6 Tagwerk 69 Dec. Gründe in sich faßt und auf 1090 fl. eingewerthet ist, im Wege der öffentlichen Versteigerung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert.

Zu diesem Zwecke wird Tagsfahrt auf

Dienstag den 9. April l. Js. von 12 bis Abends 6 Uhr

im Wirthshause zu Bergendorf mit dem Bemerken angesetzt, daß der Hinschlag sich nach §. 64 des Hyp. Ges. mit Rücksicht der §§. 98 — 101 der Novelle von 1837 richtet.

Zugleich ergeht an alle bisher noch unbekannten Gläubiger des Hochhauser die Aufforderung, bis dahin ihre allenfallsigen Ansprüche um so mehr geltend zu machen, als außerdessen bei Vertheilung des Kaufschillings auf diese keine Rücksicht genommen werden könnte, und sich jeder den hieraus entstehenden Nachtheil selbst zuzuschreiben hätte.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange eingeladen, daß die dem Gerichte Unbekannten sich mit Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben, widrigenfalls sie zu der Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

Rain den 31. Januar 1844.

Königliches Landgericht Rain.

v. pr.
Michel, Assessor.

Lindermayer, coll.

Man pränu-
terirt auf d. M.
- Z. in München
n Zeitungs-Ex-
editions-Comp-
oir (Fürstenfel-
ergasse Nro. 6);
uswärts bei d.
nächstgelegenen
Postämtern. —
Der Preis der
Zeitung beträgt
in München
vierteljährlich
l fl. 30 kr.,

Nr. 41.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 16. Februar 1844.

halbjähr. 3 fl.
für das ganze
Jahr 6 fl.; —
für Auswärtige
halbjährlich im
I. Rayon 3 fl.
2 kr., im II.
Rayon 3 fl. 20
kr., im III. Ray.
3 fl. 38 kr. —
Für Inserate
wird die dreisp.
Petit-Zeile dem
Raume nach zu
3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin — Baden. Karlsruhe. — Nassau. Wiesbaden: Eröffnung der Ständeversammlung. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Berathung des Jagdgesetzes. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Symptome eines weiterverzweigten sparteristischen Complotts — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Febr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 6 vom 15. d. M. enthält eine königlich allerhöchste Verordnung, das Aufsuchen von Waarenbestellungen durch Handelsreisende bei Consumenten betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisher temporär quiescirten Landrichter Dr. Franz Dauer von Eggenfelden für immer in den Ruhestand treten zu lassen; den Rechnungscommissär der Regierung von Oberfranken, K. d. I., Ant. Thielemann, im Hinblick auf dessen geschwächten Gesundheitszustand, in den Ruhestand für die Dauer eines Jahres treten zu lassen; die eröffnete Stelle eines ersten Assessors bei dem Landgerichte Amberg dem bish. I. Ldg.-Assessor zu Stadtsteinach, Jos. Dennefeld, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, zu verleihen; den bish. I. Ldg.-Assessor zu Burgau, Jos. Helß, in gleicher Eigenschaft nach Stadtsteinach, und den II. Assessor des Ldg. Burgau, Joh. Gg. Schönmetzler, ebenfalls in gleicher Eigenschaft, zu dem k. Ldg.-Simbach am Inn zu versetzen, dann die Stelle eines I. Ldgrchts.-Assessors zu Burgau dem bish. II. Assessor bei dem Ldg. Grönenbach, Karl Max. Kaiser, und zu der eröffneten Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Burgau den Appell.-Gerichts-Accessisten Carl Pedrone aus Augsburg zu ernennen; dem für die Stelle eines technischen Bauraths der Stadt Fürth auf die Dauer von drei Jahren gewählten Bau-Practikanten Friedr. Weltrich, dermal in München, die k. Bestätigung zu ertheilen; den Lottorechnungscommissär Hyazinth Frhrn. v. Muggenthal, in München, auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen; auf die hiedurch erledigte Rechnungscommissär-Stelle bei der General-Lottoadministration den Lotto-Hauptcasse-Controleur, Erasm. Daffert, in München, gleichfalls auf dessen Ansuchen zu versetzen, und den Lotto-Hauptcasse-Offizianten Carl Melbinger, in München, zum Lotto-Hauptcasse-Controleur in prov. Eigenschaft zu befördern, endlich die Stelle eines Hauptlottocasse-Offizianten als überflüssig einzuziehen und nicht wieder zu besetzen; auf das erledigte Communalrevier Euserthal, den Actuar und Functionär im Forstbureau zu Speyer, F. A. Stuirbrink, zum prov. Communalrevierförster zu ernennen; dem ersten Landgerichts-Assessor Alois Aign, zu Regen, die allerunterthänigst erbetene Ruhestandsversetzung für die Dauer eines Jahres zu bewilligen; den Advokaten J. G. Gottf. Schamberger, in Ansbach, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, auf die in Schwabach erledigte Advokatenstelle zu versetzen; zu der bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigten Rathstelle den Assessor des nämlichen Gerichtshofes, F. P. Fleißner, und zu der hiedurch bei dem genannten Appellationsgerichte erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Passau, Theodor Grafen von Holnstein, zu befördern; die durch diese Beförderung bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Passau offen gewordene Rathstelle dem Assessor eben dieses Gerichts, Jg. Gietl, zu verleihen, und zum Assessor des Kreis- und Stadtgerichts Passau den Accessisten des Appellationsgerichts von Oberfranken, C. Körner, zu ernennen; den temporär quiescirten Steuercontroleur H. Nik. Besnard, zu Pirmasens, in den definitiven Ruhestand treten zu lassen; die Verzichtleistung des Advokaten Conrad v. Sauer, zu Tirschenreuth, auf Ausübung der Advokatie zu genehmigen; auf die hiedurch in Tirschenreuth erledigte Advokatenstelle den Advokaten Dr. C. Garels, in Vohenstrauß, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die durch diese Versetzung offen gewordene Advokatenstelle zu Vohenstrauß, dem practisch geprüften Rechtspractikanten, Wolfg. Putz, von Traunitz in der Oberpfalz, zu verleihen; die unbedingte Verzichtleistung des Advokaten S. Braun, zu Oettingen, auf die von ihm bisher bekleidete Stelle zu genehmigen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner Dienstesleistung zu erkennen zu geben, dann die hierdurch erledigte Advokatenstelle zu Oettingen dem Accessisten des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Karl Braun, zu verleihen; auf die bei dem Appell.-Gerichte der Oberpfalz und von Regensburg erledigte Assessorstelle den Assessor des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Nikol. Lindner, gewährend dessen dießfalls gestellte allerunterthänigste Bitte, zu versetzen, und zu der hierdurch bei dem Appellat.-Gerichte von Niederbayern offen gewordenen Assessorstelle den Secretär eben dieses Gerichtshofes, Sigm. Stecher, zu befördern; die Versetzung des Oberzoll-Inspectors Konst. Miller von Freilassing an das Hauptzollamt Augsburg in gleicher Eigenschaft allergnädigst zu beschließen; den Regierungsrath Dr. Ant. Wiesend bei der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., in gleicher Eigenschaft zu der k. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., zu versetzen und die hierdurch sich eröffnende Rathstelle bei erstgedachter k. Regierung, K. d. J., dem bisherigen Regierungsrathe der königl. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Friedr. Jak. v. Röthlein, zu übertragen; die sich eröffnende Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Regen dem bish. II. Ldg.-Assessor daselbst, Seb. Waltenberger, zu verleihen; auf die hiedurch weiter in Erledigung kommende Stelle eines II. Assessors bei gedachtem Landgerichte den II. Assessor des Ldg. Arnstein, Ant. Härtl, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen, und zu der Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Arnstein den geprüften Rechtspracticanten Franz Weidner aus Würzburg zu ernennen; die bei dem Appell.-Gerichte von Oberbayern erledigte Secretärstelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Memmingen, Andreas Eckart, in provis. Eigenschaft zu verleihen, und zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Memmingen den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Jos. Castell, in provis. Eigenschaft zu ernennen; endlich die in Otterberg erledigte Friedensgerichts-Schreiberstelle dem Ergänzungsrichter an dem Friedensgerichte in Zweybrücken, Karl Jos. Schuler, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. Die militärischen Zöglinge, welche von Mehemed Ali nach Paris zur Ausbildung geschickt wurden, sollen griechischer Abkunft und von Ibrahim Pascha bei der Räumung Moreas nach Aegypten fortgeschleppt worden seyn. Ein Versuch derselben, zur See nach ihrem Vaterlande zu entkommen, ist nicht geheim geblieben, und sie wurden von einem ägyptischen Schiffe aufgebracht und nach Kairo geschickt. — Der päpstliche Nuntius hat ein glänzendes Diner zur Jahresfeier der Thronbesteigung des Papstes veranstaltet, dem, außer dem diplomatischen Corps und dem Hofkammer-Präsidenten Baron Kübeck, auch Fürst Metternich in voller Gesundheit anwohnte. — Nach dem Vorbilde der neuerlichen Versammlung von Literaten und

Der Kunstverein.

Eine Vision.

Die Thürme der Hauptstadt lagen vor mir. Ich war am Ziele meiner Wanderschaft angelangt. Ein sonniger Maimorgen begrüßte den Tag, an dem das große Künstlerfest gefeiert werden sollte. In den Straßen fand ich schon reges Leben, in Feierkleidern schritten Männer und Frauen fröhlichen Muthes einher; ich folgte ihnen, und bald kamen wir an den Platz, der das mächtige Gebäude des Kunstvereins in sich schloß. Zur äußeren Pforte eingetreten, befanden wir uns in einem weiten, viereckigen und offenen Säulengange, welcher den schönen Garten umschloß, in dessen Mitte in edlen Verhältnissen aufgebaut sich das Museum erhob. Der Säulengang war an der innern Seite vollständig in Fresko ausgemalt; zwischen jeder Säule befanden sich Mauervorsprünge in Consolenform, auf deren einigen das Standbild eines Künstlers sich befand, und deren vordere Seite den Namen desselben, sowie sein Geburts- und Sterbejahr enthielt. Die Gemälde waren Darstellungen aus der Heroenzeit des Menschengeschlechts. Sie deuteten auf den Sieg des Geistes über die rohe und in Sünden dahin gegebene Natur, und waren im einfach erhabenen Style gehalten und ausgeführt, welcher vortrefflich zu der Bauart des Bogenganges paßte, der in der kräftig gedrungenen, vorgothischen Weise aufgeführt war, und deren Säulenknäufe die abwechselndsten und wunderlichsten Motive enthielten. In diesem Säulengange traf ich schon viele Personen, die im Gespräche bald vor diesem, bald vor jenem Bilde verweilend, auf- und abwandelten. An einen alleingehenden, ältlichen Mann wandte ich mich mit der Bitte, mich, den Fremdling, zurecht zu führen, und mir über alle Dinge Aufschluß zu geben. Willig sagte er es mir zu, und wir schritten nun gemeinschaftlich den andern nach, die, nachdem ein helles Glockengeläute aus dem Hauptgebäude erschollen war, sich dorthin auf den Weg machten. Ein hohes Portal that sich auf, und wir traten in eine mächtige Vorhalle, in welcher zu beiden Seiten lange Reihen von Jünglingen mit brennenden Wachslichtern standen. Der mittlere Gang war frei, und wir gelangten durch ihn in eine Kapelle, aus welcher Orgelklang uns entgegentönte. Eine feierliche Dämmerung, durch die herrlichsten Glasgemälde in den Fensteröffnungen bewirkt, umfing uns und wir fühlten die Seele zu tiefstem Ernst bewegt, als wir in der Mitte der Kirche einen Katafalk aufgerichtet sahen, an dessen Spitze ein Standbild sich befand, wie ich deren schon außen mehrere gesehen. Die Jünglinge stellten sich zu beiden Seiten des Katafalks auf, der Gottesdienst begann und wurde vom Chore herab mit den erhabensten, das Herz zu seliger Andacht hinreißenden Gesängen begleitet. Ich wagte kaum zu athmen, so mächtig war die Gewalt des Eindrucks. Nach vollendetem Gottesdienste und empfangenem Segen wurde das Standbild von einigen Jünglingen auf die Schultern gehoben, und in feierlichem Zuge, unter fortgesetztem heiligen Gesange durch die Pforte hinaus unter den Säulengang getragen, woselbst es auf seinem Piedestale aufgestellt wurde. Von einer Stufenerhöhung herab redete alsdann ein würdiger Greis die Versammlung an, nannte den Künstler, zu dessen Ehre dieß Bildniß aufgerichtet werde, schilderte sein Leben und Wirken und lud

Künstlern zum fünfzigjährigen Geburtsfeste Grillparzer's fand eine solche Huldigung bei einem frohen Mahle, Declamation und Gesang von etwa achtzig Freunden auch zu Ehren Saphir's statt. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, im Anfang Februars. Der eben erschienene Adreß-Kalender für 1844 bringt folgende Kunde über einen im verflossenen Jahre hier entstandenen Verein unter dem Namen Gesellschaft zur Förderung der Hegel'schen Philosophie. „Jene Gesellschaft — heißt es a. a. O. — führt diesen Namen in der Ueberzeugung, daß alle Philosophie in der Hegel'schen ihr Unterkommen findet. Sie nennt sich daher ganz allgemein die philosophische Gesellschaft. Sie ist im Winter zu Anfang des Jahres 1843 zu Berlin gestiftet worden, und zwar gleichfalls ganz allgemein durch das Bedürfniß derer, welche sich zur Philosophie des Hegel'schen Princips bekennen, sich aneinander anzuschließen und durch gemeinsames Wirken dieselbe lebendig zu erhalten und weiter auszubilden. Zu diesem Zweck kommt sie alle vierzehn Tage, oft auch schon nach acht Tagen, bald hier, bald da nach jedesmaliger Uebereinkunft zusammen und beschäftigt sich auf der Grundlage vorgelesener Abhandlungen mit einer freien Kritik und Erörterung derselben. Diese parlamentarischen Verhandlungen werden protokollarisch aufgefaßt und in dieser Auffassung am Anfang der Sitzung zur Kenntniß gebracht. Aus den Protokollen nebst den ihnen zu Grunde liegenden Aufsätzen wird gegenwärtig die Zeitschrift der philosophischen Gesellschaft abgefaßt, von der das erste Heft zur Ostermesse 1844 erscheinen soll. Als eine durchaus freie Vereinigung hat die Gesellschaft nicht für nöthig gefunden, sich an ein bestimmtes Statut zu binden. Zum Präsidenten derselben wurde bei ihrer Stiftung der Oberconsistorialrath Dr. Marheineke gewählt. Eine kleine Anzahl der durch das gemeinsame Princip Verbundenen trat zuerst zusammen und zog sich durch Wahl mehrere Mitglieder in Berlin zu; auch Auswärtige wurden eingeladen und haben ihren Beitritt erklärt. Die in Berlin gegenwärtigen Mitglieder sind 26. (A. Z.)

Berlin, 10. Febr. Die von den vier Professoren der hiesigen Universität — Schülern Hegels, jedoch nicht von der äußersten Linken — beabsichtigte Herausgabe einer neuen Litteraturzeitung ist nicht gestattet worden. (Allg. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 9. Febr. Gestern Abend fand, von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins veranlaßt, im Lokale der „Eintracht" eine Versammlung von Landwirthen, Freunden der Landwirthschaft u. s. w. statt, unter Präsidium des Hrn. Director Vogelmann, wie der Mitwirkung des Herrn Metzger aus Heidelberg und wie anderer geschätzten Namen. Der Zweck war, Besprechung einer zu gründenden Ackerbauschule im Badischen. Es ist dieser Gegenstand schon mehrfach erwähnt und geht unter höchstem Protectorate, gedeihlicher Reife entgegen. Die Nothwendigkeit eines solchen Instituts, auch bei uns, stellt sich immer mehr hervor, um bei der zunehmenden Bevölkerung, die fast Uebervölkerung geworden, die Bodenkultur nach lokalen Mitteln zu steigern. Es gibt der einzelnen Vollkommenheiten so viele, doch liegt es daran, sie auch gemeinnützig zu machen. Deutsche Nachbarländer sind uns seit Jahrzehenden als ehrende Vorbilder vorangeschritten, es ist Zeit, nachzufolgen, und gewiß wird bei Nützlichkeit des Werkes, kein Wille, der sich ihm anschließen kann, zurückbleiben, um der schönsten Vollendung entgegenzustreben. (M. J.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 10. Febr. Auf höchsten Specialbefehl Sr. Durchl. des Herzogs ist heute von dem herzoglichen Staatsminister die dießjährige Versammlung der Landstände mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Hochzuverehrende, Hochgeehrteste Herren! Mit der Eröffnung der dießjährigen Versammlung der Landstände des Herzogthums gnädigst beauftragt, habe ich Sie zunächst von einem höchstwichtigen und erfreulichen Ereigniß in Kenntniß zu setzen. Es ist dieses die Verbindung Sr. Durchl. des Herzogs mit J. kais. Hoh. der Großfürstin Elisabeth, zweiten Tochter des Großfürsten Michael von Rußland, kais. Hoh. Se. Durchlaucht der Herzog sehen hierdurch nicht nur höchstihr eigenes Lebensglück dauernd begründet, sondern hegen auch die feste Ueberzeugung, daß neben höchstihrem unablässigen Streben, das wahre Wohl des Landes zu fördern, durch den edlen Sinn und das reichbegabte Herz der neuen Landesmutter manche und reiche Quellen des Segens sich höchstihren getreuen Unterthanen eröffnen werden. Von Ihrer und des ganzen Landes Theilnahme an diesem so bedeutungsvollen Ereignisse halten sich Se. herzogl. Durchl. versichert und erwarten demnach, daß die Bande der Liebe und des Vertrauens, welche stets die Regenten Nassaus mit ihren Unterthanen verknüpften, sich auch hierdurch immer mehr befestigen werden. Die Abänderungen und Zusätze, welche von Ihnen, Hochzuverehrende und Hochgeehrteste Herren, zu dem Entwurfe eines neuen Conscriptionsgesetzes auf dem vorigen Landtage vorgeschlagen worden sind, sind einer sorgfältigen Prüfung unterworfen worden und haben, um deren Vollziehung zu ordnen, die Aufnahme entsprechender Bestimmungen veranlaßt. Auf höchsten Befehl soll Ihnen daher das Gesetz in seiner definitiven Redaction nochmals vorgelegt werden, damit sie zu den für nothwendig erachteten Zusätzen Ihre Zustimmung ertheilen. Weitere Gesetzesentwürfe konnten bei der jährlich wiederkehrenden Versammlung der Landstände zur Vorlage und Prüfung für den dießjährigen Landtag noch zur Zeit nicht vorbereitet werden. Der geregelte Gang der Landesverwaltung hat auch im verflossenen Jahr, ungeachtet der eingetretenen ungünstigen Verhältnisse, keine Störungen erlitten. Die Noth, welche die Theurung bei einzelnen Classen der Bevölkerung hervorgerufen hatte, ist mit dem Eintritt einer, Dank sey es der Vorsehung, im Ganzen nicht ungünstigen Ernte gemildert worden, und wenn auch noch nicht alle nachtheiligen Folgen jener Theuerung verschwunden sind, so ist doch unter dem Einflusse einer fortschreitenden Agricultur und eines regeren Verkehrs, deren baldige Beseitigung vertrauensvoll zu erwarten. Die Veranschläge, welche Ihnen, Hochzuverehrende und Hochgeehrteste Herren, in herkömmlicher Weise werden vorgelegt werden, weisen einen fortdauernd befriedigenden Zustand unserer Finanzen nach, und es gestattet derselbe, neben Deckung der regelmäßigen Bedürfnisse der Landesverwaltung, auf neue Einrichtungen und Anlagen zum Nutzen des Landes Verwendungen zu machen, ohne daß eine Erhöhung der directen Steuererhebungen nöthig wird. Im Namen Seiner Durchlaucht des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1844 für eröffnet. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Es wird behauptet, der Herzog von Bordeaux habe ein Landgut in der Schweiz gemiethet, um daselbst das Frühjahr und den nächsten Sommer zuzubringen. Nach einigen wäre er Willens, sich in der Gegend von Luzern niederzulassen; nach andern hätte er ein an den Gränzen der Cantone Freiburg, Bern und Waadt gelegenes Schloß auserwählt. (O. P.-Z.)

Schweizer Blätter schreiben: Der Vorort Luzern hat dem apostolischen Nuntius im Namen der schweizerischen Eidgenossenschaft sein Bedauern über den unwürdigen Mißbrauch der Presse, der im Kanton Bern ohne Abhülfe der dortigen Regierung gegen den Papst stattfinde, ausdrücken lassen.

Man schreibt aus Wallis: Bei Niederwald im Zehnten Gombs hat eine Lawine am 3. Februar fünf Menschen und dreizehn Stücken Vieh den Tod gebracht. Vierzehn Personen konnten sich bei diesem Unfall in Gebüsche retten.

Frankreich.

=**Paris**, 11. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern in der Discussion des Jagdgesetzes fortgefahren. Dieß Gesetz wird von der Opposition heftig angegriffen, die es nicht liberal genug, und darin eine Rückkehr zur aristokratischen Bevorrechtung, zum Feudalismus findet. Das Journal des Debats zieht diesen Vorwurf ins Lächerliche, und behauptet, das Gesetz, das von Hrn. Martin (du Nord) entworfen wurde, sey weit entfernt von all den ihm vorgeworfenen Auswüchsen. Die Opposition wollte, die Kammer solle die einzelnen Artikel gar nicht discutiren, d. h. gleich von vornherein den Entwurf verwerfen. Durch große Majorität wurde aber das Gegentheil beschlossen. Die ersten beiden Artikel kamen noch in derselben Sitzung zur Berathung. Der erste ordnet an, daß Niemand vor Eröffnung der Jagd und ohne einen Erlaubnißschein der befugten Behörde, deßgleichen nicht auf dem Gebiet eines andern ohne Zustimmung des Eigenthümers jagen soll. Der zweite erlaubt dem Eigenthümer zu jagen, oder jagen zu lassen, zu jeder Zeit, ohne Bewilligungsschein, auf dem an seine Wohnung grenzenden und eingehegten Gebiet, d. h. in seinem Park. So einfach diese Bestimmungen scheinen, so wurden doch eine Menge Verbesserungsvorschläge gemacht. Der erste Artikel wurde angenommen; die Entscheidung über den zweiten dagegen auf die nächste Sitzung verschoben. — Graf Montalembert hat einen von der Insel Madeira v. 11 Jan. datirten Brief an das Journal des Debats gerichtet, worin er die von diesem Blatte gegen ihn gemachten Ausfälle zurückweist.

Nach Berichten aus Port-au-Prince vom 31. Dez. ist Tags zuvor General Herard, ein Mulatte, das Haupt des Aufstandes gegen Boyer, an dessen Stelle zum Präsidenten der Republik Hayti gewählt worden.

Kirchenstaat.

Rom, 26. Jan. Seit längerer Zeit lebte hier aus der Familie des zersprungenen Sterns der Napoleoniden die jüngste Tochter Lucian Bonaparte's, eine durch seltene Liebenswürdigkeit und hohe Schönheit ausgezeichnete Dame. Sie ist unlängst in das französische Nonnenkloster du sacré coeur de notre Dame auf Monte Pincio getreten. Wegen ihrer außerordentlichen Fähigkeiten haben sie ihre Obern bestimmt, in einiger Zeit ein Ordensfilial mit einigen wesentlichen Modifikationen in Polen, irren wir nicht, in Warschau selbst, zu etabliren. Wahrscheinlich wird sie noch in diesem Sommer dahin abreisen. Die Prinzessin Constanza ist zur Zeit in einem Alter von ungefähr 24 Jahren. Von andern Kindern Lucians lebt hier noch der Principe di Musignano in bürgerlicher Sphäre, denn seine Mittel sind mittelmäßig. Schon sein Vater Lucian hatte die meisten seiner römischen Villen und Paläste an den Meistbietenden verkauft. Zwei Brüder des Principe di Musignano halten sich in Toscana auf. (D. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Febr. In Alicante ist Alles beim

---

die Gesellschaft zu gemeinschaftlichem Gange in den Saal der Prüfung ein, um die dort befindlichen Werke des Gefeierten in den Saal der Unsterblichkeit zu geleiten. Alle folgten nach Absingung einer Hymne diesem Aufruf, und wir begaben uns durch den Garten in das Hauptgebäude zurück. (Schluß folgt.)

Göthe auf der alten Burg zu Eger.

(Schluß.)

Rittmeister Neumann hatte sich während des Tumults in die Küche geflüchtet, und wurde dort ermordet.

Von dieser Gräuel- und Mordscene wurden die Gräfinnen Kinsky und Terzky, welche neben Wallenstein in dem Eckhause wohnten, von einem Bedienten, der sich bei einer Mauer herabgelassen haben soll, in Kenntniß gesetzt, durch deren Geheul und Lamentiren Wallenstein wach geworden, und auf die Wache gerufen haben soll.

Inzwischen war die sogenannte Executionsmannschaft in das Haus eingedrungen, stieß den Pagen auf der noch bestehenden Treppe nieder, weil er ermahnte, leise aufzutreten, und daß der Herzog sich schon zu Bette begeben habe; aber dessen Worte nicht achtend, sprengten sie die Thüre und Wallenstein, den Tod schon ahnend, entblößte die Brust, indem er vom Irländischen Hauptmann Deveraux mit der Partisane den tödtlichen Stoß aufnahm, und ohne Aechzen zu Boden stürzte.

Diese Partisane wird zum Andenken auf dem Egerischen Rathhause, so wie des Wallenstein's Schwert aufbewahrt. Der Leichnam wurde in ein rothes Tuch eingewickelt, bei den Füßen die Treppe herabgezogen, in die Kutsche des Leslie gelegt, und zu den übrigen Ermordeten in das Schloß gefahren."

Göthe: „Sie sehen, die Sache gewinnt hier mehr an Interesse. Es wäre zu wünschen, daß Sie für die Fremden einen Wegweiser drucken ließen, denn Wallenstein spielt in der Geschichte eine wichtige Rolle. Hier an Ort und Stelle hat Jeder den freien Spielraum, sich den Ort zu denken, wo Graf Terzky sich heldenmüthig vertheidigte und fiel. Die bestehenden Tragsteine lassen auf den Umfang des bestandenen Saales schließen; die Marmorsäulen an den Fenstern zeigen etwas Großartiges an; allein Schade, daß für die Erhaltung nicht gesorgt wird."

Ich: „An der zweiten Säule bemerken Ew. Excellenz einen freien Adler mit gesenkten Flügeln. Dieses dürfte von der Zeit herstammen, zu welcher die Stadt Eger zu den freien Reichsstädten gezählt wurde, wozu sie unter Kaiser Friedrich Barbarossa erhoben worden war, als er das Beilager mit Adelheid, einer Tochter des Markgrafen von Vohburg, hier feierte.

Göthe: „Natürlich stützt sich das Alles, was Sie mir sagten, auf Urkunden."

Ich: „Ich habe das Archiv und alle auf die Entstehung der Urkunden bezüglichen Correspondenz-Vertragsbücher durchgelesen, und es wäre zu weitläufig, Sie in Bezug dieses Gegenstandes damit zu ermüden."

Alten. Die Truppen, welche dahin von Valencia, Cartagena, Barcelona und von hier abgehen, brauchen Zeit, bis sie sich sammeln. Den Oberbefehl über diese 10 — 12,000 Mann übernimmt General Roncali, der Generalcapitän von Valencia; der Concha, der mit Truppen von Madrid abging, ist der Brigadier, Bruder des Generals, welch Letzterer neuerdings mit Narvaez und den übrigen Gewalthabern zerfallen ist. Die Insurgenten von Alicante haben in dem sehr festen Schlosse Santa Barbara Kugeln genug, aber Mangel an Pulver. Die Junta von Alicante, die sich Junta von Valencia, Aragon und Murcia nennt, hat in einer Eingabe an die Regierung die Entlassung der Minister verlangt. Eine Expedition von Zollkarabinieren gegen Alcoy scheiterte an dem Widerstand des dortigen Militärcommandanten. Auch ein Aufstandsversuch in der Gegend von Requena ist gescheitert. — Die sechs Abgeordneten, die in Madrid verhaftet sind, klagen über schlechte Gefängnisse und den langsamen Gang des gerichtlichen Verfahrens. Besonders Cortina, den die jetzigen Gewalthaber noch vor wenigen Monaten als theuren Bundesgenossen liebkosten, klagt über seinen ungesunden Kerker. Die Progressisten haben jetzt zu büßen, daß sie den Moderados auf ihren Schultern über Espartero hinaufhalfen. (Nach französischen Blättern waren zwei Adjutanten Esparteros, die HH. Falcon und Barcaiztegui, auf dem Weg nach Spanien durch Bayonne gekommen; in Irun wurden sie aber von dem Commandanten dieses spanischen Gränzplatzes zurückgewiesen und mußten nach Bayonne zurückkehren.

(Schw. M.)

*(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 8. Febr. „Carthagena hat am 2. die Bewegung von Alicante nachgeahmt. Der Gouverneur und einige Oberbeamte sind von den Aufständischen festgenommen worden. Man versichert, daß die Truppen sich für sie erklärt haben. Diese Nachricht hat zu Murcia die lebhafteste Begeisterung für die Regierung angefacht. Man hat einen Ausschuß ernannt, um die Behörden zu unterstützen. Die Truppen der Provinz vereinigen sich zu Orihuela. Die Nationalmiliz von Burgos ist am 2. ohne Schwierigkeit entwaffnet worden." (Messenger.)

Am 4. Febr. hieß es zu Madrid, die Regierung habe ein Manifest oder eine Vorstellung der Junta von Alicante erhalten, die sich darauf beschränkte, die Entlassung des Ministeriums zu verlangen. Man sagte, Bonet und seine Anhänger fingen an, wegen ihrer Vereinzelung in den Mauern von Alicante unruhig zu werden, und wegen der von der Bevölkerung auf dem Lande gegen seine Sendlinge und ihre bewaffneten Abtheilungen angenommenen feindlichen Haltung. Ein Aufruhrversuch der Unzufriedenen von Requena, einer kleinen Stadt der Provinz Cuença, wurde durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt. Zu Valencia wurden am 31. v. M. einige Personen, die des Einverständnisses mit den Aufrührern von Alicante beschuldigt waren, verhaftet. Diese Vorfälle deuten auf eine weit verzweigte Verschwörung im ganzen südöstlichen Spanien, welche von Linage und andern zu Gibraltar sich aufhaltenden Anhängern Espartero's geleitet wird, im Einklang mit der Partei der Exaltados. Dieser Theil von Spanien wurde zum Schauplatz der neuen Umwälzungsversuche gewählt, weil Catalonien, das Baron de Meer von seinen unruhigen Gemeinderäthen, bezahlten Nationalgarden und Freischaaren gereinigt hatte, hiezu nicht mehr tauglich schien. Einige Beruhigung gewährt der gute Geist, der in den kleinern Städten um Alicante, besonders aber in dem wichtigen Murcia sich gezeigt hat. Diese Städte haben nämlich nicht das gleiche Interesse an Aufständen, wie die Seestädte, deren Hauptzweck dabei immer der ist, in der herrschenden Gesetzlosigkeit und Verwirrung so viele englische Contrebande als möglich einzuschmuggeln, und sich dadurch zu bereichern. Roncali, Generalcapitän von Valencia, wird bald mit 8 bis 10,000 Mann vor Alicante anlangen, wohin er bereits aufgebrochen ist. Das Ministerium entfaltet große Energie, und scheint den Aufstand selbst durch die äußersten Mittel der Strenge dämpfen zu wollen. Die gefangenen Insurgenten sollen, einem Befehl des Kriegs-Ministers Mazarено vom 3. d. M. zufolge, sogleich erschossen werden. (J. d. D.)

Großbritannien.

⊙**London,** 9. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Sir Henry Hardinger das Armeebudget vor. Er schlug dem Hause vor, sich am 16. zur Prüfung dieses Budgets in einen Ausschuß zu verwandeln. Hr. Labouchere kündigte für den 29. d. M. eine Motion in Betreff der Handelsverbindungen Englands mit Brasilien an. Lord Ashley entwickelte eine Motion zu Gunsten des Emirs von Sind. Das ehrenwerthe Mitglied verlangte, daß J. Maj. der Königin eine Adresse überreicht werde, um sie zu bitten, zur Freilassung der Emirs und Zurückstellung ihrer Güter oder Entschädigungsbewilligung Befehl zu geben. Lord Palmerston endlich kündigte an, daß er in 14 Tagen eine Motion in Betreff des Sklavenhandels machen werde, von der er schon in der vorigen Sitzung sprach. (Sun.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Januar. Die Arbeiten zur Prüfung der neuen Münzen werden hier thätig betrieben. Die zur Ausführung dieses großen Unternehmens zur Verfügung des Münzamts gestellten Metalle belaufen sich auf mehr als 150 Millionen Piaster nur in Gold.

(W. Z.)

Der hiesige engl. Gesandte, Sir Str. Canning, hat der Pforte das Benehmen des Gouverneurs von Trapezunt, Abdullah Pascha, welcher eine große Anzahl tscherkessischer Sklaven, mit Uebertretung der Sanitätsgesetze, verkauft hatte, mitgetheilt; worauf die Pforte sogleich an den Pascha den strengsten Verweis wegen seines Bruchs der Sanitätsgesetze erließ und ihm auch den Sklavenhandel mit der Drohung verbot, daß er im Uebertretungsfalle seiner Stelle entsetzt werden würde. (D. A. Z.)

Von der serbischen Gränze, 28. Januar. In ganz Serbien herrscht fortwährend die größte Ruhe und die Regierung des Fürsten Alexander Georgewitsch hat sich vollkommen befestigt. Der kais. russ. Consul Hr. Danielefsky erfreut sich eines vorzüglichen Einflusses; ein Bittgesuch der verbannten ehemaligen Minister Wukjitsch und Petroniewitsch hat derselbe zurückgewiesen. Beide haben einstweilen Vertreter über ihre liegenden Güter eingesetzt. — Aus Nissa wird gemeldet, daß der kais. Commissär zur Untersuchung der Exzesse der Albanesen in Monastir eingetroffen war. — In Bulgarien herrscht Ruhe. — Aus Bucharest wird der Zusammentritt der Landesversammlung gemeldet. (B. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Febr. Der König hat sowohl die Verordnung wegen der Regierungsverwaltung für Schweden, als die für Norwegen, mit eigener Hand unterzeichnet. — Wegen der fortgeschrittenen Besserung des Königs wurden die Fürbitten in der Schloßkapelle gestern eingestellt. — Schon seit vorgestern hat man die Anwesenheit der Minister im kgl. Schlosse weniger nöthig gefunden; auch haben einige vom Dienstpersonal sich im Krankenzimmer einfinden dürfen, und der König fragte sie, ob die ausländische Post etwas Interessantes mitgebracht. Inzwischen ist die Zahl der Besuchenden im Schlosse gestern wieder etwas größer gewesen. — Der Kronprinz hielt heut Vormittag um 10 Uhr Conseil.

(Allg. Pr. Z.)

Stockholm, 2. Febr. Die Befürchtungen, welche die plötzliche Erkrankung Sr. Maj. des Königs erregte, sind noch nicht gehoben. Nach den veröffentlichten Bulletins ist das Leiden am rechten Fuß in das Schienbein gestiegen. Es scheint, daß man anfangs die nach dem Nachlaß des Fiebers veränderte Form der Krankheit für eine heilversprechende Metastase genommen, eine Hoffnung, die wieder aufgegeben scheint. Vorgestern wurde die Wiedereröffnung der königl. Oper angekündigt, einige Stunden später aber die Vorstellung wieder abgesagt. Die Bulletins sind fortwährend so lakonisch als möglich; doch erfährt man daraus so viel, daß der Zustand sehr schwankend ist. Das Bulletin, welches heute früh um 7 Uhr erschien, ist nichts weniger als befriedigend. Seit einer Woche sind wir gleichsam ohne Regierungshaupt gewesen, da der König nicht soviel Kräfte gehabt, daß er eine Regierung verordnen konnte; gestern aber erschien in der Staatszeitung die Kundmachung, wonach die Leitung der Staatsgeschäfte vorerst in die Hände des Thronerben übergeht. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Febr. Die Deputirtenkammer prüft heute in ihren Bureau's den Vorschlag des Hrn. v. Remusat über die mit der Deputirtenstelle unvereinbaren Aemter. Das Journal des Debats meint, wenn man diesen Vorschlag annehme, so hieße das gerade so viel als die Kammer sogleich auflösen, und es zählt deßhalb auf die Verwerfung des Vorschlags. — Der Messager bringt heute keine telegraphische Depesche aus Spanien. Auch hat man noch keine genauern Details über den Aufstand von Cartagena. Was die Madriderzeitung vom 5. Febr. darüber mittheilt, beschränkt sich auf Folgendes: Die Nationalmiliz von Cartagena gab dem Gouverneur eine Serenade. Als einige bewaffnete Männer aus der Menge traten und sich gegen die Wohnung des Generals wendeten, wollten die Schildwachen sie abhalten; aber eine derselben wurde getödtet und der Gouverneur gefangen genommen. Da die disponiblen Truppen die Stadt verlassen hatten, um gegen Alicante zu rücken, waren nur zweihundert espartеristisch gesinnte Soldaten zurückgeblieben, welche ihre Offiziere mit Ausnahme von zweien, die sich für das Pronunciamento erklärten, gefangen nahmen. Die früher abgegangene Colonne machte sich, als man dieß hörte, wieder auf den Rückweg. Zu Murcia ist die Nationalgarde von höchstem Eifer für die Sache der Königin beseelt, und hat sich zu kräftiger Defensive, und selbst zur Offensive entschlossen. Die Behörden waren im erzbischöflichen Palast zu unausgesetzter Berathung versammelt.

Der Herzog von Montpensier geht heute nach Afrika ab, um an der von dem Herzog von Aumale zu Constantine vorbereiteten Expedition Theil zu nehmen.

(J. d. D.)

Nach den Berichten aus London v. 10. hatte Lord Clarendon in der Sitzung vom 9. wegen Unpäßlichkeit des Lord Aberdeen eine Anfrage wegen Spanien für den Montag vertagt. Normanby sprach sich über seine beabsichtigte Motion hinsichtlich Irlands dahin aus, daß er diese Motion nicht länger als bis Montag verschieben wolle. Das Haus müsse ernstlich die Gründe der Unzufriedenheit dieses Landes untersuchen. Aus Dublin

---

Göthe: „Es ist an dem genug, was Sie mir sagten, und Jeder würde sich damit begnügen. Solche Geschichtsumstände müssen auch ganz kurz abgefaßt seyn."

Den weitern Verlauf des Gesprächs, das auf den Tag der Ermordung Wallenstein's (25. Febr. 1635) sich bezog, übergehen wir, als geringeres Interesse darbietend.

Theaternotizen.

München. Hr. Härtinger wird in diesen Tagen von seinem Gastspiele in Berlin zurückerwartet. Laut Briefen von dort ist er im königl. Schauspielhause mit außerordentlichem Beifalle aufgetreten, und besonders in den Hugenotten, in welchen er dreimal, und zweimal als Othello von dem stets überfüllten Hause auf's lebhafteste immer empfangen worden. Die dortigen Blätter rühmen auch seinen „Florestan", als welcher er sich mit Mad. Schröder-Devrient (Fidelio) neue Lorbeeren erworben. Wir freuen uns den wackern Sänger den Unsrigen zu nennen, und auf unsrer Bühne ihn nun nächstens wieder begrüßen zu können.

Mannigfaltiges.

Die Pariser Damen müssen, wie andere, bekanntlich immer ein Steckenpferd haben, und zwar meist ein recht seltsames. Zur Zeit Heinrich III. beschäftigten sie sich mit dem Aufziehen kleiner Hunde, unter Ludwig XV. machten sie Schleifchen und andere Arbeiten von Bändern, jetzt verfertigen alle vornehmen Damen in Paris Blumen, Papierblumen. Ja, es ist mit dieser Lieblingsbeschäftigung soweit gekommen, daß man die Treppen, die Vorzimmer u. s. w. nicht mehr wie sonst bei Bällen mit natürlichen Blumen schmückt, sondern — da Papierblumen aufstellt. So sah man vor Kurzem bei einem Balle in dem Hause einer der ersten Modedamen Alles mit falschen Blumen besetzt. In dem Vorhause standen Rhododendros von Papier, auf der Treppe Hyazynthen von Papier, Rosen und Georginen von Papier überall, und die Gäste bewunderten diese seltsame Mode, die uns sehr geschmacklos vorkommt.

Weimar. Franz Liszt übt nun bereits seit längerer Zeit seine Funktionen als Kapellmeister unseres Hofes mit eben so viel Eifer als günstigem Erfolg aus. Sowohl am Großherzoglichen Hofe wie im Theater haben mehrere Konzerte unter seiner Leitung stattgefunden, in welchen er die Werke Beethoven's, Carl Maria von Weber's, Meyerbeer's und Hummels, seines hiesigen Vorgängers, in hoher Vollendung zur Aufführung brachte. Liszt selbst hat an einem dieser Musik-Abende mit gewohnter Genialität das schöne Klavier-Konzert in Es-dur von C. M. von Weber vorgetragen.

Der neue Roman, der von Eugen Sue, dem weltberühmten Verfasser der „Geheimnisse von Paris", nächstens zu erwarten ist, heißt: „Der ewige Jude," und ein Buchhändler soll denselben schon jetzt, obwohl er von dem Verfasser noch lange nicht beendigt ist, für hunderttausend Franks gekauft haben. Auch dies neue Werk wird gleich den „Geheimnissen" mehr eine Beleuchtung der socialen Zustände, als ein eigentlicher Roman seyn, dem Verf. aber Gelegenheit geben, die Vergangenheit der Gegenwart gegenüber zu stellen.

Digitized by Google

hat man noch keine neuern Nachrichten über den Prozeß erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 9. Febr. Seit einer langen Reihe von Jahren ist unsere Stadt zum erstenmale von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Heut Nacht gegen 1 Uhr tönte der Feuerruf, und nach einigen Stunden lagen mehrere Mühlen und andere Gebäude auf der Sandinsel zwischen zwei Oderarmen in Asche. Bis gegen 12 Uhr wüthete ein starker Sturm, der sich beim Ausbruch der Flamme glücklicherweise einigermaßen gelegt hatte. Die furchtbare Gluth bedrohte auch die von dem Heerde des Feuers weiter entfernten Gebäude. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Gegen 11 Uhr brach neuerdings aus einem der niedergebrannten Häuser die Flamme hervor, so daß vom Thurme wiederum Allarm geblasen wurde. Noch jetzt ist man damit beschäftigt, die auf den Straßen niedergelegten, aus dem Brande geretteten Gegenstände unter Dach zu bringen, während im Innern der ausgebrannten Häuser die Flammen züngelten und dichte Rauchwolken die Feuerstätte einhüllten.

(Allg. Pr. Z.)

*Paris, 11. Febr. Eine große Volksmenge zog gestern den gemästeten Faschingsochsen (boeuf gras) des Fleischers Rolland entgegen. Von dem Bahnhof der Eisenbahn von Rouen bis zur Straße Sainte-Honoré war die Menge der Neugierigen so groß, daß die Wagen mit Mühe durchkommen konnten. Der Ochse, der bei dem Zuge der Faschingstage figuriren soll, war mit Verzierungen geschmückt, die bis zum ersten Stockwerk hinauf reichten. Hr. Rolland hatte auch Hämmel mitgebracht und ein Kalb, dessen Dicke und Gewicht alle Umstehenden in Erstaunen setzte.

Ein englisches Blatt gibt mit großem Ernste Details eines excentrischen Planes zur Erbauung eines ungeheuern Packetboots, genannt der Leviathan, welchen ein Lieutenant Murrison in Liverpool veröffentlicht habe. Bei einer Größe von 32,480 Tonnen solle es durch drei archimedische Schrauben, jede von achthundert Pferdekraft, regiert werden; die Erbauungs- und Ausrüstungskosten würden 5 Millionen Franken betragen. Es fasse an Equipage und Passagieren 6630 Personen und werde unter Anderm ein Theater für tausend Zuschauer, nebst einer eigenen Schauspielertruppe, ein Amphitheater zu wissenschaftlichen Verhandlungen und Experimenten, einen Bazar, und ein — Zeitungsbureau haben, in welchem täglich eine an Bord gedruckte Zeitung (mit Nachrichten von woher?) erscheine. Rings um das Bord solle ein Weg zum Spazierengehen, Reiten und Fahren, 500 Metres lang, angelegt werden, außerdem ein Gemüsegarten mit Gewächshäusern u. s. w. Der Passagepreis würde nach Neuyork nicht über 400 Franken betragen, einschließlich der Beköstigung, und man rechnet auf etwa zehntägige, übrigens bei dem enormen Umfange des Schiffes sehr sichere und gefahrlose Ueberfahrten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Febr. Consols $97\frac{7}{8}$.

Paris, 10. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 20 C.; 3 pCt. 81 Fr. 95 C.

Amsterdam, 10. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{16}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 95; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{4}$; 5pCt. Oest. $99\frac{7}{16}$; Ard. $21\frac{7}{16}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 13. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{9}{16}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2007; Integr. $54\frac{13}{16}$; Ard. $23\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $363\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 12. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 15. Febr. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{7}{8}$; G. $101\frac{3}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 689, G. 689; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $113\frac{3}{8}$, G. $113\frac{1}{8}$; detto à 4 pCt. Br. —, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. 1672; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 100, G. $98\frac{1}{2}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 16. Febr.: „Die Liebe im Eckhause", Lustspiel nach Calderon. Hierauf: „Divertissement."

Carneval 1844.

Montag den 19. Febr.: Dritte und letzte Redoute im k. Odeon.

Dienstag den 20. Februar: Vormittags-Vorstellung im k. Hoftheater.

Der für Samstag den 17. Februar angekündigt gewesene Jugendball findet gemäß Allerhöchsten Befehles nicht statt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Febr. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) Hr. Fuld, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Buchner, Kaufm. von Kitzingen; Mehring, Kaufm. von Heidelberg; Mad. Birza, Gastgeberin von Regensburg; Mad. Retzalt, Gastgeberin von Freysing. (Blaue Traube.) HH. Sattes, Kaufm. von Mainbernheim; Ellinger, Kaufm. von Deggingen; Rechter, Kaufm. von Cöln; Andreazzi und Leise, Priv. von Wien; Müller, Oberzollinspector von Freilassing; Görres, Oberzollinspector von Lindau; Dardene, Theater-Director von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Scheitz, Daguerreotypist von Weilheim; Weber, Kaufm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 11. Febr.: Magdal. Wachter, Gartnergesellenstochter von hier, 27 J. alt. Den 12. dieß: Martin Kleiber, Lohnkutscherknecht von Warngau, Ldg. Miesbach, 41 J. alt; Benedikt Beck, Taglöhner von hier, 50 J. alt; Kaspar Mühlbacher, Bedienter von hier, 53 J. alt; Anton Kunder, Schuhmachergesell von Leopoldsreuth, Ldg. Wolfstein, 20 J. alt; Anna Sauter, Tischlergesellensfrau von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

87. (3b) **Ediktal-Citation.**

(Gesuch des Stiftungsrathes Siessen, königlich würtembergischen Oberamtes Wiblingen, wegen Amortisirung einer zu Verlust gegangenen Urkunde betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern

Die Verwaltung der Kirche zu Unser lieben Frau in Siessen, königl. würtembergischen Oberamtes Wiblingen, ging die über ein mit $2\frac{1}{2}$ pCt. verzinsliches Kapital per 1360 fl. von Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian ausgestellte Schuld-Urkunde vom 12. Dezember 1637 zu Verlust.

Auf Antrag des Stiftungsrathes zu Siessen, wird der unbekannte Inhaber dieser zu Verlust gegangenen bei der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse München unter den Bundeskapitalien Fol. 50/100 mit der Zinszeit 2. März vorgetragenen Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten vom Heutigen an bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuzeigen und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen; außerdem sie für kraftlos erklärt werden wird.

Freysing den 26. Jänner 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.

Frhr. von der **Becke**,
Präsident.

v. Leixner, Acc.

100. Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in der Nachlaß- resp. Schuldensache des Funktionärs Max Stauch von hier durch Beschluß vom 15. Dezember v. Js. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Foderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Samstag den 23. März l. Js.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf
Samstag den 20. April l. Js.

III. zur Schlußverhandlung auf
Samstag den 18. Mai l. Js.
und zwar für die Replik bis
Samstag den 25. Mai l. Js.
einschlüssig und für die Duplik bis
Samstag den 1. Juni l. Js.

jedesmal Morgens 9 Uhr im Zimmer Nro. 3 (Gang I) festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Foderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Beschlossen am 9. Febr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Dr. Jos. Langlois.

101. (2a) **Bekanntmachung.**

Nachdem weder Johann Hölzl, Taglöhnerssohn von Mittersendling bei München und angeblich als Eisenschmid bei Wien befindlich, noch auch dessen Erben innerhalb der in der Ediktalladung vom 22. Oktb.r 1833 vorgesetzten Zeit von drei Monaten sich bei diesseitigem Gerichte gemeldet und ihre Ansprüche auf das aus der Verlassenschaft der Theresia Kallmus für denselben vorliegende Vermögen geltend gemacht haben, so wird Joh. Hölzl hiemit für todt erklärt, und dasselbe den gesetzlichen Erben gegen Caution verabfolgt.

Concl. am 6. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director:
Barth.

Müller.

102. **Bekanntmachung.**

Da die bestellte Quantität russischen Kren-Sae-Leines im Lokale des landwirthschaftlichen Vereines (München Türkenstraße Nro. 2) angekommen ist, werden die verehrlichen Landwirthe aufgefordert, sich in kürzester Zeit hierum zu melden, wobei bemerkt wird, daß derselbe von heute an im erwähnten Lokale gegen baare Bezahlung und zwar für Vereinsmitglieder um den ermäßigten Preis von 6 fl. per bayer. Metzen, für die übrigen Landwirthe aber um den eigenen Ankaufspreis von 8 fl. 45 kr. abgegeben werde.

München den 14. Febr. 1844.

Das
General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins als Kreis-Comité für Oberbayern.

98. In einer gesunden angenehmen Lage der Umgegend Münchens, ist ein hübsches Schlößchen (Villa) mit Gärten und vielen sonst wünschenswerthen Annehmlichkeiten zu verkaufen, welches für eine Herrschafts- oder sonst vornehme Familie, sowohl zum ständigen, als besonders zum Sommeraufenthalte geeignet wäre. D. Uebr.

Benachrichtigung für Auswanderer nach Amerika.

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß wir auch im gegenwärtigen Jahre am 1ten und 15ten Tage eines jeden Monats große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Schiffe erster Klasse, mit hohem geräumigen Zwischendeck versehen, nach New-York und Baltimore abfertigen, so wie im Frühjahr und Herbst auch nach New-Orleans. — Schiffslisten sind bei unseren bevollmächtigten Herren Agenten einzusehen und ertheilen diese sowohl als wir über die Bedingungen gern nähere Auskunft, und nehmen Anmeldungen, die wir zeitig zu machen bitten, entgegen. — Die Ueberfahrtspreise sind bei freier und vollständigster Beköstigung außerordentlich billig gestellt. Die Vortrefflichkeit der bremischen Seeschiffe, die pünktliche Abfertigung derselben, und die gute Behandlung, die den Passagieren während der Reise zu Theil wird, sind bekannt.

Die im gegenwärtigen Jahre beginnende Dampfschifffahrt auf der Oberweser erleichtert die Reisekosten nach hier bedeutend; für die ganze Fahrt von München nach Bremen (circa 30 Meilen) zahlen Auswanderer nur 2 preuß. Thaler für die erwachsene Person, für Kinder die Hälfte.

Zur Beförderung von Waaren, Geldern, Briefen ꝛc. nach und von Amerika sind wir ebenfalls bereit.

Den Angehörigen der im vorigen Jahre durch uns beförderten Auswanderer können wir die angenehme Nachricht mittheilen, daß sämmtliche bis zum Monat November vor. Js. von hier abgegangene Schiffe, womit wir solche expedirten, nach schneller Fahrt glücklich in den verschiedenen Bestimmungshäfen Nord-Amerika's angelangt sind.

Bremen, im Febr. 1844.

Lüdering & Comp.
Schiffs-Rheder und Schiffsbefrachter, auch großherzogl. badischer und hess. Consul.

97.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 42.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 17. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Die Schankungen und Vermächtnisse an Klöster. Die religiöse Erziehung der Kinder durch deren Vormünder. — Preußen. Köln. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über Forstfrevel. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt: Rückkehr eines politischen Flüchtlings. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz: Tod Pietro Benvenuti's. — **Spanien.** Weitere Verbreitung des Aufstandes. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Schluß des Textes des Verfassungsentwurfs. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Febr. Schluß des Auszugs aus dem kgl. Regierungsblatt Nro. 6:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: Das Curatbeneficium in Wiesenkam dem derzeitigen Cooperator in Anzing, Priester Jos. Mayer; die Pfarrei Kleinkemnath dem bish. Pfarrverweser von Reichertshofen, Pr. Jos. Bracht; die Stadtpfarrei St. Jakob in Straubing dem bish. Stadtpfarrer in Amberg, Pr. Jos. Aigner; die Pfarrei Apfeltrang dem bish. Pfarrer in Wald, Pr. Theod. Tausch; das Heilig-Geist-Spital-Beneficium zu Freysing dem dermal. Pfarrer zu Reichenkirchen, Pr. Math. Krinner; das Schulbeneficium in Bichl dem bish. Beneficiums-Vikar in Großaitingen, Pr. Andreas Becherer; die Stadtpfarrei ad Sanctam Gertrudem in Würzburg dem bish. Pfarrer, Dechant und Districts-Schulen-Inspector in Altenmünster, Pr. Ludw. Wickenmaier; die Stadtpfarrei Gemünden dem bish. Pfarrer von Wasthein, Priester Euseb Stamm; die Stadtpfarrei Deggendorf dem bish. Pfarrer und Districts-Schulen-Inspector in Vornbach, Pr. Matth. Höbel; die Pfarrei Finsing dem Pf.-A.-Cand. Pr. Paul Neumayr, zur Zeit Cooperator in Bruck, und das Curatbeneficium in Oberwittelsbach dem bish. Caplan zu Nesselwang, Pr. Math. Lichtensteiger; dann ferner zu genehmigen, daß das Frühmeßbeneficium in Haßfurt von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem bish. Pfarrer in Schleerieth, Pr. Jos. Vollmuth, und das Beneficium Gundremingen von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermal. Frühmeßbeneficiaten in Heimertingen, Pr. Jos. Schneller, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrstelle zu Elmstein dem bish. Pfarrverweser zu Schönau, Candidaten Christ. Kalbfuß, und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Homburg dem bish. Pfarrer zu Ruchheim, Carl Fr. Scheller, zu verleihen und denselben zugleich als Dekan für den Bezirk Homburg, in widerruflicher Eigenschaft, zu ernennen, dann der von dem Frhrn. Franz Schenk von Stauffenberg auf die protest. Pfarrei Bronn für den Pf.-A.-Cand. Joh. Herath aus Goldkronach ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Oberstlieutenant im kgl. Chevaulegers-Regimente Leiningen, Gottfried Ritter von Münich, das Ehrenkreuz; dem Pfarrer Gottfr. Hauen zu Waldsassen; dem Pfarrer von Bebelsheim, Priester Joh. Jak. Ludw. Rigaux, und dem Feldwebel Isidor Bauer, von der Garnisons-Compagnie Rosenberg, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; ferner dem k. Minister des Innern, v. Abel, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Kaisers von Oesterreich Majestät verliehenen Ordens der eisernen Krone erster Classe; dem k. Bundestagsgesandten, geheimen Rath v. Oberkamp, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehenen Großkreuzes des Zähringer Löwen-Ordens, und dem Salzfertiger bei der k. Saline Rosenheim, Chr. Reichenbach, die allerhöchste Erlaubniß zur Forttragung des ihm von des Königs von Griechenland Majestät verliehenen silbernen Kreuzes des Erlöser-Ordens zu ertheilen.

München, 17. Febr. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 16. d. enthält Folgendes: „Durch höchste Entschließung des königl. Ministeriums des Innern vom 24. v. M. wurde verfügt, daß die Klöster in ihrer Eigenschaft als kirchliche Gesellschaften unter den Bestimmungen des §. 71 Absatz II. der allerhöchsten Formationsverordnung vom 17. Dezbr. 1825 nicht zu subsummiren seyen, und überhaupt in Bezug auf Eigenthumserwerbung keinen andern, als den durch die Amortisationsgesetze vorgesehenen Beschränkungen unterworfen werden können. Es sind fortan Schankungen und Vermächtnisse an Klöster nur in dem Falle zur Erholung der allerhöchsten Genehmigung bezüglich deren Annahme zur Anzeige zu bringen, wenn deren Betrag die Summe von 2000 fl. übersteigt.“ — „Da zur Kenntniß des königl. Justizministeriums gekommen ist, daß bei gerichtlicher Bestellung von Vormündern auf die Verschiedenheit des Glaubens derselben von jenem der Pflegbefohlenen nicht immer eine der Natur der Sache angemessene Rücksicht genommen wird, die Religion aber der vorzüglichste Gegenstand der Erziehung der Kinder ist, und nur der Vormund des nämlichen Glaubensbekenntnisses das Recht der ihm zustehenden Ueberwachung der religiösen Erziehung eines Pflegbefohlenen am wirksamsten ausüben, sowie die ihm hierin obliegenden Pflichten am vollständigsten erfüllen kann; so werden gemäß einer höchsten Entschließung vom 3. des laufenden Monats sämmtliche Untergerichte in Oberbayern angewiesen, bei der Wahl und Bestellung der Vormünder, so weit solches mit den bürgerlichen Gesetzen vereinbar ist, möglichst darauf Bedacht zu nehmen, daß dieselben mit den zu Bevormundenden dem gleichen Glaubensbekenntnisse angehören.“

Würzburg, 12. Febr. Das heutige Kreis-Intelligenzblatt veröffentlicht das k. allerhöchste Rescript vom 28. Jan. über die innere Einrichtung der neuen Forstschule in Aschaffenburg, deren Eingang lautet: „Ludwig ꝛc. ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß die Ausübung einer wohlgeordneten Forstwissenschaft wesentlich von dem Bildungsgrade des äußeren Forstpersonals — überhaupt derjenigen Individuen des Forstdienstes abhängt, welchen der wirthschaftliche Vollzug des Waldbetriebes anvertraut ist, und bei der Wahrnehmung, wie die zur Vorbereitung für den bloßen Waldschutz genügende Forstlehre der Eleven auf den Revieren die zureichenden Bildungsmittel für Vollzugsorgane im Forstbetrieb nicht gewährt, andererseits hingegen die classische Ausbildung von Hochschulen die Grenzen des engeren practischen Wirkungskreises solcher Forstbediensteten übersteigt, vielmehr sich auf das Bedürfniß der höheren Verwaltung bezieht — haben Wir die Wiedereröffnung einer Forstschule in Aschaffenburg beschlossen, welche in practischer Richtung die Heranbildung tüchtiger Forstverwaltungsorgane für den wirthschaftlichen Vollzug des Waldbetriebes zum Zwecke haben soll. Indem Wir die Eröffnung dieser Forstunterrichtsanstalt auf Ostern 1844 festsetzen, geben Wir derselben, in so lange wir nicht anders bestimmen werden, folgende Einrichtung. (Folgen die einzelnen Bestimmungen.) (Asch. Z.)

Preußen.

Die Kölnische Zeitung vom 11. Febr. enthält an ihrer Spitze einen sechs Spalten umfassenden Hirtenbrief nebst Fastenordnung des Erzbischofs und Coadjutors Joh. v. Geissel.

Der Kunstverein.

Eine Vision.

(Schluß.)

Ich näherte mich meinem Führer und bat ihn um Erläuterung aller dieser Vorgänge. Auf diese Weise — erwiederte er mir — pflegen wir die Verdienste derjenigen Künstler und Mitglieder unseres Vereins zu ehren, welche die strenge Kritik der Zeit bestanden, und deren Werke, nachdem sie 50 Jahre lang im Saale der Prüfung zu täglicher Beschauung aufgestellt waren, sich als meisterhaft bewährt haben. Wir setzen 50 Jahre der Prüfung fest, fügte er hinzu, als er sah, daß ich verwundert etwas erwiedern wollte, weil wir erkennen mußten, daß es nur zu oft dem kaum Mittelmäßigen gelang, den unverdienten Beifall einer befangenen Mitwelt durch unlautere Mittel sich zu verschaffen. Ueber wahren Werth der Dinge entscheidet selten ein augenblickliches Gefühl; aber was die Prüfung von 50 Jahren bestanden, braucht auch die von 500 nicht zu scheuen.“

„Aber was fangen die lebenden Künstler an, — sagte ich, — wenn ihnen keine Ehre zu Theil werden soll?“ — „Sie fühlen sich in den Vorgängern geehrt, und zu Anstrengung ihrer besten Kräfte ermuntert; zudem — setzte er hinzu, — edle Menschen bauen für kommende Zeiten; das Thier empfindet nur den Moment!“ — Unter diesen Worten hatten wir uns dem Gebäude genähert, und betraten die Vorhalle wieder, die noch zwei Seitenthüren enthielt, durch deren eine wir zuerst in den Saal der Prüfung kamen, in welchem eine Reihe von Kunstwerken aus allen Fächern auf's günstigste beleuchtet aufgestellt waren. Ich war erfreut und überrascht über viel des Trefflichen. Bei jedem Kunstwerke stand der Name des Künstlers, der Preis, um welchen der Verein es angekauft, und das Jahr seiner Aufstellung. Viele Künstler waren schon gestorben, deren Werke sich in diesem Saale der Prüfung befanden; manche Werke waren erst vor Kurzem hinzugekommen, und ihre Meister befanden sich unter den gegenwärtig versammelten Personen. Sie konnten ihre eigenen Werke im Verhältniß zu denen Anderer betrachten und daraus mancherlei Belehrung schöpfen.

Von Lorbeerzweigen umgeben war das Bild, welches an diesem Tage in die Säle der Unsterblichkeit gebracht werden sollte. Es stellte eine Scene aus der Zerstörung Jerusalems vor, und konnte allerdings in jeder Beziehung ein Meisterwerk genannt werden. Ein Künstler trat aus der Menge hervor, und wies nach, wie vor wenig Tagen nach abgelaufener fünfzigjähriger Prüfungszeit der Kunstverein sich durch Stimmenmehrheit dahin entschieden habe, diesem Werke Unsterblichkeit zuzuerkennen; ein lauter Jubel stimmte ihm bei. Das Bild wurde nun an seine Stelle in den Saal der Geschichte getragen, und die Versammlung zerstreute sich in die verschiedenen Säle, die sich in dem weitläufigen Gebäude befanden. Mein Führer bot sich an, mich der Reihe nach in allen einzuführen, und wir begannen mit dem Saale der Mythen, in welchem alle preisgekrönten Werke aufgestellt waren, die auf die Mythologie der vorchristlichen Völker Bezug hatten. Plastische Kunstwerke waren in der Mitte, die Malereien an den Wänden vertheilt. Zu den tiefsten Betrachtungen über den Gang der Entwicklung religiösen Lebens im Menschengeschlechte wurde man durch den Anblick dieser Kunst-

Würtemberg.

Eßlingen. Nächsten Freitag den 16. Februar findet hier die erste öffentliche mündliche Schlußverhandlung statt. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 13 Febr. Heute Morgen um 8 Uhr starb der Director der großherzogl. Oberbaudirection, Dr. Ludw. Schleiermacher. In ihm verlieren Fürst und Staat einen der tüchtigsten Beamten, ausgezeichnet durch vielfache Kenntnisse und die trefflichsten Eigenschaften. (Gr. H. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 13. Febr. Achtundzwanzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 12. Febr. unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk: v. Itzstein kündigt an, daß er in der nächsten Sitzung einige Fragen an den Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern richten werde, in Betreff von Maßregeln gegen öffentliche Blätter, wegen Besprechung der von Haber'schen Angelegenheit und anderer damit zusammenhängender Verfügungen zur Unterdrückung der Verbreitung der demnächst in Alzei vorkommenden Assisenverhandlungen, so wie wegen der an die Postämter erlassenen Weisung, die fremden Blätter zuerst den Ortsbeamten zur Durchsicht zu übergeben, bevor sie den Abonnenten verabfolgt würden. Bassermann kündigt an, daß er die Verletzungen an dem v. Haber'schen Hause in Karlsruhe zur Sprache bringen, und auch seinerseits einige Fragen an die Regierung stellen werde. Der Abg. Rettig übergibt seinen Bericht über den Gesetzentwurf, die Verbesserung der Volksschullehrerbesoldungen betreffend. Die Tagesordnung führt hierauf zur Diskussion der Berichte der Abg. Rettig und Bassermann, die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des Innern betreffend. Die Anträge der Commission gehen sämmtlich auf Genehmigung der Einnahmen und Ausgaben, wobei nur wenige Erörterungen stattfanden, aus denen wir Folgendes als das Wichtigere herausheben: Unter der Rubrik „Bezirksjustiz und Polizei“ findet sich §. 29 eine Ueberschreitung von 17,997 fl. 46 kr. wegen der Forstfrevel. Der Commissionsbericht sucht den Grund der großen Zunahme der Forstfrevel theils in der Mangelhaftigkeit gewisser Bestimmungen des Forststrafgesetzes, theils in der Zunahme des Pauperismus. Nombride bestätigt das auffallende Ueberhandnehmen der Forstfrevel aus eigenen Wahrnehmungen in verschiedenen Theilen des Landes, sucht aber den Grund dieses Uebels vorzugsweise darin, daß die Anschaffung des nöthigsten Brennholzbedarfes der wenig bemittelten Bürgerklasse zu sehr erschwert, den Armen aber ganz unmöglich gemacht sey, eine große Anzahl von Staatsangehörigen daher gleichsam in die Nothwendigkeit versetzt werde, durch Freveln sich das erforderliche Brennholz zu verschaffen; das wirksamste Mittel, der Zunahme der Forstfrevel zu steuern, liege daher gewiß darin, daß man den Leuten Gelegenheit gebe, sich ihren Holzbedarf auf redliche Weise verschaffen zu können. Zwar seyen in neuester Zeit von der obersten Forstbehörde sehr zweckmäßige Anordnungen in dieser Beziehung erlassen worden, allein es könnte und sollte noch mehr geschehen, und es sey der Regierung dieser Gegenstand zur näheren Erwägung zu empfehlen. Ministerialrath Vogelmann erwidert, daß die Erfahrungen, welche die Regierung in allen Theilen des Landes gemacht, nicht ganz übereinstimmten mit denen des Abg. Nombride, und daß die Schuld der Vermehrung der Forstfrevel vorzüglich in mehreren Bestimmungen des Forststrafgesetzes zu suchen sey, wodurch namentlich die Erwerbs- und Gewohnheitsfrevler begünstigt würden; die Regierung werde daher noch auf diesem Landtage eine Vorlage über Abänderung jener Bestimmungen machen. Weizel spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Die Schwierigkeit für die ärmeren Klassen, ihren Holzbedarf sich anzuschaffen, verdiene allerdings die Beachtung der Regierung; diese habe aber auch schon Vieles gethan, um dem Uebel abzuhelfen, und werde es immer thun, wo die Gemeinden, die zunächst verpflichtet seyen, die Hand dazu böten. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 9. Febr. Se. Durchlaucht der Fürst von Leiningen wird demnächst von dem herzogl. sachsen-koburg-gothaischen Hofe hieher zurückkehren und in unserer Stadt vorerst noch verbleiben. — In jüngster Zeit begegnen wir wieder in den öffentl. Blättern Berichten, wonach Se. Durchlaucht der Fürst Metternich sich leidend befinden und deshalb der Staatsminister und Bundespräsidialgesandte, Herr Graf v. Münch-Bellinghausen, in Wien verbleiben soll. Dieser Angabe ist man berechtigt, in dem einen, wie in dem anderen Theile, keinen Glauben zu schenken, da ihrer in Briefen vom neuesten Datum, aus bester Quelle, aus Wien, keiner Erwähnung geschieht, vielmehr bemerkt wird, der Fürst-Staatskanzler befinde sich sehr wohl. — Vor einigen Jahren fistirte sich vor unserer Behörde einer der von hier stammenden Flüchtlinge, ein junger Kaufmann, der mehrere Jahre in der Schweiz lebte, und erhielt eine kurze Gefängnißstrafe. In den letzteren Tagen stellte sich auch der in die hiesigen politischen Untersuchungen verwickelte W. Neuhoff von dem Frankfurter Dorf Bonamer, der sich seither in Amerika auf flüchtigem Fuße befand, freiwillig vor dem hiesigen Kriminalgericht und hat wahrscheinlich einer raschen Beendigung seiner Untersuchung entgegenzusehen, da er nicht sehr gravirt seyn soll. Neuhoff besitzt in Bonamer einen betagten Vater und andere nahe Verwandte. Andere der politischen Flüchtlinge von hier sollen auch den Wunsch hegen, in die Vaterstadt zurückkehren zu dürfen, allein ihrem Wunsche wird so leicht nicht willfahrt werden können. (A. Pr. Z.)

Frankfurt, 13. Febr. Am 10. d. M. traf hier ein Fürst Leo Radziwill, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von Rußland. Der Zweck seiner Mission war, Sr. k. Hoheit dem hier anwesenden Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen das kaiserliche Notificationsschreiben, betreffend die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen mit der Großfürstin Alexandra Nicolajewna und zugleich, mit besonderm Schreiben, die kaiserlich russischen Orden (les ordres de Russie) zu überreichen. Beide allerhöchste Aufträge hat der Herr Fürst Leo Radziwill in einer ihm von Sr. k. H. dem Kurfürsten am 11. Febr. ertheilten Audienz auszuführen die Ehre gehabt. (Fr. O.-P.-Z.)

Frankreich.

=Paris, 12. Febr. Die Journale sind hauptsächlich mit dem Vorschlag Hrn. v. Remusats beschäftigt, durch den gewisse Beamte für unfähig erklärt werden sollen, Deputirtenstellen zu versehen. Die Frage ist schon früher ausführlich besprochen worden. — Die Patrie erwähnt gerüchtweise, daß Lamartine und Cherbette der Kammer einen Vorschlag überreichen wollen, zu dem Zwecke, daß die Regierung in keinem Falle und ohne ein Gesetz die Forts bei Paris bewaffne und daß auf 60 Meilen von der Hauptstadt kein Belagerungsmaterial aufbewahrt werden solle.

Die allg. preuß. Ztg. schreibt aus Paris vom 4. Febr.: Wer nur den öffentlichen Sitzungen der Deputirtenkammer beigewohnt hat, der hat gar keinen Begriff von dem, was im Conferenzsaal vorgeht; besonders da in der Nähe desselben die sogenannte Buvette de la chambre sich befindet, wo die Deputirten ihre heiser gewordenen Kehlen nicht blos mit Zuckerwasser, wie auf der Rednerbühne, sondern mit bestem Bordeaux, der ihnen unentgeltlich verabreicht wird, laben. Jeder Deputirte kann da unentgeltlich frühstücken, wenn er mit Gänseleber-Pasteten, kaltem Geflügel, Schinken rc. vorlieb nehmen will. Die Gelder dazu werden jährlich im Budget der Kammer verwilligt. Die Quästoren führen die Oberaufsicht über das Büffet und haben dafür zu sorgen, daß es immer mit Eßwaaren und Weinen von bester Beschaffenheit reichlich versehen bleibe. Ohne daß man es ahnt, spielt das Büffet eine große Rolle in unserm Kammerleben.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 6. Febr. Am 3. d. starb hier nach langer und schmerzhafter Krankheit, in dem Alter von 75 Jahren, der Historienmaler und Director der hiesigen Akademie der bildenden Künste, Professor Pietro Benvenuti, aus Arezzo gebürtig. Unter den größern und umfangreichen Arbeiten dieses Meisters sind insbesondere nachstehende zwei hier in Fresco ausgeführte Werke anzuführen: Ein Cyclus von Darstellungen aus dem alten und neuen Testament in der Kuppel der Begräbnißkapelle der Mediceer, und die Mythe des Herkules in einer Reihe von Bildern in einem der Säle des Palastes Pitti. — Nach Berichten aus Livorno wüthete daselbst am 31. Januar ein sehr heftiger Westwind, wodurch verschiedene Schiffe im Hafen mehr oder weniger beschädigt wurden. Das französische Dampfboot Pharamond, welches am Morgen dieses Tages von Genua angekommen war, hatte sehr bedeutend gelitten, so daß es die Reise nach Civitavecchia und Neapel nicht fortsetzen konnte und in den inneren Hafen behufs der Ausbesserungen einlaufen mußte. Die Posten aus dem Norden treffen seit einigen Tagen wegen starken Schneefalls in den Alpen und Apenninen sehr unregelmäßig hier ein. (Allg. Z.)

Spanien.

Der Aufstand in Spanien greift um sich: auch Murcia, von dessen angeblichem Enthusiasmus für die Regierung gestern der Telegraph gesprochen, hat sich am 3. demselben angeschlossen. Eine von Cartagena ausgerückte Colonne zog ohne Widerstand ein, und die Behörden ergriffen die Flucht nach Albacete, das bereits ebenfalls in Belagerungszustand erklärt ist. Auch das eine Legua von Murcia entfernte Algezares, sowie mehrere Orte auf der Straße nach Alicante sind im Aufstand. In den Orten, wo die aus Murcia gegen Alicante ausgerückten Truppen standen, wurden diese schlecht aufgenommen. Unter den Truppen selbst zeigte sich ein so schlimmer Geist, daß der sie befehligende General nicht mit ihnen gegen Murcia zurückzukehren wagte, wie ihm befohlen worden war. Ja der General soll bereits selbst die Flucht nach Albacete ergriffen haben. Als die Colonne von Cartagena in Murcia einrückte, wurde sie mit dem Rufen: es lebe Espartero! es lebe der Marquis v. Camacho! nieder mit dem Ministerium und den Moderados! empfangen. Ein Theil des Regiments Saboya hat sich dem Aufruhr angeschlossen. Briefe aus Valencia vom 3. versichern; ein Pronunciamento sey unmittelbar bevorstehend. Der Generalcapitän Roncali ist am 2. mit nur 2 Bataillons, 2 Escadrons und 4 Kanonen gegen Alicante ausgerückt. Man beschuldigt jetzt einen aus Gibraltar gekommenen Engländer Arthur Mac Culloch und das englische Handelshaus Wallace zu Alicante, den Aufstand mit Geld unterstützt zu haben. Zu Valencia mußten bei Abgang der

---

werke aufgefordert; eine Welt von Ideen erschloß sich, und ich hätte dort Tage lang verweilen mögen, wenn mich mein Führer nicht voran in den Saal der Geschichte gewiesen, dessen Inhalt nicht minder ansprechend mir entgegentrat. Aus dem Dunkel der Zeiten hervor stiegen die Gestalten großer Männer, wurden die folgereichsten Begebenheiten anschaulich gemacht. Auf den Flügeln des Genius der Geschichte wähnte man sich emporgetragen und ein Blick wurde vergönnt in die verschlungensten Wege des Weltgeschickes. Ich konnte den Werth der Kunst in ihrer höchsten Bedeutung empfinden, und meine Brust schlug höher.

Aus diesem Saale traten wir in den der Lebensbilder, die in oft heiterer, oft düsterer Abwechselung die Erscheinungen des täglichen Lebens der Einzelwesen charakterisirten, mit Tiefsinn, mit Laune, mit Ironie aufgefaßt, wie es die Individualität des Künstlers bedingte. Auch in diesem Saale überraschte mich der klare Zusammenhang, den ich durch die Aneinanderreihung der Bilder in der Gesammtentwickelung der Lebensanschauungen und Verhältnisse der Zeitgenossen fand; immer war der Eindruck ein belehrender, über das Augenblickliche erhebender.

Wir traten in die Säle der Landschaften und der Thierwelt. Neues Erstaunen ergriff, eine neue Welt umfing mich. In gewaltigen Kämpfen rangen die wilden Bestien sich den Raub ab; Löwen kämpften mit Tigern; diese wurden von Schlangen erwürgt. Der Mensch erschien als ein Sieger über alle diese rohen Kräfte; auf dem gebändigten Rosse wagte er den anscheinend ungleichen Kampf, und triumphirte blos durch die Stärke seines verständigen Willens über alle physische Uebergewalt. Aber nicht blos in den Bildern des Kampfes, auch in denen der friedlichen Hirtenwelt zeigte er sich als den mächtigen Gebieter und zog das Thierleben, es veredelnd und zum mannigfaltigen Dienste nutzend, selbst in seine unmittelbare Nähe.

In ruhiger Klarheit, oder aufgeregt vom Sturm der Elemente schloß sich sodann das Reich der Natur als Pflanzenwelt vor mir auf. Meere und Ströme erschienen vor meinen Blicken; von Bergeshöhen stürzten Quellen; ruhig in der Tiefe lagen grüne Seen. In hohen Tannengipfeln wühlte der Wind; der Sonne Strahlen lagen ausgebreitet über friedliches Land. Menschenwohnungen wurden sichtbar; Dome stiegen in die Höhe, zerfallene Tempel und Burgen sahen aus dunklem Gestrüpp. Da schlich sich Wehmuth in die Seele, Ahnungen einstiger Paradieses-Herrlichkeit wurden rege; die kahlen Felsen waren wie starr gewordene Seufzer der mit dem Menschen nach Erlösung sich streckenden Creatur. Ich drückte die Hand meines Führers und sagte: „Ja! es ist keine Saite des menschlichen Gemüthes, die der Künstler nicht anzuregen und zu rühren verstände, und meine gegenwärtige Stimmung ist durch diesen letzten Saal in eine weiche gewandelt; aber ich möchte nicht mit ihr aus diesen herrlichen Räumen scheiden!“ — „Das sollen Sie auch nicht“ — gab er zur Antwort, indem er eine Thüre öffnete, die in einen schmalen Gang führte, von welchem aus wir zurück in die Kapelle traten, die am Morgen uns zuerst aufgenommen hatte.

In diesen heiligen Räumen nun konnte ich mich sammeln und die zerstreuten Gedanken zu einem würdigen Gesammteindruck verbinden. Von ihrer strahlendsten Höhe trat die göttliche Kunst zu mir hernieder, und ihr tiefinnerstes Heiligthum ward mir aufgethan. Vom

eßten Nachrichten die Truppen Tag und Nacht unter ›en Waffen bleiben, so auch zu Sevilla und Valladolid. Zu Leon machte man am 3. einen Versuch, den Ge-eralcommandanten festzunehmen. Allein der Haufe, wel-ber unter Lebehochrufen für Espartero in dessen Palast inzudringen versuchte, wurde von der Wache zurückge-rängt, wobei mehrere Personen beiderseits verwundet wur-en. In der Stadt und Provinz Cuenca sind Aus-ahmsmaßregeln ergriffen worden. Selbst unter den von Madrid gegen Alicante ausgerückten Truppen zeigten sich Spuren von Meuterei; mehrere Offiziere sollen verhaftet worden seyn. — Eine telegraphische Depesche aus Per-ignan meldet, daß, sobald die Bewegung von Alicante n Barcelona bekannt wurde, eine ernsthafte Meuterei nter den Truppen der Garnison der letzteren Stadt aus-rach. Der Generalcapitän Baron van der Meer ließ ber mehrere Unteroffiziere, die an der Spitze des Auf-tandes sich befanden, ein Kriegsgericht halten, und nach rfolgtem Urtheil dieselben ungesäumt erschießen. Da-urch wurde die Meuterei in ihrem Keime erstickt. Eine umpfe Gährung herrschte jedoch noch immer in Barce-ona, welche den Ausbruch neuer Unruhen befürchten ließ. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London,** 11. Febr. Die lebhafte Debatte im Un-erhause über die Motion des Lord Ashley zu Gunsten es Emirs von Sind endigte mit Verwerfung dersel-en durch 202 gegen 68 Stimmen. Hr. Roebuck hatte en Antrag noch geschärft, aber keine Unterstützung gefun-en. — Der Standard will wissen, daß die Unter-andlungen mit Graf Trapani in Betreff der Vermäh-ung der Königin Isabella II. zu Gunsten des Prinzen on Asturien abgebrochen worden seyen.

Griechenland.

Schluß des Verfassungsentwurfs für Grie-zenland: „Capitel X. Von der richterlichen Gewalt. 87. Die richterliche Gewalt wird von den Richtern ausgeübt, die von dem Könige ernannt werden. 8. Die Richter werden auf Lebenszeit ernannt, die Zeit, n welcher sie, als solche, ernannt werden können, wird urch ein besonderes Gesetz bestimmt werden, welches nach Ablauf von fünf Jahren von der gesetzlichen Bekanntma-zung gegenwärtiger Verfassung an gerechnet, erlassen wer-en soll. Die Richter, welche lebenslänglich angestellt sind, önnen wohl versetzt, aber nie ohne richterlichen Spruch bgesetzt werden 89. Ein besonderes Gesetz soll die Be-timmungen hinsichtlich der Entfernung von Richtern we-en Altersschwäche oder andern langwierigen Krankheiten nthalten. 90. Staatsprocuratoren, Vice-Staatsprocurato-en und Friedensrichter werden nicht auf Lebenszeit er-annt. 91. Niemand kann gegen seinen Willen dem ihm on dem Gesetze bestimmten Richter entzogen werden; eßhalb ist es nicht erlaubt, außerordentliche Gerichtscom-nissionen und außerordentliche Gerichte, unter was immer ür einem Namen, zu errichten. 92. Die Verhandlungen er Gerichtshöfe sind öffentlich, den Fall ausgenommen, venn die Oeffentlichkeit den guten Sitten und der allge-neinen Ordnung nachtheilig ist; dann aber muß der Ge-ichtshof die Entscheidung veröffentlichen. 93. Jede De-iberation muß mit Gründen belegt, und in öffentlicher Sitzung vorgelegt werden. 94. Das Geschwornengericht wird beibehalten und es darf ohne Gesetz keine Verän-derung vorgenommen werden. 95. Die politischen Ver-gehen und die Preßvergehen, wenn letztere das Privatle-ben betreffen, werden von den Geschwornen abgeurtheilt. 96. Kein Richter kann ein anderes besoldetes Amt, außer dem eines Professors der Universität, bekleiden. 97. Es wird ein besonderes Gesetz über die Kriegsgerichte für die Armee und für die Marine bekannt gemacht werden. — 98. Die Qualification der Gerichtsbeamten wird durch ein geeignetes Gesetz bestimmt werden. — Capitel XI. Allgemeine Anordnungen. 99. Ohne ein Gesetz dürfen keine fremden Truppen in den griechischen Dienst zugelassen werden, noch können sie im Königreich bleiben, oder selbes auf dem Marsch durchziehen. 100. Nur wie und wann das Gesetz es bestimmt, können die Individuen von der Landarmee und der Flotte ihrer Grade, Aus-zeichnungen und Pensionen beraubt werden. 101. Kein Eid darf ohne Gesetz gefordert werden, welches auch die Form desselben bestimmt. 102. Die dem Civilgouverneur beigegebenen Tribunale werden aufgehoben, und alle zwei-felhaften Administrativfälle müssen in der Folge von den wirklichen Gerichtshöfen entschieden werden. Wenn jedoch Hindernisse dagegen eintreten, so geht die Sache an den Cassationshof. 103. Der Staatsrath hört alsogleich auf, sobald die erste parlamentarische Versammlung beisammen ist. 104. Alle bestehenden Gesetze und Verordnungen, welche gegenwärtiger Verfassung zuwider sind, werden annullirt und ungültig erklärt. — Capitel XII. Be-sondere Anordnungen. 105. Das erste Parlament wird binnen drei Monaten nach der amtlichen Bekannt-machung gegenwärtiger Verfassung einberufen werden. 106. Mittelst besonderer Gesetze sollen, sobald es möglich seyn wird, folgende Gegenstände in Erwägung gezogen werden: „a) die Zahl der Bischöfe des Königreichs, die Sicherstellung der Geistlichkeit hinsichtlich ihres Unterhal-tes im Einklang mit der Würde ihres Charakters, wie auch die heiligen Institute, und die, welche die Functio-nen derselben bekleiden, und die Mönche. b) Hinsichtlich der Kirchengüter und des öffentlichen Unterrichts. c) Hin-sichtlich der Bestimmung der Nationalländereien und der Schulden im Innern und im Auslande. d) Hinsichtlich der Presse. e) Hinsichtlich der Verbesserungen der Abga-ben oder hinsichtlich der Vereinfachung des Dienstes. f) Hinsichtlich der respectiven Tribunale zur Aburtheilung der Seeräuberei und des Unterschleifs mit Kaufmannsgü-tern zur See. g) Hinsichtlich der Organisation der Na-tionalgarde. h) Hinsichtlich der Gesetzgebung für die Land-armee und die Marine. i) Hinsichtlich der Art und Weise, den Ackerbau, den Handel und die Industrie zu beleben. k) Hinsichtlich der definitiven Pensionen der Civil- und Militärbeamten. 107. Die Beobachtung gegenwärtiger Verfassung wird dem Patriotismus der Griechen anvertraut." (Oestr. Beob.)

Neueste Nachrichten.

═**Paris**, 13. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern die Debatte über das Jagdgesetz fortgesetzt, und die Artikel 2 und 3 angenommen. — Auch heute veröf-fentlichte die Regierung keine telegraphischen Nachrichten aus Spanien. Durch die Privatcorrespondenz des Journal des Debats aus Madrid vom 6. Febr. werden die Nachrichten über Ausbreitung des Aufstandes (vergl. Spanien) theilweise bestätigt; zum Theil scheinen sie übertrieben zu seyn. Während der Abwesenheit der nach Orihuela gezogenen Truppen war Murcia von den Landleuten von Algezares und andern Plätzen, die sich mit Schmuggelhandel beschäftigen, besetzt worden, und die Behörden, ohne Mittel der Vertheidigung, hatten sich in die kleine Stadt Ciezar, zwei Meilen von Murcia, auf der Straße nach Albacete zurückgezogen. Bonet war am 31. Jan. mit einer Colonne von 800 Mann und 4 Kanonen ausgezogen, um die Stadt Alcoy anzugreifen. Er wurde zurückgetrieben; stand aber noch am 1. Febr. im Dorf Ibi, eine halbe Meile von der Stadt. Der Lieutenant Carsy, der 1842 Präsident der Junta von Barcelona war, ist Chef des Stabs der Expedition Bo-nets. Von Alicante und Cartagena hat man keine Nachricht. Aus den übrigen Provinzen hat man keine ungünstigen Nachrichten erhalten. Die Nationalgarde zu Valladolid wurde entwaffnet, wie jene zu Burgos, Valencia und in mehreren andern Städten. Man er-wartet auch die Entwaffnung der Nationalgarde von Se-villa, da ihr Geist Besorgnisse einflößt. Die Regierung hat Cartagena, Alicante und alle Hafenplätze von Benidorme bis zur Mündung des Almanzora in Blo-kadestand erklärt.

Aus London haben wir keine Post von neuerem Datum, folglich auch noch keine Nachricht über den nahe erwar-teten Ausgang des Staatsprozesses erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 11. Febr. Der Fastnachtverein, welcher nichts unversucht läßt, alle Minen der Unterhal-tung springen zu lassen, gab gestern auch ein Narren-Concert, worin viele Celebritäten der Kunstwelt bunt-scheckig auftraten. Man sah und hörte Paganini, Ca-talani, die Milanollos 2c. Der Hoftrauer wegen haben sich die Narren vorigen Sonntag nach Bruchsal gemacht, wo sie äußerst freudennärrisch empfangen wurden. Heute bekam man viel schellenkappige Freunde aus Mannheim und Rastatt hier zu sehen, welche uns die Eisenbahn zu-führte, und welche in das Vereinslokal der Karlsruher Narren geleitet wurden. Inzwischen wurden die Vorbe-reitungen zu der großen Kappenfahrt getroffen, und um 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Ueber 60 Wagen bildeten den Zug, worunter 10 Vierspänner, der Musikwagen voran. Der Zug ging durch die Haupt-straßen am Schlosse vorbei, in den Schloßgarten, sodann nach Durlach, und wurde an vielen Stellen durch neu dazu kommende Narren aus Durlach, Ettlingen 2c. ver-stärkt. (M. J.)

(Verein für hessische Geschichte und Lan-deskunde.) Kassel, 7. Febr. Hr. Director v. Rommel eröffnete die heutige Zusammenkunft mit einem Vortrage, worin er ausführte, daß es ebenso zeitgemäß, als wün-schenswerth sey, die zahlreichen in die deutsche Mi-litärsprache übergegangenen fremden Bezeich-nungen durch deutsche zu ersetzen, zu welchem Zwecke er eine Reihe von Vorschlägen zur Begutachtung vorlegte. Nachdem hierauf Hr. v. Ditfurth über die Vorbereitungen zu dem für die unter der westphälischen Regierung erschossenen Patrioten projectirten Denkmale Auskunft gegeben, — theilte Hr. Pfarrer Hofmeister von Nordhausen eine Schilderung schmalkaldischer Sitten und Gebräuche und einige dortige Volkssagen mit. Zum Schlusse verlas Hr. Archivar Landau eine Correspondenz zwischen dem Landgrafen Moriz und seinen geheimen Räthen. (K. Allg. Z.)

Ueber neue Unglücksfälle durch Lawinen meldet ein Schreiben aus Schwarzau (in Niederösterreich) v. 29. Jan.: „Wir haben jetzt so viel Schnee, daß unsere Bauern gar nicht nach Wien fahren können. Ich bin jetzt beinahe vierzehn Jahre in Schwarzau, aber einen solchen Schnee denke ich noch nie. Auch hat sich in unserer Pfarre ein sehr trauriges Ereigniß mit einer Schneelawine zuge-tragen. Von dem Ahornsberge rechts vom Wege nach Maria-Zell, stürzte am 23. Früh 2½ Uhr (während des starken Gewitters in dieser Nacht) eine fürchterliche Schnee-lawine in das Thal, Hirchbach genannt, nahm in ihrem schrecklichen Laufe Holzstämme, Stöcke, Steine von vielen Centnern 2c. 2c. mit sich, und was das Schrecklichste ist,

---

Hochaltare her blickte der gekreuzigte und auferstandene Heiland segnend auf mich; selige Engelschaaren schwebten um ihn; den Erdkreis trug er in Händen, auf Wolken trat er ein-her. Licht strömte von ihm aus, Friede war sein Wort. Und in der Kirche Hallen, auf Pfeilern und Kragsteinen standen umher seine Heiligen, die gelehrt hatten und gekämpft und gelitten für ihn und um seines Namens willen. Aus den farbigen Scheiben konnte man le-en die heilige Geschichte vom Anbeginn der Zeiten her, und wie Gottes Liebe gewaltet über dem armen in Irrthum dahin gegebenen Menschengeschlecht. Eine unaussprechliche Wonne urchströmte mich. Das ist der höchste Triumph, den die Kunst feiern kann, wenn ein Men-schenkind aus der beengenden beklemmenden Gegenwart gerissen, hinaus über der Erde Müh-seligkeit und Lust, Kräfte des ewigen Daseyns in eigener Brust empfindet und sich von ihnen u kommenden Thaten begeistert fühlt! So empfand ich. Ich stand auf, zerknirscht und er-oben zugleich; und mit dem entschiedensten Willen, nur dem Edelsten mein Leben hinzuge-en, verließ ich die heilige Stätte.

Im Freien angelangt, fand ich im Garten unter schattigen Bäumen große Tafeln be-eitet, und die versammelten Künstler und Kunstfreunde vereinigt zu fröhlichem Male. Was ort gesprochen, wie der Tag sich geendet, welche Aufschlüsse mein freundlicher Führer mir der die gesammte Einrichtung des Kunstvereines gegeben, dieß behalte ich mir vor, später nitzutheilen. Für heute aber setze ich nur hinzu, daß ich es Jedem selbst zu beurtheilen berlasse, wie mir zu Muth seyn mußte, als nach diesen großen innerlichen Erlebnissen ich am zwölften Februar 1844 die Säle des Kunstvereines auf- und abging und die dort auf-gestellten zur Verlosung bestimmten Bilder ansah.

Mannigfaltiges.

Merkwürdige Wirkung eines Blitzes. Das Athenäum vom 20. Jan. er-zählt nach Jamesons Philosophical Journal folgenden Fall, der vielleicht einzig in seiner Art ist. Während eines heftigen Gewitters wurde ein nach Middyell in den Shetland-Inseln gehöriges Fischerboot vom Blitze getroffen. Derselbe fuhr am Mast herunter, zersplitterte den-selben und schmolz eine Uhr in der Tasche eines Mannes, der nahe am Mast stand, ohne den Mann selbst zu beschädigen. Nicht nur der Mann selbst blieb unbeschädigt, sondern selbst seine Kleider, und er merkte nicht eher was vorgefallen, bis er seine Uhr herausziehen wollte, und fand, daß sie in Eine Masse geschmolzen sey.

In einer der letzten Sitzungen des National-Instituts zu Washington wurde eine von dem Damastfabrikanten Ernst Schiffner zu Neuschönau in Sachsen gefertigte allegorische Serviette: „das Capitol," durch den ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Quincy Adams, überreicht. Man bewunderte dieses Kunstprodukt allgemein und beschloß einstimmig, dem Herrn Schiffner dafür den Dank des Instituts darzubringen, auch diesen Beschluß in die öffentlichen Blätter einzurücken.

sie erreichte das vor sechzehn Monaten, von grünen Rasen (d. h. ganz neu) gebaute Wohnhaus sammt Stallungen und Wirthschaftsgebäuden, am Greith genannt, riß solches, — alles während die Leute schliefen, — in die Tiefe mit sich fort, so daß von Stallungen und Wirthschaftsgebäuden an ihrem ehemaligen Standpunkte keine Spur sichtbar, und die darin vorfindigen 24 Stück Rindvieh und drei Schweine in einem Augenblick getödtet waren, das Wohnhaus aber, bis auf Weniges, ganz vernichtet wurde. — Was die Bewohner betrifft, so muß hier Jeder, der diese Schreckensscene sah, selbst bekennen, daß sie durch die Macht des Allmächtigen vom Tode verschont blieben. Zwei Knaben, einer von fünfzehn und einer von sechsthalb Jahren, schliefen im Stalle. Sie fühlten sich auf einmal aus dem Bette geschleudert, und lagen sogleich im tiefen Schnee, ohne zu wissen wie. Der Stall war nicht mehr sichtbar, sondern in tausend Stücken zertrümmert, das Vieh alles todt, und das Ganze viele hundert Schritte fortgeschleudert, nur ihnen wurde kein Haar verletzt. — Im Wohnhause wurde die Stube, in der drei Mädchen in einem Bette schliefen, gänzlich weggerissen — aber ein bei vier Schuh hoher Balken stützte den herabgefallenen Stuckaturboden vor ihrem Bette etwas in die Höhe, so daß solcher sie nicht erschlagen konnte. In der Kammer schliefen der Bauer, sein Weib und ein Kind; auch da wurden die Mauern zerschmettert, fielen aber nicht ein. Der Dachstuhl, die Küche u. s. w. Alles wurde verwüstet, nur das Menschenleben blieb verschont."

Bei einer Musterung in Algier am 28. Januar zog eine Gruppe von Reitern, die alle Andern überragten, und ihre langen Gewehre in die Höhe hoben, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es waren 100 Mann Infanterie, die man mit Kameelen beritten gemacht hatte, um zu versuchen, in wiefern diese Thiere zur Kriegführung verwendbar seyen. Die Mannschaft führte vor den Augen des Marschalls Bugeaud mehrere Manöver, sowohl im Schritt als Trab, mit größter Präcision aus; auf das Commando des Majors Carbuccia, der diese Versuche leitet, saßen sie sehr behend ab, und rückten unter Tirailleurfeuer vor, während der vierte Theil von ihnen, jeder Mann vier Kameele am Zügel führend, nachrückte.

Ein großes elegantes Gebäude ist dicht oberhalb der sogenannten Eremitage auf dem Vesuv erbaut worden. Es führt den Namen Real Osservatorio meteorologico Vesuviano, und wird der ausgezeichneten Direction der Sternwarte von Neapel untergeordnet werden. Bei der im nächsten Jahr stattfindenden Versammlung der italienischen Naturforscher in Neapel wird es den Physikern, Geologen und Mineralogen einen interessanten Stützpunkt für ihre mannichfachen Beobachtungen darbieten. Für die königl. Familie und fremde fürstliche Personen sollen in demselben Gebäude einige Zimmer zum Uebernachten eingerichtet werden. Eine bequeme Fahrstraße bis zu dieser Höhe (1954 Fuß) wird bald vollendet seyn. — Am Monte di Cuma, nach der Meerseite hin, ist kürzlich eine neue sehr stattliche Grotte entdeckt worden, welche in nordöstlicher Richtung tief in den Berg, auf welchem das älteste Cumä stand, von dem noch die herrlichen Mauertrümmer erhalten sind, hineinführt. Der noch nicht hinweggeräumte Schutt hindert ein sehr weites Vordringen. Ein natürlicher Pfeiler stützt die Eingangshalle; die Wände der Grotte sind theils natürlicher Fels, theils Quadratblöcke aus uralter Lava, hin und wieder finden sich Spuren einer Mauer aus opus reticulatum, welche in späterer Zeit als Stütze aufgeführt wurde. Vielleicht ist diese Grotte die ächte Sibyllengrotte; jedenfalls gewinnt de Jorio's Ansicht, daß die unter diesem Namen bisher gezeigte am Avernersee nur ein Bergdurchgang vom Avernersee nach Bajä gewesen, ähnlich der Grotte von Pozzuoli und der des Sejan am Ende des Posilipo, durch diese neue Entdeckung immer mehr Gewicht. — Die neapolitanische Staatszeitung vom 30. Jan. laufenden Js. bringt einen beglaubigten Bericht folgenden Inhaltes: Giacomo Palermo, Arbeiter in der Schwefelgrube von Sommatino (Provinz Caltanisetta in Sicilien), welche dem Principe di Trabia gehört, wurde am 8. Nov. des vor. Js. bei einem Einsturz der Grube verschüttet, lebte 18 Tage lang in der Dunkelheit ohne Nahrung, nur spärlich seine Lippen mit der hin und wieder ausschwitzenden Feuchtigkeit netzend, ohne von Hunger geplagt worden zu seyn (?), und kam endlich, freilich wie ein Gespenst, nach unaufhörlichem vorsichtigem Umherkriechen in den ausgedehnten Räumen durch einen engen Spalt wieder an das Licht des Tages zu seinen Gefährten, welche sich vergeblich bemüht hatten, die verschütteten Massen hinwegzuräumen. Gleichzeitig geschieht einer noch jetzt in Guardia-Regia lebenden Donna Maria de Francesco Erwähnung, welche in dem sogenannten Erdbeben von Santa Anna verschüttet und am eilften Tage wieder ausgegraben wurde. Auch diese soll nicht vom Hunger, wohl aber vom Durst gepeinigt worden seyn. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Die Certificate der Unterzeichnungen für die diesseitige Eisenbahn-Anleihe sind jetzt den dabei betheiligten Kapitalisten zugefertigt worden. Sie erhalten sechs von je Hundert der von ihnen unterzeichneten Kapitalbeträge, sohin für 50,000 fl. je 3000 fl. ꝛc. Da die Certificate auf die Namen der Unterzeichner lauten, so sind diese verpflichtet, für die Zahlung einzustehen, sollten sie auch ihre Anwartschaften veräußern. (Schw. M.)

Köln, 10. Februar. Gestern widerfuhr dem von Aachen hieher fahrenden Dampfzuge ein Unglück, welches mehr Schrecken und Besorgniß, zuletzt aber auch Gelächter erregte, als es keinen wirklichen Nachtheil zur Folge hatte. Durch das Durchbrennen eines eisernen Kohlenherdes verminderte sich nämlich plötzlich die Hitze, stockte die Triebkraft der Maschine dergestalt, daß sie inne halten mußte und zwar gerade im Königsdorfer Tunnel. Die Führer des Zuges lösten also rasch den Tender, eilten damit nach dem 3 Stunden entfernten Köln, holten einen neuen und kamen etwa nach Stundenfrist, die im Finstern Schmachtenden zu erlösen, die sich indessen beinahe die Köpfe zerbrochen, um sich das Räthsel ihrer unterirdischen Haft zu erklären. (M. A. Z.)

Auf der North-Midland-Eisenbahn ist ein Waggon, Divan genannt, hergestellt worden, welcher eine große Anzahl Reisender aufnehmen kann, und für Diejenigen bestimmt ist, die auf der Route rauchen wollen. Die Plätze dieses Wagens sind nach den Preisen der ersten Classe festgesetzt, und eine Menge Gentlemen nehmen keinen Anstand, sie zu bezahlen.

Auf der Eisenbahn in Maryport, zwischen Dalston und Carlisle, wendet man den Wind, wenn er in der entsprechenden Richtung bläst — an, um die belasteten Waggons fortzuschieben. Dieselben legen oft, mittelst Segeln, bis zu 8 Stunden in einer auf den Schienen zurück.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Febr. Consols $97\frac{7}{8}$.

Paris, 12. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 20 C.; 3 pCt. 81 Fr. 95 C.

Frankfurt, 14. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{9}{16}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2008; Integr. $54\frac{13}{16}$; Ard. $23\frac{5}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $363\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 12. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 18. Februar: „Das neue Sonntagskind“, Posse mit Gesang von Wenzel Müller.

Dienstag den 20. Febr. Vormittagsvorstellung: Neu einstudirt: „Der Fasching in München im Jahre 1563“, oder: „Die Entstehung des Schäfflertanzes“, lokaler Faschings-Schwank von Cäsar Max Heigel.

Carneval 1844.

Montag den 19. Febr.: Dritte und letzte Redoute im k. Odeon.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Febr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch). Hr. Fürst Obolanski, von Petersburg. (Gold. Hahn.) Hr. Frank, Gutsbesitzer von Hürben. (Schw. Adler.) Hr. Mackwell, Rentier von London. (Gold. Kreuz.) HH. Derfort, Kaufm. von Nürnberg; Bolling, Kaufmann von Kassel; Wersching, Priv. von Ansbach. (Blaue Traube.) HH. Bartels, Kaufm. von Nürnberg; Fürnkorn, Fabrikant, Stegmann, Pfarrer und Dr. Hagas von Landshut; Brach, Kfm. von Saarbrücken; Daub, Kaufm. von Hückeswagen. (Stachusgarten.) Hr. Bellmer, Oekonom von Kastenhausen.

Gestorbene in München.

Den 12. Febr.: Friedrich Wünsch, k. Rechnungscommissär und Buchhalter von hier, 47 J. alt; Andr. Schößer, Steinhauer von Bernburg, 33 J. alt. Den 13. dieß: Josepha Anders, Armen-Instituts-Commissärswittwe von hier, 53 J. alt; Klara Maier, Lebenhoflanzellistenstochter von hier, 60 Jahr alt.; Paul Schreibmaier, Steindruckergehilfe von hier, 38 J. alt; Kresz. Bolland, q. k. Hoflandschmeistersfrau von hier, 58 J. alt. Den 14. dieß: Kresz. Silber, Hüterstochter von Kolbach, Ldg. Dachau, 32 J. alt; Christ. Friedrich Holtz, ehem. Kaufmann von Hamburg, 66 J. alt.

Bekanntmachungen.

105. Die Resultate der Verloosung des

Kunstvereins

sind für 4 kr. zu haben bei

G. Franz in München

Perusagasse Nro. 4.

---

99. **Versteigerung.**

Mittwoch den 21. Februar l. Js. Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Karlsstrasse Nr. 4 im zweiten Stocke, werden aus dem Rücklasse des verstorbenen k. Regierungsrathes K. Friederich Schegk; gegen sogleich baare Bezahlung nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert:

Comodes, Tische, Klappentische, Etagères, Sopha's, Divans von Nuß- und Kirschbaumholz, Stockuhren mit Bronçearbeit, Lustres, Lampen von Porzellain und Krystall mit Bronçeverzierung, Oelgemälde, Kupferstiche und Lithographien in vergoldeten Rahmen, Bett- und Tischwäsche, Küchengeräthschaften von Porzellain und anderes, Spiegel und Tafeluhren in vergoldeten und Nußbaumrahmen, Betten mit Pferdhaarmatratzen, dann Leuchter, Salzgefäße, Löffel, Messer von Silber, eine Tabatiere und Uhr mit goldenem Gehäuse und noch andere Effekten.

Die Silber- und Goldgegenstände kommen Mittwoch von 11 bis 12 Uhr zum Aufruf, die Bilder denselben Tag Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Sign. den 14. Febr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sennel.

---

104. (2a) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Kammerdieners Leonh. Prag.)

Der herrschaftliche Kammerdiener Leonhard Prag ist am 10. Januar l. Js. dahier mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes verstorben, in welchem er seine Haushälterin als Erbin eingesetzt hat.

Da die Intestaterben desselben unbekannt sind, so werden dieselben andurch aufgefordert binnen 60 Tagen a dato über Anerkennung dieses Testamentes Erklärung abzugeben, als außerdem dasselbe für anerkannt erachtet und in Vollzug gesetzt werden würde.

Sign. am 9. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Hütter, Acc.

---

103. **Bekanntmachung.**

Wer immer an dem Rücklasse des Schneiderhäusler-Austräglers Georg Gilg im Holz Erb- oder forderschaftliche Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche um so gewisser binnen 30 Tagen diesseits geltend zu machen, als außerdem nach Lage der Acten vorgeschritten werden würde.

Den 7. Febr. 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl, Landrichter.

---

95. (3b) Die Dividende für die zweite Hälfte des Jahres 1843 der Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe Selo und Pawlowsk wurde gemäß eben eingelaufener Anzeige der Direction auf 8 Rubel 40 Kopeken B. A. für jede Actie bestimmt, und kann von heute an gegen Einlieferung des Coupon K bei mir erhoben werden.

Ueber die Ausgabe neuer Coupons zu den Actien obgenannter Eisenbahn wird besondere Bekanntmachung erfolgen.

München den 14. Februar 1844.

Lippmann Marx.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 43.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 19. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München Bamberg — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Spanien.** Die Insurgentencolonne unter Bonet geschlagen. — **Großbritannien.** Erstes Verdict gegen O'Connell. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Die Frage der Interimsregierung. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Königin Christine nach Spanien abgereist. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

°**München**, 19. Febr. Morgen findet der letzte Kammerball in der diesjährigen Carneval am königl. Hofe statt.

Nürnberg, 15. Februar. Man ist einer bedeutenden Fälschung österreichischen Papiergeldes auf die Spur gekommen, deren Urheber ein hiesiger Kupferstecher ist. Man fand die Platte, von der die Abdrücke der gefälschten Scheine genommen waren, in der Nähe des Johanniskirchhofs vergraben. Der Schuldige sieht seiner strengen Bestrafung entgegen. (N. C.)

Bamberg, 15. Febr. Gestern war Hofball bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, zu welchem der Adel, die Stabs- und viele andere Offiziere, die Vorstände der k. Behörden, der k. Stadtcommissär, die beiden Bürgermeister der Stadt, im Ganzen 140 Personen eingeladen waren. Nach einem prachtvollen Souper um 10 Uhr, endigte der Ball früh gegen 3 Uhr. Heute beglücken die höchsten Herrschaften eine theatralische Festvorstellung in der Gesellschaft der Concordia. (Fr. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Februar. Am 15. Febr., Nachts, kam Fürst Polignac von Paris aus in Stuttgart an und stieg im Hotel Marquardt ab. Er reist nach München. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 10. Febr. Die Commission der ersten Kammer hat über die Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Einführung von Ehrengerichten, um den verderblichen Wirkungen des Zweikampfes zu begegnen, in der Kammer ihren Bericht erstattet, worin sie ihre Ueberzeugung ausspricht, daß die Ehrengerichte mehr Schaden als Nutzen stiften, und daß dem Duellwesen nur durch eine weise und kräftige Gesetzgebung und consequente Anwendung derselben begegnet werden könne, und darauf anträgt, daß dem Motionsvorschlag nicht beigestimmt werden möge. (Gedr. Landtagsprot.)

Aus Baden vom 9. Febr. Der im süddeutschen Buchhandel in diesem Augenblick obschwebende Streit, ob Stuttgart oder Frankfurt der Central- und Abrechnungsort werden solle, wie es Leipzig für den Norden ist, hat natürlich auch in unserem Lande zu vielfältigen Erörterungen unter der Buchhändlerwelt geführt. Doch scheint bis jetzt die Mehrzahl für Stuttgart gestimmt, das, als mehr im Mittelpunkt gelegen, durch einen bedeutenden Verlagshandel und dergleichen allerdings Manches für sich hat, während auf der andern Seite Frankfurt als Wechselplatz in häufigerem und lebhafterem Verkehr mit dem badischen Handel steht. (Frkf. J.)

Frankreich.

=**Paris**, 14. Febr. Das Jagdpolizeigesetz macht in der Kammer nur geringe Fortschritte, da die Opposition durch eine Menge Amendements den Gang der Berathung aufhält. Herr von Remusat hat seinen Vorschlag über die Beamten-Deputirten vorgelesen. Am 21. wird die weitere Begründung erfolgen. — Die Pairskammer hat gestern keine öffentliche Sitzung gehalten. — Eine schaudervolle That hat die Vorstadt St. Antoine in Bestürzung versetzt. Ein 17jähriger Lehrling hat, weil er hie und da Verweise erhielt, den geschätzten Bildhauer Pontadi Nachts, da er schlief, mit einer Hacke erschlagen, und sich sogleich selbst als den Mörder bekannt. (J. d. D.)

Nach dem „Journal des Debats“ wird der Prinz von Joinville nicht nach Marocco, sondern an Bord der Fregatte Minerva nach Tunis abgehen, um dem Bey die französische Vermittlung in seinem Streit mit Sardinien anzubieten.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Die Gaceta veröffentlicht ein Rundschreiben, welches die allgemeine Wiedereinführung des Gesetzes vom 17. April 1821 über den Belagerungsstand befiehlt. Bereits trifft man auf der Polizeipräfectur Maaßregeln, um von morgen an die Hauptstadt in Belagerungsstand erklären zu können. Der Minister sucht in der Darlegung der Beweggründe, womit er den Befehl zur Wiederinkraftsetzung dieses Gesetzes einleitet, darzuthun, daß dieß das einzige Mittel sey, um die unberechenbaren Uebel eines neuen Bürgerkriegs von dem unglücklichen spanischen Volke abzuwenden.

*(Telegraphische Depesche.) Madrid, 8. Febr. Eine Colonne der Rebellen, die von Alicante unter dem Commando des Insurrectionschefs Bonet ausgezogen war, begegnete zu Eda am 5. dem Generalcommandanten von Murcia, und wurde in die Flucht gejagt; man machte 200 Gefangene; sie ließ die Gewehre und zwei Artilleriestücken zurück. Madrid ist ruhig; die Nachrichten aus den Provinzen sind günstig; die Entwaffnung der Nationalmiliz geht überall ohne Widerstand vor sich.“

Die Einnahme von Murcia durch die Insurgenten bestätigt sich; ebenso die Unterdrückung eines Complotts zu Barcelona am 5.: Ein Sergeant wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erschossen; drei Offiziere degradirt und in die Presidios nach Afrika geschickt. Die Polemik der Madriderjournale wird immer heftiger. Es ist keine Discussion mehr, es ist eine Fluth von Verwünschungen, welche die Oppositionsblätter gegen die Regierung ausstoßen. Die Exaltirten fordern darin das Volk geradezu zum Aufstande auf, während die Moderados die Strenge der Behörden billigen.

Großbritannien.

⊙**London**, 12. Februar. Die Londonerblätter vom Montag bringen die Verhandlungen des Dublinerstaatsprozesses vom Sonnabend. O'Connell und der größte Theil der Mitangeklagten sind in mehreren Punkten für schuldig erklärt worden. Als der Oberrichter seine Replik vollendet hatte, sah man mit größter Spannung der Berathung und dem Spruch der Geschwornen entgegen. Die Vorbereitungen hiezu gingen mit all' den umständlicher Förmlichkeit vor sich, die dem englischen Gerichtswesen eigen ist. Der Vormann der Jury erklärte zuerst, daß sie alle über das Verdict einig seyen. (Große Sensation). Dann wurden die einzelnen Punkte der Anklage (im Ganzen eilf) durchgegangen. Die Antwort der Jury auf den ersten (Erregung des Mißvergnügens gegen die Regierung und Constitution), den zweiten (Erregung des Mißvergnügens in der Armee, Drohung mit physischer Gewalt), den achten (Verminderung des Vertrauens in die Rechtsverwaltung durch Einsetzung der Schiedsgerichte), den neunten (dieselbe Anklage mit andern Worten), den eilften (aufrührerische Reden und Adressen) — lautete verneinend (no finding). Dagegen wurden hinsichtlich des dritten Punktes, der sämmtliche Anklagen (Aufregung zum Haß ꝛc.) in sich vereint, Daniel O'Connell, Barret und Duffy, hinsichtlich des vierten, fünften, siebenten und zehnten, die nur Variationen des dritten enthalten,

Literatur.

Der Getreidhandel nach staatswirthschaftlichen und polizeilichen Grundsätzen. Von Georg Döllinger, k. b. Rath. Augsburg 1844. Schmidsche Buchhandlung.

Eine zeitgemäße Schrift, die in Kürze einen der wichtigsten staatswirthschaftlichen Zweige mit Sachkenntniß erörtert, und beachtenswerthe Vorschläge zur Regelung der Getreidepreise an die Hand gibt! Sie ist dem landwirthschaftlichen Verein in Bayern gewidmet, dessen Generalcomité, wie in dem Vorworte erwähnt wird, das von dem Verfasser zur Einsicht mitgetheilte Manuscript wohlgefällig aufgenommen und seine alsbaldige Publicirung mit dem Bemerken für wünschenswerth erklärt hatte, wie es sehr verdienstlich erscheine, wenn dieser Zweig der allgemeinen Wirthschaftspolizei nicht allein vom Standpunkte d. gelehrten Controverse behandelt, sondern auch mit den erklärenden Beispielen der speziellen Landesverordnungen beleuchtet werde. Die Schrift zerfällt in vier Abtheilungen, von denen die erste und zweite sich über die in Bezug auf den Getreidehandel bestehenden Grundsätze und Verordnungen, die dritte über die Verbindung einer unbeschränkten Getreidehandelsfreiheit mit der Vorsorge für mäßige Getreidpreise, und die letzte über Getreidehandelsanstalten verbreitet. Sehr belehrend ist, was der Verf. über ähnliche schon bestehende Anstalten in andern Ländern sagt:

„In Schweden, wo der größte Reichthum in seinem Berg- und Hüttenbaue besteht, aus welchem jährlich 1,200,000 Zentner Eisen gewonnen werden, wobei an 26,000 Menschen beschäftigt sind, wurde zur Beförderung dieses bedeutenden Erwerbszweiges im Jahre 1787 durch Beiträge der Grubenbesitzer das Eisencomptoir in Stockholm errichtet.

„Um zu verhindern, daß das producirte Eisen aus Mangel an Abnehmern gar nicht oder zu geringe verkauft werde, kauft das Comptoir selbst Eisen an, und macht an Grubenbesitzer Vorschüsse und Anlehen.

„Im Jahr 1790 wurde von dem König Gustav III. mit Zuziehung der Reichsstände dieses Privatunternehmen als eine Nationalinstitution sanktionirt. Diese Institution hat sich mit dem besten Erfolg erhalten, genießt einen unbeschränkten Credit und unter allen politischen Stürmen des Königreichs waren die Aktien dieses Institutes das gesuchteste Papiergeld und der sicherste Zufluchtsort der Kapitalisten.

„In Virginien und Mariland, wo die größte Produktion des Bodens in Tabak besteht, wurden ebenfalls wegen zu tief gesunkenen Preisen dieses Produktes eigene Niederlagen dafür errichtet, und kein Tabaksbauer bringt seinen erbauten Tabak selbst zum Verkauf feil, er liefert ihn in diese Niederlagen ab.“ (S. 48.)

Die aus den angelegten Getreidemagazinen zu erzielenden Vortheile werden (S. 49) in folgender Weise geschildert:

„Die Getreidhandelsmagazine haben nicht nur den großen Vortheil, daß sie gegen Mangel und Theuerung des Getreides bewahren, sondern auch das zu niedere Sinken der Preise hindern; und dem Güterbesitzer Gelegenheit geben, sein erbautes Getreid augenblicklich und zu jeder Zeit gegen baares Geld um den vom

Digitized by Google

Daniel und John O'Connell, Ray, Gray, Steele und Duffy, für schuldig erklärt. Ueber den sechsten Punkt gab die Jury gar kein Votum ab. Da diese Erklärungen unvollständig waren, mußten die Geschwornen bis zum Montag Morgen im Gewahrsam bleiben, um dann ein bestimmteres Verdict zu geben. Obwohl die Schuld oder Nichtschuld nicht definitiv ausgesprochen ist, so ging doch die allgemeine Meinung dahin, daß die bisherigen Aussprüche einer allgemeinen Erklärung des Schuldig gleichkommen. Das Volk zu Dublin war sehr aufgeregt; doch befürchtet man keine Unruhen. (Sun.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Februar. Schon gestern, vor dem Erscheinen der Verordnung, wodurch dem Kronprinzen einstweilen die Regierung übertragen wird, brachte Aftonbladet einen diesen wichtigen Gegenstand betreffenden Artikel, worin die Frage, wer bis auf weiteres die Regierung von Schweden und Norwegen führen solle, falls Sr. Maj. des Königs Krankheit von längerer Dauer wäre? folgendermaßen erörtert ward: „Die Verfassung schreibt im §. 40 vor: wenn der König so krank wird, daß er den Regierungsgeschäften nicht vorstehen kann, so verwaltet der Staatsrath die Regierung, und zwar in des Königs Namen. Dabei kann rechtlich keine Verordnung in Frage kommen und keine andere Autorisation als des Grundgesetzes ordentliches Geheiß. Die Reichsacte bestimmt am Schluß des §. 7: Bei allen Ereignissen, wodurch nach den Grundgesetzen Schwedens und Norwegens die Regierung des Reichs vom Staatsrath geführt wird, sollen die Staatsräthe beider Reiche in gleicher Anzahl zusammentreten, d. h. die Regierung soll geführt werden von einem Zwanzig-Männer-Rath, unter der Benennung: Schwedens und Norwegens Interims-Regierung. Diese soll bestehen aus zehn schwedischen und zehn norwegischen Staatsräthen, und von diesen sollen sieben aus Christiania seyn. Sowohl die schwedischen, wie die norwegischen Angelegenheiten sollen von denselben in corpore betrieben und nach Stimmenmehrheit entschieden werden, und bei Stimmengleichheit soll der Ausschlag gegeben werden durch den Sprecher, welcher jeden achten Tag gewechselt werden soll, so daß der schwedische Justizminister und der norwegische Staatsminister einer nach dem andern und jeder nur auf eine Woche das Sprecheramt führen darf. Alle 20 aber sollen die Ausfertigungen unterzeichnen. In allem diesem ist das Grundgesetz, was die Hauptsache betrifft, deutlich und klar. Dessenungeachtet beschlossen beim Reichstag von 1818 (obwohl ohne grundgesetzliche Aenderung der Verfassungsanordnung) die Stände von Schweden einhellig, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz Oscar, in allen Fällen, wo Se. Maj. der König durch Krankheit verhindert wäre, sich mit den Regierungsgeschäften zu befassen, in die Ausübung der Königsmacht eintreten und in des Königs Namen die Regierung des Reichs führen solle. Dieser Beschluß ward vom König bestätigt. Wiefern Norwegens Storthing dem Beschluße beigetreten, darüber dürfte der hier anwesende norwegische Staatsrath die beste Auskunft geben können. In der folgenden Nummer desselben Blattes, nach Mittheilung der kgl. Verordnung vom 1. Febr., heißt es sodann: „Es ist nicht zu läugnen, daß man durch diese Verordnung sich für den Augenblick aus einer großen Verlegenheit gezogen und einer längern Stockung der Regierungsgeschäfte vorgebeugt hat. Indeß ist man begierig, zu erfahren, wie man diese Verordnung in Uebereinstimmung zu bringen denkt mit dem Wortlaut der Reichsacte, die jedenfalls ein beachtenswerthes Papier ist und ausdrücklich vorschreibt, daß die Regierung in solchen Fällen vom Staatsrath der vereinigten Reiche geführt werden soll. Es läßt sich wohl voraussehen, daß in Bezug auf den vorliegenden Fall in der Sache selbst keine sonderlichen Einwendungen zu befürchten sind, da Se. k. Hoheit der Kronprinz jedenfalls als König von Schweden die Regierung antritt, sobald Se. Maj. der König verscheiden sollte. Dennoch ist es immer von großem Gewicht, daß das Grundgesetz nicht eines Präjudizes wegen auf die Seite geschoben werde, und daher wird die Sache vermuthlich beim nächsten Reichstag in ernste Ueberlegung genommen werden, um für die Zukunft jeden Widerspruch zu entfernen. Wie aber die Regierung diesen Beschluß mit den Vorschriften des norwegischen Grundgesetzes in Einklang bringen wird, das ist eine andere Frage, die uns nicht direct betrifft." (A. Z.)

Stockholm, 6. Febr. Die Bulletins über den Zustand des Königs erscheinen jetzt nur ein Mal des Tages. Die letzten lauten wie folgt: Den 5 Febr., 1 Uhr Nachmittags. Der König hat etwas mehr Schlaf genossen als während der vorigen Tage, doch ohne daß seine Kräfte in demselben Verhältnisse zunehmen. Auf dem Fußrücken nahe an der großen Zehe, woselbst eine kleine Wunde gewesen ist, hat die Haut in geringem Umfang eine unnatürliche Farbe und ist ohne Gefühl. Die Schmerzen in Fuß und Bein sind gelinde und die Geschwulst hat aufgehört. — Den 6. Februar, 1 Uhr Nachmittags. Der König befindet sich im Allgemeinen besser als gestern. Der Zustand des Fußes ist unverändert. E. v. Ekholm." — Der Kronprinz hat heute einen Staatsrath gehalten. — Das seit mehreren Jahren provisorisch besetzte wichtige Amt eines Polizeimeisters der Hauptstadt ist jetzt dem Auditeur Bergmann definitiv verliehen worden. Die Theater sind jetzt wieder eröffnet worden. Gestern als am 26sten Jahrestag der Regierung des Königs, wurde der zu seinem Geburtstag geschriebene, und wegen der plötzlichen Krankheit aufgeschobene Prolog „Asarne in Delphi" vor einem vollen Hause gegeben. — In der Provinz Schonen sind mehr als 200,000 Tonnen Getreide für englische Rechnung gekauft, um bei der Eröffnung der Schifffahrt verschifft zu werden. — In der Nähe der Stadt Lindesberg in der Provinz Nerike, ist eine Silbergrube entdeckt worden, welche glänzenden Gewinn verspricht. Der Grundeigenthümer der Grube, ein Bauer, soll sein Recht auf dieselbe für zehn Rthlr. verkauft haben, da er nicht die geringste Ahnung hatte, daß Schätze in dem Schacht verborgen lägen. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 15. Febr. Der Bischof von Chartres hat ein neues Schreiben gegen die Universität erlassen. Er fordert darin Unterrichtsfreiheit, wie sie in Belgien besteht, und macht auf die Gefahren eines irreligiösen Unterrichts für den Staat aufmerksam. — Aus Madrid erfährt man, daß die Oppositionsblätter zu erscheinen aufgehört haben, indem sie erklärten, daß unter der eingetretenen Militärherrschaft (der Belagerungsstand ist außer Madrid auf alle Provinzen ausgedehnt, und ein permanenter Kriegsrath eingesetzt, um politische Verbrechen abzuurtheilen und zu bestrafen) ihre Aufgabe unmöglich geworden sey. — Der Gouverneur von Murcia, Pardo, der den Rebellenchef Bonet in die Flucht schlug, stand diesem an Truppenzahl nach. Er hatte nur ein Bataillon und 40 Reiter nebst einigen Nationalgardisten. Bonet vermuthete die Truppen der Königin nicht so nahe, und hatte weder Zeit seine Leute zu sammeln, noch eine günstige Stellung zu wählen. Der Angriff war so heftig, daß die Rebellen fast ohne Kampf flohen. Bonet wurde verwundet, hat sich aber mit einigen berittenen Douaniers nach Alicante gerettet. Der Adjutant General Pardo's hätte ihn nahezu erschossen, wenn nicht die Pistole versagt hätte. Die Aufrührer sind nun von weitern Streifzügen abgeschreckt. General Roncali war bis nach Xixona, 4 Meilen von Alicante vorgerückt. Zwei Compagnieen Bonet's, von Alicante kommend, haben sich ihm freiwillig unterworfen. Cordova zieht in Eilmärschen nach Murcia, um es zu entsetzen. Cartagena und Alicante, feste Plätze, in denen sich die Insurgenten noch lange Zeit halten können, werden blokirt werden. Es scheint somit; daß die Regierung dießmal des Aufruhrs Meister werden wird. — Die letzten französischen Kammerverhandlungen boten geringes Interesse dar. Die Pairskammer debattirt das Frachtfuhrpolizei-, die Abgeordnetenkammer das Jagdpolizeigesetz. — Königin Christine hat sich entschlossen, nach Spanien abzureisen. Sie verließ heute Mittags Paris, und begibt sich direkt nach Perpignan, von wo sie sich nach Barcelona begibt. — Die polnische Emigration verliert eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder durch den Tod des ehemaligen Advokaten am Cassationshof, Franz Wolowski. (J. d. D.)

Die englischen Blätter bringen Bericht über die letzte Sitzung des Gerichtshofs in Dublin v. 12. (Montag), in der die Geschwornen abermals und noch bestimmter, mit einigen unwesentlichen Ausnahmen einzelner Worte der Anklage, das Schuldig gegen die Angeklagten aussprachen; Hr. Tierney allein wurde in mehreren wesentlichen Punkten für nichtschuldig erklärt. Die Bestimmung des Strafmaßes wird erst späterhin erfolgen. Daniel O'Connell erließ sogleich nach dem Verdict ein Schreiben an das Volk von Irland, worin er es zur Ruhe mahnt, und der Repealsache den Sieg verheißt.

Vermischte Nachrichten.

°**München.** Vergangenen Freitag fand die Verlosung der von dem Kunstverein angekauften Werke statt. Unter andern fielen zu: Die ausgezeichnet schöne Gebirgslandschaft von Ezdorf der Handelsmannswittwe Spöckmaier, jene von Heinlein Fräul. v. Dallarmi, Morali's „Schiff der Seligen" dem Hofschmidmeister Rathgeber, Nehers Regensburgerdom dem Restaurateur Voitel, Schillers Abendlandschaft dem Kaufmann Hammel in Antwerpen, Langes Parthenon dem Stadtgerichtsrath v. Krafft, Gails Ansicht der Cathedrale von Toledo dem Staatskanzler Fürst Metternich in Wien, Montens Freiwillige der Hofmusikerswittwe Legrand, Adams Castell von Trient dem Maler Tünk, Seidels Waldlandschaft dem Privatier Gärner, Simons Wildschütz der Privatierswittwe Sutner, Kaisers Partie an einem See dem Kaufmann Bader, Simonsens Beduinenbivouac dem Grafen Weißenwolf in Wien, Zimmermanns große Waldlandschaft dem Geschäftsführer Oldenburg, Schleichs Gebirgslandschaft Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern, Kirchners Benediktinerabtei Paulinzell dem Wundarzt Westermayr, Anschütz's Madonna dem Candidaten Schmittfeld, Scherer's Christnacht nach H. Heß dem Maler Neelmayer, Widnmanns Schild des Herkules dem Baurath Thurn, u. s. f. Viele Gewinnste fielen auch dießmal wieder Künstlern, 5 dem Kunstverein in Augsburg, 1 dem Kunstverein in Prag zu. Von auswärtigen Gewinnenden nennen wir noch den Grafen Orloff in Petersburg (Frieds blaue Grotte auf der Insel Capri), den Grafen Harrach in Wien, (Thierstück von Benno Adam); auch Se. Maj. der König von Preußen, Se. D. der Herzog Wilhelm von Braunschweig und S. Durchl. der Herzog Joh. von Sachsen-Altenburg stehen auf der Namensliste der Gewinnenden.

Getreidhandels-Magazin festgesetzten und veröffentlichten Preis in demselben absetzen zu können.

„Es ist dieser Verkauf aber keineswegs mit Zwang verbunden, kann der Güterbesitzer sein Getreid um höheren Preis, als den im Handelsmagazine tarifmäßig festgesetzten verkaufen, so steht es ihm frei, an wen und wohin er sein Getreide verkaufen will.

„Durch diese Handelsmagazine geschieht der Einkauf sowie der Verkauf des Getreides, und dadurch werden dieselben auch Herr über die jedesmalige Preisbestimmung des Getreides. Nur diese Handelsmagazine allein genießen vom Staate die Begünstigung, daß, wenn sie fremdes Getreide vom Auslande ankaufen, dieses von allen Abgaben frei ist.

„Durch diese Begünstigung kann der Getreidhändler mit den Preisen, um welche die Magazine das Getreid verkaufen, durchaus nicht mehr in Concurrenz treten, und sonach muß Getreidhandel durch Zwischenhändler im Inlande von selbst aufhören.

„Eine Uebertheuerung des Getreides, sowie ein zu tiefes Sinken der Getreidpreise ist daher nicht mehr möglich. Alle Korngesetze heben sich von selbst auf, das Publikum ist gegen Mangel und Theuerung geschützt, und der Getreidewucher ist auf immer vernichtet."

Hinsichtlich des Geschäftsbetriebes solcher Magazine, der Zahl und Größe derselben, der Preisbestimmung, der Fonds zum Ankauf des Getreides, der Assekuranz der Magazine, Sicherung des Absatzes, Aufsicht und Leitung, dann des Verhältnisses zu den Schrannen und Getreidemärkten wird kein wesentlicher Punkt unberührt, kein möglicher Einwurf unwiderlegt gelassen. Schließlich ist eine Uebersicht über den Gewinn, der aus einer solchen Getreidhandelsanstalt sich ergäbe, beigefügt.

Theaternotizen.

Kopenhagen, 2. Febr. Vor einigen Tagen ward ein neues Trauerspiel Oehlenschläger's: „Erik Glipping", auf die Bühne gebracht.

Mannigfaltiges.

Bettina im französischen Gewande. Die dichterische Briefstellerin findet bei den Franzosen viel mehr Anklang und Verständniß, als ihr bei den kühlen vernünftigen Engländern zu Theil ward. Vielleicht ist die treffliche Uebersetzung des Briefwechsels mit einem Kinde von Seb. Albin eine glücklichere Vermittelung; jedenfalls ist die poetische Empfänglichkeit in Frankreich jetzt lebhafter als in England, wo eine Reaction gegen Byron und die Gefühlsschwärmerei sich bemerklich macht. Ein französischer Kritiker bespricht in der Revue des deux Mondes Bettina's Briefwechsel mit Göthe in derselben Weise, wie wir es schon in deutschen Rezensionen gewohnt sind, nämlich ganz hingerissen und angesteckt von dem Poesie-

Berlin, 14. Febr. Am letztvergangenen Sonntag Vormittag stürzte sich ein dem Trunke ergebener Mann aus dem Fenster seiner drei Treppen hoch gelegenen Wohnung auf die Straße herab, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. — Nämlichen Tages kam ein Mann mit einem Lichte der Oeffnung einer Gasröhre zu nahe. Es erfolgte eine Explosion, der Mann wurde schwer beschädigt, die Fensterscheiben zweier Zimmer zersprangen, und die Gardinen brannten nieder, doch wurde der weitern Verbreitung des Brandes Einhalt gethan. (Berl. N.)

Letschin, 10. Febr. In der Runkelrüben-Zucker-Fabrik des benachbarten Amtes Kleniz sprang am 26. v. M., Abends 7 Uhr, ein Dampfkessel; durch die Gewalt der Explosion wurden das ganze Kesselhaus zerstört und vier Menschen augenblicklich getödtet. Zwei Arbeiter sind so entsetzlich verbrannt, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelt. (Berl. N.)

Hamburg, 12. Febr. Gestern früh bewegte sich ein langer Trauerzug durch die Straßen der Stadt nach den Kirchhöfen vor dem Dammthor. Drei Särge wurden einer hinter dem andern fortgetragen und jedem folgte ein Trauerzug. Man bestattete die, bei dem vor acht Tagen ausgebrochenen Feuer Verunglückten; ein Dienstmädchen, einen Knaben von dreizehn, und einen andern von neun Jahren. Die beiden letzten, Brüder, waren in dem Unglückshause Tags zuvor angekommen, um einer Taufe beizuwohnen, zu welcher ihre Verwandten sie eingeladen. Viele Thränen haben die unglücklichen Opfer in die Grube begleitet. (N. C.)

Dem Vernehmen nach, wird der bekannte hannoversche Advokat Detmold die Redaction des „Telegraphen" zu Hamburg übernehmen.

Am 8. d. M. ist in Rorschach, Morgens um 10 Uhr, ein solcher Fischzug gemacht worden, daß Weiher und Brunnen gefüllt wurden. Der Zentner galt nicht mehr als 1 fl. Nachts 10 Uhr war das Netz noch nicht leer. Es waren Brachsmen, viele und zum Theil große Hechte, auch andere Fischarten. Da, in der Tiefe des Bodensees, muß eine Fischrevolution ausgebrochen seyn! (Erzähler.)

Eisenbahnen.

Das „Frankfurter Journal" stellt in Aussicht, daß die von Bamberg über Würzburg, Aschaffenburg und Hanau nach Frankfurt projectirte Eisenbahn nur bis Aschaffenburg ausgeführt, von da aber eine directe Bahnverbindung mit Darmstadt hergestellt würde, und zwar hauptsächlich wegen des dermaligen Standes der Eisenbahnfrage in Kurhessen, vor deren Erledigung, besonders in Betreff der Anlage der Hauptbahn von Kassel über Gießen nach Frankfurt, eine Concessionsertheilung für jedwede andere Bahnanlage in dem Kurstaate nicht als wahrscheinlich angenommen werden dürfe. Der neue Plan, wohl entstanden um den Wechselfällen weitaussehender Verhandlungen mit dem Nachbarstaat auszuweichen, scheint bei näherer Erwägung manches für sich zu haben. Für Franken und die bayerische Hauptbahn würde sich künftig eine dreifache Eisenbahnverbindung mit den Main- und Rheingegenden eröffnen, nämlich über Darmstadt nach Frankfurt, nach Mannheim und Rheinbayern und nach Mainz, da auch diese Linie noch zur Ausführung kommen soll. Die Vornahme der Nivellirungen für die Bamberg-Aschaffenburger Eisenbahn in der Richtung über Schweinfurt und Würzburg wird demnächst beginnen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Febr. Consols 97⅞.

Paris, 14. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 13. Februar. 2½ pCt. 55¾; 5 pCt. 100⅞; Kanek. ——; 4½ pCt. 95½; 3½ pCt. 80¾; 5 pCt. Oest. 99¾; Ard. 21½; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 16. Febr. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2007; Integr. 54⅞; Ard. 23½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 365½ fl.

Wien, 14. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. Febr. Vormittagsvorstellung: Neu einstudirt: „Der Fasching in München im Jahre 1563", oder: „Die Entstehung des Schäfflertanzes", lokaler Faschings-Schwank von Cäsar Max Heigel.

Carneval 1844.

Montag den 19. Febr.: Dritte und letzte Redoute im k. Odeon.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Talio, Rentier und Dr. Miari aus Belluna; Frhr. v. Heß, k. Kämmerer von Stuttgart; Caratto de Morais, Leg.-Secretär aus Brasilien. (Gold. Hirsch.) HH. Bremand, Proprietär von Semsal; Fürst Polignac von Wildthurn. (Gold. Hahn.) HH. Heumann, Banquier von Augsburg; Frhr. v. Gailing, k. k. Lieutenant von Wien; Oesterer, Priv. von Osterhofen; Camazzin, Kfm. von Speyer. (Schw. Adler.) HH. Niedermaier, Kaufm. von Marktbreit; Schenk, Priv. von Hofheim; Deß, Student aus Norwegen; Cramer, Kanzleirath v. Wallerstein. (Blaue Traube.) HH. Dr. Reinhard von Tegernsee; Totier, Graveur aus Paris; Pimonetta, Part. v. Mailand; Menenöh, Kaufmann von Görelsberg. (Stachusgarten.) HH. Knapp, Juwelier von Stuttgart; Rees, Schriftgießer von Offenbach; Becker, Schauspieldirector von Amberg; Techtermann, Musiker von Augsburg; Wallerstein, Maler von Dresden; Jans, Schauspieler von Braunschweig; Felsistel, Kirschner von Pesth; Kerzer, Pfarrer von Mauern.

Schrannen-Anzeige vom 17. Februar 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4410	4260	150	21	6	—	2	—	—
Korn	1513	1179	334	15	35	—	—	—	4
Gerste	4405	4402	3	14	37	—	—	—	7
Haber	697	641	56	6	56	—	10	—	—

Bekanntmachungen.

106. Eine Wittfrau von 58 Jahren, aber noch sehr rüstig, welche früher in sehr ansehnlichen Häusern gedient hat, für deren Treue und Redlichkeit gebürgt werden kann, sucht nun wieder eine annehmbare Stelle als Haushälterin, auch Hausmeisterin, oder auch zu Kindern, mit welchen sie sehr gut umzugehen versteht, am liebsten zu Herrschaften auf dem Lande, und sieht mehr auf gute Behandlung als großen Gehalt. D. Uebr.

107. (2a) **Bekanntmachung.**

Dienstag den 27. Februar 1844, Vormittags 9 — 12 Uhr, wird in der St. Anna-Vorstadt, Mühlstraße Nro. 4/0, eine vollständige Gewerbs-Einrichtung zum Seifensieden und Kerzenziehen, dabei ein Vorrath von Lichtergarn und Asche, nebst Kerzenwage rc. rc., gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. den 16. Febr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

111. **Bekanntmachung.**

Es haben sich in dem jüngst von dem unterzeichneten Ausschusse in Druck gegebenen Verzeichnisse der Mitglieder des Vereines für Unterstützung des Amts- und Kanzleipersonals leider mehrere Druckfehler eingeschlichen, theils sind auch die im Verlaufe der Zeit eingetretenen Veränderungen in den Titulaturen der Vereinsmitglieder in dem fraglichen Verzeichnisse einzutragen übersehen worden.

Indem der unterzeichnete Ausschuß darüber sein aufrichtiges Bedauern ausdrückt, hofft er zugleich auf billige Nachsicht in dem Umstande von den verehrlichen Mitgliedern rechnen zu dürfen, daß die Anfertigung dieses Namens-Verzeichnisses in eine Zeit gefallen ist, wo es wegen Vorbereitung zur bevorstehenden General-Versammlung ohnedieß einen erdrückenden Cumulus von Arbeiten giebt, und daß ferner die Veränderungen in der amtlichen Stellung der Vereinsmitglieder hierorts vielfach gar nicht bekannt geworden sind.

München den 15. Februar 1844.

Central-Verwaltungs-Ausschuß des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Canzlei-Personal.

Frhr. v. **Karg**, Vorstand.

Reichel, Secretär.

108. (2a) Als Gerichtshalter für ein Patr.-Gericht zweiter Klasse, sucht man vorzugsweise einen Pensionisten oder Staatsdienst-Aspiranten. D. Uebr.

Allen Gartenfreunden

widme ich die ergebenste Anzeige, daß meine Kataloge:

I. Ueber Gemüse- und Blumensaamen vorzüglicher Topfpflanzen, Rosen, Obstbäumen;

II. Auswahl der vorzüglichsten Georginen und einiger besonders empfehlenswerther Pflanzen,

bei der Expedition dieser Zeitschrift, sowie bei mir unentgeltlich zu haben sind.

Zwischen den großen Gärtnereien Oesterreichs und dem nördlichen und westlichen Deutschland gelegen, ist es mir möglich, mich immer mit den Neuesten zu versehen, was die Blumistik irgendwo aufzuweisen hat, und meine Vermehrungsanstalten einerseits setzen den mercantilischen Grundsatz, mich mit geringen Prozenten zu begnügen, andererseits lassen sie mich so niedere Preise stellen, wie sie kaum ein anderer Handelsgärtner gewähren würde.

Freudenhain bei Passau den 12. Febr. 1844.

110. **J. G. Schraitt.**

95. (3c) Die Dividende für die zweite Hälfte des Jahres 1843 der Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe Selo und Pawlowsk wurde gemäß eben eingelaufener Anzeige der Direction auf 8 Rubel 40 Kopeken B. A. für jede Actie bestimmt, und kann von heute an gegen Einlieferung des Coupon K bei mir erhoben werden.

Ueber die Ausgabe neuer Coupons zu den Actien obgenannter Eisenbahn wird besondere Bekanntmachung erfolgen.

München den 14. Februar 1844.

Lippmann Marx.

---

fieber des genialen Kindes, so daß die kritische Feder sich unwillkürlich in den Blüthen- und Blätterschmuck eines poetisirenden Stils verirrt und statt des verheißenen Tadels eine Paraphrase des Buchs giebt. Man höre nur, wie der begeisterte Kritiker sich stellenweis ausspricht über Bettina: „Ihre Muse, in deren Hand ein tausendfarbiges Band flattert, schreitet auf gut Glück durch die Ebenen und steigt ohne Müdigkeit auf die Berge, um Libellen mit krystallenem Auge und die Insekten mit goldenen Flügeln zu verfolgen; es ist die Fee der Jugend, die Bettina auf die Pfade der Poesie führt; Niemand versteht es gleich ihr, von dem reichen Leben des Herzens und von den harmonischen Bewegungen der Natur zu erzählen .... seht Ihr sie nicht, wie sie einsam mit verwirrten Locken dahingeht, mit glühender Hand den poetischen Thyrsusstab schwingend, wie eine Mänade des Geistes, wie ein Sappho der Intelligenz!" Diese exaltirte Redeweise hindert unseren Kritiker jedoch nicht, hin und wieder auf die sprüchwörtlich gewordene deutsche Ueberspannung und Träumerei tadelnd hinzudeuten, die in Bettina's enthusiastischer, unnatürlicher Leidenschaft für Göthe ihre höchste Spitze erreicht habe. Abgesehen von diesem nicht überwundenen Vorurtheil gegen die Deutschen und der zuweilen auftauchenden französischen Selbstüberhebung, ist der Beurtheiler Bettina's fast überall von richtigem Sinn und poetischem Geschmack bei der Lektüre ihres Buches geleitet worden. (M. f. L. d. A.)

In den englischen Städten giebt es einen Handelszweig und gewisse Geschäftslocale, die man auf dem europäischen Festlande, auch in Frankreich, nicht kennt, während sie in England so gemein sind, wie Kaffeehäuser, nämlich die Zeitungshandlungen. Jede Zeitung in England hat allerdings ihr besonderes Local, in dem sie zum großen Theile geschrieben, dann gesetzt und gedruckt wird, aber in jeder Stadt giebt es außerdem eine Menge größerer oder kleinerer Handlungen, in denen man entweder alle Zeitungen, die in Großbritannien erscheinen, oder doch wenigstens eine gewisse Classe derselben, z. B. alle Pfennigblätter und die hauptsächlichsten politischen Blätter kaufen kann. Diese Zeitungsgeschäfte, zu deren Leitung nicht blos eine nicht gewöhnliche litterarische, sondern auch eine bedeutende Menschenkenntniß erfordert wird, sind von der größten Wichtigkeit, da gegenwärtig namentlich alles das, was auf ein großes Publikum berechnet ist, in Zeitungen und Heften erscheint. Man kauft in England fast nichts, als was nicht in der Form eines Zeitungsblattes erscheint. Die gemeinsten Leute gehen in die Zeitungshandlungen, legen einen Penny (etwa 4 Kreuzer) hin und sagen: „Ich möchte etwas zu lesen haben." Die Frau im Laden — denn diese Geschäfte werden meist von Frauen betrieben — erkennt auf den ersten Blick, was für den Käufer wohl paßt und sie irrt sich fast nie. Die gemeinen Leute lesen fast nur Räuber- und Mordgeschichten, welche ebenfalls als Zeitungsblätter erscheinen, und der Schauplatz dieser gräßlichen Geschichten ist merkwürdiger Weise meist — nach Deutschland verlegt. Die Zahl dieser wohlfeilen, haarsträubenden Erzählungen, die von Matrosen, Fabrikarbeitern und Kindern auf diese Weise gekauft und verschlungen werden, ist so groß, daß es eine bedeutende Aufgabe und Ausgabe seyn würde, sie alle zusammenzubringen. Sie haben das ganze Land überschwemmt und bilden fast das einzige, was von dem Volke gelesen wird, entzieben sich aber aller Controle und aller Kritik.

Nro. 1.
1.

IV Pénsion

BANQUE NATIONALE DE GRECE.

SECOND DIVIDENDE DE 1843.

Le dividende à répartir pour le Second Semestre de 1843 a été réglé par la Direction de Banque ainsi qu'il résulte des Etats ci-annexés A. B. C. à Drachmes 41 –
Il a été en outre versé au fonds de réserve . . . . . „ 1 60
Total acquis par chaque action de 1000 Dr. payée en totalité . . . . . „ 42 60

Les actions sur lesquelles tous les versements n'ont pas été effectués, recevront un Dividende à raison de Dr. 10. 25. par chaque versement de 250 Drachmes. Le paiement sera effectué, savoir:
Pour les actions Nominatives, sur présentation des titres (1)
Pour les actions au Porteur, sur remise des coupons;
Pour les actions à l'égard desquelles, quoique totalement payées, il n'a pas encore été délivré des titres définitifs, sur présentation des promesses d'action.
Le Dividende appartenant aux actions, qui n'ont pas encore été payées en totalité, sera retenu comme garantie des versemens arriérés. (2)

Ce paiemement sera fait:
à Athènes, à la Caisse de la Banque, à partir du 6 (18) courant,
à Paris chez MM. de Rothschild Frères }
à Vienne chez M. Simon G. Sina } à partir du 6 (18) Février prochain.
Les actionnaires qui désirent recevoir leur dividende dans l'une de ces deux places, doivent l'annoncer sans retard à la Direction de la Banque.

1) MM. les actionnaires qui possèdent des actions Nominatives, ont déjà été prévenus, qu'ils peuvent nommer un fondé de pouvoirs à Athenes, lequel déposera à la Banque l'acte de procuration, et sur présentation du récépissé qui lui en sera délivré, encaissera les dividendes de son mandant. 2) Délibération de la X. Séance du conseil général du 23 8bre 1843.

Le Directeur
G. STAUROS.

A. SITUATION DES COMPTES LE 1 (13) JANVIER 1844, AU MATIN.

Actif.			Drachmes.	L.
Actionnaires pour les versemens restant à effectuer			565,000	
Caisse en Espèces (1)			887,351	63
Lettres et Billets escomptés			615,781	50
Obligations hypothécaires { Capital	2,978,837.	70		
{ Intérêts	2,701,663.	17	5,683,500	87
Prêts sur matières d'or et d'argent			6,788	52
Avances en Comptes-Courans			68,897	41
Débiteurs divers (2)			31,058	56
Frais Courans	22,181.	82		
appartenant au 2e semestre de 1843	21,761.	82		
Reste pour Loyer de deux mois payé d'avance			420	
Frais de 1e Établissement	17,527.	17		
appartenant au 2e semestre 1843	1,000.		16,527	17
Recouvremens en retard { Lettres et Billets (3)			33,415	99
{ Obligations hypothécaires (4)			82,892	58
{ Prêts sur gages			1,157	50
Avances pour frais de poursuites			2,777	85
			7,495,072	57

Passif.			Drachmes.	L.
Capital			3,975,000	
Billets de Banque en circulation			673,600	
Sommes en dépôt			23,218	25
Escomptes de Lettres et Billets	27,722.	37		
appartenant au 2e Semestre 1843	21,869.	27		
produit du réescompte			5,853	10
Intérêts des prêts hypothécaires	2,791,007.	51		
appartenant au 2e semestre 1843	151,016.	89		
produit du réescompte			2,639,990	62
Intérêts sur matières d'or et d'argent	523.	91		
appartenant au 2e semestre de 1843	269.	51		
produit du réescompte			254	40
Créditeurs divers			1,164	77
Comptes-Courans de dépôt avec Intérêt			1,715	55
do do do sans Intérêt			991	67
Dividendes antérieurs non réclamés			2,417	92
Fonds de réserve			7,785	13
Profits et pertes			163,081	16
			7,495,072	57

1) Il y a en outre en Caisse, en Billets de Banque Dr. 266400. Le total des Billets créés est de Dr. 940,000 — 2) La plus grande partie de cette somme consiste en billets de Banque envoyés à Syra et à Nauplie pour y être changés en métalliques, dont le montant sera bientôt rentré; et en de petits fonds déposés au Pyrée et à Syra pour servir au changement des Billets. — 3) Sur le montant en retard des Lettres et Billets', la somme de Dr. 29,500 se trouve assurée par le dépôt de 148 actions. — 4) A cause des circonstances présentes le Conseil a jugé accorder des délais pour les payements, d'où résulte ce retard dans les recouvremens qui néanmoins s'effectuent journellement.

B. SITUATION DU COMPTE DE PROFITS ET PERTES LE 1. (13) JANVIER 1844 AU MATIN.

Actif.	Drachmes	L.
Report du 1er Semestre 1843	7,898	23
Intérêts sur Lettres et Billets	21,869	27
Do sur Prêts hypothécaires	151,016	89
Do sur matières d'or et d'argent	269	51
Do sur avances en Comptes Courants	2,073	84
Profits divers	3,127	14
	186,254	88

Passif.	Drachmes	L.
Frais Courans	21,761	82
Do du 1er Établissement	1,000	
Intérêts sur les Comptes Courans en dépôt	411	90
Solde à nouveau	163,081	16
	186,254	88

C. DISTRIBUTION DES BÉNÉFICES.

Les bénéfices nets du 2d Semestre de 1843, s'élevant à Dr. 163,081. 16 sont répartis comme il suit:

Dividende régulier pour le Capital versé de Dr. 3,410,000. à raison de 3½ pCt. soit.	Dr. 35. —	par action de 1000 Dr.		119,350
idem supplémentaire prélevé sur Dr. 27,280. de Bénéfices excédants à raison de 75 pCt.	Dr. 6. —	idem idem	20,460	
Ensemble Dr.	41. —			
Fonds de Réserve à 20 pCt.	1. 60		5,456.	27,280
Total acquis par action de 1000 Drachmes	42. 60.			
Allocation à l'administration de la Banque à 5 pCt.			1,364.	
Reste à reporter au Semestre suivant (1)				16,451 16
Somme égale Drachmes				163,081 16

1) Quoiqu'à l'occasion du dernier Dividende une somme de Drachmes 7,898. 23 ait été réservée pour faire face à des pertes éventuelles, qui heureusement n'ont point eu lieu, le Conseil toutefois a jugé disposer dans le même but la somme de Drachmes 16,451. 16 dans la présente période.

Athènes le 1 (13) Janvier 1844.

Le Directeur
G. STAUROS.

Le Chef de la Comptabilité
E. A. PAPPAS.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 44.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 20. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München Bamberg — Preußen. Berlin: Die Charité. Zahl der Katholiken in Berlin. Breslau: Erkenntnisse des Obercensurgerichts. Münster. — Baden. Karlsruhe: Kammerdebatte über Lehrfreiheit. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern: Die Jesuitenangelegenheit. — **Frankreich.** Projekt einer Eisenbahn von Algier nach Blidah — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** O'Connell an das irische Volk. — **Türkei.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** Murcia von den Insurgenten geräumt. Militärrevolte in Portugal. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Febr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 7 vom 19. d. M. enthält eine Bekanntmachung, das Fideikommiß des Karl Friedrich Stephan Grafen von Otting und Fünfstetten betreffend.

Bamberg, 16. Febr. Bei der gestrigen theatralischen Festvorstellung in der Gesellschaft der Concordia, welcher II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin beizuwohnen geruhten, hatten die Bewohner der zu dem Gesellschaftsgebäude führenden Straßen die Häuser mit Fahnen und Teppichen geschmückt und reich beleuchtet. Das Portal des Gesellschaftshauses, an welchem die Vorsteher die erhabenen Gäste empfingen, glänzte im hellsten Lampenschimmer, das schöne Stiegenhaus schmückten Blumengewinde, aus welchen der Namenszug M hervorstrahlte. Während des Prologs bildete der Hintergrund der Bühne eine transparente Ansicht der Stadt Bamberg im schönsten Frühlingsschmucke; alle Gemächer waren geschmackvoll verziert, und die höchsten Herrschaften, welche sich mit vielen Anwesenden freundlichst unterhielten, sprachen wiederholt Ihre Zufriedenheit mit der ganzen Festlichkeit auf das Gnädigste und Herzlichste aus. (Frk. Merk.)

Preußen.

Berlin, 10. Februar. Die Direction der hiesigen großen Heilanstalt, die Charité genannt, hat in den letzten Tagen eine Uebersicht ihres verdienstvollen Wirkens im Jahre 1843 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Es geht daraus nicht allein hervor, daß sich die Zahl der Verpflegten und namentlich der auch wieder gesund Entlassenen, in dem in der neueren Zeit wieder bedeutend erweiterten Institute vermehrt hat, sondern auch, daß die vielfachen Angaben in öffentlichen Blättern von einer gänzlichen Reform der Anstalt, ihrer Einrichtung, ihrer Disciplin und Krankenpflege, sowie in Betreff einer Veränderung im Directorium, auf leeren Gerüchten beruhten. Was die Einführung der Pflege durch geistliche Ordens-Schwestern betrifft, so scheint, dieselbe weiter auszudehnen, für den Augenblick nicht in der Ansicht und dem Willen der Regierung zu liegen, während auf der andern Seite dieselbe keineswegs den Werth und die aufopfernde Thätigkeit dieser barmherzigen Schwestern verkennt. Sie haben sich auch in mehreren unserer Provinzen und namentlich in Schlesien, wo nach wie vor in Form der Klöster die Krankenanstalten der Elisabethinerinnen und Magdalenerinnen unverdrossen das Werk der Milde ausüben und fortsetzen, ebenso wie ihre Ordens-Brüder, die in Breslau, Neustadt und Pilchowitz jährlich mehrere Tausend Kranke, ohne Unterschied der Confession, verpflegen, so zu sagen, unentbehrlich gemacht. Wenig bekannt ist die Thatsache, daß das eben erwähnte Kloster der barmherzigen Brüder zu Neustadt in Oberschlesien seine Entstehung Friedrich dem Großen verdankt, dem ersten protestantischen Herrscher über Schlesien. Es war nämlich, nach dem Treffen bei Neustadt, ein schwer verwundeter preußischer Stabsoffizier daselbst von einem durchreisenden Geistlichen aus dem Kloster der barmherzigen Brüder auf die freundlichste und uneigennützigste Weise gepflegt worden, und Friedrich II., davon benachrichtigt, legte dem Orden seine Achtung und Dankbarkeit dadurch an den Tag, daß er ein Jahr nach dem Hubertsburger Frieden, 1764, die nöthigen Bestimmungen zur Gründung einer neuen Kranken- und Pflegeanstalt ertheilte. — Wir lesen in einer der letzten Nummern der „Allg. Preuß. Ztg.“ einen Artikel, der eine Berichtigung einer Nachricht, die der „Hamburger Correspondent“ über Berlin enthalten hatte, seyn sollte. In dieser s. g. Berichtigung befindet sich auch die Angabe, daß sich die Zahl der Katholiken in Berlin in der Gegenwart auf 12,000 belieſe. Mit Recht muß man sich verwundern, den Verfasser des Artikels in der „Allg. Preuß. Ztg.“ noch dazu da, wo es sich um eine Berichtigung handelt, so ungenau unterrichtet zu sehen, da die am Ende des Jahres 1841, also schon vor 3 Jahren, ermittelte Gesammteinwohnerzahl nach dem darüber veröffentlichten Polizeibericht (der auch in der Berliner Chronik vom Jahre 1842, des durch den k. Polizeirath Winkler redigirten „Allg. Wohnungsanzeigers“ S. 18 abgedruckt ist) schon damals die Anzahl der Katholiken auf 14,056 Köpfe angibt oder einschließt. Man wird nun leicht annehmen können, daß sich, wie die Zahl der evangel. Bewohner, auch die der katholischen verhältnißmäßig vermehrt, aber gewiß nicht verringert hat. Wir sind vollkommen überzeugt, daß in approximativer Schätzung die Zahl sämmtlicher Katholiken in Berlin für das Jahr 1844 auf nahe an 20,000 angenommen werden kann. — Für den Augenblick sind die Resultate der allerneuesten Zählung noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Sie werden aber, wenn man anders die dem Militärstande angehörigen katholischen Glaubensgenossen, wie es sich von selbst versteht, mit einschließt, ganz gewiß dahin ausfallen, daß die angegebene Zahl unserer Annahme sehr nahe kommt. Uebrigens schließt jener Artikel der „Allg. Preuß. Ztg.“ mit der Benachrichtigung, daß man schon damit umgehe, eine passende Stelle zur Erbauung einer neuen katholischen Kirche zu ermitteln. Eine Benachrichtigung in einem halboffiziellen Blatte, die allerdings eher die Vermehrung als die Verminderung der, der katholischen Kirche angehörigen, Mitglieder ausspricht. — Wir sahen in diesen letzten Tagen hier eine große Anzahl vornehmer Familien aus dem Großherzogthum Posen eintreffen, namentlich die Grafen Uninski, Potolicki, Mycielsky ꝛc., die, wie es scheint, den Rest der Wintersaison in der Hauptstadt zuzubringen gedenken. Wir erwähnen dieses Umstandes nur, weil er in einer Zeit, wo so viele leere und grundlose Gerüchte über die Verhältnisse in der Provinz Posen verbreitet sind, mehr als ein gewöhnliches sociales Interesse hat. — In den beiden ersten Monaten des neuen Jahres hat man die Gelegenheit, die traurige Bemerkung zu machen, daß die Selbstmorde, wie die Versuche zum Selbstmord, wieder häufig vorkommen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Breslau, 9. Febr. Die Breslauer Zeitung enthält zwei Erkenntnisse des Ober-Censur-Gerichts vom 6. und 19. Januar, von denen das erstere also lautet: „Auf die Beschwerde des Gutsbesitzers Wit von Döring zu Pschow bei Ratibor, wegen versagter Druck-Erlaubniß zu drei Stellen eines von ihm für die Breslauer-Zeitung bestimmten und unter seinem Namen mit der Ueberschrift: „Auf- und Anruf zur Bekämpfung der Branntweinpest. Ein Neujahrswunsch an die Bewohner Schlesiens“, abzudruckenden Aufsatzes, hat das Ober-Censurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwaltes, in seiner Sitzung vom 26. Jan. d. J., an welcher Theil genommen haben ꝛc. auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt: daß die von dem Censor nach dessen Randvermerk vom 29. Dez. v. J. ausgesprochene Versagung der Druck-Erlaubniß zu den darin bezeichneten drei Stellen des oben rubricirten, in die Breslauer-Zeitung einzurückenden Aufsatzes, wie hiermit geschieht, auf-

Carneval in Italien.

Das ganze Volk einer großen Stadt Italiens scheint, sobald sich die Carnevalszeit (in Rom die acht Tage vor Aschermittwoch) naht, keinen andern Gedanken zu hegen, als das Carneval; dennoch zeigen sich in den ersten Tagen desselben auf den Straßen nur wenig der dasselbe charakterisirenden Masken. Immer mehr steigt aber deren Zahl schon am 5. Tage vor Aschermittwoch, besonders des Nachmittags. Die Masken der italienischen Komödie: Arlechino und Colombine, Scaramuz und Pantalone zeigen sich hier und da mit Gärtnern und Fischerinnen, Bettlern und Bettlerinnen, alten, raufbolzigen und bramarbasirenden Capitano's, Frauen als Männer, Männer als Frauen, Matrosen, Blousenmänner mit großen Strohhüten, Advokaten ꝛc. ꝛc. gemischt, immer mehr und mehr nehmen dieselben zu und jeder sucht seine Rolle neckend und geneckt werdend mit italienischer Lebendigkeit und Geschick gut und consequent durchzuführen. Am gewöhnlichsten sind die Pulcinellos, deren oft Hunderte auf den Straßen sind, und die sich oft zusammenrotten, ja durch einen plötzlich gewählten Pulcinellkönig, der auf einem Wägelchen einhergezogen wird, in große Haufen gesammelt werden. Eben so sind die Quakeri, Stutzer in alt-französischer Tracht, die hüpfend und schrillend sich allenthalben aufdrängen und sich zusammen finden, um gemeinschaftlich ihre Streiche auszuüben.

Die edelsten Masken sind aber die Tabaros in schwarzer Tracht, mit weitem, fliegendem Mantel und mit Feder-Barette, von der alten Tracht der Nobili di Venezia entlehnt, seltner die Dominos, weite, seidene Ueberröcke mit einer Kappe, oft von seidenem Netzwerk (Bajutte), sonst allgemein schwarz, jetzt mehr bunt, und die Fledermäuse, Chauvesouris, schwarze Domino's mit überzogener Kapuze, schwarzer, ganzer Maske, Ohren und Nähte bunt, meist roth ausgeputzt. Geistliche Masken sind verboten. Dieß alles mit den wenigsten Kosten zu machen, ist dem sparsamen Italiäner die Hauptsache, daher wird keine Treue des Costüms verlangt, und die Verkleidungen zusammengesetzt, wie es geben will, und man sieht denselben Mann viele Jahre lang mit derselben Maske ihren Charakter durchführen.

Eigentlich schöne Costüme kommen nur bei den Frauen vor, die gefallen und ihre Schönheit ins Licht stellen wollen. Aufzüge und allegorische Masken findet man gar nicht; höchstens wird einmal eins oder das andere bekannte Kunstwerk dargestellt. Auch satyrische Masken sind selten. Heiterkeit und Muthwillen ist allenthalben vorherrschend, selbst derbe Späße, wie das Abschneiden eines langen Schnurrbarts, u. dgl. dürfen nicht übel genommen werden. Die Polizei schützt jede Maske und erhält strenge Ordnung auch durch Militärwachen, die überall aufgestellt sind; Waffen, besonders heimliche, sind streng verpönt. Das Asylrecht, wo es besteht, ist für das Carneval aufgehoben.

Fast jede Stadt in Italien hat einen Corso, eine lange breite Straße, in der mehrere Wagenreihen neben einander fahren können, an den Seiten mit Trottoirs für die Fußgänger. Hier ist der Platz, wo sich die Masken zusammendrängen, und zwei lange Reihen Wagen an Wagen langsam hinfahren; zwischen ihnen bleibt ein freier Raum. Auch diese Wagen sind mit Masken besetzt und vorzüglich ist dies der Ort, wo schöne Frauen ihre Reize durch ver-

zuheben, und dazu die Druck-Erlaubniß zu ertheilen. Von Rechtswegen. Gründe: Die Tendenz des Verfassers ist eine wohlwollende; sie will einem anerkannten Gebrechen unserer Zeit Abhülfe verschaffen; sie nimmt dazu auch den Staat und dessen Behörden in Anspruch. Der Verfasser will nicht gegen die Behörden wirken, sondern ihr Interesse für das Ziel seiner Bestrebungen durch Vorschläge zu Verbesserungen erhöhen. Aus diesem durch die Censur-Instruction selbst vorgezeichneten Gesichtspunkte betrachtet, kann der Tadel einiger angeblicher Gebrechen in der Verfassung und Verwaltung nicht als unerlaubt angesehen werden, wenn er auch mit Lebhaftigkeit ausgesprochen ist. Der Verfasser tadelt nicht, um zu tadeln oder Unzufriedenheit zu erregen, sondern um seine Vorschläge und Vorkehrungen gegen die einreißende Trinksucht Seiten des Staats der Aufmerksamkeit der Behörden und aller Wohlgesinnten zu empfehlen. Eben so wenig kann nach dem ganzen Zusammenhange der hypothetisch gefaßten Anwendung einer Bibelstelle des alten Testaments gegen die offen liegenden Intentionen des Verfassers ein übelwollender oder strafbarer Sinn untergelegt werden. Aus diesen Gründen hat, unter Aufhebung des Censur-Verbots vom 29. Dezember v. J., auf Ertheilung der Druck-Erlaubniß, wie geschehen, erkannt werden müssen." — Durch das zweite Erkenntniß vom 19. Januar d. J. ist für die Bresl. Zeitung ein von dem dortigen Censor übereinstimmend gegen eine Correspondenz aus Stettin und eine Breslauer Nachricht erhobener und im Tenor des Erkenntnisses angezogener Präjudicial-Einwand aufgehoben und demnächst die Zulässigkeit beider Artikel von dem Censor für unbedenklich erachtet worden. Die Correspondenz vom 13. Novbr. ist aber ihrem hauptsächlichsten Inhalte nach schon zu veraltet, so daß sie die Breslauer Zeitung nicht mehr mittheilt. (Berl. N.)

Münster, 9. Febr. Hr. Cappenberg, welcher vor Kurzem zum ordentlichen Professor ernannt worden war, verschwand hier, ohne irgend eine Nachricht von sich zurückgelassen zu haben, am 15. v. M. Alle Nachforschungen waren vergebens, und tausend Vermuthungen wurden über sein Schicksal ausgesprochen. Vor einigen Tagen lief aber ein Brief aus Hamburg ein, worin berichtet wird, daß Cappenberg sich daselbst befinde, um sich als Missionär nach Amerika einzuschiffen. Die hiesigen Studirenden haben nun schriftlich eine Einladung an denselben erlassen, nach Münster zurückzukehren. (Frkf. J.)

Baden.

Karlsruhe, 15. Febr. (Achtundzwanzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 12. Febr., unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk.) Bei der Rubrik „Unterrichtswesen" nahm der Abg. Welcker Veranlassung, Einiges über die Lehrfreiheit vorzutragen, Ausführlicheres auf die Discussion über das Budget sich vorbehaltend, weßhalb der Bericht sich hier auch kurz fassen kann. Der Redner verbreitete sich im Allgemeinen über die Nothwendigkeit, der Wissenschaft eine freie Entwickelung zu gestatten, welche freie Entwickelung er gefährdet sieht durch Maßnahmen und Pläne zur Reform des Unterrichtswesens, von welchen die Zeitungen gesprochen hätten. — Staatsrath Frhr. v. Rüdt erwiedert, daß ihm von der Unterdrückung der Lehrfreiheit, von einer Art Despotie, welche gegen die Jugend ausgeübt werde, gar nichts bekannt sey. Dem akademischen Unterricht sey alle dem Zwecke entsprechende Freiheit gegeben, daß aber die Regierung darauf sehe, daß nicht die Universitäten und gelehrten Bildungsanstalten überhaupt mißbraucht würden, um die Jugend zu verderben, sey eben sowohl eine Pflicht, die sie übe, als ein Recht. Die Regierung habe Sorge getroffen, daß die Jugend auf den Universitäten mit den Einrichtungen der Verfassung des Staats bekannt werde; sie habe sich bestrebt, auf beiden Universitäten für Erweiterung des Unterrichts und möglichst gute Besetzung aller Fächer zu sorgen; für die gelehrten Schulen bestehe der Schulplan schon längst, und es sey nichts daran geändert worden. Daß man aber nicht dulde, daß Sittlichkeit und Religion untergraben würden, das sey nothwendig, und jetzt zumal nothwendiger als je. — Auf die Aufforderung des Hrn. Redners der Regierung, der Abg. Welcker möge Thatsachen angeben, woraus auf den badischen Universitäten eine Verkümmerung der Lehrfreiheit hervorgehe, erwiedert Letzterer, daß er später mehr in's Einzelne eingehen wolle und für jetzt nur daran erinnere, daß man einem jungen, trefflich gebildeten Manne, für dessen politische Gesinnungen er sich verbürgen könne, die Zulassung als Privatdocent verweigert habe, daß man selbst politische Glaubensbekenntnisse von solchen fordere, die sich als Privatdocenten habilitiren wollten. — Staats-Rath Frhr. v. Rüdt: Auf bloße Zeitungsgerüchte hin sey man nicht berechtigt, Besorgnisse und Befürchtungen auszusprechen, wie geschehen sey. Was den angegebenen speciellen Fall betreffe, so wolle er nicht leugnen, daß man sich verpflichtet gehalten, den Mann bei der durch seine Schriften dargelegten politischen Richtung nicht als Docenten zuzulassen. — Welcker erwiedert, daß dieses Geständniß der Regierung genug sage, daß er aber hoffe, dieselbe werde bei näherer Erwägung ihre Ansicht noch ändern. — Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Die Lehrfreiheit auf den Universitäten ist in keiner Weise gefährdet, wenn man nicht Jeden, der Lust hat, als Privatdocent zuläßt; die Regierung hat die Gründe für und wider zu erwägen und zu beschließen, was ihren Pflichten gegen das Land und gegen die Universitäten entspricht. (Karlsr. Z.)

In der ersten Kammer ist über den Antrag des Frhrn. v. Andlaw auf Einführung von Ehrengerichten durch folgenden Beschluß zur Tagesordnung übergegangen worden: „die Kammer, obwohl die auch von der großherzoglichen Regierungscommission gewürdigte hohe Bedeutung dieses Gegenstandes vollkommen anerkennend, geht in Anbetracht, daß dem Zweikampf von Seite der Regierung dermalen nur durch angemessene Strafbestimmungen, nicht aber durch eine Anordnung im Sinne der Motion entgegengewirkt werden kann, zur Tagesordnung über. (Landtagsbl.)

Freie Städte.

Frankfurt, 13. Febr. Professor Bötticher hat in der letzten Samstagsitzung des physikalischen Vereins eine von ihm und einem Hanauer Physiker gleichzeitig gemachte Erfindung, in Glas auf gefahrlose Weise zu ätzen, ihren Ergebnissen nach mitgetheilt, wiewohl das Verfahren selbst noch ein Geheimniß der Erfinder bleibt. Die von dem Professor vorgezeigten Platten und Abdrücke von Arabesken und Wappen waren vollkommen gelungen; erstere haben eine Dicke von etwa sechs Linien und werden, wie Kupfer, mit der Walze gedruckt. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Der Eidgenosse schreibt aus **Luzern**: Die drei Gutachten der Großraths-Commission in der Jesuiten-Angelegenheit sind so eben im Drucke erschienen. Die Commission besteht aus 11 Mitgliedern und spaltet sich in eine Mehrheit und zwei Minderheiten. Alle eilf stimmen darin überein, daß die höhere Lehranstalt reorganisirt werde, um „größere Garantien für das Gedeihen derselben" zu erzielen. Alle eilf wollen daher eine neue Wahl der Professoren. Uneinig sind die eilf dagegen hinsichtlich der weiter zu ergreifenden Maßregeln. In Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Erziehungsraths will die Mehrheit der Commission (Leu, B. Estermann, Hautt, Siegwart, A. Portmann, Pfister und L. Siegrist) Berufung einer geistlichen Corporation, und zwar namentlich der Gesellschaft Jesu, für Theologie und Seminar, eine neue Wahl für die Professoren der philosophischen Abtheilung des Lyceums und die Vereinigung der Professoren des Gymnasiums in einen Convikt. Die erste Minderheit der Commission (Präsident Mohr, Kost und Furrer) hält fest am Vorschlage des Regierungsraths und glaubt, Alles erreicht zu haben, wenn sämmtliche Professoren auf die Dauer von vier Jahren einer neuen Wahl unterworfen werden. Die zweite Minderheit (Regierungsrath Zünd) will mit der ersten Minderheit neue Wahlen für Lyceum und Gymnasium und am letztern keinen Convikt und mit der Mehrheit die Jesuiten für die Theologie und ans Priesterseminar.

Frankreich.

= **Paris**, 15. Febr. Der Constitutionel sagt über die Abreise der Königin Christine: „Noch vor zwei Tagen schwankte der Entschluß der Königin Christine; aber bei einem großen am Montag in den Tuilerien gegebenen Diner äußerten Marschall Soult, Herr Guizot und der spanische Gesandte ihre Ansicht einstimmig dahin, daß ihre Abreise nicht länger verschoben werden möge. Alle anwesenden Spanier waren der entgegengesetzten Meinung; aber ihr Rath drang nicht durch. — Die Commission der Deputirtenkammer, die beauftragt ist, die von Beamten des kgl. Gerichtshofes zu Limoges gemachte Forderung einer gerichtlichen Verfolgung gegen Hrn. Emil Girardin, Deputirten von Creuse, zu prüfen, hat Hrn. Boudet zum Berichterstatter ernannt, und will der Kammer vorschlagen, die geforderte Genehmigung zu geben. — Bei dem Trauergottesdienste für den verstorbenen Polen Wolowski waren alle seine in Paris anwesenden Landsleute zugegen, viele Deputirte und Beamte. Die Enden des Bahrtuches wurden von dem Fürsten Adam Czartoriski, den Hrn. Odilon-Barrot, Malinowski und Gawronski gehalten. Als Kläger waren seine beiden Söhne und sein Schwiegersohn Léon Faucher erschienen. Letzterer hielt bei dem Begräbniß eine Rede. — Zu Bastia ist der pensionirte Feldmarschall Baron Ignaz Caraffa, 76 Jahre alt, gestorben. (J. d. D.)

Marseille, 13. Februar. Die Wieder-Erwählung Berryers hier ist so viel als gewiß; nicht eigentlich, weil die Legitimisten in dem betreffenden Wahlcolleg vorherrschend sind, sondern weil Berryer durch sein großes Rednertalent bei allen Parteien in Ansehen steht, und viele Wähler ihn für keinen wirklichen Legitimisten halten. Wer sein Mitbewerber dießmal seyn wird, weiß man noch gar nicht, obwohl die Wahl bald vor sich gehen wird. — In Algerien wird an allen Orten mit lebhafter Thätigkeit an den Straßen, Dörfern, überhaupt an der Colonisation gearbeitet. Mit welcher Sicherheit man auf den Bestand dieser Colonie für die Zukunft rechnet, geht daraus hervor, daß eine Gesellschaft von Capitalisten in Algier und Marseille bei der Regierung um die Erlaubniß einkommen wird, auf Privatkosten eine Eisenbahn von Algier nach Blidah bauen zu dürfen. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 6. Febr. Der Jahrestag der Krönung Sr. Heil. des Papstes wurde durch einen feierlichen Gottesdienst in der sixtinischen Kapelle heute Vormittag gefeiert, nach dessen Beendigung der Papst in seinem Thronsaal die Gratulationen der Cardinäle, Prälaten und der ersten Beamten entgegennahm. Die Glückwün-

---

theilhafte Costüme herausstellen. Man fährt meist in offnen oder bedeckten, Omnibusähnlichen Wagen; Bediente und Kutscher sind maskirt; letztre meist als Frauen; beide nehmen von Bekannten beiderlei Geschlechts so viel mit auf ihren Tritt und Bock, als diese nur zu fassen vermögen; zuweilen sind auch die Pferde maskirt und der Haushund sitzt oft gleichermaßen als Dame angezogen, zwischen des Kutschers Füßen. Um diese Wagen herum und zwischen ihnen wogt nun das Maskengedränge, viele sitzen auch maskirt auf den Balkons und in den Fenstern, oder gehen, stehen und sitzen auf freien Plätzen und Alles wird von der Allegria (Lebenslust) mit fortgerissen.

Den allgemeinen Jubel erhöht noch das Werfen mit Confetti, ursprünglich kleinen Zuckerplätzchen, später in Gyps und Kalk nachgeahmt, was jedoch verboten, und nur Confetti von Coriandercörnern, Mehl und Zucker erlaubt wurden. Solche Confetti werfen sich ganz Unbekannte unter Lachen und Scherzen in Masse zu, und jeden Augenblick wird man mit denselben überschüttet; am meisten aber werden die Wagen damit geneckt und komische Masken, z. B. Pulcinells auf ihnen, haben ein ungeheures Bombardement mit Confettis zu überstehen; sie dürfen, es zu erwiedern, nicht ohne mehrere Centner derselben sich in's Gedränge wagen. Vornehme und Reiche lieben es jetzt, mit Blumen und echten Zucker-Confettis zu werfen und solchen Wagen folgt stets ein Haufen Kinder, die oft mit Lebensgefahr Blumen und Confettis auflesen. Wenn die Dämmerung eintritt, erfolgt ein Wettrennen von Pferden ohne Reiter; Cavallerie räumt meist zuvor, in Front den Corso hinunterreitend, den Raum zwischen den Wagen, und ein Kanonenschuß pflegt das Zeichen des Abrennens der Pferde zu geben, die von stachligen Kugeln, die an ihnen angebracht sind, gespornt und von Rauschgold, das an sie angeklebt ist, noch wilder gemacht, den Corso in Carrière durchrennen. Wenn das erste am andern Ende ankommt (wofür dessen Herr als Siegeszeichen il Pallio, ein golddurchwirktes Stück Zeug, erhält), fällt wieder ein Kanonenschuß, und somit ist die Ordnung der Wagen gelöst und Alles eilt demaskirt in die Theater, wo große Stücke gegeben werden. Im Parterre erscheint man allgemein in bürgerlicher Kleidung, nur in den Logen sieht man einige Masken. Andre eilen den Festinos, die unsern Maskenbällen ähnlich sind, zu, noch Andere in die Osterien, wo bis zum Morgen geschmaust wird. Den Schluß des italienischen Carnevals bezeichnen noch die Moccolis, kleine Kerzen, die vom Beginn der Dämmerung an Jeder anzündet, und die im Nu in der Hand aller Masken sind. Jeder sucht das Moccolo seines Nachbars auszulöschen und dieser eben so schnell es wieder anzuzünden. Dabei ertönte sonst das Geschrei: Sia ammazato chi non porta moccolo (ermordet wird, wer kein Moccolo hat,) das sich aber jetzt in das Senza il moccolo oder Ecco il moccolo gemildert hat.

Erschöpft auch von diesem Scherz, eilt dann Jeder nach Hause oder in die Osterien, um sich durch eine tüchtige Mahlzeit mit Fleischspeisen zu stärken, da noch dieselbe Nacht die Fasten mit dem Glockenschlag der Mitternacht zu Aschermittwoch beginnen.

he des diplomatischen Corps wurden, wie in den letzten ahren, so auch heuer, aus anderweitigen Rücksichten öflichst abgelehnt. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg wurde in einer Privataudienz vom heiligen Vater empfangen. Zur Verherrlichung des Tags wurden ie Armen mit reichlichen Spenden bedacht, und gestern nie heute Abend waren die öffentlichen und viele andere Gebäude beleuchtet. — Ueber die hiesige Militärcommission vernimmt man, daß diese für die Zukunft in eine Congregation verwandelt werden dürfte, welche die ganze Militärverwaltung unter sich haben soll. — Der Veröffentlichung einer zahlreichen Promotion von Prälaten sieht man entgegen. — Bis jetzt ist keine weitere Erhöhung des Eingangszolles auf Manufakturwaaren erolgt, ebensowenig des Briefporto's; im Gegentheil soll man mit mehreren Staaten in Unterhandlungen getreten eyn, den Portozwang ganz aufzuheben. — In Benevent ist der Cardinal J. B. Bussi, Erzbischof von Benevento, geboren 29. Jan. 1755 zu Viterbo, am 1. d. estorben. Er war dem Alter nach Senior des heiligen Kollegiums. — Unter der Zahl ausgezeichneter Fremden, welche hier in der letztern Zeit eingetroffen, befindet sich auch Graf Woronzoff, Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 13. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde Sir C. Napier und der von ihm commandirten Armee im Sind der Dank des Hauses votirt. Dasselbe geschah auch im Unterhaus. — Das erwähnte Schreiben O'Connells, das er nach dem Verdict erließ, lautet: An das Volk von Irland. Merrion-square. 11 Febr. „Landsleute, noch einmal dank' ich Euch herzlich für den Frieden, die Ruhe und gute Ordnung, die Ihr beobachtet habt, und beschwöre Euch bei dem Lande, das wir Alle lieben, und selbst im Namen Gottes, den wir Alle anbeten, in demselben Frieden, derselben Ruhe zu verharren. Ich sag' es Euch feierlich, daß Eure Feinde und die Feinde Irlands nichts mehr wünschen, als daß ein Friedensbruch oder irgend eine Gewaltthat statt finde. Bleibt daher vollkommen friedlich. Greift Niemanden an, beleidigt, beschädigt Niemanden. Wie Ihr Eure Freunde ehrt, wenn Ihr Eure Feinde zu ärgern wünscht, so haltet Friede, und laßt nicht eine einzige Handlung der Gewalt begehen. Ihr wißt, daß die Jury ein Verdikt gegen mich gefunden hat; aber verlaßt Euch darauf, daß ich eine Klageschrift wegen Irrthum (a writ of error) einreichen werde, und nicht ruhe im gesetzlichen Gang, bis ich die Meinung der 12 Richter Irlands gewonnen habe, und wenn es nöthig ist, von dem Hause der Lords. Seyd also ganz ruhig, verübt keine Gewalt. Durch nichts könntet Ihr mich mehr betrüben, als durch irgend eine Art von Aufstand oder Unfug. Man sagt, daß die große Frage des Repeals durch dieß Verdict Schaden gelitten. Glaubt es nicht. Es ist nicht wahr. Im Gegentheil wird die Wirkung desselben der Repeal vom wesentlichsten Dienste seyn, wenn das Volk friedlich zu seyn fortfährt. Gehorcht meinem Rath. Kein Aufstand, kein Tumult; kein Schlag; keine Gewaltthat! Haltet 6 — 12 Monate noch länger Friede, und ihr werdet wieder ein Parlament in Collegegreen haben. Ich bin Euer Euch liebender und ergebener Diener Daniel O'Connell. (Sun.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. Am 28. d. M. erschien der Sultan ganz unvermuthet bei der Pforte, und wohnte durch anderthalb Stunden dem dort versammelten Reichsconseil bei, an dessen Berathschlagungen Se. Hoh. thätigen Antheil nahmen. — Der bisherige Ferik (Divisionsgeneral) Mehmed Ali Pascha, welcher das Commando der Artillerie und die Polizei-Oberaufsicht über die von den Franken bewohnten Vorstädte Pera und Galata führt, ist zum Grade eines Muschirs erhoben worden, und hat zu seinen neuen bisherigen Functionen die oberste Leitung des ottomannischen Quarantainewesens erhalten. — Zihya Pascha, Gouverneur von Philippopel, ist seiner Stelle enthoben und durch den bisherigen Zidschrije Emini (Aufseher über die Getränke) Abdulhak Aga, ersetzt worden. An des Letzteren Stelle wurde der ehemalige Defterdar aus Adrianopel, Hadschi Muhib Efendi, ernannt. — Statt Tewfik Bei, der, wie anfangs bestimmt war, sich wegen der Zerwürfnisse zwischen der sardinischen Regierung und der Regentschaft von Tunis, als Commissär der Pforte nach Tunis begeben sollte, wird sich Omer Dschemal Efendi in einigen Tagen in gedachter Eigenschaft dahin verfügen. — Am 25. d. M. fand die Antrittsaudienz des Ministerresidenten der nordamerikanischen Freistaaten, Herrn Carr, beim Großwesir Statt. (Oestr. Beob.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Das Athenäum vom 20. Jan. enthält ein Schreiben, welches zu beweisen scheint, daß man in Amerika ernstlich daran denkt, ein Gesetz gegen den Nachdruck englischer Werke durchzusetzen. Früher widerstrebten Buchhändler, Papierfabrikanten und alle andern dahin einschlägigen Gewerbe einem solchen Gesetz, jetzt aber scheinen sie auf andere Gedanken gekommen zu seyn, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, daß sie sich mit dem um die Wette getriebenen Nachdruck nur gegenseitig schaden. Es soll deßhalb im Werke seyn, dem gegenwärtigen Congreß ein von den bedeutendsten Buchhändlern unterzeichnetes Memorial in Betreff eines solchen auf Gegenseitigkeit gestützten, schriftstellerischen Eigenthumsrechts (international copyright law) zu übergeben. Ebenso breitet sich der Brief über den schlechten Zustand der eigentlichen amerikanischen Literatur aus, und es heißt darin: „die amerikanische Schriftstellerei ist jetzt mit einigen schönen Ausnahmen, zu einem vernachlässigten Gewerbe herabgesunken und die größte Production stammt von einer Masse eitler, leerer Scribler, welche von einer thörichten Eitelkeit noch unterstützt werden, her, — die letzte Ernte eines verlassenen literarischen Feldes; die wahren Posten der Ehre und des Einflusses sind nicht besetzt." Ob dieß hauptsächlich oder auch nur großentheils von dem Mangel eines solchen Nachdrucksgesetzes herrührt, wie die Engländer glauben machen wollen, das möchte sehr zu bezweifeln seyn. Immerhin ist es aber interessant, daß sich ein „American Copyrightclub" in Newyork gebildet hat, welcher manche geachtete Namen unter seinen Mitgliedern zählt, und auch schon eine erste Publication ans Volk erlassen hat, um das Publicum auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam zu machen. Interessant ist es auch dabei zu bemerken, daß sich in Amerika eine Reaction gegen manche Erzeugnisse einer zügellosen Literatur, namentlich gegen manche französische Werke, kund gibt. Die Kanzel ist schon als Mittel gebraucht worden, um gegen diese Literatur anzukämpfen und die Freunde eines Nachdrucksgesetzes hoffen, daß sie bald die Mehrzahl der Geistlichen für ihre Sache gewinnen werden.

Der Fourierismus, jedoch mit einem Zusatz wesentlich religiöser Elemente, macht einige Fortschritte in den Vereinigten Staaten. Er besitzt in New-York ein Organ, die Phalanx (la Phalange), ein anderes in Boston, die Gegenwart (the Present). In Rochester gibt es eine Fouriergesellschaft, die sich alle Jahre zweimal versammelt und das letztemal, gegen Ende des Jahrs, einen Ausschuß gewählt hat, mit dem Auftrag, in den benachbarten Städten Hilfsvereine zu gründen. Das Fouriermeeting zu Boston, um dieselbe Zeit, hat vier Tage gedauert, ein anderes Meeting war in Dansville, um für die Ontario-Phalanx und die Ausbreitung der „socialen Wissenschaft" Beiträge zu sammeln. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Febr. (Telegraph. Depesche). Bayonne, 12. Febr. „Am 7. haben die Insurgenten Murcia geräumt, wohin die Behörden und die Nationalmiliz, die sich zurückgezogen hatten, wieder zurückzukehren sich anschickten. Die Entwaffnung der Nationalgarde von Malaga hat Unruhen erregt, welche schnell gedämpft wurden. In allen andern Städten Andalusiens wird die Entwaffnung ohne Schwierigkeit bewerkstelligt. Galicien ist ruhig. Man kannte am 4. zu Corunna die Ereignisse v. Alicante." — Die Pairskammer hat gestern das Gesetz über die Frachtfuhrpolizei mit 79 gegen 18 Stimmen angenommen. — Die Deputirtenkammer setzte die Discussion über das Jagdgesetz fort. — Königin Christine, welche gestern über Perpignan nach Catalonien abreiste, nahm außer den Personen ihres Gefolges, ihre Nichten, die Töchter des Infanten Don Franz de Paula mit sich, welche der Erziehung wegen hier geblieben waren. Herr Martinez de la Rosa, spanischer Gesandte, begleitete J. Maj. bis nach Sens, wo sie gestern übernachtete, und der Chevalier d'Aguilera, erster Gesandtschaftssecretär, wird die Ehre haben, sie bis an die französische Grenze zu begleiten. (Moniteur.)

Die Nachrichten aus London sind v. 14. Februar. Die Blätter enthalten ausführliche Berichte über die am Tage vorher in beiden Häusern stattgefundene wichtige Debatte über Irland. Im Oberhaus stellte Marquis von Normanby den Antrag, die Königin möge gebeten werden, den Beschwerden Irlands abzuhelfen, und jene Grundsätze vollkommener Rechtsgleichheit ganz zu entfalten, welche allein die Union befestigen können. Im Unterhaus stellt Lord Russel den Antrag, das ganze Haus möge sich in einen Ausschuß verwandeln, um den Zustand Irlands in Erwägung zu ziehen. Wir werden morgen auf seine Rede zurückkommen. Die Debatte wurde in beiden Häusern vertagt. Man erwartet, daß Hr. O'Connell seinen Sitz im Hause einnehmen werde, um die Motion Lord Russell's zu unterstützen. Aus dem heute (vergl. England) von uns mitgetheilten Schreiben des Agitators sieht man, daß er gegen das Urtheil des k. Gerichtshofes zu appelliren gedenkt. Dieser hat die Strafe noch nicht ausgesprochen; man glaubt, daß es nicht vor dem 15. April geschehen werde.

Der Standard bringt Nachrichten von einer Insurrection in Portugal. Die Berichte aus Lissabon sind vom 7. Die Septembristen haben eine Verschwörung in der Armee angezettelt, um die jetzige Ordnung der Dinge zu stürzen. Der Hauptleiter des revolutionären Versuchs war Graf Bomfim, vormaliger Kriegsminister. Da die Regierung Winke erhalten hatte, wurde Befehl gegeben, mehrere Offiziere zu verhaften. Das Cavallerieregiment zu Torres Novas hat sich offen gegen das Ministerium erklärt; die Garnison von Elvas hat sich ebenfalls empört und den Gouverneur erschossen. Lissabon ist in großer Aufregung, und die Truppen stehen jede Nacht unter Waffen. Die Regierung hat energische Maßregeln ergriffen, und ist mit außerordentlicher und discretionärer Gewalt bekleidet worden.

Mannigfaltiges.

Alle großen Männer haben ihre Schwächen und merkwürdiger Weise wollen die Meisten wegen irgend einer Kunst oder Fertigkeit bewundert werden, die ihren Ruhm nicht gegründet hat. Canova, der große Bildhauer, hielt sich für einen noch größern Maler; Michel Angelo und Salvator waren auf ihre Gedichte stolz, der große Maler David mißachtete seine Kunst und wollte lieber für einen großen Staatsmann und Violinspieler gelten; dieselbe Schwachheit hatte Sterne; Cervantes setzte seinen bewunderungswürdigen Don Quixote seinen schlechten Lustspielen nach, wie Lafontaine seine Fabeln seinen Dramen. Voltaire hörte sich zwar auch als Dichter gern rühmen, noch viel lieber aber als Physiker und Astronom; Gretry bildete sich auf seine philosophischen Abhandlungen mehr ein, als auf seine Musik, Béranger legt einen viel größern Werth auf seine geschichtlichen Arbeiten als auf seine Lieder, die in dem Munde aller seiner Landsleute sind; Byron bildete sich auf seine Schwimmfertigkeit mehr ein, als auf sein Dichtertalent und Chateaubriand zieht seine kleinen Gedichte seinen allbewunderten Werken vor; Alexander Dumas hält sich für den ersten Schönschreiber unter der Sonne (der größte Vielschreiber ist er wirklich) und Victor Hugo, der Gefeierte, Stolze, der sogenannte erste Dichter Frankreichs, legt auf seine Werke zwar selbst sehr großen Werth, aber bei weitem keinen so großen als auf seine Federzeichnungen, die in höchstem Grade mittelmäßig seyn sollen.

(Trauer-Gimpel.) In der „Weser-Zeitung" wird unter der Bezeichnung: „Melancholischer Sänger," ein abgerichteter Gimpel zum Verkauf ausgeboten, „der für Schwermüthige eigens erzogen wurde, und nur gemüthfeierliche Melodien pfeift. Er befindet sich in einem Häuschen von Ebenholz, schläft nur, wenn er Abends mit Flor bedeckt wird, und frißt nur schwarze Vogelbeeren." Das arme Thier säuft wohl nur Tinte?

Sind die langen Bärte unserer modernen Dandy's denen unserer Vorfahren nunmehr bald gleich? Hierauf muß man mit Nein antworten, denn Valvassor (La gloire du duché de Carniole L. XI. p. 633 sq.) erzählt uns von dem Crainischen Ritter und Kriegsrathe Maximilian's II., Andreas Eberhard Rauber von Tolberg und Weineck, daß selbiger einen Bart besessen, der ihm bis auf die Füße reichte, und weil er eigentlich noch länger war, von ihm zurückgeschlagen entweder am Gürtel festgemacht oder um einen Stock gewickelt getragen wurde. Er war auf denselben so stolz, daß er, um dieses sein kostbares Besitzthum recht zu zeigen, fast nie zu Hofe fuhr, sondern gewöhnlich zu Fuße ging und seinen Bart vom Winde hin- und hertreiben ließ.

Der Park von Chillingham, welcher dem Grafen Tankerville gehört, ist seit langer Zeit bekannt durch den Besitz einer Heerde wilden Rindviehes, wohl der einzigen in England und im ganzen Europa; leider wird diese Merkwürdigkeit, welche die Neugierde so vieler Reisenden anzog, wahrscheinlich jetzt verschwinden, denn unglückliche Umstände haben die Eigenthümer genöthigt solche zum Verkauf auszusetzen.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg, 10. Febr. Am 2. d. M. fand die Beerdigung der bei der Strandung des schwedischen Schooners „Albertine Amalie“ ertrunkenen Seefahrer statt. Die Fischer aus den Dörfern Kraxtepellen, Palmnicken und Sorgenau, hatten die Leichen freiwillig aus eigenen Mitteln angekleidet und ausgeschmückt, auch die von Cranz wohlbekannte Kapelle aus Fischhausen engagirt. Nachdem in üblicher Art ein Paar Lieder unter Begleitung der Musik gesungen waren, setzte sich der Zug in Bewegung. Zuerst fuhr die Musik in zwei Schlitten, dann folgten auf 7 vierspännigen Schlitten des Besitzers von adl. Palmnicken die Särge, voran der des Capitäns, an dessen oberem Ende der gerettete Matrose Nyborg und sein Retter, der Fischer Hömcke, standen, ersterer die schwedische, letzterer die preußische Flagge emporhaltend. Dem Zuge hatten sich 33 Schlitten der Strandbewohner angeschlossen, und nachdem derselbe mit Musik aus Palmnicken ausgezogen war, setzte er in ruhiger Haltung seinen Weg nach Germau fort, wo die ganze Umgegend hingeströmt war. Dort wurden die Särge in die Kirche getragen, und nachdem sie vor dem Altare niedergesetzt waren, hielt der dortige Pfarrer eine Rede, welche die Mehrzahl der Anwesenden bis zu Thränen rührte. Am meisten ergriffen zeigte sich der Matrose Nyborg, der gewiß in seinem fernen Vaterlande bekunden wird, wie die Bewohner der Küste von Samland ihre Theilnahme an dem Unglück seiner Landsleute bezeugt haben. Nach Beendigung der Rede ging der Zug auf den anstoßenden Kirchhof, wo zwei Gräber die Särge aufnahmen. Nachdem der dortige Cantor mit der Schuljugend hier noch ein Lied gesungen und der Pfarrer den Segen gesprochen hatte, schloß diese Feierlichkeit. Das seidene Kissen, geschmückt mit 2 kleinen schwedischen Flaggen, welches den Sarg des Capitäns geziert hatte und auf dem sich die Namen der Verunglückten befinden, wird in der Kirche zu Germau aufbewahrt werden. (Königsb. Z.)

Karlsruhe, 16. Febr. Ein Akt der schändlichsten Barbarei hat in der Nacht vom 14.—15. Febr. dahier stattgefunden: es wurden zehn Gräber auf dem hiesigen Kirchhofe geöffnet, um die Leichen zu berauben, unter andern jene der Generale Göz und von Geusau ꝛc. Die Leichen wurden ihres, theilweise werthlosen, Schmuckes, der Epaulette, Sporen, Ringe u. s. w. beraubt, sogar die Beschläge der Särge mitgenommen. Daß der Thäter mehrere und zwar solche waren, die wußten, wo allenfalls etwas zu finden sey, geht daraus hervor, daß sie theilweise sehr schwere Steine erheben und Gewölbe einsprengen mußten, um zu ihrem Raube zu gelangen; dem Vernehmen nach sind mehrere dahier wohnende bereits entdeckt und gefänglich eingezogen. (Schw. M.)

Mainz, 14. Febr. Der Himmel scheint dem dießjährigen Faschingsfeste günstig seyn zu wollen, die Witterung ist vortrefflich und die schönsten Erwartungen werden rege. In Bezug auf den großen Zug am Faschingsmontag werden große Vorbereitungen getroffen. Das Ganze wird zwar in Bezug auf die Neuzeit etwas Fragmentarisches seyn, weil Hans Dampf sehr viel Einzelnes zu persifliren und zu parodiren hat, weniger aus dem politischen als aus dem socialen und Kunstleben. Die Narrenmesse am Faschingsdienstag dürfte dießmal brillant werden, da für dieselbe dieses Jahr ganz besondere Aufmerksamkeit verwendet wird. Sehr gespannt ist man auf das Preisnarrenstück, welches unlängst gekrönt wurde, und Sonntag im Narrentheater zur Aufführung kommt. Ein einfacher Handwerksmann hat alle Concurrenten besiegt, das muß wohl was Absonderliches seyn. Schon zehn Tage vorher waren alle Plätze für die Vorstellung vergeben. (Ob.-P.-Z.)

Aus **Leyden** meldet man dem Amsterdamer Handelsblatt, daß man auf den Speichern des Stadthauses mehrere Gemälde großer Meister, Malereien des berühmten Cradet auf Glas und Hautelice-Tapeten von größtem Werth entdeckt habe. Endlich soll ein Professor der Universität in den Archiven ein Diplom aus dem 15. Jahrhundert aufgefunden haben, welches der Stadt Leyden das Eigenthum des Harlemer Meeres zu einem Drittheil sichern würde.

Der neulich zu Rom verstorbene Cardinal Spada hat der Erzbrüderschaft christlicher Liebe die Summe von 10,000 römischen Thalern (circa 10,000 fl.) vermacht, um damit die Gerichtskosten von Armen, besonders von Arbeitern, zu tragen. (K. Z.)

St. Petersburg, 7. Febr. Zur Geistlichkeit in St. Petersburg gehören jetzt 123 Mönche, 20 Nonnen, 135 Klosterdiener, 1160 Weltgeistliche und 915 Kirchendiener; zur Generalität rechnet man, mit Einschluß der Frauen, 1097 Personen; zum Theater 242 Schauspieler, 249 Schauspielerinnen, 219 Zöglinge, 565 Musiker, mit Einschluß der Frauen, und 238 Personen der Dienerschaft. Der Religion nach giebt es hier 7864 Reformirte, 23,083 Katholiken, 25,005 Lutherische, 957 Gleichgläubige (?), 34 Armenier, 2214 Mahomedaner, 572 Hebräer, 9 Protestanten, 548 Anglikaner und 358,774 Orthodoxe (zusammen 443,360). Preußen gibt es hier 5616, Oesterreicher 2573, Franzosen 3027, Engländer 2700. (Berl. N.)

Eisenbahnen.

Altenburg, 6. Febr. Ehevorgestern ereignete sich auf unserer Eisenbahn von hier bis Crimmitschau ein Unglücksfall, der zur Warnung dienen mag. Die Locomotive, welche zum Transport von Materialien nach Crimmitschau geheizt war, war schon in Bewegung, jedoch so langsam, daß man ganz bequem nebenher laufen konnte. Ein Ingenieur, der mit dem Oberinspector, welcher sich auf der Locomotive befand, noch einige Worte zu sprechen hatte, lief nebenher, als er sich auf einmal von seinem Mantel gehalten fühlt; er will sich losmachen, aber die Räder hatten den Mantel schon zu fest gefaßt; er fällt und die Räder des schweren Wagens gehen über ihn hinweg. Der Unglückliche lebt noch, aber unter den schrecklichsten Schmerzen. (Dorfztg.)

Berlin, 10. Febr. Gestern ist die Eisenbahn-Anlage von Frankfurt a. d. O. nach Posen von Staatswegen genehmigt worden. Kaum hatte sich diese Nachricht an der Börse verbreitet, als auch mehrere hiesige Kaufleute sich mit Extrapost nach Posen begaben, wo die Actienzeichnung Statt finden wird. Obgleich nun noch gar nicht gezeichnet war, so standen dennoch gestern schon die Actien 104, und heute 108. (Aachn. Z.)

Berlin, 14. Febr. Unter den sich für das Eisenbahnwesen interessirenden Technikern, Eisenbahn-Directoren, Maschinenbauern, Beamten und Privatpersonen besteht hierselbst seit etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren ein „Verein für Eisenbahnkunde“, welcher zum Zwecke hat, an der Fortbildung des practischen Eisenbahnwesens durch Correspondenz, schriftliche und mündliche Vorträge und durch Mittheilung, Besprechung und Sammlung von Erfahrungen, Ansichten, Versuchen und Erfindungen, welche den Bau, den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahnen betreffen, mitzuarbeiten. Seine am 11. Oktober 1842 beschlossenen Statuten haben unterm 27. Juli v. J. die Bestätigung der königl. Ministerien des Innern, der Finanzen und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erhalten, und unterm 10. Juli v. Js. hat ihm Se. Excell. der Herr General-Postmeister v. Nagler die Portofreiheit in den königlichen Landen unter sehr günstigen Bedingungen verliehen. Der Verein hält monatlich eine ordentliche Sitzung, in welchen bis jetzt etwa 40 größere Vorträge gehalten und viel kürzere Notizen mitgetheilt und discutirt worden sind. Den zeitigen Vorstand bilden: Hr. Geh. Oberbaurath Severin (erster Vorsitzender), Hr. Professor Dr. Schubarth (zweiter Vorsitzender), Hr. Regierungsassessor Dr. v. Mülmann (erster Secretär), Hr. Landgerichtsdirector Oebrecht (zweiter Secretär), Hr. Eisenbahndirector und Banquier Moritz Meyer (erster Seckelmeister) und Hr. Eisenbahndirector und Banquier Alexis Meyer (zweiter Seckelmeister). Das Zusammentreten dieses Vereins wurde durch die große Zahl der in hiesiger Residenz lebenden Techniker, Maschinenbauer, Beamte ꝛc., welche bei den von hier ausgehenden, theils vollendeten, theils vorbereiteten Eisenbahnen betheiligt sind, sehr begünstigt, und schon zählt er 110 ordentliche und correspondirende Mitglieder, welche Letztere bei in- und ausländischen Eisenbahnen vertheilt sind. Der Verein beabsichtigt, seine Verhandlungen in einem besonderen Vereinsblatte ausführlich drucken zu lassen. (Allg. Pr. Z.)

Paris, 14. Febr. Nach dem Courrier Français hat die französische Regierung jetzt in der Eisenbahnsache einen endlichen Entschluß gefaßt. Die Mehrheit des Cabinets, heißt es, sey der Ansicht der Kammern, die Ausführung sämmtlicher Linien durch Compagnien vorzuschlagen, mit Ausnahme der nördlichen, die dem Staat vorbehalten bliebe. Dabei würden aber den Capitalisten, die sich um Concessionen bewerben, Bedingungen aufgelegt werden, die sie schwerlich annehmen könnten. Noch in diesem Monat sollen mehrere betreffende Gesetzentwürfe vorgelegt werden mit Bestimmungen über ein zu garantirendes Minimum von Zinsinteresse.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Febr. Consols $97\frac{3}{8}$.

Paris, 15. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 70 C.; 3 p 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 14. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{4}$; 5 pCt. $100\frac{9}{16}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 60; 5pCt. Oft. $99\frac{1}{4}$; Ard. $21\frac{1}{16}$; Pass. $5\frac{13}{16}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 17. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2006; Integr. $54\frac{1}{2}$; Ard. $22\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 364 fl.

Wien, 16. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. —— detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{8}$; Bankaktien pr. St. —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 18. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wadianer, Banquier von Wien; Obermaier, Banquier von Augsburg. (Gold. Hirsch) Mad. Fräzl, Beamtensgattin von Regensburg. (Gold. Hahn.) Hr. Schinl, Km. von Ingolstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. Champos, Kaufm. von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Steinhart u. Junge, Kaufleute von Frankfurt; Mayer, Rechnungsführer v. Donauwörth; Appta und Soliman, Studenten von Constantinopel. (Stachusgarten.) HH. Müller, Protocollist u. Joch, Holzschneider von Nürnberg; Neumaier, Student v. Oberaltaich.

Gestorbene in München.

Den 14. Febr.: Lorenz Weißinger, Schneidergeselle von Freysing, 23 J. alt; Maria Herzer, b. Tändlerswittwe von hier, 56 Jahr alt; Franz. Maier, bischöfl. Chorregentenstochter von Passau, 17 J. alt. Den 15. dieß: Anton Dentelmoser, b. Bäcker dahier, 67 J. alt; Marie Therese Bruzger, k. Reg.-Auditorstochter von Landshut, 22 J. alt; Magdalena Haug, Uhrmacherstochter von Kriegshaber, Lg. Göggingen, 40 J. alt; Magd. Göhrig, Schullehrerstochter von Kirnsberg, Ldg. Ansbach, 23 J. alt; Franziska Blumstein, Hoftheater-Chorsängersfrau von hier, 32 Jahr alt. Den 16. dieß: Maria Anna Gogl, b. Tändlersfrau von hier, 22 J. alt; Maria Anna Baumgartner, b. Malerswittwe dah., 33 Jahr alt; Karl Frühauf, Kistlergeselle von Jackweiler in Oldenburg, 41 J. a.; Anast. Rapp, Taglöhnerswittwe von Oberammergau, 83 Jahr alt; Georg Gerzinger, Milchmann von Haidhausen, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

113. **Bekanntmachung.**

(Hof- und Staatshandbuch betr.)

Das Hof- und Staatshandbuch für das Königreich Bayern pro 1844 mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen, ist bereits erschienen.

Der Debit desselben ist — wie in den frühern Jahren — den königl. Postbehörden übertragen und der Preis eines Exemplars auf Schreibpapier zu 1 fl. 48 kr., auf Druckpapier zu 1 fl. 24 kr. bestimmt.

Alle königl. Stellen, Behörden, Aemter und Private, welche hievon Exemplare zu empfangen wünschen, haben dieses den ihnen zunächstliegenden Postbehörden anzuzeigen, welche hierauf die Zahl der bestellten Exemplare der Oberpostamts-Zeitungs-Expedition München, als mit dem Haupt-Debit beauftragt, bekannt machen, und deren portofreie Versendung, so weit selbe durch die Post erfolgen kann, ohne Verzug veranlassen werden.

Die Bezahlung, welche nach Inhalt der frühern allerhöchsten Verfügungen die königl. Stellen, Behörden und Aemter aus ihrem Regie-Maximum oder Aversum zu leisten haben, geschieht gleichzeitig mit der Bestellung.

München den 18. Febr. 1844.

Königliches Ober-Postamt.

Frhr. v. **Leoprechting,**
Oberpostmeister.

114. **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem Mathias Winklmaier von Stubenreuth k. G. und Gemeiner beim k. bayer. 3ten Chevauxlegers-Regiment ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 4. Nov. 1831 binnen der bestimmten Frist weder in Person noch durch seine rechtmäßige Descendenz von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht gegeben hat, so wird derselbe auf die gestellte Bitte seiner Verwandten und auf den Grund des Cod. Max. pars 1. c. 7. §. 39 für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den nächsten Erben gegen Caution verabfolgt.

Den 22. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Landshut.
Baron v. Schatte, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 45.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 21. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. Augsburg. Würzburg. — Preußen. Berlin: Die bevorstehende allgemeine Industrieausstellung. — Baden. Karlsruhe: Ständischer Antrag in der Haber'schen Angelegenheit. Freie Städte. Frankfurt: Beschleunigung der Postverbindung mit Berlin. — **Frankreich.** Paris — **Großherzogthum Toskana.** Florenz. — **Portugal.** Lissabon — **Großbritannien.** Lord Russell's Rede für Irland. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Augsburg, 20. Febr. Nafi Effendi, vormaliger Gesandter der hohen Pforte zu Paris, ist auf seiner Rückreise nach Konstantinopel gestern hier eingetroffen und im Hotel zu den drei Mohren mit seinem zahlreichen Gefolge abgestiegen. Viel Aufsehen erregte sein und seines Gefolges Erscheinen auf dem in genanntem Hotel eben stattfindenden Ball, auf dem sich der Hr. Gesandte sehr gesprächig zeigte und an den maskirten Türken und Griechen sich höchlich zu erfreuen schien, während die Anwesenden glaubten, es erscheine ein brillanter Maskenzug von Türken. (A. Ab. Z.)

Würzburg, 16. Febr. Die beiden Dampfboote „Verein" und „Ludwig" treffen heute von Ruhrort zurück, wo sie einer Hauptreparatur unterworfen worden sind, dahier ein und vervollständigen die Bootezahl auf fünf, die vom März an, vier auf dem Untermain, eines auf dem Obermain, den Dienst beginnen sollen. Treffen dann gegen Ende März und April die weiter bestellten 3 Boote ein, so wird der Main in dieser Verkehrgelegenheit ein nie gekanntes Leben gewinnen und so zu sagen erst der Dienst in ganzer Ausdehnung gesichert seyn. Möge bald das Hemmniß zu Kitzingen beseitigt werden können, damit endlich von Bamberg bis Mainz die Reisen fortgesetzt auf den Booten geschehen können. (Fr. M.)

Preußen.

Die Allg. Preuß. Ztg. vom 15. Febr. enthält folgendes Publicandum des Finanzministers von Bodelschwingh: „Nachdem die zum Zoll- und Handelsverein verbundenen Regierungen übereingekommen sind, sich gegenseitig zu unterstützen, damit von Zeit zu Zeit öffentliche Ausstellungen für die Industrie-Erzeugnisse des gesammten Vereins zu Stande kommen, haben des Königs Maj. zu genehmigen geruht, daß in dem gegenwärtigen Jahr hier in Berlin eine solche Ausstellung für die Industrie-Erzeugnisse des gesammten Zoll- und Handelsvereins veranstaltet werde. Indem ich dieß hiedurch mit dem Wunsche zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß diese Ausstellung allerseits eine erfreuliche rege Theilnahme finden möge, mache ich zugleich im Nachstehenden die Bestimmungen bekannt, welche für dieselbe vorbehaltlich des weiteren Benehmens mit den Vereinsregierungen in Betreff der aus ihren Gebieten zu gewärtigenden Sendungen Allerhöchstenorts festgesetzt worden sind." Die Ausstellung findet in Berlin vom 15. August 1844 an acht Wochen hindurch statt; die Einsendungen müssen spätestens bis zum 22. Julius erfolgen. Zugelassen wird, mit Ausnahme der Werke der schönen Künste, jedes im Gebiete des Zollvereins dargestellte Industrie-Erzeugniß, auch das gröbste, wenn dessen Gebrauch allgemein verbreitet und dasselbe im Verhältniß zum Preise gut gearbeitet ist. Neben den gewöhnlichen marktgängigen Waaren sind jedoch auch Gegenstände des Luxus, so wie solche Fabrikate, welche wegen der darauf verwendeten besondern Sorgfalt und Kunstfertigkeit und wegen der hierdurch bedingten Preiserhöhung sich nicht zum gemeinen Gebrauch eignen, sondern in das Kunstgebiet einschlagen, keineswegs ausgeschlossen. Die preußischen Gewerbtreibenden, welche Gegenstände für die Ausstellung einsenden wollen, haben sich bei ihrer landräthlichen oder sonstigen die Gewerbpolizei verwaltenden Behörde zu melden; die nöthigen Nachweisungen, namentlich auch die unzweifelhaften Verkaufspreise, wofür die Artikel in größerer Menge beim Absatz aus erster Hand geliefert werden können, die Ausdehnung des Gewerbes, die darin beschäftigte Arbeiterzahl, Ursprung und Preis der Rohstoffe oder des verarbeiteten Halbfabrikats müssen beigefügt werden. Behufs der Prüfung, ob sich die angemeldeten Gegenstände für die Ausstellung eignen, ernennt die Regierung in jedem Bezirk eine Commission, welche insbesondere auch, jedoch ohne peinliche Nachforschungen, auf die Preisangaben ihr Augenmerk zu richten hat. Dieselbe besteht aus dem die Gewerbe-Angelegenheiten bearbeitenden Mitgliede der königl. Regierung, als Vorsitzender und aus sechs Gewerbetreibenden, bei deren Auswahl dahin zu sehen, daß für jeden der Hauptfabricationszweige des Bezirks ein Sachverständiger Theil nehme. Die königliche Regierung hat von den ihrerseits zur Ausstellung geeignet gefundenen Gegenständen ein Verzeichniß aufzustellen, welches, mit ihrem Gutachten begleitet, der gleich zu erwähnenden Comission zu übersenden ist. Für die Empfangnahme und Aufstellung und die übrigen Geschäfte wird in Berlin unter dem Vorsitze eines Ministerialcommissärs eine besondere Commission bestellt, über deren Einsetzung die weitere Bekanntmachung vorbehalten bleibt. An diese „Commission für die Gewerbe-Ausstellung in Berlin" muß die Einsendung bis zu dem oben bestimmten Termin kostenfrei erfolgen. Sämmtliche ausgestellte Gegenstände werden für die Dauer der Ausstellung von ihr gegen Feuersgefahr versichert und sorgfältig vor Beschädigung bewahrt; sollten deren dessen ungeachtet vorkommen, so wird dafür keine Ersatzverbindlichkeit übernommen, doch bleibt es den Einsendern freigestellt, die Aufstellung selbst oder durch einen der Commission namhaft gemachten Bevollmächtigten zu besorgen. Auswärtige Einsender haben wo möglich der Commission einen in Berlin anwesenden Bevollmächtigten zu bezeichnen, an welchen die von ihnen eingesendeten Gegenstände nach Beendigung der Ausstellung, nicht früher, abzuliefern sind. Ebenso ist, falls der Verkauf der eingesendeten Gegenstände beabsichtigt wird, derjenige, an welchen die Kauflustigen zu verweisen sind, namhaft zu machen. Für den Besuch der Ausstellung wird ein Eintrittsgeld erhoben; nur die Einsender und respect. deren Bevollmächtigte haben freien Eintritt. Aus dem Fonds, welcher aus dem Eintrittsgelde und dem Verkauf der Cataloge aufkömmt, werden zunächst die mit der Ausstellung verbundenen Kosten, einschließlich der Versicherung gegen Feuersgefahr, bestritten, der dann etwa noch bleibende Ueberschuß aber auf Vergütung der Transportkosten ohne Unterschied für alle aus dem Zollverein einlaufenden Gegenstände verwendet, und zwar nach Verhältniß der nachgewiesenen Kostenbeträge. Wie fern die auf diese Weise nicht gedeckten Transportkosten aus öffentlichen Fonds zu erstatten seyen, bleibt der weiteren Bestimmung vorbehalten.

Baden.

Karlsruhe, 17. Febr. (Neunundzwanzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 15. Febr.) Es erfolgte die vom Abg. v. Itzstein früher angekündigte Interpellation in Betreff der von Haber'schen Angelegenheit. Der Abg. v. Itzstein stellt nämlich drei Fragen an den Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern, deren Beantwortung er wünschte. Die erste Frage verlangte Auskunft darüber, wie es sich mit einer angeblichen Weisung an die Censoren verhalte, in den öffentlichen Blättern keine Erörterung in der fraglichen Angelegenheit mehr zu gestatten, und ebenso von den bevorstehenden Assisenverhandlungen in Alzey nichts in dieselben aufnehmen zu lassen. Die zweite Frage betraf die Anordnung, daß alle im Ausland gedruckten Blätter,

Künstler-Leben und Künstler-Stolz.

Zwei Kinder, ein zwölfjähriger Knabe, Namens Desiré Lemèle und ein neunjähriges Mädchen, Victoria Labrière, erschienen kürzlich unter der Anklage der Landstreicherei und des Straßen-Bettelns, vor dem Zuchtpolizei-Gericht in Paris. Beide weinten anfänglich überlaut, und es kostete Mühe, sie zur Antwort zu vermögen. Nach Besänftigung des ersten Thränen-Sturmes faßten sie sich jedoch bald, und der Knabe erklärte, Seiltänzer zu seyn, das Mädchen aber sagte mit Stolz, sie sey eine Künstlerin, wie ihre Mutter, weil sie auf der Drehorgel spiele, während ihr Vater nur ein gemeiner Handwerker, nämlich ein Buchbinder sey. Die als verantwortlich vorgeladenen Eltern wurden vorgerufen.

Präsident zu Lemèle, Vater. Was haben sie für ein Gewerbe? — Lemèle. Ich habe die Ehre, Seiltänzer-Physiker, Springer, Equilibrist zu seyn. — Präs. Das ist kein Gewerbe, sondern nur ein Deckmantel der Bettelei. Sie sind Schuld daran, daß Ihr Knabe von der Polizei aufgefangen worden und jetzt vor Gericht erscheint. — Lemèle. Ich fordere Sie und die ganze ehrenwerthe Gesellschaft auf, mir geneigtes Gehör zu schenken. Sie werden dann beurtheilen, ob ich Recht oder Unrecht habe. Meine Kunst, die in ihrem freien Zustande in Paris nicht geduldet wird, weil man sie als eine Belästigung des Publikums qualificirt, veranlaßt mich, meine Vorstellungen in der Provinz zu geben, wo ich, wie ich wohl sagen darf, einer verdienten Berühmtheit mich erfreue. Da ich nun erfuhr, daß die Julifeste in diesem Jahre nicht gefeiert werden sollten, obgleich ich tiefe und bewunderungswürdige Studien für diese erhabene Ceremonie gemacht, fügte es sich also, daß Zeit und Mühe für mich verloren gingen. Es blieb mir demnach nichts zu thun übrig, als meine Talente in der Hauptstadt der Welt in Ausübung zu bringen. — Gezwungen, mich unter die Aegide eines Unternehmers zu bringen, bot ich dem Direktor des Theaters der Variétés meine Dienste an, und zwar für Odry's Rolle, in dem sogenannten Seiltänzerstück. Ich habe den berühmten Odry in der Provinz gesehen, und muß ohne Stolz wie ohne Verfänglichkeit sagen, daß er mir nicht bis an die Knöchel reicht. — Demungeachtet beging der Direktor die Unvorsichtigkeit, sich zu entschuldigen und mich einzuladen, auf den Pont-Neuf zu gehen; „ich bin kein Hundescheerer." Bei diesen Worten schleuderte ich auf diesen Herrn einen vernichtenden Blick, der ihn ohne Zweifel gedemüthigt haben wird. — Indeß mußte ich leben und sah mich in die Nothwendigkeit versetzt, bei dem Erstbesten mich als Springer zu vermiethen. So weit ist es leider mit der edlen Kunst gekommen. Ohne eine bessere gesetzgebende Vertretung wird dieser klägliche Zustand der Dinge noch mehr sich verschlimmern. Ich sprang also, und mein Sohn, der einmal meinen Ruhm erben soll, machte sich, statt ebenfalls zu springen, während dem auf die Socken, ungeachtet er, durch Natur und Beruf angetrieben, mich hätte bewundern und nachahmen sollen. Gewiß würde er, wenn er nur wollte, in unserer Kunst es weit bringen. Denn unter uns, meine Herren, er hat wenigstens 50 Sous (fl. 1. 10 kr.) Tag für Tag in seinen Kniekehlen. — Präs. Sie bereiten Ihrem Sohn eine traurige Zukunft, indem Sie ihn nur darauf hinleiten, nur von Almosen zu leben, die er nur dadurch sich verschaffen kann, daß er das Publikum be-

welche Artikel über die v. Haber'sche Angelegenheit enthielten, mit Beschlag belegt werden sollten. Diese Maßregel sey auch ausgeführt worden, und zwar mit der Strenge; daß man selbst in Privathäuser eingedrungen sey, um solche Blätter wegnehmen zu lassen. Die dritte Frage wurde gestellt in Bezug auf eine Anordnung, wonach vor der Ausgabe der fremden Blätter durch die Post ein Exemplar derselben der Polizei habe übergeben werden müssen, um zu sehen, ob nicht solche Artikel sich darin befänden, welche die Beschlagnahme aller Exemplare veranlassen könnten. — Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Ich werde diese aufgeworfenen Fragen einfach dadurch beantworten, daß ich die Thatsachen erzähle. Unterm 12ten Januar d. J. ist eine Verordnung an alle Polizeibehörden und Censoren erlassen worden, die so lautet: „Die öffentliche Besprechung der v. Göler-, v. Haber-, v. Sarachaga'schen Duellsache und des Karlsruher Excesses in Zeit- und Flugschriften hat noch immer nicht aufgehört, und setzt die Gemüther durch gehässige Andeutungen und beleidigende Angriffe fortwährend in Bewegung. Um nun diesen Unfug und jeden fernern Anlaß zu Erbitterung, unangenehmen Auftritten und ungesetzlicher Selbsthilfe in so weit zu verhindern, als dieses von Seiten der großh. Behörden möglich ist, wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung, mit Genehmigung des großherzoglichen, höchstpreislichen Staatsministeriums, verfügt, wie folgt: 1) Sämmtliche Censoren von Zeitungen und andern Druckschriften haben von Empfang dieses an, bis auf weitere Verfügung, den Druck jedes Artikels und jeder Schrift, selbst der bloßen Ankündigung zu verweigern, welche die vorgedachte Angelegenheit, in welcher Richtung es auch sey, und in welcher Form es geschehen mag, irgend berührt; 2) die Polizeibehörden sind bis auf Weiteres anzuweisen, alle auswärtigen Druckschriften und Zeitungen mit Beschlag zu belegen, welche die gedachte Angelegenheit in einer aufregenden, übelmeinenden und beleidigenden Weise besprechen." Um die Controle der auswärtigen Zeitungen nicht für das Publikum lästig zu machen, ist solche nur hinsichtlich dreier, die bis jetzt diesen Gegenstand mit besonderer Heftigkeit besprachen, dahin ausgeführt worden, daß ein Exemplar derselben bei den Postbehörden Mannheim, Karlsruhe und Freiburg von der Polizeibehörde daselbst vor der Vertheilung eingesehen wird. Die Regierung hielt sich im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ruhe zu Erlassung dieser Verordnung nach ihrer Stellung ebenso für verpflichtet, wie nach §. 66 der Verfassung dazu berechtigt. Die in derselben enthaltene vorübergehende Beschränkung der inländischen Presse betrifft lediglich einen speciellen Gegenstand, der längst bis zum Ueberdruß erörtert ist. Es kann deßhalb auch diese Maßregel keiner Mißdeutung unterliegen, sondern nur von allen Gutdenkenden gebilligt werden. Glaubt indessen die Kammer, von derselben Kenntniß nehmen zu müssen, um darüber zu berathen, ob hierdurch verfassungsmäßigen Rechten zu nahe getreten sey, so wird sie deßfalls das Geschäftsordnungsmäßige beschließen. Die Verordnung ist von mir unterzeichnet und ich bin dafür verantwortlich. Ich füge hinzu, daß sie vielfach verlangt wurde, und daß man sie im Interesse des Landes verlangt hat. Ich brauche nicht an Dasjenige zu erinnern, was die auswärtigen Zeitungen und die Mittheilungen des Inlandes an das Ausland Nachtheiliges herbeigeführt haben, und mit welcher Gehässigkeit und Unwahrheit die Regierung und die Behörden, einzelne Stände und Personen behandelt worden sind. — v. Itzstein findet diese Erklärung nicht für befriedigend, da sie nicht auf Rechtsgründe sich stütze, sondern lediglich auf die subjective Meinung, daß über diese Angelegenheit nun genug gesprochen sey; er habe eine solche Maßnahme nicht erwartet, die unvereinbar sey mit früheren Besprechungen der Regierung, unvereinbar mit dem Vertrauen, welches man dem badischen Volke schuldig sey, er hoffe, daß sie die getroffenen Maßregeln zurücknehmen werde. — Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Nicht aus Willkühr, sondern aus guten Gründen hat man jene Maßregeln getroffen. Die Regierung ist bei dieser Partikularsache selbst gar nicht betheiligt, es handelt sich um Wahrung von Verhältnissen dritter Personen, und von der Erfüllung wichtiger und heiliger Pflichten. Auch ist keineswegs befohlen, daß nur einer Parthie, einer Ansicht in den Weg getreten werden soll, sondern es ist ohne Unterschied alle und jede Erörterung dieser Sache, von welchem Standpunkte aus sie auch geschrieben sey, untersagt. — Bassermann: Die v. Haber'sche Angelegenheit habe zwei Seiten, eine persönliche und eine öffentliche, allgemeine. Was die erstere betreffe, so möge sie allerdings ihr Interesse längst verloren haben; übrigens aber sey daraus noch nicht eine solche Bevormundung, wie sie eingetreten, herzuleiten. Der Redner geht dann über zur Beleuchtung der andern Seite der Frage, und verbreitet sich vorzüglich über das Thatsächliche des stattgehabten Tumultes, bei dem allerdings die öffentliche Sicherheit von Personen und Eigenthum in hohem Grade betheiligt sey. Der Regierung möchte selbst daran liegen, die strengste Untersuchung dieser Scenen zu betreiben und die Schuldigen zu entdecken, damit jeder Zweifel über die Unpartheilichkeit derselben verschwinde. Darum verlange er, daß das Ministerium diesen Theil der Untersuchung aktenmäßig veröffentliche; er verlange es im Interesse der öffentlichen Moral, der Civilisation, im Interesse aller Betheiligten selbst. — Staatsrath Frhr. v. Rüdt bemerkt in Bezug auf den letzten Theil der Rede des Abg. Bassermann, daß die Regierung früher bereits eine aktenmäßige Mittheilung gemacht habe, und daß es ihre Absicht sey, sobald die Erkenntnisse über die verschiedenen abgesonderten Untersuchungen erfolgt seyen, das Geeignete darüber nachträglich bekannt zu machen, mit Schonung freilich persönlicher Rücksichten, da die Regierung es nicht verantworten könnte, wenn sie eine Bekanntmachung in solcher Weise erließe, daß dadurch eine etwa ausgesprochene Strafe geschärft oder irgend ein Nachtheil für ein Individuum herbeigeführt würde, welches für eine Handlung bereits seine Verantwortung getragen habe. Die dienstpolizeilichen Angelegenheiten seyen durch Erkenntniß der höchsten Staatsbehörde erledigt, und diejenigen Punkte, die sich vor das militärische Forum eigneten, würden ihre Erledigung erhalten, sobald die Akten, die von dem Hofgerichte eingefordert wurden, um in der Hauptsache zu erkennen, zurückgekommen seyn würden. Die Regierung wolle weder eine Verheimlichung, noch eine besondere Schonung oder Verzögerung. — Mathy verbreitet sich besonders über die vom Abg. v. Itzstein angeregten drei Fragen. Seine Rede erregte vielfache Aufregung und trug dazu bei, daß mehrseitig das Bedürfniß gefühlt wurde, die Discussion nicht länger fortdauern zu lassen. — Bader erhob sich, um einen Antrag zu stellen, daß die Discussion geschlossen und die Kammer folgenden Beschluß fassen möge, nachdem er zuvor sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt, daß solche Vorgänge, wie sie im September v. J. in Karlsruhe vorgekommen, hätten möglich seyn können. Sein Antrag ging dahin: „Indem die Kammer den Vorfall vom 5ten September 1843 beklagt, legt sie den Wunsch zu Protokoll nieder, es möge der großherzogl. Regierung noch gelingen, vollständiger, als es schon geschehen ist, aufzuklären, ob und wie, es ohne weiteres Verschulden der Behörden möglich gewesen sey, daß die gegen das Eigenthum eines Bürgers verübten Gewaltthätigkeiten stundenlang fortgesetzt werden konnten, ehe ihrer Einhalt geschah, und daß andernfalls Diejenigen, die den Mangel an Rechtsschutz verschuldet haben, ermittelt und zur Strafe gezogen werden. Die Kammer spricht dabei zugleich die Erwartung aus, daß die großherzogl. Regierung die angeordnete Unterdrückung jeder weitern öffentlichen Mittheilung in dieser Sache als eine ungebührliche Beschränkung der Presse in innern Angelegenheiten zurücknehmen werde." — Auf die Frage des Präsidenten: ob die Kammer die Discussion schließen und sofort über den gestellten Antrag abstimmen wolle? spricht die Kammer sich bejahend aus. — Bei der erfolgenden Abstimmung nimmt die Kammer den Antrag des Abg. Bader an, und damit wird dieser Gegenstand verlassen. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 16. Febr. Die Segelschifffahrt auf dem Untermain dürfte in Kürze eröffnet werden. Bereits ist die Ankunft eines mit Kolonialwaaren ꝛc. befrachteten Schiffes von Köln hier angekündigt, und ein großes Rheinschiff, das hier überwinterte, ist in Ladung begriffen, um künftige Woche zu Thal abzugeben. — Die Postverbindungen mit Berlin sollen vom 1. März an um sieben Stunden beschleunigt werden, so daß der Weg fortan innerhalb 48 Stunden, wahrscheinlich mit Hilfe der von Halle nach Berlin führenden Eisenbahn zurückgelegt werden wird. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris,** 16. Febr. Die Journale sind theils mit O'Connell, theils mit Spanien beschäftigt. Das Journal des Debats bespricht Lord Aberdeens Aeußerungen im Parlamente über den Antheil, den man Frankreich und England an den Angelegenheiten der Halbinsel zuzuschreiben pflegt. Er habe ganz Recht, wenn er es seltsam finde, daß man alle jene Ereignisse solchen Einflüssen zuschreibe, ohne zu bedenken, welchen Antheil Spanien selbst dabei habe. Weder in Frankreichs noch in Englands Absicht könne es liege, die Ereignisse in solchen Stürmen beschleunigt herbeizuführen, wie es jetzt geschehe, von denen man weder Grund, noch Anlaß wahrnehmen könne. — Nach dem Toulonnais wird der Gouverneur von Algier mit Anfang Mai nach Paris kommen, um an der Debatte und Abstimmung über die geheimen Fonds Antheil zu nehmen. Auch wird er der Kammer einen genauen Bericht über den Zustand der Colonie vorlegen. — Der National mißbilligt die Rückkehr der Königin Christine unter den jetzigen Umständen. Es werde sich, als Verbündete der Moderados, gegen sie neuerdings der Haß einer großen nationalen Parthei kehren.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 11. Febr. Heute bin ich abermals in dem Fall, Ihnen den Tod eines Veteranen in der Kunst anzeigen zu müssen. Vorgestern Nacht verschied hier zum Leidwesen seiner Freunde und Bekannten, nach kurzer aber schmerzhafter Krankheit, einer Entzündung des Gehirns, Johann Metzger, im Alter von siebenzig und einigen Jahren. Derselbe war aus dem Badischen gebürtig, lebte aber seit langer Zeit hier, wo er einst unter die Zahl der Schüler von Raphael Morghen gehörte. Später beschäftigte er sich viel mit Restauration alter Gemälde, und genoß als Kunstkenner eines ausgebreiteten und wohlbegründeten Rufes. In dieser Eigenschaft ist er häufig zu Rathe gezogen worden, war beim Ankauf vieler Kunstwerke von Bedeutung thätig und fand sich namentlich in Auftrag Sr. Majestät des Königs von Bayern, von welchem er einen Jahrgehalt genoß, mehrfach in die-

---

heiligt. — Lemêle. Künstler, wie ich und mein Sohn, empfangen vom Publikum keineswegs Almosen, sondern den ihren Talenten gebührenden Lohn. Tagtäglich sehen Sie in Kaffeehäusern und Speise-Wirthschaften Musiker, die auf der Geige, der Guitarre oder dem Triangel spielen und dafür, je nach der Neigung der Anwesenden, den Preis ihres Talentes erhalten. Wollen Sie nun, Herr Präsident, dergleichen ehrenwerthe Virtuosen auch als Bettler qualifiziren? Wohlan, ich und mein Sohn stehen mit jenen ganz auf derselben Stufe. — Präs. Sind Sie ermächtigt, als Seiltänzer aufzutreten? — Lemêle. Nein, Herr Präsident. Eben deswegen entziehe ich Paris mein Talent, und die Provinz allein hat das Glück, mich zu besitzen. — Präs. zu der Frau Labrière: Ich muß Ihnen wiederholen, was ich bereits zu Lemêle gesagt: Sie sind den Gerichten und der Gesellschaft verantwortlich für das herumstreifende Leben Ihres Kindes, und das Erscheinen desselben vor uns. Es ist sehr betrübend, daß Sie dem Mädchen in einem Alter von neun Jahren keinen andern Beruf eröffnen, als den, zu betteln. Sie nennen sich Orgelspielerin; haben Sie Ihren Gewerbschein? — Antw. Seine Excellenz der gnädige Herr Polizeipräfekt haben geruht, mir die Medaille zu ertheilen. — Frage. Warum behalten Sie nicht Ihre Tochter bei sich und lassen sie bettelnd herumstreifen? — Antw. Die Schuld liegt nicht an mir, Herr Präsident. Der kleine Taugenichts Lemêle hat sie vermocht, mit ihm auf und davon zu gehen, und ich habe lange nicht gewußt, was aus ihr geworden ist, so daß ich sie hier erst wiederfinde. — Präs. Welch Vertrauen kann, nach einem solchen Geständniß, das Gericht nun auf Ihre Ueberwachung des Kindes, wie auf die Lemêle's über seinen Sohn haben? Ist es nicht eine Schande, daß man die beiden Kinder nach eilf Uhr Nachts noch in den Straßen findet? So etwas sieht man aber auch nur in Paris.

Der Substitut Dubarle äußerte in seiner Rede, daß die eigentlichen Schuldigen in der betreffenden Sache Vater und Mutter der beiden Angeklagten seyen, weshalb man diese letzten freizusprechen, dagegen die Eltern in die Kosten zu verurtheilen haben dürfte. Das Gesetz verfügte: daß die Kinder, weil sie ohne Unterscheidungskraft gehandelt, nicht schuldig seyen, doch sollten dieselben, um etwas nützliches zu lernen, der junge Lemêle während vier Jahren und die junge Labrière während fünf Jahren in einem Zuchthause eingesperrt werden.

Der Wehklagen der Kinder und der Protestation der Eltern ungeachtet, wurden die Verurtheilten abgeführt, wobei der Präsident sagte: „Wo die Eltern nicht im Stande sind, ihre Kinder ordentlich zu erziehen, da muß der Staat entscheidend einschreiten." Hinzufügen hätte er noch sollen: zweckgemäß einschreiten; denn das Zuchthaus, wo die Kinder nur böse Beispiele zu sehen bekamen, und auf Lebenszeit verdorben werden konnten, war doch wahrlich kein passender Ort für ihre Besserung und Erziehung.

Theaternotizen.

Halm's neuestes Stück Sampiero, das bei der ersten Aufführung eine zweifelhafte Aufnahme fand, hat bei der zweiten entschiedenen Beifall gefunden. [illegible]

ser Beziehung seit Jahren beschäftigt. Wegen seines biedern und rechtlichen Charakters wurde der Verstorbene allgemein geschätzt, und sehr viele unserer deutschen Landsleute, welche Italien bereisten, werden sich seiner gewiß noch wohl erinnern. Metzger hatte sich hier verheirathet und hinterläßt eine zahlreiche Familie. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. Die entdeckte Verschwörung scheint ganz soldatischer Natur zu seyn, die Bevölkerung Lissabons nimmt keinen Theil daran. Die Kammern haben mit großem Stimmenmehr die Gesetzesvorschläge angenommen, welche die verfassungsmäßigen Bürgschaften temporär aufheben, haben die Regierung mit den umfassendsten discretionären Vollmachten ausgerüstet und dieselbe zur Aufbringung einer Anleihe von 2000 Contos de reis (11 Mill. Fr.) ermächtigt. Alle Zeitungen sind in Lissabon verboten, mit Ausnahme des amtlichen Blattes Diario do Governo. Cabral, der Herausgeber des Patriota, und Santo-Mayor, Herausgeber des Tribuno, sind in Haft an Bord der Diana. Verhaftsbefehle sind erlassen gegen Graf Bomsim, Baron de Foscoa, die HH. Mendes-Leite, Sampayo u. a. Graf Bomsim ist entwichen, scheint aber im Lande weitere feindselige Maaßregeln vorzubereiten. Aufrührerische Proklamationen sind in Umlauf, unterzeichnet von ihm und den septembristischen Deputirten Vasconcellos und Estivas. Die Insurgenten in Terras-novas nennen sich „Armee der Halbinsel", und scheinen auf eine Verbindung mit den spanischen Unzufriedenen zu rechnen. Ihr letztes Ziel ist die Verwirklichung des alten Plans: die Vereinigung Portugals und Spaniens als „iberische Republik." Telegraphische Depeschen aus Santarem und Thomar melden die ersten Bewegungen der Insurgenten. Sie hatten sich vor diesen Orten gezeigt und marschirten, am 6. Febr., in der Richtung von Sundao. Die Königin wollte am 7. (Sonntags) Abends in die Oper fahren und ihr Wagen stand vor dem Thor, aber auf den Rath ihrer Minister blieb sie im Palast." (Times.)

Großbritannien.

⊙**London,** 14. Febr. O'Connell hat nach dem Verdikt auch an die kathol. Geistlichkeit Irlands ein offenes von dem M. Chronicle mitgetheiltes Sendschreiben erlassen, worin er diese zum Beistand in Erhaltung der Ruhe auffodert. — Nach dem Standard haben O'Connell, Lord Firench, Hr. Smith O'Brien, Herr Steele und andere Leiter der Agitation eine Versammlung gehalten, um eine Umgestaltung des Repealvereins zu berathen, mit der vorwaltenden Rücksicht, denselben unabhängiger von dem Gesetz gegen „Conspiration" zu machen." — Der Dubliner Repealverein hielt am Montag (an dem der zweite, definitive Juryspruch erfolgte) die gewöhnliche wöchentliche Versammlung. Die Subscriptionen der Woche beliefen sich auf 643 Pf. St. In Dublin war alles ruhig. — Da die lange Rede Lord Normanby's im Oberhaus über Irland und gegen die Maßnahmen der Regierung nur eine Urgirung derselben Gründe enthielt, die Sir John Russel im Unterhaus geltend machte, so beschränken wir uns auf einen Auszug aus der Rede des Letzteren, nach dem von G. Messenger gegebenen Bericht: Er begann mit der Bemerkung, Irland scheine gegenwärtig nicht wie ein regiertes, sondern wie ein militärisch besetztes Land; es könnte durch die öffentliche Meinung beherrscht werden; man regiere es aber jetzt nur mit Gewalt. Wie komme es aber, daß dieß Land, das vor zwei Jahren der Regierung in vollkommner Ruhe übergeben worden sey, sich jetzt in einem solchen Zustande befinde? Die Männer, die zur Zeit der Emancipation die Werkzeuge der Befreiung Irlands gewesen, seyen für schuldig erklärt, und würden bald sich im Gefängniß befinden. Damit sey aber für Irlands Zukunft nichts gewonnen. Man wünsche doch in England allgemein die Erhaltung der Union, aber habe man das an sie geknüpfte Versprechen gehalten? Wenn es aber nicht so sey, so bitte er das Haus aus diesem Grunde als Ausschuß die Maßregeln zu berathen, welche das irische Volk mit seinen Beherrschern wieder versöhnen können. Der edle Lord ging dann in historische Erörterungen ein, um nachzuweisen, daß bei Herstellung der Union das Versprechen vollkommener Gleichheit mit England ein Hauptgrund gewesen sey, wodurch man sie bewirkt habe. Er frage aber, ob die Gesetze zur Regierung Irlands und zur Regulirung seines Handels und der allgemeinen Verbesserung der Zustände auf solche Grundsätze der Gleichheit und Gerechtigkeit gebaut seyen? Die liberalen, so feierlich als Basis der legislativen Union versprochenen Principien seyen von dem damaligen Minister, Hrn. Pitt, vollkommen sanktionirt worden, als er jene Maßregel einführte. Pitt, der die Vortheile der Union — als die Vereinigung zweier großer Länder, mit gleichen Interessen und unter gleicher Regierung und gleichen Gesetzen — hervorhob, schloß damals mit der merkwürdigen Citirung der Worte: —

„Non ego, nec Teucris Italos parere jubebo,
Nec mihi regna peto; paribus se legibus ambae
Invictae gentes" (Hört! hört!)
„Aeterna in foedera mittant."

setzt der Dichter bei, unterbrach hier Sir J Graham. Lord J. Russel fuhr fort: Er freue sich, daß der ehrenwerthe Baronet sich der Anführung so genau erinnere (Gelächter). Er (Russel) hoffe, daß Sir Graham die Gesinnung nie aus den Augen lasse, die sich in dem letzten Theil dieser Verse kund gebe (lauter Beifall von den Oppositionsbänken). Gleichheit müsse besonders in der Justiz herrschen. Nun sey aber notorisch in Irland eine Classe der Bevölkerung nicht im Genuß der Rechte und Privilegien und Rechte der andern, und zwar bloß wegen des verschiedenen Glaubensbekenntnisses. Man brandmarke sie mit Ehrlosigkeit und beraube sie der zustehenden Rechte. Den Katholiken würden auch nicht, was Anstellungen und Würdeverleihungen betreffe, die ihren Talenten, ihrer Stellung in der Gesellschaft, und dem Gesetz angemessene Berücksichtigung gewährt. Man habe O'Connell der Aufreizung zum Hasse gegen England beschuldigt. Aber gebe es nicht eben so Männer, Männer, die im Parlamente sitzen, welche England gegen Irland aufgereizt? Warum verfolge man diese nicht ebenfalls vor den Gerichten? Drei Millionen hätten sich für Repeal ausgesprochen; die Leiter der Bewegung hätten kein anderes Mittel mehr gefunden, Gerechtigkeit zu erlangen, als dieses; sey dieß nicht ein trauriges, höchst bedenkliches Ereigniß? Gleichwohl hätten die Minister keine entschiedene Maßregel gegen die Repealversammlungen ergriffen; man habe 20 bis 30 Magistrate entlassen, weil sie von der Antirepealrede des Premiers im Parlament keine Notiz genommen. Hätte die Regierung gleich Anfangs eine Proklamation gegen die Versammlungen erlassen, gewiß hätte er gehorcht. Jetzt klage man, nachdem mehr als ein Jahr öffentlich die Bewegung geduldet worden, O'Connell der „Verschwörung" an, ihn, der so oft mit Preisgebung seiner ganzen Popularität die Ruhe erhalten, und dadurch der Regierung einen wesentlichen Dienst geleistet! Warum werde nicht eine ähnliche Klage gegen die Antikorngesetzvereine erhoben, und eines schönen Morgens Lord Westminster oder der Bankier Loyd als „Verschwörer" vor Gericht gestellt? Aus keinem andern Grunde geschehe dieß nicht, als weil Engländer durch eine ungefälschte Jury geschützt würden, und die Regierung daher einen solchen Prozeß nicht wagen könne. Bestehe aber ein solcher Schutz in Irland? Man betrachte, was sich begeben. Erstens waren auf der Hauptliste im Bureau des Recorders 60 qualifizirte Namen von Geschwornen ausgelassen, von denen 35 Katholiken sind. Von den 48 gewählten Namen waren nur 10 Katholiken, und diese 10 nebst 2 liberalen Protestanten wurden von dem Solicitor-General gestrichen, obwohl 2 derselben nicht einmal Repealers waren. Was man aber nun damit gewonnen habe? O'Connell, der triumphirende Redner, der die Regierung und das Parlament von England zur Gewährung der Emancipationsacte zwang, von einer ausschließlich aus Protestanten bestehenden Jury für schuldig erklärt, im Gefängniß vielleicht bei seinem vorgerückten Alter die Gesundheit einbüßend — werde sicher nichts in der Bewunderung und Liebe der Irländer verlieren. (Hört!) Der Redner ging nun in die Verbesserungsvorschläge ein, durch die die englische Regierung wieder die Herzen des irischen Volks gewinnen solle. Vor Allem müsse eine reine und unparteiische Rechtsverwaltung eintreten. Die Freiheiten der Corporationen sollen mit denen Englands auf gleichen Fuß gestellt werden. Da die irische Geistlichkeit für jetzt nicht auf eine Umwandlung ihrer Einkünfte in Staatsbesoldungen eingehen werde, solle man wenigstens für die Priesterseminare alles Wünschenswerthe thun, und namentlich dem Colleg zu Maynooth das Doppelte der bisher bewilligten Summe gewähren. Die jetzigen Besoldungen der Lehrer seyen elend. Auch solle man durch ein Gesetz den Pfarrern jene Erleichterung gewähren, Wohnungen und Landgrund als Schenkung der Gemeinden annehmen zu dürfen. Wenn aber einst die herrschende Animosität sich gelegt, solle man noch weiter gehen, und dem katholischen und presbyterianischen Clerus alle jene Vortheile gewähren, welche die protestantische Hochkirche besitze. Man solle die thörichte und unkluge Maßregel aufheben, durch die es den katholischen Bischöfen verboten ist, sich nach dem Namen der Diöcese zu nennen, der sie vorstehen. (Hört, hört!) Man solle Hrn. Dr. Murray erlauben, den Titel eines römisch-katholischen Erzbischofs von Dublin zu führen, denn er sey es (Hört!) Die protestantische Kirche in Irland solle man nach Congregationen, nicht nach Pfarreien eintheilen. Es gebe dort Pfarrer, die nur zwei Pfarrkinder, andere, welche über 1000 hätten; und doch bezögen beide gleiches Einkommen. Die jetzige der irischen Hochkirche gewährte Summe sey übertrieben groß. Man müsse sie vermindern. Was das Verhältniß der Pächter und Gutsherrer betreffe, so sey ebenfalls eine Aenderung nöthig, und er stimme dem bei, was O'Connell über das dringliche einer solchen Reform gesagt habe. Lord Russell schloß seine Rede unter lautem, lang dauernden Beifall. Nach ihm sprach Graham zu Gunsten der Regierung. Die Debatte wurde vertagt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 17. Febr. (Telegraph. Depesche). Bayonne, 14. Febr. „Die Truppen der Königin sind am 8. unter dem Jubelruf der Bevölkerung wieder in Murcia eingezogen. Die Behörden haben ihre Geschäfte wieder übernommen. General Roncali war am 7. Abends zu St. Jean d'Alicante mit einem kleinen Theil einer Heeresabtheilung; der Ueberrest war zu Ayre. Eine insurrektionelle Bewegung ist in Portugal nahe an der spanischen Grenze ausgebrochen." (Mon.)

---

ein neues Stück beendigt, das in Rußland spielt; Laube beschäftigt sich mit einem politischen Schauspiele „Struensee."

Mannigfaltiges.

Wien. Am 7. Febr., dem Vorabende von dem fünfzigsten Geburtstage des bekannten Humoristen, M. G. Saphir, versammelte sich im Casino am neuen Markte ein großer Theil der Verehrer und Freunde desselben, um bei einem festlichen Mahle ihm ihre freundlichen Gesinnungen und Gefühle auszudrücken. Mit einem trefflichen Prologe von Herrmann Frankl eröffnete Hr. Löwe das gemüthliche Fest. Herr Saphir äußerte scherzend nach demselben: „Er bitte um Entschuldigung, wenn er sich bei seiner 50. Geburtstagsfeier nicht zu benehmen wisse, denn es sey das Erstemal!"

In der Gemeinde St. Michel-les-Bruges, in Belgien, wo es Gebrauch ist, daß nach einem Begräbnisse die Familie, Freunde rc. des Verstorbenen sich in einem Wirthshause bei einem Trauermahle versammeln, hatte kürzlich folgender Vorfall Statt: Man fand in dem Kanal von Bruges eine bereits in Fäulniß übergegangene Leiche. Der Zufall wollte es, daß etwa seit 14 Tagen ein Eingesessener der Gemeinde aus seiner Wohnung verschwunden war, und daß die Kleider des Todten vollkommen jenen, welche der Verschwundene gewöhnlich trug, glichen. Die Blutsverwandten des Letztern trugen keinen Augenblick Bedenken, die Leiche anzuerkennen, und nach vollbrachter gerichtlicher Todtenschau das Begräbniß anzuordnen. Nach dem Begräbnisse versammelten sie sich zu einem Mittagsmahle, und schon hatte man einiger Maßen die Traurigkeit vertrunken, als plötzlich der vermeinte Todte ins Zimmer trat. Alles gerieth in Schrecken und Bestürzung; die Frauenzimmer schrieen, heulten und nahmen die Flucht; die Männer, etwas muthiger, wagten es, einige Fragen an den Wiedergekehrten zu richten, aus deren Beantwortung es sich ergab, daß er seine Heimath verlassen hatte, um anderwärts Arbeit zu suchen, und daß er, ohne diese gefunden zu haben, zurückgekehrt sey. Die Bestürzung und Angst machte nun plötzlich der ausgelassensten Freude Platz. Der Wiedergekehrte, dessen Eßlust durch eine lange Fußreise geschärft war, nahm Platz an der Tafel, und Alles lief in Freude ab. Nur eine Frage blieb übrig: Wer soll die Kosten des Begräbnisses und des Mahles bezahlen? Der vermeinte Todte weigert sich dessen; die Familie ihrerseits will auch nichts zahlen; sie behauptet, im guten Glauben gehandelt zu haben.

Bei dem großen Balle, dessen Ertrag für die hülfsbedürftigen Polen bestimmt war, und der im großen Hôtel Lambert in Paris gegeben wurde, das der Fürst Czartoryski an sich gekauft und prachtvoll eingerichtet hat, wurde in der ersten und zweiten Etage getanzt und in der großen Vorhalle befand sich als eine ganz neue Einrichtung ein drittes Orchester, welches den ganzen Abend hindurch zur Unterhaltung der großen Menge von Neugierigen spielte, die sich an dem Palaste versammelt hatten.

Die Insurgenten von Alicante, die sich nach Cartagena gezogen, werden von General Roncali lebhaft verfolgt. Die Entwaffnung der Nationalgarden geht in Andalusien ohne Widerstand vor sich. Ein zu Malaga gemachter Aufruhrversuch wurde schnell unterdrückt; man machte einige Gefangene und vollzog ruhig die Entwaffnung. Das Dampfboot, das von den Insurgenten genommen worden war, ist am 9. von Valencia in Barcelona mit vielen Flüchtlingen von Valencia und Alicante angekommen. Ein anderes von Cadix kommendes Dampfboot wurde von den Insurgenten von Cartagena festgehalten. Bei einem von General Narvaez auf seinem Landhaus Vista Allegre gegebenen Dejeuner waren die Repräsentanten von Frankreich, England, Holland, Neapel und Brasilien zugegen. (J. d. D.)

„Der Krieg gegen die Universität — schreibt das Journ. des Déb. — endet nicht. Kaum ist das neue Sendschreiben des Bischofs von Chalons erschienen, so kommt uns schon ein Theil einer an den König, seinen Ministerrath und die Kammern gerichteten Denkschrift des Erzbischofs von Toulouse zu Gesicht, die sich darüber beschwert, daß die Universität ihrer Natur nach rein weltlich keine Gewährschaft für die Religiosität ihrer Lehrer gebe.

Die neuesten Berichte aus London sind vom 15. Febr. In der Sitzung des Unterhauses v. 14. wurde die Debatte über Irland fortgesetzt. Es traten keine Redner von Bedeutung auf. O'Connell ist am 15. in London angekommen. Er war von seinem Sohn John O'Connell, Hrn. Shiel, Sir O'Loghlen und einigen andern Herren begleitet. In Liverpool hatte das Volk das Hotel umringt, in dem er abgestiegen war. O'Connell erschien auf dem Balkon und hielt eine Anrede. Er erklärte, es sey nicht seine Absicht, an der Debatte über Lord Russels Motion Theil zu nehmen; er wolle nur seine Protestation gegen das Verdikt der Jury einleiten. — Aus Lissabon hat man keine neueren Mittheilungen.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 14. Febr. Ein Ereigniß ist eingetreten, das ganz Paris drei Monate lang schon merklich, und seit drei Tagen krampfhaft fieberisch erschütterte: die erste Vorstellung der „Mystères de Paris", diese Vorstellung, wegen deren Vorbereitungen das Theatre St. Martin sechs Abende die Bühne schloß, die riesengroße Buchstaben auf den Anschlagzetteln an allen Ecken dem vor Erwartung bebenden Paris verkündeten; diese große, kolossale, pyramidale Vorstellung hat gestern stattgefunden. Die Theaterdirection und Herr Sue hatten alle ihre Freunde, Anhänger und Vasallen zusammenberufen, das Regiment der Claqueurs mit zwei neuen Bataillonen vermehrt, die übrigen Billets um zehn- und zwanzigfache Preise wucherisch verkauft, wunderschöne Decorationen machen lassen, einige Tausend Francs auf anpreisende, trompetende und trommelnde Journalartikel verwendet, aber — vox populi, vox dei! — die Mystéres, dieser Katechismus der modern gebildeten Pariser Welt, sind trotz aller dieser Anstalten und Vorkehrungen — schmählich durchgefallen. Herrn Eugène Sue war es nicht genug, einen Roman in zwölf Bänden geschrieben zu haben, der ihm 30,000 Frcs. und seinem Verleger Gosselin 100,000 Frcs. reinen Gewinn eingebracht hatte, er wollte auch noch aus demselben Stoffe ein Drama in 11, sage in eilf Akten machen, daß diese zwölf Bände in nuce auf die Bühne brächte. Das Stück fing um 6½ Uhr Abends an, und endete um 1½ Uhr Morgens. Es war entsetzlich, ein solcher Mord mit kaltem Blute am eigenen Geisteskinde begangen, dieses Verstümmeln und Verhunzen des eigenen Werkes zeigte, auf welche Abwege die unersättliche Geldgier der jetzigen französischen Schriftsteller sie verleitet. Von dem höchst interessanten und in vieler Hinsicht dichterisch aufgefaßten Roman Sue's war auch nicht eine Situation, nicht ein Charakter, ja, nicht ein Theil der Handlung in seiner ursprünglichen, wirksamen, möglichst wahrscheinlichen Haltung geblieben. Man hatte auf's Gerathewohl die verschiedensten Scenen aus allen zwölf Theilen zusammengesucht, geändert und geflickt, und daraus ein endloses, bandwurmartiges Unding von Drama ohne Zusammenhang und ohne Sinn gemacht. Wer den Sue'schen Roman kannte, fand das Stück abscheulich, wer den Roman nicht kannte, verstand von dem ganzen Wirrwarr nichts, und fand ihn noch abscheulicher. Der Unmuth des in seinen Erwartungen getäuschten Publikums machte sich trotz der Anwesenheit der Prinzen Nemours und Joinville, schon vom zweiten Akte an, durch ein heftiges Pfeifen Luft, das am Schlusse in einen förmlichen Sturm des Mißfallens ausartete. (N. K.)

Karlsruhe, 10. Februar. Ein lange vorbereitetes vaterländisches Unternehmen, das für das Studium der Geschichte unseres Landes von großer Wichtigkeit ist, soll demnächst aus Staatskosten ins Leben gerufen werden. Es ist dieß eine Quellensammlung der badischen Geschichte, herausgegeben von dem Archivdirector Mone, dem Vorstande des Generallandarchives. Das Werk wird sämmtliche auf die badische Haus- und Landesgeschichte bezügliche Urkunden von vielen Noten begleitet enthalten, und soll mehrere hundert Bogen stark werden. Bereits soll ein Vertrag hierüber mit einer hiesigen durch vorzügliche Druckereieinrichtung bekannten Buchhandlung abgeschlossen worden seyn, wornach das Werk zwar kein Prachtwerk im engern Sinne des Worts werden, aber doch eine sehr würdige Ausstattung erhalten würde. Dr. Joseph Bader, für Alles, was unsere vaterländische Geschichte betrifft, höchlich besorgt und eingenommen, ist, wie versichert wird, stark mit diesem Unternehmen beschäftigt im Auftrag seiner vorgesetzten Behörde. (Oberrh. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Febr. Consols $97\frac{3}{8}$.

Paris, 10. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 75 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 12. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{2}$; Kaneb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{4}$; 5 pCt. Öst. $99\frac{1}{2}$; Ard. $21\frac{1}{4}$; Pass. $5\frac{3}{8}$; 5 pCt. Metall. 110.

Wien, 17. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{3}{4}$; Bankaktien pr. Stück 1663 CM.

Fremdenanzeige.

Den 20. Febr. sind hier angekommen: (Schw. Adler.) Hr. Ellersdorfer, k. Regimentsarzt von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Weber, Kaufm. von Wertheim; Windmüller, Kaufm. von Hamburg, Baron Beyneberg von Lengsfeld. (Blaue Traube.) HH. Ralin, Pfarrer und Beiele, Künstler von Zürich; Leske, Buchhändler von Darmstadt; Gräfin Poninsky, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Wydgis, Student von Berlin; Chrystians, Pferdehändler von Augsburg; Döffel, Pferdehändler von Buttmund.

Bekanntmachungen.

Edikt.

Johanna Forster und deren Kindescuratel von Bertoldshofen
gegen
Alois Sporer von Ehnenhofen
p. pat. et alim. prol.

Nachdem das in obiger Streitsache am 29. December v. Js. gefällte patrimonialgerichtliche Erkenntniß die Rechtskraft beschritten, so wird in Folge des von der Johanna Forster und ihrem Kindesvormunde gestern dahier zu Protocoll gestellten Antrages zur Abschwörung des der Johanna Forster durch das bemerkte Erkenntniß auferlegten Erfüllungs-Eides Termin auf Freitag den 15. März d. Js. Vormittags 9 Uhr anberaumt.

Alois Sporer, dessen Aufenthalt dahier nicht bekannt ist, wird zum Schwurtermin hiedurch geladen.

Oberdorf den 14. Febr. 1844.

Freiherrl. v. Ponickau'sches Patrimonialgericht I. Klasse Altrang.
Roneberg, Patrimonialrichter.

Bekanntmachung.

Seine Durchlaucht der Herr Fürst von Fürstenberg haben im Jahre 1838

für die beste Anleitung zur Taxation des Grund und Bodens mit Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse a) von Norddeutschland, b) von Süddeutschland,

einen Preis von fünfzig Dukaten in Gold auszusetzen beschlossen.

Die hierauf eingekommenen Concurrenzschriften sind nach dem Urtheile der Prüfungs-Commission nicht für preiswürdig erkannt worden, und auf die durch das landwirthschaftliche Wochenblatt für das Großherzogthum Baden am 25. Febr. 1842 erfolgte Wiederholung der Preisaufgabe ist bei der Versammlung der teutschen Land- und Forstwirthe zu Altenburg nur eine einzige noch nicht beurtheilte Preisschrift eingelaufen.

Seine Durchlaucht der Herr Fürst von Fürstenberg wollen daher den ausgesetzten Preis hiemit erneuern, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) Die Bewerbungen, von welchen niemand ausgeschlossen ist, müssen längstens bis zum 1. September 1844 an die Vorstände der VIII. Versammlung der teutschen Land- und Forstwirthe zu München eingesendet werden.
2) Die Arbeiten müssen ein Motto führen, und dasselbe muß auf dem Schreiben stehen, welches den Namen des Bewerbers, der bei der Arbeit nicht genannt wird, versiegelt enthält.
3) Die Preiserkennung wird der Versammlung der teutschen Landwirthe überlassen.
4) Die gekrönte Arbeit bleibt Eigenthum des Verfassers, dieser ist aber gehalten, solche binnen Jahresfrist in den Buchhandel zu geben.

Die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine werden gebeten, diese Bekanntmachung in ihre Zeitschriften aufnehmen zu wollen.

München den 15. Februar 1844.

Die
Vorstände der VIII. Versammlung der teutschen Land- und Forstwirthe.
v. Stichaner, k. Staatsrath.
Frhr. v. Closen.

104. (2b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Kammerdieners Leonhard Prag.)

Der herrschaftliche Kammerdiener Leonhard Prag ist am 10. Januar l. Js. dahier mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes verstorben, in welchem er seine Haushälterin als Erbin eingesetzt hat.

Da die Intestaterben desselben unbekannt sind, so werden dieselben andurch aufgefordert binnen 60 Tagen a dato über Anerkennung dieses Testamentes Erklärung abzugeben, als außerdem dasselbe für anerkannt erachtet und in Vollzug gesetzt werden würde.

Sign. am 9. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Hütter, Acc.

107.(2b) **Bekanntmachung.**

Dienstag den 27. Februar 1844, Vormittags 9 — 12 Uhr, wird in der St. Anna-Vorstadt, Mühlstraße Nro. 4/0, eine vollständige Gewerbs-Einrichtung zum Seifensieden und Kerzenziehen, dabei ein Vorrath von Lichtergarn und Asche, nebst Kerzenwage rc. rc., gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. den 16. Febr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Stautner.

76. (3b) **Edictalladung.**

Nachdem in dem Schuldenwesen des verlebten Schreinermeisters Thomas Daller zu Landshut das Erkenntniß auf Eröffnung des Universalkonkurses die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiemit nachstehende Ediktstage festgesetzt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf Mittwoch den 13. März 1844 Vormittag 9 Uhr.
II. zur Vorbringung der Einreden, Samstag den 13. April 1844,
III. zur Abgabe der Repliken, Montag den 13. Mai 1844,
IV. und zur Abgabe der Dupliken, Mittwoch den 29. Mai 1844.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen nach sich zieht.

Schließlich wird bemerkt, daß das gesammte Activvermögen aus baaren 6370 fl. als Kaufschillingsbetrag besteht, daß sich jedoch der Schuldenstand auf 11,000 fl. beläuft, worunter 4675 fl. 48 kr. Hypothekschulden sich befinden.

Am 26. Jänner 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
Peckert, Acc.

108. (2b) Als Gerichtshalter für ein Patr.-Gericht zweiter Klasse sucht man vorzugsweise einen Pensionisten oder Staatsdienst-Aspiranten. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.,

Nr. 46.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 22. Februar 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin. Koblenz: v. Schwerz. — Würtemberg. Eßlingen: Oeffentliches Schlußverfahren. Darmstadt. Frankfurt. **Schweiz.** Zug: Conferenzbeschlüsse in der Klostersache. — **Holland.** Haag. — **Frankreich.** Paris. — **Kirchenstaat.** — **Großbritannien.** Grahams Erwiederung auf Russell's Rede. **Griechenland.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Strafmilderungen. Predigersynode. — **Türkei.** Hinrichtung eines Türken wegen Religionsspötterei. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 16. Februar. In der Verfügung des Justizministers vom 6. Febr. d. J. (Nr. 41 der Allg. Pr. Zeit. S. 257) befindet sich sowohl in der Ueberschrift, als im Kontexte selbst, ein Druckfehler, indem das Edikt wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen nicht am 20. Oktober 1791, sondern am 20. October 1798 ergangen ist. (Allg. Pr. Z.)

Koblenz, 14. Februar. Gestern ward ein um die Wissenschaften sowohl, als auch um die Wohlthätigkeitsanstalten unserer Stadt gleich verdienter Mann hier zur Erde bestattet: Johann Nepomuk Hubert v. Schwerz, Comthur des Ordens der würtembergischen Krone, vormaliger Director des landwirthschaftlichen Instituts in Hohenheim. Derselbe war am 11. Juni 1759 in Koblenz geboren und ist am 11. d. M. in seiner Vaterstadt im 84sten Jahre gestorben, wo er seit den letzten 15 Jahren in tiefster Zurückgezogenheit lebte. Durch seine landwirthschaftlichen Schriften, welche durch Studien über Flandern, Brabant, den Niederrhein, Westphalen, die Pfalz, das Elsaß, die Schweiz und Würtemberg, so wie durch eine umfassende Anleitung zum praktischen Ackerbau noch immer zu den vorzüglichsten gehören, ist derselbe im In- und Auslande gleich rühmlichst bekannt. Nach einer 50jährigen Thätigkeit hat er seinen Aufenthalt in seiner Vaterstadt wieder gewählt, und hier seinen Ruhegehalt, so wie alle seine Kräfte der Erziehung verwaister Kinder gewidmet, wie denn auch seinen Bemühungen, welchen sich viele Menschenfreunde angeschlossen hatten, das jetzige Waisenhaus zu St. Barbara hier seinen Ursprung hauptsächlich wohl verdankt. Unsere Stadt verliert in ihm eine der schönsten Zierden und seine Pflegbefohlenen einen liebevollen Vater. In seiner Zurückgezogenheit hier hat derselbe auch mehrere religiöse Werke geschrieben. Charakteristisch für den Verblichenen ist die in seinem letzten Willen enthaltene Bestimmung über seine Beerdigung, welche ich aus dem im Koblenzer Anzeiger enthaltenen ausführlichen Nekrolog hier mittheile: „Für meine Leiche, der Würmer Speise, will ich nicht, daß auch nur der geringste Aufwand, der nicht unumgänglich nöthig ist, gemacht werde. Also bloß eine tannene, blau angestrichene Lade mit schwarzem darauf gestrichenen Kreuze. Alles wie es einem Armenvater ziemt 2c. Kein Denkmal auf meinem Grabe, als allenfalls ein schwarzes hölzernes Kreuz mit der Inschrift: J. N. H. Schwerz, gestorben den . . . .“ Das Leichenbegängniß, dem ein unabsehbarer Zug hiesiger Einwohner sich angeschlossen hatte, fand dann gestern Nachmittag verordnetermaßen ganz ohne allen Prunk statt. (Fr. O.-P.-A. Z.)

Würtemberg.

Eßlingen. Bei der am 16. Febr. hier stattgehabten ersten öffentlichen Schlußverhandlung stand vor Gericht Johann Friedrich Schweiker von Walddorf, O.-A. Tübingen, lediger Weber, 32 Jahre alt, evangelischer Religion. Derselbe war früher Soldat des dritten Infanterie-Regiments und war als solcher schon zu folgenden Strafen verurtheilt worden: 1) im Jahre 1832 wegen Kameradendiebstahls zu einer körperlichen Züchtigung von 15 Stockstreichen, 2) 1833 ebendeßhalb zu einer körperlichen Züchtigung von 30 Stockstreichen und 2jähriger Festungsarbeitshausstrafe, 3) 1837 wegen dritten Diebstahls zu körperlicher Züchtigung von 25 Streichen und achtmonatlicher Festungsarbeitsstrafe, 4) 1839 wegen dritten Rückfalls in das Diebstahlvergehen zur Ausstoßung aus dem Militär u. vierjähriger Festungsarbeitsstrafe. Aus dem kurzen Vortrage des Gerichtsvorstandes, Hrn. Directors v. Bezzenberger, so wie aus der sofort von dem Staats-Anwalte, Hrn. Ober-Justizassessor v. Jasmund verlesenen Anklageacte ergab sich folgende Geschichtserzählung: In der Nacht vom 24.—25. Sept. 1843 wurden aus der Sakristei der Garnisonskirche zu Stuttgart aus einem verschlossenen Schranke entwendet: Ein Altartuch, ein Taufsteintuch, ein Kanzeltuch, je mit silbernen Borten und Fransen besetzt, ein silbernes Crucifix und ein Abendmahlskelch von Zinn. Der Verdacht fiel bald auf Schweiker, welcher Tags zuvor, am 23. Sept., aus der Militärsträflingsanstalt zu Stuttgart entlassen und von dort aus nach Walddorf geliefert worden war. Derselbe konnte sich nicht ausweisen, wo er sich am 24. Sept. und in der darauf gefolgten Nacht aufgehalten und wurde deßhalb gefänglich eingezogen, jedoch, da er nichts bekannte, wegen Mangels genügender Verdachtsgründe bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Verkauf geschmolzenen Silbers in Reutlingen aber hatte seine abermalige Verhaftung zur Folge; sofort bekannte er sich zuerst bei dem Oberamte Reutlingen und später bei dem Criminalamte Stuttgart zum Urheber des fraglichen Kirchendiebstahls. Der Staatsanwalt führte in rechtlicher Würdigung des Falles aus, daß die Beweisfrage, zumal das Geständniß durch Nebenumstände, z. B. den Verkauf des Silbers u. dgl. unterstützt sey, nicht zweifelhaft seyn könne, daß der Diebstahl mehrfach ausgezeichnet sey. In Erwägung dieser Umstände beantragte der Staatsanwalt für den Diebstahl an sich eine Arbeitshausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten, sodann als Rückfallsstrafe (vierter Rückfall) nach Art. 334 fünf Jahre und sechs Monate Arbeitshaus, zusammen neun Jahre, welche nach Art. 15, 116 und 50 in eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und sechs Monaten zu verwandeln seyen, wozu noch nachherige fünfjährige Stellung unter polizeiliche Aufsicht zu verfügen seyn werde. — Hiernächst verlas der Vertheidiger, Herr Obertribunalprocurator Seeger von Stuttgart, die Vertheidigungsschrift. Derselbe bedauerte, der großen Sache der Oeffentlichkeit nur in einem Falle dienen zu können, in welchem sich für die Vertheidigung ein größeres Feld nicht darbiete. Bei dem vorliegenden vollständigen Geständnisse handle es sich nur um das Maß der Strafe. Die Richter möchten, so schloß der Vertheidiger, der alle mildernden Umstände hervorhob, das an sich strenge Gesetz innerhalb des Strafrahmens milde anwenden, und, da Arbeitshausstrafe ebenfalls auf die Dauer von sechs Jahren erkannt werden dürfe, den Angeschuldigten nicht zur Strafe des Zuchthauses, wo meist Gauner, Räuber und Mörder sitzen, verurtheilen, sondern ihm die gelindere Strafe des Arbeitshauses, wobei die Rückkehr zur Tugend erleichtert sey, zu Theil werden lassen. Der Angeschuldigte, welcher während des Schlusses dieser Rede tief gerührt war, wußte der Vertheidigung auf Befragen nichts beizusetzen und wurde sofort wegen auf erster Stufe mehrfach ausgezeichneten, den vierten Rückfall bildenden Diebstahls, in Gemäßheit der Art. 323 und 337 des Strafgesetzbuchs, zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und acht Monaten verurtheilt, wobei noch dessen nachherige Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die Dauer von fünf Jahren verfügt wurde. Auf sofort erfolgte Belehrung über die Rekursbefugniß erbat sich der Angeschuldigte die gesetzliche Bedenkzeit; dem Vernehmen nach wird er aber nicht recurriren. Der für die Zuhörer bestimmte Raum war dicht besetzt. Man bemerkte Se. Exc. den

---

Die „Sports“ der Engländer.

Der Wett- und Wagegeist liegt tief in dem Charakter der englischen Nation und spricht sich besonders in dem leidenschaftlichen Interesse aus, welches sie an denjenigen Vergnügungen oder Beschäftigungen nehmen, die sie „Sports“ nennen. Wir haben für dieses Wort kein entsprechendes in unserer Sprache und sind daher fast gezwungen, es ohne Uebersetzung aufzunehmen. Es werden damit Spiele aller Art, Jagdvergnügungen, Wettrennen, Kämpfe zu Wasser und zu Lande, mit der Faust, mit dem Ruder, mit den Beinen, mit dem Prügel, mit dem Ball 2c. 2c. bezeichnet.

Die Engländer selbst betrachten ihre Sports in so hohem Grade als eine Nationalangelegenheit, das Interesse für sie ist so allgemein verbreitet, der guten Folgen und Einflüsse, welche man sich von ihnen verspricht, werden so viele aufgezählt, sie sind tagtäglich so sehr der Gegenstand des Gespräches in den Journalen, in den Clubs und in den gewöhnlichen Gesellschaften, daß man bei einer Charakterschilderung der Nation und ihrer Zustände nicht umhin kann ihnen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken — die Fragen, welches die eigentlichen Ursachen dieses außerordentlichen Wett- und Wagegeistes der Engländer sind, welche Folgen und Einflüsse sich damit verknüpfen, näher zu untersuchen, — den Charakter dieser Sports zu schildern, die Größe des Publikums, das sich mit ihnen beschäftigt, einigermaßen zu bestimmen, — wie tief die Nation von dem „Sporting spirit“ ergriffen sey, umständlicher zu zeigen, — welche Kräfte in ihnen geübt und vergeudet werden, anzugeben.

Wie der Charakter der Nation selbst ein ernster ist, so ist es auch selbst der ihrer Spiele und Vergnügungen, ihrer Sports; dieselben werden mit einem wissenschaftlichen Eifer, mit einer Kennerschaft, mit einer Schulgerechtigkeit betrieben, die uns in Erstaunen setzt. Aeußerer Schmuck ist hier wie in allen Dingen den Engländern Nebensache, es kommt ihnen nur auf die Sache selbst, auf den Sport, auf die Kunst und was damit in nächster Verbindung steht, an.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß, während in allen andern Ländern die aus alter Zeit ererbten Sports mehr und mehr in Verfall gerathen, sie dagegen in England nicht nur im Schwung bleiben, sondern gerade in neuerer Zeit mehr wie zuvor emporgeblüht sind.

Es läßt sich kaum ein Sport auffinden, der in neuerer Zeit in England völlig außer Gebrauch gekommen wäre, vielmehr ließen sich viele nennen, welche erst neuerdings in Schwung kamen, und alle die alten werden mit mehr Eifer, mit mehr Aufwand von Geld, Zeit und Kräften als zuvor getrieben. — Während wir die Gesetze und Regeln unserer Sports in alten Chroniken und geschriebenen Traditionen mühsam zusammensuchen müssen, haben die Engländer gerade in neuerer Zeit die Theorie ihrer Sports mehr und mehr entwickelt, und es hat diese Theorie fast dieselben Fortschritte gemacht, wie die der Chemie, der Physik und jeder andern Wissenschaft.

Die Anzahl der Sporting-Clubs ist fortwährend im Steigen. Man schreibt beständig bändereiche Werke über das Wesen und die Eigenthümlichkeiten der Sports. Man hat eigene Sporting-Journals und Sporting-Chronicles begründet, die von den geringsten Vorfällen auf diesem Gebiete menschlicher Thätigkeit die detaillirtesten Nachrichten geben. Der Schriften

Herrn Geh.-Raths-Präsidenten v. Maucler, manche andere den höheren Classen der Staatsbeamten Angehörige, Rechtsgelehrte, viele Bürger ꝛc. Nach der Verhandlung, welche mit vielem Anstande und mit größter Ruhe vor sich ging, verließ Keiner den Saal unbefriedigt; vielmehr gewährte schon dieser erste hier verhandelte Fall die Ueberzeugung, daß Oeffentlichkeit des Strafverfahrens nur dazu geeignet seyn kann, den Rechtssinn im Volk zu kräftigen und Vertrauen zur Justizpflege zu erwecken. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. Febr. Heute Morgen um 5 Uhr verschied dahier in seinem 90. Lebensjahre der großherzoglich hessische Generallieutenant und Generaladjutant v. Moranville. Er trat den 4. März 1794 aus französischen in hiesige Dienste als Hauptmann und erwarb sich einst um sein zweites Vaterland unter schwierigen Verhältnissen wesentliche Dienste. Mit ihm erlischt in männlicher Linie das Geschlecht der Lalance de Moranville. (Großh. Hess. Ztg.)

Freie Städte.

Frankfurt. Vom Main, 19. Febr. Der im Monat September v. J. in Hamburg auf bisher unerklärliche Art verschwundene Handlungsreise Follenius hat sich wiedergefunden. Am 15. d. M. benachrichtigte er seine in Saarbrücken wohnenden Angehörigen, daß er sich bei der Fremdenlegion in Algier befinde und sehnlichst wünsche, durch ihre Verwendung aus seinem Dienstverhältnisse wieder befreit zu werden. (O.-P.-Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus **Zug** vom 13. Februar: Gestern war dreifacher Landrath. In dieser Versammlung mußte endlich das bis auf diesen Tag ängstlich bewachte Geheimniß über die Verhandlungen der, des Klosterhandels wegen in Luzern vom 24. Januar bis 2. Februar versammelten, Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg seine Endschaft erreichen. Nachdem der Abgeordnete, Präsident Boßhard, der Behörde seinen Bericht erstattet und das Conferenzprotocoll und das an die Stände zu erlassende, bereits gedruckte Manifest, welches durch die Abordnungen von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden unbedingt, von jenen von Zug und Freiburg unter Ratificationsvorbehalt unterschrieben war, selbst vorgelesen hatte, wurde ihm für sein einmüthig anerkanntes, instruktionsgemäßes Verhalten der Dank des Landrathes ausgesprochen. Hierauf hob die Erörterung über Ratification oder Nichtratifikation des genannten Manifestes an. In demselben erscheinen zusammengestellt die seit drei Jahren so häufig gehörten Klagen über Beeinträchtigung der Katholiken, Nichtachtung der alten Landesverträge, bezüglich confessioneller Verhältnisse, Vergessenheit der sogar in der Mediationsacte enthalten gewesenen Bestimmungen, und hauptsächlich über den Bruch des Bundes von 1815 und dessen 12ten Artikels, welcher den Fortbestand der Klöster ausdrücklich gewährleiste. Es wird sich auf die verschiedenen, seit der aargauischen Klosteraufhebung darüber stattgehabten Tagsatzungsverhandlungen berufen, dabei dem Beschluß vom 31. August letzthin die Rechtsbeständigkeit sowohl in formeller als materieller Hinsicht abgesprochen und überhaupt gänzlich in Abrede gestellt, daß je einer Ständemehrheit die Befugniß zukommen könne, am Bunde etwas zu ändern oder sich über eine Bestimmung desselben wegzusetzen. Der Schluß und die Aufforderung an die Stände gehen dahin: es wollen die eidgenössischen Stände ihre Gesandtschaften an die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1844 dahin instruiren, es sollen in Wahrung der confessionellen Rechte und in Erfüllung der durch den Art. 12 des Bundesvertrages obliegenden Pflichten sämmtliche durch das Dekret des großen Rathes von Aargau am 13. Januar 1841 aufgehobenen Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden. Der Inhalt dieses Manifestes und dessen Fassung wurden bei der Berathung vielfach und mit Nachdruck als angemessen, gemäßigt und unbeleidigend vertheidigt. Die jetzt geführte Sprache sey eine ganz andere als die der früheren Luzerner Conferenz, wo Drohungen von Trennung und Hindeutungen auf Gewalt zum Vorschein kamen. Die Opposition bekämpfte die Anträge auf Ratification, vorstellend, daß wenn auch im Manifest keine Drohungen von Trennung und Gewalt vorkommen und dem Wesen nach nur das lange Vorgebrachte wiederholt zu werden scheine, so liege das Gefährliche schon darin, daß dadurch eine Separatverbindung einiger Stände gegen eine Tagsatzungsmehrheit gebildet werde; die weitere Entwicklung einer solchen Verbindung könne unselige Folgen bringen. Auch sey es etwas Unerhörtes, daß ein so wichtiges, weitläufiges Actenstück auf eine erste Lesung hin, ohne daß die geringste Vorprüfung oder Niederlegung auf den Kanzleitisch statt gefunden habe, geradezu genehmigt werden sollte. Für die alsbaldige Ratification ergaben sich jedoch 103, für Verweigerung blos 10 Stimmen.

Niederlande.

Haag, 12. Febr. Die Sitzung der ersten Kammer der Generalstaaten vom 10. d. M. ist, was sehr seltsam kann genannt werden, höchst stürmisch gewesen. Der interimistische Finanzminister gab zu erkennen, daß es dem König angenehm seyn würde, wenn man gleich die anhängigen finanziellen Entwürfe ohne vorherige Prüfung in den Sectionen votire. Hr. Beipers nahm das Wort, widersetzte sich diesem lebhaft und verließ endlich die Versammlung, welchem Beispiele der Baron v. Hugenpoth folgte. Hierdurch wurde es der Versammlung unmöglich, ihre Arbeiten fortzusetzen, indem die zur Berathung vorgeschriebene Anzahl Mitglieder nicht anwesend war. Diesem ward jedoch durch die Ankunft des Baron van Brienen abgeholfen, worauf die Annahme des ersten Gesetzentwurfes erfolgte. (H. Bl.)

Frankreich.

=Paris, 17. Febr. Die Hauptstelle des Memoire's des Erzbischofs von Toulouse gegen die Universität lautet nach dem Journal des Debats: „Die Universität ist ihrer Natur und ihrer Verfassung nach eine rein civile Corporation, (un corps purement civil), beauftragt mit dem Unterricht. Sie trägt keinen religiösen Charakter an sich; sie erkennt, ebenso wenig als der Staat, eine ihr eigenthümliche Religion an. Man kann ihr angehören, ohne selbst an Gott zu glauben; in keinem Dekret, keiner Ordonnanz, keinem Reglement wird man eine Anordnung finden, die dieß verlangt. Daher steht auch ihr Eintritt den Sektirern aller Glaubensbekenntnisse offen, den Philosophen aller Systeme, den Feinden jeder positiven Religion. Wenn sie ein Subjekt in ihren Schoß aufnimmt, kümmert sie sich auf keine Weise um das, was er glaubt, und verlangt von ihm in dieser Hinsicht keinerlei Gewährschaft.“ Das Journal des Debats erwidert hierauf, wenn auch die Universität ein bürgerliches, kein kirchliches Collegium sey, so stehe es doch jedem Geistlichen frei, sich in dasselbe als Licentiat und Docteur ès Lettres aufnehmen zu lassen, und als öffentlicher Lehrer aufzutreten; die Geistlichen seyen somit nicht von ihr ausgeschlossen. — Die Budgetcommission der Deputirtenkammer wird nächste Woche ihre regelmäßigen Arbeiten beginnen. Die Debatte der öffentlichen Sitzungen über das Jagdgesetz, die sehr ins Spezielle geht, bietet kein allgemeines Interesse dar. — Die Akademie von Rouen hat eine goldene Preismedaille, im Werthe von 500 Fr. auf das beste Lobgedicht für Casimir Delavigne ausgesetzt.

Das Journ. du Havre bringt die durch den Wallfischfänger Elizabeth, der in neunzig Tagen den Weg von Taiti gemacht hatte, angelangte Nachricht, daß Admiral Dupetit-Thouars die Königin Pomare wegen Verletzung der schutzherrlichen Rechte im Namen Frankreichs abgesetzt hat, und daß nun die dreifarbige Fahne die einzige ist, welche auf der Insel weht. Der Admiral hatte den Wallfischfänger zur Besorgung von Briefschaften an die Regierung selbst benützt.

Kirchenstaat.

Rom, 12. Febr. Gestern fand die Bischofweihung von vier Cardinälen — Castracane degli Antelminelli, Großpönitentiar, Bischof von Paläftrina, Polidor, Abt von St. Benedetto, Bischof von Subiaco, Cagiano de Azevedo, Bischof von Sinigaglia, und Clarelli Paracciani, Bischof von Montefiascone e Corneto — in St. Peter statt. Der Papst, welcher die heilige Handlung der Weihe in Person vollzog, celebrirte als Bischof, nicht als Pontifex, das Hochamt am Hauptaltar dieser Kirche, welche aus diesem Anlaß prachtvoll ausgeschmückt war. Da seit 150 Jahren keine solche Weihung durch den Papst in St. Peter selbst vorgekommen ist, so hatten sich neben einer großen Menschenmasse alle Cardinäle, Prälaten, fast das ganze diplomatische Corps, so wie der hier anwesende Kronprinz von Würtemberg, und Dom Miguel zu dieser Ceremonie eingefunden. — In Ancona ist ein Criminalrichter durch einen Menschen in Maskentracht ermordet worden. Die Schandthat erregte allgemeinen Unwillen. Obgleich viele verdächtige Personen eingezogen wurden, scheint es doch, als ob man des Thäters nicht habe habhaft werden können. — Der ausgezeichnete junge Rechtsgelehrte Advocat Finelli, bisher bei der Rota angestellt, ist als Secretär ins Staatssecretariat eingetreten, und wird als solcher wohl bald zum Prälaten ernannt werden. — Monf. Belgrado ist zum Delegaten von Benevent erwählt, wohin er nächstens abgehen dürfte. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙London, 14. Febr. Der Sun gibt einen Bericht über die erste nach dem Verdikt gehaltene Versammlung des Dublinerrepealvereins. O'Connell war zugegen. Die Halle war zum Ersticken voll. Den Vorsitz hatte John O'Neill, Esq. Er sprach die Ansicht aus, daß, wenn das Gericht in England stattgefunden hätte, sicher die Lossprechung erfolgt wäre. O'Connell äußerte: Jedermann wisse, daß Lord Russel eine Motion in Betreff Irlands gestellt habe. Er (O'Connell) erwarte zwar nichts von irgend einer deßhalb im Parlament gelieferten Parteischlacht; Irland habe von dem gegenwärtigen Parlament nichts zu hoffen. Gleichwohl wünsche er, daß zwei der Herren, die den Angeklagten zur Seite gestanden (Sir Colman O'Loghlin und Hr. O'Dea) vom Verein ernannt würden, um sogleich nach London abzugehen, und Lord Russel jeden geforderten Beistand durch Detailausschüsse über den Prozeß zu geben. Die Motion wurde angenommen. O'Brien trug darauf an, daß O'Connell's Vertheidigungsrede gedruckt werde. Letzterer willigte ein, sprach von seiner bevorstehenden Gefangenschaft, und deutete an, daß das Volk in O'Brien einen Leiter

---

sind so viele, daß jeder Sportsmann sich mit einer ganzen Bibliothek von Schriften über seine Kunst versehen kann. Ein guter Sportsmann zu seyn, dazu gehört eben so viel Erfahrung, Kenntniß und Belesenheit, als dazu, ein guter Jurist oder Mediziner zu seyn. Ein Lexikon, welches alle Kunstausdrücke, die bei den englischen Sports vorkommen, sammeln wollte, würde ein großes Werk werden und einen außerordentlichen Reichthum der Sprache in diesem Fache beurkunden.

Die Sports aller Arten finden in England gerade unter den höhern und höchsten Classen ihre eifrigsten Verehrer. Der sporting-spirit, von dem diese beseelt sind, theilt sich zwar auch mehr oder weniger den untern Classen mit, doch sind diese verhältnißmäßig in einem hohen Grade sportlos. Das Boxen, Ringen und Wettlaufen wird selbst von Lords und Gentlemen mit Eifer betrieben. Den Ball schleudern Leute von jedem Alter und den Ruhm eines guten cricketer nehmen selbst Familienväter in Anspruch. Zum kunstgerechten Ruderer hält sich niemand zu gut, und selbst Damen üben sich in den gymnastischen Spielen, die unsere Frauen unter ihrer weiblichen Würde und der Zartheit ihres Geschlechts zuwider halten würden.

Sogar solche Classen der Gesellschaft, welche bei uns verweichlicht zu seyn pflegen, nehmen in England an den Sports zuweilen den eifrigsten Antheil, so wird z. B. in den Rapports über den Gesundheitszustand der englischen Arbeiterclassen berichtet, daß selbst die Schneider in London an den Wettrennen eifrigen Antheil nehmen. „Viele von ihnen,“ wird daselbst gesagt, „pflegen des Morgens um 5 Uhr, vor dem Beginn ihrer Arbeit, in den Parks Wettläufe anzustellen und halten oft die Competition mit berühmten Rennern aus andern Classen der Gesellschaft siegreich aus. Pawersham, ein Schneider, wurde vor einigen Jahren als der erste Renner in England betrachtet.

Auch die englischen Damen beschäftigen sich mit den meisten Arten der Sports mehr oder weniger. Sie nehmen lebhaften Antheil an den Wettrennen, den Jagden, den Segelwetten; sie fischen, angeln, schießen mit dem Bogen. — Ein reiches Fräulein, Miß Richards, war ihrer Zeit eine der ersten Curfers. Sie brachte Tage lang auf den ebenen Rasenflächen ihrer Herrschaft zu, und dem Rennen ihrer Hunde beiwohnend, gab sie sich oft die Bewegung einer Promenade von 20 bis 25 Meilen. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Ein polnischer Graf in Brody — erzählt ein englischer Arzt — bildete sich ein, daß er länger leben würde, wenn er stets im Bette bliebe. Er hütete also wirklich eine Reihe von Jahren nicht nur sein Zimmer, sondern auch sein Bett, und sein größter Trost bestand darin, in den Zeitungen Nachrichten zu lesen über Personen, die durch Sturz mit dem Pferde oder durch das Umwerfen von Wagen, oder beim Baden, oder in Folge von Ueberhitzung bei körperlichen Anstrengungen u. s. w. umgekommen waren. Er lachte in's Fäustchen, wenn er solche Dinge las, und wünschte sich Glück, daß er auf solche Weise nicht um's Leben kommen könne. Er nahm Besuche an, wie in frühern Jahren seines Lebens; denn keine körper-

funden werde, der ihn für jene Zeit ersetzen könne. — In der Unterhaussitzung v. 14. sprachen Lord Evenson, Hr. Cochrane, Lord Clements und Sir Grey über Irland. Lord Russel's Antrag wird voraussichtlich mit großer Majorität verworfen werden.

Aus der erwähnten Entgegnung Graham's auf Lord Russel's Rede heben wir nachträglich Folgendes aus: Es handle sich, bemerkte er, nicht um eine Zwangsbill für Irland, da das verfassungsmäßige Verfahren durch eine Jury hingereicht habe. In Betreff der Repealversammlungen hob er hervor, daß schon unter den Whigs solche Versammlungen von ungefähr 60—120,000 Personen stattgefunden, und Daniel O'Connell dabei so starke Reden gehalten habe, wie neuestens. Die Auslassung von Namen aus der großen Geschworenenliste falle nicht der Regierung, sondern einzig dem Recorder, einem Gemeindebeamten, zur Last. Die katholischen Geschworenen seyen nicht als Katholiken, sondern als Repealer gestrichen worden. Die Regierung habe dahin instruirt, daß nur solche Katholiken gestrichen werden sollen, die auch gestrichen würden, wenn sie Protestanten wären. Die Absicht der Regierung sey dahin gegangen, nicht eine einzelne Schuldig-Erklärung oder Schuldig-Erklärungen wegen einzelner Reden oder Stellen von Reden zu erlangen, sondern den ganzen Fall vor das Publikum zu bringen und die an der Spitze Gestandenen zu überführen; und dieser Zweck sey erreicht worden. Allerdings sey es ruhig geblieben; aber Unruhen wären der Absicht der Verschworenen zuwidergelaufen, denn die geringste Ruhestörung hätte alle Macht der Regierung herausgefordert und dadurch solche Darlegungen physischer Gewalt, mit welchen der Zweck erreicht werden sollte, verhindert. Gerade die Versammlung von Clontarf sey verboten worden, weil hier zuerst eine militärische Organisation erschienen sey. Seither, im letzten Vierteljahr, herrsche Ruhe in Irland, und schon blühe die Industrie kräftiger empor; auch habe sich das Gesetz, ohne daß neue Vollmachten verlangt worden wären, als kräftig genug erwiesen, um sich geltend zu machen. Die militärische Besetzung sey erfolgt, weil man versucht habe, mit physischer Gewalt Irland von England loszureißen. Der Minister schilderte dann, wie Lord Wharncliffe, die zu Gunsten Irlands beabsichtigten Maßregeln, fügte aber bei: „Eine Taxe für die katholische Priesterschaft würde das englische Volk nicht zahlen und die Priesterschaft selbst nicht annehmen. Oder will der edle Lord eine gleiche Theilung zwischen Protestanten und Katholiken? Nichts würde mehr Erbitterung verursachen. Doch in Bezug auf die protestantische Kirche von Irland verwerfe ich alle diese Geheimmittel. (Beifall.) Jeder Vorschlag der Art ist unvereinbar mit dem Vorzug, welchen der protestantische Staat England aufrecht erhält zu Gunsten der protestantischen Staatskirche in Irland. (Beifall.) Ich halte fest an der Entscheidung, welche das Land bei der Reformation getroffen, bei der Revolution festgestellt, durch den Act of Settlement bestätigt, durch die Unionsakte neu genehmigt hat. (Lauter Beifall.) Ich halte diesen Vorzug für eine der stärksten Grundlagen unserer Freiheiten. Ich erachte ihn für das Werk der größten Staatsmänner und glaube nicht, daß er umgestürzt werden wird durch irgend einen Repealverein oder irgend solche Verschwörer, wie die, deren Verurtheilung wir bewirkt haben (heftiger Beifall)." Durch diese Rede, welche donnernden Beifall von Seiten der Tories hervorrief, hat das Ministerium seinen Friedensschluß mit den Ultratories bekräftigt, nachdem es ihn schon zu Anfang der Sitzung durch seine Erklärungen zu Gunsten des jetzigen Korngesetzes eingeleitet.

Griechenland.

Briefe und Journale aus Athen vom 6. Febr. berichten: Die Aufregung der Parteien, aus Anlaß der vor der Nationalversammlung verhandelten Fragen, dauerte fort, doch war die öffentliche Ruhe, von Kalergis mit Energie aufrecht erhalten, nirgends gestört worden. Die Mainoten waren durch einen vorläufigen Beschluß, der die Regelung ihrer Forderungen durch ein Gesetz verhieß, beschwichtigt worden. Der dritte Artikel des Verfassungsentwurfs, der so stürmische Discussionen veranlaßte, ist in folgender Fassung angenommen: „Alle Griechen sind vor dem Gesetze gleich, und tragen ohne Unterschied der Person zu den Staatslasten nach Verhältniß ihres Vermögens bei. Nur griechische Bürger können Staatsämter bekleiden. Bürger sind diejenigen, welche die Eigenschaften eines Bürgers nach den Landesgesetzen erworben haben oder erwerben." — Am 6. Febr. waren es eilf Jahre, daß König Otto in Nauplia gelandet. Dem aus diesem Anlaß stattfindenden Tedeum konnte Se. Maj. wegen momentanen leichten Unwohlseyns dießmal nicht beiwohnen. Der wie gewöhnlich an den König ergangenen Einladung, nach Nauplia zu kommen, hatte Se. Maj. unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Landes nicht entsprechen können. Graf Rechberg wollte mit dem am 7. Febr. abgehenden Dampfboot die Rückreise nach Deutschland antreten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Febr. Kraft eines am 16. Jan. an den dirigirenden Senat erlassenen Gnaden-Ukas hat Se. Maj. der Kaiser für nachstehende 14, theils zur Verbannung, theils zu Zwangsarbeiten nach Sibirien verurtheilt gewesene Personen Milderungen ihrer bisherigen Strafbestimmungen eintreten lassen: dem ehemaligen Collegien-Secretär Iwanizky, dem Offetiner Albutschew, dem Asiaten Aman und der Frau des bereits amnestirten Predigers Selesnew wird gestattet, in die inneren russischen Gouvernements, mit Ausnahme des St. Petersburgischen, Moskauschen und der dem Gouvernement anstoßenden, aus dem sie verschickt wurden, sich überzusiedeln. Iwanizky kann auch in Sibirien in Civildienst treten, nur muß er 12 Jahre bis zur Erhaltung des Oberoffizier-Ranges dienen, gemäß des Ukas vom 3. Aug. 1837. Scherstobit, Kostezky, Bardalow, Kasimanow, Matarow und Mastilzew können in Sibirien im Militärdienst als Gemeine eintreten, nach den für Leute dieser Caste bestehenden allgemeinen Bestimmungen, oder auch als Canzlei-Offizianten im Civildienst, nach vorgedachtem Ukas v. J. 1837. Der ehemalige Canzelist Nikolajew, der ehemalige Geistliche Telonizky, der um seine Freiheit eingekommene Josaul können sogleich in den Stand der Kronbauern übertreten, wobei sie die Vorschriften zu beachten haben, die das Reglement vom 24. Juli 1840 vorschreibt. Endlich ist der zur Zwangsarbeit nach Sibirien verurtheilt gewesene Wächter Sawstrowsky dieser Strafe zu entheben. — Die Angelegenheiten der lutherischen Kirche in Rußland werden durch jährliche Synodal-Versammlungen der Prediger berathen. Sie bestehen für die drei Ostsee-Provinzen in Riga, Mitau und Reval, für die übrigen im großen Reich zerstreuten Kirchen dieser Confession hier in St. Petersburg und in Moskau. Auf der letzten hier abgehaltenen Prediger-Synode forderte eines ihrer Glieder sämmtliche anwesende Mitbrüder in einer kräftigen geisterhebenden Rede auf, den wissenschaftlich-religiösen Geist möglichst zu fördern, und wies zugleich auf die nothwendig werdende Verbesserung mancher im Gottesdienste noch obwaltenden Mängel hin. Auf diese Rede beschloß die Synode: möglichst wöchentliche Conferenzen der hier anwesenden Prediger zu bewirken; durch thätige Theilnahme sämmtlicher Prediger des St. Petersburgschen Consistorial-Bezirks eine allgemeine Prediger-Bibliothek zu begründen, nächstdem einen Lesekreis, in dem die wichtigsten theologischen Zeitschriften Deutschlands circulirten, um so in steter Gemeinschaft mit dem Mutterlande der evangelischen Kirche zu bleiben, um eine fortlaufende Kunde ihrer theologischen Literatur zu erhalten. Diese geistlichen Schriften sollten auch den von der Residenz entfernten Landpredigern des Consistorial-Bezirks mitgetheilt werden. — Am ersten Januar d. Js. war ein ganzes Jahrhundert verflossen, seitdem der neupreußische Landstrich Rußlands Scepter unterworfen ist. In Odessa ward diese denkwürdige Secular-Feier in vielen öffentlichen und Privatkreisen auf die patriotischeste Weise gefeiert. Das Journal d'Odessa gibt in dieser Beziehung einen historischen Ueberblick des Zustandes, wie derselbe vor 100 Jahren beschaffen war, und wie er sich uns jetzt darstellt. Wir entlehnen ihm nachstehende Stelle: „Vor 100 Jahren faßte der heutige neurussische Landstrich kaum 100,000 Bewohner, lauter zusammengelaufenes Gesindel aus verschiedenen Volksstämmen, die nur Krieg und Raub kannten. Jetzt zählt derselbe Landstrich mehr als 60 größere und kleinere Städte, an 200 von Deutschen, Bulgaren, Serbiern und Hebräern gebildete Colonien, an 2000 Landgüter und Dörfer und eine Bevölkerung von mehr als 1,300,000 Menschen. Der auswärtige Handel setzt mehr als 25 Mill. Silb.-Rubel jährlich um. Wo vor 100 Jahren fast noch keine Getreideart gedieh, wird jetzt an Weizen allein jährlich fast eine Million Tschetwer in das Ausland verschifft. — Odessa's Handel hatte im Jahre 1843 einen Gesammt-Umsatz von 17,141,023 S.-R. Die Ausfuhr russischer, vor den ausländischen Produkten erfreute sich dabei einer Mehrheit von 7,897,912 S.-R. (B. R.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Januar. Zu Salonichi hat diesen Monat die Hinrichtung eines Türken stattgefunden, der sich öffentlich über den Propheten, über den Koran und den Islam überhaupt unehrerbietige Aeußerungen erlaubt hatte. Er war von eifrigen Muselmännern schon im Laufe des verflossenen Jahres bei dem dortigen Gouverneur deßhalb angegeben und selbst das Todesurtheil, das nach Konstantinopel zur Bestätigung eingesendet wurde, war vor längerer Zeit gefällt worden. Man hatte hier anfangs Bedenken getragen, diese Bestätigung zu ertheilen; sie erfolgte jedoch in den ersten Tagen dieses Jahres, obwohl es constatirt war, daß der Thäter im Zustande des Rausches, folglich seiner Sinne nicht mächtig war, als er die Handlung beging; dieß mag der Grund seyn, daß die Hinrichtung des Unglücklichen einen äußerst üblen Eindruck selbst auf die Moslimen gemacht hat. Daß dieser Fall den Eifer Sir Stratford Cannings noch mehr weckt, ist natürlich, doch scheint es, daß seine Collegen sich Mühe geben, um ihn in den Schranken der Mäßigung zu halten. Die Instructionen, die der englische Botschafter in der Angelegenheit der wegen Rücktritts vom Islam zur christlichen Kirche hingerichteten Renegaten von Lord Aberdeen erhalten hat, sollen fulminant seyn; schonender scheinen die andern Mächte vorgehen zu wollen; die äußerst häklige Natur der Sache ist nicht zu verkennen, da die Wurzeln des fanatischen Hinwürgens der islamitischen Apostaten nicht so sehr im Koran, über dessen Vorschriften man am Ende oft ein Auge zudrückt, sondern in einem uralten Aberglauben des Volkes liegen, welches die größten Gefahren für das Reich von Seite solcher Abtrünnigen erwartet und in deren Hinrichtung eher eine präventive Maßregel gegen drohendes Unglück als eine

---

liche Beschwerde hatte ihn zu dem Entschluß gebracht, im Bette zu bleiben. Er las, schrieb, speiste, und kurz, er lebte in seinem Bette gewiß gemächlicher, als Diogenes in seiner Tonne. Er war kein Cyniker, kein Sektiker, kein Philosoph: man nannte ihn nur den Grafen, der immer im Bette liegt. Es widerfuhr ihm auch, daß er in seinem Bette starb, gerade in dem Augenblick, als er am vollkommensten von der Richtigkeit seiner Verfahrungsart überzeugt war.

Merkwürdige Eigenthümlichkeit der Zahl 9. Multiplicire 9 mit sich selbst oder mit einer andern einfachen Zahl, und die zwei das Produkt bildenden Zahlen zusammen addirt, geben 9. Also 9 mal 9 ist 81, und 8 und 1 sind 9; 2 mal 9 ist 18, und 1 und 8 sind 9, und so fort. Addire die 9 Zahlen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 zusammen, so hast du 45, und 4 und 5 sind 9. Die einzelnen Produkte oder Multiplicationen der 9, nämlich 9, 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72, 81 machen zusammen 405, und die entweder den Divisor oder den Quotient bildenden Zahlen zusammengerechnet, geben 9. Multiplicire eine beliebige Reihe Zahlen, sey es mit 9 oder mit einem durch Multiplikation mit einer einfachen Zahl erhaltenen Produkte der 9, also mit 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72 oder 81, und die zusammenaddirten Zahlen des Produktes lassen sich mit 9 dividiren. Multipliziret die 9 Einheiten 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 mit 9 oder mit einem der vorerwähnten Producte der 9, und sämmtliche Produkte werden, mit Ausnahme der Zehner, die eine 0 sind, auf Eine Zahl hinauskommen, u. dies die Zahl seyn, die in 9 multiplizirt den Multiplikanten giebt. Nimm z. B. 9 als Multiplikanten, so erhältst du als Produkt, mit Ausnahme der Zehner, blos Einer. Nimm 18, und du erhältst nur Zweien. Nimm 27, nur Dreien, und so weiter.

Im vorigen Jahrhundert gab es in London mehrere Klubbs, von welchen einer nur aus dicken Personen bestehen durfte. Das Versammlungszimmer hatte zwei Eingänge, einen mittelmäßig großen und einen sehr breiten von zwei Flügelthüren. Konnte ein Kandidat zur ersten Thür hereinkommen, so ward er, als untauglich, verworfen; blieb er hingegen stecken, so öffnete man ihm die Flügelthüren und empfing ihn als Bruder. — Ein andrer Klubb bestand nur aus mageren Personen.

Am 12. Jan. starb zu Herrheim bei Landau (Pfalz) der dortige israelitische Einwohner Salomon Herz Levi, geboren 1735, mithin in einem Alter von 109 Jahren, im Besitze aller seiner Seelenkräfte, die ihm auch im Momente der Auflösung erst verließen. Es folgten dem Leichenzuge 81 Kinder, Enkel und Urenkel, und eine greise Tochter von 73 Jahren weinte am Sarge des verblichenen Vaters. In seinem langen sturmbewegten Leben war der Verstorbene nie krank gewesen, und hatte für seine Person nie ärztlicher Hülfe bedurft.

Bei dem Londoner „Chancery" ist in Schuldangelegenheiten eine Klage eingerricht worden, die vierzig ganze Pergamenthäute einnimmt, einige Tausend vollgeschriebene Seiten, und deren gerichtlich vidimirte Kopie, die zu dem Fortgange des Prozesses erforderlich ist, nicht weniger als 490 fl. R. M. kostet.

Strafe für begangenes Unrecht erblickt. Weit entfernt, den Eifer des brittischen Gesandten hierin zu tadeln und mit ihm den Wunsch theilend, daß solche Gräuel in Europa für immer aufhören, können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß die Leiden ganzer Nationen, die unter dem Scepter des türkischen Sultans in socialer und politischer Erniedrigung schmachten, ein ungleich wichtigeres Moment bilden, welches die europäischen Mächte zur Theilnahme auffordert und ihre energische Einwirkung erheischt, damit einerseits das Loos dieser Massen verbessert, andererseits aber auch eine furchtbare Erschütterung oder der gänzliche Ruin des türkischen Staats verhindert werde. Denn kaum läßt es sich annehmen, daß der Zustand, in dem sich hier die Dinge befinden, noch zehn Jahre andauere, wenn nicht Mittel gefunden werden, die christlichen Völker zufrieden zu stellen und sie mit ihren Beherrschern zu versöhnen. Energie und Entschiedenheit, wo es sich um das Wohl von Millionen handelt, aber Nachsicht in einzelnen Fällen, die dieses oder jenes Individuum betreffen, scheint von der Klugheit den europäischen Mächten geboten, um so mehr, als die Pforte wirklich fest entschlossen seyn soll, ihr gegebenes Versprechen hinsichtlich künftiger Fälle zu halten. Letzteres soll dahin gehen, daß sie alles rechtlich thun werde, was man von ihr billigerweise erwarten kann, um die Wiederholung solcher Hinrichtungen zu verhindern. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Febr. Bulletins über des Königs Befinden: „Den 7. Febr. 1 Uhr Nachmittags. Se. Maj. befanden sich gestern am Nachmittage ziemlich ruhig; die Eßlust hatte jedoch abgenommen. Die Nacht ist weniger gut und der Schlaf gestört gewesen, theils von Schmerzen im Fuße, theils von allgemeiner Unruhe, jedoch ohne Fieber. Diesen Vormittag sind Se. Majestät matter als an den vorhergegangenen Tagen, und die Eßlust ist fortwährend gemindert. Das Uebel am Fuße zeigt keine bemerkenswerthe Aenderung. — Den 8. Se. Maj. nahmen gestern Nachmittag einige Speise und genossen darauf einige Stunden guten Schlafes bis nach Mitternacht. Seit 2 Uhr Morgens ist der Schlaf mehr gestört gewesen. Heute Vormittag ist der Zustand etwas besser, als gestern zur selbigen Zeit. Der Fuß ist unverändert. — Den 9. Der Zustand Sr. Maj. ist seit dem letzten Bülletin ohne Aenderung geblieben, nur daß der Schlaf während der Nacht weniger gut gewesen." Das „Aftonblad", welches in dem zwar Wenigen, was es über den Zustand des hohen Kranken erfährt, sich bisher wohl unterrichtet gezeigt hat, meldet, daß gestern Morgen derselbe fieberfrei und die Zunge rein gewesen, die Kräfte aber sehr schwach seyen. Heute aber sagt dasselbe Blatt: „Der Zustand ist, wie man vernimmt, stets mehr bekümmernd, insofern der König nicht mit Appetit etwas Solches verzehren kann, das die abgenommenen Kräfte stärkte, und er seit gestern nicht mehr als kaum zwei Stunden Schlaf gehabt, so daß die schwache Hoffnung, welche man einige Tage hegte, nunmehr wieder verschwunden scheint." Und in der That ist Beunruhigung im Publicum wieder sehr verbreitet. (H. B.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 18. Febr. Die wichtige Nachricht, daß der Contre-Admiral Dupetit Thouars im Namen des Königs der Franzosen von der Insel Taiti Besitz genommen, weil die Königin Pomare sich Verletzungen des geschlossenen Schutzvertrages zu Schulden kommen ließ, bestätigt sich. Die erste Nachricht hatte man durch das Wallfischfängerschiff Elisabeth, das von den Marquesasinseln in 90 Tagen in Havre anlangte, erhalten. Das Journal des Debats theilt nun auch einen Brief mit, den es von Hrn. Eugene Gosse empfing, welcher gegenwärtig die Inseln der Südsee bereist. Dies Schreiben ist von der Rhede von Papaiti, den 9. Nov. v. J., an Bord des Schiffes „Uranie", datirt. Der Befehl der Besitzergreifung war am 5. Nov. v. J. erlassen worden. Die Hauptursache des umgewandelten Sinns der Königin war Hr. Pritchard, Methodistenmissionär, Kaufmann und englischer Consul, der sich zur Zeit, da der Vertrag abgeschlossen wurde, in London befand, und der nach seiner Rückkehr alles aufbot, ihn rückgängig zu machen. Er wurde dabei von dem englischen Commodore Nicolas unterstützt. Da die Königin, diesen Einflüsterungen folgend, sich hartnäckig weigerte, den Vertrag fernerhin anzuerkennen, und die ihr bewilligte Frist, sich anders zu entschließen, vorübergehen ließ, declarirte Admiral Dupetit Thouars, der, um zu imponiren, mit allen verfügbaren Schiffen vor der Insel erschien, die Absetzung der Königin, schiffte Truppen aus, und pflanzte die schon abgenommene Tricolorfahne wieder auf dem Pallast der Königin auf. Die Einwohner leisteten keinen Widerstand. Am 8. wurde ein Generalgouverneur und ein Generalconseil eingesetzt. Papaiti ist als Freihafen erklärt. Eine Proklamation an die Bewohner verkündet Sicherheit des Eigenthums und der Personen und freie Ausübung der Culte. Mit Spannung sieht man den weitern Folgen dieses Ereignisses entgegen, welches von England wohl nicht unbedingt als ein fait accompli angenommen werden möchte.

Die Nachrichten aus London v. 16. melden, daß zu Dublin und im übrigen Irland die Ruhe nicht gestört worden. Aus Madrid hat man Berichte vom 11. Febr. Die Senatoren und Deputirten der alten Majorität hatten der Königin eine Adresse überreicht, in der sie gegen die Ereignisse von Alicante energisch protestiren. Der Prozeß gegen Madoz, Cortina und ihre Freunde dauert fort. Die Entwaffnung der Nationalgarde stößt nirgends auf Widerstand.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart. Am 14. Febr. waren es 25 Jahre, seitdem Hofcapellmeister Peter Lindpaitner das Orchester der Stuttgarter Hofbühne dirigirt — der Führer einer ausgezeichneten Capelle. Zur Feier dieses Tages ward eine Auswahl aus einzelnen Scenen seiner Opern: Vampyr, Genueserin, sicilianische Vesper ꝛc. veranstaltet. Der König beehrte ihn mit dem Ritterkreuz des Kronordens; die Mitglieder der Hofkapelle überreichten ihm einen silbernen Pokal; auch die Mitglieder der Hofbühne, die Bürgergesellschaft und der Liederkranz bereiteten ihm festliche Abende.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Frankfurt, 19. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{1}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2003; Integr. $54\frac{11}{16}$; Ard. $22\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $366\frac{1}{4}$ fl.

Amsterdam, 16. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{8}$; 5 pCt. $100\frac{9}{16}$; Kanob. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 95; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{1}{4}$; 5pCt. Öst. $99\frac{9}{16}$; Ard. $21\frac{1}{8}$; Paff. $5\frac{3}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 22. Febr.: „Robert der Teufel", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Freitag den 23. Februar: „Bretislav," Trauerspiel von Dr. Schmid.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dollfuß, Ingenieur von Augsburg; Knappe, k. App.-Ger.-Direktor von Freising; Löwenstein, Großhändler von Steppach; Weinzierl, Priv. von Regensburg; Deutinger, Theolog von Dillingen. (Gold. Kreuz.) HH. Bayer, Kaufm. von Frankfurt; von der Osten, Gutsbesitzer von Augsburg; (Blaue Traube.) HH. Kühn, Priv. von Augsburg; Haupler, Kaufmann von Nürnberg; Popp, Postverwalter von Donauwörth. (Stachusgarten.) HH. Neumann, Papierfabrikant von Pappenheim; Ramsperger, Bräuer von Moskirch.

Getraute in München.

HH. Hermann v. Schintling, k. Oberlieutenant im topographischen Bureau des k. General-Quartiermeisterstabs dahier, mit Frl. Theresia Karolina v. Derschau, k. Hauptmannstochter von Landau; Jakob Riesch, Heizer im Ständehause dahier, mit Maria Viktoria Behringer, Metzgerstochter v. Gremheim, k. Ldg. Höchstädt; Ludwig Karl August Johann Nepomuk Loë Dr., Unterarzt im kgl. Infant.-Reg. Kronprinz dahier, mit Fräul. Theresia Katharina Winkelmair, kgl. Staatsraths-Sekretärstochter von hier; Ludwig Eusebius Sedlmayr, bgl. Schneidermeister dahier, mit Anna Loferer, Taglöhnerstochter von Kinten, k. Ldg. Rosenheim; Joseph Wirth, b. Schneidermeister, mit Ther. Josepha Beer, b. Gold- und Silberstickerstochter v. hier; Michael Mayrhofer, k. Leibkutscherknecht dahier, mit Theres Hubmann, Bauerstochter von Landlstadt.

Gestorbene in München.

Den 17. Febr.: Augustin Ziegler, Hoftheat.-Zimmermann dahier, 38 J. a.; Kresz. Pekert, Mauthgegenschreiberstochter v. Neuötting, 53 J. alt. Den 18. dieß: Eberhard Ulsammer, b. Rothgerber, 27 J. a.; Viktorie Koppalt, kgl. Kriegs-Sekretärsgattin, 66 J. a.; Emilie Laar, k. Poliz.-Commissärsgattin dahier, 32 J. a.; Elise Täuffenbach, k. Oberaufschlags-Inspektorswittwe, 60 J. a.; Elise Gropp, Schmidgesellensfrau v. h., 44 J. a.; Ursula Leipolt, Soldatenstochter, 74 J. a.

Bekanntmachungen.

115.(2a) **Historischer Verein für Oberbayern.**

In Erfüllung des Tit. V. §. 5 der Vereins-Statuten wird in der am 1. März Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Plenar-Versammlung der Jahres- und Rechenschafts-Bericht für 1843 verlesen, wozu die verehrlichen Mitglieder geziemendst eingeladen werden.

Der Vereins-Ausschuß.

114. (2a) **Ediktal-Citation.**

Die Amortisirung zweier Amtsbürgschafts-Urkunden des k. Postmeisters Rodt in Aschaffenburg betreffend.

Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Bei dem k. Oberpostamte in Würzburg sind nachbezeichnete zwei, von der k. b. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkassa zu München ausgestellte, Amtsbürgschaft-Kapitals-Urkunden des nunmehrigen k. b. Postmeisters Karl Rodt zu Aschaffenburg zu Verlust gegangen.

Jede dieser Urkunden lautet auf ein zu 5 vom Hundert verzinsliches Kapital von 500 fl.; die erstere derselben ist ausgestellt am 4. März 1822 auf den damaligen Oberpostamts-Offizial Karl Rodt in Speyer unter dem Kasse-Kataster-Nummer 669 und Kommissions-Kataster-Nummer 1820, und führt als Zins-Termin den 1. Jänner; die zweite ist ausgestellt am 26. August 1830 auf den damaligen Postoffizial Karl Rodt, als damaligen Postverwaltungsverweser in Landau, unter dem Kasse-Kataster-Nummer 2671 und Kommissions-Kataster-Nummer 4166 und hat den 19. Februar zur Zinszeit.

Auf Ansuchen der General-Administration der k. b. Posten in München vom 23. v. Mts. ergeht hiermit von dem unterfertigten Gerichtshofe an den unbekannten Inhaber dieser beiden Urkunden oder der einen oder der andern derselben die Aufforderung, dieselben binnen eines sechsmonatlichen Termines von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalls diese beiden Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Freysing den 3. Februar 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.

Freiherr von der Becke, Präsident.

v. Seifrid, Sekretär.

78. (3 c) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

(Vogt'sche Relikten gegen die Milchmannseheleute Joseph und Katharina Maier, Forderung betr.)

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das Anwesen der Milchmannseheleute Joseph und Katharina Maier an der Schwabingerlandstraße Nr. 7 dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an den Meistbietenden untergestellt.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen mit Ziegeln eingedeckten gemauerten Wohnhause,
b) aus einem gemauerten Stallgebäude,
c) aus einer hölzernen Hütte hinter dem Wohnhause sammt Kommunbrunnen,
d) einem kleinen Wurzgarten vor dem Hause und einem Hofraume hinter dem Hause.

Dasselbe ist gerichtlich auf 4500 fl. gewerthet, mit einer jährlichen Ewiggilt per 50 fl. von einem Kapitale pr. 1000 fl. dann mit 1956 fl. Hypotheken belastet.

Zur erstmaligen Versteigerung dieses Anwesens ist Termin auf

Mittwoch den 3. April l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Gerichtslokale Kommissionszimmer Nr. 9. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes und §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Personen sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 30. Jänner 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Kreutzer, Pret.

(3c) Eine Frau, welche im Weißnähen, Bügeln und Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht Beschäftigung. D. Uebr.

Digitized by Google

Nr. 47.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 23. Februar 1844.

Man pränu- ...irt auf d. M. ...J. in München Zeitungs-Ex...tions-Comp... (Fürstenfel...gasse Nro. 6); ...swärts bei d. ...ächstgelegenen ...stämtern. — ...r Preis der ...itung beträgt in München ...ierteljährlich ... fl. 30 kr.,

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Preußen. Berlin. Iserlohn. — Würtemberg. Vom Bodensee. Baden. Karlsruhe. Der Gruftdiebstahl. Von der Murg. — **Belgien.** Gründung neuer Normalschulen. Flamändischer Sprachverband. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** Paris. Detailbericht über die Besitznahme von Taiti. — **Großbritannien.** Die Getreidezollfrage. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** Annahme des Zweikammersystems durch die griechische Nationalversammlung. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Februar. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist nunmehr die allerhöchste Entschließung Sr. Maj. des Königs in Bezug auf den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg bis an die bayerische Reichsgränze gegen Frankfurt, die zugleich der bayerisch-sächsischen Eisenbahn von Leipzig nach Bamberg zur Fortsetzung zu dienen hat — dahin erfolgt, daß diese Eisenbahn auf Staatskosten, gleich der bereits im Bau begriffenen von Lindau nach Hof, ausgeführt werden soll. Es sind bereits alle Anordnungen für die nähere Projektirung des Bauplans durch Vornahme der Terrainuntersuchungen und Nivellirungen auf der ganzen vorläufig angenommenen Bahnlinie getroffen; dieselben werden beginnen, sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten. Nach Feststellung des Bahnzuges aber soll sofort zur Bearbeitung der Detailbauentwürfe und Detailkostenveranschläge übergegangen, hiernach den Ständen der bezügliche Gesetzentwurf mit einem vollständigen und detaillirten Kostenanschlage vorgelegt und so der Gesammtantrag der Ständeversammlung vom Jahr 1843 in Bezug auf die Ausbildung des bayerischen Eisenbahnsystemes in ostwestlicher Richtung — namentlich von Bamberg nach Frankfurt — zur Erfüllung gebracht werden. Es steht dabei der Entschluß fest, nach erfolgter ständischer Zustimmung den Bahnbau auf allen Punkten in Angriff zu nehmen und in möglich kürzester Zeitfrist zur Vollendung zu führen. (Allg. Z.)

Bamberg, 19. Febr. Der kürzlich hier verstorbene Kanoniker des vormaligen Collegiatstifts von St. Stephan, J. B. Wolf, ein Neffe des berühmten Geschichtschreibers der Deutschen, Schmidt, hat dem hiesigen Armenfonde gegen 400 fl., der Kleinkinderbewahranstalt 100 fl., der zum Andenken des Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal errichteten Wohlthätigkeits-Stiftung 100 fl., dem allgemeinen Krankenhause 100 fl., der öffentlichen Bibliothek seine Bücher, der Stadt Arnstein Schmidt's Bildniß und Handexemplar seiner Geschichte der Deutschen, sowie auch seinen Haus- und Dienstleuten namhafte Legate letztwillig bestimmt. Der Haupterbe (Revierförster Stauder zu Burgsinn) hat bereits sämmtliche Legate berichtigt. — Eben so hat der unlängst verlebte Priester Heinr. Scharnagel zu seinem bedeutenden Vermögen als Haupterben das allgemeine Krankenhaus, das bürgerliche Pfründnerhaus auf dem Michaelsberge, das Haus der Unheilbaren und die Armenpflege dahier eingesetzt. — In solchen edelsten, täglich fortwirkenden Denkmalen haben beide Ehrenmänner sich die Unvergeßlichkeit in Bamberg gesichert. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 16. Febr. Berichte aus St. Petersburg melden, daß der Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Eriwanski von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus einen längeren Urlaub erhalten habe, um ins Ausland zu gehen, und daß der Kriegsminister Tschernitschefs zum provisorischen Gouverneur der westlichen Provinzen ernannt worden sey. (A. Z.)

Aus Iserlohn in Westphalen, 6. Febr. Mit der Draht- und Weißblech-Fabrikation steht es jetzt hier sehr traurig aus, was für Westphalen um so drückender ist, als fast alles bei Holzkohlen gearbeitete Eisen dazu abgesetzt wurde. Die Drahtziehereien zu Altena, welche jährlich sehr bedeutende Vorräthe mit Holzkohlen verfrischten Stabeisens konsumirten, liegen gegenwärtig fast ganz darnieder. Man will für Drahteisen, franko Altena und hier, nicht einmal mehr 48 Thaler bezahlen, während der Preis für dasselbe noch im vorigen Jahre 57 Thaler gewesen ist. Nicht weniger gedrückt sind Weißblechpreise. Die englischen Bleche kommen dafür, was seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist, wieder den Rhein herauf und werden zu Spottpreisen ausgeboten. Die Holzpreise sind dadurch um ein Drittel herabgesunken, und die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, zu verfügen, daß, wenn bei der nächsten Versteigerung die Taxe nicht erreicht würde, die Fällung des Kohlenholzes eingestellt werden solle. (Schw. M.)

Würtemberg.

Vom Bodensee, 18. Febr. Auch in dieser Gegend ist ziemlich Schnee gefallen, jedoch lange nicht so viel als in andern Gegenden des Landes, ja was die Gegend hart am See betrifft, so wäre dort etwas mehr Schnee sehr gut, indem die Felder nicht gehörig bedeckt sind, daher die Saaten durch den schnellen Wechsel zwischen Thauwetter und strenger Kälte leicht leiden können. Eine allgemeine Schlittenbahn hatte man bis heute höchstens acht Tage lang, und jetzt besteht sie nur noch in der Richtung gegen Wangen im Allgäu hin; bis zum letzten Januar entbehrte man mit ganz kurzer Unterbrechung fast alles Schnees, und war der Winter bis heute im Allgemeinen sehr gelind. — Auf dem gestrigen Ravensburger Markt stand das Vieh, von dem sehr viel nach der Schweiz gieng, hoch im Preise. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Febr. Ueber den in vergangener Woche auf hiesigem Kirchhof verübten Gruftdiebstahl herrscht allgemein die größte Entrüstung; bis jetzt kennt man 18 geöffnete Grüfte, die nach Abhebung des Schluß-(Deckel-)Steins durch Einschlagung des Gruftgewölbes gewaltsam erbrochen wurden; nach verübtem Diebstahl wurde der Schlußstein wieder aufgesetzt, so daß man jetzt eigentlich erst suchen muß, welche Grüfte bestohlen wurden. Die geraubten Gegenstände sind silberne Sporen, Degen, Epauletten, Stickereien von Uniformen und Sarggriffe; der versuchte Verkauf der letzteren führte zur Entdeckung der Thäter. Am empörendsten ist jedoch der Einbruch in die Gruft der Gemahlin des Rittmeisters Maler, früheren Geschäftsträgers in Rom. Diese war im letzten Sommer in Mailand auf der Rückreise gestorben und in einem bleiernen zugelötheten Sarg hieher zur Ruhestätte gebracht worden; der Sarg wurde mit dem Leichnam entwendet, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, eine Spur davon aufzufinden. In anderen Grüften sind die vermoderten Leichname in ihrer Ruhe in der Art gestört worden, daß sie zum Theil verkehrt und aus den Särgen heraus zu Boden liegend gefunden wurden. (Schw. M.)

Von der Murg, 15. Febr. Mit dem Wiedereintritt der milden Witterung wird bei dem Festungsbau zu Rastatt der Grundstein zu zwei großartigen Casernen, von denen die eine als befestigte Vertheidigungskaserne das Centrum der Leopoldsveste bildet, gelegt werden. Es sollen damit größere militärische Festlichkeiten verbunden werden, so daß dieser Act als die Grundsteinlegung zur neuen Bundesfestung überhaupt darf angesehen werden. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Febr. Gemäß Beschlusses vom 15. d. werden alle niederländischen Silbermünzen

---

Die „Sports" der Engländer.

(Fortsetzung.)

Um unsern Lesern eine Uebersicht aller englischen Sports zu geben, können wir dieselben zuvörderst abtheilen in solche, welche auf dem Festlande und in solche, welche auf dem Wasser ausgeübt werden. Jene nennen die Engländer „Field oder Rural Sports," diese „Aquatic Sports." Die erstern könnten wir hier abtheilen in solche, bei denen es auf die Erhaschung von Thieren ankommt, und bei denen der Mensch mit diesen von der Natur mit so großer Kraft und Raschheit begabten Wesen in Wettkampf tritt; zweitens in solche, bei denen die Menschen ihre eigenen Kräfte unter einander messen, und drittens in solche, bei denen nur die Kräfte der Thiere allein in Thätigkeit gesetzt werden. — Zu den ersten gehören die verschiedenen Jagdvergnügungen, zu den zweiten das Laufen, Ringen u. s. w., zu den dritten die Pferderennen, Hunderennen u. s. w. — Die Jagdvergnügungen theilen die Engländer in hunting, shooting und fishing (Hetzen, Schießen und Fischen).

Unter den Thieren, die Wetteifer und Ehrgeiz genug haben, ihre Kräfte mit einander zu üben, haben sie sich das Pferd, den Hund und den Hahn erwählt, und die zweite Classe von Field-Sports theilt sich daher hauptsächlich in horse-racing, cursing, Hunderennen, und in cockfighting.

Ebenso wenig wie die Griechen haben auch die Engländer die Kunst des Gehens und Laufens außer Acht gelassen, und ohne Zweifel ist bei den letztern dieselbe weiter ausgebildet, wie bei irgend einem andern jetzt existirenden Volke. — Die Griechen hatten drei verschiedene Arten des Wettlaufs: den einfachen Lauf, „Dromos," er erstreckte sich nur auf eine kurze Bahn und es kam dabei hauptsächlich auf die Schnelligkeit an. Der Langlauf „Dolichos," umfaßte ein großes Längenmaaß und machte daher nicht nur Schnelligkeit, sondern auch ungewöhnliche Ausdauer zur Aufgabe. Alsdann hatten die Griechen den Fackel-, den Weinreben-, den Waffenlauf ꝛc. ꝛc. Auch bei den Engländern finden sich die Hauptarten des Wettlaufs wieder. Ihr Dromos besteht in der Regel nur in einer kurzen Entfernung von 100, 150 bis 200 Yards. Sie haben dabei nicht wie die Griechen eine eigene Rennbahn; jedoch benutzen sie in der Regel dazu die Bahnen ihrer Pferderennen. Ihr Dolichos (Langlauf) führt die Wettrenner-Partieen oft durch das ganze Land; 50, 70, 80 bis 100 Meilen werden dabei oft als die Länge des Weges bestimmt und dabei kommt es z. B. häufig vor, daß ein tüchtiger Renner andere herausfordert, mit ihm 30 Meilen in 5 Stunden zu rennen, was beinahe schneller ist, als der Lauf des berühmten Platäischen Renners, welcher den 1000 Stadien betragenden Lauf von Platää nach Delphi und wieder zurück in Einem Tage vollbrachte.

Die Griechen gaben ihren berühmten Läufern zuweilen Beinamen, so wurde zuweilen der Lycier Hermogenes das Roß (hippos) beigenannt; auch diese Sitte haben die englischen Läufer, fast jeder von ihnen hat irgend einen halb poetischen, halb komischen Beinamen. So kommt ein William Pepper vor, beigenannt der Leichtfuß (lightfoot), ein anderer heißt die Schwalbe (swallow), Winterbottom der Sperling (sparrow). Der „junge Bullan," der

vom 15. März nächsthin an keinen gesetzlichen Kurs mehr haben. Diese Münzen können jedoch bis zum 15. April nächsthin in Zahlung der Steuern gegeben oder nach den jetzigen Tarifen bei den Steuereinnehmern umgewechselt werden. — Das Ministerium des Innern hat eine lange Verordnung erlassen, nach welcher in allen Bezirken des Königreichs neue Normalschulen errichtet und mit dem 1. April eröffnet werden sollen. Dieser Schritt des Ministeriums für unsere Volksbildung macht den Urhebern Ehre. Wir hatten bisher Universitäten, Künstlerakademien, Athenäen, Kollegien, Seminarien, Ingenieur-, Bergbau-, Handels- und Industrieschulen in Menge; jedoch gute, tüchtige Elementarschulen fehlten uns. — Am 11. d. M. hat unter Vorsitz des Hrn. Willems die Vereinigung zur Begründung eines flamändischen Sprachverbandes stattgefunden, der alle Städte von Antwerpen, Brabant, beiden Flandern und Limburg umfassen soll. Es fanden sich an 500 Personen ein; die Herren Willems, David, Dejonghe, Conscience hielten Vorträge. Man feierte darauf ein Banket und brachte Trinksprüche aus auf die Verbrüderung mit den deutschen Stammgenossen, wobei das Abwenden von Frankreichs Einfluß als hochnothwendig dargestellt ward. Die orthographische Spaltung wurde beseitigt. Doch erklang ebenso ein Brudertoast für die belgischen Wallonen. (Belg. B.)

Niederlande.

Haag, 13. Febr. Das „Amsterd. Handelsblatt" berichtigt heute seinen Bericht über die stürmische Sitzung der ersten Kammer der Generalstaaten vom 10. Febr. dahin, daß der Gesetzentwurf zur Feststellung der Deckung des Rückstandes von 1840 und früher bereits durch die Mitglieder dieser Kammer am 8., 9. und 10. Febr. in Erwägung gezogen worden sey, daß mithin der Finanzminister nicht habe zu erkennen geben können, es würde dem König angenehm seyn, wenn man gleich die anhängigen finanziellen Gesetzentwürfe ohne vorherige Prüfung in den Sektionen votirte. Der Minister habe am 10. d. nichts Anderes verlangen können, als daß die Discussion des erwähnten Gesetzentwurfes jener des Belastungsentwurfes vorausgehe, was auch die Versammlung einstimmig beschlossen habe. Bei der Eröffnung der Sitzung seyen 16 Mitglieder anwesend gewesen, und mit 14 sey die Berathung fortgesetzt worden.

Frankreich.

=**Paris**, 18. Febr. Folgendes ist nach dem J. des Debats der ausführliche von dem Reisenden Eugène Grosse erstattete Bericht über die französische Besitznahme von Otaheiti, welche leicht zu einem Bruche des bisherigen guten Einverständnisses mit England führen könnte, und ohne Zweifel auch in der Kammer zu lebhaften Erörterungen kommen wird: „Auf der Rhede von Papaiti, 9. Nov. 1843. An Bord der Uranie." Mein Herr, am 4. d. M. (den 5. nach dem Styl von Taiti), kamen wir in der Bay von Papaiti an, am nämlichen Tage, wie die Fregatte „Danae" und drei Tage nach der Fregatte la Reine Blanche. Am andern Tage, den 5. (6.) erschien folgender Tagsbefehl: „Der Contreadmiral, Commandant der Station des stillen Meeres, benachrichtigt die Commandanten, Offiziere und Mannschaften auf der Rhede von Papaiti, daß, da die Königin Pomare sich hartnäckig weigert, den am 9. September 1842 abgeschlossenen und seither von Sr. Maj. dem König Louis Philipp ratificirten Vertrag anzuerkennen, er sich genöthigt sieht zu erklären, daß die Königin Pomare über die Gesellschaftsinseln und ihre Einwohner zu regieren aufgehört hat, und im Namen des Königs und Frankreichs von diesen Inseln Besitz zu nehmen. In Folge dessen wird die Fregatte „Uranie" morgen früh um 6 Uhr die Compagnie der Marineartilleristen, die Artillerieouvriers, die Landungscompagnie u. s. f. ausschiffen." Es folgte nun das Detail der militärischen Bestimmungen, um sich der Entsetzung der Exkönigin zu vergewissern. Was vorausgegangen war, und die Lage der contrahirenden Parteien so sehr modificirt hatte, mag man aus nachstehender Darstellung entnehmen. Es schien, daß dem Vertrag vom 9. Sept., unterzeichnet von der Königin Pomare und dem Commandanten der französischen Streitkräfte, nur Eines zur vollkommenen Giltigkeit mangelte, nämlich die Ratification des Königs der Franzosen. Hr. Pritchard, Missionär, Kaufmann und zugleich Consul Ihr. britt. M. hatte keine Einwendung gegen die Unterhandlungen gemacht, und desavouirte seinen Repräsentanten. Es scheint, daß die Königin die Vollmacht überschritten hatte, die ihr der methodistische Kaufmann während seiner Abwesenheit gelassen hatte. In der That befand sich Hr. Pritchard zu London, als der Vertrag abgeschlossen wurde, aber schon damals flößte ihm seine lange Bekanntschaft, wie ein Neuholländisches Journal sich allen Ernstes ausdrückt, mit den Intriguen Frankreichs in der Südsee (his long observation of French manoevres among the sea South islands) Besorgniße wegen der Unabhängigkeit Taiti's ein, und er theilte sie Lord Aberdeen und seinen Amtsgenossen mit. Das englische Cabinet schenkte aber den Vorstellungen des Hrn. Pritchard keine große Aufmerksamkeit, und beschränkte sich darauf, ihm als Zeugniß des Wohlwollens der Königin von Großbritannien für die taitische Regierung, einen Wagen für Pomare-Vahiné und ein Kleid von rothem Tuch für ihren Gatten mitzugeben. Hr. Pritchard reiste also mit seinen Besorgnissen und seinen Geschenken ab. Er kam zu Sidney an; dort erfährt er, was vorgegangen. Unter dem Einfluß der Häuptlinge, die sie umgaben, ihrer weisesten und mächtigsten Rathgeber, hat sich die Königin von Taiti unter französischen Schutz gestellt. Sobald Hr. Pritchard diese ungünstige Nachricht hörte, verlor er keine Zeit, um die ihm entgangene Macht wieder an sich zu ziehen; er ruft die Habsucht und die Furcht zu Hilfe; und erlangt seiner Seits von dem Gouverneur von Neu-Holland, Sir Georges Gips, eine ziemlich beträchtliche Geldsumme, bestimmt zum Ankauf neuer Geschenke; andrerseits erlangt er von dem Commodore Nicolas, Commandanten der Vindictive, das Versprechen, die Franzosen mit unwiderstehlichen Gründen zu der Beobachtung der nationalen Redlichkeit zurückzurufen. Gestützt auf Verleitungen und Drohungen schifft sich Hr. Pritchard auf der „Vindictive" ein, und kommt zu Taiti an, wo es für ihn nicht viele Zeit, und keine große Bemühung bedurfte, um die arme Königin wie ein störrisches Kind wieder unter sein Joch zu beugen. Der Anblick eines Wagens, einiger Flitterwaaren und furchtbarer Batterieen war mehr als hinreichend, um dieß Resultat zu erzielen. Kaum waren auch einige Tage seit der Ankunft des Consuls und des englischen Commodore verflossen, als die Protektoratsfahne von dem ziemlich eleganten und comfortablen Hause verschwand, das man den Pallast der Königin nennt. Pomare beeilte sich, an ihre Stelle eine ziemlich bizarre Fahne zu setzen, die ihr der Commandant der „Vindictive" gab. Commodore Nikolas wollte aber noch mehr thun; er schiffte die Canonen aus, und versuchte sie in Batterie an zur Vertheidigung des Eingangs der Rhede geeigneten Plätzen aufzustellen. Frankreich hatte damals zu Papaiti nur eine einzige Corvette von 24 Canonen. Aber der Commandant der „Boussole" und nach ihm jener der „Embuscade" richteten an den englischen Capitän so nachdrückliche Vorstellungen, daß sich dieser entschloß, so entschieden feindlichen Unternehmungen gegen eine befreundete Nation zu entsagen, und seine Canonen wieder zurücknahm. Gleichwohl blieb Commodore Nikolas zwei Monate auf der Rhede, und ließ keine Gelegenheit, das französische Protektorat mit Spott zu behandeln, und die provisorische von Admiral Dupetit-Thouars eingesetzte Regierung zu necken. Einige Zeit noch, und der Commandant der „Vindictive", einer jener alten Seeleute, welche bis zum Wahnsinn das Andenken alter Nationalzwiste bewahren, hätte seinen erbitterten Haß gegen Alles, was den französischen Namen trägt, theuer bezahlen müssen. Aber noch konnte kein großes Kriegsschiff sich seinen beleidigenden Extravaganzen gegenübergestellt finden, als Admiral Thomas, Commandant der englischen Station der Südsee, ihm Befehl gab, sich zu entfernen. Er ließ an Stelle der Vindictive in der Südsee die Fregatte „Dublin", welche bisher sich als friedliche Zuschauerin der vor ihr debattirten Interessen zeigte, und voll von Artigkeiten gegen unsere Offiziere. Gleichwohl wurde es dringend nothwendig, unsre Angelegenheiten mit den Gesellschaftsinseln zu ordnen, und die Hindernisse zu überwinden, welche die Unentschlossenheit der Königin und das Uebelwollen ihrer Rathgeber uns entgegensetzte. Die Fregatte „Uranie" war bei den Marquesasinseln angekommen, die den Schiffscapitän, Gouverneur der französischen Besitzungen in Oceanien und Commissär des Königs bei der Königin von Taiti, mit sich führte. Sie hatte an der Rhede von Taio-Hae die „Reine Blanche", mit der Admiralsflagge und die „Danae" gefunden. Hr. Dupetit-Thouars und Hr. Bruat kamen überein, sich mit drei Fregatten vor Papaiti zu zeigen. Bei dieser Lage eine große Machtentfaltung zu zeigen, war eine Handlung der Großmuth. Der Erfolg eines Kampfes mit den Einwohnern wäre nicht zweifelhaft gewesen. Es war von Wichtigkeit, ihnen selbst den Gedanken eines solchen Versuches zu nehmen. Es hätte uns übel angestanden, unser Civilisationswerk in Polynesien mit der Vergießung des Blutes einer unglücklichen, irregeleiteten Bevölkerung zu beginnen. Auch war es um so nöthiger, sie mit dem Gedanken unserer Macht zu erfüllen, als man sie beredet hatte, daß Frankreich nur ein einziges großes Kriegsschiff habe, und dieß immer das nämliche sey, das sie von Zeit zu Zeit wiederkehren sähen, nur mit neuen Farben bemalt. Die „Reine Blanche" war, wie gesagt, vor uns von Taio-Hae abgegangen. Wir ankerten drei Tage nach ihr in der Bai von Papaiti, und erfuhren, daß seit drei Tagen die Schritte des Admirals, um die Königin zu Anerkennung des unterzeichneten und ratifizirten Vertrags und zur abermaligen Aufpflanzung der Protektoratsfahne, vergeblich waren. Sie blieb gegen alle Vorstellungen taub. Man mußte zu einer Entscheidung kommen. Am Sonntag (5) erfolgte daher der Befehl des Admirals, der die Absetzung der Königin proklamirte, und ankündigte, daß am andern Morgen 6 Uhr die Landung der Truppen, und die Aufpflanzung der Tricolorfahne auf dem Pallaste der Königin erfolgen werde. Indessen wurde noch des Nachts dieser Befehl geändert. Der Admiral wollte die Schonung und Nachsicht bis zum höchsten Grade treiben, und er gewährte noch den Termin bis zur Mittagsstunde. Sollte sich die Königin bis dahin nicht anders entschlossen haben, so würde ihre Entsetzung erfolgen. Wir brachten diese Stunden in lebhafter Gemüthsbewegung zu. Es handelte sich um eine indische Prinzessin, abstammend aus einer mächtigen und berühmten Familie des Landes, die nun dem Erbe ihrer Ahnen entsagen sollte; es handelte sich für

„Blitz," der „Wind," der „Nordstern," die „Antilope," der „Hirsch" sind andere solche Beinamen, welche sich diese Leute geben. Pendly the New Castle phänomenon (das Phänomen), Dick Johnson, the wonder (das Wunder), the flying shuttle (das fliegende Weberschiffchen), Wild, merrylegs (Frohbein), the unknown (der Unbekannte), the american deer (der amerikanische Dammhirsch).

Die griechischen Staatsmänner begünstigten diese Kunst, weil das Amt der Tageläufer, der Eilboten und Schnellposten für Griechenland so wichtig war. Dieser Grund fällt nun in England seit der Erfindung der Eisenbahnen weg, und da der Pedestrianism dort nur seiner selbst wegen ohne alle weitere Nebenzwecke betrieben wird, so muß man den englischen Eifer um so mehr bewundern. Es werden zuweilen schon vier, fünf Wochen im voraus die zu kommenden Matches in den Journalen angekündigt, und nicht selten trifft es sich, daß auf diese Weise sieben bis acht verschiedene Wettläufe in verschiedenen Gegenden des Landes auf Einen Tag bestimmt sind. Wie allen gymnastischen Uebungen geht natürlich auch dem Wettlauf eine Vorbereitung (training) vorher, ebenso wie bei den Griechen. Diese beobachteten eine gewisse Diät, rieben sich die Glieder mit Oel und hatten sonst noch mancherlei Vorübungen. Weil die Milz beim Laufen hinderlich, so gingen sie sogar zuweilen so weit, diese durch gewisse Medizinen, denen sie die Kraft zuschrieben, die Milz zu verzehren, und aufzulösen, sogar durch chirurgische Operationen gänzlich wegzuschaffen.

Die Hauptsache beim Wettlauf ist vornehmlich der richtige Anfang, the fair starting, und es ist oft so schwer dieses zu bewirken, daß die Läufer erst nach einer Menge von false starts wirklich in Gang kommen. Ebenso scheint es in Griechenland gewesen zu seyn, wo die Wettrichter ganz mit denselben Unordnungen, Listen und Berückungen (kakotechnia) zu kämpfen hatten wie die englischen. Schon der geringste Vorsprung entschied bei den Griechen den Sieg, dieß ist ebenso in England der Fall, wo oft bemerkt wird, daß der Sieger den Wettlauf „mit einer halben Elle" gewann. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Die zahllose Menge von Pfuschereien und Quacksalbereien, welche zu Paris mit dem größten Grade von Oeffentlichkeit an Kranken getrieben werden, übersteigt allen Glauben; Aerzte und Apotheker bearbeiten dieses ergiebige Feld unangefochten; wir wollen davon nur einige der neuesten Beispiele, wie sie unter den Zeitungsanzeigen erscheinen, vorlegen. Da macht ein Apotheker bekannt, er habe eine Chokolade gegen die Bleichsucht; ferner verkauft er Fieberchokolade, Wurmchokolade und abführende Chokolade, dabei verspricht der Mann prompte — Heilung; in Deutschland würde man wenigstens nur prompte Bedienung zusagen. Da macht ein Apotheker Carré eine Salbe bekannt, welche ein armer Teufel auflegte, der sich den Finger zerquetscht hatte, so daß er von Rechtswegen hätte abgeschnitten werden sollen, aber, welch ein Wunder! die Salbe hat den Finger radikal angeleimt. Ein anderer Apotheker preist einen „auflösenden Balsam" gegen Gicht und Rheumatismus; wird die Krankheit nicht aufgelöst, so kann doch der Kranke aufgelöst und jedenfalls von seinem Geld erlöst werden. Ein Apotheker Desforges preist (sein) Gewäs-

Frankreich um den Nominal- oder um den wirklichen Besitz dieser schönen Inseln. Alle Offiziere standen auf dem Verdeck; alle Perspektive waren nach dem Haus der Königin gerichtet. Die Stunden vergingen; die Flagge weht noch immer; da tönt der erste Glockenschlag zwölf Uhr, und der Generalmarsch wirbelt. Zweihundert Artilleristen und Infanteristen der Marine, 300—400 Matrosen werden ausgeschifft; sie umringen das Haus der Königin, in welchem Todtenstille herrscht; die Flagge der Königin wird weggenommen, und der Capitän der Corvette Aubigny, der besondere Gouverneur von Taiti, ließ ausrufen: „Offiziere, Soldaten und Matrosen, und Ihr, Bewohner dieser Inseln, denen wir Friede und Gerechtigkeit bringen! Im Namen des Königs, unsers erhabenen Herrn, nehme ich Besitz von diesem Lande. Wir werden alle bereit seyn, für die Vertheidigung der ruhmvollen dreifarbigen Fahne zu sterben.... pflanzet sie auf! — Unter dem Wirbeln der Tambours und dreimaligem Vive le Roi! wurde der Befehl vollzogen. Die Fahne des englischen Consulats wurde sogleich weggenommen. Eine große Zahl von Eingebornen hatte sich vor der Wohnung des Hrn. Pritchard versammelt, und man sah diesen sie mit Heftigkeit anreden. Doch hatten seine Ermahnungen wenig Erfolg. Abends hatte die Stadt ihr gewöhnliches, ruhiges Ansehen; die Männer rauchten ihre Cigarren mit so viel Sorglosigkeit, und die Frauen zeigten ihre weißen Zähne mit so viel Naivität, als hätten sie nichts von einem Revolutionstage erlebt. Am 8. wurde der Generalgouverneur eingesetzt. Der Gouvernementsconseil besteht aus dem Corvettencapitän Aubigny, dem Schiffslieutenant Clou und dem franz. Exconsul Morenhout. Die franz. Flagge weht nun über einem schönen Lande, das noch häufig an die poetischen Beschreibungen Bougainville's erinnert. Das „Neu-Cythère" bietet die Aussicht dar, eine nützliche und fruchtbare Colonie zu werden."

Großbritannien.

⊙**London**, 16. Febr. Im Unterhause wurde die Debatte über Lord Russels Motion gestern fortgesetzt. Unter den gehaltenen Reden zeichnete sich die des vormaligen Kriegsministers Lord Howick durch warmen Eifer für Irland aus. Er ermahnte die Regierung zur Ablegung eingewurzelter Vorurtheile und zu entschiedenen Reformen. O'Connell erschien heute in der Parlamentssitzung und wurde von seinen Anhängern mit Begeisterung begrüßt. Das Volk hatte sich in dichten Schaaren an den Eingängen des Gebäudes versammelt, um ihn zu sehen. — Das Oberhaus verwarf gestern Lord Normanby's Motion für Irland mit großer Majorität, nachdem sie vorher noch in Lord Fortescue, wiewohl vergeblich, einen beredten Vertheidiger gefunden hatte. (Sun.)

— Man kann nicht sagen, daß dießmal die Erwartung auf die Eröffnung des Parlaments mehr als sonst gespannt gewesen, aber jedenfalls erwartete man nicht eine so folgenschwere Erklärung, wie sie gleich am ersten Tage gegeben wurde, indem Sir R. Peel sich dahin aussprach, daß er keine Aenderung in den Korngesetzen vorzunehmen gedenke. Handelte es sich dabei nur um diese letztern — so wichtig sie auch sind — so könnte man nichts darin erblicken, als das Beharren auf einer allerdings vielfach bestrittenen Ansicht; allein die Erklärung hat eine viel umfassendere Bedeutung, und heißt im Grunde nichts anders als: die vereinigte Aristokratie und Geistlichkeit will vor dem herandrängenden dritten Stande keinen Schritt mehr weichen. Die Schwäche, mit der die Organe der Whigs, als der vermittelnden Partei, sich aussprachen, beweist zur Genüge, daß ihre Zeit vorüber ist, und daß nicht mehr wie früher zwei aristokratische Parteien, sondern die eigentlichen Vorfechter der gesammten aristokratischen Partei und die demokratische Macht im Lande, so weit der Mittelstand sie repräsentirt, mit einander im Kampfe liegen. Diese demokratische Macht ist nur sehr schwach im Parlament repräsentirt, kann höchstens über 30 bis 40 Stimmen gebieten, übt also auf die Berathungen nur einen sehr untergeordneten Einfluß aus. Desto größer ist ihre Gewalt im Lande, und die Aristokratie ist nicht sparsam mit Vorwürfen, daß sie die ganze altenglische Verfassung untergraben wolle. Dieß ist bis zu einem gewissen Punkte allerdings wahr, denn wie jetzt die Sachen in England stehen, sind sämmtliche aristokratische Einrichtungen des Landes, die jetzige Verfassung des Oberhauses, die Hochkirche, das Erstgeburtsrecht, kurz die ganze jetzige Gesellschaftsverfassung bedroht. Diese aristokratischen Interessen haben die Gefahr der whiggischen Vermittlungsvorschläge erkannt, diese zurückgewiesen, und somit die Whigs als Partei vernichtet. Es ist also ergangen, wie bei allen großen politischen und socialen Kämpfen; die Vermittlungspartei, wenn man will, die wohldenkendste, aber auch dem Charakter nach die schwächste, ist zuerst erlegen. Das Schiboleth des Streits sind die Korngesetze, und man erkennt jetzt in England ziemlich allgemein an, daß nach Peels Erklärung der Streit nicht mehr wie seit Jahren um eine Wandelscala oder fixen Zoll, sondern um Wandelscala und gar keinen Zoll geht. Aristokratie und Mittelclasse stehen sich somit jetzt schroff gegenüber, und das politische Schauspiel, welches man seit anderthalbhundert Jahren in England aufführte, wird jetzt mit neuen Schauspielern und in viel ernsterer Weise aufgeführt werden. Wir wollen hier nicht in die Stellung der Anti-Cornlaw-League eingehen, in welche sich, um nicht den gesammten Halt über diese drohende Bewegung zu verlieren, nach altem Herkommen auch einige Personen der vornehmsten Aristokratie aufnehmen ließen; nicht auf Irland, dessen Zustand die Hochkirche zunächst mit einer furchtbaren Bresche bedroht, nicht auf Schottland, dessen freie Kirche einen erbitterten Kampf gegen das Patronat und somit gegen den Adel führt, sondern machen nur auf Nordamerika aufmerksam, mit dem keine Versöhnung zu schließen, außer durch eine gänzliche Aufhebung der Korngesetze. Aber dann sinkt der durchschnittliche Preis des Getreides und mit diesem der Grundbesitz um ein Viertheil bis ein Drittheil. Das alte, mit Schulden überbürdete England muß mit dem jungen fast abgabenfreien Nordamerika in eine Concurrenz treten, der Werth des Geldes muß steigen, die Last der furchtbaren Schuld wird immer drückender und es wird immer schwerer, die jetzigen Abgaben zu erheben. Diese Reihe von Folgerungen steht dem Geiste engl. Staatsmänner klar vor Augen und Peel hat sich darüber auch, ohne Amerika zu nennen, gleich am ersten Tage des Parlaments ohne Umschweife ausgesprochen. Vor dieser Folgenreihe scheut er, wie billig, zurück, und stellt sich auf den alten Standpunkt der Handelsgesetzgebung Englands. Wie lange er da sich halten wird, ist freilich die Frage, denn seine Stellung wird von allen Seiten von der commerciellen, kirchlichen und politischen gleich stark angegriffen. Sehr wichtig und interessant zugleich ist die Frage, auf welche Seite sich in dem Kampfe der vierte Stand, d. h. die arbeitende Classe schlagen wird. Bis jetzt haben die Tories zuweilen mit ihr kokettirt, und sie hat sich durchaus von der League entfernt gehalten, beides will aber bis jetzt nur wenig bedeuten, am Ende wird wohl diese Classe demjenigen Theil zufallen, der ihr die meisten reellen Vortheile zu bieten vermag. In dieser Beziehung haben die Tories, weil sie im Besitz der Regierungsgewalt sind, einen großen Schritt voraus, aber sie können diese Classe nur gewinnen, indem sie ihr einen Theil der unerträglich gewordenen Lasten abnehmen, und auf die Schultern der Reichen, d. h. auf ihre eigenen und die der Mittelclasse wälzen. Ohne bedeutende Opfer wird also kein Theil siegen. (Ausland.)

Griechenland.

Athen, 6. Febr. Erst am 31 v. M. wurde in der Nationalversammlung die große Frage wegen der Nationalität nach vielen hitzigen Debatten gelöst. Es waren wieder Tage einer ernsten politischen Krise; denn die Parteien standen in großer Aufreizung einander gegenüber, und es fehlte im Schooße der Versammlung nicht an persönlichen Beleidigungen. Besonders waren es die Peloponnesier, die gegen die Zulassung der Fremden im Staatsdienst sich erhoben. Viele meinen, daß ein durchdachter Plan im Hintergrund liege, da die Moreoten mit mehr als 12 Millionen Steuern im Rückstande sind, von denen man hoffe, sie würden lässiger beigetrieben, wenn die auswärtigen Griechen ihrer Stellen enthoben und zu deren Besetzung Leute aus dem Peloponnes bestimmt würden. Die Tage dieser Debatte glichen ungefähr jenen, die auf den 15. September folgten. Die Spannung war allgemein; Athen wimmelte wie damals von Palikaren, die Patrouillen waren verdoppelt, die Kaufleute jeden Augenblick auf dem Punkte, die Magazine schließen zu müssen. Würden nicht die englischen und französischen Dreidecker im Piräeus den gehörigen Respect einflößen, es wäre vielleicht zu einem Ausbruch gekommen. der in Griechenlands gegenwärtiger Lage doppelt zu beklagen gewesen wäre. In dieser Woche waren die Sitzungen der Nationalversammlung ruhiger. Stürmisch dürften sie wieder werden bei der Zweikammer-Frage. Es sind hauptsächlich wieder die Peloponnesier, die sich gegen genanntes System aussprechen. Sie fürchten, durch die Errichtung einer ersten Kammer eine Aristokratie, eine Art von Adel hervorzurufen. — Am 4. d. vertheilte der Militärgouverneur Kalergis die zur Erinnerung an den 15. Sept. geprägte Medaille unter die Truppen der Garnison. Letztere bildeten zu diesem Zwecke ein Viereck, in welchem Kalergis selbst den Stabsofficieren die Denkzeichen auf die Brust befestigte; die Soldaten erhielten solche von ihren betreffenden Hauptleuten. Der Militärgouverneur empfing von jedem Officier, dem er die Decoration überreichte, einen Kuß. Er ließ darauf die Truppen defiliren und dann in ihre Casernen zurückkehren. — Der Hafen von Piräeus ist jetzt sehr belebt. Unter den vielen dort ankernden Kriegsschiffen sind besonders erwähnungswerth die englischen Linienschiffe Indus und Formidable, und die französischen Dreidecker Marengo und Alger. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Febr. (Telegr. Depesche.) Bayonne, 15. Febr.: „Vierzig Senatoren, die zu Madrid gegenwärtig sind, haben eine Adresse an Königin Isabella votirt, um sie zu versichern, daß Ihrer Regierung ihr Beistand sicher sey. Sie haben auch eine Adresse an die Königin Mutter votirt, um ihr den Wunsch auszudrücken, sie wiederkehren zu sehen. Die Deputirten der Majorität haben denselben Schritt gethan. Die Entwaffnung der Nationalmiliz von Lugo, Cadix, Sevilla, Ceuta und San Roque hat ohne Unruhe stattgefunden. Malaga und Almeria waren ruhig. Aus Madrid v. 12., aus Carthagena und Alicante nichts Neues." (Mon.)

Gestern Nachts war glänzender Hofball, zu dem 4000

---

ter bei allen Krankheiten der Zähne, ein Weiterer empfiehlt sein „Blutreinigungsmittel", und wenn man ihn hört, wirkt das Ding nebenbei auf Alles im Leib vortrefflich, — es geht so sicher los, wie eine Höllenmaschine, — trifft sie Den nicht, den sie treffen soll, so trifft sie doch einen Anderen! Verschnupft sind die Pariser sehr leicht; darum lobt ihnen jeder Augenblick ein Apotheker seinen „Brustteig"; da rühmt einer die Pâte Baudry; ein Anderer aber läuft Allen den Rang ab mit seinem Brustschatz (tresor de poitrine); das hohe Volk, wie das niedere, kauft, und denkt nicht daran, daß es mit 1 Sou Kandiszucker eben so weit käme — aber der ist nicht in der Mode, also kauft der gute Pariser „Brustschatz". Da kommt noch ein Weiterer mit einer Anpreisung seines Lattichsaftes (sirop de thridace) gegen Husten, Nervenzustände (deren es in Paris genug giebt), Schlaflosigkeit (die hier häufig ist bei den Reichen, und bei Armen); und so geht die Arzneilitanei noch weiter. — Possirlich nehmen sich dagegen die Anpreisungen jener Bücher aus, welche die Medizin ganz verbannen wollen; so ist eben ein „Nouvel almanac de santé ou veritable médecine sans médecin" erschienen; die Leute kaufen's und legen's neben Paul de Kock's „Wespen" und neben die „Mystères de Paris" — wie einen Modeartikel. Die Pariser Academie de médecine kann jetzt ihre Thüren zumachen, und ihre Perücken an den Nagel hängen. Das tollste Treiben sind die sogenannten „unentgeldlichen Berathungen" mancher Aerzte, welche in allen Zeitungen herumfahren mit Schlittenpferdlärm! Ein gewisser Dr. Albert verwendet seit einigen Jahren Tausende von Franks darauf, diese Art von Praxis in allen Blättern auszuüben. Manchen Aerzten müssen die Kranken ihre Bücher ablaufen, wie in Italien die Gelehrten den sie besuchenden Reisenden ihre Bücher „zum Geschenk" machen. Die „Carricature" hat hie und da ein Bild aus dem hiesigen medizinischen Treiben, aber der Stoff ist unerschöpflich.

Daß die Mäuse Tonsinn haben, kann durch folgendes Beispiel bestätigt werden. Vier Freunde spielten zusammen in einem einsamen Gartenhause unter andern auch das herrliche Adagio aus Mozarts Quartett in G-moll. Kaum waren die ersten Töne erklungen, da näherte sich aus einem in der Ecke des Zimmers befindlichen Loche ein Mäuschen, setzte sich dicht vor den Violinspieler hin, und hörte aufmerksam zu. Nach beendigtem Adagio verschwand es wieder. Zur Probe wurden mehre andere Tonstücke gespielt, das Mäuschen kam nicht; kaum wurden aber die ersten Takte des Mozart'schen Adagio wiederholt, so war es wieder da.

Daß auch in dem „Reich der Mitte" Büchergelehrsamkeit und blinde Fügsamkeit nicht Alles sind, was von den Männern des Wissens verlangt wird, davon zeugt folgende Stelle des kanonischen Buches Li-ki: „Lockt man den Gelehrten mit kostbaren Dingen (Geld, Auszeichnungen u. s. w.), bietet man ihm Genüsse jeder Art: so sehe er dem Vortheil ins Auge und halte sich nach wie vor an das Rechte. Raubt man ihm all seinen Besitz, bedroht man ihn mit Waffen: so sehe er dem Tod ins Auge und ändere seine Ueberzeugung nicht." — Wie es hier mit den „Rechten" und der „Ueberzeugung" gemeint sey, das thut nichts zur Sache; genug man verlangt Charakterstärke und folgerechtes Handeln und verdammt feile Gesinnungslosigkeit.

Digitized by Google

Personen geladen waren. General Pajol machte, als er den Ball der Tuilerieen verließ, auf der großen Stiege einen falschen Tritt. Der heftige Fall, der die Folge davon war, verursachte unglücklicherweise einen Bruch des linken Schenkelbeins. Der General wurde unter Aufsicht der Doktoren Piron, Auvity und Pasquier in seine Wohnung gebracht, und befindet sich diesen Morgen so wohl, als man es nach einem so schweren Unfall erwarten kann. (J. d. D.)

Die Berichte aus London sind v. 17. Febr. Im Unterhaus belebte sich die Debatte über Irland durch die Reden Ward's, Buller's und Stanley's, die den Krieg im feindlichen Lager mit vieler Gewandtheit führten. Im Oberhaus kam nichts von Bedeutung vor. Beide Häuser vertagten sich bis zum Montag. — Der Sun spricht von einem in Dublin verbreiteten Gerücht, daß Lord de Grey als Lord-Lieutenant von Irland abgedankt habe, und seine Entlassung von der Regierung angenommen worden sey.

Nachrichten aus Athen vom 6. Febr. zufolge, die der Oestr. Beob. vom 20. bringt, waren von der Nationalversammlung die übrigen Artikel (4 bis 12) des zweiten Capitels des Verfassungsentwurfs, von den politischen Rechten der Griechen, ohne lange Debatten angenommen worden. Bei dem Art. 13 (dem ersten des Cap. III. von der Verfassung des Staates), welcher folgendermaßen lautet: „Die gesetzgebende Gewalt besteht aus dem Könige, der Deputirtenkammer und dem Senat," erhob sich eine lange Discussion, da viele Mitglieder nur eine Kammer und keinen Senat haben wollten; endlich ist die Frage mit 139 gegen 37 Stimmen zu Gunsten zweier Kammern entschieden, und der Art. 13 angenommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Kopenhagen, 9. Februar. Am 6. fand in einer der Pulvermühlen von Frederiksvaerk, worin sich 8 Centner Pulver befanden, eine Explosion Statt. Glücklicherweise war es gerade Mittagszeit, als die Mühle aufflog, und kein Arbeiter in derselben anwesend, so daß Niemand um das Leben gekommen oder verletzt worden ist. Der Schaden beschränkt sich auf die Mühle und wird zu 3000 Thlr. angeschlagen. Eine benachbarte Pulvermühle würde ebenfalls aufgeflogen seyn, da bereits brennende Holzstücke von jener das Strohdach derselben theilweise angezündet hatten, wenn nicht ein Schmied seinen Sohn auf das Dach hinaufgeholfen hätte, wo dieser letztere das brennende Stroh ausriß und es, sammt dem brennenden Holz, hinunterwarf. Der Sohn protestirte freilich Anfangs gegen die Aufforderung seines Vaters, auf das Dach zu steigen, fügte sich aber, als dieser ihm bemerkte, es sey ihre Pflicht. Auch blieb der Vater in seiner Nähe, bis er mit dem Herunterwerfen fertig war. Ohne die Kühnheit dieser beiden Männer würden wahrscheinlich viele Leute, welche sich um die gerettete Mühle versammelt hatten, ohne selbst Hand an das Werk zu legen, ihr Leben verloren haben. (Berl. N.)

Berlin, 17. Febr. Die Eröffnung von Krolls Garten war vorgestern die Losung unseres Publikums, welches seit einiger Zeit schon mit vieler Sehnsucht auf deren Ausgabe geharrt hatte. Ueberall, wohin man kam, hörte man von diesem „Ereigniß" — denn das ist die Eröffnung eines solchen Etablissements für unsere Stadt sicherlich — reden; vernahm man Vermuthungen, Vorhersagungen, Erwartungen, welche bei solcher Gelegenheit niemals auszubleiben pflegen. Der Gesammteindruck war bleibend, und hiemit möchte wohl das beste Urtheil gegeben seyn. Die Anwesenden bewegten sich heiter und ungezwungen in den Sälen und Zimmern, und der Königssaal bewährte sich auf das Beste, indem er den Vortheil bietet, daß er, trotz der Anfüllung, nicht überfüllt ist, (ihn zu überfüllen bedürfte es gewiß gegen 6000 Personen), indem immer sich noch Plätze für den Ermüdeten finden, wären es auch nur die comfortablen Sammetdivans in den Eckulschen. Der Rococosaal mit seinem Zubehör war von Speisenden besetzt, die Hauptwand zierte hier ein geschmackvolles, mit mittelalterlichen Humpen besetztes Büffet, welche letztere indeß, bei näherer Besichtigung, sich als Kühlgefäße für den Champagner, dem auch mannhaft und wiederholt zugesprochen wurde, erwiesen. Der Tunnel erhielt durch die Gaben aus der Havannah einen südlichen und durch die umherstehenden verschiedenen Biere einen nördlichen Anstrich. So fand jeder hier wohl, namentlich bei der vortrefflichen Bedienung, Befriedigung seiner Wünsche. (Berl. N.)

Zu **Neapel** erlebte man am 1. Febr. Abends das höchst seltene Phänomen eines Schneefalls in der Stadt, welcher bis zum folgenden Abende ohne Unterbrechung fortdauerte. Der Schnee hatte auf den Straßen die Höhe von zehn Centimetres erreicht.

Prag, 12. Febr. Die Stände Böhmens haben sich vereinigt, dem Kaiser Karl IV., als König von Böhmen und Gründer der Universität Prag, ein großartiges Denkmal zu setzen und haben zur Ausführung desselben den Bildhauer Hähnel in Dresden gewählt, der für Bonn die Statue Beethovens ausgeführt und sich schon mehrfach als einen genialen Künstler bethätigt. Derselbe hat auch schon bei seiner kürzlichen Anwesenheit hier den Ständen eine Modellskizze vorgestellt. Karl IV. steht in königlicher Rüstung auf einem Postament, das einen gothischen Bau vorstellt, in dessen Nischen vier allegorische Frauen sitzen, die akademischen Facultäten vorstellend. Man bewundert allgemein die großartige Composition dieser Skizze. Das Monument, das in Erz gegossen wird, soll zur Säcularfeier der Universität Prag 1848 fertig seyn und aufgestellt werden. (Magdb. Z.)

Der französische Akademiker Gay Lussac, Professor der Physik und Chemie ist in dem Laboratorium im Jardin du Roi schwer verletzt worden. Als er, um einen Versuch vorzubereiten, eine Flasche öffnete, wurde deren Inhalt durch die plötzliche Berührung mit der Luft in Flammen gesetzt. Es erfolgte eine heftige Explosion, einem Flintenschusse ähnlich. Gay Lussac stürzte zu Boden; Hände und Gesicht sind von Glassplittern zerrissen.

Eisenbahnen.

Ein sonderbarer Vorfall hat sich am 6. December v. J. auf der Bahn von Blackwall ereignet, welche auf einer geneigten Ebene durch Seile und Rollen funktionirt. Der Wagen war auf ¼ Meile Entfernung vom Bahnhof angelangt, an der Stelle, wo gewöhnlich das Seil abgehängt wird; der Conducteur, welcher seinen Hebel zur Verrichtung dieser Operation in der Hand hatte, konnte das Seil nicht völlig losmachen, und ein plötzlicher Sprung des Wagens warf ihn in die Spalte, wo die Galets zwischen den Schienen liegen. Diejenigen, welche die besondere Construction dieser Bahn kennen, werden es für ein Wunder halten, daß dieser Mensch nicht augenblicklich getödtet, oder durch das Seil, welches die Galets in einer Geschwindigkeit von 48 Kilometer per Stunde passirt, in Stücke gerissen wurde. Der Conducteur, Namens Chambers, wurde auf einen der Galets geschleudert, und verlor in Folge seines Sturzes die Besinnung; der Wagen, welchen er führte, ging einige Centimetres hoch über ihm weg, ohne ihn jedoch zu berühren, und eben so fuhr einige Minuten später der ganze Convoi von London über ihn dahin, ohne ihn im Geringsten zu beschädigen. Während dieser ganzen Zeit war das Seil in Bewegung, und über seinem Körper in Wirksamkeit, zerriß seine Kleider, und zerfetzte seinen Rücken und seine Glieder. Bei der Ankunft auf der Höhe des geeigneten Plans vermuthete man, daß Chambers getödtet sey, weil sein Wagen ohne ihn eintraf. Dieser Wagen, welcher ohne Führung war, stieß gegen mehrere stillstehende Waggons an, und zertrümmerte einige derselben in Stücke. Endlich gingen zwei andere Conducteure, Frenny und Mitchell, weg, um Chambers aufzusuchen, den sie auf einem Galet ausgestreckt fanden, von wo sie ihn in einem Zustand völliger Fühllosigkeit wegzogen, aus welcher er erst nach einiger Zeit zu sich kam.

Stuttgart. Denjenigen, welche auf Anlehen für die würtembergische Eisenbahnen reflektiren, glauben wir nicht vorenthalten zu dürfen, daß der Herr Finanzminister, wie uns glaubwürdig versichert wurde, sich gegen den ständischen Ausschuß bereit erklärt hat, die Erfordernisse zu dem Eisenbahnaufwand des laufenden Jahres einstweilen aus Staatskasseüberschüssen abzugeben, und daß daher wegen der Eisenbahnen nicht sobald verzinsliche Staatsobligationen kreirt werden. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Febr. Consols 97¾.

Paris, 17. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Wien, 19. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Frankfurt, 20. Febr. 5 pCt. Met. 113 7/16; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2006; Integr. 54¾; Ard. 22½; Taunus Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Amsterdam, 17. Februar. 2½ pCt. 55¼; 5 pCt. 100⅞; Kanzb. ——; 4½ pCt. 95; 3½ pCt. ——; 5 pCt. Ost. 99¼; Ard. 21¾; Passiv 5⅞; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 23. Februar: „Bretislav," Trauerspiel von Dr. Schmid.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Rißler, Kaufmann von Bielefeld. (Gold. Hirsch.) HH. Petermann, Reg. von Bale; Rosenheim, Reg. von Frankfurt. (Gold. Hahn.) Hr. Walz, ärztl. Prakt. von Ahlefeld. (Schw. Adler.) HH. Schöner, Kaufm. von Nürnberg; Almenroth, Kaufm. von Paris. (Gold. Kreuz.) Hr. Mayer, Kaufm. aus Persien; Frau v. Boyneburg, von Lengfeld. (Blaue Traube.) Hr. Gebhard, Kaufm. von Düren; Dem. Stöcklin, von Freiburg. (Stachusgarten.) HH. Schlatter, Ingenieur von Bukarest; Horner, Veterinär von Weilheim; Anzinger, Gutsbesitzer von Stoffenberg; Leimer, Scharfrichter von Augsburg; Kieling, Kaufmann von Oberdorf; Buchard, Schultheiß von Holzheim; Huber, Kaufm. von Merching; Lechner, Kaufm. von Lauingen; Oberndorff, Kaufm. von Painsfurt.

Gestorbene in München.

Den 17. Febr.: Joseph Kneil, Bedienter dahier, geb. von hier, 83 J. alt. Den 19. dieß: Eleonore Hannes, Leihhauskass. Tochter von hier, 18 J. alt. Den 20. dieß: Kaspar. Eder, Wäscherswittwe von hier, 56 J. alt.

Bekanntmachungen.

116. (3a) Das unterfertigte Handlungshaus gibt sich hiemit die Ehre, zur Kenntniß zu bringen, daß es von der, durch ihr Wirken schon rühmlichst bekannten

Kais. Königl. priv. Riunione adriatica di sicurtà in Triest

(Adriatische Versicherungsgesellschaft in Triest)

bevollmächtiget wurde, für dieselbe reisende Waaren zu Wasser und zu Lande nach allen Richtungen zu versichern, und erlaubt sich daher, das Augenmerk eines jeden Geschäftsmannes auf dieses so wohlthätige, sein, fremden Leuten anvertrautes, Eigenthum so sehr sicherndes Institut zu lenken, insbesondere da die Prämien auf eine so billige Art gestellt sind, daß jeder sorgende Geschäftsmann eine so geringe Ausgabe nicht beachten wird, um dadurch einem so großen Risico und so bedeutenden Schäden, wie Viele, vor Errichtung einer solchen Anstalt, oft fühlen mußten, auszuweichen.

Mich. Scherzer's Erben.

Bekanntmachung.

In der Streitsache der Anna Maria Sutor, Musikantenstochter von Velden und deren Kindesvormund gegen den Schmiedgesellen Martin Riegl wegen Vaterschaft, Kindes-Alimentation und Entschädigung, wurde zur eidlichen Vernehmung der von den Klägern vorgeschlagenen Zeugen auf

Mittwoch den 27. März l. Js. Vormittags 9 Uhr, Geschäfts-Zimmer Nro. 22,

Termin anberaumt, wozu der Beklagte, Martin Riegl, dessen Aufenthalt unbekannt ist, mit dem Auftrage geladen wird, bis zum Commissionstage einen Insinuations-Mandatar dahier zu bestellen, widrigenfalls die an ihn ergehenden Ausfertigungen für die Zukunft an die Gerichtstafel angeschlagen und als richtig insinuirt erachtet würden.

Sig. den 9. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

Gutschneider.

117. Zu schriftlichen Aufsätzen aller Art, Gerichten, Sa... und Abschriften, Rechnungen ec. empfiehlt sich

das öffentliche Schreibbureau,
Schäfflergasse Nro. 2/2.

118. Ordentliche Mädchen von 13 bis 14 Jahren können im Spinnen, Stricken, Nähen, Kochen und den übrigen häuslichen Arbeiten in Unterricht genommen werden. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. N. 3. in München Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderstraße Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 48.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 24. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Preußen. Düsseldorf. Sachsen. Leipzig: Die Bestimmungen des neuen Preßgesetzes. — **Frankreich.** Paris. Hauptstellen des Memoires des Erzbischofs von Toulouse. Das Frachtgesetz. — **Großbritannien.** London. Das Erscheinen O'Connells im Parlament. — **Griechenland.** Athen. Zusatzdecret zum Art. 3 der Verfassungsurkunde. — **Dänemark.** Aus Schleswig-Holstein. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Febr. Se. Majestät der König haben das Gesuch des Fabrikrathes und der katholischen Mitglieder des Gemeinderathes zu Mühlbach, Land-Commissariats Homburg in der Pfalz, um die Bewilligung einer Collekte zur Erbauung einer katholischen Kirche in Mühlbach, mit der Bestimmung allergnädigst zu gewähren geruht, daß diese Sammlung in der hiefür besonders geeigneten und deßhalb einen reichlichen Ertrag versprechenden Fastenzeit vorgenommen werden solle. (Int. Bl. f. Oberb.)

München, 24. Febr. Das kgl. Regierungsblatt Nr. 8. vom 23. d. enthält einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs über die Anwendung des §. 65 Abs. 2. des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung betr., u. folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Kammerjunker und Kreis- und Stadtgerichtsrath Jos. Frhrn. von Feuri, und den k. k. Kammerjunker, dann Landstand in Tyrol und Kärnthen, C. Unterrichter Frhrn. v. Rechtenthal auf Sallegg, beide auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, zu allerhöchstihren Kämmerern zu befördern; ferner die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte zweiter Instanz zu Freysing erledigten zwei Rathstellen den Räthen des Appellationsgerichts von Oberbayern, Peter R. Reuß und Adam Schiffmann, zu übertragen; den Rechnungscommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. I., Christ. Baumgärtl, auf seine allerunterthänigste Bitte, in den Ruhestand für die Dauer eines Jahres, und den II. Landger.-Assessor, G. Ender, in Straubing, nach seiner allerunterthänigsten Bitte gleichfalls für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; den Professor des Gymnasiums zu Passau, Lothar Franz Dauer, seiner allerunterthänigsten Bitte gemäß, auf die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen; den k. Kreisingenieur und functionirenden Civilbauinspector, Jos. v. Sutor, in Regensburg, bei der nachgewiesenen gänzlichen Functionsunfähigkeit desselben, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend und unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, für immer in den Ruhestand zu versetzen; die erledigte dritte Revisionsbeamtenstelle des Hauptzollamts Passau, dem dort. Hauptzollamtsassistenten Christ. Heinr. Schunk, in prov. Eigenschaft zu verleihen; zu der bei dem Oberappell.-Gerichte erled. Rathstelle den Rath des Appell.-Ger. von Unterfranken und Aschaffenburg, Ludw. Luk. Gombart, zu befördern, und die bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz zu Eichstädt erled. Rathstelle, dem Rathe des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Jos. v. Flembach, zu übertragen, dann den Actuar beim Forstamt Bilseck, Sigm. Ehrenthaller, zum prov. Revierförster auf das erled. Forstrevier Mähring zu ernennen; auf die erled. Staatsprocurator-Substitutenstelle in Zweibrücken, den Substituten des Staatsprokurators an dem Bezirksgerichte in Frankenthal, Ludw. Schmitt, — und auf die hiedurch erl. Staatsprokurator-Substitutenstelle in Frankenthal den Substituten des Staatsprocurators an dem Bezirksgerichte zu Landau, Georg Dupré, beide ihren allerunterthänigsten Gesuchen entsprechend, zu versetzen, und zum Staatsprokurator-Substituten an dem Bezirksgerichte in Landau, in prov. Eigenschaft, den Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Landau, Fr. Aug. Werner, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Blindheim dem bish. Curatbeneficiaten zu Gremheim, Priester Balthas. Hiller; die Pfarrei Ascholting dem Pfarramtscandidaten, Pr. Georg Mosner, zur Zeit Expositus in Beuern, und die Pfarrei Berngau dem bisher. Kammerer und Pfarrer zu Gerolfing, Ldg. Ingolstadt, Priester Georg Hierl; dann die Pfarrei Wittesheim dem derm. Pfarrer in Fiegenstall, Pr. Joh. Georg Bieber, zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrei Mittelsinn, Decanats Waizenbach, dem bisherigen Pfarrer zu Mainstockheim, Gg. Friedr. Dürring und dem Pfarramtscandidaten und bish. Repetenten an der Universität Erlangen, Dr. Gustav Adolph Wiener, die Pfarrei Kurzenaltheim, zu verleihen, und der von dem k. Kämmerer und erblichen Reichsrathe, Herrn Grafen von Giech, als Patronatsherrn für den bisher. zweiten Pfarrer in Thurnau, Georg Adam Daniel Börner, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Peesten, Dekanats Thurnau, die landesfürstl. Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Soldaten Heinrich Schmitt vom k. Infanterieregimente Zandt, und den protest. Pfarrern Georg Jakob Vollmar, zu Sippersfeld, und Joh. Nikol. Zöller, zu Eisenberg, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

Bamberg, 21. Febr. Gestern wohnten II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin der vormittägigen Theatervorstellung bei; Abends war zum Beschlusse des Faschings kleiner Ball mit Souper bei Hofe, wozu einige 60 Personen Einladung erhalten hatten. Eine Deputation der Stadt Hof, bestehend aus dem Bürgermeister v. Oertel, den Magistratsräthen Laubmann und Petermann und dem Vorstande der Gemeindebevollmächtigten Advokaten Lunkenbein, welche zur ehrfurchtvollsten Begrüßung II. kk. Hoheiten hieher gekommen, wurde von Höchstdenselben huldvollst empfangen. (Fränk. M.)

Aus dem Westrich, 17. Febr. Nächstkommenden Montag nehmen die Verhandlungen des Assisenhofes zu Zweibrücken wieder ihren Anfang; sie werden diesesmal durch den Appellationsrath Hrn. Popp präsidirt werden. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Düsseldorf, 18. Febr. Gestern Abend mußten die beiden Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft, welche von der dortigen Carnevalsgesellschaft der hiesigen zur Disposition gestellt waren, leer wieder abfahren, ohne Passagiere vom Carnevalsvereine aufnehmen zu dürfen. (Rh. u. M. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 17. Febr. Das erste Stück für 1844 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält das „Gesetz, einige provisorische Bestimmungen über die Angelegenheiten der Presse betreffend", vom 5. Februar 1844: Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. finden uns bewogen, unter Zustimmung unserer getreuen Stände Folgendes zu verordnen: 1) Von dem Zeitpunkt an, mit welchem gegenwärtiges Gesetz in Kraft tritt, sollen Schriften, welche über 20 Bogen im Drucke stark sind, der Censur nicht mehr unterworfen seyn. Nur insofern dergleichen Schriften in Heften oder Abtheilungen ausgegeben werden sollen, die diese Bogenzahl nicht über-

---

Die „Sports" der Engländer.

(Fortsetzung.)

Bei den kurzen Wettläufen kommt es natürlich nur auf die Schnelligkeit an, und da Schnelligkeit bei den Kunstkennern immer höher steht als Ausdauer, so sind diese einfachen kurzen Wettrennen von 100 oder 150 Ellen das gewöhnlichste. Zuweilen rennen nicht mehrere Personen im Wettlauf, sondern es ist nur eine, die in einem gewissen Zeitraum eine gewisse Länge zu durchlaufen wettet. Natürlich wird dabei jedes Theilchen einer Sekunde in Anschlag gebracht. Nicht selten findet es sich, daß jemand 100 Yards in zehn oder eilfthalb Sekunden durchlaufen hat, was nicht weniger als zehn Yards auf die Sekunde macht.

Wie die Griechen sich zuweilen mit Waffen u. Schildern beim Wettlaufen beschwerten, so haben auch die Engländer allerlei Weisen, sich das Gelingen zum Ziele zu erschweren. So fordert John Bull, the old original bow-boy, wie er sich selbst nennt, auf, seinem Wettlaufe beizuwohnen, wobei er sich zwischen die Speichen eines Rades befestigen und damit zehn Meilen in einer Stunde machen will. — Gewöhnlich werden die Wettläufe von den Engländern nur nach ihrer Länge genannt. So hört man von mile matches, von three mile matches, von five mile matches oder auch von a quarter of a mile matches.

Bei den Griechen waren die Belohnungen der Sieger ein Oelzweig, zuweilen auch ein „fünffaches Gemisch aus Wein, Honig, Käse, Mehl und Oel", pentaploa genannt; zuweilen kamen die griechischen Wettläufer auch mit Kränzen geschmückt, in der Regel nackend. Dieß alles ist in England nicht so. Statt des Oelzweigs und der Pentaploa läßt sich der englische Sieger 20 Pfund oder 50 Guineen überreichen, zuweilen steigt die Summe, welche die Leute gegenseitig aufs Spiel setzen, auf 100 Pfund und mehr, und die Wetten ihrer Freunde pro und contra gehen wie bei allen Spielen noch weiter.

Zuweilen fordern die englischen Renner in den Journalen einander heraus. Diese Ausforderung ist zuweilen an eine bestimmte Person gerichtet, z. B. „der Nordstern fordert Shields, die Schwalbe, heraus, mit ihm eine Meile um hundert Pfund zu rennen, auf der Rennbahn von Towncastle. Wenn ihm dieß nicht recht ist, so bittet er ihn, ihm andere Vorschläge zu machen." — Zuweilen sind die Herausforderungen an any man in the world (an jeden beliebigen Mann in der Welt) gerichtet; z. B. macht John Stubb, der Hirsch von Berkeley, bekannt, daß er mit jedem Mann in der Welt von einer bis zwanzig Meilen rennen will, und daß sein Geld bei Jack Stank, coach and horses, Slough, fertig liege.

Jeder Läufer entwickelt je nach seiner Fähigkeit entweder mehr Geschicklichkeit im langen oder im kurzen Rennen. Der eine ist ein „Meilenrenner," der andere ein kurzer „Distanzenrenner;" jeder Läufer pflegt daher seine eigene Länge zu haben, und sie gehen mit der Bemessung ihrer Geschicklichkeit so weit, daß sie dabei ihre Kraft auf 50 Ellen Differenz berechnen. So hört man: „Bells Länge ist 200 Yards, Lambs Länge ist 300 Yards; Bell würde daher gegen Lamb nie auf eine Distance von mehr als 300 Yards laufen, weil Lamb ihn hier durch seine größere Ausdauer besiegen würde. Lamb umgekehrt würde sich nicht darauf einlassen, mit Bell unter 200 Yards zu laufen, weil Bell ihn hier durch seine Schnelligkeit

steigen, sind sie auch fernerhin zur Censur zu bringen. 2) Es sind jedoch Schriften, welche nach der Bestimmung §. 1 der Censur gesetzlich nicht unterliegen, auf Verlangen derjenigen, für deren Rechnung sie gedruckt werden, der Censur auch fernerhin zu unterwerfen. Von der Erklärung dieses Verlangens an leiden alle wegen Verwaltung der Censur und deren Wirkungen bestehende Vorschriften auf dergleichen Druckschriften Anwendung. Wird die gesuchte Druckerlaubniß von den Censurbehörden verweigert und die Herausgabe dennoch beabsichtigt, so treten alle Bestimmungen ein, welche nachstehend wegen der censurfreien Schriften und insonderheit auch wegen Wegfalls einer Entschädigung für dieselben in Confiscationsfällen enthalten sind. 3) Von den nach §. 1. censurfreien Schriften ist vor deren Ausgabe und Versendung Ein broschirtes Freiexemplar, welches zugleich zur Abgabe an eine öffentl. Bibliothek bestimmt ist, bei der Kreisdirection des Bezirks, in welchem der Druck erfolgt ist, oder in welchem, wenn der Druck im Auslande erfolgt ist, der Verleger wohnt, einzureichen, hierüber aber von deren Kanzlei dem Ueberbringer sofort ein Empfangs-Bekenntniß, in welchem Tag und Stunde der Aushändigung desselben zu bemerken ist, auszufertigen und auszuhändigen. 4) Erst nach Aushändigung des Empfangs-Bekenntnisses (§. 3.) darf mit Ausgabe und Versendung der Schrift begonnen werden. 5) Der Verleger oder derjenige, der dessen Stelle vertritt, und daher bei im Inlande gedruckten, aber im Verlage oder in Commission eines Ausländers erscheinenden Schriften der hierländische Drucker, ist wegen erweislich vor Aushändigung des §. 3. gedachten Empfangebekenntnisses vorgenommener Ausgabe und Versendung von Exemplaren der Schrift mit einer Polizeistrafe von 10 bis 100 Rthlern., oder nach dem Ermessen der erkennenden Behörde bis zu 14 Tagen Gefängniß, im Wiederholungsfall aber mit einer Geldstrafe bis zu 200 Rthlrn., oder einer Gefängnißstrafe bis zu 4 Wochen zu belegen. 6) Durch vorstehende Bestimmungen kommt nur die bisherige Verbindlichkeit, Schriften über 20 Bogen zur Censur zu bringen, und die Beobachtung der darauf bezüglichen Vorschriften in Wegfall. Alle übrige dermal geltende Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Presse, über die deshalb geordneten Polizeistrafen und über die Bestrafung der in und durch Druckschriften verübten Verbrechen bleiben, insoweit dabei nicht die neuen Bestimmungen §. 7. und folgende dieses Gesetzes von Einfluß sind, unverändert, und leiden mithin auch auf Schriften über 20 Bogen Anwendung. 7) Jeder, der zur Veröffentlichung einer Schrift durch den Druck oder zur Verbreitung derselben mitgewirkt hat, ist in allen Fällen, wo ein Staatsbürger nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen seine Wissenschaft um eine Thatsache anzugeben überhaupt verpflichtet ist und die von ihm selbst ertheilte Auskunft solches nicht überflüssig macht, verbunden, seine Mitwissenschaft um den Verfasser, und, was den Drucker anlangt, seine Mitwissenschaft um den Besteller auf Verlangen der kompetenten Behörde anzugeben, und kann dazu im Weigerungsfalle durch Geld- und nach Befinden Gefängnißstrafe angehalten werden. Dieser Verbindlichkeit können sich aber dann der Redacteur und der Verleger, so wie derjenige, der dessen Stelle vertritt, nicht durch das Vorgeben, daß der Verfasser ihnen unbekannt sey, der Drucker nicht durch den Vorwand entziehen, daß er den Besteller des Druckes nicht kenne. Bewirkt der Befragte, der Vollstreckung dieser Strafen ungeachtet, die Angabe nicht, oder wird dieselbe wahrheitswidrig befunden, so trifft deshalb, und zwar zunächst den Redacteur, in dessen Ermangelung aber den Verleger oder denjenigen, der dessen Stelle vertritt, in deren Ermangelung aber den Drucker die eigene Verantwortlichkeit des Verfassers. 8) Zu jeder Zeit können alle und jede im Inland oder Ausland mit oder ohne Censur erschienene Schriften, insofern sich Anlaß dazu ergiebt, von oberen und niederen Verwaltungs-Behörden mit Beschlag belegt und kann ihr Vertrieb einstweilen untersagt werden. Es ist aber hierüber im geordneten Instanzenzuge sofort an das Ministerium des Innern zu berichten, und letzteres hat in einer nach den Vorschriften §. 18 des Gesetzes D. vom 30. Jan. 1835 zu haltenden Kollegial-Sitzung zu entscheiden, ob das Vertriebsverbot und die Beschlagnahme wieder aufzuheben oder in Wegnahme oder Confiscation zu verwandeln sey. Wird das Letztere ausgesprochen, so steht dem Eigenthümer der hinweggenommenen Druckschrift hiergegen ein einmaliger Rekurs zu, bei dessen Entscheidung das in §. 24 des gedachten Gesetzes vorgeschriebene Verfahren zu beobachten ist. 9) Für censurfreie Schriften, deren Confiscation auf diese Weise (§. 8) verfügt wird, kann eine Entschädigung aus der Staats-Kasse nicht gefordert werden. Es bleibt jedoch der Staats-Regierung vorbehalten, in besonders dazu geeigneten Fällen, und wenn dem Verleger Gründe der Billigkeit zu statten kommen, von dieser Regel eine Ausnahme zu machen und eine den Umständen angemessene Entschädigung auch für solche Schriften zuzubilligen. 10) Wird dagegen in Gemäßheit einer dergleichen Entscheidung (§. 8) mit der Confiscation einer Schrift verfahren, welche der hierländischen Censur unterlegen hat, oder zu deren Vertriebe ausdrückliche Erlaubniß gegeben worden war, die Schrift enthalte nun über oder unter 20 Druckbogen, so ist dem Eigenthümer derselben Entschädigung zu gewähren, diese aber nach folgenden Bestimmungen zu bemessen: a) Den Leihbibliothekaren, Antiquaren und überhaupt solchen Personen, welche die Schrift wirklich erkauft und nicht blos unter der Bedingung weiteren Vertriebs erhalten hatten, ist der von ihnen erweislich dafür bezahlte Preis zu vergüten. b) Rücksichtlich der den Buchhändlern und Verlegern zu gewährenden Entschädigung ist zu unterscheiden, ob die Schrift im inländischen Verlag erschien oder nicht. aa) Letzterenfalls werden den Buchhändlern die hinweggenommenen Exemplare nach dem Buchhändlerpreise vergütet. bb) Ersterenfalls hat für sämmtliche in inländischen Buchhandlungen, mit Einschluß der des Verlegers, vorgefundene und hinweggenommene, so wie für diejenigen Exemplare, welche innerhalb einer, dem Letzteren dazu eingeräumten, angemessenen Frist aus dem Auslande wieder herbeigeschafft worden sind, der Verleger ein Drittheil des Ladenpreises zu erhalten. Den Sortimentshändlern wird aber eine besondere Entschädigung für die bei ihnen vorgefundenen Exemplare nicht geleistet, sondern sie haben sich deshalb an den Verleger zu halten. Die nach aa. und bb. zu gewährende Entschädigung fällt aber dann hinweg, wenn Verfasser oder Verleger der Schrift bei einer wider sie eingeleiteten Untersuchung wegen einer durch Herausgabe der Schrift oder Theilnahme an deren Veröffentlichung begangenen, durch Kriminalgesetze verpönten Handlung zu einer Strafe verurtheilt worden sind. 11) In Fällen, wo eine in Gemäßheit der Bestimmungen §. 8 ertheilte Entscheidung auf Confiscation oder beziehentlich Hinwegnahme nicht vorliegt, aber gleichwohl das Ministerium des Innern, als oberste Verwaltungs-Behörde, die Unterdrückung einer Schrift für nöthig findet, ist für die hinweggenommenen Exemplare volle Entschädigung nach dem von jedem Eigenthümer erweislich dafür bezahlten Preise und dem Verleger nach dem Buchhändler-Preise zu gewähren. 12) Nach vorstehenden Grundsätzen (§§. 8 bis mit 11) bestimmt das Ministerium, ob und nach welchem Betrage den Eigenthümern der hinweggenommenen Exemplare eine Entschädigung auf dem Verwaltungs-Wege zuzugestehen sey, welche dann sofort zu gewähren ist. Wenn sich der Eigenthümer oder sonst Berechtigte mit der ihm solchergestalt zugebilligten Entschädigung nicht begnügt, oder gar keine Entschädigung erhalten soll, oder durch das Verfahren der Verwaltungsbehörde sich sonst für benachtheiligt hält; so bleibt ihm der Rechtsweg vorbehalten (vergl. §. 7 des Kompetenz-Gesetzes unter 3). Ueber die Frage jedoch, ob die Administrativ-Justizbehörde mit Recht die Unterdrückung ausgesprochen habe, steht der Justizbehörde keine Entscheidung zu. Uebrigens sind alle vorstehend bestimmten Entschädigungen aus der Staatskasse zu bezahlen. 13) Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Mai 1844 in Wirksamkeit. 14) Unser Ministerium des Innern ist mit der Ausführung desselben beauftragt. Urkundlich haben Wir dieses Gesetz eigenhändig vollzogen und Unser Königl. Siegel beidrucken lassen. Gegeben zu Dresden, am 5. Februar 1844. Friedrich August. (L. S.) Eduard Gottlob Nostitz und Jänckendorf.

Frankreich.

=Paris, 19. Febr. Das Journal des Debats tritt heute wieder zum Kampfe gegen das Mémoire auf, das der Erzbischof von Toulouse an den König und sein Conseil gerichtet hat. Da die Ansicht des Hrn. Erzbischofs sich besonders deutlich in den Schlußsätzen des Mémoire's hervorhebt, so theilen wir diese wörtlich mit: „Kommen wir nun — so lauten sie — zu den Gegenständen unsrer Reclamationen. Es sind folgende. Wir fordern: 1) Die Ausführung der Fundamentalanordnung, welche will, daß die Lehren der katholischen Religion die Grundlage des Unterrichts aller Universitätsschulen seyen; daß man also die Professoren der Facultäten und Collegien in ihren Cursen oder Lectionen nicht die katholische Religion angreifen lasse; daß man nicht Werke, die dem katholischen Glauben entgegen sind, den Zöglingen als Preise gebe, oder sie unter die Zahl der classischen Bücher rechne, auch sie nicht als Bücher bezeichne, nach welchen die zu den Graden Aspirirenden zu antworten gehalten sind; für alle diese Mißbräuche haben wir eine Reform zu begehren. Da aber diese Reform, selbst wenn sie einigermaßen ausgeführt würde, die Natur der Universität nicht ändern würde, so fordern wir 2) daß fortan die zu den Graden Aspirirenden nicht gehalten seyen, Studienzeugnisse vorzulegen, und die Orte zu bezeichnen, wo sie studirt haben; eine unnütze Maßregel, wenn sie zum Zwecke hat, die Fähigkeit der Subjecte kennen zu lernen, da die Prüfung hiezu hinreicht; eine gehässige, wenn man die Individuen, die in der oder jener Anstalt ihre Studien gemacht, strenger prüfen oder sogar zurückweisen will; schädlich der Religion, wenn sie den Zweck hat, den Zöglingen der kirchlichen Institute nur begränzte Diplome (des diplomes limités) zu geben. 3) Man müßte prüfen, ob es eines Landes, in welchem man die Wissenschaft für Jedermann zugänglich machen will, nicht würdiger wäre, die Nothwendigkeit der Grade sehr zu beschränken. In jedem Falle verlangt die Freiheit des Unterrichts, daß die Prüfung der für die Grade Aspirirenden, die sich nicht die Bestimmung setzen, Mitglieder des Lehrkörpers zu werden, durch eine von der Universität ganz unabhängige Jury geschehe. 4) Wir verlangen, daß es den Geistlichen, wie den Weltlichen gestattet sey, Collegien, katholische Schulen zu errichten, unabhängig nicht von der Oberaufsicht, die der Souverain immer das Recht hat, auf Alles auszuüben, was im Staate vorgeht, aber von der Ueberwachung und der Autorität der Universität. 5) Daß die Bischöfe in ihre kleinen Seminare eine unbeschränkte Zahl

---

besiegen würde. Wollten sie aber doch zusammenrennen, so würden sie sich über eine mittlere Distance von etwa 250 Yards vereinigen.

In der Regel sind diese Wettläufe lange vorher bestimmt, doch ist der Wetteifer im Pedestrianism so groß, daß sie auch überall gelegentlich zu Stande kommen. Gute Fußgänger findet man im ganzen Lande, und zuweilen hörte ich besonders im Norden Englands, in Northumberland und Cumberland, die Bauern sich rühmen, wie sie 70 oder 80 Meilen in Einem Tage zurücklegten. Sie laufen dabei oft nur mit sich selbst um die Wette, ja im September 1842 nahm sich Robert Winterbottom, ein alter Mann von 73 Jahren, der eben im Manchester Hospitale hergestellt war, vor, von Manchester nach Doncaster, eine Entfernung von 70 Meilen, in 20 Stunden zu gehen. Er führte dieß aus und übertraf noch sogar seinen Vorsatz, indem er zwei Stunden früher ankam, als er gesagt.

Auch ganz junge Renner sieht man auf dem Kampfplatz erscheinen. So hört man jetzt immer viel von einem kleinen Knaben von 12 Jahren, der mit seinem Vater, einem berühmten Renner, Namens Montjoy, überall Herausforderungen annimmt und aufstellt. Bald fordert Montjoy and his boy für zehn Pf. St. jeden auf 50 Meilen in 5 Stunden zu gehen; bald fordern Montjoy and his boy Morley and his boy auf 50 Meilen für 20 Pf. St. heraus.

Solche Herausforderungen werden immer zahlreich in den Journalen bekannt gemacht. Diese Herausforderungen so wie die Antworten, und die anderen Fragen, welche die Kämpfer vermittelst der Journale an einander richten, sind in der Regel in einem höchst originellen Style abgefaßt. Es herrscht darin ein eigenthümlicher, launiger Witz, eine charakteristische kernige Kürze, und es kommen darin so viele Kunstausdrücke und kräftige Nationallieblingsworte vor, daß man keine interessantere Lectüre für die Charakteristik des Volkes lesen kann. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Im Januarhefte der in Mailand erscheinenden Rivista Europaea, einer Zeitschrift, die übrigens zu den bessern des heutigen Italiens gehört, befindet sich mit der Ueberschrift „Nuove opere letterarie in Germania“ ein rhapsodischer Bericht über die neuesten Erscheinungen der deutschen Literatur. Unter den darin vorkommenden Mißgriffen ist wohl der allerseltsamste die Bemerkung, daß der bekannte Schriftsteller Ritter von Lang Niemand anders — als Friedrich der Große sey, den man unter jenem Namen habe auftreten lassen. Fast eben so seltsam ist nachfolgende Notiz: „Auch Tomaso Thiman ist einer der kürzlich aufgetretenen jungen Schriftsteller, von welchem sich die deutschen Blätter viel versprechen; er vereinigt in sich die Vorzüge sowohl als die Fehler unserer Zeit.“ Es wird dann weiter entwickelt, worin diese Vorzüge und Fehler bestehen, zu welchen letzteren auch die „utopistischen Ansichten“ des Autors von der heutigen Gesellschaft gezählt werden. Kaum dürfte die elegante Verfasserin des „Thomas Thyrnau“ selbst errathen, daß Niemand anders als sie unter jenem jungen Schriftsteller gemeint sey. Auch der Name des deutschen Dichters Arenberg, der in dieser Uebersicht erwähnt wird, könnte uns in einige Verlegenheit bringen, wenn nicht von seinem Roman „Diana“ gesprochen würde. Dagegen haben die Namen Gutzkow u. W. Alexis

Zöglingen aufnehmen dürfen, vorbehältlich der Be- ung der Vergütung für jene, welche die für jede Diö- nothwendig gehaltene Zahl überschreiten würden, wenn t nicht lieber diese Vergütung ganz unterdrücken will. eines Staates, in welchem man sich das Ansehen gibt, Wissenschaft unter alle Classen der Gesellschaft zu reiten, wenig würdig ist. Mehrere Bischöfe, nament- Se. Em. der Cardinal von Bonald glauben, daß Al- vermittelt wäre, wenn das lebhaft ersehnte Gesetz über Freiheit des Unterrichts dem in Belgien gegebenen chlautend wäre."

Das Gesetz über öffentlichen Unterricht eint nicht bestimmt zu seyn, ein Resultat zu geben. an versichert, daß die Pairskammer geneigt sey, en Unterschied zwischen dem Staat und der Univer- it zu machen, und dieser letztern weder die Fähigkeits- üfungen der Lehrer an Privatschulen noch die Beauf- tigung derselben zu überlassen, sondern auf die Er- chtung einer eigenen mit der Universität nicht zu- mmenhängenden Schulbehörde zu dringen, welcher üfungen und Aufsicht sowohl in den Schulen der Uni- ersität als in den übrigen zukämen. Dieser Gedanke ist n der gegenwärtigen Ansicht, nach welcher die Univer- ät den Staat, so weit er mit Erziehung zu thun hat, präsentirt, zu sehr verschieden, als daß die Regierung rauf eingehen könnte. Aber auch abgesehen von dieser chwierigkeit gibt es Gründe genug zur Annahme, daß r Gesetzentwurf seinen ganzen legislativen Lauf nicht llenden werde, und es ist auch kein großer Schaden, enn bei den vielfältigen Einflüssen, die darauf ausgeübt erden und die mit der Erziehung eigentlich gar nichts zu thun aben, die Sache auf sich beruht, bis eine größere Ruhe in n Geistern erlaubt, ein Gesetz zu machen, bei welchem chts als der Zweck im Auge behalten wird. Das Ge- z über die Lastfuhren, welches die Pairskammer end- d angenommen hat, bewegt sich ebenfalls in einer fal- hen Richtung. Man hat seit vierzig Jahren auf alle ögliche Art die breiten Räder begünstigt, von denen man ffte, daß sie die Straßen befestigen und ebenen, anstatt e aufzureißen. Die Folge war, daß das ganze Lastfuhr- esen sich mehr und mehr auf die großen zweirädrigen Karren eschränkt hat, weil vier Räder von dieser ungeheuren Breite ie Wagen viel zu schwerfällig gemacht hätten, und, um iese Karren zu ziehen und namentlich, um in der Deich- el derselben zu gehen, brauchte man die schwerfälligen ferde mit Elephantenfüßen, die allein dem Gewicht, das uf ihnen lag, gewachsen sind. Daher fand man von Jahr u Jahr größere Schwierigkeit, die Cavallerie zu remon- iren, und von mehr als 200,000 Pferden, welche das Land jährlich liefert, sind nicht über 4 bis 5000 zum Ar- needienst brauchbar. Nun hat man endlich entdeckt, daß iese breiten Räder keineswegs die Straßen schonen, son- dern daß vierräderige Wagen vortheilhafter sind, und will etzt diese begünstigen, aber die Gewohnheit widersetzt sich der Aenderung, das ganze Material des Frachtfuhrwesens ist auf das alte Gesetz berechnet, sowie der größte Theil der Pferdezucht. Das wahre wäre gewesen, wenn man von Anfang an dem Frachtfuhrwesen seinen natürlichen Gang gelassen und die Wege verbessert hätte, da eine sorg- fältig unterhaltene und durch Rollen geebnete und conso- lidirte Straße von dem Gewicht der Transporte und der Form der Räder wenig leidet. Wie eine falsche Maaß- regel immer eine Menge andere erzeugt, so hatte man, um sich gegen Uebertretung des Gesetzes über das erlaubte Gewicht im Verhältniß zur Breite der Räder zu sichern, Wagmaschinen auf den großen Straßen errichtet, wo alle Fuhren im Vorbeigehen gewogen und das Uebergewicht protokollirt wurde, und dieses führte seinerseits zu den größten Mißbräuchen und Bestechungen. Man hat jetzt die Wagmaschinen vervollkommnet, um dem Betrug und der Bestechung vorzubeugen, aber es ist eine ewige Plackerei und das ganze System taugt nichts. Man wird daran ändern, und ändern, bis man endlich auf völlige Freiheit des Transports zurückkommen wird, da offenbar ist, daß diese durch größere Wohlfeilheit dem Lande vielfach ein- bringt, was etwa noch für Straßen ausgegeben werden muß. Das Fuhrwesen in Frankreich ist ein Geschäft, das etwa 300 Millionen Fr. jährlich erfordert; die Unterhal- tung der Straßen kostet gegenwärtig 22 Millionen; nun ist zu augenscheinlich, daß, wenn die Transporte durch den Aufenthalt an den Wagen und den nothwendigen Ge- brauch der schwerfälligen Pferde um 10 Procent theurer werden, als sie bei völliger Freiheit wären (und dieß ist keine übermäßige Berechnung); so verliert das Land viel mehr daran, als es die Mehrausgabe einiger Millionen zu besserer Unterhaltung der Straßen kosten würde. Das verwickelte Gesetz mit seinen Sommer- und Winterlasten, und dem endlosen Detail von Zahlen über die Lasten, welche Wagen und Karren aller Art im Verhältniß zu ihrer Räderbreite, zur Zahl der Pferde, zur Schnelligkeit ihrer Bewegung u. s. w. aufnehmen dürfen, wird, wenn es durchgeht, wohl nur wenige Jahre dauern. Denn es beruht auf keinem vernünftigen Prinzip und erschwert un- nöthig die Transporte, denen ohnehin die Eisenbahnen eine gefährliche Concurrenz machen. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London,** 17. Febr. Ueber das Erscheinen O'Connells in der Sitzung des Parlaments am vergangenen Donnerstag tragen wir noch Einiges nach. In dem Au- genblicke, als das Oppositionsmitglied Hr. Roß sich in Lobsprüchen für Hrn. O'Connell ergoß, erschien dieser am Eingang des Saales. Sogleich tönte eine Salve von Beifallsbezeugungen von einer Seite der Oppositions- bänke her. O'Connell schritt langsam gehend vor, be- grüßte den Präsidenten, und nahm dann seinen gewöhn- lichen Platz ein. Unterdessen dauerten die Beifallszu- rufe mit neuer Stärke fort. Hr. Hume erhob sich, und schüttelte O'Connell herzlich die Hand, der sich von der irländischen Phalanx umringt und mit Begrüßungen überschüttet sah. Nach dieser Unterbrechung nahm Hr. Roß wieder das Wort, und sprach: „Glaubt Ihr nun wirklich über den großen „Verschwörer" triumphirt zu haben, der so eben mitten unter Euch erscheint?" Ein neuer Ausbruch von Beifall folgte dieser Bemerkung, und wurde jedesmal wiederholt, so oft O'Connell Gegenstand einer Anspielung wurde. Auf diese Art schildern die Op- positionsjournale diese Scene, die dagegen von den to- ryistischen für einen vorbereiteten Theatercoup ausgegeben wird, da man zum Voraus wußte, daß O'Connell in die Sitzung kommen würde. O'Connell hat bis jetzt keinen Antheil an der Debatte genommen; man glaubt aber doch, daß er und sein Freund Sheil Montag oder Dienstag sprechen werden. Man behauptet, daß die Rede Lord Russell's die irländische und die radicale englische Partei zufriedengestellt hat und die Whigs und O'Con- nell wieder aussöhnte. Die entschlossene Haltung des Oppositionshauptes, Lord Russell, hat die Irländer wie- der ermuthigt, obgleich man voraussieht, daß seine Mo- tion mit großer Mehrheit verworfen werden wird, und die Debatte ziemlich mit der Indifferenz beider Häuser zu kämpfen hat.

Englische Blätter vom 16. Februar schreiben: Ge- stern starb zu White-Lodge, 87 Jahre alt, Henry Ad- dington, Viscount Sidmouth, der Freund Pitts, Spre- cher des Hauses der Gemeinen von 1789 bis 1801, er- ster Minister von 1801—4, Lord-Präsident des Gehei- menraths im Jahre 1805, Lord-Geheimsiegelbewahrer im Jahre 1806; Staatssekretär des Innern von 1812 bis 1822. — Kürzlich starb einer der ältesten Offiziere der Seemacht, Vize-Admiral Edward Stirling Dickson. Er war 1772, sieben Jahre alt, in die Marine eingetreten. — Am Mittwoch soll der Herzog v. Wellington wieder einen, jedoch unbedeutenden Schlaganfall erlitten haben. Als er von einem Spazierritte nach Hause kam, war sein Kopf auf den Hals des Pferdes gesunken, und er mußte in das Haus getragen werden. Abends konnte übrigens der Herzog schon wieder der Sitzung des Ober- hauses beiwohnen.

Griechenland.

Athen, 10. Februar. Da bei Abgang des letzten Dampfboots am 6. d. der König noch unwohl war, so reiste Graf Rechberg nicht ab, wie ich Ihnen damals schrieb. Auch heute verläßt er Athen noch nicht, indem es wahrscheinlich seyn könnte, daß bis zur nächsten Post am 21. d. die Nationalversammlung mit der Festsetzung der Constitutionsartikel fertig wird. Unerwartet schnell und mit wenig Opposition ging die Zweikammerfrage gün- stig durch, und gestern wurde auch der Punkt wegen der Succession erledigt. Wenn nicht sonst eine Modification veranlaßt wird, so muß der nächste König von Griechen- land sich zur griechischen Kirche bekennen. Die schwierig- sten Hindernisse wären überstiegen, wozu besonders der bedenkliche Zustand der Provinzen beigetragen haben mag. Der König erfreut sich wieder des besten Wohlseyns. Dessen Civilliste ist auf zehn Jahre festgestellt. Künftig gilt die Verwilligung der Civilliste für die ganze Regie- rungszeit. (A. Z.)

Aus dem Oestr. Beob. tragen wir noch Folgendes über die Annahme des Art. 3. des Verfassungsent- wurfes nach: Dieser Artikel lautet nach dem Entwurf „Alle Griechen sind vor dem Gesetze gleich. Nur grie- chische Bürger können Civil- und Militärämter bekleiden, und tragen, nach dem Maße ihres Besitzstandes, die Staatslasten. Er wurde in folgender Fassung angenom- men: „Alle Griechen sind gleich vor dem Gesetze, und tragen, ohne Unterschied, die Staatslasten im Verhältniß zu ihrem Vermögen. Nur die griechischen Bürger kön- nen Staatsämter bekleiden. Bürger sind diejenigen, welche die Eigenschaft von Bürgern, in Gemäßheit der Gesetze des Königreichs, erworben haben oder erwerben." Außerdem wurde als Zusatz zum Art. 3 noch folgen- des Decret votirt, welches jedoch nicht in die Verfas- sungsurkunde eingerückt werden soll: „Art. 1. Die Re- gierung ist, gleich nach Bekanntmachung der Verfassung, verpflichtet, das Personal des Staatsdienstes zu bilden, und Individuen, die nachstehenden Kategorien angehören, hierzu zu ernennen: a) die Eingebornen, die im hellenischen Staate wohnen, und die, welche bis zu Ende des Jahres 1827 dort die Waffen getragen haben, oder diejenigen, die sich dahin begeben haben, und bis zum besagten Jahre dort geblieben sind. Außerdem auch diejenigen, welche nach besagter Epoche gefochten, und an den Schlachten gegen den Feind, zu Lande oder zu Wasser, bis zu Ende des Jahres 1829 Theil genommen haben; b) die ausge- wanderten Einwohner oder Militanten von den Orten des Festlandes oder der Inseln, welche die Waffen für den Unabhängigkeitskrieg ergriffen haben, und bis zum Jahre 1837 (in Griechenland) angekommen sind, und sich mit ihren Familien in einer der Gemeinden des Königreiches niedergelassen haben, und die Söhne derjenigen, welche zu obbesagten Kategorien gehören; c) was diejenigen an- langt, die in den beiden vorstehenden Paragraphen nicht begriffen sind, soll die Regierung gehalten seyn, erst 2 Jahre nach Bekanntmachung der Verfassung zu den Aem-

---

ie Feuerprobe der Alpen glücklich bestanden. Der „falsche Waldemar" des Letzteren wird unbedingt gelobt; von dem Ersteren aber wird gesagt, daß seine Theatererfolge mit denen von Victor Hugo's „Burgraves" zu vergleichen: sie seyen künstlich und verschwänden vor dem Urtheil der unbestochenen Kritik.

Am 26. v. M. starb zu Lisieux ein Wahnsinniger, Namens Peter Lemoigne, 81 Jahre alt. Beim Anfange der französischen Revolution überspannten sich seine Ideen so sehr, daß man ihn verhaften mußte. Nun wurde er wüthend, und ein im Jahre 1793 er- lassener Beschluß der damaligen Instruktions-Kammer sandte ihn in das Gefängniß des Spitals; er zählte 30 Jahre. Seit dieser Zeit hat er eine Zelle von 2 1/2 Quadratmeter, welche die Luft und das Licht nur durch zwei vergitterte Oeffnungen, jede 15 Centimetres breit und hoch, erhielt, bewohnt, ohne dieselbe zu verlassen. Er hatte nur den thierischen Instinkt behalten und litt keine Kleidung auf dem Leibe; ungeachtet der eingefallenen strengen Witterung blieb er dort, ohne daß seine Gesundheit gelitten hat. Nachdem das Alter seine Wuth vermindert hatte, konnte man ohne Gefahr ihm vor einigen Jahren die Ketten von den Füßen nehmen, und eine Nonne, die ihn gepflegt hatte, übte so viele Herrschaft über ihn aus, daß er sie warnte, wenn ein Anfall von Wuth eintrat; dann sagte er: Geh fort, geh fort! und sie mußte fliehen und die Riegel vorlegen. Sie hatte ihn zuletzt gewöhnt, seine Leintücher zu behalten und in seinem Bette zu schlafen. Dieser Mann hat mithin ohne Frei- heit, so zu sagen ohne Raum, ohne Sonne, ohne Luft 51 Jahre lang gelebt. Er war der älteste Bewohner des Spitals.

Ein französischer Missionär, Julian Bertrand, der sich seit langer Zeit in China aufge- halten, hat dort eine neue Art Seidenwürmer gefunden, welche zwar nicht so gute Seide liefern, wie die gewöhnlichen, von den Chinesen aber ebenfalls sehr geschätzt wer- den, zumal da ihre Pflege keine große Mühwaltung erfordert. Sie leben auf einer Eichen- art, die in Europa bereits angepflanzt ist, und dauern ohne Pflege im Freien aus; selbst ein Schneefall schadet ihnen nichts. Sie leben mehr oder minder lange, je nachdem ihnen die Witterung günstig ist oder nicht; meist aber fangen sie nach vierzehn Tagen an, sich ein- zuspinnen. Ihre Cocons sind ziemlich groß und von blaßgelber Farbe. Die Seide, welche diese Cocons geben, ist zwar grob, aber sehr fest, und man verfertigt daraus sehr dauerhafte Zeuge. In China wird diese Seidenwürmerart in großen Massen gezogen und sie dürfte sich namentlich für das deutsche Klima gut eignen.

Seit uralten Zeiten hat ein großer Flug Tauben auf dem Markusplatze zu Venedig seine Heimath aufgeschlagen. Ungenirt und ungefährdet fliegen und laufen sie da umher, wie wohl anderer Orten nur die zahmsten Hausthiere auf ihrem Hofe. Es hat diese Anomalie aber auch ihre eigene Bewandtniß. Diese Tauben werden öffentlich unterhal- ten, zwar nicht wie einst die capitolinischen Gänse auf Staatskosten, sondern kraft eines alten Vermächtnisses, nach welchem eine gewisse Familie so lange im Nießbrauche eines bedeuten- den Capitals bleibt, als es die Pflege der Tauben besorgt. So sieht man denn nun täglich Mittags, sobald die Marcusuhr zwei schlägt, die Tauben wie durch einen Zauberschlag nach einem Fenster der Procuratien sich eilends begeben, um dort ihr Diner einzunehmen.

tern des Staatsdienstes zu ernennen: diejenigen, welche nach dem Schluß des Jahres 1827 bis zum Schluß des Jahres 1832 in Griechenland angekommen sind und sich dort niedergelassen haben; drei Jahre nach Bekanntmachung der Verfassung diejenigen, welche vor Schluß des Jahres 1832 bis zum Schluß des Jahres 1837, und vier Jahre nach gedachter Bekanntmachung diejenigen, welche vor Schluß des Jahres 1837 bis zum Schluß des Jahres 1843 angekommen sind. Obgedachten Categorien sind nicht unterworfen: die Land- und Seearmee im Allgemeinen, die Professoren und die Vorsteher der Anstalten des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste, jeder in seiner Specialität. Art. 2. Gegenwärtiges Decret hat dieselbe Kraft, als wenn es Wort für Wort in die Verfassung eingerückt wäre, und die Uebertretung desselben von Seite des Ministeriums soll als eine Verletzung der Grundlage der Verfassung angesehen werden."

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 16. Febr. Es ist sehr auffallend, daß selbst deutsche Männer von gründlicher wissenschaftlicher Bildung über hiesige Zustände oft sehr wenig orientirt sind. So finden wir in dem rühmlichst genannten geographischen Werk von Berghaus das Herzogthum Schleswig ganz als eine dänische Provinz behandelt. Alle Namen von Flüssen, Städten und Ortschaften sind dänisirt, oft auf die allerwunderlichste Weise, so daß wir rathen müssen, welcher Ort damit gemeint ist, und daß selbst der geborne Däne über diese Sprachbildung erstaunen muß. Es ist aber thatsächliche Wahrheit, daß in Schleswig keine Provinz, kein District und kein Strom oder Meerbusen dänisch benannt ist und wird, sondern deutsch. Die Städte hauptsächlich sind deutsch nach Bevölkerung und Benennung. Von der Eider bis an den Flensburger Meerbusen und westlich, die Nordfriesen, noch weiter hinauf, ist die Bevölkerung von Stadt und Land ganz nationaldeutsch und zwar niedersächsischen Stammes; nördlicher, im Amte Hadersleben, ist eine gemischte Bevölkerung und hier wie auf den Inseln Alsen und Arröe findet man in Beziehung auf das Land auch dänische Ortsnamen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Febr. (Telegr. Depesche.) Bayonne, 16. Febr. Die portugiesische Bewegung hat zu Torres-Novas im 4. Cavallerieregiment statt gefunden. Am 7. wurden zu Lissabon mehrere Verhaftungen anbefohlen. Graf Bomfim, der mit einbegriffen war, ist entkommen. General Roncali schreibt am 9. v. Villa-Franqueza, daß er Alicante mit dem General Pardo blokire. Mehrere Insurgenten haben sich schon vor ihm gestellt. Die Adresse der Deputirten an die Königin hat 72 Unterschriften. — Am 17.? — Man kündigt aus Orihuela v. 9. an, daß die Insurgenten diese Stadt verlassen und sich in Carthagena eingeschlossen hatten. Baron Bomfim, den man für das Haupt der neuen portugiesischen Bewegung hält, wurde zu Yelvas verhaftet. Hrn. Olozoga wurde von der portugiesischen Regierung Setubal als Aufenthaltsort angewiesen." (Moniteur.)

Die Nachrichten, die man aus Spanien erhält, lauten von Tag zu Tag beruhigender. Die Insurrektion ist in Carthagena und Alicante eingeschlossen. Zu Madrid hatte sich sogar schon das Gerücht verbreitet, daß General Roncali in Alicante eingezogen sey. Am 10. sollte die Blokade von Carthagena wieder beginnen. Baron von Meer schickt Truppen aus Barcelona, wo sie unnöthig geworden sind, dahin. (J. d. D.)

Die Deputirtenkammer hat gestern ohne besondere Debatte den ganzen letzten Theil des Jagdgesetzes votirt. Die offiziellen Organe schweigen noch über die Besitznahme von Otaheite. Die Oppositionsblätter dringen darauf, daß sich das Cabinet durch allenfallsige Remonstrationen Englands nicht bewegen lasse, diesen Besitz wieder aufzugeben.

Vermischte Nachrichten.

*__München__, 24. Febr. Seit gestern verweilt der fürstl. Fürstenbergische Kammermusikus und Virtuose auf dem Fagott, Hr. Joseph Braun, in unsrer Stadt, und gedenkt, wie wir vernehmen, demnächst ein Concert zu geben. Wir wollen um so weniger säumen, das hiesige musikliebende Publikum vorläufig darauf aufmerksam zu machen, da Hrn. Braun ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht, und competente, kritische Stimmen in mehreren deutschen Blättern, namentlich von Wien und Prag, sich mit hoher Anerkennung über seine künstlerischen Leistungen aussprechen. So sagt unter anderem die „Wiener-Zeitschrift": „Hr. Braun ist ein Virtuose im schönsten Sinne des Wortes. Er hat sein schwieriges Instrument bis zu einem Staunen erregenden Grade in seiner Gewalt. Jener Ton strömt rein und voll aus metallnem Munde hervor; die Bindungen und Uebergänge seiner Skala lassen an Weichheit und Feinheit nichts zu wünschen übrig; seine hohen Töne sind klar, seine tiefen fest — Schwankendes, Halbes kömmt in seinem Vortrage nicht vor; — alle Weichheit und Kraft der Empfindung ist für seine Kunst darstellbar u. s. w. Außer dem Ruhme vollendeter Bravour wird aber Hrn. Braun der noch ehrenvollere gezollt, daß er sie dem wahren Kunstzwecke unterzuordnen versteht, und auf seinem Instrumente größere Tongemälde ausführt, ohne die Kraft desselben zu schwächen, oder es in etwas anderes umzubilden, als es ursprünglich war. Diese kurze Andeutung der äußerst günstigen Beurtheilung, welche das Spiel des Hrn. Braun in der mit Concerten so überfüllten, und deßhalb nicht so leicht zu enthusiasmirenden östreichischen Kaiserstadt gefunden, möge genügen, um dem ebenso tüchtigen, als bescheidenen Künstler auch hier eine seinem großen Talente angemessene Aufnahme zu bereiten.

Speyer, 19. Febr. Der Carneval ist dieses Jahr auch in unserer Stadt glänzender als seit vielen Jahren. Er wird 3 Tage hindurch fort gefeiert. Einige dreißig Abtheilungen zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen zogen gestern in langer, bunter Reihe durch die Straßen unserer Stadt. Erst morgen erfolgt der festliche Abzug des Carnevals. (N. Sp. Z.)

Innsbruck, 15. Februar. Der heutige Bote für Tyrol und Vorarlberg bringt mehrere neue Berichte über Unglücksfälle durch Lawinen. Nach einer in der Nähe von Reutte am 2. Febr mit allen Bewohnern verschütteten Mühle war am 3. Februar, wie in der ganzen Nacht vom 3. auf den 4., von den Bewohnern von Stockach und Bichlbächle nachgegraben werden. Am 4. Februar endlich stieß man auf die verschüttete Stube; hier lag die ganze Familie beisammen; sechs (der Vater Hosp, die Mutter und vier Söhne) waren todt, nur die Tochter gab noch Zeichen des Lebens, dieses dauerte aber nicht lange; wie sie an das Tageslicht gebracht war, starb sie. Die ganze Familie muß gerade im Nachtessen begriffen gewesen seyn, denn einige der Leichname wurden mit dem Löffel in der Hand gefunden, und bei andern entdeckte man die Speise im Munde. Die Mühle oder eigentlich das Wohngebäude war gemauert; das Dach war fortgerissen, das Haus selbst eingestürzt und durch eine furchtbare Schneemasse zugedeckt, so daß nur mit Mühe diese Massen von Schnee, Schutt und Steinen entfernt werden konnten. — Ein zweites Unglück betraf ein Haus zu Stockach. Dieses Haus war von der Lawine verschoben und nur theilweise fortgerissen worden: bloß die Stube, während die anstoßende Kammer, die Küche und der Stall stehen blieben. Die Tochter des Hauses, Anna Maria Kloz, war in der Küche, um zu kochen; die ganze übrige Familie befand sich in der Stube beim Nachtessen und hatte also das Unglück, von der Lawine getroffen zu werden. Da hier die Schneemasse nicht bedeutend war, so konnte man schnell zum Hause gelangen, und weil die Tochter in der Küche durch Hülferufen ihr Leben kund gab, so wurde diese bald gerettet, und ebenso gelangte man ohne Verzug zur eingedrückten und verschütteten Stube. In dieser war die ganze übrige Familie: der Vater, 77 Jahre alt, die Mutter, 60 Jahre alt, zwei Söhne und drei Töchter lagen unter den Trümmern des Hauses, unter Steinen vom eingestürzten Kamin und unter der Schneemasse. Die Mutter war beim Ofen zwischen zwei Töchtern, die Söhne in der Nähe des Vaters; dieser befand sich unverletzt. Die zwei Töchter an der Seite ihrer Mutter waren beschädigt, doch nicht bedeutend; die Mutter aber mit den zwei Söhnen, so wie mit der einen Tochter Elisabeth, waren todt. Die Geretteten sind untergebracht; die Todten liegen in der Kirche, und es muß erst der Weg geöffnet werden, um sie begraben zu können. Die Lawine ist auf der Mittagseite von Bichlbächle losgebrochen, dehnte sich beinahe über die ganze Thalgegend aus und ließ eine Schneemasse liegen, welche im Durchschnitt eine Tiefe von vier bis fünf Klaftern haben wird. Dem Orte Stockach droht eine zweite Lawine, die nördlich über dem Orte jeden Augenblick losbrechen kann; die einzige Hoffnung beruht auf dem Schutze des Waldes, der über dem Orte steht und bisher noch jedes Jahr die Lawinen unschädlich machte. Uebrigens wurden in den Gemeinden Bichlbach, Wengle und Lähn, wo die Lawinengefahren vorzüglich drohend sind, die Häuser geräumt und die Bewohner im Innern der Gemeinden untergebracht.

Breda, 15. Febr. Gestern Vormittag fand ... Stunde von hier entfernt, ein Pistolenduell zwischen dem Professor v. B. und dem Cavallerieoffizier v. L. J. statt, bei welchem der Professor, Vater einer zahlreichen Familie, todt auf dem Platze blieb. Der Thäter und die Secundanten sind nach Belgien entflohen. (Han. Z.)

Aus Hohenberg in Niederösterreich wird unter 29. Jan. gleichfalls eine Reihe von Unglücksfällen durch Schneestürze gemeldet. In Dürnbach wurde ein Köhler mit seiner Hütte unter $1\frac{3}{4}$ Klafter tiefem Schnee erdrückt gefunden. Eine von dem Rücken des Göllers niedergegangene Lawine hatte einige Keuschen von Holzknechten niedergerissen und 14 Personen verschüttet; beim Ausgraben fand man nur ein 17jähriges Mädchen noch am Leben; sie lag in ihrem Bette, auf welches Bäume gefallen waren, welche sie vor dem Druck der Schneemassen schützten; dreizehn Personen waren todt, darunter eine ganze Familie, der Vater, sein Weib, vier Söhne, der Knecht und die Magd. Die Gewalt der Lawine war so groß, daß einige der Verunglückten, obwohl sie in derselben Keusche sich zum Schlafen gelegt, doch 30 bis 40 Schritte von einander im Schnee ihr Grab gefunden hatten. (Salzb. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 19. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 60 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Frankfurt, 21. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2005; Integr. $54\frac{15}{16}$; Ard. $22\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $305\frac{1}{2}$ fl.

Amsterdam, 18. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. —; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——. 5pCt. Ost. ——; Ard. $21\frac{1}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 25. Febr.: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Baron v. Schäzler von Augsburg; Mad. Rachitz, Kaufmannsfrau von Augsburg; Mad. Schweizer, von Mannheim. (Gold. Hahn.) HH. Deuringer, Gutsbesitzer von Langwaid; Deuringer, Bräuer von Dillingen. (Schwarz. Adler.) HH. v. Mezzegra, Part. von Augsburg; Brock, Rentier aus England; Grill, Kaufmann von Rotterdam; Heck, Kaufmann von Riedesheim. (Blaue Traube.) HH. Bächler, Kaufmann von Nürnberg; Gruner, Stud. von Wien; Kainz, Lehrer von Kochel; Eberhart, Stud. von Weilheim; Bachmaier, Kaufmann von Freysing; Busche, Kaufmann von Mannheim. (Stachusgarten.) HH. Karmann, Braumeister von Rosenheim; Ortlieb, Kaufmann von Drackenheim; Berger, Priv. von Ingolstadt; Rothschild, Bräuer von Karlsruhe.

Gestorbene in München.

Den 19. Febr.: Franz Leixner, Kutscher von Niederwallersheim, Gr. Abensberg, 60 J. a.; Martin Betzendorfer, Victualienhändler von hier, 78 J. a.; Joseph Parter, Holzmesser dahier, 66 J. a.; Eva Mar. Bucke, Glasermeisterswittwe von Feuchtwangen, 76 J. a.; Elise Kathar. Lauterweiler, churfürstl. Triersche Ob.-Amtmannstochter von Trier, 79 J. a.

Bekanntmachungen.

110. (3a) Bei der Renten-Verwaltung zu Affing bei Augsburg wird die Stelle eines Cassiers erledigt. — Der Gehalt besteht in 500 fl. baar nebst einigen Emolumenten. — Die Geschäfte betreffen vorzugsweise die Grundbarkeits- und zehentherrlichen Rechte, das Cassawesen und die Buchhaltung. — Bewerber haben in legalisirten Zeugnissen nachzuweisen ihren Leumund, ihre Kenntnisse in vorerwähnten Geschäften, ihre Cautionsfähigkeit. — Sind Bewerber verehelicht, so haben sie auch unter Angabe ihrer Familienverhältnisse legal nachzuweisen, wo dieselben ihr Heimathsrecht besitzen und ob sie bereits in einem Pensions-Vereine aufgenommen sind. — Die Gutsherrschaft kann Bewerbern eine Ständigkeit, demnach Pensions-Ansprüche, nicht zusichern. — Gesuche um diese Stelle sind längstens bis 31. März d. J. an die Expedition dieses Blattes portofrei einzusenden.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 49.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 26. Februar 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Speyer. Kaltwasserheilanstalt zu Gleisweiler. — **Oesterreich.** Wien. Prag. — **Preußen.** Berlin. — **Großherzogthum Hessen.** Mainz. — **Baden.** Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Abschließung von Staatsverträgen für geordnete Auswanderung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Belgien.** Das flämische Verbindungsfest. — **Schweiz.** — **Griechenland.** — **Schweden.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Pfalz. Da unser Blatt vaterländischen Angelegenheiten sich von jeher vorzugsweise gewidmet hat, so dürfen wir die im Laufe dieses Sommers ins Leben tretende Kaltwasserheilanstalt zu Gleisweiler im Canton Edenkoben nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Unternehmer dieser Anstalt ist Dr. Schneider zu Landau, ein Mann gleich ausgezeichnet durch wissenschaftliche Bildung, wie durch Anspruchslosigkeit und Selbstverläugnung. Hierdurch allein schon wird Jedem der Zweck der Einrichtung dieser Anstalt einleuchtend seyn. Nicht niedrige Gewinnsucht war hiezu die Triebfeder, sondern die Ueberzeugung von den großen Vorzügen einer vereinfachten Behandlung der Krankheit durch das einfachste Mittel — das Wasser. Was die entstehende Anstalt zu Gleisweiler selbst betrifft, so liegt dieselbe $1\frac{1}{2}$ Stunden von Landau an einem der schönsten Punkte des ganzen Haardtgebirges, von wo aus man eine unvergleichliche Aussicht in das Rheinthal von Worms bis Straßburg hat. Das Curgebäude ist im schönsten Style aufgeführt mit einer Säulenhalle und breiten Gängen; die innere Einrichtung ist den besten Wasserheilanstalten, die der Gründer selbst besucht hat, entnommen. Eine bedeutende 280 Fuß oberhalb dem Gebäude entspringende Quelle liefert ein helles, frisches Wasser. Neben dem Hauptgebäude wird in Form eines Schweizerhauses eine Molkenanstalt gebaut, und hier zugleich die Einrichtung getroffen, daß Kranken, für welche die Kuhstallluft geeignet ist, dieselbe in ihre Zimmer geleitet werden kann. Die Räume zusammen werden etliche 60 Zimmer enthalten. Der Restaurateur wird nach Angabe des Arztes die Speisen für die Curgäste besorgen, so wie er denn auch für Nichtkranke allen Anforderungen eines gediegenen Gastwirthes zu entsprechen hat. Wir wünschen dem Gründer der Anstalt, der auf so uneigennützige Weise dem Wohle der Menschheit sich hingibt, von ganzem Herzen Gedeihen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. l. M. der Freiin Franziska von Löhr, die Bewilligung zu ertheilen geruht, die ihr von Ihrer Majestät der Königin von Bayern verliehene Decoration als Ehrendame des königl. bayerischen Theresienordens annehmen und tragen zu dürfen. (Oestr. B.)

Prag, 14. Febr. In der hiesigen Hofburg werden bereits Vorbereitungen getroffen zur Aufnahme Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, Oheims Sr. Majestät des Kaisers, in Begleitung seiner Tochter, der Erzherzogin Maria Carolina, welche in den ersten Tagen des nächsten Monats als Aebtissin des hiesigen theresianischen adelichen Damenstiftes installirt werden wird. Diese Stelle wurde durch den vor 2 Jahren erfolgten Tod der Prinzessin Hermine, Tochter Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn erledigt. Der Installirungsact selbst ist außer der kirchlichen Ceremonie und der Investitur mit keiner besondern Feierlichkeit verbunden. Unsere Bevölkerung sieht indessen allgemein mit freudiger Hoffnung der Anwesenheit des allverehrten Erzherzogs Carl entgegen, der mit den Lorbeeren des Helden jene zahlreichen Vorzüge des Geistes und des Herzens vereinigt, die besonders bei einer hohen äußeren Stellung der Menschheit zum Segen gereichen; sein Verhalten unserem Lande gegenüber in der sturmbewegten Periode der letzten Kriege hat dem Sieger von Aspern bei uns die innigste Anhänglichkeit für immerwährende Zeiten gesichert. Leider dürfte sein Aufenthalt in Böhmen für dießmal nur kurze Zeit währen, da Se. kaiserl. Hoh. im Laufe des Monats März noch einen längeren Besuch in München von hier aus zu machen gedenken. (Allg. Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Febr. Das Militär-Wochenblatt enthält folgende königliche Cabinetsordre: „Da Meine Erwartung sich vollkommen bestätigt hat, daß durch die bei der Infanterie eingeführte Art, das Gewehr zu tragen, ein nicht unbedeutender Zeitgewinn für Ausbildung der Leute sich ergeben würde, so will Ich, daß die gewonnene Zeit für das früher von Mir nur empfohlene Bajonetfechten nebst den dahin abzielenden körperlichen Uebungen sorgfältig benutzt werde. Auch befehle Ich, daß bei der Kavallerie das Fechten Gegenstand einer gründlichen Uebung seyn soll. Die Offiziere aller Waffen sollen Fechtübungen treiben, sowohl um sich selbst eine angemessene Fertigkeit anzueignen, als auch dadurch ein gutes Beispiel zu geben. Indem Ich dem Kriegsministerium hiernach das Weitere anheim gebe, erwarte Ich über den Fortgang der gedachten Uebungen von Zeit zu Zeit Bericht. Berlin, den 27. Jan. 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm. An das Kriegsministerium."

Aus Norddeutschland, 14. Febr., enthält die Köln. Zeit. einen berichtigenden Artikel, die Verhältnisse Jahn's betreffend. Es wird darin aus „zuverlässiger Quelle" mitgetheilt, daß Jahn, welcher vom Staate eine lebenslängliche Pension von 1000 Thalern beziehe, nicht allein im Jahre 1840 bei Gelegenheit eines erlittenen Brandschadens eine Unterstützung von 300 Thlrn., sondern im Jahre 1842 wegen der bei der Errichtung des Berliner Turnplatzes angeblich erlittenen Verluste auch noch ein erbetenes Gnadengeschenk von 1500 Thalern, beide aus Staatsfonds, erhalten habe.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Im Jahr 1817 trat hier die erste katholische Zeitschrift von Bedeutung ins Leben, welche später wegen eines polemischen Streits mit der darmstädter „Kirchenzeitung" nach Speyer übersiedelte. Wir meinen den „Katholik", welcher nun seit Anfang dieses Jahres wieder zurück nach Mainz gewandert ist und unter der Redaktion des Hrn. Franz Haussen*) — eines mit Talent und wissenschaftlicher Bildung ausgerüsteten Mannes — im Verlage von Kirchheim Schott und Thielmann, erscheint. (Karls. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 22. Febr. Aus der Motion des Freiherrn v. Andlaw auf Abschließung von Staatsverträgen zu dem Zwecke einer geordneten Auswanderung der Landesangehörigen in fremde Länder, begründet in der 14ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer, den 3. Febr., heben wir nach der Karlsr. Zeit. folgende Hauptstellen aus: „Es läßt sich nicht widersprechen, daß die steigende Bevölkerung eines Landes eine wachsende Sorgfalt nach zwei Richtungen nöthig mache; einmal müßte der inländische Gewerbefleiß gefördert und gehoben, und für eine geordnete Auswanderung Sorge getragen werden. Durch Arbeit Verdienst und Unterhalt in hinreichender Ausdehnung zu schaffen, wäre allerdings das einfachste und beste Mittel. Aber ein einzelner deutscher Staat vermag wohl kaum einseitig ein solches Mit-

*) Hr. Franz Haussen war mehrere Jahre an der Kantonsschule von Graubünden in Disentis als Professor der Geschichte und der griechischen Sprache angestellt.

Die „Sports" der Engländer.

(Fortsetzung.)

Zuweilen ist ein Renner mit seiner letzten Niederlage nicht zufrieden; not being satisfied with his last defeat, und er hofft dann, daß ihm sein Gegner abermals eine Gelegenheit geben wird. — Thomas Blower, das Eichhörnchen, ist höchlich verwundert über Henry Hill, den Habicht, daß dieser Hill ihn herausfordert, da er, Blower, ihm schon längst seine Bedingungen, unter denen er mit ihm laufen wolle, bekannt gemacht habe, und da sein Geld bei Master Bluns in Derby seit langem bereit liege. — Da Thomas Strange, der junge Novize, jeden beliebigen Mann in England auf jede beliebige Länge unter jeder beliebigen Bedingung herausgefordert hat, so will ihn Bob Pettington, der Veteran von Macclesfield, annehmen, auf zehn Meilen Länge, 50 Pfund Preis (fifty pounds a side).

„Hr. Editor, ich bin sehr begierig, der ganzen Kampf- und Spielwelt zu zeigen, ob ich oder Mosely, der Habicht von St. Helens (the St. Helens hawk), der bessere Mann ist, und indem ich alle meine Ansprüche aus dem letzten Rennen aufgebe, erkläre ich hiermit, daß ich ihm eine andere Gelegenheit geben will und daß ich bereit bin, noch einmal die Meile mit ihm zu rennen, und um ihn dazu williger zu machen, will ich neben seinen 50 Pfund 100 niederlegen, welche er bekommen soll, wenn er die Partie gewinnt. Mosely kann von mir hören bei Master Springs in der Castle tavern." So schreibt William Sheppard, der Eisenbahn-Michel (the railway-Jack). — Sheppards favourite distance (Lieblingsdistanz) war 1000 Yards.

Bei förmlichen Rennen setzen in der Regel die Läufer nach dem Abschuß einer Pistole ab.

Meistens ist nur ein Stock am Ende des Zieles aufgestellt, zuweilen ist aber auch ein Taschentuch daran befestigt, und der, welcher es zuerst ergreift, wird als Sieger angesehen. Der Grund, auf dem sie laufen, ist gewöhnlich fest und eben, a piece of level ground. Doch wie die Griechen zuweilen im tiefen Sande oder bergan liefen, so legen auch die Engländer ihren Läufern, damit sie um so größere Geschicklichkeit entwickeln mögen, allerlei Hindernisse in den Weg; zuweilen geht der Lauf über Hügel und Thal, zuweilen werden auf der Bahn Flechtwerke (hurdles), welche zu überspringen sind, auch 20, 30 und mehr hingestellt.

Der eigentliche, einfache, ächte Lauf, in welchem der Pedestrian seine größte Geschicklichkeit entwickelt, findet immer auf ebenem Grunde statt. Völlige Ausartungen von der Einfachheit der Sports sind solche Partien, wo dem Läufer die Aufgabe gestellt wird, unterwegs auch noch Steine aufzuheben, zuweilen mit den Händen, zuweilen gar mit dem Munde.

Oft verbinden sie alle Schwierigkeiten, und stellen einem Läufer z. B. folgende Aufgaben: binnen fünfzig Minuten eine Bahn von 200 Ellen Länge zu belaufen, auf welcher jede 10 Ellen ein Geflecht zu überspringen ist, und auf welcher 200 Ziegel ausgelegt sind, je in der Entfernung einer Elle, die der Läufer einzeln mit dem Munde aufzunehmen und in einen Korb zu tragen habe, und wobei ihm die Arme auf den Rücken gebunden werden.

tel in entsprechender Ausdehnung anzuwenden, und die Erfahrung lehrt, daß nur schwer und langsam ein solches Ziel in Deutschland wirksam verfolgt werden kann. Unsere geographische, politische und commercielle Lage macht es für uns in Baden noch schwieriger und bleibt uns wohl kein anderes Mittel, um einem erkannten Uebel zu steuern, das mit jedem Jahre drohender wird, als ein umsichtig durchgeführtes System einer wohlgeordneten Auswanderung. Bedarf es wohl eines Beweises, daß eine Abhilfe Noth thut? Vor etwa dreißig Jahren betrug die Bevölkerung unseres Landes nicht eine volle Million. Heute übersteigt sie 1,300,000 Menschen. Die Gränzen unseres Landes haben sich nicht erweitert, und wenn man auf einer Seite nicht in Abrede stellen kann, daß manche unbebaute Gegend in Kultur genommen wurde, daß Waldparzellen ausgerodet, durch Rheindurchschnitte Land gewonnen, auch Weingelände zum Fruchtbau umgewandelt wurden, so wurden andere Strecken zu Wald, Straßen, Eisenbahnen angelegt, durch den Bau vieler neuer Häuser, Gärten, Hofräume der Beurbarmachung entzogen, mithin wird das der Landwirthschaft gewidmete Areal sich wohl kaum, gewiß nicht verhältnißmäßig vermehrt haben. Denn die Bevölkerung beträgt beinahe um die Hälfte mehr, sie nimmt jährlich wenigstens um ein Prozent zu, und somit dürfen die größten Anstrengungen eines rationellen Betriebes, die große Fruchtbarkeit vieler Landestheile doch nicht mehr ausreichen, um zu verhindern, daß wir in nicht allzuweiter Zukunft zu den Gränzen einer möglichen Steigerung gelangen werden. Steigende Verarmung wird hievon die Folge seyn. Warnend tritt uns das Beispiel Englands, Irlands, mancher Gegenden Frankreichs, besonders in den Städten, Hollands, Belgiens, selbst einiger Theile Deutschlands entgegen. Es gilt, diese Beispiele für uns nutzbringend zu machen, ehe ein gleiches Unheil unsere schönen Gauen ereilt. Wenn in großen Ländern mit so reichen Hilfsmitteln die Gefahr so dringend wird, daß die Gesetzgebung ihr Unvermögen erkennt, gründlich abzuhelfen, werden unsere Mittel in beschränkterer Lage genügen? Sollen wir das Aeußerste abwarten und uns damit täuschen, daß der Augenblick uns nicht gebieterisch dränge? — Dieß hieße eine hohe Pflicht verletzen, den Regeln der Staatsklugheit entsagen! Wenn Sie mir, hochgeehrteste Herren! in meinen Betrachtungen folgen wollen, so glaube ich, Ihnen beweisen zu können, daß unsere Verhältnisse sich jetzt schon kritischer gestalten, als es Manchem auf den ersten Blick erscheinen möchte. Die hohe Regierung kömmt uns mit einem Geständnisse entgegen, das unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen darf. Ich habe den Bericht des großherzoglichen Finanzministeriums auf Beschluß vom 31. Oktober 1843, Nr. 8187, an das höchstpreisliche Staatsministerium vor mir, worin es Seite 9 bei Vorlage des ordentlichen Budgets also wörtlich heißt: „In unserm Berichte vom 9. April 1841 bemerkten wir, das Budget über Bezirksjustiz und Polizei müßte nach den Erfahrungen der letzten Jahre fast bei allen Rubriken erhöht werden. Die bedeutendsten Erhöhungen kommen bei den Sätzen: für Gefängnißerfordernisse, Medicinalpolizei, Forstfrevel, Anzeige-, Fahndungs- und andere Kosten, Untersuchungen, Bestrafungen, Unterstützungen unehelicher Kinder, Briefporto u. s. w. vor. So ist es wieder und es ist zunächst keine Aussicht, daß es besser werden wird." Betrachten wir bei dieser trostlosen Versicherung die ständigen großen jährlichen Kosten, die bedeutenden Summen für den Bau der Amtsgefängnisse und des großen Zuchthauses in Bruchsal, so dürfen wir uns einer doppelten Sorge wohl nicht erwehren; wohin sollen uns diese steigenden Lasten führen, und welch' ein betrübender Zustand, wenn die Gefängnisse stets vermehrt, stets vergrößert werden müssen! Die unerbittliche Logik der Zahlen drängt sich uns selbst gegen unsern Willen auf."

Frankreich.

= **Paris**, 21. Febr. S. k. H. der Herzog von Montpensier hat sich am 15. d. M. zu Marseille auf dem Dampfboot Météore eingeschifft. Am selben Tage ging dieß Schiff nach Philippeville ab. (Monit.)

Die leitenden Artikel der Pariserblätter von heute Morgen sind vorzüglich mit der nahenden Discussion des Vorschlags Hrn. Remusats beschäftigt, durch den gewisse Beamte für unwählbar zu Sitzen der Deputirtenkammer erklärt werden sollen. Das Journal des Debats rechnet mit Zuverlässigkeit auf die Verwerfung dieses Vorschlags. Einige der Oppositionsjournale drücken ihr Erstaunen über das fortgesetzte Schweigen der ministeriellen Journale in der Otaheiteschen Angelegenheit aus, und schließen daraus, daß das Cabinet in Verlegenheit sey über die Richtschnur des Benehmens, die sie dabei befolgen soll. — Hr. Gay-Lussac befindet sich wieder besser. — Zu Havre ist der russische Consul, Hr. Stoffregen, Sohn des berühmten Arztes dieses Namens, 46 Jahre alt, gestorben. — Zu Pontoise wurde kürzlich ein reicher Capitalist, Hr. Donon-Cadet, am hellen Tage in seiner Behausung ermordet und der bedeutenden Summe von 800,000 Frcs. beraubt gefunden. Der Pariserpolizei ist es gelungen, den Mörder, einen Schlosser zu Samois, zu entdecken und zu verhaften. — Unter dem bizarren Titel: „Politik des Satans im neunzehnten Jahrhundert" hat Hr. de Saint-Cheron eine Schrift herausgegeben, welche eine Uebersicht des zunehmenden Wachsthums des religiösen und kirchlichen Lebens in Frankreich gibt.

Ein neues Ungewitter bedroht die ministerielle Stellung des Hrn. Guizot, aus Anlaß der Supplementarcredite für das Budget von 1843. Obwohl die zur Prüfung dieser Credite ernannte Commission zu zwei Drittheilen aus Freunden des Cabinets besteht, so hat sie dennoch eine beinahe einstimmige Mißbilligung ausgesprochen, daß Hr. Guizot seinen vorjährigen Etat um 1,010,000 Fr. überschritten hat. Die Rubrik der Reisekosten für Courriere war zu 600,000 Fr. angesetzt, er verbrauchte 150,000 Fr. mehr; für außerordentliche Sendungen waren 100,000 Fr. bewilligt, er ging auf 800,000 Fr. hinauf. Als er aufgefordert wurde, sich über die Art der Verwendung dieser Gelder auszuweisen, gab er nur ausweichende Antworten, so daß mehrere Mitglieder der Commission den Verdacht schöpften, ein Theil der Summe sey in die Casse der geheimen Fonds geflossen. Um den Schleier zu lüften, hat die Commission in einer schriftlichen Aufforderung an Hrn. Guizot zweiundzwanzig Punkte bezeichnet, über die er ihr Rede stehen soll. Hr. Billault ist eines der Mitglieder der Commission, und derselbe droht mit einer Klage auf Corruption. — Dem Gerüchte über Lamartine's Glückswechsel, dessen ein hiesiger Correspondent der Allg. Zeitung Erwähnung thut, glaube ich keinen sprechenderen Gegenbeweis entgegenzustellen, als den Einsender zu ersuchen, in der Rue Université 82 selbst nachzusehen, ob Hr. v. Lamartine nicht sein Hotel wie sonst bewohnt, und seine gewöhnlichen Abendgesellschaften dort wie früher hält. Es vergeht kein Jahr, wo man nicht den gefeierten Dichter als zu Grunde gerichtet darstellt, und jedes Jahr ist dessen Haus dann glänzender. Die Quelle solcher falschen Gerüchte kennt man in Paris nur zu gut. Da man den Charakter des Deputirten von Macon nicht verdächtigen kann, so möchte man denselben in einer Lage darstellen, wo ein Portefeuille als der Anker der zerrütteten Finanzen desselben erscheint. So viel Einsicht muß man doch Hrn. v. Lamartine zutrauen, daß, wenn er nach Reichthum und Macht wirklich geizte, er einen ganz andern Weg als jenen der Opposition eingeschlagen haben würde. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙ **London**, 19. Febr. In der heutigen Unterhaussitzung stellten Herr Duncombe und Hr. Hindley an den Attorneygeneral die Frage, ob die Mitglieder einer Gesellschaft für alle Artikel verbindlich seyen, die in einem mit der Gesellschaft in Zusammenhang stehenden Journale erscheinen? So z. B. die Mitglieder der Antikorngesetz-Gesellschaft für die in dem Blatt „League" erscheinenden Artikel? Der Attorney-General lehnte es ab, hierauf eine Antwort zu geben. Derselbe Hr. Hindley richtete an Peel die Frage, ob es wahr sey, was in den Morgenjournalen über die Besitznahme Otaheites durch die Franzosen stehe? Peel erwiederte, er habe nicht so viel Muße, wie der ehrenwerthe Fragesteller, die Morgenblätter zu lesen. (Gelächter.) Er wisse nichts von der erwähnten Angelegenheit. Die Debatte über Irland wurde fortgesetzt. Hr. Horsman vertheidigte Lord Russels Motion, Herr Sidney Herbert bekämpfte sie, ohne viel Neues vorzubringen. In derselben Sitzung ergriff noch John O'Connell, der Sohn des Liberators, das Wort, und vertheidigte den irischen Clerus gegen die ihm gemachten Vorwürfe. Er sehe — sprach er — einen der Beweise des göttlichen Ursprungs der katholischen Religion darin, daß sie sich vollkommen jeder Phase und jedem Zustand der bestehenden Gesellschaft anschmiege. Unter dem Einfluß dieser Religion schreite Belgien auf der Bahn der Nationalfreiheit voran, während dieselbe Religion Ordnung in die wilden Elemente der ungeregelten Freiheit Nordamerikas bringe. Es sey dieß dieselbe Religion, welche das Volk von Irland mitten in seiner Aufregung vor Gewaltthaten zurückhalte, und es fähig mache, Elend und Armuth geduldig zu ertragen. Als einer der überwiesenen „Verschwörer" erhebe er sich im Hause, um vielleicht zum Letztenmal darin zu reden, seine Erklärung für Irland abzugeben, und so die Rache der Mitglieder der entgegengesetzten (ministeriellen) Bänke neuerdings auf sich zu laden. Er werde nicht ablassen, für Wiederherstellung der legislativen Unabhängigkeit Irlands zu kämpfen. Herr John O'Connell sprach noch beim Postabgang. (Mess.)

In Bezug auf den weiteren Verlauf des Staatsprozesses wird jetzt von englischen Blättern die Ansicht geäußert, daß, wenn die Verurtheilten ihre Absicht ausführen, Richtigkeitsgründe zuerst vor die zwölf Richter von Irland, dann, wenn diese sie verwerfen, vor das Haus der Lords zu bringen, der Prozeß wohl schwerlich vor dem Jahr 1845 zu Ende gehen wird. — Der Herzog von Wellington widerspricht in den Blättern der Angabe von einem Uebelbefinden, das ihn betroffen habe; er befinde sich gegenwärtig besser, als je während der letzten zwanzig Jahre.

Das Chronicle schildert die Wichtigkeit des Handels mit Abessynien: Der Geschmack an europäischen und indischen Fabrikaten nehme daselbst zu und habe zugleich werthvolle Ausfuhrartikel zu bieten, wie: den besten Kaffee in der Welt, Myrrhen und Weihrauch, Elfenbein, Flußpferdzähne, Moschus, Zibeth, Straußfedern, Panther- und Tigerfelle von größter Schönheit, Goldstaub, auch Goldstangen aus dem Lande der Schangalla und die kostbarsten Gewürze, endlich, was für Großbritannien das Wichtigste, die schönste Baumwolle in der Welt, so zart wie Seide. Das Chronicle, das Organ Lord Palmerstons, welcher überall Frankreichs Politik eifersüchtig

---

Die Läufer sind in der Regel Leute aus den geringern Classen, Handwerker, Manufacturarbeiter, Bauern rc., doch gibt es auch Herren (gentlemen amateur), die aus Liebhaberei die Kunst des Laufens betreiben. Natürlich gibt es auch Pedestrians von Profession, die weiter nichts sind als solche, und die ihren Unterhalt durch Wetten und Preise gewinnen, und welche das ganze Jahr hindurch mit Fasten und Hungern vor dem Laufe und im Festgelage und Uebermaaß nachher hinbringen.

Viel und eifrig haben andere Nationen die Engländer wegen ihres rohen und barbarischen Boxens angegriffen; den Thieren, sagen sie, kommt es zu, mit den Fäusten, Füßen, Zähnen, Tatzen und den andern natürlichen Waffen über einander herzufallen; dem Menschen ziemt es, künstlichere Waffen in die Hand zu nehmen.

Ein mit Contusionen aller Art bedeckter englischer Boxer, dem die Augen unterlaufen, Kopf und Wangen angeschwollen, die Nase zerflossen, die Zähne und Rippen zerbrochen sind und der sich die Fäuste selber auf dem Körper seines Gegners zerschlagen hat, ist ein so ekelhaftes Bild für uns Continentalvölker, daß wir alle vor dem rohen Insulaner zurückschrecken.

Die Engländer dagegen haben eine entschiedene und allgemeine Antipathie gegen die Stahlwaffen und preisen die Faust als das natürlichste, von Gott selbst gegebene „Instrument der Selbstvertheidigung."

Von allen Völkern scheint in dieser Beziehung keines mehr darüber mit ihnen einzustimmen, als das der alten Griechen, und um gleich im Voraus dem Gegenstande, welchen wir zu behandeln unternommen haben, etwas von seiner Widerlichkeit zu benehmen, können wir hier von vornherein bemerken, daß sogar Apollo, der heilige Gott der Musen, der Führer der Pieriden zu Olympia, im Faustkampfe gegen den gewaltigen Ares auftrat. Es ist fast unbegreiflich, wie er, der schönste der Götter, die geschwollenen Nasen und blauen Augen so wenig fürchtete, daß er sich sogar als Apollo pyktes (der Faustkämpfer) Opfer darbringen ließ.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der italienische Sänger Moriani ist jetzt in Berlin in der Mode. Die Albernheiten, welche man früher mit Franz Liszt trieb, haben sich nun freilich nicht wiederholt, aber doch treten wieder etliche sanfte Seelen hervor, die dem Verhimmeln nahe sind. Zu diesen gehört eine „Privatperson", die sich in den Ankündigungen der „Vossischen Zeitung" einige Luft macht. Sie sagt dem Sänger, der ihr als ein „Licht erster Größe" erscheint, ihren tiefgefühlten Dank; „der Eindruck, den sein göttlicher Gesang auf das Publikum mache, ist nicht ein vorübergehender Sinnenrausch, nein, er ist ein dauernder, tiefer, unauslöschlicher! Wem klänge nicht noch der Götterton einer Anna Milder im Ohr? Sie gehört haben, heißt: sie hören. Glaubst Du, edler Sänger, den Eindruck auf den Zuhörer schwächer, weil öffentliche Beurtheilungen so weit hinter der Wahrheit zurückgeblieben? In dem Herzen

wacht, macht auf das Verfahren des französischen Caneis in Bezug auf Abessynien aufmerksam. Es behaup-t, dasselbe habe im Plan, dort ein Reich zu errichten, as über das britische Reich in Indien das Uebergewicht langen solle.

Belgien.

Ueber das erwähnte flämische Verbündungs-est enthält unter der Aufschrift: „Flämischer Sprachverein zwischen allen Städten der Provinzen Antwerpen, Brabant, Flandern und Limburg, geschlossen zu Brüssel am 21. Februar 1844“ die Zeitschrift Vlaemsch Belgie vom 12. Februar folgenden Bericht: „Gestern fand in Belgiens Hauptstadt das große flämische Verbündungsfest statt. Um 2 Uhr Nachmittags fanden sich im Christussaal des Stadthauses über 500 Literaten, Gelehrte und Freunde der Muttersprache versammelt, die aus allen Städten des niederdeutschen Belgiens herbeigeeilt waren, um dieser Feierlichkeit anzuwohnen. Hr. Willems, der Nestor unserer Schriftsteller, eröffnete die Sitzung mit einer eindringlichen Rede über den Geist, durch welchen die flämische Litteratur sich hervorzuthun suchen muß. Seine warmen Worte weckten in der Versammlung mehr als einmal begeisterten Zuruf. Gleich darauf zur Wahl eines verwaltenden Ausschusses übergehend, übertrug die Versammlung durch Handschlagen (Handteklap) Hrn. Willems den Vorsitz, und wählte aus den Vertretern der flämischen Städte zu Mitgliedern desselben: HH. David, Professor an der Hochschule zu Löwen, und Vorsitzer der dortigen litterarischen Gesellschaft, Delonghe, Vorsitzer der litterarischen Gesellschaft zu Brüssel, Mertens, Vorsitzer der litterarischen Gesellschaft der „Olyweig“ zu Antwerpen, Rens, Vorsitzer der litterarischen Gesellschaft zu Gent, Serweytens, Vorsitzer der litterarischen Gesellschaft zu Brügge, Liebaert, Vorsitzer der litterarischen Gesellschaft zu Ostende, Bogaerts, Vertreter Limburgs. Nun ergriff Hr. David das Wort und sprach über das Studium der Muttersprache und die Eigenthümlichkeiten des niederdeutschen Styls. Der Professor besitzt eine wunderbar schöne Stimme, und seinen gelehrten Betrachtungen ward rauschender Beifall zu Theil. Hr. Delonghe sprach über den Verband zwischen den flämischen Gesellschaften aller Städte des Landes, und beantragte die Entwerfung der Statuten eines solchen Vereins, der unter anderm zu festbestimmten Zeiten Versammlungen halten soll. Nachdem dann ein von Frau Van Ackere eingesandtes Festgedicht verlesen war, erhob der (noch junge und beliebte) Dichter, Heinrich Conscience, seine kräftige Stimme, in einer Rede, welche helle Begeisterung erweckte und den Augen vieler Zuhörer Thränen der Rührung entlockte.“ Vlaemsch Belgie theilt die Rede vollständig mit. Der Dichter will nicht kunstgerecht sprechen, sondern nur die Saite der Vaterlandsliebe in den Herzen anschlagen, um ihnen den nöthigen Muth einzuflößen (inboezemen) zur Erfüllung der hohen Aufgabe, die ihnen die Zeit gestellt. Von all den Unglücksfällen, die über Flämisch-Belgien gekommen, seyen nur wenige, die nicht aus der Unterdrückungssucht südlicher Völker herstammten. Als westliche Vormacht der germanischen Völker hätten ihre Väter gegen romanische Bewältigung mit unzähmbarer Hartnäckigkeit und bewundernswerther Hingebung gerungen. Durch die politischen Stürme und Umwälzungen sey das väterliche Erbtheil in einem mißlichen Zustand auf sie gekommen: die Sprache der flämischen Helden sey verkannt und verspottet worden, die ruhmreiche Geschichte vergessen, durch das Eindringen des Ausländischen von allen Seiten die guten alten Sitten verdrängt, fast alles Eigenthümliche habe in Gefahr gestanden, im Rauch französischer Bildung aufzugehen; und die Entartung sey selbst bis in den Schooß der Familien gedrungen. Da habe denn die verzehrende Flamme der Erniedrigung die Herzen einiger wackern Flamingen entzündet, ächter Nachkommen der de Coninck und Artevelden. Mit tiefem Unwillen und innerm Aufruhr hätten sie gesehen, wie zwei Millionen ihrer arbeitenden Brüder aller Bildung, aller sittlichen Erziehung beraubt und gleichsam zur Unwissenheit verurtheilt seyen, wie in fremden Schriften ihnen Laster als Tugenden geschildert, wie ihre Sprache, ihre Geschichte und Voreltern verleumdet und verspottet würden. Nun hätten sie, als habe Gottes Finger ihre Stirn berührt, ihre Thränen über das Unglück aus den Augen gewischt, und sich zur That, zur schönen heilbringenden That ermannt. „Vorwärts, die Hand ans Werk — mit eisernem Willen, mit unerschütterlicher Beharrlichkeit und Geduld die Erinnerungen unsers Volks aus dem Grabe wieder ins Leben gerufen — der Entartung die freie feste Stirn geboten und sie auf unserm Boden bekämpft, bis sie bewältigt — vorwärts, das Vaterland muß gerettet werden.“ Jedes Volk könne nur aus sich selbst heraus etwas werden, das sey bald allgemein gefühlt worden, und auf diesem Wege werde die Rettung verbürgt. Großes sey schon geschehen, die Muttersprache und ihre Litteratur habe sich Anerkennung errungen, sie dringe nicht bloß in die Gemeinde- und Provincialbehörden, sondern sie klimme auch unwiderstehbar bis zum Thron aufwärts; das große Deutschland habe seinen freudigen Blick auf sie gerichtet, erkenne in ihnen seine Brüder und jauchze ihren Bestrebungen zu. Das sey ihr Werk, gewonnen durch Muth und Arbeit. Doch bleibe noch unendlich viel zu thun, ehe die Zeit komme, wo sie sagen könnten: ihre Sendung sey vollbracht. Darum mit immer frischem Muth vorwärts, nicht geschlafen noch geruht von der Arbeit und dem Streit, bis der Kranz für das flämische Vaterland durch sie oder ihre Söhne geflochten. Der Kampf sey ein friedlicher des Geistes, sein Ziel gesetzlich, lebesam und erhaben, denn es gelte die Erhebung von zwei Millionen Brüdern aus Erniedrigung und geistiger Knechtschaft. „Wer sagt, wir wollten das Land in zwei Stücke spalten, der lügt. Wir lieben unsere wallonischen Landsleute wie unsere Brüder, nur wollen wir uns des drückenden Uebergewichts jedes romanischen Elements erwehren. Kann der, welcher sein Vaterland liebt, dessen geistige Schwächung wünschen? Wünschen, daß innerer Zwiespalt, den inneres Unrecht erzeugt, die Verschlingung durch den gemeinsamen Feind erleichtere? Nein, Eintracht mit unsern wälschen Brüdern bildet unsere Macht, und sie wird bestehen und sich fürder befestigen, wenn man uns nur mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt. Mit einem Worte, alles Edle und Ehrwürdige werde durch uns vertheidigt, alles Gute und Schöne und Tugendsame diene als Grundstein beim Aufbau des flämischen Tempels, in dem wir frei den heiligen Gott verehren. Wohlan, durch keine Verfolgung, keine Leiden entmuthigt, immer vorwärts, ohne Umsehen immer vorwärts auf der Bahn zum Rechten und Guten, für die Muttersprache, Gott und Vaterland!“ Nachdem hierauf noch der Volksdichter Van Rysweyck in schönem Vortrag ein vortreffliches Gedicht gesprochen hatte, beschloß die Versammlung, daß die Vorsitzer der litterarischen Gesellschaften dem König im Namen aller Schriftsteller ihren Dank für den (auf die Rechtschreibung bezüglichen) Beschluß vom 1. Januar 1844 darbringen sollen. Am Schluß der Sitzung ward noch ein Antrag des Hrn. Willems, die Entwerfung der Geschäftsordnung für die vereinigten Gesellschaften den Vorständen derselben anheimzustellen, einmüthig angenommen. Alsdann begab sich die Versammlung nach der Vauxhall in der Warande zum heitern Mahl. Die Zahl der Gäste war so groß, daß in dem weiten Saal nicht alle Platz finden konnten. Während der Mahlzeit führte der Gombert'sche Sangverein flämische Chöre aus, wovon ein für das Fest besonders gedichteter den lautesten Beifall fand; auch wurden noch mehrere Gedichte gesprochen. Unter den Trinksprüchen (Toosten) die ausgebracht wurden, heben wir als besonders bezeichnend die von Willems auf den „König, der den Flamingen am Neujahrstag ein ächt flämisches Geschenk gemacht und derartige auch noch später machen werde“, von David auf den „Justizminister, der die flämische Sache mit Muth vertheidigt“, von Serweytens auf die „Volksvertreter De Decker und Cools waren, für die warme Vertheidigung der Flamingen in der Kammer“ (diesen ward auch eine Dankschrift zugesandt), von Conscience auf „die wallonischen Brüder, mit welchen die Flamingen nur ein Belgien bilden wollen“, von Van Rysweyck auf „Willems, den ältesten flämischen Schriftsteller unter den lebenden“, von Willems auf die „Verbrüderung der Flamingen mit ihren Stammgenossen, den Deutschen“, hervor. Den letzten Trinkspruch beantwortete Dr. Wolf im Namen seiner 40 Mill. deutschen Landsleute, und brachte zum Schluß ein Lebehoch aus auf die flämischen Schriftsteller, das gewiß weithin in Deutschlands Gauen herzlichen Nachhall findet. Lebhaften Anklang fand in der Versammlung auch der Trinkspruch auf die Redacteure (Opsteller) von Vlaemsch Belgie, in deren Namen der Leiter desselben, De Laet, antwortete, bemerkend, dieses Blatt sey nicht bloß die Schöpfung weniger Personen, sondern eine wahre flämische, und so sey dessen etwaiges Verdienst auch ein allgemeines; nicht Lob, sondern Glückwünsche sollten sie empfangen, denn glücklich, tausendmal glücklich unter allen Versammelten seyen sie, daß sie all ihre Zeit, all ihren Eifer, all ihre Kräfte ausschließlich dem Vaterland widmen dürften. Einen freudigen Eindruck machte auch der Umstand, daß drei westflandrische litterarische Gesellschaften, welche bis dahin noch ihre eigene Schreibung beibehalten, nämlich eine von Brügge, eine von Ostende und eine von Nieuwpoort, die Erklärung eingesandt hatten, fortan sich ebenfalls der auf dem Sprachcongreß von Gent verabredeten Schreibung bedienen zu wollen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Auf das Urtheil des Bezirksgerichts Luzern über den Distelkalender hat der Regierungsrath von Luzern beschlossen: Derselbe sey von nun an des Gänzlichen im Kanton Luzern verboten, und zwar soll sich dieses Verbot wie über den gegenwärtigen Jahrgang, so auch über die folgenden Jahrgänge dieses Kalenders ausdehnen. Die mit Beschlag belegten Exemplare des diesjährigen Jahrgangs werden vernichtet. — In Bern hat sich das Gerücht verbreitet und immer mehr Bestand gewonnen, daß Schultheiß Tscharner gesonnen sey, nach dem Rathe seiner Aerzte bei seinem hohen Alter und geschwächten Gesundheitszustande um die Entlassung von der geschäftsreichen Schultheißwürde einzukommen. — Am 9. Febr. sind 2 Tyroler, als sie in einer tiefen Schlucht oberhalb des Dorfes Albeuve im Freiburger Bezirk Greierz Holz fällten, von einer Lawine 30 Fuß tief begraben worden. Wegen weiterer Gefahren mußten die Nachgrabungen eingestellt werden.

Griechenland.

Piräeus, 10. Febr. Die Nationalversammlung entwickelt eine immer größere Thätigkeit. Seit

---

warm empfindender Menschen steht Dein Name mit Flammenzügen, und die Einzelnen, die Deine Leistungen von der Seite ihres künstlerischen Werthes zu würdigen wissen, erkennen den Coloß ihrer Zeit!“

Man weiß bereits, daß die einst so gefeierte Sängerin Angelica Catalani nicht, wie leichtfertige Correspondenten ausgesprengt, gestorben ist, sondern in bester Gesundheit auf ihrer Villa dei Prato unweit Florenz lebt. Ein Verein von Verehrern der Künstlerin in jener Stadt hat kürzlich ihr Porträt — sie ist eine Siebzigerin — von einem florentinischen Meister in Kupfer stechen lassen und viele tausend Abdrücke davon in alle Welt verschickt. Von Rom wird auf Veranlassung dieser falschen Todesnachricht auch der ausgezeichnete Medailleur Girometti zur Catalani reisen, um ihr nach der Natur genommenes Bildniß durch Denkmünzen zu verewigen.

Aus Weimar wird geschrieben: Liszt's Gegenwart regte Kräfte an, die in bescheidener Zurückgezogenheit längst nur nach anderer Seite hin wirksam waren. Unser für alles Große und Schöne mit ächter Liebe begeisterter Erbgroßherzog wünschte unter des Meisters Leitung die Komposition des Göthe'schen Faust, von dem Fürsten Radzivil, zur Aufführung gebracht zu sehen; die Zeit war aber zu beschränkt, um dies großartige Tongemälde würdig in das Leben rufen zu können. Da lud der junge Fürst den Professor Wolff von Jena ein, die Dichtung in einem kleinen gewählten Zirkel von Kennern und Kunstfreunden vorzulesen, und Herrn Liszt, die geeigneten Stellen melodramatisch mit freien Phantasien auf dem Pianoforte zu begleiten. Beide ergriffen, von dem ewigen Gehalte des Werkes durchdrungen, die Idee mit großem Feuer, und schufen, besonders Liszt durch seine geniale Auffassung und Aufführung, gleichsam eine neue Form, ohne aus den Schranken, die ihnen gezogen waren, hinauszutreten. Alle Anwesenden waren tief ergriffen von dem eigenthümlichen Genuß, der ihnen bereitet worden. (N. C.)

S. 189 theilt der Herausgeber von Germaniens Völkerstimmen, Dr. Firmenich, dreiundsechzig Ausdrücke für den Begriff „schlagen“ in der Mundart des Deistergebirges (zwischen Springe und Rodenberg) mit. Diese einzelnen Ausdrücke bezeichnen nicht vollkommen dasselbe. Bei Krefeld z. B. wurden die Franzosen von den Deutschen „geknüppelt“; bei Mähr „gekranzheistert“; bei Fellinghausen „gelaschet“; bei Ochsendorf „gebreschalelt“; bei Minden „gewullet“; bei Corelt „geklabastert“; bei Wilhelmsthal „gelastervjolet“; bei der Brückenmühle „gebumpset“ (mit Bezug auf das heftige Kanonenfeuer); und auf dem Lande wurden sie hinaus „gebumfaset“. Welche Sprache wird in Bezug auf Wortreichthum wohl einen Vergleich mit der deutschen aushalten können! Zudem klingen die angeführten Ausdrücke so bezeichnend und eindringlich, daß man die Schläge fast auf dem Rücken zu fühlen vermeint.

In dem abgelaufenen Jahre behandelte Priesnitz zu Gräfenberg in runder Summe Tausend Kranke, unter denen sich ungefähr 80 Personen vom höchsten Adel befanden. Die sehr große Mehrzahl der Uebrigen gehörte ebenfalls den gebildeten Ständen an.

dem 6. d. sind 44 Artikel des Verfassungsentwurfs mit unwesentlichen Veränderungen angenommen worden. Der Art. 34, betreffend die Civilliste, ist folgendermaßen abgeändert: „Die Civilliste des Königs wird bei dem jedesmaligen Antritt der Regierung für die Dauer derselben festgesetzt. Eine Ausnahme wird beim König Otto gemacht, dessen Civilliste vorläufig auf 10 Jahre festgestellt ist.“ Die Commission zur Abfassung des Wahlgesetzes besteht aus den HH. Palamides, A. Londos, D. Londos, Karamogato und Meletopulos für die Morea, Trikupi und Kaliphornos für das Festland, Parimadi und Damianos für die Inseln. — Palamide's Antrag, daß auch die Königinnen sich zur griechischen Religion bekennen müssen, fand keinen Anklang. — Hr. Maurokordatos hat seinen Abschied als Gesandter in Konstantinopel verlangt. (A. Z.)

Briefe, die uns mit der letzten Post aus **Athen** zugekommen, rühmen fortwährend die menschenfreundliche und aufopfernde Thätigkeit, mit welcher die daselbst gebildete Unterstützungscommission für die Bedürfnisse der rückkehrenden Deutschen sorgt. — (Aus Athenischen Blättern vom 9. Febr.) Der 21. Januar, der Jahrestag der Ankunft König Otto's in Griechenland, ist mit den üblichen Feierlichkeiten begangen worden. Abends waren die öffentlichen Gebäude beleuchtet. Se. Maj., während der letzten zehn Tage unwohl, sieht der vollständigen Wiedergenesung in Bälde entgegen. Hr. Maurokordatos hat, in Folge einer ohne sein Wissen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in dem obern Personal der Gesandtschaft in Constantinopel vorgenommenen Aenderung, seine Entlassung von den Verrichtungen eines bevollmächtigten Ministers bei dem Sultan Abdul-Medschid eingereicht. — In der Absicht, uns zur Vermehrung unserer öffentlichen Bibliothek behülflich zu seyn, hat Se. Maj. der König von Preußen der griechischen Regierung die Cataloge der Universitätsbibliotheken seines Königreichs übersandt und uns die doppelt darin befindlichen Werke, welche unsern Bibliotheken fehlen, angeboten. Das von Preußen unsern noch so unvollständigen Büchersammlungen gemachte Anerbieten ist ein kostbares Geschenk, welches das Panhellenion mit ebenso großer Freude als Erkenntlichkeit annimmt. — Letzten Sonntag fand eine große Musterung der Besatzung statt, wobei Oberst Kalergis, Militärgouverneur der Hauptstadt, unter Beihülfe des Obersten Skarbellis und des Commandanten Pisas das Ehrenzeichen des 3. Sept. an die Besatzung vertheilte. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Febr. Der Zustand des Königs ist fortwährend im höchsten Grade beunruhigend. Die Kräfte nehmen ab, da derselbe während der letzten Zeit wenig Nahrungsmittel und beinahe keinen Schlaf genossen. Auch scheinen die Schmerzen im Fuße heftiger geworden zu seyn. Die Theilnahme aller Klassen der beiden Nationen ist groß und lebhaft; die Sorgen der königlichen Familie grenzenlos. (H. N. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Febr. Nachdem das Jagdgesetz gestern von der Deputirtenkammer mit einer Majorität von 100 Stimmen angenommen worden, begann die Debatte über den Vorschlag des Hrn. v. Remusat. Zuerst entwickelte der Antragsteller die Gründe seiner Motion, wiederholte die Klagen über die wachsende Zahl von Beamten in der Kammer und über die daraus folgende Verderbniß der gesetzgebenden Macht. Wie soll man aber die ausgeschlossenen Beamten ersetzen? Durch die großen Grundeigenthümer? Ihre Zahl ist in Frankreich sehr beschränkt. Die meisten haben wenig Vorliebe für das politische Leben; mehrere sind durch die Julirevolution in eine kalte Zurückhaltung oder eine radicale Opposition versetzt worden. Oder soll man durch den Reiz der Bezahlung die aufregenden Geister, die unruhigen und mittelmäßigen Fähigkeiten, jene ganze Menschenclasse in die Kammer rufen, die ihr Glück in politischen Bewegungen sucht? Hierüber beobachtete Hr. Remusat das tiefste Stillschweigen; auch erregte seine Rede kaum die Aufmerksamkeit der Kammer. Nach ihm sprach Herr Liadières, Adjutant des Königs. Er setzte die Uebertreibung in den Ziffern auf ihren wahren Werth herab, und enthüllte den wahren Zweck, den die Opposition bei diesem Vorschlag verfolgt — Auflösung der Kammer und Schwächung der Gewalt. Der übrige Theil der Sitzung war mit einer persönl. Angelegenheit des Hrn. Dugabé angefüllt, dem es die Opposition, der er sonst anzugehören pflegt, zum Vorwurf machte, daß er in seinem Bureau gegen die Verlesung des Remusat'schen Vorschlages gestimmt hatte. Hierauf sprach noch Herr Monnier de la Sizeranne und die Discussion wurde auf heute vertagt. — Es sind neuerdings zwei bischöfliche Hirtenbriefe erschienen. Der eine von dem Erzbischof von Lyon verbreitet sich über die christliche Erziehung, der andere von dem Erzbischof von Paris handelt von der Verbindung der Dogmen mit der Moral, und empfiehlt dem Clerus bei der Polemik niemals den Geist der christlichen Liebe außer Augen zu setzen. Die Nachrichten aus Lissabon sind vom 13. Die Aufrührer waren zu Castello - Branco eingezogen; 400 Soldaten verschiedener Waffengattungen hatten sich mit ihnen verbunden, so daß sie ein Corps von ungefähr 500 Mann bildeten. Die am 7. von Lissabon abgegangenen Truppen der Regierung unter dem Baron de Leiria waren zu Abrantes angekommen. — Aus Madrid hat man die Nachricht von der Vertagung der Cortes erhalten. Das betreffende Decret ist vom 7. Febr. (Journ. d. Deb.)

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 21. Febr. Der Carneval ist hier ziemlich stille vorübergegangen. Von öffentlichen Aufzügen, Masken auf den Straßen u. dgl., wie in den Rheinlanden, zum Theil auch in Oberschwaben und anderen neuwürtembergischen Städten, ist hier ohnedieß nicht die Rede. Aber auch bei den verschiedenen Gesellschaftsbällen mindert sich die Zahl der Masken. Die Museums-Gesellschaft gab einen sehr zahlreich besuchten Ball, auf welchem manche geschmackvolle Kostüme, doch wenig eigentliche Masken erschienen. Bei dem gestern von der Bürgergesellschaft gehaltenen Ball machte sich die Maskenfreude wie gewöhnlich weit lauter bemerklich. Da war ein Aufzug zu Pferd mit Musik, Schlittenfahrt durch die Säle, die sieben Schwaben, Napoleons Heerschau über die alte Garde, in welcher auch der berühmte Röhrle von Häfner-Neuhausen nicht fehlte, und manch Anderes zu schauen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 19. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{8}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 80; 5pCt. Ost. $99\frac{15}{16}$; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. $5\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Wien, 21. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 27. Februar: Zum Erstenmale: „Die Fräulein von St. Cyr“ Lustspiel nach dem Französischen von Börnstein.

Fremdenanzeige.

Den 24. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Koch, Kfm. von Rohrdorf; Berjeau, Kfm. von Rheims; Schwarz, Kaufm. von Wien; Drury, Kabinetscourier von London; Ott, Dr. Med. von Donauwörth; Koch, Kaufm. von Bielefeld. (Gold. Hirsch.) HH. Roger, Negotiant von Stuttgart; v. Belwin, Part. aus Frankreich. (G. Hahn.) Rösner, Kaufm. von Lennep; Mayer, Kaufm. von Offenbach. (Schw. Adler.) HH. Burk, Kaufm. von Frankfurt; von Stadler, Kaufm. von Nürnberg; Wolf, Kaufm. von Elberfeld; Schenk, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) Hr. Kaufmann, Handelsmann von Fürstenfeld. (Blaue Traube.) HH. Bischof, Student von Hündsholz; Schneider, Kaufm. von Reichenbach; Rahlhammer, Kaufmann von Landshut; Peters, Kaufm. von Düsseldorf; v. Lobkowitz, kgl. Lieutenant von Kempten; Gmeinwieser, Priv. von Regensburg; Braun, Hofmusikus von Wien (Stachusgarten.) Dr. Schraut, Bataillonsarzt v. Weilbach; Gibmaier, Bräuer von Baireuth; Pipper, Bräuer von Weilheim; Weidmann, Oekonom von Feldkirch; Schrems, Kaufm. von Ulm; Dölzer, Kaufm. von Grönenbach; Gegenbauer, Student von Leutkirch; Fessler, Hofkaplan von Sigmaringen; Mayer, Revierförster von Lichtenau; Uhl, Kfm. von Kaufbeuern; Meuschel, Kaufm. von Buchbaum; Kremer, Kaufm. von Donauwörth; Kremer, Kaufm. von St. Gallen.

Gestorbene in München.

Den 19. dieß: Balth. Unger, Maurer von der Au, 27 J. alt; Bartzol. Haberl, Schuhmachergesell von Thannesberg, Ldg. Vohenstrauß, 29 J. alt; Euphemie Zehlin, Landrichterswittwe von Steinach, 55 J. alt. Den 21. dieß: Berthold Julius Voß, Tischlergeselle von Landsberg in Preußen, 26 J. alt. Den 22. dieß: Alois Vogl, k. Unterarzt im Inf.-Leibregiment dahier, 55 J. alt; Korbinian Riester, Canonicus des Metropolitancapitels München-Freysing, erzbischöfl. geistlicher Rath dahier rc. 65 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 24. Februar 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieben im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4261	4149	112	21	21	—	—	—	15
Korn	1423	1025	398	15	23	—	15	—	—
Gerste	4518	4283	235	14	38	—	—	—	1
Haber	618	579	39	7	6	—	—	—	19

Bekanntmachungen.

121. (3a) **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte Magistrat verpachtet den unter Nummer 7 an der Zweibrückenstraße zwischen dem rechten Isararme und dem Auermühlbache gelegenen, erst vor zwei Jahren neuerbauten städtischen Kalkofen nebst der dazu gehörigen Gypsmühle und dem Wohnhause sammt Hofraum. Die Aufnahme der Pachtangebote findet Donnerstag den 14. März d. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß die Pachtbedingnisse im diesseitigen Sekretariate von heute an eingesehen, und die Erkundigungen über den Betrieb jener Gewerke erholt werden können. Die dem Amte unbekannten Pachtliebhaber haben sich auch bei Angabe ihrer Offerte über Leumunds- und Vermögensverhältnisse auszuweisen.

Den 16. Februar 1844.

Der
Magistrat
der
königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.
Knollmüller, Secr.

120. (3a) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

Auf dem Anwesen Nro. 735 am Heumarkte dahier, welches der verlebte k. Advokat, Lizentiat Franz Xaver Nibler, von den Gebrüdern Johann Paul und Joseph Rockher, dann deren Ehefrauen Barbara und Maria Anna Rockher, am 24. März 1797 käuflich erworben hatte, sind noch folgende Hypothekforderungen im Hypothekenbuche eingetragen:

1) 1500 Gulden zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen dem Johann Baptist Lindner, Eisenhändler, dahier, nach gerichtlichem Schuldbrief vom 10. November 1795; hievon gingen 700 fl. durch Zession vom 17. Jänner 1797 auf Privatlehrer Sebastian Trautmann dahier über;
2) 3500 Gulden zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen den Gebrüdern Rockher nach gerichtlichem Schuldbrief vom 24. März 1796.

Die erwähnten Gläubiger oder deren Erben und Rechtsnachfolger konnten bisher nicht ermittelt werden, weshalb an dieselben, auf Antrag der Interessenten, hiemit öffentliche Aufforderung ergeht,

binnen sechs Monaten von heute an

ihre allenfallsigen Rechte hierauf, bei Vermeidung des Verlustes derselben, dahier um so gewisser anzumelden, als ansonst, nach Umfluß dieses Termines, die erwähnten Forderungen für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Beschlossen am 13. Februar 1844.

Der königl. Director:
Barth.
Stadler.

122. **Amortisations-Erkenntniß.**

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern vom 20. Juli 1843 erlassenen Ediktalvorladungen werden bei nicht eingekommenen Anforderungen folgende Staatsschuld-Urkunden für kraftlos erklärt, namentlich,

a) des Landanlehens Nro. 1624 per 573 fl. auf die ehemaligen Hofmarks-Unterthanen von Massenhausen,
b) detto detto Nro. 784 per 517 fl. 15 kr. auf die Pummler-Unterthanen,
c) detto detto Nro. 788 per 54 fl. 10 kr. auf die Neustifter-Unterthanen,
d) detto detto Nro. 759 per 76 fl. 40 kr. auf die Hofmark Sickenhausen lautend.

Den 21. Febr. 1844.

Königliches Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 50.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 27. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Kurhessen. Kassel. — Großherzogthum Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt: Verzeichniß der neuernannten Spruchmänner. — **Frankreich.** Plagiat eines Oppositionsdeputirten. — **Großbritannien.** — **Kirchenstaat.** — **Großh. Toscana.** — **Spanien.** — **Schweiz.** — **Schweden und Norwegen.** — **Rußland und Polen.** Weitere Details über die nordsibirische Expedition des Prof. Middendorf. **Nordamerika.** — **Aegypten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*⁎***München,** 27. Februar. S. königliche Hoheit, Prinz Luitpold, wird morgen von Florenz in der königlichen Residenz zurückerwartet. — Se. Durchlaucht, der Kronobersthofmeister Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein trat vorgestern abermals eine Reise nach Paris an. — Vergangenen Sonntag wurde auch der zweitgeborne Prinz S. D. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg seinen tieftrauernden erlauchten Eltern durch den Tod entrissen. — Auch in dieser Fastenzeit werden in der St. Michaelshofkirche wieder mehrere der schönsten Andachterweckenden Choralmessen von Compositeuren älterer und neuerer Zeit, Orlando di Lasso, Palestrina, Benedetto Marcello, C. Ett und Gregorio Allegri ausgeführt.

Regensburg, 23. Febr. Nach einem Hirtenbriefe unseres hochwürdigsten Hrn. Bischofs Valentin, der immer für Alles-Heilsame so rege besorgt ist, und zu jedem guten Werke freigebig beisteuert, steht für unsere große Regensburger Diözese die Errichtung eines bischöflichen Knabenseminars im Sinne und nach der Vorschrift des Kirchenrathes von Trient, in Aussicht. Es werden arme Knaben unentgeldlich aufgenommen und darin bis zum Uebertritt an die höhere Lehranstalt gebildet und erzogen werden. Vermögliche zahlen ein mäßiges Kostgeld. (Reg. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 21. Febr. Nach 14tägiger Unterbrechung hielt die Stände-Versammlung am 20. d. M. eine öffentliche Sitzung, in welcher die HH. v. Ochs und v. Baumbach 2r über mehrere Eingaben berichteten, worauf der Hr. Präsident die Versammlung davon in Kenntniß setzte, daß auf den Wunsch des Hrn. Landtagskommissars eine vertrauliche Sitzung statt finden werde, zu welcher alsbald übergegangen wurde. (Dem Vernehmen nach sollen in derselben von dem Hrn. Landtagskommissar Mittheilungen in Betreff der Anlage von Eisenbahnen gemacht, und dem Ausschusse für Eisenbahnen zur Berichterstattung überwiesen worden seyn. (Kassl. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Febr. Ein gestern dahier zwischen zwei Offizieren, den im Reiterregiment dienenden Prinzen von Wittgenstein, (Sohn des hiesigen Generals) und dem Infanterielieutenant v. Bechtold, (Sohn des im Kriegsministerium fungirenden Obersten v. Bechtold), vorgefallenes Duell, wobei ersterer schwer, letzterer leicht verwundet wurde, beschäftigt das Publikum, und man ist sehr darauf gespannt, ob der kürzlich erlassene strenge Cabinetsbefehl in Vollzug gebracht werden wird. Dazu kommt noch der Umstand, daß unser neues Strafgesetzbuch den Zweikampf ganz allgemein verpönt, und es den Gerichten Ernst ist, dasselbe eine Wahrheit seyn zu lassen, wie schon aus der Procedur des Kreisgerichts in Alzey gegen Hrn. v. Haber hervorgeht. Nächstens wird der letztere Rechtsfall von dem Zuchtpolizeigericht in Alzey abgeurtheilt werden, und man ist darauf sehr gespannt, ob dieser Act in öffentlicher Sitzung vorgenommen, oder ob ein Gesetz vom Jahr 1836, das gestattet, daß nach der Beschaffenheit des Falls die Oeffentlichkeit unterbleibe, in Anwendung kommen wird. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, den 23. Febr. Da in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 30. Oktober 1834 die Spruchmänner bei dem zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen angeordneten Schiedsgerichte jedesmal von drei zu drei Jahren ernannt werden, so ist in der 5. Bundestagssitzung vom 8. d. M. das nachstehende Verzeichniß der für die vierte dreijährige Periode, nämlich für die Jahre 1844, 1845 und 1846, ernannten Spruchmänner vorgelegt, und dessen Veröffentlichung beschlossen worden. Folgendes ist das Verzeichniß der von den siebenzehn Stimmen des engern Raths der Deutschen Bundesversammlung für die Jahre 1844, 1845 und 1846 ernannten Spruchmänner bei dem durch Bundesbeschluß vom 30. Oktober 1834 angeordneten Schiedsgerichte. Oesterreich: Frhr. v. Heß, wirkl. geh. Rath, Präsident des k. k. Appellations-Gerichts in Böhmen; Graf v. Ugarte, wirkl. geh. Rath, Landesgouv. in Mähren und Schlesien. Preußen: v. Merckel, wirkl. geh. Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien; Carl Friedr. Eichhorn, Doct. der Rechte, geh. Ober-Justizrath. Bayern: August Graf v. Rechberg, Kämm., Reichsr. und Präsident des Ober-Appellationsgerichts; Fürst Eugen v. Wrede, Regierungspräsident der Pfalz. Königreich Sachsen: Schumann, Doct. der Rechte, Präsident des Oberappellationsgerichts; Merbach, Doct. der Rechte, Kreisdirector. Hannover: v. Dachenhausen, Landdrost; Meyer, Doct. der Rechte, Justiz-Canzleidirector. Würtemberg: v. Harttmann, Doct. der Rechte, Staatsrath; v. Schmidlin, Doct. der Rechte, Direct. der königl. Zolladministration. Baden: Dahmen, geh. Rath und Regierungsdirector; Autenrieth, Oberhofger.-Canzler. Kurfürstenthum Hessen: Bickell, Doct. der Rechte, Oberger.-Director; Hast, Consisterialdirect. und geh. Regierungsrath. Großherzogthum Hessen: v. Kopp, wirkl. geh. Rath und Präsident der Oberfinanzkammer; v. Linde, Doct. der Rechte, geh. Staatsrath und Canzler der Universität Gießen. Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Joh. Paul Höpp, geh. Conferenzrath und Oberappellationsger.-Präsident; Ludwig Heinr. Scholz, Conferenzrath und Amtmann. Niederlande wegen des Großh. Luxemburg: De la Fontaine, Gouv. des Großh. Luxemburg; J. J. M. Willmar, Generalstaatsanwalt ad interim. S. Weimar, S. Coburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen, S. Altenburg: Riedesel Frhr. zu Eisenbach, Großh. Sächs. Landmarschall; v. Fischern, Doct. der Rechte, herz. Sachsen-Meining. wirkl. geh. Rath und Oberlandesger.-Präsident. Braunschweig und Nassau: v. Amsberg, Chef des herz. Braunschw. Finanzcollegii, Finanzdirect. und geh. Legationsrath; Frhr. v. Winzingerode, herz. Nass. Kammerherr und Hofgerichtsdirector. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: Saniter, Doct. der Rechte, großh. Mecklenb.-Schwerin. geh. Regierungsrath; v. Plessen, großh. Mecklenb.-Schwerin. geh. Kammerrath. Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt: Suden, großh. Oldenb. geh. Staatsrath; v. Morgenstern, Doct. der Rechte, Anhalt-Dessauischer geh. Rath, Regier.- und Consist.-Präsident. Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Liechtenstein, Reuß, ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: v. Strombeck, geh. Rath und Ober-Appellationsger.-Präsident; v. Frank, fürstl. Hohenzollern-Hechingen'scher geh. Conferenzrath. Freie Stadt Lübeck, freie Stadt Frankfurt, freie Stadt Bremen, freie Stadt Hamburg: Torkuhl, Doct. der Rechte, Senator der freien Stadt Lübeck; Stark, Doct. der Rechte,

---

Die „Sports" der Engländer.

(Fortsetzung.)

Betrachtet man die griechischen Weisen eines Faustkampfes, die Leidenschaft und die unmenschliche Strenge, mit der sie betrieben, die verstärkten Schläge ihrer Hand mit scharfen ledernen Riemen, mit eisernen Nägeln, mit Blei umwunden und andern Faustrüstungen, welche sie die Glieder zermalmenden und Rippen durchbrechenden nannten, so wird man geneigt, sich mit dem englischen Boxer wieder auszusöhnen. Man erzählt sich von griechischen Faustkämpfern Dinge, welche selbst in England vollkommen unerhört seyn möchten. Als dem Faustkämpfer Eurydamas von einem harten Schlage seines Antagonisten alle Zähne eingeschlagen wurden, verschluckte er dieselben ganz ruhig, um seinem Gegner keine Andeutung über den Effekt seines Schlages zu geben. Die Ohren waren bei den griechischen Faustkämpfern in der Regel ganz verstümmelt, vernarbt und verknorpelt. Der griechische Faustkämpfer Kleonides verlor den Verstand darüber, daß ihn die Richter des Sieges für unwürdig erklärten. Ein alter Mann, Diageras, erfreut darüber, daß seine beiden Söhne zu Olympia im Faustkampfe gesiegt hatten, gab vor den Augen der erstaunten Zuschauer seinen Geist auf. Bei einer andern Gelegenheit durchstieß ein wüthender griechischer Faustkämpfer seinem Gegner den Unterleib und riß ihm die Eingeweide aus dem Bauche. Auf mehreren griechischen Urnen finden sich die Faustkämpfer abgebildet, bei denen eine Menge kleine Punkte den Strom von Blut andeuten, der ihnen aus Nase und Mund entstürzt.

Man kann die Kunst des Faustkampfes unter zwei Gesichtspunkten betrachten: erstlich als eine Art die Streitigkeiten beizulegen, und zweitens als ein Mittel, den Muth und die Körperkräfte zu üben. In beiden Beziehungen halten die Engländer dasselbe für vortrefflich. In Hinsicht auf das erste nennen sie das Boxen die schönste Kunst der Selbstvertheidigung (the best art of selfdefense.)

Als eine Uebung des Muths und der Körperkräfte leistet das Boxen, sagen die Engländer, mehr als diejenigen Kampfesweisen, bei denen ein künstliches Instrument als Vermittler dazwischen tritt. Bei den letztern entscheidet in der Regel mehr Gewandtheit und Schnelligkeit. Bei dem Faustkampf werden diese Eigenschaften eben sowohl als die Kraft und der Muth in hohem Grade in Anspruch genommen. Die unzähligen Schläge, die alle treffen, gewöhnen an einen hohen Grad von Duldsamkeit, Ausdauer und Ertragung von Schmerzen. Die Besonnenheit wird um so mehr geübt, da diese Schläge meistens dem Kopf, dem Sitz dieser Eigenschaft gelten. Da der Kampf immer unendlich lange dauert, so ist Ausdauer dabei eine vorzügliche Tugend, und da die Faust an und für sich ohne starken Schwung wenig gefährlich ist, so ist Kraft besonders von Nöthen. Der griechische Arzt Aretheos empfahl den Faustkampf gegen Schwindel und chronischen Kopfschmerz, Solon empfahl ihn angelegentlich den Pädagogen, und Cato der ältere hielt ihn für so wichtig, daß er seinen Sohn selber darin unterrichtete.

Die Engländer glauben dem allen nach für ihre Armee und Marine keine bessere Schule als den „ring" (die Arena des Faustkampfs) zu haben, und sie glauben ihm größtentheils

Syndicus der freien Stadt Frankfurt.

(Frk. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Gestern versammelte sich vor der öffentlichen Sitzung die Kammer in ihren Bureau's, um den Gesetzentwurf zu prüfen, durch den dem Kriegsminister ein Supplementarcredit von 7,673,859 Fr. zur Unterhaltung von 15,000 Mann in Algerien, und für unvorhergesehene Ausgaben bewilligt werden soll. Der Effektivstand der Armee, der von den Kammern für das Jahr 1844 festgesetzt wurde, beläuft sich auf 60,000 Mann; es ist das erstemal, daß er eine so hohe Ziffer erreicht. Die Bureau's untersuchten sodann den Gesetzentwurf über das griechische Anlehen. Der Finanzminister verlangt einen Credit von 527,281 Fr., um die Bezahlung der Interessen des ersten Semesters 1844 zu entrichten. Da Griechenland in diesem Augenblick mit seinem Verfassungswerke beschäftigt sey, so wolle Frankreich, treu der wohlwollenden Politik, die es immer gegen dieß Land befolgt, hinsichtlich der Zahlungsverbindlichkeit Griechenland nicht drängen. Dieser Gesetzentwurf fand keinen Widerspruch. — Der Remusatsche Vorschlag wurde in der heutigen Sitzung beseitigt, indem die Kammermajorität die Berathung der einzelnen Paragraphe nach dem Schluß der allgemeinen Berathung ablehnte. Salvandy's Abdankung kam durch Odilon Barrot zur Sprache, es äußerten sich aber sowohl Salvandy selbst, als Guizot so zurückhaltend über diese Angelegenheit, daß die Opposition ihre Hauptabsicht, das Cabinet zu Aufklärungen zu nöthigen, nicht erreichte. (J. d. D.)

In dem Konferenzsaale erregte eine Nummer des belgischen Blattes Independance große Aufregung. Es wird darin nachgewiesen, daß ein französischer Oppositions-Abgeordneter, Hr. Hortensius du Corbeau Rousselin St. Albin ein arges Plagiat begangen hat. Im Jahr 1841 gab dieser Abgeordnete, der Richter am Gerichtshof des Seinedepartements und Ritter der Ehrenlegion ist, ein Werk unter dem Titel „Gerichtliche Logik" heraus, das bei allen Parteien vielen Beifall fand. Schon damals wunderte man sich über dieses Erzeugniß eines sonst ziemlich mittelmäßigen Kopfes. Nun weist aber das genannte belgische Blatt nach, daß das gerühmte Werk nichts Anderes ist, als ein Abdruck der im Jahr 1814 zu Brüssel erschienenen Schrift des Generaladvokaten Spruyt: „Einleitung in die gerichtliche Dialektik." Hr. Hortensius du Corbeau Rousselin St. Albin erschien heute selbst im Konferenzsaale, antwortete aber auf die bestürmenden Fragen seiner Kollegen mit sichtlicher Verwirrung. — Ein Artikel im Feuilleton des Journal des Debats über das Werk des Richters Antoine de St. Joseph: „Konkordanz zwischen den französischen und den auswärtigen Handels-Gesetzbüchern," rühmt, als den bemerkenswerthesten unter den Handelsgesetzes-Entwürfen, welche auf das französische Gesetzbuch gebauet seyen, den von Obertribunalrath v. Hofacker verfaßten Entwurf eines Handelsgesetzbuchs für Würtemberg. (Schw. M.)

Großbritannien.

⊙**London**, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über Lord Russell's Motion fortgesetzt. Nach John O'Connell sprach Herr Ferrand, der dem Agitator Eigennutz vorwarf, eine Anschuldigung, der Sir Charles Napier kräftig begegnete. Die Discussion wurde abermals vertagt.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Febr. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist mit zahlreichem Gefolge von Florenz hier eingetroffen, und hat die seit dem Anfang dieser Woche zu seinem Empfang bereit gehaltenen Zimmer in der Locanda le Isole britanniche bezogen. Das gestern vielverbreitete Gerücht von einem Erkranken des Großherzogs auf der Herreise widerlegt sich somit von selbst. Derselbe wird, wie ich höre, bis nach den Osterfeierlichkeiten in Rom verbleiben und dann über Neapel einige Theile des Orients besuchen. — Im erwünschtesten Wohlseyn fährt Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg fort, die Werkstätten unserer Künstler durch häufiges Erscheinen zu beehren, und wenn das Wetter einladet, die durch Naturreize oder geschichtliche Erinnerungen ausgezeichneten Punkte der Umgegend zu besuchen. Diesen Morgen verließ der Prinz unsere Stadt, um ihren 20 Miglien entfernten Freihafen Fiumicino an der Mündung des Tiber ins Mittelmeer in Augenschein zu nehmen. — Gestern erfolgte die officielle Bestätigung der neulichen Ernennung des dermaligen Nuntius in Neapel Mons. Camillo di Pietro zum Internuntius und apostolischen Delegaten für Lissabon, und des Mons. Antonio Garibaldi zum Nuntius für Neapel. Beide Prälaten erhielten sogleich Befehl, sich ohne Verzug auf ihre neuen Posten zu begeben. (A. Z.)

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 20. Febr. Die Abreise Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern nach Deutschland ist auf diesen Abend festgesetzt. Seit der Rückkehr Sr. k. Hoh. von der Reise nach Spanien und Portugal werden zu Ehren des hohen Brautpaares sehr häufig glänzende Festlichkeiten hier veranstaltet. (A. Z.)

Spanien.

Ein am 16. in Madrid eingetroffener Courier hat die Nachricht überbracht, daß Roncali die bei Elda gefangenen (7) Offiziere auf wiederholten Befehl des Kriegsministers hat erschießen lassen. Der Stadt Alicante hat er eine Frist von sechs Tagen zur Uebergabe gesetzt, nach welcher er sie bombardiren wollte. Viele Frauen und Kinder sollen aus der Stadt in die Umgegend, besonders nach Elche sich begeben haben. (A. Z.)

Schweiz.

Staatsrath Bluntschli, eines der Häupter der conservativen Partei in Zürich, befindet sich seit einigen Tagen in Luzern, um daselbst gegen eine Berufung der Jesuiten zu wirken; seine Bemühungen werden aber, wird geschrieben, wenig Eingang finden. — Der Regierung von Glarus ist eine Denkschrift, betreffend die Auswanderung, eingereicht worden, die darauf dringt, es möchte dieser Stand bei der nächsten Tagsatzung sich dahin verwenden, daß diese, so wichtige kultur-politische Erscheinung unter die Obsorge und Aufsicht des Bundes gestellt werde, damit auf diese Weise dem Auswanderungslustigen die so nöthigen Garantien einer geregelten und sicheres Auskommen darbietenden Ansiedelung und des bis jetzt oft entbehrten Staatsschutzes verschafft werden. (Schw. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Febr. „Daglige Allehanda", ein Oppositionsblatt, äußert in seiner gestrigen Nummer, „daß es Keinen gebe, der nicht mit Theilnahme erführe, wie ein Mann, dessen ganzes Leben in Kraft und Gesundheit blühete, und der so oft auf dem Schlachtfelde dem Tode ins Auge geschaut, jetzt dem harten Schicksale unterliegen solle, von einer beunruhigenden und qualvollen Krankheit langsam verzehrt zu werden. Die Regierung in Norwegen ist dem Kronprinzen übertragen, in Folge Beschlusses des norwegischen Storthings vom 4. Mai 1818. Dieser Beschluß ist in den deutlichsten Worten abgefaßt, so daß alle in einigen schwedischen Zeitungen in dieser Hinsicht geäußerten Zweifel völlig verschwinden. Hier wird jetzt wieder von einem bevorstehenden Reichstage gesprochen. Die abnehmende Circulation der Bankzettel und die daraus entstandenen nachtheiligen Folgen dürften wohl die nächste Veranlassung eines solchen Beschlusses seyn. (Fr. O.-P.-Z.)

Stockholm, 13. Febr. Die letzten Bülletins über den Gesundheitszustand des Königs deuten leider auf keine Besserung. Sie lauten wie folgt: „Vom 11. S. Maj. der König, dessen Krankheit während der letzten Tage weder ab- noch zugenommen, hat inzwischen an Kräften eher verloren als gewonnen, welches auch heute der Fall ist, obschon der König die Nacht über etwas besser geruht hat. Die Wunde am Fuße, deren Beschaffenheit von dem Befinden im Ganzen abhängt, hat sich daher auch nicht bessern können. — Vom 12. Se. Maj. der König waren gestern Nachmittag matt und ohne Eßlust, so wie die vorhergehenden Tage. Die Nacht war unruhig. Diesen Vormittag befand der König sich wie gestern. — Vom 13. Der König speiste gestern wohl etwas und hatte auch Vormittags etwas Appetit, da aber die Nacht eben so wie die vorhergehende schlaflos war, so kann der Zustand des Königs nicht für besser angesehen werden als gestern." „Aftonbladet" fügt diesen Berichten hinzu, daß die Kräfte des Königs so abnehmen, daß Se. Maj. seit gestern Vormittag sich nicht mehr im Bette selbst umwenden können. Dabei dauerten seine Klagen über heftige Schmerzen im Beine fort.

Rußland und Polen.

St. Petersburg. Meinem letzten Berichte vom 3. d. über die nordsibirische Expedition des Prof. v. Middendorf füge ich hier noch einige Ergänzungen bei. Von der Boganida in nordöstlicher Richtung eine Recognoscirung bis zur Chatanga unternehmend, fand Hr. v. M. diese ganze Gegend von einer bösartigen Röthel-Krankheit ergriffen; alle Bewohner der einzelnen Winterhütten waren daran erkrankt. In ihren Hütten herrschte die größte Hilflosigkeit; nicht einer fand sich in ihnen vor, der ein Feuer anzünden oder Wasser herbeiholen konnte. Die eigenen Leute des Prof. v. M. erkrankten und so sah er sich genöthigt, nach Boganida zurückzukehren, um mit der Expedition einen andern Weg zu nehmen. Hier angekommen, beschloß er, um seiner Aufgabe möglichst zu genügen, von nun ab an den Orten, wo er bliebe, zu sammeln und außerdem noch auf Recognoscirung auszugehen. Sein Reisegefährte, Hr. Branth, entschloß sich, an der Boganida zurückzubleiben, um hier, noch innerhalb der Gränze des Baumwuchses, die Sammlungen zu leiten. Er selbst setzte darauf, wie im ersten Schreiben gedacht, sich der Samojeden-Caravane mit ihren Rennthieren anschließend, seinen Zug zum Taimyr-See fort. Am 7. Mai a. St. trennte er sich von Hrn. Branth, ihm den Präparanten und einen seiner Leute zurücklassend: drei andere und der ihm zugegebene und hier eingeholte Topograph begleiteten ihn. Drei Narten mit Brennholz, eine vierte mit einem Bootsgerippe beladen, 68 Rennthiere, theils russischen, theils jakutischen Ansiedlern aus dieser Gegend gehörend, bildeten den Zug von der Boganida aus. Ungemein ward ihr Weiterkommen durch die erwähnte Epidemie erschwert. Fast alle Einwohner an der Boganida waren erkrankt, zuletzt erkrankte sogar der Tunguse, der einzige des Weges kundige Führer. Am 9. Mai hielt Middendorf an den steilen Uferabhängen eines Flusses, den die Jakuten für den neuen Fluß erklärten. Von hier mehr östlich stieß er am 10. auf vier Zelte eines Samojeden-Stammes, den er in dem bejammernswerthesten Zu-

---

jene unverwüstliche Tapferkeit und starre Ausdauer, welche von der Schlacht bei Hastings bis zu der bei Waterloo ihre Krieger ausgezeichnet hat, zu verdanken.

Es ist der Beachtung werth, daß auch das Boxen, wie alle anderen gymnastischen und athletischen Uebungen der Engländer, während man es seiner Natur nach für einen Ueberrest aus dem ältesten und uncultivirtesten Zustand der Menschheit und der ritterlichen Zeit halten sollte, erst in neuerer Zeit zu so vorzüglicher Blüthe gekommen ist. Zwar mag es immer Boxer gegeben haben und die kühne Bauernschaft (the bold peasantry) des Landes mag immer geboxt haben. Allein erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts scheinen öffentliche „Preisgefechte" in Schwung gekommen zu seyn. Erst seit dieser Zeit werden „berühmte" Boxer genannt, und erst um die Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich das Boxen als eine „eigentliche Kunst und Wissenschaft" (science of self defense). Erst seit dieser Zeit fand sie auch unter den höhern Klassen Patrone und Gönner. Bis auf die neuesten Zeiten und bis auf die Einführung der neuen Peel'schen Polizei herab scheint es damit crescendo gegangen zu seyn; die Kunst ward eine allgemeine Nationalsache, sie bekam ihre Schulen, ihre Professoren, ihre Literatur. Sonderbarer Weise scheint es sogar, daß Schwerterkampf früher in England mehr gebräuchlich war als jetzt, und daß das Schwert mit dem Aufkommen der Faust in gleicher Weise abnahm.

So kunstmäßig, mit so ausgebildeter Schulgerechtigkeit wie die Griechen betreiben die Engländer weder das Boxen noch sonst eine gymnastische Uebung.

In den größeren Städten gibt es sogenannte Sporting-Houses, in welchen Räume für den Unterricht in der „nobeln und männlichen Kunst des Boxens" eingerichtet sind. Leute, die hier wissenschaftlichen Unterricht ertheilen, (scientifically taught lautet der Ausdruck), sind gewöhnlich solche, welche sich früher auf der Arena ausgezeichnet und nun davon zurückgezogen haben; „Expugilists" heißen sie und Professoren nennen sie sich oft selbst. Wie unsere Fechtsäle werden diese Boxgymnasien von Schülern aller Stände frequentirt; Boxhandschuhe, Kampfcostüme werden gewöhnlich auch von diesen Schulen aus verhandelt. In London, wo überhaupt der Hauptsitz aller trefflichen „Corinthians" — so nennen sich wohl zuweilen die „fighter" auch scherzweise — ist, gibt es natürlich die größten Gymnasien und Sporting-Houses; in der Regel befindet sich in denselben auch ein Theater für die Schaugefechte der Boxer von Profession. Diese Theater sind große Räume mit Logen umher; in der Mitte ist ein hölzernes Gerüste errichtet, auf welchem sich die enge Arena für die Kämpfenden befindet. Ernstlich, d. h. mit nackter Faust, darf hier natürlich nicht gekämpft werden, sie müssen sich dazu entlegenere Theile des Königreichs aufsuchen. Die Faust ist dabei mit einem ledernen Handschuh bedeckt, und sie nennen diese Art des sanftern Boxens sparring, was unserem Rappieren ähnlich ist. Der Kampf kann dabei natürlich nicht entschieden werden, doch können die Zuschauer die Geschicklichkeit der Kämpfer auf die Art und Weise wie sie ihre Schläge anbringen, beurtheilen, und es erscheinen dabei auf der Arena die ersten modern fighters und in den Logen Tausende von patronizers of the P. R., (d. h. Pugilistic-Ring, Box-Arena). (Forts. f.)

stande fand. Von 35 dieser Menschen fand er nur noch 2 auf den Füßen, alle übrigen lagen krank, nackt unter ihren Fellen in den Zelten. Sieben Todte hatten sie unbeerdigt auf dem Wege zurücklassen müssen. Mit dieser gutmüthigen Nomaden-Horde schloß Middendorf eine Art Freundschaftsbündniß, das sich im Verfolg seiner Reise sehr nützlich für ihn erwies. Als er am 2. Juni den Taimyrfluß noch in großer Ferne von seinem Einfluß in den gleichnamigen See erreichte, waren von der großen Zahl Rennthiere, die ihn von der Boganida aus begleiteten, die meisten aus Mangel an aller Nahrung gefallen, da sie auf den noch mit Schnee bedeckten Steppen und Eisfeldern nichts für sich zu finden vermochten. Die einzige Nahrung der Reisenden, je näher sie auf ihrem Wasserzuge dem Meere kamen, waren Fische, vornehmlich Lachse, die sie zuletzt, weil sie kein Holz zur Feuerung hatten, roh verzehrten. Ganze Tage lang hielten sie am Ufer still und beschäftigten sich mit dem Fischfang. Unfern des Meeres fand Hr. v. M. ein noch ziemlich erhaltenes Mammuthskelett. Am 12. entdeckte er durch das Fernrohr einen großen Eisblock, einen ungeheuren Würfel weißen Quarzes, den der Eisgang auf eine Felseninsel hinaufgeschoben hatte. Diese Entdeckung zeigte ihm das Ziel seiner Reise, das Meer. Am Ufer lag überall mächtiges Treibholz, das Wasser war salzig; vor seinen Blicken dehnte sich unbegränzt der Meerbusen aus. Am 13. Morgens wurde in See gestochen, um wo möglich ein Vorgebirge zu erreichen, das sich am östlichen Ufer spiegelte. Die überaus heftig wehenden Winde machten jedoch dieses Vorhaben unmöglich. „Mit blutendem Herzen", sagt Hr. v. M. in seinem Bericht, „und nach dem 76° der Breite, mußte ich hier das Steuer wenden und die Rückreise antreten (am 14. August.) Ueberall umringten uns hier die Robben." — Nach fünfmonatlicher Trennung am 9. Oktober, erreichte Hr. v. M. endlich seine, an der Boganida zurückgelassenen, Reisegefährten und kostete wieder, nach langen Entbehrungen, das erste frischgebackene Brod. Hr. Branth hatte unterdessen eifrig gesammelt und seine metereologischen Beobachtungen fortgesetzt. Unsere Reisenden verweilten nur eine Woche auf diesem Punkte und kehrten dann, auf demselben Wege, den sie im Frühjahr genommen, nach Turuchansk zurück. Da der Zug indeß sehr langsam ging, so eilte Hr. v. M. allein mit Hunden voraus und traf am 18. Nov. in Turuchansk ein. Eine Woche später sollte Hr. Branth mit den Sammlungen dort ankommen. Gegen das Ende des Dezembers hoffte Hr. v. M., die Sammlungen geborgen zu haben, worauf man ohne Verzug die Reise nach Jakutsk antreten wollte. (B. N.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Bekanntlich bilden die Deutschen in den großen Städten eigene Militärcompagnien, welche sich durch geschmackvolle Uniform, gute Haltung und gute Musikbanden auszeichnen. Zu Cincinnati gibt es eine „deutsche Lafayette-Garde". Die Mitglieder derselben werden im „Volksfreunde" aufgefordert, daß sie am 12. November, Abends 5 Uhr, in voller Uniform zum Exerzieren und zur Einweihung des neuen Exerziersaales bei Hrn. J. A. Mohr erscheinen. Nach dem Exerzieren gibt Herr Mohr einen Ball ohne Eintrittspreis, zu dem die mit Karten versehenen Mitglieder und Ehrenmitglieder höflichst eingeladen sind. L. Rehfuß, Capitain. Auch die „cincinnatier leichten Dragoner" werden zum Exerzieren eingeladen, eben so die „deutsche Jägercompagnie" von Hauptmann A. Mohr und Feldwebel B. Busse. Im Jahre 1810 war Cincinnati ein Dorf von einigen hundert Menschen bewohnt, jetzt zählt es mehr als 60,000 Seelen und hat zehn deutsche Zeitungen.

Aegypten.

Das große ägyptisch-archäologische Räthsel, welches seit dem Beginn dieses Jahrhunderts die europäischen Sprach- und Alterthumsforscher beschäftigt, ist so eben gelöst worden. Dem ausgezeichneten deutschen Archäologen Professor Lepsius, Chef der preußischen Expedition in den Nilländern, ist auch diese wichtige Entdeckung beschieden gewesen! — Die Londoner Literary-Gazette vom 11. Febr. enthält darüber eine ihr vom kgl. preußischen Gesandten am großbritannischen Hofe, von Bunsen, zugekommene Mittheilung: „Es gereicht uns zur lebhaften Freude, die allerwichtigste Entdeckung zu verkünden, die wahrscheinlich je in der Geschichte und Literatur des alten Aegyptens gemacht worden. — Jedem unserer Leser ist wohl der Hergang mit dem berühmten Stein von Rosette, wie die glückliche Hypothese Youngs bekannt, daß die Trilingual-Inschriften dieses anziehenden Denkmals drei Versionen eines und desselben Textes seyen. So verstümmelt aber auch die ägyptische Partie gedachten Monumentes ist, gelang es ihm dennoch, geleitet von dieser Vermuthung, ausfindig zu machen, daß Alles, was davon noch vorhanden war und entziffert werden konnte, mit dem griechischen Texte identisch sey. Daher stammt unser großer Schlüssel zur Verdolmetschung der hieroglyphischen Zeichen und der hieratischen Inschriften, die überall unter den alt-ägyptischen Ueberresten vorkommen, an Felsen wie an Mauern jeder Art von Gebäuden, auf Mumiendeckeln, auf Papyrusrollen u. s. f. — Nun hatte man längst vermuthet, daß die Inschrift von Rosette auch in andern Tempeln angebracht worden sey, und Alterthumsforscher hatten die Hoffnung geäußert, daß im Laufe der Zeit eine oder mehrere Doubletten würden aufgefunden werden. Wohlan, diese Hoffnung ist jetzt erfüllt worden: Lepsius hat so eben ein zweites Exemplar der Rosette-Inschrift zu Meroe aufgefunden, bei welcher aber die hieroglyphische Partie vortrefflich erhalten ist, was auch mit der andern ägyptischen (hieratischen) Partie der Fall seyn soll. — Jetzt können endlich alle drei Inschriften mit einander verglichen werden, und wir erklären somit unbedenklich, daß durch diese Entdeckung eine gewaltige Umwälzung in unserer Kunde von der Geschichte und Literatur desjenigen Landes bewirkt werden wird, welches mit so vielem Rechte die Wiege der Menschheit genannt worden ist. Fürwahr, es ist ein höchst erfreulicher Umstand, daß die hochsinnige Expedition des Königs von Preußen durch eine Entdeckung solcher Art belohnt worden ist!"

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 23. Febr. Das Journal des Deb. feiert heute den Triumph über die Verwerfung des Remusat'schen Vorschlages. Es habe sich nun gezeigt, daß die parlamentare Reform nur ein Vorwand war; der eigentliche Zweck sey gewesen, eine scandalöse Sitzung in Betreff der Entlassung des Hrn. Salvandy zu verursachen. Die Rollen habe man trefflich vertheilt. Odilon Barrot habe die einfach constitutionelle gespielt, indem er den Minister um Aufklärung bat; Hr. Thiers habe für seinen Theil die schwierige und unconstitutionelle Rolle übernommen, das Königthum in die Debatte zu ziehen. Hr. v. Salvandy habe ein Beispiel nachahmungswerther Zurückhaltung gegeben; eben so habe Hr. Guizot nichts zu antworten gehabt, weil das Ministerium zwar für Alles verantwortlich sey, aber nicht Alles zu discutiren brauche, besonders wenn man parlamentare Formen verletze, und den Namen des Königs in die Debatte verflechte.

Die Nachrichten aus Madrid vom 16. lauten für die Regierung günstig. Die Truppen der Königin haben entscheidende Vortheile über die Aufrührer erlangt. Die kaltblütige Grausamkeit, mit der General Roncali 7 gefangene Offiziere erschießen ließ, wird übrigens mißbilligt. Die Namen der Unglücklichen sind: Oberstlieut. Alefonso Boselio; Command. José Mena; Lieut. Louis Gil; Carabinierslieut. Pio Perez Villapadierna; Unterlieutenant Juan Gomez Algarro; dann die Unterlieutenants Luis Molina und Arcadio Blanco. Oberst Pinzon hat sich unter dem Feuer des Schlosses Sainte-Barbe zweier Feluken bemächtigt, welche von den Aufrührern von Carthagena nach Torrevieja abgeschickt waren, um dort die Cassen der Salzverwaltung zu plündern. — Königin Christine war am 19. in Lyon angekommen und feierlich empfangen worden.

Die Nachrichten aus London v. 21. melden, daß die Debatte über Irland im Unterhaus, deren Schluß man allgemein erwartet hatte, in der Sitzung am 20. abermals vertagt wurde. Der Hauptredner war Sergeant Wilde, Attorneygeneral unter der vorigen Regierung, der seine Ansicht bestimmt dahin aussprach, daß die kürzlich in Dublin abgehaltene Gerichtsverhandlung eine unredliche (unfair) gewesen sey." — In der letzten gewöhnlichen Versammlung des Repealvereins zu Dublin am Montag wurde die Abschaffung der Schiedsgerichte beschlossen, und erklärt, daß die „Monstermeetings" fernerhin nicht nöthig seyen. Die Rente betrug 562 Pf. St.

Vermischte Nachrichten.

Aus **Innsbruck** berichtet der Tyroler-Bote über die Rettung des 35 Stunden unter dem Schnee begraben gewesenen Greises J. Sterzinger: Es war am 28. Jan., um 5½ Uhr früh, als der über dem Bach, dem Fernsteine gegenüber gelegene J. Wohlfarter ein heftiges Brausen und Windstöße vernahm, die vielen Schnee an seine Stubenfenster warfen. Er begab sich vor das Haus und vernahm bald das Rufen des S. Kluibenschedl, der in einem Alter von 66 Jahren als Knecht in dem Wirthshause zu Fernstein dient. Kluibenschedl setzte den Wohlfarter von dem in Fernstein durch eine Lawine erfolgten Unglück in Kenntniß und bat diesen, nach Nassereit um Hilfe zu eilen. In kürzester Zeit waren 83 Mann, an deren Spitze der Gemeindevorsteher und der Hilfspriester, auf dem Wege nach Fernstein. Auch der Straßenmeister bot sein Wegmacherpersonal auf. Auf der Unglücksstätte angelangt, staunten die zur Hilfe herbeigeeilten über die aufgethürmten Massen des herabgestürzten Schnees. Alsbald wurde an der bezeichneten Stelle von oben trichterförmig die Ausgrabung des Schneekraters begonnen. Bis Abends um 7 Uhr wurde mit möglichster Anstrengung gearbeitet und der zweckmäßigen Anleitung gefolgt, die von dem aus Imst mit Abgeordneten des Landgerichts angelangten Kreis-Ingenieur gegeben wurde. Es wurden Stufen in den steinharten Schnee ausgehauen, und schon hatte man die ersten Spuren des Mühlbaches erreicht, als sich die Lawine gewaltig zu spalten begann. Wegen der drohenden Gefahr des Einsturzes wurde die Nachgrabung ausgesetzt, am 29. Jan. aber mit frühem Morgen durch 183 Menschen fortgesetzt. Zwischen 4 und 5 Uhr Abends gelangten Aloys Rastbichler und der Marschdeputirte, die Ersten, glücklich auf die Oberdecke des Hauses. Ersterer brach mit einer Hacke den im ersten Stock befindlichen Kammerboden auf, weil dadurch aber nur auf das Küchengewölbe zu kommen war, das mit vieler Mühe hätte durchbrochen werden müssen, so brach der Marschdeputirte, mit einem Pickel einen Boden vom Hausgang des ersten Stockes auf und sprang in das Vorhaus des Erdgeschosses hinab. Er rief den Gesuchten bei seinem Namen und erhielt auf den zweiten Ruf Antwort. Jener ging, der Erste, in die Stube

Mannigfaltiges.

Wir entnehmen der brieflichen Mittheilung eines Augenzeugen folgende lebendige Schilderung eines fast an's Wunderbare gränzenden Vorfalls, der sich gleich nach Neujahr in Riga zugetragen hat: In Seezen's Apotheke wird Terpentin rectifizirt. Das Feuer unter dem Kessel ist zu stark, der Kolben platzt, das Terpentin geräth in Flammen, ergreift den Arbeiter, verbrennt ihn lebensgefährlich und erzeugt eine fürchterliche erstickende Rauchsäule, die sich mit Blitzesschnelle durch das ganze Haus verbreitet. Im ersten und zweiten Stockwerke dringt der Rauch nur unbedeutend in die Zimmer; im dritten jedoch, wo gerade die kleine Tochter des dort wohnenden Kaufmanns R. die Thüre öffnet, um über den vorangegangenen Knall Erkundigung einzuziehen, stürzt diese Wolkenmasse in die Zimmer, die offengebliebene Thüre erlaubt auch das fortwährende Einströmen dieses Rauches, und die Mutter glaubt, daß das ganze Haus in Flammen stehe, daß natürlich auch die Treppe brennend und unwegsam sey, reißt daher ein Fenster auf und ruft um Hülfe, und da sie von den sich unten versammelnden Zuschauern unbegreiflicher Weise noch dazu ermuntert wird, wirft sie erst ihr einjähriges Kind, und dann die achtjährige Tochter zum Fenster hinaus auf die Straße. Die Mutter will nun, nach vergeblichen Versuchen, auch ihr ältestes eilfjähriges Mädchen zum Rettungssprunge zu bewegen, eben selbst aus dem Fenster hinaus, als sie von zwei Männern, die endlich den Versuch, ins Zimmer zu dringen, mit Glück gemacht hatten, erfaßt und nebst der ältesten Tochter herunter getragen wird. Unten angekommen fällt sie in Ohnmacht. Als sie sich aus dieser erholt hat, ist ihr erster Anblick ihre beiden Kinder, die Gottes unendliche Gnade unversehrt durch die Luft herabgeführt hatte. Das kleinste ist von einem Nachbar geschickt aufgefangen worden; das ältere Kind war auf ausgebreitete Pelze, die mehre Männer beim Sprunge untergehalten hatten, niedergestürzt, und so vor dem Zerschmettern bewahrt! es hat nur eine Contusion an der Brust davon getragen. (Köln. Ztg.)

Ein Franzose, der längere Zeit bei Abdel-Kader gelebt, gibt folgende Schilderung von dem berühmten arabischen Häuptling: Abdel-Kader ist von weißer, mattbleicher Gesichtsfarbe, seine Stirn ist breit und hoch, schwarze und schöngewölbte Brauen überragen zwei große, blaue Augen, welche mit schwarzen Wimpern umrandet, und mit jener Feuchtigkeit angefüllt sind, die dem Auge so viel Glanz und Milde verleiht. Seine Nase ist wohlgestaltet, und nähert sich einer Adlernase; seine Lippen sind dünn aber nicht zugespitzt; sein Bart schwarz, reich, ohne dicht zu seyn, und in eine Spitze auslaufend; sein Gesicht länglich rund; eine kleine Tättuirung zwischen den beiden Augenbraunen läßt die Reinheit seiner Stirne noch deutlicher hervortreten; seine Hände, mager und klein, sind merkwürdig weiß; die eine ruht fast immer auf seinem Fuße, der ihr an Wohlgestalt nichts nachgibt. Er ist nicht größer als 6 Fuß und einige Zoll, aber stark gebaut. Ein Haik von feiner weißer Wolle, mit einer Schnur von Kameelgarn mehrere Male um den Kopf befestigt, ein baumwollenes Hemd, eine Tunika von demselben Stoffe, ein weißer und ein brauner Burnus machen seine ganze Bekleidung aus. In der rechten Hand hält er immer einen kleinen, schwarzen Rosenkranz, den er schnell umdreht; wenn er Jemanden zuhört, spricht er beständig die bei dieser Andachtsübung gebräuchlichen Worte,

und fand den Ausgegrabenen bei einem am Kamin angemachten Feuer sitzend. Mit Hülfe mehrerer Personen wurde der Gerettete aus seinem zeitlichen Grabe in die Höhe gebracht. Er hatte sein volles Bewußtseyn beibehalten. Im nahen Wirthshause der Klause wurde er entsprechend gepflegt und untergebracht. Ueber seine Gefühle während der 85 Stunden des unterirdischen Aufenthalts lassen wir ihn selbst sprechen: „Ich bin 76 Jahre alt, Vater von drei erwachsenen Kindern, wovon, wegen der beträchtlichen Entfernung und der rauhen Winterszeit, nur der Sohn Aloys bei mir in der mir eigenthümlichen Mühle zu Fernstein wohnte, meine Frau mit einer Tochter, Maria, leben in Nassereit. Am 28. v. M. hatte mich mein Sohn Aloys schon in der Nacht verlassen, um dem Postwagen vorwärts zu helfen. Gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr früh lag ich wachend noch im Bette, das sich nächst der Stube in einem kleinen Gewölbe befindet. Plötzlich hörte ich ein Getöse und vermuthete gleich, dasselbe möchte von einer Windlawine herrühren. Das Getöse dauerte fort, rings umher und ober mir hörte ich ein anhaltendes Krachen. Ich begab mich in die Stube heraus, auch da krachte es, die Fenster brachen ein, das Getäfel vom Oberboden stürzte herab, und der Wind schleuderte mich an die Wand. Ich besorgte nun leider das Allerschlimmste, kehrte in mein hartes Bett zurück, betete die offene Schuld und bereitete mich zum Tode vor, wohl wissend, daß zu verzweifeln nicht erlaubt sey. Nach einigen Stunden griff ich, als das Krachen noch immer fortdauerte, zur Thür gegen die Stube und machte mit dem Zündhölzchen Feuer. In der Hoffnung, daß der Oberboden der Stube nicht einstürze, zündete ich ein Kienfeuer am Stubenkamine an. Ich bemerkte aber sogleich, daß ich schwer athmete, entschloß mich daher, das Feuer auszulöschen und mich wieder in meinen Schlafort niederzulegen. Dreimal versuchte ich, Kienfeuer am Kamin in der Stube anzuzünden, ich mußte es aber jedesmal auslöschen. Die Stube war, gleich meinem Schlafort, finster. Schon nach vier bis fünf Stunden hörte ich oberhalb ein Schlagen und Hacken, aber bald schwand die Hoffnung wieder, gerettet zu werden. Ich war eben im Begriff, mittelst der aufgefundenen Butter und Mehles mir einen Schmarren zur nothwendigen Stärkung wieder zu kochen, als ich, zu meiner innigsten Freude, in der obern Kammer ein Loch ausbrechen hörte. Ein zweites wurde im Hausgang geöffnet, durch welches der junge und muthvolle Marschdeputirte, der Erste, herabstieg, in die Stube hinein eilte und mir zur Labung ein Seidel Wein vorhielt, als ich gerade neben dem Kaminfeuer saß. Er, mein Sohn Aloys, dann J. Doblander und F. Huber stiegen in mein finsteres Gefängniß und hoben mich durch die künstlich im Schnee gebildete Oeffnung an das Tageslicht. In der Höhle fiel es mir nicht ein, zu weinen, als ich aber, emporgehoben, eine so große Menge an meinem Schicksal theilnehmender Menschen erblickte, kamen mir unwillkürlich die Thränen. In der That, ich war vor Kummer, Hunger und Angst entkräftet. Außerhalb meines Schlafortes krachte es noch immer, das Holzwerk beugte sich und stürzte ein, und ich glaube gewiß zu seyn, wenn meine Retter nur eine oder zwei Stunden später gekommen wären, sie hätten mich in meiner Schlafstätte leblos gefunden. Meine Geistesgegenwart und das Vertrauen auf Gott haben mir auch diesesmal, wie schon öfters, mein freudenleeres Leben erhalten, wofür ich Gott und den guten Mitmenschen danke, obgleich ich, ganz vermögenlos, nun auch meine überschuldete Wohnung zerstört wissen muß."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Febr. Consols $97\frac{5}{8}$.

Paris, 22. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Frankfurt, 24. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{8}$; 4 pCt. $102\frac{1}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{8}$; Bankaktien 2008; Integr. $54\frac{3}{4}$; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien $369\frac{1}{2}$ fl.

Amsterdam, 21. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{7}{8}$; 5 pCt. $100\frac{5}{8}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $79\frac{1}{2}$; 5 pCt. Oest. $99\frac{9}{16}$; Ard. $21\frac{1}{8}$; Pass. $5\frac{1}{16}$; 5 pCt. Metall. 110.

Wien, 23. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{8}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 27. Februar: Zum Erstenmale: „Die Fräulein von St. Cyr" Lustspiel nach dem Französischen von Börnstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Weigand, Steuereinnehmer aus der Pfalz. (Gold. Hirsch.) HH. Geisweiler, Negotiant von Nuits; Rack, Negotiant von Mühlhausen. (Schw. Adler.) HH. Stark, Gastgeber von Regensburg; Graßmann, Kaufm. von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Plagge, Schauspieler von Berlin; Wolff, Kaufm. von Bairenth; Höflinger, Oberlieutenant von Augsburg; Ott, rechtskundiger Bürgermeister von Sulzbach; Dr. Altmann, und Gröpper, Geometer von Athen. (Stachusgarten.) Fräulein Untersberger von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Den 23. Febr.: Anna Maria Hubinger, Maurersfrau v. hier, 64 J. alt. Den 24. dieß: Theres Lapelsberger, Bedientenstochter von hier, 83 Jahr alt; Marie Jos. Pichler, b. Schuhmacherswittwe von hier, 35 J. alt; Theres Thumbach, Dantbeißenswittwe und Hebamme dahier, 48 J. alt.

Bekanntmachungen.

124. **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte königl. Inspektion ladet das verehrliche Publikum wiederholt zur Abnahme der vorhandenen Vorräthe von Weidenkörben rc. rc. rc. ein. Auch können im Instituts-Gebäude (Ludwigsstraße Nr. 15) zu jeder Zeit Bestellungen auf Körbe und Strohmatten von jeder Art gemacht werden.

Was die Qualität dieser Gegenstände und die Billigkeit der Preise betrifft, so ist man bemüht, jeder billigen Anforderung zu genügen.

Die
königl. Inspektion des Blinden-Instituts.

123. An
die verehrlichen Mitglieder des Frauenvereins
zur
Errichtung von Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Am Schlusse des Jahres hält es der unterzeichnete Ausschuß des Frauenvereins für seine Pflicht, seinen verehrlichen Mitgliedern und Wohlthätern einen kurzen Bericht über sein Wirken in dem abgelaufenen Jahre 1843 zu erstatten.

Der Theilnahme unserer erhabenen Schutzfrau, Ihrer Maj. der Königin, so wie der sämmtlichen Vereinsmitglieder, hatte sich auch dieses Jahr der Verein zu erfreuen.

Die Bewohner der Vorstadt Au so wie von Haidhausen erkennen immer mehr die wohlthätige Absicht unsers Vereins welche derselbe bei Begründung der Bewahranstalten hatte, ein Beweis hiefür möchte die fleißigere Benützung dieser drei Anstalten seyn, welche in diesem Jahre durchschnittlich von 411 Kindern beiderlei Geschlechts besucht wurden, (nämlich, um 38 Kinder mehr als im Jahr 1842) um in selben sowohl Bewahrung vor Verwahrlosung und Gefahren, als auch die ersten Grundlagen zu ihrer moralisch-religiösen Bildung zu erlangen.

Für ihre körperliche Ausbildung wurde durch gesunde nahrhafte Suppe, und hinreichende Bewegung im Freien in denen zu den Anstalten gehörenden Gärten, und noch andere zweckmäßige Beschäftigungen gesorgt.

Auch die kindlichen Gemüther zu erfreuen, wurde größtentheils durch die rege aufopfernde Thätigkeit eines verehrlichen Ausschußmitgliedes, welches zu diesem Zwecke eigene Wohlthäter aufsuchte, auch dieses Jahr eine reichliche Christbescherung veranstaltet, wo die Kinder mit Kleidungsstücken, Obst und andern Kleinigkeiten beschenkt wurden.

Die von einer aus dem Ausschuße des Vereines versammelte Commission geprüfte Jahres-Rechnung pro 1843 ergab folgende Resultate:

I. Einnahmen.

A. Aus den Vorjahren.			
Activrest aus dem Jahr 1842 .	1295 fl.	36	kr.
an eingegangenen Ausständen .	13 fl.	30	kr.
Summa der Einnahmen aus den Vorjahren	1309 fl.	6	kr.
B. Aus dem Jahr 1843.			
1) An Capitalzinsen	70 fl.	—	kr.
2) An Geschenken	70 „	48	„
3) An Bewahrgeldern	543 „	58	„
4) An Beiträgen der Mitglieder .	1978 „	51	„
5) An Hausmiethe	130 „	—	„
Summa der Einnahmen	2793 „	37	„
Totalsumme der Einnahmen	4102 „	43	„

II. Ausgaben.

1) Besoldung des Bewahrpersonals in den drei Anstalten	1504 fl.	—	kr.
2) Holz und Licht	292 „	45	„
3) Mobilien und Hausrequisiten .	91 „	—	„
4) Schreibmaterial und Druckkosten.	40 „	20	„
5) Material zur Beschäftigung der Kinder	69 „	24	„
6) Unterhalt der Gebäude in Steuern und Abgaben	228 „	43	„
7) Neubauten und Abtragung der Schuld für den Bauplatz in Haidhausen	998 „	12	„
8) Beitrag zur Suppenanstalt *) .	30 „	—	„
Summa	3254 „	24	„

Jahres-Abschluß.

Einnahmen	4102 fl.	43	kr.
Ausgaben	3254 „	24	„
Verbleibt als Activrest pro 1844	848 „	19	„

Der Vermögensstand des Vereins ist demnach am 1. Januar 1844 folgender:

a) an Realitäten:
nämlich das Haus in der Au in einem Werthanschlag von
4671 fl. 52 kr.
Haus in Haidhausen
7526 fl. 20 kr.

Summa	12,198 fl.	12	kr.
b) Kapitalien à 3 1/2 pCt. . . .	2000 „	—	„
c) Baarer Activrest	848 „	9	„
Summa des Activvermögens	15,046 „	32	„

Schulden sind keine vorhanden.

Wenn diese Resultate auch sehr beruhigend erscheinen, so ist doch auch zu bedenken, daß jährlich in dem Personalstand des Vereins und der Wohlthäter durch Abreisen und Todesfälle Veränderungen, und nicht selten Verminderungen der Einnahme entstehen, und also immer sehr wünschenswerth ist, um dieses christliche Unternehmen fortzuführen und wenn es der Himmel will, noch allenfalls den Kreis seiner Wohlthaten zu erweitern: daß demselben unter der mildthätigen Bevölkerung von München noch immer neue Wohlthäter gewonnen werden möchten.

München den 7. Februar 1844.

Der
Ausschuß des Frauen-Vereins zur Errichtung von Kleinkinder-Bewahranstalten.

*) Der Aufwand für die Suppenanstalt wird theils durch eigene Beiträge zu dieser Anstalt, theils durch die sogenannten Suppenkreuzer gedeckt, welche die Kinder, die nicht unter die ganz armen gehören, für die Portion zu verabreichen haben.

116. (3b) Das unterfertigte Handlungshaus gibt sich hiemit die Ehre, zur Kenntniß zu bringen, daß es von der, durch ihr Wirken schon rühmlichst bekannten

Kais. Königl. priv. Riunione adriatica di sicurtà in Triest
(Adriatische Versicherungsgesellschaft in Triest)

bevollmächtiget wurde, für dieselbe reisende Waaren zu Wasser und zu Lande nach allen Richtungen zu versichern, und erlaubt sich daher, das Augenmerk eines jeden Geschäftsmannes auf dieses so wohlthätige, sein, fremden Leuten anvertrautes, Eigenthum so sehr sicherndes Institut zu lenken, insbesondere da die Prämien auf eine so billige Art gestellt sind, daß jeder sorgende Geschäftsmann eine so geringe Ausgabe nicht beachten wird, um dadurch einem so großen Risico und so bedeutenden Schaden, wie Viele, vor Errichtung einer solchen Anstalt, oft fühlen mußten, auszuweichen.

Mich. Scherzer's Erben.

119. (3b) Bei der Renten-Verwaltung zu Affing bei Augsburg wird die Stelle eines Cassiers erledigt. — Der Gehalt besteht in 500 fl. baar nebst einigen Emolumenten. — Die Geschäfte betreffen vorzugsweise die Grundbarkeits- und zehentherrlichen Rechte, das Cassawesen und die Buchhaltung. — Bewerber haben in legalisirten Zeugnissen nachzuweisen ihren Leumund, ihre Kenntnisse in vorerwähnten Geschäften, ihre Cautionsfähigkeit. — Sind Bewerber gestellschaftet, so haben sie auch unter Angabe ihrer Familienverhältnisse legal nachzuweisen, wo dieselben ihr Heimathsrecht besitzen und ob sie bereits in einem Pensions-Vereine aufgenommen sind. — Die Gutsherrschaft kann Bewerbern eine Ständigkeit, demnach Pensions-Ansprüche, nicht zusichern. — Gesuche um diese Stelle sind längstens bis 31. März d. J. an die Expedition dieses Blattes portofrei einzusenden. —

Nr. 51.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 28. Februar 1844.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährig 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Milderung des russischen Ukases in Betreff der Grenzjuden. — Sachsen. Leipzig: Oeffentliche Prüfung der Lehramts-Candidaten. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Verhandlung der ersten Kammer über Hoch- und Landesverrath. — Sachsen-Weimar. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. 27. Febr. Das k. Reg.-Bl. Nr. 9 vom 27. Febr. enthält eine k. allerhöchste Verordn. die Einrichtung und Verwaltung des allgemeinen Landgestütes betreffend; dann folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben die Function des Vorstandes der Landgestütsverwaltung dem General-Lieutenant Fr. Frhrn. v. Hertling, und die Function des Verwaltungsbeamten bei der genannten Stelle dem Unterquartiermeister Felix Weiß, allergnädigst zu übertragen, den Forstcommissär erster Classe bei der Regier. von Mittelfranken, K. d. F., Friedr. Heldrich, zum prov. Forstmeister auf das erled. Forstamt Kronach, und den Revierförster zu Unterhausen, Fr. v. Predl, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Diensteseigenschaft auf das erled. Forstrevier Bergheim, im Forstamte Biburg zu versetzen, und zum prov. Revierförster für Unterhausen, im Forstamt Neuburg a. d. D., den Forstamtsactuar und Funkt. bei der Regier. von Oberbayern, K. d. F., Lud. Glas, zu ernennen; den Revierförster zu Breitenbrunn, im Forstamte Beilngries, Ant. Streitel, auf sein Ansuchen in den Ruhestand, und auf das hienach sich eröffnende Revier Breitenbrunn den Revierförster zu Münchsgrün, J. Nep. Frhrn. v. Rupprecht, seiner Bitte willfahrend in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen, und an dessen Stelle zum prov. Revierförster für Münchsgrün, im Forstamt Waldsassen, den Forstamtsactuar zu Weiden, Franz Xav. v. Baur, zu ernennen; auf die erled. Friedensrichterstelle in Kaiserslautern, den Friedensrichter H. Haase, in Wolfstein, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hierdurch erled. Friedensrichterstelle in Wolfstein dem Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Zweibrücken, Fried. Kieffer, zu verleihen; den temp. quiesc. geh. Secretär im k. Finanzministerium, Sim. Gänsler, seiner Bitte huldreichst entsprechend, in den definitiven Ruhestand treten zu lassen und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljähr. treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung zu bezeigen; den bish. Officianten bei der Centralstaatscasse, Martin Blaner, zum Controleur bei der Staatscasse v. Schwaben und Neuburg, in prov. Eigenschaft zu befördern, und auf die hiedurch erled. Officiantenstelle bei der Centralstaatscasse den früheren Lieut. und bish. Functionär bei der Expedition des Ges.- u. Regier.-Bl., J. Aug. Adam, prov. zu ernennen; zu der bei dem Appell.-Ger. v. Niederbayern erled. Secretärstelle den Protokollisten des Kr.- und Stadtger. zu Amberg, Karl Reitmayer, in prov. Eigenschaft zu befördern, und zum Protokollisten des Kr.- und Stadtger. Amberg, ebenfalls in provis. Eigenschaft, den Accessisten des Appell.-Ger. der Oberpfalz und von Regensb., Heinrich v. Kirchbauer, zu ernennen; den Friedensrichter Karl Phil. Jung, in Otterberg, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung zu erkennen zu geben, dann die sich hiedurch erl. Friedensrichterstelle in Otterberg dem funkt. Substituten des Staatsprocurators an dem Bezirksgerichte in Landau, Fr. Wilh. Müller, zu verleihen; den Regier.-Rath bei der Regier. von Niederbayern, K. d. F., Max Wolf, seiner Bitte entsprechend, zur k. Regier. von Oberbayern, K. d. F., in gleicher Eigenschaft zu versetzen, und die hiedurch eröffnete Regierungsrathsstelle bei der k. Regier. von Niederbayern dem bish. geh. Secretär im k. Finanzministerium, Wilh. Gierl, in prov. Eigenschaft zu verleihen, endlich den Forstcommissär zweiter Classe bei der Regier. von Niederbayern, K. d. F., Rudolph Frhrn. v. Berchem, zum prov. Forstmeister auf das erl. Forstamt Wolfstein zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 7. Febr. allergnädigst bewogen gefunden, dem Pfarrer, Capitelkämmerer und Decanatsverweser, Priester Georg Siebenbütter, zu Fürstenfeld, k. Ldg. Bruck, die Ehrenmünze des königl. bayr. Ludwigsordens zu verleihen.

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. Hr. v. Rothschild hat in der Angelegenheit der polnischen Gränzjuden mehrere Unterredungen mit dem hiesigen russischen Gesandten gehabt. Man will wissen, Hr. v. Medem habe seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Verordnung wegen der Ausweisung der Juden aus den russischen Gränzprovinzen und ihre Versetzung in das Innere des Reichs wahrscheinlich gar nicht zur Ausführung kommen werde. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Febr. Wir erhalten so eben direct aus Rußland die erfreuliche Mittheilung, daß der Kaiser die Bestimmungen des vielbesprochenen Ukases, wegen Translocirung der russisch-polnischen Grenzjuden sehr wesentlich gemildert hat und weitere Milderungen noch in Aussicht stellt. Der kaiserliche Erlaß enthält die nachstehenden 6 Bestimmungen: 1) Diejenigen Grenzjuden, welche gemauerte Häuser besitzen, verbleiben nicht 2 Jahre, wie der Ukas bestimmte, sondern noch 4 Jahre an ihrem Wohnorte; 2) die Besitzer hölzerner Häuser verbleiben statt eines Jahres, noch 3 Jahre; 3) alle zu translocirende Juden erhalten an ihrem neuen Wohnorte Holz von der Regierung zum Aufbau von Häusern; 4) dieselben erhalten zugleich Abgabefreiheit auf 5 Jahre; 5) in Betreff der Besitzer großer Fabriken wird vom Finanzministerium Bericht erfordert, ob dieselben nicht an ihrem bisherigen Wohnsitze zu belassen seyen; endlich — und dieß ist offenbar die wichtigste Bestimmung — 6) die Minister der Finanzen und des Innern sind beauftragt, Vorschläge zu weiteren Milderungen des kaiserlichen Ukases zu machen. — Was die jüngsten strengen Verordnungen wegen des Aufenthaltes der Juden in Kiew betrifft, so sind dieselben, wie uns ebenfalls aus guter Quelle berichtet wird, die traurige Folge einer grundlosen Beamtenanschwärzung, welche zu verhindern die Kiewer Judengemeinde außer Stand und Vermögen war. (Berl. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 18. Febr. In diesen Tagen ist hier eine neue Einrichtung ins Leben getreten: die öffentlich vorzunehmende Prüfung der Kandidaten des höhern Schulamtes, d. h. künftiger Lehrer an Gymnasien, Progymnasien, Seminarien und Realschulen des Königreichs Sachsen, nach einem besonders dazu erlassenen Reglement. (D. a. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 24 Febr. Dem Verein der Buchhändler zu Stuttgart, der schon im Junius 1842 sich als Privatverein constituirt hatte, ist nun, nachdem einige formelle Anstände, die dessen Anerkennung von Seite der k. Regierung im Wege standen, erledigt worden, die nachgesuchte Staatsgenehmigung, mit den Rechten einer moralischen Person, ertheilt worden. (A. Z.)

Die „Sports" der Engländer.

(Fortsetzung.)

Nachdem das Gefecht selber und die Fechter bestimmt sind, d. h. nachdem man ein Paar Fechter willig gemacht hat ihre Kräfte zu messen, nachdem sie selber ihre Backers gefunden haben, die einen Preis von 50 oder 100 Pfund dem Sieger zu bezahlen bereit sind, und nachdem auch dann noch alle andern Artikel des Kampfes festgesetzt sind, schreiten dann zunächst die Kämpfer gewöhnlich unter der Leitung irgend eines erfahrnen Kenners zu der Vorbereitung, (they go in the training), darin verbleiben sie oft wochenlang, bis der Tag des Kampfes kommt.

Nun wird rasch von den Commissären des Kampfes ein runder Platz ausgemessen und mit Stricken umgeben. Die Zuschauer gruppiren sich auf dem Rasen und auf den Außenseiten ihrer Wagen rasch umher, und die Kämpfer werden von ihren Freunden hereingeführt. Zuweilen wird die innere Arena noch von einem äußeren Ringe umgeben, in welchem dann die vornehmern fancy people, kurz auch wohl bloß the fancy genannt, d. h. diejenigen Leute, welche bloß eine Liebhaberei (fancy) und weiter kein reelleres Interesse für den Kampf haben, gegen Entrichtung eines Entrée hereingelassen werden. Gewöhnlich haben die Kämpfer ihre eigenen Farben gewählt und ihre verschiedenen Freunde haben sich dann auch mit diesen Farben geschmückt.

Da es bei dem Faustkampf vor allen Dingen auf Gewicht und Stärke der Kämpfer ankommt, so ist es ausgemacht, daß sie an dem Kampftage nicht mehr als eine gewisse Anzahl von Steinen (stones) à 14 Pfund wiegen sollen, und das zuerst vorzunehmende Geschäft ist daher das Abwiegen der Kämpfer. Das gewöhnliche Gewicht eines Kämpfers ist acht bis zehn Stein, doch gibt es zuweilen auch welche, die bis zu siebzehn Stein hinaufsteigen. Die Kämpfer erscheinen vom Kopf bis zum Gürtel nackt, im übrigen sind sie leicht gekleidet, ihre Schuhe oder Stiefel dürfen nicht mit Nägeln beschlagen seyn. In der Mitte der Arena werden zuweilen zwei buntgefärbte Taschentücher an einer Stange befestigt, welche der Sieger alsdann als Trophäe zu seinem Geldpreise davon führt.

Unter dem Zuruf ihrer Parteigänger und von ihren Secundanten geführt erscheinen die Kämpfer auf dem Platze, treten in die Mitte vor, und reichen sich einander die Hände, zum Zeichen, daß es ein schönes, regelrechtes und leidenschaftloses Spiel (a fair play) seyn soll. Danach treten sie langsam in ihren respectiven Winkel zurück, in edler, munterer und kampffertiger Haltung das Zeichen zum Anfang erwartend. — Aller Blicke sind kritisirend auf sie gerichtet und von hundert Zungen wird gesprochen, ob und in wie weit sie das beau ideal männlicher Vollkommenheit (of manly perfection) erreichen. Die Muskelentwicklung jedes ihrer Glieder, die Breite ihrer Brust und Schultern, die herkulische Stärke ihrer Arme, ihre Länge, die Grazie und Elasticität ihres Einherschreitens, dieses alles wird von den eifrigen Liebhabern des pugilistic-ring aufs das genaueste untersucht, und die Fröhlichkeit und Frechheit ihres Auges, das Feuer ihres Blicks, die Zuversichtlichkeit und Unbefangenheit ihres Benehmens, die galante Indifferenz (the look of galant indifference), mit welcher sie den kom-

Stuttgart, 25. Febr. Gestern Abend ist Ihre königl. Hoheit, die Frau Prinzessin von Oranien, mit Höchst Ihrem Sohne, dem Erbprinzen, auf einige Wochen zum Besuche der königl. Familie hier angekommen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 24. Febr. In der dreizehnten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 30. Jan. unter dem Vorsitze Sr. Hoh. des Markgrafen Wilhelm von Baden wurde die Berathung über das Strafgesetz hierauf bei Titel XLIII, von dem Hochverrath, fortgesetzt. Freiherr v. Göler d. j. bemerkte: Der in dem §. 543 enthaltene Ausdruck „gegen einen mit dem Großherzogthum befreundeten auswärtigen Staat" scheint mir zu vag zu seyn; denn man kann darunter bei den dermaligen politischen Verhältnissen wohl alle Staaten Europa's verstehen. In diesem Sinne würde aber der §. 543 offenbar zu weit gehen; er würde, da nach dem im Commissionsberichte allegirten Bundesbeschluß und dem §. 542 des Entwurfs nun die Angriffe gegen den deutschen Bund, nicht aber diejenigen gegen die einzelnen deutschen Bundesstaaten der Strafe des Hochverraths unterliegen, daher dieses Verbrechen lediglich unter dem §. 543 zu subsumiren ist, keinen Unterschied zwischen deutschen Bundesstaaten und andern auswärtigen Staaten machen. So wären wir zuletzt genöthigt, den Reklamationen von Rußland und den amerikanischen Freistaaten auf gleiche Weise Genüge zu leisten, wie denjenigen eines deutschen Bundesstaats. Meine Bedenken gegen diesen Paragraph werden noch dadurch vermehrt, daß der §. 7 des Entwurfs, welcher die Klausel enthält, daß die gegen auswärtige Staaten verübten Handlungen, nur auf eine vom Justizministerium erhaltene Ermächtigung hin gerichtlich untersucht und bestraft werden dürfen, nur auf den §. 542, nicht aber auf §. 543 verweist, daß ferner nach dem früheren Beschluß der hohen Kammer der Ausdruck „auf erhobene Beschwerde des auswärtigen Staats," gestrichen wurde, und daher alle vorkommenden Fälle dieses Verbrechens sogar von Amtswegen verfolgt und bestraft werden müssen. Ich trage daher auf folgende Fassung dieses Paragraphen an: „Wenn ein Inländer sich gegen einen andern deutschen Bundesstaat einer Handlung schuldig macht, welche gegen das Großherzogthum verübt, als Hochverrath anzusehen wäre §§. 533 bis 539), so wird er mit Arbeitshaus oder Zuchthaus bis zu 8 Jahren bestraft u. s. w. Dieselbe Strafe findet Statt, wenn dieses Verbrechen gegen einen andern auswärtigen Staat verübt wird, jedoch nur auf erhobene Beschwerde dieses Staates und in so ferne derselbe das gleiche Verfahren gegen das Großherzogthum beobachtet." Durch die von mir vorgeschlagene Fassung wird der Regierung ein sicherer Anhaltspunkt gegeben, wornach sie die Reclamationen fremder Staaten entweder zurückzuweisen oder anzunehmen hat. Freiherr v. Marschall: Ich halte die vorgetragenen Bedenken nicht für begründet. Einmal nämlich sind unter „befreundeten" Staaten nicht alle Staaten zu begreifen; gerade darum ist dieses Beiwort gewählt, um hier eine Beschränkung aufzustellen. Unter befreundeten Staaten können nur diejenigen verstanden werden, mit welchen wir in internationalen Verhältnissen stehen. In Beziehung auf diese aber müssen der Staatsregierung die Mittel an die Hand gegeben werden, um hochverrätherischen Attentaten zu steuern. Gegen Ausländer besteht nun das einfachste Mittel darin, daß man ihnen, sobald derartige Umtriebe zur Kenntniß kommen, das Gastrecht aufkündigt. Gegen Inländer kann hievon kein Gebrauch gemacht werden; es müssen daher andere gesetzliche Mittel gestattet seyn, um sie vom Complottiren mit Erfolg abzuhalten. Die Bedenken des verehrten Redners dürften sich ferner durch die Erwägung heben, daß der Untersuchungsrichter in solchen Fällen nicht ex officio einschreiten darf, sondern nach §. 7. des Entwurfs die Ermächtigung des Justizministeriums abwarten muß. Dieses ist eine sehr zweckmäßige Bestimmung; denn das Justizministerium wird vorher alle Umstände sowohl aus dem rechtlichen, als aus dem politischen Gesichtspunkte erwägen und darnach die geeignete Entschließung fassen. Es wird insbesondere auch Werth darauf legen, ob der fremde Staat die Reciprocität gewährt, daher es nicht nöthig seyn dürfte, diese Bestimmung ausdrücklich in das Gesetzbuch aufzunehmen. Endlich kann ich der Ansicht nicht beitreten, daß immer erst die Beschwerde des auswärtigen Staats abgewartet werden soll, weil oft rasch eingeschritten werden muß, und gerade dadurch Verwickelungen herbeigeführt werden könnten, wenn dieses unterlassen wird. Nach meiner Ansicht sollte man daher den Paragraphen annehmen, wie er jetzt vorgeschlagen ist. Frhr. v. Göler d. j.: Ich muß dem Frhrn. v. Marschall erwiedern, daß der Ausdruck: „befreundeter Staat" nicht Dasjenige besagt, was er darunter verstanden wissen will. Nach dem Wortlaut ist darunter jeder Staat begriffen, mit welchem wir in irgend einer Verbindung stehen, z. B. die Schweiz, die nordamerikanischen Freistaaten, denn in jener haben wir einen Gesandten, in diesen einen Consul — und selbst die Türkei, wenn wir dort Consuln haben. Frhr. v. Marschall: Alle gehegten Besorgnisse sollten schwinden, in Berücksichtigung, daß es von dem Ermessen der Staatsregierung abhängen wird, ob eine Untersuchung einzuleiten ist oder nicht. Dieß ist nach §. 7. in der That der Fall, da sich derselbe vorzugsweise auf den §. 543 bezieht; denn er spricht gerade von Handlungen, die von einem Inländer gegen einen auswärtigen Staat verübt werden. — Titel XLIV. Von dem Landesverrath. Die Berathungen der hohen Kammer waren im Jahr 1842 bis zum §. 548 dieses Titels, welcher an die Commission zurückgewiesen wurde, gelangt. Nachdem nun dieser Titel bis zum §. 548 ausschließlich von der Kammer ohne Bemerkung angenommen worden war, ergreift geh. Rath v. Reck als Berichterstatter das Wort: Es wurde bei der Discussion über den §. 548 im Jahr 1842 die Bemerkung gemacht, daß das Verbrechen der Verleitung zur Desertion eben so gefährlich und strafbar sey zur Zeit eines bevorstehenden Krieges, wie dann, wann derselbe schon ausgebrochen ist, und die Commission aufgefordert, sich darüber zu äußern. Dieselbe hält die Bemerkung für begründet und schlägt vor, conform mit der Wortfassung im §. 242. die Worte „zur Zeit eines bevorstehenden Krieges" einzuschalten. Staatsrath Jolly hat gegen den Commissionsantrag kein wesentliches Bedenken, hält jedoch für zweckmäßig, daß neben der Zuchthausstrafe noch Arbeitshausstrafe für Fälle, wo die im §. 137 enthaltenen Strafminderungsgründe vorhanden sind, gedroht werde, und schlägt daher folgende Fassung vor: Wer während des Krieges oder zur Zeit eines bevorstehenden Krieges einzelne Soldaten zur Desertion verleitet, wird mit Zuchthaus oder bei dem Daseyn von Strafminderungsgründen der im §. 137 bezeichneten Art mit Arbeitshausstrafe von 4 bis zu 12 Jahren bestraft." Generalmajor v. Lasollaye und Staatsrath Nebenius unterstützen diesen Antrag; Letzterer mit dem Bemerken, daß die Aufnahme des geringeren Verbrechens der Verleitung zur Desertion zur Zeit eines bevorstehenden Krieges in diesem Paragraphen auch die Herabsetzung des niedersten Maßes der gedrohten Strafe nothwendig nach sich ziehen müsse. Major v. Türckheim hält das Verbrechen der Verleitung zur Desertion gleich strafbar, ob es zur Zeit eines bevorstehenden Krieges oder während eines Krieges begangen werde, vorausgesetzt, daß der nahe Ausbruch desselben bekannt sey. Geh. Rath v. Reck: Ich kann meine Zustimmung zur Minderung der Strafe nicht geben. Die Verleitung zur Desertion im Kriege ist gewiß ein sehr gefährliches Verbrechen, sowohl für den Soldaten, der verführt wird, und sein Verbrechen vielleicht mit dem Leben büßen muß, als für den Staat und die Armee. Die Gründe, welche zur Falschwerberei und zur Verleitung zur Desertion bewegen können, sind denkbarer Weise zweierlei Art; entweder ist es Gewinnsucht und der Verbrecher treibt eine Art Handel mit Menschenleben, dann ist ohne Zweifel das Zuchthaus für ihn die einzig angemessene Freiheitsstrafe; oder der Verbrecher läßt sich durch irgend eine patriotische Begeisterung für einen auswärtigen Staat zu der Handlung hinreißen; dann verdient er wohl rücksichtlich der Motive keine infamirende Strafe, allein sie ist an und für sich für den Staat so gefährlich, daß es nöthig fällt, durch die Art der Strafe ihm die Lust dazu zu benehmen. Es scheint die Ansicht vorzuwalten, das Verbrechen sey ein geringeres, wenn es zur Zeit eines bevorstehenden Krieges begangen werde, und aus diesem Grund und weil das Publikum nicht wissen könne, daß ein Krieg bevorsteht, mit geringerer Strafe zu belegen. Ich glaube das nicht. Hat der Richter die Ueberzeugung, daß der Verbrecher wußte, es komme zum Krieg, dann hat er die Strafe eben so gut verdient, wie Derjenige, welcher das Verbrechen während des Krieges verübt hat. Staatsrath Jolly: Dieses Verbrechen kann unter sehr verschiedenen Modalitäten vorkommen. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Fällen, wo ein einzelner Mann, und wo eine größere Anzahl Soldaten zur Desertion verleitet wird; ferner zwischen den Fällen, welche dem Motiv der Gewinnsucht entspringen, und solchen, welchen ein an sich nicht gerade unedles Motiv unterliegt. Der Vater, der, um dem einzigen Sohn das Leben zu erhalten, diesen zur Flucht verleitet, ist zwar immerhin strafbar, allein bedeutend weniger als derjenige, welcher dieses Verbrechen als eine Art von Gewerbe betreibt. Wenn man nun für die milderen Fälle als Minimum vier Jahre als Arbeitshausstrafe droht, welche bis zu 12 Jahren ansteigen kann, so scheint mir dieß eine hinreichende Strafdrohung zu seyn. (Karlsr. Z.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 18. Febr. Seit Anfang dieses Jahres ist das vor längerer Zeit schon verkündete Gesetz in Kraft getreten, daß Forderungen für verfertigte Arbeiten, gelieferte Waaren u. s. w., wenn sie sich von über zwei Jahren her datiren und während dieser Zeit nicht eingeklagt werden, der Verjährung anheimgefallen sind und dagegen keinerlei Rechtsansprüche mehr erhoben werden können. Advokaten und Gerichtshöfe waren daher auch noch niemals mehr mit Geschäften überhäuft, als zu Ende des vorigen Jahres, wo hier allein mehrere Tausend Klagen eingereicht worden sind. Viel und mancherlei wird in Bezug auf jene Verjährungsfrist von einem hiesigen Arzt gesprochen, welcher gegen alle seine früheren Patienten, die ihn noch nicht befriedigt haben, klagbar geworden ist. Der Betrag seiner einzuklagenden Forderungen soll sich auf beinahe 6000 Thlr. belaufen, und zur Anfertigung der Klagen ist ein Advokat mehrere Wochen nur für ihn beschäftigt gewesen. (Frkf. J.)

Schweiz.

In Zürcher Blättern findet man folgende Erklärung: „Die Unterzeichneten haben mit Bedauern den leidenschaftlichen Ton wahrgenommen, den in neuester Zeit

---

menden Kampf zu erwarten scheinen — die Umstände, durch welche der eine oder der andere der Kämpfer ermüdet seyn möchte, ob er zu Wagen oder zu Fuß gekommen, ob er sich gut vorbereitet und in Speise und Trank mäßig gewesen sey, und inwiefern er alle Sorgfalt aufgewandt habe, durch „well training" seine physischen Qualitäten zu erhöhen, — ob er ein „provincial talent," ob er ein Novize in Faustangelegenheiten (a novice in fistic affaires), — bei welchen Preisgefechten er früher die Lorbeerpalme des Heldenthums (the laurels of championship) davon getragen habe, — dies alles wird von den „Corinthians" sowohl als „Patricians" eifrig besprochen.

Endlich gibt der „Referee" das Zeichen zum Anfang und die Kämpfer treten gegen einander vor, die Arme und Fäuste, welche zugleich Angriffswaffe und Schild sind, in Parade ausgelegt, — den Kopf zu allerletzt „head after all," die Hauptregel des berühmten Fechters Jackson; denn die Hauptschläge treffen den Kopf, sonst gehen die Schläge von da bis zum Gürtel, die Schläge unter dem Gürtel sind „foul." Zuweilen setzen sie gleich mit ein paar tüchtigen Hieben auf einander los, zuweilen nehmen sie ein verschiedenes System an: der eine verfährt offensiv, um den Gegner gleich vom Anfang herein ein Paar in der Suppe haben zu lassen, — der andere defensiv, um seinen Gegner zu ermüden. (Schluß f.)

Theaternotizen.

In Wien hat eine neue Oper: „Die Rückkehr des Verbannten," von Otto Nicolai sehr gefallen. – Heinrich Marschner soll eine neue Oper: „Adolph von Nassau," vollendet haben.

Mannigfaltiges.

Unsichtbare Gäste. Der Oberst Campbell saß eines Nachmittags mit zwei Herren und zwei Damen in einem Saal seines Hauses zu Colombo auf Ceylon, und plauderte mit ihnen über die Tagesneuigkeiten. Plötzlich vernahmen sie über ihren Häuptern ein seltsames Geräusch. Erschrocken blickten sie auf, und in demselben Augenblicke fiel das Dach des alten holländischen Hauses ein. Holzstücke, Ziegel und Staub regneten herab, aber durch einen glücklichen Zufall wurde keine der fünf Personen im Mindesten verletzt. Es war ihnen sonderbar zu Muthe, als sie, auf ihren Stühlen sitzend, statt der Saaldecke den blauen Himmel über sich erblickten. Nachdem der erste lähmende Schrecken vorüber war, ergriff die Gesellschaft die Flucht — unnöthiger Weise, denn ein weiterer Einsturz fand nicht statt. Später ward nach der Ursache des unverhofften Einfalls geforscht, und die Besichtigung der Holzstücke ergab, daß die Balken und Sparren, während sie äußerlich ganz gesund schienen, von weißen Ameisen ausgehöhlt waren, so daß sie am Ende unter dem Gewichte der Ziegel zerbrachen. Jene unsichtbaren Gäste bekommen, nachdem sie in ihrem früheren Lebensabschnitte große Verwüstungen angerichtet haben, auf der letzten Stufe ihrer Entwicklung Flügel und

mehrere öffentliche Blätter bei Besprechung von Hochschulenangelegenheiten annehmen und mißbilligen im höchsten Grade diese Artikel. Sie bitten ihre deutsche Collegen bedenken zu wollen, daß einzelne Aeußerungen politischer Blätter, auch wenn diese als Organe bestimmter Parteien gelten, nicht immer die Gesinnung dieser Partei aussprechen, geschweige denn ganzen Behörden, in denen ja immer verschiedene politische Ansichten vertreten sind, zur Last fallen können. Auf der andern Seite geben sie ihren Mitbürgern zu erwägen, daß die deutschen Professoren der Hochschule eben so wenig zugeben würden, daß man Aeußerungen von Blättern, denen sie durch ihre politische Ueberzeugung mehr oder weniger nahe stehen, jedesmal und ohne Unterschied als ihre eigenen Ansichten auffassen dürfe. Im Interesse der Hochschule, die über den Parteien steht, und unter ihren deutschen wie schweizerischen Gliedern Männer der verschiedensten politischen Farben zählt, sprechen dieselben schließlich den Wunsch aus, es möchten die publicistischen Aeußerungen über dieses Gebiet, auch wo die politische Gesinnung das Urtheil mitbestimmt, leidenschaftliche Persönlichkeiten bei Seite lassen und bestimmter als bisher beweisen, daß das Interesse an der Anstalt persönliche Abneigungen zu überwinden vermöge. Mehrere schweizerische Professoren und Docenten."

Frankreich.

=**Paris**, 23. Febr. Königin Christine wohnte am 20. in der Cathedrale von Lyon dem Gottesdienste bei. Sie wurde an dem Portal von dem Erzbischof und dem Kapitel empfangen. Nach der Messe war Aufwartung in den Gemächern der Königin, wobei der Präfekt, der Maire und alle Civil- und Militärbeamte der Stadt erschienen. Am 21. Morgens schiffte sich die Königin auf einem andern Dampfboote nach Avignon ein, wo sie noch am nämlichen Abend ankam. — Die gestrige Discussion in der Deputirtenkammer ist das ausschließliche Thema der leitenden Commentare der Journale. Der National, Constitutionnel und Courrier erschöpfen sich im Lobe des Hrn. Thiers, während das Journal des Debats ihm die bittersten Vorwürfe über sein Benehmen macht, und ihm zu verstehen gibt, daß er niemals mehr eine Majorität für sich zu gewinnen im Stande seyn werde, d. h. der Eintritt ins Cabinet ihm fortan für immer verschlossen sey — Der Akhbar berichtet aus Algier v. 11. Febr. folgenden traurigen Vorfall: „Vorigen Dienstag am 6. verließ zu Oran Hr. Mégémont, Offizier des zweiten Jägerregiments, die Stadt mit einem seiner Kameraden und mehreren Offizieren der Marine, um sich an das Seeufer zu begeben. Alle waren zu Pferd. Hr. Mégémont trennte sich von der Reitergruppe, um sich im Galopp nach einer Beugung zu begeben, welche an diesem Ort die Straße machte. Da kam ein Trainsoldat mit verhängtem Zügel von der entgegengesetzten Seite her; beide hatten keine Zeit mehr auszuweichen, und es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Beide Pferde wurden umgeworfen; die Reiter wälzten sich am Boden. Hr. Mégémont blieb sogleich todt; der Soldat kam mit einigen Quetschungen davon.

Das Cabinet von St. James hat so eben gegen die von Dupetit-Thouars vorgenommene Besitznahme der Insel Taiti ausdrücklich protestirt. Lord Cowley ist angewiesen, Hrn. Guizot zu erklären, daß, wenn die französische Regierung sich über die Königin Pomare zu beschweren habe, das Cabinet von St. James seinen ganzen Einfluß aufbieten wolle, ihr Genugthuung zu verschaffen, aber daß es nicht dulden könne, daß die Königin auf eine so eigenmächtige Art ihrer Herrschaft beraubt werde. Lord Aberdeen weist auf das Benehmen Englands in dem Streite zwischen dem König von Waihi und dem Lord Paulett hin. Als dieser Befehlshaber am 8. März vorigen Jahrs aus einem ähnlichen Anlaß der Sandwich-Inseln sich bemächtigte und die brittische Flagge aufpflanzte, beeilte sich Lord Aberdeen, auf die Vorstellung Frankreichs, das Benehmen Pauletts zu mißbilligen. Deßgleichen soll jetzt Frankreich in Bezug auf Dupetit-Thouars' rasches Verfahren gegen die Königin Pomare thun. Lord Aberdeen glaubt sich um so eher zu dieser Forderung berechtigt, als die Königin nach ihrer Absetzung förmlich den Schutz der Königin von Großbritannien angerufen hat. Die Verlegenheit des Hrn. Guizot ist groß. Die Art und Weise, wie Dupetit-Thouars verfuhr, streitet gegen die allgemeinen Grundsätze des Völkerrechts, welches nicht erlaubt, die Regierung eines Staats wegen bloßer Nichterfüllung eines Vertrags, sogleich abzusetzen und ihr Land in Besitz zu nehmen. Die Vorstellungen Englands sind mithin vollkommen gegründet. Aber was jeder andere Minister hier thun dürfte, das ist Hrn. Guizot, wegen seiner angeblichen Sympathien für England, verwehrt. Er kann das Benehmen Dupetit-Thouars' nicht mißbilligen, ohne alsbald von der Tribüne herab und von der Presse als ein Verräther des Landes beschuldigt zu werden. (A. Z.)

Königreich Sardinien.

Turin, den 12. Febr. Mit Leidwesen zeigen wir das am gestrigen Tage erfolgte Ableben des Grafen Gazelli di Rossana, Kron-Granden und Groß Ceremonienmeister Sr. Maj., dann Decurions der Stadt Turin, an. (Gazz. Piem.)

Kirchenstaat.

Rom, 19. Febr. Nach meiner Mittheilung vom 12. d. war hier die Nachricht verbreitet, der Cardinal-Legat Massimo sey von Ravenna abgereist. Nach officiellen Berichten hat der Cardinal jene Stadt nicht verlassen, auch sind alle Berichte von dort ganz friedlicher Natur. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg hat heute Vormittag Sr. Heiligkeit dem Papst seinen Abschiedsbesuch abgestattet; er wird in wenigen Tagen seine Reise nach Neapel fortsetzen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin besucht fleißig die Monumente des Alterthums. — Wir leben hier mitten im Geräusch des Carnevals, der dieses Jahr so lebhaft als je ist. Das Wetter, welches in den ersten Tagen dieses Volksfest zu trüben drohte, begünstigt es seitdem; am Giovedi grasso, dem eigentlichen Höhepunkt des Carnevals, herrschte die schönste Frühlingswitterung. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 21. Febr. Die Besetzung von Taiti durch Admiral Dupetit-Thouars gibt dem Sun zu der Bemerkung Anlaß, daß dieß Ereigniß ohne Zweifel zu einigen gereizten Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung Anlaß geben werde. Man höre auch überdieß, daß Königin Pomare von dem französischen Admiral hart behandelt werde, was unzweifelhaft zu Remonstrationen von Seite Englands führen müßte. — Die erwähnte Rede des Hrn. Wilde im Unterhaus zielte besonders dahin, das Gerichtsverfahren in Dublin bei dem Staatsprozeß zu tadeln. Er bestritt es, daß die Monstermeetings ungesetzlich gewesen, wenn er auch einräumte, daß sich Hrn. O'Connell's Sprache in vielen Fällen nicht habe rechtfertigen lassen. Er hoffe, daß einzelne Umstände dieses Gerichtsverfahrens Gegenstand einer besondern Untersuchung werden würden. Man habe unredlich gehandelt, und das Vertrauen Irlands in die Justizverwaltung geschwächt. Er zweifle nicht, daß das Verdikt von einem andern Gerichtshofe angefochten würde. Die Jurylisten seyen gefälscht gewesen, und in England würde der Attorney-General in solchem Fall ganz anders gehandelt haben. O'Connell's Freisprechung durch eine redliche Jury würde weit besser in Irland gewirkt haben, als seine Verurtheilung unter den bekannten Umständen. O'Connell sey berechtigt, das Verdikt als ungesetzlich und nichtig anzustreiten. Hr. Wilde schloß seine Rede unter dem Beifall der Oppositionsmitglieder.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. Febr. Nachdem die Kammer gestern den Gesetzentwurf, der für die Tochter des Grafen Drouet-d'Erlon als Nationalbelohnung eine Pension von 3000 Fr. bewilligt, angenommen hatte, erstattete Herr Allard Bericht über verschiedene die Fortificationen betreffende Bittschriften. Der Berichterstatter hatte darauf angetragen, sie durch Uebergeben zur Tagesordnung zu beseitigen, aber die Kammer entschied, die Berathung auf Sonnabend den 2. März festzusetzen. — Aus Madrid wird vom 17. Febr. berichtet: „Ein Courier, welcher der Königin Christine Briefe ihrer beiden Töchter überbringt, ist nach Barcelona abgegangen. Man glaubt, daß die Königin in den ersten Tagen des März hier anlangen wird. Königin Isabella und ihre Schwester werden sie in dem Schloß von Aranjuez erwarten. Mehrere Organisationsbeschlüsse sollen erst nach der Ankunft der Königin-Mutter veröffentlicht werden. — Die Nachrichten aus Alicante und Carthagena lauten günstig. Man versichert, daß die Regierung nichts vernachlässige, um die diplomatischen Verbindungen mit dem römischen Hofe wieder auf guten Fuß zu setzen. General Sancho ist bei der Gesandtschaft zu London durch den Marquis von Vilana ersetzt worden; der Infant Franz von Paul hat Königin Isabella seinen Antheil an der Genugthuung bezeugt, welche der Königin Christine zu Theil geworden. Das beste Einverständniß herrscht jetzt unter den verschiedenen Mitgliedern der k. Familie.

Man glaubt, der Prozeß der Hrn. Cortina und Madoz werde in nächster Woche beendigt werden. Bis jetzt wird das größte Geheimniß darüber beobachtet. — Nach den Berichten aus London v. 22. sprach in der Sitzung des Unterhauses am 20. Hr. Smith, der Attorney-General für Irland, um das Verfahren im Staatsprozesse bis ins Einzelne zu rechtfertigen. Die Besitznahme von Taiti kam in beiden Häusern zur Sprache. Peel drückte sein Bedauern über diese Thatsache aus, glaubte indeß, daß sie nicht mit Zustimmung der franz. Regierung geschehen sey. Die engl. Regierung habe sich sogleich deßhalb mit der französischen ins Benehmen gesetzt.

Nachrichten aus Athen vom 10. zufolge, schreitet nunmehr die Berathung der Nationalversammlung über den Verfassungsentwurf ziemlich rasch vorwärts. Die ersten 58 Artikel sind bereits mit unbedeutenden Aenderungen angenommen worden. — Die Commission, welche beauftragt ist, das Wahlgesetz zu entwerfen, ist bereits ernannt; sie besteht aus den HH. Palamides, A. Londos, D. Londos, Karamozati und Meletopoulos für Morea, Trikupi und Kalliphronas für den Continent, und Paraini und Damianos für die Inseln. (Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 21. Febr. Unser wackerer, mit seinem Geschäfte innig vertraute Burgschmiet erhielt einen neuen Beweis seiner Geltung im Auslande. Er steht

schwingen sich zu einer unabsehbaren Höhe auf. Allein die Wonne des Fliegens dauert nicht lange. Nach wenigen Minuten fallen sie aus dem ungewohnten Element todt zur Erde nieder und bedecken wie ein schmutziger Schnee mehre Zoll hoch den Boden. Hunderte von Vögeln und Tausende von anderen Insekten stürzen sich auf ihre Leichen und verzehren sie binnen wenigen Stunden.

In Bezug auf die Nachricht in öffentlichen Blättern, daß an der Berliner Universität sich ein Student der Rechte befinden soll, welcher den ritterlichen Namen „Götz von Berlichingen" führt, bemerkt die Karlsruher Zeitung, daß die Familie Berlichingen noch immer zu Jaxthausen in Würtemberg florirt, daß der Aelteste dieses Hauses, Götz von Berlichingen, dessen Sohn wahrscheinlich der Berliner Studiosus ist, als ritterschaftlicher Abgeordneter in der zweiten Kammer sitzt und noch zwei jüngere Brüder hat, deren einer ein gediegener Stabsoffizier ist.

Die Kabylen sind bekanntlich die gefürchtetsten Feinde der Franzosen in Algier, und ein merkwürdiges Beispiel von der Todesverachtung und kaltblütigen Ruhe eines solchen Kriegers wird von einem Augenzeugen erzählt. Dieser Kabyle aus der Provinz Oran lag hinter einem Busche versteckt, in dessen Nähe eine Compagnie der Fremdenlegion erschien. Der Kabyle konnte der Versuchung nicht widerstehen, eine so schöne Gelegenheit zu benutzen und einen Feind zu tödten. Er war zwar allein gegen zweihundert, aber das kümmerte ihn nicht. Er schoß also den Offizier nieder, der die Compagnie commandirte, und entfloh sodann. Bald aber wurde er selbst von einer Kugel getroffen und fiel; doch konnte er sich auf die Knie aufrichten, um sein Gebet zu verrichten. Die Soldaten eilten hinzu, um ihren Capitän zu rächen. Ein Bayonnetstoß warf den Kabylen nochmals nieder, aber wieder richtete derselbe sich empor und betete weiter. Ein zweiter Bayonnetstoß traf ihn und er murmelte sein Gebet noch immer weiter. So trafen ihn neun Bayonnetstiche, bevor er starb und zu beten aufhörte.

Es wird unsern deutschen Studenten sehr häufig, namentlich von Ausländern, der Vorwurf gemacht, daß sie übermäßig viel Bier tränken; die englischen Studenten scheinen indeß in der Kunst, eine große Menge Gerstensaft zu vertilgen, ebenfalls keine Neulinge zu seyn; denn wir lesen in einer Broschüre über die Universität Oxford, daß in Cambridge die Trunksucht der Studenten in dem letzten Jahre sich bedeutend verringert habe, weil sie im Jahre 1843 in dem St. Johns College nur 822,000 Quart Bier getrunken, während sonst jährlich 1,644,000 Pinten Bier verzehrt worden wären.

Der Buchhändler Dr. Campe in Nürnberg hat berechnet, daß eine Frau, die jeden Tag 16 Stunden lesen würde, 963 Jahre alt werden müßte, um alle nur allein in Deutschland erschienenen — Kochbücher zu lesen.

Berichtigung.

In der vorgestrigen Nummer ist statt „Schluß folgt" „Fortsetzung folgt" zu lesen.

nämlich eben mit Stuttgart in Unterhandlung um den Guß der Reliefs und der Figuren, welche die Granitsäule schmücken sollen, die dem König von Würtemberg von den Ständen des Reichs als werthvolles Erinnerungsdenkmal seiner 25jährigen Regierungsthätigkeit in der Hauptstadt des Landes gesetzt werden soll. (Augsb. Abd. Z.)

Am 19. d. M. hielt der Faschingsochse (boeuf gras) seinen gewöhnlichen Festzug zu Paris. Reiche Masken zu Pferd begleiteten ihn — ein Ceremonienmeister in der Tracht der Ritter des Ordens von Jerusalem, Wappenherolde à la Heinrich IV., Mandarinen, Kabylen, Bojaren ꝛc. zwischen einer doppelten Reihe von Reitern in der Tracht der Zeiten Franz I, Ludwigs IX., Karls VI., Ludwigs XI., Heinrich III., Ludwigs XIV. ꝛc. Das Festthier selbst war mit einer prächtigen Decke belegt, das Haupt mit einem Federbusch und einem Lorbeerkranz geschmückt. Zwei Opferer mit Keulen, auf antike Art in Tigerfelle gekleidet, waren die Führer. Ein mit carmoisinrothem Sammet bedeckter Wagen mit vergoldeten Rädern folgte, er war mit vier Pferden bespannt, welche, von Kopf bis zu Füßen herausgeputzt, angetrieben wurden von Kronos mit der Sichel. Hinter ihm kamen andere mythologische und symbolische Personen, die Stadt Paris mit der Mauerkrone, der Ueberfluß, Apollo, Minerva, Mars, Hercules ꝛc. und zuletzt unter einem prachtvollen Thronhimmel das Königskind der Fleischer in einem hohen Armsessel. Während des Zuges von der Madeleine zur Bastille war die Straße auf den Seiten mit langen Reihen von Equipagen und eleganten Reitern bedeckt.

Dessau, 17. Febr. Das hiesige Land- und Stadtgericht erläßt in dem heutigen Wochenblatte folgende Bekanntmachung: „Auf Befehl herzogl. hochlöbl. Kammer soll, bei der übergroßen Vermehrung der Sperlinge, und um den durch selbige entstehenden Schaden möglichst zu vermindern, die Einlieferung von Sperlings-Köpfen wieder stattfinden, und es hat daher jeder Hausbesitzer hiesiger herzoglicher Residenz, früheren Anordnungen zufolge, bis Ostern d. J. fünf Sperlings-Köpfe, und, wenn er mehr als drei Morgen Acker oder Gartenland besitzt, außerdem noch fünf Stück, bei Vermeidung von 6 Pfennigen Strafe für jeden fehlenden Kopf, an den Rathsherrn seines Bezirks abzuliefern. Wer statt der Sperlingsköpfe die Köpfe anderer unschädlicher Vögel, namentlich von Singvögeln, abliefert, zahlt für jeden dergleichen Kopf 2 Groschen Strafe, und hat außerdem noch die gesetzliche, auf das Wegfangen unschädlicher Vögel gesetzte Strafe zu gewärtigen."

Berlin, 21. Febr. Den seit dem 13. Dez. v. J. verschwundenen Studenten, welcher bis jetzt troz aller Mühwaltungen und Nachforschungen vergeblich gesucht wurde, hat man vorgestern Nachmittag in dem Festungsgraben am Magnus'schen Grundstück aufgefunden. Der Leichnam war vollständig bekleidet, und fand man bei demselben noch eine goldene Uhr und auch einiges Geld. Die früher vielfach verbreitete Annahme, daß an dem jungen Manne wohl eine Beraubung stattgefunden und diese auch sein Verschwinden zur Folge gehabt haben möge, ist senach vollständig widerlegt. (B. N.)

Breslau, 17. Febr. In der Nacht vom 14. zum 15. wurde die Schloßkapelle in Prauß (Kr. Nimptsch) durch gewaltsamen Einbruch beraubt und daraus, unter Anderem, eine große silberne, im Feuer vergoldete Menstranz mit 8 Stück goldenen Rosen und Rubinen gestohlen. Der Werth des geraubten Gutes wird auf 12 bis 16,000 Thlr. geschätzt. (Berl. N.)

Ulm, 20. Febr. Die Befürchtungen wegen Ueberschwemmungen in Folge schnellen Thauwetters werden durch das langsame Thauen bei uns sehr gemindert; der Wasserstand fängt ganz allmälig größer zu werden an, und die Mühlenbesitzer sind nun beruhigter. — Gegenwärtig sind bei uns sehr starke Fruchtmärkte, und der Getreidepreis geht etwas, jedoch unbedeutend zurück. (Schw. M.)

In Antwerpen soll eine den Handels- und Schifffahrts-Interessen gewidmete hochdeutsche Zeitung ins Leben gerufen werden. Das Unternehmen erscheint wegen der Lage und Stellung Antwerpens für Deutschland sowohl in commerzieller als in politischer Hinsicht wichtig. (A. Z.)

Man schreibt aus Haverfordwest im südlichen Wales vom 16. Februar: In dem Kohlenbergwerk von Landshipping ereignete sich ein furchtbares Unglück. Achtundfünfzig Bergleute arbeiteten in einem der Stollen unter dem Flusse, als plötzlich das Wasser mit solcher Gewalt einbrach, daß nur achtzehn von ihnen Zeit hatten, [illegible] retten; die vierzig übrigen ertranken. Unter ihnen [illegible] Familienväter.

Eisenbahnen.

Gotha, 18. Febr. Ziemlich sicheren Nachrichten zu Folge, sollen die Hindernisse, welche bisher dem großartigen Baue der Eisenbahn von Leipzig, über Weißenfels, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach (Cassel) nach Frankfurt a. M. entgegenstanden, beseitigt seyn. Es findet in diesen Tagen darüber in Naumburg eine entscheidende Conferenz der verschiedenen Commissionen jener Orte statt. Die Actien dieser Bahnstrecke, welche noch vor wenig Tagen mit 1 pCt. zu haben waren, stehen heut in Leipzig 6 pCt., und dürften sehr bald noch höher steigen. (Fr. M.)

Weimar, 21. Februar. Eine freudige Bewegung herrscht gegenwärtig unter den Bewohnern hiesiger Stadt. Die Eisenbahnfrage, welche noch vor wenig Tagen ein Gegenstand ernster Besorgniß war, ist nun für Weimar eben so schnell als glücklich gelöst. Der Bau dieser Schienenstraße von Halle über Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach u. s. w. nach Frankfurt ist nun definitiv beschlossen. Auch das Kurfürstenthum Hessen, der bisherige Stein des Anstoßes, ist auf diplomatischem Wege durch das preußische Cabinet zur endlichen Beistimmung bewogen worden, ohne daß Kassel von der Bahn berührt wird. Die bisherigen Zweifel über das Zustandekommen dieser lange schon projectirten Unternehmung sind dadurch plötzlich zerstoben. Noch ist keine Aufforderung zur Actienzeichnung erlassen worden, aber die Theilnahme der Capitalisten steigert sich schon von Stunde zu Stunde. In ganz kurzer Zeit wurden bereits große Summen gezeichnet. Apolda allein, ein Städtchen von vielleicht 4000 Einwohnern, das einen bedeutenden Handel mit Strumpfwaaren treibt, soll sich mit einer Million betheiligt haben. Eine gleiche Summe hat die Regierung bewilligt, sie wird noch außerdem eine Zinsengarantie von $3\frac{1}{2}$ Proc. gewähren und dem Landtage zur Genehmigung vorlegen. Die Erdarbeiten werden demnächst beginnen; denn es ist ein allgemeiner Wunsch, diese Bahn je eher je lieber vollendet zu sehen. Und so wäre denn ein Unternehmen entschieden, das, wenn es vollendet dasteht, noch die spätesten Enkel segnen werden. (Frkft. Journ.)

Frankfurt, 23. Febr. Die Taunuseisenbahn-Gesellschaft wird sich, wie es heißt, zur Negozirung eines neuen Anlehens genöthigt sehen, da sie eine Reihe von Prozessen, in welche sie von der Zeit ihrer Entstehung her noch verwickelt war, nunmehr in letzter Instanz verloren hat. Der Belauf des erforderlichen Anlehens soll etwa 250,000 fl. betragen. Man glaubt, daß dasselbe unter günstigen Bedingungen mit einem jährlichen Zinsfuße von $3\frac{1}{2}$ pCt. negozirt werden dürfte. Die Dividende für das abgelaufene Dienstjahr wird, wie man jetzt allgemein vermuthet, nicht unter 14 fl. per Actie betragen. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Febr. Consols $97\frac{3}{4}$.

Paris, 23. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 90 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Frankfurt, 24. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2008; Integr. $54\frac{3}{4}$; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien $369\frac{1}{2}$ fl.

Amsterdam, 22. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{7}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $79\frac{3}{4}$; 5pCt. Ost. ——; Ard. $21\frac{11}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Wien, 24. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Febr.: „Hamlet", Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Freiherr v. Imhof von Untermeitingen. (Gold. Hirsch.) Hr. Fagio, Negotiant von Mailand. (Gold. Hahn.) Hr. Koch, Großhändler von Regensburg. (Gold. Kreuz.) HH. Kohlhagen, Kaufm. von Neuenrode; Bartelmäß, Gutsbesitzer von Coburg; Elsenwanger, Kaufm. von Berlin. (Bl. Traube.) HH. von Bellenthal, Priv. von Wien; Renald, Priv. von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Schädler, Conditor von Innsbruck; Schergle, Wirth von Rottach.

Gestorbene in München.

Den 24. Febr: Sebast. Bartl, Sägknecht von Garching, Ldg. München, 44 J. alt. Den 25. dieß: Sebastian Rauch, pens. königl. Hofmusikus von hier, 61 J. a.; Helene Birnzier, ehem. Badinhaberswittwe von hier, 86 J. alt.

Bekanntmachungen.

126. (3a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Contreleurs v. Neumann betreffend.)

Auf Antrag der k. Staatsschuldentilgungs-Commission dahier wird das zum Rücklasse des verlebten k. Staatsschuldentilgungskasse-Controleurs v. Neumann gehörige Grundstück Cat. Nro. 4194 links der Schwabingerlandstraße, nahe beim Dorfe Schwabing gelegen, woron an Steuersimplum jährlich 6 kr. 5 hl. zu entrichten ist, der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Tagsfahrt auf Montag den 1. April l. Js. Vormittags 11 — 12 Uhr im Gerichtslokale, Comm. Zimmer Nro. 9 anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der k. Staatsschuldentilgungs-Commission abhängt, die Erklärung hierüber aber längstens innerhalb 14 Tagen vom Tage der Versteigerung an gerechnet erfolgt.

Sign. am 23. Febr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

127. (3a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Weinwirthes Vogt betr.)

Die zum Rücklasse des verlebten Weingastgebers A. Vogt gehörigen Grundstücke Cataster-Nro. 4343 und 4344, 6 Tagwerk 88 Decimalen groß, zwischen der Schwabinger und Schleißheimerstraße gelegen, und auf 2100 fl. gerichtlich geschätzt, wovon eine jährliche Grundsteuer pr. 2 fl. 33 kr. 1 hl., dann ein Heuzehnt-Grundzins von 2 fl. 18 kr. jährlich zu entrichten ist, werden der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung untergestellt.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Termin auf Mittwoch den 27. März l. Js. Vorm. von 10 — 12 Uhr im Gerichtslokale, Comm. Zimmer Nro. 9 anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Weinwirthswittwe Vogt abhängt, über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes aber sogleich bei der Versteigerungstagsfahrt Erklärung erfolgt.

Sign. am 24. Febr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

128. **Bekanntmachung.**

(Die Erledigung einer Zeichnungslehrersstelle zu Ingolstadt betreffend).

Unter Auflösung der dahier bestandenen Landwirthschafts- und Gewerbsschule ist die Herstellung einer Zeichnungsschule sowohl an Werktagen als an Sonn- und Feiertagen höchst genehmigt worden, womit zugleich der Bossirunterricht zu verbinden ist.

Für diese unter magistratischer Respicienz gestellte Schule wird ein geprüfter und vollkommen befähigter Lehrer angestellt.

Der Unterricht hat sich auf wenigstens 12 Stunden wöchentlich zu erstrecken.

Mit dieser Stelle, welche durchaus widerruflich ist, und welcher weder Pensions- noch sonstige Ansprüche ankleben, wird ein Gehalt von jährlich 400 fl. verbunden.

Bewerber haben die gehörig belegten Gesuche binnen 14 Tagen an den unterfertigten Stadtmagistrat einzureichen.

Ingolstadt am 21. Februar 1844.

Stadtmagistrat.
Ballinger, Bürgermeister.

125. Auf ein schuldenfreies Landanwesen mit Grundstücken in Egern bei Tegernsee wird ein zu 4 pCt. verzinsliches Capital von 2000 fl., welches nicht die Hälfte des Schätzungswerthes erreicht, ohne Unterhändler sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

126. Barrerstraße Nro. 23 ist eine lichte warme Stallung für 1 oder 2 Reitpferde sogleich zu vermiethen.

Nr. 52.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 29. Februar 1844.

Deutschland. Bayern. München: Jahresbericht der Reiner'schen Privat-Heilanstalt. — Oesterreich. Prag: Maßregeln gegen den Schleichhandel. — Preußen. Königsberg: Brandunglück. — Großh. Hessen. Darmstadt: Verordnung über das Aufsuchen von Waarenbestellungen durch Handelsreisende. — **Schweiz.** Bluntschli über die Stellung der Hochschule. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Hayti.** Die neue Constitution. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München**, 28. Febr. Dem so eben erschienenen fünfundzwanzigsten Jahresbericht der Dr. Reiner'schen Privat-Heil-Anstalt für unbemittelte Kinder, Augen- und Gehör-Kranke, unter dem allerhöchsten Patronate Ihrer Maj. der Königin Therese von Bayern, entnehmen wir Folgendes: „Ein viertel Jahrhundert ist nun vorüber, wo die Folgen der harten Theuerungsjahre 1816/17, welche so manche Familie schwer drückten, das Entstehen dieser Heilanstalt dringend forderten. Der für die leidende Menschheit zu früh gestorbene Arzt Dr. Fr. X. Reiner machte es sich freiwillig zur Pflicht, unbemittelten Kranken wohlthätig zu seyn, und gründete durch milde Beiträge einiger seiner Bekannten und Freunde unterstützt, im Jahre 1818 diese Anstalt. Sie ist die Schöpfung und der Ausdruck seines edlen, wahrhaft menschenfreundlichen Herzens. Ihren Werth verbürgt ihr bisheriges Bestehen. Das wohlbegründete Zutrauen zu ihr hat sich auch im verflossenen Jahre durch eine bedeutende Zahl der Hilfesuchenden bewährt. Möchten nun auch ihre finanziellen Kräfte, welche seit 25 Jahren theils durch den Austritt und den Tod einiger ihrer Mitglieder und Wohlthäter, theils durch unvorhergesehene Ereignisse Schwankungen erlitten haben, sich günstiger gestalten! Zwar haben einige edle Menschenfreunde, welche das Zeitliche gewechselt, am Abend ihres Lebens in Liebe, mit frommen Vermächtnissen zum stabilen Fond, auch der kommenden Zeitgenossen gedacht, und sich durch ihre Wohlthätigkeit ein ehrendes Andenken gestiftet. Möchten jedoch mehrere zur Forterhaltung der Heil-Anstalt beitragen, um auch ferner jene unbemittelten mit Kindern gesegneten Familien, welche die Wohlthat derselben ansprechen, nach Kräften unterstützen zu können! Haben ihre bisherigen Leistungen allenthalben günstige Anerkennung gefunden, so dürften die Ergebnisse derselben im Jahre 1842 nicht minder die Theilnahme ihrer Mitglieder und Wohlthäter erregen und den schönsten Dank für die gespendeten Gaben darbringen. Die Gesammtzahl der vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1842 behandelten Kranken beträgt 737, wovon 683 neu aufgenommen wurden, und 54 vom Jahre 1841 in Behandlung verblieben sind. Von diesen waren: Kinder bis zu 14 Jahren incl. 593; erwachsene Augen- und Gehör-Kranke 144; innere Krankheiten der Kinder 313; äußere Krankheiten derselben 97; Augen-Krankheiten an Erwachsenen und Kindern 327. Der vorherrschende Krankheitscharakter war der gastrische. Unter den Augenleiden waren die skrophulösen vorherrschend. Als genesen sind im Tagebuche abgeschrieben 601. Als ausgeblieben, ohne durch das Zurückbringen der Aufnahmskarte den Erfolg der ärztlichen Behandlung angezeigt zu haben 66. Gestorben sind 34. In Behandlung verblieben mit dem 1. Jänner 1842: 36. Den unentgeldlichen Empfang der Arzneien haben als Bedürftige angesprochen und auf Kosten der Anstalt erhalten 248. Viele erhielten sie um mindern Preis aus der k. Hofapotheke, einige bezahlten sie aus eigenen Mitteln. Die Ausgaben für das Jahr 1842 beliefen sich in Summa auf 547 fl. Die Total-Summe der Einnahmen auf 1558 fl. 59 kr. Bleibt als Rest 1011 fl. 59 kr. Davon verblieben 1000 fl. als Kapital und 11 fl. 9 kr. als disponible Baarschaft. Die Leistungen dieser Heilanstalt würden noch mehr ausgedehnt werden können, und für viele Kranke beglückender seyn, wenn ihre Lokalität größer und geeigneter hiezu wäre. München, als Haupt- und Residenzstadt, ist im Besitze vieler und vortrefflicher Anstalten, entbehrt jedoch einer der nöthigsten und wichtigsten, deren Aufgabe es ist, die leidende Menschheit in der heranwachsenden Generation zu unterstützen, — nämlich eines zweckmäßigen Kinderspitales, — während Wien, Prag und andere Städte in diesem Besitze sind, von denen wir die erfreulichsten Resultate vernehmen. Möge man bedenken, daß die Kinder das köstlichste Kleinod ihrer Eltern, die Blüthe und Hoffnungen des Staates, die Pflanzschule der Menschheit sind!"

***München**, 29. Februar. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold ist gestern Mittags im erwünschtesten Wohlseyn aus Florenz in der k. Residenz eingetroffen.

Oesterreich.

Prag, 18. Febr. Die seit längerer Zeit in unserem Lande anwesende Hof-Commission zur Unterdrückung des Schleichhandels wird nun bald nach Wien zurückkehren, um bei der obersten Finanz-Behörde jene Maßregeln in Antrag zu bringen, welche auf Grundlage der gemachten Beobachtungen und gewonnenen Erfahrungen als nothwendig erkannt wurden, um die Gränz-Bewachung und das Controllwesen entsprechend vervollständigen zu helfen. Die vielen Wohlthaten, welche der Chef des Zollwesens durch Absendung dieser Commission unseren Fabrikanten gewährte, treten zum Theil jetzt schon hervor, durch bemerkbare höhere Thätigkeit in jenen vielen Zweigen unserer Industrie, welche bisher durch den Schleichhandel mit ausländischen unverzollten Waaren so empfindlich beeinträchtigt wurden. Waren es besonders die mit der Verarbeitung der Baumwolle beschäftigten Gewerbe, welche bisher durch die ungesetzliche Waaren-Einfuhr vom Auslande sehr gehemmt, so sind es gerade auch sie, welche seit der Wirksamkeit jener Commission wieder mehr für den einheimischen Bedarf beschäftigt sind; namentlich herrscht in unseren Spinnereien eine größere Thätigkeit, und mit dem vermehrten Begehr haben sich auch die Garnpreise sehr gehoben. Auch in den Webereien und Druckereien fängt eine etwas vermehrte Beschäftigung an, obwohl die Ungewißheit über die Art der unserm Zolltarife bevorstehenden Aenderungen fortwährend den Verkauf der Waaren sehr vermindert, da Jeder nur auf den momentanen, nothwendigsten Bedarf sich beschränkt, um nicht jenen Wechselfällen ausgesetzt zu seyn, die der neue Tarif für mehrere Waarengattungen unausweichlich herbeiführen wird. Allgemein gewünscht wird übrigens, daß auch für die Erzeugnisse aus Schafwolle Maßregeln getroffen werden möchten, um die unverzollte Einfuhr derselben zu erschweren, denn auch diese für uns doppelt wichtige Industrie, weil wir den Rohstoff in so großer Menge einheimisch produziren, war bisher den Beeinträchtigungen durch den Schleichhandel sehr ausgesetzt. Theils wurde eine Schein-Industrie zur Deckung desselben benutzt, besonders in Reichenberg, wo eine einzelne Fabrik das Zehnfache an Wollenwaaren nach dem Innern der Monarchie versendete, als sie nach dem Umfange ihres Betriebe zu erzeugen vermochte; theils aber wurde an anderen Punkten des Landes blos von Händlern das Einschwärzen von Wollenwaaren in großem Umfange betrieben, besonders in Böhmisch-Leippa hat die erwähnte Hof-Commission große Waaren-Quantitäten ausländischen Ursprungs und viele Schleichhändler eingezogen, worüber zahlreiche Steuer-Prozesse von Belang abgeführt werden. — Vor einigen Tagen starb hier der ehemalige Theater-Director Stiepanek, welcher als der Neubegründer der böhmischen Bühne, um deren Bestand einen seltenen Eifer entfaltete. Einen

Die „Sports" der Engländer.

(Schluß.)

Wie bei den Griechen sind die Hauptschläge nach den Ohren, den Wangen, dem Kinn, der Stirn, der Nase gerichtet, und wie bei den Griechen wird der Kampf nicht eher als beendigt betrachtet, als bis einer der Antagonisten entweder durch Entkräftung oder durch Schmerz der Wunden genöthigt oder aus irgend einem andern Grunde veranlaßt, sich für besiegt erklärt; das bloße Niederfallen des Gegners beendigt nicht den Kampf, sondern nur jeden Gang, der „a round" heißt. Oft besteht ein Kampf aus 30, 60 ja bis 100 solcher rounds, da die Kämpfer, so lange ihnen noch ein Rest von Kräften bleibt, so lange ihre Augen noch nicht zu völliger Blindheit aufgeschwollen sind, so lange sie noch Luft athmen können, immer wieder zu einem neuen round schreiten, zuweilen werden sie halb leblos vom Kampfplatze getragen.

Nach jedem round ziehen sie sich in ihre Winkel zurück, wo sie von den „Bottle holders" (Flaschenhaltern) mit Wasser und einem feuchten Schwamme erfrischt und mit einem Tuche abgetrocknet werden. Es sind dazu nur 30 Secunden bewilligt, deren Ablauf der dazu bestellte umpire, der beständig die Uhr in der Hand hält, ankündigt. Er ruft das Wort „time" aus.

Dieß war bei den Griechen beinahe ganz eben so, nur daß sie noch den Kampf mit Flötenmusik begleiteten, was die prosaischen Engländer nicht thun.

Die verschiedenen Schläge haben natürlich alle ihre Namen, einer der wichtigsten geht mitten auf das Haupt, und schlägt, gut geführt, den Gegner nieder, ein anderer mitten auf die Brust, um das Athmen zu benehmen. Ein Schlag, der den Gegner niederwirft, heißt ein „knock-down-blow." Es wird von den umpires immer laut erklärt, wer den ersten knock-down-blow gab (First knock-down-blow for Freeman!) Eben so wird der erste blutige Schlag bemerkt und ausgerufen („First blot drawn from the Slashers brow!")

Die Engländer nennen das Faustkämpfen auch wohl „milling" (mahlen oder stampfen), von der leicht aufzufindenden Aehnlichkeit zwischen der Bewegung der Fäuste und der der Flügel oder Stampfer einer Mühle. Das Wetten geht während des „Mahlens" oder „Müllerns" wie die Engländer sagen würden, immer fort, und die Actien eines jeden steigen oder fallen je nach den „milling qualities," welche er entfaltete.

Die Kämpfer überliefern nun ihre „knock-down-blows," ihre „lefts and rights" (so heißen die Schläge, welche mit beiden Händen auf einmal gegeben werden), pflanzen ihre „powerful feelers" (ihre mächtigen Fühlhörner) bald auf die Augen, bald auf die Rippen, bald auf die Schläfe ihrer Gegner, — bohren ein (bore in), — geben sich bloß right-handers oder left-handers, — theilen sich upper cuts (Kopfhiebe) mit, — pariren die Stöße ihrer Gegner mit den Armen, — schlagen sich einander nieder, — ziehen sich in ihren Winkel zurück, — waschen ihr Blut ab, — treten nach 30 Sekunden und nachdem Time gerufen, von neuem auf die Kratze (scratch), — so wird auch wohl der Kampf und auch die mittelste Stelle

großen Theil der zahlreichen von ihm ins Böhmische übersetzten Theaterstücke — freilich meistens Kotzebuesche Rührstücke oder stürmische und klirrende Ritter-Schauspiele — brachte er auf dem von ihm hier etablirten böhmischen Theater an Sonn- und Feiertagen, vor dem Beginn des deutschen Schauspiels zur Aufführung, und gewährte hierdurch den untern Classen der Bevölkerung eine sehr zusagende Feiertags-Unterhaltung. Die höher Gebildeten — bei uns durchgehends dem Deutschen zugewendet — für das böhmische Theater zu interessiren, konnte begreiflicherweise nicht gelingen und der von dem gegenwärtigen Pächter unseres ständischen Theaters, dem Ziegeleibesitzer Stöger, unternommene Bau eines eigenen böhmischen Theaters, wo durch einige Zeit auch an den Wochentagen gespielt wurde, hatte so geringen Erfolg, daß die Auflösung der böhmischen Truppe bereits bestimmt und das Theatergebäude zum Verkaufe ausgeboten ist. (Allg. Pr. Z.)

Preußen.

Königsberg, 19. Febr. Am 17. Morgens um ¾ auf 3 Uhr entstand hier Feuerlärm. Die Veranlassung hierzu gab der Brand der Treppe in einem in der Kneiphöfischen Schuhgasse gelegenen Hause, welches zwei Fenster breit und drei Etagen hoch ist. In dem Hause wohnten acht Familien, vertheilt in fünf Zimmern und einem Bodenraum. Das Feuer war in der Parterre-Etage ausgekommen, hatte die bis zum Bodenraum führenden Treppen erfaßt und nur diese standen in Brand, als die Feuerlöschmannschaften auf dem Platze erschienen. Ehe noch diese mit der Löschung der brennenden Treppen vorgehen konnten, hatten sich die meisten Bewohner des Hauses theils dadurch, daß sie den an der Hinterfronte des brennenden Hauses bis über die zweite Etage desselben hinausreichenden Balkon des benachbarten Hauses erstiegen, und theils dadurch gerettet, daß sie aus den Fenstern des zweiten und dritten Stockwerks auf die Straße hinaus sprangen. Der erste von den Herausspringenden war der Schuhmacher Karg, und dieser ist in Folge der dabei erhaltenen Verletzungen um 5 Uhr Morgens im städtischen Krankenhause gestorben, während die Uebrigen, welche sich durch Herausspringen retteten, ohne Schaden davongekommen sind. Einige von den Bewohnern des Hauses wurden aber noch nach der Löschung der brennenden Treppen, die sehr schnell bewirkt wurde, und während die Versuche mit dem Rettungsapparate von Seiten der Schornsteinfeger noch im Gange waren, in ihren Zimmern gefunden. Zu diesen gehört: 1) die Ehefrau des Schuhmachers Karg; dieselbe wurde noch lebend aus dem Hause herausgebracht, ist aber schon am 17. d., Vormittags, im königl. chirurgischen Clinikum an ihren schweren Brandwunden verstorben. 2) Das Pflegekind der Schuhmacher Karg'schen Eheleute, welches unbeschädigt gerettet wurde. 3) Der Hankratzer Geschinski, welcher mit seiner Ehefrau und vier Kindern auf dem Bodenraum des brennenden Hauses wohnte. Auch dieser, obwohl ebenfalls mit starken Brandwunden behaftet, ist über das Dach des Nachbarhauses gerettet worden und wird in dem städtischen Krankenhause behandelt. 4) Die Ehefrau des Geschinski. Diese wurde zwar noch lebend aus dem brennenden Hause gebraucht, starb aber sehr bald in Folge der erhaltenen Brandwunden. 5) Die vier Kinder der Geschinski'schen Eheleute. Das jüngste derselben, noch nicht zwei Jahr alt, war fast ganz verbrannt und wurde als Leiche aus dem brennenden Hause gebracht. Das älteste Kind, ein 14jähriges Mädchen, lebte noch, als es aus dem brennenden Hause über das Dach des Nachbarhauses herausgebracht wurde, starb aber sehr bald. Die andern beiden Kinder sind gerettet und haben keine wesentlichen Verletzungen erhalten. — Dieses Alles zeigte der Herr Polizeipräsident zur Begegnung falscher Gerüchte mittelst eines besonderen Publikandums, welches am 17. d. schon Vormittags 10 Uhr an allen Ecken der Straßen angeschlagen und in alle Häuser der Stadt umhergetragen war, dem Publikum an, und dankte dabei zugleich allen den Ehrenmännern, welche sich bei der Rettung der Personen durch Entschlossenheit und Thätigkeit ausgezeichnet haben. (Auch der ad 3 gedachte Hankratzer Geschinski ist am Sonntag den 18. d. Vormittags um halb 10 Uhr im städtischen Krankenhause verstorben.) (K. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Februar. Das heute erschienene Regier. Blatt enthält eine großherzogliche Verordnung vom 2 Febr., das Aufsuchen von Waarenbestellungen durch Handelsreisende betreffend. Nach derselben wird, um den Beschwerden abzuhelfen, welche über die Art und Weise des Aufsuchens von Waarenbestellungen durch Handelsreisende auf Proben und Muster erhoben worden sind, verfügt: 1) den Handelsreisenden ist forthin nur gestattet, auf Proben und Muster, welche sie bei sich führen, Bestellungen zu suchen und Geschäfte zu machen: a) bei Kauf- und Handelsleuten in Ansehung derjenigen Waaren, womit dieselben einen offenkundigen und erlaubten Handel treiben; b) bei Fabrikanten und Gewerbtreibenden in Beziehung auf diejenigen Gegenstände, deren diese zu ihrem Geschäftsbetriebe bedürfen. 2) Dagegen ist den Handelsreisenden das Aufsuchen von Waarenbestellungen bei andern Personen, als den unter 1 genannten, gänzlich verboten. Diese Bestimmung gilt auch von denjenigen Reisenden, welche mittelst Herumgehens von Haus zu Haus Subscriptionen oder Pränumerationen auf Bücher und sonstige Druckschriften einsammeln. 3) Eine Ausnahme hievon findet nur in Ansehung der Bestellungen auf Wein statt, welche auch fernerhin ohne Beschränkung auf gewisse Personen gesucht werden können. 4) Wer den vorhergehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, ist mit einer Polizeistrafe von 10 bis zu 50 fl. zu belegen. Kann die Geldstrafe nicht beigetrieben werden, so ist sie im Gefängniß mit 1 fl. für jeden Tag, zu 24 Stunden gerechnet, zu büßen. Von allen eingehenden Geldstrafen erhält der Denunciant ein Drittheil. 5) Auf die Vorschriften gegenwärtiger Verordnung soll in den für Handelsreisende auszustellenden Gewerbslegitimationsscheinen ausdrücklich hingewiesen werden. 6) Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Publication in Wirksamkeit und findet auch auf diejenigen Handelsreisenden Anwendung, welche bereits einen Gewerbslegitimationsschein erhalten haben.

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, welcher den Zweck hat, dem Könige die Ernennung aller Mitglieder der Prüfungsjurys zu übertragen, die Zahl dieser Jurys auf acht festzustellen und die Zahl der Mitglieder auf fünf zu vermindern. Der Graf von Merode fragte, ob die Regierung geneigt sey, alle Aenderungen ihres Gesetzentwurfes, welche bessere Bürgschaften für die Unparteilichkeit liefern könnten, anzunehmen, oder ob sie von dem Vorzuge ihres Entwurfes so überzeugt sey, daß sie an dessen Annahme ihre ministerielle Existenz knüpfe. Der Minister: „Wir wenden uns frei an alle verständigen Männer, und wir hoffen, daß sie der Aufforderung entsprechen werden. Wir haben nicht nöthig, diese Frage, wie viele andere, zu einer Cabinetsfrage zu machen. Wir setzen fortwährend in den guten Sinn und die Einsicht der Kammer das Zutrauen, das wir bis jetzt in sie gesetzt hatten." Herr Dumortier: „Ich frage, ob die Regierung sich mit der als nothwendig erkannten Vereinfachung in den Prüfungssachen beschäftigen werde." Der Minister: „Ich habe nicht unterlassen, diese Seite der Frage zu prüfen. Ich habe über einen gemachten Vereinfachungsversuch Bericht erstattet, aber ich mußte hinzufügen, daß alle Anstalten denselben verworfen haben. Ich werde der Regierung nicht das vorschlagen, was ich eine Erniedrigung der Wissenschaft nenne." (B. Bl.)

Schweiz.

Zürich. Dr. Bluntschli hat das ihm vom Erziehungsrathe übertragene Rektorat hiesiger Hochschule angenommen. In der Zuschrift an den Erziehungsrath, in der er diese Annahme erklärt, bezeichnet er die Stellung dieses Instituts zum Staat auf folgende Weise: „Die Hochschule, in einer politisch bewegten Zeit, bald nach einer Umgestaltung der gesammten Staatsordnung entstanden, ist in der kurzen Zeit ihres Daseyns wiederholt von politischen Kämpfen ausser ihr tief berührt und mehrmals gefährdet worden. Und so sehr es für eine gute Natur derselben beweist, daß sie sich aus diesen oft heftigen Kämpfen nicht nur gerettet, sondern im Ganzen genommen Fortschritte gemacht hat, so bedarf dieselbe doch noch sehr einer festern Consolidirung, damit sie, in sich selbst gesichert, ihre Bestimmung freudig und mit Erfolg erfülle. . . Endlich bedarf es die Hochschule, daß sie, wie sie bereits in einer großen Zahl von Schülern Wurzeln geschlagen hat, auch in sich noch mehr als bisher ein nationales und ein harmonisches Institut werde. Nur ein vorzugsweise nationales Institut kann unter einem Volke, das wie die Schweizer einen entschieden nationalen Charakter hat, für die Dauer Festigkeit erlangen und zugleich die bedenklichen Störungen, die mit dem häufigen Wechsel in dem Personal der Professoren verbunden sind, vermindern. Freilich wird der gegenwärtige Stand der Wissenschaft vorderhand dieses Ziel noch nicht erreichen lassen; die Schweiz bedarf zur Zeit noch nicht blos einer Beihilfe Deutschlands — was sich im Interesse beider kaum je verlieren wird — sie bedarf noch einer umfassenderen Unterstützung deutscher Gelehrten, als das richtige Verhältniß an sich es erforderte. Jenem Ziele aber, so weit es möglich ist, nachzustreben, scheint mir unumgänglich nöthig, damit die Hochschule vollständig gesichert werde. Und nur ein im Wesentlichen harmonisches Institut kann bei den geringen materiellen Mitteln, über die wir zu verfügen haben, wohlthätig wirken. Je kleiner der Körper ist, desto weniger verträgt er auseinanderzerrende Spaltungen, denn kein Theil ist groß und stark genug, um für sich selber wieder ein Körper zu werden." (Schw. Z.)

Neuchatel, 14. Febr. Se. Maj. der König hat 12,000 Schweizerfranken zu einem Canalbau angewiesen, welcher das Val de Travers vor den Ueberschwemmungen der Areuse bewahren wird. — Vor einigen Monaten wurden hier mehrere auswärtige Gesellen weggewiesen, weil sie sich über Gemeindeverordnungen beklagten und deßhalb auf dem Stadthause ungeeignete Schritte thaten. Die später eingeleitete Untersuchung hat nun auch nachgewiesen, daß die Beschwerden ganz ohne Grund waren. (Verf. N.)

Bern, 22. Febr. Die Königin von Spanien hat einen Beitrag von 1000 Fr. an den hiesigen katholischen Pfarrer zur Errichtung eines katholischen Schulhauses in

---

des Kampfplatzes genannt, — und nach dem Austausche manches „bangbang" und nach manchem „lingtong," — nach langem „lustigem und unermüdlichem Hämmern im magnifiken Style" (after a long merry and unflinching hammering in magnificent style), in welchem sie ihre punishing qualities*) entwickelt, kommt dann endlich das Gefecht zu einem befriedigenden Ende (satisfactory end). Dieses satisfactory end besteht darin, daß entweder der eine der Kämpfer einen Blutsturz bekommt, welcher ihn kampfunfähig macht, oder daß ihm die beiden Augen so anschwellen, daß er blind wird, oder daß ihm so viele Rippen zerschlagen werden, daß er nicht mehr aufrecht stehen kann, oder daß er die Beine bricht, oder daß er so starke Magenkrämpfe bekommt, daß er von der Arena fortgeschleppt werden, und seinem Gegner die Trophäe der Schnupftücher überlassen muß, oder daß sonst auf irgend eine andere Weise einer der Kämpfer kampfunfähig wird.

Zuweilen ist der Kampf in kurzer Zeit und wenigen „rounds" entschieden, zuweilen dauert das „milling" drei, vier Stunden lang und die Anzahl der Gänge steigt bis auf zweihundert. Sie fechten dann oft bis tief in die Nacht hinein, weil der Kampf immer an demselben Tage entschieden werden muß. Die Fortsetzung des Kampfes am folgenden Tage würde für einen neuen Kampf gelten, für den man dann neue Arrangements machen müßte. Auch bei den Griechen auf den olympischen und nemäischen Spielen kamen solche Nachtkämpfe vor. So lange nur noch ein Schimmer von Licht in der Atmosphäre bleibt, welcher stark genug ist, daß die umpires die weißen Glieder der Fechter erkennen können, so lange harren alle im eifrigen Fechten sowohl als im gespannten Zuschauen aus.

Es ist eine Hauptregel beim Boxen, daß man den niedergefallenen Feind nicht mehr strafen dürfe; dieß benutzen viele Fechter und werfen sich daher oft, nachdem sie ihren coups ausgeführt, auch ohne vom Gegner gestoßen zu seyn, rasch zu Boden. Ein Gefecht, bei dem jeder sich so lang auf seinen Füßen erhielt, als er konnte, heißt „a fair stand-up fight" (ein schönes, aufrechtes Gefecht).

Nach dem Gefecht werden die Kämpfer zu irgend einem barmherzigen Samaritaner geführt, der sie curirt und pflegt. Die Preise werden alsdann ausgezahlt, die Einsatzgelder zurückgegeben, die Wetten berichtigt, und der Sieger von seiner Partei mit endlosem Freuden- und Triumphgeschrei begrüßt.

Die Berichte in den Journalen über die stattgehabten Gefechte sind eine höchst merkwürdige Lektüre; sie sind voll derben Witzes, so jovial und humoristisch, und mit einer solchen Kennerschaft geschrieben, daß man sie oft wahre Meisterstücke in ihrer Art nennen kann.

*) Punishment (Strafe) heißen auch die Stöße, und to punish (strafen) heißt auch das Stoßen und Schlagen.

Bern durch ihren Gesandten in der Schweiz Hrn. Lopez de la Torre Ayllon auszahlen lassen. Diese großmüthige Handlung einer so jungen Fürstin ist um so dankbarer anzuerkennen, als sie ganz von freien Stücken, ohne daß darum nachgesucht wurde, erfolgte. Man will bereits wissen, daß der päpstliche Nuntius in Luzern sehr angenehm dadurch überrascht wurde und sogleich an Se. Heiligkeit nach Rom darüber berichtete. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 24. Februar. Die leitenden Artikel der Journale sind ohne Interesse. Sie handeln meistens von den Discussionen der Deputirtenkammer oder den englischen Journalurtheilen über die Otaheite'sche Angelegenheit. — Der König hielt gestern einen Ministerrath. — Briefe aus Constantine berichten von einem großen Ball, der im Theater zu Ehren des Herzogs von Aumale von den Handeltreibenden der Stadt gegeben wurde. Se. k. Hoh. eröffnete den Ball mit Mlle. Amalie Abdelal, der Tochter eines französischen Kaufmanns. — Aus den Lyonerblättern vom 22. ersieht man, daß Königin Christine diese Stadt noch nicht verlassen hatte. Die Abreise sollte am 23. erfolgen.

Großbritannien.

⊙**London**, 22. Febr. Als die Antikorngesetzgesellschaft ihre gewöhnliche Wochenversammlung im Covent-Garden-Theater hielt, erschien auch O'Connell, dessen Empfang der Sun als einen ganz außergewöhnlichen schildert. Zehn Minuten lang dauerte der Zuruf der dichtgedrängten Menge ohne Unterbrechung. Arme, Hüte, Sacktücher, sogar Regenschirme wären in Bewegung, um den Eintritt des Agitators zu feiern. Covent-Garden wurde — so lautet die Hyperbel des Sun — bis in seine Grundvesten erschüttert. Der Zuruf von 4000 Stimmen verband sich mit dem Stampfen der Füße und dem Händeklatschen, und nur allmählig stellte sich die Ruhe her. O'Connell war von diesem herzlichen und außerordentlichen Empfang tief gerührt. — Der Globe spricht von einer Denkschrift über den Zustand Irlands, den eine Deputation von den irischen Whigs der Königin überreichen wird. Es soll darin die Bitte gestellt seyn, daß die Königin von Zeit zu Zeit in Dublin Parlamente abhalte. — Ein Artikel der Times in Bezug auf den von uns mitgetheilten Bericht des französischen Reisenden Gosse über die Besetzung von Otaheite ist mit großer Bitterkeit und Ironie geschrieben.

Hayti.

New-Yorker Blätter bringen die neue Constitution der Republik Hayti. Voran steht: Afrikaner und Indianer und Abkömmlinge beider von einer oder beiden Seiten können Bürger werden; Weiße können weder Bürger werden noch Güter besitzen. Die zweite Abtheilung handelt von den bürgerlichen und politischen Rechten. Abth. 3 setzt vollkommene Gleichheit fest. Alle Arten des Gottesdienstes sind einander gleichgestellt. Freiheit der Presse. Schulen für beide Geschlechter, Unterricht unentgeltlich. Geschwornengerichte. Das Volk hat das Recht, sich friedlich, ohne Waffen, zu versammeln. Die Befugnisse der gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Gewalt sind abgegränzt. Der Präsident hat die vollziehende Gewalt. An der Spitze der vier Departements stehen Staatssecretäre. Die Legislatur besteht aus einem Senat und einer Abgeordneten-Kammer. Ein Drittheil des Senats wird alle zwei Jahre erneuert. Das Wahlrecht ist an gewisse Bedingungen geknüpft. Farben der Republik: Blau und roth, horizontal gestellt. Wappen: eine Palme, auf der Spitze eine Freiheitsmütze, mit einem Siegeszeichen und der Inschrift: „In Einheit Macht". Port-au-Prince, in Port Republicain umgetauft, bleibt Regierungssitz. Jeder Fremde genießt auf Hayti Schutz für Person und Eigenthum.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Febr. Die Regierung schweigt noch immer über die Besitznahme von Otaheite; das Journal des Debats theilt heute die Erklärung Aberdeen's und Peels über diese Angelegenheit, welche sie auf die im Ober- und im Unterhause gestellten Anfragen abgaben, ohne weitere Bemerkungen mit.

Der Wahlkampf, der sich über die Wiedererwählung der ausgetretenen legitimistischen Deputirten entsponnen hat, ist noch nicht entschieden. Am 2. März versammeln sich die Wahlcollegien. Die Journale der Linken haben allgemein für die abgetretenen Deputirten Partei genommen, und das radicale Blatt „Der National des Westens" hat sogar an die Wähler von Ploërmel eine förmliche Proclamation deßhalb ergehen lassen.

Die Sitzung der Deputirtenkammer war gestern ganz der Berichterstattung über die Bittschriften gewidmet. Diese Berichte gaben zu keiner Verhandlung von Wichtigkeit Anlaß.

Der Deputirte der Linken, Hr. Combarel de Leyval, hat einen Vorschlag für Aenderung des §. 34 des Kammerreglements auf den Präsidententisch niedergelegt. Es wird darin für alle Gesetze die geheime Abstimmung, für andere Vorschläge die durch Aufstehen und Sitzenbleiben verlangt, im Fall nicht 20 Mitglieder die geheime Abstimmung verlangen sollten. Dieser Vorschlag wird morgen in den Bureau's geprüft werden.

Stockholm, 16. Febr. Betrübend ist es, daß selbst die Bülletins über das Befinden des Königs nur auf fortwährendes Schwächerwerden des hohen Patienten zu deuten scheinen. Das vom 15. Febr. lautet: Der Gesundheitszustand des Königs ist ohne Aenderung seit dem letzten Bulletin geblieben. Die Nacht war ruhig mit ungefähr 6 Stunden guten Schlafs, doch bleiben Se. Maj. matt. — Den 16.: Se. Maj. haben die Nacht eben so lange und eben so ruhig wie die vorherige Nacht geschlafen; demungeachtet haben die Kräfte heute Vormittag eher ab- als zugenommen." Das gestrige Bulletin hatte, wie man vernimmt, anfangs in einer andern Abfassung ausgegeben werden sollen, die zurückgenommen ward. Mittwochen kam des Königs Beichtvater, der Bischof in Linköping, Dr. Hedrén, hier an; er hatte zur Herreise am Dienstag durch Extrapost Befehl erhalten, und sie eine Stunde darauf mit Courierpferden angetreten. Der Kronprinz hat seit dem vorigen Posttage zweimal Conseil gehalten. — Man hat neulich einen Fund gemacht von 2 im Jahre 1616 von dem Könige Gustav Adolph gedichteten Liebesliedern. (B. H.)

Vermischte Nachrichten.

Die Gewinner des Haupttreffers in der Pann'schen Güterlotterie (bekanntlich drei Doctoren der Medicin und ein Apotheker) haben auf die Realität verzichtet, und die Ablösungssumme von 80,000 fl. C.-M. vorgezogen, die ihnen denn auch am 17. Februar ausbezahlt worden ist. (N. K.)

Rinteln, 19. Febr. In der Bibliothek des Freiherrn von Schellersheim auf dem Rittergute Eisbergen im Regierungsbezirk Minden ist kürzlich eine große Anzahl unedirter Briefe von Friedrich dem Großen aufgefunden worden, wovon einige diplomatischen und philosophischen Inhalts, der größere Theil aber an den Großvater des jetzigen Besitzers von Eisbergen, den geh. Rath, Erbschenk und Stiftshauptmann Freiherrn von Schellersheim in Quedlinburg, gerichtet sind, die höchst interessante Ansichten und Anfragen über Stifts-Verhältnisse enthalten. Bekanntlich besitzt diese Bibliothek außer vielen italienischen und altdeutschen Manuscripten einige werthvolle Manuscripte griechischer und lateinischer Autoren; die italienischen Manuscripte sind meistens durch die Mutter des Freiherrn von Schellersheim, eine geborne Gräfin Lucatelli, dahin gekommen. (Allg. Pr. Z.)

Frankfurt, 18. Febr. Dem als Palaeontologen auch im fernen Auslande rühmlichst bekannten Mitgliede der Senkenberg'schen naturforschenden Gesellschaft, Hr. v. Meyer, ist zur Untersuchung und wissenschaftlichen Begutachtung der versteinerte Kopf eines vorsündfluthlichen Thieres angemeldet worden, der im Lippe-Bückeburgischen gefunden wurde und drei Centner wiegen soll. Seit Cuvier's Tode gehen öfters derartige Aufforderungen an unsern, in der Versteinerungslehre viel bewanderten Mitbürger, von dessen Fachschriften mehrere in das Englische und Französische übertragen sind. (Fr. Bl.)

In **Gent** findet den 10. März in Folge der 35jährigen Stiftung der kgl. botanischen Garten-Gesellschaft eine außerordentliche Blumen-Ausstellung statt; allen Gärtnern und Liebhabern Belgiens und des Auslandes ist für diese Ausstellung der Salon geöffnet, wo gegen 80 Preise im Gesammtwerthe von 4 — 5000 Fr. ausgesetzt sind. Zu dieser Ausstellung wurden Liebhaber und Gärtner Frankreichs, Englands und Deutschlands als Schiedsrichter für das Ausgestellte gewählt. Eine derartige Wahl und Einladung fiel in Würtemberg auf Se. Erlaucht den Herrn Grafen Alfred v. Neipperg, auf Se. Excell. den Herrn Generallieutenant v. Spitzenberg in Stuttgart, und auf Herrn Handelsgärtner Ph. Pfau in Heilbronn. (Schw. M.)

In Nordamerika herrschte gegen Ende Januar so strenger Frost, daß, als das Dampfschiff Britannia von Boston auslaufen sollte, ein 6 bis 7 englische (1½ deutsche) Meilen langer Kanal für dasselbe im Eis geöffnet werden mußte.

Am 15. Februar stießen im Kanal bei stockfinsterer Nacht die Bremer Handelsbarke St. Virginia, von Bremen nach Setubal in Portugal unterwegs, und das französische Paketboot La Seine, welches zwischen Havre und Bordeaux zu fahren pflegte, auf einander. Das französische Schiff wurde so stark beschädigt, daß es bald darauf untersank; es hatte Maschinen von 250facher Pferdekraft für ein neues Dampfboot an Bord. Von den darauf befindlichen zehn Mann retteten sich fünf durch Ueberspringen auf das Bremer Schiff; die übrigen scheinen umgekommen zu seyn. Die St. Virginia lief, ebenfalls stark beschädigt, in Plymouth ein.

Graf v. Bude, Eigenthümer des Schlosses von Ferney, ist in seinem 88sten Jahr gestorben. Er hatte den alten Sitz Voltaire's von dem Marquis v. Villette und dieser von Frau Denis, der Nichte des Dichters, gekauft.

Berichte aus Batavia vom 14. Okt. melden, daß der Vulkan auf der Insel Ternate vom 11. April bis zum 27. Mai fünfundzwanzig, mit furchtbarem unterirdischem Getöse und heftigen Detonationen begleitete Ausbrüche gehabt hat.

Eisenbahnen.

Posen, 17. Febr. Wir haben hier jetzt einen allgemeinen, wie gleich unblutigen Krieg, nämlich einen Eisenbahnkrieg. Die Sache verhält sich so: seit längerer Zeit ging man hier mit dem Projekt um, eine Eisenbahn von hier nach Frankfurt an der Oder zum Anschluß an

Mannigfaltiges.

Niederbreidenbach, im Kreise Alsfeld, 16. Februar. Am 6. d. M. ereignete sich dahier der merkwürdige Fall, daß ein Mädchen, welches 13 Jahre sprachlos gewesen, plötzlich wieder sprechen konnte. Die nun 21 Jahre und 9 Monate alte Tochter des Georg Schmehl „Maria Catharina" war in ihrem 8. Jahre erkrankt und hatte etwa 7 Wochen still darniedergelegen, als sie die heftigsten Krämpfe und Zuckungen in allen Gliedern bekam. Diesen folgte nach 6 Wochen die Epilepsie, und zwar Anfangs so furchtbar, daß das kranke Kind am ersten Tage 11mal davon befallen wurde. Schon mit dem Eintreten der Krämpfe und Zuckungen verschwanden Gehör und Sprache, das Mädchen verlor den Verstand, schloß die Augen und blieb gelähmt an den Füßen. — Nach einiger Zeit ließ indeß die Krankheit mehr und mehr nach und die Sinne kehrten zurück; doch schlug es erst nach Verlauf eines Jahres — einzelne Momente während heftiger Zuckungen abgerechnet — die Augen auf; der Verstand kam wieder und nach dritthalb Jahren konnte es wieder etwas gehen; auch das Gehör stellte sich wieder ein. Das Mädchen nahm nun körperlich zu und war namentlich in den letzten Jahren dem äußeren Anschein nach ganz gesund, nur daß es öfters noch von Krämpfen, wenn auch nur auf halbe Tage, befallen wurde. — In der Nacht vom 2. auf den 3. Februar d. J. war es abermals erkrankt. Die Nacht über von dem 5. auf den 6. liegt es ganz besinn- und regungslos und wird am Morgen, kalt und steif am Körper, aus seinem Bett in ein anderes gebracht. Noch ist die ältere Schwester neben ihm beschäftigt, als es einen Schrei ausstößt — es war ihm nach seiner späteren Aussage, als wenn sich innerlich etwas losgerissen hätte — und in die Worte ausbricht: „Ach! ich kann sprechen." — Die herbeigerufenen und im höchsten Entzücken zu ihm eilenden Eltern finden es aber wieder sprachlos. Des Nachmittags wird es ihm abermals möglich, einige Worte leise zu sprechen, und so dauert dieses fort, je nachdem das Uebel auf die frühere Stelle zurückgeht oder sie verläßt. — Inmittelst wird Rath und Hülfe bei dem eben so thätigen als geschickten praktischen Arzte Dr. Schlosser zu Alsfeld gesucht und auf die von demselben angewandten Mittel mindert sich nicht allein sofort das Uebel, das Sprechen wird auch dem Mädchen immer leichter. — Nunmehr ist das Uebel als gehoben zu betrachten. Natürlich, daß die Stimme noch fein und das Sprechen mit etwas Anstrengung verbunden ist. — Bei alle dem, daß das Mädchen seit Jahren ganz gesund zu seyn schien, fühlte es sich doch immer sehr beengt auf der Brust und namentlich waren ihm alle starken Bewegungen, Treppenaufsteigen ꝛc. sehr lästig und beschwerlich; jetzt, wiewohl es noch nicht ganz außer Sorge seyn kann, fühlt es sich viel freier und leichter, und es ist zu hoffen, daß die frühere Beengung ganz verschwinden wird. (Großh. Hess. Z.)

Ein gälisches Grab wurde kürzlich in der Nähe von Louviers in der Normandie aufgedeckt. Unter einem großen Druidenstein fand man eine Anzahl Skelette, die wie die Halbmesser eines Kreises geordnet waren mit den Füßen einwärts.

Digitized by Google

die dortige Berliner Bahn zu erbauen, nachdem der lebhafte Wunsch, die große östliche Bahn von Berlin nach Königsberg über Posen geführt zu sehen, aus militärischen Gründen nicht in Ausführung gebracht werden konnte. Es fehlte jedoch zu der Bahn fast alles Vertrauen, und Niemand glaubte, daß das erforderliche Anlagecapital herbeizuschaffen wäre, wenn auch der Staat eine Zinsgewähr von 3½ pCt. leisten sollte. Inzwischen war eine Deputation von hier nach Berlin gegangen, um das Terrain zu sondiren, und dieser wurden dort so viele Anerbietungen gemacht, daß man neuen Muth faßte und alsbald hier zur Constituirung eines Comite's zur Entgegennahme von Anmeldungen schritt. Das geschah vor wenigen Tagen und der Erfolg davon war so über alle Erwartung günstig, daß in kürzester Frist durch Aufträge aus Berlin, Breslau, Leipzig, Frankfurt, Köln, Braunschweig u. a. O. 22 bis 23 Million Thaler angemeldet waren, obgleich der Bedarf sich nur auf 5 Millionen beläuft. Es war daher natürlich, daß man die Liste alsbald schloß und neue Zeichnungen nicht mehr annahm. Nun aber traten plötzlich hiesige Kaufleute, insbesondere die jüdischen, auf und protestirten gegen das Verfahren des Comite's, das gar keine öffentliche Aufforderung zu Anmeldungen erlassen hätte, was die Folge gehabt, daß hier im Orte Niemand, mit etwaiger Ausnahme der nähern Bekannten der Comite-Mitglieder, von dem ganzen Geschäft früher etwas erfahren, als bis die Listen bereits geschlossen gewesen, und daß demnach der ganze wahrscheinliche Gewinn ausschließlich fremden Speculanten zugewandt worden sey. Sie haben eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Reclamation an den Finanzminister nach Berlin abgehen lassen, und man ist nun allgemein gespannt, welches Ende die Sache nehmen werde. (Frkft. O.-P.-Z.)

Brüssel, 21. Februar. In der Independance liest man: Die Hoffnungen, welche die Verbindung der belgischen und rheinischen Eisenbahn schöpfen ließ, beginnen sich in dem Sinne zu verwirklichen, daß man schon zu Antwerpen Waaren ankommen und auf der Eisenbahn durchführen sieht, welche früher einen andern Weg nach Deutschland nahmen. Unter diesen Waaren bemerkt man unter anderen die Twiste, welche Deutschland in bedeutender Menge aus England bezieht. In den letzten Tagen wurde ein ganzes Convoi von 20 Waggons im direktesten Transit abgesendet. Die Ballen wurden durch einen beweglichen Krahn aus den Schiffen geholt und unmittelbar auf die Waggons gebracht, so daß sie buchstäblich durch Belgien geführt werden, ohne dessen Boden zu berühren. Diese Bewegung verschafft den belgischen Schiffen Frachten, der Eisenbahn Transporte und Einnahmen, den Handelsleuten, welche mit dem Empfang und der Wiederversendung der Waaren beauftragt sind Commissionen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der gestrigen Numer ist in der Unterschrift der Bekanntmachung des Stadtmagistrats Ingolstadt statt „Ballinger" zu lesen Lallinger.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Febr. Consols 97¾.

Paris, 23. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 90 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Frankfurt, 26. Febr. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2011; Integr. 54 11/16; Ard. 24⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Amsterdam, 23. Februar. 2½ pCt. 54 13/16; 5 pCt. 100⅞; Kanzb. ——; 4½ pCt. 94½; 3½ pCt. ——; 5 pCt. Oft. 99⅞; Ard. 21 1/2; Pass. 5 5/16; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Wien, 24. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111 3/8; detto zu 4 pCt. in CM. 100¾; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Febr.: „Hamlet", Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Freitag den 1. März: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 28. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) v. Lebenhofer, Kaufm. von Nürnberg. (Gold. Hirsch.) ...cion und Neptin, Couriers von London; Prevost, Negotiant und Dlle. Mirouff, von Wien. (Blaue Traube.) HH. Enderlin, Glaser und Ingin, Fabrikant von Warschau; Braun, Priv. von Nürnberg; Schede, Kaufm. von Frankfurt; Küchling, Kaufm. von Lohr; Benz, Posthalter und Gey, Magistratsrath von Burgau. (Stachusgarten.) HH. Hackenmüller, Kirschner von Lauingen; Löweck, Kaufmann von Kaufbeuern.

Getraute in München.

HH. Joh. Georg Keldinger, Stadtgerichts-Diurnist dah., mit Franz. Ziegldaber, Jägers- und Hausbesitzerstochter von Walkersham, Ldg. Simbach; Joh. Georg Reindl, b. Hausbesitzer und Hausknecht dahier, mit Kath. Pörmann, Bauerstochter von Kreithof, Ldg. Dachau; Anton Stark, Gastgeber zum weißen Roß in Regensburg, mit Gertr. Staudhammer, Bierwirths- und Hausbesitzerswittwe von Eichstädt; Joh. Ev. Knecht, b. Schlossermeister dahier, mit Anna Theresia Seitz, Baudarztenstochter von Neuötting; Karl Estner, Zolladministrationsassistent, mit Maria Franz. Sophia Fellner, General-Zolladministrations-Registratorstochter; Michael Stiglmayer, Funktionär bei der k. Steuerkataster-Commission dahier, mit Magdal. Kotmann, Taglöhnerstochter von Memmingen; Fr. Xaver Huber, Maurer dahier, mit Elisabetha Friedrich, Lehrerstochter von Haimhausen; Jos. Stirner, Kunstgärtner dahier, mit Viktoria Gut von Reichertshofen, Ldg. Neuburg an der Donau.

Gestorbene in München.

Den 25. Febr.: Anna Lederbank, Taglöhnerstochter von hier, 36 J. alt; Kresz. Triukl, Taglöhnerswittwe von hier, 80 J. alt; Klara Riedmaier, Taglöhnerswittwe von der Au, 78 J. alt; Joh. Gärtner, Portier im bay. Hof von Sommersdorf, Ldg. Waldmünchen, 42 J. alt. Den 26. dieß: Viktoria Daubmann, Stadtmusikerstochter von hier, 36 J. a.; Susanna Karl, Landschaftskanzleibotenswittwe v. h., 77 J. a.

Bekanntmachungen.

115.(2b) **Historischer Verein für Oberbayern.**

In Erfüllung des Tit. V. §. 5 der Vereins-Statuten wird in der am 1. März Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Plenar-Versammlung der Jahres- und Rechenschafts-Bericht für 1843 verlesen, wozu die verehrlichen Mitglieder geziemendst eingeladen werden.

Der Vereins-Ausschuß.

674. (3b) **Edictalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Ferdinand Hottner, Sohn des im Jahre 1831 zu Benediktbeuern verstorbenen pensionirten Quartiermeisters Nikolaus Hottner, begab sich zur Zeit des russischen Feldzuges als Fourier in k. k. österreichische Kriegsdienste, und zwar, nach eingezogenen Erkundigungen, zu einem Infanterieregimente nach Galizien, und ist seit dieser Zeit landesabwesend. Auf Antrag der nächsten Verwandten dieses Ferdinand Hottner wird derselbe, oder dessen allenfallsige eheliche Descendenz hiemit aufgefordert, sich binnen

sechs Monaten

von heute an hierorts zu melden, widrigenfalls Ferdinand Hottner für verstorben erklärt, und das ihm aus der Verlassenschaft seines Bruders, des Pfarrers Floridus Hottner zu Benedictbeuern angefallene Vermögen von circa 700 fl. an dessen nächste Verwandte gegen juratorische Caution hinausgegeben werden wird.

Concl. den 15. Decbr. 1843.

Der königl. Director:
Barth.

Maierhofer.

116. (3c) Das unterfertigte Handlungshaus gibt sich hiemit die Ehre, zur Kenntniß zu bringen, daß es von der, durch ihr Wirken schon rühmlichst bekannten

Kais. Königl. priv. Riunione adriatica di sicurtà in Triest

(Adriatische Versicherungsgesellschaft in Triest)

bevollmächtiget wurde, für dieselbe reisende Waaren zu Wasser und zu Lande nach allen Richtungen zu versichern, und erlaubt sich daher, das Augenmerk eines jeden Geschäftsmannes auf dieses so wohlthätige, sein, fremden Leuten anvertrautes, Eigenthum so sehr sicherndes Institut zu lenken, insbesondere da die Prämien auf eine so billige Art gestellt sind, daß jeder sorgende Geschäftsmann eine so geringe Ausgabe nicht beachten wird, um dadurch einem so großen Risico und so bedeutenden Schäden, wie Viele, vor Errichtung einer solchen Anstalt, oft fühlen mußten, auszuweichen.

Mich. Scherzer's Erben.

121. (3b) **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte Magistrat verpachtet den unter Nummer 7 an der Zweibrückenstraße zwischen dem rechten Isararme und dem Auermühlbache gelegenen, erst vor zwei Jahren neuerbauten städtischen Kalkofen nebst der dazu gehörigen Gypsmühle und dem Wohnhause sammt Hofraum. Die Aufnahme der Pachtangebote findet Donnerstag den 14. März d. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß die Pachtbedingnisse im diesseitigen Sekretariate von heute an eingesehen, und die Erkundigungen über den Betrieb jener Gewerke erholt werden können. Die dem Amte unbekannten Pachtliebhaber haben sich auch bei Angabe ihrer Offerte über Leumunds- und Vermögensverhältnisse auszuweisen.

Den 16. Februar 1844.

Der
Magistrat
der
königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.

Knollmüller, Secr.

Weinversteigerung zu Deidesheim,
in der bayer. Pfalz
am Haardtgebirge.

Donnerstag den 7. März d. Js. des Morgens 9 Uhr lassen Herr Johannes Siben und seine Kinder, Weingutsbesitzer zu Deidesheim, in ihrer Behausung, der Theilung wegen, die nachbezeichneten, in ihren Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern, nämlich:

48	Hectolitres	1839r
160	"	1840r
95	"	1841r
250	"	1842r
100	"	1843r
48	"	1834r
48	"	1835r.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen.

Deidesheim den 7. Januar 1844.

Aus Auftrag:

28. (2b) **Schuler**, königl. Notar.

Weinversteigerung zu Forst,
in der bayer. Pfalz.

Mittwoch den 6. März d. Js., den Tag nach der Weinversteigerung der Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Georg Spindler, Gutsbesitzer von da, die nachbezeichneten, in seinen Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, in seiner Wohnung, unter den gewöhnlichen Bedingungen, öffentlich versteigern, nämlich:

1,300	Litres	1827r
11,650	"	1834r
6,800	"	1840r
12,160	"	1841r
31,080	"	1842r
11,050	"	1843r
74,040.		

Deidesheim den 18. Januar 1844.

Aus Auftrag:

52 (3c) **Schuler**, k. Notar.

4. (3c) **Weinversteigerung**
zu Forst,
am Hardtgebirge in der bayer. Pfalz;

Dienstag den 5. März 1844 des Morgens um 9 Uhr zu Forst in dem Gasthause zur Krone, lassen die Herren Gebrüder Steinmetz von Forst, die nachbezeichneten, rein gehaltenen, in ihren Weinbergen erzielten Weine öffentlich versteigern, nämlich:

22 1/2	Stück	1840r
9 1/2	Stück	1841r
35 1/2	Stück	1842r
19	Stück	1843r.
	Rothe Weine.	
1/2	Stück	1841r
1	Stück	1842r.

Acht Stück vorzügliche 1834r, die nicht zur Versteigerung kommen, sind aus der Hand zu verkaufen. Die Proben können am Tage der Versteigerung und den Tag vorher genommen werden.

Deidesheim den 30. Dezember 1843.

Aus Auftrag

Schuler, kgl. Notar.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 53.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 1. März 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Vom Rhein. — Preußen. Berlin. Köln: Entscheidung des Obercensurgerichts. — Würtemberg. Ulm: Die „Zeitinteressen" über Sprachreinigung. — Hannover. Denkschrift über die Zollvereinsunterhandlungen. — Baden. Freiburg. — **Frankreich.** Bericht des Hrn. Allard über die Festungswerke. — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Die Besitznahme von Taïti wieder aufgegeben. London: Verwerfung des Antrags Lord Russell's. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Vom Rhein, 25 Febr. Briefe aus Speyer melden, daß Se. Maj. der König von Bayern aus seiner Privatcasse 150,000 fl. zur Wiederherstellung und Verschönerung des Innern des dortigen Doms ausgeworfen habe; im nächsten Monat schon sollen die Gerüste aufgestellt werden; H. Heß wird die Fresken malen. Speyer und Worms werden noch lange die Spuren jener Franzosenverwüstungen zeigen; Speyer und Worms sind die ewig mahnenden Wächter, die uns daran erinnern, was die Franzosen bringen, wenn sie nach dem Rhein gezogen kommen. Die Geschichte jener Verwüstungen kann nicht oft und lebhaft genug erzählt werden. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 23. Febr. Gestern Abend ist ein Schreiben aus Stockholm vom 14. d. eingelaufen, in dem es wörtlich heißt: „Der König befindet sich nach einer wieder sehr unruhig zugebrachten Nacht, leider in einem ganz hoffnungslosen Zustande." Die rege Kraft seines Geistes, die auch im Verlöschen noch immer von Neuem wieder aufloderte, scheint jetzt durch das Sinken aller physischen Kräfte gelähmt oder gebrochen und man sieht jeden Augenblick der Nachricht der Auflösung dieses auf allen Standpunkten seines bewegten Lebens merkwürdig gewordenen großen Mannes entgegen. (Frk. O.-P.-Z.)

Köln, 25. Februar. Auf die am 4. Januar a. c. eingegangene Beschwerde des Dr. Carl Andree zu Köln vom 30. Dezember a. pr., wegen Versagung der Druck-Erlaubniß für einen zur Aufnahme in die „Kölnische Zeitung" unter der Ueberschrift „Unsere Zeit" bestimmten Artikel (Neujahrsartikel), hat das Obercensurgericht, vom 13. Febr. 1844, für Recht erkannt: „daß, da sowohl die allgemeine Betrachtung über Charakter und Beruf unserer Zeit, welche in dem gedachten Artikel angestellt wird, als die dieser Erörterung theils eingefügte, theils nachfolgende Besprechung einzelner Zeitfragen, in Absicht des Inhalts und der Form das durch die Censur-Instruction verstattete Maaß der Druckfreiheit nicht überschritten und nur in zwei Stellen, von den Worten: „und man kann mit Zuversicht" incl. bis „anerkannt wird") und von den Worten: „Angelegenheiten, die einen Jeden" incl. bis „beschränkt wurde", eine leidenschaftliche, zur Erregung von Mißvergnügen geeignete Entgegensetzung gegen die bestehende Ordnung der Dinge sich kund gibt; die unter dem 29. Dezbr. a. pr. Seitens des Censors für den ganzen Artikel ausgesprochene Versagung der Druckerlaubniß, wie hierdurch geschieht, aufzuheben und demselben, mit Ausnahme jedoch der zwei als censurwidrig bezeichneten Stellen, die Druckerlaubniß zu ertheilen sey." — Die Kölner Zeitung theilt diesen Artikel in ihrer heutigen Nummer mit.

Würtemberg.

Ulm, im Febr. An die Herausgeber deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Bei dem langsam fortschreitenden Umschwunge der Dinge in Deutschland, gegründet auf Erhebung und Kräftigung des Volksbewußtseyns, ist die gemeinsame Trägerin aller Gefühle und Bestrebungen, die herrliche Sprache unseres deutschen Vaterlandes, noch immer nicht mit der dankbaren Rücksicht behandelt worden, die ihr gebührt. Wurden auch schon viele Versuche gemacht, ihr Recht ihr widerfahren zu lassen, so sind wir doch noch weit vom Ziele entfernt. Ja, es hat den Anschein, als ob in dieser hochwichtigen Angelegenheit viele schöne Worte zur Schau getragen werden, wenig Ernst sich aber zeige, ihnen wirkliche Folge zu geben. Worte ohne Thaten, wo die Möglichkeit zu diesen gegeben ist, machen aber den, der jene im Munde führt, lächerlich, und wir Deutsche sind nahe daran, mit unsern endlosen Selbstverherrlichungen deutschen Wesens dem Auslande lächerlich zu erscheinen, da wir in der Wirklichkeit das Fremde in der Sprache unbeschränkt herrschen lassen. Wer wäre aber mehr dazu berufen, die Rechte der Sprache zu vertreten, als die Schriftsteller überhaupt und ganz besonders die Herausgeber der Zeitungen und Zeitschriften, und wie sehr vernachlässigen sie dieses ihr Ehrenamt! Wir wollen uns nicht auf einzelne Beispiele einlassen, deren nur zu viele zur Hand sind. Aber das muß gesagt werden, daß Niemand größern Einfluß auf die Reinigung oder Verderbniß, auf die Bildung oder Verbildung der Muttersprache hat, als die Herausgeber und Mitarbeiter der Tagesblätter und anderer Zeitschriften, und daß eine Vernachlässigung der Sprache von ihrer Seite eine schwere Versündigung am Geiste des deutschen Volkes ist. Statt Andere zu tadeln und zu belehren, fangen wir lieber bei uns selbst an: denn werden wir besser, bald wird's besser werden. Um dieses jedoch mit großem und nachhaltigem Erfolge in's Werk zu setzen, reicht der gute Wille und die Kraft des Einzelnen nicht aus. Nur indem Alle oder doch sehr Viele sich dazu verbinden, steht ein großer Erfolg zu erwarten. Um solchen zu erreichen, fordern wir hiermit unsere Genossen in Herausgabe und Leitung von Zeitungen und Zeitschriften auf und laden sie freundlichst ein, 1) sich mit uns dahin zu verbinden, daß sie sich des Gebrauchs der deutschen Sprache in ihrer Reinheit befleißigen, auch ihren ganzen Einfluß geltend machen wollen, um diesen Gebrauch allgemein zu machen; 2) öffentlich durch ihre Blätter dieses zu erklären und, daß es geschehen, uns gefälligst mitzutheilen. Jeder Verständige sieht ein, daß hier nicht auf eine schwachsinnige Sprachreinigung abgezielt wird, auch daß der Zweck nur langsam durch Kraft und Umsicht erreicht werden kann, daß es aber unwürdig unserer so schönen als reichen Sprache wäre, länger der unseligen Sprachmengerei ruhig zuzusehen oder ihr, wie es nur zu häufig geschieht, noch mit anzuhelfen. Darum versehen wir uns auch der beifälligen Theilnahme, der Unterstützung unserer Genossen und hoffen, sie werden nach Maßgabe ihrer Mittel zur glücklichen Erreichung des gemeinsamen Ziels all' das Ihre beitragen. Die Herausgeber der Zeitinteressen."*)

Hannover.

Die Hannoversche Zeitung enthält ein königl. Patent vom 19. Februar, wonach Se. Maj. sich bewogen finden, die Bestimmungen der mit den Zollvereinsstaaten abgeschlossenen Verträge vom 1. Nov. 1837 und 17. Dezember 1841, zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs, welche nach dem Patente vom 31. Dez. v. J. einstweilen noch zur Ausführung kommen sollten, außer Wirksamkeit zu setzen, jedoch gestatten, daß diejenigen Transit-Erleichterungen auf kurzen Straßenstrecken, welche in jener Uebereinkunft verabredet waren, nach Maßgabe der deshalb zu treffenden besonderen Verabredungen ferner in Ausführung kommen sollen.

Hannover, 22. Febr. Man wußte bereits seit einiger Zeit, daß unsere Regierung eine Widerlegung derjenigen Vorwürfe ausarbeiten lasse, welche die Pr. Allg.

*) Die Red. der Münchner polit. Zeitung wird dieser Aufforderung möglichst Folge geben.

München in seiner früheren Gestalt.

Wer mag nicht zuweilen noch in männlichen Jahren sein eigenes Bildniß, das die Züge des Jünglings oder des Knaben darstellt, gerne und aufmerksam betrachten! Wie Vieles und Wichtiges läßt sich daraus lernen! Wenn ein solches Bild auch nur von bald erträglichem künstlerischen Werthe ist, so bleibt es immer ein Spiegel, der uns zur Vergleichung auffordert, der uns sagt, wie die Zukunft unsrer Anlagen, Neigungen, Vorzüge und Gebrechen schon damals in Linien und Umrissen verborgen lag, deren Sinn wir erst jetzt zu deuten im Stande sind. Auch Städte durchleben, wie Menschen, ihr Kindes-, ihr Jugend- u. Mannesalter; sie folgen in Wachsthum, Blüthe und Verfall rasch und engverkettet den allgemeinen Schwingungen des Völkerlebens; sie sind die Brennpunkte jeder geistigen Errungenschaft; Cultur, Wissenschaft und Kunst, drängen sich in ihnen mit all ihren Früchten, guten wie schlimmen, zusammen, und nicht selten sah man vor und in ihren Mauern die Geschicke der Nationen sich entscheiden. Deutschland insbesondere durfte von jeher stolz seyn auf seine Städte. Sie waren die Wiege der bürgerlichen Freiheit, der Gewerbe und Künste, der für das Leben wirkenden Gelehrsamkeit und Bildung. Noch jetzt sind sie, vertheilt unter alle deutschen Stämme, nicht wie in Frankreich oder England einer einzigen Weltstadt untergeordnet, unabhängige Trägerinnen und Pflegerinnen nationaler Wohlfahrt, heimischer Kunst und Sitte, blühend unter dem Scepter edler Fürsten, an Volkszahl und Umfang und Regsamkeit in langen Friedensjahren wachsend. Welche vorragende Stelle München unter Deutschlands Städten sich erworben, wie es gegenwärtig mit all dem Glanze seiner Prachtbauten und Museen den Fremden fesselt, den Einheimischen zum Selbstgefühle weckt — dieß zu schildern liegt nicht in unserer Absicht; viele haben es mit Kenntniß und Geschick versucht. Nicht auf das neue, auf das ältere München wollen wir den Blick unserer Leser richten, und sie an der Hand eines, gleichfalls einer früheren Periode angehörenden Führers durch einige wohlbekannte Oertlichkeiten und Gebäude führen, ohne an der Ausdrucksweise desselben etwas zu ändern, da auch diese selber wieder eine seither uns nahezu fremdgewordene Art der Anschauung, oft in ergötzlicher Naivität beurkundet. Es war vor mehr als vierzig Jahren, als Lorenz Hübner eine „Beschreibung der kurbayrischen Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, verbunden mit ihrer Geschichte" im Verlage und aus den Pressen des kurfürstlich privilegirten Comptoirs der Münchner Zeitung herausgab. Manche schätzbare Vorarbeiten standen ihm zu Gebote, von denen wir vorzüglich den unvergeßlichen, wahrhaft patriotischen Westenrieder, dann Burgholzer und von Sutner nennen. In wie ferne Hübner überall die Quellen sorgfältig geprüft, wie ihn auch die der damaligen Zeit eigene verkehrte Geschmacksrichtung und ein falschgeleiteter Aufklärungstrieb Manches in schiefem Lichte habe sehen lassen, darüber zu richten, ist hier nicht der Ort. Wir wollen keine Kritik seines Buches geben, vielmehr nur einige Stellen ausheben, die von dem regen Beobachtungssinne und der Darstellungsgabe des Verf. nach dem Maßstabe damaliger Zeiten kein unrühmliches Zeugniß geben, und zugleich schlagende Vergleichungspunkte mit dem fast völlig umgewandelten Charakter

Zeitung unserer Regierung über ihr Verhalten und ihre Intentionen bei den Verhandlungen über den Anschluß Hannovers an den Zollverein gemacht hatte; es war bekannt, daß der geheime Cabinetsrath Baron Falcke eine solche Darstellung ausarbeite, und daß ihm der Generaldirector Dommes und der Oberfinanzrath Witte, — welche bekanntlich mit Führung jener Verhandlungen mit dem Zollverein betraut gewesen waren, — dabei hülfreiche Hand leisteten. Diese Schrift ist denn so eben erschienen, vorläufig noch nicht im Buchhandel (an einer Ausgabe für den Buchhandel wird bereits gedruckt), sondern nur erst in 125 Exemplaren, welche durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche deutsche Höfe und einige höherstehende Personen gesandt worden. Die Schrift führt den Titel: „Der große Zollverein deutscher Staaten und der hannover-oldenburgische Steuerverein am 1. Jan. 1844. Eine Staatsschrift mit Belegen. (Motto:) Sine ira et studio. Hannover, im Februar 1844. (8. 58 Seiten und ein Heft mit Belegen von 120 Seiten. Als Probe des Ganzen mag hier das „Vorwort" Platz finden. „Die Verhandlungen, bezielend das gegenseitige Verhältniß des großen von Preußen gestifteten Zollvereins zu dem hannover-oldenburgischen Steuerverein, sind, zwischen den Kronen Hannover und Preußen geführt, nach langer Dauer beendigt. Nicht einmal die Erneuerung der bisher bestandenen Verträge war ihr Erfolg. Für alle Theile ein beklagenswerther Ausgang. Um so näher liegt die Frage nach den Gründen des Ereignisses. Die Regierung Hannovers tief und lebhaft durchdrungen von dem Sinn für Deutschlands Einheit, Eintracht und Größe, für dessen kräftiges Zusammenwirken im wahrhaft gemeinsamen Interesse, ist es sich schuldig, ihren hohen Mitverbündeten die Mittel darzubieten zu eigener Beurtheilung jener Frage. Veranlaßt zu dieser Darlegung ist sie nicht durch den hie und da in den Tagesblättern enthaltenen ungerechten Vorwurf, als habe Hannover im Gange der Verhandlung eine später nicht bewahrheitete Absicht des Beitritts zum Zollverein vorgegeben. Ein Vorwurf der Art kann nie eine Regierung treffen, die, wie Hannover, in allen Verhandlungen den Grundsatz der Wahrheit und Offenheit unverbrüchlich festgehalten hat. Er findet aber auch seine Widerlegung in der Unmöglichkeit der Täuschung während der Dauer von anderthalb Jahren in einer Angelegenheit von so umfassendem Interesse, über deren wahren Stand im Nachbarlande kein Dunkel lag. Daß übrigens Urtheil und Entschluß in schweren Fragen oft erst durch mehrfache Prüfung zur Reife gedeihen, lehrt die Erfahrung. Ferner nicht hervorgerufen wird diese Denkschrift durch die Besorgniß vor unrichtiger Darstellung von anderer Seite. Die Verhandlungen haben Namens des Zollvereins von der Krone Preußen stattgefunden. Von dieser fürchtet Hannover am wenigsten Verblendung der öffentlichen Meinung. Die Sache berührt die materiellen Interessen vieler deutschen Staaten. Dennoch vertraut Hannover auch von ihnen einer nicht befangenen Prüfung. Der Gang der Verhandlungen wird unwiderleglich darthun, wie wenig die Regierung Hannovers den von manchen Seiten angeregten Gedanken beachtet hat, als handle es sich gegen sie um indirecten Zwang zum Beitritt. Die Unabhängigkeit der deutschen Regierungen, ihre vollkommene Rechtsgleichheit, diese wesentlichen Grundlagen des deutschen Bundes, sind von allen den mächtigen wie den mindermächtigen Gliedern des Bundes, im Zollverbande selbst wie außer demselben, anerkannt und geschützt. Sie müssen genugsam sichern auch gegen unbewußtes Geltendmachen eines Uebergewichts der Macht über die freie Uebung der rechtlichen Befugniß. Das Bewahren des freien Entschlusses bei dieser in das Wohl und Wehe der eigenen Unterthanen tief eingreifenden Frage kann mithin bei allen hohen Mitverbündeten auf Anerkennung rechnen. Keine Regierung wäre mehr wie die hannover'sche geneigt mitzuwirken zu dem vaterländischen Zweck der Beseitigung aller Hemmnisse des Handels und Verkehrs im deutschen Bunde. Nur nicht auf einem Wege, gebahnt durch schwere Gefährdung des Wohlstandes der eigenen Staaten. *) Der unverkennbare Drang der Umstände, wie solche sich von Seiten des Zollvereins durch Verwerfung diesseits für unerläßlich erachteter Vorbedingungen des Anschlusses, sodann aber aus der Sache selbst in dem Königreiche Hannover ohne Einwirkung der Regierung gestaltet hatten, erheischte von der letztern, jetzt ausschließlich darauf bedacht zu seyn, das ungefährdete und freundschaftliche Fortbestehen beider Vereine, für das seit 1837 in dem bisherigen eine günstige Basis geboten war, zu erhalten und wo möglich für die Zukunft fester zu begründen. Bis zu diesem Bestreben ging und geht noch an alle Betheiligten die unabweisliche Anforderung wahrhaft deutsch föderativer Gesinnung. Nicht über diese Gränze hinaus. Dieses ist der Gesichtspunkt der königlich hannoverschen Regierung. Ob und wie sie solche Gesinnung in den Verhältnissen zu dem Zollvereine bewährt habe, muß die nachfolgende rein thatsächliche Darlegung der Verhandlungen lehren. Sie berührt ihrem Zwecke nach nur die Thatsachen, von denen der Verlauf der Sache bedingt gewesen. Alle Actenstücke aber, auf deren Inhalt es ankommt, liegen vollständig an, um dem Vorwurfe zu begegnen, als sey das Gegebene mangelhaft oder durch Aufhebung des Zusammenhanges im unrechten Lichte dargestellt." In fünf Paragraphen werden sodann dargestellt: „§. 1. Verträge von 1837. §. 2. Braunschweigs Uebertritt, dessen Gründe und nächste Folgen. §. 3. Die Frage des Anschlusses des Steuervereins an den Zoll-Verein. Schwierigkeiten und Vorbedingungen diesseitiger Verhandlung über diese Frage. Verträge vom 16/17 Dec. 1841. Deren Verlängerung vom 24. Dez. 1842. §. 4. Abbruch der Anschlußverhandlung. Frage einer Fortsetzung der Verträge von 1837 und 1841. §. 5. Vergeblicher Versuch eines provisorischen Uebereinkommens." Hierauf folgt der „Schluß", der hier noch mitgetheilt werden mag: „Das Vorstehende und die Belege bieten die Mittel dar zu klarer Ansicht darüber, ob Hannover bundestreu bis zum letzten Augenblick bereit gewesen ist, Freundschaft und gutes Vernehmen auf dem Boden des Rechts zu begründen zwischen dem großen Zollvereine deutscher Staaten und dem hannover-oldenburg'schen Steuerverein. Eine Critik über das Vornehmen des Zollvereins würde Hannover übel anstehen, auch ist solches entfernt, jener Verbündung feindliche Gesinnung gegen den Steuerverein beizumessen. Dem parteilosen Urtheile möge es anheimfallen, ob wahr und richtig ist: 1) daß ein friedliches und freundliches Nebeneinanderbestehen beider Vereine leicht zu erhalten gewesen, wenn bei der Aufnahme Braunschweigs in den großen Zollverein die Belassung des braunschweigischen Harz- und Weser-Bezirkes in dem Steuervereine bevorwortet wäre. 2) Daß dem Zollvereine ein Landestheil thatsächlich nicht einverleibt ist, in dem ein milderes Eingangssteuersystem als das des Zollvereins gilt, und der aus diesem Grunde, dem Auslande gleich oder ähnlich, durch Douanenlinien von dem Zollvereine abgeschlossen wird. 3) Daß in der Wirkung kein wesentlicher Unterschied obwaltet, ob für einen Landestheil, dessen Einwohner ungleich geringere als die Eingangssteuersätze des übrigen Zollvereins zu zahlen haben, aus eben dieser Casse nach der Seelenzahl die volle zollvereinsmäßige Rate dem Staate, dem dieser Landestheil angehört, vergütet wird — sofern nämlich dieß hinsichtlich des braunschweigischen Harzdistrictes der Fall seyn sollte — oder ob einem Staate des Zollvereins ein Präcipuum aus der Vereinscasse zugestanden ist. 4) Daß dagegen mindestens dem äußern Character nach es nicht auf einer Linie steht, wenn in einem an den Zollverein angränzenden Staat ein vor Errichtung des Zollvereins eingeführtes und seit dieser Epoche theilweise verschärftes, aber nicht vermindertes mäßiges Eingangssteuersystem besteht und wenn auf der anderen Seite für einen nicht bedeutenden, von einem Nachbarlande großentheils, daneben auch mit schwer zu bewachenden Gränzen umschlossenen, aber dem Zollvereinsgebiete beizuzählenden Landestheil, dem es an sonstiger Gränzverbindung nicht ganz ermangelt, Eingangssteuersätze neu festgesetzt werden, die nicht nur die des Zollvereins, sondern auch die ungleich geringeren des jenen Landestheil umgebenden Staats bei allen wichtigen Artikeln bei weitem nicht erreichen." (A. Z.)

*) Auch im Original gesperrt gedruckt.

Baden.

Freiburg, 25. Febr. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Fürstenberg wurde unserer Stadt ein Kapital von 4000 fl. geschenkt, um von dem Ertrag dürftigen Handwerkern, hiesigen Bürgern oder Bürgersöhnen, die ohne ihre Verschulden außer Stand sind, das zum ordentlichen Betrieb ihres Gewerbes nöthige Handwerkzeug oder Material sich anzuschaffen, die zu diesem Zwecke nöthige Unterstützung zu gewähren. (F. Z.)

Das „Mannheimer Journal" schreibt: „Wir sind auf zuverlässige Weise unterrichtet, daß der Hr. geh. Rath Dahmen aus Gründen, die bei dem schon seit längerer Zeit wankenden Zustand seiner Gesundheit nicht zu verkennen sind, die auf ihn gefallene Deputirtenwahl für Heidelberg abgelehnt hat."

Frankreich.

=**Paris**, 25. Febr. Die Abgeordnetenkammer beginnt morgen die Berathung des Patentgesetzes. Das bisherige Gesetz datirt vom Jahr VII der französischen Republik. Nun sind aber seit dieser Zeit so wesentliche Umgestaltungen im Manufaktur- und Handelswesen vor sich gegangen, daß jenes Gesetz in vielen Bestimmungen als veraltet erscheint, und einer Umgestaltung dringend bedurfte. Der neue Entwurf soll sich durch Gründlichkeit, Mäßigung und Billigkeit der Ansichten, auf die er gebaut ist, auszeichnen. — In der Untersuchung gegen den Mörder des reichen Banquier Donon-Cadot zu Pontoise ist ein trauriger Zwischenfall eingetreten. Auf die Anzeige des Mörders Rousselet wurde der jüngste Sohn des Hrn. Donon-Cadot verhaftet, da er den Mörder durch das Versprechen einer Summe von 100,000 Francs zu dem Verbrechen angetrieben haben soll. Da übrigens Rousselet schon mehrmals falsche Anzeigen gemacht hat, so hofft man, daß auch dießmal diese Anklage sich als nichtig zeigen werde. (J. d. D.)

Aus dem erwähnten, in der Sitzung der Deputirtenkammer von Hrn. Allard (Genie-Offizier) erstatteten Bericht über die in Betreff der Pariser-Festungswerke eingelaufenen Bittschriften, welche die Verweigerung aller Mittel zum Ausbau der Werke, die gänzliche oder theilweise Zerstörung der ausgeführten Bauten und die Verwerfung jedes Antrags auf Armirung der Festungs-

---

ter mancher Theile der Hauptstadt geben. Ohne selbst die Orthographie des Verf. zu ändern, beginnen wir mit folgender Beschreibung, die im Jahre 1803 Hübner nach einem der ältesten Stadtplane von

München am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts

gibt.

„Von der ältesten Ansicht der Stadt München, bis zu Anfang des 17ten Jahrhunderts ist nirgends eine richtige Zeichnung zu finden. Erst wenige Jahre vor ihrer Befestigung im dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1613 unter Maximilian I. als er noch Herzog war, unternahm es Tobias Volkmer die Stadt mit gemeinen Schritten zu messen, und ihren damahligen Stand (cum licentia et facultate Ducis, wie auf der Karte zu lesen ist) in Kupfer zu stechen. Die Karte ist von West gegen Ost gestellt, wie die darauf befindliche Windrose zeigt, und gedachtem Herzoge zugeeignet. Sie ist 1 1/2 B. Fuß breit, und etwas über 1 B. Fuß hoch."

„Zeichnung, Stich und Schrift entsprechen ganz dem Geiste jener Zeiten. Indeß herrscht darin so viel Genauigkeit, daß man alle Theile der Stadt sehr wohl unterscheiden, und mit ihren Urkunden vergleichen kann. Man sieht hier deutlich den äußeren Stadtgraben außerhalb des Neuhauser Thores zum Sendlinger- Schiffer- (heutigem Einlaß) Isar- Wurzer- (jetzt Kost-) Neuvest- (jetzt Residenz-) unsers Herrn- (Schwabinger-) Herzogenstadt (jetzigen Herzog-Max) Thor bis wieder ans Neuhauser Thor umhergezogen. Alle Thore sind mit offenen Ausgängen gezeichnet, selbst das Angerthor, welches während des Zwistes zwischen der Stadt und den Herzogen nach dem Jahre 1405 vollkommen geschlossen worden ist. Vielleicht ist es nachher auf einige Zeit geöffnet, und dann zur Zeit der allgemeinen Befestigung wieder gesperrt worden." (Fortsetzung f.)

Theaternotizen.

München. (K. Hoftheater.) Nachdem die Faschingsfreude verklungen ist, die ihren Einfluß in herkömmlicher Weise auch auf die Bühne und ihr Repertoir geübt hat, traten nach dem Singspiel und dem Schwanke die Oper und die Tragödie wieder in ihre Rechte ein. Die „Zauberflöte" bewährte die unverwüstliche Kraft der Schöpfungen des Mozart'schen Genius. Auch eine Wiederholung von Hermann Schmid's, in diesen Blättern schon früher besprochenem Trauerspiel „Bretislaw" wurde auf's günstigste aufgenommen, und stellte die durchdachte Anlage und die blühende, schwungvolle Diction, die diese dramatische Dichtung auszeichnen, neuerdings in helles Licht. Unstreitig trug die vorzügliche Darstellung der Hauptrollen durch Hrn. und Md. Dahn wesentlich zu diesem Erfolge bei. — Vergangenen Dienstag wurde ein Lustspiel in fünf Akten von Alexander Dumas, das zu Paris vielen Beifall erhalten hat: „Die Fräulein von Saint Cyr" in der Bearbeitung Börnsteins zum erstenmale gegeben. Da nun einmal nicht zu hoffen ist, daß sich Deutschland, wie in den Moden, so im Lustspiel, schon für die nächste Zukunft von der Seinestadt und der „großen Nation" emancipiren wird, so mag immerhin das französische Lustspiel den deutschen Dichtern

werke verlangen, tragen wir Folgendes nach: Der Berichterstatter theilte der Kammer zuerst den gegenwärtigen Stand der Arbeiten mit. „Zu Ende des Jahres 1843 war das Mauerwerk der Ringmauer auf einem Umfang von 28,426 Metern vollendet. Im ganzen Umkreise waren blos noch zwei Lücken, von 4000 und von 400 Metern, vorhanden. Von 15 Forts waren 11, so weit es das Mauerwerk der Escarpen und der Casematten betrifft, gänzlich, die übrigen vier zur Hälfte vollendet. Von 904 Hectaren Landes, welches die ganze Oberfläche der Befestigungen einnimmt, hatte die Verwaltung 848 an sich gebracht und dafür etwa 11 Mill. Fr. an die Eigenthümer bezahlt. Die Gesammt-Ausgaben betrugen bisher 93 Millionen. Demnach sind etwa zwei Drittheile des Ganzen vollendet; was aber die Vertheidigungsfähigkeit betrifft, so kann man wohl sagen, daß das Werk zu vier Fünftheilen vollendet sey. Zwanzig- bis fünfundzwanzigtausend Civil- und Militär-Arbeiter wurden zu den Festungswerken verwendet; in den drei Jahren aber, seit die Arbeiten dauern, kam nicht Eine Ruhestörung oder Zusammenrottung von Bedeutung vor, und die Bevölkerung des Stadtbanns wurde in ihren Lebensgewohnheiten nicht im Mindesten gestört. Die Festungswerke von Paris wurden vor drei Jahren begonnen und zwei weitere Jahre werden zu ihrer Vollendung hinreichen. Die Gesammtkosten werden sich auf die bewilligten Credite (140 Mill. Fr.) beschränken. Unter solchen Umständen verlangt man die Zerstörung der Werke! Das hieße Frankreich dem Gelächter von ganz Europa aussetzen! Die Festungswerke sollen eine blos geringe Schranke gegen äußere Feinde, dagegen ein Mittel zur Einschüchterung der Hauptstadt seyn. Wie sie jetzt, Ringmauer und Forts, vereinigt sind, ist das wahre Verhältniß folgendes: Unentbehrliche Grundlage und Seele der Vertheidigung, ist die Ringmauer geschützt durch abgesonderte Forts, die, wie die Arme eines großen Körpers, von ihr Annäherungen und alle unmittelbaren Angriffe abhalten. Die Beschießung wird nur möglich nach der Einnahme der Forts, und eine feindliche Armee ist, bevor sie die Angriffsthätigkeit beginnt, genöthigt, entweder sich auf einer Angriffslinie von mehr als 20 Lieues zu zerstreuen, d. h. überall zu schwach zu seyn, wenn sie Paris blokiren und es vom übrigen Frankreich absondern will; oder sich auf einigen Punkten zu concentriren und alsdann die Verbindungen zwischen Paris und den Nationalarmeen und den benachbarten Provinzen frei zu lassen. Unter diesen Umständen kann man nicht sagen, daß die Forts nur eine unbedeutende Rolle spielen. Man sagte aber, Paris könne von den Forts aus beschossen werden. In Rücksicht auf diese Befürchtung wurden bei den Forts von Vanvres, Montrouge, Bicêtre und Aubervilliers, den nächsten bei Paris, auf der ganzen Paris zugekehrten Seite derselben alle Brustwehren aus Erde weggelassen und sie blos durch einfache Mauern von 10 Metern Höhe geschlossen. Die Forts auf der Paris zugekehrten Seite ganz offen zu lassen, wäre ein Unsinn, bewiese zu tiefe Unwissenheit der einfachsten Regeln der Vertheidigung und hieße sie dem Feind preisgeben. Die Befürchtungen, welche der Stadt von den Forts drohen sollen, sind eitle Hirngespinnste. In dem Zwischenraume von 4000 Metern zwischen der Stadt und den Forts begegnet man volkreichen Dörfern, zahlreichen einzelnen Häusern, Baumgruppen, ummauerten Grundstücken, Thälern, Abhängen, sodann der fortlaufenden Ringmauer in einer Höhe von 7—8 Metern über dem Boden, endlich lang gedehnten Vorstädten, hinter welchen erst Paris beginnt. Von den meisten der Forts aus kann man Paris gar nicht erblicken; häufig sieht man blos einen kleinen Theil, der noch durch jene natürlichen Hindernisse versteckt ist, höchstens Thurmspitzen oder die Dächer besonders hochgelegener Gebäude. Nirgends sieht man die Oktroimauer oder eine Straße oder einen Platz im Innern der Stadt. Die Entfernung der Forts von der Oktroimauer beträgt 2500—5800, vom Louvre 6000—10,600 Meter. Die Gomermörser schießen, in einem Winkel von 45 Graden und mit der stärksten Ladung von fünf Kilogrammen, höchstens 2640 Meter weit. Nie traf man mit den am weitesten tragenden Mörsern über 4300 Meter weit. Nur bei der Belagerung von Cadiz, wo ein eigener Riesenmörser gegossen wurde, erreichte man eine Schußweite von 5400 Metern. Eine Bombe wog 160 Pfund, der Mörser 13,240. Solche Geschütze kommen aber in der Regel gar nicht vor und sind häufig gefährlicher für die Artilleristen, als für ihr Ziel. Man spricht beständig von Citadellen und Bastillen. Das ist eitle Begriffsverwirrung. Die Bastille stand mitten in Paris. Citadellen stoßen an die Städte und nehmen beherrschende Punkte ein, wie der Monjuich in Barcelona; die abgesonderten Forts von Paris aber sind zerstreut auf dem Feld, wie vorgeschobene Schildwachen, eine bis anderthalb Lieues von der Oktroimauer. Wir glauben bewiesen zu haben, daß es materiell unmöglich ist, die Forts gegen Paris spielen zu lassen. Die Befestigung des Montmartre allerdings wäre gefährlich gewesen. Man dachte nicht daran. Die Ringmauer umfaßt alle Punkte, welche Einfluß auf die Stadt ausüben könnten. Auch läßt sich ein Aufstand nicht durch Bomben bekämpfen. Bomben sind blind und treffen ohne Unterschied Schuldige und Unschuldige, wodurch nur die Zahl der Unzufriedenen wachsen würde. Man sprach von Vincennes. Warum hat das Fort von Vincennes, das vor 89 bestand, nie das Mißtrauen des Convents erregt, nicht einmal das der unruhigsten Vorstädte, welche innerhalb Schußweite von seinen Mauern liegen? Warum benützte die Regierung Karls X. dieses Fort nicht gegen die Juliusrevolution? Weil es nichts vermag gegen Barrikaden. Bei Volksaufständen muß Mann gegen Mann gekämpft werden. Alle Forts von Paris vermöchten keinen 18 Brumaire zu bewirken. Bayonnette werden für die Volks-Repräsentation stets gefährlicher bleiben, als die erträumte Wirksamkeit der Forts. Wir wollen nicht läugnen, daß man Festungswerke mißbrauchen kann; aber so kann man jede Waffe mißbrauchen. Sevilla wurde von Espartero sogar von der Ringmauer der Stadt aus beschossen. Die Folgen der Befestigung von Paris fassen wir in Kurzem zusammen. Sie sind die bestimmteste Antwort auf Invasionskriege, wie die von 1814 und 1815; die Zurückdrängung des Krieges an die Gränze und die Wiederherstellung der regelmäßigen Wirksamkeit unserer festen Plätze; die Ersetzung des raschen Marsches eindringender Armeen durch langsame, methodische Kriege; Monate, Jahre, die Frankreich erhält zum Widerstand gegen einen auswärtigen Angriff; zu allen Zeiten ein unermeßliches Gewicht in der Wagschaale, in welcher die Beschlüsse der fremden Kabinette abgewogen werden. Als drohende, vorbeugende Macht werden die Befestigungen von Paris stets bedeutenden Einfluß üben auf die Erhaltung des europäischen Friedens. Was die Armirung betrifft, so ist für die Festungswerke von Paris noch das erste Stück zu gießen und die erste Laffette zu verfertigen. Man ist noch nicht einmal entschlossen in Betreff der Natur und der Mischungsverhältnisse des anzuwendenden Metalls. Das Fort von Vincennes, das einzige Artilleriedepot von Paris, hat gegenwärtig blos 329 Geschütze, während im Jahre 1833 528 dort lagen. Jedenfalls ist die Zeit nicht ferne, da die Regierung von den gesetzgebenden Körpern die nöthigen Kredite zur Armirung von Paris verlangen wird. Indem die Kammer die Festungswerke von Paris beschloß, bezweckte sie offenbar etwas Ernstliches. Es wäre aber ein Unsinn, nachdem sie gebaut sind, kein Mittel herbeizuschaffen, um sie unter eintretenden Umständen zu armiren. Niemand fällt es ein, in Friedenszeiten die Geschütze auf den Wällen aufzupflanzen. Das geschieht auch in unsern Gränzplätzen nicht. Die Mittel zur Armirung aber müssen in unsern Arsenalen und Magazinen vorhanden und bei der nächsten Veranlassung verfügbar seyn, denn sonst würden die Festungswerke von Paris ein todter Buchstabe, würdig der Verspottung des Auslandes. Jedenfalls aber wird die Sache der Entscheidung der Kammern unterstellt werden." Die Kammer beschloß bekanntlich die Berathung über diesen Bericht erst Samstag über acht Tage vorzunehmen.

Das deutsche Pariser Blatt „Vorwärts" hat bereits mehrere Verzeichnisse eingegangener Beiträge für den deutschen Unterstützungsverein gebracht. Bis zum 24. Febr. hatte die Summe der Unterzeichnungen (worunter zum Theil Jahresbeiträge) sich auf 1605 Fr. belaufen. Unter den Subscribenten stehen Herzog Max in Bayern mit jährlich 200 Fr.; Graf Luxburg mit 100, Graf Apony mit 150, die Herzogin von Nemours mit 50 rc. Am 25. März soll die erste Vereinsversammlung stattfinden.

Großbritannien.

⊙**London**, 23. Febr. Die Debatte über Irland wurde gestern wieder, besonders durch Shiel fortgesetzt, der eine heftige Rede gegen die ganze Art und Weise hielt, wie das jetzige Torycabinet die Zügel der Regierung führt. Man erwartet, daß heute Peel sprechen, und dann die Abstimmung erfolgen werde. Achtzehn Pairs haben der Protestation, welche Marquis von Normanby gegen die Verwerfung seines Antrages für einen Untersuchungsausschuß über den Zustand Irlands in das Protokoll niederlegte, ihre Unterschrift beigefügt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Febr. Aftonbladet bemerkt über die Bülletins: „Die Besorgniß im königl. Schlosse hat seit gestern zugenommen. Alles fängt an, ein stilleres und heimlicheres Ansehen zu gewinnen, und das dienstthuende Personal hat keinen rechten Muth mehr, sich seine Gedanken unter einander mitzutheilen. Dieß gibt sich auch in dem Bülletin zu erkennen."

In einem von der Hamburger Neuen Zeitung mitgetheilten Privatschreiben aus **Stockholm** vom 16. Februar heißt es dagegen: „Das letzte Bülletin ist um 1 Uhr Mittags erschienen; aus zuverlässiger Quelle können wir aber mittheilen, daß das Befinden des Königs am Nachmittage desselben Tages viel besser gewesen ist; derselbe hatte wieder etwas genossen und sich danach gut befunden. Der König hat den Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Ihre, und den Ober-Statthalter der Hauptstadt, Grafen Lewenhaupt, zu sich berufen und sich mit diesen Herren unterhalten. Die großen Besorgnisse der letzten Tage haben sich abermals in die schönsten Hoffnungen umgewandelt."

Neueste Nachrichten.

=Paris, 26. Febr. Die mit Spannung erwartete Mittheilung der Regierung über die Taitische Angelegenheit ist nun erfolgt. Der Moniteur enthält heute folgenden Artikel: „Die Regierung hat Nachrichten aus der Insel Taiti vom 1. bis 9. Nov. 1843 erhalten. Der Herr Gegenadmiral Dupetit-Thouars, am 1. Novbr. in der Bay von Papaiti zur Vollziehung des vom König bestätigten Vertrags vom 9. Sept. 1842 angekommen, glaubte nicht, sich an die Bestimmungen dieses

---

u. Darstellern bis zur Erstarkung der einheimischen Bühne als eine formelle Vorschule und als belehrender Spiegel mannigfacher Vorzüge und Fehler dienen. Zu den Fehlern zählen wir, daß das Dumas'sche Stück in fünf Akte gedehnt ist, statt auf drei, höchstens vier, sich zu beschränken; zu den Vorzügen gehört die glückliche Benützung einiger historischen Motive, und das ergötzliche Charakterbild des Generalpächtersohns Herkules Dubouloy, welches Hr. Dahn in bester Laune wiedergab. Mit Hrn. Dahn wurden Mad. Dahn und Dem. Denker (Charlotte von Merian und Louise Mauclair) am Schlusse gerufen.

Mannigfaltiges.

Ein alter französischer Soldat, der es unter den Zuaven zum Fourier gebracht hatte, erhielt während der Expedition gegen Medeah einen Schuß durch seine Hosentasche in die Lende. Er fiel zu Boden in dem Augenblick, als der Herzog von Orleans bei ihm vorbeiritt. „Sie sind verwundet Fourier, fragte der Kronprinz, gefährlich?" Ce n'est rien, Monseigneur, mais les cochons d'Arabes ont cassé ma pipe je suis aux cent coups! Mit diesen Worten zeigte er dem Herzog die Stücke der zerbrochenen Pfeife und warf sie, begleitet von einem ächt militärischen Fluch, weit von sich weg. „Ich werde Ihnen, lieber Camerad, diese Pfeife durch eine andere ersetzen, fuhr der Kronprinz fort, für jetzt denken Sie hauptsächlich an ihre Wunde, und wenn ich Ihnen in sonst etwas nützlich seyn kann, schreiben Sie mir direct und ohne den Brief zu frankiren." Er forderte hierauf den Namen des Blessirten und empfahl ihn dem Chirurgien en Chef der Armee. — Savin befand sich im Hospital und beinahe genesen, als ihm eines Tages ein Paket vom Wagenmeister gebracht wird, das von Paris kam. Der Fourier öffnet dasselbe, und findet eine schöne Pfeife, Tabaksbeutel, Stahl, Stein u. Schwamm, so wie selbst zierlich zusammengelegte Fidibus. Der Herzog von Orleans schickte ihm diese Gegenstände, und löste so ein Versprechen, an das Savin schon gar nicht mehr dachte. Dreist dadurch gemacht, schrieb er nach seiner Genesung an den Kronprinzen, bedankte sich kurz für das Geschenk und bat noch kürzer um einen Urlaub nach Frankreich. Er wurde ihm sofort bewilligt. Doch kaum in Toulon debarkirt, hört Savin, daß in acht Tagen eine neue Expedition von Algier nach Miliana und Medeah unternommen werden soll. Dabei durfte und konnte er aber seiner Meinung nach nicht fehlen. Er vergißt Heimath und Familie, schreibt tausend Schönes auf dem vaterländischen Boden an die Seinigen und kehrt nach Algier zurück. (Ausland.)

Innsbruck. Die Wagner'sche Buchhandlung bereitet eine complete Ausgabe des Freiherrn Oswald von Wolkenstein, des letzten deutschen Troubadours vom Jahre 1442, vor. Der als Dichter rühmlichst bekannte Beda Weber, dessen Gedichte im Jahre 1842 bei Cotta erschienen, besorgt die Ausgabe und die Biographie des Dichters. — Wolkensteins Gedichte fallen in die Periode, wo der Minne- in den Meistergesang übergeht.

Vertrags halten, und von der ganzen Oberherrschaft über die Insel Besitz nehmen zu sollen. Die Königin Pomare hat an den König geschrieben, um die Bestimmungen des Vertrags in Anspruch zu nehmen, welche ihr die innere Obergewalt ihres Landes zusichern und ihn zu bitten, sie in ihren Rechten zu erhalten. Der König, der, nach dem Rathe der Minister, in den berichteten Thatsachen keine hinreichenden Beweggründe fand, um den Vertrag vom 9. Sept. 1842 zu beseitigen, hat die reine und einfache Vollziehung dieses Vertrages anbefohlen und die Wiederherstellung der französischen Schutzherrschaft auf der Insel Taïti". — Somit wäre die Frage nach dem Wunsche Englands gelöst; doch wird das Ministerium ohne Zweifel noch in der Abgeordnetenkammer einen Sturm zu bestehen haben, den die Opposition deßhalb erregen wird.

Aus Madrid vom 19. berichtet der Castellano: Die vollkommenste Ruhe herrscht hier. Die maskirten Bälle sind sehr zahlreich, und gehen ohne Unordnung vor sich. Gestern war ein Stiergefecht. Morgen ist großer öffentlicher Maskenball. Man spricht nicht von Politik, und denkt kaum daran. — Am 16. waren Carthagena und Alicante noch in der Gewalt der Aufrührer.

Zu Louviers hat bei der Deputirtenwahl Hr. Charles Laffitte über den Oppositionscandidaten Auzour mit 340 gegen 141 Stimmen gesiegt.

Königin Christine ist am 22. von Lyon abgereist. Ihr Gefolge besteht aus 26 Personen. Die spanische Flagge wehte auf dem Dampfboot, auf welchem 6 Wagen mit eingeschifft wurden.

Die Nachrichten in G. Messenger aus London sind v. 24. Febr. Die Parlamentsverhandlung über Irland war am 23. zu Ende gegangen. Die Sitzung des Unterhauses, in welcher der Attorneygeneral von Irland, Hr. Roebuck, Hr. Daniel O'Connell, Sir Rob. Peel und Lord Russel sprachen, (worüber wir Morgen das Nähere nachtragen) dauerte bis Morgens 4 Uhr. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Lord Russel's mit 324 gegen 225 Stimmen (ministerielle Mehrheit 99) verworfen.

Vermischte Nachrichten.

Elbing, 21. Febr. Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich in diesem Jahre an der diesseitigen Ostseeküste, welche zugleich für die Bewohner eine sehr erfreuliche und ersprießliche ist. Die Bernsteinfischerei hat nämlich an der frischen Nehrung und an der samländischen Küste während der letzten Monate einen so reichen Ertrag gewährt, wie man sich dessen kaum je zuvor zu erinnern weiß. So soll allein die Dorfschaft Kahlberg an der Strecke des Seestrandes, welche sie für die Bernsteinfischerei in Pacht genommen, während der letzten Wochen ein Quantum Bernstein von nahe an 20,000 Rthlr. im Werth gefangen haben. Wahrscheinlich haben die heftigen Stürme, welche in diesem Winter und namentlich im December wehten, diese reichen Bernsteinschätze aus dem Meeresgrunde aufgewühlt und der Küste zugeführt.
(Elb. Anz.)

Schweizer Blätter schreiben aus Chur: Mit Bedauern vernimmt man, daß die Einwohner von Felsberg sich nicht entschließen können, von dem Anerbieten einer provisorischen Aufnahme in Chur Gebrauch zu machen. In der am 11. Febr. abgehaltenen Gemeindeversammlung sprach sich allgemein die Aussicht aus, einstweilen im Dorfe verbleiben, gegen den Frühling aber auf eigenem Gebiete an sichern Stellen provisorische Barracken für Menschen und Vieh erbauen zu wollen. Als Hauptbeweggrund zu diesem Entschluß wird die abermals unter dem dortigen Vieh ausgebrochene Seuche bezeichnet.

Eisenbahnen.

Brünn, 19. Febr. Der Schneefall in den ersten Tagen der verflossenen Woche war nach allen Seiten hin außerordentlich, und erst am Freitag konnte eine größere Anzahl Handelsleute hier zum Markte anlangen. Besonders groß waren der Schneefall und die Windwehen auf der Strecke von Perau und Hardisch; drei Locomotive, welche einem Eisenbahnzug die Fahrt möglich machen sollten, wurden auf der Eisenbahn zwischen Perau und Pullein im Schnee vergraben, so daß man fast nur die Rauchfänge aus der Schneemasse hervorragen sah. Die Reisenden mußten in einem nahen Dorfe übernachten. Allgemeine Anerkennung verdienen die großen Anstrengungen und die Thatkraft, welche von Seiten der Beamten der Nordbahn zur Besiegung so gewaltiger Hindernisse angewendet wurden. Bereits am Freitag waren die regelmäßigen Fahrten auf der ganzen Strecke der eröffnet. (Wer.)

Kassel, 22. Febr. Dem Vernehmen nach soll in Betreff der Anlegung einer kurhessischen Eisenbahn folgender Plan bestehen. Die Bahn soll von Kassel über Marburg nach Frankfurt geführt werden. Die Provinzen Fulda, Hanau und ein Theil von Niederhessen bleiben unberührt; die Länge der kurhessischen Bahnstrecke ist auf 14 Meilen angegeben, die Baukosten dafür sollen jedoch statt des früheren Ansatzes von 7,600,000 Rthlr. in Gemäßheit der von Stefenson vorgeschlagenen Abänderungen nur zu 6,500,000 Rthlr. veranschlagt seyn. Die Bahn soll auf Staatskosten erbaut und zu diesem Behufe das nöthige Capital zu $3\frac{1}{2}$ pCt. aufgenommen werden. Der Ertrag der Bahn nach Abzug der Unterhaltungskosten ist auf $2\frac{1}{2}$ pCt. berechnet. Dieser Schienenweg soll sich einer Lippstadt-Halleschen Bahn anschließen; der weitere Bau aber auf Actien unternommen werden. Bevor aber dieser Anschluß nicht vollständig bewerkstelligt wird, soll mit dem Bau der Frankfurter Linie nicht begonnen werden. (F. O.-P. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Nachruf an Eleonore Hannes.

„Das ist das Loos des
Schönen auf der Erde."
Schiller.

Von den ätherreinen Höhen
Sich ein zarter Schimmer gießt,
Unerreicht und ungesehen
„Edelweiß" das Blümchen sprießt,
Und ein wunderbarer Duft
Balsamt jener Höhen Luft.

Würd' es zu verictzen wagen
Eines kühnen Steigers Hand —
Bald verwelkend müßt' es klagen:
Hier sey nicht sein Heimathland;
Sterbend sendet seinen Duft
Es nach jener Höhen Luft.

Du auch warst zu schön hienieden,
Zu ätherisch für dieß Seyn,
Kehrtest zu des Himmels Frieden,
Kehrtest zu den Engeln heim!
Bis auch uns der Vater ruft,
Trauern wir an deiner Gruft.

(Eingef.)

Course der Staatspapiere.

London, 24. Febr. Consols $97\frac{7}{8}$.

Paris, 24. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 75 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Frankfurt, 27. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2012; Integr. $54\frac{1}{2}$; Ard. $23\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Amsterdam, 24. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{11}{16}$; 5 pCt. $100\frac{9}{16}$; Kanob ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Dst. $99\frac{1}{2}$; Ard. $21\frac{1}{8}$; Pass. $5\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Wien, 24. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 29. Febr. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$ G. $101\frac{1}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 690, G. 689; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. $113\frac{1}{4}$; detto à 4 pCt. Br. —, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 100; G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. $102\frac{3}{4}$, G. $102\frac{1}{4}$.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 1. März: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Febr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Pierre Baraldi, und Radiel, Priv. von Verona; Mayer, Fabrikant von Mühlhausen; Pauli, Part. von Genf. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Potozky, Steinfels, Rentier und Fürst Sangruslo von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Favero, Kaufm. von Venedig; Bendano, Kaufm. von Jassy. (Blaue Traube.) HH. Schulz, Kaufm. von Essen; Loverkus, Kaufm. von Düsseldorf; Passuer, Kaufm. von Kadolzburg. (Stachusgarten.) Hr. Dietschy, Gutsbesitzer von Rheinfelden.

Getraute in München.

HH. Christ. Groß, Hausknecht dahier, mit A. M. Deschler, Schneidermeisterstochter von Frezmann; Aegid Schweizer, Rathsaccessist bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, mit Kathar. Hösele, Bäckermeisterstochter von hier; Anton Keller, Gendarm dahier, mit Magdalena Winterstheimer, kgl. Hofkutscherstochter dahier; Georg Hirtl, königl. Residenz-Oberheizer dahier, mit Walburga Pfeiffer, Hausbesitzerswittwe dahier; Gabriel Glück, b. Grundbesitzer und Zimmergeselle dahier, mit Maria Eleonore Gregg, Müllerstochter von Pforzen, Ldg. Kaufbeuern; Philipp Max Anton Böhaim, Magistratsactuar dahier, mit Karol. Steigenberger, k. Hofmusikustochter dahier; Gregor Stumpf, b. Schneidermeister dah., mit Kath. Keller, Schneidermeisterstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 26. Febr. Joh. Oppermann, Schlossergeselle von Duderstadt in Hannover, 26 Jahr alt; Augusta Lutz, Porzellanhändlerstochter von Untermantel, Ldg. Weiden, 25 J. alt; Elise Galler, Schmiedstochter von Giesing, 19 J. alt. Den 27. dieß: Kathar. Bruckmaier, b. Kaufmannswittwe dahier, 68 J. alt; Rosina Auer, Maurerpaliersfrau dahier, 50 Jahr alt; Simon Pauz, ehem. Müller num. Priv. dahier, 74 J. alt; Maria Dirr, Hofgärtnerstochter von hier, 80 J. alt; Agnes Bauer, Zimmermannsfrau von der Au, 71 J. alt.

Bekanntmachungen.

132. **Bekanntmachung.**

Im dießgerichtlichen Versteigerungslokale werden am Montag den 11. März l. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im Executionswege, zwei Betten, zwei Kommodkästen, mehrere Tische und Sessel, nebst einigem Küchengeräthe und anderen nützlichen Gegenständen öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung dem Striche unterworfen.

Sign. den 27. Febr. 1844.

Kgl. b. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Renning.

130. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 7. März l. Js. Vormittags 10 Uhr wird im Conservatorio des unterfertigten Gerichts eine Lebensversicherungspolice der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank auf 300 fl., woran mit fünf Quittungen, die Prämien, die jährlich zum Voraus entrichtet werden müssen, bereits bis zum 22. März l. Js. bezahlt sind, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Sign. den 27. Febr. 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Feichtner.

131. (3a) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Donnerstag den 21. März d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 33025 bis 40149,
Buchhaltung II. von Nr. 10539 bis 12492.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 26. März öffentliche Versteigerung.

München den 29. Februar 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
Regnieli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schneß, Controleur.

119. (3c) Bei der Renten-Verwaltung zu Affing bei Augsburg wird die Stelle eines Cassiers erledigt. — Der Gehalt besteht in 500 fl. baar nebst einigen Emolumenten. — Die Geschäfte betreffen vorzugsweise die Grundbarkeits- und zehentherrlichen Rechte, das Cassawesen und die Buchhaltung. — Bewerber haben in legalisirten Zeugnissen nachzuweisen ihren Leumund, ihre Kenntnisse in vorerwähnten Geschäften, ihre Cautionsfähigkeit. — Sind Bewerber geehelicht, so haben sie auch unter Angabe ihrer Familienverhältnisse legal nachzuweisen, wo dieselben ihr Heimathrecht besitzen und ob sie bereits in einem Pensions-Vereine aufgenommen sind. — Die Gutsherrschaft kann Bewerbern eine Ständigkeit, demnach Pensions-Ansprüche, nicht zusichern. — Gesuche um diese Stelle sind längstens bis 31. März d. J. an die Expedition dieses Blattes portofrei einzusenden. —

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 54.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 2. März 1844.

Deutschland. Bayern. München. Dienstesnachrichten. Verbot der Theilnahme an der „Gustav Adolph's Stiftung". Die allgemeine Industrieausstellung des Zollvereins. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe. — Sachsen-Weimar. Landtag. — **Schweiz.** Die Berufung der Jesuiten durch den Luzerner Großrath entschieden. — **Frankreich.** Garde-Kassar. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Repressalien Bonet's. — **Großbritannien.** Die Schlußverhandlung über Lord Russell's Antrag. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. 2. März. Das k. Reg.-Bl. Nr. 10 vom 1. d. M. enthält eine königl. allerhöchste Entschließung, die Beschwerde des Senats des Heilig-Kreuz-Bündnisses wegen verfassungswidriger Belastung mit Concurrenzbeiträgen betreffend, dann eine Bekanntmachung, den Fortgang der Zehentfixirung im Jahre 1843 betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechts- nunmehr Haupt-Zollamts-Practikanten, Franz Frhr. v. Köppelle, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Revierförster zu Neubäu, Wilh. Reber, seiner Bitte willfahrend in gleicher Diensteseigenschaft auf das im Forstamt Waldmünchen erledigte Forstrevier Waldmünchen zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Neubäu, den bisherigen Forsteiförster zu Röttenbach bei Hilpoltstein, Jos. Rummel, zu ernennen; den durch Allerhöchste Entschließung vom 6. Febr. l. J. zur k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., versetzten Regierungsrath der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Fr. Jak. v. Röthlein, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend bei letztgedachter Regierung zu belassen, und statt dessen der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., den Rath und dermaligen Assessor bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Georg A. Resch, in der dienstlichen Stellung eines Regierungs-Assessors zuzutheilen, demselben aber zugleich den Titel und Rang eines Regierungsrathes tax- und stempelfrei zu verleihen; auf die im Forstamte Hilpoltstein in Erledigung gekommene Forstei Röttenbach, den Forstwart zu Hilpoltstein, Ferd. Dillmann, zum prov. Forsteiförster zu ernennen.

Se. Majestät der König haben die katholische Pfarrei Scheuring dem bisherigen Pfarrer von Balderschwang Priester Joseph Anton Weyler, und die kath. Pfarrei Bang dem bisherigen Prediger an der heiligen Geistkirche zu München, Priester Ludw. Nißl, zu übertragen geruht.

München, 2. März. Das Intell.-Blatt der kgl. Regierung von Oberbayern vom 1. d. M. enthält Folgendes: „Durch Regierungs-Ausschreibung vom 2. Sept. 1842 wurde bereits den sämmtlichen Districts-Polizei-Behörden eröffnet, daß Seine Majestät der König Sich nicht bewogen finden können, der Ausdehnung des zu Leipzig gegründeten und seither in Deutschland unter dem Namen: „Gustav Adolph Stiftung" weiter verbreiteten Vereins auf das Königreich stattzugeben. In Folge allerhöchster Entschließung vom 10. d. M. wird nunmehr allen Unterthanen, und namentlich den protestantischen Kirchengemeinden von Oberbayern, jeder Verkehr mit dem besagten Vereine, und jede Annahme einer Gabe von Seite desselben, unter was immer für einer Form sie auch geschehen möge, unter Hinweisung auf die gegen jede Theilnahme an allen von Seiner Majestät dem Könige nicht gebilligten Vereinen bestehenden Verordnungen bei namhafter Strafe alles Ernstes untersagt. Sollte wider Erwarten diesem Verbote entgegengehandelt werden, so werden die Districts-Polizeibehörden angewiesen, gegen die Uebertreter wegen verschuldeter Theilnahme an einem unerlaubten Vereine mit aller Kraft der ihnen anvertrauten gesetzlichen Amts- und Strafbefugnisse einzuschreiten, die allenfalls in das Königreich gelangenden Unterstützungsbeiträge des Gustav Adolph Vereins aber sofort in amtliche Verwahrung zu nehmen, und über deren anderweitige Verwendung gutachtliche Anträge zu stellen. Diese allerhöchste Entschließung wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß Seine Majestät der König Sich für den kaum zu erwartenden Fall, daß Beamte oder Geistliche solcher Uebertretung sich schuldig machen sollten, die bezüglich des Dienstverhältnisses nach Maßgabe der bestehenden Gesetze zu treffenden besonderen Einschreitungen und Verfügungen vorzubehalten geruht haben." — „Seine Majestät der König haben bereits im Jahre 1840 die Idee allgemeiner Industrie-Ausstellungen für den gesammten Zoll-Verein allerhöchst auszusprechen geruht und auf die hiedurch gegebene Anregung ist eine Vereinbarung über die Art und Weise der Ausführung dieser für die richtige Würdigung der deutschen Fabrication im Ganzen und zur Ermunterung den Gewerbtreibenden so wichtigen Maßregel unter den Regierungen der Zollvereinsstaaten getroffen worden. Demzemäß beabsichtet nun die königl. preußische Regierung, im Sommer des heurigen Jahres eine Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse aus dem gesammten Zollvereine zu Berlin stattfinden zu lassen. In Folge höchster Entschließung des königl. Ministeriums des Innern vom 15. d. M. werden die Fabrikanten und Gewerbtreibenden des Kreises andurch vorläufig hievon in Kenntniß gesetzt, um rechtzeitig die für die Theilnahme an dieser Ausstellung erforderliche Vorbereitung treffen zu können. Die Zeit der Abhaltung der Ausstellung und die Bedingungen über Einsendung, Zulassung und Rückempfang der Producte werden demnächst bekannt gemacht werden." — „Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Priester Franz Brändl, zur Zeit Cooperator in Petting, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Ascholting, seinem deßfallsigen Gesuche entsprechend, zu entheben, und die sich hiedurch auf's Neue eröffnende Pfarrei Ascholting dem Pf.-A.-Cand. Priester Gg. Mosner, zur Zeit Expositus in Beuern, zu übertragen, dann die durch die Quiescirung des Rechnungscommissärs Christ. Baumgärtl bei der k. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., erledigte Rechnungscommissärsstelle dem funct. Rechnungs-Revisor bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., Chr. Aug. Steeger, zu verleihen."

Preußen.

Berlin, 23. Febr. Die zum August angeordnete Industrieausstellung nimmt das lebendige Interesse aller Classen in Anspruch. Die Anordnungen im Zeughause, wo die Blüthe des Friedens gewissermaßen unter den Schutz der Kriegswaffen gestellt ist, werden sehr glänzend seyn. Es sind 16,000 Thaler bewilligt, um das Gebäude zu dem gedachten Zweck umzugestalten. Doch werden auch solche Einrichtungen getroffen, die bleibend seyn sollen, so daß die Extraausgabe sich etwa auf die Hälfte der obigen Summe beschränken wird. In den untern Sälen wird die durch Säulen abgeschiedene nach innen liegende Hälfte zur Aufbewahrung der Artilleriegegenstände verbleiben, doch eine Scheidewand von Brettern — durch Draperien verkleidet — gezogen werden, die den Raum somit in zwei Hälften theilt. Die vordere bleibt den Gewerbeproducten größerer Art, Maschinen Apparaten rc. gewidmet. Im obern Geschoß werden, neuerer Bestimmung zufolge, die Gewehre und Waffen gleichfalls in den innern Raum hinter die Pfeiler gebracht, und vor diesen Gestelle aufgerichtet, welche die

---

München in seiner früheren Gestalt.

(Fortsetzung)

„Die drei Hauptauszgänge nach Schwabing, Neuhausen und Sendling (das Isarthor ausgenommen) sind in Form eines einwärts gekehrten gemauerten Halbzirkels erbaut, und befinden sich außerhalb der drei inneren Thürme, wovon der mittere, in dem unmittelbar die Thorpfosten mit den Thorflügeln angebracht sind, der höchste ist; alle 3 aber mit Parapetmauern und Schußlöchern versehen sind. Bei diesen 3 Thoren ist die Straße immer gut zur linken gezogen; nicht gerade durch den Halbzirkel nach Außen geführt."

„Ueberall sind die mit 2 Mauern umgebenen sogenannten Stadtzwinger zu sehen, welche aber von dem Wurzer- bis zu U. Herrn Thor unterbrochen sind. Die Straßen ins Ausland sind überall angemerkt. Die Straße a) nach Nürnberg, bei U. Herrn Thor; b) Augsburg, Neuhauser Thor; c) Insbruck, Sendlinger Thor; d) Salzburg rc. rc. Isarthor."

„Die Straßen in der Stadt kommen durchgehends mit ihren heutigen Benennungen vor."

„Der Rudelthurm steht noch am Ende der Weinstraße; der heutige Ruffini- kommt als Blauententhurm vor."

„Der alte Hof „nebst Hofkammer, Canzellei und Liberei" und hinter demselben der heutige Hofgraben, die Hofstallung, und die Grackenau sind ganz in heutiger Lage dargestellt."

„Die Karmeliter-Kirche ist als Herzog Maximilians-Hofkapelle angegeben, und die Sebastianskirche im Krotenthale als des Herzogs Ferdinand sel. Kirche."

„Dicht am Thore nach Herzog Max, wo sich die Wachtstube befindet, ist Herzog Maximilians Residenz und Hofhaltung, und weiter oben Herzogs Wilhelm Bau und Behausung, wie auch Herzogs Alberts Hofhaltung und Behausung bezeichnet. Herrn von Rechbergs Behausung ist der Residenz gegenüber, wo jetzt der Graf-Max-Preisingische Pallast steht, angegeben. Anstatt des Residenzgebäudes sieht man einen leeren Platz, wie er vermuthlich nach weggerissenen Häusern zum Aufbauen derselben hergerichtet worden war. Der Bau hatte schon seit mehreren Jahren begonnen, war aber noch zu keiner festen Planzeichnung reif."

„Ein außerhalb des Isarthores vorbei fließender Arm dieses Flusses, der unter der jetzigen äußeren Thorbrücke durchläuft, hieß der Laumbach, und die Brücke die Laumbrücke. Um die Stadt her sieht man mehrere Krautäcker und Hopfengärten*), von welchen letzteren hier nur wenig mehr zu sehen ist."

„Vor dem Einlaße, damahligen Schifferthore, jenseits des Grabens lag der Lustgarten des Herzogs Albert, die Straße entlang, bis hinan an die sogenannte heil. Geist-Mühle. Der Kirche des Gottes-Ackers zu u. l. Frau gegenüber, wohin nachher das Theatiner-Hintergebäude kam, befand sich das herzogliche Zeughaus, und auf dem Anger der Kirche gegenüber das städtische (wie noch heute.)"

*) Einer unweit des St. Peters-Gotts-Ackers sogar in der Stadt.

Digitized by Google

reichen Erzeugnisse des Kunstfleißes von halb Deutschland aufzunehmen bestimmt sind. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 27. Febr. (Zweiunddreißigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 24. Februar 1844:) Knapp erhielt das Wort, um über den von ihm früher angekündigten Gegenstand, ob nämlich ein souveräner deutscher Fürst zugleich Unterthan eines fremden Staats seyn könne, zu sprechen. Nachdem er seine Ueberzeugung von der Unzulässigkeit dieses Verhältnisses begründet hatte, stellte er die Bitte an die Regierung, sie möge dahin wirken, daß der deutsche Bund ausspreche, daß kein deutscher Fürst zugleich Mitglied einer auswärtigen Ständeversammlung seyn könne. Staatsminister v. Dusch erklärt, daß dieser Gegenstand nicht vor das Forum der Kammer gehöre, die sich blos mit den Gegenständen der innern Verwaltung zu beschäftigen habe. Er bitte daher die Kammer in ihrem eigenen Interesse, zur Tagesordnung überzugehen. Nachdem der Abg. Welcker in einer längern Rede den Abg. Knapp unterstützt hatte, wiederholte Staatsminister v. Dusch seinen Wunsch, daß die Diskussion geschlossen werden möge. Der Präsident fordert die Kammer auf, sie möge darüber abstimmen, ob weiter discutirt werden solle? Die Mehrheit entschied sich für Fortsetzung der Diskussion, worauf der Staatsminister v. Dusch und der Finanzminister v. Böckh den Saal verließen. Nachdem noch die Abg. Hecker, Sander und Knapp über den Gegenstand gesprochen, wurde derselbe verlassen und zur Discussion mehrerer Petitionsberichte übergegangen. (Karlsr. Z.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 21. Febr. Da der Landmarschall Frhr. v. Riedesel noch durch Unwohlseyn zurückgehalten ist, so leitet das zweite Mitglied des Vorstandes, geh. Rath und Kanzler v. Müller, die Geschäfte des Landtages. Zum dritten Vorstandsmitgliede, zweiten Gehülfen des Landmarschalls, ist der Abgeordnete der Universität Jena, geh. Hofrath und Prof. Dr. Kieser, gewählt worden. Außer einigen Gesetzen, z. B. über die Beschränkung der Eide und die Formen bei Eidesleistungen, die Rechtsmittel in fiskalischen Untersuchungen, die Abgaben von Ausländern, welche in dem Großherzogthum Handel und Gewerbe treiben, die Ordnung in den Mühlen, den Schutz des Besitzes in grundherrlichen Verhältnissen, und außer den Voranschlägen für den Staatshaushalt in den Jahren 1845, 1846 und 1847 steht auch die beabsichtigte Eisenbahn durch Thüringen nach Frankfurt a. M. unter den landesherrlichen Anträgen. Bei der allgemeinen Theilnahme, welche dieses große Unternehmen auf sich zieht, ist an der baldigen Ausführung nicht mehr zu zweifeln. Die nun beendigten Vorarbeiten sollen das günstigste Resultat geliefert haben. (Weim. Z.)

Schweiz.

Die Bas. Zeit. schreibt: Am 23. Febr. begann im Großrath zu Luzern in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums die Verhandlung der Gesetzesvorschläge über die Reorganisation des Gymnasiums und Lyceums und die Jesuitenfrage. Den Anträgen der Commission gegenüber wurde zuerst von Hrn. Großrath Furrer der Antrag auf Rückweisung der ganzen Angelegenheit an den Regierungsrath gestellt, welcher von den HH. Reg.-Rath Kost und Staatsschreiber Meyer näher dahin entwickelt wurde, es solle vor allem Eingehen in die Frage eine bestimmte Erklärung von Seite der Ordensobern vorgelegt werden, daß sie im Falle einer Uebertragung der theologischen Lehranstalt sich den Vorschriften der Staatsverfassung unbedingt unterwerfen werden. Nach langer Erörterung wurde jedoch der Antrag des Hrn. Furrer mit 61 gegen 31 Stimmen verworfen, dagegen wurde ein Antrag Siegwarts angenommen (63 Stimmen), in Folge dessen der Gegenstand getrennt, sofortige einläßliche Behandlung der Reorganisation des Gymnasiums und der philosophischen Abtheilung des Lyceums beschlossen, dagegen Rückweisung der die theologische Lehranstalt betreffenden Vorschläge unter gewissen vom großen Rathe festzusetzenden Gesichtspunkten ausgesprochen wurde. In Beziehung auf das Gymnasium wurde sodann mit großer Mehrheit beschlossen, die Errichtung eines Convicts weltgeistlicher Professoren fallen zu lassen, dagegen sämmtliche Professoren, sowohl des Gymnasiums, als der philosophischen Abtheilung des Lyceums, einer neuen Wahl zu unterwerfen. Zugleich wurde für die Gewählten eine erste Amtsdauer von vier Jahren festgesetzt, nach deren Ablauf Erziehungsrath und Regierungsrath ermächtigt sind, im Falle der Wiedererwählung eines Professors ihm längere Anstellung zuzuerkennen. Die Klassenlehrer am Gymnasium, der Professor der Grundlehren der Religion und der Professor der Philosophie dürfen nur aus dem geistlichen Stande genommen werden. Für die übrigen Professuren ist die Wahl frei. Dieses sind die Grundzüge des Gesetzes über die Reorganisation des Gymnasiums und der philosophischen Abtheilung des Lyceums. Dasselbe soll, wenn es nicht durch die Volksabstimmung fällt, mit dem Schuljahr 1844 — 45 in Kraft treten. Die Berathung war ruhig und würdig, der Vortheil in derselben war offenbar auf Seite der Jesuitenfreunde. Am 24. Februar faßte nach einläßlicher Berathung der große Rath, im Wesentlichen den Anträgen der HH. Siegwart und Zünd folgend, den Beschluß: Der Regierungsrath und der Erziehungsrath seyen beauftragt, durch Unterhandlungen mit den kirchlichen Behörden auf beförderliche Errichtung eines geistlichen Seminars im Kanton Luzern und auf die Vereinigung der theologischen Lehranstalt mit demselben hinzuwirken. Dieselben Behörden seyen auch beauftragt, im Einverständniß mit dem Diöcesanbischof, mit der Gesellschaft Jesu über die Grundlagen zu einem Vertrag zur Uebergabe der theologischen Lehranstalt und des Seminars zu unterhandeln. In diesen Grundlagen seyen als Bedingungen aufzunehmen: 1) Die Jesuiten haben sich der Staatsverfassung in allen ihren Bestimmungen und den Gesetzen des Kantons überhaupt und, was die theologische Lehranstalt betreffe, nach §. 63 der Verfassung unter Oberaufsicht des Regierungsraths der Leitung und Aufsicht des Erziehungsraths zu unterwerfen, über die Lehrbücher der Theologie mit dem Bischof, über die Lehrweise mit dem Erziehungsrath sich ins Einverständniß zu setzen. Das Ergebniß der Unterhandlungen sey dem großen Rath zur definitiven Entscheidung vorzulegen. Auch in dieser Verhandlung war die Erörterung lang andauernd, hartnäckig und mitunter heftig, die Mehrheit jedoch entschieden. Die Wintersitzung wurde geschlossen mit Verlesung des „Manifestes der bundesgetreuen Stände," das ohne Bemerkung zu den Akten gelegt wurde.

Schweizerblätter schreiben: Georg Herwegh ist basellandschaftlicher Bürger. Aus Würtemberg sind die verlangten Papiere, die Entlassung aus dem dortigen Staatsbürgerverband enthaltend, eingetroffen, und der Landrath in Liestal hatte keine weiteren Gründe, dem Dichter die Naturalisation zu verweigern.

Frankreich.

=**Paris**, 26. Febr. Die Oppositionsjournale enthalten meistens heftige Artikel gegen die Parlamentsverhandlung über Otaheite. Selbst die „Presse" sonst der Regierung ergeben, wird zur Gegnerin, sobald es sich davon handelt, England eine Gefälligkeit zu erweisen. Sie billigen sämmtlich das Verfahren des Admirals Dupetit-Thouars, selbst auf den Fall hin, daß er seine Instructionen überschritten hätte, und es läßt sich daraus abnehmen, welches Zetergeschrei sie über den Artikel des „Moniteur" erheben werden, der erklärt, daß die Besitznahme wieder aufgeben werde. Das Blatt „Democratie Pacifique" will wissen, der Admiral sey in Folge seines voreiligen Schrittes zurückberufen worden.

Die Allg. preuß. Ztg. schreibt: Das allgemeine Interesse, welches die Verwundung des als Chemiker und als Mensch gleich geachteten Herrn Gay-Lussac erregt, macht es uns zur angenehmen Pflicht, beruhigende Nachrichten über diesen Vorfall mittheilen zu können. Die Explosion einer Flasche von einem Litre Gehalt war so heftig, daß nicht Hr. Gay-Lussac, sondern ein neben ihm stehender junger Präparator ohnmächtig niedersank. In der Flasche war eine neu entdeckte ölige Substanz (ein essentielles Oel), die schnell verdampft und 150 bis 200 Mal ihr Volum von Sauerstoff aufnimmt. Gay-Lussac glaubte, die Absorption sey schon geschehen, und versuchte durch einen entzündeten Span, ob noch etwas Sauerstoff übrig geblieben sey. Er erhielt eine sehr tiefe Verwundung am Daumen der rechten Hand, und von andern Glasscherben, auch von seiner eigenen Brille, viele Wunden an der Stirn, dicht über dem Auge, und an der linken Hand. Kein wichtiges Blutgefäß ist verletzt, und Professor Valenciennes, der den Verwundeten behandelte, schreibt an Alexander v. Humboldt, am Tage nach dem Vorfall (17. Februar), daß man keine übrig bleibende Steifigkeit der Gelenke fürchte. Schon vor fast dreißig Jahren erhielt der berühmte Chemiker, als er eben mit Alexander v. Humboldt im Laboratorium der polytechnischen Schule gearbeitet hatte, durch eine ähnliche Explosion, die das sich entzündende Metall des Potassium verursachte, eine Verwundung im Augenwinkel, deren Spuren leider übrig geblieben sind. Der Präparator, welcher, wie oben erzählt, die Besinnung verlor, hat ebenfalls viele, aber nicht gefährliche Verwundungen erhalten.

Während der Vertagung der Kammern sind die Mauergemälde auf der gewölbten Decke des Conferenzsaales im Palast Bourbon (eines Rechtecks, dessen kleine Seiten je 11, die große je 20 Metres Länge haben) vollendet worden. Der Minister des Innern hatte, als er Hrn. Heim den Auftrag gab, diesen Saal mit historischen Gemälden zu schmücken, die Wahl der Gegenstände und die Anordnung des Stoffes dem Ermessen des Künstlers unter Vorbehalt der Genehmigung anheim gestellt. Dieser hat nun folgende vier große Gemälde ausgeführt: 1) Karl der Große, wie er vor dem Volk die Capitularien verlesen läßt. 2) Ludwig der Dicke, wie er einer Versammlung von Bischöfen, Grafen und Baronen vorsitzt, deren Hauptzweck die Abfassung von Verordnungen zur Emancipation der Gemeinden ist; 3) Der heilige Ludwig, wie er vor Antritt seiner letzten Kreuzfahrt unter Trompetenschall die Gesetze verkündigen läßt, die er dem Volk als ein Vermächtniß seiner Weisheit und Gerechtigkeitsliebe hinterläßt; 4) Ludwig XII., wie er eine der ersten Sitzungen der Rechnungskammer leitet, um die Ordnung in den Finanzen des Königreichs herzustellen und dadurch die Auflagen vermindern zu können. Diese Bilder, das erste und das dritte Rundgemälde, das dritte und vierte von rechtwinkliger Gestalt, haben noch allerlei symbolische Verzierungen, namentlich sind die beiden letztern von den Personificationen der Klugheit, Gerechtigkeit, Wachsamkeit und Kraft begleitet, und an den Winkeln sind die Industrie und die schönen Künste, die Wissenschaften und

---

„Die ganze Stadt hat nach Volkmers Angabe „2000 passus im Umfange: thut Schrit gemaines gangs 5400." Burgholzer hat die ganze Stadt im Jahre 1795 von 9 — 10 Uhr Morgens selbst umgangen, und 5800 Schritte gemessen."

„Plane und perspektivische Zeichnungen nach der Befestigung der Stadt sind mehrere vorhanden. Der kurfürstl. Portier und Kupferstecher Mich. Wening hat im Jahre 1701 unter Maximilian Emanuel zwei sehr ausgebreitete perspektivische Zeichnungen der Stadt von West gegen Ost und von Nord gegen Süd gestochen und seiner Historica-Topographica Descriptio I. Theil beigelegt. Bei Ertels Kurbairischem Atlas befindet sich ein Grundriß gelegter Plan vom Jahre 1705. Nach der Zeit sind dergleichen in allen Formaten herausgekommen."

Von dem

Rathhausthurm, dem Rathaus mit der Stadtfrohnfeste

entwirft Hübner folgendes Bild.

„Der Rathhausthurm, ehemahls ein Stadtthor, das untere oder Thalbruckerthor genannt besteht aus einem viereckichten Thurmgebäude, das ganz in der Höhe eine mit Blech gedeckte Kuppel und von oben bis auf die Bogenwölbung des Durchganges herunter mehrere Fenster hat, und nach beiden Seiten mit dem Rathhause, und dessen verschiedenen Abtheilungen in Verbindung steht. Als Rathsthurm ist er schon seit dem 14ten Jahrhundert bekannt. Unten in der Durchgangswölbung ist das Wappen der Stadt, der Mönch, angebracht."

„Das Rathhaus ist ein sehr ansehnliches Gebäude, dessen Stirnaufriß nach dem Marktplatze gerichtet ist."

„Es ist eine alte, schon von Bergmann als wahrscheinlich angegebene Sage, daß das ehemalige Ratthaus am Ende der Fürstenfeldergasse auf der Stelle, wo jetzt das dem Kloster Indersdorf gehörige Haus steht, sich befunden habe. Dieses Haus enthält alle Eigenschaften, die zu einem solchen Gebrauche nöthig sind. Die auffallendste ist ein daselbst befindlicher großer Saal (nach hinten gegen den alten Stadtgraben) in der Nähe der Hofstatt, (wo einst der Trinkstube gewesen seyn soll), welcher eine mit jenen Zeiten ganz übereinstimmende, zu Rathsversammlungen bestimmte Verzierung und Gestalt hat. Diese Urkunde wird durch eine Urkunde bestärkt v. J. 1395, wodurch der Rath dem „Friederich Stieglitz dem Messerer rc. rc. das Stadtgemainhaus und Hofstatt auf der Augustinerprucken (einer damahligen Brücke über den Graben, gegen die Augustiner) auf Lebenslang gegen Verreichung sieben ungarischer Gulden" verlieh. Sehr wahrscheinlich ist also unter Ludwigs des Baiers, dieses Stadtverschönerers, Regierung das Rathhaus auf dem Platze, wo es jetzt steht, erbauet worden."

„Die dermahlige innere und äußere Verzierung hat es, so wie der Rathhausthurm, und die Wohnung des Stadtoberrichters in den Jahren 1778 und 1779 unter dem Stadtoberrichter Mich. v. Bergmann, bei Gelegenheit der Zurückkunft des Kurfürsten Karl Theodor aus Mannheim, erhalten, als die Bürgerschaft im Juli 1779 diese Feierlichkeit beging. (Es ist paillegelb mit weißen, darein verschlungenen Zierrathen gemahlt, und nimmt sich vortrefflich aus."

der Handel, die Schifffahrt und der Ackerbau, der Frieden und der Krieg dargestellt, diese zwölf kleineren Gemälde aber werden getrennt durch eben so viele von Genien getragene Medaillons, in welche die Bildnisse berühmter Magistrate, Minister und Publicisten, Suger, de Thou, Michel de l'Hôpital, Turgot, Colbert, Mathieu Molé, Richelieu, Sully de Rosny, Pierre Jeannin, Montesquieu, Daguesseau und Montagne eingerahmt sind. Die ganze Composition ist von Blumengewinden und andern geschmackvollen Ornamenten umgeben.

Kirchenstaat.

Rom, 20. Febr. Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchl. der Erbprinz von Lippe wurden mit den Herren ihres Gefolges diesen Vormittag durch den k. preußischen Ministerresidenten am römischen Hofe, Frhrn. v. Buch, im Vatican vorgestellt, und vom Papste in einer feierlichen Audienz empfangen. Wie Personen, die bei dem Empfange zugegen waren, versichern, hat der Papst in einer fast einstündigen Unterhaltung die beiden erlauchten deutschen Fürsten durch die seltensten Beweise von Leutseligkeit, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit ausgezeichnet. — Se. k. H. der Kronprinz von Würtemberg wird morgen in der Frühe unsere Stadt verlassen und sich auf dem Landwege über Velletri und Terracina nach Neapel begeben. — Ich bin in dem Falle, Ihnen über den wahren Hergang eines Carnevalexzesses berichten zu können, welchen Parteiblätter stark entstellen dürften. Sie kennen durch Anschauung die Carnevalsräumlichkeiten auf unserem Corso in ihrer Enge und Länge, und wissen, welcher Gefahr das dem Pferderennen zuschauende Publikum durch Hin- und Herlaufen über die Bahn ausgesetzt wird. Die dadurch scheu gemachten Pferde nahmen leicht ihren Weg in die dichten Volkshaufen und das Leben vieler Hunderte ist wilden Hufschlägen preisgegeben. Daher die Strenge des militärischen Ordnungscorps gegen diejenigen Personen, welche in jenem Augenblick der Carnevalsfeier ihre Linien durchschlürfen wollen. An einem der Tage der vergangenen Woche versuchte das ein der hiesigen Botschaft beigegebener junger Franzose trotz wiederholten Verbots. Er gerieth darüber mit dem wachhabenden Militär in lebhaften Streit, und wurde auf die Hauptwache von Piazza Colonna gebracht. Ein ihn dort aufsuchender Freund, der dem französischen Botschafter Grafen Latour-Maubourg verwandt seyn soll, fand diese Behandlung einer diplomatischen Person rücksichtlos, und äußerte sich so grell darüber, daß ihm der Wachtoffizier erklärte, auch er sey der Haft verfallen. Beide kamen sehr bald auf höheren Befehl frei. Ein in Folge dessen seitens der Botschaft an den Cardinalstaatssecretär Lambruschini gestelltes Ansinnen um Bestrafung des römischen Offiziers hat derselbe mit der Rückfrage: Was würde man in Paris gethan haben? bescheidend beigelegt. (A. Z.)

Spanien.

Der National meldet, daß für die sieben Offiziere, die Roncali wegen ihrer Theilnahme an der Meuterei erschießen ließ, Bonet in Alicante vierzehn Moderados opferte. Unter ihnen war der Oheim Roncalis, Gefe politico der Stadt. Roncali wußte, daß derselbe sich in den Händen der Insurgenten befand und ihm ein solches Geschick bevorstehe, wenn die Offiziere erschossen werden.

Zu Valencia wurden am 17. abermals vier von den bei Ibi gefangenen Offizieren erschossen, und Roncali berichtet der Regierung, daß die zu Alcoy befindlichen 180 Gefangenen decimirt werden sollen. Andererseits bedroht in Alicante nun auch den verhafteten Generalcommandanten Lasale von Seite der Junta dasselbe Schicksal, während die Regierung die zu Teruel wohnende Gattin Bonets hat verhaften lassen. Am 15. geschah kein Schuß von Alicante aus auf die Blokadetruppen. Roncali sagt, daß er erst nach Ankunft des groben Geschützes den Platz ernstlich angreifen könne. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 24. Febr. Aus der Unterhaussitzung vom 23., deren Abstimmungsresultat wir gestern (unter den „Neuesten Nachrichten“) mittheilten, tragen wir Einiges nach. Zunächst berichtigen wir die Angabe, daß zuerst der Attorney-General von Irland gesprochen. Es war Sir F. Pollock, der englische Attorney-General, der die Angriffe gegen seinen „ehrenwerthen Freund, den Attorney-General für Irland, abwehrte, und erklärte, er habe nie eine geschicktere, männlichere, eines Mannes von Bildung würdigere Rede gehört. (Laute Beifallsrufe von den ministeriellen Bänken.) Dann unterstützte Hr. Roebuck die Russell'sche Motion, doch ohne viele neue Gründe vorzubringen. Die Aufmerksamkeit des Hauses wurde erst rege, als Daniel O'Connell sich erhob. „Nicht in persönlicher Angelegenheit — so begann er — wolle er sprechen. Er stelle nur eine Frage, nämlich die, wie Irland regiert werden müsse. (Beifall der Opposition.) Es sey eine Thatsache, die Niemand läugnen könne, daß kein Land in der Welt je so sehr unterdrückt worden sey, als Irland; daß kein Land gegen ein anderes sich jemals habe ähnliche Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen lassen, als England gegen Irland. Er wolle nicht tiefer zurückgehen, als bis zu dem Zeitpunkte der Union. Für die üble Verwaltung seit der Union bis auf diesen Tag sey offenbar das gegenwärtige Parlament verantwortlich. Vor der Union sey Irland glücklich gewesen; seit derselben habe sein Wohlstand immer mehr abgenommen. Der deutsche Reisende Kohl habe in seinem Werk über Irland erklärt, daß er nirgends in ganz Europa ähnliches Elend, wie in Irland, gesehen habe. Die englischen Armengesetz-Commissäre hätten durch Augenschein die Thatsache ermittelt, daß 2,300,000 Menschen in Irland den größten Theil des Jahres hindurch in dem Zustand der größten Dürftigkeit sich befinden. Wie wenig würde er sich um den letzten Prozeß kümmern, wenn es ihm gelänge, das Volk von England zu einer richtigen Ansicht über Irland zu vermögen, und eine Verbesserung der Lage dieses unglücklichen Landes zu erwirken. Die Union hätte das seyn sollen, was der Name sagt, eine Verschmelzung beider Länder; keines hätte Rechte oder Privilegien besitzen sollen, welche dem andern nicht ebenfalls zu Theil wurden. Die Wahlfreiheit, die Gemeinden, die bürgerlichen Rechte hätten sich gleich seyn, Cork eben so wenig von Kent, als York von Lankashire verschieden seyn sollen. Was aber sey dagegen der erste Act der englischen Gesetzgebung gewesen? Die Aufhebung der Habeas-Corpusacte und des Geschwornengerichts. Der Ruf: „Kein-Papstthum“ habe sich von einem Ende des Reichs bis zum anderen bis zu einer unglaublichen Höhe erhoben. Hr. Perceval erklärte, da er ins Ministerium trat, der Geist der Union sey der einer beständigen Unterdrückung Irlands. Vor Kurzem erst äußerten Hr. Shaw u. Lord Stanley, die Hochkirche sey einer der Art. der Union, und die Ausschließung der Katholiken eine nothwendige Folge. Als Napoleons Macht wuchs, war Irland auf Seite Englands. Manchen Aufstand in Irland unterdrückte die katholische Geistlichkeit, um den französischen Unglauben ferne zu halten. Napoleon war blind über den Werth Irlands für seine Zwecke. Als seine Macht wieder auflebte, erklärte das Unterhaus, man solle in der nächsten Sitzung Irlands Klagen berücksichtigen. Napoleon fiel; England war gerettet, und das Parlament hielt sein Versprechen nicht. Sechs Jahre arbeiteten nun die Katholiken an Verbesserung ihrer Stellung. Ungeheure Volks-Versammlungen wurden in allen Theilen des Landes gehalten. Die Regierung versuchte eine gerichtliche Verfolgung; sie schlug fehl. Ihr rächtet Euch durch eine Zwangsbill. 1825 suchte Irland aufrichtig die Versöhnung. Ihr danktet Gott, „daß es ein Haus der Lords gebe“, und treibt Irland zu jenem Motto:

„Hereditary bondsmen, know je not
Who would be free themselves must strike the blow?“

(Leises Lachen auf den Torybänken.) Die Emancipation wurde erreicht. Was man nicht freiwillig gab, bewilligte man jetzt, dem Gesetz der Nothwendigkeit weichend. Was man früher als eine Gunst betrachtet hätte, wurde jetzt zum Triumph auf Seite des irischen Volks. Die Union war ein Act der Gewalt und des Betrugs. „Ihr hattet zu jener Zeit — sprach O'Connell — 175,000 Bajonnette in Irland, und verwendetet 4,275,000 Pfd. Sterling auf Bestechung. Als Ihr die Emancipation gewährtet, geschah es auf Unkosten der Wahlstimmen der ärmeren Classen. Ihr nahmt Irland 200 Mitglieder des Parlaments, und gabt ihm 100, während es nach den wahren Berechnungen wenigstens 150 haben sollte. Was war die Entschuldigung für diese Ungerechtigkeit? Die protestantische Kirche. Für sie, für sie allein habe man alle Maßregeln, die Irland zu Gunsten kommen sollten, beschränkt. Die Reformbill war eine nothwendige Folge der Emancipationsacte. Was gewann aber Irland durch sie? Schottland, mit 2 Millionen Einwohnern, erhielt fünf Mitglieder mehr, Irland, mit 8 Millionen, nur 8. (Hört, hört.)“ Der Redner kam nun auf den Staatsprozeß. Er protestirte im Namen Irlands gegen solche Verfolgungen. Einundvierzig öffentliche Zusammenkünfte hatten statt, von denen jede als gesetzlich zugestanden wurde. Nicht eine einzige wurde gehindert. Dieß und dieß und dieß Meeting war jedes für sich gesetzlich, aber drei und mehrere zusammen machten ein ungesetzliches daraus. (Gelächter und Beifall.) Dann habe man alle Katholiken von der Geschwornenliste gestrichen; eilf waren darauf, deren Namen sämmtlich getilgt wurden. Und nun frage er die Regierung, was sie für Irland thun wolle; sie könne nicht für immer die Truppen in diesem Lande lassen. Man habe einige Verbesserungsvorschläge gemacht. Zu billigen sey es, daß die Mittel für Erziehung gemehrt wurden. Die Unwissenheit des irischen Armen sey die Hauptstütze der oligarchischen Gewalt. Er empfehle sehr, daß jeder katholische Bischof gewissermaßen eine Corporation ausmache, daß man ihm Land geben dürfe, und man ihm erlaube, es seinen Nachfolgern zu übergeben. Was die Wahlfreiheit betreffe, so verlange er Gleichstellung mit England; ebenso in Bezug auf Gemeinde-Corporationen. Der Absenteismus solle als Verbrechen bestraft werden. Das Hauptübel aber, das eine Radicalcur verlange, sey die Kirche. (Hört!) Wo nicht religiöse Gleichheit herrsche, könne auch keine politische Gerechtigkeit obwalten. Trotz aller früherer Verfolgungen blühe die katholische Kirche in Irland; sie zähle 4 Erzbischöfe, 23 Bischöfe, 50 Dekane, 60 Erz-Diakone, 2000 Pfarrpriester. Man möge auf diese Kirche mit Achtung blicken; man möge aufhören, der Hochkirche in Irland, der nur die Reichen angehören, alle weltlichen Besitzthümer zu wahren, während die Kirche der Armen nichts besitze, als den Segen der Armen. Die Periode möge kommen, wo alle Christen sich als Brüder betrachten, Gerechtigkeit und Wahrheit herrschen, Engländer und Irländer, Protestanten und Katholiken nicht mehr ge-

---

„In diesem Rathhause befindet sich über einer breiten, von der Straße des Marktplatzes hinaufführenden Treppe ein sehr geräumiger, und artig verzierter Saal mit einer gewölbten Decke, worauf man 71 Wappen baierischer Edelleute sieht.“

„Dieser Saal ist (nach den ähnlichen Beispielen älterer Städte; z. B. Salzburg) der Stadttanzsaal gewesen, auf welchem jedes Hochzeitpaar den ersten Tanz zu machen hatte. Daß er der einzige Tanzsaal in den damahligen Zeiten gewesen seyn soll, scheint nicht wahrscheinlich, da man schon überall Trinkhäuser hatte.“

„In diesem Saale versammelt sich bei Zusammenberufungen die bürgerliche Stadtgemeinde. Uebrigens sind in diesem Hause alle Stadtämter, das Archiv der Stadt, die Frohnveste ꝛc. ꝛc. Das kurfürstliche Lottoamt hält auch hier seine öffentlichen Ziehungen. Von der Straße herein nach dem Marktplatze zu ebener Erde ist das Brodhaus, und zur linken außerhalb des Rathhausthurmes die Stadtwage.“ (Fortsetzung f.)

Mannigfaltiges.

Da auch in England die Shakespeare'schen Dramen nicht mehr recht ansprechen wollen (weil es, wie bei uns, keine Schauspieler mehr gibt, welche sie spielen können) und man sie doch nicht gerne von der Bühne verschwinden lassen möchte, so hilft man mit Aeußerlichkeiten nach, mit Decorationen- und Costümenluxus, und erlaubt sich auch kleine Aenderungen, um dem Geschmacke des Publikums näher zu kommen. So wurde in London kürzlich „Richard III.“ mit einer derartigen Abänderung des Schlusses gegeben. Bekanntlich ruft in der letzten Scene dieses Stückes Richard: „Ein Pferd! Ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd!“ und gleich darauf erscheint der Herzog von Richmond, um anzukündigen, daß er Sieger sey. Um mehr Effekt zu machen und Shakespeare zu verbessern, ließ man den Kampf zwischen Glocester und Richmond auf der Bühne selbst statt finden und den Ersteren vor den Augen der Zuschauer erstechen. Zugleich sah man das Schlachtfeld mit zahllosen Soldaten, und nun hat das Stück — ungeheuern Beifall gefunden.

Kunstschule für Bauleute. Hr. Du Pasquier, Professor der Baukunde an der Schule la Martinière zu Lyon, hat eine Schule für Maurer, Steinhauer, Zimmerleute u. s. w. eröffnet, welche die Kunstwerke und Methoden des Mittelalters kennen lernen wollen. Die Schule ist stark besucht.

Berlin. Wie weit es die Reflexion eines Schauspielers bringen kann, zeigt folgendes Beispiel, das sich neulich auf einer kleinen Bühne ereignet und das mir ein Augenzeuge erzählt hat. Es werden die Räuber gegeben, und als Franz zu sagen hat: „Wenn Ihr krank seyd, Vater — nur die leiseste Ahnung habt, es zu werden, so laßt mich — ich will zu gelegener Zeit mit Euch reden. Diese Zeitung ist nicht für einen gebrechlichen Körper“, zieht derselbe bei den letzten Worten die Hamburger neue Zeitung hervor und hält sie triumphirend dem Publikum über die Rampe des Orchesters hinaus. (Berl. Stecknadeln.)

häffig sich trennen, und nur in werkthätiger Liebe wetteifern." O'Connell schloß seine Rede unter dem lautesten und anhaltendsten Beifall. Nach ihm sprach Sir Robert Peel, um die Maßregeln der Regierung zu vertheidigen. Er drückte den Wunsch aus, daß O'Connell, statt in Irland die Volksleidenschaften zu entflammen, lieber seinen Sitz im Parlament eingenommen hätte. Dann bestritt er die Behauptung, daß das Parlament, das in Dublin von 1782 bis 1800 bestanden, ein unabhängiges gewesen, und das Land glücklicher und blühender gemacht habe. Schon vor der Union habe man über Abnahme des Handels und der Schifffahrt geklagt. Dann vertheidigte Peel den Lordkanzler gegen die Angriffe Lord Russel's. Als seinen Grundsatz gab er hinsichtlich der Anstellung von Beamten an, daß, wo die Ansprüche der Katholiken und Protestanten gleich seyen, kein Unterschied gemacht werde. Auch habe er niemals die leidenschaftlichen Ausfälle der protestantischen Gesellschaft zu Dublin gegen die Katholiken gebilligt. Hierauf vertheidigte er sich gegen den Vorwurf, er habe O'Connell und seinen Genossen eine Falle gelegt, indem er bis zu der Versammlung von Clontarf mit dem Verbot und der Anklage wartete. Jene Versammlung sey besonders ungesetzlich gewesen wegen ihrer militärischen Anordnung. Die Regierung habe nur das Gesetz walten lassen, und keine außerordentliche Vollmacht in Anspruch genommen. Was nun den Gang betreffe, den die Regierung Irland gegenüber verfolgen wolle, so sey eine eigene Commission mit Untersuchung der Verhältnisse der Gutsbesitzer und Pächter beauftragt; die Wahlfreiheit solle dem Wesen nach der englischen gleich gestellt werden. Die Verhältnisse der Hochkirche zu ändern, sey nicht zulässig. Sie müsse unberührt, unverletzt beiben, denn sie unterwerfe sich den Bestimmungen des Staats; die kath. Kirche dagegen verlange Unabhängigkeit, und es wäre deßhalb unbillig, ihr gleiche Rechte wie der anglikanischen zu gewähren. Auf Peels Rede, die enthusiastischen Beifall seiner Anhänger fand, erwiederte Lord Russell noch Einiges, worauf die bekannte Abstimmung erfolgte.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 27. Febr. Der König, begleitet von General Athalin, den Obersten Dumas, de Chabannes und mehreren Ordonnanz-Offizieren ist gestern Abends sieben Uhr nach Eu abgegangen. — Die Abgeordnetenkammer hat gestern die allgemeine Berathung des Patentgesetzes begonnen. Sie wird heute fortgesetzt. Bei der Eröffnung der Sitzung hörte die Kammer die Verlesung des Vorschlags des Hrn. de Bricqueville an, der beantragt, daß die sterblichen Reste des Generals Bertrand neben der Asche des Kaisers beigesetzt werden. Dieser Vorschlag wurde in Erwägung gezogen. Auf den Vorschlag des Hrn. de Carné bestimmte die Kammer in Uebereinstimmung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten für den Donnerstag die Anfragen in Betreff Taiti's. — Herr Dolle, Herausgeber der France, wurde gestern vom Assisenhof der Seine auf die Erklärung der Geschwornen hin zu achtmonatlichem Gefängniß und 8000 Fr. Geldbuße verurtheilt. (Mon.)

Königin Christine ist am 22. zu Nimes angekommen, und ging am Tag darauf nach Montpellier und Narbonne ab. In letzterer Stadt wollte sie den Sonntag (25.) zubringen, und am 26. die Grenze Spaniens überschreiten. In Figueiras, Girona und Barcelona sind große Vorbereitungen zu ihrem Empfang gemacht worden. Aus Alicante erfährt man nichts Neues von Bedeutung. Auch die Berichte aus London fügen der wichtigen Schlußverhandlung über Irland (von der wir heute unter der Rubrik „England" Auszüge geben) nichts Neues hinzu.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 23. Februar. Liszt kam von Weimar hieher, um für die Naumannstiftung Concert im Theater zu geben. Die Preise waren doppelt und dreifach erhöht, dennoch konnte nur die Hälfte der Billetverlangenden befriedigt werden. Gegen vierzehnhundert Thaler hat das Concert eingebracht, und der Fonds der Stiftung ist dadurch so gestiegen, daß nunmehr der Bau des Schulhauses, das in des berühmten Naumann Geburtsort gegründet werden soll, begonnen, und bereits diesen Sommer ausgeführt wird. — Die beiden Schwestern Milanollo liegen, in Folge von zu großer Anstrengung und Erkältung, schon seit mehreren Tagen krank danieder. Während Liszt mit vollen Händen das Geld um sich wirft, und mehr für wohlthätige Zwecke spielt, als für sich selbst, beutet Vater Millanello das Talent seiner Töchter schonungslos aus, um Geld auf Geld zu häufen. — Am 22. d. starb dahier ein bedeutender Künstler, Luigi Sartori aus Venedig, in einem Alter von 26 Jahren. Sein musikalisches Talent, wie sein künstlerischer Geist, waren bedeutend. Nur für wohlthätige Zwecke hat er sich veranlaßt gesehen, einigemal öffentlich zu spielen; die ihn gehört, haben sein Spiel bewundert, selbst Liszt widmete ihm die größte Anerkennung. Sartori hat lange Zeit in Paris zugebracht; hierher kam er von Wien, und wollte für seinen Landsmann, den kleinen Clavirvirtuosen Russo, der seit vergangenem Frühling krank hier daniederliegt, ein Concert geben, als er selbst von einem nervösen Uebel erfaßt wurde, dem er erlag. (N. K.)

Kuranda's „Grenzboten" bringen die erfreuliche Nachricht, daß der Minister Graf Colowrath dem Kaiser von Oesterreich einen Plan vorgelegt habe, nach welchem den dramatischen Dichtern aller mögliche Vorschub geleistet werden soll, und sie, so weit äußere Aufmunterung das Talent fördern kann, durch erhöhten Ehrensold und Auszeichnung aller Art bestimmt werden mögen, sich der nationalen Bühne zuzuwenden. Auch von andern Seiten vernimmt man, daß nicht nur beim Hofburgtheater, sondern in der ganzen österreichischen Monarchie den Dichtern Tantièmen bewilligt werden sollen. Es wäre erfreulich, wenn die so oft und lange ersehnte Wiedergeburt der deutschen Bühne wirklich von der Kaiserstadt ausginge!

In der Nähe von Berneck, auf dem sogenannten Bindlocher Berge, ereignete sich am 27. Februar das Unglück, daß der von Hof nach Nürnberg fahrende Eilwagen umschlug, und den neben den Pferden hergehenden Postillon dergestalt beschädigte, daß er auf der Stelle todt blieb. Der Wagen traf, statt Morgens, erst Abends in Nürnberg ein, wie überhaupt der Postenlauf auf dieser Route durch Schnee und ausgetretene Gewässer bedeutende Störungen erleidet. (N. K.)

Die Matadore der Finanzwelt zu Paris bereiten in diesem Augenblick einen Ball vor, der im Casino stattfinden soll; das Billet kostet 100 Frs. und hat eine Ordnungsnummer; der Ball ist mit einer Verloosung verbunden, wobei ein Raphael vorkommt, der zu 10,000 Frs. geschätzt wird.

Der Schalttag des Jahres 1844 (Samstag den 24. d.) hat sich durch das abscheulichste Wetter nicht zu seinem Vortheile ausgezeichnet. Sturm, Schneegestöber, Regengüsse füllten abwechselnd den ganzen Verlauf desselben aus. Zu Donaustauf hat der heftig tobende Orkan großes Unglück veranlaßt. In einem außerhalb des Marktes stehenden Ziegeltrockenstadel arbeiteten drei Frauenspersonen, als der Sturm das Gebäude erfaßte, umstürzte und jene unter den Trümmern desselben begrub. Die eine — Magd im Dienste des Eigenthümers — wurde erschlagen, die andern zwei — Töchter vom Hause — schwer verletzt. (Regensb. Ztg.)

Die D. A. Z. schreibt: „Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, heißt es in einem Schreiben aus Vera-Cruz vom 30. Dez., hier den berühmten Violoncellisten und königl. würtembergischen Conzertmeister Max Bohrer zu hören, welcher auch hier, wie allenthalben, entzückte. Am Schlusse wurde ihm eine silberne Krone überreicht. Er reiste nach Mexico, mußte sich aber in Jalappa aufhalten, weil Santa Anna die Diligence, das Eigenthum eines Privatmannes, mit Beschlag belegte, da einer seiner Minister darin nach Mexico reisen wollte."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Febr. Consols $97\frac{5}{8}$.

Paris, 26. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 25 C.

Frankfurt, 28. Febr. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{7}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2011; Integr. $54\frac{3}{8}$; Ard. $23\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Amsterdam, 25. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{9}{16}$; 5 pCt. ——; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. ——; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Öst. —; Ard. $21\frac{13}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 27. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{5}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1633 CM.

Fremdenanzeige.

Den 1. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Fahrenbach, Kaufmann von Mainz. (Gold. Hahn.) Hr. Hertlein, Lieutenant von Ansbach; Dlle. Deuringer, Gastgeberstöchter von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Hebe, Kaufm. von Bädenhausen; Fastnacht, Kaufm. von Untermarkthal; Homann, Part. von Geldersheim; Moser, Kunstgärtner von Düsseldorf. (Blaue Traube.) HH. Schulz, Kaufm. von Hamburg; Breme, Kaufm. von Weyda; Breme, Kaufm. von Zeitz; Hartlaub, Kaufm. von Regensburg; Warmbrunn, Gutsbesitzer von Moskau; Binger, Hofglaser von Berlin; Mattil, Kaufm. von Offenbach; v. Lehr, Beamter von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Bromberg und Herzyk, Kaufleute von Mindelheim; Hirzl, Part. von Zürich.

Bekanntmachungen.

136. (3a) Dultplatz Nro. 10, drei Stiegen, sind 2 schön meublirte tapezirte Zimmer vom 1. Mai angefangen an einen Herrn zu vermiethen.

137. **Bücherversteigerung.**

Montag den 18. März l. J. und die folgenden Tage wird ein Theil der hinterlassenen medicinischen Büchersammlung des dahier verstorbenen k. Regimentsarztes **Dr. Adam Fleschuez** nebst einer Anzahl best erhaltener chirurgischer Instrumente dem öffentlichen Aufstriche unterworfen. Das Verzeichniß hierüber kann bei dem Unterzeichneten in dessen Behausung am Hofgraben Nr. 1 rückwärts des k. neuen Postgebäudes abverlangt werden. — Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

J. Nep. Peischer,
Antiquar und Auctionator.

133. **Spähbrief.**

Am 6. Dezember v. Js. wurden beim Alois Hiebel, Thullingerbauer zu Thulling, zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags mittels Aufsprengen des Thores an der Dreschtenne folgende Gegenstände entwendet:

1) an baarem Gelde sechs halbe Kronenthaler, 1 ganzer Kronenthaler, 1 Vier und Zwanziger, ein 3 1/2 Guldenstück und ungefähr 2 fl. in Sechsern und Groschen, zusammen 16 fl. 36 kr.
2) Eine zweigehäusige silberne Sackuhr; das äußere Gehäus ist braun lackirt, und mit silbernen Nieten versehen, das zweite von Silber, das Zifferblatt ist ganz gewöhnlich und die Uhr ist von Berne zum Aufziehen. An der Uhr befand sich eine kurze silberne Kette, woran ein Petschaft ohne Name, und ein Frauen-Vier- und Zwanziger hing. Werth der Uhr sammt Kette 11 fl.
3) Ein blau tuchener Mantel mit einem kurzen Kragen, wie sie die Bauern gewöhnlich tragen. Werth 11 fl.
4) Ein paar fast neue, schwarzlederne Halbstiefel. Werth 6 fl.
5) Eine schwarzlederne, schon getragene Hose. Werth 4 fl.
6) Ein neues seidenes Halstuch von hellrother Farbe mit Franzen und Blumen abgedruckt. Werth 3 fl.

Man ersucht sämmtliche Behörden um Spähehaltung und schleunige Mittheilung allenfallsiger erheblicher Resultate.

Den 23. Februar 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

135. **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem Thomas Weber, Söldnerssohn von Dattenhausen, sich in Folge der landgerichtlichen Aufforderung vom 10. Juli v. Js. weder selbst, noch ein Erbe oder Bevollmächtigter desselben sich gemeldet hat; so wird der genannte Thomas Weber nunmehr in Folge des angedrohten Präjudizes für verschollen erklärt und dessen Vermögen den nächsten Verwandten gegen Caution hinausgegeben.

Lauingen den 20. Febr. 1844.

Königliches Landgericht
L. v.
Breidenbach, Assessor.

Bekanntmachung.

Magdalena Höninger und
deren Kindesvermund Anton Bauer
gegen
Johann Weitner, Glasergesellen von Langengeisling
pet. pat. et alim.

In bezeichneter Streitsache wird zum Versuche der Sühne und eventuell zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung auf

Mittwoch den 17. April d. Js. Vorm. 9 Uhr

Tagsfahrt dahier anberaumt, wozu der Beklagte, dessen Aufenthaltsort z. Z. unbekannt ist, hiemit öffentlich vorgeladen wird.

Erding am 16. Februar 1844.

Königl. Landgericht Erding.
U. l. a.
Dr. Reinhard, Assessor.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 55.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 4. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Allerhöchste Entschließung, die Concurrenzbeiträge des Heilig-Kreuzbündnisses betreffend. Tod Stiglmayer's. Augsburg. Würzburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Düsseldorf. Halle. — **Niederlande.** — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid: Wiederherstellung der Mota. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Adrianopel: Verheerende Ueberschwemmung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. März. Die bereits erwähnte, im kgl. Regierungsblatte enthaltene königl. allerhöchste Entschließung, die Beschwerde des Senats des Heilig-Kreuz-Bündnisses wegen verfassungswidriger Belastung mit Concurrenzbeiträgen betreffend, lautet wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Wir haben die von Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, an Uns gebrachte Beschwerde des Senats des heiligen Kreuzbündnisses zum guten Tode in München, wegen angeblicher verfassungswidriger Belastung mit Concurrenzbeiträgen zu verschiedenen Kirchen-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecken, nach Unserer, im Abschiede für die Stände-Versammlung vom 25. August v. J. mit Beziehung auf die Verfassungs-Urkunde Tit. X. §. 5 erlassenen Erklärung an Unseren Staatsrath zur näheren Untersuchung und Entscheidung überwiesen. Kraft dieser Ueberweisung hat der Staatsrath in der Plenarsitzung vom 8. d. M. auf umständlichen schriftlichen Vortrag entschieden: daß die erwähnte Beschwerde, als eine Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, nicht begründet sey, aus nachstehenden Erwägungen: Der Senat des heiligen Kreuzbündnisses glaubt seine Befreiung von Concurrenzbeiträgen, welche nach den Bestimmungen der §§. 48 und 49 der zweiten Verfassungsbeilage von den Kirchenvermögen erhoben werden können, aus 3 Gründen in Anspruch nehmen zu können: 1) weil das Vermögen des Bündnisses kein Kirchenvermögen, 2) weil es auch kein Cultusstiftungsvermögen sey, 3) so wie denn überhaupt nur als ein Privatvermögen angesehen werden könne. ad 1. Nachdem aber das im §. 47 der obigen Verfassungsbeilage allgemein bezeichnete Kirchenvermögen nicht auf jenes einzelner Pfarr- und Filialkirchen beschränkt werden kann, sondern das gesammte Cultusvermögen begreift, wie dieses sich schon aus der Aufschrift des Ediktes, insbesondere aber aus der Vergleichung des bemerkten Absatzes 47 mit dem beinahe gleichlautenden und erklärenden §. 10 des IV. Titels der Verfassungs-Urkunde klar herausstellt, so kann dem angeführten ersten Grunde keine Folge gegeben werden. ad 2. Unstreitig ist jedoch das Vermögen des Kreuzbündnisses als einer Cultusstiftung angehörig zu betrachten, welches sich a) aus dem Entstehen dieser Brüderschaft, b) aus der Erwerbung und Bestimmung ihres Vermögens, c) aus der bisher darüber geführten Curatel und d) aus dem gleichen Verhältnisse aller anderen kirchlichen Brüderschaften ergibt. A. Das heilige Kreuzbündniß ist im Jahre 1619 zu einem religiösen Zwecke mit päpstlicher und bischöflicher Autorisation entstanden, und die Bulle von Papst Paul V. drückt sich darüber aus: Confraternitatem erigimus et constituimus. — Concedimus se congregare, statuta per Ordinarium frisingensem examinanda condere, bona et legata recipere, eaque per suos Officiales regere, — ita tamen ut de receptis et administratis per eos Ordinario frisingensi secundum Concilium Tridentinum rationem reddere teneantur. Das Bündniß war sohin gleich bei seinem Entstehen einer höheren, damals geistlichen Curatel untergeben, und zur Rechnungsablage und Nachweisung seiner Verwendungen verbunden. B. Aus näherer Untersuchung hat sich ferner ergeben, daß das Vermögen des heiligen Kreuzbündnisses blos durch Stiftungen für gottesdienstliche Verrichtungen, durch Incorporation späterer Donationen und durch die in Folge guter Verwaltung gewonnenen Activreste erwachsen ist. Laut vorliegender Verzeichnisse der bei der Brüderschaft vorhandenen Stiftungs-Urkunden hat schon der Stifter des Bündnisses, Philipp Holzhauser, im 17ten Jahrhunderte 8000 fl. zu religiösen Zwecken gewidmet, und bald nachher haben andere Wohlthäter zu gleicher Bestimmung 4600 fl. beigetragen. Mit diesem Fonde wurden weitere Donationen von 3075 fl. vereinigt, und dieses so gebildete Stammvermögen von 15,675 fl. wuchs durch spätere Zuflüsse und Ersparungen in der Art und Weise, daß es im Jahre 1760, nach der damals zum Behufe der Decimation aufgestellten Fassion, bereits 24,630 fl. — zur Zeit der eingetretenen Centralisation im Jahre 1808, 37,662 fl. betrug, und sich bis jetzt, ohne die Mitglieder mit Beiträgen zu beschweren, mit Ausschluß der Mobilien auf 53,222 fl. vermehrt hat. Widersprochen kann daher nicht werden, daß das ganze Vermögen des heil. Kreuzbündnisses ein reines Cultusvermögen ist, in welcher Eigenschaft es auch jederzeit behandelt wurde, und irrig ist es, daß das Bündniß keine Stiftungsbriefe besitze, und keine fundationsmäßigen Obliegenheiten habe. C. In dieser Eigenschaft wurde das Vermögen in früheren Zeiten der Decimation unterworfen, — wurde im Jahre 1808 wie anderes Cultusvermögen centralisirt, und erst im Jahre 1817 nach Auflösung der allgemeinen Stiftungs-Administration wieder in den vorigen Stand zurückgestellt; dasselbe verblieb jedoch stets und unweigerlich unter der verordneten Staats-Curatel, welcher im Jahre 18$\frac{21}{22}$ wie von anderen Kirchenstiftungen der Grundetat, so wie die Jahresrechnungen zur Revision vorgelegt werden mußten. D. Kein hinreichender Grund ist übrigens vorhanden, das heilige Kreuzbündniß von den Verhältnissen auszunehmen, in welchen die Brüderschaften schon nach der altbayerischen Legislation, nach Uebereinkunft mit dem Ordinariate, nach den Verordnungen vom 4. Oktober 1783, 28. September 1803, 1. Oktober 1807, 6. März 1817 gestanden haben und noch stehen. Diese Urkunden zeigen mehr als zur Genüge, daß bei nöthig oder räthlich gefundenen Unterstützungen kirchlicher oder wohlthätiger Anstalten die Brüderschaften nicht umgangen, sondern vorzugsweise zur Konkurrenz gezogen worden sind, und selbst das heilige Kreuzbündniß hat sich früher solchen geforderten, mit seiner eigenen Bestimmung wohl verträglichen Beiträgen nicht entziehen können. ad 3. Nach diesen Voraussetzungen konnten auch die besonders hervorgehobenen Ansichten, daß das heilige Kreuzbündniß eine bloße Privatgesellschaft sey, welche über ihr Vermögen frei verfügen, solches auflösen und vertheilen könne, und überhaupt keiner Curatel unterworfen sey, nicht gerechtfertigt erscheinen. Ganz irrelevant wurden die Einwendungen gefunden, daß das Bündniß von einem eigenen Senate verwaltet werde, — daß es keine Kirche besitze, und keiner zugethan sey, — daß zwischen ihm und den Pfarr- und Filialkirchen nicht gleiche Gegenseitigkeit statt finde, daß die Brüderschaften nicht zu den nothwendigen Cultusanstalten gehören, — daß ihre Einnahmen und Ausgaben nicht voraus zu berechnen seyen, oder daß das Bündniß selbst Wohlthaten spende. Aus diesen Gründen und in der besonderen Berücksichtigung, daß die Verhältnisse der Brüderschaften weder durch das Concordat mit dem päpstlichen Stuhle, noch durch die Verfassungs-Urkunde eine Aenderung er-

---

Flüchtige Bemerkungen eines Künstlers.

4.

Welches auch die Form sey, in der ein mit besonderen Kräften ausgestatteter Künstlergeist sich ausprägt, immer wird sie in uns Liebe erwecken, wenn besonnene Ruhe und Mäßigung dem starken Triebe sich zu gestalten eine der Kraft angemessene Richtung giebt, und ihn zu harmonischer Ausbildung der natürlichen Anlagen leitet. Diese klare Einsicht in das Wesen seiner Kräfte, diese Beschränkung des Wollens auf das innen ruhende Vermögen ist gewiß ein Hauptverdienst unseres Riedels, und verleiht seinen Bildern einen sehr hohen Werth. In ihnen hat sich ein lyrisches Talent rein entwickelt, und es sind lediglich Momente individuellen Daseyns, die er zu ergreifen und prägnant darzustellen vermag; allein er kann dieß mit solcher Sicherheit und Meisterschaft, daß eben auch sie als eine Welt im Kleinen u. im Zusammenhang mit der großen erscheinen. Diese inneren persönlichen Seelenzustände in ihrer leiblich sichtbaren Darstellung zu erkennen und auf's zarteste auszubilden, dazu dient ihm Form und Farbe, zu deren Anwendung sein Auge und seine Hand eine ans Unbegreifliche gränzende Gewandtheit sich angeeignet haben.

Andern Künstlern, die sich auf ähnlichem Wege wie er befinden, gelingt es auch gleich ihm, ihren Personen Fleisch und Blut, das da sich regt und lebt, zu verleihen; aber ihn halte ich für den bevorzugten Sohn der himmlischen Göttin, weil mehr noch als alle Naturwahrheit, die das geübte Auge der Form und Farbe gab, ein Hauch des höheren Seelenlebens seine Gestalten erst zu geistbegabten Menschen macht. So tritt bei aller Virtuosität des Machens ein Uebergewicht des geistigen Waltens über das bloß Formale hervor.

Riedel verschmäht eine bis in die letzten Details minutiöse Vollendung seiner Gemälde; die Zeichnung ist oft flüchtig, Nebensachen sind nachläßig behandelt, sogar auf seiner Palette scheint er der Unhaltbarkeit verdächtige Farben ohne Vorsicht zu gebrauchen. Aber die Idee hat ihn ergriffen, getragen und er muß sein Bild für vollendet erklären, sobald er fühlt, daß sie, die Ewige, sich in demselben ausgebildet hat. Er thut daran recht; wo das Wesenhafte mit solcher Innigkeit die Form durchdrungen hat, da muß jede Kritik verstummen, die am Aeußerlichen mäkeln möchte. Es ist unverkennbar, daß Riedel sich am Studium der Antike zu seiner Art die Natur darzustellen erhoben hat. Er ist zwar kein Heldengeist, seine Stimmung ist idyllisch, aber auch den einfachsten Zuständen weiß er jenen Adel und alle Würdigkeit zu geben, mit welchen in der Kunst des klassischen Alterthums ein hohes Naturgefühl lebendig ward.

Der mißversteht die Antiken völlig, der sie zu bloßen Götzenbildern, oder zu einem heitern, dem Luxus dienenden Sinnenspiel erniedrigt.

Sie wurzelten auf einem geheiligten, ethischen Boden, und dieser verlieh ihnen die ewig göttliche Schönheit, die wir allerdings nie genug studiren können, wenn wir die Kunst in ihrer edelsten Bestimmung begreifen wollen.

---

litten haben, hat die Beschwerde des Senats des heiligen Kreuzbündnisses nicht für gegründet erkannt werden können. Wir ertheilen Unserem Ministerium des Innern den Auftrag, die vorstehende Entscheidung Unseres Staatsrathes dem gedachten Senate eröffnen und durch das Regierungsblatt bekannt machen zu lassen. München, am 8. Februar 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs: der expedirende geheime Secretär: W. Heramer."

***München,** 4. März. Wir haben, da kaum noch die Klage um Monten's Tod verstummt ist, einen neuen großen Verlust in unsrer Künstlerwelt zu beklagen: Stiglmayer ist vorgestern Abends halb 6 Uhr nach längerer Erkrankung gestorben. Am Mittag desselben Tages war die Statue Göthe's nach Schwanthaler's Modell gegossen worden und auf's glücklichste gelungen. Obschon seit Jahren ein Körperleiden, das keine Kunst der Aerzte zu heben vermochte, an seinem Leben zehrte, wollte man doch der Hoffnung nicht entsagen, den allgemein verehrten Mann den Seinen und der Kunst noch länger erhalten zu sehen. Diese Hoffnung war leider eine trügerische. Stiglmayer's irdische Laufbahn war erfüllt! Und sie war es, wie wohl Jeder in ähnlich rühmlicher und verdienstvoller Weise sie erfüllt zu haben wünschen wird. Wie Stiglmayer, am 18. Oktbr. 1791 zu Fürstenfeldbruck bei München geboren, von frühester Jugend dem Drange zur Kunst gefolgt, mit manchen Hindernissen kämpfend, zur Ausbildung seines Talentes und zur umfassendsten Thätigkeit gelangte, wie er als Graveur und Bildhauer Vorzügliches geleistet, insbesondere aber durch Wiederherstellung und Vervollkommnung der Technik des Bronceguſſes sich die bleibendsten Verdienste erworben, hierüber behalten wir uns eine ausführlichere Mittheilung vor. Für jetzt schließen wir diese Trauerkunde mit der Bemerkung, daß es dem Meister vergönnt war, nicht blos mit dem Bewußtseyn eines erfolgreich erfüllten schönen Lebensberufes, sondern auch mit der beruhigenden Gewißheit von hinnen zu scheiden, daß, was er begonnen und weiter geführt, mit ihm nicht zu Grabe getragen, nicht unterbrochen, noch gehemmt werde. Stiglmayer hat für die großartige Anstalt, die er leitete, einen seiner würdigen Nachfolger in seinem Neffen Ferdinand Miller herangebildet, dessen Leistungen die ehrenvollste Erwähnung verdienen, da die in letzterer Zeit während Stiglmayer's Erkrankung vollendeten bedeutenden Broncegüsse der k. Erzgießerei sämmtlich von Miller ausgeführt wurden. Und so rufen wir denn dem Verewigten, der durch seinen liebenswürdigen und humanen Charakter auch im Privatleben sich die innigste Zuneigung Aller derer erworben, die mit ihm in Berührung kamen, den Scheidegruß der Liebe und Achtung nach!

Augsburg, 2. März. Am 27. Febr. starb hier der pensionirte vormalige Platzadjutant, Hr. Gottlieb Wasser, einer der ehrwürdigen Veteranen des Befreiungskrieges von 1814/15, dem er, vom Forstwesen hinweg, als Freiwilliger im Husaren-Regiment zuging; später trat er als Oberlieutenant beim Chevaulegers-Regiment Leuchtenberg ein und wurde dann Platz-Adjutant in Nürnberg und zuletzt in Augsburg. Seine wissenschaftliche Bildung, deren Grund er in der hohen Karlsschule zu Stuttgart gelegt, sein biederer ächt-deutscher Charakter verschafften ihm bei der ihm eignen jovialen Weise auch hier bald einen Kreis von Freunden und Verehrern, die sich um seinen Sarg versammelten und bei seiner gestern erfolgten Beerdigung das sprechendste Zeugniß gaben von der Achtung, welche der Verstorbene im Leben genoß. (A. Ab.-Z.)

Würzburg, 28. Febr. Die gestern stattgehabte Generalversammlung der Actionäre der Main-Dampfschifffahrt wurde in Gegenwart des Herrn Regierungs-Assessors Gresser als k. bayer. Regierungs-Commissärs und von 66 Actionären aus allen Mainstädten und Gegenden mit 814 Stimmen durch den bisherigen Präsidenten des Verwaltungsrathes Hrn. v. Hornthal mit dem Vortrag des Hauptberichts des Verwaltungsrathes über den Bestand der Gesellschaft seit November 1842, dann der Geschäftsberichte der Direction eröffnet. Zum Präsidenten der Generalversammlung wurde sodann Hr. v. Hornthal, zum 1. Secretär Hr. Reg.-Accessist Plettner, zum 2. Hr. Adv. Dr. v. Günther ernannt. Die Versammlung vernahm mit Befriedigung, daß der Dienst am 1. März mit fünf Booten beginnen und in den nächsten zwei Monaten durch noch drei vervollständigt, also dann mit acht Schiffen in ununterbrochener Regelmäßigkeit in Betrieb seyn werde. Mit lebhaftestem Danke wurden die Mittheilungen aufgenommen über den fortwährenden kräftigen Schutz, welchen die Uferstaaten des Mains, vor allen aber die k. bayerische Regierung der Dampfschifffahrt zuwenden, besonders durch die Förderung der Correction des Stromes, und durch Erleichterung der Zollbehandlung der auf den Dampfschiffen verladenen Güter. Nach dem Antrage des Verwaltungsrathes ernannte sie einen besonderen Ausschuß zur genauesten Prüfung der von der Direction gelegten Jahresrechnungen und des gesammten Rechnungsstandes der Gesellschaft, welcher der nächsten Generalversammlung darüber Bericht erstatten soll. Die Versammlung brachte sodann der k. bayerischen Regierung und ihrem Commissäre durch Acclamation ihre Dankbezeugung dar, wogegen der Hr. Regierungs-Commissär die erfreulichsten Zusicherungen unablässiger möglichster Unterstützung des vaterländischen Unternehmens von Seite der k. Regierung gab. Hierauf wurde der Druck der Verhandlungen beschlossen, und die Versammlung, nachdem sie der Direction und ihrem Präsidenten ihre Anerkennung votirt hatte, beendigt. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Der russische Generaladjutant Graf v. Orloff hat, mit Ausnahme eines Besuchs, den er dem preuß. Gesandten Frhrn. v. Canitz abgestattet; sonst keine Aufwartungen bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps gemacht. Der Graf wird am letzten dieses einem Bankett bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler beiwohnen. — Der bisher in Turin beglaubigt gewesene österreichische Gesandte Fürst Felix v. Schwarzenberg ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Gesandtschaftsposten von Neapel ernannt worden. Der bisherige österreichische Gesandte am sizilianischen Hofe, Graf v. Lebzeltern, soll sich ins Privatleben zurückziehen. (Allg. Z.)

Wien, 28. Februar. Eben aus Görz eingehenden Berichten zufolge hatte sich das Befinden des Herzogs von Angouleme dermaßen verschlimmert, daß man jede Hoffnung auf eine auch nur kurze Fristung des Lebens des erlauchten Kranken aufgeben mußte; bereits ist derselbe mit den letzten Tröstungen der Religion versehen worden. (A. Z.)

Triest, 25. Febr. Berichten aus Görz zufolge, hat die Krankheit des Grafen v. Marne (Herzogs von Angouleme) in den letzten Tagen einen höchst bedenklichen Charakter angenommen, und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß dieselbe binnen kurzem mit einer gänzlichen Erschöpfung der Kräfte enden werde. Der ordinirende Arzt des hohen Patienten verhehlt seine begründeten Besorgnisse nicht und hat bereits die königl. Familie auf die bevorstehende Katastrophe vorbereitet. Eine von dem Grafen von Chambord (Herzog v. Bordeaux) beabsichtigte Reise nach Venedig, zum Besuch seiner erlauchten Mutter, mußte aus diesem Grunde verschoben werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 25. Febr. Gestern Abend wurde den Professoren Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm von den Studirenden der hiesigen Universität ein glänzender Fackelzug dargebracht. Der Zug verließ um 8½ Uhr das Universitätsgebäude und begab sich die Linden entlang durch das Brandenburger Thor nach der Lennéstraße vor die Wohnung der Gefeierten. Nachdem das Lied: „Germania, du Heldenland" gesungen war, brachte man nach einigen einleitenden Worten des Zugführers dem berühmten Brüderpaar ein Lebehoch. Wilhelm Grimm — dessen Geburtstag die nächste Veranlassung der Feier war — richtete darauf Worte des Dankes an die Versammelten und schloß mit einem Hoch für dieselben. (B. V. Z.)

Berlin, 26. Febr. Diejenigen Studirenden, welche bei einem am vorgestrigen Abend dem Professor W. Grimm gebrachten Fackelzug auch ein Hoch auf die „Göttinger Sieben" ausgebracht hatten, sind wegen dieser Ueberschreitung zur Untersuchung gezogen worden. (Berl. N.)

Düsseldorf, 26. Febr. So eben trifft die betrübende Nachricht hier ein, daß das Dampfboot hiesiger Gesellschaft „Elberfeld", welches an die Erbauer in London zurückgehen sollte, um seinen Kessel umgetauscht zu erhalten, auf der Reise dahin, geführt durch Capitän Rob. Strenack, am 22. d. M. ohnweit der englischen Küste gescheitert ist. 3 englische Matrosen verloren dabei ihr Leben; der Capitän und die übrigen 10 Mann retteten sich mit genauer Noth in der Schaluppe und wurden durch ein belgisches Schiff aufgenommen. — Die „Elberfeld" war für die Reise in London versichert.

Halle, 23. Febr. Nach einem zuerst in die Aachener Zeitung aufgenommenen und nunmehr auch in Berl. Blätter übergegangenen Artikel soll unsere Stadt durch Hausuntersuchungen bei hiesigen Studirenden in größte Unruhe versetzt worden seyn. Die Wahrheit ist, daß die Universitätsbehörde sich veranlaßt gesehen am 12. Febr. die Papiere von 3 einer Theilnahme am Verbindungswesen dringend verdächtigen Studirenden mit Beschlag belegen zu lassen. (Allg. Z.)

Niederlande.

Haag, 22. Febr. In unserem Lande hat ein merkwürdiges Ereigniß Statt gehabt. Zum ersten Male seit dem Bestehen der Universität von Leyden ist die Würde eines Rector Magnificus einem katholischen Geistlichen, dem Prof. Schrant, früher bei der Universität von Gent, verliehen worden. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 21. Febr. Se. Maj. der König hält gegenwärtig in den Waldungen von St. Hubert Jagd. Bei einem Treiben fanden sich auch zwei Wölfe, von denen Se. Maj. einen erlegte. Das Thier, eine starke Wölfin, ist nach Laeken gesandt worden, und J. M. die Königin hat Befehl gegeben, dasselbe auszustopfen. (B. Bl.)

An der Lütticher Hochschule ist ein Lehrstuhl für die flämische Sprache und Literatur errichtet worden. Vlaemsch Belgie drückt seine Freude aus, einmal einer Regierungsmaaßregel seinen unbedingten Beifall zollen zu können — ein Vergnügen, das ihm so selten bereitet würde. Auch hofft es zuversichtlich, daß nun auch die übrigen belgischen Universitäten bald einen solchen Lehrstuhl erhalten werden.

Wer könnte wohl ohne Bewunderung die Winterlandschaft von Rich. Zimmermann betrachten, in welcher die außerordentlichen Fortschritte der Landschaftmalerei aufs glänzendste hervortreten! Der Stoff erscheint als beinahe völlig überwunden, und wüßte man nicht, es sey dafür gesorgt, daß, wie Göthe sagt, die Bäume nicht in den Himmel wachsen, so müßte man sich fragen zu welchen Endresultaten wir noch gelangen könnten, wenn das Kunstleben nach dieser Seite hin sich in dem Maße fortentwickelte, wie seit ein paar Jahrzehnten?

München in seiner früheren Gestalt.

(Fortsetzung.)

Den

Schrannenplatz

und seine Umgebung schildert der Verf. mit folgenden Worten:

„Der Kornmarkt, oder der Schrannenplatz hatte Kaiser Ludwigs vorzüglichstes Angenmerk auf sich gezogen; ihm hat man dessen Erweiterung und die Größe seines jetzigen Raumes zu verdanken."

„Den ganzen Marktplatz hat Herr Burgholzer 160 Schritte lang und 70 breit gefunden. Er gestaltet ein sehr gefälliges, längliches Viereck, hat nach allen Seiten schöne Straßen, und die meisten Häuser 4 und 5 Stockwerke hoch."

„Hier wird an den Sonnabenden das ganze Jahr hindurch Schranne oder Getreidmarkt gehalten — ein für die Bewohner dieses Platzes eben so geräuschvolles, als im Gefühle des National-Reichthums herzerhebendes Schauspiel! — Den ganzen Vormittag ist hier ein ununterbrochenes Gestürme von Käufern und Verkäufern, von ab- und zufahrenden Wägen, vom Geschrei der Sackträger und Schrannenknechte, mit dem wüthenden Herbeirufen der Kornmesser „streich ab" vermischt."

„Alle Häuser zur rechten und linken dieses Marktes sind mit Bogengängen versehen, nach der Bauart der meisten alten Städte. Der Theil dieser Bogen, welcher unter dem auf dieser Marktseite aufgeführten

Landschaftsgebäude

durchgeht, heißt: die Landschaftsbogen."

„Das landschaftliche Gebäude ist erst im 16ten Jahrhundert aus mehreren erkauften Häusern entstanden. Denn vor 1513 bestand hier kein fester Sitz der Landschaft, und obgleich schon in ältern Zeiten öfter Landtage in Baiern, und auch hier gehalten worden sind, so hatten die Landstände dennoch hier weder Archiv noch Registratur, und man pflegte nach Endigung derselben die Akten den Klöstern in Verwahrung zu geben. Ordentliche Akten sind erst seit 1514 vorhanden, nämlich nach Erbauung dieses Hauses. Es ist eines der ansehnlichsten Gebäude der Stadt, und eine wahre Zierde des Marktes. Seit einem Jahre ist es ansehnlich erneuert worden. Es ist strohgelb im Grunde gemalt, und die weiße Stukkatur nimmt sich dazwischen prächtig aus. Das kurbaierische Wappen, die blauen Wecken

Schweiz.

Die neue Züricher Zeitung vom 26. Febr. schreibt: Der Solothurner Gelehrte K. L. v. Haller hat vor einigen Tagen aus Anlaß der Uebersetzung seiner Restaurationslehre ins Italienische von Sr. Hoh. dem Papste das Ritterkreuz des uralten Ordens vom heil. Sylvester erhalten.

Aus der Schweiz vom 27. Febr.: So, wie anfänglich berichtet wurde, verhält es sich mit dem Beschlusse, den der Luzerner große Rath am vorigen Samstag in Betreff der Jesuitenangelegenheit faßte, nicht. Derselbe verlangt vorerst nur, daß Regierung und Erziehungsrath im Verein mit dem Bischof sich über die näheren Bedingungen zu verständigen haben, unter welchen die theologische Lehranstalt in Luzern den Jesuiten übergeben werden soll. Die Genehmigung des Entwurfs eines solchen Vertrages behält sich der große Rath vor, und die Jesuiten müssen sich verbindlich machen, den Vorschriften der Landesverfassung und der Oberaufsicht des Staates sich unterzuordnen. Viele glauben daher, daß es zu seiner definitiven Berufung gar nicht kommen werde. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris**, 28. Febr. Der Moniteur berichtet: Der König ist vorgestern 9 Uhr zu Eu angekommen. — Mehrere Journale enthalten über Taiti und was sich darauf bezieht, Angaben und Einzelnheiten, die vollkommen ungenau sind. Wir beschränken uns darauf, sie im Allgemeinen für unrichtig zu erklären; die Berathung, welche Donnerstags in der Abgeordnetenkammer stattfinden wird, wird alle diese falschen Bemerkungen berichtigen. — Eben diese Kammer hat gestern die allgemeine Berathung über das Patentgesetz beendigt, und mehrere Abschnitte genehmigt. — Hr. Durand, Herausgeber der Nation, wurde gestern von dem Assisenhofe zu sechs Monaten Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt." Die Oppositionsjournale sind mit Taiti beschäftigt, ohne jedoch eine neue Aufklärung über diese Sache zu geben.

Hortensius v. St. Albin verwahrt sich in französischen Blättern gegen den Vorwurf des Plagiats. Er habe aus dem in Brüssel 1814 erschienenen Werke nur Formeln entlehnt und dem seinigen einen selbstständigen Theil einverleibt. Das Schönste ist, daß die belgischen Nachdrucker das Werk St. Albins, das für einen Nachdruck eines belgischen Werkes erklärt war, selbst wieder nachgedruckt haben.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Febr. Der im v. J. aus Paderborn hieher berufene Pater Goßler ist am 10. nach Jerusalem gepilgert. Die drei Clarissinnen bleiben hier. Der Pater konnte seinen hiesigen Aufenthalt um so eher zu einer Reise benutzen, als seine persönliche Anwesenheit bei dem Weiterbetrieb seiner Angelegenheiten für den Augenblick nicht vonnöthen ist. Er wird in wenigen Monaten zurückerwartet. (D. A. Z.)

Rom, 21. Febr. Heute Vormittag reiste Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg nebst Gefolge nach einem Aufenthalt von sechs Wochen von hier nach Neapel ab. Gestern stattete derselbe Sr. k. Hoh. dem Prinzen Heinrich von Preußen seinen Abschiedsbesuch ab. Hr. Hackländer, Secretär des Kronprinzen, bekannt durch seine Reise in dem Orient und einige humoristische Schriften, scheint Notizen zu einer Bereicherung der Touristenliteratur zu sammeln. — Mit dem gestrigen Abend, wo die Moccoli wieder ihre Rolle spielten, ist der dießjährige Carneval glücklich zu Grabe gebracht. Mögen Sitten und Gewohnheiten im Verlauf der Jahre auch manches Aeußere an unserm Carneval verändert haben, der Hauptcharakter bleibt sich gleich: sprudelnder Witz und froheste Laune. In der höhern Gesellschaftswelt war der Carneval sehr glänzend: die Bälle und Vereinigungen bei den fremden Botschaftern, sowie bei den Fürsten Torlonia, Borghese und Doria überboten sich an Pracht. Heute, am Aschermittwoch, scheint Rom wie verödet, die Fremden reisen in ganzen Schaaren nach Süden und Norden ab, und an die Stelle des lebenden Geräusches ist ernste Stille getreten. — Se. Heil. der Papst, welcher, der Sitte gemäß, täglich während des Faschings Kirchen, Klöster oder fromme Anstalten besuchte, assistirte heute Vormittag beim Hochamt in der St. Peterskirche; nach Beendigung desselben ertheilte er der Gemeine seinen apostolischen Segen, und nahm die Ceremonie der geweihten Asche vor. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Februar. Die Regierung hat durch Dekret v. 20. das von dem Regenten unterm 20. Dez. 1840 aufgehobene Gericht der Rota der päpstlichen Nunciatur (zur Entscheidung von Dispensations- und ähnlichen Sachen von geringerer Wichtigkeit, welche der heilige Stuhl sich nicht selbst vorbehalten hat) wiederhergestellt. — Die Blokade von Alicante wird immer enger. Von der Landseite ist bereits Bresche geschossen. Das Blokadegeschwader hat eine im Hafen gelegene Insel besetzt. Auch gegen Carthagena sind Truppen in Anmarsch. In Malaga haben die Behörden an Bord des französischen Dampfboots Phénicien über 10,000 Duros (25,000 fl.), die nach Carthagena bestimmt waren, mit Beschlag belegt. (Schw. M.)

Das Decret, durch welches die römische Nunciatur wieder in ihre Rechte eingesetzt wird, lautet: In Betracht der mir von meinem Ministerrath unterbreiteten Erwägungen der Gerechtigkeit und Paßlichkeit, das Tribunal der Rota in die Ausübung seiner Verrichtungen wieder einzusetzen, habe ich beschlossen wie folgt: 1) das dem Tribunal der Rota der Nunciatur in Spanien durch Verfügung der provisorischen Regentschaft vom 20. Dez. 1840 auferlegte Verbot, seine richterlichen Functionen auszuüben, ist aufgehoben; 2) mit der Einleitung der vor diesem Gericht anhängigen Rechtssachen, für die mit dem Auftrag darüber zu erkennen eine besondere Commission besteht, die von dem letzten Vicevirigenten oder seinen Vorgängern ausgeflossen ist, soll fortgefahren werden bis zu ihrer endlichen Erledigung, in Gemäßheit der Gesetze und der kanonischen Vorschriften. Gegeben im Palast, 29. Febr. 1844. Unterzeichnet von der Hand der Königin. Gegengezeichnet von dem Ministerpräsidenten Luis Gonzales Bravo." (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 26. Febr. Die Sitzungsberichte beider Häuser enthalten nichts von Wichtigkeit. Im Hause der Lords erwiderte Aberdeen auf eine Anfrage Brougham's: er habe nichts von einem Bericht eines feindlichen Zusammenstoßes in der Südsee zwischen einem französischen und englischen Kriegsschiffe gehört. — Aus den Ver. Staaten hat man Nachrichten aus New-York bis zum 9. Febr. erhalten. Im Congreß hatte ein Hr. Duffie den Antrag gestellt, die Union der Staaten aufzuheben; er fand aber in Hrn. Evans einen beredten Gegner, und schien wenig Anklang zu finden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Februar. Berichten aus Adrianopel vom 14. Febr. zufolge, hatte das nach langem anhaltenden Schneefall plötzlich eingetretene Thauwetter eine große Ueberschwemmung daselbst verursacht, wobei angeblich 3000 Häuser zerstört und eine bedeutende Menge von Waaren theils weggeschwemmt, theils in den Magazinen, wo sie aufgehäuft lagen, zu Grunde gerichtet worden sind. Der Schaden soll sich im Ganzen auf ungefähr drei Millionen Piaster belaufen. Die Zahl der im Wasser Verunglückten war noch nicht bekannt, doch dürfte dieselbe beträchtlich seyn. — Ein Schreiben aus Adrianopel v. 8. Febr. (im Journal de Constantinople) gibt über dieses furchtbare Elementarereigniß folgende Details: „Ein sehr großes Unglück hat die Bewohner von Adrianopel betroffen. Am 5. d. schwollen in Folge eines heftigen Platzregens und starken Südwindes, der plötzlich allen Schnee, von dem die Gebirge bedeckt waren, schmelzte, die drei Flüsse bei dieser Stadt, die Marizza, die Arda und der Tunga, zu gleicher Zeit an, traten aus ihrem Bette, und setzten alle niederen Stadtviertel unter Wasser. Die Ueberschwemmung war furchtbar; sehr viele Personen, welche nicht mehr Zeit hatten zu fliehen, mußten sich auf die Dächer ihrer Häuser flüchten, von wo sie um Hülfe schrien, die ihnen wegen Mangels an disponiblen Fahrzeugen und der kleinen Dimensionen derselben, nicht in gehörigem Maaße gewährt werden konnte. Keine Anstrengung wurde jedoch gespart; allein die Unzulänglichkeit der Transportmittel erlaubte nur einem Theile der in Gefahr Schwebenden Hülfe zu bringen. Viele dieser Unglücklichen müssen beim Einsturz der Häuser, welcher die Schrecknisse dieser Catastrophe nur noch vermehrte, umgekommen seyn. Erst seit wenigen Stunden hat das Wasser langsam zu fallen angefangen; wir werden demnach erst später den vollen Umfang unseres Unglücks erfahren; dann erst wird man die Zahl der Umgekommenen, und die der eingestürzten Häuser kennen lernen, den Werth der weggeschwemmten oder zu Grunde gerichteten Waaren und anderer Effecten beiläufig schätzen, und sich einen richtigen Begriff von dem durch diese schreckliche Catastrophe angerichteten Unglück machen können. Sämmtliche am Ufer der Marizza gelegenen Magazine, größtentheils voll von Waaren, sind überschwemmt worden. Man erinnert sich nicht, eine ähnliche Ueberschwemmung in Adrianopel erlebt zu haben; alle umliegenden Ebenen sind mit Wasser bedeckt, und bieten den Anblick von ungeheuren Seen dar. — Auch die an der Marizza gelegenen Dörfer müssen beträchtlich gelitten haben; es steht zu befürchten, daß manche derselben völlig zerstört oder zu Grunde gerichtet worden sind." — In Konstantinopel hat sich seit Abgang der letzten Post nichts bemerkenswerthes ereignet. Sadri Bei, Mitglied des Finanzrathes, ist zum Defterdar in der Statthalterschaft Wiga ernannt worden. (Oestr. Beob.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Febr. Der Kriegsminister legte gestern der Pairskammer den Gesetzentwurf über das Begräbniß des Marschalls Drouet d'Erlon und der seiner Tochter zu bewilligenden Pension vor. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Patentgesetzes fort. — Eine große Anzahl von Deputirten fand sich schon von 10 Uhr an in den Archiven der Kammer ein, um von den Actenstücken in Betreff der Taiti'schen Angelegenheit Einsicht zu nehmen. Es befindet sich darunter auch das Schreiben der Königin Pomare an den König Louis Philipp, aus welchem ersichtlich wird, daß das ganze Vergehen der Königin darin bestand, daß sie eine Flagge mit einer Krone aufgesteckt, um sich bei den Landeshäuptlingen in Ansehen zu erhalten. Den Vertrag hatte sie nie brechen wollen. — Der König kam gestern von Eu wieder in Paris an. — Der National hatte behauptet, der König sey nach Eu abgegangen, um ein neues Mi-

---

auf einem erhobenen Schilde, zieren das unterste Stockwerk. Im ersten Geschosse versammeln sich die Landstände."

Der Landschaftskanzler und der Kassier haben freie Wohnungen in diesem Gebäude. Eine ansehnliche Bibliothek aus der Geschichte, Oekonomie und dem Staatsrechte ꝛc., ein Archiv, eine Registratur und andere Amtszimmer befinden sich in den vortrefflichsten Umständen."*)

„Dicht daran ist die

Stadt-Trinkstube, der Alters Burgerstube genannt."

„Man findet diese Anstalt in den meisten deutschen Städten; überall ist ein Gebäude unter dem Namen Trinkstube vorhanden. Diese Trinkgelage waren ursprünglich unter städtischer Aufsicht, und ausschließlich hierher verlegt."

„Gegenwärtig ist das erste Stockwerk dieses Gebäudes einem Weingastgeber, Hrn. Farrenbacher, von der Stadt zur Miethe überlassen, wo tägliche köstliche Gasttafel, und auch zu Zeiten Bälle gegeben werden."

„Die übrigen Häuser dieser Marktseite gehören größtentheils Kornmessern zu."

(Fortsetzung f.)

*) „Dieses Gebäude sieht man schon in der Beschreibung der Hochzeit der Maria Renata vom Jahre 1568 gemahlt."

Mannigfaltiges.

In Reutlingen erscheint ein Tageblatt, unter dem Titel: „Die Trompete." Am Schlusse des Blattes werden stets die Zuschriften angezeigt, welche in dem Briefkasten des Redakteurs gefunden werden. Unter diesen wurde auch einer folgenden Inhalts vorgefunden: „Herr Redakteur! Morgen spiele ich die Louise in Cabale und Liebe. Wenn es möglich wäre? Ich bitte sehr! die Sterbescene. Sie verstehen mich! Am liebsten Blumen; keine Gedichte! Gedichte stören. Das neugierige Volk liest die Gedichte auf der Stelle, und sieht vom Theater weg, und ich liege da ohne Antheil. Aber Blumen! Bitte ergebenst! Die Jahreszeit, wenden Sie ein? Ich sende Ihnen gemachte; es ist egal. Ich bekomme ja die Blumen, und das Publikum merkt nichts. Ich abonnire sodann auf zwei Exemplare der „Trompete". Ihre hoffnungsvolle Auguste Hölzer-Stilfl, dramatische Künstlerin, früher in Bopfingen, nun in Reutlingen."

Nach den „Sonntagsblättern" hat Frau von Hasselt-Barth in Verehrung für den unsterblichen Tonmeister Mozart um die Erlaubniß nachgesucht, ihm auf dem Kirchhofe, auf welchem er begraben liegt, einen Grabstein setzen zu dürfen; in Folge dessen wurde derselbe am 30. Jan. d. J. in der Kirche bei den Paulanern, wo zugleich das Mozart'sche Requiem aufgeführt wurde, geweiht. Die sinnreiche goldene Inschrift auf grauem Marmor, von Frau v. Hasselt lapidarisch entworfen, lautet: „Jung groß, spät erkannt, nie erreicht." Das medaillenförmige Portrait des großen Todten soll über dieser Aufschrift prangen.

nisterium einzusetzen. Das Journal des Deb. bemerkt zu dieser Nachricht, ob denn wohl ein Blatt ernstlich seinen Lesern so lächerliche Fabeln aufbinden möge.

Die Gazetta Piemontese v. 23. Febr. enthält ein k. Decret, gemäß welchem, um die Kosten des neuen Straßenbau's zu decken, ein neues Regierungsanlehen von 4 Mill. Fr. zu 5 Proc. ausgeschrieben wird.

Nach dem Diario do Governo v. 14. Febr. hat die portugiesische Regierung sämmtliche Güter der Aufrührer mit Sequester belegt. — Hr. Olozaga sollte nächstens Befehl erhalten, Portugal zu verlassen. — Briefe aus Madrid v. 22. Febr. lassen auf die nahe Uebergabe von Alicante schließen.

Die Nachrichten aus London gehen bis z. 27. Im Unterhause hatte in der Sitzung v. 26. Sir R. Peel seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß die franz. Regierung hinsichtlich Taiti's aus eignem Antrieb und Gefühl freiwillig den früheren Stand der Dinge wiederhergestellt habe, und es der Aufforderung Englands hiezu nicht bedurfte.

Vermischte Nachrichten.

In Folge der letzten Regengüsse wurden nicht nur die Felder in der Umgegend von Würzburg überschwemmt, das Wasser drang sogar durch die Stadtgräben über die Brücke am neuen Thor und durch das Holzthor in die Stadt ein. Man fürchtet eine bedeutende Ueberschwemmung, wenn die Oberländer Wasser die Stadt erreichen. Aus dem Werngrunde bei Arnstein meldet man ebenfalls plötzliche Ueberschwemmung, so daß die Leute aus den untern in die obern Stockwerke flüchten mußten. Auf der Rhön hat der Schnee eine solche Höhe erreicht, daß er nicht selten bis an die Dächer der Wohnungen reicht. Namentlich ist dieß in dem weimarischen Orte Frankenheim auf der hohen Rhön der Fall. Die Postverbindungen werden mit Mühe aufrecht erhalten. (Nürnb. K.)

Berlin, 25. Febr. Die neue Beleuchtungsart vermittelst des flüssigen Kohlenstoffes (hydrocarbures liquides) ohne Alkohol, welche seit einigen Tagen im Gange ist, hat sich einer besondern Aufmerksamkeit der obern Behörden zu erfreuen. Nach 14tägiger Probe werden nun die Apparate zu ähnlicher Anwendung, nach verschiedenen größern Städten der preußischen Monarchie versandt werden, um dort ähnliche Versuche anzustellen. (B. N.)

Sulz, 27. Febr. Durch Thauwetter und Regen ist gestern Abend gegen 7 Uhr bei uns der Neckar ausgetreten und überströmte die ganze untere Stadt; das Wasser drang in die nieder gelegenen Wohnungen, Scheunen, Keller und Ställe, aus denen das Vieh bei Zeiten weggebracht werden mußte, und wühlte die Straßen und Gassen auf; erst diesen Morgen gegen 4 Uhr ist es wieder gefallen. Vieles auf unserem Wöhrt gelagerte schwache Floßholz wurde von den Fluthen fortgerissen. (Schw. M.)

Pfalzgrafenweiler, 28. Febr. Zwischen Freudenstadt und Pfalzgrafenweiler wurde am 26. d. M. der Eilpostwagen auf dem Kiliansberge, Abends zwischen 5 und 6 Uhr vom Sturme umgeworfen, die darin befindlichen vier Reisenden, so wie der Conducteur, wurden jedoch wenig beschädigt, weil der Wagen sanft in den tiefen Schnee fiel. Aus dem Orte Hallwangen wurden 30 Männer aufgeboten, um ihn wieder aufzurichten und aus der vom Sturm und Regen durchgegriffenen 3 — 4 Schuh tiefen Bahn herauszuschaufeln. (Schw. M.)

Ulm, 28. Febr. Die Donau ist nun wirklich ausgetreten und bildet oberhalb unserer Stadt auf dem Gögglinger Ried, einen unübersehbaren See. So weit das Auge reicht, ist blos eine Wasserfläche. Die Orte Ersingen, Donaurieden u. s. w. (Oberamts Ehingen) mögen viel auszustehen haben. Zum Glück ist es in der Nacht vom 27. — 28. wieder kalt geworden und das Thauwetter dadurch unterbrochen. Bis jetzt hat unsere Donau zwar immer noch ihren hohen Wasserstand, aber es ist doch anzunehmen, daß vorerst keine weiteren Besorgnisse zu hegen sind. (Schw. M.)

St. Märgen, 26. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem, eine Stunde von hier entfernten Wangensthal, Gemeinde Neukirch, Amts Tryberg zugetragen. Samstag den 24. d. M. Nachts 11 Uhr löste sich von der steilen Bergwand dieses Thales eine große Schneelawine ab, stürzte auf das große Bauernhaus des Martin Tritschler, sogenannten „Königen-Bauer", und drückte dasselbe gänzlich zusammen. Es fanden dabei 17 Personen ihren Tod; der Bauer, der mit fünf Kameraden am Tische saß und Tarok spielte, dessen Frau und 4 Söhne und 3 Töchter, der Miethsmann mit dessen Weib und 3 Kindern. Drei erwachsene Töchter, 2 Söhne (Zwillinge) und zwei Kinder des Miethmanns sind noch lebendig herausgegraben worden und gerettet. Zu Grunde gingen ferner 23 Stück Rindvieh, 1 Pferd, 6 Schaafe, 3 Schweine und einige Geißen. Ein Pferd und 3 Stück Rindvieh sind unversehrt herausgeschafft worden. Gestern und heute war die ganze Umgegend aufgeboten, die Schneemasse zu durchgraben. Das Gräßlichste für die Lebendigbegrabenen war, daß sie so lange unter dem Schnee liegen mußten, ehe menschliche Hilfe kam, denn Niemand hatte das Unglück wahrgenommen, bis Sonntags frühe die Nachbarn das Haus nicht mehr sahen. So mußten die unglücklichen noch Lebenden 10 volle Stunden in Todesangst harren, bis die Rettungsarbeiten begannen. Einer derselben wurde noch athmend herausgeholt; er starb aber nach 3 Stunden; seine Brust war völlig zusammengedrückt. Das plötzlich wieder eingetretene Thauwetter läßt leider noch mehrere Unglücksfälle der Art befürchten! (Freib. Z.)

Am 22. Febr. scheiterte ungefähr 25 engl. Meilen östlich von North-Foreland das holländische Dampfboot „Elberfeld", welches auf dem Rhein zwischen Rotterdam und Mannheim zu fahren pflegte. Es war vor 3 Jahren in Blackwall gebaut, und jetzt auf dem Wege dahin, um neu kalfatert zu werden. Von den an Bord befindlichen 14 Menschen retteten sich eilf.

Historischer Verein für Oberbayern.

In der Plenar-Versammlung vom 1. März wurde der Jahres- und Rechenschafts-Bericht über das Jahr 1843 durch den II. Vorstand des Vereins k. Staatsrath von Stichaner Excellenz, — hierauf ein mit zwei Abbildungen eingekommener Aufsatz des königl. Landgerichts-Actuars Wiesend zu Tittmoning über die Kapellsäulen bei Geßenberg Landgerichts Laufen und bei Trostberg vorgetragen, — dann das von Herrn Zach, Besitzer einer lithographischen Anstalt dahier, dem Vereine zum Geschenk gemachte Exemplar der „Abbildungen der vorzüglichsten Monumente auf dem Gottesacker zu München" vorgezeigt.

Die nächste Plenar-Versammlung findet am Montag den 1. April statt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Febr. Consols $97\frac{3}{8}$.

Paris, 28. Februar. 5 pCt. 125 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Frankfurt, 1. März. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2010; Integr. $54\frac{3}{4}$; Ard. $23\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 378 fl.

Amsterdam, 26. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{7}{8}$; 5 pCt. $100\frac{3}{8}$; Kanzb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Ost. $99\frac{13}{16}$; Ard. $21\frac{1}{8}$; Pass. $5\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 29. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $101\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien pr. Stück 1633 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. März: „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frommel, Großhändler, Obermaier und Frhr. v. Süßkind, Banquiers von Augsburg; Coderassa, Maler von Vicenza; Thaler, Part. von Würzburg. (Gold. Hirsch.) Hr. Blanchon, Negotiant von Frankfurt; Pizzighelli, Handelsmannsfrau von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Schwarz und Feidl, Kaufleute von Frankfurt; Szomtagh, Kaufm. von Ulm; Sohn, Kaufm. von Mannheim; Jäger, Bürgerstochter von Düren. (Schw. Adler.) HH. Harrand, Kaufm. von Paris; Honsberg, Kaufm. von Remscheid. (Gold. Kreuz.) HH. Case, Steywood und Stywood, Rentiers von London. (Blaue Traube.) HH. Gebhardt, Kaufm. von Kempten; Baron von Seppelein, von Schorndorf; Kremm, Kaufm. von Gevelsberg; Rauch, Kaufm. von Schmalkalden; Pfeil, Apotheker von Augsburg; Rakielski, Priv. von Warschau. (Stachusgarten.) HH. Kurts, Maler von Stuttgart; Schmittner, Forstgehilfe von Büttenbrunn; Rembold, Kaufmann von Dietenheim; Burkas, Kaufm. von Ansbach; Bolterauer, Kfm. von Constanz; Jochamm, Kaufm. und Ziegler, Lottocollekteur von Kempten; Becher, Curat von Aindling; Schmidt, Pfarrer von Pfaffenhofen; Mößlinger, Kaufmann von Oettingen; Striebel, Gerber von Mindelheim; Dr. Kerlkreutier, Regim.-Arzt und Mayer, Kaufmann von Ulm.

Schrannen-Anzeige vom 2. März 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4981	4365	616	21	19	—	2	—	—
Korn	1599	985	614	15	24	—	—	—	1
Gerste	3896	3854	42	14	43	—	—	—	5
Haber	685	584	101	6	45	—	21	—	—

Bekanntmachungen.

138. (3a) **Ausverkauf.**

Wegen Auflösung des Tuch-Geschäftes, wird der noch vorhandene Vorrath an feinen Tüchern, Sommer- und Winter-Bukskins neuester Façon, dann eine Parthie Westenzeuge, sehr wohlfeil, abgegeben.

Verkaufs-Lokal
Promenadestraße Nr. 15 vis à vis dem Museum.

136. (3b) Dultplatz Nro. 10, drei Stiegen, sind 2 schön meublirte tapezirte Zimmer vom 1. Mai angefangen an einen Herrn zu vermiethen.

121. (3c) **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte Magistrat verpachtet den unter Nummer 7 an der Zweibrückenstraße zwischen dem rechten Isararme und dem Auermühlbache gelegenen, erst vor zwei Jahren neuerbauten städtischen Kalkofen nebst der dazu gehörigen Gypsmühle und dem Wohnhause sammt Hofraum. Die Aufnahme der Pachtangebote findet Donnerstag den 14. März d. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im kleinen Rathhaussaale dahier statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß die Pachtbedingnisse im diesseitigen Sekretariate von heute an eingesehen, und die Erkundigungen über den Betrieb jener Gewerke erholt werden können. Die dem Amte unbekannten Pachtliebhaber haben sich auch bei Angabe ihrer Offerte über Leumunds- und Vermögensverhältnisse auszuweisen.

Den 16. Februar 1844.

Der
Magistrat
der
königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.
Knollmüller, Secr.

134. **Bekanntmachung.**

(Baufälle an der Filialkirche zu Oberndorf betr.)

Nach vorausgegangenem Benehmen mit der k. Bauinspektion Rosenheim werden die auf 1210 fl. 38 kr. veranschlagten und von hoher Regierungsstelle genehmigten Baureparaturen bei der Filialkirche Oberndorf

Donnerstag den 28. März l. J. früh 10 Uhr hierorts im Wege öffentlicher Versteigerung an den Mindestbietenden verakkordirt.

Bauverständige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Baubedingungen und Kostenvoranschläge bis zum Versteigerungstage im hierortigen Gerichtslokale eingesehen werden können.

Ebersberg den 27. Februar 1844.

Königliches Landgericht Ebersberg.
Heß, Landrichter.
Doll, Rechtsprakt.

137. **Bekanntmachung.**

Nachdem Theres Purket, ledige Kleingütlerstochter von Mitterndorf, am 7. Januar d. Js. ohne letztwillige Verfügung verstorben ist, so ergeht an Johann und Joseph Birkeneder, ledige Bauerssöhne von Mitterndorf, als Intestaterben der Theres Purket hiemit die Ladung sich binnen 60 Tagen a dato bei diesigem Gerichte zu melden, oder ihre Aufenthaltsorte anzuzeigen, widrigenfalls für sie ein Abwesenheitscurator aufgestellt, und sodann weiter rechtlicher Ordnung nach verfahren würde.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Rücklaß der Rubrikatin aus irgend einem Titel Ansprüche machen wollen, aufgefordert, sich binnen derselben Frist hierorts anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft darauf keine weitere Rücksicht genommen werden könnte.

Sign. den 14. Febr. 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr., halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 56.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 5. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Göthe's Denkmal, Stiglmayer und die Erzgießerei. Speyer. — **Oesterreich.** Mailand. — **Preußen.** Berlin; Der Verfälschte Fund. Köln: Widerlegung falscher Gerüchte über den Dombau. — **Sachsen.** Leipzig. — **Hannover.** Berufung der Stände. — **Freie Städte.** Hamburg. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** Das Schreiben der Königin Pomare an den König der Franzosen. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Suez. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. März. Das k. Reg.-Bl. Nr. 11 vom 4. d. M. enthält eine Bekanntmachung, die Advokat von Paß'sche Verlassenschaft, dann Erhöhung der Pensionen der Hinterlassenen der Advokaten und des Functionsgehalts des Rechnungsführers der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt betr.; den Plenarbeschluß des Ober-Appellations-Gerichts des Reichs, die markgräflich brandenburgische Consisterial-Ordnung vom Jahre 1594 betr.; die in der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 26. Febr. l. J. entschiedenen Recurse, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Kammerjunker und Legationssecretär in Berlin, Max Bergler Frhrn. von Berglas, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu befördern; die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Troßberg dem dermaligen II. Assessor bei dem Ldg. Vilshofen, Karl v. Baur, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; auf die hierdurch in Erledigung kommende II. Assessorstelle bei dem Ldg. Vilshofen den dermal. Ldg.-Actuar daselbst, Jos. Hundsrucker, zu ernennen, und die hierdurch sich eröffnende Actuarstelle bei dem Ldgrcht. Vilshofen dem Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten, Wilh. Frhrn. v. Schleich in Regensburg, sowie die erledigte Stelle des II. Ldg.-Assessors zu Grönenbach dem Rechtsprakt. Nik. Geiger zu Lehr, dann die eröffnete Rechnungscommissärstelle bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., dem funct. Rechnungsrevisor bei dieser Regierung, K. d. J., Joh. Dav. Lotholz, zu verleihen; den Diensttausch der II. Ldg.-Assessoren Albr. Todt in Hofheim und Jul. Joh. Eckardt zu Alzenau zu genehmigen, und demnach den II. Assessor Todt zu Hofheim zum Ldg. Alzenau, und den II. Assessor Eckart zu Alzenau nach Hofheim zu versetzen; auf das erledigte Forstrevier Rothenbuch den Actuar und Functionär im Forstbureau zu Würzburg, Phil. Förster, und auf das erledigte Forstrevier Motten den Forstwart zu Niederhof, Friedr. Ruppert, zu Revierförstern in provis. Eigenschaft zu ernennen; endlich den Grenz-Obercontroleur Andreas Fuhrmann von Niederaschau in gleicher Eigenschaft nach Tegernsee zu versetzen, und zum Grenz-Obercontroleur in Niederaschau, mit dem Wohnsitze zu Neubeuern, den berittenen Oberaufseher Ferd. v. Soyer zu Pfronten in provis. Eigenschaft zu ernennen.

Se. Majestät der König haben die katholische Pfarrei Ellerbach dem bish. Pfarrer zu Glött, Priester Mart. Heller, und die kath. Pfarrei Heldmannsberg dem Pf.-A.-Cand. und bish. Coop. in Waldkirchen, Pr. Jak. Heuberger, zu verleihen und ferner zu genehmigen geruht, daß die kathol. Pfarrei Roßhaupten von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem seitherigen Caplane zu Burgau, Pr. Paul Schuster, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Zell dem bisher. Lehrer an der lateinischen Schule zu Kirchheimbolanden, Pf.-A.-Cand. Karl Ludw. Wanzel, und die protest. Pfarrstelle zu Aspelheim dem bisher. Studienlehrer zu Kusel, Pf.-A.-Cand. Heinr. Setzer, zu verleihen und unter den von dem Magistrat der Stadt Nördlingen im Einverständnisse mit den Gemeindebevollmächtigten für die erledigte dritte protestantische Pfarrstelle daselbst präsentirten Geistlichen dem bisher. Präfecten am Schullehrerseminar in Schwabach, Joh. Math. Meyer, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem kais. kgl. österreichischen Hofsecretär, Frhrn. v. Hohenbruck, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, und dem Feldwebel im Inf.-Reg. Wrede, Joh. Bapt. Herrgott, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens, endlich dem Candidaten der Theologie und Alumnus des bischöflichen Clerikal-Seminars zu Speyer, Arnold Karbeck, aus dem Königreich Hannover, das Indigenat des Königreiches zu verleihen.

***München**, 5. März. Ueber den Guß des Göthedenkmals und Stiglmayers Hinscheiden erhalten wir folgenden nähern Bericht v. 3. d., den wir unsern Lesern mitzutheilen uns beeilen: „In den Räumen der hiesigen kgl. Erzgießerei kam es gestern zu dem seit längerer Zeit vorbereiteten und wegen großer Dimension sowohl, als sonstigen mannigfachen Schwierigkeiten der Form, nicht ohne Bangen der Sachverständigen vorschreitenden Gusse von Göthe's Denkmal; bekanntlich ist dasselbe nach Frankfurt bestimmt und wurde das Modell hiezu von Meister Schwanthaler in genialster Weise ausgeführt. Es war Morgens um 11 Uhr, als das Metall für flüssig genug erkannt wurde; eine nicht geringe Zahl von Notabilitäten unserer Stadt, Künstler und Kunstfreunde und viele Verehrer Göthe's hatten das Gußhaus gefüllt; rege Thätigkeit überall; von geschickter Hand ward der Zapfen ausgestoßen; eine blendende Feuersäule, zischend und sprühend, doch sonst in schönster Ruhe strömte die wasserflüssige Masse in die harrende Form; dumpfes Tönen in der Tiefe — banges Herzklopfen allenthalben. Plötzlich zischt das Erz durch die berstenden Röhren; ein allgemeines Hurrah erschallt, dreimal sich wiederholend, preisend unsers hehren Königs machtvoll Wirken, des großen Dichters und seines kühnen Bildners Lob verkündend und im hochbegeisterten Rufe aus fühlendem Herzen Gottes schützende Allmacht anerkennend. Der Guß scheint wundervoll gelungen; eine seltene Ruhe und Gleichmäßigkeit des Flusses berechtigt zu den schönsten Erwartungen; aus tiefer Grube wird, wie Sternenlicht auftaucht aus dem dunklen Azur des nächtlichen Himmels, des großen Dichters Bild sich heben, der Sonne Glanz wie seinen Namen wiederstrahlend, um an seinem Bestimmungsorte, an des Dichters heimathlichem Heerde für dessen Verehrer, zu Tausenden geschaart, ersehntes Ziel und Gegenstand hoher Bewunderung zu seyn. Noch mehr erhöht war aber die allgemeine Theilnahme durch die gleichzeitige traurige Nachricht von dem bedenklichen Zustande Stiglmayer's; manch feuchtes Auge sah ich; stumm und trübe reihten sich die Arbeiter um das vollendete Werk; der Meister fehlte unter ihnen; auf meine Frage nach ihm und seinem Befinden erfuhr ich, er liege, nachdem er seit fast zwei Jahren an einem Magenübel schwer leidend, doch immer noch Hoffnung der Besserung gegeben, nun rettungslos und seinem Verscheiden nahe darnieder. Mit dem Biedermanne sonst wohl bekannt, bekam ich von den Seinigen den Bescheid, er habe noch bei voller Besinnung und mit regstem Interesse die Kunde von dem gelungenen Gusse vernommen. Heute erfuhr ich, daß er nur einige Stunden später, des Abends gegen 9 Uhr, im Kreise seiner Familie sein schönes Leben ruhig, wie seine Seele war, geendet. Ein doppelt merkwürdiger Tag in den Annalen der Erzgießerei! Ja wohl ein schönes Leben hat geendet. Stiglmayer, ein Künstler erster Größe, auf seines König-

München in seiner früheren Gestalt.

(Fortsetzung.)

„Der ganze schöne Marktplatz ist in Wenings Beschreibung I. Band sehr schön gezeichnet und in Kupfer gestochen zu sehen. In älteren Zeiten, z. B. bei der Hochzeit der Maria Renata, diente dieser herrliche Platz zu Turnieren mit „Kugelrennen und Kübelgestäch“ und anderen feierlichen Aufzügen.“

„In Wenings eben angeführter Zeichnung aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts sieht man gegen die Kaufingergasse einen offenen Stadtbrunnen mit einer schönen Säule, welcher späterhin abgetragen, und in einen geschlossenen Brunnen mit einem Wagebalken verwandelt worden ist. Auch sieht man nicht weit davon, ungefähr gegen die Mitte des Platzes, eine hölzerne Wachhütte, die dermalige Hauptwache, mit einem hölzernen Esel, der ehemahligen militärischen Strafe, worauf man zwei Soldaten zur Buße reiten sieht. Diese Hütte ist erst nach der Mitte des 18ten Jahrhunderts auf die Seite geschafft worden, nachdem die dermahlige Hauptwache zu Stande gekommen war. Dieser Platz hatte noch in der Mitte des nämlichen Jahrhunderts gegen die Kaufinger-Gasse einen mit einer Säule, worauf eine Wetterfahne wehte, versehenen öffentlichen Springbrunnen von Holz, in dessen Nähe vermuthlich die alten Fleischbänke und öffentlichen Bierschenken gestanden haben mögen. Jetzt ist er nebst vielem anderen dergleichen weggeräumt, und dafür sind nahe an den Häusern Brunnenstöcke aus Marmor mit Wagebalken angebracht worden.“

„Auf dieser Seite, vorne am Landschaftsgebäude, steht der weiträumige Fischbrunnen. Er war einst aus Holz, und ist später nebst der neuen Säule, worauf man eine Vase erblickt, von Schweinberger, hiesigem Steinmetzmeister, aus Stein verfertigt worden. Hier wird alle Fasttage der Fischmarkt gehalten. Nach den Zeichnungen aus der Mitte des verflossenen Jahrhunderts war dabei noch ein Zieh- und Pumpbrunnen angebracht.“

„Ueberblickt man von hier aus den ganzen breiten Raum dieses Platzes, und die Häuser, die ihn umgeben, so kann man die Spuren alter Bauart nicht übersehen. Ueberall sind zwar, ein Paar Häuser ausgenommen, die durch eine spätere Bauordnung der Stadt abgeschafften Erker in Mitte der Häuserreihe wegen ihrer vielen Unbequemlichkeiten für die Nachbaren weggeschafft worden. Allein die Ungleichheit der Gebäude mit ihren ohne Plan und Ordnung und ohne Maaß und Ziel erhöhten und verkehrten Dachstühlen zeugt von einer nur allmählich und in den rohesten Zeiten der Geschmacklosigkeit, und höchst willkührlich geschehenen Entstehung.“

„Ehedem waren die meisten Häuser dieses Platzes mit Bataillenstücken, profan- und kirchlich-historischen Gemälden bis an die Dachrinnen verziert. Später ist man davon abgekommen und die neuesten Häuser erscheinen im einfachsten Schmucke von Stukk und Farbe. Nur an den äußersten Enden der Reihen sieht man die alte Art Thurmerker, z. B. an der Trinkstube, und den Eckhäusern nach der Dieners- und Kaufingergasse, wie auch am Schleckergäßchen (wo ehemals süßes Backwerk verkauft wurde).“

„In Mitte des Platzes steht seit 1638 eine über 20 Fuß hohe, nach corinthischer Ord-

Wink Wiedererwecker einer bei uns fast vergessenen Kunst und in dieser Meister von entschiedener Vollkommenheit, hat hiedurch und durch seine Herzensgüte und allbekannte Humanität Ruhm und Anerkennung allenthalben sich gewonnen. Was er den Seinen, seinen Untergebenen, den Armen war, dafür zeugen die unzähligen Thränen, die ihm fließen. Gar sehr ward unsere Stadt von der unerwarteten Kunde bestürzt, und nur eine Stimme des Bedauerns und Beileides ist zu vernehmen. Im Markt Fürstenfeldbruck von armen Eltern geboren, starb Stiglmayer, 52 und ein halbes Jahr alt, im schönsten Mannesalter, von seinem Könige mit dem Verdienstorden des hl. Michael gelohnt, als Mitglied der Akademie der Künste, allgemein geliebt, im steigenden Glanze seines Namens. Er hinterläßt eine zärtlich geliebte, trostlose Gattin und zwei noch minderjährige Kinder. Sein Geist wird aber in der von ihm sonst so vortrefflich geleiteten Anstalt fortleben; es hat sich Stiglmayer an seinem Neffen Ferdinand Miller, einer Schwester Sohn und gleichfalls in Fürstenfeldbruck geboren, einen tüchtigen gleichgewandten Schüler herangebildet, der noch in der Blüthe des Mannesalters steht; Miller ist es, dessen Fleiß und Geschicklichkeit der ungestörte Gang der Arbeiten, ja ein steigender Ruhm und vermehrter Betrieb der Anstalt während der langen Krankheit Stiglmayer's zu verdanken ist; sein Name ist nicht mehr unbekannt, denn seine Kunstfertigkeit hat sich bewährt; Zeugen dafür sind die vielen herrlichen Werke, die in letzter Zeit vollendet worden, oder der Vollendung nahe sind; eine Großartigkeit, eine spielende Gewandtheit in der Behandlung so gewaltiger Massen, die zum Erstaunen hinreißt, hat gerade jetzt fast den Höhepunkt erreicht. Stiglmayer selbst sprach stets rühmend von seinem Neffen und dieser kennt des edlen Lehrers Leistungen; seinem Vorbilde nachzueifern, seine Vollendung zu gewinnen, wird Millers Aufgabe seyn. Dem verehrten Verblichenen haben wir diese wenigen Zeilen wohl verdienter Anerkennung gewidmet, ein Kranz auf sein stilles Grab. Seinem Wunsche gemäß wird Stiglmayer auf dem Friedhofe des nahen Neuhausen bei Nymphenburg seine Ruhestätte finden. Ruhe seiner Asche!"

Speyer, 1. März. Der Rhein ist nunmehr über seine Ufer ausgetreten. Die Höhe desselben stieg seit dem letzten Montage um 10 Fuß; auch die Speyerbach hat ein ihr in der Nähe von Dudenhofen künstlich angewiesenes Bett durchbrochen. (N. Speyr. Z.)

Oesterreich.

Mailand, 12. Febr. Am 12. Sept. d. J. wird der sechste Naturforschercongreß in unserer ehrwürdigen lombardischen Metropole zusammentreten, welche 10,000 Lire (8700 Fr.) für naturwissenschaftliche Experimente dem Congresse zur Disposition stellen wird. Zu Beamten des Congresses wurden Graf Borromeo (Präsident), Viola u. Barri (Assessoren) und Cantù, (Generalsecretär) erwählt. Hr. Cantù, welcher einen ausgezeichneten Platz unter den Historikern der italienischen Halbinsel einnimmt und dessen Geschichtswerke theilweise ins Französische übersetzt sind, hat von der Stadt den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine Beschreibung derselben, welche sie den fremden Mitgliedern der Naturforscherversammlung zum Geschenke bestimmt hat, herauszugeben. — Der k. k. Rath und Comthur, v. Balbi, unser berühmter Geograph und Statistiker, läßt in Turin eine italienische Ausgabe der von ihm in Paris veröffentlichten „Elémens de géographie générale" besorgen. Die von dem Buchhändler Renouard in Paris bereits angekündigte neue Auflage seiner „Politischen Balance des Erdkreises u. s. w." wird dagegen am Ende dieses Jahres gleichzeitig in London und Paris und unter den Augen des Verfassers erst erscheinen. — Der berühmte Reisende Rüppel (Mitglied unseres Instituts) aus Frankfurt a. M. hat uns bereits seit längerer Zeit verlassen. Er bereiset jetzt Sicilien. (Ob. P.-Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Februar. Das Feuilleton des heute hier eingetroffenen Journal des Debats enthält ein Schreiben von Letronne, unter der Ueberschrift: „Sehr wichtige Entdeckung", in welchem dieser Gelehrte sich über eines der Resultate der wissenschaftlichen Expedition des Dr. Lepsius ausspricht, und einen Artikel der Londoner Literary-Gazette vom 10. Februar (vergl. M. pol. Z. Nr. 50 v. 27. Febr.) mittheilt. Wir glaubten dieses interessante Schreiben unseren Lesern wörtlich mittheilen zu müssen, obgleich in dasselbe aus der Literary Gazette in Bezug auf den Ort der wichtigen Entdeckung des Dr. Lepsius ein sehr wesentlicher Irrthum übergegangen ist, der aber, wie man sieht, nur dazu gedient hat, den Scharfsinn und die Gelehrsamkeit des Hrn. Letronne zu bewähren. Dieser fühlte sogleich, wie unwahrscheinlich es sey, daß jener Fund in Meroe gemacht seyn sollte, und in der That beruht diese Angabe offenbar nur auf einem Versehen, in der Mittheilung der Literary Gazette. Dr. Lepsius sagt in dem in der Allg. Preuß. Ztg. Nr. 40 Beilage abgedruckten Briefe an Alexander von Humboldt aufs deutlichste, daß er die bilingue-Inschrift im großen Isis-Tempel bei Philae, also 120 geogr. Meilen nördlich von Meroe, dem heutigen Schendi, entdeckt habe. Die Herrschaft der Ptolemäer reichte allerdings nur bis Hiera Sycamines, und die Richtigkeit dieser Angabe Letronne's erhellt ebenfalls aus dem oben citirten Schreiben des Dr. Lepsius, welcher darin Hiera Sycaminos als den südlichsten Ort bezeichnet, an welchem er griechische Inschriften vorfand. Aber auch dieser Ort liegt noch eine ganze Strecke südlicher, als Philae. So fällt denn die Unwahrscheinlichkeit der Entdeckung ganz hinweg, und es bleibt blos die von Letronne so freudig hervorgehobene große Bedeutung derselben für die Wissenschaft übrig. (Allg. Pr. Z.)

Köln, im Febr. Das letzte Heft der in Stuttgart bei Cotta erscheinenden Deutschen Vierteljahrsschrift meldet in seinen „kurzen Notizen" unter der Rubrik „Kunst" wörtlich Folgendes: „Die Vollendung des Kölner Dombaues stockt aus doppelten Gründen: es läßt nicht nur die öffentliche Theilnahme an dieser wohl etwas zu pomphaft angekündigten und allzuweit aussehenden Aufgabe bedeutend nach, sondern die begonnenen Vorarbeiten stoßen auf unüberwindliche Hindernisse und Schwierigkeiten in dem Altbau und für den Landbau." Wir freuen uns, der löblichen Redaction der Deutschen Vierteljahrsschrift die Versicherung ertheilen zu können, daß hier in Köln Niemanden von solchen unüberwindlichen Hindernissen etwas bekannt ist, daß die Arbeiten in den Bauhütten so kräftig als jemals gefördert werden und daß endlich, Gott sey Dank, bis heran, auch keinerlei Anzeigen von Erkaltung der Theilnahme für das große Unternehmen sich zeigen, vielmehr noch in der jüngsten Zeit sich neue Hilfsvereine von Bedeutung (z. B. in Luxemburg) gebildet und dem Central-Vereine angeschlossen haben. Der Berichterstatter der Deutschen Vierteljahrsschrift kann sich übrigens leicht durch die Lesung des letzten amtlichen Baurapports und der gleichfalls im Domblatte veröffentlichten Beitragsverzeichnisse von der Grundlosigkeit seiner Behauptungen überzeugen. (Dombl.)

Sachsen.

Leipzig, 28. Februar. Heute starb der fürstlich reußische Regierungs- und Consistorialrath, Johann Karl Immanuel Buddeus, in seinem 64sten Lebensjahre. Bekannt als publicistischer Schriftsteller und Mitherausgeber von derartigen Zeitschriften, widmete er unserer Stadt seine Thätigkeit auch als mehrjähriges Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums, dessen Vorsteher er längere Zeit war. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover, 27. Febr. Nach einem k. Cabinets-Ausschreiben ist beschlossen worden, die am 14. Juli 1842 bis auf Weiteres vertagten Stände des Königreichs wieder zu versammeln. Als Zeitpunkt der Wiederzusammenkunft ist der 21. März bestimmt. (Hannov. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 26. Febr. Heute stand Werner vor den Schranken des peinlichen Gerichtes, angeklagt wegen seines Buches Jastram Snitger, „an Hamburgs Bürger und die vom Gebiete". Die peinliche Klage beschuldigt ihn hochverrätherischer Tendenzen gegen den Senat, die Oberalten und die Verfassung, indem er dem ersteren bösen Willen und Gewissenlosigkeit, den Oberalten Schwäche und Verkennung ihrer Pflichten als Bürgerrepräsentanten dem Senate gegenüber, und dem letzteren alle mögliche Gebrechlichkeit vorwirft, indem er die Bürgerschaft auffordert, die ihr im Anfange des vorigen Jahrhunderts schlau durch den Senat aus den Händen gespielte Initiative durch Verwerfung aller senatlichen Propositionen wieder zu erwerben, indem er dieselbe einladet, sich der patriotischen Gesellschaft anzuschließen und von hier aus eine Totalreform zu betreiben, indem er endlich Clubbs, weß Namens sie auch seyen, und selbst die Zünfte zum Handeln und Wirken für die Reform aufreizt. Der Antrag des peinlichen Klägers lautet auf 5jährige Zuchthausstrafe, die Vertheidigung wird in ungefähr 8 Wochen erfolgen, so daß wir in vielleicht 4 Monaten der Entscheidung der ersten Instanz in dieser höchst interessanten Sache entgegensehen dürfen. (Br. Z.)

Niederlande.

Haag, 20. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die Berathung über den Gesetzentwurf in Betreff der Besteuerung der Besitzungen fortgesetzt. Brouwer erklärte sich für den Entwurf. Mutsaers hielt eine lange heftige Rede gegen den Entwurf. Uitwerff Sterling spricht für den Entwurf; ebenso Rijckevorssel und Boreel van Hogelanden. Cornelis beweist, daß Limburg die außerordentliche Belastung nicht zu tragen braucht. Die Eingesessenen des Herzogthums, sagt er, sind den Schulden und Lasten fremd, wofür die Besteuerung aufgelegt werden soll. Er stimmt gegen den Vorschlag, wovon er die nachtheiligsten Folgen fürchtet. De Jong van Beek en Donk erklärt sich ebenfalls gegen den Entwurf. Der Zweck, sagt er, heiligt hier nicht die Mittel, man muß nicht blind seyn gegen die Art der Mittel, welche vorgeschlagen werden. Ich habe gleich anfangs aus voller Ueberzeugung den Entwurf verworfen, ich sehe in ihm kein Heil für das Vaterland. — De Man sieht sich verpflichtet, gegen den Entwurf zu stimmen. — In der Abendsitzung erklärten sich Luzac in einem weitläufigen Vortrage gegen, Menso, Scherrs, van Harencarspel, Nedeburgh und Rexelaic für den Entwurf. (H. Bl.)

Frankreich.

Paris, 29. Febr. Heute, nach Eröffnung der Deputirtenkammer, übergab der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Dumon, mehrere Gesetzprojecte, betreffend die Eisenbahnen von Paris nach der belgischen Grenze und

---

nung gebaute Säule von rothem Marmor, worauf die Statue der heiligen Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme und dem Zepter in der Hand zwischen den Hörnern eines Halbmondes steht."*)

„Sie ist von Maximilian I. zum Andenken der berühmten Prager Schlacht, in welcher er im Jahre 1620 gesiegt hatte, aufgerichtet worden." (Forts. f.)

Concerte.

München. Vergangenen Mittwoch wurde im k. Odeon der zweite Cyclus der von den Mitgliedern der k. Hofkapelle gegebenen Concerte zur wahren Freude aller derjenigen eröffnet, welche die reichen, musikalischen Kräfte, die unter Lachners Leitung sich zu einem harmonischen Ganzen verbunden haben, zu würdigen und zu schätzen wissen. Eine der gedanken- und fantasiereichsten Sinfonieen Beethovens (in D moll) mit dem Schlußchor über Schiller's Ode: „An die Freude", ein Werk, in welchem der große Meister die Gesammt-Wirkung der Instrumente durch jene des Gesangs krönen und auf ihren höchsten Gipfel erheben zu wollen schien, füllte die erste Abtheilung aus, und gewährte den zahlreichen Anwesenden einen hohen Genuß. In der zweiten Abtheilung wurde aus Cherubini's Oper: Medea, ein Ensemblestück mit Solostimmen ausgeführt — eine Wahl, die wir um so mehr billigen mußten, je seltener man Gelegenheit hat, von den Werken dieses vorzüglichen Meisters etwas zu hören. Hr. Menter sen. trug sodann ein Violoncell-Concert von Bärmann mit jener großen Virtuosität vor, die ihm jederzeit den rauschendsten Beifall sichert. Den Schluß machte „der wilde Jäger", ein großer Chor mit Orchesterbegleitung von Kapellmeister Stunz. Die durch Mitwirkung von Dilettanten verstärkte volle Besetzung der Stimmen ließ die Kraft und Originalität dieser Tonschöpfung wirksam hervortreten. Se. Maj. der König, JJ. kk. HH. die Prinzen Luitpold und Adalbert beehrten das Concert mit ihrer Anwesenheit. — Erhoben diese Tondichtungen den Geist zu höheren Sphären, so berührte das Spiel des Hrn. Joh. Petzmayer, Kammervirtuosen S. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, der vergangenen Sonnabend im Museumssaale ein Concert gegeben, das Gemüth auf ganz andre Weise. Wenn in den mächtigen Klängen Beethovens eine Welt von Gefühlen und großen geistigen Anschauungen in uns erregt wurde, so versetzte uns dagegen Hr. Petzmayer durch die lieblichen Töne der Cither in die Gebirgsthäler des bayrischen Oberlandes, und so manche Erinnerung an herrliche Naturgenüsse tauchte in uns auf. Das gemüthvolle und kunstfertige Spiel des Concertgebers erregte allseitige Bewunderung; besonders gefiel die Cither-Begleitung bei den von Mar. Diez vorgetragenen Alpenliedern, da sich hierin der eigenthümliche Charakter des Instrumentes am deutlichsten aussprach, während bei mehreren andern Pieçen die volltönende Begleitung andrer Instrumente der Einfachheit und dem ungekünstelten Klange, der gerade der Cither ihren schönsten Zauber verleiht, nachtheilig zu seyn schien. Von den

*) „Die Zeichnung ist von Peter von Witt (Candido), dessen sich Max I. zu den reichen Verzierungen der neuen Residenz bediente; und die Ausführung von Peter König."

bis an den Canal, von Orleans nach Vierzon, und von Montpellier nach Nimes. — Hierauf entwickelte der Deputirte Carne die angekündigte Interpellation, den Vorgang auf Otaheiti und den deßfallsigen Beschluß der Regierung betreffend. Der Marineminister, Hr. von Mackau und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, antworteten ausführlich. Der Brief der Königin Pomare an den König der Franzosen wurde verlesen. Guizot protestirt aufs wärmste gegen die niedrige Verläumdung, als habe er sich bei seinem Entschluß, das Verfahren des Admirals Dupetit-Thouars, als dem Tractat vom 9. Sept. 1842 zuwider, nicht gutzuheißen, vom englischen Cabinet influenciren lassen. Bei Abgang der Post hatte der Deputirte Billaut das Wort.

Das erwähnte Schreiben der Königin Pomare an den König der Franzosen lautet nach dem Journal des Debats wie folgt: „Paofai-Tahiti am 9. November 1843. O König! Ich bin am heutigen Tage meiner Regierung beraubt worden. Meine Oberherrlichkeit ist verletzt, und Dein Admiral hat sich mit den Waffen in der Hand meines Gebiets bemächtiget, weil ich angeklagt war, den am 9. Sept. 1842 abgeschlossenen Vertrag nicht zu beobachten. Indem ich die Krone in meiner Flagge anbrachte, hatte ich niemals die Absicht, besagten Vertrag zu verdammen und Dich zu beleidigen, o König! Ich vermuthe, du werdest mir nicht als Verbrechen anrechnen, daß ich die Krone in meiner Flagge angebracht. Der Admiral hat nur die Aenderung eines kleinen Theils verlangt. Aber wenn ich meine Zustimmung dazu gegeben hätte, so wäre meine Souveränetät durch meine großen Häuptlinge verachtet worden. Auch kannte ich den Theil des Vertrags gar nicht, der meine Flagge festsetzte. Ich protestire feierlich gegen die von deinem Admiral ergriffene harte Maßregel; ich setze aber Vertrauen auf dich und erwarte meine Befreiung von deinem Mitleid, deiner Gerechtigkeit und deiner Güte für eine Herrscherin ohne Macht. Meine Bitte ist: Möge der Allmächtige dein Herz erweichen! Mögest du die Gerechtigkeit meines Verlangens anerkennen und mir die Herrschaft und die Regierung meiner Vorfahren zurückgeben! Sey gesegnet von Gott, o König, und möge deine Regierung lang und glücklich seyn! Dieß ist mein Gebet. Pomare.“ — Adolph Barrot, der franz. Generalconsul in Hayti, ist an Bord der Fregatte Aube am 24. in Brest angekommen. Er bringt eine Abschlagszahlung an der haytischen Schuld von 1,600,000 Franken mit.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 21. Febr. Die große Sterblichkeit erregt fortdauernd ernste Besorgnisse. Es starben in diesem Jahre bereits 8 Generale. Der letzte derselben, der Marschall Luchesi-Palli, wurde am 8. Abends mit allen militärischen Ehren und von der ganzen Garnison begleitet beerdigt. Dabei ereignete es sich, daß die Träger auf der schlüpfrigen Gasse ausglitten, und die schwerfällige offen getragene Leiche — der Marschall Luchesi war der dickste Mann in Neapel — in den Koth auf das Pflaster warfen. Der ganze Leichenzug kam natürlich ins Stocken; zum Unstern gerieth aus einer Seitengasse eine zweite weniger vornehme Leiche in das militärische Gepränge hinein und wurde eine Weile darin fortgetragen. — Der neapolitanische Carneval ist nach mehrjährigem tiefen Schlummer endlich einmal wieder erwacht. Die königliche Familie that durch Anordnung zahlreicher Festini, durch Maskenzüge und Toledofahrten alles mögliche, um eine allgemeine Heiterkeit hervorzubringen; der hohe einheimische Adel, die Diplomaten und die reichen Fremden unterstützten jedoch nur schwach diese lobenswerthen Bemühungen. Der Tod der span. Prinzessin Luisa Carlota störte die Carnevalsfreude nur insofern, als die Bälle und Festlichkeiten bei Hofe abgesagt wurden. Der König in schwarzem Domino, begleitet von acht Herren, schleuderte von einem kolossalen vierspännigen Wagen Confetti in reicher Fülle herab, und verweilte am letzten Sonntage, heiter und sorglos sich allen Maskenscherzen hingebend, länger als eine Stunde in den dichtgedrängten Haufen, welche im glanzvoll erleuchteten San Carlotheater ihr Wesen trieben. Nach Mitternacht fand in den offenen königlichen Logen ein großes Bankett statt, woran auch die Königin Theil nahm. Durch solches Benehmen gewinnt der König immer mehr an Popularität. — In Bari und an vielen andern Orten der sonst so milden neapolitanisch-adriatischen Meeresküste herrschte strenge Kälte; es fiel drei Fuß hoher Schnee, welcher 3 Tage lang liegen blieb, und die ärmere Classe der Bewohner fast zur Verzweiflung brachte. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 24. Februar. Der Staatssecretär Cardinal Lambruschini, welcher in letzter Zeit von einem Unwohlseyn befallen war, das einige Aderlässe nöthig machte, ist jetzt so weit hergestellt, daß er wieder persönlich allen Geschäften seines umfangreichen Wirkungskreises vorsteht. — Aus Ancona sollen, wie man vernimmt, alle dort in Untersuchung befindlichen politischen Gefangenen hieher gebracht und hier ihr Prozeß eingeleitet werden. Man schreibt diese Maßregel der dort stattgehabten Ermordung des Criminalrichters bei, welche Stelle seitdem kein anderer Jurist übernehmen will. — In Bologna, wo die Inquisiten der letzten Vorfälle in drei Categorien abgetheilt sind, ist das Urtheil über die weniger gravirten Verhafteten gesprochen; sie wurden mit ein- oder mehrjähriger Gefängnißstrafe belegt. Man glaubt, daß von ihnen mehrere begnadigt werden dürften, welche bloß als Verführte erscheinen. Schwerere Strafe droht den beiden andern Abtheilungen, wenn nicht die Milde des Papstes in die Mitte tritt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses legte Daniel O'Connell eine Bittschrift des Gemeinderaths von Dublin um Aufhebung der parlamentarischen Vereinigung von England und Irland vor. O'Connell legte noch weitere Bittschriften zu demselben Zwecke aus Irland, England, Schottland und Neuschottland, zusammen mit 387,864 Unterschriften, vor. Sharman Crawford brachte Bittschriften von 17,000 Einwohnern Edinburgs und aus Newcastle am Tyne, des Inhalts, das Haus möge keine Subsidien verwilligen, ehe es die Beschwerden des Volks in Betreff der Volksvertretung, der Größe der Steuern, des Erstgeburtsrechts rc. in Erwägung gezogen. — Das konservative Sonntagsblatt Britannia schreibt: „Unsere Nachrichten aus Irland lauten gegen Erwarten befriedigend. Vor Allem scheint das Land durchaus unaufgeregt zu seyn in Folge der Schuldigsprechung, welche nach der Aussage der Oppositionsblätter einen so furchtbaren Eindruck hätte machen sollen.

Aegypten.

Suez, 30. Jan. Heute erschien in unserm Hafen zum erstenmal ein Schiff unter deutscher Flagge. Der Schoner Alf unter der Leitung eines gebornen Preußen hatte Bremen mit bremischer Flagge verlassen, war von dort nach Madera, hierauf um das Cap herumgesegelt, von wo er gegen die Mitte Decembers nach Aden schiffte. Zuletzt wurde nach der Einfahrt von Bab el Mandeb im rothen Meer gekreuzt und fast in allen Häfen angehalten, ohne in diesen gefährlichen Gewässern auch nur einen Lootsen zu gebrauchen. Der Capitän ist ein noch ganz junger Mann von 27 Jahren, die Schiffsmannschaft besteht aus acht Matrosen, sieben Deutschen und einem Norweger, der Gehalt des Schiffs beträgt ungefähr 150 Tonnen. Dieses Unternehmen verdient um so mehr eine ehrenhafte Erwähnung, als bis jetzt nur ein paar englische Kauffahrteischiffe und ein Holländer bis nach Suez gelangten. Möchte doch bald das gesammte deutsche Vaterland die Nothwendigkeit einsehen, auch zur See seine Macht zu erweitern! Deutsche, welche die Länder des Orients in jahrelangem Aufenthalt erforscht haben, wissen nur zu gut, wie die deutsche Nation kaum dem Namen nach hier bekannt ist. Die Orientalen versagen zwar im Ganzen unsern Landsleuten die Achtung nicht, sie halten dieselben für gute, oder wenigstens für höchst geduldige Menschen. Allein einen höhern Begriff von der Würde des deutschen Volks werden sie nur dann erhalten, wenn außer englischen und französischen Schiffen auch deutsche die fernen Meere durchkreuzen, und wenn unsere Flaggen für sich allein im Stande sind, den durchaus in Materialismus versunkenen Bewohnern dieser Länder im Falle der Noth die gehörige Achtung einzuflößen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 22. Febr. Im ganzen Lande herrscht die vollkommenste Ruhe, obwohl unter den Heterochthonen und Autochthonen Gährung besteht, hervorgerufen durch die Ausschließung der erstern vom öffentlichen Dienste durch das Edict des dritten Paragraphen der Constitution. Die Heterochthonen geben sich nun alle Mühe, Se. Maj. dahin zu vermögen, das Edict nicht zu genehmigen. — Man glaubt, daß bis zum 12. März der Congreß seine Geschäfte beendigt haben werde. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 1. März. Der Moniteur sagt über die gestrige Kammersitzung: „Die Kammer der Abgeordneten hat gestern die Anfragen des Hrn. de Carné über Taiti angehört. Die Herrn Minister des Auswärtigen, des Seewesens und des öffentlichen Unterrichts haben vollkommen; mit der von der Mehrheit der Kammer ausgedrückten Beistimmung, die Gründe des von der Regierung gefaßten Entschlusses gerechtfertigt. Hr. Billault hat dem Minister des Auswärtigen und Hr. Dufaure dem Minister des Seewesens geantwortet. Im Augenblick, wo der Minister des öffentlichen Unterrichts von der Rednerbühne herabstieg, legte Hr. Ducos einen mit Gründen unterstützten Vorschlag der Tagesordnung nieder. Auf das Verlangen des Hrn. Ministers des Auswärtigen verschob die Kammer die Verhandlung auf den folgenden Tag. Beim Beginn der Sitzung legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetzentwurf in Betreff der Arbeiten in verschiedenen Häfen, und zwei Gesetzvorschläge in Betreff der Eisenbahnen von Paris nach Lille, und von Orleans nach Vierzon vor.“

Das Journal des Deb. bemerkt in seinem leitenden Aufsatz über diese Kammerverhandlung: „Die Frage selbst war ganz gelöst, und dennoch wird sie heute fortgesetzt! Hr. Dufaure hat den traurigen Ruhm, den Streit wieder angefacht zu haben. Man schlug eine Tagesordnung vor, die in ihrem Ausdrucke einen Tadel gegen die Regierung enthält. Sie soll so lauten: die Kammer, ohne die Regierung zu billigen, geht zur Tagesordnung über. Wird sie angenommen werden? Wir glauben es nicht; aber die Hinterlist wächst, alle Parteiränke sind in Bewegung; von Taiti ist keine Rede mehr; es handelt sich um eine Portefeuillefrage.“ —

übrigen Mitwirkenden haben wir noch die Damen Rettich, Dahn und Denker und die Hrn. Christen, Strauß und Zeist zu nennen.

Theaternotizen.

München. Nachdem Herr Härtinger sein Gastspiel in Berlin auf's Ehrenvollste in Meyerbeers „Robert der Teufel“ beschlossen, erndtet er gegenwärtig in Stuttgart neue Triumphe. Wir entnehmen einem Stuttgarter Blatte nach seinem ersten Auftreten als Sever folgendes:

„In H. begrüßen wir einen jungen Meister der edlen Gesangweise. Die Natur hat ihn dazu berufen; aber erst die Kunst hat den Edelstein geschliffen. Wenn man von H. sagt, er habe eine schöne, weiche, biegsame Stimme, so ist dieß wenig gesagt; er besitzt die tiefinnerste Begeisterung, das heilige, die Seele tief durchdringende Kunstfeuer, womit er seine schöne Stimme belebt, das ist mehr! Ich kenne ausser Tichatscheck keinen so vortrefflichen Tenor. Als H. vor 4 Jahren in München den Hut des Doktors der Medizin mit dem grünenden Kranze vertauschte, welchen die Muse der Tonkunst darreichte war man schon überzeugt, daß er in unserer tenorarmen Zeit, in der sich die Zahl der Doktoren wie 1000 zu 1 verhält, gewiß hervorthun werde, und wir bedauern, daß wir den lieben Gast nicht den „Unsern“ nennen. Jede seiner Piecen wurde applaudirt. Aecht dramatisches Leben zeigte er im Terzett des 2. Aktes und das Finale sang er so ausdrucksvoll, daß es noch lange in aller Herzen nach vibrirte. Am Schlusse wurde Hr. H. stürmisch gerufen.“

Den 29. Febr. trat Hr. Härtinger als Othello und den 3. d. tritt er in den Hugenotten auf. Am 8. wird der mit Recht gefeierte Sänger hieher zurückkehren.

Auf dem Drurylane Theater zu London wird nächstens ein musikalisches Drama: „Die sieben Mädchen von München (the seven maidens of Munich) gegeben werden; Text und Composition sind von einem Verfasser, Hr. Rodwell. — Sivori, Ernst und Mme. Dorus Gras werden zusammen in London eintreffen.

Mannigfaltiges.

Der Erfinder des nach ihm genannten Hinrichtungs-Instrumentes, Guillotin, lebte nachdem in einer solchen Zurückgezogenheit, daß man allgemein glaubte, auch er sey das Opfer seiner eigenen Erfindung geworden. Dem ist jedoch nicht so, obwohl er während der jacobinischen Schreckenszeit eine Zeit lang gefangen gesessen hat, weil er einen Antrag, den Danton ihm gemacht haben soll, eine doppelte oder dreifache Guillotine zu liefern, die in der großen Halle des Justizpalastes aufgestellt werden sollte, mit Indignation zurückgewiesen hatte. Bei der allgemeinen Kerkerräumung, am 9. Thermidor, hat auch er seine Freiheit wieder gewonnen, und ist erst am 25. Mai 1814, 76 Jahre alt, zu Paris gestorben, also auch noch Zeuge der Restauration gewesen.

Digitized by Google

Die englischen Blätter bringen ausführliche Berichte über eine Parlamentsverhandlung in Betreff der Gefangenschaft des Don Carlos zu Bourges. Lord John Manner schlug vor, eine Adresse an die Königin zu richten, um sie zu bitten, ihre Verwendung bei dem Tuilerienhofe um Freigebung des Fürsten eintreten zu lassen. Sir Rob. Peel und eben so Lord Palmerston, bekämpften indeß diesen Antrag lebhaft, der zuletzt ohne Abstimmung abgelehnt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Der Bote für Tyrol vom 22. Febr. meldet wieder einen neuen (schon den neunten) Unglücksfall durch Lawinen: „An dem steilen westlichen Abhange des Dornauberges im Landgerichtsbezirke Zell im Zillerthale beschloß sich der 41 Jahre alte Bauersmann Joseph Hörhager an die Stelle einer Hütte, die ihm vor $1\frac{1}{2}$ Jahren abgebrannt ist, eine Wohnung zu bauen. Er bezog dieses Berghäuschen mit seiner Gattin, dann mit seinen 18 und 9 Jahre alten Söhnen und theilte mit der ganzen Nachbarschaft die Besorgniß, daß durch die Menge des gefallenen Schnees heuer die Gefahr durch Lawinen unglücklich zu werden, sich von Tag zu Tag mehren könnte. Um halb 7 Uhr Abends den 2. Febr., als am heiligen Lichtmeßtage, verrichtete die ganze Familie vereint in ihrer Stube knieend das Gebet, eingedenk der großen Gefahr, die sie bedrohte. Plötzlich stürzte eine Lawine vom höchsten Gebirge auf dieses Haus herunter, und riß das Dach mit sich fort, ein Felsenstück durchbrach den Oberboden der Wohnstube, und fiel in die Stube, ihm nach eine Masse von Schnee, die Ueberleger des Oberbodens brachen krachend herunter, und die Bedrohten zweifelten nicht mehr, daß ihre Wohnstube auch ihr Grab werden würde. Die Vorsehung hatte es jedoch anders beschlossen, sie erhörte die kaum verschollene Bitte: Herr dein Wille geschehe, und erlöste die Vertrauensvollen von dem Uebel des schrecklichen Todes; — vier Balken waren nur von einer Seite ganz heruntergebrochen und stemmten sich auf der andern so an die Wand, daß darunter ein hohler Raum blieb, in welchem alle vier in gebückter Stellung verweilen konnten. Nach einer Viertelstunde legte sich das Getöse, und nach einer heftigen Erschütterung bemerkten sie durch eine Spalte des Schnees einiges Licht des leuchtenden Mondes. Der ältere Sohn arbeitete sich der erste durch die Oeffnung, nach und nach folgten die übrigen drei. Für ihre Rettung Gott gemüthlichst dankend, verließen sie die gefahrvolle Stelle und fanden in dem nächsten Berghause, die Burggerasten genannt, Aufnahme. Diese Lawine wurde von den Nachbarn gesehen und gehört, sie brachen auf der Stelle auf, der Pater Kern (des Ordens der Liguerianer, wovon drei in Dornberg exponirt sind) an der Spitze. Als diese muthigen Nachbarn an die Stelle des erfolgten Unglücks gekommen, und keine Spur des Lebens fanden, bejammerten sie die todt geglaubte Familie, desto freudiger war das darauf gefolgte Wiedersehen in der Bruggerhütte."

Aus Charles Nodiers Nachlaß ist ein kleiner Roman erschienen — Franciscus Colonna. Der Verfasser hatte diese Novelle wenige Tage vor seinem Tode vollendet.

Der von Hrn. Poorter erfundene Webestuhl für Leinen 2c. auf welchen zugleich das Verfahren von Jacquard übertragen worden ist, und dessen Preis nur 300 Frs. (80 Thlr.) beträgt, macht sehr viel Aufsehen. Mit ihm sollen Weber im Laufe eines Tages gegen fünfzig Ellen Leinwand bequem anfertigen können. Hr. Poorter hat, wie leicht begreiflich, ein Patent auf seine Erfindung genommen.

Man schreibt aus Wallis: Das Verbrechen zweier Falschmünzer ist während der Untersuchungshaft derselben auf merkwürdige Weise dargethan worden. Zwei Kinder, die im Freien spielten, verfolgten von der Kälte halb erstarrte Vögel. Einer derselben, von einem Stein getroffen, raffte seine letzten Kräfte zusammen und flüchtete sich in die Lücke einer Mauer. Das Kind, welches ihn daselbst fing, fand neben dem Vogel französische Fünffrankenstücke, Model, Stempel, Buchstaben und andere Werkzeuge.

In Brescia ist eine Arbeit zur Erläuterung des Dante erschienen unter dem Titel: i luoghi più oscuri e controversi della divina comedia di Dante dichiarati da lui stesso. Dem Werke ist eine Aufzählung von beinahe 100 Ausgaben des Dante, die allein im 19. Jahrhundert erschienen sind, beigefügt.

Am 11. März d. J. wird in Turin das dreihundertjährige Jubiläum des Geburtstags Tasso's begangen. Jeder Theilnehmer erhält ein Exemplar der zu dieser Gelegenheit geprägten Medaille, die von dem k. Münz-Medailleur Herrn Ferraris geschnitten wird, und der zu diesem Tage gedruckten Schriften.

Eisenbahnen.

Der Bau der großherzoglich Leopoldinischen Eisenbahn zwischen Pisa und Livorno ist jetzt beendigt. Samstag den 27. Jänner wurden die ersten Probefahrten unternommen. Um etwa 9 Uhr Vormittags traf hier unerwartet ein von einer Locomotive gezogener Waggon erster Classe, worin 18 angesehene Passagiere saßen, ein. Die Ueberfahrt von Pisa nach Livorno erfolgte in 15 Minuten. Nach wenigen Augenblicken trat die Locomotive und der Passagierwagen die Rückfahrt nach Pisa an, dießmal mehrere Damen und Kinder dahin führend. Um 1 Uhr Nachmittags langte ein von Pisa abgegangener Zug, aus 3 Waggons erster, 1 zweiter und 3 dritter Classe bestehend, und mit etwa 250 Passagieren beladen, in dieser Hauptstadt an. Dieser Zug, auf welchem sich alle die angesehensten Personen beider Städte, dann alle Oberbehörden befanden, und der somit, wiewohl nur probeweise unternommen, als die eigentliche Eröffnungsfahrt kann angesehen werden, hatte die Fahrt von Pisa bis Livorno in nicht ganz 17 Minuten zurückgelegt. (Oestr. Beob.)

Breslau, 22. Febr. Ueber ein neues Eisenbahn-Unternehmen von höchster Bedeutsamkeit für unsere Provinz werden gegenwärtig die Finalverhandlungen gepflogen. Es ist dieß eine Eisenbahn zwischen Krakau und Berun, welche nach den vorläufigen Ermittelungen eine Länge von 7. Meilen haben und ein Capital von 1,200,000 bis 1,500,000 Rthlr. erfordern wird.

(Bresl. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Febr. Consols $97\frac{1}{8}$.

Paris, 29. Februar, 5 pCt. 125 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 26. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{7}{8}$; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kanoh ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Öst. $99\frac{3}{4}$; Ard. $21\frac{5}{8}$; Paß. $5\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 1. März. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $102\frac{1}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2010; Integr. $54\frac{1}{8}$; Ard. $23\frac{5}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 378 fl.

Wien, 1. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1634 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. März: „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Dunke, Kaufm. von Bremen. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Dörnberg, von Regensburg; Legrand, Rentier und Scott, Gouvernante von Paris. (Gold. Hahn.) Hr. Oppenheimer, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Schneider, Kaufm. von Frankfurt; v. Starker, Kaufm. von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Dreer, Kaufm. von Augsburg; Dr. Magnat, von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Stricker, Fabrikant von Weißdorf; Sandner, Verwalter von Bug; Adele, Commis von Augsburg; Bertina, Kaufm. von Bellenburg.

Gestorbene in München.

Den 2. März: Katharina Parter, Wäscherswittwe dahier, 56 J. alt; Elise Buchner, k. Staatsschulden-Tilgungs-Commissionsrathswittwe von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

101. (2b) Bekanntmachung.

Nachdem weder Johann Hölzl, Taglöhnerssohn von Mittersendling bei München und angeblich als Eisenschmid bei Wien befindlich, noch auch dessen Erben innerhalb der in der Ediktalladung vom 22. Oktb.r 1833 vorgesetzten Zeit von drei Monaten sich bei diesseitigem Gerichte gemeldet und ihre Ansprüche auf das aus der Verlassenschaft der Theresia Kallmus für denselben vorliegende Vermögen geltend gemacht haben, so wird Joh. Hölzl hiemit für todt erklärt, und dasselbe den gesetzlichen Erben gegen Caution verabfolgt.

Concl. am 6. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director:
Barth.

Müller.

140. Edictalladung.

Von beiden nachstehenden bei der königl. Staatsschuldentilgungsspecialcasse in München aufliegenden Capitalien der Schloßmessenstiftung Falkenberg sind die Original-Urkunden zu Verlust gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieser Urkunden werden somit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an dieselben um so gewisser binnen 6 Monaten a dato hierorts geltend zu machen, als diese Urkunden nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit für kraftlos erklärt werden.

Diese Capitalien für die Schloßmessenstiftung Falkenberg sind:

1) ein Zinszahlamts-Capital ad 240 fl. à 4 pCt. Kataster-Nr. 439 Fol. 578, Zinszeit 14. Febr., der Datum unbekannt; — durch Transport des Frhrn. v. Wämpel vom 24. Mai 1710 auf die Schloßkapelle Falkenberg übergegangen
2) Ein Zinszahlamts-Capital ad 350 fl. à 4 pCt. Kataster-Nro. 440, Zinszeit 24. Febr.; der Datum der Obligation ist vom 20. April 1675 und das Capital ein Ausbruch der Hauptsumme von 700 fl., wovon die Schuldurkunde unterm 18. Febr. 1632 auf Georg Schobinger, Bürgermeister in München, ausgestellt ward. — Am 4. April 1709 ward das fragliche Capital ad 350 fl. vom Frhrn. von Wämpel der Schloßkapelle Falkenberg incorporirt.

Ebersberg, den 28. Febr. 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

Coll. M. Höß, Rechtsprakt.

Erkenntniß.

In Sachen der Theres Schober, Inwohnerstochter von Winsing und Cons. gegen Jakob Bauer, vormaligen Dienstknecht zu Seebach, dessen Aufenthalt dermal unbekannt ist, wegen Vaterschaft 2c. erkennt der unterfertigte k. Landgerichtsvorstand als Einzelrichter zu Recht:

I. der Beklagte ist als Vater des von der Klägerin am 27. März 1841 gebornen Knaben, Namens Joseph, zu erklären, und
II. als solcher verbunden, der Klägerin
 a) für Wochenbettkosten 4 fl.
 b) zur Alimentirung des Kindes bis zu dessen zurückgelegtem 14ten Lebensjahre alljährlich, 10 fl. beizutragen,
 c) seinerzeit die Hälfte des treffenden Schulgeldes zu entrichten, und
 d) wenn das Kind innerhalb der Dauer der Alimentationszeit sterben sollte, die ganzen standesmäßigen Leichenkosten zu bestreiten;
III. die Kosten werden compensirt, übrigens außer Ansatz belassen.

Den 30. Sept. 1843.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

141. Edictalcitation.

Joseph Wagner, verwittibter Ausnahmsbauer von Alterdorf, ist am 28. März 1831 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition oder bekannter Erben gestorben.

Es werden nun alle diejenigen, die an dessen Rücklaß Ansprüche zu machen glauben, hiemit aufgefordert, solche binnen 60 Tagen um so gewisser dahier geltend zu machen, als außerdessen ohne weitere Rücksichtnahme in der Sache rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Altrandsberg den 28. Febr. 1844.

Freiherrlich von Leoprechting'sches Patrimonialgericht Altrandsberg.
Kraus.

Coll. Ochsenbauer.

142. Es ist wegen Todesfall in Commission eine neue lithographische sogenannte Sterndruckpresse, mittler Größe, nach anerkannt bester Construction, mit elastisch-eisernem Hebeldruck zu verkaufen; dieselbe kann eingesehen, und das Nähere hierüber erfragt werden bei

Ignaz Wiedermann,
Maschinen-Schlossermeister, Herrenstraße
Nro. 34 dahier.

139. Ein in der vorzüglichsten Umgegend Münchens gelegenes Schlößchen mit Gärten und vielen sonst wünschenswerthen Annehmlichkeiten für eine nicht zu zahlreiche Herrschafts- oder sonst vornehme Familie geeignet, ist um 12,500 Gulden zu verkaufen. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 57.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 6. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, die Vatz'sche Verlassenschaft betr. Straubing. Regensburg: Donau-Dampfschifffahrt. — **Oesterreich.** Wien: Bestimmungen über Erträgnißantheile für dramatische Dichter. — Preußen. Berlin: Entgegnung auf die Betrachtungen über den Landtagsabschied. — Würtemberg. Stuttgart: Unpäßlichkeit des Königs. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel: Gesetz über Staatsschuldentilgung. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** **Türkei.** Räuberbanden in Albanien. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Neue Rüstungen zum Feldzug in Kaukasien. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Der Ducos'sche Antrag verworfen. — Nekrolog Stiglmayer's. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. März. Die gestern erwähnte, im k. Regierungsblatte enthaltene Bekanntmachung, die Advokat v. Vatz'sche Verlassenschaft, dann die Erhöhung der Pensionen der Hinterlassenen der Advokaten und des Functionsgehalts des Rechnungsführers der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt betr., lautet wie folgt: „Justizministerium. Von dem am 16. April 1843 in München verstorbenen Advokaten, Hermann von Vatz, wurde in seinem am 26. Februar 1842 errichteten Testamente die Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Advokaten des Königreiches Bayern zum Universalerben seines über Abzug der Legate, der liquiden Schulden, und der Gerichtskosten in 270.319 fl. verzinslichen — und 24,565 fl. unverzinslichen Capitalien bestehenden Vermögens eingesetzt. Dieses wird zum ehrenden Andenken des Testators auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die Erbschaft dem Centralausschuß zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensions-Fondes dahier bereits gerichtlich übergeben worden ist. Da durch solchen bedeutenden Vermögenszuwachs eine Erhöhung der Pensionen der Hinterlassenen der Advokaten des Königreiches Bayern und des Functionsgehaltes des Rechnungsführers der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt möglich geworden ist, haben Se. Maj. der König den Anträgen des Centralausschusses zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensions-Fondes entsprechend, mit Abänderung der Art. XI. und XII der am 27. Juni 1808 (Reg.-Bl. S. 1449—1459) zur Gründung der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt erlassenen allerhöchsten Verordnung, am 26. Februar 1844 zu bestimmen geruht, daß 1) künftig die Jahrespension einer Wittwe mindestens auf 150 fl. und höchstens auf 250 fl. zu reguliren, und die Pension einer einfachen Waise auf den dritten Theil, jener einer Doppelwaise auf die Hälfte der Pension der Wittwe festzusetzen, daß 2) in Folge dessen die aus der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionskasse zu zahlende Jahres-Pension einer Wittwe von 120 auf 150 fl., einer einfachen Waise von 24 auf 50 fl., und einer Doppelwaise von 36 auf 75 fl. vom Eintritt der zweiten Hälfte des laufenden Verwaltungsjahres (1. April 1844) an zu erhöhen, und daß 3) der laut Bekanntmachung vom 7. Oktober 1843 (Reg.-Bl. S. 662. Nr. IV.) in 350 fl. bestehende Functionsgehalt des Rechnungsführers, Kassiers und Actuars der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt vom 1. Oktober 1843 an jährlich um 250 fl. zu mehren seyen. München, den 29. Februar 1844. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl: Frhr. v. Schrenk. Durch den Minister der Generalsecretär: Ministerialrath Haller."

Straubing, 1. März. Die barmherzigen Brüder haben vorgestern Morgens die Krankenpflege im hiesigen Krankenhause übernommen, und es wurde das Gebäude mit aller Einrichtung an diesen Orden extradirt. Gegenwärtig befinden sich hier ein Pater (Priester Wirthmüller) und drei Fratres, jedoch dürfte es nicht lange andauern, bis die Gemeinschaft sich mehrt, sowie überhaupt dem ganzen Krankeninstitute eine Reform und Erweiterung bevorsteht. Jetzt schon wird die Pflege der männlichen und weiblichen Kranken von zwei gesonderten Instituten besorgt. Die der erstern von den barmherzigen Brüdern, und der Weiber von den Elisabethinerinnen in der Azlburg. — Am 26. fand bei den hiesigen P. P. Karmeliten die feierliche Einkleidung von zwei Fratern und die Profeß des Pater Elisäus statt. — Am 28. mußte wegen Hochwassers die äußere Donaubrücke abgetragen und die Ueberfuhr mittelst einer Fähre hergestellt werden. Hiebei geschah es, daß das Seil der Fähre den Brückenknecht Nikolaus Mörerer in's Wasser schleuderte, und obgleich schnell Hilfe bei der Hand, war der Verunglückte doch schon todt, als man ihn aus den Fluthen zog, und alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Wahrscheinlich, daß die Eiskälte des Wassers dem alten Manne (er zählte 69 Jahre) einen Schlagfluß zugezogen. Er hatte, von früher Jugend an bei dem Brückenbau beschäftigt, Manchen vom Tode des Ertrinkens gerettet, und mußte nun selbst sein Ende in den Wellen finden. — Im benachbarten Markte Geiselhöring befinden sich gegenwärtig einige Redemtoristen von Altötting und halten daselbst Predigten und Exerzitien. Der Zudrang der Andächtigen von allen Seiten her ist groß. (Reg. Z.)

Regensburg, 3. März. Bei der vorgestern im Gasthofe zum „goldenen Engel" dahier abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der bayerisch-würtembergischen Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft war der hauptsächlichste Berathungsgegenstand die Beschiffung der obern Donau. Diese lebhaft angeregte Frage fand in Anerkenntniß der Wichtigkeit — ja Nothwendigkeit der Ausführung den regsten Anklang, und es wurde beschlossen, den Ausschuß zu bevollmächtigen, die nöthigen Fonds in entsprechender Größe, je nachdem die Fahrt bis Donauwörth oder vollends bis Ulm hergestellt werden soll, aufzubringen. — Nach der vorgelegten Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse des Jahres 1843 wurden in 176 Fahrten mit vier Schiffen befördert: 19,139 Passagiere, 225 Wägen, 33 Pferde, 119 Hunde, 28,366 Ztr. Waaren. Das erhobene Passagiergeld ertrug 86,249 fl. 35 kr., die Frachten 22,322 fl. 55 kr., zusammen 108,572 fl. 30 kr. Die Durchschnittseinnahme jeder einzelnen Fahrt war 616 fl. 51 kr. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Febr. Der Oesterr. Beobachter theilt folgende Bekanntmachung mit: „Die Direction des k. k. Hofburgtheaters hat mit allerhöchster Genehmigung beschlossen, den dramatischen Schriftstellern bestimmte Antheile an den Erträgnissen ihrer Werke zu bewilligen und hierüber nachstehende Grundsätze festzustellen: §. 1. Der Verfasser eines Originalwerkes erhält ohne Rücksicht, ob dasselbe gedruckt oder noch im Manuscript sey, auf Lebenszeit, von der bei den Vorstellungen seines Productes auf dem k. k. Hofburgtheater sich ergebenden Bruttoeinnahme, zu welcher auch der von dem jährlichen Abonnement auf den Theaterabend entfallende Quotient gerechnet werden wird, nachbenannte Antheile: a) Für ein, den ganzen Theater-Abend ausfüllendes Stück 10 Percent. b) Für ein Stück, welches, um den Abend zu füllen, eines einactigen Vor- oder Nachspieles bedarf, 6 Percent. c) Für ein Stück, welches hierzu eines mehractigen Vor- oder Nachspieles bedarf, 3 Percent. §. 2. Nach des Verfassers Tode beziehen dessen Erben noch durch zehn Jahre die gedachten Antheile. §. 3. Die Tantième-Zahlungen sind, nebst ämtlich legalisirten Einnahmsausweisen, vierteljährig, und zwar am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. October, gegen Quittung und Lebenszeugniß des Verfassers, oder von dessen Erben gegen glaubwürdigen Nachweis über den Todestag des Verfassers und über das Erbrecht des Empfangnehmers zu erheben, kön-

---

München in seiner früheren Gestalt.

(Fortsetzung.)

Ueber das

Josephspital

gibt Hübner folgende historische Notizen:

„Die erste Veranlassung zu dieser Stiftung gab im J. 1614 Melchior Pruggsperger, hiesiger Bürger und Bader, welcher arme Kranke und Beschädigte, theils unentgeldlich, theils gegen mäßige Bezahlung in sein Haus aufnahm und bis zur Heilung verpflegte. Mehrere mitleidige Bürger machten milde Beiträge, um diese menschenfreundliche Absicht zu unterstützen. Gar bald erhielt das Haus die Benennung eines Lazareths; und die Stadtobrigkeit fand es nöthig, es unter ihre unmittelbare Aufsicht zu nehmen. Die Zahl der Hülfesuchenden wuchs gar bald so sehr, daß Maximilian I., dem keine Gelegenheit entgieng, wo seine Hülfe nöthig war, ein größeres Haus am Sendlingerthor, wo jetzt das Kurf. Waisenhaus ist, an der Stadtmauer erbauen, es St. Josephs-Spital nennen, und von seinem Eleemosinariate über 45 Personen darin mit allem nöthigen verpflegen; die überzähligen sogar in Bürgerhäuser gegen Bezahlung vertheilen ließ."

„Um letztere Unbequemlichkeit zu beseitigen, erkauften Maximilian und seine Gemahlin Elisabeth ein Haus nebst Garten in der jetzigen Josephsspitalgasse (damahls Rorenspecker, Röhrlspecker, Nedelspecker Gasse genannt,) und schenkten dem neu hergerichteten Hause eine ewige Stiftung, von 200,000 fl. für 100 Arme, vermittelst einer eigenen Instruktion."

„Im Jahr 1626 war der ganze Bau vollendet, und die armen Leute wurden in das neue Spital übersetzt."

„Im Jahr 1682 wurde das Spital wegen Baufälligkeit, und des zu beschränkten Raumes für die wachsende Armuth von Grund aus neu aufgeführt, zu drei Geschossen erhöht, und in die gegenwärtige Gestalt erweitert. Man theilte das Ganze in 10 Männer-, 13 Weiberstuben und 2 Priesterzimmer, und verpflegte gar bald über 252 Patienten darin."

„Die Stiftung selbst ist für Kranke und Unheilbare ohne Ausnahme, für Lahme, Taube, Stumme u. s. w. bestimmt, wie auch für den Unterhalt untauglich gewordener Priester, welche den kurf. Tischtitel genießen. Gewöhnlich befinden sich gegen 200 Personen hier. Ein Hauspfleger, ein Arzt nebst einem Chirurgus und den nöthigen Wärterinnen, besorgen Oekonomie, Heilung und Kirchendienst. Zwei wohl eingerichtete Bäder sind zum Gebrauche des Spitals. Ein Garten gehört ebenfalls dazu. Die Kirche ist zugleich mit dem neuen Baue des Spitals i. J. 1682 entstanden; sie ist dem hl. Joseph geweiht."

Mit besonderem Interesse wird man wegen der eingetretenen Umwandlungen folgende Beschreibung lesen, die von dem

Hofgarten

in seiner frühern Gestalt gegeben wird:

nen aber auf keine Weise cedirt oder mit Schuldvormerkungen belastet werden. Ueber drei Jahre nicht erhobene Antheile fallen der beim k. k. Hofburgtheater zu Gunsten verarmter Schauspieler bestehenden Unterstützungscasse anheim. §. 4. Die Wiederholungen des aufgeführten Stückes bleiben dem Ermessen der k. k. Hoftheaterdirection gänzlich überlassen, da derselben allein die Beurtheilung zusteht, in wie ferne diese dem Vortheile des Institutes und den Wünschen des Publikums zusagen. §. 5. Uebersetzungen und Bearbeitungen werden nach Uebereinkunft honorirt, wenn sie jedoch einer schon vorhandenen Dichtung so frei nachgebildet sind, daß ihnen von der Direction die wesentlichen Eigenschaften eines Originals zuerkannt werden, sind sie ebenfalls als Originalwerke zu behandeln. §. 6. Die Entscheidung über jede aus obigen Bestimmungen zwischen Direction und Verfasser entspringende Differenz bleibt der k. k. obersten Hoftheaterdirection anheimgestellt, welche gegenwärtige Bestimmungen aus freiem Antriebe ertheilte, und den dramatischen Schriftstellern steht außerdem keine Art Recurs oder Appellation zu. §. 7. Die Direction behält sich das Recht bevor, diese Bestimmungen, welche mit dem Tage der Bekanntmachung derselben in Wirksamkeit zu treten haben, nach drei Jahren zu verändern, oder gänzlich erlöschen zu lassen, wenn sie nach ihrem Ermessen die gehofften günstigen Resultate nicht herbeiführen sollten, doch dauern die Antheile der in diesem Zeitraume gegebenen Dichtungen ungeschmälert, der übernommenen Verpflichtung gemäß, fort. §. 8. Es bleibt den dramatischen Schriftstellern freigestellt, den bisher üblichen Honorarzahlungen der oben bestimmten Antheile vorzuziehen. Da übrigens vorausgesetzt wird, daß jeder Einsender einer dramatischen Arbeit für den Fall, daß dieselbe auf dem k. k. Hofburgtheater zur Aufführung gelangt, sich den hiermit ausgesprochenen Bestimmungen unbedingt im Voraus unterzogen habe, würde derjenige, welcher sich damit nicht zufrieden stellen, sondern die Zahlung des gegenwärtig bei dieser Hofbühne üblichen Honorars vorziehen wollte, hiervon gleich bei Einsendung der Dichtung der k. k. Hoftheaterdirection die schriftliche Anzeige machen und sich seinerzeit über die Annahme seines Begehrens mit einer schriftlichen Zustimmung gedachter Direction ausweisen müssen. Von der k. k. Hoftheater-Direction. Wien, am 28. Febr. 1844. Franz v. Holbein, k. k. Rath und Director des k. k. Hofburgtheaters."

Preußen.

Aus Berlin, 21. Februar, enthält die Kölner Zeitung den nachstehenden, dem Anschein nach offiziösen Artikel: „Wo, wie in den Landtagsabschieden, der König zu den Ständen spricht, da treten wir mit einer gewissen Zurückhaltung an eine Discussion über deren Inhalt, weil wir meinen, die Zeitungspolemik sey dort nicht an ihrer Stelle, wo nicht eine von der Krone im Begriff gesonderte Regierung, sondern der Monarch selbst den Ständen auf ihre Anträge Bescheid ertheilt. Wir sprechen dieses mit Beziehung auf den in der „Köln. Zeitung“ vom 9. d. M. enthaltenen Artikel über den rheinischen Landtagsabschied aus. Da dem Verfasser dieses Artikels vom Landtage ein Mandat zu dessen Vertheidigung gegenüber dem Landtagsabschiede nicht übertragen werden konnte und, wäre es überhaupt möglich gewesen, schwerlich ertheilt worden wäre, so fragt es sich zunächst, woher der Verfasser wisse, ob seine Vertheidigung auch dem Landtage genehm sey. Ohne dieß zu wissen, könnte aber der Vertheidiger, wie es uns scheint, leicht in die Lage kommen, zu den lästigen oder gar gefährlichen Freunden gezählt zu werden, vor denen Jeder bekanntlich am meisten behütet zu werden wünscht. Wir unsererseits sind daher auch weit entfernt, uns in eine Polemik für oder wider den Landtag einzulassen. Nur gegen die den Sinn des Landtagsabschieds entstellende Auffassung jenes Artikels halten wir eine Bemerkung in demselben Blatte an ihrer Stelle. Der Autor geht nämlich von der „Anschauungsweise“ aus und schreibt dieselbe unbefugter Weise den rheinischen Ständen vor, während dieselbe nach dem Obigen offenbar nichts als seine, für den Landtag völlig indifferente, persönliche Meinung seyn kann: daß in Folge des Landtagsabschieds die Stellung der Stände „eine Aenderung erleiden müsse“, und, während dieselben bisher mit gesetzlichen Befugnissen versehen, nur nach solchen gehandelt hätten, ihnen nunmehr ihr eigenthümliches Rechtsgebiet entzogen oder dessen früherer, verfassungsmäßiger Umfang geschmälert worden sey. Eine solche Behauptung könnte höchstens da Eingang finden, wo der rheinische Landtagsabschied nicht zugleich vorläge. Wie dagegen, Angesichts dieses Jedermann zugänglichen Documentes, jene Behauptung erhoben werden konnte, ist kaum begreiflich. Die zustimmenden Bescheide auf die Gutachten und Bitten des Landtages wird der Verfasser nicht als Zeugnisse für die von ihm behauptete Beschränkung des ständischen Rechtsgebiets anführen wollen; in den ablehnenden Bescheiden aber tritt, wie ein Blick in den Landtagsabschied lehrt, gerade das Anerkennen dieses Rechtsgebiets hervor, indem die verfassungsmäßigen Grenzen desselben genau bezeichnet und überall klar dargestellt werden. Bedenkt man nun, daß jene unseres Erachtens offenbare Entstellung der Tendenz des Landtagsabschiedes den einzigen Angelpunkt bildet, um welchen sich das ganze Raisonnement des Aufsatzes der „Kölnischen Zeitung“ dreht: so wird man uns einräumen, daß wir nicht zu viel gesagt, indem wir jene Art, sich zum Verfechter des Landtages gegenüber diesen ablehnenden Bescheiden aufzuwerfen, eine eben so unbefugte als selbst schädliche nannten. Wir müßten uns sehr täuschen, wofern nicht eine auf so trügerischem Grunde ruhende Vertheidigung selbst denen unwillkommen seyn sollte, für welche sie unberufen in die Schranken tritt. Zur Widerlegung derselben durch das Wort bedarf es nichts als einer Einsicht in den Landtagsabschied selbst; ihre Entkräftung durch die That dürfen wir getrost der Krone überlassen, die eine Wächterin jedes Rechts und so auch des verfassungsmäßigen Rechts der Stände ist und bleiben wird.“

Berlin, 27. Febr. Als Beweis des ungeheuern Weinverbrauchs in Berlin dient, daß der erste Weinhändler daselbst, Krause, allein jährlich für nicht weniger als eine Million Reichsthaler Weine absetzt. — Die Gemahlin des k. sardinischen Gesandten an unserem Hofe, Gräfin Rossi (Henriette Sonntag), hat vor Kurzem in einer höhern Gesellschaft in Neustrelitz den Beweis geliefert, daß die Zeit ihr ausgezeichnetes Gesangstalent so gut wie nicht beeinträchtigt hat. (Schw. M.)

Posen, 25. Febr. Das Schicksal der russisch-polnischen Ueberläufer ist nunmehr entschieden: heute früh sind etwa zwei Drittheile derselben auf vier großen Wagen mit Extrapostpferden unter polizeilicher Begleitung nach Magdeburg abgeführt worden; die noch zurückgebliebenen sollen in den nächsten Tagen nachfolgen. Alle Versuche, eine Zurücknahme der Ausweisung der sogenannten Emigranten zu bewirken, sind gescheitert, und die Gräfin Kwilecka hat so wenig etwas ausgerichtet, als der rühmlichst bekannte Graf Eduard Raczynski, dessen Stiefsohn auch in die Kategorie der Verwiesenen gehört. Doch sollen einige derselben Erlaubniß haben, bis in den Monat März hier zu bleiben. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 2. März. Se. Majestät der König wurde nach vorausgegangenem mehrwöchigem Schnupfen vor einigen Tagen von einem Katarrhfieber befallen, welches Seine Majestät nöthigt, das Bett zu hüten. — Vom 3. März. Se. Maj. der König hat die Nacht ruhiger als die zunächst vorhergegangene zugebracht; auch im Fieber ist heute eine Milderung eingetreten. (Schwäb. Merk.)

Niederlande.

Haag, 26. Febr. Es haben bereits vierzehn Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten über den Gesetzesentwurf, die außerordentliche Steuer betreffend, das Wort geführt. Neun erklärten sich gegen und fünf für die Annahme desselben. Noch viele Redner haben sich einschreiben lassen, so daß die Berathungen noch mehrere Tage andauern werden. (Holl. Bl.)

Haag, 27. Febr. Die Berathungen über den Gesetzentwurf, die Steuer auf die Besitzungen betreffend, wurde heute in der zweiten Kammer der Generalstaaten fortgesetzt. Noch fünf Mitglieder haben das Wort geführt, wovon sich vier für und einer gegen die Annahme des Entwurfs erklärten; die Zahl der Redner beträgt nun bereits 38, von denen zweiundzwanzig für und sechzehn gegen den Gesetzentwurf gesprochen haben. Morgen werden die Discussionen fortgesetzt. Man hält die Annahme des Entwurfs für sicher. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 27. Febr. Der Finanzminister legte heute der Repräsentantenkammer ein Gesetz folgenden Inhalts vor: Die Regierung ist ermächtigt, das Anleihen von 1831, im Betrag von 100,800,000 Fr., al pari heimzuzahlen, sofern nicht die Inhaber die Herabsetzung der Zinsen von 5 auf 4½ pCt. vorziehen; ferner 10 Millionen Fr. von der schwebenden Schuld in Schuldscheine von 4½ pCt. zu consolidiren; endlich, auf ein oder mehrere Male, ein Anlehen von 84,656,000 Fr. zu eröffnen, um das Kapital von 80 Millionen Gulden zu 2½ pCt., dessen in Nr. 7 des Artikels 63 des Vertrags vom 5. Nov. 1842 erwähnt ist, abzulösen. (B. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 1. März. Die Oppositionsblätter wiederholen bei Gelegenheit der Berathung der Abgeordnetenkammer Alles, was schon über die Angelegenheit von Taiti gesagt worden ist, und spenden den Reden der Mitglieder ihrer Partei verschwenderisches Lob. Die Debats und der Globe dagegen finden nichts Ueberzeugendes in dem, was von den Oppositionsmitgliedern gesagt wurde. Die Debats nehmen an, daß Hr. Dufaure die jetzigen Minister verdrängen wolle, um selbst ans Ruder zu kommen, und fragt ihn, wie er den Staat leiten können würde, wenn er seinen Dienern gestatte, ungestraft die erhaltenen Anweisungen hintanzusetzen. Die Presse tadelt die Versuche, das Ministerium hinterlistig zu stürzen, sehr, und findet die Veranlassung lediglich in einem ungemäßigten Ehrgeiz. Man darf daraus schließen, da die Presse eines der wichtigsten Organe der Kammermehrheit ist, daß der Ducos'sche Antrag von den Conservativen, mit Ausnahme der Dufaur'schen Fraction, verworfen werden wird. Vom 15. d. M. an wird das Journal des Debats den Anfang eines neuen dreibändigen Romans von Balzac unter dem Titel: „Les Petits Bourgeois de Paris“ mittheilen.

Portugal.

Lissabon, 21. Febr. Der Aufstand kann als gedämpft betrachtet werden. Die empörten Soldaten (denn von Anfang bis zu Ende hatte keine Civilperson

---

„Dieser Garten ist von Maximilian I. im Jahre 1614 an der nördlichen Seite der Residenz, jenseits des Grabens, der diese von östlicher und nördlicher Seite umfließt, angelegt worden. Er erkaufte zu diesem Ende die dort angelegten Krautäcker für 2500 fl. und ließ sehr viel brauchbares aus dem für das neue Zeughaus bestimmten Garten der Neufeste hieher versetzen. Im Jahr 1623 nahm er sogar Bedacht, ihn in die Circumvallations-Linie einzuschließen.“

„Die Anlage des Gartens geschah nach dermaliger beliebter holländischer und französischer Art, in welchem Stile ein großer Plaz in mehrere Parthien von symmetrischen Ziergestalten zerfällt wurde.“

„Die größere Abtheilung geschah in vier Parthien, zwischen denen überall breite Durchgänge waren, aus welchen man in ein in der Mitte erbautes schönes Rondell kam. Ueberall waren Umzeunungen von Buchs, Hainbüchen und wilden Kastanienbäumen, zwischen denen künstliche Blumenbeeten, Fruchtbäume und kühlende Springwässer angebracht waren. Die vornehmsten Zugänge hatten zierliche Portale. Die Esplanade gegen den östlichen Theil des Gartens war mit Treillagen geziert, und mit figürlich beschnittenen Wasen belegt, zwischen welche vergoldete Statuen und Figuren von Bronze sich theilten.“

„Dann folgte der in zwei Abtheilungen gebrachte Weiher, in dessen Mitte ein Brückendamm zwischen beiderseitigen Geländern von Eisen in ein gefälliges Inselchen führte. Eine sehr geräumige Laube mit zwei Pavillon's bewirthete den Lustwandler.“

„Der Weiher war mit Schwänen, ihren Häuschen und einigen Gruppen von Statuen aus Glockenspeise*) und ringsum mit 32 Orange-, Aloe-, Lorbeer- und Pappelbäumen in großen kupfernen Gefäßen auf 6 Fuß hohen Postamenten von Stein besetzt, zwischen denen 128 Fontänen in lustigen Bogensprüngen in den Weiher sich ergossen. Auf der Südseite des Weihers, wo jetzt die Seidenfabrik, und jenseits des Grabens eine Kaserne am Zeughause stehen, waren ebenfalls Abtheilungen von schönen Baumgärtchen mit Lauben und Gitterthoren, aus denen sanfte Kühlung entgegenwehte. In Mitte des Hintergrundes standen 3 durch Reihen von hochstämmigen Bäumen abgesonderte Gebäude.“ (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

London. Eine interessante litterarische Erscheinung ist die, in den letzten Tagen hier erschienene Geschichte der Weberei bei den Alten. 1r. Theil**) Der Verfasser Dr. J. Yates handelt in dem ersten Theile das Material der Weberei ab, und untersucht namentlich, von welcher Thierart das Haupt-Material der Weberei der Alten, die Wolle, hergekommen sey. Unter den Zoologen scheint es allgemein angenommen, daß das Argali, der Ovis Ammon Linn., das in großer Anzahl auf den Hochebenen des mittlern Asiens ge-

*) Ein Delphin, ein Bär mit 2 Hunden, ein Wildschwein ic. ic., welche Wasser spien.

**) Textrinum antiquorum, an account of the art of weaving among the ancients, pt. 1. on the raw materials used for weaving.

sich dabei betheiligt) flüchteten sich, an ihrer Sache verzweifelnd, über die spanische Grenze, und wurden dort auf Befehl der spanischen Behörde augenblicklich entwaffnet und weiter ins Innere geschafft. Wie der Gouverneur von Abrantes unterm 12. d. schreibt, waren schon bis dahin viele Soldaten des 12ten Infanterieregiments, die in ihrer Treue gewankt, wieder zu ihren Fahnen gestoßen, so daß der Haufe der Meuterer von 600 auf 250 geschmolzen. Der Name Bomfim an der Spitze der Empörung hat wenig Wirkung gethan, und in der langen Reihe peninsularischer Aufstände ist kaum einer, der von vornherein so furchtbar aussah, und so schnell und leicht unterdrückt wurde. Heute versammelten sich die Cortes, um der Regierung die verlangten Ausnahmegewalten bis Ende Märzen zu votiren. Bis dahin sind sie vertagt. (Times.)

Großbritannien.

⊙**London,** 28. Febr. Nach dem Globe ist jetzt das Gastmahl zu Ehren O'Connell's auf den 12. März im Convent-Garden-Theater festgesetzt. Die Schwierigkeiten, die sich Anfangs der Abhaltung dieses Festes im Theater entgegensetzten, sind gehoben. Mehrere der Führer der liberalen Partei des Parlaments werden anwesend seyn, und auch mehrere Pairs haben ihre Theilnahme zugesagt. — Zu Featherstone-Schloß in Northumberland ist der 77jährige Lord Wallace, Mitglied des Oberhauses, am 22. Febr. gestorben. — In der gestrigen Sitzung suchte zuerst Hr. Manners den von ihm eingebrachten Antrag, die Verwendung der Königin um Freilassung des Don Carlos nachzusuchen, zu begründen. Sir Rob. Peel entgegnete ihm, daß, so sehr er von Mitgefühl für die Lage des Don Carlos bewegt werde, halte er es doch im Vortheil Frankreichs und Spaniens, daß er noch nicht freigelassen werde, da sonst leicht der Bürgerkrieg auf der Halbinsel sich neu entzünden könnte. Ein solcher Antrag würde auch kränkend und beleidigend für die französische Regierung seyn, mit der doch England in freundschaftlichem Verhältniß stehe. Lord Palmerston sprach sich ebenfalls gegen den Antrag aus, weil zu vermuthen wäre, daß Don Carlos, sobald er freigelassen wäre, sogleich nach Spanien zurückkehren würde, wodurch der Thron Isabella's Gefahr laufen könne. Nachdem noch die Herren Cochrane, Napier, Borthwik, Douglas u. a. theils für, theils gegen den Antrag gesprochen, kam es zur Abstimmung, deren Erfolg, wie wir gestern mittheilten, verneinend war.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Albanien wird von vielen Banden unruhigen Volks, zumeist Christen, mit zahllosem Gesindel durchzogen und die türkischen Milizen haben vollauf zu thun, um diese beutegierigen Horden von den Städten, die sie bereits ernstlich bedrohen, abzuhalten. Auf dem flachen Lande hausen sie fast ungestört, schlagen mit Leichtigkeit die vereinzelten schwachen türkischen Posten in die Flucht, brandschatzen ohne Unterschied den Halbmond und das Kreuz, und begehen die ärgsten Excesse, ohne daß die dortigen Paschas ihnen das Handwerk zu legen vermöchten. Zwar zerstreuen eben diese oft mehrere hundert Mann starken Banden durch ihre wilden räuberischen Streifzüge alle unter dem Volk etwa vorhandenen Illusionen einer nahen Befreiung von der türkischen Herrschaft, und lassen vorderhand nur den Wunsch laut werden, diese sogenannten Befreier selbst los zu werden; die Pforte weiß jedoch nur zu gut, wie leicht durch eintretende Ereignisse die Stimmung einer Bevölkerung umschlagen, wie ein zündender Funke die Gemüther entflammen und eine ernsthafte Bewegung hervorbringen kann. Rizat Pascha, gedrängt durch die Bedenklichkeit des Serai, hat sich entschlossen, den frühern Plan unthätigen Zusehens um so mehr aufzugeben, als die von Larissa und Janina eingehenden Berichte keinem Zweifel Raum lassen, daß zahlreiche Emissäre einer neuerstandenen Hetärie den Süden aufregen und — wiewohl bis jetzt ohne großen Erfolg — einen allgemeinen Aufstand zu Stande zu bringen trachten. (A. Z.)

Auf außerordentlichem Wege erhaltene Briefe von Beyruth (schreibt die Pariser Presse) bringen folgende wichtige Nachricht: Der Libanon ist in Aufruhr, 12,000 Maroniten stehen unter den Waffen, und haben Franz Gezeno zu ihrem Anführer ernannt. Zwei drusische Häuptlinge, die sich als Geißel zu Beyruth befanden, entkamen nächtlicher Weile, und kehrten ins Gebirg zurück, um mit den Maroniten gemeine Sache zu machen. Die Bewohner des Libanon haben erklärt, daß, nachdem sie die Pforte vergebens gegen die Bedrückungen der türkischen Beamten angerufen, sie auf nichts mehr ihre Hoffnung setzen, als auf ihre Waffen.

Griechenland.

Athen, 21. Februar. Die Nationalversammlung hat seit gestern ihre Sitzungen wieder begonnen; in Betreff der Senatoren ward beschlossen, daß deren Wahl dem Könige überlassen bleibt, was eine große Stütze zur Aufrechthaltung des monarchischen Systems bildet. — Nach einer durch den Polizeiarzt Klados in den öffentlichen Blättern bekannt gemachten statistischen Uebersicht wurden in Athen im Jahre 1843 179 Trauungen vollzogen, kamen 606 Sterbefälle vor und wurden 860 Kinder geboren. Die Bemerkung, daß unter den Verstorbenen 6 Individuen zwischen 90—100 und 4 zwischen 102 — 120 Jahre alt wurden, dürfte schwer zu belegen seyn, da es mit den Kirchenbüchern unter der türkischen Herrschaft sehr schlecht aussah. — Von den vielen Deutschen, die im griechischen Militärverband standen, haben sich die Aerzte größtentheils entschlossen, in Hellas (als Civilärzte) zu bleiben. So ist Dr. Lindermaier hier, Reinbold in Atalante, Toman auf Andros, Ornstein in Salona, Hormel auf Syra, Weiß auf Negropont, Schimpfle in Tripolizza. Denen in den Provinzen wurde von den betreffenden Gemeinden stets eine gewisse Summe von Einkünften für ein Jahr garantirt, was hier unter dem Namen Condotta bekannt ist. Außerdem besorgt der Arzt auf dem flachen Lande auch die Medicamente, was ihm eine Vermehrung seiner Einkünfte sichert. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Febr. Durch einen kais. Tagesbefehl vom 14. d. M. wird der Großfürst Thronfolger definitiv zum Befehlshaber der Garde-Infanterie ernannt. (A. Pr. Z.)

Von der türkischen Grenze, 21. Febr. Berichten vom schwarzen Meer zufolge befand sich die ganze russische Küste, vorzüglich die Häfen von Sebastopol und Odessa, in der größten Thätigkeit. Die Truppensendungen nach den kaukasischen Ländern vermehren sich mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit. Es wird der heurige Feldzug gegen die kaukasischen Gebirgsvölker durch die Ausdehnung der Operationslinie und durch die Anwendung aller Rußland im Süden zu Gebot stehenden Kriegsmittel der bedeutendste werden, der noch stattgefunden. Der Kaiser, heißt es, will versuchen, ob nicht den Neckereien eines kleinen Detailkriegs ein Ende zu machen und mit einem Schlag die Unterwerfung des kaukasischen Gebirgs zu bewerkstelligen sey. Se. Majestät selbst wird dem Vernehmen nach die Operationen leiten (?) und im Hauptquartier alle militärischen Notabilitäten, die den Gebirgskrieg aus eigener Erfahrung kennen, um sich versammeln. Man nennt darunter auch den bekannten General Jermoloff, der sich des unbedingten Vertrauens des Kaisers wieder erfreuen soll. Die Angriffe werden wieder concentrisch vom Kuban, vom schwarzen Meere und Daghestan aus, sowie von der Südseite oder Transkaukasien her unternommen werden, und man zweifelt von Seiten der Russen nicht, daß ein vollständiger Erfolg die Unternehmung krönen werde. Ueber den Zeitpunkt der Eröffnung des Feldzugs ist noch nichts bekannt; jedenfalls scheint es, daß man die Ankunft des Kaisers am Kuban abwarten werde, was, beiläufig gesagt, die Gerüchte von der vorgeblich beabsichtigten Reise Sr. Maj. nach Deutschland zu entkräften scheint. Auch die Kaukasier sollen sich zum Kampfe rüsten, namentlich erfährt man aus Konstantinopel, daß zahlreiche Agenten aus Tscherkessien daselbst anwesend sind, um ihren Brüdern die nöthige Kriegsmunition zu verschaffen. (A. Z.)

Odessa, 2. Febr. Am 25. Januar fand hier die Einsegnung der Truppen statt, die an demselben Tage nach dem Kaukasus ausrückten. Der Kaiser will durchaus in dem diesjährigen Feldzuge dem geld- und menschenraubenden Tscherkessenkriege ein Ende machen. Der Effektivbestand der Armee in Kaukasien soll bis auf 200,000 Mann gebracht werden. Se. Maj. der Kaiser gedenkt, die oberste Leitung der militärischen Operationen selbst zu übernehmen, wenigstens wird er sich ganz bestimmt im Frühjahr in jene Provinzen begeben. Ungünstig ist es für Rußland, daß die verschiedenen Stämme jetzt unter sich einig sind, unter einem Chef, dem tollkühnen Schamil, stehen, auch Kanonen haben, mit denen sie im vorigen Jahre die russischen Gränzfestungen beschossen, es ist also kein Zweifel, daß sich europäische Offiziere bei ihnen befinden. Zu wünschen ist jedenfalls, daß diesem verheerenden Kriege recht bald ein Ende gemacht würde. (Schles. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 2. März. Die Opposition hat abermals eine Niederlage erlitten, das Ministerium Guizot gesiegt. Die Abgeordnetenkammer hat gestern mit einer Mehrheit von 46 Stimmen den von Hrn. Ducos nach den Anfragen in Betreff Taiti's gemachten Vorschlag, unter Mißbilligung der Schritte der Regierung, zur Tagesordnung überzugehen, verworfen. Zwanzig Mitglieder der Opposition verlangten die geheime Abstimmung. Es ergaben sich 187 für, und 233 Stimmen gegen den Antrag des Hrn. Ducos. Die Hauptredner dieser Sitzung waren die Herren d'Angeville, Mermilliod, Sebastiani, Guizot, Ducos und Thiers. Bei dem Aufbieten aller Mittel, über welche die Gegenpartei verfügen konnte, zeigte sich die Stärke und Einigkeit der conservativen Mehrheit in um so hellerem Lichte. Bei allen diesen Fragen handelt es sich aber zuletzt nicht um die Sachen, sondern um die Personen. Heute hat die Berathung über die Bittschriften gegen die Befestigung von Paris begonnen. — Die belgische Regierung hat der Kammer einen Vorschlag vorgelegt, die fünfprocentige Rente in eine 4½ procentige umzuwandeln. (J. d. D.)

Die Berichte aus London v. 29. machen es immer wahrscheinlicher, daß das Ministerium entschlossen scheint die Gefangensetzung O'Connell's nicht wirklich zu vollziehen. Die Parlamentsverhandlung von jenem Tage war gemischter Natur und ohne besondere Wichtigkeit.

Stuttgart, 4. März. Se. Maj. der König hat die Nacht weniger ruhig zugebracht, als die vorherge-

---

funden wird, die Ur-Race der sämmtlichen zahmen Schafgattungen sey. Schon in den frühesten Zeiten finden wir, daß die Bewohner der Tartarei, Persiens, Mesopotamiens, Syriens und Palästinas sich mit der Schafzucht beschäftigten, und von da aus verpflanzte sie sich nach Afrika, nach Aegypten, Aethiopien und Lybien hinüber. Einer der Stämme, welche am meisten sich mit der Ausfuhr der Wolle beschäftigten, waren die Bewohner des südöstlichen Theils von Circassien, die Coraxi, deren Namen, der gegenwärtig Karatschai lautet, also nur eine geringe Veränderung erlitten zu haben scheint. — Aus Kleinasien kann man die Schafzucht sehr deutlich nach Griechenland verfolgen, wo sie namentlich in der klassischen Provinz, in Arkadien, Fuß faßte, während dort zugleich die Verehrung des Pan und des Merkur sich verbreitet hatte. Zwei Gemmen der Stosch'schen Sammlung im Museum in Berlin, stellen den Merkur auf einem Felsen mit einem Schäferhunde zur Seite und denselben Gott auf einem Wagen von vier Widdern gezogen, dar, ein deutlicher Beweis, in wie genauer Verbindung diese Gottheit mit der Schaafzucht und dem Vertrieb der Erzeugnisse derselben stand. In Sicilien hatte die Schaafzucht ebenfalls eine große Ausdehnung gewonnen, und Theokrit's bukolische Gedichte liefern das beste Zeugniß darüber. Ein ähnliches zur Weberei taugliches Material lieferte die Ziege bei den Alten, die, nach Pallas, der Aegagrus der Neuern zu seyn scheint, ein Wanderthier, das die höchsten, von dem Kaukasus bis zu der südlichen Umgegend des caspischen Meeres und von da bis nach dem nördlichen Indien sich hinziehenden, Gebirgsrücken bewohnt. Unter den zur Weberei tauglichen Erzeugnissen des Pflanzenreichs handelt Hr. Yates den Flachs ab, der namentlich in Aegypten viel im Gebrauch war, so wie die Baumwolle, die, nach den alten Schriftstellern, hauptsächlich aus Indien bezogen wurde. Die Griechen scheinen indeß erst durch die Eroberungen Alexanders des Großen in Indien mit diesem Material näher bekannt geworden zu seyn. Von den Griechen ging der Gebrauch der Baumwolle auf die Römer über, wo sie in Rom besonders unter der glänzenden Aedilität des P. Lentulus Spinther, ungefähr 63 v. Chr., in Gebrauch kam. Außerdem verwoben die Alten noch Hanf, Malvenfasern, Ginst u. s. w., so wie sie, zum Durchziehen, sich der Gold- und Silber-, auch der Asbestfäden bedienten. Die Excurse des Hrn Yates über die Zeit und Art der Erfindung des Linnen-Papiers und über den Filz und dessen Gebrauch zur Verfertigung von Mützen und später Hüten sind sehr interessant. Die Urform der Mütze des Vulcan ist nach einer kleinen Bronzefigur im k. Museum in Berlin gegeben: die ursprünglichen Hutformen nach Vasenbildern aus der Sammlung des Sir Wm. Hamilton und der reichen Wiener (Gräfl. Lambergschen) Sammlung.

Der Vesuv soll in Zukunft kein Feuer mehr speien; ein Engländer will mit einer kolossalen Dampfmaschine das Mittelmeer in seinen Krater hineinpumpen, und ihn so auslöschen. Wenn man mit dem Vesuv fertig ist, soll der Aetna an die Reihe kommen, und so fort, bis alle Vulkane todt sind!!

Friedrich Gebhard, ein vieljähriger, reicher und geachteter deutscher Bewohner von New-York, hat in seinem Testamente dem dortigen Columbia-College 15,000 Dollars vermacht, von deren Zinsen ein Professor der deutschen Sprache besoldet werden soll.

gangene; im Uebrigen hat sich im Stande der Krankheit nichts verändert. (Schw. M.)

Johann Baptist Stiglmayer.*)

(Nekrolog.)

Johann Baptist Stiglmayer, der Sohn eines Schmids, geboren zu Fürstenfeldbruck den 18. Oktober 1791, zeigte schon als Knabe eine große Neigung zum Zeichnen, die wohl mitunter durch den Anblick der prachtvollen Klosterkirche Fürstenfeld mit ihren schönen Altären und Bildern**) wenn nicht geweckt, doch genährt werden mochte. Seine Lieblingsbeschäftigung war, aus einem großen Buche, das sein Vater besaß, die verschiedenen in Holz geschnittenen Thiere nachzuzeichnen. Doch bald hatte er alle darin enthaltenen Bilder copirt, und nun hätte er gerne andere Vorlagen gehabt. Da vernahm er, daß der Verwalter im Kloster — Namens Pfeifer***) — gar schöne Kupferstiche habe und auch recht gut zeichne; aber wie sollte er es angehen, solche Kupferstiche oder gar Unterricht im Zeichnen zu bekommen? Diese Sorge lag ihm sehr am Herzen; er ging darum alle Tage, wenn er ins Kloster geschickt wurde, um dort Milch zu holen, an der Thüre des Verwalters vorbei, in der Hoffnung, der Verwalter werde ihm begegnen. Das that er oft und lange, aber der Verwalter begegnete ihm nicht. Endlich faßte er den Muth, an der Thüre anzuklopfen und einzutreten. Der Verwalter fragte ihn, was er wolle, und da machte er denn, seinen Milchtopf in der Hand, ohne Schuh und Strümpfe, ein gar tiefes Compliment und sagte, er möchte gerne zeichnen lernen. — Pfeifer nahm dieses Begehren gut auf und bestimmte ihm gleich eine Stunde, wann er kommen dürfte. Der Knabe, auf einmal glücklich gemacht, lief in aller Eile nach Hause, und der Vater mußte auf der Stelle Papier und Bleistift kaufen; und so bekam er den ersten Unterricht im Zeichnen.

Davon hörten bald seine Schulkameraden und mehrere derselben wünschten ebenfalls Unterricht zu erhalten. Pfeifer nahm auch die übrigen auf und so bildete sich zuletzt eine förmliche Zeichnungsschule. Die Knaben hatten große Freude daran, und im Winter, wo die Zeichnungsstunde Abends gegeben wurde, marschirten sie miteinander zum Kloster, indem allemal einer an einer langen Stange eine Laterne vorantrug.

Bald kam die Zeit, daß der Knabe etwas Bestimmtes erlernen sollte. Da seine Eltern, die bei allem Fleiße und mit aller Ehrlichkeit schlichter Bürgersleute nur ein sehr spärliches Einkommen sich erwerben konnten, ihrem Sohne doch eine seinen Anlagen entsprechende Bildung geben wollten, schickten sie ihn nach München zu dem Goldschmid Streißl****) in die Lehre, zu einem Manne, der, wenn er auch kein Künstler war, doch eben so tüchtig sein Geschäft verstand, als er mit strenger Zucht über seine Hausgenossen wachte. — Anfangs wollte es dem Baptist freilich nicht behagen, daß er von früh Morgens bis spät Abends auf einem Flecken sitzen sollte, ohne etwas anderes zu bewegen als seine Hände und Finger, und wenn er dann manchmal in seliger Erinnerung an das fröhliche Leben in seiner Heimath sich verlor, da begegnete ihm oft der strenge Blick seines Meisters, — und als er es sogar wagte, um dem Spotte der übrigen Knaben auszuweichen, seinen Haarzopf abzuschneiden, da war es fast um die ganze Huld seines Meisters geschehen; — allein bald bekam der Knabe seine Beschäftigung so lieb, daß er selbst alle Stunden, die ihm frei blieben, zur Erlernung nützlicher Kenntnisse verwendete, und wenn eine Arbeit zu fertigen war, so machte er gewöhnlich, so gut er's verstand, noch eine Verzierung oder ein Blümchen dazu, und so vergaß sein Lehrer allmählich das Vergehen an dem Haarzopfe und gewann den Knaben lieb; und als er endlich in der Feiertagsschule den ersten Preis mit hundert Gulden bekam, möchte es schwer zu sagen seyn, ob unser Baptist oder ob sein Lehrmeister eine größere Freude hatte!

Dieser Fleiß und das überall durchschimmernde Talent machten den menschenfreundlichen Director der k. Münze, Hrn. v. Leprieur, auf unsern Preisträger aufmerksam.

*) Als Quellen dieses Nekrologes wurden theils die (bayer. Blätter“ vom Jahr 1832, theils der Artikel „Stiglmayer“ im Conv.-Lexicon der Gegenwart benützt. D.R.

**) Unter andern Bildern befindet sich dort ein schönes Altarblatt von Christoph Schwarz, vorstellend den heil. Sebastian.

***) Nach der Aufhebung des Klosters Fürstenfeld kaufte ein böhmischer Gutsbesitzer Namens Lauterberger, die Realitäten, und Pfeifer war sein Verwalter.

****) Streißl hatte ebenfalls seinen ersten Unterricht im Kloster Metten erhalten. Baumgartner schrieb seinen Nekrolog.

St. sollte, nach dem Vorbilde Cellini's außer der Kunst der Goldschmide auch mit dem Stempelschneiden und der Bildhauerei vertraut werden. — Hr. v. Leprieur bewirkte demnach nicht nur seine Aufnahme in die Akademie der bildenden Künste, sondern sorgte mit so mildthätiger Hand für alle seine Bedürfnisse, daß sich St. ungehindert mit vollem Zeitaufwande dem Studium der Kunst widmen konnte.

Den ersten Versuch im Graviren machte St. mit einem Kopfe der Proserpina nach dem Vorbilde der alten syracusanischen Münzen. In der Kunstausstellung des Jahres 1814 fand aber eine Medaille mit dem Bildnisse des damaligen Directors v. Langer volle Anerkennung. Sie ist mit aller Tüchtigkeit eines Bildhauers breit und kühn modellirt und mit der Gewandtheit eines Graveurs sorgfältig ausgeführt.

Unter andern Gegenständen versuchte sich St. während seiner Studienzeit auf der k. Akademie in einem erwähnungswerthen Basrelief mit vielen Figuren, vorstellend, wie Moses Wasser aus dem Felsen schlägt.

Bald erhielt St. von dem höchstseligen Könige Maximilian eine Anstellung als Münzgraveur und zugleich eine Unterstützung, um sich in Italien noch weiter auszubilden. — Da um diese Zeit mit dem Erwachen einer neuen Kunstepoche auch das Interesse für die seit Churfürst Maximilian I. fast in Vergessenheit gekommene Bronceseulpturen in den Gemüthern der Mäcenaten neuen Anklang fand; da man wieder erkannte, daß, wie die Frische der Farben sich am längsten in den auf nassen Kalk gemalten Bildern erhalte, so auch die Bronceseulptur nicht nur der Zeit am besten trotze, sondern, insbesondere in unserm Klima, durch die Rauhheit des Winters erst zur vollendeten Schönheit gelange: bekam St. den Auftrag, während seines Aufenthaltes in Italien ein besonderes Augenmerk auf diesen Kunstzweig zu richten. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Vom Schwarzwald. Nachstehend gebe ich Ihnen eine kurze, aber wahrheitsgetreue Schilderung des Vorfalls, welchen das Gerücht bis dorten bedeutend entstellen dürfte. Das verschüttete Haus liegt in einem Thale, Wangenstall genannt, welches nur wenige Schritte Ebene enthält, und von einem etwas flachen und einem sehr steilen Berge gebildet wird. An letzterer Seite befand sich das Gebäude, worin vierundzwanzig Menschen beisammen waren, als letzten Samstag Nachts halb 11 Uhr der Schnee von der steilen Bergwand sich lösend, mit merkwürdiger Gewalt auf das Haus stürzte. Dasselbe ist derart zusammengeschlagen, daß man kaum glauben kann, es sey eine Wohnung gewesen. Balken von 1 Fuß Dicke nach jeder Seite sind rein abgebrochen und andere gespalten. Vier Mädchen und zwei Knaben, Kinder des Hauseigenthümers, schliefen in einem Gemache, und wurden durch den Sturz an den Heustock geworfen, welchem Umstande diese das Leben verdanken. Morgens 8 Uhr wurden diese sechs Personen von den herbeigeeilten Nachbaren durch das Heu herausgegraben und unversehrt gerettet. Ein Mädchen davon, welches schon längere Zeit kränkelte, ist heute in Folge der Angst und des Schreckens gestorben. Zwei Knaben, Kinder eines Mitbewohners, wurden durch eine hölzerne Wand und einen stürzenden Balken, welcher sie nicht ganz erreichte, geschützt, und ebenfalls unversehrt gerettet. Von den übrigen sechzehn Personen wurde nur noch ein junger Bursche von 18 Jahren herausgegraben. Derselbe konnte noch reden, war aber am Unterleibe und den Beinen ganz zerquetscht und starb nach ungefähr ¾ Stunden. In der nebenstehenden Kapelle liegen nun schon zwölf Leichname, worunter drei Kinder, welche bejammernswerth zerquetscht und verstümmelt sind. In einem nahestehenden Hause befindet sich der dreizehnte oben angegebene Bursche und das heute gestorbene Mädchen. Es haben zusammen 17 Personen das Leben auf diese schauderhafte Weise verloren. — Was an Vieh zu Grunde gegangen, weiß ich nicht genau anzugeben, habe nur vernommen, daß nur 1 Pferd und 4 Stück Rindvieh gerettet werden konnten. — Heute früh stürzte ein zweites Haus im Wolfsloch durch die Last des auf demselben liegenden Schnees ebenfalls zusammen, wobei jedoch keine Menschen beschädigt, sondern nur 2 Stück Vieh erdrückt wurden. (Oberrh. Z.)

Berlin, 29. Febr. In der Wohnung seiner Großältern fand am letztvergangenen Sonntage ein Mädchen von 17 Jahren unerwartet den Erstickungstod am Kohlendampfe. Man hatte die Ofenröhre jedenfalls zu früh geschlossen, und da sich das Mädchen vorher schon etwas unwohl gefühlt, legte es sich bald nieder und verschied noch vor Mitternacht. Sie war nicht mehr zu retten, dagegen gelang es der nachbarlichen menschenfreundlichen Hilfe, die hochbetagten Großältern und deren 4 Jahr alten Enkelsohn, welche ebenfalls schon vom Kohlendampf benommen worden waren, zum Leben zurückzubringen, so daß ihre gänzliche Wiederherstellung zu erwarten steht. — In den hier bestehenden unter den liberalsten Bedingungen geöffneten Leichenhäusern, verbunden mit zweckmäßigen Wiederbelebungsversuchs-Veranstaltungen, sind im Jahre 1843 überhaupt nur 18 Leichen eingestellt, mehrere derselben gar nicht benutzt worden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. (B. N.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Febr. Consols 97¼.

Paris, 1. März. 5 pCt. 125 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 29 Februar. 2½ pCt. $54\frac{7}{16}$; 5 pCt 100½; Kansk. ——; 4½ pCt. 94¼; 3½ pCt. 80¾; 5 pCt. Ost. ——; Ard. $21\frac{3}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 2. März. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2010; Integr. 54¾; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 2. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1634½ CM.

Fremdenanzeige.

Den 5. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Zimmern und Burk, Kaufleute von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) HHr. Moszinski, Graf von Krakau; Pertierz de Chalon, Negotiant aus Frankreich; Leißner, Marchand des Modes von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Brasch, Candidat der Theologie von Kopenhagen; Frhr. v. Closen, k. Kämmerer von Gern. (Blaue Traube.) HH. Scheld, Kaufm. von Barmen; Wägemann, Kaufm. von Lahr. (Stachusgarten.) HH. Schmidt, Maler von Stuttgart; Jäcklin, Commis und Wiedemann, Kunstgärtner von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 1. März: Ursula Tholler, Taglöhnerswittwe von der Au, 85 J. alt; Magdalena Siegler, Söldnerstochter von Schwabsoyen, Ldg. Schongau, 26 J. alt; Joh. Paul Leiß, b. Melber von hier, 53 J. alt; Christoph Pelser, herzogl. Leuchtenberg. Postaquai, 36 J. alt; Theres Rechenmacher, Ziegelarbeiterswittwe v. hier, 70 J. alt. Den 2. dieß: Andreas Meßner, Bäckergeselle von Hasenreuth, Ldg. Donauwörth, 45 J. alt; Christine Warro, k. Oberrechnungs-Commissärs-Wittwe von hier, 68 J. alt; Jos. Lang, Cand. Theol. von hier, 22 J. alt; Jos. Jäger, Cand. Theol. von Hengersberg, 26 J. alt. Den 3. dieß: Theres Neukom, Taglöhnerstochter von Pullach, Ldg. München, 33 J. alt; Franziska Patsch, b. Uhrmachersfrau von hier, 54 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

144. (2a) **Bekanntmachung.**

Freitag den 26. April 1844 Vormittags 11 Uhr wird im dießgerichtlichen Versteigerungslokale ein Oelgemälde aus der Schule Rembrandts 3½ Schuh hoch und 2½ Schuh breit, einen federschneidenden Mönch vorstellend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 4. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director:

Barth.

Stautner

138. (3b) **Ausverkauf.**

Wegen Auflösung des Tuch-Geschäftes, wird der noch vorhandene Vorrath an feinen Tüchern, Sommer- und Winter-Bukskins neuester Façon, dann eine Parthie Westenzeuge, sehr wohlfeil, abgegeben.

Verkaufs-Lokal
Promenadestraße Nr. 15 vis à vis dem Museum.

136. (3c) Dultplatz Nro. 10, drei Stiegen, sind 2 schön meublirte tapezirte Zimmer vom 1. Mai angefangen an einen Herrn zu vermiethen.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 58.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 7. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Gewerbsprivilegien. Von der Isar. — Preußen. Berlin: Personenwechsel im russischen Kriegs- und Finanzministerium. Magdeburg: Die russisch-polnischen Ueberläufer. — **Niederlande.** Haag: Annahme des Besteuerungsgesetzes. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Landungsfest der Königin. — **Rußland und Polen.** Verbot des Opiumverkaufs an Chinesen. — **Neueste Nachrichten.** — Nekrolog Stiglmayer's (Schluß). — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. März. Das k. Reg.-Bl. Nr. 12 vom 6. dieß enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, die vereinbarten mit dem 1. Mai 1844 in Anwendung kommenden Modificationen im Tarife der Durchgangszölle, ferner eine Bekanntmachung, die Erleichterung der Waarendurchfuhr betr., und folgende Gewerbsprivilegien:

Seine Majestät der König haben Nachstehenden huldreichst Gewerbsprivilegien zu verleihen geruht: Dem Johann Segl, Müller auf der Sägmühle bei Hohenau, auf Anwendung der von ihm erfundenen sogenannten Stoßmaschine zur Verfertigung der Hölzchen für chemische Feuerzeuge, für den Zeitraum von 10 Jahren; dem Gold- und Silberarbeiter Joh. Burghart, aus Passau, auf Anfertigung von Feuerspritzen nach der von ihm erfundenen, verbesserten Construction mittelst Anwendung von Balancirträgern und Krahnen, für den Zeitraum von 10 Jahren; dem Modellarbeiter Franz Karl Wolker, und dem Maschinenarbeiter Joh. Mich. Settele, beide in München, auf Anfertigung des von ihnen erfundenen, eigenthümlich construirten Maschinen-Wagens für Eisenbahnen und Landstraßen, für den Zeitraum von 5 Jahren; dem Spänglermeister Jakob Labonté, in München, auf Anfertigung der von ihm erfundenen verbesserten Straßenlaternen mit argantischer Talgbeleuchtung, für den Zeitraum von 3 Jahren, und dem Maschinenschlosser u. Windenmacher, Ignaz Wiedermann, in München, auf Anfertigung 1) lithographischer Kunstpressen, 2) lithographischer Schnellpressen und 3) lithographischer Copir- oder Reiseschatullpressen nach der von ihm erfundenen, neuen und eigenthümlichen Construction für den Zeitraum von 5 Jahren.

Von der Isar, 4. März. Ein Artikel in Ihrem Blatte vom 19. v. M. theilt nach Briefen aus Speyer die Nachricht mit, „daß Se. Majestät der König von Bayern aus seiner Privatcasse 150,000 fl. zur Wiederherstellung und Verschönerung des Innern des dortigen Doms ausgeworfen habe.“ Wir können, nachdem dieser Gegenstand öffentlich zur Sprache gekommen ist, die vorstehende Mittheilung aus verläßiger Quelle dahin berichtigen, daß Se. Maj. der König vorhaben, 220,000 fl. aus Allerhöchstihrer Cabinetscasse in den Kaiserdom der uraltdeutschen Stadt zu verwenden. Von dieser Gesammtsumme sollen — vom Jahre 1845 anfangend — in zehn Jahresfristen 100,000 fl. für die Herstellung von Fresken, und 120,000 fl. für die übrigen Verzierungen im Dome bestimmt werden. Bezüglich der von Sr. Majestät in solcher Weise allergnädigst in Aussicht gestellten Verwendung der besagten Summe ist indessen eine bestimmte, über das Leben hinausreichende und daher selbst auf den Nachlaß übergehende Verbindlichkeit nicht übernommen worden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Febr. Man bemerkte in den letzten Tagen wieder einen starken Courierwechsel zwischen St. Petersburg und den Hauptstädten des Westens, auch sind nähere Nachrichten über die Reise, welche der Kaiser bei dem Eintritt der besseren Jahreszeit nach Deutschland zu machen beabsichtigt, eingegangen. Nach denselben würde der Kaiser seine, wenn auch nur kurzen Besuche, nicht blos auf Wien beschränken, sondern die Reisen mit seinem Schwiegersohn, dem Herzog von Leuchtenberg, noch weiter in den Süden fortsetzen, die Kaiserin aber würde 4—5 Wochen im Kreise ihrer erlauchten Geschwister in Berlin und Sanssouci verweilen, sodann sich zum Kaiser nach Teplitz begeben und nach einem Aufenthalt von 8 bis 10 Tagen die Reise nach dem Rhein fortsetzen. In jenen Briefen aus der nordischen Hauptstadt bezeichnet man auch den General der Infanterie v. Kiseleff, einen Mann von reichen Kenntnissen und Erfahrungen und dabei von unermüdeter Thätigkeit, als muthmaßlichen Nachfolger des zum künftigen Generalgouverneur des Königreichs Polen bestimmten Generals, Fürsten Czernitscheff, auf dem hohen Posten eines Kriegsministers. Andere aber nennen den General der Infanterie, Grafen Tolstoi. — In Beziehung auf das Finanzministerium würden nach dem Abgange des Grafen Cancrin der wirkl. Geheimerath Khitrowo und der Geheimerath Wrotschenko sich in die Geschäfte des Departements theilen, während der Präsident des Departements der Staatswirthschaft im Reichsrath, General der Cavallerie, Graf Lewacheff muthmaßlich zum Chef des Finanzwesens ernannt werden dürfte. Der Kaiser selbst soll namentlich in den letzten Monaten persönlich thätig in allen Staatsgeschäften und besonders in der Ueberwachung der damit beauftragten Centralbehörden gewesen seyn. Einem Privatschreiben aus Warschau nach, bedauert man außerordentlich den Verlust des bisherigen Statthalters Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, der bei allen Gelegenheiten niemals die Regungen eines menschenfreundlichen Herzens verleugnete, und der auch das Scheiden von einem Standpunkte, welcher ihn ebenso beglückte, als er auf demselben beglückte, nur dem Umstande zu verdanken hat, oft, selbst da, wo Strenge angemessener erschien, den Weg der Güte eingeschlagen zu haben. Nach dieser Mittheilung gedenkt sich der Fürst mit seiner Gemahlin vor der Hand nach Dresden und später nach dem Süden zu begeben. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Magdeburg, 27. Febr. Es ist in öffentl. Blättern zu wiederholten Malen die Mittheilung gemacht worden, daß in neuester Zeit eine Anzahl Polen als Ueberläufer vom russischen auf das preußische Gebiet übergetreten sind, und es sind damit namentlich von Posen aus, wie es scheint, mehr falsche als wahre Gerüchte in Verbindung gebracht worden. Was sich indeß unter Anderm von diesen wiederholt aus Berlin gegebenen Nachrichten bestätigt, ist, daß 21 dieser russischen Ueberläufer heute Morgen um 7 Uhr hier eingetroffen sind, eine gleiche Anzahl aber im Laufe des Tages oder der nächsten Zeit noch erwartet wird, um auf der hiesigen Citadelle nach den Verhältnissen entweder als Staatsgefangene gehalten, oder als Arbeiter bei den dort vorkommenden öffentlichen Arbeiten eingestellt zu werden. (Mgd. Z.)

Niederlande.

Haag, 29. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetz-Entwurf, die Steuer auf die Besitzungen betreffend, mit zwei und dreißig gegen fünf und zwanzig Stimmen angenommen. (Holl. Bl.)

Belgien.

Ein Schreiben aus **Brüssel** vom 28. Februar läßt einen nahen Ministerwechsel vermuthen, da in den Sectionsverhandlungen der Kammer über das Universitäts-Jurygesetz sich die Mehrheit gegen den Entwurf aussprach, und die Centralsection nur aus Gegnern desselben gebildet wurde. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 2. März. Der Erfolg, den das Ministerium bei der Abstimmung über den Ducos'schen Antrag

---

München in seiner früheren Gestalt.

(Fortsetzung.)

„Mit diesem Garten sind von Zeit zu Zeit mehrere Veränderungen vorgegangen. Im Jahr 1776 wurde der ganze obere Raum mit Lindenbäumen besetzt, welche mit Wasen rund geziert sind. Die äußeren Alleen und wilden Kastanienbäume wurden beibehalten. Das mittlere Rundgebäude, auf dessen Kuppel eine Bavaria von Erz steht, mit ihren 6 Arkaden blieb, und auch einige Zeit noch sah man die vier marmornen Wasserbecken, mit den metallenen Wasserröhrchen, aus denen Wasser sprudelte. Vier Grotten mit Fontänen, in Mitte der 4 Quartiers des Gartens, gossen angenehme Kühlung aus; und die obere Escarpe wurde zu Wasenstücken ausgeschnitten, auf denen die Stadtjugend sich sammelte. Aus der Laube des Weihers ward ein Inselchen mit einem Wasserfalle und vielen hochstämmigen Waldbäumen, wohin man auf einer kleinen Plätte übersetzen konnte. Außer den metallenen Wassergruppen wurde die übrige kostspielige Umzäunung weggeschafft, und an deren Stelle ein einfaches Geländer gesetzt, das auf den Seiten mit Lorbeerbäumen in Kübeln verziert wurde. Das Ganze ist jetzt ein mit Kiese beschütteter reinlicher Spaziergang, zwischen kühlenden Schatten, die nach allen Seiten des Gartens bequeme Durchgänge gewähren.“

„Diese Gestalt hat dieser Garten auch jetzt noch bis auf die Wegnahme aller Kunstgewässer, und die Veränderung seines ganzen oberen Theiles. An der Höhe vor der Kinder-Esplanade ist nun eine Fahrstraße von der südlichen bis zur nördlichen Mauer des Gartens durch breite Thore mit zwei Seitenthüren für die Fußgeher. Geländer schließen diese Fahrstraße ein, und abwärts ist eine unzugängliche Escarpe, welche den unterhalb liegenden Gartentheil ganz von dem obern scheidet. Dieser untere Theil ist nun eine schöne breite Fläche, nachdem der Weiher eingefüllt, die überall stehenden Bäume gefällt und alles mit trocknem Kiese angeebnet ist. Den ganzen Hintertheil nimmt eine schöne, vier Geschosse hohe Caserne ein, wovon bereits der eine Flügel unter Dach gebracht wird. In kurzer Zeit soll die ganze Anlage zu Stande kommen.“

„Der im übrigen unveränderte Garten ist noch immer der Sammelplatz der städtischen Eleganz. Hier wird an Sonn- und Festtagen jeder neue Putz zur Schau getragen. Auf höchsten Befehl wechseln hier im Sommer die Orchester des Militärs in schönen Abendmusiken; Zuckerwerk und andere Näschereien werden feilgeboten; das außen angebaute Kaffeehaus reicht Erfrischungen aller Art. Bei Regenwetter nimmt die Lustwandler eine 750 Schritte oder ungefähr 2300 Fuß lange, 15 hohe und 14 breite, bedeckte Gallerie mit 125 Arkaden (nach Außen) auf, wo man die Länge und Breite des Gartens (2 Seiten des Vierecks) durchwandern kann. Man sieht in Blenden der beiden Wände mehrere Statuen von Holz, welche die Thaten des Herkules vorstellen, woran aber der Muthwillen gestümmelt hat: sie sind nach Peter Candids Zeichnung*) von Boos.“

*) Einst waren diese Wände mit den Thaten des Otto von Wittelsbach, und den 12 Monathen, in allegorischen Figuren bemahlt.

errungen, scheint einige der Oppositionsblätter sehr überrascht, und gegen die Kammer erbittert zu haben, welche sich stets gegen Hrn. Guizot unterthänig, und gleichgiltig gegen die Ehre der Nation zeige. National u. Commerce machen den Vorschlag, öffentliche Unterschriften zu sammeln, um dem Admiral Dupetit-Thouars einen Ehrensäbel zu überreichen. — Die Debats geben über die gestrige Verhandlung folgende Bemerkungen: „Die Königin Pomare hat gewiß nicht erwartet, in unsern Kammerverhandlungen eine so große Rolle zu spielen, und man hätte anfangs glauben sollen, die kleine Staatsumwälzung in Otaheite werde zu Paris mit dem Sturze des Ministeriums enden. Zu den vereinten Kräften der Hrn. Thiers und Odilon-Barrot kam ein neuer Gegner des Cabinets; Hr. Dufaure hat sich der Verschmelzung der Opposition angeschlossen. Hr. Thiers hat seinen neuen Freund begrüßt; wird aber dieser Bund dauernd seyn? Dieß kann Niemand mit Bestimmtheit sagen; am wenigsten die Herren Thiers und Dufaure selbst. Wie immer es sey, die Mehrheit hat keine Opfer mehr zu bringen, um sich unzuverläßige Hilfstruppen zu bewahren; ganz durch ihre eigenen Kräfte gebot sie über 233 Stimmen. Und durch wen wurde die Bataille gewonnen? Durch den Mann selbst, der das ganze Gewicht des unsinnigen Hasses der Opposition trägt, dessen Talent alle diese Eifersucht erregt, durch den Redner, den man zum Schweigen verurtheilen möchte, durch den Minister, den man von der Gewalt verdrängen wollte — Hrn. Guizot! Er hob die Verhandlung auf ihre volle Höhe, und siegte durch die Kraft seiner Beweisführung, die Erhabenheit seiner Gedanken, den Glanz seiner Sprache." — Königin Christine ist auf ihrem Wege nach Barcelona am 24. zu Narbonne angekommen, und reißte am 26. nach Perpignan ab.

Großbritannien.

⊙**London**, 29. Febr. Die Post zeigt an, daß die Großherzogin Stephanie von Baden im Laufe dieses Sommers mehrere Wochen bei dem Herzog und der Herzogin von Hamilton und dem Marquis und der Marquisin Douglas zuzubringen gedenke. — Nach dem Globe wurde in der wöchentlichen Versammlung des Dubliner Repealvereins ein Brief von Daniel O'Connell vorgelesen, worin er seine ehrenvolle Aufnahme in England rühmt, aber bemerkt, daß im Parlament aller Reformgeist so sehr erloschen sey, daß Irland nichts von dorther zu hoffen habe, und somit die Repealbewegung, jedoch auf durchaus gesetzlichem Wege, fortgesetzt werden müße.

Griechenland.

Athen, 21. Febr. Am 15. d. feierte die Hauptstadt das Landungsfest der Königin mit den üblichen Ceremonien durch Kirchenparade, Beleuchtung u. s. w. Bei Hof war großes Abendbankett, welchem die Mitglieder des diplomatischen Corps, die höheren Civil- und Militärstellen, ein Theil der Deputirten der Nationalversammlung und die Commandanten der fremden Kriegsschiffe beiwohnten. Die Nationalversammlung hat seit einigen Tagen keine Sitzungen gehalten, weil das Ende des Carnevals mit seinem fröhlichen Leben und Treiben auch die Bevollmächtigten mit in den Strudel riß, in den jeder sich stürzte, ehe die strenge Fastenzeit wieder zur Mäßigkeit und Buße ruft. Einen so schönen Schluß des dießjährigen Carnevals, wie in der Minervenstadt, mag es kaum irgendwo anders gegeben haben. Vom Militär-Gouverneur Kalergis wurde im Verein mit sämmtlichen Offizieren Montag den 20. d. dem König und der Königin ein militärisch-ländliches Fest veranstaltet. Der Himmel ergoß seine lieblichste Frühlingssonne über die Bewohner Athens, von denen nur ein sehr kleiner Theil in den Mauern der Stadt mag geblieben seyn. Fröhlich lagerten die Truppen auf den verschiedenen Hügeln am Fuße der Ebene, in der das Volk um die stolzen Zeussäulen wogte; gegenüber erhob der Parthenon der Akropolis seine schönen Giebel, und im Süden erglänzte in hellem Lichte das ägeische Meer. Um 1 Uhr nach Mittag verkündete der Donner des Geschützes die Ankunft der Majestäten. Die hohen Gäste wurden in einen eigens dazu erbauten Pavillon geführt, wo ein reichliches Mahl bereit stand. Die silbernen Pokale, aus welchen dem Königspaar der Champagner credenzt wurde, enthielten die Worte: „die Garnison der Stadt Athen dem constitutionellen König", und die Majestäten nahmen diese Becher als Andenken zum Geschenk an. Unweit des königlichen Zeltes war für die Offiziere eine große Tafel bereitet, an welcher viele Offiziere der fremden Kriegsschiffe Theil nahmen. Die Musik spielte, an Tänzern fehlte es nicht, und fröhlichste Heiterkeit ging durch die Reihen. Die Majestäten besuchten unter stetem Lebehochruf die auf verschiedenen Punkten lagernden Truppen, und zogen sich dann durch das jubelnde Volk unter dem Erdröhnen der Kanonen wieder zurück. Die allgemein verbreitete freudige Stimmung ließ sich nicht irre machen, als man unter der Menge zwei schwarze Fahnen mit weißen Inschriften „die verstoßenen Macedonier und Kreter" erblickte. Später wurden dieselben entfernt. Zufälliger Weise kam das Lloyd'sche Dampfschiff über Syra erst gestern Morgens mit der Nachricht vom Tode der Großherzogin von Oldenburg, Stiefmutter unserer Königin, an. Wäre der Dampfer wie gewöhnlich eingetroffen, so würde diese Trauerkunde die Königin veranlaßt haben, der erwähnten Festlichkeit nicht beizuwohnen, die dadurch an ihrem Glanze viel verloren hätte. Unser Hof hat wegen des Ablebens der Großherzogin von Oldenburg Trauer auf sechs Monate angelegt. (A. Z.)

Der Osservatore Triestino vom 28. Febr. enthält nähere Berichte aus Athen bis zum 21. l. M., denen wir Nachstehendes entlehnen. Der Fasching ging ruhig, ohne Hoffeste vorüber. Der Beschluß der Nationalversammlung vom 10. Febr., daß die Königin für den Fall einer Wittwenschaft während der Minderjährigkeit des Thronfolgers die Regentschaft wie die Vormundschaft übernehmen soll, zeugt von der Liebe und dem Vertrauen, dessen die Königin sich von Seite der Nation erfreut. Dieser Ausdruck der Volksgesinnung war in der That nöthig, nach dem unüberlegten Vorschlag, daß jede Königin oder Regentin der griechisch-anatolischen Kirche angehören müße. Der Unwille der Nationalversammlung über dieses Ansinnen war nicht zu beschreiben. Uebrigens ist die Versammlung in der Thronfolgefrage etwas zu weit gegangen. Nach dem Art. 8 des Londoner Tractats vom 7. Mai 1832 wird die griechische Krone, für den Fall, daß König Otto keine Kinder hinterließe, unbedingt dem Prinzen Luitpold oder seinem Bruder Adalbert bestimmt; nun aber hat die Nationalversammlung festgesetzt, daß die Thronfolger sich zur griechischen Religion bekennen müssen, was in offenbarem Widerspruche mit jenem Vertrage steht. Die Nation darf solche Forderung, die sich an die noch nicht gebornen Kinder richten mag, keineswegs an die schon erwachsenen und namentlich angeführten Prinzen stellen. Indeß muß ja die ganze Verfassungsurkunde zuvor dem Könige vorgelegt werden, der diese Clausel wohl verwerfen wird. Sir E. Lyons und Herr Piscatory sind mit derselben höchst unzufrieden, und werfen den HH. Coletis und Maurocordatos vor, diesen Gegenstand nicht genüzend in Gegenwart der Deputirten erörtert zu haben."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Febr. Von unserem Gränz-Chef bei Kjächta an der chines. Gränze, ist folgender Bericht hier eingegangen. In dem einige Werste von Kjächta liegenden chinesischen Marktflecken Maimadschin wurden zwei Chinesen von dem dortigen chinesischen Verwaltungschef beim Opiumrauchen betroffen. Bei der mit ihnen angestellten strengen Untersuchung sagten sie aus, daß sie den Opium von Russen aus Kjächta bezogen hätten, worauf der chinesische Gränzchef sogleich mit dem russischen in Kjächta anknüpfte. Se. Maj. der Kaiser hat, von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt, befohlen, den im J. 1841 erlassenen Ukas, der jeden Opium-Verkauf an die Chinesen auf das strengste verbietet, pünktlich aufrecht zu erhalten und die Uebertreter desselben ohne Berücksichtigung einem Kriegsgerichte zu übergeben. — Den Bewohnern des Königreichs Polen ist es nun freigestellt, sich aus demselben in den Kaiserstaat zu übersiedeln. Zu diesem Zweck haben sie sich mit Auswanderungspässen von ihren Landesbehörden zu versehen, innerhalb neun Monaten einen bestimmten Ort in Rußland zu ihrem beständigen Aufenthalt zu wählen und für ein bestimmtes bürgerliches Gewerbe sich auszusprechen. Nach der Erfüllung dieser Obliegenheiten werden die Ausgewanderten aus den Bevölkerungslisten des Königreichs gestrichen und in die des Kaiserstaats übertragen; kommen sie aber diesen Verpflichtungen nicht nach, so sollen sie, ohne Rücksicht der Person, sogleich in ihre Heimath zurückgeschickt werden. (Berl. N.)

St. Petersburg, 20. Febr. Die im Mai v. J. bestätigten Normaletats zur Unterhaltung der Landgeistlichkeit in den westlichen Eparchien, namentlich in St. Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Kijew, Podolien, Wolhynien ꝛc. betragen eine Million Silberrubel, die nun ständig ins Staatsbudget eingetragen ist. Bezüglich ihrer ist in diesen Tagen die weitere Bestimmung ergangen: „Bleiben von jenen Etatssummen übrig, so sollen sie zur Verbesserung der Landgeistlichkeit in den Ostsee-, wie überhaupt in den westlichen Gouvernements verwendet und damit schon mit dem 1. Mai begonnen werden." Mit dem 1. Mai d. J. tritt also die finanzielle Reform für die Landgeistlichkeit der ost- und weströmischen Kirche in Rußland in Ausführung. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 3. März. Die Abgeordnetenkammer hat sich gestern mit den Bittschriften in Betreff der Befestigung von Paris beschäftigt. Die Tagesordnung, vorgeschlagen im Namen des Ausschusses in der Begründung seines inhaltreichen Berichtes, wurde bekämpft von den Hrn. Lherbette, de Tocqueville und Lamartine, und unterstützt von den Herren Chabaud-Latour und dem General Paixhans. Der Hr. Marschall Conseilpräsident durchlief in einer Rede, welche die Aufmerksamkeit der Kammer dauernd fesselte, von Neuem die Frage aus dem praktischen Gesichtspunkte. Der Hr. Marschall erklärte sich mit der Loyalität seines Characters und dem Gewicht seines Wortes über alle bezeichneten Thatsachen. Die große Mehrheit der Kammer gab seiner Rede ihre Zustimmung aufs bestimmteste zu erkennen. Man verlangte den Schluß; aber da Hr. Arago sich vornahm, dem Hrn. Conseilpräsidenten zu antworten, so wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf nächsten Sonnabend verschoben. (Mon.)

Nachrichten aus Madrid vom 25. Febr. bestätigen die Bedrängniß, in der sich Alicante befindet, das der Uebergabe nahe ist. Eine Depesche des Gener. Moncali v. 21. meldete, daß es den Belagerten an Brod, Oel und

---

„Der Hof hat den Eingang in diesen Garten, und dessen bedeckten Gang aus der Residenz über ein paar breite, marmorne Treppen, wohin man aus der langen vorderen Gallerie des Kaiserhofes kommt."

„Am oberen Ende der Gallerie befindet sich über einigen Stufen hinter einem schönen Portale von Marmor die Ruine eines prächtigen Sales, an den hohe mit Marmor gepflasterte und mit solchen Kaminen versehene Seitenzimmer stoßen. Die Decke des Sales zeigt noch 13 Fabelgemälde von Bocksberger. Diese waren einst die fürstlichen Gartenzimmer, aus denen eine Treppe an den Weiher hinab führte. Jezt herrscht hier die stille Einsamkeit abgeschiedener Glorie, bis das Ganze dem neuen Kaiserneubaue einverleibt seyn wird."

„Im Mittelgebäude, worin sich in den lezteren Zeiten ein Seidenfilatorium befand, wurden einst Komödien aufgeführt. Das dritte Gebäude war die Wohnung des Hofgärtners, und mit Behältnissen zur Ueberwinterung der Gewächse versehen."

„Ueber dem linken Bogengange dieses Gartens hat Karl Theodor im Jahr 1779 eine Bildergallerie erbauen lassen, die kein Fremder unbesucht vorüber geht. Sie wurde 1783 eröffnet. Das sehr einfache, nur Ein Geschoß über den Bogengang erhöhte Gebäude (mit dem wir es hier zu thun haben) besteht aus sechs geräumigen Zimmern und einem großen Sale in ihrer Mitte. Zimmer und Sal werden von oben herab beleuchtet, und damit nichts den Eindruck der Gemälde schwäche, ist die Uebertünchung grau, und diejenige der Decke grau in grau. Man ist eben im Begriffe, dieser Sammlung seit ihrer Wiederkunft von der Flucht im lezten Kriege eine neue Ordnung zu geben, worüber uns eine befriedigende Beschreibung versprochen wird."

Aus dem Hofgarten führt uns der Verf. in den

Englischen Garten.

„Der Hofgarten hat ein paar Ausgänge auf die Wälle, und nun den neuen oben beschriebenen Fahrweg in den englischen Garten. Noch vor kurzer Zeit rasselten die Wägen und die Hufe der Pferde unten an der Esplanade durch einen engen finstern Schwibbogen in dieses Tempe der Dryaden. Jezt ist dieser verrammelt, und die bei weitem angenehmere und bequemere Einfahrt ist im Angesichte der Spazierenden. Eine freie, überall hin offene Straße zwischen beiderseitigen mit Rasen bekleideten, sanft abwärts abgegrabenen Hügeln empfängt die Wanderer zu Wagen und zu Fuß. Rechts hat sich Herr Oberkriegskommissär Anton Jos. Orff eine niedliche Wohnung hingebaut; links erhebt sich auf einer zierlichen Terasse Garten und Haus des Herrn Ministers von Salabert*), deren erste Anlage schon mannigfaltige Genüsse dem Auge des Naturfreundes verheißt." (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Der französische Reisende Falcon erzählt folgende Anekdote von Rundschit-Sing: Vor einigen Jahren ließ Allard, ein Franzose, der sich schon lange in Lahore aufhielt, an

*) Vormals der Garten der Theatiner.

Holz mangle; die Brodration war auf 5 Unzen herabgesetzt. Die Entmuthigung wuchs mit dem Mangel. Andererseits schreiten die Belagerungsarbeiten rasch vor; die umliegende Bevölkerung leistete Beistand, und man erwartete die unverzügliche Ankunft der Artillerie. (J. d. D.)

Nach dem Ami de la Religion soll es nun bestimmt seyn, daß der Bischof von Versailles dem Fürsten von Croi im Erzbisthum Rouen nachfolge.

Zu Rom ist einer der ältesten Pensionäre der franz. Academie gestorben, der Bildhauer Dumont, Vater Augusts Dumont, Mitglied des Instituts. Er war 1761 geboren. Von seiner Hand ist die Statue Colberts in der Abgeordnetenkammer.

Am 29. Febr. hat ein Bewohner von Paris, Herr Noël des Quersennières, sein 117tes Lebensjahr begonnen.

Stuttgart, 5. März. Se. Maj. der König hat den gestrigen Tag und die heutige Nacht unter häufigen Anfällen von krampfhaftem Husten unruhig zugebracht; das Fieber hält sich noch auf derselben Stufe wie gestern. (Schw. M.)

Johann Baptist Stiglmayer.

(Nekrolog.)

Schluß.

Wirklich bot sich eine diesem Zwecke sehr günstige Gelegenheit dar, denn gerade damals wurden in Santo Jorio, einem Städtchen am Fuße des Vesuvs, mit Rastlosigkeit die Vorbereitungen zum Gusse der von Canova modellirten kolossalen Reiterstatue Königs Carl III. getroffen. — St. glaubte fast am Ziele seiner Wünsche zu seyn, so günstig schien ihm diese Gelegenheit. Allein die Wünsche und Hoffnungen der Menschen sind schneller als ihre Erfüllung, und nicht überall findet man das persönliche Interesse dem Interesse für Kunst und Wissenschaft untergeordnet. — Der Unternehmer jenes Gusses, Righetti, ein geborner Römer, Anfangs voll Zuvorkommenheit, wurde, da er St.'s Absicht merkte, allmählig immer zurückhaltender, zuletzt versuchte er Alles, was St. den Zutritt erschweren konnte. Allein dieß hinderte St. nicht an der Verfolgung seines vorgesteckten Ziels. Er hatte in Santo Jorio wenn nicht Alles, doch Manches gesehen. Er miethete also in einem abgelegenen, wenig bewohnten Hause (in Neapel) einen Keller, baute dort eigenhändig einen Ofen und machte, zunächst unter dem Beistande des Bildhauers Beccali, der für König Joachim schon mehrere Gegenstände gegossen hatte, nach der von Righetti beibehaltenen älteren Wachsmethode verschiedene Versuche, so gut es bei dem äußerst mangelhaften Werkzeuge gehen mochte. Die Kenntnisse eines Goldschmieds trugen ihr Schärflein dazu bei. Die erste Schwierigkeit war also überwunden, eine andere aber war das Gießen selbst. Wirklich mißlang der erste Versuch und Pasquali, ein Lazaroni, der den Blasbalg zu besorgen hatte, gerieth darüber so in Zorn, daß er eine Schaufel, die er gerade in der Hand hatte, auf den Blasbalg warf und das treulose Instrument durch und durch bohrte. Doch statt sich durch dieß Mißlingen abschrecken zu lassen, wurde sogleich ein zweiter Guß vorbereitet und hiezu die von Thorwaldsen modellirte Büste König Ludwigs genommen. Der Guß schien gelungen. Nun war es gewonnen und neuer Muth belebte unsern Künstler. Ein anderer Guß wurde vorbereitet, und so gingen aus dieser unterirdischen Werkstätte noch die von St. selbst modellirte Büste des seel. Bildhauers Haller und eine zwei bis drei Fuß hohe Statue des Phidias — von Haller modellirt — hervor, beide vortrefflich gelungen. Cellini würde hinzusetzen: „und so etwas ward noch niemals gesehen" — St. versäumte aber nicht, nebst dem Studium der Bronce-Sculptur und den Versuchen darin, auch die reichen Sammlungen Roms und Neapels fleißig zu besuchen, dort Studien zu machen, Skizzen zu sammeln und so seine Kenntnisse zu erweitern. — Eines der Skizzenbücher Stiglmayer's, gerade dasjenige, welches ihm am liebsten war, ging ihm zu Verluste. Beauftragt von König Ludwig, damals Kronprinz, einige neu ausgegrabene Marmordenkmale zu besehen und zu skizziren, reiste er von Neapel nach Bonito bei Benevent, wo ein Gelehrter eine bedeutende Sammlung in der Umgegend gefundener Kunstwerke besaß. Auf dem Rückwege, den er in Begleitung eines Krämers und eines Advokaten machte, wurde die ganze Gesellschaft von eilf Räubern angefallen, und zwar zur Mittagsstunde, zwischen zwei Dörfern, im Angesichte vieler Schnitter, die im benachbarten Felde arbeiteten. Die Reisenden mußten aussteigen und den Wagen durchsuchen lassen. Nachdem die eilf Männer dieß mit aller Bequemlichkeit vollbracht und wirklich einen Sack voll Kupfermünzen — das ganze Vermögen des Krämers — gefunden hatten, verlangten sie noch (die Flinten mit gespanntem Hahne in der Hand) von den Reisenden die Kleider und was sie sonst bei sich trugen. Bei dieser Gelegenheit mußte St. auch sein Skizzenbuch hergeben. Der Advokat stellte zwar im nächsten Orte Klage beim Richter; dieß hatte jedoch keine andere Wirkung, als daß die Gesellschaft ein schriftliches Zeugniß bekam, daß sie beraubt wurde. Sie kehrten zurück nach Neapel, der Advokat mit dem Verluste mehrerer Zuckerbrode, die er seiner Frau mitbringen wollte, St. ohne Rock, Mantel und Skizzenbuch, der Krämer aber trostlos über den Verlust seines ganzen Vermögens. Den weiteren Aufenthalt unseres Künstlers in Italien können wir füglich übergehen. Er blieb dort vier Jahre — Auf St.'s Zurückkunft aus Italien (1822) warteten mehrere Currentmünzen und Medaillen, wovon wir nur die Rückseite der auf die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Kronprinzen von Preußen geprägten Medaille erwähnen. Damals verfertigte er auch die zwölf Hauptgötter in halberhobener Arbeit für die Kuppel des Römersaales in der Glyptothek und den Raub der Proserpina für den Göttersaal ebendahin. Im Jahre 1824 reiste er nach Berlin, wo eben die Vorbereitungen zum Gusse der von Rauch modellirten kolossalen Standfigur Blücher's getroffen wurden, um die neuere französische Formmethode kennen zu lernen. Reisinger, ein geborner Nürnberger, Director der dortigen Broncegießerei, gab ihm hierüber viele nützliche Aufschlüsse. Diese neuere Methode hat bedeutende Vorzüge vor der älteren. Den ersten Versuch nach der neueren Methode machte St. mit einem Grabdenkmal, das die Königin Caroline den in München verstorbenen Brasilianern Juri und Isabella errichten ließ. Es stellt die beiden von dem rauhen nördlichen Klima in ihrer Blüthe dahingerafften Kinder vor, in halberhobener Arbeit von St. selbst modellirt, mit Beibehaltung der Porträte. Im Jahre 1825 verfertigte er die Büste des Königs Maximilian, noch kurz vor dessen Tode. Inzwischen wurde nach St.'s Angabe eine königl. Erzgießerei erbaut und am 12. Oktbr. 1826 in Gegenwart Sr. Maj. Königs Ludwig und der königl. Familie zum erstenmal im neuen Flammenofen der Zapfen eingestoßen. Bald darauf ward der vierzehn Schuh hohe und sieben bis acht Fuß im Durchmesser haltende Candelaber zu der vom Grafen v. Schönborn errichteten Constitutionssäule in Gaibach gegossen. Die Bahn war geöffnet und die Probe abgelegt, daß die Bronce-Sculptur in Bayern, wenn sie auch seit 200 Jahren geschlummert, noch nicht erstorben. — König Ludwigs hochherziger Sinn, die Kunst in allen ihren Verzweigungen umfassend, wollte Denkmale, die, über den engen Raum der Gegenwart erhaben, auch der Nachwelt angehören sollten, vor Allem ein Denkmal den edlen Söhnen seines Landes, den dreißig tausend Bayern, die in Rußland ihren Tod gefunden. Aber auch in dem Magistrate der Residenzstadt entzündete sich der oftbewährte Kunstsinn mit neuer Flamme; dem Könige Maximilian sollte ein Denkmal errichtet werden, dem an Reichthum und Großartigkeit kaum ein anderes an die Seite gestellt werden mag, ein Denkmal, wie jenes Zeuge von der Liebe eines Königs zu seinem Volke, so dieses von der Liebe eines Volks zu seinem Könige. Diese großartigen Unternehmungen machten den Bau eines zweiten Gußhauses nothwendig. St. nahm hiebei besondere Rücksicht auf die innere Construction des Flammen-Ofens in der Fonderie au Roule in Paris. Die Besichtigung dieser Gießerei und der andern Künstlerwerkstätten in Paris — in Gesellschaft des Prof. Rauch — war ihm von vielem Nutzen. Dieser neue Flammenofen ist auf die größten Güsse berechnet. Die sogenannte Dammgrube, worin die zu gießende Form aufgestellt und eingemauert wird, ist 25 Schuh tief und 20 breit. Der Heerd, worauf 300 Zentner Metall geschmolzen werden können, hat zwölf Schuh im Durchmesser und ist ebenso wie sein Gewölbe und alle Theile, die vom Metall oder Feuer berührt werden, aus eigens dazu bereiteten, feuerfesten, sogenannten Kapselsteinen verfertigt. Eine äußerst schwierige Aufgabe zu gießen, obgleich sie für den, der in diese Kunst nicht eingeweiht ist, die leichteste scheint, war der für die in Rußland gefallenen Krieger zu errichtende Obelisk, eine viereckige, nach oben allmählig sich verengende Säule (Pyramide) von hundert Fuß. Außer diesen großen Arbeiten, wie der Obelisk und das Denkmal König Maximilians, gingen noch viele andere Denkmale aus der königl. Erzgießerei hervor; z. B. eine colossale, von St. modellirte Büste König Maximilians und ein Relief zu dem im Wildbade Kreuth errichteten Denkmale, das 25 Schuh hohe Thor der Glyptothek, der im gothischen Style gearbeitete Weihbrunnkessel für die 1705 bei Sendling gefallenen Oberländerbauern, mehrere Büsten und kleinere Gegenstände. Zu bewundern war es, wie St. bei diesen Leistungen, die allein die Zeit und Kraft eines thätigen Mannes in Anspruch nehmen, noch Muße finden konnte, mehrere Stempel zu Currentmünzen und Medaillen zu schneiden und mehrere Büsten zu modelliren. Unter den Medaillen ist besonders die mit dem Bildnisse des Ministers Freiherrn v. Zentner, die der königl. Staatsrath bei dessen 50jährigem Dienstjubiläum prägen ließ, erwähnenswerth. Man findet darin die Meisterschaft im Modelliren wieder, durch welche sich die gegossenen Medaillen vom Anfange des XVI. Jahrhunderts so sehr auszeichnen. — Von den Büsten nennen wir die J. M. der Königin Therese, des Herzogs Max, des Grafen von Törring, des Ministers Freiherrn v. Zentner und besonders die des Bischofs v. Streber, alle von sprechender Aehnlichkeit. So hatte St., ein zweiter Cellini, nicht nur als Bildhauer und Graveur Tüchtiges geleistet, sondern auch in kurzer Frist die Kunst in Erz zu gießen auf eine solche Höhe gebracht, daß München darin keine Nebenbuhlerin zu scheuen hat.

Von nun an durfte St. mit Vertrauen zur Ausführung auch der schwierigsten Güsse schreiten. Dahin gehört unstreitig das Standbild Schillers und die 18 Fuß hohe Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian I., von denen jenes im Mai 1839 zu Stuttgart, dieses im Oktober desselben Jahres auf dem Wittelsbacher-Platze zu

einer Stelle, wo man einige Trümmer antiker Denkmäler gefunden hatte, nachgraben. Man fand die berühmten macedonischen Medaillen, welche sich jetzt auf der königlichen Bibliothek zu Paris befinden. Die Engländer, welche von diesem kostbaren Fund gehört hatten, stellten an Rundschit-Sing das Ansuchen, welches einem Befehle ziemlich gleich kam, die aufgefundenen Medaillen auszuliefern. Rundschit, welcher weder in der Archäologie, noch in der Numismatik sehr bewandert war, konnte die Wichtigkeit, welche seine zudringlichen Nachbarn dem Funde beilegten, gar nicht begreifen; um letztere indessen nicht zu beleidigen, ließ er Allard ersuchen, ihm die Medaillen zu zeigen. Allard merkte wohl, worauf es abgesehen war. Er ließ daher einige Medaillen von sehr geringem Werthe in einen Sack thun, und beauftragte Falcon, sie dem König zu überbringen. Rundschit glaubte einen kostbaren Schatz zu finden. Als er aber nur schlechte Kupfermünzen sah, schlug er ein lautes Gelächter auf, und sagte: „Die Europäer sind doch rechte Narren, daß sie sich so große Mühe geben, um solchen Bettel aus der Erde zu graben. Was können denn einige Kupferstücke wohl für einen Werth haben." — „Der Werth besteht in dem hohen Alter," erwiederte Falcon. „Du irrst Dich," erwiederte der König, indem er sich bückte und eine Hand voll Erde aufnahm: „was ich hier in der Hand halte, ist noch weit älter, und hat dennoch keinen Werth."

Ein Porträt von Columbus. Unter den Gemälden, welche der alten englischen Familie Rawdon gehörten und beim Absterben des letzten Familiengliedes öffentlich versteigert wurden, fand sich auch ein Originalporträt von Columbus. Es stellt ihn dar in schwarzer Kleidung mit gefälteltem weißen Kragen und ähnlichen Spitzenkragen um die Handgelenke. Seine Züge sind männlich und edel, und das Ganze gleicht ungemein der Schilderung des Helden, wie man sie von der Hand seines Sohnes besitzt, nur ist das Haar schwarz, während der Bart roth ist; vermuthlich aber rührt letzteres von irgend einem ungeschickten Schmierer her. Das Gesicht hat die Adlernase und die frische Farbe, die man ihm zuschreibt, und der Name findet sich an der obern linken Ecke angebracht, augenscheinlich ehe der Firniß über das Gemälde kam, und somit gleichzeitig mit diesem. Der Rahmen ist eine prächtige Probe der Kunst am Ende des 16ten Jahrhunderts, nämlich 1590, und trägt das Wappen des Columbus, so wie einige andere merkwürdige Embleme in der Mitte über dem Kopf. Aus genealogischen Forschungen über die Verhältnisse des reichen, weit verzweigten Kaufmannshauses Rawdon kann man wohl annehmen, daß sie die Leute waren, solche Gemälde zu besitzen. Es ist nach Tizians Art gemalt und wird wohl seinen Weg in die Nationalgalerie finden, da sich an der Authenticität kaum zweifeln läßt. (Literary Gazette vom 17. Februar.)

Der alte Castelli erzählt in dem „Grenzboten", wie viel ihm der Text der einst so sehr beliebten Oper: „Die Schweizerfamilie" eingebracht habe. Dieser Text hat sechs Auflagen erlebt, die Oper ist auf allen Bühnen wiederholt gegeben worden und Castelli erhielt dafür Alles in Allem — acht Gulden.

Die längst erwartete neue Oper von Scribe und Adam, „Cagliostro" ist endlich in Paris zur Aufführung gekommen und hat gefallen; das Sujet soll sehr unterhaltend seyn und die Musik mehrere ansprechende Melodieen enthalten.

Digitized by Google

München aufgestellt wurde. St. strebte besonders dahin, sein Gußmaterial der Mischung der alten Erzgießer zu nähern, während er sich andrerseits durch das Bemühen, im Ganzen oder wenigstens in möglichst großen Stücken zu gießen, von ihnen entfernte. Ein neues Feld der Thätigkeit öffnete sich ihm, als er den Auftrag erhielt, für den k. Thronsaal nach Schwanthaler's Modellen zwölf colossale Ahnenbilder des Hauses Wittelsbach in vergoldeter Bronçe auszuführen. Er wurde hiebei, namentlich in Bezug auf das Vergoldungsverfahren, durch die Geschicklichkeit seines Neffen Ferdinand Miller, der bei den ersten Meistern in Paris die Mattvergoldung studirte, auf's beste unterstützt. Die Ableitung der bei der Vergoldung den Arbeitern so schädlichen Quecksilberdämpfe wurde durch eine einfache Vorrichtung ermöglicht, und die höchst gelungene Vollendung jener Standbilder ging in dem verhältnißmäßig kürzesten Zeitraume vor sich. Außer vielen andern Arbeiten gingen noch die Denkmale Jean Paul's, Mozart's, des Großherzogs Ludwig von Hessen-Darmstadt, Karl Friedrich's von Baden, Göthe's, sämmtlich nach Schwanthaler's meisterhaften Entwürfen, aus der k. Erzgießerei hervor. Das größte Werk des Erzgusses neuerer Zeit, das Riesenbild der Bavaria, ist in der Arbeit begriffen, die durch Stiglmayer's Tod keine Unterbrechung erleidet, da der Dahingeschiedene in seinem Neffen Miller einen durch gediegene Kenntnisse und Erfahrung würdigen Nachfolger gefunden hat. Zum Belege, wie weit Stiglmayer's Name reichte, mögen hier nur zwei Aufträge genannt werden, der eine zum Guß der Statue des Königs von Neapel für Messina, der andere zu jener Bolivars, für Bolivia, beide nach Tenerani's Modellen. So hat sich durch seine rastlosen Bemühungen die hiesige k. Erzgießerei zu einer Höhe emporgeschwungen, wie deren keine andere ähnliche Anstalt in Europa sich zu rühmen vermag. Mit Stolz darf Bayern auf sie blicken, und zugleich mit ihrem Wirken wird Stiglmayers Name auf die Nachwelt übergehen.

Vermischte Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Februar. Der dießjährige Winter ist, besonders im südlichen Rußland und Transkaukasien, sehr strenge aufgetreten. Schon Mitte Decbr. waren z. B. in der Stadt Gori alle Häuser bis zu den Dächern eingeschneit, so daß man nicht aus einem Hause in das andere kommen konnte, und einige Tage später war jede Verbindung zwischen Tiflis, Gori, Achalzych, Kutais und Guriel unmöglich geworden. Im Kreise von Alexandropol erfroren zwei Männer und 300 Schaafe auf dem Felde, drei Kosaken verschwanden und vielen Menschen erfroren Hände und Füße. In den Bergen von Eriwan stieg die Kälte auf 20 Gr. und überall sah man erfrornes Vieh auf dem Felde. Von einer Karawane aus Tiflis nach Nachitschewan erfroren in einem Schneesturm 30 Lastreiber und liegen bis auf 8, welche man nach Eriwan brachte, noch unter dem Schnee begraben. Von den Cameelen, Pferden und Eseln kamen 60 Stück um. Von 5 Reitern, die nach einem benachbarten Dorfe wollten, hat man 2 erfroren gefunden, die übrigen sind verschwunden. In einem Dorfe erfroren in einer Hütte 2 Knaben, von denen einer gerettet wurde, und außerdem 800 Schaafe. In Redut-Kalé und St. Nicolas zerstörte der Sturm in der Nacht zum 17. Dec. die Quarantänegebäude; in Baktschiseraj wüthete derselbe als Wirbelwind wie ein Erdbeben, in Odessa trieb er das Wasser in die Höhe, in Kischenew riß er vielen Häusern die Dächer ab, und in Belzy nahm er sogar das eiserne Dach der Cathedrale hinweg. Hier dauert die große Kälte fort, am 19. hatten wir $23\frac{4}{10}$, am 20. $25\frac{1}{8}$ und vorgestern $21\frac{1}{8}$ Gr. R. Kälte. (B. N.)

Berlin, 28. Febr. Was die Malerkunst betrifft, so erregt in diesem Augenblick ein herrliches, von dem berühmten Historienmaler Professor Begas angefertigtes Altarbild, die allgemeine Aufmerksamkeit. Vorgestern hatten der König selbst, begleitet von einigen Prinzen seines Hauses, und gestern die Prinzessin Wilhelm dies Kunstwerk in Augenschein genommen. Des besonderen Schutzes und der Aufmunterung des jetzt regierenden Königs erfreut sich in diesem Augenblick bei uns auch die Glasmalerei. In dem Atelier des Glasmalers Zebger werden unter Anleitung des Kunstverständigen, in der Malerei wie im Zeichnen als Meister anerkannten Majors Vogel von Falkenstein prachtvolle große Glasgemälde angefertigt, von denen Se. Maj. dem Vernehmen nach, einen Theil für die Kathedrale der Stadt Danzig bestimmt haben. Ein anderer Theil soll nach Königsberg gehen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Karlsruhe. Die ausgezeichneten Gelehrten, Hr. Ministerialrath Dr. Zell und Hr. Oberbergrath Dr. Walchner, halten im hiesigen Museum geschichtliche und naturwissenschaftliche Vorträge, welche theils wegen der eigenthümlichen Behandlungsweise des Stoffes, theils wegen der belehrenden Unterhaltung immer mehr an Interesse gewinnen und den ausgezeichnetsten Beifall erhalten. (Karlsr. Z.)

Die Pannonia, ein Beiblatt zur Preßburger Zeitung, meldet aus Arad: „Unsere Stadt ist von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Am 15. Morgens thürmten sich oberhalb und unterhalb der großen Brücke, so weit das Menschenauge nur sehen konnte, die Eismassen der Marosch. Das Wasser drang an die Dämme, und Nachmittags hatte es bereits dieselben auf mehreren Seiten überfluthet; es strömte zu gleicher Zeit auf zwei Seiten in die Stadt. Die Glocken wurden geläutet und die Trommel gerührt als höchstes Nothzeichen. In der Nacht vom 15. auf den 16. Febr. waren allmälig die meisten Gassen der Stadt unter Wasser gesetzt. Am 16. waren alle Gewölbe den ganzen Tag über gesperrt. Bis Nachmittag 2 Uhr stieg das Wasser immer höher und die ganze Stadt schien diesem Elemente zu unterliegen, als nach 2 Uhr die Eismassen unterhalb der Brücke sich zu bewegen anfingen, und bis 5 Uhr dieselben auch gänzlich abzogen, wo sogleich von der einen Seite das Wasser um 4 Schuh niedriger ward. Oberhalb der Brücke stand das Eis fest und das Wasser in der Stadt fiel auf jener Seite sehr wenig. Am 17. Früh war das Wasser nur wenig gefallen, auch der Eisstoß oberhalb der Brücke lag noch hochgethürmt an der Brücke. Die eine Seite des Rathhausplatzes und die meisten Gassen standen noch mehrere Schuh hoch unter Wasser. Die Communication in der Stadt ward durch Kähne unterhalten. Viele, sehr viele Häuser sind eingestürzt. Viele Menschen hatten sich auf die Hausböden gerettet, wo sie ohne Kleider und Nahrung der Errettung entgegenharrten. Leider sind, wie man vernimmt, auch einige Menschen zu Grunde gegangen. Das Unglück hat viele betroffen und meistens den armen Theil der Bevölkerung."

Paris. Marschall Soult hat 3 Preisfragen aufgestellt, deren Beantwortung durch Medaillen und ehrenvolle Erwähnung belohnt werden soll, sie betreffen: 1) die Auffindung der Ursachen der Lungenschwindsucht bei dem Militär und der Mittel dagegen; 2) die Angabe der besten Methode, ein Bein zu amputiren; 3) die Auffindung eines guten Getränks, das sich in allen Climaten hält und leicht und in Menge bereitet werden kann.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Febr. Consols $97\frac{1}{2}$.

Paris, 1. März. 5 pCt. 125 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 1. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $54\frac{9}{16}$; 5 pCt. $100\frac{5}{8}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{7}{8}$; 5pCt. Oft. $99\frac{3}{16}$; Ard. 22; Pass. 6; 5 pCt. Metall. 110.

In Integralen zeigten sich unterschiedene Käufer, und blieben am Schlusse $\frac{1}{8}$ pCt. höher als gestern. Alle übrigen holl. Fonds waren ebenfalls etwas fester. (Letzte Preise 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$ pCt. Int $55\frac{9}{16}$ à $\frac{5}{8}$; 5 pCt. Holl. $100\frac{5}{8}$ à $\frac{7}{16}$; Handelm. $141\frac{1}{4}$; Ard. 22 à $\frac{3}{16}$.) (H. Bl.)

Frankfurt, 4. März. 5 pCt. Met. $113\frac{5}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2007; Integr. $55\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. März: „Die Hochzeit des Figaro", Oper von Mozart.

Freitag den 8. März: „Die Fräulein von St. Cyr", Lustspiel nach dem Französischen von Börnstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Sturz und Peß, Kaufleute von Riga; Frhr. v. Stieglitz, Kammerherr von Altenburg. (Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Balet, von London. (Gold. Hahn.) HH. Hertz, Kaufm. von Leipzig; v. Lerche, Dr. Med. von Petersburg. (Schw. Adler.) Hr. Merian, Kaufm. von Basel; Wassermann, Kaufmannsfrau von Haarburg. (Blaue Traube.) HH. Kohner, Kaufm. von Neumarkt; Ringreith, Kaufm. von Freiburg; Limann, Dr. Med. von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Toussaint, Rechtspraktikant von Heilbronn; Freiherr v. Dürsch, Bezirks-Ingenieurssohn von Weilheim; Sieber, Papier-Fabrikant von Regensburg; Mayer, Gastwirthin von Neuburg.

Bekanntmachungen.

93. (3b) **Bekanntmachung.**

(Major von Hagn'sche Ehegatten gegen Privatier Max von Hagn, Haustheilung betr.)

In Folge rechtskräftiger Erkenntnisse wird zum Behufe der Theilung die den Majorsgatten von Hagn und dem Privatier Max von Hagn gemeinschaftlich angehörige Behausung Nro. 15 in der Prannersgasse und Nr. 10 am Rochusberge dahier der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unter nachstehenden rechtskräftig festgesetzten Bedingungen untergestellt:

a) Es findet nur eine Versteigerungs-Tagsfahrt statt, bei welcher von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr Angebote eines Jeden, der sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen vermag, nach 12 Uhr aber nur von solchen, welche vorher schon ein Angebot gelegt haben, angenommen werden.

b) Die bisherigen Eigenthümer, nämlich die Major von Hagn'schen Ehegatten und Privatier Max von Hagn dahier, können hiebei mitsteigern.

c) Wer das Meistgebot legt, hat das Kapital der Hypotheken- und Wechselbank dahier, welches auf der fraglichen Realität mit 32,600 fl. zur ersten und einzigen Stelle hypothekarisch versichert und mit 5 pCt. in der Art verzinslich ist, daß das fünfte Procent zu der in 43 Jahren vollständig erfolgenden Tilgung des Kapitales verwendet wird, zu übernehmen, wie es bei dem Vollzuge der Theilung besteht, und den hienach noch treffenden Kaufschilling binnen vier Wochen, von der Zustellung des erstrichterlichen Adjudications-Bescheides an gerechnet, vollständig und baar zur sofortigen Hinausbezahlung an die Berechtigten zu erlegen.

d) Am nämlichen Tage, an welchem die Erlage des Kaufschillinges geschieht, erfolgt die Uebergabe der Behausung an den Käufer.

e) Wenn derjenige, welcher das Meistgebot gelegt hat, den Kaufschilling nicht pünktlich innerhalb der oben sub c bezeichneten vierwochentlichen Frist bezahlt, so wird nach den nämlichen Normen eine weitere Versteigerung abgehalten, wobei der vorige Meistbietende nicht mehr mitsteigern darf, für die Kosten und den allenfallsigen Mindererlös aber haftbar ist.

f) Der Käufer der Behausung hat von dem Tage der Zustellung des Adjudicationsbescheides an gerechnet, alle Lasten des Hauses und die Zinsen, resp. Annuitäten des obenerwähnten Bankkapitales per 32,600 fl., nach dem Ratum der Zeit berechnet, allein zu tragen, dagegen auch von diesem Zeitpunkte an ebenso die Renten des Hauses zu beziehen.

g) Die Kosten der Verbriefung hat der Erwerber des Hauses allein zu entrichten.

Zur Versteigerung der obenbezeichneten Realität nach Maßgabe vorstehender Bedingungen ist nun Tagfahrt auf

Montag, den 15. April l. Js. Vormittags
9 — 12 Uhr

im Gerichtslokale Kommissionszimmer Nr. 9 anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Vermögen auszuweisen haben.

Wegen Besichtigung der Behausung, Aufschluß über die Miethertägnisse, die zu entrichtenden Abgaben ꝛc. haben sich Kaufslustige an den Administrator derselben, den pensionirten kgl. Major J. Bapt. von Hagn dahier zu wenden.

Bei der Versteigerungstagsfahrt werden vom Gerichte hierüber nähere Nachweise in Vorlage gebracht und wird hier nur bemerkt, daß die zur Versteigerung ausgesetzte Behausung durchaus von Stein gebaut, mit Ziegeln eingedeckt, gut erhalten, in der Prannersstraße mit Einschluß der ebenen Erde vier Stockwerke und am Rochusberge drei Stockwerke hoch, mit mehreren gewölbten Kellern, dann Stallungen und Remisen versehen und nur mit der mehrerwähnten Hypothekforderung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank per 32,600 fl. laut Schuldbrief vom 2. Oktober 1837 belastet ist, und gegenwärtig einen Miethertrag von circa 3600 — 3700 fl. gewährt.

Concl. am 6. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

v. Germersheim

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 59.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 8. März 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Köln: Tod des Malers Simon Meisters. — Würtemberg. Stuttgart. Geißlingen. — Großh. Hessen. Darmstadt: Verminderung der Durchfuhrzölle. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** Kammerverhandlung über die Befestigung. — **Portugal.** Lissabon. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Vom Sultan der Hattischeriff von Gulhane zur Vollziehung eingeschärft. — **Griechenland.** Athen: Congreßbeschlüsse über die Thronfolge. — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. März. Die von der Allg. Zeitung in Nr. 63 gegebene irrige Nachricht, daß in dem laufenden Jahre eine Kunstausstellung dahier stattfinden werde, ist dahin zu berichtigen, daß diese Ausstellung erst im Jahr 1845 (am 25. August beginnend und am 12. October endend) vor sich gehen werde, da das neue dazu bestimmte Gebäude erst im Spätherbst l. Js. vollendet wird und dann noch einige Zeit zu voller Austrocknung bedarf. (A. Z.)

Preußen.

Köln, 2. März. Der Maler Simon Meister ist zur ewigen Ruhe gegangen! Wer ihn kannte im Leben, der mußte ihn liebgewinnen seiner schlichten Herzensgüte, seiner biedern Gastfreundlichkeit, seiner männlichen Gemüthlichkeit, seines unerschöpflichen Frohsinnes wegen. Er besaß ein großes, ja außerordentliches Talent zur Kunst, das vielleicht nur äußere Verhältnisse hinderten, zur vollen Anwendung und zu allgemeiner Anerkennung zu gelangen. Schüler Horace Vernet's, hatte er den großartigen Styl, die lebendige Auffassung dieses Meisters sich angeeignet und mit eigenthümlicher teutscher Innigkeit verbunden. Als Zeugen seines Kunststrebens hat er uns manches treffliche Schlachtgemälde, manches kühne Thierstück hinterlassen, und vor allem die beiden großen Kunstwerke: das Panorama und das Diorama, die er in Verbindung mit seinem jüngern Bruder Nikolas noch in den letzten Jahren seines Lebens geschaffen. (K. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 6. März. Seit dem 1. d. M. hat die Mannschaft der drei hier liegenden Regimenter die für das Fußvolk neu bestimmte Bekleidung erhalten. Die Kollets haben, statt bisher zwei, nur eine Reihe Knöpfe auf der Brust, und auf der Achsel statt der bisherigen Epauletten rothe Stege. Das Kollet hat die bisherige Länge. Bein- und Fußbekleidung bleibt die gleiche. An den Czakows soll eine, den Mann mehr schützende, Abänderung gemacht werden. (Schw. M.)

Geißlingen. Der pens. Hauptmann v. Schwelzer, welcher schon die früheren Feldzüge mitgemacht und nach seiner Pensionirung das Bad Dizenbach käuflich an sich gebracht hatte, war voriges Jahr in Rom zum Priester geweiht worden und hielt vor Kurzem in der Gegend von Geißlingen Predigten und Messen. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2. März. Das gestern erschienene Regierungsblatt bringt in einer allerhöchsten Verordnung und in einer Bekanntmachung des großh. Ministeriums der Finanzen ein nicht unwichtiges Ergebniß der Verhandlungen der im verflossenen Herbste zu Berlin abgehaltenen Zollconferenz zur öffentlichen Kenntniß. Dieses Ergebniß ist zugleich ein sehr erfreuliches. Denn indem die erwähnte Verordnung von dem 1. Mai dieses Jahres an die verwickelten Vorschriften des Abschnittes III. der dritten Abtheilung des Vereins-Zolltarifes aufhebt, setzt dieselbe, sowie, in Verbindung hiermit, die vorerwähnte Ministerialbekanntmachung, Bestimmungen an deren Stelle, wodurch die Transitzollverhältnisse in den südwestlichen Theilen des Zollvereinsgebietes wesentlich vereinfacht, die Durchfuhrzollsätze für einige der wichtigsten Transitrouten in diesen Theilen namhaft vermindert und endlich die vereinsländischen Häfen am Mittel- und Oberrhein, Main und Neckar hinsichtlich der Belastung des über dieselben stattfindenden Transits in allen Beziehungen, was bisher nicht vollständig der Fall gewesen ist, gleichgestellt werden. (Großh. H. Z.)

Niederlande.

Haag, 1. März. Der Gesetzentwurf zur Herbeischaffung der Geldmittel für 1844 und 1845 wurde heute in der zweiten Kammer mit 29 gegen 25 Stimmen angenommen. Ebenso der Entwurf zur Abtragung der Schuld an die Handelmaatschappij mit 31 gegen 23, so wie endlich der Gesetzentwurf zur Regulirung der Schuldforderungen und Annahme des Angebots von weiland Sr. Maj. dem Grafen von Nassau mit 39 gegen 12 Stimmen. (Holl. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 3. März. Ueber die gestrige Kammerverhandlung in Betreff der Befestigung von Paris sagt der leitende Artikel des Journal des Debats: „Vor acht Tagen hatte die Kammer den vortrefflichen Bericht des Hrn. Allard gehört. Nachdem gestern die Verhandlung hierüber die ganze Sitzung angefüllt, wurde sie auf das Verlangen des Hrn. Arago, der sprechen wird, auf den nächsten Sonnabend verlegt. Wird Hr. Arago etwas Neues sagen? Wir wollen sehen. Er würde dann glücklicher seyn, als die drei Redner, die wir gestern gehört haben, die HH. Lherbette, de Tocqueville und Lamartine. Alle drei bestanden nur auf einem Punkte, nämlich auf den Gefahren, die für Paris von der Befestigung hervorgehen würden. Dieß ist ein declamatorisches Thema. Wir wollen freimüthig unsere Gedanken sagen. Die Freiheit hat bei uns nur noch eine Gefahr zu bestehen, nämlich jene, durch ihr Uebermaß sich zu Grunde zu richten und zu verderben. Glaubt man, daß am 18. Brumaire der junge Sieger Italiens ungeachtet seines Ruhmes mit einigen Bajonnetten die Repräsentanten des Volkes verjagt hätte, wie man Bedienten verjagt, wenn nicht die Liebe zur Freiheit schon durch eine lange und blutige Anarchie in den Herzen verlöscht wäre? Im Jahre 1830 blieb die Freiheit vom Uebermaß rein; wir waren alle vom nämlichen Gefühl beseelt; unsre Mäßigung war unsre Stärke. Frankreich weiß sich zu beherrschen. Keine Befestigung wäre im Stande, ihm die Willkührherrschaft statt jener der Gesetze aufzudrängen. Unsre Institutionen würden nur dann zu Grunde gehen, wenn nach neuen Zuckungen Frankreich, der Gesetzlosigkeit müde, und nichts mehr von der Freiheit hoffend, sich selbst preisgegeben und Alles dem unwiderstehlichen Bedürfniß der Ordnung und Ruhe opfern würde. Nichts hat also in den Reden der HH. Lherbette, Tocqueville und Lamartine den Eindruck des Berichtes des Herrn Allard zerstört. Noch weniger behalten sie ein Gewicht nach den bestimmten Antworten des Herrn Chabaud-Latour, des Generals Paixhans und besonders des Marschalls Soult. Aller Vortheil blieb somit auf Seite der Redner für Befestigung und das Gesetz von 1841. Die Hauptrede blieb aber die des Marschalls Soult. Er wies nach, daß keine Ausgabe gemacht worden, die nicht von den Kammern bewilligt war, und als Kenner des Kriegswesens rechtfertigte er die Befestigung. Die Ehre des Tages gehört ihm zu. Ueber den Abstimmungserfolg der Kammer kann man kaum zweifelhaft seyn."

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus **Lissabon** vom 21. Februar: Silva Cabral, Bruder des Ministers Costa Cabral, hat als Oberhaupt der Lissaboner Polizei der

---

München in seiner früheren Gestalt.

(Schluß.)

„Die Anlage dieses englischen Gartens verdankt der Münchner dem letztverstorbenen Kurfürsten Karl Theodor, der das glückliche Talent des berühmten Grafen von Rumford kannte, gut gewählte Terrains zu benützen, große Plane zu überschauen, und schöne Ideale mit jener Ausdauerungsgabe in die Wirklichkeit zu versetzen, welche nur dem großen Geiste beizuwohnen pflegt. Karl Theodor wünschte die Umgebungen der Stadt in ein Ganzes zu vereinigen; eigentlich eine Vorstadt anzulegen, welche die Lasten einer steigenden Bevölkerung zu erleichtern vermöchte. Dieser Plan lag dem Ganzen zum Grunde; noch mehr aber das in der Nähe einer volkreichen Stadt, welche überall hin nur flaches Erdreich auf beträchtliche Entfernungen umgiebt, dringend gefühlte Bedürfniß einer schattenreichen, und abwechselnde, edle Genüsse darbiethenden Promenade."

„Es war im Herbste des Jahres 1789, als dieser Plan zur Ausführung reifte."

„Eine lange, kürftig angebaute Fläche auf der nördlichen Seite des Hofgartens, und eine den Launen der wilden Cultur überlassene Waldgegend, welche 12,00 Schritte von der Stadt entfernt war, der Hirschanger, auch die Hirschau genannt, dermahls den Jagdgerechten ausschließlich überlassen, sollten in Eines zusammenfließen, und zu der entworfenen großen Anlage in der gefälligen Gestalt englischer Gärten benützt werden. Die Nähe der gegen Osten vorbeiströmenden Isar, welche, damals noch ungedämmt, überall wilde Eilande und verwahrlostes Erlengesträuche hervorbrachte, war zu künstlichen Bewässerungen geschickt, und schien die Hülfe der Kunst zu erwarten. Alles das einigte sich in den großen Plan, und begünstigte die Ausführung desselben. Man hatte den Umfang von 20,130 geometrischen Fuß, und dabei einen Reichthum von kühn und wild herangewachsenen Bäumen und Gesträuchen zu Gebothe, womit die Isar aus Gebirgen und Flächen, die sie in ihrem Laufe bespühlt, ihre Gestade angebaut hatte."

„Graf Rumford, autoptischer Kenner solcher Anlagen, in denen die Natur durch Kunst, und diese durch Natur wechselsweise verschönert wird, nahm den größten Theil des Unternehmens über sich, wozu mancherlei Zeichnungen der Art und dem Spaten zu Hülfe kamen."

„Hier ward angeebnet, dort angehügelt; hier Fruchterde aufgeschüttet, dort Sand und Kies vertheilt; hier ausgerottet, dort angepflanzt; hier wurden Wege und Straßen durchgebrochen, dort das Dunkel und die Kühlung der Schatten erkünstelt; hier wurde ein Kanal gegraben, dort eine zierliche Brücke gesprengt, kurz die ganze weite Fläche von der nördlichen Seite des Hofgartens an, bis hinan an die östliche Seite der Isar, welche im Jahre 1790 mit einem festen Damme in bestimmte Grenzen zurückgedrängt wurde, in einer Länge von beinahe anderthalb Stunden, und einer mehr als dreiviertelstündigen Breite, in eine ununterbrochene Promenade verbunden. Man nannte diese Anlage Theodors-Park — jetzt nicht mehr das Grab eingeschlossener müdegejagter Hirschen; sondern ein Lustort für frohe Menschen, die das Freie der Schöpfung lieben."

Nationalgarde von Lissabon unter Androhung gerichtlicher Verfolgung den Befehl ertheilt, ihre Waffen und Schießvorräthe binnen 24 Stunden auszuliefern. Sehr viele Verhaftungen sind vorgenommen worden. Olozaga's sämmtliche Papiere und Effecten sind mit Beschlag belegt. Er selbst hält sich verborgen und gedenkt, sich nach England einzuschiffen, statt dem Befehle der Regierung, der ihn nach Setubal verweist, Folge zu leisten.

Großbritannien.

London, 1. März. Im weitern Verlauf der Unterhaussitzung am 29. Febr. brachte Oberst Rawdon nochmals die Proclamation gegen das Repealmeeting zu Clontarf in Anregung, indem er die Resolution vorschlug: das Haus wolle erklären, jene Proclamation sey so spät erlassen worden, daß ein Zusammenstoß hätte entstehen können, und damit sey ein für Leben und Freiheit der Unterthanen Ihrer Maj. gefährliches Präcedens aufgestellt worden. Lord Eliot vertheidigte die Regierung mit den während der neulichen langen Debatte oft angeführten Gründen, und der Antrag wurde mit 90 gegen 62 Stimmen verworfen. — In der heutigen Oberhaussitzung verlangte Lord Brougham Mittheilung der Correspondenzen, welche zwischen J. Maj. Regierung und den brittischen Missionären auf den Inseln der Südsee, und dann zwischen jenen und der französischen Regierung in Betreff Taiti's stattgefunden. Lord Aberdeen erklärte: nach beiden Seiten sey keine Correspondenz gepflogen worden, und das Desavouiren in Bezug auf die Besitzergreifung von Taiti sey die freiwillige Handlung der französischen Regierung gewesen. Graf v. Devon, Präsident der in Dublin sitzenden Commission zur Untersuchung der irischen Pachtverhältnisse, wurde von Lord Monteagle gefragt, warum er im Parlamentshaus zu London, und nicht auf seinem Posten sey. Der Graf antwortete, er habe als Zeuge in einer Rechtssache nach London herüberkommen müssen, und werde demnächst nach Irland zurückkehren, das Geschäft der Commission erleide aber durch seine Abwesenheit keine Unterbrechung. (A. Z.)

Die Regierung beabsichtigt, die Verbindung zwischen London und Paris über Dover vermittelst der südwestlichen Eisenbahn, die nun bis Dover beendigt ist, zu beschleunigen. Die Post, welche London um 9 Uhr Vormittags verläßt, gelangt mit der Eisenbahn um 1 Uhr Nachmittags nach Dover, um 5 Uhr Abends nach Calais und um 10 Uhr am nächsten Vormittag nach Paris, sie braucht also im Ganzen nur fünfundzwanzig Stunden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. Bei dem letzten Erscheinen des Sultans im Pfortenpalaste hielt derselbe eine Anrede an sämmtliche Pfortenminister, worin er sie zum Erstaunen Aller ermahnte, fest an den Grundsätzen des Hattischerifs von Gulhane, der in den Provinzen des Reichs in der letzten Zeit so schreiend verletzt wurde, zu verharren. Dieß ist das vierte Mal, daß der Sultan seit Verkündigung dieses Hattischerifs in der Reichsversammlung erschien. — Die von der Pforte vorgeschlagenen Polizeigesetze für die fremden Unterthanen sind dem Grundsatze nach von den Gesandten der Großmächte angenommen worden. — Dschimal Efendi ist als außerordentlicher Commissär nach dem Paschalik Wan abgegangen, um die Beschwerden der Nestorianer zu schlichten. — Die neuesten Briefe aus Odessa sprechen von bedeutenden Rüstungen der russischen Seemacht in Sebastopol. Es sollen 12 Kriegsdampfboote hergerichtet werden. Es scheint dieß auf einen großen Sommerfeldzug gegen die Küsten von Tscherkessien zu deuten. (D. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 22. Febr. Die Wahl der Senatoren durch den König wurde im Congreß nach heftigen Debatten durch die Mehrheit von 147 gegen 47 Stimmen angenommen. — Gestern fand eine lebhafte Discussion statt, ob die Senatoren lebenslänglich oder alle 10 Jahre neu erwählt werden sollen. Nach langen Debatten wurde darüber abgestimmt, und das Ergebniß war, daß beide Theile gleiche Stimmenzahl hatten. Die Sitzung ward aufgehoben, so daß uns erst die morgige Verhandlung ein Resultat bringen kann, das ohne Zweifel zu Gunsten der lebenslänglichen Senatoren ausfallen wird. — In Betreff der Thronfolge hat der Congreß beschlossen, daß der nächste Regent Griechenlands Mitglied der griechischen Kirche seyn soll. Im Fall, daß Se. Majestät keine männlichen Nachkommen hinterließe, sondern weibliche, soll auch die älteste Prinzessin-Tochter den Thron erben. Sollte sowohl männliche als weibliche Nachkommenschaft fehlen, so geht die griechische Krone auf Se. königl. Hoh. den Prinzen Luitpold von Bayern über. Sollte sich dieser weigern, die griechische Religion anzunehmen, so soll Se. k. Hoh. den Thron zu Gunsten eines seiner Söhne abtreten können. Bei dem Paragraph über die Regentschaft hat der Congreß folgendes beschlossen: im Falle eines unmündigen Thronfolgers soll der Regent griechischer Religion, 30 Jahre alt seyn und durch Stimmenmehrheit beider Kammern gewählt werden. Hinterläßt aber Se. Maj. der König Otto einen unmündigen Sohn, so übernimmt die Regentschaft ausnahmsweise Ihre Maj. die Königin Amalie. — In der darauffolgenden Sitzung stellte Hr. Zographos den Antrag, daß auch die Gemahlin des Königs griechischer Religion seyn solle, die HH. Kolettis, Maurokordatos und mehrere andere drückten sehr bestimmt ihre Meinung aus, daß dieß für Griechenland nicht zweckmäßig wäre, indem nur die kaiserliche Familie in Rußland griechischer Religion sey, und man die griechischen Regenten nicht zwingen könne sich bloß mit russischen Prinzessinnen zu vermählen. (Allg. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Febr. Die Collegial-Zeitung kündigt einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag an, der unter dem 14. August v. J. mit Sardinien abgeschlossen worden ist. — Seit dem 20 v. haben wir hier eine bedeutende Kälte. Die Armen-Direction macht bekannt, daß geheizte Locale für arme Leute, welche dort ihre eigene Arbeit verrichten wollen, bereit stehen. Der Sund ist bei Helsingör überall mit Treibeis bedeckt. — Die Direction der Scandinavischen Gesellschaft in Upsala, welche es zur Förderung der näheren Bekanntschaft der Scandinavischen Völker namentlich für nothwendig hält, daß ein gegenseitiger Austausch der literarischen Erzeugnisse stattfinde, hat sich deshalb an die Universität Upsala, die Scandinavische Gesellschaft in Kopenhagen und den Studentenverein in Christiania mit der Bitte gewandt, daß ihr drei Exemplare der von diesen Instituten jährlich zum Druck beförderten Bücher zugestellt werden möchten. Die Universität und der Studentenverein haben bereits zugesagt, was auch von mehreren Buchhändlern in Stockholm und den Provinzialstädten geschehen ist. — Unter dem Titel: „Scandinavien" soll eine Sammlung dänischer, schwedischer und norwegischer Ansichten in Stahlstichen und Holzschnitten mit beigefügten Beschreibungen erscheinen, die außer den malerischen Gegenden dieser Länder Ansichten aus Spitzbergen, Grönland, Island, den Färöern, Bornholm etc. wie Abbildungen der dortigen Trachten enthalten werden. Diese Arbeit ist schon im vorigen Jahre in Berlin begonnen worden und der Text soll, wenn die Unterzeichnung einen günstigen Erfolg hat, in dänischer, schwedischer, französischer und deutscher Sprache erscheinen. Alle 6 Wochen wird ein Heft herauskommen. (B. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. März. (Telegraphische Depesche): Perpignan, 29. Febr. Die Königin Christine ist gestern Abends zu Figueras angekommen. Sie wurde mit Enthusiasmus empfangen; man sang ein Tedeum. J. Maj. geht heute nach Girona ab."

Fürst Oettingen-Wallerstein, Kronobersthofmeister und Staatsrath S. M. des Königs von Bayern, ist, begleitet von dem Gesandtschaftssecretär Grafen von Montgelas, zu Paris angekommen. (J. v. D.)

Aus Gex (Ain) wird v. 22. v. Mts. der Tod des ehemaligen Herrn von Ferney, des Grafen Budé gemeldet. Der Graf war 86 Jahre alt und Haupt der Familie, die von dem berühmten Wilhelm Budé entsprossen ist, die sich 1550 aus Anlaß der Religion nach Genf flüchtete. Er war unter Ludwig XIV. wieder in den Besitz von Ferney gekommen, welches der Aufenthalt Voltaire's so berühmt machte. Voltaire ersuchte bisweilen Hrn. v. Budé, neugierige Besucher von hohem Rang auf dem Gute umherzuführen, was er mit vieler Gefälligkeit und Würde that. Seit 60 Jahren hatte der Graf seinen Wohnsitz nicht verlassen, und seinen Aufenthalt den Bewohnern durch zahlreiche Wohlthaten unvergeßlich gemacht.

Der Courrier Français erwähnt gerüchtweise, die Regierung wolle Hrn. Agenor de Gasparin als Commissär des Königs an die Königin Pomare absenden.

Nach Berichten aus London vom 2 März wurde S. Crawfords Antrag, die Subsidien zu verweigern, bis gewissen Uebeln in der Volksvertretung abgeholfen sey, mit 91 gegen 15 Stimmen verworfen. Eine gehaltreiche Verhandlung entspann sich über die verhältnißmäßigen Verdienste der englischen und französischen Seemacht. Beide Häuser vertagten sich bis Montag.

Stuttgart, 6. März. In dem Befinden Seiner Majestät des Königs hat sich seit gestern keine Veränderung ergeben; Fieber und Brustbeschwerden sind sich gleich geblieben. Die Nacht war erträglich. (Schw. M.)

Vermischte Nachrichten.

Kreuznach, 27. Febr. Von Kirn wird berichtet, daß schon um 6 Uhr an genanntem Tage der oft sehr reißende Hahnenbach in die Stadt brach und zugleich die Nahe oberhalb der steinernen Brücke sich einen Ausweg in die Stadt bildete, so daß fast die ganze Stadt unter Wasser stand. — Die Verwirrung soll grenzenlos gewesen seyn. Zahlreiche Vorräthe sind theils vernichtet, theils verdorben und der Schaden an Gebäuden, Mobilien, mehr aber noch an verwüsteten Feldern ist für's erste kaum zu übersehen. Am schrecklichsten wüthete die Fluth in Martinstein, wo die Berge die Macht der Gewässer zusammendrängten. Die Etablissements eines thätigen und verständigen Mannes daselbst, Namens Lauber, eine vorzügliche Schneide-, Mahl- und Oelmühle, sollen ganz zertrümmert seyn. — Bei Monzingen wollte ein junger entschlossener Mann mit einem Pferde einer Mühle zu Hülfe eilen, die besonders in Gefahr schwebte. Als er mit dem Pferde in den Strom kam, wandte sich das kämpfende Thier und er stürzte in die tobende Fluth. Mit genauer Noth

---

Ueber die alte

Reitschule

an deren Stelle jetzt der Bazar steht, sagt Hübner:

„Die Reitschule liegt links zwischen dem Schwabinger Thore und der äußeren Barriere, zu welcher letzteren man unter einem breiten Bogen über eine kleine Brücke, am Zollhäuschen, und der äußern Wachtstube vorbei, kommt."

Dieses Gebäude war einst das fürstliche Turnierhaus, welches sehr wahrscheinlich erst zu Ende des 16., oder zu Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut worden ist, nachdem man aufgehört hatte, diese Spiele auf dem Kornmarkte unter freiem Himmel zu halten, dergleichen eines im Jahre 1568 den 21. Februar bei Gelegenheit der Verehlichung Herzogs Wilhelm mit Maria Renata von Lothringen gehalten worden ist.*) Es ist über 80 Fuß hoch, 360 lang und 80 breit; hat zwei weite Thore vorne und hinten, über denen zwei Löwen als Wappenhalter von Bayern angebracht sind. Löwen und Schilde sind von Metall. Da es einst 3 Corridore übereinander hatte, so faßte es über 9000 Zuschauer. Jetzt sind diese oberen Gänge abgebrochen, und die alte Malerei, womit alles überzogen war, ist übertüncht. Die ganze gegenwärtige Vorrichtung ist nicht mehr im Geiste der alten Chevalerie, sondern zu den gewöhnlichen Uebungen der Reitkunst bestimmt. Der obere Raum über der 52 Fuß hohen Decke wird nun zu einem Getreidkasten benützt. Auch zu großen Volksfesten, zu Bällen, hat dieses Gebäude gedient; z. B. bei der Vermählung der kaiserlichen Prinzessinn Josepha von Baiern mit Kaiser Joseph II. und unter der Regierung Karl Theodors."

Wir schließen unsere Auszüge mit der Beschreibung des ehemaligen Herzoggartens, wo sich jetzt das k. Cadettencorps befindet, und der Schießstätte:

„Der Herzoggarten befindet sich näher am Karls- oder Neuhauser Thore, nachdem man die mit einer Pappel-Allee besetzte Straße um den sogenannten äußeren Kapuzinergraben zurückgelegt hat. Er ist im J. 1741 vom Herzoge Franz Clemens angelegt, und mit einem in mehrere Risalite und Pavillons abgetheilten schönen Sommergebäude symmetrisch geziert worden. Dieser Herzog hat sehr oft die Sommermonathe hier zugebracht. Der Garten ist mit einer Mauer eingefangen und gegenwärtig weniger geachtet und besorgt, weil er weniger hohe Gäste zählt. Im Jahre 1763 blühte hier eine Aloe. Ueberhaupt war man in den ersten Zeiten dieses Gartens sehr für ausländische Gewächse besorgt, und in den Le-

*) „Davon haben wir einige gedruckte Beschreibungen mit gemahlten Abbildungen des Kornmarktes, der Wappen der Ritter, der Einzüge, der verschiedenen Turnierarten, z. B. des Turniers über die Planken, des Rundelgestechs, des Kreitzstechens, des Scharfrennens, des Turniers im „Krönlein" und der dabei vorgefallenen Abenteuer. Eine ist von Phil. Ulhart zu Augsburg gedruckt, und von „Heinrich Wirre, deutschen Poeten und obristen Pritschenmaister von Oesterreich" in Reime gebracht; die zweite im größten Folio-Formate durch Adam Berg in München gedruckt, und von Hanns Wagner, „Kanzleiverwandten" verfaßt worden. Ein herzogl. Musikus, Massimo Troiano, hat eben dieselbe Hochzeit in 3 Abtheilungen, worin 4 Dialoge enthalten sind, italiänisch und manchmal überaus kurzweilig beschrieben. Diese discorsi delli Triomfi Giostre etc. etc. sind bei Adam Montano (Adam Berg) im nämlichen Jahre hier gedruckt erschienen.

rettete er sich auf einen Baum und saß hier, von eisiger Nässe erstarrt, im kalten Sturm und Regen fast bis zum Abend. Alle Versuche, ihn zu retten, blieben erfolglos, weil kein Kahn da war. Erst, als man diesen herbeigebracht aus einem entfernten Orte, gelang es, ihn zu befreien; allein der Zustand, in welchem er sich befindet, läßt viel Schlimmes für ihn besorgen. — Drei Häuser sind im jenseitigen Theile unserer Stadt eingestürzt, und mehrere Menschen traurige Opfer der Wasserfluth geworden. Unsere herrliche Badeanlage, das Bad selbst mit seinen Gebäulichkeiten sind jetzt den Blicken ganz verschwunden. (N. Sp. Z.)

Die Gazzetta di Zara meldet aus Cattaro v. 2. Febr.: „Am 27. Januar, beiläufig um 2 Uhr Nachmittags, brach hier sowohl als auf dem naheliegenden Inselchen Cartolle, auf welchem sich das Kloster und die Kirche zu Unserer lieben Frau befinden, ein furchtbares Ungewitter, mit Donner und Blitz begleitet, aus. In dem Augenblicke, als der Klosteradministrator G. Raffaeli, sich dem Fenster genähert hatte, entlud sich die electrische Materie mit so unerhörter Heftigkeit, daß der Pfarrer G. Guerini in den anstoßenden Gemächern besinnungslos zusammenfiel. Zum Bewußtseyn zurückgekehrt, eröffnete er die nach der Wohnung des Administrators führende Thür, als er mit Schaudern wahrnahm, daß der Fußboden des Zimmers verschwunden, die Mauern auf der Gartenseite eingestürzt, ja selbst das Dachgebälke jenes Flügels herabgefallen war, so daß auf der Stelle, auf welcher wenige Minuten vorher noch der unglückliche Geistliche seinen Studien oblag, sich nun lauter Ruinen befanden. Es zeigte sich bei näherer Besichtigung, daß ein Theil des Glockenthurms eingestürzt war, und so jenen Theil des Gebäudes verschüttet hatte. Erst am 29. nach unermüdeten Anstrengungen war die Leiche des Vermißten, unter einem vom Thurme herabgefallenen schweren Steine zermalmt, aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Ueberreste des Verunglückten wurden auf einen Kahn gebracht, und unter Begleitung des benannten Pfarrers nach der Vaterstadt des Erstern, Perzagno, transportirt, wo er auch begraben wurde. Auch die Kirche erlitt dabei schwere Beschädigungen. Die Altarskapelle stürzte zusammen, der marmorne Tabernakel ward zertrümmert und das darin enthaltene gewesene silberne Ciborium wird vermißt. Zwar ist die Altartafel nur wenig beschädigt, die Statue der heiligen Jungfrau aus dem Schutte ganz hervorgezogen worden, und selbst die Sacristei ist unbeschädigt, so daß Bücher und Kirchengeräthe in Sicherheit gebracht werden konnten, doch sind weder Kloster noch Kirche zum Gottesdienste mehr geeignet."

Tryberg, 29. Februar. Ueber das große Unglück, welches den Bauern Martin Tritschler und seine Familie am 24. d. betroffen, sind durch amtliche Untersuchung noch folgende nähere Umstände bekannt geworden. Am Abend jenes Tages stürzte ein Theil der steilen Bergwand hinter dem Hause herab und fiel auf die Hauswiese. Die weiblichen Bewohner des Hauses wurden dadurch erschreckt, die Männer fürchteten jedoch nichts von einem Schneesturz, weil das Haus groß und stark war. Es befanden sich darin 24 Personen, worunter zwei erwachsene Söhne eines Nachbars. Um 11 Uhr Nachts stürzte die Lawine von der hohen, steilen Bergwand mit solcher Gewalt auf das Haus herab, daß es 16 Schritte weit fortgeschoben und ganz zusammengedrückt wurde. Auch seitwärts der Lawine häufte sich der Schnee 25 bis 30 Fuß hoch an. Der zweite Stock des Hauses, worin die Schlafkammern waren, wurde in den darunter befindlichen Stall hinabgedrückt. Durch dieses Unglück verloren 17 Personen das Leben, nämlich der Bauer, seine Frau und Schwiegermutter, sechs Kinder desselben, ein Taglöhner nebst seiner hochschwangern Frau und zwei kleinen Kindern, dessen Schwägerin und ihr Kind, und die zwei erwachsenen Söhne des Nachbars. Bei der Masse des Schnees und der Entfernung anderer Wohnungen wurde die Herausschaffung der Verschütteten nur mit der größten Anstrengung bewerkstelligt. Es gelang, noch 5 Kinder des Bauers und zwei des Taglöhners zu retten. Eine 16 Jahre alte Tochter des Bauers wurde zwar noch lebendig hervorgeholt, starb aber am 27. d. in Folge der Verletzungen. Einen schmerzlichen Tod fand der eine Sohn des Nachbars; man konnte ihn erst am 25. d. Nachmittags herausbringen. Er war zwischen Holz, Brettern und dem Tische so eingezwängt, daß der Unterleib und die Füße zerschlagen und gelähmt waren und er eine halbe Stunde darauf starb. An Vieh gingen zu Grunde 34 Stück an Pferden, Rindvieh und Schweinen und 10 Stück Hühner. Manches davon lebte noch, mußte aber der Verletzungen wegen gleich geschlachtet werden, 14 Stücke wurden gerettet. Fahrnisse, nämlich Hausrath, Heu, Stroh und Früchte wurden durch Schnee und Schutt verdorben. Wäre die steile Bergwand oberhalb des Hauses nicht ganz von Wald entblößt, so wäre der Sturz wohl nicht so heftig geworden. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 4. März. Heute hat hier ein Storch von dem auf einem Schornstein befindlichen Neste Besitz genommen. (Oberrh. Z.)

Schweizer Blätter schreiben aus Wallis: Der auf die Schneemasse gefolgte Regen hat die Straßen beschädigt und an mehreren Orten unfahrbar gemacht. Von allen Seiten sind Erdstürze erfolgt, und es steht zu befürchten, daß beträchtlichere nachfolgen werden. Die Abtei St. Moriz mußte eine Katastrophe sich erneuern sehen, welche vor mehreren Jahrhunderten die dortige Kirche zerstört hat. Am Montag den 26. Febr., Abends 9 Uhr, löste sich nämlich ein Theil der Erde vom Gipfel des oberhalb der Kirche liegenden Berges und riß beim Sturze Felsblöcke mit sich fort, welche, nachdem sich diese im Laufe des Sturzes glücklicherweise getheilt hatten, auf das Stiftsgebäude fielen. Mehrere Steine zermalmten einen Theil des Daches. Es ist bei diesem Unglück jedoch kein Menschenleben zu beklagen.

Rom. Wenn schon unter den unedirten handschriftlichen Schätzen der berühmten Benedictiner-Abtei Monte Cassino wiederholt und zuletzt durch den Card. Mai, stark aufgeräumt wurde, so verblieb ihrer Bibliothek doch noch viel Vortreffliches. Der Rest dieser Schätze wird jetzt gehoben; denn der Abt verwandte die in der Paläographie erfahrensten Conventualen, die wichtigsten Codices abzuschreiben, und den Stoff, unter Leitung des gelehrten Mgr. Tosti, für den Druck vorzubereiten. Vorzüglich darf die lateinische Patristik in allen ihren Theilen Ergänzungen und Bereicherungen durch dieses Werk hoffen. — Die berühmte Gemäldesammlung des Grafen G. di Bisenzo wird ungetheilt dem Meistbietenden zugesichert. Sie enthält vorzüglich Originalstücke von Giotto, Rafael, Tizian, Poussin, Tintoretto, G. Reni, Dürer u. m. A.

Eisenbahnen.

(Atmosphärische Eisenbahnen.) Das Zollvereinsblatt vom 19. Febr. bringt in Beziehung auf die atmosphärischen Eisenbahnen folgende interessante Notiz: In neuerer Zeit hat die sogenannte atmosphärische Bahn eine ganz unverdiente Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der Bericht ihres Vertheidigers Teisserenc hat aber nichts bewiesen, als in welch hohem Grade man in technischen Dingen das große Publikum täuschen kann. Eine atmosphärische Eisenbahn unterscheidet sich von den gewöhnlich üblichen mit stehenden Maschinen vorzüglich darin, daß statt des Seiles eine Luftröhre angewendet wird, und daß sie in Anschaffungs- und Unterhaltungskosten viel höher kommt, als eine mit Seilen betriebene Bahn. Die Behauptung, daß die Schnelligkeit unabhängig von der Last sey, gründet sich auf gar nichts und ist durch die als Beleg hiefür angeführten Resultate der Versuche auf der Kingstown-Dalkeybahn, welche in der Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 8. Dezember 1843 enthalten sind, selbst widerlegt. Die erwähnten Leistungen der atmosphärischen Bahn sind übrigens bei dem angeführten Durchmesser der Röhre und der geringen Stärke der Dampfmaschine ganz unmöglich. Die atmosphärische Bahn wurde schon einmal in England aufgegeben, der Ingenieur Weyse fand sie vor ein paar Jahren bereits in Trümmern. Er äußerte sich schon in seinem Werke über Eisenbahnwesen gegen dieselbe und erst kürzlich wieder im Kölner Organ für Handel und Gewerbe. Die Atmosphäriker suchten ihre Sache unter den Schutz des Namens Vignoles zu stellen; dieser selbst erklärte sich aber, wie das Kölner Organ berichtet, keineswegs im Allgemeinen günstig dafür, sondern er erklärte in Köln, daß sich vielleicht die atmosphärische Eisenbahn auf einer Terrainstrecke von 6 bis 8 englischen Meilen anwenden ließe, welche wegen ihrer starken Steigungen und Krümmungen auf keine andere Weise fahrbar gemacht werden kann; die Bestimmung ihrer Anlags- und Unterhaltungskosten, also des allein Entscheidenden, stellt er der Erfahrung anheim. Abgesehen von den großen Anlagskosten der Röhre und der Schwierigkeit, sie luftdicht zu verschließen, wird die Uebertragung der Kraft stehender Maschinen mittelst Seilen immer den Vorzug vor jener mittelst pneumatischer Apparate haben, da bei ersteren nur ein Viertheil, bei letzteren zwei Dritttheile der angewendeten Bewegkraft verloren gehen.

(Ergebnisse der deutschen Eisenbahnen im Jahr 1843.) Die Bewegung auf den deutschen Eisenbahnen im Jahr 1843 zeigt, dem Jahr 1842 gegenüber, trotz der ungünstigen Frühlings- und Sommermonate eine beträchtlich höhere (um 1,300,000) Personenzahl als 1842, nämlich 8,088,067 — eine Summe, die etwa dem fünften Theil der Bewohner Deutschlands gleichkommt. Nicht so bestimmt wie die Personen läßt sich der Güterverkehr angeben, weil mehrere Bahnen keinen eigentlichen Gütertransport betreiben, andere die Gewichtssumme desselben noch nicht bekannt machen: so die München-Augsburger (die wir übrigens um Mittheilung der betreffenden Ergebnisse gebeten) und die herzoglich braunschweigische; dennoch ergibt sich mit Einrechnung der muthmaßlich beförderten Gewichtssumme dieser Bahnen und der für die Posten beförderten Pakete, des Uebergewichts ꝛc., ein Güterverkehr von nahe zu 12 Millionen Centnern, wobei indeß zu bemerken, daß auf die Gewichtsverschiedenheit des Centners in den einzelnen deutschen Staaten keine Rücksicht genommen ist. Die Einnahme aller Bahnen ergibt 11,063,358 fl. rhn. oder etwa 6,321,920 Rthlr. Pr. Crt., was, da im Durchschnitt die Bahnen zu mindestens 4 pCt. rentiren, bereits ein Capital von mehr als 240,000,000 Gulden rhein. darstellt. Die stärkste Personenzahl hat die Wien-Gloggnitzer befördert: 1,179,245; ihr folgen die badische mit 791,568; die Taunusbahn mit 741,326; die Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit 661,926; die Magdeburg-Leipziger mit 620,626; die Leipzig-Dresdener mit 404,150 u. s. f. Den stärksten Gütertransport hatten: die Nordbahn mit 1,728,817 Ctr, die Magdeburg-Leip-

---

denszeiten der Herzogin Witwe Marianne Clementine wurde auch die Zucht der Seidenwürmer hier betrieben."

„Man kann annehmen, obgleich hierüber die Urkunden fehlen, daß die Schießstätte bereits schon an drei Jahrhunderte hindurch diesen Platz behauptete. Im Jahr 1623, als Maximilian I. die Stadt befestigte, blieb sie unverrückt. Eine Schenke ist damit verbunden, die älteste außerhalb der Stadt. Hier sind die gewöhnlichen Dultschießen und die Kinderfeste (hier Gregori genannt), 14 Tage vor Jakobi. Der Vorplatz an der Schenke, dem eigentlichen Schützenhause, ist mit alten, hohen Linden beschattet, welche den Aufenthalt in den heißen Sommertagen sehr angenehm machen."

Mannigfaltiges.

(Eine Meerorgel als Warnungssignal.) Ein Engländer hat eine höchst seltsame Erfindung erdacht, welche der Schiffahrt von Nutzen seyn soll. Er will nämlich die brandenden Wogen an einer gefährlichen Küste ꝛc. zwingen, die Seefahrer selbst vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie sich ihnen näherten. Es sollen hohle Bojen (Tonnen) in der Nähe der gefährlichen Küste, einer Sandbank ꝛc. vor Anker gelegt und mit diesen Bojen Röhren, gleich Orgelpfeifen, in Verbindung gebracht werden. In diesen Röhren befinden sich Metallzungen, wie in den Accordions, so daß, wenn die Bojen von den brandenden Wogen auf und ab geschleudert werden, die Luft durch die Röhren getrieben wird und dabei warnende Töne erzeugt, die lauter und lauter werden, je heftiger das Meer wüthet, je größer also die Gefahr ist.

Schon im Jahre 1839 wurde bei Sattel unweit Saabar am linken Oderufer eine eigenthümliche filzige Substanz aufgefunden, welche Dr. Ehrenberg so wie Alexander von Humboldt für Infusorien-Wolle erkannten. Im nächsten Sommer fand Herr Oberförster Wacken dasselbe Ereigniß auch auf der rechten Seite des Oderufers beim Vorwerke Ladenberg in mit Regen- und Oderwasser angefüllten Vertiefungen auf Lettengrunde in großen Quantitäten und in zusammenhängenden Tafeln von mehreren Quadratellen. Man will jetzt den Versuch machen, diese Infusorien-Wolle wie Baumwolle zu verarbeiten.

Durch die französischen Zeitungen macht die seltsame Neuigkeit die Runde, man habe bei Saint Saulge, 5 Stunden nordöstlich von Nevers, in einem großen Walde eine ganze gallisch-römische Stadt, d. h. die Ruinen derselben entdeckt. Sie habe einen Tempel, große Plätze, zahlreiche Strassen gehabt und jeden Tag, heißt es, findet man Gefäße, kleine Statuen, Bruchstücke von sehr schönen großen Bildsäulen und eine Menge Gegenstände von höchstem Interesse.

ziger mit 1,494,735 Ctr., die Rheinische 1,379,333 Ctr., die Wien-Gloggnitzer 1,204,220 Ctr., Leipzig-Dresden 983,844 Ctr. ꝛc. — Bei den Einnahmen stehen oben: die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 1,885,515 fl. rheinisch, die Berlin-Anhalter 1,198,870 fl. rhein., die Magdeburg-Leipziger 1,198,313 fl. rhein., die Leipzig-Dresdener 1,045,906 fl. rh., die Wien-Gloggnitzer 1,037,078 fl. rhein., die Rheinische 577,029 fl. rhein. u. s. f. Führt man die Einträglichkeit des Jahres 1843 auf Tag u. Meile zurück, so ergeben sich in rhn. fl. folgende Verhältnisse: Wien-Gloggnitz 284. 13, Berlin-Potsdam 238. 66, Magdeburg-Leipzig 205. 20, Düsseldorf-Elberfeld 203. 14, Taunusbahn 201. 78, Leipzig-Dresden 184. 88, Nürnberg-Fürth 174. 36, Berlin-Anhalt 161. 54, Rheinische 137. 47, Berlin-Frankfurt 130. 77, Kaiser-Ferdinand-Nordbahn 128. 09, Leipzig-Altenburg 113. 50, München-Augsburg 99. 45, Hamburg-Bergedorf 97. 09, badische 92. 45, Linz-Gmunden 84. 24, Magdeburg-Halberstadt 74. 40, Berlin-Stettin 65. 34, Linz-Budweis 60. 56, Breslau-Oppeln 59. 02, Breslau-Freiburg 44. 88, braunschweigische 44. 69. Fahrbar sind etwa 255 deutsche Meilen. Wir werden die einzelnen Jahres-Uebersichts-Tabellen in den nächsten Tagen nachliefern. (A. Z.)

Der Inhalt der am Anfang der Sitzung der französ. Deputirtenkammer am 29. v. M. von dem Minister der Staatsbauten vorgelegten Eisenbahngesetze ist folgender: Die Eisenbahn von Paris in der Richtung nach England, deren Anlegung durch das Gesetz vom 11. Juni 1842 angeordnet wurde (und welcher bereits von London aus eine Eisenbahn nach Dover entgegenkommt), läuft aus nach Calais, Dünkirchen und Boulogne Die Linien nach Calais und Dünkirchen trennen sich von der Linie zwischen Paris und der belgischen Gränze bei Ostricourt, zwischen Douai und Lille, und gehen, die nach Calais über Hazebrouck und St. Omer, die nach Dünkirchen über Hazebrouck und westlich an Cassel vorbei. Die Linie nach Boulogne trennt sich in Amiens von der Paris-belgischen Linie und geht über Abbeville und Etaples. Für die Linien nach Calais und Dünkirchen wird ein Credit von 15 Millionen Franken verwilligt. Der Minister ist ermächtigt, auf höchstens 28 Jahre die Eisenbahn von Paris an die belgische Gränze und die gegen England zu nach Calais und Dünkirchen und auf höchstens 35 Jahre die von Orleans nach Vierzon und Bourges (gegen Uebernahme eines Theils der Anlegungsarbeiten) in Pacht zu geben. Wenn binnen zwei Monaten vom Erlaß des Gesetzes die Gesellschaften, mit welchen der Minister in Verbindung steht, die in gegenwärtigem Gesetze aufgestellten Bedingungen nicht angenommen haben, so ist der Minister ermächtigt, die Schienenwege auf Staatskosten legen zu lassen, zu welchem Zweck, außer den bereits bewilligten Crediten, ein Fonds von 44 Millionen bewilligt wird. Sind die Bahnen auf Staatskosten vollendet, so ist der Minister ermächtigt, die Ausbeutung derselben auf höchstens zwölf Jahre in Pacht zu geben. Die Verpachtung findet öffentlich statt; der Anschlagspreis, unter welchen nicht heruntergegangen werden darf, muß wenigstens fünf Prozent der aufgewendeten Anlagekosten betragen. Die Gesellschaften dürfen keine Actien oder Actienpromessen ausstellen, ehe sie förmlich organisirt sind. Nach Vorausnahme von 6 pCt. Zinsen und 2 pCt. Tilgungsbeitrag zu Gunsten der Gesellschaften wird der weitere Betrag der Einnahmen zwischen dem Staat und den Gesellschaften gleich getheilt. Es werden drei Wagenklassen, zu 10, $7\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$ Centimes, errichtet; die letzte Wagenclasse muß bedeckt und mit Vorhängen schließbar seyn. Nach Ablauf des Pachts gehört die Bahn, ohne weitere Entschädigung an die Gesellschaften, welche einen Theil der Arbeiten ausgeführt haben, dem Staat, welcher auch das Recht hat, schon nach 12 Jahren die Bahn an sich zu kaufen. Der Gesetzes-Entwurf in Betreff der Eisenbahn von Montpellier nach Nimes ermächtigt den Minister, die Ausbeutung der Bahn auf zehn Jahre zu verpachten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. März. Consols $97\frac{3}{8}$.

Paris, 2. März. 5 pCt. 126 Fr. 10 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 2. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{2}$; 5 pCt. $100\frac{7}{16}$; Kansb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. 95; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{7}{8}$; 5pCt. Öst. $99\frac{5}{16}$; Ard. $22\frac{5}{16}$; Pass. $6\frac{11}{16}$; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 5. März. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{16}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2008; Integr. $55\frac{15}{16}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $376\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 4. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{7}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{5}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1634 CM.

München, 7. März. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$, G. $101\frac{1}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 690, G. 689; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $213\frac{3}{4}$, G. $113\frac{1}{2}$; detto à 4 pCt. Br. —, G. $102\frac{1}{2}$; detto à 3 pCt. Br. 80; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. —, G. —; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 100; G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. —, G. —; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. März: „Die Fräulein von St. Cyr“, Lustspiel nach dem Französischen von Börnstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Brunarius, Rentier von Paris; v. Schaumberg, Priv. von Stuttgart. (Schw. Adler.) HH. Hilbeck, Kaufmann von Greburg; Steinhauser, Kaufm. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Steywood und Case, Rentiers von London. (Blaue Traube.) HH. Ambrosi, Buchhändler von Passau; Mees, Kaufm. von Aachen; Baritzmann, Kaufm. von Iserlohn. (Stachusgarten.) HH. Galanauer, Kaufm. von Offenbach; Rozmerr, Schauspieler von Augsburg; Doignon, Kaufm. von Erlangen; Couturrier, pens. Oberaufseher von Füssen; Feer, Mechanikus von Heilbronn; Kramer, fürstlicher Rath von Wallerstein; Meninger, Beneficiat von Baierberg.

Gestorbene in München.

Den 3. März: Anna Lampl, Maurersfrau von hier, 64 Jahr alt. Den 4. dieß: Franziska v. Wolf, kgl. Oberberg- und Salinenrathswittwe von hier, 55 J. alt; Joseph Göttner, b. Kornmesser von hier, 57 J. alt. Den 5. d.: Theres Helbing, Hofkammerrathswittwe von Neuburg a/D., 67 J. alt; Genovefa Sauer, Chirurgenstochter v. hier, 81 J. a.

Bekanntmachungen.

138. (3c) **Ausverkauf.**

Wegen Auflösung des Tuch-Geschäftes, wird der noch vorhandene Vorrath an feinen Tüchern, Sommer- und Winter-Bukskins neuester Façon, dann eine Parthie Westenzeuge, sehr wohlfeil, abgegeben.

Verkaufs-Lokal
Promenadestraße Nr. 15 vis à vis dem Museum.

Eine empfehlenswerthe stille und reinliche Person, deren Treue verbürgt wird, sucht Dienst bei einem achtbaren Herrn oder Geistlichen, und sieht besonders auf gute Behandlung. D. Uebrige Damenstiftsgasse Nro. 10/3 links.

---

126. (3b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Controleurs v. Neumann betreffend.)

Auf Antrag der k. Staatsschuldentilgungs-Commission dahier wird das zum Rücklasse des verlebten k. Staatsschuldentilgungskasse-Controleurs v. Neumann gehörige Grundstück Cat. Nro. 4194 links der Schwabingerlandstraße, nahe beim Dorfe Schwabing gelegen, wovon an Steuersimplum jährlich 6 kr. 5 hl. zu entrichten ist, der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Tagsfahrt auf
Montag den 1. April l. Js. Vormittags
11 — 12 Uhr
im Gerichtslokale, Comm. Zimmer Nro. 9
anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der k. Staatsschuldentilgungs-Commission abhängt, die Erklärung hierüber aber längstens innerhalb 14 Tagen vom Tage der Versteigerung an gerechnet erfolgt.

Sign. am 23. Febr. 1844.

Der köngl. Director:
Barth.

---

127. (3b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Weinwirthes Vogt betr.)

Die zum Rücklasse des verlebten Weingastgebers A. Vogt gehörigen Grundstücke Cataster-Nro. 4343 und 4344, 6 Tagwerk 88 Decimalen groß, zwischen der Schwabinger und Schleißheimerstraße gelegen, und auf 2100 fl. gerichtlich geschätzt, wovon eine jährliche Grundsteuer pr. 2 fl. 33 kr. 1 hl., dann ein Heuzehnt-Grundzins von 2 fl. 18 kr. jährlich zu entrichten ist, werden der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung untergestellt.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Termin auf
Mittwoch den 27. März l. Js. Vorm.
von 10 — 12 Uhr
im Gerichtslokale, Comm. Zimmer Nro. 9
anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Weinwirthswittwe Vogt abhängt, über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes aber sogleich bei der Versteigerungstagsfahrt Erklärung erfolgt.

Sign. am 24. Febr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

---

145. (3a) **Bekanntmachung.**

Das

Kgl. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege des gerichtlichen Zwanges werden am
Dienstag den 16. April l. Js. Vormittags
9 Uhr
im Gerichts-Auctionslocale folgende Bücher in albis an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

a) 150 Exemplare: Grabinger et Gloge, München 1835;
b) 100 Exemplare: Fannus, eine Zeitschrift von Dr. Gistl in 2 Bänden;
c) 75 Exemplare: Koch-Sternfeld, Salzwerk;
d) 240 Exemplare: Bauers Lehrbuch der Landwirthschaft, München 1839;
e) 200 Exemplare: Saphirs dumme Briefe;
f) 132 Exemplare: Ettingers Reisebilder.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Sign. am 6. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Feichtner.

---

146. **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem die der diesseitigen Stiftung Günzlhofen zu Verlust gegangenen, in der Ediktalladung vom 6. Febr. 1843 (Intelligenzblatt für Oberbayern pro 1843 pag. 239, 482, 541 und 684 und in der bayer. Landbötin und Münchener politischen Zeitung für das Jahr 1843) 3 Mal ausgeschriebenen näher bezeichneten 7 Urkunden der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezial-Kassa München, ungeachtet des angedrohten Präjudizes innerhalb der präfigirten Frist, weder dahier producirt, noch auf die besagten Kapitalien Ansprüche Dritter geltend gemacht worden sind, so werden die erwähnten Urkunden hiemit für kraftlos erklärt.

Bruck, den 29. Febr. 1844.

Königl. Landgericht Bruck.
(L. S.) Fischer.

Bekanntmachung.

Mathias Schnuk, Inwohner von Winzer, ist mit Hinterlassung von drei großjährigen Kindern gestorben, deren Aufenthalt unbekannt ist. Sie werden daher hiemit öffentlich aufgefordert, am Freitag den 5. April d. Js. dahier zu erscheinen, und sich über den Erbschaftsantritt zu erklären, widrigenfalls ohne weitere Rücksicht auf sie die auf 40 fl. 33 kr. geschätzte Rücklassenschaft an die Lokalarmenpflege Winzer, welche den Mathias Schnuk seit drei Jahren unterstützt hat, und bereits eine Forderung von 59 fl. 22 kr. 2 hl. liquidirte, ausgehändigt werden würde.

Unter gleichem Rechtsnachtheile haben auch andere Personen, welche aus irgend einem Grunde an diese Verlassenschaft Ansprüche machen zu können glauben, solche an obigem Tage dahier anzumelden.

Sign. den 27. Febr. 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 60.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 9. März 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Umwandlung der v. Kurz'schen Anstalt für arme krüppelhafte Kinder in eine öffentliche. Bamberg. Würzburg. — **Preußen.** Berlin: Die Schließung der Vorlesungen des Privatdocenten Nauwerk. Breslau: Unterstützungsverein für die schlesischen Weber. — **Baden.** Karlsruhe: Ministerialrescript in Betreff der Knapp'schen Anfrage. — **Braunschweig.** Der Frachtverkehr auf der Ammenserstraße. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Dänemark.** Aus Schleswig-Holstein: Volksschulbildung und Volksgesang. — **Neueste Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. März. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 8. d. M. enthält folgende Allerhöchste Entschließung vom 28. v. M.: „Wir haben in der Absicht, die bedauernswerthe Lage armer krüppelhafter Kinder in bleibender Weise zu verbessern, Uns bewogen gefunden, das für diese Classe von Kindern von dem quiescirten Conservator v. Kurz dahier gegründete Institut unter Zuweisung einer entsprechenden Dotation in eine öffentliche Anstalt umzuwandeln, welche ihren Sitz in München haben wird, und bestimmen deßfalls, auf so lange Wir nicht anders verfügen, was folgt: I. Die erwähnte Anstalt soll bestimmt seyn, der Verwahrlosung armer krüppelhafter Kinder und ihrer üblen Folgen durch christliche, religiöse Erziehung, Unterricht und angemessene Beschäftigung entgegen zu wirken, und die ihr anvertrauten Zöglinge durch allmählig fortschreitende Uebung zum selbstständigen Betriebe irgend einer der freigegebenen Erwerbsarten, oder aber zu dem Uebertritte in ein ordentliches Gewerbe zu befähigen. II. Die Aufnahme in die Anstalt bleibt vor der Hand auf 12- bis 14jährige Knaben beschränkt, welche sich in einem solchen Zustande der Krüppelhaftigkeit befinden, daß ihnen, nach beendeter Werktagsschulpflichtigkeit, der sofortige Eintritt in die Lehre bei Gewerbsmeistern nicht wohl möglich ist. Hiebei wird übrigens erfordert, daß die Aufzunehmenden nicht blödsinnig, noch mit ansteckenden oder eine chirurgische Operation erfordernden Leiden behaftet, und daß dieselben gehörig geimpft sind, ferner, daß sie des Sehevermögens und des Gehörs nicht entbehren, und ohne Hilfe Anderer gehen können, endlich, daß die Hände derselben jene Bewegungsfähigkeit besitzen, welche zu den im Institute vorkommenden Arbeiten nöthig ist. III. Der Nachweis über vorstehende Erfordernisse hat durch die Vorlage des Geburts- und Schulentlassungs-, dann des Impfzeugnisses und beziehungsweise durch ein die geistige und körperliche Beschaffenheit des Knaben erschöpfend würdigendes Zeugniß des betreffenden Gerichts-Arztes zu geschehen. IV. Der Unterricht und die Beschäftigung der Zöglinge umfassen: 1) den Religions-Unterricht, welcher durch Geistliche der betreffenden Glaubensbekenntnisse in der Anstalt selbst ertheilt werden wird; 2) den Unterricht an der von den Zöglingen zu besuchenden Sonn- und Feiertagsschule, wobei auf entsprechende Nachhilfe in den bezüglichen Lehrgegenständen im Institute selbst thunlichst Bedacht genommen werden soll; 3) den Unterricht an der Handwerks-Sonn- und Feiertags-Schule; 4) die theoretisch-practische Anleitung zu angemessenen, dem freien Erwerbe anheim gegebenen Arbeiten in der Anstalt, als Papp-, Massa-, Etuis- und Futteral-Arbeiten, geometrische Zeichnung, und daraus abgeleitete Darstellung verschiedener Körper und Crystallformen, die Zuschneidelehre, die Anfertigung von Modellen und Malerrahmen, von Flecht- und Schnitzarbeiten, von Maler-Pinseln, sogenannten Schwarzwälderuhren u. s. w. Der Betrieb dieser Arbeiten geschieht auf Rechnung der Anstalt. V. Für die körperliche Pflege, für Bewegung und Erholung der Zöglinge, sowie für geeignete Zucht und Ordnung soll angemessene Fürsorge getragen werden. Die Kleidung der Zöglinge besteht in Ueberröcken und Beinkleidern von grauem Tuche. Die Kost soll einfach und nahrhaft seyn. VI. Die Dauer des Aufenthalts in der Anstalt bleibt in der Regel auf drei Jahre festgesetzt, doch kann dieselbe in besondern Fällen ausnahmsweise auch verlängert werden. Bei dem Austritte erhalten die Zöglinge ein Zeugniß über sittliches Betragen, Fleiß und über die in der Anstalt erworbene Befähigung. VII. Sobald die Kräfte der Anstalt es gestatten, wird in nähere Erwägung gezogen werden, ob und wie mit der Erziehung und dem Unterrichte im Institute eine eigene Beschäftigungsanstalt in Verbindung zu setzen sey, in welche Zöglinge, die sich durch Sittlichkeit, Fleiß und Fortschritte während der 3jährigen Lehrzeit auszeichnen, auch nach Beendigung der letztern, Unterkunft, Verpflegung und angemessene Beschäftigung finden. VIII. Die gesammte Leitung der Anstalt wird einem zugleich als Lehrer functionirenden Vorstande übertragen, dessen Ernennung Wir Uns vorbehalten. Außerdem wird das Institut mit einem Vorarbeiter, welcher zugleich die Function eines Aufsehers zu übernehmen hat, dann mit dem erforderlichen Dienstpersonale versehen werden. IX. Die Anstalt wird nach Maßgabe Unserer Verordnung vom 17. Dezember 1825 §. 38 der Oberaufsicht der königl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, untergeben. Die Verwaltung des Dotationsvermögens derselben ist von der Unterrichtsstiftungs-Administration dahier zu übernehmen, und unter der genannten Kreisregierung zu führen. X. Aus den Zinsen der Dotationscapitalien, dann aus den übrigen Einnahmen der Anstalt, wozu insbesondere die aus den Kreisfonds für facultative Zwecke in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins seit dem Jahre 1839 alljährlich bewilligten Zuschüsse für Freistellen gehören, sollen Zöglinge, deren Armuth und Würdigkeit nachgewiesen ist, Wohnung, Kleidung, Kost und Unterricht im Institute unentgeltlich erhalten. XI. Die Anzahl dieser Freiplätze richtet sich nach dem Maaße der durch die Dotation und durch die Willigung der Landräthe dargebotenen Mitteln. Es soll auf ihre allmählige Vermehrung fortwährend Bedacht genommen werden. XII. Die Verleihung der aus Kreisfonds dotirten Freiplätze findet nur an krüppelhafte Kinder statt, welche dem betreffenden Regierungsbezirke durch die Heimath angehören. Für jede solche Freistelle ist alljährlich ein Zuschuß von 100 fl. aus Kreisfonds zu leisten. XIII. Für einen zahlenden Zögling sind alljährlich 130 fl. mittels halbjähriger Vorauszahlung an die Anstalt zu entrichten. XIV. Die Gesuche um Aufnahme in die Anstalt sind, mit den erforderlichen Nachweisen versehen, an die betreffenden königl. Kreisregierungen, Kammer des Innern, zu richten, und von diesen dem königl. Ministerium des Innern gegen das Ende eines jeden Verwaltungsjahres mit gutachtlichem Antrage vorzulegen. Ihr habt hiernach das Weitergeeignete zu verfügen. München, den 28. Februar 1844. **Ludwig.** v. Abel. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsecretär: Fr. v. Kobell."

Ferner folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Priester Joseph Anton Wetzler, Pfarrer in Bodelschwang, die katholische Pfarrei Schwring, und den ärztlichen Distrikt Böttmes dem bisherigen praktischen Arzte Dr. Steinbrecher zu Endorf, seiner Bitte entsprechend, zu verleihen; dann zu der von den Fraunhofer'schen Eheleuten in Freysing beabsichtigten Stiftung eines Manual-Beneficiums zum dortigen Clerical-Seminar mit einem Capitale von 4400 fl. nach den von denselben im Protokolle vom 1. Febr. d. Js. festgesetzten Bestimmungen die Genehmigung zu ertheilen geruht.

Bamberg, 6. März. Dem hiesigen Liederkranz war die Freude zu Theil geworden, daß Se. kgl.

Der untergegangene Riesenvogel von Neuseeland.

Im Jahre 1839 brachte man aus Neuseeland einen Knochen von einem unbekannten Thiere nach England, das, wie man glaubte, noch in der historischen Zeit auf diesen Inseln gelebt hatte. Professor Owen erklärte den Knochen, welcher ein Schenkelknochen war, dem aber die beiden Enden fehlten, für den Ueberrest eines straußenartigen Thieres, ähnlich dem erloschenen Dodo auf Mauritius. Seit dieser Zeit sind verschiedene andere Knochen, die zu derselben Vogelfamilie, aber zu verschiedenen Gattungen gehören, nach England gekommen und haben die Richtigkeit von Owens Angabe außer Zweifel gestellt. Diese Knochen sind 19 Schenkelknochen, 12 Rehrknochen, 7 Fußwurzeln und 2 Zehenknochen, aber kein Flügelknochen. Am 2. Febr. d. J. hielt Professor Owen in der Royal Institution eine Vorlesung über „die flügellosen Vögel von Neuseeland." Interessant war dabei vor allem seine Erklärung über die Schlußfolge, welche ihn zu dem Ausspruch führte, daß der einzelne ihm mitgetheilte Knochen einem solchen Riesenvogel angehört habe, der eine Höhe von 14 bis 15 Fuß gehabt haben müsse. Als er ins Innere des Knochens hineinschaute, überzeugte er sich, daß die gegitterte Structur desselben minder fein und faserig sey, als bei irgend einem langen Knochen eines Säugethiers, daß er noch weniger dem Knochen eines Reptils gleiche, da diese gewöhnlich nicht hohl sind, und was die letzte Ordnung des Thierreichs, die Vögel, betrifft, so beweist der Bau des Knochens, seine Dicke und Härte, daß er keinem Vogel angehört haben könne, der zum Flug organisirt war. Bis jetzt hat man auch, wie schon erwähnt, noch keine Flügelknochen gefunden. Prof. Owen glaubt aber, daß man dergleichen gewiß finden könne, und daß sie wohl sehr klein gewesen seyen, wie bei dem Apteryx (dem flügellosen Vogel) von Australien, dem der neuseeländische Dinornis — so nennt Owen diesen Riesenvogel — freilich in riesenhaftem Maaßstab gleiche. Er erwähnte den Apteryx namentlich auch, um gegen diejenigen aufzutreten, welche das ehemalige Daseyn des Dodo läugneten, eines Vogels mit einem Casuarleib und einem Geierschnabel. Herr Professor Owen behauptete, er habe im Haag ein Gemälde gesehen, das bald nach der Besitznahme der Insel Mauritius durch die Holländer gemalt worden sey, und in dessen Ecke eine Abbildung des Dodo, zwar klein, aber so genau ausgearbeitet sich fände, daß ein Zoologe die Art darnach bestimmen könnte. In frühern Perioden, meinte Hr. Owen, müßte die Verbreitung der straußenartigen Vögel über der Erde viel ausgebreiteter gewesen seyn, und er erinnerte in dieser Beziehung an die neuentdeckten Fußspuren eines eben so riesenhaften Vogels in den Sandsteinen von Connecticut. Jetzt sind Strauß, Casuar und Rhea auf die engen Gränzen von Afrika, Südasien, dem indischen Archipel und Südamerika beschränkt, der Emeu ist Australien eigenthümlich, der Dodo war nur auf der Insel Rodriguez bekannt, und der Dinornis scheint, so viel man bis jetzt weiß, nirgends als in Neuseeland existirt zu haben, vielleicht aus einem botanischen Grunde, denn auf diesen Inseln findet sich eine ungeheure Entwickelung der Farrenkräuter, von denen einige sehr mehlreiche Wurzeln haben, die dem Menschen einen reichlichen Unterhalt liefern, und wohl wahrscheinlich dem Riesenvogel als Nahrung dienten, denn der Fuß war so eingerichtet, daß er damit, wie die hühnerartigen Vögel, den Boden aufkratzen konnte; ferner ist

Hoh. der **Kronprinz** dessen ehrerbietigste Einladung zu einer **Festproduction** anzunehmen geruht hatte. Diese große Production fand gestern Abends 7 Uhr im Kauerschen Saale statt. Derselbe war reich erleuchtet und geschmackvoll mit Gehängen und Fahnen geschmückt; zwischen den schönen Festfahnen des Liederkranzes und der Stadt strahlte der Namenszug JJ. kk. HH. in hellstem Glanze hervor, das Orchester war in eine Blumenlaube verwandelt, wozu die Glashäuser mehrerer Mitglieder des Liederkranzes ihre schönsten blühenden Gewächse geliefert hatten. Ueber 600 Personen füllten den Saal und erwarteten in freudigster Sehnsucht die erlauchten Gäste. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin beglückten die Versammlung von Anfang bis zu Ende der Production, welche unter Leitung des Musiklehrers Dietz und der Vorstände des Liederkranzes in jeder Hinsicht ganz ausgezeichnet gelungen ausgeführt wurde, und sich den höchsten Beifall erwarb. — Von besonderer Wirkung waren die Lieder und Chöre: Lied der Bayern, der Alpsee bei Hohenschwangau (componirt von Dietz), der Jäger in der Pfalz, Blücher am Rhein, die nächtliche Heerschau. (Fr. M.)

Würzburg, 4. März. Mehr und mehr übersieht man jetzt den namhaften Schaden, welchen das **Hochwasser** veranlaßt hat, und gänzlich wird sich erst die Sache erheben lassen, wenn nur das langsam fallende Wasser in seine Ufer zurückgetreten ist. — Uebermorgen soll die **Dampfschiffahrt** wieder in Gang kommen, und da man sich bereits für die am 11. d. beginnende Mitfastenmesse dahier einrichtet, so wird diese Reisegelegenheit für viele sehr willkommen seyn. — Wie man vernimmt, sind schon alle Bestimmungen getroffen, um, sobald es die Witterung erlaubt, die Aufnahme für den Bau der **Eisenbahn** von Bamberg und Würzburg nach Aschaffenburg durchzuführen, und Männer vom Fach zweifeln nicht, daß solche in Mitte des Sommers vollendet, sohin das Mittel geboten seyn werde, schon in diesem Jahre den Bau in Angriff zu nehmen. Wir werden also bald die große Verbindungslinie in nordwestlicher Richtung besitzen, welche uns zugleich eine zweite Verbindung mit dem Ludwigskanal bieten wird. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 3. März. Durch eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 1. d. Mts. ist der Dekan der philosophischen Facultät hiesiger Universität veranlaßt worden, die **Schließung der Vorlesungen** des Privatdocenten Dr. **Nauwerk** über Geschichte der vorzüglichsten Systeme der philosophischen Staatslehre zu bewirken und deren Fortsetzung zu untersagen. Die Genehmigung zu diesen Vorlesungen war dem ꝛc. Nauwerk in der sich von selbst verstehenden Voraussetzung ertheilt worden, daß er sich den Statuten der Facultät gemäß auf wissenschaftliche Erörterungen, wie sie für die studirende Jugend angemessen sind, beschränken werde. Es verlautete indessen bald, daß er statt dessen durch einseitige Besprechung von **politischen Partei-Interessen** seine Zuhörer, deren Zahl in diesen Vorlesungen nach und nach so groß wurde, daß er ein anderes als das ihm angewiesene Auditorium nehmen mußte, anlocke und in eine mit dem Zwecke der Universitätsstudien unvereinbare politische Aufregung bringe. Da seine bekannten schriftstellerischen Productionen vom vorigen Jahre nur zu sehr befürchten ließen, er werde die Jugend für dieselben subversiven Theorieen zu gewinnen suchen, welche er in jenen Productionen vertrat, so trug die philosophische Facultät ihrem Dekan auf, dem ꝛc. Nauwerk in seinem eigenen Interesse, wie im Interesse der Sache, zu warnen, daß er sich in seinen Vorlesungen innerhalb des Kreises wissenschaftlicher Erörterungen zu halten habe, wozu er bei seiner Habilitation die Berechtigung erhalten. Seine Erklärung, daß er die ihm gewordene Verhaltung gebührend beherzigen und sich, da er seine Stellung bei der Universität als eine rein wissenschaftliche anerkenne, innerhalb der Grenzen halten werde, welche die Statuten der Facultät seiner Wirksamkeit vorschrieben, konnte als befriedigend betrachtet werden; wenigstens hielt die Facultät es nicht für nöthig, von der ihr durch §. 52 der Statuten eingeräumten Befugniß weiteren Gebrauch zu machen. Gleichwohl tauchten die Gerüchte, daß der Dr. Nauwerk die ihm zugegangene Ermahnung keineswegs beherzigt habe, vielmehr in seinen Vorlesungen beliebte Zeitfragen ohne wissenschaftlichen Gehalt in aufregender Weise zu besprechen fortfahre, immer auf's neue wieder auf. Glaubwürdige Mittheilungen von Personen, die es mit der Ehre, Würde und der Wohlfahrt der deutschen Universitäten redlich meinen, bestätigten zwar diese Gerüchte und ließen kaum bezweifeln, daß der Dr. Nauwerk mit immer größerer Rücksichtslosigkeit bestehende Staatseinrichtungen in einer Art bespreche, die eines öffentlichen Lehrers, Studirenden gegenüber, unwürdig ist. Zur völligen Gewißheit hat indessen er selbst die Unzulässigkeit seiner Vorlesungen zuletzt dadurch erhoben, daß er vor kurzem seine erste Vorlesung durch den Druck in Leipzig veröffentlichen ließ. Eine nun erfolgende nähere amtliche Nachforschung, inwiefern er, jener ihm von dem Dekan der Facultät gemachten Vorhaltung und seiner eigenen Erklärung gemäß, die in der ersten Vorlesung angekündigte Richtung geändert habe, ergab mit Zuverlässigkeit, daß er seinen ursprünglichen Plan nicht nur nicht geändert, sondern vielmehr die in der ersten Vorlesung aufgestellten verderblichen Theorieen weiter verfolgt, die Grundlagen der bestehenden Staats-Verfassung mit Rücksichtslosigkeit angegriffen und zur Untergrabung der bestehenden Ordnung aufgefordert, wenn nicht geradezu Auflehnung gegen dieselbe gepredigt hat. Diesem Unfuge ist durch die oben erwähnte Verfügung des Ministeriums gesteuert worden. (A. Pr. Z.)

Breslau, 27. Febr. Von den hiesigen Blättern sind neuerdings die Haupt-Anregungen ausgegangen, das **Unglück** der hartbedrängten **Spinner** und **Weber** im **schlesischen Gebirge** durch freiwillige Gaben zu mildern und die Quelle ihres Elends durch zu treffende Maßregeln zu verstopfen. Edle Menschenfreunde, so wie die beiden hiesigen Zeitungen haben zu diesem Zwecke in Breslau und anderswo Sammlungen veranstaltet, die noch immer den besten Fortgang haben; allein es fehlte bis jetzt ein Mittelpunkt, um welchen sich die Geldmittel vereinigen und von dem aus vereinzelte Bestrebungen erst einen Halt empfangen können, zumal anderwärts theils sich bereits Vereine befinden, theils einzelne Männer zu Vereinen zusammengetreten sind. Es haben daher die Grafen Dyhrn, York von Wartburg, Ziethen und Dr. Freytag gestern eine Versammlung, zur Organisirung der wohlthätigen Bestrebungen der Hauptstadt in Sachen der Weber und Spinner des schlesischen Gebirges, veranstaltet. Es wurde zuerst beschlossen, einen Breslauer-Verein zu bilden, als dessen Aufgabe nicht allein die nur vorübergehende Linderung der Noth im Gebirge, sondern vielmehr eine Erfassung des Uebels an der Wurzel zu betrachten sey. Da vorzüglich letzteres nur durch die Gesammtanstrengung der ganzen Provinz zu erreichen ist, so wurde ferner beschlossen, vier Abgeordnete, den Grafen York von Wartburg, Dr. Freytag, Grafen Ziethen, Kaufmann Th. Molinari, zu der heute in Schweidnitz stattfindenden Conferenz zu senden, welche über die daselbst gepflogenen Verhandlungen zunächst Bericht erstatten sollen, um danach das Weitere veranlassen zu können. (Schles. Ztg.)

Breslau, 28. Febr. Durch ein heute eingegangenes Erkenntniß des k. **Obercensurgerichts** vom 16. Febr. ist dem Hrn. Wolff für die Breslauer Zeitung der Abdruck eines Artikels mit Ausnahme zweier Stellen, gestattet worden. Der Artikel betrifft die Mißbräuche eines Patrimonialgerichts. (Bresl. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 5. März. (Fünfunddreißigste öffentl. Sitzung der zweiten Kammer, den 4. März). Auf der Regierungsbank befinden sich: Ministerialdirector Regenauer und Ministerialrath Frhr. v. Marschall; später Ministerialdirector Eichrodt und geh. Legationsrath Frhr. v. Marschall. Das Secretariat zeigt an, daß der Abg. **Hecker** eine Motion folgenden Inhalts zu begründen gedenke: „Se. k. Hoh. den Großherzog in einer Adresse ehrfurchtsvollst zu bitten, den Kammern wo möglich noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher, entsprechend den in den §§. 57 und 67 der Verfassungs-Urkunde und in dem Gesetze vom 5. Oktbr. 1820 gegebenen Verheißungen, hinsichtlich der **Verantwortlichkeit** der **Minister** und **Staatsbeamten** wegen Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte, die Lücken in der Gesetzgebung, sowohl hinsichtlich der Anklage überhaupt als auch über das dabei zu beobachtende Verfahren, ergänze und die Gesetzgebung in diesem Punkte vollende." Der **Präsident** verliest hierauf folgendes Staatsministerialrescript: „Das großherzogliche Staatsministerium an die zweite Kammer der Landstände. Ein Vorgang in der Sitzung der zweiten Kammer vom 24. v. M. konnte nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der großh. Regierung auf sich zu ziehen. Auf die Anregung eines Kammermitgliedes wurden in weiteren Reden mehrerer Abgeordneten die Rechte, Verhältnisse und Politik fremder Staaten in Verbindung mit den Bundes- und Zollvereinsverhältnissen erörtert, und der Zustand von ganz Deutschland mit Rücksicht auf das Ausland zum Gegenstand der Beurtheilung gemacht. So wenig diese Gegenstände an und für sich zu den Geschäften gehören, für welche die Stände verfassungsmäßig berufen sind, so wenig sie zum Theil schon ihrer Natur nach jemals geeignet seyn können, in die Berathung von einer Kammer des badischen Landes gezogen zu werden, so sehr wurde das Unrecht, sie hier zur Sprache zu bringen, durch die leidenschaftlich aufregende und verletzende Weise des Vortrags gesteigert. War es auch befriedigend für die großh. Regierung, sich in ihrer zuverlässigen Erwartung nicht getäuscht zu sehen, daß die Kammer zur Tagesordnung übergehen würde, so geschah dieses doch erst nach einer längern Verhandlung in der bezeichneten Weise, über den geschäftsordnungswidrig eingeführten Gegenstand. Nicht blos ihre Pflicht gegen den deutschen Bund und ihre Verhältnisse zu dem Auslande, sondern auch ihre angelegenste Sorgfalt für die wahren Interessen des badischen Landes selbst in der Gegenwart, wie in der Zukunft, erlauben ihr nicht, über diese Verhandlung mit Stillschweigen hinwegzugehen. Das unterzeichnete Staatsministerium hat deshalb den Befehl von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog erhalten, der zweiten Kammer der Ständeversammlung zu bedenken zu geben, welch' schwere Verantwortung möglicher Folgen von ihr zu tragen wäre, wenn einzelne Mitglieder fortfahren wollten, mit mehr oder weniger Nachsicht von Seite der Kammer, ihre Stellung und Rechte zu verkennen, und sich willkührlich über die positiven, grundgesetzlichen Bestimmungen hinauszusetzen, auf denen der öffent-

---

es nicht unwahrscheinlich, daß er hinsichtlich der Hals- und Rückenknochen ähnlich wie der Apteryx von Australien gebaut war, bei welchem die Halsmuskeln hammerartig auf den Kopf wirken, und den langen Schnabel in die Erde treiben. Wenn man sich erinnert, daß das einzige Thier, welches die Europäer bei der Entdeckung Neuseelands fanden, eine kleine Rattenart war, so wird es sehr wahrscheinlich, daß dieser ungeheure Vogel, der die neuseeländischen Inseln in uralter Zeit bewohnte, ehe sie von Menschen eingenommen wurden, in kurzem ausgerottet worden sey, als Menschen dahin kamen. Owen will sogar die neuseeländische Menschenfresserei von diesem Umstande ableiten; die Menschen hätten sich durch die Jagd auf diesen Riesenvogel an thierische Nahrung gewöhnt, und da sie diese nach Ausrottung des Vogels nicht mehr hätten befriedigen können, so hätten sie einander selbst aufgefressen.

Concerte.

*München. Das zweite Abonnementconcert der Mitglieder der k. Hofkapelle, das am vorigen Mittwoch stattgefunden, gab uns Gelegenheit, eine Sinfonie von Drobisch kennen zu lernen, die von den gründlichen Studien und Kenntnißen dieses Compositeurs ein ehrenvolles Zeugniß ablegt. Frl. Hetznecker sang eine Arie von Mozart, welche besonders gut in ihrer Stimme lag, mit vielem Beifall. Die zweite Abtheilung eröffnete der hier schon rühmlich bekannte Claviervirtuose Hr. Wanner mit dem Conzert in Es dur von C. M. Weber. Sein Spiel zeichnete sich durch Reinheit, Geläufigkeit und Schönheit des Vortrages aus, und gehörte zu den gelungensten Leistungen des Concertabends. Dann folgte ein Quintett von Cimarosa, vorgetragen von Frl. Rettich, Mad. Diez, Frl. Hetznecker, den Hrn. Krause und Sigl, und den Beschluß machte die Ouvertüre zum Sommernachtstraum, eine der originellsten Compositionen Mendelssohns, die man gerne öfters hören mag, um ihren Werth vollkommen zu würdigen, besonders wenn sie, wie es hier der Fall ist, vom Orchester so vorzüglich ausgeführt wird.

Theaternotizen.

(K. Hoftheater.) *München. Vergangenen Dienstag wurde neu einstudirt Lessings Minna von Barnhelm gegeben. Minna von Barnhelm — was knüpft sich nicht Alles an diesen Namen! Alle Keime und Blüthen, alle Aussichten und Hoffnungen des deutschen Lustspiels liegen darin verschlossen. Welche Höhe, welchen Umfang hätte dieses erreichen können, wenn es auf der bezeichneten Bahn mit Muth, mit Ausdauer und Entschiedenheit fortgeschritten, wenn das alte Erbübel der Ausländerei, des Haschens nach dem Fremden ferne gehalten, die heimische, so reich und schön sich entfaltende Pflanze mit größerer Sorgfalt gepflegt worden wäre! Mehr als **achtzig** Jahre sind verflossen, seit Minna von Barnhelm entstand, und doch wirkt die unvergleichliche Zeichnung der Charaktere, die gesunde, fri-

liche Zustand von ganz Deutschland, der von Baden und mit ihm die Ausübung der Rechte der Kammer selbst beruht; wenn sie sich demnach nicht scheuen, in die Rechtssphäre fremder Fürsten und Staaten, in die des Bundes und ihrer eigenen Regierung, wenn auch nur mit Worten, in unfruchtbaren Discussionen einzugreifen und fremde Handlungen und Zustände vor das Forum ihrer Beurtheilung zu ziehen. Ihre Eigenschaft als Abgeordnete, die ihnen nur größere Umsicht und Mäßigung auferlegt, gibt solchen Mitgliedern kein Recht, das Ausland zu verletzen, im Gegentheil handeln sie, wenn auch die beste Absicht zum Grunde läge, gegen ihre Pflicht, indem sie freundlich bestehende Verhältnisse wo möglich trüben, welche die Regierung zum Wohle des Landes unablässig zu erhalten bemüht ist. Möge die Kammer wohl erwägen, daß auf dem guten Einverständniß, auf der gegenseitigen Achtung wohl abgegränzter Rechte, auf einem freundlichen und achtungsvollen Benehmen der Staaten zum großen Theil die Wohlfahrt und das dauernde Glück der Völker beruht. Möge die Kammer endlich nicht verkennen, welchen Folgen sie selbst ausgesetzt wäre, wenn solche unbedachte Herausforderungen einzelner Mitglieder gegen das Ausland die Regierung nöthigten, für eine strengere Einhaltung der verfassungsmäßigen Gränzen der Berathung Sorge zu tragen. Aus diesen Betrachtungen, und um den Bundesbeschlüssen zu genügen, hat auch die großherzogliche Regierung den Druck der erwähnten Verhandlungen in den Protocollen der Kammer und in den Zeitungen untersagt. Seine königl. Hoheit der Großherzog hegen aber gerne das Vertrauen, daß die obigen Bedenken einen günstigen Einfluß auf das künftige Benehmen einzelner Kammermitglieder und auf die strenge Wachsamkeit der Kammer über die Wahl der Gegenstände und die Art ihrer Berathung ausüben werden. Karlsruhe, den 2. März 1844. (gez.) v. Böckh. (gez.) v. Dusch. (gez.) Jolly. (gez.) v. Freydorff. (gez.) Frhr. v. Rüdt. (gez.) Wolff." Knapp verwahrt sich gegen den Vorwurf, als habe er der Regierung Unannehmlichkeiten bereiten wollen. Die Anregung der von ihm zur Sprache gebrachten Thatsache sey nicht neu, und eben so werde ein badischer Deputirter wohl noch das Recht haben, eine Bitte zu stellen, was in der ganzen Welt erlaubt sey. Der Regierung habe es frei gestanden, dieser Bitte Folge zu geben oder nicht, ohne daß sie einen gerechten Vorwurf hätte zu besorgen gehabt. Welcker trägt darauf an, das Rescript in die Abtheilungen zu verweisen, da der Gegenstand zu wichtig sey, um durch eine improvisirte Discussion erledigt zu werden. Viele Mitglieder unterstützen diesen Antrag. Sander erinnert an einen ähnlichen Vorgang im Jahre 1835, und empfiehlt dasselbe Verfahren wie damals. Schaaf erklärt sich gleichfalls für die Verweisung in die Abtheilungen. Er zweifle nicht, daß das Vertrauen, welches Se. königl. Hoheit der Großherzog in diesem Rescripte ausspreche, durch das Verhalten der Kammer werde gerechtfertigt werden. Schon jetzt aber müsse er seinen Freund, den Abg. Knapp, gegen den etwaigen Vorwurf in Schutz nehmen, als habe er durch seine Anfrage der Regierung irgend eine Verlegenheit bereiten wollen. Die Kammer beschließt einstimmig, das Rescript in die Abtheilungen zu verweisen. (Karlsr. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 24. Febr. Mehrere norddeutsche Zeitungen berichten noch fortwährend über die vorgeblichen Plackereien, welchen der Frachtverkehr auf unserer Ammenser Straße unterworfen seyn soll. Es wurde von hier aus schon früher gemeldet, daß unser Zollamt bei Ammensen allerdings im Anfange, wo die Verhältnisse des Verkehrs sich noch nicht genau übersehen ließen, zu schwach besetzt war, jedoch, nachdem man die daraus hervorgehenden Ungelegenheiten und Uebelstände erkannt hatte, sofort mit dem nöthigen Verstärkungs-Personale versehen ward. Was jetzt noch von Unbequemlichkeiten übrig bleibt, ist durchaus weiter nichts, als die einfache Ausführung der Bestimmungen des Zoll-Vereins, die man vorher eben so gut kannte, wie jetzt, da sie zur Ausführung kommen. Es ist in der ganzen Angelegenheit und namentlich auch seit dem mit dem Anfange dieses Jahres erfolgten Anschluße unseres Harz- und Weserkreises bis jetzt von unserer Regierung durchaus weiter nichts zum Nachtheile Hannovers geschehen, als die gewissenhafteste Ausführung der abgeschlossenen Verträge. Es ist aber sogar über die dadurch gebotenen Verpflichtungen hinaus von unserer Seite bisher noch Alles geschehen, was selbst bei anderen Anterenzien nur hätte erwartet werden können, um Hannover gefällig zu seyn. So ist nicht nur das Beamten-Personal bei Ammensen auf Kosten der hiesigen Staatskasse sofort, nachdem man von den Uebelständen Kenntniß erhalten hatte, die aus der zu großen Schwäche desselben hervorgingen, bedeutend verstärkt, sondern auch der hanoversche Enklave, in welcher die Stadt Bodenwerder liegt, noch in der letzten Zeit durch die Errichtung eines neuen Gränz-Zoll-Amts in ihrer Nähe eine Landstraße in den Zoll-Verein geöffnet, welche sie früher nicht hatte. Auch dieses ist nur aus Rücksichten gegen Hannover geschehen. Hören wir nun, was Hannover dagegen thut. Unser an der Unterweser liegendes Amt Thedinghausen ist ebenfalls auf der Landseite von hannoverschem Gebiete umschlossen, und Hannover gestattet keine einzige Zollstraße, hebt also den Verkehr ganz zu Lande auf. Einige kleinere braunschweigische Enklaven — der Flecken Bodenburg und die Dörfer Oestrum und Ostharingen — liegen wie Inseln im hannoverschen Gebiete; sie sind den hannoverschen Steuern unterworfen und dennoch von allem Verkehr mit ihren hannoverschen Nachbarn abgeschnitten. Daß der Zoll-Verein die ganze hannoversche Grafschaft Hohenstein, welche ebenfalls enklavirt ist, gerade eben so behandeln könnte, das scheint man im Vertrauen auf diesseitige Humanität nicht zu fürchten. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 1. März. Der Courrier français behauptet, das Ministerium, im Vertrauen auf die 233 conservativen Stimmen, wolle noch diese Woche den Antrag auf Bewilligung einer Million Francs für geheime Fonds stellen. Das Cabinet sey vollkommen beruhigt, und seine Leiter seyen gewiß, noch eine Reihe von Jahren im Amte zu bleiben. — Der National spricht von Entdeckung einer Militärverschwörung. Es seyen mehrere Unteroffiziere verhaftet worden. Ob legitimistische oder bonapartische Zwecke zu Grunde lagen, liegt noch im Dunkeln. — Die ausgetretenen legitimistischen Deputirten, de Larcy, Valmy, Blin de Bourdon und Berryer, sind wieder gewählt worden. — Der 114 Jahre alte Gelehrte und Akademiker Ducerele starb dieser Tage zu Paris. Er hinterläßt einen siebenundachtzigjährigen, noch rüstigen Sohn.

Kirchenstaat.

Rom, 27. Februar. Oeffentliche Blätter berichten, man beabsichtige hier, Monf. Capaccini von Lissabon nach Madrid zu senden; ich kann aus sicherer Quelle versichern, daß man unter den jetzigen Verhältnissen keinen Augenblick an eine solche Mission dieses Prälaten gedacht. Obgleich man sich in Madrid durch die Wiedereinsetzung einiger Bischöfe in ihre Sprengel das Ansehen geben möchte, als thue man alles, um sich mit Rom auszusöhnen, so fehlt dennoch sehr viel, bis der Stand der Geistlichkeit ein geregelter genannt werden darf. Ist diese Sache einmal so weit gediehen als nöthig ist, so ist auch nicht zu zweifeln, daß das Oberhaupt der Kirche sich werde bereitwillig finden lassen, eine zeitgemäße Uebereinkunft eintreten zu lassen. Uebrigens wird Monf. Capaccini wohl erst zu Ende Mais hieher zurückkehren. — General Zamboni ist von Rom nach den nächst gelegenen Districten abgereist, wo sich viele junge Männer zum Militärdienst stellen. Auch aus den übrigen Provinzen treffen zahlreiche Rekruten ein, die man fleißig in Handhabung der Waffen einübt, so daß sie in kurzer Zeit eine beträchtliche Verstärkung der päpstlichen Armee abgeben werden. — Der rühmlich bekannte Architekt Cavaliere Canina hat vom König von Sardinien das Ritterkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens zugeschickt erhalten. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 2. März. Die erwähnte Parlamentsverhandlung über die brittische Seemacht wurde ziemlich lebhaft geführt. Besonders scharf waren die Anklagen, die Capitän Rous erhob. Er sagte unter Andern, es sey bemerkt worden, daß im Kriegsfall England 200 Dampfschiffe in See senden könne. Er frage aber, ob die Admiralität wohl 200 Seeoffiziere habe, welche etwas vom Dampf verstehen, oder befähigt seyen, diese 200 Schiffe zu commandiren? Als die vereinigte englisch-französische Flotte vor Syrien lag, habe letztere vor ersterer durch Raschheit der Evolutionen sich ausgezeichnet. Ein Fehler sey es, daß man nur alte Offiziere anstelle, die 20 Jahre das Ufer nicht verlassen hätten, anstatt junge und kräftige. Die Folge davon sey, daß er erst kürzlich fünf Kriegsschiffe so elend habe in See stechen sehen, daß jedem kundigen Seemann das Herz hätte bluten müssen. Die Admiralität baue eine Menge neue Schiffe, aber ehe 5 Jahre verflossen seyn würden, würden sie unbrauchbar geworden seyn u. s. f. — Die Britannia versichert, die Königin (die heute von Windsorschloß wieder im Buckinghampalast eintraf) erwarte ihre vierte Niederkunft mit Ende Juni.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Vor ungefähr 14 Tagen sind zwei Abgeordnete aus Daghestan hier angekommen, welche die Pforte im Namen ihrer Landsleute anflehten, sie im Kampfe gegen Rußland zu unterstützen. Vorgestern nun begab sich der Fürst Handscherl, der erste Dragoman der russischen Gesandtschaft, an die Pforte und verlangte, daß beide Abgeordnete sogleich aus Konstantinopel in ihr Land zurückgewiesen würden, ferner, daß die Pforte einen neuen Ferman für Rußland über Tscherkessien ausstelle und daß in ihm die Rechte und Ansprüche Rußlands auf ganz Daghestan ausgedehnt und angeführt würden. — Nach den letzten Nachrichten aus Serbien ist dort jetzt Alles ganz ruhig. Der Fürst Alexander gewinnt täglich mehr an Popularität. Es wurden wieder mehrere neue Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung soll abscheuliche Dinge an's Tageslicht gebracht haben, namentlich ein vielfaches Streben, den Fürsten Alexander aus der Welt zu schaffen. Eine Frau war gewonnen worden, ihn mit Arsenik zu vergiften, ebenso der Kaffeesieder des Fürsten, welcher jedoch Alles der Polizei entdeckte. Der russische Consul in Belgrad hat sich bei der serbischen Regierung für die vornehmen Verschwornen dahin verwendet, daß sie nicht nach der Strenge der Landesgesetze zum Tode verurtheilt, sondern aus Serbien verbannt würden, worauf einzugehen jene jedoch keine große Lust zeigt. (D. A. Z.)

---

sche Heiterkeit, die das Ganze durchweht, mit einer Kraft auf die Gemüther ein, die wir weit über den freilich oft stärkeren, aber unnatürlichen, gekünstelten Reiz des modernen Humors setzen. Wie will man hier, wie es oft geschieht, von „veraltet" reden? Zugegeben, daß manches Aeußerliche und Unwesentliche uns minder bedeutend oder wirksam scheint, als es für Lessings Zeitgenossen war; aber sollte denn der deutsche Volkscharakter seit jener Zeit in der That so ganz verändert, entstellt, fast möchten wir sagen, entartet geworden seyn, daß Charaktere, wie Tellheim, Werner, Just, Minna und Franziska, nicht mehr tief und innig zum Herzen sprechen, daß nicht Jeder noch heute sie lieber auf der Bühne sehen möchte, als einen Vicomte Roger und Herkules Dubouloy? Was die Darstellung betrifft, so war sie, namentlich im Zusammenspiel, eine so gelungene, daß wir uns seit Längerem keiner gleich vorzüglichen erinnern. Dem. Denker (Minna), Mad. Dahn (Franziska), Hr. Dahn (Tellheim), Hr. Heigel (Just) und Hr. Jost (Werner), wurden sämmtlich am Schluße stürmisch gerufen. Der Antheil des Publikums war, — wir dürfen es mit Freude sagen — lebhaft und warm. — Auch die Oper hat uns kürzlich ein Meisterwerk geboten, — Beethovens herrlichen Fidelio, dessen gediegene Ausführung jener der Zauberflöte sich würdig anreihte

---

Mannigfaltiges.

In öffentlichen Blättern ist mit Recht gegen den Gebrauch der zahllosen Fremdwörter vielfach geeifert worden. Eine Berliner Gesellschaft von Mitgliedern aus allen Ständen hat nun in dieser Beziehung für ihre Zusammenkünfte eine Satzung festgestellt, welche wohl Nachahmung verdiente. Niemand darf sich nämlich, so lange die Gesellschaft zusammen ist, eines fremden Wortes bedienen. Wem ein nicht deutsches Wort in der Unterhaltung entschlüpft, fällt in eine Geldstrafe, zu welchem Zweck eine verschlossene Büchse auf dem Tische steht. Außer dem guten Zwecke giebt diese Satzung fortwährend zur Heiterkeit Veranlassung, weßhalb sie um so mehr anempfohlen zu werden verdient. Zugleich kommen dadurch die trefflichsten deutschen Bezeichnungen für bisher gebrauchte Fremdwörter zum Vorschein.

Die Pariser Blätter zeigen ein eigenthümliches Faktum an. Ein junger Frankfurter, Hermann Scharf, hat in Gemeinschaft mit einem Franzosen ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, Donna Araca, beendet und dieses Stück ist nun wirklich von dem Prüfungs-Comité der ersten französischen Bühne, des Theatre français, angenommen und zur Einstudirung übergeben worden. Madem. Rachel wohnte der Vorlesung bei und zollte Beifall. Herr Scharf von Scharfenstein ist der erste Deutsche, welcher bis zum Theatre français gelangte.

Wien. Miß Clara Novello, welche sich durch ihr Talent als Sängerin einen berühmten Namen erworben hatte, vertauschte diesen kürzlich gegen den einer Gräfin Gigliucci.

Dänemark.

Aus Schleswig Holstein, 1. März. Eine gewiß sehr beachtenswerthe Erscheinung ist die Art und Weise, wie bei uns der Volksschullehrerstand mit zur Entwickelung eines öffentlichen Geistes und zu einer Fortbildung der Jugend des Volkes auch nach der Confirmation und Entlassung derselben aus der Schule wirkt. Fast in allen städtischen und ländlichen Kirchengemeinden bestehen schon seit mehreren Jahren Schullehrerconferenzen, woran mehrentheils auch die Prediger Theil nehmen. Aus den Gemeindeconferenzen haben sich wieder Distriktsconferenzen gebildet und in Holstein aus diesen wieder eine holsteinische Generalconferenz, die ein Mal im Jahre an irgend einem Orte des Herzogthums eine Versammlung hält. An der Spitze dieser Generalconferenz steht der Director des Schullehrerseminars zu Tondern. Im Herzogthum Schleswig hat man es zwar noch nicht zu einer Generalconferenz gebracht, jedoch erschien neulich eine öffentliche Aufforderung, die viel Beifall findet und die Bildung solcher Conferenzen gegen den Sommer hin zur Folge haben wird. Dann wirken die Schullehrer jetzt außerordentlich ersprießlich zur Verbesserung des Volksgesangs und damit für ästhetische Bildung. Bekannt ist, und ich habe früher darüber berichtet, daß hier in allen Städten Liedertafeln bestehen. Diese haben sich seit letztem Sommer auch über das Land ausgebreitet. Hier treten zunächst die Schullehrer zusammen und ihnen schließen sich jüngere Bauern und Bauernsöhne als active Mitglieder an, während die übrigen an dem schöneren Gesang sich erfreuen. In dieser Hinsicht ist wieder Schleswig etwas vor Holstein voraus; im Ganzen mag aber wohl jetzt schon die größere Hälfte sämmtlicher Gemeinden ihre Liedertafeln haben und mehrere ländliche Liedertafeln, aus Bauern bestehend, mit den Schullehrern an der Spitze, werden schon an den großen Sängerfesten Theil nehmen, die nächsten Sommer in verschiedenen Städten Statt haben werden. An vielen Orten auf dem Lande versammeln die Schullehrer auch an einem Abende sämmtliche herangewachsene Bauerleute um sich, lesen ihnen vor aus geistlichen und weltlichen Büchern, aus Zeitschriften und Tageblättern und es bildet sich dann ein nicht selten sehr interessanter Gedankenaustausch. Endlich haben viele Schullehrer schon angetragen, einige Stunden in der Woche außer den Schulstunden den confirmirten jungen Burschen einen förmlichen weiterführenden Unterricht zu ertheilen. In den Städten geschieht dieß in den sogenannten Sonntagsschulen, die wohl in keiner Stadt fehlen und durch freiwillige Beiträge der Bürger und Einwohner unterhalten werden. Regierung, Stände und Behörden fördern diese Wirksamkeit auf erfreuliche Weise. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 5. März. (Telegraph. Depesche.) Perpignan, 2. März. Königin Christine wurde zu Girona gut aufgenommen; alle Häuser waren mit Flaggen geschmückt. Sie reiste heute nach Mataro ab."

Die Abgeordnetenkammer setzte gestern die Verhandlung über das Patentgesetz fort. Der Minister des Innern reichte den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds (1 Million Frcs.), und der Minister der Finanzen den Gesetzesentwurf über die Rechnungen von 1842 ein. Bei dem Wahlscrutin von Doullens war das Ergebniß folgendes: Blin de Bourdon, 146 Stimmen; Delapalme 130, Dubois 7; verlorne Stimmen 3. Zu Montpellier: de Larcy 397, Reinaud, Maire von Cette, 385; verlorne Stimmen 11; zu Marseille: Berryer 385, Lagarde 299. Zu Toulouse wurde der Herzog von Valmy wiedergewählt. Die Wahl von Ploërmel (Larochejaquelein) ist noch unbekannt. (Mon.)

Ueber die angebliche Militärverschwörung, von der der National spricht, enthalten die ministeriellen Blätter nicht eine Sylbe. Der Constitutionel versichert, die Sache sey sehr übertrieben worden. 12—15 Soldaten seyen wegen Theilnahme an politischen Verbindungen verhaftet worden; es sey aber nicht ein einziger Offizier unter dieser Zahl. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart, 7. März. Se. Maj. der König hat eine weniger häufig durch Husten gestörte ruhigere Nacht gehabt; auch in den übrigen Brustbeschwerden ist eine Verminderung bemerkbar, weniger in dem Fieber. (Schw. M.)

Vermischte Nachrichten.

Kirchheim. Es erscheint fast unglaublich, wie schnell sich bei uns die Landwirthschaft von den Folgen des Futtermangels erholt hat. Zum Beweise hiefür möge die amtlich erhobene Thatsache dienen, daß im hiesigen Bezirke der jetzige Viehstand an Pferden und Rindvieh nicht nur die Höhe von 1840 wieder erreicht, sondern bereits bei den Pferden um 46, bei dem Rindvieh um 812 Stücke übersteigt, während er im Jahre 1843 bei letzterem um 1659 Stücke abgenommen hatte, so daß also der Zuwachs 2471 Stücke beträgt. Bei den Schafen dagegen ist zwar ein Theil des Abgangs des Jahres 1843 wieder ergänzt, allein der Stand immer noch weit geringer, als er 1840 war, was übrigens keineswegs und wenigstens nicht allein dem Jahre 1842, sondern größtentheils anderen Verhältnissen zuzuschreiben ist. Auch in anderen Beziehungen macht sich ein stetiges Emporstreben der Landwirthschaft auf erfreuliche Weise bemerklich, und die Bestrebungen der landwirthschaftlichen Vereine tragen, wenn auch langsamer, als Manche hofften, doch immer mehr Früchte. So hat der hiesige Bezirksverein schon früher und bis jetzt alljährlich Preise für Anschaffung flandrischer Pflüge und Brabanter-Eggen ausgesetzt und im vorigen Jahre einen Mann in der Anlegung zweckmäßiger Flachsröst-Gruben und der Behandlung des Flachses und Hanfes überhaupt zu Hohenheim unterrichten lassen und dem zu Folge nicht unbedeutende Prämien auf die Benützung dieser Verbesserung durch Anlegung solcher Röstgruben ausgesetzt. — Unseren Feldern kam der hohe Schnee sehr zu statten, besonders bei den heftigen Stürmen, welche den Wintersaaten bei dem häufigen Witterungswechsel sonst gefährlich gewesen wären. (Schw. M.)

Karlsruhe, 5. März. Aus allen Gegenden Badens erhalten wir Berichte, daß Ströme, Flüsse und Bäche ihre Betten verlassen, Brücken weggerissen, Dämme und Mühlwerke zerstört, die sie umgebenden Flächen in Seen umgebildet und Wiesen und Aecker mit Gerölle und Sand bedeckt haben. — Bei Walldürn ist der am 27. Februar von Heidelberg kommende Eilwagen durch das reißende Wasser des Marschbaches umgeworfen worden, wobei nur durch die besonnene und schnelle Hilfe des Seifensieders Franz Michael Fahrenkopf und Georg Hernbach Reisende, Conducteur und Postillon gerettet wurden. Zwei Pferde ertranken. (Karlr. Z.)

Eningen u. A., 3. März. Der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geborene, beinahe hundert Jahre alte, hiesige Bürger Johann Ad. Lotterer, Handelsmann, dessen harmlosen Lebensabend Se. Maj. unser vielgeliebter König zu Belohnung seiner vieljährigen Unterthanentreue mit Gratialien huldreich erheitert hat, wurde heute unter Begleitung der Gemeindebehörden, der Schützengesellschaft, des Veteranenvereins, des Leichenvereins, des Liederkranzes und vieler Andern, die den ehrwürdigen Greis kannten und schätzten, mit vieler Auszeichnung beerdigt. Nie mürrisch, stets heiterer Laune, war er niemals krank und blieb bis ans Ende seines Lebens im ungestörten Besitze seiner geistigen und physischen Kraft; er schlummerte nach einem Krankenlager von wenigen Tagen ohne Todeskampf sanft ein. Seit 27 Jahren Wittwer, hinterläßt er aus 47jähriger Ehe in 6 Kindern, 36 Enkeln, 53 Urenkeln und einem Ururenkel 96 Nachkommen und hat den letzteren kürzlich noch selbst in der Taufe vertreten. (Schw. M.)

Schweizer Blätter schreiben aus Bern: Am 24. Febr. wurde ein Mann, der auf einem Fußweg nach der Schwengimatt begriffen war, von einem heftigen Windstoß auf den Rand eines Felsen gedrängt, wo eine ungeheure Schneemasse unter seinen Füßen und mit ihm 600 Schritte weit in den Abgrund stürzte. Er wurde von seinen zwei Begleitern erst nach mehrstündigem Suchen, als sie an einer Staude seine Kappe entdeckten, gefunden, gab aber kein Lebenszeichen mehr von sich.

Der Anti-Slaverei-Reporter meldet mit gerechter Entrüstung, daß zu New-Orleans ein gewisser Brown vom Gerichte zum Galgentode verurtheilt worden sey, weil er zur Entweichung eines Slaven geholfen hatte. Die Rede, welche der Richter an den unglücklichen Mann hielt, ist das empörendste Gemengsel von kaltblütiger Grausamkeit und affectirter Frömmigkeit. Zum Schlusse verkündigte der Richter, daß der Verurtheilte bis zum 26. April im Kerker bleiben und dann aufgeknüpft werden solle.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 3. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. —; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5 pCt. Öst. $99\frac{1}{2}$; Ard. 22; Pass. 6; 5 pCt. Metall. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 10. März: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Dienstag den 12. März: Zum Erstenmale: „Das Fräulein vom Lande", Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. März sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Deuringer, Oekonom von Geilenfeld; Reeser, Kaufm. von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Dollinger, Maler von Petersburg; Kopp, Maler von Offenbach. (Gold. Kreuz.) HH. Kaufmann, Kaufm. von Fürstenfeldbruck; Schweiger, Kaufm. von Immenstadt. (Blaue Traube.) HH. Stern, Kaufmann von Ulm; Kayser, Posthalter von Donauwörth. (Stachusgarten.) HH. Stadler, Kfm. von Ulm; Kelly, Part. von St. Gallen; Abt, Kaufm. von Eßlingen; Schmid, Oekonom von Webelhang; Aman, Revierförstersgattin von Niederraunau.

Gestorbene in München.

Den 5. März: Kaspar Kelly, Graveur von St. Gallen, 26 Jahr alt; Max Schneider, Leibkutscher Sr. k. Hoheit des Prinz. Luitpold, 42 Jahr alt; Franz Rösbl, Schuhmachergeselle von hier, 36 J. alt; Michael Rösti, Metzgerknecht von hier, 49 J. alt. Den 6. dies: Georg Franz Krapf, pensionirter Leibjäger Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, 44 Jahr alt; Simon Datzl, Hoftheaterfeuerwächter von hier, 60 Jahr alt; Zezilia Schaller, Finanzminister.-Botenstochter von hier, 21 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

87. (3b) **Ediktal-Citation.**

(Gesuch des Stiftungsrathes Siessen, königlich würtembergischen Oberamtes Wiblingen, wegen Amortisirung einer zu Verlust gegangenen Urkunde betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern

Die Verwaltung der Kirche zu Unser lieben Frau in Siessen, königl. würtembergischen Oberamtes Wiblingen, ging die über ein mit $2\frac{1}{2}$ pCt. verzinsliches Kapital per 1360 fl. von Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian ausgestellte Schuld-Urkunde vom 12. Dezember 1637 zu Verlust.

Auf Antrag des Stiftungsrathes zu Siessen, wird der unbekannte Inhaber dieser zu Verlust gegangenen bei der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse München unter den Bodenkapitalien Fol. 30/100 mit der Zinszeit 2. März vorgetragenen Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten vom Heutigen an bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuzeigen und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen; außerdem sie für kraftlos erklärt werden wird.

Freysing den 26. Jänner 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
Frhr. von der Becke,
Präsident.

v. Leißner, Acc.

131. (3b) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Donnerstag den 21. März d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 33025 bis 40149,
Buchhaltung II. von Nr. 10539 bis 12492.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 26. März öffentliche Versteigerung.

München den 28. Februar 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Haunes, Cassier. Schnetz, Controleur.

142. Es ist wegen Todesfall in Commission eine neue lithographische sogenannte Sterndruckpresse, mittler Größe, nach anerkannt bester Construction, mit elastisch-eisernem Hebeldruck zu verkaufen; dieselbe kann eingesehen, und das Nähere hierüber erfragt werden bei

Ignaz Wiedermann,
Maschinen-Schlossermeister, Herrenstraße Nro. 34 dahier.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 61.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 11. März 1844.

Deutschland. Bayern. München. Von der Donau. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart: Besserung im Befinden des Königs. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Darmstadt: Tod des Finanzministers v. Kopp. — Sachsen-Weimar. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** Genua. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Energische Schritte Frankreichs und Englands zur Verhinderung von Hinrichtungen wegen Abfalls vom Islam. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Verschlimmerung der Krankheit des Königs. — **Ostindien.** Einnahme von Gwalior durch die brittischen Truppen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*__München__, 11. März. Schon seit Langem ist es der Wunsch aller Freunde und Kenner der deutschen Kirchenbaukunst, daß unsrer ehrwürdigen Metropolitankirche, die sich durch edle Einfachheit der Verhältnisse auszeichnet, eine umfassende Wiederherstellung des Innern nach den Forderungen des ursprünglichen Baustyles zu Theil werde. Ein erfreulicher Anfang ist nun hiezu gemacht worden, indem der bisherige mittlere Altar (Kreuzaltar) im deutschen (gothischen) Style durch den rühmlichst bekannten Bildhauer Hrn. Entres neu gefertigt, und seit einigen Tagen aufgestellt ist. Durch diesen Altar, der im architektonischen Theile, wie in den ihn schmückenden Holzskulpturen durchgängig mit Geschmack und Sorgfalt gearbeitet ist, erhält die Frauenkirche eine wahre Zierde, und wir hoffen, daß auch die übrigen zahlreichen Altäre allmählig durch neue im deutschen Style ersetzt werden, wie denn auch zu hoffen steht, daß der, den erhabenen Eindruck der Säulenperspective und des Kreuzgewölbes so sehr störende, zwecklose, große Bogen im Innern der Kirche entfernt werde und diese hiedurch in ihrer vollen architektonischen Schönheit wieder hervortrete. — Der Bericht über den Bestand und das Wirken des Kunstvereins im verflossenen Jahre ist so eben erschienen. Nach demselben belief sich die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1843 auf 3020. Der fortwährende Zugang an Mitgliedern machte es möglich, dem Schiedsgerichte über die im Voranschlage genehmigte Summe von 24,000 fl. für Ankauf von Verloosungs-Gegenständen noch weitere 3130 fl. zur Verfügung zu stellen, während nebenbei für das Vereinsgeschenk 3750 fl. verwendet wurden. Zum Vereinsgeschenk für 1844 hat das Schiedsgericht ein Bild des Prof. v. Schnorr aus dem Saalbau der k. Residenz auserseben. Dieß Bild, welches nach dazu von Sr. Maj. dem König ertheilter Bewilligung durch Kupferstich vervielfältigt werden soll, stellt die Zusammenkunft des Kaisers Friedrich Barbarossa mit Papst Alexander dar. Der Bericht enthält nicht weniger als 8 Künstler-Nekrologe, und zwar von Joseph Unger, Jos. Losch, Johann Mohr, Dietrich Monten, Heinrich Martens, August Schott, Philipp Heinel und Wilhelm Röckel.

Von der Donau, 5. März. Wie wir erfahren, so beabsichtigt unsere Regierung in Regensburg wegen der Nähe des Ludwigskanals einen Hafen errichten zu lassen. Die Realisirung dieses Vorhabens kann für den Kanal nur von großem Nutzen seyn, da es einleuchtend ist, daß Kelheim wohl ein wichtiger Punkt für den Zwischenverkehr, niemals aber ein Stapel- und Sammelplatz größerer Schiffe und somit eines größern Verkehrs werden kann. (Regensb. Z.)

Speyer, 7. März. Diese Nacht starb hier der Rath bei der Finanzkammer der königl. Kreisregierung, Hr. Theodor Wiedenmann, ein allgemein geschätzter Mann, im 53sten Altersjahre. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. März. Graf Orloff hat, nachdem er sich bei Hofe verabschiedet, unsere Hauptstadt wieder verlassen, um nach Rußland zurückzukehren. Auf den erledigten Posten eines k. k. Gesandten im Haag soll der bisherige k. k. Gesandte am Stuttgarter Hofe Graf v. Buol-Schauenstein bestimmt seyn. (A. Z.)

Berichten aus Görz zufolge, ist in dem Befinden des Herzogs von Angouleme unerwartet wieder eine merkliche Besserung eingetreten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. März. Hr. Nauwerk wird sich, wie wir hören, nach Heidelberg begeben. — Hr. v. Raumer, von dessen Reise nach Amerika schon seit längerer Zeit die Rede war, tritt dieselbe in diesen Tagen an. Er wird sich zuvor einige Wochen in London aufhalten, und dann gerade nach New-York gehen. Es ist zu bewundern, welche regsame Thätigkeit dieser verdiente Gelehrte in einem Alter besitzt, wo die meisten nur die Ruhe und Behaglichkeit suchen. Er steht im 64sten Jahr. — Die Theilnahme für Belebung antiker Dramen ist noch immer im Wachsen. Kaum haben wir den Versuch einer wenigstens declamatorischen Darstellung der Frösche des Aristophanes erlebt, (die mit nächstem auf der Bühne wiederholt werden soll), so hat sich schon ein neuer Freund des Alterthums, der Philolog Dr. Geppert, an den Plautus gemacht, und veranstaltet zu nächsten Dienstag eine Aufführung der Captivi dieses Dichters in lateinischer Sprache durch eine Anzahl Studirender auf dem hiesigen Privattheater Urania. Die angesehensten gelehrten und künstlerischen Notabilitäten werden an derselben Theil nehmen. In unserer Kunst- und Theaterwelt geht es überhaupt lebhaft zu. Gestern ist ein neues Ballet (das erste neue unter dieser Regierung) in Scene gegangen, dessen überaus glänzende Ausstattung gegen fünfzehntausend Thaler kosten soll. Es ist von P. Taglioni. Der Inhalt ist scherzhaft allegorisch. Es war ein wahrer Theaterjubel. — Die berühmten Geschwister Milanollo geben heute ihr erstes Conzert; Liszt wird heute erwartet. Virtuosen strömen uns von allen Seiten zu — und doch darbt die wahre Kunst. — Der Bau des Opernhauses schreitet rüstig vorwärts; es ist kein Zweifel mehr, daß es zum 18. October d. J. eröffnet werden kann. — Unsere Eisenbahnactien haben im Laufe dieser Woche im Durchschnitt wieder eine Steigerung von 1½ bis 2 pCt. erfahren. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 8. März. Se. Maj. der König hat eine ziemlich ruhige Nacht gehabt; die gestern eingetretene Verminderung der Krankheitserscheinungen erhält sich auch heute. Das Fieber ist mäßig. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 6. März. (Sechsunddreißigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 5. März, unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk.) Auf der Regierungs-Bank befindet sich: Ministerial-Director Eichrodt. Der Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung war die Discussion über den Bericht des Abg. Weller, den Urlaub des Abg. Kuenzer betreffend. Nach einer fast vierstündigen Discussion, die wir ihrem wesentlichen Inhalte nach nachtragen werden, wurden die Anträge der Commission, dahin gehend: 1) „das großh. Staats-Ministerium mittelst eines Schreibens zu veranlassen, kraft des Kirchenherrlichkeitsrechts und kraft seiner Pflicht, die Verfassung zu schützen, die verfassungswidrigen Hindernisse hinwegzuräumen, welche dem Eintritt des von dem dritten Aemterwahlbezirk erwählten Abgeordneten noch entgegenstehen; 2) dem Abg. Kuenzer wiederholt aufzugeben, sogleich in dieser Kammer zu erscheinen, da er hiezu gar keines Urlaubs bedarf," mit geringer Stimmenmehrheit angenommen. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. März. Heute starb hier, nach längerem Kranksein, unser Finanzminister v. Kopp, geboren am 23. Decbr. 1770 zu Marburg. Seit vielen Jahren in großherzoglich hessische Staatsdienste überge-

Hong-Kong.

Ein Schreiben im Athenäum vom 17. Februar enthält folgende nähere Angabe über diese viel besprochene Insel nach einem Schreiben vom September vorigen Jahres.

Hong-Kong ist bekanntlich eine der größern Inseln an der Mündung des Tigerflusses, welcher nach Canton hinaufführt. Sie hat etwa acht (engl.) Meilen von Ost nach West und der breiteste Theil ist nicht über sechs, aber ihre Form ist sehr unregelmäßig, da das Land bald da bald dort keck vorspringt und Bayen bildet. Die Insel ist bedeutend länger als breit, völlig bergig und fällt sehr ungleich gegen das Meer ab. Ungeheure Granitblöcke liegen in den Thälern oder Schluchten, die entweder von den reißenden Wildbächen losgelöst wurden oder schon in früherer Zeit herabstürzten. In allen diesen Schluchten findet man vortreffliches Wasser, das zu allen Jahreszeiten fließt, und daher der poetische Name, den die Chinesen der Insel geben, denn Hong-Kong bedeutet die Insel der duftenden Bäche. Während der nassen Jahreszeit, wo der Regen in Strömen herabstürzt, schwellen diese Bäche furchtbar an und reißen alles mit sich fort. Man ersieht aus diesen Angaben, daß sehr wenig ebener, anbaufähiger Boden auf der Insel ist. Der einzige etwas bedeutende Raum ist ein kleines Thal östlich von der Stadt Victoria, von den Chinesen „Wang-nai-tschung," von den Engländern manchmal „das glückliche Thal" genannt; hier finden sich zahlreiche kleine Gärten und wohlbebaute Reisfelder.

Die bedeutendsten chinesischen Städte auf der Insel sind Klein-Hong-Kong und Tschicktschau, beide an der Südseite; an letzterem Orte ist jetzt eine große Militärstation für englische Truppen. Die Stadt Victoria, wie sie jetzt heißt, ist an der Nordspitze längs den Ufern der Bay gebaut, die Häuser aber höchst unregelmäßig angelegt; doch dieß ist von weniger Belang, als daß sie meist sehr schwach und unsicher gebaut sind, denn die Chinesen legen bei der Aufführung von Backsteinmauern fast durchaus die Backsteine nur nach Einer Seite hin und nie in die Quere, weßhalb die Mauern oft einstürzen, noch ehe das Gebäude vollendet ist. Indeß befinden sich jetzt Baumeister hier, welche die Häuser fester aufführen werden. Schon sind Hunderte vortrefflicher chinesischer Läden in der Stadt geöffnet, wo manche Waaren sich so gut finden, als nur immer in Canton, wenn auch, wie es scheint, zu einem etwas höherem Preise. Der Marktplatz ist mit Eßwaaren aller Art reichlich versehen. Ein fester, breiter Weg, welcher längs dem Ufer hinführt, bildet die Hauptstraße der Stadt, und mehre minder bedeutende Wege wurden von der Regierung in verschiedenen Theilen der Insel angelegt. Bemerkenswerthe Gebäude in der Stadt sind das Missionshospital, das Haus der Morrison'schen Erziehungsgesellschaft, die katholische Kirche, das Regierungsgebäude u. s. w. Es ist auffallend, daß während die Katholiken eine prächtige Capelle haben, die englische Episkopalkirche nur ein mit Matten gedeckter Schuppen ist.

Die Bay ist schön, durch die Berge von Hong-Kong im Süden und die von Cau-lun auf dem entgegengesetzten Ufer im Norden geschützt; der Ankergrund ist vortrefflich und Schiffe können hier während der stärksten Stürme sicher liegen. Leider kann ich der Gesundheit des Platzes nicht das gleiche Lob spenden: Fieber herrschen während der heißen Jahreszeit und sind häufig tödlich. Die, welche davon ergriffen werden, fliehen gewöhnlich nach Macao, wel-

treten, war er, vor der Beförderung zu jenem hohen Posten, zuletzt Präsident der Oberfinanzkammer und Director der Zolldirection dahier. (Schw. M.)

Alzey, 4. März. Nächsten Freitag den 8. d. M. wird an dem hiesigen Kreisgericht die v. Haber'sche Duellgeschichte verhandelt werden. Die Sitzung nimmt des Vormittags um 9 Uhr ihren Anfang und dürfte eine sehr besuchte werden. In der Person des Anwalts Dr. Lehne, hat sich Hr. v. Haber seinen Vertheidiger erwählt. (G. H. Z.)

Sachsen-Weimar.

Jena, 29. Febr. Die an unserer Hochschule seither unbesetzten, durch den Tod des geheimen Kirchenraths Dr. Baumgarten-Crusius und des geheimen Hofraths Dr. Fries, und durch den Abgang des Oberappellationsgerichtsraths und Professors Dr. Francke nach Göttingen erledigten Lehrstühle werden nun, sicherm Vernehmen nach, zu Ostern zu unserer größten Freude durch drei tüchtige Männer wieder besetzt werden. Man hat Rückert in Zittau, Möbius in Leipzig und Büchel in Marburg berufen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieselben dem Rufe folgen werden. (N. K.)

Schweiz.

Die Schweizer Zeitung schreibt aus St. Gallen vom 29. Febr.: Heute waren Abgeordnete der Handelscommission des Kantons Zürich (die HH. Director Pestalozzi-Hirzel und Alt-Kantonsrath Biedermann), des Handelsstandes vom Kanton Appenzell A. Rh. (die HH. Landammann Tanner und Gemeindshauptmann Suter), und der kaufmännischen Corporation in St. Gallen (die HH. Gonzenbach und Fehr), unter Vorsitz des Hrn. Bärlocher, Directorialpräsidenten, in einer Conferenz versammelt, um sich über geeignete Mittel und Wege zu besprechen, directe Handelsverbindungen mit Ostindien und China anzuknüpfen. Ueber das Ergebniß der Verhandlungen kann zur Zeit noch nichts verlauten, weil sich die Abgeordneten allseitig den Bericht an ihre Auftraggeber vorbehalten haben.

Frankreich.

=**Paris**, 5. März. Ueber die gestrige Kammerverhandlung in Betreff der geheimen Gelder tragen wir aus dem Journal des Debats Folgendes nach: Der Minister des Innern sprach: „Im vergangenen Jahre sagten wir, daß die Summe von einer Million kaum hinreiche für die dringendsten Bedürfnisse des Dienstes. Die Erfahrung hat gezeigt, daß unsre Voraussicht gegründet war. Wenn auch das Land ruhig ist, der Eifer der Parteien ist nicht erloschen, und allzuoft ereignet sich ein Umstand, der unvorhergesehen ihn wieder belebt. Die Pflicht der Polizei ist es vorauszusehen und zuvorzukommen; indem sie die Ruhe der Gesellschaft aufrecht hält, leistet sie den Parteien selbst einen Dienst, welche sie vor traurigen Verirrungen bewahrt. Aber, beraubt der Hilfsmittel ihrer Thätigkeit, würde sie bald machtlos seyn, und die Verantwortlichkeit würde für die Regierungsgewalt eine Last, die sie nicht mehr tragen könnte. Wir brauchen nicht über die allgemeine Lage des Landes zu sprechen. Sie kennen sie so gut als wir. Die große Mehrheit will aufrichtig die Erhaltung der Regierung, die wir 1830 gegründet haben, unserer nationalen Dynastie und unserer verfassungsmäßigen Freiheiten. Aber die Factionen haben ihren Hoffnungen nicht entsagt, und die Regierung, ohne sie zu fürchten, muß ihre Umtriebe bewachen, um die Sicherheit der Zukunft zu schützen. Wir haben den Credit auf die Summe von einer Million, wie in den Vorjahren, beschränkt. In der vorigen Session hat die Forderung dieses Credits eine Verhandlung über die Politik der Regierung herbeigeführt. Wir hatten sie nicht hervorgerufen; wir suchten sie aber auch nicht zu vermeiden. Dieß Jahr befolgen wir denselben Gang. Wir verlangen von Ihnen die Mittel für den öffentlichen Dienst, überzeugt, daß diese Mittel nothwendig sind, aber zugleich wohlwissend, daß die Abstimmung als eine Stimme des Vertrauens, ebensowohl als eine der Nothwendigkeit betrachtet werden kann. Hier ist der Gesetzentwurf!" (Zur Linken: Wie? Ist dieß Alles?) Der Minister des Innern verliest den Gesetzentwurf, der zur Prüfung an die Ausschüsse gewiesen wurde, worauf die Kammer zur fortgesetzten Berathung des Patentgesetzes übergieng.

=**Paris**, 6 März. Die Pairskammer hat heute den Gesetzentwurf zur Regulirung der Rechnungen von 1841 angenommen. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Patentgesetzes fort. — Der Marquis de Larochejacquelin ist als Deputirter von Ploermel wiedergewählt worden. — Mehrere Blätter unterhalten seit einigen Tagen ihre Leser mit einer angeblichen Militärverschwörung, welche unter der Besatzung von Paris entdeckt worden seyn soll, und an welcher Unteroffiziere, Subalternoffiziere und selbst ein Oberoffizier Theil genommen hätten. Wir versichern, daß diese Angaben ganz ungenau sind, und kein Armeecorps es an der dem König und unsern Institutionen schuldigen Treue fehlen ließ. Wahr ist es übrigens, daß einige Soldaten eines Regiments durch ihre üble Aufführung (inconduite) die Strenge ihrer Vorgesetzten sich zugezogen haben, und daß der Kriegsminister, im Interesse des Dienstes, scharfe Maßregeln gegen sie angeordnet und sie nach Algier unter die Strafcompagnieen zu schicken befohlen hat. (Moniteur.)

Der Globe hält nichts auf die Unterzeichnung zu Ehren des Admirals Dupetit-Thouars. Er glaubt, es werde gehen, wie bei der O'Connell's-Unterzeichnung: daß wenig eingehe und der, welcher geehrt werden solle, zum Voraus diese Ehre ablehne. — Der Constitutionnel glaubt, weder das Jagdgesetz, noch das Gesetz über den Secundär-Unterricht werde in dieser Kammersitzung zu Stande kommen. In Betreff des letzteren haben sich in der Commission der Pairskammer solche Schwierigkeiten ergeben, daß noch nicht einmal ein Berichterstatter ernannt sey. — Amtlichen Berichten zufolge wurden im Laufe des Jahres 1843 über 14,000 Landleute und Handwerker unentgeltlich auf Staatskosten nach Algerien befördert. Dazu kommen noch Viele, welche die Reise auf eigene Kosten machten. Im Ganzen kann man annehmen, daß im Laufe des Jahres 1843 die europäische Bevölkerung Algeriens sich um 18—19,000 Individuen vermehrt hat.

Die erste Liste der Unterzeichnungen zu einem Ehrendegen für Admiral Dupetit-Thouars im Bureau des National beträgt 300 Fr. Die Reforme und die Gazette erklären, sie werden die Sammlung einstweilen unterlassen, bis der Admiral sich darüber ausgesprochen habe, ob er die ihm zugedachte Ehre annehme.

Paris, 2. März. Die Brüderschaft der christlichen Schulen (frères des écoles chrétiennes), läßt gegenwärtig in Kirchen für ihre Novizenhäuser sammeln. Sie ist unter den neuen Orden, deren Zweck die Errichtung von Schulen ist, und die in Frankreich autorisirt sind, der einzige, welcher eine große Ausdehnung gewonnen hat. Die Brüderschaft besitzt gegenwärtig 450 Anstalten mit 2209 Schulen und 193,800 Schülern, sowohl Kindern als Erwachsenen; dieß setzt wenigstens 1500 Ordensmitglieder voraus, indem sie nach ihren Regeln keine Anstalt gründen darf, die aus weniger als drei Brüdern besteht, was sie natürlich im allgemeinen von den Landgemeinden ausschließt. Sie lassen sich kein Schulgeld bezahlen, daher ihnen die ärmeren Classen zuströmen und die Städte ihnen jene Schulen anvertrauen; sie sind von den Städten bezahlt, aber nicht gut genug, daß der Orden davon etwas für seine Novizenhäuser beziehen könnte, auf denen die Nachbildung der Brüder beruht. In diesem Augenblick haben 148 Städte sich erboten, Anstalten für sie zu errichten, aber sie können die Lehrer nicht eher liefern, als bis sie ihre Novizenhäuser vergrößert haben; daher die Sammlungen. Diese Novizenhäuser sind wahre Normalschulen, welche, sowie überhaupt die ganze Anstalt, unter der Aufsicht des Staats stehen, aber ohne daß er zu ihrer Erhaltung beitrüge. Es hat sich nie ein Zerwürfniß zwischen ihnen und der Universität erhoben, welche ihnen im Ganzen sehr günstig ist und die Vermehrung ihrer Schulen überall befördert hat. Sie haben auf Verlangen der Universität nach und nach ihre meisten Lehrbücher umgearbeitet und ihre Methoden sehr verbessert. Der Sitz des Ordens ist hier, wo sie 30 Schulen haben, die von der Stadt Paris bezahlt werden. (A. Z.)

Königreich Sardinien.

Genua, 29. Febr. Auf die Erklärung, welche die hohe Pforte in Folge der zwischen dem Königreich Sardinien und Tunis entstandenen Verwicklung abgab, hat der Turiner Hof dem Vernehmen nach eine Erwiederung ungefähr folgenden Inhalts erlassen: Sardinien gedenkt zwar nicht der Pforte das ihr über die Regierung von Tunis zustehende Hoheitsrecht streitig zu machen; da indessen der Bey einen direct mit Sardinien abgeschlossenen Vertrag eigenmächtig verletzt hat, so kann doch offenbar Sardinien das Recht auf Genugthuung nicht abgesprochen werden. Uebrigens ist durch historische Vorgänge sattsam constatirt, daß in ähnlichen Fällen von andern Staaten gleiches Recht gegen Regierungen geltend gemacht wurde, über welche die Pforte Hoheitsrechte behauptet, wofür sich selbst in der Geschichte Sardiniens Belege finden. Dieser Staat, dessen Friedliebe nicht minder bekannt ist, als seine Festigkeit in der Behauptung seines guten Rechts, gibt indessen bereitwillig der Hoffnung Raum, die Pforte werde sich zu Tunis den gebührenden Gehorsam zu verschaffen wissen und das Haupt der dortigen Regierung zu einer genügenden Satisfaction gegen Sardinien anzuhalten vermögen. Sollten aber gleichwohl diese Voraussetzungen nicht zutreffen, so ist nicht zu zweifeln, daß Sardinien seine volle Freiheit zu wahren wisse, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche sich ihm als die geeignetsten erweisen werden. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Nach k. Decret hat das 27. Infanterie-Regiment, Jäger Isabellen's II., seinen alten Namen, Jäger der Königin Regentin, wieder erhalten. Die Königin Christine ist wieder zum Obersten des Regiments ernannt, welches auch seine alte, ihm von seiner Gründerin selbst übergebene Fahne wieder erhält. Alles rüstet sich hier zum Empfange der Königin Mutter — Don Angel Calderon de la Barca, früher Gesandter in Mexico, über welches Land seine Gattin, eine geborne Engländerin, interessante Schilderungen veröffentlichte, ist zum Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt.

Großbritannien.

London, 23. Febr. Das jährliche Einkommen der katholischen Geistlichen in Irland wird auf 1,366,000 Pfd. berechnet. Dasselbe besteht, mit Ausnahme des Staatsbeitrags von 9000 Pfd. für das

---

ches für viel gesünder gilt. Auch die Südseite von Hong-Kong ist vergleichungsweise gesund, und einige Theile des Nordens zum mindesten mehr als andere, aber der Theil nahe dem Westende der Bay, und das oben erwähnte Thal von Wang-nai-tschung scheinen ganz ungesund. Man könnte vielleicht durch Ableitung des Wassers und Entfernung der Reißfelder einigermaßen helfen, aber ich fürchte die Hauptursache wird man nie entfernen, nämlich die Lage der Stadt selbst an der Nordseite der Berge, wo sie gegen den Südwestmonsuns gedeckt ist. Während der heißen Jahreszeit, wo diese erfrischenden Winde nöthig sind, sperren die Berge ihnen den Zugang, und wenn die kalte Jahreszeit kommt, herrschen die Nordwinde vor, die man entbehren könnte; das gegenüberliegende Ufer von Cau-lun wäre vermuthlich viel besser und gesünder gewesen.

Während aller meiner Wanderungen durch die Insel fand ich die Eingebornen nicht nur ungefährlich, sondern ausnehmend höflich und freundlich. Ich besuchte ihre Thäler und Berge, ihre Städte und Dörfer, und muß ihnen nach allem Verkehr, den ich mit ihnen hatte, dieß Zeugniß geben. Doch machte ich es mir zur Regel, sie nicht in Versuchung zu führen, und während ich ihnen durch mein Benehmen zeigte, daß ich freundlich mit ihnen verkehren wolle, hatte ich doch stets die Mittel, einen allenfallsigen Angriff abzuwehren. Ich glaube, daß die Chinesen, namentlich in der Provinz Canton, wo sie sehr viel mit Fremden verkehren, äußerst trügerisch u. unzuverlässig sind, wenigstens zeigen sich dieselben hier so, denn Hong-Kong ist voll von Dieben, und die vermöglicheren Einwohner finden es durchaus nöthig einen eigenen Wächter die ganze Nacht um das Haus die Runde machen zu lassen, um einen Einbruch zu hindern, obgleich auch die Polizei sehr wachsam ist. Seeräuber gibt es zwischen den Inseln an der Mündung des Tigerflusses in Menge, und kleinere Fahrzeuge, welche von Hong-Kong oder Macao mit Passagieren oder Ladungen abgehen, werden häufig aufgefangen, und mehrere Fälle von Mord sind bereits vorgekommen.

Mannigfalliges.

In London stand kürzlich ein junger Mann, Namens Bower, der mit seinem Bruder, einem umherziehenden Vorleser über Magnetismus, zu reisen pflegte, vor Gericht, um sich wegen der Anklage, von einem Wäscher, bei dem er wohnte, ein Hemd gestohlen zu haben, zu rechtfertigen. Der Gefangene war, sobald man ihn an einem Samstag Abends festgenommen, in eine Art magnetischen Schlafes verfallen, und sein Bruder, der ihn nebst einem andern Herrn besuchte, entlockte ihm, nachdem er verschiedene Manipulationen mit ihm vorgenommen, die Antwort, daß er erst am Sonnabend der folgenden Woche wieder wach werden würde. Als er am Montag vor den Richtern erschien, hatte er die Augen noch geschlossen, und wurde eben so in das Gefängniß zurückgeführt, ohne daß er seit seiner Verhaftung bis zum folgenden Sonnabend die mindeste Nahrung genoß. Das Gericht verurtheilte ihn, 20 Sh. zu zahlen, oder 6 Wochen lang eingesperrt zu werden. Sein Bruder vertheidigte ihn damit, daß er den Diebstahl einer krankhaften Nervenstimmung zuschrieb. Der Angeklagte sey oft magnetisirt worden, und sehr empfindlich dafür. Wenn sein Blick sich auf etwas heftе, würden seine Gehirnorgane oft ganz verwirrt. Da er einmal in den Zeitungen

katholische Seminar, aus lauter freiwilligen Beiträgen. — In Manchester ist ein ungeheures Waarenhaus abgebrannt. Der Werth der verbrannten Waaren wird auf 120 bis 150,000 Pfd. berechnet. Gebäude und Waaren sind zu 100,000 Pfd. versichert.

Der Wittwe des im Duell mit seinem Schwager getödteten Obersten Fawcett ist von der Regierung eine Pension verweigert worden. Die Times stellt dieser Verfügung das Verfahren gegen den irischen Attorney-General gegenüber, welcher im Gerichtshofe in amtlicher Thätigkeit einen Advokaten forderte und unangefochten in Amt und Würden blieb.

Die Times enthält aus Anlaß der neueren Verhandlungen über die Stellung der Franzosen auf Otaheite ein Schreiben des englischen Commodore in der Süd-See, Toup Nicolas, an den Gegenadmiral Dupetit-Thouars, datirt von dem Hafen Papeiti, 4. Juni 1843. Derselbe protestirt darin, mit Entwickelung einer für einen Seemann ungewohnten staatsrechtlichen Gelehrsamkeit und unter Berufung auf Stellen bei Puffendorf, Grotius und Vattel über die Ungültigkeit erzwungener Verträge, sogar gegen das französische Protectorat über Otaheite, stellt dabei übrigens die Entscheidung seiner Regierung anheim, welche bekanntlich die französische Schutzvogtei über Otaheite anerkannt hat und nur gegen die wirkliche Besitznahme sich erklärte.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Febr. Am 17. d. M. hat Se. Hoh. der Sultan und am darauf folgenden Tage die Sultanin-Mutter die großherrliche Münze mit einem Besuche beehrt, und die dort in Thätigkeit befindlichen Maschinen in Augenschein genommen. — Die Pforte hat sich veranlaßt gefunden, für die Hauptstadt eine allgemeine Volkszählung anzuordnen, welche bereits ihren Anfang genommen hat. — Der Gouverneur des Ejalets von Chodawenkiar, Scherif Pascha, ist unter gleichzeitiger Erhebung zur Müschirswürde, zum Statthalter von Moßul und der damit verbundenen Distrikte ernannt worden. Die auf diese Weise erledigte Statthalterschaft von Chodawenkiar wurde dem Gouverneur von Boli, Salih Pascha, verliehen, der seinerseits den bisherigen Gouverneur von Adana, Izzet-Pascha, zum Nachfolger erhalten hat. — Am 19. veranstaltete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, ein Gastmahl, zu welchen, außer den Chefs der bei der ottomannischen Pforte beglaubigten Gesandtschaften, auch die hier anwesenden Müschire, so wie die vorzüglichsten Pfortenbeamten, geladen waren. — Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung enthält eine Bekanntmachung, welcher zufolge ein ottomannisches Dampfboot die regelmäßige Verbindung der Hauptstadt mit Gemlik, Nicomedien, Silivria, Banderma und Rodosto im Meere von Marmara herstellen wird. Ein anderes Dampfschiff ist bestimmt, die tägliche Communikation mit den vorzüglichsten Punkten der europäischen Seite des Bosphors zu unterhalten. (Oestr. B.)

Konstantinopel, 21. Febr. Die Frage wegen der Todesstrafe, mit der bei den Moslimen der Abfall vom Glauben bestraft wird, und die auch die Renegaten wegen Rücktritts zum Christenthum trifft, ist in dieser Sache in eine neue Phase getreten. Sir Stratford Canning, dem sich Hr. v. Bourqueney anschloß, verlangte kategerisch von der Pforte eine schriftliche Erklärung, worin sie sich verbindlich machen soll, die Todesstrafe, sofern sie sich auf den Abfall von Renegaten beziehe, für immer abzuschaffen. Diese den Glauben der ganzen Nation verletzende Forderung bewirkte einen ungeheuern Lärmen unter den Türken, welche ohnedieß glauben, daß ihr Gouvernement in dem in dieser Sache bereits gegebenen Versprechen (daß man alles anwenden wolle, um die Wiederholung solcher Hinrichtungen zu verhindern) zu weit gegangen sey. Sir Stratford Canning hat eine Abschrift der Aberdeen'schen Note, welche ihm aufträgt, die entschiedensten Schritte nunmehr zu thun, und, falls er bei dem Reis-Effendi mit seiner Forderung nicht durchdringe, eine Audienz bei dem Sultan zu verlangen, der hohen Pforte zustellen lassen, welche deßhalb bereits vier Divanssitzungen mit Zuziehung des Scheich-ul-Islam und aller Würdenträger der Ulemah abgehalten hat, ohne zu einem Resultat gelangen zu können. Stratford Canning verwirft alle Vorstellungen Rifaat Pascha's und beharrt auf der schriftlichen Declaration. Der Pforte bleibt nichts übrig, als zu temporisiren, in der Hoffnung, daß man von der gegen sie angewendeten Strenge nachlassen, und nicht von ihr verlangen werde, daß sie ganz bestimmte Zusagen wegen der Abschaffung eines Gesetzes mache, das durch sein Alter mit dem Leben und dem Glauben der Muselmänner völlig verwachsen sey, und zwar zu Gunsten von Individuen, welche durch den öftern Religionswechsel ohnehin zeigen, daß sie die Religion zu irdischen Zwecken mißbrauchen. Die Gesandten der deutschen Mächte dürften mehr zur Mäßigung geneigt seyn und sich mit dem schon gegebenen Versprechen begnügen, allein Stratford Canning scheint sich an nichts mehr zu kehren und entschlossen zu seyn, die Sache, wenn die übrigen Gesandten zurückbleiben sollten, für sich allein zu verhandeln. Der Reis-Effendi, Rifaat Pascha, hat letzten Sonntag ein großes Bankett gegeben, zu dem die Chefs des diplomatischen Corps eingeladen wurden; er hoffte wahrscheinlich, es zu einem Versöhnungsmahl zu machen, allein er hatte den Verdruß, die wichtigsten, den brittischen Botschafter und den französischen Gesandten, nicht erscheinen zu sehen. Es blieb nebstdem Hr. Pareto, sardinischer Gesandter, wegen Tunis aus; ebenso waren die HH. Titoff und le Coq abwesend, die sich mit ihrer Trauer entschuldigten. Am Ende des Mahls brachte der Internuncius die Gesundheit des Großherrn aus, dann Rifaat Pascha einen Toast auf alle Mächte, welche aufrichtige Alliirte der Pforte seyen. Da der Reis-Effendi auf das „aufrichtig" besondern Nachdruck legte, so hat sein Toast und dessen Kühnheit Aufsehen gemacht. — Zwei Denkschriften sind so eben von der türkischen Regierung an alle europäischen Missionen ergangen, von denen die erste sich mit einer bevorstehenden Reform der Polizei der Hauptstadt beschäftigt und zugleich die Quarantäneanstalten in ihrem gegenwärtigen Zustande betrifft, die zweite aber die Nothwendigkeit einer Säuberung der in Konstantinopel sich aufhaltenden Fremden darstellt. In dieser Hinsicht beabsichtigt die Pforte, alle jene Individuen wegzuschaffen, welche sich über ihre Erwerbs- oder andern Subsistenzmittel nicht hinlänglich auszuweisen vermögen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Febr. Der Kronprinz hat in den letztgehaltenen Staatsrathssitzungen mehrere Beförderungen in der Armee vorgenommen. „Aftonbladet" zufolge ist der Graf Brahe heftig erkrankt. — Wie bekannt, hatte der Graf seit Anfang der Krankheit des Königs denselben keinen Augenblick verlassen. — Der sehr verdiente Generallieutenant, Baron Lagerbring, hat seinen Abschied mit Pension erhalten. Es war besonders in dem Kriege von 1808—9, wo dieser General seine Lorbeeren erntete. — Die Zolleinnahme im Königreiche Norwegen während des letztverflossenen Jahres ist auf die Gesammtsumme von 2,015,413 Species gestiegen. — Die Kälte ist heute auf 25° gestiegen, und besonders für die ärmere Classe empfindlich gewesen. Der König, welcher selbst während seiner schweren Krankheit die Noth der Armen nicht vergessen, hat durch den Oberstatthalter der Residenz bedeutende Quantitäten Brennmaterial austheilen lassen. Der Privatbank von Dalecarlien, in Jablun, ist ein ferneres Privilegium bis 1847 ertheilt worden. (Schw. Bl.)

Stockholm, 23. Febr. Gestern ist hier dem Maler Nilson in der Prozeßsache wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche das Urtheil des Svea-Hofgerichtes bekannt gemacht worden, dahin lautend: daß er des Landes verwiesen, und sowohl seiner Erbrechte als anderer bürgerlichen Rechte beraubt sey. (A. Z.)

Stockholm, 23. Febr. In der Krankheit des Königs schien vorgestern eine neue Phase einzutreten. Man hatte gehofft, daß das Uebel am Fuß die Folgen des heftigen Schlaganfalls, welcher den Anfang der Krankheit bezeichnete, durch eine glückliche Metastase ableiten würde, und diese Hoffnung bekam neue Stärke, da vor einigen Tagen das Bulletin zu erkennen gab, daß eine Eiterbildung in der Wunde am Fuß begonnen habe. Durch dasselbe Bulletin, welches dieß meldete, wurde die Wunde zum erstenmal ein Brandflecken genannt, und das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß ein Anfang des Brandes sich eingestellt hätte, wurde mithin gewissermaßen bestätigt, obwohl man in demselben Augenblick durch Erwähnung der angefangenen Eiterbildung zu erinnern schien, man solle sich nicht durch den Namen schrecken lassen. In der That hegte man auch ein paar Tage gute Hoffnungen, bis das vorgestrige Bulletin diese auf einmal wieder vernichtete. Das letzte Bulletin wurde heute 1 Uhr Nachmittags ausgegeben. Die Unbestimmtheit der Ausdrücke darin, welche eine Besserung andeuten sollten, läßt nicht viel darauf bauen. Ein Gerücht erzählt, daß der König selbst ungern sehe, daß die Bulletins den Zustand als beunruhigend darstellen, daher er denn auch, so oft er Kräfte dazu habe, die auszugebenden Bulletins sich immer vorher vorlesen lasse, zuweilen auch Aenderungen in den von den Aerzten gewählten Ausdrücken anbefehle. Daß die Gemüther sich in einer gewissen Spannung befinden, ist natürlich. Wer könnte dem erwarteten Erlöschen eines thatenreichen Lebens, zumal wenn es der Herrscher des eigenen Vaterlandes ist, gleichgültig zusehen! Daß sich aber irgend eine solche Aufregung der Gemüther vorfände, von der man bei eintretender Thronveränderung Unruhen zu befürchten hätte, wie dieß gewisse ausländische Blätter in ihrer Unwissenheit glauben machen wollen, ist durchaus falsch. (A. Z.)

Stockholm, 27. Febr. Die Hoffnungen auf eine Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs, welchen man sich in Folge der Schwankungen in der Krankheit lange hingegeben, sind fast gänzlich dahin; selbst die Bulletins wagen nicht mehr den bedenklichen Zustand zu beschönigen. Das neueste, heute um 1 Uhr Nachmittags ausgegebene Bulletin lautet: „Se. Maj. der König hat in der verflossenen Nacht zwar einige Ruhe gehabt, jedoch ohne sich davon gestärkt zu fühlen. Der Zustand ist unverändert, nur daß auch die Haut an der äußern Seite des Beins dunkel geworden ist." — Während so die königl. Familie durch die Leiden des Königs in tiefe Trauer versetzt ward, ist noch ein anderes ihr theures Leben des ältesten Sohns des Kronprinzen, von einer Krankheit gefährdet worden, wovon das Publikum erst am 24. benachrichtigt wurde. Ueber den Anlaß der plötzlichen Erkrankung des Prinzen verlautet, daß er sich beim Schlittenfahren eine heftige

---

eine Mordgeschichte gelesen, sey sein Zerstörungsorgan in solchem Grade angeregt worden, daß er sehr gewaltthätig und selbst gefährlich wurde. Vor ein paar Tagen habe er im Surreytheater einer Vorstellung beigewohnt, deren Inhalt sich auf Diebstahl bezog. Hiedurch sey das Aneignungsorgan so lebhaft in ihm erregt worden, daß er jene Entwendung sich zu Schulden kommen ließ, wegen deren er angeklagt wurde. Der Richter, Hr. Bingham, meinte, das Strafurtheil werde solchen ferneren Gelüsten ein Ziel setzen; es sey das erstemal in seinem Leben, daß ihm ein schlafwachender Dieb vorgekommen. Einer der Gefängnißwärter erzählte, daß der Gefangene Montags noch zu schlafen schien, der Gefängnißdirektor, der ihn untersuchte, habe ihm aber ein großes Senfpflaster auf den Nacken gelegt, und dem Patienten angekündigt, er werde bei dessen Rückkehr seinen ganzen Kopf mit einem solchen Pflaster umgeben. Diese Drohung kam aber nicht zur Ausführung, da in weniger als zwei Minuten der Angeklagte erwachte. Diese schnelle Cur erregte bei allen Anwesenden lautes Gelächter.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß die erlauchte trostlose Mutter des Herzogs von Orleans das Haus, worin dieser am 13. Juli 1842 seine Seele ausgehaucht, von seinem Besitzer, einem Herrn Lecordier, für 110,000 Francs gekauft, um es niederreißen und an dessen Stelle ein Grabmal für den Verstorbenen errichten zu lassen. Der Grundstein zu diesem Grabmal oder Mausoleum wurde am 22. August 1842 gelegt, und seine Einweihung erfolgte am 11. Juli 1843. Es bildet ein griechisches Kreuz und ist im byzantinischen Styl erbaut; seine Länge mißt ungefähr sechzig, die Höhe dreißig Fuß; über der Stelle, wo die beiden Schiffe einander durchschneiden, erhebt sich ein hohes steinernes Kreuz. Die rechte Seite nimmt eine dem heiligen Ferdinand geweihte Kapelle, die linke ein Cenotaph und den Chor der Altar der Mutter Gottes ein, deren Statue eine Außennische schmückt. Die drei Portale sind in Rundbogenform und haben Rosetten, in denen man den Glauben, die Liebe u. die Hoffnung erblickt. Der reich verzierte Haupteingang sieht nach Süden. Die zehn Bogenfenster sind gemalt und zwar nach Zeichnungen von Ingres. Sie stellen den heil. Philipp, den h. Ludwig, den h. Robert, den h. Borromäus, den h. Anton von Padua, die h. Rosalie, den h. Clemens von Alexandrien, die h. Amalie, den h. Ferdinand, die h. Adelheid u. den h. Raphael dar. Der Cenotaph ist nach Zeichnungen Ary Scheffers von Triquetti ausgeführt. Ein Piedestal von schwarzem Marmor trägt die Gestalt des Prinzen, liegend in Generalsuniform; auf einem Sockel, einer Verlängerung des Piedestals, sieht man einen betenden Engel, eines der letzten Werke der Prinzessin Marie. Die beiden Statuen sind von carrarischem Marmor. An dem Piedestal befindet sich ein Basrelief: der Genius Frankreichs umfaßt mit dem linken Arm eine Urne, auf die seine Thränen fallen, während er in der rechten Hand eine gesenkte dreifarbige Fahne hält. Vor der Kapelle sind einige Gemächer für die königliche Familie bei Gelegenheit der alljährlich am Sterbetag des Prinzen zu lesenden Messe erbaut. Sämmtliche Geräthschaften deuten auf diese Trauer. Ueber dem Kamin des Hauptzimmers befindet sich eine Uhr in einem Gehäuse von schwarzem Marmor, deren Weiser auf zehn Minuten nach 11 Uhr — die Stunde, wo der Prinz aus dem Wagen stürzte — zeigen. Die Uhr stellt Frankreich in Trauer dar, darüber steht eine zerbrochene bronzene Säule mit der Inschrift: D. 13. Juli 1842. F. P. O. In einem zweiten mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen Zimmer steht eine andere Uhr, ebenfalls in einem schwarzmarmornen Gehäuse, deren Zeiger 10 Minuten nach 1 Uhr — die Todesstunde des Herzogs — andeuten.

Erkältung zugezogen habe. — Gestern erschien in der Staatszeitung folgende Kundmachung: „Wir Karl Johann von Gottes Gnaden ꝛc. thun kund, daß, seitdem Wir am 1. d. zufolge einer Krankheit, die Uns befallen, Unserm vielgeliebten Hrn. Sohn Se. k. H. den Kronprinzen gnädigst beauftragt haben, in Unserm Namen die Regierung des Reichs zu führen bis auf den 1. März d. J., Unser Gesundheitszustand aber Uns noch nicht erlaubt, Uns mit den Regierungsangelegenheiten zu befassen, Wir gnädigst geruht haben, Unsern vielgeliebten Herrn Sohn Se. k. Hoh. den Kronprinzen zu bevollmächtigen und zu beauftragen, fortwährend in Unserm Namen mit all dem Rechte, welches die geltenden Grundgesetze der kgl. Macht beilegen, die Regier. des Reichs bis auf den 1. nächstkommenden Mai zu führen, insofern nicht durch Gottes mächtigen Beistand Unsere Gesundheit Uns erlauben sollte, die Regierung des Reichs wieder zu übernehmen. Welches alle ꝛc. Stockholms Schloß den 26. Jan. 1844. Karl Johann. Ol. Im. Fåhråus. — Die strenge Kälte dauert an. Durch die Wohlthätigkeit der königlichen Familien, welche allein 100 Klafter Holz gegeben, sowie durch Beitrag von Privatpersonen ist eine bedeutende Quantität Holz unter den Armen der Hauptstadt ausgetheilt worden. (A. Z.)

Ostindien.

*Eine telegraphische Depesche aus Malta vom 28. Februar (im Moniteur) berichtet: „Die Post von Bombay vom 1. Februar verkündet die Einnahme von Gwalior nach zwei Schlachten, in denen mehr als tausend Mann der brittischen Truppen verwundet oder getödtet wurden, mit einem Verlust von ungefähr 6000 Mann von Seite des Feindes. Aus dem Pendschab, Sind und China erfährt man nichts Neues."

Die letzten Nachrichten ließen vermuthen, daß die Sachen von Gwalior friedlich enden, statt dessen ist es am 29. Dec. zu einer blutigen Schlacht gekommen, worin die Engländer zwar Sieger blieben, aber großen Verlust erlitten. Neun Offiziere, worunter General Churchill und Oberst Sanders sind gefallen, 40 andere verwundet; es scheint nach den indischen Blättern, daß man dem kommandirenden General Sir Hugh Gough und dem Lord Ellenborough diese Verluste zur Last legt, da sie in die Falle gegangen seyen und nichts weniger als eine Schlacht erwarteten. Die Festung Gwalior ist indessen nach der Schlacht den englischen Truppen übergeben worden, und künftig wird Gwalior ein Contingent von sieben Infanterieregimentern nebst verhältnißmäßiger Cavallerie und Artillerie stellen. Die Engländer hatten 14,000 Mann, der Feind etwa 15,000 (!) und eine bedeutendere Artillerie; von letzterer blieben 56 Kanonen in den Händen der Sieger. Die Engländer gestehen, daß der Feind mit seltenem Muthe und Ausdauer focht, die Kanoniere sind mit Bajonnetstichen getödtet worden, nicht einer hatte seinen Posten verlassen. Der Flügel unter General Grey, 7000 Mann stark, bestand die Schlacht gegen 12,000 Mann und eine ebenfalls überlegene Artillerie, von der 20 Kanonen genommen wurden, auf der Fläche von Puniar; hier besonders soll die englische Infanterie Wunder von Tapferkeit gethan haben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 7. März. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Berathung des Patentgesetzes fort. — Der Abbé Combalot ist gestern wegen Preßvergehen durch den Assisenhof der Seine zu 14tägigem Gefängniß und 4000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden. Der k. Procurator führte das Wort. Die Anklage war auf die Schrift Combalot's gegen das „Universitätsmonopol" begründet, und lautete auf Schmähung einer öffentlichen Verwaltungsstelle, Erweckung des Hasses zwischen verschiedenen Classen der Gesellschaft, Aufreizung zum Haß gegen die Regierung des Königs und Störung des öffentlichen Friedens. (Mon.)

Das Journ. des Déb. theilt aus einem, den kirchlichen Angelegenheiten gewidmeten Blatte eine Denkschrift mit, die von dem Erzbischof von Paris, den Bischöfen von Blois, Versailles, Meaux und Orleans an den König gerichtet ist. Sie bezieht sich auf den Universitätsunterricht, und verlangt dringend die Gewährung der in der Charte verheißenen Freiheit des Unterrichts. Diese Denkschrift wurde dem König eingereicht, noch ehe der Gesetzentwurf des Hrn. Villemain vorgelegt wurde.

Aus Lissabon erfährt man vom 24. Febr., daß die am 21. berufenen Cortes die Fortdauer der für die Regierung bewilligten außerordentlichen Vollmachten, (wodurch die Preßfreiheit aufgehoben wird und ein Ausnahmezustand für das ganze Reich eintritt) bis zum 31. März bewilligten, worauf schon am 23. Febr. die Vertagung der Cortes bis zum 22. April erfolgte. Olozaga, aus Portugal verwiesen, ist auf dem Weg nach London zu Southampton auf dem Dampfboot „Pascha" angekommen, das obige Nachricht brachte.

O'Connell hat nach den neuesten Berichten aus London vom 5. März, in einer Art von Einverständniß mit Sir R. Peel, eine Bill über römisch-katholische wohlthätige Stiftungen in Irland angekündigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 2. hielt der Professor Dr. Panofka in dem wissenschaftlichen Verein einen trefflichen Vortrag über das griechische Männerleben. In den kurzen Zeitraum von noch nicht einer vollen Stunde drängte der Redner, auf das Uebersichtlichste, alles Anziehende seines glücklich gewählten Themas zusammen und unterhielt hiermit die Zuhörer, indem er gleichzeitig belehrte und Aufschluß über Vieles, oft mit Rücksicht auf unsere Zeit, gab. In der Einleitung deutete Prof. P. die Verbindung, in welcher die Kunst mit der Religion bei den Alten gestanden, an, und erklärte hieraus das häufige Vorkommen der Götter auf Gemälden. Nach vorhandenen (auf einem ausgegebenen lithographirten Blatte nachgebildeten) Gemälden wurde ein lebendiges Bild aus dem classischen Alterthume aufgerollt, von der Wiege bis zum Grabe wurden alle Verhältnisse kurz erörtert. Wir vernahmen von den Spielen der Kinder, von der körperlichen Züchtigung, welche den Alten gleichfalls als Erziehungsmittel diente und welche, wenn das vorgehaltene Schreckbild der Gorgo (bei uns vertritt der Schornsteinfeger etwa diese Stelle) nichts mehr fruchtete, unnachsichtlich und namentlich bei Ungeschicklichkeit, eintrat. Wir verfolgten den Knaben mit seinem Pädagogen, welcher ihm Sitte und Anstand beibrachte, für den eigentlichen Unterricht in der Musik und Grammatik aber nicht zu sorgen hatte. So lebte der griechische Jüngling vom 6. bis zum 16. Jahre. Bis zum 18. dauerten die Uebungen als Vorbereitung zu den Wettkämpfen, bis dann der eigentliche Waffendienst begann. Hierbei flicht der Redner die Bemerkung ein, daß die Griechen, trotz ihrer steten Waffen- und körperlichen Uebungen, das Duell in unserem Sinne nicht kannten. Als Beleg theilte er hiefür die Erzählung vom Alcibiades mit, der einem hochangesehenen Manne aus vornehmem Geschlechte, rein im Uebermuthe, auf öffentlicher Straße eine Ohrfeige gegeben, ohne daß es dem Beleidigten eingefallen wäre, Genugthuung zu nehmen. Dagegen habe der Beleidiger freiwillig am andern Tage dem Beleidigten seinen Körper zur Geisselung dargeboten. Im ferneren Verlaufe des spannenden Vortrags hörten wir u. A., daß die Griechen die (Ordens-) Bänder als Auszeichnung, die Pässe für Reisen in das Ausland und das Institut der Ehe zur linken Hand, letzteres freilich nur in den höchsten Sphären, gekannt hätten. Wir wurden später mit dem Manne auf den Markt und in die Stuben der Haarkräusler (unseren Caffeehäusern und Conditoreien vergleichbar) und andererseits wieder auf das Schlachtfeld und in die Zelte der Krieger bei der Waffenruhe geführt und erfuhren, wie sich Letztere die Zeit mit Hazardspielen vertrieben. — So schloß sich dieser Vortrag dem, von demselben Redner vor zwei Jahren über das griechische Frauenleben gehaltenen an. Se. M. der König, II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen hatten die Vorlesung mit ihrer Gegenwart beehrt. (B. N.)

Zürich. Die Freitagszeitung meldet folgenden gräßlichen Fall: „Zu Zollikon klemmte sich ein Mann, der im Walde allein Holz spaltete, die Hand in einen wieder zuklappenden Baumstrunk so sehr ein, daß er, um sich frei zu machen, zu dem verzweifelten Entschluß seine Zuflucht nehmen mußte, sich die Hand selbst mit dem Beile abzuhauen. Heimkehrend fiel er vor seiner Wohnung todt nieder. (B. Z.)

Der Chemiker Baumer in Klagenfurt hat die Erfindung gemacht, unter strenger Beobachtung der Sanitätsrücksichten eine compacte Milchmasse zu bereiten, welche sich Jahre lang hält, und durch bloße Vermischung mit Wasser augenblicklich wieder in eine flüssige, wohlschmeckende Milch verwandelt werden kann.

In Kolberg ist am 25. Febr., dem Geburtstage Ramler's, das Denkmal dieses Dichters eingeweiht worden. Bei dem Festmahl reichte ein Verwandter Ramler's eine goldene Dose herum, welche Friedrich der Große seinem Sänger verehrte, und die noch den Spaniol enthielt, den der König aus seiner Westentasche hineingethan hatte. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. März. Consols $97\frac{7}{8}$.

Paris, 6. März. 5 pCt. 124 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Amsterdam, 5. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{7}{16}$; 5 pCt. $100\frac{9}{16}$; Kanßb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $80\frac{7}{16}$; 5pCt. Ost. $99\frac{3}{4}$; Ard. $22\frac{1}{16}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 8. März. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{3}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2008; Integr. $55\frac{3}{8}$; Ard. $24\frac{5}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $377\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 7. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{5}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1634 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. März: Zum Erstenmale: „Das Fräulein vom Lande", Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wertheimer, Erzberger, Obermaier und Fremmel, Banquieurs, Dr. Duval und Steiger, Kaufm. von Augsburg; Johann, Fabrikant von Rheinpreußen; Armand, Kaufm. von Brüssel. (Gold. Hirsch.) HH. Schwab, Fabrikant von Ichenhausen; Goldschmidt, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hahn.) Hr. Hildebrandt, Ingen.-Major von Ulm. (Schw. Adler.) Hr. Honsberg, Kaufm. von Remscheid. (Blaue Traube.) HH. Widmann, Kaufm. von Schorndorf; Hanßen, Kaufm. von Leipzig; Gottschall, Kaufm. von Triest; Kopp, Kaufm. von Offenbach; Neuß, Heigraveur von Augsburg; Drexel, Kaufm. von Nürnberg; Hartmann, Kfm. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Fischbach, Maler von Wien; Ramos, Oberstlieutenant aus Spanien; Fuchs, Kfm. von Gmünd; Dessauer, Fabrikant von Heidingsfeld; Krumbeck, Rechnungsführer von Beilngries; Steiner, Kaufmann von Haarburg; Stein, Lehrer von Starnberg; Zeiller, Kfm. von Kempten; Wöll, Kaufm. und Madame Lewenthal, von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 6. März: Franz Hartmann, Dienstknecht von Unterthingau, Ldg. Obergünzburg, 44 J. alt. Den 7. dieß: Christoph Sommer, Metzgerssohn von Hof, Blindeninstitutszögling, 16 J. alt; Sebastian Pappenheimer, Privatier v. Hamburg, 77 J. alt. Den 8. dieß: Leonhard Ferstner, Schuhmachergeselle von hier, 49 J. alt; Joseph Block, Lederfabrikant von hier, 68 Jahr alt; Kaspar Obermaier, Schuhmachergeselle von hier, 55 J. alt; Franziska Zink, Schloßdienerswittwe von Augsburg, 73 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 9. März 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4991	4147	844	20	45	—	34	—	—
Korn	1449	937	512	15	12	—	12	—	—
Gerste	3289	3244	45	14	46	—	—	—	5
Haber	575	473	102	6	53	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

147. (2a) Zu verkaufen ist eine neue Studierzimmer-Einrichtung in altteutschem Style in Eichen- und Ahornholz ausgeführt. Das Inventar zeigt die Expedition.

149. **Bekanntmachung.**

Zur gütlichen Bereinigung des Schuldenwesens des Krämers Joseph Käsbauer von Altheim k. Ger. und in deren Zerschlagung zur Antragstellung ist auf

Mittwoch den 3. April l. Js. Vorm. 10 Uhr

bei hiesigem k. Landgerichte Commission anberaumt, und es werden hiemit sämmtliche nicht bereits schon gerichtsbekannte Creditoren aufgefordert, bei dieser Commission ihre Ansprüche um so gewisser anzumelden, als sonst diese bei der gütlichen Auseinandersetzung des Schuldenwesens nicht mehr berücksichtigt würden.

Den 5. März 1844.

Königliches Landgericht Landshut.

Baron v. Schatte, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderg. Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 62.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 12. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Passau. Würzburg: Wasserfluth. Speyer: Assisenverhandlung. — **Oesterreich.** Preßburg. — **Preußen.** Berlin: Erklärung der Brüder Grimm über das Lebebuch für Hoffmann von Fallersleben. — **Würtemberg.** Stuttgart. Oberjettingen. Herrenberg. — **Kurhessen.** Marburg: Tod des Prof. Leonhard Creuzer. — **Belgien.** Brüssel: Abgeordnete der flamändischen Literaturgesellschaft von König Leopold empfangen. — **Schweiz.** Eröffnung des Ursulinerinnenklosters in Luzern. — **Frankreich.** Die Denkschrift des Erzbischofs von Paris. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Moldau und Walachei.** Jassy. — **Ostindien** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. März. Das k. Reg.-Bl. Nr. 13 vom 11. d. M. enthält die von uns bereits mitgetheilte kgl. Allerhöchste Entschließung, die Errichtung einer Anstalt für arme krüppelhafte Kinder dahier betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte II. Assessorstelle bei dem Landgerichte Straubing, seiner Bitte entsprechend, den dermaligen II. Assessor bei dem Ldg. Kastl, Karl Aug. Hueber, hiernächst auf die hiedurch eröffnete II. Assessorstelle bei letztgedachtem Amte den dermal. II. Assessor bei dem Ldg. Hemau, Jos. Mayr, zu versetzen, und die II. Ldg.-Assessorstelle in Hemau dem Rechtspracticanten Jos. Lederer in Neumarkt zu verleihen; den bisherigen Rechnungscommissär bei der Schuldentilgungs-Commission und Finanzministerial-Functionär, Jakob Bayer, zum geheimen Secretär im Finanzministerium, in provis. Eigenschaft, zu ernennen; die bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Aschaffenburg erledigte Rathsstelle dem Rathe des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Dr. Heinrich Ludw. Lippert, zu übertragen; die erledigte Stelle des Civilbau-Inspectors bei der k. Regierung der Pfalz, K. d. I., in provis. Eigenschaft dem Baupracticanten und gegenwärtig functionirenden Civilbau-Inspector bei der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. I., Ludw. Hagemann, zu verleihen, dann den Civiladjunkten Fr. W. Laprich bei dem Ldg. Berneck für immer in den Ruhestand zu versetzen; auf die allerunterthänigste Bitte des Appell.-Gerichts-Rathes, Al. Hutter, denselben auf den Grund des überschrittenen siebenzigsten Lebensjahres und nach im activen Dienste zurückgelegten vierzig Jahren den definitiven Ruhestand mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und seines Gesammtgehaltes zu bewilligen; zu der hiedurch bei dem Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathsstelle den geheimen Secretär des Justizministeriums, Alexander Frhrn. v. Zoller, zu befördern; zum geheimen Secretär des Justizministeriums in provis. Eigenschaft den Rath des Kreis- und Stadt-Gerichts zu Bamberg, Wilh. Garels, zu ernennen, und die hiedurch bei dem Kr.- und St.-Ger. zu Bamberg erledigte Rathsstelle dem ersten Assessor des Ldg. Bamberg II., Ludw. J. Fr. Frhrn. v. Thüngen, zu verleihen; den von dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing für seine concordatmäßige Bestimmung im Domkapitel der Erzdiöcese München-Freysing in Anspruch genommenen Oberkirchen- und Schulrath, Domkapitular Dr. Jos. Al. Brand, seiner bisherigen Verwendung als Oberkirchen- und Schulrath zu entheben, dabei aber demselben unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten vorzüglichen Diensten, den Titel und Rang eines Oberkirchen- und Schulrathes zu belassen, und zu der Stelle eines Oberkirchen- und Schulrathes bei dem k. Ministerium des Innern den dermaligen ordentlichen Professor der Dogmatik an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München, Priester Dr. Joh. E. Herb, in provis. Eigenschaft zu befördern, und auf das erledigte Forstrevier Wallenfels den Actuar und Functionär auf dem Regierungs-Forstbureau zu Bayreuth, Joh. Bapt. Höpfel, zum provis. Revierförster zu ernennen.

Seine Majestät der König haben die kathol. Pfarrei Bonstetten dem bisher. Curat- und Schulbenefiziaten in Ludwigsmoos, Priester Ign. Wölfle; die eröffnete kathol. Pfarrei Jesewang dem bisher. Pfarrer in Hebrassing, Priester Jos. Daxenberger, und das erledigte Heilig-Geist-Benefizium in Riedenburg dem bish. Verweser desselben, Priester Martin Achatz, zu übertragen, dann ferner zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Altdorf von dem Hochw. Herrn Bischof von Regensburg dem bish. Pfarrer von Ittling, Priester Joh. Bapt. Bayer, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben der von dem erblichen Reichsrathe, Herrn Grafen von Schönborn-Wiesentheid, als Kirchenpatron, für den bisherigen Pfarrer zu Schwebheim, Karl Wilh. Degner, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Zeilitzheim, und der von der protest. Kirchengemeinde Sommerhausen für den Pfarramts-Candidaten und bisherigen Stadtvicar in Würzburg, Karl Heinr. Caspari, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Sommerhausen die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Ober-Consistorialrathe und zweiten Hauptprediger an der protestantischen Pfarr-Kirche in München, Dr. Karl Heinrich Fuchs, das Ehrenkreuz des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; dann dem Rathe bei der kgl. Regierung von Oberbayern, K. d. I., Anton v. Braunmühl, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Kaisers von Oesterreich Majestät verliehenen Ritterkreuzes des kais. kgl. Leopold-Ordens zu ertheilen; ferner zu der in Erledigung gekommenen Stelle eines königl. Consuls in Marseille den Kaufmann Heinrich Ußlaub aus Speyer, Associé des Handlungshauses Guggenheimer, Ußlaub und Comp. in Marseille, zu ernennen.

Passau, 1. März. Unterm Heutigen hat Herr Max Graf von Taufkirchen seine Güter Englburg und Tittling an dessen Herrn Sohn, Max Grafen von Taufkirchen, pensionirten Lieutenant der k. Cavallerie, feierlich übergeben. (Nürnb. C.)

Würzburg, 6. März. Das abermalige Steigen der Wasserfluth hat unserer Maindampfschifffahrt gleich bei ihrem Beginne einen Stillstand auferlegt. Unsere Besorgnisse sind wahr geworden. Eine heute Nachts eingetroffene Staffette war Ueberbringerin der Nachricht, daß wegen Höhe des Wassers das gestern von hier abgegangene Boot die Aschaffenburger Brücke nicht mehr passiren konnte, und vor derselben Anker fassen mußte. Es dürften immerhin einige Tage vorübergehen, bis es den Booten möglich wird, ihre Fahrten wieder aufzunehmen. — Der „Maximilian“ liegt seit gestern in der Nähe des Schleußhauses vor Anker, um mit dem ersten günstigen Augenblicke seine ihm angewiesene Station zu Schweinfurt zu erreichen. Wie seit gestern Abends, ist auch heute Mittag noch ein Zunehmen der Wasserfluth, welche bereits eine Höhe von acht Schuh erreicht hat, bemerkbar. Viele Bewohner sehen ihre kaum vom Wasser geräumten Wohnungen nun zum zweitenmale der Ueberschwemmung preisgegeben. (Fr. M.)

Speyer, 6. März. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 27. Febr. Vor dem Assisengerichte erschien heute eines jener vom Schicksal verfolgten menschlichen Wesen, deren ganzes Daseyn eine Kette von Entwürdigung und Leiden bildet; die, von Stufe zu Stufe sinkend, endlich, wenn nicht natürlicher oder freiwilliger Tod sie erlöst, ihre Laufbahn in einer Strafanstalt beschließen, denen aber doch der Menschenfreund, der ge-

Der englische Nachtisch.

Wie überall in England für den Verkehr auf's Trefflichste gesorgt ist, so ist es auch nach Beendigung der Mahlzeit der Fall, wenn das Tischtuch weggenommen und der Nachtisch aufgetragen worden ist. Die Flaschen stehen nicht selten in kleinen silbernen Wagen mit silbernen Rädern, und die Mahagonibahn ist noch glatter als eine Eisenbahn.

Hat man nun genug in Trauben und Pfirschen geschwelgt, genug Nüsse geknackt und Puns belacht und selber gemacht, so gibt die Dame vom Hause ihren Freundinnen einen leisen Wink. Sie erheben sich alle, und auch die Herren stehen auf. Der am untern Ende des Tisches sitzt, öffnet den hinausschreitenden Huldinnen mit einer Verbeugung, einem Lächeln oder einer schönen Redensart die Flügelthüren, und die Grazien oder Ungrazien schreiten hinaus. Die Thüre schließt sich hinter ihnen, und die einsam gelassenen „Lords of the creation“ verbleiben zurück in melancholischer Stimmung über all die schmerzlichen Verluste? — so bilden sich die schönen Damen vielleicht ein. Aber nichts weniger als das. Sofort sieht man die Gesichter einer Menge bisher etwas bedrückter Herren alsbald sich aufheitern. Einige reiben sich die Hände und springen lustig zum Kamin; die meisten füllen sich augenblicklich die Gläser von Neuem, die leer gewordenen Stühle der Damen werden unsanft bei Seite geschoben und Alle rücken zu vertraulicherem Gespräche nahe zusammen. Befreit vom Zwang der weiblichen Gegenwart athmen sie freier, und Leute, welche bis zum Stilton-cheese, bis zum Tischtuchabheben, ja bis zu der Damen Ausfahrt ganz still gewesen, werden auf einmal ganz lustig und entladen eine Menge von Scherz.

Der kleine silberne Flaschenwagen läuft nun mit Extrapost um den Tisch herum, und Anekdoten und lustige Erzählungen, auch ernste Gespräche kommen auf's Tapet. Hie und da wird es sogar recht sehr laut, bis dann am Ende den Einen oder den Andern die Neugierde plagt, einmal wieder nach den Damen zu sehen. Die jungen Herren machen sich natürlich in der Regel am ersten davon, besonders wenn auch junge Damen zuvor mit hinausflogen. Von den alten Herren aber bleiben einige noch in tiefem Gespräche oder auch mitunter in noch tiefere Träume verloren, sanft eingeschlafen in ihren Lehnstühlen am Kaminfeuer sitzen.

Die Damen haben sich indeß in ihrer Nüchternheit — ich glaube — ein wenig gelangweilt; denn ich bin zweifelhaft, ob wir Männer leichter die Entfernung der Damen, oder ob sie leichter unsere Abwesenheit ertragen. Die Damen in ihrem reizenden, nach Liebe und Lob strebenden Wesen blühen bloß für uns; die Männer aber leben und bewegen sich daneben auch für sich selber. In der That, ich glaube, diese Trennungszeit ist nicht die glücklichste im Tagesleben der Weiber. Ich weiß auch gar nicht, was sie indeß anfangen sollten. Wem sollen sie singen? wem Clavier spielen? mit wem scherzen? Wie ärgerlich muß besonders die Vorstellung für sie seyn, daß die Männer indeß so lustig beisammen sitzen? Glücklich noch die Hausfrau, der die Sorge des Kaffee- und Thebereitens obliegt! Die übri-

wohnt ist, bei jedem Verbrechen die natürliche Verkettung der Umstände, welche es herbeigeführt haben, nicht zu übersehen, mitleidsvolle Theilnahme nicht versagen kann. Elisabetha Ankner, von armen Leuten erzeugt, stand von früher Jugend an bei fremden Leuten in Diensten, sie war fleißig und redlich, führte aber in anderer Hinsicht keinen moralischen Lebenswandel; sie wurde Mutter von drei unehelichen Kindern, wovon das jüngste am 6. März 1843 zur Welt kam. Das zweite Kind, ein Knabe von ohngefähr 4 Jahren, lebt noch, das älteste hingegen starb im Jahr 1836 wenige Tage nach seiner Geburt. Ihre letzte Niederkunft fand in der Wohnung ihrer Schwester, der Wittwe Knerr in Clausen statt, welche dieselbe auch schon um Weihnachten 1842 mit ihrem damals dreijährigen Knaben aufgenommen hatte und sie auch jetzt wieder einige Zeit mit ihren beiden Kindern bei sich behielt. Die Wittwe Knerr, selbst eine sehr arme Frau, die mit der Familie Schmahl ein Zimmer gegen den jährlichen Miethzins von 9 Gulden bewohnt, ging zur Zeit der letzten Ernte nach Frankreich, um daselbst etwas Geld zu verdienen, und kehrte erst gegen Ende August in ihre Heimath zurück. In der Zwischenzeit überließ sie ihre beiden eigenen Kinder der Aufsicht der Angeklagten, welche auch, das in sie gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigend, die Kleinen ihrer Schwester, so wie ihre eigenen reinlich hielt und alle, durch Sammeln von Almosen, kümmerlich nährte. Dessen ungeachtet sah sich die Wittwe Knerr alsbald nach ihrer Heimkunft genöthigt, ihre Schwester von sich zu entfernen, weil diese mit den Eheleuten Schmahl in Zwistigkeiten gerieth und von denselben deshalb nicht mehr geduldet wurde. Von dieser Epoche an war für die Angeklagte kein Heil mehr zu finden, sie war gezwungen, mit ihren beiden Kindern bettelnd im Lande umher zu ziehen, und erst nach vier Wochen erschien sie wieder in Clausen, wo ihr ein entfernter Verwandter zwei Tage in seiner Wohnung Unterkunft gab. Dieser Verwandte, ein armer Taglöhner, erklärte dann der Angeklagten, daß er sie nicht länger behalten könne; er rieth ihr, sich an den Ortsbürgermeister, so wie auch an ihre übrigen Verwandten zu wenden, um eine Unterstützung für den herannahenden Winter zu erhalten. Nach der Erklärung der Angeklagten war sie von der Fruchtlosigkeit ihrer Bitten bei den fraglichen Personen überzeugt. Vorwürfe statt Hilfe voraussehend, verließ sie mit ihren Kindern das Dorf Clausen und wurde daselbst nicht mehr gesehen. Auf ihrer jammervollen Wanderung kam sie am Abend des 31. Dez. zu dem Schweinhirten Jakob Adler in Queidersbach. Hier bestätigte sich wieder die Erfahrung, daß der Arme stets bereit ist, sein Weniges mit dem noch Aermeren zu theilen; sie erhielt, obgleich sie in diesem Hause ganz fremd war, einen Teller voll Gemüse und ein Nachtlager. Elisabetha Ankner hatte ihre beiden Kinder bei sich. Der ältere Knabe war gesund, allein das jüngste Knäbchen war, in Folge eines Hautausschlags im Gesichte, krank und weigerte sich, jede Nahrung anzunehmen. Nachdem sie die Sylvesternacht, welche Millionen Menschen in der freudigsten Weise zu durchleben gewohnt sind, in Gesellschaft ihrer vor Kälte jammernden Kinder durchwacht hatte, setzte sie am Neujahrstag ihre Wanderung, ohne Zweck und ohne Ziel, weiter fort, übernachtete bei dem Taglöhner Schuster in Linden und am 2. bei dem Schneider Jacob Schatzmann zu Krickenbach. Am Morgen des 3. Jan. nach 10 Uhr verließ die Angeklagte mit ihren Kindern die Gemeinde Krickenbach. Sie trug ihr jüngstes krankes Kind, das zum Schutz gegen die strenge Kälte mit drei Röckchen bekleidet war, auf dem Arme, während der ältere Knabe ihr nachlief. So kam die Unglückliche in die Nähe des zu dem Walzwerke des Hrn. von Gienanth gehörenden, auf der Straße von Trippstadt nach Kaiserslautern sich befindenden Walzweihers. Ermattet setzte sie sich hier mit ihren zwei Kindern an einen Felsen, umgeben von Schnee und Eis, nicht wissend, wo sie für die kommende Nacht ein Obdach finden werde. Das jüngste Kind war krank; sie sollte es, wie die vertriebene Hagar in der Wüste, verschmachten sehen, und kein rettender Engel zeigte ihr eine Quelle des Trostes. Da kamen schwarze Gedanken, erzeugt von der ganzen Wucht ihres unabsehbaren Elendes, über sie. Sie entkleidete ihr jüngstes Kind, ergriff es und schleuderte es lebend in den mit einer Eisrinde überzogenen Weiher. Das Eis zerbrach und das Kind blieb in der entstandenen Oeffnung liegen. Elisabetha Ankner, vor wenigen Augenblicken eine bedauernswerthe Unglückliche, war zur schweren Verbrecherin geworden. Zu den Leiden ihrer hülflosen Lage gesellten sich nun die Gewissensbisse einer Mörderin. In Angst und Verzweiflung suchte sie ihr Kind wieder aus dem Wasser zu holen, allein vergebens, sie hatte es zu weit vom Ufer geschleudert, sie konnte es nicht mehr erreichen. Die Angeklagte verließ den Ort des Schreckens, den Weg nach Horbach einschlagend, woselbst sie später verhaftet wurde. So erzählte Elisabetha Ankner den Hergang der Sache unter Zeichen der bittersten Reue und es liegen keine Gründe vor, um an der Wahrheit ihres offenen Eingeständnisses zu zweifeln. Um die Mittagsstunde des 3. Januar ging der Zimmermann Georg Brochard von Schallodenbach in Gesellschaft zweier Personen von Hermersberg nach Kaiserslautern an dem oben bezeichneten Walzweiher vorüber. An dem Felsen, genannt die Hirschtrappe, angekommen, wo früher die Angeklagte saß, bemerkte Brochard, durch seine Begleiter aufmerksam gemacht, eine Kindesleiche, auf dem Gesichte in dem Weiher liegend. Nach vergeblichem Versuche, die Leiche ans Ufer zu bringen, ließ Brochard Arbeiter aus dem nahen Walzwerke herbeirufen, welche das nackte, nur mit einem leinenen Häubchen bekleidete Kind ländeten und in das Walzwerk brachten. Am folgenden Tag erschien der Untersuchungsrichter in Begleitung des Cantonarztes. Das ärztliche Gutachten ging dahin, daß das aufgefundene Kind lebend ins Wasser gekommen und darin gestorben oder ertrunken sey. Wenn noch der geringste Zweifel an der Schuld der Angeklagten obgewaltet hätte, so mußte er nach der Deposition derjenigen Zeugen schwinden, welchen der ältere Knabe der Angeklagten erzählte: „Meine Mutter hat mein Brüderchen genommen und in den Weiher geworfen, sie hat es nicht mehr haben wollen. Das Kind hat noch gelebt und geheult.“ Durch verschiedene künstlich zusammengestellte Umstände und durch Anführung verschiedener Aeußerungen der Angeklagten vor der That, versuchte die anklagende Behörde auch den Beweis zu führen, daß dieselbe den Vorsatz zu dem Verbrechen schon früher mit kalter Ueberlegung gefaßt, sonach mit Vorbedacht gehandelt habe. Allein die Geschwornen, die Sache mit milderem Auge ansehend, traten dieser Ansicht, die zu einem Todesurtheile hätte führen müssen, nicht bei, sie erklärten die Elisabetha Ankner, 32 Jahre alt, geboren zu Clausen, der freiwilligen Tödtung ihres Kindes schuldig. In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht dieselbe zur Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit, zur Brandmarkung, zur Ausstellung an den Pranger und zu den Kosten der Procedur. Wer den öffentlichen, in dieser Sache besonders interessanten Verhandlungen beiwohnte, konnte, wenn auch von Mitleid für die Verurtheilte bewegt, den Ausspruch der Geschwornen nur als den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechend anerkennen; denn auch die bitterste Noth darf nicht zur Entschuldigung eines Mordes dienen. (Z. W.)

Oesterreich.

Berichten aus **Preßburg** zufolge haben die Stände in ihrer am 2. Febr. gehaltenen Circularsitzung das wegen des an dem Szathmarer Deputirten von Uray begangenen Juraten-Excesses erlassene k. Rescript in Verhandlung genommen und beschlossen, die in demselben aufgestellten Principien vollkommen zu würdigen, demgemäß einen von Wiederholung ähnlichen Frevels abschreckenden Gesetzentwurf zu verfassen und unterdessen den Präses der Tafel aufzufordern, in Betreff der über jenen Fall eingeleiteten Untersuchung den Ständen Bericht zu erstatten. — In der vorgestrigen Circularsitzung wurde die Domesticalsteuerfrage in Berathung genommen, darüber jedoch kein Beschluß gefaßt. — In der Magnatentafel ist fortwährend der Gesetzentwurf über das Städtewesen an der Tagesordnung. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. März. Die Allgemeine Preußische Zeitung enthält Nachstehendes: „Berlin, 4. März. Die auswärtigen Blätter überbieten sich in falschen Nachrichten über den letzten Fackelzug. Sie mögen in ihren Widersprüchen untergehen, nur die baare Unwahrheit muß widerlegt werden und kann vor hundert und hundert Zeugen nicht bestehen, daß Dr. Hoffmann von Fallersleben in den Kreis der Studirenden von Wilhelm Grimm sey hinabgeleitet worden. Erst als dieser seine Rede vollendet hatte, nur von einem Deputirten begleitet, hinuntergegangen und wiedergekehrt, der Gesang aber geschlossen war, erscholl plötzlich und außerhalb des Zuges aus einzelnen Stimmen das alle Anwesende überraschende Lebehoch für Hoffmann. Kein Mensch hat diesen ein Wort reden hören. Er war, ohne daß wir irgend von seiner Ankunft wußten, in die Gesellschaft getreten; es schien in keiner andern Absicht, als um zu dem ihm bekannten Geburtstag Glück zu wünschen. Unsere Sache ist es nicht, ihn zu meiden, weil er von andern gemieden wird. Wir kennen ihn seit 1818 persönlich: das sind lange Jahre her, in welchen er uns willfährig literarische Dienste leistete und sich immer theilnehmend gegen uns bewies. Sein unverdrossener Fleiß hat dem Betrieb der altdeutschen Literatur manche Frucht getragen und wesentlichen Vorschub gethan. Das Schicksal, von dem er betroffen worden ist, thut uns leid: diese Empfindung verbindet uns aber nicht, seine Meinungen und Handlungen zu vertreten oder gut zu heißen. Daß er uns dießmal ein ungelegener Gast kam und alle Freude störte, wird er selbst fühlen. Albern aber muß es erscheinen, wenn man jetzt, auf solchen Anlaß hin, in öffentlichen Blättern uns gleichsam unsere politische Gesinnung abfordert, die wir zur rechten Zeit nicht verholen, sondern bewährt haben. Nichts hassen wir bitterer, als sie jeden Augenblick, ohne Noth, zur Schau zu tragen, und frevelhaft preiszugeben. Schon längst haben wir sehnlich gewünscht, daß man uns nicht immer in ungemessenen Ausdrücken, die nicht uns, nur unsern Feinden lieb sind, hervorziehe. In dem Qualm des Parteiwesens, von welcher Seite er aufsteigt, können wir nicht athmen. Wollen wir in Ruhe und Friede arbeiten, so werden wir doch Niemand unbefugt an uns rütteln lassen. Daß eine harmlose, von reiner Gesinnung der Studirenden ausgegangene Ehrenbezeugung muthwillig so verdorben wird, ist nicht blos von uns, sondern von Allen, denen die Fortdauer deutscher Universitäten am Herzen liegt, lebhaft zu beklagen. Jacob Grimm. Wilhelm Grimm.“

Würtemberg.

Stuttgart, 9. März. Se. Maj. der König wurde zwar heute Nacht einigemal durch Hustenanfälle in der Ruhe gestört, dagegen ist heute Morgen ein stärkerer

---

gen findet man wohl zu Zeiten in einem Buche oder gar in einem politischen Journale leiend.

Die Sitte der Auswanderung der Damen ist nach meiner Meinung eine sehr kluge Erfindung der Engländer. Sie beruht auf einer genauen Kenntniß des männlichen Herzens, das die Abwechslung liebt. So angenehm ihm die schönen Frauen für einige Stunden sind, so legen sie ihm doch manchen Zwang auf. Die männlichen Interessen verlangen auch ihr Recht, und sehr klug haben die Engländer dafür gesorgt, daß ihnen dieses Recht werde, indem sie zugleich Sorge dafür trugen, daß die Frauen dabei entfernt wurden, damit nicht etwa ihr holdes Wesen, das nun am Ende zur Zügelung der Männer nicht mehr stark genug seyn möchte, unter der männlichen Unzartheit leide. (Morgenblatt.)

Mannigfaltiges.

Seit Kurzem ist in Berlin wieder eine jener stereotypen Figuren gestorben, wie sie alle großen Städte aufzuweisen pflegen, und an denen die öffentliche Theilnahme aus irgend einem Grunde im größern oder geringern Grade haftet. Das betreffende Individuum hatte den Schauplatz seiner Wirksamkeit in der hiesigen bekannten Stehely'schen Konditorei, und war Fremden, wie Einheimischen, unter der Bezeichnung „der Journaltiger“, die aus der besonderen Gier, alle Zeitungen zu gleicher Zeit zu besitzen, entsprang, hinlänglich bekannt. Früher Geheimsekretär in einem Ministerium, hatte er sich später mit allen Launen eines Sonderlings und Hagestolzen in das Privatleben zurückgezogen. Er bewohnte lange Jahre ein einzelnes Zimmer, welches neben der allerdürftigsten Möblirung mit einer Bibliothek von mehreren tausend Bänden aus allen Zweigen des menschlichen Wissens angefüllt war. Unter dem Bett fand man nach seinem Tode eine große Anzahl von Tüten, welche sämmtlich mit dem zerschlagenen Zucker angefüllt waren, den er sich in der Konditorei beim Kaffee abwarte und zu Hause aufspeicherte. Während er überhaupt im Leben ein sehr dürftiges Aeussere repräsentirte, hinterläßt er eine Summe von einigen 20,000 Thalern, die seinem dürftigen Anverwandten, einem Kantor in Schlesien, zufallen sollen. Bei der Ordnung der Bibliothek, die Gutes und Schlechtes vereinte, stieß man aller Orten auf kleine Geldsummen, bald einige Groschen, bald einen Thaler, die der Verstorbene absichtlich oder unabsichtlich unter den Büchern verborgen hatte. (N. Z.)

(Maschine zum Versemachen) Amerikanische Blätter versichern alles Ernstes, und englische wiederholen es, daß man kürzlich eine Maschine erfunden habe, welche vollkommene lateinische Hexameter verfertige!

Dem Journal des Debats wird aus Berlin vom 25. Februar berichtet: „Das Haus, das Hr. Baron Alexander von Humboldt zu Berlin bewohnt, und zu welchem ein großer Garten gehört, dessen Genuß dem ausgezeichneten Gelehrten offen steht und worin er eine große Zahl ausländischer meistens sehr seltener Gewächse gezogen, wurde dieser Tage an den Kaufmann Hrn. Röninger verkauft, der seinem berühmten Miethsmann sogleich aufkündete. Sobald dieß zur Kenntniß des Bankiers Hrn. Joseph Mendelssohn gekommen war, der zugleich

Nachlaß im Fieber eingetreten; und die Milderung der übrigen Krankheitszufälle hält auch heute an. (Sch. M.)

Stuttgart, 10. März. Se. Majestät haben diese Nacht mehrere Stunden ruhig geschlafen, wenn gleich noch zu Zeiten gestört durch den Husten. Fieber und Brustbeschwerden haben sich noch weiter vermindert. S. Maj. sind in der Besserung begriffen. (Schw. M.)

Oberjettingen, O. A. Herrenberg, 8. März. Vorgestern Abend, zwischen 5 und 6 Uhr, ereignete sich hier die schauerliche That, daß ein Vater alle seine fünf Kinder ermordete, indem er ihnen mit einem Rasirmesser die Hälse abschnitt. Nach vollbrachter Gräuelthat entfloh der entsetzliche Mörder und ist bis jetzt noch nicht beigebracht. Das älteste der unschuldigen Schlachtopfer war neun, das jüngste ein Vierteljahr alt; heute Mittag 2 Uhr wurde alle fünf in Einem Grabe beerdigt. Große Armuth und Trunkenheit sollen die Beweggründe bei diesem unerhörten Verbrechen gewesen seyn. Die unglückliche Mutter liegt in Folge der That krank darnieder. (Schw. M.)

Herrenberg, 9. März. Der Mörder seiner 5 Kinder ist eingefangen. Er wurde heute in Hagelloch, O. A. Tübingen, verhaftet und wohlverwahrt an das hiesige Oberamtsgericht abgeliefert. (Schw. M.)

Kurhessen.

Marburg, 4. März. Die Kirche und die Wissenschaften haben einen Verlust zu beklagen. Leonhard Creuzer, Dr. der Theologie und Philosophie, ordentlicher Professor der Philosophie, Oberconsistorialrath und Ekklesiast an der evangelisch-lutherischen Pfarrkirche, endete gestern nach kurzem Krankenlager seine irdische Laufbahn, reich an Thätigkeit, an Schicksalen und an Prüfungen. Geboren am 20. Novbr 1768, ist er treuer Seelsorger in seiner Vaterstadt seit dem Anfange dieses Jahrhunderts (Juli 1801) gewesen, wo er das Subdiakonat an der hiesigen lutherischen Kirche erhielt und über vierzig Jahre (seit October 1803) gehörte er unserer Hochschule als Professor der Philosophie an. (Kassl. Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. März. In einer am 11. Februar im Stadthause von Brüssel gehaltenen allgemeinen Versammlung der Gesellschaften der flämischen Literatur war einstimmig beschlossen worden, Abgeordnete an den König zu senden, um ihm die Gefühle der Dankbarkeit der besagten Gesellschaften für den Beschluß vom 1. Jan. letzthin auszudrücken. Die Abgeordneten wurden am 3. März durch den König empfangen. Hr. Willems von Gent führte das Wort und sagte: „Sire! Wir kommen hier im Namen und auf die einstimmigen Wünsche von mehr als zwanzig, ich wage es zu sagen, von allen im Lande bestehenden Gesellschaften der flämischen Literatur, welche am 11. Februar letzthin im Stadthause von Brüssel versammelt waren, Ewr. Maj. den Zoll unserer lebhaften Dankbarkeit für den hohen Schutz darzubringen, den Sie durch ihren Beschluß vom 1. Jan. 1844 gegen diese Literatur an Tag gelegt haben, ein Beschluß, welcher die Ergänzung jenes vom 6. Sept. 1836 war, wodurch Ew. Maj. verlangt hatte, die Mittel zu kennen, um die Einförmigkeit in der flämischen Schreibart zu begründen. Diese so wünschenswerthe Einförmigkeit besteht seit drei Jahren, die Einigkeit in dieser Hinsicht besteht unter allen unsern Schriftstellern. Sie wird nicht mehr gestört werden können. Dieß ist das Werk Ewr. Maj. Dem König Leopold I. wird der Ruhm gebühren, die Einheitsregeln der Rechtschreibung unserer Muttersprache festgestellt zu haben. Wir hoffen, daß Ew. Maj. fortfahren werden, Ihren Schutz einer Literatur zu bewilligen, welche seit drei Jahren, Dank dieser Einigkeit, außerordentliche Fortschritte gemacht hat, so daß sie die Aufmerksamkeit der berühmtesten Philologen Deutschlands fesselt. Durch diese aufblühende Literatur, Sire, sind wir in gewisser Art und mit Ehre wieder in die große germanische Familie eingetreten, welcher Ew. Maj. ebenfalls durch Ihre Geburt angehören." — Der König hat die Abgeordneten und die an ihn gerichteten Worte auf's Huldvollste aufgenommen, sich mit mehreren dieser Herren unterhalten und mit ihnen den Wunsch getheilt, daß die unter den flämischen Literaten bestehende Einigkeit sich aufrecht erhalten möge. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Auf den 18. März ist die große eidgenössische Handelscommission in die Bundesstadt Luzern einberufen. Schon seit einigen Tagen weilt der eidgenössische Kriegsrath in Luzern. — Den 1. März wurde in Luzern das Ursulinerinnenkloster mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet, bei welchem sich Abgeordnete des Regierungs- und Erziehungsrathes, des Stadtrathes, des Armen- u. Waisenrathes und der Schulpflege einfanden. Der Stadtpfarrer entwickelte in seiner Predigt, welchen Segen dieses Kloster, das jetzt in erneuter Schönheit aufblühe, stifte, 1) für die Genossenschaft selbst (durch treue Erfüllung der Ordensgelübde), 2) für die Umgebung in Nähe und Ferne (durch Gebet, Erbauung und Belehrung). Nach dem Gottesdienst wurde der Convent in dem Refektorium auch weltlicherseits in das Kloster eingesetzt. Regierungsstatthalter R. Rüttimann schilderte in seiner Rede die Geschichte dieses Klosters von seiner Aufhebungszeit bis zu seiner Wiederherstellung und übergab der Frau Oberin Angela Beck die Schlüssel; ein Protocoll wurde aufgenommen und von der Oberin und den anwesenden Abgeordneten unterzeichnet, endlich die Erziehungsanstalt mit 12 Mädchen eröffnet.

Frankreich.

=**Paris**, 7. März. Aus der erwähnten Denkschrift des Erzbischofs von Paris und der Bischöfe von Blois, Versailles, Meaux und Orleans (der Bischof von Chartres, Hr. Clauzel, obwohl ebenfalls einer der Suffraganen des Erzbischofs von Paris, ist nicht mit unterzeichnet) tragen wir aus dem Journal des Debats den wesentlichsten Inhalt im Auszuge nach: „Die Bischöfe haben nicht einen Angriff gegen die Universität gemacht, sie wehren blos das Uebel ab, das letztere gestiftet. Sie erkennen die Oberaufsicht des Staates an, als sein Recht, als seine Pflicht. Da aber der Staat Organe hiezu haben soll, so fragt es sich: Wer sind diese? — Die Universität? Dann ist die Unterrichtsfreiheit ein Trugbild; denn Alles wird nach den Grundsätzen der Universität gemodelt werden. Mag sie immerhin die Schulen überwachen, die unmittelbar aus ihrem Schooß hervorgegangen sind. Daß sie aber auch Richterin über Anstalten sey, die für frei und unabhängig von ihr erklärt worden sind, dieß ist ganz unmöglich. Die Freiheit muß eine wahre seyn, wohl dem Staat, aber nicht der Universität unterworfen. Die Freiheit des Unterrichts ist eine Folge der dem Gewissen, dem Glauben gewährten Freiheit; denn der religiöse Unterricht ist es, der den Glauben des Kindes bildet und befestigt. Freie Concurrenz und Abschaffung des Monopols führen allein zu diesem Ziele. So werthvoll immer die administrative Centralisation ist, so nachtheilig ist die intellectuelle, da letztere einen rühmlichen Wetteifer verhindert. Vor der Revolution hatte Frankreich mehr als zwanzig unter sich wetteifernde Hochschulen und eine Menge religiöser Corporationen. Waren ihre Studien nicht eben so viel werth, als die jetzigen? Ueberdieß ist die freie Concurrenz das einzige Mittel, die Masse der Katholiken Frankreichs zu beruhigen, und sie mit unsern Institutionen enger zu verknüpfen. Hr. Villemain hat in drei Jahren der Regierung allen den Einfluß wieder entzogen, den sie durch zehnjährigen Kampf, Klugheit und Geschicklichkeit erworben. Denn wenn man behauptet, daß der Staat und die Universität dasselbe sey, daß, wer die eine angreift, auch den andern untergrabe, gesteht man nicht damit, daß zwischen beiden eine Art von Angriffsbund gegen die Kirche geschlossen sey? Die freie Concurrenz wird dieser unglücklichen Vorstellung Einhalt thun; sie wird einen Schutz geben gegen die Verbreitung der Irrlehren, des Deismus und Atheismus. Die Universität wird fortfahren, ihre verderblichen Lehren zu verbreiten; aber es wird Männer des Glaubens geben, die das Gegengift bereit halten. Möge der König die Stimme der Kirche hören! Sie verlangt Freiheit, wie sie die Charte verspricht, wie es der Wunsch der Religion und der Katholiken Frankreichs ist. Wir können gegenwärtig vielleicht für das Königthum als ein Hinderniß (embarras) gelten; aber in der Universität liegen alle Gefahren der Zukunft." — Der Prozeß des Abbé Combalot vor den Assisen hatte eine Menge von Zuhörern angezogen. Man bemerkte viele Geistliche und mehr als hundert Damen, besonders von den Notabilitäten der Vorstadt St. Germain. Auch die Baronin Dudevant (George Sand) hatte sich eingefunden. Der Angeklagte Abbé Theodor Combalot, apostolischer Missionär, 40 Jahre alt, geb. zu Chatenay (Isère), saß neben seinem Vertheidiger, dem Anwalt Henry de Riancey, der seine juridische öffentliche Laufbahn bei diesem Prozeß zum erstenmale betrat. Die Anklage stützte sich auf Stellen der incriminirten Schrift, und während der Vertheidiger den Standpunkt der Religion und Moral hervorhob, für welche Combalot kämpfte, blieb der Generalprocurator bei dem Rechtsbegriff der Injurie stehen. Hr. Combalot las eine lange geschriebene Rede. Die Geschwornen sprachen dennoch das Schuldig, wie wir schon gestern mitgetheilt.

Großbritannien.

⊙**London**, 5. März. Ueber die gestern kurz erwähnte Parlamentsverhandlung enthält G. Messenger folgendes Nähere: „O'Connell wünschte zu wissen, ob es Absicht der Regierung sey, im Laufe der Session eine Bill zur Aenderung und Verbesserung des Gesetzes über katholische milde Stiftungen in Irland einzubringen. Sir R. Peel äußerte, er hoffe, die Regierung werde im Stande seyn, im Laufe dieser Session eine solche Bill einzubringen, und zwar noch zeitig genug, daß sie Gesetzeskraft erlangen könne. Hiedurch solle die Absicht verwirklicht werden, die Gegenstände in Ausführung zu bringen, die sich die Regierung im Laufe der jüngsten Debatte in Erwägung zu ziehen vorgenommen. (Beifall). O'Connell fragte, ob Peel etwas dagegen einzuwenden habe, daß er selbst nächsten Montag eine Bill über den genannten Gegenstand einbringe? Er wünsche bloß, daß sie auf die Tafel des Hauses gelegt und gedruckt werde, und in die Hand der Parlaments- und Regierungsmitglieder gelange, um erwogen zu werden. Er wollte aber damit nicht die Meinung veranlassen, als hätte die Regierung dieser seiner Bill ihre Sanktion gegeben. Sir R. Peel: Es steht dem ehrenw. Herrn frei, von seiner Bill Kenntniß zu geben; ich glaube nicht, daß die Regierung ihr irgend etwas in den Weg legen will. (Hört!). — Man glaubt, daß O'Connell's Bill sich auch

---

erfuhr, daß Hr. v. Humboldt mit großem Bedauern eine Wohnung verlassen würde, an welche sich Erinnerungen seines ganzen Lebens knüpften, erwarb er sogleich von Hrn. Röninger das fragliche Haus um eine bedeutende Summe und schrieb Hrn. v. Humboldt einen Brief, worin er ihm ankündigte, daß das Haus und der Garten, so lange er wünschen würde, zu seiner Verfügung ständen."

Zu Oxford brach am 29. Febr. Nachts in dem Hause des Rabbiners Jakobs ein furchtbarer Brand aus, wobei derselbe und seine schöne Tochter Rebekka in den Flammen ihren Tod fanden. Jakobs war der reichste Goldschmied von Oxford, und wahrscheinlich verlor er das Leben in Folge seiner Anstrengung, seine kostbarsten Geschmeide zu retten; man fand eine ungeheure Masse von geschmolzenem Gold und Silber unter seinem Leichnam. In den Flammen ging auch eine hebräische Bibel von hohem Werthe — sie war von dem Großrabbiner der Juden geweiht und der Einband mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt — zu Grunde.

Der Aberglaube der Vorzeit behauptete, daß die Hähne Eier legten, aus welchen unfehlbar eine Schlange hervorgehe. Gros erzählt ganz treuherzig in seiner „Chronik von Basel", daß im August 1474 ein Hahn dieser Stadt eines solchen Vergehens angeklagt und, nachdem er eingefangen, untersucht und überwiesen worden, zum Tode verurtheilt wurde. Das Gericht überlieferte ihn dem Scharfrichter, und dieser verbrannte ihn öffentlich sammt seinem Ei auf dem Kohlenberg im Beiseyn einer Menge von Bürgern und Bauern, welche herbeigeströmt waren, eine so sonderbare Hinrichtung mit anzusehen.

Theater auf Neuseeland. In Neuseeland, diesem jüngsten aller britischen Colonisationsländer, hat mit den europäischen Sitten auch bereits der Geschmack an theatralischen Darstellungen seinen Einzug gehalten. Zu Port Nicholson wurde am 31. Juli v. J. der Grundstein zu einem Schauspielhause gelegt, das den Namen „Victoria-Theater" erhielt. Alderman Lyon hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er unter Anderem sagte, daß der Ort und die Umgebung des neuen Theaters noch vor drei Jahren eine Wüste gewesen. Schon im September konnte die Bühne eröffnet werden, die also noch viel rascher hergestellt worden, als die abgebrannte des Berliner Opernhauses. Komödienzettel dieses „Royal Victoria Theatre, Manners-street, Te Aro" sind als Kuriositäten nach London gekommen.

Zu den leidenschaftlichsten Jagdliebhabern, die wohl je lebten, gehört der jüngst verstorbene Herzog von Bourbon; er jagte täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Seine Jagdbücher, welche er mit der größten Sorgfalt führte, weisen seine reichen Jagdausbeuten nach. Im Jahre 1827 erlegte er 122 Wildschweine und 79 Hirsche. Bei seinem Tod befanden sich in seinem — als Jagdschloß berühmten — Schlosse Chantilly, 210 Paar Hunde, wovon 70 Paar vorzugsweise zur Hirsch-, 89 Paar zur Sau- und 60 zur Rehjagd verwandt wurden. In den Ställen standen 250 Jagdpferde — der Herzog war ein vortrefflicher wilder Reiter — und das Personal seines Jagddienstes zählte 220 Köpfe. (Forst- und Jagd-Zeitung).

Digitized by Google

auf die Dotation der katholischen Geistlichen, nicht bloß auf die wohlthätigen Stiftungen beziehen wird.

Der Hamb. Corresp. schreibt aus Manchester: Vor drei Jahren fand sich eine kleine Zahl junger deutscher Kaufleute, meist aus Hamburg, zu gemeinsamem Gesang zusammen und stiftete die Manchester Liedertafel, welche seitdem fröhlich gedieh in tüchtiger Ausübung des Liederquartetts, bei regelmäßiger wöchentlicher Versammlung, öfters durch deutsche Freunde aus Liverpool ergänzt und diese wieder in gleichen Bestrebungen bei ihren Versammlungen unterstützend. Am 10. Febr. feierte diese Liedertafel den dritten Jahrestag ihrer Stiftung in Albionmusikhall durch eine festliche Versammlung der Mitglieder, welche einem zahlreichen Zuhörerkreise Eingeladener, in überwiegender Anzahl Engländer, in trefflich geordneter Abwechselung eine Anzahl gewählter, meist deutscher Musikstücke vortrugen und allgemeine Befriedigung erregten. Die hiesige Zeitung spricht mit der größten Begeisterung von der außerordentlichen Wirkung der vierstimmigen deutschen Lieder.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Die Juden von der Insel Marmora, welche vor einigen Monaten von Seiten der griechischen Bewohner beschuldigt worden, einen Christenknaben ermordet zu haben, haben heute, von dem griechischen Patriarchen angeklagt, vor den Schranken des obersten Gerichtshofes (Kawassir) ihr Urtheil empfangen. Die Angeschuldigten wurden völlig freigesprochen, „in Betracht, daß die Verhandlungen ergeben haben, wie die Anklage falsch und ungerecht und in böslicher Absicht erhoben worden sey.“ (Fr. O.-P.-Z.)

Moldau und Walachei.

Jassy, 18. Febr. Die Unterhandlungen über den oft erwähnten Raub des Judenkindes, welches hier gegen den Willen seiner Mutter getauft und in ein Kloster gesteckt worden war, haben endlich einen günstigen Erfolg gehabt, indem dem Curator des abwesenden Vaters folgende Uebersetzung einer Note an den k. preuß. Generalconsul geh. Rath Neigebaur zugestellt worden ist: „Das Staatssekretariat beehrt sich, auf die Note des Hrn. Generalconsuls im Auftrage Sr. D. des regierenden Fürsten zu erwidern, daß, obwohl das nach den Satzungen der morgenländischen Kirche getaufte Kind des Feige Mandelbaum nicht wieder zurückgegeben werden sollte, dennoch, um dem Hrn. Generalconsul einen neuen Beweis von Bereitwilligkeit und des guten Einverständnisses, welches fortwährend gewünscht wird, zu geben, anbefohlen worden ist, das Kind des Mandelbaum einem Curator zu übergeben. Zugleich ersucht der unterzeichnete Staatssecretär, diesen Curator anzeigen zu wollen, damit ihm das Kind übergeben werden könne. Jassy, 16. Januar 1844. Th. Baltsch.“ (Berl. N.)

Ostindien.

Ueber die gestern kurz gemeldeten wichtigen Kriegs-Ereignisse in Gwalior, sowie über deren pragmatischen Zusammenhang, liegen in den indischen Journalen der neuen Post ausführliche Detailberichte vor. Nichtbeobachtung der letzten Verträge von Seite der Häuptlinge in Gwalior führte, den englischen Berichten zufolge, den Kampf herbei, wiewohl die Bombay Times zu verstehen gibt, die Forderungen der Engländer seyen, sowie ihr Heer der Gränze des Scindiahgebiets näher rückte, immer ausgedehnter geworden. Die beiden entscheidenden Schlachten, bei Maharadschpur und Puniar, waren, wie erwähnt, äußerst hartnäckig und blutig — mehr als jene von Assaye, Meance und Dubba. Die Mahratten fochten verzweifelt und die Verluste der siegenden Engländer sind äußerst schwer: 9 Offiziere todt, 40 verwundet; 141 Unteroffiziere und Gemeine todt, 866 verwundet. Der Feind, der sein ganzes Geschütz und Lagergeräthe verlor, soll 3000 bis 4000 Todte und doppelt soviel Verwundete gehabt haben, was, da die Mahratten an beiden Stellen nur je 12,000 Mann ins Gefecht führten, eine übertriebene Angabe scheint. Lord Ellenborough war auf dem Schlachtfeld und theilte den verwundeten englischen Soldaten, die an ihm vorbeigetragen wurden, Geld und Orangen aus. Eine eigentliche Einverleibung Gwaliors ins indobrittische Reich soll auch nach diesen Siegen nicht beabsichtigt seyn, aber es wird ein „Subsidiarstaat“, und bekommt auf seine Kosten eine englische Besatzung von 7 Infanterie- und 3 Cavallerieregimentern nebst entsprechender Artillerie. Die Festung Gwalior, das „indische Gibraltar“, ergab sich ohne Widerstand, und die Häuptlinge unterwarfen sich. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 8. März. Das Bureau der Pairskammer wurde gestern Abends vom König empfangen. — Die Abgeordnetenkammer hat gestern die Berathung des Patentgesetzes fortgesetzt. Vor der öffentlichen Sitzung schritten die Bureau's zur Ernennung des Ausschusses für die Prüfung der Forderung der geheimen Gelder. Von neun Mitgliedern dieses Ausschusses gehört nur eines der Opposition an. (J. d. D.)

Gestern sind Nachrichten von der Königin Christine zu Barcelona in Paris anzelangt. Ihre M. wurde mit lautem Zuruf von dem Volk bewillkommt.

Berichte aus London vom 6. schildern den Eindruck der Nachrichten aus Ostindien als sehr lebhaft. Man glaubte nicht, daß es zu einem solchen äußersten Schritte in Bezug auf Gwalior kommen werde. Der Handelsstand wünscht, daß durch diesen Sieg endlich die Ruhe im indischen Reich hergestellt seyn möge. Der Dubliner Repealverein hielt am 4. die gewöhnliche Sitzung. Es wurde ein Schreiben O'Connells verlesen, das zu Ruhe und Gesetzlichkeit und Festhalten an der Repealsache ermahnte. Die Wochenrente betrug 495 Pf.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Gestern Abend brachten sämmtliche Mitglieder des Männergesang-Vereins ihrem Ehren-Director, Franz Lißt, der von Weimar hier angekommen war, mit Hinzuziehung der Regimentsmusik, ein solennes Ständchen, in welchem Lißt's ungarischer Sturm-Marsch und Galopp nicht fehlten. Herr Lißt ist zwar heute Früh nach Stettin abgereist, wird jedoch am Sonnabend zur Stiftungsfeier seiner Akademie für Männergesang wieder hier eintreffen. (Allg. Pr. Z.)

Langenbrunn (Baden), 1. März. In Folge der Ueberschwemmung der Donau mußte J. Wahl von hier sein Vieh in einen andern Stall flüchten, wobei er von den Wellen des wild empörten Stromes fortgerissen wurde. Seine Ehefrau wollte ihn retten und stürzte ihm nach in die Fluth, von der sie sogleich verschlungen wurde. Damian Sieger von hier, Augenzeuge dieser Unglücksscene, eilte den Verunglückten mit eigener Aufopferung zu Hilfe und rettete den Mann; die Frau aber fand, ein Opfer ehelicher Liebe, den Tod in den Wellen. (Karlsr. Z.)

Solothurn. Vor einigen Tagen verunglückte ein reisender Engländer auf dem Weißenstein; er nahm bis an den Fuß des Berges einen Führer mit sich, schickte ihn aber hier trotz wiederholter Warnungen zurück; den andern Tag fand man ihn auf der Höhe des Berges bis an den Kopf im Schnee versunken und todt. (B. Z.)

Ein Sturm, welcher am 1. März auch im Hafen von Marseille Schaden anrichtete, zerriß die Hängebrücke über die Rhône zwischen Tarrascon und Beaucaire. Drei Personen kamen dabei um's Leben. Eine vierte, ein Frauenzimmer, hing bei Abgang der Nachricht noch auf den von dem Sturme hin und her geschleuderten Ueberresten der Brücke, ohne daß es möglich war, ihr zu Hilfe zu kommen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. März. Consols $97\frac{7}{8}$.

Paris, 7. März. 5 pCt. 122 Fr. 53 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 6. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{3}{8}$; 5 pCt. $100\frac{5}{8}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Ost. $90\frac{5}{8}$; Ard. $22\frac{1}{8}$; Pass. $6\frac{1}{16}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 9. März. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{3}{8}$; Bankaktien 2009; Integr. $55\frac{1}{8}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $377\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 8. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{3}{8}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 11. März. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$ G. $101\frac{5}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 690, G. 689; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $113\frac{3}{4}$, G. $113\frac{1}{2}$; detto à 4 pCt. Br. —, G. $102\frac{3}{8}$; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1682, G. 1676; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 100; G. $99\frac{3}{4}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. 103, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater:

Dienstag den 12. März: Zum Erstenmale: „Das Fräulein vom Lande“, Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Rugendas und Dubois, Fabrikanten von Augsburg; v. Battisy, Gutsbesitzer von Wien; Mad. Imbot, von Lüneville. (Gold. Hahn.) HH. Frank, Gutsbesitzer von Dürben; Brühl, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) Hr. Jung, Kaufm. von Göppingen. (Gold. Kreuz.) HH. Schroff, Kaufm. von Canstadt; Roth, Kaufm. von Basel. (Blaue Traube.) HH. Drey, Kaufm. von Fürth; Hoffmann, Pharmazeut von Augsburg; Roth, Apotheker von Kaufbeuern. (Stachusgarten.) HH. Röser, Architekt von Landshut; Beck, Commis von Augsburg; Pitzenberger, Maler von Salzburg.

Bekanntmachungen.

154. (3a) Auf hohe Regierungsentschließung vom 16. vorigen Monats als praktischer Arzt hieher versetzt, bietet hiemit Unterzeichneter Jedermann in der gesammten Medizin, Geburtshilfe und Chirurgie seine Dienste an. Sonnenstraße Nro. 8/3.

München am 11. März 1844.

Dr. Hauner,
practischer und Armenarzt.

151. Es ist zur Kenntniß des unterfertigten Verwaltungs-Ausschusses gekommen, daß einzelne Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonal dahier noch nicht in den Besitz der Einladungsschreiben und Mitglieder-Verzeichnisse zum Behufe der Wahl der Bevollmächtigten zur Generalversammlung gekommen sind.

Da an alle hiesigen Bureau's der verschiedenen Geschäfts-Branchen die erforderliche Anzahl Exemplare abgegeben und die Vertheilung derselben, theils von den Herren Bezirks-Agenten, theils von Vereins-Mitgliedern übernommen wurde, so war man dießseits zu der Erwartung berechtiget, daß allen hiesigen Vereinsmitgliedern ein Exemplar zugekommen sey.

Man ladet demnach Diejenigen, welche das obengenannte Einladungs-Schreiben ꝛc. noch nicht erhalten haben, hiemit ein, dasselbe in der Vereinskanzlei Heumarkt Nro. 14/1 im sogenannten Seidenhause abzuholen.

München am 6. März 1844.

Central-Verwaltungs-Ausschuß ꝛc.

Frhr. v. Karg-Bebenburg.

Meckel.

148. **Edictalladung.**

(Die Gant gegen die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Wirths Joseph Anton Zick in Eckarts betreffend.)

Nachdem die Intestaterben des verstorbenen Wirths, Joseph Anton Zick in Eckarts, die Erbschaft nicht angetreten, und durch die vorausgegangenen Verhandlungen eine Ueberschuldung sich herausgestellt hat, indem nach Inventar vom 12. v. M. der Activstand 8232 fl. 24 kr., dagegen der bis jetzt bekannte Schuldenstand 10,332 fl. 53 kr. beträgt, und deßhalb nach Antrag der Betheiligten das Konkursverfahren förmlich eingeleitet werden solle, so werden als Ediktstage bestimmt:

I. zu Anmeldung und Nachweisung aller an die Gantmasse zu machenden Forderungen Mittwoch der 17te April l. J.,

II. zu Vorbringung der Einwendungen gegen die angemeldeten Forderungen Mittwoch der 15. Mai, und

III. zum Schlußverfahren, und zwar:

a) für die Replik Freitag der 31. Mai,
b) für die Duplik Freitag der 15. Juni l. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Das Ausbleiben der Betheiligten am ersten Ediktstage hat den Ausschluß der Forderung, das Ausbleiben derselben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der betreffenden Handlung zur Folge.

Diejenigen, welche etwas zur Gantmasse Gehöriges in Handen haben, werden aufgefordert, dasselbe mit Vorbehalt ihrer Rechte, bei Strafe des nochmaligen Ersatzes, an das Konkursgericht abzuliefern.

Am ersten Ediktstage wird insbesondere der Versuch gütlicher Beendigung des Verfahrens stattfinden.

Immenstadt den 5. März 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Immenstadt.

Der königl. Landrichter
Kimmerle.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 63.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 13. März 1844.

Deutschland. Bayern. Speyer. Weinversteigerungen. — Oesterreich. Wien. Görz: Herzog von Angouleme. — Preußen. Berlin. Aachen. — Großh. Hessen. Alzey: v Haber zu 6 Monaten Festung verurtheilt. — **Niederlande.** Haag — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Ostindien** — **Dänemark** Kopenhagen: Das schleswig'sche Bankprojekt — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Speyer, 8. März. Ueber einige der in der letzten Zeit in unserm Lande stattgehabten bedeutenden Weinversteigerungen sind uns bereits Nachrichten zugekommen. Die Hauptergebnisse waren folgende. Preise bei der Versteigerung zu Wachenheim: 1839er von 165 bis 200 fl.; 1840er 194 — 233 fl., 1841er 240 bis 302 fl. Das Fuder zu 1000 Liter. Versteigerungen in Ungstein: 1840er 215 bis 280 fl.; 1841er 283 bis 366 fl.; 1842er 271 — 375 fl. — 1834er 330 fl. Forster (Steinmetz'sche) Versteigerung. Die Weine unter 400 fl. fanden viele Liebhaber; zu jenen über diesem Preise fehlte es dagegen an einer genügenden Anzahl Kauflustiger. Die wirklich angenommenen und erlösten Preise waren folgende: 1840er 178 bis 250, dann 530 fl.; 1841er 230 — 830 fl.; eine Sorte, auf welche 800 fl. geboten worden, wurde um diesen Preis nicht abgegeben. 1842er 219 bis 383 fl.: auf andere Qualitäten wurden 415, 650, 800, 1250 und 1400 fl. geboten, darum jedoch nicht zugeschlagen. 1843er zu 130 fl. ausgesetzt, nichts abgegeben. Nach der Versteigerung fanden dem Vernehmen nach einige Käufe zu höhern Preisen statt. Was die Kauflustigen betrifft, so waren dieselben größtentheils aus unseren Gegenden; sodann waren 6 Frankfurter, einige Rheingauer und ein Sachse anwesend; Käufer aus dem jenseitigen Bayern und Würtemberg vermißte man dagegen gänzlich. Auffallend sind die verhältnißmäßig geringen Preise, welche aus den 1842er Weinen erlöst wurden. Manche sollen befürchten, daß sich diese Weine nicht in gleicher Vorzüglichkeit erhalten möchten. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. März. Berichten aus Preßburg zufolge haben die Stände in einigen sich rasch folgenden Circularsitzungen dem Grundsatze der Besteuerung des Adels insofern gehuldigt, als darin mit großer Majorität der Beschluß gefaßt wurde, eine Commission niederzusetzen, die sich über die Mittel und Wege berathen, und in Folge dessen dem Landtage Vorschläge machen soll, wie die Bedürfnisse des Landes aufgetrieben werden können, ohne daß dadurch der nicht adelige Landbewohner belästiget werde. (A. Z.)

Görz, Ausgangs Februar. Der dornenvolle Lebenspfad eines vielgeprüften Fürsten scheint dem Ende nahe. Im Laufe der verflossenen Woche erlitt der Herzog von Angoulême wiederum einen so heftigen als schmerzlichen Krankheitsanfall, nach dessen Beschwichtigung Se. königl. Hoheit die Sterbesacramente verlangte, mit dem Beifügen, man möge lediglich den gerade in der Kathedrale anwesenden Vikar darum ersuchen. Dieser erachtete für Pflicht, den Erzbischof zu benachrichtigen, welcher, an der Spitze des Kapitels und der übrigen Geistlichkeit herbeieilend, die heilige Handlung verrichtete. Alle Anwesende fühlten sich durch die Ergebung und fromme Ruhe eines Gemüthes erbaut, das freilich nicht erst die Tage der Widerwärtigkeit abgewartet hat, um sich dem Höheren und Unvergänglichen zuzuwenden. Eine von dem Herzog von Bordeaux beabsichtigte Reise nach Venedig zum Besuche bei seiner erlauchten Mutter mußte aus diesem Grunde aufgeschoben werden. (A. Pr. Z.)

Nach Briefen aus **Görz** war die neueste Besserung in dem Befinden des Herzogs von Angoulême von keinem Bestand, sondern blos scheinbar. Die Schwäche des erlauchten Kranken nimmt immer mehr überhand, so daß man stündlich die Anzeige von der eingetretenen Auflösung zu erhalten befürchtet. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. März. Die Allgemeine Preußische Zeitung hat sich nicht geirrt, wenn sie den Bericht der Aachener Zeitung in Nr. 347 vom vorigen Jahre, wonach ein Prozeß zwischen einem Theerbrenner und dem Forstfiskus den competenten Gerichten entzogen und durch eine Immediat-Commission zu Gunsten des Theerbrenners entschieden worden seyn soll, für eine Erdichtung erklärt hat. Der Berichterstatter der Aachener Zeitung erwiederte hierauf zwar in Nr. 17 derselben, „der Theerbrenner sey ihm persönlich bekannt und heiße Funk, sein Grundstück liege bei Frankfurt a. d. O.;" die angestellten Nachforschungen haben jedoch in Betreff dieses Funk Folgendes ergeben: Am 25. September 1841 reichte ein Werner Funk, der sich nicht die Bezeichnung eines Theerbrenners, sondern die eines Privatmannes beilegte, ein Immediatgesuch bei Sr. Majestät ein, worin er um Schutz vor einem drohenden, langsamen Justizmorde bat. Das Gesuch wurde aus dem Cabinet an den Justiz-Minister abgegeben. Am 5. October beschied der Letztere den Funk zu Theerofen bei Reppen, daß es, wenn er seinen Anspruch verfolgen wolle, keinen anderen gesetzlichen Weg gebe, als den des Prozesses. Dieser Prozeß ist hiernächst von dem Sohne des Werner Funk, als Besitzer der im Forstrevier Reppen seit dem Jahre 1776 bestehenden, von ihm erst kürzlich angekauften Theerschwelerei, angestellt und schwebt noch gegenwärtig beim Ober-Landesgerichte zu Frankfurt. Eine Immediat-Commission zur Entscheidung dieses Prozesses ist noch nicht einmal ernannt, vielmehr der Werner Funk auf den bei des Königs Majestät formirten Antrag, die Angelegenheit seines Sohnes durch eine Immediat-Commission untersuchen zu lassen und darauf Allerhöchstselbst das Weitere zu verfügen, — gemäß Allerhöchstem Befehl abschläglich beschieden und auf die mit seinem Sohne wegen Ablösung der Theerschwelerei-Berechtigung schon früher eingeleiteten Vergleichsverhandlungen, eventuell auf den Ausgang des vor der zuständigen Behörde schwebenden Prozesses verwiesen worden. Wenn sich also auch ein Theerbrenner Funk aufgefunden hat, so ergibt sich aus dem vorstehenden Vortrage doch nur um so bestimmter, daß der Berichterstatter in seiner Erzählung über den Gang des Prozesses der Wahrheit nicht treu geblieben ist, wozu er wohl um so mehr verpflichtet gewesen wäre, da er selbst gesteht, daß ihm der Funk persönlich bekannt sey! Hierdurch hätte aber freilich seine Mittheilung allen Reiz verloren. Ein neuer Beleg für die Lauterkeit solcher Correspondenzen. (A. Pr. Z.)

Berlin, 8. März. Unsere, seit dem 15. Okt. 1838 bestehende, 2½ pCt. Zinsen gewährende, städtische Sparkasse, bei welcher die geringste Einlage monatlich 1 Thlr., die höchste 25 Thlr. beträgt, schloß im Jahre 1842 mit einem Bestande von 771,732 Thlr. in 19,985 Quittungsbüchern ab, und ist im J. 1843 auf 866,149 Thlr. in 21,216 Quittungsbüchern gestiegen. — Hr. Hoffmann von Fallersleben befindet sich gegenwärtig in Oranienburg; von dort aus gedenkt er im Frühjahr sich in das Magdeburgische zu begeben, um hier bei einer angesehenen ihm befreundeten Familie länger zu verweilen. — Die Erscheinung einer Broschüre des Hrn. Dr. A. Maercker: Was heißt Kunst? hat, außer ihrem Inhalt, auch das Anziehende, daß sie ein Urtheil des Ober-Censur-Gerichts in Bezug auf die versagte Erlaubniß zum Abdruck einzelner Bogen der Schrift enthält, worin der

---

Die Urbewohner Brasiliens.*)

Die indianische Bevölkerung des großen brasilianischen Kaiserreiches trägt ein selbstständiges, eigenthümliches Gepräge in allen ihren leiblichen Eigenschaften zur Schau. Die brasilianischen Wilden sind im Allgemeinen, gegenüber den Europäern, von kleiner oder mittlerer Statur: die Männer vier und einen halben bis fünf, die Weiber vier bis fünftehalb (Pariser) Fuß hoch; alle sind von stämmigem, breitem, gedrungenem Körperbau. Im Ganzen erscheinen sie dem Auge des Europäers höher, als sie wirklich sind, weil sie nackt gehen. Der Kopf ist verhältnißmäßig groß, der Rumpf torös, der Hals kurz und stark, die Brust gewölbt und fleischig. Die Extremitäten sind kurz, die unteren nichts weniger als voll, namentlich die Waden dünn, dagegen Schultern und Arme rund und muskulös. Hände und Füße klein. Jene fast immer kalt, mit verhältnißmäßig dünnen Fingern und sehr kurzen Nägeln, welche sie sich fast immer abzunagen pflegen. Der Fuß nach hinten schmal, nach vornen sehr breit, die große Zehe weit von den übrigen abstehend. Am Kopfe zeichnen sich, der breiten Brust entsprechend, besonders das Mittelhaupt und die hervorstehenden Backenknochen durch Breite aus. Die Stirne niedrig, durch die hervorstehenden Stirnhöhlen am Grunde höckerig, oben enge und stark zurückgelehnt, weit abwärts behaart. Das Hinterhaupt hängt bei weitem weniger nach hinten, wie bei dem Neger, dessen Schädel überhaupt schmäler und viel länglichter ist. Antlitz breit und eckig, nicht so vorspringend, wie das des Negers, aber mehr als bei dem Kalmucken und Europäer. Ohren klein, nett, etwas nach Außen gerichtet. Augen klein, schwarz oder schwarzbraun, seitwärts stehend, mit dem innern Winkel gegen die Nase gekehrt, von dünn behaarten, in der Mitte hoch nach Oben gezogenen Augenbraunen beschützt. Nase kurz, nach Oben sanft eingedrückt, nach Unten platt; Nasenlöcher breit, wenig nach Außen stehend, die Lippen bei weitem nicht so wulstig wie beim Neger, nicht die untere, sondern die obere etwas hervorragend, oder beide gleich. Mund kleiner und geschlossener als beim Neger. Zähne sehr weiß; die Schneidezähne breit, in gleiche Linie gestellt; die Eckzähne hervorragend. Kinn kurz und abgerundet. Die Hautfarbe ist mehr oder weniger röthlich, wie polirtes Kupfer, verschieden nach Alter, Beschäftigung, Gesundheitszustand und Stamm. Neugeborne Kinder sind fast weiß oder gelblichweiß, wie Mulatten, Kranke nehmen eine bräunlichgelbe oder blasse Farbe an. Im Ganzen sind sie um so dunkler gefärbt, je kräftiger und thätiger sie sind. Auch die Sonne und der Rauch der Hütte mögen dazu beitragen, die Haut dunkler zu färben; aber diese Nüance ist, gleichwie sie von einem vorübergehenden Moment herrührt, auch nicht constant. Im Innern der Gelenke wird die Hautfarbe weißlicht. Der rohe Indianer erröthet kaum aus Schaam, wohl aber aus Zorn. Uebrigens ist die Haut sehr fein, weich, glänzend. Die langen, harten, straffen, glänzend schwarzen Haare hängen dicht und unordentlich vom Haupte herab. Niemals sieht man sie gekräuselt, obschon sie oft Gegenstand der Pflege und Künstelei, ja bei vielen Völkerschaften zum Nationalzeichen eigen-

*) Aus einer Abhandlung von Ph. von Martius in Buchners Repertorium für Pharmacie, Band XXXIII. Heft 3.

Digitized by Google

Ausspruch des Censors reformirt und das lobenswerthe Princip ausgesprochen wird, daß es nicht in der Aufgabe der Censur liege, „zugleich eine Kritik über den inneren Werth der ihr vorliegenden Schrift zu üben", ein Princip, durch welches einer Menge vager Interpretationen und in den Weg gelegter Hindernisse vorgebeugt werden wird. (Berl. N.)

Aachen, 3. März. Die hiesige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche bekanntlich die Hälfte ihres Gewinnes für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verwendet, und damit schon so viel Gutes geschaffen, so mancher Noth geholfen, hat so eben wieder einen Beweis des umsichtigen Wohlwollens gegeben, mit welchem sie stets da zu Hilfe eilt, wo es zunächst deren bedarf. Die Direction hat nämlich gestern, zum Besten der durch die jetzige Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Provinz, dem Hrn. Ober-Präsidenten die ansehnliche Summe von zweitausend Thalern zur Verfügung gestellt. Ehre den Bürgern, welche auf diese Weise einem Aufruf an die Mildthätigkeit zuvorgekommen sind! (Aachn. Z.)

Großherzogthum Hessen.

—**Alzey**, 8. März. Die heutige Sitzung großh. Zuchtpolizeigerichts in der vielbesprochenen Haber-Saracha'gaschen Duellsache, womit wohl auch hoffentlich der Schluß der unendlichen Verwicklungen eingetreten ist, welche soviel Unheil herbeigeführt haben, eröffnete mit einigen kurzen einleitenden Worten der Hr. Staatsprokurator Millet über die factische Veranlassung der gegenwärtigen Untersuchung. Durch die Zeugen Metzger, Meyrer und Meier wurde die Competenz hiesigen Gerichts constatirt, d. h. es ergab sich daraus, daß das Duell auf großherz. hessischem Gebiete und zwar innerhalb des Kreisgerichtsbezirks Alzey stattgefunden. Die Aussagen dieser Zeugen wurden durch ein von dem großherz. hess. Friedensrichter des Cantons Worms aufgenommenes Ortsbesichtigungsprotocoll bekräftigt. Der von der Sarachaga'schen Partei mitgebrachte Arzt, Dr. Paul aus Mannheim, so wie der Arzt des Herrn v. Haber, Dr. Hochgesand aus Mainz wurden sodann über die einzelnen Elemente des subjectiven und objectiven Thatbestandes vernommen. Besonders ausführlich deponirte Dr. Hochgesand über den ganzen Vorfall und bestätigte dadurch im Wesentlichen die von den beiden Secundanten des Herrn v. Haber bereits veröffentlichten Details. Der Gerichtsschreiber verlas sodann die in Mannheim aufgenommenen ärztlichen Fundberichte. Von den Entlastungszeugen war besonders von Interesse die Aussage des Zeugen Littauer, welcher durch einen Brief des Herrn v. Sarachaga bewies, daß derselbe den schon oft abgedruckten Schmähbrief, wodurch das Duell veranlaßt worden, dem Hrn. v. Haber habe zustellen lassen wollen. Der Zeuge, Gewehrmacher Lindenschmidt sagte, daß er von den Pistolen, welche Herr v. Haber beim Duelle gebraucht, die Stecher weggenommen habe; auch machte er Mittheilung von Experimenten, die er angestellt und woraus sich ergab, wie weit geringer die Gefahr bei Duellen mit glatten, als mit gezogenen Pistolen sey, eine für die beiden Zeugen sehr interessante Aussage, da sie auf glatte Pistolen gedrungen. Aus einem sehr ausführlichen Specialverhör der Beschuldigten ergab sich das warme lebendige Interesse, welches allein die beiden Secundanten bestimmte, ihre thätige Hilfe dem Hrn. v. Haber zu leihen. Seine Vertheidigung überließ Hr. v. Haber seinem Vertheidiger, Dr. Lehne; dasselbe thaten die beiden Secundanten, nachdem sie erklärt, daß sie sich gerne und willig dem Gesetze unterwerfen, vor dem sie strafbar seyen; in ihrem Gewissen fühlten sie sich frei und hätten, als sie sich entschlossen, der guten Sache ihre Kräfte zu weihen, auch alle Folgen auf sich genommen. Diese Erklärung machte sichtbaren Eindruck auf das überaus zahlreiche Publikum. Merkwürdige Aufschlüsse über die noch immer räthselhafte Veranlassung der traurigen Händel gab die ausführliche und geistvolle Vertheidigungsrede, deren Ergebnisse mitzutheilen hier nicht wohl möglich ist. Herr Lehne trug an für Hrn. von Haber auf das Minimum der gesetzlichen Strafe, sechs Monate Festung, und für Herrn Arendt und Thourer auf vollständige Freisprechung. Die Staatsbehörde bestritt die Auffassungsweise des Herrn Lehne insofern, als sie nachwies, daß es zur Milderung des dem Hrn. v. Haber zu erkennenden Strafmaaßes auf die entfernteren Gründe der gegen ihn angestellten Intriguen gar nicht ankomme, Sarachaga's Schmähbrief und die Broschüre desselben, welche jeden Mann von Ehre außer sich bringen müßten, seyen hinreichend, um den Richter zu bestimmen, nicht mehr als das geringste Strafmaaß zu verhängen. Gegen die beiden Secundanten beantragte sie 14tägige Festungsstrafe. Der Ausspruch des Urtheils wurde durch das Gericht auf morgen 11 Uhr vertagt. Das hiesige Publikum und die große Menge hier anwesender notabler Fremden erwartet mit Spannung das Ergebniß und hofft, daß der Spruch den Anträgen der Vertheidigung gemäß ausfallen möge. — So viel in Eile. Nächstens mehr und ausführlicher. Die Sitzung begann Morgens um 9 Uhr, wurde um ¼ auf 1 Uhr suspendirt und um 2 — ¼ vor 7 Uhr fortgesetzt. — Die Rede von Dr. Lehne dauerte von 2 — 6 Uhr — also 4 Stunden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Alzey, 9. März. Die Gerichtsverhandlungen in Alzey in der von Haber'-Sarachaga'schen Duellsache erreichten heute ihr Ende. Die große Mäßigung v. Haber's in seiner Vertheidigung und der ganz aussergewöhnliche specielle Fall, in welchem der Zweikampf als eine von den Verhältnissen gebotene moralische Nothwehr angesehen werden konnte, bewogen den Gerichtshof, das Minimum der Strafe gegen v. Haber (6 Monate Festung) auszusprechen, sohin den Antrag der Staatsbehörde, sowie des Vertheidigers, anzunehmen. Für Secundanten und Zeugen hatte die Staatsbehörde eine Festungsstrafe von 14 Tagen beantragt, es erfolgte aber eine gänzliche Freisprechung, mit Rücksicht darauf, daß sich die Secundanten bemüht hatten, die schädlichen Folgen des Zweikampfes dadurch abzuwenden, daß sie gegen Anwendung gezogener Waffen protestirt und dieselben erst dann, jedoch ohne Stecher, zugelassen hatten, als die Gegenpartei von ihrem Vorschlag durchaus nicht abzubringen gewesen. Die Gesetzesstelle, in welcher es heißt: „sie (die Secundanten) sollen von aller Strafe freizusprechen seyn, wenn sie sich während des Kampfes ernstlich bemühten, die schädlichen Folgen desselben abzuwenden", wurde von dem Gerichtshof so interpretirt, daß der Ausdruck „während des Kampfes" für alle Verhandlungen vor und während desselben gelte. (Fr. O.-P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 6. März. Die erste Kammer der Generalstaaten hat heute nach lange dauernden Berathungen sowohl den Gesetzentwurf hinsichtlich der außerordentlichen Steuer auf die Besitzungen, wie auch die drei übrigen finanziellen Gesetzentwürfe angenommen. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 6. März. Man versichert uns aus guter Quelle, sagt die „Independance", der Minister Nothomb habe seine Abdankung in die Hände des Königs niedergelegt; allein der König habe sie nicht angenommen. Es scheint indeß, daß Hr. Nothomb auf seinem Entschlusse besteht und sich zurückziehen will, oder Herr Dechamps müsse das Ministerium verlassen.

Schweiz.

Die N. Z. Ztg. schreibt aus Aarau: Hr. Keller, eines der Häupter der radicalen Partei, hat als Mitglied des Kantonsschulraths seine Stelle niedergelegt. Ueber die Veranlassung zu diesem Schritte erzählt man sich Folgendes: „Der kleine Rath hatte den Kantonsschulrath aufgefordert, ein Gutachten über Reorganisation und allfällige Verlegung des Seminars in eines der aufgehobenen Klöster oder an einen andern Ort abzugeben. Mit Mehrheit der Stimmen entschied sich diese Behörde für Reorganisation des Seminars auf der Grundlage eines Convicts und Verlegung desselben nach Wettingen. Der kleine Rath aber, auf die Ansichten des Kantons-Schulraths nicht eingehend, beschloß, ein Dekret über Verwendung der klösterlichen Räume und Liegenschaften vor den großen Rath zu bringen, nach welchem in Muri und Wettingen Ackerbauschulen und landwirthschaftliche Armenschulen, in Muri außerdem eine höhere landwirthschaftliche Anstalt nach dem Vorbilde Hohenheims zu errichten wären. Herr Keller, damit unzufrieden und überdieß verletzt, daß der kleine Rath die ausführlichen, mit wissenschaftlicher Schärfe von mehreren Mitgliedern abgefaßten und geforderten Gutachten nicht einmal einer Berathung, wie es hieß, unterworfen habe, reichte als Mitglied des Kantonsschulraths seine Entlassung ein."

Frankreich.

=**Paris**, 8. März. Zu Marseille hat wie der Sud vom 4. berichtet, die Wiedererwählung Berryer's zu einer Carlistendemonstration Anlaß gegeben, indem 3 — 400 derselben, nachdem das Wahlergebniß bekannt geworden, mit dem Ruf: „Es lebe Berryer! Es leben die Gebrandmarkten!" durch die Straßen liefen. — Am 4. d. M. hat Hr. Debelay, Bischof von Troyes, den Eid in die Hände des Königs niedergelegt. Er wird am 10. d. von dem Erzbischof von Paris unter Assistenz des Erzbischofs von Chalcedon und des Bischofs von Nancy die Consecration erhalten. — Der Ausschuß der Pairs-Kammer zur Prüfung des Gesetzentwurfs über den Secundärunterricht versammelt sich täglich bei dem Herzog von Broglie unter dem Vorsitz des Grafen Molé. Ersterer ist zum Berichterstatter ernannt. (J. d. D.)

Großbritannien.

⊙**London**, 6. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden verschiedene Petitionen eingereicht; dann gab der Kanzler der Schatzkammer Mittheilung, daß er nächsten Freitag in einem Comité des ganzen Hauses einen Vorschlag zur Reduzirung der Zinsen der 3½procentigen Annuitäten verlesen werde. Das Oberhaus hatte keine Sitzung. — Die Times bringt unter der Ueberschrift: „No Temporising with the repealers" einen langen Artikel, in welchem das Ministerium aufgefordert wird, wie es früher nicht vor dem Prozeß zurückschreckte, so nun auch von der Vollziehung der Strafe gegen die Repealer nicht abzugehen. Dagegen wiederholt O'Connell in dem erwähnten Schreiben an den Dubliner-Verein den Ausdruck seiner festen Ueberzeugung, daß für Irland nur von einem irischen Parlament etwas zu hoffen sey, und daß er noch vor Ende der Session für die Auflösung der Union auf zahlreichen Beistand in England rechne, der ihm zugesichert sey, wenn das Ministerium nicht von seiner bisherigen Politik gegen Irland abgehe.

Ostindien.

Ueber die Angelegenheit des noch ganz unabhängigen

---

thümlich geschoren oder ausgerauft sind. Erst im späten Alter wird das Haupthaar grau, ganz weiß äußerst selten. Eben so kommt eine Glatze nur bei Tausenden einmal vor.

So erscheint der brasilianische Urbewohner in der Gesammtheit seiner leiblichen Merkmale, und dieß Bild kehrt in den verschiedenen Theilen des Landes, von einer Grenze zur andern, wieder, so daß es kaum möglich ist, einem oder dem andern Stamme dieser bunten Bevölkerung eigenthümliche und ausschließliche Merkmale zuzuschreiben, wodurch er sich von den übrigen unterscheiden ließe. Es verhält sich also hierin wie in Europa, wo es keinem Physiognomen gelingen dürfte, von den Eigenschaften der Körperbildung, die man z. B. in romanischer, celtischer, germanischer oder jüdischer Abstammung vorzugsweise entwickelt bemerkt, auch mit Sicherheit auf die Abstammung eines gegebenen Individuums zu schließen.

Schon der erste Anblick dieses Wilden lehrt, daß wir einen Menschen mit vorwaltender Entwickelung des Muskelsystems vor uns haben. Seine breite, gedrungene, namentlich am Rumpf und den oberen Extremitäten fleischige Gestalt, seine schwellenden Muskeln an den verhältnißmäßig kurzen Armen, auf der breiten und gewölbten Brust, an dem kurzen, dicken Nacken, seine leichte, elastische, gleichmäßig anhaltende Bewegung, die ihn, selbst bei kleinen Schritten, mit überraschender Schnelligkeit vorwärts bringt, sein unglaubliches Vermögen, Lasten zu tragen oder eine und dieselbe Muskelübung Stunden lang fortzusetzen, — sind die Eigenschaften, die schon den ersten Entdeckern Amerika's auffielen, und die man gerade so an dem brasilianischen Wilden wiederfindet, er mag in den dichten Urwäldern oder auf lichten Fluren wohnen. Dieser Unterschied der Lebensweise bringt übrigens eine nicht unmerkliche Verschiedenheit in der äußern Körperbeschaffenheit hervor. Jener Bewohner der Wälder nämlich ist fast immer fleischiger, breiter, toröser. Dagegen ist der die Fluren bewohnende Wilde schlanker, und insbesondere von dünneren Gliedmaßen; seine Bewegungen sind freier, gelenkiger, und er scheint auf die Entwickelung der Muskelkraft in den Füßen einen besondern Werth zu legen. Darum verziert er häufiger als Jener Schenkel und Schienbeine mit Baumwollenschnüren und Vogelfedern, und sucht nicht selten die Ausbildung der Waden zu befördern, indem er den Jünglingen, bevor sie ausgewachsen sind, enge Binden um die Knöchel legt, die von nun an nicht mehr abgenommen werden dürfen. Ich erinnere mich übrigens nicht, jemals einen Indianer gesehen zu haben, mit jenen muskulösen Waden, wie wir sie nicht selten bei europäischen Bergbewohnern finden. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

So wie die Amerikaner den Engländern die Erfindung der Dampfschiffe streitig machen und Robert Fulton zu verdanken glauben, was die Engländer James Watt beimessen, so ist auch Ericsson bei Jenen der Hersteller der Schraubenschiffe, wie bei den Engländern Smith. Diese Schiffe sind nun auch auf Canälen angewandt und ziehen nur 3 Fuß Wasser; indeß ist die Schraube alsdann vorn angebracht, wodurch die Furche vermieden wird, welche das Boot hinterläßt, wenn die Schraube nach hinten ist, und welche die Ufer überschwemmt. Für die Fluß- und Küstenfahrt macht das Schraubensystem die reißendsten

Mahratten-Staats Gwalior ist nach Bombay-Blättern bis zum 1. Febr. noch weiter Folgendes zu berichten: „Nach dem Tod des letzten Maha-Radscha, Dschenkodschi Rao Scindiah, erkannte das britische Gouvernement als Nachfolger desselben den Knaben Maha-Radscha Dscheiadschi Rao Scindiah an, welchen die Maharani (Königin-Wittwe) an Kindesstatt angenommen hatte. Als Reichsverweser während der Minderjährigkeit des jungen Herrschers wurde Mama Sahib anerkannt. Diesen verdrängte aber der Dada Kaschgi Walla und besetzte alle Aemter mit Feinden der Engländer. Es rückten deßwegen britische Truppen von Agra, der Hauptstadt der nordwestlichen Provinz von britisch Indien, gegen das etwa 50 geographische Meilen südlich gelegene Gwalior vor. Lord Ellenborough, der Generalstatthalter, zog mit der Armee, an deren Spitze der Oberbefehlshaber, Sir Hugh Gough, stand. Bei Annäherung der Engländer lieferten die Mahratten den anstößigen Kaschgi Walla am 17. Dez. dem Generalgouverneur aus, dieser aber verlangte noch weitere Einräumungen, und die Truppen setzten ihren Marsch nach Gwalior fort. Die Mahratten aber, unter allen Hindus der am meisten kriegerische Stamm, entschlossen sich zum Widerstand, da es hieß, der Generalstatthalter wolle ihre ganze Militärmacht auflösen und ihnen ihren Stolz, die von Maha-Radscha Dowlet Rao Scindiah (Scindiah — der Familienname, Maha-Radscha — Titel=Großfürst) herstammenden 300 Stücke Geschütz, nehmen. So nahmen sie dann auf der Straße nach Gwalior eine feste Stellung ein und griffen das englische Heer am 29. Dezember in der Nähe von Maharadschpur an. Die Engländer siegten, doch nicht ohne großes Blutvergießen. Auch ein anderer englischer Heerhaufen, der unter General Grey aus dem Bundelalande heranzog, wurde von den Mahratten am 29. bei Punniar angegriffen. An diesem Tage blieben die Mahratten Herren des Schlachtfeldes (wobei zu erwähnen ist, daß sie gegen orientalische Gewohnheit die britischen Verwundeten sehr menschenfreundlich behandelten), am folgenden aber mußten sie weichen. Im Ganzen hatten die Engländer in diesen Gefechten 141 Todte und 866 Verwundete. Unter den Todten sind General Churchill, Oberst Sanders, ein Major, drei Capitäne, zwei Lieutenants und ein Fähnrich. Die Feinde hatten 3—4000 Todte und verloren bei Maradschpur 56, bei Punniar 20—30 Kanonen. Am 2. Januar traf der englische Vortrab vor Gwalior (dem indischen Gibraltar, auf einem 342 Fuß hohen Felsen, mit einem einzigen Zugange, gelegen) ein. Noch standen 30,000 Mahratten mit 200 Stücken Geschütz auf den Beinen, aber ihr Widerstand brach sich, als bekannt wurde, daß der Generalgouverneur nur mäßige Forderungen stellte. Am 20. Jan. wurde die mahrattische Armee aufgelöst. Gwalior ergab sich. Schon am 13. Dezbr. war der junge Maha-Radscha, um Gnade flehend, im Lager des Generalgouverneurs erschienen. Unterm 13. Januar wurde der Abschluß eines Vertrags bekannt gemacht, welcher die Sicherung der beiderseitigen Grenzen, die Befestigung der Herrschaft des Maha-Radscha und die Bestätigung früherer Verträge zum Zweck hat. Die Truppen des Maha-Radscha werden zum Theil unter englische Offiziere gestellt. Sobald der Vertrag vollzogen ist, räumen die britischen Truppen das Gebiet des Scindiah."

Dänemark.

Kopenhagen. Die Collegialzeitung theilt folgende Resolution mit: „Auf eine von der kgl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei eingegebene allerunterthänigste Vorstellung haben Se. Maj. unterm 23. v. M. allergnädigst zu resolviren geruht: „Wir genehmigen allergnädigst, daß auf das vom Kammerherrn und Klosterpropsten, Grafen von Reventlow in Preetz, Professor Ravit in Kiel und mehreren Anderen unmittelbar an Uns eingegebene Ansuchen, daß den nächsten Versammlungen der Provinzialstände für die Herzogthümer Schleswig und Holstein ein Plan zu einer Landesbank für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, die unter die Controle der Stände-Versammlung gestellt werden soll, vorgelegt werden möge, den Supplikanten zu erkennen gegeben werde, daß wir uns auf dieses Gesuch nicht einlassen können, wogegen, wenn ein Plan zur Errichtung einer Privatbank in bemeldeten Herzogthümern eingegeben und dieser zweckmäßig befunden werden wird, die allerhöchste Genehmigung desselben unter passenden Begünstigungen, jedoch ohne Befugniß zur Emission von Zetteln, so wie ohne ausschließliche Gerechtsame, gewärtigt werden kann." Imgleichen ist unterm 23. v. M. durch die Kanzlei ein allerhöchstes Patent für die beiden Herzogthümer wegen Errichtung einer Filialbank in Flensburg mit dem Recht ein Nebencomtoir in Rendsburg anzulegen, unter den darauf bezüglichen Modificationen in der Octroi und dem Reglement der Bank, ausgefertigt worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Febr. Heute beabsichtigen Se. Durchl. der Herzog von Nassau und seine Gemahlin die Rückreise nach Nassau anzutreten. Nach amtlichen Mittheilungen der Regierung wurden während des Jahres 1842 im ganzen russischen Reiche 2212 Verbrechen gegen Eigenthum, 2477 gegen Personen, und 1666 Selbstmorde verübt; die Zahl der eingefangenen Landstreicher betrug 6678, die aller dieser Verbrecher zusammen 13,033. Hiebei muß jedoch bemerkt werden, daß viele dieser Verbrechen nicht ausgeführt, sondern nur versucht und dann verhindert wurden, ebenso auch viele Selbstmörder durch schnelle ärztliche Hilfe gerettet worden waren. Wenn übrigens in dem Verlaufe eines Jahres in einem so großen und von so verschiedenartigen Volksstämmen bewohnten Reiche, wie Rußland, nur 13,033 verbrecherische Eingriffe gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung vorkommen, so gewährt dieß gewiß eine tröstliche Ueberzeugung von der fortschreitenden Gesittung der Nation, so wie von der Vervollkommnung der bürgerlichen Staatsverfassung. — Nach dem jüngstveröffentlichten Bericht des Central-Verwaltungschefs der russisch-griechischen Geistlichkeit, Grafen Pratassow, ergab sich am Schlusse des Jahres 1842 die Zahl der Eparchieen in Rußland auf 51. In drei Classen zerfallend, gehörten 4 der ersten, 18 der zweiten und 26 der dritten an; 3 in Grusien bestehende Classen sind von ihnen beseitigt. Es bestanden 47 Consistorien, 263 andere geistliche Instanzen, 2212 Polizeiämter, 575 männliche und weibliche Klöster, 34,415 Kirchen, 75 Oberpriester, 52,777 andere Geistliche, 64,668 subalterne Kirchenbeamte, 15,480 Mönche, überhaupt 140,577 Weltgeistliche, und Bekenner der griech. Kirche 44 Mill. 102,595. Die Zahl der von ihr gewonnenen Proselyten betrug 28,997. Akademien wurden 4, Seminarien 45, geistliche Bezirksschulen 173, Gemeindepfarrschulen 190, geistliche Lehranstalten überhaupt 412 gezählt. Die Zahl der in ihnen Lehrenden betrug 1750, die der Lernenden 60,368, beider zusammen 62,118.

(Berl. N.)

St. Petersburg, 29. Febr. Der Minister des Innern hat den verabschiedeten Staatsrath Tricot zu Errichtung einer Omnibusanstalt für St. Petersburg bis Zarskoseelo und Pawlowßk ermächtigt, aber kein Privilegium damit verbunden. In der Residenz zahlt man für die Fahrt 7 Kop. S. — Der Staatsrath und Kammerherr J. Miatlew (russ. Dichter) ist am 26. gestorben.

(B. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. Febr. Der König hat, dem Vernehmen nach, gestern nur mit Mühe einzelne Worte sprechen können. — Der verdiente Generalmajor, Graf C. G. Spens, ist Sonnabend im 52sten Jahre verstorben. Seine letzte Arbeit war die neulich erschienene Redaction des am nächsten Reichstage zur Verhandlung kommenden Vorschlags zur Aenderung des Grundgesetzes

(Allg. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. März. (Telegraph. Depesche.) Perpignan, 7. März. „Der Einzug der Königin Christine zu Barcelona am 4. war ein Triumph; es herrschte dabei ein großer Enthusiasmus; die Stadt war in prächtiger Weise erleuchtet. Die Feste dauerten vorgestern fort. J. M. wollte heute oder morgen ihre Reise zu Lande über Tarragona fortsetzen, und sich dort auf dem Dampfboot „Lavoisier" nach Valencia einschiffen. Die Munizipalwahlen von Valencia waren am 3. bekannt geworden. Die Moderados hatten das Uebergewicht.

Königin Christine wird am 11. oder 12. spätestens zu Aranjuez ankommen. Die Untersuchung über die Verschwörung, die dem Ausbruch von Alicante vorausging, hat ergeben, daß die Namen der Herrn Madoz, Cortina u. a. auf der Liste des zu Madrid befindlichen Hauptausschusses standen. Der Plan bezweckte einen gleichzeitigen Aufstand in den verschiedensten Theilen des Königreichs.

Die Pairskammer hielt gestern eine Sitzung zur Berathung des Vorschlags des Grafen Beugnot und des Präsidenten Boullet über die Nothwendigkeit, die gegenwärtige Gesetzgebung in Betreff der Ueberwachung der zu schweren oder entehrenden Strafen Verurtheilten zu verbessern. Dieser Vorschlag wurde einstimmig in Erwägung gezogen. In der Abgeordnetenkammer schreitet die Verhandlung über das Patentgesetz langsam vorwärts. — Herr Phillppe Franz von Sauzin, Bischof von Blois, ist vorigen Dienstag Abends 6 Uhr gestorben. Er hatte diesen Bischofssitz seit 1823 inne, war 88 Jahre alt, und das älteste Mitglied des franz. Episcopats. Die Ernennung des Bischofs von Versailles, Hrn. Blanquart de Bailleul, zum Erzbischof von Rouen hat die k. Bestätigung erhalten.

Die Parlamentsverhandlung v. 7. war nach den Berichten der englischen Blätter ohne besonderes Interesse. Auf eine Anfrage Hrn. Labouchere's wegen des Fehlschlagens eines Handelsvertrags mit Frankreich gab Peel zu verstehen, daß die Schuld davon auf Frankreichs Seite liege, das seine Zölle nicht reduciren wolle.

O'Connell wohnte am 6. zu Birmingham einer großen Versammlung bei, die zu dem Zwecke gehalten wurde, eine Petition an das Parlament zu richten, um Schutz für die durch die letzten Vorgänge in Irland gefährdeten constitutionellen Freiheiten zu erlangen. O'Connell hielt unter donnerndem Applaus eine Rede, aus der wir Morgen Einiges nachtragen werden.

Stuttgart, 11. März. Se. Maj. der König hat die Nacht nicht ganz so ruhig zugebracht, als die vorhergegangene. Im Uebrigen hat sich in der eingetretenen Besserung des Befindens nichts verändert. — Se. kgl. Majestät haben des Erzherzogs Franz Carl von Oesterreich kais. kgl. Hoh. unter die Großkreuze des Ordens der würtembergischen Krone aufgenommen. (Schw. M.)

Fortschritte. Eine Anzahl Schraubenschiffe war im Bau begriffen, andere liefen bereits zwischen Boston, Albany, Newyork, Philadelphia und Richmond. Keine Erfindung, sagt die Newyork Sun, macht jetzt größere Fortschritte, wie die Schraube. Binnen Kurzem wird sie das Feld der Dampfschiffahrt sehr erweitern, indem Schraubenschiffe zu allen Zeiten bis in das Innerste des Landes dringen können. Kein Punkt macht dadurch größere Vorzüge geltend als Havre de Grace am Ausfluß des Pennsylvania Staats-Canal in der Chesapeak Bai gelegen, wo sich im nächsten Sommer durch diese neue Art Dampfschiffe die Ausfuhr-Produkte aus einer Canalfahrt von zusammen 1300 englischen Meilen Länge häufen werden, und da dieser Punkt die nächste und billigste Wasserverbindung mit Pittsburg, dem Ohio, und den großen Seen besitzt, so muß ein bedeutender Handel daselbst erblühen. Mehl, Eisen, Bauhölzer und Kohlen wurden schon im vorigen Jahre bedeutend exportirt, dazu werden noch kommen, Baumwolle aus Tennesse, Tabak aus Kentucky und Missoury und Schweinefleisch aus den genannten Staaten. — Solche Revolutionen im Handel bringt die Verbesserung der Dampfschiffahrt durch die Schraube hervor, neue Handelsplätze kommen in Aufnahme und Produkte werden durch die Billigkeit der Frachten gesucht, die bisher unbenutzt blieben.

(Richmond Enquirer.)

Eine Petersburger Zeitung entnimmt einem amtlichen Bericht aus dem Gouvernement Olonez folgendes merkwürdige Ereigniß. Ein Bauer, dem Fischhandel in seinem Landrevier obliegend, kam im November v. J. in das Bezirksstädtchen Kargopol, und kaufte von einem der dortigen privilegirten Fischer 8 Pud (320 Pfund) Fische; ohne ihm dafür Zahlung zu leisten, verschwand er heimlich aus dem Städtchen. Der Fischverkäufer suchte ihn auf und belangte ihn vor Gericht. Der Bauer läugnete anfangs die Schuld ab, erklärte indeß später auf die Ermahnung des Dorfrichters: er sey zur Zahlung bereit, wenn der Verkäufer vor den heiligen Bildern schwöre, daß er erblinden wolle, wenn er dieß Geld unrechtmäßiger Weise annehme. Kühn leistete dieser den Eid; der Bauer zahlte nun, schwur aber gleichfalls vor den Bildern, er zahle das Doppelte. Hierauf machte er sich auf den Weg, um die angekauften Fische in andern Dörfern abzusetzen, erblindete aber plötzlich auf beiden Augen, und konnte nicht weiter. Ein vorüberfahrender Bauer fand ihn in diesem elenden Zustande auf dem Felde, lud ihn und seine Waare auf seinen Schlitten und brachte ihn in seine Wohnung. Hier bekannte er vor den versammelten Bauern und dem Geistlichen, er habe einen falschen Eid geschworen und der Fischverkäufer Recht gehabt.

Eine archäologische Gesellschaft hat sich in England gebildet unter dem Titel: „Brittische archäologische Gesellschaft zur Aufmunterung und Förderung der Forschungen über Künste und Denkmäler der ältern Zeit und des Mittelalters namentlich in England." Die Gesellschaft soll ihren Hauptsitz in London haben, und mit Untergesellschaften im ganzen Lande in fortwährender Correspondenz bleiben.

Ein recht schlagendes Beispiel von der Ausdehnung der Quacksalberei, die in England noch heute in dem größten Maßstabe betrieben wird, ist der Umstand, daß Morrison seit dem Jahre 1830 bis Ende 1843 für den Regierungsstempel auf den Schachteln seiner bekannten Pillen 108,000 Pfd. Sterl. (beinahe eine Million Thaler) bezahlt hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Gazetta di Zara meldet aus Ragusa vom 20. Febr.: „Vom 7. d. M. an waren in Ragusa nur wenige und leichte Erderschütterungen vorgefallen, welche nur von kranken Bettlägerigen wahrgenommen wurden, und der viele Regen, so wie die herrschende Sirocco-Luft unterhielten die Hoffnung, daß das schreckliche Phänomen bald gänzlich aufhören würde. Nachdem jedoch die Luft elastischer geworden, die West- und Südwestwinde zurückgekehrt waren, fing der Erdboden abermals zu zittern an, und damit erneuerte sich die Gemüthsunruhe unter den hiesigen Einwohnern. Am 18. Febr. um 4 Uhr 35 Minuten Nachmittags ward eine zwar nicht sehr heftige wellenförmige Erderschütterung, die aber 5 Secunden lang anhielt, hier verspürt. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, der Südwestwind hatte aufgehört, das Thermometer stand auf + 8 Réaumur und das Barometer auf veränderlich. Im Laufe der Nacht sollen mehrere Detonationen mit einigen Stößen wahrgenommen worden seyn; letztere waren jedoch schwächerer Art, da sie nicht allgemein verspürt wurden. Gestern um 10 Uhr 37 Minuten Vormittags, während Barometer und Thermometer die Höhe des vorigen Tages unverändert zeigte, und in dem Augenblicke, als der Südwestwind sich in den Sirocco verwandelte, hörte man in der Luft ein langes und dumpfes Brausen, worauf unmittelbar die Erde drei Secunden lang oscillirte und fast augenblicklich darnach durch zwei Secunden in eine so heftige Schwingung rüttelnder Art gerieth, daß, wofern die Erschütterung nur etwas länger gedauert hätte, gewiß die verhängnißvollsten Ergebnisse daraus entstanden wären. Durch diese Erschütterung haben die durch die früheren Erdstöße bereits geborstenen und noch nicht restaurirten Gebäude noch größere Beschädigungen erlitten, während diejenigen, an welchen bereits die nöthigen Reparationen ausgeführt werden konnten, dießmal glücklicher Weise keinen Schaden erfuhren. — Der Siroccowind, welcher heute mit einiger Heftigkeit weht, und der eingetretene hohe Meerstand dienten für den Augenblick dazu, die öffentliche Aufregung zu beschwichtigen."

Wien, 1. März. Unsere Concertsaison hat für die Künstler traurig begonnen. Die Salons sind meistens leer. Das Publikum scheint plötzlich von einer Concertapathie befallen zu seyn. Wer hätte es vor Kurzem für möglich gehalten, daß ein Concert des berühmten Beleciaddi leer seyn würde, und doch war es so! Der hohe Adel und die Diplomaten ziehen sich in ihre Solrés zurück und der Adel zweiten Ranges folgt diesem Beispiel, während der Mittelstand sich an die Unterhaltungen der sogenannten Walzer-Virtuosen hält, an deren Spitze Strauß steht. Es war indessen vorauszusehen, daß eine solche Periode eintreten müßte. Man ist hier selbst durch Künstler ersten Ranges übersättigt worden.

(Berl. N.)

Eisenbahnen.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen, die die Eisenbahn-Linien zwischen Eßlingen und Ludwigsburg betreffenden schriftlichen Dokumente und Plane der Oeffentlichkeit zu übergeben und damit einen Streit der Meinungen zu schlichten, welcher bereits anfängt, eine bedauerliche persönliche Richtung zu nehmen. (Schw. M.)

Die Hanauer Zeit. und aus ihr die Kasseler Allg. Zeit. enthalten Folgendes: „Nachrichten aus Kassel lauten dahin, daß, sobald die Regierung den Landständen die gewünschte Vorlage in Betreff der Eisenbahnbauten gemacht und mit letzteren sich verständigt haben wird, für diese Finanzperiode ein Anlehen von zwei Millionen Thalern zu $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen öffentlich zu pari aufgelegt und Subscription für jede Summe angenommen werden wird. Bei den kurhessischen Finanzverhältnissen, woselbst eigentlich eine Staatsschuld nicht existirt, werden die Capitalisten ohne Zweifel ihre Capitalien in Kurhessen zu placiren jedem andern Staate vorziehen."

Ein engl. Blatt, der Economist, schreibt: „Als die Unternehmer der zwischen Chester und Holyhead beabsichtigten Eisenbahn Sir R. Peel um eine Staats-Unterstützung baten, ersuchte sie der Minister, die Sache vor der Hand zu vertagen, da er sich neuerdings auf eingelaufene Berichte hin entschlossen habe, die atmosphärische Eisenbahn durch Robert Stephenson, bisher entschiedenen Gegner dieses Systems, gründlich prüfen zu lassen. Stephenson und nach ihm Hr. Bidder, gleichfalls bisher ein Gegner der atmosphär. Eisenbahn, machten auf der Bahn von Kingstown nach Dalkey zahlreiche Versuche u. verließen Dublin mit gänzlich veränderten Ansichten. Nach Briefen von ihnen sind wir überzeugt, daß sie den günstigsten Bericht erstatten werden. Diese Thatsachen führen vielleicht zu einer der wichtigsten Aenderungen, um so wichtiger im gegenwärtigen Zeitpunkte, da dem Parlament Bitten wegen Ausführung neuer Linien in einem Gesammtumfange von 900 englischen Meilen vorliegen. Die aus dem neuen Verfahren hervorgehenden Vortheile sind: Vermehrung der Schnelligkeit, vollkommene Sicherheit und zugleich große Verminderung der Ausbeutungskosten, welche bloß noch 10 pCt. von der Einnahme, statt 40 pCt., welche bis jetzt durch die Anwendung der Locomotiven darauf gehen, betragen werden. Um noch weitere Vortheile zu nennen, so können die geneigten Ebenen leicht erhöht werden, auch kann durch die Verminderung der Durchschnitte eine weitere bedeutende Ersparniß statt finden. Eine Neigung von 1/30 kann vielleicht mit einer Geschwindigkeit von 40 englischen Meilen die Stunde befahren werden." (Das Journal des Debats bemerkt zu diesem Artikel: „Wir sind sicherlich weit entfernt, die wunderbaren Ergebnisse, welche dieser Artikel verkündet, zu verbürgen. Es wäre eine eitle Träumerei, wollte man hoffen, daß das atmosphärische System die Ausbeutungskosten um drei Viertel vermindern werde; und die Schnelligkeit von 65 Kilometern oder 16 Lieues in der Stunde selbst auf der Ebene ist der Art, daß wir es nicht einmal für wesentlich halten, sie zu erreichen. Die atmosphärische Eisenbahn wäre übrigens schon eine merkliche Verbesserung, wenn sie nur die Baukosten verminderte und gestattete, die Bahnen durch gebirgige Gegenden, wo sie bisher unausführbar schienen, zu führen, die Möglichkeit von Unglücksfällen zu vermindern und die Ausbeutungskosten um ein Viertheil oder Fünftheil herabzusetzen. Wir würden uns sehr Glück wünschen, wenn diese letzteren Versprechungen in Erfüllung gingen. Die Engländer schicken sich an, sie in großem Maßstabe in Ausführung zu bringen: Die Linie von Chester nach Holyhead hätte beinahe die Länge der Linie von Paris nach Orleans. Es wäre passend, daß auch in Frankreich von Seiten der Regierung Versuche veranlaßt würden. Ein geschickter französischer Mechaniker, Hr. Hallette von Arras, hat für die Schließung des Cylinders, in welchem der luftleere Raum hervorgebracht wird, und längs dessen der Wagenzug sich bewegt, eine Schließungsweise erdacht, die man allgemein als sehr sinnreich betrachtet. Die in Frankreich anzustellenden Versuche müßten sich nicht blos auf den Mechanismus der englischen Erfinder, der HH. Clegg und Samuda, sondern auch auf denjenigen des Hrn. Hallette und auf alle andern etwaigen Vorschläge der Ingenieurs erstrecken."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. März. Consols $98\frac{1}{2}$.

Paris, 8. März. 5 pCt. 122 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 7. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $55\frac{1}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $94\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $88\frac{7}{8}$; 5pCt. Öst. $99\frac{7}{8}$; Ard. $22\frac{1}{16}$; Paff. 6; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 9. März. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2009; Integr. $55\frac{1}{8}$; Ard. $24\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $377\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 9. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{7}{8}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. März: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Freitag den 15. März: „Verirrungen", Schauspiel von Ed. Devrient.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Brück, Negot. von Saarbrücken; Corsing, Negotiant aus Frankreich. (Schw. Adler.) Hr. Westerning, Kaufm. von Eßlingen. (Gold. Kreuz.) HH. Favero, Kaufm. von Venedig; Gülden, Priv. von Bamberg; Kaufmann, Kfm. von Bruck. (Blaue Traube.) HH. Hartmann, Kaufm. von Wels; v. Stahl, Provisor von Reichenhall; v. Reiter, Gutsbesitzer von Steingriff. (Stachusgarten.) HH. Mang, Kaufm. von Altusried; Gut, Kaufm. von Eckhofen; Keck, Bräuer von Pfaffenhofen; Roth, Kaufm. von Grönenbach; Schrems, Kaufmann und Bandl, Rothgerber von Ulm; Brusch, Privatier und Kaiser, Regier.-Functionär von Augsburg; Fialkohrer, Kaufm. von Zürich.

Bekanntmachungen.

147. (2b) Zu verkaufen ist eine neue Studierzimmer-Einrichtung in altteutschem Style in Eichen- und Ahornholz ausgeführt. Das Inventar zeigt die Expedition.

153. (2a) Versteigerung.

Dienstag den 26. März l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird wegen Abreise in der Türkenstraße Nro. 63 im 2ten Stocke eine sehr gut erhaltene Mobiliarschaft von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum- und angestrichenem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Ein Flügel von F. Sailer mit 7 Octaven, 6 Register in Mahagoniholzkasten, Divans, Kanapees, Fauteuils, Tabouretts, Sessel, runde, Speise-, Schreib-, Arbeits- und andere Tische, Commoden, Büffet-, Garderobe-, Küchen- und Nachtkästen, Bücherschränke mit Glasthüren, Etageres, Bettladen, Lampen rc.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Gegenstände einen Tag vor der Auktion zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

1. Anzeige. Bei Karl Heyder in Erlangen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben, in **München in der Jos. Lindauerschen** und andern Buchhandlungen:

Handbuch für die Districts- und Lokalpolizeibehörden, sowie für die Gemeindebehörden in Bayern diesseits des Rheins. Zum Gebrauche im administrativen und polizeilichen Berufe und zur Förderung der gründlichen Geschäftsführung mit Angabe der entscheidenden Gesetze und Verordnungen, herausgegeben von G. Chr. E. Wunder, Herrschaftsrichter. gr. 8. Format. Auf Velinpapier. Brosch. Preis 3 fl. 36 kr.

Mehrere sehr achtungswerthe Polizeibeamte haben diesem Buche bereits ein großes Lob zugewendet, und sich über selbes dahin ausgesprochen: „daß es gleichsam eine Lücke in „dem Vorhandenseyn der Literatur für Districts-, Lokalpolizei- und Gemeindebehörden ausfülle, und daß es als ein „vollständiges und billiges Compendium einen sichern Leitfaden für ein schnelles und gründliches Arbeiten des Beamten „und seiner Gehilfen abgebe, so wie, daß es zeige, was man „im Ganzen der Polizei gewähren müsse, und was von derselben gefordert werden könne, und wäre es seinem reichen „Inhalte nach, nicht blos den benannten Districts-, Lokalpolizei- und Gemeindebehörden dringend zu empfehlen, sondern „auch allen Staatsbürgern, Stiftungs-Beamten, den Herren „Geistlichen und Rechtsanwälten, und besonders auch allen „Orts-Vorstehern, welche eine gründliche Belehrung über die „vorkommenden Fälle in diesem Buche finden würden rc. rc.", und will der Verleger diesem Lobe zufolge, das Buch zu freundlicher Abnahme bestens empfohlen halten.

150. Ediktalladung.

Am Mittwoch den 10. April d. J. Vormittags 9 Uhr wird bei hiesigem Gerichte eine gütliche Nachlaß- und Fristen-Regulirung zwischen Martin Weber, Bauern zu Maging und seinen bekannten Gläubigern versucht werden. Es werden deßhalb auch alle unbekannten Gläubiger des Martin Weber hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen an obigem Tage um so gewisser dahier anzubringen, als später darauf bei der Behandlung dieses Debitwesens keine Rücksicht mehr genommen, sondern sie von der dermaligen Debitmasse gänzlich ausgeschlossen würden.

Sign. den 28. Febr. 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Prantner, Landrichter.

152. (3a) Vorladung.

(Die Verlassenschaft des Glasermeisters Johann Schirmer betreffend.)

Wer an den Rücklaß des dahier verstorbenen Glasermeisters Johann Schirmer Forderungen zu machen hat, der seine Ansprüche

binnen 30 Tagen a dato

dahier rechtsgenügend anzubringen, als außerdessen ohne Rücksichtnahme auf selbe geeignet fürgeschritten wird.

Am 9. März 1844.

Königliches Landgericht Burghausen.

Der königl. Landrichter

Appel.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 64.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 14. März 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

☞ Die Bestellungen für das zweite Quartal bitten wir möglichst zeitig zu machen, um vollständige Exemplare abliefern zu können. Der Pränumerationspreis für das Vierteljahr beträgt in München 1 fl. 30 fl. und erhöht sich in den entfernteren Rayons um ein Geringes. Auswärtige wenden sich an die nächstgelegenen Postämter.

Deutschland. Bayern. Regensburg. Bamberg: Verein für Besserung entlassener Sträflinge. — Oesterreich. Wien. Salzburg. — Preußen. Berlin: Die Aufführung von Plautus „Captivi". Köln: Neue kathol. Monatsschrift. — Baden. Karlsruhe: Itzstein's Antrag zur Einführung von Schwurgerichten. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Schreiben des Siegelbewahrers an den Erzbischof. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 11. März. Die Dampfschifffahrt auf der Donau, welche den Ankündigungen gemäß am 2. d. beginnen sollte, wurde durch das Hochwasser bis zum 10. zurückgehalten, an welchem Tage endlich die „Königin Therese" die Fahrten eröffnete. Es stehen heute bedeutende Rückfrachten von Linz herauf in Aussicht, indem dort jetzt schon an ungarischem Weizen viele tausend Zentner als Ladung für die Dampfboote liegen, und dieser Artikel wohl bis zur nächsten Ernte gesucht bleiben und starken Verkehr stromaufwärts veranlassen wird. (Reg. Z.)

Bamberg, 11. März. Das Intelligenzblatt für Oberfranken enthält folgenden öffentlichen Aufruf, die Bildung eines Vereins für Besserung und Versorgung entlassener Sträflinge betreffend: „Seine Majestät der König haben aus landesväterlicher Vorsorge für das Wohl entlassener Sträflinge und deren Familien allergnädigst zu befehlen geruht, daß, wie dieß bereits in der Pfalz geschehen, auch in den übrigen Kreisen des Königreichs Vereine gebildet werden sollen, deren Hauptzweck die Sorge für die sittliche Besserung und das ökonomische Fortkommen der aus den Zwangsanstalten und Zwangsarbeitshäusern entlassenen mittellosen Inländer seyn, und woran sich die Vorsorge für die Familien unbemittelter Sträflinge reihen soll. Da dieser Zweck, wenn er zum Vollzuge kommt, nur die ersprießlichsten Folgen auf die Sicherheitspolizei und Armenpflege äußern muß, und daher zur Erreichung desselben wohl jeder edelgesinnte Menschenfreund freiwillig gern mithelfen und beitragen wird, so ergeht hiemit an alle diejenigen Einwohner, welche zur Bildung eines dergleichen Vereins geneigt sind, die Einladung, sich in die Subscriptionslisten einzuzeichnen. Bemerkt wird hiebei, daß jeder männliche und weibliche selbstständige Einwohner daran Theil nehmen kann, wenn er entweder einen jährlichen Beitrag zahlt, oder sich zu bestimmten persönlichen Leistungen, z. B. zu Bedienstung eines Entlassenen, zu Beaufsichtigung derselben, zur Aufnahme jugendlicher entlassener Sträflinge in die Lehre und dergleichen verpflichtet." (Fränk. Merk.)

Oesterreich.

Wien, 10. März. Ihre kaiserlichen Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben einen Betrag von Eintausend fünfhundert Gulden Conventionsmünze zur Unterstützung der durch das Erdbeben in Nothstand gerathenen Einwohner von Ragusa und der Umgegend an den obersten Kanzler, Grafen von Inzaghi, gnädigst gelangen zu lassen geruht, welche Summe ungesäumt ihrer Bestimmung zugeführt wurde. (Oesterr. Beob.)

In Wien ist am 8 März der pensionirte Hofschauspieler Heurteur, eine langjährige Zierde des Burgtheaters, im 63sten Jahre gestorben. (N. K.)

Salzburg, 6. März. Sonntag den 3. d. Mts. fand in der hiesigen Domkirche die feierliche Consecration des von Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Cardinal-Erzbischofe kraft besonderen Metropolitanrechtes ernannten und confirmirten Fürst-Bischofes von Lavant, Franz Xaver Kuttnar, statt, welcher erhabene Act von Hochdemselben unter Assistenz des hochwürdigsten Bischofs von Linz, Gregorius Thomas Ziegler, und des hochwürdigsten Bischofs von Dulma und Weihbischofs von Salzburg, Alois Hoffmann, feierlichst vollzogen wurde. Besonders rührend für alle Anwesende war die Theilnahme der hiesigen Schuljugend, welche im festlichen Gepränge gegen das Ende der Feierlichkeit in den Seitenhallen des Domes sich aufstellte, um den bischöflichen Segen des hochwürdigsten Neuconsecrirten zu empfangen, der eine Reihe von Jahren hindurch als k. k. Diöcesan-Schulen-Oberaufseher sich mit rastlosem Eifer der Leitung und Förderung des Schulunterrichtes gewidmet hatte. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. März. Wir hatten am gestrigen Abend den seltenen Genuß eines römischen Schauspiels, indem die „Captivi" des Plautus, ohne Zweifel das gelungenste Lustspiel dieses Autors, durch eine Anzahl Studirender aus allen Facultäten in dem freundlichen Local der Uraniagesellschaft in der Originalsprache zur Aufführung kamen. Die Idee ging von dem Privatdocenten der hiesigen Universität, Dr. Geppert, aus, und war von den Theilnehmern mit dem lebhaftesten Interesse aufgefaßt worden. Die doppelte Schwierigkeit eines ungewohnten, der heutigen Conversation völlig fremden Idioms und des dramatischen Vortrags wurde in einer glänzenden Weise besiegt. Die fünf Akte des plautinischen Lustspiels waren sehr zweckmäßig in drei Abtheilungen zusammengezogen, und an die Stelle der modernen Ouverture und Entreaktes traten drei horazische Oden: ad Lyram, ad Mercurium und ad Aristium fuscum, von denen die ersten beiden an unserm wackern Taubert einen trefflichen Componisten gefunden haben, während das Integer vitae in der bekannten schönen Flemming'schen Composition vorgetragen wurde, und durch einen kleinen Chor von Studenten eine würdige Ausführung sämmtlicher Gesangstücke erfolgte. Die Anordnung der Bühne und der scenischen Gruppirungen war ganz im römischen Styl, und die gefällige Decoration — eine restituirte Straße von Pompeji — durch Hrn. Gropius, nach Angabe des Prof. Strack, ausgeführt. Einen höchst originellen Eindruck machte die Eröffnung des Spiels durch das Tubasignal des Herolds, dem unmittelbar der Prolog folgte, worauf vor dem Beginn des ersten Akts die Ode ad Lyram eingelegt war. In ähnlicher Weise bildete die Schlußrede mit der gewöhnlichen Aufforderung zum Applaus, die uns lebhaft an die Epiloge Shakspeare'scher Komödien mahnte, einen eigenthümlichen Contrast zum modernen Lustspiele. Die Aufführung wurde verherrlicht durch die Anwesenheit des Königs und des Prinzen von Preußen, welche der Vorstellung bis gegen das Ende beiwohnten, sowie durch den Besuch Alexander v. Humboldt's und der Minister v. Eichhorn, v. Savigny, v. Bodelschwingh und v. Bülow. Die sämmtlichen Notabilitäten unserer Universität (an 100 Docenten) waren anwesend, und ein sehr gewähltes Publikum der gebildeten Classe schloß sich denselben an. Nach der Vorstellung blieben Spieler und Hörer zu einem fröhlichen Abendessen in den Sälen der Uraniagesellschaft vereint. (D. A. Z.)

Berlin, 8. März. Hr. Dr. Nauwerk verschmähte es, von der ihm gelassenen Befugniß auch fernerhin an der hiesigen Universität über arabische Sprache und Li-

Die Urbewohner Brasiliens.

(Fortsetzung.)

Die größere Uebung der Füße entspricht dann auch einer größeren Magerheit in der Beckengegend. Dagegen ist der Wilde, welcher in den dichten Urwäldern wohnt, wo er nur kleine Schritte machen und selten in gerader Richtung schnell laufen kann, fast immer durch eine auffallende Entwickelung der Muskeln des Brustkastens und der Arme ausgezeichnet, und die Stärke, welche er im Nacken und in den Armen beim Lasttragen oder beim Fällen riesenhafter Stämme entwickelt, setzt den Europäer in Verwunderung. Eine Last von 100 Pf. zehn bis zwölf Stunden auf dem Rücken zu tragen, übernimmt der Indianer gerne, wenn er durch die Aussicht auf eine Flasche Branntwein oder auf ein anderes ihm werthes Besitzthum angeregt ist. Gegen einen Stamm von hartem, zähem Holze zehn Stunden die Axt zu führen, und, nach vollbrachter Arbeit, bei dem berauschenden Getränke des Caobo noch tief in die Nacht zu tanzen und zu schwelgen, ist eine Anstrengung, vor der sich selbst der rüstigste Neger zurückzieht.

Neben dieser großen Muskelkraft zeigt der Indianer auch eine auffallende Derbheit und Stärke des Hautorganes. Er unterliegt einer gleichmäßigen unsichtbaren Transspiration, aber er schwitzt viel weniger als der Neger oder der weiße Mensch. Wenn in Bewegung oder in anstrengender Arbeit begriffen, glänzt er an der gesammten Hautoberfläche. Der Zudrang des Blutes nach der Oberfläche des Körpers wird dabei nicht übermäßig lebhaft; wohl aber färbt sie sich dann um so entschiedener in jener Nüance gleich blankem Kupfer, und wenn man Indianer in diesem Zustande tanzen sieht, gibt Farbe und Glanz der Haut diesen Gestalten das Ansehen lebender Bronzefiguren, die das überraschte Auge des Europäers nicht ohne Wohlgefallen betrachtet, zumal wenn die fliegenden glänzend schwarzen Haare oder die bunten Zierrathen von Vogelfedern das ihrige thun, die eigenthümliche Neuheit dieses Schauspiels zu vermehren. Dabei producirt aber der brasilianische Wilde keineswegs jene unglaubliche Menge Schweißes, der in heißen Gegenden anderen Menschen von Antlitz und Brust rinnt, und einen Kraftverlust herbeiführt, welchen insbesonders der Weiße nur langsam wieder zu ersetzen pflegt.

Diese verhältnißmäßig geringere Schweißbereitung, ja in manchen Fällen Schweißlosigkeit, selbst bei beträchtlicher körperlicher Anstrengung, giebt dem Indianer einen Ausdruck von apathischer Stärke. Ich habe übrigens doch beobachtet, daß er manchmal in eine Profusion von Schweiß ausbricht, und zwar dann, wenn er großen Gemüthsbewegungen unterliegt. Bei Furcht oder Schrecken stehen dem sonst so unbeweglichen Wilden große Schweißtropfen auf der Stirne. Es ist dann, als wenn er einer plötzlichen Colliquation verfiele. Und diese Eigenthümlichkeit, deren, so viel mir bekannt ist, kein Reisender Erwähnung gethan hat, harmonirt mit einer psychischen Seite, die den Amerikaner vorzugsweise charakterisirt, ich meine, jene plötzlich eintretende Muthlosigkeit, jenes sich rathlos Aufgeben, sobald die ohnehin nur einseitige, durch wenige Bedingungen in Thätigkeit erhaltene Spannkraft des Geistes in ihm erlischt. Aus gleichem Grunde geräth er auch in eine Profusion von Schweiß bei unge-

teratur zu lesen — wie denn auch bereits eine solche Vorlesung in dem gedruckten Lectionsplan des bevorstehenden Semesters angekündigt war — Gebrauch zu machen, sondern hat vielmehr seine Entlassung als Privatdocent eingereicht und will nach Paris gehen, um sich den Herausgebern der „deutsch-französischen Jahrbücher“ anzuschließen. Hr. Nauwerk, ein geborner Mecklenburger, besitzt eigenes Vermögen und hat, nach den Beispielen von Ruge, Echtermeyer, Marx, Prutz, Herwegh und andern Männern seiner Gesinnung, eine reiche Frau geheirathet, so daß ihm die Einkünfte des deutschen Lehramts ziemlich gleichgültig seyn können; gleichwohl wird selbst von vielen seiner Freunde bedauert, daß er die schöne Stellung, die er sich auf dem Lehrstuhl erworben hatte, so unvorsichtig bloßgestellt und aufgegeben. — Noch einem andern Docenten der hiesigen Universität, Dr. Gneist, der über Geschwornengerichte gelesen, ist von Seite des Ministeriums angekündigt worden, daß diese Vorlesung, als mit der diesseitigen Gesetzgebung nicht übereinstimmend, fernerhin nicht gehalten werden könne. — Die Erklärung der Brüder Grimm über ihr Verhältniß zu Hoffmann von Fallersleben, so ruhig und gehalten sie auch ist, hat doch hier zu vielerlei Deutungen Anlaß gegeben und wird den beiden hochgeschätzten Gelehrten von manchen Seiten übel genommen. — Große und verdiente Theilnahme findet jetzt die im Local unsers Kunstvereins aufgestellte schöne Composition „die Zerstörung Jerusalems“, nach Wilhelm Kaulbach gezeichnet von dessen Neffen und Schüler Friedrich Kaulbach. (A. Z.)

Köln, 8. März. Neun hiesige Buchhandlungen sind seit dem 1. Januar zu einem Verlagsvereine zusammengetreten. Sein erstes Verlagswerk wird eine mit dem 1. Juli beginnende und in Monatsheften erscheinende katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst seyn, welche von den Professoren der katholisch-theologischen Facultät zu Bonn herausgegeben wird, und deren specielle Redaction der erst seit vorigem Jahr in Bonn befindliche Professor Dr. Dieringer übernommen hat. Als Monatsschrift wird die neue Zeitschrift keiner besondern Concession bedürfen; wie man hört, ist ihr bereits ein Kreis geachteter Mitarbeiter gesichert. Auf bedeutenden pecuniären Gewinn soll es bei dem Unternehmen nicht abgesehen seyn, und derselbe ist auch schwerlich zu erwarten. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 11. März. Dr. Vosselt in Heidelberg, welcher neulich einen Ruf nach Dorpat erhalten hat, wurde zum außerordentlichen Professor der medicinischen Fakultät ernannt und bleibt in Heidelberg. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 10. März. (Siebenunddreißigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 8. März, unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk.) Der Präsident macht die Wahl folgender Commissionen bekannt: Für die Welcker'sche Motion, die Unabhängigkeit der Gerichte betreffend: Martin, Rothermel, Rindeschwender, v. Itzstein, Gerbel. Für Berichterstattung über das Staatsministerial-Rescript: Leiblein, Platz, Bader, v. Itzstein, Hecker. — v. Itzstein begründet hierauf seine Motion über die Einführung von Schwurgerichten, die wir ihrem wesentlichen Inhalte nach nachtragen werden. Blankenhorn-Krafft unterstützt die Motion und trägt auf Verweisung derselben in die Abtheilungen und den Vorausdruck an. Möchten auch manche Rechtsgelehrte sagen, was sie wollten, eines bleibe unbestreitbar, daß nur durch das Geschwornengericht die persönliche Freiheit der Bürger wahrhaft geschützt sey. Welcker: Preßfreiheit und Schwurgericht seyen die Grundsäulen einer wahren volksthümlichen Verfassung. Nach ihnen sey der Ruf erklungen, als in den großen Freiheitskriegen der Morgen der Freiheit über Deutschland angebrochen gewesen; trübe Wolken hätten diesen Morgen verfinstert, und eine Zeitlang sey auch die Hoffnung für die Errichtung von Schwurgerichten in den Hintergrund getreten; allein auf's Neue mache sich ihr Bedürfniß geltend, und man dürfe nicht verzweifeln an dem Siege des Guten, wenn nur das Volk treu und beharrlich auf seinen Rechtsforderungen beharre. Junghanns: Schon lange sey die angeregte Frage ein Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung; er wünsche, daß er in den Abtheilungen reiflich geprüft und erwogen werde. Uebrigens beziehe sich der größte Theil der Ausführung des Hrn. Antragstellers zu Gunsten seines Antrags nicht auf die Geschwornengerichte, sondern auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, die der neue Gesetz-Entwurf einer Strafprozeßordnung in vollem Maaße gewähre. Der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vor Allem gelte die Anhänglichkeit der Rheinuferbewohner an ihre Gerichtsverfassung, nicht vorzugsweise dem Geschwornengericht, durch welches ja die wenigsten Verbrecher abgeurtheilt würden. Wie schwierig auch für Geschworne die Beurtheilung von verwickelten Thatfragen sey, beweise der neueste große Prozeß in Irland. Wenn sodann ein Fall angeführt worden, wo in Baden die Gerichte ein Erkenntniß gaben, welches sie später wieder abzuändern genöthigt gewesen seyen, so sey dieses der einzige Fall seit 40 Jahren, daß nicht auf Inzichten, sondern auf direkten Beweis, unterstützt von Inzichten, das Urtheil gefällt worden, und jedes Geschwornengericht in Europa würde jene Angeklagten für schuldig erklärt haben; denn sie seyen nur eines andern Verbrechens schuldig gewesen, und in derselben Nacht, wo das Verbrechen verübt worden, wegen dessen sie verurtheilt worden seyen, hätten sie ein anderes begangen, das später zur Anzeige und zur Strafe gekommen sey. Diesem Fall in Baden gegenüber ließen sich manche andere in Frankreich vorgekommene stellen, und namentlich ein Fall, wo die Jury einen Angeklagten für schuldig erklärt habe und dieser hingerichtet worden, während ein Jahr später seine Unschuld sich erwiesen habe. Gottschalk unterstützt die Motion, da Schwurgerichte mehr Vertrauen begründeten, indem Jeder gerne von seines Gleichen gerichtet sey, und dann auch der Uebelstand wegfalle, den die Provinzialismen selbst im kleinen Baden herbeiführten. Da würden im Oberlande keine Pfälzer zu Gericht sitzen, und nur dann, wenn Jeder sich aussprechen könne, wie ihm auf kürzestem Wege der Schnabel gewachsen sey, so möge er sich gehörig zu erkennen geben. Der Pfälzer aber verstehe den Oberländer nicht einmal recht, und sey nicht im Stand, den Geist des Angeschuldigten, der, wenn auch in verkehrten Worten, doch nach seinem Sinne richtig gesprochen habe, genau aufzufassen. Außerdem werde durch das Schwurgericht auch die Moralität erhöht, vor ihnen helfe nicht Leichtsinn oder Gewandtheit, da die Leute des Volkes ihre Leute kennten und wüßten, wer ein Lügner von Profession oder ein gemeiner Verbrecher sey. Böhme kennt die Mängel des bisherigen Strafverfahrens an und freut sich, daß der vorgelegte Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung, der auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruhe, die Nachtheile des geheimen Verfahrens beseitige. Vosselt ist der Ueberzeugung, daß die neue Prozeßordnung die Errichtung von Schwurgerichten zur nothwendigen Folge habe müsse, da nach ihr der Richter selbst in vielen Fällen als Geschworener dastehe. Bassermann erkennt in der vorgelegten Prozeßordnung allerdings einen Fortschritt, allein einen solchen, der das Schwurgericht überflüssig mache. Die Abhängigkeit der Geschworenen nach der einen Seite, von der der Abg. Böhme gesprochen, werde dadurch beseitigt, daß nicht die Wahl der Parteien, sondern das Loos sie bestimme. — Die Kammer beschließt hierauf einstimmig die Verweisung der Motion in die Abtheilungen und den Vorausdruck derselben. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Für einen großartigen Brückenbau über den See von Lugano sind nun bereits, so meldet der Tessiner Repubblicano, über 400 Actien unterzeichnet, und nach den Bestimmungen des Programms kann nun Hand an's Werk gelegt werden. Beinahe alle Actionäre sind Tessiner; Mailand hat bis jetzt 50 Actien genommen; aus den übrigen Kantonen sind gar keine eingezeichnet. — J. L. Mare von Genf, vieljähriges Mitglied der Sparkasseverwaltung und des Repräsentantenraths, übersendet den Regierungen der Schweizerkantone den Plan zu einer Anstalt, wodurch für alle fünfzig und mehr Jahre alten Personen ein hinlängliches jährliches Auskommen und ein in ökonomischer Beziehung sorgenloses Alter erzielt werden möchte. Der Plan ist mit einläßlichen Berechnungen versehen und besteht wesentlich in Folgendem: Für jedes neugeborne Kind, reich oder arm, müßte eine bestimmte Summe von den Eltern, Pflegeltern, Vormündern, Pathen oder Gemeindeverwaltungen an die allgemeine Kasse (Nationalmonument nennt es Hr. Mare) bezahlt werden. Diese Einlagen würden kapitalisirt bis zum 50 Lebensjahr, wo dann eine jährliche Rente davon abgereicht würde. Die Einlagen würden bis zum fünfzigsten Jahre auch noch als eine Nationalbank dienen, aus welcher Kassascheine abgegeben werden könnten. Die Berechnungen zeigen dann, daß, falls für 100 Kinder zehntausend Fr. eingelegt würden, diese Einlagen bis zum fünfzigsten Jahre auf 114,673 Fr. 60 C. Capital ansteigen würden. Wenn von den 100 Personen noch 40 am Leben wären und 12 dennoch die Rente nicht beziehen könnten, also 28 dieselbe beziehen würden, so träfe es auf jede 310 Fr. jährlich.

Frankreich.

= **Paris**, 9. März. Die der Regierung ergebenen Journale sprechen von Wahlumtrieben im ausgedehntesten Maaßstabe, welche zu Gunsten der fünf ausgetretenen, nun wieder gewählten legitimistischen Abgeordneten stattgefunden. Der Auxiliaire Breton behauptet, nur in England würde man Beispiele von ähnlichen Intriguen finden können. Gegen die Wahl zu Ploermel (Hr. Larochejaquelein) wird eine Protestation wegen Einschüchterung und Gewalt, die dabei gebraucht worden sey, von mehreren Wählern vorbereitet. — Das Journal des Debats wirft der Linken vor, sich mit Hrn. Thiers zum Sturze des Hrn. Guizot verbunden zu haben, indem sie aus ihrem Programm alle Reformplane tilgte, welche Hrn. Thiers unbequem fallen konnten; während Hr. Thiers mit der Linken zu gleichem Zwecke sich verbindend, sich vor ihr gedemüthigt habe, sowohl als vormaliger Minister, als auch in seinen Grundsätzen als Staatsmann. — Mehrere Blätter hatten angekündigt, daß eine Kriegscorvette nach Taiti abgesandt sey, um dahin den Befehl der Wiedereinsetzung der Königin Pomare und der Abberufung des Admirals Dupetit-Thouars zu bringen. Der Moniteur Parisien erklärt diese Nachricht für voreilig.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 1. März. Der Kronprinz von Würtemberg empfing am Sonntag den 25. Febr. die Be-

---

wohnten oder ihm verdrießlichen Arbeiten, deren schlechten Fortschritt er bald einem plötzlichen Erkranken, bald einer Verzerung zuzuschreiben pflegt.

Die Schweißlosigkeit des Indianers hängt offenbar auch mit der verhältnißmäßig geringen Erregbarkeit des Herzens und der großen Gefäßkammer, ja vielleicht mit einer relativ-geringeren Blutmasse zusammen. Ueber dieses Verhältniß kann ich keine direkten Erfahrungen anführen, aber ich will nicht verschweigen, was mir von mehreren Aerzten in Brasilien allen Ernstes versichert worden ist, daß nämlich der Autochthone jenes Landes weniger Blut besitze, als Neger oder Weiße, und daß ein relativ geringer Blutverlust ihn mehr schwäche, als jene. (Fortsetzung f.)

Theaternotizen.

Berlin. Am 7. März wurde, vor nur mäßig besetztem Hause, zum ersten Male gegeben: „Die Bernsteinhexe. Historisches Schauspiel in fünf Akten, nach Meinhold's Chronik „„Maria Schweidler““ von Heinrich Laube.“ Gegen die Bezeichnung „historisches Schauspiel“ muß sogleich Verwahrung eingelegt werden, insofern die bekannte unumwundene Erklärung, welche Pfarrer Meinhold in der Augsb. Allg. Ztg. abgelegt, als wahr angenommen werden muß, wonach sein Buch kein Wiederabdruck eines unter dem Chorgestühl der Kirche zu Coserow auf der Insel Usedom aufgefundenen, mehr als 200 Jahre alten Manuskriptes, wie früher angegeben war, sondern ein von ihm, dem Pfarrer Meinhold, erfundenes und absichtlich in das alterthümliche Gewand gebrachte Mährchen wäre. Laube hat zwar diese Erklärung nicht gelten lassen wollen: wer aber dies Meinholdsche, 1843 bei Duncker und Humblot zu Berlin erschienene Buch aufmerksam gelesen hat, mußte bei der Inversion der Handlung von selbst einsehen, daß es aus dem festen Boden wirklicher Begebenheiten auf den losen Sand fabelhafter Berichte gebracht worden sey.

Doch, abgesehen hiervon, ist das Meinholdsche Buch eines der interessanteren neuester Zeit. Der Verf. hat unbestreitbar ein großes dichterisches Talent, weiß die innern Zustände aus ihren Tiefen heraus bloszulegen, und mischt in seine Schilderungen viele ergreifende Züge kindlichen Seelenlebens.

Laube hat nichts Neues unternommen, als er einen Hexen-Prozeß dramatisirte. Die berühmteste und schönste Arbeit dieser Art ist Schiller's romantische Verherrlichung jener heiligen französischen Heroine, die von den Engländern als Hexe auf dem Markte zu Rouen verbrannt wurde. Auch der früh verstorbene Wetzel behandelte diesen Stoff mit Erfolg. Möchten wir doch auch von Laube sagen können, daß er das ihm gebotene reiche Material poetisch zu verarbeiten verstanden habe — leider aber sind wir dies nicht im Stande, müssen im Gegentheil erklären, daß dieses Drama noch tief unter den ähnlichen Arbeiten der Mad. Birch-Pfeiffer stehe, die wenigstens ein unverkennbares Geschick hat, wirksame Auftritte aneinanderzufügen. Sie hätte sich z. B. gewiß das hier fast nothwendig Gebotene nicht nehmen lassen und dem Stücke ein Vorspiel gegeben, worin Gustav Adolph erschienen wäre, und Maria Schweidler, die zur Zeit der Hungersnoth auf Usedom eine so schöne Rolle spielte, Gelegenheit gehabt hätte, handelnd und wirkend aufzutreten, während sie in dem Drama Nichts thut,

suche des diplomatischen Corps, welches ihm der österreichische Botschafter, Graf Lebzeltern, vorstellte, und wohnte am Abend einem ihm zu Ehren veranstalteten Concert im Hause des Principe di Dentice bei. Die zahlreichen von Rom herübergewanderten Fremden harren mit Sehnsucht auf das Erscheinen des Frühlings, der in einzelnen blühenden Mandelbäumen sein Herannahen ängstlich verkündigt. Das Wetter ist abscheulich und die Vegetation in Vergleich mit dem vorigen Jahr um vier Wochen zurück. Nur um den Lago d'Agnano herum, wo sich bekanntlich die Hundsgrotte befindet, hielt sich aller Kälte ungeachtet, vielleicht in Folge des hier reichlich ausströmenden kohlensauren Gases, die hauptsächlich aus Kastanien und Eichen bestehende Vegetation überaus grün und frisch. — Eine sorgfältige Prüfung der Kranken- und Armenhäuserverwaltung hat die Absetzung einiger Personen, die man allgemein für sehr einflußreich hielt, zur Folge gehabt. — Eine ausgezeichnet gute poetische Uebersetzung der Fabeln des Phädrus ist kürzlich von einem Oronzio Petitti erschienen und zwar in dem Provinzialstädtchen Campobasso. Die typographische Ausstattung ist elegant und sorgfältig, und beschämt ähnliche Werke der Hauptstadt. (A. Z.)

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 26. Febr. im Chronicle wäre davon die Rede, den gegenwärtigen Ministerpräsidenten, Gonzalez Bravo, noch vor der Ankunft der Königin Christine durch seine Ernennung zum Gesandten in Lissabon an des verstorbenen Carnerero Stelle zu entfernen. — Den Plan einer Expedition gegen Marokko behandelt der Correspondent des Chronicle als einzig darauf berechnet, die unruhigen Köpfe zu beschäftigen, was auch der ursprüngliche Zweck der französischen Expedition gegen Algier gewesen; die angebliche Hinrichtung des spanischen Consuls sey ein bloßer Vorwand, denn dieses Individuum, von welchem man noch nicht sicher wisse, ob er spanischer Unterthan, sey in einem Pöbelaufstand ermordet worden

Die Nachrichten aus Cartagena und Alicante lauten unbestimmt. Nach den einen wird es zu gar keiner Beschießung kommen, indem die Empörer sich geneigt gezeigt haben, die Waffen niederzulegen; nach den andern sind sie zu jedem Widerstande entschlossen. Während der Heraldo für gewiß berichtet, General Roncali unterhalte eine ganz freie Verbindung mit den fremden Consuln in Cartagena und diese gingen in der Stadt ein und aus, wie es ihnen gefiele, schreibt der Castellano, die Rebellen hätten dem französischen und dem englischen Consul nicht gestattet, die Stadt zu verlassen, und erstern sogar mit Schmähungen überhäuft. Die Belagerungsarbeiten werden auch vor Cartagena thätig fortgesetzt, schon sind sie fast auf Kleingewehrschußweite bis an die Thore vorgerückt, ohne daß die Belagerten Artillerie gegen sie spielen ließen.

Großbritannien.

⊙**London**, 7. März. Die erwähnte Versammlung zu Birmingham wurde in der Stadthalle gehalten, deren ganzer Raum, wie das Morning Chronicle berichtet, dichtgedrängt von Theilnehmern war. O'Connell, der eine eigne Einladung erhalten hatte zu erscheinen, langte nach 1 Uhr an und wurde mit großer Begeisterung empfangen. In seiner Rede gab er die Gründe an, die ihn nach Birmingham geführt, zuerst den Wunsch, seinen Dank auszusprechen, für das Mitgefühl, das er in England seit dem Prozeß gefunden, dann jener, die Wichtigkeit des Strebens dem Volke beider Länder einzuschärfen, dem Grundsatz der demokratischen Freiheit gegen jenen der oligarchischen Herrschaft zum Besten der ärmeren Volksklassen das Uebergewicht zu verschaffen. Auch wollte er zwei Irrthümer berichtigen, nämlich den, daß die Union Englands und Irlands ein rechtmäßiger Vertrag sey, der somit nicht verletzt werden dürfe, und ferner den Irrthum, daß durch die Forderung ihrer Aufhebung es auf eine Trennung beider Länder abgesehen sey. Um die Union zu bewerkstelligen, habe man sich unrechtmäßiger Mittel bedient; man habe das Volk gehindert, dagegen zu protestiren; man könne daher nicht von Giltigkeit eines solchen Vertrags sprechen. Was aber die Trennung betreffe, so sey die Aufhebung der Union das einzige Mittel, eine solche Trennung zu verhüten, da Irland hieran bloß noch durch seinen Einfluß gehindert worden sey, länger aber der Zustand grenzenlosen Elends nicht werde fortdauern können. O'Connell gieng dann auf die Reformbill über, deren Mängel er schilderte, da sie der Bestechung der Wähler keinen Einhalt gethan. Das Wahlgesetz müsse verbessert werden, da noch eine große Zahl von Engländern ihres Wahlrechts beraubt seyen. Er schloß mit einem emphatischen Anrufe des englischen Volkes zum Beistande für Irland. Nach ihm sprachen noch Hr. S. Crawford und andere Herren. Die Petition an das Parlament wurde nach einem Dankvotum für O'Connell einstimmig angenommen. — Die Times tadeln in einem längern Artikel die aggressive Politik Lord Ellenboroughs in Indien, und die kostspieligen und unnützen Siege der brittischen Truppen in Gwalior.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. März. Der Zustand des Königs hat sich in den letzten drei Tagen im wesentlichen nicht verändert. Se. Maj. hat täglich einige Stunden Ruhe genossen und war gestern, nachdem er fast die ganze Nacht sehr ruhig geschlafen hatte, weniger matt als in den vorhergehenden Tagen. Aber eine fortschreitende Besserung scheint sich nicht zu zeigen. Der Fuß und das Bein haben keine Verschlimmerung erlitten. Der Herzog von Schonen ist in völliger Reconvalescenz, daher keine weitere Bulletins über sein Befinden ausgegeben werden. Der Prinz hatte sich erkältet während eines Schlittschuhlaufens auf dem See von Brunsviken. Wir haben nämlich hier seit drei Wochen eine unablässige ganz ungewöhnliche Kälte zwischen 18 und 25 Grad Celsius (d. h. 14 bis 20 Gr. Réaumur). In den nördlichern Provinzen ist das Thermometer noch niedriger gesunken, in Gefle auf 35, Herudsand auf 38 ꝛc. Diese grimmige Kälte hat schon eine Menge Opfer gefordert. Jeden Morgen hört man von Menschen erzählen, die des Nachts erfroren. Der König und die k. Familie, wie auch manche Privatpersonen und Gesellschaften, haben mehrere hundert Klafter Brennholz unter die Armen vertheilen lassen Heute endlich ist einige Milderung der Kälte eingetreten. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

═**Paris**, 10. März. Der Siegelbewahrer hat an den Erzbischof von Paris folgendes Schreiben gerichtet: „Paris, 8. März 1844. Monseigneur! Sie haben an S. M. den König eine Denkschrift gerichtet, über welche Sie und vier Ihrer Suffraganen übereingekommen sind, die gleich Ihnen ihre Unterschrift beigefügt haben. In dieser Denkschrift haben Sie, indem Sie nach Ihrem Gesichtspunkt die Frage der Unterrichtsfreiheit prüften, versucht, mit einem allgemeinen Tadel die Anstalten des öffentlichen Unterrichts zu belasten, die vom Staat gegründet worden sind, auch das Personal des ganzen Lehrkörpers; und haben zugleich beleidigende Anschuldigungen gegen einen der Minister des Königs gerichtet. Ein Journal hat dieser Denkschrift die vollste Oeffentlichkeit gegeben. Ich zweifle nicht, daß diese letzte Thatsache ohne Ihre Zustimmung geschehen ist; aber ich muß Ihnen um nichts weniger erklären, daß die Regierung des Königs die Schrift selbst, welche Sie unterzeichnet haben, mißbilligt, theils weil sie schwer die Schicklichkeiten verletzt, theils weil sie dem wahren Geist des Gesetzes vom 18. Germinal, Jahr 10, entgegen ist. Dieses Gesetz untersagt in der That jede Berathung in einer nicht autorisirten Vereinigung von Bischöfen; es wäre seltsam, wenn ein solches Verbot umgangen werden könnte mittelst einer Correspondenz, die das Einverständniß herstellt, und die Berathung bewirkt, ohne daß eine Versammlung statfindet. Ich hoffe, daß es für mich genügen wird, Ihnen die in den organischen Artikeln des Concordats aufgestellten Grundsätze ins Gedächtniß zurückzurufen, damit Sie sich in Zukunft enthalten, denselben nahe zu treten. Genehmigen Sie, Monseigneur, die Versicherung meiner hohen Achtung. Der Siegelbewahrer, Minister der Justiz und der Culte. N. Martin (du Nord)

Die Kammer der Abgeordneten hat gestern neuerdings die Wahl des Hrn. Charles Laffitte durch das Wahlcolleg von Louviers annullirt. Die Berathung wurde dann über die Bittschriften in Betreff der Befestigungen von Paris, mit denen sich die Kammer schon vorigen Sonnabend beschäftigt hatte, eröffnet. Die einen verlangten die ganze oder theilweise Zerstörung der Festungswerke; die andern betrafen die Bewaffnung der Forts. Die Kammer ging einstimmig über erstere zur Tagesordnung über, und verwarf die letztere Frage mit sehr großer Mehrheit. (Mon.)

Stuttgart, 11. März. Se. Maj. der König hat viel und ruhig geschlafen. Die Besserung schreitet gleichförmig fort. Nächstes Bulletin übermorgen. (Schw. M.)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 8. März. Die beiden großen Gemälde der belgischen Meister de Bièfve und Gallait werden in den nächsten Tagen von Darmstadt hier eintreffen, und längere Zeit im Kaisersaal ausgestellt bleiben. Die Ernennung eines Directors des Städelschen Kunstinstituts läßt immer noch auf sich warten, doch sind solche Anordnungen getroffen, daß dem Institut dadurch kein Nachtheil entstehen kann. — Am Charfreitag werden wir auch Alois Schmitt's Oratorium „Moses“, das bereits in Nürnberg und Hannover große Anerkennung fand, im Theater hören. Alois Schmitt wird aber zuvor eine Reise nach München unternehmen. (N. K.)

In Brood, einem Handelsstädtchen in Slavonien, das von dem türkischen Flecken gleichen Namens nur durch die Save geschieden ist, lebt ein greiser Handelsmann, der in mehr als einer Beziehung zu den seltenen Erscheinungen in der Handelswelt gehört. Er ist gegenwärtig 118 Jahre alt. Seit hundert Jahren betreibt er sein Handelsgeschäft in dem Städtchen, das seine Wiege war, und wohl auch seine letzte Ruhestätte werden wird. Was hat er in dieser Zeit nicht alles erlebt! Zwei blutige Türkenkriege zogen nach langer Zwischenpause an ihm vorüber. Als der Prinz Eugen von Savoyen zum ersten Male die seit Hunyady unbezwungene Weißenburg (Belgrad) eroberte, war er ein Knabe; als Lauden die gewaltige Veste zum zweiten Male in wenigen Tagen erstürmte, war er schon ein bejahrter Mann. Von Jugend auf in dem kleinen Gränzstädtchen lebend, blieb er allen Einfällen feindlicher Raubhorden ausgesetzt; dennoch erreichte er ungefährdet nicht nur die-

---

sich nur passiv verhält und mithin ganz und gar ein undramatischer Charakter ist. Die schönste Stelle des Meinholdschen Buches: die Traumparabel und die Erzählung von der Nachtigall, die in der Schreckensnacht vor den Fenstern von Vater und Tochter wie eine Botin Gottes singt, ist gar nicht erwähnt. Die übrigen feinen idyllischen Züge der Erzählung sind ganz verwischt; nichts als die rauhe Schale ist von dem so schmackhaften Kern übrig geblieben. Man begreift gar nicht, warum Marie so rasch gesteht, daß sie eine Hexe sey. — Die Kunst des Dichters mußte darin bestehen, so viele Indizien aufzuhäufen, daß die Unschuld Maria's in ein zweifelhaftes Licht trat und man an ihr irre werden konnte, wie es selbst ihr Vater wurde, als er (in der Novelle) erfährt, daß sie sich heimlich in der See gebadet habe. Im Drama selbst ist dies nirgend geschehen, und das hochnothpeinliche Verhör hat gar kein Interesse, weil keine unerwarteten Zwischenfälle, wie sie bei den gewöhnlichsten Kriminal-Prozeduren vorzukommen pflegen, die Untersuchung über das unterbrechen, dessen Maria angeklagt ist. Der Pfarrer Abraham Schweidler, der in der Novelle das nämliche Interesse, wie seine Tochter, in Anspruch nimmt, ist im Drama ein alter, einfältiger, gar nicht in die Handlung eingreifender Mann. Bei Meinhold wird Ehre Abraham über Nacht grau von wegen des Elends, so Gott über ihn verhängt; hier trat er schon sogleich mit weißen Haaren auf. Der Amts-Hauptmann ist bei Laube ein halber Geßler und ein halber Caspar, der sich, wie dieser im „Freischütz,“ mit Teufelskünsten abgibt und in Marien nur einen weiblichen Associé zur Vergrößerung seines magischen Geschäfts sucht und sie deßhalb verfolgt. Er wird durch einen krassen Theater-Coup am Schlusse vom Blitz erschlagen. Seine bäurische Philosophie ist eben so ungelenk, als die ganze Erscheinung widerwärtig. Er ist ein Tyrann für Puppen-Theater. Die Geschichte mit den Aalen, womit er einen Richter bestochen, wird ins Breite erzählt, während die Andeutungen von nur ein paar Worten, wie in der Novelle, genügt hätten; ein Dramatiker soll nicht Alles ausschwätzen, sondern den Zuschauern überlassen, manches Geheimnißvolle selbst zu enträthseln. — Diese Kolken, die eigentliche Hexe, und Repräsentantin des Dämonologismus, der während des dreißigjährigen Krieges Geltung hatte, ist durch Laube etwas moderner zurechtgemacht worden, immer aber eine Gestalt geblieben, welche für das Schauspiel zu viel und für das Mährchen zu wenig ist. Der Junker Rüdiger von Nienkerke ist als Adoptivsohn in ein von schreienden Unglaublichkeiten wimmelndes Verhältniß zu dem Amtshauptmann gebracht, sonst aber noch die einzige Figur des Stücks, welche eine rein menschliche Gestaltung verkündet. Den Consul Pieper, „so ein klein, kurz Männeken war mit einem feisten Bäuchlein und einem Bart, grau mengeliret und ihm bis auf den Gürtel herabhängend“ (S. 133) kennt in der Laubeschen Zwittergestalt Niemand wieder; imgleichen ist aus dem Büttel, dessen Bild uns Meinhold S. 185 mit so gräßlichen Farben malt, ein gutmüthiger Bursche geworden, der sogar „hinterpommersche“ Späße macht. Wollen wir dem Dramatiker auch nicht zumuthen, daß er alle Gestalten des Romans so wiedergebe, wie sie in diesem aufgefaßt sind, so dürfen wir doch verlangen, daß er die Grundzüge der Handlung wiedergebe und bei Erschaffung neuer Charaktere solche aufstelle, die innere Gestalt besitzen und nicht beim ersten Anfühlen in Trümmer zerfallen. Beides hat Laube nicht gethan; dazu ist sein Stück in einer Prosa geschrieben, welche uns wieder in die eherne Periode von Abällino und Konsratern zurückversetzt. (Pr. Allg. Z.)

ses außerordentliche Alter, sondern auch ein bedeutendes Vermögen. So lebte dieser seltene Greis unter sechs Monarchen: Carl VI., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz I., Ferdinand I. Er ist gegenwärtig vielleicht der älteste Unterthan im österreichischen Kaiserstaate, ganz gewiß aber der Nestor der gesammten europäischen Handelswelt.

Berlin. In dem der Aufführung des „reisenden Studenten“ (statt des Beethovenschen Fidelio, wegen Krankheit der Mme. Schröder-Devrient gegeben) vorhergehenden Concerte, am 5. ließen sich die k. bayer. Hofcapellmusiker Gebr. Th. und V. Moralt vernehmen. Der Ruf Beider, als Virtuosen, ist bereits begründet; der erste ließ sich in einem Divertissement von Gallay hören, und machte sich durch den schönen, kräftigen Ton seines Instruments bemerklich, während der letztere sich als Componist und Spieler in einer Fantasie für die Violine sowohl als geschmackvoller Tonsetzer, wie als vollkommener Meister der Schwierigkeiten der Composition bewährte. (B. N.)

In dem zur Provinz Posen gehörigen Regierungsbezirk Bromberg hat die kgl. Regierung im Amtsblatte vom 1. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Es hat sich beinahe in allen Theilen des Regierungsbezirks die Kiefernraupe in solchen Massen gezeigt, daß die eigenen Kräfte der Waldbesitzer zu deren Vertilgung nicht zureichend sind, daß vielmehr die Vernichtung großer Waldstrecken zu befürchten und mithin eine Landescalamität zu besorgen steht. Diesem Uebel kann nur durch die Aufbietung der allgemeinen Kreishülfe gesteuert werden. Daß aber die Devastation der Waldungen einer Gegend eine so allgemeine Calamität sey, daß mit Recht die Mitwirkung aller Bewohner derselben zu deren Abwendung gefordert werden kann, unterliegt keinem Bedenken. Ebensowenig kann die Befugniß der Landespolizeibehörde, in einem solchen Falle die allgemeine Kreishülfe in Anspruch zu nehmen, nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts, Einleitung §. 73 u. §. 10, Titel 17, Theil 2, in Zweifel gezogen werden. Wir haben deßhalb die Aufbietung der allgemeinen Kreishülfe zum Behuf der Vertilgung der Kiefernraupe in den von diesem Insect in bedrohlicher Menge befallenen k. und Privatforsten angeordnet und mit der Ausführung dieser Maßregel die Herren Landräthe beauftragt. Die Verbindlichkeit zur Leistung der Kreishülfe ist eine persönliche Verpflichtung jedes einzelnen Einwohners, für welche eine Vergütung von dem Waldeigenthümer oder aus Staatskassen nicht gewährt wird.“

Aus Jütland wird gemeldet, daß am 13. Febr. ein Haufen Anschovis (kleinere den Häringen ähnliche Fische) 1000 Ellen l., 700—800 Ellen br., in die Bucht bei Wildsund im Liimfjord (dem Meerbusen, der Jütland im Norden von Osten nach Westen durchbricht) angetrieben ist. Die Fische liegen theilweise todt im mürben Eis, theilweise lebendig 2—3 Ellen hoch im Wasser. Viele Menschen sind damit beschäftigt gewesen, diese Fische aufzusammeln, um sie als Futter für Schweine und Schafe zu benützen; da die Masse aber zu groß, so hat man beschlossen, sie als Dünger auf die Felder zu fahren. (Notiz. Bl.)

Eisenbahnen.

Breslau, 4. März. Auf der Freiburger Eisenbahn konnte am 23. v. M. ein entsetzliches Unglück entstehen, wenn es nicht die Geistesgegenwart des Locomotivführers Seeger verhindert hätte. Als sich der Zug unweit Freiburg dem Telegraphen Nr. 88. näherte, sprangen die Pferde eines am Uebergang haltenden Bauernwagens, wild geworden, auf den Bahndamm, und rissen den Wagen gewaltsam mit hinauf. Der Wagen stürzte auf der andern Seite wieder hinab und der Bahnwärter, der, um zu helfen, auf die Bahn geeilt war, wurde von der Locomotive, deren Führer indeß überall hatte bremsen lassen, und die deßhalb nur langsam ging, erfaßt und einige Schritte weit fortgeschleift, dann aber bei Seite geschleudert und von der Koppelstange, an die er gerieth, verletzt. Mit einigen leichten Verwundungen davongekommen, hat er seine Rettung nur der Besonnenheit des Zugführers zu danken; der Fall beweist indeß aufs neue, wie strafbar es ist, Pferde mit nach der Bahn gerichteten Köpfen an den Uebergangspunkten aufzustellen, ohne ihnen die Augen zu verdecken. (Bresl. Prob.)

Berlin, 6. März. In der Februarsitzung des Vereins für Eisenbahnkunde wurde zur Beantwortung der in der letzten Versammlung aufgestellten Frage: in welcher Art Eisenbahnbrücken von weiter Spannung aus Gußeisen dargestellt werden können? von einem Mitgliede angeführt, daß die Oberschlesische Eisenbahn bereits einen Versuch hierüber gemacht habe; der aus Gußeisen hergestellte und bei einer Weite von 40' zum Tragen von 1000 Ctr. bestimmte Brückenbogen sey indeß bei der angestellten Probe schon bei einer Belastung von 750 Ctr. gebrochen. Ein Mitglied bemerkte jedoch hierzu, daß bei der spätern Untersuchung der Bruchstelle sich ein Gußfehler in dem Bogen gefunden habe. Auch machte sich in der Versammlung die Ansicht geltend, daß das Gußeisen bei diesen Brückenbauten nur da angewendet werden dürfe, wo die rückwirkende, nicht die absolute Festigkeit in Anspruch genommen wird, und daß es wesentlich zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Brücken und zur Verhütung eines schädlichen Einflusses der Erschütterungen beim Uebergang der Eisenbahnzüge beitragen werde, wenn das Gewicht der Brückenbogen im Verhältniß zu dem Gewicht der schwersten Züge, welche sie passiren sollten, so groß als möglich angenommen und durch Belastung mit anderen Massen noch vermehrt würde. Alsdann wurde auf den Vorschlag des Hrn. von Mülmann die Anlegung eines allgemeinen Repertoriums der neuesten in- und ausländischen Eisenbahn-Literatur beschlossen, wozu die Mitglieder die Materialien liefern wollen. Ferner erläuterte Herr Vorsitzende eine bildliche Darstellung der Fahrpläne der sämmtlichen belgischen Eisenbahnen, aus welcher die Abgangs- und Ankunftszeit der Züge auf allen Stationen entnommen werden kann. Ein Mitglied versprach zur nächsten Sitzung eine gleich bildliche Darstellung der Fahrpläne der von hier ausgehenden Eisenbahnen nach einem abweichenden Principe. Endlich las Hr. Landgerichtsdirector Odebrecht einen ausführlichen Aufsatz über die durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. Dezember pr. wegen Annahme der Eisenbahn-Actien als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit angeregten Fragen. In dieser Abhandlung (welche ihres allgemeinen Interesses wegen besonders abgedruckt werden soll) wurde nachgewiesen, daß die erwähnte Allerhöchste Cabinets-Ordre für jetzt nur eine sehr beschränkte Anwendung finde. (A. Pr. Z.)

Bei der von Cockerill gegründeten Anstalt bei Seraing sind kürzlich von Oesterreich aus beträchtliche Maschinenlieferungen bestellt worden, unter andern von der Kaiser Ferdinands Nordbahn acht Locomotiven mit außenliegenden Cylindern, articulirten Vordergestellen von 4 Laufrädern und verkuppelten Arbeiträdern.

Nach dem Journ. des östr. Lloyds wurde endlich die Eisenbahn zwischen Livorno und Pisa, nachdem Se. k. H. der Großherzog von Toskana sie wiederholt von den Ingenieurs hatte untersuchen lassen, und deren Zustand sich als sehr befriedigend erwies, am 21. Febr. dem Publicum förmlich eröffnet. Der Zudrang der Fahrlustigen war so groß, daß ungeachtet der beträchtlichen Zahl Waggons mehrere hundert Personen nicht aufgenommen werden konnten. Im ersten Waggon befand sich die großherzogliche Familie, und den zweiten nahmen die höchsten Staats- und Militärbeamten ein. Die Fahrt von Livorno nach Pisa wurde in 20, von Pisa nach Livorno in 18 Minuten zurückgelegt und an demselben Tage fünfmal, und zwar stets mit ungefähr 800 Passagieren wiederholt. Der Großherzog sprach sich so wohlgefällig über die vollendete Strecke aus, daß man Hoffnung hegt, er werde die Fortsetzung der Bahn bis Florenz genehmigen und 4 pCt. Zinsen verbürgen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 8. März. 2½ pCt. 53¼; 5 pCt. 100¼; Kanzb. —; 4½ pCt. 93⅞; 3½ pCt. 58¼; 5 pCt. Öst. 99¾; Ard. 22; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 10. März. 5 pCt. Met. 113⅞; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79¾; Bankaktien 2015; Integr. 57¼; Ard. 24⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 379½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. März: „Die Anglikaner und Puritaner“, große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Freitag den 15. März: „Verirrungen“, Schauspiel von Ed. Devrient.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Gebrüder Grafen v. Gaarowsky aus Gallizien; Wiener, Kaufm. von Fleß. (Gold. Hahn.) HH. Gaigel, Privat. von Kellheim; Ackermann, Kaufm. von Wohlen; Hertling, Kaufm. von Quedlinburg; Lutteroth, Kaufm. von Mühlhausen. (Schw. Adler.) HH. Gebrüder Günzburger, Kaufleute von Ichenhausen. (Gold. Kreuz.) HH. Karrer, Kaufm. von Venedig; Heinzelmann, Kaufm. von Augsburg; Lammergayer, Privatier von Salzburg. (Blaue Traube.) Dlle. Polutner, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Reichenbach, Kaufm. von Hohenems; Gradhey, Postverwalter von Günzburg; Wagner, Kaufmann von Glauchau; Brieer, Theolog aus der Schweiz; Dr. Klingsohr, kgl. Advokat von Dinkelsbühl.

Getraute in München.

HH. Georg Wolfg. Jos. Wagner, Maurer dahier, mit Carol. Neininger, Maurerstochter von hier; Balthasar Mayer, Batterieschmid im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, mit Josepha Trieb, Fiakerstochter von hier; Joh. Christ. Adolph Mayer, Oberfeuerwerker im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold dahier, mit Maria Theresia Elisabetha Bieterer, Gärtnerstochter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 8. März: Benno Maier, Maurer dahier, 55 J. a.; Anna Maria Eberl, Zimmermannswittwe dahier, 78 J. alt. Den 9. dieß: Anna Hirschberger, Zimmermannstochter v. h. 18 J. alt; Eduard Cramer, Cand. Philos. von Wallerstein, 18 J. alt; Konrad Haas, Schneidergesell von Rollkof, Ldg. Lauf, 28 J. alt; Anna Gebhardt, b. Stadtfischerstochter von hier, 56 J. alt.

Bekanntmachungen.

155. (3a) Eine in der deutschen, französischen und italienischen Sprache sowohl, als in der Musik und im Zeichnen ausgebildete Gouvernante sucht einen Platz. D. Uebr.

156. Das Ausleihgeschäft an der Universitäts-Bibliothek, das ich nun volle 40 Jahre besorgt habe, wird vom nächsten Sommersemester an der Hr. Custos übernehmen. Ich ersuche also alle, welche noch Bücher aus der Universitäts-Bibliothek haben, selbe bis Ende dieses Monats zurückkommen zu lassen, um das Ausleihmanual rein und richtig übergeben zu können.
München den 12. März 1844.

Dr. Harter, Bibliothekar.

2. In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Gemeinverständlicher
Baurathgeber
in allen baulichen und baurechtlichen
Vorfällen.
Ein Hand- und Hilfsbuch
für
Hausbesitzer und Bauunternehmer
in Städten und Märkten,
mit besonderer Berücksichtigung Bayerns.
Enthaltend die Baurechte, Bauverwaltungs- und Baupolizeiverordnungen, die Schätzung der Güte und Preisverzeichnisse der Baumaterialien so wie Berechnung der Bauarbeiten.
Von
Dr. Karl Wilh. Dempp.
gr. 8. 1843. Mit 3 Figurentafeln, elegant geheftet.
Preis 1 fl. 30 kr.

Edictalcitation.

Maria Anna Steigerwald von Lohr gegen Joseph Anton Gorbach von Scheidegg wegen Vaterschaft und Alimentation.

Nachdem die ledige Anna Maria Steigerwald von Lohr und die Vormundschaft ihres außerehelichen Kindes gegen den abwesenden Schreinergesellen Joseph Anton Gorbach von Scheidegg unterm 20./29. v. M. dahier wegen Anerkennung der Vaterschaft und Kindesalimentation eine Klage angebracht hat, so wird zum Versuch der Sühne und eventuell zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung der Sache auf Freitag den 19. April d. Js. Vormittags 9 Uhr Termin anberaumt, wobei der Beklagte Joseph Anton Gorbach bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten der vereitelten Tagesfahrt entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen hat; zugleich wird ihm auf Verlangen eine Abschrift des Klageprotokolls hinausgegeben.
Weiler am 29. Febr. 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Weiler.
Duracher, Verweser.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 65.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 15. März 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Bamberg: Ludwigskanal und Eisenbahnbau. — Preußen. Berlin. Aus Oberschlesien. Die Erhöhung des Eisenzolls. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Belgien.** Brüssel: Die Umwandlung des Anlehens von 1831. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Ostindien.** Das Verhältniß der Subsidiarstaaten zur Compagnie. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Bamberg, 10. März. Für den Flor unserer Stadt wird das gegenwärtige Jahr von großer Bedeutung. Auf dem Ludwigkanal beginnt jetzt, da die Hochwasser uns verlassen, mit neuer Lebendigkeit die Schifffahrt. War sie schon im vorigen Jahre beträchtlich, so wird sie in diesem noch mehr sich steigern, da der Güterzug über hier nach und von Nürnberg sich nun an diese neue Straße gewöhnt hat, und selbst die untern Maingegenden sich jetzt ihrer mittels der Flußschifffahrt bedienen. Auch wird die Befahrbarkeit des Kanals oberhalb Nürnberg wieder weiter sich erstrecken, und mit jeder Ausdehnung derselben nimmt der Verkehr auf ihm zu. Die Vergrößerung des Kanalhafens zu Bamberg, von der Regierung und der Kanalgesellschaft als wesentlich und nothwendig erkannt, wird in diesem Jahre angegriffen und rasch gefördert werden. Die Plane dazu sind dem Vernehmen nach nunmehr vollständig bearbeitet, Vorträge darüber im Ausschusse der Kanalgesellschaft erstattet, und der allerhöchsten Entscheidung unterstellt. — Die Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg ist in thätigem Fortbau begriffen. Der meist gelinde Winter verstattete, fast ununterbrochen zu arbeiten; die Dämme sind fertig, der Tunnel bei Erlangen ist längst durchgestochen, die Kunstbauten, Brücken, Durchlässe ꝛc. sind überall aus der Fundamentirung heraus und nun im Kurzen vollendet. Die Hochbauten für die Stationsplätze werden eben jetzt in Accord gegeben, und auf dem Bahnhofe zu Nürnberg stehen Hauptgebäude schon unter Dach. Die Eröffnung der Bahnstrecke bis Bamberg im Jahre 1844 scheint außer Zweifel. — Die Segel- und die Dampf-Schifffahrt auf der Regnitz und dem Main geht einem neuen Aufschwung entgegen. Die wohlwollende Fürsorge der Regierung hat wieder namhafte Summen für die Verbesserung des Flußbettes, für Eindämmung bei Knetzgau, Durchstiche bei Ahereß, Erhöhung der Brücke bei Eltmann verwendet und ferner angewiesen; die Wegschaffung der Mühle und des Wehrs bei Kitzingen entscheidet sich in wenigen Wochen. Dann gehen die Dampfboote ununterbrochen auf der ganzen Mainlänge zwischen Bamberg und Mainz, und da schon im vorigen Jahre trotz vielfacher Ungunst gegen 70,000 Personen und über 18,000 Zollzentner Waaren von ihnen transportirt wurden, so läßt sich eine noch viel stärkere Frequenz auch für Bamberg nicht bezweifeln. Der Güterzug auf dem Main ist ohnehin nicht im Ab-, sondern im erfreulichen Zunehmen, wie die Zolllisten beurkunden, und er wird sich noch mehr vermehren, da auch auf dem Mittel- und Untermain Correctionen und Zoll-Erleichterungen eintreten. — Hiebei ist die Errichtung eines Bureau der königl. Bank zu Nürnberg in Bamberg von großem Vorschub. Nachdem die allerhöchste Genehmigung zur Ausführung dieses schon seit Jahren in's Auge gefaßten Vorhabens erfolgte, sind die Vorbereitungen zur Eröffnung selbst getroffen, und ist diese in wenigen Wochen zu erwarten. Auf den soliden Geld- und Wechselverkehr, auf Beförderung umsichtiger Speculationen, auf den Credit des hiesigen Platzes wird dieses Institut vom vortheilhaftesten Einflusse seyn, und hiebei Bedürfnisse befriedigen, welche in gleichem Verhältnisse und in Wechselwirkung mit der Vermehrung des Commerzes stehen. — Noch eine mächtige Förderung seiner Interessen erhält Bamberg durch die Erbauung der Eisenbahn von Bamberg bis Aschaffenburg und gegen Frankfurt, der Westbahn. Diese erhebt Bamberg zu einem der bedeutendsten Mittelpunkte des deutschen Verkehrs, in welchem die vier größern deutschen Straßen, der Main und der Ludwigkanal, das Rhein- und Donaugebiet verbindend, die Nord- und die West-Bahn, den Süden und Norden vereinigend, zusammenlaufen und sich wieder verzweigen. Auch dieses großartige Werk soll mit aller Kraft und Raschheit, die dabei möglich, noch in diesem Jahr angegriffen und fortgeführt werden, und wie sehr dessen Bedeutung erkannt wird, beweisen die Dankschreiben und Bitten um Beschleunigung, welche bereits von den Magistraten und Handelsständen der Städte Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Aschaffenburg, den Handelskammern von Ober- und Unterfranken deßhalb an den Thron gelangt sind. — Wir gehen einer großen, schönen, fruchtbaren Zeit entgegen, und die Pforten zu ihr hat ein König geöffnet, dessen Weisheit die Fortschritte des menschlichen Geistes, die Entwickelungen des bürgerlichen Lebens, die Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft mit hellem Blicke erkennt, und zum Wohle des Staates befriedigend leitet. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 8. März. Von Seiten der Staatsregierung sind mehrere ausführliche Verfügungen in Beziehung auf den Turnunterricht und das Turnwesen überhaupt ergangen. Die eine derselben bestimmt, daß bei allen größeren und höheren Schulen in den Städten, namentlich bei den Gymnasien, Progymnasien, Lyceen und höheren Bürgerschulen, nicht allein Turnplätze angelegt, sondern auch auf Kosten der betreffenden Institute Winter-Turnsäle eingerichtet und unterhalten werden sollen. (Fr. O.-P.-Z.)

Berlin, 9. März. Die Allg. Preußische Zeitung hat einen neuen Curator in der Person des Oberstlieutenants Schulz erhalten, der zugleich das Ministerial-Bureau zur Berichtigung der in öffentlichen Blättern enthaltenen falschen Nachrichten über Preußen dirigiren wird. Oberstlieutenant Schulz hat sich als vieljähriger Redacteur des „Berliner politischen Wochenblattes" durch eine scharfe geistreiche Feder ausgezeichnet, die, wenn man auch seine Ansichten nicht theilen mochte, doch von vielen Seiten als solche anerkannt worden ist. — Durch die in den hiesigen Blättern vom heutigen Tage enthaltene Erklärung des Dr. K. Nauwerk wird bestätigt, daß es nicht die Facultät, sondern das Ministerium gewesen, welches die Einstellung seiner Vorlesungen veranlaßt hat. — Die Königin ist von ihrer letzten Krankheit gänzlich hergestellt, und fährt bereits wieder aus. In einem großen Hofconcerte werden in diesen Tagen Franz Liszt, die Geschwister Milanollo und die ausgezeichnete englische Sängerin Miß Birch mitwirken. (A. Z.)

Aus Oberschlesien, 6. März. Nicht ohne Lächeln haben wir dabei Betheiligten gelesen, wie mehrere deutsche Zeitungen die von Sir Robert Peel im Unterhause erwähnten, starken Vorstellungen wegen Erhöhung des Eisenzolles aufgenommen, und welche wahrhaft müßigen Fragen u. s. w. sie daran geknüpft haben. Nach der Meinung einiger unserer Nachbarn mag in Oberschlesien die politische Bildung noch Manches zu wünschen übrig lassen; so viel derselben besitzen wir jedoch, um einzusehen, daß die Entscheidung jener für uns über Alles wichtigen Frage an ganz anderer Stelle liege, als in den Depeschen des englischen Ministers. Seinem Scharfblicke konnte nicht entgehen, wie auf diese Weise und ohne Gegenleistung von unabhängigen Staaten wenig zu erlan-

Die Urbewohner Brasiliens.

(Fortsetzung.)

Man möchte sagen, der Indianer führe, obgleich vorzugsweise Bewohner heisser Gegenden, doch nur ein kaltes Blut in seinen Adern. Darum schlägt sich auch nur wenig eines kalten Blutdampfes an seiner Hautoberfläche nieder. Dieß fällt dem Europäer am meisten auf, wenn er dem rothen Menschen die Hand reicht. Er empfängt immer einen feuchten, kalten Druck, ganz verschieden von dem des Aethiopiers, dessen Blut auch in der Hand heiß ist.

Entsprechend diesen kalten Extremitäten führt der brasilianische Wilde auch einen kleinen, langsamen Puls, der ohne Elastizität dem Finger des Beobachters ausweicht. An gesunden Männern zählte ich oft nur 55 bis 68 Schläge in der Minute; an Weibern, die sich im Allgemeinen durch Lebhaftigkeit vor dem stärkeren Geschlechte hervorthun, 76, 80 und mehr.

Alles, was ich bisher von der somatischen Eigenthümlichkeit des brasilianischen Wilden angeführt habe, läßt auf einen Mangel an Sensibilität, auf Trägheit und Langsamkeit der Lebensfunktionen schließen. So zeigt es sich auch bei genauerer Betrachtung. Der Indianer hat ein verhältnißmäßig schwaches Assimilationsvermögen. Er verdaut leicht nur die ihm gewohnten Nahrungsmittel. Eine ganz rohe Kost von halb ausgezeitigten Wurzeln und Früchten oder schlecht zubereitete Fleischspeisen verträgt er leichter, als künstliche, gewürzte Nahrung. Er ißt langsam, indem er die Fleischspeisen nach ihren Fasern mit den Fingern zerreißt, und lange kauet. Er nimmt große Quantitäten von Speisen auf einmal zu sich, er verdaut sie aber langsam. Er stört die Digestion nicht durch ein neues Mahl, weil er selten Ueberfluß an Speisen hat. Gewöhnlich liegen die Hauptmahlzeiten vierundzwanzig Stunden von einander. Seine Ernährung ist träge, aber stetig und gleichmäßig. Er erhält sich nur unter den angewöhnten und beliebten Reizen und vermöge einer regelmäßig fortgesetzten Lebensart bei Stoff und bei Kräften. In andere, ungewohnte oder ihm zuwidere Lebensverhältnisse versetzt, empfindet er alsbald Mißbehagen, Eckel an jeder Beschäftigung, die dem ursprünglichen Daseyn nicht entspricht; tiefer Unmuth, Hoffnungslosigkeit ergreifen ihn, die Ernährung verfällt, die fleischige Elastizität der Glieder geht in schlaffe Magerkeit über und die Maschine bricht sichtbar schnell, meistens mit colliquativer Diarrhoe, zusammen. Von dieser großen Hinfälligkeit, von diesem Mangel aller Energie des Ernährungsprozesses, insbesondere da, wo dem Indianer auch die gewohnten Seelenreize fehlen, wo er also einer neuen Lebensweise unterworfen wird, können sich vorzüglich häufig die Colonisten und Fazendeiros überzeugen, welche solche Wilde durch die sogenannten Descimentos, d. h. durch friedliche oder kriegerische Expeditionen, zu ihren Wohnorten geführt haben, und sie nun statt der Knechte oder Sclaven zu ihren Arbeiten verwenden wollen. Wenige Wochen reichen da oft hin, um den stärksten Indianer in ein blasses Gerippe abzumagern, und einem sichern Tode entgegenzuführen, wenn er nicht durch eigenen Entschluß, oder durch die Fürsorge seiner Kameraden, selten wohl auch durch die menschenfreundliche Vorsicht des Brodherrn, der ursprünglichen Freiheit des Waldes wiedergegeben wird. Dieses schnelle Verfallen der Ernährung hat immer unter dem Einflusse eines tiefen Gemüthsleidens statt, und ist wohl auch nicht mit Unrecht als

gen und durchaus nichts zu erzwingen ſey, dennoch macht er Vorſtellungen, — die dann wenigſtens im Parlamente ihre guten Dienſte thun. Der Beifallsruf freiſinniger deutſchen Zeitungen bildet eine Gratiszugabe. (Pr. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 13. März. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs wurde (wie bereits geſtern angekündigt ward) heute kein officielles Bülletin ausgegeben; doch können wir nach genauer Erkundigung die Verſicherung geben, daß daſſelbe auch heute ganz befriedigend iſt. (Schw. Merk.)

Hannover.

Hannover, 6. März. Die hannoverſche Staatsſchrift, welche mit Genehmigung des Cabinets als neuer unveränderter Abdruck in der Hahn'ſchen Hofbuchhandlung erſchienen iſt, findet hier und auch auswärts, die lebhafteſte Theilnahme, und zwar iſt dieſe eine für die Regierung günſtige. Man freut ſich hier, daß der Anſchluß Hannovers an den Zollverein deutſcher Staaten nun unwahrſcheinlicher als je geworden iſt, und ſelbſt Freunde des Anſchluſſes ſind darüber einverſtanden, daß ein Beitritt Hannovers unter den jetzigen Bedingungen nicht wünſchenswerth, ja kaum möglich ſeyn kann. Daß nun aber an einen Beitritt Hannovers zu dem Zollverein überhaupt nicht mehr zu denken ſey, iſt eine Täuſchung, vor welcher die Gegner des Anſchluſſes ſich zu hüten haben werden, wenn ſie nicht vielleicht plötzlich von den Ereigniſſen überraſcht werden wollen. — Die Stadt Harburg hat mit der Regierung einen Vertrag abgeſchloſſen, wonach die Stadt 330,000 Rthlr. zu der Anlage eines Eiſenbahnhofes beſtimmt, während die Regierung für die Stadt einen Seehafen anlegt, der 250 Schiffe aufnehmen kann, wobei der Aufwand eben derſelbe ſeyn würde. (Hamb. C.)

Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 11. März. Geſtern Abend war im Palaſt, wo Se. k. Hoh. der Großherzog wohnt, glänzender Hofball und J. kaiſerl. Hoh. die Großfürſtin Marie war kurz vorher durch einen Brief J. Maj. der Kaiſerin von Rußland, der eben durch einen ruſſiſchen Feldjäger eingegangen, erfreut worden, als plötzlich Feuerlärm durch die Stadt erſcholl. Im Schloß, der Wohnung Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs, in der Nähe des Saales, wo die belgiſchen Bilder (geſtern zum letztenmal) öffentlich ausgeſtellt geweſen, war in einem Kamin Feuer angegangen; die Funken ſprühten ein paar Augenblicke hoch und dicht aus dem Schornſtein hervor. Es war nach zehn Uhr Abends, wo gerade eine Art von Orkan über unſere Stadt hinſtürmte, ſo daß eine Feuersbrunſt durch die heftigen Windſtöße beſonders gefährlich werden konnte. Aber auf's ſchleunigſte war Hilfe geleiſtet, das Feuer in ſehr kurzer Friſt gelöſcht, und es bedurfte nicht einmal der Hilfe unſerer trefflichen Feuerlöſchanſtalten und der bei ſolchen Anläſſen ſich immer ſo thätig zeigenden hieſigen Bevölkerung, die auch ſchon dadurch ſtets einen Sporn hat, daß beim Ausbrechen eines Brandes auch in der geringſten Hütte unſere Prinzen, und vor allen Se. k. H. der Erbgroßherzog, augenblicklich auf der Brandſtätte gegenwärtig ſind. — Se. kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Thronfolger von Rußland wird, wie man jetzt hört, ſchon in acht bis zehn Tagen hier eintreffen. (A. Z.)

Belgien.

Die A. P. Z. ſchreibt aus Brüſſel vom 1. März: Der vom Miniſter Nothomb den Kammern vorgelegte Geſetzesentwurf, wonach die Prüfungscommiſſion für die vier Univerſitäten des Landes fernerhin nicht mehr durch die Kammern, ſondern allein von der Regierung ernannt werden ſoll, jedoch ſo, daß jede Univerſität aus ihren vier Facultäten in den Commiſſionen einen Vertreter zählt, ſcheint beſtimmt zu ſeyn, im Miniſterium und vielleicht in der ganzen innern Politik des Landes eine Kriſe hervorzurufen, die von unberechenbaren Folgen ſeyn kann. Der Miniſter hatte bei der Vorlegung des Plans erklärt, daß er eine unparteiiſche Erörterung des Gegenſtandes erwarte, ohne doch daraus eine Cabinetsfrage zu machen. Allein die Umſtände und die Vorfälle, die ſeitdem eingetreten, haben ſie dazu gemacht. Es iſt die allgemeine Meinung, daß das Miniſterium durch ein katholiſches erſetzt werden wird, wenn der Antrag durchfällt.

Brüſſel, 8. März. Die Repräſentantenkammer hat geſtern die Erörterung des Geſetzentwurfs in Betreff der Umwandlung der Anleihe von hundert Millionen vom Jahre 1831 begonnen. Bei der Eröffnung der Erörterung erklärte der Finanzminiſter, daß er in die Theilung des Entwurfs in zwei Geſetzesentwürfe, wie dieß die Centralſection vorgeſchlagen, einwillige. Der Präſident forderte dieſem zufolge die Mitglieder, welche das Wort nehmen wollen, auf, ſich nur mit der Umwandlung zu beſchäftigen. Der Finanzminiſter eröffnete die Verhandlungen mit Erwähnung der von franzöſiſchen Capitaliſten erhobenen Einreden gegen die Umwandlung dieſer fünfprozentigen Schuld, von welcher ein großer Theil in franzöſiſchen Händen iſt. Er bewies, dieſen Einreden gegenüber, das Recht der Regierung, den Gläubigern, welche nicht in die Zinſenherabſetzung willigen, aufzukündigen, aus den Beſtimmungen des Anlehensvertrags. Die Repräſentanten, welche nach ihm ſprachen, erkannten dieſe Beweisführung als gegründet an. Hr. Cogels insbeſondere bemerkte, daß die belgiſchen Rentenbeſitzer, die beſonders zu berückſichtigen ſeyen, keine Einrede vorgebracht haben. Der Art. 1, welcher die Regierung ermächtigt, die Rückzahlung al pari zu bewerkſtelligen, und der folglich den Grundſatz aufſtellt, wurde einſtimmig angenommen. (B. Bl.)

Frankreich.

≐ **Paris**, 10. März. Das Journal des Debats bemerkt zu der Kammerverhandlung über die Bittſchriften gegen die Befeſtigung von Paris: „Herr Arago hatte, wie man weiß, über dieſen Gegenſtand eine Rede zu halten. Wir hatten den Augenblick vorausgeſehen, wo der Redner ſeine Rede vor leeren Bänken halten würde, ſo wenig kümmert ſich die Kammer um eine ſchon abgeurtheilte Frage! Was will man? Im Jahre 1844 auf ein im Jahre 1841 angenommenes Geſetz zurückkommen? Aber man weiß ja doch, daß die Kammer nicht in einen ſolchen Widerſpruch mit ſich ſelbſt verfallen wird! Kaum ſind es acht Tage, daß Hr. v. Lamartine ſeine Gründe von 1841 gegen die Befeſtigung im Allgemeinen, ohne auch nur einen einzigen zu übergehen, wieder vorbrachte; heute macht Hr. Arago einen einſtündigen Angriff gegen die detachirten Forts. Soll man die Ringmauer vollenden, die Forts zerſtören? Niemand in der Kammer wagte ernſtlich einen ſolchen Vorſchlag. Die Bittſteller waren kühner. Die in drei Jahren mit großen Koſten errichteten Werke unter den Augen Europas niederzureißen, ſchien ihnen ein ganz einfacher Gedanke. Die Kammer antwortete durch die Tagesordnung.“ — Aus Conſtantine berichtet daſſelbe Journal v. 4. d. Mts.: „Der Herzog von Montpenſier, der Paris am 13. Febr. verlaſſen hatte, iſt am 20. nach einer eben ſo ſchnellen, als glücklichen Reiſe zu Conſtantine angekommen. Zu Stora gelandet, begab er ſich ſogleich nach Philippeville wo das Militärſpital und die übrigen Anſtalten zu beſuchen, ſeine erſte Sorge war. Als die Nachricht ſeiner Ankunft bekannt geworden, begab ſich der Herzog von Aumale an der Spitze der Cavalerie ihm entgegen. Beide Prinzen trafen ſich eine Meile weit vom Lager von Smedu und zogen unter der herbeiſtrömenden Bevölkerung in Conſtantine ein. Heute begaben ſie ſich nach dem Lager von Bathna an der Spitze von 300 Reitern. Am 25. ſoll der Zug gegen Biscara beginnen. Alles verſpricht, daß der Feldzug glücklich von ſtatten gehe. Das Wetter iſt herrlich, und ſo weit auch der Punkt entfernt, bis zu dem der Herzog von Aumale ſeine militäriſche Recognoscirung ausdehnen will, ſo darf man doch keinen ernſten Widerſtand beſorgen. Der Herzog von Aumale wird bei ſeinem Bruder die Functionen eines Ordonnanzoffiziers verſehen. Der Prinz iſt von dem Oberſtlieutenant Thierry und dem Artilleriehauptmann Fiereck begleitet. Der Oberſt Baron Jamin und der Escadronchef de Beaufort begleiten den Herzog von Aumale. — Aus Südfrankreich gehen noch immer Berichte von ausgedehnten Ueberſchwemmungen ein. Vorgeſtern Abends verunglückte hier ein geachteter junger Mann Hr. Lagrange, der einen Kaminbrand mit naſſen Tüchern dämpfen wollte, aber auf dem Dach ausglitſchte, und ſechs Stockwerke hoch auf die Straße fiel.

Die Revue de Paris, die, wie auch die bei Weitem wichtigere Revue des deux Mondes, entſchieden von dem Miniſterium zu Thiers und der Oppoſition übergegangen iſt, wird vom April an dreimal wöchentlich in zwei Quartbogen erſcheinen und ſich vorherrſchend mit Politik beſchäftigen.

Nach der Patrie und andern Blättern wurden die in Paris befindlichen italieniſchen Flüchtlinge, die Generale Pepe und Buſi, die Grafen Mamiani und Lovatelli, Armari, Canuti, Crema, Leopardi, Montallegri, Nobecchi, Genna vor den Polizeipräfecten Hrn. Deleſſert entboten, der ihnen eröffnete, daß die franzöſiſche Regierung von den Umtrieben Mazzinis (des Hauptes des jungen Italiens) die auf nichts geringeres hinauslaufen, als die italieniſche Halbinſel in Aufſtand zu bringen, Kunde habe, und die wohlwollende Warnung damit verband, ſie möchten an keinen Handlungen Theil nehmen, wodurch ſie ſich bloßſtellen könnten.

Ueber die Wirkungen, welche man dem Wiedererſcheinen der Königin Chriſtine in Spanien vorausbeſtimmt, herrſchen verſchiedene Anſichten: während einige behaupten, die Befeſtigung der beſtehenden Conſtitution werde die Folge davon ſeyn, prophezeihen andere deren Ende; während die einen die Erhaltung des Miniſteriums erwarten, ſehen die andern deſſen Auflöſung voraus. Narvaez wünſcht ein neues Cabinet, überdieß die Erhaltung der Conſtitution, die Amneſtie und die Vermählung der Königin mit dem Herzog von Cadiz. Das franzöſiſche Cabinet weicht in einigen Punkten von dieſer Meinung ab. Die Moderados treten in Madrid wieder mit gewohntem Muth auf; dieß thun ſie immer, ſobald eine Gefahr, wie die jetzige von Alicante her drohende, vorüber iſt. — Aus Neapel wird berichtet, daß wegen einer Heirath zwiſchen dem Herzog von Bordeaux und des Königs dritter Schweſter Unterhandlungen angeknüpft worden. (A. Z.)

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 3. März. Bekanntlich wurden vor ungefähr 2 Jahren in mehreren italieniſchen Staaten Sammlungen von Büchern veranſtaltet, um ſolche der Univerſität in Athen als Beiſteuer zu ihrer Bibliothek zu übermachen. Oeffentliche Blätter haben ſeiner Zeit von dem

---

ein Beweis von der großen Herrſchaft pſychiſcher Einflüſſe auf den Indianer angeführt worden. Für unſere Betrachtungsweiſe mag es zunächſt die Schwäche des plaſtiſchen Syſtemes bei dieſen Menſchen darthun. Dieß ergiebt ſich um ſo deutlicher, wenn wir die analogen Zuſtände beim Neger damit vergleichen, welche in Braſilien den Sclavenbeſitzern unter dem Namen Banzo nur allzu gut bekannt ſind. Dieſes Heimweh des Schwarzen verkündet ſich ebenfalls durch eine tiefgreifende Schwermuth und hat in den meiſten Fällen den Tod zur Folge. Während aber der Indianer in ſeinem Aeuſſern kaum verräth, was innerlich vorgeht, ſein Geſchäft, wenn gleich immer nur geheiſſen, verrichtet, und zu einer automatiſchen Maſchine geworden ſcheint, die keinen andern Gedanken mehr hegt, als etwa den der Flucht, — ſpiegelt ſich in dem Banzo des Negers eine ungewöhnliche Steigerung aller Empfindungen, die auf ſeinen Zuſtand Bezug haben. Er hängt lebhaft und mit Luſt ſeinen trüben Gedanken nach, lebt extatiſch in Erinnerung einer Vergangenheit, die ſeine Phantaſie ohne Unterlaß in den ſchönſten Farben malt, verweigert, Nahrung zu ſich zu nehmen, und ſcheint mit Eifer und ſelbſtmörderiſcher Grauſamkeit bemüht, ſeinem elenden Zuſtand möglichſt bald durch den Tod ein Ende zu machen. Dennoch wird der ſchwarze Menſch viel ſpäter, als der rothe, das Opfer ſolcher aufreibenden Empfindungen, und er ſiecht oft monatelang fort, bis er, plötzlich, von allgemeiner Waſſerſucht oder von galoppirender Schwindſucht ergriffen, und einem Looſe der Abhängigkeit und Noth entriſſen wird, das er viel tiefer als der Indianer ſchien empfunden zu haben.

Für die eigenthümliche Schwäche und Unthätigkeit in der Ernährung des Indianers laſſen ſich noch mehrere andere Beweiſe anführen. Dahin gehört die Trägheit in der Heilung von Wunden und Geſchwüren, die er, insbeſondere Fußgeſchwüre, oft ſehr lange in einem unentſchiedenen Zuſtande an ſich trägt, ohne deutlichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden.

(Fortſetzung f.)

Theaternotizen.

Aus Mannheim. Kühne's „Friederich von Prag“ hat nicht angeſprochen; das zweite Mal war das Haus leer. Die Aufführung war im Allgemeinen lobenswerth.

Mannigfaltiges.

Genealogiſches über den engliſchen Adel. Die engliſche Ariſtokratie iſt bekanntlich die ſtolzeſte oder doch wenigſtens die ausſchließlichſte (most exclusive) in Europa — und zwar nicht ganz mit Unrecht, da ſie (mit Ausnahme der ungariſchen) die einzige iſt, die noch eine mächtige, ſelbſtſtändige Körperſchaft bildet. Was jedoch ihren Urſprung betrifft, ſo iſt er, wie mehrere Schriftſteller bemerkt haben, ziemlich modern (mushroom); es gibt nur wenige Familien, die in gerader Linie die normänniſchen Barone Wilhelms des Eroberers repräſentiren oder deren Name ſich auf der Urkunde der Magna Charta befindet.

günstigen Erfolg dieses Unternehmens und den zu verschiedenenmalen nach Griechenland abgegangenen Büchersendungen Erwähnung gethan. In den sardinischen Staaten beabsichtigt man jetzt auf ähnliche Weise eine geeignete Anzahl Werke zusammenzubringen, um mit denselben in **Konstantinopel** den Grund zu einer **Bibliothek**, welche man der Obhut und Verwaltung der heiligen Väter des Dominikanerordens daselbst anvertrauen würde, zu legen. Drei Klöster in Turin, Genua und Alexandrien sind bestimmt worden, Gaben und Beiträge in diesem Sinn von Privaten einstweilen in Empfang zu nehmen, um solche alsdann später an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen. — Kürzlich ist hier ein Werk angekündigt worden, welches ein venezianischer Geistlicher, Namens Joseph Cappelletti, bei Antonelli hier und in Venedig unter dem Titel: „Le chiese d'Italia della loro origino sino ai nostri giorni“ herauszugeben Willens ist. Der durch andere literarische Arbeiten bereits bekannte Verfasser beabsichtigt in demselben eine ausführliche **Geschichte sämmtlicher merkwürdigsten Kirchen** von ganz Italien dem Publikum vorzulegen. Er wird mit dem Kirchenstaat den Anfang machen, dann die Lombardei, die sardinischen Staaten, Parma, Modena, Lucca und Toskana folgen lassen, und mit dem Königreich beider Sicilien schließen. Das Ganze soll aus 20 bis 24 starken Bänden bestehen, und in einzelnen Heften zu 1 österreichischen Lira, 2 bis 3 jeden Monat, mit nächstem April anfangend, ausgegeben werden. — Der **Winter** hat bei uns auch noch einigermaßen seine Rechte geltend gemacht, indem in den letzten Tagen auf unseren nahen Bergen größere Schneemassen fielen, als es seit langer Zeit der Fall war. Selbst in der Stadt war auf den freien Plätzen während einer Nacht noch Eis, was Anfangs März hier eine seltene Erscheinung ist. Die Posten aus dem Norden treffen häufig noch sehr verspätet ein. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. März. Einundzwanzig Kanonenschüsse verkündigten heute den Madridern, daß die einst durch die Madrider September-Revolution vertriebene Königin **Christine** den spanischen Boden wieder betreten hat. — General **Roncali** meldet aus seinem Hauptquartier Villafranqueza vom 20. Februar, daß die Kanonen zu Beschießung **Alicantes** nun demnächst ausgeschifft seyen. Am Abend dieses Tages machten die Insurgenten einen Ausfall, um die Besatzung des Forts San Fernando zu verstärken, was ihnen gelang. — Die **Gemeindewahlen** nach dem neuen, auf einen hohen Census gegründeten Gesetze sind in Valencia, Burgos, Valladolid, Segovia, Soria, la Corunna, Lugo, Pontevedra rc. zu Gunsten der **Moderados**, der jetzt herrschenden Partei, ausgefallen. — Der Finanzminister **Carrasco** hat, wie man behauptet, seit seinem Eintritt in das Kabinet schon einen beträchtlichen Theil seiner **Schulden** abbezahlt. — Am 3. März wurde die neu errichtete **Bank Isabellens II.** eröffnet. Vorgestern fand in Madrid die feierliche Eröffnung des wiederhergestellten päpstlichen Nota-Gerichtes statt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 8. März. In der heutigen Unterhaussitzung entwickelte der Schatzkanzler seinen Plan zu Reduction der $3\frac{1}{2}$ procent. Derselbe besteht kurz in folgendem: die Zinsen von diesen Annuitäten sollen von $3\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{4}$ herabgesetzt werden vom 10. Oct. 1844 bis zum 10. Okt. 1854, und für die nächsten zwanzig Jahre (von 1854 bis 1874) auf 3 Proc., aber nicht darunter. Der Minister bemerkte, er habe die Wahl gehabt zwischen drei Methoden, aber die beiden andern würden die Nationalschuld vermehrt haben; bei der alsbaldigen Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 Proc. würde diese Vermehrung 10 Millionen, und bei der Herabsetzung auf $2\frac{1}{2}$ Proc. würde sie über 30 Millionen betragen haben. Er habe daher einen mehr abgestuften und billigen Plan vorgezogen, welcher der jetzigen Generation keine zu große Erleichterung auf Kosten der nachfolgenden darbiete und gleichwohl eine beträchtliche Erleichterung der Staatslasten in Aussicht stelle. Die Ansichten über diese Maßregel in der Geld- und Handelswelt sind sehr getheilt.

Ostindien.

Nach den Berichten der **indischen Blätter** über die Angelegenheiten des **Mahrattenstaats Gwalior** ist noch nachzutragen, daß Lord **Ellenborough**, der Generalstatthalter, selbst der Schlacht bei Maharadschpur beiwohnte und ruhig im dichten Kugelregen blieb, bis die Zureden der Seinigen ihn bewogen, sich weiter zurückzuziehen, und daß auch die Gemahlin des Oberbefehlshabers, **Lady Gough**, ihre Tochter, die Gemahlin des Generals Smith und andere Damen, auf Elephanten sitzend, mitten im Waffengetümmel waren; eine Kanonenkugel schlug dicht vor dem Elephanten der Lady Gough in den Boden. Der abgeschlossene Vertrag ist ein Subsidienvertrag, das **Reich des Sindiah** also, das bisher unabhängig war, tritt in die Reihe der **Subsidiärstaaten**. Das Verhältniß dieser Staaten zur **ostindischen Compagnie** ist folgendes: Die Compagnie gewährt Schutz gegen äußere Feinde und behält sich in allen politischen Verhältnissen zu fremden Staaten die Entscheidung vor; sie stellt ein Hülfscorps und erhält dagegen ein Gebiet überwiesen, dessen Einkünfte den Kosten der Truppenunterhaltung gleichkommen. Der verbündete Staat ist verpflichtet, ein Kontingent auf den Beinen zu halten, welches dem Befehlshaber der Hilfstruppen untergeordnet ist. Die beschützende Macht mischt sich nicht in die innere Verwaltung des beschützten Staats, doch behält sie sich im Allgemeinen das Recht vor, im Fall des Bedürfnisses über sämmtliche Staatskräfte desselben zu verfügen. Endlich kann sie aufgerufen werden zum Schutze der gesetzlichen Erbfolge, nicht aber zur Vermittelung von Differenzen zwischen dem Haupte der Regierung und seinen Zemindars oder Beamten. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß die inneren Zerrüttungen in solchen Staaten, wie in Audh und Meisor bereits dem Wesen nach geschehen ist, früher oder später zur wirklichen Besitzergreifung durch die Compagnien führen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. März. Der **Castellano** spricht von einer neuen zu **Madrid** entdeckten Verschwörung. Einige der Hauptutheber sollen verhaftet seyn. Ihr Plan war, bewaffnet aus der Hauptstadt nach Alcala zu ziehen, wo sie auf den Beistand einiger Offiziere zählten. Von dort aus sollte eine Faktion gebildet werden, um die Couriere aufzufangen, die Provinzen im Aufruhr zu ermuntern, und die Uebergabe von Carthagena und Alicante wenn nicht zu hindern, doch zu verzögern.

Abbé **Combalot** hat ein Cassationsgesuch gegen das über ihn verhängte Straferkenntniß eingereicht.

Gestern Vormittags fand die feierliche Consecration des Bischofs von Troyes in der Kirche St. Etienne du Mont statt, der viele Personen vom höchsten Rang beiwohnten.

Vorgestern empfingen II. MM. in der Soirée Se. H. den Herzog Maximilian in Bayern, S. D. den Fürsten Oettingen-Wallerstein, den bayer. Gesandten und die Gräfin von Luxburg, den Grafen v. Montgelas u. s. f. (J. d. D.)

Einige Blätter machen darauf aufmerksam, daß, während in Frankreich die katholische Geistlichkeit die **belgischen** Gesetze über Unterrichtsfreiheit eingeführt zu sehen wünscht, Belgien selbst immer mehr auf die **französische** Gesetzgebung zurückkomme, indem es sich jetzt in Belgien darum handelt, die Wahl der Aufsichtscommissäre über die Universitäten, welche von der Kammer getroffen wurde, fortan der **Regierung** zu überlassen.

Die Berichte aus **London** gehen bis zum 9. Der Vorschlag der Reduktung der $3\frac{1}{2}$ Proc. Annuitäten wurde vom Parlament in der Sitzung vom 8. allgemein gebilligt und ging ohne Widerspruch durch sein erstes Stadium. Dann folgte eine längere Debatte über die Verweigerung der Pension für Oberst Fawcett's Wittwe aus dem Grund, weil ihr Gatte im Duell geblieben. Man kam zu keinem Resultat, wird aber die Sache in der nächsten Sitzung wieder vornehmen.

Vermischte Nachrichten.

=**Paris**, 10. März. Ein neuer, sehr merkwürdiger Versuch der **Luftschifffahrt** wird nächstens die Neugierde des Publikums auf sich ziehen. Ein Luftballon, **ganz aus Kupfer gebaut**, ist bereit, sich zu erheben, und kann in der Werkstätte besichtigt werden, wo man an seiner Vollendung arbeitet. Dieser ungeheure Ball ist aus verbundenen Kupferplatten verfertigt. Es soll damit das Problem der Anwendung der Metalle für die Luftschifffahrt gelöst werden. Man glaubt nämlich, daß, wenn es gelänge, statt der leichten und gebrechlichen Leinwand solide, metallische Hüllen anzuwenden, hiedurch ein Schritt näher zu der Anwendung von **Locomotiv-Maschinen** zur Leitung der Luftbälle gemacht werde. Vielleicht aber ist es zu bedauern, daß man an so chimärische Entwürfe so viel Geld und Zeit wendet, statt bestimmte Fragen über die physische Beschaffenheit der Luft zu lösen. Wenn der vierte Theil der Zeit, der Mühe und der Summen, die man bisher unnütz auf das Problem der Leitung der Luftbälle verwendete, dem Studium der Luft mit Hilfe der gewöhnlichen Bälle gewidmet worden wäre, so würde die Metereologie mehr vorgerückt seyn, als sie es bis jetzt ist. Der metallische Ballon wird übrigens nächstens zu einer Auffahrt dienen, und ist einstweilen täglich in der Werkstätte zu sehen. (J. d. D.)

Das **Echo du mont savant** erzählt, daß Lord Rosse das **größte Telescop**, das man bisher gesehen, selbst das ungeheure Herschel's nicht ausgenommen, habe verfertigen lassen. Dasselbe hat 52 englische Fuß Länge und eine Linse von 72 Zoll Durchschnitt.

Tarascon, 29. Februar. Der schreckliche Sturm, welcher so viel Unglücksfälle in unserer Stadt verursachte, hat sich gestern gegen 5 Uhr Abends gelegt. Man konnte alsdann auf der Rhone einherfahren und mit Beaucaire verkehren. Ein Dampfschiff ward unmittelbar geheizt, um dem Unglücklichen, der auf einem der Trümmer der Brückendecke geblieben war, Hilfe zu leisten, allein man fand nur noch eine Leiche. Dieser Unglückliche, welcher mit einer blauen Blouse bekleidet war, daher man ihn für ein Weib hielt, ist auf eine schauderhafte Weise umgekommen. Er wurde über drei Meter in die Höhe geschleudert und an den Randseiten der Brücke unter den Augen der Menge zerschmettert; sein schrecklich verstümmelter Körper verwickelte sich in dem Seilwerk, wo er lange Zeit wie ein Mann schwebte, der sich zu retten sucht.

Einige der vornehmsten Pairs-Geschlechter stammen von Kaufleuten und Gewerbetreibenden ab. So war z. B. der Ahnherr der Grafen von Dartmouth ein Kürschner, Namens Thomas Legge oder Leggett, der zweimal Lord-Mayor von London wurde, und dem Könige Eduard III. dreihundert Pfund Sterling lieh, um die Kriegskosten zu seinem französischen Feldzuge bestreiten zu helfen. William Greville, ein Londoner Bürger, „die Blume der Wollhändler“ (flower of wool-staplers) genannt, war der Stammvater der Grafen von Warwick. Der verstorbene Marquis und der jetzige Graf Cornwallis sind Nachkommen des Thomas Cornwallis, Kaufmanns und Sheriffs von London im Jahre 1378. Das Haus Wentworth (Marquis von Rockingham und Grafen von Strafford, nunmehr im Mannsstamme erloschen) wurde durch einen Diener des Kardinals Wolsey gegründet, den Heinrich VIII. zum Ritter schlug, um seine Treue zu belohnen, die er dem gefallenen Minister erwiesen hatte. John Coventry, Seidenhändler und Lord-Mayor von London, legte im Jahre 1425 den Grund zu der Familie der jetzigen Grafen von Coventry. Der Nadel eines würdigen Schneidermeisters, der es gleichfalls bis zum obersten Municipal-Beamten der englischen Hauptstadt (Lord Mayor) brachte, verdankt die gräfliche Familie der Craven ihre Ehren und Reichthümer. Von den Aldermännern Cowper und Marsham stammen die Grafen von Cowper und Romney, — von William Ward, Goldschmidt und Juwelier Karl's I., die Viscounts Dudley und Ward und der verstorbene geniale, aber excentrische Graf Dudley (der Lord Vincent in Bulwers „Pelham,)“ und von den Lord-Mayors Dormer und Hill die Barone Dormer und Berwick. Der Herzog von Leeds ist ein Nachkomme des Sir Edward Osborne, der als Kaufmannslehrling in der City der einzigen Tochter seines Principals, die in die Themse gestürzt war, das Leben rettete und zum Dank ihre Hand und ihr Vermögen erhielt. Der Marquis von Normanby stammt von Sir William Phipps, einem geborenen Neuengländer, der seine Laufbahn als Schiffsjunge auf einem Küsten-Fahrzeuge begann und als Gouverneur von Massachusetts schloß. Der verstorbene Lord Gifford war der Sohn eines Krämers in dem Städtchen St. Leonhards, und Lord Tenterden hatte einen Barbier zum Vater. Die Antwort des Lords an einen adelstolzen Edelmann, der ihm seine Abkunft vorwarf, ist oft zitirt worden. „Der edle Lord bemerkt, daß ich der Sohn eines Barbiers sey,“ sagte Tenterden. „Der edle Lord hat ganz Recht. Wäre der edle Lord der Sohn eines Barbiers gewesen, so würde er auch Barbier seyn.“ Man hat zwar diese Replik schon Anderen zugeschrieben, doch paßt sie ganz zu dem Charakter des alten Oberrichters der Kings-Bench, der sich durch seine Geradheit und derbe Laune auszeichnete. — Wie man sieht, hat also die englische Aristokratie eine starke Beimischung plebejischen Blutes, und sie verdankt es vielleicht gerade diesem Umstande, daß sie bei allen Forschritten demokratischer Ideen in England doch nie aufgehört hat, einer gewissen Popularität zu genießen.

Rückert's Dichtertalent scheint in der Spree nahezu untergegangen, wie man aus folgenden Strophen sieht, die er über dieselbe in das Tiedge-Album schrieb:

Sie kommt bei'm Oberbaum herein
Rein wie ein Schwan, um wie ein Schwein
Bei'm Unterbaum herauszukommen.

Eine zahlreiche und angesehene englische Familie ist kürzlich auf der Reise von Rom nach Neapel in der Gebirgsschlucht bei Itri angefallen und ihrer sämmtlichen Effekten beraubt worden. Uebrigens hatten die Engländer ihr Unglück, bei dem leider Blut floß, selbst verschuldet, indem sie von der Regierung jedem Reisenden, der bezahlen mag, angebotene Dragoner-Eskorte (gewöhnlich zwei bis vier Mann) aus unzeitiger Sparsamkeit zurückgewiesen hatten. Mehrere Bedienten der Familie wurden schwer verwundet. Die von der herbeileilenden Polizei verscheuchten Straßenräuber retteten sich in die Gebirge.

In der Nacht zum 29. Februar waren 5 Mühlenknechte der Walkmühle in Hanau höchlich erstaunt, sich plötzlich von ihrem warmen Lager in kalte Wasserfluthen versetzt zu sehen. Das angeschwollene Wasser der Kinzig hatte nämlich das Fundament der alten Wohnung, worin die 6 Knechte auf Strohsäcken schliefen, unterwühlt. Die vordere Wand lösete sich von demselben ab und stürzte nach vorn hinaus, während zugleich der Fußboden auf dieser Seite versank und die Knechte von demselben in die Fluthen der Kinzig hinabglitten. Glücklicherweise waren die Balken des oberen Raumes in den daran stoßenden neuen Bau eingebaut, wodurch dessen Einsturz, unter welchem die 6 Knechte ihr Grab würden gefunden haben, verhindert wurde. Sie entstiegen sämmtlich unversehrt den Fluthen, und hatten, außer der plötzlichen und unfreiwilligen Abkühlung, keinen Schaden genommen.

Hamburg, 29. Febr. Wie man allgemein vernimmt, ist die Gasbeleuchtung unserer Stadt in englische Hände gekommen und soll vortheilhaft für sie ausgefallen seyn. Die Gesellschaft, sagt man, verpflichte sich, das Gaslicht für die Straßenlampen zum Preise von 3 Mark Courant, für die öffentlichen Gebäude zu 5 und für Privatwohnungen zu 6 M. für 1000 Cubik-Fuß Gas zu liefern. Dreißig Jahre lang soll die Uebereinkunft gültig seyn, nach deren Ablauf die ganze Anlage der Stadt anheim fällt. (Köln. Z.)

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 4. März. Der großh. Ministerresident am Hofe zu Stuttgart, Baron v. Vorbeck, und der kgl. würtembergische Oberbaurath Etzel sind hier angekommen. Sicherm Vernehmen zufolge hat die Anwesenheit beider Herren keinen andern Zweck, als die schon länger obschwebenden Unterhandlungen über den Verbindungspunkt der badischen und würtembergischen Eisenbahnen ihrem Abschluß näher zu bringen, der eben in Aussicht steht. Die Verbindung beider Bahnen wird den badischen Schienenwegen einen großen Personenverkehr aus Würtemberg zuführen, das bekanntlich eine dichtere Bevölkerung hat, als die meisten übrigen deutschen Länder. (A. Z.)

Aachen, 3. März. Der bereits 1843 angeregte Plan einer Eisenbahn zwischen hier und Maestricht wird jetzt zur Ausführung kommen. Seit wenigen Wochen hat man sich plötzlich wieder mit vieler Lebhaftigkeit und Kraft damit beschäftigt, und es haben sich letzter Tage in beiden Städten provisorische Comités gebildet, um die nöthigen Vorbereitungen abzuthun. Die Actienzeichnung wird demnächst eröffnet werden. Man schlägt die Kosten vorläufig auf 2—3 Millionen Thlr. an, da die Bahn, bei einer eben nicht bedeutenden Länge, unverhältnißmäßige Terrainschwierigkeiten darbietet. Sollte die Bahn zur Ausführung kommen, so würde die belgische Bahn einen gefährlichen Concurrenten erhalten. Da Maestricht mit Rotterdam auf dem Wasserwege in nächster Verbindung steht, dürfte der Waarenzug, den man eine Zeit lang einen neuen Weg zu lehren bemüht war, wieder der alten Richtung über Holland treu bleiben. (N. C.)

— Am 4. d. M. fand in Glogau die erste Generalversammlung der Actionäre der „niederschlesischen Zweigbahn“ statt, welche sich unter dieser Benennung constituirt hat, und von Glogau über Sprottau und Sagan zur niederschlesisch-märkischen Bahn führen wird, um das Großherzogthum Posen mit Sachsen und Berlin zu verbinden. Diese kleine, im Anschlag sehr wohlfeile Bahn wird, wie man glaubt, schon in anderthalb Jahren vollendet seyn. Eben so lang ungefähr wird die Bahn von der Gränze Oberschlesiens (Berun) nach Krakau, zu welcher die Zeichnungen bereits mit einem Aufgelde von 10 pCt. bezahlt werden. Einige Breslauer Handlungshäuser sollen an dieser und mehreren anderen Eisenbahnen Schlesiens ganz enorme Summen gewonnen haben. (A. Z.)

Das Elsaß schreibt: Die Untersuchungen für den Riß der Eisenbahn von Paris nach Straßburg sind in allen Departements eröffnet, die diese Linie durchschneiden soll. Die Untersuchungscommissionen werden sich nach einander versammeln, so daß die Ingenieure, die Studien über den Riß anstellten, von jeder Commission vernommen werden können. Chalons und Vitry an der Marne werden einen sehr lebhaften Kampf gegen Reims (Aisnethal) und Sainte-Menehould bestehen. Bar-le-Duc und Void sind bei dem Erfolg der beiden ersten Städte betheiligt; Saint-Mihiel wird Wünsche für die andern aussprechen. Im Maas-Departement stehen sich gegenüber: Bar-le-Duc, Commercy, Saint-Mihiel. Zieht die Bahn durch Bar-le-Duc, so ist es gleichviel, ob sie gegen Void oder Commercy geführt wird; wenn sie aber bei Saint-Mihiel vorbeiläuft, so wird sie Aurainville zwischen Metz und Nanzig erreichen, und folglich werden Bar-le-Duc, Commercy und Void derselben beraubt, so daß die Stadt Saint-Mihiel im Widerstreit der Interessen mit den drei übrigen ist; allein sie wird durch Verdun unterstützt, welcher Stadt sich die Eisenbahn so weit mehr nähert, als wenn sie durch Bar-le-Duc läuft. Ueber die so hingestellten Oertlichkeitsinteressen wird, wie wir hoffen, das große Nationalinteresse vorherrschen, das, allem Anschein nach, den fortlaufenden Riß durch die Thäler der Marne und des Ornain, d. h. durch Vitry-le-Français, Bar-le-Duc und Void, erheischt, so daß die Bahn mit dem Kanal der Marne an den Rhein fast parallel läuft. Die Regierung gewährt der dritten, bogenförmigen Linie, die, um von Paris nach Straßburg zu kommen, sich durch Troyes ziehen würde, keine Unterstützung.

Krakau. Unsere Stadt ist freudig bewegt durch die Verhandlungen, welche der regierende Senat mit dem hier anwesenden Specialdirector der oberschlesischen Eisenbahn aus Breslau eingeleitet hat. Es soll nämlich die Stadt Krakau durch eine Eisenbahn über Krzeszowice, Chrzanow und Jaworzno, als die wichtigsten und interessantesten Punkte unseres kleinen Staats berührend, sich mit der oberschlesischen Eisenbahn in der Gegend von Mislowiz verbinden. Die Verhandlungen haben ihr glückliches Ende erreicht; die diesseitige Regierung hat alle und jede in ihren Kräften stehenden Vergünstigungen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gewährt, unentgeltliche Ueberlassung des Bodens zu der Bahnlinie, freie Benutzung der Steinbrüche, Benutzung der Waldungen innerhalb der forstökonomischen Prinzipien, das kürzeste und strengste Expropriationsrecht, Gestattung der Actien zur Cautions-Hinterlegung, Valuta im preußischen Münzfuße und Erhebung der Zinsen und Dividenden in Krakau, Breslau und Berlin. Die Direction besteht aus sieben Handlungshäusern, welche in der Handelswelt den besten Klang und theilweise beim Eisenbahnbau sich schon bewährt haben. (Schl. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. März. Consols $98\frac{1}{2}$.

Paris, 9. März. 5 pCt. 122 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. 90 C.

Amsterdam, 9. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{1}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{16}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $88\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. $99\frac{3}{4}$; Ard. 22; Pass. $6\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 12. März. 5 pCt. Met. 114; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2015; Integr. $58\frac{3}{4}$; Ard. $25\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $379\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 11. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{7}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 14. März. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$, G. $101\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 691, G. 690; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $113\frac{3}{4}$, G. $113\frac{5}{8}$; detto à 4 pCt. Br. —, G. $102\frac{1}{8}$; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $102\frac{3}{4}$; G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. $102\frac{7}{8}$, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 15. März: „Verirrungen“, Schauspiel von Ed. Devrient.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Zellig, Fabrikant von Lachaux de Fonds. (Gold. Hirsch.) HH. Mennet-Arditte, Lelaz und Jomain, Negotianten aus Frankreich. (Gold. Hahn.) HH. Schwab, Kfm. von Ichenhausen; Herz, Kaufm. von Leipzig. (Schw. Adler.) Hr. Eickenberg, Kaufmann von Augsburg; Fräulein Czichna, Sängerin, und Opitz, Inspectorsgattin, von Innsbruck. (Gold. Kreuz.) HH. Schauber, Kaufmann von Höchst; Schnabel, Kaufm. von Hückeswagen; Spieler, [illegible] von Jenz. (Blaue Traube.) HH. Dahm, Kaufm. von Stuttgart; Sequin, Maler von St. Gallen; Fischer, Rechtspraktikant von Baireuth. (Stachusgarten.) HH. [illegible], Pfarrer von Heimetshkirchen; Bezler, Regierungsrevisor von Ansbach.

Gestorbene in München.

Den 11. März: Jos. Nep. Baumeister, Beneficiat und Krankenkurat bei St. Peter etc., 40 J. alt; Anna Leißl, Taglöhnerstochter von hier, 35 J. alt. Den 12. dieß: Josef Lackner, Cand. Philos. von Cham, 22 J. alt; Karol. Freiin von Hanstein, Stiftsdame dahier, geb. von Kassel in Hessen, 64 Jahr alt; Anna v. Spengel, k. Oberstensgattin von hier, 37 Jahr alt; Fr. Sales Anton Müller, Wäscher dahier, 30 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

154. (3b) Auf hohe Regierungsentschließung vom 16. vorigen Monats als praktischer Arzt hieher versetzt, bietet hiemit Unterzeichneter Jedermann in der gesammten Medizin, Geburtshilfe und Chirurgie seine Dienste an. Sonnenstraße Nro. 8/3.

München am 11. März 1844.

Dr. Hauner,
practischer und Armenarzt.

Eine empfehlenswerthe stille und reinliche Person, deren Treue verbürgt wird, sucht Dienst bei einem achtbaren Herrn oder Geistlichen, und sieht besonders auf gute Behandlung. D. Uebrige Damenstiftsgasse Nro. 13/3 links.

143. (3b) **Bekanntmachung.**

Das

Kgl. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege des gerichtlichen Zwanges werden am

Dienstag den 16. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Gerichts-Auctionslocale folgende Bücher in alles an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

a) 150 Exemplare: Grabinger et Gloge, München 1835;
b) 100 Exemplare: Faunus, eine Zeitschrift von Dr. Gistl in 2 Bänden;
c) 75 Exemplare: Koch-Sternfeld, Salzwerk;
d) 240 Exemplare: Bauers Lehrbuch der Landwirthschaft, München 1839;
e) 200 Exemplare: Saphirs dumme Briefe;
f) 132 Exemplare: Ettingers Reisebilder.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Sign. am 6. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Feichtner.

152. (3b) **Vorladung.**

(Die Verlassenschaft des Glasermeisters Johann Schirmer betreffend.)

Wer an den Rücklaß des dahier verstorbenen Glasermeisters Johann Schirmer Forderungen zu machen hat, hat seine Ansprüche

binnen 30 Tagen a dato

dahier rechtsgenügend anzubringen, als außerdessen ohne Rücksichtnahme auf selbe geeignet fürgeschritten wird.

Am 9. März 1844.

Königliches Landgericht Burghausen.

Der königl. Landrichter
Appel.

Edictalladung.

In Sachen der Barbara Stock von Rothenburg gegen Joseph Asam von Unterwittelsbach wegen Vaterschaft und Kinds-Alimentation, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. Juni 1843 aufgetragenen Beweis, daß der Beklagte am Fastnachtssonntage 1840 ihr in Unehren beigewohnt habe, dadurch am 2. August v. Js. angetreten, daß der Beklagte schwören soll, daß er ihr am Fastnachtssonntage in Unehren nicht beigewohnt habe.

Es wird demnach Joseph Asam aufgefordert, sich über Annahme oder Zurückschiebung dieses Eides innerhalb 30 Tagen um so gewisser zu erklären, als außerdessen angenommen wird, daß er diesen Eid verweigert habe.

Aichach am 19. Jänner 1844.

Königliches Landgericht Aichach.

Wimmer, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 66.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 16. März 1844.

halbjähr. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Vermächtniß des Gutsbesitzers Skarbek. — Preußen. Berlin: Erneuerung des Cartels. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die Wahl des Geh. Raths Dahmen. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** — **Spanien.** Eröffnung des Feuers gegen Alicante. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Zahlreiche Verhaftungen und geschärfte Polizeigesetze gegen die Fremden. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. März. Allgemeine Theilnahme erregt der vorgestern erfolgte schnelle Tod der mit den schönsten Eigenschaften des Herzens und Geistes geschmückten Gattin des kgl. Kammerjunkers und Stadtgerichtsraths v. Täuffenbach, einzigen Tochter des Directorialverstandes der München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft, Hrn. Ritters Jos. v. Maffei.

München, 16. März. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 15. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben der von dem Magistrate Mittenwald dem Priester Seb. Auerbacher, Cooperator in St. Oswald, auf das Schwalb'sche Frühmeß- und Spitalbeneficium zu Mittenwald ausgestellten Präsentation, dann der von dem erblichen Reichsrathe Herrn Grafen von Törring-Guttenzell, Erlaucht, dem Priester Max Huber, Cooperator in Vilsheim, auf das Schloßbeneficium in Stain ausgestellten Präsentation, und der von dem k. Kämmerer Frhrn. v. Mandl zu Tyßling dem Priester Jos. Fußeder in Zwisel auf das Beneficium in Tyßling ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, endlich den Schul-, Organisten- und Meßnerdienst zu Zolling dem Schullehrer Frz. Kroiß zu Sünzhausen zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Der k. k. Kämmerer, galizische Gutsbesitzer, Graf Stanislaus Skarbek, hat sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen — bestehend aus den Herrschaften Markt Mikolajow, mit Drohowyze, Markt Rozwadów Uście, Werpyi, Nadyłpeze, Demnia, Sucha-wola wielka, Sucha-wola mala, Trościaniec, Stulsko und Tłów im Stryjer Kreise, dann Markt Rozniatów mit Stara-wieś, Cienlawa, Demnia, Jasionówka, Dubie, Kniazlówka, Rozniata, Olchówka, Rypna, Leccwka und Dobrzany ebenfalls im Stryjer Kreise, ferner Brzozdowce mit Kuty, Hranki, Borhorce und Turzanewice im Brzezaner Kreise; weiter Zabie und Stupyka im Kolomeaer Kreise, dann Stadt Zydaczow im Stryjer Kreise, endlich dem in Lemberg auf eigene Kosten erbauten Theatergebäude sammt allen Nebengebäuden und der ganzen Einrichtung — im Gesammtwerthe von beiläufig ein und einer halben Million Gulden Conventionsmünze zur Errichtung eines Armen- und Waiseninstitutes in Galizien gewidmet. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 9. März. Die Verhandlungen wegen Schließung eines neuen Cartels zwischen Rußland und Preußen sind geschlossen: das Cartel ist erneuert worden, und zwar größtentheils auf den früheren Grundlagen. Es wird dieß als ein Symptom guten Einvernehmens zwischen den vertragschließenden Mächten angesehen. Man fängt an zu zweifeln, daß der in öffentlichen Blättern öfter erwähnte Besuch des Kaisers Nikolaus in unserer Hauptstadt in der bevorstehenden schönen Saison stattfinden werde, da Se. Maj., nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, den Ausgang des nächsten kaukasischen Feldzugs, wenn auch nicht am schwarzen Meere, wie einige behaupten, doch in seiner Hauptstadt abzuwarten gedenkt. Die Kaiserin wird jedoch auf jeden Fall hier erwartet; J. Maj. wird bis zu ihrem Namenstage in unserer Mitte verweilen und dann nach St. Petersburg zurückkehren. Der Kaiser soll in der Frage der katholischen Kirche gemäßigtere Grundsätze als die bisher waltenden angenommen haben, und man versichert, daß zwischen dem russischen und dem römischen Hofe eine Annäherung stattgefunden. Das Gerücht, daß General Kisseleff der Nachfolger Tschernitscheffs im Kriegsministerium werden dürfte, hat keinen Bestand gewonnen. (A. Z.)

In der Haude- und Spener'schen Zeitung liest man folgende Erklärung: Die in der Hamburger N. Zeitung v. 5. März d. J. enthaltene Bemerkung: „Im Laufe dieser Woche ist dem Dr. Gneist vom Cultusminister eröffnet worden, daß, weil er sich in seiner Vorlesung über Geschwornengerichte eine Kritik des dem letzten rheinischen Landtagsabschiede beigegebenen Promemoria der Minister Mühler und Savigny erlaubt habe, ihm künftig nicht werde erlaubt werden, eine Vorlesung über Schwurgerichte anzukündigen“, ist nicht begründet. Ein Gleiches gilt von den in dem Correspondenzartikel der Zeitung vom 6. März sogar mit Anführungszeichen hervorgehobenen Worten des Herrn Staatsministers Eichhorn Exc. Mein Schweigen in diesem Fall wäre stillschweigendes Zeugniß der Wahrheit, welches ich ablehnen muß. Dr. Rud. Gneist.“

Würtemberg.

Stuttgart, 14. März. Se. Maj. der König haben die beiden letztvergangenen Nächte unter dem Genusse mehrstündigen Schlafes ruhig zugebracht. Sämmtliche Krankheitszufälle nehmen immer mehr ab und sind theilweise ganz verschwunden. Se. Maj. befinden sich übrigens von dem vorübergegangenen Fieber noch ziemlich ermüdet und angegriffen. — Nächstes Bulletin übermorgen. (Schw. Merk.)

Baden.

Karlsruhe, 12. März. (Achtunddreißigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer am Montag den 11. März) Auf der Regierungsbank befinden sich: Staats-Rath und Ministerialpräsident Frhr. v. Rüdt; später Ministerialdirector Regenauer und geheimer Referendär Junghanns. Staatsrath Freiherr v. Rüdt übergibt die Wahlacten über die Deputirtenwahl der Stadt Heidelberg, wo nach dem Austritt des Abgeordneten Zülig eine Ersatzwahl nöthig geworden war. Bei der ersten Wahl fiel die absolute Stimmenmehrheit auf den Geh. Rath, Professor Mittermaier. Da dieser die Wahl ablehnte, mußte zu einer zweiten geschritten werden, bei welcher nach dreimaligem Scrutinium Geh. Rath Dahmen gewählt ward. Nachdem die Abtheilungen sofort zusammengetreten waren und eine Commission zur Prüfung der Wahlacten gewählt hatten, erstattete nach Wiedereröffnung der Sitzung Rettig, Namens der Commission, Bericht, und trug auf Genehmigung der Wahl an. Nach Eröffnung der Discussion ergriff zuerst Hecker das Wort, um auf Verwerfung der Wahl den Antrag zu stellen. Als Gründe dafür machte er geltend, daß der Gewählte zur Zeit seiner Wahl Regierungsdirector des Unterrheinkreises gewesen, zu welchem die Stadt Heidelberg gehöre, und daß er zweitens Mitglied des Bundesschiedsgerichts sey. Letztere Eigenschaft sey aber unverträglich mit der eines Abgeordneten. Zwar bestimme der Bundesbeschluß, daß bei Streitigkeiten zwischen Ständen und Regierung, die vor das Bundesschiedsgericht gebracht würden, das von dem betreffenden Staat gewählte Mitglied dieses Gerichts keinen Theil an der Verhandlung nehme, allein es sey der Fall denkbar, daß zu gleicher Zeit von verschiedenen Staaten an das Schiedsgericht recurrirt werde; in diesem Falle werde der badische Spruchmann mit an

---

Die Urbewohner Brasiliens.

(Fortsetzung.)

Ein solcher Zustand ist nur mit einem reizlosen, trägen Nervensysteme verträglich, und demgemäß müssen wir auch als den zweiten somatischen Hauptcharakter des Indianers eine auffallende Unbeweglichkeit und Schwerfälligkeit des Nervenlebens bezeichnen. Jene innige Verbindung aller organischen Thätigkeiten unter einander und mit dem höheren Seelenleben, worin eine wesentliche Eigenthümlichkeit des feinorganisirten Menschen besteht, ist hier nicht in gleichem Grade, wie bei dem Neger, geschweige bei dem Caucasier, vorhanden. Alle einzelnen Kräfte des Leibes und der Seele liegen gleichsam weiter von einander getrennt, in Passivität neben einander. Alle Leistungen geschehen langsamer, — alle Sympathien sind einseitiger und schwächer, — alle Antagonismen minder ausgesprochen.

Aus solchen Eigenschaften geht auch die Longävität des brasilianischen Indianers hervor, wie man denn überhaupt gewohnt ist, sie der amerikanischen Race im Allgemeinen zuzuschreiben. Es ist gemeiniglich schwer, eine genaue Nachricht von dem Alter des Indianers im Zustande der Freiheit zu erhalten. Nur wenige seltene Ereignisse können als Haltpunkte für ihre Angaben von der Länge gewisser Perioden benützt werden, denn in der Bestimmung von der Anzahl Jahre, die seit einem gewissen Vorfall verstrichen sind, bleiben sich diese Leute, die gewissermassen außer aller Zeit leben, nicht gleich. Den Jahreswechsel bemerken sie vorzugsweise mittelst der Reife gewisser Früchte wie am Amazonenstrome namentlich der Castanie von Maranhão (Bertholletia excelsa); aber ihre Angaben, wie oft dieser Wechsel eingetreten, sind fast immer höchst schwankend und unbestimmt. Ich bediente mich während meiner Reise im Amazonengebiet als Anhalt zur Bestimmung gewisser Zeitpunkte vorzugsweise der größeren Expeditionen, welche von den Portugiesen dort waren ausgeführt worden: der Reise des Gouverneurs Mendonça Furtado (von 1753 bis 1755), der Visitationsreise des Oberrichters Ribeiro de Sampayo (von 1774 bis 1775), derer des Bischofs Brandão in den Jahren 1784, 87 und 88, und der letzten Grenzbestimmungs-Expedition von 1781 bis 91. Die damalige Erscheinung zahlreicher Weißen unter ihnen war ein unvergeßliches Ereigniß für die Indianer, und ich hatte öfter Veranlassung, mich über die Genauigkeit zu verwundern, womit sie sich vieler Persönlichkeiten und Begebenheiten aus jener Zeit erinnerten. Die erste dieser Expeditionen, seit der 65 Jahre verflossen waren, wurde mir in Ega von einem greisen Indianer geschildert, der dabei als Steuermann gedient hatte, und mir sagte, daß er damals schon Enkel gehabt habe. Er mußte wohl bereits 105 Jahre alt seyn, besaß aber noch alle Sinne ungeschwächt, hatte noch viele Zähne, keine weißen, sondern graue Haare und einen aufrechten festen Gang. Dieser Indianer war übrigens das einzige Beispiel eines so hohen Alters, welches mir begegnet ist. Unter hunderten von männlichen Indianern, die ich am Rio Japura nicht selten versammelt gesehen, waren nur wenige durch vollkommen graues Haupthaar ausgezeichnet, und ich glaube annehmen zu dürfen, daß verhältnißmäßig nur wenige Männer das siebzigste Lebensjahr überschreiten. Daran ist jedoch nicht ein plötzlicher Nachlaß von Lebenskraft Schuld, sondern vielmehr die Unvorsichtigkeit, womit sich auch

der Entscheidung der in einem andern Staat erhobenen Controverse Theil nehmen, und wirke so als ein Präjudiz für analoge Fälle in badischen Verhältnissen. Unzulässig sey aber auch die Wahl eines Regierungsdirectors in dem Kreise, dem er vorstehe, dies folge aus dem §. 37 der Verfassung, der die Bezirksbeamten als unwählbar in ihrem Bezirk erkläre. Der Grund dieser Bestimmung sey die Wahrung der Unabhängigkeit der Wahl. Nun aber sey der Einfluß eines Regierungsdirectors unbedingt ein größerer, als der des Districtsbeamten oder gar eines Pfarrers. Seyen daher diese im Kreise ihrer Wirksamkeit nicht wählbar, um so viel weniger ein Regierungsdirector. Schaaff stimmt für den Antrag der Commission. Von den Gründen des Abg. Hecker sey der eine neu, der andere sehr alt; neu, der in Betreff des Bundesschiedsgerichts, alt, der von der Eigenschaft als Regierungsdirector hergenommene. Bei Einführung der Verfassung habe die Organisation nach dem Edict von 1809 bestanden. Hier seyen die Stellen aufgeführt, welche als Bezirksstellen gelten sollen, ihnen gegenüber die Mittelstellen, zu denen die Kreisdirectorien gerechnet seyen. Die Gesetzessprache sey darüber einig, was unter landesherrlichen Bezirksstellen zu verstehen sey, eine Kreisregierung werde nirgends darunter angegriffen. Die Grundsätze des Abg. Hecker, daß Keiner, der Einfluß auf die Wähler habe, gewählt werden dürfe, würde fast jede Wahl unmöglich machen, nur diejenigen Beamten schließe das Gesetz aus, die im unmittelbaren Verkehr mit ihren Untergebenen stünden. Ein Regierungsdirector aber sey nicht in dieser Lage, schließe man ihn aus, so dürfe auch kein Vorstand irgend eines andern Collegiums, auch kein Vorstand eines Ministeriums gewählt werden. Uebrigens aber sey dieß eine abgethane Frage, und es habe sich in dieser Beziehung seit dem Jahre 1822 ein Gewohnheitsrecht gebildet, welches die Frage bejahend entscheide. Der Redner verliest aus den Verhandlungen des Jahres 1822 das Votum, welches der damalige Abg. Fecht abgab, als es sich um die Frage handelte, ob der damalige Kreis-Director Fröhlich in seinem Bezirke habe gewählt werden können. Der Abg. Fecht habe immer für einen freisinnigen Mann gegolten, sein Votum für die Zulässigkeit der Wahl sey daher selbst für die Gegenseite von Gewicht. Das Wahlrecht möglichst zu beschränken, habe zu keiner Zeit als ein Zeichen constitutioneller Gesinnung gegolten. Noch weniger stichhaltig sey aber der von dem Bundesschiedsgericht hergenommene Einwurf gegen die Gültigkeit der Wahl. Der Abg. Hecker selbst habe bereits angeführt, daß der betreffende Schiedsmann des einzelnen Staates an Berathungen über die Angelegenheit seines Landes keinen Theil nehme, und außerdem sey eher zu wünschen, daß die Mitglieder dieses Gerichtes durch eigene Theilnahme und Erfahrungen im ständischen Wirkungskreise in das Wesen und den Geist constitutioneller Verfassungen tiefer eingeweiht würden. Daß Leidenschaft eines Schiedsmannes mit der eines Abgeordneten unvereinbar sey, werde endlich wenigstens nicht aus der Verfassung bewiesen werden können, da die Errichtung des Bundesschiedsgerichts erst lange nach Einführung der Verfassung erfolgt sey. Gottschalk erklärt, daß er sich für verpflichtet halte, den Antrag des Abg. Hecker zu unterstützen, mit Berufung auf dessen Gründe. Welzel: Die Theorie des Abg. Hecker würde in ihren Consequenzen zu sonderbaren Folgen führen, selbst der Herr Präsident müßte in diesem Falle aus der Kammer vertrieben werden. Der Redner zeigt, daß die Bestimmungen der Wahlordnung der Wahl eines Regierungsdirectors in seinem Bezirk durchaus kein Hinderniß in den Weg legen. Knapp hat keine Besorgniß, daß das Bundesschiedsgericht sobald in praktische Wirksamkeit treten werde, der von ihm hergenommene Grund sey darum nicht bedenklich. Ob ein Regierungsdirector in seinem Kreise wählbar sey, sey nicht so klar, er habe seinerseits immer Zweifel dagegen gehegt, die Kammer aber früher immer dafür sich entschieden. Der Redner bedauert sodann, daß die Zahl der bürgerlichen Abgeordneten seit dem Jahre 1819 sich so sehr vermindert habe, nicht zum Vortheil der Freiheit und Unabhängigkeit der Meinungen; überall, wo zwei politische Parteien sich feindlich einander gegenüber ständen, gereiche der unbedingte Sieg der einen oder der andern nicht immer oder nie zum Vortheil der wahren Freiheit; es tauge nichts, wenn der Sieg im Voraus vor aller Discussion für die Partei entschieden sey, die gerade die Majorität habe, das seyen dann Siege, die nicht durch Sachgründe, sondern durch den Zufall der Zahlen erlangt würden. Der Redner wirft einen Blick auf die frühern Kammern seit 1819, und hebt hervor, wie nur das Bestehen einer unabhängigen Mittelpartei der wahren Freiheit förderlich sey; zu ihr habe er sich immer bekannt, und werde immer nie nach Parteirücksichten, sondern immer nur nach seiner Ueberzeugung stimmen. Am Schluß durchgeht der Redner die Geschichte der französischen Regierung von den Zeiten der Revolution bis jetzt, um zu zeigen, daß nur das freie, unabhängige Bürgerthum dem Despotismus der Demagogen und des Absolutismus gegenüber die Freiheit gerettet habe. Sander will in die geschichtlichen Reflexionen des Abg. Knapp nicht eingehen, sie würden Zustimmung oder Ablehnung finden, je nach dem verschiedenen politischen Standpunkt, auf dem Einer stehe. Eine Bemerkung desselben aber sey nicht unwichtig, die nämlich, daß der Vertreter aus dem bürgerlichen Stande immer weniger würden, die Zahl der Staatsdiener in der Kammer immer größer. Es sey dieß um so mehr zu verwundern, als in Folge des Urlaubsstreits doch dem Volk sich die Ueberzeugung aufdringen müsse, daß die Unabhängigkeit der Staatsdiener in ihren Meinungen etwas sehr Prekäres sey. Für den Stand der öffentlichen Meinung sey dies kein gutes Zeichen. Staatsrath Frhr. v. Rüdt. Ehe ich auf die zwei, dem Gewählten gemachten Anstände antworte, habe ich vorher auf die Behauptungen einer, bei Gelegenheit der Discussion, von einem Abgeordneten gehaltenen Rede, und daraus von einem andern Mitgliede gezogenen Resultate, Einiges zu bemerken. Es ist nämlich von demselben angeführt worden, daß in dieser Kammer dermalen eine größere Anzahl vom Gelehrten- als vom bürgerlichen Stande sitzt; er hat dabei hingedeutet, wie nothwendig es sey, daß man sich mehr an den Bürgerstand halte, und daß auch in andern Staaten dieses Prinzip zuletzt die Oberhand erhalten habe. Ich glaube nicht, dieser historischen Ausführung folgen zu können, sondern nur Demjenigen, was der Herr Sprecher nach ihm aus diesen Verhältnissen hervorgehoben hat. Es hat nämlich dieser bemerkt, daß es ein schlimmes Zeichen sey, wenn nach den Vorgängen des sogenannten Urlaubsstreits dennoch im Lande eine größere Zahl von Staatsdienern in die Kammer gewählt worden sey; er hat ferner bemerkt, daß den Staatsdienern immer wenigstens ein Schein von Abhängigkeit anhänge. In ersterer Beziehung könnte ich nur dann ein schlimmes Zeichen bei einer Wahl finden, wenn man voraussetzen müßte, daß der Wahlbezirk nicht selbst in dem Gewählten den ersehen hat, der sein Vertrauen und das des Landes verdient. Der Staatsdiener, Gelehrte u. s. w., welche wählbar sind, sind Staatsbürger, wie jeder Andere, sie unterliegen denselben Pflichten, sie legen dieselben heiligen Verpflichtungen ab, und in dieser Beziehung kann ein Unterschied durchaus nicht gelten. Ein schlimmes Zeichen kann ein solches Ergebniß nicht seyn, es zeigt vielmehr, daß, so sehr man bemüht war, das Vertrauen gegen die Staatsdiener zu erschüttern, es sich dennoch erhalten hat, und ich hoffe, daß es sich auch jetzt und für die Zukunft erhalten wird, wie es wohl verdient ist. Eine Abhängigkeit der Staatsdiener in Beziehung auf ihre Stellung als Abgeordnete kann ich eben so wenig anerkennen. Die Staatsdiener, welche in der Kammer sind und ohne Unterschied die öffentliche Achtung und die Achtung der Regierung genießen, welche ihre Pflicht, die sie als Abgeordnete übernehmen, ihren Eid, den sie leisten, mit gleicher Gewissenhaftigkeit zu erfüllen im Stande sind und erfüllen, wie jeder andere Staatsbürger den Beruf in die Kammer bringt, haben keine Zumuthungen zu befürchten, welche ihre Stellung erschweren oder ihrer Ueberzeugung zu nahe treten könnten, wird nirgends auch nur eine Spur aufzufinden seyn. — Ich gehe nun zu den Bemerkungen über, welche wegen des Gewählten in Beziehung auf seine persönlichen Eigenschaften gemacht worden sind. Es wird nämlich darauf angetragen, die Wahl zu verwerfen, weil er als Regierungsdirector nicht wählbar sey, und weil die Eigenschaften eines sogenannten Spruchmannes nicht mit denen eines Abgeordneten vereinbar seyen. Was nun den ersten Punkt betrifft, so hätte man in der That voraussetzen sollen, daß eine Beanstandung nicht mehr zu erwarten wäre, nachdem die frühern Kammern durch wiederholten Beschluß dasjenige anerkannt haben, was klar und unbezweifelt in der Verfassung steht. Die Verfassung hat gewisse Beschränkungen der Wählbarkeit, in Beziehung auf persönliche Verhältnisse, gewollt, sie hat sie in Rücksicht auf die Stellung der betreffenden Dienerklassen ausgesprochen. An und für sich sind solche Beschränkungen überhaupt nur so zu interpretiren, wie es die Natur der Sache und ihr unbezweifelter Wortlaut gibt. Es kann nach dem §. 37 durchaus nicht zweifelhaft seyn, wer hiernach ausgeschlossen ist. Er ist schon verlesen worden, und ich mache nur darauf aufmerksam, daß hier nebeneinander die Landes-, Standes- und grundherrlichen Bezirksbeamten gestellt sind. Nun ist schon der Natur nach bei dieser Verbindung irgend ein anderer als ein Bezirksbeamter, sey er nun Landes-, Standes- oder Grundherrlich, nicht zu unterstellen. Die Regierungsdirectoren, die Mitglieder der Kreisregierungscollegien, die Chefs und die Mitglieder der Hofgerichtscollegien sind nicht Bezirks-, sondern sie sind Provinzbeamte. Diese Eigenschaft ist unbezweifelt und stets anerkannt worden, denn nach der Skala der Eintheilung des Landes haben wir Local-, Bezirks-, Provinz- und Centralbeamte; diese Eintheilung besteht seit der längsten Zeit. Daß man aus dem Competenzverhältnisse der Kreisdirectoren einen Grund nehmen will, muß ich durchaus als unrichtig widersprechen. Einmal ist in Beziehung auf die Stellung der Kreisdirectoren durch die Bestimmung des Edicts von 1822 und durch die Bestimmung des Edicts von 1832 an und für sich eine sehr wesentliche Aenderung eingetreten. Sie sind Vorsteher der Provinzregierungscollegien, und in dieser Beziehung ist ein durchaus ganz anderes Verhältniß als bei Bezirksbeamten. (Schluß folgt.) (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 8. März. Das Staatsblad Nr. 14 verkündet das unter dem gestrigen Datum ausgefertigte Gesetz in Betreff der außerordentlichen Grundsteuer und des damit in Verbindung stehenden freiwilligen Anlehens. — Dem Handelsblad wird aus dem Haag geschrieben, daß die Unterzeichnung für das freiwillige Anlehen nur wenige Tage, um

---

Greise allen Mühsalen der Jagd und des Krieges hingeben, was plötzliche heftige Erkrankungen und, bei ihrem Mangel geeigneter ärztlicher Behandlung, gar oft den Tod zur Folge hat. Dagegen sieht man sehr häufig weibliche Individuen im höchsten Stadium des Alters, zwischen 70 und 90 Jahren. Solche greise Mütterchen erreichen im Schmutz und in der Asche des Heerdes, um den sich ihr einförmiges Leben fortbewegt, einen Zustand von Hinfälligkeit, den man nicht ohne Schmerz und Ekel betrachten kann.

Die Sinnlichkeit des brasilianischen Indianers ist allerdings scharf, geweckt, und von großer Tragweite. Sie ist aber nicht nach allen Seiten hin gleichmäßig entwickelt. Sie wurzelt vielmehr ausschließlich in dem engen Kreise von Bedürfnissen eines ärmlichen Lebens. Sie geht darüber nicht hinaus, sie kettet sich nicht an abstracte Begriffe; sie ist nur da für ein Leben des nächsten Augenblicks, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft, ohne die Spitzfindigkeit der verfeinerten Lust oder der klugen weitfürsichtigen Sorge. Der Wilde riecht mit aufgesperrten Nüstern, ob Freund oder Feind im Walde vorübergegangen, er erblickt in weiter Ferne das Wild, dem er nachjagt, zwischen den Gebüschen, er unterscheidet noch am Horizont der unübersehbaren Ebene Thiere und Menschen; er hat auch für kleine Gegenstände in größerer Nähe ein sehr scharfes Gesicht; er hört, auf den Boden hingeworfen, mit angedrücktem Ohr, den leisen Zutritt heranschleichender Feinde, er wandert mit instinctmäßiger Sicherheit bei schwarzer Nacht durch den Wald und macht mit seinen dunklen Augen noch da in dichter Finsterniß Entdeckungen, wo ein Weißer nichts zu erkennen vermöchte; — und dennoch ist der Indianer halb taub, halb blind, halb gefühl- und geruchlos. Die höhere, nicht extensive, sondern intensive Sinnlichkeit, die mit der Natur scherzt und spielt, fehlt ihm, weil er sie niemals zu üben Veranlassung hatte. Seine Sinne sind nur Diener im Kampfe mit der Natur, um das „Wer da?“ zu rufen, bei Noth und Gefahr. Sie sind gleichsam nur geübt, um in Einer Richtung hin, instinktmäßig, zu wirken, eben so wie die des Thieres. Sie sind nur die Sinne des rohen bedürfnißlosen Naturmenschen, der sich nicht daran gewöhnt hat, diese niedrigsten geistigen Thätigkeiten unter einander zu verknüpfen und unter der Herrschaft eines kombinirenden Verstandes auszubilden. Seine Sinne sind also nicht Werkzeuge für höhere Beobachtungen. Jene entwickelte Sinnlichkeit, wo die Thätigkeit des Sinnes Beobachtung liefert, gleichsam in unbewußter Harmonie mit dem Geiste, geht ihm ab. Ich habe öfter Indianer durch das Mikroskop sehen lassen, um zu prüfen, welche Sehweite sie hätten, und wie sie den Gegenstand auffassen würden; niemals aber erhielt ich den Bescheid, daß sie auch wirklich Etwas gesehen hätten, vielmehr wendeten sie sich immer ungeduldig und unbefriedigt ab. Der Europäer braucht nicht lange unter den Indianern zu leben, um die geistige Verfeinerung seiner Sinne schätzen zu lernen, um zu erfahren, daß es hier nicht blos auf quantitative Ausbildung ankomme, und daß diese Diener und Boten des Organismus nur so viel werth sind, als sie in Abhängigkeit von höheren Kräften und in gegenseitiger Verbindung für die höheren geistigen Bedürfnisse zu leisten vermögen. Ja selbst die Beweglichkeit in den Sinnen des Malayen und Afrikaners ist eine Eigenschaft, deren sich der rohe Mensch, bei aller Tüchtigkeit und Schärfe, womit er auf das Zunächstliegende, Nothwendige gerichtet ist, nicht rühmen darf. (Schluß f.)

Digitized by Google

zwar vom 18. bis zum 26. d. M. zur Betheiligung eröffnet seyn wird. Die Annahme des betreffenden Gesetzentwurfs durch die erste Kammer der Generalstaaten erfolgte mit 12 Stimmen gegen 6.

Frankreich.

=Paris, 11. März. Wie über die Wahl des Hrn. Larochejaquelein wird auch in Bezug auf jene des Hrn. Blin de Bourdon zu Doullens in den ministeriellen Blättern Klage über Wahlumtriebe geführt. — Abbé Genoude, Eigenthümer und Hauptredacteur der Gazette de France, soll die Absicht haben, als Candidat der Deputirtenstelle des verstorbenen Saubat für Villefranche (Ober-Garonne) aufzutreten. — Die Seine, die sehr hoch angeschwollen war, sinkt seit gestern wieder. Durch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln wurden Unglücksfälle verhütet.

Die Ehrendegen-Subscription für den Admiral Dupetit-Thouars im National ist auf 2367 Fr. 55 C. angewachsen; an der Spitze der heutigen Liste steht: „Mlle. Felicie Dupetit-Thouars, Schwester des bei Abukir gebliebenen Aristides Dupetit-Thouars.“ Unter den neuen Unterzeichnern mit 50 Centimes (mehr zu subscribiren ist nicht erlaubt) bemerkt man viele Deputirte.

Spanien.

Madrid, 5. März. Im Laufe des 29. Febr. ward die gesammte Artillerie und Kriegsmunition vor Alicante ausgeschifft und alsbald ein furchtbares Feuer auf Stadt und Vesten eröffnet. An dem nämlichen Tage war eine brittische Kriegsfregatte in die Bay von Alicante eingegangen, einige Stunden später jedoch, nachdem sie eine Conferenz mit der in diesem Hafen bereits befindlichen englischen Brigg gehalten, wieder ausgelaufen. Der Heraldo findet darin viel Mysteriöses und vermuthet, die englischen Schiffe seyen, da sich nur etwa 20 Engländer in Alicante befänden, zur Aufnahme der Aufständischen bestimmt. Die Regierung hat Waffendepots entdeckt, die von den Verschwörern errichtet waren. Noch einer andern Verschwörung ist man auf die Spur gekommen, deren Zweck war, Minen auf dem Wege der Königin-Mutter und ihrer Töchter anzulegen. Die Königin hat in Uebereinstimmung mit dem Ministerrath befohlen, daß unmittelbar zur Erhebung der gewöhnlichen Steuern des laufenden Jahres geschritten werden soll, die bekanntlich von den Cortes noch nicht bewilligt sind. Das Decret steht im Widerspruch mit den ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassung von 1837. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙London, 9. März. Für das O'Connell-Diner in Coventgarden werden großartige Vorbereitungen gemacht. Gegen 1000 Personen haben sich dazu gemeldet, unter ihnen Earl Shrewsbury, der den Toast auf O'Connell ausbringen wird, Lord Camoys und Lord Foley. Man beabsichtigt keine andern politischen Toaste, als solche, die sich auf den irischen Staatsprozeß beziehen. Alle Logen sind bereits für die zusehenden Damen vergeben. — Prinz Albert präsidirte gestern in einer Versammlung des Vereins zur Beförderung der schönen Künste. — Die Freimaurerloge zu London hat an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Sussex den seit dessen Tode functionirenden Großmeister Earl of Zetland in dieser Würde bestätigt. (Sun.)

Die Nachrichten aus China in engl. Blättern gehen bis zum 28. Dez. Der Hafen von Schanghai ist am 17. Nov. vom Kapitän Balfour förmlich für den Handel eröffnet worden; das britische Consulat hat Anordnungen ausgeben lassen zur Einführung gleichen Maßes und Gewichts im Verkehr mit den Chinesen.

Türkei.

**Man weiß bereits, daß die Repräsentanten Frankreichs und Englands an die Pforte nachdrückliche Noten in Betreff der Hinrichtungen wegen Abfall vom Mohamedanismus gerichtet haben. Im Echo de l'Orient finden wir nun über diese Angelegenheit folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Die Politik hat plötzlich einen Theil der Ruhe verloren, zu der wir sie zurückgekehrt zu sehen uns Glück wünschten. Die Verhandlungen der Diplomatie mit dem Divan haben in den letzten Tagen einen neuen Grad von Thätigkeit angenommen, der viele um so mehr überrascht hat, als es sich dem Anschein nicht um eine Frage von großem Interesse handelte, durch welche die zahlreichen zwischen mehreren Gesandten befreundeter Mächte und dem Minister des Auswärtigen gehaltenen Conferenzen motivirt erschienen. Wir hatten uns gefreut, den Divan von aller auswärtigen Beschäftigung frei ganz der Sorge zur Ausführung der Reformen in den verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung hingegeben zu sehen. Nun aber ist plötzlich eine Abhaltung durch die ungewöhnliche Bewegung eingetreten, die sich in den Beziehungen zur europäischen Diplomatie zeigt. Wir hofften anfangs diese Bewegung einer für die Sache des Divans vortheilhaften Ursache zuschreiben zu müssen. Unglücklicherweise aber verhält es sich anders. Die Verhandlungen beziehen sich auf einen Vorfall, den wir schon für abgemacht hielten. Gleichwohl zählen wir auch jetzt darauf, daß sich ein Weg zur Vermittlung finden lasse. — Dasselbe Blatt schreibt: Die Polizeifrage beschäftigt noch immer das Publikum, den Divan und die fremde Diplomatie. Der von der Pforte gemachte Entwurf neuer Polizeibestimmungen wurde einer Versammlung der Gesandtschaften der fünf Großmächte zur Prüfung vorgelegt. Außerdem wurden noch zwei besondere Memorandums über besondere Nebenbestimmungen den Gesandten mitgetheilt. Alle Tage finden zahlreiche Verhaftungen statt; die Gefängnisse von Top-Hané sind überfüllt, und die Polizei zeigt den lobenswerthesten Eifer. Die einstweilige Verhaftung der Uebelthäter, Vagabunden und Arbeitslosen wird sowohl Sicherheit und Ruhe im Schooß der erschreckten Bevölkerung wiederherstellen, als auch bedeutend die Arbeit der Gesandtschaftskanzleien erleichtern, die sich nicht werden weigern können, die von der Pforte vorgeschlagene Maßregel anzunehmen, aus dem Lande alle Individuen auszuweisen, die unter fremden Schutz stehen und nicht mit den gehörigen Pässen versehen sind, oder sich nicht über ihren Unterhalt ausweisen können, oder schon ein Vergehen sich zu Schulden kommen ließen. Folgendes ist der Inhalt des an die Gesandten überschickten Memorandums der Pforte, datirt v. 19. Muharrem 1260 (8. Febr. 1844) in Betreff der Polizei: „Die schrecklichen Excesse, welche seit einiger Zeit von dem unruhigen Theil der europäischen Unterthanen verübt werden, welche die Vorstädte von Pera, Galata und ihre Umgebungen bewohnen, stören die öffentliche Ordnung und gefährden zunehmend die Ruhe und Sicherheit der Einwohner. Ein so beunruhigender Stand der Dinge verlangte ein schnelles Heilmittel, und die schaudervollen Auftritte, von denen Pera in den letzten Tagen Zeuge war, haben die Nothwendigkeit gezeigt, die Repressivmaßregeln zu beschleunigen. Es wurden daher von Sr. Exc. dem Seraskier den Linientruppen an den verschiedenen Wachposten Befehl gegeben, fortan Gewalt mit Gewalt abzuwehren, wenn ein Strafbarer, welch immer für einer Macht er angehören möge, den Wachposten der Hauptstadt Widerstand leistet. Solche Individuen sollen unverzüglich verhaftet und eingekerkert werden. Um etwaigen Reclamationen vorzubeugen, belieben Ew. Exc. Gegenwärtiges allen ihren Landsleuten in Konstantinopel mitzutheilen, und sie vor jedem Exceß abzumahnen. Zu diesem Zweck ist dieß Memorandum an Ew. Exc. gerichtet worden.“

Neueste Nachrichten.

=Paris, 12. März. (Telegraph. Depesche.) Bayonne, 11. März. „Alicante und die Garnison haben sich gegen den obersten Leiter des Aufstandes, Bonet, erhoben, der die Flucht ergriffen hat. Die Stadt und das Fort sind in den Händen der königl. Truppen.“ (Mon.)

In der Deputirtenkammer schreitet die Berathung des Patentgesetzes langsam vorwärts. In derselben Kammer wurde gestern der Bericht Saint-Marc-Girardins über den Gesetzentwurf in Betreff des griechischen Anlehens vertheilt. Drei Oppositionsmitglieder haben einen Vorschlag zur Verhütung von Bestechung der Wähler auf dem Präsidententisch niedergelegt.

G. Messenger berichtet die Ankunft Lord Ranelaghs in Paris, auf seinem Weg nach London von Bourges, wo S. Lordschaft an Don Carlos eine confidentielle Mittheilung gemacht habe. Dasselbe Blatt versichert, daß der Herzog von Nemours, der erkrankt war, sich wieder um Vieles besser befinde.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 13. März. Am 12. März, Mittags 11 Uhr, hat der Blitz in die Kirche zu Wahlheim eingeschlagen, das Feuer wurde aber sogleich wieder gelöscht, ehe es zum Ausbruch kommen konnte. Furchtbarer Sturm mit Schnee und Riesel begleiteten den Donner und Blitz, so daß man auf den Straßen nicht wandeln konnte. In der vorhergehenden Nacht hatte man in Besigheim auch ein starkes und anhaltendes Gewitter.

Am 7. d. M. starb zu Mailand der berühmte Akademiker Luigi Canonica, von Tesserete bei Lugano, Architekt der königlichen Paläste von Mailand und Monza, Ritter mehrerer Orden, in einem Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene ist in der neuesten Geschichte der Baukunst in Italien ausgezeichnet als Erbauer einer sehr großen Anzahl der geschmackvollsten Gebäude in den norditalienischen Städten, öffentlicher sowohl, als Privatwohnungen, namentlich von Theatern. Er hinterläßt ein ungeheures Vermögen, dessen Grund zur Zeit der italienischen Republik gelegt wurde. Seinem Vaterorte, der tessinischen Gemeinde Tesserete, soll er 40,000 Lire für Gründung einer Rettungsanstalt verwahrloster Kinder und eine andere Summe für die Gemeindeschule vermacht haben; 250,000 Lire hat er zu Gunsten von Zufluchtsstätten für Kinder in Mailand, 40,000 Lire zu Gründung eines jährlichen Preises in der Architektur vergabt. Nach diesen und andern Schenkungen bleibt seinen Erben noch eine Verlassenschaft, die über eine Million Lire beträgt.

Berlin, 11. März. Am 8. Abends ging hier in der Gegend der Hasenhegerstraße ein Bauernwagen mit 2 kräftigen Pferden durch und brachte dadurch den Besitzer desselben in die größte Lebensgefahr. Niemand wagte es, den Thieren entgegenzuspringen, bis endlich in der Lindenstraße nahe bei der Jerusalemerkirche, der Pr.-Lieut. a. D. v. Mauschwitz, den Pferden in die Zügel fiel, und, nachdem er etwa 200 Schritte mit hinweggerissen worden, dieselben zu bändigen wußte. Ohne den Dank der geretteten Personen auf dem Wagen und der zahlreich versammelten Zuschauer abzuwarten, verschwand der edle Mann. — In diesen Tagen wurde in dem Park Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen ein Schatz gehoben, d. h. von Dieben verborgenes Gut ausgegraben. Ein von einem im hiesigen Criminalgefängnisse Verhafteten mit Blu t

---

Theaternotizen.

Köln. Der „moderne Adept“ oder „der Liebestrank,“ eine Posse von Roderich Benedix, ist dieser Tage zur Aufführung gekommen und hat allgemein gefallen. Der lebhafte einstimmige Beifall, welcher diesem durch und durch bühnengerechten Stücke zu Theil wurde, war ein in jeder Beziehung wohlverdienter.

Weimar, Ende Februar. In unserm Hoftheater hat es nach Liszt's Abreise während der höchstbedauerlichen Krankheit der Frau Großherzogin nichts Außerordentliches gegeben. Marschner's Oper „Hans Heiling“ wurde verschoben, und wird nun wohl zur Feier des bevorstehenden Genesungsfestes nachgeholt. Unter den reichen Geschenken, die dem Kapellmeister Liszt bei seinem Weggange zu Theil geworden, ist ein köstlicher Taktirstab von hoher Hand sehr bezeichnend. Dagegen bleibt seinem Collegen Chelard der Lorbeer des Compositeurs. Seine neue komische Oper, wozu die Costumes (der Simonisten) aus Paris verschrieben worden, geht nächstens über unsere Bühne.

Mannigfaltiges.

In Nordamerika hat man eine Kirche gebaut, die auf der Eisenbahn von einem Ort zum andern gefahren wird, an jeder Station läßt der an der Kirche angestellte Geistliche läuten, die Leute kommen herbei, hören eine Predigt und gehen dann wieder nach Hause. Der Geistliche fährt dann mit seiner Kirche weiter und verkündet das Evangelium auf der nächsten Station.

Man liest in der Agramer „Luna“: Der österreichische Banquier Geymüller soll in Amerika ungeheuer reich geworden und in Folge dessen gesonnen seyn, seine sämmtlichen Schulden zu bezahlen.

In Rheinischen Blättern wird die seit dem Jahre 1791 vermißte Dorothea Kunigunde Albertine Fornader aufgefordert, sich baldigst in ihrem Geburtsorte zu melden, da sonst über die ihr zugefallene Erbschaft von Einem Gulden acht und dreißig Kreuzer Reichsw. anderweitig verfügt und diese Erbschaft nach Abzug der Gerichtskosten, wahrscheinlich ihrer ältesten Schwester, Amalia Bertha Gertrude Fornader, zufallen würde!!

Ein junger Schäfer hat am Mont Cenis eine Art Grotte gefunden, welche wohl einst der Versteck einer Räuberbande war, denn auf dem Boden der ersten Galerie bemerkte man beim Schein der Fackeln fünfzehn Skelette an der Erde liegen. Neben den Knochen fand man drei Dolche und eine 20 Pfund schwere eiserne Keule, mit der man vermuthlich die unglücklichen Opfer niederschlug. Wahrscheinlich wurden die gefangenen Reisenden durch irgend ein kleines Loch, das später sich mit Erde verstopfte, in diese Höhle hinabgelassen. Man macht noch weitere Nachforschungen. (Fr. Bl.)

geschriebener Zettel, worin dieser seinen Bruder ersuchte, die Sachen wegzuholen, wurde der Polizeibehörde übergeben und führte zur Entdeckung des gestohlenen Gutes. (Berl. N.)

Köln, 10. März. Unsere Alterthumsfreunde und Archäologen beschäftig in diesem Augenblicke der Fund eines ausserordentlich kostbaren Mosaikbodens, den man in einer Tiefe von etwa 15 Fuß beim Auswerfen der Fundamente zum Baue des neuen Hospitals an St. Cäcilien entdeckte. Mehrere hier gefundene Substructionen hatten längst dargethan, daß hier an dem südwestlichen Mauerringe der alten Römerstadt ein bedeutendes römisches Bauwerk gestanden, wie dies dann auch noch durch Auffindung von mehreren Münzen und einem schweren goldnen Ringe, mit einem verschnittenen Onyx, bestätigt wurde. Der in voriger Woche entdeckte polygromatisch ausgeführte Mosaikboden läßt aber keinen Zweifel mehr obwalten, daß hier ein Römerpalast erster Größe stand. Die ganze Eintheilung des Parketur, die auf demselben in colossaler Form abgebildeten Köpfe des Sophokles, Socrates und Aristobul — ein vierter war theilweise zerstört — mit griechischen Namensinschriften in den ältesten Buchstabenformen zeugen von einem sehr geräumigen Gemache, welches auf einen Prachtbau schließen läßt. Der Kopf des Sophokles ist schön in der Zeichnung und Characteristisch in der Färbung, minder künstlerisch vollendet sind in dieser Beziehung die andern Köpfe. Uns sind keine römischen oder pompejischen Mosaikböden mit ähnlichen Darstellungen bekannt und in dieser Hinsicht dürfen wir den hier gefundenen als einzig in seiner Art bezeichnen. Genauere Nachsuchungen müssen an dieser Stelle noch mancherlei Ergebnisse bringen. Zu wünschen wäre es überhaupt, wenn von Seiten der städtischen Behörde mehr darauf geachtet würde, daß die Antikaglien, die man hier an allen Enden beim Ausgraben der Fundamente findet, nicht verschleudert, sondern dem städtischen Museum erhalten würden. Daß sich dieß der Mühe lohnte, beweisen mehrere kleinere Privatcabinete von antiken Bronzen, Gemmen, Urnen, Lampen Gläsern u. s. w., welche viel des Ausgezeichneten enthalten und einzig hier in Köln gesammelt wurden. Viel ist der Vaterstadt schon entfremdet worden, es soll uns aber eine heilige Pflicht seyn, ihr zu erhalten, was noch zu erhalten ist. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 11. März. Aus Mainz vernimmt man, daß dort gestern Abend gegen 10 Uhr der heftigste Orkan, von Nordwest kommend, gewüthet, und die Rheinbrücke an mehrern Stellen aus den Fugen gerissen hat, so daß dieselbe gestern den ganzen Tag über für die Ueberfahrt von Fuhrwerken gesperrt seyn mußte. Starke Stücke Eisen, die ganz gesund und gar nicht vom Rost angegriffen waren, wurden durch die Gewalt des Orkans mitten durchgebrochen. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Weimar, 6. März. Laut der gedruckten Landtagsverhandlung haben unsere Stände Sr. k. H. dem Großherzog unter dem 28. v. M. eine Dankadresse wegen des gesicherten Baues der sächsisch-thüringenschen Eisenbahn überreicht. Ferner hat der Landtag den Wunsch ausgesprochen, daß, zur Verhütung der gefährlichen Agiotage bei Actienunterzeichnungen, eine offizielle Bekanntmachung oder Privatbelehrung über den Stand der Angelegenheiten baldigst erscheine, und daß bei den nahen bevorstehenden ferneren Actienzeichnungen für die thüringensche Eisenbahn Maßregeln getroffen werden möchten, durch welche eine geregelte Theilnahme aller Landestheile möglich gemacht werde.

In Köln hat sich ein Comité zu dem Zweck gebildet, die wichtigsten und bevölkertsten Punkte der umliegenden gewerbreichen Gegenden durch Eisenbahnen zu verbinden. Dasselbe erblickt das Mittel der Ausführung in einer Kreuzbahn, die mit Berührung von Neuß die Städte Düsseldorf, Krefeld, Gladbach und Köln zu Endpunkten haben müßte, deren Kreuzungsstelle in die Nähe von Neuß und zwar nördlich von dieser Stadt fiele. Es schlägt eine solche vor, oder falls die Concessionirung der Düsseldorf-Hasselter Bahn erfolgte (was nach einer frühern Nachricht in der Allgemeinen Preuß. Zeitung zu schließen und wegen der Ausführung der Aachen-Maestrichter Bahn nicht wahrscheinlich erscheint) und dadurch die Düsseldorf-Gladbacher Bahnstrecke überflüssig werden sollte, eine einfache Bahn zur Verbindung der Städte Köln und Krefeld, welche die Düsseldorf-Hasselter Bahn in der Nähe der Stadt Neuß durchschneiden würde. Die Bahn wird dem dichtbevölkerten Kreise Gladbach die Verbindung mit drei großen Städten eröffnen, und Krefeld mit Düsseldorf und den bergischen Eisenbahnen mit Köln rc. verbinden, wozu das Bedürfniß längst gefühlt ward.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. März. Consols 98¼.

Paris, 11. März. 5 pCt. 121 Fr. 75 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 10. März. 2½ pCt. 58¼; 5 pCt. 100⅛; Kanob ——; 4½ pCt. ——; 3¼ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Ard. 22⅛; Pass. 6½; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 13. März. 5 pCt. Met. 114; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2019; Integr. 58; Ard. 25⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376¼ fl.

Wien, 12. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1638 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 17. März: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Dienstag den 19. März: Zum Erstenmale: „Damian Stuzls Reiseabentheuer in Spanien", Posse mit Gesang, nach dem Französischen von Börnstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Maquit, Oberamtmann von Magdeburg; Crearoff, Rentier aus England; Marsellon, Ingenieur von Paris; Mad. Wembach, Rentiere von Dijon. (Gold. Hirsch.) Hr. De Lavaur, Kaufmann von Lausanne. (Gold. Hahn.) HH. Ritter, Kaufm. aus Böhmen; Linz, Kaufm. von Frankfurt; Weitzmann, Maurermeisterstochter von Regensburg. (Blaue Traube.) Mad. Dietten und Fräulein Hänlein, von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Eberle, Posamentirer von Stuttgart; Gerhard, Dekan von Kleinnördlingen; Kolb, Gutsbesitzer von Füssen; Brechter, Kaufm. von Kempten; Breuninger, Kaufm. von Backnang; Breuninger, Kaufmann von Schorndorf.

Gestorbene in München.

Den 12. März: Theresia Freiin v. Freiberg-Eisenberg, Capitularin des aufgelösten reichsadl. Damenstiftes zu St. Stephan in Augsburg, geb. in Dillingen, 66 J. a. Den 13. d.: Adam Christfelder, Porzellainmaler von hier, 24 J. alt; A. Maria Aumüller, Schuhmacherstochter von Wepler, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

157. **Bekanntmachung.**

(Die Aufgabszeit für recommandirte Briefe betr.)

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Zur Beseitigung der durch späte Aufgabe recommandirter Briefe entstehenden Hemmungen in Abfertigung der Posten wird hiemit bekannt gemacht, daß bei sämmtlichen Postanstalten Bayerns der Schluß zur Aufgabe recommandirter Briefe auf eine Stunde vor der für die treffende Post bestimmten Abgangszeit festgesetzt ist, und bei späterer Aufgabe die Weiterbeförderung erst mit der nächst darauf folgenden Post statt finden kann.

München den 12. März 1844.

General-Administration der königl. Posten.
Goeb.

Tauber.

158. (3a) **Bekanntmachung.**

Wegen plötzlichen Verkaufs des Hauses Nr. 1 in der Brienner straße nahe am Hofgarten bin ich, in Ermangelung eines anderweitigen passenden Lokales, genöthiget, meine im dort befindlichen wohl assortirten Magazine vorhandenen Meubels aller Art innerhalb 14 Tagen zu veräußern; ich habe mich daher entschlossen, dieselben unter dem Fabrikpreise so lange abzugeben, bis das Lokal geräumt ist, wobei ich gleichwohl meinen Abnehmern wie bisher für die Güte jedes einzelnen Stückes zweijährige Garantie leiste.

Bestellungen können daselbst bis auf weitere Bekanntmachung fortan noch gemacht werden.

München den 16. März 1844.

Mathias Heitger,
b. Kistlermeister, Meubel- und Baurequisiten-Fabrikant.

Bekanntmachung.

Die Blechwaarenfabrikantensehefrau Karolina Frank dahier hat gegen ihren Ehemann Levi Frank Klage auf Ehescheidung erhoben.

Nachdem diese Klage in der angebrachten Art von Seite des unterfertigten Gerichts in erster Instanz zurückgewiesen worden war, hat auf erhobene Berufung das k. Appellationsgericht von Oberbayern in zweiter Instanz abändernd den Beschluß des unterfertigten Gerichts, unterm 17. v. Mts. zu Recht erkannt:

„Es sey die Ehescheidungsklage der Karoline Frank „mit Rücksicht auf deren Klagsnachtrag vom 28. „Nov. praes. 7. Dezbr. 1843 und dessen Beilage „dd. New-Orleans 17. März 1843 in der ange„brachten Art nicht abzuweisen, sondern zur gesetz„lichen Instruction zu ziehen.

„Die für die Klägerin in zweiter Instanz er„laufenen gerichtlichen Kosten bleiben wegen deren „Armuth außer Ansatz."

Indem dieses Erkenntniß im Wege der öffentlichen Bekanntmachung dem landesabwesenden Beklagten, Levi Frank, hiemit publicirt wird, ergeht an denselben anbei die weitere Eröffnung, daß zum Sühneversuche, im Mißlingensfalle zur summarischen Instruction der rubr. Sache Commission auf

Mittwoch den 7. August 1844
Vormittags 10 Uhr
im Zimmer Nro. 3

angesetzt sey, wozu der Beklagte Levi Frank edictaliter unter dem Anhange hiemit geladen wird, daß ihm die Acteneinsicht hierorts freisteht und er bis zum genannten Termine hierorts einen Insinuationsmandatar aufzustellen hat, widrigenfalls er zu den weitern Verhandlungen in diesem Betreffe lediglich mittelst Anschlag am hiesigen Gerichtsbrette geladen und hiedurch insinuanda pro rite insinuatis erachtet werden würden.

Beschlossen den 12. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

A. Freytag.

127. (3c) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Weinwirthes Vogt betr.)

Die zum Rücklasse des verlebten Weingastgebers A. Vogt gehörigen Grundstücke Kataster-Nro. 4343 und 4344, 6 Tagwerk 88 Decimalen groß, zwischen der Schwabinger und Schleißheimerstraße gelegen, und auf 2100 fl. gerichtlich geschätzt, wovon eine jährliche Grundsteuer pr. 2 fl. 33 kr. 1 hl., dann ein Heuzehnt-Grundzins von 2 fl. 18 kr. jährlich zu entrichten ist, werden der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung unterstellt.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Termin auf

Mittwoch den 27. März l. Js. Vorm.
von 10 — 12 Uhr
im Gerichtslokale, Comm. Zimmer Nro. 9

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Weinwirthswittwe Vogt abhängt, über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes aber sogleich bei der Versteigerungstagsfahrt Erklärung erfolgt.

Sign. am 24. Febr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

159. (Die erledigte Marktschreibersstelle zu Tölz betr.)

Die Marktschreibersstelle bei dem unterfertigten Magistrat ist in Erledigung gekommen.

Dieselbe wird nach §. 10. Abs. 7 des revidirten Gemeindeedikts vom 1. Juli 1834, Gesetzblatt St. 15 Seite 109 in widerruflicher Eigenschaft gegen Bezug eines jährlichen Gehalts von 500 fl., der Tantieme vom Fleischaufschlag à 5 pCt. zu circa 50 fl. nebst freier Wohnung im Rathhause und sechs Klafter weichen Scheitholzes wieder besetzt.

Bewerber um diese Stelle, bei welcher die Vollendung des akademischen Studiums nachgewiesen seyn muß, haben ihre Gesuche binnen 30 Tagen a dato hier einzureichen.

Tölz den 14. März 1844.

Magistrat des Marktes Tölz.
Kurzmüller, Bürgermeister.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 67.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 18. März 1844.

Deutschland. Bayern. München. Passau. Bamberg. — Oesterreich. Preßburg: Die Besteuerung des Adels. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. — Baden. Karlsruhe: Motion auf Errichtung einer badischen Bank — Freie Städte. Hamburg. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Ausschußverhandlungen über das griechische Anlehen und die geheimen Fonds. — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Die verbündete Bemühung Englands und Frankreichs gegen Riza's Fanatismus. — **Siebenbürgen.** Kronstadt. — **Griechenland.** Athen: Metaxas entlassen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. März. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König die Bildung einer Gesetzgebungs-Commission zu verfügen geruht. Dieselbe besteht aus dem k. Präsidenten des Appellationsgerichts zu Freysing, Frhrn. von der Becke, als Vorstand, dem Hofrath und Professor Dr. v. Bayer für Civilprozeß, dem Professor Dr. Arndts für Civil-, dem Oberappellationsrath, ehemaligen Professor an der Universität Würzburg, Dr. Ringelmann, für Criminal-, dem Ober-Appellationsrath Dr. Kleinschrod für Wechsel- und Handelsrecht.

Passau, 14 März. Wir haben den Verlust eines allgemein geachteten Militärs zu beklagen, welcher in der langen Kriegsepoche, die bis weit in das zweite Decennium unsers Jahrhunderts hereinreichte, ehrenvoll für König und Vaterland gekämpft hat. Gestern früh 1¾ Uhr starb Herr Joseph v. Stöckl-Gerburg, Major im k. b. Infanterie-Regimente „Seckendorff" und Ritter der französischen Ehrenlegion. (Reg. Z.)

Bamberg, 14. März. Der Hr. Reichsrath Graf v. Castell nebst Gemahlin von Castell, sind zur Aufwartung bei JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin hieher gekommen, und wurden zur Tafel gezogen. Das gesammte Offiziercorps des hiesigen k. Chevauxlegers-Regiments war vor einigen Tagen ebenfalls bei Höchstdenselben zur Tafel geladen. — Die Main-Dampfschiffahrt ist nunmehr wieder im Gange. Das in seiner Ausstattung verschönerte Boot „Kronprinz Maximilian" macht bereits den Dienst zwischen hier und Schweinfurt, und drei Boote gehen täglich zwischen Würzburg und Frankfurt, eines täglich zwischen Aschaffenburg und Mainz. — Die Kanalschiffahrt beginnt am 16. d. M. Die Auszüge der Verhandlungen der jüngsten Generalversammlung vom Dezember v. J. sind jetzt dem Drucke übergeben und werden demnächst an die Aktionäre vertheilt werden. Der Ausschuß der Gesellschaft hielt vor einigen Tagen Sitzung zu Nürnberg, vorzüglich wegen der Errichtung des Kanalhafens zu Bamberg und der Erweiterung desselben zu Nürnberg. — Die Leitung der Arbeiten für die Eisenbahn von Bamberg nach Aschaffenburg ist vorläufig der k. Eisenbahn-Baucommission in Nürnberg übertragen; es werden 6 oder 7 Bausectionen gebildet und die Vermessungen unverweilt begonnen werden. Der technische Vorstand dieser Commission, Regierungsrath Pauli, ist von seiner Reise nach Irland und England zurückgekommen, und mit Ausarbeitung seines Berichts über die Eisenbahnen daselbst, besonders die atmosphärischen beschäftigt. Bei letzteren sollen die Anlagekosten die der gewöhnlichen Bahnen um das Vierfache übersteigen; die Probleme der hermetischen Schließung der Röhren gegen den Eindrang der äußern Luft und der Beseitigung des Einflusses der klimatischen Verhältnisse noch nicht gelöst seyn. (Fr. M.)

Oesterreich.

Preßburg, 9. März. In der Circularsitzung v. 4. 5. und 6. ist die Frage der Besteuerung des Adels discutirt werden, jedoch nicht in einer allgemeinen Form, wie es das anerkannte Prinzip, daß die Staatslasten von allen Unterthanen getragen werden sollen, erheischt, sondern durch zwei Detailfragen, jene nämlich der Haussteuer und der Erbsteuer. Letztere hat wenig Anhänger, ward daher kaum berührt, erstere führte bald die Versammlung auf das Prinzip zurück. In dieser Hinsicht erklärten die Ablegaten von 17 Comitaten die betreffenden Instructionen zu besitzen, wovon jedoch nur 11 auf die Bewilligung einer allgemeinen Besteuerung lauten. Für die allgemeine Besteuerung schienen sich am ersten Tag (4) die meisten erklären zu wollen, unter diesen vorzüglich Bezeredy, Mailath, Perczel, Szenkiralyi, Klausal; an den zwei folgenden Tagen jedoch, nachdem man die Rede des Bekescher-Legaten Szombathelyi vernommen hatte, wurde wieder alles schwankend, und da sich die Majorität der Ansicht anschloß, daß es unzweckmäßig wäre, über beschränktere Motionen zu stimmen und sich mit einem Theil des Princips zu begnügen, so hatten die dreitägigen Debatten nichts als die Ernennung einer Deputation zur Folge, welche die allgemeinen Bedürfnisse des Landes und die vorhandenen Quellen zu ihrer Befriedigung zu bezeichnen haben wird, wo dann der Grundsatz der allgemeinen Besteurung ohne irgend eine Exemtion in seinem vollen Umfang zur Sprache kommen muß. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. März. Die lang erwartete Entscheidung des Obercensurgerichts in Sachen des Staatsanwalts gegen das Buch Bruno Bauer's: „Geschichte der Politik, Cultur und Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts", das bekanntlich durch die Polizei mit Beschlag belegt worden war, ist jetzt erlassen worden: sie gibt das Buch frei, mit Ausnahme einiger zu unterdrückender Stellen, während der Staatsanwalt eine große Menge solcher Stellen angezogen hatte. Es ist dieß das erste Mal, daß das Obercensurgericht über ein ganz censurfrei gedrucktes Werk zu entscheiden hatte. (Magd. Z.)

Sachsen.

Die lutherische Gemeinde zu Leipzig, also der größte Theil der Einwohner, ist, wie die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung berichtet, in Kirchenangelegenheiten unter sich uneins. Vor etwa 40 Jahren hatte der Superintendent Rosenmüller das Glaubensbekenntniß der Kinder bei der Confirmation rationalistisch umarbeiten lassen, und sind die Kinder seitdem nach diesem Glaubensbekenntniß in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen worden. Jetzt aber hat die Leipziger Geistlichkeit auf den Antrag mehrerer Lehrer mit 11 gegen 2 beschlossen, die ältere oder apostolische Form des Bekenntnisses wieder einzuführen, die Gemeinde aber will das Rosenmüller'sche Glaubensbekenntniß (!) beibehalten und die Stadtverordneten haben mit 53 gegen 1 den Stadtrath als Kirchenpatron um Rechtsschutz angerufen. Viele Einwohner sollen entschlossen seyn, wenn das alte Glaubensbekenntniß wieder eingeführt werden sollte, zur reformirten Kirche überzutreten.

Würtemberg.

Stuttgart, 15. März. Heute wird kein officielles Bülletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs ausgegeben. Wir können übrigens aus guter Quelle versi-

---

Die Urbewohner Brasiliens.

(Schluß.)

Dieser Einseitigkeit, ich möchte sagen Einfalt in dem Nervenleben des brasilianischen Urmenschen entspricht auch die monotone Bewegung, der das Gemüth dieser Raçe unterworfen ist. Jene großen und vielartigen Leidenschaften, jene tiefergreifenden, bunten Gefühle, welche das Leben und Thun des Europäers bestimmen und vielartig abwandeln, sind dem Wilden theilweise ganz unbekannt. Er lebt ein einförmiges, nur von wenigen Leidenschaften bewegtes Leben. Haß und Eifersucht sind es, welche an dem Himmel seines Gemüthes aufsteigend, traurige Perturbationen herbeiführen, und das ohnehin schon trübe, oder nur einseitig erhellte Bewußtseyn bis zur Nacht der Thierheit verdunkeln. Auch jenen mächtigen Hebel der feineren menschlichen Gesellschaft, die Ehre, kennt der Indianer; und er handelt oft unter dem Einflusse desselben, aber fast scheint es, daß diese tief in unserer Natur wurzelnde Neigung nach Auszeichnung und Lob sich hier nur negativ thätig erweisen könne. Stoischer Gleichmuth bei körperlichen Martern und rohe Todesverachtung sind es, wozu den Indianer sein Ehrgeiz aufstachelt. Feinen und edlen Empfindungen hängt er sehr oft nur wie vom Instinkt getrieben nach. So sind namentlich die zahlreichen Züge von Mutterliebe, welche hier vorkommen, wohl nicht selten als Ausbrüche von unvermittelten, instinktiven Empfindungen zu betrachten. Gattenliebe und Treue mit dem höheren sittlichen Gepräge möchte ich zwar jenem verwahrlosten Geschlechte nicht absprechen: aber die Brasilianer, welche in der Nähe von Indianern wohnen, glauben eben so wenig daran, als an ein verfeinertes und mächtiges Rechtsgefühl, das der Indianer vielleicht oft gegen seine Stammgenossen, selten aber gegen Menschen anderer Raçe geltend macht. Betrachten wir alle diese Leidenschaften und Affecte im Leben des Indianers, so finden wir, daß sie, wenig, einförmig und fast ständig von Stamm auf Stamm vererbend, zugleich mit dergleichen rohen einförmigen Beschäftigungen des nomadischen Jägers und Kriegers sich zu einem Circulus vitiosus gestalten, in dem ohn' Unterlaß herumbewegt, der Wilde auch keine Veranlassung findet, sein Naturell zu größerer Mannigfaltigkeit und Freiheit zu entwickeln.

Die Sprache, als der geistigste Ausdruck der Seele, welcher durch den Leib vermittelt werden kann, verdient hier wenigstens mit Einem Worte Erwähnung. Ich stehe nicht an, den Idiomen, die ich bei den brasilianischen Ureinwohnern vernommen habe, denselben Charakter zuzuschreiben, welchen Duponceau den nordamerikanischen Sprachen gibt, wenn er sie polysynthetisch oder syntaktisch nennt. Zahlreiche Begriffe werden durch Verbindung ihrer einzelnen Wortzeichen gleichsam auf den möglichst kürzesten Ausdruck gebracht, indem jene einzelnen Zeichen selbst nicht blos in ihrer Totalität an einander gefügt, sondern oft nur in ihrer Wurzel gleichsam in einander verschlungen werden. Dabei werden die Zustände des Subjektes nicht blos in seinen adjektiven Prädicamenten, sondern auch nach Verbindung, Beziehung, Bedingung, Zahl, Ort, Zeit u. s. w. mit Einem Schlage angedeutet, indem besonders das Zeitwort gewisse eigenthümliche Flexionen, Augmente, Veränderungen im Vokal und Schärfungen der Betonung erfährt. So entstehen aus einzelnen gebrochenen Sylben lange Worte, ganzen Sätzen in jenen Sprachen gleichkommend, welche von einigen Sprachforschern,

chern, daß dasselbe fortwährend befriedigend ist, und daß der König eine ganz gute Nacht gehabt hat. (Schw. M.)

Stuttgart, 16. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs war auch in den letzten zwei Tagen so gut, daß aller Grund vorhanden ist, mit dem Fortgang der Besserung zufrieden zu seyn. Nächstes Bulletin übermorgen. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover. Die „Hannoversche Zeitung" bringt folgendes königl. Kabinetsausschreiben, die Wiederversammlung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend: „Des Königs Majestät haben beschlossen, die am 14. Juli 1842 bis auf Weiteres vertagten allgemeinen Stände des Königreichs wieder zu versammeln und als Zeitpunkt der Wiederzusammenkunft den 21. März d. J. zu bestimmen geruht. Sämmtliche Mitglieder beider Kammern, es mögen dieselben durch persönliches Recht, durch ihr Amt oder durch Wahl oder Ernennung berechtigt seyn, werden demnach hierdurch aufgefordert, in der hiesigen k. Residenzstadt sich zeitig einzufinden, um an den mit dem gedachten Tage wieder anhebenden Verhandlungen der achten allgemeinen Ständeversammlung Antheil zu nehmen. Hannover, 27. Febr. 1844. Kabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Frhr. v. Scheele."

Baden.

Karlsruhe, 13. März. (Neunzehnte öffentliche Sitzung der ersten Kammer, den 27. Febr., unter dem Vorsitze des zweiten Vicepräsidenten Staatsrath Wolff.) Der Tagesordnung gemäß begründet Frhr. v. Göler d. j. die von ihm angekündigte Motion auf Errichtung einer Bank für das Großherzogthum Baden. Frhr. v. Göler d. ä.: Ich unterstütze den Antrag im Allgemeinen, denn er ist von großer Wichtigkeit und wohl der Mühe werth, daß die hohe Kammer sich damit befasse. Geh. Rath v. Reck: Ich glaube, daß der zur Sprache gebrachte Gegenstand unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Die Landwirthschaft, die steigende Industrie und der sich hebende Handel bedürfen vieler Capitalien, die durch Vermittlung aufgebracht werden müssen. Diese geschah bis jetzt meistens durch auswärtige Handlungshäuser, wird aber jedenfalls leichter und vortheilhafter durch das vorgeschlagene Institut bewirkt werden können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß nicht nur eigentliche Handelsstädte Banken nöthig haben und besitzen, sondern auch andere Städte, wie Wien und München. Vor kurzer Zeit wurde eine Filialbank von Paris in Mühlhausen, welche bereits bedeutende Geschäfte macht, und sodann eine Bank in Basel, welche zwar bei dem in dieser Stadt vorhandenen Ueberfluß von Kapitalien langsam vorangeht, gegründet. Ich unterstütze daher, obgleich ich im Allgemeinen kein Freund der Emittirung von Papiergeld, welchen Namen es auch habe, bin, den in der Motion gestellten Antrag. Die Kammer beschließt hierauf, diese Motion in einer Vorberathung in nähere Erwägung zu ziehen. — Dann wurde ein Schreiben der vereinigten Obergerichtsadvokaten in Mannheim vorgelegt, womit sie ihre Bemerkungen über den, der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, die Gerichtsverfassung des Großherzogthums Baden betreffend, in einer an die Kammermitglieder zu vertheilenden Druckschrift übergeben. (Klsr. Z.)

Freie Städte.

Man schreibt aus **Hamburg** vom 5. März: Gestern Abend genossen wir hier das schöne Schauspiel, sechs Dampfschiffe nach einander in unsern Hafen einlaufen zu sehen, durch deren vereinte Arbeiten die Elbe fast gänzlich frei von Eis geworden ist. Nachdem sie gestern früh von Cuxhaven abgegangen waren, trafen sie Nachmittags bei Altona ein, und durchbrachen die Eisdecke, so weit es ihnen möglich war. Vier von diesen Dampfschiffen gaben jedoch die Arbeit gegen 4 Uhr wieder auf, während der William Darley, Capitän Draper, darauf beharrte. Ueberall, wo das Eis seiner Fahrt hemmend sich entgegensetzte, wich er nur zurück, um es durch erneuerten Anlauf weiter zu zertrümmern. Ehe dieß jedoch gelang, kam das auf der Huller Fahrt begriffene Dampfschiff Hamburg, Capitän Brown, heran, benutzte die vom William Darley durchbrochene Furche, und drang immer weiter vor, wobei der Handgriff, dem Schiffe eine schwankende Bewegung zu geben, sehr wirksam sich erwies. Den vereinten Anstrengungen beider Fahrzeuge gelang es nun, die Eisdecke bei Altona zu brechen, und so erreichten beide fast zugleich, doch „Hamburg" zuerst, den hiesigen Hafen, und wurden von einem lebhaften Hurrah begrüßt. Die Wiedereröffnung unsers Seehandels im Jahre 1844 ist somit auf eine erfreuliche Weise geschehen, und hat einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden hervorgebracht, als sie die Hamburger Flagge an der Spitze der sechs Dampfboote gewahrten. Heute hat dieses Ereigniß auch seinen Einfluß auf die Hamburg-Huller Actien fühlbar gemacht, welche um etwas gestiegen sind. (Nürnb. K.)

Hamburg, 7. März. Endlich ist das Schicksal der künftigen Nicolaikirche dem Publikum bekannt gemacht worden; es ist ein erfreuliches. Die neue Kirche wird sich der Krümmung des Neuenburgs gegenüber erheben und mit einem ziemlich freien Raum umgeben werden. Da für die Predigerhäuser und die andern Nebenbauten hinreichende Fonds vorhanden sind, so soll alles gesammelte und geschenkte Geld und die 50,000 Mark, welche für die Grundmauern und den Thurm eingingen, nur zum Kirchbau verwendet werden. Sonach ist auch auf eine vermehrte Theilnahme dafür zu hoffen. — Am 25. Febr. ist hier ein in ganz Deutschland bekannter Maler und Lithograph, H. Aldenrath, gestorben. Er war einer des im Leben wie in der Kunst unzertrennlichen Dioskuren-Paars, Gröger und Aldenrath, das nach mehrfachen gemeinschaftlich unternommenen Kunstreisen endlich in Hamburg seinen Wohnsitz aufschlug. Aldenrath war 1774 in Lübeck geboren. (B. N.)

Schweiz.

Die N. Z. Z. schreibt aus **Zürich** vom 11. März: „Gestern haben die Studirenden der Medicin, denen sich sehr zahlreich auch die übrigen Facultäten anschlossen, den von hier nach Heidelberg abgehenden Professoren Pfeufer und Henle geschmackvoll gearbeitete silberne Becher überreicht, zum Zeichen der Anerkennung ihrer Verdienste um die wissenschaftliche Ausbildung der Studirenden und als Andenken an die Verehrung, mit der ihnen diese zugethan sind." — Eine Mittheilung aus Wallis in der Schweizer-Zeitung meldet: „Wallis wird sich, wie verlautet, an das Manifest der katholischen Conferenzstände anschließen."

Frankreich.

=**Paris**, 12. März. Der Gesetzentwurf in Hinsicht des griechischen Anlehens verlangt bekanntlich einen Credit von 527,241 Frcs. Folgendes ist die Stelle des Berichts des Hrn. Saint-Marc-Girardin, worin er von dem jetzigen Zustande Griechenlands und den wohlwollenden Anordnungen der französischen Regierung in diesem Betreff spricht: „Das französische Ministerium hat in diesem, wie im vergangenen Jahre nicht darauf verzichtet, die griechische Regierung zu bestimmen, aus eignen Hilfsquellen für die Zahlung der Interessen des Anlehens Vorsorge zu treffen, das es contrahirt hat und das wir zu einem Drittheil garantirten. Aber das Ministerium mußte auf die besondern Umstände Rücksicht nehmen, in denen sich Griechenland seit dem 15. Sept. 1843 befindet. Eine neue Constitution ist in diesem Augenblick Gegenstand der Berathung einer großen Nationalversammlung. Diese Constitution wird der öffentlichen Freiheit den gerechten Antheil einräumen, ohne die königliche Macht zu schwächen, welche die größte Bürgschaft der Einigkeit Griechenlands und seiner Zukunft ist; sie wird aber auch, so hoffen wir, zur Folge haben, den Elementen der Wohlfahrt einen glücklichen Impuls zu geben, welche Griechenland in dem Geiste der Einwohner, in dem Reichthume seines Bodens und in seiner glücklichen Lage zwischen dem Orient und Occident findet. Diese Hoffnungen, die in Einklang stehen mit den uneigennützigen und edlen Gedanken, welche Frankreich von jeher an die Gründung des hellenischen Königreiches geknüpft hat, müssen, wie wir glauben, sorgfältig geschont werden, und der Ausschuß hat sich dem Vorsatz der Regierung angeschlossen, welche, ohne aufzuhören, Griechenland zu vermögen, immer mehr ein zur Zahlung seiner Schuld nöthiges Ersparungssystem einzugehen, dennoch der neuen Regierung keine Verlegenheit zu bereiten wünscht. Wir wollen, daß Griechenland seine Schuld bezahle; aber wir wissen, daß das beste Mittel, es zu diesem Resultat zu führen, darin besteht, daß wir seine Wohlfahrt so viel als möglich fördern, und wir glauben, daß hier unsere Finanzinteressen vollkommen mit unsern politischen im Einklang sind." — Der Ausschuß über die geheimen Fonds hörte gestern den Conseilpräsidenten, die Minister des Auswärtigen und des Innern. Mehrere Fragen über die auswärtige Politik wurden von den Ausschußmitgliedern gestellt, auf welche die Minister bündige und klare Erwiederungen zu geben sich beeilten. Ein Mitglied namentlich befragte Hrn. Guizot über die Angelegenheiten von Taiti. Er stellte die Anfrage so: „Hat das Ministerium von dem englischen Cabinet die Abberufung des Missionärs Pritchard, englischen Consuls von Taiti, verlangt, und welche Antwort hat der Minister in dieser Hinsicht erhalten?" Hr. Guizot antwortete, daß er über den ersten Punkt der Frage nicht glaube, sich aussprechen zu sollen; aber er erklärte, daß er volles Vertrauen in die Loyalität des englischen Cabinets habe, und daß er denke, der Consul Pritchard würde von seiner Regierung desavouirt und zurückgerufen werden. Der Minister des Innern, über die Verwendung der geheimen Gelder befragt, erklärte, daß er niemals einen Theil dieser Fonds zur Unterstützung irgend eines der Pariser Journale verwendet habe. Er fügte bei, daß das Cabinet sich nicht weigere, bei dem Vertrauensvotum, das es von der Kammer verlange, auf die ministerielle Frage Rede zu stehen, und gerne sehen würde, wenn die Kammer bei diesem Anlaß ihre Politik mit Bestimmtheit auseinander setzte. Herr Vigier wurde, wie im vorigen Jahre, zum Berichterstatter ernannt. Die Verhandlung in öffentlicher Sitzung wird Montags, den 18. d. M., beginnen können. (J. d. D.)

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese vom 4. März enthält nachstehenden Artikel: „In einem in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Artikel aus Turin vom 10. Febr., ist von einem angeblich schlechten Zustande der Kriegsschiffe Sr. Majestät, welche sich zu Cagliari sammeln sollen, die Rede. Diese Behauptung ist ohne allen Grund und verdient nicht einmal widerlegt zu werden; übrigens würden jene Schiffe, im Nothfalle, gewiß einen wohl überzeugenden Beweis des Zustandes, worin sie sich befinden, liefern."

---

wie die germanischen, analytische, oder wie die griechische und lateinische, synthetische Sprachen genannt worden sind. Der somatische Hauptcharakter dieser Sprachen scheint mir darin zu bestehen, daß sie das Sprachorgan auf die mannigfaltigste Weise in Uebung setzen, indem sie in den zahlreichen Sylben nicht blos die reichste Abwechslung der Vocale und eine volubile Ueberbildung derselben in einander darstellen, sondern auch Consonanten der verschiedensten Natur durch den Aufwand aller organischen Mittel: zischend, schnalzend, näselnd, röchelnd, blasend, pfeifend hervorbringen, und durch lang getragenen Ton dieser Sprache einen, dem europäischen Ohre höchst seltsam erscheinenden Gesang verleihen. Ich möchte sagen, daß diese Sprachen sich zu jenen, welche in Europa gehört werden, etwa verhalten wie eine enharmonische Tonfolge zu der chromatischen oder diatonischen, worin wir musiziren. Der organischen Sprach-Elemente sind hier viel mehr, als wir üben, aber wegen der eigenthümlichen Anhäufung und ihres großen Wechsels kommen die einzelnen Laute nicht zu der faßbaren Entschiedenheit und Geltung, die wir an unseren, nach breiterem Maaßstabe gegliederten Sprachen gewohnt sind. Darum scheinen uns jene Idiome allen Wohllautes zu entbehren, und darum wird es auch so schwer, sie nachzusprechen. Für die Sprachempfindung des Europäers liegt eine kindische Unbeholfenheit in der eigenthümlichen Syntax des Indianers; aber in dessen eigenem Munde erhält der große Reichthum kurzer, gleichsam gebrochener, schnell an einander geschobener Sprach-Elemente, durch die Schärfe der Betonung, durch den Wechsel in Stärke und Schwäche des Lautes und durch die sich bald steigernde, bald wieder fallende Intensität und Rhythmik eine Freiheit und Stärke, der der Sprachkundige seine Bewunderung nicht versagen kann. Die Leichtigkeit, womit in einer so gebauten Sprache Versetzungen, Verwechselungen und Verschlingungen der Laute und Sylben eintreten können, ist wohl auch die Hauptursache der Unbeständigkeit und Volubilität einzelner Worte und der übergroßen Menge von Dialekten, in welche die amerikanischen Sprachen auseinander gefallen sind.

Aus allen den angebornen und angewöhnten Richtungen des Leibes und der Seele, die ich geschildert, muß eine lymphatische Constitution hervorgehen. Arm an Blut, an Lebenswärme und Turgor, beschränkt in allen jenen geistigen Thätigkeiten, die die Leiblichkeit zu befeuern vermögen, sich, in Jahr ein Jahr aus wiederkehrender Monotonie, mit massiven, schweren, schlecht zubereiteten, ungewürzten Speisen ernährend, hat der Indianer sein ohnehin schwaches Nervensystem gleichsam ertränkt in rohen Säften. Er ist eine träge, kalte, schwerfällige Natur, ein menschliches Amphibium. Diese Reizlosigkeit der Faser, welche nur durch wenige Leidenschaften angefacht wird, — dieser kühle, schleichende Gang des Blutes, — diese langsame Aneignung von wenig Stoff aus einem Uebermaaße grober Nahrung, — und daneben diese trübe, störrische, hinbrütende Versunkenheit der Seele möchten wohl nicht mit Unrecht als die Elemente einer vorzugsweisen lymphatischen Constitution bezeichnet werden.

Ihr entspricht das Vorwalten des Phlegma und der melancholischen Gemüthsart in dem Temperament des Indianers.

Concerte.

*München, 15. März. Das vorigen Mittwoch stattgefundene dritte Abonnementscon-

Kirchenstaat.

Rom, 8. März. Gestern eingetroffene Berichte aus Imola und Ravenna berichten, daß fast gleichzeitig sich in beiden Städten bewaffnete Banden gezeigt haben, welche aber augenblicklich durch das Militär zerstreut wurden. Man sieht nähern Nachrichten über diese Vorfälle entgegen, welche nur zu sehr an die Vorgänge des letzten Jahrs erinnern. Von hier aus gehen seit mehreren Tagen Truppenabtheilungen nach den nördlichen Legationen ab; sie werden durch die neueingetretene und für den Garnisonsdienst eingeübte Mannschaft ersetzt werden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. März. Nach den Times wird Prinz Albert während der Osterfeiertage eine kurze Reise nach dem Festland antreten, um seine Verwandten in Coburg zu besuchen. Die königlichen Gemächer in dem alten Palast von Kew, einem oberhalb von London an der Themse freundlich gelegenen Dorfe, welcher einst der Lieblingsaufenthalt Georgs III. war und jetzt Eigenthum des Königs von Hannover ist, werden für den Prinzen von Wales und seine kleinen Schwestern eingerichtet, welche daselbst, während der Hof in der Hauptstadt verweilt, der Landluft genießen sollen. — Am 9. März starb in London, 78 Jahre alt, der ausgezeichnete Arzt Sir H. Halford (vordem Vaughan genannt), Präsident des Royal College of Physicians und einer von den ordentlichen Leibärzten der Königin, was er auch schon bei Georg III. und Georg IV. gewesen.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 25 Februar. Aus dem Fürstenthume Wallachei gehen nächstens 32 Kadetten und vier Offiziere nach Rußland ab, welche auf Kosten Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus zwei Jahre daselbst verweilen, sich die russische Militairtactik aneignen, und dieselbe in das wallachische Heer verpflanzen werden. Man verspricht sich von dieser Maßregel die besten Früchte. — Die Berichte der „Augsb. Allg. Ztg." und anderer deutschen Blätter, daß in der Moldau und Wallachei eine fürchterliche Gährung herrsche, und daß beide Fürsten auf dem Punkte stünden, der Regierung zu entsagen, sind außerordentlich übertrieben. Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß in beiden Ländern sich eine mächtige Opposition gegen die Regierenden erhoben hat, so ist dieses doch nicht der Vorbote einer Thronentsagung. Wie in allen Wahlreichen, so gebe es auch in der Moldau und Wallachei. Jeder, dem nicht das Glück zu Theil wurde, den Fürstensitz einzunehmen, glaubt, das Land könnte nur dann gut regiert werden, wenn er auf dem Fürstenstuhle säße. — Die Communication ist durch die gewaltigen Schneemassen sehr erschwert. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Türkei.

** Dem Journal des Debats wird aus Konstantinopel vom 17. Februar geschrieben: „Das beste Einverständniß herrscht hier zwischen Sir Stratford Canning und Hrn. de Bourqueney; gleichlautende Instructionen, die ihnen von ihren resp. Cabinetten zugekommen, haben ihnen nahe gelegt, der Pforte eine Note zu übergeben, in der sie eine schriftliche Erklärung verlangen, Handlungen von ähnlicher Grausamkeit nicht zu erneuern, wie sie letzthin zu Konstantinopel und Biledschik verübt wurden. Der österreichische Internuntius suchte sie zu bewegen, ihren Entschluß aufzugeben, keine Communication mehr mit Riza Pascha und dem Finanzminister zu haben, den Hauptanstiftern aller dieser Verbrechen; aber sie blieben unerschütterlich. Kürzlich weigerten sie sich, einem von den Mitgliedern des diplomatischen Corps gegebenen Gastmahl beizuwohnen. Der Sultan ist sehr aufgebracht gegen seine Minister, die ihn zur Annahme jener Maßregeln nöthigten, und durch Intriguen und Einflüsterungen dahin brachten, ungeachtet seines Widerstrebens, die Todesurtheile gegen den Armenier, den Griechen und den Muselmann von Salenich zu unterzeichnen. Riza und Sarfeti-Pascha hatten sich in letztrer Zeit dem Sultan dadurch furchtbar gemacht, daß sie ihn glauben ließen, es gebe eine Partei, die geneigt sey, ihn zu entthronen und seinen Bruder Abdul-Aziz an seine Stelle zu setzen. Aber die von den Repräsentanten Englands und Frankreichs angenommene Haltung, und ihr Entschluß, beim Sultan eine Audienz zu begehren, um ihn von der vollen Wahrheit seiner Lage zu unterrichten, gestattet ihnen nicht mehr, sich auf diesen Betrug zu stützen. Jetzt suchen sie die Ulemas zu fanatisiren, um auf sie das ganze Gehässige ihrer Politik zu werfen. Die Freunde der Ordnung hoffen, daß es der Eintracht Frankreichs und Englands gelingen werde, eine humanere und mehr auf den Fortschritt gerichtete Politik in der Türkei zu erzielen."

Konstantinopel, 28. Febr. Die Berathungen über die Möglichkeit, das Gesetz, das auf den Abfall vom Islam die Todesstrafe setzt, abzuschaffen, dauern im Divan und bei dem Scheich ul Islam fort, ohne daß man zu einem Resultat kommen kann. Schwer ist es von Menschen zu verlangen, daß sie ein Gesetz abschaffen sollen, welches sie — ob mit Recht oder Unrecht thut hier nichts zur Sache — für ein göttliches halten. Das in Frage stehende Gesetz ist zwar nicht im Koran enthalten; es ist ein Gesetz der Sunna (Sunneh), d. i. der Ueberlieferung, die sich auf alles erstreckt, was der Prophet während seines Lebens gethan und gesagt hat, eine Sammlung aller Werke und Handlungen desselben, welche unter den Osmanen in gleich hohem Ansehen wie der Koran steht. Weder der Sultan noch der Scheich ul Islam kann sich vermessen, das Gesetz des Propheten für ungültig zu erklären oder zu vernichten. Alles, was sie vermögen, besteht in dem Versprechen, in den künftig vorkommenden Fällen die Vollstreckung der Todesstrafe zu unterlassen, ein Versprechen, das in seinen Wirkungen der Abschaffung des Gesetzes gleichkommt, ohne die drohenden Folgen der letzteren, Bürgerkrieg oder allgemeinen Haß gegen die Regierung als vermeintliche Verächterin der Religion, besorgen zu lassen. (A. Z.)

Griechenland.

Nach Briefen und Zeitungen aus Athen vom 23. Febr. herrscht in Griechenland die größte Ruhe. Die wichtigste Neuigkeit von dort ist, daß Metaxas seine Dimission eingereicht hat, welche vom König angenommen wurde. Somit ist das ganze (!) Ministerium vom 3. Sept. aufgelöst, und die gemäßigte Partei hat einen wahren Triumph gefeiert. (A. Z.)

Athen, 26. Febr. Die Minister A. Metaxas und Schinas haben ihre Entlassung eingereicht, welche von Sr. Maj. dem König angenommen wurde. Das betreffende Decret ist vom Marineminister contrasignirt, welcher zum provisorischen Präsidenten des Ministerraths ernannt ward. Das Portefeuille des Aeußern erhielt vorläufig Prof. Mansolas und jenes des Cultus und des Unterrichts Leon Melas. — Oberst Spyro Myllos ist seines Postens entsetzt und an seiner Stelle der Oberstlieutenant Kardja zum Chef der Gendarmerie ernannt werden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. März. Die Deputirtenkammer hat die Entwicklung des Vorschlags der HH. Lacrosse, Leyraud und Gustav de Beaumont zur Verhütung der Wahlbestechung auf nächsten Montag angesetzt. Dann wurde in der Berathung des Patentgesetzes fortgefahren. (Mon.)

Das Diario do Goberno berichtet aus Lissabon vom 2. März: „Graf Bomfim hielt sich am 27. Febr. noch immer mit den insurgirten Truppen zu Almeida. Der Vicomte de Fonte-Nova und Baron de Leiria besetzten mit den Truppen der Königin alle Punkte in der Umgebung des Platzes. An der Seite der Gränze befanden sich zwei Colonnen spanischer Truppen, die von Madrid Befehl erhalten hatten, die Bewegungen des Vicomte de Fonte-Nova zu unterstützen. Die Revoltirten hatten keine andere Wahl, als sich zu ergeben, oder sich nach Spanien zu begeben, wo sie sogleich entwaffnet werden. Doch haben auch die Behörden von Tras-os-Montes und die Commandanten der Truppen der Königin Maßregeln getroffen, um sich den Insurgenten zu widersetzen, wenn sie über den Douro in jene Provinz den Eingang zu erzwingen versuchen sollten."

Der Sud von Marseille berichtet, daß Hr. Berryer vorigen Sonntag dort ankam, um seinen Wählern zu danken. Mehrere junge Männer zu Pferde begleiteten seinen Wagen, andere folgten zu Fuß bis zu dem Hotel des Platzes de Noailles, wo er abstieg, und bald darauf auf dem Balkon erscheinend, eine kurze Rede hielt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 15. März brachte O'Connell seine angekündigte Bill zur Verbesserung des Gesetzes über milde katholische Stiftungen in Irland ein. Er verlangte kein Geld vom Staate, sondern nur eine würdigere und gesichertere Stellung der Geistlichkeit dadurch, daß ihr das Recht beständiger Nachfolge im Grundbesitz gewährt werde.

Vermischte Nachrichten.

Speyer, 13. März. Gestern Vormittag schlug während eines stürmischen Schneegestöbers der Blitz in den Kirchthurm zu Rülzheim (bei Germersheim), und zündete in Thurm und Kirche an drei verschiedenen Stellen. Durch schnelle und besonnene Hilfeleistung wurde der Brand, welcher bereits in Flammen aufschlug, glücklicher Weise unterdrückt. (N. Sp. Z.)

Das erste Stück, welchem auf dem Hofburgtheater in Wien die Wohlthat der Tantième zu Theil wird, ist das Lustspiel: „Canova's Jugendliebe", von Töpfer, das am 19. März zum Erstenmal zur Aufführung kommt.

Zum Sechzigstenmale feierte am 7. März die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal den Tag ihrer Gründung durch den verewigten Christian Gotthilf Salzmann. Wie einst unter der Leitung des Vaters, so gedeiht auch jetzt noch unter der des Sohnes und einsichtsvoller Lehrer die geistige und körperliche Entwickelung der Jugend freudig fort. Die Gesammtzahl der Zöglinge beläuft sich bis jetzt auf 625.

Stuttgart, 14. März. Noch haben die Gewitter, verbunden mit Sturm, Regen und Schnee, nicht aufgehört. Am 12., Vormittags, schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Kleingartach, O.A. Brackenheim, doch ohne zu zünden. Am gleichen Vormittag, nach einer sehr stürmischen Nacht, von starken Blitzen und heftigem Donner begleitet, schlug um 10 Uhr, bei außerordentlichem Schneegestöber mit verstärktem Sturm, der Blitz in die Spitze des Kirchthurms zu Brackenheim, zündete und brannte die Thurmspitze mit einem Theil des Schieferdachs ab, da man des Feuers auf einem so schwierigen Punkte, trotz aller Anstrengung, erst nach 4 Stunden Meister werden konnte. — Aus Kirchheim u. T. wird vom 12. März geschrieben: Bei sehr

---

cert der Mitglieder der k. Hofkapelle war unstreitig noch gehaltreicher, als beide vorangegangene, und befriedigte die Erwartungen aller Theilnehmenden in hohem Maße. Insbesondre war es die Beethovensche Symphonie in A, welche wieder den größten musikalischen Enthusiasmus erregte. Jeder mußte fühlen, dieß sey Musik im wahren und idealsten Sinne des Wortes! So dichtet, so malt, so denkt man in Tönen; dieß ist ihre Weihe, ihre Bestimmung; dieß der Adel der Kunst und der Ruhm des schaffenden Künstlers, dieß die Ehre des Ausübenden, der, wenn auch nur theilweise und als Glied des ganzen, Jenem nachempfindet, und wiedergibt, was er schuf, und als eine neue Welt voll Anschauungen und unbekannten Wundern des Klanges ins Leben rief! Die Wirkung war eine tiefe, bleibende. Die Wiederholung des Andante wurde stürmisch begehrt. In der zweiten Abtheilung hörten wir zum Schluße die Ouverture zur „Hermannsschlacht" von Chelard, ein etwas geräuschvolles, doch eigenthümliches und nicht unwirksames kräftiges Tonwerk. Hr. Hom spielte ein Violinconcert von Beriot mit vieler Virtuosität; Frl. Rettich und Mad. Diez wirkten durch Gesangsvorträge mit. Der Glanz des Concertabends wurde durch die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften erhöht.

Theaternotizen.

*München, 18. März. Blicken wir auf das Repertoire der nächst vergangenen Woche zurück, so läßt sich nicht verkennen, daß es demselben weder an Gehalt, noch an Mannigfaltigkeit fehlte. Nachdem die Freunde Mozartscher Musik sich an „Figaro's Hochzeit", welche mit einstimmig anerkanntem, rühmlichen Zusammenwirken aller musikalischen Kräfte gegeben wurde, erfreut hatten, folgte der „Antheil des Teufels" eine Oper, die hier sehr angesprochen hat, und jederzeit das Haus zu füllen pflegt. In derselben trat Hr. Härtinger, der von einer zweimonatlichen Kunstreise, auf der er sich in Berlin, Stuttgart und Augsburg Lorbeern gesammelt, auf unsere Bühne zurückgekehrt ist, mit dem gewohnten Beifall auf, und wurde bei seinem Erscheinen durch Kränze und Acclamation ehrenvoll empfangen. — Vergangenen Dienstag sahen wir zum erstenmale das gleich den übrigen Stücken der erlauchten Verfasserin (Prinzessin Amalie von Sachsen) ein edle moralische Tendenz beurkundende Conversationsstück: „Das Fräulein vom Lande", in welchem sämmtliche Mitwirkende es an Fleiß und Rundung der Darstellung nicht ermangeln ließen. — Donnerstags folgte eine Wiederholung der Anglikaner und Puritaner, den Freitag darauf das Devrient'sche Schauspiel, „die Verirrungen." Eine andere Neuigkeit im Fache des Lustspiels, eine Bearbeitung nach dem Französischen von Börnstein ist für morgen verheißen. Ueberdieß hören wir, daß Gutzkows: „Zopf und Schwert" demnächst über unsere Bühne gehen, und noch im Laufe des Monats Bergers Posse: „Die reisenden Patienten" zur Aufführung gelangen soll. Die Oper wird uns dem Vernehmen nach Halevy's „Jüdin" und Lortzings „Wildschütz" bringen, die anderwärts schon eines großen Erfolges sich zu erfreuen hatten.

heftigem Sturm aus W.S.W. hatten wir in der verflossenen Nacht und heute Mittag wiederholt Gewitter mit Donner und Blitz, worauf Schneegestöber folgten, so daß die Felder auch im Thale wieder bedeckt sind, und die Schneemassen, welche noch auf der Alb liegen, stets wachsen. — Die Nachrichten aus Ulm vom 13. März sprechen ebenfalls von fortdauernden Stürmen, die an Gebäuden, in den Feldern und im Walde Schaden anrichten und mit starkem Schneegestöber begleitet sind. (Schw. M.)

Heilbronn, 14. März. Die Nacht des 11. März war für uns eine Nacht des Schreckens. Im Gasthofe zur Rose hatte der Bürgerverein eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet, welche von mehr als 300 Personen, zum größeren Theile Damen, besetzt war. Um $8\frac{3}{4}$ Uhr ertönte der Ruf: Feuer! und beim Aufblicken stand die dem Saale gegenüberliegende Scheuer bereits so sehr im Feuer, daß die Flammen zu allen Läden herausschlugen. Man denke sich den Schrecken in der Gesellschaft und das Gewühl der Flucht, bei der Jeder der Erste seyn wollte. Das Feuer war so plötzlich und mit voller Gewalt ausgebrochen, daß Viele, welche wenige Minuten vorher über den Altan des Gasthofs, von wo die Scheuer vor Augen liegt, gegangen waren, nichts bemerkt hatten. Glücklicherweise brach der Brand so frühe aus, daß die ganze Stadt noch wach war und daher schnell zu Hilfe eilen konnte; auch von auswärts war unerwartet schnelle Hilfe da, und den vereinten unermüdeten, ich möchte sagen beinahe übermenschlichen Anstrengungen gelang es, trotz des heftigen Sturmwindes, der die Flammen von Heu und Stroh wie ein Feuermeer über den unteren Theil der Stadt trieb, des Feuers der Art Meister zu werden, daß kein benachbartes Gebäude in Brand gerieth, und selbst der Gasthof zur Rose nur im Hintergebäude etwas versehrt wurde. Wer die Lokalitäten kennt und den heftigen Sturm gehört hat, dem ist es beinahe unbegreiflich, daß das Feuer damitten so vieler eng angebauten Häuser nicht weiter griff. Geflüchtet wurde nicht allein aus den anstoßenden Häusern, sondern auch in entfernteren Theilen der Stadt, wohin der Sturmwind das Flammenmeer trieb. Die Kirche war von geretteten Gegenständen angefüllt. Die Ordnung, welche das Linienmilitär, sowie die Bürgergarde in der Nähe des Brandplatzes aufrecht erhielt, hat das Flüchten des Mobiliars u.s.w. sehr erleichtert. Kein Menschenleben wurde gefährdet, und als ein Beweis, wie die Gottheit über die Kinder wacht, mag dienen, daß ein Kind, welches in seinem Bettchen schlief und von seinem Vater, der es im Schrecken nicht bemerkte, mit sammt dem Bettchen zum Fenster hinausgeworfen wurde, nicht den mindesten Schaden erlitt. Gleich Anfangs verbreitete sich das Gerücht, daß das Feuer angelegt sey, und dieß scheint sich zu bestätigen, da heute ein Mann, als der Brandstiftung verdächtig, verhaftet wurde. Das Nähere ist noch nicht bekannt. (Schw. M.)

Der „National“ vom 10. enthält folgende Nachricht, die Zeugniß gibt von dem kameradschaftlichen Sinn, der unter allen Graden der französischen Truppen herrscht: „Nach 30jähriger Dienstzeit hat so eben der Feldwebel Niclot Toulon verlassen, mit der durch militärgesetzliche Vorschriften ihm zuerkannten Pension von 250 Franken. Als die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 36sten Regiments diesen allgemein beliebten Regimentsältesten scheiden sahen, eröffneten sie eine Subscription, deren Ertrag dem Maire der Gemeinde, in welcher Niclot seine Tage zu beschließen gedenkt, übermacht worden ist; bei seiner Ankunft daselbst wird er dafür eine Hütte und ein bescheiden eingerichtetes Hauswesen als Ehrengabe seines Regiments vorfinden.“

Eisenbahnen.

Stuttgart, 14. März. Es verbreitet sich hier die Nachricht, der Eisenbahnzug von Ludwigsburg nach Stuttgart, von Stuttgart nach Canstatt und Eßlingen, mit dem Bahnhofe zu Stuttgart in dem Quadrate zwischen der Schloß-, Königs-, Kronen- und Friedrichsstraße sey genehmigt. Sobald wir Näheres erfahren, werden wir es sogleich mittheilen. (Schw. M.)

Stuttgart, 15. März. Was wir gestern nur kurz andeuteten, können wir heute vollkommen bestätigen: Se. Maj. der König hat den von der Eisenbahn-Commission einstimmig beantragten Bau einer Eisenbahnlinie von Ludwigsburg nach Stuttgart, von Stuttgart nach Canstatt und von da auf dem rechten Neckarufer bis Eßlingen, mit dem Hauptbahnhofe zu Stuttgart in dem Quadrate zwischen der Schloß-, Kronen- und Friedrichsstraße vollständig genehmigt. Wir dürfen nun hoffen, daß in den nächsten Tagen die Arbeiten beginnen und rasch fortgesetzt werden. Bekanntlich wurde schon vor einiger Zeit die Lieferung von eichenen Schwellen ausgeschrieben; die Schienen für die jetzt zu bauende Strecke sind unter günstigen Bedingungen bereits in England bestellt. Während bei der längern Ungewißheit über die Richtungen der Bahnlinien und über die Anlage der Bahnhöfe, Kauf und Verkauf von Häusern und Plätzen, Anlegung und Einrichtung von Gewerbe-Etablissements in den Theilen, welche möglicherweise von dem Bahnzuge berührt werden könnten, seit einiger Zeit stockten, sieht man jetzt auch großer Thätigkeit der Privaten an diesen Stellen entgegen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. März. Consols $98\frac{3}{4}$

Paris, 13. März. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 12. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{3}{8}$; 5 pCt. $100\frac{1}{16}$; Kanetb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 96; $3\frac{1}{2}$ pCt. $82\frac{1}{4}$; 5 pCt. Ost. $99\frac{7}{8}$; Ard. $22\frac{1}{16}$; Pass. $6\frac{3}{8}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 15. März. 5 pCt. Met. $114\frac{1}{2}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2022; Integr. $57\frac{1}{2}$; Ard. $24\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 379 fl.

Wien, 14. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{7}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 19. März: Zum Erstenmale: „Damian Stuzls Reiseabentheuer in Spanien“, Posse mit Gesang, nach dem Französischen von Börnstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Licht-Collier, Part. und Lowenstein, Kaufm. von Frankfurt; Sturtiner, Baumeister von Halle; Kuntz, Hauptmann von Karlsruhe; Hardegg, Oberlieutenant von Stuttgart; Schuller, Kaufm. von Brüssel. (Gold. Hahn.) HH. v. Becker, k. Generalmajor von Ingolstadt; Sammelsohn, Kfm. von Frankfurt; Schmidt, Kaufm. von Elberfeld; Graf Maldeghem, Gutsbesitzer von Stotzingen; Serostroy, Kaufmannsfrau von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Bauer, Kfm. von Wallerstein; Franke, Kaufmann von Ansbach. (Gold. Kreuz.) HH. Lertz, Geometer von Nürnberg; Lott, Priv. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Deming, Priv. aus den Niederlanden; Menger, Kaufmann von Hanau; Mayer, Hauptmann von Darmstadt; Stelze, Verwalter von Ebersberg. (Stachusgarten.) HH. Pfannmüller, Dr. Med. von Darmstadt; Mayer, Kaufm. von Landshut; Dr. Göppel, von Kirchdorf; Lutz, Metzger und Jaquet, Kaufmann von Augsburg; v. Ehrne, Gutsbesitzer von Spielberg; Edstein, Kaufm. von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 13. März: Georg Kurländer, funktion. Kreiskasse-offiziant dah., 51 J. alt. Den 14. dieß: Max Jos. Auer, Sakristan bei U. l. Frau dah., 60 J. alt; Marie Anna v. Täuffenbach, kgl. Kammerjunkers- und Kreis- und Stadtger.-Assessorsgattin von hier, 21 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 16. März 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5194	4027	1167	19	45	1	2	—	—
Korn	1362	876	486	14	12	—	43	—	—
Gerste	3673	3484	159	14	48	—	—	—	3
Haber	640	599	41	6	53	—	7	—	—

Bekanntmachungen.

160. **Bekanntmachung.**

Das Präklusions- und Locationserkenntniß in der Separatkonkurssache über die Einsätze für Verloosung des Leonhard Brimmer'schen Mühlguts zu Bettenfeld ist heute statt der Verkündigung am Gerichtsbrette ausgesetzet worden.

Rothenburg am 8. März 1844.

Königliches Landgericht.
v. Partlieb.

162. (2a) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden
Dienstag den 30. April d. J.
Vormittags 9 Uhr
in der Löwengrube Nr. $8\frac{1}{2}/0$
mehrere Tische, Strohsessel, Spiegel, hölzerne Badwannen, ein Schenkkasten, ein Schreibtisch von Kirschbaumholz, 26 Stück ältere Oelgemälde, größtentheils Landschaften ꝛc. gegen Baarbezahlung öffentlich versteigert.

Verfügt am 13. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

131. (3c) **Pfandauslösung und Versteigerung.**

Donnerstag den 21. März d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 33025 bis 40149,
Buchhaltung II. von Nr. 10539 bis 12492.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 26. März öffentliche Versteigerung.

München den 28. Februar 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Regnioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schneß, Controleur.

Ein solides Frauenzimmer sucht bei einer stillen, rechtschaffenen Familie ein Zimmer ohne Bett, und wünscht es sogleich oder bis 1. April beziehen zu können. D. Uebr.

153. (2b) **Versteigerung.**

Dienstag den 26. März l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird wegen Abreise in der Türkenstraße Nro. 63 im 2ten Stocke eine sehr gut erhaltene Mobiliarschaft von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum- und angestrichenem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Ein Flügel von F. Saller mit 7 Octaven, 6 Register in Mahagoniholzkasten, Divans, Kanapees, Fauteuils, Tabourets, Sessel, runde, Speise-, Schreib-, Arbeits- und andere Tische, Commoden, Büffet-, Garderobe-, Küchen- und Nachtkästen, Bücherschränke mit Glasthüren, Etageres, Bettladen, Lampen ꝛc.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Gegenstände einen Tag vor der Auktion zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

155. (3b) Eine in der deutschen, französischen und italienischen Sprache sowohl, als in der Musik und im Zeichnen ausgebildete Gouvernante sucht einen Platz. D. Uebr.

163. **Bekanntmachung.**

Ueber das Vermögen des Bauern Adam Bolsch zu Partershofen ist der Universalconcurs eröffnet, in dessen Folge die Ediktstage, und zwar

a) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung
Mittwoch der 8. Mai d. Js.
b) zur Vorbringung von Einwendungen dagegen
Mittwoch der 12. Juni d. Js.
c) zur Schlußverhandlung und zwar zur Replik
Montag der 15. Juli d. Js. und
zur Duplik
Mittwoch der 31. Juli d. Js.

jedesmal Vormittags 8 Uhr festgesetzt sind.

Sämmtliche Gläubiger des Bauern Adam Boisch werden hiezu unter dem Bedrohen geladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Massa und das Nichterscheinen an den andern Ediktstagen den Ausschluß der treffenden Handlung zur Folge habe.

Jene, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, werden aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte dem Gantgerichte zu übergeben.

Bemerkt wird, daß das Grundvermögen des Kreditors auf 7955 fl. geschätzt ist und auf solches 6397 fl. Passiva eingetragen und 4656 fl. Passiva vorgemerkt sind.

Rothenburg am 13. März 1844.

Königl. Bayer. Landgericht.
v. Partlieb.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 68.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 19. März 1844.

Deutschland. Preußen. Berlin: Beschädigung von Grabmonumenten. Königsberg: Entscheidung des Obercensurgerichts über eine Schrift Jacoby's. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die Wahl des Geh. Raths Dahmen (Schluß). Rastatt. — **Belgien.** Brüssel: Berathung des Anlehensgesetzes. — **Schweiz.** Zürich. Aargau: Schleuniger's Gefangenhaltung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Annahme der ganzen Verfassungsurkunde. — **Rußland und Polen.** Die Kriegsrüstungen gegen die Bergvölker. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 13. März. Um eines geringen Vortheils willen ist hier vor Kurzem auf dem Friedhofe der Dorotheenstädt'schen und Friedrichswerder'schen Gemeine, sowie auf dem katholischen Kirchhofe, vor dem Oranienburger Thore gelegen, ein Frevel verübt worden, der mit dem gerechtesten Unwillen erfüllt. Man fand nämlich an einem Tage der vorigen Woche auf mindestens 15 Grabhügeln die Monumente zum Theil durch das Zerschlagen der Steine und Platten beschädigt, indem die Rosetten, womit die Letzteren befestigt, größtentheils von Metall, herausgebrochen und entwendet waren. Selten war dieß, wie bemerkt, ohne Beschädigung der Platten und Ornamente selbst gelungen. Es war ein betrübender schmerzlicher Anblick, so viele schöne, die Mit- und Nachwelt ehrende Denkmäler durch ruchlose Hand verunstaltet und verstümmelt zu sehen. Obwohl das Andenken an unsere Verstorbenen für Jedermann heilig ist, und jeder Einzelne die Ruhestätten der Seinigen ehrt, so mag es uns nur vergönnt seyn, des allgemeinen größern Interesses wegen, hier anzuführen, daß selbst die Grabstätten eines Fichte, Hermbstädt, Hufeland und eines Schinkel nicht verschont geblieben sind. Das herrliche Denkmal des Letztern, eine der schönsten Zierden des Kirchhofs, ist am obern Theile erheblich beschädigt, und dürfte nur mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwand wieder zu restauriren seyn. Das metallene Brustbild des Philosophen Fichte, an einer eisernen Säule in nicht unbeträchtlicher Höhe befestigt, war abgeschlagen und gestohlen. Und dieß Alles hat, wie den ernstlichen Bemühungen des betreffenden Revier-Polizei-Commissarius zu ermitteln gelungen ist, die Hand eines Taugenichts von 16 Jahren nur in diebischer Absicht und nicht aus Muthwillen oder Zerstörungssucht gethan. Innerhalb einer Woche will er die Vergehen verübt und an jedem Tage für einige Groschen Metall rc. verkauft haben, um sich dafür Eßwaaren, jedenfalls aber nur Näschereien, welche er liebte, zu kaufen, da ihm der nöthige Unterhalt wurde. So viel man weiß, ist bei den stattgehabten Nachsuchungen bis jetzt nur das Brustbild Fichte's, jedoch in 3 Theile zerschlagen, bei einem Dritten wieder gefunden worden. (Berl. N.)

Berlin, 14. März. Der franz. National vom 21. Febr. und nach demselben der Hamburger Corresp. vom 27. Febr. (Nr. 50) erzählen, daß die preuß. Regierung von dem französ. Kabinette die Ausweisung mehrerer deutschen Schriftsteller, die zu Paris für Deutschlands Ruhe gefährliche Schriften herausgeben wollten, verlangt, und daß Hr. Guizot jene Ausweisung zugesichert habe. Wir bestätigen hiemit die von dem Hamburger Corresp. dieser Erzählung beigefügte Vermuthung, daß dieselbe in allen ihren Theilen völlig unwahr sey. (Allg. Pr. Z.)

Königsberg, 8. März. Auf die von dem Dr. Jacoby hierselbst unter dem 2. Nov. v. J. wegen versagter Druckerlaubniß erhobene Beschwerde hat das Ober-Censurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwalts, in seiner Sitzung vom 8. Febr. d. J. für Recht erkannt, daß die Beschwerde gegen die, Seitens des Censors ausgesprochene Versagung der Druck-Erlaubniß für eine, unter dem Titel: „Urtheil des Ober-Appellations-Senats in der wider mich geführten Untersuchung wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung und frechen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze", zur Censur vorgelegte Schrift zurückzuweisen sey. In den Gründen heißt es: „Die obengenannte Schrift, welche in ihren Hauptabschnitten die aus dem Gedächtniß niedergeschriebene Geschichtserzählung und Gründe des Urtheils des Ober-Appellations-Senats mittheilt, ist in dieser letzteren Beziehung schon nach §. 1. Nr. 1. der Verordnung vom 30. Juni 1843 censurwidrig. Denn sie enthält theils wörtliche Auszüge aus einer verbotenen Schrift, theils Besprechung und Ausführung ihres Inhalts. Es liegt nun zwar unzweifelhaft in der Befugniß des erkennenden Richters, Stellen einer verbotenen Schrift, welche zugleich den Grund einer Criminal-Untersuchung bildet, in die Entscheidungsgründe seines Erkenntnisses aufzunehmen, allein es leuchtet von selbst ein, daß weder die Censurwidrigkeit, noch das Verbot einer Schrift dadurch aufgehoben wird, daß sie überdieß Veranlassung zu einer Criminal-Untersuchung dargeboten hat, selbst, wenn der Verfasser von den angeschuldigten Verbrechen freigesprochen ist. Der Verfasser beabsichtigt nun, den in jenen Gründen theils wörtlich wiedergegebenen, theils commentirten Inhalt der verbotenen Schrift zu verbreiten, um sich von der wider ihn erhobenen Anschuldigung zu reinigen. Daß jene Verbreitung nicht zulässig, ist im §. 1. Nr. 1. l. c. ausgesprochen. Ueberhaupt würde es ebensowohl den Worten, als dem Sinne der Censur-Instruction, welche sogar Ankündigungen verbotener Schriften untersagt, direct widerstreiten, einer Schrift die Druckerlaubniß zu gestatten, welche ein verbotenes Werk, und zwar nicht nur seinen Titel, Druckort, Verfasser und Verleger, sondern auch seinen Inhalt und seine Tendenz ankündigt, und solche Momente hervorhebt, welche, abgesehen von dem Inhalt der Schrift, geeignet sind, ihr die öffentliche Aufmerksamkeit aufs Neue zuzuwenden. Diesem tritt hinzu, daß die Tendenz der Schrift in ihrer Zusammenstellung und in Verbindung mit dem gewählten Motto als eine feindselige bezeichnet werden muß, da sich in ihr das Bestreben kund giebt, die Organe der, der Verfassung nach untheilbaren, Staatsgewalt als ihr gegenüberstehend, oder sich selbst in verschiedenen Richtungen mit Erfolg entgegenwirkend, darzustellen. Die Schrift ist also auch nach Artikel IV. der Censur-Instruction zum Druck nicht zu verstatten. Berlin, den 8. Febr. 1843. Das k. Ober-Censur-Gericht." (Königsb. Z.)

Posen, 9. März. Ich beeile mich Ihnen zu melden, daß die strenge Maßregel in Betreff der polnischen Emigranten wo nicht aufgehoben, doch wesentlich modificirt worden ist, insofern ihre Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Dieser Entschluß unserer Regierung hat hier allgemeine Freude erregt, und ist ein Beweis, daß die Emigranten sich durchaus in keinerlei Art Umtriebe eingelassen haben. Eben so wenig ist es wahr, daß einzelne von ihnen die Provinz bereits verlassen hätten; sie befinden sich vielmehr noch alle hier. Die aus Polen in neuerer Zeit herübergekommenen und hier auf der Festung gewesenen Communisten sind bereits theils nach Magdeburg, theils nach Stettin abgeführt worden. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 12. März. (Achtunddreißigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer am Montag den 11. März. Schluß.) „Es besteht — fuhr Staatsrath Frhr. v. Rüdt fort — bei uns noch ausdrücklich der Grundsatz, daß die Bezirksbeamten Diejenigen sind, welche unmittelbar mit den Unterthanen zu verhandeln haben, und gerade darin ist der Grund, daß sie in Beziehung auf die Wählbarkeit in ihrem Bezirke ausgeschlossen sind. Die

Eine Jagd im Banate.

Im Allgemeinen sind die Jagden in ganz Ungarn nicht sonderlich ergiebig, weil das Jagdrecht nur zum Theil den Grundherren ausschließlich gehört, der größte Theil aber von Jedermann ausgeübt wird, der nur mit einer Flinte umzugehen versteht, was der Mehrtheil der erwachsenen männlichen Bevölkerung kann. Wenn nun gleich die Jagdhegung von den Grundherren auf dem betreffenden Theile streng gehalten wird, auch allenthalben, wo sie statt findet, Tafeln stehen mit der Inschrift „Tilamas à vadazal" (Jagdverbot), so ist dieß keineswegs ausreichend, um einen ansehnlichen Wildstand aufzubringen. Daher kommt es denn auch, daß man oftmals mehrere Tage die weiten Felder und Pußten durchreisen kann, ohne einen Hasen zu sehen. Denn zu dem Gesagten kommen noch eine Menge Raubthiere — Stoßvögel in großer Menge, Füchse, Wölfe und Bären. — Wenn daher eine Jagd dort einiges Interesse gewähren soll, so muß sie vornehmlich auf diese Raubthiere abgesehen seyn. Im Banate, von dem hier die Rede ist, fehlt es nicht an Wölfen, und sie gehen in den Gegenden, wo nicht unbedeutende Waldungen sind, oft in ganzen Rudeln bis zu zwölf und mehreren Stücken. Bei gewöhnlichen Jagden werden dergleichen meist nur zufällig geschossen, indem sie sehr listig sind und schon bei Zeiten aus dem Umfange, den die Schützen und Treiber einnehmen, entwischen. Ist es aber auf sie vorzugsweise abgesehen, so werden schon mehr Vorsichtsmaßregeln genommen. Die Zahl der Treiber wird vermehrt, die Schützen dürfen nur den Wolf — höchstens auch den Fuchs — schießen, und über ihre Linie hinaus werden Hundeinungen gestellt mit großen Fanghunden, die, wenn der Wolf durchbricht, auf ihn losgelassen werden. Die Jagd, von welcher hier die Rede ist, ging auf Wild, galt aber nebenbei auch dem Wolf.

Es war im Oktober. Beim Ausrücken war das Wetter schön; mehr denn 20 Schützen und gegen 100 Treiber zogen aus. Der Wald ward in einige Treiben getheilt, eben so das Feld. Nicht lange, so fing es an zu regnen. Das erste und zweite Treiben ward gemacht, aber man hatte keinen Schuß gehört, im dritten knallte es mehreremale; bei der Nachhausekunft ergab sich, daß im Ganzen ein Hase geschossen worden war. Was aber die Ironie vervollständigte, war, daß zwölf Wölfe in aller Ruhe und Gemächlichkeit über die Pußta an der Gulya (Rinderheerde) vorbeigezogen waren, und zwar in einer Entfernung von etwa 2000 Schritten von der Jagd. Der Nebel hatte sie den Schützen und Treibern verborgen.

Was jedoch die Jagd schuldig geblieben war, das ersetzte das darauf folgende Bankett. Die Schützen zogen, nachdem sie zuvor ein wahres Pelotonfeuer durch das Abschießen ihrer Gewehre gemacht hatten, wie das wilde Heer im Schlosse ein, suchten die ihnen angewiesenen Stuben, kleideten sich um, und erschienen sodann im Billardzimmer, an welches das sogenannte Sitzzimmer stieß. Hier braucht nach dasiger Sitte ein jeder seine volle Bequemlichkeit, so daß alle die Lehnstühle, Divans und Sessel mit ausgestreckten, zum Theil tabakdampfenden Individuen besetzt waren. Wer sich da hätte Zwang anthun und steife Etikette beobachten wollen, der wäre übel daran gewesen, auch würden ihn alle mit Befremden betrachtet haben. Die Glocke ruft zur Tafel. Der Hausherr mit den Gästen, die er auszeichnen will,

Regierungsdirectoren haben unmittelbar unter allen Verhältnissen an die Beamten zu verfügen, und in dieser Beziehung eine ungleich höhere Stellung. Aus dem gleichen Grunde, warum man die Regierungsdirectoren ausschließen will, müßte und könnte man wegen einer möglichen Berührung ebenso die Central-Beamten von Collegien wie die Vorstände selbst ausschließen; es ist aber schon angeführt worden, daß der frühere Minister des Innern selbst Mitglied der Kammer war, und wir haben drei Fälle vor uns, wornach Regierungsdirectoren Mitglieder der Kammer gewesen sind. Will man auf den Einfluß Rücksicht nehmen, dann würde man ebenso Bedenken tragen müssen, daß Advokaten in dem Bezirke, in welchem sie ihre Praxis haben, nicht gewählt werden können; denn offenbar ist es der persönliche Einfluß, der mitwirkt, damit Einer gewählt wird, und das werden die Herren selbst nicht in Abrede stellen wollen, sie kommen durch ihre Geschäfte in persönliche Verbindung und Beziehungen mit den Wahlmännern, oder setzen sich mit solchen in Verbindung, um gewählt zu werden. — Was ferner das Verhältniß betrifft, welches eine Unverträglichkeit mit der Abgeordnetenstelle herbeiführen soll, nämlich das eines sogenannten Spruchmannes, so würde ich eher befürchtet haben, daß man aus der Eigenschaft des Abgeordneten folgern möchte, daß er eine Recusation zu befürchten hat. Der Spruchmann ist nichts anderes als Candidat für ein etwaiges Spruchgericht von der Regierung bezeichnet, wie alle andern deutschen Regierungen solche Candidaten benennen. Er hat irgend eine Function, irgend eine dienstliche oder verbindliche Eigenschaft dadurch durchaus nicht erhalten, und die ganze Bezeichnung hat nur vorschriftsmäßig eine Dauer von drei Jahren. Nach drei Jahren tritt wieder eine Bezeichnung der Regierung von solchen Staatsdienern ein, welche, wenn ein Spruchgericht nothwendig ist, von den Parteien gewählt werden können. Nun ist also hier eine wirkliche Thätigkeit in Beziehung auf landständische Verhältnisse oder eine wirkliche Function durchaus nicht vorhanden, sondern er ist nur von der Regierung als ein solcher genannt, der gewählt werden kann. Dann, meine Herren, kann er für etwaige Streitigkeiten zwischen der Regierung und den Ständen in Baden, was der Himmel verhüten wolle, ohnedieß nie gewählt werden; es ist also von einem unmittelbaren Einfluß, der allein hier berücksichtigt werden könnte, nicht die Rede, und endlich, meine Herren, will ich noch die Bemerkung machen: Ich glaube, im Interesse der Kammer selbst liegt es, daß denjenigen, welche als Candidaten für Spruchcollegien bezeichnet sind, die Gelegenheit nicht entzogen werde, die inneren Verhältnisse, das innere Wesen der Kammer kennen zu lernen, daß es also der Kammer wünschenswerth ist im Interesse der Nachbarstaaten, daß solche Candidaten für die Spruch-Collegien selbst die inneren Verhältnisse der Kammer kennen lernen, weil sie dann auch im Stande sind, zu erwägen, welche Verhältnisse in der Kammer selbst Berücksichtigung verdienen. Da nun diese Eigenschaft der Candidatur irgend eine Function nicht mit sich bringt, da ferner, selbst wenn sie eine Function fordern würde, sie die Verhältnisse der badischen Kammer durchaus nicht berühren kann, so liegt auch irgend ein Grund nicht vor, eine solche Function als incompatibel mit den Eigenschaften eines Abgeordneten anzusehen. Endlich, m. H., mache ich doch darauf aufmerksam, daß dasjenige, was nicht in der Verfassung steht, von Einer Kammer selbst allein nicht vervollständigt werden kann. Es wird, wenn irgend Functionen vorliegen, die eine Incompatibilität mit der Eigenschaft eines Abgeordneten herbeiführen würden, nach den Regeln der Verfassung und Geschäftsordnung zuerst entweder von der Kammer im Wege einer Adresse, oder von Seite der Regierung im Wege eines Gesetzentwurfs darüber eine gesetzliche Bestimmung veranlaßt werden. Eine solche besteht nicht, eine solche ist nicht nothwendig, und deßhalb, glaube ich, hat nicht Eine Kammer allein das Recht, hierauf irgend eine Beschränkung, unbeachtet der Bestimmungen der Verfassung, zu gründen. Ohnedieß, meine Herren, hat man ja vor noch nicht langer Zeit sich darüber ausgesprochen, daß einmal Diejenigen, welche das Vertrauen ihrer Bezirkes besitzen, die Verpflichtung haben, die Abgeordnetenstelle anzunehmen. Man hat früher bei allen Wahlen dahin consequent gewirkt, gerade in Beziehung auf das Wahlsystem die möglichste Ausdehnung eintreten zu lassen, und bei Gelegenheit der Nachweisungen über die Erfordernisse der einzelnen Abgeordneten selbst fingirte Vermögensverhältnisse angenommen. Unter diesen Umständen wäre es wirklich der größte Widerspruch, wenn jetzt aus einem solchen, durchaus die Verhältnisse in der Kammer nicht präjudicirenden Vorwand irgend eine Folgerung gezogen werden wollte. Ich glaube, daß die Wahl des Regierungsdirectors Dahmen vollkommen nach den Bestimmungen der Verfassung gültig ist." — Da noch viele Redner um das Wort sich gemeldet hatten, fragt der Präsident die Kammer, ob sie hinlänglich unterrichtet sey? Die Majorität beschließt den Schluß der Discussion. Bei der erfolgenden Abstimmung wird der Antrag des Abg. Hecker verworfen und der der Commission angenommen, somit die Wahl des Regierungs-Directors Dahmen für unbeanstandet erklärt. (Karlsr. Z.)

Rastatt, 9. März. Unserer Stadt steht ein großer Verlust bevor. Dr. Joseph Beck, Professor der Philosophie und Geschichte am Lyceum, einer unserer geistreichsten katholischen Theologen und Lehrer, ein Schüler des vielverdienten geheimen Raths Loreye, hat einen Ruf als Domkapitular und Professor nach Hildesheim erhalten unter sehr günstigen Aussichten. Bereits ist ihm von unsrer Staatsregierung die Direction des Heidelberger Lyceums angeboten, dem Vernehmen nach aber von ihm abgelehnt worden. — Mit unserm Festungsbau soll es bei Eintritt besserer Witterung wieder rascher gehen, als es in den letzten Monaten der Fall gewesen; an der Eisenbahn wird rasch der Vollendung zugeeilt und wir dürfen nun bestimmt dem Beginn der Probefahrten zu Ende dieses oder anfangs des nächsten Monats entgegensehen. (Fr. J.)

Belgien.

Brüssel, 12. März. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Erörterung des Gesetz-Entwurfs in Betreff der Anleihe für den Rückkauf zweier Million Renten von der holländischen Schuld an der Tagesordnung. Da Niemand das Wort verlangte, so wurde die allgemeine Erörterung geschlossen, und die Kammer schritt zu jener der Artikel. Der Art. 1 lautet: „Die Regierung ist ermächtigt, in einem oder mehreren Malen eine Anleihe von 84,656,000 Frs. zu eröffnen, um den Rückkauf des Capitals von 80,000,000 Flor. à $2\frac{1}{2}$ pCt. zu bewerkstelligen, wovon in Nr. 7 des Art. 63 des Vertrags vom 5. Novbr. 1842, welcher durch das Gesetz vom 3. Febr. 1843 genehmigt wurde, Meldung geschieht. Es kann zur Tilgung dieser Anleihe jährlich höchstens 1 pCt. vom Nationalcapital, außer den Zinsen der getilgten Obligationen, verwendet werden." Casteau verlangte, daß man in das Gesetz die Worte einschalte: „Mit Oeffentlichkeit und Concurrenz und vorzugsweise durch eine dem Publikum eröffnete Subscription." Das Amendement wurde mit großer Mehrheit verworfen und der Art. 1 angenommen. (S. M.)

Schweiz.

Zürich. Es wird uns versichert, daß Hr. Mitscherlich in Berlin den an ihn ergangenen Ruf als Professor der Pathologie und Therapie an unserer Universität und als Director der Klinik am Kantonsspital angenommen habe oder annehmen werde. (N. Z. Z.)

Die Bas. Ztg. schreibt aus dem Aargau: Der neueste Akt in dem Klosterdrama hat durch die Gefangennehmung des Hrn. Schleuniger, weil er eine Petition um Rückgabe des Klosterguts circuliren ließ, wie billig allerseits die größte Aufmerksamkeit auf sich gezogen und fängt an, von der Presse auf das Verschiedenste besprochen zu werden. Ueber die Behandlung, die Hrn. Schleuniger zu Theil wird, schreibt man dem östlichen Beobachter: „Professor und Kantonsrath Schleuniger wurde am 8. März Abends, merkwürdig genug, ohne vorheriges Verhör, von dem Gefängnisse auf dem Landjägerposten noch in den Verbrecherthurm abgeführt und da wie ein ganz gemeiner Verbrecher behandelt. Bücher und Schreibmaterialien sind ihm gänzlich untersagt. Nicht einmal einen Tisch hat er erlangen können. Das jetzige Gefängniß, in das er gebracht wurde, ist nicht blos ein für gemeine Verbrecher bestimmtes Gefängniß, es wurde unmittelbar vor dem Bezuge noch frisch geweißet. Und als der Arzt des Hrn. Schleuniger, dem dessen zarte und feine Körperbildung bekannt ist, beim Bezirksamte deßhalb Beschwerde erhob und auf die Gefahr, die darin für die Gesundheit und das Leben Schleuniger's liege, aufmerksam machte, so wurde auch darauf keine Rücksicht genommen, und Schleuniger blieb in diesem Kerker. Die Post ist nicht mehr sicher. Eine Menge Briefe, die nach Baden geschickt wurden, sind eröffnet worden." Der kleine Rath hat durch Kreisschreiben an die Bezirksämter der katholischen Bezirke die Abhaltung von Gemeinden Behufs der Annahme der Schleunigerschen Bittschrift verboten: in diesem Schreiben wird das Auftreten der Regierung folgendermaßen begründet: „Nachdem die oberste Landesbehörde durch wiederholte gesetzliche Schlußnahmen und gemäß ihrer verfassungsmäßigen Befugniß über die Aufhebung der Mannsklöster und die Verwendung ihres Vermögens zu katholischen und gemeinnützigen Zwecken bereits in einer Weise verfügt hat, welche die Genehmigung der eidgenössischen Tagsatzung erhalten hat, somit unter den Schutz des Bundes, wie der aargauischen Verfassung gestellt ist, kann einem Unterfangen, wie das obige, nur die verwerfliche Absicht zu Grunde liegen, die katholische Bevölkerung durch Verwirrung der Begriffe neuerdings irre zu leiten, sie zu ungesetzlichen Schritten zu verführen und zum Widerstand gegen die oberste Landesbehörde und deren verfassungsmäßige Beschlüsse aufzureizen.

Frankreich.

= **Paris**, 14. März. Hr. Viger, Berichterstatter des Ausschusses der Geheimen Fonds, verliest heute in dem Ausschuß seinen Bericht, der alsdann der Kammer in öffentlicher Sitzung mitgetheilt werden wird. — Hr. Saunac wurde zum Präsidenten, und Vicomte Daru zum Secretär des mit Prüfung des Gesetzes für die Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze und von Orleans nach Vierzon beauftragten Ausschusses erwählt.

Bei Wiederbesetzung der akademischen Fauteuils der HH. Delavigne und Nodier wurde für den ersten in der zweiten Abstimmung Herr Sainte-Beuve, für den zweiten erst bei der siebenten Umfrage Herr Merimée gewählt.

---

voran, geht der lange Zug die Stiege hinauf in den Speisesaal, vor dem eine zahlreiche Dienerschaft in glänzender Livree Spalier macht. Jeder der Gäste sucht sich einen Platz neben einem Nachbar, den er sich schon ausersehen, und die Unterhaltung ist lebhaft. Ein Lucullisches Mahl wird mit immer wechselnden Sorten edler Weine noch gewürzt; zuletzt knallen die Champagnerpfropfen, gleichsam als Wiederhall der Jagd. Alle sind heiter, viele bis zum Exceß, und dennoch bleibt alles in den Gränzen des Anstandes, obgleich keine einzige Dame an der Tafel ist. Nach Aufbruch von der Tafel durchziehen die Gäste die Zimmer des Hausherrn und weiden sich an den dort befindlichen Gemälden.

Ungarn hat, wie Deutschland und andere Länder, seine herabgekommenen Roués, welche die Tafeln der gastfreien Reichen suchen, und welche wir etwas unedel Krippenreiter nennen. Bei solchen Jagden kann man manche sehen. Indeß verbietet die magyarische Grandezza und Nobilität einem ungarischen Magnaten, es solche Bedauernswerthe merklich fühlen zu lassen; ja man nimmt sie zuvorkommend auf und duldet sie nachsichtig, auch wenn ihr Aufenthalt viele Tage und Wochen dauert.

Concerte.

*München, 19. März. Die Abendunterhaltung am 16. im kleinen Saale des k. Odeons war ziemlich zahlreich besucht. Friedrich Mayer, Violinist aus München, producirte sich in drei Konzertstücken, das erste von Lafont, die zwei letztern von Beriot. Es wurde demselben mit vollem Rechte viele Anerkennung zu Theil. Dieser junge Künstler ist allerdings eine überraschende Erscheinung. Er zeichnet sich insbesondere durch viele Fertigkeit, Kraft und Feuer des Vortrages, und durch glückliche Auffassung aus. Da es nicht zu verkennen war, daß er noch etwas befangen schien, was sich aber bei mehrmaligem öffentlichen Auftreten und beifälliger Aufmunterung bald verlieren wird, so dürfte derselbe zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, und würde ein Gewinn für jedes musikalische Kunst-Institut seyn. Seine Leistungen gereichen zugleich auch seinem Vater, dem k. Hofmusikus K. Mayer, welchem er seine Ausbildung verdankt, sehr zur Ehre. Nicht wenig wurde der Reiz dieser Abendunterhaltung durch die Gesangstücke unserer gefeierten Frl. Schwaeder erhöht, so wie die gut gewählten Deklamationsstücke von Frl. Denker und Hrn. Christen sehr ansprachen. Besondere Erwähnung verdient auch der Vortrag der Frl. Beyermann, welche Variationen für das Piano-Forte von Weber mit Reinheit, Fertigkeit und Geschmack spielte.

Münchner Liedertafel.

*München, 18. März. Die am vorigen Sonnabend von der hiesigen Liedertafel im Prätersaale gegebene Production gehörte unstreitig zu den bedeutendern in Rücksicht auf die Zahl und Gediegenheit der ausgeführten Gesangsvorträge. Was den Inhalt derselben betrifft, so hatte die erste Abtheilung einen überwiegend religiösen Charakter, während die zweite in

Kirchenstaat.

Rom, 4. März. Fremde Blätter machen wieder mancherlei Mittheilungen über den Zustand der päpstlichen Staaten, und verkünden einen neuen Ausbruch von Unruhen in den Provinzen. Diesen Voraussagungen liegen die größten Uebertreibungen zu Grund. Wie die Regierung darüber denkt, zeigt sich deutlich in ihrem Benehmen; nirgends gibt sie Furcht zu erkennen, ohne Geräusch und mit großem Opfer werden Maßregeln getroffen, um wohlgerüstet dazustehen, falls das hoffnungslose Treiben der Factiosen wieder beginnen sollte. Sie ist von allem unterrichtet, was vorgeht, und darf man gewissen Nachrichten trauen, so ist eine Uebereinkunft zwischen den italienischen Staaten geschlossen, welche gegenseitige Hilfe ohne Einschreiten fremder Mächte zusichert. Jeder Aufstandsversuch würde dadurch im Keime erstickt. — Daß der Graf v. Aquila, Bruder des Königs beider Sicilien, sich am 22. Febr. in Neapel auf einer kgl. Fregatte nach Brasilien eingeschifft, wo er die Prinzessin Donna Januaria ehelichen wird, ist Ihnen wohl längst bekannt, aber meines Wissens ist es nicht veröffentlicht, daß der Prinz ganz in Brasilien bleibt, den Titel kaiserliche Hoheit erhält und mit ausgedehnten Ländereien vom Kaiser, seinem Schwager, beschenkt wird. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dessen Reisepläne sich nach mehreren Ländern des Mittelmeeres erstrecken, fühlt sich von Rom's Merkwürdigkeiten, die er mit regem Eifer studirt, zu sehr angezogen, um die ewige Stadt so schnell zu verlassen, als es seine anfängliche Absicht war; er wird noch bis zur Mitte d. M. hier bleiben. Die hier anwesenden zahlreichen Deutschen blicken mit Theilnahme auf den liebenswürdigen deutschen Fürsten hin, der mit classisch geleiteter jugendlicher Empfänglichkeit Rom zu sehen und sich darin zu bewegen versteht. Der Geburtstag des Großherzogs (28. Febr.) wurde in dem Hause des Majors Moliere in einer anziehenden Abendgesellschaft gefeiert. Ein Gedicht von Hrn. Legationsrath Kestner wurde an den Fürsten gerichtet und ein Festhymnus, componirt von dem talentvollen jungen Musiker Hrn. Eckert aus Berlin, von dem deutschen Sängerverein, der unter der Leitung des ebenso talentvollen Hrn. Frank steht, gesungen. Noch andere Musikstücke unserer classischen Componisten, von Hrn. Landsberg, dem Beförderer ächter Musik, veranstaltet und geleitet, erheiterten den Abend. (A. Z.)

Spanien.

Die französische Regierung hat Nachricht, daß Bonnet bei einem Ausfall, den er machte (man gibt kein Datum an), mit seinen Soldaten gefangen worden sey. Er und 25 Offiziere wurden sogleich erschossen. Dadurch widerlegt sich die erste telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11., wonach Bonnet in Folge eines Aufstandes der Garnison sich geflüchtet und der Platz sich übergeben haben sollte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. März. In der gestrigen Parlamentssitzung kündigte Hr. O'Connell an, daß er alsbald nach den Osterferien eine Bill einbringen wolle, bezweckend die genauere Begriffsbestimmung des Gesetzes über Verschwörung und eine bessere Regelung der Zeugenabhör bei politischen Processen. Deßgleichen kündigte er eine Bill an zur Abschaffung aller seit der Union für Irland erlassenen Gesetze über die Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächtern. Gleichzeitig übergab er auf einmal 140 Petitionen aus verschiedenen Gegenden Irlands um Trennung der legislativen Union. Eine sonderbare Bittschrift wurde von Hrn. Sharman Crawford überreicht. Diese von 2000 Personen in Rochdale unterzeichnete Petition eifert gegen die Todesstrafe; sollte sie aber doch verhängt werden müssen, so möge mit ihrer Vollstreckung nicht der Henker, ein Miethling des Sheriffs, sondern — ein Geistlicher der Staatskirche beauftragt werden, damit die Hinrichtung einen erbaulichen religiösen Charakter bekomme! Schließlich machte Capitän Bernal den bereits erwähnten Entschluß des Ministeriums: der Wittwe des im Duell erschossenen Obersten Fawcett die Pension zu verweigern, zum Gegenstand einer mißbilligenden Motion, welche vielfachen Anklang fand. Der Kriegsminister erklärte an dem strengen Beschluß festhalten zu wollen, damit ein warnendes Beispiel gegen die Unsitte des Zweikampfs — zumal des Zweikampfs zwischen Offizieren im Dienst und auf vollem Sold! — statuirt werde. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. Der ehemalige Gouverneur von Jerusalem, Mehmed Reschid Pascha, ist am 26. aus Syrien in der Hauptstadt eingetroffen. Am 27. ist das k. k. Kriegsdampfboot „Vulcano“, welches zur Disposition der k. k. Internunciatur gestellt ist, in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen. — Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend. Die Provenienzen aus Syrien sind noch immer einer zehntägigen und jene aus Aegypten einer fünfzehntägigen Quarantaine unterworfen. (Oestr. Beob.)

Ueber die durch die letzte Ueberschwemmung angerichteten Verheerungen in Adrianopel meldet das Journal de Constantinople aus jener Stadt vom 15. Febr.: „Erst, nachdem die Gewässer der drei ausgetretenen Flüsse am 9. d. Mts. in ihr Bett zurückgetreten waren, hat man den unermeßlichen Schaden, der durch die Ueberschwemmung angerichtet worden, ermitteln können. Man zählt über 2000 Häuser, welche in der Stadt zusammengestürzt sind, die vielen mehr oder weniger beschädigten ungerechnet. Obgleich man die Anzahl der dabei ertrunkenen Personen nicht kennt, so weiß man dennoch, daß ihre Anzahl nicht so groß ist, als man anfänglich vermuthete. Sämmtliche in den Niederungen gelegenen Dörfer haben ihr Vieh eingebüßt, und die Zerstörung an den Gründen ist so groß, als es nur geschehen konnte. Die in Adrianopel ansässigen Europäer haben sehr gelitten. Die meisten davon haben in Folge der Vernichtung des Dorfes Karazatz, worin sie Besitzungen hatten, große Verluste erfahren. Am meisten litten die Viceconsuln von Oesterreich, Frankreich und England. Die katholische Kirche, welche auf Kosten eines edlen Wohlthäters erst vor einem Jahre erbaut worden war, ist vollständig in Trümmern, welches ein wahres Unglück für die Katholiken in Adrianopel ist. Auch die schöne steinerne Brücke, welche unter der Regierung des Sultans Mahmud angefangen und erst kürzlich beendigt wurde, hat große Beschädigungen erlitten. Die Bestürzung und das Elend der Einwohner hat ihren Gipfel erreicht, und Alles erwartet Hülfe von der Regierung. — Se. Exc. der Gouverneur von Adrianopel, Chosrew Pascha, der am 10. hier angelangt war, ist am 12. auf Befehl der Regierung wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt.“

Griechenland.

Athen, 26. Febr. Der vor einigen Tagen in der Nationalversammlung mit 112 gegen 92 Stimmen durchgegangene Paragraph der Verfassung, daß der König die Senatoren auf Lebenszeit wählt, hat unterm Volke da und dort Mißstimmung erregt, da die Griechen ohnedieß schon fürchten, daß mit Einführung einer ersten Kammer eine Art von Aristokratie geschaffen werde, (als ob nicht selbst in den vereinigten Staaten ein Senat bestände). In Folge jenes Beschlusses der Nationalversammlung nahmen Metaxas und Schinas ihre Entlassung. Das Portefeuille des erstern erhielt provisorisch der Minister der Finanzen Drosos Mansolas, und letzteres verwaltet einstweilen der Justizminister Melas. — Jedem Dampfschiff, das über Kalamaki seine Reise nach Triest macht, gibt die zur Rückkehr der unbemittelten Deutschen nach der Heimath dahier bestehende Commission ungefähr 20 derselben mit. Künftigen Sommer dürfte man in Athen keine andern Deutschen mehr sehen als die Hofbediensteten, einige Kaufleute und einige hausbesitzende Handwerker. — Heute wird die Nationalversammlung über die Besoldung der Senatoren sprechen. Mehrere wollen auf eine sehr unbedeutende Summe antragen, damit diese Stelle weniger Reiz habe. — In diesem Augenblick erhalten wir noch Briefe aus Athen vom 6. März. Die Verfassung war vollständig angenommen unter stürmischen Lebehochrufen für den König und die Constitution. Der Paragraph: „die Person des Königs ist unverletzlich“ ward so ergänzt: „die Person des Königs ist heilig und unverletzlich.“ Der König versprach den Entwurf nun in reifliche Ueberlegung zu ziehen. Ueberall herrschte Ruhe. Man erwartete den Eintritt von Maurokordatos und Kolettis ins Ministerium. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. März. In Polen weiß man noch immer nichts davon, daß der Fürst Paskewitsch von seinem Statthalterposten definitiv abtreten werde, vielmehr spricht man blos von einem längern Urlaub aus Gesundheitsrücksichten. Sein gänzlicher Abgang würde in der That sehr zu beklagen seyn, da er manches schöne Werk angefangen hat, das dann wohl in der weitern Entwickelung aufgehalten werden würde, zum großen Nachtheil des Königreichs. Unter dem Militär in Polen ist in diesem Augenblick große Bewegung; es heißt, daß ein beträchtlicher Theil der Garnison nach Süden gesandt und durch Regimenter aus den Ostseeprovinzen ersetzt werden solle. Auch hier ist alles voll von dem großartigen dießjährigen Feldzug gegen die kaukasischen Bergvölker, die man völlig zu erdrücken beabsichtigt. Uns liegt ein Brief von einem Deutschen aus Tiflis vor, der mit dem russischen Hauptcorps, welches bestimmt ist, im nächsten Frühjahr den Angriff von Süden her zu vollführen, über den Kaukasus gegangen ist. Die Streitmassen, welche von allen Seiten gegen das Gebirg anrücken, werden darin mit außerordentlich großen — wahrscheinlich übertriebenen — Zahlen angegeben, denn wenn auch der Angriff ein concentrischer seyn soll, dürfte doch die Bodenbeschaffenheit die Entfaltung von hunderttausend und mehr Mann unmöglich machen. Daß der Kaiser in Person die Unternehmung leiten werde, wie man auswärts behauptet hat, wird hier — und wohl mit Grund — bezweifelt. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. März. Bulletins über das Befinden des Königs: „Den 2. März 1 Uhr Nachmittags. Der Zustand Sr. Maj. hat auch in den letztverflossenen 24 Stunden keine merkliche Aenderung gezeigt. Sie haben zwar einige, aber oft unterbrochene Ruhe genossen. — Den 3. Der Zustand Sr. Maj., während der verflossenen Woche wenig verändert, scheint auch heute keine mehr bestimmte Besserung anzudeuten. Die Eßlust schien sich in den letzten Tagen ab und an einstellen zu wollen, verschwand jedoch wieder; blos gestern zeigte sie sich deutlicher vermehrt. Se. Maj. haben in den meisten Nächten

---

den ernsthaft weltlichen, die letzte in den humoristischen Ton übergieng. Den Beginn machte eine Hymne, componirt von Baumgärtner; dann folgte der mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene 46. Psalm (Text und Melodie aus der Festschrift: Dr. Martin Luther's Deutsche Geistliche Lieder nebst den während seines Lebens dazu gebräuchlichen Singweisen, herausgegeben von C. v. Winterfeld), in der, nach dem Urtheil gründlicher Kenner der Choralmusik trefflichen Bearbeitung des Dirigenten der Liedertafel Hrn. Kunz, der sich das Verdienst der Arrangirung noch mehrerer anderer der vorgetragenen Gesangstücke erworben hatte. Das nächstfolgende Loblied auf den Frankenapostel Kilian, war nach Abbé Voglers Bearbeitung eingerichtet, und wurde mit vieler Präzision ausgeführt. Das erste Lied der zweiten Abtheilung: „Blücher am Rhein“, Gedicht von Kopisch, Comp. von Reissiger, wurde dem allgemeinen Verlangen gemäß wiederholt. So trefflich die Composition genannt werden muß, so war doch nicht zu verkennen, daß auch die deutsche Gesinnung, die das Lied durchdringt, einen vorzüglichen Antheil an dem stürmischen Beifall hatte, den es erhielt. Das sich dem vorigen anschließende „Zigeunerlied“, ged. von Koch, comp. von Wanner, ist einfach, kräftig und charakteristisch gehalten, und wurde sehr schön executirt. Auch das Claudius'sche Rheinweinlied: „Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher“, fand in der einfachen und treffenden Composition von Schulz lebhaften Beifall; noch größern aber das „Lied des gefangenen Jägers“ von W. Scott, comp. von Franz Schubert, das eine große Innigkeit ausspricht. Unter den Liedern der dritten Abtheilung wurde das zierliche mit Humor componirte Lied von J. Haydn: „Der Augenblick“ gelungen ausgeführt, und gefiel sehr. Rauschenden Beifall ärnteten das „Türkische Schenklied,“ comp. von Mendelssohn-Bartholdy und Kücken's „Blauer Montag“. Ersteres mußte wiederholt werden. Wir dürfen mit Zuversicht annehmen, daß Niemand den Saal verließ, ohne eine genußreiche Erinnerung an diesen schönen Abend in sich aufgenommen zu haben, der ein rühmliches Zeugniß von der Ausbildung gibt, die der Männergesang seit einigen Jahren hier erhalten hat.

Mannigfaltiges.

In der Nacht zum 29. Febr. waren 6 Mühlenknechte der Walkmühle in Hanau höchlich erstaunt, sich plötzlich von ihrem warmen Lager in kalte Wasserfluthen versetzt zu sehen. Das angeschwollene Wasser der Kinzig hatte nämlich das Fundament der alten Wohnung, worin die 6 Knechte auf Strohsäcken schliefen, unterwühlt. Die vordere Wand lösete sich von demselben ab und stürzte nach vorn hinaus, während zugleich der Fußboden auf dieser Seite versank und die Knechte von demselben in die Fluthen der Kinzig hinabglitten. Glücklicherweise waren die Balken des oberen Raumes in den daranstoßenden neuen Bau eingebaut, wodurch dessen Einsturz, unter welchem die 6 Knechte ihr Grab würden gefunden haben, verhindert wurde. Sie entstiegen sämmtlich unversehrt den Fluthen, und hatten, außer der plötzlichen und unfreiwilligen Abkühlung, keinen Schaden genommen.

Das erste Kaffeehaus in Deutschland wurde 1683 in Wien von Georg Franz Koltschitzky gegründet, der den Türkenkrieg mitgemacht und sich darin so ausgezeichnet hatte, daß er von Leopold I. zur Belohnung seiner Tapferkeit ein Kaffeehausprivilegium erhielt.

mehrere oder wenigere Stunden Schlaf gehabt, der aber meistens unruhig und wenig stärkend gewesen. Die Kräfte haben unter diesen Umständen sich nicht sonderlich heben können, sondern fahren fort gesunken zu seyn. Die Eiterbildung in der Wunde am Fuße ist gut. Der Brandfleck in der Haut auf der äußeren Seite am Beine, sich erstreckend vom Fußspann bis an die Wade, scheint sich zu begrenzen; allein auf den angegriffenen Zehen, wo der Brand tiefer geht, ist er noch nicht völlig begrenzt. — Den 4. Se. Maj. haben einigermaßen eine ruhige Nacht gehabt und befinden sich im Uebrigen wie an den vorigen Tagen. — Den 5. Se. Maj., welche während der Nacht guten Schlaf gehabt, und sich nach dem Erwachen ziemlich wohl befanden, fielen um 11 Uhr in Ohnmacht, die bis ¾ auf 1 Uhr anhielt, wo sie sich davon erholten, und sind jezt, obwohl sehr matt, in demselben Zustande, wie am Morgen." Es kann nicht befremden, daß nach diesen, vom Arzte sehr in die Kürze gezogenen Berichten, die Beunruhigung im Publikum über das Krankheitsverhalten des Monarchen einen hohen Grad erreicht hat. — Schon hat in schwedischen Zeitungen sich eine Discussion darüber erhoben, ob im Fall des Ablebens Sr. Maj. die sofortige Einberufung eines Reichstages wünschenswerth seyn möchte oder nicht. — Zwei lappländische Weiber sind, 85 Meilen weit, auf Schlittschuhen hier angekommen, um dem Könige die Acten in einer Rechtssache zu überreichen. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. März. Herr Vizer hat gestern der Abgeordnetenkammer den Bericht des Ausschusses übergeben, der mit Prüfung des Gesetzentwurfes über die geheimen Gelder beauftragt war. Die Eröffnung der mündlichen Berathung ist noch jener festgesetzt, die darüber handelt, ob der Verschlag der HHrn. Leyraud, Lacrosse und Beaumont (gegen Wählerbestechung) in Erwägung gezogen werden soll. Die Kammer hat mit einer Mehrheit von 209 Stimmen gegen 60 das Patentgesetz angenommen. — Fünf Kammerbureau's haben die Wahlen der wiedergewählten fünf legitimistischen Deputirten geprüft. Die Wahlen der Herren Berryer, Blin de Bourdon und Mottet wurden angenommen, und von der Kammer in öffentlicher Sitzung bestätigt; jene aber der Herren de Larcy und Larochejaquelein bestritten. — Das Univers veröffentlicht abermals eine gegen die Universität an den Cultminister gerichtete Denkschrift der Erzbischöfe von Rheims und Cambrai, des Cardinal-Bischofs von Arras, und der Bischöfe von Soissons, Beauvais, Chalons und Amiens. — Briefe aus Madrid v. 8. bestätigen, daß Ponet nebst einigen Offizieren bei einem Ausfall, den er machte, gefangen genommen und erschossen wurde. (J. d. D.)

Die Londonerblätter v. 13. geben weitläufige Berichte über das O'Connelldiner im Conventgardentheater, woraus wir morgen Einiges nachtragen werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. März. Aus Paris ist wieder einmal eine schöne Zumuthung an die hiesigen Notabilitäten ergangen: sie sollen ihre Biographien selbst an den Unternehmer eines in Paris beabsichtigten Buches (**annuaire biographique**) einsenden und für die Zeile zwei Franken bezahlen; sie können sich dann für ihr Geld nach Herzenslust loben; wer nicht zahlt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn man eine ihm mißliebige Biographie zu lesen bekommt. **La bourse ou la vie!**

Koblenz, 13. März. Ohne das rasche, zweckmäßige und mit der größten Lebensgefahr verbundene Einschreiten eines hiesigen Bürgers hätte vorgestern wohl der größte Theil des hiesigen k. Residenzschlosses, wenn nicht das Ganze, ein Raub der Flammen werden können. Am Nachmittage des gedachten Tages hatte sich nämlich gegen 4 Uhr, während ein furchtbarer Sturm wüthete, der Schornstein in dem äussersten linken Schloßpavillon, welchen die Intendantur des 8. Armeecorps inne hat, entzündet und loderte in hellen Flammen auf. Obschon der Schornstein bereits von der Hitze geborsten war, hatte man im Gebäude selbst noch nichts davon bemerkt, als der Weißbindermeister Dienst von hier, der bereits vor einem Jahre schon von Sr. Maj. dem Könige das allgemeine Ehrenzeichen erhalten hat, mit der Nachricht herzueilte, sogleich ohne alles Besinnen das Dach erkletterte und nun mit Hülfe noch mehrerer herzugeeilten Menschen die Oeffnung des Schornsteins durch wollene Decken und Dünger verstepfte, so daß die Gluth erstickt wurde, und der Brand, als die Spritzen hinzukamen, schon gelöscht [illegible]r. Da in den Bureaus dieses Pavillons sich eine große Masse Acten befinden und unmittelbar an denselben die zum Schlosse gehörigen Stallungen, worin die Artilleriepferde stehen, sich anschließen, in denen eine Menge Stroh und sonstiger Brennstoff aufgespeichert ist, so hätte bei dem stark wehenden Winde es keinem Zweifel unterlegen, daß, falls der Brand völlig zum Ausbruch gekommen wäre, das schöne Schloßgebäude, welches durch die erwähnten Stallungen mit dem Pavillon in Verbindung steht, jezt großentheils eine Ruine wäre. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Köln, 7. März. Das hiesige Domkapitel hat jezt, nachdem die Versuche eines französischen Glasbrenners gescheitert sind, dem städtischen Glasmaler Grass die Restauration sämmtlicher Domfenster der Chorseitenschiffe übertragen, welcher schon mehrere derselben auf eine zweckmäßige und billige Weise wieder hergestellt hat. So begründet sich die Hoffnung, binnen Jahresfrist den Glanz jener Fenster erneuert zu sehen. (Frkf. J.)

Weimar im März. Die bemerkbare Vervollkommnung des Lehmbaues und die größere Sicherheit, welche er im Vergleich mit dem Holzbau gegen die Verheerungen des Feuers gewährt, haben die großh. Oberbaubehörde veranlaßt, den Wunsch auszusprechen, daß auch der Bau mit getrockneten Lehmsteinen und Wellerwand als Massivbau anerkannt und ihm in Beziehung auf Brandversicherung dieselben Vortheile beigelegt werden möchten. Zu diesem Zweck ist bereits ein Antrag des großh. Staatsministeriums auf verfassungsmäßige ständische Zustimmung zur Ergänzung des Brandversicherungsgesetzes von 1826 erfolgt. (W. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. März. Consols 98$\frac{5}{8}$.

Paris, 14. März. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 13. März. 2½ pCt. 57$\frac{5}{16}$; 5 pCt. 100¼; Kanzb. —; 4½ pCt. 95¾; 3½ pCt. 82; 5pCt. Öst. 99¾; Ard. 22$\frac{1}{2}$; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109⅝.

Frankfurt, 16. März. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2024; Integr. 57$\frac{1}{16}$; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 379½ fl.

Wien, 15. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111$\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 19. März: Zum Erstenmale: „Damian Stazls Reiseabentheuer in Spanien", Posse mit Gesang, nach dem Französischen von Börnstein.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Paudel, Kaufmann von Crefeld; Lörsch, Kaufm. von Aachen; Herrmann, Partikulier von Leipzig; Michels, Fabrikant von Lüttich; Hart, Generalconsul aus Amerika; Fräulein v. Bimmerski, von Augsburg (Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Freiberg-Eisenberg von Burgau. (Schw. Adler.) Hr. Kugler, Maler von Mannheim. (Blaue Traube.) HH. Gebhard, k. Landrichter von Kempten; Diessenbacher, Kaufm. von Cöln; Rickmann, Partikulier von St. Gallen; Schmirt, Kaufmann von Hagen. (Stachusgarten.) Hr. Feistenmantel, Gastgeber von Partenkirchen.

Gestorbene in München.

Den 14. März: Joseph Bertl, Taglöhner von der Au, 74 J. alt. Den 15. dieß: Magdalena Senger, Taglöhnerswittwe von hier, 72 J. alt; Peter Moser, pension. Oberappellat.-Gerichtsbote von hier, 74 J. alt; Martin Hackspiel, Geschmeidmacher von hier, 47 J. alt.

Bekanntmachungen.

154. (3c) Durch hohe Regierungsentschließung vom 16. vorigen Monats als praktischer Arzt hieher versetzt, bietet hiemit Unterzeichneter Jedermann in der gesammten Medizin, Geburtshilfe und Chirurgie seine Dienste an. Sonnenstraße Nro. 8 über drei Stiegen.

München am 11. März 1844.

Dr. Hauner,
practischer und Armenarzt.

161. **Edictalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Am 8. dieß Monats starb dahier Joseph Bloch, früher Lederfabrikant und zulezt Lumpensammler dahier.

Da dessen Verwandte dem Gerichte nicht bekannt sind, und nur so viel ermittelt wurde, daß derselbe der Sohn eines Israeliten und in Fleß geboren sey; so werden hiemit alle jene, welche aus irgend einem Titel Ansprüche auf die Verlassenschaft desselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 30 Tagen um so gewisser hierorts anzumelden, als sonst ohne weitere Rücksichtnahme auf sie vorgeschritten würde.

Sign. den 13. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Pfeffer.

165. **Ankündigung.**

(Die dießjährige Aufnahme in das K. B. Cadetten-Corps betr.)

Gesuche um Aufnahme in das königl. Cadetten-Corps müssen bis zum 30. Juni dieses Jahrs bei dem königlichen Kriegsministerium vorgelegt seyn.

Gesuche, welche in diesem festgesetzten Termine nicht einlaufen, oder deren Belege unvollständig, und wobei die amtlichen Zeugnisse über Familien- und Vermögens-Verhältnisse unbestimmt, und nicht nach den allerhöchsten Vorschriften ausgestellt sind, finden keine Berücksichtigung.

Der Aufzunehmende muß mit dem 8. Oktober d. Js. das zehnte Lebensjahr zurückgelegt, und darf das 13te noch nicht angetreten haben. Die seinem künftigen Berufe angemessene körperliche Tüchtigkeit, insbesondere die Schärfe des Gehöres und Gesichts, dann die Vorkenntnisse in der Religion, in der teutschen, lateinischen und französischen Sprache und in der Arithmetik, welche zum Eintritte in die nach seinem Alter bestimmte 1te und 2te Lehrklasse erforderlich sind, müssen den hierüber bestehenden allerhöchsten Vorschriften entsprechen.

Nähere Aufschlüsse über die Aufnahms-Bedingungen ertheilt auf Verlangen

München den 18. März 1844.

Das
Königl. Bayer. Cadetten-Corps-Commando.
Frhr. v. Griessenbeck,
Generalmajor.

152. (3c) **Vorladung.**

(Die Verlassenschaft des Glasermeisters Johann Schirmer betreffend.)

Wer an den Rücklaß des dahier verstorbenen Glasermeisters Johann Schirmer Forderungen zu machen hat, hat seine Ansprüche

binnen 30 Tagen a dato

dahier rechtsgenügend anzubringen, als außerdessen ohne Rücksichtnahme auf selbe geeignet fürgeschritten wird.

Am 9. März 1844.

Königliches Landgericht Burghausen.
Der königl. Landrichter
Appel.

158. (3b) **Bekanntmachung.**

Wegen plötzlichen Verkaufs des Hauses Nr. 1 in der Briennerstraße nahe am Hofgarten bin ich, in Ermangelung eines anderweitigen passenden Lokales, genöthiget, meine im dort befindlichen wohl assortirten Magazine vorhandenen Meubels aller Art innerhalb 14 Tagen zu veräußern; ich habe mich daher entschlossen, dieselben unter dem Fabrikpreise so lange abzugeben, bis das Lokal geräumt ist, wobei ich gleichwohl meinen Abnehmern wie bisher für die Güte jedes einzelnen Stückes zweijährige Garantie leiste.

Bestellungen können daselbst bis auf weitere Bekanntmachung fortan noch gemacht werden.

München den 16. März 1844.

Mathias Heitger,
b. Kistlermeister, Meubel- und Baurequisiten-Fabrikant.

166. (2a) **Stuttgart.** [Pferdemarkt]. Der Stuttgarter Pferdemarkt beginnt in diesem Jahre den 22. April und währt zwei Tage. Die Bestellungen und Ankündigungen für den Markt haben bereits begonnen, und die Zahl der Luxuspferde, welche auf den Markt werden gebracht werden, wird voraussichtlich die der vorigen Jahre weit übersteigen. Auch ist Hoffnung vorhanden, daß, wie früher, so auch dieses Jahr, aus den Königlichen Gestüten und Ställen Pferde zum Verkauf kommen, so daß anzunehmen ist, daß die Kaufsliebhaber alle Gelegenheit haben werden, ihre Wünsche zu befriedigen.

Den 11. März 1844.

Stadtrath.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährig 1 fl. 30 kr.

Nr. 69.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 20. März 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

☞ Die Bestellungen für das zweite Quartal bitten wir möglichst zeitig zu machen, um vollständige Exemplare abliefern zu können. Der Pränumerationspreis für das Vierteljahr beträgt in München 1 fl. 30 fl. und erhöht sich in den entfernteren Rayons um ein Geringes. Auswärtige wenden sich an die nächstgelegenen Postämter.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Entwurf eines großartigen Brunnens für Berlin. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die Bäder. Schreiben Kuenzer's. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Sachsen-Weimar. Ständische Erklärungsschrift über den Druck der Protocolle. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Königreich Sardinien.** Turin: Neue Brücke über die Sesia. — **Großbritannien.** O'Connell-Diner. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Cancrin. Die Vacaturen zu Dorpat. Warschau: v. Kotzebue. Armeebekleidung. — **Neueste Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 19. März. Se. Maj. der König haben am 14. dieses auszusprechen geruht, daß der, für die Civilliste erbaut werdende, neue Palast die Benennung „Wittelsbacher-Palast" haben solle. — Die betreffenden Stellen sind hievon, der Darnachachtung wegen, durch besondern Erlaß in Kenntniß gesetzt worden.

Preußen.

Berlin, 14. März. Vorgestern Mittag machte Se. Maj. der König in Begleitung eines Adjutanten, zu Fuß, einen Besuch in der alten Schönhauserstraße 39 und 40, um dort in der Wohnung des Bildhauers Bläser das Modell zu einem großartigen Brunnen für Berlin in Augenschein zu nehmen. Der General-Director der k. Museen, Geh. Rath v. Olfers, empfing Se. Maj. den König, welcher mit gewohnter Sachkenntniß und großem Interesse in die Einzelnheiten des Kunstwerks einging, und zu wiederholten Malen seine vollkommene Befriedigung und seinen hohen Beifall aussprach, wie auch bereits am Tage vorher JJ. kk. HH. die Prinzessin von Preußen und die Herzogin von Dessau dem geschmackvollen und sinnigen Entwurf die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil werden ließen. — Der Brunnen selbst ist für einen unsrer großen Plätze, etwa den Dönhofsplatz, oder die Umgebungen des Schlosses, gedacht, und würde, wenn Se. Majestät die Ausführung desselben befiehlt, 7 bis 8 Mal das gegenwärtige Modell übertreffen und 50 Fuß hoch werden. Das Kunstwerk verbindet Architektur und Bildhauerkunst auf sehr geschmackvolle Weise. Aus einem Becken steigt ein Säulenbau, nach Art des gothischen Denkmals auf dem Kreuzberge, in drei Absätzen empor, und trägt auf seinem obersten abgeplatteten Stockwerk eine colossale Borussia, welche, auf einem Fels sitzend, doch noch 16 Fuß hoch ist und mit der rechten Hand den Lorbeerkranz erhebt, mit der Linken das preußische Scepter hält. An ihrer rechten Seite breitet ein Adler, als Zeichen der Macht, seine Flügel aus, auf der anderen steht der Schild mit dem Helios, das erwachende Preußen bezeichnend. Zunächst unter der Borussia befinden sich in Nischen des ersten Absatzes 9 Statuen aus der vaterländischen Regentengeschichte, welche, nach dem Maßstabe von 50 Fuß für das Ganze, nahe an Lebensgröße erhalten würden. Es sind die Statuen des Kurfürsten Friedrichs I., des Königs Friedrichs I., Friedrichs des Großen, des Kurfürsten Albrecht Achill, des großen Kurfürsten, des Kurfürsten Johann Cicero, des Kurfürsten Joachim II. und des hochsel. Königs Friedrich Wilhelm III. Das nächste (mittlere) Stockwerk schmücken 8 ideale weibliche Statuen, die 8 preußischen Provinzen darstellend: Brandenburg mit der Mauerkrone und dem Scepter, Preußen im Königsmantel mit einem Ruder und Waarenballen, als Versinnlichung von Schifffahrt und Handel; Schlesien, mit einem Tiegel voll Erz und einem Aehrenkranz, um die Erzeugnisse der Provinz anzudeuten; Pommern mit einem Fischernetz und Korngarben; Sachsen mit einer Schüssel voll Salz und Gartenfrüchten; Posen mit einem Bienenkorbe; Westphalen mit einem Spinnrocken, und das Rheinland mit einem Merkurstabe und einem Kranz von Weinlaub. Diese Gestalten werden, in der Größe von 8 Fuß ausgeführt, einen imposanten Eindruck machen. Noch colossalere 4 Gestalten umlagern das untere Stockwerk, indem sie mit ihren Sockeln zugleich das Wasserbecken theilen; es sind die Hauptströme Preußens, auch im Liegen noch 6 Fuß hoch, welche aus ihren Urnen das Wasser des Brunnens gießen: die Elbe mit dem Merkurstabe, die Oder mit einem Spinnrocken und einem Hopfenkranz, die Weichsel mit reichen Weizengarben, drei schöne liebliche Frauengestalten, und neben ihnen, der alte Vater Rhein, mit Weinlaub gekränzt und das Ruder in der Hand. Endlich befinden sich noch zwischen diesen vaterländischen Flüssen 4 geschichtliche Basreliefs, welche mit den Gestalten in ihrer Umgebung in Beziehung stehen, und etwa 3½ Fuß hohe Figuren erhalten würden, nämlich Friedrich I., wie er sich in Königsberg die Königskrone aufsetzt, die Huldigung Friedrichs des Großen in Breslau, die Schlacht des großen Kurfürsten bei Fehrbellin mit dem Tode des Stallmeisters Froben und der Einzug in Paris. — Die Kunstliebe unseres erhabenen Herrschers und das Bedürfniß unserer Königsstadt nach einer geordneten Bewässerung mögen sich einander die Hände bieten, um einen so schönen Gedanken, ein so bedeutungsreiches und geschmackvolles Kunstgebilde in das Leben zu rufen. (Berl. N.)

Baden.

Karlsruhe, 17. März. (Neununddreißigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 15. März.) Die Tagesordnung führt zur Discussion des Berichtes des Abg. v. Neubronn, über die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des Innern: „VII. Badeanstalten." Die Einnahme für jedes der beiden Budgetjahre 1839 und 1840 betrug 44,783 fl. Die Ausgabe war eben so hoch veranschlagt. Aus der Vergleichung der Budgetsätze mit dem Rechnungs-Soll ergiebt sich eine Mehreinnahme von 6280 fl. 16 kr., worüber der Bericht die näheren Nachweisungen gibt. Unter der Rubrik „Ausgaben" findet sich §. 6 die Summe von 6000 fl., als Kostenaufwand für die anderen inländischen Badeorte außer Baden, ins Budget aufgenommen. Die Nachweisungen zeigen aber, daß 2472 fl. 41 kr. weniger ausgegeben wurden. Von der verwendeten Summe kamen auf Badenweiler 1702 fl. 18 kr., auf Rippoldsau 60 fl., Griesbach 1515 fl. 1 kr., Langenbrücken 250 fl. Der Bericht führt hiezu an, daß nach eingeholter Erkundigung eine weitere Verwendung unterblieb, weil zu größeren, zwar wünschenswerthen Unternehmungen die disponiblen Fonds nicht reichten, und eine Verspitterung der Summe zu unbedeutenden Herstellungen nicht für zweckdienlich erachtet wurde. Die Budgetcommission bedauert, daß, während bei Baden mit vollen Händen gespendet und beinahe jede Position überschritten wurde, für die übrigen inländischen Bäder nur wenig geschah; sie ist der Meinung, daß, wenn die Fonds zu größeren Unternehmungen nicht reichten, durch Fertigung neuer Anlagen und Wege so wie Verbesserung der bestehenden, überall Gelegenheit zu nützlichen Verwendungen gegeben war. Ministerialrath Frhr. v. Marschall: Auch die Regierung habe die Verwendung einer größern Summe gewünscht und die Minder-Verwendung würde nicht eingetreten seyn, wenn die für einen Straßenbau nach Badenweiler bestimmt gewesene Summe ausgezahlt worden wäre, was unterblie-

---

Das Bui-Spiel in Jaroslaw.

(Nordische Biene vom 31. Januar.)

In Rußland giebt es, abgesehen von den verschiedenartigen Völkern, die es bewohnen, selbst unter den eigentlichen Russen eine Menge alte Gewohnheiten, Spiele, Lieder u. s. w., die einer Stadt oder einem Dorfe eigenthümlich sind, bei der allgemein verbreiteten Aufklärung allmählich außer Gebrauch kommen und wohl bald ganz verschwinden werden. Trotz dessen, was Snegireff und Sacharoff in dieser Beziehung geleistet haben, ist noch gar vieles unbeschrieben, und dazu gehört unter manchem andern auch das in der Stadt Jaroslaw bekannte Bui-Spiel. Dasselbe findet sich nirgends als in Jaroslaw und in einigen Jaroslaw benachbarten Städten, wohin es vermuthlich von da aus gebracht wurde. Es hatte in früherer Zeit eine sehr große Anzahl Verehrer, und obwohl das Loos, das alle alten russischen Volksvergnügungen traf, die Vernachläßigung, auch ihm zu Theil wurde, so hat es doch noch seine Freunde unter den Kleinbürgern und selbst unter den Kaufleuten. An Sonn- und Festtagen wird es außerhalb der Stadt gespielt, und 50 bis 100 Menschen nehmen oft daran Theil. Sie theilen sich in zwei Abtheilungen und dann wird das Loos geworfen, welche Partie werfen und welche fangen*) soll. Man braucht zu dem Spiel einen Klotz, eine Elfenbeinkugel von der Größe eines Taubeneies und Stäbe von 3 Zoll Dicke und 4 Fuß Länge. Der Klotz hat etwa einen halben Fuß von dem einen Ende einen Vorsprung mit einer Art ausgeschweifter Rinne, in die man die Elfenbeinkugel legen kann. Der Klotz wird nun auf dem Boden aufgestellt, die Elfenbeinkugel auf den Vorsprung gelegt, einer von den Spielern nimmt einen Stab nach dem Stamm, um die auf dem Vorsprung liegende Elfenbeinkugel zu treffen, so daß diese pfeifend aufwärts fliegt, einen Halbkreis beschreibt und fünfzig, manchmal auch hundert Klafter weit wegfliegt.

Die Regeln des Spiels und die Verfahrungsart dabei sind folgende: wenn das Loos geworfen ist, welche Partei werfen und welche fangen soll, so bleibt die erste bei dem Klotze stehen und wirft abwechselnd den Stab nach der Elfenbeinkugel, die andere hält sich in einiger Entfernung, um die Kugel aufzufangen und zurückzubringen. Zu diesem Ende stellen sie sich an verschiedenen Orten auf, um sie desto leichter zu erhaschen und nach dem Klotze zurückzuwerfen, denn von der Gewandtheit im Auffangen und von dem Fehlen derer, die werfen, hängt ihre Befreiung ab.*) Wenn einige der Werfenden einen Fehler begehen und näher oder ferner ans Ziel, aber doch nicht genau und gerade an den Klotz werfen,**) und inzwischen die

*) Die russischen Worte entsprechen dieser Uebersetzung nicht ganz und sollten eigentlich schlagen (tschhat) und führen (wodil) heißen, allein sie entsprechen dem Spiel besser.

*) Einige von denen, die fangen, namentlich diejenigen, welche an Orten stehen, wo die Kugel häufig hinfliegt, haben an der linken Hand Handschuhe, damit die Elfenbeinkugel beim Auffangen sie nicht schmerzlich treffe.

**) Bei einem guten Wurf fällt der Stock ganz nahe am Klotz nieder, bei einem schlechten fliegt er weiter.

den sey, weil keine Concurrentschaft zu Stande gekommen. Bei diesen Verwendungen für die Bäder überhaupt sey von zwei Rücksichten auszugehen, einmal, daß etwas Angemessenes, Bleibendes geschaffen werde, und dann, daß die Verwendung wirklich zu Gunsten der Badgäste sey, und nicht ein Geschenk für die Badewirthe; um bleibende, größere Einrichtungen zu treffen, sey eine größere Erstarkung des Badefonds abzuwarten! für Baden sey nun alles Wünschenswerthe geschehen und in der nächsten Zeit würden dann auch die andern Bäder mehr berücksichtigt werden. Rindeschwender nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung auch für das Ueberlinger Bad in Anspruch, um so mehr, da die Seegegend in so vieler Rücksicht stiefmütterlich behandelt sey. Nach diesen Erörterungen wird der Schlußantrag der Commission auf Genehmigung der Einnahmen und Ausgaben zur Abstimmung gebracht und angenommen. Am Schlusse der Sitzung machte der Präsident der Kammer folgendes Schreiben des Abg. Kuenzer bekannt: „Hochgeachteter Herr Präsident! Ihr Schrei„ben vom 5. d. M., womit sie mir den Kammerbeschluß „von demselben Tage in Betreff meiner Einberufung mit„theilen, welches ich am 8. erhielt, habe ich am 9. mei„nen vorgesetzten Dienstbehörden, dem erzbischöflichen Or„dinariate und dem katholischen Oberkirchenrathe wegen „des erforderlichen Urlaubs, und dem Letztern insbeson„dere noch wegen Erledigung meines Rekurses vom 6. „v. M. zur Kenntniß gebracht. — Ich habe damit ge„than, was ich in meiner Dienststellung zu thun schuldig „bin, wozu mich nicht nur die bestehenden Verordnungen „dieser beiden Behörden, sondern auch die allgemeinen Kir„chengesetze, die Beschlüsse der Kirchenversammlung von „Trient verpflichten. — Wer das Kirchenrecht kennt, wird „dieser Pflicht der Geistlichen eben so wenig widersprechen, „als ihr Recursrecht an die Staatsbehörde gegen die Ge„waltüberschreitungen der bischöflichen Behörde, und als „das Recht und die Pflicht der Staatsbehörde zur Ein„schreitung gegen kirchliche Gewaltsübergriffe. Meine Er„klärung auf den mitgetheilten Kammerbeschluß werde ich „alsdann abgeben, wenn das großherzogliche Staatsmini„sterium das Schreiben der Kammer in Betreff meiner „Urlaubsangelegenheit beantwortet haben wird, und ich „davon in Kenntniß gesetzt worden seyn werde. — Ich „ersuche Sie, hochgeachteter Herr Präsident, dieses Schrei„ben in der nächsten Sitzung der Kammer zur Kenntniß „zu bringen.“ Konstanz den 13. März 1844. (gez.) Dominik Kuenzer, Abgeordneter des dritten Aemterwahlbezirks. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. März. Die Direction des Finanzministeriums wird an Hrn. Geheimenrath Zimmermann gegeben, einen eben so ehrlichen, fleißigen und gewissenhaften Staatsbeamten, wie sein Vorgänger, Minister v. Kopp, gewesen. (Frankf J.)

Sachsen-Weimar.

Weimar. Der Landtag hat unterm 2. März eine „unterthänigste Erklärungsschrift über den Druck der Landtagsprotocolle und die Abordnung landesherrlicher Commissarien zu den ständischen Sitzungen betreffend“ eingereicht. Es heißt darin unter anderm: „Die Veröffentlichung seiner Sitzungsprotocolle erscheint dem getreuen Landtage von so wesentlichem Nutzen und so entschieden im Geiste der Verfassung und ihres erhabenen Stifters, daß er sich großer Verantwortung aussetzen würde, wenn er darauf verzichten wollte. Ohne diese Veröffentlichung würde die Theilnahme der Landesbewohner an den Verhandlungen des Landtags und an der Verfolgung seiner Zwecke gar bald mehr oder weniger erkalten, das wechselseitige Vertrauen ungemein geschwächt werden und dem größeren vaterländischen Publikum, insbesondere aber auch künftigen Landesvertretern ein bedeutendes Bildungsmittel entzogen seyn. In der That, wie sollten neugewählte Abgeordnete sich zu ihren wichtigen Geschäften genugsam vorbereiten, von einem Landtage zum andern in Kenntniß des Vorhergegangenen setzen und erhalten, und die Erfahrungen früherer Zeit benützen können, wenn bloß die höchsten Decrete und die Erklärungsschriften gedruckt würden, wenn sie sich nicht unterrichten könnten, was über diesen oder jenen vaterländischen Gegenstand schon von ihren Vorgängern erstrebt, gewünscht, oder als nachtheilig, als unpraktisch, oder doch nach Lage der Verhältnisse unerreichbar erkannt worden ist?... Der getreue Landtag ist seinen Pflichten von jeher zu treu geblieben und wird ihnen stets zu treu bleiben, als daß er die Veröffentlichung seiner Protocolle je zu Verbreitung unziemlicher Ausfälle, oder unerlaubter Angriffe gegen verfassungsmäßige Rechte mißbraucht hätte oder mißbrauchen sollte; sein treuer, dem erhabenen und geliebten Fürstenhause unwandelbar ergebener Sinn hat sich nie auch nur einen Augenblick verläugnet. Es würde seiner tiefgefühlten Verehrung gegen Ihro k. Hoheit widersprechen, wollte der getreue Landtag jemals bezweifeln, daß Höchstdieselben bescheidene Freimüthigkeit wünschen und ehren, die ungeschminkte Stimme der Wahrheit, die aus den einzelnen Aeußerungen schlichter Abgeordneten oft noch lauterer und unzweideutiger hervortönt als aus abgemessenen Erklärungsschriften, gern vernehmen, ja dieselbe als eines der wirksamsten Mittel zur Förderung der gewiß im höchsten Grade wohlwollenden Absichten Ihro k. Hoh. betrachten. Wenn daher der getreue Landtag lebhaft wünschen muß, das bisher so glücklich bestandene schöne Band offenen Vertrauens zwischen der Staatsregierung, dem Landtag und allen treuen Unterthanen durch Geheimhaltung eines wesentlichen Theils der Landtagsverhandlungen nicht verletzt zu sehen, so ist er doch auf der andern Seite weit entfernt zu verkennen, daß dasselbe durch die Anwesenheit landesherrlicher Commissäre bei seinen Sitzungen in vielen Fällen noch mehr verstärkt, befestigt und in seiner Reinheit bewahrt werden könnte... Das Grundgesetz will nun aber eine Anwesenheit abgeordneter Commissäre nur bei einzelnen Sitzungen und bei wichtigeren Anlässen, ohne jedoch darüber nähere Bestimmungen im voraus zu geben. Es wird also alles darauf ankommen, daß eine richtige Gränzlinie im Sinn des Grundgesetzes gezogen, und daß jene Anwesenheit nicht unbedingt bei allen und jeden, auch den unbedeutendsten Gegenständen eingeführt werde. Mit Einem Worte, es kommt auf eine zu verabschiedende Geschäftsordnung für die Wirksamkeit der Commissäre und für ihre Befugnisse an. . . Der getreue Landtag hat zwar versucht, den Entwurf einer solchen Geschäftsordnung, durch welche die volle Aufrechthaltung der Verfassung gesichert bliebe, aufzustellen, und er überreicht denselben in der Anlage ehrerbietigst zu Ihro k. Hoh. weisester Prüfung; allein er glaubt, daß seinem definitiven Urtheil die Reife der Erfahrung noch zur Zeit abgehe. Alle Besorgnisse könnten jedoch gehoben, alle beunruhigten Gemüther beruhigt werden, wenn Ihro k. Hoh. geruhen wollten, gleich während des jetzigen Landtags bei allen wichtigern Gegenständen die Abordnung von Commissarien zu den Sitzungen eintreten und dabei vorerst die in dem angebotenen Entwurf einer Geschäftsordnung für die Commissäre gezogenen Grundlinien beobachten, inzwischen aber den Druck der Protokolle aus dem Grunde der Verabschiedung vom 19 20 März 1823 ungehindert fortbestehen zu lassen. Der getreue Landtag hegt die Ueberzeugung, daß nur auf diese Weise bis zum Schluß des Landtags an der Hand der Erfahrung eine **wahrhaft** gedeihliche und dem Landeswohl wie den gerechten und weisen Gesinnungen und Absichten Ihro k. Hoh. **völlig** entsprechende Verabschiedung zu Stande kommen kann. Eine solche Verabschiedung aber wird dann auch eine ministerielle Censur der Protokolle unnöthig machen, indem (nur die Wahlprotokolle ausgenommen) keine Verhandlung gedruckt würde, welcher nicht die Commissäre beigewohnt hätten, oder doch hätten beiwohnen können, im Falle nämlich sie auf vorherige Benachrichtigung von der Sitzung nicht erschienen oder dieselbe aus irgend einem Grunde verlassen hätten. Denn bei der Verabschiedung vom Jahr 1823 wurde ja jene ministerielle Censur von Ihro k. H. selbst nur deßhalb für nöthig befunden, weil keine Commissäre den Sitzungen beiwohnten. Wohnen sie aber bei, so fällt der Grund jener Beschränkung gänzlich hinweg. Die Pflichtmäßigkeit des Landtagsvorstandes würde Bürgschaft genug geben, daß die in seine Hände zurückgegebene Censur ausreichend wirkte. . . Daß übrigens die Zuziehung von Commissären nicht einen neuen Kostenaufwand verursachen werde, muß der getreue Landtag überall voraussetzen. Gewiß darf er zuversichtlich hoffen, daß Höchstdieselben die gegenwärtige unterthänigste Erklärungsschrift huldreichst aufnehmen und genehmigen und dadurch jenen erhabenen, früher schon ausgesprochenen Grundsatz: Vertrauen weckt Vertrauen, segensvoll bestätigen werden.“ (Gedruckte Protokolle.)

Belgien.

Brüssel, 11. März. Der Politique schreibt in Betreff der Prüfungsjury: Indem die Centralsection der Repräsentantenkammer die Beibehaltung der alten Ernennungsweise als Grundsatz aufstellte, versetzte sie die Kammer zwischen zwei Gefahren: den Sturz des Ministeriums und die Auflösung. Das Cabinet würde sich selbst mißachten, wollte es ein Gesetz, dessen Fehler es selbst vollständig und kräftig an das Licht gezogen hat, zur k. Genehmigung vorlegen. Handelte es sich blos um das Ministerium, so könnte es sich zurückziehen oder bleiben, je nach seinem Gutdünken, und damit wäre die Sache abgethan. Aber in dem vorliegenden Falle ist das Vorrecht der Regierung mit in das Spiel gezogen worden, und einem Ministerium, das eine solche Frage angeregt hat, steht es nicht mehr frei, dieselbe je nach Gefallen aufzugeben und das Schlachtfeld zu verlassen, auf dem die Gewalt erliegen kann. Es muß alle constitutionellen Möglichkeiten vor seinem Rücktritt erschöpfen und das kgl. Vorrecht auf alle Weise decken. Der Observateur erklärt sich gleichfalls für die Auflösung der Kammer. Die Independance berichtet: „Freunde des Ministeriums erzählten Samstag in der Soiré des Baron Brints von Trenenfels, die Minister hätten im Kabinetsrathe mit vier Stimmen gegen eine (Hr. Dechamps) beschlossen, den Gesetzentwurf bezüglich der Prüfungsjury bis auf das äußerste zu unterstützen. Das Ministerium halte sich versichert, daß sich wenigstens 50 Mitglieder der Kammer für den Entwurf aussprechen wären.“ Vom 13. Die Repräsentantenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung sämmtliche Artikel des Gesetzentwurfs in Betreff der Anleihe für den Rückkauf zweier Millionen Renten von der holländischen Schuld fast ohne Erörterung genehmigt und den ganzen Entwurf mit 52 gegen 3 Stimmen angenommen. Hierauf schritt die Kammer zur Erörterung des Gesetzes-Entwurfs über die Pensionen. (B. B.)

Schweiz.

Auch die Regierung von Freiburg hat den Distelikalender verboten. Seit der Kalender ins Fran-

---

auf dem Felde Stehenden die Elfenbeinkugel nach dem Kloß werfen, so haben die erstern nicht mehr das Recht zu werfen, sondern müssen wegen aller dieser Fehler auf das Feld hinaus zum Laufen, d. h. sie gehen nach einem fünfzig Klafter vom Kloß entfernten Ziel, und rennen von da bei einem guten Wurf nach dem Kloß, ehe die Elfenbeinkugel zurückgebracht ist. Gelingt dies nicht, und wird die Kugel eher zurückgeworfen, so verlieren in diesem Fall alle Werfenden das Wurfrecht und müssen mit der andern Partei wechseln, während die bisher Fangenden an den Wurf kommen. So trifft es sich auch, daß manchmal alle Werfenden fehlen, dann werden sie zum Laufen aufs Feld hinausgeschickt, und um sie loszukaufen, bleibt nur einer, stets der beste Spieler, zurück; macht auch er einen Fehler, oder wirft er die Elfenbeinkugel nicht weit genug hinaus, oder laufen, wenn er sie auch weit genug hinauswirft, diejenigen, die zur Strafe außen stehen, nicht schnell genug herein, ehe die Kugel von der andern Partei hereingeworfen wird, so geht immer das Wurfrecht an die andere Partei über, bis auch diese sich ähnliche Fehler zu Schulden kommen läßt. Es ist ein merkwürdiger Anblick, wenn fünfzig Menschen und darüber zur Strafe außen stehen und bei einem guten Wurf auf einmal nach dem Kloß zu laufen anfangen,*) während die Fänger mit der größten Gewandtheit die Kugel im Fluge auffangen, sie einander zuwerfen, und auf alle Weise bemüht sind, sie möglichst schnell nach dem Kloß zu bringen, um sich dadurch von der unangenehmen und lästigen Aufgabe des Fangens zu befreien. Um Streitigkeiten zu vermeiden, stellen die Fangenden einen der Ihrigen als Sadwischtschik am Kloß auf, damit er das redliche Verfahren der Werfenden und den Flug der Kugel beobachte.

*) Der größern Leichtigkeit wegen legen sie die Oberröcke und alle Ueberkleider, oft selbst die Stiefel ab.

Mannigfaltiges.

Ein junger Schweizer, Herr Porchard aus Lausanne, hat die Jungfrau von Orleans zum Gegenstand eines französischen Drama's gemacht, das in Paris unter dem Titel La Mission de Jeanne d'Arc erschienen. Es ist ein Drama in fünf Abtheilungen (journees), von denen jede mit einem Chor endigt. Die erste Abtheilung spielt zu Domremy, wo in der Weise des Schillerschen Vorbildes dem einfachen Landmädchen die Mission zur Befreiung ihres Vaterlandes sich offenbart. Chinon ist der Schauplatz der zweiten Abtheilung; Johanna wird dorthin durch Baudricourt gebracht und hier dem König vorgestellt. Die dritte Abtheilung spielt in Orleans, wo Johanna dem Kriegsrathe beiwohnt, zum Kampf auszieht und als Verwundete die Begnadigung der Gefangenen erfleht. In der vierten Abtheilung ist die Heldin im Crotoy gefangen; sie weigert sich ihre Freiheit u. ihr Leben durch Verrath zu erkaufen, u. den Engländern ausgeliefert, erscheint sie in der fünften Abtheilung nur, um ihr Todesurtel zu hören und den Scheiterhaufen zu besteigen. Wie man sieht, ist das Ganze weniger ein Drama, dessen Theile sämmtlich, eng verbunden, in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt der Handlung zusammentreffen, als eine Reihe von Bildern, die mehr äußerlich als organisch zusammenhän-

zößische übersetzt war, hatte sich derselbe im Canton weit mehr verbreitet, als früher, wo nur wenige Exemplare dahin gelangten. — Man schreibt aus Felsberg: Ein vor ein Paar Tagen eingenommener Augenschein brachte keine erfreuliche Kunde ins Dorf zurück, die im Herbst gespannten Dräthe fand man zum Theil in Folge der Felsenbewegung zerrissen, den Fuß des sogenannten Thürmchens um mehrere Zolle gewichen. Das eingetretene Thauwetter muß die Entscheidung beschleunigen.

Königreich Sardinien.

Turin, 6. März. Der König hat in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan, sowie des Grafen Gallina, des Ministers-Staatssecretärs für das Innere und für die Finanzen, vorgestern einen Ausflug nach Vercelli gemacht, um den Grundstein zu der neuen riesenhaften Brücke über die Sesia zu legen, welche die Verbindung mit Mailand erleichtern wird. Die Ceremonie der Grundsteinlegung wurde mit großem Pomp begangen. Der Erzbischof von Vercelli sprach dabei die Kirchengebete. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Es ist unglaublich, wieviel unter der Regierung des gegenwärtigen Königs für die Erleichterung des Verkehrs geschieht und noch geschehen wird, da unlängst eine Anleihe von 4 Millionen für Straßenbau auf der Insel Sardinien ausgeschrieben wurde. Die Einzahlung der ersten Serie dieser 5proc. Anleihe, im Betrag von 1,000,000 Fr., ist bereits im verflossenen Monat erfolgt. Die zweite Serie soll im Verlauf des Junius, die dritte im September, und die vierte und letzte Serie im Dezember erfolgen. Unsere Differenzen mit dem Dey von Tunis sehen einer friedlichen Ausgleichung entgegen. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 13. März. Das für O'Connell gegebene Diner, „um die Sympathie der Engländer mit den Irländern zu zeigen und die Bewunderung Englands für den standhaften Vertheidiger der Rechte und Privilegien der Irländer seit mehr als 40 Jahren", war nach der Beschreibung des Sun eine der glänzendsten politischen Manifestationen, die seit Jahren in London stattgefunden. Die Logen waren ausschließlich für die zusehenden Damen bestimmt; auf den Gallerieen dagegen wurden sowohl Herren als Damen zugelassen. Um halb 5 Uhr wurden die Thore geöffnet, und in wenigen Minuten war der ganze Raum gefüllt. Ungefähr 1050 Personen, bedient von 180 Aufwärtern, speisten an der Tafel, während ein Musikcorps bis 6 Uhr Volksmelodieen spielte, zu welcher Zeit eine Trompetenfanfare die Annäherung O'Connell's, des Parlamentsmitglieds Hrn. Duncombe als Vorsitzenden und anderer ausgezeichneter Gäste ankündigte. Unter diesen wurden besonders bemerkt der Earl von Shrewsbury, Lord Camoys, Lord Dunboyne, die Parlamentsmitglieder Berkeley, Langdale, Bulkeley, Easthope, Collins, Murphy, Tancred, Metcalfe, Crawford, Ellis, Blake, Gisborne, Hindley, Pattison, Denniston, Elphinstone, Robert Holland, Scholefield, Butler u. m. a., dann der spanische Flüchtling Olozaga und andere Fremde. Dem Toaste auf die Königin und Prinz Albert folgte jener auf O'Connell, den „überführten Verschwörer" (großer Beifall und Lachen), bei dem sich die ganze Versammlung in Masse erhob, und unter betäubendem Zuruf Tausende von weißen Taschentüchern von den Logen und Gallerieen herabwehten. Endlich stellte sich die Ruhe her, als O'Connell zu reden begann. „Seit der langen Zeit seines Lebens — sprach er — sey es das erstemal, daß er sich von seinem Gefühl für so viel Güte und Liebe überwältigt sehe; der Kerker, selbst das Schaffott habe keine Schrecken für ihn, wenn er an diese herrliche Scene von Sympathie denke, die ihm zu Theil geworden. Welcher Sinn für Recht müsse in England herrschen, da sein Prozeß solche Theilnahme erweckt habe. Sein Verbrechen stehe in keinem Gesetzbuch in bestimmter Weise ausgedrückt; man habe vielmehr aus vielen einzelnen Anklagen eine Riesenklage (monster indictment) ohne Klarheit und Präcision geschaffen." Unterdessen tönte der Ruf: „Weiter vorwärts", da in den ferneren Theilen des Hauses nicht alle Worte verstanden wurden. O'Connell trat weiter hervor und fuhr fort, die Nichtigkeit der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu beweisen. Als er geendet, brachte Earl Shrewsbury dem „Volk", Langdale den „Pairs und Gemeinen, die Normanby's und Russell's Motionen unterstützt hatten", Toaste aus. Nachdem noch mehrere Reden gehalten worden waren und O'Connell die Gesundheit „Chairman's" ausgebracht, trennte sich die Versammlung.

Griechenland.

Athen, 6. März. Die Nationalversammlung hat am 2. März die Berathung des Verfassungs-Entwurfs beendigt. Eine der letzten interessanten Discussionen war am vorhergehenden Tag die, ob der Staatsrath sogleich aufgehoben oder bis zum Zusammentritt der Kammern beibehalten werden solle; die letztere Meinung siegte. Die Schlußsitzung war freudig aufgeregt; nach der Annahme des Schlußartikels, welcher die Erhaltung der Verfassung dem Patriotismus der Hellenen an's Herz legt, brach die ganze Versammlung und das zahlreich anwesende Publikum in stürmische lang anhaltende Lebehochrufe für den König und die Constitution aus; viele Deputirte umarmten sich glückwünschend, in manchem Auge sah man eine Thräne, alles wogte in freudiger Bewegung noch eine Weile in den Vorzimmern des Sitzungssaals und in dem Hofraum auf und ab, während die im Garten aufgestellte Musik God save the king und andere Melodien spielte. Am 4. März wurde dann in einer kurzen Sitzung der ganze Verfassungsentwurf noch einmal vorgelesen und genehmigt, bei welcher Gelegenheit in dem Artikel: „die Person des Königs ist unverletzlich," noch die Worte: „heilig und" durch allgemeinen Zuruf hinzugefügt wurden; darauf ward durch's Loos eine Deputation von 20 Mitgliedern erwählt, welche noch am selbigen Abend Sr. Maj. den Entwurf mit einer kurzen und ehrerbietigen Anrede überreichte. Der König gab eine treffliche Erwiederung, indem er der Deputation seine Zufriedenheit mit den Beweisen von Einsicht und Ergebenheit für ihn und seine königliche Gemahlin aussprach, welche die Versammlung während der Berathungen an den Tag gelegt, und versprach, den Entwurf in reifliche Erwägung zu ziehen und mit seinen Bemerkungen der Versammlung baldigst wieder mitzutheilen. Gegenwärtig beschäftigen sich die Deputirten mit der Berathung des Wahlgesetzes, womit leicht noch eine bis zwei Wochen hingehen dürften. Bald dürfte alles beendigt und die Verfassung vom König, nach einigen Modificationen, genehmigt und beschworen seyn. Dann wird auch zur Bildung eines Ministeriums geschritten werden. Das Septemberministerium ist auf vier Mitglieder zusammengeschmolzen: Kanaris (Marine und Vorsitz im Ministerrathe); Mansolas (Auswärtiges und Finanzen); Lontos (Krieg und Inneres), und Melas (Justiz und Cultus). Es zeigt sich, daß Metaxas und Schinas sich sehr verrechnet hatten, als sie durch ihren Austritt eine Aufregung hervorzurufen und den König in die Nothwendigkeit zu setzen hofften, sie zu ersuchen, ihre Portefeuilles beizubehalten. Der König nahm ihre Entlassung unverzüglich an, und es hat, wie man zu sagen pflegt, kein Hahn darnach gekräht; wohl aber soll Hr. Metaxas seine Uebereilung bitter bereuen. Man erwartet, daß Maurokordatos und Kolettis beide in das neue Ministerium treten werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. März. Unser Finanzminister ist fortdauernd sehr leidend und hält sich von allen Staatsgeschäften, die vorläufig, in Beziehung auf das Ministerium, von Hrn. v. Wrontschenko geführt werden, entfernt. Nach erfolgter Genesung soll der Minister entschlossen seyn, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Auf diesen Fall, der aber noch keineswegs als entscheidend angesehen werden darf, und immer ein sehr empfindlicher Verlust für die Staatsverwaltung bleibt, dürfte das vielverzweigte Finanzministerium in mehrere Branchen vertheilt und einigen hochgestellten Staatsmännern conferirt werden. Der Gr. Cancrin trat das Finanzministerium im April 1823 an, und verwaltet es nunmehr 21 Jahre. Nie waren Rußlands Finanzen in einem so streng geregelten, so guten Zustande, als unter Cancrins umsichtigen und thätigen Verwaltung. — Die vor einiger Zeit in den westlichen Gouvernements zur Erhaltung der bürgerlichen Ordnung und Ruhe neucreirte Charge von Militär-Kreischefs, ist jetzt, zufolge eines höchsten Ukases vom 3. Nov. v. J., wieder aufgehoben. — Das Generalgouvernement der Ostseeprovinzen hat folgenden kaiserl. Befehl zur Vollziehung erhalten: „Die Zahl der Kirchengemeinden sind in diesen Provinzen bedeutend zu vermehren, um der dortigen lutherischen Geistlichkeit mehr Kraft und Mittel zu verschaffen, durch Lehre, Predigt und Beispiel auf den Sinn des Volkes einzuwirken und der Verbreitung des Sectenwesens entgegenzutreten." Demzufolge sind nun in allen drei Provinzen Comités, bestehend aus den Präsidenten und den Vicepräsidenten der Provinzialconsistorien, den Oberkirchenvorstehern und den Beisitzern des grundbesitzlichen Adels, niedergesetzt worden, um über diesen Gegenstand zu berathen. — An der Dorpater Universität bestehen in dem gegenwärtigen Semester neun Professur-Vacanzen, nämlich: die der practischen Theologie, zwei Professuren des russ. Rechts, die der Ostseeprovinzialrechte, der Diätetik, Arzneimittellehre und Geschichte der Medicin, der Chirurgie, der Therapie, der altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, und der theoretischen und praktischen Philosophie. Die meisten dieser fehlenden Professuren werden von Doctoren, Magistern und Privatdocenten vertreten. Für das Fach der Zoologie und vergleichenden Anatomie ist der Prof. Grube aus Königsberg berufen. Prof. Abich, der an der Dorpater Universität für das Lehrfach der Anatomie angestellt und durch seine geologischen Forschungen in Sicilien und seine Ersteigung des Aetna bekannt ist, befindet sich gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise nach dem Ararat. — Auf kaiserl. Befehl ist der aus dem Gouvernement Grodno gebürtige Alexander Jellaschewitsch der Zahl der aus dem Reich für immer Verbannten beigeschlossen und ihm die Rückkehr nach Rußland verboten worden. Sein bewegliches und unbewegliches Vermögen soll unverzüglich zum Besten der Krone confiscirt werden. In gleiche Strafcategorie ist der aus demselben Gouvernement gebürtige Anton Makarsky verfallen. Der Jude Friedmann, Kaufmann zweiter Gilde, ist aus dem russischen Unterthanenverbande ausgeschlossen worden und darf nie mehr nach Rußland zurückkehren. Die Polizei ist angewiesen worden, streng darauf zu sehen, daß, ohne besondere Erlaubniß der Regierung, weder Sachen öffentlich

---

gen, um die Jungfrau in der Erfüllung ihrer Mission bis zum Ende ihrer Laufbahn darzustellen. Der Dichter hat sein deutsches Vorbild stets vor Augen gehabt, ist aber dabei doch auch, besonders was die zweite Hälfte des Drama's betrifft, seinen eigenen Weg gegangen. Ob das Stück, das in sehr wohlklingenden Versen geschrieben, jemals zur Aufführung kommen werde, ist wohl zu bezweifeln; jedenfalls muß es aber den Franzosen, als die erste wahrhaft poetische Sühne, die in ihrer Sprache dem von Voltaire so arg mißhandelten Namen der Jungfrau zu Theil wird, eine willkommene Erscheinung seyn.

Ein vortrefflicher Scherz über das Streben, das Alterthum wieder auf der Bühne zu erwecken, ist eine, wenn auch vielleicht nicht wahre, doch jedenfalls gut erfundene Geschichte. Man erzählt nämlich, es sey der Generalintendanz der Schauspiele von einem Rechtsgelehrten die Anzeige gemacht worden, er habe das Corpus juris dramatisch mit Chören bearbeitet. Ein berühmter Tonsetzer habe seine Mitwirkung zugesagt, und die große Schaar der unbesoldeten Auscultatoren, Referendarien und Assessoren habe sich zum Chor erboten. (Köln. Z.)

Ein alter Kalligraph von Ypres hat die vergessene Kunst in verschiedener Gestalt mit Gold zu schreiben wieder aufgefunden; nichts ist glänzender, als die Gemälde von Verzierungen, welche er dadurch hervorbringt und welche der Gelehrte Mignet als eine der kostbarsten Entdeckungen für die Schriftkunde ansieht. Es scheint, daß der erste Grund vermittelst eines flüssigen Teiges aufgetragen wird, welcher, nachdem er getrocknet, erhaben bleibt, wie an chinesischen Arbeiten zu sehen; diese Erhabenheiten werden alsdann mit Goldblättern vergoldet und geglättet.

Köln, 3. März. Die beiden Meister, Nikolas Becker und Glasmaler Gras, geriethen kürzlich bei einer poetischen Nachtfahrt den Schaarwächtern in die Hände und sollten in das Gefängnis transportirt werden; als aber die Wächter beim Schein einer Gaslampe den Dichter des Rheinliedes erkannten, beschworen sie denselben ihnen den Mißgriff zu verzeihen und ließen ihn unter dem Gesange: „Wir wollen ihn nicht haben!" ruhig nach Hause wandern. (Mannh. Abendztg.)

Das diesjährige Musikfest des pfälzischen Musikvereins findet am 31. Juli und 1. Aug. dieses Jahres in Zweibrücken unter Leitung des Dr. Mendelsohn-Bartholdy Statt, wie eine Bekanntmachung in der „Speyer. Zeitung" besagt. Es kommt dabei am ersten Tage Mendelsohn-Bartholdy's Oratorium „Paulus", am zweiten die Sinfonie aus D von Beethoven, das Wanderlied von Marschner und die Walpurgisnacht von Mendelsohn-Bartholdy zur Aufführung.

Zum Benefiz eines Herrn Seebach wurde zu Köln am 12. März auf der dortigen Bühne aufgeführt: „Ein unzusammenhängender Zusammenhang, oder großer italienischer Salat, ein Schau-, Trauer-, Lust-, Thränen-, Sing- und Tanzspiel für Schau-, Trau-, Lust-, Thränen-, Sing- und Tanzliebende in 3 Abth., arrangirt von dem Benefizianten."

verspielt; noch Billets zu auswärtigen Lotterien bezogen werden dürfen. Uebertretungen sollen streng bestraft werden. (Berl. N.)

Warschau, 4. März. Unlängst ist der General v. Kotzebue, Sohn des bekannten Schriftstellers und einer der verdienstvollsten Offiziere der russischen Armee, hier eingetroffen, um die Functionen eines Generalquartiermeisters der activen Armee, deren Hauptquartier Warschau ist, zu übernehmen. Sein Vorgänger, der General der Infanterie v. Berg, ist nach St. Petersburg, als Chef des Generalquartiermeisterstabes der ganzen russischen Armee, berufen worden; er war hier allgemein geliebt und geschätzt, und hinterläßt den Ruf eines Biedermannes in der ganzen Bedeutung des Wortes. — Seit einiger Zeit trägt die russische Armee eine neue Art von Czakos, die indessen ihren Zweck noch nicht erreicht hat; wie man hört, soll abermals eine neue und vor Allem leichtere Kopfbedeckung, und anstatt der Montirungen Ueberröcke eingeführt werden. Etwas Näheres ist noch nicht bekannt geworden, wohl aber bestätigt sich das Gerücht, daß Warschau durch Gas erleuchtet wird; man will den Anfang mit dem Schlosse machen. Auch die so lange besprochene Eisenbahn nach Krakau wird tüchtig in Arbeit genommen; noch in diesem Jahre soll eine Strecke von 30 Werst ($4\frac{1}{4}$ deutsche Meilen) befahren werden. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 16. März. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern mit der Mehrheit von 229 Stimmen gegen 29 den Gesetzentwurf über das griechische Anlehen angenommen. Die Kammer wies alsdann die Forderung der Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen Hrn. Emile de Girardin zurück. Die Zulassung der Hrn. de la Rochejaquelein und de Valmy wurde ausgesprochen. Das Ende der Sitzung war einem Petitionsbericht gewidmet. — Als Redner gegen das Gesetz über die geheimen Fonds haben sich Barrot, Ledru-Rollin und Lamartine einschreiben lassen; für dasselbe bis jetzt Niemand. — Nach einem Schreiben aus Alicante vom 7. März soll Bonet entwischt, aber einige Soldaten, die ihm folgten, gefangen und erschossen worden seyn. Der Platz hat sich auf Discretion ergeben. Gleich nach der Uebergabe von Alicante begab sich General Roncali nach Carthagena. — Man spricht davon, daß nach dem Beispiel Belgiens und Englands auch Frankreich an eine Reduction der 5procentigen Rente denke. (J. d. D.)

Berichten aus London in G. Messenger zufolge, fand am 13. eine Debatte von vielem Interesse im Unterhaus über Griechenland statt, angeregt von Hrn. Cochrane, der auf Vorlage der betreffenden Papiere drang. Peel erwiederte, diese Vorlage könne nur mit Beschränkung geschehen. Die Documente, die hiezu geeignet seyen, bezögen sich vorzüglich auf die Grundsätze, nach denen England im Einverständniß mit Frankreich der griechischen Nationalversammlung Rathschläge bei Gründung der künftigen Verfassung ertheilt habe. Lord Palmerston unterstützte den Antrag Cochranes, der angenommen ward. Hr. Milnes brachte dann den „gegenwärtigen Zustand der Criminalrechtspflege über brittische Unterthanen im Gebiet der Pforte“ zur Sprache. Er hatte bei Postabgang noch nicht geendet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. März. „Die Frösche“ des Aristophanes, übersetzt von Franz, mit Musik von Franz Commer (über deren Ausführung in der Singakademie schon einmal in diesen Blättern ausführlich berichtet wurde) sind am 11. wiederum von einer geladenen Versammlung von Staatsbeamten, Gelehrten und Künstlern im Conzertsaale des königl. Schauspielhauses in der bekannten Art ausgeführt worden. Se. Maj. der König, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Adalbert beehrten von Anfang an die Vorlesung, und auch Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen fand sich später ein. Das Stück wurde, wie das erstemal, von dem als Maler und Dichter rühmlichst bekannten Hrn. Kopisch ganz vorzüglich und an geeigneten Stellen mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit gelesen. Die Musik, die sich die sogenannte (eigentlich nur in der Sage existirende) altgriechische nachzubilden bestrebt, ist aus diesem Grunde sehr einfach, öfter monoton gehalten. Die größtentheils unisono ausgeführten Chöre werden in der Melodie immer durch die Flöte verstärkt oder geleitet. In einem Männerchore wird der Gesang sogar nur von zwei Flöten während einer ganzen Clausel begleitet, was aber wegen der großen Kluft zwischen den Flöten und Tenoren, die durch Nichts ausgefüllt wird, gerade keine schöne Wirkung macht. Einer der gelungensten Chöre ist wohl der erste (Chor der Frösche) der nur von Frauenstimmen unisono gesungen wird, und denen sich die melodieführenden Flöten auch besser anschmiegen wie den Tenorstimmen. Eine andere Frage wäre nun freilich die, ob die Auffassung des Chors überhaupt nicht insofern verfehlt zu nennen wäre, als er von Frauenstimmen ausgeführt wird? Die Aufführung des Stücks, wozu doch die Musik mitgehört, soll uns das Wesen des griechischen Schauspiels vergegenwärtigen und nachbilden, wie kommt dann aber der Componist dazu, einen Chor für Frauenstimmen zu setzen, da bei dem griechischen Schauspiel Frauen gar nicht mitwirkten? (A. Pr. Z.)

Berlin. Verhandlungen der kgl. Akademie der Wissenschaften im Monat Januar. (Vorsitzender Secretär: Hr. v. Raumer.) In der Sitzung der phys.-math. Klasse theilte Hr. H. Rose einige Bemerkungen über die von Langlois entdeckte neue Säure des Schwefels mit und berichtete über eine Arbeit des Hrn. Heintz, die Zusammensetzung der Zuckersäure betreffend. Hr. G. Rose las über einige eigenthümliche Erscheinungen bei dem Glimmerschieferlager von Flinsberg im Riesengebirge. Hr. Poggendorff zeigte eine, nach seiner Anleitung von dem Mechanikus Hrn. Oertling meisterhaft ausgeführte und in mehreren Stücken wesentlich vervollkommnete Sinus-Boussole vor. In der Gesammtsitzung vom 11. trug Hr. Crelle den Inhalt einer Abhandlung: „zur Theorie der Elimination der unbekannten Größen zwischen gegebenen algebraischen Gleichungen von beliebigen Graden“ vor. In der Sitzung der phil.-histor. Klasse vom 16. hielt Hr. W. Grimm einen Vortrag über die Handschrift des altdeutschen Gedichts von Athis und Prophilias und seine Behandlung des Textes. In der Gesammtsitzung vom 18. las Derselbe über den Inhalt, die Entstehung und Abfassung des vorerwähnten Gedichts. — Am 9. erzählte Dr. W. Häring (Willibald Alexis) in dem wissenschaftlichen Verein den seiner Zeit berühmtesten Staatsprozeß gegen Warren Hastings vor dem englischen Oberhause. Der Mitherausgeber des „neuen Pitaval“ wußte, wie in diesem Buche, sowohl durch die schöne Form, als den anziehenden Inhalt seine Hörer zu fesseln, wozu auch der treffliche, beredte Vortrag das Seinige beitrug. — Se. Maj. der König, JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen und die Prinzessin Carl hatten die Vorlesungen mit ihrer Gegenwart beehrt. (Berl. N.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. März. Consols $98\frac{3}{4}$.

Paris, 15. März. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 13. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{8}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{3}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 82; 5pCt. Öst. $99\frac{7}{8}$; Ard. $22\frac{1}{16}$; Pass. $6\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 16. März. 5 pCt. Met. $114\frac{1}{2}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2024; Integr. $57\frac{3}{16}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $379\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 16. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{9}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. März: „Die Memoiren des Satans“, Lustspiel nach dem Französischen.

Freitag den 22. März: „Fidelio“, Oper von Beethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 19. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dörtenbach, Fabrikant von Calw; Dabizarski, Rentier von Warschau; Wiallard und Mengin, Kaufleute von Paris; Baron v. Hügel, k. würtemberg. Kämmerer von Stuttgart. (Gold. Hirsch.) Hr. Dupont, Negotiant von Nürnberg. (Gold. Hahn.) HH. Deuringer, Gasthofbesitzer und von Rad, Part. von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Weber, Kaufmann von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Reuter, k. k. Professor von Wien; Klein, Partikulier von Straßburg. (Blaue Traube.) HH. Lampert und Reichel, Kaufleute von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Gäsch u. Dietrich, Kaufleute von Salzburg; Bieber, Bräuer von Montbelliard; Hatt, Bräuer von Straubing; Unterlegner, Fabrikant von Mannheim; Gscheider, Gerichtshalter von Seefeld.

Gestorbene in München.

Den 16. März: Veronika Huber, Hofgeigenmacherstochter von hier, 50 Jahr alt; Elise Kühn, Zeugmacherstochter von Tirschenreuth, 25 J. alt; Franz Winkler, Taglöhner v. hier, 69 Jahr alt; Anna Weiser, Uhrmacherstochter von Augsburg, 54 Jahr alt. Den 17. dieß: Joh. Widmann, Bilderhändler von hier, 60 J. alt.

Bekanntmachungen.

Monturmaterialen-Lieferung.

167. (2a) Am Dienstag den 16. April l. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend gibt die untengenannte Dekonomie-Commission in der Lehel-Caserne an die Wenigstnehmenden nachstehende Monturmaterialien in Lieferung, als:

4000 Ellen dunkelblaues, 135 Elle, ponçeau-rothes, 50 Ellen fein-schwarzes, und 16 Ellen ordinär-schwarzes Tuch, 50 Ellen Futterboy, 3000 Ellen Hemden-, 3000 Ellen gebleichte und 3287 Ellen ungebleichte Futterleinwand; 4000 Ellen 1/4tel breiten Hosengradl, 856 Stück schwarze Kalbfelle, dann das Ledermaterial zu 200 paar Halbstiefeln, und zu 100 paar Vorschuhen und wird bemerkt, daß nur inländische Fabrikate geliefert werden dürfen; daß sich die Concurrenten über genügende Vermögensverhältnisse zu Lieferungsübernahmen mit Zeugnissen von neuester Zeit datirt auszuweisen haben, und daß die Genehmigung des Lieferungsakkordes innerhalb gewisser Preise sogleich erfolgen werde.

München den 15. März 1844.

Die
Dekonomie-Commission
des königl. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold.

164. Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Schullehrers Georg Ewinger betr.)

Auf Antrag des Kurators des unweitläufigen Erben Johann Georg Ewinger und im Einverständnisse der übrigen zwei großjährigen Erben wird das Schullehrer-Anwesen zu Oberbergkirchen dem öffentlichen Verkaufe im Versteigerungswege, — vorbehaltlich der Genehmigung von Seite der Erben und der Curatelbehörde unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 15. April l. Js. Morgens
10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr

im Schulhause zu Oberbergkirchen angesetzt.

An Kaufslustige ergeht anmit die Einladung hiezu unter dem Bemerken, daß der Kaufschilling 8 Tage nach Genehmigung des Kaufsangebotes baar bei Gericht dahier erlegt werden müsse, und dem Gerichte unbekannte Käufer sich über Vermögen genügend auszuweisen haben.

Dieses Schullehreranwesen besteht:

a) aus dem in dem Pfarrdorfe Oberbergkirchen gelegenen zweigädigen ganz gemauerten Wohnhause unter einem Legschindeldache, und einem hölzernen Stadel mit gemauertem Kuhstalle, dann zwei kleinen Wurzgärtchen östlich und nördlich am Hause, gerichtlich geschätzt auf 931 fl. 20 kr.;
b) dem Asenhammeracker, auf größerm Landl Cat. Nr. 242 per 1 Tagw. 50 Dez., 5 Bonit.-Klasse, geschätzt auf 115 fl.;
c) den sub Cat.-Nr. 37 et 38 aufgeführten Asenhammer Point und Land per 1 Tagw. 44 Dez., 6 Bon.-Kl., geschätzt auf 142 fl. 12 kr.;
d) dem Pichlmeieracker, auch Gabis Point und unterm Landl — Cat. Nr. 67 et 68 — per 1 Tagw. 11 Dez., 6te und 7te Bon.-Klasse, geschätzt auf 69 fl. 20 kr.;
e) dem Asenbäckeräckerl, auch kleinem Gamerbacherlandl — Cat. Nr. 537 — per 0 Tagw. 59 Dez., 6te Bon.-Klasse, geschätzt auf 53 fl.;
f) dem Gamersbacherlande, Cat. Nr. 672, per 1 Tagw., Bon.-Klasse, geschätzt auf 92 fl. 40 kr.;
g) dem Cat. Nr. 59 vorgetragenen Schloßgarten, per 1 Tagw. 20 Dez., 9te Bon.-Klasse, geschätzt auf 186 fl. 50 kr.

Die Realitäten sub lit. a b c d und e sind reluirt eigen, und jene sub f und g eigen.

Die hierauf haftenden Abgaben und sonstigen Lasten werden bei der Versteigerung kund gegeben werden.

Bemerkt wird, daß der Verkauf dieses Anwesens sowohl im Ganzen, als theilweise versucht werden wird.

Der dermalige Schullehrer Reithofer daselbst wird diese Kaufsobjekte auch vor dem Versteigerungstage auf Verlangen vorzeigen.

Am 27. Februar 1844.

Königl. Landgericht Neumarkt a. d. Roth.

Guggenbiller, Landrichter.

Coll. Preitner, Oberschr.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 70.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 21. März 1844.

Deutschland. Bayern. Regensburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Breslau. Koblenz. — Würtemberg. Stuttgart: Vorschlag zur Gründung einer Nationalbank. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich** Pariser Kunstausstellung. Andenken Napoleons für Lyon. — **Kirchenstaat.** Rom — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Unterhausverhandlung über Griechenland. — **Griechenland.** Athen: Protokoll der Londoner Conferenz in Betreff der Mission des Fürsten Wallerstein. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Tod des Königs Karl Johann — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 19. März. Den 14. d. verschied in Metten an Altersschwäche im 76sten Lebensjahre der hochw. Hr. Pater Ildephons Nebauer, Prior des dortigen Klosters, ein durch hohe Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichneter Mann. Zu Brennberg im Jahre 1768 geboren, trat er im Jahre 1787 in die Benediktinerabtei auf dem Berge Andechs und ward daselbst 1791 zum Priester geweiht. Durch die Säcularisation 1803 aus dem Kloster vertrieben, wurde er zuerst Professor in Straubing und bekleidete während des Kriegsjahrs 1809 das Amt des dortigen Stadtpfarrers das er bis 1830 beibehielt. Als im letztgenannten Jahre Seine königliche Majestät das Kloster Metten wieder errichtete, trat er sogleich in dasselbe, und stand ihm als Priester vor. Im Jahre 1841 feierte er dort sein 50jähriges Priesterjubiläum. Er hat sich auch durch schriftstellerische Thätigkeit ausgezeichnet; wir erwähnen hier nur seiner Bearbeitung des Thomas von Kempis, dessen Prosa er in classische lateinische Verse kleidete. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. März. Nach der Wiener Zeitung hat der Kaiser auf unterthänigstes Ansuchen seines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Neapel, Grafen von Lebzeltern, um Versetzung in den Ruhestand demselben, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner mehr als fünfzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung, den verlangten Rücktritt bewilligt und an dessen Stelle den bisher an dem sardinischen Hofe beglaubigten General-Major, Fürsten F. v. Schwarzenberg, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem Hofe beider Sicilien ernannt.

Preußen.

Berlin, 12. März. Einige Zeitungen haben gemeldet, daß man hierselbst beabsichtigt habe, zur Feier der Genesung Ihrer Maj. der Königin im Kroll'schen Locale ein glänzendes Fest zu veranstalten, daß aber Se. Maj. der König dieß Sich verbeten hätten. Diese Meldung ist nicht gegründet, indem ein darauf sich beziehender Antrag, dessen Angemessenheit bezweifelt werden müßte, nicht gemacht worden ist und zu einer Ablehnung also die Veranlassung gefehlt hat. (A. Pr. Z.)

Berlin, 16. März. In der heutigen Vossischen Zeitung findet sich eine Privatmittheilung aus Frankfurt, welche den Aufenthalt, den die Frachtgüter bei der Abfertigung des herzogl. braunschweigischen Zollamts Karlshütte erleiden sollen, bespricht und zugleich des Gerüchts erwähnt, daß die Vermittelung Oesterreichs wegen dieser Angelegenheit angesprochen sey und dieselbe daher gar nicht an die Bundesversammlung gelangen werde. Wir können den Frankfurter Correspondenten beruhigen; die Abfertigungen beim Zollamte Karlshütte werden, so weit die Umstände es für jetzt gestatten, beschleunigt; zur Verhandlung der Angelegenheit beim Bundestage und zu einer Vermittelung Oesterreichs fehlt aber jeder Anlaß. (A. Pr. Z.)

Breslau, 12. März. Die Schles. Zeit. theilt ein Erkenntniß des Ober-Censurgerichts vom 23. Febr. mit, womit durch einem, die Erhebung des Schutzgeldes in der Provinz betreffenden Aufsatz die Druckerlaubniß ertheilt ward. In den Gründen heißt es: „Der hauptsächlichste Gegenstand des Artikels ist ein einzelner Fall ohne Namen- und Ortsbezeichnung, in welchem die Unterbehörden die gesetzlichen Gränzen ihrer Competenten überschritten und bei Erhebung des Schutzgeldes eigenmächtig verfahren haben sollen. Insoweit kann die Veröffentlichung des angeblichen Mißbrauchs, welcher in einem einzelnen Falle stattgehabt haben soll, nicht verhindert werden: nach den Censurgesetzen ist es vielmehr erlaubt, auf dergleichen Mißstände im öffentlichen Interesse öffentlich aufmerksam zu machen. Ob die Nachricht factisch gegründet oder entstellt ist, hat die Censur nicht zu erörtern, sondern nach Befinden den Betheiligten zu überlassen. (B. N.)

Koblenz, 14. März. Die „Rhein- und Moselzeitung“ meldet amtlich: Die in mehrere Blätter von hier aus berichtete Nachricht: „als habe die hiesige königliche Regierung Exemplare des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuche einbinden lassen und an die kgl. Verwaltungsbeamten ihres Ressorts vertheilt“ — beruht wahrscheinlich auf einem Mißverständnisse. Jedenfalls ist sie ganz ungegründet.

Würtemberg.

Stuttgart, 18. März. Die erfreulichen Fortschritte in der Besserung, welche Se. Maj. der König auch in den letzten Tagen gemacht hat, lassen nicht zweifeln, daß Höchstderselbe in die Periode der Genesung eingetreten sey. Nächstes Bulletin den 21. dieß. (Schw. M.)

Stuttgart, 19. März. Wir lasen in den letzten Nummern des Schwäbischen Merkurs, daß in Baden durch ein Mitglied der ersten Kammer ein Antrag auf Errichtung einer badischen Bank gestellt worden sey, und daß schon früher eine Gesellschaft die Statuten einer zu errichtenden Bank der badischen Regierung vorgelegt habe. — Nicht weil in Baden eine Bank verlangt wird, sondern weil auch bei uns schon längst die gleichen Gründe für Errichtung einer solchen sprechen, und weil sich schon oft da und dort der Wunsch nach einer würtembergischen Bank kund that, erinnern wir bei Gelegenheit der badischen Bankpetition an eine gleiche Einrichtung bei uns. Wir können uns kurz fassen; denn alles, was für eine badische Bank gesagt wurde, gilt auch für uns. Wenn noch vor einem halben Jahrhundert Würtemberg den Frankfurtern, Augsburgern und Baslern in allen höheren Beziehungen merkantil tributpflichtig war, so hat sich das bedeutend zu unserem Vortheile geändert, und unser thätiger Handelsstand emancipirt sich Schritt für Schritt immer mehr. Eine eigene Bank aber würde auf einmal einen äußerst wohlthätigen Vorschub gewähren. Daß auch bei uns nicht blos der Nutzen des Handelsstandes es ist, der eine Bank erheischt, daß ebensosehr auch der kleinere Gewerbsmann bei dieser Frage betheiligt ist, daß ihre glückliche Lösung auf alle Theile des Ackerbaues, der Viehzucht, überhaupt jeder industriellen Thätigkeit wohlthätig einwirken würde, versteht sich bei uns so gut wie in Baden. Die immer vorwärts schreitende gewerbliche Thätigkeit fordert jede Erleichterung auch bei uns, die ihr auswärts geboten wird. Wir sind durch geographische Lage, durch Postverhältnisse und manche andere Hindernisse, die sich nicht beseitigen lassen, in ungünstigeren Verhältnissen, als manche andere deutsche Länder. Wenn unsere gewerbliche Entwickelung dennoch gleichen Schritt mit anderen zu gehen strebt, so kann sie dieß nur mittelst größter Thätigkeit, Sachkenntniß und Solidität der Gewerbenden. Es ist aber zugleich Pflicht, diejenigen Hindernisse, die sich beseitigen lassen, aus dem Wege zu schaffen, diejenigen Förderungsmittel, die sich erreichen lassen, zu gründen.

Ein Kriegsabentheuer.

(Aus dem Tagebuch eines englischen Offiziers.)

„Es war im Jahr 1814, als das Truppencorps, zu dem ich gehörte, sich von der englischen Küste nach Holland einschiffte. Es galt den Kampf mit Frankreich, das sich, obwohl halb besiegt, wie ein verwundeter Eber nur um so hartnäckiger wehrte. Wir stiegen zu Helvoetsluys ans Land, und erreichten 3 Tage später die kleine Festung Tholen, die ungefähr 4 Meilen von Berg-op-Zoom entfernt ist. Am 8. März kam Befehl zum Ausbruch. Wir glaubten anfangs, wir seyen nach Antwerpen berufen, wo die andere Abtheilung der Armee schon einige Gefechte bestanden hatte, bis ein Offizier der Royal Scots mir mittheilte, daß wir allem Anschein nach einen nächtlichen Ueberfall von Berg-op-Zoom zu versuchen hätten. Diese Nachricht setzte mich in Verwunderung, ohne mich zu erschrecken. Mein Berichterstatter lächelte und sprach: „Sie werden den Dienst kennen lernen, und wenn wir morgen früh beide noch leben, werden Sie mir Ihre Meinung darüber sagen.“ Er wandte sich um, und gieng. Später erfuhr ich, daß er Mac Nicol hieß, und von Stralsund in forçirten Märschen angekommen war. Wir begegneten uns auf dieser irdischen Welt nicht mehr. Er war Einer der Ersten, welche, fünf Stunden nach unserm Gespräch, getödtet wurden. Der Appel des Abends hatte einen gewissen feierlich ernsten Anstrich. Viele Namen, welche die Sergeanten halblaut aussprachen — denn wir hatten Befehl, so wenig Geräusch als möglich zu machen — sollten schon am andern Tag nicht mehr in den Listen aufgeführt werden, sondern nur in einer jener flüchtigen Bemerkungen fortleben, welche meistens die Leichenrede der gefallenen Soldaten sind. Die Regimenter bildeten nun eine Colonne, und wir fingen an zu marschiren, schweigend und auf finsterer Straße. Das Geräusch der Schritte, regelmäßig und eintönig, mischte sich mit jenem des Windes und des fernen Wassers. Bloß einige Hunde bellten wüthend, als wir vor einem kleinen Bauernhause vorüberzogen. Wir sahen ein schwach erleuchtetes Fenster sich öffnen, und ein dicker ehrlicher Flamänder, im Hemde, die Hand über den Augen, wagte es nach den nächtlichen Wanderern zu schauen. Kaum aber hatte er die Bayonnette leuchten sehen, als er schnell sich zurückzog, die Läden schloß und die Hunde zum Schweigen brachte.

Berg-op-Zoom empfängt seinen Namen von dem kleinen Flusse Zoom, der, nachdem er die Stadtgräben mit Wasser versehen, sich in die Schelde ergießt. Das alte Flußbett des Zoom bildet da, wo die Fluth genug Wasser zurückfließen läßt, im Mittelpunkt der Stadt eine Art Hafen, der beinahe trocken liegt, wenn Ebbe eintritt. Der eigentliche Angriff mußte gegen die Mündung dieses Hafens gerichtet werden, während eine Abtheilung von 600 Mann einen scheinbaren Angriff auf das Thor von Steenbergen ausführen sollte.

Ich übergehe hiebei alle rein strategischen Details, und verweise alle jene, welche sich hiefür interessiren könnten, auf den sehr ausführlichen Bericht des Obersten Jones. Die Uebrigen werden zufrieden seyn, zu erfahren, wie in dieser Nacht ein armer Lieutenant, der zum ersten Male in seinem Leben Kugeln pfeifen hörte, sich herumschlug.

Wir waren in 3 Kolonnen getheilt. Meine Kompagnie gehörte derjenigen auf der rech-

Die nöthigen Capitalien für eine würtembergische Bank aufzubringen, sollte nicht allzu schwer fallen. Und so machen wir denn auf sie aufmerksam. Besonders halten wir es für eine würdige Aufgabe unserer neu ins Leben getretenen Handelskammern, sich mit diesem wichtigen Gegenstande zu beschäftigen, ihn anzubahnen und die nöthigen Schritte zu dessen Verwirklichung zu thun. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 16. März. Hr. v. Haber war einige Tage mit seinen beiden Secundanten hier, um sein Gesuch, ihm die Strafe zu erlassen, persönlich zu empfehlen. Allerdings muß ihm die Gewährung dieser Bitte, die er vielleicht hoffen darf, zumal da bisher Duelle gar nicht bestraft, nicht einmal zum Gegenstand eines Strafverfahrens wurden, um so erwünschter seyn, da unsre Festung Babenhausen (zwischen hier und Aschaffenburg) nicht den angenehmsten Aufenthalt gewährt; es ist ein altes Schloß, das, als es im Jahr 1810 mit der Umgegend zum Großherzogthum Hessen kam, seine jetzige Bestimmung erhielt, in der es besonders als Strafgefängniß für Militärpersonen dient. — Hr. v. Haber hat die Absicht, eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen seiner Rechtssache vor dem Gerichtshof in Alzey herausgeben zu lassen, wahrscheinlich durch seinen Anwalt, Hrn. Lehne, der ihn mit so vielem Glück und Geschick vertheidigte. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 16. März. Man hat jetzt hier den Plan, unsern Pfarrthurm (Domthurm), der unvollendet geblieben, fertig zu bauen. Die Bürgerschaft zeigt dafür allgemeines und lebhaftes Interesse. Hr. Fries in Sachsenhausen, der die schöne eiserne Spitze des Thurms der Nikolaikirche (dem Römer gegenüber) gegossen hat, macht nun auch ein Modell für die auszubauende Spitze des Pfarrthurms. — Nach Briefen aus Königsberg war Se. Durchl. der Herzog von Nassau glücklich auf deutschem Boden angekommen. Gestern ist Hr. Minister v. Dungern aus Wiesbaden abgereist, um Sr. Durchl. bis Weimar oder Berlin entgegen zu gehen. Am 24. wird der Herzog in unserer Stadt ankommen, und Tags darauf seinen Einzug in Wiesbaden halten. Unsere Bürgercavallerie wird den Herzog bis an die Gränze des Frankfurter Gebiets geleiten. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 16. März. Der Berichterstatter über das Gesetz der geheimen Fonds hat einfach auf Annahme desselben angetragen, da kein Vertrauensvotum mehr nöthig sey. Ob die Opposition es dabei bewenden lassen wird, ist sehr in Zweifel zu stellen. Da es ihr bei der Adresse, bei den Incompatibilitäten und Taiti nicht gelang, die Mehrheit wankend zu machen, so hätte sie auch dießmal wenig Aussicht auf Erfolg. — Der Courrier von Lyon berichtet, daß General Bertrand, der treue Freund und Diener Napoleons, als er starb, seinen in Lyon wohnenden Bruder beauftragt habe, dieser Stadt folgende Gegenstände zuzustellen: 1) Eine Doublette der italienischen Feldzüge, die der Kaiser auf St. Helena beschrieben. Napoleon hatte von seinen Memoiren zwei Copieen nehmen lassen; die eine erhielt General Bertrand. 2) Eine Karte von Italien, deren sich der Kaiser bei seiner Beschreibung der italienischen Feldzüge bediente. 3) Ein Kreuz von der eisernen Krone, die vom Kaiser getragen worden war. 4) Einen silbernen Adler, der zu dem Silberzeug gehörte, dessen sich der Kaiser zu St. Helena bediente. — In wenigen Tagen wird die Kunstausstellung von 1844 eröffnet werden. Sie soll besonders reich an biblischen Gemälden seyn. Noch nie habe man so viele Kreuzabnahmen, Samariter, Heilige u. s. f. auf einer Ausstellung gesehen. Unter den historischen Bildern im engern Sinne wird besonders eines von Hrn. Couder gerühmt, das die Federation von 1790 darstellt. Wenigstens 30 Fuß breit enthält es eine Menge Figuren, von denen die vordersten kaum 9 Zoll hoch sind, und umfaßt die ganze Scene, die sich beim Schwur des Königs von der Militärschule bis zum Triumphbogen den Blicken zeigte.

Kirchenstaat.

Rom, 2. März. Seit drei Tagen leben wir unter beängstigenden Aussichten, denn wider Erwarten eingetretene Südwinde und der unangenehme Sirocco haben den Schnee in den Apenninen zu schmelzen angefangen, so daß unsere Flüsse ohne Ausnahme, die kleinen wie die großen, die Thalgründe des Landes mit beispiellosen Wassermassen überschwemmt haben. Hier ist man auf eine Wiederholung der durch die Wasserwuth der Tiber im vergangenen Frühjahre verursachten Unglücksscenen gefaßt. Ihr Bett ist in der Campagna um das Zwanzigfache breiter geworden, und in der Stadt stehen die Häuser der Ripetta, Via dell' Orca, Via dell' Orso, das Theater Apollo rc. bis zum zweiten Stock im Wasser. Gleicherweise die ganze große Fruchtebene der Prati Neroniani, deren blühende Mandelbäume nur noch mit ihren Wipfeln aus den Wellen hervortauchen. Schon jetzt soll der durch Wassersnoth in verschiedenen Gegenden der Sabina angerichtete Flurschaden außerordentlich seyn. Täglich treibt der Fluß von dorther Vieh und Hütten nach dem Meere hinunter. Eilf des Schwimmens unkundige Landleute, die über Nacht von dem wider Erwarten schnell und hoch angeschwollenen Fluß in den Wohnungen überfallen wurden, fanden in dem Wasser ihr Grab. Die Nordpost ist unter diesen Umständen seit zwei Tagen nicht eingetroffen. — Man denkt hier ernstlich daran, in Ostindien ein Centralfilial der Propaganda Fide zu gründen. Der Ausbreitung des Christenthums in Asien möchten sich dadurch zahllose neue Bahnen und Wege eröffnen. Es soll sich das nächstens zusammen zu berufende Cardinalconsistorium mit der Enderwägung dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigen. — Sogenannte Mißheirathen zwischen Adeligen und Bürgerlichen kommen in Rom seltener vor, als an andern Orten. Der römische Adel vererbt sich, wie in England, ausschließlich mit Titel und Lehen an den Erstgeborenen, dessen Geschwister ohne adelige Titel nur mäßig dotirt werden. Eben darum aber schließen Adelige fast stets nur mit Adeligen Ehebündnisse. Um so mehr wird die von dem Herzog (Duca) Caffarelli mit einer Fleischerswittwe neulich eingegangene Heirath besprochen. Die Vorfahren des Duca waren Vertraute Kaiser Karls V., der stets bei ihnen wohnte, wenn er hieher kam. (D. A. Z.)

Rom, 12. März. Nachdem Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchl. der Erbprinz von Lippe vorgestern unter Gunst des herrlichsten Frühlingswetters Tivoli's Naturwunder besucht hatten, begaben sich dieselben in der Frühe dieses Morgens auf dem Landwege über Terracina nach Neapel. Beiden Fürsten ist man hier in den höchsten Ständen mit auszeichnender Aufmerksamkeit entgegengekommen. Dieselben werden schon nach 14 Tagen für die Ostern zurückerwartet. — Der Abbate Bedini, Uditore der Nunciatur in Wien, ist in 5 Tagen von dort hieher gekommen. Ob seine Mission eine außerordentliche sey, und die Fragen in der Romagna betreffe oder ob er auf Urlaub hier sey, wird verschiedentlich beantwortet. Denn, wie bekannt, werden Nunciatur-Uditori nach einiger Dienstzeit zu Monsignoren promovirt. — Von der hier und im Auslande viel gelesenen Zeitschrift der annali delli scienze religiose, redigirt von Monsign. de Luca, ist so eben der 52ste Fascikel erschienen. Unter andern Gediegenen enthält er Abhandlungen von Grant, de Luca und Pianiani, welche in ihrer Art vortrefflich sind: über das im Jahre 1843 in der schottischen Presbyterialkirche eingetretene Schisma aus Quellen; neue Zeugnisse für das Dogma des Abendmahlsacraments aus dem spicilegium rom. des Card. Mai; mystische Zoologie in altchristlichen Glasmalereien. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 8. März. Am 6. d. fand auf Ansuchen des Barons Karl v. Arnim, Obermundschenks des Königs von Preußen, eine Ausgrabung in Pompeji statt, welche einige werthvolle Gegenstände zu Tag förderte. Es wurde in drei verschiedenen Häusern, einem sehr eleganten, einem mittleren Ranges und einem dritten, welches wahrscheinlich einem armen Terra-Cotten-Arbeiter gehörte, nachgegraben, und zwar innerhalb der Stadt, wenige Schritte links vom Thor der Gräberstraße. Außer einer Masse von verrosteten Eisengeräthschaften fanden sich ein paar Theatermarken, eine Flöte, mehrere Thränengläser, zehn verschieden geformte größere und kleinere Glasflaschen, eine große Bronceschale, welche jedoch sehr zerissen war und nur fragmentarisch zu Tage kam, dann sechs andere Broncegefäße und eine überaus kunstreich gearbeitete Broncevase von $1\frac{1}{2}$ Spannen Höhe, der Handgriff mit einer Satyrmaske geziert; in dem kleinen Gemach des Terra-Cotten-Künstlers fand man viele Gefäße aus Terracotta; eines derselben enthielt gepulverten Marmor. Außerdem war der Schutt mit unzähligen Bruchstücken von bemalten, einst einem höhern Stockwerk angehörigen Wänden angefüllt. Diesen Schutt läßt man behufs der Ausgrabungen in Gegenwart fremder Personen gewöhnlich zwei bis drei Fuß hoch in den Zimmern des untern Hauptwohnraums, wo sich das Impluvium befindet, liegen, ebnet ihn auch wohl auf eine dem Auge gefällige Weise und gibt so zu der Verläumdung Veranlassung, als ob bei jeder Ausgrabung, wo das Gefundene dem Besucher als Geschenk überreicht wird, vorher ausgewählte Gegenstände absichtlich dem leeren Schutt beigemengt würden. — Gestern ging ein ansehnlicher Transport junger und alter Taschendiebe nach den Tremiti-Inseln im adriatischen Meer, nicht weit vom Garganogebirg, ab. Hieher verbannte schon Augustus die berüchtigte Julia und Karl der Große den Priester Paul Warnefrid, den Secretär des Longobardenkönigs Desiderius. Im Alterthum nannte man sie die Inseln des Diomedes, und Strabo sagt von ihnen, „daß der Fabel nach hier Diomedes verschwand und seine Gefährten in Vögel verwandelt wurden, die auch jetzt noch zum Theil sich hier aufhalten und ein menschliches Leben sowohl in ihrer Nahrung als auch darin führen, daß sie gute Menschen gern haben, vor Verbrechern aber und Bösartigen fliehen." — Bei der Anlegung der neuen Eisenbahn von Caserta nach Capua stieß man auf einen Theil der alten capuanischen Gräberstraße, und fand in den Gräbern sehr werthvolle Vasen und andere Gegenstände, welche bereits in die Hände der hiesigen Antiquitätenhändler übergingen und zu den bekannten unverschämten Preisen daselbst zu haben sind. — Der Kronprinz von Würtemberg hat die beabsichtigte Reise nach Sicilien aufgegeben, und wird dem Vernehmen nach die Stadtwohnung mit einer gesunderen Landwohnung vertauschen. Neapel ist mit ei-

---

ten Seite an, welche den oben besprochenen Angriff zur Aufgabe hatte und bis zu den Gräben durch das kothige Bett des alten Kanals vordringen mußte. Nach dem ersten Schritt fühlte ich mich ein wenig höher als bis über die Knie in eine Art von sehr übelriechendem Eise versinken, und jeder Versuch mich herauszuarbeiten schien mich nur weiter zu versenken. Dieß Hinderniß hatte ich nicht vorausgesehen, und ich blickte daher um mich, um zu beobachten, wie meine Cameraden sich aus der Lage zogen. Einige neigten sich zur Rechten, und dieß waren solche, welche mit dem linken Bein eingesunken waren; Andere hingen auf der linken Seite, deren rechter Fuß sich nicht mehr heraushelfen konnte. Alle stacken mehr oder weniger im Schlamme. In dieser gleichmäßig flüssigen Reihe war eine gute Marschordnung ganz unmöglich; die Regimenter vermengten sich, und die Offiziere trennten sich von ihren Soldaten. Man stieß an einander, man stand einander im Wege. Einige arme Teufel, welche eine schlechte Marschroute eingeschlagen hatten, geriethen in ein tiefes Schlammloch, wo sie mit den Füßen umsonst zappelnd, immer kleiner und kleiner wurden und endlich verschwanden. Wenn dann ihr Kopf den gefährlichen Ort nicht mehr anzeigte, kamen ihre Kameraden heran, und traten, ohne es zu wissen, mit den Füßen diese Leichname nieder, welche als Faschine dienten. Nichts desto weniger gab keiner einen Laut von sich. (Forts. f.)

Zur freundlichen Erinnerung

an Aschaffenburg.*)

Kennt Ihr das Thal, das sanft der Main umschließt,
Wo sich der Odenwald und Spessart grüßt?
In rother Gluth der hohe Findberg strahlt,
Der gold'ne Reps den Kranz der Berge malt;
Kennt Ihr es wohl? dahin! dahin!
Wer möchte nicht ein froher Wandrer ziehn.

Kennt Ihr die Burg aus rothem Fels erbaut?
Fünf Thürme schau'n ins heitre Thal so traut,
Der milde Main um ihren Fuß sich schlingt,
Die Nachtigall in dunklen Lauben singt;
Kennt Ihr sie wohl? dahin! dahin!
Wer möchte nicht gleich seinem König zieh'n.

*) Diese bei dem Abschiede des Verfassers (Oberappellationsgerichtsraths Gombart) gedichteten Strophen verdienen auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Digitized by Google

ner ungeheuren Zahl von Fremden überschwemmt, von denen viele den Sommer in Sorrent, welches immer mehr in Aufnahme kommt und auch in jedweder Beziehung den Vorzug vor Castellamare verdient, zubringen werden. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. März. Es sind von General Roncali Berichte eingelaufen, wonach Alicante sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Nachdem bereits der Kommandant des Forts Santa Barbara sich mit Roncali in Unterhandlungen eingelassen hatte, floh Bonet aus der Stadt. Er gelangte durch die Linien, indem er das Werda? der Wachen mit dem Losungswort: Savoyen, beantwortete. Auf der zweiten Linie aber schöpfte man Verdacht, und mehrere seiner Begleiter wurden gefangen und sogleich erschossen. Er selbst entkam. Roncali wird nun ohne Verzug sich gegen Cartagena wenden. Der Kriegsminister, General Mazzeredo, hat unterm 8. an General Roncali folgenden Befehl erlassen: „Sie werden sich nach den Absichten des mütterlichen Herzens J. M. richten. In diesem letzten Zeitraum unserer Revolution, welchen die Vorsehung uns geschenkt zu haben scheint, um die Rebellen zu überzeugen, daß die Zeit der Straflosigkeit für immer vorüber ist, müssen die Köpfe der Anführer fallen unter dem Beil des Gesetzes, denn es ist nothwendig, daß die Gesellschaft endlich Ruhe erhalte. Außer den schmerzlichen, aber nothwendigen Züchtigungen, die so viel als möglich nicht auf die Werkzeuge der Empörung, sondern auf die wahren Urheber fallen sollen, ermächtigt J. M., stets barmherzig, Eure Exc., die Strenge des Gesetzes nach dem Gutbefinden Ihrer Klugheit und Weisheit zu mildern, denn nicht Rache ist das Ziel, sondern einzig Ruhe und das Glück der spanischen Nation." (Schw. M.)

Großbritannien.

⊙**London**, 14. März. Aus der erwähnten Verhandlung des Unterhauses über Griechenland in der Sitzung vom 14. tragen wir nach „G. Messenger" Folgendes nach: Hr. Cochrane stellte an die Regierung die Anfrage, was sie für einen Weg in Bezug auf die künftigen diplomatischen Verbindungen Englands mit Griechenland einzuschlagen gedenke. Er glaube, daß die Artikel der Verfassung, welche die Thronfolge und die Civilliste betreffen, besondere Aufmerksamkeit der englischen Regierung verdienen. Er finde es unverständig, wenn das griechische Volk, mit dem Beispiel Englands und Frankreichs vor Augen, nicht mit demselben Maaß constitutioneller Freiheit zufrieden wäre, das diese Länder genießen. Da der König so aufrichtig die Constitution angenommen, so sey es billig, daß das Volk mit ebenso viel Zutrauen ihm entgegenkomme. Er trage auf Vorlegung der Correspondenz zwischen der englischen Regierung und Hrn. Lyons, oder mit den Höfen von Frankreich und Rußland in Betreff der neuesten Ereignisse in Griechenland an. Peel erwiederte, dieß könne nur mit großer Discretion geschehen. Die vorlegbare Correspondenz werde sich besonders auf die Grundsätze beziehen, nach denen England in Uebereinstimmung mit Frankreich der griechischen Nationalversammlung Rathschläge ertheilt habe. Man werde zugeben, daß dieser Rath aus den reinsten Beweggründen entsprossen sey, und aus dem aufrichtigsten Wunsch, in Griechenland eine volksthümliche repräsentative und constitutionelle Regierung zu gründen, verbunden zugleich mit solchen Institutionen, welche die Existenz einer beschränkten Monarchie sichern können (combined with such institutions, as should secure the existence of a limited monarchy) (Hört, hört!) Er glaube, die vorgelegte Correspondenz werde die Wahrheit dieser Behauptung darthun. Dem Hause jedoch die Correspondenz über die Einzelheiten, die jetzt erwogen werden, vorzulegen, sey er nicht gesonnen. Eine Discussion hierüber würde gegenwärtig, da die Verhandlungen noch schweben, sehr unpolitisch seyn. (Hört!) Was das Anlehen betreffe, so sey es billig, daß mit der Rückzahlung Griechenland im Moment der jetzigen Crisis nicht gedrängt werde. In zehn Tagen hoffe er alle Papiere dem Hause vorlegen zu können, die er hiezu geeignet halte. Lord Palmerston erklärte sich durch dieß Versprechen zufriedengestellt, und spendete dem griechischen Volke Lob. Man habe oft behauptet, Griechenland habe so lange unter dem Druck der türkischen Sclaverei geschmachtet, daß es für die constitutionelle Regierungsform unfähig geworden. Die Erfahrung habe nun das Gegentheil bewiesen. Ebenso sey das Benehmen König Otto's höchst ehrenwerth für ihn; er handle mit Aufrichtigkeit und Zutrauen. Mit Peel sey er (Palmerston) der Meinung, daß Frankreich und England bei den Rathschlägen, die sie der griechischen Nation jetzt etwa zu geben sich gedrungen fühlen, die größte Discretion zu beobachten haben (lauter Beifall). Besondere Aufmerksamkeit verdiene der Artikel der Verfassungsurkunde, daß der Souverain von Griechenland sich zur griechischen Kirche bekennen solle. Diese Bestimmung sey gegen die Fundamentalverträge, und die englische und französische Regierung müßten bedacht seyn, ihren ganzen Einfluß anzuwenden, um seine Modificirung zu erlangen. Palmerston schloß mit Lobsprüchen für Sir Edmund Lyons, dessen Benehmen für ihn und England ehrenvoll gewesen. Nach einigen weitern Bemerkungen der Hrn. Douglas und Inglis wurde Cochrane's Motion angenommen.

Als merkwürdiges Beispiel von den Fortschritten der Buchdruckerkunst ist anzuführen, daß am Schlusse des Festmahls für O'Connell schon der Bericht über den Anfang desselben, O'Connell's Rede mit eingeschlossen, auf sieben Spalten des Sun in der Versammlung ausgetheilt wurde. O'Connell's Rede war zwanzig Minuten, nachdem er sie beendigt, schon gedruckt. — Der Morning Herald schreibt: „Zwischen 100 und 150 Millionen Yards Baumwollenfabrikate wurden im Laufe der letzten zwölf Monate nach den indischen und chinesischen Märkten verschifft, wozu noch die von den früheren Versendungen her dort lagernden Quantitäten kommen. Und fast diese ganze ungeheure Ausfuhr geschah ohne Bestellung, blos auf Speculation. Das Ergebniß wird zweifelsohne seyn ein weitumfassender Stillstand im Laufe des nächsten Sommers und Herbstes, wenn man entdeckt haben wird, daß auf lange hinaus keine Baumwollenwaaren mehr nach Osten versendet werden können. Monate lang wurde in den Fabriken 13 — 14 Stunden täglich gearbeitet, jetzt wird eben so lang die Arbeitszeit auf die Hälfte herabgesetzt werden."

Griechenland.

Galignani's Messenger theilt aus einem Athenischen Blatt vom 21. Februar ein neues Conferenzprotokoll dd. London 17. Nov. 1843 mit, welches von den Gesandten der drei Schutzmächte, den Grafen v. Aberdeen, v. St. Aulaire und Brunnow, unterzeichnet ist, und lautet wie folgt: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ihrer brittischen Majestät eröffnete die Sitzung, indem er die Aufmerksamkeit der Bevollmächtigten von Frankreich und Rußland auf die Mission richtete, mit welcher der König von Bayern den Fürsten von Wallerstein beauftragt hatte. Die Bevollmächtigten, in Würdigung der väterlichen Gefühle Sr. Maj. des Königs von Bayern und in besonderer Erwägung der Opfer, welche dieser Monarch während des Unabhängigkeitskrieges für Griechenland gebracht, sowie des unmittelbaren Antheils desselben am Abschluß des Vertrags von 1832, durch welchen das neue Königreich constituirt worden ist, haben es für ihre Pflicht erachtet, den von dem Fürsten von Wallerstein über zwei Gegenstände, einen legislativen und einen politischen, mündlich gemachten Eröffnungen Wichtigkeit beizulegen. Was den ersten Punkt betrifft, so hat Fürst von Wallerstein von seinem Souverän Instructionen erhalten, in Folge des von Sr. Maj. dem König von Griechenland gegen Se. Maj. den König von Bayern ausgedrückten Wunsches, die drei Mächte zu ersuchen, daß sie die Arbeiten der von dem König Otto, in der Absicht, Griechenland eine definitive Verfassung zu geben, einberufenen Nationalversammlung durch ihren Rath unterstützen mögen. Anlangend den andern Punkt, so hat Fürst von Wallerstein alle politischen Interessen dargelegt, die mit der Befestigung der in Griechenland unter dem Beistand der Mächte, von welchen die Conferenzacten unterzeichnet sind, errichteten Regierung in Verbindung stehen. Hinsichtlich der Arbeiten der Gesetzgebung haben nun die Bevollmächtigten erkannt, daß sie keinen Grund zur Erörterung zwischen ihnen abgeben können, nachdem die drei Mächte bereits ihren Repräsentanten in Athen die Instructionen ertheilt haben, durch welche ihr Verhalten in dieser Beziehung geregelt ist. Die Bevollmächtigten haben es angemessen gefunden, sich hierin an die Befehle ihrer Höfe zu halten, von welchen Fürst von Wallerstein in Kenntniß gesetzt ist. Hinsichtlich der politischen Frage sind die Bevollmächtigten beeilt, das vollkommene Einverständniß zu erklären, welches über die Befestigung der in Griechenland durch den Vertrag vom 7. Mai 1832 und die angehängte erläuternde Urkunde vom 20. April 1833 errichteten Regierung zwischen ihren Höfen besteht. Die Bevollmächtigten, in Erwägung der Wichtigkeit, das durch diese Verträge geheiligte Friedenswerk als ein großes Pfand der Ruhe des Ostens zu befestigen, haben bei dieser Gelegenheit den einmüthigen Wunsch der drei Mächte ausgesprochen, Griechenland unter einem guten Gesetzgebungssystem zu sehen, das ihm ein Schutz sey gegen alle die Uebel, welche durch die Anarchie erzeugt werden, und unversehrt erhalte die der Monarchie gebührende Achtung und die Unverletzlichkeit der Person des Monarchen, der eingeladen worden, Griechenland zu regieren. Die Bevollmächtigten, die einhellige Uebereinstimmung der drei Mächte in diesem Punkt erklärend, haben zugleich ihre vollkommene Einigkeit zu erkennen gegeben bezüglich zweier andern Interessen, worüber die drei Mächte besonders verbunden sind zu wachen: 1) daß Griechenland gänzlich inner der zwischen dem neuen Staat und der Türkei festgesetzten Grenzen gehalten werde, um allen Ursachen zu innern Ruhestörungen in den an das hellenische Gebiet angrenzenden osmanischen Provinzen vorzubeugen; 2) daß Griechenland die Erfüllung der zwischen ihm und den drei Mächten kraft der Verträge vom 7. Mai 1832 und 2./14. Sept. 1843 bestehenden finanziellen Verbindlichkeiten nicht vernachlässige. Die Ehre der griechischen Nation erheischt, daß die Verpflichtungen, welche sie gegen die drei Mächte, als Bürgen der von dem Königreich Griechenland bei dessen Erhebung in den Rang der unabhängigen Staaten übernommenen Obliegenheiten, eingegangen ist, pünktlich eingehalten werden. Die drei Mächte sind überzeugt, daß die Leistung dieser Pflicht in einer solchen Weise geschehe, daß jedem Angriff auf die Erhaltung der Ordnung und des Friedens vorgebeugt werde. Die Bevollmächtigten

---

Kennt Ihr das Thal, das um die Burg sich zieht,
Wo die Platane und Orange blüht?
Die Pappel aus des Kirchleins Trümmer ragt
Durch's dunkle Laub der Mittag dämmernd tagt;
Kennt Ihr es wohl? dahin! dahin!
Flieh auszuruhn von deiner Arbeit Müh'n.

Kennt Ihr den Bau am Main dort aufgestellt?
Er bringt das Bild aus einer andern Welt,
Die aus Pompeji's Grabestrümmer spricht,
Ein Königswort ruft fröhlich sie ans Licht;
Kennt Ihr ihn wohl? dahin! dahin!
Erstaunend wird der ferne Wandrer ziehn!

Kennt Ihr den Park, den nah aus kahlem Sand
Ein frommer Fürst erschuf mit milder Hand?
Er dehnt sich aus ein holdes Schattenreich,
Die Nachtigall sie lockt so voll und weich;
Kennt Ihr ihn wohl? dahin! dahin!
Wie herrlich ist's mit trauten Lieben ziehn!

Kennt Ihr das Haus, das an den Park sich schließt?
An der Terrass' der Main vorüberfließt,
An Bildern ist es und an Wundern voll,
Erschließt sich gastlich ohne Müh und Zoll;
Kennt Ihr es wohl? dahin! dahin!
Wer möchte nicht vom Drang der Welt entfliehn?

Kennt Ihr die Stadt, die an die Burg sich reiht?
Die Thürme ragen in die Ferne weit,
Die alte Zeit noch mit der neuen ringt,
Doch fröhlich Leben ihre Welt durchdringt;
Kennt Ihr sie wohl? dahin! dahin!
Wird immer mich das Herz mit Sehnsucht ziehn.

Und in der Stadt kennt Ihr das rothe Haus,
Geweiht den Musen und dem Festgebraus?
Ein Tempel ist's der sinnig heitern Lust,
Der Freude, froh des Geistes sich bewußt;
Kennt Ihr es wohl? dahin! dahin!
Wird dankerfüllt mich die Erinn'rung zieh'n.

L. Gombart.

haben beschlossen, diese Erklärung in das gegenwärtige Protokoll einzurücken, welches Lord Aberdeen beauftragt ist, dem bayerischen Hof als Antwort auf die Eröffnungen des Fürsten Wallerstein mitzutheilen." (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Die so eben eingetroffenen schwedischen Blätter melden den am 8. März halb 4 Uhr Abends erfolgten Tod Sr. Maj. des Königs Karl XIV. Johann.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. Neulich ist in Schweden ein Mitglied der Brahmasecte vom Bischof Franzen zu Hernösand in die christliche Gemeinde aufgenommen worden. Der Bischof veröffentlichte über den Gang seiner allmähligen Bekehrung höchst interessante Data. (Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß in Hamburg bereits seit längerer Zeit sich ein getaufter Brahmine aufhält, der sich in der dortigen Missionsanstalt zum Beruf eines Missionärs in seinem Vaterlande vorbereiten soll.) — Am 5. hat das k. Landesober- wie auch Hof- u. Stadtgericht den früheren Redacteur von „Fädrelandet", J. A. Hansen, so wie Herrn C. Plouz von der gegen sie erhobenen Anklage wegen der von letzterem in Calmar gehaltenen und hier veröffentlichten Rede freigesprochen, ihnen aber die Kosten auferlegt. (A. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 17. März. Der Bischof von Chalons hat an den Abbé Combalot, der kürzlich wegen einer Schrift gegen die Universität verurtheilt wurde, ein Beglückwünschungsschreiben in seinem und dem Namen der Geistlichkeit seiner Diöcese gerichtet, weil er so offen und muthig die katholischen Wahrheiten gegen die Universität, die erklärte Feindin derselben, vertheidigt habe. Der Bischof versichert, die von Combalot verfaßte „Denkschrift an die Bischöfe" sey so schön, daß er bedaure, daß nicht ein Bischof selbst ihr Urheber gewesen. — Nach dem Univers haben mehrere Journale verschiedene Details bei Gelegenheit des Schreibens des Siegelbewahrers an den Erzbischof von Paris mitgetheilt. Diese Details, so wie das, was von einem Gespräch zwischen dem Siegelbewahrer und einem ehemaligen Cultminister berichtet wird, ist vollkommen unrichtig. — Die Pairskammer hat beinahe einstimmig die Pension für Drouet d'Erlon's Tochter bewilligt, und einen Specialcredit für das Leichenbegängniß des Marschalls. Die Kammer hatte am Anfang der Sitzung entschieden, daß die Regierung eingeladen werden solle, alle auf Taiti bezüglichen Papiere vorzulegen. Die Abgeordnetenkammer hat gestern den Vorschlag des Hrn. Combarel de Leyval, in gewissen Fällen die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben durch den Namensaufruf zu ersetzen, abgelehnt, weil sie darin einen Ausdruck von Mißtrauen der Opposition in die Redlichkeit des Kammerbureaus wahrzunehmen glaubte.

Die Gazetta di Zara meldet aus **Ragusa** vom 27. Febr.: „Heute um 10 Uhr, 30 Min. Morgens verbreitete ein Erdbeben, das stärkste und längste, das seit dem 14. Sept. hier verspürt wurde, Schrecken und Bestürzung unter den hiesigen Einwohnern. Auch die Furchtlosesten sind bereits entmuthigt. Dieses Erdbeben, welches rüttelnder Art war und 6 bis 7 Secunden dauerte, ereignete sich in dem Augenblicke, als das erste Mondesviertel eintrat. Die Witterung war regnerisch, die See war hoch, und es wehte der Siroccowind. Das Barometer stand auf 27'' 9''' und das Thermometer auf + 12 Gr. Reaumur. — Auch gestern um 10 Uhr, 3 Min. Abends wurde eine leichte und momentane Erderschütterung wahrgenommen. — Am 21. d. M., während eines heftigen Siroccosturms, wurde in der Nähe dieses Hafenortes ein Hundskopf aus vergoldetem Holze aufgefangen, welcher zur Vordertheilsfigur eines verunglückten Schiffes gehört zu haben scheint; eben so ward auch der Theil eines Dampfbootrades ans Ufer gespült. Ein hier eingelaufenes Fahrzeug berichtet, daß am 21. Febr. bei den Hafenschluchten von Cattaro ein furchtbarer Seesturm wüthete und daß man bei Castelnuovo eine Menge Schiffstrümmer, zerbrochene Kisten, Schreibfedern und andere Waaren einsammelte, woraus auf einen unweit davon erfolgten Schiffbruch gefolgert wurde. — Von einem zweiten von Sicilien hier eingelaufenen Kauffahrteischiffe erfahren wir, daß auf der Rhede von Trapani fünf mit Waaren beladene Schiffe an den Strand liefen und gänzlich zerschellten." Den neuesten Nachrichten zufolge, sind auch am 2. März wieder drei ziemlich heftige Erdstöße in Ragusa verspürt worden. Man will jetzt Baracken vor der Stadt bauen, um die ärmere Volksklasse unterzubringen.

Eisenbahnen.

Wien, 13. März. Die Ferdinands-Nordbahn hat nun definitiv vom Kaiser die zehnjährige Baufristverlängerung nach Bochnia erhalten, und es wird hiernach die Weiterführung der Bahn, von Leipnik bis Oderberg vorläufig, schon in diesem Frühjahr in Bau genommen werden. — Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß unsere einheimische Schienenerzeugung, trotz des bedeutenden Bedarfs für die Staatsbahnen, so weit sich entwickelt hat, daß wir keine Schienen mehr vom Auslande benöthigen; ja die hiesigen Werke noch mehreren Bestellungen genügen können. — Für die Eisenbahnen, die nach Süden und Norden theilweise noch im kommenden Herbst eröffnet werden, sind nun dreißig Locomotive hauptsächlich bei den Maschinenfabriken in Neustadt (ohne Tender um 17,000 fl. das Stück) bestellt worden. Mit Norris in Amerika ist ebenfalls die Unterhandlung für zehn weitere Maschinen eingeleitet. (Schw. M.)

Potsdam, 12. März. Für Se. Maj. den König wird gegenwärtig ein besonderer Eisenbahnwagen gebaut, der drei mit allen Bequemlichkeiten einer Wohnung versehene Zimmer erhält und auf allen Bahnen, welche Se. Maj. befährt, benutzt werden soll. (Berl. N.)

Leipzig, 15. März. Heute fand die festliche Eröffnung der neuen, in vollständige Benutzung übergehenden Section der sächsisch-bayerischen Eisenbahn von Altenburg bis Crimmitschau statt, das von hier 9 Meilen entfernt ist. Auf der Linie nach Bayern sind dann noch zehn Meilen zu vollenden. (A. Z.)

Die Kölner Zeitung schreibt: Die von Johann Cockerill bei Seraing gegründete großartige Anstalt genießt auch nach dem Tode dieses ausgezeichneten Mannes nah und fern allgemeine und wohlverdiente Anerkennung. So sind kürzlich beträchtliche Maschinenlieferungen von Oestreich aus bei derselben bestellt worden. Unter andern von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn acht Locomotiven, an denen alle bisher erprobten Verbesserungen, namentlich außen liegende Cylinder, artikulirte Vordergestelle von vier Laufrädern und verkuppelte Arbeitsräder mit compensirenden Balanciers, angebracht werden sollen. Für die Wahl des veränderlichen Expansionssystems ist von den Contrahenten dem Egels-Anzeleschen Apparate der Vorzug gegeben worden. Die Besteller durften um so unbefangener dem Cockerill'schen Hause diese neue Lieferung anvertrauen, da sie bereits zu zwei verschiedenen Zeitpunkten, im Jahre 1836 und 1841, durch mehrere von demselben bezogene Maschinen sich überzeugt hatten, daß alle ihre Wünsche und Forderungen erfüllt waren, und daß dieselben mit allen in Deutschland, England und Amerika gebauten Maschinen nicht nur unbedingt gleichzustellen sind, sondern von Vielen noch vorgezogen werden. Ausgezeichnete Sorgfalt der Ausführung, die beste Wahl des Materials, Bedingungen, worauf der Ruf der Anstalt zu Seraing gegründet wurde und die jetzt der Verwaltung der Nordbahn ein ehrenvolles Zutrauen einflößen, lassen von der Ausführung dieser Bestellung, deren technische Bedingungen mit den einsichtsvollen Administratoren der Nordbahn, als besonders für den Dienst derselben geeignet, besprochen worden sind, die besten Ergebnisse erwarten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. März. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 15. März. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 15. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{5}{16}$; Kanzb —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 82; 5pCt. Öst. $99\frac{13}{16}$; Ard. 22; Pass. $6\frac{1}{4}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 18. März. 5 pCt. Met. 115; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2027; Integr. $57\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $380\frac{3}{4}$ fl.

Wien, 16. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{9}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{7}{8}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. März: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen.

Freitag den 22. März: „Fidelio", Oper von Beethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Görz, Negotiant aus Chalons. (Schw. Adler.) Hr. Koch, Sänger von Ulm. (Gold. Kreuz.) HH. Bischoff, Kaufmann von Augsburg; Roulez, Negotiant von Paris. (Blaue Traube.) HH. Kohn, Kaufm. von Fürth; Schittler, Kaufm. von Heidelberg; Vogel, Kaufmann von Karlsruhe.

Getraute in München.

HH. Pantaleon Buchner, bgl. Schuhmachermeister dahier, mit Maria Eva Sturm, Lederers tochter von Kufhausen, Ldg. Stadtamhof; Max Joseph Wehrmann, Holzwerkzeug-Verfertiger dahier, mit Anna Kirchner, Landgutbesitzerstochter von Iglau in Mähren; Joseph Grillenbeck, lizenzirter Kleiderreiniger, mit Ursula Benz, Porzellain-Brennerstochter von Nymphenburg; Anton Dilger, bgl. Säcklermeister in Lauingen, mit Franziska Thumbach, Försterstochter von Schönleiten, Ldg. Aichach.

Gestorbene in München.

Den 17. März: Katharina Mooser, Taglöhnersfrau von Haidhausen, 54 J. alt; Jakob Chrétien, quiesc. k. Minister.-Secretär von hier, 79 J. alt.

Bekanntmachungen.

126. (3c) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des Controleurs v. Neumann betreffend.)

Auf Antrag der k. Staatsschuldentilgungs-Commission dahier wird das zum Rücklasse des verlebten k. Staatsschuldentilgungskasse Controleurs v. Neumann gehörige Grundstück Cat. Nro. 4194 links der Schwabingerlandstraße, nahe beim Dorfe Schwabing gelegen, wovon an Steuersimplum jährlich 6 kr. 5 hl. zu entrichten ist, der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird Tagsfahrt auf
Montag den 1. April l. Js. Vormittags
11 — 12 Uhr
im Gerichtslokale, Comm. Zimmer Nro. 9
anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der k. Staatsschuldentilgungs-Commission abhängt, die Erklärung hierüber aber längstens innerhalb 14 Tagen vom Tage der Versteigerung an gerechnet erfolgt.

Sign. am 23. Febr. 1844.

Der königl. Director:
Barth.

155. (3c) Eine in der deutschen, französischen und italienischen Sprache sowohl, als in der Musik und im Zeichnen ausgebildete Gouvernante sucht einen Platz. D. Uebr.

Interessante Schrift für Staatsdiener.

168. Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in München in J. Palm's Hofbuchhandlung zu haben:

Uebersicht des mit Richteramts-Funktion versehenen Personals der reinen Justizbranche in Bayern unter spezieller Angabe der verschiedenen Dienstes-Epochen der einzelnen Justiz-Staatsdiener mit Anführung des Personals der Ober-Appellations-, der Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten. 150 S. in gr. 8. Preis 1 fl. 36 kr.

So eben wird ausgegeben:

Anhang dazu: Enth. A. Die Veränderungen seit Mitte Nov. 1842. B. numerische Zusammenstellung der in den Jahren 1829 — 1843 besetzt gewordenen Stellen rc. rc. 24 S. 15 kr.

Wir glauben mehrfach vernommenen Wünschen durch eine Schrift zu entsprechen, welche die Uebersicht der Bediensteten der gesammten Justizbehörden und Stellen mit specieller Aufführung der früheren Bedienstungen, ebenso zum schnellen Ueberblicke der Dienstaltersstufe jedes Einzelnen eine Anciennetätsliste des appellations-, dann kreis- und stadtgerichtlichen Personals von Vorständen, Räthen und Assessoren darbietet.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen.

Nördlingen, den 22. Febr. 1844.

C. H. Beck'sche Buchhandlung.

Ein solides Frauenzimmer sucht bei einer stillen, rechtschaffenen Familie ein Zimmer ohne Bett, und wünscht es sogleich oder bis 1. April beziehen zu können. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 71.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 22. März 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Nürnberg. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Frankreich.** Rettung ausgesetzter Kinder in China durch die Missionäre. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Proclamation Königs Oskar I. Rückblick auf das Leben Karl's XIV. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Das Dampfbootunglück. — **Südamerika.** — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Nürnberg, 20. März. Nach neuerer allerhöchster Entschließung wird die hier liegende Division des Chevaulegers-Regiments Kronprinz, deren Verlegung nach Neumarkt auf den 1. Mai d. J. angeordnet war, nunmehr in hiesiger Garnison verbleiben. (Nürnb. Korresp.)

Preußen.

Berlin, 13. März. Seit einigen Tagen hat die „Allg. Pr. Zeit." einen neuen Curator und Redactionschef in der Person des Oberstlieutenants Schulz erhalten, der zwar auf dem Blatte selbst ungenannt bleiben, aber sämmtliche Bestimmungen treffen wird, die dem Geiste des Blattes, so wie den Mitarbeitern als Norm dienen. Oberstlieutenant Schulz, ein sehr kenntnißreicher Offizier, ist Adjutant bei der Generalinspection des Militärunterrichts und Bildungswesens der Armee, und war früher Hauptmitarbeiter an dem „Berliner politischen Wochenblatte", dessen bessere Artikel, besonders während der letzten Jahre seines Bestehens, aus der Feder des damaligen Majors Schulz geflossen sind. Gleichzeitig vernimmt man, daß Se. Majestät demselben Offizier die Leitung des Berichtigungsbureaus im Ministerium des Innern übertragen haben. — Die türkischen Offiziere, die hier ihre militärische Ausbildung erhielten, und gegen Ende des vorigen Jahres nach Konstantinopel zurückberufen wurden, beklagen sich jetzt in ihren Briefen darüber, daß sie dort zurückgesetzt würden, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil sie im Auslande ihre Bildung erhalten hätten. (Hannov. Z.)

Berlin, 17. März. Am heutigen Tage wurde, wie alljährlich, das Erinnerungsfest an die Errichtung der Landwehr im großen geschmackvoll und angemessen geschmückten Saale des englischen Hauses durch ein Festmahl gefeiert. Als Ehrengäste waren geladen JJ. Excellenzen die Minister General v. Boyen, General v. Thiele, Hr. v. Bodelschwingh, Dr. Eichhorn, Graf zu Stolberg und Wernigerode und die Generale Fürst Radziwill Durchl., v. Borstell, Frhr. v. Müffling, Frhr. v. Lützow, v. Luck Excellenzen, und v. Held. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 19. März. Seine Maj. der König hat eine ganz gute Nacht gehabt. (Schw. M.)

Stuttgart, 20. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist fortwährend gut. (Schw. M.)

Niederlande.

Amsterdam, 15. März. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Hoffnungen der Spekulanten, es werden die Kurse unserer Staatspapiere, namentlich die der $2\frac{1}{2}$ procentigen Integralen, bald wieder ihren früheren Höhepunkt erreichen, haben sich vorerst noch als Täuschungen erwiesen. Das Bekanntwerden der Vorgänge im Limburgischen, sodann die Volksungunst, welche die neuen Finanzgesetze begleitet, haben das weitere Steigen der Kurse nicht nur gelähmt, sondern auch einen Rückgang derselben verursacht, zumal sich diese Ungunst auf eine bei uns ziemlich ungewöhnliche Weise äußert. Denn nicht nur sind wir in den letzten 8 Tagen mit Zeitungsartikeln und Flugschriften, worin sich jene Gesinnung ausspricht, wahrhaft überfluthet worden, sondern sie offenbart sich auch in Carrikaturen auf derbe altniederländische Weise. Freilich berühren jene Gesetze den Holländer an seinem kitzlichsten Punkte, an seinem Geldbeutel; es darf daher eben nicht befremden, daß ihn sein gewöhnliches Phlegma dießmal verlassen hat. (Schw. M.)

Frankreich.

═**Paris,** 17. März. Der Moniteur Algérien bringt Nachrichten vom 10., die über die vom Herzog von Aumale nach Biscara unternommene Expedition günstig lauten. Der Prinz war am 1. März zu El-Kantara angelangt. Einige Stämme dieser Gegenden waren während des Marsches gezüchtigt worden, weil sie sich geweigert hatten, ihre Unterwürfigkeit zu bezeigen. Aufgereizt vom Exbey von Constantine, hatten sie auf unsre Wachposten geschossen; am 23. Febr. aber wurde ihre Zusammenrottung zerstreut, wobei 15 Araber todt auf dem Platze blieben. Im ganzen übrigen Gebiet von Constantine, Algier und Orleansville herrscht Ruhe, und die Soldaten sind eifrig mit dem Straßenbau und andern öffentlichen Arbeiten beschäftigt. Die Smala Abd-el-Kader's befindet sich jetzt an einem Orte Namens Galul. Es sind nur noch die Familien einiger ihm ergebenen Häuptlinge bei ihm. Die umliegenden Nomadenstämme machen bisweilen Raubzüge (Razzia's) gegen die Heerden der Smala, ohne daß Abd-el-Kader im Stande wäre, sich zu rächen. — Die Stadt Algier zählt jetzt 44,772 Einwohner, von denen 20,089 Europäer, 17,858 Muselmänner, 5758 Juden, 1067 Neger sind. Der Religion nach befinden sich dort 19,760 Katholiken, 275 Protestanten, 18,704 Muhamedaner und 6033 Israeliten. — Zu Rom hat man kürzlich unter den Manuscripten der Bibliothek des Fürsten Doria 47 autographe Briefe des Königs Heinrich IV. an Papst Clemens VIII. (Hippolyth Aldobrandini) aufgefunden, die sich größtentheils auf den Plan dieses Papstes, zwischen allen christlichen Mächten einen Bund gegen die Türken zu Stande zu bringen, beziehe.

Paris, 14. März. Mit der Dampffregatte Archimède ist eine Summe von 25,000 Fr. den französischen Missionären in China übermacht worden, um damit ausgesetzte Kinder armer Chinesen zu kaufen und zu erziehen. Die Zahl solcher unglücklichen Geschöpfe beträgt über 200,000 jährlich, welche meistens von den Schweinen aufgefressen werden. Ein Bericht des Pater Josef, Generalprocurators der Propaganda zu Macao, hatte dem Bischof von Nancy die glückliche Idee eingegeben, für dieses Werk christlicher Wohlthätigkeit einen Verein zu gründen. Nach dem Zeugniß des Pater Grosso, welcher unlängst aus China zurückgekehrt ist, zeigt sich dieser Kinderrettungsplan von so glücklichem Erfolg, daß bereits die Zahl dieser Findelkinder über 2000 des Jahrs beträgt. Die Missionäre hoffen dieselben später als Verkünder des Evangeliums unter ihrem Volk verwenden zu können. Schon ist davon die Rede, eine katholische Schulanstalt in Fu-Tschen-Fu, 15 Stunden von Nanking, zu errichten, wo sie ihre Ausbildung erhalten sollen. Glücklicherweise lebt man in jenen Gegenden sehr billig, denn 10 bis 15 Centimen reichen für den täglichen Unterhalt einer erwachsenen Person hin. Diese Kinder werden zum großen Theil unentgeltlich erworben, oder man zahlt den Eltern 50 bis 60 Centimes, im höchsten Fall ein paar Franken. Unsre Regierung, welche die Wichtigkeit dieses frommen Instituts in politischer Hinsicht begreift, läßt sich angelegen seyn den Missionären alle mögliche Unterstützung zu gewähren. Kein Zweifel, daß die von den französischen Missionären auferzogenen chinesischen Kinder später ebenso viele Franzosenfreunde seyn werden, welche

---

Ein Kriegsabentheuer.

(Fortsetzung.)

Plötzlich — war es Zufall, ein Todesruf, oder das Zankwort eines Betrunkenen — hörte man einen Schrei in unsern letzten Reihen. Der General Sterret, in dessen Nähe ich mich in diesem Augenblicke befand, antwortete durch einen heftigen Fluch, und in derselben Minute wurden die Schleußen gehoben, und die Wasserfluthen stürzten mit großem Geräusch in den Kanal; es stieg eine Brandrakete vom Walle auf; und gleich darauf brannte ein Kunstfeuerwerk auf, ein fahles Licht ergoß sich über uns, und gestattete den französischen Kanonieren einige Kugeln auf uns abzusenden. Da sie aber in Eile und nur auf den Zufall abgeschossen waren, richteten sie keinen großen Schaden an.

Die ganze Aufmerksamkeit war nun einen Augenblick lang darauf gerichtet, wie man sich der Gewalt der Wasserfluthen entziehen könne. Ich befand mich glücklicher Weise an der abschüssigen Stelle eines großen Eisblockes von platter Form, dessen Schneide in dem Schlamme fest stak. Daran klammerte ich mich, um dem ersten Wogenandrang zu widerstehen, und theilweise schwimmend, theils Fuß fassend, erreichte ich endlich das feste Land. Hier hatten wir noch über den Graben zu setzen ohne andere Hülfe, als eine starke Pallisade, welche von einem Winkel einer Bastion ausgehend, den Graben nach seiner ganzen Länge durchschnitt. Ohne das Fieber, welches in meinem Kopfe zu brausen begann, könnte ich mir nicht erklären, wie ich diese schwierige gymnastische Uebung bestanden hätte. Man behalf sich mit einigen Belagerungsleitern, man stieg auf die Schultern der andern, fiel fluchend wieder herab, und erhob sich wieder auf dieselbe Weise; die Soldaten schrieen und keuchten wie ein Leithund, wenn er aufspürt. Ein Hauptmann zeigte den ersten Ankömmlingen, die nicht auf ihn hörten, ein Thor, das zu unsrer Rechten lag, (Wasserhafen-Thor), und befahl vergebens, man solle von dieser Seite eine Zugbrücke herablassen. Da er sah, daß man nicht auf seinen Befehl achtete, faßte er den ersten besten Offizier beim Arme; und dieß war ich. Ich verstand endlich, was er wollte, und versprach ihm mein Möglichstes zu thun, um ihm zu gehorchen.

Auf den Wällen fanden wir keinen Widerstand. Ein Scheinangriff rief überdieß den größten Theil der Garnison nach einem andern Punkte ab. Die Franzosen, welche sich in geringer Anzahl auf diesem Posten befanden, und durch den unvorhergesehenen Angriff bestürzt waren, beeilten sich in den Häusern der Stadt sich einzuschließen, und beschossen uns von dort ohne Erbarmen. An der Spitze von 20 Soldaten, die ich durch Zufall zusammengebracht hatte, rückte ich gegen das bezeichnete Thor heran. Dieß bestand bloß aus einer schwachen Pallisade, aber durch dieselbe reichte eine Eisenstange, die ungefähr 3 Zoll dick war. Ohne Instrumente machten wir einige vergebliche Versuche, sie zu durchbrechen, und da von allen Seiten Kugeln einschlugen, so fiel ein Soldat nach dem andern. Endlich wichen wir, um die letzte Anstrengung zu machen, einige Schritte zurück, und warfen uns dann alle mit einander wiederholt mit größter Gewalt auf das verwünschte Thor. Dieß wirkte; die Eisenstange brach in der Mitte, wie wenn sie von Glas gewesen wäre.

Nun blieb uns noch zur Aufgabe gestellt, die Zugbrücke herabzulassen; und dieß war

Sympathien für Frankreich unter ihren Landsleuten zu verbreiten nicht ermangeln können. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 12. März. Nach allen Mittheilungen aus den nördlichen Legationen zeigen die Unzufriedenen dort bei jeder Gelegenheit ihre Widersetzlichkeit gegen die Behörde, die ihrerseits mit der größtmöglichen Nachsicht verfährt, um keinen Anlaß zu Excessen zu geben. Vereinzelte Vorfälle tragen gar sehr den Character von Raubanfällen. Wie man mit ziemlicher Gewißheit hört, hat der Cardinal Spinola nun selbst um seine Abberufung als Legat von Bologna gebeten; man vermuthet, der Cardinal Vannicelli-Casoni, gegenwärtig Legat von Forli, werde an dessen Stelle treten. Man begründet diese Voraussetzung auf die Interimsverwaltung vor wenigen Monaten, wo Cardinal Vannicelli durch seine Geschäftsführung sich die Hochachtung und das Wohlwollen der Bewohner von Bologna zu erwerben verstand. Ueberhaupt sieht man einer Personalveränderung in verschiedenen hohen Stellen und namentlich einem Wechsel einiger Legaten entgegen, um so mehr, als mehrere der Eminenzen die Zeit ihrer Amtsführung von sechs Jahren beendet haben. Nach Ancona sind bedeutende Pulversendungen abgegangen, und Civitavecchia, dessen Festungswerke ganz hergestellt und vergrößert sind, hat auf seinen Basteyen außer Bombenkanonen nun von hier aus mehrere Geschützstücke vom schwersten Kaliber erhalten, so daß beide Punkte, wenn die Besatzung ihrer Pflicht lebt, gegen jeden möglichen Ueberfall gesichert sind. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 14. März. Gestern hielt die Königin ihr erstes Lever während gegenwärtiger Saison im St. James-Palaste. Prinz Albert scheint vor der Hand nicht an eine Reise nach Coburg zu denken. Auch von einer Reise der Königin nach Preußen ist in England noch nicht die Rede; dagegen spricht heute die in Hofnachrichten in der Regel wohl unterrichtete Post von einem angeblich im Mai bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland am englischen Hofe. — Graf Grey, der „Vater der Reform,“ vollendete gestern sein achtzigstes Lebensjahr. — In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins wurde auf den Antrag John O'Connells, um den Verein aus dem Bereich der gerichtlichen Klagen zu bringen, beschlossen, daß der Verein, welchem in dem Staatsprozesse der Inhalt der von ihm vertheilten Repealblätter und die Verhaltungsbefehle an die Repealwardeine als Beweise ungesetzlichen Verfahrens zum Vorwurf gemacht worden, die Verbindung mit allen Zeitungsblättern aufgebe und die Verhaltungsbefehle an die Wardeine einer Revision unterwerfe. Die Wochen-Einnahme für den Repealfonds betrug 305 Pfd. (Engl. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. März. Folgendes sind die letzten ausgegebenen Bulletins über die Zustände des höchstseligen Monarchen: „Den 6. März, 1 Uhr Nachmittags. Se. Maj., welche gestern Nachmittag, nach der im letzten Bulletin erwähnten Ohnmacht, fortfuhren, matt und ohne Lust zur Speise zu seyn, haben diese Nacht einigermaßen guten Schlaf gehabt und am Morgen einige Nahrung zu sich genommen. Se. Maj. leiden nicht an schweren Schmerzen und sind völlig fieberfrei; allein die Kräfte scheinen eher ab- als zuzunehmen. Eine Drüsengeschwulst ist unter dem rechten Ohre entstanden. Fuß und Bein sind in dem vorigen Zustande. — Den 7. Der Zustand Sr. Maj. hat sich in den letzten 24 Stunden verschlimmert. Die Kräfte sinken und in Folge dessen ist die Unruhe, welche sich vorher besonders zur Nachtzeit eingestellt, zu einem selten der unterbrochenen stillen Delirium übergegangen.“ (In Folge dieses Bulletins wurden Fürbitten in der königlichen Schloßkapelle angeordnet und im Beiseyn der höchsten Beamten am 7. und heute gehalten, auch die Schauspiele eingestellt.) „Den 8. um $8\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags. Se. Maj., welche gestern Nachmittag und durch die erste Hälfte der Nacht, nur zu kürzeren Zeiten durch Schlummer unterbrochen, delirirten, mit beständig zunehmender Schwachheit und hinzugekommener Schwierigkeit im Schlucken, verfielen diesen Morgen um 4 Uhr in eine Betäubung, welche noch fortwährt. Die Hautwärme ist natürlich, allein der Athemzug etwas erschwert. 1 Uhr Nachmittags. Der Zustand Sr. Majestät ist seit heute Morgen unverändert. — Dreiviertel auf 4 Uhr Nachmittag. Se. Maj. fuhren fort, still, und, wie es schien, ohne Schmerzen in dem Todesschlaf zu liegen, der um 2 Uhr Morgens anfing, bis um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags das theure Leben Sr. Maj. erlosch.“ — Die amtliche Anzeige in der heutigen Staatszeitung lautet wie folgt: „Der großmächtigste König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, Karl XIV. entschlummerte nach einer langwierigen Krankheit, ruhig und still, heute Freitag, den 8. März, um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, unserm jetztregierenden allergnädigsten Könige, Ihrer Maj. der Königin, Ihrer Maj. der verwittweten Königin, JJ. KK. HH. dem Kronprinzen, den Erbfürsten und der k. Prinzessin, und allen treuen Unterthanen zur innigsten Trauer und zum Verluste. — Unser jetztregierende König, Oscar, König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, gab darauf ab und unterzeichnete vor dem Staatsrathe seine königliche Versicherung; wonächst der Staatsrath, die Generalität, der Hof, die gegenwärtigen Regimentschefs und Stäbe, der Justizrath, Präsidenten und Landeshauptleute, und mehrere Beamten vor Sr. Maj. körperlich (liftligen) ihren Treu- und Huldigungseid ablegten. — Se. Maj. haben in Gnaden ergehen lassen folgende „Gnädige Bekanntmachung, betreffend Ihre Uebernahme der Reichsverwaltung in der Eigenschaft als König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden. „Wir Oscar I. von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, entbieten euch Sämmtlichen, Unsern treuen Unterthanen, welche in Schweden angesessen sind und wohnen, Unsere sonderliche Gunst, gnädige Gewogenheit und günstigen Willen mit Gott dem Allmächtigen. Mit diesem Unsern ersten königlichen Gruß an euch ergeht eine Botschaft der Trauer über das Land Schweden. Unser Höchstgeliebter Herr Vater, König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, Karl XIV. Johann, hat den Lauf seines irdischen Lebens vollendet. Von der ruhmvollen Bahn, worauf er, als König durch mehr als ein Vierteljahrhundert mit unverminderter Kraft eure Freiheit und eure Rechte geschirmt, und unermüdlich für des Landes Wohl gewacht, ist er durch den Tod zu einer bessern Welt versetzt, um dort den ewigen Lohn zu genießen, während die Jahrbücher immerwährend die denkwürdigen Thaten und die Größe der Eigenschaften verkündigen werden, welche ihm die Erhöhung zu zwei Thronen, und die Liebe und Dankbarkeit zweier durch ihn vereinigten Völker bereitet. — Diese vereinigten Throne Schwedens und Norwegens haben Wir nun bestiegen, um beide Königreiche nach den in Kraft stehenden Grundgesetzen, und der im Jahre 1815 von den Reichsständen Schwedens und dem Storthinge des Reiches Norwegen angenommenen Reichsacte zu regieren; und haben Wir damit die königliche Versicherung abgegeben, welche nach dem Reichstagsbeschlusse vom 2. Mai 1810 von König und Ständen festgesetzt worden. — Die Fügung der Vorsehung verehrend und ihren mächtigen Beistand erflehend, hegen Wir, unter Unserer herben Trauer den beruhigenden Trost, daß, wenn Wir uns unablässig nach einer gerechten Erfüllung Unserer königlichen Pflichten bestreben, eure treue Liebe, von eurem nun heimgegangenen Könige auf Uns übertragen, Unsere Regierung stark und beglückt machen wird. Wir verbleiben euch sammt und sonders mit aller königlichen Gnade und Huld wohlgewogen, euch Gott dem Allmächtigen sonderlich gnädigst befehlend. Stockholms Schloß, den 8. März 1844. Oscar. Ol. Im. Fåhräus. „Morgen, Sonnabend, den 9. März, um 11 Uhr Vormittags, wird in der königlichen Schloßkapelle Danksagung auf Anlaß des tödtlichen Hinscheidens Sr. Höchstseligen Maj. König Karls XIV. Johann gehalten werden.“ Der königl. Beichtvater, Bischof Herrén, hat die letzte Nacht im königl. Schlosse zugebracht; führte auch das Amt bei der heutigen Fürbitte in der Kapelle, wo der jetzige König und seine Söhne gegenwärtig waren und höchst bewegt schienen. Der jetzige Kronprinz fehlte; er soll noch einige Schwäche fühlen. — Diesen Nachmittag nach dem eingetretenen Todesfall wurden Couriere nach mehreren Richtungen abgefertigt. (H. B. H.)

Folgender, einem encyclopädischen Handbuche entnommener, Ueberblick des vielbewegten Lebens des Königs Karl XIV. Johann, des Nestors der europäischen Monarchen, dessen Tod die schwedischen Blätter melden, wird unsern Lesern gegenwärtig nicht unwillkommen seyn: „Bernadotte (Jean Baptiste Jule), geb. 1764 zu Pau, wo sein Vater Rechtsgelehrter war, ward aus Neigung 1780 Soldat und bald Sergeant, im nordamerikanischen Kriege aber von den Britten gefangen. 1789 Offizier geworden, stieg er durch Tapferkeit und Einsicht schnell empor, war bei Fleurus 1794 schon Divisionsgeneral, trug 1795 wesentlich zum Rheinübergang bei Neuwied bei, führte 1796 rühmlich eine Division bei Jourdan, befehligte 1797 in Italien die Belagerung von Gradiska und brachte die bei Rivoli eroberten Fahnen nach Paris. 1798 vermählte er sich mit Eugenie Bernhardine Desirée, Tochter des Kaufmanns Clary in Marseille, einer Schwester der Gemahlin Joseph Buonapartes, und ging als Gesandter nach Wien, das er wegen eines, wegen der dreifarbigen, am französ. Gesandtschaftshotel aufgesteckten Fahne entstandenen Aufruhrs wieder verließ; er ging nach Rastadt und von da nach Paris. 1799 führte er die Observationsarmee, welche über den Rhein gehen und Philippsburg belagern sollte, allein wegen der Fortschritte der Oesterreicher und Russen in Deutschland und Italien berief ihn das Directorium bald ab und ernannte ihn zum Kriegsminister, was er nur 3 Monate blieb. Nach dem 18. Brumaire in den Staatsrath berufen, willigte er nicht in die Errichtung der Ehrenlegion, bekam dagegen das Commando auf Domingo verweigert und entzweite sich mit Napoleon. Joseph Buonaparte brachte aber eine Aussöhnung zu Stande, und Bernadotte erhielt nun das Commando in der Vendée, die er durch Humanität beruhigte. 1804 ging er an Mortiers Stelle nach Hannover, ward 1805 Marschall und erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. Bei dem Krieg 1805 mit Oesterreich führte er ein Corps aus Hannover durch das Anspachsche nach Würzburg, vereinigte sich dort mit den Bayern und kam den Kaiserlichen so in den Rücken, befehligte vor Austerlitz das Centrum und wurde den 5. Juni 1806 zum Fürsten von Ponte Corvo ernannt. 1806 führte er das 1te Armeecorps über Hof in das Voigtland, schnitt den preußischen General Tauenzien bei Schleiz ab, drang von Dornburg aus zwischen die beiden preußischen Armeen bei

---

ein schwierigeres Unternehmen. — Wir hatten jedoch zur Ausführung desselben mehr Zeit und größere Sicherheit; auch erreichten uns die Flintenkugeln nicht mehr in so gerader Richtung. Die Zugbrücke selbst war nur an einer ihrer Ketten mittelst eines Schlosses festgemacht, welches wir mit einem Bajonnette aufzusprengen versuchten. Nachdem wir aber zwei oder drei ohne Erfolg zerbrochen hatten, so versuchten wir mit einem Beile, das man uns von der bereits durch unsere Truppen eroberten Bastion herbeigebracht, aus dem Holze der Zugbrücke selbst den Theil Holzwerk herauszuhauen, an dem das Schloß befestigt war. Dieß gelang. Ich selbst ärntete den Ruhm, die Kette der Zugbrücke ergreifen, und ihre Herablassung leiten zu können.

Der Oberst, dessen Ordre ich so eben ausgeführt hatte, langte so eben an, und begehrte meinen Namen zu wissen, indem er beifügte, er werde desselben eingedenk seyn. Er hieß Müller und starb späterhin zu Ceylon am gelben Fieber. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Zu Paris herrscht große Bewegung, die ganze vornehme Welt ist in zwei große Lager getheilt, die sich feindlich gegenüber stehen. Nicht die Legitimität und die Julirevolution, nicht verschiedene Religion, nicht Bonapartismus und Republikanismus, nicht Sozialismus und Kommunismus haben diese Spaltung hervorgerufen, sondern — ein Tanz: die Polka. Während die Hälfte der Pariser Salons sich mit wüthendem Enthusiasmus auf diesen neuen Tanz wirft, und er die Delice der Dandies und Modedamen bildet, verschließt ein anderer Theil der eleganten Welt, und namentlich der Fauborg St. Germain, diesem choreographischen Eindringlinge hartnäckig seine Salons, und einige gar zu ängstliche Gemüther wollen hinter diesem Tanze politische Intriguen des Auslandes sehen. Gewiß ist es, daß in einer sehr glänzenden Soirée bei Frau v. C. in dem Augenblicke, wo die Polka getanzt werden sollte, ein junger, geistreicher Schriftsteller in den Kreis trat, und sagte: „Meine Damen! Politische Rücksichten von der höchsten Wichtigkeit waren Schuld, daß man Ihnen bis jetzt nicht die wahre Polka zeigen konnte, und daß selbst der Tanzmeister en vogue, Mr. Cellarius, Ihnen nur die Mazurka mit einigen Veränderungen als Polka vortrug; allein da mein Charakter und meine Beine eine ganz unabhängige Stellung einnehmen, so will ich Sie nun die rechte Polka lehren.“ Sprach's, schnallte sich ein Paar kleine Sporen an, und tanzte die ächte Polka; Alles gerieth in Enthusiasmus, hundert Paar solcher Sporen wurden sogleich bestellt, und der glückliche Polka-Reformator ist nun ein Abgott der Damenwelt, die sich um ihn reißt. (R. C.)

Der Deputirte von Havre, Hr. Mermilliod, giebt im Journal des Debats eine Fortsetzung seiner Briefe über Corsika, aus denen wir schon früher einige Mittheilungen über die Vendetta entnommen. Er schildert dießmal die Heirathen, die noch in mehreren Theilen von Corsika ein alterthümliches Gepräge bewahrten. Sie werden gewöhnlich Abends gefeiert. Die Verwandten des Bräutigams versammeln sich, und suchen mit ihm gemeinschaftlich die Verlobte in ihrer Wohnung auf, von wo sie ebenfalls von all den Ihrigen begleitet

Auerstädt und Jena ein und flankirte so beide. Er verfolgte Blücher nach Lübeck, kämpfte dort mit ihm und zwang ihn zur Capitulation, und nahm auch 1500 Mann auf der Trave eingeschiffte, aber durch widrige Winde zurückgehaltene Schweden gefangen. Er wendete sich nun nach Preußen und hielt die Russen durch das Treffen bei Mohrungen (25. Jan. 1807) ab, die französ. Haupt-Armee zu überfallen. Am 5. Juni ward er bei Spangen verwundet. Er befehligte hierauf das in Deutschland zurückbleibende Heer, erhielt 1809 den Oberbefehl über die Sachsen, führte sie längs der böhmischen Grenze nach Passau, Linz und Wien, und bildete bei Wagram mit den Garden und dem Corps Eugens die 2te Linie und Reserve, nahm Wagram und behauptete es 2 Stunden lang. Nach der Schlacht überwarf er sich wegen eines von dem General Dupas nicht befolgten Befehls, ihn dort zu unterstützen, mit Napoleon so, daß er sein Commando niederlegte und die Armee verließ. Er lebte nun zu Paris, stellte sich aber bei der Nachricht von der Landung der Engländer auf Walchern, auf Requisition des Kriegsministers, an die Spitze des zusammengerafften, größtentheils aus Nationalgarden bestehenden Corps und befehligte dasselbe, bis die Engländer, durch Krankheiten genöthigt, die Insel wieder räumten und kehrte dann auf's Land und nach Paris zurück. 1810 ward er wegen der bei der Gefangennehmung der Schweden an der Trave bewiesenen Milde zum Kronprinzen von Schweden vorgeschlagen, und 3 Deputirte erschienen, um seine Gesinnung, im Falle dieß geschähe, auszuforschen. Napoleon hatte nicht auf diese Wahl Einfluß und wünschte vielmehr, daß sich die Wahl auf den König von Dänemark lenke möge, und hatte deßhalb dem schwedischen Hofe Mittheilungen machen lassen, rief auch seinen Bevollmächtigten, um die Wahl nicht zu stören, vom schwedischen Hofe ab. Karl XIII. schlug nun wirklich am 18. August Bernadotte zum Kronprinzen vor, und der niedergesetzte Ausschuß wählte ihn fast einstimmig unter der Bedingung zum Thronfolger, daß er die lutherische Religion annehme. Er legte nun das Bekenntniß der evangel. Religion in Dänemark ab, ging nach Schweden über, und wurde am 31. Okt. der Reichsversammlung vorgestellt. Am 5. Nov. adoptirte ihn der König, er nahm hierbei den Namen Karl Johann an; leistete dann den Eid als Kronprinz vor dem Thron und empfing die Huldigungen der Stände. Wie er nun Anfangs gegen, dann für England wirkte, 1811 das angetragene Bündniß Napoleons gegen Rußland ausschlug, 1812 eine geheime Allianz mit Rußland schloß, mit Kaiser Alexander persönlich zu Abo zusammenkam, mit England im Juli 1812 Friede schloß, wo er versprach, eine Diversion mit 25 bis 30,000 Mann Schweden in Deutschland zu unternehmen und im Juli 1813 an Frankreich den Krieg erklärte, alles dieses sind Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. Er versprach in der persönlichen Conferenz von Trachenberg mit den alliirten Monarchen gegen Napoleon mitzuwirken. Immer temporisirend und mehr den Vortheil Schwedens als den der Alliirten berücksichtigend, übernahm er zwar den Oberbefehl über die Armee von Norddeutschland, aus Russen unter Winzingerode, Woronzow und Czernitscheff, Preußen unter Bülow und Tauenzien, Briten unter Wallmoden, 30,000 Schweden unter Stedingk, bestehend und operirte, nachdem er Napoleon mehrere Male zum Frieden ermahnt hatte, nach dem Waffenstillstand ziemlich vorsichtig gegen ihn, und er wurde durch den Eifer der russ., besonders preußischen Generale, besonders Bülows, der ihn fast zu der Schlacht bei Großbeeren und Dennewitz und zu dem Ueberschreiten der Elbe bei Roßlau und zu seinem Marsch nach Leipzig nöthigte, zu größern Bewegungen fortgerissen. Besonders schonte er seine Schweden sehr, so daß sie in dem ganzen Feldzuge kaum einige hundert Mann verloren. Nach dem Siege bei Leipzig zog er gegen Davoust und die Dänen an der Unterelbe. Bald war Lübeck erobert, Davoust von den Dänen getrennt, jener nach Hamburg geworfen, diese nach Holstein verfolgt, und am 14. Jan. 1814 erfolgte der Frieden mit Dänemark zu Kiel, in dem Dänemark an Schweden Norwegen gegen schwedisch Pommern abtrat. Außer seinem Plane lag das Ueberschreiten des Rheins durch die Alliirten. In langsamen Märschen folgte er dem Hauptheere, und kam eben bei Jülich und in den Niederlanden an, als die Verbündeten in Paris einzogen. Er ging nun nach Paris, sprach den König von Frankreich in Compiegne und eilte nach Norwegen, wo der bisherige dänische Statthalter, Prinz Christian, zum König ernannt worden war, den er am 14. August 1814 zur Resignation zwang, und Karl XIII. Johann ward nun von den Norwegern am 4. Novbr. als ihr König, er als ihr Kronprinz anerkannt. Er folgte seinem Adoptivvater als Karl XIV. Johann 1818 auf dem schwedisch-norwegischen Throne. Seine Regierung zeichnete sich durch eine Menge nützlicher Maßregeln und Anordnungen aus, die er mit eben so viel Klugheit und Einsicht, als Festigkeit in's Leben rief. Schwedens Wohl war stets die Richtschnur seiner Regentenhandlungen; und er erwarb sich dadurch die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes in hohem Grade. Sein Thronerbe ist sein Sohn, der Prinz Oskar."

Nordamerikanische Freistaaten.

Eine, über England eingelaufene New-Yorker Post vom 1. März berichtet ein gräßliches Unglück, welches die ganze nordamerikanische Verwaltung, den Präsidenten und sein Cabinet, mit einem Schlage hätte vernichten können. Am 28. Febr. hatte Capitän Stockton eine Gesellschaft von 300 bis 400 Damen und Herren, darunter Präsident Tyler und seine Familie, die Cabinetsminister — den einzigen Herrn Spencer ausgenommen — und die auswärtigen Gesandten, deßgleichen eine Anzahl Mitglieder des Senats und Repräsentantenhauses, eingeladen von Washington aus an Bord des von ihm befehligten prachtvollen Dampfboots „Princeton" eine Spazierfahrt den Potomac hinab zu machen, um sich an der schnellen und schönen Bewegung seines Schiffes zu erfreuen und das Abfeuern einer auf demselben stehenden Riesenkanone mit anzusehen. Das Wetter war klar und angenehm. Nach einer Salve von 21 Schüssen aus den kleineren Kanonen wurde der große Feuerschlund abgefeuert, und die Herren und Damen freuten sich daran, wie die 230 Pfund schwere Kugel ungefähr 2 engl. Meilen weit prallend über die Wasserfläche wegsprang. Der Versuch war ganz glücklich ausgefallen. Die Gesellschaft verfügte sich dann zum Speisen in die Cajüte, und unterhielt sich äußerst fröhlich. Als man sich wieder der Heimath näherte, beschloß Capitän Stockton noch einen Schuß aus seiner Kanone thun zu lassen, und auf seine Einladung verfügte sich ein Theil der Herren auf das Deck. Der Schuß fiel — der Lauf der Kanone zersprang! Durch die Explosion wurden auf der Stelle getödtet: Hr. A. P. Upshur, der Minister des Auswärtigen; Hr. Gilmer, der Marineminister; Virgil Maxey Esq., Congreßmitglied für Maryland; Commodore Kennon, Vorstand des Schiffsbau-Bureau's, und Oberst Gardner aus New-York. Capitän Stockton, ein Seecadet, 3 bis 4 Passagiere und 12 bis 14 Leute von der Mannschaft wurden mehr oder minder schwer verwundet; dem Capitän namentlich, der beim Abfeuern unmittelbar hinter der Kanone stand, wurde das ganze Gesicht gräßlich vom Pulver verbrannt. Die getödteten Herren waren sämmtlich auf der vom Winde abgekehrten (leeward) Seite der Kanone fast in einer Reihe gestanden, als dieselbe zersprang; die Stücke flogen in ihrer Richtung, und die Getroffenen starben augenblicklich. Einer hinter ihnen stehenden jungen Dame, der Tochter des Senators Woodbury, ward ihr ganzes Kleid mit Blut überspritzt. Der Präsident war, nur einen Augenblick vor dem Losbrennen der Kanone, durch einen glücklichen Zufall aus der Reihe getreten und dem jüngsten Sohn desselben hatte vielleicht nur der Umstand gerettet, daß, als er ebenfalls auf das Deck heraufsteigen wollte, ihn ein Herr von der Gesellschaft scherzend bei der Weinflasche zurückhielt. Der Kriegsminister Hr. Wilkins war neben seinem unglücklichen Collegen Hrn. Upshur gestanden, aber vor dem Abfeuern mit den Worten beiseite getreten: „Ich bin zwar Kriegssecretär, höre aber doch das Knallen nicht gern." Die Getroffenen waren gräßlich verstümmelt: Hrn. Upshur, der eine Wittwe und drei Kinder hinterläßt, wurden Arme und Beine zerbrochen und die Eingeweide ausgeschüttet, dem Obersten Gardner Arme und Beine weggerissen, Herrn Gilmer durch ein Metallstück die Stirne zerschmettert u. s. w. Auch ein Diener des Präsidenten, ein Neger, Namens Henry, wurde getödtet. Capitän Stockton, als er in dem Zustande, worin er sich befand, das Unglück wahrnehmen konnte, sprang verzweiflungsvoll auf und rief: „Mein Gott, wär' ich doch auch todt!" In dem Augenblick, wo die Explosion erfolgte, hatte ein Gentlemann in der Cajüte ausgerufen: „Da geht die große Kanone los. Bringen wir unserm Washington (er hatte ein Lied zu dessen Ehren gesungen) ein Lebehoch." Die Cheers erstarben aber in der Kunde des Unglücks. Das Dampfboot, welches Mittags eine Schaar froher Menschen den Potomac hinabgetragen, landete Abends 6 Uhr in einer Todtenstille am Kai von Washington. Minister Upshur hatte einige Tage zuvor mit dem neuen brittischen Gesandten, Hrn. Pakenham, die Unterhandlung zur Ausgleichung der Oregonfrage eröffnet.

Südamerika.

Nach der Cartilla popular, einem Blatt von Panama, vom 26. Dezbr. 1843 waren der französische Consul Jacquemont, sowie die Ingenieure Garella und Courtines, welche aus Auftrag der französischen Regierung die Möglichkeit einer Verbindung zwischen dem atlantischen und stillen Meer durch die Landenge von Panama untersuchen sollen, daselbst angekommen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 18. März. Heute beschäftigt sich die Deputirtenkammer mit dem Vorschlag des Hrn. Gustav de Beaumont und einiger andrer Mitglieder der Linken zur Unterdrückung der Bestechung bei Wahlangelegenheiten. Dieser Vorschlag wird die Unterstützung der Regierung und der conservativen Partei finden. — Die von der Pairskammer zur Prüfung des Gesetzentwurfs über den Secundärunterricht ernannte Commission hat die Grundzüge ihrer Arbeit vollendet, nachdem sie den Minister des öffentlichen Unterrichts und den Siegelbewahrer gehört hat. Der Herzog von Broglie, mit dem Bericht beauftragt, hat die Abfassung desselben begonnen, und wird ihn der Kammer so schnell überreichen, als es die Ausdehnung und Wichtigkeit der Frage erlauben.

Die Handelskammer von Marseille hat sich einstimmig geweigert, Hrn. Berryer zu empfangen und mit ihm in Verkehr zu treten. (J. d. D.)

---

hervortritt. Beide Familien begeben sich zur Mairie, dann in die Kirche, die man aufs beste zu erleuchten Sorge trägt. Während dieses Ganges werfen junge Mädchen der Braut Getreidekörner zu, als Zeichen des Ueberflusses, während andere ihr Blumen und Honig anbieten, als Symbole eines sanften Lebens und alle ihr Glück zum Ehestand und männliche Kinder wünschen — buona ventura e figli maschi.

Nach der Vermählung kehrt man in das Haus der Neuvermählten zurück, wo eine große Tafel mit Wein, Gebäck und Zuckerwerk hergerichtet ist. An diesen Tisch setzen sich die beiden Gatten, die Aeltern und ältesten oder angesehensten Personen. Die übrigen Anwesenden bleiben stehen, und wenn erstere aufgestanden sind, nähern sie sich ihrerseits und theilen sich lärmend in die Ueberreste des Mahls. Auch ist es herkömmlich, daß Jeder etwas für seine Familie mit nach Hause nimmt. Am andern Tage beeilt sich Jeder der Eingeladenen der Vermählten einen gewaltigen Kuchen von eingemachten Früchten zu übersenden, oder broccio, eine Art Käse von Schafmilch, im Geschmack dem Mandelgebackenen ähnlich, so daß man oft bis 150 solcher Kuchen zu gleicher Zeit im hochzeitlichen Hause sieht. Uebrigens sind diese Gebräuche je nach den Gegenden verschieden, und man kann wohl bemerken, daß ihre Eigenthümlichkeit mehr und mehr verschwindet. Was man aber durchgängig bei allen Gelegenheiten wahrnimmt, ist die Abwesenheit der Musik, der Tänze und aller frohen Unterhaltungen, wenn man nicht die Flintenschüsse dazu zählen will, die man während des Zuges und aus den Fenstern des Speisesaales, oder selbst am Tische, wo die Gäste sitzen, abfeuert. In der That hat die Freude der Corsen etwas Ernstes, und von der der Italiener abweichendes; und wenn sie zur Zeit des Faschings einige Tänze aufführen, so sind es bloß Männer, die wunderlich als Frauen aufgeputzt, daran Theil nehmen, während die Frauen bloße Zuschauerinnen bleiben.

Fürst Anton Heinrich von Radziwill, der Componist des Faust von Göthe, war bei aller inneren und äußeren Würde zugleich der gutmüthigste Mensch, der nie wehe thun konnte und alles Störende leicht und freundlich nahm und wendete. Bei Anordnung des Orchesters für ein Hausconcert, zu welchem auch einige Fremde eingeladen und die Spiel- und Singpulte der Reihe nach bereits zusammengestellt waren, hatte sich ein fürstlicher Diener, der zugleich ein guter Violinist und Mitglied der Kapelle war, verspätet, und ging nun rasch gebückt unter einem Pulte weg mit vorgehaltenem Kopfe. Unglücklicherweise nahm der Fürst, der noch etwas holen wollte, rasch in derselben Stellung denselben Weg, so daß nun die Köpfe Beider mit ihren Stirnen heftig an einander stießen. Der erschreckte bestürzte Diener bittet demüthig um Verzeihung, aber der Fürst spricht mit heiterem Humor lächelnd: „Ah, cela ne fait rien; les grands esprits se rencontrent!" (Eylert: Charakterzüge.)

Köln. Für die dramatischen Schriftsteller scheint eine bessere Zeit anzubrechen. Dem löblichen Beispiel des Wienerburgtheaters, dessen Direktion ihnen einen verhältnißmäßigen Beitrag von jeder Vorstellung zahlt, folgen nun auch Privatbühnen. Wie wir vernehmen, hat sich Herr Spielberger dahier bereits entschlossen, den Dichtern künftig 5 Prozent der Brutto-Einnahme abzugeben. Bei einer städtischen Bühne, deren Direkter ohnedin manche Lasten trägt, ist dieser Entschluß sehr anerkennungswerth.

Die neuesten Madrider Journale enthalten Detailberichte über die Einnahme von Alicante. Sie erfolgte in Folge einer Reaction der Garnison, die der gefangene politische Chef Ceruti und General Lasala bewirkten. Sie unterhandelten mit Empecinado, dem Gouverneur des festen Schlosses, der die Sache des Aufruhrs verließ und durch sein Beispiel beinahe die ganze Garnison nach sich zog. Bonet wurde von dem Obersten Contreiras gefangen, und mit 24 Offizieren und Sergeanten ohne Gnade erschossen. Ein Bando des Generals Roncali befiehlt den Mitgliedern der Junta, die sich versteckt halten, vor dem Oberst de Montes sich zu stellen; ein anderer enthält die Organisation eines neuen Stadtrathes. Königin Christine sollte am 12. in Valencia einziehen, und am 18. oder 19. in Aranjuez eintreffen, wo sie von Königin Isabella erwartet wird.

Das M. Chronicle v. 15. veröffentlicht den wichtigsten Theil der zwischen der engl. und franz. Regierung über das Protectorat von Taiti geführten Correspondenz. Der Standard spricht davon, daß Königin Victoria bis zum 15. Mai zu einem Besuche in Berlin eintreffen werde. Im Unterhause machte in der Sitzung vom 15. Lord Ashley den Vorschlag, die Arbeitszeit der in Factoreien arbeitenden Kinder auf 10 Stunden des Tages zu reduciren.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. März. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 16. März. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 17. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanss ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $82\frac{1}{4}$; 5pCt. Oft. $99\frac{7}{8}$; Ard. $21\frac{13}{16}$; Pass. $6\frac{5}{16}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 18. März. 5 pCt. Met. 115; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2027; Integr. $57\frac{1}{2}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $380\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 18. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{7}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{15}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 21. März. Obligat., à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$, G. $101\frac{1}{2}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 698, G. 695; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. —, G. 103; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. $102\frac{1}{2}$, G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $102\frac{3}{4}$, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 22. März: „Fidelio“, Oper von Beethoven.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Dr. Prosch, Cabinetsrath von Schwerin; Freiherr v. Gruly, k. würtembergischer Kämmerer von Rippenburg. (G. Hirsch.) HH. Pizzini, Negotiant von Verona; Breneberg, Spey und Demare, Negotianten von Paris; Maillan, Rentier von London; La Rosser, Charge d'Affaire von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Reck, Gutsbesitzer von Auteuried; Oberdorfer, Kaufm. von Kriegshaber. (Schw. Adler.) Hr. Auberlen, Kaufmann von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Weber, Friseur von Wien; Baron von Gumppenberg, Gutsbesitzer von Augsburg; Maier, Gutsbesitzer von Schlechien. (Stachusgarten.) HH. Lieber, Negot. von Lörrach; Stauber, Apotheker von Straubing; Pitzenberger, Maler von Salzburg; Faßnacht, Offizierswittwe und Torchiana, Buchhalterstochter von Augsburg.

Bekanntmachungen.

175. (2a) Die auf Dienstag den 26. d. M. angekündigte Meubel-Versteigerung in der Türkenstraße Nro. 63 findet eingetretener Hindernisse wegen erst am 10. April l. J. statt.

München am 22. März 1844.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

158. (3c) **Bekanntmachung.**

Wegen plötzlichen Verkaufs des Hauses Nr. 1 in der Briennerstraße nahe am Hofgarten bin ich, in Ermangelung eines anderweitigen passenden Lokales, genöthiget, meine im dort befindlichen wohl assortirten Magazine vorhandenen Meubels aller Art innerhalb 14 Tagen zu veräußern; ich habe mich daher entschlossen, dieselben unter dem Fabrikpreise so lange abzugeben, bis das Lokal geräumt ist, wobei ich gleichwohl meinen Abnehmern wie bisher für die Güte jedes einzelnen Stückes zweijährige Garantie leiste.

Bestellungen können daselbst bis auf weitere Bekanntmachung fortan noch gemacht werden.

München den 16. März 1844.

Mathias Heitger,
b. Kistlermeister, Meubel- und Baurequisiten-Fabrikant.

169. Zu schriftlichen Aufsätzen aller Art, Gedichten, Schön- und Abschriften, Rechnungen 2c. 2c. empfiehlt sich

das öffentliche Schreibbureau
Schäfflergasse Nro. 2/2.

166. (2b) Stuttgart. [Pferdemarkt.] Der Stuttgarter Pferdemarkt beginnt in diesem Jahre den 22. April und währt zwei Tage. Die Bestellungen und Ankündigungen für den Markt haben bereits begonnen, und die Zahl der Luxuspferde, welche auf den Markt werden gebracht werden, wird voraussichtlich die der vorigen Jahre weit übersteigen. Auch ist Hoffnung vorhanden, daß, wie früher, so auch dieses Jahr, aus den Königlichen Gestüten und Ställen Pferde zum Verkauf kommen, so daß anzunehmen ist, daß die Kaufsliebhaber alle Gelegenheit haben werden, ihre Wünsche zu befriedigen.

Den 11. März 1844.

Stadtrath.

Ein solides Frauenzimmer sucht bei einer stillen, rechtschaffenen Familie ein Zimmer ohne Bett, und wünscht es sogleich oder bis 1. April beziehen zu können. D. Uebr.

114. (3b) **Ediktal-Citation.**

Die Amortisirung zweier Amtsbürgschafts-Urkunden des k. Postmeisters Rodt in Aschaffenburg betreffend.

Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Bei dem k. Oberpostamte in Würzburg sind nachbezeichnete zwei, von der k. b. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkassa zu München ausgestellte, Amtsbürgschaft-Kapitals-Urkunden des nunmehrigen k. b. Postmeisters Karl Rodt zu Aschaffenburg zu Verlust gegangen.

Jede dieser Urkunden lautet auf ein zu 5 vom Hundert verzinsliches Kapital von 500 fl.; die erstere derselben ist ausgestellt am 4. März 1822 auf den damaligen Oberpostamts-Offizial Karl Rodt in Speyer unter dem Kasse-Kataster-Nummer 669 und Kommissions-Kataster-Nummer 1820, und führt als Zins-Termin den 1. Jänner; die zweite ist ausgestellt am 26. August 1830 auf den damaligen Postoffizial Karl Rodt, als damaligen Postverwaltungsverweser in Landau, unter dem Kasse-Kataster-Nummer 2671 und Kommissions-Kataster-Nummer 4166 und hat den 19. Februar zur Zinszeit.

Auf Ansuchen der General-Administration der k. b. Posten in München vom 23. v. Mts. ergeht hiermit von dem unterfertigten Gerichtshofe an den unbekannten Inhaber dieser beiden Urkunden oder der einen oder der andern derselben die Aufforderung, dieselben binnen eines sechsmonatlichen Termines von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalls diese beiden Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Freysing den 3. Februar 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.

Freiherr von der Becke, Präsident.

v. Seifrid, Sekretär.

171. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird hiemit das Anwesen der Bierbräuerswittwe Walburga Steigenberger dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, gelegen in der Oberangerstraße Nr. 16, umfaßt:

1) das Wohn-, Sud- und Malzhaus, sämmtlich mit ebener Erde drei Stockwerk hoch, das Hintergebäude mit ebener Erde jedoch zwei Stockwerk hoch, mit durchaus gewölbten Kellern unter dem Wohn- und Sudhause, mit den dabei befindlichen Hof... men auf 44,000 fl. gewerthet;
2) die zum Bräuhaus gehörige Maischbottig mit ... messingenen Wechseln und Blei, zwei große Kühlen mit eisernen Bratzen und eichenen Zeug, die Wasserblei von der Reserve zur Bier- u. Wasserpfanne, dann zwei Wechsel mit Bleiröhr zum Abwasser, die kupferne Bierpfanne mit Antel, Deckel und Wasserpfandl, zwei kleine Wasserpfannen, Biergrand und Seigboden, dann Bier- und Wasserreserve von Kupfer, endlich Malzdörr Rost und Rohr von Eisenblech im Werth v. 4943 fl., ferner
3) die reale Bierbräuereigerechtigkeit mit Tafernrecht gewerthet auf 9000 fl.

Gesammtwerth 57,943 fl.

Auf dem Anwesen ruhen an Ewiggeldern 12,988 fl. 28 kr. 3 hl. und an Hypotheken 48,877 Gulden.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Montag den 20. Mai l. Js. Vormittags
9 — 12 Uhr

anberaumt; Steigerungslustige haben sich über Vermögen auszuweisen.

Concl. am 15. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

v. Schab.

170. (2a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Bierwirths-Anwesen des Georg und der Anna Wery in der Löwenstraße Hs. Nr. 18 dahier dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 20. Mai l. Js. Vormittags
von 9 — 12 Uhr
im Geschäftslokale Nro. 28

anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen des Gesetzes vom 17. November 1837 §§. 99 — 101 erfolgen werde, und daß sich dem Gerichte unbekannte Bieter über ihre Vermögens-Verhältnisse sowohl als ihren Leumund auszuweisen haben.

Besagtes Anwesen besteht in einem Wohnhause, 1 Stock hoch, mit einer Dachwohnung und einem gewölbten Keller versehen, ferners in einem einstöckigen Oekonomiegebäude, einer gedeckten Kegelbahn, einer Holzhütte, einem Hofraum, Schöpfbrunnen und Garten mit einem Gartenhäuschen.

Die Gebäude sind mit 4000 fl. der Brandversicherung einverleibt, mit 2500 fl. Ewiggeld, dann 14,500 fl. Hypothekkapitalien belastet, und laut gerichtlicher Schätzung vom 18. Jänner l. Js. auf 8040 fl. gewerthet.

Concl. den 18. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

v. Weling.

Erkenntniß.

Das
Frhr. v. Ponickauische Patrimonialgericht I. Classe Aitrang

erkennt in der Streitsache der Johanna Forster von Bertholdshofen und deren Kindescuratel gegen Alois Sperer von Ebenhofen peto. pat. et alim. prol.

1) Der Beklagte sey der Vaterschaft des von der Klägerin am 29. März 1840 geborenen Kindes Namens Alois für überführt zu erachten, und sofort
2) schuldig, bis zum zurückgelegten 14ten Lebensjahre des Kindes jährlich 10 fl. Unterhaltsbeitrag zu leisten; ...
3) der Klägerin 8 fl. Kindbettkosten-Entschädigung zu bezahlen, und
4) alle Streitkosten zu tragen, welche aber vorläufig außer Ansatz bleiben.

Nachdem der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird vorstehendes Erkenntniß demselben hiedurch mit dem Anhange publicirt, daß dasselbe ihm nebst Entscheidungsgründen auf Verlangen in Abschrift ausgefertigt werden werde.

Oberdorf den 17. März 1840.

Freiherrl. v. Ponickau'sches Patrimonialgericht I. Klasse Aitrang.

Roneberg, Patrimonialrichter.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 72.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 23. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Würzburg. — Oesterreich. Verschönerung Venedigs. — Preußen. Bonn. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über den Zolltarif. — Sächsische Herzogthümer. Altenburg. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Antrag auf Postreformen. — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Verhandlung der Nationalversammlung über die Einsetzung des Senats. — **Ostindien.** Die Schlacht bei Gwalior. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. März. Das k. Reg.-Bl. Nr. 14 vom 22. dieß enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, die Bearbeitung neuer Gesetzbücher betr. und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen befunden, den bisher. II. Hofbauinspector Jos. Keck, zum I. Hofbauinspector, und den dermal. Civilbauinspector zu Speyer, Ferd. Jodl zum II. Hofbauinspector zu ernennen; den geprüften Rechtsprakt. u. dermal. Functionär im Rechnungscommissariate der k. Reg. von Schwaben u. Neuburg, K. d. J., Ph. Raab, in prov. Eigenschaft zum Rechnungscommissär für die Besorgung des Rechnungswesens der allgem. Immobiliar-Brandversicherungsanstalt bei dem k. Minister. d. J. zu ernennen; die in Ansbach erled. Advokatenstelle dem pract. geprüften, bei dem Landg. Heilsbronn funct. Rechtscand. K. Jos. Toussaint, von Schwabach, seinem allerunterthän. Gesuche entsprechend, und die Postverwalt. Kissingen dem Postoffizialen Fr. Weber zu Würzburg, prov. zu verleihen; den Kaufm. J. Gg. Mart. Ebermaier, zum 4ten techn. Assessor bei dem Handelsger. in Nürnberg zu ernennen; den Landr. Heinr. Th. Bedall zu Sulzbach, im Regierungsbez. der Oberpfalz und von Regensb., seinem allerunterthän. Ansuchen entsprechend, unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljähr. Diensten, dann den Landr. Joh. G. Ertl zu Schnabelwaid in Oberfrank., beide für immer in den Ruhestand zu versetzen; auf die allerunterthän. Bitte des ersten Directors des Appellat.-Ger. von Niederbayern, J. v. Reindel, demselben nach zurückgelegten 44 Jahren im activen Dienste den nachgesuchten definitiven Ruhestand zu gewähren, und ihm dabei den Titel, das Functionszeichen und den Gesammtgehalt, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljähr. treuen u. ausgezeichneten Dienstleistung, zu belassen, dann zu der hiedurch bei dem Appellat.-Ger. von Niederbayern erledigten ersten Directorstelle den zweiten Director des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Dr. Fr. X. v. Wening zu befördern, endlich den bisch. Staatsgüteradministrator und Director der landwirthschaftl. Schule in Schleißheim, Fr. X. Kraus, von dieser Stelle zu entheben, und in ersterer Eigenschaft zur Verwaltung des Staatsdomänenguts Triesdorf, in Mittelfranken, zu berufen; dem Rathe des Appell.-Ger. von Schwaben und Neuburg, Jos. Frhrn. v. Leoprechting, nach zurückgelegten 44 Dienstjahren und nach vollendetem 70ten Lebensjahre, gewährend die dießfalls gestellte allerunterthän. Bitte, den definitiven Ruhestand, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehalts zu gewähren, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit über seine vieljährige treue und ersprießliche Dienstleistung zu erkennen zu geben; zu der hiedurch bei dem Appell.-Ger. von Schwaben und Neuburg erled. Rathstelle den Assessor des näml. Appellat.-Ger. Ed. Frhrn. v. Oefele zu befördern, und die hiedurch bei dem genannten Appell.-Ger. erled. Assessorstelle dem ersten Assessor des Landger. Altötting Hnr. Prell, zu verleihen; die von dem Advokaten Dr. Frd. Bayer zu Nürnberg, erklärte Verzichtleistung auf die von ihm bisher bekleidete Advokatenstelle zu genehmigen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung zu erkennen zu geben, dann auf die hierdurch in Nürnberg erledigte Advokatenstelle den Advokaten Wilh. Korte, in Gräfenberg, dem von ihm gestellten allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; die in Neuburg erledigte Advokatenstelle dem ersten Ldg.-Assessor Innoc. Angermann in Schwabmünchen, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; die erledigte Stelle eines Rechnungscommissärs und Buchhalters bei dem k. Ministerium des Innern, in provis. Eigenschaft dem bisher. Rechnungscommissär des obersten Kirchen- und Schulrathes, Karl Höfl, zu verleihen, und auf die hiedurch sich eröffnende Stelle des Rechnungs-Commissärs des obersten Kirchen- und Schulrathes, gleichfalls in provis. Eigenschaft, den dermal. Functionär bei der Etatsbuchhaltung des k. Ministeriums des Innern, Georg Mich. Pfahler, zu ernennen. (Schluß folgt.)

Würzburg, 18. März. Während in unsern Mauern wie gewöhnlich während den Messen alles spottwohlfeil, „um Geld zu machen, um Geld zu lösen“ 2c. 2c. angekündigt wird, zieht sich bereits außer denselben die angedeutete Eisenbahn durch Signalstangen an unsern Bergen hin, um uns nach der Ausführung nach wenig Stunden nach Frankfurt oder Leipzig versetzen zu können die Gelegenheit zu bieten. Für jetzt ist es aber die Dampfschifffahrt noch allein, die uns raschen Schrittes ohne Beschwerlichkeit den Main hinabführt, wobei das neu angekaufte englische Boot alle übrigen überflügelt, denn so wie zu Thal dasselbe allen voraneilt, so gewinnt es in einer Tagreise einen Vorsprung von fast 4 Stunden zu Berg. Der „Verein“ traf gestern Abend von Wertheim gegen 6 Uhr hier ein, das englische Boot am Sonnabend Nachmittag gleich nach 4 Uhr. (Fr. M.)

Oesterreich.

Man schreibt aus Venedig, daß die Verschönerung der großen Stadt (die auf ihren 70 Inseln mehr als 30,000 Häusernummern, 112 Kirchen, auf 150 Kanälen 380 meist marmorene Brücken, über 2000 kleine Straßen und 294 öffentliche Plätze zählt) rastlos fortschreitet. Der jetzige Podesta, Graf Correr, ist für das Beste seiner Vaterstadt eifrigst bemüht. Die Straßen werden mit neuen Steinen bekleidet, an Quais und Brücken prangen geschmackvolle Balustraden, Gas erhellt den Haupttheil der Stadt, die Eisenbahnbrücke schreitet rasch vorwärts, und eine großartige Wasserleitung ist im Plan, um Trinkwasser aus dem Silo-Flusse nach Venedig zu ziehen. Die Einwohnerzahl, welche im Jahr 1811 auf 93,000 herabgesunken war, beträgt jetzt über 115,000 Seelen. Den Hauptgrund zum Wachsthum des Reichthums einer begraben geglaubten Stadt legte der Kaiser Franz im Jahr 1830, wo er Venedig zum Freihafen erklärte. (N. C.)

Preußen.

Bonn, 17. März. Friedrich v. Raumer ist auf seiner Reise über Ostende nach England, wo er sich nach einem etwa achttägigen Aufenthalt nach Nordamerika einschiffen will, durch unsere Stadt gekommen und hat den gestrigen Tag hier zugebracht. (K. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 21. März. Letztes Bulletin. Seit mehreren Tagen sind auch die letzten Reste der Krankheit Sr. Majestät des Königs vollends verschwunden. Unter dem Genuß ruhiger Nächte und bei wiederkehrender Eßlust nehmen die Kräfte Sr. Maj. so schnell wieder zu, als es ungeachtet der bedeutenden Erkrankung die kräftige Constitution Höchstdesselben erwarten ließ. Se. Maj. ist den größten Theil des Tages außer dem Bette und in voller Genesung begriffen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 19. März. (Vierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 18. März.) Die Ta-

---

Ein Kriegsabentheuer.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick vernahm man deutlich ein lebhaftes Gewehrfeuer von der andern Seite der Stadt her. Ich dachte, daß meine Compagnie daselbst seyn würde, und indem ich voraussetzte, daß die innere Stadt ohne Bewachung sey, stürzte ich mich mit der größten Unbesonnenheit, nur von zwei Soldaten gefolgt, in die verlassenen Straßen. Ich hatte noch nicht 300 Schritte gemacht, so hatte ich mich völlig verirrt. Ich sah mich nach allen Seiten hin um, konnte aber kein menschliches Wesen erblicken, von dem ich Aufschluß hätte erhalten können. Endlich bemerkte ich doch eine junge ziemlich hübsche Frau, die, bleich und in Verwirrung, in einem Winkel hinter der halb geöffneten Thüre einer Art von Kaufladen stand. — Unser Gespräch war sehr kurz. — „Die Engländer?“ fragte ich auf Holländisch. — „Wie?“ so fragte sie mich entgegen. — „Les Anglais?“ wiederholte ich französisch, da ich bemerkte, daß sie französisch sprach. — „Dorthin,“ entgegnete sie ohne zu stocken, indem sie nach dem Ende der Straße wies. — „Gute Nacht!“ — Ich drückte ihr dankend die Hand, indem ich nicht an der Wahrheit ihrer Rede zweifelte. In der That beim Lichte des Mondes, der eben aufging, bemerkte ich die Uniformen der Royal Scots auf den Wällen. Sie waren von einer der Bastionen verjagt worden, hielten jedoch auf der, worauf sie sich jetzt befanden, gut Stand. Der Capitän Guthrie, vom 33ten Regimente, der diese Abtheilung befehligte, wußte übrigens nicht, was er thun solle, und beklagte die Abwesenheit des Generals Skerret, der so eben verwundet als Gefangener in die Hände der Franzosen gefallen war.

Das Feuer von einer Bastion auf die andere war lebhaft, mehre Verwundete sowohl auf Seite der Unsrigen als der Feinde blieben auf dem Walle liegen. Ein Offizier, im Arme verwundet, ging hinter uns unzufrieden auf und ab, indem er die Worte wiederholte: „Da sieht man nun, was man den Kriegsruhm nennt!“ Diese philosophische Bemerkung schien mir ganz zur Unzeit angebracht zu seyn.

Unsere Lage war keineswegs angenehm. Ein Haufe von Holzblöcken, die sich auf dem Walle befanden, und quer über die Bastion hin lagen, bildete wohl eine Art Brustwehr, hinter welcher unsere Leute schießen konnten. Auch thaten zwei Vierundzwanzigpfünder, die dem Feinde abgenommen worden waren, von der Höhe der Platform gute Dienste. Die Franzosen waren uns aber an Zahl überlegen, hatten drei Feldstücke, die uns großen Schaden zufügten, und konnten uns, durch eine auf ihrer Bastion befindlichen Windmühle geschützt, ganz bequem niederschießen. Von Zeit zu Zeit machten sie einen Ausfall, um uns aus der Stellung zu vertreiben: sodann empfingen wir sie, wenn ihr Geschrei uns auf ihren Versuch aufmerksam machte, mit Kartätschenschüssen, und eine Abtheilung Soldaten stürzte sich auf sie los, und trieb sie in Unordnung zurück.

Gegen 2 Uhr Morgens wurde das Gewehrfeuer, das bisher ununterbrochen fortgesetzt worden war, theilweise eine halbe Stunde lang ausgesetzt. Dieß gab mir Muße, die Bemerkung zu machen, daß ich unter meinen nassen Kleidern und in der eisigen Nachtlust der

gesordnung führt zur Discussion des Berichts des Abg. Bassermann über das provisorische Gesetz vom 13. Okt. 1842, den Vereinszolltarif für die Jahre 1843, 1844 und 1845 betreffend. Der erste, von der Commission gestellte Antrag lautet dahin: „Die Kammer möge die großherzogliche Regierung ersuchen, über alle bei dem Zollcongresse zu stellenden Anträge, sobald sie zu ihrer Kenntniß gelangen, oder wenn sie solche selbst zu stellen die Absicht hatte, die Meinung der Kammer zu erheben." Die Commission spricht ferner den Wunsch aus, daß die Regierung dahin wirken möge, daß in der Zollvereinsgesetzgebung künftig der Grundsatz, wornach zur Fassung von Beschlüssen Einstimmigkeit bei dem Zollcongresse nothwendig sey, aufgegeben werde, und statt dessen eine Mehrheit von etwa drei Viertheilen der Stimmen als genügend zur Fassung eines Beschlusses befunden werde. Ueber diese beiden Punkte verbreitet sich hauptsächlich die allgemeine Discussion, welche durch den Abg. Rettig eröffnet wurde. Derselbe äußert sich in Bezug auf den ersten Antrag dahin, daß er ihn nicht für ausführbar und selbst für bedenklich halte; für nicht ausführbar, weil die Kammern nicht immer beisammen seyen, und nach der Verfassung kein permanenter ständischer Ausschuß existire, mit Vollmacht für solche Fälle; entweder also müsse man außerordentlicher Weise die Stände berufen, oder die Erörterung des Gegenstandes bis zum regelmäßigen Landtage aussetzen. Eine weitere Schwierigkeit liege in der Zusammensetzung des Zollvereins aus so vielerlei Staaten, bei der es schwer halte, eine Uebereinstimmung der Ansichten zu gewinnen. Bedenklich sey aber der Antrag, weil er die Unterhandlungen erschwere, bei welchen bekanntlich nur dadurch ein Resultat erzielt werden könne, daß ein Theil dem andern etwas nachgebe, die Gründe des andern würdige; trete aber ein Bevollmächtigter beim Zollcongresse alsbald mit einem Ultimatum hervor, so sey ihm, den Andern gegenüber, die Unterhandlung sehr erschwert. Zudem müßten oft Verhältnisse zur Sprache kommen, die nicht für die Oeffentlichkeit sich eigneten. Noch bedenklicher aber, als der erste Antrag der Commission, sey der Wunsch, es möge zur Fassung von Beschlüssen im Zollcongresse künftig nicht mehr die Einstimmigkeit, sondern nur die Majorität erforderlich seyn. Die ältern Mitglieder der Kammer würden sich erinnern, mit welchen großen Bedenken man seiner Zeit die Zustimmung zum Anschluß an den Zollverein gegeben habe, und wie ein Hauptbedenken der Gegner des Zollanschlusses das gewesen, daß Baden durch diesen Anschluß einen Theil seiner Selbstständigkeit zum Opfer bringe, und wie man damals nur darin Beruhigung gefunden habe, daß man gesagt: „Wir treten in ein System mäßiger Schutzzölle ein, wir können die Folgen dieses Schrittes ermessen, und ohne unsern Willen kann eine Aenderung nicht getroffen werden." Wolle man nun aber einer Mehrheit gestatten, Abänderungen zu treffen, so habe man sich unbedingt der Macht dieser Mehrheit hingegeben in allen Gewerbs-, Verkehrs- und Zollangelegenheiten. Bedenklicher noch werde dieses, wenn man die Stellung Badens im Zollverein erwäge, seine Lage an der südwestlichen Gränze desselben, wo eine fernere Erweiterung des Vereins nicht denkbar sey. Der größte Theil des Gebiets des Großherzogthums sey Gränzbezirk, und auf diesem lägen vor Allem die Unbequemlichkeiten und Lasten des Gränzverkehrs. Baden habe ein glückliches Klima, meist fruchtbaren Boden und einen Reichthum an Handelsgewächsen. Das Interesse seiner Producenten sey oft verschieden von dem der andern Länder, eine selbstständige Stimme im Verein zum Schutze seiner Interessen daher unumgänglich nothwendig. Es sey ferner zu bedenken, daß in einem größeren Vereine der Mächtigere immer Vortheile über den Schwächern habe, indem bei streitenden Interessen die minder Betheiligten immer geneigt seyen, dem Mächtigeren sich anzuschließen. Für solche Fälle bilde das Veto der einzelnen Staaten einen sichern Schutz gegen die Uebermacht einer Majorität. Man möge nur bedenken, in welche schlimme Lage die Tabaksproducenten kommen würden, wenn einer Majorität einmal es belieben sollte, statt des Producenten den Fabrikanten mehr zu begünstigen; man möge an die Zollbegünstigung Badens, der Schweiz gegenüber, denken und ermessen, wie sehr gefährdet der Wohlstand und die Lage der Grenzbewohner seyn würde, wenn einer Majorität es anheim gegeben sey, gegen den Willen des betheiligten Staates härtere Maßregeln durchzuführen. Er vertraue daher der Regierung, daß sie in der bisherigen Weise keine Aenderung beantragen, das schützende Veto nicht aufgeben werde. (Karlsr. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Altenburg, 15. März. Heute langten die sterblichen Ueberreste der Prinzen Ludwig und Johann, Söhne des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, aus München, wo sie vor kurzem zur allgemeinsten Theilnahme am Scharlachfieber gestorben waren, hier an und wurden in der neuerbauten Fürstengruft feierlich beigesetzt. Dieselbe liegt am westlichen Ende des städtischen Gottesackers. Die irdische Hülle der vor mehreren Jahren verstorbenen Prinzeß Louise, sowie die des letztverstorbenen regierenden Herzogs Friedrich, hatten daselbst schon vor einigen Tagen in stiller Feierlichkeit ihre Aufnahme erhalten, nachdem sie sich einstweilen in dem Gewölbe der Schloßkirche befunden hatten; denn es war der ausdrückliche Wunsch des hochseligen Herzogs gewesen, „in der Mitte seiner Bürger zu ruhen": — ein Wunsch, der das ganze edle Gemüth dieses menschenfreundlichen Herrn bezeichnet. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Das Frankfurter Journal berichtet aus **Rödelheim** vom 19. März: Man hat heute hier mit Bestürzung die Nachricht erhalten, daß der regierende Graf Karl zu Solms-Rödelheim gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zu Assenheim in frischer Kraft und Thätigkeit an einem Lungenschlage plötzlich gestorben ist. Die Beispiele sind selten, wo hoher Adel der Gesinnung sich mit dem der Geburt so schön vereinigt, wie es bei dem Verklärten der Fall war, und so folgt ihm denn auch von Allen, die ihm nahe standen, das Gefühl inniger, liebevoller Verehrung in das Grab. Er war den 15. Mai 1790 geboren.

Schweiz.

Am 1. März wurde in Luzern das Ursulinerinnen-Kloster mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet, bei welchem sich Abgeordnete des Regierungs- und Erziehungs-Rathes, des Stadtrathes, des Armen- und Waisenrathes und der Schulpflege einfanden. Der Stadtpfarrer entwickelte in seiner Predigt, welchen Segen dieses Kloster, das jetzt in erneuter Schönheit aufblühe, stifte, 1) für die Genossenschaft selbst (durch treue Erfüllung der Ordensgelübde), 2) für die Umgebung in Nähe und Ferne (durch Gebet, Erbauung und Belehrung). Nach dem Gottesdienst wurde der Convent in dem Refectorium auch weltlicher Seits in das Kloster eingesetzt. Regierungs-Statthalter M. Rüttimann schilderte in seiner Rede die Geschichte dieses Klosters von seiner Aufhebungszeit bis zu seiner Wiederherstellung und übergab der Frau Oberin Angela Beck die Schlüssel; ein Protokoll wurde aufgenommen und von der Oberin und den anwesenden Abgeordneten unterzeichnet, endlich die Erziehungsanstalt mit 12 Mädchen eröffnet. (Oester. B.)

Frankreich.

Paris, 18. März. Ein Antrag des Herrn von Prieß auf Reformen im Postwesen lautet nach franz. Blättern wie folgt: „Art. 1. Die Taxe von allen einfachen Briefen, welche über 40 Kilometer zu durchlaufen haben, wird auf 3 Decimen festgesetzt. Briefe, die nicht über 40 Kilometer zu durchlaufen haben, zahlen fortwährend 2 Decimen. Das Gewicht eines einfachen Briefs wird auf 10 Gramme festgesetzt. Ueber diesem Gewicht werden die Briefe mit höheren Taxen belegt. Art. 2. Die Briefe von Unteroffizieren, Soldaten und Seeleuten an ihre Familien zahlen nur eine Taxe von 25 Centimen. Art. 3. Die Abgabe von 5 pCt., welche zu Gunsten des Staatsschatzes durch das Gesetz vom 3. Nivose des Jahres V. eingeführt wurde, wird für jede nicht über 50 Franken betragende Summe auf 2 pCt. vermindert." Dieser Antrag wird heute von den Bureaux geprüft.

= **Paris**, 18. März. Das Univers berichtet, daß der König eine von dem Erzbischof und den Bischöfen der Kirchenprovinz Tours unterzeichnete Denkschrift über die Freiheit des Unterrichts erhalten habe. Mit dem Erzbischof von Tours haben sich nun auch die Bischöfe von Mans, Angers, Nantes, Saint-Brieuc, Vannes, Rennes und Quimper den Reclamationen des ganzen französischen Episcopats angeschlossen. — Der verdienstvolle Musikdirector Habeneck hatte vorigen Sonnabend beim Weggehen aus einer Opernprobe den Unfall, auf der Treppe zu stürzen, und sich ein Handgelenk zu brechen, und eine Arterie im Gesicht zu verletzen. Er wird in Folge dieser Beschädigung längere Zeit seinen gewohnten Geschäften entzogen bleiben. — Der Globe erwähnt als Gerücht, daß nächsten Sommer zwei Lager, eines bei Metz, das andere bei Bordeaux, gebildet werden sollen, und der Herzog von Nemours das Ober-Commando erhalten werde. — Martin Zurbano, von seinem Sohn begleitet, reiste den 14. d. M., auf dem Wege nach Spanien, durch Bayonne.

Königreich Sardinien.

Turin, 14. März. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündet so eben den Einwohnern unserer Residenz die glückliche Entbindung der Kronprinzessin Marie Adelaide, welche von einem Prinzen genesen ist. Die heilige Taufhandlung wird heute Abend in der k. Schloßkapelle durch den Erzbischof von Turin vollzogen werden. JJ. MM. der König und die Königin von Sardinien werden dabei Pathenstelle vertreten. Zu Ehren dieses glücklichen Ereignisses in der königlichen Familie hat die Municipalität unserer Hauptstadt eine allgemeine glänzende Beleuchtung auf heute Abend angeordnet. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 14. März. Der Abbate Bedini, Auditor der päpstlichen Nunciatur in Wien, der als Courier von dort hier eintraf, ist gestern dahin zurückgegangen. Seine Ankunft hat in unsern Cirkeln zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben. Nach Beschluß der Regierung werden nun drei mobile Truppencolonnen aufgestellt. Ancona und Spoleto sind bereits als die Punkte bestimmt, wo sich die Truppen zusammenziehen, und General Zamboni ist nach letzterer Stadt abgereist, um das Ganze zu organisiren. — Vom heiligen Vater ist durch den Generalvicar ein dreitägiges Jubiläum ausgeschrieben. — Bis vor Ostern sollen sämmtliche Offiziere der Armee ein achttägiges spirituales Exercitium machen; nach Ostern sollen alle Beamten des Staats diese Exercitien vornehmen. — Graf A. de Rayneval, erster Secretär der französischen Botschaft beim heiligen Stuhl, ist nach Paris

---

Kälte zitterte. Ueberdieß, von Müdigkeit überwältigt, sank ich hinter der Brustwehr, die uns beschützte, mehr zusammen, als daß ich mich niederlegte. Einige andere Offiziere legten sich mir zur Seite, und instinktmäßig rückte man näher zusammen, um die Kälte weniger zu fühlen. Ich verfiel nun in eine Art von wachem Schlaf, in welchem meine Phantasie mir all' das Vergangene mit solcher Lebhaftigkeit verspiegelte, daß ich durch das Wiederbeginnen des Musquetenfeuers nicht in meiner Träumerei gestört wurde. Die Flintenschüsse, das Schreien, die Verwünschungen, kurz alles, was ich ganz genau aus der Nähe oder aus der Ferne hörte, schien nicht meine Ohren zu berühren, sondern bloß an meinem Gedächtnisse vorüberzugehen, und ich weiß nicht, was mich aus diesen tiefen Träumen gerissen hätte, wenn nicht plötzlich die Erde unter mir gebebt, und ein plötzlicher starker Glanz meine Augen geblendet hätte. Ein allgemeines Krachen folgte nach, wie wenn die ganze Stadt einzustürzen im Begriffe wäre. Das Pulvermagazin war in die Luft gesprungen, mit ihm verloren wir den ganzen Dienst unserer kleinen Artillerie.

Nun galt es allerdings aufzustehen, und auf neue Angriffe gefaßt zu seyn. Entmuthigung ergriff uns; mehr als 20 Mann waren fortgegangen, um Hülfe aufzutreiben, keiner aber war wiedergekommen. Ohne Zweifel waren sie abgeschnitten worden. Kein Kriegslärm erreichte uns übrigens mehr, und es war nur allzugewiß, daß wir die ganze Garnison gegen uns auf den Hals bekommen würden. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Ueber die Leiden, Sorgen und Trübsale eines Redacteurs enthält die englische Zeitschrift — „Waterford Chronicle" — Bemerkungen, die jeder Herausgeber eines öffentlichen Blattes auf sich beziehen kann, da sämmtliche mehr oder weniger in dem Falle seyn werden, den Erwartungen aller ihrer Leser, daß jeder Artikel den Wünschen derselben entspreche, nicht genügen zu können. Dem Einem sind nämlich die Aufsätze zu lang, dem Andern zu kurz. — Der will nur über deutsche Angelegenheiten lesen, Jener hascht mit Heißhunger nach jeder Kleinigkeit, die in Paris vorgeht, oder nach jedem dort gesprochenen Wort. Einige interessiren sich nur um den Geldcours, Andern ist die Kenntniß der Fruchtpreise das Angelegenste. — Mancher will nur von Ueberschwemmungen, Schneelawinen und sonstigen Unglücksfällen lesen, während Andere das Blatt eine Unglückszeitung nennen, wenn über solche Ereignisse darin berichtet wird. — Von den Landtagsverhandlungen begehrt Dieser nur die Resultate, der Andere gedrängte Auszüge, der Dritte jedes gesprochene Wort. — Manche wollen ein Sammelsurium alles Möglichen, um kein anderes Blatt lesen zu dürfen und klagen, in ihrem Unvermögen, Zweck und Richtung eines Organs zu erkennen und seinen leitenden Gedanken zu entdecken, über dessen Mangel an Interessantem. Sind einmal aus Mangel an Stoff oder wegen andern Hindernissen nicht alle Spalten angefüllt, so heißt es gleich: „die Zeitung hat nichts." Kommt sie ohne ihr Verschulden nicht zur bestimmten Zeit heraus, so lärmt man über Verspätung ꝛc. So geht es fort mit Wünschen, Ansprüchen, Tadel und Kla-

zereist, von wo er nach St. Petersburg abgeht, um
rt in gleicher Eigenschaft bei der Botschaft von Frank-
ch einzutreten. (A. Z.)

Spanien.

Wie der Heraldo aus Valencia vom 9. März
richtet, ist in dieser Stadt eine neue umfassende Ver-
schwörung entdeckt worden, in welche Offiziere und
ergeanten der verschiedenen Truppentheile der Besatzung
rwickelt waren. Die Verschwörer hatten den Plan Ge-
ral Roncali zu nöthigen, die Belagerung von Alicante
ifzuheben, und sich der Person der Königin Christine zu
mächtigen. Sie sollen über beträchtliche Geldsummen
rfügt haben. Glücklicherweise, fügt das Blatt bei, be-
ndet sich die Mehrzahl der Verschworenen in der Ge-
alt der Behörden. — An dem nämlichen Tage (8.
März), schreibt der Castellano, da die Rebellen von
licante erschossen wurden, erlitten der Parteigänger Ca-
rovilar und drei seiner rebellischen Gefährten die näm-
che Strafe in Lugo, auf der entgegengesetzten Gränze der
albinsel. Auch sind zwei Bewohner des Hauses, in
elchem ein Theil dieser Bande verhaftet ward, zu zwei
ahr Zwangsarbeit verurtheilt worden, weil sie die Be-
örde nicht gleich von deren Anwesenheit in Kenntniß
esetzt hatten.

Großbritannien.

London, 15. März. Die Bill über die Herab-
etzung der Zinsen aus den Dreieinhalb Prozents
urde in der gestrigen Sitzung des Unterhauses zum drit-
en und in derjenigen des Oberhauses zum ersten Mal
erlesen.

⊙**London**, 16. März. Der erwähnten Nachricht
es Standard über eine im Mai von der Königin
Victoria beabsichtigten Reise nach Berlin ist noch beigefügt,
ie Königin habe den Wunsch ausgedrückt, daß dieser
Besuch, wie jener bei Louis-Philipp, blos als freundliche
Zusammenkunft, ohne alle politische Manifestation, be-
rachtet werden möge. Der Kaiser von Rußland werde
dann, ehe er nach Wien abgehe, die Königin Victoria
egrüßen, die auf dem Rückwege einige Tage am Rhein
zubringen werde. Bei diesem Anlaß solle auch der Grund-
tein zum Ordenshause des Schwanenordens gelegt wer-
den. Dasselbe Blatt spricht von der großen Sensation,
die zu Oxford der zu Rom erfolgte Uebertritt des Hrn.
Scott Murray, Mitglied des Christ Church-Collegiums
und des Parlaments, erregt habe. Seit 1841 ist dieß
der achtzehnte Conversionsfall von Puseyiten, dem
nächstens noch mehrere andere folgen sollen.

Griechenland.

Athen, 6. März. Seit meinem jüngsten vom 26.
v. M., worin ich Ihnen den Beschluß der Nationalver-
sammlung in Betreff der lebenslänglichen Sena-
toren anzeigte, hat sich die theilweise laut gewordene
Unzufriedenheit über solchen wieder gelegt, und die Be-
vollmächtigten sind sehr thätig gewesen, mit der Berathung
des Constitutionsentwurfs zu Ende zu kommen. In ihrer
Sitzung vom 28. Febr. besprach man sich, ob die Sena-
toren besoldet oder nicht besoldet werden sollen, und ob
ihnen im erstern Falle ein jährlicher Gehalt auszusetzen
sey, oder nur auf die Dauer der Senatssitzungen eine
Vergütung gebühre. Die Debatten darüber waren
kurz, aber nicht uninteressant. Unter andern äußerte Hr.
Blachos: „Das Volk lebt in äußerster Armuth und
Noth, und wir verlangen noch, daß die Senatoren einen
Jahresgehalt von 6000 Drachmen erhalten sollen? Nein,
ihr Herren! höchstens wollen wir für sie 250 Drachmen
monatlich bestimmen, und diese nur, in so lange sie im
Senat sitzen." Mit 136 gegen 39 Stimmen wurde be-
schlossen: die Senatoren sollen besoldet werden, die Be-
soldung aber (mit 127 gegen 67) auf die Dauer der
Ständeversammlungen beschränkt und (mit 127 gegen 49)
auf 500 Drachmen monatlich festgesetzt. Die andern
wichtigsten Bestimmungen über den Senat sind in den
Artikeln 69 bis 78 diese: Der Senat bildet einen wesent-
lichen Theil der gesetzgebenden Gewalt. Die Senatoren
ernennt der König auf Lebensdauer, die Ernennungsdecrete
werden von dem Ministerrath unterzeichnet. Die geringste
Zahl der Senatsmitglieder ist 27, der König kann diese
Zahl nach Bedürfniß auf 40 erhöhen, aber über diese
Ziffer hinauf nur mit Einwilligung der Abgeordneten-
Kammer. Um Senator werden zu können, muß man
griechischer Bürger, in Griechenland ansässig, im Genuß
der bürgerlichen und politischen Rechte seyn, das vier-
zigste Lebensjahr zurückgelegt haben und eine der folgen-
den Eigenschaften besitzen: daß man wenigstens einmal
Mitglied oder Minister einer der Regierungen während
des Unabhängigkeitskriegs bis zum Ende des Jahrs 1826
gewesen; daß man zweimal als Bevollmächtigter in die
Nationalversammlungen, mit Einschluß der gegenwärtigen,
oder wenigstens in zwei Perioden, vergangenen oder künf-
tigen, einmal als Bevollmächtigter, ein andermal als Ab-
geordneter gewählt worden; daß man als Anführer eines
Heerhaufens, einer Flotte oder eines Geschwaders im Un-
abhängigkeitskrieg die griechischen Waffen in Belagerungen
oder Schlachten befehligt, oder sich überhaupt durch aus-
gezeichnete Waffenthaten oder große Geldopfer als histori-
scher Mann geltend gemacht. Die Kategorien werden
hierauf noch näher bestimmt, und eine Reihe höherer
Würdenträger und Diener des Staats namhaft gemacht:
ein zweimaliger Kammerpräsident, Generale und Admirale
nach fünfjährigem Dienst in diesem Grad; Gesandter
gleichfalls nach fünfjährigem Dienst; Präsident des Areo-
pags oder des Rechnungshofs nach sechsjährigem Dienst;
königlicher Procurator beim Areopag (d. h. Appellations-
Gericht), Präsident der Epheten (d. h. des Criminalge-
richtshofs), Nomarch nach achtjährigem Dienst; Procura-
tor beim Rechnungshof, Staatsanwalt bei einem Gerichts-
hof, oder Mitglied des Areopags nach zehnjährigem Dienst;
wer dreimal zum Präsidenten eines Präfecturraths ge-
wählt worden oder sechs Jahre nacheinander Mitglied
eines solchen Collegiums gewesen; wer zweimal das
Rectorat der Universität oder zehn Jahre lang eine Pro-
fessur bekleidet; wer endlich zweimal zum Vicepräsidenten
eines Handelsgerichts gewählt worden und sechs Jahre
Mitglied gewesen. Bei diesen Zeitbestimmungen können
verschiedene Bedienstungen zusammengerechnet werden. Die
Prinzen von Geblüt und der muthmaßliche Thronfolger
sind Senatoren durch ihre Geburt, sowie sie das acht-
zehnte Jahr zurückgelegt haben, doch erhalten sie erst nach
vollendetem fünfundzwanzigsten Jahr das Stimmrecht. In
der folgenden Sitzung wurden die Artikel 81 bis 102
schnell und ohne Einrede der Verfassungsurkunde einver-
leibt, sodann am 1. März einstimmig beschlossen: die
Auflösung des Staatsraths solle erst drei Monate nach
der Veröffentlichung der Verfassung geschehen, und end-
lich am 2. das ganze Verfassungswerk mit Annahme des
107. und letzten Artikels vollendet. Im Augenblick war
das glückliche Ereigniß in der ganzen Stadt bekannt, wo
der Jubel darüber groß war. — Im Hause des russi-
schen Ministers will man für gewiß wissen, daß Herr
Katakazi nach Ostern auf seinen Posten dahier zurückkeh-
ren werde. — Vorgestern kam die Gemahlin des fran-
zösischen Gesandten, Mad. Piscatory, hier an. Mit die-
sem Dampfschiff reisen wieder 25 Deutsche nach Triest.
(A. Z.)

Athen, 6. März. In der Sitzung der National-
Versammlung vom 4. wurde die ganze Verfassungsurkunde
noch einmal vorgelesen und eine Deputation ernannt,
welche sie dem König überreichen sollte. Dieß geschah
am folgenden Tage. Maurokordato hielt hiebei eine An-
rede an den König, worauf Se. Majestät huldreichst er-
wiederten, daß Sie Ihre Bemerkungen dem Congresse
sogleich mittheilen würden, sobald Sie Sich mit der Kö-
nigin über die Artikel der Verfassung, welche Sie be-
treffen, berathen haben würden. — In der Sitzung des
Nationalcongresses vom 6. d. M. wurde der Vorschlag
gemacht und angenommen, der Universität von
Athen das Recht einzuräumen, einen Deputirten in die
Kammer zu schicken. — Die Sitzungen des Congresses
wurden für mehrere Tage suspendirt, um der mit
Entwerfung des Wahlgesetzes beauftragten Commission
Zeit zu gönnen, ihre Arbeit zu vollenden, und die Ant-
wort des Königs zu erwarten. Man glaubt jedoch, daß
gegen den 22. alles zu Ende gebracht, und der National-
Congreß aufgelöst werden wird. (Oester. B.)

Ostindien.

Von dem größeren Treffen bei Maharadschpur gibt
ein indisches Blatt folgende lebendige Schilderung eines
Augenzeugen: „Vor Tagesanbruch des 29. Dezembers
standen sämmtliche Truppen unter den Waffen und bra-
chen von Hingolah auf: die dritte Brigade in der Rich-
tung gegen Munzowli, die vierte gegen Murino, die
fünfte, welcher die meiste Reiterei zugetheilt war, auf der
Straße gegen Dschura (Joora). Alle diese Heersäulen
rückten, nach einem Marsch von 6 englischen Meilen, in
ihre verschiedenen Stellungen ein. Wir wußten den Feind
in unserer Nähe, ohne jedoch die eigentliche Oertlichkeit
seiner Stellung zu kennen. Unsere Schlachtordnung bil-
dete sich in nebeneinander stehenden, nur durch kleine
Zwischenräume getrennten Colonnen auf bebautem Acker-
land, die Stärke unserer Kavallerie und Artillerie stand
auf dem linken Flügel. In diesem Augenblick sahen wir
vier oder fünf Elephanten im Rücken des 39sten königl.
Regiments heranschreiten; auf dem Haudah (Sessel) eines
dieser Thiere saß, zu unserm nicht geringen Erstaunen,
Lady Gough und ihre Tochter, die Generalin Smith,
Mistreß Curtis und drei europäische Kammermädchen.
Zugleich galoppirte Lord Ellenborough mit einigen Herren
heran, und machte hinter der Fahne des 39sten Regiments
Halt. Er unterhielt sich mit General Littler und einigen
Offizieren auf das leutseligste. Unsere Schlachtordnung,
über welcher der tiefblaue indische Himmel strahlte, bot
in diesem Augenblick ein wahrhaft imposantes Schauspiel
dar: Generalmajor Valiants dritte Infanteriebrigade dehnte
sich weit nach der Rechten; die Bajonnette des Generals
Dennis blitzten im Centrum; links stand die fünfte Bri-
gade; ganz auf der äußersten Rechten die dritte Kavallerie-
Brigade, Ihrer Maj. 16tes Lanciersregiment, das erste
leichter Kavallerie, die Leibgarde des Generalstatthalters
und Grants reitende Artillerie unter General Thakwell
und Brigadier Cureton. Die Elephanten hinter dem
39sten, deren Kolosse die Schlachtlinie thürmend überrag-
ten, zogen das Augenmerk des Feindes auf sich, und bald
war es uns nicht länger zweifelhaft, wo er seine Stellung
hatte, denn er feuerte rasch hintereinander, auf eine Ent-
fernung von 1500 Ruthen, fünf Kanonenschüsse gegen
das Centrum des 39sten, unmittelbar hinter welchem Lord
Ellenborough und die Damen ihren Stand genommen.
Die ersten Schüsse fielen zu kurz, aber ihre nächsten Ku-
geln schlugen, über das 39ste wegfliegend, dicht neben
den Elephanten ein. Die Kanonen der Mahratten waren
offenbar gut bedient. Ich faßte in diesem kritischen Au-
genblick den Generalstatthalter in's Auge. Er hörte zum
erstenmal Kugeln pfeifen, aber er blickte kalt und fest, und

---

gen, und Niemand will erkennen die Pein und Noth, und den Kampf mit Widerwärtigkei-
ten, die den Redacteur allenthalben umgeben; jeder denkt nur an die Befriedigung
seines Verlangens und hält dieses für den Maßstab, den der Herausgeber seinem Blatte
unterlegen soll. Diesen Allen kann aber mit der oben angeführten Zeitschrift entgegnet und zu
erkennen gegeben werden, daß es nicht die Aufgabe des Zeitungsschreibers ist, Tag für Tag
Sämmtliche zu befriedigen, sondern dieselbe darin besteht, das Blatt so einzurichten, „daß Je-
der, nicht überkritische Gaumen Gelegenheit hat, etwas für seinen eigenthümlichen Geschmack
darin zu finden." Verlangen die Leser mehr, so sind die Ansprüche unbillig und ungerecht
und die Leistung eben so unmöglich, als wenn dem Herausgeber angesonnen wird, Alles zu
wissen, oder frei zu seyn von jedem Mangel und aller Fehlbarkeit, Forderungen, die solche
Tadler zu erfüllen selbst nicht im Stande seyn würden.

Herr Xaver Marmier hat für die Revue Britannique den Artikel über das deutsche Thea-
ter bearbeitet, welchen die Foreign Quarterly Review geliefert. Es werden darin alle dra-
matische Dichter von Lessing und Goethe bis auf Halm, Gutzkow und Laube besprochen. Kon-
sequent werden darin die beiden Wiener West (Schreyvogel) und Deinhardstein West und
d'Einhardstein genannt; Letzteres vielleicht deßhalb, weil in Wien bekanntlich Jeder, der
einen ordentlichen Rock trägt, auch ein „Herr von" ist. „Zwei deutsche Schriftsteller", heißt
es in diesem Artikel, „sind, wie uns scheint, von ihren Landsleuten sehr ungerechter Weise
vernachlässigt worden; wir üben daher einen Akt der Gerechtigkeit, wenn wir ihr dramatisches
Verdienst in das gehörige Licht zu stellen suchen; diese beiden Schriftsteller sind Grabbe und
Immermann." Bei Gelegenheit Halm's macht der Herausgeber der Revue Britannique
auf die kürzlich von der Shakespeare-Society herausgegebene „Patient Grissil" von Sha-
kespeare's Zeitgenossen F. Dekker, H. Chettle und W. Haugton aufmerksam, welche sich zur
Halm'schen Griseldis ungefähr eben so verhalten soll, wie Marlowe's „Faust" zum Goethe'-
schen. Es ist bemerkenswerth, daß auch in dem alten englischen Stücke, dessen Handlung, der
zum Grunde liegenden Erzählung gemäß, zu Saluzzo in Italien vorgeht, mehrere Personen
aus Wales vorkommen, während Halm die ganze Handlung nach Wales an den Hof des
Königs Artur verlegt. Von Halm's „Griseldis" ist übrigens kürzlich eine recht gelungene
englische Uebersetzung erschienen.

Ein Reisender, der zweimal die Inseln der Südsee besuchte, schildert auch die Königin
Pomare Wahine von Taiti, welche von dem französischen Contre-Admiral Dupetit-Thouars
eigenmächtig abgesetzt wurde. Sie ist jetzt ungefähr dreißig Jahre alt, hat vollkommen regel-
mäßige Züge, große schöne funkelnde Augen, prächtiges Haar und die herrlichsten Zähne, die
man sehen kann. Auch hat sie sich in einem Lande, wo der Frühling der Frauen so kurz ist,
sehr gut conservirt und ihre Schönheit litt in der letzten Zeit nur dadurch, daß sie zu stark
wurde. Um die Regierung bekümmerte sie sich am allerwenigsten, denn sie war immer sehr
lebenslustig. Ihr gewöhnlicher Anzug besteht nur in einem leichten baumwollenen Ueberwurfe;
Strümpfe trägt sie selten und die Schuhe haßt sie. Nur bei feierlichen Gelegenheiten putzt
sie sich und zwar in der groteskesten Weise mit Gegenständen, die erstens durchaus nicht zu-
sammen passen und dann seit wenigstens zwanzig Jahren aus der Mode sind.

nur mit Mühe ließ er sich bewegen, diesen gefährlichen Standpunkt zu verlassen und die Damen nach Murino zu begleiten, gegen welches das Feuer des Feindes noch nicht eröffnet war. Endlich ertheilte Sir Hugh Gough die lakonische Ordre: „Drauf und dran (on and at them)!" — ein „Vorwärts!" schallte durch die Reihen, und General Littler rückte mit zwei Regimentern, dem 39sten königlichen und dem 56sten Sipahis, geradaus auf den Feind. Der Boden war uneben und schwierig, und die feindlichen Batterien vor dem Dorf Maharadschpur begrüßten unsere Regimenter mit einem mörderischen Feuer. Auf der ganzen Strecke, die sie zu überschreiten hatten, war kein Hügel, kein Stein, kein Gebüsch, wo unsere Soldaten vor diesem Kugelregen hätten Schutz finden können. Ihr Muth, befeuert durch General Littler, war fest und probehaltig. Der Feind zielte trefflich, kein Schuß ging fehl. Noch sechzig Ruthen von der Batterie gab das 39ste eine Gewehrlage, stürzte dann mit einem dreimaligen Hurrah auf den bei seinen Kanonen stehenden Feind, und die braven Bursche, die sie vertheidigt, starben an ihrer Seite. Der Kampf im Dorfe selbst, wo sich die Infanterie der Mahratten aufgestellt, war kurz, aber verzweifelt und höchst blutig. Die Mahratten vertheidigten sich Schritt für Schritt, schossen aus allen Häusern, und wehrten sich mit dem Säbel in der Hand in den ringsgelegenen Gärten. General Littler erhielt hier eine heftige Contusion durch eine Kartätschenkugel am linken Knöchel, und Hauptmann Greaves ward an seiner Seite verwundet. Als wir uns wieder in Linie formirten, zeigten unsere Reihen, namentlich die des 39sten Regiments, furchtbare Lücken." Folgt die Beschreibung des Angriffs auf die nächsten Batterien der Mahratten, welche ebenfalls mit dem Bajonnet genommen wurden. Der Tag war drückend heiß, dieser Umstand und die Erschöpfung durch brennenden Durst, von welchem die Soldaten gepeinigt waren, hinderten eine noch vollständigere Verfolgung des Siegs. Die englischen Offiziere waren von den Feinden besonders auf's Korn genommen worden; daher zum Theil der starke Verlust unter denselben. Dem General Valiant ward ein Pferd durch eine Kanonenkugel unter dem Leib getödtet; er selbst verdankte die Erhaltung seines Lebens einer Pistole, die er in der Brusttasche trug: eine Flintenkugel prallte daran ab. Den auf dem Schlachtfeld gefallenen brittischen Soldaten folgte schon am folgenden Tag eine große Anzahl Schwerverwundeter in die Grube nach.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. März. Der Moniteur zeigt an, daß sich I. k. Hoh. die Frau Herzogin von Nemours im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft befinde.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 17. März berichtet: „Königin Christine hat sich zu Grao (kleines Städtchen und Ankerplatz bei Valencia) am 12. um 4 Uhr Nachmittags ausgeschifft; 200,000 Personen bedeckten die Straße nach Valencia, wo I. M. erst um 7 Uhr Abends ankommen konnte. Der Empfang war ausgezeichnet. I. M. wollte am 18. von Valencia abreisen."

Die Deputirtenkammer hat in der gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, den Vorschlag zur Verhütung der Wählerbestechung in Erwägung zu ziehen, und begann dann die Discussion über den Gesetzentwurf für die geheimen Fonds. Hr. Ferd. Barrot, Ledru-Rollin und Lamartine sprachen gegen das Gesetz, doch ohne Theilnahme zu erregen. Guizot antwortete nur mit wenigen Worten. Heute spricht Hr. Isambert über die Unterrichtsfrage, den Clerus und die Universität.

Am 14. fand zu Marseille ein großes Bankett zu Ehren Berryers statt. Gleichzeitig äußerte sich eine Gegendemonstration, indem gegen 1500 Individuen mit einer Tricolorfahne, die Marseillaise singend, durch die Straßen zogen und die ihnen begegnenden Carlisten nöthigten, vor der Fahne den Hut abzuziehen.

Graf Montalembert, der einige Monate mit seiner Familie zu Madeira wohnte, hat sich wieder nach Frankreich eingeschifft. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Vom badischen Schwarzwalde, 15. März. Bei uns ist der Winter mit drohender Gestalt wiedergekehrt. Der Schneefall war so stark, daß die Verbindung auf der neuen Straße zwischen Triberg und Villingen völlig unterbrochen ist. Der Karlsruher Eilwagen, welcher gestern früh 1 Uhr hätte ankommen sollen, blieb aus; Abends 4 Uhr kam auf einem Schlitten endlich der Conducteur mit dem Briefstelleisen an; er war die vorhergehende Nacht nur bis Triberg gekommen und hatte Tags darauf den Wagen zurücklassen müssen; der zum Glück keine Passagiere führte. Auch die zu Thal gehenden Wagen mußten in St. Georgen liegen bleiben. So hoch liegt die Schneemasse auf der Straße, daß fünf Güterwagen völlig eingeschneit im Wege stehen. Mit Recht befürchtet man vom Schmelzen des Schnees in dieser vorgerückten Jahreszeit Ueberschwemmungen und andere Unglücksfällen. (Schw. M.)

Die „Hannoversche Zeitung" gibt einen großen Aufsatz über die dießjährige Kunstausstellung, in der über 500 Gemälde ausgestellt sind. Sie rühmt besonders, daß dieses Jahr weniger Schlechtes, als das vorige, zu finden wäre.

Königsberg, 15. März. Brüsteort, Samlands Nordwestspitze, erhält, wie aus guter Quelle versichert werden kann, einen der schönsten Leuchtthürme Preußens. Se. Majestät haben 10,000 Rthlr. zum Bau des Thurmes und andere 6000 Rthlr. zur Beschaffung des Erleuchtungs-Apparats angewiesen. Auf der 116 Fuß betragenden Uferhöhe wird der eben so hohe Thurm sein Licht bei heiterer Luft nahe an 5 deutsche Meilen in die See werfen. (K. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 19. März. Seit gestern hat die Thätigkeit des Eisenbahnbaues begonnen. Von der Schloßstraße an abwärts durch die Gärten und bis gegen den Rosenstein hin wird vermessen und ausgesteckt. Den Bewohnern der Häuser in der Schloß- und Kronenstraße, welche zum Abbruch bestimmt sind, ist bereits vorläufig angekündigt, daß sie bis Georgi ihre Wohnungen werden räumen müssen. (Schw. M.)

Eßlingen. Ein erfreuliches Beispiel von Rechts- und Billigkeitsgefühl gegenüber der Gesammtheit der Steuerpflichtigen ist, dem Vernehmen nach, von der Stadtgemeinde Eßlingen in Eisenbahnsachen gegeben worden. Sind wir recht unterrichtet, so haben die Verwaltungscollegien dieser Stadt der königl. Staatsregierung nicht nur das Areal für die Eisenbahn, so weit sie über Allmanden zieht, sondern auch eine Mühle mit einer sehr bedeutenden Wasserkraft zum Zwecke der Errichtung einer Maschinenwerkstätte unentgeltlich angeboten, ein Gesammtopfer, das wohl zu 40—50,000 fl. angeschlagen werden kann. Möge dieses Beispiel gute Früchte tragen; dann werden sich auch die von dem Bahnzuge entfernteren Landestheile immer mehr mit dem für das Staatswohl unvermeidlichen Bau der Eisenbahnen aussöhnen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. März. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 18. März. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 20 C.

Amsterdam, 18. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{9}{16}$; 5 pCt. ——; Kaneb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. ——; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5pCt. Oft. $99\frac{13}{16}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Paff. —;. 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 20. März. 5 pCt. Met. $114\frac{3}{8}$; 4 pCt. $103\frac{1}{4}$; 3 pCt. $80\frac{1}{4}$; Bankaktien 2024; Integr. $57\frac{1}{4}$; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien $380\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 19. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{7}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 24. März: Neu einstudirt: „Lenore", Melodram von Holtey.

Montag den 25. März: „Don Juan", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Weppermann, Kaufm. von Barmen; Nederlein, k. Regierungsdirector von Baireuth; Klaa, Rent. von Paris; Breston, Rentier von London; Augustina, Apothekersgattin von Wien. (Gold. Hirsch.) Hr. Dießbach, k. k. Offizier von Prag. (Gold. Hahn.) HH. Isak, Kaufm. von London; Treuer, Kaufm. von Treuchtlingen; Pachmaier, Posthalter von Pörnbach. (Schw. Adler.) Hr. Gebrüder Gölsch, Rentiers aus New-York. (Blaue Traube.) HH. Reubert, Kaufmann von Mannheim; Amann, Priester von Metten. (Stachusgarten.) HH. Gebrüder Stadler, Kaufleute von Sonthofen; Probst, Kaufm. von Langenau; Dänzl, Kaufm. von Memmingen; Forchthamer, Priv. von Donaustauf.

Gestorbene in München.

Den 18. März: Walburga Kaiser, Wurzengraberstochter von hier, 37 J. alt; Joh. Martin Brügl, Cand. juris von Berlingen, Kanton Thurgau in der Schweiz, 23 J. alt. Den 19. dieß: Karl Frhr. v. Waldenfels, chem. k. bayer. Hauptmann, 62 J. alt; Peter Weisbeck, Milchmann von Schwabing, 72 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

175. (2b) Die auf Dienstag den 26. d. M. angekündigte Meubel-Versteigerung in der Türkenstraße Nro. 63 findet eingetretener Hindernisse wegen erst am 10. April l. J. statt.

München am 22. März 1844.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

145. (3c) **Bekanntmachung.**

Das

Kgl. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege des gerichtlichen Zwanges werden am Dienstag den 16. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Gerichts-Auctionslocale folgende Bücher in albis an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

a) 150 Exemplare: Grabinger et Gloge, München 1835;
b) 100 Exemplare: Faunus, eine Zeitschrift von Dr. Gistl in 2 Bänden;
c) 75 Exemplare: Koch-Sternfeld, Salzwerk;
d) 240 Exemplare: Bauers Lehrbuch der Landwirthschaft, München 1839;
e) 200 Exemplare: Saphirs dumme Briefe;
f) 132 Exemplare: Ettingers Reisebilder.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Sign. am 6. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Feichtner.

144. (2b) **Bekanntmachung.**

Freitag den 26. April 1844 Vormittags 11 Uhr wird im dießgerichtlichen Versteigerungslokale ein Oelgemälde aus der Schule Rembrandts $3\frac{1}{2}$ Schuh hoch und $2\frac{1}{4}$ Schuh breit, einen federschneidenden Mönch vorstellend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 4. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director:
Barth.

Stautner.

173. **Bekanntmachung.**

Wer immer an dem Rücklasse der Maurergütler-Austräglerin Anna Spöttberger von Rottach erb- oder kreditorschaftliche Ansprüche machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche um so gewisser binnen 30 Tagen von heute an dieorts geltend zu machen, als außerdem nach Lage der Akten fürgeschritten werden würde.

Den 15. März 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl, Landrichter.

172. **Vorladung.**

Am 27. Novbr. v. Js. starb zu Binamühle bei Gangkofen d. Ger. die Mitbesitzerin des dortigen Mühlanwesens, Katharina Limmer, kinderlos, und ohne Disposition, und in dem mit ihrem Ehemanne am 16. Mai 1823 abgeschlossenen Heiraths-Vertrage ist die Bestimmung enthalten, daß der Ehemann Dionys Limmer den nächsten Verwandten der Verstorbenen 600 fl. als Rückfall hinauszugeben verbunden sey.

Die nächsten Erben dieser Katharina Limmer konnten bisher nicht erforscht werden, es ergeht demnach an dieselben die Aufforderung:

binnen 3 Monaten

von heute an sich hierorts zu stellen, und ihre Verwandtschaft zur Defunktin, und ihre Erbschaftsansprüche genügend nachzuweisen, widrigenfalls und nach Ablauf dieser Frist weiters rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden würde.

Actum den 15. März 1844.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Zottmann, Landrichter.

Kern.

Nr. 73.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 25. März 1844.

Man pränumerirt auf d. M. Z. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Die k. Verordnung über Bearbeitung neuer Gesetzbücher. — Oesterreich. Wien: Aufhebung des Frankaturzwangs für die Correspondenz nach Frankreich und England. Prag. Triest. — Preußen. Berlin. Köln. — Hannover. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Sächsische Herzogthümer. Gotha: Prinz Albert aus London erwartet. — **Niederlande.** — **Frankreich.** Kammerdebatte über die Unterrichtsfrage. — **Kirchenstaat.** Aufstandsversuch zu Imola. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die Staatsschuld. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Turnanstalt in Warschau. Die Rüstungen im Kaukasus. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. März. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 14:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen ersten Revisor bei der Schuldentilgungs-Commission, Friedr. Büttner, zum dritten Rechnungscommissär bei besagter Stelle, auf die hiedurch erledigte erste Revisorstelle den zweiten Revisor daselbst, Max Buchner, und auf die hienach in Erledigung kommende zweite Revisorstelle den bisherigen Functionär bei der Schuldentilgungs-Spezialkasse München, Georg Engelbrecht, alle drei in provis. Eigenschaft, zu ernennen; die erledigte Function eines zweiten practischen Arztes bei dem Kreis-Medizinal-Ausschusse der Oberpfalz und von Regensburg dem pract. Arzte, Med. Dr. Frz. Joseph Schuch zu Regensburg, zu übertragen, und den Forstcommissär II. Classe bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Gg. v. Oelhafen, in die eröffnete Stelle des Forstcommissärs I. Classe daselbst in provis. Eigenschaft vorrücken zu lassen, und die hiedurch erledigte Forstcommissärstelle II. Classe bei gedachter Regierung dem bisherigen Revierförster zu Schnaittach, Ed. Frhrn. v. Crailsheim, provisorisch zu verleihen; ferner aus forstwirthschaftlichen Gründen die bisherige Forstwartei Nordhalben aufzulösen, und an ihrer Stelle aus den vom Reviersitze in Tschirn entfernt gelegenen ärarialischen Waldungen ein zweites Forstrevier in Nordhalben zu bilden, welches dem Forstrevier Steinwiesen untergeordnet wird.

Seine Majestät der König haben die kathol. Pfarrei Alt-Neuschwand dem geprüften Pfarramts-Cand. und dermaligen exponirten Cooperator zu Sießenbach, Priester Nik. Gg. Seidl; die kathol. Pfarrei Hausen dem bish. Pfarrer in Hellengerst, Pr. Max Kramer; die kathol. Pfarrei Welcht dem bish. Pfarrer von Staufen, Pr. Joh. Nep. Egger; die kathol. Pfarrei Finsing dem Pf.-A.-Cand. und seith. Cooperator zu Moosburg, Pr. Jos. Stepperger, und die kathol. Pfarrei Goßmannsdorf dem Pf.-A.-Cand. und derz. Pfarrvikar in Oberleinach, Priester Jos. Al. Burger, zu übertragen, dann ferner zu genehmigen geruht, daß die kathol. Pfarrei Ittling von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem dermal. Pfarrer zu Alt-Neuschwand, Pr. Ant. Moosmüller; die kathol. Pfarrei Unterhohenried von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem bish. Verweser derselben, Pr. Mich. Balerlein, und die kathol. Pfarr-Curatie Hilpertshausen von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem bish. Verweser derselben, Priester Alexander Sturm, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle in Gommersheim dem bish. Pfarrer zu Gerolzheim, Gg. Hoos, und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Stetten dem bish. Pfarrer zu Büchingen, Joh. Friedr. Scheuermann, zu verleihen und der von dem freiherrl. v. Egloffstein'schen Kirchen-Patronate für den bish. Pfarrer zu Affalterthal, Gg. Fr. K. Hopfmüller, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Egloffstein die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben dem Candidaten der Theologie und Alumnus des bischöflichen Clerikalseminars zu Speyer, Arnold Karbeck, aus dem Königreiche Hannover, das Indigenat des Königreiches, und dem Landgerichtsdiener Martin Beringer zu Donauwörth die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Die erwähnte Königlich Allerhöchste Verordnung, die Bearbeitung neuer Gesetzbücher betr., lautet wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben x. x. Wir finden Uns bewogen, im Nachgange Unserer im jüngsten Landtags-Abschiede vom 25. August 1843 Abschnitt IV. §. 33. über die Anträge der Stände des Reiches auf Vorlage allgemeiner Gesetzbücher gegebenen Entschließung zu verordnen, wie folgt: Art. I. In Absicht auf Vorlegung einer allgemeinen Civil- und Straf-Gesetzgebung für Unser ganzes Königreich soll, jedoch unbeschadet der in dem pfälzischen Kreise bestehenden eigenthümlichen Institutionen, 1) ein bürgerliches Gesetzbuch, 2) ein Gesetzbuch über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, 3) ein Gesetzbuch über das Strafrecht und das Verfahren in Strafsachen, und 4) ein Handelsgesetzbuch bearbeitet und zu diesem Ende eine Gesetzcommission bestellt werden. Art. II. Jedes einzelne Gesetzbuch soll seinen eignen Bearbeiter erhalten, der Verein der Redacteren dieser Gesetzbücher aber unter einem eigenen, mit der Leitung des ganzen Geschäftes von Uns betraut werdenden Vorstande die Gesetzcommission bilden und die gemeinschaftliche Berathung der Gesetzentwürfe pflegen. Art. III. Zu Mitgliedern der Gesetzcommission bestimmen Wir dermalen, und auf so lange Wir nicht Anderes verfügen, nachbenannte Beamten: I. als Vorstand der Commission: den Appellationsgerichts-Präsidenten, Freiherrn von der Becke, in Freysing; II. zu Redactoren der Gesetzbücher: a) für das bürgerliche Gesetzbuch, den Professor des Civilrechts, Dr. Arndts, in München, b) für das Gesetzbuch über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, den Professor und Hofrath von Bayer, c) für das Strafrecht und den Strafprozeß, den Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Ringelmann, und d) für das Handels-Gesetzbuch, den Oberappellationsgerichts-Rath Kleinschrod. Art. IV. Der Wirkungskreis dieser Commission ist auf die Bearbeitung und Berathung der im Artikel I. dieser Verordnung genannten Gesetzbücher beschränkt und Wir werden derselben die näheren Bestimmungen hierüber in einer besonderen Instruction zugehen lassen. Art. V. Die Gesetz-Commission ist Unserem Justizministerium untergeordnet, an welches sie alle Berichte, Anfragen und sonstige Vorlagen zu bringen und durch welches sie Unsere Entschließungen und Aufträge zu erhalten hat. — Sie ist eine berathende Stelle und steht nur mit Unserem Justizministerium und außerdem mit keiner andern Behörde oder Stelle in unmittelbarer Beziehung. Art. VI. Die Commission hat ihren Sitz in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, und es soll derselben das erforderliche Hilfs- und Kanzlei-Personal beigegeben werden, worüber von dem Commissions-Vorstande die geeigneten Anträge und Vorschläge vorzulegen sind. Art. VII. Wir erwarten mit Zuversicht von den bewährten Kenntnissen und Gesinnungen sämmtlicher Commissions-Mitglieder, daß sie die ihnen übertragene, für das Wohl Unserer geliebten Unterthanen so überaus wichtige Aufgabe zu Unserer Zufriedenheit lösen, und hiedurch dem in sie gesetzten besondern Vertrauen entsprechen, was Wir sodann nach dem Maaße der geleisteten Dienste mit gebührender Belohnung anzuerkennen vorhaben. München den 10. März 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Schrenk. Durch den Minister: der Generalsecretär Ministerialrath Haller."

Ein Kriegsabentheuer.

(Fortsetzung.)

Dennoch warteten wir bis zu Aufgang der Sonne. Diese ließ uns nun freilich unsern Verlust an Mannschaft und die Thorheit ferneren Widerstandes erkennen. Nachdem wir uns hinter der improvisirten Brustwehr versammelt hatten, zählten wir uns langsam mit dem Blicke, und sahen kein Mittel mehr, das uns hätte retten können. Ein alter Offizier machte die Bemerkung, daß der Wall nicht sehr breit sey, und somit die Franzosen durch ihre Ueberlegenheit an Anzahl kein so großes Uebergewicht hätten; aber kaum hatte er diese tröstende Bemerkung geäußert, welche in dem Lärm kaum verstanden wurde, als eine fürchterliche Salve ihn Lügen strafte. Während ein lebhaftes Gewehrfeuer unsere Aufmerksamkeit abzog, hatte eine Abtheilung der Feinde, die auf dem Walle festen Fuß gefaßt, die unsrer Bastion gegenüber gelegene Seite besetzt. Auf diese Weise zwischen zwei Feuer genommen, mußten wir nothwendiger Weise auf den Rückzug denken. Ich wendete mich eben zu dem Capitän Guthrie hin, den ich mit vor sich hin gehaltenen Armen erblickte, indem er mit den Händen unsicher in der Luft herumfuhr. Eine Kugel hatte ihm beide Augen ausgerissen. Der Lieutenant M'Dougal, der sich die ganze Nacht hindurch wie ein Löwe gewehrt hatte, lag auf der Erde, durch eine Stirnwunde der Besinnung beraubt. Das Commando der Mannschaft ging nun auf mich über, der ich der jüngste und unerfahrenste unter Allen war. Gewiß eine schreckliche Verantwortlichkeit!

Ohne gewiß zu wissen, ob das Thor, durch welches wir eingedrungen, noch geöffnet sey, versuchte ich meine kleine Mannschaft, die noch in guter Ordnung war, dorthin zu führen. Guthrie, von 2 Soldaten geführt, stieß bei jedem Schritte unwillkührliche Seufzer aus; die Feinde begleiteten uns mit beständig unterhaltenem Feuer. Wir ließen hinter uns eine blutige Spur von Todten und Verwundeten zurück.

Um das Unglück vollständig zu machen, hatte ich nicht überlegt, daß die Mündung des Hafens, die sich unterdessen mit Wasser gefüllt hatte, zwischen uns und dem Wasserhafen-Thor lag. Angelangt an dieser Art von Canal, eingeklemmt zwischen hohe Backsteinmauern, bedurfte es nicht lange Zeit, um mich von unsrer verzweifelten Lage zu überzeugen. Wir hatten eine einfache Wahl. Da wir von allen Seiten eingeschlossen waren, mußten wir uns entweder geradezu als Gefangene ergeben, oder ohne lange Ueberlegung in das Bassin springen, worin dort und da große Eisblöcke schwammen, und versuchen, wie wir ein kleines holländisches Fahrzeug erreichen konnten, das durch ein dickes Tau am gegenseitigen Ufer angebunden war. Während ich mich anschickte, diesen äußersten Rettungsversuch kaltblütig zu überlegen, bewogen mich zwei bis drei laute Schreie und das Geräusch von eben so vielen in das Wasser stürzenden Körpern, mich schnell umzudrehen. Es waren einige unserer Soldaten, welche, im buchstäblichen Sinne des Wortes wahnsinnig geworden, ohne ihre Waffen loszulassen, in das unheilvolle Wasserbecken stürzten. Einige andere folgten diesem unsinnigen Beispiele. Guthrie, von seinen Führern verlassen, und unwissend, wohin er sich wenden sollte, war gerade in Gefahr ins Wasser zu fallen, als ich noch zu rechter Zeit ankam, um ihn zurückzureißen. In-

Digitized by Google

München, 24. März. Der so eben hier anlangende Rechnungs-Abschluß der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft pro 1843 gewährt das Bild eines kraftvollen Verschreitens und zugleich eines wohlgeordneten Haushaltes. Das versicherte Capital hat die bisher in Deutschland noch nicht vorhanden gewesene Größe von 688'492,474 fl. erreicht, und seit vorigem Jahre um circa 94 Millionen zugenommen. Die Prämien-Einnahme beträgt 1'423,792 Gulden. An Reserve für das nächste Jahr sind zurückgestellt 952,254 fl., auch hier 248,458 Gulden mehr als 1842. Der Gewinn beträgt 168 000 Gulden, wovon 41,543 fl. durch Zinsüberschuß, und 126,457 fl. von den Prämien erübrigt sind. (Einges.)

Oesterreich.

Wien, 21. März. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 4. d. M., über allerunterthänigstes Ansuchen des Herrmann Freiherrn von Heß, k. k. niederösterreichischen Appellationspräsidenten und Oberstlandhofmeisters im Königreiche Böhmen, denselben unter Bezeugung des allerhöchsten Wohlgefallens von der letzteren Würde allergnädigst zu entheben, und die hiernach in Erledigung gekommene Oberstlandhofmeisterstelle dem böhmischen Oberstburggrafen-Amtsverweser, Robert Grafen von Salm-Reifferscheid, allergnädigst zu verleihen geruht. (Oest. B.)

Die Wiener Zeitung enthält ein Regierungs-Circular, die Aufhebung des Frankirungszwanges für die Correspondenz a) aus Oesterreich nach Frankreich, Algier, Großbritannien, den englischen Besitzungen und Colonien, dann b) nach Seres, Salonich und Konstantinopel bei Beförderung über Belgrad und umgekehrt aus den genannten Ländern und Städten nach Oesterreich; ferner die hiefür zu entrichtenden Portogebühren betreffend. Nach diesem Circulär ist, um den Briefverkehr zwischen den österreichischen Staaten, Frankreich, Algier, Großbritannien und den englischen Besitzungen und Colonien zu erleichtern, am 30. November v. J. zu Paris eine Uebereinkunft wegen Aufhebung des Grenzfrankaturzwanges bezüglich der Correspondenz zwischen den vorerwähnten Staaten und wegen entsprechender Regulirung der Gebühren für die Transitobriefe abgeschlossen worden, welche zufolge Dekrets der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 20. Jan. d. J. mit dem 1. April l. J. in Wirksamkeit treten wird. In Gemäßheit des nämlichen Dekrets ist auch die Aufhebung des Frankirungszwanges bei der, auf dem Postcurse über Belgrad zu versendenden, Correspondenz zwischen Oesterreich, Konstantinopel, Salonich und Seres, dann eine Ermäßigung des Portos für die Beförderung der Briefe zwischen Bukarest, Botutschany, Jassy, Gallacz und der bezüglichen österreichischen Grenze (wo der Frankirungszwang schon früher aufgehoben wurde) beschlossen worden, welche Anordnung gleichfalls mit dem 1. April d. J. in Anwendung zu kommen hat.

Prag, 14. März. Heute ist der kommandirende General in Böhmen, Fürst Alfred Windischgrätz, nach Czaslau abgegangen, um Ihre kaiserl. Hoheiten den Erzherzog Karl und die Erzherzogin Maria Carolina zu empfangen, welche heute von Wien abreisen und übermorgen Vormittag hier eintreffen dürften. Die Installation der Erzherzogin als Aebtissin des Theresianischen freiweltadeligen Damenstifts wird am 20. d., das Carroussel zu Ehren der hohen Gäste am 27. stattfinden. Die subscribirten Beiträge zur 500jährigen Jubelfeier der Gründung der Prager Universität betragen bis jetzt nicht mehr als 32,722 fl. C. M., obschon der Fürst-Erzbischof von Prag Frhr. v. Schrenk 6000 fl., die Familie Thun 1560 fl., die Grafen von Chotek, Kaunitz und Kolowrat, und die Doctoren Konke, Mucroch und Neureutter je 1000 fl., der Generalgroßmeister des Kreuzherrnordens (Präsident des Comités), die Prälaten Zippmann und Zeidler je 600 fl. und viele andere mit bedeutenden Summen unterzeichnet haben, auch auswärtige Zöglinge der Hochschule beträchtliche Einsendungen machen. So beträgt eine Wiener Subscription mehr als 1200 fl.; von der böhmischen Weltgeistlichkeit gehen namhafte Beiträge ein. Die Klöster werden wohl nachkommen. Das Comité hat die früher weitaussehenden Plane auf folgende drei Punkte concentrirt: 1) ein ehernes Standbild des Monarchen. (Ueber den zweckmäßigsten Platz der Aufstellung wird viel gesprochen und gestritten.) 2) Die Redaction einer Geschichte der Hochschule und 3) eine Jubelmedaille. Sollte sodann noch ein bedeutender Geldüberschuß sich vorfinden, so denkt man daraus Stiftungen für Lehramtscandidaten zu begründen. (A. Z.)

Triest, 19. März. Heute ist die griechische Kriegsbrigg Minerva mit 118 aus Griechenland rückkehrenden Deutschen hier angekommen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. März. Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau nebst Gemahlin, kais. Hoh. sind von St. Petersburg hier eingetroffen und im kgl. Schlosse in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen. (A. Pr. Z.)

Nach Briefen aus **Berlin** ist der längst in Unterhandlung begriffene Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Abschluß gediehen. (A. Z.)

Köln, 16. März. Die mächtigen Gerüste zum Aufbaue des Nordportals stehen nunmehr aufgerichtet da, und binnen Kurzem sollen die Arbeiten begonnen werden. Da eine sehr große Anzahl behauener Werkstücke bereit liegt und zudem ungefähr 260 Steinmetzen fortwährend in den Hütten arbeiten, so wird im Laufe dieses Sommers gewiß ein sehr bedeutendes Stück aus dem Boden aufwachsen. Auch die innere Ausschmückung schreitet ununterbrochen fort; namentlich ist man jetzt mit der Reinigung und Herstellung mehrer gemalten Glasfenster in den Capellen und dem Laufgange des hohen Chores beschäftigt. Mehrere derselben hat der Dom der edlen Freigebigkeit einiger seiner Bewunderer zu verdanken. Das am Schlusse des bevorstehenden Vereinsjahres statt findende große Vereinsfest wird den Dom überall schon in einer ganz andern Gestalt schauen, als er sich bei Gründung des Vereins an dem denkwürdigen Tage zeigte, an welchem der Zug sich aus seinen Hallen nach dem Gürzenich hin bewegte. (Dombl.)

Hannover.

Hannover, 18. März. Se. Maj. der König haben dem Professor der Rechte Dr. Ribbentrop zu Göttingen den Character von Hofrath beizulegen, auch den bish. Oberappellationsrath und Prof. Dr. Francke zu Jena zum ordentl. Professor in der juristischen Facultät zu Göttingen zu ernennen, und ihm den Character von Hofrath zu verleihen, allergnädigst geruht. Zugleichen haben Se. k. Maj. sich huldreichst bewogen gefunden, den Prof. Dr. Lotze, bisher in Leipzig, und den zeitherigen außerordentlichen Prof. Dr. Roscher in Göttingen zu ordentl. Professoren in der philosophischen Facultät zu Göttingen zu ernennen. (H. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 21. März. So eben, halb 7 Uhr Abends ist Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland in erwünschtestem Wohlseyn dahier eingetroffen. Seine durchlauchtigste Gemahlin sowohl als die ganze großherzogliche Familie wurden durch diese unvermuthete Ankunft auf's angenehmste überrascht. Man hatte den Großfürsten frühestens erst auf den 24. d. erwartet. (A. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Koburg, 16. März. In Folge des eingetretenen Ablebens unseres durchlauchtigsten Herzogs ist nun die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß Se. k. Hoh. der Prinz Albert zu Ende dieses Monats nach Gotha und hieher kommen wird. Der jetzt regierende Herzog und I. Hoh. die Herzogin werden sich daher künftige Woche mit einem großen Theil des herzoglichen Hofstaats nach Gotha begeben, um den längst ersehnten Gast dort zu empfangen und hierher zu begleiten. Die Reise von London nach Gotha soll in 52 Stunden zurückgelegt werden. Der Aufenthalt in Gotha und hier dürfte dem Vernehmen nach nicht lange dauern. (Fr. M.)

Niederlande.

Aus Holland, 18. März. Se. Maj. der König verläßt morgen früh Amsterdam, um nach dem Haag zurückzukehren. Heute fanden hier bereits bedeutende Einschreibungen für das dreiprocentige Anlehen Statt; es wird gewiß vollständig gezeichnet. (N. C.)

Frankreich.

=**Paris**, 20. März. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der geheimen Fonds angenommen. Ein Aenderungsvorschlag für Abziehung einer Summe von 50,000 Frks. wurde von Hrn. Jules de Lasteyrie gemacht, der zugleich erklärte, daß dieß Votum ein Vertrauensvotum seyn solle, eine Cabinetsfrage. Der Minister des Innern nahm diese Frage vollkommen in dieser Fassung an. Das Amendement wurde mit starker Mehrheit verworfen, und dann der Gesetzentwurf mit 225 gegen 169 Stimmen angenommen. In derselben Sitzung wurde angezeigt, daß der Abgeordnete Briqueville gestorben sey. Dann entspann sich eine lebhafte Debatte über die Universitäts- und Unterrichtsfrage, angeregt von Hrn. Isambert, welcher der Regierung Schwäche gegen den Clerus vorwarf. Der Cultminister (Martin du Nord) vertheidigte sich und seine Amtsgenossen gegen diese Anschuldigung. Auch Hr. Dupin vertheidigte die Universität und sprach die Ansicht aus, daß die Kammer gezwungen seyn würde, die Waffen der gegenwärtigen Gesetzgebung zur Erhaltung der seit 1830 gegebenen Institutionen, insbesondere der Hochschule, zu verstärken. Einen warmen und beredten Vertheidiger fand dagegen der Clerus in Hrn. de Carné. Er verlangte für ihn alle Gewährschaften, die ihm gebühren, und vertheidigte die Rechte der Religion. Nach dieser wichtigen Debatte konnte Hr. de Lasteyrie, der vom Orient und Taiti sprach, nur geringe Aufmerksamkeit erregen. — Der Cardinal-Erzbischof von Lyon, dann die Bischöfe von Autun, Langres, de Sainte Claude, Grenoble und Dijon haben an den Cultminister eine Protestation gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht eingereicht, worin dieser Entwurf als die Gewissen unterdrückend, die Religion kränkend und den Glauben zerstörend, dargestellt wird. — Hr. Berryer hat sich schnell von Marseille nach Toulon entfernt, weil seine Anwesenheit zu einem förmlichen Aufstande Anlaß zu geben drohte. Am 15. hatten sich nämlich gegen 6000 Personen die Marseillaise singend, mit Tricolorfahnen und dem Rufe: Nieder mit Berryer! Es lebe die Freiheit! vor einer Villa versammelt, in welcher für Berryer ein legitimistisches Abschiedsfest bereitet war. Er erfuhr noch zeitig diese drohende Demonstration, und verließ Marseille, ohne bei jenem Fest zu erscheinen, in größter Eile.

---

dem ich ihn von hinten faßte, krachte ich ihn ohne Mühe zu Boden, und rief ihm dann zu: „Rühren Sie sich nicht, oder es kostet das Leben.“

Als ich nun sah, daß es Thorheit sey, Leuten Befehle zu geben, welche den Kopf ganz und gar verloren hatten, so dachte ich an nichts anderes, als an die Mittel zur Flucht.

An der Länge der den Kanal begränzenden Mauern hin, war eine Art von Gerüst, bestehend aus einem Querbalken, der an seinen Enden und in der Mitte durch andere kleinere Holzpfeiler gestützt war, und das, wie ich vermuthe, dazu bestimmt war, die Mauer vor der Reibung an die Schiffe zu schützen, und sich ungefähr 9 oder 10 Fuß über das Wasser erhob. Wie ich hier hinabstieg, rücklings und mich mit Händen und Füßen an den Mauervorsprüngen anklammernd, den Degen zwischen den Zähnen, mit zerstoßenen und aufgerissenen Knieen: darum soll mich Niemand fragen. Endlich langte ich auf dieser engen Plattform an, steckte meinen Degen in die Degenkuppel — die Scheide war längst, weiß der Himmel wo, geblieben — und da ich eine Eisplatte von ziemlicher Größe bemerkte, die unter mir dahertrieb, so schwang ich mich aus Leibeskräften hinab, im festen Glauben, daß mir dieß improvisirte Fahrzeug genug Widerstand leisten würde. Aber ich fehlte im Sprung und tauchte unangenehm genug wider Willen bis zum Grunde des Bassins hinab. Da kam es gut zu Statten, daß ich schwimmen gelernt, und als ich nun wieder auf die Oberfläche des Wassers kam, mußte ich mehrmals nach der Eisscholle, die mir entschlüpfte, haschen, um sie wieder zu erreichen. Mein großer, ganz durchnäßter Mantel machte die Sache noch schwieriger; das Schrecklichste war mir aber, daß ich, nachdem ich einmal auf dem schlüpfrigen Blocke Platz gefaßt hatte, gegen die Unglücklichen, die im Wasser herumschwammen, erbarmungslos seyn mußte, wenn sie sich an mich anklammerten, um aus dem Wasser zu gelangen. Es war augenscheinlich, daß ich sie nicht retten konnte; auch war es nicht weniger gewiß, daß ihre verzweifelten Versuche bloß dahin hinausliefen, mich ebenfalls in das Wasser zu ziehen; gleichwohl sind die Fußstöße für mich eine häßliche Erinnerung, durch die ich genöthigt war, mich ihrer zu entledigen. Jene besonders, deren flehender Blick dem meinigen begegnete, deren erstickte Stimme meine Ohren berührte, es war fürchterlich, sie für immer in den tödtlichen Fluthen versinken zu sehen. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Nach Birkenmeyer's kuriosem Antiquarius sollen die Ureinwohner von Helvetien den Höllengott Pluto angebetet, und hiervon den Namen Höllenvelten, später verwandelt in „Helvetier“, erhalten haben. Felix Hemmerlein, genannt Malleolus, erzählt jedoch ganz ehrlich, Kaiser Karl der Große habe eine ganze Völkerschaft feindlicher Niedersachsen in die helvetischen Schneegebirge verbannt, und dabei gesagt: „dort mögen sie „schwitzen!“, daher der Name Schwitzer und zuletzt Schweitzer entstanden sey.

Die Zeitungen aus Ostindien erzählen ein merkwürdiges Beispiel von Hindu-Frömmigkeit, das Gelübde eines Braminen, der das Cap Comorin besuchen will und dasselbe

— Der Moniteur vom 19. März enthält eine kgl. Ordonnanz, durch welche 16,000 Rekruten von der Altersklasse 1842 einberufen werden. Durch diese Einberufung wird der bisherige Stand der Armee, 355,000 Mann, aufrecht erhalten — Der vielschreibende Hr. v. Pradt ist vor Kurzem, an 87 Jahre alt, auf dem Schloß le Breuine gestorben. (Journ. d. Deb.)

Paris, 19. März. Die Cabinette der Tuilerien und von St. James sind einverstanden darüber, gegen die Bestimmung des Art. 39 des griechischen Verfassungs-Entwurfes Einsprache zu erheben. Ein Courier, welcher nach Athen abzugehen im Begriff ist, wird den Gesandten jener beiden Mächte am griechischen Hof zu diesem Behuf übereinstimmende Instructionen überbringen. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Von der italienischen Grenze, 18. März. Im Laufe voriger Woche hat zu Imola ein Aufstandsversuch stattgehabt, der nur mit Waffengewalt unterdrückt werden konnte, indem die Besatzung der Stadt schnellen Succurs erhielt und so die Oberhand gewann. Einige und zwanzig der Ruhestörer, worunter mehrere Verwundete, wurden eingefangen, die übrigen flüchteten sich nach den südlichen Gebirgen, um bei gelegener Zeit einen neuen Versuch ihres sträflichen Vorhabens zu wagen. Verschiedene Zeichen sind bemerkbar, daß jener Ausbruch kein isolirtes oder zufälliges Ereigniß war, vielmehr scheint er mit dem vielbesprochenen Plane der durch ganz Italien verbreiteten Verschwörer im Zusammenhang zu stehen. Namentlich will man in einigen benachbarten Städten Vorbereitungen zu einem ähnlichen Streiche entdeckt haben, und sicher wäre es an einem oder dem andern Orte bei bloßen Vorbereitungen nicht stehen geblieben, wenn die Anzeige von dem Ausbruch in Imola nicht erst gleichzeitig mit der von der Unterdrückung desselben eingetroffen wäre. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 14 März. Endlich hat die Regierung die Erlaubniß zur freien Getreide-Einfuhr bis Ende Aprils ertheilt, und sehr bald werden wir große, an vielen Orten schon in Bereitschaft gehaltene Kornladungen in unserm Hafen eintreffen sehen. Die Noth in Apulien und Calabrien soll sehr groß seyn. Auch in der reichen Terra di Lavoro macht sich der Mangel bemerkbar. — Diesen Nachmittag traf der Großherzog von Mecklenburg in erwünschtem Wohlseyn mit seinem Gefolge von Rom hier ein. Wie es heißt, wird derselbe bis zur Osterwoche hier verweilen, dann wieder nach Rom zurückkehren und sich in Civitàvecchia nach dem Orient einschiffen. — Der Kronprinz von Würtemberg hat in der Nähe von Portici ein dem Principe di Ottajano gehöriges elegantes Casino bezogen, wo er einige Zeit verweilen wird. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 13. März. Das große Gebäude, in welchem sich unter anderm die Direction der Bergwerke befand, liegt in Asche. Gestern gegen 8 Uhr Abends brach das Feuer, wie es scheint im chemischen Laboratorium, mit solcher Heftigkeit aus, daß alle Hülfe vergeblich blieb und man nur seiner weitern Ausbreitung vorzubeugen vermochte. Einige Möbel und Kostbarkeiten sind jedoch gerettet worden. Die Frau und Familie des flüchtigen Olozoga bewohnte den zweiten Stock. Menschen haben, scheint's, keinen Schaden genommen. Der kgl. Beschluß vom 5. Mai 1837, welcher die Darstellung dramatischer Werke auf öffentlichen Bühnen ohne die Erlaubniß des Verfassers oder Eigenthümers verbietet, ist auch auf jede andere Gesellschaft, die auf Actien, Unterschriften, Statuten beruht, im Interesse der Schriftsteller ausgedehnt worden. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 18. März. Im Unterhaus wurde gestern die Berathung der Factoreybill fortgesetzt. Hr. Warburton sprach bei Abgang der Post noch gegen den Antrag Lord Ashley's. — Der König der Belgier wird am 26. zu Ostende erwartet, von wo er auf dem Dampfboot „Prinzeß Alice" nach Woolwich überfahren wird, um der Königin Victoria und Prinz Albert zu London einen Besuch abzustatten. — Leeds Mercury behauptet, durch Privatbriefe aus Paris zu wissen, daß die franz. Regierung damit umgehe, die Zölle auf englisches Linnengarn noch mehr zu erhöhen. Daß diese „anti-englische und gegen die Handelsfreiheit gerichtete Politik" bei dem englischen „Merkur" keine große Gnade findet, läßt sich denken. Er meint, Hr. Guizot wolle durch diese Erhöhung der anti-englischen Kriegspartei einen Gefallen erweisen.

Ueber Entstehen und Wachsthum der brittischen Staatsschuld, die dermalen nahe an 800 Mill. Pfd. (9600 Mill. Gulden) beträgt, sind nachstehende Notizen gesammelt worden: Im Jahr 1727 erforderte die Verzinsung der öffentlichen Schuld die Summe von 2,217,550 Pfd.; in den zwölf Friedensjahren von 1727 bis 1739 wurden an fünf Mill. Pfd. vom Capital der Staatsschuld abgetragen. Am 31. Dezbr. 1739 belief sich die ganze Schuld auf 47 Mill. Pfd.; 40 Mill. bildeten die constituirte permanente Schuld, während 7 Mill. in ablaufenden Annuitäten und unfundirten Papieren circulirten; die jährliche Verzinsung erheischte nahe an zwei Mill. Pfd. Von 1739 an hat die Staatsschuld aus verschiedenen Ursachen stark zugenommen. Der Versuch des Prätendenten Carl Eduard, von Schottland aus auf den Thron seiner Väter zu gelangen, scheiterte freilich bei Culloden (am 26. April 1747), aber es kostete doch gar manches Geldopfer, dem Hause Braunschweig-Hannover die Krone zu sichern; noch kostspieliger war die Theilnahme an dem österreichischen Successionskrieg. So kam es, daß nach dem Aachener Frieden (30. April 1748) die englische Staatsschuld die Summe von 76 Mill. Pfd. erreichte; sie hatte somit in zehn Jahren um 29 Mill. zugenommen. Am 29. Nov. 1749 wurden die 4procentigen Stocks reducirt; man setzte sie in bestimmten Terminen (die bis 1757 zu laufen hatten) erst auf $3\frac{1}{2}$ und dann auf 3 pCt. herunter. Der siebenjährige Krieg von 1756 bis 1763 brachte eine Vermehrung der Staatsschuld von nahe an 64 Mill. Pfd. Nach dem Pariser Frieden (3. Novbr. 1762, ratificirt am 10. Febr. 1763) schuldete England 139 Mill. Pfd., zu deren Verzinsung die Nation jährlich nahe an 5 Mill. Pf. aufbringen mußte. In den zwölf Friedensjahren bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten mit den Colonien in Nordamerika wurden $10\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. von der Schuld abgetragen, so daß sich der Gesammtbelauf im Jahr 1775 auf $128\frac{1}{2}$ Mill. stellte. Der zweite siebenjährige Krieg, den England mit seinen abgefallenen Unterthanen jenseits des atlantischen Oceans, dann mit Frankreich, Spanien und Holland, führen mußte, hat die Nationalschuld mehr als verdoppelt. Am 5 Jan. 1786 war sie auf 268 Mill. Pfd. angewachsen mit jährlichem Zinserforderniß von $9\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. — Damals wurde zuerst ein Tilgungsfond (sinking fund), jährlich von einer Mill. constituirt. Die zwanzig Kriegsjahre aber von 1793 bis 1815 (Friedenspause war vom 1. Okt. 1801 bis 18. Mai 1803) brachten nicht nur Störung in die Amortisationspläne, sondern trieben auch die Staatsschuld auf eine Höhe, wo es der Nation, die sie zu tragen hatte, schwindeln mochte. Die Maßon mit dem „Sinking-Fund" hat man. — spät genug! — aufgegeben; durch eine Acte vom 5. Juli 1829 ward verfügt, daß nur die reinen Ueberschüsse der Staatseinnahme, nach Ablauf jedes Jahres zu ermitteln, auf Schuldentilgung verwendet werden sollten. Heute beträgt die Summe, welche die Nation (meist sich selbst) schuldet, nach den jüngsten statistischen Angaben ausschließlich der Schatzkammerscheine (im Belauf von etwa 20 Mill.) 766 Mill. Pfd. mit einer jährlichen Zinsenlast von $24\frac{1}{4}$ Million Pfund. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Türkei.

Die aus Konstantinopel eingelangten Briefe vom 5. März bringen noch keine Entscheidung hinsichtlich der sehr ernst gewordenen Frage, die Abschaffung des moslemitischen Gesetzes, welches gegen Glaubenswechsel die Todesstrafe verhängt, betreffend. Zwar fanden fortwährend eifrige Berathungen sowohl von geistlichen als weltlichen Behörden und ebenso Conferenzen zwischen den fremden Repräsentanten und den Ministern über den fraglichen Punkt statt; allein noch war nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß sich die Pforte der ihr höchst gefährlich dünkenden Forderung der förmlichen Abschaffung werde fügen können. Die Schwierigkeit der Lage der türkischen Regierung fand übrigens allseitige Anerkennung, und es ward als gewiß angenommen, daß der englische Botschafter in dieser Einsicht bei seinem Hofe um neue Instructionen angesucht habe, wodurch ihm gestattet würde, von jener absoluten Forderung abzulassen und sich mit der bestimmten Zusage, daß jenes Gesetz nie mehr zur Ausführung kommen werde, weiteres der Zukunft überlassend, zu begnügen. So weit nämlich zeigte sich die Pforte vollkommen bereit. — Die Fortdauer der Unruhen in Albanien hat die Pforte bestimmt, endlich mit Energie dagegen aufzutreten; ein tausend Mann starkes Corps, mit der nöthigen Artillerie versehen, war den neuesten Berichten zufolge bereits in voller Thätigkeit, die Ruhestörer und Räuber aus ihren Verstecken aufzuscheuchen und zu Paaren zu treiben. — Der neue nordamerikanische Geschäftsträger, Herr Carr, hatte in den ersten Tagen dieses Monats seine Antrittsaudienz bei der Pforte. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 10. März. Nachdem erst im vorigen Jahr unter dem Schutz des Generallieutenants v. Okunieff, Curators des Warschauer Lehrbezirks, ein Gewerbe-Institut, den besten Mustern des Auslandes nachgebildet, eröffnet worden, hat derselbe sich abermals ein großes Verdienst um die hiesigen Bewohner durch die Gründung der „russisch-deutschen Schule" erworben. Dieses Institut, dessen Zweck dahin wirken soll, tüchtige Geschäftsleute, Handwerker, überhaupt einen gebildeten Bürgerstand zu erziehen, dürfte namentlich den Tausenden der hier ansässigen Deutschen willkommen seyn, deren Söhne bisher auf den polnischen Gymnasien einen für ihre Individualität sehr unpassenden Unterricht erhielten, besonders da der Unterricht in deutscher Sprache, von deutschen Lehrern und ganz auf deutsche Weise betrieben, unter der speziellen Leitung des durch seine pädagogischen Kenntnisse ausgezeichneten Inspektors Schaffert steht. Bei dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß auch das Turnen hier immer mehr und mehr Eingang findet. Schon vor einigen Jahren wurde der Berliner Turnlehrer Matthes durch die Regierung für die öffentlichen Lehranstalten hieher berufen. Dieser hat nun auch eine Privatanstalt gegründet, die von Tag zu Tag in größere Aufnahme kommt, jedoch fast aus-

---

in diesem Augenblicke vielleicht schon erreicht hat. Er rollt sich auf dem ganzen Wege hin und kommt so den Tag etwa eine halbe oder drei Viertel Stunde weit. Er wohnte in Benares, hat die ganze weite Strecke sich wälzend zurückgelegt und dabei bereits neun Jahre und drei Monate zugebracht. Er wickelt sich dabei um Leib und den Kopf dicke Tücher und wenn er sein Tagesziel erreicht hat, verrichtet er seine Andacht und verbringt die übrige Zeit mit seiner Familie, die ihm im Wagen folgt. Während er sich auf der Erde hinrollt, wedelt ihm sein Sohn, ein Knabe von zwölf Jahren, Kühlung zu und die Musik des Dorfes, das er am Morgen verläßt, begleitet ihn bis zu seiner nächsten Station. Kommt er an einen Teich, einen Fluß, oder eine andere Stelle, wo er sich nicht rollen kann, so geht er; dafür rollt er sich aber an dem entgegengesetzten Ufer so lange hin und zurück, bis er das Versäumte eingeholt hat. Nachdem er Cap Comorin erreicht, will er einen gewissen Baum pflanzen, und so lange warten, bis er der Gottheit, die er verehrt, die ersten Früchte desselben bieten kann; dann will er die ganze Rückreise ebenfalls wieder sich wälzend machen. Er ist ein kräftiger Mann von etwa 40 Jahren und die Ausführung seines seltsamen Gelübdes soll ihm nicht schlecht bekommen. Die Veranlassung zu dem Gelübde wird in folgender Weise erzählt. Der Mann erhielt keine Erben und da ihn dies sehr betrübte, gelobte er, die erwähnte Reise auf die genannte Weise zu machen, wenn ihm die Gottheit einen Sohn schenke. Es wurde ihm ein Sohn geboren, derselbe, der ihn begleitet.

Einer der ersten Maler von Paris erhielt kürzlich den Auftrag einen neu eingerichteten Empfangssaal in St. Cloud durch seinen Pinsel zu verherrlichen. Beschäftigt den Plafond mit den zierlichsten allegorischen Gemälden zu schmücken, stand er auf seinem Gerüste und hatte die unzertrennliche Gefährtin, die kurze Pfeife, wacker dampfend im Munde. Der König, der einen Ausflug nach St. Cloud gemacht hatte, trat plötzlich allein in den Saal u. rief den Maler an, dieser eilt von seinem Gerüste herab und will die Pfeife schnell weglegen, aber der König besteht darauf, daß er fortrauche und droht sonst das Gespräch gleich abzubrechen. Nachdem sich nun der König nach einem langen Gespräche mit dem rauchenden Maler wieder entfernt hat, und dieser wieder auf sein Gerüst gestiegen ist, kömmt einer der Adjutanten Se. Majestät suchend. „Pst! mein Herr! in dem königlichen Gemach darf nicht geraucht werden!" ruft er voll Entrüstung dem Maler zu. Dreimal läßt ihn dieser den Zuruf wiederholen, als hörte er ihn nicht; endlich beugt er sich herab und sagt lächelnd: „Seyn Sie ganz ruhig, der Herr vom Hause hat mirs erlaubt."

Seit Eugen Sue im Anfang seiner „Geheimnisse von Paris" so malerisch die Boxerpüffe beschrieben hat, welche Rudolph dem Banditen versetzt und welche von dem Empfänger selbst bewundert werden, gehört das Boxen in Paris unter den vornehmen jungen Herren zu den Lieblingsbeschäftigungen und jeder junge Mann, der auf gute Erziehung Anspruch machen will, muß neben dem Tanzen, Reiten und Fechten durchaus auch Unterricht im Boxen genossen haben.

---

schließlich von den Söhnen der höchsten russischen Adels-Aristokratie besucht wird. (Berl. N.)

Von der russischen Gränze, 12. März. Ein Schreiben aus dem Kaukasus bestätigt die schon in mehreren Zeitungen gemeldeten Unfälle, welche die russischen Truppen an der Linie des Terek in den letzten zehn Wochen des vorigen Jahres erlitten haben. Durch das angenommene friedliche System und das Beschränken auf allgemeine Cernirung der räuberischen Bergvölker sind diese mehr als je ermuthigt worden, und es ist dem von den Tschetschenzen und Kisten als Propheten verehrten Schamil gelungen, so zahlreiche Kämpfer an sich zu ziehen, daß er sich momentan zum Herrn des ganzen nördlichen Daghestans gemacht, die Straße von Kisliar nach Baku überschritten, und sich selbst der Stadt Tarki am kaspischen Meere bemächtigt hatte. Eine Anzahl kleiner Forts im sogenannten Chundschach-Unzukull, Kasanetscher, sind, von mehr als zwanzigfacher Uebermacht angegriffen, nach der tapfersten Gegenwehr überwältigt, die gesammten Besatzungen aber niedergehauen worden. Ein gleiches Schicksal hat die Einwohner der Dörfer getroffen, welche innerhalb der von den Russen besetzten Linie gelegen, sich diesen bereits unterworfen hatten: sie sind sämmtlich, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, ermordet oder als Sklaven fortgeschleppt worden. Eins der am weitesten vorgeschobenen Forts, Serani, in welchem ein Bataillon sich mehrere Wochen lang, eng eingeschlossen und hart gedrängt, gehalten hatte, ist am 15. Dez. durch 5 Bataillone unter General Klügge v. Klüggenau und Oberst Paklitsch glücklich entsetzt, und Schamil ist genöthigt worden sich wieder in die Berge zurückzuziehen, die in den eroberten festen Punkten erbeuteten Kanonen mit sich führend. Es wird nun mit dem Beginnen des Frühlings von neuem angriffsweise gegen die Bergvölker verfahren und die Stärke der Infanterie im ganzen Kaukasus auf 124 Bataillone gebracht werden. Von einer Wiederberufung Jermoloffs ist keine Rede. Neidhardt und Hurko (die Russen schreiben Gurko, weil ihre Sprache kein H hat) besitzen, und mit Recht, das ganze Vertrauen des Kaisers und der Truppen. Alle Verständigen vereinigen sich in der schon von Jermoloff ausgesprochenen Meinung: daß zum Bezwingen des Kaukasus ein halbes Jahrhundert erforderlich seyn werde, daß die Russen aber diesen Landweg nach Centralasien um jeden Preis haben müßten und ihn auch haben werden. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. März. Die, vom Könige im schwedischen Staatsrath abgelegte k. Zusicherung ist folgenden Wortlautes: „Wir Oscar u. s. w. thun kund: Daß, da es dem Allerhöchsten gefallen, den vormals Großmächtigsten, hochgebornen Fürsten und Herrn, Karl XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden u. s. w. heimzurufen, und Wir, gemäß und in Kraft der von den Ständen des schwed. Reiches unterm 18. Dez. 1810 errichteten und festgesetzten Successionsordnung nach höchsterwähntem Herrn den königl. schwedischen Thron bestiegen; also versichern Wir hiemit feierlich und auf das Kräftigste, daß wir das Reich nach der buchstäblichen Vorschrift der, von den Ständen des Reichs unter dem 6. Juni 1809 festgesetzten und von dem Könige und den Ständen des Reichs zur Nachlebung angenommenen Regierungsform, so wie der übrigen in Geltung seyenden Grundgesetze des Reichs, dem allgemeinen Rechte und gesetzlichen Bestimmungen regieren wollen. Wir werden auch, in Uebereinstimmung mit der ebengenannten Regierungsform und den Gesetzen als ein gerechter König und milder Vater des schwedischen Volkes, durch gesetzliche, gerechte und milde Regierung, und so, daß Wir es vor Gott dem Allerhöchsten mit reinem Gewissen verantworten können, nach unserm äußersten Vermögen des Reichs und jedes Einwohners wahren Nutzen und Bestes zu befördern suchen. Welches alles, so wie Wir es aus freiem Willen und nach reifer Erwägung beschlossen, Wir also mit Unseres Namens eigenhändiger Unterschrift und mit körperlichem Eide bekräftigen, daß Wir solchen nachkommen und es erfüllen werden: So wahr mir Gott helfe an Leib und Seele!" Se. Majestät waren natürlich etwas angegriffen. Das Gedränge im Saale war außerordentlich stark, da sich auch Privatpersonen eingefunden. (H. Bh.)

Christiania, 12. März. Heute ist die ergreifende Nachricht von dem Ableben Königs Karl Johann hier angelangt. In der Proclamation Königs Oscars I. von seiner Thronbesteigung, heute schon durch die Herolde hier verkündigt, hat derselbe sich König von Norwegen und Schweden (statt Schweden und Norwegen), der Gothen und Wenden, benannt, und ist dabei angezeigt, daß, da die Gründe, welche den höchstseligen König von dieser Aenderung abgehalten, für dessen Nachfolger nicht geltend sind, der sie vielmehr zu Norwegens Stellung in der Union als stimmend ansieht, der königliche Titel hinfort in allen norweglschen Erlassen wie in der Proclamation seyn soll. (H. Bh.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 21. März. Der Finanzminister hat gestern der Pairskammer den Gesetzentwurf über die Patente und jenen über das griechische Anlehen überreicht. Hr. Persil hat den Bericht des mit Prüfung des Eisenbahnpolizeigesetzes beauftragten Ausschusses übergeben. Der Rest der Sitzung war dem Bittschriftenbericht gewidmet. — Die Abgeordnetenkammer hat gestern die Berathung des Gesetzentwurfs über die Rekrutirung begonnen. Das Univers theilt einen Brief des Bischofs von Valence, Herren Pierre, mit, worin dieser dem Abbé Combalot zu seiner Verurtheilung Glück wünscht, da sie in den Augen des katholischen Frankreichs vielmehr ein Sieg, als eine Niederlage sey. Das „Univers" kündigt die Mittheilung noch mehrerer ähnlicher Schreiben an Hrn. Combalot an. — Der Deputirte Montlaville hat den Antrag gestellt, daß die Stempelabgabe für die Journale und periodischen Blätter abgeschafft werden solle. — Die Nachricht von dem Tode des Königs von Schweden gelangte gestern zuerst an den preuß. Gesandten durch telegraph. Nachricht aus Köln.

Die neueste Londonerpost v. 19. bringt die wichtige Nachricht von einer Niederlage der Minister, mit der die Debatte über Lord Ashley's Amendement zur Faktoreybill vorigen Montag (18.) schloß. Der Vorschlag des Lords gieng dahin, die Arbeitsstunden in Manufakturen für Weiber und Kinder auf zehn Stunden des Tages zu beschränken; die Regierungsbill, die von Sir R. Peel und seinen Collegen, und eben so von verschiedenen Oppositionsmitgliedern lebhaft vertheidigt wurde, verlangte zwölf. Bei der Abstimmung ergaben sich für das Amendement 179, gegen 170 Stimmen. Majorität gegen die Minister, 9 Stimmen. Ungeachtet dieser Entscheidung will die Regierung die Bill nicht aufgeben, und noch eine Gelegenheit suchen, diesen Beschluß umzustürzen.

Nachrichten aus **Turin** vom 15. März zufolge empfing der neugeborne Prinz am vorhergehenden Nachmittag um halb 6 Uhr in einer im kgl. Palaste zu diesem Behufe eigens hergerichteten Kapelle die heil. Taufe durch den Erzbischof von Turin, und erhielt die Namen Humbert, Rainer, Carl, Emanuel, Johann, Maria, Ferdinand, Eugen. — Der Prinz Humbert wurde von II. MM. dem König und der Königin, im Namen II. kk. HH. des Erzherzogs-Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs und seiner durchlauchtigsten Gemahlin zur Taufe gehalten. (Oestr. B.)

Die Gazetta di Zara meldet aus **Ragusa** vom 4. März: „So wie den 2. d. M. um 1 Uhr 34 Minuten Morgens sich das heftige Erdbeben hier ereignete, sind die Thore der Stadt eröffnet worden und viele der Einwohner begaben sich nach dem Marktflecken Pille, um dort unter freiem Himmel in Sicherheit zu seyn. — An dem nämlichen Tage um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags hatte ein heftiges Erdbeben rüttelnder Art und von der Dauer von 3 Secunden die Bevölkerung auf's Neue genöthigt, sich nach dem obenerwähnten Marktflecken zu flüchten. In Folge der wiederholten und nun sehr häufig wiederkehrenden Erderschütterungen haben viele Familien bereits die Stadt verlassen und in den umliegenden Marktflecken eine Zufluchtsstätte gesucht. Viele andere Familien leben in der größten Unruhe, da außerhalb der Stadt kein Obdach mehr übrig bleibt, worin sie wenigstens des Nachts mit geringerer Gefahr lagern könnten."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. März. Consols 98¾.

Paris, 20. März. 5 pCt. 122 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 25 C.

Amsterdam, 19. März. 2½ pCt. 57⅜; 5 pCt. 100; Kanöh ——; 4½ pCt. 95$\frac{9}{16}$; 3½ pCt. 81⅞; 5pCt. Ost. 99¾; Ard. 21$\frac{13}{16}$; Paſſ. 6¾; 5 pCt. Metall. 109$\frac{1}{8}$.

Frankfurt, 22. März. 5 pCt. Met. 114¼; 4 pCt. 103¼; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2017; Integr. 57$\frac{11}{16}$; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien 379½ fl.

Wien, 21. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{9}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{1}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 25. März: „Don Juan", Oper von Mozart.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Zeiler, Kaufmann von Mainz; Baron v. Stetten von Augsburg; Frommel, Großhändler von Ulm. (G. Hirsch.) HH. Kungler, Partikulier von St. Gallen; Sachse, Kaufm. von Magdeburg; Treutler, Ingenieur von Berlin. (Goldn. Kreuz.) Hr. Steiger, Kaufm. von Pesth. (Blaue Traube.) Hr. Schönfelder, Hüttenfactor aus Schlesien. (Stachusgarten.) HH. v. Wendt, Handlungsreisender v. Wien; Lauter, Negotiant von Augsburg; Flessa, Ingenieurpraktikant von Nürnberg; Freifrau v. Zu-Rhein, Stadtgerichtsrathswittwe von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 18. März: Maria Sedlmaier, verwittwete Austräglerin von Stoffen, Ldg. Landsberg, 93 Jahr alt. Den 19. dieß: Mathias Ehrnthaler, Zimmermann von hier, 49 J. a. Den 20. dieß: Joseph Blett, Schneidergesell von hier, 56 J. alt; Kreszentia Steiner, b. Bädersfrau von Augsburg, 22 J. alt; Klara Provedano, b. Tischlerswittwe von hier, 71 J. alt; Georg Niederer, Taglöhner von hier, 46 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 23. März 1844

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4499	4154	345	19	24	—	19	—	—
Korn	1182	895	287	14	24	—	5	—	—
Gerste	3433	3240	193	14	38	—	13	—	—
Haber	644	543	101	7	4	—	—	—	18

Bekanntmachungen.

162. (2b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden

Dienstag den 30. April d. J.
Vormittags 9 Uhr
in der Löwengrube Nr. 8⅒

mehrere Tische, Strohsessel, Spiegel, hölzerne Badwannen, ein Schenkkasten, ein Schreibtisch von Kirschbaumholz, 26 Stück ältere Oelgemälde, größtentheils Landschaften rc., gegen Baarbezahlung öffentlich versteigert.

Verfügt am 13. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

177. **Bekanntmachung.**

Johann Anzinger, Landmannssohn von Langenwäls, vormals Soldat im königl. bayer. Infanterie-Leibregiment, ist seit dem 26. Oktober 1812 vermißt in Abgang gebracht.

Auf Instanz der Erbsbetheiligten wird derselbe, oder wer immer aus irgend einem Titel Anspruch auf sein Vermögen hat, hiemit aufgefordert, sich diesorts binnen drei Monaten a dato dieß zu melden, als außerdem Johann Anzinger für verschollen erklärt, und ohne weitere Rücksicht dessen Vermögen gegen Kaution an seine nächsten Befreundete und Erben ausgeantwortet werden wird.

Landshut den 13. März 1844.

Königliches Landgericht Landshut.

Baron v. Schatte, Landrichter.

Ein solides Frauenzimmer sucht bei einer stillen, rechtschaffenen Familie ein Zimmer ohne Bett, und wünscht es sogleich oder bis 1. April beziehen zu können. D. [illegible] und >

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 74.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 26. März 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Triest: Der Verkehr des Freihafens. — Preußen. Berlin. Bonn: Gründung eines katholischen Volksblattes. — Baden. Karlsruhe: Fortsetzung der Debatte über den Zolltarif. — Großh. Hessen. Mainz. — **Schweiz.** Wallis: Kämpfe der alten und jungen Schweiz. — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** Turin. — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** — **Rußland und Polen.** Wilna: Rabbinatsverfügung gegen den Schmuggelhandel. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Wahrscheinliche Berufung eines außerordentlichen Reichstages. — **Neueste Nachrichten.** — Die Märzkälte 1844. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München**, 26. März. Die k. Akademie der Wissenschaften wird künftigen Donnerstag den 28. dieses Monats Vormittags 11 Uhr die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des (85sten) Jahrestages ihrer Stiftung halten. Nach einem Vorworte des Vorstandes der k. Akademie, Herrn Staatsraths Freiherrn v. Freyberg-Eisenberg, bezüglich auf die Feier des Tages, wird Herr Professor v. Görres, ordentl. Mitglied der historischen Classe, eine Rede über: „Die Japhetidischen Völkerstämme und ihre gemeinsame Heimath Armenien" halten.

Nürnberg, 22. März. Unser wackerer Künstler Burgschmiet hat einen neuen Auftrag erhalten. Die Canalbau-Inspection hat gegen die Summe von tausend Gulden die metallenen Buchstaben zu der Inschrift bei dem Künstler bestellt, welche zur Erläuterung der allegorischen Figuren auf das von Schwanthaler entworfene, an der Windmühle bei Erlangen aufzustellende Monument geheftet wird. Diese Inschrift lautet: Vereinigung des Mains und der Donau, ein Werk von Karl dem Großen versucht, neu begonnen und ausgeführt von Ludwig I., König von Bayern, 1844. Nach den bestimmten Versicherungen des leitenden Ingenieurs, wird es möglich seyn, noch vor Anfang Septembers den Ludwigs-Canal seiner ganzen Ausdehnung nach dem Verkehr zu öffnen. (Augsb. Abendz.)

Oesterreich.

Triest, 7. März. Nach den Berichten, welche das österreichische Lloyd über den Verkehr des Freihafens von Triest mittheilt, hatte sich auch im verflossenen Jahre das süddeutsche Zollvereinsgebiet bei dem hiesigen Handel nahmhaft betheiligt. Die Ausfuhr hieher, welche durchaus zu Land bewerkstelligt wurde, umfaßt hauptsächlich fabricirte Waaren, worunter feines Glas und Spiegel, Thongeschirre, Baumwollen- und Wollenwaaren, Galanteriearbeiten und musikalische, chirurgische und mathematische Instrumente die vorzüglichsten sind. Auffallend scheint der geringe Betrag der hieher ausgeführten Leinenwaaren, der sich im Ganzen auf einige sechzig Centner beschränkte. Von den norddeutschen Staaten hat besonders Sachsen nicht unbedeutende Vorräthe Baumwollen- und Wollenwaaren hieher gesendet. Immerhin wird aber der hiesige Hafen von den süddeutschen Staaten noch zu wenig benutzt; denn schwerlich dürfte sich an einem andern Platze so vielfache und günstige Gelegenheit finden, die Waaren auf die orientalischen Märkte zu bringen, als hier. Schon die tägliche Verbindung mit den levantischen Häfen durch Segel- und Dampfschiffe, die Vertrautheit der Rheder mit den orientalischen Verhältnissen und eine äußerst billige Fracht gewähren in dieser Beziehung wesentliche Vortheile. Die Bedeutung von Triest als Ausfuhrhafen ist von den süddeutschen Geschäftsmännern noch nicht genug gewürdigt worden; seine Wichtigkeit wird erst dann vollkommen erkannt werden, wenn er einst selbst dem Zollverein angehören wird. (Köln. Z.)

Preußen.

Berlin. Ein junger französischer Edelmann von Geist und Bildung, der Graf v. Suzor, der sich auch bereits als Schriftsteller durch eine Sammlung von Erzählungen bekannt gemacht hat, beabsichtigt, hier eine Reihe von Vorträgen über die französische Literatur in ihrer Beziehung zu der Ausbildung der Gestaltung der bürgerlichen Gesellschaft und des geselligen Zustandes zu halten, ein Gesichtspunkt, der in dieser Art bisher weniger beachtet worden, in der gegenwärtigen Zeit aber von großem Interesse ist. (Berl. N.)

Bonn, 20. März. Auf den ihm ausgesprochenen ausdrücklichen Wunsch des Erzbischofs Coadjutors v. Geissel wird der Caplan Schmittmann in Brühl, wenn ihm anders die Concession dazu ertheilt wird, die er auf den Grund einer, Seitens der Geistlichen in Düsseldorf erfolgten, Concessionsabtretung bei der Staatsbehörde nachgesucht hat, woran wohl kaum zu zweifeln ist, für unsern Sprengel ein katholisch-kirchliches Volksblatt begründen, für dessen Verlag der Buchhändler Joseph Du Mont in Köln gewonnen worden ist. In einem an verschiedene Geistliche rc. gerichteten Rundschreiben, worin Herr Schmittmann dieselben um Lieferung plangemäßer Beiträge ersucht, versichert er, daß bereits mehrere tüchtige Männer sich für die Herausgabe und Redaction des Blattes mit ihm verbunden hätten. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 29. März. (Vierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 18. März. Fortsetzung der Debatte über den Zolltarif.) Bader sagt: Als Hauptmotiv gegen die Erhöhung des Garnzolls werde geltend gemacht, daß das Interesse der Baumwollenmanufactur dadurch gefährdet werde. Dieser Grundsatz würde aber nur dann richtig seyn, wenn es sich von zwei von einander unabhängigen Gewerben handelt, Weberei und Spinnerei aber stünden in nächster Verbindung und die Benachtheiligung der einen sey zugleich eine Benachtheiligung der andern. Der Redner sucht mit Zahlen nachzuweisen, daß der Schutz, den die Industrie jetzt genieße, ein viel zu geringer sey für das Stadium, in dem sie jetzt stehe. Goll: Ich bin mit dem Abg. Rettig einverstanden, daß es seine eigenen Schwierigkeiten haben werde, den in dem Commissionsbericht niedergelegten Antrag über die künftige Feststellung des Vereinszolltarifs zu verwirklichen. Uebrigens möchte nach meinem Dafürhalten ein für Deutschlands Interesse angemessener Tarif dadurch zu erreichen seyn, wenn der Grundsatz nicht verlassen wird, uns in Bezug auf solche Fabrikate, welche im Vereinsgebiet producirt werden können, von dem Ausland unabhängig zu machen. Der Realisirung dieser Absicht steht wohl nichts entgegen, wenn sie durch festen, redlichen Willen und durch eine umsichtige Würdigung der Verhältnisse geleitet wird. Knapp: Wenn man auf die Erhöhung des Tarifs einen Blick werfe, so würde Baden dadurch wenig berührt, denn sie bezögen sich nicht auf die Producte, woran Baden besonders reich sey, und die als einheimische Stoffe des Schutzes würdiger und bedürftiger seyen, als fremde, wie die Baumwolle. Dahin gehörten der Hopfen, Lein, Tabak, Wein. Als Baden sich dem Zollverein angeschlossen, habe man dieses auch dadurch zu befördern gesucht, daß man im Falle des Nichtanschlusses die Besorgniß vor Belästigungen des Handels und Verkehrs und solche indirecte Zwangsmaßregeln zu erregen gewußt habe, Baden habe sich angeschlossen, aber noch existirten in Deutschland Städte, welche durch ihre Isolirung vom Zollverein den gemeinsamen Feind deutschen Handels und deutscher Industrie begünstigen. Er frage, ob es nicht Mittel gebe, den Anschluß auch dieser Theile Deutschlands an den Zollverein herbeizuführen? Ministerialdirector Regenauer bedauert, daß der Redner vor ihm ein hartes Wort über die deutschen Hansestädte ausgesprochen; sie seyen für den deutschen Handel und Verkehr von hohem Werth zu allen

---

Ein Kriegsabentheuer.

(Schluß.)

Ich war nicht der einzige, der ein Stück Eis in Besitz hatte. Wenigstens zwölf unserer Leute waren in derselben Lage, wie ich; einige jedoch waren verwundet, andere durch die Kälte des Wassers erstarrt. Diese nun ließen einer nach dem Andern die Scholle wieder aus der Hand fahren, bald mit einem Ausruf verzweifelter Gotteslästerung, bald mit den stöhnenden Seufzern, deren Leichenton etwas Unnachahmliches hat, Klage und Röcheln zugleich, das man nie vergißt, wenn man es einmal gehört hat.

Es kam ein Augenblick, wo auch mich gänzliche Entmuthigung ergriff. Ich fühlte meine Finger nicht mehr; das Blut stieg mir gegen den Kopf; meine beengte Brust konnte keinen Athem mehr hervorbringen und den Kopf rückwärts gebeugt, war ich nahe daran zu erliegen, als eine befreundete Stimme mich wieder zur Besinnung brachte, indem sie mir zurief: „Muth, Camerad! — dem Schiffe zu! — Wenn ich vor Dir ankomme, so zähle auf mich." — Der Schwimmer, der so zu mir gesprochen, stieß mich mit der Schulter zurück, und gewann den Vorsprung, ohne daß ich ihn erkennen konnte. Endlich langte ich beim Schiffe an. „Nur Muth!" wiederholte die nämliche Stimme, und ein Strick wurde mir zugeworfen.

[illegible] ihn im Fluge; aber da er zu schnell wieder zurückgezogen wurde, glitt er aus meiner [illegible]rrten Hand, und das geringe Geräusch, das er verursachte, indem er an dem Bord des kleinen Fahrzeuges anfiel, brachte auf meine geschwächten Nerven die Wirkung eines Kanonenschusses hervor. — „Noch einmal für Dich". — Ein zweites Seil fiel neben mir in's Wasser. Dieses war doppelt genommen. Ich ergriff es, und befestigte es unter meinen Armen.

Ich habe seitdem erfahren, daß ich die Augen offen hatte, und deutlich sprach, als ich an Bord gezogen wurde. Als ich aber oben war, verließ mich alle Kraft so, daß ich selbst eine Kugel nicht spürte, welche meine Hand zerschmetterte, während meine zwei braven Cameraden mich gegen die Luke hin zogen.

Der Wall war nicht weiter als 60 Ruthen vom Schiffe entfernt, und die Franzosen, vollkommen entschlossen, uns bis zur Hefe den bittern Kelch unserer Niederlage ausleeren zu lassen, schossen ohne Erbarmen auf uns.

In der Cajüte, in welche mein edler Waffengefährte mich hinabtrug, befand sich noch ein einziger anderer Verwundeter, ein Sergeant des 91ten Regiments, Namens Briggs, der an der Schulter durch eine Kugel verwundet war. Er litt fürchterlich und ließ es nicht an Klagen und Jammerrufen mangeln. Man hatte mich so weit, als es die Ausdehnung unsers gemeinsamen Asyls erlaubte, von ihm weggelegt, und als ich wieder zum Bewußtseyn kam, richteten wir gegenseitig nicht ein einziges Wort an einander.

Mein Blut strömte in beunruhigender Weise. Es gelang mir meine Halsbinde aufzulösen, und mit Hülfe der Zähne meine Wunde nothdürftig zu verbinden. Ungefähr nach Verlauf einer Stunde fühlte ich einen heftigen Durst, und ich äußerte dieß gegen meinen Gefährten, der mir sehr kaltblütig mit dem einzigen Worte: „Trinke!" antwortete. Eine ge-

Zeiten gewesen und würden es bleiben; daß sie dem Zollverein noch nicht beigetreten, habe seinen Grund in ihrer eigenthümlichen Lage und Verhältnissen. Was die Aeußerungen des Abg. Bader betreffe, so gehörten sie zum Theil zu dem zweiten Antrag der Commission, der noch nicht zur Discussion ausgesetzt sey, zum Theil bezögen sie sich auf die Resultate des Zollcongresses und die zu den Beschüssen desselben bekannt gemachten Motive. Wenn er sich über etwas härtere Aeußerungen gegen Andersmeinende beschwere, so sey zu bedenken, daß jene Bekanntmachung in der allgemeinen Zeitung, auf die der Herr Abgeordnete sich beziehe, nicht als officielle Veröffentlichung einer Regierung gelten könne. Habe England früher Kenntniß von den Beschlüssen der Zollconferenz gehabt, so sey das zum Theil wenigstens leicht zu erklären: in Besorgniß gesetzt wegen der Gerüchte über Erhöhung der Garnzölle, habe sich die englische Regierung deshalb an eine Vereinsregierung gewendet, und wenn diese offen ihre individuelle Ansicht ausgesprochen, so sey dieses eben so natürlich, als daß eine andere Regierung auch aus ihrer Ueberzeugung kein Geheimniß mache; was englische Blätter für Folgerungen gezogen hätten, sey nicht geeignet, den Zollvereinsstaaten zum Vorwurf zu gereichen, da es nur Unterstellungen seyen, und keine Thatsachen. Daß auch ein Ausplaudern von Geheimnissen der Verhandlungen in solchen Fällen im Reich der Möglichkeit liege, sey allerdings nicht zu bestreiten; von Seite Badens aber sey wenigstens eine Indiskretion nicht begangen worden. Der Präsident bemerkt, daß es wohl gut seyn werde, nun zur Discussion der einzelnen Anträge überzugeben. Da kein Widerspruch sich gegen den Schluß der allgemeinen Discussion erhebt, so wird die Discussion über den ersten Antrag eröffnet. Trefurt will den in der allgemeinen Discussion gegen den ersten Antrag der Commission vorgebrachten Einwendungen noch beifügen, wie seines Erachtens die Commission selbst sich in einen auffallenden Widerspruch verwickelt habe, indem sie hier eine an sich durchaus nicht tadelnswerthe Eifersucht auf die Selbstständigkeit und das Zustimmungsrecht der Stände zu Gesetzgebungssachen entwickle, und sodann am Schlusse des Berichts einen Wunsch ausspreche, welcher in seiner Realisirung die Selbstständigkeit des Staats und das Zustimmungsrecht der Stände in Zollsachen völlig aufheben würde; den Wunsch nämlich, daß der Zollcongreß schon mit bloßer Stimmenmehrheit bindende Beschlüsse fassen möchte. Sander läugnet, daß ein Widerspruch in den Anträgen der Commission sich befinde. Eine nachträgliche Zustimmung zu Beschlüssen der Zollconferenz, die bereits in's Leben getreten seyen, sey allerdings nur die Uebung eines illusorischen Zustimmungsrechtes. Die Commission wünsche daher, daß in solchen Bestimmungen, die eine Oeffentlichkeit vertrügen, die Regierung vorher eine Vorlage mache, damit sie die Ansicht der Kammer kennen lerne, bevor sie den Congreß beschicke. Damit sey der weitere Wunsch, daß an die Stelle der Einstimmigkeit die Majorität auf dem Zoll-Congresse entscheide, wohl vereinbar. Die Regierung handle dann durch die Kammer autorisirt. Zum Schlusse äußert sich der Redner über die in Berlin erschienene Denkschrift und die darin enthaltene Kritik der Verhandlungen der badischen Kammer über die Frage der Baumwollen-Industrie, indem er die Vorwürfe der Befangenheit und Leidenschaftlichkeit als ungerecht zurückweist und seinerseits Recriminationen erhebt. (Schluß folgt.)

(Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 21. März. Dieser Tage ist hier ein Mann zu Grabe getragen worden, der in seinem langem Leben viel Bedeutendes gewirkt hat. Er war einer der ältesten und merkwürdigsten Männer in Mainz, Hr. Obergerichtsrath Macke, 85 Jahr alt, ein Mann, der schon in den Zeiten des letzten Kurfürsten von Mainz Beamter war.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Zu Ardon in Wallis entstanden unruhige Auftritte auf die Weigerung des Chorherrn v. Rivaz, ein Kind zu taufen, dessen Pathe ein Mitglied der jungen Schweiz ist, worauf das Kind von der jungen Schweiz getauft wurde. Kaum hatten die auf Beschwerde des Pfarrers herbeigeeilten Abgeordneten des Staatsraths die Gemeinde verlassen, so begann der Kampf zwischen der jungen und der alten Schweiz in Ardon. Die Streitenden waren zwar nur mit Stöcken und Steinen bewaffnet, jedoch wurden mehrere Theilnehmer von beiden Seiten verwundet. Die Mitglieder der jungen Schweiz in Saxon, Riddes, Chamoson und Leytron eilten auf das erste Gerücht den Ihrigen zu Hilfe. Am folgenden Tag, dem 12. März, konnte eine Erneuerung des Kampfes nur durch Dazwischenkunft des Landjägercommandanten und der Präsidenten von Riddes und Saxon verhindert werden. Der Gemeinderath konnte nur durch das Versprechen, den von Hrn. v. Rivaz verlassenen Pfarrhof zu durchsuchen, die Ruhe wieder herstellen. Diese Hausuntersuchung stellte heraus, daß der Pfarrhof so ziemlich einer kleinen Festung glich und mit Waffen, Steinen und andern Vertheidigungsmitteln wohl versehen war. Die Jungschweizer hatten sich der vorhandenen Waffen bemächtigt, aber dieselben auf das Geheiß der Behörden wieder herausgegeben. — Der bekannte Distell, welcher durch seine humoristischen Zeichnungen so viel Aufsehen erregte, ist am 18. d. in Solothurn gestorben.

Frankreich.

=**Paris**, 21. März. Das Rekrutirungsgesetz wurde in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bis zum Art. 13 ohne bedeutende Discussion votirt. Der §. 3 des Art. 5, welcher bestimmte, daß Fremde, die die Naturalisation in Frankreich erhalten haben, insofern sie noch nicht das 30ste Lebensjahr überschritten haben, sich dann zur nächsten Militärziehung stellen müßten, wurde troß des Widerspruchs des Kriegsministers verworfen. — Generallieutenant Pajol ist in Folge des auf dem Hofballe der Tuilerien gethanen Sturzes seit zwei Tagen in einem sehr gefährlichen Zustande; die Aerzte geben fast die Hoffnung auf, ihn noch zu retten. — Die Bank von Frankreich hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, außer den Banknoten von 1000 und 500 Fr. nun auch Noten von 250 Fr. auszugeben. — Das Journal „la France“ hat Briefe aus Görz vom 13. erhalten, denen zufolge die Besserung im Zustande des Herzogs von Angoulême anhielt; es war Ruhe eingetreten und die heftigen Schmerzen hatten aufgehört. — Man zweifelt, daß der Vorschlag des Deputirten Chapuys des Montlaville, die Zeitungsstempelgebühr aufzuheben, durchgehen wird, da der Staat dadurch ein Einkommen von jährlichen 16,000,000 Fr. verlieren würde, wofür sich kein Ersatz darbietet. — Lamartine, dessen Stellung in der Opposition nun eben so unhaltbar wird, als seine finanzielle Stellung in der Welt, wird von den Journalen der Linken, namentlich vom Constitutionnel und Courrier, wegen seiner vorgestrigen Rede heftig angegriffen. Wie es heißt, will er sich ganz vom politischen Schauplatze zurückziehen und sich wieder der Schriftstellerei widmen.

Königreich Sardinien.

Turin, 15. März. Gestern Abends — es war zugleich der Geburtstag des Herzogs von Savoyen, Vaters des neugebornen Prinzen — war Turin aufs Prachtvollste beleuchtet und das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages. „Während der gestrigen Beleuchtung“, sagt die Gazzetta Piemontese vom 15. d. M., „wurde der Jubel des Volks aufs Höchste dadurch gesteigert, daß Se. Maj. der König, um den Bewohnern seiner getreuen Stadt Turin zu zeigen, wie wohlgefällig ihm dieser allgemeine Beweis von Liebe sey, ohne irgend ein anderes Geleite, als dem der Liebe seiner Unterthanen, mit den Prinzen durch die vorzüglichsten Quartiere der Stadt ritt. Se. Maj. und JJ. HH. wurden allenthalben auf ihrem Wege von dem lebhaftesten Jubelruf der Bevölkerung begrüßt.“ (Oestr. Beob.)

Portugal.

Coimbra, 9. März. Heute Nacht ist in hiesiger Stadt eine Revolution zu Gunsten der Aufständischen unter dem Grafen Bomfim ausgebrochen. Der Governador Civil wurde gefangen gesetzt, mehrere Wachtposten überrumpelt und entwaffnet. Während dieß nicht ohne Lärmen und Schießen geschehen konnte, rückte die Municipalwache zu Fuß und zu Pferd nebst Abtheilungen eines Linienregimentes heran, und nun begann ein lebhaftes Gewehrfeuer in den Straßen bis gegen 4 Uhr des Morgens, wo jene den Governador unbeschädigt freigaben, und sich in der Richtung der Serras flüchteten. Nächst dem gereizten Zustande, in welchen die nun schon über einen Monat anhaltende Suspension aller bürgerlichen Garantien die Bevölkerung setzt, scheint die vorgestern verfügte Deportirung von etlich und fünfzig Studenten die Veranlassung zu dem so unvermutheten Ausbruche zu seyn. Viele sind verwundet, und ein Student soll dem Tode nah ins Hospital gebracht worden seyn. Die ganze Umgegend, besonders aber die Stadt, ist im Zustande größter Aufregung. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 19. März. Ueber die Schlußdebatte in Betreff der Ashleyschen Motion, deren Resultat wir gestern in Kürze mitgetheilt, tragen wir noch Folgendes nach: Der erste Redner war Warburton und er sprach im Interesse der Fabrikanten, behauptete, die Angaben über die nachtheiligen Folgen der Fabrikarbeit für die Gesundheit und die Sittlichkeit seyen grundlos, und die Lage der Fabrikarbeiter sey bei weitem günstiger, als die der Feldtaglöhner, weßwegen auch immer mehr Leute von diesen Klassen in die Fabrikorte ziehen. Der Mittelpunkt seiner Beweisführung war die Behauptung, der gegenwärtige Zustand in Betreff der Fabrikarbeit sey durchaus nothwendig, um Englands industrielle Größe aufrecht zu erhalten. Von Seiten der Minister sprachen Sir James Graham und Sir Rob. Peel gegen Lord Ashleys Antrag. Letzterer hob insbesondere hervor, daß, wenn man die Arbeit der Frauenzimmer auf 10 Stunden beschränkte, bald auch eine Beschränkung der Männerarbeit auf 10 Stunden nachfolgen würde, hiemit aber die industrielle Größe Englands gefährlich bedroht wäre. Auch Herr Labouchere, unter den Whigs Präsident des Handelsbureaus, schloß sich hier an die Minister an. Andererseits ist es merkwürdig, daß Hr. Beckett, Mitglied für das fabrikreiche Leeds, Hr. Fielden und andere Fabrikanten sich für die beantragte Verminderung der Arbeitszeit erklärten. Hr. Colquhoun erinnert daran, daß nicht weniger als 300 Fabrikanten selbst Bittschriften um Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden unterzeichnet haben; sie aber müssen doch die besten Richter in ihrer eigenen Sache seyn. Lord John Russell erklärte sich für den Antrag, weil auch Fabrikanten sich

---

waltsame Bewegung machte mir allerdings deutlich, was er sagen wollte. Der Fußboden der Cajüte stand unter Wasser. Vermittelst der auf das Schiff gerichteten Schüsse hatten die Franzosen es leck gemacht; es faßte Wasser, wie man ganz deutlich bemerken konnte. Ich wollte mich erheben; aber die Füße versagten den Dienst. Mit großer Mühe brachte ich es dahin zu sitzen. Eine zweite Stunde verging. Ganz dem physischen Schmerz hingegeben, der das Gefühl der Furcht in ihm erstickte, hörte Briggs nicht auf zu klagen. Das Wasser stieg und stieg ohne Unterlaß; es reichte mir bis zur Brust, und zwang mich meinen verwundeten Arm in die Höhe zu halten. Der prickelnde Schmerz, welchen das salzige Seewasser in einer frischen Wunde verursacht, ist im buchstäblichen Sinne des Wortes unerträglich. Ich sah mich einem gewissen und langsamen Tode wie eine Ratte in einer Mäusefalle hingegeben, der mich bedauern ließ, daß ich nicht auf dem Walle umgekommen war. Plötzlich schien es mir, daß das Wasser sank, und es war wirklich so der Fall. Die Stunde der Ebbe war glücklicher Weise eben eingetreten; fünf Minuten später, und ich wäre eine Leiche gewesen.

Das Feuer hatte schon lange aufgehört. Da das Schiff auf der Seite lag und der Schlamm wieder hinreichend fest war, kamen französische Soldaten, um uns aufzusuchen. Ich gestehe ohne das mindeste Erröthen, daß ich mit wahrem Entzücken mich auf Discretion ergab. Statt uns auf den Armen bis in die Stadt zu tragen, ließen uns die Sieger, ohne viele Ceremonie, was immer man auch von ihrer National-Artigkeit sagen mag, wie todte Körper auf den nächsten Wall hinaufziehen. Von dort wurde ich in Gesellschaft eines jungen lustigen Burschen, der diesen Auftrag keineswegs nach seinem Geschmacke fand, ins Spital gebracht.

Wahrscheinlich um sich darüber zu trösten, bemächtigte er sich der Feldflasche, die noch an meiner Seite hing, zu zwei Drittheilen mit trefflichem Rum gefüllt, an den ich ungeschickt genug früher nicht dachte. Da diese ohne Umstände vorgenommene Aneignung mich zu einiger Vertraulichkeit berechtigte, fand ich Kraft genug, seinen Händen das Gefäß zu entreißen, das er mit Bedacht leerte, und dessen Rest ich in einigen Zügen hinunterschlürfte. Ich kam nun in das Spital, wo natürlich diese Erzählung endet. Doch könnte ich den Lesern noch Manches berichten, so das Verschwinden meiner Uniform, die ich einem Krankenwärter anzuvertrauen die Gutmüthigkeit hatte. Auch wäre es nicht unergötzlich, zu schildern, wie ich das Spital mit den Pantalons eines meiner Kameraden, und dem Ueberrock eines Andern verließ, ein Costüm, das mich um so übler und lächerlicher kleidete, als der erstere 6 Fuß, der zweite höchstens 4 1/2 Fuß maß. Auch möchte es unterhaltend seyn, die Geschichte des Hemdes der Nachwelt zu übergeben, welches mir das Spital bei meinem Eintritt lieferte, und das man mir durchaus wieder nehmen wollte, ohne mir doch mein eigenes zurückzustellen. Ich hielt zu Gunsten dieses Hemdes eine wahrhaft ciceronianische Vertheidigungsrede, theils weil ein Hemd immerhin eines der beachtenswerthesten Kleidungsstücke ist, dann auch deshalb, weil ich in eine seiner Ecken das wenige Geld eingenäht hatte, das mir noch übrig blieb.

dafür erklärt haben, und drückte die Hoffnung aus, daß die arbeitenden Klassen für die befürchtete Verminderung des Lohns durch Aenderung der Korngesetze Ersatz finden werden. Schließlich erklärte sich Lord Ashley auf Hrn. Beckett's Wunsch geneigt, vor der Hand nur eine Verminderung auf 11 Stunden und die auf 10 erst im Jahre 1846 eintreten zu lassen. Das Ergebniß war bekanntlich, daß Lord Ashley's Antrag mit 179 gegen 170 Stimmen angenommen wurde, das Ministerium also eine Schlappe erlitt. Sir James Graham, der Staatssecretär des Innern, erklärte jedoch, daß er wegen dieses, nach seiner Ansicht für die Industrie verderblichen Siegs der Philantropie die Factoreibill, deren Hauptzweck dahin gehe, für den Unterricht der Fabrikkinder zu sorgen, nicht fallen lassen; sondern die Frage wegen der Dauer der Arbeitszeit bei einem an einer andern Stelle der Bill sich ergebenden Anlaß noch einmal der Entscheidung des Hauses vorlegen werde. Schließlich kündigte Lord Eliot, der Generalsecretär für Irland, auf den 28. eine Bill zur Verbesserung des Gesetzes über die Registrirung der Wähler und das Wahlrecht in Irland an. — O'Connell wurde am 17. März in der katholischen Virginiakapelle zu London, als der „ausgezeichnetste Laie der katholischen Kirche" feierlich in die Brüderschaft St. Josephs und Mariens aufgenommen. — Eine Arbeitseinstellung unter den Arbeitern in den Kohlenbergwerken hat sich neuerdings von Lancashire nach Leicestershire ausgedehnt und scheint auf einer allgemeinen Verbindung unter diesen Arbeitern im ganzen Königreiche zu beruhen. — Am 18. fand O'Connell zu Ehren in Coventry eine große Versammlung statt. — Zu Manchester ist Hr. Mark Philips, vieljähriges freisinniges Parlamentsmitglied, gestorben. — Der Globe sagt: Vom Anfange der Regierung Georgs III. bis zur Thronbesteigung Victorias sind, so viel man weiß, etwas über 200 Duelle bei uns vorgefallen. In drei Fällen wurden beide Kämpfer getödtet; in 80 blieb einer der Duellanten, und in sämmtlichen Duellen kamen 120 Verwundungen vor. Ueber 20 Prozesse wegen Duells fanden statt; vier Duellanten wurden des Mordes schuldig befunden und zwei derselben gehängt. Auf der Duellantenliste kommen die Namen York, Norfolk, Castlereagh, Pitt, Fox, Sheridan, Burdett, Canning, Peel und Wellington vor. — Dasselbe Blatt berichtet, es habe sich das Gerücht verbreitet, die Geschichte von dem furchtbaren Unglücksfall an Bord der nordamerikanischen Frigatte Princeton auf dem Potomak beruhe auf einer Erdichtung. Bis zu Ankunft der nächsten nordamerikanischen Post kann jedoch die Sache nicht mit Sicherheit ausgemittelt werden.

Rußland und Polen.

Wilna, 12. März. Sämmtliche Rabbiner in den Grenzgouvernements haben, um künftigen Ursachen oder Vorwänden zu harten Maßnahmen gegen ihre Glaubensgenossen möglichst vorzubeugen, in den Synagogen eine Verfügung bekannt machen lassen, wornach „jeder Israelite und jede Israelitin, sofern der Eine das 13. und die Andere das 12. Jahr überschritten haben, welche sich fortan des Schmuggelns schuldig machen würden, mit dem großen Synagogenbanne zu belegen seyen." Es soll mit solchen Individuen von Seiten ihrer Glaubensgenossen jeder Verkehr und alle Gemeinschaft, unter Androhung des Bannes, untersagt und bei gleicher Strafe jeder Israelite verpflichtet seyn, jeden ihm bekannt werdenden, von einem Juden begangenen Schmuggel sofort seiner vorgesetzten Gemeindebehörde anzuzeigen, welche dann die Grenz- oder Polizeibehörde davon zu benachrichtigen habe ꝛc. — Wer den abschreckenden Eindruck kennt, den die Androhung des Cherem (Bannes) auf das Gemüth eines diesseitigen Juden unfehlbar hervorbringt, der muß in diesem Beschlusse der Rabbiner eine weit wirksamere Maßregel zur künftigen Verhütung des Schmuggels — insofern solcher seither zuweilen durch Juden betrieben worden, — erkennen, als selbst in der sorgfältigsten Grenzbewachung und in den strengsten Repressivmaßregeln. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Griechenland.

Die Minister des Aeußern und der Finanzen von Griechenland haben mit dem osmanischen Gesandten zu Athen am 1. d. folgendes Uebereinkommen getroffen: 1) die griechische Regierung verpflichtet sich die streitigen Grundbesitzungen in Phthiotis den frühern Erwerbern zurückzustellen und ihnen 8 pCt. ihres Werthes als Interessen für die Zeit zu zahlen, während welcher das griechische Gouvernement in deren Besitz gestanden ist; 2) die Pforte leistet auf alle von ihr hinsichtlich der Vakufs in Euböa erhobenen Ansprüche Verzicht — gegen die mäßige Entschädigung von 600,000 Drachmen. Man hofft, daß die türkische Regierung dieser Uebereinkunft die Ratifikation nicht vorenthalten, und daß die Schließung eines auf annehmbare Grundlagen errichteten griechisch-türkischen Handelstractats die nächste Folge davon seyn werde. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. März. Sonnabend um 9 Uhr Vormittags wurde von den Reichsherolden, begleitet von der berittenen Garde, auf dem Hauptmarkte der Residenz folgende Bekanntmachung abgelesen: „Wir Oscar, von Gottes Gnaden, König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden; thun kund: Da es dem Allmächtigen gefallen hat, gestern um 3½ Uhr Nachmittags durch einen stillen und seligen Tod abzurufen den Großmächtigsten König Karl XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden, so haben Wir in Kraft der in Geltung stehenden Grundgesetze die Regierung des Reichs als König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden angetreten, und sind versichert, daß sämmtliche Einwohner des Reiches mit allerunterthanlichen Treue, Eifer und Gehorsam Uns als ihren gesetzmäßigen Herrn und König annehmen und alle unterthanlichen Pflichten erfüllen werden. Stockholms Schloß den 9. März 1844. Oscar." — Am Schlusse der Verlesung stimmte das Volk auf's Gehorsamste ein: „Es lebe der König!" Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Garnison im Schloßhofe und auf dem Schloßplatze versammelt, wo Se. Maj. sich nebst dem Herzog von Upland zu Pferde einfanden. Der König nahm von jedem Regiment den Eid der Treue entgegen. Er redete die Truppen an, was mit enthusiastischem Hurrahrufen beantwortet wurde. Ueberall, wo Se. Maj. sich zeigten, empfingen Sie von der zahlreich versammelten Volksmenge unverkennliche Beweise der Liebe und Hingebung. Auch die Marine hat den Eid der Treue abgelegt. — Schon am 8. gab der König seine königliche Zusicherung auch in dem norweglschen Staatsrathe ab (nachdem es, wie wir schon gemeldet, in dem schwedischen geschehen war); das Dankgebet wurde am 9. in der Schloßkapelle im Beiseyn des Königs, des Hofes, der Reichsherren, des Staatsraths u. s. w. gehalten. — Selbst unsere bisherigen Oppositionsblätter legen das Zeugniß ab, daß das Publikum Se. gegenwärtige Majestät mit dem höchsten Vertrauen begrüße, und bei der großen Spannung allgemeiner Neugier eine vollkommene Ruhe in der Stimmung aller Stände sich erfreulich kundgebe. Man nahm auch mit Zufriedenheit wahr, daß keine solche Extravorsichtsmaßregeln getroffen worden, wie nach dem Ableben Königs Karl's XIII., wo Ketten vor dem Schlosse aufgezogen, die Zollämter gesperrt wurden u. s. w. Vielmehr passirte die Menge durch das Schloßgewölbe frei hin und zurück, bis gegen die Nacht, wo gewöhnlich die Thüren geschlossen werden. Auch der Kronprinz und der Herzog von Upland haben am 8. vor dem König den Huldigungseid abgelegt. — Die Leiche des verstorbenen Königs ist heute in Gegenwart der Reichsherren, des Staatsraths und der Präsidenten geöffnet worden. Die Balsamirung ist dem Professor Mosander aufgetragen. Am letzten Lebenstage Karl Johanns war er seit dem Morgen unbesinnlich gewesen, allein einige Minuten vor seinem Absterben hatte er einen Augenblick Besinnung, schlug die Augen auf und nannte den Namen Oscar, sich zu seinem Sohne wendend, der am Bette kniete. Uebrigens hatte er einige Tage vorher an seine Genesung geglaubt, dann aber, wegen der eingetretenen Betäubung, das heil. Abendmahl nicht empfangen können. — Daglight Allehanda erklärt sich für die Unumgänglichkeit eines außerordentlichen Reichstages. Es heißt, daß der Oberstatthalter der Residenz, Graf Lewenhaupt, diese Stelle niederlegen, und der Liebling des Publikums, Frhr. v. Sprengtporten, sie wieder antreten werde. Ebenso, daß der Expeditionssecretär Bichert in die Gesetzentwerfungscommission eintrete. (H. Bh.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. März. Der König empfing gestern in der Soirée nebst andern Personen den Gesandten von Brasilien, den Grafen Montalembert, den Fürsten von Oettingen-Wallerstein und den Grafen v. Montgelas. — Generallieutenant Graf Pajol, Pair von Frankreich, ist vorgestern Abends gestorben. — Die Kammer setzte gestern die Berathung des Rekrutirungsgesetzes fort. — Der Erzbischof von Paris glaubte das bekannte Schreiben des Cultministers nicht ohne Antwort lassen zu dürfen. Sie findet sich im „Religionsfreund" abgedruckt. Der Erzbischof protestirt darin gegen den Artikel 4 des Gesetzes v. 18. Germinal Jahr X und dessen eigenthümliche Anwendung durch den Minister. Er begehrt die Abschaffung dieses Artikels (der berathende Versammlungen der Bischöfe ohne Genehmigung der Regierung verbietet) und für die Bischöfe das ungeschmälerte Recht, die Folgen des beklagenswerthen Universitätsmonopols auseinandersetzen, und seine Unterdrückung verlangen zu dürfen. — Die Geranten der Gazette de France und der „Nation" müssen am 25. d. M. vor dem Assisenhof erscheinen. Der angeklagte Artikel ist ein Brief des Herzogs von Doudeauville. (J. d. D.)

Der Standard meldet, daß Prinz Albert am 18. sich nach der Insel Wight begab, wo die Königin Osborne-House, eine reizende Villa am Meeresufer, vorläufig um 1000 Pf. St. auf ein Jahr gemiethet hat. Der Eigenthümer verlangt 28,000 Pf. St., wenn die Königin diese Villa als Besitzthum erwerben will. In der Parlamentssitzung v. 18. erklärte Sir R. Peel auf eine Anfrage des Cap. Rous, daß er das Gerücht von einer im Monat Mai beabsichtigten Reise der Königin nach Berlin für unbegründet halte. In der Sitzung vom 19. stellte Hr. Ricardo den Antrag, daß im Handel mit fremden Nationen der englische Tarif nach der liberalsten Scala, ohne Rücksicht auf hohe, den engl. Produkten in andern Ländern aufgelegte Zölle, eingerichtet werden solle. Er wurde von den Hrn. Ewart, Lord Howick und Hrn. Hume unterstützt. Hr. Gladstone, Vicepräsident des Handelsgerichts, sprach dagegen. Die Debatte wurde vertagt.

Die Märzkälte 1844.

Daß um das Aequinoctium die Witterung von allen

Concerte.

*München, 25. März. Vergangenen Mittwoch den 20. März endigte der zweite Cyklus der von der königlichen Hofkapelle veranstalteten Concerte. Es wurde eine von unserm trefflichen Dirigenten, Kapellmeister Franz Lachner componirte Symphonie aus D moll gegeben, in welcher wir die ausgezeichnete Anwendung aller Instrumente, verbunden mit geistvoller Durchführung, bewundern mußten. Die zweite Abtheilung begann mit einem von Carl Bärmann componirten und vorgetragenen Clarinettconcerte. Ihm folgte ein Duett aus Medea von Cherubini, von Frl. Hetznecker und Hrn. Härtinger so schön gesungen, daß der Wunsch in uns erwachte, da wir nun zwei Nummern aus Medea in diesen Conzerten kennen gelernt haben, die ganze Oper auf hiesiger Hofbühne zu hören. Auch an Cherubinis vortreffliche Oper, „der Wasserträger", die seit Längerem hier nicht gegeben wurde, wurde die Erinnerung lebhaft geweckt. Den Schluß machte eine Ouverture von Beethoven aus C dur.

Es wurde uns in den Abtheilungen des Concertcyklus während der Advent- und Fastenzeit so viel Schönes geboten, daß gewiß alle Musikfreunde der königl. Kapelle Dank dafür wissen werden. Am Palmsonntag wird uns noch Haydn's großes Oratorium „die Schöpfung" erfreuen, und sicher wird die große Zahl sowohl von Zuhörern, als von freiwillig mitwirkenden Dilettanten auch dießmal wieder beweisen, wie allgemein die Bewunderung für dieß herrliche Tonwerk verbreitet ist.

Mannigfaltiges.

Auch ein Actienunternehmen! In London befinden sich bekanntlich in der Stadt selbst mehrere Begräbnißplätze, und man hat vielfach und lange über die Uebelstände, die davon nicht zu trennen sind, geklagt. Ein Herr Wilson hat demnach einen Plan entworfen, nach welchem ein Begräbnißplatz im Verhältniß zu der größten Stadt in der Welt erbaut werden soll, eine Pyramide, welche fünf Millionen Leichen aufzunehmen im Stande sey. Dieser ungeheuere Bau soll einen Raum von achtzehn Ackern bedecken, die große Pyramide zu Ghizeh in Aegypten weit übertreffen, zweimal so hoch seyn als die Paulskirche und vier Riesentreppen erhalten, die von unten bis zur Spitze hinaufführen, die zu einer Sternwarte eingerichtet werden könnte. In diesem ungeheueren Baue sollen die Leichen in kleinen Zellen niedergelegt werden. Die Kosten sind auf dritthalb Million Pfund Sterling (gegen 24 Millionen Thaler) berechnet, und wenn man annimmt, daß jährlich 30,000 begraben, und für jedes Begräbniß 30 Thaler gezahlt würden, so kämen auch Zinsen heraus. Gleichwohl finden sich in London keine Capitalisten, welche ihr Geld zu diesem Unternehmen hergeben wollen, obwohl Viele spanische und amerikanische Staatspapiere kaufen, die gar keine Zinsen geben.

Digitized by Google

meteorologischen Regeln abweicht, ist hinlänglich bekannt. Daß aber noch beim Südwestwind eine Kälte von 8° Reaumur, wie wir sie am 22. Morgens in München empfanden, folgte, ist eine große Seltenheit. Ich habe mir sie daraus erklärt, daß der Wind über die höchsten westlichen Alpen der Schweiz, nämlich über den Gotthard, Mont blanc, und über die Corbieres und südlichen Pyrenäen kam, in welchen, wie bekannt, ungeheure Massen von Schnee gefallen sind, die das Sonnenlicht wieder zum Himmel reflectirten, wofür sie aus dem Weltraume seine Kälte erhielten; die also der Wind hieher trug. Allein, da zu anderer Zeit der Südwestwind fast immer sich zur gelinden Temperatur neigte, so scheint es ein vom Nordpol nach dem Atlantischen Ocean gekommener, wegen eines Weststurms irgendwo im Bogen umgewendeter und auf dem angezeigten schneereichen Wege zu uns gekommener Passat gewesen zu seyn, was sich aus den weitern Witterungsnachrichten aus Spanien und Südfrankreich wohl ergeben würde. Noch eine besondere Begebenheit auf der sichtbaren Oberfläche der Sonne hat sicher zu dieser Kälte ihren Beitrag geliefert. Es hatte sich vom 16. März an ein großer mit vielen Oeffnungen versehener Sonnenfleck allmählig so verkleinert, daß er am 21. März nur mehr in einer einzigen unvollkommen behoften Oeffnung bestand und diese Verkleinerung dauerte fort bis zum 23. März, da die sehr klein gewordene Oeffnung so sehr nahe am Rande noch sichtbar war, wie ich seit 30 Jahren dem Rand so nahe nie eine erblickt hatte, was anzeigt, daß das Flammengewölk sehr niedrig und dünn gewesen war *), sowie auch die Sonne selbst bei Weitem kein so blendendes Licht hatte, als sonst; eine Erfahrung, die schon Herschel oft genug gemacht hatte und daraus eine niedrige Temperatur ableitete. So hatten also verschiedene Ursachen zur Erzeugung der kalten Nächte am 21., 22. und 23. März zusammengewirkt. In der Nacht vom 23. auf den 24. entstand wieder ein kleiner Sonnenfleck.

München, 25. März 1844.

Professor Gruithuisen.

*) Wie genau es durch unausgesetzte Beobachtungen und Berechnungen zu erforschen war, welche Höhe das Flammengewölk der obern hellsten Schichte an der Oberfläche der Sonne zu verschiedenen Zeiten hat, erhellet, daß zu den Zeiten Herschel's diese Höhe gegen hundert geographische Meilen, nach meinen Messungen am 31. Dezember 1842 etwas über 150 solche Meilen und deren am 23. März 1844 nur $12\frac{1}{2}$ betrug.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 12. März. Es ist bekannt, daß man mittelst der Flußspathsäure, weil dieselbe die Eigenschaft hat, die Kieselerde aufzulösen, Glas ätzen kann. Die Anwendung dieses Aetzmittels ist indessen wegen der überaus nachtheiligen Einwirkung der genannten Säure auf die Gesundheit des Menschen bis jetzt fast unmöglich gewesen. Um also die Kunst, Glas zu ätzen, für wissenschaftliche und technische Zwecke geeignet zu machen, bedurfte es der Erfindung eines andern völlig unschädlichen Aetzmittels und eines geeigneten Aetzgrundes. Ein junger tüchtiger Chemiker Dr. Bremels zu Hanau, und nach ihm der rühmlichst bekannte Professor Dr. Böttger dahier, beide jedoch ganz selbstständig und ohne die Arbeiten des andern zu kennen, haben nun ein solches Aetzmittel gefunden und mittelst desselben Glasplatten von beliebiger Dicke geätzt und zum Abdruck auf den gewöhnlichen bis jetzt angewendeten Pressen vorgerichtet. (A. Z.)

Beuren, 20. März. Am 14. März ereignete sich auf der Berghöhe zwischen Beuren und Erkenbrechtsweiler ein höchst trauriger Fall. Ein Bürger von Beuren ging mit seinem 16 Jahre alten Sohne und einem andern Bürger an einem Holztage in den Wald, um sich mit dem nöthigen Holz zu versehen. Sie überschritten dabei die Gränzen ihres Distrikts und wollten in dem der Stadt Owen zugehörigen Walde sich beholzen. Als sie über einen kleinen dazwischen liegenden Theil des Waldgebiets von Erkenbrechtsweiler hinschreiten wollten, sprang schnell aus dem Gebüsch ein Mann in Bauernkleidern mit einer langen Flinte, stieß die entsetzlichsten Flüche und Drohworte aus und drückte, ohne einen Waldfrevel gesehen zu haben und ohne einen Haltruf ergehen zu lassen, seine mit einer Kugel und Schrot stark geladene Flinte auf die drei sich schnell umwendenden und fliehenden Personen ab. Die Kugel und mehrere Schrote trafen den jungen Menschen und durchlöcherten ihm die Bauchhöhle, auch bekam der Vater einige Schrote. Der Thäter entfloh, und der glücklich der Gefahr Entronnene eilte auf das jämmerliche Hilferufen der zu Boden Gestürzten herbei, schleppte Sohn und Vater mit unsäglicher Anstrengung den Berg hinab, und brachte endlich beide bluttriefend in ihre Wohnung zum Schrecken ihrer Angehörigen. Der Sohn hatte eine tödtliche Verwundung und starb nach einer Schmerzensnacht den andern Tag. Er behielt seine Besinnung bis zum letzten Augenblick, hörte den Zuspruch seines Geistlichen und konnte seinen Mörder dem Gericht noch bezeichnen. Der Mörder wurde alsbald ausgemittelt. Er ist ein Flur- und Waldschütz von Erkenbrechtsweiler und bereits in den Händen der Gerechtigkeit und seiner That geständig. (Schw. M.)

Hochheim, 21. März. Der Umsicht der hiesigen Polizeibehörde gelang es, heute zweier höchst gefährlicher Gauner habhaft zu werden, welche vorgestern Abend einen bedeutenden Diebstahl mit Einbruch in der kathol. Kirche zu Höchst verübt haben. Man fand bei ihnen 36 angebrannte Wachskerzen, Alben, Humerale, Gold- und Silberborden, außerdem 27 Schlüssel verschiedener Größe, eine elegant mit Perlenstickerei verzierte Cigarrenbüchse, angefüllt mit — Kugeln und Pulver; sodann eine geladene Pistole. Nach dem Geständnisse des Einen sind sie Beide vor 14 Tagen aus dem Gefängnisse zu Boxberg im Großherzogthum Baden gebrochen, und haben ihre Reisekosten seit dieser Zeit durch Diebstähle gedeckt. (Fr. O.-P.A.-Z.)

Chur, 15. März. Unsere wiederholt ausgesprochenen Befürchtungen für Felsberg rechtfertigen sich immer mehr. In der Nacht vom 13. auf den 14. setzte dröhnendes Krachen der ob den Häuptern schwebenden Felsmassen die Bewohner abermals in große Unruhe; jedoch ereignete sich kein Unfall. Der männliche Theil der Einwohner hat sich bei der steigenden Besorgniß des hereinbrechenden Unglücks in drei Rotten getheilt, von denen je acht Mann die Nacht über wachen, um die Einwohnerschaft noch bei Zeiten aus dem Schlummer zu wecken, wenn sich Vorboten eines Sturzes vernehmen lassen. In den Lärmzeichen wird eine gewisse Stufenfolge beobachtet. (B. Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 16. März. Der für die, am 30. d. Mon. stattfindende, Generalversammlung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bestimmte Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Betriebsjahr liefert fortschreitend erfreuliche Ergebnisse. Die Verzinsung des Fundations- und Betriebskapitals hat sich darnach auf $4\frac{1}{2}$ pCt. erhoben, ungerechnet noch einen Ueberschuß, dann die dem Reservefond hinterlegte Summe von 44,510 fl., und die als zehnprozentige Tilgungsquote für die Abnützung der Utensilien angeschlagenen 7923 fl. C. M. Die Einnahmen bei dem Personen-, insbesondere aber bei dem Gütertransport, haben sich ansehnlich gesteigert, dagegen sind in den Ausgaben bei den wichtigsten Rubriken große Ersparnisse erzielt worden. Vom 1. Januar bis 31. Dezbr. 1843 sind auf der 42 Meilen langen Bahn 7214 verschiedene Fahrten mit 86,349 Meilen gemacht und 661,220 Personen und 1,800,419 Centner Güter verführt worden. Die Bruttoeinnahme dafür belief sich auf 1,550,797 fl. C. M., während der dazu benöthigte Kostenaufwand in Allem die Summe von 802,610 fl. betrug. Gegen das Jahr 1842 stellt dieser Ausweis eine Verminderung der Ausgaben, mit der Bruttoeinnahme verglichen, von $12\frac{4}{10}$ pCt. heraus. Die zur Vertheilung erzweckte Dividende ist heuer 634,926 fl., und da bereits 3 pCt. Zinsen ausbezahlt worden sind, so bleibt die Superdividende von 211,926 fl. übrig. Im Ganzen hat die Mehreinnahme im Jahr 1843 für Personen 77,376 fl. und für Güter 205,524 fl., zusammen also 282,900 fl., betragen. An Brennstoff benöthigte man für die 86,330 Fahrtmeilen nur 155,530 fl. Material, während diese Ausgabe 1842 für 78,735 Meilen 236,688 fl. ausmachte. Die reinen Brennstoffkosten stellen sich daher im Durchschnitt per Meile Fahrt auf 1 fl. 48 kr., und es ergibt sich somit in diesem Betriebsjahre eine directe Kostenverminderung bei dem Brennstoff von $49\frac{1}{2}$ kr. per Fahrtmeile. Die Ursache hievon liegt hauptsächlich in der theilweise zwar früher bestandenen, seit dem August 1843 aber bei allen Locomotiven eingeführten Holzfeuerung. Im Durchschnitt kam ein Klafter dreißigzölligen Holzes auf 4 fl. 34. kr. zu stehen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. März. Consols $98\frac{1}{2}$.

Paris, 21. März. 5 pCt. 122 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 20 C.

Amsterdam, 20. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{3}{8}$; 5 pCt. $100\frac{1}{16}$; Kanöb —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{9}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 82; 5 pCt. Ost. $99\frac{9}{16}$; Ard. $21\frac{1}{2}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 23. März. 5 pCt. Met. $114\frac{1}{2}$; 4 pCt. $103\frac{1}{2}$; 3 pCt. $80\frac{1}{2}$; Bankaktien 2018; Integr. $57\frac{1}{2}$; Ard. $23\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 380 fl.

Wien, 22. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{9}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1640 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 26. März: Zum Erstenmale: „Der Steckbrief“, Lustspiel von Benedix.

Mittwoch den 27. März: „Hamlet,“ Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Donnerstag den 28. März: Zum Beschlusse der Darstellungen vor Ostern: „Othello“, Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Scheli, Kaufm. von Augsburg; Schuchenmaier, Kaufm. von Stuttgart; Hauser und Maria, Kaufleute von Lyon. (Gold. Hirsch.) Hr. Dikelius, Graveur von Mainz. (G. Hahn.) Hr. Levi, Kaufm. von Eßlingen. (Blaue Traube.) HH. Sulzbacher, Buchhändler von Sulzbach; Erter, Maschinenmeister von Nürnberg; Wahner, Kaufm. von Neumarkt; Hürsteiner, Kaufmann aus der Schweiz; de Laini u. Pieroni, Kaufleute von Mailand; Fürst Troubetzkoi, Oberst von Petersburg; Katschenofsky, Rentier von Moskau. (Stachusgarten.) HH. Eckert, Appellationsgerichtssecretär von Freysing; Rüber, Civilbauinspector von Nürnberg; Stern, Mechanikus von Frankenfeld; Roth, Gutsverwalter von Buchhof; Reich, Regierungsaccessist von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 20. März: Joh. Baptist Steinberger, Bräuknecht von Ober-Indling, Ldg. Reitzhalmünster, 27 J. alt; Karl Zabler, Kistlergeselle von Lahr in Baden, 24 J. alt. Den 21. dies: Barbara Dietlmaier, Fourierswittwe von Berg, Ldg. Kastl, 76 J. alt; Anna Bauer, Schneidersfrau von hier, 65 J. a.

Bekanntmachungen.

175. (2a) Am Montag den 15. April l. Js., Vormittags um 9 Uhr, werden in der neuen Isarkaserne die Monturmaterialien-Bedürfnisse pro 1843/44 für das Cuirassier-Regiment Prinz Carl nach den gesetzlichen Bestimmungen an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

München, den 22. März 1844.

176. i.

Edictalladung.

(Amortisirung der verlornen Schuldurkunden bei der Schloßmessenstiftung Falkenberg betr.)

In den bei der königl. Staatsschulden-Tilgungsspecialkasse in München anliegenden Capitalien der Schloßmessenstiftung Falkenberg (s. Inserat Nro. 140 S. 224 im Blatt Nr. 56) haben sich ad 1. Zinszahlamts-Capital Nro. 439 por 240 fl. à 4 pCt. neuerlich folgende weitere Daten ergeben:

Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbrief des durchlaucht. Herzogs Wilhelm in Bayern vom 14. Febr. 1534 auf Karl Khuen; sie sind von den Erben der Hofmark Falkenberg am 25. August 1710 auf die Schloßkapelle Falkenberg als Messenstiftung transportirt worden.

ad 2. Zinszahlamtscapital Katast. Nr. 440 por 350 fl. à 4 pCt. folgende:

Zinszeit Mathiastag (24. Febr.), Ausbruch aus 700 fl. nach Hauptbrief des durchlaucht. Churfürsten Maximilian vom 18. Febr. 1632 auf Georg Schedinger, welche 350 fl. nach mehrern Transporten auf Joh. Sebastian v. Wämpel gekommen, der sie am 4. April 1709 für eine Stiftung zu Haltung der Kinderlehre durch den Pfarrer von Moosach in der Art bestimmte, daß das Capital unverkäuflich und unveräußerlich bleiben solle.

Ebersberg den 20. März 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Coll. M. Höß, Rechtsprkt.

Nr. 75.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 27. März 1844.

Deutschland. Bayern. Bamberg. Aus Bayern. Speyer: Vorträge des Gewerbsvereins. — **Oesterreich.** Triest. — **Preußen.** Berlin: Bekanntmachung über Bewilligung von Tantièmen für dramatische Schriftsteller. Köln: Der Lehrstuhl für rheinisches Recht zu Bonn. — **Niederlande.** Luxemburg: Bemühungen des Bischofs Laurent für deutsche Sprache. — **Frankreich.** Mißbräuche der Stellvertretung im Militär. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Dampfschiffahrt auf der Kama und Wolga. Deutsche medicinische Zeitschrift. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Bamberg, 24. März. Se. Durchl. der regierende Herzog von Coburg und Höchstdessen Gemahlin werden heute von Coburg zu einem Besuche bei II. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin dahier eintreffen. Aus dem Hofstalle sind Pferde auf die nächste Station entgegen gegangen. — Vor einigen Tagen hatte das gesammte Offiziercorps des k. 3. Jägerbataillons die Ehre, bei II. kk. Hoh. zur Tafel gezogen zu werden; auch den beiden Bürgermeistern der Stadt und den rechtskundigen Magistratsräthen wurde kürzlich solche zu Theil. (Fränk. M.)

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel: **Aus Bayern**, 18. März. Wer im Laufe der jüngstverflossenen Jahre die deutsche Presse beobachtete, konnte sich nicht verhehlen, daß bei einem großen Theile derselben das sichtbare Bestreben obwalte, der katholischen Bevölkerung Deutschlands mysteriöse Verbindungen, verborgene Zwecke, geheime Leitung durch unbekannte Obere unterzubreiten, und den einfachsten socialen Verhältnissen ruhestörende Tendenzen beizumessen. Aber so große Mühe sich auch die periodische Literatur gegeben hat, zu Thatsachen ist sie nicht nur nicht gekommen, sondern sie hat selbst nicht einmal den Schein von solchen festzuhalten vermocht. Gesetzt aber, es hätte sich, allen Spüraugen der Presse zum Trotze, mitten in den deutschen Landen, in der Nähe der protestantischen Regierungen, aber ohne Autorisation, ja selbst ohne Wissen derselben, und ihrem ganzen Bestande direct entgegen, in aller Stille seit Jahren wirklich ein Verein gebildet, angeblich „zur Unterstützung armer katholischer Gemeinden, vornehmlich in protestantischen Ländern oder Landestheilen;“ gesetzt, es spreche derselbe in den Kreisen, wo er sein Inneres deutlicher zu entfalten vermag, unumwunden aus, „er sey eine freie, über die Gränzen und Sonderinteressen der einzelnen Länder hinausgehende Association aller Katholiken zur gemeinsamen Vertretung der Interessen und mit Blut erkauften Rechte des Katholicismus gegenüber der protestantischen Confession, und von dem ehemaligen corpus catholicorum nur dadurch unterschieden, daß er nicht mehr in einer Vereinigung der Fürsten und ihrer Gesandten, sondern der Völker bestehe;“ gesetzt, es fände in den Versammlungen eine bestehende Rechte und Ordnungen so maaßlos angreifende Sprache statt, daß darin ohne Mühe z. B. die Männer des jungen Deutschlands erkannt werden könnten und sich mit dem Vereine identificirt zu haben schienen; es erhöbe der politische Radicalismus unter der Maske des confessionellen Eifers so keck und rücksichtslos sein Haupt, daß die Wächter des Dogma's und der Disciplin, die gesetzlichen Leiter der kirchlichen Bewegung den Verein für „eine große Lüge erklärten, der die Lauterkeit der Kirche bedrohe, sie kopfüber in den Strudel der Politik stürze und dort ihr den Untergang bereite.“ Wir haben nicht nöthig, uns für diesen Fall das Händereiben, Zuwinken, endlich das laute Halloh des bezeichneten Theiles der deutschen Presse zu vergegenwärtigen, oder den ängstlichen Zeter akatholischer Kirchenzeitungen uns vorzustellen, wir bleiben auf dem Boden des positiven Rechtes stehen, und würden für einen solchen Fall ruhig und positiv die Frage stellen: Ihr Katholiken, deutsche Bundesstaaten, wie vermag neben solchem Benehmen das Recht der einzelnen Staaten, die Freiheit der einzelnen Confessionen ungekränkt zu bestehen? Wie der Bundestagsbeschluß vom 5. Julius 1832, der allen solchen Verbindungen ein Ziel setzte und von allen deutschen Staaten gewährleistet worden ist? Oder wir würden uns einfach an die Loyalität der Katholiken der einzelnen Länder, z. B. Bayerns wenden, und ihnen jene Stellen der beschworenen Verfassung vor Augen legen, welche nur bestimmte Confessionen in bestimmter Begränzung und Organisation staatsbürgerlich anerkennen, und politische Verbindungen ohne Autorisation des Staates verpönen. (Schluß folgt.)

Speyer, 22. März. Die an dem hiesigen Gewerbsverein gehalten werdenden Vorträge gewinnen immer mehr an Mannichfaltigkeit und höherem Interesse, und es ist unverkennbar, wie auf diese Weise eine Fülle nützlicher Kenntnisse durch alle Stände Verbreitung erlangen, zumal da gleichsam jede Erklärung durch Experimente anschaulich gemacht wird, wodurch sich der beabsichtigte Zweck allein genügend erreichen läßt. Besonders zahlreich besucht sind immer die Vorträge des Hrn. Prof. Schwerd aus dem Gebiete der Physik, wobei das reichhaltige physikalische Cabinet des hiesigen Lyceums treffliche Hilfsmittel darbietet. Ebenso haben die Hrn. Regierungsassessor Graf und Bau-Inspector Straus die Gefälligkeit gehabt, Vorträge zu halten, und zwar Erster über die (von Tag zu Tag für die Gewerbe wichtiger werdenden) Steinkohlen, Letzter über höhere Rechenkunst und deren Anwendung. Zudem setzte Hr. Dr. Walz seine Vorträge aus dem Gebiete der Chemie auch in der letzten Zeit fort. Alle hatten sich eines aufmerksamen Auditoriums und der lohnenden Anerkennung ihrer Bemühungen zu erfreuen. (Sp. Z.)

Oesterreich.

Triest, 29. März. Der Vladika von Montenegro ist gestern von Wien zurückgekehrt, und gedenkt einige Wochen hier zu verweilen. Er hat in Wien ein illyrisches Gedicht: „Drei Tage in Triest“ drucken lassen, das sich sowohl durch Diction als ächt poetische Gedanken vortheilhaft auszeichnet. Er besingt darin die Civilisation, das Meer, den Handel, die Schifffahrt, das gesellige Leben und widmet am Schlusse auch einige Verse der Tänzerin Fabri-Bretin, die, wie er sich ausdrückt, die Hölle in ein Paradies zu verwandeln vermag. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. März. Die Pr. Allg. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Die unterzeichnete General-Intendantur, von dem Wunsche belebt, den dramatischen Dichtern in ähnlicher Weise, wie dies in Frankreich der Fall ist, größere Vortheile als bisher zu gewähren, sieht sich veranlaßt, in Folge der unterm 9. März c. ertheilten Allerhöchsten Genehmigung Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. So wie dort den Autoren von der Einnahme jeder Vorstellung ihres Werks ein bestimmter Antheil, der unter dem Namen Tantième bekannt ist, zukommt, so wird eine ähnliche Einrichtung von jetzt an bei der hiesigen königl. Bühne stattfinden, jedoch soll es lediglich der Wahl der Autoren überlassen bleiben, ob die bis jetzt bei Manuscripten üblich gewesene Honorars-Zahlung oder die Tantième eintreten soll. Insofern der Verfasser eines dramatischen Werkes sich nicht gleich bei der Einsendung desselben für das erwähnte Honorar ausspricht, wird angenommen, daß er sich den nachstehenden Bestimmungen der Tantième unterzogen hat. §. 1. Die Tantième oder der Autoren-Antheil wird von der Brutto-Einnahme (mit Inbegriff sonach des Abonnements-Betrages) von jeder Vorstellung eines von nun an zum erstenmale aufzuführenden Originalwerkes, sey es gedruckt oder nicht,

---

Anna van Geldern. (1652.)

In dem Staatszimmer ihres Hauses auf der Heerengracht zu Amsterdam saß Anna van Geldern, die reiche und schöne Wittwe des Capitains Jan Paulusson, die jüngere Freundin Cornelia Engel's*), die treue Pflegemutter der Kinder de Ruiter's. Um sie her spielten die Kinder des Seemanns, und während ihr Blick voll Zärtlichkeit auf die lieblichen Gestalten fiel, die fast alle das Ebenbild ihrer reizenden Mutter waren, konnte sie einen Seufzer nicht unterdrücken, der sich ihrer Brust entrang und Gefühle zu offenbaren schien, die bisher in der Tiefe ihres Herzens schlummerten.

Da trat de Ruiter ein; ernst, gedankenvoll, auf der Stirne eine Wolke des Trübsinns, die dort heimisch war, seit er dem Todtenbette seiner geliebten Cornelia den Rücken wandte. Theilnehmend ging ihm die Freundin entgegen: „Ihr seyd bekümmert, de Ruiter?“

„Die Zeit ist so ernst“, entgegnete der Seemann, „daß sich zum Frohsinn keine Veranlassung findet. Habt Ihr nicht von unserer schmählichen Niederlage vernommen? Die unselige Uebereilung van Tromp's kostet uns eine Anzahl unserer besten Schiffe; die Generalstaaten sind in der größten Aufregung, nicht minder das Volk; sie verlangen Bestrafung....“

„Ist es möglich!“

De Ruiter lächelte bitter: „Vergessen sind alle seine Siege, vergessen die Wunden, die er im Kampfe für die Freiheit der Niederlande empfing; das ist Volksgunst! Er liegt darnieder im verzehrenden Fieber und vermag nicht, sich zu vertheidigen. Wenn unser eigenes Bewußtseyn nicht wäre, wer möchte noch diesem Volksgötzen dienen.“

„So habe ich es doch am Ende gut gemacht, als ich Euch das Wort abnahm, fortan den Seedienst aufzugeben und nur Euren Kindern und Euren Freunden zu leben. Ihr habt genug gethan und geschafft; überlaßt es nun Anderen, das Unebene wieder auszugleichen.“

„Nein, Frau Anna, Ihr seyd im Irrthum. Wenn ich auch den Stachel des Undanks empfinde, so kann ich doch nicht gleichgültig seyn gegen das Leid, das uns heimsucht. Jetzt thun Männer noth, die den Muth und die Kraft haben, den Jammer zu enden und Holland die Genugthuung zu verschaffen, die ihm gebührt. Ich fühl's, daß dieser Muth in mir lebt, daß mir vielleicht das Glück beschieden wäre, die Schmach von unserer Flagge zu nehmen, und muß hier unthätig mich verzehren, weil ich nicht wortbrüchig werden will und Ihr mir mein Wort nicht zurückgeben wollt.“

Anna sprach mit bewegter Stimme: „Hört mich, de Ruiter. Als ich noch ein Kind war, verlor ich bereits meinen Vater; er fiel auf offener See in einem Kampfe gegen Frankreich; meine Zwillingsbrüder, die den Vater begleiteten, blieben an seiner Seite. Unser Haus war verwaist; die Mutter starb aus Gram. Als mir mein Gatte die Hand zum Ehebund reichte, war es tiefer Winter; das kommende Frühjahr schmolz die Eisdecke der Maas, er ging in See, und meine Augen haben ihn nie wiedergesehen. Nun erscheint Ihr, der Gatte meiner Jugendfreundin, mir seit lange theuer und werth; Ihr werbt um meine

*) Die zweite Gemahlin Michael de Ruiter's starb 1650 im September.

sey es Schauspiel oder Oper, in nachfolgender Weise dem Dichter und Componisten auf seine Lebenszeit und nach seinem Tode der etwa vorhandenen Wittwe und ehelichen Descendenz desselben auf die Zeit von 10 Jahren, vom Todestage an gerechnet, und zwar in folgender Weise zugesichert. Ist eine Wittwe und Descendenz vorhanden, so erhält jede die Hälfte, und zwar ohne alle Rücksicht darauf, ob sie des Letzteren Ehe geworden sind oder nicht. Ist jedoch nur eine Wittwe oder nur Descendenz vorhanden, fällt dieser oder jener der Autoren-Antheil ganz zu. a) Wenn ein Stück, gleichviel ob Schauspiel oder Oper, den Abend ausfüllt, wozu mindestens die Zeit von $2\frac{1}{2}$ Stunden erfordert wird, erhält der Dichter oder Componist 10 pCt. b) Wenn ein Stück den größeren Theil des Abends ausfüllt, somit als Hauptstück zu betrachten ist, zu dem nur noch ein Vor- oder Nachspiel zu geben ist, so wird für das Hauptstück 6 pCt. und für das Vor- oder Nachspiel 3 pCt. bezahlt. c) Werden an einem Abend zwei Stücke gegeben, wovon jedes ohngefähr die Hälfte des Abends ausfüllt und keines als Vor- oder Nachspiel zu betrachten ist, so wird für jedes der beiden Stücke $4\frac{1}{2}$ pCt. gezahlt. d) Werden endlich 3 Stücke an einem Abend gegeben, so wird für jedes derselben 3 pCt. bezahlt. e) Wird ein Schauspiel oder Singspiel mit einer Oper oder einem Ballet als Vor- oder Nachspiel im Opernhause gegeben, so wird in diesem Falle für das Vor- oder Nachspiel statt des vorstehend angegebenen Autoren-Antheils nur die Hälfte davon dem Dichter oder Componisten überwiesen. §. 2. Während beim recitirenden Schauspiel der Dichter den Autoren-Antheil allein bezieht, erhält bei musikalischen Original-Werken der Componist $\frac{2}{3}$, der Dichter $\frac{1}{3}$ derselben. Unter musikalischen Original-Werken werden solche verstanden, welche nach einem deutschen Texte componirt, auf der Bühne Deutschlands zuerst zur Darstellung gelangen. §. 3. Bei Uebersetzungen und Bearbeitungen findet ein solcher Autoren-Antheil nicht statt; hier verbleibt es bei der bis jetzt bei Manuscripten üblich gewesenen Honorarzahlung. §. 4. Was die Wiederholung des Stücks betrifft, so muß der Autor sich hierbei vollkommen auf die General-Intendantur und zwar um so mehr verlassen, als bei einem günstigen Erfolge des Stückes es in dem gemeinsamen Interesse liegt, dasselbe so oft als möglich zur Aufführung zu bringen. Es kann daher dem Autor ein Anspruch auf die Wiederholung eines Werkes eben so wenig, als eine Entscheidung über die Besetzung und die Zeit der ersten Aufführung eingeräumt werden. §. 5. Die Entscheidung über jede, aus obigen Bestimmungen zwischen der General-Intendantur und dem Verfasser entspringenden Differenz bleibt dem Ministerium des königlichen Hauses anheimgestellt und steht den Autoren außerdem keine Art von Rekurs oder Appellation zu. §. 6. Die Dichter und Componisten haben den für sie bestimmten Autoren-Antheil nur nach einer von der kgl. Theater-Hauptkasse unterzeichneten Bescheinigung über die Höhe der Brutto-Einnahme zu fordern. Ueber eine in Frage kommende Dauer des Stückes entscheidet die dritte Vorstellung. Was die Zahlungen des Autoren-Antheils anlangt, so sind sie vierteljährig und zwar am Schlusse eines jeden Vierteljahres gegen Quittung und Lebens-Zeugniß des Verfassers, oder der von ihnen hinterlassenen nach §. 1 zum Empfang berechtigten Wittwe und ehelichen Descendenz nach vorgängiger Legitimation zu erheben, können aber von keinem Gläubiger in Anspruch genommen werden. Ueber drei Jahre nicht erhobene Antheile fallen der königl. Theater-Haupt-Casse anheim. §. 7. Die General-Intendantur behält sich das Recht vor, diese Bestimmungen, welche mit dem Tage der Bekanntmachung derselben in Wirksamkeit treten, nach drei Jahren zu verändern, oder gänzlich erlöschen zu lassen, wenn sie nach ihrem Ermessen die gehofften günstigen Resultate nicht herbeiführen sollten; doch dauern die Antheile der in diesem Zeitraume gegebenen Werke ungeschmälert, der übernommenen Verpflichtung gemäß, fort. Berlin, den 10. März 1844. General-Intendantur der kgl. Schauspiele. K. Th. v. Küstner.

Köln, 16. März. Die Universität Bonn wird einen Lehrstuhl für rheinisches Recht erhalten. Die Unterhandlungen, welche höhern Orts mit dem Justizrath Bauerband gepflogen wurden, haben zu einem erfreulichen Ende geführt, und unser geehrter Mitbürger übernimmt die Professur. (Köln. Z.)

Niederlande.

Luxemburg, 13. März. Die Anfeindungen, welche man sich gegen den apostolischen Vikar des Großherzogthums, Herrn Bischof Laurent, neuerdings wieder erlaubt, weist der größere und bessere Theil der Luxemburger mit Unwillen zurück. Die gegenwärtigen Verdächtigungen und unwürdigen Angriffe im Luxemburger Journal hat sich dieser geistliche Oberhirte wohl allein durch seine in den jüngsten Verordnungen unverholen ausgesprochene Richtung zugezogen, welche er in seinen Amtsfunctionen einzuschlagen gedenkt. Diese sagt unseren Antideutschen nicht zu und erfüllt sie mit Besorgniß in Betreff der Aufrechthaltung ihrer volksthümlichen Tendenzen um so mehr, als ihnen die neuesten Vorgänge ohnedieß schon einen erheblichen Theil ihres Terrains abgewonnen haben. Nach langer und sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse des Landes glaubt es Herr Bischof Laurent mit seinem Gewissen unverträglich, irgendwie fremdartige Elemente zu begünstigen. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dem Lande nur das förderlich seyn kann, was in der Natur seiner Lage und Bewohner begründet ist, und in religiöser und politischer Beziehung den in den anderen deutschen Bundesstaaten herrschenden Grundsätzen entspricht, so weit sie in Einklang mit den Verhältnissen des Luxemburger Landes zu bringen sind. Die deutsche Sprache zu heben und zu kräftigen und mit ihr deutschen Geist und deutsches Leben zu fördern, sind Bedürfnisse, die zu lange schon auf eine reelle und allgemeinere Befriedigung gewartet haben. In seiner neuesten Verordnung über die Kirchenverwaltung sagt Herr Laurent daher ausdrücklich: „Sämmtliche Register der Kirchenverwaltung werden in der deutschen Sprache, als der Volkssprache unseres Landes, geführt, da es sich gebührt, daß alle Mitglieder der Kirchenverwaltung das verstehen und kennen, wofür sie verantwortlich sind.“ Eine Aeußerung, deren Beherzigung von Seiten der Civilbehörde sehr zu wünschen wäre, die aber in der heutigen Nummer des Luxemburger Journals unter den Beschwerdepunkten obenan steht. Die Motive, welche allen übrigen zum Grunde liegen, lassen sich so von selbst errathen und können daher übergangen werden. — Die Errichtung des Geistlichen-Seminars, zu dem bereits seit lange das Gebäude angewiesen ist und das im Monat Oktober in's Leben treten soll, wird von einer Seite jetzt ebenfalls lebhaft bekämpft. Man schiebt die Kosten vor, welche durch dasselbe dem Lande erwachsen, und macht den Vorschlag, die Zöglinge des Seminars nach Trier zu schicken, wie man früher Namur für diesen Zweck nannte. Wenn sich hiergegen auch in mancher Beziehung nichts einwenden ließe, so muß ein solcher Vorschlag doch als mit den Diöcesan-Verhältnissen unvereinbar bezeichnet werden. Uebrigens wird das Geistlichen-Seminar, wie wir wohlunterrichtet berichten können, Sprachreinigung und Veredlung als eine seiner Hauptaufgaben mit erhalten; einige tüchtige deutsche Gelehrte für die Anstalt zu gewinnen, möchte daher sehr wünschenswerth seyn. Einige Geistliche auf dem Lande predigten bisher noch im Luxemburger Dialekt; dieß soll künftighin nicht mehr geschehen, da der Landmann das Hochdeutsche fast durchgehends versteht und wo es nicht der Fall ist, der Unterricht darauf hinwirken soll, damit das Hochdeutsche ein Gemeingut werde. Daß auch die Bewohner der Stadt Luxemburg selbst, die bekanntlich ein unreineres Deutsch sprechen als der Landmann, mit gewiß nur sehr wenigen Ausnahmen, das Hochdeutsche verstehen und sprechen, geht zugleich aus der außerordentlichen Theilnahme hervor, der sich die Predigten des Herrn Bischofs erfreuen und zu denen auch das Landvolk zahlreich herbeiströmt. Dieß möchte eine Andeutung seyn, daß, wie in Belgien die flämische Sprache und Literatur an der Kirche eine mächtige Stütze erhält, eine gleiche unter ziemlich ähnlichen Verhältnissen auch unserem Lande geworden ist. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

=Paris, 22. März. Die Berathung des Rekrutirungsgesetzes verweilte gestern bei einem wichtigen Punkte, der schwierigen Frage der Stellvertretung. Die Mißbräuche, die sich hierin eingeschlichen haben, bilden den stärksten Einwurf gegen das bisherige System. Sie haben so sehr überhand genommen, daß Marschall Soult keinen Anstand nahm, sie als eine „Wunde von unermeßlicher Tiefe“ zu bezeichnen. Die Stellvertreter betrachten nämlich dieß Geschäft sehr häufig als das letzte Hilfsmittel, sich nach Zerrüttung ihres Vermögens noch eine Existenz zu verschaffen, und bringen so die größte moralische Verwirrung in das Heerwesen. Die Zahl derselben nimmt ohne Unterlaß zu. Gegenwärtig zählt man mehr als hunderttausend Stellvertreter in den Reihen der Armee, und jedes Jahr bilden sie ein Viertheil des Contingents. Mit wenigen Ausnahmen stehen sie in Betreff der Moralität weit unter den jungen Soldaten, die auf eigne Rechnung dienen, und unter den Straffälligen erreichen sie im Vergleich mit letztern die doppelte Zahl. Die zwei Hauptmaßregeln, diesem Uebelstand abzuhelfen, sind folgende: 1) Alle Contrakte über Stellvertretung müssen vor einem Notar abgeschlossen werden, und die stipulirte Summe wird in einer öffentlichen Casse niedergelegt. 2) Es wird Vorsorge getroffen, daß der Stellvertretungspreis nicht Gelegenheit zur leichtsinnigen Verschwendung und Sittenlosigkeit gebe, und die Disciplin beeinträchtige. Nach dem in einer Schrift des Hrn. Joffré vorgeschlagenen System wäre in Zukunft jeder ein Conscribirter; es gäbe keine befreiende Nummer, sogenannte gute Nummern mehr (bons numéros); jene aber, die sich vom Dienst loskaufen wollten, hätten eine Geldcontribution von 100 — 800 Frcs. (nach den Vermögensverhältnissen der Familie) zu bezahlen. Diese Summen würden in Staatsrenten angelegt, und unter die jungen Soldaten, die sich im Contingent befinden, im Augenblick ihres Austritts nach vollendeter Dienstzeit ausgezahlt. Der erste Vortheil wäre, daß dadurch dem Mißbrauch der Stellvertretung die Pforte verschlossen würde; der zweite, daß der Militärdienst ehrenvoller und zugleich lockender durch die Geldsumme würde, welche die Soldaten erhalten, wenn sie nach vollbrachter Dienstzeit die Fahne verlassen. So befriedigend dieser Vorschlag, so weicht er doch von dem jetzt in Berathung begriffenen so weit ab, daß er für jetzt nicht zur Tagesordnung gelangen kann, wohl aber die Beachtung der Männer vom Fache verdient. — Baron Guiraud hat ein Schreiben

---

Hand. Darf ich sie Euch reichen? Muß ich nicht zittern, Euch zu verlieren, wenn wir von dem Altar zurücktreten? Ach, mein Freund, dürft Ihr mich schelten, daß ich ängstlich einen Schimmer des Glückes zu erhaschen suche, weil es mich bis heute floh, ob ich gleich mitten im Schooße des Reichthums schwelge und der Gegenstand vielfachen Neides bin?“

Hastig trat ein junger Offizier ein, der zum Stabe des Admirals van Tromp gehörte: „Verzeiht, Myvrouw, mein unbescheidenes Eintreten. Ich suche Herrn de Ruiter; Herpertz van Tromp verlangt nach ihm. Der arme Admiral ist sehr krank; ich bitte Euch, Herr, geht so bald als möglich zu ihm.“

„Sogleich! Ich komme sogleich!“ rief de Ruiter. Er reichte Anna van Geldern die Hand und sah sie bedeutungsvoll an; sie senkte den Blick zu Boden. Der Vater küßte herzlich seine Kinder und entfernte sich in Begleitung des Offiziers.

Eine Stunde später meldete ein Diener den Deputirten von Vlissingen, Herrn Cornelius Lampsin*). Anna entfernte die Kinder, und ging dem geehrten Gast des Hauses entgegen.

„Gott grüße Euch, Frau Anna!“ sprach der Greis. „Ich würde sagen, er schenke Euch einen frohen Tag, wenn ein wahrhafter Niederländer in so bedrängter Zeit an frohe Tage denken dürfte.“

„Ihr kommt aus der Sitzung der Herren Staaten, mein väterlicher Freund, und seyd gewiß sehr ermüdet?“ fragte Anna besorgt, sich mit liebenswürdiger Geschäftigkeit für ihn bemühend. „Setzt Euch in diesen Sessel und bedient Euch dieser Erfrischungen. Was bekümmert Euer Herz, mein edler Freund? Schüttet Euren Kummer aus; Ihr wißt, ich bin Euch innig ergeben und, wie Ihr, eine treue Freundin unseres gemeinsamen Vaterlandes.“

(Forts. f.)

*) Der edle Gönner und väterliche Freund Michael de Ruiters

Mannigfaltiges.

Der Doktor Schreiber, russischer Arzt zu Brzesc-Litewski, wendet nachstehendes Mittel an, um die gewöhnlichen Trunkenbolde zu kuriren: er sperrt einen solchen in ein Zimmer und gibt ihm nach Belieben Branntwein mit zwei Dritteln Wasser vermischt; eben soviel Bier, Wein, Kaffee, als er zu haben wünscht, allein mit einem Drittel Wasser: alle Nahrungsmittel, das Brod, das Fleisch 2c. werden mit Branntwein zubereitet. Der arme Schelm befindet sich so in einem fast immerwährenden Zustande von Trunkenheit. Am fünften Tage hat er schon einen außerordentlichen Ekel vor dem Getränke, das man ihm reicht; er bittet inständig, daß man ihm etwas anders geben solle; allein man soll ihm nicht willfahren, als bis es ihm durchaus unmöglich geworden, mehr zu genießen. Dann ist er sicherlich von seiner Neigung zur Trunkenheit geheilt und der bloße Anblick des Branntweins verursacht ihm Erbrechen.

Wie sehr schwierig es ist, den wirklichen von dem scheinbaren Tod beim Menschen zu

publicirt, daß er an die Pairskammer über das Unterrichtsgesetz richtete. — Vorgestern Abends fanden Unordnungen in dem Privaterziehungsinstitut Sainte-Barbe, einem der größten von Paris, statt. Viele Zöglinge wurden ihren Eltern zurückgeschickt. Die Anstalt zählt mehr als 300 Eleven. (J. d. D.)

Paris, 21. März. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern erscheint häufig bei Hofe, lebt aber im übrigen ganz der Pflege der schönen Künste, namentlich der Musik, deren ebenso bewunderter Kenner als großmüthiger Beförderer er ist. Gestern Abend wohnte der Herzog einem großen Concert des ausgezeichneten Clavierspielers Schad aus Würzburg im Saale Erard bei, wozu eine ausgewählte Gesellschaft sich eingefunden hatte. Schad, der sich der besondern Gunst des Herzogs erfreut, spielte darin unter anderm auch eine Composition des Prinzen, und erntete, von allen Mitwirkenden unterstützt, auch dießmal wohlverdienten Beifall. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 18. März. Nachdem der Prozeß der Hauptleute vom zweiten Fremdenregiment dahin entschieden ist, daß der Oberst v. Kalbermatten hier bleibt und die Hauptleute zu ihren Compagnien zurückkehren, haben diese, zwölf an der Zahl, sich zum heil. Vater begeben, dem sie durch Monf. Piccolomini, Presidente delle Armi, vorgestellt wurden, und sich beurlaubt. Der Papst soll jeden dieser Ehrenmänner mit Zeichen seiner Gnade entlassen haben. Sie reisen heute nach den Legationen ab, und wie man vernimmt, gehen drei von ihnen nach der Schweiz, wo viele junge Leute als Freiwillige einzutreten geneigt sind, wenn sie Bürgschaft erhalten, daß die gemachten Versprechungen genau erfüllt werden. — Unter die interessanten Erscheinungen hier gehört Graf Lackersteen aus Calcutta, welcher in seinem Vaterlande sich unsterbliches Verdienst um Ausbreitung der christlichen Religion erworben hat. Als Kaufmann im Besitz eines großen Vermögens, hat er mehrere Kirchen gebaut, und Geistliche angestellt, das Evangelium zu verbreiten, überhaupt die Missionäre der Propaganda aus allen Kräften unterstützt. Er kam in Gesellschaft eines deutschen Missionärs, des Hrn. Backhaus, der in der hiesigen Propaganda seine Studien gemacht hat, und wird, nachdem er dem heil. Vater seine Ehrfurcht bezeugt, seine Rückreise über Wien, durch Deutschland, Frankreich und England nach Indien antreten. (A. Z.)

Spanien.

Aus Barcelona sind Briefe eingegangen, die nicht unwichtige Nachrichten bringen. Man hatte eine Verschwörung entdeckt, mehrere hervorragende Männer sollten ermordet werden. Man hatte Verhaftungen vorgenommen, zwei ehemalige Commandanten der Freicorps wären in der Umgebung der Stadt festgenommen worden, bei denen man Waffen, Proclamationen rc. fand. Sie sollen wichtige Geständnisse gemacht haben. Auch in der Straße Lancaster wurden einige Personen, darunter eine Dame, verhaftet. Durch kriegsgerichtlichen Spruch wurden die beiden Commandanten zum Tode verurtheilt und sind bereits erschossen, die Dame zu sechsjähriger Einsperrung. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 20. März. Sämmtliche englische Blätter betrachten die kürzlich von den Ministern erlittene Niederlage, obschon sie keinen Parteicharakter trägt, wie von den Oppositionsmitgliedern selbst zugestanden wurde, doch als eine solche, die für andere Fälle und Fragen Verlegenheiten bereiten könne. Sir J. Graham sey offenbar von dem Resultat der Abstimmung sehr überrascht gewesen. Es scheint, daß die Regierung, wenn Lord Ashley und die mit ihm stimmten, nicht auf die zwölf (statt zehn) Arbeitsstunden eingehen, Willens ist, die Bill ganz zurückzuziehen. Das Haus bot bei diesem Anlaß das seltsame Schauspiel, daß wenigstens die Hälfte der ministeriellen Mitglieder gegen das Ministerium stimmten, während eine beträchtliche Anzahl seiner Gegner für dasselbe stimmte. Lord Ashley ist ein entschiedener Tory; aber bei allen Fragen, in denen es sich um ein Princip der Humanität handelt, findet man ihn gegen die Regierung ankämpfend. Er war es, der nacheinander die Motionen gegen den Opiumhandel, gegen die Besetzung von Sind und gegen die Arbeit der Kinder in den Kohlenminen stellte. — In der Sitzung des Unterhauses vom 19. theilte Hr. Hume demselben mit, daß er nach Ostern den Antrag stellen werde, das Haus solle eine Adresse an die Königin um Abschaffung des Amts eines Lordlieutenants von Irland richten. (Hört!) Hr. Borthwick kündigte gleichfalls den Vorschlag einer Adresse an, worin die Königin gebeten werden solle, „dem Parlament den Beistand und Rath (in kirchlichen Sachen) der Bischöfe und des Clerus der Staatskirche zu gewähren, die sich gemäß der alten constitutionellen Uebung des Reichs in einer Synode versammeln sollen.“ (Hört und Gelächter.) Auf die Frage des Capitän Rous über das Gerücht einer Reise J. Maj. nach Berlin, erwiederte Sir R. Peel, es sey nicht die geringste Ermächtigung vorhanden, um zu sagen, daß J. Maj. einen Besuch in Berlin beabsichtige. (G. Meß.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. März. Zufolge eines in neuester Zeit erlassenen kaiserl. Befehls, sollen auf allen höheren und niederen Lehranstalten Finnlands Geschichte, Geographie, Statistik, vornehmlich bei Beziehung dieser Wissenschaften auf Rußland, von National-Russen und nicht, wie es bisher dort üblich war, von Finnländern gelehrt werden. Seit längerer Zeit schon besteht diese Verordnung in den deutschen, wie in den vom ehemaligen Polen mit Rußland incorporirten Gouvernements. — Mit kais. Genehmigung organisirt sich hier eine neue Actiengesellschaft, welche den Zweck hat, mit Dampfbooten die Flußsysteme der Kama und Wolga zu befahren, um aus den diesen Flußgebieten angränzenden sibirischen Gouvernements, namentlich zur Zeit der Messe in Nischney-Nowgorod, Passagiere und Kaufmannsgüter in die inneren europäisch-russischen Gouvernements und wieder zurück zu befördern, somit die sibirischen Handelsverbindungen mit dem europäischen Rußland möglichst zu fördern und zu begünstigen. Der Baarfond der Gesellschaft ist auf 150,000 Rubel S. begründet, die Zahl der Actien beträgt 500, jede im Werth von 300 Rubel S. Ihre Dauer wird auf 15 Jahre festgesetzt. — Ein von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigter Beschluß des Reichsraths bestimmt, daß bei der gegenwärtig persönlich freien Stellung der Bauern in den Ostseeprovinzen, welche ihnen gestattet, nach Gutdünken ihre Aufenthaltsorte im Umfange derselben jährlich zu wechseln, jährliche Revisionsverzeichnisse, über sie von den Ortsbehörden angefertigt werden sollen. In allen übrigen Theilen des russischen Kaiserstaates, in welchem zur Zeit noch die Leibeigenschaft besteht, finden diese Revisionen der steuerpflichtigen Volksstände gewöhnlich nur zwischen 10 bis 15 Jahren statt. Von diesen Volksrevisionen hängt die Bestimmung der Kopfsteuer, einer der bedeutendsten Zweige des jährlichen Staatseinkommens ab. — Seit dem 1. Januar d. J. erscheint hier eine medizinische Zeitung, die einzige für diese Wissenschaft in deutscher Sprache. Sie wird von drei hiesigen Aerzten, den Herren Krebel, Heine und Tielmann herausgegeben und die bis jetzt erschienenen acht Nummern zeichnen sich durch gediegene, hauptsächlich auf Rußlands Arzneikunde sich beziehende, Artikel aus, weßhalb sie auch in Deutschland, wo bisher von dem ärztlichen Leben in Rußland so wenig bekannt war, eine größere Verbreitung verdient. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. März. Die Discussion über das Rekrutirungsgesetz schreitet geräuschlos und ohne großes Interesse in der Deputirtenkammer fort. Um sich die Langsamkeit und Trockenheit der Debatte zu erklären, muß man erwägen, daß es sich bloß darum handelt, eine zweite verbesserte Auflage des Gesetzes von 1832 zu geben: Die neuen Bestimmungen über die Ersatzmänner, von denen man glaubte, daß sie bestritten würden, haben nur zu einigen wenigen unbedeutenden Einreden Anlaß gegeben. Gestern begann die Berathung des zweiten Theils des Gesetzes, die die Einrichtung der Armee zum Gegenstande hat. Hieran knüpfen sich eine Menge militärischer, politischer und finanzieller Fragen, von denen die wichtigste die der Reservetruppen ist. — Eine Broschüre die den Titel führt: „Prozeß des Abbé Combalot, nebst einem Vorwort von Louis Veuillot, Redacteur des Univers, mit einem Anhang von Documenten,“ ist mit Beschlag belegt worden.

Die neuesten Londoner Blätter gehen bis zum 21. Die Pairskammer berieth die Bill über die kirchlichen Gerichtshöfe, die der Lordkanzler eingebracht hatte; im Unterhaus war der Gegenstand des größten Interesses eine ungeheure Petition der irischen Repealers gegen die letzte Gerichtsverhandlung zu Dublin, die mit 821,334 Namen unterzeichnet war. Sie war zwei englische Meilen lang, und so schwer, daß fünf Mitglieder sie auf die Tafel des Hauses heben mußten, was sie unter lautem Beifallsruf thaten. Sie war von Hrn. Wyse eingereicht worden, der von einer diesen Gegenstand betreffenden Motion Anzeige machte. Times, Chronicle und Globe knüpfen an den Tod des Königs von Schweden längere Betrachtungen über seine Persönlichkeit und seine Regierungshandlungen an.

Vermischte Nachrichten.

Am 20. März war der Jahrestag von Napoleons Ankunft in Paris auf seinem Triumphzuge von Elba; der große Kastanienbaum des Tuileriengartens, der damals zuerst grün war, während alle Bäume noch nackt da standen, wurde seit jener Zeit von dem Volke **le marronier du 20 Mars** genannt; er hat diese Benennung in jedem Jahre gerechtfertigt und auch dieses Jahr war er wieder allen andern Bäumen des Gartens voraus, am 18. schon mit Blättern bedeckt.

Braunschweig, 16. März. Sicheren Nachrichten zufolge sind in verflossener Nacht in dem braunschweigischen Flecken Bodenburg 58 Häuser niedergebrannt. (Hildesh. Z.)

Köln. Der hier entdeckte polychromatisch ausgeführte Mosaikboden läßt keinen Zweifel mehr obwalten, daß hier ein Römerpalast erster Größe stand. Die ganze Eintheilung des Parketur, die auf demselben in kolossaler Form abgebildeten Köpfe des Sophokles, Sokrates und Aristobulus (ein vierter war theilweise zerstört) mit griechischen Namensinschriften in den ältesten Buchstabenformen zeugen von einem sehr geräumigen Gemache, welches auf einen Prachtbau schließen

---

unterscheiden, beweist die am 4. März d. J. von der Akademie der Wissenschaften zu Paris erneuert ausgeschriebene Preisfrage. Der Professor Manni in Rom hatte vor dem Jahre 1837 einen Spezialpreis bei der Akademie von 1500 Franken für die Lösung der Frage vom Scheintode bestimmt. Die Akademie stellte daher im Jahre 1837 folgende Preisfrage: „Welches sind die bestimmten Kennzeichen des Scheintodes? Durch welche Mittel kann dem zu frühzeitigen Begraben begegnet werden?“ Die Zuerkennung des Preises sollte im Jahre 1839 erfolgen. Sieben Abhandlungen liefen ein, keine wurde aber desselben würdig erkannt, und die Frage wurde von Neuem für das Jahr 1842 ausgeschrieben. Nochmals gingen sieben neue Abhandlungen ein, welche dasselbe Schicksal hatten und jetzt ist die Frage zum dritten Male für das Jahr 1846 ausgeschrieben worden.

Für gewisse Kranke hat sich seit einigen Jahren ein neues Heilmittel in Italien gefunden, ein natürliches Gasbad. In der Nähe der berühmten Hundsgrotte ist man nämlich bei dem Baue eines Jagdhauses für einen Prinzen auf eine Stelle gestoßen, wo aus der Erde starke Ammoniakaldünste emporsteigen. Man hat diese Stelle durch Mauern eingefaßt und zu einer Art Zimmer geformt, in welchem nun Personen, die an langwierigen Lähmungen leiden, gegen welche auch die kräftigsten Heilmittel nichts vermochten, den kranken Theil in dem Gase baden, das nur bis zu einer gewissen Höhe in der Luft emporsteigt. Nach etwa einer Viertelstunde wird das kranke Glied heiß und stark geröthet, und man zählt bereits viele Fälle auf, in welchen das neue Bad wahrhaft wunderbar gewirkt haben soll.

Bekanntlich werden die Offizierstellen in der englischen Armee gekauft; eine Souslieutenantsstelle in Ostindien kostet 3000 Thlr. und es bewerben sich um jede, die offen wird, meist mehrere Tausend junge Leute. Diese Lieutenants in Indien haben aber auch einen bedeutend höhern Gehalt, als ihre Cameraden in Europa. Ein Capitän dort erhält gerade so viel, als ein französischer Marschall.

Auf einem Maskenball in Berlin drängte sich eine schwarze Maske zu einem königlichen Prinzen und unterhielt sich sehr lebhaft mit ihm. Der Prinz fragte den Mohr, ob er ihn kenne. Nein, erwiederte dieser. Ich bin der Prinz R., sagte jener darauf und wünschte nun auch den Namen des Unbekannten zu wissen. Ich bin mehr, sagte dieser und empfahl sich. Der Prinz wurde neugierig, ließ der Maske nachgehen und sie endlich auffordern, sich zu demaskiren. Da fand sich denn, daß der Fremde der Kaufmann Mehr aus Leipzig war.

Königsberg. Auf eine Anfrage des hiesigen Theaterdirektors Tietz an das Ministerium hat derselbe den Bescheid erhalten: „daß weder Direktor noch Schauspieler verbunden wären oder polizeilich gezwungen werden könnten, dem Hervorrufe des Publikums zu folgen, sondern dies allein von ihrem Belieben abhinge.“ Durch diesen höhern Bescheid ist für alle preußische Bühnen eine Streitfrage entschieden, über welche schon oftmals viele Debatten entstanden sind. (Ob. P. Z.)

In London ist gegenwärtig ein Chemiker so recht eigentlich im Pfeffer; er ist nämlich von der Accisebehörde mit der Untersuchung und Analysirung von vielen Fässern verfälschten Pfeffers beauftragt, der betrügerischen Kaufleuten abgenommen und an die Accisebehörde eingeliefert wurde.

läßt. Der Kopf des Sophokles ist schön in der Zeichnung und characteristisch in der Färbung. Römische oder pompejische Mosaikböden mit ähnlichen Darstellungen sind uns nicht bekannt und der hier gefundene dürfte daher als einzig in seiner Art bezeichnet werden. Mehrere hier gefundene Substructionen haben überdieß dargethan, daß hier an dem südwestlichen Mauerwerk der alten Römerstadt ein bedeutendes römisches Bauwerk stand, was auch durch die Auffindung von Münzen und einem goldenen Ringe bestätigt worden ist. (Berl. N.)

Aachen, 13. März. Heute sollte der berühmte Marmor-Sarkophag, den Raub der Proserpina vorstellend, welcher bis gegen Ende des 12ten Jahrhunderts in dem Grabgewölbe Karls des Großen als Fußschemel stand, und seither als ein ausgezeichnetes Denkmal der Kunst und des Alterthums in unserer altehrwürdigen Münsterkirche besonders aufbewahrt wurde, von seinem bisherigen Standpunkte, in der Kreuzkapelle, auf die Emporkirche gehoben werden. Als die mehr als 2000pfündige Last ihrem neuen Bestimmungsplatze bereits nahe gebracht war, brach ein Hacken an einem der wohlbefestigten Flaschenzüge und so stürzte das Gewicht mit einem furchtbaren Schlage auf den Boden nieder. Doch wurde weder ein Arbeiter verletzt, noch der Sarkophag zertrümmert. Nur die Rücken- und Seitenwände desselben haben gelitten; an der Vorderseite aber, welche die Vorstellung enthält, ist er nur da auseinandergewichen, wo vor mehreren Jahrhunderten schon ein Bruch war. Der Schaden ist demnach ohne Verlust des Denkmals leicht herzustellen. (Aachn. Z.)

Straßburg, 22. März. Von der auf Kosten unserer Stadt zum Druck beförderten elsässischen Urkundensammlung, die bekanntlich unter dem Titel: „Codex diplomaticus urbis Argentinensis“ erscheint, wird nun demnächst der zweite Band die Presse verlassen. Derselbe enthält eine bis jetzt noch nicht gedruckte Chronik des Matern Berler, eines Priesters aus Rufach, der zu Anfange des 16. Jahrhunderts schrieb, und hauptsächlich die Geschichte des Oberelsasses behandelte. Diesem Manuscripte reihen sich mehrere historische Dichtungen jener Zeit an, so wie eine Beschreibung des Einzugs Bischofs Wilhelm von Honstein in Straßburg, die von dem berühmten damal. Stadtsyndicus Sebastian Brandt verfaßt ist. Diesem merkwürdigen Actenstücke folgt eine ungedruckte Beschreibung des Kriegs gegen Karl den Kühnen, deren Verfasser bis jetzt leider nicht ermittelt werden konnte. (Michelet hat dieselbe in seinem neuesten Geschichtswerke benützt.) Den Schluß des Werkes bilden Auszüge aus der geschichtlichen Sammlung von Daniel Specklin, während die einleitenden geschichtlichen und literarischen Notizen über Berler, Brandt und Specklin von unserem verdienstvollen Geschichtschreiber Strobel geliefert werden. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 21. März. Der Bahnhof der Nordgrenzebahn vor dem Frauenthore hat einen Flächenraum von 40 Morgen Landes und einen Umfang von ungefähr 6000 Fuß, d. h. nahe an ein Drittel einer deutschen Meile. Auf diesem Raume werden sich eine Menge Hochbauten, — Maschinengebäude, Gasbereitungslocale, Einsteighallen, Wagenremisen u. s. w. — aneinander reihen, so daß das vollendete Ganze den Anblick einer Vorstadt, einer Colonie, welche Nürnberg sich vor seinen Mauern angelegt hätte, gewähren wird. Von den Gebäuden sind einige in der Anlage begriffen, andere, — namentlich das Maschinengebäude — bereits vollendet, allenthalben aber tritt dem Auge des Beschauers das Bild der regsten Thätigkeit entgegen. Das Maschinengebäude besteht aus zwei getrennten, langen Flügeln, in deren einem bereits acht große Feuerherde angelegt und mittels eines mächtigen Dampfapparats in Bewegung sind. Es wird bereits an den Waggons gebaut, deren für die ganze Ausdehnung der Bahn von Augsburg bis Hof nicht weniger als 900 angefertigt werden; der Lokomotiven werden 70 seyn, von denen ein Theil bereits in Karlsruhe, Mühlhausen und München (Maffei) in Bestellung gegeben sind. Die Arbeiten auf der Bahnlinie selbst sind so weit vorgerückt, daß die Strecke von hier bis Bamberg (auf der Chausse 15, auf der Bahn aber etwa 18 Poststunden) und vielleicht auch bis Lichtenfels (etwa 10 weitere Poststunden), sodann von Augsburg bis Donauwörth (12 Poststunden) aller Wahrscheinlichkeit nach noch in diesem Jahre, und zwar erstere, wie man vermuthet, am Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs, den 25. August, letztere im Oktober dem Verkehr werden übergeben werden. (Aschaff. Z.)

Stuttgart. Der Stadtrath zu Eßlingen hat mit Zustimmung des Bürger-Ausschusses beschlossen, zu dem Staatseisenbahnbau durch unentgeltliche Abtretung der städtischen Pliensaumühle und ihrer bedeutenden Wasserkraft für eine mechanische Werkstätte, so wie der zur Anlegung der Eisenbahn erforderlichen städtischen Allmanden einen Beitrag zu leisten. Se. k. Maj. haben diesen patriotischen Beschluß, durch welchen die Einsicht und das richtige Gefühl der städtischen Collegien eine freiwillige Ausgleichung der durch jenes Staatsunternehmen begünstigten Lokal-Interessen mit dem allgemeinen Interesse uneigennützig bezweckt, mit großem Wohlgefallen aufgenommen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. März. Consols $98\frac{7}{8}$

Paris, 22. März. 5 pCt. 122 Fr. 45 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 21. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{11}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{16}$; Kandb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $82\frac{3}{8}$; 5pCt. Oest. $99\frac{3}{8}$; Ard. $21\frac{5}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 23. März. 5 pCt. Met. $114\frac{1}{4}$; 4 pCt. $103\frac{5}{8}$; 3 pCt. $80\frac{1}{4}$; Bankaktien 2018; Integr. $57\frac{1}{4}$; Ard. $23\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 360 fl.

Wien, 23. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{11}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{8}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 27. März: „Hamlet,“ Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel.

Donnerstag den 28. März: Zum Beschlusse der Darstellungen vor Ostern: „Othello“, Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Starß, Advokat von Zweibrücken; Zinn, k. Regierungs-Assessor von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Kloß, Architekt von Innsbruck; Schweringer, Commis von Baden; Baron v. Coburg, k. k. Lieutenant von Parma. (Gold. Hahn.) Hr. Schwabacher, Kaufmann und Fräulein Scherzer, Tänzerin von Wien; Hagenbuch, Privatiere von Zürich. (Blaue Traube.) HH. Schmid, Kaufmann von Artern; Pappel, Kaufm. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Petsch, Liqueurfabrikant von Nördlingen; Seikl, Bürstenmacher von Neuburg; Kinel, Destillateur von Fürth; Bilbrunner, Gärtner von Münster.

Gestorbene in München.

Den 21. März: Kaspar Kuhn, k. Leibgardehartschier dahier, 50 J. alt; Michael Lehrnbecher, Bräuknecht von Tappmühler, Ldg. Cham, 22 J. alt; Kunigunda Schmid, Posamentirerstochter von Merkendorf, Ldg. Heilbronn, 37 J. alt; Kreszenz Thallmaier, ehem. Krämerswittwe von Ingolstadt, 77 J. alt; Kreszenz Hurras, Lottokollecteurswittwe v. hier, 50 J. alt. Den 22. Karolina Eichberger, Werkmeisterstochter von Regensburg, 25 J. alt; Jos. Schauer, Schriftsetzer von hier, 28 J. alt. Den 23. dieß: Joh. Wild, k. Landrichterstochter von Rosenheim, 25 J. alt; Kath. Birner, Bäckerhelferstochter von hier, 21 J. alt; Joh. Welsch, k. Schäfflerstochter von hier, 28 J. alt; Mathäus Hertl, Schlossergeselle von hier, 32 J. alt; Max Greißer, Schuhmachergeselle von hier, 37 J. alt. Den 24. dieß: Anna Maria Söldner, Näherin von Tharmenspang, Ldg. Grafenau, 39 J. alt; Katharina Schiele, Büchsenschäfterswittwe von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

179. **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaft der Münzgraveurswittwe Ursula Daiser werden künftigen Freitag den 29. dieses Monats Vormittags von 11 bis 12 Uhr in dem diesgerichtlichen Conservatorio mehrere Pretiosen von Gold und Silber, worunter ein Kreuz und zwei Ohrgehänge mit Brillanten, versteigert.

Sign. am 23. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Barth.

Hutter.

120. (3b) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.

Auf dem Anwesen Nro. 735 am Heumarkte dahier welches der verlebte k. Advokat, Lizentiat Franz Xaver Ribler, von den Gebrüdern Johann Paul und Joseph Rockher, dann deren Eheirauen Barbara und Maria Anna Rockher, am 24. März 1797 käuflich erworben hatte, sind noch folgende Hypothekforderungen im Hypothekenbuche eingetragen:

1) 1500 Gulden zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen dem Johann Baptist Lindner, Eisenhändler, dahier, nach gerichtlichem Schuldbrief vom 10. November 1795; hievon gingen 700 fl. durch Zession vom 17. Jänner 1797 auf Privatlehrer Sebastian Trautmann dahier über;
2) 3500 Gulden zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen den Gebrüdern Rockher nach gerichtlichem Schuldbrief vom 24. März 1796.

Die erwähnten Gläubiger oder deren Erben und Rechtsnachfolger konnten bisher nicht ermittelt werden, weshalb an dieselben, auf Antrag der Interessenten, hiemit öffentliche Aufforderung ergeht,

binnen sechs Monaten von heute an

ihre allenfallsigen Rechte hierauf, bei Vermeidung des Verlustes derselben, dahier um so gewisser anzumelden, als ansonst, nach Umfluß dieses Termines, die erwähnten Forderungen für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Beschlossen am 13. Februar 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

180. (2a)

Inländische

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt durch des Königs von Bayern Majestät unterm 10. Febr. 1834.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar 1844:

Sicherheits-Kapital	fl.	5,250,000
Prämien-Einnahme des Jahres 1843, mit Ausschluß der Vorauszahlungen	„	1,423,791
Brandschäden und andere Ausgaben des Jahres 1843	„	1,133,685
Reserve für 1844 (um fl. 248,455 vermehrt)	„	982,254
Reserve für spätere Jahre, aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehend	„	2,330,165
Versichertes Kapital	„	688,492,474

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten General-Agenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

München, am 24. März 1844.

Joh. Lor. Schaezler, General-Agent,
Perusagasse, englische Apotheke.

Heinrich Hummel, Kaufmann, Rosengasse, Nr. 9.
Jakob Koch, k. Sensal, Salvatorsstraße Nr. 20.
Georg Faulstich, Kaufmann, Theatinerstraße Nr. 10.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 76.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 28. März 1844.

Die Bestellungen für das zweite Quartal bitten wir möglichst zeitig zu machen, um vollständige Exemplare abliefern zu können. Der Pränumerationspreis für das Vierteljahr beträgt in München 1 fl. 30 fl. und erhöht sich in den entfernteren Rayons um ein Geringes. Auswärtige wenden sich an die nächstgelegenen Postämter.

Deutschland. Bayern. Regensburg: Tod des Priors des Schottenklosters. Aus Bayern: Das Verbot der Gustav-Adolph-Vereine. — **Oesterreich.** Agram. Pesth. — **Preußen.** Berlin. — **Baden.** Karlsruhe: Kammerverhandlung über den Zolltarif (Schluß). — **Belgien.** Brüssel: Annahme des Umwandlungs- und Anleihegesetzes. — **Frankreich.** Pajol. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg. Gestern Abends um 6 Uhr starb dahier der hochw. Herr B. P. Marian Graham, Prior des hiesigen Schottenklosters, nach langwieriger Krankheit, in dem hohen Alter von beinahe 78 Jahren. Er war geboren den 11. August 1766 zu Largy in Schottland; legte seine Ordensprofeß am 1. Nov. 1784 ab; wurde zum Priester geweiht am 18. Septbr. 1790. Heute Dienstag den 26. März Vormittags 9 Uhr wird die verwesliche Hülle des Entschlafenen aus der Klosterkapelle durch die innern Räume des Klosters unmittelbar zur Gruft an der Kirche gebracht, und daselbst beigesetzt. — In den Vorbergen des bayer. Waldes ist jüngst noch so viel Schnee gefallen, daß auf der Straße über die Rusel, zwischen Deggendorf und Zwiesel, drei Tage hindurch alle Communication unterbrochen war. Frühlingsanfang! (Reg. Z.)

Aus Bayern, 18. März. (Schluß des Artikels der Allg. Zeitung über das Verbot der Gustav-Adolph-Vereine.) Allein wenn ein derartiger Verein im Schooße der deutschen Bundesstaaten, gegründet gegen bestimmte Staaten, auch noch einen Namen an seiner Spitze trüge, welcher an die unselige Zeit des dreißigjährigen Krieges erinnerte, in der man wähnte, die größten geistigen Zerwürfnisse mit dem Schwerte zerhauen zu können; mit welchem moralischen Rechte — das Gesetz bei Seite gelassen — würde nicht von Seite aller Akatholiken laute Beschwerde über beabsichtete Friedensbrüche, Störung der Toleranz erhoben werden, würden nicht Befürchtungen aller Art sich geltend machen und alles Wehe eines furchtbaren Krieges, der Deutschland in die Ketten der Ausländer brachte und dessen Gräuel noch in dem Munde des Volkes leben, in das für solche Dinge stets wache Gedächtniß der Gekränkten rufen? Doch, es mögen sich die deutschen Protestanten beruhigen. Bis jetzt hat noch Niemand auf Seite der größeren Hälfte der Bevölkerung des gemeinsamen Vaterlandes an die Stiftung eines solchen Vereines und mit solcher Fahne gedacht, und es liegt nur an jenen, den Gedanken auch ferner nicht aufkommen zu lassen. — Wir haben aber in deutschen Landen einen Verein, welcher sich in den einzelnen Staaten als „zur Unterstützung armer protestantischer Gemeinden, vornehmlich in katholischen Ländern oder Landestheilen" gegründet erklärt (Allgemeine Preußische Zeitung 1844 Seite 378), aber bereits in seinem Beginne eine solche Richtung nahm, daß „die bornirte preußische Partei" aus dem Felde geschlagen und mit allgemeinem Jubel die radicalsten Grundsätze verkündet wurden. Der Beschluß einer am 29. Nov. v. Js. unter den Augen der Behörden zu Halle gehaltenen Versammlung stellt den Verein, welcher über alle deutschen Lande sich auszubreiten bemüht ist, selbst aber den Namen eines schwedischen Eroberers an der Spitze trägt, als „eine freie über die Gränzen und Sonderinteressen der einzelnen Länder hinausgehende Association aller Protestanten zur Bildung einer allgemeinen protestantischen Kirche und zur gemeinsamen Vertretung der Interessen und mit Blut erkauften Rechte des Protestantismus gegenüber der katholischen Kirche dar, der von dem ehemaligen corpus evangelicorum nur dadurch sich unterscheiden solle, daß er nicht mehr in der Vereinigung der Fürsten und ihrer Gesandten, sondern der Völker bestehe." Als hiebei von Seiten der loyaleren Männer, wohl in Rücksicht auf die dem allgemein verehrten Landesherrn und den übrigen Staaten gebührenden Rechte, gegen eine Theorie Widerstand geleistet wurde, die den Carbonarismus unter der Maske der Religion einführte und die Fürsten selbst entweder geradezu beseitigte oder doch in jene Sphären drängte, die ihnen ein nicht näher bekanntes Comité directeur anzuweisen beliebte, so hatten jene die Ehre, mit der oben angeführten Bezeichnung gebrandmarkt zu werden, die radicalen Grundsätze aber mochten den Sieg als gewiß betrachten, als hierauf die Gustav-Adolph-Stiftung als die einzig mögliche Form der protestantischen Kirche angesehen, und damit auch zugleich den in den einzelnen Staaten gesetzlich bestehenden protestantischen Kirchenformen der Krieg erklärt wurde, wie alles dieses in dem ersten dießjährigen Hefte der zu Leipzig erscheinenden Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung von Eberty ausführlich zu lesen ist. — Kein Wunder, wenn eifrige und gläubige Protestanten, wie Hengstenberg, einen solchen Verein für eine Lüge erklärten, der die Reinheit der evangelischen Kirche gefährde, indem er sie in die Fluth der Politik stürze. Wir sind weit entfernt, über die Motive und Ansichten ein Urtheil uns anmaßen zu wollen, von welchen andere deutsche Regierungen bisher in ihrem Verhalten gegenüber diesem Vereine geleitet worden sind; sie waren sicherlich die reinsten und wohlmeinendsten; allein wir glauben, daß es bei ruhiger Würdigung der Verhältnisse Niemand befremden kann, wenn aus ähnlichen Gründen, wie jene sind, welche einer erleuchteten deutschen Regierung unlängst erst Veranlassung gaben, durch eine aus öffentlichen Blättern bekannte höchst weise und dankenswerthe Verfügung dem Einwirken auswärtiger Oberen auf den fraglichen Verein in ihrem Lande mit einemmale ein Ziel zu setzen, und durch ein Ministerialausschreiben die Beschwichtigung der anerkannten Beunruhigung ihrer katholischen Unterthanen zu unternehmen, die bayerische Regierung einen Verein, der sich selbst als unter der Leitung einer auswärtigen Centralgewalt stehend angegeben, und seine anticonservativ-politische Tendenz so frühe verrathen hat, in ihren Staaten nicht duldete; (denn daß sich in Bayern der katholische König zum Protector des Gustav-Adolph-Vereins für sein Land erkläre, um dem Unfuge wo möglich zu steuern, wird doch im Ernste Niemand verlangen). Noch mehr! Während wir der Ueberzeugung leben, daß ein ähnlicher Verein, von Katholiken ausgehend, sogleich und in allen protestantischen deutschen Staaten, und zwar mit vollem Rechte, verboten worden wäre, glauben wir selbst die Behauptung aussprechen zu dürfen: die bayerische Regierung mußte einen Verein, der ohne Widerspruch vor allem gegen Bayern gerichtet war, auf das strengste verbieten, wollte sie nicht ihre eigene Pflicht verletzen. Allein zugleich das Interesse ihrer katholischen wie ihrer protestantischen Unterthanen mußte ihr dieses gebieten. Es ist hier nicht der Ort, die Frage zu untersuchen, ob Beiträge, von auswärtigen Glaubensgenossen denen eines fremden Staates zu rein kirchlichen und milden Zwecken zugesendet, von Seite einer Regierung unbedingt zurückgewiesen werden sollen oder nicht, und ob

---

Anna van Geldern. (1652.)

(Fortsetzung.)

Cornelius Lampsin blickte sie mit einem trüben Lächeln an: „Und doch handelt Ihr gegen Holland als sein gefährlichster Feind."

„Ihr scherzt, Vater Lampsin."

„Keineswegs. Wir sehen uns nach einem Mann um, der in dieser Zeit der Bedrängniß die Ehre unserer Flagge wahren soll. Van Tromp hat das öffentliche Vertrauen für diesen Augenblick verscherzt, und außer ihm ist nur Einer, der es vermag, uns Rettung zu bringen. Dieser Eine ist Michael de Ruiter."

„O nicht doch, edler Herr! Holland hat viele tapfere Offiziere, Alle geschickt genug, Eure Flotten zu führen und den Kampf mit dem Feinde des Landes auf Tod und Leben zu bestehen. Wollt nicht selbst Euren Reichthum so sehr verkennen."

„Daß ich es Euch nur sage, Frau Anna!" entgegnete Cornelius Lampsin. „Die Herren Staaten sind fast einstimmig der Meinung, daß keinem Seemanne der Oberbefehl unserer Flotte besser anvertraut werden könne, als ihm, und in der morgenden Sitzung wird dieser Gedanke ins Leben treten. Ich kann Euch sagen, daß das Patent schon unter der Hand ausgefertigt ist und nur der Unterschrift harrt. Besinnt Euch wohl, was Ihr thut. In Eurer Hand liegt viel."

Anna warf sich in die Arme des Greises, der an sie herangetreten war und zutraulich ihre Hand gefaßt hielt: „Was verlangt Ihr von mir?"

„Muth, meine Tochter! Der Mann, den Ihr im Herzen tragt, gehört nicht Euch allein; er gehört dem Vaterlande. Ich weiß, Ihr habt von ihm gefordert, der Seefahrt zu entsagen, und wollt ihm nach bestandenem Probejahr Eure Hand reichen. Ihr werdet nicht wollen, daß man ihn für feig halte, oder daß er Euch wortbrüchig werde. Ueberlegt es wohl, meine Tochter! und Ihr werdet gewiß das Rechte wählen."

Er drückte ihre Hand und entfernte sich. Anna van Geldern blieb in tiefer Betrübniß zurück. Sie überließ die Kinder der Sorge ihrer Dienerin und verschloß sich weinend in ihrem Kämmerlein. Als de Ruiter am Abend kam, um sie zu besuchen, erfuhr er von ihrem Hausdiener, daß Myvrouw unwohl sey und keinen Gast bei sich empfangen könne.

* * *

Die Commission der Generalstaaten, welche mit der Leitung der Marine-Angelegenheiten beauftragt war, hatte sich bereits am andern Morgen früh versammelt und eine endliche Schlußberathung gepflogen. Gegen Mittag ward die Sitzung geschlossen. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, die gegen England bestimmte Flotte werde mit dem nächsten von dem Texel auslaufen, und zu ihrem Führer sey de Ruiter bestimmt. Dies verbreitete eine freudige Bewegung unter den Seefahrern aller Klassen, denn der ehemalige Seilerjunge von Vlissin-

es unter andern Verhältnissen nicht Fälle geben könne, wo es selbst wünschenswerth seyn möchte, wenn Zuschüsse von außen stattfänden. Allein wenn solche Gaben nicht von Privatmildthätigkeit, sondern von einem Vereine stammen, der mit absichtlicher Beseitigung der gesetzlichen Behörden die Unterthanen anderer Staaten an sich lockt; der, ehe sein Bestand die nach den Gesetzen eines bestimmten Staates erforderliche Genehmigung seiner Regierung erhalten hat, in demselben den Schauplatz seiner Wirksamkeit aufzuschlagen sich erdreistet, und derzudem noch, statt feste Garantien zu geben, sich nicht einmal die Mühe nimmt, seine demokratischen Neben- oder vielmehr Hauptzwecke zu verbergen, so möchte das Urtheil wohl nicht schwanken können. Welches Andenken, welcher Ideenkreis knüpft sich aber an die Gustav-Adolph-Stiftung? Hatte dieselbe in der That die Absicht, nur auf gesetzlichem Wege und ohne alle politische Nebenzwecke im Interesse protestantischer Confession zu wirken, warum wurde denn aus dem Schattenreiche ein Gespenst beschworen, an dessen Sohlen sich die Zertrümmerung des deutschen Reiches, sein Verkauf an Frankreich, die blutige Verheerung vaterländischer Gauen, Mord, Brand, Pest und Hunger, alle Gräuel der gräßlichsten Periode in Deutschlands zwiespaltvoller Geschichte heften? — Sey auch Gustav Adolph's persönlicher Charakter noch ein historisches Problem, und wollen wir auch die Entscheidung der von bewährten Männern, wie Barthold, deßhalb angeregten Fragen andern überlassen: jedenfalls weiß man, daß nur die schwedischen Kanonen den Kurfürsten von Brandenburg zum Anschlusse an den Reichsfeind bewogen, und daß der Gewinn, den der deutsche Protestantismus von dem Elende zog, das Gustav Adolph über das gesammte deutsche Vaterland brachte, leichter und unblutiger ohne ihn hätte errungen werden können; gewißlich aber wird deutsche Eintracht und religiöser Friede durch einen Verein nimmermehr gefördert werden können, der den Zertreter der deutschen Katholiken und die Geißel deutscher Fürsten auf sein Schild erhebt. — Die bayerische Regierung hat der Subscription zu Ehren O'Connells ihre Genehmigung versagt, sie hat nicht minder einen an sie gebrachten Vorschlag der Bildung eines Gegenvereins gegen die Gustav-Adolph-Stiftung zurückgewiesen, auf daß jedwede Möglichkeit einer Vermengung der bestehenden religiösen Erhebung mit politischen Zwecken abgeschnitten werde. In dem Interesse für deutsche Einheit, welches dieser Sorgsamkeit zu Grunde liegt, können wir auch die Frage übergehen, welche Maßregeln anderwärts bei Gelegenheit der bezeichneten Stiftung ergriffen worden sind, die ihrer ganzen Natur nach für die Katholiken Deutschlands eine stete Drohung und Herausforderung ist. Wir fragen auch nicht, welches Ansehen gewisse Beschlüsse des Bundestages dabei noch behaupten können; wir machen nur auf das Eine aufmerksam, auf welch' losem Grunde der Glaube ruhe, Herr einer Bewegung bleiben zu können, welche von Anfang zu erkennen gab, daß sie wohl einen Impuls zu geben, aber keinen von den bestehenden Gewalten anzunehmen gedenke. Und wenn auch dem ruhigen Beobachter die augenblickliche Begeisterung so mancher Naturen, welche sonst durch Religion gerade nicht in Enthusiasmus gesetzt werden können, weniger gefährlich als seltsam bedünken mag, so glauben wir doch, daß für die Mehrzahl die bekannten Worte Göthe's eine passende Stelle seyn dürften: „du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben." Auf die demokratische Form ist von den wahren Leitern des allgemeinen Vereins alle Hoffnung gesetzt; sie meint, man werde den Geist auch schon von selbst mitbringen. Der Verein, „das einzig mögliche Surrogat einer allgemeinen protestantischen Kirche unter Einheit des Vorstands der Geschäftsführung" gestellt, „soll auf kirchlichem Gebiete wenigstens so viel wirken, als der deutsche Zollverein auf dem politischen." Er bilde „dem Katholicismus gegenüber eine große moralische Macht; das ganze protestantische Interesse sey in ihm concentrirt." So ist unter den Augen der Behörden eines deutschen Bundesstaates erklärt, so unter der Censur einer solchen Behörde gedruckt worden. Sollte es in Deutschland wirklich dahin gekommen seyn, daß es nur der Maske der Confession bedarf, um den unverhohlensten demokratischen Tendenzen den Freibrief zu verschaffen? Die bayerische Regierung hat gethan, was sie ihren katholischen wie protestantischen Unterthanen gegenüber als Pflicht erkannte, was sie zur Wahrung wesentlicher Regierungsrechte, zum Schutze deutscher Einheit, zur Erhaltung deutschen Friedens und zur Aufrechthaltung der bayerischen Verfassungsgesetze für nothwendig erachtete. Mag der Geist Gustav Adolph's im 19ten Jahrhunderte die Minderzahl der Deutschen nochmal unter seine Fahnen sammeln; mögen diese aber nicht vergessen, daß sie mit demselben Recht auch einem Tilly-Vereine den Bestand nicht versagen können, mit welchem sie den Schatten des Schwedenkönigs bei Deutschlands „Wiedergeburt" heraufbeschworen. Die bayerische Regierung wird — wir glauben nicht zweifeln zu dürfen — einem Tilly-Vereine ebensowenig, als einem Gustav-Adolph-Vereine, jemals ihre Genehmigung ertheilen; sie hat bereits, wie oben erwähnt ward, den Vorschlag der Bildung eines Gegenvereins zurückgewiesen; sie wird nach ihren Grundsätzen überhaupt wohl keinen Verein dulden, der unter irgend einem andern Namen oder auch namenlos dergleichen Zwecke zur Gefährdung deutscher Eintracht zu verfolgen etwa sich versetzte. Ihr wird dann auch die unpartheiische Geschichte dereinst nicht zur Schuld legen können, daß im 19ten Jahrhunderte, nach den eindringlichen Warnungen, welche sie, die große Lehrerin, den deutschen Fürsten und den deutschen Völkern über die unseligen Folgen des innern Zwiespalts in der Vergangenheit vor Augen gestellt, die deutschen Gaue zum zweitenmale eine Union und eine Liga sich gegenüber treten gesehen.

Oesterreich.

Agram, 16. März. In einem Correspondenzartikel der „Augsb. Allg. Zeitung" vom 4. März d. J. wird aus Agram berichtet, daß ein armer Tischlergeselle in der Umgebung dieser Stadt todtgeschlagen worden sey. Aus Anlaß dieses Artikels hat der hiesige städtische Magistrat die genaueste Nachforschung im Dienstleswege angeordnet, ob irgend ein Individuum in der Stadt oder Umgebung todt gefunden worden sey, und ebenso bei allen Innungen Nachfragen anstellen lassen, ob bei irgend einer derselben ein Geselle vermißt werde. Da die strengste Untersuchung zeigt, daß weder ein Geselle noch ein Arbeiter bei einer Zunft vermißt wird, und überhaupt seit dem 9. Dez. 1843 weder in der Stadt noch deren Umgebung ein Exzeß vorgefallen ist, der den Tod irgend eines Menschen zur Folge gehabt hätte: so wird der obberührte Correspondenzartikel der „Augsb. Allg. Ztg." von Seite des hiesigen städtischen Magistrats als gänzlich ungegründet und unwahr erklärt. (Agr. Z.)

Pesth, 17. März. Nach Briefen aus Preßburg glaubt man daselbst, daß der Reichstag auf einige Monate prorogirt werden wird, nämlich mit Anfang Mai bis zum Oktober oder November. Mittlerweile sollen einige wichtige Fragen mittelst Comités ausgearbeitet werden, worunter man vorzüglich die Steuerfrage nennt, welche bisher bekanntlich keine Mehrheit in den Comitaten erlangen konnte, die man aber jetzt in eine plausiblere Form einzukleiden gedenkt. Hier wird eine Reichstagscommission erwartet, die beauftragt ist, einen Platz für das in unserer Stadt zu erbauende Landhaus zu ermitteln. Dieses Gebäude dürfte eines der größten und prächtigsten Europa's werden, indem mehrere Millionen dazu verwendet werden sollen. Man hält als den geeignetsten Platz dafür jenen, wo gegenwärtig das ungarische Theater steht, sammt der Umgebung. Dieses Theater, das ohnedieß nicht günstig gelegen ist, wird dann wohl an der Donau nächst der neuen Kettenbrücke in großartigem Style erbaut werden. Sobald das Landhaus vollendet ist, dürften die Reichstage zuverläßig in Pesth abgehalten werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. März. Karl Johanns Ableben hat in allen Kreisen Theilnahme erweckt: ihm hauptsächlich ist es zu verdanken, daß Berlin nicht im August 1813 nochmals von den Franzosen heimgesucht wurde, und als vor kurzem seinem würdigsten jetzt noch lebenden Waffengefährten aus jener Zeit, dem General v. Borstell, die Stadt Berlin ihr Ehrenbürgerrecht überreichte, ward auch des gekrönten Feldherrn mit Liebe gedacht. General Borstell war es auch, der im Jahr 1840 dem alten Bernadotte die Nachricht von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. überbrachte, seit welcher Zeit, so wie seit der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Schweden das freundlichste persönliche Verhältniß zwischen den drei Monarchen mit Hinzuziehung des jetzigen Königs Oscar, der im vorigen Jahre hier auch mit dem Kaiser zusammentraf, geherrscht hat. — Dr. Karl Nauwerk hat angefangen, sich mit dem Publikum durch „Berliner Blätter" in Verbindung zu setzen, deren erstes so eben in der Springer'schen Buchhandlung erschienen. Die drei darin enthaltenen Artikel sind flüchtige Arbeit und nur der erste: „Was ist Wahrheit?" hat einigen Werth. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 29. März. (Vierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 18. März. Schluß der Debatte über den Zolltarif.)

Ministerialdirector Regenauer: Daß diese Druckschrift in Berlin erschien, ist rein zufällig; was man an ihr tadelt, Befangenheit und leidenschaftliche Behandlung der Sache, ist übrigens in weit höherem Grade in Schriften, die die andere Ansicht verfechten, zu finden. Welcker unterstützt den Antrag der Commission in der vollen Ueberzeugung, daß die Industrie nicht des nöthigen Schutzes genieße. Schon die Zunahme der Bevölkerung mache es gefährlich, dem Auslande so viele Kräfte zufließen zu lassen, statt darauf bedacht zu seyn, im Interesse des eigenen Landes sie zu benutzen. Wo andere Staaten die Industrie mit Schutz umgeben, sollte Deutschland nicht zurückbleiben und das finanzielle Interesse der Zolleinnahme nicht über das höhere national-ökonomische der Förderung des Wohlstandes der Allgemeinheit setzen. Knittel unterstützt den Antrag der Commission, und vertheidigt den Bericht gegen den Vorwurf, als rede er mit Unrecht von einem blos illusorischen Rechte der Kammer; denn in der That sey es nur eine Illusion, wenn die Kammer hinterher genehmige, was bereits ins Leben getreten sey. Ministerialrath Regenauer verneint es, daß die nachträgliche Zustimmung der Kammer illusorisch sey. Wenn durch den Zollanschluß der Einfluß der Stände auf die Zollgesetzgebung allerdings in Etwas beschränkt sey, so finde dieses nicht minder Statt in Bezug auf das Recht der Regierung. Diese habe früher das Recht gehabt, in Zollsachen Provisorien zu erlassen, und dann sie den Kammern zur Zustimmung vorzulegen, während sie jetzt ohne Zustimmung der andern Staaten keine Veränderung in

---

gen stand in großem Ansehen bei den Offizieren und Matrosen der Flotte, und Jeder hielt es für ein Glück unter seiner ruhmwürdigen Flagge zu kämpfen.

„Laßt uns zu ihm hin!" riefen Einige, und kaum war diese Aufforderung ergangen, als sich mehrere Haufen bildeten, die nach dem Hause des Seemanns zogen und zu seiner Ehre ein dreifaches Hurrah erschallen ließen. Er trat unter die Menge, bot ihnen die Hand, und des Hutschwenkens ward kein Ende.

„Frisch, de Ruiter! Frisch!" riefen Einige. „Hole uns unsere gestrandeten Schiffe wieder, die der van Tromp in den Dyyns hat sitzen lassen."

„Ja! Macht es wieder gut! Es war eine Schande für van Tromp . . ."

„Halt!" rief de Ruiter erglühend. „Wer wagt's, einen so wackeren Admiral zu schmähen? Kommt Ihr zu mir daher, um mich zu beleidigen, indem Ihr einen braven Seemann scheltet? Van Tromp ist ein Ehrenmann! Was auf seinem letzten Zuge vorgefallen ist, müssen wir erst von ihm selbst hören; er aber liegt krank darnieder und kann sich nicht vertheidigen. Ist's recht, einen wehrlosen Mann zu schelten? Schämt Ihr Euch nicht?"

Die Seeleute schwiegen.

„Giebt's einen ruhmwürdigen Tag in der Geschichte unserer Flotte, an welchem er fehlte? Wer siegte bei Gibraltar? Wer gewann die glänzende Schlacht auf den Godwins? Wer jagte die französische Flagge in die Flucht?"

Van Tromp! Alles van Tromp!" riefen einige Matrosen. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Zu Paris fand kürzlich ein Ball statt, der viel von sich zu reden machte — ein Hundeball. Die Gräfin von C., eine leidenschaftliche Freundin hübscher Hunde, schickte sehr elegante Einladungsbillets an alle Damen ihrer Bekanntschaft, in denen auf zierlich goldgerändertem Rosapapier folgende Worte zu lesen waren: „Die Hunde der Frau Gräfin von C. geben sich „die Ehre, die Hunde der Frau Vicomtesse von — (hier folgte der Name der Eingeladenen) zu einer Soirée einzuladen, die am 4. d. bei ihnen Statt finden wird. Man wird „tanzen und soupiren. Gez. Lolo, Biribi, Fanchette, Jolicoeur und Familien." — Der Gedanke war originell, und fand allgemeinen Anklang; — am Abende des bezeichneten Tages rollten Equipagen auf Equipagen vor das Hôtel der Gräfin im Faubourg St. Honoré, die Bedienten öffneten die Thüren und schlanke Seidenhündchen, allerliebste Bologneser, geschmeidige Windspiele sprangen behend mit einem Satze zum Wagen heraus und ohne sich zu beschmutzen in das Hôtel, die große Treppe hinauf, wo der Bediente des Salons sie mit lauter Stimme ordnungsmäßig anmeldete: „Monsieur Toto et Mlle. Richette de Mad. la Baronne de D." oder „Monsieur Flonflon et Mad. Relnette de Mad. La Comtesse de C." u. s. w. — Der Saal war reich erleuchtet, — ein großer prachtvoller türkischer Teppich deckte den ganzen Boden, an den Wänden hin liefen schwellende Ottomannen, auf denen die edlen Besitzerinnen der Hunde saßen, in der Mitte aber trieb sich die vierfüßige Gesellschaft, englische Seidenhunde, Spitze, Windspiele, Möpse, Bologneser, Pintscher u. s. w. mit zierlichen golde-

en Zollsätzen vornehmen könne. Dieser Beschränkung ber ständen wieder andere überwiegende Vortheile gegenüber. Daß die Kammer immer noch eine Stimme und inen Einfluß bei der Zollgesetzgebung habe, gehe aus er Thatsache hervor, daß die Anträge der Regierung bei em Zollcongresse bisher bei Weitem dem größten Theile ach auf Verhandlungen der Kammer sich gestützt hätten; er Regierung werde es immer erwünscht und beruhigend eyn, im Voraus die Ansicht der Stände zu kennen, sie verde in allen möglichen Fällen die Ansicht derselben gerne vernehmen, und die Gelegenheit dazu biete die jeweilige Vorlage des Tarifs. Allein gewisse Anträge anderer Staaten kenne man nicht im Voraus; in Zollsachen sey oft eine plötzliche Abhülfe nothwendig, eine vorherige Einholung der Ansicht der Kammern nicht möglich; andere Punkte vertrügen keine öffentliche Verhandlung. Feste Weisungen in Dingen solcher Art seyen, wie andere Redner schon bemerkt, durchaus hinderlich für die Vereinbarung über streitende Interessen. Aus diesem Grunde möge man den Antrag wenigstens dahin modifiziren, daß er auf die Fälle beschränkt werde, wo eine Einvernehmung der Kammer thunlich sey. Bassermann: Wir klagen heute wieder, daß fruchtlose Anträge auf der Zollconferenz gestellt wurden; wir beklagen den bevorstehenden Untergang der Baumwollen- und Linnenindustrie, und fragen wir nach dem Grund unserer Klage, so liegt er in dem Princip, wornach es in der Macht eines Staats liegt, die Ansichten aller andern zu vereiteln. Der Herr Regierungscommissär sagt, die bisherigen Anträge der Regierung seyen immer auf Verhandlungen der Kammer gestützt gewesen; allein dem ist nicht so; sie hat auf eine Erhöhung des Eisenzolls angetragen, ohne die Ansicht der Kammer vernommen zu haben, und jetzt wird, wie aus der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten hervorgeht, über Herabsetzung des Tabakszolls verhandelt, ohne daß die Kammer zu einer Meinungsäußerung hierüber veranlaßt worden ist. Ministerialdirector Regenauer: Ich habe ausgeführt, daß es Fälle gebe, wo es durchaus unmöglich ist, die Kammer über ihre Ansicht vorher zu befragen, und ich bin nicht widerlegt worden. Ich muß abermals widersprechen, daß die Kammer nie um ihre Ansicht gefragt worden sey; es ist bisher mit einer einzigen Ausnahme immer geschehen. Diese Ausnahme traf die Erhöhung des Zolles auf Leingarn, welche die Regierung beantragte, und hierüber haben Sie der Regierung keinen Vorwurf gemacht. Bassermann wiederholt seine Behauptung, daß bei der Frage des Eisenzolles und des Tabaks die Kammer nicht gefragt worden sey. Ministerialdirector Regenauer: Was den Eisenzoll betrifft, so ist die Frage hier allerdings erörtert worden. In Bezug auf die Verhandlungen mit Nordamerika, von denen der Herr Berichterstatter gesprochen hat, habe ich zu bemerken, daß die Regierung sich nicht nach Zeitungsnachrichten richten kann; kommt in anderer Weise die Frage zu ihrer Kenntniß, so wird sie nicht säumen, zur geeigneten Zeit die Ansicht der Kammer zu vernehmen. Die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten enthält übrigens nichts weiter, als daß die Regierung der vereinigten Staaten geneigt sey, mit dem Zollverein in Unterhandlung zu treten, und daß der amerikanische Gesandte in Berlin Instructionen in diesem Sinne erhalten habe. Litschgi stellt den Antrag, den der Commission in dem Sinne zu modificiren, wie der Commissär der Regierung angedeutet. v. Itzstein und Baum bekämpfen diesen Antrag, indem es sich von selbst verstehe, daß, wo es nicht thunlich sey, die Regierung natürlich auch nicht gehalten seyn könne, dem Antrage Folge zu geben. Auf die Bemerkung des Abg. Böhme: ob die Commission dieser Interpretation ihres Antrags zustimme, und daß in diesem Fall der Antrag des Abg. Litschgi nicht mehr nöthig sey, — erwiedert Bassermann, daß nach seiner Meinung in allen Fällen es thunlich sey, die Kammer zu vernehmen. Damit schloß die Discussion, nachdem noch der Hr. Regierungscommissär Ministerialdirector Regenauer Einiges dem Abg. Bassermann entgegen bemerkt hatte. Der Antrag des Abg. Litschgi wird zur Abstimmung gebracht und durch eine Mehrheit von 30 gegen 20 Stimmen verworfen, der Commissionsantrag angenommen. Es wird hierauf übergegangen zu dem zweiten Antrag der Commission, welcher dahin geht: „Die großherzogl. Regierung zu ersuchen, fortwährend dahin zu wirken, daß der Eingangszoll auf Baumwollengarn von 3 fl. 30 kr. auf 10 fl. 30 kr., und der des zu Zetteln angelegten Baumwollengarns von 5 fl. 15 kr. auf 28 fl. erhöht werde." Goll stellt den Antrag, daß, statt auf 28 fl., nur auf 10 Thaler die Erhöhung beantragt werde, da man mehr Erfolg von einem solchen Antrag erwarten dürfe. Posselt: Er, wie viele Andere mit ihm, sey wohl nicht in der Lage, ein Urtheil in Zahlen hier abzugeben; er gönne der Baumwollenindustrie jeden billigen Schutz, glaube aber, daß sie nicht mehr Anspruch darauf habe, als die Linnenindustrie; bei dieser habe die Commission sich nicht auf Zahlen eingelassen, sondern blos im Allgemeinen einen entsprechenden Schutz beantragt und hierauf stelle er auch hier den Antrag. Gottschalk findet 10 Thlr. auch genügend; indeß müsse man immer etwas mehr verlangen, um nur Etwas zu erhalten. Ministerialdirektor Regenauer erklärt, daß die Regierung auf 4 und 8 Thlr. gestimmt habe und diesen Antrag wiederholen werde. Nachdem der Abg. Sander noch mit einigen Worten den Commissionsantrag, die Abg. Bader und Goll die Modifikation desselben auf 10 Thlr. unterstützt hatten, wird zur Abstimmung geschritten, und der Antrag des Abg. Goll angenommen. Ueber den des Abg. Posselt wurde nicht abgestimmt, da er keine Unterstützung gefunden hatte. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. März. In der Repräsentantenkammer ist gestern einstimmig der Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der Anleihe von 1831, sowie ihn der Senat amendirt hat, angenommen worden. Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Anleihe von 84 Millien mit 28 gegen 1 Stimme mit dem gestern erwähnten Amendement in Betreff der Zinsenzahlung definitiv angenommen. (B. B.)

Frankreich.

=**Paris**, 23. März. Generallieutenant Graf Pajol, der kürzlich in Folge des in den Tuilerien gemachten Sturzes, 72 Jahre alt, starb, war einer der Erstürmer der Bastille als 17jähriger Student der Rechte, trat mit achtzehn Jahren als Freiwilliger in die Armee; sein persönlicher Muth und seine militärischen Talente zogen die Aufmerksamkeit des Generals Kleber auf sich, der ihn zu seinem Adjutanten machte. Bei Altenkirchen wurde er Eskadronchef, und Massena ernannte ihn am Abende bei der Schlacht von Zürich zum Obersten. Sein Decret als Brigadegeneral trug das Datum von Austerlitz, seine Ernennung zum Divisionsgeneral datirt von Moskau; er beendigte den Feldzug von 1814 durch die Schlacht von Montereau; —, 1815 war er einer der Ersten, die sich Napoleon wieder anschlossen. Nach der Zurückkunft der Bourbons wollte er nicht mehr im Dienste bleiben und forderte und erhielt 1816 seine Entlassung. Er war auf der Seite der Opposition gegen die Restauration und wurde mit Odilon Barrot wegen der Association für die Preßfreiheit vor die Assisen gestellt. Im Juli 1830 war er der erste General, der sich an die Spitze des Volkes stellte, die Expedition nach Rambouillet commandirte und die Krondiamanten von dort zurückbrachte. Er erhielt das Commando der ersten Militärdivision, welches er bis 1842 führte. Pajol war ganz mit Wunden bedeckt, und sechzehn Pferde waren unter ihm getödtet worden. Bei Leipzig sprang eine Haubitze gerade unter seinem Pferde, er flog in die Luft und stürzte so heftig zur Erde, daß er den linken Arm brach und ganz mit Quetschungen bedeckt war, und wie durch ein Wunder entging er dem Tode. Napoleon, der Zeuge dieses Ereignisses war, sagte zu seiner Umgebung: „Das ist ein großer Verlust, den ich nicht sobald ersetzen werde. Wenn Pajol von diesem Sturze davon kömmt, stirbt er nie mehr." — Und gerade ein Sturz war wieder Ursache seines Todes. — Der Akhbar von Algier vom 14. März berichtet: „Seit einiger Zeit bemerkte man, daß ein Löwe in der Nähe von Scherschell sich befinde; nach den Spuren, die er auf seinem Weg zurückließ, mußte er von ungeheurer Größe seyn, und die Bewohner der Landhäuser waren über die Anwesenheit eines solchen Gastes sehr beunruhigt. Der Schrecken, den er einflößte, war übrigens sehr natürlich; denn vor etwa 10 Tagen fand man zwei Araber in einem Gebüsch, die schon halb aufgezehrt waren. Man brachte die ganz blutigen Kleider der beiden Unglücklichen sogleich zu dem Civilcommissär von Scherschell, und der Obercommandant der Stadt befahl einen allgemeinen Jagdzug. Dreihundert Mann der Garnison, hiezu commandirt, setzten sich in Marsch; nach einigen Stunden wurden aber alle Nachforschungen unnütz, da die Araber, welche die Jagd leiteten, getäuscht durch die große Menge gefallenen Schnees, die Spur des Thiers verloren.

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 12. März. Man hat Anzeige aus dem Innern der Insel, daß einige Menschen — etwas unerhörtes — Hungers gestorben waren. In Sicilien, in diesem an allen Früchten der Erde so überschwänglich reichen Lande, Hungers sterben, ist ein Beweis entsetzlicher Noth, und so wie ich dieses Land und seine Verhältnisse alle kenne, muß ich die Ursache in dem letztgefallenen vielen Schnee suchen, welcher vielleicht die armen Leute verhindert hat, von einem Ort zum andern zu gelangen, um sich Nahrung zu suchen, welche sie doch bei jedem Kloster gefunden haben würden. Die Regierung hat nun endlich die freie Einfuhr des fremden Getreides erlaubt, jedoch nur bis Ende Aprils, und da, wie man hört, in den Hauptkorn-Niederlagen des Mittelmeeres — Livorno, Genua und Marseille — schon sehr lebhafte Frage nach Getreide für die Schweiz und andere Binnenlande herrscht, so werden sich die Preise dort schnell mit den unsern gleichstellen und dann keine Kaufgelegenheit mehr für uns bieten; die einzige Hilfe kann uns daher vom schwarzen Meer oder überhaupt aus der Levante kommen (Griechenland hat selbst Mangel), sie wird aber zu spät anlangen, wenn die zur freien Einfuhr anberaumte Zeit nicht um wenigstens einen Monat verlängert wird. Uebrigens versichert man, der König habe an die höhern Behörden der Insel eigenhändige Schreiben erlassen, mit dem ausdrücklichen Befehl, alles anzuwenden, die Noth möglichst zu mildern und den Nothleidenden schleunigst zu helfen. Das Wetter ist indeß wieder besser geworden, und nach der kalten Schneeluft vor einigen Tagen athmen wir nun den balsamischen Frühlingsduft, den nur Sicilien gewähren kann. (A. Z.)

---

den Bracelets als Halsbändern und schweren seidenen Bandschleifen geschmückt, im dichten Gedränge herum, Bekanntschaften machend und erneuernd, sich anriechend und anbrummend, oft sehr manierlich, oft aber auch herausfordernd, Streit und Krakeel suchend. — In gemessenen Zwischenräumen ertönten Musardsche Quadrillen und Straußische Walzer, während denen die Herren Hunde und die Frauen und Fräulein Hündinnen auf Befehl ihrer Gebieterinnen höchst anmuthig auf den Hinterbeinen herumtänzelten. Unter den Tänzern zeichnete sich besonders ein schöner Seidenhund, ein echter Dandy seiner Race, mit weichen Sammtpfoten, langen Ohren, reich behängtem Schweife, glänzend braunem Seidenpelze, kleiner gedrückter schwarzer Nase und blitzenden Feueraugen aus. — Er war die Perle des Balles, — in den graziösesten Capriolen schwang er sich hin und her, tausende tolle und doch zierliche Luftsprünge machend; mehrere Damen behaupteten sogar, er habe die Polka getanzt. Alle Hündinnen sahen ihm voll Entzücken zu, es war Trilby, der Lieblingshund der Lady C. — Um 12 Uhr wurde auf silbernen Tellern auf dem Teppiche des Bodens das Souper servirt, nachdem jedem der vierfüßigen Gäste eine Serviette vorgebunden worden war, damit er sein Seidenhaar nicht beschmutze. Gebratene Hühner, Taubenfricassée, Biscuits und viele andere gastronomische Herrlichkeiten folgten nach einander, denen die Gäste zwar mit Appetit, aber doch mit jener Zurückhaltung und Mäßigung zusprachen, die die Schicklichkeit wohlerzogenen Hunden gebietet. Da es aber unter der Gesellschaft auch einige minder gut erzogene junge Leute gab, so konnte es nicht fehlen, daß hie und da einer saftigen Hühnerkeule halber geknurrt, ja sogar gebissen wurde; aber die Unartigen wurden sogleich bestraft und ins Vorzimmer hinausgesetzt, wo sie kein Dessert bekamen. Nach dem Souper stockte die Unterhaltung etwas, die Gäste wurden träge und schläfrig und streckten sich gemächlich auf Sophas und Teppiche hin. Nur einige wenige gute Gesellschafter, worunter namentlich ein Pintscher Namens Muff, blieben lebendig und frisch. Erst gegen 3 Uhr Morgens fuhr alles vergnügt nach Hause. — So endete dieser Ball, von dem in der Hundewelt noch lange gesprochen werden wird.

Der französische Mathematiker Maupertuis hat schon vor einem Jahrhundert den Rath gegeben: man sollte zum Behufe der Wissenschaft ein Loch, wo nicht bis zum Mittelpunkte der Erde, doch jedenfalls einige Meilen tief graben. Er ward damals von dem Erzspötter Voltaire lächerlich gemacht, allein Dr. Maack stellt in der neuesten Zeit dieselbe Frage: warum man wenigstens nicht so tief in die Erde zu graben versuche, als es möglich ist? man benütze die bereits vorhandenen tiefsten Schachte, und grabe so weit, als es die wachsende Erdwärme oder das zuströmende Wasser zulassen. Die Geologie würde gewiß ungemein gefördert werden, und die Kosten, wenn auch bedeutend, würden schon durch die muthmaßliche Ausbeute an Metallen gedeckt oder doch gemindert seyn. (Wiener Zeitschrift.)

Lord Rosse läßt ein riesenhaftes Fernrohr bauen, das die Gegenstände 4800 Mal vergrößern soll, und mit dem man namentlich den Mond beobachten will, da man Stücke auf demselben so groß wie ein Haus genau wird unterscheiden können. Die Mondbewohner aber wird man darnach, wenn sie nicht etwa ungeheure Riesen sind, auch mit diesem Fernrohre noch nicht belauschen können.

Portugal.

Der Castellano enthält folgenden Bericht von der portugiesischen Grenze vom 15. März: In Almeida befinden sich ungefähr 2000 Mann Aufständische, worunter etwas über 100 Reiter. Außer Bomfim sind Lemas und Cesar Vasconcellos ihre Hauptführer. Almeida enthält kein eigentliches Festungsgeschütz mehr, doch ist es den Rebellen gelungen, acht schlechte Kanonen wieder in Stand zu setzen; auch arbeiten sie unausgesetzt an Wiederherstellung der von den Franzosen demolirten Wälle. Die Belagerer halten sich in großer Entfernung von dem Platze; ihre Zahl beträgt nur 2000 Mann, sie sind folglich außer Stand, die ganze Festung einzuschließen und zu verhindern, daß sich die Belagerten mit Lebensmitteln versehen, die sie im Ueberfluß aus Spanien beziehen und in spanischer Münze gut bezahlen. Der spanische General an der Grenze beobachtet die Bewegung und hält zwei Meilen von Almeida mit 500 Mann zu Fuß, 70 Reitern und 4 Geschützen. Diese Zahl dünkt uns zu gering, denn Almeida wird entweder der Herd oder das Grab der portugiesischen Revolution seyn.

Großbritannien.

⊙**London,** 21. März. Der Standard berichtet aus Hong-kong, daß das auf dieser Insel herrschende Fieber ganz aufgehört habe, und der Gesundheitszustand der Truppen wieder vortrefflich sey. — O'Connell wohnte voll unermüdlicher Thätigkeit vorgestern einer Versammlung des Unterstützungsvereins für arme katholische Kinder bei, und führte den ihm angebotenen Vorsitz. Er war gesonnen, nach einigen Tagen wieder nach Dublin zurückzureisen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. März. Se. Maj. der Kaiser hat Sr. kaiserl. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg die obere Leitung des Instituts des Ingenieur-Corps übertragen, wobei Sr. kgl. Hoh. auch die Eigenschaften eines obersten Stabschefs dieses Corps zufallen. — Die Witterung ist gelinder geworden, wir haben nur 5 bis 7° Kälte nach R. (B. R.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. März. Wie verlautet, sind folgende außerordentliche Gesandte ausersehen, den tödtlichen Hintritt Karls XIV. Johann und die Thronbesteigung Oskars an den verschiedenen Höfen anzuzeigen, nämlich am kais. russischen Hofe der Generalbefehlshaber in Norwegen Frhr. Wedel-Jarlsberg; am k. österr. Hofe der Generallieutenant Frhr. Ajerta; am französischen Hofe der Landeshauptmann Graf Löwenhjelm, ehemals schwedischer Minister zu Wien; am engl. Hofe der Generallieutenant Frhr. Stjernerona; am preuß. Hofe der norwegische General Wanbach; an den Höfen von Kopenhagen und München der Oberstkammerjunker Graf v. Stedingk. Die Oeffnung des k. Leichnams geschah am verwichenen Dienstag in Gegenwart der hier anwesenden Reichsherren, der Mitglieder des schwed. und des norwegischen Staatsraths, der sämmtlichen Mitglieder des Gesundheitscollegiums, der Aerzte des k. Hofes rc. Die Obduction verrichtete der Prof. Andreas Retzius mit Hilfe des Prosectors Sundevall; das Protocoll wurde vom Dr. Berg aufgenommen. Der Leichnam zeigte im Aeußern nichts auffallendes, außer die Narben von 2 Wunden, eine am Halse hinter dem Ohr von einer Kugel, die andere am Schenkel von einem Lanzenstich. Das wesentlichste, was an den innern Theilen bemerkt wurde, ist, wie erzählt wird, die Auflösung eines kleinen Theils vom Innern des Gehirns, dem sogenannten Gewölbe (Fornix.) Diese Auflösung, die man Emollitio alba nennt, soll bei Personen von hohem Alter vorkommen, wenn die Wände der Gehirnarterien krankhaft verändert sind. Eine bedeutende Menge Wasser soll sowohl in den Gehirnkammern, als um das Gehirn herum angetroffen worden seyn, wovon man glaubt, daß es sich erst kurz vor dem Tode gebildet habe. Die Pulsadern des rechten Schenkels und Beines waren, wie es in der Gangraena senilis gewöhnlich der Fall seyn soll, mit geronnenem Blut angefüllt und krankhafte Ansetzungen an den Wänden derselben gebildet. Dieses Protokoll wird später vollständig durch den Druck bekannt gemacht werden. Die Einbalsamirung des Leichnams ist dem Prof. Mosander aufgetragen worden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 24. März. Der Minister des Innern hat gestern der Pairskammer den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds überreicht. Hr. Frank-Carré verlas den Ausschußbericht über das Jagdgesetz. Die Discussion darüber ist auf nächsten Mittwoch festgesetzt. Der Rest der Sitzung war dem Bittschriftenbericht gewidmet. Die Deputirtenkammer hat mehrere Gesetzentwürfe von localem Interesse angenommen, und sich dann mit dem Bittschriftenbericht beschäftigt. Unter diesen war nur eine bemerkenswerth, welche die Abschaffung des Gesetzes über die Verbannung der Familie Bonaparte und die Wiederherstellung des Bildnisses des Kaisers auf dem Kreuz der Ehrenlegion begehrte. Der erstere Theil der Bitte wurde durch die Tagesordnung beseitigt, der andere ohne Widerspruch an den Conseilpräsidenten gewiesen. — Das Leichenbegängniß des Generals Bajol, Pairs von Frankreich, fand gestern mit großer Feierlichkeit statt. Den Söhnen, Verwandten und Freunden des Verstorbenen hatten sich viele Pairs, Deputirte, Marschälle, Generale u. s. f. angeschlossen. Der König hatte mehrere Beamte des Hauses abgeschickt. Auch bemerkte man eine Deputation der in Paris anwesenden Soldaten des Kaiserreichs. Die Enden des Leichentuchs wurden von den Marschällen Gérard und Molitor, dem General Excelmans und dem Deputirten Laffitte getragen. Am Grabe auf dem Kirchhof Père-Lachaise hielt General Cubières eine Trauerrede, welche bei allen Anwesenden tiefe Rührung erweckte. — Da der König von Schweden gestorben ist, so ist jetzt Marschall Soult der letzte noch lebende von den 18 ersten, im Jahr 1804 im Lager von Boulogne ernannten Marschällen des Kaiserreichs. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 24. März. Unser Verein für Kunst und Alterthum erfreut sich sehr der Theilnahme der Kunstfreunde, so daß er, nach dem unlängst ausgegebenen öffentlichen Berichte, gegenwärtig 150 Mitglieder zählt. Für diesmal werden den Mitgliedern zwei große Kunstblätter aus dem Chorgestühle des Münsters, gezeichnet von C. Mauch, gegeben werden. Der Verein hat ein altes Kunstwerk von unserem Landsmann Syrlen, dem großen Holzschneider, dem Verfertiger der Chorgestühle unseres Münsters, durch Vermittelung zweier Vereinsmitglieder unentgeltlich erhalten: einen Singpult gegen 5 Fuß hoch, in Eichenholz geschnitzt, mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1458. Die vier Evangelisten, allegorisch dargestellt, bilden den Untersatz des Pultes, welcher beliebig gedreht und gestellt werden kann. Durch die namhaften Geschenke, welche dem Verein von verschiedenen Seiten her zukommen, erhält derselbe ein Museum von Alterthümern, welches unserer Stadt bald zur Zierde gereichen dürfte, und wofür unsere Stadtbehörde, wie man erfährt, bald ein geignetes Lokal einräumen wird. Ueberhaupt hat der Verein von Seiten der hiesigen Behörden sich stets eines freundlichen Entgegenkommens zu erfreuen und erhielt erst in der letzten Zeit von denselben einen entsprechenden Beschluß in Betreff der bald zu beginnenden Restauration unseres ehrwürdigen Münsters. (Schw. M.)

Karoline Herschel, die in Hannover wohnende Schwester des großen Astronomen, erlebte am 16. März ihren 85sten Geburtstag. Der König sowohl als der Kronprinz und dessen Gemahlin besuchten die ehrwürdige Dame in ihrer Wohnung.

In der Kirche Notre Dame des Victoires zu Brüssel besagt die Inschrift eines Leichensteins, daß dort die irdischen Reste von Jean Baptiste Rousseau ruhen. Jetzt hat man den Platz mit einem schönen marmornen Brustbild des lyrischen Dichters geschmückt, der im April 1670 als Flüchtling in Genette bei Brüssel starb.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 22. März. 2½ pCt. 57⅞; 5 pCt. 100; Kanés ——; 4½ pCt. 95⅞; 3½ pCt. 82⅝; 5pCt. Oſt. ——; Ard. 21⅞; Paſſ. 6¼; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 23. März. 5 pCt. Met. 114¼; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2010; Integr. 57⅛; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 381 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 28. März: Zum Beschlusse der Darstellungen der Oper: „Othello", Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Prell, Kaufmann von Crefeld; Frdor, Großhändler von Wien; v. Seriwitzin, kais. russ. Gesandtschafts-Secretär von Petersburg; Schürling, Priv.; Dr. Kolb, Dr. List u. Frau v. Ritter von Augsburg. (Gold. Hirsch.) Eisenschenk, Klavierlehrerin von Versailles. (Gold. Hahn.) Hr. Friedberig, Kaufmann von Mannheim. (Schw. Adler.) HH. Hensberg, Kaufm. von Remscheid; Gerth, Kaufm. von Chaux de Fonds. (Stachusgarten.) HH. Schech, Verwalter und Schech, Student von Bamberg; D'Orelli, Privatier von Zürich; Dr. Götze, von Kirchdorf; Weiß, Priv. von Augsburg; Jolleis, Rieder, Lautier und Lenz, Studenten von Erlangen.

Getraute in München.

HH. Ludwig Julien, Winterschuhmacher dahier, mit Anna Maria Wanzinger, Schneiderstochter von Schwaben; Se. Hochwohlgeb. Hr. Friedr. Christ. Carl Graf v. Buttler-Clonebough, k. b. Kämmerer, Oberlieutenant und Flügeladjutant Sr. k. Maj., mit der hochwohlgeb. Frau Freifrau Carolina von Gienanth, geb. Stichaner; Joseph Briele, Maurergeselle dahier, mit Kath. Reischl, Maurerswittwe von hier; Lorenz Bruner, Hautboist im Inf.-Reg. König, mit Franziska Richter, Wirthstochter von Frauenbrändl; Michael Reisach, kgl. pens. Hauptmann dahier, mit Karol. Kath. Schöpp, Sattlermeisterstochter von Salzburg; Mich. Rosentritt, bgl. Hausbesitzer dahier, z. Z. Magistratsdiener in Wolfratshausen, mit Kreszenz Kieblinger, Schneiderstochter von Schillberg; Jakob Walter, Gütler in Ismaning, Ldg. München, mit Barbara Höflich, Gütlerstochter von Leonhardsbuch, Landg. Freysing; Gottfried Vogtherr, k. Proviantkammergehilfe, mit Katharina Theresia Attenkofer, Buchbindermeisterstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 25. März: Ursula Berger, Fragnerstochter v. Straubing, 70 J. alt; Franz Engl, Oberholzerswittwe von hier, 75 J. alt; Xaver Staiber, k. Leibgardehartschier dahier rc., 57 J. alt.

Bekanntmachungen.

182. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das der Therese Eberl gehörige Haus Nro. 9½ an der Theresienstraße, welches auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt und mit 4200 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Zur Versteigerung ist Tagsfahrt auf

Montag den 20. Mai l. Js. Vorm. 10 Uhr
(Zimmer Nro. 5)

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Verfügt den 23. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Acc. Listmayer.

181. Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen Nro. 3. im Bräuhausgäßchen dahier an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

Dasselbe besteht aus einem Vordergebäude von vier Stockwerken einschlüssig des Erdgeschosses nebst einer Dachwohnung und dem Hintergebäude, welches einschlüssig des Erdgeschosses drei Stockwerke hoch und gleichfalls mit einer Dachwohnung versehen ist; dann einem Hofraume nebst Brunnen mit laufendem Wasser.

Dieses Anwesen ist auf 10,500 fl. geschätzt, mit 1500 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt, mit 195 fl. Ewiggilt um 3900 fl. Kapital und 7000 fl. Hypothekforderungen belastet.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837.

Zu dieser Versteigerung stehet Termin an auf

Donnerstag den 23. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr
(Zimmer Nro. 31)

wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß nur als zahlungsfähig bekannte, oder als solche sich legitimirende Personen zu der Steigerung zugelassen werden können.

Sign. den 22. März 1844.

Der königliche Director:
Barth.

Acc. Listmayer.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 77.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 29. März 1844.

Deutschland. Bayern. — Preußen. Berlin: Der Zollvereinsvertrag mit den Vereinigten Staaten. Posen: Die polnischen Emigranten und die Grenzverhältnisse. — Sachsen. Leipzig: v. Falkenstein zum Minister des Innern ernannt. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die Eisenzollfrage. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Hamburg. — **Niederlande.** Maestricht: Proclamation an die Bewohner Limburgs in Betreff der Eigenthumssteuer. — **Schweiz.** Zürich: Gebrechen des Handwerksstandes. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. Die Vierkammerfrage. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Die Allg. Zeitung theilt die Resultate der Einnahmsübersichten des Zollvereins vom Jahr 1843 mit. Die Brutto-Einnahme an Ein-, Aus- und Durchgangszöllen betrug im genannten Jahre 25,665,000 Thaler, somit 2,767,000 Thlr. mehr als im Jahre 1842, ohne daß in dem erstgenannten Jahre eine Vermehrung der Bevölkerung durch den Hinzutritt anderer Staaten stattgefunden hätte. Unter jener Summe sind 24,680,000 Thlr. an Eingangszöllen, und 985,000 Thlr. von Aus- und Durchgangszöllen enthalten. Die Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen betrugen in diesem Jahr 2,447,000 Thlr. Die Gesammt-Brutto-Einnahme berechnet sich hiernach im Jahr 1843 auf den Kopf zu 27 Sgr. 11 Pf., während sie im Jahre 1842 24 Sgr. 10 Pf., in den Jahren 1841 und 1840 23 Sgr. 9 Pf., im Jahre 1839 22 Sgr. 9 Pf., im Jahre 1838 22 Sgr. 3 Pf. und im Jahre 1837 20 Sgr. 3 Pf. auf den Kopf betrug. Wie sich diese Mehreinnahme auf die einzelnen Artikel vertheilt, kann im Augenblick noch nicht angegeben werden; indessen leidet es nach den Erfahrungen der letzten Jahre wohl keinen Zweifel, daß dieselbe vorzugsweise der über das Verhältniß der steigenden Bevölkerung hinausgehenden größeren Consumtion solcher Halbfabrikate zuzuschreiben ist, welche noch einer weiteren Verarbeitung im Zollverein unterliegen. Die stetige Zunahme der Einnahmen des Vereins ist daher, weil sie von größerer Consumtionsfähigkeit und zunehmender Gewerbsthätigkeit zeugt, eine höchst erfreuliche Erscheinung.

Preußen.

Berlin, 20. März. Nach langen Unterhandlungen zwischen dem deutschen Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nordamerika über einen, die Interessen beider Theile befördernden Handelsvertrag ist endlich das gewünschte Ziel erreicht. Es ist bekannt, daß zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Bülow, und dem nordamerikanischen Gesandten zu Berlin, Hrn. Wheaton, eine lebhafte Correspondenz wegen einer, beiden Theilen wünschenswerthen, Ermäßigung der jetzigen Tarifsätze stattfand, und daß der Präsident der Vereinigten Staaten unlängst in seiner Botschaft an den Congreß dieser Unterhandlungen erwähnte. Hr. Wheaton sendete den Consul Mark nach Washington, wo man die hohe Wichtigkeit, welche ein erleichterter, möglichst lebhafter, Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hat, wohl zu würdigen scheint. Der Präsident Tyler und dessen Cabinet nahmen die ihnen gemachten Mittheilungen mit großer Wärme auf und sendeten Hrn. Mark mit ausgedehnten Vollmachten für Hrn. Wheaton nach Deutschland zurück. Seitdem wurden die Unterhandlungen noch lebhafter betrieben und geriethen vor einigen Tagen zu einem gedeihlichen Ende. Es ist nämlich ein Vertrag unterzeichnet worden, worin festgestellt wird, daß der Zollverein den Eingang auf Taback herabsetzt. Dagegen vermindern die Vereinigten Staaten ihre gegenwärtigen Tarifsätze, namentlich auf Leinwand und die meisten deutschen Fabrikate, welche in den Vereinigten Staaten keinen Fabrikationszweig bilden; von solchen deutschen Waaren darf der Zoll in keinem Falle mehr als 20 Procent betragen. Ferner ist stipulirt worden, daß nur der amerikanische Taback und deutsche Fabrikate diese Vortheile genießen sollen; sie haben sich zu diesem Behufe durch Ursprungszeugnisse auszuweisen. Vielleicht geht der Vertrag schon mit dem nächsten Dampfschiffe nach Amerika zur Genehmigung ab. (Köln. Z.)

Berlin, 24. März. Es freut uns, aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu können, daß die in unserem Blatte vom 22. d. Mon. gedachte Seepost-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg schon im Frühjahr 1845 beginnen wird. Die zu dieser Verbindung bestimmten großen eisernen Post-Dampfschiffe wurden in England gebaut und auf das Vorzüglichste ausgerüstet. Ein jedes dieser Fahrzeuge wird eine Tragfähigkeit von mehr als 700 Tonnen haben und mit Maschinen von 310facher Pferdekraft versehen werden. Die auf das Bequemste eingerichteten Kajüten werden an 100 Reisende aufnehmen können. — Der geheime Legationsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. großbrittanischen Hofe, Dr. Bunsen, ist von London hier angekommen. (Allg. Pr. Z.)

Aus dem Großherzogthum Posen, 18. März. Es macht mir ein besonderes Vergnügen, Ihnen melden zu können, daß es den vielfachen Verwendungen bei Sr. Maj. dem Könige zu Gunsten der polnischen Emigranten in unserer Provinz endlich doch gelungen ist, eine mildernde Bestimmung für dieselben auszuwirken. Dem Vernehmen nach sollen unsere Behörden sich davon überzeugt haben, daß die Emigranten, seit sie im Großherzogthum sich aufhalten und hier Grundbesitz erworben haben, allen politischen Verbindungen fern geblieben sind, und daß ihnen daher ein ferneres Verbleiben hier ohne Gefahr gestattet werden kann. Von allen Seiten waren zu ihren Gunsten Bittgesuche an den Monarchen gerichtet und insbesondere sollen die Verwendungen der Gräfin Kwilecka, die aus Bayern gebürtig ist, bei J. Maj. der Königin erfolgreich gewesen seyn. Wie ich indessen höre, geht die Behörde sehr vorsichtig zu Werke, indem sie den Emigranten nur einen unbestimmt verlängerten Aufenthalt in unserer Provinz bis zur definitiven Beendigung ihrer Privatangelegenheiten gestattet hat. Ob die Polen Recht haben, welche darin nur eine Vorsichtsform erblicken, und der Ueberzeugung sind, man werde die Emigranten nunmehr ungestört so lange hier lassen, als sie der Regierung nicht Anlaß zur Unzufriedenheit geben, muß freilich dahingestellt bleiben; indessen ist man hier allgemein geneigt, diese Vermuthung der Polen für wahr zu nehmen. Hoffentlich werden sie sich fortwährend ruhig verhalten, und das Mißtrauen des Gouvernements durch keinen Act der Unbesonnenheit wieder hervorrufen. Jeder Menschenfreund gönnt ihnen von Herzen das Verbleiben in einer vaterländischen Provinz, an welche sie außer der Muttersprache zahllose Verwandschafts- und Freundschaftsbande knüpfen. — Weniger günstig sollen in diesem Augenblicke unsere Gränzverhältnisse stehen, indem, wie behauptet wird, wenig Aussicht zu einer Aufhebung des russischen Prohibitivsystems vorhanden ist. Alles, was man darüber in öffentlichen Blättern verkündet, soll keine andere Basis haben, als die ziemlich willkührliche Schlußfolgerung aus der Dienstentlassung des russischen Finanzministers Grafen Cancrin. Hoffentlich sind jedoch die Besorgnisse jetzt eben so grundlos, als vorher die sanguinischen Erwartungen, und wir erhalten wenigstens statt der gehofften gänzlichen Aufhebung der Grenzsperre bedeutend ermäßigte Zölle. Damit wollen wir vor der Hand zufrieden seyn. — Die Nachrichten über die Lage der Grenzjuden lauten auch wieder besorglicher, denn alle dießfälligen günstigen Verfügungen beruhten auf Privat-

---

Anna van Geldern. (1652.)

(Schluß.)

„Ich hab's gleich gesagt!“ rief ein Bootsmannsmaat, „sie sollten das ungewaschene Maul halten; sie verstünden von dergleichen nichts und hätten zur See nichts zu thun, als ihre Nation Genever zu trinken und tüchtig zuzuschlagen. Mit Vergunst, Capitain de Ruiter! Wollt Ihr wohl mit einstimmen? Ein Hurrah für Herperts van Tromp! Heda, Ihr Alle! frisch! Hurrah!“

Einer kleinen Anzahl von Bürgern, die eine Deputation der Generalstaaten geleitete, war es unterdessen nicht ohne Mühe gelungen, sich durch die Masse der Seeleute Bahn zu machen, und die Deputirten standen dem Seemanne zur Seite.

„Ei, ei! mein werther Herr!“ sagte Cornelius Lampsin, scherzhaft drohend. „Was ist dies? Während wir mit allem Eifer für Ordnung und Ruhe sorgen, sammelt Ihr ganze Volkshaufen und laßt die Straßen sperren, also, daß man kaum zu Euch gelangen kann? Wie wollt Ihr es verantworten?“

„Nun liebe Herren! Wenn der Michael mit seinen braven Matrosen spricht, steht es um die Niederlande eben nicht schlimmer.“

„Weiß es!“ entgegnete Lampsin und fuhr mit lauterer Stimme fort: „So recht, Ihr Männer. Es ist ein gutes Zeugniß, wenn die Matrosen zu ihren Offizieren halten. Einer kann ohne den Anderen nicht bestehen. So haltet Ihr es auch mit de Ruiter, und wenn das Vertrauen der Staaten ihn wieder an Eure Spitze stellen sollte . . . .“

„Habe ich es nicht gesagt,“ unterbrach der Bootsmannsmaat den Deputirten. „De Ruiter geht wieder zur See, und wir mit ihm. Hurrah!“

„Werthe Herren! Ihr solltet nicht unbedacht ein Wort hinwerfen“, sagte der Seemann, und seine Augen funkelten vor innerer Lust. „Aber Ihr habt mir gewiß eine Botschaft zu vermelden; erzeigt mir also die Ehre, mein geringes Haus zu betreten; ich folge Euch, sobald ich noch ein Wort zu diesen Männern gesprochen habe.“

Die Deputirten traten ein, und de Ruiter wandte sich an die Matrosen: „Beruhigt Euch, Leute, verhaltet Euch still! Noch ist nichts entschieden, gar nichts! Sobald es so weit ist, will ich kommen und es Euch selbst sagen. Seyd Ihr damit zufrieden?“

„Wir sind's!“

„So geht an Bord, an Eure Geschäfte! Euren Offizieren ist die Ehre der Flagge heilig, daran glaubt, wie an Euer Evangelium, und wenn die rechte Stunde gekommen ist, schlagt zu in Gottes Namen! Morgen früh um zehn Uhr auf Althusen's Werft sollt Ihr hören, was geschehen ist!“

Er entfernte sich, und die Seeleute gingen mit lautem Hurrah, mit Gesang und Geschrei nach allen Richtungen hin aus einander.

Der Seemann ward von den Deputirten mit unverstellter Herzlichkeit empfangen und ihm verkündet, daß er gemeinsam erwählt sey, um, mit dem Charakter eines Commandeurs

mittheilungen, die von allen Seiten eingingen und denen ein allerhöchster Ukas unmittelbar folgen sollte; da nun aber letzterer wider Erwarten bislang ausgeblieben ist, so gewinnt die Besorgniß aufs neue Boden, daß die verheißenen Milderungen keineswegs von bedeutendem Umfange seyn werden, und daß namentlich Alles dem Gutbefinden der höhern Beamten überlassen bleiben wird. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Sachsen.

Leipzig, 22. März. Der Personenwechsel in unserem Ministerium des Innern ist nunmehr definitiv entschieden. Die Ernennung des Herrn v. Falkenstein, jetzigen Kreis-Directors zu Leipzig, ist zwar noch nicht officiell bekannt gemacht, aber vor wenigen Tagen wirklich und unzweifelhaft erfolgt. Minder gewiß ist, ob der bisherige Minister des Innern, Nostiz und Jänckendorf, sich gänzlich aus dem Staatsdienste zurückziehen werde, wozu allerdings seine Kränklichkeit begründete Vermuthung gibt, oder ob er eine diplomatische Mission erhalten solle. Manche wollen auch wissen, er habe sich erboten, um nicht seine Thätigkeit dem Lande ganz zu entziehen, die Stelle eines Kreis-Directors zu Budissin, welche durch den Tod von Gersdorf's (Präsidenten der ersten Kammer) erledigt ist, zu versehen. Nostiz ist selbst Lausitzer und seine Güter liegen in der Lausitz. Schwerer wird es seyn, Herrn von Falkensteins Stelle auf eine Weise zu besetzen, welche sein Ausscheiden nicht sehr vermissen lassen möchte; Hr. v. Falkenstein hat sich während seiner Amtsführung in Leipzig eine allgemeine Achtung und den Ruf großer Geschäftsgewandtheit und Leutseligkeit im geschäftlichen wie im geselligen Verkehr erworben. Die Stellung eines Kreis-Direktors, zumal wenn er, wie dies bei Falkenstein der Fall war, mit dieser Stelle nicht nur die eines kgl. Commissärs bei der Universität, sondern auch eines solchen bei den verschiedensten theils öffentlichen theils Privat-Unternehmungen — so z. B. bei den Eisenbahnen, der Bank u. s. w. verbindet, ist gewiß keine leichte, und erfordert, außer großer Uebersicht und Leichtigkeit des Arbeitens, ganz besonders auch das Talent, mit den verschiedensten Behörden, Ständen und Corporationen geschäftlich zu verkehren und in die mannigfachsten Interessen und Ansichten sich zu versetzen, um die vielen, oftmals sich kreuzenden und verwickelnden Fälle des politischen, commerziellen und bürgerlichen Lebens, die gerade hier in Leipzig zusammenlaufen, mit fester Hand zu erfassen und zu leiten. Vorläufig bezeichnet man als Falkenstein's Nachfolger den geh. Finanzrath von Breigen, einen noch ziemlich jungen Mann, der als tüchtiger Beamter bekannt ist. Ueber den Austritt des Ministers von Könneritz aus dem Justizministerium (um, ohne Portefeuille, blos das Präsidium des Minister-Raths zu führen, wie dies auch Herr v. Lindenau in der letzten Zeit that) und seine Ersetzung durch Hrn. v. Langenn, gegenwärtig Erzieher des Kronprinzen, giebt es noch immer nur Gerüchte, keine sichere Nachrichten. (Allg. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 24. März. (Zweiundvierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 21. März). Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Discussion des Berichts des Abg. Bassermann, den Vereinszolltarif betreffend. Die Discussion geht über zu den beiden die Eisenzölle betreffenden Anträgen der Commission. Der erste geht dahin: „Die hohe Kammer möge die großherzogl. Regierung ersuchen, dahin zu wirken, daß der Ausgangszoll auf Roheisen aufgehoben werde.“ Der zweite geht dahin: „Der großherzoglichen Regierung durch Beschluß zu erklären, daß die Kammer mit ihrer Ansicht, das Roheisen mit einem Eingangszoll zu belegen, zwar übereinstimme, daß sie aber einen Zollsatz von 35 kreuzer Centner für genügend halte.“ Der Berichterstatter ist persönlich gegen die Besteuerung des Roheisens. Ministerialdirector Regenauer hebt das Bedenkliche der Werthszölle hervor, und die Vorzüge, welche die Verzollung nach dem Gewichte für den Verkehr hat. Sander verbreitet sich gleichfalls über die Vorzüge der Gewichtsverzollung, letztere sey beim Eisen noch am meisten anwendbar. Uebergehend zur Frage der Eisenzölle selbst, bemerkt er, daß jede Wissenschaft gewisse Fragen habe, die man ihr Kreuz nenne. So sey die Eisenfrage ein Kreuz der Nationalökonomie, da vielfache und widersprechende Interessen sich hier durchkreuzten, die Interessen des Bergbaues und der in Eisen arbeitenden Fabriken, des Landmannes und des niedern Gewerbstandes, wobei es schwer sey, ein Endresultat zu finden. Es sey für die Vorschläge der Regierung, welche am Zollkongresse auf einen Zoll von 52 kr. pro Centner auf das Roheisen, und einen entsprechenden gesteigerten auf das Stabeisen angetragen habe. Nach dem Systeme des Zollvereins würden zwar Rohstoffe in der Regel nicht besteuert, allein das Roheisen sey nicht als ein eigentlicher Rohstoff zu betrachten, da es in der Natur nicht so vorkomme, um so, wie man es finde, gleich benutzen zu können, es müsse erst rein dargestellt werden, sey daher selbst schon ein künstliches Produkt, ein Halbfabrikat, und als solches zur Verzollung geeignet. Man habe ferner, um die freie Einfuhr des Roheisens zu vertheidigen, gesagt, daß Deutschland nicht so viel Eisen produciren könne, als der Bedarf sey. Möge dieses auch wahr seyn, so folge daraus doch nicht die Nothwendigkeit, die Einfuhr des fremden Eisens so zu erleichtern, daß die deutsche Industrie dabei untergehen müsse. Eine jugendliche Industrie, wie die deutsche Eisenindustrie, solle man nicht einer erstreckten, wie die englische sey, gegenüberstellen, man solle ihr vielmehr zu Hilfe kommen, damit sie die Kräfte gewinne, um, wenn sie groß geworden, den Kampf mit dem Auslande bestehen zu können. Lasse man aber die deutsche Eisenindustrie zu Grunde gehen, so gehe auch der deutsche Bergbau zu Grunde; man solle bedenken, daß die Industrie überhaupt in ihrer Gesammtheit nur den Segen auf alle Gewerbe ausstreue, daß die letzteren daher nichts zu besorgen hätten, wenn die erstere begünstigt würde. Man habe sich auch darauf berufen, daß schon der große Bedarf an Eisenbahnschienen, die das Inland nicht liefern könne, nur eine freie Einfuhr wünschenswerth mache, allein hier könne man dadurch abhelfen, daß man für die Einfuhr der Eisenbahnschienen eine Ausnahme mache, da dieses doch nur ein vorübergehendes Bedürfniß sey, welches zudem, wenn die deutsche Industrie gefährdet werde, allmählich auch durch das Inland bestritten werden könne. Was die Maschinenfabriken betreffe, die man durch eine Besteuerung des Roheisens für gefährdet halte, so sey ihr Interesse dem des Bergbaues u. der Hochöfen nicht gleich zu stellen, übrigens könne man diesen Fabriken zu gewissen Waaren, deren sie bedürften, ein Privilegium ertheilen, oder anderweitig helfen. Bassermann vertheidigt seine Ansicht über die freie Einfuhr des Roheisens; es handle sich von einer wichtigen Sache, von einem allgemeinen Princip, nicht sowohl von dem Zoll eines einzelnen Artikels. Gehe man einmal von einem Hauptgrundsatz, der bisher gegolten, ab, so müsse dieses große Consequenzen haben. Die öffentliche Meinung sey in Bezug auf diese Angelegenheit in einen Strom gerathen, dem schwer zu widerstehen sey, und sey von einem Kreuz in dieser Sache die Rede, so würden es wohl diejenigen auf sich nehmen, welche gegen den Strom sich zu stemmen zur schweren Aufgabe sich setzten. Ein Hauptgrundsatz des Zollvereins sey, daß die Rohstoffe nicht besteuert werden sollten; nun behaupte freilich der Abg. Sander, das Roheisen sey kein Rohstoff, sondern ein Halbfabrikat, und der Zollverein komme nicht mit sich in Widerspruch, wenn er die Einfuhr desselben besteuere. Auf diese Weise freilich könne man am Ende alle Dinge zollbar machen, mit Ausnahme der Erde und der Steine; das Roheisen aber sey nicht mehr und nicht weniger ein Rohstoff, als z. B. Flachs und Hanf. Wenn man sage, die Kammer werde in Widerspruch mit sich selbst kommen, wenn sie die Eisenindustrie nicht schütze, während sie die Baumwollenindustrie schützen wolle, so sey dagegen zu bemerken, daß das Erzeugen des Roheisens keine Industrie sey. Die Hüttenbesitzer seyen durch frühere glänzende Zeiten verwöhnt; führe man aber einmal einen Zoll ein, so sey es nicht so leicht, ihn wieder abzuschaffen, da zu jeder Abänderung Einstimmigkeit der Beschlüsse nothwendig sey. Schlüßlich erklärt sich der Redner gegen die Verzollung nach dem Werth. Ministerialdirector Regenauer: Meine Herren! noch zwei Worte. Lassen Sie sich durch die sonst sehr wohlgemeinten Aeußerungen nicht bewegen, dem Antrage der Majorität nicht beizustimmen. Meine Herren! es ist ein großes Interesse, über das Sie zu entscheiden haben, über das Interesse der Hüttenproduction, der bedeutendsten und ältesten in Deutschland. Meine Herren! bedenken Sie wohl, die Regierungen gehen nicht so leicht, sie gehen vorsichtig auf Zollerhöhungen ein; wenn sie es aber thun, dann können Sie beruhigt seyn und der Regierung zustimmen. Die öffentliche Sitzung wurde hierauf geschlossen und in eine geheime verwandelt. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 25. März. Die erste Kammer unserer Stände wird seit Kurzem decimirt. Nachdem sie vor einigen Wochen ein auf Lebensdauer ihr angehörendes Mitglied, den Finanzminister Hrn. v. Kopp, durch den Tod verloren hatte, ist ihr am 19. d. M. auf gleiche Art ein Mitglied entrissen worden, der Standesherr Graf Karl v. Solms-Rödelheim, geboren am 15. Mai 1790, der an genanntem Tag plötzlich zu Assenheim, einem Städtchen bei Friedberg in Oberhessen, wo er ein von seinem längst verstorbenen Vater erbautes Schloß bewohnte, an einem Lungenschlag starb. Der Hingeschiedene gehörte zu unsern parlamentarischen Veteranen, da er als Haupt einer standesherrlichen Familie schon auf dem ersten Landtag der Jahre 1820,21 in der ersten Kammer erschien, und nahm, gegen die Gewohnheit der meisten andern hessischen Standesherren, die entweder ganz oder theilweise sich von dieser politischen Wirksamkeit ausschlossen, regelmäßig bei Eröffnung eines Landtags seinen Sitz in der Herrenkammer ein. (A. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 23. März. In Altona hat heute Morgen ein Auflauf statt gehabt, welcher indeß durch das Einschreiten des Militärs alsbald unterdrückt worden ist. Der Tumult wurde durch eine Anzahl von Eisenbahnarbeitern verursacht, die auf eine gewaltsame Weise eine Lohnerhöhung begehrten. (H. Bh.)

Niederlande.

Maestricht, 20. März. Folgende Proklamation des Staatsraths, Gouverneurs Gericke van Herwijnen, an die Bewohner des Herzogthums Limburg ist an alle Bürgermeister der Städte und Gemeinden gesandt worden, mit dem Befehle, ihr alle mögliche Offenkundigkeit zu geben: „Es ist bekannt, daß in mehreren Städten und Gemeinden des Herzogthums einige Personen Anstrengungen machen, um den guten Einwohnern (selbst

---

bekleidet, die Flotte zu befehligen, welche gegen England entsendet werden solle. Schon sey das Patent ausgefertigt unterm großen Siegel, und man wolle nur noch aus seinem Munde die Einwilligung vernehmen, um es ihm unverweilt überreichen zu können.

Lampsin schloß den Freund in die Arme: „So sehe ich Euch nun auf dem Platz, Michael, auf welchem Euch zu sehen ich so lange getrachtet habe. Als alleiniger Befehlshaber einer Flotte, werdet Ihr unsere kühnsten Wünsche erfüllen. Seht nicht hinter Euch, seht vorwärts! Denkt Eurer Jugend und des Thurmes von Vlissingen.“*)

„Ich gedenke“, sprach de Ruiter. „Wenn ich Euch sagen könnte, was jetzt in mir vorgeht! Aber es wäre ein eitles Beginnen! Wie sehne ich mich hinaus, um mich mit diesen wortbrüchigen Engländern zu messen. Und doch, wenn ich es erwäge, muß ich Bedenken tragen, darf mich noch nicht entscheiden . . . .“

„Was sagt Ihr?“ fragte Cornelius ernst.

„Ihr wißt es ja! Ich gab ihr mein Wort.“

„Das will ich nicht gehört haben“, sagte der Deputirte, zurücktretend. „Ihr habt unsere Botschaft vernommen, Ihr werdet das Zutrauen des ganzen Landes nicht gering achten und die Person, so wir erwählt, Euch das Patent zu überreichen, nicht zurückweisen.“

Die Thüre öffnete sich, und Anna van Geldern trat im vollen Schmuck ein. De Ruiter traute seinen Augen kaum, als sie erschien, glänzend schön, mit lebhaft gerötheten Wangen und einem verschämten Lächeln auf den Lippen. Sie trat zu dem Freunde und reichte ihm die Hand:

„Michael de Ruiter! Ich gebe Euch Euer Wort zurück!“

„Wie? ist es möglich!“

„Ich war eine Thörin, als ich es von Euch verlangte. Ich wähnte, Ihr wäret ausschließlich der Meinige; Ihr gehört dem Vaterlande. Hier, mein Freund, nehmt das Papier; es ist das Ehrengeschenk Eures Vaterlandes.“

De Ruiter empfing das Patent: „Ich nehme es mit einem Gefühl der Freude, aber auch der Wehmuth. Ich gewinne an Ruhm, aber Euch verliere ich vielleicht.“

„Nein! nein!“ rief Anna lebhaft. Sie schaute um sich her. Cornelius Lampsin hatte sich mit den Uebrigen in der Stille entfernt. „Wir sind allein! Hier ist meine Hand, ich bin bereit, zu jeder Stunde vor den Altar mit Euch zu treten.“

„Sey es denn, wenn ich siegreich aus der Schlacht wiederkehre; dann reicht Ihr mir den schönsten Lohn.“

„Denkt nicht ungleich von mir“, sprach Anna van Geldern mit leisem Zagen, „wenn ich unsere Vereinigung fordere, ehe Ihr in den Kampf geht. Es werden Siegesbotschaften kommen, dann muß ich den Leuten sagen können, daß ich ein Recht habe, stolz auf Euch zu

*) Des Thurmes zu St. Marten, den de Ruiter in seinem dreizehnten Jahre, als er noch als Seilerjunge auf den Werften Lampsins arbeitete, erkletterte, um sich vor roher Mißhandlung sicher zu stellen; ein verwegenes Unternehmen, wodurch er zuerst die Aufmerksamkeit seines Brotherrn auf sich zog.

den wenig bemittelten Classen) eine sehr übertriebene Furcht in Betreff der Einführung einer Steuer auf das Eigenthum, welche durch das Gesetz vom 6. März festgestellt worden ist, einzuflößen. Man hat gedruckte Briefe vertheilt, welche eine Vergleichung zwischen dem Großherzogthum Luxemburg und dem Herzogthum Limburg enthalten, woraus folgen würde, daß die Steuern des Großherzogthums weniger hoch wären, als jene des Herzogthums. Man setzt Muster von an den König zu richtenden Bittschriften in Umlauf, welche den Zweck haben, zu bezweifeln, daß, in Folge seiner Verhältnisse zu dem deutschen Bunde, Limburg nicht den nämlichen Steuern unterworfen werden könne, welche, kraft des Grundgesetzes, für alle Provinzen des Königreichs die nämlichen seyn müssen. Man hat ferner verlangt: 1) daß die außerordentliche Steuer im Herzogthum nicht in Vollziehung gesetzt werde; 2) daß besagtes Herzogthum in Hinsicht der Verwaltung vom Königreich der Niederlande getrennt werde. Einige nach diesem Muster abgefaßte und mit Unterschriften versehene Bittschriften sind wirklich durch den König empfangen worden, um diesem zufolge bin ich auf Befehl Sr. Maj. beauftragt worden, so viel möglich bekannt zu machen: daß der Inhalt dieser Bittschriften in einem hohen Grade den Unwillen der Regierung erregt hat; daß die Provinz Limburg, eben so wie alle andern Provinzen, kraft eines Grundgesetzes, einen ergänzenden Theil des Königreichs der Niederlande bildet; daß die Deputirten, im Namen Limburgs, in den Versammlungen der Generalstaaten, welche ganz Niederland vertreten, Sitz nehmen; daß die nämlichen Gesetze und die nämlichen Beschlüsse auf Limburg anwendbar sind, und daß die Verhältnisse des Herzogthums zu dem deutschen Bunde nicht in Betracht gezogen werden dürfen, wenn es sich nicht von Sachen handelt, welche direct den Bund betreffen; daß die Regierung stets ihre Anstrengungen gemacht hat, die Interessen des ganzen Königreichs zu begünstigen, und daß sie zugleich jene Limburgs nicht aus dem Auge verloren hat; daß aber in dieser Provinz eben so gut wie in allen andern Provinzen das neue Finanzgesetz vom 6. d. M. gehandhabt werden wird, und daß die Einwohner sich selbst werden besteuern müssen, wenn sie, indem sie keinen Theil an der freiwilligen Anleihe nehmen, die Bestimmungen des Gesetzes schmerzlicher für sich machen! Der Regierung ist daran gelegen, daß diese Gesinnungen und diese Ansichten des Königs dort veröffentlicht werden, wo ein Zweifel in dieser Hinsicht bestehen könnte; und daß die Einwohner, welche in Irrthum geführt worden sind, wovon die oben erwähnten Bittschriften den Beweis liefern, über ihre Rechte sowohl, wie über ihre Interessen aufgeklärt werden. Die Einwohner müssen wohl wissen, und dieß kann ihnen nicht genug wiederholt werden, daß sie sich selbst die unangenehmen Folgen, welche eine Opposition gegen das Gesetz herbeiführen würde, vorzuwerfen haben werden. Sie müssen wohl wissen, daß die Regierung in allen Zeiten ihre Gewalt handhaben und die guten Einwohner gegen die Böswilligkeit schützen wird. Einwohner von Limburg! Laßt euch nicht in Irrthum führen durch trügerische Kundgebungen! Laßt euch nicht irre leiten durch Einflüsterungen, die keinen andern Zweck haben können, als den Ehrgeiz Einiger auf Kosten eures guten Glaubens und eurer theuersten Interessen zu befriedigen! Jeder Einwohner hat die Befugniß, indem er bei Zeiten für die Anleihe oder die freiwilligen Beiträge unterzeichnet, seinerseits dazu beizutragen, daß die Erhebung der Steuer verhütet werde. Wenn ihr diese Befugniß vor dem 26. d. benutzet, dann könnet ihr (wenn die Steuer dessen ungeachtet Statt haben müßte) wenigstens ein Viertel weniger zahlen, als ihr ohne dieß zahlen müßtet. Und wenn ihr, nach Verhältniß eures Vermögens, Theil an der Anleihe nehmet, dann könnet ihr überzeugt seyn, ihr, die ihr im Allgemeinen nicht mehr als 3 pCt. von euren liegenden Gründen zieht, daß die Besteuerung eures Eigenthums euch in keinem Falle den mindesten Verlust verursachen wird. Noch ein Mal, Einwohner! Laßt euch nicht irre leiten durch schlechte Rathschläge; wenn das Gesetz euch dunkel scheint, so wendet euch an Jene, die mit seiner Vollziehung beauftragt sind, und ihr werdet euch in eurer Erwartung nicht getäuscht sehen; ihr werdet es nicht zu bereuen haben, daß ihr hinsichtlich dieses Punktes fortwährend Zutrauen in mich gesetzt habet. Schließlich also, damit Niemand über das, was er wissen muß, um im Stande zu seyn, mit Ruhe über seine Interessen zu urtheilen, in Unwissenheit sey, verordne ich, daß Gegenwärtiges gedruckt und in gewohnter Weise durch die Sorgfalt der Ortsbehörden in allen Städten und Gemeinden des Herzogthums angeschlagen werde. (H. Bl.)

Schweiz.

Aarau, 22. März. Der große Rath hat so eben das Liquidations-Decret, welches die Angehörigen des katholischen Bekenntnisses im Gegensatz des Staates begünstigt, mit 125 gegen 26 Stimmen angenommen.

Gegenwärtig cirkulirt im Canton Zürich eine Bittschrift an den großen Rath, in welcher die Uebel, unter denen der Handwerksstand leide, des Ausführlichen geschildert sind, und es wird in derselben um folgende vier Punkte gebeten: „1) Daß die Handwerke wieder verbürgt und auf Grundlage des Abschnittes II. des Gesetzes über das Handwerkswesen vom 9. Mai 1832 organisirt werden möchten; denn nur durch eine solche Bürgschaft wird die Existenz des Handwerkers möglich. 2) Daß nur Handwerker mit ihren Berufsartikeln auch Handel treiben dürfen, und daß nur solche Handwerksartikel freigegeben werden, die im Kanton nicht oder nicht in genügendem Bedürfniß verfertigt werden. 3) Daß der Marktverkehr einer strengen Aufsicht unterworfen, schlechte Waare von dem Markte fern gehalten und der Schuldige nach Verdienen bestraft werde. Nur auf diese Weise wird den hiesigen Marktbesuchenden der nöthige Schutz gewährt werden können. 4) Daß endlich das Polizeigesetz für Meister, Lehrlinge rc. recht bald erlassen und damit einer jahrelangen, geduldverschöpfenden Erwartung des Handwerkers das Ziel gesetzt werden möchte.“ — So viel man hört, findet diese Bittschrift allgemeinen Anklang. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris**, 24. März. Die Deputirtenkammer schritt gestern in ihren Bureau's zur Ernennung der Prüfungs-Commission für den Vorschlag der Hrn. Gustav de Beaumont, Lacrosse und Leyraud über die Wahlbestechung. Das in dem Vorschlag aufgestellte Princip wurde allgemein gutgeheißen. Der Minister des Innern unterstützte ihn gleichfalls im Allgemeinen; doch machte er ernste Einwürfe gegen einzelne Bestimmungen. Auch der Vorschlag des Hrn. Chapuys-Montlaville zur Aufhebung des Zeitungsstempels wurde geprüft, und in sieben Bureau's zur Verlesung zugelassen. Das Journal des Debats, dem wir diese Mittheilung entnehmen, drückt, wie leicht begreiflich, den lebhaften Wunsch aus, jenen Vorschlag bald in ein Staatsgesetz umgewandelt zu sehen. Der Urheber desselben erklärte, keine Cabinetsfrage daraus machen zu wollen; er habe lediglich das allgemeine Interesse der Oeffentlichkeit vor Augen. Der Finanzminister und der Handelsminister bekämpften den Vorschlag, da er den Staatsschatz beeinträchtige, wogegen erwiedert wurde, daß der Staat, wenn die Zeitungen durch größere Wohlfeilheit mehr Abnehmer erhielten, an vermehrten Postgebühren wieder ersetzt erhalte, was er am Stempel verliere. Endlich wurde auch noch der Vorschlag des Hrn. Monier de la Sizeranne von 7 Bureau's zugelassen, der zum Zweck hat, den Artikel 40 des Kammerreglements dahin zu modificiren, daß 100 Mitglieder zur Abstimmung hinreichen, während bisher 230 nothwendig waren. — Graf Montalembert, Pair von Frankreich, ist von seiner großen Reise zurückgekehrt. — Der Gerant der Quotidienne, Hr. v. Vaugrigneuse, hat gestern seine Arreststrafe von einem Jahre in St. Pelagie angetreten. — Die Wähler von Villefranche haben sich entschlossen, den Admiral Dupetit-Thouars zu ihrem Deputirten zu wählen.

Der Constitutionel zeigt in seiner Numer vom 23. März seine Umgestaltung in Folge des theilweisen Wechsels seiner Eigenthümer an. Er bleibt nach wie vor Blatt des linken Centrums. Der Preis ist von 80 Fr. auf 40 Fr. für Paris vermindert; für die Departements beträgt er 48, für das Ausland 72 Fr. In Beziehung auf den literarischen Theil des Blattes ist zu bemerken, daß es aufgehört hat, das Organ der klassischen Partei zu bilden, die bis jetzt allein das Wort in seinen Feuilletons führte.

Spanien.

Madrider Blätter vom 15. März melden, daß am 11. sich eine Deputation aus Carthagena beim General Roncali eingefunden hatte, um über die Capitulationsbedingungen zu unterhandeln. Auf Verwendung der Geistlichkeit und anderer Körperschaften hat die Königin dem General Roncali befohlen, in Alicante keine weitern Hinrichtungen mehr vornehmen zu lassen. Das Blokadecorps vor Carthagena besteht aus 11 Linienbataillons, 3 Bataillons Nationalgarden, 4 Escadrons Kavallerie und 2 Batterien. Aus dem Innern der Stadt wußte man nichts, als daß das Regiment Girona, die bewaffneten Galeerensklaven und die Ueberreste des Ametler'schen Freicorps von Barcelona Herren der Stadt sind, und sich, da sie wohl wissen, daß sie keine Gnade zu hoffen haben, bis auf das Aeußerste vertheidigen werden. General Roncali hat in Murcia eine Anleihe von 150,000 Francs erhoben, 50,000 wurden ihm am 13. von dem Handelsstande ausbezahlt, die andern 100,000 sollen auf die reichsten Grundeigenthümer repartirt werden. Auch Alicante hat er vor seiner Abreise mit einer starken Kriegs-Contribution belegt. Von den Rebellen in Alicante wurden am 12. abermals zwei in Concentaina und einer in Monforte erschossen. Nachrichten aus Barcelona vom 17. melden ebenfalls, daß das dortige Kriegsgericht vier Individuen wegen Verschwörung zum Tode verurtheilt habe, daß selbe bereits in der Kapelle ausgesetzt seyen und am 18. erschossen werden sollten; eines dieser Individuen ist ein genuesischer Unterthan. Die beiden Leiter der Insurrection von Alicante, Garsi und Carreras, waren glücklicher als Bonet, sie entkamen glücklich auf ein französisches Schiff. Die am 15. in Portvendres eingelaufene Brigg Palinure brachte sechs Flüchtlinge aus Alicante nach Frankreich, worunter der reiche Kaufmann Espanna y Solato, welchen die Insurgenten gezwungen hatten, Mitglied der Junta zu werden, der sich aber schon am 28. Febr. aus der Stadt geflüchtet hatte.

Großbritannien.

⊙**London**, 22. März. Die Königin hielt gestern ein großes Lever im St. Jamespalast. — Der kürzlich

---

seyn; es kann ein Unglück über Euch verhängt werden, eine feindliche Kugel kann Euch treffen, dann soll eine liebende Gattin um Euch weinen. Seyd Ihr mit mir einverstanden?“

„Ich bin glücklich über alles Maaß. Die Leere in meinem Herzen ist ausgefüllt; ich habe ein treues Weib, meine Kinder haben eine liebende Mutter.“

„Geleitet mich nun nach Hause, mein Freund! Dort habe ich unsere Angehörigen versammelt, um Zeugen unseres Verlöbnisses zu seyn. Dann mag die Hand des Priesters uns vereinigen, dann geht Ihr an Bord und dann — o, de Ruiter, macht nicht, daß dieses Haupt noch einmal der Wittwenschleier verhülle.“

Sie sank weinend an seine Brust; der Seemann schloß sie fest in seine Arme.

Und hätten in diesem Augenblick die englischen Geschütze gedonnert, er hätte sie nicht vernommen.

Mannigfaltiges.

Mit der steigenden englischen Mode in Paris sind auch die Boxersäle aufgekommen und werden ziemlich stark besucht. Die Gazette des Tribunaux erzählt in einem ihrer neuesten Blätter einen Fall vor dem Polizeigericht, welcher beweist, daß dieser Besuch keineswegs ohne Früchte ist. Ein junger Pariser Elegant fuhr in einem Cabriolet die Temrelstraße hinab, als sein Pferd durch das Wirbeln einiger Trommeln erschreckt sich bäumte, worauf er es durch einige Peitschenhiebe zur Folgsamkeit zu bringen suchte. Einer dieser Peitschenhiebe traf zufälliger Weise einen vorübergehenden Arbeiter, der alsbald den Elegant aufs gröbste zu schimpfen anfing. Dieser stieg aus und entschuldigte sich höflich über seine Unvorsichtigkeit, der Arbeiter aber, der dieß für Furcht nahm, fuhr in seinem Schimpfen fort, so daß endlich der Elegant sagte: „wenn Sie glauben mich in Furcht jagen zu können, weil sie schmutzige Hände haben und eine Blouse tragen, so täuschen Sie sich; das will ich Ihnen beweisen.“ Kaum hatte er dies gesagt, so empfing er einen heftigen Faustschlag, ließ aber nun sogleich Schlag auf Schlag auf seinen Gegner fallen, so daß dieser rücklings in einen zusammengekehrten Kothhaufen fiel, zum großen Gelächter aller Anwesenden. Der Elegant, der weder seinen Hut, noch seine gelben Handschuhe abgenommen, stieg ruhig wieder in sein Cabriolet und wollte weiter fahren, als der Arbeiter, der sich wieder aufgerafft hatte, ihm in den Zügel fiel, und trotz wiederholter Warnungen nicht loslassen wollte. Der Elegant schlug leicht sein Pferd, das einen raschen Sprung vorwärts that und den Arbeiter bei Seite warf, wobei dieser einige Contusionen erhielt. Dieß veranlaßte ihn den Elegant vor dem Polizeigericht zu verklagen, da aber alle Zeugen der Scene gegen ihn und sein Betragen aussagten, so wurde er noch obendrein in die Kosten verurtheilt. Der Elegant, ein Hr. de G., soll die Boxersäle fleißig besuchen, um allenfalls einem Sackträger so gut mit einem Faustschlag, als einem Gentleman mit dem Degen antworten zu können.

Frau E. Carlen, die bekannte schwedische Schriftstellerin, erklärt, daß die unter ihrem Namen in Deutschland erschienenen Romane: „Emmas Herz“ und „Der Reichsverweser,“ nicht von ihr herrühren.

verstorbene Graf Lonsdale war ein vertrauter Freund Pitt's gewesen, und zählte 86 Jahre. Besitzer eines ungeheuren Vermögens, hatte er große Wohlthätigkeit geübt. Ihm folgt in seinen Gütern und Titeln sein Sohn, Lord Lowther.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß sich die Londoner Toryorgane, namentlich Times und Morningpost, seit einigen Tagen, d. h seit der parlamentarischen Schlappe, die das Cabinet bei der Abstimmung über Lord Ashley's Amendement zur Factorybill erlitten hat, ungewöhnlich heftig gegen Peel und Graham aussprechen. Die Philantropenpartei — die auch 1833 die Abschaffung der Sklaverei auf den Colonien durchgesetzt hat — ist so stark im Lande, daß selbst das sonst überwiegende Fabrikinteresse nicht gegen sie aufkommen kann.

Schweden und Norwegen.

Mit dem Tode des Königs tauchen alsbald in Schweden wieder die Fragen auf, welche am letzten Reichstage so lebhaft verhandelt und wohl aus einem Gefühl von Pietät gegen den greisen Monarchen nicht bis an's Ende verfolgt wurden. Es handelt sich um eine gänzliche Umgestaltung des bisherigen Vierkammersystems und namentlich um eine Abschaffung des Selbstrepräsentationsrechtes des Adels — eine Abschaffung, welche im Jahre 1840 von der Mehrzahl des Ritterhauses selbst ausgesprochen wurde. Das Vierkammersystem hat nicht blos an und für sich schon einen schleppenden Geschäftsgang zur Folge, sondern alle Beschlüsse lassen sich auch, sobald man die Mehrzahl zweier Stände gewinnen kann, durchaus vereiteln. Daran sind bis jetzt alle Umgestaltungen der innern Verwaltung Schwedens gescheitert, und die Nothwendigkeit dieser Umgestaltung wird auch die Veränderung der Repräsentation zu Stande bringen. Am letzten Reichstag zeigte sich die Unmöglichkeit, mit den vier Ständen vorwärts zu kommen, am deutlichsten. Der Bauernstand war fast einstimmig für eine Veränderung, der Bürgerstand wenigstens zu drei Viertheilen derselben geneigt, aber in den beiden andern Ständen schwankte die Wage, doch so, daß die Abneigung gegen eine durchgreifende Veränderung überwog. Wegen der Mühseligkeit, wichtige Gegenstände in allen vier Ständen gleichmäßig zur Sprache zu bringen, treten Ausschüsse aller vier Stände zusammen, und da hier die Ausschußmänner des Bauern- und Bürgerstandes einig waren und eine nicht unbedeutende Zahl Mitglieder aus dem Priester- und Adelsstande sich gleichfalls zu ersteren neigte, so zeigten die Ausschüsse, und namentlich der Constitutionsausschuß, eine vorwiegende Neigung zur Umgestaltung der Verfassung, denn es kam ein Vorschlag zu Stande, welcher die Verfassung Schwedens der von Norwegen sehr nahe bringen würde. Durch welche Umstände die Annahme dieses Vorschlags, der ohnehin zur Schlußberathung an den nächsten Reichstag verwiesen werden mußte, beseitigt wurde, können wir nicht näher ausführen, und bemerken blos, daß der Ausschuß der Stände sich in offenbarem Widerspruch mit der Mehrzahl des Adels und Priesterstandes befand. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß man jetzt den Vorschlag als „todtgeboren" bezeichnet; aber die technische Schwierigkeit, welche die Annahme des Vorschlags in der Zusammensetzung des Reichstags fand, kann die wirkliche Bedeutung desselben in der öffentlichen Meinung um so weniger aufheben, als die Mehrzahl des Ritterhauses selbst sich gegen die Fortdauer des Selbstrepräsentationsrechts des Adels ausgesprochen hatte. (Ausland.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Ein unmittelbares Schreiben aus Washington vom 28. Febr. in der Allg. Pr. Ztg. bestätigt leider vollkommen die Nachricht von dem furchtbaren Unglücksfalle an Bord der Fregatte Princeton.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. März. (Telegraph. Depesche aus Marseille) 23. März, 8 Uhr Abends. General von Bar an den Kriegsminister. Algier, 20. März. „Der Herzog von Aumale ist am 4. ohne Schwertstreich zu Biscara eingezogen, wo er gut aufgenommen wurde. Die andern Dörfer des Ziban sind dem Beispiel dieser kleinen Hauptstadt gefolgt. Der Prinz war am 8. zu Sirl-Okba (eine Tagreise südlich von Biscara). Die Häuptlinge der Nomadenstämme hatten sich zu ihm begeben. Se. k. H. wollte Biscara am 13. verlassen, um sich nach den Auresbergen zu begeben. Ben-Achmet-ben-Harsa, Kalife Abd-el-Kaders, hat sich, von Jedermann verlassen, in die Auresberge gerettet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich; die Prinzen befinden sich gut." — Die mit der Untersuchung des Leichnams des Hrn. Lacoste beauftragten Chemiker Flandin, Pelouze und Devergie haben Arsenik in demselben aufgefunden. (J. d. D.)

Nach den Berichten aus London v. 23. war das Bemühen der Minister, das letzte Votum für 10 Arbeitsstunden umzustoßen, nur zum Theil erfolgreich. Der Abend war beinahe ganz mit der Berathung der Factoreibill angefüllt. Bei der 8ten Clausel, welche die Zahl der Arbeitsstunden für Weiber und Kinder auf 12 bestimmt, schlug Lord Ashley als Maximum zehn vor. Nach lebhafter Debatte folgte die Abstimmung, wobei sich eine Mehrheit von 3 Stimmen gegen die Minister ergab. Bei einer zweiten Abstimmung aber hatte Lord Ashley 7 Stimmen gegen sich. In Folge dessen wurde über die Stundenzahl nichts festgesetzt, und Graham wird sich nächsten Montag weiter darüber aussprechen, was er zu thun gedenkt.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. März zufolge, war der ehemalige belgische Ministerresident und nunmehrige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der ottomanischen Pforte, Baron Behr, nach längerer Abwesenheit am 10. d. M. wieder in jener Hauptstadt eingetroffen. — Der ehemalige griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Rizo, und die Gemahlin des Hrn. Maurocordato, welcher unlängst seine Entlassung als griechischer Gesandter bei der Pforte eingereicht hat, haben Konstantinopel verlassen, um sich nach Athen zu begeben. (Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Aus **Uri** wird berichtet: In der Nacht vom 13. auf den 14. März stürzte die sogenannte Bristenlauwi in ungewöhnlicher Größe von hoher Ferne ins tiefe Thal hinab. Die ungeheure Schutt- und Schneemasse hinterschwellte längere Zeit die Reuß. Sechzehn Gebäude wurden beschädigt, einige davon ganz zerstört. Ein Mann kehrte den 13. Abends von Amsteg, ungeachtet man es ihm wohlmeinend wehrte, in seine kleine Berghütte zurück, und kaum im ärmlichen Bette eingeschlafen, ward er von der furchtbaren Lawine, welche den Gaden (Stall), an dem das Hüttchen angebaut war, zerstörte, bedeckt und begraben. Eine lange, schwere Nacht und einen langen bangen Morgen verlebte der Unglückliche in seinem schauerlichen kalten Kerker. Bei anbrechendem Tage machten sich etwa zwölf Männer mit Schaufeln u. s. w. auf, um den Unglücklichen lebend oder todt zu finden. Drei volle Stunden mußten sie graben, bis sie ihn um 10 Uhr Vormittags mehrere Klafter tief unterm Schnee, aller Kleider beraubt, doch lebend und so zu sagen ganz unbeschädigt fanden.

Paris, 23. März. Zwei neue Romane sind für das Feuilleton des „Constitutionnel" gesichert: „Jeanne" von Georg Sand (Anfang am 25. April) und „Le juif errant" von Eugen Sue (Anfang zwischen dem 20. und 25. Juni). Remusat, Cousin, Duvergier de Hauranne und Thiers haben Beiträge versprochen.

Vom 25. März v. J., wo der Themse-Tunnell eröffnet wurde, bis zum 5. März d. J. sind 2,380,477 Personen durch denselben gegangen. Die Einnahme betrug, nach Abzug der Kosten, 8478 Pfd. Sterl.

Eisenbahnen.

Frankfurt, 25. März. In der Generalversammlung der Actionäre der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft, welche heute zu Wiesbaden stattfand, wurde die Dividende für das Jahr 1843 auf 15 fl. per Actie festgesetzt und 20,000 fl. dem Bau- und Reservefonds gutgeschrieben. (Ob.-P.-Z.)

Auf der Straßburg-Baseler Eisenbahn betrug im Monat Februar die Frequenz 39,673 Personen, und die Einnahme 186,446 Frcs., worunter 53,231 Frcs. für Gütertransport.

Eßlingen. Eine Bekanntmachung des hiesigen Stadtschultheißenamts im Wochenblatte besagt: Nachdem die für die Eisenbahnverbindung zwischen Ludwigsburg, Stuttgart, Cannstatt und Eßlingen entworfenen Plane genehmigt worden sind, so wird nunmehr die Aussteckung der Bahnlinie über Mettingen und Obertürkheim von hier an durch die Schelzgärten in Bälde erfolgen. Die Güterbesitzer werden daher aufgefordert, den mit diesem Geschäfte beauftragten Ingenieuren den Zutritt zu ihrem Grundeigenthum nicht zu verweigern; zugleich aber auch benachrichtiget, daß dem mit Ausführung dieser Vorarbeiten beauftragten technischen Personal die möglichste Vermeidung jeder Beschädigung zur besonderen Pflicht gemacht worden ist. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. März. Consols $98\frac{3}{4}$.

Paris, 23. März. 5 pCt. 122 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

München, 28. März. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{1}{4}$ G. $101\frac{1}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 705, G. 700; k. k. österr. Met. à 5 pCt. ppr. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. —; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. ppr. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $102\frac{5}{8}$, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. $102\frac{7}{8}$, G. ——.

Fremdenanzeige.

Den 27. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bar. v. Pfetten, k. Kämmerer von Niederarnbach; Röschel, Kfm. von Mainz. (Gold. Hirsch.) Hr. Creuslet, Reg. von Angouleme. (Gold. Hahn.) HH. Goldschmid, Fabrikantenssohn von Prag; Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing; Ullmann und Henle, Kaufleute v. Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Rig, Kaufm. von Leipzig; Pirelli, Kaufm. von Oberdorf. (Blaue Traube.) HH. Leichtweiß, Hofsänger von Meiningen; Scheiblein, Fabrikant von Weissenburg. (Stachusgarten.) HH. Esell, Buchhändler, Böck, Schauspieler, Hewalt, Silberarbeiter und Priegel, Kaufm. von Augsburg; Oettinger, Handelsmann von Fürth; Dialer, Rothgerber von Weilheim.

180. (2b)

Inländische

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt durch des Königs von Bayern Majestät unterm 10. Febr. 1834.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar 1844:

Sicherheits-Kapital	fl.	5,250,000
Prämien-Einnahme des Jahres 1843, mit Ausschluß der Vorauszahlungen	„	1,423,791
Brandschäden und andere Ausgaben des Jahres 1843	„	1,133,185
Reserve für 1844 (um fl. 248,455 vermehrt)	„	952,254
Reserve für spätere Jahre, aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehend	„	2,330,185
Versichertes Kapital	„	658,492,474

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten General-Agenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

München, am 24. März 1844.

Joh. Lor. Schaezler, General-Agent,
Perusagasse, englische Apotheke.

Heinrich Hummel, Kaufmann, Rosengasse, Nr. 9. — Jakob Koch, k. Sensal, Salvatorsstraße Nr. 20. — Georg Faulstich, Kaufmann, Theatinerstraße Nr. 10.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 78.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 30. März 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Rede des Vorstandes der Akademie der Wissenschaften, Frhrn. v. Freyberg. Verein zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Regensburg. Germersheim. — Oesterreich. Wien. — Würtemberg. Stuttgart. — Schwarzburg-Sondershausen. Schluß des Landtags. — **Niederlande.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Ausbreitung der Dissentersecten in Wales. — **Türkei.** — **Ostindien.** Die Feste Gwallor. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. 30. März Das k. Reg.-Bl. Nr. 15 vom 29. d. M. enthält nachstehende Bekanntmachung, die Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1844 aus der Altersklasse von 1822 betr.: „Ministerium des Innern. Nachdem Se. Maj. der König allerhöchst zu bestimmen geruht haben, daß die diesjährige Ausdebung zur Ergänzung des stehenden Heeres aus der Altersklasse 1822 Mittwoch den 10. April d. Js. zu beginnen habe, so wird dieses in Gemäßheit des §. 38 des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 hierdurch öffentlich bekannt gemacht. München, den 28. März 1844. Auf Sr. königl. Maj. Allerhöchsten Befehl: v. Abel. Durch den Minister: der General-Secretär Fr. v. Kobell.“ — Ferner folgende.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den königl.-bayer. Rittmeister à la Suite, Wolf von Tümpling-Sorna, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; den Rechtspracticanten Fr. Frhrn. v. Wulffen, und den Raths-Accessisten bei dem königl. Appellationsgerichte von Oberfranken Friedr. August v. Wachter, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, unter die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; den dieh. Lehrer der Landwirthschaft an der Gewerbsschule zu Augsburg, Dr. Raim. Weit in provis. Eigenschaft, zum Vorstande der Staatsgüter-Administration Schleißheim und Weihenstephan, dann zum Director der landwirthschaftlichen Centralschule zu Schleißheim zu ernennen; die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte erster Instanz zu Passau erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichtes zu Passau, Ign. Gietl, zu übertragen, und den Regierungssecretär I. Classe bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Mich. Xav. Stiwel, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Diensten, für immer in den Ruhestand zu versetzen.

Se. Maj. der König haben Sich aus Selbsteigener Bewegung allergnädigst entschlossen, Allerhöchstihrem Minister des Innern, Staatsrath im ordentlichen Dienste rc., Carl von Abel, in Rücksicht seiner erprobten, ausgezeichneten Dienstleistung und treuen Anhänglichkeit an Ihre Allerhöchste Person, den erblichen Adelsstand des Königreiches tax- und siegelfrei zu verleihen. (Schluß folgt.)

****München**, 30. März. Bei der vorgestern zur Feier des 85sten Stiftungstages der k. Akademie der Wissenschaften stattgefundenen öffentlichen Sitzung hielt der Vorstand derselben, Freiherr v. Freyberg, nachstehende Rede:

„Der Feier des Stiftungstages eines Vereines liegt es wohl nahe, über seinen Zweck und Nutzen das Wort zu ergreifen. Jenen zumal sich gegenwärtig zu halten, ist sowohl für einen solchen Verein selbst, als für das Gemeinwesen, dem er angehört, vom größten Belange, denn er bildet die Grundlage und Directive des Wirkens für jene, und der Beurtheilung dieses Wirkens für das Publikum. Wenn es sich nun von selbst versteht, daß der Zweck eines Gelehrtenvereines an und für sich kein anderer ist, als die Pflege der Wissenschaften mit gemeinsamen Kräften, so bekömmt dieser Zweck in dem Momente, in welchem eine solche Gesellschaft eine öffentliche Stellung in dem Staatsorganismus einnimmt, noch eine größere Bestimmtheit und höhere Bedeutung. Es tritt nämlich der Beruf und die Verpflichtung hinzu, dieser Stellung, dem besondern Schutze und der Ausstattung von Seite des Staates, die nun einer solchen Gesellschaft zukommen, auf würdige Weise zu entsprechen. Diese Stellung ist aber keine andere, als „die Repräsentation der Wissenschaften in höchster Instanz“ und diese Repräsentation, sie hat in der wissenschaftlichen Thätigkeit der einzelnen Mitglieder eines solchen Vereines zu bestehen. Ja, die Summe dieser, dem gemeinschaftlichen Zwecke der Pflege der Wissenschaften, unter dem besonderen Schutze des Staates, und nun auch im besonderen Interesse der Nation sich weihenden Thätigkeiten ist es, was den öffentlichen und eigenthümlichen Charakter einer Akademie der Wissenschaften begründet. Und so fallen Zweck und Pflicht eines solchen Institutes in der Erfüllung seines Berufes überein, die „Wissenschaften durch ihre öffentliche Pflege und Förderung in dem Staate auf eine würdige Weise zu repräsentiren.“ In diesem Sinne und Geiste haben auch die Männer, welche heute vor 85 Jahren die Urkunde der Sanction ihres Zusammentritts aus der Hand des geliebten Maximilians empfingen, ihre Aufgabe hingenommen. Ihr Zweck: Belehrung, Erhebung, Begeisterung ihrer Mitbürger durch das vorleuchtende Beispiel ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit, war durch jenen feierlichen Act zu einer Verpflichtung gegen das Vaterland geworden, die sie mit Stolz und Freude, und mit jenem Enthusiasmus zu erfüllen bestrebt waren, der in dem feurigen Patriotismus, der sie durchwaltete, seine Nahrung fand. Was sie gewollt und gewirkt, hat auch seine reichlichen Früchte getragen, und die Summe dieser Früchte, sowie den Geist, aus dem sie erwachsen sind, haben wir ihre Nachfolger als ein heiliges Vermächtniß, gleichsam als das Pfund überkommen, um reichlichen Wucher damit zu treiben. Gerade die Natur dieses Vermächtnisses ist es aber, auf die ich mich bei der Erörterung der zweiten Frage, nämlich von dem Nutzen einer Akademie, am füglichsten berufen kann. Denn die Nachfolgenden werden in einem solchen Vereine gleichsam die Fidei-Commiß-Erben und Bewahrer nicht nur des von ihren Vorgehern unter gleicher Begünstigung gemeinschaftlich zu Stande Gebrachten — sondern auch des in einem solchen Institute traditionell fortlebenden Gemeingeistes, dem etwas so Haltunggebendes und Aufschwingendes einwohnt. Ein Blick auf die Bildnisse, die diesen Versammlungsort zieren, kann dieses bestätigen. Denn wer aus uns sollte, wenn er das Andenken an diese Männer in sich erneuert, sich nicht zu edlem Wetteifer belebt finden. — Und so liegt zunächst schon ein großer Nutzen der Akademieen nicht blos in dem wechselseitigen sich Anregen und Fördern der jezeitig Zusammenlebenden, sondern auch in ihrer so Gewinn bringenden Verpflichtung, es den Vorfahren nachzuthun, und die von diesen überkommene Erbschaft reichlich vermehrt auf ihre Nachfolger zu übertragen. Abgesehen von dem eben Bemerkten, sind aber auch noch andere Momente in Beziehung auf die eigenthümlichen Vortheile einer Akademie hervorzuheben. Zunächst schon die Bürgschaft und größere Sicherheit, welche eine solche Körperschaft gegen einseitige Richtungen der geistigen Thätigkeit in sich führt, sowie die festere Haltung, welche aus der Verbindung mehrerer, für die gemeinschaftliche Verfolgung eines großen Hauptzweckes Verbundenen für den Einzelnen entspringt, vorzüglich aber der große Vortheil, welchen eine innigere und fortgesetzte Verbindung von Arbeitern auf den verschiedenen Gebieten des Wissens für die Förderung der großen Gesammt-

Der Bote des Parlamentes.

(25. August 1652.)

De Ruiter hatte seinen Kreuzzug im Kanal beendet und die verschiedenen Convoi's, welche die holländischen Kauffahrer geleiteten, um sich versammelt. Mit einer Flotte von nur achtundzwanzig mäßig ausgerüsteten Schiffen hatte er einem weit überlegenen Feinde Trotz zu bieten und sechzig Kauffahrer zu schützen, als er am Nachmittag des 25. August auf der Höhe von Plymouth, widriger Winde halber, vor Anker ging.

Der Commandeur selbst stand auf dem Hinterdeck des „Neptun“ und leitete das Ankern der Flotte. Der Wind wehte ziemlich scharf aus Nordost, und man mußte sich mit einem Platze begnügen, der nicht die bedeutendsten Vortheile bot, wenn hier eine Schlacht geliefert werden sollte.

Im Rücken der holländischen Linie erblickte man einige Kreuzer; der Signalmeister rapportirte das Ansegeln des Ostindienfahrers „Strauß“ unter dem Kommando des Friesen Douwe Aukes, der acht Kauffahrer convoyirte und sich bestrebte, die Hauptflotte noch vor Einbruch der Nacht zu erreichen; zu gleicher Zeit gewahrte man in weiter Ferne, fast verhüllt von den Schatten des hereindämmernden Abends, die englische Flotte, einundvierzig Segel stark, die unter dem Befehle Sir Georg Ascue's mit vollen Toppsegeln heranschoß. Eine Stunde später lagen beide Flotten eine doppelte Schußweite aus einander. Alles war wohl vorbereitet, um zu jeder Stunde auch einem unerwarteten Ereigniß zu begegnen; die gemessensten Befehle waren jedem einzelnen Schiffe ertheilt worden, und nach völlig eingebrochener Dunkelheit begab sich der Commandeur in seine Cajüte.

Da meldete der wachthabende Offizier das Heransegeln eines Loggers, der Feuersignale mache und an Bord gelassen zu werden begehre. Der Admiral ertheilte seine Ordres, und bald darauf legte der Logger, der eine englische Flagge führte, seitlängs. Er überbrachte eine Depesche Lord Ascue's. De Ruiter las. Der Inhalt kam ihm unerwartet; er ging einige Augenblicke auf und ab, dann setzte er sich und schrieb eine Antwort, womit der Logger sogleich unter Segel ging.

Der Commandeur ließ seinen ersten Lieutenant rufen und sagte: „Das Schreiben war von dem Kommandanten der englischen Flotte; er meldet mir, daß am Bord seines Admiralschiffes ein Bote des Parlaments anwesend sey, der mit mir zu sprechen wünsche; er bitte daher um freies Geleit. Ich habe es zugesagt. Uebernehmt Ihr die Wache und sorgt dafür, daß der Gesandte höflich empfangen und, was er immer bringe, in gleicher Weise entlassen werde. Sendet auch Botschaft an die am meisten vorgerückten Schiffe, damit sie den Logger zur Nacht ungehindert passiren lassen. Zu gleicher Zeit aber habt ein wachsames Auge, daß uns nicht der Verrath überrumpele. Wir haben nur eine geringe Anzahl streitbarer Kräfte; der Feind ist uns bedeutend überlegen; aber im ehrlichen Kampfe denke ich ihm doch zu stehen. Mit Gott!“

Um die eilfte Stunde legte der Logger zum zweiten Male an den Fallreep des Com-

Aufgabe selbst gewährt. Nicht unfüglich lassen sich wohl diese verschiedenen Disciplinen mit den prismatischen Farben des Lichtstrahles, oder mit den Tönen der Musik-Skale in Vergleich stellen. Hier wie dort liegt der Grund ihrer Harmonie in der Gleichheit des innern, nur in einem verschiedenen Wirkungskreise thätigen Wesens; das Streben nach dieser Harmonie aber geht gerade aus der Getrenntheit hervor, die das Bedürfniß erzeugt, sich wechselseitig zu ergänzen. Das gleiche Sehnen und Suchen nach der einen ewigen Wahrheit und dasselbe geistige Agens ist es, das die auf den verschiedenen Gebieten des Wissens Forschenden durchwaltet, und ihre gemeinschaftliche Aufgabe ist es, die das Gesammtreich des Wissens durchherrschenden allgemeinen Gesetze an dem Einzelnen und in dem Besonderen nachzuweisen. Die Anschaulichkeit und das Verständniß eines Großen und Ganzen wird sicher um so klarer und überzeugender hervortreten, je erschöpfender der Zahl, je schärfer dem Gepräge nach die einzelnen Elemente und Glieder, aus deren Summe und organischer Zusammenfügung es besteht, zur Darstellung gelangen. Und dieser Satz führt uns auf einen weitern Nutzen gelehrter Gesellschaften, nämlich auf die Erleichterung, die sie ihren Mitgliedern gewähren, sich dem Studium und der Ergründung der Specialitäten hinzugeben; eine Erleichterung, die nicht nur in dem großen Umfange der ihnen zugänglich gemachten äußern Hilfs-Mittel, sondern auch in dem schnelleren und bequemeren persönlichen Verkehr unter Männern der verwandten Fächer beruht. Auch in Beziehung auf diese Ergründung der Specialitäten läßt sich wohl das Gleichniß, von dem ich schon einmal Gebrauch gemacht, wohl nicht minder füglich durchführen. So wie nämlich die Harmonie eines Farben- oder Ton-Gebäudes nur um so vollständiger und klarer seyn wird, je voller, reiner und bestimmter das Einklingen jedes einzelnen Tones in die Gesammtheit ist, so wird auch in dem Reiche des Wissens die Befriedigung des Geistes nur um so größer seyn, je tiefer die Forschung auf den einzelnen Gebieten dieses Reiches eingedrungen, je heller auch die speciellsten Objecte des Erkennens beleuchtet, je schärfer und ausgeprägter sie der Materie und Form nach bestimmt werden. Wird auch unser Wissen hienieden immer nur ein Stückwerk seyn, so bleibt es nichtsdestoweniger unsere heilige Aufgabe, unablässig bestrebt zu seyn, dieses Stückwerk wenigst annähernd zur Ganzheit zu erfüllen, und die Schranken, welche uns daran hindern, nach allen Seiten hin möglichst zu durchbrechen. Wenn aber diese Schranken in der Verfinsterung liegen, die in die geistige und leibliche Natur eingedrungen ist, so daß sie unablässig sich dem Lichte der Wahrheit zu entziehen, ihr gleichsam das Zeugniß zu versagen strebt — so stellt sich die Aufgabe des Forschenden nur um so bestimmter dahin heraus, diese Widerspenstigkeit dadurch zu besiegen, daß er die Objecte des Erkennens gerade aus ihrer tiefsten Verborgenheit an jenes Licht hervorziehe, um sie zu jener Anerkennung zu zwingen. Diese Aufgabe wird also um so vollständiger gelöst werden, je specieller und schärfer bestimmt die Ergebnisse der Forschungen sind. Hiebei ist nicht außer Acht zu lassen, daß jede gewonnene Specialität zugleich ein Complement für den erkennenden Geist selbst bildet, ihn in seinen Bewegungen freier und um so rüstiger in seiner Gewalt macht, auf dem Wege zur Wahrheit vorwärts zu kommen. So stellt sich denn gerade auch das, was man schon oft an Akademieen zu tadeln gefunden, daß sie sich nämlich zu viel mit dem zu entfernt zu liegen scheinenden beschäftigen — als ein so großer und eigenthümlicher Vorzug derselben heraus. Mit vollem Rechte begehen wir daher wohl die Feier des Tages, der einem Vereine die Stellung gegeben und ihn mit den Mitteln ausgestattet hat, sich der Pflege der Wissenschaften in dem eben angedeuteten Sinne und Umfange in der bemerkten Richtung auf die Bestätigung des Großen und Ganzen in seinen Einzelnheiten hingeben zu können. Wie könnte es uns aber an Muth und Eifer fehlen, unserem Berufe und unserer Stellung zu entsprechen und unsere Aufgabe zu lösen, da wir zu einem Landesfürsten aufblicken dürfen, der seinen Stolz und seine Freude auch in dem Schutze findet, den er den Wissenschaften gewährt, sowie in den Fortschritten, welche er sie in seinem Reiche machen sieht. — Es ist unsere Gewohnheit, diesen Tag, an welchem das Publikum und die Mitglieder des Vereins sich zu versammeln pflegen, um den Fürsten und die Männer zu ehren, welche diesen Verein begründet haben, durch Abhaltung eines Vortrages aus einer der unserer Pflege anvertrauten Disciplinen zu feiern. Ich lade daher den Redner, der sich für heute dieser Aufgabe unterzogen hat, ein, seinen Vortrag zu beginnen."

München, 30. März. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 29. d. M. enthält Folgendes, den von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen beabsichtigten Verein zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften betr.: „Seine Majestät der König haben, auf so lange Allerhöchst-Dieselben nicht anders verfügen, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß unter der Leitung Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen ein Verein sich bilde zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Technik und der Wirthschaftslehre mittels Schriften, welche durch Klarheit und Faßlichkeit der Darstellung den gebildeten Leser ansprechen, dem weniger Gebildeten verlässige und in den Gewerbsgeschäften brauchbare Belehrung gewähren, und dabei so wohlfeil zu stehen kommen, daß auch der Wenigstbemittelte sie anzuschaffen vermag. Indem das unterfertigte Präsidium zufolge höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 23. d. M. die von Sr. Maj. dem Könige allerhöchst genehmigten Satzungen des Vereins zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, überläßt sich dasselbe der Erwartung, daß dieser in seinen Folgen höchst wohlthätige Verein, wozu der Beitritt in den von den Vorständen der Distrikts-Polizeibehörden in Umlauf gesetzt werdenden Subscriptionslisten zu erklären ist, der regsten und förderlichsten Theilnahme allenthalben sich erfreuen wird. München den 26. März 1844. Präsidium der königlichen Regierung von Oberbayern. v. Hörmann, Präsident. Fleischmann." (Folgen die Satzungen des Vereins, die wir in unserm nächsten Blatte mittheilen werden.)

Regensburg, 27. März. In der hiesigen Klosterkirche zu St. Klara legte gestern unter der Schulmesse ein Mann aus der gebildeten Klasse mit großer Andacht und Auferbauung das katholische Glaubensbekenntniß ab. Um den zu großen Zulauf dabei, den Lärmen und die Unruhe zu verhindern, hatte man vorher absichtlich nichts davon öffentlich bekannt werden lassen; und so erschienen denn auch neben den Schulmädchen nur wenige Personen aus der Nachbarschaft und einige Bekannte, wodurch die Feierlichkeit an stiller Andacht und Innigkeit gar viel gewann. Sichtlich gerührt waren alle Anwesenden bei der kleinen Anrede, welche der Herr Kloster-Beichtvater an die Schulkinder hielt, und worin er ihnen die Bedeutung und das Lehrreiche dieser Handlung erklärte. Als aber der Hr. Convertit mit so entschiedener Stimme das Glaubensbekenntniß ablas, und mit inniger Rührung und Andacht zum ersten Male die heil. Communion empfing; besonders als ihm zuletzt am Ende der heil. Messe der Priester die Sterbe-Kerze und das Sterbe-Kreuz mit einigen Worten überreichte; da flossen manche Thränen der Andacht. (Regenb. Z.)

Germersheim, 25. März. Unter Begünstigung der eingetretenen bessern Jahreszeit bemerkt man bei unserm Festungsbaue wieder reges Leben. Die Erdarbeiten haben hie und da ihren Anfang genommen und es beläuft sich die Zahl der verwendeten Arbeiter seit acht Tagen schon gegen 500 Mann. Die Fronten „Carl", „Beckers" und „La Motte" werden bis gegen Mitte April in vollster Thätigkeit wieder begriffen seyn. Von einem Regimente sind bereits auch die bestimmte Anzahl Maurer schon eingetroffen. Man beabsichtigt, in diesem Jahre sämmtliche Defensiv-Kasernen und das bombenfeste Militär-Spital noch unter Dach zu bringen, und einige Forts diesseits des Rheins in Anbruch zu nehmen. Als Folge der im Januar erschienenen Formation des neuen Genie-Bataillons hat unsere schöne 2te Sappeurs-Compagnie ihren Garnisonsort von hier nach Ingolstadt verlegt erhalten, und verbleibt dagegen nur mehr ein aus den fünf Compagnien zusammengesetztes Genie-Detachement, weßhalb uns heute der noch nicht lange aus Griechenland zurückgekehrte, und mit obigem Compagnie-Commando betraut gewesene, Genie-Oberlieutenant Herter wieder verlassen hat, um nach Ingolstadt bei seinem Bataillon einzurücken. Oberlieutenant Herter war einer der ausgezeichneten bayerischen Offiziere in griechischen Diensten, begleitete dort die Stelle eines Genie-Directors von Peloponnes, war unter andern die Seele bei der erfolgreichen Gründung der Militär- und Civil-Beschäftigungs-Strafanstalten, die ohne ihn wohl nie zu Stande gebracht worden wären, und war deßhalb auch zur Anerkennung dieser großen Verdienste zum technischen Inspector derselben ernannt worden. Die katholische Kirche in Nauplia verehrte in ihm einen ihrer vorzüglichsten Gönner. (A. Abdz.)

Oesterreich.

Wien, 25. März. Se. Maj. der Kaiser hat das durch den kürzlich berichteten Tod des Feldzeugmeisters Frhrn. v. Wacquant-Geozelles erledigte Infanterie-Regiment Nr. 62 dem Feldmarschalllieutenant und commandirenden General in Dalmatien v. Turski zu verleihen, und an die Stelle des verstorbenen Feldzeugmeisters von Faber den Feldmarschalllieutenant v. Schick zu ernennen geruht. — Berichte aus Görz melden eine abermalige Verschlimmerung in dem Zustande des Herzogs v. Angouleme. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 27. März. Se. Maj. der König ist heute zum Erstenmale wieder ausgegangen. (Schw. M.)

Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, 19. März. Nachdem durch die seit dem 1. d. M. wieder fortgesetzten Landtagsverhandlungen die Erledigung mehrerer hierzu noch ausgesetzt gebliebenen Angelegenheiten erfolgt war, wurde am 16. d. M. im höchsten Auftrage Sr. Durchl. unseres Fürsten durch Se. Exc. den Hrn. Geheimerath v. Kauffberg der erste Landtag des Fürstenthums für geschlossen erklärt. Nicht zu verkennen ist es, daß die Aufgabe dieses Landtags eine in mancher Beziehung schwierige seyn mußte; desto erfreulicher wird es daher für den unbefangenen Vaterlandsfreund seyn, zu bemerken, wie Staats-Regierung und Stände mit Einsicht und billiger Rücksicht auf die Verhältnisse gegenseitig bei der Sache zu Werke gegangen sind. Es ist auch unstreitig durch diese

---

mandeur-Schiffes, und zwei Männer stiegen an Bord, die von dem diensthabenden Offizier empfangen und in die Staatscajüte geführt wurden.

De Ruiter empfing seine Gäste mit würdigem Anstande; er bot ihnen Sessel und kredenzte ihnen einen Becher Wein; dann entfernte er seine Offiziere und nahm den Fremden gegenüber Platz, um den Zweck ihres Kommens zu vernehmen.

Der Erste war ein großer, schöner Mann, und seine Uniform bekundete, daß er den Rang eines höheren Schiffs-Offiziers bekleide. Der Andere war kleiner von Wuchs, sonst aber konnte man sein Aeußeres wenig beurtheilen, denn er hatte sich ganz in einen schwarzen Mantel gehüllt. Das Haupt bedeckte ein platter, breitkrämpiger Filzhut, doch schauten darunter zwei blitzende Augen hervor, die sich fest auf den holländischen Befehlshaber hefteten.

„Da Ihr nicht das Wort nehmt, Ihr Herren!" begann de Ruiter nach einer Pause, „so muß ich glauben, Ihr habt kein rechtes Vertrauen zu mir. Ich betheure Euch aber, daß ich Euch ein freies Geleit ohne allen Vorbehalt gegeben habe, und was auch immer Eure Botschaft seyn möge, Ihr werdet ungekränkt entlassen."

„Wir setzen durchaus keinen Zweifel in Euer Wort", entgegnete der Mann in der Uniform rasch. „Ich stelle mich Euch vor als Sir Georg Ayscue, Vice-Admiral der englischen Flotte, und habe nur das Amt übernommen, diesen Herrn an Bord Eures Schiffes zu geleiten. Meine Pflicht habe ich erfüllt, und Ihr werdet mir erlauben, mich zu Euren Offizieren zu begeben, bis die Botschaft verkündet ward, die nur allein an Euch gerichtet ist."

Sir Georg Ayscue verbeugte sich mit feinem Anstande und verließ die Cajüte. De Ruiter blieb bei seinem geheimnißvollen Gast zurück. (Forts. f.)

Theaternotizen.

* München, 29. März. (K. Hoftheater.) Mit der gestrigen Aufführung von Rossini's Oper: „Othello" wurden die Darstellungen vor Ostern beschlossen. An intensivem Werthe sind die der gegenwärtigen und der jüngst vergangenen Woche zu den vorzüglichsten dieses Jahres mit wenigen Ausnahmen zu zählen. Zu letztern rechnen wir die nach dem Französischen bearbeitete Posse: „Damian Stuzls Reiseabenteuer in Spanien", welche nur durch die eingelegten Lokalscherze unsers Komikers Lang vor gänzlichem Fall bewahrt wurde, und in der That zu den gehaltlosesten Fabrikaten der neu französischen dramatischen Literatur gehört. Eine wahre Erquickung bot nach diesem, des künstlerischen Organismus ganz und gar entbehrenden Produkte Holtei's Lenore, eine der besten Arbeiten, vielleicht die beste des bühnengewandten Schriftstellers, die durch die zu Grunde gelegte Bürgersche Ballade und die eingeflochtenen Lieder Eberweins jenen deutschen Charakter trägt, dem wir im Lustspiele so selten begegnen. Eine weit tiefere Stelle nimmt der „Steckbrief" von Benedix ein, den wir vergangenen Dienstag zum erstenmale auf hiesiger Bühne sahen. Alles beruht hier auf einer sehr gewöhnlichen, bald durchschauten Intrigue; wir begegnen hier keinen Charakteren, nirgends Gesinnungen, die sich über die flachste Ansicht erheben, und auch nur für Momente wahres Interesse

gemeinschaftlichen wohlgemeinten Bestrebungen des Guten und Heilsamen viel für das Land erreicht werden, worüber durch den nächstens zu erlassenden Landtagsabschied das Nähere kund werden wird. Wohlbegründet waren daher auch gewiß die Aeußerungen der Zufriedenheit des Fürsten, welche in Höchstdessen Namen der Herr Bevollmächtigte bei dieser feierlichen Gelegenheit in Beziehung auf die von den Landesdeputirten bei den Verhandlungen bewiesenen so patriotischen als loyalen Gesinnungen aussprach, und welche durch die einstimmigsten Versicherungen treuer Anhänglichkeit und Unterthanenliebe von Seiten der Ständeversammlung erwiedert wurden.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Die Staatszeitung v. 23. März enthält folgende nicht sehr günstig lautende Bekanntmachung des Finanzministers van Hall: 1) Bis zum 22. März betragen die bekannten Einschreibungen zu der freiwilligen Anleihe und den Beiträgen nicht mehr als 20,479,930 fl. für die erstere, und 272,511 fl. für die letztern; 2) durch königl. Beschluß wird der Einschreibungstermin, in Betracht dieses ungünstigen Ergebnisses, noch vom 26. bis auf Donnerstag den 28. März verlängert, an diesem Tage aber unwiderruflich geschlossen. Auch der Magistrat (Bürgermeister und Wethonders) von Amsterdam hat nochmals eine dringende Aufforderung zur Theilnahme an der Anleihe an die Bürger ergehen und dieselbe nicht nur überall anschlagen, sondern auch in den Kirchen nebst Ermahnungen verkündigen lassen. — Hr. van Sasse van Ysselt, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten und wegen seines Characters und seiner Beredsamkeit allgemein hochgeachtet, ist am 22 März im Haag gestorben.

Frankreich.

=**Paris**, 24. März. Die leitenden Artikel der Journale bieten heute für das allgemeine Lesepublikum kein Interesse dar. Die Debats beschäftigen sich wieder mit dem Bericht des Hrn. Mallet über die atmosphärische Eisenbahn, und empfehlen dringend die Anstellung eines Versuches in Frankreich. — Der Toulonnais zeigt an, daß Admiral Hamlin auf dem Punkt stehe, nach Brest abzureisen, wo er sich auf der Kriegsschaluppe Ariane nach Taiti einschiffen will, um dort nach seiner Ankunft seine Flagge auf der Fregatte Uranie aufzupflanzen. — Zu Courtrai hat sich ein Eisenbahnunglück zugetragen. Der Convoi stieß auf einen Wagen sammt Pferd, den der Führer, der sich in einem benachbarten Wirthshause gütlich that, ohne Aufsicht stehen ließ. Das Pferd wurde zermalmt; der Wagen zerbrochen; die darin befindlichen Reisenden kamen mit einigen Contusionen davon.

Das Journal des Debats enthält einen neuen Artikel über das Custine'sche Werk, das nächstens in dritter Auflage erscheint. Der Artikel ist besonders gegen die Widerlegung durch Staatsrath Gretsch gerichtet.

Großbritannien.

⊙**London**, 23. März. Times und Globe sprechen sich in den stärksten Ausdrücken gegen das Benehmen Sir Grahams in Bezug auf die wiederholte Abstimmung über die Zahl der Arbeitsstunden der in den Fabriken arbeitenden Frauen und Kinder aus. Das letzte, unentschiedene Votum mache auch der Festigkeit des Parlaments wenig Ehre, und werde den übelsten Eindruck in den Fabrikstätten hervorbringen. Wie soll man die armen Fabrikarbeiter, die das Spiel des Parlaments nicht kennen, davon überzeugen, daß, was am Montag gerecht und menschlich war, unbillig und unpolitisch am Sonnabend der nämlichen Woche geworden sey! — Der König der Belgier wird bis Mittwoch im Buckinghampalast erwartet. Der König wird so lange bleiben, bis Prinz Albert von seiner kurzen Condolenzreise nach Coburg-Gotha, die er Mittwoch oder Donnerstag antritt, zurückgekehrt seyn wird. — Unter den Reductionen des k. Haushalts zum Zweck von Ersparungen nennt man auch die Zahl der Yeomen der k. Garde.

Nach Berichten aus Dublin vom 20. März haben die irischen Katholiken die Absicht, bei dem Wiederbeginn der Gerichtsverhandlungen über den Staatsprozeß, zum Zwecke der Urtheilsfällung, einen allgemeinen Bettag zu halten, um Gott anzuflehen, daß er Irland in seinen Schutz nehme und die ihm drohenden Uebel abwende. — Die zur Untersuchung des Zustandes von Wales vorthin gesendete Commission hat jetzt einen langen Bericht an die Königin erstattet. Dieser Bericht versichert übrigens, daß die bekannten Rebecca-Unruhen blos lokaler Natur und außer Zusammenhang mit politischen Ursachen gewesen seyen. Nirgends habe sich eine Spur allgemeiner Abneigung oder organisirter Feindseligkeit gegen die Gesetze gezeigt, und an manchen Orten hätten sehr geringe Zugeständnisse hingereicht, um alle Neigung zur Gewaltthat und zu gesetzwidrigen Handlungen zu unterdrücken. Die in Wales obwaltenden bekannten Beschwerden und Ursachen zur Unzufriedenheit, z. B. das verkehrte Straßenzollsystem, die Armuth der Kirche, die lästige Armensteuer und die parteiische Vertheilung der Lokalsteuer, das unverhältnißmäßige Steigen des Betrags der Zehnten ꝛc., werden darin weitläufig erörtert, jedoch keine Vorschläge zur Abhülfe gemacht, weil die Commission sich nach ihrer Aeußerung dazu nicht befugt glaubte. Sie macht am Schlusse des Berichts darauf aufmerksam, daß der Abfall von der anglikanischen Kirche (zu den Dissentersecten) in ganz Wales immer mehr und in raschem Verhältnisse um sich greife, woran sicherlich die dortigen unerfreulichen Verhältnisse schuld seyen.

(Chronicle.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. Im Journal de Constantinople vom 11. d. heißt es: „Das ottomannische Cabinet ist in den letztverflossenen Tagen fast ausschließend mit dem Gegenstande der Mittheilungen beschäftigt gewesen, welche von den Repräsentanten Großbritanniens und Frankreichs der Pforte gemacht worden waren. Der geheime Rath hat sich zu wiederholten Malen beim Großwesir versammelt und gestern, nach Beendigung des gewöhnlichen Wochenconseils, hat eine neue ministerielle Versammlung Statt gefunden. Am Donnerstag Abends ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den großherrlichen Palast berufen worden, und hatte mit Sr. Hoheit eine lange Conferenz. Zu gleicher Zeit fanden häufige Communikationen der Pforte mit den Botschaftern von England und Frankreich Statt. Am verflossenen Sonnabend hat Sir Stratford Canning dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine neue Mittheilung gemacht. Alle diese Verhandlungen werden unfehlbar zu einem baldigen Resultate führen, und man hofft, daß die mit so vieler Ungeduld erwartete Entscheidung der Regierung Sr. Hoheit nächstens bekannt werden wird."

Ostindien.

Stocqueler gibt in seinem „Handbuch Indiens", das so eben erschienen, folgende Schilderung der durch die neuesten Ereignisse merkwürdig gewordenen Veste Gwalior: „Südlich von Agra in einer Entfernung von 74 Meilen steht Gwalior, der Sitz der alten Herrschaft Sindiahs. Man nähert sich der Stadt auf einem Fußpfad über etliche unbedeutende Höhen, von denen aus sie sich unterhalb der riesenhaften Veste, die sich in ihrer Mitte völlig schroff erhebt, sehr vortheilhaft mit ihren zwischenliegenden Gärten und Minarets darstellt. Die Vorstädte sind unbedeutend und die Stadt hat keine Mauer, dagegen sind die parallelen Straßen durch starke Portale untereinander verbunden, die man nach Gefallen schließen und somit die Stadt gegen einen irregulären Angriff vertheidigen kann. Diese Portale sind ausnehmend elegant, obgleich sie eine Mischung von moderner und Hindubauart bilden. Die Thore selbst bestehen aus einem steinernen Architrav, der auf verzierten Steinsäulen ruht; darüber erhebt sich der spitzige saracenische Bogen und oberhalb sind zierliche Arabeskenbasreliefs. Die Stadt selbst bietet außer der großen Moschee nichts Besonderes dar, um so merkwürdiger ist aber die Veste, welche in älterer Zeit zum Gefängniß für Staatsgefangene, namentlich für Prinzen von der Familie der Großmoguls diente. Die Welt enthält wohl keinen zweiten gleich prächtigen Bau, als die lange Linie alter gothischer Thürme mit dem überhängenden Steilabsturz. Jahrhunderte haben sie ausgedauert, aber sie stehen noch in ursprünglicher Schönheit und Stärke da. Es ist nicht möglich, ohne Pinsel und Farben einen richtigen Begriff von dieser erstaunlichen Veste zu geben. Der Felsen, auf welchem sie steht, ist völlig lothrecht, besteht aus Sandstein und läuft um den ganzen Umkreis der befestigten Höhe. An der einen Seite schwinden die Festungsmauern und Thürme vergleichungsweise zur Unbedeutenheit hin wegen des unmittelbaren Contrasts mit der Masse, auf der sie stehen, auf der andern Seite aber sind sie von den schönsten Verhältnissen und der zierlichsten Form, eine lange Reihe runder durch gleich hohe Courtinen verbundener Thürme mit kleinen gemauerten Kuppeln darüber; das Ganze zeigt Schießscharten für kleines Gewehr und grobes Geschütz, so wie eine Menge Glasfenster, welche beweisen, daß hier auch eigentliche Wohnungen und nicht blos Casernen sind; das Mauerwerk ist mit verglasten Ziegeln geschmückt, die, was auch ihr Effect gewesen seyn mag, als sie noch neu waren, jetzt nur noch die Farbe des Alters tragen. Der ganze Umfang dieser Mauern und Thürme beträgt etwa 3 (englische) Meilen und bildet ein längliches Rechteck. Der obere Theil ist, wie gewöhnlich bei der Sandformation, nahezu flach. Die Höhe des Steilabsturzes beträgt 200 Fuß, vom Fuß dieser Höhe bis zu der Fläche der Stadt ist es noch 200 Fuß weiter, so daß die Veste sich um 400 Fuß über die Stadt erhebt. Am steilsten Theil des Felsens gegen Norden und Nordosten sind mehrere Höhlen, die wahrscheinlich durch unterirdische Galerien mit dem Innern in Verbindung stehen. Eine namentlich enthält ein riesenhaftes Bild von Pars Nath, das man deutlich von unten auf sieht. Diese Höhlen scheinen mehr als Tempel und nicht zu kriegerischen Zwecken gedient zu haben.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. März. Der Moniteur enthält heute den k. Entscheid vom 3. d., durch welchen der Contreadmiral Laplace zum Commandanten der Station in den Antillen an der Stelle des Contreadmirals de Moges, und Contreadmiral Hamelin zum Commandanten der Station von Oceanien und der Westküsten Amerika's an der Stelle des Contreadmirals Dupetit-Thouars ernannt worden. — Der Gerant des legitimistischen Journ. Nation wurde gestern durch den Assisenhof der Erklärung der Jury zufolge zu 6 Monaten Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Der König hat den Polizeipräfekten Hrn. Gabriel Delessert zur Würde eines Pairs

---

zu erregen im Stande wären. Desto freudiger begrüßten wir „Hamlet", wie eine leuchtende Sonne, deren Glanz durch das Gewölke bricht, und nicht vergessen läßt, was die höchste Aufgabe der Bühne, ihrer Dichter und Künstler sey. In verwandtem Sinne entfaltete die Oper in „Fidelio" und „Don Juan" ihren reichsten Schmuck, so daß, wenn man erwägt, wie vielfache Ansprüche an Gehalt, Neuheit und Abwechselung des Repertoire's gemacht werden, allen diesen Forderungen — insoferne sie in den Grenzen des Maaßes und der Billigkeit sich bewegen — von unserer Bühnenverwaltung entsprochen worden ist.

Mannigfaltiges.

Die nun glücklich gehobene Krankheit Sr. Maj. des Königs von Würtemberg hat in allen Theilen des Landes große Theilnahme erregt. Unter Andern war auch ein Bauer nach Stuttgart gekommen, um sich nach dem Befinden des hohen Kranken zu erkundigen. Die von verschiedenen Personen erhaltene Auskunft befriedigte ihn nicht und er wollte um jeden Preis Gewißheit haben. Da verließ eine hohe Dame, von einem Bedienten in königlicher Livree gefolgt, das Schloß. Der Bauer eilte sogleich auf sie zu, entblößte sein Haupt und redete sie ganz treuherzig mit folgenden Worten an: „Ey jetz des isch mer reacht, daß i amol ebbes rechts shie; was dia Leut' do wißat älle net, dui wurd mer saga köna, was der Herr Könich macht?" Die Dame lächelte und gab dem Bauern die beruhigende Versicherung von dem eingetretenen Beginn der Genesung. „Nex für ohngual, Jungfer", erwiederte hocherfreut der Landmann, und eilte sogleich mit schnellen Schritten der Heimath zu, um dort die frohe Nachricht zu verkündigen. Die Dame soll eine königliche Prinzessin gewesen seyn.

Bekanntlich sind die Engländer leidenschaftliche Angler und haben das Angeln zu einer wahren Kunst und Wissenschaft ausgebildet. Leider aber verschwinden die Fische aus den Flüssen Englands mehr und mehr, weil das Wasser durch die Werkstätten aller Art verunreinigt und durch die Dampfschiffe ꝛc. fortwährend heftig bewegt wird. Trotzdem wollen die Engländer angeln, und die Reichen machen also Reisen ins Ausland, in Gegenden, wo die Fische in ihrer Ruhe noch nicht gestört werden. Man kann mehrere der stolzesten Aristokraten Englands im Sommer in Schweden und Norwegen finden, wo sie sich in einer Hütte an einem Flusse einquartieren und Monate da zubringen, um sich ungestört ihrer Leidenschaft für das Angeln hingeben zu können.

Venedig wird nächstens um zwei kostbare Kunstwerke reicher seyn. Der Kaiser trug nämlich bei seiner Krönung in Mailand dem Bildhauer Zandomeneghi die Ausführung eines Denkmals für Titian auf, das über der Ruhestätte des großen Künstlers prangen soll. Der Kaiser wies dazu eine Summe von 380,000 Lire an. — Eine fast eben so bedeutende Summe brachten die Bewohner Venedigs auf, um die kolossale Laokoongruppe des Bildhauers Luigi Fornari in Marmor ausführen und auf einem öffentlichen Platze der Stadt aufstellen zu lassen.

von Frankreich erhoben. Seit 1836 beauftragt, Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt zu erhalten, wußte er sich in schwieriger Funktion doch die größte Popularität zu erwerben. — In der Deputirtenkammer zieht sich die Berathung über die Hauptfrage des Rekrutirungsgesetzes, die Organisation der Reserve und die Dauer des Dienstes, in die Länge. Die verschiedenen Systeme werden von der Rednerbühne herab weitläufig erörtert. — Sechs Kammermitglieder haben im Bureau einen Vorschlag zur Regelung der Zulassung und Beförderung der Beamten in den verschiedenen Verwaltungszweigen niedergelegt.

Berichte aus Portugal melden die Uebergabe Almeidas. Die Königin hat der Garnison Verzeihung und freien Abzug gewährt. Die Madriderblätter bringen nichts von Bedeutung. Carthagena's Einnahme sah man jeden Tag entgegen. Königin Christine war am 21. zu Aranjuez eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 26. März. Die Blumen-Ausstellung ist heute Mittag eröffnet worden. Neben herrlichen Gruppen von Azaleen, Cameleen, fruchttragenden Orangen, Päonien und Rhododendren sieht man eben so schöne Eriken, Hyacinthen, Primeln, Rosen rc. und zwischen diesen prachtvollen Blüthen manche kleinere seltene und neue Pflanzen, welche durch ihre gelungene Cultivirung und Angewöhnung an unser Klima den Fleiß ihrer Eigenthümer beurkunden und belohnen. (Schw. M.)

Karlsruhe, 25. März. Diesen Morgen fand in dem geräumigen Hofraume der hiesigen Reiterkaserne ein feierlicher und erhebender Akt Statt. Dem Unteroffizier, welcher vor mehreren Wochen einem vom Schloßthurme herabgestürzten und von Gottes Hand so wunderbar beschützten Unglücklichen auf dem hohen, schwer zugänglichen und glattgefrorenen Dache mit eigener Lebensgefahr in dem Dienstanzuge (in Stiefeln mit Sporen und Hosenstegen), wie er war, so schleunige Rettung brachte; — wurde vor versammeltem Regiment und bei schallender Musik von dem Obersten, im Auftrage Sr. k. Hoh. des Großherzogs, mit lauter Stimme ein Gruß von Höchstdemselben verkündet, hierauf die silberne Civilverdienstmedaille an die Brust geheftet und sein wackeres Benehmen belobt. Beim Schlusse dieser feierlichen Handlung wurde dem jedes Verdienst, jede schöne That anerkennenden, hochverehrten Fürsten ein aus voller Brust sich drängendes dreimaliges „Hoch" gebracht. (Karlsr. Z.)

Aargau. Schon vor mehreren Jahren erließ Hr. Director Lippe in Lenzburg einen Aufruf, das Grab des großen Schulmannes Hrn. Pestalozzi unter einer Dachtraufe in dem Friedhofe von Birr, durch nichts als einen weißen Rosenstrauch kenntlich, vor dem gänzlichen Vergessen durch ein Denkmal zu bewahren. Neuerlich hat nun die Regierung beschlossen, dem großen Verstorbenen ein würdiges Denkmal zu setzen.

Eisenbahnen.

Die vom Haag nach Rotterdam entworfene Eisenbahn soll, schreibt die Arnheimer Zeitung, mit möglichster Eile hergestellt werden. Die Aufnahme habe bereits stattgefunden, auch seyen von der Actiengesellschaft schon die meisten nöthigen Grundstücke erworben. Ueber die Herstellung eines Nebenarmes der Rheineisenbahn, und zwar von Utrecht nach Rotterdam, ist noch nichts gewisses bestimmt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. März. Consols 98¼.

Paris, 25. März. 5 pCt. 122 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 20 C.

Amsterdam, 24. März. 2½ pCt. 57 11/16; 5 pCt. ——; Kanb. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Ard. 21 11/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 27. März. 5 pCt. Met. 114 1/8; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2016; Integr. 57 7/16; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien —— fl.

Wien, 26. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100 11/16; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 28. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Loutel, Cade, D'Ussaux und Picard, Negotianten aus Frankreich; Guzalle, Rentier von Wien; Mollitor, k. Oberlieutenant von Nürnberg; Gille, Etatsrath von Mailand. (Gold. Hahn.) HH. Pepe, Bauconducteur und v. Jadow, Forstjunker von Bückeburg; Grünhut, Kaufmann aus Böhmen. (Gold. Kreuz.) HH. Knap, Kaufmann von Bönfahl; Stutsch, Kaufm. von Kriegshaber; Mad. Kloo, Bürgermeistersfrau von Landsberg; Mad. Heysen, Kaufmannsfrau von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. v. Befele, Künstler und Kälin, Pfarrer von Zürich. (Stachusgarten.) HH. Schneider, Accessist von Ansbach; Riesser, Kaufm. von Buchau; Röder, Kaufmann von Ingolstadt; Schmidt, Part. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 26. März: Jakob Breitenlechner, Taglöhner von der Au, 75 Jahr alt; Joseph Schormaier, Steindruckergehilfe von hier, 58 Jahr alt. Den 27. dies: August Linkmaier, engl. Sprachlehrer von Lübbecke im Fürstenthum Minden, 39 Jahr alt; Peter Obermaier, Taglöhner v. hier, 74 J. alt.

Bekanntmachungen.

184. **Bekanntmachung.**

Nachdem nun die auf Befehl Sr. Maj. des Königs angeordnete Wahl der Bevollmächtigten zur Generalversammlung bei dem Unterstützungs-Verein des Amts- und Kanzleipersonals geschlossen ist, so beeilt sich der unterfertigte Verwaltungs-Ausschuß die Wahlresultate hiemit wie folgt bekannt zu geben.

I. Für den Regierungsbezirk Oberbayern wurden als Bevollmächtigte gewählt:

Die Herren

1. Hirneiß, Dr. Georg, k. Advokat und Wechselgerichts-Notar, mit 795 Stimmen.
2. Keller, Joh. Nep., k. Advokat und herzogl. leuchtenbergischer Kabinetsrath, mit 732 St.
3. Hasler, Georg, k. Regierungs- und Fiskalrath, mit 531 St.
4. Posselt, Ludwig, k. wirkl. Rath und Rechnungscommissär bei der Rechnungskammer, mit 434 St.
5. De Ahna, Ernst Fried., k. Regierungsrath, m. 419 St.
6. Spengel, Dr. Simon, k. Advokat, mit 397 St.
7. Moser, Alex., rechtskund. Stadtschreiber in der Vorstadt Au, mit 397 St.
8. Karg-Bebenburg, Theodor Freiherr von, k. Polizeidirector, mit 383 St.
9. Weinisch, Alois, k. Regierungsassessor, mit 373 St.
10. Deuß, Peter v., k. Centralrath, mit 363 St.
11. Klausner, Fr. Ign., rechtskundiger Magistratsrath, mit 362 St.
12. Grünberger, J. Bapt., k. Steuerrath, mit 357 St.
13. Baldauf, Gg., k. geh. Secretär, mit 323 St.
14. Deybeck, Ignaz, k. geh. Registrator, mit 297 St.
15. Beilhack, Dr. Georg, k. Studienrector, mit 251 St.
16. Bode, Karl Christ., k. Rechn.-Commissär, mit 249 St.

Ersatzmänner.

1. Lederer, Aug. F., k. Rechnungs-Com., mit 245 St.
2. Stobäus, Karl, k. Rentbeamter, mit 239 St.
3. Wirthmann, J. Bapt., Conservator bei der k. St.-Katast.-Commission, mit 230 St.
4. Bauer, Alois, k. Buchhalter der obersten Baubehörde, mit 211 St.
5. Gerber, Franz, k. Postrechn.-Commissär, mit 210 St.
6. Katmann, Ign., Rechn.-Assistent, mit 201 St.
7. Schlichthörle, Anton, rechtsk. Magistrats-Secretär, mit 192 St.
8. Kinner, David, Steuerrevisor, mit 190 St.
9. Uhland, Joh. Dav., magistr. Buchhalter, mit 189 St.
10. Birkmaier, Joh. M., k. Staatsschuldentilgungs-Spezialcassier, mit 169 St.
11. Prätorius, Jos. v., k. Rechnungscommissär bei der General-Zolladministration, mit 168 St.
12. Schilcher, Aug. v., k. Cabinetssecretär, mit 165 St.
13. Thoma, Fr. v., k. Centralpostkassecontrol., mit 160 St.
14. Paulus, Peter, k. Wechsel- und Merkantil-Gerichts-Secretär, mit 156 St.
15. Mayer, Dr. Georg, k. Prof. der Mathematik, mit 156 St.
16. Auerweck, Jak., k. Rath und Archivar, mit 154 St.

II. Niederbayern.

1. Besse, Wilh., Revisor bei der k. Regierung in Landshut, mit 91 St.
2. Besse, Karl, k. Advokat in Landshut, mit 86 St.
3. Keller, Joh. Nep., k. Advokat und Cabinetsrath in München, mit 73 St.

Ersatzmänner.

1. Hirneiß, Dr. Georg, k. Advokat in München, mit 54 St.
2. Schuch, Friedr., k. Prof. in Landshut, mit 53 St.
3. Menz, Karl Ritter v., k. Appellat. Gerichts-Director in Neuburg, mit 42 St.

III. Pfalz.

Die Herren:

1. Hirneiß, Dr. Georg, k. Advokat in München, mit 26 St.

Ersatzmann.

1. Bomhard, Gottfried, k. Hoftheater-Hauptkassier in München, mit 21 St.

IV. Oberpfalz und Regensburg.

1. Keller, k. Advokat und Cabinetsrath, mit 220 St.
2. Posselt, Ludw., k. Rath in München, mit 186 St.
3. Moser, rechtskundig. Stadtschreiber in München, mit 173 St.
4. Hasler, Georg, k. Regierungs- und Fiskalrath, mit 168 St.

Ersatzmänner.

1. Hirneiß, Dr. Georg, k. Advokat und Notar in München, mit 49 St.
2. Klausner, rechtskund. Magistratsrath in München, mit 26 St.
3. Karg-Bebenburg, Frhr. v., kgl. Polizeidirector in München, mit 25 St.
4. Menz, Ritter v., k. Appellat.-Gerichtsdirector in Neuburg, mit 25 St.

V. Oberfranken.

1. Stillkraut, Leihhauscontroleur in Baireuth, mit 165 St.
2. Barlet, rechtskund. Magistratsrath in Bamberg, mit 126 St.
3. Bunte, k. Advokat in Wunsiedel, mit 122 St.
4. Scholler, Accessist in Bamberg, mit 70 St.

Ersatzmänner.

1. Titus, k. Advokat in Bamberg, mit 47 St.
2. Grim, k. Rechnungscommissär in Baireuth, mit 17 St.
3. Zimmerer, Magistratssecretär in Baireuth, mit 11 St.
4. Lothholz, Rechn.-Revisor in Baireuth, mit 10 St.

VI. Mittelfranken.

1. Keller, k. Advokat und herzogl. leuchtend. Cabinetsrath in München, mit 107 St.
2. Bär, k. sächsischer Commissionsrath in München, mit 106 St.
3. Menz, Ritter v., k. App.-Ger.-Director in Neuburg, mit 96 St.
4. Karg-Bebenburg, Frhr. v., kgl. Polizeidirector in München, mit 88 St.

Ersatzmänner.

1. Auerweck, k. Rath und Archivar in München, mit 39 St.
2. Arnold, Oberbeamter bei der Hypotheken- und Wechselbank, mit 33 St.
3. Beilhack, Dr., k. Studienrektor in München, mit 31 St.
4. v. Deuß, k. Centralrath, mit 29 St.

VII. Unterfranken und Aschaffenburg.

1. Strauß, Frhr. v., k. Regierungsdirector in Würzburg, mit 121 St.
2. Edel, k. Universitätsprof. in Würzburg, mit 114 St.
3. Knecht, k. Advokat in Würzburg, mit 87 St.
4. Röhrig, Regierungsfunct. in Würzburg, mit 75 St.

Ersatzmänner.

1. Keller, k. Advokat und Cabinetsrath in München, mit 38 St.
2. Posselt, k. Rath in München, mit 30 St.
3. Karl, k. Prof. in Würzburg, mit 24 St.
4. Hirneiß, Dr., k. Advokat in München, mit 22 St.

VIII. Schwaben und Neuburg.

1. Forndran, rechtskund. Magistratsrath in Augsburg, mit 234 St.
2. Fischer, k. Advokat in Augsburg, mit 231 St.
3. Reisinger, kgl. Rechnungscommissär in Augsburg, mit 217 St.
4. Rothhaft, k. Regierungsfunktionär in Augsburg, mit 146 St.
5. Romig, k. Professor daselbst, mit 137 St.

Ersatzmänner.

1. Menz, Ritter v., k. Appell.-Ger.-Director in Neuburg, mit 133 St.
2. Keller, k. Advokat und Kabinetsrath in München, mit 83 St.
3. Hirneiß, Dr., k. Advokat und Notar in München, mit 51 St.
4. Klausner, rechtskundiger Magistratsrath in München, mit 45 St.
5. Müller, k. Rechnungscommissär in Augsburg, mit 38 St.

München den 28. März 1844.

Central-Verwaltungs-Ausschuß etc.

Frhr. v. Karg-Bebenburg.

Nechel, Secretär.

183. Bei Antiquar J. Nep. Peischer am Hofgraben Nr. 1 rückwärts des k. Postgebäudes wird nunmehr das 101te in vier Octavbogen 1116 Werke in sich fassende Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben.

Nr. 79.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 1. April 1844.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Die Satzungen des Vereins zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Nürnberg. Bamberg. — Oesterreich. Triest. Von der ungarischen Grenze. — Sachsen. Leipzig. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Preisaufgabe über die Rechtsverhältnisse der paritätischen Cantone. — **Frankreich.** Die bevorstehende Industrieausstellung. Absetzung des legitimistisch gesinnten Generals Vire. — **Kirchenstaat.** Die Excesse zu Imola. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Moldau und Walachei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 1. April. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Alexandra wird übermorgen von Modena in der k. Residenz zurückerwartet. II. kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena werden dem Vernehmen nach am 16. hier eintreffen.

Gestern am Palmsonntag fand um 10 Uhr in der Allerheiligen-Hofkirche nach der Palmenweihe die Prozession und das Hochamt statt, welchem Se. Majestät der König mit dem großen Cortége beiwohnten. Am Mittwoch um 10 Uhr wird in der St. Peters-Pfarrkirche das 40stündige Gebet mit einer heiligen Messe und Prozession beschlossen, welcher Se. Maj. der König mit dem großen Cortége gleichfalls anwohnen werden. Am grünen Donnerstage den 4. April ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 11 Uhr das Hochamt, nach welchem das heilige Sacrament, das für den Charfreitag zur **missa praesanctificatorum** bestimmt ist, durch den Officiator unter Begleitung des Hofklerus in die heil. Sakramentskapelle getragen und dort eingesetzt wird. Hierauf wird die feierliche Fußwaschung und Ausspeisung der hiezu gewählten 12 alten Männer im Herkulessaale von Sr. Maj. dem König vorgenommen. Am Charfreitag den 5. April ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 10 Uhr die Passionspredigt; nach selber beginnen um 10 Uhr die heiligen Ceremonien. Am Charsamstage den 6. April ist in der Allerheiligen-Hofkirche um 11 Uhr das Hochamt, wozu S. M. der König mit kleinem Cortége, Abends um halb 8 Uhr zur Auferstehungsprozession mit dem großen Cortége Sich in die Residenz-Hofkapelle begeben. Am Ostertage den 7. April ist um 11 Uhr der öffentliche Gang zum Pontifical-Hochamt mit großem Cortége. Am Ostermontage den 8. April ist um 11 Uhr das Hochamt, welchem Se. Maj. der König mit dem kleinen Cortége beiwohnen.

München, 1. April. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 14:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die II. Landgerichts-Assessoren Aug. Christ. Carl Flechsel zu Gräfenberg und Joh. Nep. Nutz zu Immenstadt, und zwar den ersteren für die Dauer eines Jahres und den letzteren für die Dauer von zwei Jahren, in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen; den außerordentl. Professor, Priester Dr. Andr. Deppisch, in provis. Eigenschaft zum ordentl. Professor der Dogmatik, in der theologischen Facultät an der Universität Würzburg zu befördern und zum außerordentl. Professor für neutestamentarische Exegese, unter gleichzeitiger Uebertragung des hebräischen Sprachunterrichtes, an genannter Universität, den Priester Dr. Seb. Reißmann in Würzburg, gleichfalls in provis. Eigenschaft, zu ernennen; zu der bei dem Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Rathstelle, den Assessor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Rud. Metz, dann zu der bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigten zweiten Directorstelle den Oberappellationsgerichts-Rath Alois Riedl, zu befördern; die erledigte Landrichterstelle zu Uffenheim, dem dermaligen I. Assessor bei dem Landgerichte Dinkelsbühl, Fr. Wilh. v. Praun, zu verleihen; auf das erledigte Forstrevier Stauf, den Actuar beim Forstamte Gunzenhausen, Chr. Wanderer, zum provis. Revierförster zu ernennen; den Oberappellationsgerichtsrath Jos. Miller, wegen seiner durch körperliche Gebrechen herbeigeführten Functionsunfähigkeit, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes bis zur Wiederherstellung seiner Fähigkeit zur Function in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen zu geben; dann ferner zu genehmigen, daß der mit der Vorstandschaft der kgl. Verwaltung des Ludwig-Canals, nach Maaßgabe des §. 1. der Canal-Ordnung vom 9. Jan. 1842 bekleidete Beamte die Benennung „Vorstand der Canal-Verwaltung" führe, und demselben den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben die erledigte kathol. Pfarrei Ampfing dem bish. Westermayer'schen und Fleßmann'schen Benefiziaten bei St. Jacob am Anger zu München, Priester Konr. Schwab, und die Pfarrei Ganglosen dem bisherigen Pfarrer in Steingaden, Priester Jos. Meixner, zu übertragen, dann zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei St. Johanneskirchen, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Passau dem Pfarrer von Thürnau, Priester Seb. Kopp, übertragen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Gustenfelden, dem bish. Pfarrer zu Sondheim, Joh. Phil. Aug. Bechmann; und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Oggersheim, dem bish. Pfarrer zu Lambsheim, Fr. Baum, zu verleihen; ferner der von dem Frhrn. Gust. v. Lerchenfeld, als Kirchenpatron, auf die erled. protest. Pfarrei Preßeck, für den bish. Pfarrer zu Grafengehaig, Gottl. Just. Wilh. Heinr. Leupoldt, ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der zum Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika für das Königreich Bayern ernannte L. Mark, zu Bamberg, in dieser Eigenschaft anerkannt werde.

***München**, 1. April. Morgen Abends wird der rühmlich bekannte Virtuose auf dem Fagott, Hr. Joseph Braun im großen Museumssaale ein Conzert geben, in welchem auch Fräulein Hetznecker, und die Herren Härtinger und Hom durch ihre ausgezeichneten Leistungen den Künstler unterstützen werden. Da überdieß die Herren Cramer, Pordesch, Feldhaus und Moralt ein Quartett auf den alten Instrumenten: Philomele, Viola d'Amour, Mandoline und Mandora ausführen werden, so dürfte ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten seyn.

Das Intell.-Bl. von Oberbayern enthält das Programm zu dem dießjährigen Central-Landwirthschafts-Feste in München, welches Sonntag den 6 Oktober gefeiert werden wird.

Die erwähnten Satzungen des Vereines für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften lauten wie folgt: I. Zweck des Vereins. §. 1. Der durch Se. k. Hoh. den Kronprinzen Maximilian von Bayern veranlaßte und unter Höchst-Dessen Leitung stehende Verein für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften hat zum Zwecke, gediegene Belehrung aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der gesammten Technik und der Wirthschaftslehre denen zugänglich zu machen, welchen theils zum Studium streng wissenschaftlicher Werke Zeit und Vorbereitung, theils zum Ankauf von Büchern zu den gewöhnlichen Preisen die Mittel fehlen. §. 2. Zu dem Ende sucht der Verein anerkannte Meister für klare und einfache, den gebildeten Leser ansprechende, den minder

---

Der Bote des Parlamentes.

(Fortsetzung.)

Der Fremde stand rasch auf und legte den Mantel ab. Er trug ein einfaches ledernes Wamms, ohne alle Abzeichen; an seiner Seite hing ein breites Schwert, auf welches er sich stützte. Sein Auge ruhte fest auf de Ruiter.

„Es ist schon spät", sagte dieser, nicht ohne Zeichen der Ungeduld, „und morgen werden wir früh zur Arbeit gerufen; wenn also . . . ."

„Die morgende Arbeit unterbleibt, mit Eurer Genehmhaltung."

„Wie versteht Ihr das?"

„Wenn wir mit einander unterhandeln, und zu diesem Zwecke bin ich hier, so hoffe ich, wir werden uns verständigen."

„Ist dies vielleicht die unerklärliche Botschaft? In der That, sie ist seltsam genug. Mit welcher Vollmacht kommt Ihr?" — „Mit meiner eigenen."

„Mit Eurer eigenen?" fragte de Ruiter mit Laune. „Ich bezweifle nicht, daß sie bedeutend genug ist; doch habe ich dies erst zu erwägen, wenn ich gehört, was Ihr von mir verlangt."

„Ich will keinen Krieg mit Holland!" sagte der Fremde rasch; „will ihn jetzt nicht. Wäre van Tromp's Leichtsinn und Blake's Stolz nicht gewesen, ich hätte die Unterhandlungen in die Länge gezogen."

„Nun ist es aber nicht geschehen, und England hat den Frieden gebrochen!" antwortete der Niederländer mit großer Ruhe. „Was für ein Ausweg bleibt?"

„Ich finde einen", sagte der Fremde mit großer Bestimmtheit; „dazu ist es aber nöthig, daß die Feindseligkeiten nicht weiter fortgesetzt werden. Hört Ihr, Herr Commandeur, nicht weiter! Darum lichtet Ihr morgen früh die Anker und segelt mit Euren Kauffahrern, wohin Ihr wollt. Ascue soll Euch nicht behelligen!"

„Das ist lustig genug!" sagte de Ruiter. „Aber, mein Herr Abgesandter, wenn Ihr meint, daß wir Beiden wirklich befugt sind, im Namen beider Länder Krieg und Frieden zu schließen, so werdet Ihr doch irgend ein Papier, eine Vollmacht besitzen, welches die Bedingungen enthält . . . ."

„Bedingungen? Versteht sich! Da, nehmt dies!" Er überreichte dem Commandeur eine Schrift, welche dieser entfaltete und damit zum Tisch trat. Er las aufmerksam, aber mit jeder Zeile umwölkte sich seine Stirne immer mehr, und kaum an das Ende gelangt, wandte er sich zornglühend um: „Wer darf es wagen, das in meine Hände zu legen?"

„Wie?" fragte der Gesandte, einen Schritt zurücktretend.

„Was steht darin, als Unsinn, Tollheit!" rief de Ruiter. „Oder wißt Ihr ein besseres Wort für das Unternehmen, einen Mann wie mich von seiner Pflicht abwendig zu machen? Noch einmal, wer schrieb das?"

„Ich!" entgegnete der Gesandte fest. (Forts. f.)

entwickelten bildende Bearbeitung derjenigen Abtheilungen der Naturkunde, Technik und Wirthschaftslehre zu gewinnen, welche in nächster Beziehung zum Leben und zu den Erwerbgeschäften stehen; und er bringt diese Schriften zu einem Preise in den Buchhandel, der ihre Anschaffung auch dem Wenigerbemittelten möglich macht, und stellt eine beträchtliche Anzahl Exemplare den Schulen für eine Kleinigkeit oder ganz unentgeltlich zur Verfügung. II. Ausdehnung und Rechte des Vereins. §. 3. Zunächst bestehet der Verein für das Königreich Bayern; er behält sich aber vor, nach erlangter Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen, seine Wirksamkeit auch über andere Staaten teutscher Nation auszubreiten. §. 4. In diesem Falle wird die Zahl der den Schulen eines Staates bestimmten Exemplare der Vereins-Schriften nach der Zahl der demselben Staate angehörigen Vereinsmitglieder bemessen. §. 5. Der Verein hat die Rechte der vom Staate anerkannten öffentlichen Gesellschaften. Er führt ein eigenes Siegel. III. Von den Mitgliedern. §. 6. Jede Person, welche des Jahres sieben Gulden oder vier preußische Thaler zur Vereinscasse vorauszahlt, ist von der ersten Entrichtung an, so lange sie diese Zahlung leistet, Mitglied des Vereins. §. 7. Jedem Mitgliede wird ein Exemplar sämmtlicher von dem Vereine seit dem Beitritt dieses Mitgliedes herausgegebenen Schriften und Jahresberichte unentgeltlich zugesendet. §. 8. Jedem Mitgliede stehet frei, schriftlich zu Arbeiten für den Verein sich zu erbieten; jedes Mitglied hat das Recht, zweckmäßige Aufgaben und Schriftsteller zu deren Bearbeitung vorzuschlagen. Die Entscheidung stehet dem Ausschusse zu. §. 9. Jedes Mitglied ist befugt, von den Vereinsrechnungen Einsicht zu nehmen, und Vorschläge bezüglich der Verwendung der Vereinsmittel zu machen. § 10. Die Eigenschaft eines Vereinsmitgliedes erlischt, wenn der Jahresbeitrag (§. 6) sechs Monate nach dem Verfalltage im Rückstande geblieben ist. IV. Von dem Vermögen des Vereines. §. 11. Der Verein bestreitet die für die bezeichneten Zwecke erforderlichen Ausgaben aus folgenden Einnahmen: 1) aus der Summe, welche Se. k. H. der Kronprinz von Bayern dem Vereine jährlich zu bewilligen gedenken; 2) aus den ordentl. Beiträgen der Mitglieder (§. 6); 3) aus dem durch den Verkauf der Vereinsschriften eingehenden Ertrage; 4) aus etwaigen freiwil. Gaben für Vereinszwecke. V. Von der Verwaltung der Vereins-Angelegenheiten. §. 12. Die Geschäfte des Vereines besorgt ein Ausschuß von Mitgliedern, welche das erstemal durch Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Bayern ernannt werden. Späterhin hat der Ausschuß selbst zur Besetzung der durch Tod oder freiwilligen Austritt erledigten Stellen im Ausschusse Sr. königl. Hoheit geeignete Candidaten zu beantragen, aus denen dann Höchstdieselben die abgegangenen Mitglieder ersetzen. §. 13. Der Ausschuß besteht aus . . . Mitgliedern, wovon mindestens . . in München wohnen müssen, die den engeren Ausschuß bilden. Der Ausschuß wird aus solchen Mitgliedern des Vereines ernannt, welche in den §. 1 angeführten Wissenschaften und ihrer Anwendung als Meister bewährt und anerkannt sind. §. 14. Dehnt sich der Verein auf andere deutsche Staaten ausser Bayern aus, so wird die Zahl der Ausschußmitglieder nach Verhältniß der Zahl der in diesen Staaten beitretenden Mitglieder aus deren Mitte vermehrt. §. 15. Dem Ausschusse liegt ob, die Aufgaben zu bestimmen, über welche Schriften zu bearbeiten und zu veröffentlichen sind, die Schriftsteller zu wählen, mit denen wegen Abfassung und Honorirung derselben in Unterhandlung zu treten, die Gelehrten zu bestimmen, welchen die Beurtheilung der eingekommenen Arbeiten zu übertragen ist, und die Contracte über den Druck und Verkauf der Schriften mit Buchhändlern zu schliessen, endlich die Abgabe von Exemplaren (§§. 2 und 4) an die Schulen zu bestimmen.

(Schluß folgt.)

Nürnberg, 30. März. (Frequenz des Ludwigkanals). Vom 18. bis 24. März sind in Nürnberg angekommen: 14 Schiffe mit 6319 Centnern (größtentheils Getreide, Kartoffeln und Holz, dann Schienen und Kaufmannsgüter); abgegangen: 11 Schiffe mit 1256 Centnern; in Fürth angekommen: 19 Schiffe mit 3389 Centnern; abgegangen: 11 Schiffe mit 2932 Centnern; in Erlangen angekommen: 5 Schiffe mit 1508 Centnern; abgegangen: 3 Schiffe mit 449 Centnern; in Forchheim angekommen: 10 Schiffe mit 1745 Centnern; abgegangen: 8 Schiffe mit 940 Centnern; in Bamberg angekommen: 18 Schiffe mit 4697 Centnern; abgegangen: 28 Schiffe mit 13,037 Centnern. (Wegen heftigen Frostes war die Schifffahrt mehrere Tage unterbrochen).

(Nürnb. K.)

Bamberg, 28. März. Se. k. Hoh. der Kronprinz, Höchstwelcher schon vor einiger Zeit das Vorhaben geäussert hatte, einer Sitzung des k. Appellationsgerichts dahier beizuwohnen, nahm gestern Vormittags von 9 bis 1 Uhr an einer solchen Theil. Se. k. Hoheit wurde von dem Präsidenten, den beiden Directoren und sämmtlichen Räthen, Assessoren und Accessisten des Gerichtshofes am Eingange desselben empfangen, und nach einer kurzen ehrfurchtvollen Anrede von Seite des k. Staatsraths und Präsidenten Frhrn. v. Waldenfels, in den großen Sitzungssaal geleitet. Hier fand zuerst Plenarsitzung, dann die des ersten Senates statt; es wurde über einen wichtigen Criminalfall Vortrag und Berathung gehalten, welche drei volle Stunden in Anspruch nahm, und sich der ununterbrochenen Aufmerksamkeit Sr. königl. Hoheit zu erfreuen hatte. Nach deren Beendigung besprach sich Se. königl. Hoheit mit dem Präsidenten, den aus ihren Senaten wieder herbeigerufenen Directoren und mehreren Räthen noch längere Zeit über den Gang der Verhandlung, die Gründlichkeit der erstatteten Referate und gepflogenen Erörterung, über die hohe Wichtigkeit vorzüglicher Rechtspflege, und besuchte, nachdem der Präsident die erbetene Erlaubniß erhalten hatte, die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit in der Sitzung des Gerichtshofes als eine seiner schönsten und glücklichsten Denkwürdigkeiten in dem Protokolle aufzeichnen zu lassen, noch sämmtliche andere Sitzungszimmer und Geschäftslokalitäten.

(Fr. M.)

Oesterreich.

Triest, 23. März. Bei Duino, der äußersten Spitze des adriatischen Meeres, sind vor einigen Tagen etwa hundert aus Griechenland rückkehrende Deutsche ausgeschifft worden.

(A. Z.)

Von der ungarischen Gränze, 24. März. Eben höre ich, daß das längst erwartete k. Rescript an den ungarischen Landtag in Betreff der kirchlichen Beschwerden in Preßburg angekommen, und seine alsbaldige Verlesung nur wegen einer Unpäßlichkeit des Erzherzogs Palatinus verschoben worden ist. In demselben soll hinsichtlich der Religion der Kinder aus gemischten Ehen der Grundsatz ausgesprochen seyn, daß diese durchaus der Religion des Vaters folgen sollen. Bekanntlich hatte der frühere Vorschlag der Regierung: daß es den Eltern nach getroffener Uebereinkunft freistehen soll, ihre Kinder in der Religion des Vaters oder jener der Mutter zu erziehen, sich keiner günstigen Aufnahme von Seite des Landtags zu erfreuen. Graf Stephan Szechényi ist nunmehr mit seinem schon bekannten großartigen Vorschlag hervorgetreten: von sämmtlichem Grund des Königreichs Ungarn eine kleine Abgabe dem Joch nach zu erheben, um hievon die Interessen einer zu negocirenden Anleihe von 100 Millionen Gulden zu Anlegung von Straßen, Eisenbahnen rc. zu bestreiten, und zugleich einen Amortisationsfonds zu allmähliger Tilgung jener Summe zu bilden. Man zweifelt übrigens, ob der Plan vom Landtag angenommen werden wird.

(A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 24. März. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Cultus in Betreff der hier so viel besprochenen Symbolangelegenheit verfügt, daß es dießmal bei dem zeitherigen Gebrauche sein Bewenden haben möge, für die Zukunft aber weitere Entschließung vorbehalten bleibe.

(D. A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 27. März. Eine große Anzahl Adeliger, meist aus Süddeutschland, namentlich aus Oesterreich, war vorgestern in Mainz zur Berathung über die beabsichtigte deutsche Colonie in Texas versammelt. Da nun auch Se. Durchl. der Herzog von Nassau, der an dem Unternehmen großen Antheil nimmt, zurückgekehrt ist, so wird ohne Zweifel über einen definitiv gefaßten Beschluß bald etwas verlauten.

(A. Z.)

Schweiz.

Die Staatszeitung der kathol. Schweiz enthält folgende Preisaufgabe: „Es werden Freunde der Vaterlandsgeschichte ersucht, die öffentlichen Rechtsverhältnisse, wie sie sich in der schweizerischen Eidgenossenschaft, in den paritätischen Cantonen und in den ehemaligen Unterthanenlanden bis auf unsere Zeiten in Confessionsangelegenheiten zwischen Katholiken und Protestanten ausgebildet haben, urkundlich nachzuweisen. Demjenigen Verfasser, welcher diesen Nachweis am gründlichsten und lichtvollsten leistet, wird, nebstdem, daß er Eigenthümer seiner Arbeit bleibt, ein Preis von 240 Fr. zuerkannt. Für unpartheiische Beurtheilung der Arbeiten wird gesorgt; dieselben sind bis Ende Weinmonats der Redaktion dieses Blattes einzureichen, welche sie an ihre Bestimmung fördern und für die Verabreichung des festgesetzten Preises sorgen wird. „Die Redaction der Staatszeitung der katholischen Schweiz."

Aarau, 22. März. Der große Rath hat so eben das Liquidationsdekret, welches die Angehörigen des kath. Bekenntnisses im Gegensatz des Staates begünstigt, mit 125 gegen 26 Stimmen angenommen.

Aargau. Am 26. März wurde, wie Schweizer Blätter schreiben, Großrath Schleuniger vom Bezirksgericht in Baden gegen Caution seiner Haft entlassen.

Frankreich.

=**Paris,** 26. März. Der Palast für die große Industrie-Ausstellung in den Champs élysées ist endlich fertig; ein Militärposten hat denselben bereits besetzt und gestattet Niemanden den Eingang; die Röhren für die Gasbeleuchtung werden bereits gelegt, und die Fabrikanten fangen schon an, ihre Producte hineinzuschaffen und ihre Ausstellungsplätze zu schmücken. Der Industriepalast bildet ein längliches Viereck, das in seiner Breite hundert Wiener-Klafter, in der Tiefe fünfzig W.-Klafter hat, und also einen Flächenraum von 5000 Quadratklaftern einnimmt. Eine im Viereck herumlaufende vierfache Gallerie schließt den innern Hof ein, der in drei parallele, ebenfalls gedeckte Gallerien getheilt ist, und zur Aufstellung der Dampfmaschinen und größerer Apparate bestimmt ist. Das ganze Gebäude ist mit Zink gedeckt, mit Abzugsrinnen versehen und erhält das Licht durch hohe Fenster; der Fußboden ist getäfelt und die

Mannigfaltiges.

(Pflanzen auf dem Meeresgrunde.) Das Meer hat, wie das Land, seine herrlichen Wiesen und seine ungeheuren Wälder. An den Abhängen seiner Berge und im Schooße seiner Thäler wachsen in unendlicher Menge Pflanzen, von denen jede nur in einer gewissen Gegend gedeiht. Je höher man auf einen Berg hinaufsteigt, um so armseliger wird die Vegetation, bis sie endlich an dem ewigen Schnee gänzlich aufhört; im Meere ist es entgegengesetzt; je tiefer man in die Thäler desselben eindringt, um so mehr verringern sich die Pflanzen. In ihrem ganzen Reichthume entfaltet sich die unterseeische Vegetation in der Südsee und im Mittelmeere: Moose von unbeschreiblicher Zartheit und in den schönsten Farben breiten sich da wie Teppiche aus, deren Farbenpracht man bei ruhigem Meere in einer Tiefe von vielleicht hundert Fuß bewundern kann; an den Hügelabhängen sieht man die seidenartige Anserina, deren gereifter Stengel Seidenflechten gleicht; kleine purpurrothe Algen finden sich in solcher Menge, daß das Wasser ein blutrothes Aussehen von ihnen erhält; in dem Meere unter dem Aequator wachsen Floriden, von denen einige roth- und gelbgefleckte weit in die Ferne kleine Kügelchen schießen, die mit einem Knalle aufspringen; eine der merkwürdigsten Pflanzen aber, die auf dem Meeresgrunde wachsen, ist der Riesenschwamm, der König des Meeres, wie die Zeder die Königin unserer Berge ist. Er steigt aus einer Tiefe von 300 Fuß bis an die Oberfläche herauf und seine riesenhaften Garben, wahre schwimmende Inseln, auf denen in der Sonne die Seehunde und Wasservögel schlafen, bilden von den Seefahrern gefürchtete Klippen. Die Schiffe, welche unter dem Aequator, wenn das Meer ruhig und der Wind schwach ist, in das Dickicht eines Waldes von solchen Riesengewächsen gelangen, müssen unfehlbar liegen bleiben, und oft Monate lange warten, bis ein scharfer Wind sie endlich befreit.

(Ueber den Dampf als Mittel zum Löschen.) Das Echo du Monde Savant vom 14. März enthält aus dem Courier belge nachstehende Mittheilung: „Eine große Spinnerei war ganz in Feuer, der Dampfkessel barst, der Dampf drang in alle brennenden Stockwerke und das Feuer erlosch wie durch Zauber auf allen Punkten. Diese Beobachtung führte zu directeren Proben: man füllte Räume unter der Erde mit brennbaren Stoffen, ließ aber doch hinreichend Luft einströmen, und als der Brand am stärksten war, schloß man die Luken und ließ einen Strom von Dampf in den Keller eindringen, der das Feuer rasch erstickte. Der Dampf ist allerdings ganz besonders geeignet, nach allen Punkten, wo es brennt, oben wie unten, hinzudringen; er erkältet sich, indem er sich verdichtet, während er zugleich die atmosphärische Luft verdrängt und ersetzt, indem er nicht mehr als Dampf, sondern als tropfbare Flüssigkeit wirkt. Aus allen den gemachten Proben geht hervor, daß der Dampf das beste Mittel gegen innere Brände ist; deßhalb haben auch viele Fabriken, deren Maschinerie durch Dampf getrieben wird, an den Kesseln Vorsichtsröhren angebracht, welche in die dem Brand am meisten ausgesetzten Räume laufen. Man braucht nur einen Hahn zu drehen, um an solche Orte einen Strom von Dampf zu richten, der noch überdieß den Vortheil hat, daß er die Waaren weniger beschädigt, als die Pompen und das Hinauswerfen zum

verschiedenen Gallerien durch freilaufende Säulenreihen getheilt. Die Kosten des ganzen Gebäudes belaufen sich auf 600,000 Francs. Ein solches für immer erbautes Gebäude würde 5 Millionen kosten und könnte doch nur alle fünf Jahre gebraucht werden; die Interessen des dazu verwendeten Capitals, nur zu 5 pCt. gerechnet, würden alle fünf Jahre 1,250,000 Fr. ausmachen, während bei einer solchen vorübergehenden Construction nur 600,000 Francs ausgegeben werden, das Capital disponibel bleibt und aus dem Verkaufe des Materials abermals eine beträchtliche Summe gelöst wird. Die erste Industrie-Ausstellung fand 1798 nach Beendigung des italienischen Feldzuges statt, die Anzahl der Ausstellenden war 110, die Dauer der Ausstellung drei Tage, der Ort das Marsfeld. Die zweite und dritte fanden 1801 und 1802 in dem Hofe des Louvre unter Chaptal's Ministerium statt, die Anzahl der Ausstellenden war (1801) 220, (1802) 540. Jacquard erhielt damals für seine Erfindung des jetzt europäisch gewordenen Webstuhles nur eine bronzene Medaille. Die vierte Ausstellung fand 1806 statt, sie dauerte 10 Tage und zählte 1422 Ausstellende; hier begann die Concurrenz der französischen Baumwollen-, Linnen- und sonstigen Fabrikate mit den englischen, durch Napoleon ermuthigt, mit Erfolg aufzutreten. Allein nun folgten schlimme Zeiten und dreizehn Jahre vergingen unter Kriegen, Invasionen, Regierungswechsel u. s. w., ohne daß eine Industrie-Ausstellung möglich wurde. Endlich 1819, unter dem Minister Decazes, fand die fünfte Ausstellung mit 1662 Ausstellenden statt, sie dauerte einen Monat; die Wollenzeug- und Tuchfabrication hatte ungeheure Fortschritte gemacht, ebenso die Shawls und Seidenwaaren. Unter Villèle fand die sechste Ausstellung 1823 mit 1648 und 1827 die 7te mit 1795 Ausstellenden statt. Metall-Fabricate und chemische Producte standen hier in der ersten Reihe des Fortschrittes. Die nun eintretenden politischen Krisen schoben die achte Ausstellung bis 1834 hinaus; sie fand auf dem Concorde-Platze in vier großen Gebäuden statt und 2447 Ausstellende zeigten, daß für Industrie und Gewerbe eine neue Aera angebrochen sey. Die glänzendste Ausstellung aber war die neunte im Jahre 1839, die bereits in die Champs elysées verlegt wurde. Die Anzahl der ausstellenden Producenten betrug 3381; 805 Medaillen wurden als Ermunterung und Belohnung vertheilt. Fünfzig Werkstätten lieferten Dampfmaschinen, das Papier ohne Ende, das verbesserte Metier Jacquard, die Spiegel und Crystalle, Chronometer, galvanisirtes Eisen u. m. A. zogen die Aufmerksamkeit der Sachkenner auf sich. Die Anzahl der Ausstellenden für dieses Jahr ist noch nicht bekannt, doch liefert das Departement der Seine, wo die Listen bereits geschlossen sind, mehr als 3000. Die Dauer der Ausstellung, die am 1. Mai beginnt, ist auf zwei Monate festgesetzt. Die Volksbelustigungen des 1. Mai verlieren durch das, das ganze Carré Marigny einnehmende Gebäude ihren Platz und werden dieses Jahr wahrscheinlich auf das Marsfeld verlegt werden. In der Nähe des Industrie-Palastes ist ein Magazin für Feuerlöschanstalten und ein starker Posten der Sappeurs-Pompiers errichtet worden. Die innere Polizei wird durch die Municipalgarde und die Stadt-Sergeanten versehen werden, die unter einem eigens hiezu delegirten Commissär stehen. — Die plötzliche Absetzung des Generallieutenants Graf Biré, Commandanten der 9ten Militärdivision in Montpellier, macht großes Aufsehen. Die Sentinelle de l'Armée, ein in der Armee sehr verbreitetes legitimistisches Blatt, gibt nun die ganze Correspondenz zwischen dem Kriegsminister und dem General Biré, aus der hervorgeht, daß der General mit den Legitimisten dieser Stadt vielen Umgang gepflogen und das Benehmen des Präfecten Rouleaux du Gage gegen diese Partei offen gemißbilligt hatte; man ersieht ferner aus diesen Briefen, daß der Minister des Innern, auf die Berichte des Präfecten, auf seine Absetzung drang und der Kriegsminister, obwohl dem General persönlich zugethan, der politischen Nothwendigkeit weichen mußte. — Herr Berryer ist vorgestern Morgens in Paris angekommen. — Espartero wird in den ersten Tagen des Aprils hier erwartet. — Der Deputirte Duvergier de Hauranne, Thiers treuester Anhänger, begibt sich nach Athen, wo er einige Monate bleiben wird. — Gestern wurde in der Deputirtenkammer ein nachträglicher Bericht des Hrn. Lagrange zu seinem Vorschlage wegen Unterdrückung der Weinverfälschung vertheilt; aus demselben geht hervor, daß blos in Paris und nur vom 1. Jan. bis 20. März d. J. von den Aufsichtsbeamten 735 Fässer verfälschten Weins, 1627 Hectoliter enthaltend, mit Beschlag belegt wurden; im Jahre 1843 wurden 3163 Hectoliter verfälschten Weines weggenommen. — Die Discussion des Rekrutirungsgesetzes kam noch nicht zum Schlusse, da die von der Regierung beantragte Verlängerung der Dienstzeit von sechs Jahren auf achte großen Widerspruch fand, und der betreffende Artikel, sowie der wegen Bildung der Reserven, wieder an die Commission zur Umarbeitung verwiesen wurde; übrigens kam man bis zum Votum des Art. 59. — Die Herzogin von Rohan ist gestern in ihrem Hotel hier gestorben. — In der Vendée wird in diesem Sommer ein großes Militärlager errichtet werden. — Gestern um 3 Uhr hielt die von den Herren A. von Bornstädt und H. Börnstein hier gegründete deutsche Hilfsgesellschaft ihre erste General-Versammlung in dem Salon des Hrn. Hatzenbichler. Die bereits eingegangenen Beiträge wiesen einen Cassenbestand von 3300 Fr. aus, für dessen bedeutende Vermehrung sich die besten Aussichten darstellen. Das bisherige provisorische Comité, bestehend aus dem Hrn. Präsidenten Humbert und den HH. A. v. Bernstädt und Heinrich Börnstein, wurde mit Einstimmigkeit wieder erwählt. Außerdem wurden als Comité-Mitglieder erwählt: die HH. Graf Hohenthal, Avenarius, Professor Kühn und Dr. Cohn.

=**Paris**, 27. März. Fürst Oettingen-Wallerstein wurde (wie der Moniteur anzeigt) gestern in der Soirée vom König empfangen. — Beim Beginn der gestrigen Sitzung überreichte der Handelsminister der Kammer den Entwurf des Douanengesetzes. — Das Journal des Debats kämpft heute wieder gegen das Univers, welches kürzlich sich dahin äußerte, daß die Bischöfe einem System, welches direct und allgemein gegen die Kirche gerichtet wäre, jeden geistlichen Beistand versagen und sich somit nicht damit begnügen würden, blos die Aumoniers aus den Collegien zurückzuziehen. — Die von der Pairskammer zur Prüfung des Gesetzes über das griechische Anlehen beauftragte Commission hat Hrn. de Bussière zu ihrem Berichterstatter ernannt. — Vicomte Arlincourt gibt ein neues Werk: „Die drei Königreiche" heraus, das gleichzeitig in fünf Sprachen (französisch, englisch, italienisch, spanisch und deutsch) erscheint.

Kirchenstaat.

Von der italienischen Grenze, 23. März. Ueber die in und bei Imola vorgefallenen Excesse erhält man fortwährend Einzelnheiten, die beweisen, daß der geringste Erfolg der Rebellen für die Ruhe Italiens die bedenklichsten Folgen haben könnte. Drei Personen fanden bei den Handgemengen ihren Tod, viele wurden verwundet. Der Postcourier von Rom wurde von den Aufrührern angehalten und die ihnen begleitenden zwei Gendarmen gewaltsam entwaffnet, wobei einer von ihnen durch einen Stich verwundet wurde. Es heißt, daß auch in Faenza eine Ruhestörung vorgefallen sey, doch sind die darüber verbreiteten Angaben vorerst noch als unverbürgte Gerüchte zu betrachten; auch in Cesena, Rimini, Ravenna, Bologna und andern Orten soll es wieder arg spucken.

(A. Z.)

Spanien.

Die Madrider Journale vom 19. März melden eine abermalige Hinrichtung in Alicante. Am 16. wurde daselbst Don Felix Garido, Secretär der politischen Regierung vor dem Aufstande, als der thätigsten Theilnahme an derselben beschuldigt, erschossen. Er starb mit großem Muthe und unterhielt sich auf dem Wege zum Executionsplatze mit mehreren seiner Bekannten und hielt eine kurze Anrede an die Truppen. Vor 3 Tagen noch hatte der Heraldo ein Schreiben desselben Garido veröffentlicht, worin er seine Unschuld behauptet und verlangt, vor ein Gericht gestellt und gehört zu werden. Man begnügte sich damit, seine Identität zu constatiren und ihn ohne Prozeß zu erschießen. — Ein Bericht des Generals Roncali vom 15. meldet, daß die Blokade von Carthagena auf das engste geschlossen sey, er in jedem Augenblicke den Rest des Belagerungsgeschützes erwarte und nun ernstlich angreifen werde. — Der Postwagen von Madrid nach Sevilla ist in der Gegend von Cordova von Räuber angefallen und gänzlich beraubt worden. Unter den geraubten Gegenständen befinden sich eine große Menge Schmuck, dem Grafen von Merode gehörig, und ein Rohr, dessen Knopf mit Brillanten besetzt ist, das für den General O'Donnell bestimmt war.

**Eine telegraphische Depesche meldet, daß Königin Christine am 22. März noch zu Aranjuez war, und am 23. mit Königin Isabella und der Infantin unter großem, jubelnden Volksgedränge ihren Einzug in Madrid hielt. — Hr. Munoz, Kämmerer und ehemaliger Offizier der Garde, hat den Titel eines Herzogs von Rianzares und Grands von Spanien erster Classe erhalten.

Großbritannien.

⊙**London**, 23. März. Die Londoner Blätter bringen Berichte über die Sitzungen beider Häuser vom Montag (25.) bis zum Postabgang. Im Oberhaus überreichte Lord Brougham eine Bittschrift von Eisenarbeiterinnen in Lancashire, die ihm Anlaß gab, gegen die Verminderung der Arbeitsstunden sich auszusprechen. Es würde dadurch der Verdienst der Arbeiter, wie der Fabrikanten geschmälert werden; als einziges Mittel, den Armen zu schützen, schlug er freie Korneinfuhr vor. Im Unterhaus erklärte Sir J. Graham förmlich die Absicht der Regierung, daß die Regierung auf den 12 Arbeitsstunden der Faktoreibill bestehe, und dem Haus bis nächsten Freitag Bedenkzeit gebe. Die gegenwärtigen (Sir Graham sprach dieß Wort mit Nachdruck) Minister Ihrer Maj. würden jeden Vergleich (z. B. 11 Arbeitsstunden als Mittelzahl, oder die Zurücknahme und Wiedereinbringung des veränderten Gesetzentwurfs) entschieden abweisen. Dieser Wink, der von der Bemerkung begleitet war, daß gegenwärtig kein neues Ministerium möglich sey, das eine solche Mehrheit besitze, um die 10 Arbeitsstunden durchzusetzen, wird wohl den Ministern wieder ein günstiges Votum sichern. Lord Ashley erwiederte, daß er bei seiner Ansicht bleibe, und die Frage dem Hause noch einmal zur Abstimmung vorlegen werde. Bei Postabgang sprach Capitän Rous.

Fenster. Eine Fabrik, die mit Dampf arbeitet, hat deßhalb gar keine Entschädigung mehr, wenn sie ganz abbrennt. Eben so wenig ist der Betrieb eines Kohlenwerks zu entschuldigen, wenn die geschlossenen Magazine abbrennen." Das oben genannte Blatt glaubt auch, daß dieß Mittel des Einströmenlassens von Dampf dazu dienen könne, ein Kohlenwerk im Hennegau, das noch immer brennt, zu löschen.

(Ein neuer Quellenfinder in Avignon.) Paris, 20. März. Man hat in und außer Frankreich sehr viel von dem Abbé Paramelle gesprochen, welcher während einer Reihe von Jahren durch eine wunderbare Gabe, unterirdische Quellen aufzufinden, großes Aufsehen erregte. Dieser Mann, dessen Seherblick später erloschen zu seyn scheint, und der in dem gegenwärtigen Augenblicke so gut wie verschollen ist, hat jetzt an einem jungen Menschen aus dem Dorfe Brantes im Departement Vaucluse einen Nachfolger gefunden, der nicht nur dieselbe Fähigkeit besitzt, sondern der auch den geheimnißvollen Schleier gelüftet hat, in welchen der Abbé Paramelle die Beschaffenheit jener Naturgabe einzuhüllen für gut fand. Jener junge Bursche, Fortuné Roux genannt, bemerkte schon von früher Kindheit an sehr oft leichte Dunststreifen, welche sich auf dem Boden in dieser oder jener Richtung hinzogen, und die er immer an denselben Stellen und in denselben Richtungen wiederfand. Wenn er seine Spielkameraden auf diese Erscheinung aufmerksam machte, so sahen diese niemals Etwas, und sie glaubten, er wolle sie foppen. Fortuné Roux verfiel endlich auf den Gedanken, einige solcher Dunststreifen zu verfolgen, und er fand, daß dieselben immer bei einer Quelle endigten. Dadurch wurde er denn bald auf die Entdeckung geführt, welche dem Echo de Vaucluse zufolge binnen 2 Monaten 72mal auf die Probe gestellt worden ist, und sich immer vollkommen bewährt hat. So oft man an den von ihm bezeichneten Stellen nachgrub, stieß man früher oder später auf Quellwasser. Einmal indessen wurde die Arbeit ungewöhnlich lange fortgesetzt, ohne ein Ergebniß zu liefern. Roux selbst fing an, ungeduldig zu werden, obgleich die Anwesenheit des Dunstes fortwährend seinen Muth aufrecht erhielt. Da plötzlich, in einem Moment, wo er instinktartig die Augen schloß, um nachzudenken, zeigte sich vor seinem inneren Blicke die gesuchte Quelle in einer Tiefe, die er ganz genau bestimmen konnte. Die Richtigkeit seiner Angabe bewährte sich nicht nur dießmal, sondern so oft er später inmitten des von dem unterirdischen Wasser aufsteigenden Dunstes die Augen schloß. Er vermag alsdann nicht nur die Tiefe des Wasserfadens anzugeben, sondern auch seine Stärke, und was noch auffallender ist, er kann die verschiedenen Erdschichten nennen, unter denen er sich hinzieht. Das Echo de Vaucluse nennt eine Menge von Personen und Ortschaften, in deren Gegenwart und auf deren Gebiete Roux seine Gabe mit niemals trügendem Erfolge bewährt hat. Die Dünste, welche er sieht, zeigen sich ihm nur über fließendem, nie über stehendem Wasser. In diesem Augenblicke durchzieht er die Nachbarschaft von Avignon, um seine Fähigkeit zu Gunsten von Gemeinden und Privatleuten auszuüben, welche Wasser suchen. Es kommt bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß die Gabe Roux's keineswegs eine neue ist, daß vielmehr schon ein spanischer Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts derselben erwähnt, und daß der Pater Kircher die Erscheinung kennt, daß ein über einer verborgenen Quelle aufgehängter Schwamm Feuchtigkeit einsaugt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. Ein neuer Fall, welchen die Pforte mit sichtbarem Unwillen aufgenommen und dessen Folgen sie sich gewiß beeilen wird, wieder gut zu machen, hat sich dieser Tage mit einem christlichen Knaben ereignet, dessen Vater in Diensten eines hochgestellten, und zugleich, wie es heißt, fanatisch gesinnten Moslim steht. Der Knabe ward durch das Ausschlagen eines Pferdes am Fuße beschädigt und die mitleidigen Frauen des mohammedanischen Dienstherrn nahmen ihn in den Harem, um ihn, wie sie sagten, zu pflegen und zu heilen. Nach einigen Tagen verlangte der Vater sein Kind zurück, erhielt aber zur Antwort, dasselbe sey, angetrieben durch eine höhere Inspiration, zum Islam übergetreten und auch bereits beschnitten. Der Vater hat bei der Pforte Klage über diese Gewaltthätigkeit geführt, und man glaubt, daß die Regierung den Uebertritt des achtjährigen Kindes zum Islam wegen Mangels der zu einem solchen Schritt nöthigen Ueberlegung als ungültig anzusehen geneigt sey, obwohl der Knabe erklären soll, daß ihn niemand gezwungen habe. Nachrichten aus Salonichi zufolge haben die albanesischen Milizen in der macedonischen, unweit der Gränze Bulgariens gelegenen Stadt Uskup an den dortigen Christen furchtbare Excesse verübt. (A. Z.)

Moldau und Walachei.

Das Siebenbürger Wochenblatt berichtet aus Bukurest vom 24. Febr.: „Nach einigen Statt gefundenen Erörterungen und ertheilten Aufschlüssen hat die Gesellschaft russischer Capitalisten, welche sich zum Ziel gesetzt hat, die hierländigen, aller Wahrscheinlichkeit nach sehr erzhaltigen Gebirge durch ordentlichen Grubenbau auszubeuten, die diesfällige Concession erlangt, und in den öffentlichen hiesigen Blättern die Aufforderung an sämmtliche Grubenbesitzer ergehen lassen, wegen der Auffindung von derlei Erzen, und Anlegung von Gruben auf deren Besitzungen mit ihrem Bevollmächtigten, einem ehemaligen russisch-kaiserl. Stabsoffizier, Herrn Triandaphileff, ein Uebereinkommen zu treffen und Contracte abzuschließen. Es wird demnach hoffentlich bald ein neues reges Leben im Lande bemerklich werden, zumal wie es heißt, ein ansehnlicher Trupp Grubenarbeiter und sonstige derlei zu verwendende Individuen aus Rußland herübergebracht werden sollen; und erreicht erst einmal die Unternehmung, namentlich in edlen Metallen den Erfolg, den man sich davon verspricht, so wird das Land nur noch die Conzession bedürfen, sein Metall auf eigenen Münzstätten auszuprägen, um aus dieser neuen Quelle seines Reichthums den ausgedehntesten Vortheil zu schöpfen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. März. Dieselbe telegraphische Depesche aus Madrid vom 24, welche den Einzug der Königin Christine, der am 23. um 5 Uhr Abends erfolgte, meldet, berichtet auch zugleich den am nämlichen Tage (23.) erfolgten Tod des Don Augustin Arguelles.

Die Deputirtenkammer nahm gestern mit der Majorität von 178 Stimmen gegen 78 das Rekrutirungsgesetz an; die Pairskammer begann die Berathung des Jagdgesetzes. — Hr. Garnier-Pagès hat auf das Bureau des Kammerpräsidenten einen Vorschlag in Betreff der Rentenconversion niedergelegt. Die Artikel des Vorschlags sind wörtlich die nämlichen des Beschlusses, den die Deputirtenkammer 1840 gefaßt, die Pairskammer aber verworfen hatte. — Zu Paris ist dieser Tage der geschätzte Historienmaler de Juinne, Ritter der Ehrenlegion, und einer der ausgezeichnetsten Schüler Girodet's, gestorben. — Herr Geoffroy Saint-Hilaire ist zum Generalinspektor der Studien (Section der Wissenschaften) ernannt worden. (J. d. D.)

Die Berichte aus London sind vom 26. Die weitere Verhandlung über die Factoreibill ward auf Freitag (29.) festgesetzt. Ein Versuch, die Debatte über die Korngesetzfrage zu erneuern, wurde mit großer Mehrheit verworfen.

Vermischte Nachrichten.

Konstanz, 22. März. Vorgestern erfaßte ein heftiger Sturm ein Schiffchen aus der Reichenau, das eben von Hegen wieder nach Hause fahren wollte, auf welchem sich fünf Personen befanden, in der Mitte des Bodensees, schleuderte es mit Gewalt zur Seite, so daß es augenblicklich versank. Von den fünf Leichnamen ist noch keiner zum Vorschein gekommen. (K. Z.)

Bretten, 23. März. In dem nahen Pfarrdorf Nußbaum hat sich vor einigen Tagen ein großes Unglück zugetragen. Der Bürger und Landmann Mich. Bischof der Jüngere hatte auf dem kürzlich abgehaltenen Viehmarkte zu Knittlingen, Amts Maulbronn, ein paar Stiere gekauft, die ihm vom Verkäufer, weil der eine derselben unleidlich und stößig war, um einen Louisd'or billiger, als sie ohne dieß werth gewesen wären, abgelassen wurden. Als der oben genannte Mich. Bischoff Tags darauf einem seiner Mitbürger die Stiere zeigte und dabei die Stelle am Kopf des einen Stiers berührte, wo er früher etwas krank gewesen war, bückte sich das bösartige Thier mit dem Kopf auf die Erde und fuhr dem armen Mann mit seinem Horn aufwärts tief in den Unterleib hinein, daß derselbe einige Augenblicke frei in der Luft schwebte und ihm nach seinem Sturz auf die Erde die Eingeweide herausfielen. Es fehlte nicht an schnellem, aufmerksamem ärztlichen Beistand, allein die Kunst vermag nicht Alles, und der unglückliche Mann starb 36 Stunden nach dem Unfall unter den schrecklichsten Schmerzen. Das Nachdenken über diesen Fall führt wohl Jeden darauf, daß nicht Alles, was vortheilhaft scheint, ein wirklicher Vortheil ist, und daß Thiere, welche von Natur bösartig sind, zumal solche, deren Fleisch genossen wird, auch mit Nennung ihrer Fehler nicht an andere zum Gebrauch überlassen, sondern ohne weitere Umstände zur Schlachtbank geliefert werden sollten. (Karlsr. Z.)

Eisenbahnen.

Vom Oberrhein, 24. März. Die Eisenbahnbauten schreiten allenthalben sehr rasch voran, und die Abtheilungen zwischen Karlsruhe, Oos, Offenburg und Kehl können demnächst dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Die Eröffnung der Bahn nach der französischen Grenze dürfte wohl erst im Monat Mai erfolgen, obwohl dieselbe, nach dem Stande der Arbeiten zu schließen, schon früher vor sich gehen könnte. Unmittelbar nach der Eröffnung der Bahn von Kehl aus gelangen Briefe von der französischen Gränze nach Stuttgart innerhalb zehn Stunden. (A. Z.)

Straßburg, 26. März. Alles, was den Bau der Straßburg-Pariser-Eisenbahn betrifft, nimmt plötzlich eine sehr günstige Wendung für uns, wie für das Elsaß überhaupt. Es ist außer allem Zweifel, daß die Regierung der in Paris und London von dem Grafen Molé gebildeten Gesellschaft, welche bereits um eine Concession für den Bau und Betrieb der Bahn eingekommen ist, allen möglichen Vorschub leistet und zu diesem Behuf die betreffenden Actenstücke demnächst in der Kammer vorlegen wird. Was die Arbeiten selbst anlangt, so wurden dieselben, so weit die sparsam bewilligten Gelder hinreichten, bis jetzt ununterbrochen fortgesetzt und namentlich der Durchbruch der Vogesen auf eine sehr bedeutende Strecke in der letzten Zeit weiter gebracht. Die Bauten an dem Rhein-Marnecanal werden ebenfalls rüstig fortgeführt, und allem Anschein nach werden im Laufe dieses Jahrs noch mehrere Abtheilungen desselben für den Gütertransport benutzt werden können. (A. Z.)

Kassel, 26. März. Zur Ausführung einer Eisenbahn von Kassel über Marburg bis zur Landesgränze bei Sichertshausen soll das angelegte Anlehen von sechs Millionen Thalern bis zum Betrage von zwei Mill. Thlrn. im Laufe dieser Finanzperiode, so weit es erforderlich seyn sollte, aufgenommen werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. März. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 27. März. 5 pCt. 122 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr. 95 C.

Amsterdam, 26. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{11}{16}$; 5 pCt. $98\frac{7}{8}$; Kanéb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $82\frac{1}{4}$; 5pCt. Dst. ——; Ard. 22; Paff. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 29. März. 5 pCt. Met. 114; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2012; Integr. $57\frac{5}{16}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 363 fl.

Wien, 26. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{4}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 30. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Kissel, Kaufm. von Calw; Schwarz, Kfm. von Botzen; Krasnski, Gutsbesitzer aus Gallizien; Graf v. Robiano, aus Belgien. (Gold. Hirsch.) HH. Callander, Proprietär von Ering; Bredeck, Negotiant aus Frankreich. (Gold. Hahn.) Dr. Marion, Priv. von Budweis. (Gold. Kreuz.) HH. Fröhlich, Rentier von Würzburg; Keller, Priv. und Madame Federl, von Wien. (Blaue Traube.) HH. Wetzel, Kfm. von Freiburg; Unverzagt, Kaufm. von Bremen; Hamburger, Advokat von Engen; Baron v. Bouteville, Gutsbesitzer von Regensburg; Rottebone, Kaufm. von Hückeswagen; Kiesler, Kaufm. von Grönenbach; Ellen, Kaufm. von Berlin; Zahn, Kaufm. von Kerwitz; Baron v. Schaezler, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Cerelf, Kaufmann von Speyer; Dr. Rebel, von Augsburg; Beinmüller, Pianist von Bamberg; Tafel, Professor von Tübingen; Gegenbauer, Cand. der Medicin von Leutkirch; Wirth, Ingenieur von Innsbruck; Dr. Lechler, von Nürtingen.

Gestorbene in München.

Den 28. März: Karoline Frank, Blechwaarenfabrikantensgattin von hier, 36 Jahr alt; Ursula v. Pigenot, q. königl. Regier.- und Kreisbauraths-gattin von Regensburg, 63 Jahr alt; Magdalena Kreil, pens. Hoftheaterankleiderin, von hier, 63 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 30. März 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3998	3885	113	19	37	—	—	—	13
Korn	1032	789	243	14	39	—	—	—	15
Gerste	2817	1993	824	14	31	—	7	—	—
Haber	578	513	65	6	56	—	6	—	—

Bekanntmachungen.

185. **Bekanntmachung.**

Vermöge allerhöchster Regierungs-Entschließung vom 13. März wurde mir für heuer die Zeit zum Ausschenken des

Salvatorbieres

vom 8. bis 15. April bestimmt.

Auch heuer ist die Anordnung getroffen, daß selbes vom Keller aus in Fäßchen von beliebiger Größe unaufhaltsam verabreicht werden kann.

Des Beifalles dieses ächten Nationalgetränkes im Voraus überzeugt, empfiehlt selbes dem hochverehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme.

Vorstadt Au, den 30. März 1844.

Xaver Zächerl,
Bierbrauer.

186. **Bekanntmachung.**

(Die Verlassenschaft der Anastasia Leinfelder von Rain betreffend).

Da nach dem vorliegenden Schema Genealogicum die beiden Geschwisterte der verstorbenen Anastasia Leinfelder von hier Namens Andreas und Ottilia Seitz vorkommen, deren Aufenthalt oder Tod ohngeachtet aller angeordneten Recherchen sich nicht ermitteln läßt, so werden hiemit diese, oder ihre allenfallsigen Deszendenten aufgefordert, binnen

sechs Wochen

ihre Ansprüche an die nicht unbedeutende Verlassenschaft hierorts um so mehr geltend zu machen, als sie sonst nach Cod. Civ. Pars 1. cap. 7. §. 39 Nro. 6. für todt erklärt und nicht weiter berücksichtigt würden; besonders da sie ohnehin ein Alter von 70 Jahren erreicht hätten, und nach den Erklärungen der betreffenden Pfarrämter Vermuthung vorliegt, daß sie gestorben seyen.

Zugleich werden auch alle Jene, welche aus was immer für einem Titel an diese Masse Ansprüche machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, diese Ansprüche binnen

30 Tagen

um so gewisser dahier geltend zu machen, als man außerdessen auf dieselben keine Rücksicht nehmen würde.

Rain, den 23. März 1844.

Königliches Landgericht Rain.

Adam, Landrichter.

Coll. Untermayer.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 80.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 2. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Satzungen des Vereins zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse (Schluß). Nürnberg. — Preußen. Marienwerder: Zunahme des Wohlstandes. — Hannover. Kammerverhandlung. — Baden. Karlsruhe: Fortgesetzte Kammerverhandlung über den Zolltarif. — **Belgien.** Brüssel: Berathung der Universitätsjuryfrage. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Jassy: Emancipation der Zigeuner. — **Rußland und Polen.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 2. April. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihrem Minister des Innern, Staatsrath im ordentl. Dienste ꝛc. Karl v. Abel die ehemalige gräflich Hollnstein'sche Hofmark Stamsried in der Oberpfalz bei Cham als Mannlehen allergnädigst zu verleihen geruht.

München, 2. April. (Satzungen des Vereins zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Schluß.) §. 16. Ueber die im §. 15 bezeichneten Hauptgeschäfte des Vereines werden sämmtliche Ausschußmitglieder schriftlich vernommen, und nach der Stimmenmehrheit entschieden; die Initiative zu diesen Beschlüssen des gesammten Ausschusses, sowie alle Geschäftsbesorgung nach Maßgabe jener Beschlüsse ist Sache des engeren Ausschusses. §. 17. Die in Folge eines Auftrages eingekommenen Manuscripte werden zwei namhaften Gelehrten desselben Faches, die nicht gerade Mitglieder zu seyn brauchen, gegen Honorar zur Beurtheilung übergeben. Fällt diese so aus, daß die Schrift den Vereinszwecken entsprechend erscheint, so wird sie gegen Zahlung des ganzen, mit dem Verfasser verabredeten Honorars für alle Zeit Eigenthum des Vereines. Findet sie sich der Aufgabe des Vereines nicht entsprechend, so wird das Manuscript dem Verfasser gegen Entrichtung eines Drittels des verabredeten Honorars zurückgegeben und der Verein verzichtet auf das Recht an dasselbe. §. 18. Bereits ausgearbeitete Schriften, ohne daß der Verfasser einen Auftrag des Ausschusses erhalten, werden von Niemanden angenommen. Dagegen behält sich der Verein vor, Preise für bestimmte literarische Arbeiten aus den §. 1 bezeichneten Fächern auszusetzen, deren Prüfung in der bei Akademien herkömmlichen unpartheiischen Weise durch den gesammten Ausschuß erfolgt. Der Verfasser der Preisschrift tritt das Eigenthum derselben gegen Empfang des Preises an den Verein ab. §. 19. Die Mitglieder des Ausschusses erhalten nur für literarische Arbeiten, seyen es eigene Aufsätze oder Beurtheilungen, Honorar, alle laufenden Geschäfte, Berathungen und Correspondenzen besorgen sie unentgeltlich. §. 20. Alljährlich verfaßt der engere Ausschuß einen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins während des Jahres. Dieser Bericht wird in einer öffentlichen Generalversammlung sämmtlicher Vereinsmitglieder vorgetragen und nach erfolgter Genehmigung der Versammlung veröffentlicht. §. 21. Dem Ausschusse ist ein Secretär beigegeben, welcher in dessen Sitzungen das Protokoll führt, nach den Weisungen des Ausschusses die Correspondenz besorgt, unter Mitverschluß eines Ausschußmitgliedes die Vereins-Casse führt, und alljährlich Rechnung stellt, welche einen Theil des Jahresberichts bildet (§. 20). Casse- und Rechnungsführung wird während des Jahres öfters durch verschiedene Ausschußmitglieder untersucht. Der Secretär besorgt außer der Registratur zugleich den Verschluß der vielleicht bei dem Ausschusse aufzubewahrenden Exemplare der Vereinsschriften. Derselbe hat angemessene Caution zu stellen, und empfängt eine fixe Remuneration. Er wird das Erstemal unmittelbar, späterhin auf Vorschlag des Ausschusses von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen in widerruflicher Eigenschaft ernannt. VI. Schlußbestimmung. §. 22. Im Falle der Auflösung des Vereines wird das alsdann vorhandene Vermögen desselben, nach dem Beschlusse des Ausschusses, Schulzwecken in den Staaten, in denen der Verein Mitglieder besitzt, und zwar nach Verhältniß der Zahl dieser Mitglieder, zugewendet.

Nürnberg, 30. März. In der ersten Stunde des heutigen Tages hat Nürnberg, ja das Vaterland einen großen Verlust erlitten; es war die Todesstunde des Hrn. Johannes Scharrer. Wer kennt diesen Namen nich in den edelsten Beziehungen fast eine Generation hindurch? Wer nicht seine Wirksamkeit als Kaufmann, als früherer zweiter Vorstand der Gemeinde, als Director der polytechnischen Schule, zuletzt als erster Director der Ludwigseisenbahn? Gewiß wird sein Andenken in allen diesen Beziehungen in dem Herzen Vieler theuer und unvergeßlich bleiben. (N. K.)

Preußen.

Marienwerder, 22. März. An russisch-polnischen Ueberläufern haben sich im hiesigen Regierungsbezirke in den ersten beiden Monaten d. Js. 138 eingefunden und sogleich Dienste erhalten. Meistentheils führen sich dieselben zur Zufriedenheit ihrer Brodherren auf, und werden, obgleich ihre Annahme den Landwirthen an Bekleidung vorweg 12 bis 15 Thaler kostet, doch gern angenommen, weil es an mehreren Orten und namentlich in den Kreisen, in welchen Chausseen gebaut werden, sehr an Arbeitern fehlte. Deshalb haben auch die mit einem Transporte von Pillau nach Graudenz gesendeten 128 Ueberläufer im Kreise Graudenz sofort ein Unterkommen gefunden, und es ist von mehreren dortigen Gutsbesitzern der Wunsch ausgesprochen worden, daß diesem Transporte noch mehrere ähnliche folgen möchten. — Der Wohlstand in unserem Regierungs-Bezirke nimmt unverkennbar zu, vorzüglich bei den bäuerlichen Einsassen, welche auf ihren separirten, meistentheils gut arrondirten, Grundstücken einen kräftigen Viehstand halten, auf Veredelung der Pferdezucht bedacht sind, und bei den guten Getreidepreisen ansehnlichen Ertrag aus der Ernte ziehen. Auch sind die bäuerlichen Wirthe immer mehr bemüht, sich von ihren Hypothekenschulden zu befreien, und der Werth ihrer Grundstücke ist bedeutend im Steigen. (K. A. Z.)

Hannover.

Hannover, 21. März. Die Sitzung der ersten Kammer vom 21. d. ward unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten mit Verlesung des Protokolls der, der Vertagung vom 14. Juli 1842 vorangegangenen, Sitzung eröffnet; worauf zunächst die von dem Cabinet Sr. Maj. eingegangenen, die Personalveränderungen in den beiden Kammern betreffenden Schreiben verlesen wurden. Die Kammer schritt sodann auf den Vortrag des General-Syndikus zur Prüfung der Vollmachten. Auch ward mittelst Cabinetsschreibens vom heutigen Tage angezeigt, daß die Stelle des Generalmajors von Linsingen, welcher zurückgetreten, der geheime Cabinetsrath Frhr. v. Schele von Sr. Maj. zum Mitgliede der ersten Kammer für die Dauer des gegenwärtigen Landtags ernannt sey. Darauf wurde ein königl. Schreiben, die Eisenbahnen betreffend, und Postscriptum 1, die Einrichtung einer Eisenbahnkasse, in specie den Haushalt der abgelaufenen und den Bedürfnißanschlag für die folgenden Jahre betreffend, verlesen, auch zwei noch nicht eingetroffenen Mitgliedern der erbetene Urlaub bewilligt. Die Kammer war nunmehr mit 44 Mitgliedern versammelt, und schritt, unter Vorsitz des Präsidenten der zweiten Kammer, zur Wahl des Präsidenten, da durch den Austritt des Landschaftsdirectors von Hodenberg als Deputirten der Lüneburgischen Ritterschaft die Präsidentschaft desselben für erloschen zu betrachten war. Gewählt wurden: der Landschaftsdirector v. Hodenberg, der geheime Rath Erblandpostmeister

---

Der Bote des Parlamentes.

(Fortsetzung.)

„Und Ihr nennt Euch einen Abgesandten des Parlamentes? Wahrhaftig, dieses Dokument ist des Parlamentes würdig.“

„Was, Parlament! Sagte Euch, ich schrieb's! Ich!“

„Und wer seyd Ihr?“ fragte de Ruiter dringender.

„Sagt's Euch Euer Geist nicht?“ antwortete der Abgesandte. „Ich schrieb's! Ich! Englands Schwert und Gesetz! — Habt Ihr meinen Antrag erwogen? Rasch! Zögern ist mir unleidlich!“

„Mir auch!“ entgegnete de Ruiter. „Ich glaube Euch zu kennen, Mylord, und bedauere, daß ich Euch nicht die Antwort geben kann, die Ihr vielleicht wünscht. Was Ihr in dieser Schrift den Niederlanden bietet, sind leere Versprechungen, ohne Gehalt und Garantie. Was Ihr mir persönlich bietet . . . Mylord! Wir liegen unter Englands Küste; unter der Küste des Landes, welches das freiste der Erde sich dünkt, und wo doch alle Gewalt zu den Füßen eines Einzigen liegt. Vielleicht giebt es dort Männer, die geneigt sind, ihre Ehre und ihr Vaterland um eines irdischen Vortheils willen hinzuwerfen; bis in die Niederlande ist diese Sitte noch nicht gedrungen.“

„Ihr wagt es!“

„Warum nicht? Ehrlich und gerade heraus. Dies Dokument ist entwürdigend für Euch und mich. Von Eurer Hand aufgezeichnet, muß es einst der Geschichte anheimfallen, aber die Zukunft braucht unsere beiderseitige Schmach nicht zu kennen. Also . . . .“ Er hielt die Schrift gegen das Licht; sie loderte in Flammen auf.

Der Abgesandte stieß zornig mit seinem Schwert auf den Boden; de Ruiter fuhr fort: „Mit dieser Schrift ist zugleich jede Erinnerung daran aus meinem Gedächtniß verschwunden. Mylord! Ihr kehrt wieder unter den Schutz Eurer Flagge, auf den Boden des Landes zurück, das Euch gehorcht; gedenkt inmitten Eurer Söldner ohne Groll eines Mannes, der unerschüttert auf dem Wege des Rechtes verharrt, aber Eurem Geiste und großen Gaben stets die schuldige Achtung zollen wird.“

Der Abgesandte konnte eine innere Bewegung nicht verbergen: „Und diese Empfindung ist stark genug, Euch einem gewissen Untergange entgegen zu führen? Unterliegen müßt Ihr bei der Uebermacht, die Euch bedroht.“

„Wie Gott will!“ sagte de Ruiter ruhig. „Er rufe mich; jeden Tag bin ich zur Rechenschaft bereit.“

„So falle! Du fällst als ein Mann!“ sagte der Abgesandte. „Ich habe wenige Menschen achten gelernt: Du bist einer dieser wenigen.“

Er gab das Zeichen zum Aufbruch. De [illegible] zog die Klingel. Der wachthabende Offizier trat mit Sir Georg Ascue ein; Beide [illegible] an der Thür stehen. Der Abgesandte hüllte sich in seinen Mantel:

Graf v. Platten-Hallermund, der Kammerherr v. Reden; worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Nachdem sich zu der ersten Sitzung der zweiten Kammer vom 21. März bereits 60 Mitglieder eingefunden hatten, wurde dieselbe ohne besondere Förmlichkeiten eröffnet, und mit Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung voriger Diät der Anfang gemacht. Hierauf kam das Cabinetsschreiben vom heutigen Tage, die eingetretenen Personalveränderungen in beiden Kammern betreffend, zum Vortrage. Hiernächst wurden unter Andern verlesen: Ein Cabinetsschreiben, die Genehmigung der ständischen Beschlüsse in Beziehung auf verschiedene Offizianten der allgemeinen Ständeversammlung betreffend; ein Cabinetsschreiben vertraulichen Inhalts; ein Cabinetsschreiben, einen Schifffahrts- und Handelsvertrag mit der Krone Dänemark, Modificationen der Medizinaltaxe, die Verbesserung des Volksschulwesens, die Einnahmen und Ausgaben von veräußerten und resp. wieder erworbenen Domainen und die Eisenbahnen betreffend. Hierauf hielt der Generalsyndikus noch in der heutigen Sitzung Vortrag über die Vollmachten von fünf neu eintretenden Mitgliedern. Es wurde ferner noch ein Erwiderungsschreiben verlesen wegen der Ablehnung des Abdrucks der Namen der Redner und Votanten in den öffentlichen Mittheilungen der Verhandlungen. (Hann. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 26. März. (Dreiundvierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 22. März. Fortsetzung.) Der Präsident schließt die Discussion und bringt hierauf zunächst den Antrag zur Abstimmung, „wornach die großh. Regierung zu ersuchen sey, dahin zu wirken, daß der Ausgangszoll auf Roheisen aufgehoben werde.“ Dieser Antrag wird angenommen. Der Antrag des Abg. Sander, „auf Roheisen einen Zoll von 52½ kr., auf Stabeisen einen entsprechenden höheren zu legen“, wird mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität abgelehnt; der Commissionsantrag dagegen angenommen. Ferner beschließt die Kammer, den Wunsch in's Protokoll niederzulegen, „es möge den Besitzern von Gütern, worauf sich Bohnerze befinden, gestattet werden, dieselben selbst zu gewinnen.“ Es wird übergegangen zu dem weiteren Antrag der Commission: „Die großh. Regierung zu ersuchen, sich fortwährend mit Nachdruck bei den übrigen Zollvereinsstaaten für einen entsprechenden Schutz der Linnen-Industrie zu verwenden.“ Goll: Die Commission trägt auf einen Zollsatz von 10 bis 15 Thalern an; allein ich glaube, daß unterschieden werden muß zwischen dem Linnengarn und den Linnen überhaupt, wofür mir 10 bis 15 Thaler zu hoch scheinen. Ich halte einen Zoll von 4 Thalern für das Linnengarn und einen von 8 Thlrn. für das Gewebe hinreichend zum Schutze dieser Industrie, und stelle hierauf einen Antrag. Buhl unterstützt denselben. Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten, und nach Verwerfung des Goll'schen Antrags der der Commission angenommen. Ein weiterer Antrag der Commission geht dahin: „die großh. Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Lorbeeren aus der Position 25 i. b. entfernt werden.“ Dieser Antrag wird angenommen. Der nächste Antrag der Commission geht dahin: „die Kammer möge beschließen, der Regierung mitzutheilen, daß sie eine Herabsetzung des Eingangszolls auf den nordamerikanischen Tabak für die Landesinteressen nachtheilig erachte.“ Der Präsident bemerkt, daß dieser Antrag in Folge der in der geheimen Sitzung gepflogenen Verhandlung als beseitigt zu betrachten sey. Er theilt zugleich den in jener Sitzung gefaßten Beschluß mit, wornach der Wunsch in das Protokoll niederzulegen sey: „die Regierung möge dahin wirken, daß die auf dem Tabak ruhende Ausgleichungsabgabe beseitigt werde.“ Bei der Rubrik „Zucker“ fragt Bassermann: Ob noch auf diesem Landtage wegen des Fortbestandes des Zuckerzolls eine Vorlage zu erwarten sey? Ministerialdirector Regenauer: Der Regierung ist im Augenblick kein Verhältniß bekannt, welches sie veranlassen könnte, auf eine Abänderung des jetzt bestehenden Zuckerzollsatzes anzutragen. Bassermann: Dieses ist auch meine Ansicht, und es dürfte angemessen seyn, den Antrag zu stellen, es möge sich die Kammer dahin aussprechen, daß auch nach Ablauf der nur bis zum 1. Sept. 1844 gehenden Periode der jetzt bestehende Zuckerzoll fortdauern möge. Sander fragt, ob schon eine Vorlage gemacht worden sey über die Steuer, die auf dem Runkelrübenzucker stehe und jetzt erhöht werden soll? Ministerial-Director Regenauer: Die nöthige Vorlage wurde im Jahre 1841 gemacht. Nach der damals getroffenen Uebereinkunft über die Besteuerung des Rübenzuckers ist allerdings enthalten, daß nach Ablauf der ersten drei Jahre eine höhere Besteuerung einzutreten habe, die wenigstens in 20 Procent des Satzes vom Colonialrohzucker, also in einem Thaler vom Zentner Rübenrohzucker besteht. Nach einigen weiteren Erläuterungen hierüber wird der Antrag des Abg. Bassermann angenommen. Ein weiterer Antrag der Commission geht dahin: „die Regierung zu ersuchen, auf dem nächsten Zoll-Congresse dahin zu wirken, daß die Einfuhr von Steinkohlen frei gegeben werde.“ Ministerial-Director Regenauer: Die Einfuhr von Steinkohlen ist an der ganzen westlichen, südlichen und südöstlichen Gränze nur mit einem ermäßigten Eingangszoll von 1 kr. per Centner belegt, und nur an den übrigen Gränzen gilt der höhere Eingangszoll. Der §. 15 des Tarifprotokolls von 1842 bestimmt übrigens, daß jede Regierung, so weit es die Umstände nothwendig machen sollten, den Tarifsatz bei dem Eingang von Steinkohlen herabsetzen oder ganz aufheben könne. Bassermann schlägt vor, den Commissionsantrag so zu fassen: die Regierung möge von der ihr eingeräumten Begünstigung vollständigen Gebrauch machen.“ Nach einigen weitern kurzen Bemerkungen beschließt die Kammer, an die Regierung die Bitte zu richten: „die Einfuhr von Steinkohlen frei zu geben.“ Ein weiterer Antrag der Commission geht dahin: „alle aus Wolle und Baumwolle oder Leinen gemischten Waaren mit dem Zollsatz von 64 fl. 30 kr. zu belegen.“ Sander unterstützt den Commissionsantrag, mit Hinweisung auf frühere Verhandlungen, wobei mit Nachdruck darauf hingearbeitet worden, daß man alle gemischten Wollen- und Baumwollenwaaren mit dem höheren Zollsatz der Baumwollengewebe tarifire, weil diese gemischten Waaren die reinen Wollenwaaren mehr und mehr verdrängten und doch zu dem Satze von den reinen Wollenwaaren eingingen. Er verbreitet sich dann näher über die Nothwendigkeit dieses höheren Zollsatzes, namentlich in Bezug auf die broschirten Waaren, deren Begriffsbestimmung bisher mangelhaft gewesen sey. Ministerialdirector Regenauer erwiedert, daß auf der Generalconferenz von 1842 nicht blos beschlossen worden, daß die broschirten Zeuge höher belegt, sondern auch, welche Zeuge als broschirt betrachtet werden sollten. Der Commissionsantrag sey im Einklang mit den Ansichten der Regierung und bedürfe nur einer kleinen Ergänzung, indem am Anfang zu setzen seyn werde: „alle ungewalkten wollenen, sowie aus Wolle ꝛc.“; denn auch die ungewalkten Wollenwaaren würden unter diesem höhern Zollsatze zu begreifen seyn. Nach einigen weitern Bemerkungen über das, was man unter „broschirt“ zu verstehen habe und über den Mißbrauch, der mit den Meßkontis getrieben werde, wird der Commissionsantrag in der gegebenen Fassung angenommen. Die Kammer beschließt ferner den Wunsch ins Protokoll niederzulegen: „daß die Regierung durch geeignete Controllmaßregeln dafür sorgen möge, daß bei dem Institut der Meßkontis keine Unterschleife geschehen.“ Ebenso wird ein weiterer Antrag des Abgeordneten Gottschalk: „die Regierung zu ersuchen, daß die Wollgarne einfach und duplirt mit dem gehörigen Schutz belegt würden,“ von der Kammer angenommen. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. März. Seit der denkwürdigen Epoche der Discussion bezüglich des Handelsvertrags mit Holland hatte die Kammer der Repräsentanten keinen so belebten Anblick dargeboten, als heute. Schon vor Mittag waren die Zugänge zu dem Palaste der Nation von ungeduldigen Massen umlagert. Um 1 Uhr wurde das Publicum zugelassen; binnen wenigen Minuten waren die Tribünen überfüllt. Die Mitglieder stellten sich langsam ein, mehrere fehlten. Der Eintritt des Herrn Dechamps machte Sensation. Man bemerkte, daß derselbe sich nicht auf die Ministerbank setzte, sondern seinen alten Platz, neben den Hrn. Simons und de Decker, im rechten Centrum, einnahm. — Die Discussion des Gesetzentwurfs bezüglich der Universitätsjury war an der Tagesordnung. Nothomb eröffnete dieselbe. Vor 8 Jahren, begann er, wurde der Unterricht neu organisirt. Eine Frage blieb ungelöst: sie hält uns mitten in einer Sitzung auf, die wir gerne nur den materiellen Interessen geweiht hätten. Ich hoffe, daß sie nur ein Ereigniß ist und keine Catastrophe bilden wird. Die Hoffnungen und Befürchtungen, welche diese Frage hervorgerufen hat, waren nicht außerhalb unserer Voraussicht. Wir mußten erwarten, was wirklich eingetroffen ist. Aber ich kehre heute auf den Standpunkt zurück, den ich, am 21. Febr., als ich den Gesetzesentwurf vorlegte, eingenommen habe. Erlauben Sie mir, meine damaligen Worte zu wiederholen. Ich sagte, wir machten keine Cabinetsfrage daraus, ich wendete mich frei an alle Intelligenzen und hoffte, daß alle Intelligenzen die Frage frei und ohne Vorbehalt aufnehmen würden. Ich weiß nicht, was seitdem vorgefallen ist; ich will es nicht wissen. Wir wollten keine Cabinetsfrage stellen. Die heutige Discussion wird uns zeigen, ob es so seyn soll. — Man hat den Gesetzentwurf vielfach gelobt, weil er dem Königthum die Ausübung einer Prärogative verleihe, die ihr von Rechtswegen gebühre; man hat ihn anderer Seits angegriffen, weil er die Freiheit des Unterrichts beeinträchtige. Ich weise das Lob und den Angriff zurück. Das Lob, weil die Ernennung der Mitglieder der Prüfungsjurys, meines Wissens, dem Belgischen Rechte zufolge keine nothwendig kgl. Prärogative ist; den Angriff, weil der Gesetzentwurf die Freiheit des Unterrichts auf keine Weise und in keiner Beziehung beeinträchtigen kann. Ich erinnere an die Vorgänge von 1838. In dem ursprünglichen Projecte war davon die Rede gewesen, die Jurys aus je einem Mitgliede jeder Universität und aus theils von der Belgischen Academie, theils von dem Cassationshofe, theils endlich von den medicinischen Commissionen gewählten Personen zusammenzusetzen. Dieser Entwurf stellt die Gleichheit her, um deren Herstellung es sich auch heute handelt. In meiner Motivirung des Gesetzentwurfs habe ich nachgewiesen, daß die Ernennung zu den Jurys ohne jeden politischen Gedanken geschehen müsse. Bei der Intervention der Kammern ist es aber unmöglich, daß sich nicht eine gewisse Vorliebe für eine Universität in das Spiel mische, eine Vorliebe, die stets auf einer politischen Ansicht beruhen würde.

„Adieu! Wir gehen an Bord! De Ruiter, lebt wohl, Euch bleibt meine Achtung! Wie es auch komme, Ihr habt einen Freund in Whitehall!“

Der diensthabende Offizier geleitete die Fremden auf das Verdeck zurück und beurlaubte sich am Fallreep. Gleich darauf stieß der Logger ab und segelte nach der Richtung, wo die englische Flotte lag. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Ein Hr. Haverty hat „Wanderungen in Spanien“ herausgegeben, die zwar eine Menge schon bekannter Dinge, doch aber auch manches, wenn nicht gerade Neues, doch gut Geschildertes enthalten. So sagt er über die Mancha: „Dieß ist das Heimathland fast aller lahmen und blinden Armen, Straßenausrufer und wandernden Musikanten, die man theils in der Hauptstadt, theils in vielen andern Strichen Spaniens findet. Manche Manchegos mögen wohl mehr aus provincieller Neigung als aus Nothwendigkeit dazu gelangt seyn, das Leben von Tunantes oder Vagabunden zu führen, indeß ist doch kein Zweifel, daß sie in ihrem eigenen Lande eine entsetzliche Noth zu erdulden haben. Die Schaaren von Bettlern, die ich in diesem Theil Spaniens traf, waren ohne allen Widerspruch die schmutzigsten und elendesten, die ich in irgend einem Lande getroffen, und ich kann das ergreifende Schauspiel, das ich eines Abends in geringer Entfernung von dem Dorfe Puerto Lapiche sah, nie vergessen. Wir bemerkten einen Haufen von 18 oder 20 Personen an der Straße, und als wir näher kamen, sah ich in der Mitte derselben die Leiche einer alten Frau, abgezehrt, als wäre das Fleisch von den Knochen geschwunden, ehe das Leben entwich; der mitleidslose Hunger schien dem Tod nur noch ein Skelett übrig gelassen zu haben. An der Seite der Leiche saß die gespenstische Gestalt eines jungen Mädchens, der Tochter der Alten, weinte bitterlich und rang die abgezehrten Hände in tiefster Verzweiflung. Mutter und Tochter hatten sich bemüht nach irgend einer großen Stadt zu gelangen, um hier ihr Brod zu erbetteln, aber Mangel und Erschöpfung hatten eines der Opfer auf dem Wege dahingerafft.“

Die Inschrift des Steins von Rosette. Ein Korrespondent des Londoner Athenaeum macht darauf aufmerksam, daß die von Professor Lepsius in einem seiner letzten Schreiben erwähnte, von ihm an einer Mauer des Isis-Tempels von Philae aufgefundene Inschrift, welche eine Wiederholung, und zwar eine vollständigere, der Worte auf dem bekannten Stein von Rosette ist, bereits von englischen Reisenden früher entdeckt und namentlich von Salt in dessen Essay on the phonetic System, London 1825, beschrieben worden sey. Salt beschreibt jedoch die Inschrift als sehr verstümmelt, indem über dieselbe eine größere Hieroglyphenschrift eingeschnitten worden sey. Professor Lepsius hat daher jedenfalls das Verdienst, sie genauer dargestellt und auch dasjenige, was seinem Vorgänger undeutlich geblieben, entziffert zu haben.

Denkmälersucht. Man hat über diese in neuerer Zeit besonders in Deutschland herrschende Sucht schon vielerlei Bemerkungen gemacht; nirgends jedoch dürfte bis jetzt ein ähnlicher Fall wie der vorgekommen seyn, der kürzlich in England zu gerichtlicher Verhand-

Anders muß sich die Sache gestalten, sobald die Regierung die Mitglieder der Jurys ernennt. Wollte man ihr diese Ernennung aus Mißtrauen versagen, so müßte man ihr noch ganz andere Ernennungen entziehen, wie z. B. die der Richter, bei der sie offenbar einen politischen Einfluß üben kann. Schließlich gab Nothomb die Versicherung, daß das Gerücht, als habe die Belgische Regierung in dieser Frage fremdem Einflusse Gehör gegeben, völlig grundlos sey. Hierauf gab Dechamps eine Erklärung über seine persönliche Lage. Das Ministerium habe beabsichtigt, diese Frage zu keiner Cabinetsfrage zu machen. Er habe sich bei Vorlegung des Gesetzentwurfs sein Votum vorbehalten, um stets frei zu seyn, ohne Beeinträchtigung seiner persönlichen Ansicht, im Cabinet zu bleiben, oder seine ministeriellen Functionen niederzulegen. — Er habe sich zu dem letztern entschlossen, weil er eine Meinung, wegen der das Cabinet augenblicklich zerfallen sey, in diesem, einem gemischten Cabinet repräsentire, und er nicht wolle, daß seine Gegenwart die Minister, wenn auch nur indirect, compromittire. Devaux verlangte zu wissen, wie weit die Meinungsverschiedenheit der Minister gediehen sey. Die HH. Nothomb und Dechamps erklärten, daß das Project, abgesehen von dem Verbehalte des Hrn. Dechamps, mit Einwilligung und Beistimmung aller Minister vorgelegt worden sey. (Beifallsgang.) (Belg. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 28. März. Gestern fand das Leichenbegängniß des Grafen Ambrugeac, Pairs von Frankreich, statt. Die Enden des Leichentuchs hielten der Herzog Decazes, der Marquis de Lauriston, Vicomte Dode und ein Freund der Familie. Außerdem waren noch eine große Menge von Pairs anwesend. — Die Marseiller Blätter geben ausführliche Berichte über das große, von der liberalen Partei zu Ehren der Handelskammer gegebene Bankett, weil letztere bei Hrn. Berryer's Anwesenheit weder demselben den herkömmlichen Besuch abstattete, noch selbst dessen Besuch annahm. Das Festmahl wurde am 24. im Prado gehalten. An 36 Tafeln speisten 1650 Personen. Der erste Toast auf den „König" wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus getrunken, und der Präsident des Handelstribunals, der ihn ausbrachte, pries die Julidynastie in den wärmsten Ausdrücken. Das umstehende Volk sang die Parisienne und Marseillaise im lauten Chor, und 25 der jüngsten und schönsten Damen von Marseille veranstalteten während des Banketts eine Sammlung für die Armen, die sich auf 10,000 Fr. belief. Auch im Theater wurde Abends die Marseillaise und die Nationalarie von Karl VI. begehrt.

Kirchenstaat.

Rom, 23. März. Die ersten Nachrichten von Unruhen in Cosenza (Hauptstadt der Provinz Calabria citeriore) erregten hier, bei der Unvollständigkeit, womit sie gegeben waren, einige Besorgnisse, die jetzt durch die Mittheilungen der offiziellen Zeitung von Neapel ziemlich beschwichtigt sind. Hiernach hatte ein Haufen Gesindels, man sagt hier über 60 Mann, sich am 15. d. der bewaffneten Macht gegenüber gestellt, welche alsbald auf sie eindrang und sie mit Verlust von mehreren Todten zerstreute. Auch vom Militär sind einige auf dem Platz geblieben, unter diesen ein Hauptmann der Gendarmerie, für dessen hinterlassene Wittwe der König gleich eine Pension ausgesetzt hat und deren Kinder auf Kosten des Staats erzogen werden sollen. Was die Ruhestörer gewollt, wird nicht angegeben, doch scheint die in Neapel kurz darauf erfolgte Verhaftung von einigen 20 Individuen darauf zu deuten, daß man ein weit verzweigtes Complot annimmt. — Der heilige Vater hat gestern in St. Peter den ersten, von den drei dazu bestimmten Tagen des Jubiläums, in Person assistirt. (A. Z.)

Portugal.

Der Madrider Castellano vom 21. März hält die über Galicien eingelaufene Nachricht von der Uebergabe Almeidas und der Unterwerfung der portugiesischen Insurgenten für ungegründet.

Großbritannien.

⊙**London**, 27. März. Die Times spricht neuerdings von einer Vermehrung der Streitkräfte in Indien. Jedes Regiment soll einen Capitän mehr, als gegenwärtig, erhalten. — Dasselbe Blatt, und ebenso die „Post", zeigen sich über die Hartnäckigkeit, mit der die Minister an den 12 Arbeitsstunden der Factoreibill halten, sehr unzufrieden. Sämmtliche Minister waren gestern in Peel's Wohnung zur Berathung über diesen Gegenstand versammelt. — Für O'Connell, der wieder nach Irland reist, soll am Ostermontag ein großes Diner zu Cork statt finden, bei dem Hr. O'Brien präsidiren wird. Gleich nach seiner Ankunft in Dublin wird ein gleiches Festmahl vom großartigsten Maßstabe, das, nach der Versicherung des Sun, die Liberalen aller Schattirungen vereinigen wird, gegeben werden.

Das Court Journal behauptet, die im königlichen Hofhalt theils schon ausgeführten, theils beabsichtigten Personalverminderungen werden eine Ersparniß von 25,000 Pfd. Sterl. jährlich zur Folge haben.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 4. März. Aus Jassy wird gemeldet, daß die dortige Generalversammlung das Gesetz zur Emancipation der Zigeuner mit Stimmeneinhelligkeit angenommen hat. Schon zur Zeit der Entwerfung des organischen Statuts wurde die Zahl von ungefähr 500 Familien mit der Freiheit beschenkt, und ihnen erlaubt, sich in Dörfer zusammenzuziehen und Gemeinden zu bilden. Durch das jetzt angenommene Gesetz wird nicht nur jene unrechtmäßige Sklaverei aufgehoben, sondern es werden auch die Geldmittel angewiesen, mit denen der Loskauf, in sofern er gegen Privatleute in Ausführung kommen soll, zu bestreiten seyn wird. (Bresl. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 24. März. Die neuesten Privatbriefe aus Warschau sprechen die bestimmte Hoffnung aus, der Fürst-Statthalter werde keineswegs von seinem hohen Posten definitiv abtreten. — In Warschau war das Gerücht verbreitet, Se. Majestät der Kaiser werde seine erlauchte Gemahlin im Monat Mai nur bis dahin begleiten, und dieselbe werde von da die Reise über Berlin ins Bad allein fortsetzen, der Monarch aber einen Abstecher nach dem Kriegsschauplatz im Süden des Reichs machen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. März. Dem Vernehmen nach wird die feierliche Bestattung der irdischen Reste des verstorbenen Königs am 27. April in der Riddarholms-Kirche stattfinden, und die Leiche, ohne vorherige Beisetzung, bis dahin im königl. Schlosse verbleiben. — Jeden Abend ist Trauer-Cour bei Hofe, wobei die beiden Königinnen nicht in Person erscheinen, sondern durch ihre Ober-Hofmeisterinnen, die Gräfinnen Gyldenstolpe und Skjöldebrand, repräsentirt werden. Die Königin Wittwe wird wahrscheinlich gleich nach der Beerdigung eine Reise nach Italien antreten, um dort ihre Schwester, die Gemahlin des Königs Joseph Bonaparte, zu besuchen. — Es scheint sich nunmehr zu bestätigen, daß die Reichsstände im Juni einberufen werden sollen, weil der König das norwegische Storthing, welches sich im Januar 1845 versammeln wird, in Person zu eröffnen wünscht; dies wäre aber nicht möglich, wenn die schwedischen Reichsstände, die gesetzlich zu derselben Zeit zusammentreten, nicht früher einberufen würden. — Man ist sehr gespannt auf die Wahl eines neuen Kanzlers der Universität Upsala. Es soll nicht die Absicht seyn, wieder einen kgl. Prinzen zu wählen, indem zwei derselben nächstens selbst dort studiren sollen. Zwei Professoren sollen für den Grafen Brahe, der jedoch immer nur Militär gewesen, auch schon ein Kanzler-Amt, das der Kriegs-Akademie auf Karlberg, bekleidet, Andere dagegen für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Ihre, stimmen. (Schw. Bl.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Am 2. März fand in Washington die feierliche Beerdigung der auf dem Dampfboot Princeton Verunglückten Statt; alle Geschäfte ruhten, und viele Häuser waren schwarz behangen. Auf der Heimkehr vom Kirchhof wäre dem Präsidenten Tyler fast ein Unfall zugestoßen, indem seine Wagenpferde scheuten. Der Präsident hat, an des verunglückten Upshur Stelle, provisorisch den ehrenwerthen J. Nelson, bisher Generalprokurator der Vereinigten Staaten, zum Minister des Auswärtigen, und den Commodore J. Warrington, Chef des Bureau's der Docks und Werften, zum Marineminister an Hrn. Gilmers Stelle ernannt; es heißt aber, das wichtige Staatssecretariat des Auswärtigen solle Hrn. Calhoun angetragen werden. In einer amtlichen Mittheilung über jenes Unglück an das Repräsentantenhaus drückte der Präsident seinen tiefen Schmerz aus, und sprach zugleich die Offiziere und Mannschaft des Schiffs von jeder Schuld frei. (Standard.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. März. Gestern den 28. März um 5¼ Uhr Morgens wurde J. k. H. die Frau Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha glücklich von einem Prinzen entbunden, der nach dem Befehl des Königs die Vornamen Philipp-Ferdinand-Maria-August-Raphael erhielt. Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich und der Herzog von Decazes, Großreferendär, begleitet von Hrn. Eugen Cauchy, Aufseher der Register der Pairskammer, wurden in den Tuilerienpalast gerufen, um die Urkunde der Geburt des neugebornen Prinzen anzufertigen. Diese Anfertigung geschah in Gegenwart JJ. MM. und aller Mitglieder der k. Familie mit Ausnahme JJ. kk. HH. der Herzoge von Aumale und Montpensier, die im Dienste des Königs abwesend sind. Der Marschall Herzog von Dalmatien, Präsident des Ministerconseils, Hr. Martin (du Nord), Siegelbewahrer, und Hr. Guizot, Minister des Auswärtigen assistirten dabei. Die vom König bezeichneten Zeugen waren Baron Athalin, Pair von Frankreich, Generallieutenant und Adjutant des Königs, dann Baron v. Könneritz, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. M. des Königs von Sachsen. Um 5 Uhr wurde der neugeborne Prinz in der Tuilerienkapelle von dem Hrn. Erzbischof von Paris getauft. Der König und die Königin hielten ihren Enkel über die Taufe.

Die Pairskammer hat gestern die Berathung des Jagdgesetzes fortgesetzt. Hr. Gabriel Delessert, kürzlich zur Pairswürde von Frankreich erhoben, wurde in die Kammer eingeführt und leistete den Eid. — Die Deputirtenkammer hat den Vorschlag des Hrn. Monier de la

---

lung kam. Ein im vorigen Jahre zu Norwich verstorbener Herr Hobart hat nämlich in einer nach seinem Tode aufgefundenen letztwilligen Verfügung die Summe von 4425 Pfund (30,000 Thaler) ausgesetzt zur Anfertigung einer Reiterstatue von ihm selbst! Die Erben des Mannes, der erst durch sein Denkmal berühmt zu werden hofft, ließen die Gültigkeit dieses letzten Willens vor dem kompetenten Gerichtshof, dem Ecclesiastical Court, angreifen. Die Doktoren Adams und Robertson stellten die Behauptung auf, daß ein so seltsames Legat den besten Beweis liefere, daß der Verstorbene nicht dispositionsfähig gewesen. Der Richter, Sir Herbert Jenner Fust, sprach aber das Urtel, „daß, wiewohl das Legat ein Beweis von der übertriebenen Eitelkeit des Erblassers, dies doch nicht hinreichend sey, den Gerichtshof zu überzeugen, daß der Verstorbene nicht bei Verstand gewesen." Es wird demnach ein Bildhauer die 4425 Pfd. des Herrn Hobart bekommen und dafür die erstaunte Welt mit dessen Reiterstatue beschenken.

Motive des Selbstmords bei verschiedenen Völkern Asiens. Ein Hindu entleibt sich, um seinen Beleidiger durch Gewissenspein unglücklich zu machen; ein Chinese, um ihm einen bedenklichen Prozeß anzuhängen; ein Japanese, um sich selber zu bestrafen, und ein Mandschu, um seine Reputation zu retten. Die beiden Ersteren werden von einer Rache geleitet, die nicht mit energischer Gesinnung verbunden ist; aber auch in seinem verzweifelten Entschlusse bleibt der Hindu Gefühlsmensch, und der Chinese Verstandesmensch; denn Jener traut dem Feinde noch zu, daß er in sich selber Bestrafung finden könne, während Dieser nur auf eine Bestrafung des Feindes von Außen her rechnet. Der gräßlichste Selbstmörder ist der Mandschu, weil dieser die Schande, die ihn getroffen hat, auch an seiner Familie kleben sieht, und Frau und Kinder tödtet, ehe er Hand an sich legt oder in den Reihen der Feinde seinen Tod sucht; der kälteste und resignirteste ist der Japanese, denn dieser sieht in der Selbstentleibung die schicklichste Sühne seiner verletzten oder vernachlässigten Pflicht. Der Mandschu verfährt bei all seiner Rohheit am ritterlichsten, der Japanese aber am uninteressirtesten, denn es warten seiner keine paradiesischen Jungfrauen, wie des muselmännischen Türken, der sich eben so kaltblütig die seidene Schnur umlegt.

Kürzlich wurde dem Andenken eines Bettlers, Namens James Smith, in der Pfarre Rotherhithe, London, eine Denktafel errichtet. Dieser Mann war, wiewohl an Jahren sehr vorgerückt, äußerst thätig, und zeigte durch seinen Nachlaß, welchen der Londoner „Sun" von „unermeßlicher Art" nennt, was Fleiß und Ausdauer vermögen. Keine einzige der 210 Pfarren der Hauptstadt, in welcher er mit Nächstenliebe war behandelt worden, blieb im Testamente des Bettlers unbedacht, jene dagegen, in welchen er sich einbildete, vernachlässigt worden zu seyn, fielen leer durch. So hinterließ er dem Armenfond der ihm besonders theuren Pfarre Rotherhithe, eine Rente von jährlichen 40 Pf. Sterl. (400 fl. C. M.) mit der Bestimmung, daß jeden Sonntag nach der Predigt 120 Laib Brot, zu 6 Pence, unter die ältesten Dürftigen jenes Bezirkes vertheilt würden. In ähnlicher Weise verfügte er über sein Vermögen und zwar fast ausschließlich zu mildthätigen Zwecken.

Digitized by Google

Sizeranite in Betreff einer Modification des Reglements nicht in Erwägung gezogen. Dann begann sie die Discussion des Vorschlags der Herrn Manguin, de Lasalle und Desnières zur Unterdrückung der Weinverfälschung. (Mon.)

Die Londonerblätter v. 27. berichten die Ankunft der Königin der Belgier zu Woolwich. Ihr Gemahl, S. M. der König, wollte erst einige Tage später von Ostende abgehen, wahrscheinlich um dort die Landung des Prinzen Albert abzuwarten. In der Oberhaussitzung v. 26. trug Lord Staunton auf eine Pension für die Hinterlassenen des Dr. Morrison, Agenten der ostindischen Compagnie in China, an. Am 27. hatte das Haus keine Sitzung. In der Unterhaussitzung v. 27. erklärte Graham, daß die Regierung sich entschlossen, einen umgeänderten Entwurf der Faktoreibill einzubringen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 27. März. Der Professor der Chemie an der hiesigen medicinischen Fakultät machte vor Kurzem vor einer gewählten Menge gebildeter Zuseher ein höchst interessantes Experiment. Bekanntlich erfand der Pariser Chemiker Thilorier eine Methode, die Kohlensäure fest darzustellen, während sie bei den gewöhnlichen Naturbedingungen im expandirten, gasförmigen Zustande vorkommt. Mittelst eines verbesserten gefahrlosen Apparats, bei dessen Construirung sich ein junger Mediciner, Namens Natterer, sehr verdient machte, gelang ihm die Comprimirung des Gases zu einer weiß-glänzenden, unaussprechlich kalten Masse; der Weingeistthermometer fiel auf 60 Grade Reaumür unter Null herab. Die Empfindung, welche die Masse auf der bloßen Hand verursachte, war brennend, so daß bei längerer Fortdauer wohl Blasen hätten entstehen müssen. Die vorgenommenen chemischen Reactionen zeigten sich der Natur des kohlensauren Gases vollkommen angemessen. (N. K.)

In der letzten Sitzung der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris zeigte Herr Raoul-Rochette an, daß der österreichische Gesandte in Athen, Hr. v. Prokesch, und der Prof. Roß auf der Insel Melos (Milo) mehrere christliche Katakomben, die dem Anscheine nach bis in die erste Gründungszeit des Christenthums hinaufreichen, entdeckt habe. Dieß sind die ersten in Griechenland aufgefundenen Katakomben.

Lörrach, 26. März. Der Gränzaufseher und Postenführer Konrad Kiefer, am grenzacher Horn stationirt, hat gestern früh halb 6 Uhr den dortigen Zollamtsverwalter, Heinrich Wittmann, von Karlsruhe gebürtig, welcher sich in das Zollbureau im untern Stock des Zollgebäudes begeben wollte, unter der Thüre durch einen Schuß mit einer Kugel- und Schrotladung von unten durch die linke Seite der Brust verwundet, in dessen Folgen derselbe Mittags 11 Uhr gestorben ist. Der Gränzaufseher Kiefer suchte sich sogleich durch den zweiten Schuß seines Gewehrs, das mit derselben Ladung versehen war, selbst zu entleiben, was ihm aber nicht gelungen, da das Gewehr versagte und der Schuß nicht losging; er stürzte sich daher in sein Bajonet, das er an dem Fenstergesims angestemmt hatte, und gab sich so den augenblicklichen Tod. Der Gränzaufseher hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern; er soll mit dem Zollamtsverwalter und seinen übrigen Kameraden stets im Unfrieden gelebt und einen überspannten Charakter besessen haben. (Karlsr. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 28. März. Der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß hat heute beschlossen, der Staatsregierung zum Baue der Eisenbahnen einen freiwilligen Beitrag von hunderttausend Gulden anzubieten, unter den Voraussetzungen, daß die Ausführung der Bahn und des Stuttgarter Bahnhofs nach dem bereits genehmigten Plane statfinde, und daß von Seiten der Regierung gestattet werde, für den Betrag dieses Beitrags eine Schuld aufzunehmen, die in fünfzig jährlichen Terminen zu tilgen wäre. — Wenn wir erwägen, daß Stuttgart verhältnißmäßig gegen manche andere würtembergische Stadt sehr wenig Gemeinde-Eigenthum besitzt, und bei den vielen Ausgaben, die ihm seine Eigenschaft als Residenz auflegt, den größten Theil dieser Kosten mittelst Umlagen auf die Gewerbe decken muß, so dürfen wir diesen Beschluß der städtischen Behörden gewiß als den Kräften der Stadt entsprechend und ehrenhaft bezeichnen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. März. Consols $98\frac{5}{8}$.

Paris, 28. März. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 27. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{5}{8}$; 5 pCt. $99\frac{7}{8}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Öst. $99\frac{11}{16}$; Ard. $21\frac{13}{16}$; Pass. $6\frac{5}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 30. März. 5 pCt. Met. 114; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2012; Integr. 57; Ard. $24\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $367\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 29. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{5}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{3}{4}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 1. April. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$, G. $101\frac{3}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 704, G. 703; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. 114; detto à 4 pCt. Br. ——, G. —; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. 100; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $102\frac{1}{2}$, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. $102\frac{3}{4}$, G. ——.

Fremdenanzeige.

Den 1. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Weckbecken-Sternfeld, Kapellendirector von Altötting; Schmidt, Kaufmann von Stuttgart; Lup, Apotheker von Oberneg. (Gold. Hahn.) Hr. Kohn, Kaufm. von Steppach. (Blaue Traube.) HH. Weinreich, k. Rentbeamter von Landshut; Riekl, Schiffmeister von Neuötting. (Stachusgarten.) HH. Macht, Studienlehrer von Memmingen; Frhr. v. Strauß, k. Regierungsdirector, Döring, Kaufmann, Erel, Professor und Röhrig, Regierungsfunktionär von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 27. März: Anna Maria Niederreiter, Maurerswittwe von der Au, 51 Jahr alt. Den 28. dieß: Joseph Birling, ehemaliger Hausknecht von Dunzenhausen, Landger. Weilheim, 64 J. alt; Jos. Markenstetter, Maurer von Michelsburg, Ldg. Deggendorf, 72 J. alt; Johann Bösmüller, Schneidergeselle von Otting, Landg. Wasserburg... Weitring, 53 Jahr alt; Maria Zirngibl, Maurerstochter von Schirling, Ldg. Mallersdorf, 34 J. alt.

Bekanntmachungen.

188. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

macht hiemit bekannt, daß der unterm 6. d. Mon. auf den 16. April l. Js. ausgeschriebene Bücherverkauf bis auf weiters nicht statt finde.

Concl. am 29. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Flamige.

178. (2a) In der Ludwigsstraße Hausnummer 28. ist der zweite Stock noch für das nahe Georgiziel, nach Belieben auch auf mehrere Jahre, zu miethen, und zu beziehen. Das übrige Fürstenstraße Nro. 1. ebener Erde links.

Pfandauslösung und Versteigerung.

157. (3a) Donnerstag den 18. April d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat März 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 40150 bis 49462,
Buchhaltung II. von Nr. 12493 bis 13906.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 23. April öffentliche Versteigerung.

München den 30. März 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

93. (3c) **Bekanntmachung.**

(Major von Hagn'sche Ehegatten gegen Privatier Max von Hagn, Haustheilung betr.)

In Folge rechtskräftiger Erkenntnisse wird zum Behufe der Theilung die den Majorsgatten von Hagn und dem Privatier Max von Hagn gemeinschaftlich angehörige Behausung Nro. 15 in der Brannersgasse und Nr. 10 am Rochusberge dahier der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unter nachstehenden rechtskräftig festgesetzten Bedingungen untergestellt:

a) Es findet nur eine Versteigerungs-Tagsfahrt statt, bei welcher von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr Angebote eines Jeden, der sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen vermag, nach 12 Uhr aber nur von solchen, welche vorher schon ein Angebot gelegt haben, angenommen werden.

b) Die bisherigen Eigenthümer, nämlich die Major von Hagn'schen Ehegatten und Privatier Max von Hagn dahier, können hiebei mitsteigern.

c) Wer das Meistgebot legt, hat das Kapital der Hypotheken- und Wechselbank dahier, welches auf der fraglichen Realität mit 32,600 fl. zur ersten und einzigen Stelle hypothekarisch versichert und mit 5 pCt. in der Art verzinslich ist, daß das fünfte Procent zu der in 43 Jahren vollständig erfolgenden Tilgung des Kapitales verwendet wird, zu übernehmen, wie es bei dem Vollzuge der Theilung besteht, und den hienach noch treffenden Kaufschilling binnen vier Wochen, von der Zustellung des erstrichterlichen Adjudications-Bescheides an gerechnet, vollständig und baar zur sofortigen Hinausbezahlung an die Berechtigten zu erlegen

d) Am nämlichen Tage, an welchem die Erlage des Kaufschillinges geschieht, erfolgt die Uebergabe der Behausung an den Käufer.

e) Wenn derjenige, welcher das Meistgebot gelegt hat, den Kaufschilling nicht pünktlich innerhalb der oben sub c bezeichneten vierwochentlichen Frist bezahlt, so wird nach den nämlichen Normen eine weitere Versteigerung abgehalten, wobei der vorige Meistbietende nicht mehr mitsteigern darf, für die Kosten und den allenfallsigen Mindererlös aber haftbar ist.

f) Der Käufer der Behausung hat von dem Tage der Zustellung des Adjudicationsbescheides an gerechnet, alle Lasten des Hauses und die Zinsen, resp. Annuitäten des obenerwähnten Bankkapitales per 32,600 fl., nach dem Ratum der Zeit berechnet, allein zu tragen, dagegen auch von diesem Zeitpunkt an ebenso die Renten des Hauses zu beziehen.

g) Die Kosten der Verbriefung hat der Erwerber des Hauses allein zu entrichten.

Zur Versteigerung der obenbezeichneten Realität nach Maßgabe vorstehender Bedingungen ist nun Tagfahrt auf

Montag, den 15. April l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr

im Gerichtslokale Kommissionszimmer Nr. 9

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Vermögen auszuweisen haben.

Wegen Besichtigung der Behausung, Aufschluß über die Miethertrágnisse, die zu entrichtenden Abgaben 2c. haben sich Kaufslustige an den Administrator derselben, den pensionirten kgl. Major J. Bapt. von Hagn dahier zu wenden.

Bei der Versteigerungstagsfahrt werden vom Gerichte hierüber nähere Nachweise in Vorlage gebracht und wird hier nur bemerkt, daß die zur Versteigerung ausgesetzte Behausung durchaus von Stein gebaut, mit Ziegeln eingedeckt, gut erhalten, in der Brannersstraße mit Einschluß der ebenen Erde vier Stockwerke und am Rochusberge drei Stockwerke hoch, mit mehreren gewölbten Kellern, dann Stallungen und Remisen versehen und nur mit der mehrerwähnten Hypothekforderung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank per 32,600 fl. laut Schuldbrief vom 2. Oktober 1837 belastet ist, und gegenwärtig einen Miethertrag von circa 3600 — 3700 fl. gewährt.

Concl. am 6. Februar 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

v. Germersheim.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 81.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 3. April 1844.

Deutschland. Oesterreich. Wien. Prag: Die Zollverhältnisse Ungarns. Preßburg: Königl. Rescript über gemischte Ehen. — Preußen. Berlin: Cirkularverfügung über das Turnwesen. — Baden. Karlsruhe. Freistett: Abgang von Auswanderern nach Texas. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Tod Thorwaldsen's. Aus Schleswig-Holstein: Die dänische Filialbank. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den k. b. Freiherrn, Christian Frhr. v. Stockmar, Besitzer der Herrschaft Fulnek in Mähren und der Güter Luck und Petrowitz in öster. Schlesien, den Freiherrnstand des öster. Kaiserstaates und das Incolat im Herrnstande im Königreiche Böhmen und den incorporirten Provinzen allergnädigst zu verleihen geruht. (Oestr. B.)

Prag, 22. März. Die Zollverhältnisse zwischen Ungarn und den übrigen Provinzen der Monarchie sind in jüngster Zeit sehr häufig, dabei aber auch meist sehr einseitig besprochen worden. Man hat dieses Zoll-Verhältniß mitunter als die Industrie Ungarns drückend und seinen Ausfuhrhandel lähmend zu schildern versucht. Andere gingen gar so weit, darin ein ähnliches Verhältniß wie das zwischen Colonieen und den Mutterstaaten erblicken zu wollen, während selbst die milder Gestimmten wenigstens eine indirecte Bevorzugung der österreichischen Production gegen die ungarische wahrzunehmen glaubten, und darin die reichhaltige Quelle vieler, auf dem materiellen Wohlstand Ungarns lastender Uebel zu erblicken wähnten. Sehr erfreulich ist daher die so eben in der Haase'schen Buchhandlung erschienene kleine Schrift: „Ungarn und seine Zoll-Zwischenlinie", welche eine ebenso unbefangene wie gründlich erschöpfende Belehrung über diesen Gegenstand bietet, dessen genaue Kenntniß auch außerhalb Oesterreich von Interesse seyn dürfte. Der ungenannte Verfasser — als welchen man den frühern hiesigen Zolladministrator Oberhauser bezeichnet — genau bekannt mit allen Details der Sache, weist durch unleugbare Thatsachen und in gründlicher, daher überzeugender Art nach, daß die an der erwähnten Zwischenlinie eingehobenen Zölle nur als Consumtionssteuer anzusehen, die zur Ausgleichung der so wesentlich geringeren Besteuerung Ungarns und seiner Nebenländer gegenüber den übrigen Gebietstheilen des österreichischen Staates nothwendig, aber keineswegs so drückend sind, daß der Verbrauch von Rohprodukten oder Fabrikaten nur einigermaßen darunter leiden könnte. Es wird ferner nachgewiesen, daß bei den von Ungarn ausgeführten Erzeugnissen, meist landwirthschaftliche Produkte und Halbfabrikate, die Abgaben der Zwischenlinie von dem nicht ungarischen Verzehrer getragen werden, ohne daß deswegen die Lebhaftigkeit dieser Ausfuhr zu steigen aufgehört hätte. Die geringe Gebühr aber, welche für die Einfuhr aus den übrigen Provinzen nach Ungarn entrichtet wird, bildet einen Haupttheil des Einkommens der ungarischen Krone, und weit entfernt, die ungarische Industrie zu beeinträchtigen, hat sie für dieselbe vielmehr die heilsame Wirkung von Schutz-Zöllen, gegen die weiter fortgeschrittene Industrie der andern Provinzen des Kaiserstaates. Die ganze Einnahme der beiderseitigen Zwischenzölle an der ungarisch-österreichischen Gränze erreicht nicht ganz 2½ Millionen Gulden, bei einem Verkehr, der nach dem Ergebnisse der 10 Jahre, für welche die Zoll-Tabellen vorliegen, die Ausfuhr nach Ungarn mit dem Betrage von 307,952,027 Fl., die Einfuhr von da nach den übrigen Landen der Monarchie aber, während dieses Zeitraums, mit 461,812,705 Fl. C.-M. nachweist; Zahlen, die übrigens am deutlichsten die günstige Handels-Bilanz Ungarns, gegenüber den anderen Theilen der Monarchie, außer allen Zweifel setzen. Eben so richtig, wie in Beziehung auf die eigentliche Beschaffenheit und die Nothwendigkeit der erwähnten Zwischen-Zoll-Linie, sind auch die Argumentationen der erwähnten Schrift in der Angabe der Mittel, durch welche die materielle Kultur Ungarns gehoben werden kann; bei den gewichtigen Fragen, welche hieran sich knüpfen, dürfte es gerechtfertigt erscheinen, daß wir ausnahmsweise ein literarisches Product zum Gegenstande der Besprechung gewählt haben, da dasselbe überdies in vielen Beziehungen als ein beachtenswerthes politisches Dokument betrachtet werden darf. (A. Pr. Z.)

Preßburg, 29. März. In der gestrigen Reichstagssitzung ist nachstehendes allergnädigste königl. Rescript vom 23. März über die Religionsangelegenheiten verlesen worden: „Im Namen Sr. geheiligten k. k. apostol. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn Herrn, ist dem durchlauchtigsten Erzherzog ꝛc. ꝛc. allergnädigst zu eröffnen: aus dem Inhalt der unterm 5. Juli v. J. über den Gesetzvorschlag in Religionsangelegenheiten ertheilten allergnädigsten Resolution erhellt sattsam, daß, indem Se. geheiligte Maj. die HH. Reichsstände aufforderten, im Sinne dieser Resolution in Betreff der religiösen Erziehung der aus künftig einzugehenden gemischten Ehen zu erzeugenden Kinder einen andern in seinem Princip ebenso heilsamen als sichern Vorschlag zu machen, dieß zur Aufrechthaltung der Gewissensfreiheit und in der ausdrücklich erklärten Absicht gethan haben, daß von den Parteien, welche gemischte Ehen eingehen wollen, jedweder Zwang, den eine positive gesetzliche Anordnung mit sich führen könnte, fern gehalten, und ein solcher Weg eingeschlagen werde, der den Principien der katholischen und der andern durch das Gesetz recipirten Religionen entsprechen oder ihnen wenigstens nicht präjudiciren würde. Was die HH. Stände unterm 8. Juli v. J. hierüber Sr. geheiligten Majestät unterbreiteten, haben Allerhöchstdieselben mit neuer Sorgfalt erwogen, und nach der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnung den HH. Ständen allergnädigst zu erklären befohlen: daß Se. Maj. durch den Inhalt einer Vorstellung von den vorbezeichneten Gesichtspunkten nicht abgebracht werden konnten und entschlossen sind, in ein Gesetz nicht einzuwilligen, durch dessen befehlende Verfügung oder die irgend Jemanden den Grundsätzen seiner Religion zuwider aufzuerlegende Verpflichtung der Gewissensfreiheit, welche auch die HH. Stände in ihrer unterthänigen Remonstration in jeder Weise unverletzt erhalten zu sehen wünschen, irgend eine Gewalt angethan würde. Se. obbesagte geheiligte Maj., wie fest Sie auch der katholischen Religion anhängen, in Betracht, daß sowohl aus Rücksicht für die Gewissensfreiheit als für die in der vorerwähnten allergnädigsten Resolution in Betreff der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen ausgesprochenen vollkommenen Reciprocität diejenigen, welche solche Ehen eingehen, in der Ausführung ihres in Betreff dieser Erziehung gefaßten Beschlusses nicht gehindert werden können, wünschen in Gemäßheit dessen allergnädigst: daß es mit Vermeidung jeder befehlenden Gesetzesdisposition denjenigen, welche solche Ehen eingehen wollen, freistehe, über die religiöse Erziehung der aus gemischten Ehen zu erzeugenden Kinder durch schriftliche oder mündliche, mit gegenseitiger freiwilliger Einwilligung einzugehende Privatübereinkünfte zu bestimmen, und daß die Beobachtung der Privatstipulationen solcher Art dem guten Glauben der Contrahenten völlig überlassen bleibe, ohne daß dieselben zur Erfüllung ihres derartigen gegenseitigen Versprechens weder auf gerichtlichem noch auf politischem Wege gezwungen werden können. Da somit durch diese Verkehrung nicht nur allen Uebelständen, welche aus einem befehlen-

---

Der Bote des Parlamentes.

(Schluß.)

Der erste Lieutenant begab sich in die Kajüte und berichtete, daß die Fremden den Bord des Schiffes verlassen hätten. De Ruiter bot ihm die Hand und sagte: „Morgen haben wir einen schweren Tag vor uns. Begebt Euch zur Ruhe und sucht die nöthige Stärke zu gewinnen. „Morgen, mein Freund, ist unser Ehrentag, wir fallen oder wir siegen."

„Ich stehe an Eurer Seite!" entgegnete der Lieutenant. „Verzeiht aber der ernsten Stunde die Frage. Ihr blickt so feierlich . . . ."

„Ich fühle mich leicht und frei! Vor einer Stunde war ich trüb und ernst gestimmt; dieser Besuch hat eine schwere Last von mir genommen! Denkt meiner in Eurem Nachtgebete und befehlt die Eurigen in der Heimat dem Schutze Dessen, ohne Den kein Haar von unserem Haupte fällt. Gute Nacht!"

Der Offizier entfernte sich tiefgerührt. De Ruiter kniete mitten in der Kajüte hin und betete aus voller Seele. Seine Augen feuchteten sich, die gefalteten Hände hatte er erhoben: „Verleihe Du mir Macht und Stärke! Ohne Dich ist Alles thöricht Menschenwerk, und nur, wo Du mit Deiner Gnade wohnest, ist der rechte Sieg. Bewahre mich vor Uebermuth, wenn ich mein Werk gefördert sehe, und richte meine Seele auf, wenn ich der Gewalt unterliege. Alle, mein Herr und Gott, die in diesen Schiffen sich befinden und meinem Schutze anvertraut sind, empfehle ich Deiner allwaltenden Vaterhand. Stehe Du ihnen bei in der schweren Stunde des Kampfes und gieb ihnen die Freudigkeit des Gemüthes, die sie bedürfen. Dies vor Allem bitte ich: Gieb denen, die morgen in der Heimat Wittwen und Waisen werden, den Balsam des Trostes, damit sie ihren Schmerzen nicht unterliegen, und laß Deine Gnade mit dem Geringsten unter uns seyn. Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!"

Er stand auf, gekräftigt und gestärkt, und ließ sich an den Tisch nieder, wo die Karten aufgerollt waren. Er deutete die Stellung der Flotten an und machte den Schlachtenplan. Kein Schlaf kam in seine Augen. Als er alles genau geprüft hatte, stellte er eine Ordre aus, welche den verschiedenen Capitainen noch vor der Schlacht mitgetheilt werden sollte. Dann setzte er sich hin, um an Weib und Kind zu schreiben, mußte er gleich über dies Beginnen lächeln, da er keine Möglichkeit einsah, dies Schreiben zu befördern. Als er geendet hatte, stützte er den Kopf in die Hand und versank in Gedanken.

Ein Geräusch störte ihn. Der Matrose schlug auf dem Verdeck das zweite Glas der Morgenwache an; ein leichter Schimmer des anbrechenden Tages fiel auf die Kajütefenster.

„Es ist Zeit!" sprach der Commandeur vor sich hin und ging auf das Verdeck.

dem Gesetze fließen, sondern auch jenen Besorgnissen vorgebeugt wird, welche die HH. Stände in Betreff des Charakters und der Folgen der in der oftgenannten allergnädigsten Resolution erwähnten Stipulationen geäußert haben, so wünschen Se geheiligte Majestät allergnädigst, daß der unterbreitete Gesetzvorschlag dem vorstehenden angepaßt, und daß derselbe in dieser Weise abgeändert und mit den weitern hieher gehörenden Bestimmungen versehen zur allerhöchsten Sanction baldigst vorgelegt werde. Im übrigen verbleiben Se. k. k. apostolische Majestät den HH. Reichsständen mit Ihrer k. k. Gnade stets huldreichst gewogen. Im Namen Sr. geheiligten k. k. apostol. Majestät. Wien, den 25. März 1844. Ladislaus Szögyényi m. p." (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. März. Seit einiger Zeit hat hier die Pockenepidemie bedeutend um sich gegriffen und in Wohnungen aller Stände sich Bahn gebrochen; indeß erscheint die Krankheit, wie dieß früher schon oft behauptet worden, bei den vorher Geimpften doch stets viel gelinder. Zwar tritt das Uebel auch hier nicht selten zuerst mit dem gesammten Sturm seiner natürlichen Wuth auf, aber die Krankheits-Erscheinungen mäßigen sich bald kürzen sich ab, und die Narben werden viel unbedeutender, als da, wo die Krankheit ungeimpfte Personen ergreift, wie man am Besten in Familien sehen kann, wo Krankheitsfälle beider Art nebeneinander vorkommen. Wenn also auch die Impfung nicht durchgängig gegen die Ansteckung schirmt, so scheint sie doch, bei zweckmäßiger ärztlicher Behandlung, gegen die Gefahr und Nachtheile des Uebels ziemlich vollständig zu schützen. (Berl. N.)

Nach der Magdeburger Zeitung ist nun in der Sache des Turnens eine Cirkularverfügung des Schulcollegiums der Provinz Brandenburg vom 29. Februar d. J. an sämmtliche Directoren der höheren Schulanstalten und Seminarien erlassen, die den Gang, welchen diese für die Jugendbildung höchst wichtige Angelegenheit einstweilen nehmen wird, nicht mehr zweifelhaft seyn läßt. Es hatte, nachdem durch die kgl. Cabinetsordre vom 6. Juni 1842 die Leibesübungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung im preußischen Staate förmlich anerkannt waren, der Geh. Staatsminister Eichhorn einleitende Schritte zur Wiederbelebung des Turnens getroffen, als deren bezeichnendste man die Berufung des Professors Maßmann aus München nach Berlin ansehen kann. Seitdem ließen sich mannigfache Gerüchte über die Art und Weise dieser Wiederbelebung vernehmen, und von allen Seiten wurden Rathschläge und Befürchtungen laut. Die verschiedensten Ansichten in dieser Angelegenheit lassen sich auf zwei Hauptpunkte zurückführen: Ob das Turnen in dem Sinne, wie es historisch entstanden und bis 1819 bestanden, und in der vollen Bedeutung dieses, die ganze nicht blos physische, sondern auch geistige und moralische Erziehung der Jugend umfassenden Begriffs, oder ob nur ein methodischer Unterricht in Leibesübungen, statt des Turnens nur Gymnastik, eingeführt werden müsse. Das Ministerium hat sich nun für letzteres entschieden, und in der obenerwähnten Verfügung werden die Gesichtspunkte festgestellt, nach welchen diese Angelegenheit zu behandeln sey. Offenbar ist diese Verfügung nicht blos für die Provinz Brandenburg erlassen, sondern ist eine für den ganzen Umfang der preußischen Staaten geltende; es wird daher von allgemeinem Interesse seyn, die Hauptpunkte aus derselben hervorzuheben. Zur Vorbeugung etwaiger Nachtheile des Turnwesens wird die „Gymnastik überall auf den einfachen Zweck beschränkt; daß der menschliche Körper mit seinen Kräften durch eine angemessene, den verschiedenen Lebensaltern, Ständen und Lebenszwecken der Jugend entsprechende Reihenfolge von wohlberechneten Uebungen ausgebildet und befähigt werde, in jeglicher Beziehung des sittlichen Lebens ein Diener und Träger des ihm inwohnenden Geistes zu seyn." Daher habe sich die Gymnastik, nach ihrem „nicht nur auf die Entwickelung und Stärkung der körperlichen Kräfte, sondern auch auf Anstand, Ausdruck und gefällige Form der Bewegungen gerichteten Zwecke, dem die Ausbildung der geistigen Kräfte des Menschen bezweckenden Unterrichte unterzuordnen und sich den Verfügungen, durch welche dieser geleitet wird, unbedingt zu unterwerfen." Für jetzt bleibt aber die Maßregel auf die Jugend in den Städten beschränkt, und vorläufig soll mit jedem Gymnasium, jeder höheren Staatschule und jedem Schullehrer-Seminar eine Turnanstalt verbunden werden, „welche nicht als etwas für sich Bestehendes, sondern vielmehr als eine die Schule ergänzende Einrichtung zu betrachten und folglich mit der Schule, zu welcher sie gehört, in eine vollkommene Uebereinstimmung zu bringen ist." Dabei soll Bedacht genommen werden, daß jedes Gymnasium und jede höhere Bürgerschule auch eine besondere, nur für die Jugend der betreffenden Schule bestimmte Turnanstalt (für den Winter ein Turnhaus, für den Sommer einen Turnplatz im Freien) erhalte. Die Theilnahme der Jugend an den Leibesübungen soll lediglich von dem freien Ermessen der Eltern oder ihrer Stellvertreter abhängig bleiben. Die Annahme von Lehrern, welche blos zur Ertheilung des gymnastischen Unterrichts befähigt und nur mittelst desselben ihren Lebensunterhalt zu gewinnen genöthigt sind, soll vermieden, vielmehr die unmittelbare Leitung der gymnastischen Uebungen einem ordentlichen Lehrer und zwar der obern Classe der betreffenden Schule, übertragen werden." Die Lehrer der Gymnastik sind jedoch den Directoren der Schule untergeordnet, und diese für alle Nachtheile verantwortlich, da es „die Pflicht der Direktoren ist, jeder falschen Richtung und möglichen Ausartung der Gymnastik vorzubeugen." Die Leibesübungen sollen in der Regel auf die schulfreien Nachmittage des Mittwochs und Sonnabends verlegt, die Schüler daher an diesen Nachmittagen nicht zu häuslichen Arbeiten herangezogen, und auf den Zeugnissen der Reife von jetzt an ausdrücklich bemerkt werden, ob und mit welchem Erfolge die zu Entlassenden den Unterricht in der Gymnastik benutzt haben. Den Kostenpunkt betreffend, so sind die Kosten für Räumlichkeiten, Besoldungen oder Remunerationen der Lehrer rc. „zuerst aus den Fonds der Schulen, an welche sich die gymnastischen Anstalten anschließen, demnächst aus den Beiträgen der jene Anstalten besuchenden Jugend, und wo auch diese nicht ausreichen sollten, mittelst eines angemessenen Zuschusses von Seiten der betreffenden städtischen Gemeinden zu decken." Das etwaige „gemeinnützige Bestreben derer, welche zur Beschaffung der fehlenden Mittel einen Verein bilden wollen," kann „nach Befinden der Umstände" befördert werden, doch kann „von einem solchen Verein ein Einfluß auf die Leitung der gymnastischen Anstalt nicht in Anspruch genommen werden."

Koblenz, 28. März. Während der in verflossener Woche stattgehabten Assisensitzungen war bereits ein sächsischer Rechtsgelehrter aus Dresden hier eingetroffen, welcher, nachdem er sich einigen unserer höheren Justizbeamten so wie Mitgliedern der Jury vorgestellt hatte, mehreren öffentlichen Gerichtssitzungen beiwohnte. Daß die Aermlichkeit des Ameublements in dem hiesigen Assisensaale (die Geschwornen sitzen hier an sehr einfachen hölzernen Pulten, die wie Schulbänke aussehen) unserm gelehrten Gaste auffallen mußte, finden wir begreiflich; es läßt sich aber wohl annehmen, daß bei Einrichtung des neuen Assisensaales für eine der Feierlichkeit der öffentlichen Sitzungen entsprechendere Ausstattung des Ameublements gesorgt werden wird. — Se. Maj. der König sucht seine Besitzungen um Stolzenfels durch Güterankäufe noch stets zu erweitern und so ist abermals mit dem hiesigen Stadtrathe ein Kaufkontrakt wieder so weit abgeschlossen, wodurch der König eine der Gemeinde Koblenz gehörige Strecke Landes zur Anlegung eines Weges nach dem unter dem Namen der „Kühkopf" bekannten höchsten Berge in der Umgebung von Koblenz erstanden hat. (Fr.-O.-P.-Z.)

Baden.

Karlsruhe, 30. März. Gestern Vormittag um 9 Uhr ist Se. königl. Hoheit der Prinz von Wasa, von Darmstadt kommend, zum Besuch der großherzogl. Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. Seine königl. Hoheit ist heute früh auf der Eisenbahn nach Heidelberg zurückgekehrt, um von da aus die Reise nach Wien fortzusetzen. — Am 28. d. M., Abends 4 Uhr, verschied nach kurzem Leiden, in Folge einer Lungenlähmung, die Gattin des seit langen Jahren dahier wohnenden englischen Capitäns W. Wiengfield Yates, eine Anverwandte Sir R. Peels; ihre irdischen Ueberreste wurden diesen Morgen um 6 Uhr unter der Kapelle des hiesigen Kirchhofs beigesetzt. (Karls. Z.)

Freistett, 29. März. Heute Mittag schifften sich in unserem neuen Hafen nahe an 50 Auswanderer auf dem kölnischen Dampfschiffe „die Stadt Kehl" ein, um den Weg nach Texas, in die nordamerikanischen Freistaaten, anzutreten. Die Truppe bestand aus Personen beider Geschlechter, worunter Säuglinge und Männer von nahe 70 Jahren. Die Leute hatten sich aus der Schweiz, dem Elsaß und Baden zusammengefunden, um einen Colonisationsplan zu verfolgen, an deren Spitze angesehene Leute stehen. Es wäre bald zum Streite mit dem Capitän des Dampfschiffes gekommen, weil sich dieser weigerte, in dem Hafen, trotz dem hohen Wasserstande, zu landen, und an der Insel Anker werfen ließ, weil der Wind so stark ging. Hiedurch entstand ein mehr als stundenlanger Aufenthalt, den natürlich die übrigen Reisenden zu büßen hatten. Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein bedarf noch großer Verbesserungen; so ging am 28. gar kein Dampfboot, und die anderen treffen sehr verspätet ein. Man beklagt sich deshalb überall. (Karls. Z.)

Rastatt, 28. März. Die hiesigen Festungsbauten werden seit einigen Tagen wieder mit erhöhter Energie betrieben. Die Gesammtzahl der Arbeiter schwankt gegenwärtig zwischen 3—4000 Mann. Die früher projectirte Transporteisenbahn von hier bis zu den Steinbrüchen des Eichelberges soll nun entschieden aufgegeben seyn, da sich herausstellt, daß die Kosten der Anlage zu bedeutend seyn würden. Die Steine werden nun per Achse herbeigeschafft und für das Klafter mit 10 — 13 fl. bezahlt. Hierdurch entspringt für die hiesige Umgegend eine lange dauernde Quelle guten Verdienstes. Ueberhaupt macht sich der gesteigerte Geldumlauf in hiesiger Gegend auf eine recht erfreuliche Weise bemerklich, indem es nicht nur schwer hält, Capitalien unterzubringen, sondern von den Landleuten kleinere Schuldcapitalien vielfach heimgezahlt werden. — In den letzten Tagen ist denn endlich auch zwischen der Festungsbaudirection und den Eigenthümern der zum Bau abzutretenden Grundstücke zum größern Theile eine Verständigung zu Stande gekommen; es werden 2000 bis 1000 fl. für den badischen Morgen je nach der Beschaffenheit und Lage des Grund-

Mannigfaltiges.

Die Ojibbeways-Indianer zu London. In der Piccadilly sieht man gegenwärtig eines der interessantesten Schauspiele, welches den Londonern jemals gezeigt worden; — eine Gesellschaft jener wirklichen wilden nordamerikanischen Indianer, welche Cooper und Washington Irving beschrieben, giebt dort ihre Vorstellungen. — Die Bajaderen langweilten durch ihre große Stupidität, aber diese echten Ojibbeways machen keinen üblen Eindruck, es sey denn, daß ihre bemalten Gesichter die Kinder erschrecken. Die Gesellschaft besteht aus 9 Personen. Der „Boy" (Knabe) ist das Haupt, 75 Jahre alt, aber noch von solchem Ansehen, als könnte er 700 Jahre leben. Kein weißes Haar ist auf seinem Haupte, und nach seinen starken und angenehmen Bewegungen zu urtheilen, scheint sein Name nicht mit seinem Alter in Widerspruch zu stehen. Die „treibende Wolke" (the driving cloud) ist der Kriegsanführer, welcher die Tänze mit der ernsthaftesten Wildheit anführt. Uebrigens hatte ich das bekannte Kriegsgeschrei anders erwartet — obgleich dasselbe allerdings, wenn es von einer großen Menge von Wilden ausgestoßen wird, seinen Eindruck nicht verfehlen mag. Hier hört es sich mehr an wie das Gekrächze eines aufgeschreckten Vogels, als wie die Drohung von 6 Fuß hohen Kriegern, welche alle zur Schlacht gerüstet, gefiedert und bemalt sind. Dann kommen „die flüchtige Rothgans" (flying Gull) und die „Mondlicht-Nacht" (moonlight Night) mit seinem Weibe und seiner Tochter; die Squaw (die Ehefrau), ein sanft aussehendes braunes Weib mit langen schwarzen Haaren, auf jeder Wange ein purpurrothes Pflaster von der Größe eines Thalers, deren Lächeln mich an die arme Malibran erinnerte. Auch „Tobacco", der jüngste Held, ist von einer Mistreß Tobacco begleitet, die, wenn sie zur Eifersucht neigt, manche Herzensangst ausstehen muß über den lauten Beifall und die Bewunderung, welche die Damen ihrem Herren und Meister zollen. Endlich kommt der „starke Wind" (strong wind), der Dolmetsch; ein Halbwilder, der die Tracht seiner Kameraden, die Schürzen, Perlen Mocassins schon zu verschmähen scheint, und auf der Plattform in einer blauen Uniform, einem Scharlach-Mantel, spanischem Hut mit schwarzen und weißen Federn, ein wahres Konterfei der befederten liederlichen Kavaliere Caravaggio's, umherstolzirt. Das Glück dieser Leute ist, wie der Augenschein lehrt, gewiß eben so groß als ihre Unbekümmertheit, ihre Gleichgültigkeit gegenüber den „barbarischen Augen", um eine chinesische Phrase zu gebrauchen. Wir können auch nach ihnen manche unserer Ansichten von Grazie, welche zu sehr durch die Traditionen der Balletmeister bedingt worden sind, noch vervollkommnen. Zwar setzen sie Alle, von dem „Boy" bis auf dem „Tobacco" die Füße einwärts, auch haben ihre Schultern eine gebückte und gesenkte Form, die nicht weniger tadelnswerth ist, aber ich habe noch niemals etwas so Ausgezeichnetes gesehen, wie manche ihrer Stellungen. Als ich neulich der Vorstellung beiwohnte, präsentirte sich Tobacco mit einer Säge, und als er zeigte, daß er den Gebrauch derselben verstände, glaubte ich eine antike Marmorstatue zu sehen. Dazu ist die Bewegung der Arme (und ich glaube Fanny Elsler erzählte mir einst, daß dieß der schwierigste Theil ihrer Kunst sey) wegen der Leichtigkeit und des Muskelspiels sehr schön. Sie sind unter sich sehr heiter; oft reden sie das Publikum mit einer förmlichen Rede an,

stücks bezahlt: ein Preis, mit dem die Besonnenen gerne zufrieden sind. (Oberrh. Z.)

Niederlande.

Haag, 25. März. Mehrere Städte haben sich bereits mit ansehnlichen Summen an der freiwilligen Anleihe betheiligt. So Kampen mit 80,000; Rotterdam mit 90,000 Fl. In Niemwegen haben die Verwaltungen der Wohlthätigkeitsanstalten allein 88,000 Fl. unterzeichnet.

Man schreibt aus Maestricht: Die Regierung scheint in Bezug auf die Ruhe Limburg's einige Besorgnisse zu hegen. Sie hat mehrere Truppenabtheilungen des Contingents von Roermond und Venloo nach Maestricht beordert. Dagegen soll ein Theil der Maestrichter Garnison in die beiden erstgenannten Städte verlegt werden.

Aus Heerlen (im Limburgischen) wird gemeldet, fünf Bürgermeister des Bezirks sind suspendirt worden, weil sie sich geweigert, die Proklamation der Regierung zu verbreiten. (H. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 29. März. Die französischen Blätter sind heute ziemlich inhaltsleer. Das Journal des Debats widmet einer Betrachtung über die jüngsten Parlamentsverhandlungen einen 4 Spalten langen Artikel, worin es unter Anderm heißt: „Das englische Parlament gab im Jahr 1835 ein Gesetz, um die Kinder, bis sie eine gewisse Altersstufe erreicht haben, gegen das Uebermaaß der Arbeit zu schützen. Dieß Gesetz, wie jenes, von dem es sich jetzt handelt, bezog sich nur auf einige bestimmte Industriezweige. Was geschah nun? Die Kinder liefen der Arbeit nach; sie wanderten aus den vom Gesetz geregelten Manufacturen in jene, welche frei geblieben waren, aus, und jetzt zählt man in einem einzigen Industriezweige fünfunddreißigtausend Kinder, welche fünfzehn Stunden täglich, und oft die ganze Nacht hindurch arbeiten." Sir James Graham sagte energisch: „Ueberall findet Anhäufung der Arbeit statt, wo die Gesetzgebung nicht einschritt, und Verminderung, wo sie einschritt." Dieß mag wohl wahr seyn, aber nur deßhalb, weil das Gesetz nicht auf gleichförmige Weise einschreitet. Wir begreifen die Besorgniß, welche diese Frage gegenwärtig in England erregt. Wenn die Gesetzgebung wirklich diesen Weg einschlägt, kann Niemand sagen, wie weit sie gehen wird. Sie wird nicht durch halbe Maßregeln das Uebel heilen, an dem das Industriesystem leidet. Der schwarze Punkt, den sie an einer Stelle verwischt, wird an einer andern wiedererscheinen; sie wird ihn immer, mit offenem Auge, mit bereitgehaltener Hand, verfolgen müssen. Wir sind nicht darüber erstaunt, daß die englische Regierung, zusammengesetzt wie sie ist aus Männern der Erfahrung, practical men, mit einer Art Schrecken die Stürme kommen sieht, die ein solcher Entschluß gegen sie erregt, und daß sie einen verzweifelten Widerstand dagegen unternimmt. Das Unterhaus, wo die Grundbesitzer das Uebergewicht haben, kann nicht in gleichem Maße die Folgen fürchten, die hauptsächlich auf die Manufacturisten fallen würden; aber die Regierung fühlt besser, welche schreckliche Last man ihr aufbürden will; sie weiß, daß auf dem auswärtigen Handel die Wohlfahrt der Nationalindustrie beruht, und von dem Wohl dieser Industrie die Existenz des größten Theils der Bevölkerung abhängt; sie hört schon zum Voraus den Lärm der Arbeiterversammlungen der Beschwerden, und des Kampfes um den Taglohn, und weicht vor dieser furchtbaren Perspective zurück." — Der Hauptgegenstand des Gespräches in den Bureaus des Marineministers, sagt der Commerce, ist ein prächtiges Dampfboot, das jetzt zu Brest gebaut wird, und den Zweck hat, die kgl. Familie nach England überzuführen. — Cap. Ketter hatte kürzlich in den Tuilerieen eine Audienz bei dem Prinzen von Joinville, um ihm ein neu erfundenes elastisches Rettungsboot und einen gleichfalls neuerfundenen, tragbaren Rettungsanker vorzuzeigen.

Da die ministeriellen Organe den Kirchlichen gegenüber sich beständig auf die sogenannten organischen Artikel des Concordats vom 18. Germinal des Jahres X (8. April 1802) berufen, durch welche die unterm 26 Messidor des J. IX (15. Juli 1801) abgeschlossene Uebereinkunft mit dem Papst oder das eigentliche Concordat Gesetzeskraft erhielt, so bringt das Univers eine Kritik dieses Consulardecrets, welche allerdings beweist, daß mehrere Bestimmungen desselben entweder nie beobachtet worden, oder wenigstens längst außer Uebung gekommen sind. So ist freilich der legale Boden, auf welchem die antikirchlichen Kämpfer fußen, nicht allzu stark, wenigstens kann jenes Consulargesetz für das Verhältniß zwischen Kirche und Staat nicht die absolute Norm abgeben. Uebrigens scheint die Pairscommission geneigt, in einem wichtigen Punkt die Wünsche der Geistlichkeit, wenigstens theilweise, zu erfüllen. Es soll nämlich der Antrag gemacht werden, die Oberaufsicht über das Schulwesen der Universität zwar nicht durchaus zu entziehen, aber einen Oberschulrath (conseil supérieur de l'enseignement) zu errichten, der aus einem Bischof, den der König ernennt, aus den Oberpräsidenten des Cassations- und des königl. Gerichtshofes von Paris, aus den Präsidenten und Vicepräsidenten beider Kammern und einigen andern höhern Beamten bestände und über die Fälle zu entscheiden hätte, wo es sich davon handelt, Anstalten mit voller Berechtigung außer Wirksamkeit zu setzen. (Allg. Z.)

Kirchenstaat.

Der von Sr. Heiligkeit zum Legaten von Bologna ernannte Cardinal Vannicelli-Casoni ist am 2. März in Bologna eingetroffen, und hat die oberste Leitung dieser Provinz, welche bisher Sr. Eminenz dem Cardinal Spinola anvertraut war, angetreten. Cardinal Spinola, den Se. Heiligkeit wegen seines anhaltend schwächlichen Gesundheitszustandes jenes Postens zu entheben geruhten, ist nach Rom abgereist. (Oestr. B.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 23. März. In Calabrien fanden kürzlich sehr ernste Unruhen statt. Vornehmlich war Cosenza der Schauplatz blutiger Ereignisse. Ein bewaffneter Haufe von Unruhstiftern wollte die Gefängnisse erbrechen, und 800 Gefangene befreien, wurde jedoch durch die tapfere Gegenwehr der königl. Gendarmerie glücklich daran verhindert. Leider verloren dabei mehrere Soldaten, auch ein Hauptmann, das Leben, und andere wurden schwer verwundet. Der König hat bereits alle diejenigen, welche sich bei dieser Gelegenheit auszeichneten, durch Orden, Beförderung und Geschenke belohnt, sich auch außerdem gegen die hinterlassenen Familien der Getödteten aufs wohlwollendste bezeigt. Von den Unruhstiftern sollen die meisten in die Gebirge entflohen und nur wenige zu Gefangenen gemacht worden seyn. Die in Calabrien herrschende Noth war wohl die Hauptveranlassung dieser Ereignisse; nichtsdestoweniger kamen in der letzten Zeit auch in der Hauptstadt Neapel selbst einige Verhaftungen (man spricht von 33 Personen) vor, welche man damit in Verbindung bringen will. Es ging bereits mehr Militär nach Calabrien ab, und außerdem werden andere Vorsichtsanstalten getroffen. Auf eine ziemlich offene Weise ist im Giornale del Regno delle Due Sicilie diese Angelegenheit — auf Geheiß des Königs — zur Sprache gebracht, um journalistischen Uebertreibungen von weitverzweigten in Malta vorbereiteten, mit den Unruhen im Kirchenstaate in Zusammenhang stehen sollenden Verschwörungen 2c. zu begegnen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin beschäftigt sich angelegentlich mit der Besichtigung der Merkwürdigkeiten in und um Neapel, und wird in der stillen Fastenzeit darin weder durch Festlichkeiten bei Hofe noch glänzende Gesellschaften von Privatpersonen gestört. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 27. März. Vorgestern war der Jahrestag der Eröffnung des Tunnels unter der Themse. Zur Erinnerung an dieß Ereigniß ist ein unterirdischer Markt angeordnet worden. Gestern Morgens war der Tunnel schon frühzeitig festlich erleuchtet. Eine große Zahl von Krämern hatte Buden darin aufgeschlagen, und sie mit Flaggen und Bannern geziert. In Zwischenräumen sah man große Fahnen mit Inschriften, wie z. B.: Es lebe Hr. Brunel, der Erbauer dieses Werkes u. s. f. An jedem Eingang des Weges war ein Orchester aufgestellt, das Nationalmelodieen spielte. Im Innern wogte eine zahlreiche Volksmenge auf und ab. Der Markt dauert noch heute und morgen fort. Man schätzte die Zahl der Besucher auf 2400 in jeder Stunde. — Die M. Post sagt über das Votum in Betreff der Arbeitsstunden: „Sir James Graham ist gewöhnlich durch Deutlichkeit der Rede ausgezeichnet, sowie auch wegen Beständigkeit in seinen Behauptungen. Die seltsame Unbestimmtheit in seinen verschiedenen Erläuterungen in vergangener Nacht hinsichtlich des künftigen Verhaltens der Regierung bei der Factoreibill bringt uns zur Vermuthung, daß es seine Absicht war, die Sache so unverständlich als möglich zu lassen. Er erreichte insoferne seinen Zweck, als die Bill, die er zurückziehen will, von der nachfolgenden (so weit wir dieß entdecken können) sich nur in einem Punkte unterscheiden wird, der aber in der Praxis durchaus keinen Unterschied enthalten will. Die jetzige Bill beschränkt die Periode der täglichen Arbeit für erwachsene Frauenspersonen auf 12 Stunden; die neue wird bestimmen, daß sie nicht mehr als zwölf Stunden im Tage arbeiten sollen. Glaubt nun aber irgend Jemand, der die Fabrikbesitzer kennt, daß sie die armen Weiber weniger als 12 Stunden arbeiten lassen werden? In der That würde so die künftige wie die jetzige Maßregel nichts mehr und nichts weniger als eine Zwölfstundenbill seyn, und wir fordern daher die Mehrheit des Unterhauses, die sich schon für das Zehn-Stunden-Princip ausgesprochen hat, auf, fest auf dem Votum vom vorigen Montag zu bleiben."

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen** vom 29. März war das Verfassungswerk glücklich beendet. Se. Maj. der König hatte der Nationalversammlung in einer umfassenden Note seine Bemerkungen gegen viele einzelne Paragraphen übergeben lassen (wir finden nicht, daß die Bestimmungen über die Thronfolge dabei beanstandet worden), die Versammlung hatte bei verschlossenen Thüren darüber berathen und ihre Endbeschlüsse gefaßt, denen die Krone dann alsbald ohne weitere Ausstellungen zustimmte. Die Versammlung brach in Jubel aus, als ihr diese Entschließung des Monarchen mitgetheilt ward. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen. Die Berlingske Tidende vom 25. März meldet den am Abend vorher erfolgten Tod Albert Thorwaldsen's. Er wurde am Sonntag

---

und wenn ihre Vorstellungen gefallen haben, mischen sie sich unter die Gesellschaft, schütteln mit Jedem auf die freundnachbarlichste Weise die Hände, jauchzen wie Schottländer, springen und tanzen, wenn sie in ihren Händen eine kleine Gabe finden. Reich an Gütern dieser Welt werden sie nach Hause zurückkehren. Die Königin, welcher sie auch vorgestellt worden sind, hat sie mit einigen nützlichen Gaben beschenkt, und das Beispiel findet täglich Nachahmung. Glücklicherweise für ihre Gesundheit wie für ihre Güter befinden sie sich in guten Händen, indem Herr Catlin, ein amerikanischer Künstler und enthusiastischer Freund der Aboriginer, unter welchen er viele Jahre zugebracht hat, sie begleitet. Seine Ojibbeways leben auch außerhalb des Rauches von London und werden tagtäglich in ihrem eigenen Omnibus umhergefahren. Ich mußte einmal über die Verwirrung einander ganz fremdartiger Dinge, wie man sie nur immer in den Straßen Londons finden kann, herzlich lachen, als ich sie eines Abends bei Beleuchtung der Gaslampen mitten unter einer dicht gedrängten gaffenden Menge, die von einem Polizei-Beamten in Ordnung gehalten wurde, ihr Fuhrwerk besteigen sah. Aber weder der Omnibus, noch die Gasflamme, noch der Polizeibeamte konnten diese Naturkinder prosaisch oder gemein machen. (Pr. A. Z.)

Die Buchdrucker müssen sich schon mit dem Gedanken trösten, daß sie trotz der durchschnittlich kurzen Dauer ihres Lebens, des Guten so viel verrichten, als andere Stände bei einer viel längeren Lebensdauer. Sie werden nämlich im Durchschnitte nicht älter als andere Stände bei einer viel längeren Lebensdauer. Sie werden nämlich nicht älter als 31 Jahre, während im Durchschnitte die Lebensdauer der Bauern sich auf 66, der Geistlichen auf 55, der Fischer auf 44, der Matrosen auf 43, der vornehmen Müßiggänger auf 58, der Advokaten auf 53, der Tagelöhner auf 51, der Metzger auf 62, der Kaufleute auf 60, der Maler auf 42 Jahre beläuft. Nur Dichter und Pulvermüller leben noch kürzere Zeit als die armen Buchdrucker; letztere fliegen schon im 24. Jahre in die Luft, die Dichter aber steigen im 30. in den Olymp.

Petersburg. Der Akademiker, Herr von Bähr, präsentirte neuerlichst der Akademie der Wissenschaften ein ihm von der medico-chirurgischen Akademie überkommenes menschliches Beingerippe, das darthut, dessen ehemaliger Besitzer müsse der größte von allen bis jetzt in der Menschengattung bekannt gewordenen Riesen gewesen seyn; denn nach der Länge des deregten Beingerippes zu urtheilen, muß er fast neun englische Fuß gemessen haben. Die Anthropologen unserer Zeit nehmen das non plus ultra nur 8 Fuß 6 Zoll an. Nach den Indicien der Knochen ist abzunehmen, daß dieser Riese, dessen Abstammung man aus dem Caucasus datiren will, vor nicht erst langer Zeit abgeschieden sey.

Ein römisches Journal meldet, daß Lord Spencer eine Ausgabe der Werke Boccacio's (Ein Band Fol. Venedig 1471) um 24,000 Fr. angekauft habe. Es ist dieß die älteste u. von den Bücherliebhabern sehr gesuchte Gesammtausgabe von Boccacio's Werken.

Vom Fürsten Pückler-Muskau wird bis Johanni seine Reise im Dongola, Habesch, Ober- und Niedernubien und Syrien, reich an den interessantesten Dingen, bei sorgfältigster Bearbeitung erscheinen, und zwar zuerst drei Bände; zwei folgen über Syrien, Anatolien 2c.

Abends im Theater, kurz nach dem Beginn des Spiels, plötzlich unpäßlich, ward hinausgetragen und starb kurz darauf. Thorwaldsen ist am 9. Novbr. 1770 geboren, und erreichte somit ein Alter von 73 Jahren 4 Monaten; er war noch bis in seine letzte Stunde munter und mit seinen Arbeiten beschäftigt gewesen.

Aus Schleswig-Holstein, 26. März. Nachdem die Regierung der dänischen Nationalbank die Erlaubniß ertheilt hat, in Flensburg ein Filial zu gründen, wenn auch unter Beschränkungen, sucht man sich hier gegen die Wirksamkeit des verhaßten Instituts zu verwahren und dasselbe wo möglich ganz in Unthätigkeit zu halten. Man fängt nämlich an, Vereine zu bilden, deren Mitglieder sich verpflichten, weder die Noten der Bank anzunehmen, noch in directen oder indirecten Verkehr mit derselben zu treten. Da die Abneigung so allgemein ist, da sich fast alle Haus- oder Landbesitzer und dazu manche Capitalisten an der schleswig-holsteinischen Landesbank betheiligen, also zugleich ein reelles Interesse gegen die dänische Bank haben, so werden diese Vereine sich wahrscheinlich von der Stadt Rendsburg, wo man damit den Anfang gemacht hat, bald über das ganze Land verbreiten. Daneben macht man schon mit einer Landesbank in Flensburg den Anfang und tritt der dänischen Bank gleich entgegen. Viele Actionäre und Interessenten haben nämlich dem Landinspector Tiedemann gleich Geld zur Disposition gestellt, womit derselbe eine Discontobank gründet, vorläufig als Privatbank unter der Leitung einiger Flensburger Kaufleute mit Zuziehung eines tüchtigen Rechtsgelehrten. (Fr.-O.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 30. März. Die Pairskammer hat gestern mit einer Mehrheit von 105 Stimmen gegen 25 den Gesetzentwurf über die Jagd angenommen. Die Deputirtenkammer setzte die Discussion des Vorschlags der Hrn. Mauguin, Lafalle und Tesnières fort. — Der Bischof von Marseille hat ein langes Schreiben gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht veröffentlicht. Die Pairskammer ist mit diesem Gesetzentwurf beschäftigt; in wenigen Tagen wird Herr von Broglie seinen Bericht erstatten und die Discussion wird eröffnet werden. — In den Bureaus der Deputirtenkammer ist die Frage der Rentenzahlung der vorläufigen Prüfung unterstellt worden. Sieben Bureau's von neun haben die Verlesung des Vorschlags des Hrn. Garnier-Pagès genehmigt, welcher eine wörtliche Wiederholung des 1840 von der Deputirtenkammer genehmigten, von der Pairskammer verworfenen Gesetzes ist. Die Minister haben erklärt, daß sie der Verlesung in öffentlicher Sitzung nicht entgegen seyn wollen, weil die Discussion Manches aufklären werde; daß sie aber die Betrachtnahme des Entwurfs (prise en consideration) aufs kräftigste bekämpfen würden. — Die Madrider Correspondenz vom 23. ist mit Schilderungen des Einzugs der Königin Christine angefüllt.

Die Londonerblätter vom 29. enthalten nicht viel Bemerkenswerthes. Die Verhandlungen des Oberhauses an jenem Tage waren nicht von Bedeutung; das Unterhaus konnte wegen zu geringer Zahl der Mitglieder (um 4 Uhr waren nur 34 anwesend) keine Sitzung halten, was insoferne nicht unwichtig ist, als die lang angedrohte Motion Lord Palmerstons für eine Adresse an die Königin, um sie zu bitten, keiner Veränderung der Sklavenhandelsverträge ihre Beistimmung zu geben, der erste Gegenstand der Tagesordnung war. Die Motion fiel somit zu Boden.

Vermischte Nachrichten.

Vom Oberrhein. Die Sitzungen der Assisen sind nun für das erste Quartal beendigt. Die oberrh. Verhandlungen schlossen mit einem Criminalprozesse, der in seiner Abscheulichkeit glücklicher Weise wenig Beispiele findet. Die Habsucht eines liederlichen Menschen brachte denselben nämlich so weit, daß er am Hochzeitstage seiner Schwester Arsenik in den zum Brod bestimmten Teig mischte, um dadurch seine ganze Familie, Vater, Mutter, Schwester und Schwager zu vergiften und einziger Erbe seiner Opfer zu werden. Die Vorsehung wollte jedoch, daß nur eine Person, die Mutter des Verbrechers, an den Folgen des Giftes starb, die übrigen wurden nach heftigem Erbrechen mittelst ärztlicher Hülfe bald wieder hergestellt. Der Angeklagte ward zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, da die Geschwornen mildernde Umstände zu seinen Gunsten angenommen hatten, was freilich bei dieser Gelegenheit nur allenfalls darin seine Erklärung finden kann, daß die Jury mehr und mehr eine Abneigung gegen die Todesstrafe zeigt. (Oberrh. Z.)

Die Odessaer Zeitung meldet Folgendes: „Kaum sind die wunderbaren Anwendungen des Prof. Jacobi bekannt gemacht worden, als schon neue Versuche, neue Anwendungen die Nützlichkeit der Galvanoplastik ausdehnen. Der Fürst Kherkheulidzeff nämlich, welcher sich in Kertsch eine galvanische Batterie herstellen ließ und mit Eifer die neuen Entdeckungen und Versuche verfolgt, hat seinerseits die Galvanoplastik auf Glas und Krystall angewendet, um der Zerbrechlichkeit derselben durch die Bronze vorzubeugen. Und in der That, nachdem er einige sehr schöne Gläser mit Gold in Blättern bedeckt, sie mit einem kupfernen Conductor umgeben, dann mit dem Zinkkolben in Verbindung gesetzt und endlich in die Vitriolauflösung gelegt hatte, wurden sie bald mit einer ziemlich starken Bronzekruste umgeben. Der Messingdraht, welcher dem galvanischen Strome als Leiter diente, war in derselben Zeit geschmolzen.

Zürich, 28. März. Sie kennen das liebliche Hütten, seinen unergründlichen See und seine romantischen Berge*) und wissen auch, daß in dieser Gegend seit undenklichen Zeiten keine Spuren von Raubthieren gefunden worden sind; um so mehr wird Sie daher die Kunde überraschen, daß vor einigen Tagen ein Mann von Minzingen, der sich nur mit Mühe durch die furchtbaren Schneemassen arbeiten konnte, plötzlich in der Gegend des sogenannten Zittersteg's einen mächtigen braunen Bären majestätisch auf sich zuschreiten sah. Er eilte entsetzt von dannen, ohne von dem brummenden Ungethüm weiter verfolgt zu werden. Als er in Hütten ankam, glaubte man, der Erzähler wolle der Gemeinde im eigentlichen Sinne des Wortes einen Bären aufbinden; doch als man die Sache genauer untersuchte, fand man in dem tiefen Schnee die Spuren des seltenen Gastes, auf den nun eine Jagd veranstaltet werden wird. (Karlsr. Z.)

*) Hütten ist ein besuchter Molkenkurort im Kanton Zürich, ungefähr 1200 Fuß über dem Zürcher See, an dem hohen Rhanen, 2 Stunden von Morgarten, 1 Stunde von der Schindeleggi und 2 Stunden von Einsiedeln. Die Aussicht von diesem Orte über den ganzen Züricher See, seine Ufer und die Glarner Alpen ist unbeschreiblich reizend.

Eisenbahnen.

Aus Schleswig-Holstein. Eine bedeutende Bewegung in materiellen Interessen hat sich in neuester Zeit hier auch für Ausdehnung der Eisenbahnen ergeben. Das Zustandekommen der Berlin-Hamburger Bahn nämlich hat diesseits der Elbe einen außerordentlichen Einfluß auf die Eisenbahnactien ausgeübt und damit auf das ganze Eisenbahnwesen, was auch wohl begreiflich ist, da diese Bahnen nun bedeutend besser rentiren müssen. Die Hamburg-Bergedorfer Eisenbahnactien stehen bereits auf 106, die Altona-Kieler auf 112, die Glückstadt-Elmshorner auf 116. Nun ist man vor etwa 14 Tagen auf die Idee gekommen, eine Zweigbahn von Neumünster nach Rendsburg anzulegen, wozu man einen Kostenanschlag für 3 Meilen zu 1 Mill. Mark schleswig-holsteinische Cour. machte und innerhalb acht Tagen waren $1\frac{1}{2}$ Mill. angeboten, auch stiegen die angenommenen Actien gleich auf 107. Vor einigen Tagen erst hat man den Plan gefaßt, die Altona-Kieler Bahn auf Eckernförde ($3\frac{1}{2}$ Meilen) und von da nach Flensburg (wieder 6 Meilen) zu verlängern, was auch wohl zu Stande kommen wird, da die Bahn durch schöne Provinzen geht und guten Ertrag verspricht.

Historischer Verein für Oberbayern.

In der am 1. April stattgehabten Plenar-Versammlung erläuterte Herr Dr. Mathias Koch aus Wien seinen Vortrag vom 1. Febr. über die Schlacht bei Fridolfing durch Vorzeigung mehrer vergleichender Abbildungen über die dort und anderwärts gefundenen Gegenstände.

Dann wurden zwei Aufsätze des Herrn Rechtspraktikanten Fischer in Rain über den Aufenthalt der Schmalkaldischen Bundestruppen in Rain und von Herrn Schullehrer Zöpf in Oberdorfen über die Burgruinen Selwe und Schloßberg bei Raisting Landgerichts Landsberg verlesen, — und gab Herr Professor von Hefner einige Beiträge zur Beschreibung der Wandgemälde an der Kirche zu Urschalling im Herrschaftsgerichte Hohenaschau.

Endlich wurden mehre von dem k. k. Director des Münz- und Antiken-Cabinets in Wien Herrn Arneth, Herrn Antiquar Stöger und Großhändler Kaula dem Vereine geschenkten Manuscripte und Bücher vorgezeigt.

Die nächste Plenar-Versammlung findet statt am Donnerstag den 2. Mai.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. März. Consols $98\frac{3}{4}$.

Paris, 29. März. 5 pCt. 121 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 95 C.

Amsterdam, 28. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{5}{8}$; 5 pCt. $99\frac{7}{8}$; Kanzb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{11}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $82\frac{7}{8}$; 5pCt. Oest. $99\frac{11}{16}$; Ard. $21\frac{7}{8}$; Pass. $6\frac{3}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 30. März. 5 pCt. Met. 114; 4 pCt. 103; 3 pCt. 80; Bankaktien 2012; Integr. 57; Ard. $24\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $367\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 30. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 1. April. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt B. $101\frac{7}{8}$, G. $101\frac{1}{2}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 704, G. 703; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. 114; detto à 4 pCt. Br. ——, G. —; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. 100; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $102\frac{1}{2}$, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. $102\frac{3}{4}$, G. ——.

Fremdenanzeige.

Den 2. April sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Schöneck, Kaufmann von Frankfurt; Maar, Kaufm. von Wien. (Gold. Hahn.) Hr. Most, Kaufm. von Reutlingen. (Gold. Kreuz.) Hr. Pönagen, Kaufm. von Schletchen. (Blaue Traube.) HH. Zimmermann, Kaufm. von Zweibrücken; David, Kaufm. aus England; Aichinger, Privatier von Halle. (Stachusgarten.) HH. Müller, Protocollist u. Hanemann, Pharmazeut v. Nürnberg; Berle, Landwirth von Warschau; Barleth, Rechtsrath und Schöller, Accessist von Bamberg; Seidert, Dr. Med. von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 30. März: Maria Ursula Körner, k. Hofbibliothek-Assistentensgattin von hier, 31 J. alt; Philippine Gossinger, k. Raths- und geh. Minister.-Secretärstochter von hier, 30 J. alt; Amalie Sieber, Schuhmacherstochter von Schweningen Ob.-Amt Stetten in Würtemberg, 19 J. alt; Rosina Stiftner, Lohnkutscherknechtswittwe von hier, 77 J. alt. Den 31. dieß: Katharina Häusler, b. Bierwirthswittwe v. h., 68 J. a.

Bekanntmachungen.

Monturmaterialen-Lieferung.

167. (2b) Am Dienstag den 16. April l. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend gibt die untengenannte Oekonomie-Commission in der Lehel-Caserne an die Wenigstnehmenden nachstehende Monturmaterialien in Lieferung, als:

4000 Ellen dunkelblaues, 135 Ellen ponceau-rothes, 50 Ellen fein-schwarzes, und 16 Ellen ordinär-schwarzes Tuch, 50 Ellen Futterboy, 3000 Ellen Hemden-, 3000 Ellen gebleichte und 3287 Ellen ungebleichte Futterleinwand; 4000 Ellen 4/4tel breiten Hosengradl, 836 Stück schwarze Kalbfelle, dann das Ledermaterial zu 200 paar Halbstiefeln, und zu 100 paar Vorschuhen und wird bemerkt, daß nur inländische Fabrikate geliefert werden dürfen; daß sich die Concurrenten über genügende Vermögensverhältnisse zu Lieferungsübernahmen mit Zeugnissen von neuester Zeit datirt auszuweisen haben, und daß die Genehmigung des Lieferungsakkordes innerhalb gewisser Preise sogleich erfolgen werde.

München den 15. März 1844.

Die
Oekonomie-Commission
des königl. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold.

175. (2b) Am Montag den 15. April l. Js., Vormittags um 9 Uhr, werden in der neuen Isarkaserne die Monturmaterialien-Bedürfnisse pro 1843/44 für das Cuirassier-Regiment Prinz Carl nach den gesetzlichen Bestimmungen an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

München, den 22. März 1844.

Nr. 82.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 4. April 1844.

Deutschland. Bayern. München. Vom Mittelmain: Dampfschifffahrt und Eisenbahn. — Oesterreich. Prag: Monument Kaiser Karl IV. Mailand. — Preußen. Berlin. Naumburg: Auflösung der Gustav-Adolph Vereine zu Bonn und Greifswalde. — Würtemberg. Stuttgart: Erwiederung des Königs auf eine ständische Adresse. — **Belgien.** Brüssel: Gebietsverletzung durch französ. Gendarmen. — **Schweiz.** Aargau: Schleuniger freigesprochen. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid. **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Tod des Staatsraths Trinius. Abreise des Herzogs von Leuchtenberg nach Stockholm. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 4. April. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Alexandra traf gestern Mittags aus Modena in der königl. Residenz ein. — Gestern Vormittags 10 Uhr wurde in der St. Peterspfarrkirche das 40stündige Gebet mit einer heil. Messe und Prozession beschlossen, welcher Se. Maj. der König mit dem großen Gefolge und JJ. kk. HH. Prinz Carl und Prinz Luitpold beiwohnten. — Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs von Schweden, Karl Johann XIV, eine dreiwöchentliche Hoftrauer (vom 3. bis 23. d. inclus.) angelegt. — Folgendes ist das Verzeichniß der zwölf alten Männer, welche zur Gedächtnißfeier der Einsetzung des heil. Abendmahls auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt wurden: 1) Mich. Schieber, ehemaliger Schullehrer von Nackenthal, in München, 104 Jahre alt; 2) Gg. Buchberger, Austrägler von Roggersdorf, Ldg. Miesbach, 91 J.; 3) Sebast. Eisenschenk, pens. Soldat von München, 90 J.; 4) Jos. Pangratz, Austrägler von Frauenzell, Ldg. Reding, 90 J.; 5) Ant. Raab, Austrägler von Schlehdorf, Ldg. Weilheim, 89 J.; 6) Leonh. Geißler, ehem. Schuhmacher von München, 89 J.; 7) Gg. Rückerl, Austrägler von Güttenberg, Ldg. Waldmünchen, 88 J.; 8) Xav. Weber, Pfründner von Oberschönegg, Ldg. Illertissen, 87 J.; 9) Ant. Jos. Jaud, Austrägler von Aibling, 87 J.; 10) Jos. Gayer, Maurer von Geltendorf, Ldg. Fürstenfeldbruck, 87 J.; 11) Frz. Xav. Kastner, Pfründner von Häder, Ldg. Zusmarshausen, 87 J.; 12) Andr. Irlmüller, Austrägler von Eberstetten, Ldg. Pfaffenhofen, 87 J. Summa der Jahre: 1076. — Verzeichniß der zwölf Mädchen, welche zur Erinnerung der Einsetzung des heil. Abendmahls auf Allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt wurden. Von Ihrer Maj. der Königin ernannt: 1) Mathilde Bäumler, Maurerstochter, 12 Jahre alt; 2) Barb. Dieß, Hofpalierswaise, 12 J.; 3) Theres Gehwald, Musikantenstochter, 10 J.; 4) Anna Huber, Zimmermannswaise, 9 J.; 5) Karoline Kreuzpeintner, Kutscherswaise, 14 J.; 6) Anastasia Lutz, Weißgerbergesellenstochter, 10 J.; 7) Theres Mück, Schneiderstochter, 13 J.; 8) Elise Plast, Hofstallerswaise, 13 J.; 9) Maria Rombach, Kistlerstochter, 11 J.; 10) Theres Stummer, Maurerswaise, 12 J.; 11) Elise Treffler, Milchmannstochter, 11 J.; 12) Elisab. Unger, Maurerswaise, 13 Jahre alt. Führerin: Anna Schwarz, Gärtnerswittwe, 83 Jahre alt.

Vom Mittelmain. Am 10. März d. J. eröffnete das Dampfboot „Ludwig" die Fahrt. Sie wechselte unter drei Schiffen, so daß täglich eines von Würzburg nach Frankfurt, und von da wieder über Wertheim am zweiten Tag zurückkam. Eine sogenannte Haverei, die dem Boote „Leopold" auf seiner Rückfahrt begegnete, und es außer Dienst setzte, brachte uns zum Erstenmal das neue englische Boot nur zur Aushilfe nach Frankfurt. Sehr schön ist sein Bau, und seine Einrichtung sehr bequem. Es verdient den Namen „der Eilende", denn allenthalben traf es, sowohl zu Berg als zu Thal, eine Stunde früher als seine übrigen Brüder ein. So kann es sehr gut zur Aushilfe dienen, hineilend, wo die Noth um Hilfe ruft! Auf diese Art geht die Dampfschifffahrt einer guten Aussicht für Reisende und Güter entgegen, sowie sie auch im Innern Ordnung, Rechtlichkeit und weise Ersparniß zu erringen strebt. In der letzten Generalversammlung wurden zu diesem Zwecke wichtige Anträge erhoben, kräftig unterstützt, und dem Vollzug unterbreitet. Aus der Mitte des gegenwärtigen so gediegenen Verwaltungsrathes ist nur Ersprießliches zu erwarten. Und wirklich thut es auch Noth, denn die einst in's Leben tretende Eisenbahn wird, als wichtige Rivalin, manchen Reisenden, den Dampfschiffen manchen Zentner Handelsgut entfremden. Indessen ist noch nie eine Kunde freudiger aufgenommen worden, als die allerhöchste königliche Genehmigung zu deren Errichtung von Bamberg — über Würzburg und Aschaffenburg — bis an die Reichsgrenze und rücksichtlich Frankfurt! Lange schon schwebte Wunsch und Ahnung in Aller Brust, die beiden großen Schwesterstädte Nürnberg und Frankfurt in einigen Stunden sich die Hände reichen zu sehen, und siehe, jetzt soll diese Voraussagung zur Wahrheit werden! Schon sieht man auf dem geplanten Eisenbahnzug Meßketten und Ruthen, Stangen ausgesteckt, Signale aufgepflanzt, und gerade Richtungen ausgespähet! Leben aller Orten der neuen Bahn! Auch hätte keine schicklichere Linie, als jene von Würzburg über Lohr und Aschaffenburg gegen Hanau zu ermittelt werden können. Allenthalben Thäler und Ebenen! Auch die kleine Schwierigkeit oberhalb Hain ist leicht besiegt, da ein Tunnel durch den dortigen Sandsteinhügel, den Schwarzkopf, diese Hemmung so auflösen kann, daß in 4 Minuten derselbe durchzogen wird. Ja selbst wie wohlthuend für das gefühlvolle Herz unseres vielgeliebten Königs mußte diese Gelegenheit werden, durch den Bahnzug in Mitte des Spessarts seinen treuen und biedern Spessartern bessern Nahrungs-, ja Wohlstand zu geben! Kam Er diesen Bedrängten schon mit einer selbstdotirten Hilfskasse unterstützend entgegen, so ist auch das Andenken unverlöschbar, wie im verflossenen Hungerfrühjahre Er sogleich bei eingetretenem gänzlichen Brodmangel seinen trauernden Spessartern mit Brodfrüchten zu Hilfe eilte. So auch konnte es Seinem tiefen Blicke nicht entgehen, daß dieselben, bei Anlegung des Schienenweges, Arbeit, Verdienst und Lebsucht erringen, daß sie ihre Producte an Haber und Haidengrütze besser absetzen, und dadurch ihrer Noth steuern könne. Ohne dieß entspringt auch aus der Anlage durch den Spessartwald der große Vortheil, daß er nicht nur die nöthigen Steine, sondern auch das schöne, stämmige Eichenholz liefert, aus dem, nach dem Beispiel der Dampfbahn von Guilford nach Woking, hölzerne Schienen gefertigt werden können, welche sowohl eine Ersparniß als größere Geschwindigkeit bezwecken sollen. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Prag, 24. März. Die öffentlichen neuesten Verzeichnisse über die Beiträge für die Veranstaltungen zu unserem Universitäts-Jubiläum gewähren jetzt etwas bessere Hoffnungen auf das Zustandekommen wenigstens jener Summen, die zur würdigen Ausführung des Monumentes Kaiser Karl's IV. nothwendig seyn werden. Der mit der Ausführung beauftragte Professor Hähnel in Dresden hatte vor kurzem ein kleines Modell des ganzen Monumentes ausgestellt, welches auf eine Höhe von 30 Fuß berechnet ist; die Statue des Kaisers soll 12 Fuß, und die 4 Figuren am Sockel, die 4 Facultäten darstellend, Lebensgröße erhalten. An den Ecken des von Pfeilern getragenen Piedestals werden 4 kleine Statuetten angebracht, hervorragende Zeitgenossen des Gründers der Prager Hochschule bildend. Nach dem allgemeinen Urtheile der Sachverständigen über das Modell, soll Professor Hähnel als Bildhauer die Idee des Monuments sehr glücklich getroffen haben; dagegen ist die

---

Die Schlacht vor Plymouth.

(26. August 1652.)

Der Morgen des Schlachtentages brach an. Der Himmel schimmerte im reinen Blau; die See war glatt wie ein Spiegel, und nur, wenn von Zeit zu Zeit ein leiser Luftzug die Wasserfläche kräuselte, zeigten sich hier und dort einige Katzenpfoten. Umsonst war bei dieser Windstille die versuchte Annäherung an Englands Flotte; de Ruiter mußte sich damit begnügen, jede leichte Brise zu benutzen, um einige Spannen weiter zu kommen und bis auf Schußweite die Engländer zu erreichen.

Diese lagen still und unbeweglich in dem heimischen Element. Es war eine stolze Reihe von Schiffen, einige vierzig an der Zahl, also den Holländern um ein Bedeutendes überlegen. Auf dem linken so wie auf dem rechten Flügel lag ein Sechzig-Kanonenschiff. Am Bord des „Alfred", eines Fregattschiffes von vierzig Kanonen, hatte der Vice-Admiral Georg Ascue seine Flagge aufgezogen.

Gegen drei Uhr Nachmittags frischte die Brise so stark auf, daß die holländische Flotte, kaum dreißig Schiffe groß, womit sie noch einige sechzig Kauffahrer beschützen sollte, vorrücken und eine Stellung einnehmen konnte. Der Commandeur hatte sie in drei Geschwader getheilt. Im Centrum befand sich das Admiralschiff „Neptunus" von achtundzwanzig Kanonen, von dessen Galerie aus de Ruiter den Angriffsplan leitete. Das Geschwader des rechten Flügels befehligte der zweite Commandeur, Capitain Joris Pietersen van dem Broeke, am Bord des „Westergo"; auf dem linken Flügel hielt mit dem Dreißig-Kanonenschiff „Rotterdam" der Schout-by-Nacht, Capitain Jan Aartsen Verhaaf. Bei jedem dieser Geschwader befanden sich zwei Brander. Die Kauffahrer wurden sorgfältig geprüft; zehn derselben, welche wohl bewaffnet waren, stellten sich in die Linie, die übrigen zogen sich zurück, von dem „Erzengel Michael" und dem „Prinzen von Oranien", zwei leichtbewaffneten Schiffen, geschützt.

Als Alles geordnet war, überflog de Ruiter die Linie noch einmal mit prüfendem Blicke und ertheilte dann den Schiffen das Signal „Vorwärts!" Die haldgesenkten Marssegel flogen in die Höhe, die Schooten der Fock und des Großsegels fielen vor, und mit scharfer Backstagkühlte setzten die holländischen Schiffe auf die englische Linie ein. Jedermann war auf seinem Posten; die Toppgasten in der Mars, die Zimmerleute bei ihren Kisten, die Kanoniere auf den Schanzen und im Zwischendeck. Während dieser hastigen Beweglichkeit der holländischen Schiffe herrschte auf der englischen Seite Todtenstille, und als de Ruiter mit dem „Neptunus" die Linie zu durchbrechen suchte, schlug der Wachtmann auf Georg Ascue's Schiff das achte Glas der Nachmittagswache an, als ob es, im tiefsten Frieden, in dem sichersten Hafen läge.

Die beiden Admiralschiffe liegen einander gegenüber und begrüßen sich sogleich mit der glatten Lage; zur selben Zeit beginnt das Gefecht auf allen Theilen der Linie. Der Angriff, von beiden Seiten wohl überlegt, wird mit dem größten Eifer fortgesetzt, und bald ist Alles rings umher in einen solchen Pulverdampf gehüllt, daß jedes Schiff nur auf das ihm zu-

architektonische Anordnung des Piedestals in seinen Details und im Verhältnisse zu der Nähe und dem reinen Baustyle des gothischen Brückenthurmes keineswegs als vollkommen befriedigend erkannt worden. Die dagegen von einem anerkannt tüchtig gebildeten Architekten erhobenen Bemerkungen werden ohne Zweifel die verdiente Beachtung finden, und eine den Anforderungen der Kunst und des guten Geschmacks befriedigende Lösung gewähren. Auch die Statuen auf unserer großen Brücke sollen renovirt und wo nöthig ergänzt werden; bei dem großen Werthe, den die meisten derselben haben, verdient der von Fremden und Einheimischen oft geäußerte Wunsch Berücksichtigung, daß die wenigen, zu dem Ganzen nicht passenden Statuen durch neue und bessere ersetzt werden möchten. (A. Pr. Z.)

Mailand, 25. März. Wir erfahren so eben, daß die Erzherzogin Marie Louise von Parma mittelst allerhöchster Verordnung vom 20. v. M. den Jesuitenorden in ihren Staaten wieder eingeführt und die Gründung eines Jesuitenklosters in Parma erlaubt hat. Zugleich wurde beschlossen, den Secundärunterricht und die philosophischen Vorbereitungsanstalten dem Orden zu übergeben. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. März. Seit einigen Tagen macht das Gerücht von einem angeblich in der Berathung begriffenen Gesetz über strengere Beobachtung der Sonntagsfeier die Runde durch die öffentlichen Blätter. Wir wollen nicht nach den Gründen der Entstehung dieses Gerüchts fragen, da dieselben ohne Zweifel denjenigen anderer ähnlichen Erfindungen, mit denen uns die Tagespresse nicht selten beschenkt, gleich sind. Wir beschränken uns vielmehr darauf, auf zuverlässige Mittheilung gestützt, die Versicherung zu ertheilen, daß es an allen und jeden Umständen fehlt, welche zu einem solchen gänzlich ungegründeten Gerüchte irgend hätten Veranlassung geben können. (Berl. N.)

Naumburg, 27. März. Wie die hiesigen Blätter berichten, wurde in der am 13. d. M. hier stattgehabten Versammlung des „Gustav-Adolph-Vereins" von dem Vorsitzenden die Alternative vorgelegt: sich als Verein, der dem deutschen evangelischen Gesammtvereine angehöre und dessen Statuten folgt, sofort aufzulösen, oder sich mit Verfassung desselben für preußische Vereine nach den getroffenen und noch zu treffenden Bestimmungen und Maßnahmen zu erklären. Bei der Abstimmung ergab sich, daß von dem Vereine, der 80 Mitglieder zählte und im Aufblühen begriffen war, 13 für einen preußischen Verein ihre Namen zeichneten. — Die hiesigen Blätter bemerken, daß sich auch zu Bonn der Gustav-Adolph-Verein aufgelöst habe und der in der Constituirung begriffene Verein zu Greifswalde wieder zurückgegangen sey. (Magdeb. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 30. März. Nachdem der ständische Ausschuß Sr. Maj. dem Könige den Ausdruck seiner innigsten Freude über Höchstdessen Wiedergenesung schriftlich dargebracht, haben Se. königl. Maj. allergnädigst geruht, hierüber Folgendes zu erwiedern: Der König bezeuge dem Ausschusse für seine Glückwünsche, die Er mit besonderem Wohlgefallen empfangen habe, so wie für die Ihm ausgedrückten Gesinnungen aufrichtiger Theilnahme und treuer Anhänglichkeit Seinen gnädigen Dank. Seine Majestät fühlen sich gedrungen, die lebhafte Befriedigung auszusprechen, welche Sie darüber empfunden haben, daß sich in allen Theilen des Landes aus Veranlassung Ihres Krankseyns Beweise des wärmsten Antheils und wahrer Ergebenheit gegen Sie kund gegeben haben, wie solche Ihnen täglich noch zukommen. Diese dem Herzen des Königs wohlthuenden Aeußerungen der allgemeinen Volksstimmung können Höchstdieselben nur aufs Neue in dem Vorsatze verstärken, den Weg der Ihnen von der göttlichen Vorsehung vorgezeichneten Regenten-Laufbahn dem Wohle Ihrer getreuen Unterthanen zu widmen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 28. März. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer stellte Dumortier den Justizminister über eine Gebietsverletzung, welche nach der „Chronique de Courtrai" stattgehabt hat (s. unten), zur Rede. Der Minister antwortete, er habe, sobald er von dem Vorfalle benachrichtigt worden, die nöthigen Schritte gethan, um von der französischen Regierung die Genugthuung zu verlangen, welche diese Gewaltthat fordere. — Die „Chronique de Courtrai" erzählt die erwähnte Gebietsverletzung in folgender Weise: Fluchwürdige Verletzung des Völkerrechts. Vor 2 Monaten fiel ein gewisser Ris von Muscron, der Einschwärzung verdächtig, in einen Hinterhalt von französischen Mauthsoldaten. Zugleich durch diese Bewaffneten und eine ungeheure Dogge angegriffen, zog Ris sich dadurch aus der Sache, daß er das wüthende Thier, das ihm seinen Arm zerbiß, auf die Schultern lud und entfloh. Er konnte sich von den Zähnen des Thieres erst bei seiner Ankunft an einem Sicherheitsorte befreien, indem er ihm das Knie auf den Leib setzte. Der Sieger weigerte sich seitdem beständig, den Hund seinem alten Herrn zurückzustellen, und dies ist wahrscheinlich die Ursache des heimtückischen Streichs, dessen Opfer Ris wurde. Am Sonntage Abends verließ Ris, von einer sanften und friedlichen Gemüthsart, die Schenke von Mouscron, wo er mit andern Landleuten Karten gespielt hatte, als 5—6 Menschen ihn unversehens angriffen, ihm einen Strick um Leib und Arme schlangen, ihn zu Boden warfen und so wie ein wildes Thier, ungefähr 300 Schritte weit, bis über die Grenze zogen, wo französische Gendarmen aufgestellt waren, welche sich seiner gleich bemächtigten. Wird eine so unwürdige und unerhörte Verletzung des Völkerrechts und des belgischen Gebiets ungerächt bleiben? Man sagt, Ris sey früher in Frankreich in contumaciam zum Tode verurtheilt worden. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Nach Berichten aus Baden im Aargau vom 28. März hat das dortige Bezirksgericht den Großrath Schleuniger, den es schon vorher gegen Caution seiner Haft entlassen hatte, völlig freigesprochen. Die Regierung ist in die Kosten verurtheilt und soll Schleuniger für jeden Tag seiner Gefangenschaft entschädigen. (Schw. M.)

Frankreich.

=**Paris,** 30. März. Prinz Albert wird sich zu Calais ausschiffen, um sich nach Deutschland zu begeben. Der Herzog von Nemours und Prinz Joinville empfangen ihn bei seiner Landung. — Zu Barcelona ging am 22. die feierliche Ausgrabung der irdischen Reste Sr. k. Hoh. des Prinzen von Bourbon-Conti vor sich, der im Jahre 1814 zu Barcelona starb. Se. Maj. der König Louis Philipp erbat sich von der spanischen Regierung die Gebeine des Prinzen, seines Onkels, und sandte einen Aumonier der k. Capelle zu Dreux ab, um die Ausgrabung zu leiten, die in Gegenwart des französischen Consuls, Hrn. Lesseps, und der Behörden von Barcelona stattfand. Bei der Oeffnung des Sarges zeigten sich außer einigen Knochen noch ein Degen und die Orden des Prinzen. Man legte sie in einen bleiernen Sarg, der von einem andern, aus Mahagoni, umschlossen wurde. Diesen Sarg brachte man auf ein franz. Schiff, das nach Port Vendres abgeht, von wo er nach Dreux geführt wird. Hr. Lesseps kehrt mit seiner Familie auf diesem Schiffe gleichzeitig nach Frankreich zurück. — Das Journal des Debats enthält über die Unruhen in Calabrien einige Nachrichten. Unter den zu Neapel Verhafteten zählte man 2 Neffen des Generals Pepe, einen Advokaten Rozelli, einen Sohn des Baron Poërio und andere namhafte Personen. Es scheine außer Zweifel, daß diese Aufstände das Werk geheimer Verbindungen des jungen Italiens und der Flüchtlinge seyen. Die Debats drücken ihr Bedauern über diese thörichten Revolutionsversuche aus, deren Wichtigkeit man übrigens übertrieben zu haben scheine.

Spanien.

Ueber den Einzug der Königin Christine in Aranjuez und Madrid theilen französische Blätter folgende Einzelheiten mit: Drei Viertelstunden Wegs von Aranjuez, auf dem Wege nach Valencia, war ein reiches Zelt aufgeschlagen, unter welchem die Königin und ihre Schwester die lang entbehrte Mutter sehnlich erwarteten. „Kommt sie noch nicht?" war die oft wiederholte Frage der zärtlichen Töchter. Um halb 5 Uhr trafen die Töchter des Infanten Don Francisco de Paula ein, die bisher in Paris erzogen wurden und mit ihrer Tante zurückkehrten. Um 5¾ Uhr endlich nahte sich der Wagen der Königin Christine. In ihrem Gefolge befanden sich der Justizminister, Louis Mayans und General Narvaez. Das erste Zusammentreffen der Mutter mit ihren Kindern war stumm; nur Thränen bezeugten die in ihnen wogenden Gefühle. Sie zogen sich sogleich in das Zelt zurück. Um 6 Uhr empfing die Königin die Minister, die Gesandten und andere Männer von Rang. Nach diesem Empfang wurde nach Aranjuez aufgebrochen. Im Wagen saß die Königin zur Rechten, die Infantin zur Linken ihrer Mutter. Auf dem ganzen Wege wurden sie von dem Jubel des Volks bewillkommt. Um halb 7 Uhr traf der k. Wagen unter Glockengeläute in Aranjuez ein. Als sie in ihre Gemächer sich zurückzogen, stellte sich der 80jährige Marschall Castannos, Herzog von Baylen, der Königin vor. Rührung erstickte seine Anrede. Die Königin Christine sprach freundlich zu ihm: „Ich nehme dir die Last der Vormundschaft ab." „Sie hat mir viel zu thun gemacht," antwortete der alte Marschall. Abends war Aranjuez beleuchtet. Heute fand feierlicher Handkuß statt. Unter den Personen, die sich im Palast einfanden, bemerkte man auch Juan van Halen, Santos San Miguel, Tena, Ruiz, Rodriguez und einige andere esparteristische Generale. — Am 23. Nachmittags um 3½ Uhr zog die Königin Christine mit ihren Töchtern in Madrid durch das Thor von Atocha ein. Sogleich nach ihrer Ankunft begaben sich II. MM. in die Kirche von Atocha, um dem Himmel ein Dankgebet darzubringen. Von da ging der Zug weiter in den Palast, unter Kanonendonner und Glockengeläute. Voran Musik, sodann Wagen mit dem Gemeinderath und Blumen streuenden Mädchen, nebst 2 Mädchen, welche den Frieden und das Glück allegorisch darstellten. Unmittelbar vor dem k. Wagen gingen Quadrillen, welche Nationaltänze ausführten. Unterwegs ließ man Tauben mit Devisen und farbigen Bändern fliegen. Der Palast Buenavista, einst die Wohnung des Regenten der am Wege liegt, war durch eine Dekoration, ein mittelalterliches Schloß vorstellend, verdeckt, um der ehemaligen Regentin unangenehme Erinne-

---

nächstliegende zu sehen vermag; die obere Leitung hört auf, und jeder Capitain ist sich selbst überlassen.

Plötzlich frischt der Wind mächtig auf und reißt die starre Wolke aus einander. Ein flüchtiger Blick ist den Niederländern auf die Linie Englands gegönnt, und es zeigt sich, daß diese fast überall angegriffen ist. Da segelt der Ostindienfahrer „Strauß", befehligt von dem tapferen Friesen Douwe Aukes, auf den noch am wenigsten bedrängten Theil der englischen Linie ein.

„Hurrah, Jungens!" ruft Capitain Aukes, den Hut schwenkend. „Acht, auf die Geschütze! Wir wollen uns ein Paar von diesen schmucken Kerlen als Prisen ausbitten und sie vorher ein wenig mit unseren Kugeln anbohren! Bramsegel auf!"

Nur mit Zagen haben die Matrosen des Ostindienfahrers die Befehle ihres Capitains vollzogen. Sie murren bei jeder neuen Ordre und brechen zuletzt in offenen Widerstand aus.

„Nein, wir brauchen's nicht!" rufen Einige. „Wir sind im Dienst der Compagnie, und nicht der Staaten! Was haben wir davon, wenn sie uns Arm und Beine zerschießen?"

„Laßt die Holländer für sich selbst sorgen!" sagt ein Zweiter. „Ich bin ein Franzose und kümmere mich den Teufel um ihre Schlachten!"

„Und ich bin ein Russe!"

„Und ich ein Deutscher! Hamburg ist mein Vaterland! Wäre ich in Hamburg!"

„Was giebt's da?" ruft plötzlich eine Donnerstimme, und die Riesengestalt des Friesen-Capitains steht zwischen den Meuterern. Er ergreift die ihm zunächst Stehenden und schlägt ihre Köpfe so heftig zusammen, daß sie besinnungslos hinfallen. „Wollt Ihr nicht fechten, Ihr Hunde? Wartet! Ich will Euch die Courage einpumpen! Redet nur ein Wort! Wollt Ihr jetzt, oder nicht?"

Aber von allen Enden des Verdecks, aus den Marsen und vom Zwischendeck herauf, schreit es wie aus einem Munde: „Nein! Nein!" und die Aufregung wird so allgemein, daß selbst der Mann am Steuer seine Pflicht vergißt und das Schiff in den Wind giert.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

„Weimars Musenhof" ist der Titel einer in diesen Tagen (bei Duncker und Humblot) in Berlin erschienenen Skizze des Historikers, Prof. Wachsmuth, die uns einen der glänzendsten Zeitabschnitte in der Geschichte der deutschen Literatur vorführt, in welchem fürstliche Munifizenz die Entwickelung großartiger Talente auf eine Weise förderte und zur Reife brachte, wie man es seit Ludwig XIV. Zeit wohl nicht zu sehen gewohnt gewesen ist. Das Werk zerfällt in mehrere Abschnitte: der erste behandelt den Zustand der deutschen Literatur im Jahre 1772, wo Friedrich der Große, als König, Lessing, Wieland und Klop-

rungen an ihren Sturz zu ersparen. Der Jubel des Volks war groß. Ueberall ertönten Lebehochrufe auf beide Königinnen. Abends war die Stadt beleuchtet.

Großbritannien.

⊙**London**, 28. März. Es scheint, daß die entschiedene Art, mit der das Ministerium in Betreff der Faktoreibill aufgetreten ist, schon seine Wirkung gemacht hat. Wenigstens darf man dies aus einem Artikel der Times schließen, worin es heißt: Die Mitglieder der Verwaltung sind thätig; die Mitglieder des Unterhauses sind, wenigstens einige, leicht zu gewinnen. Schon hören wir sagen, daß mehrere sich von der Sache zurückziehen. Sie mögen uns jedoch gestatten, sie daran zu erinnern, daß sie der Verantwortlichkeit oder öffentlichen Rüge nicht entgehen werden."

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 25. März. Ueber die Rädelsführer des aufrührerischen Versuchs, der die Befreiung der Gefangenen in Kragujewatz zum Zweck hatte, ist der Spruch des Gerichts bereits erfolgt und derselbe soll an zweien davon, welche zum Tode verurtheilt wurden, heute schon vollzogen werden. Die Untersuchung in Kragujewatz ist noch immer nicht geschlossen; sie soll wichtige Enthüllungen liefern. — Die Belgrader serbische Zeitung meldet, daß Kaiser Nikolaus, Serbiens Schutzherr, auf den Vortrag des Generalconsuls Danilewsky dem Fürsten Alexander Kara Georgiewitsch das Prädikat „Durchlaucht" verliehen und die Pforte diesem Acte beitretend die Anordnung getroffen habe, daß künftighin in allen Verhältnissen und Communicationen mit dem Fürsten der Titel Durchlaucht zu gebrauchen sey. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 21. März. Das Verfassungswerk ist beendet. Der König ließ seine Bemerkungen und Abänderungsvorschläge übergeben, deren einige man annahm, andere ablehnte. In drei Sitzungen bei geschlossenen Thüren wurden die Vorschläge Sr. Maj. in Berathung gezogen, worauf sich eine Deputation zum König begab und im Namen der Nationalversammlung den Wunsch aussprach, daß die Verfassung nun die Zustimmung Sr. Maj. erhalten möchte. Der König, nachdem er die Modificationen erwogen, richtete folgende Worte an den Präsidenten des Congresses: „Herr Präsident! Nach Empfang des mir von der Nationalversammlung vorgelegten Verfassungsentwurfs habe ich Ihnen die für nöthig erachteten Bemerkungen übermacht. Da ich nun die letzten Aussprüche der Versammlung in Betreff dieser Bemerkungen erfahre, so unterlasse ich nicht, denselben beizustimmen, nachdem ich die Pflicht erfüllt habe, Euch von allem in Kenntniß zu setzen, was ich aufrichtig für wesentlich zur Wohlfahrt der Nation halte. Ich schließe mit dem Gebet zu Gott, die Verfassung des Staates zu segnen. (Gez.) Otto." Die Verlesung dieser Note erregte in der Versammlung den einhelligen Ruf: „Es lebe die Verfassung! es lebe der König!" Sogleich schritt man zur Wahl einer Deputation von 60 Mitgliedern, um dem Monarchen die volle Befriedigung der Volksvertreter auszudrücken. Se. Maj. erwiederte dieser Deputation: „Ich habe, was mich anbelangt, gern zur schnellen Beendigung der politischen Verfassung Griechenlands beigetragen, und zweifle nicht, daß die Versammlung ihre übrigen Arbeiten beschleunigen werde, damit die Verfassung ohne Verzug in Kraft trete. Der Jubel womit die Versammlung meine Zuschrift aufgenommen hat, bürgt mir, daß sie die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen für die Nation erkennt. Ja, gegenseitiges Vertrauen zwischen König und Volk wird die Anstrengungen zu beiderseitigem Interesse erleichtern. Das Vertrauen der Nation wird stets der süßeste Lohn meiner Mühen seyn." Man beschäftigt sich jetzt mit dem Wahlgesetze, welches binnen acht oder zehn Tagen vollendet seyn wird. Das Land soll in Wahlbezirke getheilt werden. Die Provinzen von weniger als 12,000 Einwohnern sollen einen, von 12 bis 24,000 zwei, von 24 bis 36,000 drei und von mehr als 36.000 Einwohnern vier Deputirte wählen. Jeder Bürger ist mit dem Alter von 25 Jahren stimmfähig. — Die griechische Verfassung, so wie sie von König und Congreß angenommen ist, liegt nun vor. Wir werden die königlichen Bemerkungen mit dem Text der Verfassungs-Urkunde zusammenstellen, einstweilen heben wir nur zwei wichtige Punkte heraus. Der Art. 35 über die Civilliste wurde nach dem Wunsch des Königs folgendermaßen bestimmt: „Die Civilliste wird festgesetzt durch ein Gesetz, dessen Dauer bestimmt seyn muß, und das nur nach Verfluß von 10 Jahren abgeändert werden kann." Der König hatte beigefügt, diese Abänderung erscheine nothwendig, um der constitutionellen Monarchie diejenige Unabhängigkeit zu sichern, welche das Wohl des Volks und der Geist der Verfassung erheische — eine Unabhängigkeit, die er ebenso sehr bemüht gewesen, der Abgeordnetenkammer und dem Senat zu sichern — ohne auf der andern Seite die Veränderung dieser Finanzmaßregeln unmöglich zu machen, wenn die Umstände sie gebieten sollten; übrigens möge man darin kein Mißtrauen in die Ergebenheit der griechischen Nation für seine Person erkennen, und er erkläre daher zu gleicher Zeit, daß er die Vollziehung dieser Bestimmungen für sich nicht verlange. In Bezug auf Art. 40: „Jeder Nachfolger auf dem griechischen Thron muß nothwendig die Religion der orthodoxen orientalischen Kirche Christi bekennen" erklärte Se. Maj.: „Ich achte das religiöse Gefühl, welches die Versammlung bewogen hat, die Bestimmungen des Art. 40 zu votiren, und indem ich heute alles thue, was mir erlaubt ist zu thun, nehme ich gern diese Entscheidung für meine eigenen Nachkommen an." Die Fragen der eventuellen Nachfolge sind damit auf sich beruhen geblieben, so daß das Recht Dritter unberührt bleibt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. März. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg ist am 19. d. von hier nach Stockholm abgereist, um, im Auftrage Sr. Maj des Kaisers, seinem erlauchten Schwager, dem gegenwärtigen König von Schweden, Oscar I., die Beileidsbezeigungen über das Ableben des Königs Karl Johann, und die Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung zu überbringen. — Der kais. Generaladjutant Graf Orloff ist am 16. d. aus Wien hier wieder eingetroffen. — Um dem beständigen Austritten der Juden an den Gränzen des Reichs ein Ziel zu setzen, ist folgendes, von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigtes, Gutachten des Reichsraths als Gesetz erschienen: „Juden, die sich ohne gesetzliche Erlaubnißscheine oder mit abgelaufenen Urlaubspässen über die Gränzen entfernen, sollen, wenn sie zuvor als wirkliche russische Unterthanen erkannt und als solche in das Reich zurücktransportirt werden, von unseren Gränzchefs angenommen, dann aber den örtlichen Gouvernementsregierungen übergeben werden, die mit ihnen nach den über die Austreißer und Landläufer bestehenden Gesetzen verfahren sollen, wenn auch ihre früheren Wohnorte und die Gemeinden, denen sie angehören, bekannt wären. Nach Anleitung dieser Gesetze sollen sie, ohne Recrutenanrechnung, für den Kriegsdienst verwendet werden, im Falle sie aber untauglich sind, den Strafarbeitscompagnien anheimfallen, ohne Ansehung des Rechts der Wiederauslieferung an ihre Gemeinden, wenn diese sie verlangen sollten. Sind sie auch zu den öffentlichen Strafarbeiten unfähig, so sollen sie mit ihren Weibern zur Ansiedelung nach Sibirien geschickt werden." Dem Minister des Auswärtigen bleibt es dabei überlassen, mit den Regierungen derjenigen fremden Staaten, mit welchen Verträge über die gegenseitige Auslieferung der Deserteure und Personen ohne Pässe bestehen (mit Oesterreich wurde eine solche Convention am 26. Juli 1822 in Wien abgeschlossen), über die Zeitbestimmung zu verhandeln, nach welcher die ohne Erlaubniß der Regierung über die Gränze gegangenen Juden nicht mehr nach Rußland zurückgeliefert zu werden brauchen. (Berl. N.)

Am 12. März starb zu St. Petersburg der Staatsrath und Ritter v. Trinius, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Der gelehrten Welt ist er rühmlich bekannt durch seine gründlichen Untersuchungen über die Gräser; das jetzt so reiche botanische Museum der Akademie ist zum Theil seine Schöpfung. Er war geboren zu Eisleben, am 7. März 1778. (N. C.)

St. Petersburg, 19. März. Daß der diesjährige Feldzug gegen die kaukasischen Bergvölker von unserer Seite mit den zahlreichsten Streitkräften im nächsten Monat schon werde eröffnet werden, ist wahr; daß aber der Kaiser selbst sich nach dem Kaukasus begeben werde, um persönlich die Operationen zu leiten, ist völlig ungegründet. Längst vielleicht wäre dieser Kampf zu Ende, hätte man ihn fortwährend der Leitung eines Feldherrn von der Energie eines Jermolow anvertraut. Dieser hat sich bis jetzt als der einzige Heerführer erwiesen, der den Krieg mit den Bergvölkern verstand. Während seines Generalgouvernements in Transkaukasien wußte er sie stets in einem solchen Respekt gegen das Uebergewicht unserer Waffen zu erhalten, daß sie nur selten Einfälle in unser Gränzgebiet wagten. Geschahen solche, so mußten sie sie jedesmal mit blutigen Opfern sühnen. — Zwei bemerkenswerthe Fremde, Baron Hallberg aus München und Herr von Haxthausen aus Westphalen, weilen gegenwärtig hier. Beide verlassen uns nach einem längern Aufenthalt hier noch in dieser Woche, um in ihre Heimath zurückzukehren. Baron Hallberg hat das ganze mittlere und südliche Rußland, Georgien, den Kaukasus und Persien bereist. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. März. Europa und die Kunst haben einen unersetzlichen Verlust erlitten: Thorwaldsen, Dänemarks Zier, der nordische Phidias ist nicht mehr! Er starb plötzlich ohne vorgängiges Uebelbefinden, Sonntag am 24. März Abends wenige Minuten nach 6 Uhr im königlichen Theater, während der Ouverture zu Halms Griseldis. Fädrelandet sagt bei diesem Anlaß: Bekanntlich hat Thorwaldsen im Laufe dieses Winters an einer Schwäche in den Beinen gelitten, von welcher ältere Männer oft heimgesucht werden. Sein Arzt war der Staatsrath Bang, zugleich sein vertrauter Freund; Ihre Maj. die Königin aber sandte ihm den Regimentschirurg Jacobsen, welcher ihn heilen sollte, und das Wagstück unternahm, eine Fontanelle zu schließen, welche Thorwaldsen seit einer langen Reihe von Jahren am Bein getragen hatte. Uns steht kein Urtheil über eine Maßregel zu, welche, wie wir wissen, wenigstens Bang für sehr bedenklich erklärte. Der Beinschaden war in der letzten Zeit wieder aufgebrochen; dennoch bewahrte Thorwaldsen die Rührigkeit, Lebhaftigkeit und Frische, die ihn stets ausgezeichnet hatten. So wohnte er Freitags einem von den Studenten veranstalteten Concert bei, und schlug

---

stock als den Vertretern des deutschen literarischen Ruhms gegenüberstand; der zweite, Herzogin Amalia und Wieland überschrieben, berührt Wielands literarische Wirksamkeit in Weimar, die Gründung des deutschen Merkurs, Bertuch's, Knebel's, Einsiedel's und Musäus' Auftreten in Weimar, Göthe's Erscheinung, seinen Eintritt in den Verein der Weimarischen Literaturfreunde und sein Verhältniß zu Merck, einem Manne, den wir erst in der neuesten Zeit durch die Herausgabe seiner Briefe gehörig würdigen gelernt haben. Der dritte Abschnitt ist Herzog Karl August und Göthe überschrieben und giebt uns ein Bild von dem großartigen Charakter Carl Augusts, von dem Dalberg an den geistreichen Gr. Görtz im J. 1775 schrieb, es sey „eine Fürstenseele, so wie er sie nie gesehen." Herder's, durch Göthe veranlaßte, Berufung nach Weimar, die Erscheinungen der Stolberge, Ludwig Klinger's, Lavater's u. s. w. in Weimar gehören in diesen Abschnitt. Der vierte Abschnitt ist Schiller und Göthe, Jena und Weimar überschrieben, und berührt Schiller's historische und philosophische Studien, Wm. v. Humboldt's Aufenthalt in Jena und Schiller's, Böttiger's und Falk's Auftreten, die literarischen Frauen in Weimar, die Kunstausstellungen, die Erscheinung der Horen, der Xenien, das Theater. Der fünfte Abschnitt, „Weimars literarische und gesellschaftliche Zustände in der Schiller-Göthe'schen Zeit," bildet den Uebergang zu der neueren und neuesten Zeit. Fernow, H. Voß, Jean Paul, Tieck, Zelter, J. v. Müller, Fr. v. Staël sind Namen, welche in diesem Abschnitte genannt werden. Den sechsten Abschnitt mit der trüben Ueberschrift „Weimars Verluste und Trauer," und das Werk selbst schließen schöne kräftige Worte Göthe's, seine Aeußerungen über die Anschuldigungen gegen den edlen Herzog Karl August, welche die Franzosen bei ihrem Einrücken in Weimar geltend machten, Aeußerungen, die am Besten zur Widerlegung mancher Ansichten dienen dürften, welche man in der neuesten Zeit über Göthe's Anhänglichkeit an Napoleon und an dessen Regierung wieder zum Vorschein gebracht hat.

Der „Freimüthige" erzählt folgende gut erfundene Anekdote: Herr X. ist ein großer Verehrer Mozart's. Kürzlich war sein Geburtstag; womit konnte ihn seine Gattin mehr erfreuen als durch die Aufführung einer der wundervollen Dichtungen Mozart's? Sie kleidete ihre drei Töchter als die drei Damen aus der Zauberflöte, schickte sie am Morgen des Geburtstages in das Zimmer des noch schlummernden Vaters; leise traten die Töchter an dessen Bett, und als er erwachte, sangen sie los: Stirb, Ungeheuer! (Mit diesen Worten beginnt das Terzett der drei Damen, welche die Schlange tödten, von welcher Tamino verfolgt wird.) Die Gattin küßte ihren auf's Tiefste gerührten Gemahl und sagte: „Nimm unser Aller herzlichen Wunsch freudig hin!"

Am 28. Februar entschied das Civilgericht zu Paris einen Prozeß zwischen Eugen Sue und dem Gerant des Journals „la Presse" über das Verlagsrecht von dessen neuem Roman „le juif errant" in 10 Bänden. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß die „Presse" 50,000 Frs. Honorar offerirt hatte, d. h. 5000 Frs. für den Band, aber der Buchhändler Veron, welchem Sue den Verlag übertragen hat, zahlt ihm für den Band 10,000 Frs.; für das Ganze also die ungeheure Summe von 100,000 Frs.!

eine Einladung zur Versammlung der skandinavischen Gesellschaft am Sonnabend nur aus dem Grunde aus, weil er bereits eine Einladung zu einer Privatgesellschaft angenommen hatte, an welcher er auch mit gewöhnlicher Munterkeit Theil nahm. Mit durchaus ungeschwächter Kraft, mit wunderbar jugendlicher Frische und Keckheit arbeitete er in seinem großen Beruf fast bis zu dem letzten Augenblick seines Lebens Sein schönes in der Weihnachtwoche ausgeführtes Basrelief „Weihnachtsfreude im Himmel“ ist schon in vielen Abgüssen über das ganze Land verbreitet. Später hat er noch eine kolossale Statue des Herkules für die gegen die Stadt gewendete Façade des Christiansburger Schlosses ausgeführt; sie wird, so wie sein großes Standbild Christians IV. für die Roeskilder Domkirche in Erz gegossen werden. Einen Aeskulap als Seitenbild des jungen Herkules hatte er angefangen; Herkules wurde fertig, Aeskulap nicht! Noch an seinem Todestag hatte er den ganzen Vormittag an einer Büste Luthers gearbeitet, die eine Vorarbeit für die große Statue seyn sollte, welche er für die Frauenkirche auszuführen gedachte; bis auf einige unwesentliche Kleinigkeiten ward sie fertig. Nachdem er noch in den letzten Stunden seines Lebens im Dienst der Kunst und der Religion gearbeitet hatte, brachte er den Mittag in einem vertrauten Freundeskreise zu, und ging darauf so munter und aufgeräumt wie je in das königliche Theater. Der ausgezeichnete Architekt Bindesböll, welcher den siegreichen Anfang seines Wirkens an Thorwaldsens großes Künstlerleben geknüpft hat, und dessen geniales Werk, das Thorwaldsen'sche Museum, nicht ohne große, von Thorwaldsen selbst lebhaft anerkannte Bedeutung für dessen würdiges Andenken seyn wird, begleitete ihn auf seinem letzten Gang. Am Eingang des Theaters trennten sich Bindesböll und Thorwaldsen, dieser trat heiter und schön wie immer in die Versammlung, grüßte einige Umstehende und nahm seinen Platz ein. Wenige Augenblicke nachher, ehe noch der Vorhang aufgezogen, sank er ohne einen Laut, ohne daß ein Zug des Schmerzes die milde hohe Ruhe, die stets auf seinem herrlichen Antlitz thronte, gestört hätte, zurück, und als er wenige Minuten darauf nach seiner Wohnung getragen war, hatte die Blässe und der Frieden des Todes bereits für ewig seine Lippen geschlossen. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 31. März. (Telegraph. Depesche). Madrid, 27. März: „Carthagena hat sich am 25. auf Discretion ergeben. Am Hofe fand ein sehr zahlreicher und glänzender Handkuß statt. Die beiden Königinnen und die Infantin befinden sich wohl. Die vollkommenste Ruhe herrschte in allen Theilen Spaniens.“

Der König begab sich gestern nach St. Cloud und Versailles, wo er die Gallerie besichtigte. — Der Moniteur bemerkt: Man liest in einem Journal: „Nach einigen Blättern haben der Erzbischof von Alby, die Bischöfe von Straßburg und Metz theils an den König, theils an den Hrn. Minister Briefe gerichtet; doch sind sie nicht veröffentlicht worden; wir können sie somit als nicht angelangt betrachten.“ Dieß Journal begeht einen großen Irrthum; alle von den Prälaten des Königreichs geschriebenen Briefe sind der Gegenstand der ernstlichsten Prüfung von Seite der Personen, die berufen sind, sich mit den Fragen zu beschäftigen, die der Gesetzentwurf über den Secundärunterricht anregt, und die Oeffentlichkeit, welche das Uebelwollen einiger Journale hervorruft, würde deren Wirksamkeit nichts beifügen.“

Die Pairskammer hat gestern die Discussion über das Eisenbahn-Polizei-Gesetz begonnen. Die Deputirtenkammer hörte die Vorlesung der Proposition in Betreff des Vorrückens der Beamten, dann jene des Vorschlags über die Rentenconversion. Die Erörterung wird nach dem Votum über den Vorschlag gegen Weinverfälschung erfolgen. Der Handelsminister überreichte zwei Gesetzentwürfe, welche Credite für einen Theil der Eisenbahn von Paris an die spanische Grenze und von Paris ans Mittelmeer eröffnen. Die Kammer hat den Vorschlag des Hrn. de Saint-Priest in Betreff der Briefstaxe in Erwägung gezogen. Den Rest der Sitzung füllte die Sache des widerspenstigen Gemeinderaths von Angers aus, der gerne die Rolle eines politischen Staatskörpers spielen möchte und den vom König ernannten Maire nicht anerkennen will.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. März. Consols $98\frac{3}{4}$

Paris, 29. März. 5 pCt. 121 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 95 C.

Amsterdam, 29. März. $2\frac{1}{2}$ pCt. $57\frac{13}{16}$; 5 pCt. $99\frac{3}{4}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $82\frac{1}{2}$; 5pCt. Öst. $99\frac{7}{8}$; Ard. 22; Pass. $6\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 1. April. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{5}{8}$; 3 pCt. 80; Bankaktien 2012; Integr. $58\frac{3}{16}$; Ard. $24\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $367\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 30. März. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 3. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron von Sternbach und Baron v. Steffens, aus Ungarn; Dr. Fischer, k. Advokat und Butz, Kaufm. von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Campagne, Kaufmann von Paris; Alexander, Kfm. von Brüssel. (Gold. Hahn.) HH. Bachmann, Kaufm. von Kriegshaber; Schneider, Verwalter von Gundelfingen. (Schw. Adler.) Hr. Holbeck, Kaufm. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Farmbacher, Kaufm. von Mainz; Cronenbold, Kaufm. von Prag; Mayer, Kaufm. von Zürich. (Blaue Traube.) Hr. Elias, Kaufm. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Baron v. Reitzenstein, von Neuburg; Bande, k. Advokat von Wunsiedel; Stillkraut, Controlleur von Baireuth; Wachenhausen, Architekt v. Schwerin; Meyer, Student von Heidelberg; Rossig, Büchsenmacher von Bruck.

Getraute in München.

Dr. Philipp Joseph Peter Alcantara v. Flad, königl. b. Kämmerer, geheimer und Ministerialrath ꝛc. dahier, mit Frl. Henriette Elisabetha Gerhardine Maria Anna de Troge, kgl. Kreiskanzleidirectorstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 31. März: Thomas Grünwald, ehemaliger Fiakerknecht von Sandizell, 70 J. alt; Johanna Stecher, ledige Obsthändlerin vom Graun in Tyrol, 57 Jahr alt. Den 1. April: Magdalena Rottenfußer, Taglöhnerswittwe von hier, 73 Jahr alt; Karolina Bauer, k. Oberbereiterswittwe von hier, 63 J. alt.

Bekanntmachungen.

178. (2b) In der **Ludwigsstraße Hausnummer 28.** ist der zweite Stock noch für das nahe Georgiziel, nach **Belieben auch auf mehrere Jahre,** zu miethen, und zu beziehen. Das übrige Fürstenstraße Nro. 1. ebener Erde links.

189. (2a) **Versteigerung.**

Mittwoch den 10. April l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird wegen Abreise in der Türkenstraße Nr. 63 im 2ten Stocke eine sehr gut erhaltene Mobiliarschaft von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum- und angestrichenem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Ein Flügel von F. Sailer mit 7 Octaven, 6 Register in Mahagoniholzkasten, Divans, Kanapees, Fauteuils, Tabourets, Sessel, runde, Speise-, Schreib-, Arbeits- und andere Tische, Commoden, Büffet-, Garderobe-, Küchen- und Nachtkästen, Bücherschränke mit Glasthüren, Etageres, Bettladen, Lampen ꝛc.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Gegenstände einen Tag vor der Auktion zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

190. Bei der am 19. December vorigen Jahres stattgehabten zweiten Verlosung des Freiherrlich von Gumppenbergischen Anlehens von fl. 42,000 auf Wallenburg sind die Nummern 77 und 33 zur Heimzahlung per 1. Juni 1844 herausgekommen, was mit dem Beisatze öffentlich bekannt gemacht wird, daß von diesem Tage an deren Verzinsung aufhört.

München, 2. April 1844.

Joseph von Hirsch.

191. **Bücher-Versteigerung.**

Montag den 15. April d. Js. und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Theatinerstraße Nro. 44 im dritten Stocke (Eingang Perusagasse) die Büchersammlung aus dem Rücklasse des geistlichen Rathes, Hofkaplans und Domkapitulars

Corbinian Rießler

an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft. Kataloge sind bei Antiquar Steyrer (Residenzstraße Nro. 10) zu haben.

Auktionator **Cl. Steyrer sen.**

192. Einem geehrten Handelsstande zeige ergebenst an, daß ich durch Erfindung vorzüglicher Maschinen (die ich theils hier, theils in Stolberg in Betrieb habe) weit schönere Haften und Stecknadeln mit flachen Köpfen zu fabriziren vermag, als die mit gewöhnlichen Maschinen oder durch Handarbeit angefertigten. Da diese Fabrikate (worüber mir Se. Majestät der König von Preußen die Gewerbsmedaille ertheilte) nicht allein in Betreff der Güte, sondern auch hinsichtlich des Preises vollkommen mit den Engländern concurriren können; so sind damit in allen Erdtheilen bedeutende Geschäfte zu machen.

Aufträge unter fl. 200 werden nicht effektuirt, es sey denn, daß es Probeaufträge wären. Briefe werden franco erbeten.

Cöln, 30. März 1844.

Andreas Pelcke.

193. (3a) **Ankündigung.**

Die Badelisten für die Saison 1844 nehmen nun bald ihren Anfang, und erscheinen, wo möglich, täglich, und zwar in groß Quart, auf schönem Maschinenpapier. Der Pränumerationspreis für die ganze Saison ist für Kissingen auf 2 fl. rhein. festgesetzt. Jeder Sammlung wird ein eleganter Umschlag mit Ansichten von Kissingen beigegeben.

Gefällige Bestellungen wolle man nicht direct bei uns, sondern bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen. Der Abonnementspreis für die ganze Saison ist im I. Rayon 3 fl. 1 kr., im II. 3 fl. 19 kr., im III. 3 fl. 25 kr. und im IV. Rayon 3 fl. 45 kr.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Badelisten.
J. B. Niedergesees.

Die Badelisten für Brückenau erscheinen während der Saison dreimal wöchentlich, ebenfalls auf schönem Maschinenpapiere mit zierlichem Umschlage. Der Pränumerationspreis ist für Brückenau 1 fl. 30 kr.

Gefällige Bestellungen wolle man, wie bei der Kissinger Badeliste nicht direct bei uns, sondern bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen. Der Abonnementspreis für die ganze Saison ist im I. Rayon 2 fl. 16 kr., im II. 2 fl. 29 kr., im III. 2 fl. 35 kr. und im IV. Rayon 2 fl. 48 kr.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Brückenauerbadelisten.
J. B. Niedergesees.

Allen löblichen Redactionen von Zeitschriften bieten wir hiemit höflichst den Tausch an, und versichern dabei, daß wir jeder Redaction, welche auf die Proposition gütigst eingeht, immer mit der Zusendung unserer Badelisten die neuesten Ereignisse des Badelebens hiesigen Orts zur Aufnahme verfaßt, zusenden werden. Wir bitten hiemit die resp. Redactionen, welche mit uns tauschen wollen, ihre Zusendungen baldigst zu beginnen, worauf wir nicht ermangeln werden, bei Erscheinen unserer beiden Badelisten, dasselbe zu thun.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Kissinger und Brückenauer Badelisten.

Anzeige.

Das Commissions- und Anfragebureau von J. B. Niedergesees empfiehlt allen höchsten und hohen Herrschaften, so wie einem verehrten Publikum hiemit seine Dienste zur bevorstehenden Bade-Saison, und verspricht sowohl in Bestellungen auf Wohnungen, so wie in allen Geschäften, welche sich für ein Bureau der Art eignen, pünktliche und reelle Bedienung. Zuschriften werden portofrei erbeten.

Bad Kissingen den 28. März 1844.

Ankündigung.

Mit Anfang des nächsten Monats erscheint eine Broschüre „Kissingen mit allen nöthigen Angaben und Erläuterungen der Oertlichkeit“ von J. B. Niedergesees.

Aus dieser Schrift ist zu ersehen, wie die hiesigen Badeverhältnisse bis ins kleinste Detail geordnet sind, wie hoch der Aufenthalt am hiesigen Badeorte für die nöthigen Ausgaben sich stellt, und welche unbedeutende Summe Geldes dazu gehört, am hiesigen Badeorte seine Gesundheit zu restauriren.

Von allen Schriften, welche bisher über Kissingen erschienen sind, medicinische ausgenommen, hatte wohl keine einen so wesentlichen Nutzen in sich, als dieses kleine Heft. Es erscheint in kleinem Taschenformat, und kostet nur 36 kr. oder 10 Silbgr. und ist zu haben

Kissingen im März 1844.

Commissions- und Anfrage-Bureau.
J. B. Niedergesees.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 83.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 5. April 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Speyer. — Oesterreich. Mailand. — Preußen. Berlin. Köln. — Nassau. Wiesbaden: Empfang des Herzogs und der Herzogin. — **Niederlande.** — **Schweiz.** Zürich: Straferkenntnisse gegen Hegner und Fröbel. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Die Unruhen zu Cosenza. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Die Bemerkungen Sr. Maj. des Königs zu dem Verfassungsentwurf. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 5. April. Die österliche Zeit gibt, wie alljährlich, wieder Veranlassung zur Aufführung classischer Compositionen des Kirchengesangs, und den Werken älterer Meister schließen sich die eines Ett, Aiblinger und Pentenrieder an. Auch unsre Liedertafel wirkt zu diesem Zwecke rühmlich mit, und bringt heute Abends in der Pfarrkirche der Vorstadt Au das Miserere von Allegri zur Aufführung. Wie sich in der Kirchenbaukunst der allein für sie geeignete, gothische Styl immer mehr Bahn bricht, so schreitet auch die Kirchenmusik ihrer Reform allmählig entgegen, und die Zeit wird immer näher rücken, in der man nicht blos bei den höchsten Kirchenfesten, sondern auch bei dem sonntäglichen Gottesdienste geist- und herzerhebende Gesänge in den einfachen, Andachterweckenden Weisen der Vorzeit wieder vernehmen wird.

Bamberg, 1. April. Se. Erlaucht Hr. Reichsrath Graf von Schönborn-Wiesentheid ist zur Aufwartung bei JJ. kk. Hoheiten von Gaibach hier angekommen. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier gegen Nürnberg treten nun in die größte Thätigkeit. Die allerhöchste Genehmigung der Baupläne für mehrere Gebäude des Bahnhofes ist vor wenigen Wochen eingetroffen, die Ausschreibung der Accorde dazu wird jetzt erfolgen. Bereits ist mit dem Abbruch angekaufter Häuser angefangen, ebenso mit dem Bohren der Steinwürfel für die Schienenunterlagen, und die Schienenlegung dürfte wohl in einigen Wochen beginnen können. — Von den Verhandlungen der im Dezember zu Nürnberg abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre des Ludwigkanals sind Auszüge unter der Presse, und werden in Kurzem an die Actionäre vertheilt. Man wird daraus mit Befriedigung ersehen, daß die Vollendung des Kanals in seiner ganzen Ausdehnung und der Nebenanstalten in unausgesetztem Betriebe ist. (Frk. M.)

Speyer, 2. April. Daß der 1843er Wein nur ein geringes Product seyn könne, darüber war man schon im Herbste völlig einverstanden. Sehr Viele glaubten sogar, der 1843er werde, dem 1817 gleich, sogar die Fässer verderben, und nicht einmal zu Essig zu gebrauchen seyn. Es zeigt sich nun aber doch, daß der 1843er Wein, wenn auch keineswegs eigentlich gut, doch mindestens nicht so sehr mißrathen ist, wie man befürchtet hatte. In Folge dessen, und bei dem mäßigen Vorrathe von geringeren Weinen, sind denn auch die Preise des 1843er, welche nach dem Herbste herabgegangen waren, neuerdings etwas gestiegen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Mailand, 26. März. Oertlicher Ursachen wegen wurde der Zusammentritt des vierten wissenschaftlichen Congresses, welcher am 15 Sept. in unserer Stadt erfolgen sollte, um 3 Tage vorgerückt, so daß der Congreß am 12. beginnen und am 27. schließen wird. Die Versammlung verspricht sehr zahlreich zu werden, wie man aus der Liste jener Gelehrten schließen darf, welche sich bereits bei dem geschäftsführenden Ausschuß anmelden ließen. Die Regierung, die Municipalität und die Akademie der Wissenschaften werden es sich sehr angelegen seyn lassen, den Mitgliedern des Congresses den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Man spricht unter anderm von einer großen Naumachie, einem Wettlauf nach römischer Sitte, die in unserm Amphitheater um jene Zeit gegeben werden soll. Ausflüge nach Monza, Pavia, nach der berühmten Certosa werden an Bälle, Gastmähler, Schauspiele, Concerte rc. sich reihen. Cantù arbeitet an einer historisch-artistischen Beschreibung unserer Hauptstadt, wovon ein Exemplar jedem Mitgliede des Congresses auf Kosten der Municipalität verehrt werden wird. Das Werk soll durch seine typographische Ausstattung, im Vergleich mit den schönsten englischen und französischen Werken, den Beweis liefern, daß das Vaterland des Bodoni den berühmtesten Typographen des Auslandes nicht nachstehe. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. März. Das Obercensurgericht wird im Laufe des nächsten Monats eine mündliche Verhandlung bei denjenigen Censurbeschwerden anwenden, welche von der Tagespresse eingereicht werden oder sich nur auf einzelne gestrichene Stellen in Flugschriften und Büchern beziehen. (Köln. Z.)

Berlin, 31. März. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Kunsthändler und Landschafts-Maler Karl Waagen in München den Charakter eines Commissions-Raths zu verleihen. (A. Pr. Z.)

Köln, 30. März. Gestern Abend traf mit einem besonderen Convoi der rheinischen Eisenbahn der Prinz Albert von Sachsen-Coburg, Gemahl der Königin Victoria, nebst hohem Gefolge hier ein. Se. k. Hoheit übernachtete im „Kaiserlichen Hofe" und setzte heute früh die Reise nach Gotha fort, von wo der Prinz nach einem Aufenthalt von etwa 8 Tagen wieder über Köln nach London zurückkehren wird. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 27. März. Seit gestern Nachmittag weilt nun unser Landesherr wieder in unserer Mitte, und an seiner Seite die edle Fürstin, die — wie wir sehnlichst wünschen — das Glück seines Lebens für alle Zukunft dauernd begründen wird. Es hatte sich auf diesen Tag der Heimführung ihrer jugendlichen Herzogin schon seit Monaten die Bevölkerung unserer Stadt gefreut und war durch mancherlei Vorbereitungen und Veranstaltungen, denselben zu einem Festtage würdig zu erheben, eifrigst bestrebt gewesen. — An dem Erbenheimer Thore hatte sich eine in den schönsten Maßen und Verhältnissen des classischen Styls gedachte und ausgeführte Ehrenpforte erhoben, an die sich nach der Stadt zu ein runder Hof, der von Säulen umschlossen war, anlehnte, in welchem die Geistlichkeit, die Communrepräsentanten und Deputationen des Landes das hohe Paar empfangen und beglückwünschen sollten. An der Ehrenpforte fiel dem von Frankfurt Herabkommenden schon von ferne die Inschrift: Nassau's schöner Zukunft! in's Auge; es gab sich in derselben die Grundstimmung kund, mit der die Bevölkerung des Landes ihren Herzog den heiligen Bund schließen gesehen hatte, der nicht für ihn blos von höchster Lebenswichtigkeit und Bedeutung ist. Die Attique der Ehrenpforte war sinnreich mit den Flußgottheiten des Rheins, des Mains und der Lahn geschmückt, welchen sich eine vierte, der Mythologie des Alterthums freilich unbekannte, Macht angeschlossen hatte, die indessen auf ihren dampfbeflügelten Wagen gewaltiger dahinbraußt und tiefer in die Umgestaltung aller socialen Verhältnisse auf unserm Planeten eingreift, als es jene geräuschloseren alten Gottheiten je vermocht hatten, mit ihnen aber waren die vier wichtigsten, den Verkehr des Herzogthums im Großen tragenden, Beförderungsmittel hervorgehoben. Im Innern der Ehrenpforte erblickte man rechts und links zwei Inschriften, die das sittlich schöne Verhältniß wob

---

Die Schlacht vor Plymouth.

(Fortsetzung.)

Der Capitain steht einen Augenblick lang starr, und während das Geschrei um ihn her immer heftiger wird, wurzelt sein Auge fest am Boden. Aber plötzlich reißt er sich empor; einen Blick der gränzenlosesten Verachtung wirft er auf die tobenden Matrosen, und nach dem Hinterdeck springend, ruft er: „Wenn Ihr Hunde nicht mit mir fechten wollt, so sollt Ihr mit mir tanzen!" Er reißt einem Kanonier die brennende Lunte aus der Hand und fliegt dem Eingange der Kajüte zu: „Nun, meine Jungen, wie ist's? Habt Ihr Lust zu einem tüchtigen Sprunge ins Blaue hinein, so sagt's, und ich springe mit Euch; sonst aber liegen dort die Engländer! Besinnt Euch schnell, die Pulverkammer ist nicht weit!"

Eine tiefe Stille herrscht auf dem Verdeck.

„Schnell, Leute! Ohne Umstände! Ich bin zur Hand, und die Lunte brennt. Hört Ihr's, wie es drüben donnert? Das ist ein lustiger Todtengesang! Gute Nacht!"

Er ist im Begriff in die Kajüte hinabzusteigen, als der Hochbootsmann aus dem Kreise der Matrosen tritt, die schon lange mit einander flüsterten. „Mit Verlaub, Kapitain! Könnt Ihr uns unsere Dummheit vergeben?"

„Das kann ich, wenn Ihr Euch besonnen habt! Was wollt Ihr denn nun eigentlich?"

„Fechten, Kapitain! Hurrah unsere Flagge!"

„Hurrah!" ruft Doume Aukes und schwingt die Lunte um seinen Kopf. „Strafft die Marssegelfalle und holt die Fockschoote an. Einen halben Strich anluven am Steuer, da hinein zwischen die beiden Engländer! Hurrah! Stramm geht er! Acht auf die Kanonen!"

Der „Strauß" rückte rasch vor und schoß zwischen die bezeichneten Fahrzeuge der englischen Linie, die von den Matrosen mit Jubelgeschrei begrüßt wurden.

„Wohlgethan!" rief der Friese. „Feuer! Werft das große Marssegel back und viert die Klüverschoote ab! — Feuer! — Das Schiff steht! — Feuer! Hurrah!"

Die Geschütze des Ostindienfahrers donnerten über die See hin, und die Kugeln bohrten sich fest in das englische Plankenwerk. Die Schüsse waren so wohlgezielt und trafen so sicher, daß schon nach der dritten Lage die Seitenborde klafften und das Wasser von allen Seiten hineinströmte, so daß ein großer Theil der Leute von den Geschützen und Segeln weggenommen und an die Pumpen kommandirt werden mußte. Aber nur kurze Zeit vermochten sie den Kampf mit den Elementen zu bestehen; das Wasser stieg immer höher, und beide Schiffe sanken bis zur Deckslast unter, während die Matrosen sich in die Böte oder in die offene See stürzten.

„Hurrah!" rief Doume Aukes. „Die haben wir besorgt! Jetzt ist freie Fahrt! Haltet die Ruderpinne fest! Steuert Cours auf das offene Wasser hinaus, damit wir sehen, wo unser Hülfe sonst noth thut! Jungens! Einen Schluck Genever! Was ist besser, fechten oder tanzen?"

ausdrücken möchten, das da besteht, wo von dem Fürsten die Liebe seines Volkes als das höchste Ziel seiner Wünsche geachtet wird, dagegen den treuen Unterthanen jedes Glück ihres Landesherrn als ein dieselben nahe berührendes Familienereigniß zur Quelle der reinsten und höchsten Freude sich gestaltet. Daher lautete die Inschrift rechts: Die Liebe des Volkes ist der edelste Stein in der Fürsten-Krone! und ihr entsprechend war gegenüber zu lesen: Des Fürsten Freudentag wird zum Jubelfeste dem Volke! — Auf der der Stadt zugekehrten Seite der Attique aber trat jener Gruß sichtbar hervor, der heute in tausend Herzen lebte und von tausend Lippen schallen sollte: Willkommen im Kreis der Deinen, hohes Paar! — Die an die Ehrenpforte zunächst anstoßenden Straßen waren mehr oder weniger glücklich und sinnreich, alle indeß festlich ausgeschmückt. Besonders hatten die Bewohner der Wilhelms- und Burgstraße, durch die der Einzug stattfand, keine Mühe gespart, der Localität den freundlichsten und festlichsten Character durch mannigfaltige Decorationen aufzudrücken. Die ungünstige Jahreszeit hatte der Verzierung der Häuser durch Kränze und Blumen, die sich sonst überall so leicht und artig macht, fast unübersteigliche Hindernisse entgegengestellt — nur das dunklere, immer etwas melancholische Grün der Nadelhölzer, war aus dem sonst so reichen Schatz unserer Wälder zugänglich — die daraus gewundenen Festons mußten aber nothwendig durch künstliche Blumen etwas gehoben werden, mit deren Verfertigung wochenlang alle zarteren Hände und Finger unserer Population beschäftigt waren. So erschien denn im Allgemeinen das Aeußere der Stadt anmuthig und festlich genug, um die Blicke des hohen Paares freundlich anzuziehen, während die von allen höheren Gebäuden flatternden Flaggen, welche die nassauischen und hin und wieder auch die russischen Farben trugen, sie schon von Ferne das frohe, festliche Treiben im Innern ahnen lassen konnten. Nichts fehlte, als eine heitere, kräftige Sonne, um über allen diesen Schmuck und dieses Festgepränge jenen Schimmer auszugießen, der sich durch nichts ersetzen läßt, und ohne den alles so matt und schwer erscheint. Leider aber sollte die frohe Erwartung eines schönen Tages, der nach einer stürmischen Nacht gegen 10 Uhr Morgens, als ein frischer Wind das Gewölke zerriß und zerstreute, freudig aufzutauchen begann, nicht gerechtfertigt werden; da schon von 12 Uhr an wieder Regen einfiel und die festliche Scene mit einem grauen Schleier zu umziehen und zu verhüllen drohte. So mußte denn die Aufstellung der Spalierbildenden Linientruppen, der Schützengarde, der Gewerbsinnungen, Sängervereine und Landesdeputationen im strömenden Regen stattfinden. Rührend war es zu sehen, wie die Schul-Jugend und darunter die kleinen Mädchen von 6 Jahren, welche durchaus nicht davon abgebracht werden konnten, mit den übrigen ihrem Herzog entgegenzuziehen, in weißen Kleidern, grünen Sträußchen in den Händen, fröhlich unter den Regenschauern durch die Reihen hinabzogen und sich vor der Ehrenpforte an den ihnen angewiesenen Plätzen aufstellten. Bald indessen wurde das graue Gewölk lichter, der Regen ließ nach und einige Sonnenblicke fielen freundlich ermuthigend in alle Herzen, — da, gegen drei Uhr Nachmittags, donnerten die auf der Erbenheimer Höhe aufgestellten Kanonen ihren Gruß und verkündigten nebst dem nun beginnenden Geläute aller Glocken die glückliche Ankunft der sehnlichst Erwarteten am Weichbilde der Stadt. Dorthin waren die berittenen Civilbeamten des Landes, die höheren Hofchargen und die aus Wiesbadener Bürgern bestehende berittene Ehrengarde zum Empfange ausgezogen und führten nun das fürstliche Paar in feierlichem Aufzug zur Stadt hinab. Eine neue Artilleriesalve und schmetternde Fanfaren von der Ehren-Pforte herab verkündeten nach einiger Zeit die Ankunft desselben in der Stadt selbst. Hier begrüßte alsbald das hohe fürstliche Paar der Stadtschultheiß und eine Rede des Kirchenraths Schulz, dessen Worte auf das hohe fürstliche Paar sichtlich einen tiefen Eindruck machten. Der Herzog dankte in herzlicher Weise: Wohl habe er von seinen treuen Unterthanen einen liebevollen Empfang erwartet und ihm der Fürstin an seiner Seite, die er dem Lande als Landesmutter zuführe, versprechen dürfen; allein alle seine Erwartungen seyen weit übertroffen worden — er sey stolz auf sein Nassau, und Nassau's Glück und Wohlfahrt sey ihr beiderseitiger höchster Wunsch! — Auch die in jugendlicher Anmuth strahlende neue Landesmutter sprach herzliche tiefgefühlte Worte. Nun überreichten die Töchter der Stadt ein Blumenbouquet und ein in einfach schlichtwahrer Sprache die hohe Fürstin bewillkommnendes Gedicht — und die Deputationen des Landes baten sie unterthänigst, als Huldigungsgabe einen kostbaren Wagen nebst einem Zuge von sechs Pferden, der in der Nähe hielt, gnädigst anzunehmen. Alsbald setzte sich der Zug wieder in der durch das Programm schon bekannten Ordnung in Bewegung und langte nach einer Viertelstunde etwa, unter dem Vivatrufen der Bevölkerung, vor dem herzoglichen neuen Schlosse auf dem Marktplatze an. — Jetzt begann, nachdem sich die Spaliere zu Zügen geordnet, während mittlerweile das Wetter sich aufgehellt hatte, das Defiliren der verschiedenen Abtheilungen derselben vor dem herzoglichen Schlosse vorüber, auf dessen Balkon der Herzog an der Seite seiner hohen Gemahlin und der verwittweten Herzogin Mutter, so wie seiner fürstlichen Geschwister, des Ministers und einiger Hofchargen — erschien und den Jubelruf der Vorbeiziehenden mit freundlichen Zeichen huldvollen Dankes erwiederte. Das junge Paar strahlte in Gesundheitsfrische und die lange Reise von Petersburg bis hierher, die unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen statthaben mußte, schien dasselbe auch nicht im mindesten angegriffen zu haben. Innige, herzliche Anerkennung alles dessen, was die treue Liebe der Unterthanen an diesem festlichen Tage aufgeboten hatte, war auf dem Angesichte des hohen fürstlichen Paares zu lesen, und mußte die Gefühle des Volkes für das geliebte Regentenhaus noch mehr begeistern. — Als daher nach einigen Stunden beim Anbruche der Nacht ein glänzender Fackelzug sich im weiten Halbkreise vor dem Schlosse aufstellte, und die Sängervereine in Mitten von Tausenden dem schönen Feste die Krone aufzudrücken, ihre Lieder ertönen ließen, war der Zuruf des Volkes, so oft sich das hohe fürstliche Paar nur zeigte, noch lauter und stürmischer und mußte dem Menschenkenner die Ueberzeugung gewähren, daß hier eine Saite angeschlagen worden sey, die den entsprechenden verwandten Ton in jeder Region des Lebens zu erwecken verstehe, ohne deren Schwingungen aber dem Daseyn jener Grundton ermangele, der sich durch das Leben heiligend, versöhnend und erhebend hinziehen müsse. So schloß der für Nassau wichtige Tag und freundliche Sterne schauten an seinem Ende von einem heitern friedlichen Himmel herab und ließen die leisen Klänge jener „Glocken der Zukunft" von denen die Sänger so eben gesungen hatten, in mehr als einem Herzen noch lange nachklingen und in die Träume einer ruhigen Nacht selig hinüberschweben.

(Fr. O.-P.-Z.)

Niederlande.

Das Utrechter Abendblatt vom 30. März enthält folgenden Bericht: „Noch beim Absenden unsrer heutigen Nummer erhalten wir auf besonderm Wege die wichtige Nachricht, die jedoch der Bestätigung noch bedarf, daß die freiwillige 3prozentige Anleihe nicht nur vollgezeichnet worden ist, sondern noch einen höhern Betrag als den verlangten aufgebracht hat. Beigetragen haben Amsterdam 60 Mill., Rotterdam 20, Haag 15, Utrecht 6, Dordrecht, Gorinchem, Schiedam und Delft 10, die übrigen Provinzen 17, im Ganzen, die 10 Millionen des Grafen von Nassau mit eingeschlossen, 138 Millionen Gulden." Leider erklären andere Blätter diese Angaben für unrichtig. Die Rotterdamer Zeitung meldet aus dem Haag, daß die Einschreibungen bis zum 27. März erst 73 Mill. betrugen, fügt jedoch hinzu, am 28. dem letzten Tage hätten noch bedeutende stattgefunden. Letzteres wird auch aus Rotterdam, Dortrecht und andern Städten berichtet. Die Adelborsten (Cadeten) des königl. Marineinstituts haben dem Staatsschatz eine Gabe von 1500 fl. eingesandt. An der Amsterdamer Börse waren ebenfalls günstige Nachrichten verbreitet.

Schweiz.

Zürich, 30. März. Heute ist den HH. Hegner und Jul. Fröbel als Eigenthümern des literarischen Comptoirs in Zürich und Winterthur das Urtheil des hiesigen Obergerichtes in der Klage des Staatsanwaltes wegen Herausgabe des „entdeckten Christenthums" von Bruno Bauer und der „einundzwanzig Bogen" von Georg Herwegh eröffnet worden. Bekanntlich hatte am 12. Jan. das Bezirksgericht Winterthur diese Klage behandelt und mit Stich-Entscheid des Präsidenten erkannt, daß die Beklagten des Vergehens der Religionsstörung nicht schuldig, die Beschlagnahme der betreffenden Bücher wieder aufzuheben sey. Der Staatsanwalt hatte appellirt. Am 14. März wurde hierauf die Sache vor dem Obergericht behandelt, ohne daß das Plaidoyer eben bemerkenswerthe neue Seiten dargeboten hätte, da durch die Verhandlung vor dem Bezirksgericht das Wesentliche vorgebracht worden war. Heute erst fand die Eröffnung des Urtheiles statt. In Folge dessen sind die Beklagten der Religionsstörung zweiten Grades (O. S. IV. 2. §. 129 c) schuldig erklärt, Hr. Hegner zu drei Monaten Gefängnißstrafe und vierhundert Franken Buße, Hr. Jul. Fröbel zu zwei Monaten Gefängnißstrafe und vierhundert Franken Buße verurtheilt; die Beschlagnahme der incriminirten Schriften durch den Staatsanwalt ist gerechtfertigt und die Beklagten haben die erst- und zweitinstanzlichen Gerichtskosten zu gleichen Theilen zu tragen. (Zür. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 31. März. Eine telegraphische Depesche zeigte kürzlich das Einrücken des Herzogs von Aumale in Biscara an. Noch sind keine amtlichen Berichte darüber eingegangen; doch ist folgendes Nähere durch den Toulonnais bekannt geworden, der Berichte aus Constantine vom 14. mittheilt. Die Colonne hatte Biscara ohne Widerstand zu finden am 4. März eingenommen. Am 13. verließ der Herzog die Stadt, um sich nach einigen Douars Ben-Saids zu begeben, der auf Befehl des Generals Negrier zu Constantine enthauptet worden war. Auf dieser Razzia wurde beträchtliche Beute gemacht. Sechshundert Cameele mit Wasserschläuchen folgten der Colonne. Mittlerweile hatten indessen die Araber das Lager von Bethona angegriffen, wo sich beträchtliche Vorräthe befanden. Die schwache Besatzung schlug am 11. und 12. wiederholte Angriffe mit dem Verlust von 12 Todten und etwa 20 Verwundeten zurück. Am 14. gingen Verstärkungen von Constantine unter dem Befehl des Obersten-Herbillon nach Bethona, und von dort an die Gränze der Haraktas ab,

---

„Rechten!" riefen Alle wie aus einem Munde, und der Utkiekmann meldete: „Segler am Bug!"

„Hollah! Ahoi!" rief Aukes herüber. „Wen haben wir da? Alle Wetter! Das ist de Ruiter! Frisch, Jungens! Hurrah!"

„Hurrah!" erscholl es von dem Schiffe des Commandeurs, und der Friese rief: „Alles wohl auf bei mir! Zwei Engländer habe ich in den Grund geschossen und die Passage ist frei."

„Dank für die gute Botschaft!" antwortete de Ruiter. „Mein „Neptunus" war der Erste, wie es sich für so'n Heidenkerl von Gott gebührt! Aber noch sind wir nicht am Ende! Dort steuert Lord Ascue; er hat es auf unser Centrum abgesehen und will durch, um unsere Kauffahrer zu schädigen; nicht umsonst hat er die Brander an sich gezogen. Ich will ihm diesen Bissen versalzen! Haltet Ihr mit?"

„Ich halte!" rief Douwe Aukes jubelnd. „Mylord Admiral, meine Kanonen sprechen friesisch! Feuer! Ha! ha! ha! den Gigbaum gerade durchgeschossen und Seiner Herrlichkeit vor die Füße geworfen. Fünf Gulden zahle ich für den Schuß!"

Mit vollen Segeln drangen der „Neptunus" und der „Strauß" auf das englische Admiralschiff ein; dieses nahm den Kampf an, und bald war wieder Alles in dichten Pulverdampf gehüllt.

Während die Schlacht sich im Centrum und zu beiden Seiten desselben möglichst zu Gunsten der Niederlande stellte, hatten die äußersten Enden der holländischen Linie weniger Aussicht auf einen glücklichen Erfolg. Die beiden Sechzigkanonenschiffe, welche diesen Nationen englischer Seits gegenüber lagen, unternahmen einen heftigen Angriff, das Feuern wurde fast keinen Augenblick unterbrochen, und die Seesoldaten, welche, mit trefflichen Büchsen bewaffnet, in der Mars lagen, zielten so gut, daß sie den Holländern manchen trefflichen Mann wegschossen.

(Forts. f.)

Concerte.

München, am 5. April. Der Reihe größerer Musikwerke, die während der Advent- und Fastenzeit von den Mitgliedern der königlichen Hofkapelle ausgeführt wurden, schloß sich noch die am vergangenen Palmsonntag stattgefundene, durch die Anwesenheit des k. Hofes beehrte Aufführung von Haydn's „Schöpfung" an. Kaum konnte eine Wahl getroffen werden, die glücklicher zu nennen gewesen wäre. Der überfüllte Saal rechtfertigte vollkommen die Erwartung, die man von der Anziehungskraft dieser bei aller Größe und Erhabenheit doch zugleich so faßlichen und an malerischer Abwechslung reichen Tondichtung hegen konnte. Unser Orchester und die Chöre, verstärkt durch die Mitwirkung vieler Dilettanten, gaben unter Lachners Direktion das Ganze mit großer Vollendung wieder. Die Soloparthieen waren durch Mad. Diez und Dem. Hetznecker, die Hrn. Krause und Diez auf vorzügliche Weise besetzt. Erfreulich ist es zu bemerken, daß das hiesige Publikum bei musikalischen Productionen eine unverkennbare Vorliebe für bewährte, classische Werke zeigt, und sie

nni diese im Gehorsam zu erhalten, und den linken Flügel der Colonne des Herzogs zu unterstützen. — Lord Brougham wird in Paris erwartet, wo er die Osterfeiertage zubringen will.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 18. März enthält folgenden Artikel: „Um zu verhüten, daß ein Vorfall, der nur durch das Zusammentreffen der Zeitumstände und die Betrachtungen, die er weckt, Bedeutung hat, nicht durch fremde Zeitungsberichte entstellt werde, bringen wir diesen Vorfall, der sich am 15. d. Mts. zu Cosenza, dem Hauptorte von Calabria Citeriore zugetragen, zur öffentlichen Kenntniß. Eine Rotte von Missethätern und Räubern, die von allen guten Bewohnern jener Gegend im Auge gehalten wurde, zeigte sich mit Tagesanbruch in jener Stadt, Allarmgeschrei und Aufhetzung zur Unordnung erhebend. Höchlich erstaunt waren anfänglich Alle, die beim Austritt aus ihren Häusern diesen Lärm vernahmen; aber die stets wachsame königliche Gendarmerie, die rasch und schnell bei der Hand ist, mit dem wackern Capitän Galuppi an ihrer Spitze, an den sich sogleich auch der Bataillonscommandant Capitän Scalese anschloß, griff jene Bösewichte unverzüglich an, tödtete nach einem kurzen Handgemenge vier derselben, verwundete mehrere und verfolgte die Uebrigen, welche eiligst die Flucht ergriffen hatten. Die Behörden waren in einem Augenblicke auf ihren Posten und der wiederholte Ruf der Bevölkerung: „Es lebe der König!“ folgte jenen Unglücklichen bis in ihre äußersten Schlupfwinkel. — Die Freude, welche dieses rasche Zusammenwirken zur Vertheidigung des öffentlichen Friedens und der Ruhe erzeugt hatte, ward durch den Verlust des erwähnten tapfern Capitäns Galuppi, eines Offiziers getrübt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und in dem erwähnten Gefechte den Tod des Tapfern starb, als der er allgemein geachtet wurde. Ein solcher Verlust ist sehr zu beklagen nicht nur von seinen Cameraden, sondern auch um des Schmerzes seines Vaters willen, eines seiner philosophischen Werke und seiner wissenschaftlichen Kenntnisse wegen hoch geachteten Mannes. — Wir erkennen auch hier wieder in diesem thörichten Versuche das Werk jener Elenden, die durch ihre schändlichen Einflüsterungen stets zum Bürgerkriege aufreizen möchten, was, wenn es nicht, wenn auch schuldiges Blut kostete, wir ein lächerliches Beginnen nennen würden. — Ehre indeß den tapfern Gendarmen; Lob jenen Behörden, welche feste und loyale Haltung gezeigt haben; Ehre der treuen Bevölkerung von Cosenza, die mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ das Geschrei jener Bösewichte erstickte, und durch ihre Erbitterung bewies, welche Verachtung jene Elenden verdienen, die an die kostbaren Wohlthaten der Ordnung und Ruhe Hand anzulegen wagen. — Wir würden hiermit unsern Artikel schließen, wenn nicht gleichzeitig mit der Mittheilung der in demselben enthaltenen Einzelnheiten dieser Begebenheit, auch die Schnelligkeit zu unserer Kenntniß gelangt wäre, mit welcher unser erlauchter Monarch sich großmüthig und fürsehend in Betreff der zur unverletzten Aufrechthaltung der Sicherheit des Staats geeigneten Maßregeln gezeigt hat. Deßhalb fügen wir noch bei, was Se. Majestät verordnet haben: Die Wittwe und die Töchter des gefallenen Capitäns Galuppi bekommen den ganzen Gehalt des Verstorbenen als gerechte Pension; — die Söhne dieses Capitäns sind im königlichen Militärcollegium auf Regierungskosten zu erziehen; — die Töchter, wenn sie eine Standeswahl treffen, sind auf Kosten der Regierung auszustatten; — der Commandant des königlichen Bataillons und der Escadron der Gendarmerie in Calabrien, Capitän Scalese, wird zum Major befördert und zum Ritter des königl. St. Georgs-Ordens ernannt; — den Gendarmen, die sich im Gefechte am meisten ausgezeichnet haben, und den drei Verwundeten wird die goldene Medaille von demselben königlichen Orden, mit der betreffenden Pension, verliehen; allen übrigen Gendarmen, die daran Theil genommen, die silberne Medaille; der die königl. Gendarmerie inspicirende Commandant hat überdieß auf königl. Befehl alle jene Gendarmen, welche sich ausgezeichnet haben, verhältnißmäßig zu befördern, auch jene mit inbegriffen, welche allein zur Bewachung der Centralgefängnisse, worin sich bei 800 Gefangene befinden, zurückgeblieben waren. — Endlich haben Se. Majestät dieser Compagnie zweimonatliche Gratislöhnung bewilligt.“

Spanien.

Die Times vertheidigt neuerdings eine Heirath zwischen der Königin Isabelle und dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne von Don Carlos, als das beste Mittel zur Ausgleichung der spanischen Wirren. Don Carlos soll sich dazu verstanden haben, seinen Thronrechten zu entsagen, wenn diese Heirath zu Stande komme.

Großbritannien.

⊙**London**, 29. März. Nach den Times wird die Abwesenheit des Prinzen Albert von England nicht länger als 12 Tage dauern. — O'Connell reiste vorgestern nach Dublin ab. Er wird kurze Zeit zu Liverpool verweilen, um einem Meeting beizuwohnen.

Das Unterhaus hielt am 23. März keine Sitzung; im Oberhaus fand über den Dubliner Staatsprozeß eine kurze Besprechung statt, welche kaum zweifeln läßt, daß derselbe noch einmal Gegenstand einer förmlichen Parlamentsverhandlung werden wird. Die Osterferien des Parlaments werden vom 2. bis 16. April währen.

Türkei.

Belgrad, 22. März. Vor einigen Tagen haben die Hinrichtungen der Anstifter des letzten Aufstandes begonnen. Der bekannte Priester St. wurde vorgestern gehenkt, sein Leichnam unter dem Galgen verscharrt; Milosch's früherer Kutscher starb schon vorher mit einem seiner Mitverschwornen, einem Fleischer aus Belgrad, durch Henkershand; ihre Leichname sieht man noch jetzt aufs Rad geflochten. Den Exminister Rajewitsch erwartet, wie man meint, in Bälde dasselbe Loos; noch viele andere Opfer sollen folgen. Ein schwerbetheiligter Priester wurde vor einigen Tagen begnadigt — mit 250 Karbatschstreichen, die er glücklich überlebte. Die Gefängnisse sind mit politischen Verbrechern überfüllt; man schätzt die Zahl derselben auf 600. Unter solchen Umständen herrscht in Belgrad trotz des bewegten Handeltreibens kein lautes fröhliches Leben, sondern eher eine gewisse gedrückte Stille. Für den Fremden hat diese scheue Zurückhaltung einer sonst ziemlich geräuschvollen Bevölkerung, unter welcher sich eine durch ihr klägliches Aussehen wahrhaft Mitleid erweckende türkische Soldateska herumtreibt, durchaus nichts, was ihm Vertrauen auf ein gedeihliches Fortbauen an diesen halben Zuständen einflößen könnte. (A. Z.)

Griechenland.

Wir lassen nun die Bemerkungen des Königs Otto zu dem Verfassungsentwurf der Reihe nach folgen, und fügen zur Vergleichung den jetzigen Wortlaut des Staatsgrundgesetzes bei. Die erste Bemerkung betraf den Art. 20. Damit nicht eine falsche Auslegung zu der Voraussetzung führen könne, als sollen die Rechte der Krone beschränkt werden, schien es Sr. Maj. passend, diesen Artikel folgendermaßen zu bestimmen: „Die vollziehende Gewalt gehört dem König, der sie durch die von ihm ernannten verantwortlichen Minister ausübt.“ Die Urkunde ist gleichlautend mit Ausnahme der Worte: „sie wird ꝛc. ausgeübt.“ Art. 21 heißt: „Die Rechtspflege fließt vom König aus, sie wird durch Richter verwaltet, die er ernennt.“ Se. Maj. hatte beantragt: „Die richterliche Gewalt fließt vom König aus, sie wird aber verwaltet durch die Gerichte. Die gerichtlichen Erkenntnisse werden in seinem Namen vollzogen.“ Art. 23: „Keine Acte des Königs hat gesetzliche Kraft und kann vollziehbar seyn, wenn sie nicht unterzeichnet ist von dem zuständigen Minister, der durch die bloße Unterschrift dafür verantwortlich wird. Wenn im Fall einer gänzlichen Ministerveränderung keiner der abtretenden Minister einwilligt, die Verordnung zu unterzeichnen, welche den Rücktritt des Ministeriums und die Ernennung der neuen Minister enthält, so hat der neue Ministerpräsident diese Verordnung zu unterzeichnen.“ Die vom König vorgeschlagene Fassung wich darin ab, daß gesagt war: keine Handlung des Königs in Bezug auf den öffentlichen Dienst hat Gültigkeit, wenn ꝛc., und daß bezüglich des im zweiten Satz vorgesehenen Falls allein keine Gegenzeichnung erforderlich seyn sollte. Etwas abweichend ist auch die Redaction des zweiten Paragraphen des Art. 25 geblieben, welcher das Recht des Königs, Verträge abzuschließen, näher dahin bestimmt, daß Handels- und überhaupt alle Verträge, welche nach den andern Vorschriften der Verfassung die Sanction durch ein Gesetz erheischen oder welche die Griechen persönlich verbindlich machen, nicht vollzogen werden können ohne Zustimmung beider Kammern. Die Worte in gesperrter Schrift waren in dem königlichen Vorschlag nicht. Zu Art. 27, wo es im Entwurf hieß: der König ernennt alle Angestellten ꝛc., hatte der König den Zusatz, der jetzt aufgenommen ist, beantragt: und entläßt. Den Schlußsatz: „Doch kann er zu keiner Stelle ernennen, die nicht durch ein Gesetz geschaffen ist,“ hatte er, in Betracht, daß diese Fassung die Regierung hindern könnte, unvoraussehbaren Bedürfnissen des Dienstes zu begegnen, weggewünscht und vorgeschlagen: „Der König ernennt zu allen Graden im Heer und in der Marine, er ernennt und entläßt die öffentlichen Angestellten, abgerechnet die gesetzlich bestimmten Ausnahmsfälle.“ Die Nationalversammlung war auf diese weitern Modificationen nicht eingegangen. Dagegen nahm sie die von Sr. Maj. beantragte Redaction des Art. 30 an: „Der König beruft den Rath und die Gerusia jedes Jahr zu einer ordentlichen Versammlung und außerordentlicher Weise, so oft es ihm gutdünkt. Er verkündet in Person oder durch einen Bevollmächtigten Anfang und Schluß jedes Landtags, er hat das Recht den Rath aufzulösen, aber das Auflösungsdecret muß zu gleicher Zeit die Einberufung der Wahlcollegien binnen zwei, des Raths binnen drei Monaten bringen.“ (Schluß folgt.) (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. März. Nach der heutigen Nr. der Berling'schen Zeitung wird die vorläufige Beisetzung der Leiche Thorwaldsens entweder in der Frauen- oder in der Holmenskirche am nächsten Sonnabend statt finden, definitiv werden seine Gebeine in dem Hofe seines Museums ihre Ruhestätte finden. Oehlenschläger schreibt eine Trauercantate, welche der Director der k. Capelle Gläser in Musik setzt. Nach seinem Testament ist das Museum Universalerbe seiner sämmtlichen Habe, die übrigens mit

---

jederzeit, wären sie auch noch so oft gehört worden, jenen Compositionen vorzieht, welche zwar den Reiz der Neuzeit für sich haben, aber an innerm Werthe mit ersteren den Vergleich nicht aushalten. Wir erkennen hierin einen sichern und reellen Beweis zunehmender Bildung des musikalischen Geschmackes und glauben, daß die königliche Hofkapelle aus dieser Wahrnehmung das lohnende Bewußtseyn schöpfen dürfe, nicht fruchtlos gewirkt zu haben. Mit Vergnügen wird man hören, daß am Ostersonntage noch ein großes Concert stattfinde, in welchem Beethovens „Schlacht bei Vittoria“, eine seiner schönsten Symphonieen, zur Aufführung gelangt. — Wie uns die „Schöpfung“ einen Genuß bot, der nur durch das Zusammenwirken großer musikalischer Kräfte möglich wird, so überraschte dagegen Hr. Jos. Braun in seinem, am vergangenen Dienstag im großen Museumssaale gegebenen Concerte durch die zur künstlerischen Höhe gesteigerte Behandlung eines einzelnen Instrumentes, des Fagotts, welches man sonst nur in Verbindung mit andern zu hören pflegt, und keiner Selbstständigkeit fähig halten sollte. Hr. Braun ärntete den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuhörer. In seinen Compositionen, wie in deren Ausführung zeigte sich das gründlichste Studium des Instrumentes, dem er ohne Künstelei und Uebertreibung die seelenvollsten und kräftigsten Töne abzugewinnen wußte, die besonders im Adagio allgemein ansprachen. Der Concertgeber wurde durch Gesangsvorträge der Frl. Petznecker und des Hrn. Härtinger, und durch die Hrn. Meralt, Porresch, Cramer und Feldhaus, welche zwei gut gewählte Musikstücke (Ständchen von Schubert und Lachners Blumenlied), arrangirt für die alten Instrumente Philomele, Viol d'Amour, Mandoline und Mandora, vortrugen, aufs vortheilhafteste unterstützt.

Mannigfaltiges.

Den zahlreichen Bewunderern des Kapellmeisters Franz Liszt wird es gewiß nicht uninteressant seyn, den vollständigen Titel dieses weltberühmten Künstlers kennen zu lernen. Nach Gustav Schilling, der Liszt's Leben und Wirken aus nächster Beschauung dargestellt hat, lautet der Titel folgendermaßen: Hochfürstlich Hohenzollern-Hechingen'scher Hofrath, Groß-Herzoglich Sachsen-Weimar'scher Hofkapellmeister, Doctor der Philosophie, schönen Künste und Wissenschaften, Inhaber des Königlich Preußischen Ordens pour le mérite, Ritter des Königlich Belgischen Löwenordens, des Großherzoglich Weimar'schen Falken-, Herzoglich Sachsen-Ernestinischen und Fürstlich Hohenzollern'schen Haus-Ordens, Inhaber der Königlich Würtembergischen, auch Königlich Preußischen u. s. w. großen goldenen Medaille für Verdienste in Künsten und Wissenschaften, Ehrenbürger von Pesth und andern Ungarischen Städten, Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Künste und Wissenschaften, auch theils wirkliches, theils Verdienst-, theils korrespondirendes Mitglied mehrerer anderer gelehrter oder artistischer Gesellschaften und Vereine.

Ein Meisterstück arabischer Kalligraphie und Kleinschreibekunst ist in der königlichen Bibliothek zu Paris angekommen. Es besteht aus einem Papierstreifen, welcher etwa eine Metre lang und nur 4 — 5 Centimetres breit ist, und dennoch den ganzen Koran enthält. Der Text ist so geschrieben, daß die Abwechslung der Schrift und des weißen Papiers die herrlichsten Zeichnungen bildet.

Ausnahme der Kunstsachen nicht so groß seyn soll, als man allgemein geglaubt hat. Am nächsten Sonntag vor 50 Jahren empfing Thorwaldsen als Zögling der hiesigen Kunstakademie die große goldene Medaille.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. April. Fürst Oettingen-Wallerstein, der bayer. Gesandte und Gräfin Luxburg wurden vorgestern vom König in der Soirée empfangen. — Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahnen des Nordens und von Orleans nach Vierzon beauftragte Commission hat beschlossen, weder den Gang noch das Resultat ihrer Berathungen bekannt zu machen, ehe sie an das Ende ihrer Arbeiten gelangt ist. Was somit die Journale vorzeitig darüber veröffentlichen, kann man als unbegründet betrachten. (Mon.)

Die belgische Kammer hat nach Berichten aus Brüssel vom 30. an diesem Tage die Discussion über das Gesetz der Ernennung der Mitglieder der Universitäts-Prüfungs-Commission geschlossen. Die Frage, ob man diese Ernennung dem König allein zutheilen solle, (worauf der ganze Entwurf der Regierung beruhte) wurde mit 49 gegen 42 Stimmen abgelehnt. Nicht bloß die Opposition, auch die gewöhnliche Majorität der Regierung stimmte dießmal gegen sie. Vor dem Prinzipvotum hatte die Kammer einstimmig den Vorschlag des Herrn Cogels angenommen, daß dem neuen Gesetz, wie es auch beschaffen seyn möge, nur eine Dauer von 4 Jahren gegeben werden solle. Dann stimmte die Kammer über den Entwurf der Centralsection ab, und nahm ihn mit 57 gegen 33 St. an. Der Entwurf hält die gegenwärtige Art und Vertheilung der Ernennungen (zwei durch die Repräsentantenkammer, zwei durch den Senat und drei durch die Regierung) aufrecht; er unterscheidet sich von dem System von 1835 nur dadurch, daß er einen gewissen Wechsel unter den Mitgliedern einführt, um die Permanenz zu vermeiden, die bei den Ernennungen während der letzten acht Jahre als Regel galt. Da das Ministerium sich dem Entwurf der Centralsection angeschlossen hatte, weil kein anderes Gesetz als das von 1835 existirt, und sein Termin, was die Prüfungsjury betrifft, mit dem 1. Jan. abgelaufen war, so erklärt sich hierdurch die Majorität, die der Entwurf erhielt. Obschon das Ministerium aus seinem Entwurf (der abgelehnt wurde), keine Cabinetsfrage gemacht hat, so ist es doch wahrscheinlich, daß das Votum eine Modification, vielleicht eine gänzliche Umgestaltung des Ministeriums zur Folge haben wird, was man jedoch erst nach dem Votum des Senats wissen kann. (J. d. D.)

⊙**London**, 30. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses trug der Lord-Kanzler auf Wiedereinsetzung des Comité's der vorigen Session über das Ehegesetz für Irland an. Im Unterhaus fand eine gemüthliche Discussion über atmosphärische Eisenbahnen statt, und Lord Palmerston kündigte seine Motion über Sklavenhandelverträge abermals bis nach Ostern an. Die Factoreibill ward nach einiger Debatte zurückgezogen, und eine andere von Sir Graham eingebracht, und zum erstenmale verlesen. Die Minister bestehen auf den 12 Arbeitsstunden. Beide Häuser vertagten sich bis zum Montag. — Der König von Belgien wurde erst bis zum 2. April in London erwartet. (G. Mess.)

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 29. März. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben hat am dritten Jahrestag seiner Stiftung, am 6. März, dem Geburtstag Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen, seines erhabenen Protektors, den zweiten Bericht seiner bisherigen Leistungen veröffentlicht und dadurch Zeugniß abgelegt von der Beharrlichkeit und von dem Fleiße, mit welchem er seine Bestrebungen verfolgt. Die Hauptaufgabe dieses Vereins, nach besten Kräften dem nahen Verfall des größten Denkmals altdeutscher Kraft und Bürgersinns in Schwaben entgegenzuarbeiten, nämlich eine höchst nothwendige und zeitgemäße Restauration des herrlichen Ulmer Münsters herbeizuführen, kann in sofern als gelöst betrachtet werden, als auf höhere Anordnung die weder von Berufenen angeordnete noch geleitete innere Restauration eingestellt, 10,000 fl. vom Stiftungsrathe für das erste, am letzten Juni 1844 zu Ende gehende Baujahr bewilligt, ein oberster Leiter der eigentlichen Restauration in der Person des Hrn. Professors Mauch in Stuttgart bestellt, und die Annahme eines städtischen Baumeisters, vorzüglich in Beziehung auf die Wiederherstellung des Münsters, in Aussicht gestellt worden sind. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen, aus welchen klar hervorgeht, wie nothwendig es sey, so bald als möglich dem beginnenden Verfall des Münsters Einhalt zu thun, nehmen die erste Stelle im Bericht ein. An sie reihen sich geschichtliche und kunstgeschichtliche Abhandlungen von bedeutendem allgemeinem Interesse. (Schw. M.)

Gernsbach, (Baden) 31. März, Morgens halb 8 Uhr. So eben wird die Ruhe unserer sonst so friedlichen Stadt durch ein entsetzliches Ereigniß gestört. Es verbreitet sich die Nachricht, Handelsmann Sebast. Layer und der Handelsbeflissene Ludwig Kuppenheimer von hier, schon lange her erbitterte Feinde, hätten sich vor einer Stunde an der neuen Straße von hier nach Baden, bei dem sogenannten Mühlenbild, auf Pistolen duellirt, Letzterer soll tödtlich verwundet, dem Erstern ein Arm zerschmettert seyn. Es ist ein Zusammenlauf, ein Fragen, Rufen und Schreien in allen Gassen, wie man dergleichen noch nie erlebt. Alt und Jung ist auf den Beinen, um die beiden Unglücklichen vorbeitragen zu sehen. Im Augenblick begibt sich Gendarmerie und Polizeipersonal auf den Kampfplatz, um die Sekundanten zu verhaften; wie man hört, sind dieß die Buchhalter Fritz und Alfelin auf Layer's, Lehrer Straßburger und Benedikt Kaufmann auf der Seite Kuppenheimers. Die Verschiedenheit der politischen Ansichten beider Gegner und eine zur Zeit anhängige Ehrenkränkungsklage soll diese traurige Katastrophe herbeigeführt haben. — N. S. So eben hört man, die Sekundanten seyen verhaftet, mit Ausnahme des Hrn. Fritz, der sich auf flüchtigem Fuße befinden soll. (Karlsr. Z.)

Die vierte Lieferung des deutschen Nationalwerkes: „Germaniens Völkerstimmen“, ist so eben erschienen, und enthält die Mundarten im Osnabrück'schen, Münster'schen, Minden'schen, Bielefeld'schen, Lippe'schen, Paderborn'schen und die Mundart des untern Timmelthales. Die Lieferung zeichnet sich durch äußerst interessante Sagen und Volkslieder aus. Bis jetzt haben 382 deutsche Gebiete ihre Mundarten eingesandt. Bekanntlich haben sich auch die Deutschen in Nordamerika an dem Werke betheiligt. Ein hochgeachteter Justizbeamter in Brüssel, Dr. Delecourt, sammelt jetzt all flamändischen Mundarten für dieses Werk.

Berlin, 29. März. Drei Knaben, der eine 8, die andern beiden 3 Jahr alt, beschlossen bei ihrem Spiel, als sie sich allein und ihre Aeltern abwesend wußten, am 25. d. M. Vormittag, sich auszukleiden und ihre Kleider, um solche nach ihrer Meinung rasch zu trocknen, in den Ofen zu stecken. Sie führten alle drei auch diesen Vorsatz bald aus, zogen aber gar bald die brennenden Kleider wieder heraus. Nackt und unter großem Geschrei lief der älteste Knabe mit den seinigen nach dem Hofe, indeß die beiden kleinern sich damit auf die in der Stube stehenden Betten warfen. Man eilte nun diesen zur Hilfe, fand sie aber doch von dem Qualm, der sich dadurch verbreitet, schon im besinnungslosen Zustande. Tags darauf verstarb der eine der 3 Jahr alten Knaben in Folge dieses Vorgangs am hinzugetretenen Schlagflusse, der andere in gleichem Alter liegt noch krank darnieder, und nur der älteste befindet sich außer aller Gefahr. (Berl. N.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 2. April. Der englische Ingenieur Vignoles, der im letzten Spätjahre in Eisenbahn-Angelegenheiten hieher berufen war, ist gestern Abend abgereist. (Schw. M.)

Die Berliner Vossische Zeitung schreibt: Der Erbauer der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, Architekt Zimpel, befindet sich in diesem Augenblick wieder zum Besuch in Amerika. Derselbe kann sich in seinen Briefen nicht genug verwundern über die Fortschritte und Verbesserungen, welche der Mechanismus der amerikanischen Eisenbahnen seit den wenigen Jahren, daß er Nordamerika verlassen, dort gemacht und drückt nur den Wunsch aus, daß ihn einige preußische Regierungsbeamte begleiten möchten, um sich zu überzeugen, wie dort für die Sicherheit und Solidität jetzt gesorgt werde, ohne eine Beaufsichtigung, welche die freie Bewegung in den Vervollkommnungsversuchen hindere. Die Grundanlagen und Schienen haben sich vortrefflich erhalten, wogegen die eigentlichen Betriebswerke kaum wieder zu erkennen wären, da, was bei seinem Abgange als das Beste galt, jetzt schon veraltet sey. Z. B. würden die geschmiedeten Räder der Wagen mit einem Continuum von Gußeisen ausgefüllt, wonach ein Brechen der Räder an absolute Unmöglichkeit gränze. Alle Waggons werden im Winter geheizt und erleuchtet, und noch ist Niemand die Möglichkeit in Sinn gekommen, daß dadurch eine Feuersbrunst entstehen könne. Das Unglück auf den amerikanischen Eisenbahnen ist überall unbedeutend, wogegen das der Dampfschiffe auf den Flüssen allerdings noch immer viele Procente von Menschenleben und Capitalswerth jährlich fordert.

Koblenz, 31. März. Heute Nachmittag wird schon hier der Prospectus für den Bau der Bonn-Koblenzer Eisenbahn, so wie eine Einladung zum Zeichnen der Actien herumgetragen werden. Von hier aus haben sich am 29. d. M. folgende Personen dem Comite angeschlossen, nämlich Justizrath, Advokat-Anwalt Adams, Kaufmann Bohn, Kaufmann Deinhard, Handelsgerichtspräsident Kehrmann, Bauinspektor v. Lassaux, Oberbürgermeister Mähler, Medicinalassessor Dr. Mohr, Landgerichtsrath Reichensperger, Banquieur Leopold Seligmann, Handelskammerpräsident, Commerzienrath Tesche und Justizrath Advokatanwalt Werner. Nach dem Prospectus beträgt das zum Unternehmen erforderliche Capital 3 Mill. Thaler, doch wird den Actienzeichnungen ein Capital von 3½ Mill. Thlr. zu Grunde gelegt. Das Domicil der Gesellschaft ist Bonn und die Höhe einer jeden Actie auf 200 Thlr. fixirt. Den Eigenthümern von Actien der Bonn-Kölner Eisenbahn bleibt von dem zur Bonn-Koblenzer Bahn nöthigen Gesammtbetrage die Summe von 876,000 Thlr. zur Betheiligung reservirt und der übrige Theil ist zu Actienzeichnungen freigestellt. (Frkf. O.-P.-A.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. März. Consols 98⅞.

Paris, 30. März. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 15 C.

Amsterdam, 30. März. 2½ pCt. 59¼; 5 pCt. 100¼; Kanzb —; 4½ pCt. 96¼; 3¼ pCt. 83¾; 5pCt. Ost. 99⅞; Ard. 22¼; Pass. 6¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 2. April. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. —; Bankaktien 2012; Integr. 59¼; Ard. 25⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 365 fl.

Wien, 1. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Fremdenanzeige.

Den 2. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Sallit, Capitän aus Belgien; Lehmann, Kaufm. von Manchester; v. Petersen, k. russ. Staatsrath von Petersburg. (Gold. Hirsch.) Hr. Graf v. Taufkirchen von An. (G. Hahn.) HH. Ullmann, Buchhalter von Wien; Nöbauer, Privatier von Passau. (Schw. Adler.) Hr. Wittmann, Oberst von Petersburg. (Blaue Traube.) HH. Fall, Professor, Wallner, Bergwerks-Adjunkt, Lax und Thuner, Studenten von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Kunz, Musikdirector von Wiesbaden; Sprosse, Maler von Leipzig; Rueß, Ingenieur von Nürnberg; Schrott, k. Advokat von Kellheim; Müller, Student von Höchstädt.

Bekanntmachungen.

107.

Erklärung.

Die Angabe der Allg. Zeitung im Blatte Nro. 86, als wäre der Frachtwagen des Passauer Boten in Folge der geladenen Zündhölzchen verunglückt, beruht auf einem Irrthum. Man findet sich veranlaßt zu erklären, daß zwei Kisten Nro. 9812 und 9830 im Gewicht von 158 Pfund mit rauchendem Vitriolöl und Scheidewasser in Mitte des Wagens geladen wurden und wahrscheinlich durch den Oberdruck der fürchterlichen Last zerplatzten. Es ist natürlich, daß durch das willkührliche Umstürzen des ganzen Frachtwagens der Schaden größer werden mußte, indem erst dann diese Säuren zur Zerstörung mehr Spielraum hatten. Von den vier verladenen Zündholzkistchen blieb ungeachtet des Sturzes die Kiste Nr. 9806 im besten Zustande, was gewiß ein Beweis gegen das leichte Entzünden ist.

München, 4. April 1844. Ein Betheiligter.

195. (3a) Ein grüner Papagey (peruche) hat sich verflogen. Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit bei Gustav Schulze in München Bazar Nro. 12 abzugeben.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 84.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 6. April 1844.

Wegen des hl. Osterfestes wird die nächste Numer unsres Blattes am Dienstag erscheinen.

Deutschland. Bayern. München. Erlangen. Speyer. — Oesterreich. Wien: Beraubung des Denkmals auf dem hohen Markt. — Preußen. Berlin. Münster. — Hannover. Auswanderung der Bodenburger Abgebrannten — Baden. Karlsruhe. Motion des Frhrn. v. Andlaw in Betreff der Zusammensetzung der ersten Kammer. — **Niederlande.** — **Frankreich.** — **Portugal.** Unveränderte Lage Almeida's. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Die Bemerkungen des Königs zu dem Verfassungsentwurf (Schluß). — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 6. April. Sicherm Vernehmen nach wird Se. k. Hoh. Prinz Luitpold übermorgen die Reise nach Florenz antreten. Se. kgl. Hoh. begleiten Herr Oberstlieutenant v. Laroche, Hofmarschall Sr. k. Hoh., Hr. Major von Hagens, Oberhofmeister der künftigen Prinzessin Luitpold, Hr. Lieutenant Baron v. Speidel, k. Kammerjunker und Hofkavalier. Die Oberhofmeisterin Freyfrau von Wambold und die Hofdame Freyin von Ow werden mit Anfang kommender Woche gleichfalls nach Florenz abgehen.

München, 6. April. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 5. d. Mon. enthält Folgendes: „Der Priester Johann Mich. Mehrle von Burggen befindet sich schon seit der durch allerhöchste Entschließung vom 7. Juni 1818 genehmigten Errichtung einer Expositur der Pfarrei Bruck zu Schöngeising, Landgerichts Starnberg, auf dieser Seelsorgerstelle, und hat aus Liebe zu seiner Gemeinde bisher auf diesem unbedeutend dotirten Posten verharrt, ohne eine Beförderung nachzusuchen, ja sogar eine demselben bereits im Jahre 1820 zugedachte Pfarrei ausgeschlagen. Während dieses Zeitraumes hat sich Priester Mehrle nicht nur die ungetheilte Liebe und das unbedingteste Vertrauen seiner Gemeinde in allen Beziehungen des Lebens erworben, sondern es ist demselben unter Mitwirkung des braven Gemeindevorstehers Kiener, der dieses Amt auch schon seit dem Jahre 1818 versteht, gelungen, seine Gemeinde durch Lehre, eigenes Beispiel, Rath und That auf eine seltene Stufe sittlichen und ökonomischen Wohlstandes zu bringen. Zugleich hat sich derselbe um die Verwaltung und Vermehrung des nunmehr bedeutenden Stiftungsvermögens wesentliche Verdienste erworben." — „Se. Maj. der König haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß für die durch Wolkenbruch beschädigte Gemeinde Zirgesheim, k. Ldg. Donauwörth, ein Hauscollecte in dem schwäbisch-neuburg'schen, ferner in dem oberbayerschen und mittelfränkischen Kreise veranstaltet werde, deren Ertrag nach Maßgabe des erlittenen Schadens und des Bedürfnisses unter die Bedürftigen vertheilt werden soll." — Se. M. der König haben die bei dem k. Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg durch die Beförderung des Appellat.-Ger.-Assessors Gv. Frhrn. v. Oefele zum Appell.-Gerichtsrathe bei dem genannten Appellat.-Ger. in Erledigung gekommene Appellat.-Ger.-Assessorsstelle dem ersten Assessor des k. Landger. Altötting, Heinr. Prell zu verleihen, dann allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem berittenen Gränzoberaufseher, nun Gränzobercontroleur in Niederaschau, v. Soyer, bezüglich seiner ausgezeichneten Dienstesleistungen bei dem im Februar v. Js. stattgehabten Brande in Marquartstein, so wie dem Gränzoberaufseher Müller und dem Gränzaufseher Bezold wegen des hiebei bewiesenen sehr verdienstlichen Benehmens das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt, und daß solches in dem Kreis-Intelligenzblatte bekannt gemacht werde.

Erlangen. Die Zahl der Studirenden auf unserer Universität hat sich in diesem Studienjahre vermehrt; im Lehrerpersonal sind einige Veränderungen eingetreten. Die durch Henke's Tod entstandene Lücke ist durch Prof. Canstatt vortrefflich ausgefüllt, an die Stelle des verstorbenen Feuerbach erwartet man demnächst Professer Laspeyres von Halle, Professor Briegleb hat einen vortheilhaften Ruf nach Gießen abgelehnt; die Universitätsbibliothek hat einen eigenen Bibliothekar erhalten. (A. Z.)

Speyer. Wir können aus zuverlässigster Quelle die für unsere pfälzischen Leser höchst erfreuliche Nachricht geben, daß zur Wiederherstellung der durch gesteigerte Frequenz seit einigen Jahren sehr herabgekommenen Kaiserstraße, abgesehen von dem seinem Zwecke verbleibenden gewöhnlichen Unterhaltungsbeitrag, aus den Erübrigungen der letzten Finanzperiode ein außerordentlicher Zuschuß von 90,000 fl. allerhöchst bewilligt worden ist. Auch für die von Kaiserslautern nach Ludwigshafen führende Staatsstraße, wurde ein nicht unbedeutender Zuschuß gewährt. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. März. Die Frevel, welche in neuester Zeit in einigen Städten Deutschlands an öffentlichem und geheiligtem Eigenthum verübt worden sind, haben leider bei uns eine Wiederholung gefunden. In der Nacht auf vorgestern wurde auf einem der besuchten Plätze in der Stadt, dem hohen Markt, das dortige, mit einer Springquelle verbundene Denkmal eines großen Theils seiner metallenen, stark vergoldeten Verzierungen, mit Beschädigung der Sculpturen aus Stein, beraubt. Dasselbe wurde von Kaiser Karl VI. gestiftet und stellt die Vermählung Mariens mit dem heiligen Joseph dar, in Form eines Säulentempels, dessen meisterhafte Architektur von dem berühmten Fischer von Erlach herrührt. Die Beraubung konnte nicht ohne Anstrengung, Geräusch und nur von mehreren Individuen in einer geraumen Zeit vollführt werden. Beiderseits neben dem Denkmale brennen zwei große Kandelaber mit Gas, die, wie es heißt, von den Thätern ausgelöscht, und die dabei gestandene Leiter zur Ersteigung der Bildsäule benützt worden sey. Andere wollen wissen, ein herbeigekommener Aufsichtsposten sey dadurch getäuscht worden, daß die Frevler zur Abnahme dieser Ornamente beauftragt zu seyn vorgaben, die Nachts geschehen müsse, um nicht durch den Andrang von Neugierigen die Passage zu behindern. Gewiß ist, daß eine Ausbesserung des Denkmals schon beantragt und auf 7000 fl. berechnet gewesen ist, welche Kosten sich jetzt leicht auf das Doppelte erheben dürften. (Schw. M.)

Wien, 1. April. Vorgestern starb hier der als praktischer Arzt berühmte Med. Dr. Wierer v. Rettenbach, dem der Curort Ischl so vieles verdankt. (A. Z.)

Die Gazetta di Parma sagt über die schon erwähnte Einführung der Jesuiten: Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla rc. haben durch Decret vom 5. März d. J. die Gesellschaft Jesu in der Hauptstadt Parma zum unentgeldlichen religiösen sowohl als wissenschaftlichen Unterricht der Jugend, ebenso in den Secundarschulen, die Rhetorik mit inbegriffen, als in die Schulen der Logik, Metaphysik, Ethik, Elementar-Mathematik und jenes Theils der theoretisch-experimentalen Physik, der zum philosophischen Anfangscursus gehört, wieder eingeführt. — In den Secundarschulen, die Rhetorik mit inbegriffen, sollen die PP. Jesuiten den Unterricht im Monat November des laufenden Jahres 1844 am Tage der Wiedereröffnung dieser Schulen, in den oben erwähn-

---

Die Schlacht vor Plymouth.

(Fortsetzung.)

Eine dieser Büchsenkugeln fliegt auf das Hinterdeck des Schout-by-Nacht-Schiffes „Rotterdam" und reißt den Capitain Jan Aartsen Verhaaf zu Boden. Ein Schreckensruf hallt über das Verdeck hin; der erste Lieutenant, ein junger Mann von kaum zwanzig Jahren, eilt herbei und wirft sich neben dem Verwundeten auf die Kniee: „Vater! Um Gotteswillen, lieber Vater! Ihr seyd verwundet?"

Mit emsiger Sorgfalt beschäftigt sich der Sohn um den Vater, aber Niemand achtet unterdessen auf das Schiff; die Kanonen des „Rotterdam" schweigen, während die sechzig Kanonen des gegenüberliegenden „Seymour" ein starkes Feuer eröffnen und das holländische Flügelschiff furchtbar zurichten. Da schlägt der Verwundete die Augen auf und blickt umher. Er überschaut die Lage der Dinge mit einem Blicke; lächelnd drückt er dem Sohne die Hand und flüstert ihm zu: „Ich danke Dir, Jan!" dann aber spricht er ernst: „Achte auf des Landes Dienst!"

Der Lieutenant umarmte den Vater, dann sprang er auf die Schanze, und während einige Matrosen den Verwundeten in seine Kajüte trugen, führte Jener das Kommando weiter. „Rächt meinen Vater, der auch Euch ein Vater war!" rief der Lieutenant. „Feuer! Da kommt uns Hülfe!"

Die Matrosen des „Rotterdam" gehorchten willig dem jugendlichen Führer. Unerschrocken, nicht achtend den sicheren Tod, der ihnen aus den sechzig Feuerschlünden des „Seymour" entgegenflog, drang ihr Schiff auf diesen ein und lag ihm nahe zur Seite, als der „Oranienbaum" und „der Friede" erschienen, um ihn zu entsetzen.

„Hurrah! Hurrah!" erscholl es am Bord des „Strauß", und „Hurrah! Hurrah!" erscholl es am Bord des „Neptunus". Das englische Admiralschiff war furchtbar zugerichtet; es zog seine Marssegel auf, ließ sie von dem Winde fassen, und jagte zwischen den beiden Holländern mitten durch auf die hohe See hinaus.

„Da läuft er! de Ruiter! da läuft er!" schrie Douwe Aukes durch sein Sprachrohr hinüber. „O Ihro Herrlichkeit! Lade Euch auf ein Glas Capwein zu Gast! Ha! Ha! Ha! Mylord Hochmuth ist klein genug, davonzulaufen! De Ruiter! Hier ist gut aufgeräumt! Seht! Einer, zwei, drei Engländer hinter ihrem Admiral her! Sie haben ihm etwas zu sagen vergessen und wollen's ihm an Bord bringen, ehe die Sonne untergeht! Sollen sie so davonkommen?"

„Ihnen nach, Douwe Aukes!" rief de Ruiter. „Sankt Peter" und „Gelderland" sollen Dir folgen. Gieb wohl Acht, daß Du siehst, wo sie bleiben!"

Douwe Aukes antwortete mit einem lauten Hurrah und setzte Cours auf den Spiegel des englischen Admiralschiffes. De Ruiter ließ vom Winde abfallen, schickte dem Friesen die genannten Schiffe zur Hülfe und hielt nach dem rechten Flügel ab, wo die Kanonade schwächer wurde und die Holländer zu weichen begannen. Ueberall war der Sieg sonst erfochten, keines der englischen Schiffe hielt mehr Stand; die meisten suchten den Hafen von Plymouth

ten philosophischen Schulen der Logik, Metaphysik und Elementar-Mathematik im Monat November 1845, und in den Schulen der Ethik und Physik im Monat November 1846 übernehmen, dergestalt, daß die studierenden Jünglinge, welche den philosophischen Anfangscursus bereits im November 1843 angefangen haben, oder denselben im November 1844 anfangen werden, diesen Cursus bei den gegenwärtigen Professoren zu beendigen haben.

Preußen.

Berlin, 1. April. Gestern hielt Se. Majestät der König, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses und den vier anwesenden fürstlichen Gästen, auf dem Lustgarten eine Kirchenparade über eine Schwadron des Garde du Corps-Regiments, die Lehr-Eskadron und das zweite Garderegiment ab. Die schöne Haltung der Truppen in ihrem Waffenrock, die Garde du Corps mit den glänzenden, adlergekrönten Helmen, die Infanterie mit dem wehenden Helmbusch, gewährten den imposantesten Anblick. (Berl. N.)

Münster, 25. März. Seit einigen Tagen spricht man hier nur von dem allgemein verbreiteten Gerücht, daß nach einer Bestimmung des Kultus-Ministers den noch vorhandenen Klöstern eine besondere Sorgfalt gewidmet werden soll. — Dieselben dürfen darnach Novizen unter 24 Jahren aufnehmen und es soll ihnen der Elementar-Unterricht anvertraut werden. (Aachn. Z.)

Hannover.

Hannover, 27. März. Die heutigen kgl. Anzeigen enthalten folgenden, vom Chef der Landdrostei Hannover, v. Dachenhausen, unterzeichneten Aufruf: „Auf ergangene Anfrage erbietet der Unterzeichnete sich gern zur Empfangnahme und zur Weiterbeförderung milder Beiträge für die unglücklichen Abgebrannten zu Bodenburg. — Irrt derselbe nicht, so werden die gerade jetzt obwaltenden Verhältnisse zum Nachbarlande (Braunschweig) dem christlich mildthätigen Sinne der Hannoveraner eine Veranlassung mehr geben, dem unbeschreiblichen Elende, welches die Feuersbrunst v. 19. d. M. über das vom diesseitigen Gebiete umschlossene braunschweigische Städtchen gebracht hat, durch bereitwillige Gaben einige Linderung zu gewähren. Etwa 30 Familien sind obdachlos geworden und dem Mangel preisgegeben. v. Dachenhausen, Landdrost."

Von der hannöverisch-braunschweigischen Grenze, 25. März. Die vormaligen Bewohner des abgebrannten Fleckens Bodenburg, der dem Wanderer die Brandstätte zeigt, haben beschlossen, ihre Grundstücke zu verkaufen und mit Weib und Kind nach Amerika auszuwandern. Da sie sämmtlich ihre verbrannten Objekte versichert haben, so nehmen sie diese Geldsummen mit sich und werden davon dort wieder Hütten bauen, und selbst mit Haus- und Ackergeräthschaften versehen können. (Aachn. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 28. März. Frhr. v. Andlaw hat am 23. seine Motion über Ergänzung der Verfassungsurkunde in Bezug auf die Zusammensetzung der ersten Kammer näher begründet. Wir theilen in Folgendem (nach der „Landtagszeitung") das Wesentlichste aus derselben mit: „Ich halte vor Allem für ungeeignet, daß das Princip periodischer Wahlerneuerung auf eine erste Kammer Anwendung finde. So zweckmäßig es ist, daß alle Sitze in einer zweiten Kammer durch Wahl erworben werden, eben so scheint es mir in der Natur der Dinge zu liegen, daß in einer ersten Kammer alle Sitze erblich oder lebenslänglich seyen. Ich glaube, daß unsere Verfassung hierin eine Ausnahme von fast allen bestehenden Verfassungen macht, wenn wir etwa einige republikanische, oder aus Revolutionen hervorgegangene, quasi-republikanische ausnehmen. Für solche, gleichsam allgemein angenommene Bestimmungen muß doch etwas mehr als bloßer Zufall sprechen! Es lassen sich in der That auch vernünftige Gründe dafür denken, deren nähere Ausführung, da sie bekannt sind, die hohe Kammer mir erlassen wird. — Ich stelle daher meinen Vorschlägen den Satz voran: „Alle Mitglieder der ersten Kammer sollten theils erblich, theils für Lebensdauer ernannt seyn." Wenn ich diesen Grundsatz zuerst auf den grundherrlichen Adel anwende, und angenommen ist, daß er einen Bestandtheil der ersten Kammer bilden muß, so kann dieß nun auf eine doppelte Weise geschehen: 1) das bestehende Wahlcollegium ernennt seine Abgeordneten auf Lebensdauer, oder 2) Grundherren treten kraft eigenen Rechtes, mittelst eines größeren liegenschaftlichen Besitzthums, in die erste Kammer ein. Der erste Fall ist schon in Berücksichtigung einer so großen Anzahl von Abgeordneten schlechterdings verwerflich. Die Uebelstände, die man heben will, wären damit nicht beseitigt. Es würden sich sodann die Grundherren selbst nur sehr ungern zu einem solchen Schritte verstehen, und nach den bisherigen Erfahrungen dürften sich kaum so viele Grundherren finden, welche die Last eines solchen Mandates übernehmen wollten. Anders gestaltet sich etwa die Frage, wenn eine Anzahl von Grundherren nicht mehr durch Wahl, sondern kraft eigenen Rechtes in die Kammer einzutreten hat. Ihre Bewegung ist freier; sie sind der Gefahr und des Vorwurfs enthoben, irgend ein ausdrückliches Vertrauen getäuscht zu haben. Es würde sich nun weiter fragen, in welcher Weise der Eintritt erfolgen soll: ob nach einem gewissen Liegenschaftsvermögen, oder einem Steuercapital. Ich möchte mich für das Letztere entscheiden, schon deshalb, weil der reelle Werth der Güter bald steigt, bald fällt, während die Steuerquote sich im Ganzen gleich bleibt. Das Steuercapital müßte sich etwa nach der gegenwärtigen Anzahl der Stimme führenden Grundherren richten, ja, diese Zahl dürfte sogar etwas größer seyn, weil einmal nicht alle Berufenen jeweils erscheinen könnten, und das Bedürfniß ohnehin besteht, die Zahl der Kammerglieder nicht beschränkt, sondern vielmehr erweitert zu sehen. Meine Absicht geht ferner nicht dahin, dieses Virilstimmrecht nur auf Mitglieder des grundherrlichen Adels oder des Adels überhaupt zu beschränken. Es soll vielmehr jedem, auch bürgerlichem Grundeigenthümer verliehen werden können, welcher nebst den übrigen, zu einem Kammermitgliede erforderlichen Eigenschaften ein Stammgut von gehöriger Größe besitzt oder errichtet. Alle solche Grundeigenthümer würden erbliche Sitze haben, wenn sich ihre liegenschaftlichen Güter nach Recht der Erstgeburt vererben; wenn das Stammgut mehreren Theilhabern im Ganzen zusteht, ruht das Stimmrecht auf dem Ganzen und wird, soweit die Familienstatuten nicht anders verfügen, durch den ältesten der Stammverwandten ausgeübt. Dieß Recht, Stammgüter zu errichten, vindicire ich aber als ein, allen größeren Grundeigenthümern gemeinschaftliches Recht. Das erforderliche Steuercapital, um einen solchen ständigen Sitz in der ersten Kammer zu erwerben, dürfte, wie mir scheint, auf 200,000 — 250,000 fl. entsprechend festgesetzt werden. Die weitere Frage wäre sodann: Was geschieht mit dem übrigen Theil des grundherrlichen Adels? Was in anderen Ländern auch geschieht: er behält das active und das passive Wahlrecht mit allen anderen zur zweiten Kammer wählbaren Staatsbürgern. Man fürchtet oder gibt oft vor, die Sonderinteressen des Adels zu fürchten. Diese Interessen, hochgeehrteste Herren! sind zum großen Theil verschwunden, die wenigen überbleibenden werden sch in-den! sie sind aber bei weitem überwogen durch allgemeine Interessen, die sich häufig verletzt fühlen, und mehr und mehr verletzt fühlen müssen in der Entwicklung der Folgen mancher Theorieen, die man als Wahrheiten ungeprüft hinnahm, und über deren Schädlichkeit stillschweigend bald Alle einig sind. Es gibt, oder dürfte binnen kurzer Zeit einen Boden geben, auf dem sich Alle verständigen werden, in deren Brust die Liebe für das Wohl des Landes und des Volkes glüht. Ich habe die Gründe angeführt, welche die Abwesenheit des Hrn. Erzbischofs in der Regel beklagen machen. Wenn sich an diesen Umstand der weitere natürliche Wunsch knüpfen muß, die Anzahl der Glieder dieses hohen Hauses überhaupt vermehrt zu sehen; wenn zudem das Verlangen billig scheint, der katholischen, wie der protestantischen Kirche, als großen Institutionen, als moralischen Personen, mit bedeutendem Grundeigenthum, mehr Mitglieder in dem gesetzgebenden Körper zu gewähren, so würde mein Vorschlag dahin gehen, zu bestimmen, daß nebst dem Erzbischof von Freiburg, der Domdecan und ein weiterer, von dem Domcapitel auf Lebensdauer zu ernennender, katholischer Geistlicher in die erste Kammer einzutreten hätten. Die Rechtsgleichheit erfordert sodann den Eintritt eines weitern protestantischen Geistlichen, welcher von den Mitgliedern der Generalsynode in gleicher Weise zu ernennen wäre. Die Abgeordneten der beiden Landesuniversitäten würden ebenfalls lebenslänglich ihre Stimmen führen. Consequent damit müßte der Wunsch hier auszusprechen seyn, daß die von dem Großherzog ernannten Mitglieder dieses Hauses ebenfalls auf Lebenszeit ernannt werden möchten. Es ist von Männern, welche durch das Vertrauen des Landesfürsten zu der ehrenvollen Stellung von Mitgliedern der ersten Kammer berufen sind, nicht zu erwarten, nachdem sie, gleich allen übrigen, den Eid geschworen haben, daß sich dieselben durch Rücksichten irgend einer Art bestimmen lassen, der innern Ueberzeugung bei ihrer Stimmabgabe nicht zu folgen, wie es ihre Pflicht erheischt. Sobald aber die Ernennung dieser Kammerglieder nicht für jeden Landtag sich erneuert, wäre die Stellung der Ernannten viel freier, dem Vaterlande, der öffentlichen Meinung gegenüber; ihre Worte wären mithin von größerer, äußerer Bedeutung, wenn sie nicht gleichsam für die Dauer ihres Wohlverhaltens ernannt schienen. In den meisten constitutionellen Staaten ernennt der Landesherr unter wechselnden Formen Mitglieder zur ersten Kammer, nur bei uns für die Dauer eines einz'gen Landtages. Damit wäre eine Abänderung der Verfassung nicht einmal beantragt, denn weder der §. 27 noch der §. 32 sagt, daß die Ernennung nicht auch auf Lebensdauer erfolgen könne. Einen förmlichen Antrag hierauf zu stellen, schiene mir aber, in Rechte einzugreifen, worüber die Entscheidung jedenfalls einem höhern Ermessen vorbehalten bleiben wird. In gleicher Weise, nachdem die Verfassung nicht gestattet, Mandate zu empfangen, möchte ich, obgleich der Uebereinstimmung vieler meiner Standesgenossen versichert, keinen bestimmten Antrag auf eine Abänderung der grundherrlichen Vertretung stellen. Ich beschränke mich vielmehr darauf, die Art und Weise, wie mir diese Aenderung im allgemeinen Interesse geboten scheint, bezeichnet zu haben. Die Verfassung selbst gewährt dem Stande dieses Recht. Die hohe Regierung möge mithin den Stand als solchen über eine künftige entsprechende Ausübung dieses Verfassungsrechtes vernehmen. Bei diesem Anlasse dürfte sich die Gelegenheit ergeben, seine übrigen Verhältnisse endlich und hoffentlich zum letzten Male festzustellen. — Hr. v. Andlaw schloß mit folgenden Worten: Mein Vorschlag schließt viele meiner Standesgenossen, er schließt mich selbst von dieser Kammer aus.

---

zu erreichen, während die übrigen ohne Ueberlegung in den dämmernden Abend hineinsteuerten, um nur aus dem Bereiche der siegreichen holländischen Schiffe zu kommen. Aber auf dem rechten Flügel lag das englische Linienschiff „Centaur" von sechzig Kanonen, dem „Westergo" des Vice-Commandeurs Joris Pietersen gegenüber und hatte die geringen Mittel desselben fast erschöpft. Schon ward das Feuer des Niederländers schwächer, und es war die Rede davon, ob man die Flagge streichen oder das Schiff in die Luft sprengen solle, als sich der Commandeur, der krank darnieder lag, von vier Matrosen auf das Verdeck tragen ließ. (Schluß f.)

Theaternotizen.

Ueber die neue Oper: „die Syrene" von Auber und Scribe.

**München, 5. April. Eine neue Oper: „Die Syrene" von Auber und Scribe hat zu Paris gefallen, und wird nun wie herkömmlich bald auch die Runde über die deutschen Bühnen machen. Da es noch manche Jahre währen möchte, bis das Umgekehrte geschieht, und deutsche Opern von den gallischen Bühnen eben so begierig gesucht werden, wie französische von deutschen, so geben wir einstweilen aus der Kritik, in welcher Berlioz im Feuilleton des Journal des Debats seine gewichtige Stimme vernehmen läßt, einige Mittheilungen über das Libretto, das an willkürlicher und unwahrscheinlicher Zusammenstellung abentheuerlicher Motive jenem der „Krondiamanten" und des „Antheils des Teufels" nicht nachsteht. Die Handlung ist folgende: Ein Pfarrer in den Abruzzen hat zwei Kinder gefunden, welche vermuthlich ihre Mutter an der Thüre des Pfarrhauses ausgesetzt hatte. Der brave Mann adoptirt und erzieht sie. Nachdem das Mädchen (Zerline) das gehörige Alter erlangt hat, schickt er sie in ein Nonnenkloster; der Knabe (Franzesco) geht aus eigenem Antrieb in Dienste bei dem berühmten Schmuggler Marko Tempesta, der sich an der neapolitanischen Regierung für eine vermeintlich erlittene Unbill rächt, und ein erklärter Feind der Zollwächter ist. Auf dem Todbette läßt Marko den Franzesco rufen, tritt ihm seine Gewalt, sein Geschäft und seinen Namen mit der einzigen Bedingung ab, daß Franzesko seine Schwester aufsuche und anständig verheirathe. Der junge Anführer hat das Glück, in kurzer Zeit einen Theil der Wünsche seines Vorgängers, der zugleich sein Vater ist, zu erfüllen. Zerline, wieder aufgefunden, begleitet ihn auf seinen abentheuerlichen Zügen, und da sie mit einer herrlichen Stimme begabt ist, so dient sie dazu, durch ihre Gesänge unerfahrene Reisende anzulocken, deren Gepäck der Capo di Banda, Marko Tempesta, untersucht, um aus demselben den Tabak und Rum zu gewinnen, welchen er bemüht ist den braven Bewohnern der Abruzzen frei von Zoll zu überliefern.

Von daher kömmt der Titel der neuen Oper. Nun langt ein aufgeblasener, dummer Mensch an, der kein Wort sprechen kann, ohne das Parterre lachen zu machen; es ist der Signor Boldala, Direktor des Hoftheaters. Er macht eine Reise, um eine Prima Donna aufzusuchen, und zugleich um nach der Erbschaft sich umzusehen, die sein Bruder, der nämliche Pfarrer, der die zwei Kinder Franzesko und Zerline aufgenommen, hinterlassen hat. Man spricht

— Ich glaube uns damit kaum den Schein eines Rechtes zu entziehen. — Welch' eine ungewisse Sache sind die meisten Wahlen! Ich z. B. danke bloß dem Zufalle die Ehre, in diesem Hause zu sitzen. Vierzig Jahre meines Lebens, reich an Gunst so wie an Mißgeschick, sind über meinem Haupte hinweggezogen! Mich locken weder Einfluß, noch Reichthum, noch Ehrenstellen. Auf Eines aber verzichte ich nicht: In engen oder weitern Kreisen, wie es die Vorsehung verhängt, will ich rastlos, unbesorgt vor Mißdeutung, thätig seyn für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes, dem ich angehöre, das ich liebe, und dessen Wohlfahrt mir nach mehr als einer Richtung hin gefährdet scheint. Unserm Fürsten, unserm Volke weihe ich den Willen und die Kräfte, die mir Gott verliehen!

Niederlande.

Nach Briefen aus Amsterdam vom 30. März fehlten an der freiwilligen Anleihe von 117 Millionen nur noch zehn. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. März. Die „Deutsch-französischen Jahrbücher" haben mit ihrem ersten Hefte das Ende ihrer Laufbahn erreicht, indem sich der Verleger derselben, der Eigenthümer einer Züricher Buchhandlung, zurückgezogen hat. Angeblich sind finanzielle Verlegenheiten die Ursache jenes Schrittes. Wären indessen keine anderen als Geldschwierigkeiten im Spiel, so würde es darüber schwerlich zum Eingehen der „Deutsch-französischen Jahrbücher" kommen. Wir haben jedenfalls Gründe zu glauben, daß es der Monatsschrift der HH. Ruge und Marx möglich geworden seyn würde, einen Ersatzmann für ihren Züricher Verleger zu finden, wenn nicht die erste Nummer derselben das ganze Unternehmen moralisch todtgeschlagen hätte. (A. Z.)

Portugal.

Nach englischen Berichten aus Lissabon vom 21. März ist es in und um Almeida noch beim Alten. Bomfin ist ruhig in der halb verfallenen Festung Almeida. Um diese herum stehen die k. Generale Fonte Nova, Baron Leiria und Vizconde Valonza. Sie haben den Platz fast eingeschlossen; eben so weit, um den Insurgenten noch Raum zum Hinausschlüpfen über die spanische Gränze zu lassen. Die Belagerer warten, bis es den Insurgenten gefällig ist, zu entschlüpfen, und hüten sich sorgfältig, mit denselben in Berührung zu kommen, da sie auf ihre eigenen, schlecht bezahlten, Truppen sich nicht verlassen können. Auch wollen vielleicht die Belagerer sich für den Fall, daß ein schneller Umschwung sie in Bomfins jetzige Lage, diesen in die ihrige versetzte, eine gleiche rücksichtsvolle Behandlung sichern. Das ist die zum Glück blutlose Manier, wie in Portugal Bürgerkriege geführt werden.

Großbritannien.

⊙**London,** 30. März. Aus dem Bericht über die Sitzung des Unterhauses vom 29. tragen wir noch Einiges nach: Hr. Shaw richtete die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Petition einiger Unternehmer, die eine Eisenbahn nach Gravesend nach dem atmosphärischen Prinzip bauen wollen. Da diese Strecke länger ist, als die Dubliner, so würde sie zu entscheidenden Resultaten über die Vortheile oder Nachtheile des neuen Systems führen. Sir J. Graham legte eine Bittschrift gegen die Verminderung der Arbeitsstunden vor, die von 16 großen Manufakturen in Manchester, welche 30,000 Arbeiter umfassen, unterzeichnet war.

Das Festmahl in Liverpool zu Ehren Daniel O'Connells hat stattgefunden. Die Theilnehmer waren meist Irländer, die zu Tausenden in Liverpool, dem Hauptbafen Englands für die Verbindung mit Irland, beschäftigt sind. Die Reden waren, wie bei allen Repealversammlungen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Der russische Gesandte, Hr. Titoff, hat im Lauf dieser Woche die erwarteten Verhaltungsbefehle in der Renegatensache von St. Petersburg erhalten. Sie sind vom 15 (27.) Febr. datirt, und wie es heißt, in demselben Geist der Mäßigung gehalten, wie es jene von Oesterreich sind. Jetzt hat Sir Stratford Canning von seiner bisherigen Strenge nachgelassen und scheint, ohne auf der Abschaffung des Strafgesetzes über den Abfall vom Islam mehr zu bestehen, mit der formellen Versicherung der Pforte, daß dergleichen Hinrichtungen für die Zukunft unterbleiben sollen, sich befriedigen lassen zu wollen. Seit langer Zeit hat keine diplomatische Verhandlung die Türken in dem Grade aufgeregt wie die eben erwähnte. Die einzelnen Nachrichten über deren Fortgang haben sich immer mit Blitzesschnelle von der Hauptstadt durch alle Provinzen verbreitet, und überall unter dem mohammedanischen Volke Ausbrüche des verletzten Religionsgefühls zur Folge gehabt. Die beispiellos schnelle Verbreitung der betreffenden Nachrichten wäre unerklärlich, nähme man nicht an, daß entweder die Ulema oder, was das wahrscheinlichere, die Regierung selbst sie aus allen Kräften begünstiget hätte. Letztere bedurfte starker Symptome der öffentlichen Unzufriedenheit, um Hrn. Canning in die Schranken der Billigkeit zurückzubringen; allein die Wirkungen überschritten bei weitem die Wünsche der Pforte, und die Ausartungen der wilden Albaneser steigerten sich bald zur Wuth gegen die unschuldigen Christen der Provinzen. Mord, Brand, Schändung der Frauen und Mädchen, gezwungener Uebertritt zum Islam — ein ganzes christliches Dorf in Albanien soll nur dadurch seine Rettung erkauft haben — und andere namenlose Gräuel verheeren in diesem Augenblick Macedonien und Albanien, ja Rum-Ili selbst, wo die wilden Horden in einer Entfernung von kaum fünf Stunden von Adrianopel, der zweiten Hauptstadt des Reichs, ungestraft die empörendsten Unthaten gegen die hülflosen Christen verüben. Die Pforte läßt jetzt Befehle über Befehle an die Paschas ergehen, mit der größten Strenge gegen die Albanesen vorzugehen und ihrem Unfug mit Gewalt ein Ziel zu stecken. In Monastir sollen zu dem Zweck regelmäßige Truppen zusammengezogen werden, um von da aus zur Herstellung der Ruhe zu wirken. Uskup, Massurizza, Kumanika sind die Ortschaften Rumeliens, wo die Wuth der türkischen Soldateska den höchsten Grad erreicht haben soll. (A. Z.)

Man schreibt aus Czernowitz (in der Bukowina), 15. März: Der Donauschifffahrt droht ein großer Verlust. Die Türken haben die Erlaubniß zurückgenommen, welche bis jetzt die Dampfschifffahrtsgesellschaft in Wien hatte, ihre Reisenden in Rasowa in Bulgarien auszusetzen, und mittelst eines Eilwagens nach Kustendsche zu bringen, wo die Dampfschiffe aus Konstantinopel zur Aufnahme bereit liegen. Auf diese Weise wurde der große Umweg, den der Lauf der Donau nördlich um die Höhen von Matschin macht, besonders aber die gefährliche Sulinamündung vermieden. Nunmehr aber werden die Reisenden vorziehen, von Galacz aus mit der nächstens ins Leben tretenden russischen Dampfschifflinie von Odessa nach Galacz ihre Reise fortzusetzen, um so mehr, da die Dampfschifffahrtsverbindung von Odessa nach Konstantinopel sehr gut geordnet ist. Unter diesen Umständen wird die unmittelbare Verbindung durch deutsche Schiffe zwischen Deutschland und dem Orient bald ganz verloren gehen. Da die russischen Dampfschiffe Kriegsfahrzeuge sind, so haben sie nicht blos auf pecuniären Vortheil zu sehen, daher die Reisenden sehr gut bedient werden dürften; auch erwartet man nächstens die Fortsetzung der russischen Dampfschifffahrt die Donau aufwärts bis nach Orsowa, der Gränze des türkischen Reichs, längs der unter russischem Schutze stehenden Donaufürstenthümer. (N. K.)

Griechenland.

(Bemerkungen des Königs Otto zu dem Verfassungsentwurf. Schluß.) Art. 32 vom Begnadigungsrecht rc. wurde auf seinen Wunsch durch das Recht, Amnestie zu bewilligen, ergänzt, doch ist beigesetzt worden: „unter voller Verantwortung der Minister." Der König hatte auch dem Krönungs-Eid eine neue Fassung gegeben. Derselbe lautet jetzt damit übereinstimmend: „Im Namen der gleichwesenhaften und untheilbaren Dreifaltigkeit schwöre ich, zu schirmen die herrschende Religion der Hellenen, aufrecht zu halten die Unverletzlichkeit der Verfassung und der Gesetze der hellenischen Nation, zu vertheidigen die Nationalunabhängigkeit und die Integrität des hellenischen Gebiete," nur sind die Worte weggefallen: „und von meiner ganzen königlichen Gewalt nur einen gewissenhaften Gebrauch zu machen." Art. 42: „Die Volljährigkeit des Königs ist auf das vollendete 18te Jahr festgesetzt. Ehe er den Thron besteigt, leistet er in Gegenwart der Minister, der heiligen Synode, der Senatoren, der in der Hauptstadt anwesenden Abgeordneten und der andern höhern Beamten den in Art. 36 enthaltenen Eid. Der König ruft, spätestens binnen zwei Monaten, den Rath und die Gerusia ein, und legt vor dem Rath und der Gerusia, die in eine Versammlung zusammentreten, denselben Eid von neuem ab," ist ganz nach der königlichen Redaction, nur hatte Se. Maj. gewünscht, daß derselbe dem folgenden Artikel, der von der Thronerledigung handelt, angefügt werden und dagegen als besonderer Artikel ausfallen möchte. Art 47 hatte der König statt des 1. Januars, an welchem nach dem Entwurf der jährliche Landtag zusammentreten sollte, den 1. November gesetzt, und diese Bestimmung ist auch in die Verfassungsurkunde aufgenommen. Nicht so der angetragene Zusatz zu Art. 49: die Abstimmung geschieht, außer bei persönlichen Fragen, öffentlich, obwohl Se. Maj. hiezu bemerkt hatte: „Ich glaubte, es sey von Wichtigkeit, diesen Zusatz zur Verfassungsurkunde zu machen, weil die Oeffentlichkeit eine Gewährschaft für das Volk ist." Für Art. 67 war folgende Redaction von Sr. Maj. vorgeschlagen: „Die Abgeordneten, welche auf dem Landtag erscheinen, erhalten aus dem Schatz eine Schadloshaltung von 1200 Drachmen für die ganze Dauer des Landtags. Wenn sie vor'm Schluß Urlaub nehmen, oder aus irgend einer andern Ursache aufhören, Mitglieder des Raths zu seyn, so empfangen sie nur 300 Drachmen des Monats für die Zeit ihrer Anwesenheit. Die Abgeordneten empfangen ebenso für jeden außerordentlichen Landtag eine Schadloshaltung nach Maßgabe von monatlich 300 Drachmen, sofern dieser Landtag zusammen mit dem ordentlichen des Jahres die Gesetzgebungsarbeiten über vier Monate verlängert. Außerdem empfangen sie eine Entschädigung für Reisekosten. Der Betrag dieser Schadloshaltung kann abgeändert werden nach 10 Jahren durch ein auf unbestimmte Zeit zu erlassendes Gesetz." Die Verfassungsurkunde faßt sich hierüber kürzer also: „Die Abgeordneten, welche dem Landtag anwohnen, erhalten aus dem öffentlichen Schatz eine monatliche Schadloshaltung von 250 Drachmen für

---

in der ganzen Umgegend von den wunderbaren Gesängen der Sprene, worüber der Signor Bolbaja außerordentlich erstaunt ist. Nun tritt auch der Herzog von Popoli auf, der vom König von Neapel beauftragt wurde, die Bande des berüchtigten Marko Tempesta zu zerstreuen, und den so gefürchteten Anführer lebendig oder todt auszuliefern. Indem er Franzesco sieht, erkennt er in ihm einen gewissen Scopetto, der einen Monat lang im vergangenen Jahre in seinen Diensten gestanden war, und der ihn gerade einen Tag, bevor sein Palais vollkommen von den Schmugglern ausgeplündert worden war, plötzlich verlassen hatte. Er begibt sich zu einem Rendezvous, das ihm eine unbekannte Dame zu Pietra-Nera bestimmt hat, nicht fern von dem Wirthshause, welches Franzesko Scopetto jetzt im Gebirge besitzt. Noch eine andre Person ist vorhanden, von der wir noch nichts gesagt haben, nämlich Scipio, der Commandant der Tartane Aetna, der den Schmugglern auf einem Streifzug 300,000 Piaster abgenommen hat, die nun der Herzog von Popoli aufbewahrt. Scipio kommt mit Franzesko zusammen, dieser, der ihn nicht kennt, gewinnt eine freundschaftliche Zuneigung für ihn, bietet ihm selbst seine Dienste an, und will ihn bewegen, seine Schwester zu heirathen. Scipio aber liebt schon ein junges Mädchen, und hat ihr bereits sein Wort gegeben. (Forts. f.)

Die Beethoven'sche Schlachtsymphonie.

**München, 6. April. Da morgen die Aufführung von Beethovens Symphonie: „Die Schlacht bei Vittoria" stattfindet, so wird man mit Interesse folgende Stelle aus Zelters Briefwechsel lesen: — — „Gestern Abend, schreibt Zelter an Göthe (S. den Briefwechsel B. II. S. 260 ff.) wurde die Beethoven'sche Schlachtsymphonie gegeben, und ich hörte sie aus der weitesten Ferne am Ende des Parterre, wo sie ohne alle betäubende Wirkung ist, und mich dennoch ergriffen, ja erschüttert hat. Das Stück ist wirklich ein Ganzes und theilt sich verständlich — auf und zu." „Die Engländer rücken aus der Ferne mit Trommeln an; wo sie sich nähern, erkennt man sie an dem rule Britania. Ebenso rückt die Gegenarmee vor, die am Marlborough s'en va-t-en guerre etc. sogleich erkannt wird. Kanonenschläge und Kleingewehrfeuer sondern sich von beiden Seiten erkennbar ab; das Orchester arbeitet wie ein Schlachtgewühl und Getümmel, das wirklich aus musikalischen aneinanderhangenden Gedanken besteht und das Ohr interessant beschäftigt. Die Armeen scheinen handgemein zu werden; Sturmlaufen auf Quarre's und dergleichen wachsen bis zum höchsten Punkte. Eine Armee weicht, die andere folgt, erst hitzig und nahe, dann entfernt. Zuletzt wird es still. Wie aus dem Boden, dumpf und geheimnißvoll, tönt traurig das Air de Marlborough in Moll, und dazwischen tönen hinsterbende Accente der Klage und des Jammers. Darauf Victoria der Sieger, welche an dem God save the King zu erkennen sind, und zuletzt ein complettes lebhaftes Siegesstück."

die Dauer der legislativen Arbeiten." Ob und wie der weitere Wunsch des Königs: die Nationalversammlung möchte aus Gründen der Sparsamkeit in Erwägung nehmen, ob es nicht nützlich sey, für jetzt die Zahl der Abgeordneten zu vermindern, Berücksichtigung gefunden, erhellt aus den vorliegenden griechischen Zeitungsberichten nicht. Bei denjenigen Abgeordneten, welche bereits Gehalt vom Staat beziehen, wird blos die etwaige Differenz zwischen ihrem Gehalt und der monatlichen Entschädigung von 250 Drachmen vergütet. Die Nationalversammlung war hier also bescheiden, indem sie bei Festsetzung der Taggelder um monatliche 50 Dr. weniger hoch hinauf ging, als der König. Art. 70 enthält nach dem Antrag Sr. Majestät, daß die Ernennung der Senatoren nur von dem Ministerpräsidenten unterzeichnet seyn soll. Noch waren mehrere Vorschläge in Betreff des Senats gemacht, und für Art. 71 folgende Fassung beantragt: „das Minimum der Mitglieder des Senats ist auf 21 festgesetzt. Der König kann ihn vermehren nach den Bedürfnissen. Die ältesten Senatoren, bis zur Hälfte der Gesammtzahl der Abgeordneten, bekommen allein einen jährlichen Gehalt. Wenn eine der mit Gehalt verbundenen Senatorsstellen erledigt wird, so geht sie auf den ältesten der nicht besoldeten Senatoren über. Der Gehalt der Senatoren ist auf 6000 Drachmen des Jahrs bestimmt. Dieser Betrag kann nach zehn Jahren abgeändert werden durch ein auf unbestimmte Zeit zu erlassendes Gesetz. Die Senatoren, die schon als Civil- oder Militärbedienstete, oder unter irgend einem andern Rechtstitel Ehrensold beziehen, erhalten blos eine Vergütung für die etwanige Differenz zwischen diesem Gehalt und ihrer Besoldung." Zugleich hatte Se. Maj. die Kategorien für die Senatorenwürde erweitert — nämlich auf die Vicepräsidenten des Areopags, des Rechnungshofs und die Diöketen nach zehnjähriger Dienstzeit ausgedehnt und eine ganz neue Classe vorgeschlagen. „Eigenthümer von Grundstücken oder industriellen Anstalten, die jährlich ... Drachmen directer Steuern bezahlen und durch Beförderung des Ackerbaues oder der Industrie zum Wohl des Landes beigetragen haben." Alle diese Vorschläge wurden von der Nationalversammlung abgelehnt, die es bei dem Minimum von 27 Senatoren und den früher bekannten Bestimmungen ließ, ebenso auch den Art. 79, der den Gehalt eines Senators auf monatliche 500 Drachmen auf die Dauer der legislativen und richterlichen Sitzungen ansetzt und der unter Voraussetzung der Annahme obiger Vorschläge ausfallen mußte, beibehielt. Art. 87 hatte der König in dieser Fassung vorgeschlagen: „Die Richter, gleichwie die Mitglieder des Rechnungshofs mit entscheidender Stimme, werden auf Lebensdauer ernannt. Ein besonderes Gesetz, das nicht eher als fünf Jahre nach Verkündigung gegenwärtiger Verfassung erlassen werden soll, hat die Zeit zu bestimmen, wann ihre Unentlaßbarkeit zu beginnen hat. Was die Lebenslänglichkeit der Friedensrichter anlangt, so ist diese Frage dem Entscheid der gesetzgebenden Gewalt vorbehalten." In der Verfassungsurkunde ist der letzte Satz weggeblieben. Zu den beantragten Abänderungen des Art. 101, die Abschaffung der administrativen Tribunale, Beschleunigung des Rechtsganges ꝛc. betreffend, wurde von der Versammlung zugestimmt. In Art. 103: „Alle Gesetze und Verordnungen, welche den Bestimmungen gegenwärtiger Verfassung widerstreiten, sind aufgehoben," hatte der König das Widerstreiten näher bestimmt gewünscht durch den Beisatz: wesentlich, und so auch, daß die Einberufung des ersten gesetzgebenden Landtags statt auf drei Monate nach Verkündigung der Verfassung, auf drei Monate von der Wahl der Abgeordneten anberaumt werden möchte, in beiden Fällen wurde jedoch nichts abgeändert. Schließlich sprach der König gegen die Versammlung wegen der bewiesenen Anhänglichkeit an seine erlauchte Gemahlin seinen Dank aus, und machte sie noch aufmerksam auf die große Schwierigkeit, wo nicht Unmöglichkeit, den Beschluß wegen der öffentlichen Stellen wörtlich zur Ausführung zu bringen, denn so sehr man wünschen müsse, dem Vaterland geleistete Dienste angemessen zu belohnen, so sollte doch die Regierung zu Beamten tüchtige kenntnißreiche Männer wählen, daher er zu bedenken gab, ob es nicht zweckdienlich wäre, zu jenem Decret einen Zusatz zu machen, wodurch die Regierung ermächtigt würde, davon ausnahmsweise, so oft das Nationalinteresse es gebiete, abzugehen, wobei Se. Maj. zur Beruhigung der Nationalversammlung beifügte: wenn dieser Zusatz von ihr zugestanden würde, so dürfe sie überzeugt seyn, daß bei Ernennung der Minister nie davon Gebrauch gemacht werden solle. Nachdem das Verfassungswerk auf solche Art vollbracht war, erließ der [illegible] unterm 4. (16.) März einen begeisterten [illegible] die Hellenen, worin er dieselben zur Danksagung gegen Gott für dieses glückliche Ereigniß und zum Preis des gesegneten Namens des väterlichen Königs auffordert. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. April. Aus Malta v. 28. März berichtet der Moniteur: „Die indische Post v. 1. März fügt den Ereignissen von Gwalior nichts bei, als die Rückkehr der Armee auf das brittische Gebiet mit der Artillerie und den andern Contributionen, die sie von diesem Staat erhalten hat, und die Bildung des Subsidiar-Contingents, das die englischen Offiziere verlangt hatten. Die Nachrichten aus China vom 12. Januar sind rein commerciell.

Die Pairskammer hat gestern die Debatte über das Eisenbahnpolizeigesetz, die Deputirtenkammer die über Unterdrückung der Weinverfälschung fortgesetzt. — Der franz. Consul zu Barcelona, Herr Lesseps, ist zu Marseille, Lord Brougham zu Paris angekommen. — Die Bischöfe der Kirchenprovinz Bordeaux haben gleichfalls in einer Denkschrift an den König sich gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht ausgesprochen.

Das M. Chronicle spricht die Ansicht aus, daß die Gefängnißstrafe an O'Connell nicht vollzogen werden könne, ehe die Entscheidung des Oberhauses erfolge, da es sonst leicht geschehen könne, daß bis zu diesem Zeitpunkte der Strafter min der Einsperrung verfließe, somit O'Connell, wenn ein freisprechendes Urtheil der Lords erfolge, diese Strafe ungesetzlich erduldet haben würde.

Vermischte Nachrichten.

Konstanz, 26. März. Ein trauriges Ereigniß trug sich in der Nacht v. 20. d. Mts. auf dem Untersee zu, indem ein Nachen, worauf sich 5 Personen, zwei sechszehnjährige Mädchen, eine Frau und zwei Männer befanden, durch den tobenden Orkan umgeschlagen wurde und sämmtliche Personen, deren Hilferuf vergeblich in der Dunkelheit ertönte, den Tod in den Fluthen fanden. Dieselben wollten trotz einer öfter gemachten traurigen Erfahrung, mit Holz von dem Dorfe Hegen nach der Insel Reichenau fahren. Sie wurden erst gestern aus einer Tiefe von 60 bis 100 Fuß durch ein s. g. Todtenwerkzeug heraufgeholt. (Freib. Z.)

Baden, 31. März. Der badische Alterthumsverein in der Stadt Baden, begründet von dem Maler A. v. Bayer, hat sich, nach erlangter Genehmigung von Seiten der Regierung, definitiv constituirt und wird nächstens seine Statuten im Druck erscheinen lassen. Die Aufgabe des Vereins: Erhaltung der noch im Großherzogthum bestehenden Denkmale der Vorzeit und Ermittelung von etwa noch unbekannten Kunstüberresten früherer Jahrhunderte, ist allzu interessant, um nicht die Theilnahme und Mitwirkung eines jeden Alterthumsfreundes im In- und Auslande anzuregen. (Schw. M.)

Die Glasgewebe, an Eleganz und namentlich an Glanz jedes andere Gewebe übertreffend, werden in Frankreich immer mehr vervollkommnet, und immer mannigfaltiger verwendet, in neuerer Zeit namentlich zu Luxusmöbeln und zu Meßgewändern. Dabei sind zugleich mit der Vervollkommnung der Arbeit auch die Preise billiger geworden, so daß jetzt ein vollständiges Meßgewand von der prachtvollsten Art nicht mehr als 75 Francs kostet.

Um den Brand in Schornsteinen unschädlich zu machen, hat man in Frankreich im untern Drittel des Schornsteins eine eiserne Fallthür angebracht, die mit einem Strohseil offen gehalten wird. Bricht nun Feuer aus, so verzehrt es zunächst das Strohseil, die Fallthüre fällt zu und erstickt augenblicklich das Feuer.

Freiburg, im März. Es ist eine allerwärts bekannte Thatsache, daß in den jüngsten Jahren die Bierkonsumtion auf eine ungewöhnliche Weise zugenommen hat, und wird diese Bemerkung selbst auch besonders in den eigentlichen Weingegenden gemacht. Während in manchen größern Orten vor zehn und zwanzig Jahren drei bis vier Brauereien bestanden, zählt man jetzt daselbst deren sechs bis acht, von denen häufig eine einzige jetzt so viel Bier braut, als sonst drei zusammengenommen. Aber nicht blos in Bezug auf die Quantität des Gebräus ist diese bedeutende Veränderung eingetreten, auch die Qualität desselben hat wesentliche Fortschritte gemacht, und im Durchschnitte kann man sagen, daß, wie die Quantität zugenommen, so auch in gleichem Maße besseres Bier gebraut wird. Es ist dieß besonders auch in unserer Stadt der Fall, und verdient sicher die vollste Anerkennung; daher kommt es denn auch, daß, während noch vor wenigen Jahren hier eine Menge fremdes Bier eingeführt wurde, dieß jetzt nicht nur fast ganz aufgehört hat, sondern vielmehr gegenwärtig eine große Quantität hiesigen Biers auswärts geht, und selbst 10 bis 20 Stunden verführt wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. März. Consols 98¾.

Paris, 1. April. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 31. März. 2½ pCt. 60½; 5 pCt. 100¾; Kanz ——; 4½ pCt. 97; 3½ pCt. 84¼; 5 pCt. Öst. $100\frac{1}{16}$; Ard. 22⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 3. April. 5 pCt. Met. 113¾; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. —; Bankaktien 2011; Integr. $59\frac{1}{16}$; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 363½ fl.

Wien, 2. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 8. April: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Dienstag den 9. April: Zum Erstenmale: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. von Edelsheim, von Karlsruhe; Comp, Kaufm. von Aachen; Baron von Venningen, von Mannheim. (Gold. Kreuz.) Hr. Stubenrauch, Partikulier von Wien. (Blaue Traube.) HH. Tidy, Hausbesitzer von Pesth; Schwarz, Schauspieler von Wien; Zahn, Kaufm. von Redwitz; Bucko, Kaufm. von Mailand; Fräulein v. Schubart, Schauspielerin von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Herold, Studienlehrer von Ansbach; Göhrum, Student von Stuttgart; Getz, Student von Frankfurt; Kaiser, Ingenieur von Hammelburg; Wandratschak, Goldarbeiter und Pracht, Privatier von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 1. April: Johann Eymer, Skribent von Ortenburg, Ldg. Vilshofen, 40 Jahr alt; Joseph Schmid, Maurer von hier, 42 J. a.; Sophie Stock, Brillenmacherstochter von Erbendorf, Ldg. Kemnath, 25 J. alt. Den 2. dieß: Lorenz Sieg, Schuhmachergeselle von Zamosk in Ostgallizien, 60 J. alt; Mathias Dembartner, Zimmermann von hier, 47 J. a.; Rosa Kanzler, Magistrats-Offizianentochter von Landshut, 39 J. alt. Den 3. dieß: Theres Kredl, b. Kaffetiersgattin von hier, 55 J. alt; Heinrich Wittmann, Schneidergeselle von Regensburg, 23 J. alt; Bernhardt Riedl, Kaffetierssohn von hier, 24 J. alt; Anna Rappolt, Proviant- und Kassa-Verwalterswittwe von Wolzburg, Ldg. Neuötting, 73 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

195. (3b) Ein grüner Papagey (peruche) hat sich verflogen. Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit bei Gustav Schulze in München Bazar Nro. 12 abzugeben.

194. (2a) Die Armee-Montur-Depot-Commission giebt Montag am 22. dieß Vormittags 9 Uhr in ihrem Geschäftslokale (alte Isarkaserne) nachstehende Häute und Felle an den Wenigstnehmenden in Lieferung, als:

300	Stücke	schwarze und braune rauhe Kalbfelle,
200	„	sämische Häute,
200	„	Lohgarhäute,
50	„	genarbte Rindshäute,
300	„	braune Schaffelle und
100	„	braune Kalbfelle.

Wozu lieferungsfähige Gewerbsberechtigte hiemit eingeladen werden.

Molken-Anzeige.

196. (2a) Für dieses Frühjahr wird die Molken-Anstalt am Neuthor, Nro. 14, am Mittwoch den 10. April, für allgemein eröffnet, welches dem hochzuverehrenden Publikum ergebenst angezeigt wird, mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

C. Seiler, Schweizer.

Die Augsburger Postzeitung erscheint täglich, ausgenommen die hohen Festtage; als Beilage jeden Sonnabend ein Unterhaltungsblatt. Preis in Augsburg vierteljährlich 1 fl. 15 kr.

Für das religiöse Sonntags-Beiblatt, welches nur an Abonnenten der Zeitung abgegeben wird, findet besondere Abonnirung statt. Dieselbe beträgt jährlich 1 fl. in Augsburg.

Nr. 100.

Augsburger Postzeitung.

Für Gott, König und Vaterland.

Mit Allerhöchsten Privilegien.

Dienstag, den 9. April 1844.

Alle resp. Postämter des In- u. Auslandes nehmen Bestellungen an. Der Preis beträgt:
Im I. Rayon 1 fl. 38 kr.
Im II. 1 fl. 46½ kr.
Im III. 1 fl. 54½ kr.

Mit dem Sonntags-Beiblatt:
Im I. Rayon 1 fl. 55 kr.
Im II. 2 fl. 3½ kr.
Im III. 2 fl. 12 kr.

Für Inserate wird die vierspaltige Petitzeile zu 3 kr. berechnet.

Deutschland.

München, 7. April. Eine allerhöchste Entschließung vom 28. v. M. verordnet, daß von nun an niegend mehr im Königreich und bei keinem Anlaß Soldaten der protestantischen Confession in Kirchen zu Anhörung katholischen Gottesdienstes, und ebenso nicht mehr Soldaten katholischen Glaubensbekenntnisses in Kirchen zu Anhörung protestantischen Gottesdienstes, noch zu solchem unter freiem Himmel geführt werden sollen, was jedoch nicht für jene Fälle gilt, wo bei gottesdienstlichen Begängnissen oder sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten, sey es in Kirchen oder in Straßen, oder sonst unter freiem Himmel Spaliere rc. zu machen, und sonach die Ausrückungen dienstlicher Natur und nicht zum Zweck der Gottesdienstanhörung stattfinden, für welche Fälle es bei den bestehenden Vorschriften sein Verbleiben haben soll. Im Verfolg dieser Anordnung haben Se. k. Maj. unterm 2. d. bezüglich der an den allerhöchsten Namens- und Geburtsfesten dienstvorschriftlich abzuhaltenden, oder sonst eintretenden großen Kirchenparaden weiter zu befehlen geruht, daß, auf so lange nicht anders verfügt wird, die Kirchenparaden erst dann stattfinden dürfen, wenn die Katholiken und Protestanten ihrem feierlichen Gottesdienst beigewohnt haben; am 13. Oct. aber, als an dem Tage des Seelengottesdienstes für die verstorbenen Mitglieder des Militär-Max-Josephordens, welcher Gottesdienst der Natur der Sache nach nur katholisch seyn kann, sollen, solange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen werden, keine Protestanten zum Anhören desselben geführt werden. (Allg.Z.)

⊙ München, 6. April. Es wäre eine allzu undankbare Aufgabe und ein für Ihre Leser allzu beschwerliches Unternehmen, wollte man in der Postzeitung alle die Unwahrheiten auch nur signalisiren, womit das Frankfurter Journal und Consorten unablässig ihr Publicum zum Besten haben. Hie und da jedoch muß es geschehen, wäre es auch nur, damit der Irrthum der Leichtgläubigen, die an diesen trüben Quellen für ihre gehässigen Vorurtheile Nahrung suchen, nicht zuletzt durch unsere Saumseligkeit als ein unüberwindlicher Entschuldigung finde. Das Frankfurter Journal hat in Nr. 86 vom 26. v. M. aus der Bremer Zeitung eine Correspondenz aus Berlin abgedruckt, wonach man in Berlin weiß, daß der Schritt, den König Ludwig gethan, die Gustav-Adolphs-Vereine zu verbieten, veranlaßt worden sey „durch eine ausführliche Denkschrift des Bischofs Grafen v. Reisach, des unmittelbarsten, persönlichsten Organs Gregors XVI. in Deutschland.“ In dieser, von Rom, wahrscheinlich von dem Jesuiten-General daselbst (Rothenhan soll heißen Roothaan) inspirirten Denkschrift, sey auseinandergesetzt, daß die sogenannten Gustav-Adolphs-Vereine nichts mehr und nichts weniger seyen, als Gesellschaften unter Leitung geheimer Obern, bestimmt, die Grundsätze des „revolutionären Nationalismus“ durch verdeckte Institute von Leipzig aus zu organisiren, und nebenbei die protestantischen Unterthanen katholischer Fürsten zur Unzufriedenheit zu reizen. (!!) — So das Frankfurter Journal aus der Bremer Zeitung. Diese Probe boshafter Erfindungsgabe dünkt uns zu merkwürdig, um sie so gänzlich unbeachtet hingehen zu lassen. Sie zeigt, wie der Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heiligt, von den Gegnern der Jesuiten verabscheut wird.

△ Kempten, 6. April. Bei Gelegenheit einer Correspondenznachricht von hier in Betreff des Nivellements der Augsburg-Lindauer-Eisenbahn um unsere Stadt erlaube ich mir, in Weiterm diese Angelegenheit zu besprechen. Ich habe dabei die Meinung, daß die Besprechung solch wichtiger vaterländischer Unternehmungen, in ihren Folgen so inhaltsschwer für das ganze Land, wie insbesondere für den Flor unserer ganzen Alpenlandschaft, wenigstens ebenso wichtig sey, als eine Theaterkritik von des „Teufels Antheil,“ oder eines andern renommirten Stückes, womit so gerne gewisse Zeitungen ihren Lesern den „unpolitischen“ Nachtisch bereiten. Wir theilen vollkommen die Ansicht Ihrer dortigen Correspondenz und finden es nur höchst löblich, daß die Regierung mit aller Energie die Sache betreiben läßt, um gleichen Schritt mit den Nachbarn zu halten und uns von den Nachtheilen fremder Priorität zu wahren. Wenn aber weiter gesagt ist, daß die Frage, ob die Richtung der Eisenbahn unsere Stadt berühren, oder eine halbe Stunde in ihrer Nähe sich vorüberziehen soll, keine Lebensfrage für unsere Stadt sey; so können wir hiemit keineswegs übereinstimmen. Denn das unterliegt wohl kaum mehr einem Zweifel, daß sich für die Zukunft der ganze Verkehr der Personen und Waaren den Eisenbahnen zuwenden wird, in so weit diese als Vehikel der Beförderung sich hiefür eignen. Daß sich der jetzige hiesige Verkehr in einem sehr hohen Grade steigern werde, ist ganz gewiß. Wie nun, wenn die Stadt ihres bisherigen und noch zu erwartenden bedeutenden Verkehres verlustig gehen soll? Wenn wir die Tausende von Reisenden eine halbe Stunde von der Stadt vorübereilen sehen sollen? Würde dieß auch in solchem Grade geschehen, wenn sich der Zug mitten durch die Stadt bewegte, und auf der Schweigerwiese, die sich sicherlich, wie dazu geschaffen, zu einem Bahnhof eignet, ein Stationsgebäude sich erheben würde? Wird nicht, falls die östliche Richtung eingeschlagen würde, alsbald die ganze Stadt veröden, und alles Leben sich außerhalb der Stadt, in die Nähe der Höhle, oder wo eben der Stationshof errichtet würde, ziehen? Und wahrlich, das Terrain, von der Stadt aus mit einem dortigen Etablissement zu communiciren, ist wohl keineswegs einladend! Durchgehen wir alle bisher fahrbaren deutschen Bahnen von der Hamburg-Bergedorfer bis zur München-Augsburger, wo ist ein paralleler Fall zu finden, daß eine Stadt, die mit ihrer nächsten Umgebung 8000 Seelen zählt, von einer Eisenbahn auf eine Entfernung von einer halben Stunde umgangen wäre? — Aber die Schwierigkeiten! — wird man einwenden. Allerdings sind diese nicht unbedeutend; fallen sie aber auf der östlichen Seite in Nichts zusammen? Und wie unbedeutend, möchten wir sagen, erscheinen diese nicht bei der Richtung durch die Stadt, wenn wir sie mit denen der Strecke von der Nordgränze zusammenhalten? Was ist auch der Damm längs der Iller gegen den Zug von Zwikau herüber nach Hof und von da weiter gegen Bamberg? Gewiß, die Tausende des Mehraufwandes, welche die Bahnrichtung durch die Stadt in Anspruch nimmt, stehen doch in keinem Verhältnisse zu dem Nachtheile, der aus der gegentheiligen Richtung der Stadt erwachsen würde. Und wahrlich, es fehlte uns nicht an Männern, die mit richtigem Blicke in die Zukunft keineswegs vor Opfern zurückscheuen würden, mit denen sie das Wohl und den Flor des Handelssitzes allgäuischer Land- und Alpenwirthschaft erkaufen könnten. Doch die Weisheit der Regierung erkennt die Sache selbst in ihrem wahren Verhältnisse, und wir sind in den Stand gesetzt, freudigst Alles, was in der frühern Correspondenz über diese von hoher Seite ausgesprochene Willensmeinung verlautet hat, nach neueren gut unterrichteten Quellen vollkommen zu bestätigen.

Aus der Diöcese Rottenburg, 14. März. Was soll man von den württembergischen katholisch-kirchlichen Zuständen reden? Die Zustände sind oft zu sehr von Personen, und die Personen von Zuständen abhängig, als daß sie eine Besprechung erlaubten.*) Mancherlei Dinge sind auch zu ernst, als daß sie eine Feder berühren möchte: man schweigt und denkt: Gott möge gnädig seyn! Selbst von offenkundigen Dingen schweigt man oft lieber: sie liegen zu sehr auf der Hand, als daß sie eines Wegweisers bedürften. Vor einigen Jahren eröffnete sich bei uns ein Drama: man dachte, welchen Ausgang wird es nehmen? Es hat ihn gefunden: sein Ende ist tragisch. Halten wir eine neuerlichst erschienene Erklärung an eine frühere Motion: so ist der Anfangs- und Endpunct für die dazwischenliegende Entwicklung gegeben. Angriff — war das Losungswort bei beiden, nur daß ein Waffenwechsel Statt gefunden. Das einemal galt der Kampf einem wirklichen Feinde, das anderemal traf es das eigene Herz: das einemal galt es einer Sache; das anderemal Personen. Eben aus dem letztern Grunde aber ist das Ereigniß selbst zu unerquicklich, als daß es, obgleich Gegenstand der Oeffent-

*) Für diejenigen unter unsern Lesern, welche eine Beleuchtung der Erklärung des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Rottenburg erwarten, zumal eine solche von unserm Correspondenten versprochen wurde, bemerken wir, daß dieselbe schon seit Wochen in unsern Händen sich befindet, aber unsers Erachtens besser unterdrückt als veröffentlicht wird. Denn ist dieselbe auch in dem ruhigsten, schonendsten und bescheidensten Tone gehalten, so nimmt doch jede Erörterung, wenn sie auf einen gewissen Punct gediehen ist, mehr oder minder den Charakter persönlicher Beziehung an. Aus Rücksicht für die kirchliche Autorität, mit deren Träger in Conflict zu kommen jedem Katholiken stets schmerzlich seyn wird, und um jedem Mißverständniß, auch dem absichtlichen, vorzubeugen, ziehen wir es vor, Hrn. v. Keller das letzte Wort zu lassen.
R. d. R. der Postztg.

lichkeit geworden, es zu bleiben verdiente: das Gericht über Personen gehört nur Gott. Fragen wir uns aber, woran wir denn jetzt eigentlich seyen, so wird Niemand eine Antwort zu geben vermögen. Sollte ich Ihnen meine Stimmung schildern, und ich glaube, daß ich nicht allein stehe, so ist es der tiefste Seelenschmerz, der sich je meiner bemächtigt hat. (Sion.)

Niederlande.

Amsterdam, 3. April. Das Amsterdamer Handelsblatt veröffentlicht heute folgende vom 2. April datirte Proclamation des Königs:

„Wir Wilhelm II rc. rc. Unter dankbarem Aufblicke zu Gott richten Wir diese Worte an Euch, geliebte Landesgenossen und Unterthanen, um Euch für Eure vereinte Mitwirkung in dem Zustandebringen der freiwilligen Anleihe Unsere innigste Erkenntlichkeit zu bezeugen. Reiche und Mindervermögende haben darauf den größten Anspruch, aber auch Jene, und wie viele waren ihrer nicht, die, ganz unverpflichtet, durch die edelsten Gefühle getrieben, selbst ihren Sparpfennig auf den Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht haben. Landsgenossen! Das Losungswort unserer Väter: Eintracht macht stark, hat sich aufs Neue bei uns bewährt. Das Festhalten an der altniederländischen Treue, in der Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten um jeden Preis, hat sich nicht verläugnet. Hierauf wird, wir dürfen darauf ehrfurchtsvoll vertrauen, Segen ruhen. Jeder, der zu dem nun erlangten Ergebniß mitgewirkt hat, freue sich vor Allem des süßen Genusses einer edlen Selbstzufriedenheit. Niederländer! Laßt uns Gott bitten, daß Er den guten Geist, von welchem die Nation, wie sie in den jüngsten Tagen aufs Neue gezeigt hat, beseelt ist, bewahre, befestige, und kräftige, damit auch die späteste Nachkommenschaft die Früchte davon ernte, und damit Er das niederländische Volk eine vaterlandliebende, einträchtige und fromme Nation bleiben lasse! Hiermit, geliebte Landesgenossen, befehlen Wir Euch alle in Gottes heiligen Schutz rc.“

Frankreich.

Paris, 5. April.

Das Finanzministerium hatte gestern einen neuen Angriff zu bestehen — der Antrag des Hrn. Chapuys-Montlaville auf Abschaffung des Journalstempels kam in der Deputirtenkammer zur Verhandlung. Der Antragsteller entwarf eine klägliche Schilderung von der Lage der Presse, die dahin gebracht sey, daß sich die Unternehmer zu Grunde richten oder verkaufen müssen, da die Gründung eines Journals nicht weniger als 4 bis 500,000 Fr. erfordere. Dieser unvernünftigen Vertheurung, glaubte er, habe man es zuzuschreiben, daß die Journale meist in die Hände der Geldleute gerathen, daß sie einestheils alle Unabhängigkeit verlieren, anderntheils, um Leser anzulocken, zu den verwerflichsten Mitteln greifen und ihre Spalten, statt mit ernsthaften Dingen wie Kammerverhandlungen, mit heillosen Novellen und Feuilletons ausfüllen, eben dadurch aber den Zweck der öffentlichen Belehrung verfehlen. Dieß sey eine Rücksicht der Sittlichkeit, die oben anstehen sollte, und nicht das financielle Moment, das jedoch bei der dann voraussichtlich eintretenden Vermehrung des Journalabsatzes sich an den erhöhten Posteinnahmen schadlos halten könnte. Auf dieses Aequivalent wollte sich der Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne nicht vertrösten lassen, die gegenwärtigen 3 Mill. vom Stempel schienen ihm eine so rechtmäßige Einkommensquelle als irgend eine, die, wie er behauptete, der Verbreitung der Journale keineswegs schade, denn sie habe seit der Preisherabsetzung derselben stets zugenommen, und sollte schon insofern erhalten werden als sie die Existenz einer freien Departementalpresse sichere, welche sonst durch den allzuüberwiegenden Einfluß der Journale der Hauptstadt würde unterdrückt werden. Diese Schutzrede für den Stempel bekämpfte Hr. v. Lamartine: er meinte, der Staat würde durch dessen Abschaffung wenig verlieren, die Moralität und Energie der Presse unendlich gewinnen. Die Oeffentlichkeit sey das Lebenselement des jetzigen Staats, daher eine Auflage auf die Presse die schlechteste aller Besteuerungen. Die Presse, die nach allen Seiten Licht und Wahrheit verbreiten sollte, die dem Repräsentativsystem die wichtigsten Dienste geleistet, der die Revolution von 1830 ihren Ursprung verdanke, aus welcher Frankreichs Freiheit und Verfassung hervorgegangen, werde so zu einem Industriezweig herabgewürdigt, wie man es kürzlich an dem Commerce gesehen, das unbekannten Capitalisten in die Hände gefallen. Der Antrag ward schließlich, nachdem die Debatte noch einige Zeit gedauert hatte, mit 146 gegen 140 Stimmen angenommen.

Wir hatten in den letzten Tagen in Folge des Ausfallens zweier Nummern nicht Raum genug, um den Streit über die Freiheit des Unterrichts in allen seinen Phasen zu verfolgen, werden aber morgen das Versäumte nachholen. Die Petitionen gegen den Villemain'schen Gesetzentwurf mehren sich durch ganz Frankreich, und das Univers, welches auf seinem Bureau selbst eine Petition aufliegen hat und alle seine Freunde zur Unterzeichnung einladet, theilt eine Liste der Städte mit, in welchen Petitionen circuliren. Dieselben haben bis jetzt 15,230 Unterschriften, doch fügt das Univers bei, daß die Angaben noch sehr unvollständig seyen. Man erinnert sich, daß die Regierung eine Schrift des Oberredacteurs des Univers, Hrn. L. Veuillot, über den Proceß des Abbé Combalot confisciren ließ. Während so die Verbreitung der Vertheidigung gehemmt ist, werden durch ganz Frankreich die Anklagepuncte und die Repliken des Generalprocurators Hébert gratis vertheilt. Das kirchliche Blatt tröstet indeß, daß in wenigen Tagen eine neue Ausgabe der vollständigen Acten des Processes Combalot erscheinen werde. Uebrigens sey das gleiche Verfahren erst jüngst bei Gelegenheit der letzten Rede des Hrn. Dupin beobachtet worden. Diese heftige Diatribe sey nicht bloß an die Mitglieder der Kammer abgegeben, sondern ebenfalls im ganzen Lande auf Kosten der Regierung verbreitet worden. Man bemerke wohl, fährt das Univers fort, daß diese Universitätsschriften auf Kosten des Budgets ausgegeben werden, und daß die Katholiken ebenfalls ihren Theil daran zu zahlen haben. Das ganze Benehmen beweise, daß man mit aller Gewalt unter der Unbild, Drohung und dem Sophisma die Meinung mißleiten und die Wahrheit unterdrücken wolle.

Großbritannien.

London, 3. April.

Se. Maj. der König der Belgier ist gestern zu später Stunde in Woolwich angelangt und traf nach 9 Uhr Abends im Buckinghampalast ein, wo er von der Königin Victoria und der Königin der Belgier empfangen wurde. Einem belgischen Journal zufolge werden der König und die Königin der Belgier später Paris besuchen.

Der Liverpool Mercury berichtet über die Versammlung, welche am 28. März in dieser Stadt zu Ehren O'Connells auf seiner Durchreise nach Dublin stattfand, nachdem ein Versuch der Tories, sie durch warnende Maueranschläge, worunter der irische Agitator unter anderm ein „überführter Verschwörer (a convicted conspirator)“ genannt wurde, gescheitert. In der Rede, womit O'Connell für die ihm überreichte Adresse dankte, sagte er: „Ein schuldigsprechendes Verdict ist gegen mich ergangen; ich bin geschlagen, aber nicht niedergeschlagen. Man hat mir einen neuen Spitznamen angehängt, noch einen zu den vielen, welche mir Leute aufgebracht haben, die nicht bei meiner Taufe gewesen. (Gelächter.) Man hat mich einen überführten Verschwörer genannt. Aber wer nannte mich also? Nun, derselbe Mann, der im Parlament keine Rede halten kann ohne irgend jemand persönlich zu beleidigen — Sir James Graham. Derselbe Mann, der in den letzten achtundvierzig Stunden die edelsten Herzen der englischen Legislatur Jack Cades nannte, Sir James Graham hat mir diesen Namen gegeben. (Zuruf und Murren.) Ich schleudre ihm den Jack Cade in seinen Hals, und den überführten Verschwörer dazu. (Recht so!) Wahrlich ich hatte von England nicht gehofft, was mir so reichlich von ihm geworden ist; ich kann Euch nicht beschreiben, wie herzlich es mich freut mich in meiner Erwartung betrogen zu sehen. Ich reise jetzt heim, um meinen Landsleuten zu sagen, wie sehr wir uns in den Engländern geirrt. Ich reise heim, um für alle Zeit eine wahre Union zwischen den beiden Inseln zu knüpfen. (Zuruf.) Ich rede nicht von Politik, ich rede von dem was höher und wichtiger ist: von Einheit und Gemeinschaft der Gesinnung, die jede Partei ehrt und wahre Stärke und Sicherheit dem Thron und der Verfassung leiht. Diese rechte Union wird dieses Reich erst zu dem machen was es seyn soll — das erste Reich der Welt. Sobald wir erst die Eulen und Fledermäuse, die annoch, so zu sagen, im Zwielicht unserer Legislatur flattern, in ihre Höhlen zurückgescheucht haben, von dem Augenblick an wird der Hochflug der edlen Geister beider Länder, in einem Gefühl der Gerechtigkeit verbunden, freudig zur Sonne streben. (Langer Zuruf.) Aber das schnöde Treiben der letzten Zeit darf nicht in Vergessenheit sinken, ohne daß ein Versuch gemacht werde die Urheber des Uebels, die Anstifter all des Unheils zur Verantwortung zu bringen. Ich verkündige hier, daß ich nicht bloß die nächsten Jahre, sondern alle Lebenszeit, die mir noch übrigen mag, dazu verwenden will, jene Männer in Anklagestand zu versetzen. Hätt' ich sie nur erst vor einer Jury — nicht vor einer zusammengepackten Ausnahmsjury, wie jene Dubliner, die mich zu einem „überführten Verschwörer“ gemacht hat, sondern vor einer unparteiischen englischen Jury, ich wollte Ihrer Maj. Minister bald zu überführten schlechten Ministern gemacht haben. Irland ist für sie gar nicht vorhanden, darum will ich nicht ruhen noch rasten, bis sie aus dem Cabinet geworfen sind. Ihr Name soll seyn „das unmenschliche Ministerium,“ denn in der letzten Woche haben sie bewiesen, daß sie, sowie kein Herz für Irland, so überhaupt kein Herz für ihre Mitmenschen haben. Sie gönnen den Armen kein wohlfeiles Brod, sie wollen es hoch im Preise halten, damit Lord Stanley und andere Korn- und Krautjunker in Ueberfluß schwelgen können. Sie sind fühllos, denn zwei Majoritäten trotzten sie ins Gesicht: die armen Weiber und Kinder in den Fabriken sollen sich zu Tod arbeiten wie bisher. Und wer sich der armen Kinder gegen die Unterdrückung der Reichen annimmt, den nennen sie einen Jack Cade. So lange ich lebe, soll in Irland kein Blut vergossen, kein politisches Verbrechen vom Volke verübt werden; so lange ich lebe, soll keine politische Trennung Irlands von England stattfinden. Aber wenn ich erst schlafen gegangen bin, kann ich dafür gutstehen, was dann geschehen wird? Die Minister haben das nicht bedacht, und haben mich schuldig sprechen lassen durch eine zusammengepackte Jury. Ich werde nach England zurückkommen — kommen sobald ich kann (Gelächter), und zwanzig oder dreißig englische Gentlemen einladen, daß sie mit mir von Stadt zu Stadt gehen und Unterschriften sammeln zu einer Petition um gerichtliche Untersuchung gegen diese schlechten Minister als Anstifter jenes gerichtlichen Betrugs. (Heftiger Zuruf.) Nun ein Wort über den irischen Lord-Oberrichter — Lord Pennefather, wenn ihr ihn kennt. Ihr wißt, Sir James Graham hat — der Witz ist aber nicht einmal in seinem Mistbeet gewachsen, sondern er hat ihn einem Jugendfreund, einem Whig abgeborgt (Gelächter) — also Sir James aus Cumberland hat neulich ein Anspiel gemacht auf jenen Hanns Cade aus der Grafschaft Kent, der seiner Zeit

einem Erzbischof von Canterbury aufknüpfte und einen Lord-Oberrichter dazu. Nun, ich begegnete vorgestern Nachts im Corridor des Unterhauses einem Anhänger Lord Ashley's, den fragt' ich: „„Man hat Euch, um Gott, doch nicht in Verdacht, daß Ihr den braven Mann, den Erzbischof von Canterbury aufhängen wollt?““ „„O nein!““ sagte er. „„Ich trau' es Euch auch nicht zu““, sagte ich, „„wenn Ihr aber Lust habt einen Oberrichter aufzuhängen, so kann ich Euch einen ablassen.““ (Schallendes Gelächter.) O'Connell berührte dann die Kirchenfrage, und bemerkte, sowie er nicht verlange, daß ein Protestant ihm seinen katholischen Priester bezahlen solle, so möge umgekehrt auch der Protestant dem Katholiken keine solche Zumuthung machen. Er schloß mit einer feurigen Peroration: „Ich bin ein Bergbewohner. Ich ward auf dem Gebirgsrücken geboren, und unter mir brachen sich des Oceans wilde Wellen, ungetheilt kommend von den Küsten Labradors, bis sie an den Felsen zu meinen Füßen anschlugen und zerschellten. Ich horchte auf die Laute der Natur rings um mich, bis sie mir wie Stimmen aus der Ewigkeit vorkamen, die mir meine Pflicht kund thaten und mich zum Kampfe für mein schönes Vaterland aufriefen. Ja, sie können mich dieses Jahr verhindern, jene Berge zu besuchen, die durch ihre Wildniß und Schönheit meine Anhänglichkeit gewonnen und die mein Herz mit Liebe für mein Geburtsland und für seine hochherzigen, frommen, tapfern und mäßigen Bewohner erfüllt haben. Ich betrachte so gern Alles, was ihm die Natur verlieh. Ich sehe so gern, wie seine Bevölkerung sich regt, und wenn die Tyrannei sie bis aufs Blut peinigt, so weint mein Herz für sie und ich werde im Grabe liegen, bevor ich aufhöre, für sie zu kämpfen.“ Ungeheurer, lang anhaltender Beifall erscholl am Ende dieser Rede. O'Connell traf am 29. März Abends wohlbehalten in Dublin ein. Die Freude über O'Connell's Rückkehr und seine erfolgreiche Anwesenheit in England sprach sich lebhaft in der letzten Wochenversammlung des Repealvereins aus, bei deren Schluß die Repealrente auf 928 Pf. St. angegeben wurde, worunter 600 Pf. aus Amerika.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. Die Leichenfeier Thorwaldsen's ist heute in der Frauenkirche in Gegenwart II. MM. des Königs und der Königin, sowie der übrigen Glieder des königl. Hauses vor sich gegangen. Zu keiner Zeit sah man wohl in Kopenhagen eine Leichenfeier, wie diese, und nie zeigte sich wohl eine allgemeinere Theilnahme, als für den heimgegangenen Meister. Auch das Wetter begünstigte die Leichenfeier. Im Antikensaal, wo die Leiche stand, wurden von Künstlern einige Strophen gesungen, in welchen zweifelnd gefragt ward, wer es wagen würde, sich um den Kranz des Verewigten zu bewerben und der Erbe seines Ruhms zu seyn. Diesen Strophen, welche dreimal mit Unterbrechung wiederholt wurden, reihte sich eine Trauerrede des Prof. Clausen an. Nachdem die Leiche nach dem Ausgange gebracht worden war, sang das Personal der italienischen Oper eine italienische Cantate und beim Hinaustragen wurden wieder vom Balcon die obenerwähnten Strophen gesungen. Der Trauerzug begann um $1\frac{1}{2}$ Uhr und ward von zwei Künstlern an der Spitze von 1) einigen Seeleuten eröffnet. Hierauf folgten 2) die Studenten, ungefähr 7 bis 800 an der Zahl; 3) die gegenwärtig sich hier aufhaltenden Isländer; 4) Künstler aus allen Classen; 5) dann die Leiche, mit deren Tragen gewechselt ward. Der Sarg ist von Eichenholz, schön und einfach gearbeitet; auf der einen Seite treten die Parzen, auf der andern Victoria auf dem schwarzgemalten Grunde, mit der natürlichen Farbe des Eichenholzes, hervor. Auf dem Sargdeckel sind ein Palmenzweig und eine Cypresse auf dieselbe Weise angebracht. Ueber dem Kopfende des Sarges erhebt sich seine eigene, von dem Verewigten selbst verfertigte Portraitstatue, sich auf den Anker der Hoffnung stützend. Unmittelbar nach dem Sarge folgten 6) die Mitglieder der Akademie, an deren Spitze deren Präses, Se. k. Hoh. der Kronprinz und die übrigen Prinzen, an welche sich ein zahlreiches Gefolge anschloß; 7) die Repräsentanten beider Militäretats, der Civil- und Militärbeamten, so wie aller bürgerlichen Classen. Endlich schlossen sich 8) die von Charlottenburg bis zur Heiligengeistkirche in Spalier aufgestellt gewesenen Zünfte mit ihren trauerbeflorten Fahnen nach und nach dem vorbeigehenden Zuge an. An beiden Seiten des Eingangs der Frauenkirche stellten die Studenten, welche nicht in die Kirche kommen konnten, sich in Reihen auf. In der Kirche nahmen Se. Majestät der König die Leiche in Empfang, während die Orgel präludirte, worauf von der königlichen Capelle und dem Singpersonal eine von Oehlenschläger gedichtete und von Glaser componirte Cantate ausgeführt ward. In dieser Cantate ist vornämlich der Gedanke ausgedrückt, daß Thorwaldsen nicht nur ein vom Geiste der griechischen Antike durchdrungener Künstler gewesen, sondern daß er auch, von Christus begeistert, ihn und seine Jünger in den Statuen dargestellt habe, die jetzt (in der Frauenkirche) seinen Sarg umringten. Der Stiftsprobst Tryde hielt die Rede, und nachdem Erde auf den Sarg geworfen worden, sang der Studentenverein einige von H. C. Andersen gedichtete Abschiedsstrophen welche besagten, daß Thorwaldsen im unbegüterten Stande geboren sey. Ihre Maj. die Königin, so wie die übrige königliche Familie, wohnten der Feier in der Kirche bei. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren mit weißem Sand bestreut und mit Grün belegt. An mehreren Stellen wurden aus den Fenstern Blumen auf den Sarg gestreut. Von $11\frac{1}{2}$ Uhr an ward mit den Stadtglocken geläutet, und als der Zug sich in Bewegung setzte, ertönte Trauermusik von den Thürmen, bis er um $2\frac{3}{4}$ Uhr an der Kirche angekommen war.

In seinem jetzt eröffneten, am 5. December 1838 errichteten Testamente schenkt Thorwaldsen seiner Geburtsstadt Kopenhagen alle ihm zugehörenden Kunstgegenstände, sowohl diejenigen, die sich schon dort befinden, als den größten Theil derjenigen, die noch bei Errichtung des Testaments in Rom waren, nebst dem Zuwachs, den sie bis zu seinem Tode noch erhalten dürften, unter der Bedingung, daß die Stadt ein Museum zu ihrer Aufnahme errichten läßt (welches bekanntlich geschehen.) In einem Codicill vom 25. Jan. 1843 setzt der Testator dieses Museum zum Erben seines Nachlasses ein, insofern darüber nicht speciell verfügt worden. Testaments-Vollstrecker sind Conferenzrath Collin, Justizrath Thiele, und die Professoren Clausen, Schouw und Bissen, so wie ein Mitglied des Kopenhagener Magistrats, der Oberpräsident Kjerulff. Auch hat der Verewigte im Codicill verfügt, daß die Ausführung seiner unvollendeten Werke, gegen Vergütung aus dem Fonds des Museums, dem Professor Bissen anvertraut werden solle, dem überhaupt die specielle künstlerische Aufsicht des Museums übertragen worden ist. (Alt.M.)

Türkei.

Die Allg. Z. schreibt: „Weitere Briefe aus Konstantinopel vom 20. März bringen umständliche Schilderungen von Verfolgungen und Ausschweifungen, welchen sich die muselmännische Bevölkerung und Soldateska gegen die Christen in Adrianopel, Latakiah, Jerusalem, Aleppo und Diarbekir überließ — zum Theil also auf demselben Gebiete, die der europäische Einfluß kaum erst wieder unter die Herrschaft der Pforte gestellt hat. Während so die Türken den Christen ihren Dank entrichten, erheben sich diese gegen einander selbst, indem die griechische Confession die katholische befehdet, die katholische mit der protestantischen hadert, und diese gegen jene grollt. Greift dieser Zwist bis ins Innere eines Volks und droht seine mühsam errungene halbe Einheit aufs neue in Trümmer zu werfen, zum Hohn der Fremden, so ist es wohl Zeit, daß man die Augen öffne.“ Das heißt wohl so viel: „Es ist Zeit, daß ich die Augen öffne.“

Griechenland.

In einem Briefe der Allg. Pr. Ztg. aus München werden Auszüge aus dem Schreiben eines griechischen Beamten mitgetheilt, der sich bündigst gegen die Behauptung ausspricht, die Regierung König Otto's müsse und werde ein neues Anlehen zu contrahiren suchen. „Der Verfasser geht zunächst von der Ansicht aus, daß die griechische Regierung bis zum September 1843 Alles gethan habe, und noch mehr, als sie zu thun gedrungen gewesen wäre, um ihre Ausgaben mit ihren regelmäßigen Einnahmen in den vollkommensten Einklang zu bringen. Die übergroße Beamtenzahl sey vermindert, und an deren Gehalten jede mögliche Reduction bewerkstelligt worden. Die Armee habe man, und noch mehr die Marine, auf die allerunentbehrlichste Zahl der Mannschaft und Schiffe herabgesetzt. An die Fortführung von nicht unerläßlichen Bauten und andern Unternehmungen ähnlicher Art, oder an neue Projecte, welche Staatsgelder in Anspruch nehmen, denke Niemand mehr. Durch diese Maaßregel sey es erreicht worden, daß die Einnahmen nicht nur zur Deckung aller Ausgaben vollständig ausreichten, sondern daß sich sogar schon im laufenden Jahre Ueberschüsse ergeben müßten, wenn man einmal alle gesetzlichen Steuern beizutreiben nicht unterlasse, und wenn man ferner die aufgestellten Ersparungsgrundsätze festhalte. Selbst die durch die September-Krisis, durch die Nationalversammlung u. s. w. entstandenen momentanen Mehrausgaben würden und müßten auf gewöhnlichem Wege gedeckt werden, so wie an der Möglichkeit nicht gezweifelt werden könne, daß die Regierung bei ungehinderter Verfügung über ihre Mittel im Stande seyn werde, nicht nur ohne Nachtheil die Kosten der künftigen Landtage zu tragen, sondern selbst zu einem Reservefonds zu gelangen, aus welchem sie die nöthigen Summen zur Unterstützung der Industrie und des Ackerbaues entnehmen könne. Daß dieses Verhältniß offenbar eintreten werde und müsse, bezweifelt der Verfasser des fraglichen Schreibens um so weniger, je unbegründeter ihm die Furcht erscheint, die dermaligen Steuerrückstände in der Morea u. s. w. würden nicht vollständigst nachgezahlt werden, und für je wahrscheinlicher er eine immer wachsende Staatseinnahme hält. „Eben weil dem Allen so sey, schließt derselbe, gehöre das Gerede von der Nothwendigkeit eines neuen Anlehens zu den allerunbegründetsten Tageslügen und könne nicht genug zurückgewiesen werden u.s.w.“ Es versteht sich von selbst, daß der Verfasser bei diesen Ansichten von den Zinsenzahlungen für die Staatsschuld vollständig Umgang nimmt, wie denn natürlich in Athen überhaupt kein Mensch an die Nothwendigkeit von Abzahlungen an die drei Schutzmächte mehr zu denken scheint, seit von London aus eine vorläufige Zahlungsfrist gestattet worden ist. Nimmt man aber als wahr an, was aus dem erwähnten Schreiben so eben von uns hervorgehoben worden ist, dann lassen sich daran auch noch weitere Folgerungen knüpfen, und zwar vor Allen die, daß die in Aussicht gestellte Vermehrung der Staatseinnahmen (durch den steigenden Steuerbetrag, durch bessere Selbstausbeutung vieler jetzt an Actiengesellschaften und an Einzelne ungünstig verpachteten Mineralgruben und besonders durch den Verkauf und Colonisirung der wüsten Staatsländereien rc.) fast nothwendig auch zu der wünschenswerthen Möglichkeit für die Regierung führen werde, sich recht zeitig auf die Wiederaufnahme der doch nicht ganz ausbleibenden Rückzahlungen an Rußland, England und Frankreich gefaßt zu machen.“

Erklärung.

Die Anzeige der Allgemeinen Zeitung im Blatte Nr. 86., es wäre der Frachtwagen des Passauer Boten in Folge der geladenen Zündhölzchen verunglückt, beruht auf einem Irrthum.

Man findet sich veranlaßt zu erklären, daß 2 Kisten Nr. 9812 und Nr. 9830 im Gewicht von 158 Pfund mit rauchendem Vitriolöl und Scheidwasser in Mitte des Wagens geladen wurden, und wahrscheinlich durch den Oberdruck der fürchterlichen Last zerplatzten. Es ist natürlich, daß durch das willkürliche Umstürzen des ganzen Frachtwagens der Schaden größer werden mußte, indem erst dann diese Säuren zur Zerstörung mehr Spielraum hatten.

Von den 4 verladenen Zündhölzl-Kistchen blieb ungeachtet des Sturzes die Kiste Nr. 8706 im besten Zustand, was gewiß ein Beweis gegen das leichte Entzünden ist.

Ein Betheiligter.

In der **B. Schmid**'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Silbert, J. P., Geschichte der heiligen Engel. Mit vielen Vignetten und 2 vortrefflichen Stahlstichen. Fein Masch.-Papier. 8. XII. S. 304. Preis 20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr.

Indem wir dies neueste Werk aus Silbert's frommer und fruchtbarer Feder zur Anzeige bringen, glauben wir, statt aller Empfehlung nur auf dessen eben so interessanten als selten in so vortrefflicherer Weise bearbeiteten Inhalt aufmerksam machen zu müssen. Wie der in ganz Deutschland rühmlich bekannte Name des Herrn Verfassers, eben so verbürgt Form und Gehalt dieser Schrift für ihren Werth. In 26 Capiteln wird uns nicht bloß das Interessanteste gegeben, was sowohl die heil. Schriften als die vorzüglichsten Kirchenväter über Wesen und Leben der Geisterwelt berichten, sondern auch an die höchst geistvollen und motivirten Erörterungen über Natur und Lebensgang der bösen wie guten Engel manche erbauende und für das christliche Seelenleben ersprießliche Betrachtung knüpft.

Inhalt.

1) Schöpfung der Engel. 2) Von dem Adel und der Wissenschaft der Engel. 3) Von der großen Anzahl der Engel. 4) Pilgerleben der Engel. 5) Prüfungszeit der Engel. 6) Ansichten der Väter über die Sünden der Engel. 7) Verbrechen und Sturz der rebellischen Engel. 8) Von den bösen Geistern. 9) Von den Hierarchien und den Chören der Engel. 10) Von der Unterordnung der heiligen Engel und von ihrer großen Herrlichkeit und Würde. 11) Unterschied in den Gaben der heiligen Engel. 12) Von den Bestimmungen der heiligen Engel. 13) Die heiligen Engel singen Gottes Lobgesang. 14) Von der großen Liebestreue, mit welcher die heiligen Engel dem Sohne Gottes huldigten; und die sie fortwährend in Seinen Tempeln Ihm erzeigen. 15) Die heiligen Engel kämpfen wider die bösen Geister, deren Bosheit und Wuth alle Beschreibung übertrifft. 16) Von der Liebe der heiligen Engel zu den Menschen. 17) Bestätigung des Vorhergehenden durch einige Beispiele. 18) Die Engel über Gottes Strafgerichte. 19) Von den heiligen Schutzengeln. 20) Beantwortung einiger Einwendungen nebst Beispielen. 21) Von besonderen Gnaden der Engel Gottes gegen heilige Menschen. 22) Die heiligen Engel beschützen den Tod der Gerechten. 23) Daß die Natur der Engel große Vorzüge vor der Natur der Menschen hat, daß aber die menschliche Natur in einigen Dingen höher steht denn die Natur der Engel. 24) Von der Verehrung, die wir den heiligen Engeln schuldig sind. 25) Von der Verehrung und den Festtagen des heiligen Erzengels Michael. 26) Von der Verehrung der heiligen Erzengel Gabriel, Raphael, der sieben Engel die vor dem Throne Gottes stehen, und der Königin der Engel.

Das Inhalts-Register zeigt, daß diese Schrift auf einen sehr ausgebreiteten Leserkreis berechnet ist, indem sie nicht bloß den in die heil. Wissenschaften tiefer Eingeweihten interessante Aufschlüsse bieten, sondern auch für den christlichen Leser aller Stände und Alter sich als eine reiche Quelle der Erbauung, Belehrung und Unterhaltung erweisen wird.

Für die äußere Ausstattung des Werks ist auf eine eben so zweckentsprechende als reiche Weise Sorge getragen. Eine sinnige Randverzierung der einzelnen Seiten, zahlreiche Vignetten und zwei herrliche Stahlstiche von Meisterhand — der Engel Raphael bei Tobias, und Petri Befreiung durch einen Engel aus dem Kerker — geben dem Werke ein zierliches Aeußere und machen dasselbe in hohem Grade geeignet zu Festgeschenken. Der Preis ist im Verhältniß zur typographischen Ausstattung äußerst billig.

In Commission der **Math. Rieger**'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau ist erschienen und daselbst so wie auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wiß, H. B., Musiklehrer an der k. Studien-Anstalt in Speyer, **praktische Gesangschule in 40 Tafeln.** Opus 40. Preis 3 fl. 24 kr.

Im Intelligenzblatt der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg No 6. vom 10. Febr. 1844 wird auf obige Gesangschule mit nachstehender Empfehlung aufmerksam gemacht:

„Da sich dieselbe sowohl durch eine besonders gute Methode und große Klarheit, als auch durch große deutliche Form vor andern Gesangschulen auszeichnet, so werden die Studien- und Schulbehörden auf dieses Werk aufmerksam gemacht und denselben eröffnet, daß dessen Anschaffung, in so weit die Mittel hiezu ausreichen, nicht beanstandet werde. Augsburg, den 31. Jan. 1844. Königl. Regierung von Schwaben und Neuburg. Kammer des Innern. Dr. Fischer, Präsident."

In der **B. Schmid**'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Johann Michael Haubers,

weiland k. b. Hofprediger, erzbischöfl. Geistl. Rath, Probst des Stiftes zum heil. Kajetan in München 2c.

Vollständiges

Lexikon für Prediger und Katecheten,

5 Bände, 198 Bogen in Großoktavformat, jeder Band in Umschlag broschirt nur 1 fl. 30 kr. oder 21 ggr.

Um den vielseitigen Wünschen der zahlreichen Freunde und Verehrer Haubers, dessen **geistvolle Schriften durch ganz billige Preise immer mehr verbreitet zu sehen**, nachzukommen, haben wir diese wohlfeile Ausgabe, von diesem seinem Hauptwerke veranstaltet. — Das Lexikon für Prediger und Katecheten ist unstreitig beinahe für jeden katholischen Geistlichen ein nothwendiges Buch, für junge Theologen und Seelsorger aber ein unentbehrlicher Begleiter auf dem schweren, mühevollen Berufswege, und auch ein Hausschatz für Familien und jeden katholischen Christen, als geistreiches, belehrendes Betrachtungsbuch um die herrlichen Lehren und Grundsätze unserer heiligen katholischen Religion immer besser kennen und lieben zu lernen und sich in denselben immer mehr und fester zu begründen.

(2 b)

Bleich-Anzeige.

Das Herannahen der zum Bleichen günstigen Jahreszeit veranlaßt die unterzeichneten Interessenten der schon so vieljährig rühmlich bekannten

Weiß-Bleiche

sich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum auch für's gegenwärtige Jahr zu recht zahlreichem Zuspruch in's Andenken zurückzurufen.

Zur Erleichterung der Besorgung, von hier und der Umgegend eingehender Bleichgegenstände, nehmen dieselben auf hiesigem Platz

Herr **C. F. Erdinger**, Carolinen-Straße Lit. D. No. 66.,
„ **Nikolaus Burkhard**, Lit. F. Nro. 113. am Wertachbrucker-Thor, und
Frau **Maria Steinle**, Güterschaffners-Wittwe,

zu schleuniger Uebergabe an unsere Bleiche gegen Empfangscheine an, und sind bei denselben die Gegenstände nach dem Bleichen wieder abzulangen.

Auswärts befassen sich ferner, wie bisher, für den nämlichen Zweck:

Herr **Joh. Martin Pfann** in Nürnberg,
„ **Xaver Görtz** in Mindelheim,
„ **Jakob Brenner** in Günzburg a/D.,
„ **Anton Lang** in Burgau,
„ **Jakob Mayer**, Augsburger und Neuburger Both in Eichstädt.

Es steht indeß dem hiesigen und auswärtigen Publikum außerdem wie bisher frei, seine uns anzuvertrauende Bleichgegenstände unmittelbar an unsere Bleich-Verwaltung abzuliefern.

Unter Zusicherung stets pünktlicher und eben so billiger als schneller Bedienung empfehlen sich bestens

Augsburg, im April 1844.

Clauce & Cramer,
Inhaber der untern Weißbleiche Lit. I. No. 266.

(2 b)

Verpachtung.

Dienstag den 16. April h. J. wird der hiergemeindliche Ziegelstadel in Pacht gegeben.

Die Pachtliebhaber belieben an diesem Tage sich dahier bis gegen 1 Uhr Nachmittags im oberen Wirthshause einzufinden.

Die Pachtbedingungen werden am Tage selbst kund gegeben, oder auf Verlangen auch in der Zwischenzeit.

Unbekannte haben sich über Leumund und Cautionsverhältnisse erforderlich auszuweisen.

Wörishofen, den 2. April 1844.

Landgemeinde-Verwaltung.

Linder, Vorsteher.
Huber, Gemeindepfleger.
Scharpf, Stiftungspfleger.

In der **B. Schmid**'schen Buchhandlung in Augsburg sind so eben folgende

Neuigkeiten

eingetroffen:

Körber, Ph., das Eismeer oder die Fahrt auf den Wallfischfang. Eine belehrende Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlst. 8. br. 36 kr.

Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes, oder Meß- und Kommunionbuch für fromme Katholiken. Neunzehnte Original-Auflage, vermehrt mit neuen Gebeten für Kranke, zum allerheiligsten Herzen Jesu, für den Rosenkranz und den gebräuchlichsten Kirchenliedern. Mit 5 Stahlstichen gr. 12. Preis 1 fl. 12 kr.

Punktir-Buch, oder des Zufalls Antwort auf eine Frage. Ein Scherz für Alt und Jung. 8. geh. 8 kr.

Coursier, Ed., Handbuch der deutschen und französischen Conversationssprache, eingeleitet von Lewald. 7te durch Causeries Parisiennes von A. Peschier verm. Aufl. 8. br. 1 fl. 12 kr.

Barret, G., die Aquarellmalerei, zum Selbstunterricht für Anfänger und für Künstler, welche die Mittel kennen lernen wollen, durch welche die engl. Aquarellmaler ihren glänzenden Erfolg erreichen. 8. br. 36 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlag-Inhabers **F. C. Kremer**, Barfüßer-Straße Lit. C. No. 207. am Rain.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 85.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 9. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Abreise Sr. k. Hoh des Prinzen Luitpold. Dienstesnachrichten. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Die Westphälischen Klöster. — Würtemberg. Oeffentliche Schlußverhandlungen. — Großh. Hessen. Mainz. — Großh Oldenburg — Sächsische Herzogthümer. Gotha. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Proclamation des Staatsraths von Wallis. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Thorwaldsen's Begräbniß. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 9. April. Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold reiste gestern Morgens nach Florenz ab

München, 8. April. Das k. Reg.-Bl. Nr. 16 vom 6. M. enthält nachstehende königliche Allerhöchste Verordnung, die Satzungen des königlichen Verdienstordens vom heiligen Michael betreffend: „Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns allergnädigst bewogen, die Satzungen des am 16. Febr. 1837 durch Uns erneuerten St. Michaelis-Ordens dahin abzuändern, daß, von nun an und so lange Wir nicht anders verfügen, die mit dem Großkreuze dieses Ordens Begnadigten den im Artikel IV. beschriebenen Stern auf der rechten Brustseite, das große Band aber von der linken Schulter zur rechten Seite herab tragen sollen. Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblatt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen und haben alle bis anher von Uns zu Großkreuzen besagten Verdienstordens ernannten, vom Tage solcher Bekanntmachung an, sich darnach schuldigst zu achten. Gegeben zu München den 4. April 1844. **Ludwig.** Freiherr v. Gise." — Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Kämmerer, Friedrich Wilh. Alfred Grafen v. Dürkheim-Montmartin, zum Obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin allergnädigst zu ernennen; den practischen Arzt, Med. Dr. Wilh. Heidenreich zu Ansbach, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, der Function eines Mitgliedes des Medizinal-Ausschusses für Mittelfranken zu entheben; den außerordentlichen Professor der Theologie, Priester Dr. Daniel Haneberg, in provis. Eigenschaft zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Theologie für die Vorträge der biblisch-orientalischen Sprachen und der alttestamentlichen Exegese an der k. Ludwig-Maximilians-Universität zu München zu befördern; an die eröffnete Stelle des Forstinspectors der Regierung der Pfalz, K. d. F., einen Forstcommissär I. Classe zuzutheilen und hiezu den bish. Revierförster zu Oberkamlach, Carl Sorg, in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Revierförster zu Reheschala, Arnold Martin, in provis. Eigenschaft zum Forstcommissär II. Classe bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., zu befördern; den Oberzoll-Inspector, Fr. v. Neydeck, zu Pfronten, seiner Bitte entsprechend, in gleicher Eigenschaft nach Freilassing zu versetzen; den bish. Bezirks-Ingenieur der Bau-Inspection Passau und interimistischen Vorstand der Ludwig-Canal-Verwaltung, Maxim. Hartmann, in provis. Eigenschaft zum wirklichen Vorstande der k. Verwaltung des Ludwig-Canales, mit dem Titel und Rang eines Regierungsrathes zu befördern, dann die hiedurch in Erledigung kommende Bezirks-Ingenieurstelle der Bau-Inspection in Passau dem Bau-Conducteur und bish. Verweser derselben, Maximil. Frhrn. v. Prielmayer, provis. zu verleihen, und auf die hiedurch sich eröffnende Bau-Conducteursstelle der Bau-Inspection in Passau, gleichfalls in provis. Eigenschaft, den Baupractikanten und funct. Bauconducteur in Passau, Gg. Nadler aus Binswangen, zu ernennen; den Advokaten Gust. Weyse in Windsheim, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, auf die in Gräfenberg erledigte Advokatenstelle zu versetzen; auf das erledigte Forstrevier Schnaittach den Actuar und Functionär im Ministerial-Forstbureau zu München, Herm. Kühlwein, zum provis. Revierförster zu ernennen; den Rentbeamten Joh. Gg. Beck zu Pegnitz, seiner Bitte entsprechend, auf das erledigte Rentamt Altdorf zu versetzen, hienach den bish. Rechnungscommissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Sim. Joh. Schleitzer, zum Rentbeamten in Pegnitz in provis. Eigenschaft zu befördern, und den Rechnungscommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., R. Schnorr, in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Mittelfranken, K. d. F., zu versetzen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Haunshofen dem bish. Pfarrer in Benediktbeuern, Priester Gaudenz Adlgaßer; die Stadt-Pfarrei St. Jakob zu Straubing dem bish. Pfarrer in Kirchdorf, Pr. Joh. Bapt. Burgmayr; die Pfarrei Bieberehren dem bish. Pfarrer in Nordheim, Pr. Engelh. Ganz, und die Pfarrei Wiesbach dem bish. Pfarrer zu Biesingen, Pr. Frz. Vetter; dann ferner zu genehmigen, daß das Frühmeßbenefizium in Erbendorf von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem bish. Cooperator zu Erbendorf, Pr. Wolfg. Hödl, und die kath. Pfarrei Karlburg von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem bisher. Pfarrei von Prappach, Pr. Heinr. Helmstädter, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Vorderweidenthal dem Pf.-A.-Cand. Carl Ludw. Heintz, und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Auernheim dem bish. Pfarrer zu Untermaxfeld, Gottl. Wilh. Heinr. Brock, zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem protest. Pfarrer Roth zu Weimersheim, und dem Joseph Mangelsberger, Schullehrer zu Pfaffenhofen, die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; dann dem kgl. Landgerichts- und ersten Brunnen-Arzte, Dr. Maas zu Kitzingen, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Wladimir-Ordens 4. Classe, und dem kgl. Stadt-Commissär und Landrichter Raiser zu Aschaffenburg die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. königl. Maj. von Preußen verliehenen rothen Adler-Ordens IV. Classe zu ertheilen.

Nürnberg, 7. April. (Frequenz des Ludwigkanals.) Vom 25. bis 31. März sind in Nürnberg angekommen: 21 Schiffe mit 8419 Centnern; abgegangen: 29 Schiffe mit 5248 Ctrn.; in Fürth angekommen: 23 Schiffe mit 1807 Centnern; abgegangen: 21 Schiffe mit 5616 Ctrn.; in Erlangen angekommen: 5 Schiffe mit 2792 Ctrn.; abgegangen: 5 Schiffe mit 323 Ctrn.; in Forchheim angekommen: 12 Schiffe mit 127 Ctrn.; abgegangen: 12 Schiffe mit 122 Ctrn.; in Bamberg angekommen: 20 Schiffe mit 2431 Ctrn.; abgegangen: 17 Schiffe mit 7997 Ctrn. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 2. April. Eine aus der Aachner Zeitung in Berliner Blätter übergegangene Nachricht über die in Westphalen bestehenden Klöster bedarf der Berichtigung. Schon vor mehr als zwanzig Jahren ist mit landesherrlicher Genehmigung bestimmt worden, daß in Rücksicht auf anderweit nicht zu befriedigende Bedürfnisse der Seelsorger und zur Unterbringung demeritirter Geistlicher fünf Franziskaner-Klöster in Westphalen, welche nach den während der Fremdherrschaft ergangenen Anord-

---

Die Schlacht vor Plymouth.

(Schluß.)

„Werdet nicht lässig, Holländer", rief Joris Pietersen, sich mühsam aufrichtend. „Hier bin ich, Euch zur Seite, mitten unter Euch! Bisher war die Krankheit mein Herr, aber nun habe ich sie besiegt, und sie soll mir nichts anhaben. Hurrah, Leute! Noch einmal an die Kanonen! Jetzt muß uns Sieg werden!"

Die Matrosen stürzten sich wieder auf die Schanzen und auf das Zwischendeck; die Schlacht begann auf's neue, und während die Geschütze unausgesetzt donnerten, rückte das Schiff selbst dem „Centaur" so nahe, daß dieser sich entschließen mußte, zurückzuweichen, um Raum zum Schlagen zu behalten.

„Tragt mich oben auf das Dach der Hütte!" befahl Joris Pietersen, „damit ich Alles sehen kann, Alles! Da läuft er schon! Gönnt ihm den Raum nicht! Ha, da kommt Entsatz!"

Und auf der anderen Seite des Engländers erschien der „Neptunus". Von beiden Seiten angegriffen und eingeschlossen, folgte der „Centaur" dem Beispiel seiner Freunde; seine Maste bedeckten sich von oben bis unten mit Leinwand, und er flog vor dem Winde hin, während der „Neptunus" in sein Kielwasser lenkte.

Auf dem Gesichte Joris Pietersen's strahlte ein seliges Lächeln; er sah seine Offiziere um sich versammelt und reichte ihnen die Hand: „Ich sterbe, auf dem Meer, dem ich gedient mein Lebelang! Ich sterbe leicht, denn kein Auge weint um mich daheim! Ich sterbe glücklich, mitten im Siege, mitten im Jubel des Kampfes! — Wenn Ihr mich begrabt, legt mir einen schweren Stein zu Fuß und zu Häupten, damit die Wellen mich nicht wegreißen von diesem Siegesplatz! — Grüßt unseren Commandeur! Lebt wohl! Sieg!" Er schloß die Augen und sank auf sein Lager zurück. Die Offiziere standen tiefbewegt umher.

Bei einbrechender Dunkelheit hatte de Ruiter die Verfolgungen aufgegeben. Er erfuhr das nahe Ende seines Nächstkommandirenden und begab sich zu ihm. Die Hand des Sterbenden fassend, beugte er sich über ihn und sagte: „Joris Pietersen, mein Freund! Bist Du schon hinüber? Joris Pietersen?"

Der Sterbende schlug noch einmal die Augen auf, lächelte dem Freunde zu, lispelte „Sieg!" und hauchte seinen Geist aus.

De Ruiter war tief bewegt. „Er ist hinüber! Wohl ihm! Wer weiß, ob uns einst ein so beneidenswerther Tod beschieden ist! Mitten im Kampfe! Im ersten Rausche des glücklich errungenen Sieges!"

Er kehrte gedankenvoll an Bord seines Schiffes zurück. Hier hatten sich fast alle Capitaine eingefunden und jubelten ihm entgegen: „Heil de Ruiter! Heil dem Sieger von Plymouth! Heil!"

Aber er wies die Männer ernst zurück und sagte: „Nicht mir, nicht Euch verdankt Holland diesen Sieg. Wir stritten gegen eine große Uebermacht, mit geringen Mitteln gegen die wohlgerüstete Flotte Englands! Mit uns war Gott der Herr sicherlich, ihm danken wir allein den Sieg! Ihm sey allein die Ehre!"

nungen aussterben sollten, versuchsweise fortbestehen bleiben. — Es war neuerlich in Frage gekommen, ob das Fortbestehen dieser Klöster noch jetzt für erforderlich zu halten sey. Angestellte Untersuchungen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß die Gründe, welche damals für die Beibehaltung jener Klöster sprachen, in ganz gleicher Art noch gegenwärtig fortdauern. Daher sollen vier jener Klöster für die erwähnten Zwecke noch ferner erhalten werden. Daß die betheiligten Behörden hierbei die geeigneten Vorkehrungen zu treffen haben, damit weder Novizen zu jugendlichen Alters noch in zu großer Anzahl aufgenommen werden, folgt von selbst aus den Verhältnissen, in welchen nach der Landes-Gesetzgebung klösterliche Anstalten zu der Staats-Regierung stehen. Daß aber diesen Anstalten zugleich der Elementar-Unterricht anvertraut werden solle, ist eine völlig grundlose Behauptung des Zeitungs-Correspondenten, welche für Niemand einer Widerlegung bedarf, der von der Einrichtung des Volksschulenwesens in Preußen auch nur obenhin Kenntniß genommen hat. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Tübingen, 2. April. Auch hier begann heute die Reihe öffentlicher Schlußverhandlungen mit einer vor dem k. Oberamtsgerichte Rottenburg gegen den Wagner Jakob Friedr. Rall von Unterjesingen, Oberamts Herrenberg, verhandelten Untersuchungssache wegen Brandstiftung. Zu jenen Verhandlungen ist die ehemalige Hofgerichtsstube des hiesigen Rathhauses eingerichtet worden, und es hob der Gerichtsvorstand, Hr Direktor v. Breitschwerdt, in einer kurzen, ansprechenden Rede, mit welcher er die heutige Verhandlung einleitete, hervor, daß in demselben Saale, in welchem so lange Zeit das alte ehrwürdige Hofgericht bis zum Jahre 1806 seine öffentlichen Rechtstage gehalten habe, nunmehr wieder der Keim der öffentlichen Rechtspflege, wie er in der gegenwärtigen Strafprozeßordnung niedergelegt sey, wohl in nicht zu ferner Zeit zu einer schönen Frucht in ruhiger Entfaltung gedeihen werde. Nachdem sofort der Gerichtsvorstand den Angeschuldigten über seine persönlichen Verhältnisse befragt hatte, trug der Staatsanwalt, Hr. Oberjustizrath Beck, die Anklageacte vor. Er beantragte nach Maßgabe des Art. 378 des Strafgesetzbuchs eine sechszehnjährige Zuchthausstrafe. Hiernächst verlas der Vertheidiger, Hr. Rechtspraktikant Honer von Rottenburg, die Vertheidigungsschrift. Auch Hr. Honer bedauerte, der großen Sache der Oeffentlichkeit nur in einem Falle dienen zu können, in welchem es sich, bei dem vorliegenden Geständnisse, das er als vollkommen beweisend anerkennen müsse, nur um das Maß der Strafe handle. Die beantragte Strafe bezeichnete der Vertheidiger als zu hoch gegriffen, und er hob im Verlaufe einer größeren psychologischen Abhandlung über Tugend und Laster, über den Kampf des guten und bösen Prinzips in der menschlichen Natur mehrere Momente als Strafmilderungsgründe heraus. Energisch führte hierauf der Angeschuldigte selbst das Wort zu seiner Vertheidigung. In geläufigem mündlichem Vortrage wies sodann der Staatsanwalt ausführlich nach, daß, wenn der Vertheidiger selbst Eigennutz als die Triebfeder der That bezeichne, sechszehnjährige Zuchthausstrafe nicht zu hoch seyn könne, daß überhaupt alle die geltend zu machen versuchten Strafmilderungsgründe weder von rechtlichem Werthe, noch irgend bewahrheitet seyen. Hierauf begann der Vertheidiger eine Duplik zu verlesen, bis er hierin von dem Gerichtsvorstande mit dem Bemerken unterbrochen wurde, es sey nach dem Gesetze nur mündlicher Vortrag der Duplik gestattet. Der Vertheidiger erwiederte, dieß gestatte ihm seine Gesundheit nicht. Auch jetzt nahm der Angeschuldigte selbst wieder das Wort; wiederholte jedoch nur seine früheren Bemerkungen. Das Erkenntniß des Gerichtes fiel dahin aus, daß der Angeschuldigte wegen Brandstiftung in Gemäßheit des Art. 378, Ziff. 3, zu vierzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt sey. Der Angeschuldigte behielt sich in Beziehung auf das ihm zustehende Rekursrecht Bedenkzeit bevor. — In allen Ständen gab sich auch hier das regste Interesse für die neu erwachte öffentliche Rechtspflege zu erkennen. Der Saal war gedrängt voll, und es machte die Verhandlung auf die Anwesenden einen sehr befriedigenden Eindruck. (Schw. M.)

Ellwangen, 1. April. Heute fand in der vor dem k. Oberamtsgerichte Welzheim verhandelten Untersuchungssache gegen die Kaufmanns-Wittwe Friederike Müller von Lorch die öffentliche Schlußverhandlung statt. Ein zahlreiches Publikum beurkundete wiederholt seine Theilnahme an den öffentlichen Gerichts-Verhandlungen. (Schw. M.)

Ulm, 2. April. Heute hatte auch hier das erste öffentliche Schlußverfahren statt. Der Saal des sogenannten deutschen Hauses, jetzt Lokal der k. Regierung und Finanzkammer des Donaukreises, war zu diesem Zwecke eingerichtet worden. Gegenüber von den erhöhten Sitzen der Richter — zu deren Rechten der Staatsanwalt, links der Vertheidiger des Angeklagten, der letztere selbst unmittelbar unter dem Vertheidiger vor den Schranken des Gerichts seinen Platz findet — ist Raum für das Publikum; ebenso unmittelbar über diesem auf einer eigens für diesen Zweck erbauten Gallerie, so daß etwa im Ganzen 300 Personen Platz finden mögen. Rechts von dem Tribunal ist ein Gemach, aus welchem der Angeklagte vorgeführt wird, links ein Zimmer, in welches sich die Richter zur Berathung zurückziehen. Der Gegenstand der Verhandlung war die in der Nacht vom 11.—12. August 1842 dahier im Stadel des Baumanns J. Herrmann verübte Brandstiftung und ein im Arbeitshause in Ludwigsburg begangener Diebstahl. Für beide Verbrechen wurde, einschließlich der noch zu erstehenden Strafzeit wegen des früheren Verbrechens, im Ganzen eine Zuchthausstrafe von vierzehn Jahren acht Monaten beantragt. Der Vertheidiger des Angeklagten war Rechtsconsulent Beesenmeyer von hier. Die Verhandlung hatte mit 8 Uhr Morgens begonnen; es war nun 12 Uhr Mittags. Erst mit 2 Uhr Nachmittags erfolgte der Ausspruch des Gerichts. Er lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren und vier Monaten. Der Saal war von Anfang bis zu Ende gedrängt voll. Mit der größten Theilnahme begleitete das Publikum die Verhandlungen. Man konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß mit dem Schlußverfahren, welche geringe Anfänge der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit es in seiner jetzigen Gestalt auch noch bieten, wie unvollkommen auch das dargebotene Gute hie und da noch benützt werden mag, nichts destoweniger eine neue Epoche in unserer Rechtspflege beginne, ein Schritt zum Besseren gethan sey. (Schwäb. Merk.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 1. April. Dr. v. Haber hat den vom Gerichte ihm zuerkannten sechsmonatlichen Festungsarrest in Babenhausen heute angetreten. (K. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 25. März. Die Auswanderungen nach Amerika nehmen im südlichen Theile unseres Herzogthums sehr überhand. Aus dem Amte Damme, dessen Einwohnerzahl sich auf etwa 11,000 Seelen beläuft, sind allein 600 Auswanderer fortgezogen. Als Veranlassung hiezu gibt man die traurige Lage der arbeitenden Classe an. Ein Knecht dient hier oft lediglich gegen Verköstigung und die Erlaubniß, auf gewisse Zeit nach Holland zu gehen. (Brem. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Gotha, 1. April. Prinz Albert ist, von London kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen, um einige Tage im Kreise der herzoglichen Familie zuzubringen. Der Aufenthalt des Prinzen in Deutschland wird nur von kurzer Dauer seyn; und schon übermorgen soll in Begleitung des Herzogs die Rückreise über Coburg angetreten werden. (D. A. Z.)

Niederlande.

Haag, 1. April. Von Mund zu Mund geht das frohe Gerücht, die Anleihe sey vollgezeichnet und die Erhebung der außerordentlichen Steuer werde mithin unterbleiben. Indeß wird der wirkliche Betrag der Einschreibungen von Regierungswegen erst morgen Abend bekannt gemacht werden; jedermann ist darauf gespannt. Bemerkenswerth ist noch, daß in mehrern Städten auch das Hausgesinde sein Scherflein in den Staatsschatz getragen hat. So haben die Hausknechte in Leyden allein 500 Gulden beigetragen. Auch in den Schulen ward unter den Kindern gesammelt; aus einer Elementarschule gingen 200 fl. ein. — Gestern ist die Prinzessin Albrecht von Preußen aus Berlin hier angekommen, und im Schlosse auf dem Nordende abgestiegen, wo sie alsbald vom König und allen anwesenden Mitgliedern des königl. Hauses begrüßt ward. (A. Z.)

Amsterdam, 3. April. Das Anleihen von 127 Million ist zu Stande gekommen, die gefürchtete Steuererhebung kommt nicht zur Ausführung, in einer Proclamation bezeigt der König den geliebten Landsleuten und Unterthanen die innigste Dankbarkeit für die allseitige Mitwirkung, wodurch das Anleihen zu Stande gebracht wurde, das Holland vor einer Crisis rettete, welche die traurigsten Folgen hätte nach sich ziehen können, das Gesetz vom 6. März befestiget unsern Credit im Auslande, stellt das Vertrauen im Innern wieder her und beseitiget die Hindernisse, welche der Regierung im Wege standen, mit Ruhe und Sicherheit die Verbesserungen und Ersparnisse zu bewerkstelligen, die sie beabsichtiget, der Finanzminister van Hall hat das Großkreuz des Ordens vom niederländischen Löwen erhalten — trotz allem dem machte die offizielle Ankündigung des glücklichen Resultates keinen günstigen Eindruck auf unsere Börsenspeculanten: sie brachten ihre Integr. zum Verkauf an den Markt und der Cours sank, was Niemand erwartete, um $\frac{3}{4}$ pCt. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 2. April. Der König hat sich nach London eingeschifft. Er wurde hier durch die Verhandlungen über das Gesetz in Betreff der Prüfungsjury zurückgehalten. — Nach dem Moniteur Belge betrug im Jahr 1843 der Werth der gesammten Einfuhren in Belgien 290 Millionen Franken, wovon für 216 Mill. in den inländischen Verbrauch übergingen. Der Werth der Ausfuhr belief sich auf 222 Millionen, davon 156,100,000 in belgischen Waaren. (Belg. Bl.)

„Die Aufhebung eines belgischen Bürgers auf dem Boden des Vaterlandes durch die französische Gendarmerie findet sich durch die Aussagen von 16 Zeugen in amtlichen Verhören an Ort und Stelle bestätigt. Nicht beim Ausgang aus der Schenke, sondern in dieser selbst ward Nis, auf einem Stuhle sitzend, rückwärts angegriffen und ihm ein Strick um den Leib geschlungen. Der Angreifer waren sieben oder acht, in Blousen und mit Casketten, unter einem Anführer den sie Brigadier nannten. Mit

---

De Ruiter entblößte sein Haupt und kniete nieder; die Capitaine und Offiziere, die Matrosen und Soldaten folgten seinem Beispiel. Der Geistliche des Schiffes trat in die Mitte und sprach ein inniges Dankgebet. Dann stimmte er einen feierlichen Lobgesang an, und dieser verbreitete sich von Schiff zu Schiff bis zu den fernabliegenden Kauffahrern. Die Luft war still und ruhig, einzelne Sterne blinkten, am westlichen Horizont verschwamm der letzte Schimmer des Tages, das Meer rauschte leise auf, und die schweigende Nacht umhüllte das All mit ihrem undurchdringlichen Schleier.

Theaternotizen.

Ueber die neue Oper: „die Syrene“ von Auber und Scribe.

(Fortsetzung.)

Hierüber plaudernd, spricht der junge Seemann auch von dem guten Fang, den er gemacht, indem er sich des Schatzes der Schmuggler bemächtigt hatte. Franzesco erblaßt, als er erkennt, daß er seinen Feind, den Kommandanten des Etna zum Freund habe, dem er und seine Kameraden um jeden Preis Rache geschworen. Da erscheint der Herzog von Popoli wieder, der die dringendsten Befehle vom König von Neapel in Bezug auf Marko Tempesta erhalten hat, dessen Signalement ihm geschickt wurde. Während der Herzog einen Augenblick abwesend ist, ergreift Franzesco das Papier, und erkennt mit Schrecken, daß das Signalement ihn selbst auf's Haar beschreibe, weil Niemand Anderer als er selbst Marko Tempesta ist; er zerreißt es, ergreift die Feder, und ersetzt es durch ein Signalement des Commandanten Scipio, der durchaus nichts argwöhnt. Der Herzog kömmt wieder, beginnt die Depeschen zu lesen, und da die List des Franzesko oder Marko gelingt, glaubt er den schrecklichen Schmuggler in einen Marineoffizier verkleidet vor sich zu sehen; er nimmt sich vor, ihn unter einem Vorwande nach Pietra-Nera zu locken, wo ihn 50 Carabiniers erwarten, die auf einen Wink seiner Excellenz den armen Scipio erschießen werden. Marko fühlt wohl für einen Augenblick Mitleid, daß er den tüchtigen jungen Mann einem so schmählichen Tode durch einen Hinterhalt preis geben soll, doch bald schlägt er sich dies Bedenken aus dem Sinne. Den Feind möge sein Geschick ereilen! Scipio indessen verirrt sich im Gebirge, da er nach Pietra-Nera geht. Der Herzog von Popoli und seine ermüdeten Leute suchen Erfrischungen auf, und gelangen sofort in das Wirthshaus des vormaligen Bedienten des Herzogs Scopetto, Franzesco, Marko Tempesta. Vor der Ankunft aller dieser Personen waren Scipio und Bolbaia, die sich in den Felsen verirrt hatten, durch die Stimme der Sirene zur Osteria (dem Wirthshause) herangelockt worden, und der junge Seemann glaubte in jener Stimme die seiner Geliebten zu erkennen. Die Gefährten des Marko wollen, da sie den Commandanten Scipio wiedersehen, als vermeinten Schmuggler, umbringen, jedoch Marko vertheidigt ihn, indem er ihn beredet, an Bord seiner Tartane zu gehen, und Papiere zu suchen, von welchen er weiß, daß er sie besitzt, und welche die Verwandtschaft Scipio's mit dem Herzog von Po-

Pistolen bedrohten sie die im Hause Anwesenden, welche, ganz erstaunt, keinen Widerstand leisteten."
(Chronique de Courtrai).

Schweiz.

Die Staatszeitung bringt eine Proclamation des Staatsraths von Wallis, welche dieser am 27. März bekannt zu machen sich veranlaßt gesehen hat. Die Gründe, welche ihn hiezu bewogen haben, werden in der Proclamation selbst angegeben. „Die häufigen Zusammenkünfte bewaffneter Männer, die Gewaltthätigkeiten gegen die Personen, die wiederholten Verletzungen des Hausrechts, des Eigenthums und der Meinungsfreiheit, die Anmaßungen der Gewalt, die Unzulänglichkeit der Gerichte, troß ihrer Bemühungen, das sind die fortbringenden Elemente der Unruhe und des Mißbehagens, welche Stadt und Land in Trauer versetzen." Um diesem Zustande abzuhelfen, macht der Staatsrath von seinen ihm laut Decret vom 25. Aug. v. J. übertragenen Vollmachten Gebrauch und verordnet: „1) Jede Gemeinde ist aufgefordert, die Ordnung in ihrem Innern zu handhaben. 2) Diejenige Gemeinde, welche ihre Angehörigen im Innern nicht in gesetzlichen Schranken hält oder welcher Männer angehören, die sich in andere Gemeinden begeben haben, um dort Unordnungen hervorzurufen oder zu begünstigen; diejenige ferner, welche in ihrer Gesammtheit der Vollziehung der Verfassung, der Gesetze und Urtheile Widerstand leistet oder in welcher dieß geschieht, — solche werden jener Gattung von Repression unterworfen werden, welche die Umstände an die Hand geben, als da sind die militärische Besetzung durch die Contingente und andere in der Gewalt des Staatsraths stehende Zwangsmittel, endlich der solidarischen Verantwortlichkeit, je nach Umständen der Gemeinde, der Ruhestörer und ihrer Aufreizer und Anführer, welche sie auch seyn mögen."

Frankreich.

=**Paris,** 3. April. Die Pairskammer setzte gestern die Discussion des Eisenbahnpolizeigesetzes fort. Die Deputirtenkammer nahm mit 201 gegen 69 Stimmen den Vorschlag der Hrn. Mauguin, Lasalle und Tesnières (gegen Weinverfälschung) an. Hr. Garnier-Pagès begründete seinen Vorschlag in Betreff der Rentenconversion. Der Minister des Innern erwiederte ihm. Die Folge der Debatte wurde auf Morgen vertagt. (Mon.)

=**Paris,** 4. April. Eine telegr. Depesche aus Marseille v. 2. April, Athen v. 20. März meldet die am 16. März erfolgte Votirung und Annahme der griechischen Constitution. — Die Deputirtenkammer hat es abgelehnt, den Vorschlag des Hrn. Garnier-Pagès in Betreff der Rentenconversion in Erwägung zu ziehen. — Marschall Soult hat neuerdings den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Armee bei Gelegenheit der für einen Ehrensäbel des Admirals Dupetit-Thouars stattfindenden Subscriptionen eingeschärft, daß solche Unterzeichnungen ohne die dazu erhaltene Erlaubniß strafbar seyen. Neunundzwanzig Erzbischöfe und Bischöfe haben bereits ihre Zustimmung zu den Grundsätzen eingesandt, die der Erzbischof von Paris über das Berathungsrecht der Bischöfe in dem Schreiben an den Cultminister aufrechthielt. (J. d. D.)

Straßburg, 1. April. Mit dem 31. März hat das hiesige ministerielle Blatt, das Elsaß, aufgehört zu erscheinen. Es hatte in neuerer Zeit entschiedener, als früher, die elsäßischen Interessen vertheidigt und besonders die Vertheidigung des elsäßischen Protestantismus gegen die Angriffe eines neu entstandenen Straßburger Blattes, des Unpartelischen vom Rheine, sich zur Aufgabe gemacht. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 28. März. Wie man erzählt, soll die Regierung bis zum Sommer eine Reform der Verwaltung in den Provinzen einzuführen beabsichtigen. Ein außerordentlicher Commissär mit einem Rath von mehreren Monsignoren zur Seite, soll in Bologna seinen Sitz erhalten, und als Regierung über die Legationen eingesetzt werden. Man nennt den Namen eines der talentvollsten Männer der Prälatur, welchem diese wichtige Stelle zugedacht sey. — In dem Hafen von Civitavecchia ist ein prachtvoll ausgerüstetes englisches Regierungsdampfboot aus Malta eingelaufen, welches den Bischof von Heliopolis, in part. Mons. Hughes, apostolischen Vicar in Gibraltar, von dort überführte. Der Bischof ist vorgestern hier eingetroffen. — Eine russische Kriegsbrigg ist gleichfalls in Civitavecchia am 25. d. eingelaufen, wo sie einige Tage zu verweilen gedenkt. — Der Postconvention zwischen Oesterreich und Frankreich ist nun auch die hiesige Postverwaltung beigetreten, so daß vom 1. April an die Briefe für den größten Theil von Frankreich, Belgien, England, den Colonien und Amerika, von hier — statt über das Königreich Sardinien — nun über Mailand, wenn Sardinien nicht ausdrücklich als Weg bezeichnet wird, gehen werden; außer einem billigeren Porto erwächst daraus auch eine schnellere Beförderung. — Baron C. v. Rothschild ist aus Neapel hier eingetroffen, seine Gegenwart gibt, wie jedesmal, wenn er kommt, zu Muthmaßungen über Geldoperationen Anlaß. — Das Zuströmen von Reisenden zu dem Osterfest ist seit einigen Tagen so stark, daß bereits Mangel an Wohnungen eintritt. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London,** 2. April. In der gestrigen Sitzung der Lords erklärte Graf Aberdeen, daß die fünf chinesischen Häfen nun für den britischen Handel geöffnet seyen, und einen erfolgreichen Verkehr verheißen. — Im Unterhaus theilte Lord Eliot die Maßregeln mit, welche die Regierung zu Gunsten Irlands treffen wolle; nämlich Gleichstellung der Wählerregistrirung mit dem Verfahren in England; Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Inhaber von Gütern, die 30 Pf. St. jährlich Armentaxe zahlen. Die Zahl der Wähler würde dadurch um 55,000 vermehrt werden. Heute vertagte sich das Haus nach einigen unbedeutenden Verhandlungen bis nach Ostern. — O'Connell ist zu Dublin angekommen. (G. M.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Nach einer am 17. dieß aus Syrien hieher gelangten Nachricht, fanden in Latakiah kürzlich betrübende Auftritte statt. Ein junger Grieche war zum Islam übergetreten. Nachdem die übliche Beschneidung vorgenommen war, führte ihn die türkische Bevölkerung im Triumphe herum. Bei diesem Zuge kam man an ein katholisches Kloster, in dessen Kirche eben Gottesdienst stattfand. Der fanatische Haufe suchte unter Schimpfen und Mißhandlungen in die Kirche einzudringen. Die darin Versammelten schlossen jedoch die Thüren. Nun warf man Steine zu den Fenstern hinein und suchte die Thüren zu sprengen. Die in der Kirche Befindlichen flüchteten sich durch eine Seitenthüre in den angränzenden Garten. Als die Stürmenden dieß gewahr wurden, drangen sie auch in den Garten ein. Die so verfolgte und gehetzte christliche Gemeinde suchte nun, abermals sich flüchtend, in dem benachbarten Garten des französischen Consuls Schutz. Auch dahin verfolgte sie der wüthende Haufe. Einer der zur Verfügung des Consuls stehenden Kawasse, der den Verfolgern den Eintritt wehren wollte, wurde durch einen Pistolenschuß getödtet, dann wurden Mißhandlungen jeder Art verübt, bis es den Flüchtlingen endlich gelang, in einzelnen befreundeten Häusern sich zu verstecken. Der Pascha eilte auf die Nachricht hievon alsbald auf den Schauplatz dieser Gräuel, und ließ zehn der Theilnehmer verhaften. Auf den darüber hieher gesandten Bericht, drang der französische Gesandte sogleich auf Bestrafung der Schuldigen, welche die Pforte auch ohne Zögern gewährte. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. Die feierliche Bestattung Thorwaldsens hat unter allgemeiner Theilnahme Statt gefunden; „niemals — sagt die Berlingsche Zeitung" ist Kopenhagen Zeuge einer solchen gewesen, nie hat der ächte dänische Geist sich deutlicher in allen Ständen und Altern ausgesprochen" u. s. w. Im Antikensaale, wo die Leiche stand, sangen die Künstler Gesänge von Holst und Rung, und Professor Clausen hielt eine Trauerrede. Die Leiche ward zur Thür hinabgetragen, wo das Sängerpersonal der italienischen Oper aus dem Atelier des Verstorbenen eine italienische Kantate von Holst und Sperati, so wie darauf wieder die Künstler vom Balkon herab sangen, während die Leiche fortgetragen ward; worauf der Trauerzug, bestehend aus zwei Künstlern, Seemännern, 7 bis 800 Studenten, Isländern, dann Künstlern von allen Klassen. Darauf der Sarg, einfach von Eichenholz, verziert mit den Parzen an der einen, und einer Viktorie auf der andern Seite; auf dem Sarg ein Palmenzweig und eine Cypresse. Ueber dem Hauptende erhob sich die von ihm selbst verfertigte Bildnißstatue des Künstlers, sich auf den Anker der Hoffnung stützend. Nun folgten die Mitglieder der Kunstacademie, an ihrer Spitze ihr Präses, der Kronprinz, und die übrigen Prinzen. Sodann ein außerordentlich zahlreiches Gefolge von beiden Militäretats, den Civil- und Militärbeamten und Bürgern aller Klassen, geschlossen von den, en haie von Charlottenburg bis zur Heiligen-Geistkirche aufgestellt gewesenen Zünften mit ihren florbehängten Fahnen. Beim Eingang zur Frauenkirche stellten die Studenten, die keinen Zugang zur Kirche fanden, sich in Reihen zu beiden Seiten auf. Der König empfing die Leiche in der Kirche; die kgl. Kapelle führte eine Kantate von Oehlenschläger und Gläser auf; der Stiftsprobst Tryde hielt die Leichenrede, und nach der Einsegnung sang der Sängerverein der Studenten ein Lied von Andersen und Hartmann. Auch die Königin und die übrige kgl. Familie wohnten der Feier in der Kirche bei. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit weißem Sande, und, nach der schönen nordischen Sitte, mit Grünem, (wahrscheinlich gehacktem Wachholder?) bestreut; aus Fenstern wurden Blumen auf den Sarg geworfen; die Stadtglocken läuteten von 11½ Uhr an, und als der Zug in Bewegung kam, erscholl Trauermusik von den Thürmen, bis derselbe um 2½ Uhr die Kirche erreichte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. März. Der Milchbruder des verstorbenen Königs, der Generalmajor de Camps, ist demselben am 20. d. M. nachgefolgt. Er war, wie Karl Johann, in Pau geboren und hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Im Jahr 1828 war er von der katholischen zur lutherischen Kirche übergetreten. (A. M.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Privatbriefen aus der Havana zufolge, sind auf Cuba neuerdings Negeraufstände ausgebrochen, in denen mehrere Weiße das Leben verloren; einige Aufseher sollen von ihren Sclaven in großen Zuckersiedekesseln zu Tode gekocht worden seyn;

---

polt aus einander setzen. Scipio gibt ihm sein Ehrenwort zu schweigen und wiederzukommen.
(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Das Schloß Sanvincenti in Istrien. Im Innern Niederistriens, fast in gleicher Ferne vom adriatischen Meere und dem Quarnero, erhebt sich, das ganze Gebiet zwischen dem Leme- und Arsacanal beherrschend, das Schloß Sanvincenti, als Zeuge mittelalterlicher Zustände und jenes venetianischen Bürgerthums, das die republikanische Regierungsform mit der Lehnsverfassung vereinte. Das Schloß gehörte den Bischöfen von Parenzo, welche es als fromme Spende von den Kaisern erhalten hatten und noch jetzt als Gutsherren besitzen. Später wurden damit die Sergier belehnt, welche einst als erbliche Generalcapitäne und Grafen von Pola mächtig und im Besitze prächtiger Schlösser und hoher Aemter waren, endlich aber durch die Volkspartei verdrängt wurden, die, ihrer Herrschaft müde, sich dem venetianischen Löwen unterwarf; hierauf gehörte das Schloß den venetianischen Familien Moresini und Grimani von St. Luca, welche letztere es noch mit bürgerlicher Gerichtsbarkeit besitzt, ehemals aber die höchste gesetzliche Gewalt daselbst ausübte. Jene venetianischen Edelleute, welche Paläste, aber keine Schlösser besitzen, keine öffentliche Macht unter eigenem Namen, sondern nur für die Republik üben, keinen andern Titel als den eines Edelmannes führen, und als Adelszeichen nur einen Schild, aber keine Angriffswaffe tragen durften und in Sitzungen als Bürger erschienen, benahmen sich ganz anders auf ihren Gütern, wo sie mit unbeklagter persönlicher Gewalt als adelige Ritter herrschten. Das Schloß bildet ein von festen Mauern und Gräben umgebenes Viereck. In einem Flügel befanden sich die Wohnungen des Ritters und seiner Schildträger. Die andern drei waren durch feste hohe Thürme kriegerisch bewehrt. Der innere Hof diente zu Waffenübungen. Der einzige Eingang zum Schlosse war mit Fallgitter und Zugbrücke versehen. Auf der Mauer sah man das herrschaftliche Wappen mit Helm, Krone und Schwert, als Zeichen der peinlichen Gerichtsbarkeit. Der ganze Bau bot so schöne Verhältnisse, daß das Schloß als ehrwürdiges Muster der Baukunst jener Zeit dienen konnte. Die Ritter suchten den Tempel Gottes durch edeln Styl auszuzeichnen, und bekundeten dadurch ihre Frömmigkeit und ihren Kunstsinn, so wie durch den öffentlichen Bogengang (Loggia) ihre Achtung fürs Volk, wie denn überhaupt der venetianische Edelmann auch unter Küraß, Rüstung, Pickelhaube und mit der Keule bewaffnet jene Leutseligkeit, Bildung und Sanftmuth bewahrte, wodurch die ganze Nation sich von jeher ausgezeichnet hat. Sanvincenti erregt in seiner alterthümlichen Form die Aufmerksamkeit des Fremden. Auf dem Vorplatze versammeln sich nach herkömmlichem Brauche die Landleute aus der Umgegend zum Jahrmarkt.

---

man fürchte, daß der Aufstand verabredet sey und sich weiter verbreiten würde.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. April. Die Deputirtenkammer hat gestern beschlossen, den Vorschlag des Hrn. Chapuys de Montlaville in Betreff der Abschaffung der Stempelabgabe der Journale in Erwägung zu ziehen. Die Majorität betrug nur 6 Stimmen (146 gegen 140 Stimmen), nachdem zwei vorangehende Proben zweifelhaft geblieben waren. Der Finanzminister vertheidigte die Interessen der Staatscasse, da diese einen namhaften Ausfall durch die Abschaffung dieses Stempels erleiden würde. Hr. Chapuys de Montlaville hob die Nothwendigkeit hervor, die Freiheit der Presse auszudehnen, da die intellectuelle Bewegung der jetzigen Epoche durch sie am vorzüglichsten gefördert werde. Man solle mit der Presse nicht um Luft und Raum markten; sie möge ihre Schwingen nach Lust entfalten, ihre Strahlen überall hin werfen; ihr dieß zu erleichtern, sey ein Werk des guten Gesetzgebers, wie des guten Bürgers. Herr v. Lamartine machte geltend, daß durch die Aufhebung des Stempels der Staat keine bedeutende, und noch dazu problematische Einnahme verliere, die Oeffentlichkeit aber im Allgemeinen und die Unparteilichkeit und Moralität der Presse außerordentlich gewinnen würden. Hr. Desmousseaux de Givré stimmte dem Princip der Erleichterung der Presse bei, wünschte jedoch, daß statt der verhältnißmäßigen Stempelabgabe eine festbestimmte eingeführt werde. — Hr. Casimir Perier, der französische Gesandte zu Hannover, ist zu Paris angekommen. (J. d. Deb.)

⊙**London**, 3. April. Der König der Belgier kam gestern gegen 8 Uhr auf dem Dampfboot Alice zu Woolwich an, wo Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen waren. Er langte 10 Minuten nach 9 Uhr im Buckinghampalast an. — Die wöchentliche Versammlung des Dubliner-Repealvereins erhielt ein erhöhtes Interesse durch das Wiedererscheinen O'Connell's, der gleich bei seinem Eintritt 600 Pfd. St., die er von den Repealers von New-York erhalten, der Casse übergab. Da noch andre Gaben hinzukamen, belief sich die ganze Rente der Woche auf die beträchtliche Summe von nahezu 1000 Pf. St., eine Höhe, die sie bisher noch nicht erreicht hatte. O'Connell las dann — wie die Times berichtet — eine Correspondenz zwischen dem Earl von Charlemont und Lord Ffrench vor, worin letzterer, dessen Ansicht O'Connell theilt, jene des erstern bekämpfte, der anstatt eines regelmäßigen ständigen Parlaments ein unbestimmt periodisches für Irland bei der gegenwärtigen schnellen Verbindung zwischen London und Dublin als zureichend erklärt. Was die glänzende Aufnahme betrifft, die O'Connell kürzlich in England gefunden, so verfehlte er nicht, ihr alles Lob zu spenden; aber all diese Sympathie helfe wenig, so lange vom Parlament nichts zu hoffen sey, ungeachtet die Whigs sich bei dieser Gelegenheit edel benommen. Die Mehrheit des Hauses sey noch immer Irland feindlich gesinnt, und was man zum Schein für Irland thue, sey vielmehr zu seinem Nachtheil. Doch dürfe Irland die Hoffnung nicht aufgeben; durch Ausdauer, Gesetzlichkeit und Eintracht werde es am Ende doch zum Ziele gelangen.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, 29. März. Es taucht eine eigene Idee hier auf, nämlich: die zweite Münsterpyramide zu vollenden, und zwar von Eisen. Jeder weiß, was dies alte deutsche Monument dem Eingebornen gilt, wie selbst viele Straßburger eilig von Baden heimkehrten, als vor Jahren der Blitz den Thurm so stark beschädigte; dessenungeachtet möchte der Wunsch doch mehr zu den frommen zu zählen seyn, der durch den Kölner Dombau, die Frankfurter Kirchenbauplane und den Thurmbau zu Rouen geweckt wurde. Letzterer ist bekanntlich auch von Eisen aufgeführt, in der Gießerei des Herrn Valpart in Bretuel, Departement der Eure, gefertigt, und hat 1½ Millionen Frkn. gekostet. Eben so wenig gehört indeß diese Idee zu den unausführbaren, welche ein dauernder Frieden wohl fördern könnte. Dazu besitzt das Stift des Münsters selbst große Reichthümer und könnte ebenfalls dazu beitragen. (K. Z.)

Einer der Ojibbeways Indianer, die sich gegenwärtig zu London befinden, ist im Begriff, sich mit einer jungen Engländerin von ungefähr 18 Jahren, die aus guter Familie stammt, zu verheirathen. Der Indianer heißt Nottenaken (der starke Wind) und dient den übrigen als Dollmetsch, da er englisch und französisch spricht.

An der Küste von Calais wurde kürzlich durch die heftigen Windstöße ein ungeheurer Wallfisch auf den Strand getrieben und von den Fischern erlegt. Seit 1719 hat man an jener Küste kein so gigantisches Thier gesehen.

Am 3. dieß machten vier Personen, 2 junge Männer und 2 Damen, eine Spazierfahrt auf der Seine, als plötzlich der Nachen eine Oeffnung erhielt und sich mit Wasser füllte. Die beiden jungen Leute sprangen ins Wasser, um ihre Begleiterinnen zu retten. Dem einen gelang es, mit seiner kostbaren Last einen kleinen Kahn zu erreichen, der ihm zu Hilfe kam. Die andern beiden Personen, eine junge Frau und ihr Gatte, waren nach verzweifelten Anstrengungen schon untergesunken, als noch ein Fischer sie rettete. Man brachte sie nach Charenton, wo es gelang, durch die dort beständig vorhandenen Rettungsapparate beide wieder ins Leben zu rufen.

In New-York hat man auf zwei großen Booten eine gothische Kirche von 70 Fuß Länge und 30 Fuß Breite gebaut. Dieselbe soll den Matrosen und Fischern als Gotteshaus dienen; die Kosten wurden durch eine Collecte mehrerer Kaufleute aufgebracht.

Koblenz, 1. April. Gestern ward eine der Celebritäten unserer Stadt aus der französischen Revolutionszeit zu Grabe getragen. Der Sturm dieser merkwürdigen Epoche hatte auch sie mächtig erfaßt und mit sich fortgerissen, so daß sie als „Göttin der Vernunft" bei den öffentlichen Aufzügen damals im Triumphe prangte und die Huldigungen der exaltirten Menschenmassen empfing. Wie sehr hat sich die Zeit geändert. Nachdem mit der einigermaaßen wiederhergestellten Ordnung die Menschen zur christlichen Religion und zur Vernunft zurückgekehrt waren war auch diese Frau in den Schoß der katholischen Kirche frühzeitig zurückgekehrt und so sahen wir denn gestern hier, daß vor der Bahre der einstigen Göttin der Vernunft die Waisenkinder der katholischen Vereinsschule hier nebst der Bruderschaft mit dem Bilde des Erlösers und dem Clerus vorausschritten und in furchtbar ergreifender Weise das: „miserere mei domine!" anstimmten. Der Trauerzug, welcher der Leiche folgte, war außerordentlich zahlreich, da die Verstorbene zu einer der angesehensten Bürgerfamilien hiesiger Stadt gehört.

Eisenbahnen.

Kassel, 2. April. Dem Vernehmen nach hat die Ständeversammlung in der vertraulichen Sitzung vom 1. d. nach 6stündiger Berathung sich einverstanden erklärt mit der Proposition der hohen Staatsregierung, wonach der Bau einer Eisenbahn von Kassel in der Richtung nach Frankfurt über Marburg bis zur Landesgränze auf Staatskosten und zu dessen Behuf die Aufnahme eines Anlehens von 6 Mill. Thalern, wovon in der laufenden Finanzperiode 2 Mill. verwendet werden können, in Aussicht stehen. (Kassl. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. April. Consols $99\frac{1}{8}$.

Paris, 4. April. 5 pCt. 122 Fr. 65 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 3. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{1}{2}$; 5 pCt. $100\frac{3}{8}$; Kansb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $85\frac{1}{16}$; 5pCt. Ost. $100\frac{5}{8}$; Ard. $22\frac{1}{8}$; Pass. $7\frac{1}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 6. April. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. —; Bankaktien 2011; Integr. $59\frac{7}{16}$; Ard. $25\frac{5}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $363\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. April: Zum Erstenmale: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Reitz, Partikulier von Straßburg; Guvo, Partik. von Cremona; Absieder, Dr. Med. von Grätz. (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Keßler, Leibarzt von Lissabon; Ssumarokow, General der Artillerie und Generaladjutant, und Dr. Ruppers, Hofrath von Petersburg. (Gold. Hahn.) HH. Nörrenberg, Professor von Tübingen; Vogt, Kaufm. von Gerlachsheim; Weiland, Kaufm von Landau; Abegg, Part. von Heidelberg; v. Biber, Junker von Landshut. (Schw. Adler.) Hr. Pachten, Kfm. von Coblenz. (Gold. Kreuz.) HH. Holzbock, Maler von Augsburg; Kolb, Partik. von Schweinfurt. (Blaue Traube.) HH. Sippermann, Kaufm. von Rheydt, v. Vorbrugg, Rittmeister von Freysing; Dr. Theiser, von Innsbruck; Oebecke, Kaufm. von Mainz; Gietl, Protokollist von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Hessel, Rechn.-Commissär von Amberg; Sinzinger, Kaufm. von Augsburg; Beck, Dr. Med. von Freyburg; Vorhauer, Part. von Würzburg; Cartheuser, Part. von Heilbronn; Benzinger, Beneficiat von Fürstenried; Schmidmaier, Bräuer von Siegenburg; Maier, Sattler von Siegertinz; Smith, Part. aus Norwegen; Frip, Reverent von Tübingen; Winderl, Patrimonialrichter von Günzburg; Gietl, k. Landgerichtsassessor von Beilngries; Mahr, Cassafunctionär von Augsburg; v. Prann, Accessist von Nürnberg; Neumaier, Speismeister von Altdorf; v. Mutius, Schelches, Hormaier, v. Bülow, v. Rittberg und Pini, Studenten von Heidelberg; Fräul. Riegel, Gouvernante von Neustadt.

Gestorbene in München.

Den 3. April: Franz Huber, ehemaliger Soldat von der Au, 49 J. alt. Den 4. dieß: Zezilie Maier, Ordensschwester aus dem Orden der barmherzigen Schwestern dahier, gebürtig von Inning, Ldg. Starnberg, 32 Jahr alt; Joseph Ziegelmallner, Schullehrer der Dompfarrschule dahier, 65 J. alt. Den 5. dieß: Norbert Obermaier, b. Stadtmusikus dahier, 31 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

187. (3b) Donnerstag den 18. April d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat März 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 40150 bis 49462,
Buchhaltung II. von Nr. 12493 bis 13906.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 23. April öffentliche Versteigerung.

München den 30. März 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. **Zeech**, Controleur.

189. (2b) **Versteigerung.**

Mittwoch den 10. April l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird wegen Abreise in der Türkenstraße Nr. 63 im 2ten Stocke eine sehr gut erhaltene Mobiliarschaft von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum- und angestrichenem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Ein Flügel von F. Sailer mit 7 Octaven, 6 Register in Mahagoniholzkasten, Divans, Kanapees, Fauteuils, Tabourets, Sessel, runde, Speise-, Schreib-, Arbeits- und andere Tische, Commoden, Büffet-, Garderobe-, Küchen- und Nachtkästen, Bücherschränke mit Glasthüren, Etageres, Bettladen, Lampen rc.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Gegenstände einen Tag vor der Auktion zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Molken-Anzeige.

196. (2b) Für dieses Frühjahr wird die Molken-Anstalt am Neuthor, Nro. 14, am Mittwoch den 10. April, für allgemein eröffnet, welches dem hochzuverehrenden Publikum ergebenst angezeigt wird, mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

C. Seiler, Schweizer.

199. **Bekanntmachung.**

Mathias Englbrecht, gewesener herrschaftlicher Rentenverwalter von Zinnenberg, ist am 6. Februar l. Js. zu Glonn d. Ger. mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung verschieden.

Wer an dessen Rücklaß aus was immer für einem Grunde etwas fordern zu können meint, hat sich darüber inner 30 Tagen a dato um so gewisser dahier zu melden, als außerdessen die Erbschaft an den eingesetzten Universalerben ausgefolgt werden würde.

Zinnenberg am 4. April 1844.

Gräflich von Arco'sches Patrimonialgericht Zinnenberg.

Großhauser, Patrimonialrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 86.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 10. April 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Oesterreich. Wien. Preßburg. — Preußen. Berlin. — Baden. Mannheim: Creuzer's Dienstjubelfeier. — Freie Städte. Vom Main: Ausfuhr von Wollenwaaren im Zollvereinsgebiet. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Unruhen in Jerusalem. Ausbreitung der Christenverfolgungen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen: Thorwaldsen's Testament. Ausbreitung der skandinavischen Gesellschaft. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Unterredung Karl Johann's mit seinem Beichtvater. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 10. April. Nach neueren Berichten werden JJ. kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena schon kommenden Montag, am 15. d. M., hier eintreffen.

Regensburg, 8. April. Zur Zeit sind so viele Schiffe von Ungarn herauf unterwegs, daß es Mühe kostet, die nöthigen Zugpferde aufzutreiben. Die Ladung besteht zumeist aus Weizen und Gerste. Ein großer Theil geht bei Passau von der Donau auf den Inn über, nach Tyrol. Nebstbei fahren auch die Dampfboote fort, ansehnliche Quantitäten Getreide stromaufwärts zu schaffen. Seit langer Zeit war in Wieselburg, dem Hauptgetreidmarkte Ungarns, kein so lebendiges Treiben zu sehen. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. April. Wieder hat der Tod einen Veteranen der k. k. Armee dahingerafft. Heute früh ist Se. Durchl. der k. k. Feldmarschall Prinz Franz Xaver von Hohenzollern-Hechingen rc., k. k. Geheimerath, Capitän der ersten Arcieren-Leibgarde, Inhaber des 2ten Chevauxlegers-Regiments, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des Leopold- und Commandeur des Maria-Theresienordens, sowie vieler auswärtiger Orden Großkreuz, Commandeur und Ritter, in dem hohen Alter von 87 Jahren gestorben. (A. Z.)

Von der ungarischen Grenze, 4. April. Berichten aus Preßburg zufolge, hat der ungarische Landtag aus Anlaß der heiligen Woche seine Sitzungen bis zum 15. d. vertagt. Der Erzherzog Palatinus ist von seiner Unpäßlichkeit wieder genesen, und wurde bei seinem ersten Wiedererscheinen in Mitte des Reichstags mit stürmischem Jubel begrüßt. Ueber die Stimmung des Reichstags im Allgemeinen lauten die neuesten Berichte sehr beruhigend, indem die starre Opposition mehr und mehr an Boden verliert. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. April. Einer der Offiziere, welche 1½ Jahre lang den Krieg gegen die Bergvölker in der russischen Armee mitgemacht haben, Hr. v. Gersdorf, ist hier eingetroffen. Die HH. v. Werder und Ritter v. Gärtringen sind ebenfalls auf dem Wege nach der Heimath begriffen, doch nur in kleinen Tagreisen, da v. Werder schwer verwundet ist. (Pr. Bl.)

Baden.

Mannheim, 4. April. Heute war ich in Heidelberg Zeuge eines Festes, wie es in unsern fest- und monumentreichen Zeiten doch kaum seines Gleichen gehabt hat. Man feierte das Wirken des Geh. Rathes Creuzer, der vor 40 Jahren (welches die volle Dienstzeit ist) für die Universität Heidelberg gewonnen worden. Sein europäischer Ruhm zog Beglückwünschungen in Schriften und Personen von allen Seiten herbei. Briefe von Sr. k. Hoheit seinem Landesherrn, dem Ministerium des Innern, Curatorium der Universität, der Kirchensection, dem Oberstudienrath, von den HH. v. Schelling, Böckh, Neander, Marheinecke, Zumpt, Thiersch, Döderlein, Schlosser, Griesbaber, Maurer, den beiden Rinck u. s. w., Schriften von Sprengel, Kortüm, L. Kayßer, Dittenberger, Jacobs, Gelssere, der Münchner Academie u. s. w., ein Gedicht von Fr. Kayßer, Deputationen und Corporationen aus der Nähe und Ferne verherrlichten das Fest. Die meisten Gymnasien des Landes waren repräsentirt. Die theologische Facultät übergab eine Votivtafel mit Erneuerung ihres Doctordiploms. Die Juristenfacultät ernannte den Gefeierten zum Doctor. Die philosophische und medicinische Facultät erschienen in corpore; ebenso die Geistlichkeit aller Confessionen, Deputirten der Studenten, und Freunde erfreuten den tiefgerührten Greis. Die Stadt Heidelberg ertheilte ihm in einem kalligraphischen Kunstwerk das Bürgerrecht. Wünschenswerth wäre der Druck der herzlichen und geistreichen Anreden und Antworten in deutscher und lateinischer Sprache. Ein großes Mittagessen heute über 8 Tage und eine Medaille werden das Fest schließen. Möge der Gefeierte seine zahlreichen Verehrer auch noch nach 10 Jahren mit gleicher Frische und Gesundheit erfreuen! (Fr. O.-P.-Z.)

Freie Städte.

Vom Main, 30. März. Nach einer so eben aus zuverläßiger Quelle erhaltenen Nachricht kann ich Ihnen über die im Jahr 1843 in dem deutschen Zollverein in freien Verkehr getretenen Mengen fremder Baumwollenwaaren, Wollenwaaren und Baumwollengarne Folgendes mittheilen: 1) Die Einfuhr an Baumwollenwaaren hat im Jahr 1843 betragen = 10,187 Ctr., 1969 Ctr. weniger als im Jahr 1842, 6317 Ctr. weniger als im Jahr 1841. Jene Menge der Einfuhr wird kaum 2 pCt. des Quantums Baumwollenwaaren ausmachen, welches in den Vereinslanden jährlich überhaupt consumirt wird. 2) Die Einfuhr an Wollenwaaren hat im Jahr 1843 betragen = 33,496 Ctr., 4973 Ctr. weniger als im Jahr 1842, 2201 Ctr. mehr als im Jahr 1841. Jenes Quantum der Einfuhr wird höchstens 5—6 pCt. der gesammten jährlichen Consumtion der Vereinslande an Wollenwaaren betragen. 3) Die Einfuhr an Baumwollengarn hat im Jahr 1843 betragen = 457,547 Ctr., 25,610 Ctr. weniger als im Jahr 1842, 16,655 Ctr. mehr als im Jahr 1841. Ueber die Ausfuhr an inländischen Baumwollen- und Wollenwaaren — welche jedenfalls weit größer ist, als die Einfuhr an ausländischen Waaren dieser Gattungen — vermag ich Ihnen noch zur Zeit keine Mittheilung zu machen. Ich behalte mir vor, Ihnen darüber, sowie über die Einfuhren und Ausfuhren von andern, in industrieller Beziehung wichtigen Gegenständen, später zu berichten. Was insbesondere die Baumwollengarne betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß auch von den Mengen, welche im Zollverein in freien Verkehr treten, mehrere Tausend Centner wieder als Garne ausgeführt zu werden pflegen. Für das Jahr 1843 lassen sich darüber noch keine bestimmten Angaben machen. Nimmt man diese Ausfuhr für 1843 gleich der für 1842 gefundenen Menge an zu 58,074 Ctr., so wären im Jahr 1843 zum Verbrauch im Zollverein eingegangen = 399,473 Ctr. Zollgewicht = 43,942,030 Pfunden englischen Gewichts. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 5. April. Die Bureau's der Deputirten-Kammer zogen gestern das neue Zolltarifgesetz in Erwägung. Das Princip der Bill, ein gemäßigtes Schutzsystem, fand nur wenig Widerspruch. Die Wähler des neunten Arrondissements von Paris hielten gestern im Stadthaus eine öffentliche Versammlung, um den verschiedenen Wahlcandidaten Gelegenheit zu geben, ihre politischen Ansichten bekannt zu machen. Hr. Viktor Considérant, der mehrere politische Broschüren herausgegeben, erklärte seine Anhänglichkeit für die Julireglerung; doch sey er mit der auswärtigen Politik des jetzigen Ministeriums nicht zufrieden, da es die Nationalwürde

---

Der Ritter von Colombres.

Im Anfang des Jahres 1817 — so erzählt ein französischer Offizier — stand ich als Souslieutenant bei einem Reiterregimente in einer kleinen Stadt im südlichen Frankreich und vertrieb mir da nach der gewöhnlichen Weise die Zeit. Nach ungefähr einem halben Jahre dieses einförmigen Garnisonlebens erfuhren wir, daß die französische Regierung auf das Verlangen Ferdinands VII. von Spanien eine Anzahl spanischer Flüchtlinge, Anhänger des Königs Joseph, von Pau, wo sie sich bisher befunden, weiter ins Innere des Landes und zwar in unsere kleine Stadt versetzen würde, und nach wenigen Tagen kamen dieselben denn auch wirklich an. Ein alter spanischer General mit einem jungen Mädchen, das wahrscheinlich seine Tochter war, miethete das Gartenhaus an dem Hause, in welchem ich wohnte, und ich hoffte die neuen Hausbewohner in dem gartenähnlich angelegten Hofe, der die beiden Häuser trennte, bald zu sehen. Es vergingen indeß mehrere Tage, ohne daß ich meine neuen Nachbarn bemerkte, und zwar, weil sie sich scheuten, in den Garten herabzukommen, um mich nicht zu stören, wie sie sich ausgedrückt hatten. Sobald ich dies erfahren hatte, ließ ich sie ersuchen, sich durch mich nicht abhalten zu lassen, und um ihnen mit einem guten Beispiele voranzugehen, setzte ich mich sofort mit einem Buche in der Hand in den sogenannten Garten. Bald aber langweilte ich mich da und ich begab mich an einen öffentlichen Ort, wo ich mehrere meiner Cameraden traf, neben welchen zwei spanische Offiziere saßen, die zu den Verbannten gehörten. Ich wurde ihnen vorgestellt, brachte bald das Gespräch auf den alten General, der in meiner Nähe wohnen sollte, und erzählte, daß derselbe blind, seine Tochter dagegen stumm sey.

„Das Mädchen ist nicht seine Tochter,“ antwortete man mir „sondern ein Engel vom Himmel; Niemand kennt sie. Uebrigens bedarf der arme Mann der Hilfe mehr als ein Anderer, denn er ist der Unglücklichste unter uns Allen, da Niemand von uns mit ihm umgeht.“

„Warum diese doppelte Verbannung?“ fragten wir alle auf ein Mal.

„Das ist eine schreckliche Geschichte, und wir sprechen nicht davon, so lange wir es vermeiden können; da Ihnen indeß viel daran zu liegen scheint, Kenntniß davon zu erhalten, so wollen wir eine Ausnahme machen und sie erzählen.“

Wir setzten uns im Kreise um die beiden Spanier, der ältere nahm das Wort und erzählte wie folgt:

„Der Ritter von Colombres, Offizier in der Wallonischen Garde, war Gouverneur von Tolosa, als die Armee unter dem Großherzog von Berg in Spanien einrückte. Da er sich über einige Ungerechtigkeiten zu beklagen hatte, oder sich zu beklagen zu haben glaubte, so gehörte er zu den ersten, welche die neue Regierung anerkannten, und er gab sich derselben mit fast beispiellosem Eifer hin. Da er ein tapferer und einflußreicher Mann war, so veranlaßte sein Beispiel eine Anzahl Anderer, namentlich Fremder, die früher unter seinen Befehlen gestanden hatten, sich ihm anzuschließen, und er sah sich dadurch bald in den Stand gesetzt, eine Guerilla zu bilden, die er in kurzer Zeit zum Schrecken Guipuzcoas machte, und an deren Spitze er in der französischen Armee sich einen eben so glänzenden Namen erwarb,

nicht genug aufrecht halte. Für Wahlreform sprach er sich bis zu einer gewissen Ausdehnung aus; Beamte völlig auszuschließen, mißbilligte er, da ihre Einsicht und Erfahrung nützlich seyn können; er selbst gab das Versprechen, wenn er gewählt werde, während er den Deputirtensitz einnehme, keine Stelle annehmen zu wollen. Hr. Goudchaux bekannte sich zur radicalen Opposition; er werde, wenn gewählt, seinen Sitz bei der äußersten Linken einnehmen. Hr. de Sivry sprach Grundsätze einer gemäßigten Opposition gegen das Ministerium aus, das, um sich in der Gewalt zu erhalten, die ernstesten Interessen des Landes verabsäume. Nach diesen Verhandlungen vertagte sich die Versammlung. — Der Moniteur veröffentlicht einen sehr umfangreichen Bericht des Doctor Höfer an den Minister des öffentlichen Unterrichts über die Organisation und Praxis der Medizin in Preußen und andern deutschen Staaten.

In Marseille ist Vater Jesaias Mossanir, Priester der dortigen griechisch-arabisch-katholischen Kirche, ein Mann von patriarchalischer Einfalt und Jugend, gestorben. Er war zu St. Johann von Akkon geboren, und trat sehr jung in ein Kloster zu Damask, welches er erst spät in Folge religiöser Verfolgungen verließ. Er kam gerade zu der Zeit nach Marseille, als man die Kirche St. Nikolaus von Myrrha für die griechisch-arabischen Katholiken baute, und wurde daselbst als Priester angestellt. Der Armuth seines Sprengels wegen nahm er kein Gehalt an, und lebte blos von den mäßigen Unterstützungen der französischen Regierung und dem Ertrag der Messen; und selbst davon noch theilte er Unglücklichen und dem Kloster, wo er in seiner Jugend gelebt, mit. Er starb in einem Alter von 65 Jahren.

Paris, 5. April fünf Uhr Abends. Ein Verrückter soll heute, als die Herzogin von Orleans aus ihrem Wagen stieg, um in der protestantischen Kirche in der Rue-Chauchat dem Gottesdienst beizuwohnen, mit verdächtiger Haltung sich ihr genähert haben, so daß ein Stadtsergeant ihn festnahm, wobei derselbe mit einem Messer verwundet worden wäre. So sagt das Gerücht, das an der Börse verbreitet war. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Die Kölnische Zeitung läßt sich aus Neapel vom 23. März schreiben, auf Sicilien seyen gleichzeitig an mehreren Orten ernste Unruhen ausgebrochen; in Messina allein seyen, einem wahrscheinlich übertriebenen, aber allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, bei einem Zusammenstoß des Volks mit der bewaffneten Macht mehrere hundert Personen auf dem Platze geblieben und verwundet worden. Unsere eigenen Correspondenten in Rom (von wo wir heute drei Briefe d. d. 2 April erhielten), Neapel und Palermo sprechen zwar von der großen Noth unter den Volksmassen auf Sicilien, erwähnen aber kein Wort von solchen politischen Ausbrüchen, die wir auch von keiner andern Seite her bestätiget sehen. (Allg. Ztg.)

Von der italienischen Gränze, 2. April. Die zum Zwecke der Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Marie Karoline von Sicilien (geboren 29. Februar 1820) eingeleiteten Schritte sind sicherm Vernehmen nach so weit gediehen, daß dadurch jeder Zweifel hinsichtlich der Verwirklichung dieses Projectes beseitigt ist. Nur die Krankheit des Herzogs von Angoulème, worüber die ärztlichen Erachten fortwährend schwankend lauten, könnte eine Verzögerung veranlassen. — Berichten aus Corfu zufolge haben sich die beiden kürzlich geflüchteten Söhne eines hochgestellten italienischen Seemannes von dort nach Malta begeben, wo auch der bekannte Chef der Giovine Italia, Mazzini, aus London erwartet ward. (Einem Schreiben aus Malta zufolge, das uns heute von einem sichern Gewährsmann zukommt, befindet sich dort nur ein Dutzend italienischer Flüchtlinge, so daß wenigstens die rücksichtlich dieser Insel verbreiteten Angaben als höchst übertrieben erscheinen. Indessen versichern andere Briefe aus dem österreichischen Italien, daß dort mehrere Regimenter Befehl erhielten, sich marschfertig zu halten, für den Fall, daß ein Einschreiten jenseits der Gränzen nöthig werden sollte.) (A. Z.)

Großbritannien.

⊙London, 3. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Lord Russell darauf aufmerksam, daß es unklug scheine, die englische Seestation des Mittelmeers so sehr zu verringern, wie es die Regierung beabsichtige. Er wies auf die insurrectionellen Bewegungen Italiens hin, durch welche Zwischenfälle entstehen könnten, die die Anwesenheit einer größern Seemacht wünschenswerth machten. Sir Rob. Peel beschränkte sich auf die Erwiederung, daß es der Regierung freistehen müsse, die Streitkräfte nach Belieben zu verwenden. Er halte es für nothwendiger, an den Küsten Nordamerika's, im stillen Ocean und im baltischen Meer eine beträchtliche Seemacht aufzustellen; in Details wolle er hierüber nicht eingehen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Alles ist voll von Unordnungen, die in den europäischen Provinzen der Türkei durch die von den unregelmäßigen albanesischen Milizen ausgehende Verfolgung und Mißhandlung der Rajah hervorgerufen worden. Letzten Sonntag (17.) hat der griechische Patriarch bei dem Divan ein Gesuch überreicht, worin die Hilfe der hohen Pforte gegen die Ausschweifungen der Albanesen angerufen wird. Es wird darin unter Andern angeführt, daß eine bedeutende Anzahl griechischer Geistlicher von den Unruhestiftern niedergemetzelt worden seyen. Hr. v. Titoff hat die Gelegenheit ergriffen, zum Schutz der Christen mit dem Patriarchen sich zu vereinigen und die Pforte zu energischen Maßregeln gegen die Milizen aufzufordern. Es sind bereits die nöthigen Befehle abgegangen. Der Sultan selbst, von den eingehenden Berichten betroffen, soll ausgerufen haben, daß die Rajah eben so gut seine Kinder wie die Moslimen seyen, und daß er um jeden Preis dem Uebel steuern werde. Dabei soll Se. Hoh. gegen Riza Pascha eine Aeußerung haben fallen lassen, die auf seine Absicht hindeuten würde, die Christen in allem den Moslimen gleichzustellen. Ich lasse die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchts dahingestellt seyn, und berichte blos als gewiß, daß der Sultan den Wunsch äußerte, seine europäischen Provinzen in diesem Frühjahr zu besuchen und sich mit eigenen Augen von ihrem Zustande zu überzeugen — ein Entschluß, der schwerlich zur Ausführung kommen wird, denn erstens wendet die Sultana Valideh ein, daß die schwächliche Gesundheit Sr. Hoheit eine beschwerliche Reise nicht zulasse, dann aber scheinen Besorgnisse anderer Art, die im Serai seit einiger Zeit herrschen, eine längere Entfernung des Sultans von der Hauptstadt minder räthlich zu machen. Es soll sich nämlich eine zahlreiche Partei allmählich unter den Türken gebildet haben, welche damit umgeht, den jüngern Halb-Bruder des Großherrn, Abdul Aziz, auf den Thron zu erheben, in der Hoffnung, daß der vierzehnjährige Knabe, der übrigens durch seltne Geistesanlagen ausgezeichnet ist, die Wiederherstellung der alten Macht der Türken zu bewirken, von der Vorsehung berufen sey. Der Argwohn der Valideh und der gegenwärtigen Hofpartei braucht übrigens nicht durch so heroische Mittel aufgestachelt zu werden, es ist genug, daß man bei dem Sultan die Möglichkeit einer Modifikation in seinen jetzigen Gesinnungen besorge, damit alles versucht werde, diese Reise zu hintertreiben. — Die Unordnungen, die in Latakiah (Syrien) in der dortigen französischen Consularcapelle stattgefunden, wo der türkische Pöbel die versammelten Christen insultirt und mit Steinwürfen zur Räumung der Kirche gezwungen hat, haben zu Verhandlungen zwischen der Pforte und Hrn. Bourqueney Veranlassung gegeben, welche nun zur Zufriedenheit des letztern beendigt worden sind. Es hatte nämlich ein griechischer Geistlicher daselbst einen Griechen, dessen Frau noch lebte, mit einer andern Frau copulirt. Da das Hinderniß eines bereits bestehenden Ehebandes dem Geistlichen, der die Einsegnung vornahm, schon früher bekannt geworden war, so verfiel der Geistliche in Excommunikation, welche auch der Metropolit von Latakiah über ihn verhängte und kund machte. Der Geistliche, darüber erbittert, trat zum Islam über. Seine Aufnahme in den Islam fand nun am 27. Febr. statt, und die Türken feierten dieselbe mit ungewöhnlichem Prunk; sie zogen mit dem abtrünnigen Geistlichen in zahlreicher Procession durch die Straßen der Stadt, und als die Menge vor die genannte Capelle kam, scheinen einige Christen Schimpfreden gegen den Renegaten ausgestoßen und verfolgt von dem wüthenden Pöbel in die genannte Capelle sich geflüchtet zu haben, wo dann allerdings mehrere Excesse verübt wurden. Essaad Pascha, davon unterrichtet, schickte einige Truppen in die beunruhigte Stadt und die Ordnung ward bald wieder hergestellt. Herr v. Bourqueney hat nun über den Vorfall Klage bei der Pforte geführt, und diese erwies sich bereit, alle dem französischen Gesandten zweckdienlich scheinenden Maßregeln zu ergreifen. Das französische Dampfboot, das eben im Begriff stand nach Syrien abzusegeln, ward einige Stunden aufgehalten, die Befehle der Pforte an Essaad Pascha wurden ausgefertigt und mit dem Dampfboote vorgestern am 18. d. nach Syrien gesandt. Essaad erhält den Auftrag gegen die Schuldigen mit größter Strenge vorzuschreiten und die Strafe an Ort und Stelle des Vergehens (auf Verlangen des Hn. v. Bourqueney) vollstrecken zu lassen. — Mehemed Ali Pascha, dem Gouverneur von Tophana, ist durch die Gunst des Sultans die Schwester Sr. H. Adileh Sultana zur Frau bestimmt worden. Die junge Frau ist 13 Jahre alt — geb. am 30. Jan. 1831. — So eben gehen Nachrichten von Unruhen ein, die in Jerusalem, in Haleb und in Diarbekir unter den Moslimen ausgebrochen sind. Sie sollen gegen die dortigen Christen gerichtet und ebenfalls durch die Nachrichten über die Renegatenfrage veranlaßt seyn. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. März. Um die Handels-Schifffahrt in Rußland möglichst zu beleben und unserer Kauffahrtei-Flotte eine sichere Pflanzschule geschickter Seeleute zu bilden, wird in Kronstadt ein Zunftverein von freien Matrosen, zu deren Zöglingen vorläufig die Eleven des kais. Erziehungshauses bestimmt sind, begründet. Den praktischen Seedienst sollen sie zuvor 5 Jahre lang auf unserer baltischen Kriegsflotte erlernen, worauf sie erst berechtigt sind, in die freie Matrosenzunft zu treten. — Die uralischen Bergwerke warfen in der letzten Hälfte des Jahres 1843 an Gold den Gesammt-Ertrag von 144 Pud 16 Pfund und 31 Solotnik ab, welchem Ertrage auch der Privatbetrieb von den dortigen Goldsandlägern zuzurechnen ist. Die Platina-Ausbeute betrug 125 Pud 16 Pfd. 55 Solotnik, wovon der Regierungs-Antheil nur 27 Pfd. 20 Solotnik, der der Pri-

---

wie der berühmtesten Guerillaführer auf der spanischen Seite. Unsere Landsleute, welche die Anwesenheit der Soldaten des größten und glücklichsten Feldherrn des Jahrhunderts nicht erschüttert hatte, zitterten bei dem bloßen Namen desjenigen, den sie vergöttert haben würden, wenn er seine Talente zu ihrer Vertheidigung verwendet hätte. Ich würde heute nicht fertig werden, wenn ich Ihnen alle kühnen Handstreiche und jede schreckliche Rachethat dieses Mannes erzählen wollte, den Spanien heute noch verflucht; ich will nur diejenige seiner Handlungen erwähnen, welche ihn vorzugsweise zu dem Gegenstand des Abscheues, selbst unter uns, seinen Mitverbannten, gemacht hat.“ (Forts. f.)

Theaternotizen.

Ueber die neue Oper: „die Syrene“ von Auber und Scribe.

(Schluß.)

Als nun der Herzog und sein Gefolge „den Tropfen Rum“ genossen haben, den ihnen der arme Wirth Scopetto anbieten konnte, hört man von der Verlegenheit seiner Excellenz sprechen, der, verpflichtet, den kommenden Tag ein nächtliches Fest auf seiner Villa zu geben, sich in die Unmöglichkeit versetzt sieht, sich damit zu beschäftigen, da der König ihm die Einfangung des verwünschten Schmugglers anvertraut hat. „Ist's nichts als dieß?“ sagt Scopetto. „Wir können Ihnen hierin Beistand leisten. Ich beherberge hier eine Truppe Schauspieler und Sänger, die gestern in den Gebirgen von Marko Tempesta ausgeplündert wurden, die sich aber sehr glücklich schätzen würden, wenn sie das Vergnügen hätten, sich Eurer Excellenz gefällig zu bezeigen, indem sie eine Vorstellung für den morgigen Tag vorbereiten. Sehen Sie hier den Direktor den Signor Bolbaia; dieser da ist der erste Bassist, er war es, der am übelsten behandelt wurde. Denken Sie nur, welch' Verbrechen, einen Bassisten in einen solchen Zustand zu versetzen! Hier ist der Baryton; dieser kleine Mann singt Tenor; sie sehen alle aus wie Räuber; aber Eure Excellenz wissen wohl, daß Marko Tempesta nicht mit leeren Händen abzuziehen pflegt?“ — „Gut,“ sprach der Herzog; „das wäre mir wohl angenehm; doch habe ich kein großes Vertrauen auf deine Künstler; auch ist mir ihr Direktor, dieser dicke Mann, der beständig zittert, verdammt verdächtig; dann haben sie auch keine Sängerin, keine Prima Donna.“ — „Um Vergebung, Excellenz, hier ist sie.“ Marko befahl Zerlinen, denn diese ist es, die Syrene, einen ihrer Gesänge zum Besten zu geben. Sie beginnt zu singen, macht Läufe und Triller, so kunstvoll und entzückend, daß der Herzog vor Verwunderung fast erstarrt, und Bolbaia seine gefährliche Lage vor Freude vergißt, die Prima Donna gefunden zu haben, die er gesucht. Während dieß vorgeht, kommt Scipio zurück, wie er es versprochen. Der Herzog, der ihn immer noch für Marko Tempesta hält, läßt ihn gefangen nehmen, und nach seiner Villa führen, wohin Scopetto, Bolbaia, Zerline und die vorgebliche Schauspieler-Truppe ebenfalls eilen. Wir werden nun in ein köstliches neapolitanisches Landgut am Meeresufer versetzt. Der arme Scipio ist eingeschlossen; man will das Urtheil über ihn fällen, aber Marko wacht über ihn. Aus Liebe zu seiner Schwester, deren

vatbesitzer dagegen 127 Pud 29 Pfd. 24 Solotnik war. Mit Einschluß des Goldes, das in den Bergwerken des Altai, des Bezirks Nertschinsk, der Goldsandbetriebe in West- und Ostsibirien gewonnen ward, betrug die ganze gewonnene Masse des Goldes 1294 Pud, also 348 Pud mehr, als im Jahr 1842. — In dem südlichen Seehafen Kertsch ist der diesmalige Häringsfang sehr ergiebig gewesen. Es sind gegen 4 Millionen Häringe gefangen worden. Obgleich die Regierung anhaltend bemüht gewesen, die so vervollkommnete holländische Methode des Einsalzens der Häringe hier einzuführen, hängt die Bevölkerung dennoch hartnäckig an ihrem gewohnten alten Verfahren, obgleich die empfohlene Neuerung keineswegs kostspieliger, für ihre Interessen aber gewinnreicher wäre. — Nach den neuesten hier eingehenden Nachrichten ist die Donau völlig frei vom Eise und kann ungehindert bis zu ihrem Ausfluß befahren werden. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. Am 23. hielt die skandinavische Gesellschaft eine Versammlung, in welcher 33 neue Mitglieder aufgenommen wurden, so daß die Gesellschaft jetzt 993 Mitglieder zählt. Unter andern war ein Mitglied mit dem Vorschlage eingekommen, daß die von der Gesellschaft herauszugebenden Schriften mit lateinischen Typen zu drucken seyen, um sich auch in dieser Hinsicht Schweden mehr zu nähern. Die Direction hat aber, in Betracht, daß man sich dadurch eben so sehr von Norwegen entfernen würde, welches sich möglicher Weise hierauf nicht einlassen dürfte, so wie auch, daß die gothischen Typen dadurch verdrängt und solchergestalt manche ältere damit gedruckte, ausgezeichnete Werke den unteren Classen unzugänglich werden könnten, auf diesen Vorschlag nicht einzehen wollen, der aber vielleicht ein anderes Mal in nähere Erwägung gezogen werden wird. Bei Tisch wurde die Gesundheit des Königs Oscar vom Candidaten Lehmann und die vom nun verewigten Thorwaldsen vom Stiftsprobst Tryde ausgebracht. Ferner brachte Candidat Krebs einen Trinkspruch auf den Geist und die That der Normannen, Candidat Ploug einen auf „ein" Volksleben und „eine" Geschichte. Capitain Tscherning einen auf die „Föderationen" aus. (A. M.)

Kopenhagen, 30. März. In seinem jetzt eröffneten, am 5. Dezember 1838 errichteten Testamente schenkt Thorwaldsen seiner Geburtsstadt Kopenhagen alle ihm zugehörenden Kunstgegenstände, sowohl diejenigen, die noch bei Errichtung des Testaments in Rom waren, nebst dem Zuwachs, den sie bis zu seinem Tode noch erhalten dürften, unter der Bedingung, daß die Stadt ein Museum zu ihrer Aufnahme einrichten läßt (welches bekanntlich geschehen.) In einem Codizill vom 25. Januar 1843 setzt der Testator dieses Museum zum Erben seines Nachlasses ein, insofern darüber nicht speciell verfügt worden. Testaments-Vollstrecker sind Conferenzrath Collin, Justizrath Thiele und die Professoren Clausen, Schouw und Bissen, so wie ein Mitglied des Kopenhagener Magistrats, der Oberpräsident Kierulff. Auch hat der Verewigte im Codizill verfügt, daß die Ausführung seiner unvollendeten Werke, gegen Vergütung aus dem Fonds des Museums, dem Professor Bissen anvertraut werden solle, dem überhaupt die specielle künstlerische Aufsicht des Museums übertragen worden ist. — In der halb offiziellen „Berling'schen Zeitung" wird der aus der „Kölner Zeitung" in mehrere deutsche Zeitungen übergegangenen Nachricht in Betreff einer gegen den Sundzoll zu erwartenden Demonstration von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten ein vollständiges Dementi gegeben und namentlich bemerkt, daß zwischen den betreffenden Regierungen seit der Ermäßigung des Sundzolls nicht einmal Verhandlungen wegen etwaiger fernerweitigen Ermäßigungen stattgehabt haben. Die Note des Staatssecretärs Webster vom 27. Juni 1842, worin die nordamerikanische Regierung sich über die gedachte Ermäßigung äußert, lautet folgendermaßen: „Man muß der Ansicht beitreten, daß die Erledigung dieser Frage geeignet ist, die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Dänemark und den vereinten nordamerikanischen Staaten zu befestigen, welches eben so sehr im Wunsche des Präsidenten, wie Sr. Maj. des Königs von Dänemark liegt. Der Repräsentant der nordamerikanischen vereinten Staaten ist von der Befriedigung in Kenntniß gesetzt, welche der Präsident über die Emanirung der fraglichen commerciellen Regulationen empfunden hat." — — Zugleich wird das Versprechen beigefügt, den nordamerikanischen Consul in Helsingör dahin zu instruiren, daß derselbe nöthigenfalls im Verein mit der Oeresundzollkammer auf eine vollständige Innehaltung der gedachten Zollbestimmungen und Regulative und auf Verhinderung von Contraventirungen derselben hinzuwirken hätte. (Alt. Merk.)

Kopenhagen, 30. März. Die Oeffnung der Leiche Thorwaldsens hat folgendes ergeben: das Gehirn war im Ganzen gesund; das Herz etwas vergrößert und die Klappen zwischen dem Herzen und der Aorta verdünnt, an einigen Stellen durchbrochen; die **Arteria coronaria** war an einigen Stellen verknöchert und eine atheromatöse Masse in ihre Höhlung ausgetreten; die Aorta an einigen Stellen verknöchert, und ihre innere Haut hie und da von ausgeschiedenen Knochenlamellen durchbrochen. Der untere Theil der rechten Lunge war in eine weiche milzähnliche Masse verwandelt; zwischen dem untern und äußern Theil des rechten Lungensacks und dem darunter liegenden Theil des Zwerchfells fand sich ein geschlossener Sack von der Größe einer kleinen Hand, welcher eine halb eingetrocknete von Verknöcherungen umgebene eiterartige Masse enthielt. Die Organe des Unterleibs waren im Ganzen gesund. Eine reichliche Fettabsonderung hatte die meisten innern Organe, namentlich das Herz und den Herzbeutel, umgeben. Die Fontanellen an den Beinen*) waren trocken; die Wunde am linken Schienbein war von verhärtetem Zellgewebe umgeben. Der Tod war also von der Brust ausgegangen, namentlich vom Herzen, dessen organische Krankheiten oft, wie auch in diesem Fall, ein plötzliches Stocken des Lebens herbeiführen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. März. Der Generalmajor und Landeshauptmann von Gothenburg, Graf C. G. Löwenhjelm, welcher die Nachricht von dem Thronwechsel nach Paris überbringen soll, ist zum Generallieutenant befördert worden. — Die schwedische Biene (Swenska Biet) enthält den Bericht des Bischofs von Linköping, Beichtvaters des Königs Karl Johann, über seine beim Könige während dessen Krankheit abgestatteten Besuche, aus welchem hervorgeht, daß der hochselige König sich der Vergänglichkeit und Nichtigkeit aller irdischen Herrlichkeit gar wohl bewußt war. Beim Eintreten des Bischofs in das Krankenzimmer am 26. Februar streckte der Kranke seine Hand nach demselben aus, welche dieser ehrerbietig an seine Lippen drücken wollte. Der König aber wehrte dieses nach Gewohnheit ab, erhob sich mit voller Kraft auf seinem Lager und zog den Bischof in seine Arme. Als dieser ihm vorstellte, das kräftigste Stärkungs- und Linderungsmittel in allen menschlichen Leiden sey Gottes Wort und Gebet, erwiederte der König: „Beten sie für mich!" Als ferner der Bischof den König darauf aufmerksam machte, wie man vornämlich für die unsterbliche Seele beten müsse, damit dieser Funke des göttlichen Feuers darauf vorbereitet werde, wieder in den Schoß des Vaters aufgenommen zu werden, von welchem er ausgegangen sey, äußerte der König mit tiefem und innigem Gefühl: „Das gebe Gott!" Als der Bischof bemerkte, die wahre Größe des Menschen bestehe darin, Gott recht zu erkennen, unterbrach ihn der König mit den Worten: „und sein eigenes Nichts zu erkennen." Auf die Erinnerung des Bischofs, daß alle guten und nützlichen Werke, die der König habe ausführen können, Eingebungen des guten Geistes seyen, der die Quelle aller Wahrheit und alles Guten sey, unterbrach ihn der König zu verschiedenen Malen mit den Worten: „Gott allein ist groß! Gott allein vollführt große Thaten! Wir Sterblichen sind blos Werkzeuge in seiner Hand!" ferner ermahnte der Bischof den König, seine Zuflucht zu Gottes Barmherzigkeit zu nehmen, worauf dieser mit Rührung erwiederte: „Ja Gottes Barmherzigkeit ist groß!" Um wo möglich in einigen Tagen das heil. Abendmahl nehmen zu können, wozu der König sich in diesem Augenblick zu ermattet fühlte, bat er den Bischof, daß er noch einige Tage in Stockholm bleiben möchte. Die Kräfte nahmen aber immer mehr ab, und am 5. März war die Seele dem Körper schon entflohen. — Die Zeitungen aller Farben erwähnen mit Bewunderung der außerordentlichen Proben von aufopfernder Treue und Ergebenheit, welche der Graf Brahe dem verstorbenen Könige bis zum Tode bewiesen hat, und Swenska Biet erzählt, daß der jetzige König bei Beeidigung des Garderegiments, dessen Chef der Graf ist, mit Rührung seinen Dank für die Ergebenheit, welche der Graf seinem großen Vater bewiesen, in den wärmsten Worten ausdrückte, mit dem Wunsche, der Graf möge ihm (dem Könige) dieselben Gesinnungen in der Zukunft beweisen. Es wird auch erzählt, daß der Graf, als er von dem Todeszimmer des Königs, wo er 42 Tage zugebracht hatte, sich nach seinem Regiment begab, um an der Spitze desselben den Huldigungseid zu leisten, von der Mehrzahl der ihnen begegnenden Personen mit den unverkennbarsten Beweisen von Achtung begrüßt wurde.

*) Jacobsen führt in seiner Vertheidigung an, daß die Fontanelle des rechten Beins während der Cur nie geschlossen, sondern im Gegentheil vergrößert, die während der Cur geschlossene Fontanelle des linken Beins nach Heilung desselben gleich wieder geöffnet worden sey.

Neueste Nachrichten.

=**Brüssel,** 4. April. Der Senat hat gestern und heute den Gesetzentwurf über die Art der Ernennung der Universitätsjury discutirt. Der Minister des Innern erklärte, daß er den von der Kammer adoptirten Gesetzentwurf vertheidigen werde. „Wir haben — sprach er — unsrer persönlichen Ueberzeugung Genüge gethan, zwei Prinzipfragen waren an die Kammer gestellt worden. Die erste: „Wird der König die Mitglieder der Universitätsjury ernennen?" wurde von uns bejahend, von der Kammer verneinend beantwortet. Wir hätten uns nun ohne Inconsequenz der Majorität über die zweite Frage: „Wird die Intervention der Kammer aufrecht erhalten werden?" anschließen können. Wir gingen aber noch weiter, und legten unsre persönliche Ansicht ganz offen dar. Da nun aber diese Frage durch die Kammer gelöst, so sind wir wieder frei geworden; da unser Project durch zwei Kammerbeschlüsse verworfen ist, können wir uns der Kammermehrheit wieder anschließen. Wenn wir anders gehandelt hätten, hätten wir

---

Zuneigung für den Commandanten er jetzt bemerkt hat, hat Marko seine Rache vergessen, er trägt sie ganz auf den Herzog über, den Verfolger der Schmuggler. Seine Leute sind thätig; sie wiederholen, so sagt er, die Oper: „Ali Baba", oder die „vierzig Räuber"; überdieß beabsichtigt er eine Ueberraschung des Herzogs. In der That wird Seine Excellenz sehr erstaunt seyn, wenn er diesen Abend bemerkt, daß sein Palais geplündert ist, daß die falschen Comödianten das Silberzeug, die 500,000 Piaster, welche Scipio weggenommen hatte, auf die Seite geschafft, und dazu noch wichtige Papiere, eine Correspondenz mit König Joachim, die den Herzog ins Verderben stürzen würde, wenn sie bekannt würde. Schon ist die ganze Bande verschwunden, indem sie die kostbaren Ballen fortschleppt, um sie in Ruinen am Fuße des Vesuv zu verbergen. Scipio ist entsprungen durch die Hülfe Zerlinens und des narkotischen Rums, den Marko seine Wächter trinken ließ. Aber die 15 Mann der Tartane, welche eine halbe Meile von da an der Küste liegen blieb, kommen auf einem Boote, und umringen den Palast auf Befehl des Oberrichters, der die Hoffnung nicht aufgibt, sich des flüchtigen Tempesta zu bemächtigen. Abermals ist es Zerline, die Syrene, die ihren Bruder aus dieser schlimmen Lage zieht; sie singt, und die Matrosen des „Aetna" eilen einer nach dem andern aus dem Boote, sie erklettern die Höhe der Mauern der Villa, und springen hinüber, um die entzückende Stimme besser zu hören. Marko Tempesta zählt sie mit Spannung; und wie der fünfzehnte und letzte eingetreten ist, macht er dem Herzog von Popoli die Mittheilung, daß der Commandant Scipio der Neffe Seiner Excellenz sey, der Zerline heirathen wolle, und daß der wahre Marko Tempesta kein anderer sey, als der dicke Bolbaja, der sich als Director der Sängertruppe ausgab. „Ich hatte es errathen!" ruft der Herzog; „man täuscht meinen Scharfsinn nicht." Während aber der arme Bolbaja sich in Protestationen erschöpft, kündet ein Kanonenschuß von hoher See dem Marko die Einnahme der Tartane „Aetna" durch seine Gefährten an. Er springt in das Meer, die Soldaten des Herzogs feuern auf ihn, fehlen ihn jedoch, und man hört ihn, während er schwimmt, den Lieblingsgesang der Schmuggler wiederholen. Der letzte Akt ist von lebhafterem Interesse, als die vorhergehenden; doch halten auch diese den Zuhörer fortwährend in Athem, und mehrere Scenen sind sehr pikant. Die Musik zeichnet sich durch Frische der Ideen, Anmuth der Melodieen und schöne Wirkungen der Harmonie aus. Die Ouverture wird als besonders gelungen geschildert und soll eine wahrhafte Sensation erregt haben. Sie besteht aus einem schönen Andante, einer graziösen Walzerbewegung, deren Thema zweimal aufs geschickteste wiederholt wird, und einem feurigen Coda. Hr. Berlioz meint, es werde das Walzerthema in acht Tagen populär seyn; die Couplets: „O Dieu des flibustiers, Dieu de la contrebande" höre man schon jetzt in den Straßen von Paris singen. Er stellt die Oper den besten an die Seite, die Scribe und Auber gemeinsam geschrieben.

Mannigfaltiges.

Als ein Curiosum können wir anführen, daß Zschokke's Goldmacherdorf kürzlich von Dimitri Popovic übersetzt und mit serbischer (cyrillischer) Schrift gedruckt in Szegedin erschienen ist.

aus dem Ausgang der Debatte eine Kabinetsfrage gemacht, die wir gleich anfangs nicht daraus machen wollten. Wir wären verbunden gewesen, vor den Senat den ursprünglichen Entwurf zu bringen, und so eine Existenzfrage zwischen beiden Kammern anzuregen." Der Gesetzentwurf wurde mit 23 gegen 12 Stimmen angenommen. Ueber die Entlassung, die Hr. Dechamps dem König angeboten, wird dieser erst nach dem Votum des Senats entscheiden. (J. d. D.)

= **Paris**, 6. April. Messager und Moniteur publiciren den von dem Herzog von Aumale an Marschall Bugeaud erstatteten Bericht über die Expedition von Biskara.

⊙ **London**, 4. April. Wie die Post versichert, hat Lord Stuart de Rothesay, englischer Gesandter in St. Petersburg, seine wegen hohen Alters und Kränklichkeit erbetene Entlassung erhalten und wird Ende Mai nach London zurückkehren. Ihn ersetzt Hr. Bloomfield, der bisherige Geschäftsträger, der zum bevollmächtigten Minister ernannt ist.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 1. April. Auf der oberschlesischen Eisenbahn hat sich gestern Abend bei der letzten Fahrt ein Vorfall ereignet. Bald nach dem Abgange des letzten Zuges von Löwen nach Oppeln, ging nämlich die Locomotive, und nach ihr sämmtliche Waggons, über einen ziemlich hohen Gegenstand hinweg, wodurch der ganze Zug einen bedeutenden Stoß erhielt. Der Zug wurde sogleich angehalten und das Hinderniß untersucht. Es fand sich zwischen und auf den Schienen eine ziemlich bedeutende Erhöhung, und bei genauer Untersuchung ein in einen Mantel gehüllter, mit Staub bedeckter Leichnam. Der ganze Zug war über die Arme des Verunglückten weggegangen, der Kopf aber fand sich vom Rumpfe getrennt, etwa hundert Schritte rückwärts nach derjenigen Gegend zu, von welcher der Zug hergekommen war. Ob der Verunglückte durch das Ueberfahren auf der Bahn sein Leben verloren, oder auf andere Art, und ob er nicht etwa, zur Verdunkelung eines Verbrechens, schon als Leiche auf den Schienenweg gebracht worden, ist noch nicht festgestellt, jedoch sollen mehrere Gründe für die letztere Annahme sprechen, namentlich auch der Umstand, daß der Mantel im Innern bedeutend mit Blut befleckt war. (Berl. N.)

Berlin. Einen neuen Beweis des gnädigen und wohlwollenden Schutzes, dessen Se. Maj. alle Zweige der Kunst zu würdigen geruht, liefert das so eben vollendete, große, für die prachtvolle St. Marienkirche in Danzig bestimmte Altarfenster, das daselbst hinter dem Hochaltar aufgestellt werden soll. Es ist ganz mit gemaltem Glase ausgefüllt, ein Unternehmen, das, bei einer Fensterhöhe von 64 Fuß, wohl zu den bedeutendsten zu zählen ist, welche in der neuesten Zeit in Deutschland ausgeführt worden sind. Den mittlern Theil des Fensters nimmt ein 21 Fuß breites und 16 Fuß hohes Bild, eine Copie des schönen, in dem königl. Museum befindlichen, aus der Capelle der Familie Ancajani in Spoleto herstammendes, und durch den G. R. Bunsen für die k. Sammlung erkauftes, Raphaelischen Bildes, die Anbetung der heil. drei Könige ein. Man muß der Geschicklichkeit des Künstlers, Hrn. Zepger (der das Ganze nach einer Zeichnung von C. Schulz ausgeführt hat) volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Den Grund über dem Bilde, bis zum Spitzbogen, füllt eine teppichartige, bunte Verzierung aus, so wie diese Verzierung sich ebenfalls unterhalb des Bildes bis zum Boden des Fensters verlängern wird, wo sie in einer Tafel die Worte Geschenk Friedrich Wilhelm IV. trägt Wie wir hören, soll des Königs Maj. noch drei ähnliche Fenster zum Schmuck jener Kirche bestimmt haben. (Berl. N.)

Mainz, 31. März. Zu Anfang dieses Jahres hat sich hier ein Ereigniß zugetragen, das gewiß die Aufmerksamkeit aller Civil- und Militärbehörden für die Folge in Anspruch nimmt. Die Mannschaft des hier garnisonirenden 35sten preußischen Infanterieregiments wurde plötzlich dermaßen vom Durchfalle heimgesucht, daß viele daran starben. Man gab sich alle mögliche Mühe, dem Uebel auf die Spur zu kommen, indeß, alle Anstrengungen waren vergebens, und die Behörde sah sich veranlaßt, zwei Compagnien zu dislociren, die dann nach Simmern verlegt wurden. Ein Feldwebel ließ sich nun eines Tages in dem Kasernenbrunnen Wasser holen, das von demselben in ein Glas gegossen wurde, und als er dieses durch Zufall einige Minuten stehen ließ, fand sich auf demselben eine dünne blaue Materie. Der Feldwebel, der Anfangs darüber erschrocken war, glaubte, man hätte die Absicht gehabt, ihn vergiften zu wollen; indeß bei näherer Untersuchung ergab sich der Ungrund dieser Muthmaßung und man fand, daß die sämmtliche Mannschaft von dem Genuß dieses Wassers erkrankt war; von den in der Nähe des Brunnens erbauten Latrinen war nämlich die Flüssigkeit in diesen Brunnen gedrungen. Man hat dann sogleich die nöthigen Maßregeln ergriffen. Die Mannschaft ist übrigens in völliger Genesung und man erwartet dieselbe binnen Kurzem zurück. (Rh.- u. M.-Z.)

Karlsruhe, 5. April. Wir haben hiermit das Vergnügen, unsere Leser zu benachrichtigen, daß an der in Nr. 90 der Karlsr. Ztg. aus Gernsbach mitgetheilten Duellgeschichte kein wahres Wort ist. Ein müßiger Junge hat sich erlaubt, Hand- und Unterschrift eines glaubwürdigen Correspondenten aus Gernsbach nachzuahmen und dadurch diese Mystification hervorgerufen. Es liegt nun an besagtem Correspondenten, jenen Schriftverfälscher auszumitteln und zur Verantwortung zu ziehen, wenn wir fernern Mittheilungen Glauben schenken sollen. (Karlsr. Z.)

Nach dem Mon. Algérien vom 24. März bringt Marschall Bugeaud in einem Umlaufschreiben an alle Generale, Obersten 2c. zu ihrer Kunde, daß Prämien ausgesetzt sind für die folgenden reißenden Thiere, die todt oder lebendig eingeliefert werden: für einen Löwen oder eine Löwin 50 Fr., für junge Löwen von 1 bis 6 Monaten 15 Fr., für ein Pantherthier 15 Fr., für junge Panther von dem vorhin bezeichneten Alter 7 Fr., für eine Hyäne 20 Fr., für junge Hyänen 5 Fr.

Die Gemäldegallerie des Palastes Barbarigo zu Venedig wird nächstens versteigert. In diesem Palast beschloß Titian sein Leben, und es befinden sich von ihm Skizzen und mehrere Gemälde, wie eine Magdalena und eine Venus, in der Gallerie, auch Titian's letzte Arbeit, ein St. Sebastian, den der Maler noch während der Pest, an der er 1576 starb, vollendet hatte.

Eisenbahnen.

Köln, 4. April. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf der hiesigen Börse im Tempelhause die Zeichnungen zu dem Köln-Crefelder Eisenbahnproject von dem provisorischen Comité entgegengenommen worden. Statt der benöthigten Summe von 2,400,000 Thaler sind nahe an 53 Million Thlr. (zum großen Theile von Auswärtigen) gezeichnet worden. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. April. Consols 99¼.

Paris, 5. April. 5 pCt. 122 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 90 C.

Wien, 4. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111 1/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. April: (Mit aufgehobenem Abonnement zum Vortheile des Hoftheater-Pensionsvereins). „Catharina Cornaro", große Oper mit Ballet von Fr. Lachner. (Dlle. Scherzer, vom k. k. Hoftheater am Kärnthner-Thore in Wien, tanzt als Gast.)

Freitag den 12. April: „Des Malers Meisterstück", Lustspiel von J. von Weißenthurn. Hierauf: „Sylphide", Ballet von Taglioni.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Huffmann, Kaufm. von Bremen; Petsch, Kaufm. von Berlin; Heinzelmann, Großhändler von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. v. Rad, Partikulier und Deuringer, Privatier von Augsburg; Geld, Student von Bopen. (Schw. Adler.) Fräul. Blandine, Gouvernante von Marseille. (Gold. Kreuz.) HH. Schultzes, Oekonom von Hohenheim; Schaub, Advokat von Genf. (Blaue Traube.) HH. Dr. Wardrop und Irlen, Arzt von London; Müller, Kaufmann und Berend, Oekonom von Berlin; Ballach, Kaufm. von Ulm; Zeist, Kaufm. von Krumbach; v. Reuser, Kaufm. von Augsburg; Doberck, Künstler von Kopenhagen; Leipold, Kaufmann von Nürnberg; Kripper, Kaufm. von Elberfeld; Woodhouse, Rentier aus Amerika; Reuschel, Kaufm. von Apolda. (Stachusgarten.) HH. Sallinger, Apotheker, Bürgel, Baucondukteur,Böswillibald, Ingenieur, Dr. Haas und Bäumer, Chemiker von Augsburg; Keller, Rechtspraktikant von Starnberg; Mühlhause, Oekonomie-Cand. von Steinau; Hefele, Professor von Tübingen.

Gestorbene in München.

Den 4. April: Johann Schariers, Glasergesell von Dargun in Mecklenburg-Schwerin, 22 J. alt. Den 5. dieß: Theres Hackenmüller, Kutscherstochter von Oberhausen, Ldg. Göggingen, 20 J. alt; Magdalena Loski, Holzmessers- und Spitzledererswittwe von hier, 62 Jahr alt. Den 6. April: Joseph Schartl, Maurer von hier, 34 Jahr alt; Xaver Wittenberger, ehemal. Hofwachslichterfabrikant von hier, 80 Jahr alt. Den 7. dieß: Maria Anna v. Hoffmann, Herrschaftsrichterswittwe von Schönberg, 78 Jahr alt; Mathias Seedaller, b. Kaffetier von hier, 59 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

87. (3c) **Ediktal-Citation.**

(Gesuch des Stiftungsrathes Siessen, königlich würtembergischen Oberamtes Wiblingen, wegen Amortisirung einer zu Verlust gegangenen Urkunde betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern

Die Verwaltung der Kirche zu Unser lieben Frau in Siessen, königl. würtembergischen Oberamtes Wiblingen, ging die über ein mit 2½ pCt. verzinsliches Kapital per 1360 fl. von Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian ausgestellte Schuld-Urkunde vom 12. Dezember 1637 zu Verlust.

Auf Antrag des Stiftungsrathes zu Siessen, wird der unbekannte Inhaber dieser zu Verlust gegangenen bei der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse München unter den Bundeskapitalien Fol. 30/100 mit der Zinszeit 2. März vorgetragenen Urkunde aufgefordert, diese binnen 6 Monaten vom Heutigen an bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuzeigen und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen; außerdem sie für kraftlos erklärt werden wird.

Freysing den 26. Jänner 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
Frhr. von der Becke,
Präsident.
v. Leistner, Acc.

171. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird hiemit das Anwesen der Bierbräuerswittwe Walburga Steigenberger dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, gelegen in der Oberangerstraße Nr. 16, umfaßt:

1) das Wohn-, Sud- und Malzhaus, sämmtlich mit ebener Erde drei Stockwerk hoch, das Hintergebäude mit ebener Erde jedoch zwei Stockwerk hoch, mit durchaus gewölbten Kellern unter dem Wohn- und Sudhause, mit den dabei befindlichen Hofräumen auf 44,000 fl. gewerthet;
2) die zum Bräuhaus gehörige Maischbottig mit drei messingenen Wechseln und Blei, zwei größeren Kühlen mit eisernen Bratzen und eichenen Zangen, die Wasserblei von der Reserve zur Bier- und Wasserpfanne, dann zwei Wechsel mit Bleiröhren zum Abwasser, die kupferne Bierpfanne mit Mantel, Deckel und Wasserpfandl, zwei kleine Wasserpfannen, Biergrand und Seigboden, dann Weich und Wasserreserve von Kupfer, endlich Malzdörre, Rost und Rohr von Eisenblech im Werth von 4943 fl., ferner
3) die reale Bierbräuereigerechtigkeit mit Tafernrecht, gewerthet auf 9000 fl.
Gesammtwerth 57,943 fl.

Auf dem Anwesen ruhen an Ewiggeldern 12,968 fl. 28 kr. 3 hl. und an Hypotheken 48,877 Gulden.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf
Montag den 20. Mai l. Js. Vormittags
9 — 12 Uhr
anberaumt; Steigerungslustige haben sich über Vermögen auszuweisen.

Concl. am 15. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
v. Schad.

Nr. 87.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 11. April 1844.

Deutschland. Bayern. Bamberg. — Preußen. Berlin: Droschkenreform. — Hannover. Ständeverhandlung über den Militäretat. — Großh. Oldenburg. — **Niederlande.** Die kgl. Proclamation — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Wissenschaftliche Sendung des Hrn. Castren nach Sibirien. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Bamberg, 8. April. Se. k. Hoh. Prinz Albert, Gemahl Ihrer Maj. der Königin Victoria von England, trifft heute von Koburg zu einem Besuche bei JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin hier ein. Aus dem Hofstalle sind Pferde auf die nächsten Stationen entgegengeschickt worden. — Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin nahm am Gründonnerstag in der protestantischen Kirche mit der Gemeinde das hl. Abendmahl. Am Charfreitage besuchten JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin die Kirchen, wohnten der Aufführung von Mozart's Requiem durch die vereinigten hiesigen Orchester, Musikcorps und den Liederkranz zum Besten der Armen in der Michaelskirche, am Samstage der Auferstehungsfeier im Dome bei. Wie schon früher, wurden auch bei diesem Anlasse die Armen und mehrere Wohlthätigkeitsanstalten von Höchstdenselben reichlich bedacht. Am Ostersonntage hatte Se. Exc. der Hr. Erzbischof mit dem gesammten Domkapitel die Ehre, zur Tafel gezogen zu werden. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden am 10. April von Bamberg nach Darmstadt abreisen, von wo der Kronprinz nach einem kurzen Abstecher in die Pfalz zum Besuche seiner Maxburg, sich mit seiner durchlauchtigen Gemahlin nach München begeben wird. (Fränk. Merk.)

Preußen.

Berlin, 6. April. Die neueste Nummer (2.) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Andern nachstehende Verfügungen: 1) des Ministeriums des Innern, vom 25. Jan., wonach notorische Trunkenbolde zu den durch niederträchtige Handlungs- und Lebensweise verächtlichen und deßwegen der bürgerlichen Ehrenrechte unwürdigen Subjecte zu rechnen sind. Wenn Stadtverordneten-Versammlungen daher solche Personen von den bürgerlichen Ehrenrechten ausschließen, so kann der Magistrat derartige Beschlüsse unbedenklich bestätigen und ausführen. — 2) Des Ministeriums der geistlichen rc. Angelegenheiten, vom 12. Febr., wonach die Consistorien sowohl, als die Regierungen, und zwar jede dieser Behörden, in den ihrem Ressort zugewiesenen Angelegenheiten zu einem disciplinarischen Strafverfahren gegen Geistliche competent sind, daß aber bei den Regierungen alsdann eine Beschränkung eintritt, wenn es sich um die Suspension oder Remotion handelt, wobei es auf die Einleitung einer förmlichen Disciplinaruntersuchung, welche jederzeit dem Consistorium zu überlassen ist, ankommt. Dasselbe gilt von der Versetzung eines Geistlichen, welche durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 12. April 1822, rücksichtlich des Untersuchungsverfahrens, der Amtsentsetzung gleichgestellt wird. — 3) Eine umfassende Circularverfügung desselben an sämmtliche kgl. Schulcollegien und Regierungen, betreffend die Errichtung von Turn-Anstalten bei den Gymnasien, höheren Stadtschulen und Schullehrerseminarien, vom 7. Februar.

In Berlin sind bekanntlich viele Droschkenbesitzer zusammengetreten, um das Miethfuhrwesen zu „reformiren“. Wir lesen in der „Spener'schen Zeitung“, daß die Zahl der Vereins- oder Prämiendroschken, wie sie auch nach der mit ihren Fahrmarken verbundenen kleinen Lotterie genannt werden, sich auf etwa 600 beläuft. In kurzem wird ein weiterer Schritt geschehen, um den Vereinsdroschken eine vollständigere Uebereinstimmung untereinander zu geben: die Kutscher werden nämlich Uniformen erhalten. Das von unserm genialen Hosemann entworfene Costüme, bestehend aus einem Waffenrock mit Rabatten, schwarzen Pluschhosen, einer runden ledernen Mütze, welche helmartig mit Federn garnirt wird, und englischen Stulpstiefeln, ist bereits genehmigt worden und wird am 6. Mai zum ersten Mal auf allen Vereinsdroschken durch unsere Straßen fahren. Daneben ist auch den Vereinsdroschkenkutschern eine Art militärischer Einrichtung gegeben worden. Sie werden sämmtlich in Compagnien abgetheilt, die sich durch die Farben ihrer Rabatten und Federn an den Mützen (z. B. blau und gelb, weiß und roth) unterscheiden. Die Zahl der Compagnien beläuft sich bereits auf vierzehn.

Hannover.

Hannover. Allgemeine Ständeversammlung. Zweite Kammer. (Sitzung vom 30. März.) Ein Mitglied kam auf die bereits gestern berührte, wegen einer Aeußerung in der Ständeversammlung gegen ihn verhängte peinliche Untersuchung und seine völlige Freisprechung zurück, und drückte wiederholt seine Freude darüber aus, daß er zu einem so erfreulichen Erkenntnisse Veranlassung gegeben. Indeß gebe ihm diese Angelegenheit noch Anlaß zu folgenden Bemerkungen, lediglich im Interesse der Sache, wobei er es der Kammer überlasse, etwaige sachgemäße Anträge daran zu knüpfen. 1) Es sey ihm auffallend, daß zum ersten Male seit dem Bestehen einer allgemeinen Ständeversammlung im hiesigen Lande, eine Anklage wider einen Landes-Deputirten wegen Aeußerungen in der Ständeversammlung erhoben sey, noch dazu eine Anklage, welche von dem höchsten Tribunale vollständig zurückgewiesen sey. 2) Ferner habe der Staatsanwalt eine Majestätsbeleidigung darin erblickt, daß er geäußert habe: er könne unmöglich annehmen, daß die uneröffnete Zurücksendung von Petitionen von Sr. Maj. Höchstselbst verfügt worden. 3) Endlich habe der Staatsanwalt in der Klage gesagt: „Höchstwahrscheinlich habe Se. Maj. diese Rücksendung Höchstselbst verfügt;“ eine Aeußerung, die seines Erachtens nicht mit der Verfassung in Einklang stehe. (Erhöhung des Militäretats.) — Ein Mitglied äußerte seine Freude darüber, daß seine in voriger Diät ausgesprochene Behauptung in Betreff der Möglichkeit einer Ersparung am Militär-Etat sich als richtig bewährt habe. Wenn der Zuschuß, welchen die Kriegskasse zur Bestreitung der gesammten Augmentationskosten bedürfe, auf jährlich 45,237 Thlr. sich beschränke, und diese Summe noch bei Weitem nicht den neunten Theil desjenigen jährlichen Mehrbetrages betrage, um welchen die 1819—20 zwischen Regierung und Ständen vereinbarte Feststellung der Kosten des Militär-Etats das Regulativ von 1833—34 übersteige, so gehe daraus hervor, daß man damals ⅑ zu viel bewilligt habe. — Ein anderes Mitglied hielt es für zweckmäßig, den Gegenstand an die Finanz-Commission zu verweisen. Man habe keine Ursache, sich des Schreibens zu freuen. Die Regierung habe ohne Stände durchgesetzt, was diese nicht hätten zugestehen wollen. Dem Beschlusse der ersten Kammer sey beizutreten. — Ein drittes Mitglied: Der Inhalt des Schreibens habe ihn sehr überrascht; einmal, weil man den Plan, der in der Bundes-Kriegsverfassung nicht begründet sey, nun doch ausgeführt habe: und dann, weil man die Ausgabe auf dieselbe Kasse gelegt habe, die frühern Erklärungen zufolge nicht einmal das Schutzgeld für die Juden, wenige Tausend Thaler, habe entbehren können. Die Lage der kgl. Kasse müsse doch eine sehr günstige seyn. Es bestehe aber zufolge des §. 144 des Landesverfassungs-Gesetzes die

---

Der Ritter von Colombres.

(Fortsetzung.)

„Er hatte einen Bruder, der als Abgeordneter in den Cortes saß, und ebenfalls ein talentvoller und entschlossener Offizier war. Die Junta von Cadix glaubte, wenn sie den Grafen Colombres mit dem Auftrage nach Guipuscoa schicke, dort die treuen Spanier an sich zu ziehen, den Ritter zu zwingen, sich in eine andere Provinz zurückzuziehen, wo er persönlich weniger Einfluß haben würde, und seine Schaar also leichter zu vernichten seyn dürfte. Dieser Plan wurde denn auch zur Ausführung gebracht, aber das Resultat war ein ganz anderes, als man erwartete. Der Graf sammelte allerdings eine Guerilla um sich, aber sein Bruder blieb auch an der Spitze der seinigen, und die beiden Brüder kämpften mit einer Erbitterung und einer Ausdauer gegen einander, die selbst in diesem Kriege ohne Beispiel war, welcher der Welt alle Verbrechen und Tugenden grell vor die Augen stellte. Nach mehreren Scharmützeln, in welchen das Glück der Schlachten bald den Einen, bald den Andern begünstigte, war der Ritter beinahe besiegt, als er durch eine teuflische List seinen Bruder selbst in seine Hände zu bekommen wußte.“

„Was würdest Du thun, wenn ich Dein Gefangener wäre?“ sagte der General Josephs zu dem Ferdinands.

„Ich würde Dich aufknüpfen lassen als Verräther des Vaterlands“, antwortete dieser.

„Ich werde menschlicher seyn“, entgegnete der andere, „denn Du sollst den Tod des Soldaten sterben.“

„Fünf Minuten nach diesem schrecklichen Zwiegespräche der beiden Brüder erschossen zwölf wallonische Infanteristen hinter einer Hecke den Grafen von Colombres zwanzig Schritte von dem Bruder desselben . .“

Wir konnten einen Schauder nicht unterdrücken. Der Spanier aber fuhr fort:

„Als dies geschehen, stand die französische Armee auf dem Punkte, Spanien zu räumen, und der Ritter Colombres mußte bald darauf sein Vaterland für immer verlassen. Wir Alle wissen nicht, was ihm in den beiden ersten Jahren seiner Verbannung geschehen ist; als wir ihn im Anfange des Jahres 1816 in Pau wiederfanden, war er bereits blind, und er führte das elendeste Leben. Da er zu arm war, als daß er sich eine Dienerin hätte halten können, da er zu sehr gehaßt wurde, als daß sich einer seiner Unglücksgefährten seiner erbarmt hätte, mußte er sich in das Militärhospital begeben, wo man seine Geschichte schon kannte. Er lebte da mehrere Monate in gänzlicher Verlassenheit, als ihm gemeldet wurde, ein stummes Mädchen wolle ihn pflegen und ihr Vermögen ihm zur Verfügung stellen. Niemand wußte, wer sie war und woher sie kam, und Colombres weiß es eben so wenig. Sie ist nun bereits beinahe ein Jahr bei ihm; wir bewundern sie und haben gewiß Recht, wenn wir sie einen Engel nennen.“

„Ja, aber Ihr Ritter Colombres ist ein Unmensch!“ rief ich aus. „Es thut mir jetzt

Verpflichtung der Landeskasse, den Ausfall der kgl. Kasse zu decken, über welche den Ständen eine Controlle nicht zustehe. Erfreulich sey also nur, daß man aus dem Schreiben die günstige Lage der kgl. Kasse ersehe. — Ein viertes Mitglied bedauerte um so mehr, daß Stände die schließlichen Vorschläge der Regierung vom 2. Juli 1842 nicht angenommen hätten, wodurch allem Streite ein Ende gemacht seyn würde. — Ein fünftes Mitglied, welches an der Vorlage thätigen Antheil genommen, glaubte eine günstigere Beurtheilung derselben in Anspruch nehmen zu dürfen. Die bundesgesetzlichen Bestimmungen über die Bundes-Kriegsverfassung seyen nicht genügend. Es fänden sich Dunkelheiten und Widersprüche, und einzelne Bestimmungen seyen einer verschiedenen Auslegung fähig. Die Kriegsverwaltung habe die Sache nochmals geprüft, und da sey man zu dem Resultate gekommen, daß eine Ersparung von 44,830 Thlr. möglich sey. Die Uebernahme des Restes auf die kgl. Kasse möge vielleicht im ständischen Interesse nicht gleichgültig seyn, gleichwohl halte er es für besser, daß der Streit nicht fortgesetzt werde. — Das zweite Mitglied: Das Cabinets-Schreiben sey auch erfreulich, weil in demselben ein freundlicherer Ton herrsche, als in den Vorlagen von 1842. Es mache aber einen unangenehmen Eindruck, insofern aus demselben hervorgehe, daß die Regierung von einer bundesschiedsrichterlichen Entscheidung abgestanden sey, welche man doch im Jahre 1840 in unmittelbare Aussicht gestellt habe. Im glücklichsten Falle sey also der Streit nur aufgeschoben. Eine Vereinigung zwischen Regierung und Ständen werde schwerlich zu Stande kommen. Die Regierung suche ihre Anforderungen auf dem Wege der militärischen Technik zu begründen, während die Stände den Wortlaut der Bundesbestimmung für sich hätten. — Das fünfte Mitglied gab zu, daß die Regierung gewissermaßen inconsequent gehandelt, indem sie es zu der in Aussicht gestellten bundesschiedsrichterlichen Entscheidung nicht habe kommen lassen. Indeß bekenne er gern seinen Antheil an dieser Inconsequenz. Auch bei dem deutschen Bunde sey eine definitive Erledigung der Streitkräfte nicht so bald zu erwarten gewesen. Dazu komme der Umstand, daß die ganze Bundes-Kriegsverfassung noch in der Revision begriffen sey. Man könne ja Zeit und Umstände erst ruhig abwarten. Bei der Abstimmung wurde die beantragte commissarische Prüfung einstimmig beschlossen.

(Hannov. Ztg.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 31. März. Der Caplan Seling aus Osnabrück, welcher seit dem 19. Jan. d. J. in den Münsterschen Kreisen die Mäßigkeitssache predigte, hat in der Mitte der vorigen Woche unser Land wieder verlassen. Er besuchte im Ganzen eilf Kirchspiele, deren Einwohnerzahl zusammen 35,703 beträgt, und nahm in denselben 14,577 Personen das Versprechen der gänzlichen Enthaltung aller gebrannten geistigen Getränke ab.

(Berl. N.)

Niederlande.

Die königliche Proklamation lautet wie folgt: „Wir Wilhelm II., von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. Unter dankbarem Aufblicke zu Gott richten Wir diese Worte an Euch, geliebte Landsleute und Unterthanen, um Euch für Eure vereinigte Mitwirkung an dem Zustandebringen der freiwilligen Anleihe Unsre innigste Erkenntlichkeit zu bezeugen. Reiche und Mindervermögende haben auf diese den weitesten Anspruch, aber auch sie — und wie viele waren ihrer nicht! die ganz unverpflichtet, von den edelsten Gefühlen getrieben, selbst ihren Sparpfennig auf dem Altar ihres Vaterlandes geopfert haben. Landsleute! das Loosungswort unsrer Väter: „Eintracht gibt Macht (Eendragt maakt Magt)“ hat sich bei uns aufs neue bewährt. Die Festigkeit und Dauer der altniederländischen Treue, die sich stets in Erfüllung eingegangener Verpflichtungen um jeden Preis bethätigte, hat sich auch jetzt nicht verläugnet. Hierauf, wir mögen demuthsvoll vertrauen, wird Segen ruhen. Jeder, der zu der nun erlangten Aushilfe mitgewirkt hat, koste vorerst den süßen Genuß einer edlen Selbstgenugthuung. Niederländer! laßt uns Gott bitten, daß Er den guten Geist, von welchem sich das Volk in diesen Tagen aufs neue beseelt bewiesen hat, erhalte, festige und stärke, auf daß auch unsre späten Nachkommen noch die Früchte davon ernten, und daß Er das niederländische Volk auch ferner bewahre, in der Vaterlandsliebe, Eintracht und Gottesfurcht! Hiermit, geliebte Landsleute (Landgenooten) und Unterthanen! befehlen wir Euch alle in Gottes heiligen Schutz. Gegeben im Haag, 2. April 1844.“ — Man muß staunen, liest man in den holländischen Blättern die bedeutenden Summen, welche Städte und Privatleute theils als Schenkung (30 fl. als Gabe werden für 100 fl. in der 3prozentigen Anleihe gerechnet), theils als Anleihe beisteuerten. So nahm Nymwegen für eine Mill. 222,600 fl., Utrecht beinahe für 6½ Mill. Gulden Theil u. s. f. Die nicht steuerbaren Einwohnerklassen sammelten Gaben, oft in überraschendem Betrage. Die Blätter von der Opposition warfen diese für die 10 Tage beiseits, und ermunterten einstimmig das Land zur freiwilligen Theilnahme. Es waren Ehrentage für Niederland.

(Holl. Bl.)

Frankreich.

Paris, 6. April. Das Journal des Debats berichtet das angebliche Attentat auf die verwittwete Kronprinzessin folgendermaßen: „Ein junger Mann, der sich in der Kapelle der Rue Chauchat auf einer Tribune gegenüber derjenigen befand, welche Ihre k. Hoh. die Herzogin von Orleans inne hatte, gebärdete sich auf eine Art (a fait quelques gestes), welche die Aufmerksamkeit der mit Handhabung der Ordnung beauftragten Agenten auf sich ziehen mußte. Da sie ihn aufforderten, sich zu entfernen, zog er einen Dolch von sehr kleiner Dimension aus der Tasche, ohne daß es jedoch schien, daß er davon Gebrauch machen wolle. Er wurde vor die Kirche hinaus geführt, und da ergab sich, daß er ein geborner Deutscher war, der gewöhnlich in Hannover lebt, und daß sein Geistesvermögen gestört ist.“

Ein Schreiben aus Philippeville vom 26 März meldet Folgendes über die Expedition nach Biscara: In dem schwierigen Augenblick, am 15., auf dem Marsch in die Auresberge, während unsere Infanterie, bedroht von Felsstücken, die auf sie herabregneten, zurückzuweichen genöthigt war, nahmen die beiden Prinzen, die Herzoge von Aumale und Montpensier, da schon die Nacht anbrach und es nöthig war, durch einen kühnen Streich durchzudringen, den Degen in die Hand, stellten sich an die Spitze einer Compagnie, wo die Gefahr am größten war, und nahmen die Stellung, welche Abd-el-Kaders reguläre Infanterie ihnen hartnäckig bestritten hatte. Die Prinzen erfüllten die Armee mit Bewunderung durch ihre Tapferkeit und Todesverachtung. Bei diesem Gefechte hatten wir den Verlust des Kapitän Bores, vom türkischen Bataillon, zu beklagen; fünf Offiziere wurden verwundet, darunter Capitän Jamin, Adjutant des Herzogs v. Aumale; auch der Herzog v. Montpensier ist durch einen Steinwurf verwundet, doch flößt seine Verwundung keine Unruhe ein. Die Colonne bleibt noch etwa vierzehn Tage im Felde.

Kirchenstaat.

Rom, 2. April. Vorgestern, am Palmsonntag, assistirte der heil. Vater das Hochamt in St. Peter, wobei er die Palmen segnete und sie an viele Personen von Stand und Rang selbst austheilte. Ueberhaupt genießt der Papst der wünschenswerthesten Gesundheit, obgleich er nunmehr nach dem Tode des Königs von Schweden das älteste unter den gekrönten Häuptern ist. — Der zum österreichischen Gesandten in Neapel ernannte Fürst Felix v. Schwarzenberg ist auf seiner Reise dahin hier eingetroffen. — Unter den vielen Fremden, welche zur Feier der heiligen Woche und des Osterfestes eintrafen, befindet sich auch Dr. Hurter aus Schaffhausen. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (29. — 30. März) sind zwei Wagen der Diligence auf dem Wege von Neapel nach Rom kurz hinter Terracina angefallen worden. Die Passagiere, aus Deutschen, Franzosen, Holländern und Italienern bestehend, mußten sämmtlich faccia a terra machen. Man nahm ihnen ihre Baarschaft ab. Die Koffer und das Gepäck wurde nur vom zweiten Wagen ausgepackt, gerade von dem, welcher allein in Terracina auf der Mauth untersucht worden war. Es enthielten dieselben einige Geldsummen und Depeschen für die französische Botschaft. Im Ganzen soll sich der Schaden an 9000 Fr. belaufen. Sonst ist Niemand ein Leid widerfahren. Unser Landsmann Dr. Horkel ist am besten weggekommen, da er, vorsichtiger als die andern, sich nicht mit unnützen Geldsummen beladen hatte.

(A. Z.)

Spanien.

Der Times schreibt man aus Madrid vom 25. März: Heute schaute die Stadt das Leichenbegängniß von Don Augustin Arguelles. Eine unermeßliche Volksmenge nahm daran Theil. Es war ein fast allgemeiner Zoll der Ehrfurcht vor einem Manne, dessen Name niemals durch Ränke zu Gewinnung von Aemtern, Macht oder Geld befleckt wurde. Als Vormund der kgl. Kinder während der Regentschaft Esparteros war er zu einem Gehalt von mehr als 14,000 Pf. jährlich berechtigt. Er nahm aber nur den zehnten Theil davon an, und bei seinem Tod fand man in seinem Hause 22 spanische Thaler und alte Forderungen an die Regierung im Betrag von 7000 Thalern.

Großbritannien.

⊙**London**, 4. April. In der schon erwähnten Versammlung des Dubliner Repealvereins wurde auch eine Commission ernannt, um das beste Mittel zu prüfen, den Presbyterianern Irlands in der Angelegenheit der gemischten Ehen Beistand zu leisten. Der Antrag O'Connells, eine Adresse an das englische Volk zu erlassen, um demselben die Dankbarkeit des irländischen Volkes auszudrücken, wurde einstimmig angenommen. O'Connell versprach sich fortan jeder Aeußerungen zu enthalten, welche „das gute englische Volk“ verletzen könnte. — Baron Stjernkrona, einer der ausgezeichnetsten Adjutanten des verstorbenen Königs, ist mit den Notificationsschreiben des Todes Karl Johanns und der Thronbesteigung Oskar I. am englischen Hofe angekommen. — Die vierteljährige Uebersicht der Staats-Einkünfte zeigt in allen Zweigen einen beträchtlichen Zuwachs.

(Standard.)

Das Univers behauptet, die englische Regierung habe sich, beunruhigt durch die immer gewaltigere Stellung, welche die irischen Katholiken unter Leitung der iri-

---

leid, daß ich mit ihm in einem und demselben Hause wohne; ich werde mich fern von ihm halten.“

„Junger Herr, sprechen Sie nicht also“, fiel ein alter Capitain ein; „der Bürgerkrieg hat eben das Schreckliche, daß er das Gewissen verdirbt und die größten Verbrechen als Pflichten erscheinen läßt. Möge Gott uns den Schmerz ersparen, neue Revolutionen zu sehen. — Hassen Sie den Mann, wenn Ihnen dies natürlich erscheint, aber besser werden Sie handeln, wenn Sie ihn beklagen.“

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Welchen verschiedenartigen Eindruck ein mildes oder hartes Benehmen der Menschen gegen diejenigen zahmen Thiere, deren man sich zur Arbeit bedient, ausübt, beweist vorzüglich der große Unterschied zwischen unsern Pferden und den morgenländischen. Diese letzteren sind die edelsten, ausdauerndsten und kräftigsten Thiere ihrer Gattung, vielleicht weniger groß und starkknochig, als einige Arten unserer Pferde, dagegen bei weitem ebenmäßiger gebaut und viel feuriger, gewandter, und, wenn man so sagen darf, verständiger, nächstdem auch noch ihren Herren viel anhänglicher, als unsere geplagten, abgetriebenen, störrischen und dummen Gäule. — Die Araber, der Beduine in der Wüste, der Zirkassier und sogar der Kosak behandeln ihre Pferde nicht wie unvernünftige Thiere, sondern wie mit Einsicht und Ueberlegung begabte Wesen. Sie sprechen mit ihnen, loben oder tadeln sie, schlagen sie nie, und lassen die alleinige Strafe, welche sie ihnen auferlegen, darin bestehen, daß sie einen Tag über mit ihnen nicht sprechen oder sie nicht liebkosen. Diese Behandlung macht einen größern Eindruck auf diese Thiere, als die härteste Strafe, welche der gebildete Europäer über sie verhängen könnte. Daher rührt es denn aber auch, daß der Morgenländer durch einen Wink, ein Zeichen, ein paar Worte mehr über sein Pferd vermag, als wir durch Zügel, Reitpeitsche und Sporen. Das Pferd des Arabers streckt sich, wenn sein Herr es verlangt, der Länge nach auf den Boden aus, schließt die Augen, scheint todt, und bleibt so lange leblos, bis es die Erlaubniß erhält, sich wieder zu bewegen oder aufzuspringen. Der Araber legt sich dahinter ebenfalls auf den Boden, bedient sich seines Pferdes als Unterlage, um besser zu zielen, und verbirgt sich hinter seinem Rücken, wenn nach ihm geschossen wird. Häufig sieht man des Beduinen Pferde mit Kindern spielen, mit ihnen durch die Ebene galoppiren und beim geringsten Laut Halt machen, damit die Kleinen sich wieder erholen können. Fast alle bösen Pferde sind nicht von Natur bissig, sondern sind es erst durch Mißhandlungen geworden.

(Asphalt als Torf.) Herrn Forster zu Cösfeld in Westphalen ist es gelungen, den Torf zu schmelzen und in eine Art Asphalt zu verwandeln, welche allen seither verwendeten Harzarten weit vorzuziehen ist. — Das öffentliche Gesundheits-Kollegium in Brüssel hat nach einer sehr genauen Prüfung, welcher zwei der geschicktesten Ingenieurs und Architekten beiwohnten, den vortheilhaftesten Bericht über diese nützliche Entdeckung gemacht; es hat die größte Vorzüglichkeit dieses neuen Harzes gegen alle bisher gebräuchlichen Asphalte entschieden ausgesprochen und dessen Vortheile für eine Menge neuer, höchst wichtiger Anwen-

schen Bischöfe und O'Connells einnehmen, an den Papst gewendet, um von ihm einen Schritt zur Beruhigung der Gemüther in Irland und eine Umstimmung der irischen Geistlichkeit zu Gunsten der von Sir R. Peel im Interesse Irlands beabsichtigten Maßregeln zu erhalten. Lord Ashburton soll den Auftrag erhalten haben, zu diesem Zwecke nach Rom zu reisen.

Griechenland.

Athen, 26. März. Heute dürfte die Nationalversammlung mit dem Wahlgesetze fertig werden. Man glaubt, daß dann übermorgen schon der König die Constitution beschwören werde, damit die Bevollmächtigten, besonders diejenigen aus den entfernteren Provinzen, noch Zeit genug finden, bis zu den Osterfeiertagen in den Schooß ihrer Familien zurückkehren zu können. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. März. Die Akademie der Wissenschaften ist im Begriff, nächst der jetzt in der Ausführung begriffenen arctischen Expedition des Hrn. v. Middendorf, noch eine zweite, von nicht minder wissenschaftlichem Interesse, nach Sibirien zu senden, um in seiner nördlichen und mittlern Region ethnographische und linguistische Forschungen über die dort hausenden Samojeden- und Ostjaken-Stämme anzustellen. Die Expedition wird Hrn. Castren anvertraut werden, einem jungen Finnländer, der alle, zur erfolgreichen Lösung einer so mühevollen und schwierigen Aufgabe erforderlichen, geistigen und physischen Eigenschaften zu besitzen scheint. Während seiner wissenschaftlichen Studien in Helsingfors bemühte er sich vorzüglich, Kenntniß über die morgenländischen Sprachen zu erlangen; darauf wurden die verschiedenartigen Dialekte, Alterthümer und Mythen der Volksstämme finnischen Ursprungs ein beharrlicher Lieblingsgegenstand seiner Forschungen, in deren Interesse er auch 1838 Finn- und Lappland bereiste. Im Jahre 1839 erhielt er an der Universität Helsingfors einen Lehrstuhl für die nordischen Sprachen, den er jedoch 1841 wieder aufgab, um den bekannten Dr. Lönnroth auf seiner Reise durch Lappland zu begleiten. Die Universität unterstützte ihn dabei aus ihren Mitteln auf das Generöseste. Zufolge der ihm von der Akademie beizugebenden Instruction ist er von Obdorsk*) aus, wo er gegenwärtig schon weilt, verbunden, die in diesem, wie in dem Distrikt von Beresow befindlichen Samojeden, im Vergleich mit den europäischen, die er schon auf frühern Excursionen hinlänglich kennen lernte, ethnographisch und linguistisch sorgfältig zu untersuchen; dabei sich mit einem andern, die Samojeden in weiten Strecken begleitenden Volksstamm, mit den Ostjaken und deren Sprache vertraut zu machen. Eine genaue Kunde über beide Völkerschaften wird ihn in den Stand setzen, überall die zwischen beiden wirklich bestehenden Mischungsverhältnisse besser aufzufassen und zu beurtheilen, über etwanige Verwechselungen zwischen beiden und darauf beruhende Widersprüche entscheidenden Aufschluß zu geben. Angaben und Nachrichten, welche Hr. Castren an Ort und Stelle durch kundige Personen, vorzüglich durch Individuen aus jenen Völkerschaften, selbst über bedeutende Dialekt-Verschiedenheiten der benachbarten Stämme erhält, vereinigt mit andern Lokal- und Zeitumständen, werden hauptsächlich seine Reisetouren, wie die Wahl seiner Hauptstationen, zu bestimmen haben. Uebrigens wird es ihm keineswegs zugemuthet, in den wüsten, unwirthlichen sibirischen Gefilden die Gebiete aller Volksstämme in ihrer ganzen Ausdehnung selbst zu bereisen, um durch eigene Ansichten sie und ihre gegenseitigen Abgränzungen, insoweit bei herumirrenden Nomaden-Völkern davon die Rede seyn kann, kennen zu lernen. Darüber, wie über andere auf Lebensart, Sitten, Gebräuche dieser Völker und ihre Anzahl bezügliche ethnographische und geographische Notizen, wird er theils bei erfahrenen und zuverlässigen Personen, theils bei den örtlichen Auctoritäten sichere Nachricht einzuziehen haben. Es wird Hrn. Castren aufgegeben, die sämmtlichen mit dem unbestimmten Namen Ostjaken bezeichneten Stämme in dem Gebiete zwischen dem Jenissey im Osten, und dem Ob im Westen, ethnographisch-linguistisch genau zu erforschen, die bisher aufgestellten Ansichten über ihre Abstammung und Sprache zu prüfen und zu berichtigen. Vorzüglich wird er seine ganze Aufmerksamkeit auf die jetzt noch in schwachen Ueberresten vorhandenen westlichern Urvölker Sibiriens zu richten haben. Bei diesen drängt die unaufhaltsam hineilende Zeit, für die Wissenschaft jetzt noch das zu retten, was gerettet werden kann. In einem hohen Grade gilt diese Forderung von dem südlichen Theil des Gouvernements Jenissey. Hier sind im Laufe dieses Jahrhunderts zwei Stämme, die Assanen und die Kotten, bereits ganz ausgestorben. Dasselbe mag auch schon jetzt mit einem dritten Stamm, den Matoren, der Fall seyn, von welchem, vor etwas länger als einem Dezennium zurück, nur noch ein Gemisch mit den tatarischen Völkern in der südwestlichen Ecke des Gouvernements Jenissey, einige wenige Familien übrig waren. Dieses Umstandes wegen hielt man sie, da sie sehr gut tartarisch redeten, für Angehörige dieses Volks, in einer frühern Epoche aber allgemein für Samojeden. In ähnlichem Widerspruche befanden sich die frühern Ethnographen und Reisebeschreiber Sibiriens, hinsichtlich der im Gouvernement Jenissey noch zahlreicher als die Matoren vorhandenen Kaibalen, die sie sprachverwandt mit den (wie eben angegebenen) nunmehr ausgestorbenen Kotten, Arinern und Assanen, angaben. Als der zuverlässigste und neueste von ihnen ist Stepanow anzusehn, der neun Jahr als Civil-Gouverneur der Verwaltung des mehrberegten Gouvernements vorstand. Dieser erklärt die Kaibalen auf das Bestimmteste, auf einstimmiges Zeugniß aller ihrer Nachbarn fußend, für einen tartarischen Volksstamm. Herrn Stepanow's Meinung zufolge wären die Kampschintzen im Kanschen Distrikt desselben Gouvernements das einzige Samojedische Völkchen, das in den alten südlichen Ursitzen des ganzen Stammes noch übrig geblieben ist, während andere längst immer weiter nach Norden verdrängt worden sind. Andre schwache Ueberreste desselben Urstammes bilden die weiter im Süden an der chinesischen Gränze im Bezirk Nischneudinsk des Gouvernements Irkutsk wohnenden Karagassen und noch weiter südöstlich die Sojeten um Tunkinsk und an der Südwestspitze des Baikalsees; wenn nicht letztere beide Völkerschaften auch jetzt schon ausgestorben sind. In Erwägung der mehrseitigen Forderungen, welche die Akademie nun an Herrn Castren zur genügenden Lösung dieser Aufgabe stellt, wie in Erwägung der ungeheuren Strecken, die er zu bereisen haben wird, fixirt sie ihm einen dreijährigen Zeitraum, ihm zu den Reisekosten 3000 Rubel Silber aussetzend. Der Reiseplan liegt bereits dem Minister des öffentlichen Unterrichts zur Bestätigung vor, dessen Genehmigung dazu nicht bezweifelt werden darf. (Berl. N.)

*) Distriktsstädtchen im nördlichen West-Sibirien, noch am Ausfluß des Ob in den von ihm gebildeten Meerbusen, zum Gouvernement Tobolsk gehörig.
Anmerk. des Berichterst.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. März. Als Kaiser Nikolaus durch seinen Legationssecretär Lavonius, welcher unmittelbar nach dem Tode Karl Johanns von hier nach St. Petersburg abgereist war, diese Trauernachricht erhielt, gab Se. kaiserl. Maj. dem wirklichen Staatsrath Baron v. Krüdener Befehl, sich als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister sogleich nach Stockholm zu begeben. Hr. v. Krüdener begegnete schon zu Helsingfors dem General Wedel Jarlsberg, der auf dem Wege nach St. Petersburg war, um das Notificationsschreiben wegen des Hinscheidens Karl Johanns dem Kaiser zu überreichen. Nach einer für diese Jahreszeit sehr schnellen Reise kam Hr. v. Krüdener vorgestern hier an, und hatte gestern Privataudienz beim König, welchem er sowohl sein Creditiv als Gesandter, als auch ein Privatbeileidsschreiben des Kaisers überreichte. (Hiernach ist die von Berliner Blättern verbreitete Nachricht von der Sendung des Herzogs von Leuchtenberg zu berichtigen.) (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 7. April. Gestern, im Momente, als der Commandant der Nationalgarde die Parade hielt, begaben sich JJ. kk. HH. die Frau Herzogin von Orleans und der Graf von Paris in den Tuilerienhof. Der k. Prinz, begleitet von General Marbot, blieb während der ganzen Zeit der Parade zugegen, und wohnte, neben dem Commandanten stehend, der Defilirung bei. Der Anblick der Herzogin von Orleans und die Anwesenheit des Prinzen, an den sich so viele Erinnerungen und Hoffnungen knüpfen, erregten eine lebhafte Sensation in den Reihen der Nationalgarde, der Linientruppen und der zahlreichen Zuschauer. — Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs über den Secundärunterricht beauftragte Commission wird sich nächsten Dienstag bei dem Herzog v. Broglie, ihrem Berichterstatter, versammeln, um die Vorlesung des zweiten Theils seines Berichts anzuhören. — Die Pairskammer hat wieder einige Verluste erlitten. Gestern fand das Leichenbegängniß des Marquis de Louvois, Pairs von Frankreich, statt, und vorgestern starb der ebenfalls der Pairskammer angehörende Marquis de Lusignan. (J. d. D.)

Der Mediterraneo, ein zu Malta erscheinendes Blatt, spricht nach Privatbriefen aus Triest v. 18. v. M. von dem großen Aufsehen, welches das plötzliche Verschwinden der beiden Brüder Bandiera, ausgezeichneter Marineoffiziere und Söhne des östr. Contre-Admirals, erregt habe. Bis jetzt ist ihr Schicksal und Aufenthaltsort trotz aller Nachforschungen unbekannt geblieben.

Die Madriderzeitung v. 31. v. M. publicirt ein Decret, durch das eine Bürger- (Municipal-) Garde (guardias civiles) errichtet wird, die unter dem Befehl des Ministeriums des Innern steht, und für die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit zu wachen hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. April. Es befinden sich gegenwärtig einige französische Physiker in hiesiger Hauptstadt, um durch Experimente darzuthun, wie wichtig die Anwendung des Siderallichtes für die Kriegskunst sey, indem bis jetzt weder Leuchtkugeln noch Raketen den erwünschten Erfolg, wie erwähntes Siderallicht gegeben haben, Gegenstände nämlich in dunkler Nacht aus einer gewissen Entfernung genau zu erkennen. Gestern Abend wurden im Beiseyn unsrer Prinzen und vieler hohen Offiziere damit Versuche angestellt, die ein sehr zufriedenstellendes Resultat geliefert haben sollen. (N. W. Z.)

Koblenz, 5. April. In unserer Nähe hat sich am 2. d. Mts. ein schaudernerregendes Unglück zugetragen.

---

dungen anerkannt. So wurde auch die Auflage des flüssigen Torfs auf Holz, Eisen, Kupfer, Stein, Eisenblech, Leinwand rc. rc. nach einander folgend versucht, und es zeigte sich, daß alle diese Gegenstände mit mehr oder weniger dickem Anstrich dieser Substanz gänzlich vor Feuchtigkeit und somit vor Rost bewahrt bleiben. Eisenblech und Kupfer, mit dieser Masse bestrichen, sind besonders zum Belegen von Schiffen geeignet; die damit versehene Leinwand aber ganz vorzüglich zum Bedecken feuchter Mauern und zum Schutze der Zimmer gegen diesen, der Gesundheit schädlichen, Einfluß. Die Erfindung ist aber doppelt schätzbar, weil sie zugleich ein neues Brennmaterial bietet, welches den Kokes und dem Corbelem weit vorzuziehen ist.

(Die letzten Worte einiger ausgezeichneten Männer.) John Adams, vormaliger Präsident der vereinigten Staaten Nordamerika's, starb am 4. Juli 1826, am fünfzigsten Jahrestage der Unabhängigkeits-Erklärung, mit dem Worte „Unabhängigkeit“ auf seinen Lippen. — Thomas Jefferson's letzte Worte auf dem Todtenbette; ebenfalls an einem 4. Juli, waren: „Warnt die Komitee (der öffentlichen Sicherheit) vor ihrer Gefahr.“ — Napoleon starb mit dem letzten zitternden Laut auf den Lippen: „Tête d'armée.“ — Curran war noch im Tode witzig. Am Morgen, an welchem er starb, sagte sein Arzt zu ihm: „Sie husten mit mehr Schwierigkeit.“ Curran erwiederte mit nur noch halb lauter Stimme: „Das wundert mich, da ich mich doch die ganze Nacht durch geübt habe.“ — General Harrison's letzte, angeblich an John Tyler gerichteten Worte waren: „Ich wünsche, daß Sie die wahren Regierungs-Grundsätze verstehen; ich wünsche, daß sie durchgeführt werden. Das ist Alles, was ich verlange.“ — Kapitän Lawrence's Todesbefehl war: „Gebt das Schiff nicht auf!“

Die größten geistvollsten Männer haben ihre Schwachheiten. Peter der Große konnte keine Eidechse anrühren, der Marschall von Sachsen fiel beinahe in Ohnmacht, wenn eine Katze ihm zu nahe kam, und es ist bekannt, daß König Gustav Adolph den größten Widerwillen gegen Spinnen hegte. Der verstorbene König von Schweden Karl Johann soll einen unüberwindlichen Abscheu vor Hunden gehabt haben, und dieß soll daher rühren, daß einer seiner nahen Bekannten am Bisse eines tollen Hundes gestorben, noch mehr aber daher, daß er auf einem Schlachtfelde gesehen, wie der Leichnam eines seiner Freunde von Hunden, unter welchen des Verstorbenen eigener Hund sich befand, zerrissen wurde. Der Kronprinz hatte einen sehr schönen Jagdhund, den man dressirt hatte, sobald sich der König nur von weitem blicken ließ, oder wenn nur die Worte „der König kommt“ gesprochen wurden, in aller Eile davon zu laufen, oder wenn dies nicht möglich war, sich wenigstens unter den Möbeln zu verbergen, wo er ganz ruhig liegen blieb, so lang der König im Zimmer war.

(Nordamerikanische Marktschreierei.) Seit einigen Monaten liest man in verschiedenen Zeitungen der vereinigten Staaten Nordamerika's, namentlich in der „alten und neuen Welt,“ nachstehende fast täglich sich wiederholende Anzeige: „Dr. Duncan's Schleimförderndes Mittel gegen Schwindsucht, Erkältung, Husten, Blutspeien, Lungen-Entzündung, Beschwerden beim Athemholen, Engbrüstigkeit, Schmerzen in der Seite, der Brust, Stickhusten, Bräune, und alle Krankheiten der Leber und Lunge. Preis einen Dollar die Flasche, oder sechs Flaschen für fünf Dollars.“

Eine Frau aus dem $\frac{1}{2}$ Stunde von hier gelegenen Flecken Mallender war nach dem Mühlenbach daselbst gegangen, um einige Arbeit abzumachen und hatte ihren vierjährigen Knaben mitgenommen. Während die Mutter mit ihrer Arbeit beschäftigt war, fällt unbemerkt von ihr der Knabe in den Bach und das Wasser treibt ihn in den bedeckten Mühlencanal bis unter das Mühlrad, das nun dadurch gehemmt wird und stille steht, worauf denn ein Knecht aus der Mühle mit einer eisernen Stange herzukommt, um unter dem Rade die hindernden Gegenstände wegzuräumen. Der Kanal ist aber bedeckt, so daß der Knecht den Gegenstand, der unter dem Rade steckte, nicht sehen konnte, weshalb er denn mit dem Eisen darauf los stößt, bis ein auf der entgegengesetzten Seite Stehender wahrnahm, daß es ein Kind sey, welches unter dem Rade liege, worauf sie dann den Leichnam schrecklich entstellt hervorzogen. Wäre der Kanal gerade da, wo die Ueberdeckung anfängt, mit einem sogenannten Rechen gehörig versehen gewesen, würde sich ein so entsetzlicher Fall nicht wohl ereignet haben. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Hamburg, 3. April. Eine auffallende meteorologische Erscheinung war der Seenebel, der vom 25. März bis gestern Nachmittag hier herrschte. Die Dampfboote „Neptune" u. „Queen of Scotland" hatten deswegen den Eingang der Elbe nicht gewinnen können, und die Londoner Post wurde deshalb von dem Dampfboot „Elbe", das sich eben seewärts befand, in voriger Nacht überbracht. Bei der großen Anzahl der in der Elbmündung ankernden Schiffe war die Fahrt wegen des Nebels nicht ohne Gefahr, denn kaum konnte man die nächsten Gegenstände auf zwei Schiffslängen Entfernung erkennen. Nur durch fortwährendes Läuten, Rufen und sonstiges Signalgeben, was bei der großen Anzahl der Schiffe ein unheimliches Getöse erregte, konnten Collisionen vermieden werden. Doch ist, soviel bekannt, kein Unglück erfolgt.

Konstanz, 5. April. Die Versuche, Lichtbilder auf chemisch zubereitetem Papier zu fixiren und in Farben wiederzugeben, welche der hiesige Pharmazeut und Chemiker Salzmann seit längerer Zeit anstellte, erfreuen sich eines schönen Erfolges. Bereits ist es seiner unermüdlichen Ausdauer und seinem Eifer gelungen, Bilder und Porträte nicht allein mit derselben Treue auf dem Papier wiederzugeben, wie die Daguerrotypen auf Metallplatten, sondern die Zeichnung wesentlich kräftiger erscheinen zu machen, als auf letzteren. Die Salzmann'schen Lichtbilder sind gelungenen Kreidelithographien nicht unähnlich und entbehren mit Vortheil den Metallglanz der bisherigen Lichtbilder; dagegen fehlt ihnen noch die Zartheit und vollendete Reinheit der eigentlichen Daguerrotypen, was in dem porösen Stoffe, den das Papier im Vergleich zu der Silberplatte bietet, seinen Grund haben mag. Jedenfalls ist durch die Salzmann'sche Erfindung in dem Bildungsprozesse der Lichtbilder ein wesentlicher und großer Fortschritt gemacht worden und wird sich dieselbe sicher noch ausdehnen und vervollkommnen. (Oberrh. Z.)

Herr Pigné, Conservator des Museums Dupuytren zu Paris, hat sehr werthvolle Versuche über die Conservation von Leichen und anatomischen Präparaten, mittels der Anwendung des Creosots gemacht. Thierische Theile lassen sich in einem Gemische von einem Liter Wasser und zehn Tropfen Creosot, in einer bisher unmöglich geschienenen, höchst vollkommenen Weise, mit Erhaltung aller physischer Eigenschaften, aufbewahren. Die Theile behalten ihre völlige Biegsamkeit und ihre normalen Farben, sie ziehen sich nicht zusammen und die Instrumente werden von der Flüssigkeit nicht angegriffen. Selbst schon in der Fäulniß vorgeschrittene animalische Theile verlieren dadurch ganz den üblen Geruch. Thierische Theile, welche bereits zwanzig Jahre im Weingeist gestanden und so ihre Farbe, Gestalt und Elasticität verloren hatten, erhielten dieselben wieder vollkommen, nachdem sie vier Tage lang in Flüssigkeit gelegen hatten. Nach den Verhältnissen der aufzubewahrenden thierischen Körper sind 4, 5, 6 bis 10 Tropfen Creosot auf einen Liter Wasser hinreichend. So lassen sich auch alle thierischen Flüssigkeiten, Blut u. s. w. vollkommen conserviren, wenn man ihnen einige Tropfen Creosot beimischt; sie trüben sich dadurch nicht im Mindesten. Pigné verspricht nächstens nähere Mittheilungen über seine gelungenen Versuche zur Mumifirung der Leichen mittelst der Dämpfe von Creosot. Er hat dafür ein einfaches Verfahren gefunden; sie läßt sich höchst vollkommen, so daß die Leichen immer mit frischem Aussehen erhalten bleiben und ohne Oeffnung oder Einschneidung derselben bewerkstelligen. Die Erfindung in ihrem ganzen Umfange ist von großer Wichtigkeit.

Frankfurt, 7. April. In der Gallerie des Städelschen Kunstinstituts ist seit heute das von Hrn. Fries Sohn nach einer Zeichnung von Professor Hessemer entworfene Modell für den Ausbau der Spitze des Pfarrthurms ausgestellt, und zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, erzeugt aber den Wunsch, daß der Ausbau nicht an den beträchtlichen Kosten scheitern möge. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. April. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 5. April. 5 pCt. 122 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 90 C.

Amsterdam, 5. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanäh ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $85\frac{3}{4}$; 5pCt. Öst. $100\frac{1}{4}$; Ard. $22\frac{3}{16}$; Paß. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{2}$.

Frankfurt, 6. April. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{5}{8}$; 3 pCt. —; Bankaktien 2011; Integr. $59\frac{7}{16}$; Ard. $25\frac{1}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $363\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 6. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{11}{16}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. April: (Mit aufgehobenem Abonnement zum Vortheile des Hoftheater-Pensionsvereins). „Catharina Cornaro", große Oper mit Ballet von Fr. Lachner. (Dlle. Scherzer, vom k. k. Hoftheater am Kärnthner-Thore in Wien, tanzt als Gast.)

Freitag den 12. April: „Des Malers Meisterstück", Lustspiel von G. von Weissenthurn. Hierauf: „Sylphide", Ballet von Taglioni.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Sprenger, Hofbaurath von Wien; Jung, Kaufm. von Frankfurt; Roth, Kaufm. von Kempten; de Bruyn, Kaufm. von Aachen; Baron v. Herrmann, von Augsburg; Freifrau v. Brumeck, von Kreuth. (Gold. Hirsch.) HH. Stein, Negotiant von Frankfurt; Boileau und Goar, Militärs aus Indien. (Gold. Hahn.) Hr. Stähelin, Kaufm. von Basel. (Gold. Kreuz.) HH. Jenisch, Kaufm. von Marktbreit; Bischoff, Kaufm. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Schmied, Advokat von Schrobenhausen; Müller, Oekonomie-Verwalter von Steingriff; Frank, Gutsbesitzer von Weil; Rothhacker, Privatier von Stuttgart; Jarini, Kfm. von Mailand; Baron v. Bouderille, von Regensburg; Frau v. Bouderille, von Mähring. (Stachusgarten.) HH. Teufel, Regierungs-Canzellist und Schwarz, Haushofmeister von Sigmaringen; Müller und Abele, Priv. von Augsburg; Bayer, Cand. Jur. von Diemanstein; Grimminger, Cand. Philos. u. Koch, l. Wachtmeister von Dillingen.

Gestorbene in München.

Den 7. April: Philipp Schober, Steinmetzgeselle v. hier, 34 Jahr alt; Johann Baptist Egerer, Krankenwärter v. hier, 46 Jahr alt. Den 8. dieß: Johann Rau, Zimmermann dahier, 78 Jahr alt; Wolfgang Galletsdorfer, Steindrucker bei der Steuerkataster-Commission v. hier, 69 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 6. April 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4031	3718	313	19	45	—	—	—	8
Korn	1229	924	305	14	19	—	20	—	—
Gerste	2242	1493	749	14	2	—	29	—	—
Haber	723	659	64	6	58	—	—	—	—

Bekanntmachungen.

199. (3a) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Milchmanns-Eheleute Joseph und Katharina Maier an der Schwabinger-Landstraße Nro. 7 zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:
a) aus einem zweistöckigen mit Ziegeln eingedeckten gemauerten Wohnhause,
b) aus einem gemauerten Stallgebäude,
c) aus einer hölzernen Hütte hinter dem Wohnhause sammt Communbrunnen, und
d) einem kleinen Wurzgarten vor dem Hause und einem Hofraume hinter dem Hause.

Dasselbe ist auf 4500 fl. gerichtlich gewerthet, mit einer jährlichen Ewiggilt per 50 fl. von einem Capitale per 1000 fl., dann mit 1956 fl. an Hypotheken belastet.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagsfahrt auf
Samstag den 25. Mai
von 11 bis 12 Uhr
im Commissions-Zimmer Nro. 9 Gang II.
anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Sign. den 6. April 1844.

Der königliche Director:
Barth.

Grieser.

170. (2b) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Bierwirths-Anwesen des Georg und der Anna Wery in der Löwenstraße Hs. Nr. 18 dahier dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 20. Mai l. Js. Vormittags
von 9 — 12 Uhr
im Geschäftslokale Nro. 28

anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen des Gesetzes vom 17. November 1837 §§. 99 — 101 erfolgen werde, und daß sich dem Gerichte unbekannte Personen über ihre Vermögens-Verhältnisse sowohl als ihren Leumund auszuweisen haben.

Besagtes Anwesen besteht in einem Wohnhause, 1 Stock hoch, mit einer Dachwohnung und einem gewölbten Keller versehen, ferners in einem einstöckigen Oekonomiegebäude, einer gedeckten Kegelbahn, einer Holzhütte, einem Hofraum, Schöpfbrunnen und Garten mit einem Gartenhäuschen.

Die Gebäude sind mit 4000 fl. der Brandversicherung einverleibt, mit 2500 fl. Ewiggeld, dann 14,500 fl. Hypothekkapitalien belastet, und laut gerichtlicher Schätzung vom 19. Jänner l. Js. auf 8040 fl. gewerthet.

Concl. den 18. März 1844.

Der königl. Director:
Barth.

v. Weling.

Wohnungsvermiethung.

200. In dem neuen Damenstifts-Gebäude in der Ludwigsstraße Nro. 14 ist im mittlern Pavillon über eine Stiege eine schöne große mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung zu vermiethen und zu Georgi d. Js. zu beziehen.

Zu dieser Wohnung gehört eine Stallung auf 4 Pferde mit Kutscherzimmer, Wagenremise, Stroh- und Heulege, dann ein Garten mit gemauertem Gartenhause.

Der Hausmeister Näger ist beauftragt, diese Wohnung auf Verlangen vorzuzeigen, wegen der Miethbedingungen wolle sich aber an die unterzeichnete Administration gewendet werden.

München den 6. April 1844.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration
St. Anna.
Nöckl.

Pferdestallvermiethung.

201. Im neuen Damenstiftsgebäude Nro. 14 ist eine sehr schöne Stallung für drei Pferde mit Stroh- und Heulege, dann Kutscherzimmer zu vermiethen und zu Georgi l. Js. zu beziehen.

Der Hausmeister Näger wird diese Stallung auf Verlangen vorzeigen, wegen der Miethbedingungen wolle sich aber an die unterzeichnete Administration gewendet werden.

München den 6. April 1844.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration
St. Anna.
Nöckl.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergaße Nr. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 88.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 12. April 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Bamberg. — Preußen. Berlin: „Schuldig oder Nichtschuldig". Elberfeld. — Würtemberg. Stuttgart. — **Belgien.** Der Gesetzentwurf über die Universitätsjury auch vom Senat angenommen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Straferkenntniß gegen legitimistische Blätter. — **Königreich beider Sicilien.** — **Spanien.** Madrid: Zerwürfniß zwischen Bravo und Narvaez. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Aegypten.** — **Rußland und Polen.** Liflis: Reisebericht. Die Bergvölker. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 12. April. Vorgestern Abends verschied plötzlich der k. Leibarzt, Geheime Rath v. Wenzl, ein geistvoller und wegen seines humanen Charakters allgemein geachteter Mann. — Eines der ältesten und schönsten Grabdenkmäler des Kölnerdoms, das leider durch den Vandalismus früherer Jahre sehr gelitten, befindet sich gegenwärtig hier zur Restauration, welche Schwanthaler und Miller übernommen haben. Es stellt, in Bronce gegossen, die lebensgroße Gestalt des Erzbischofs Conrad von Hochsteden dar, der im Jahre 1248 den Grundstein des Domes legte. Die Auffassung zeichnet sich durch edle Einfachheit und Idealität, die Ausführung durch Sorgfalt aus. Den vielen auswärtigen Verehrern Schwanthaler's können wir die beruhigende Versicherung geben, daß derselbe bisher keineswegs in jenem besorglichen Grade leidend war, wie durch mehrere deutsche Blätter die Nachricht lief. Man hegt vielmehr die begründete Hoffnung, den mit reger schöpferischer Kraft ununterbrochen thätigen Bildner recht bald auch körperlich neu gekräftigt zu sehen.

Nürnberg, 11. April. Die Hinterbliebenen des jüngst verstorbenen Herrn Kaufmanns und Eisenbahn-Directors Scharrer haben, dem in den Statuten des Vereins für prunklose Beerdigungen ausgedrückten Wunsch, statt des unnützen Luxus der Nothleidenden zu gedenken, entsprechend, dem männlichen und dem weiblichen Kranken- und Hilfsvereine zu gleichen Theilen die Summe von 60 Gulden geschenkt, und sich hiedurch diese beiden Vereine zu um so größerem Danke verpflichtet, als sich dieselben zwar fortwährend großer Theilnahme erfreuen, aber auch in Folge der hohen Preise der Lebensmittel seit geraumer Zeit mehr als je in Anspruch genommen sind. (N. K.)

Bamberg, 9. April. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz hat sich heute früh zu einem Gegenbesuche bei des Hrn. Herzogs von Coburg Durchlaucht und dem Prinzen Albrecht kgl. Hoh. nach Coburg begeben. Höchstderselbe kömmt heute Abend wieder zurück. Die Reise der höchsten Herrschaften nach Darmstadt geht über Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg. — Der Hr. Reichsrath Graf v. Rechtern war gestern zur Aufwartung bei II. kk. HH. hier, und zur Tafel geladen. — Die königl. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, warnt im k. Intelligenzblatt vor der Auswanderung nach Nordamerika, indem es einen Brief-Auszug des Strumpfwirkergesellen Johann Geyer von Selb an seine Mutter mittheilt, der also lautet: „In Amerika sind die Zeiten immer noch schlecht, der Lohn ist wieder herabgesetzt worden, das Geld rar und Arbeit selten und schwer zu bekommen, denn wo für einen Mann Arbeit ist, da fragen schon zwanzig darnach. Die Einwanderung ist zu stark und die Meisten haben kein Geld mehr, um sich Land zu kaufen, dann wollen sie sich erst etwas verdienen, und somit sind alle Handwerker und Taglöhner übersetzt. Wo sich Einer ernähren könnte, wollen sich schon zwanzig ernähren, und wie mancher Familienvater oder Mutter seufzen und weinen, wenn sie sehen, wie es in Amerika ist und wünschten sich gerne wieder in ihre alte Heimath zurück, wenn sie nur könnten. Denn es ist traurig genug, wenn man allein in einem fremden Lande ist, der Sprache unkundig und sich verlassen sieht von allen Freunden und Bekannten, und seinen Lebensunterhalt unter fremden, rohen, ungesitteten Menschen suchen muß. Es ist gewiß auffallend und herzdurchdringend. Aus Amerika wird nun kein Deutschland, so lang es auch währet." (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 5. April. Die Angelegenheit des Cartels zwischen Rußland und Preußen ist noch nicht beendet, wie die „Augsburger Allgemeine Zeitung" berichtet hatte. Das Project des Vergleichs ist dem Fürsten v. Warschau mitgetheilt worden; dieser hat einige Modificationen der Details als nothwendig bezeichnet, was denn von neuem eine Untersuchung des Plans durch die Ministerien des Innern und der Polizei in Berlin nöthig machte. Man hofft auf baldigen Abschluß der Sache. (D. A. Z.)

Berlin, 6. April. Die Allgemeine preußische Zeitung enthält Folgendes: „Schuldig oder Nichtschuldig!" ist der Titel einer neuerlich in Mannheim erschienenen Schrift, welche auch in hiesigen Blättern bestens und mit dem Bemerken empfohlen wird, die Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege sey für alle bürgerlichen Verhältnisse so unermeßlich wichtig, daß kein denkender Mensch verabsäumen solle, sich mit ihr zu beschäftigen. Der Verfasser jener Schrift berichtet nämlich, daß im Großherzogthum Baden drei unschuldige Leute des nächtlichen Straßenraubes angeklagt, durch das Zeugniß der Beraubten angeblich überführt und von den Richtern, welche „lediglich nach den Acten zu sprechen hatten", verurtheilt wurden; erst nachdem sie Jahr und Tag im Zuchthause zugebracht, vereinten sich glückliche Umstände, ihre Unschuld an den Tag zu bringen. Dem erwähnten Referat gemäß, weist der praktische Jurist, welcher den Fall zur öffentlichen Kenntniß bringt, auf das Gefährliche hin, den Richter durch die Brille des Inquirenten sehen zu lassen, dringt darauf, den Angeklagten mündlich mit dem Richter in unmittelbare Verbindung zu bringen, als Beaufsichtigung für Beide aber die Oeffentlichkeit daneben zu stellen. Es ist keineswegs unsere Absicht, den Streit über die Vorzüge des mündlich-öffentlichen und des sogenannten Geheimverfahrens hier aufzunehmen, nur erinnern wollen wir, daß alle Argumente, die man aus einem Falle, wie der vorliegende, gegen den deutschen Criminal-Prozeß zieht, mit verdoppeltem Gewicht den französischen treffen, wenn bei ihm Aehnliches gefunden werden sollte. Und gewiß, es fehlt nicht an Verdikten, die trotz der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit auf ganze Meilen an der Wahrheit vorbeigehen! Wir könnten selbst einige anführen, großentheils nach unmittelbarer Anschauung, es scheint aber zweckmäßiger, auf einen Fall Bezug zu nehmen, dessen Einzelnheiten Jeder in Hitzigs Annalen nachlesen kann: den Prozeß des unglücklichen Lesurques, der von einer Pariser Jury des Raubmordes schuldig befunden und guillotinirt wurde, obwohl er vollkommen schuldlos war, verdient gewiß die Beachtung jedes denkenden Menschen. Wenn die Begebenheit in Baden wirklich das schriftliche Verfahren tief unter das mündlich-öffentliche stellt, was wird dann aus letzterem Angesichts des Pariser Verdiktes? Sobald sich die Unschuld jener 3 Opfer der menschlichen Fehlbarkeit ergeben hatte, stand ihrer Rehabilitation durchaus nichts entgegen. Die Schuldlosigkeit von Lesurques wurde wenige Jahre nach der Hinrichtung juristisch festgestellt, und noch heute sind seine Hinterbliebenen vergeblich bemüht, eine Reinigung von dem Makel zu erwirken, welcher der an ihm verübte Justizmord ihrem Namen aufgedrückt, nicht einmal die Zurückgabe seines eingezogenen Vermögens haben sie erlangen können. Und wäre Lesurques nicht zum Tode, sondern nur zur Galeerenstrafe verurtheilt worden, so hätte

Der Ritter von Colombres.

(Fortsetzung.)

Die Erzählung hatte mich verstimmt. Ich stellte mir meinen neuen Hausgenossen, jenen Mann, der seinen Bruder hatte erschießen lassen, groß, hager, gebückt, mit galliger Gesichtsfarbe, rauher Stimme und wildem Lächeln vor, mit einem Worte, wie einen Verbrecher auf der Bühne, da ich damals keine anderen kannte. Ich glaubte ihn überall erkennen zu können, wie auch seine Begleiterin, von welcher ich mir das reizendste Bild entwarf. Aus meinem Sinnen über diese beiden Personen, mit denen ich mich auch nach meiner Rückkehr in meine Wohnung beschäftigte, wurde ich durch ein Geräusch von Tritten in dem Nebenzimmer geweckt, und gleich darauf klopfte man an der Thüre an. Ich rief: „Herein!" und zu meinem großen Erstaunen sah ich zwei Personen erscheinen, in denen ich sofort meine Nachbarn erkannte, obgleich sie dem Bilde nicht glichen, das ich mir von ihnen entworfen hatte. Der Ritter Colombres war allerdings ein hochgewachsener Mann, hatte aber etwas sehr Edeles und Imponirendes an sich. Seine mehr verschleierten als erloschenen Augen glänzten noch immer. Sein großer aber festgeschlossener Mund verrieth Festigkeit und sein vorstehendes Kinn Entschlossenheit. Nur diese beiden Züge standen mit der Meinung im Einklange, die ich mir von dem ehemaligen Gouverneur von Tolosa gebildet hatte. Ihn führte ein junges Mädchen, das nichts Bemerkenswerthes hatte, als eine höchst anmuthige Haltung und den geistreichsten Blick, den ich jemals gesehen.

„Mein Herr," sagte der General zu mir mit einem Tone, der merkwürdig weich und sanft war, „ich habe mir die Freiheit genommen, unangemeldet bei Ihnen zu erscheinen, um Ihnen so bald als möglich meinen Dank auszudrücken und Ihnen zu sagen, daß ich die Erlaubniß benutzen werde, die Sie mir so freundlich gaben."

Ich stammelte einige Worte der Artigkeit und rückte schnell zwei Stühle herbei. Das Mädchen führte den General zu einem derselben und blieb dann neben ihm stehen.

„Wenn Du fortgehen willst, Paquita," sagte er, „so hat der Herr da die Güte, mich nach einigen Augenblicken wieder in meine Wohnung zu führen."

Das Mädchen entfernte sich.

„Mein Herr," fuhr der General fort, „ich habe gehört, daß Sie sich mit Theilnahme über mich geäußert haben, und meine Ehre verlangt, daß ich Ihnen erkläre, warum ich so ganz abgeschieden lebe."

„Ich kenne jetzt die Ursache, General," antwortete ich, „und gestehe Ihnen, daß sie mich zu Vorsätzen veranlaßte, die durch den edlen Freimuth Ihres Benehmens bereits wieder erschüttert worden sind. Hat man Sie verläumdet?"

„Man hat mich nicht verläumdet, wenn man Ihnen sagte, ich hätte meinen Bruder erschießen lassen; man hat es aber gethan, wenn man nicht hinzusetzte, daß ich von diesem Tage an keine Ruhe mehr gekannt habe. Uebrigens komme ich nicht, um mich wegen einer Handlung zu entschuldigen, die ich für eine Pflicht hielt, als ich Soldat war, die ich aber als ein Verbrechen beweint habe, seit ich ein Verbannter bin."

Digitized by Google

die Ermittelung seiner Unschuld kein anderes Ergebniß herbeigeführt, als daß die Regierung ihm auf dem Wege der Gnade den Rest der Strafe erließ. Ein Mehreres wäre ihr ganz unmöglich gewesen. Denn nur Formfehler im Verfahren können die Cassation eines Urtheils herbeiführen, sonst ist das Verdikt der Jury souverain und unabänderlich, weitere Vertheidigung oder zweite Instanz unzulässig, ja handgreiflicher Unsinn in demselben vermag nichts gegen dessen höchste Autorität und seine Unveränderlichkeit; wie der unschuldig Verurtheilte rettungslos verloren bleibt, kann der einmal freigesprochene Verbrecher ohne allen Nachtheil das verübte Verbrechen eingestehen. Alles dies beweist, daß die französische Gerichtsverfassung doch nicht so unendlich hoch über der unseren stehe, wie Unkundige anzunehmen geneigt sind, — allen menschlichen Einrichtungen wohnt nothwendig ein gewisser Grad von Mangelhaftigkeit bei, sowohl diesseits als jenseits des Rheins, und wenn wir gegen das von dorther Kommende doppelt vorsichtig sind, so rechtfertigt sich das vielleicht durch andere, allgemein bekannte Umstände.

Elberfeld, 31. März. Se. Maj. hat die vor Kurzem als Abgeordnete der deutsch-reformirten Kirche der Ver. Staaten von Nordamerika, in Deutschland anwesenden Prediger Dr. Hoffeditz und Schneck und in ihnen die ganze Kirche, welche sie vertraten, aus allerhöchsteigener Bewegung mit einem Geschenke von 1500 Thlrn. für ihr theologisches Seminar in Mercersburg in Pennsylvanien zu erfreuen geruht, und dadurch der erst im Aufblühen begriffenen Anstalt eine wesentliche Beihilfe zugewendet. Dem Pastor Krummacher ist ein amtliches sehr freundliches Schreiben aus Mercersburg v. 9 November v. J. zugekommen, worin demselben, im Namen der deutsch-reformirten Generalsynode von Nordamerika, das innigste Bedauern über die Ablehnung des an ihn ergangenen Rufes zum Professor am theologischen Seminar in Mercersburg ausgedrückt wird. Die Synode hat nun den Dr. Philipp Schaf in Berlin, einen gebornen Schweizer, einstimmig zum Professor am theologischen Seminar erwählt. Schweizer Blättern zufolge, hat derselbe Berlin schon verlassen, um, nach einem Besuche in seiner Vaterstadt Chur, die Reise nach Nordamerika anzutreten. (Berl. N.)

Würtemberg.

Stuttgart, 9. April. Gestern erschien Seine Majestät der König zum Erstenmale nach der Krankheit wieder im Theater. Die Kunde davon hatte eine so große Zahl von Menschen, sowohl von hier, als auswärts, versammelt, als das Theater nur immer fassen konnte. Das Haus war festlich mit Tausenden von Blumentöpfen und Kränzen von oben bis unten verziert, so daß man in einen schönen Garten versetzt zu seyn glaubte, und glänzend beleuchtet. Beim Eintritt wurde Seine Majestät mit den lautesten, herzlichsten Glückwünschen empfangen, die sich öfters wiederholten. Vor der Aufführung sang der Liederkranz eine für diese Festlichkeit gedichtete Strophe, welche gedruckt von oben herab in das Parterre verbreitet wurde. Die ganze Versammlung stimmte mit dem Orchester ein. Das gesunde, kräftige Aussehen des Königs erfreute allgemein. — Aus allen Theilen des Landes gehen noch weitere Berichte über die Freude ein, mit der die Kunde von der Wiedergenesung des Königs aufgenommen und die allgemeine Theilnahme, mit der sie gefeiert wurde. (Schw. Merk.)

Belgien.

Nach einem Schreiben aus **Brüssel** vom 5. April in der Kölner Zeitung hat nun auch der Senat das Gesetz über die Prüfungsjury in der Gestalt, die ihm die Repräsentanten gegeben, also mit Beibehaltung des Rechts zu Ernennung von Prüfungsrichtern für die Kammern, mit 23 gegen 12 Stimmen angenommen. Eine theilweise Aenderung des Cabinets wegen dieser Frage wäre möglich; ein allgemeiner Ministerwechsel dagegen wird vor der Hand schwerlich erfolgen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Seit dem 1. April erscheint in St. Gallen die Schweizer Zeitung (bisher Organ des Landammanns Baumgartner) unter dem Titel Schweizer Freund. — Am 1. April Mittags lösten sich wieder einige Felsstücke ob Felsberg, deren Sturz in Chur gehört wurde. — Am dießjährigen Musegger Umgang, welche lokale kirchliche Feier der Stadt Luzern auch Romfahrt genannt wird, haben nach der Staatszeitung zur Gewinnung des Ablasses nahe an 25,000 Personen die heil. Communion in den verschiedenen Kirchen der Stadt empfangen.

Frankreich.

= **Paris,** 7. April. Man beschäftigt sich gegenwärtig mit den Planen zur Erbauung eines neuen erzbischöflichen Palastes in der Altstadt von Paris. Schon werden alle Häuser auf dem Platze niedergerissen, wo das neue Gebäude zu stehen kommen soll. Wie es heißt, wird es in dem in Frankreich jetzt wieder so beliebten Renaissancestyl erbaut, und die kostbaren und reichen Fragmente des Hotels de la Trémouille dazu verwendet werden. — Gestern erschien Hr. Durand, Gerant des legitimistischen Blattes Nation, vor den Assisen wegen Abdruck eines Briefes des Herzogs von Doudauville, dessen Inhalt der Minister des öffentlichen Unterrichts bezeichnet hatte als folgende Vergehen enthaltend: 1) Angriff gegen die Rechte, die der König gemäß dem Wunsch der französischen Nation innehat; 2) Anhänglichkeit an eine andre Regierungsform; 3) Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung des Königs; 4) Angriff gegen den Eid und den den Gesetzen schuldigen Gehorsam. Auch Hr. Audry Faucault, Gerant der Gazette de France, war vorgeladen worden, erschien aber nicht. Der Gerichtshof verurtheilte jeden der beiden Geranten zu einem Jahr Gefängniß und 12,000 Francs Geldbuße, und verordnete die Zerstörung der mit Beschlag belegten Blätter. (Mon.)

Königreich beider Sicilien.

Briefe aus **Palermo** vom 1. April bestätigen das Ungegründete der neulich von der Kölnischen Ztg. verbreiteten Nachricht von Aufständen auf mehreren Punkten Siciliens stillschweigend, indem weder sie, noch Briefe aus Rom ein Wort davon sagen; auch die französischen Blätter wissen von dort nichts zu melden. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 30. März. Ueber die politischen Verhältnisse, wie sich solche nach der Rückkehr der Königin Mutter gestalten oder vorbereiten, circuliren bis jetzt nur noch unbestimmte Andeutungen. Man spricht von einem Zerwürfniß zwischen Gonzales Bravo und Ramon Narvaez. Bravo, früher ein erklärter Widersacher Christinens, soll sich während des Aufenthalts in Aranjuez so bei ihr in Gunst gesetzt haben, daß Narvaez auf seinen Einfluß neidisch geworden. Es ist daher wohl möglich, daß Bravo und Carrasco am Ruder bleiben, wenn auch Narvaez andere Plane hegen sollte. Gonzales Bravo soll die Königin Mutter aufmerksam gemacht haben, wie jeder Versuch, die absolute Gewalt wieder herzustellen, mit großer Gefahr verknüpft seyn würde. Graf Bresson will, wie man hört, seiner Gesundheit wegen, eine Reise nach Frankreich machen. — Es ist der Regierung von der Compagnie Sevillano ein Vorschlag zu einer Anleihe von einer Milliarde Realen zu 42 pCt. gemacht worden; diese Notiz lautet aber noch so unbestimmt, daß sich nichts darauf geben läßt; es wird für die Zinsen die Garantie der St. Ferdinandsbank gefordert. Sowenig gewiß sind noch alle Nachrichten über den Stand der Dinge zu Carthagena, daß bald behauptet wird, der Chef der Revolte, Graf de Valle, sey gefangen genommen worden, bald wieder, er habe Gelegenheit gefunden, zu entfliehen. — Das Nunciaturtribunal della Rota soll demnächst wieder eingesetzt werden. Die Königin Christine betreibt mit vielem Eifer die Anstalten zur Amnestie; es wird versichert, die deßfallsige Bekanntmachung werde an ihrem Geburtstag (27. April) erlassen werden. Zu derselben Zeit dürften auch mehrere Beförderungen und Titelverleihungen statt finden; Carrasco soll Marquis werden. General Roncali schreibt aus Carthagena, die vornehmsten Häupter der Revolte hätten das Weite gesucht. (Fr. O.-P.-Z.)

Die Königin hat, wie Madriderblätter v. 1. berichten, den Finanzminister Carrasco zum Grafen v. Olatta erhoben, den Kriegsminister General Mazarredo zum Generallieutenant ernannt, dem Ministerpräsidenten Gonzalez Bravo und dem Minister des Innern Penna Florida das Großkreuz des Ordens Karl III. verliehen. Donoso Cortes erhielt das Großkreuz Isabellens der Katholischen, und wurde Privatsecretär der Königin mit 50,000 Realen Gehalt.

Großbritannien.

London, 5. April. Die amtliche Gazette verkündigt heut die (vorgestern gemeldete) Ernennung des ehrenw. John Arthur Douglas Bloomfield, bisherigen Gesandtschaftssecretärs in St. Petersburg, zu Ihrer Maj. außerordentlichem Botschafter und Ministerbevollmächtigten bei dem Kaiser aller Reußen. Zum Secretär dieser Gesandtschaft ist Andrew Buchanan Esq. ernannt, der bisher in gleicher Eigenschaft der Gesandtschaft in Florenz beigegeben war, auf welche letztere Secretärstelle der ehrenw. Peter Campbell Scarlett befördert ist.

Der Belfast Whig erklärt die Angabe von einer in Frankreich bevorstehenden weiteren Erhöhung des Zolls von englischem Linnenfaden für grundlos. — Einem Schreiben aus Indien in der Times entnehmen wir Folgendes: In einigen Spahis-Regimentern, die neuerdings nach Sind bestimmt waren, haben sich Spuren von Meuterei ergeben, indem sich die Soldaten dem Abmarsch in diese ungesunden Gegenden widersetzten. — Im Pendschab ist der Knabe Dhulip Singh noch auf dem Throne. Im Laufe des Januars wurde er auf den Thron gesetzt, unter den Reichs-Insignien fehlte aber der berühmte Diamant Kohinur (Lichtberg), welchen Rundschit Singh dem Schah Sudscha entrissen hatte; wahrscheinlich ist er, mit anderem Raube Hira Singh's, in dessen Heimath, das Gebirg, gewandert. — Die Nachrichten aus China gehen bis zum 12. Januar. Immer mehr stellt es sich heraus, wie nothwendig es ist, die chinesischen Märkte nur mit guter Waare zu versehen. Die gescheidten, einsichtigen Chinesen lassen sich sowohl in rohen, als fabrizirten Artikeln nicht lange mit schlechter Waare hintergehen. Schon haben sie ausgefunden, daß amerikanische Baumwolle besser zum Spinnen ist, als indische. — Nach Berichten von der Halbinsel Korea hat dort gegen die katholischen Christen eine heftige Verfolgung stattgefunden. Der Bischof Jinbert, die Missionäre Chastan und Mauban und 70 andere Christen sind enthauptet, 150 weitere erdrosselt worden.

Der Ritter von Colombres erzählte mir nun, ohne mir Zeit zu lassen, ihm zu antworten, in der größten Ausführlichkeit nicht bloß den schrecklichen Umstand, auf den er angespielt hatte, sondern auch andere, in denen er eine Rolle hatte spielen müssen. Sein Leben war fünf Jahre lang eine Aufeinanderfolge verschiedener Ereignisse gewesen, die ihm selten die Wahl gelassen hatten, einen Entschluß zu fassen. Er schilderte mir auf die eindringlichste Weise den vorherrschenden Charakter jenes Volkes, das die Rache zur Tugend erhoben, und die Mäßigung als Treulosigkeit gebrandmarkt hat. Auf der einen Seite, sagte er, hatte man mich, vielleicht mit Recht, als einen Verräther meines Vaterlandes erklärt, und auf der anderen zweifelte man stets an meiner Treue für die Sache, die ich ergriffen hatte. Auf dem Schlachtfelde warfen mir die Augen der Sterbenden Blicke des Hasses zu und unter dem Zelte meiner Waffengefährten drang selbst durch die artigsten Worte das Mißtrauen hindurch. Ja, am Tage nach dem Tode meines Bruders war ich so verdächtig, wie am Tage vorher, und ich hatte den Schmerz, die schrecklichen Worte hören zu müssen: „Er ist Spanier, das beweist nichts.“

(Forts. f.)

Theaternotizen.

** **München,** am 11. April. (K. Hoftheater.) Gutzkows vielbesprochenes Lustspiel: „Zopf und Schwert“ ging vorgestern bei vollem Hause zum erstenmale über die hiesige Bühne, und gefiel entschieden. Man war erfreut über die geistreiche Behandlung, das spannende Interesse, die lebendige Bewegung des Ganzen, Eigenschaften, die dem deutschen Lustspiele im Verhältniß zu dem französischen, welchem Gutzkow unverkennbar ein sorgfältiges Studium zugewendet hat, so häufig mangeln. Der Beisatz „historisch“ mag diesem Lustspiele übrigens mit ebensovielem Recht oder Unrecht gegeben werden, als dem Scribe'schen „Glas Wasser“ und ähnlichen Stücken. Die Benützung von Anekdoten und komischen Zügen aus dem Privatleben historischer Personen zu den Zwecken des Lustspiels, wäre sie auch noch so glücklich, kann auf das Prädikat „Geschichte“ noch keinen Anspruch machen, insoferne nicht eine wirklich einflußreiche Begebenheit zu Grunde liegt. Dieser Vorwurf ist indessen unserm Bedünken nach kein wesentlicher. Den Hauptfortschritt und Gewinn erblicken wir darin, daß Gutzkow seinen Stoff aus der Mitte des deutschen Lebens genommen, daß er deutsche Charaktere oft wohl mit nahe an die Posse streifender, allzustarker Carrikirung, frei und kräftig gezeichnet, und daß er den Muth hatte, das deutsche Lustspiel aus der niedrigen und alltäglichen Sphäre von Bedienten- und Musterreiterwitzen, die bis zum Ueberdrusse sich wiederholen, in die Regionen der höhern gesellschaftlichen Stände, der allgemeinen Volksinteressen und der Politik zu erheben. Die Rollen waren aufs beste besetzt, Aufführung und Inscenirung sehr gelungen. Hr. Jost (Friedrich Wilhelm I.), Mad. Dahn (Prinzessin Wilhelmine), Hr. Dahn (Erbprinz von Bayreuth), Mad. Fries (Königin), Hr. Schenk (Eckhof), Hr. Christen (Hotham), Dem. Dexler (Frl. v. Sonnsfeld), Hr. Sigl (Everdmann) spielten sämmtlich mit sichtlichem Fleiße. Besonders ausgezeichnet war die Darstellung des Königs durch Hrn. Jost, der mit Hrn. und Mad. Dahn wiederholt gerufen wurde. Wie wir hören, darf man der

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. In Folge der dringenden Vorstellungen, welche die Großmächte aus Anlaß der in letzter Zeit stattgehabten Hinrichtungen von Renegaten, die zum Christenthum zurückgekehrt waren, der Pforte gemacht haben, wurde von letzterer das feierliche Versprechen geleistet, wirksame Maßregeln zu ergreifen, damit ein Christ, der, nachdem er Muselmann geworden, zu seinem ursprünglichen Glauben zurückkehrt, in Zukunft nicht hingerichtet, und auch auf keine andere Weise aus dem Wege geräumt werde. — Am 23. hatte der königl. großbritannische Botschafter Sir Stratford Canning, und am darauffolgenden Tage der königl. französische Minister Baron Bourqueney eine Audienz beim Sultan. Der Sultan wiederholte darin die obige Zusicherung. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 19. März. Ein in Europa sehr gewöhnliches Ereigniß hat Alexandria in Bewegung gesetzt; eine Feuersbrunst war seit 20 Jahren hier nicht gesehen worden; am 7. dieß wurde ein im Bau begriffenes Haus von der Flamme ergriffen, und bei den traurigen Erfahrungen, die wir bei dieser Gelegenheit über die Löschungsanstalten (zwei kleine Pumpen, wozu das Wasser auf Kameelen herbeigeschafft werden mußte) gemacht haben, können wir uns nicht anders als Glück wünschen zu der Feuchtigkeit, die uns vor ähnlichen Vorfällen bewahrt. — Ein bedeutender Diebstahl ist kürzlich hier begangen worden. Als Thäter wird der Hausnarr des Vicekönigs angegeben, der mit seinen Diamanten unsichtbar geworden. — Am 4. d. wurde die directe Linie der Dampfboote von Marseille hieher eröffnet, vermittelst welcher die Briefe in 6 Tagen hieherkommen. — Am 5. d. ist die Gräfin Hahn-Hahn von Ober-Aegypten zurück hier angekommen, und zwei Tage darauf mit dem Dampfboot nach Syra und Athen abgegangen, wo sie einige Zeit zu verweilen gedenkt. (A. Z.)

Alexandria, 23. März. Seit einigen Tagen hatte die hiesige europäische Colonie bedeutenden Grund zur Unruhe: Am 19. d. wurde die Tochter eines reichen jüdischen Bankiers von der Pest befallen und starb am Tage darauf. Wer Alexandria kennt, der weiß, daß streng genommen, alle Europäer bei diesem Falle compromittirt sind, da fast alle Europäer entweder in der Frankenstraße oder auf dem Platze vor derselben wohnen, welch letzterer als Börse sowohl, wie als Spaziergang dient. Indessen scheint die Krankheit keine Kraft zu haben, da bis jetzt niemand weiter angesteckt wurde. Der Vater und die Brüder der Verstorbenen wurden in Quarantaine gesetzt, aber die Associés und Commis in der Bank sind frei. Gestern kamen zwei arabische Matrosen zu der Behörde, um zu sagen, daß einer ihrer Cameraden die Pest hätte: wer die Araber kennt, weiß, daß diese beiden Matrosen, die selbst compromittirt sind, unterwegs wenigstens hundert Bekannte getroffen haben, und daß sie bei jedem stehen bleiben, die Hand drücken ꝛc. Dennoch gingen beide ruhig wieder nach Hause, nur der Kranke wurde ins Hospital gebracht. Wenn das Gift der Krankheit hier in Alexandria so ansteckend wäre, als es sich von jeher in Europa gezeigt, wenn die Plage durch irgend einen Zufall dahin gebracht würde, so würde es schwer seyn, drei oder vier Jahre in Aegypten sein Leben zu bewahren. — Der Vicekönig wird in diesen Tagen von Cairo nach Nieder-Aegypten abreisen, und von dort hieher kommen. Ibrahim Pascha, dessen Gesundheitszustand einige Befürchtungen eingeflößt hatte, ist gänzlich wieder hergestellt. — Die meisten der hiesigen Generalconsuln sind von Cairo zurückgekehrt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Tiflis, 24. Febr. So gern ich auch schon im verflossenen Herbste Woronesch verlassen und mich nach Tiflis begeben hätte, so wurde mir doch von allen Seiten gerathen, die Reise bis zum Winter auszusetzen, wo sie mit geringern Schwierigkeiten verknüpft seyn würde. Ich gab den Gründen nach, als aber der Winter gekommen war, trafen wiederholte Nachrichten über den ungeheuren Schneefall im Kaukasus ein, wodurch die Reise jedenfalls um so bedenklicher wurde, als gleichzeitig sich allerlei Gerüchte von den kühnen Ueberfällen der Bergbewohner verbreiteten. Ich mußte meine Abreise abermals verschieben, doch erhielt ich bald die willkommene Kunde, daß der commandirende General (leider ist im Briefe der Name nicht genannt, vielleicht Gurko II ?) demnächst mit seinem Gefolge sich nach Tiflis begeben werde, um mit beginnendem Frühjahre die Operationen von Süden aus zu leiten. Ich bat um die Erlaubniß, mich dem Gefolge anschließen zu dürfen und erhielt sie bereitwillig. Als wir den Paß erreichten, wurden 500 Soldaten vorausgeschickt, um den Schnee fortzuschaufeln und die Straße fahrbar zu machen; dennoch ging die Reise äußerst langsam. Der Weg ist so schmal, daß nur ein Wagen in der Breite Raum hat und von Strecke zu Strecke Ausbiegungen in den Felsen gesprengt sind für einander begegnende Fuhrwerke. Die Scene ist unbeschreiblich großartig: rechts stürzt hart an der Straße, aber in tiefer Schlucht, der Terek mit furchtbarem Brausen, das dem Getöse des Rheinfalls bei Laufen nichts nachgibt, dahin, immer der Landstraße folgend, so daß wir ununterbrochen in der Besorgniß schwebten, durch den geringsten Unfall in seine Strömung hinabgeschleudert zu werden; und links hebt sich eben so dicht an der Straße das Gebirge zu mehr als Alpenhöhe empor. Namentlich ist es der furchtbare Riese, der Kasbeck, der obwohl nahe an zwei Meilen von der Landstraße entfernt, so drohend herüberhängt, daß man jeden Augenblick seinen Sturz fürchten muß. Letzterer steht in der That für diesen Frühling oder Sommer bevor, denn ein mächtiger Riß von oben nach unten nimmt so rapide zu, daß die Anwohner den Termin des Sturzes schon zu berechnen anfangen. Wir konnten nur kurze Tagreisen machen, da selbst unter starker militärischer Bedeckung es Niemand wagen durfte, zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang sich auf der Straße zu zeigen. Selbst am hellen Tage durften wir von Glück sagen, daß keine Tscherkessenkugel unsere Reihen lichtete, denn nicht selten liegen die Gebirgssöhne hinter den Vorsprüngen versteckt, von wo sie ihre Opfer selten verfehlen. Besonders hat es in diesem Winter unser gefürchteter Nachbar, Schamyl, gar arg gemacht, wofür denn aber auch die Russen volle Rache zu nehmen gedenken. Es liegt hier bereits so viel Militär, daß man die wilden Guerillas, deren Operationsschauplatz in der That nicht sehr ausgedehnt ist, damit zu erdrücken hofft. Wenn man nur überall hin könnte! Indessen ist das Bergvolk zumeist sehr arm, und gelingt es, ihnen ihre Heerden zu nehmen, so müssen sie sich unterwerfen; an Waffen dagegen haben sie Ueberfluß, besonders an schönen, ungemein langen englischen Flinten. Ihre Zahl wird hier nicht für sehr groß gehalten, und da die Russen dießmal von allen Seiten zugleich andringen, und überdieß kundige Führer aus dem Gebirge selbst haben, welche eine große Empfänglichkeit für die russischen Silberrubel besitzen, so möchte der Erfolg im nächsten Feldzuge wohl ein recht günstiger werden. Ueberhaupt sind die Bergbewohner, wenn gleich noch so tapfer, wie früher, doch nicht mehr unbestechlich und dadurch bereiten sie ihr eigenes Verderben. Hier und im Thal überhaupt wünscht man allgemein ihre endliche Unterwerfung, denn hier hat man schon einen Vorschmack von höherer Cultur und liebt überhaupt ein weichliches Leben zu sehr, um nicht den Frieden um jeden Preis herbeizuwünschen, zumal die unterworfenen Stämme immer in Furcht vor der Rache der Freien schweben. Die russische Herrschaft ist hier durchweg beliebt, und das mit Recht, denn vor der türkischen und persischen hat sie offenbar den Vorzug, und andere Administrationsformen sind hier unbekannt. Von der Milde des hiesigen Klimas habe ich noch nicht viel kennen gelernt. Das Eis ist hier einen Fuß dick auf dem Flusse, und auf den kahlen Felsbergen der nächsten Umgegend der Stadt liegt der Schnee noch ellenhoch bis zum Fuß herab. Die Sommermonate sollen hier indeß eine unerhörte Hitze bringen. Sobald die Jahreszeit es irgend erlaubt, soll der diesjährige Feldzug beginnen; alles lebt in der äußersten Spannung und die wilden Gebirgssöhne sollen selbst ihr Schicksal kennen und daher einen letzten Verzweiflungskampf auf Tod und Leben zu kämpfen bereit seyn. Es wird freilich viel Blut kosten, doch Rußland muß diesen Krieg zu beendigen suchen, da seine eigentliche Bedeutung diesseits des Caucasus erst mit der Pacificirung des Gebirgs beginnen wird. (Fr. Ob.-P.-A.-Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. März. Se. Maj. halten jeden Vormittag Conseil. — Gestern Nachmittag empfingen Se. Maj. den kaiserl. russischen wirkl. Staatsrath Baron v. Krüdener, der Ihnen sowohl ein Beileidsschreiben des Kaisers seines Herrn, als seine neuen Creditive überreichte. Der Herzog von Leuchtenberg dürfte hier erst weiterhin im Frühjahr zu erwarten seyn. — Gestern fand die Beerdigung des Generalmajors de Champs auf Wermdö statt. — Der gehabten Vermuthung entgegen, soll, wie man aus Upsala meldet, die Universität beschlossen haben, eine Deputation an den König mit dem Ansuchen, den Kronprinzen Karl zum Kanzler berufen zu dürfen, abzusenden. — „Dagligt Allehanda" will mit ziemlicher Zuverlässigkeit wissen, daß die Stände zum 1. Juli einberufen werden. Nach dem Aftonblad würde es wahrscheinlich erst zum 6. Juli geschehen. — Der norwegische Studentenverein hat seine Bereitwilligkeit zum Austausch norwegischer und schwedischer Druckschriften auf die Aufforderung des skandinavischen Vereins in Upsala (einen solchen gibt es in Norwegen noch nicht) erklärt. — Graf Brahe ist einstweilen zum Generalbefehlshaber im 4. Militärdistrict ernannt, und man erwartet die ähnliche provisorische Anstellung für General-Lieutenant Lefrén als Generalfeldzeugmeister und Chef der Artillerie. (Schwer. Bl.)

Dänemark.

Kiel, 2. April. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Erlassung eines allerhöchsten Rescripts mit Bestimmtheit erwartet werden kann, welches den so ernst und eifrig geführten Sprachstreit wenigstens in Beziehung auf die Verhandlung der schleswigschen Ständeversammlung zu einem erfreulichen Ende führen wird. Dieses Rescript wird nämlich dem Vernehmen nach den Hauptpunkt festsetzen, daß die Sprache in den Ständeverhandlungen Schleswigs fortan die deutsche seyn soll; es soll niemand berechtigt seyn, sich der dänischen Sprache fürderhin zu bedienen, als wer dem Präsidenten mit seinem Handschlag bekräftigen kann, daß er nicht hinreichend der deutschen Sprache mächtig sey, um sich in derselben gehörig auszudrücken. (A. Z.)

Aufführung einer andern Novität von großem Rufe, des Prutz'schen Drama: „Moritz von Sachsen" in nächster Zeit hier entgegensehen.

Mannigfaltiges.

In einem Theater wurde unlängst bei einer ersten Vorstellung gepfiffen. Der Chorführer der Pfeifer war ein ernster junger Mann, welcher auf einem großen Schlüssel gellende Töne hervorbrachte, wie man sie sonst nur von der Dampfpfeife einer Lokomotive zu hören gewohnt ist. Der Verfasser, welcher wohl wußte, wie viel von dem Erfolge der ersten Vorstellung für die Zukunft des Stückes abhängt, ersann ein Mittel, den Chordirektor und mit ihm den ganzen Chor der Pfeifer zum Schweigen zu bringen. Er näherte sich also jenem und knüpfte ein Gespräch mit ihm an, worin er die Absicht kund gab, ebenfalls sein Mißfallen zu erkennen zu geben. Er zog einen kleinen Schlüssel hervor, dem er aber nur einen schwachen zweifelhaften Ton zu entlocken vermochte. „Meine Kritik ist nicht vernehmlich genug," sagte er zu seinem Nachbar; „wollten Sie wohl die Güte haben, mir Ihren Schlüssel zu leihen?" Er hatte dem geliehenen Instrumente kaum einige Töne entlockt, so wurde er von einem Freunde, mit dem er eine Verabredung getroffen, unter einem Vorwande gerufen; er eilte hinaus, und nahm wie aus Versehen den geliehenen Schlüssel mit. Da der Hauptopponent auf diese Weise entwaffnet war, so schwieg auch der Pfeiferchor, und das Stück ging ohne weitere Opposition zu Ende.

Die Amerikaner treiben auch die Heirathsgesuche im Großen, nicht Einer sucht Eine durch's Intelligenzblatt, sondern ganze Staaten und Städte suchen gleich Tausende. Ein Theil des westlichen Nordamerika mit der Hauptstadt Chicago hat nicht viel über 11,000 Einwohner. Unter diesen befinden sich 2500 unverheirathete Männer zwischen 20 und 30 Jahren und nur 1200 Mädchen in heirathsfähigem Alter, mit Ausschluß derer, welche „schier dreißig Jahre" alt sind. Auf 1200 Männer zwischen 30 und 40 Jahren kommen nur 600 Frauenzimmer desselben Alters. Da nun auf diese Weise die Hälfte der Männer ehelos bleiben müßten, sucht die Zeitung „Chicago-American" etliche Tausend Mädchen, welche sich in der Expedition der Zeitung melden sollen, um sofort mit Männern versorgt zu werden!

Bulwer, der das Romanschreiben aufgegeben hat, seit seine Schwester gestorben ist und ihm ein großes Vermögen hinterlassen hat, der auch seitdem nicht mehr Edward Lytton Bulwer, sondern Edward Bulwer Lytton heißt, hat so eben eine sehr gelungene Uebersetzung der sämmtlichen „Gedichte und Balladen Schillers" mit einer Lebensbeschreibung des Dichters in zwei Bänden herausgegeben.

In den meisten türkischen Gotteshäusern werden Tauben und andere Vögel gehalten, und die Marquise von Londonderry erzählt in ihrer Reise nach Constantinopel, in der Moschee Bejazets in Constantinopel befänden sich nicht weniger als fünfzigtausend Tauben.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. April. Wegen des Ostersonntags sind mit Ausnahme des Courrier français und der Demokratie heute keine Pariser Journale erschienen. — Galignani meldet die gefährliche Erkrankung der ältesten Tochter Guizot's. — Nach dem Memorial Bordelais wird das in den Landes beabsichtigte Lager unter dem Befehl des Herzogs von Nemours nicht stattfinden, weil es in der dortigen Gegend an Wasser für die Truppen mangelt. — Lyonerblätter bringen Nachricht über Unruhen, die unter den Kohlenarbeitern von Rive-de-Gier wegen Reduction des Arbeitslohnes ausgebrochen sind. — Im vorigen Monat betrug die Zahl der Reisenden zwischen Frankreich und England, die zu Boulogne sich einschifften und dort landeten, 3329; zu Calais während derselben Periode 1001.

Die neuesten Madriderblätter sprechen gerüchtweise von einer nahen Modification des Ministeriums. Von der erwarteten Amnestie war Alles wieder stille.

Vermischte Nachrichten.

Welzheim. Der vaterländische Alterthums-Verein, dessen Entstehung auch in der hiesigen, an Denkmälern der Vorzeit keineswegs armen, Gegend begrüßt wurde, hat uns bereits einen erfreulichen Beweis seiner Thätigkeit gegeben. Am Hauptportal der Kirche zu Welzheim, aus der Zeit der Hohenstaufen stammend, befinden sich vier, fast lebensgroße, alte Bilder von Stein, welche für die der Kaiser Friedrich der Rothbart und Philipp mit ihren Gemahlinnen Beatrix und Irene gehalten werden. Sie sind beschädigt. Der Verein wurde gebeten, sich für ihre Erhaltung zu interessiren, und schon hat derselbe, nach genommener Einsicht von den Denkmälern, ihre Ausbesserung zugesichert. Ebenso ist uns bekannt, daß der Verein seine Aufmerksamkeit der entbehrlich gewordenen und darum zum Abbruch bestimmten alten Kirche zu Kirchenkirnberg — der Sage nach die erste christliche Kirche auf dem Welzheimer Walde — zugewendet und wegen ihrer Erhaltung Schritte gethan hat. (Schw. M.)

Vom Oberrhein, Anfangs April. In dem Orte Steinbach, wo ein Denkmal des großen Baumeisters Erwin aufgestellt werden sollte, hat sich der seltsame Fall ereignet, daß die Bürger den Platz zur Aufstellung, welchen der Bildhauer vor der Stadt gewählt hatte, nicht hergeben wollten, und mithin nun wohl das schöne Unternehmen unterbleiben wird. Zu bemerken ist noch, daß der Künstler die Bildsäule, nebst dem Fußgestell, unentgeltlich liefern, sämmtliche Kosten aus eigenen Mitteln tragen, und endlich auch noch den Platz nöthigen Falls baar bezahlen wollte. (Nürnb. K.)

Nach Briefen aus Paris befindet sich Roqueplan, eins der eminentesten Maler-Genies, so krank, daß leider wenig Hoffnung vorhanden ist, diesen ausgezeichneten Künstler der Welt und seinen Freunden zu erhalten. Merkwürdig ist die Wirkung dieses traurigen Ereignisses schon jetzt auf seine hier und da im Handel befindlichen Bilder. Einige derselben sind bereits auf das Doppelte gestiegen.

In Nancy wurde kürzlich das Gesetz in Betreff der Theater-Censur zum erstenmal damit angewendet, daß der Präfect die Aufführung der dramatisirten Geheimnisse von Paris, die in Paris so großen Zulauf fanden, untersagte. In Straßburg war die Aufführung erlaubt, das Gräuelstück zog aber nur wenige Zuschauer an.

Eisenbahnen.

Braunschweig, 29. März. Unsere Eisenbahn nach Hannover soll am 1. Junius eröffnet werden. Die hannover'schen Stände haben beschlossen, die drei Eisenbahnen nach Minden, Bremen und Harburg gleichzeitig und zwar unverzüglich in Angriff zu nehmen und sie rasch zu beendigen, damit desto eher der Staat ein Einkommen daraus ziehen kann. (Weser-Ztg.)

Florenz, 3. April. Der Betrieb der Eisenbahn zwischen Pisa und Livorno hat bis jetzt sehr befriedigende Resultate dargeboten, so daß mit Beginn dieses Monats, anstatt vier, jeden Tag fünf Abfahrten von beiden Städten stattfinden. Wenn auch der Reiz der Neuheit einigen Antheil hieran haben mag, so dürfte doch während der schönen Jahreszeit, wo sowohl die Meerbäder als auch das nahe Bad von Lucca große Anziehungskraft ausüben, die Frequenz sich auf gleicher Höhe erhalten. Laut Bekanntmachung der Direction betrug seit der Eröffnung am 14. März bis Ende desselben Monats die Zahl der auf der Bahn beförderten Personen 33,879, welche mit Einschluß der Einnahme für versandte Briefe u. dgl. eine Summe von 33,400 Lire eintrug. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. April. Consols $99\frac{3}{4}$.

Paris, 6. April. 5 pCt. 123 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 6. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kanss ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Ost.£$100\frac{3}{4}$; Ard. $21\frac{1}{2}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 9. April. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. —; Bankaktien 2009; Integr. $59\frac{13}{16}$; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien $365\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 6. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 11. April. Obligat., à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{1}{4}$, G. $101\frac{1}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 708, G. 706; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. $113\frac{1}{2}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. —; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1655, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. $100\frac{3}{4}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. April: „Des Malers Meisterstück“, Lustspiel von J. von Weissenthurn. Hierauf: „Sylphide“, Ballet von Taglioni.

Sonntag den 14. April: „Zopf und Schwert“, historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Steuerer, Kaufm. von Waaghäusel; Lefevre, Negotiant von Paris; Walter, Professor von Lochhausen; Abui, Part. von Stuttgart; v. Jancowsky, Gutsbesitzer von Posen; Gjelir, Gutsbesitzer von Plankenzamer. (Gold. Hirsch.) Hr. Ipten-Waedres, Negotiant aus England. (Schw. Adler.) Hr. Künzli, Kaufm. von St. Gallen. (Gold. Kreuz.) HH. Mezcalis, Künstler von Verino; Kaufmann, Kaufm. von Fürstenfeldbruck. (Blaue Traube.) HH. Böttcher, Hofrath von Erlangen; Pybringer, k. Landgerichts-Assessor von Pfaffenhofen; Hojreiter, Kaufm. von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Schill, Kaufm. von Reutlingen; Held, Gerichtshalter von Odelzhausen; Schalk, Gastgeber von Oberroth; Wolf, Gutsbesitzer von Unterroth; Rupprecht, k. Assessor von Heilsbronn; Petri, Cand. Theol. von Braunschweig; Weidenbach und Böhm, Stud. von Hohenheim; Merz, Directorsgattin von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Den 8. April: Andreas Schwendele, Schneidergeselle von Gossenzügen in Würtemberg, O. A. Münsingen, 20 J. alt; Joseph Hintersteiner, Sattlergeselle von hier, 31 J. alt; Anna Grünwald, Lackierestochter von hier, 73 J. alt. Den 9. d.: Martin Pieper, k. Hofkutscher von hier, 42 J. alt; Joseph Spielberger, Ministrant von hier, 31 J. alt; Rosa Graf, k. Landrichterstochter von Moosburg, 37 J. alt; Joseph Ber, Dienstknecht von Platten, Ldg. Stadtamhof, 69 J. alt; Jos. Ernst, Bräuknecht und Maurer von Großberg, Ldg. Kelheim, 36 J. alt.

Bekanntmachungen.

205. **Bekanntmachung.**

Das Sommer-Semester 1844 beginnt an der hiesigen Universität am 15. dieses Monats, von welchem Tage an bis zum 23. desselben sowohl die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Vorlage der vorgeschriebenen Studien-, Sitten- und obrigkeitlich beglaubigten elterlichen Licenz-Zeugnisse in Beziehung auf die Neuankommenden vor dem Universitäts-Aktuariate zu geschehen haben, als auch die Erneuerung der Matrikel von jenen Studirenden zu erwirken ist, welche ihre Studien an der hiesigen Hochschule fortzusetzen Willens sind.

München den 10. April 1844.

Königliches Universitäts-Rektorat.

Dr. Streber, d. Z. Rektor.

Müller, Secretär.

204. **Anzeige.**

Nächsten Dienstag, den 16. April Vormittags 10 Uhr wird in der ehemaligen Jesuitenkirche zum heiligen Michael die Gedächtnißfeier des vor einem Jahre verstorbenen königlichen Advokaten Herrmann von Paß durch ein solennes Seelenamt begangen.

Indem der unterfertigte Centralausschuß zu dieser kirchlichen Feierlichkeit einladet, glaubt er nicht nur im Namen der von ihm vertretenen Stiftung, welche der edle Verblichene zur Universalerbin seines großen Vermögens ernannt hat, eine heilige Pflicht zu erfüllen, sondern auch im Geiste derjenigen zu handeln, welche in der großartigen Schenkung dieses anspruchlosen Mannes das Gedächtniß eines Patrioten feiern, dessen Name dem Vaterlande zum großen Ruhme gereicht, und selbst in der Geschichte Bayerns dereinst eine ehrende Erwähnung finden wird.

München den 11. April 1844.

Der
Centralausschuß zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensions-Fondes.

v. Seybold, k. Advokat,
d. Z. Vorstand.

202. (2a) **Versteigerung.**

Montag den 22. April l. J. und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr wird im Eckhause der Ludwigs- und Briennerstraße Odeonsplatz Nro. 1. im ersten Stocke wegen Abreise eine sehr gut erhaltene Mobiliarschaft von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum- und angestrichenem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Ordonnanz-Chabraquen und Reitzeug eines Generals, eine silberne Reiseuhr, eine Stockuhr mit einem mit Schildkrot, Messing und Zinn eingelegten Kasten, vergoldete Porzellain-Vasen mit Landschaftsgemälden, ein Wienerflügel mit $6\frac{1}{2}$ Oktaven und vier Register in Mahagonikasten, Spiegel in schönen vergoldeten Rahmen, Kronleuchter, Divans, Ottomanen, Fauteuiles, Sesseln, Garten-Canapees, Schreib-, Spiel-, Arbeits-, Blumen- und andere Tische, worunter Speisetische auf 18 Couverts, runde Tische mit Marmorplatten, Waschtische mit Einrichtung, Klappen- und Sophatische mit Damenzug, ein Stehschreibpult, Etageres, Chiffoniers, Kommoden, sehr schöne Bücherschränke mit Glasthüren, Büreau-, Büffet-, Console-, Garderobe-, Küchen- und Nachtkästen, ferner Reitzäume mit Stangen, ein paar plattirte Pferdegeschirre, ein Stadtwagen, Küchen- und Waschgeschirr, Stiegenstaffeleien und viele andere nützliche Gegenstände.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Verkaufsobjekte den Tag vor der Auktion zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

203. (2a) **Versteigerung**
von Kunstgegenständen und Antiquitäten.

Donnerstag den 25. April d. J. und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr wird wegen Verkauf der Handlung des verstorbenen Herrn Georg Bernhard im Auftrag der Wittwe desselben die Kunst- und Antiquitäten-Sammlung obigen Verstorbenen im bisherigen Verkaufslokale, Salvatorstraße Nro. 7., gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Gemälde von Terbourg, Peter de Hooghe, Philipp Wouwermann, Brackelers, Constantin Netscher, van de Neer, David Rickart, van der Werf, Simon de Vlieger, Georg Benz, Kopp und andern Meistern, französische, Stock-, Häng- und Reiseuhren in mit Schildkrot, Bronze, Messing und Zinn eingelegten Kästen mit reichvergoldeter Verzierung, Garderobe-, Kommode- und Schreibkästen mit Stein, Schildkrot, Messing und Zinn eingelegt, Fauteuils und Tabourets mit Hautlis bezogen, große und kleine Vasen von bemaltem chinesischen und sächsischen Porzellain, und noch viele andere Kunstgegenstände von Bronze, Porzellain, Glas ꝛc. ꝛc., Rüstungen und Schwerter von Rittern und Knappen, Degen mit erhabenen Figuren, Hellebarden, zweihändige Flammenschwerter, zwei metallene Kanonen mit eisenbeschlagenen Lafetten, Pistolen und vieles anderes Rüstzeug; auch wird versteigert eine ganz gut erhaltene viersitzige Chaise mit Verdeckdach, Sprißleder und Zugehör, ein Paar gute Pferdegeschirre mit Kopfgestell und Silberplattirung, und wollene Pferdedecken.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 89.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend den 13. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bericht über die königl. Baugewerksschule. Bamberg. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart: Oberst Hövel. — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** — **Königreich beider Sicilien.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Genugthuung wegen der Excesse zu Lattakia. — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 12. April. Am Schlusse des dießjährigen Cursus der königlichen Baugewerksschule, welcher von 155 Schülern, darunter 43 Ausländer, besucht war, erhielten die stiftungsmäßigen zwölf Preise der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung: 1) Conrad Mergard aus Hessen-Kassel, 2) Friedrich Hofmann aus Neuburg an der Donau, 3) Alexander von Oresko aus Bukurest, 4) Christian Helß aus Nördlingen, 5) Paul Renkl aus Markt Au in Oberbayern, 6) Paulus Hertha aus Koburg, 7) Karl Stahlmann aus Bayreuth, 8) Eduard Meinert aus Berlin, 9) Martin Hillebrand aus Berchtesgaden, 10) Michael Linner aus Abbach in Niederbayern, 11) Heinrich Weckerling aus Homburg vor der Höhe und 12) Adam Stahl aus Rothenburg an der Tauber. Nach diesen Preisträgern erwarben sich H. Teegen, N. Bleibinhaus, A. Zarnike, R. Hofmeier, W. Adam, J. Frey, A. Setzinger, G. Kaiser, F. Reiter, F. Steur, J. Greiner und G. Blöchinger die Note preiswürdig, und von den übrigen Schülern sind 28 als lobenswerth erkannt worden. — Die der Meister-Classe, mit Rücksicht auf eine frühere Ausschreibung der königl. Regierung von Oberbayern, zur Beantwortung aufgegebene Frage: „Wie sind Stallungen für Nutzthiere aller Art, besonders für Rindvieh, Pferde und Schafe, mit Hinsicht auf Dünger- und Güllebereitung und auf die hierüber im Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung enthaltenen Notizen, anzulegen, um ihren Zweck möglichst vollkommen zu erfüllen, was nicht blos schriftlich, sondern zugleich durch Randzeichnungen darzustellen ist; wie aber müssen die Bauleute einwirken, damit diesem wichtigen Zweige, auch im Geiste der Vereine gegen Thierquälerei, allenthalben geeignete Aufmerksamkeit zugewendet werde?“ haben 20 Schüler, und zwar einige mit besonderer Umsicht, beantwortet; von den eingekommenen 11 Reiseberichten aber wurde jener von E. Meinert am Ausführlichsten befunden. — Die aufgegebenen 9 Programme haben 52 Schüler zu lösen gestrebt, mehrere mit besonderer Pünktlichkeit; aber alle beobachteten bei den Entwürfen zu Wohngebäuden streng die uralte, schon von Sokrates verkündete Sonnenbaulehre, die einen wesentlichen Bestandtheil der Landesverschönerung bildet und stets größere Theilnahme findet, auch erst jüngst im Württembergischen Regierungsblatt, sowie in den unlängst veröffentlichten Protocollen der zehnten Sitzung des wissenschaftlichen Congresses von Frankreich besonders empfohlen wurde, und wohl künftig bei der neu zu gründenden Stadt in Griechenland auf dem Isthmus von Korinth, wozu sich, nach öffentlichen Nachrichten, schon 3,000 Familien unterzeichnet haben, im Großen (als Heliopolis) Anwendung finden dürfte. Der Allgemeine Anzeiger der Deutschen vom vorigen Jahre enthält: „Du Mensch sollst Herr der Erde seyn; sie ist unter deinen Händen schöner geworden, aber ihre Vervollkommnungsfähigkeit geht in's Unendliche. Du wirst verschönern, bessern, erfinden können bis an's Ende der Tage. Du Volk, fasse dich in dich selbst zusammen; arbeite, baue, verschönere die Erde und alle Geschöpfe, die dir unterthan sind, und die alle dir zum Dienste geschaffen sind; arbeite, dir das Paradies herzustellen, das du verloren hast; du findest es in dem Grade, als du arbeitest und dir den Erdgeist unterthan machst.“ — Jesajas schreibt: „Und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe; und sollst heißen, der die Lücken verzäunt und die Wege bessert, daß man da wohnen möge. — Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen.“ — Die vom 21 Schülern bearbeiteten 10 Zimmerwerksmodelle, 8 Steinschnittgegenstände und 6 Bossirstücke zeugen von besonderem Fleiße, sowie die gelieferten 12 Blätter Reinzeichnungen zu Vorlagen. Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 26 Bau- und Zeichnungswerken, vorzüglich Fortsetzungen, darunter zehn Geschenke mit 90 lithographirten Blättern. Die Baugewerksschule besitzt bereits in einem Werthe von wenigstens dreitausend Gulden 272 vorzügliche architektonische Bücher und Kupferwerke, 1,830 ausgewählte Zeichnungsvorlagen, 296 Bossir-Modelle, 180 Steinschnitt- und 70 Zimmerwerksgegenstände, gleich wichtig und instructiv für Lehrer und Schüler. — Der Vorherr-Fonds zur Unterstützung für Bauleute und zur Beförderung der Landesverschönerung, welcher bekanntlich auf Zehntausend Gulden gebracht werden soll, was in wenigen Jahren geschehen dürfte, und worüber sich das Nähere in den früher veröffentlichten Schulberichten findet, hat sich einschließlich der Interessen um 802 fl. 56 kr. vermehrt, und besteht zur Zeit, nach Abzug der jährlichen Administrationskosten von 48 fl. 31 kr., in 7,930 fl. 7 kr. — Hier ist einzuschalten, daß die dießjährigen Schüler unsern bedrückten Compatrioten in Griechenland 100 fl., zum Kölner Dombau aber 50 fl. und für den Verein gegen Thierquälerei dahier 10 fl. gespendet, sowie 30 Exemplare von der meisterhaft bearbeiteten Schrift: „Practische Sonnenuhren-Kunst von Joseph Ferchel“ angeschafft haben; dann daß von dem Vorstande zu den frühern Geschenken weiter 400 lithographirte Blätter und Zeichnungsvorlagen der durch den hochverdienten vormaligen königl. griechischen Ingenieur-Hauptmann von Zentner mit Rücksicht auf die hiesige Baugewerksschule begründeten Bau- und Polytechnischen Schule in Athen, und von dem gedachten Vorstande zugleich, als correspondirendes Mitglied der dortigen archäologischen Gesellschaft, zur Förderung ihrer Zwecke, ein kleiner Beitrag mit dem Wunsche übermacht wurden, „daß letztere, neben Erhaltung des ehrwürdigen Alten, sich vorzüglich auch der kunstgemäßen und gemeinsamen Pflege der drei großen Bauzweige der Erde, Agrikultur, Gartenkunst und Architektur, nach allen Kräften annehmen möchte, damit neues Leben aus den Ruinen blühe und nach und nach ganz Hellas, unter der glorreichen Regierung seines edlen Königs, zu einem großen freundlichen Garten erstehe.“ — Die einer reichlich besetzten Tafel gleichende Baugewerksschule ist durch das kräftige Zusammenwirken von zehn tüchtigen Lehrern, Dr. Dempp, Eichheim, Hainel, Dr. Nagler, Paris, Perzl, Schöpf, Schwanthaler, Sedlmair und Stephanl, welchen sich der wackere hiesige Zeichnungslehrer und Instituts-Inhaber Joseph Mayer neuerlich anschloß, indem er den Winter hindurch wöchentlich eine Stunde über Profile unentgeltlich vortrug, in Bezug auf Reichhaltigkeit des theoretischen und practischen Unterrichts, bereits so ausgerüstet, daß in derselben nicht nur die verschiedenen Baugewerker vollständige Ausbildung erhalten, sondern auch Diejenigen, welche bürgerliche Baumeister und Civil-Ingenieure werden wollen, bei anhaltendem Fleiß, ihren Zweck zu geeigneter Vorbereitung möglichst vollkommen erreichen können. — In dieser seit 21 Jahren jeden Winter von Martini bis Josephi unter der Leitung des königl. Bauraths und Ehrenmitglieds der

---

Der Ritter von Colombres.

(Fortsetzung.)

Die Erzählung des Generals währte beinahe zwei Stunden, ohne daß ich daran dachte, ihn zu unterbrechen, und ohne daß ihm ein einziger Ausdruck entschlüpfte, der den Gedanken verrieth, er wolle die Größe seines Verbrechens, wie er es nannte, vermindern. Ich nahm den innigsten Antheil an dieser Art Beichte, und dieser Antheil wurde zum Mitleide, als der alte Soldat nach einer Pause hinzusetzte:

„Ich wollte Ihnen Alles mittheilen, damit auch Sie den Verbannten meiden könnten, wenn Sie ihn Ihres Mitleides nicht für würdig halten. Jetzt bin ich bereit, in meine Wohnung zurückzukehren“, setzte er hinzu, indem er aufstand. „Wollen Sie mich bis an meine Thüre führen? Wollen Sie dies nicht, so öffnen Sie mir die Ihrige, ich werde mich an den Mauern hinzufinden suchen.“

„Es wäre noch ein Drittes möglich, General“, antwortete ich, indem ich ihn nöthigte, wieder Platz zu nehmen, „wenn Sie noch einige Augenblicke bei mir blieben: ich werde diese Zeit benutzen, um Sie von minder traurigen Dingen zu unterhalten.“

„Ich freue mich darüber“, antwortete er, „wundere mich aber nicht; warum sollten Sie nicht gut seyn, da Sie noch so jung sind.“

„Ist dies ein Grund?“

„Fast immer. In Ihrem Alter zweifelt man an dem Bösen und entschuldiget es noch; später glaubt man daran und kann es nicht verzeihen, gleich als hätten die Menschen kein anderes Mittel, ihre persönliche Schwäche zu büßen, als wenn sie unbarmherzig wären für die Fehler ihres Gleichen.“

Dann legte er mir eine Menge Fragen über meine Familie, meine Heimath, meine Laufbahn, meine Neigungen, kurz über Alles vor, was mich interessiren konnte. Ich antwortete mit der Offenheit meines Alters und fragte ihn dann über seine jugendliche Begleiterin.

„Von ihr weiß ich nicht mehr, als Sie“, antwortete er mir, „denn wahrscheinlich haben Ihnen die, welche von mir sprachen, auch erzählt, daß der Geistliche des Hospitals von Pau eines Tages zu mir kam und mir sagte, eine Landsmännin wolle mir ihre Augen leihen, wenn ich für sie sprechen wollte. Ich nahm den Antrag an, weil ich glaubte, es sey Gottes Wille, daß ich minder unglücklich seyn sollte; denselben Tag kam Paquita zu mir, führte mich in ihre Wohnung, und seitdem hat sie mich nicht verlassen.“

„Haben Sie sich nicht bemüht, sie kennen zu lernen?“

„Wie hätte ich das vermocht? Ich bin stets allein mit ihr, und sie kann auf keine Frage antworten. Warum auch die Geheimnisse der Vorsehung erforschen wollen? Es ist genug, daß ich weiß, ich habe einen Schutzengel neben mir.“

Wir sprachen noch einige Augenblicke wie alte Bekannte, und als der General endlich aufstand, drückte er mir herzlich die Hand, ehe er meinen Arm nahm. Ich begleitete ihn nicht bis in seine Wohnung, da Paquita ihn im Garten erwartete. Daß ich ganz anderer Ansicht

Akademie der bildenden Künste, Ritters Dr. Vorherr, bestehende Lehranstalt, welche zunächst als wesentliche Ergänzung der hiesigen feiertäglichen Handwerkerschule zu betrachten ist, haben bis jetzt 2,302 Schüler (Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden) Unterricht erhalten, nämlich 1,345 Bayern und 957 aus andern Staaten, von letztern 140 Preußen, 138 Schweizer (Deutsche und Franzosen), 127 Würtemberger, 86 Baden, 79 Oesterreicher (Ungarn, Böhmen und Italiener), 53 Sachsen, (aus dem Königreich, dem Großherzogthum und den sämmtlichen Herzogthümern), 50 Hamburger, 44 Dänen und Holsteiner, 42 Darmstädter, 34 Hannoveraner, 28 Braunschweiger, 23 Kurhessen, 22 Mecklenburger (Strelitz und Schwerin), 22 Frankfurter a. M., 18 Nassauer, 13 Franzosen, 7 Bremen, 6 Oldenburger, 3 Russen, 3 Anhalter (Dessau, Köthen), 3 Schwarzburger, 3 Lübecker, 3 Hohenzollern (Sigmaringen und Hechingen), 3 Hessen-Homburger ꝛc. In dieser Zeit wurden 236 Prämien an 131 Inländer und an 105 Ausländer, dann 19 Reisestipendien an 12 Bayern und an 7 Fremde vertheilt. Im Durchschnitt zählte die Schule jährlich 151 Schüler, da in derselben seit ihrem Bestande die Zahl von 3,187 beisammen war, wovon $\frac{2}{3}$ die Schule zwei- und mehrmal, $\frac{1}{3}$ aber nur einmal besuchten, und zwar von der Gesammtzahl der letzteren $\frac{2}{3}$ Inländer und $\frac{1}{3}$ Fremde, von welchen schon viele, selbst im Staatsdienst, nützlich wirken, und jährlich immer einige gehörig erfahrene und vorzüglich befähigte junge Männer, gleich nach dem Austritt aus der Schule, auf Empfehlung des Vorstandes Anstellung gefunden haben, wie erst kürzlich der obgedachte Preisträger Fr. Hofmann mit 600 fl. Jahrgehalt, nebst freier Wohnung und Verköstigung, bei Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten Roman von Sanguszko in Volhynien. — Möge diese Anstalt, welche hauptsächlich die Vervollkommnung der Bauleute, dann die Begründung, Erhaltung und Förderung eines verbesserten Volksbauwesens bezweckt und beizutragen strebt, alles Bauen zu erfreulichem Geschäfte des denkenden Menschen zu machen, noch lange zum Segen des Vaterlandes fortbestehen, und mögen die Schüler besonders den ihnen am Schlusse des eben abgelaufenen Cursus mitgetheilten, schon früher durch den scharfsinnigen Herrn Baron Dupin zu Paris gegebenen Wink, wie man bei Bauten rechnen müsse, um zugleich mit Verstand und mit Nutzen für sein Vermögen zu bauen, im Auge behalten, und die Bauenden hierauf aufmerksam machen. Er bemerkt in Hinsicht der Ersparung im ersten Anbau oder Kauf Folgendes: „Will ich ein gewöhnliches Wohnhaus bauen, und lasse es von Quadersteinen, mit Gewölben oder starkem Gebälke von Eichenholz errichten, so dauert es 400 Jahre, kostet aber 20,000 Francs. Lasse ich es aber mit Bruch- oder getrockneten Lehmsteinen und einem leichten Gebälke von Fichtenholz bauen, so dauert es nur 60 Jahre, also ungefähr nur $\frac{1}{7}$ so lang, kostet aber doch 10,000 Francs. Wo ist nun die größte Oekonomie? Um das weniger dauerhafte Haus zu bauen, gebe ich nur 10,000 Francs aus; es bleiben mir also 10,000 Francs übrig, die ich in andern Unternehmungen zu 5 pCt. benutzen kann. Wir wollen indessen nur 3 pCt. rechnen. Nach 60 Jahren ist dies Capital von 10,000 Francs bei 3 pCt. Zinsen auf 58,920 Francs angewachsen. Ich habe aber dann mein Haus wieder neu aufzubauen, also 10,000 Francs Auslagen. Diese von obigen abgezogen, bleiben 48,920 Francs, die ich rein gewinne, indem ich zugleich den Bauleuten Arbeit und Verdienst zugewendet habe. Kann das weniger ausgegebene Capital zu 5 pCt. verzinst werden, so ist der Gewinn 86,780 Francs. Dieß allein kann hinreichen, eine wohlhabende Familie reich zu machen. In England, Holland und selbst in der Schweiz versteht man dieß sehr gut. Man baut einfach, leicht und führt nicht unnütze Massen auf. — Bei unserm Bauwesen, besonders was das Dachwerk betrifft, ist sehr Vieles, doch nicht blos beim Hochbau, sondern hauptsächlich beim Wasser-, Brücken- und Straßenbau, noch zu thun. Wenn alles genau und zweckmäßig gemacht ist, so ist auch das einfachste und leichteste Gebäude weniger Ausbesserungen bedürftig." (Vergl. Dr. Vorherr's Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung, 1827.)

****München,** 12. April. Gestern feierte eine Anzahl hiesiger Künstler den Geburtstag des Prof. Julius Schnorr v. Carolsfeld auf der nahegelegenen Menterschwaige, wohin sie mit dem Ehrengaste bereits am frühen Morgen sich begaben. Es ist ein jährlich wiederkehrendes Fest, und der Gefeierte benutzte die Gelegenheit, am Schluß des ländlichen Mahles, den Freunden und Schülern seine Ansicht über Aufgabe und Richtung der Kunst in gebundener Rede auszusprechen, was bei seinem klaren und geschlossenen Gedankengang, und seiner blühenden und energischen Sprache auf die Versammlung einen sehr günstigen Eindruck hervorbrachte. Er war es auch, der mit Worten glühender Begeisterung der beiden vornehmsten Führer auf dem Wege der neuen Kunst gedachte und das Lebehoch für Cornelius und Overbeck unter allgemeiner jauchzender Zustimmung ausbrachte.

Eine allerhöchste Entschließung vom 28. v. M. verordnet, daß von nun an nirgend mehr im Königreich und bei keinem Anlaß Soldaten der protestantischen Confession in Kirchen zu Anhörung katholischen Gottesdienstes, und ebenso nicht mehr Soldaten katholischen Glaubensbekenntnisses in Kirchen zu Anhörung protestantischen Gottesdienstes, noch zu solcher unter freiem Himmel geführt werden sollen, was jedoch nicht für jene Fälle gilt, wo bei gottesdienstlichen Begängnissen oder sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten, sey es in Kirchen oder in Straßen; oder sonst unter freiem Himmel Spaliere ꝛc. zu machen, und sonach die Ausrückung dienstlicher Natur und nicht zum Zweck der Gottesdienstanhörung stattfinden, für welche Fälle es bei den bestehenden Vorschriften sein Verbleiben haben soll. Im Verfolg dieser Anordnung haben Se. k. Maj. unterm 2. dieß bezüglich der an den allerhöchsten Namens- und Geburtsfesten dienstvorschriftlich abzuhaltenden, oder sonst eintretenden großen Kirchenparaden weiter zu befehlen geruht, daß, solange nicht anders verfügt wird, die Kirchenparaden erst dann stattfinden dürfen, wenn die Katholiken und Protestanten ihrem feierlichen Gottesdienst beigewohnt haben. Am 13. October aber, als an dem Tage des Seelengottesdienstes für die verstorbenen Mitglieder des Militär-Max-Joseph-Ordens, welcher Gottesdienst der Natur der Sache nach nur katholisch seyn kann, sollen, so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen werden, keine Protestanten zum Anhören desselben geführt werden. (A. Z.)

München, 13. April. Seine Majestät der König haben Sich (Intell.-Blatt von Oberbayern vom 12. d.) allergnädigst bewogen gefunden, dem practischen Arzte Dr. Jos. Deubzer zu Staffelstein die Ausübung der ärztlichen Praxis in Ingolstadt zu bewilligen und der Wahl des Apothekers Gg. Rieder zum Bürgermeister des Marktes Rosenheim die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Bamberg, 10. April. Dem gestrigen Berichte ist noch beizufügen, daß J. k. Hoh. die Kronprinzessin höchstihren Gemahl nach Koburg begleitete, und im Gefolge die Hofdame Gräfin Luxburg und der Major und Adjutant v. Hartmann sich befanden. Die höchsten Herrschaften kamen gegen 10 Uhr Nachts zurück, und sind heute früh um 7 Uhr in Begleitung der Obersthofmeisterin von Villemont und des Majors von Hartmann nach Darmstadt abgereist. Im k. Residenzschlosse hatten sich die Vorstände der Civil- und Militärbehörden, der Adel und viele andere Personen versammelt, um allen Ihren königlichen Hoheiten noch einmal ihre Verehrung zu bezeugen. Se. k. Hoheit der Kronprinz wird sich nach der Pfalz begeben, zum Besuche der Maxburg einige Tage in Neustadt an der Haardt verweilen, dann über Darmstadt mit J. k. H. der Kronprinzessin nach München, später nach Hohenschwangau gehen. — Se. k. H. Prinz Albert ist vorgestern von hier nicht nach Coburg zurück, sondern direct nach Mainz gereist, wo ein Dampfboot ihn zur Fahrt nach London erwartete. (Fränk. M.)

Preußen.

Berlin, 6. April. Die Allg. preuß. Zeitung enthält eine Bekanntmachung, wonach, gemäß einer mit der kaiserl. österreichischen Postverwaltung getroffenen Uebereinkunft, vom 1. Mai d. Js. ab der Zwang zur Frankirung der Correspondenz zwischen dem diesseitigen und dem kaiserl. österreichischen Postbezirk aufhören und eine ermäßigte Briefportotaxe für diese Correspondenz eintreten wird. Dem zufolge kann vom gedachten Zeitpunkte an diese Correspondenz nach der Wahl des Aufgebers unfrankirt oder ganz frankirt abgesendet werden. Der Briefpostenlauf zwischen Berlin und Wien wird vom Eingangs gedachten Zeitpunkte an beschleunigt werden und folgendermaßen statt finden: Abgang aus Berlin täglich 6 Uhr früh; Ankunft in Wien täglich 2 Uhr Nachmittags, nach 56 Stunden, zum Anschluß an die 7 Uhr Abends von dort nach Triest, Venedig ꝛc. abgehenden Posten; Abgang von Wien täglich 7 Uhr früh; Ankunft in Berlin täglich 9 Uhr Abends, nach Verlauf von 62 Stunden.

Würtemberg.

Stuttgart, 10. April. Gestern starb hier nach langen Leiden der großherzogl. badische Oberst a. l. s. v. Hövel, in einem Alter von 64 Jahren. Er hatte seit einigen Jahren Stuttgart zu seinem Wohnort erwählt und befreundete sich in diesem Zeitraume mit so vielen Künstlern, Gelehrten und Alterthumsforschern, daß er als der Unsern Einer angesehen werden konnte, und daß sein Verlust allgemein bedauert wird. Er wurde Vicepräsident des Alterthumsvereins, welcher ihm werthvolle Geschenke verdankt, und des Architektenvereins. Seine Kenntnisse, seine heitere Freundlichkeit und seine Bereitwilligkeit alles Gute und Schöne mit Rath und That zu fördern, erwarben ihm so viele Freunde, daß wir ihn als Beweis hinstellen können, wie ungerecht die Klage mancher sey, Stuttgart behandle hereingezogene Literaten mit abweisender Kälte. Freilich aber gilt auch hier der Satz: Ut ameris amabilis esto. Oberst v. Hövel war zuerst in österreichischen Kriegsdiensten, focht 1799 in der Schlacht von Novi mit, begleitete später den verstorbenen Fürsten von Hohenzollern Hechingen in den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel, trat später in hohenzollern-sigmaringensche Dienste, in welchen er vorzüglich die Landstraßen auf eine Weise anlegte und unterhielt, welche in ganz Deutschland für musterhaft erkannt wurde. Vor einigen Jahren zog er sich in ehrenvolle, wohlverdiente Ruhe hieher zurück. Seiner Arbeit über die Kirche in Belsen haben wir seiner Zeit in diesen Blättern erwähnt. Seine liebenswürdige Persönlichkeit wird seinen zahlreichen Freunden in und außerhalb Stuttgart unvergeßlich bleiben. (Schw. M.)

Gmünd. Am 6. April ist in der katholischen

---

war, als da ich einige Stunden vorher aus dem Kaffeehause kam, versteht sich wohl von selbst.

Meine Bekanntschaft mit dem General Colombres wurde von Tag zu Tag inniger, und ich widmete ihm endlich alle meine Abende. Seine Unterhaltung hatte für mich einen unwiderstehlichen Reiz. Paquita, die stets verschwand, wenn sie ihre Anwesenheit nicht für nothwendig hielt, war selten bei uns, und ich sah sie endlich, gleich meinem alten Freunde, für einen Schutzengel an.

Im Anfange des Winters wurde der General in Folge einer Erkältung krank, und da er sehr gleichgiltig darüber zu seyn schien, hielt ich es für meine Pflicht, ihm unsern Regimentsarzt zuzuführen. Anfangs wollte er ihn nicht verlassen, und ich mußte meinen ganzen Einfluß auf ihn aufbieten, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Es war Abends; eine kleine Lampe erhellte das Zimmer matt, so daß der Arzt mehr Licht verlangte, um den Kranken genauer beobachten zu können. Paquita brachte ein Wachslicht, und als sie dasselbe dicht vor das Gesicht des Kranken stellte, bemerkten wir, der Arzt und ich, daß das Licht auf die Augen, die wir für immer erloschen hielten, stark einwirkte. Unter der Pflege Derivière's, so hieß der Arzt, genaß mein alter Freund sehr bald wieder, und als er sich ganz erholt hatte, bat ich ihn eines Abends, den andern Tag zum Frühstück zu mir zu kommen. Er willigte ein, und ich holte ihn am andern Morgen ab. (Forts. f.)

Theaternotizen.

Ein neues Drama von Frédéric Soulié, les Amans de Murcie, ist auf den Parisertheatern mit großem Erfolg gegeben worden, und wird nun für die Bühnen von Wien und Paris übersetzt. In Brüssel ist es schon zur Aufführung angekündigt, und zu London und Madrid wird die Aufführung vorbereitet. — Auf dem Theater français kömmt eine neue Tragödie: „Katharina II." zur Aufführung, in welcher Mlle. Rachel die Hauptrolle spielt.

Mannigfaltiges.

Der Gouverneur von Antigua, Sir James Leith, war ein eifriger Geolog, und er fand auf der erwähnten Insel ein großes Feld zur Befriedigung seiner Leidenschaft. Eines Tages hatte er sich sehr lange in der großen Sonnenglut abgemüdet, Steine und Felsenstücke zu sammeln, die nur ein Geolog zu würdigen versteht; er füllte damit einen Sack an, und befahl seinem schwarzen Diener, der ihn begleitete, den Schatz in seine Wohnung, und zwar in das Studierzimmer Seiner Excellenz zu tragen. Der Schwarze nahm die Last auf den Rücken und trat damit den Heimweg an. Die Sonne brannte heiß, der Weg war weit, der Sack schwer und der arme Schwarze müde. Gleichwohl ging er langsam immer weiter und ruhete nur bisweilen aus. In der Mitte des Weges begegnete ihm ein anderer Schwarzer,

Stadtpfarrkirche hier der Israelite Moritz Brühl aus Düsseldorf getauft worden. (Schw. M.)

Ulm, 4. April. Die hier erscheinenden „Zeitinteressen", haben seit gestern aufgehört zu erscheinen.

Frankreich.

=**Paris**, 8. April. Die Deputirtenkammer hat heute fast einstimmig den Vorschlag über das Vorrücken der Beamten in Berathung zu ziehen beschlossen. Hr. Guizot unterstützte ihn nachdrücklich. Der Kriegsminister legte sodann einen Gesetzentwurf vor, der das jährliche Contingent von 80,000 Mann anordnet. Morgen sollen die Commissionen für die Eisenbahnen von Lyon und Bordeaux ernannt werden. — Zu Rheims wurden am 3. d. M. die Leichenfeierlichkeiten für den Marschall Grafen Drouet d'Erlon unter großem Zudrang der Bevölkerung begangen. (Mon.)

Etwas Ungewöhnliches ist es, daß außer den amtlichen Berichten auch ein Schreiben des Obersten Thiery, eines Adjutanten des Herzogs von Montpensier, an die Königin veröffentlicht wird; es enthält Einzelnheiten, die der junge Prinz (am 31. Juli 1824 geboren, also noch nicht ganz 20 Jahr alt;) nicht, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, selbst erzählen könnte. Minder noch der Parteilichkeit verdächtig ist das Privatschreiben eines Artillerieoffiziers, der sich ausdrückt, wie folgt: „Die Prinzen, aus Batna vorrückend, haben sich links in die Auresgebirge geworfen; bei dem ernsten Angriff auf eine sehr feste Stellung des Feindes, die hartnäckig vertheidigt wurde, traten Aumale und Montpensier an die Spitze einer Reservecolonne; es gelang ihnen, den Posten, um welchen vier Stunden über mit der größten Erbitterung gekämpft worden war, zu bewältigen. Der Herzog von Aumale zeigte dabei das Talent eines geschickten, unerschrockenen Generals. Der Herzog von Montpensier, unser junger Prinz — ich sage unser Prinz, weil er von der Artillerie ist und die Artillerie stolz auf ihn seyn kann — hatte zwei Haubitzen auf den entscheidenden Punkt dirigirt, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Hierauf marschirte er neben seinem Bruder im Sturmschritt auf den Feind los, wobei er eine leichte Wunde über'm linken Auge erhielt, — als glorreiche Kriegstaufe! Sein Verhalten ließ nichts zu wünschen übrig; es war seiner Abstammung würdig. Die Araber räumten das Feld; der Herzog von Aumale umarmte den Bruder und wendete sich, auf die Fliehenden hinweisend, zu seinen Offizieren mit den Worten: „Sie sehen, wie man diesen Feind angreifen muß: ein kühner Marsch, ohne vieles Feuern, schreckt ihn mehr, als vergebene Füsilladen, die er oft mit Vortheil erwiedert und die uns Mannschaft und Zeit kosten." — Wir hatten bei dem Gefecht sieben Todte — worunter ein Hauptmann — und siebenzehn Verwundete."

Königreich Sardinien.

Turin, 6. April. Unser Hof hat die von Frankreich angetragene Vermittelung in der tunisischen Angelegenheit abgelehnt, weil der Tractat von 1832 unter englischem Einfluß geschlossen worden ist. Dieser Tage ist die Nachricht von London eingegangen, daß der Hof von St. James diese Vermittelung übernommen hat. Demzufolge sind hier umfassende Instructionen für den zu Tunis residirenden brittischen Consul verfaßt und an ihn direct von hier aus abgefertigt worden. Man hofft dadurch jeder unangenehmen Collision mit Frankreich und zugleich mit der Pforte zu entgehen. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Das Diario di Roma meldet nach einer Correspondenz aus Palermo vom 11. März: Eine Krankheit eigener Art, welche das gemeine Volk Torcicollo (Halsverdrehung) nennt, schleicht seit dem verflossenen Jahre in Sicilien umher. Dieß ist eine Gehirnaffection, welche einen Blutfluß mit Kopfschmerzen und Zusammenziehungen der Halsnerven hervorbringt. Dieselbe hatte bereits in Agliastro, Carini und Caltanisetta eine bedeutende Sterblichkeit verursacht und wüthet nun in Terranuova.

Spanien.

Der Heraldo spricht von einer neuen Beleidigung, welche Spanien von Marocco widerfahren, und ruft zur Rache auf: von drei spanischen Fischern, die am Cap von Negrete östlich von Ceuta in einem Boote ihr Geschäft trieben, soll einer Namens Juan Rivas vom festen Lande aus erschossen worden seyn.

Großbritannien.

London, 5. April. Ueber Lord Ashleys Vorschlag zur Verminderung der Arbeitsstunden schreibt das Ausland: „Ferne sey es von uns, das Elend zu verkennen, das manche Arbeiterclassen Englands belastet und demoralisirt; auch an Lord Ashleys redlichem Willen ist nicht zu zweifeln, aber er gehört augenscheinlich zu den Menschen, bei denen das Herz mit dem Kopfe davon läuft. Als er vor eilf Jahren die Arbeit der Kinder in den Baumwollspinnereien zu vermindern strebte, trieb er die armen Kleinen zu der viel härteren Arbeit in den Bergwerken, über welche das Gesetz nichts verfügt hatte. Dieß wird, wenn die Bill wirklich alle drei Stadien durchmachen und zum Gesetz werden sollte, auch jetzt der Fall seyn. Der Antrag geht auf Verminderung der Arbeitszeit für Frauen und Kinder in den Baumwollen-, Wollen- und Seidemanufacturen. Man kann Alles, was Lord Ashley über das Verderbliche einer langen Arbeit sagt, anerkennen und doch, wie Peel und Russell, dagegen stimmen. Die Klage Lord Ashleys, daß durch eine solche Arbeit alles Familienleben, alle häusliche Erziehung der Kinder vernichtet werde, ist vielfach gegründet, aber wie viel arme Frauen aller Länder müssen den Tag über ihren Geschäften nachgehen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen? Ist nicht aus diesen Verhältnissen das ganze Institut der Kleinkinderschulen hervorgegangen? Was wird aber die Folge seyn, wenn Lord Ashleys Vorschlag Gesetz wird? Ein Theil der Weiber und Kinder, die nicht mehr über zehn Stunden in Baumwollen-, Wollen- und Seidefabriken arbeiten dürfen, wird sich zu anderen, oft noch viel ungesunderen Geschäften wenden, die das Gesetz nicht aufzählt und nicht aufzählen kann, wenn man nicht eine allgemeine Inquisition über das Einhalten der Arbeitszeit im ganzen Lande anstellen will, und die Uebrigen werden verhältnißmäßig oder, wie einige Redner im Parlament wissen wollten, unverhältnißmäßig weniger Lohn erhalten, so daß also den Armen keineswegs geholfen, vielmehr ihr Loos verschlimmert wird. Uns scheint dieses ganze System directer Abhülfe verfehlt. Gebt dem Armen leichten Erwerb und wohlfeiles Brod, so wird er sich nicht zu den Leib und Seele tödtenden Arbeiten herabwürdigen lassen.

London, 6. April. In Bezug auf den Ertrag des Staatseinkommens in dem mit dem 4. April zu Ende gegangenen Jahre im Vergleich mit dem vorangegangenen ist zu bemerken, daß im vorangegangenen die Einkommensteuer blos noch drei Vierteljahre lang bestand, so daß, um ein reines Ergebniß der Vergleichung zu erhalten, der Ertrag dieser Steuer während eines Vierteljahrs von dem Einkommen des letzten Jahrs abzuziehen ist. Nach diesem Abzug ergibt sich aber immer noch ein Mehrertrag von nahe zu $3\frac{1}{4}$ Mill. Pf. St. im Ganzen. — Bald werden in Dublin die Verhandlungen über den Staatsprozeß wieder eröffnet. Es handelt sich um die Fällung des Straferkenntnisses; die Anwälte der Angeklagten haben aber in der Rüstkammer ihrer Rechtsmittel noch zahlreiche Auswege, um die Fällung dieses Erkenntnisses zu verzögern. O'Connell legte dieser Tage den Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche in Dublin.

Lord Abinger, Oberrichter des Schatzkammergerichts, liegt in Bury St. Edmunds (Suffolk) so gefährlich krank darnieder, daß man stündlich der Nachricht von seinem Tod entgegensieht. — Die historische Conferenz der Universität Cambridge, welche ausschließlich aus Anglicanern und Graduirten, die Geistliche werden wollen, besteht, hat nach dreitägiger Discussion mit 88 gegen 60 Stimmen entschieden: „daß die Aufhebung der Klöster durch Heinrich VIII. ein großes Ungemach für das Land gewesen, und die Wiederherstellung ähnlicher Anstalten ein dringendes Bedürfniß sey."

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. Der Gouverneur von Widdin, Hussein Pascha, einer der ältesten Wesire des Reichs, welcher sich vorzüglich durch seine thätige Mitwirkung bei Vertilgung des so sehr gefürchteten Janitscharencorps einen Namen gemacht hat, ist seines Postens enthoben und durch den ehemaligen Seriasker, Mustafa Nuri Pascha ersetzt worden. — Der kgl. belgische Gesandte, Baron Behr, stattete am 23. dem Großwesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seine Antrittsbesuche ab. Der Commandant des arabischen Armeecorps, Namik Pascha, hat am 24. diese Hauptstadt verlassen, um sich in seine nunmehrige Residenz, nach Damask, zu begeben. An demselben Tage ist der zweite Secretär bei der hiesigen französischen Botschaft, Graf Sartiges, von hier nach Syrien abgereist, von wo er sich mit Aufträgen seiner Regierung nach Persien begeben wird. — Das Journal de Constantinople vom 21. März meldet: „Das Ministerconseil hat sich am Montag (18.) unter dem Vorsitz des Großwesirs bei der hohen Pforte versammelt. Der Zweck dieser außerordentlichen Rathsversammlung war, wie es scheint, die Berathung über die Maaßregeln, welche die Regierung Seiner Hoheit zu ergreifen entschlossen ist, um den strafbaren Excessen und betrübenden Unordnungen ein Ziel zu setzen, welche seit einiger Zeit von albanesischen Horden auf mehreren Punkten von Albanien und Rumelien verübt worden sind. Diese Unordnungen haben in letzterer Zeit einen Grad erreicht, der eine schleunige und eclatante Bestrafung erheischt, da mehrere Ortschaften von der wilden Grausamkeit dieser zügellosen Horden zu leiden hatten. Die hohe Pforte konnte bei einem solchen Zustand der Dinge nicht gleichgültig bleiben, und hat sich beeilt, die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen, um diesen Gräueln, welche sie lebhaft beklagt, ein Ende zu machen, und die Elenden, welche sie verübten, exemplarisch zu züchtigen. Es sind bereits hinlängliche Streitkräfte zur Verfolgung der Uebelthäter aufgebrochen, und strenge Befehle an die Statthalter und übrigen Behörden jener beiden Provinzen erlassen worden, um der Erneuerung ähnlicher Unthaten vorzubeugen und die Ruhe in jenen Gegenden zu sichern." Ferner heißt es im Journal de Constantinople vom obgedachten Tage: „Vorigen Sonntag (17.) unmittelbar nach dem Eintreffen der letzten Depeschen aus Syrien, welche über ernsthafte Unordnungen, die (am 25. Febr.) zu Lattakia Statt gefunden haben, wo sich der türkische Pöbel groben Excessen gegen die christliche Bevölkerung und sogar einen Angriff gegen das französische Consulatsgebäude überließ, hat der französische Gesandte

---

der ihn fragte, was er trage, und als er erfahren, daß sich Steine in dem Sacke befänden, sich nicht genug wundern konnte, warum der Gouverneur Steine aus so weiter Ferne nach Hause tragen lasse, da doch genug in der Nähe seiner Wohnung lägen. „Wirf die Steine weg," sagte er, „und fülle den Sack mit andern bei dem Hause." Dieser Vorschlag kam dem armen Schwerbeladenen sehr annehmbar vor; er schüttete sofort seinen Sack aus, wanderte leicht bis in die Nähe der Wohnung des Gouverneurs, füllte da den Sack mit den ersten besten Kieseln u. dergl., trug sie in das Zimmer seines Herrn, schloß dasselbe zu und wartete auf die Rückkunft des Gouverneurs. Die Bestürzung des eifrigen Geologen, als er statt seiner Schätze gemeine Steine fand, und das Zwiegespräch, das er mit seinem Schwarzen darauf hatte, läßt sich leichter vorstellen, als beschreiben.

Ueberall in der Welt sucht der Jäger das Wild auf, nur auf Ceylon kommt daselbe dem Jäger mit unglaublicher Keckheit entgegen, und übrigens bedeutet das Wort „Wild" dort alle Thiere vom Elephanten bis zur Ameise. Der englische General Campbell hat eben ein sehr unterhaltendes Werk über seine Jagdabenteuer auf Ceylon herausgegeben, und er erzählt darin unter anderm: Wenn ein Ansiedler Abends ermüdet einschläft und vergessen hat, große Feuer um seine einsame Wohnung her anzuzünden, so wird er gewiß mitten in der Nacht durch einen gewaltigen Lärm geweckt. Man klopft heftig an die Thüre. Er steht auf, öffnet das Fenster und sieht einen — Elephanten, der seinen Garten verwüstet hat, und ihm noch einen Besuch im Hause machen will. Wenn er nicht rasch sich entschließt, stößt das Thier die Thüre ein und zertrümmert das ganze Haus; der Ansiedler muß all seine Leute wecken, ungeheueren Lärm machen, schießen und ein großes Feuer anzünden, sonst weicht der Elephant nicht von der Stelle. Oder der Ansiedler sitzt Abends bei seiner Lampe, liest eifrig in einem Buche oder in den Zeitungen, die er aus der Heimath erhalten hat. Mit einem Male befindet er sich aber in tiefster Finsterniß. Er ruft seine Dienstleute und schilt sie aus, aber die Leute sind unschuldig an dem Verlöschen der Lampe, denn es hat eine Schaar Fledermäuse den Weg in das Zimmer gefunden, die auf das Licht zu stürzten und es verlöschten. Diese Fledermäuse sind übrigens viel größer und muthiger als die unsrigen. Campbell wurde einmal von mehreren Tausenden derselben wirklich angefallen, und er entkam ihnen nur mit Mühe. — Daß sich nicht selten ein Scorpion im Bette findet, wenn man sich hineinlegen will, oder eine schöne giftige Schlange in den Stiefeln, wenn man sie anzieht, und andere ähnliche angenehme Ueberraschungen, ist schon bekannt.

Zu Königsberg gefällt eine neue Sängerin, Dem. Wurst. Es ist natürlich, daß sich die Blätter in Namenwitzen, z. B. der Direktor wirft jetzt die Wurst nach der Speckseite rc. ergehen, welches Vergnügen man ihnen lassen muß.

„Gemisch-Gemaisch" ist eine Predigt des Paters Abraham à Santa Clara überschrieben; weniger bekannt ist es, daß Zacharias Werner's „Vier und zwanzigster Februar", dem Stoffe nach, ganz aus diesem „Gemisch-Gemaisch" geschöpft ist.

Digitized by Google

eine Note an die hohe Pforte gerichtet, um sie auf diese Thatsachen aufmerksam zu machen und Genugthuung zu begehren. Se. Exc. Rifaat Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Gerechtigkeit dieser Reclamation anerkennend, hat sie in Erwägung gezogen, und sobald er sie dem Conseil vorgelegt haben würde, die verlangte Satisfaction versprochen. Wirklich hat sich am folgenden Tage Foad Efendi, erster Uebersetzer beim großherrlichen Divan, zum Baron von Bourqueney begeben, um ihm das Leidwesen der hohen Pforte über das zu Lattakia Vorgefallene an den Tag zu legen, und ihm die Versicherung zu ertheilen, daß die Regierung die Thäter bestrafen und ihm die verlangte Genugthuung, wie es recht und billig sey, gewähren werde. Am Dienstag (19.) hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Botschaft den Ferman in Bezug auf die Genugthuung, die an Ort und Stelle geleistet werden soll, zustellen lassen." (Oestr. Beob.)

Griechenland.

Die letzte Post aus **Athen** vom 26. v. meldet, daß die durch den König geschehene Annahme der von der griechischen Nationalversammlung votirten Charte alle unter dem Volke verbreiteten Besorgnisse beschwichtigt hat. Die nur in sechs Artikeln modificirte, mit der kgl. Sanction versehene Urkunde ist am 21. März zur Signatur wieder an die Nationalversammlung gelangt. Das Wahlgesetz wird in einigen Tagen beendigt seyn; dann scheint der Hof zur Bildung eines Ministeriums schreiten zu wollen. Maurokordatos ist bereit, die Last des Portefeuille's zu übernehmen, und scheint mit Zuversicht auf die Haltbarkeit des nächsten Cabinets zu rechnen. Kolettis hingegen hat erklärt, kein Portefeuille annehmen zu können, ohne der Unterstützung der Napisten, namentlich Metaxas', versichert zu seyn. Er — Kolettis — für seine Person fühle sich nicht im Stande, alle dem Lande gemachten Versprechen zu erfüllen, namentlich nicht eine Erleichterung der öffentlichen Lasten zu verwirklichen, noch ohne Beihülfe Metaxas' allen Schwierigkeiten, welche sich aus der Zusammensetzung der nächsten Kammer entwickeln müssen, die Stirne zu bieten. Metaxas verhält sich vorerst ruhig und bezeugt keine Lust an dem bevorstehenden Ministerium Theil zu nehmen. Vielmehr scheint er in der Opposition beharren und den nach seiner Meinung unvermeidlichen Sturz des zu bildenden Cabinets abwarten zu wollen. Dadurch hofft er unentbehrlich zu werden und in den Fall zu kommen, wieder ein Ministerium nach seinen Ansichten zu begründen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Se. Maj. der König haben den von der Kunstakademie bei Thorwaldsen zum Aufwärter angestellten Carl Wilkens zum Dannebrogsmann ernannt, und Se. königl. Hoh. der Kronprinz demselben das Silberkreuz in der gestrigen Versammlung der Akademie höchsteigenhändig auf der Brust zu befestigen geruht. Auch haben Se. Maj. zu verordnen geruht, daß zur Erinnerung an den Umstand, daß Thorwaldsen vorgestern (31. März) vor 50 Jahren die große Goldmedaille der Akademie erhielt, eine neue Goldmedaille geprägt werde, bei deren Ausführung ein Basrelief des verewigten Künstlers benutzt werden und die an die Stelle der alten treten soll. — In Helsingoer flaggten am Begräbnißtage Thorwaldsens die Schiffe auf halber Stange, an welcher Trauerfeierlichkeit nicht nur die dänischen, sondern auch viele auswärtige Schiffe Theil nahmen. (A. M.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 9. April. Baron Bourqueney — sagt der Moniteur — schreibt aus Konstantinopel vom 24. März an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß der Reis-Effendi Rifaat Pascha in die Hände der beiden ersten Dollmetscher der Gesandten Frankreichs und Englands folgende officielle Note vom 21. März niederlegte: „Seine Hoheit der Sultan beharrt bei dem unumstößlichen Entschluß, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu halten, und die Bande vollkommener Sympathie, die ihn an die großen Mächte schließen, noch enger zu ziehen. Die hohe Pforte macht sich verbindlich, durch wirksame Mittel zu verhindern, daß für die Zukunft irgend ein Christ, der den Islam abschwört, zum Tode gebracht werde (ne soit mis à mort)." — Die erwähnten Unruhen der Kohlenarbeiter zu Rive-de-Gier hatten nach dem neuesten Bericht des Moniteur einen ziemlich ernsten Charakter angenommen. Viele Verhaftungen waren vorgenommen worden. Als am 5. eine Escorte 17 solche Individuen nach Saint-Etienne bringen wollte, wurde sie bei dem Dorf Grande-Croix von einer Zusammenrottung angegriffen, welche die Gefangenen befreien wollte. Ein Steinhagel verwundete eine Anzahl von Soldaten und alle Offiziere; es wurden sogar Flintenschlüsse auf sie abgefeuert. Die Escorte sah sich hiedurch genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Sechs Arbeiter wurden verwundet, wovon drei lebensgefährlich. Die Zusammenrottung zerstreute sich sogleich, und Saint-Etienne, Lyon und Saint-Chamond sind seither vollkommen ruhig geblieben.

Die Polenflüchtlinge zu Paris vereinigten sich gestern im Hotel Lambert bei dem Fürsten Czartoriski, um das Ostermahl unter sich zu feiern. Das Mahl war in der großen, mit Skulpturen und berühmten Gemälden Lebruns geschmückten Gallerie servirt. Mehr als 500 Personen wohnten diesem Feste bei, unter denen sich viele Franzosen und Fremde von Distinction befanden, die mit polnischen Familien verwandt sind. Man bemerkte darunter den Fürsten von Ligne, den Seinepräfecten Grafen v. Rambuteau, den General Desmichels und die Baronesse Desmichels, den Prinzen und die Prinzessin Beauveau. Der Erzbischof von Paris kam, umgeben von dem ganzen polnischen Clerus, der sich zu Paris befindet, um das Ostermahl zu segnen, und die Gnaden des Himmels über diese Feierlichkeit herabzurufen, welche bis in die Zeiten der alten Könige Polens aus dem Stamm der Jagellonen zurückreicht, von welchem bekanntlich Fürst Czartoriski ein Sprößling ist. (J. d. Deb.)

Eisenbahnen.

Augsburg, 12. April. Die Eisenbahnbauten bei unserer Stadt werden seit zwei Tagen mit vermehrter Thätigkeit betrieben. Die Arbeiten an der über die Wertach zu schlagenden Brücke waren den größern Theil des Winters nicht unterbrochen worden; jetzt aber wurden die Abgrabungen auch an dem Hügelabhange, dem sogenannten Rosenauberge begonnen, wo dem Gerüchte nach der Bahnhof zu stehen kommen wird, in welchem einst die nach Lindau und Nürnberg führenden Bahnen zusammenlaufen werden, während sie zugleich in unmittelbare Verbindung kommen sollen mit der München-Augsburger Bahn, auf deren Verhältnisse die Beschleunigung der Bauarbeiten nicht anders als günstig zurückwirken kann. (A. Z.)

Vom Main, 8. März. Der Bau der Main-Neckar-Eisenbahn auf der großh. hessischen Gebietsstrecke ist nunmehr so weit vorgerückt, daß bereits für den 10. d. M. der Submissionstermin für die Uebernahme der Anfuhr der Eisenschienen von Gernsheim, wohin sie zu Wasser ankamen, bis zu den verschiedenen Punkten der Bahn festgesetzt worden ist. Auf der Frankfurter Strecke, wo später angefangen wurde, sind die Arbeiten zwar noch nicht so weit vorgerückt, indem am 1. Mai erst die Submissionen für die Auffüllung des Bodens eingereicht werden sollen; indeß werden auch hier so viel Hände dabei beschäftigt, daß mit ziemlicher Gewißheit sich schon jetzt vorher bestimmen läßt, es werde die Bahn zwischen Frankfurt und Darmstadt bis Ende des Sommers 1845 dem Publikum eröffnet werden können. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. April. Consols $99\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 10. April. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. —; Bankaktien 2009; Integr. $59\frac{7}{8}$; Ard. $24\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $365\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 9. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. — —; Bankaktien pr. Stück — — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 14. April: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 11. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Süßkind, Banquier von Augsburg; v. Bellino, Proprietär von Odessa; Rom, Kaufm. von Nettenburg. (Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Stelingk, k. Kämmerer von Stockholm. (Gold. Hahn.) Hr. Most, Kaufm. von Reutlingen. (Schw. Adler.) HH. Wiegand, Privatier von Paris; Leißler, Fabrikant von Wien. (Blaue Traube.) HH. Anreiter, Rittmeister von Zweibrücken; Mattison, Kfm. von Cöln. (Stachusgarten.) HH. Silverio, Kaufmann von Augsburg; Dr. Reinsch, von Kirchenlamitz; Rani, Bildhauer von Frankfurt; Drexler und Bruner, Studenten von Jena; Aborner, Regierungsrath von Augsburg; Michel, k. Landgerichts-Assessor von Rain; Wichlinger, Pfarrer von Walchensee; Dr. Ueberreiter, k. Landrichter von Moosburg; Weber, Pharmazeut von Straubing.

Gestorbene in München.

Den 9. April: Antonia Lang, Taglöhnerstochter von hier, 22 J. alt. Den 10. dieß: Otto v. Illung, k. Ministerialfunktionär von Augsburg, 44 J. alt; Franz Meiser, k. Hoftheater-Polizeiinspector, 58 Jahr alt; Michael Ziegler, b. Bäcker von hier, 65 J. alt; Joh. Bapt. v. Wenzel, kgl. geh. Rath, Obermedicinalrath und Leibarzt, Sr. Majestät des Königs ꝛc., 59 J. alt.

Bekanntmachungen.

206. **Bekanntmachung.**

Der Unterricht an der landwirthschaftlichen Centralschule für das zweite Semester beginnt am 1. des nächsten Monats Mai, was hiemit bekannt macht

Schleißheim am 11. April 1844.

die königl. Direction der landwirthschaftlichen Centralschule.

Dr. Veit, Director.

202. (2b) **Versteigerung.**

Montag den 22. April l. J. und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr wird im Eckhause der Ludwigs- und Briennerstraße Odeonplatz Nro. 1. im ersten Stocke wegen Abreise eine sehr gut erhaltene Mobiliarschaft von Mahagoni-, Nuß-, Kirschbaum- und angestrichenem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Ordonnanz-Chabraquen und Reitzeug eines Generals, eine silberne Reiseuhr, eine Stockuhr mit einem mit Schildkrot, Messing und Zinn eingelegten Kasten, vergoldete Porzellain-Vasen mit Landschaftsgemälden, ein Wienerflügel mit 6½ Oktaven und vier Register in Mahagonikasten, Spiegel in schönen vergoldeten Rahmen, Kronleuchter, Divans, Ottomanen, Fauteuiles, Sesseln, Garten-Canapees, Schreib-, Spiel-, Arbeits-, Blumen- und andere Tische, worunter Speisetische auf 18 Couverts, runde Tische mit Marmorplatten, Waschtische mit Einrichtung, Klappen- und Sophatische mit Damenzug, ein Stehschreibpult, Etageres, Chiffoniers, Kommoden, sehr schöne Bücherschränke mit Glasthüren, Büreau-, Büffet-, Consol-, Garderobe-, Küchen- und Nachtkästen, ferner Reitzäume mit Stangen, ein paar plattirte Pferdegeschirre, ein Stattwagen, Küchen- und Waschgeschirr, Stiegenstaffeleien und viele andere nützliche Gegenstände.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß die Verkaufsobjekte den Tag vor der Auktion zur Einsicht bereit stehen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

203. (2b) **Versteigerung**
von Kunstgegenständen und Antiquitäten.

Donnerstag den 25. April d. J. und an den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr wird wegen Verkauf der Handlung des verstorbenen Herrn Georg Bernhard in Auftrag der Wittwe desselben die Kunst- und Antiquitäten-Sammlung obigen Verstorbenen im bisherigen Verkaufslokale, Salvatorstraße Nro. 7., gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Gemälde von Therbourg, Peter de Hooghe, Philipp Wouwermann, Brackelers, Constantin Netscher, van de Ner, David Rickart, van der Werf, Simon de Flieger, Georg Bens, Kopp und andern Meistern, französische, Stock-, Häng- und Reiseuhren in mit Schildkrot, Bronze, Messing und Zinn eingelegten Kästen mit reichvergoldeter Verzierung, Garderobe-, Kommode- und Schreibkästen mit Stein, Schildkrot, Messing und Zinn eingelegt, Fauteuils und Tabourets mit Hautlis bezogen, große und kleine Vasen von bemaltem chinesischen und sächsischen Porzellain, und noch viele andere Kunstgegenstände von Bronze, Porzellain, Glas ꝛc. ꝛc., Rüstungen und Schwerter von Rittern und Knappen, Degen mit erhabenen Figuren, Hellebarden, zweihändige Flammenschwerter, zwei metallene Kanonen mit eisenbeschlagenen Lafetten, Pistolen und vieles anderes Rüstzeug; auch wird versteigert eine ganz gut erhaltene viersitzige Chaise mit Vorsteckdach, Spritzleder und Zugehör, ein Paar gute Pferdgeschirre mit Kopfgestell und Silberplattirung, und wollene Pferdedecken.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Nr. 90.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 15. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dillingen. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien: Duell. — Preußen. Berlin: Neue Mitglieder und Hilfsarbeiter des Ober-Censurgerichts. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. Ständeverhandlung. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Mainz. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Hirtenbrief des Bischofs von Chur. Decret über Verwendung des Klostervermögens von Muri und Wettingen. — **Frankreich.** Tod des Fürsten Demitri Gallitzin. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Der erwartete Ministerwechsel. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 15. April. Seit einigen Tagen verweilt hier in außerordentlicher Mission der erste Kammerjunker Sr. Maj. des Königs von Schweden, Graf v. Stedingk.

Dillingen, 11. April. Tiefbetrauert von einer außerordentlich zahlreichen Begleitung von der Stadt und Umgegend, von studierenden Jünglingen zu Grabe getragen, beweint von dankbaren Herzen, wurde heute dahier die Leiche eines Mannes dem Schooße der Erde anvertraut, welcher durch die Vorzüge seines Geistes und Charakters ebenso die Hochachtung Aller, wie durch seine unermüdete beglückende Amtsthätigkeit den Dank Unzähliger sich erworben hat. Es ist Hr. Simon Thaddäus Hack, königl. Landrichter in Dillingen, Regierungscommissär der königl. Studienanstalt daselbst, und Mitglied des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, geboren zu Freising den 26. Juli 1784, gestorben den 9. April 1844. Sein Talent, seine Charakterstärke, seine Tüchtigkeit und Treue im Amte erprobten sich so frühzeitig, daß er (1813), noch nicht 30 Jahre alt, in dem damals zu Bayern gehörenden, aber noch immer sehr beunruhigten Tyrol als Landrichter in Passeyr, in dessen Bezirk die Heimath und die Familie des berühmt gewordenen Andreas Hofer sich befand, angestellt und für seine daselbst erprobte Amtstreue von Sr. Maj. dem Könige Max Joseph von Bayern mit der goldenen Medaille des Civilverdienstordens dekorirt wurde. Außer zwei Jahren, die er als erster Polizeicommissär in München verlebte, stand er im Verlaufe der folgenden Jahre noch fünf verschiedenen Landgerichtsbezirken vor, nämlich Illertissen, Kaufbeuren, Höchstädt, Donauwörth und Dillingen. Hier, in Dillingen, dauerte seine Amtsthätigkeit 11 Jahre. Die dankbare Bürgerschaft Dillingens bringt Ihm heute Abends an seinem Grabe unter Fackelschein eine Trauermusik. (Augsb. Abdz.)

Aschaffenburg, 10. April. Gestern Nachmittags ist der k. Regierungspräsident, Hr. Graf v. Fugger-Glött, dahier eingetroffen, und heute früh 9 Uhr erfolgte durch diesen verehrten Kreisvorstand die feierliche Eröffnung der durch des Königs allerhöchste Huld und Gnade in hiesiger Stadt errichteten Forstschule. Wir werden über den nähern Vorgang dieser wichtigen Feier das Weitere nachtragen. (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 11. April. Gestern Abend um 11 Uhr erfolgte dahier die ersehnte Ankunft II. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, welches Ereigniß die an diesem Tage der Eröffnung der kgl. Forstschule bei den hiesigen Einwohnern geherrschte Freude noch höher steigerte. Vor dem Sandthore hatte sich die Bürgermusik aus eigenem Antriebe aufgestellt. Die durchlauchtigsten Reisenden wurden bei dem Eintritte in die Stadt von dem begeistertsten Lebehochruf der in den durch die illuminirten Häuser auf das Hellste erleuchteten Straßen und vor dem Gasthause zum Freihofe, Höchstihrem Absteigquartiere, versammelten Volksmenge herzlichst begrüßt, und von dem k. Hrn. Regierungspräsidenten Grafen v. Fugger-Glött, dem k. Hrn. Appellationsgerichtspräsidenten Frhrn. v. Thüngen, dem königl. Hrn. Stadtcommandanten Obristen Grafen v. Guiot du Ponteil, dem k. Hrn. Kr.- u. St.-Gerichts-Director v. Will, dem k. Hrn. Stadtcommissär Landrichter Kaiser und dem Hrn. Bürgermeister v. Herrlein ehrfurchtsvoll empfangen, die auch die Ehre genossen, von II. kk. HH. zur Audienz gelassen zu werden, bei welcher sich Höchstdieselben auf das Gnädigste eine Zeit lang unterhielten. — Heute früh 8 Uhr setzten die durchlauchtigsten Herrschaften Höchstihre Reise nach Darmstadt fort. (Aschaffenb. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 9. April. Leider muß ich Ihnen schon wieder der Bote einer Trauerkunde seyn, welche die jetzt in einem unerhörten Grade auch hier herrschende Duellwuth verschuldet hat. Eines im Anfang unbedeutenden Anlasses wegen hatten sich nämlich Graf Franz von Schönborn-Wiesentheid, erster Agnat des ältern Zweiges dieser gräflichen Familie, und der kaiserl. Hauptmann außer Dienst, Baron Arnstein, auf Pistolen gefordert, und das Duell fand gestern in der Umgebung von Preßburg statt. Nachdem beiderseits ein paar Schüsse gewechselt waren, streckte die dritte Kugel Arnstein's, welche dem Grafen Schönborn bei der Hüfte eingedrungen war, diesen im Alter von kaum 31 Jahren todt nieder. Er hatte schon einer großen Zahl früherer Zweikämpfe theils als Zeuge, theils als Kämpfer beigewohnt. — Der zehnjährige Fürst Paul Metternich, dessen gefährliche Erkrankung eines meiner letzten Schreiben meldete, wurde gestern von den Aerzten außer Gefahr erklärt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. April. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, an die Stelle des bei dem Ober-Censurgericht ausgeschiedenen, zu anderen Functionen berufenen Geh. Oberregierungsraths Mathis den vormaligen Kreisjustizrath und Director des Landgerichtes zu Halle, nunmehrigen Geh. Regierungsrath Schröner, zum Mitgliede des Obercensurgerichts, sowie den Kammergerichtsrath v. Bülow, den vormaligen Obergerichts-Assessor, jetzigen Justitiarius der Regierung zu Oppeln, Regierungsrath v. Kunow, und den Kreisjustizrath und Director des Land- und Stadtgerichts zu Ohlau, Luther, zu Hilfsarbeitern bei dem Obercensurgericht zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 12. April. Ihre königliche Hoh. die Prinzessin von Oranien, welche mit Höchstihrem Sohne, dem Erbprinzen, seit einiger Zeit zum Besuche der königlichen Familie hier war, hat diesen Morgen die Rückreise nach dem Haag angetreten. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover. (Allgemeine Stände-Versammlung. Zweite Kammer. Sitzung vom 2. April.) Der Antrag auf dreitägige Vertagung am 8., 9. und 10. wurde nach einiger Debatte angenommen. — Ein Mitglied brachte zur Sprache, daß in der Verfassungssache der Stadt Osnabrück die Landdrostei die Wahlen der zuzuziehenden Bürger selber in die Hand genommen habe; und ferner, daß gegen die Mitglieder der Osnabrücker Provinzial-Landschaft Disciplinar-Untersuchung verhängt und ungeachtet der dringenden Intercession der Stände vom 9. Juli 1842 fortgesetzt worden, gegenwärtig sogar in eine polizeiliche Untersuchung verwandelt sey. Er trug darauf an: bei Sr. Majestät Beschwerde darüber zu führen, wie ständischen Rechten, Beschlüssen und Verträgen zuwider Seitens königl. Regierung gegen ein Mitglied der Provinziallandschaft Osnabrück wegen ständischer Wirksamkeit eine disciplinarische Untersuchung nicht nur fortgesetzt, sondern sogar eine peinliche Voruntersuchung verhängt worden sey. — Wurde zahlreich unterstützt. — Hierauf folgte eine längere vertrauliche Berathung. (Hannov. Z.)

Der Ritter von Colombres.

(Fortsetzung.)

Das Frühstück, zu dem ich mit der Erlaubniß des Generals den Arzt Derivière eingeladen hatte, verging unter der angenehmsten Unterhaltung. Der General sprach sehr oft von dem Danke, den er dem Arzte schuldig sey, so daß dieser endlich sagte:

„Ich habe Sie allerdings von der leichten Brustentzündung befreit, etwas aber würde mir noch mehr Ehre und hauptsächlich mehr Freude machen, wenn ich Ihnen nämlich Ihre Sehkraft wiedergeben könnte. Ich habe die Ueberzeugung, daß nichts leichter seyn würde, wenn Sie sich einer kleinen Operation unterwerfen wollten, die durchaus nicht gefährlich ist, und nur sehr geringen Schmerz verursacht.“

„Ich fürchte weder den Schmerz, noch die Gefahr, lieber Doctor,“ antwortete der General, „aber ich bin an mein Gebrechen gewöhnt, und die Entbehrung des Lichtes ist für einen armen Verbannten, gleich mir, ein Bedauern weniger.“

„Aber Ihre Verbannung kann jeden Augenblick ein Ende erreichen“, fiel ich ein, „und welche Freude würde Ihnen dann entgehen, wenn Sie das Vaterland, das Ihnen so theuer ist, nicht sehen könnten!“

„Ich habe kein Vaterland mehr, junger Freund, und ich brauche also auch meine Augen nicht. Würde ich auch begnadiget, so kehrte ich doch nicht nach Spanien zurück, denn ich habe mich zur Verbannung verurtheilt, bevor ich das Gesetz kannte, das mich vertrieb.“

„Ich dringe nicht in Sie,“ sagte der Arzt, „aber wenn Sie jemals anderer Meinung werden, so erinnern Sie sich, daß ich zu Ihren Diensten stehe.“

Der General dankte und gab dem Gespräche eine andere Richtung. Der Doctor verließ uns bald, um seinen gewöhnlichen täglichen Besuch in dem Hospitale zu machen, und ich fragte nun den General, warum er etwas verweigere, das eine Freude für mich und eine Erleichterung für Paquita seyn würde.

„Weil mein Leiden eine Strafe Gottes ist, die Menschen also kein Recht haben, die Hand daran zu legen. Ich bin nun seit beinahe drei Jahren blind, ich weiß, daß das Leiden nicht unheilbar ist, aber ich danke dem Himmel, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, meine Schuld freiwillig büßen zu können.“

„General,“ antwortete ich, „die Prüfung hat lange genug gewährt und nachdem Sie die Meinung eines Arztes gehört haben, sollten Sie vielleicht auch die eines Geistlichen hören, um zu erfahren, ob Ihr Verharren nicht vielleicht eine Beleidigung der göttlichen Barmherzigkeit oder ein Zeichen menschlichen Stolzes sey.“

„Sie bringen Gründe vor,“ entgegnete der General, „die mich zu beunruhigen anfangen. Wenn Gott mir verziehen hat, so verharre ich allerdings nur aus eitlem Stolze bei der Strafe.“

„An der Verzeihung können Sie seit dem Tage nicht mehr zweifeln, an welchem die Vorsehung Ihnen den Engel sandte, dessen Augen Sie führen und dessen Hingebung Sie tröstet.“

Digitized by Google

Baden.

Karlsruhe, 8. April. Heute Vormittag nach 10 Uhr hatten die Bewohner Karlsruhes die Freude, den ersten Eisenbahnzug dem Oberlande zu aus dem Bahnhofe abfahren zu sehen. Es fand nämlich die erste Probefahrt auf der Strecke zwischen hier und Rastatt statt, wobei Locomotive und Tender sowohl, als auch die drei angehängten Wagen erster, zweiter und dritter Classe mit Fahnen in der badischen Landesfarbe geschmückt waren. Außer den Ingenieuren, Erbauern der Bahn, und den Mitgliedern der Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues nahmen an dieser Fahrt u. A. Theil die Herren Ministerialdirector Eichrodt, Ministerialrath v. Marschall, Oberpostdirector v. Mollenbec und Oberpostmeister v. Kleudgen. Zahllose Massen von Zuschauern hatten sich längs des Weges, besonders an allen Stationsplätzen aufgestellt, um den längst ersehnten Anblick eines Eisenbahnzuges zu genießen, und an verschiedenen Orten empfingen denselben Böllersalven. In Rastatt angekommen, begaben sich die oben genannten Herren zur nun vollendeten Eisenbahnbrücke, über die Murg, die ihre vollste Anerkennung fand, sowohl was die Tüchtigkeit, als Schönheit der Arbeit betrifft; sie soll ein wahres Meisterwerk der Baukunst seyn. Später folgte ein fröhliches Mahl im Gasthause zur Post in Rastatt, woran auch viele Bewohner der Stadt Theil nahmen. Abends 6 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und in 28 Minuten, gleich der Hinfahrt ohne den mindesten Unfall, bewerkstelligt. Das Urtheil der Herren Techniker über den Befund ihrer Sendung soll, wie ich gehört, ein in jeder Beziehung sehr günstiges seyn. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 10. April. Prinz Albert von Sachsen-Coburg ist gestern Morgen mit seinem Gefolge auf der Rückreise nach England hier durchgekommen. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern Abend von Bieberich aus auf einem Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft nach Holland gereist. — Der preußische Gesandte Hr. v. Radowitz, Mitglied der Militärcommission beim Bundestag, verweilt in unserer Stadt. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 6. April. Da der königl. Beschluß vom 26. August 1842, welcher die deutschen Weine und Seidewaaren unter den durch die Uebereinkunft vom 16. Juli den französischen Weinen und Seidewaaren bewilligten Zollverminderungen zuließ und im November v. J. bis zum 31. März d. Js. verlängert wurde, so ist derselbe außer Kraft getreten, und es scheint nicht, daß er werde erneuert werden. (B. Bl.)

Schweiz.

Wie der Waldstätterbote berichtet, haben die Jesuiten ihre Missionen von den Kantonen Schwyz, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis auch auf die Kantone Waadt und Genf ausgedehnt. Die Lehranstalt der Jesuiten in Schwyz wurde letztes Jahr von 133 Zöglingen besucht. Sie besteht noch immer wie vor der Schulorganisation des großen Rathes aus 9 — 10 Jahrescursen, wovon zwei der philosophischen Abtheilung, sechs dem Gymnasium zufallen, mit Unterrichtsstoff der Volksschulen werden die Zöglinge der dritten Abtheilung, der sogenannten lateinischen Vorbereitungsschule, beschäftigt. — Der Bischof von Chur hat am 20. v. M. an das Volk von Nidwalden einen Hirtenbrief erlassen, sowohl „zu dessen Beruhigung über die letzt stattgefundenen Vorgänge, als auch zur Aneiferung, auf dem betretenen Pfade fortzuwandeln." In demselben spricht er seine große Freude darüber aus, „daß der hohe Stand Unterwalden nid dem Wald, in gesetzlicher Versammlung am 4. Dez 1843 beschlossen habe, mit dem hohen katholischen Vororte Luzern und den übrigen alten Ständen gemeinschaftliche Sache zu machen, und auf erlaubten und gesetzlichen Wegen dahin mitzuwirken, daß die durch die bewußten Vorgänge verletzten und gefährdeten Garantien und Interessen der katholischen Religion und ihrer Institutionen wieder zurückgefordert, gerettet und gesichert würden."

Das Decret, vermittelst welchem der große Rath des Cantons Aargau über das Vermögen der aufgehobenen Männerklöster Muri und Wettingen verfügt hat, lautet wie folgt: „Wir Präsident und großer Rath des Cantons Aargau thun kund hiermit: daß wir, in Vollziehung der Decrete vom 30. Jan., 20. Jan. und 19. Juli 1841 und Unseres Beschlusses vom 29. August 1843, sowie nach Einsicht der Schlußnahme der hohen Tagsatzung vom 31. Aug. 1843 und in der Absicht, das Vermögen der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen zweckmäßig zu verwenden, — auf den Vorschlag des kleinen Rathes beschlossen haben: „§. 1. Aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen werden, mit Vorbehalt erweislicher Eigenthums- oder Nutznießungsansprüche (§. 15 des Decretes vom 20. Jan. 1841), zufolge bestehender Pflichtigkeiten und nach bereits gefaßten Beschlüssen verabfolgt: 1) Die Aussteuerung der Pfründen, welche von den aufgehobenen Klöstern besetzt wurden. 2) Die Aussteuerung nothwendiger neuer Pfründen in denjenigen Kirchengemeinden des Cantons, in welchen den aufgehobenen Klöstern das Collaturrecht zustand. — Das nach Nro. 1 und 2 auszuscheidende Pfrundvermögen verbleibt unter directer Verwaltung der Staatsbehörden. 3) Ein dem Staat zum Behuf der Besoldung der katholischen Hülfspriester zukommendes und nach Abzug der Verwaltungskosten in seinem Ertrag hinreichendes Capital. 4) Zu Abtragung der Verpflichtungen zu Gunsten der Armen der Kirchengemeinde Muri und derjenigen von Wettingen und Umgebung: a. Die an die Errichtung und Unterhaltung einer Armenanstalt in Muri beizutragenden Liegenschaften und Summen. b. Die für Wettingen und Umgegend auszurichtenden Capitalien. 5) Die Jahrgehalte an die Glieder der aufgehobenen Klöster, zu deren Bestreitung ein Pensionsfond auszuscheiden und besonders zu verwalten ist. 6) Dem Cantonalschulgut ein nach Abzug der Verwaltungskosten in seinem Ertrag hinreichendes Capital: a. zur Unterhaltung der Bezirksschule von Muri; b. zur Ausrichtung von Stipendien zum Behuf des Studiums der katholischen Theologie. 7) Ein dem Staat zukommender Capitalwerth, dessen Reinertrag diejenigen 40,000 Fr. ausmacht, welche er jährlich vom Vermögen der Klöster als Beitrag an die Staatsausgaben bezogen hat. — Zu diesem Zwecke werden dem Staat zugeschieden: a. sämmtliche Waldungen und b. diejenigen Grundstücke mit zugehörenden Oekonomie-Gebäuden, welche unmittelbares Klostergut sind, sammt den zum Betrieb der Oekonomie nothwendigen Beweglichkeiten. — Ausgenommen von a und b bleiben die Güter zu Klingenberg, Sursee und was zum Armenhaus in Muri (Nr. 4. a.) gegeben wird. c. Die Fischenzen. d. Ein solches Geldcapital, dessen Zinsen nach Abzug der Verwaltungskosten, in Verbindung mit dem Reinertrag jener Liegenschaften und der Fischenzen den bezeichneten 40,000 Fr. gleichkommt. 8) Die Kosten der Occupation vom Jahr 1841, so weit sie nicht von den gerichtlich dazu Verurtheilten zu tragen sind. 9) Die den katholischen Gemeinden des Cantons zukommende erste halbe Million sammt betreffendem Zins. 10) Die zweite halbe Million an die katholischen Gemeinden, sobald durch Erledigung der den Ordensgliedern der aufgehobenen Klöster ausgesetzten Gehalte ein solches Capital aus dem noch übrigen Pensionsfond (§. 1. 5.) verwendbar wird. — §. 2. Für Errichtung und für Aussteuer von Cantonal-Erziehungs- und Hilfsanstalten werden dem Staate insbesondere übergeben: 1) Diejenigen Gebäude sammt zugehörigen Gärten, welche unmittelbares Klostergut und nicht schon in Folge §. 1 Nr. 7 b. dem Staate zugeschieden sind. 2) Ein Unterhaltungscapital für jene Gebäude. 3) Folgendes in jenen Gebäuden vorhandene bewegliche Vermögen: a. die Apotheke in Muri; b. die Bibliotheken, nebst Musikalien und musikalischen Instrumenten; c. die Münzsammlungen; d. das Naturaliencabinet in Muri; e. das Haus- und Feldgeräth; f. die Lebensmittel; g. Viehstand. — Die unter e., f. und g. benannten Beweglichkeiten jedoch nur in so weit, als nicht in §. 1. Nr. 7. b. bereits darüber verfügt ist. — §. 3. Die beiden Stiftskirchen mit ihren Kirchenschätzen und den nothwendigen Kirchenutensilien sind, je nach Bedürfniß, entweder zu Abhaltung allgemeinen Gottesdienstes oder für einen, den zu errichtenden Anstalten entsprechenden besondern Gottesdienst zu verwenden. — Aus den Kirchenutensilien, welche nicht in den Stiftskirchen benutzt werden, ist das Bedürfniß derjenigen katholischen Gemeinden zu bedenken, in welchen den aufgehobenen Klöstern die Pfrundbesetzung zustand, vorzugsweise da, wo neue Kirchen errichtet werden. — §. 4. Dasjenige Vermögen, welches nach geschehener Bestreitung aller in den §§. 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Leistungen noch verfügbar ist, wird verwendet: 1) Zur Aussteuer der in den Klostergebäuden (§. 2) zu errichtenden Cantonalanstalten, nach einem ihren Bedürfnissen und ihrer allgemeinen Wichtigkeit entsprechenden Verhältniß. 2) Zu Bildung eines Unterstützungsfonds für alte, verdiente und zugleich bedürftige Lehrer des Cantons. — §. 5. Die Glieder der aufgehobenen Klöster, welche gegenwärtig zu seelsorglichen Verrichtungen angestellt oder noch zu solchen Anstellungen fähig sind, dürfen — bei Verlust ihrer Pensionen — weder auf ihre Anstellungen ohne Bewilligung des kleinen Rathes Verzicht leisten, noch eine solche Anstellung oder die Einberufung zur Concursprüfung ablehnen. — §. 6. Von dem unter §. 1. Nr. 7. b. dem Staat zugetheilten Grundbesitze wird derselbe mit Rücksicht auf die Verhältnisse und das Bedürfniß der umwohnenden Bevölkerung so viel veräußern, als er nicht selbst für öffentliche Zwecke bedarf. — §. 7. Zu Vollziehung und genauer Regulirung aller in den §§. 1, 2 und 4 enthaltenen Bestimmungen hat uns der kleine Rath besondere Decrete vorzulegen. — §. 8. Ueber Errichtung von Erziehungs- und Hilfsanstalten in den Gebäuden der aufgehobenen Klöster, oder Verlegung bestehender Anstalten in dieselben, hat der kleine Rath insbesondere unverzüglich sorgfältige Untersuchung zu pflegen, und uns die geeigneten Anträge mit thunlicher Beförderung zu übermitteln. — §. 9. Der kleine Rath ist mit Bekanntmachung und Vollziehung dieses Decrets beauftragt. — Gegeben in unserer großen Rathsversammlung in Aarau, den 22. März 1844." (Oestr. B.)

Frankreich.

═ **Paris**, 10. April. Die Pairskammer hat die Discussion des Eisenbahnpolizeigesetzes fortgesetzt. — Die Deputirtenkammer war mit Prüfung der Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen von Paris nach Bordeaux und nach Lyon beschäftigt. — Nach dem Journal Droit haben die drei mit der Untersuchung der Ueberreste des Hrn. Lacoste beauftragten Chemiker

---

„Aber wenn ich den Engel verlöre, indem ich mein Augenlicht wiedererlangte? Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich das Land nicht wiedersehen mag, welches ich mit dem Blute meines Bruders getränkt habe; aber ich willige in eine Prüfung, und wenn Paquita Sie in der Meinung bestärkt, ich müsse mich heilen lassen, so will ich nicht länger widerstehen. Gehen Sie zu Paquita, theilen Sie ihr die Worte des Arztes mit und wenn sie sich darüber freut, will ich gern Alles thun, was Sie verlangen."

Fünf Minuten später befand sich Paquita neben dem General und ich beobachtete ihr Gesicht.

„Meine Tochter", sagte er, „der Doctor, der mich so sorgsam in meiner Krankheit behandelt hat, versichert, er könne mir das Gesicht wiedergeben. Was räthst Du mir?"

Paquita sank mit gen Himmel erhobenen Armen auf die Knie nieder und öffnete den Mund, als wenn sie sprechen wollte.

„Sie freut sich sehr," sagte ich dem Generale.

„Würdest Du mich nicht verlassen, wenn ich sehen könnte?" fuhr er besorgt fort.

Paquita ergriff die Hand des Verbannten und bedeckte sie mit Küssen.

„Sagen Sie dem Doctor", wendete der General sich an mich, „er könne kommen, wann er wolle."

Der Doctor kam und es wurde beschlossen, daß die Operation nach einer vorbereitenden Behandlung von einigen Tagen am nächsten Sonntage vorgenommen werden solle.

Der General unterwarf sich Allem mit Ergebung. In Anwesenheit Paquitas schwieg er, war er aber mit mir allein, so klagte er über seine Schwäche und wünschte sogar, die Operation möge nicht gelingen. — „Sie werden sehen, sagte er zu mir, „daß ich den Beweis erhalte, Gott hat mir noch nicht verziehen. Mein Verbrechen war zu groß." — „Die Barmherzigkeit Gottes ist größer." „Werden die Menschen nicht zweifeln an seiner Gerechtigkeit, wenn sie mich minder unglücklich sehen?" — „Die Schlechten vielleicht."

„Nun, der Wille Gottes geschehe!" (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Die Jägerin.) In den Einöden Amerikas kommen noch alle Tage die romanhaftesten Abenteuer vor. Das nachstehende ereignete sich vor nicht langer Zeit. Ein gewisser Simons, ein Jäger, hatte sich in Texas, etwa 200 Stunden von der Küste, ein Häuschen in einer weiten Einöde gebaut, und gedachte da mit seiner Frau, zwei kleinen Kindern und einem Neger sein Leben zu beschließen. Das Haus stand an der Verbindungsstelle zweier Flüsse auf einer Anhöhe mitten im Walde, und der hintere Theil stieß an einen steilen Abhang, der zu dem Wasser hinunterführte, wo ein Kahn im Gebüsch versteckt lag. Eines Tages nun meldete der Neger, daß sich eine ziemliche Anzahl Wilder zeige, und Simons hatte also nichts Eiligeres zu thun, als seine beiden kleinen Kinder in den Kahn zu bringen und ihnen zu empfehlen, da liegen zu bleiben und keinen Laut von sich zu geben. Dann kehrte er zurück, um seine Frau zu holen, welche das Nothwendigste zusammenpackte. Kaum aber war er in sein Häuschen wie-

Arsenik in beträchtlicher Menge aufgefunden. Obwohl Mad. Lacoste, auf der der Verdacht der Vergiftung ihres Gatten ruht, an den k. Procurator zu Auch geschrieben hat, sie wolle sich an dem bestimmten Termine zur Vertheidigung stellen, so ist doch die Polizei und die Gendarmerie fortwährend mit ihrer Aufsuchung beschäftigt. Man weiß nicht einmal, ob sie noch im Lande ist, und ihre zahlreichen Freunde in Verbindung mit ihrem Reichthum könnten ihr es leicht möglich machen, sich den gerichtlichen Verfolgungen zu entziehen. — Das Journal des Debats meldet den Tod des Fürsten Demitri Gallitzin, russischen Kavallerie-Generals, Generalgouverneurs von Moskau u. s. f. Der Fürst starb am 8. nach langer und schmerzhafter Krankheit zu Paris, wohin er gekommen war, um sich von den berühmtesten Aerzten der Hauptstadt behandeln zu lassen. Er war 73 Jahre alt. Der Friend of China theilt einiges über die auf der Halbinsel Korea ausgebrochene große Christenverfolgung mit. Der Bischof Imbert, die HH. Chastan und Maubant, sowie 70 andere römische Katholiken sollen in der Hauptstadt dieses chinesischen Tributärstaats, Kingkitao, enthauptet, in einem andern Ort 180 ihrer Glaubensgenossen erdrosselt worden seyn. Die Annales de la Propagation de la Foi bestätigen diese Nachricht. Die drei Missionäre erlitten am 21. Sept. 1839 den Tod, und in den folgenden 8 Monaten waren gegen hundert andere Christen theils in den Gefängnissen von Hunger und Elend, theils von Henkers Hand gestorben.

Großbritannien.

⊙**London**, 8. April. Der Standard zeigt den Tod des Lords Abinger an, Oberrichters des Schatzkammergerichts, der am 7. Nachmittags zu London erfolgte. Se. Lordschaft stand im 76sten Jahre. Unter der Wellington'schen Administration war er Attorney-General, und im Jahre 1835 Mitglied des Unterhauses. — O'Connell hat sich nach Cork begeben, wo ihm am Ostermontag ein Repealfestmahl bereitet war. Er war von seinem Sohn John, Hrn. Steele, Dr. Gray, Hrn. Barrett und dem Pater Thierney begleitet.

Türkei.

Das Journal des Debats liefert jetzt selbst einen neuen Beitrag zur Geschichte des türkischen Fanatismus. In Jerusalem war vor Kurzem ein Armenier gestorben. Da versicherte ein Türke, vier Tage nach der Beerdigung, dieser Mann habe die Absicht zu erkennen gegeben, Moslim zu werden. Und siehe da, man ging auf den christlichen Friedhof, grub den Leichnam aus, verrichtete an demselben die Beschneidung, und scharrte ihn dann auf dem muselmännischen Begräbnißplatz wieder ein. Das Journ. des Deb. führt diese Begebenheit zum Beweis an, daß die Politik im Interesse der Humanität selbst, mit einem Volk von so barbarischem Fanatismus behutsam verfahren müsse, weil, wenn die Christen von diesen Halbwilden niedergemetzelt würden, man ja die Todten nicht wieder aufwecken könne, und es sich überhaupt frage, ob Frankreich und England, wie die Macht den Gesetzen der Menschlichkeit Geltung zu erzwingen, auch Lust hätten, regelmäßig die Polizei des ganzen osmanischen Reichs zu übernehmen, und zu diesem Behuf eine Occupationsarmee zu unterhalten, gleichwohl mit aller Achtung vor dessen Integrität und Unabhängigkeit. Zudem sey stark zu vermuthen, daß die Schismatiker die Erbitterung der Moslimen noch mehr aufstachelten: wenigstens sey einige Zeit vor den Vorfällen in Latakia ein Dorf schismatischer Armenier zum katholischen Glauben übergetreten, und es werde versichert, daß es sich dadurch den Haß sämmtlicher Schismatiker des Landes zugezogen, die gern den Türken die Sorge einer zweifachen Rache überlassen. — Das Univers bringt die — wie es sagt — verbürgte Nachricht aus Beyrut vom 9. März, daß Essaad Pascha die Consuln der fünf großen Mächte am 29. Febr. zu sich berufen, um sie zu benachrichtigen, daß er von Konstantinopel Befehl erhalten, nach welchem die Christen in allen Theilen des Libanon, wo sie mit den Drusen vermischt leben, drusischen Häuptlingen unterworfen werden sollten. Die Consuln von Frankreich und Oesterreich hätten verlangt, er möchte ihnen diese Befehle zeigen, worauf die Antwort gewesen, daß er niemand über sein Benehmen Rechenschaft schuldig sey. Die Pforte wolle also den Schutz von Kirchen und Bischöfen, Männer- und Frauenklöstern, den natürlichen und erbittertsten Feinden der christlichen Religion anvertrauen. So weit die Berichte gehen, sey der Pascha auf alle Vorstellungen taub geblieben, und habe die Zuwiderhandelnden mit Galeerenstrafe bedroht. Da im Libanon Drusen und Maroniten meist vermischt leben, so würde allerdings die Maßregel fast die ganze christliche Bevölkerung treffen.

Griechenland.

Nachrichten aus **Athen** vom 26. März zufolge, sprach man daselbst von Bildung eines neuen Ministeriums, und bezeichnete als Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Maurocordato; als Minister des Innern und Präsidenten des Senats, Koletti; als Kriegsminister Rodios; als Finanzminister, Lassanis; als Justizminister, Christodulos Klonaris; als Marineminister, Kanaris, und als Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts Schinas. — Der Nationalcongreß beschäftigte sich noch immer mit dem Wahlgesetze; der Tag, an welchem die Verfassung beschworen werden sollte, war noch nicht bekannt. (Oestr. Beob.)

Der politische Satyriker A. Sutzos, bereits seit einigen Monaten aus seinem Exil von Syra nach Athen zurückgekehrt, ist wieder mit einem Gedichte in's Feld gerückt: „Panorama der Nationalversammlung in Athen", welches uns durch die vorletzte Post zugekommen. Es ist in Vergleich mit einigen seiner frühern Leistungen ein ziemlich schwaches Werk. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Nach Briefen aus Stockholm vom 2. April scheint sich zu bestätigen, daß die schwedischen Reichsstände schon auf diesen Sommer zusammen berufen werden sollen. Außer dem bereits von Petersburg eingetroffenen Frhrn. v. Krüdener wurde auch der Herzog von Leuchtenberg in den nächsten Tagen erwartet. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

═**Paris**, 11. April. Fürst Wallerstein wurde gestern in der Soirée vom König empfangen. Se. Maj. war Nachmittags nach St. Cloud gefahren, wo er einige Zeit im Park spazieren ging. Um 6 Uhr erfolgte die Rückkehr in die Tuilerien. — Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung des Patentgesetzes begonnen, das von der Pairskammer schon in der vorigen Sitzung votirt wurde. — Abbé Combalot hat seine Gefängnißstrafe in Sainte-Pelagie angetreten. — Aus Madrid berichtet der Correspondant, daß Se. Maj. der König der Franzosen Sr. Excell. dem Minister des Auswärtigen, Don Luis Gonzales Bravo, den großen Cordon des k. Ordens der Ehrenlegion verliehen habe. Am 4. waren zu Madrid wegen des Gründonnerstags alle Geschäfte eingestellt, und selbst die Börse geschlossen. General Roncali hat ein Regiment nach Maestrazgo gesandt, um die Truppen des Generals Villalonga zu verstärken, der beauftragt ist, die Carlistenbanden zu verfolgen, die jetzt den ältesten Sohn des Don Carlos unter dem Namen Karl VI. als König proclamiren. — Die Lissaboner Blätter schildern den Stand der Dinge zu Almeida als unverändert. Die Truppen der Königin hatten am 24. v. M. Artillerie erhalten, und sollten die Belagerung dieses Platzes am 27. März eröffnen. Doch scheint es, daß die Regierung nicht hoffte, daß sich Almeida bald ergeben werde, weil sie ohne Berufung der Cortes und ohne ihre Autorisation zu begehren, ein k. Dekret publicirte, wodurch das Gesetz vom 26. Febr., durch das die individuelle Freiheit im ganzen Königreich suspendirt ist, bis zum 23. April prorogirt wird. Die Journale oder andere periodische Mittheilungen, gedruckt oder lithographirt, sind ebenfalls unterdrückt. Blos die literarischen und wissenschaftlichen Blätter und die Diario's der Kammern und der Regierung sind von dieser Maßregel ausgenommen. (J. d. D.)

Nach Berichten aus London vom 9. wird die durch Lord Abinger's Tod erledigte Stelle eines Oberrichters des Schatzkammergerichts wahrscheinlich dem gegenwärtigen Generalanwalt Sir Frederik Pollock verliehen werden. In diesem Fall würde Sir William Follet, der jetzige General-Sollicitor und einer der besten Redner Englands, Generaladvokat werden, und durch Herrn Fitzroy Kelly, einen sehr geachteten Advokaten, seinerseits ersetzt werden. Allgemein ist die Ansicht, daß das Ministerium entschlossen sey, das Strafurtheil gegen O'Connell zu vollziehen.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 12. April. Ein Unglücksfall, der sich am verflossenen Mittwoch ereignete, hat hier große Theilnahme erregt. Der k. Werkmeister Burgarz, ein allgemein geachteter Mann und braver Familienvater, war an diesem Tage, begleitet von einem Töchterchen und der Gattin des Fürstl. Thurn- und Taxischen Kanzlisten Roth, nach Pielenhofen gefahren. Auf dem Heimwege wollte er an einer vernachlässigten Wegstrecke der über die Ufer getretenen Naab ausweichen, warf um, und die 3 Personen stürzten in den Fluß. B. gelang es, das Kind wieder ans Land zu bringen, aber als er noch einmal in die Fluthen sprang, um auch seine unglückliche Gefährtin zu retten, sank er zugleich mit dieser unter. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder. (Regensb. Z.)

Wiesbaden, 9. April. Wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, so werden wir hier ein englisches Dörfchen entstehen sehen. Ein seit mehreren Jahren in der Nähe sich aufhaltender Graf C.... beabsichtigt nämlich, dicht bei der Stadt für 24 englische Familien eine gleiche Zahl sogenannter Cottages mit einer kleinen Kirche zu erbauen; die theilweise Erwerbung des Bodens mit einigen Gebäulichkeiten hat bereits stattgehabt, und die Bauarbeiten sollen in Bälde beginnen, da, wie verlautet, schon achtzehn englische Familien durch Miethverträge bei diesem Unternehmen sich betheiligt haben und auf die Restzahl der Familien sicher gerechnet wird. (Frankf. Z.)

Ein Luftballon sollte am 8. vor den Boulevards zu Paris aufsteigen, bekam aber gleich Anfangs einen Riß und fiel zu Boden; da sich an 10,000 zahlende Personen eingefunden hatten und wohl 50,000 von weitem zusahen, so entstand über die verunglückte Luftschifffahrt ein gräßlicher Tumult; die Einnahme ist unter Beschlag gelegt worden.

Das Journal Algerie meldet, daß man in Biscara eine Kanone aus den Zeiten Heinrichs II. mit dem Halbmonde und dem Namenszuge Dianens von Poitiers

---

der hineingetreten, als die Indianer erschienen und die Flucht unmöglich machten. Die Thüre wurde so gut als möglich verrammelt, Simons, seine Frau und der Neger griffen zu den Gewehren und empfingen die Feinde mit Kugeln. Hätte das Häuschen einen Ausgang nach Hinten gehabt, so wäre vielleicht noch zu entkommen gewesen; durch die Thür hinaus zu treten, war dagegen unmöglich, und überdies ängstigte die Aeltern das Schicksal ihrer Kinder, die in dem Boote sich befanden, und jeden Augenblick von den Wilden entdeckt werden konnten. Wer denkt sich die Angst der unglücklichen Mutter, die wußte, daß ihre Kinder in der größten Gefahr schwebten, und ihnen doch nicht zu Hilfe eilen konnte! Unterdessen nahete die Nacht heran, und mit ihr wurde die Lage der Belagerten um Vieles schlimmer, da die Indianer gewiß versuchten, das Häuschen in Brand zu stecken. Es mußte irgend etwas gethan werden. „Es bleibt nur ein Mittel übrig," sagte Simons zu seiner verzweifelten Frau; „ich werde einen Balken an der hintern Wand des Hauses durchsägen; die Wilden beobachten uns auf dieser Seite nicht; Du kriechst durch die Oeffnung hinaus, schlüpfst im Gebüsch hin und wirst das Boot erreichen können, ohne bemerkt zu werden. Du läßt das Boot auf dem Wasser hinuntertreiben, ohne zu rudern, bis Du so weit entfernt bist, daß die Ruderschläge nicht mehr gehört werden können. Ich werde unterdeß mit dem Neger die Wilden im Schach zu halten suchen; wenn unser Feuern aufhörte, würden sie sogleich Verdacht schöpfen, und uns bald entdecken. Auch ist das Boot zu klein, als daß wir Alle darin Platz hätten. Rudere Du stark, so wirst Du nach einigen Stunden zu einer Pflanzung kommen, und die Bewohner derselben werden sich bereiten, uns zu befreien." Die Frau willigte in den Vorschlag; es wurde ein Loch in die hintere Wand des Hauses gesägt und die Frau kroch, die Flinte in der Hand, hinaus, gelangte glücklich zu ihren Kindern und ruderte die ganze Nacht hindurch. Früh kam sie an einer Pflanzung an, erzählte ihre Noth, und übergab ihre Kinder der Pflege der Frauen, während sie mit den Männern wieder aufbrach, die Wilden zu vertreiben und zu züchtigen. Leider sollte sie ihr Haus nicht wiedersehen; es war, als sie an Ort und Stelle ankam, nur noch ein Trümmer- und Aschenhaufen und einige hundert Schritte davon nagte eine Schaar von Wölfen an einem Leichname, — an dem Leichname des Mannes, den die Frau über alles in der Welt geliebt hatte. Mit Flintenschüssen mußte sie die Raubthiere vertreiben, um wenigstens die sterblichen Ueberreste des Vaters ihrer Kinder zu erhalten und sie bestatten zu können. Die Verzweiflung warf sie dann auf das Krankenlager und sie schwebte lange zwischen Tod und Leben. Als sie genaß, baute sie mit Hilfe ihrer Freunde an derselben Stelle eine neue Hütte und ihre einzige Beschäftigung ist nun die Jagd — auf Wilde. Alle Tage streift sie in den Wäldern umher und sie kennt keine andere Freude mehr, als einen ihrer Feinde zu erschießen. Die Wilden fürchten sie wie einen bösen Geist, und wagen sich nicht in die Nähe der Wohnung, in welcher sie ihre Kinder im Hasse gegen die Wilden erzieht. Viele Ansiedler haben der muthigen Wittwe ihre Hand geboten, aber sie hat alle Anträge dieser Art ausgeschlagen, da, wie sie sagt, ihr Leben keinen andern Zweck mehr hat, als den Tod dessen zu rächen, dem ihr ganzes Herz gehörte.

gefunden habe; der Herzog von Montpensier bringt dieselbe nach Frankreich mit.

Am 3. April hat bei dem Postamte in London die stärkste Briefspedition, die jemals vorgekommen, stattgefunden. Es wurde die Post nach Griechenland, den jonischen Inseln, Malta, Guadeloupe, Martinique, Curaçao, Sainte-Croix und Porto-Rico expedirt; sie bestand aus hundert Kisten, deren jede ohne Uebertreibung 5000, alle zusammen sonach eine halbe Million Briefe enthielten. Sie wurden mittelst eines Krahnen auf 6 Wägen geladen, und dem Eisenbahnhof zugeführt.

Kopenhagen. Se. Maj. der König hat befohlen, daß ein Museum für amerikanische Alterthümer, im Verein mit dem für nordische, errichtet werden soll. — Die Zahl der in der kgl. Bibliothek befindlichen Bücher wird im neuesten Staatskalender auf etwas über 400,000 Bände und die der Manuscripte auf 15,000 angegeben.

Eisenbahnen.

Berlin, 4. April. Unter den verschiedenen neuen Eisenbahnunternehmungen zeichnet sich das, Berlin mit Stralsund durch einen Schienenweg zu verbindende, ganz besonders dadurch aus, daß man, den verschiedenen Zeitungsannoncen nach, die sich oft gänzlich widersprechen und in welchem sogar die Competenz der, freilich unter verschiedenen Firmen unterzeichneten, Directien des Comités oder Verwaltungsrathes häufig bestritten oder sogar desavouirt wird, durchaus nicht recht zu unterscheiden vermag, wer eigentlich der rechte Vorstand der Societät ist. Uebrigens scheint die Sache noch durchaus nicht sicher und der Concession der Staatsregierung gewiß zu seyn. — Seit dem Eintritt der besseren Witterung herrscht trotz der in selber Richtung laufenden Eisenbahnen ein sehr reges Leben auf der Kunststraße nach Leipzig, herbeigeführt durch oft lange Züge von Frachtwagen, die größtentheils mit Wolle beladen von hier und Frankfurt a. d. O. aus expedirt worden sind. Ein solches Leben sieht man sonst bei uns nur in den ersten 8 Tagen nach den Frühjahrswollmärkten. (Ob.-P.-Z.)

Kassel, 11. April. Dem Vernehmen nach sind bereits mehrere der angesehensten Mitglieder des hiesigen Handelsstandes zusammengetreten und bei der hohen Staatsbehörde um die Genehmigung zur Bildung eines Comité behufs Einleitung des Eisenbahnbaues von der sächsisch-thüringischen Gränze über Rotenburg und Kassel bis zur preußisch-westphälischen Gränze eingekommen. (Kass. Z.)

Die „Gazette" greift die französische Regierung wegen der Langsamkeit an, mit der sie den Bau der Eisenbahnen betreibt, und ruft dabei aus: Binnen 2 Jahren wird Preußen seine Eisenbahnen von dem baltischen Meere bis Triest vollendet haben! Die französischen Zeitungsschreiber sind im Punkte der Geographie noch immer die Alten.

Aus Schleswig-Holstein, 5. April. Die größte Bewegung, welche hier augenblicklich herrscht, bezieht sich auf die Herstellung von Eisenbahnen durch ganz Schleswig-Holstein und in verschiedenen Richtungen. Als Zweigbahnen an die Altona-Kieler, welche mit dem 1. Juli eröffnet werden soll, werden außer der Glückstadt-Elmshorner, eine Itzehoe-Harelshörner und eine Rendsburg-Neumünstersche intendirt und sind die Vorkehrungen dafür bereits getroffen. Schon denkt man aber an eine Verlängerung ersterer von Itzehoe nach Heide im Dithmarschen und wird bald an eine Verlängerung dieser durch ganz Dithmarschen und Eiderstadt, 2 fruchtbare und reiche Marschlandschaften, denken. Außerdem aber beschäftigt man sich auch mit einer Verlängerung der Altona-Kieler Hauptbahn über Eckernförde nach Flensburg, welche Bahn zugleich auch durch die sehr fruchtbaren und volkreichen Landschaften Dänischwohld, Schwansen und Angeln geben wird; zugleich aber von anderer Seite mit einer Verlängerung der Rendsburg-Neumünsterschen Zweigbahn über Schleswig nach Flensburg, welche Bahn übrigens über den unfruchtbaren Rücken des Landes laufen würde und endlich hat man ein früheres Projekt, eine Eisenbahn von Flensburg nach Husum zu legen, und auf diesem Wege Nordsee und Ostsee zu verbinden, in erstgenannter Stadt wieder aufgenommen. (Ob.-P.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. April. Consols 99⅜.

Paris, 11. April. 5 pCt. 123 Fr. 30 C.; 3 pCt. 83 Fr. 30 C.

Amsterdam, 9. April. 2½ pCt. 60⅛; 5 pCt. 100⅛; Kanitz ——; 4½ pCt. 97⅜; 3½ pCt. ——; 5pCt. Ost. 100⅛; Ard. 21⅛; Pass. 6⅜; 5 pCt. Metall. 109⅛.

Frankfurt, 12. April. 5 pCt. Met. 113¼; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. —; Bankaktien 2010; Integr. 60; Ard. 24⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 365½ fl.

Wien, 11. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1626 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. April: „Der Sohn der Wildniß", dramatisches Gedicht von Halm.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Pombert, Kaufm. von Augsburg; Rosti, Kaufmann von Zweibrücken; Hillebrand, Part. und Cheizer, Gutsbesitzer von Grätz; Lady Donalmo und Miß Powell, von London; Freifrau v. Waltershausen, von Waltershausen. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Güstoke und Civiel, Advokat von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Hopfgarten, k. sächs. Kammerherr; Hert, Kaufm. von Crefeld. (Schw. Adler.) HH. Wegborn, Kaufm. von Nürnberg; Lieblinger, Kaufmann von Stuttgart; Braunhofer, Priv. von Mannheim; Dlle. Pfundmaier, von Salzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Peiker, kgl. Landrichter und Hofer, Priester von Altötting; Dr. Breischer, von Hamburg; Eier, Posthalter von Buchloe. (Blaue Traube.) HH. Döhner, Kfm. von Schweinfurt; Rohmer, Professor von Augsburg; Dr. Adelmann, von Würzburg; Ries, Student von Bern; Bürgel, Kaufmann von Apolda. (Stachusgarten.) HH. Schmitt, Fabrikant von Erlangen; Mohr, k. Lottobeamter und Kuhn, Professor von Augsburg; Mayer, Kaufm. von Landshut; Prößl, Student von Ingolstadt; Appel, k. Landrichter von Burghausen; Ebentheuer, Pfarrer von Bobingen; Enzensberger, Gastgeber von Sonthofen; Schlund, Kaufm. von Immenstadt; König, Gastgeber von Grönenbach; Bechler, k. Postexpeditor von Röttenbuch; Böselager und Gärtner, Stud. von Heidelberg; Widmaier, Gutsbesitzer von Kempten; Franz, Sprachlehrer von Nürnberg.

Schrannen-Anzeige vom 13. April 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4443	4397	46	19	40	—	6	—	—
Korn	986	848	138	14	9	—	10	—	—
Gerste	1344	1172	172	13	35	—	27	—	—
Haber	658	601	57	7	22	—	—	—	24

Bekanntmachungen.

207. (3a) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Freitag den 19. und Samstag den 20. d. Ms. jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr wird in der Fürstenstraße Nro. 3/1 der Mobiliar-Rücklaß der Advokatens- und Gerichtshalterswittwe A. Maria Maurer gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Derselbe besteht in wohlerhaltenen Meubeln von Kirschbaumholz, dabei ein Schreibkasten, runder Tisch, eine Stockuhr, eine kupferne Badwanne, Betten sammt Matratzen, Spiegel, Haus- und Küchengeräth, Frauenkleider, Leinwand, Garn ꝛc.

Die Preiosen, worunter goldene Damen-Halsketten, Brillantringe, eine goldene Uhr, Vorstecknadeln ꝛc. werden Freitags zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags ausgeboten.

Sign. am 12. April 1844.

Der königl. Direktor:
Barth.

B. Hutter.

209. (3a) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird Freitag den 10. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr im diesgerichtlichen Versteigerungslokale
Krünitz Encyclopädie
gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Dieses Werk ist noch current, und bilden das Verkaufsobjekt die bisher erschienenen 181 Theile, von denen im Subscriptionswege jeder 5 fl. 30 kr. bis 7 fl. kostet. Es sind 180 Theile schön gebunden und ist der Aufwurfspreis 155 fl.

Sign. den 12. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Staudtner.

Pfandauslösung und Versteigerung.

187. (3c) Donnerstag den 18. April d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat März 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 40150 bis 49462,
Buchhaltung II. von Nr. 12493 bis 13906.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 23. April öffentliche Versteigerung.

München den 30. März 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Uezzioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

208. Donnerstags den 18. April und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, wird in der Singstraße Nro. 10 über 2 Stiegen eine Büchersammlung aus verschiedenen Zweigen der Literatur, namentlich aus den Naturwissenschaften und der Medicin gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert. Die gedruckten Kataloge werden bei Herrn Antiquar Steyrer, Residenzstraße Nro. 10 und in der Singstraße Nro. 10 über 2 Stiegen abgegeben.

212. **Bekanntmachung.**
(Verschollenheitserklärung des Johann Stümpfl von Kleinkrausmühle betr.)

Johann Stümpfl, Müllerssohn von Kleinkrausmühl d. Ger., begab sich vor ohngefähr 39 Jahren als Müllergeselle auf Wanderschaft, und hat seit dieser Zeit weder von seinem Leben, noch Aufenthalte Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner Intestat-Erben wird derselbe oder dessen eheliche Nachkommenschaft hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute an, um so gewisser dahier um das ihm gehörige Vermögen zu melden, als widrigenfalls er als verschollen erklärt, und dasselbe an seine Intestaterben gegen Caution verabfolgt werden wird.

Auerbach den 4. April 1844.

Königl. Bayer. Landgericht.
Dachs, Landrichter.

Coll. Schmidt.

Dank und Empfehlung.

211. Mein vorgerücktes Lebens-Alter hat mich bestimmt, mein Post-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Das ehrenvolle Vertrauen, welches meinem Gasthofe seit meinem siebenundvierzigjährigen Wirken von den allerhöchsten und hohen Herrschaften, und den resp. Herren Reisenden auf eine so ausgezeichnete Weise zu Theil wurde, verpflichtet mich zu dem tiefgefühltesten innigsten Dank, mit der vertrauungsvollen Bitte, selbes auch auf meinen Käufer, Edlen von Brentano-Mezzegra, geneigtest übergehen zu lassen.

Landshut am 31. März 1844.

Mit aller Verehrung und Ergebenheit
Klara Pfister,
Post-Stallmeisterin und Besitzerin des Gasthofes zum schwarzen Hahn in der Rosengasse.

Ergebenste Anzeige und Empfehlung.

Von der Frau Post-Stallmeisterin Klara Pfister habe ich den Gasthof zum schwarzen Hahn in der Rosengasse dahier durch Kauf an mich gebracht. Indem ich dieses ergebenst zur öffentlichen Anzeige bringe, empfehle ich mich den höchsten und hohen Ständen so wie allen hochverehrlichen und verehrlichen Reisenden zum huldvollen und geneigten Zuspruche, mit der Versicherung, daß ich in keiner Beziehung die schuldige Aufmerksamkeit versäumen werde.

Landshut am 1. April 1844.

Ergebenster
Alexander v. Brentano-Mezzegra,
k. Poststallmeister u. Gasthofsbesitzer.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 91.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 16. April 1844.

Deutschland. Bayern. München; Bamberg. Aschaffenburg: Die Eröffnungsfeier der Forstschule. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Das angebliche Berichtigungsbureau. Die neu angekündigten Vorlesungen der Universität. Paderborn. — Hannover. Ständeverhandlung. — Großh. Hessen. Darmstadt: Ankunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Bayern. — **Niederlande.** Haag. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. April. JJ. kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena sind gestern Mittags nach 12 Uhr in der k. Residenz eingetroffen. Ihre Majestäten waren Ihren kgl. Hoheiten bis Fürstenried entgegengefahren. In der Suite JJ. kk. HH. befinden sich die Hofdame Freyin v. Wöllwarth, Adjutant Graf Montecuculi, und der k. k. Kämmerer Marchese Cocapani. Bis zum 20. d. werden der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen k. Hoh., am 23. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, am 25. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Karl mit zwei durchl. Söhnen, und am 29. der Prinz und die Prinzessin Luitpold kk. HH. hier erwartet. Die Vermählung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Hildegarde mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich wird am 1. Mai stattfinden. — In dem Befinden des schwererkrankten kgl. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, Fürsten Constantin von Löwenstein-Wertheim, war gestern einige momentane Besserung eingetreten.

Bamberg, 12. April. Unter Leitung des Herrn Regierungsrathes Brand von Bayreuth hatte gestern die verfassungsmäßige Erneuerung der Wahl des ersten Bürgermeisters hiesiger Stadt und eines rechtskundigen Magistratsrathes durch die Gemeindebevollmächtigten statt. Als I. Bürgermeister wurde Hr. Glaser, welcher diese Stelle drei Jahre bekleidete, wieder erwählt, und also, wenn die Wahl die allerhöchste kgl. Bestätigung erhält, nunmehr lebenslänglich; als rechtskundiger Magistratsrath wurde der Appellationsgerichts-Accessist Reichert von hier gewählt. — Die kgl. General-Postadministration hat so eben durch die Errichtung täglicher Eilwagen von Schweinfurt nach Kissingen und Brückenau und zurück, ein neues Verdienst um den Reiseverkehr sich erworben. Diese Eilwagen mit unbeschränkter Personenannahme schließen sich einerseits an die Main-Dampfschifffahrt von Bamberg nach Schweinfurt, andererseits an die Eilwagencurse nach Meiningen, Fulda, Kassel ic. an; der Reisende, welcher früh mit dem Dampfboot von Bamberg nach Schweinfurt abgeht, hat nun einige Stunden Zeit, in dieser anmuthigen Stadt sich umzusehen, ist dann sicher, bequem und billig Abends in Kissingen, und kann nach kurzer Rast daselbst eben so nach Brückenau gelangen. Demnächst werden auch täglich Post-Packwagen zwischen hier, Würzburg, Nürnberg ic. an die Frankfurter, Leipziger, Augsburger ic. Curse sich anschließend, in Gang gesetzt. (Fr. M.)

Aschaffenburg, 11. April. Gestern fand, wie schon kurz gemeldet, die feierliche Eröffnung der kgl. Forstschule dahier statt. Zu diesem Zwecke war die Aula in dem Studiengebäude mit dem Bildnisse Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs geziert und außerdem geschmackvoll decorirt worden. Schon vor 9 Uhr Morgens versammelten sich daselbst die sämmtlichen Civil- und Militärstellen und Behörden in größter Galla. Um 9 Uhr erschien der k. Regierungspräsident Hr. Graf v. Fugger-Glött, begleitet von dem k. Kreisforstrathe, dem königl. Stadtcommissär und dem Director der Forstschule. Ihnen folgten die Professoren derselben, dann die kgl. Forstmeister des Spessarts, von Aschaffenburg und Orb mit einem zahlreichen Forstpersonale; hieran schlossen sich der Bürgermeister, der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten. Eine musikalische Production eröffnete den feierlichen Act. Hierauf bestieg der Herr Regierungspräsident die Bühne und hielt eine Rede, deren gewichtvolle Worte tiefen Eindruck machten, und deren zeitgemäße Ansichten allgemeinen Anklang fanden. Am Schlusse stimmte die ganze Versammlung in den Ruf: „Hoch lebe der König!“ mit höchstem Enthusiasmus ein. Darauf betrat der k. Director der Forstlehr-Anstalt Hr. Mantel den Rednerstuhl und hielt eine inhaltreiche Rede, die mit gediegener Sachkenntniß die Verhältnisse der neuen Anstalt darlegte. Dann trat der Bürgermeister Hr. v. Herrlein vor und sprach einige Worte, von denen wir Folgendes ausheben: „Die Forstschule war nicht nur eine Quelle des Wohlstandes — sie war auch der Stolz von Aschaffenburg gewesen. In der Nähe und Ferne, im Vaterlande und in fremden Gauen sah sie ihre Zöglinge in erfolgreicher Thätigkeit, und der Stand ihrer Forsten gab Zeugniß, daß sie nicht vergebens in den Hörsälen geweilt hatten. Gegründet von dem ehemaligen Regenten zu einer Zeit, wo in dem Dampfe der Kanonen Künste und Wissenschaften erstickten, konnte die frühere Forstschule die erregten Hoffnungen nicht lange erfüllen; die Drangsale des Krieges, die auf Aschaffenburg besonders schwer lasteten, erdrückten ihr Wirken, und sie siechte langsam ihrem gänzlichen Verfalle entgegen. Damals schon, vor 25 Jahren, erbarmte sich unser königl. Herr, der, als Kronprinz, der Stadt Aschaffenburg zuweilen das Glück allerhöchst Seiner Gegenwart vergönnte, der hinsterbenden Anstalt; auf Sein Fürwort entstieg sie der Asche in erneuetem Glanze als Forstschule für das ganze Königreich, und Hunderte von Jünglingen gingen aus ihr als gebildete Forstmänner hervor. — Eine unglückliche Zeit berührte mit ihrem Wehe die Stadt Aschaffenburg; länger als ein Jahrzehent trauerten ihre Bewohner um den Verlust der Forstschule, und was ihr Stolz gewesen, wurde ihr Schmerz: die bewährten Forstmänner, welche aus dieser Schule hervorgegangen waren, blieben die letzten. Und abermals hat nun die königliche Huld die Anstalt in das Leben gerufen, die der sehnliche Wunsch der Stadt Aschaffenburg war; — abermals feiern wir einen Tag, der alle vorhergegangenen Trauertage aus dem Gedächtniß verlöscht, der uns den Kranz der schönsten Hoffnungen darreicht. Wie tief ergriffen von diesem wiederholten Beweise der kgl. Gnade alle Bewohner der Stadt sind, kann die Rede nicht verkünden; ich fühle mich aber wahrhaft glücklich, vor dem Vertreter Sr. kgl. Majestät, unserem hochverehrten Hrn. Regierungspräsidenten, und vor dieser hochansehnlichen Versammlung unseren Gefühlen einige, wenn auch schwache Worte zu geben. Ich wiederhole hier feierlich im Namen aller meiner Mitbürger das Gelübde der unerschütterlichsten Treue und der unbegränztesten Ergebenheit gegen unseren allerdurchlauchtigsten Herrn, vor dessen erhabenem Throne wir Trost in allen unseren Kümmernissen fanden. Ich wiederhole den Ausdruck der innigsten Liebe, des regsten Dankgefühles, die in unseren Herzen niemals erlöschen werden, und so lange diese schlagen, werden sie nie aufhören, den Segen des Höchsten auf Den zu erflehen, der nach seinem Vorbild überall Segen und Glück verbreitet.“ Diese ausgesprochenen herzlichen Gefühle und Versicherungen wurden von der Versammlung lebhaft getheilt. Am Schlusse dieses Festactes wurde die Nationalhymne angestimmt. — Hierauf begab sich die ganze Versammlung in die Stiftskirche, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, und der Segen des Himmels für das Gedeihen des neueröffneten Instituts erfleht wurde. Mittags versammelte sich eine äußerst zahlreiche Gesellschaft zu einem Festmahle in dem Saale des teutschen Hauses. So

Der Ritter von Colombres.

(Schluß.)

Der für die Operation angesetzte Tag erschien und ich begab mich, wie man mir wohl glauben wird, mit klopfendem Herzen zu dem General. Er saß in einem großen Sessel vor dem Fenster. Seine gefaltenen Hände, sein mehr als sonst nachdenkliches Aussehen, alles verrieth, daß er sich mit seinem Schicksal beschäftige, daß er bete. Paquita kniete vor ihm.

„Es ist heute ein schöner Tag für Ihre Freunde,“ sagte ich.

Er nahm meine Hand und drückte sie, ohne ein Wort zu sagen.

„Sie wissen,“ setzte ich hinzu, „daß man Ihnen, sobald die Operation gelungen ist, über die Augen eine Binde legen wird, die man jeden Tag dünner macht, damit sie sich allmälig an das Tageslicht gewöhnen.“

„Sobald ich Paquita, Sie und das Sonnenlicht gesehen habe, kann ich geduldig warten,“ antwortete er mit einem freundlichen Lächeln.

In diesem Augenblicke erschien der Arzt und meine ganze Aufmerksamkeit wendete sich dem Auftritte zu, der geschehen sollte. Die Vorbereitungen waren schon vorher gemacht, Deriviere brauchte also dem Kranken nur die passende Lage zu geben und mir einige Instrumente zu reichen, die er bedurfte, um sofort die Operation beginnen zu können. Es vergingen etwa fünf Minuten, die mir ein Jahrhundert däuchten. Der General sprach kein Wort und gab keinen Klagelaut von sich.

„Es ist geschehen,“ sagte der Doctor endlich; „sehen Sie?“

Der General schlug die Augen nieder, begegnete dem Blicke Paquita's, stieß einen Schrei aus und wurde ohnmächtig.

„Er hat mich erkannt!“ sagte das Mädchen, indem sie die Hände faltete.

„Gott sey gelobt!

Der Doctor drehte sich um, da er seinen Ohren nicht trauen konnte; auch ich wußte nicht, was ich denken sollte.

„Hier gibt es noch ein Geheimniß,“ sagte der Doctor, nachdem er seine Ruhe und Fassung wieder gefunden hatte. „Wir wollen, bevor sich dasselbe wieder aufklärt, die Ohnmacht des Generals benutzen, um ihn den Verband anzulegen, den er einige Tage tragen muß. Was dann zu thun ist, wird sich wohl ergeben.“

Als wir mit der Anlegung des Verbandes zu Ende waren, kam der General wieder zu sich.

„Nehmt den Schleier weg!“ rief er aus. „Ich will sie noch einmal sehen, um dann — zu sterben.“

„Beruhigen Sie sich, Herr General,“ sagte der Arzt. „Sie werden wieder sehen, was Sie gesehen haben; aber wenn Sie nicht ruhig werden, kann ich für nichts bürgen.“

„Das Mädchen, das sich mir angeschlossen hat, ist kein Engel, sondern eine Heilige,“ fuhr der Verbannte fort. „Es ist Bernadetta, die einzige Tochter meines Bruders! Ich

verfloß dieser Tag, welchen die Stadt Aschaffenburg zu ihren schönsten zählt: welcher ihr eine Anstalt wiedergab, die sie schon früher zu besitzen das Glück hatte; welcher sie zu neuem unaussprechlichem Danke für die allerhöchste Gnade Sr. Maj. unseres allgeliebten Königs verpflichtet. Für die k. Forstschule sind gegenwärtig interimistisch Localitäten im sog. teutschen Hause gemiethet, da die hiesige Stadtgemeinde ein geräumiges Gebäude für die neue Anstalt aus eigenen Mitteln aufführen lassen wird.

(Aschaffenb. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 11. April. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des vor einigen Tagen verstorbenen Feldmarschalls Prinzen von Hohenzollern-Hechingen rc. mit dem üblichen militärischen Gepränge statt. Die Leiche wird nach Hechingen in die Familiengruft gebracht. — Der k. schwedische Gen. Frhr. v. Hjerta, welcher von seinem Hofe den speciellen Auftrag hat, dem hiesigen Kaiserhof die officielle Anzeige von dem Regierungswechsel in Schweden zu überbringen, ist vor ein paar Tagen hier angekommen und schon vorgestern durch den k. schwedischen Geschäftsträger dahier Sr. Durchl. dem Fürsten v. Metternich vorgestellt worden. Es heißt, daß in Erwiederung dieser Sendung der früher als k. k. Gesandter in Stockholm beglaubigt gewesene Graf Woyna den Auftrag erhalten dürfte, dem König Oskar zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche des hiesigen Hofes zu überbringen. Auf den seit einiger Zeit erledigten Posten eines k. schwedischen Gesandten dahier soll der in frühern Jahren in gleicher Eigenschaft beglaubigt gewesene Frhr. v. Hochschild bestimmt seyn. — Von Reiseplanen des höchsten Hofes in diesem Jahre verlautet bis jetzt nichts; mit Eintritt der schönern Jahreszeit wird das Hoflager wie gewöhnlich nach Schönbrunn verlegt werden. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich gedenkt, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, den Monat Julius, wie voriges Jahr, in dem Curort Ischl zuzubringen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. April. Se. Maj. der König haben heute im hiesigen Schlosse dem k. schwedisch-norwegischen Generallieutenant v. Mansbach eine Privataudienz zu ertheilen und aus den Händen desselben das auf das Ableben Sr. Maj. des Königs Karl XIV. Johann von Schweden und Norwegen und die Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs von Schweden und Norwegen Majestät sich beziehende Schreiben entgegenzunehmen geruht. Hiernächst haben Se. Majestät dem k. schwedischen außerordentlichen und bevollmächtigten Minister, Freiherrn d'Ohsson, eine Privataudienz ertheilt und das für ihn ausgefertigte Beglaubigungsschreiben seines Souverains entgegengenommen. — Der kais. russ. Geh. Rath und Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kgl. bayerischen Hofe, v. Severin, ist nach Schwerin in Mecklenburg von hier abgegangen. — Mehrere Blätter haben gemeldet, daß der Hr. Oberst-Lieutenant Schulz zum Director oder Chef eines Ministerialbureaus ernannt sey. Wer mit den Verhältnissen des Staatsdienstes nur entfernt bekannt ist, weiß, daß eine solche Wirksamkeit mit der militärischen Stellung des Hrn. Oberstlieutenant Schulz unverträglich seyn würde. Wenn aber jenes Bureau als ein solches bezeichnet wird, „welchem die Berichtigung der in den deutschen Blättern vorkommenden unrichtigen und mißliebigen Aeußerungen über die preußische Regierung obliege," so beruht die Annahme, daß zu diesem Zwecke ein besonderes Bureau bestehe, auf einem Irrthum. In jedem Staate, wo, wie gegenwärtig in Preußen, die Presse über Verwaltungs-Maßregeln sich äußern darf, sehen wir, daß die Regierung unrichtige Voraussetzungen oder schiefe Urtheile zu widerlegen bedacht ist. So geschieht es auch bei uns; aber keineswegs von einer Behörde für alle Zweige der Verwaltung, sondern von jeder Behörde für ihren Wirkungskreis. Daß solches in einzelnen Departements eine größere Thätigkeit erfordert, als in anderen, liegt darin, daß die Geschäftszweige des einen mehr der Gegenstand der öffentlichen Besprechung sind, als die des andern. (Berl. N.)

Berlin, 1. April. Der bereits erschienene Lectionskatalog für die öffentlichen Vorlesungen an hiesiger Friedrich-Wilhelms-Universität auf das laufende Sommersemester verdient wegen mancher Einzelnheiten, die sich in ihm als Zeichen der Zeit bekunden, einige Aufmerksamkeit. Puchta kündigt Institutionen an, nebst Repetitorium „zu freier Theilnahme für die Zuhörer"; eine Zugabe, welche unseres Wissens früher nicht stattfand, indeß bei „freier Theilnahme" immer ihr Gutes haben kann. Professor v. Richthofen liest preußisches Staatsrecht, und Dr. Gneist — dessen Vorlesungen über Geschwornengerichte man irrthümlich gleichzeitig mit Nauwercks Colleg geschlossen nannte — hält Vorträge über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege. Die Grimm sprechen über die Geschichte des altdeutschen Epos und die deutsche Literatur im Mittelalter. Professor Huber aber — dessen Vorträge über die spanische Geschichte im letzten Semester aus Mangel an Zuhörern nicht zu Ende gelangten — will auserlesene Stücke aus Chaucer's „Canterbury tales" öffentlich, und ein Drama von Calderon privatim erklären, ohne sich auf politische oder gesellschaftliche Stoffe wieder einzulassen. Unter den philosophischen Wissenschaften findet sich ein Colleg, dessen Titel einen besonders interessanten Stoff verräth; er lautet: „Was ist der Geist der Gegenwart, und was will er?" Diese Frage wird der Privatdocent Helferich wöchentlich einstündig und unentgeltlich behandeln. Hr. von Schelling liest wieder über die Philosophie der Offenbarung; dagegen hält Dr. Mundt in diesem Semester keine Vorlesungen, da er mit seiner Frau (der Schriftstellerin L. Mühlbach) eine größere Reise zu unternehmen gedenkt.

(Aachen. Ztg.)

Paderborn, 3. April. Se. Maj. unser vielgeliebter Monarch, der alle Unterthanen mit gleich väterlicher Liebe und mit hoher Achtung der kirchlichen Eigenthümlichkeiten derselben umfaßt, hat, besonders auf den Bericht des Bischofs Ritters Dammers, unter dem 23. Novbr. v. J. den Orden des hl. Franciskus bis zum Widerrufe für Westphalen bestätigt. In diesen Tagen geschah hier die Veröffentlichung der Urkunde. Dieselbe dringt, ganz der Zeit angemessen, auf Wissenschaftlichkeit, Thätigkeit der an Körper und Geist gesunden Mitglieder zur Aufnahme, als Basis, wodurch der Orden sich selbst erhalte. (Düss. Z.)

Sachsen.

Tharand, 7. April. Diesen Morgen gegen 7 Uhr blieb ein junger Forstmann W. aus A., der so eben das Examen bestanden, in Folge eines Pistolenduells augenblicklich todt auf dem Platze. Sein Gegner, der Forstacademist von S., hatte sofort die Flucht ergriffen, ist jedoch durch den ihn verfolgenden Gendarm in Freiberg eingeholt worden und befindet sich bereits beim hiesigen Justizamte in Gewahrsam. Die Ursache zu diesem so unglücklich abgelaufenen Duelle ist ein ganz geringfügiger Streit beim Billardspiel gewesen. Die Secundanten sind ebenfalls bereits festgenommen worden. (Leipz. Z.)

Hannover.

Hannover, 3. April. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 29. März wandte man sich zu dem von der k. Regierung unter dem 21. v. M. mitgetheilten Vertrage mit der Krone Dänemark vom 13. Mai 1843 zur Beförderung des Verkehrs zwischen dem hannoverschen und dem holsteinschen Elbufer. Auf der Tages-Ordnung stand ferner das Erwiederungsschreiben der kgl. Regierung vom 21. v. M., den Abdruck der Namen der Votanten betreffend. In diesem Schreiben heißt es, daß Se. k. Maj. Bedenken trage, dem darauf gerichteten Wunsche der Stände Folge zu geben. Ein Mitglied vermißte ungern in dieser Antwort jede nähere Bezeichnung der obwaltenden Bedenken, wodurch die Gelegenheit genommen sey, solche zu entfernen. Unzweifelhaft sey die volle Oeffentlichkeit und Redefreiheit die Grundbedingung alles ständischen Lebens. Ein zweites Mitglied forderte, daß man im Interesse der Oeffentlichkeit und des ständischen Lebens bei dem gefaßten Beschlusse beharre. Ein drittes Mitglied war dagegen der Ansicht, daß man um deswillen die Sache für jetzt ruhen lassen möge, weil bei wiederholtem Abschlagen der Gegenstand für die diesjährige Diät verloren sey. Ihm habe der letzte Beschluß nicht gefallen, weil er nicht weit genug gehe. Er fordere die ganze und volle Oeffentlichkeit, da jede halbe nur schaden könne. Wohlwollenden Regierungen bringe die Oeffentlichkeit keine Nachtheile. Daß sie denselben wesentlichen Dienst leisten könne, hätten in dem hiesigen Lande die Jahre 1831 und 1832 deutlich gezeigt. Er wünsche ein einstimmiges Votum für unbedingte Oeffentlichkeit. Der Generalsyndikus machte dann den Antrag: „Das Schreiben für jetzt zu den Acten zu nehmen." Nachdem sich noch mehrere Mitglieder entschieden für die Oeffentlichkeit ausgesprochen hatten, von einem Mitgliede aber bemerkt worden war, daß die dem ständischen Antrage entgegenstehenden Hindernisse vielleicht außer dem Bereiche der Regierung selbst liegen dürften, wurde der obige Antrag genehmigt. (Hannov. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 12. April. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern sind gestern Mittag um halb 12 Uhr zum Besuche des großherzogl. Hofes dahier eingetroffen und in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements im Schlosse abgestiegen. Die höchsten Herrschaften werden einige Tage hier verweilen. (Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 5. April. Se. Maj. der König hat den Studirenden in Utrecht auf eine schmeichelhafte Weise seinen Dank für ihre Betheiligung bei der freiwilligen Anleihe bezeigen lassen. — Das J. de la Haye berichtet nach der Arnheimischen Zeitung, daß Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien sich mit seinem ganzen Vermögen bei der freiwilligen Anleihe betheiligt habe. — Zwei von den fünf, im Limburgischen wegen Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit vorläufig entsetzten Bürgermeistern, haben, weil sie sich vor dem Provinzialgouverneur gerechtfertigt, ihre Aemter wieder angetreten.

Schweiz.

Schwyz. Die hiesige neue Jesuitenkirche geht ihrer baldigen Vollendung entgegen. Die Kanzel, meistens aus Marmor, nimmt bereits ihre erhabene Stelle ein, und zwei Seitenaltäre erheben sich allmählig, ebenfalls aus schwarzem weißgestreiftem Marmor gebaut. Das Portal der Kirche, die mit zwei schönen Thürmen prangt, bietet einen majestätischen Anblick. Das Pensionat, ein herrliches Gebäude, dessen die Jesuiten mit dem nächsten Herbste zu beziehen und zu eröffnen. (Freib. Z.)

---

kenne nun, daß Gott mir verziehen hat. Aber wo bist Du, meine Tochter? laß Dich an mein Herz drücken!"

„Ich kniee zu Ihren Füßen und danke dem Himmel, daß er mein Gebet erhört hat. Verzeihen Sie mir, Oheim," fuhr sie fort, indem sie in die Arme des Generals sank; „ich kam zu Ihnen, um meinen Vater zu rächen; Ihre Reue lehrte mich verzeihen. Gott ist mit Ihnen und ich bin nun keine Waise, Sie sind kein Verbannter mehr."

Im Jahre 1822 rief ein Decret der Cortes alle Flüchtlinge in das Vaterland zurück. Im Jahre 1823, in dem Augenblick als der König Ferdinand seinen Einzug in Madrid hielt, bat ihn Bernadetta von Colombres im Namen der Dienste ihres Vaters um die Begnadigung ihres Oheims.

„Verlange sie im Namen Deiner seltenen Tugenden," antwortete der König. „Ich ernenne Deinen Oheim zum Gouverneur von Corunna."

In dieser Stadt starb der Ritter von Colombres vor wenigen Jahren hochbetagt. Bernadetta hat ihn keinen Augenblick verlassen.

Theaternotizen.

Bukarest. Bei uns werden die mißfälligen Theaterleute nicht mehr ausgepfiffen, sondern ausgeblasen. Als die Sängerin Egra H—i, die sich einige Umtriebe erlaubt hatte, eben ihre Arie beginnen wollte, ertönte aus der Loge des Fürsten G—i ein Posthorn, das dieselbe Arie recht nett zum allgemeinen Gelächter des Publikums vortrug. Die Opernvorstellung ward somit unterbrochen.

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird v. 25. v. M. geschrieben: „Nichts Neues unter der Sonne." Bei dem großen und wohlverdienten Interesse, welches das Schwesternpaar Milanollo wegen seines herrlichen Violinspiels gegenwärtig erregt, dürfte vielleicht die nachstehende Notiz um so mehr nicht unwillkommen seyn, als sie wiederum einerseits einen Beleg für obigen Spruch, besonders rücksichtlich der Virtuosen, bietet, andererseits aber auch zeigt, daß bereits vor 57 Jahren ähnliche Genüsse hier geboten wurden. Unseren Greisen wird das Folgende gewiß eine angenehme Erinnerung gewähren. — Die Berliner (Vossische) Zeitung vom 7. April 1787 enthält wörtlich Folgendes: „Demoiselle Crux aus Bayern, 13 Jahre alt, hat die Ehre gehabt, vor Sr. Maj. dem Könige (Friedrich Wilhelm II.) sich auf der Violine hören zu lassen und hat von Höchstdemselben so wie auch von dem Publikum, vor dem sie sich in dem Concertsaal der Stadt Paris, wie auch in dem Concert der Musikliebhaber hören ließ, den ausgezeichnetsten Beifall erhalten. Sie ist von hier nach Leipzig abgereist und wird sich ohne Zweifel auch dort den allgemeinsten Beifall erwerben."

Frankreich.

=**Paris**, 11. April. Ein Privatschreiben eines Offiziers der Expeditionsarmee von Biscara, welches das Journal des Debats mittheilt, gibt einige interessante Einzelheiten über die Affaire vom 15. März, bei der der Herzog von Montpensier verwundet wurde. Besondre Schwierigkeit machte die Ersteigung des Felsenhügels Dschebelhamon-Khavu, die höchstens von 40—50 Individuen bewerkstelligt werden konnte, während sie dem Feuer von 5—600 Mann ausgesetzt waren. Die Soldaten der Fremdenlegion zeichneten sich besonders durch ihre Tapferkeit aus. Sie litt, vor einer Art senkrechten Mauer von 20 Metres Höhe, sehr vom feindlichen Feuer, und ihr Hauptmann, Hr. Lespinasse, sank, von drei Kugeln verwundet, am Fuße des Felsens und wurde mit Mühe vor den Yatagans der Araber gerettet, die ein alter Marabut im rothem Kleide zum Kampf befeuerte. Die Lage wurde kritisch, da die Zahl der Araber sich unaufhörlich mehrte. Eine Compagnie des 2ten Regiments, die zu Hilfe geschickt wurde, konnte nicht bis zu diesem Platz gelangen, und schon stürzten die Araber mit Siegesgeschrei von den Felsen auf die Soldaten der Fremdenlegion, die vor ihrer Ueberzahl zurückwichen. Einige Offiziere suchten voll Eifer die Truppen wieder vorwärts zu führen. Der Herzog von Montpensier, der schon mit ihnen fortging, mußte dem Befehl seines Bruders gehorchen, und bei ihm bleiben. Der Herzog von Aumale, seine Kaltblütigkeit nicht verlierend, sammelte zwei Compagnien Türken, die vom Angriff zurückkamen, und befahl ihnen, auf der rechten Seite den Felsen stürmend zu erklimmen. Sobald die Trompete das Zeichen gab, sich zu sammeln, sah man hinter jedem Felsen einen Soldaten hervorsehen, der niederblickte, ob er und wo er am besten herabsteigen könne; doch es handelte sich nicht um das Herabsteigen; sie mußten zuerst siegen; ihre Rettung hing davon ab. Es wäre um sie geschehen gewesen, wenn nicht, um sie wieder zum Kampf zu führen, die beiden Prinzen, gefolgt von ihrem Generalstab, vorangeeilt wären. Als die regelmäßigen Truppen der Araber alle diese Offiziere vorbeiziehen sahen, ließen sie einen Hagel von Kugeln auf sie regnen; es wurde aber nur der Herzog von Montpensier oberhalb dem rechten Auge getroffen; doch trotz des Schmerzes der Wunde, aus der das Blut strömte, drang er bis zu der Verschanzung der zweiten Compagnie vor. Hier wurde ein Feldstück aufgestellt, und von Lieutenant Choppe mit Erfolg gerichtet. Capitän Bisonneau brachte Wallflinten. Die Araber rückten an; es war gefährlich, sie zu erwarten. Ein Schuß aus einer Wallflinte erreichte einen Araber bis auf 400 Metres Entfernung, eine Haubitzgranate sprang mitten auf dem Felsengrath unter den Feinden. Diese schienen zu zaudern. In diesem Augenblick zeigt der Hauptmann der Grenadiere der Fremdenlegion, ein sehr wackerer Deutscher, Hr. Meyer, dem Herzog von Aumale einen 50 Schritte weit zurückgelassenen Verwundeten und rief: „Monseigneur, er athmet wieder! — „Vorwärts denn! rief der Prinz, und die ganze Gruppe eilte den Felsen zu. In diesem Augenblick — schreibt der berichterstattende Offizier — waren wir nicht mehr als 30, darunter 10 Offiziere; die Araber waren mehr als 500. Trommel und Trompete tönte zum Sturm, und die Soldaten folgten allmälig nach. Drei oder vier Decharzen brachten nur einige leichte Verwundungen hervor. Oberstlieutenant Jamin, in die Hüfte getroffen, schwankte und rief: „Monseigneur, ich bitte um Vergebung, Ihnen nicht folgen zu können; ich bin verwundet!" Jetzt sahen wir aber zu unserm großen Erstaunen die Araber auf der ganzen Linie die Flucht nehmen. Dieß erklärte sich auf folgende Art. Während dieses Angriffs hatten die Türken, die rechts von unzugänglichen Felsen zurückgehalten wurden, den glücklichen Gedanken, das Trommelzeichen des Angriffs geben zu lassen, indem sie sich den Anschein gaben, als rückten sie vor, während die Granaten fortwährend auf dem Felsenkamm platzten. Die Araber befiel Schrecken, da sie nichts so sehr fürchten, als umzingelt zu werden, und da sie nicht vermuthet hatten, in einer Stellung angegriffen zu werden, die für unzugänglich galt und wo leicht 100 entschlossene Männer Tausend vertilgen konnten. Der Herzog von Aumale war unter den ersten, die auf dem Felsplateau anlangten, und sein junger Bruder an seiner Seite. Wir setzten bis in die Nacht das Feuer in die Ferne fort, und zogen um 10 Uhr ermattet in das Bivouac zurück. Wir haben unsere Todten, an Zahl 6, begraben. Keinem war der Kopf abgeschnitten. Die Verwundeten werden alle geheilt werden.

Paris, 9. April. Die Regierung, der es sehr daran liegt, dem Universitätsstreit ein Ende zu machen, läßt gegenwärtig einen Gesetzentwurf in Betreff der Reorganisation der geistlichen Seminarien ausarbeiten, die von der Universität durchgehends unabhängig, nur der obersten Aufsicht des Staates unterworfen werden sollen. Dieser neue Gesetzentwurf soll nachträglich dann den Kammern vorgelegt werden, wenn Gewißheit vorhanden, daß die Prälaten den Geist und Endzweck desselben gehörig würdigen, keine Einwendungen dagegen erheben werden. Dem Erzbischof von Paris, den Bischöfen von Versailles, Orleans und Evreux sind bereits die Grundzüge dieser Maßregel mitgetheilt; sie nehmen jedoch Anstand, hierüber sich bestimmt zu erklären, ohne sich vorher bei dem heiligen Stuhl Raths erholt zu haben. Der Bischof Fayet, der unter der Restauration selbst Mitglied der Universität war und zu den geistreichsten und gelehrtesten Männern Frankreichs gehört, begibt sich nun mit Erlaubniß der Regierung nach Rom, um mit dem heiligen Collegium Rücksprache zu pflegen. (A. Z.)

Spanien.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge geht das Gerücht, daß die Zollfreiheit der baskischen Provinzen wiederhergestellt und die Zolllinie an den Ebro zurückverlegt werden solle. Es wäre dieß eine Handlung der Reaktion gegen eine der wohlthätigsten Maßregeln der Regentschaft.

Großbritannien.

⊙**London**, 9. April. Die Presbyterianische Bewegung in Irland macht nach einem Privatschreiben der Times aus Dublin reißende Fortschritte. Vor einigen Tagen waren 1500 Presbyterianer zu Raphoe in der Grafschaft Donegal versammelt, deren Hauptredner in sehr entschiedener Art sich für Wahrung der durch das hochkirchliche System gekränkten presbyterianischen Rechte erklärten. — Ein Regierungsdampfboot ist nach Ostende beordert, um den aus Deutschland zurückkehrenden Prinzen Albert nach Dover überzuführen.

Griechenland.

Athen, 21. März. Man geht, im Jubel über die Unterzeichnung der Verfassung von Seiten des Königs, jetzt damit um, diesem vor dem Palast, als dem Schauplatz der Ereignisse des 3 Septembers, ein Standbild zu errichten. Bildhauer Siegel ist bereits mit dem Entwurf der Zeichnung beauftragt. Das Ganze soll aus Marmor angefertigt, mit dem Fußgestell 34 Fuß hoch werden und den König im Krönungsornate, die Constitution ertheilend, darstellen. (Schw. M.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Mit dem Packetschiff Montezuma sind Nachrichten aus Neuyork vom 19. März eingelaufen. Die Discussion im Senat über die Oregonfrage war noch zu keinem Resultat gediehen, ja sie schien noch sehr ferne davon. Auch über die neue Tarifbill wurde noch berathen; man glaubt, sie werde durchgehen. Aus Neu-Orleans wird abermals von einem großen Dampfbootunglück berichtet; zwei Dampfschiffe sind aneinandergestoßen; eines derselben ging unter; 60 bis 70 Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt. — Aus Veracruz hat man Nachrichten bis zum 3. März; der westindische „Post-Steamer" mit Meldungen aus Jamaika vom 10. März bringt aus Mexiko 214,320 Dollars für Handelsrechnung und 40,000 Dollars zur Bezahlung von Dividenden der mexikanischen Staatsschuld. — In Rio-Janeiro hat ein Ministerwechsel statt gefunden; nähere Angaben fehlen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. April. Die Pairskammer hat gestern mit der Mehrheit von 92 gegen 20 Stimmen den Gesetzentwurf über die Eisenbahnpolizei angenommen. Der Fürst von der Moskwa stellte an den Marineminister einige Fragen in Betreff Taiti's. Dieser erwiederte, daß die Regierung einen Bericht von Admiral Dupetit-Thouard erhalten habe, fünf Tage später datirt, als das Document, das die Besitznahme der Insel anzeigte; doch füge jener Bericht dem schon Bekannten nichts Neues hinzu. Auf das Verlangen, daß dieser Bericht der Pairskammer vorgelegt werde, erwiederte der Minister, die Regierung werde dieß überlegen.

Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Patentgesetzes fort. — Zu Villefranche fand eine Deputirtenwahl an der Stelle des verstorbenen Hrn. Saubat statt. Die Stimmenmehrheit fiel auf einen Beamten, den Präsidenten des k. Gerichtshofes von Toulouse, Hrn. Martin, (176 St.) Graf Caraman erhielt 150, Pagès (de l'Ariege) 45 Stimmen. — Der Deputirte für Morbihan, General Marquis Arthur de la Bourdonnaie ist gestern zu Paris gestorben. — Aus Rive de Gier hat man beruhigende Nachrichten. Die Kohlenarbeiter haben zwar ihre Arbeiten noch nicht wiederbegonnen, indeß hofft man, sie bald zufriedenzustellen. Sie verlangen jetzt einen fixen, von den Unternehmern bezeichneten Arbeitslohntarif. (G. Merk.)

Vermischte Nachrichten.

Neustadt, 10. April. Als etwas sehr Interessantes kann ich Ihnen mittheilen, daß ich heute mehrere Reben in einem meiner Wingerte schnitt, welche bereits ganz ausgebildete Blätter, 3 — 4 Zoll lange Triebe und schon Samen haben. Die ältesten Winzer können sich etwas Aehnliches nicht erinnern, daß man schon am 10. April in freien Wingerten Laub antraf. (N. Sp. Z.)

Nürnberg, 13. April. Es bereitet sich eben jetzt ein Unternehmen vor, das für historische Literatur nicht ohne Bedeutung bleiben wird. Mit dem 1. Juli d. Js. wird nämlich in einer hiesigen Verlagshandlung, wahrscheinlich bei J. A. Stein, eine fränkische Chronik erscheinen, welche mit Ausscheidung der Tagespolitik und Religion alle Momente in populärer Darstellung aufzeichnen wird, welche in irgend einer Hinsicht ein geschichtliches und zugleich unterhaltendes Interesse darbieten; dahin gehören vorzüglich auch alle Sagen und Legenden, die überall umher in zerstreuten Traditionen dem Volke überliefert sind. Auf diese Weise soll das gesammte ehe-

---

Die welschen Hühner gehören zu den beliebtesten und nationellsten englischen Braten. Wie in Oesterreich sind sie ein sehr gewöhnliches Geschenk, mit dem eine Hausfrau die andere überrascht, besonders um Weihnachten, wo die Posten und Eisenbahnen mehr Truthähne, in kleinen Körbchen wohl verpackt, als Menschen zu transportiren haben. Ein Dampfschiff führte während des letzten Weihnachtsfestes, wie die Zeitungen erzählen, nicht weniger als elftausend welsche Hühner auf einmal nach London.

Ein englisches Journal kündiget unter dem Namen Van Eyk's Glass Medium diejenige Oelfarbenversetzung an, welche den Malern der neuern Zeit bisher gefehlt habe, und die Mängel der modernen Schule endlich beseitigen werde. Es ist bekannt, daß die Farben aller neuern Gemälde nach einiger Zeit ihre Durchsichtigkeit und ihren Glanz verlieren, hornartig und fleckig werden und sehr bedeutend nachdunkeln. Die mit den eben angekündigten Farben gemalten Gemälde sollen dagegen völlig unverändert bleiben. — Bei dieser Gelegenheit zeigen wir den Kunstfreunden zugleich an, daß Albr. Dürers Originalholzplatten zur Passionsgeschichte Christi's neuerlich von Cole, einem englischen Archivbeamten, aufgefunden worden sind, und in London ganz in der alten Weise abgedruckt werden sollen. Ein Exemplar dieser 37 Holzschnitte, die bekanntlich aus dem Jahr 1510 sind, soll ein Pfd. Sterl. kosten.

In Frankreich macht ein junger Hirt, Mondeur, durch seine außerordentliche Fertigkeit im Berechnen der schwierigsten Aufgaben großes Aufsehen. In einem kleinen Orte sollte er berechnen, wie viele Arbeitstage es in sieben Jahren gebe. Er nannte sehr bald die Zahl, der Mann aber, welcher die Aufgabe gestellt hatte, behauptete, die Rechnung sey nicht richtig. Mondeur rechnete sogleich noch einmal nach, erhielt aber dasselbe Resultat. „Sie haben sich um einen Tag verrechnet," behauptete sein Gegner. — „Keineswegs," antwortete der junge Hirt, „Sie irren sich vielmehr. Sie rechnen im Jahre 52 Sonntage, vergessen aber, daß es in 7 Jahren in einem Jahre 53 Sonntage giebt." — Zu Macon fragte ihn Einer, der sich einen Spaß mit dem jungen Manne erlauben wollte, sehr ernsthaft, wie viel 3 mal 4 sey. — Mondeur antwortete sofort: „wenn man Sie an der Zahl hinten ansetzt, macht es 120." Mit dieser Antwort zog er die Lacher auf seine Seite, die ihm zugestanden, daß er vollkommen richtig gerechnet habe, da der Fragende wirklich eine Null — sey.

Die Kunstfreunde glauben wir auf ein binnen Kurzem in London erscheinendes Prachtwerk aufmerksam machen zu müssen, nämlich eine „Geschichte der ausgemalten Bücher vom 4. bis 17. Jahrhundert" von Noel Humphreys. Dasselbe soll eine Reihe von Proben ganz in der Größe und Art des Originals enthalten nach den berühmtesten und prachtvollsten Handschriften in den Bibliotheken zu Wien, Moskau, Paris, Neapel, Kopenhagen und Madrid, aus dem Vatican, dem Escurial rc., sowie aus den reichen öffentlichen und Privatsammlungen in England, sämmtlich in Gold-, Silber- und Farbendruck.

Frau von Paalzow schreibt an einem Roman, zu dem sie den Stoff aus dem Zeitalter Karl V. genommen hat. Er umfaßt vorläufig zwei Theile, doch gehört zu ihm in einem Zusammenhang ein anderer Roman, welcher später erscheint. Das neue Werk der Frau v. P., die langsam und besonnen schafft, erscheint zu Michaelis.

Digitized by Google

malige Herzogthum Franken zur Sprache kommen und die Gränzen auch noch weiter hinausgerückt werden. Redakteure dieses Werkes, das in 14tägigen Lieferungen gr. 8. ausgegeben wird, sind Professor Dr. Bensen in Rothenburg, Candidat Höhne und Dr. Friedr. Mayer hier. (Augsb. Abz.)

Weimar, 11. April. Am 4. d. M., während des Gottesdienstes, traf das Dorf Gerthausen (Amts Kaltennordheim) im eisenachischen Oberlande das durch Verbrecherhand herbeigeführte Unglück, bis auf 10 Wohnhäuser, das Brauhaus, einige Scheunen und Ställe, durch eine Feuersbrunst zerstört zu werden. Die Kirche, die Schule, 48 Wohnhäuser, 44 Scheunen, 65 Ställe wurden ein Raub der Flammen. Leider hat man auch den Tod eines Menschen zu beklagen. Alles Stroh und Futter, fast sämmtliches zur Aussaat bestimmte Getreide, ein großer Theil des Viehes, der Wagen und Ackergeräthschaften und beinahe jegliches Hausmobiliar ist vernichtet. (Nürnb. K.)

Frankfurt a. M., 12. April. Eine Commission bestehend aus dem preußischen, dem bayerischen und dem königl. sächsischen Gesandten hat dem Vernehmen nach die elektromagnetische Maschine von Wagner einer Untersuchung unterworfen, und auf deren Grund einen günstigen Vortrag an die Bundesversammlung erstattet. In Folge dessen soll die bereits vor längerer Zeit ernannte technische Commission, bestehend aus den HH. Professoren Ettinghausen, Steinheil und Schubart ersucht worden seyn, im Monat Mai nach Frankfurt zu kommen, um die Wagner'sche Maschine in allen ihren Einzelnheiten und Leistungen genau zu prüfen. (A. Z.)

Die Zeitungen von Neu-Orleans berichten über die erwähnte Catastrophe, welche am 18. März Nachts auf dem Old-River bei Atchafalaya sich begab. Das Dampfschiff Buckeye fuhr mit mehr als dreihundert Personen den Strom hinauf, als es plötzlich mit dem abwärts fahrenden Dampfschiffe „De Soto“ mit ungeheurer Gewalt zusammenstieß und augenblicklich bis zu seinem Sturmdeck sank. Es war eine mondhelle Nacht und viele Personen wurden aus dem Wasser aufgefischt, in welches sie sich in der Verzweiflung gestürzt hatten, um dem Ertrinken in den untern Schiffsräumen zu entgehen. Die Zahl der Umgekommenen beträgt zwischen 60 und 80. Die Passagiere lagen, als das Unglück sich zutrug, sämmtlich im Schlaf und die meisten Verunglückten fanden den Tod, weil sie sich nicht rasch genug aufs obere Verdeck flüchten konnten. Fast jede Familie an Bord erlitt Verluste; ein Familienvater aus Florida büßte seine Frau und 7 Kinder ein. Das andere Dampfschiff kam mit einer geringen Beschädigung davon. Man erfährt nicht, wer die Schuld des entsetzlichen Unglücks trägt.

Eisenbahnen.

Leipzig, 8. April. Der Bau der sächsisch-bayerischen Eisenbahn wird mit einer so lobenswerthen Energie betrieben, daß man noch in diesem Jahre die Strecke von Crimmitzschau nach Werdau zu befahren hofft. Freilich beträgt die Strecke nicht mehr als $\frac{7}{8}$ Meilen; allein es sind nicht geringe Schwierigkeiten bis dahin bei dem Bau zu überwinden. Wichtiger wird aber die Verbindung für uns wegen der so großen und gehaltreichen Kohlenlager durch die Seitenbahn nach Zwickau. Noch soll aber eine Lebensfrage entschieden werden, ob man nicht diese Seitenbahn als Hauptbahn benutzen, und von da aus über Lengenfeld nach Plauen, auf einem Umwege freilich von $2\frac{1}{2}$ Meilen, aber den gewerbthätigen Städten Treuen, Auerbach, Kirchberg und Schneeberg näher, und mit weniger Terrainschwierigkeiten weiter, oder gleich von Werdau aus zwischen Reichenbach und Mylau über das tiefe Gölzschthal mit weiten und hohen Ufern durch eine Riesenbrücke, aber ohne Umweg, fortsetzen soll. Dort fürchtet man aber einen so ungeheuern Kostenaufwand, daß man jenen Umweg von mehr als 2 Meilen von mehreren Seiten her als vortheilhafter schildern hört. (L. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. April. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 12. April. 5 pCt. 123 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 10. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{7}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $97\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Ost. $100\frac{1}{4}$; Ard. $21\frac{5}{8}$; Pass. $6\frac{1}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Wien, 12. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 15. April. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{1}{4}$, G. ——, Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 710, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. pxpt. Br. ——, G. $113\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. —; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. pxpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 102, G. $101\frac{3}{4}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 102, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. April: „Der Sohn der Wildniß“, dramatisches Gedicht von Halm.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 15. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Klopfer, Kaufm. von Mainz; Lascarini, Rentier aus Griechenland; Heydweiler, Kaufmann von Crefeld. (Gold. Hirsch.) HH. Frhr. v. Falkenstein, von Augsburg; Lord Seyard, aus England; Freifrau v. Drois, von Augsburg. (Goldn. Hahn.) Hr. Bauer, Privatier von Augsburg. (Schw. Adler.) Hr. Reinhardt, k. Landgerichtsassessor von Erding. (Gold. Kreuz.) HH. v. Kuhing, k. Oberst von Berlin; Gebrüder Bischoff, Kaufleute von Augsburg; Kaiser, Student von Freiburg. (Blaue Traube.) HH. Adelmann, Director und Fortenbach, Artillerie-Oberlieutenant von Würzburg; Kirchner, Priv. von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Mösner, Bataillonsarzt von Dillingen; Gerock, Oekonom von Stuttgart; Bosch, Kaufmann, Reisenegger, Rechnungscommissär und Bauer, Kunstfärber von Augsburg; Mad. Jäck und Mad. Sandé, Privatiere von Paris.

Gestorbene in München.

Den 10. April: Maurinus Drexler, Maurer von hier, 64 J. alt; Franz von Paula Hozenecker, ehem. k. Landrichter in Werdenfels, 65 J. alt. Den 11. dieß: Wolfgang Schreiber, k. Kabinets-Cassaoffiziant von hier, 31 Jahr alt; Elisabetha Fellacher, Chorregentenswittwe von Laufen, 74 J. alt; Magdalena Auer, Bräumeisterswittwe von hier, 72 J. alt; Maria Brunner, Taglöhnersfrau von Bachhauserfilz, 76 J. alt; Adelheid Coran, chemal. Kaufmannswittwe von hier, 82 J. alt. Den 12. dieß: Joseph Max Foringer, k. Oberpostamtsoffizial von hier, 39 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

207. (3b) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Freitag den 19. und Samstag den 20. d. Mts. jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr wird in der Fürstenstraße Nro. 3/1 der Mobiliar-Rücklaß der Advokatens- und Gerichtshalterswittwe A. Maria Maurer gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Derselbe besteht in wohlerhaltenen Meubeln von Kirschbaumholz, dabei ein Schreibkasten, runder Tisch, eine Stock-Uhr, eine kupferne Badwanne, Betten sammt Matratzen, Spiegel, Haus- und Küchengeräth, Frauenkleider, Leinwand, Garn rc.

Die Pretiosen, worunter goldene Damen-Halsketten, Brillantringe, eine goldene Uhr, Vorstecknadeln rc. werden Freitags zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags ausgeboten.

Sign. am 12. April 1844.

Der königl. Direktor:
Barth.

B. Hutter.

210. **Bekanntmachung.**

In der Debitsache der k. quiesc. Rittmeisters-Ehegatten Carl und Caroline von Mayer wird mit deren Zustimmung auf den Antrag der Kreditorschaft

das Högerbräu-Anwesen

zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Daselbe besteht:

1) aus dem Wohnhause Nro. 75 im Thale Petri, worunter sich der Schenkkeller befindet, aus dem Malz-, Sud- und Kühlhause mit Gährkeller, welche Gebäude mit Einschluß der kupfernen Bräupfanne, der Dörre und Wasserleitung u. s. w. auf 45,000 fl. gerichtlich geschätzt und mit 43,000 fl. gegen Brand versichert sind. Das hierauf radizirte Braurecht ist besonders auf 9000 fl. gewerthet;
2) aus dem Sommerbierkeller an der Preising-Allee-Straße Nro. 9 mit Hofraum und Pumpbrunnen, dann anstoßenden Garten mit Glashaus, gemauerten Sommerhäuschen und mit Kegelbahn. Die Baulichkeiten sind auf 28,000 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 12,000 fl. gegen Brand versichert; der Garten in einem Flächeninhalte von ohngefähr 20,000 □' oder einem halben Tagwerke im Schätzungswerthe von 1000 fl.

Diese Realitäten sind zusammen mit Ewiggeldkapitalien per 30,000 fl. belastet, und sind darauf eine jährliche Leibrente per 360 fl. und Hypothekkapitalien per 120,678 fl. eingetragen.

Versteigerungstagsfahrt ist auf

Mittwoch den 26. Juni 1844
Vormittags 9 — 12 Uhr
Zimmer Nro. 15

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß die bezüglich dieser Realitäten geschlossenen Pachtverträge, welche mit Michaelis 1844 endigen, vom Käufer gehalten werden müssen, deßhalb den Steigerungslustigen in extenso werden bekannt gegeben werden.

Allenfallsige dem Gerichte noch unbekannte Gläubiger werden aus gegenwärtiger Ausschreibung Veranlassung nehmen, ihre Rechte geeignet zu wahren.

Der Hinschlag geschieht übrigens nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837.

München, den 2. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München
Der königl. Director:
Barth.

Griesér.

213. **Bekanntmachung.**

Am 7. April l. J. starb die Gerichtshalterswittwe Anna von Hoffmann, geborne Freiin v. Griesenbeck in München, mit Zurücklassung eines letzten Willens hinsichtlich ihrer Verlassenschaft.

Um in der Verlassenschafts-Verhandlung weiter vorschreiten zu können, werden alle diejenigen, welche auf den Rücklaß Ansprüche oder Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, diese binnen 30 Tagen, von heute an, bei dem Unterzeichneten anzumelden, indem nach Ablauf dieser Zeit mit der Verlassenschaft weiter, rechtlicher Ordnung nach, verfahren werden wird.

München den 14. April 1844.

Testaments und Verlassenschafts-Commission
von adeliger Verwandtschafts wegen
Frhr. v. Griesenbeck,
k. Kämmerer und Generalmajor rc.

K. Gären, Aktuar.

214. **Associé-Gesuch.**

Zu einem in dem schwunghaftesten Betriebe stehenden Fabrikgeschäfte, welches sich in zwei der lucrativesten Geschäftszweige theilet, wird ein Associé gesucht, welcher 12 bis 18,000 fl. einzulegen vermöchte, wobei es am angenehmsten seyn würde, wenn derselbe zugleich einen Theil der Geschäftsführung zu übernehmen geneigt wäre.

Bemerkt wird: daß beide Geschäftszweige überhaupt nur wenige, in einzelnen Theilen keine Concurrenten in Bayern haben, und selbst noch große Erweiterungen in Aussicht stehen, so wie daß, da sämmtliches Grund- und Mobiliar-Besitzthum ohne Schulden ist, die zu machende Einlage hypothekarisch versichert werden würde.

Der Gesammtcomplex des Geschäftes, von dem sich ein Minimum von 20 pCt. Rente factisch nachweisen läßt, liegt in einer der schönsten Gegenden des südlichen Bayerns.

Frankirte Offerten unter dem Chiffer G. G. G. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Englhard contra Müller p. pat. et alim.

Nachdem der Beklagte, der ledige Bäckergeselle Xaver Müller von Eitersheim am Klagerverhandlungstermine, am 27. v. M. nicht erschienen ist, so wird auf Antrag der Klägerin, der ledigen Maria Katharina Englhard von Treuchtlingen, zum nämlichen Zwecke Termin auf Freitag den 24. l. M. Mai Vormittags 9 Uhr reassumirt und der Beklagte unter Verurtheilung in die Kosten der frustrirten Tagsfahrt unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß im Ausbleibensfalle die Klage für abgeläugnet gehalten, Beklagter mit seinen Einreden ausgeschlossen und Klägerin zum Beweise der Klage gelassen werden würde.

Ingolstadt am 9. April 1844.

Königliches Landgericht.
Gerstner, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 92.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 17. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. Triest. Mailand: Gesammtbevölkerung der Lombardei — Preußen. Berlin. Breslau: Erklärung des Domcapitulars Ritter. — **Belgien.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Portugal.** Gerücht von miguelistischen Guerillas. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Proclamation der Minister über die Annahme der Verfassungsurkunde. — **Rußland und Polen.** St. Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. 17. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 17 vom 16. d. enthält eine Bekanntmachung, die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für das Jahr 1842/43 betreffend, wonach das am Schlusse des Jahres 1841/42 bestandene Assekuranz-Kapital zu 533,579,750 fl. sich im Laufe des Jahres 1842/43 in Folge neuer Beitritte und Erhöhungen nach Abzug der Minderungen abermals, und zwar um die bedeutende Summe von 13,192,115 fl. vermehrt hat, und am letzten September 1843 546,771,865 fl. betrug. Die Brandentschädigungen stellen sich im Jahre 1842/43 auf die Summe von 965,737 fl. 40 kr. 3 hl., wovon 46,567 fl. 20 kr. den Vorjahren, und 919,170 fl. 20 kr. 3 hl. dem Jahre 1842/43 angehören. Die Zahl der Brandfälle hat sich im Jahre 1842/43 auf 571 und die Zahl der hiebei beschädigten Gebäudeinhaber auf 1473 entziffert; es bietet sohin das Jahr 1842/43 gegen das Vorjahr 1841/42 bezüglich der Brandfälle eine Minderung von 16, und hinsichtlich der Gebäudeinhaber eine Mehrung von 113 dar. Die specielle Veranlassung ist bei 445 Bränden unentdeckt geblieben, 24 Brandfälle sind durch Blitz, 24 durch fehlerhafte Bauart und Schadhaftigkeit der Kamine und 21 durch Fahrlässigkeit herbeigeführt worden. In 57 Fällen ist die Brandstiftung theils erwiesen, theils vermuthet, und es besteht sonach gegen das Jahr 1841/1842, wo 54 solche Brandstiftungen vorgekommen sind, eine Mehrung von 3 Fällen. — Ferner enthält das Regierungsblatt das Verzeichniß der von den siebenzehn Stimmen des engern Raths der Deutschen Bundesversammlung für die Jahre 1844, 1845 und 1846 ernannten Spruchmänner bei dem durch Bundesbeschluß vom 30. Oktober 1834 angeordneten Schiedsgerichte; dann die in der Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses vom 30. März. d. J. entschiedenen Recurse, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Lieutenant im königl. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, Edmund Freiherrn von Speidl, in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; zum Cassier des neu errichteten Filial-Comptoirs der Nürnberger Bank zu Bamberg, den Kaufmann Konrad Winter, zu Bamberg, und zum Buchhalter bei besagtem Comptoir den bisherigen ersten Bank-Commis Konrad Gombart, zu Nürnberg, beide in provis. Eigenschaft, zu ernennen; zu den bei dem Oberappellationsgerichte erledigten zwei Rathstellen den Rath des k. Appellationsgerichts von Mittelfranken, Stanislaus Schmelcher, und den Rath des Apellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Max. Frhrn. v. Pelkhoven, zu befördern, dann den Ober-Appell.-Ger.-Rath J. B. Welsch, bei dessen, nach Erforderniß der dießfalls bestehenden gesetzlichen Bestimmung, nachgewiesener, aus körperlichen Gebrechen hervorgehenden Unfähigkeit zur Function, gewährend seine allerunterthänigste Bitte, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes für immer in den Ruhestand zu versetzen; auf die erled. Landrichterstelle I. Classe zu Weiler, den bisher. Landrichter II. Classe zu Kipfenberg in Mittelfranken, K. Aug. Höfl zu befördern; die erled. Stelle eines 2ten Graveurs beim k. Hauptmünzamte, in prov. Eigenschaft, dem Johann Adam Ries aus Culmbach zu verleihen; den Stations-Controleur Fr. Kicklinger, in Marienberg, zum Oberzollinspector in Pfronten, und auf den hiedurch offen werdenden Posten eines bayer. Stationscontroleurs bei den k. sächs. Hauptzollämtern Marienberg, Annaberg und Eibenstock, den Zollrechn.-Commissär Aug. Lederer in prov. Eigenschaft zu befördern, dann auf die hiedurch in Erledigung kommende Rechn.-Commissärstelle III. Classe bei der Gen.-Zolladministration den gewesenen griech. Quartiermeister A. Mayer, gleichfalls prov. zu ernennen.

Se. Maj. der König haben in Berücksichtigung der gegenwärtigen Bevölkerung und der Geschäftsverhältnisse des Landger. Schnabelwald in Oberfranken zu bestimmen geruht, daß dasselbe vom 1. Mai d. J. anfangend, die Eigenschaft eines Landgerichts I. Classe anzunehmen habe, einen zweiten Nebenbeamten erhalte und beide Nebenbeamte die Benennung „Landgerichts-Assessoren" zu führen haben.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Am 8. d. M. starb hier der als Tondichter, Schriftsteller und Kritiker rühmlich bekannte Hofrath Ignaz Franz Edler v. Mosel, 72 Jahre alt, an einer Lungenlähmung. Der Entschlafene, einer der geistvollsten Männer im Gebiete der Kunst, Literatur, Musik u. s. w., bekleidete in letzter Zeit den Posten des ersten Custos an der k. k. Hofbibliothek. Früher war er Vicedirector des k. k. Hoftheaters nächst der Burg, und in den Jahren 1814 bis 1820 schrieb er die trefflichen Kritiken in der Wiener Zeitschrift „der Sammler". Als Bearbeiter classischer musikalischer Werke von Haendel u. A. hat er sich einen unvergänglichen Namen gemacht. (N. K.)

Triest, 10. April. In dem Zustande Sr. k. Hoh. des Herzogs von Angouleme ist, Nachrichten aus Görz zufolge, einige Besserung eingetreten, so daß die Aerzte die Hoffnung aussprechen, den erlauchten Kranken am Leben zu erhalten. Eine in den letzten Tagen glücklich überstandene Krisis scheint allerdings zu dieser Hoffnung zu berechtigen. — Man erfährt aus guter Quelle, daß in der nächsten schönen Jahreszeit Truppenzusammenziehungen in unsern Gegenden stattfinden werden, namentlich in Görz, wo 10,000, und in Verdenone, wo 30,000 Mann concentrirt werden sollen. — Es sind hier und in Venedig in der letzten Zeit einige zur Marine gehörige Individuen verhaftet worden. (A. Z.)

Nach einer in der Gazzetta di Milano so eben erschienenen officiellen Uebersicht belief sich am Schlusse des Jahres 1843 die Gesammtbevölkerung der lombardischen Provinzen auf 2,588,526 Seelen, wovon 1,297,314 männlichen und 1,291,212 weiblichen Geschlechts; aus der Vergleichung obiger Zahlen mit jenen des nächstvorangegangenen Jahresschlusses geht hervor, daß sich innerhalb des Jahres 1843 die Bevölkerung der Lombardei abermals, und zwar um 21,676 Personen vermehrt hat. Die Stadt Mailand ist in obiger Totalsumme mit 151,438 und die zur Gerichtsbarkeit derselben unterstehenden Gemeinden mit 405,145 Einwohner inbegriffen.

Preußen.

Berlin, 10. April. Mit dem gestrigen Tage sind bei unserer königlichen Bibliothek Bestimmungen ins Leben getreten, durch welche sie in Hinsicht der liberalen Benützung der Bücherschätze mit an die Spitze der zugänglichsten großen Bibliotheken Europas gestellt wird. Von jetzt ab ist sie nämlich im Winter wie im Sommer täglich von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet, und zwar nicht blos für den Leser, sondern auch für den Entleiher, während die meisten großen Bibliothe-

---

Die Schlacht der fünf Admirale.*)

(22. Dezember 1653.)

Auf hoher See steuerte eine Abtheilung der englischen Flotte, einige funfzig Segel stark, unter den Befehlen Sir Georg Ascue's. Dieser hatte seinen Cours nach der Mündung der Maas gesetzt. Unfern derselben wollte er sich mit Admiral Monk vereinigen, der eine gleiche Anzahl von Schiffen kommandirte. Beide beabsichtigten, gemeinschaftlich die holländische Flotte anzugreifen, welche seit längerer Zeit wieder vollständig in See war und, wie sie wußten, sich in den Wielingen sammeln sollte. Diese Vereinigung zu verhindern und die Geschwader einzeln durch ihre Uebermacht zu vernichten, war der Zweck der beiden englischen Admirale, und der Anfang schien ihren Plänen und Wünschen hold zu seyn. Am Nachmittage des 21. Dezember lief Ascue das Geschwader Monk's auf; die beiden Flotten vereinigten sich. Es ward beschlossen, bis zum Einbruch der Nacht neben einander zu segeln, dann aber eine weite Linie zu bilden und mit gereffften Marssegeln das Anbrechen des Tages zu erwarten.

In Monk's Kajüte war Alles zu einem feierlichen Empfang der Flottenoffiziere eingerichtet. Ascue erschien zuerst; ihm folgten die Commandeure und Capitaine der gesammten Flotte.

„Willkommen, Ihr Herren!" sprach Monk zu den Versammelten. „Morgen werden wir wahrscheinlich einen heißen Tag haben. Die Holländer sind wohlversehen und wohlgerüstet; sie sind von tüchtigen Führern begleitet, und es bedarf daher des Muthes und der Entschlossenheit, ihnen wirksam zu begegnen. Hier sind Eure Instructionen, meine Herren! Beherzigt diese wohl und weichet nur im Fall der höchsten Noth von ihnen ab. Tritt dieser aber ein, dann handelt selbstständig, muthig und stark zur Ehre unseres Landes und unserer Flagge. England ist bis jetzt die Königin des Meeres gewesen und muß es bleiben. Bedenkt das, so ist der Sieg unser. Mit Gott, Ihr Herren!"

Die Offiziere zogen sich zurück, und die beiden Admirale blieben allein.

„Habt Ihr die unzufriedenen Gesichter gesehen, Ascue?" fragte Admiral Monk, der Oberbefehlshaber der Flotte. „Es ist ein Stolz in diesen Söhnen unserer gesegneten Republik, der niemals gestatten wird, daß unsere Capitaine sich blindlings der ertheilten Ordre unterwerfen. Da möchte Jeder für sich ein kleiner Cromwell an Bord seines Fahrzeuges seyn, und leicht gäbe er den Ruhm einer ganzen Schlacht für den stundenlangen Schein einer Herrschergewalt."

„Weiß wohl", entgegnete Ascue. „Daher kommt's, daß wir niemals in diesem Kriege einen entscheidenden Schlag thaten, weil Jeder nach eigenem Gutdünken handelt. Woher denn diese Siege der Holländer? Woher ihre Uebermacht, selbst bei geringerer Zahl? Weil sie einig sind in Wort und That; weil sie gleichnißweise eine Kette bilden, deren Glieder so fest an einander geschmiedet sind, daß man sie nicht zerreißen kann. Ich fürchte, es wird eine Zeit kom-

*) Vgl. Nr. 85 der Münchener pol. Ztg. Es ist dies der Schluß der Marinebilder aus der Zeit de Ruiter's.

ken des Auslandes, wie z. B. die englischen und italienischen, gar kein Buch verleihen, oder dieß wie in Frankreich nur in besonderen Fällen thun. Unsere publicistische Literatur erweitert sich von Tag zu Tag, und zwar durch kleine Sammelwerke, die sich als Anfänge künftiger regelmäßiger Fortsetzungen ankündigen. Der „Berliner Blätter“ von Nauwerck hab' ich bereits gedacht. Jetzt ist auch Hr. v. Bülow-Cummerow mit einem ersten Hefte „politischer und finanzieller Abhandlungen“ (Berlin, bei Veit und Comp.) hervorgetreten. Die in diesem Hefte enthaltenen Aufsätze behandeln 1) die preußischen Landtagsverhandlungen vom Jahr 1843, und 2) die Mahl- und Schlachtsteuer. Beide Gegenstände sind darin von dem practischen Standpunkte aus betrachtet, den der Verfasser fern von jeder Schule einnimmt. — Eine dritte neueröffnete Reihenfolge politischer Schriften sind die von Dr. Theodor Mundt (Berlin, bei M. Simion) herausgegebenen „Fragen der Zeit.“ (A. Z.)

Berlin, 11. April. Ihre Durchl. der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe, sowie Höchstderen Kinder, der Erbprinz und die Prinzessin Ida, sind von Bückeburg hier angekommen. — In der Nacht vom 10. d. M. brannte ein in der Wassergasse Nr. 29 gelegenes ehemaliges Färbereigebäude, worin bis jetzt eine Kohlenbrennerei betrieben ward, gänzlich nieder. Nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben. (B. N.)

Die Bremer Zeitung schreibt aus Berlin vom 5. April, man habe dort eine denkwürdige Charwoche gehabt. Vor der katholischen Kirche habe man lange Reihen von Equipagen und die vornehmsten Herren und Damen zur Beichte und zum Abendmahl gehen gesehen; auch in den protestantischen Kirchen habe man Familien, die lange sich fern vom öffentlichen Gottesdienste gehalten, die Sacramente empfangen gesehen; am Charfreitag sey eine Ruhe über die Stadt ausgegossen gewesen, wie kaum in England. Auch die Juden, welche ihr Passahfest feierten, schienen sich wieder dem tiefern Sinn ihrer Väter zuzuwenden: ihre Bethäuser waren gefüllt.

Breslau, 9. April. Die hiesige Zeitung enthält folgende Erklärung: „Breslau, 7. April. In Folge mehrerer meine Person betreffenden Artikel in den hiesigen und in fremden Zeitungen erkläre ich hiermit, daß mir das Urtheil des kgl. hiesigen Oberlandesgerichts in Sachen des kgl. Stadtwaisenamtes zu Breslau noch nicht hat publicirt werden können. Zugleich benütze ich diese Gelegenheit, das verehrliche Publikum zu ersuchen, vor der Hand noch sein Urtheil über die Sache zu suspendiren, bis ihm dieselbe klar vorliegen wird. Man kann nach den Grundsätzen, die bei uns über die Injurie zur Anwendung kommen, ein ganz ehrlicher Mann seyn, nur die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als Wahrheit gesagt haben, und doch um dieser willen eingesperrt werden. Mit Johann, 18. 23. harmonirt dieser Theil der Criminalgesetzgebung nicht. So viel kann ich jedoch jetzt schon vorausschicken: Meine Angelegenheit mit dem hiesigen königl. Stadtwaisenamte betrifft keinen confessionellen Prinzipienstreit, sondern sie ist eine reine Vertretung der, nach meiner Ansicht, natürlichen Rechte verwittweter Mütter in der confessionellen Erziehung der Kinder, ohne Unterschied der Confessionen, gegen eine, nach meiner innigsten Ueberzeugung unnatürliche, der religiösen Bildung der Kinder nachtheilige und zu weit getriebene öffentliche Bevormundung. Es war auch nicht, wie ich auf mein Gewissen hiermit erkläre, im entferntesten meine Absicht, noch konnte sie es seyn, das kgl. Stadtwaisenamt zu beleidigen, da ich mich gegen dasselbe nur in von höherer Stelle abverlangten und derselben aus Gehorsam und amtlich eingereichten confidentionellen, also, vertrautern Berichte ausgesprochen habe, und nur auf solchem Grund die gegen mich geltend gemachte Klage beruht. Dr Ritter, Domcapitular.“

Belgien.

Vlaemsch Belgie hat auf das Gesuch bei dem preußischen Gesandten in Brüssel, Frhrn. v. Arnim, um freie Zulassung in Preußen von diesem folgende Antwort erhalten: „Mit vielem Interesse bin ich den Bewegungen gefolgt, die seit einigen Jahren in Belgien stattfinden, um niederdeutsche Mund- und Landesart in der Literatur ins Leben zurückzurufen und dadurch die Beziehungen zu den deutschen Stammgenossen wieder anzuknüpfen. Das kräftige Wachsthum dieses jugendlichen Volksstamms wird weder durch die Kinderkrankheit des Buchstabirens*) aufgehalten, noch seine Entwicklung durch unvaterländische Widersacher gehemmt werden, solange alle ächten Flamänder um die durch das flandrische Belgien erhobene Fahne vereinigt bleiben. Gern will ich die Wünsche, die Sie in Ihrem Schreiben in Betreff des Tagblattes Vlaemsch Belgie aussprechen, nach Kräften unterstützen. Genehmigen Sie“ u. s. w. Vlaemsch Belgie knüpft an dieses Schreiben einige für deutsche Gelehrte sowie den Gesandten sehr schmeichelhafte Worte.

Frankreich.

Paris, 12. April. Der Moniteur Parisien schreibt: Mehrere Journale beschäftigen sich mit den Benennungen, welche kürzlich vier Reiterregimenter erhalten hätten, die mit den Namen Orleans, Nemours und Chartres beehrt worden. Die seit 1830 erschienenen vierzehn Annuaires Militaires enthalten aber diese Benennungen, die kraft königl. Verordnungen dem ersten Dragonerregiment, dem ersten und sechsten Lanciersregiment und dem ersten Husarenregiment gebühren.

Interessant für deutschen Handel und Industrie ist das zu Paris angekündigte Erscheinen eines Werkes in deutscher Sprache über die diesjährige große Industrie-Ausstellung unter dem Titel: „Die Pariser Industrie-Ausstellung des Jahres 1844, in allen ihren Theilen und in Bezug auf den Handel und die Industrie Deutschlands, Importation, dahin zu verpflanzende Privilegien, Erfindungen und Verbesserungen, genau und vollständig beschrieben. Preis 4 Francs.“ Dieses für die deutsche Industrie höchst interessante Werk erscheint am 10. Mai und wird zugleich den zahlreich nach Paris kommenden Deutschen als Leitfaden bei der Ausstellung dienen. Zu beziehen ist es durch die Buchhandlungen Brockhaus und Avenarius und Jules Renouard in Paris. — Auch eine deutsche technologische und industrielle Zeitschrift mit besonderem Bezug auf Deutschland soll binnen Kurzem hier erscheinen, und die Beschreibung aller neuen Brevets, Erfindungen u. s. w. wöchentlich liefern. (Freib. Z.)

Die Nachrichten aus Taiti werden von dem Ministerium nur theilweise veröffentlicht werden. So viel verlautet, hat die Königin Pomare sich an Bord eines englischen Schiffs zu dem Commodore Nicholas begeben, und wollte ihre Wohnung auf dem Lande nicht eher wieder beziehen, als bis die Antwort des Königs Ludwig Philipp eingetroffen wäre. Was den Admiral Dupetit-Thouars betrifft, so wird er jedenfalls den ihm durch Subscription gewidmeten Ehrensäbel nicht annehmen können, wenn er anders nicht den Staatsdienst gänzlich verlassen will, was nicht zu erwarten steht. (A. Z.)

*) Eine Anspielung auf den Streit über die Schreibung des Vlamändischen, indem man zur Bezeichnung der mundartlichen oder dialektischen Aussprache wohl den hiefür ungewöhnlichen aber bequemern Ausdruck „Buchstabirung“ gebraucht.

Kirchenstaat.

Rom, 9. April. In den Vormittagsstunden des letzten Freitags fuhren der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Lippe nach dem Vatican und verabschiedeten sich in einer feierlichen Zusammenkunft bei Sr. Heiligkeit. Sie verweilten indeß dahier bis zum Ende der geistlichen und weltlichen Osterfeier, welche letztere in zarter Rücksicht auf die anwesenden Fürsten in der Girandola der Engelsburg mit ungewöhnlicher Pracht und seltenem Glanze vollzogen ward. Dieselben begaben sich diesen Morgen nach Neapel zurück, um sich für ihre Reise nach dem Osten ohne Aufschub einzuschiffen. — Der Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt ist vor einigen Tagen angekommen, und alsbald in einer feierlichen Audienz vom Papste mit vieler Auszeichnung empfangen worden. Der Prinz gedenkt für längere Zeit hier zu verbleiben. — Von München ist dem k. bayerischen Gesandten am päpstl. Hofe, Grafen Spaur, so eben die ehrende Weisung geworden, der Vermählungsfeier des Prinzen Luitpold in Florenz als Mitrepräsentant Sr. Maj. des Königs Ludwig zu assistiren. Graf Spaur wird ohne Verzug nach dem Ort seiner Bestimmung abgehen. (A. Z.)

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus **Lissabon** vom 3. April: Man hat von Almeida noch keine weiteren Nachrichten, als daß am 30. März die Beschießung begonnen hatte. Das Belagerungscorps ist 4000 Mann stark. Dem Anführer der Insurgenten, Grafen Bomfim, soll ein allgemeiner Aufstand des Landvolks in den Provinzen Beira und Tras-os-Montes angeboten worden seyn, wenn er Dom Miguel als König ausrufe. Der Handels- und Gewerbestand in Portugal besteht meistens aus Liberalen; die unteren Classen aber in Stadt und Land sind Miguelisten. Das constitutionelle System hat eine früher ungekannte Steuerlast auf sie gewälzt, und auf das mit der Constitution Erlangte, auf Preßfreiheit und Wahlrecht, legen sie nicht das geringste Gewicht. Man spricht bereits von miguelistischen Guerillas.

Großbritannien.

London, 10. April. In den Eisenbahnverkehr ist durch die jetzt auf mehreren Linien beginnenden Sonntagsfahrten ein neuer Schwung gekommen. Drei der Bahnlinien, bei welchen dieses eingetreten, die nach Dover, Brighton und Southampton, gewähren dem Sonntagspublikum besondere Reize, namentlich durch den Schlußausblick auf die See. — Die Times will nach Privatnachrichten aus Paris wissen, der König der Franzosen und der Kaiser von Rußland werden England diesen Sommer besuchen; beide aber nicht zu gleicher Zeit.

Griechenland.

Am 16. März, den Tag der Promulgirung der Verfassung, ist zu Athen nachstehende Proclamation erschienen: „Preiset von ganzem Herzen die Vorsehung, segnet den Namen unseres väterlichen Monarchen! Laßt Gerechtigkeit widerfahren der Weisheit und Vaterlandsliebe Eurer Repräsentanten! Das große Werk der Nationalversammlung ist zu endlichem Schlusse gediehen. Der König hat heute schriftlich erklärt, daß er die Constitution so, wie sie von der Nationalversammlung abgefaßt worden, annimmt. Indem wir den Hellenen diese glückliche Nachricht verkünden, freuen wir uns mit ihnen

---

men, wo wir es bereuen, die vielfachen Privatinteressen nicht dem großen gemeinsamen Interesse der Vaterlandswohlfahrt geopfert zu haben.“

„Es freut mich, Euch von solchen Gesinnungen beseelt zu wissen“, entgegnete Monk rasch. „Es wird dies ein herrliches Beispiel für unsere Offiziere seyn, und die Ergebenheit, welche Ihr dem Oberstkommandirenden erzeigt, wird nicht wirkungslos für den Dienst der Flotte bleiben.“

„Ihr vergeßt“, unterbrach ihn Ascue, „daß diese Flotte keinen Oberbefehlshaber hat. Wir sind mit gleichen Vollmachten, Jeder für sich, frei und selbstständig, in See beordert und haben von unserem Benehmen nur dem Parlamente Rechenschaft zu geben.“

„Wie?“ fragte Monk rasch. „Ist dies die gerühmte Einheit . . . .“

„Dem Dienste des Vaterlandes opfere ich freudig Blut und Leben!“ sprach Ascue. „Ritterlich werde ich den Holländern Kampf bieten und, will es Gott, den Sieg erringen. In Noth und Tod bin ich Euch verbündet und halte treu zu Euch. Versteht mich, Monk, verbündet, nicht untergeordnet. Ein einfacher Capitain könnte kein Geschwader kommandiren, auf dessen einzelnen Schiffen Capitaine befehligten; eben so kann auch kein Admiral dem andern kommandiren wollen. Dieß ist hoffentlich auch Eure Meinung, und somit auf Wiedersehen unter dem Donner der Kanonen.“

Monk blieb allein: „Das ist das alte Lied nach einer neuen Weise; zwei Admirale, oder zwei Kanonenbootführer, Jeder dünkt sich allein berufen, zu herrschen. Die Folgen dieses Eigensinns werden schwer auf unser Haupt fallen! — Was giebt's?“

Der wachthabende Offizier war eingetreten: „Entschuldigt, Herr Admiral! Ich muthmaße, der Feind ist im Anzuge. Zwar ist es bereits dunkel und ein Blick in die Ferne nicht mehr möglich. Aber wahrscheinlich ist es die holländische Flotte, denn am ganzen Himmel tauchen Lichter auf, die hin und her fliegen; einige niedrig, als ob sie von den Gallerieen leuchteten, andere hoch, als ob sie in den Marsen oder gar auf den Bramraaen befestigt wären.“ (F. f.)

Mannigfaltiges.

Die erste, aber auch geistloseste Nachahmung der „Geheimnisse von Paris,“ die sogenannten „Geheimnisse von London,“ als deren Verfasser ein (nicht existirender) Francis Trollop genannt war, sollen, wie der Artiste behauptet, von drei Personen in Paris verfaßt werden, von Pichot, Vater und Sohn, und Antenor Joly. Pichot, der Herausgeber der Revue britannique, liefert die Details über englische Sitten, sein Sohn, ein junger Offizier, trägt die statistischen Notizen zusammen und Joly macht dann daraus das Buch.

Man klagt in Deutschland über den Mangel erster Sängerinnen; sie sind aber keineswegs seltener geworden als sonst, sie wandern nur aus; in Italien allein sollen gegenwärtig nicht weniger als siebzehn erste Sängerinnen Deutsche seyn. — Eine merkwürdige Erscheinung ist Mlle. Nathalie Fitzjames, eine eben so ausgezeichnete Tänzerin als Sängerin, die in Turin, Bologna, Padua und Venedig abwechselnd als Tänzerin und Sängerin aufgetreten ist, und die glänzendsten Triumphe errungen hat.

und richten aufrichtigen Dank zum Himmel. Griechen! das Ziel Eurer Leiden ist da! Sehet nun die Krone Eures Nationalkampfes, den Lohn Eurer Standhaftigkeit, Eurer Mäßigung, Eures Gehorsams gegen die Gesetze. Eine Bahn, welche neue politische Tugenden begehrt, eröffnet sich Euch heute, eine neue Aera des Glücks und Ruhms bietet sich Euren Söhnen dar. Jedes Leiden und jeder Grund zu Klagen hört nun auf. Theure Mitbürger! bewähret Euch des Nationalruhms würdig. Nachdem Ihr dem Herrn Eure Dankbarkeit bezeigt, denket an den Beweis von Liebe, welchen Euch bei diesem Anlaß ein Fürst gegeben, den die Vorsehung zu dem Palladium Eures Glückes bestimmt hat, und dessen Schicksal fortan unauflöslich mit jenem Griechenlands verbunden ist. Zweifelt nicht mehr, daß die Wünsche der Nation seinem großmüthigen Herzen sich nicht vergeblich vernehmen lassen können. Und sollte Euch in diesen Tagen allgemeiner Freude ein trauriges Andenken an die Vergangenheit ins Gedächtniß kommen, so glaubet, daß — hätte der König Eure Leiden gekannt, hätte die Wahrheit früher zu ihm durchzudringen vermocht, wie es jetzt, Dank Euren Repräsentanten, der Fall ist und wie es fortan durch Vermittlung Eurer Bevollmächtigten geschehen wird — die Vergangenheit eine andere gewesen wäre. Constitution und König — dieß ist der ewige Gegenstand Eurer Liebe und Hochachtung! König und Constitution — dieß ist die Frucht Eurer Kämpfe, Opfer und Thränen! Constitution und König, dieß ist das Eurem Patriotismus als Palladium Eures Glückes anvertraute Unterpfand! Es lebe der König! es lebe die Constitution! Athen, 16. März 1844." (Folgen die Unterschriften der Minister.) (Oestr. Beob.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. April. Der Herzog von Leuchtenberg hat sich am Sonnabend von hier an den Stockholmer Hof begeben. An demselben Tage hat uns Hr. v. Severin, diesseitiger Gesandter am bayer. Hofe, nach einem längern Aufenthalte hieselbst verlassen, um sich auf seinen Posten nach München zurückzubegeben. — Hr. v. Katakasi, vormaliger russischer Gesandter am Athener Hofe, ist nach längerem Verweilen in Odessa und Moskau in hiesiger Residenz eingetroffen, und gedenkt seine nächste Zukunft auf seine Familie zurückgezogen, fern von jedem öffentlichen Wirkungskreise, zu verbringen. — Wie man aus verschiedenen kundigen Quellen hier vernimmt, sollen die Bergvölker, unsre energischen Maßregeln gegen sie für den nächsten Feldzug kennend, große Streitkräfte rüsten. Man gibt die Zahl der von ihnen sich gegen uns waffnenden Krieger auf 90,000 Mann an, meist geführt von französischen und polnischen Offizieren. Unter den Gefangenen, die in den Gefechten in den letzten Wintermonaten gemacht wurden, fand sich immer eine große Zahl Ausländer. Alle in Rußland zur Zeit noch weilenden preußischen Unterthanen haben von der hiesigen preußischen Gesandtschaft zur Erhaltung neuer Aufenthaltsscheine als letzten Endtermin den 1 Junius 1844 anberaumt erhalten. — Unter den neuesten Erscheinungen der russischen Litteratur ziehen in diesem Augenblick die Skizzen aus dem Leben des Majors Tscheglowsky das lebhafteste Interesse des Publikums auf sich. Dieser greise Krieger, gegenwärtig 107 Jahre alt, war 52 Jahre in Verbannung in Sibirien, wohin er, ohne ein ihm bewußtes Verbrechen begangen zu haben, ohne Untersuchung und Urtheil gesandt worden; endlich erhielt er durch Kaiser Nikolaus Begnadigung und zugleich eine Belohnung für seine unverdienten Leiden. Seine merkwürdige Geschichte ist in wenigen Worte diese: Hr. v. Tscheglowsky, aus einem adeligen Geschlechte stammend, nahm im noch jugendlichen Alter als Gemeiner Kriegsdienste in der Armee im J. 1762. Damals begannen die russis. Edelleute ihren Kriegsdienst in der Regel von der Pike auf. Den 7jähr. Krieg mitmachend, ward er bei der Einnahme von Kolberg verwundet und gefangen. Im krim'schen Feldzug unter dem Oberbefehl des Fürsten Dolgorucky-Krimsky aufs neue verwundet und in die Hände der Türken gerathend, ward er kriegsgefangen nach dem griechischen Archipel geschickt. Nach vier Jahren erst erfolgte seine Auslösung und Rückkehr nach Rußland; da ward er zum Fähnrich befördert. Bei der bekannten Reise Katharinens II. in die Krim befand sich Hr. von Tscheglowsky als Lieutenant im Gefolge der Kaiserin. Ein stattlicher junger Mann von einnehmender Gesichtsbildung und als vorzüglich guter Tänzer zog er hier auf einem Balle während einer Masurka die Aufmerksamkeit der Monarchin auf sich, und erhielt zum Zeichen ihres Wohlwollens eine goldene Dose. In einem spätern Türkenkriege ward ihm für ausgezeichnete Tapferkeit ein goldener Säbel, bei der Einnahme der damals so wichtigen Festung Otschakow das Otschakowsche Kreuz verliehen. Wie er nun selbst weiter in seiner Lebensskizze angibt, zog er sich das Mißfallen des damals in Rußland allmächtigen Fürsten Potemkin dadurch zu, daß er große Gunst in der Damenwelt genoß, vorzüglich aber einer jungen polnischen Fürstin gefiel, welcher der Fürst huldigte. Unter dem Vorwande einer Dienstnachlässigkeit ward er eines Tags auf Befehl des Mächtigen ergriffen, gefesselt, seines Capitänranges entsetzt, ohne Untersuchung und Gericht sofort ins Exil nach Sibirien transportirt. In seiner Heimath gleichsam verschollen, brachte er 52 Jahre in sibirischer Verbannung zu! Da endlich, nach einem halben Jahrhundert, drangen seine Bitten um Gerechtigkeit durch. Die Huld des Kaisers entzog ihn der Verbannung durch einen im Mai 1842 erlassenen Befehl, wodurch der Unglückliche zugleich seinen Capitänerang wieder erhielt. Tscheglowsky wünschte nach Petersburg zu kommen, um hier seinen Dank persönlich zu bezeugen. Bei seiner großen Armuth wurden ihm durch die örtlichen Behörden und die Bewohner die nöthigen Mittel dazu gewährt. Am 12. Febr. 1843 traf er so, begleitet von einem seiner Söhne, hier in Petersburg ein. Er erfreute sich mehrerer Audienzen bei beiden kaiserlichen Majestäten und dem Großfürsten-Thronfolger, die ihn mit Beweisen ihrer Huld überschütteten. Nächstdem beförderte ihn der Kaiser zum Majorsrang nach dem Dienstformular seiner verewigten Großmutter der Kaiserin Katharina II., verlieh ihm dabei die volle Stabsoffiziers-Equipirung jener Zeit und eine lebenslängliche Jahrespension. Von noch mehrern Personen mit Geldsummen beschenkt, ist nun Hr. v. Tscheglowsky vor kurzem nach Irkutsk zurückgekehrt, dem Orte, der ihm so lange zur Verbannung gedient, und den er jetzt für die kurze Zeit, die ihm im Leben noch beschieden seyn mag, nicht verlassen will. (A. Z.)

Von der polnischen Gränze, 7. April. Ihre M. die Kaiserin von Rußland wird, wie Berichte aus St. Petersburg besagen, Ende Junius in Berlin eintreffen, in Sanssouci und Fischbach einige Wochen zubringen und dann nach Ihrer Hauptstadt zurückkehren. Ob Se. Maj. der Kaiser in diesem Jahre Deutschland besuchen werde, scheint man noch nicht mit Zuverlässigkeit zu wissen. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 13. April. Hr. Persil hat gestern der Pairskammer den Bericht der Commission überreicht, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die geheimen Fonds beauftragt ist. Der Herzog v. Broglie hat den Bericht der Commission vorgelegt, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über den Secundärunterricht beauftragt ist. Dieses gewichtige und gelehrte Document, dessen Vorlesung mehr als zwei Stunden dauerte, wurde von der Kammer mit der größten Aufmerksamkeit angehört. Die Discussion darüber wurde auf Montag den 22. April festgesetzt. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Patentgesetzes fort. — Die Wahl des Präsidenten Martin zum Deputirten wurde durch die zweite Tour des Scrutins bestätigt.

Die englischen Blätter v. 11. berichten, daß O'Connells Besuch in Cork eine außerordentliche Aufregung hervorbrachte. Die Scene seines festlichen Empfangs, wie er keinem König mit größerem Glanz hätte zu Theil werden können, wird als über alle Beschreibung großartig geschildert. Die Schiffe flaggten; Canonen wurden abgefeuert, und die ganze Küste war mit Freudenfeuern beleuchtet. In einer großen Versammlung, bei der das Gedränge so stark war, daß mehrere Personen ohnmächtig wurden, wurde ein Beschluß gegen die Registrationsbill des Parlaments gefaßt. Ein großes Repealdiner versammelte 800 Personen.

Vermischte Nachrichten.

Rastatt, 8. April. In dem benachbarten Rothenfels ist heute das schöne neue Badhaus der Elisabethenquelle eröffnet worden. Gewiß ist dadurch einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und Wunsche auf's zweckmäßigste entsprochen worden, und die als vortrefflich bereits bekannte Heilquelle wird durch das auf's liberalste hergestellte Etablissement nur noch mehr sich empfehlen. (Freib. Z.)

Zu Trilbardou in Frankreich in der Nähe von Meaux im Marnethal, dessen Wiesen im Sommer häufig austrocknen und verbrennen, hat man kürzlich für die geringe Summe von 5800 Fr. einen artesischen Brunnen gegraben, der hinreichend Wasser liefert, um einen sehr großen Landstrich, der früher so gut wie unnütz war, zu bewässern.

Eisenbahnen.

Die Allg. preuß. Zeit. vom 12. April enthält folgende Bekanntmachung: „Die stets wachsende Zahl und Ausdehnung der in neuerer Zeit angeregten Eisenbahnprojekte beginnt schon jetzt nachtheilig auf Handel und Gewerbe einzuwirken, indem diesen die nöthigen Betriebscapitalien entzogen werden, damit sie zum Handel mit Eisenbahnactien bereit seyen. Es müßten aber diese Nachtheile noch weit empfindlicher und gewiß in manchen Fällen verderblich hervortreten, wenn neben den bereits genehmigten oder nach den Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse vorzugsweise zu befördernden Eisenbahnanlagen auch jene Projekte alle oder großentheils gleichzeitig zur Ausführung kommen sollten, da sie nicht nur enorme Geldmittel, sondern auch größere Arbeitskräfte in Anspruch nehmen würden, als für die Gewerbe entbehrlich sind. Daher erscheint es um so nöthiger, der Verfolgung jener zahlreichen, ausgedehnten Projekte Schranken zu setzen, als dieselben vielfach zu mißbräuchlichem Treiben benutzt werden, und zu immer weiterem Umsichgreifen eines verderblichen Actienspieles Anlaß geben. Mit allerhöchster Ermächtigung bringe ich daher hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für andere Eisenbahnunternehmungen, als diejenigen, welche in Folge der Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse nach der allerhöchsten Cabinetsordre vom 22. November 1842 (Gesetzsammlung S. 307) zur Ausführung und

---

Ein Brief aus Jerusalem vom 31. Dez. v. J. enthält folgende Einzelnheiten über die Mitternachtsmette zu Bethlehem: „Wir hatten uns nach Bethlehem begeben, um der Mitternachtsmette und den anderen Ceremonien des Weihnachtsfestes beizuwohnen. Wir sind um 6 Uhr Abends angekommen. In der Kirche sang man Hymnen, wir begaben uns sogleich in dieselbe, u. erst nach zwei Stunden traten wir wieder heraus, um unsere Uniformen anzulegen. Wir kamen bald wieder, um unsere Plätze bei der Mitternachtsmette einzunehmen. Diese Mette dauerte sehr lange. Ich habe nichts darin bemerkt, das blos dem Land eigenthümlich wäre; nach der Mette aber gab man uns Kerzen, und wir begaben uns, mit großer Feierlichkeit, in die unterirdischen Höhlen, wo, der Sage nach, Christus geboren ward, wo die Krippe, die drei Könige standen, wo das Oratorium und das Grab des heiligen Hieronymus sich befinden. Hier hat in der That, sowohl auf Ansuchen der Marcella, einer römischen Dame, als auf das der heil. Paula, und der heil. Eustochia, der gelehrte lateinische Kirchenlehrer seine wunderbare lateinische Bibelübersetzung geschrieben, die, in späteren Zeiten, das Concilium in Trident gut hieß, und welche heute der alleinige orthodoxe Codex aller katholischen Christen ist. In einer Seitenhöhle, nahe dabei, befindet sich das Grab der heil. Paula und der heil. Eustochia, der Mutter und Tochter, zwei römische Edelfrauen aus dem Cornelischen Geschlecht, also Abkömmlinge der Scipione und der Grachen. Nachdem sie die christliche Religion angenommen, begaben sie sich in die Einöde des heil. Hieronymus, um durch ein strenges, ganz geistiges Leben ihr ehemaliges allzu weltliches Leben und ihre Irrthümer abzubüßen. Ihre Bildnisse, in Stein gehauen, befinden sich über ihrem Grabe; die Tochter war noch sehr jung. Diese zwei Gesichter zeigen ganz die schöne Grundform des römischen Alterthums. In diesen Höhlen ergriff uns besonders eine rührende Ceremonie: ein Diaconus las an jedem dieser Heiligthümer die Stelle aus dem Evangelium, die sich darauf bezieht; die Stelle von der Geburt Jesu; die Stelle von der Krippe, die nur drei Schritte davon entfernt ist, wo Jesus hingelegt ward, und wo er sich befand, als die drei Könige kamen, um ihn anzubeten. Im Augenblick als der Diaconus die Worte las: „Er ward in Bethlehem geboren", streckte ein Chorknabe die Hand aus und zeigte mit dem Finger den Ort, wo er geboren wurde, und das Volk wiederholte im Chor: „Da ward er geboren." In der Krippe standen auch drei Chorknaben und zeigten mit ausgestreckter Hand, wo die drei Könige gestanden, und das Chor wiederholte: „Da standen sie." Das Volk betete in stiller Andacht. Diese alterthümliche Einfalt an einem Orte, wo nach ununterbrochener, vom Vater auf den Sohn übergegangener Ueberlieferung diese namenlose, bedeutungsschwere Begebenheit in der Geschichte der Menschheit sich ereignete, hatte so etwas Ergreifendes, daß ich bis in das Innerste meiner Seele davon gerührt ward."

Im „Leipziger Tagblatt" kündigt eine Modistin „festliche Häubchen" mit der Devise an: Endlos ist die Kunst, Gold spinnt ihr Faden ohne Ende. — In Wien fabricirt Einer, um einem „schreienden" Bedürfnisse abzuhelfen, Claviere für Kinder unter vier Jahren.

Beförderung bestimmt oder für deren Ausführung bereits Zusagen ertheilt sind, fürs Erste und in den nächsten Jahren die Genehmigung überhaupt nicht ertheilt werden wird, sofern nicht für einzelne vorzugsweise wichtige Bahnen ganz überwiegende allgemeine Interessen eine Ausnahme nöthig erscheinen lassen. In Betreff der Aufbringung der Geldmittel für diejenigen Eisenbahnunternehmungen, welche überhaupt noch zur Genehmigung geeignet erscheinen möchten, werden bei Ertheilung der letzteren jedesmal die sich als angemessen ergebenden Bedingungen und Maßgaben besonders bestimmt werden. Vorher erfolgte Actienzeichnungen, wie sie in neuerer Zeit gegen ansehnliche Provisionen zu vielen Millionen gesammelt, und zur Creirung neuer Papiere für die Agiotage benutzt zu werden pflegen, **dürfen daher eine Berücksichtigung überall nicht erwarten**, worauf ich zur Warnung vor dem Ankauf von Quittungsbogen und Zusicherungsscheinen nicht conzessionirter Unternehmungen besonders aufmerksam mache. Berlin, den 11. April 1844. Der Finanzminister v. **Bodelschwingh**".

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. April. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 12. April. 5 pCt. 123 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 11. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{1}{4}$; 5 pCt. $100\frac{1}{16}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $97\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Ost. 100; Ard. $21\frac{9}{16}$; Paff. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 13. April. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. —; Bankaktien ——; Integr. $59\frac{3}{4}$; Ard. $24\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $365\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 13. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{5}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. April: (Mit aufgehobenem Abonnement). Zum Erstenmale: „Die Jüdin", große Oper mit Ballet von Halevy.

Freitag den 19. April: „Der Steckbrief", Lustspiel von Benedix.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. April sind hier angekommen: (**Bayer. Hof.**) HH. Kaull, Großhandl. Gesellschafter von Wien; Schwarze, Kaufmann von Lennep. (**Gold. Hirsch.**) Hr. Alexandre, Edelmann von Verona. (**Gold. Hahn.**) HH. Lindner, Kaufm. von Hafnerzell; v. Heß, Partikulier von Hamelburg. (**Gold. Kreuz.**) HH. Perot, Kaufm. von Neuchatel; Jenisch, Kaufm von Marktbreit. (**Blaue Traube.**) HH. Walter und Besch, Kaufleute von Augsburg; Dr. Reinhardt, von Tegernsee; Jägerhuber, Apotheker von Landsberg. (**Stachusgarten.**) HH. Fellner und Meyer, Stud. von Heidelberg; v. Bauer, Gutsbesitzer von Metten; Hipper, Bräuer von Weilheim.

Gestorbene in München.

Den 12. April: Josepha Eggerth, Revierförsterstochter von Bittenbrunn, Ldg. Neuburg a./D., 24 J. alt; Joseph Ertl, ehemal. b. Geflügelhändler von hier, 71 J. alt; Dionis Ertl, Taglöhner von hier, 37 J. alt; Jos. Eger, Dienstknecht von Mehring, Ldg. Friedberg, 66 Jahr alt. Den 13. dieß: Johann Kronberger, Taglöhner von der Au, 52 J. alt.

Bekanntmachungen.

Versammlung
der
teutschen Land- und Forstwirthe
in
München, 1844.

Zu der VIII. Versammlung teutscher Land- und Forstwirthe, welche in Folge der Beschlüsse der VII. Versammlung und der allergnädigsten Genehmigung **Seiner Majestät des Königs** in der Haupt- und Residenzstadt München statt finden wird, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand den Statuten gemäß die **Land- und Forstwirthe**, so wie überhaupt alle diejenigen Männer, welche sich für Land- und Forstwirthschaft interessiren, namentlich auch die land- und forstwirthschaftlichen **Gesellschaften und Vereine**, hiermit einzuladen.

Die erste allgemeine Sitzung wird Montag den 30. September Vormittags statt finden.

Zu Vorträgen und Discussionen in allgemeinen und Sections-Sitzungen sollen vorzugsweise die Morgen- und Vormittagsstunden verwendet werden.

Als **Stoff** für die Verhandlungen dienen überhaupt solche Gegenstände aus allen Zweigen der gesammten Land- und Forstwirthschaft, die nach ihrem dermaligen Standpunkte wichtig genug erscheinen, um der Berathung einer Versammlung sachkundiger Männer aus allen Theilen des teutschen Vaterlandes unterstellt zu werden; insbesondere werden dafür die sowohl von früheren Versammlungen unerledigt gebliebenen, als auch neu in Anregung gebrachten Gegenstände und Fragen, die sich nachstehend zusammengestellt finden, vorgeschlagen.

Größere, zu Vorträgen in der Versammlung bestimmte **Abhandlungen**, welche Vorträge aber, sofern sie nicht Gegenstände von besonderer **praktischer** Wichtigkeit betreffen und **Anträge** begründen, worüber während der Dauer der Versammlung zu verhandeln und zu beschließen ist, möglichst vermieden werden sollen (vergl. Stuttg. Bericht S. 175), sind zur statutenmäßigen Prüfung und um eine zweckmäßige Reihenfolge derselben bestimmen zu können, bis spätestens zum **24. September** an den Vorstand einzusenden; dagegen können kürzere Aufsätze und Vorträge bei demselben auch während der Zeit der Versammlung angemeldet und übergeben werden.

Als Gegenstände der Beschäftigung und belehrenden Unterhaltung außer den Verhandlungen und Sitzungen werden vorläufig bezeichnet:

1) Die vom General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern veranstaltete **Ausstellung** von bayerischen land-, forst- und gartenwirthschaftlichen Erzeugnissen aller Art, von Geräthen, Maschinen und Modellen, von landwirthschaftlich-technischen Fabrikaten und den wichtigsten Viehragen des Landes.
2) Die öffentlichen **Sammlungen** der Haupt- und Residenzstadt in Bezug auf Wissenschaften, Künste und Technik.
3) Ausflüge nach benachbarten Staats-Domainen, insbesondere Militärgestüten und dem mit der landwirthschaftlichen Central-Schule verbundenen Staatsgute Schleißheim, dann nach einigen Privatgütern. Die Veranstaltung wird getroffen werden, daß Ausflüge nach entfernteren Besitzungen an den oberbayerischen Seen, insbesondere ein gemeinschaftlicher Besuch von Gebirgs- und Alpenwirthschaften in den Umgebungen von Tegernsee und Kreuth mit Abfahrt am 27. September früh 6 Uhr und Rückkehr am 29. Nachmittags unter Leitung von Mitgliedern von Seite Derjenigen stattfinden können, die sich hiefür, wo möglich spätestens bis 20. Abends schriftlich oder mündlich melden werden.
4) Den 6. Oktober wird das Central-Landwirthschaftsfest in München gefeiert, bei welchem die Preise für die vorgeführten Thiere vertheilt werden. Auf die Preisevertheilung folgt ein Pferderennen, und vom 7. bis 13. September finden die übrigen Festlichkeiten und Vergnügungen, als: Vogel-, Scheiben- und Hirschschießen, ein zweites Pferderennen u. s. w. statt.

Wer nach §. 9 — 10. des Grundgesetzes Zusendungen von land- und forstwirthschaftlichen Gegenständen: als: von Thieren, Wollvließen, Maschinen, Ackergeräthschaften, Feld und Waldprodukten, welche nicht für obige Landes-Produkten-Ausstellung bestimmt sind, zu machen gedenkt, wird ersucht, davon **bis zum 31. August** Nachricht an den unterzeichneten Vorstand zu geben, damit man eine Uebersicht von den einkommenden Gegenständen gewinnen, passende Lokale für zweckdienliche Aufstellung ausmitteln und wegen der Kosten für die Ein- und Rücksendung statutenmäßige Vorsorge treffen könne.*)

Was insbesondere die Einsendung bemerkenswerther **Wollvließe** anlangt, so werden Alle, welche hierfür thätig zu seyn die Gefälligkeit haben wollen, wegen der bevorstehenden Schur ersucht, die Veranstaltung hierzu nicht allzuweit zu verschieben. Die Einsendung der Vließe müßte ebenso, wie in den letzten Versammlungen, in **ungewaschenem** Zustande, in flachen, mit Schreibpapier ausgelegten, 4 Quadratfuß Grundfläche haltenden Kisten geschehen, und es wären Notizen über Geschlecht, Abstammung und Alter, über Gewicht, Höhe, Länge und Umfang des Körpers des Thieres nach der Schur; über die Art der Haltung und die Qualität der Nahrung im letzten Jahre; endlich über das Alter des Vließes, wie lange dasselbe nämlich über oder unter 365 Tagen auf dem Thiere gestanden, so vollständig wie möglich beizufügen. Möchten doch ja auch diejenigen **Besitzer hochedler Schäfereien**, welche den früheren Versammlungen verhältnißmäßig nur wenig zusendeten, dießmal sich geneigt fühlen, die Ausfüllung von Vließen durch recht viele Prachtexemplare vorzüglich glänzend und belehrend zu machen!

Die **Weintrauben- und Obstsorten** dürften mit Beifügung ihrer ortsüblichen Namen, und mit den etwa nöthigen Bemerkungen über Kulturverhältnisse, in möglichst gut und charakteristisch ausgebildeten Exemplaren, die Trauben mit diesjährigem Rebholz und mit Blättern vom untern Theile dieses Holzes, einzusenden seyn. Die Sendung von Weinproben wünschen wir auf vorzügliche Qualitäten beschränkt zu sehen, und es müßten die Namen der Einsender, dann Notizen über das Weingelände, in welchem der Wein gewachsen ist, über die Erzeugungsart, das Weinbereitungsverfahren und über die Behandlung des Weins im Keller beigefügt werden. —

Es wird in Gemäßheit der Verhandlungen von 1843 (Seite 76 u. 183) der Wunsch geäußert, daß die Resultate angestellter komparativer Versuche schon im Monate August dem Vorstande mitgetheilt werden möchten, um Prüfung und Zusammenstellung für die Versammlung vorbereiten zu können.

Alle Herren Theilnehmer bitten wir, uns ihre Absicht, die Versammlung zu besuchen, längstens **bis zum 20. Sept.** gefälligst mitzutheilen, damit wir hiernach alle Einrichtungen bemessen und namentlich auch wegen der Wohnungen, für welche mit jener Anzeige der gewünschte Gelaß zu bezeichnen wäre, die nöthigen Vorkehrungen treffen können.

Bei der Ankunft in München wollen die Herren Theilnehmer alsbald eine Karte mit Bezeichnung ihres Namens, Standes und Wohnortes bei dem eingerichteten Empfangsbüreau im königl. Odeon abgeben. Hier wird ihnen die erforderliche Auskunft ertheilt, die bestellte Wohnung, die aber auch auf dem Postbüreau vorgemerkt wird, angewiesen, und das Programm für die Versammlung und die Aufnahmskarte gegen Erlegung des bekannten Kostenbeitrags von 4 Thlrn. oder 7 fl. eingehändigt werden.

Briefe und Sendungen erbitten wir uns unter der Adresse: „An den Vorstand der VIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in München."

Die Obliegenheiten als **Geschäftsführer** haben auf unser Ersuchen der k. Kämmerer und Regierungs-Rath Frhr. v. **Welden** und der k. Universitäts-Professor Dr. **Zierl** zu übernehmen sich bereit erklärt.

München und Gera im März 1844.

v. **Stichaner**, k. Staatsrath.

Freiherr von **Closen**, k. Kämmerer und Gutsbesitzer.

*) Während der Versammlung können Geräthschaften u. s. w. in natürlicher Größe oder in Modellen, sowie Abbildungen, Zeichnungen, Bücher, besonders Kupferwerke, landwirthschaftliche Erzeugnisse u. s. w. aufgestellt und vorgelegt werden. Die Einsendung der zur Ausstellung bestimmten Gegenstände und die Zurücksendung an die Eigenthümer erfolgt auf Kosten der Gesellschaft, falls die Einsendung mit Vorwissen und Einwilligung des Vorstandes geschehen ist. Sieh §. 9 und 10 des Grundgesetzes.

207. (3c) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Freitag den 19. und Samstag den 20. d. Ms. jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr wird in der Fürstenstraße Nro. 3/1 der Mobiliar-Rücklaß der Advokatens- und Gerichtshalterswittwe A. Maria **Maurer** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Derselbe besteht in wohlerhaltenen Meubeln von Kirschbaumholz, dabei ein Schreibkasten, runder Tisch, eine Stockuhr, eine kupferne Badwanne, Betten sammt Matratzen, Spiegel, Haus- und Küchengeräth, Frauenkleider, Leinwand, Garn rc.

Die Pretiosen, worunter goldene Damen-Halsketten, Brillantringe, eine goldene Uhr, Vorstecknadeln rc. werden Freitags zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags ausgeboten.

Sign. am 12. April 1844.

Der königl. Direktor:
Barth.

B. Hutter.

217. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Montag den 22. d. M. Vormittags 9 Uhr wird im Wege der Exekution, im Hofraum des Stadtgerichtsgebäudes ein langgeschweiftes Stutpferd, von rothbrauner Farbe, ungefähr 7 Jahre alt und 16 Fäuste hoch, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. den 13. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

215. (3a) **Bekanntmachung.**

Montag den 6. Mai 1844 Morgens um 8 Uhr werden in der Burzerstraße in den Lokalitäten der königl. Hofheuwage alte Wägen, Stallrequisiten, altes Lederwerk und Eisen rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 15. April 1844.

216. (2a) **Bekanntmachung.**

Am 29., 30. April und 1. Mai wird in der Taschenthurmgasse der gewöhnliche Blumenmarkt gehalten, an welchem Jedermann Theil nehmen kann.

Wegen Anweisung der Verkaufsplätze wolle man sich an die Marktinspection wenden.

München den 15. April 1844.

Städtische Viktualien-Markts-Inspektion.

218. Ein neuer zweispänniger leichter viersitzig bedeckter Charabanc, gut und solid gebaut, ist um billigen Preis im Stachusgarten zu verkaufen.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 93.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 18. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Speyer. — Oesterreich. Wien: Nekrolog des Prinzen von Hohenzollern-Hechingen. — Preußen. Berlin. Breslau: Bescheid des Justizministers auf die Vorstellung in Betreff der Advokatenversammlung. — Sachsen. Dresden: Volksblatt des Vereins zum Schutz der Thiere. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Mannheim. — Freie Städte. Hamburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Beförderungen im kaukasischen Offiziercorps. — **Dänemark.** Kopenhagen: Thorwaldsen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 18. April. Zur Feier der Vermählung Sr. Königl. Hoh. Luitpold, Königl. Prinzen von Bayern, mit Ihrer Kaiserl. Königl. Hoh. Auguste, Erzherzogin von Oesterreich, Großherzogl. Prinzessin von Toscana, dann Sr. Kaiserl. Königl. Hoh. Albrecht, Kaiserl. Prinzen und Erzherzog von Oesterreich, mit Ihrer Königl. Hoh. Hildegard, Kgl. Prinzessin von Bayern, wird von der Haupt-Schützen-Gesellschaft der K. Haupt- und Residenzstadt München ein Festschießen gegeben, worüber eine Bekanntmachung des Schützenmeisteramts erschienen ist. Dieses Festschießen, wozu der Magistrat der K. Haupt- und Residenzstadt München die Besten und die vier gestickten Fahnen beiträgt, wird von der Hauptschützengesellschaft ganz frei gegeben, und die Gewinnste werden nach zwei Drittel der Schußzahl berechnet und vertheilt. Es nimmt Mittwoch den 1. Mai 1844 Mittags 12 Uhr seinen Anfang, wird Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Mai d. J., jedesmal Morgens 8 Uhr fortgesetzt, und endet Abends den 3. Mai d. J. Schlag 6 Uhr. Die Einlage beträgt auf dem Haupte, Kranz und Glück zusammen 14 fl. 24 kr., und können 70 Schüsse à 18 kr. auf dem Glücke erkauft werden. Die Preisevertheilung findet am 3. Mai d. J. Abends 7 Uhr statt, wornach ein großes brillantes Feuerwerk am Schießplatze abgebrannt werden wird. Die Besten sind: Auf dem Haupte I. Bestes 15, II. Bestes 10, III. Bestes 6 bayerische Geschichtsthaler. Auf dem Kranze I Bestes 15, II. Bestes 10, III. Bestes 6 bayer. Geschichtsthaler. Auf dem Glücke I. Bestes 15, II. Bestes 10, III. Bestes 6 bayerische Geschichtsthaler, mit 24 Fahnen, wovon vier mit den Namenszügen Ihrer KK. Majestäten von Bayern, des Erzherzogs Karl von Oesterreich, dann Sr. K. Hoh. Luitpold, Kgl. Prinzen von Bayern, und Ihrer K. K. Hoh. der Prinzessin Auguste, Erzherzogin von Oesterreich, ferner Sr. K. K. Hoh. des Prinzen Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, und Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Hildegard von Bayern gestickt sind. Die folgenden sind weiße, blaue und rothe seidene Fahnen. Wegen Kürze der Zeit können specielle Einladungen zu diesem Festschießen nicht mehr erlassen werden, und es muß daher dieses Programm als Einladung zur herkömmlichen Abordnung von Ehrenschützen betrachtet werden. — Unsre kürzlich gegebene Mittheilung über die bevorstehende Ankunft Ihrer kgl. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt ist dahin zu berichtigen, daß man Höchstihrem Eintreffen in der k. Residenz einen Tag später, nämlich am kommenden Sonntag den 21. d. M. entgegensieht. Se. Hoh. der Erbgroßherzog kommen nicht mit hieher.

Speyer, 15. April. JJ. kk. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin werden heute, von Darmstadt kommend, und über Oggersheim reisend, zu Edenkoben erwartet. (P. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. Der am 6. April Morgens um halb acht Uhr in Wien verstorbene Prinz Friedrich Franz Xaver zu Hohenzollern-Hechingen, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Währingen, Herr zu Haigerloch, Wehrstein, Nitra-Apathy und Nitra-Bisup, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Commandeur des militärischen Maria-Theresiaordens, Besitzer des goldenen Civil-Ehrenkreuzes, Ritter des kgl. preußischen schwarzen und rothen Adlerordens I. Classe, Ritter des großherzoglich badischen Ordens der Treue, und Großkreuz des Zähringer Löwenordens, des herzoglich parma'schen Constantinischen St. Georgsordens, des fürstlich hohenzollernschen Hausordens, Ehrenkreuz I. Classe, Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, General-feldmarschall, Capitän der ersten Arcieren-Leibgarde, und Inhaber des Chevaurlegersregiments Nr. 2. war geboren am 21. Mai 1757 zu Hechingen, und hatte das hohe Alter von siebenundachtzig Jahren erreicht. Achtundsechzig Jahre lang hatte er sich dem österreichischen Dienste gewidmet, und der ehrwürdige Veteran hatte die Waffen bereits in den Tagen der großen Maria Theresia getragen. Im Alter von 19 Jahren war der Verewigte bereits in die Reihen des österreichischen Heeres getreten, in welchen er sich bald durch seine Tapferkeit bemerkbar machte. Bei dem Ausbruche des Revolutionskrieges war der Prinz Oberst eines Kürassierregiments. In den Jahren 1796 — 1797 finden wir ihn als Generalmajor in Italien, wo er sich besonders bei Legnano auszeichnete. Ueberall sah man den kühnen Führer an der Spitze der wackern Wiener Freiwilligen an den Punkten, an welchen der Kampf am hitzigsten, am drohendsten war. Im Gefechte von San Giorgio bei Mantua, führte ihn sein überströmender Muth zu weit in die feindlichen Schaaren, er ward gefangen, aber noch auf dem Schlachtfelde gegen den französischen General Florillo ausgewechselt. In dem Feldzuge von 1805 stand die Cavallerie des Werneck'schen Armeecorps unter seinen Befehlen. Er deckte mit derselben nach den unglücklichen Schlachttagen des Octobers mit seiner stets bewährten Tapferkeit den Rückzug. Im Kriegsjahre 1809 befehligte der Prinz als Feldmarschalllieutenant das dritte Armeecorps mit 24,000 Mann. Auch in diesem Feldzuge zeichnete er sich auf das Rühmlichste aus. Die Kampftage von Abensberg, Regensburg, Aspern und Wagram gaben dem Helden vielfach Gelegenheit, neuen Ruhm zu ernten. In jenen unvergeßlichen Tagen errang sich die Tapferkeit des Prinzen das schönste Zeichen kriegerischer Ehren, den Theresienorden! — Ueberdieß verlieh der Kaiser dem Helden in Anerkennung seiner hohen Verdienste ansehnliche Güter in Ungarn (im Jahre 1811 erhielt der Prinz das Indigenat, so wie auch in selbem Jahre durch einhelligen Aufruf am Landtage in Graz, die steiermärkische Landmannschaft.) Mit rühmlicher Auszeichnung focht der Prinz auch in den Jahren 1813 — 1814, und führte seine Schaaren, ein kampferprobter Held, zum Siege gegen die französischen Adler; später ward Prinz Hohenzollern zum commandirenden General in Illyrien, Steiermark und Tirol ernannt, und 1825 wurde ihm die Hofkriegsraths-Präsidentenwürde verliehen. Im Jahre 1826 feierte der Prinz sein fünfzigjähriges Jubiläum im österreichischen Dienste, und Se. Maj. verlieh dem hochverdienten Greise den Orden des goldenen Vließes. — Bis zum Jahre 1830 versah der Prinz mit einer, für sein hohes Alter bewunderungswürdigen Thätigkeit seinen Dienst als Hofkriegsrathspräsident. In diesem Jahre aber enthob Se. Maj. ihn dieser so beschwerlichen Dienstobliegenheit, und ernannte ihn vom General der Cavallerie zum Feldmarschall. — Auch war der Prinz Capitän der k. k. ersten Arcierengarde. — Der Prinz hatte sich im Jahre 1787 mit Maria Theresia Gräfin von Wildenstein und Kahlsdorf vermählt, welche ihm am 16. November 1835 in das bessere Leben vorangieng. Aus dieser Ehe hinterläßt er drei Kinder, Prinz Friedrich Franz Anton k. k. Feldmarschalllieutenant und Divisionär in Wien

---

Die Schlacht der fünf Admirale.

(Fortsetzung.)

Monk folgte dem Offizier selbst auf das Verdeck. In einem weiten Halbkreis sah man die Lichter schimmern, deren jedes von einem Schiffe leuchtete, doch war die Vertheilung derselben nicht nach nautischen Regeln angeordnet; auf einer Stelle brannten deren mehrere nahe beisammen, anderwärts schimmerte nur ein einzelnes; dazwischen dehnte sich ein weiter, düsterer Raum. „Die Holländer, sie sind's! Ihre Schnellsegler sind fast in unserem Bereich! Geschwind, Herr Lieutenant, löscht unsere Laterne aus, und Befehl an alle Schiffe unserer Flotte, dasselbe zu thun.“

Der Lieutenant ging. Nach einigen Augenblicken erschien auf der höchsten Spitze des Topmastes im Admiralschiff ein rasches Drehfeuer, das weithin wahrgenommen werden konnte; gleich darauf verlöschten die Laternen in den Marsen und auf der Galerie. Alle Schiffe der englischen Linie folgten diesem Beispiel, und tiefes Dunkel war ringsumher; jedes Schiff der Flotte konnte kaum seinen nächsten Nachbar entdecken. Monk blieb noch einige Zeit auf dem Verdecke, um die Bewegung der holländischen Flotte zu beobachten, aber umsonst; auch dort verlöschte Licht an Licht, und jede Beobachtung wurde dadurch unmöglich gemacht.

Der Morgen des verhängnißvollen 22. Dezember brach an. Die holländische Flotte bildete einen weiten Halbkreis. Am rechten Flügel desselben, den Schiffen Monks gegenüber lag van Tromp mit achtundzwanzig Schiffen; an Bord des „Kampfs“, eines Barkschiffs, von dreißig Kanonen, wehte seine Admiralsflagge. Die linke Seite stand unter den Befehlen de Ruiter's; seine Flagge wehte am Bord des „Lamm“, und zweiunddreißig Schiffe standen unter seinem Befehl. Das Centrum hatte der Vice-Admiral Jan Evertson inne; seine Macht bestand aus sechsunddreißig Schiffen; auf dem Dreidecker „Eintracht“ hatte er seine Flagge aufgesteckt. Im Rücken dieser Ehrfurcht gebietenden Flotte kreuzte der Vice-Admiral Cornelius de Witt mit vierundzwanzig Schiffen. Seine Flagge wehte von dem großen Topp des „Oranienbaum“.

In der Kajüte dieses letzteren Schiffes waren die drei Admirale und der Commandeur de Ruiter zu ernster Berathung versammelt.

„Mir Alles recht!“ sagte Jan Evertson. „Wollt Ihr schlagen, ich schlage; wollt Ihr sie an Euch kommen lassen, ich auch. Mein Centrum ist für alle Fälle gerüstet. Der Oberfeldherr kann befehlen, ich folge. Weiter habe ich mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen; verschont mich mit Berathungen und allenfallsigen Verantwortlichkeiten.“

„Kalt, wie immer! Kalt, wie Eis!“ polterte van Tromp.

„Aber hart wie Eisen!“ fiel de Ruiter rasch ein. „Evertson's Schiff hat Seitenborde, durch die keine Kugel dringt; wenigstens glaubt er es, sobald er im Gefecht ist, und weicht darum selbst der entschiedensten Uebermacht nicht.“

„Ich folge den gegebenen Ordres!“ sprach Evertson mit großem Gleichmuth. „Stellt sie nur aus. Wo Ihr mich hinschickt, da gehe ich hin; wo ich Stand halten soll, da hal-

und die Prinzessinnen Friederike Julie und Friederike Josephine. — Der greise Held verlebte den Abend seines irdischen Daseyns, allgemein verehrt, in den Mauern unserer Kaiserstadt. Seine kräftige Natur widerstand lange der nahenden Auflösung, welche endlich nach langen Leiden durch Altersschwäche erfolgte. (Oestr. B.)

Preußen.

Berlin, 12. April. Gestern in den frühen Morgenstunden eines schönen Frühlingstages fand das Leichenbegängniß der Schauspielerin Adolphine Neumann statt. Die allgemeine schmerzliche Theilnahme, welche der Tod der jungen Künstlerin erregt hatte, gab sich auch bei dieser Trauerfeier kund, wo man ein in der schönsten Jugendfülle gebrochenes Leben, gleich geschmückt durch Talent, sittliche Reinheit und Adel der Seele, dem Schooß der Erde anzuvertrauen hatte. Die sämmtlichen Künstler der k. Bühne, an ihrer Spitze der k. General-Intendant Hr. v. Küstner und der k. General-Musikdirector Hr. Meyerbeer, gaben der dahingeschiedenen Kunstgenossin das Geleit zu ihrer Ruhestätte. (Berl. N.)

Berlin, 14. April. Se. Maj. der König haben dem regierenden Herzoge zu Sachsen-Coburg und Gotha Durchlaucht den schwarzen Adlerorden verliehen. (A. Pr. Z.)

Breslau, 9. April. Wir haben bereits angeführt, daß der Hr. Justizminister die k. Justiz-Commissarien in Königsberg auf eine gegen das Rescript v. 6. Febr. angebrachte Vorstellung unter dem 10. v. M. dahin beschieden hat, wie er sich durch die vorgetragenen Gründe nicht veranlaßt finden könne, an der Verfügung vom 6. Febr. irgend Etwas zu ändern." Darauf wird die Ministerialverfügung, worin der Herr Minister seine Gründe offen darlegt, weiter ausgeführt. Das Recht der Wissenschaft zu derartigen Erörterungen sey der Hr Minister weit entfernt, in Abrede zu stellen. Es könne dasselbe auf dem Wege der Petition, oder, wie ja täglich geschehe, in Druckschriften geübt werden. Sogar Versammlungen von Justiz-Commissarien oder Richtern, welche rein wissenschaftliche Zwecke verfolgten, und sich von den Tendenzen des §. 2 des Edicts vom 20. Oct. 1798 freihielten, würde unter den erforderlichen Garantieen die Staats-Genehmigung so wenig fehlen, wie den Versammlungen der Naturforscher, Aerzte, Philologen ꝛc., welche es lediglich mit der Wissenschaft, dem Austausche und der Verbreitung von Kenntnissen zu thun hätten. Weit verschieden von dieser höchst achtungswerthen Bestrebung ausgezeichneter Männer seyen aber Versammlungen von Personen, welche die Aenderung eines Zweiges der Verfassung und Verwaltung des Staates beabsichtigen und darum einen politischen Charakter annähmen. (Bresl. Z.)

Sachsen.

Dresden, 6. April. Der hiesige Verein zum Schutz der Thiere gibt jetzt ein Volksblatt heraus unter dem Titel: Der Menschenfreund in seinen Beziehungen zur belebten Welt, dessen Redaction er, nach einer vorhergegangenen Anerkennung, dem bekannten Schriftsteller A. Bürck übertragen hat. Nach einer öffentlichen Erklärung mehrerer der ausgezeichnetsten Mitglieder des Vereins, wie Reichenbach, Ammon, Carus, Hofmann ꝛc., die zugleich Mitarbeiter der Zeitschrift sind, geht hervor, daß das Volksblatt den Zweck hat, in vielseitigen auf die verschiedenen Bildungsstufen und die individuellen Bedürfnisse der Leser berechneten Richtungen, einen christlichen Sinn für bedrückte Geschöpfe zu erwecken, der moralischen Rohheit entgegenzuwirken, den Menschen zur Erkenntniß der in der Natur vorherrschenden göttlichen Ordnung und seiner darauf beruhenden Pflichten und Rechte zu leiten, und somit nach und nach den Standpunkt herbeizuführen, daß jede Kreatur in dem sittlichen Gefühle des Menschen den Schutz finde, den sie in ihrer Stellung beanspruchen kann. Bei den Unterstützungen, welche seitens der hohen Staatsbehörde der guten Sache zu Theil geworden sind, bei den vielen Verbindungen, welche der Verein hat, ist zu erwarten, daß das Institut einen dauernden Fortgang haben werde. (N. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. April. Seine königl. Majestät, Höchstwelche Ihre durchlauchtigste Frau Tochter, die Prinzessin von Oranien k. Hoh., auf der Rückreise nach dem Haag bis Mainz geleitet hatten, sind gestern Abends in vollkommenem Wohlbefinden wieder hier eingetroffen. (Schw. Merk.)

Baden.

Mannheim, 12. April. In unserem Rheinhafen entwickelt sich allmählig durch bedeutende Zufuhren von Gütern eine ungewöhnliche Thätigkeit, wozu die Dampfschleppboote das ihrige beitragen. Das Dampfschleppboot die Stadt Mannheim kam vor einigen Tagen hier an und hatte vier Segelschiffe am Schlepptau, die zusammen 17,000 Centner Güter geladen hatten. Die Stadt Koblenz der Kölner Gesellschaft wird jetzt ausschließlich zum Gütertransport benützt; gestern lag dieselbe an der Landungsbrücke vor Anker und löschte eine bedeutende Ladung Güter, die vom Niederrhein kamen. Gestern ist das neue bayerische Dampfschleppboot der Pfalzgraf in Ludwigshafen mit zwei Segelschiffen angekommen, welche eine Ladung von 7000 Centnern führten. (Mannh. J.)

Mannheim, 13. April. Gestern Nachmittag um halb 3 Uhr sind Se. Maj. der König von Würtemberg, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien und Prinzessin Marie Hoheit, von Stuttgart über Bruchsal mit der Eisenbahn hier eingetroffen. Das gesunde Aussehen Seiner Majestät läßt durchaus nicht errathen, daß allerhöchstdieselben erst kürzlich von einer höchst bedenklichen Krankheit genesen sind. Die höchsten Herrschaften machten um 5 Uhr im hiesigen Schlosse Besuche, nachdem kurz vorher Ihre königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie Se. Maj. den König und die Prinzessinnen Hoheiten mit einem Besuche überrascht hatten. Se. Maj. der König und die Prinzessinnen kgl. Hoheiten blieben in der Soirée bei Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin im großherzoglichen Schlosse, wozu auch JJ. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Sachsen-Weimar und der Stadtcommandant Generallieutenant Freiherr v. Gayling geladen waren und erschienen sind. Heute setzte Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien ihre Reise nach dem Haag auf dem Dampfboote der Niederländergesellschaft fort. Se. Maj. der König und die Prinzessin Marie Hoheit begleiten höchstdieselbe bis Mainz und werden Morgen Mittag wieder hieher zurückkehren. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 10. April. Soeben — 1½ Uhr — betritt zum ersten Male ein jüdischer Abkömmling, Doctor Haller, die Rathsstube, um den Rathseid zu schwören. Der an die Stelle des auf sein desfallsiges Ansuchen entlassenen Senators Dr. Schlüter Neuerwählte hinterläßt vielleicht die größte Praxis, die gegenwärtig existirte; dem Senat muß die Wahl um so willkommener seyn, als das Obergericht in seiner Person eine sehr bedeutende handelsrechtliche Auctorität gewinnt. (O. P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 12. April. Der Bericht des Herzogs von Broglie in Betreff des Secundärunterrichts lautet auf Annahme des Entwurfs, jedoch mit nicht unbedeutenden Abänderungen, namentlich bei Art. 17, wobei man auf Streichung des zweiten Absatzes antrug. Dieser Paragraph bewilligt den kleineren Seminarien das Recht, die Hälfte ihrer Zöglinge zum Baccalaureat zu präsentiren, ohne sie deßhalb zu verpflichten, sich den Bedingungen zu unterwerfen, welche das Gesetz den weltlichen Lehranstalten auflegen wird. — Wie es heißt, soll ein Entrepot für Runkelrübenzucker demnächst in Paris errichtet werden. Die Rübenzuckerfabrikanten werden in diesem Fall ihre Abgabe nur in dem Verhältniß zu entrichten haben, als sie ihre Waare den Raffinateurs abliefern.

Großbritannien.

London, 11. April. Da nach dem Berichte der Lordcommissäre des Schatzes der Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben während des am 5. Januar abgelaufenen Jahres 1,443,302 Pfd. Sterl. betrug, so soll vorschriftmäßig ein Viertel davon zur Tilgung der Nationalschuld verwendet werden. — Bei dem zu Cork für O'Connell gegebenen Festmahle erklärte O'Connell auf das Bestimmteste, er werde und müsse in Folge des gegen ihn anhängigen Prozesses ins Gefängniß wandern. Er beschwor sodann die Versammlung, in ihrem Eifer für den Repeal nicht nachzulassen, aber die Schranken der Ordnung und Gesetzlichkeit keinen Augenblick zu übertreten. — Die Pflasterung von Holz verliert immer mehr an Credit, weil sie zwar das Getöse in den Straßen vermindert, dafür aber unendlich mehr Unfälle durch Stürzen der Pferde verursacht, nichts weniger als dauerhaft oder ökonomisch ist und weit theurer als die bisherige Straßenherstellung zu stehen kommt. — Die Times versicherte vor einigen Tagen neuerdings nach Briefen aus Indien, die beiden in Bochara gefangenen englischen Offiziere, Oberst Stoddard und Hauptmann Conolly, seyen todt. Seitdem aber sind wieder Briefe von dem Judenmissionär Dr. Jos. Wolff aus Teheran vom 6. Februar eingelaufen, welche fortwährend Hoffnung geben, daß dieselben noch am Leben seyen. Hr. Wolf hatte bei dem britischen Gesandten in Persien, Oberst Shiel, die freundlichste Aufnahme gefunden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. April. Ein kaiserl. Tagesbefehl vom 27. März verfügt eine große Beförderung für die Offiziere des caucasischen Corps. Andern von diesem Corps sind, ihres tapfern Benehmens wegen, das sie in dem vorjährigen Feldzuge gezeigt, Ordens-Decorationen verliehen worden. So hat der Stabs-Capitän Pültzow das Großkreuz des Stanislaus-Ordens 2. Classe, die Kosaken-Offiziere Sudorukow und Täschzow diesen Orden 3. Classe erhalten; alle drei des tapfern Widerstandes wegen, durch welchen sie den Ueberfall einer zahlreichen meuterischen Rotte auf ein in unserm Gebiet belegenes Dorf zurückschlugen. — Dem livländischen Seehafen Pernau ist es auf 3 Jahre, bis zum 1. Januar 1847, gestattet worden, für importirtes ausländisches Salz den gebührenden Zoll erst nach sechs, statt, wie es bis jetzt der Fall war, nach drei Monaten erlegen zu können. — Am 31. überreichte der neu ernannte k. großbrit. Gesandte und bevollmächtigte Minister, Bloomfield, Sr. Maj. dem Kaiser in einer Privat-Audienz seine Beglaubigungsschreiben. — Se. Majestät der Kaiser hat durch Ukas vom 12. v. Mts. dem Hrn. Joseph Janasch in

---

ich Stand, und wenn es schon vor der Thür der Pulverkammer brennte. Das Andere geht mich nichts an."

„Kommt, Herr Vice-Admiral!" sprach van Tromp und winkte Jan Evertson zu sich. „Will Euch meine Ansicht sagen." Er führte ihn an den Tisch, wo die Karten ausgebreitet lagen, und wiederholte den Schlachtplan, den er mit den anderen Befehlshabern entworfen hatte, und Jan Evertson trug die Anweisungen des Admirals gleichmüthig in seine Schreibtafel ein.

Während dessen ging de Ruiter mit Cornelius de Witt auf und ab. „Ihr hieltet heute Nachmittag scharf hinter meinem Spiegel weg, fast hättet Ihr meinen Flaggbaum gerennt!" sagte der Erstere, gutmüthig scherzend.

Cornelius runzelte die Stirn: „Spart Euren Witz, ich bitte. Uebrigens habt Ihr recht, es war unvorsichtig, und der ungeschickte Steuermann ist auf der Stelle durchgepeitscht worden."

„[illegible] habe sein Angstgeschrei wohl gehört!" entgegnete de Ruiter sehr ernst. „Mensch! [illegible] ihr erbittert die Matrosen, Ihr entfremdet Euch die Offiziere. An Muth und Tapferkeit weicht Ihr Keinem, Ihr besitzt große glänzende Eigenschaften; seyd Ihr nicht vermögend, diese Schwäche zu unterdrücken?"

[illegible] „[illegible] nun fort; ich kenne das. Ich bin ein Tyrann, ein [illegible] Schmalhans [illegible] Laßt mich verschonen mit Eurer [illegible] und Milde. Der Matrose bekommt, was ihm gehört, Brod, Jenever und Prügel, dafür soll er seine Pflicht erfüllen und drein schlagen. Thut er das nicht, trete ich ihn, wie einen Hund."

„Habt Ihr denn kein Gewissen?" fragte de [illegible] bewegt.

„Das Matrosengewissen, wie Ihr es nennt, habe ich mit der Matrosenjacke von mir geworfen. Geht ihr nur Euren Theorieen der Milde und Barmherzigkeit [illegible]. Ihr werdet bald sehen, wohin das führt. Ihr schüttelt ihnen ja die Hand, betet mit ihnen nach der Schlacht, habt ein stets offenes Ohr für ihre [illegible] und einen stets offenen Beutel für ihre Verschwendungen. Bleibt dabei und wandelt fort in Eurer Gottseligkeit. Mir aber soll Keiner meine Ansicht erschüttern! Keiner!"

„So geht, Grausamer, ich fürchte, Ihr werdet es einst bitter bereuen."

Van Tromp hatte seine [illegible] beendet, und Jan Evertson steckte gähnend seine Brieftasche ein. (Forts. f.)

Mannigfaltiges

Von dem bekannten Vidocq, ehemaligem Vorstand der Pariser Sicherheitspolizei, sollen binnen Kurzem die „Wirklichen Geheimnisse von Paris" (Les veritables Mysteres de Paris) erscheinen. Man ist auf diese Aufdeckung bisher verborgener [illegible] des Pariser Lebens höchst gespannt.

Google

Warschau wegen seiner dem Lande geleisteten Dienste und seiner aufopfernden Wohlthätigkeit, die erblichen Rechte eines Ehrenbürgers, mit allen durch das Gesetz bestimmten Vorrechten verliehen. (Berl. N.)

Dänemark.

Ueber Thorwaldsens Tod sagt der Bericht eines Augenzeugen aus Kopenhagen: Am 24. März kam Fr. Halms „Griseldis" hier zum ersten Mal zur Aufführung; der Verfasser in Dänemark schon durch seinen „Sohn der Wildniß" bekannt, hatte ein sehr zahlreiches Publikum versammelt; auch ich hatte mich eingefunden, um Zeuge zu seyn, welche Aufnahme der deutsche Verfasser auf der dänischen Bühne finden würde. Das Parquet war überall besetzt, aber in der Menschenmenge war ein Mann vor allen Andern bemerkbar. Der antike edle Kopf, das feste, ruhige Auge, das lange silberweiße Haar, machten Europas größten Künstler, machten Thorwaldsen kenntlich. Häufig habe ich ihn im Theater gesehen, und immer ließ ich lange den Blick auf ihm ruhen, auf ihm, der Kopenhagens Kirchen mit den herrlichsten Meisterwerken geschmückt, dessen Arbeiten die Gegenwart unendliche Bewunderung zollte, und denen die Zukunft noch größere zu Theil lassen wird. Die Musik begann, das Flüstern in den Logen verstummte, die Blicke Aller waren nach der Bühne gerichtet. Aber plötzlich erheben sich alle Zuschauer. — Thorwaldsen, der theure Name schwebt auf allen Lippen; er ist auf einen Sitz im Parquet zurückgesunken, der Kopf hängt nieder auf die Brust; man flüstert, daß er von einer Ohnmacht befallen; diejenigen, welche am nächsten bei ihm sitzen, tragen ihn hinaus. Ich war auf eine Bank gestiegen und sah, daß sein Gesicht bleich, und daß er regungslos war, doch ahnte ich noch nicht die Trauerkunde, die ich bald nachher vernahm. Einige Minuten später fliegt der Vorhang empor; Ritter und Hofdamen sind im königlichen Saale im Tanz begriffen. Percival steht im Vordergrunde; Thorwaldsen war nicht mehr. Der Schlag hatte ihn, den Liebling der Musen, in ihrem Tempel gerührt. — Albert Thorwaldsen wurde geboren am 19. Nov. 1770; starb also als Vierundsiebziger. Man erfährt, daß er im Begriff stand, in vierzehn Tagen die Rückreise nach Rom, seiner Kunstheimath, anzutreten. Die letzten, zum Theil noch unvollendeten, Arbeiten seiner Hand waren einige Basreliefs und ein Herkules, bestimmt für das königliche Schloß Christiansborg in Kopenhagen. — Thorwaldsen gehört zu den wenigen Künstlern, welche ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen. Die Sammlung desselben von Gemälden lebender Künstler gehört vielleicht zu den interessantesten und bedeutendsten Gallerien der Art in Europa. Eine Eigenthümlichkeit dieses großen Mannes war, daß er, obwohl er dänisch, deutsch, italienisch und französisch sprach, keiner Sprache vollkommen mächtig war und er bei einer lebhaften Unterhaltung ein seltsames Sprachgemisch redete, das bei dem liebenswürdigen, fast kindlichen Charakter des großen Meisters einen eigenthümlichen, wir möchten sagen, naiven Eindruck machte. Besonders verkehrte Thorwaldsen gern mit Deutschen, die er fast wie seine Landsleute betrachtete und die einer freundlichen Aufnahme bei ihm gewiß waren. Die deutschen so wie die dänischen und schwedischen Künstler sammelten sich um ihn in Rom, wie um einen Patriarchen. Brach eine Zwistigkeit unter diesen Künstlern aus, so war er der Vermittler, der das gute Einverständniß der germanischen Künstler in Rom immer aufrecht zu erhalten suchte, worin ihn sein Freund, der achtzigjährige deutsche Maler Reinhardt, unterstützte. In ganz Rom war Thorwaldsen unter dem Namen Signor Alberto bekannt. Das römische Volk liebte ihn seiner Einfachheit und Anspruchlosigkeit wegen. Bei seinem großen Vermögen machte er nicht den allergeringsten Aufwand, und sein Anzug in Rom, ein grüner Rock, weißer Hut, gelbe nankingne Hosen und blaue Strümpfe, waren stereotyp. Die unzähligen Orden, welche er besaß, lagen zerstreut in seinen Zimmern in Rom unter Kunstwerken aller Art. Nie trug er einen Orden; nur wo er nicht umhin konnte, schickte er sich an, auf einige Stunden einen Orden zu tragen. In seinen Ideen war Thorwaldsen freisinnig, und wenn man ihn auf gewisse Gegenstände brachte, welche die Völker berühren, so konnte der ehrwürdige Meister mit seinem schönen weißen Lockenhaupte kaum Worte finden, und aus seinen klaren blauen Augen flammte Begeisterung und eine edle seelenvolle Gluth. Thorwaldsen war auf dem Meere geboren und starb im Theater. — Derselbe schenkt in seinem jetzt eröffneten, am 5. Dezbr. 1838 errichteten Testamente seiner Geburtsstadt Kopenhagen alle ihm zugehörenden Kunstgegenstände, sowohl diejenigen, die sich schon dort befinden, als den größten Theil derjenigen, die noch bei Errichtung des Testaments in Rom waren, nebst dem Zuwachs, den sie bis zu seinem Tode noch erhalten dürften, unter der Bedingung, daß die Stadt ein Museum zu ihrer Aufnahme einrichten läßt (welches bekanntlich geschehen). In einem Codicill v. 25. Jan. 1843 setzt der Testator dieses Museum zum Erben seines Nachlasses ein, in so fern darüber nicht speciell verfügt worden. **Executores testamenti** sind Conferenzrath Collin, Justizrath Thiele und die Professoren Clausen, Schouw und Bissen, so wie ein Mitglied des Kopenhagener Magistrats (Oberpräsident Kierulff.) Auch hat der Verewigte im Codicill verfügt, daß die Ausführung seiner unvollendeten Werke, gegen Vergütung aus dem Fonds des Museums, dem Professor Bissen anvertraut werden solle, dem überhaupt die specielle künstlerische Aufsicht des Museums übertragen worden ist. (L. Bl. d. Bh.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. April. Der Herzog von Leuchtenberg ist gestern angekommen und im königl. Schloß abgestiegen. Man versichert, er habe sein Gefolge zurücklassen müssen, und sey allein in einem Schlitten mit augenscheinlicher Lebensgefahr über das noch eisbedeckte Meer nach Grislehamm, dem gewöhnlichen Landungsplatze für Reisende aus Finnland, hinübergekommen. Ein Adjutant des Königs, Obrist Peyron, war ihm bis dorthin entgegengereist und mit diesem setzte er augenblicklich die Fahrt bis Stockholm fort, ohne auf seine Begleitung zu warten, welche erst später nachgefolgt ist. (A. Z.)

China.

Die von der letzten Post mitgetheilten Nachrichten aus China werden von der Times alle zusammengefaßt: Das Datum aus Hong kong ist vom 3. Jan. Die Krankheit, die so lange auf der Insel geherrscht, war noch nicht ganz verschwunden, ja auf der Südseite der Insel unter der dort liegenden Besatzung neu ausgebrochen. Gleichwohl standen viele europäische Handelshäuser im Begriff, von Macao dahin überzusiedeln. Am 27. December lief das britische Kriegsschiff Castor ein, mit dem Generalmajor d'Aguilar an Bord, welcher den Lord Saltoun im Commando der britischen Landmacht in China ablöst. — Man hat einen Anfang zum Handel mit der Insel Formosa gemacht; 3 Dschonks waren von der Nordseite jener Insel mit Kampher, im Betrag von 1000 Piculs, in Victoria, der neuen Hauptstadt von Hong kong, angekommen. Die Mannschaft schilderte den Ort, von wo sie kamen, genannt Haymatau, als eine blühende Stadt mit ungefähr 20000 Einwohnern. — Der Markt in Canton war im Allgemeinen flau, ausgenommen in grünem Thee, der sich, trotz großer Zufuhr von 20 — 30,000 Zentnern, bei vollem Preise erhielt. — Einige abenteuernde amerikanische Reisende hatten sich in letzter Zeit in das Innere von China gewagt, bis zur Stadt Tschang-tscheu, in der Provinz Fokien, worauf sie, nach Macao zurückgekehrt, einen Bericht über ihre Reise veröffentlichten. Der brittische Oberbevollmächtigte fand für nöthig, dem Vicekönig von Canton die schriftliche Versicherung zu geben, daß jene Reisenden Amerikaner und keine britischen Unterthanen waren, wobei er andeutete, die chinesischen Ortsbehörden möchten künftig jeden Europäer, der die im letzten Friedensvertrag festgesetzten Grenzen überschreite, verhaften lassen. Die Mandarinen scheinen in diesem Falle die Reisenden so glimpflich behandelt zu haben, weil sie dieselben für Engländer hielten; — ein Beweis, welche Achtung der britische Name jetzt sogar im innern China genießt.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 14. April. Die Pairskammer nahm gestern den Gesetzentwurf über das griechische Anlehen an, und votirte sämmtliche Artikel des Patentgesetzes. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit dem Petitionsbericht. Eine lebhafte Debatte erhob sich über die Vorlage eines Berichts des Contre-Admirals Dupetit-Thouars über die Angelegenheit von Taiti. Mehrere Oppositionsredner, die Hrn. Billault, Barrot und Ledru-Rollin, der vom Kammerpräsidenten zur Ordnung gewiesen wurde, haben behauptet, daß die der Kammer gemachten Mittheilungen nicht ganz vollständig seyen. Die Hrn. Minister der Marine und des Auswärtigen haben die ganze Loyalität des Benehmens des Cabinets dargethan, und mit dem bestimmt ausgesprochenen Beifall der Majorität die wahrhaften Grundsätze der constitutionellen Regierung wieder festgestellt. Dieser Zwischenfall hatte keine weitern Folgen. Beim Beginn der Sitzung überreichte der Conseilpräsident, Minister des Kriegs, einen Gesetzentwurf der Befestigungsarbeiten, die zu Havre ausgeführt werden sollen. Zum Deputirten des 9ten Wahlbezirks von Paris wurde gestern der conservative Candidat Hr. Locquet erwählt. Er erhielt 146 Stimmen, während Hrn. de Slory 115 und Hrn. Considerant nur 14 zu Theil wurden. — Der Assisenhof der Seine hat gestern gemäß der Erklärung der Jury den Geranten der Gazette de France zu 6 Monaten Gefängniß und 8000 Fr. Geldbuße, jenen der National zu 4 Monaten Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt. (Monit.)

Das Journal des Debats sagt, man berichte von Malta aus unter dem 1. April, auf außerordentlichem Wege, daß Sardinien in seinem Zwist mit Tunis die Vermittlung Frankreichs und Englands angenommen habe.

Die Sun meldet ein gräßliches Unglück, das sich am 11. um 6 Uhr Morgens auf der Station der Eisenbahn von Dover zugetragen. Eine große Zahl von Arbeitern war damit beschäftigt, die Arbeiten eines Wagenschoppens zu vollenden, als das Dach, das aus mit Schiefern belegten Eisenstangen bestand, wegen Schwäche der dasselbe tragenden metallnen Säulchen einstürzte, und 30 Arbeiter erschlug. Die Polizei begab sich sogleich an Ort und Stelle, um die Ordnung aufrecht zu halten, und die Leichname herauszuschaffen. Vier der Unglücklichen hatten ganz zerschmetterte Schädel, 20 andere wurden schwerverwundet in's Spital gebracht, und befinden sich in hoffnungslosem Zustande. Fast alle hinterlassen Frauen und Kinder.

Einer der ersten Sänger der Oper zu Paris, Hr. Dietsch, wird in diesem Augenblick — wie die „France musicale" erzählt — an der italienischen Grenze als Gefangener zurückgehalten. Hr. Dietsch war seit seiner Rückkehr aus Italien mit Hrn. Pillet wieder incognito abgereist, um einen Tenor Namens Garroni aufzusuchen, auf dessen zukünftige Erfolge man sehr zu zählen scheint. Es fand sich, daß dieser Tenor durch ein mehrjähriges Engagement mit Hrn. Merelli gebunden war; man mußte folglich zu einer List greifen, um ihn der Ueberwachung des thätigen Impresario zu entziehen. Er willigte somit ein, als Domestik des Hrn. Dietsch zu gelten. An der Grenze angekommen spielten Hr. Dietsch und sein Tenor ihre Rolle vortrefflich. Aber bei den Zollwächtern waren Zweifel rege geworden; sie bestanden darauf, die Pässe zu sehen. Der Tenor, durch die inquisitorischen Fragen der Zollbeamten aufs Aeußerste gebracht, und einer ächt italiänischen Regung der Eitelkeit nachgebend, rief endlich aus: „Nun gut, ich bin allerdings nicht der Bediente dieses Herrn; ich bin der und der, und mache mir eine Ehre daraus, es zu seyn." Sogleich bemächtigen sich die Douaniers der beiden Personen, und so befinden sich nun der künftige Tenor der Pariser Oper und Hr. Dietsch als Gefangene an der italiänischen Gränze.

Diesen Winter hindurch haben die Füchse und Wölfe in den baskischen waldreichen Gemeinden so vielen Schaden angerichtet, daß es nothwendig wurde, allgemeine Jagden gegen sie anzustellen. Ein Hr. Diesse aus Monauerre fing allein 17 Füchse, und tödtete vor kurzem eine trächtige Wölfin mit ihren 4 Jungen. Der Kampf war langdauernd und gefährlich. Die Wölfin von zwei Schäferhunden verfolgt, wendete sich geradezu gegen den jungen Jäger, als ein Schuß sie in den Kopf traf. Die Kugel war in das linke Auge gedrungen und beim Hinterkopf wieder herausgegangen. Ungeachtet dieser schrecklichen Wunde setzte das Thier seinen Lauf fort; eine zweite Kugel drang ihr in die Seite. Die Wölfin hatte aber noch immer so viel Kraft, über eine große Umzäunung zu setzen, und sich gegen die Hunde zu vertheidigen. Erst ein dritter Schuß ganz aus der Nähe in das Ohr konnte sie vollends tödten. Der Hirt, dessen Schäferhunde dabei so gute Dienste geleistet, wird eine Belohnung erhalten.

Im Monate März dieses Jahres wurden zu Paris 6302 Ochsen, 1192 Kühe, 6130 Kälber und 36,039 Hämmel verzehrt, und zwar um 455 Ochsen, 246 Kühe, 2059 Hämmel weniger als im März des vergangenen Jahres — eine Verminderung, die um so auffallender ist, als das Fleisch zu Paris gegenwärtig wohlfeiler ist, als im vorigen Jahre.

Gutzkow hat in einer der letzten Nrn. der Kölnischen Zeitung die Hand nach dem Lorbeerkranz Shakespeares ausgestreckt, indem er die Vermuthung aufstellte, der große Dichter habe die ihm bisher zugeschriebenen und so lange bewunderten Stücke nicht allein verfaßt, sie wären vielmehr das Werk vereinter Kräfte und allmälig erst zu der Gestalt gekommen, in der wir sie kennen. Der Beweis dieser gewagten Behauptung dürfte schwer zu führen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Der Bote von Tyrol meldet noch immer Unglücksfälle durch Lawinen. Viele derselben, die sich im Laufe des verflossenen schneereichen Winters ergaben, waren eine Folge der von hohen Berg- und Felsenwänden herabgestürzten Schneemassen; daß aber selbst der Fürstenweg in der Nähe des Schlosses Amras von Lawinen bedroht werden konnte, wird Jedermann, der die Lage jener Straße kennt, befremden. Am sogenannten Schloßberge, wohin der Weg in das Schloß Amras führt, rechts am Wege steht das Haus des Johann Hupfauf ungefähr eine Schußweite von diesem Schlosse entfernt. Rückwärts des Hauses liegt die Feldung, welche man die Burgwiese nennt, sie hat durchaus keine abschüssige Höhe gegen das darunter liegende Haus des Johann Hupfauf. Kurze Zeit vor dem Schlafengehen äußerte sich Johann Hupfauf, daß er den Wahler bei der Burgwiese wegen Abfluß des Wassers öffnen müsse, und ging mit diesen Worten zur Stubenthüre hinaus. Nach Verlauf einer Viertelstunde vernahm das in der Wohnstube zurück gebliebene Eheweib ein so furchtbares Krachen, daß sie glaubte, die ganze hinter dem Hause liegende Burgwiese sey auf das Haus gestürzt. In dieser beängstigenden Lage, die um so schrecklicher wurde, weil sie vermuthen mußte, daß ihr Ehemann rückwärts beim Haus am Wasserwahler arbeite, wollte sie ins Nebenzimmer hinein, weil man von da in den Tennen und von dort ins Freie kommt, allein die Thür des Nebenzimmers vermochte sie nicht mehr zu öffnen, weil der dicht am Zimmer liegende Schnee den Zutritt dahin abgesperrt hatte. In dieser fürchterlichen, fast an Verzweiflung gränzenden Angst sprang sie zum Söller vor dem Hause und schrie um Hülfe und Rettung. Die Nachbarn eilten herbei, und auf ihre Erzählung fing man an, den vermißten Johann Hupfauf zu suchen. Aus Besorgniß, daß wegen des vielen Schnees im Innern des Hauses und im Tennen ein Einsturz erfolgen möchte, wagte Niemand, die Localitäten zu betreten, und nur Georg Schipflinger, die eigene Gefahr nicht scheuend, wenn es sich handelt, ein Menschenleben zu retten, durchsuchte die inneren Localitäten des Hauses und den Tennen. Beim Nachsuchen im Tennen vernahm er ein tiefes Athemschöpfen. Er näherte sich dem Platze, wo er dieses hörte, und kratzte mit den Händen den Schnee vom Orte. Nach längerer Anstrengung kam er auf ein Stück Tennenthor und horchte von Neuem. Das Athemschöpfen wurde ihm stets bemerkbarer, und in der Hoffnung, daß an diesem Platze Johann Hupfauf liegen werde, kratzte G. Schipflinger so lange den Schnee auseinander, bis ihm der Vermißte sichtbar wurde. Er konnte leider nicht mehr sprechen, und war schon seiner Auflösung nahe, bald darauf starb er in der Stube, wohin man ihn übertragen hatte. Ob den Verunglückten die Lawine im Tennen oder außerhalb des Hauses erreichte, ist unbekannt; nach den Vermuthungen des Eheweibes ist aber anzunehmen, daß der Verunglückte rückwärts beim Hause am Wasserwahler arbeitete, wegen seiner Taubheit die von oben herabrollende Lawine nicht bemerkte, so von ihr erreicht und in den Tennen hingeschleudert wurde, wo er 3 bis 4 Schuh tief unter dem Schnee von Georg Schipflinger angetroffen wurde.

Ein weiteres Unglück durch Lawinen ergab sich im Thale Paznaun. In der Nacht vom 11. auf den 12. März stürzte eine Windlawine vom Berge Grafen herab, und strömte auf die Gebäude der Brüder Johann und Franz Werle zu Kluzin in Galtür hin. Die Personen, die im Hause schliefen, blieben unverletzt, weil das Haus stark genug war, den Anstößen zu widerstehen, obschon es auch mehrere Risse erhielt. Während der Nacht konnten es die Personen nicht wagen, aus dem Hause zu gehen, wegen Finsterniß, Schneegestöber und Gefahr der Lawinen, deren mehrere in derselben Nacht von beiden Seiten der Thalgebirge herunterstürzten. Bergstädel wurden zerstäubt und in der Thaltiefe an mehreren Häusern die Dächer abgedeckt. Am folgenden Tage flüchteten sich die Personen durch die Fenster des oberen Stockwerkes, weil der untere Theil des Hauses mit Schnee und Gehölz umschüttet war, aus dem Hause und strebten, so gut sie konnten, nach Galtür in das Dorf zu kommen. Das Gestöber mit Schnee und Wind ließ bis zum 15. Nachmittags nicht nach, und wegen Lebensgefahr konnte man bei den Ställen nicht nachsehen, um dem Viehe zu Hülfe zu kommen. Am 15. wagte man nachzusehen, fand aber nur das Rindvieh des Franz Werle noch am Leben, jenes des Johann Werle aber in seinem zerschmetterten Stadel zerrissen und zerquetscht, und ebenso das Kleinvieh beider Brüder. Johann Werle verlor 8 Stück Rindvieh, 9 Ziegen und 36 Centner Heu, Franz Werle 9 Ziegen und 4 Schafe.

Die neue Züricher Zeitung schreibt: Letzten Freitag wurde von mehreren Männern, im Auftrag der Gemeinde Felsberg, beim Felsenbruch ein Augenschein eingenommen. Derselbe ergab, daß der zweite derjenigen Drähte, die im letzten Herbst zur Beobachtung der Felsenbewegung gespannt worden waren, ebenfalls zerrissen war (den andern fand man schon früher entzwei); auch aus den andern Zeichen ergab sich die traurige Wahrnehmung, daß die Hauptmasse seit etwa 10 Wochen abermals um $2\frac{1}{2}$ Zoll abwärts gewichen ist. Daß die Katastrophe in rascher Entwicklung sich befindet, beweisen auch die fortwährenden Ablösungen vom Fuße des zerklüfteten Felsens, sowie im Innern des Bruches. Dieser Tage rollten wieder einzelne Felsstücke bis in die zwischen dem Dorf und dem Fuß des Calandas befindliche Ebene. In Folge dieser bedrohlichen Anzeichen haben sich am 8. April 110 Felsberger neuerdings für Uebersiedelung auf Churer Boden ausgesprochen, falls für sie auch nur einigermaßen annehmbare Bedingungen festgestellt würden. In Chur wird indessen noch immer geschrieben und geredet.

Berlin. De Biefve's neuestes historisches Bild, das in der Lüderitz'schen Kunsthandlung (27 Linden) zu sehen ist, stellt auf einem kleineren Raume, als sein größeres, hier und mit Recht so bewundertes Werk, „der Compromiß“, eine nicht weniger wichtige geschichtliche Begebenheit, die sogenannte „paix des dames“ (den Damenfrieden), dar, so genannt, weil er, ohne Zuziehung männlicher Diplomaten, von zwei Fürstinnen, Margaretha, der Schwester Carl's V., und Louise (oder Aloisia) von Savoyen, der Mutter Franz I., am 5. August 1529, in einem Privathause, in Cambrai, abgeschlossen wurde, und den zweiten Krieg Carls des Fünften und Franz des Ersten beendigte. Beide Fürstinnen sind in einem einfach verzierten Zimmer, an einem Tische einander gegenübersitzend dargestellt, in dem Augenblick, wo Beide, nach der Unterzeichnung des Friedens die Aufrechterhaltung desselben beschwören. Die Farbe hat dieselbe Kraft und dasselbe Leben, das man in de Biefve's früherem Bilde findet; die Beiwerke, Stoffe, Sessel u. dgl. sind vortrefflich gemalt; daß von einer Anziehungskraft des Bildes, durch Jugend und Schönheiten der Gestalten, hier nicht die Rede seyn kann, wird jeder wissen, der mit der Geschichte der Zeit vertraut ist; immer aber bleibt es ein Kunstwerk, das eine Meisterhand verräth. (Berl. N.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 12. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{1}{2}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kaned. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $97\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $85\frac{1}{16}$; 5pCt. Ost. 99; Ard. $21\frac{13}{16}$; Passi. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. April: (Mit aufgehobenem Abonnement). Zum Erstenmale: „Die Jüdin“, große Oper mit Ballet von Halevy.

Freitag den 19. April: „Der Steckbrief“, Lustspiel von Benedix.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Schwartze, Kaufm. von Lennep; Oberhofer, Hofsänger von Karlsruhe. (Gold. Hirsch.) Hr. Kunkler, Negotiant von St. Gallen; Freifrau v. Falkenstein, von Wien. (Schw. Adler.) HH. Müller, Bijoutier von Pforzheim; Rosenthal, Künstler von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Frank, Gutsbesitzer von Hürben; Reder, k. Regierungsrath von Augsburg; Bachmaier, Straßenbau-Inspectorsgattin von Heldenstein. (Blaue Traube.) HH. Bühler, Kammerdiener und Reiger, Kaufmann von Oetting; Weber, Bergschüler von Amberg; Michelstädter, Kaufm. von Frankfurt; Höß, Rechtspraktikant von Ebersberg. (Stachusgarten.) HH. v. Zimmerer, k. Landrichter von Friedberg; Held, Kupferstecher und Hochstein, Privatier von Augsburg; Lindermaier, Pfarrer von Walchensee.

Getraute in München.

HH. Joh. Michael v. Pörmann, Lithographie-Anstaltsbesitzer, mit Johanna Schwarz, Kistlermeisterstochter von hier; Mathias Steidl, b. Gärtner dahier, mit Anna Maria Trinkl, Leerhäuslerstochter von Arnbach, Ldg. Dachau; Jos. Wilhelm Pfanenzeller, k. Kreis- und Stadtgerichts-Accessist dahier, mit Maria Franziska Riegg, b. Weißgerberstochter von Landsberg. In Großhesselohe: Hr. Joseph Reichart, Obergeometer, mit Aug. Amalia Kreoz. Grob, Geometerstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 12. April: Maria Müller, Taglöhnerswittwe v. h., 76 J. alt. Den 13. dieß: Georg Gallitzdorfer, b. Metzger von hier, 34 J. alt. Den 14. dieß: Theres Scherm, Maurerswittwe von hier, 78 J. alt; Michael Ambros, Metzgerknecht von Eisenfurt, Ldg. Hengersberg, 69 J. alt. Den 15. dieß: Konstantia Joubert, Messerschmidgeselle von Bartenstein in Würtemberg, 25 J. alt.

Bekanntmachungen.

220. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Conservatorium des diesseitigen Gerichtes werden am

Montag den 22. l. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

verschiedene ganz gut erhaltene Wasch- und Frauenzimmer-Kleidungsstücke, eine goldene Kette nebst einem Kreuze mit Rosetten besetzt, ein goldener Ring mit fünf Brillanten, ein paar goldene Ohrenringe ꝛc. und ein vollständiges Bett nebst Bettlade, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich ersteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Pretiosen werden um 11 Uhr aufgeworfen.

Sign. den 16. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Senzel.

219. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Am Dienstag den 23. April d. Js. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Rochusgasse Nro. 5/0 der Rücklaß der Hoflaquaiswittwe Magdalena Herzog, bestehend aus einigen politirten Meubeln, Hausgeräthschaften, dann verschiedenen Wasch- und Frauenzimmer-Kleidungsstücken, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Sign. den 16. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

194. (2 b) Die Armee-Montur-Depot-Commission giebt Montag am 22. dieß Vormittags 9 Uhr in ihrem Geschäftslokale (alte Isarkaserne) nachstehende Häute und Felle an den Wenigstnehmenden in Lieferung, als:

300 Stücke schwarze und braune rauhe Kalbfelle,
200 „ sämische Häute,
200 „ Lohgarhäute,
50 „ genärbte Rindshäute,
300 „ braune Schaffelle und
100 „ braune Kalbfelle.

Wozu lieferungsfähige Gewerbsberechtigte hiemit eingeladen werden.

221. **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich hiemit an, daß bei mir alle Gattungen solider und dauerhafter Tischlerarbeit wenigst im Werthe zu 12,000 fl. jetzt vorräthig stehen, darunter mehrere Garnituren Sessel und Kanapees nach dem neuesten Geschmack und mit den neuesten Mustern von Meubelzeugen überzogen, so wie bloße Gestelle aller Art. Alles wird zu den billigsten Preisen verkauft, und mir seit 30 Jahren bekannt, für Güte und Ausdauer garantirt.

Mathias Heitger,
Meubel- und Baurequisitenfabrikant in der Vorstadt Au Nr. 424 hinter der Kirche, nächst dem Pfarrhause.

Bestellungen können gemacht werden: Theatinergasse Nr. 5 im Laden des F. S. Röbauer, an der Ecke des Fingergäßchens.

222. In Folge eines Königl. Sächsischen Ministerial-Erlasses sind die bei W. Körner in Erfurt erscheinenden Werke: der „Orgelfreund“ und das „Präludienbuch“ nicht allein allen vaterländischen Seminaristen, Schullehrern, Organisten und Cantoren angelegentlichst empfohlen, sondern auch deren Ankauf für die Seminarien zur Benutzung beim Unterrichte im Orgelspiele angeordnet worden. Die Mittheilung spricht so sehr für die allgemeine Brauchbarkeit beider Orgelwerke, daß es Ueberfluß wäre, solche noch mehr anzupreisen und es steht mit Recht zu erwarten, daß sie sich eines immer größern Beifalls und einer damit verbundenen Abnahme erfreuen.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 94.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 19. April 1844.

Deutschland. Bayern. Speyer. — Preußen. Köln: Plan zu einer großen Kunst- und Festhalle. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Heidelberg: Gustav Schwab's Festgruß für Creuzer. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Hamburg. — **Belgien.** Brüssel: Die Gerüchte über einen Ministerwechsel für unbegründet erklärt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** Die Expedition gegen Marocco. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Eidesleistung des Königs auf die Constitution. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Speyer, 15. April. Nachdem in den letzten Wochen so bedeutende Einzeichnungen für die Ludwigshafen-Berbacher-Eisenbahn, und zwar insbesondere aus dem nördlichen Deutschland stattgefunden haben, daß das erforderliche Baucapital nahezu vollständig gedeckt erscheint, ist dem kgl. Ministerialrath von Volz der Allerhöchste Auftrag geworden, sich als außerordentlicher Commissär nach unserer Pfalz zu begeben, um einerseits mit den kgl. Behörden, andererseits mit dem Verwaltungsausschusse die in dieser für den Kreis so hochwichtigen Angelegenheit schwebenden Verhandlungen zu raschem Ende, und wie wir innigst hoffen und vertrauen, zum erfreulichen Ziele zu führen. Der genannte kgl. Ministerialrath wird, wie wir bestimmt versichern können, in der laufenden Woche dahier eintreffen. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Köln, 12. April. Schon längst war bei dem raschen Zuwachs unserer Bevölkerung der Mangel eines großartigen Lokals für gesellige, künstlerische und gemeinnützige Zwecke dringend fühlbar geworden, da mehrere an sich geräumige Wirthschaftslokale sich als durchaus ungenügend erwiesen haben und der Gürzenichsaal für jede Benützung zuvor zur Sicherung des Publikums einer umständlichen und kostspieligen baulichen Vorrichtung bedarf, ihm auch Nebensäle oder Nebenzimmer gänzlich fehlen. Der Associationsgeist ist daher zur rechten Zeit ins Mittel getreten, um durch Errichtung eines riesigen Gebäudes, das den Namen: Kölner Kunst-, Industrie- und Freudenhalle, führen soll, dem seitherigen Mangel abzuhelfen. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche das auf 150,000 bis höchstens 200,000 Thaler veranschlagte Baucapital mittelst einer heute im Tempelhaus vor sich gehenden Zeichnung von Aktien (4000 Stücke zu 50 Thalern) aufzubringen gedenkt, und man hofft, daß die nöthige Summe, da ein großer Theil schon früher gezeichnet war, vollständig zusammenkommen werde. Das Gebäude soll so eingerichtet werden, daß nicht nur die zahlreichsten Versammlungen, Bälle, Musikfeste, Karnevalslustbarkeiten rc. darin stattfinden können, sondern daß es auch zur Aufnahme der umfassendsten Kunst-, Industrie- und sonstigen Ausstellungen geeignet ist und zugleich einen Cirkus für Kunstreiter, Akrobaten u. s. w. enthält. Ein vorläufiger Einnahmen- und Ausgaben-Ueberschlag der provisorischen Direction stellt, nach Verzinsung des Baukapitals zu fünf Prozent, noch einen jährlichen Einnahme-Ueberschuß von 14,510 Thalern in Aussicht. (Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 17. April. Am 13. d. M. ist hier der geheime Staatsrath von Kölle gestorben. Er war früher würtembergischer Geschäftsträger in Rom, wo er den größten Theil seines Einkommens dürftigen Künstlern zukommen ließ. Seit seinem Rücktritt von den Geschäften lebte er in Stuttgart, und machte sich auch dort durch Leutseligkeit und Wohlthätigkeit in hohem Grade beliebt. Auch als Schriftsteller ist Kölle bekannt geworden. (N. K.)

Baden.

Heidelberg, 11. April. Zu der Feier zu Ehren Creuzer's war Gustav Schwab auf dem rasch dahin eilenden Dampfboot durch's schöne, poetische Neckarthal gekommen und seine Gabe war die Perle des Tages. Mit mächtiger, klangvoller Stimme, durch welche die innerste Bewegung des Herzens hindurch klang, sprach der edle schwäbische Sänger folgenden „Glückwunsch eines auf dem Dampfboot gekommenen und auf der Eisenbahn enteilenden Theilnehmers am Feste“:

Erfinderin, Bewegung!
Du dringst herein mit Macht,
Auch diese Bergumhegung
Ist dein willkomm'ner Schacht.

Du läßt, wo schaumdurchflogen
Die Fluth aus Steinen droht,
Im freien Wasserstrom wogen
Dein dampfbeschwingtes Boot.

Und wo er, Fluren theilend,
Entflieht, wie ein Geschoß,
Da überholen eilend
Ihn Wagen ohne Roß.

Erfinderin, Bewegung!
Versammelt sind wir auch
Zu preisen deine Regung,
Nicht die von Dampf und Rauch:

Die Regung in den Geistern,
Die einst in diesem Thal
Ausging von jungen Meistern
Als neuer Strom und Strahl.

Entdeckungslust und Ahnung
Erprobte da die Kraft,
Und unternahm die Bahnung
Erneuter Wissenschaft.

Vor einem weiten Meere
Lag dieses Thales Bucht,
Und Fähre ward um Fähre
Gezimmert in der Schlucht.

Die kühnsten Schiffe sandte
Der Geist als Kreuzer aus,
Und ohne Beute wandte
Kein Segel sich nach Haus.

Die Alten ruh'n, sie schlafen
Auf ihrem Lorbeerkranz,
Sie sind im andern Hafen,
Sie, dieses Werftes Glanz.

Doch Einer blieb dem Lande,
Ein Creuzer ist noch hier,
Er ankert fest am Strande
Mit stolzer Flagge Zier.

Tiefsinn in tausend Bildern
War seine Siegesfracht;
Es glänzt auf blanken Schildern
Das Zeichen seiner Jagd:

Symbolik strahlt's in Lettern,
In gold'nen, von dem Schiff.
Es flog, umrollt von Wettern,
Vorbei an manchem Riff.

Es glänzt in laut'rem Ruhme
Sein schimmerndes Verdeck,
Und uns'res Festes Blume
Versteckt nicht Einen Leck.

Noch funkl' es lang am Ufer,
Ein Leuchtthurm in der Nacht,
Ein Mahner und ein Rufer
Zum Kampf in edler Schlacht.

Denn wie viel Seglerschaaren
Hat dieser Golf entsandt!
Wie oft, seit vierzig Jahren,
Stieß Forschung hier vom Strand!

Die Schlacht der fünf Admirale.

(Fortsetzung.)

„Es ist Tag!“ rief van Tromp laut, „und kein Augenblick zu verlieren! Rasch an Bord! Ich gehe Euch voran! Frisch auf den Feind! Auf Wiedersehen, hier oder dort!“

„Hier! Hier noch!“ rief de Ruiter in plötzlicher Aufwallung und schloß den Admiral in seine Arme.

„Was soll das? Geht, de Ruiter! Seyd ein braver Seemann und mein Freund! Haben uns mit einander verhetzen wollen, ist ihnen aber nicht gelungen. Ich gehe gerade auf Ascue los und hole mir Genugthuung für die Niederlage in den Duyns. An Bord! An Bord!“

Die englische und holländische Flotte brassten zu gleicher Zeit gegen einander auf. Das Geschwader van Tromp's segelte auf die feindliche Linie ein und forcirte diese so sehr, daß er sie unter fortwährendem Kanonendonner durchbrach. Kaum in ihrem Rücken angelangt, wendete er seine Schiffe und erneuerte den Angriff mit verdoppelter Stärke.

„Hollah!“ rief de Ruiter seinen Offizieren zu. „Unser van Tromp ist stark bei der Arbeit. Kommt, wir dürfen nicht länger die Zeit mit diesen Plänkeleien verderben. Ist das da vorne nicht die Flagge Monk's? Frisch an ihn heran! Wollen unser Lamm auf eine fette Weide führen.“

Während die Schlacht auf dem rechten und linken Flügel in vollem Gange war, verhielt sich das Centrum noch unthätig. Nur gemach hatte Jan Evertson die Segel aufstraffen lassen und ließ die Schiffe Ascue's auf Schußweite an sich kommen. Der erste Schuß fiel an Bord des englischen Admiralschiffes, und seine Kugel fiel vor dem Buge des Evertson nieder, aber nun ging dieser über Stag und empfing die Engländer mit einem so mörderischen und nachhaltigen Feuer, daß die Schiffe derselben erbebten und mit einem Hagel von Trümmern ihrer eigenen Takelage bedeckt wurden.

Zwei Flotten von fast zweihundertundfünfzig Schiffen lagen sich im erbittertsten Kampfe gegenüber. Fünf Admirale befehligten sie; außer ihnen hatte Holland noch seinen de Ruiter und England den Contre-Admiral Goodson. Letzterer hatte mit achtzehn Schiffen die holländische Linie umsegelt und wollte das Centrum derselben im Rücken angreifen; aber hier flog ihm Cornelius de Witt entgegen, und sogleich formirte sich eine Schlacht außerhalb der Schlacht. Die Luft erzitterte von dem Donner der Geschütze, das Meer rauschte auf, der Pulverdampf verdichtete sich zu einem massenhaften Gewölk, das auf den Wellen ruhte und hoch zum Himmel emporreichte.

Mit dem Kampfe der Menschen mischte sich der Kampf der Elemente. Ein eisiger Wintersturm wehte und die aufgeregten Wellen schleuderten die Schiffe auf und nieder; sie warfen sie an einander, so dicht, daß die Takelage sich verwickelte, und die Kanonenpforten zusammenstießen; da schwiegen die Geschütze, und der Kampf begann Brust an Brust; hier war das Verdeck eines Engländers, dort das Verdeck eines Holländers das Schlachtfeld; Messer,

Erfinderin, Bewegung!
Durchathme stets den Port:
Wie seit der Grundsteinlegung
Des Hafens, wirke fort!
Nicht blos aus Boot und Wagen
Steig' auf in Dampf und Rauch:
Der Geist sey stets getragen
Von deinem Lebenshauch!

Tiefgerührt stand Creuzer lauschend dem herrlichen Festgruß, und wer ihm in das tiefe, klare blaue Auge blickte, der konnte schauen, was ihm die Poesie in seinem Leben war. Das war ein Zug aus dem Becher alter Zeiten, wo sich im schönen Heidelberg um den stolzen Stamm der Wissenschaft der Epheu reicher, jugendlich grünender Dichter rankte. Aber auch auf die Versammlung wirkte die Dichtergabe wahrhaft electrisch; begeisterter Jubel unterbrach beinahe jede Strophe, und wendete sich, als der Dichter geendet, immer auf's Neue bald dem Gefeierten, bald dem großen Sänger des Festes zu. Creuzer hatte schon in seiner Antwort auf die ersten Toaste im Hinblick auf den unvergeßlichen Karl Friedrich des hohen Mannes gedacht, „dem die Universität Heidelberg und er selbst vor allen Andern zum lebendigsten Danke verpflichtet sey, der, ein tiefer Kenner der Wissenschaft und des classischen Alterthums, mit großem Geist und sicherer Hand die Restauration der Anstalt vollendet, Heidelbergs Ruhm dauernd begründet, und bis in die neueste Zeit seine Liebe der Universität erhalten, und so reichlich bewiesen habe", und als er den Namen des hochherzigen Greises, Sigmund Karl Frhrn. v. Reizenstein, nannte, hatte die Versammlung freudig in diese Worte dankvoller Erinnerung eingestimmt. Jetzt wendete sich der Gefeierte an seinen Freund Schwab mit den Worten: „Ich bringe die Gesundheit der schwäbischen Sänger, nicht des dreizehnten, sondern des neunzehnten Jahrhunderts, wozu Sie und unser Uhland besonders gehören, aus. Sie, der ein zweiter Arion auf dem Rücken des Dampfboots den grünen Neckar herabgeschwommen, um einem alten Freunde und Professor seinen Ehrentag zu verherrlichen, Sie leben hoch!" Auch an unsern vaterländischen Künstler Hübsch richtete Creuzer einige Worte. Mit der größten Theilnahme stimmten Alle in diese beiden Toaste auf den Dichter und den Künstler ein, und erst als der Abend gekommen, schied die Versammlung, glücklich darüber, daß das Fest so reich und schön gelungen, und hocherfreut, daß man auch in unserer Zeit, welche man vorzugsweise die der materiellen Interessen zu nennen pflegt, die Verdienste eines der größten und genialsten Lehrer und Pfleger der Alterthumswissenschaft so allgemein und innig anzuerkennen und zu preisen sich würdig vereinte! (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. April. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern reiste gestern Nachmittag um 2 Uhr nach Koblenz ab, von wo Höchstderselbe heute rheinaufwärts geht und mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, welche heute Nachmittag von hier abreist, in Worms wieder zusammentreffen wird, um sich nach der Rheinpfalz zu begeben. — Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstwelcher vorgestern Abend um 10 Uhr aus dem Haag kommend wieder hier eintraf, würde seine Reise noch schneller zurückgelegt haben und schon um 4 Uhr Nachmittags hier angelangt seyn, wenn nicht ein Zufall, der übrigens nicht die mindesten Folgen weiter hatte, die Reise etwas aufgehalten hätte. Oberhalb Koblenz zersprang eine Röhre des Dampfschiffes, wodurch die Maschine theilweise unbrauchbar wurde, und Se. kais. Hoh. sich veranlaßt sahen, zu landen und die Reise zu Wagen fortzusetzen. — Nachrichten aus Babenhausen zufolge erfreut sich dort Moritz v. Haber einer sehr leichten Festungshaft, indem er den größten Theil des Tages zu seiner eignen Verfügung außerhalb der Festung hat, und erst Abends 8 Uhr sich wieder innerhalb derselben stellen muß. (Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 26. März. Während Mitte dieses Monats acht Grönlandsfahrer von Flensburg abgegangen und das vor dem Flensburger Hafen liegende Eis durchbrochen, während Anfang dieses Monats von Rostock zum erstenmale ein Schiff auf den Robben- und Wallroßfang ins nördliche Eismeer entsendet wird, bildet sich hier in Hamburg eine Südsee-Compagnie zum Wallfisch- und Robbenfang auf Actien, an deren gutem Fortgang nicht zu zweifeln. Schon früher war auf das Beispiel Bremens im Interesse unserer darniederliegenden Rhederei hingewiesen. — Ein vor längerer Zeit zwischen Hamburg und Persien unterhandelter Handelsvertrag ist von Persien nicht ratificirt worden, wodurch vermuthlich unserem Handel kein fühlbarer Nachtheil erwächst. Ein größerer würde uns und Lübeck bevorstehen, würde der zweite Paragraph des norwegischen Staats-Grundgesetzes aufgehoben und den Juden das Niederlassungsrecht in Norwegen zugestanden, wozu indeß nicht viel Aussicht ist, obgleich von gewissen Seiten ansehnliche Mittel aufgeboten werden. — Die zweite Division des 10ten Bundes-Armee-Corps wird 1845 auf der Segebergerhaide, wohin man durch die Eisenbahn über Neumünster in wenigen Stunden gelangen kann, zusammengezogen werden. (Brem. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. April. Die Gerüchte, welche man bezüglich einer vorgeblichen Umgestaltung des Cabinets und der Uebernahme des Portefeuille des Innern von Seiten des Hrn. Dechamps in Umlauf setzte, sind grundlos. Der Rücktritt des Hrn. Goblet ist gleichfalls unbegründet. Es ist gewiß, daß Hr. Dechamps eingewilligt hat, als Minister der Staatsbauten wieder in das Cabinet zu treten und daß demnach keine ministerielle Aenderung nöthig wird. (B. B.)

Frankreich.

⚌ **Paris**, 13. April. Marseiller Journale sprechen von einem Fest, das zu Ehren des Herzogs von Montpensier bei seiner Ankunft von Algerien gegeben werden soll. — Die Leichenfeier für den Fürsten Gallitzin fand Donnerstag Morgens in der russischen Kapelle nach dem Ritus der griechischen Kirche statt. Der Leichnam lag offen auf einem Katafalk; zu seinen Füßen waren alle seine zahlreichen Orden auf einem rothen Sammtkissen ausgebreitet. Die Priester, welche die ganze Nacht bei der Leiche gewacht und gebetet hatten, bestreuten sie Morgens, als die Leidtragenden sich versammelt hatten, mit Salz und Erde, und alle, die der griechischen Kirche angehörten, küßten die Hände des Todten. Unter den Anwesenden bemerkte man den russischen Geschäftsträger und Se. Excell. Lord Cowley. Die Leiche wird nach Petersburg, und späterhin nach Moskau gebracht. — Liszt ist zu Paris angelangt, und hat ein Concert im Theatre Italien angekündigt.

Kirchenstaat.

Rom, 9. April. Zur Feier der Vermählung Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern mit der Erzherzogin Auguste von Toscana begeben sich dahin außer dem Grafen v. Spaur auch der belgische und der brasilische Gesandte Graf d'Oultremont und Commandeur Montinho de Lima. Geheimerath Butenieff, welcher gleich den beiden vorhergehenden hier und in Florenz accreditirt ist, wird, wie man vernimmt, durch die jetzt lebhaft betriebenen Unterhandlungen zwischen Rußland und der päpstlichen Curie verhindert, dabei zu erscheinen. Fürst Corsini, der eines der ersten Hofämter bekleidet, ist gleichfalls dahin abgereist. Man erzählt sich hier viel von den dort bevorstehenden glänzenden Festen. — Durch das von der Regierung eingesetzte außerordentliche Gericht in Bologna ist nun das Urtheil über einige und vierzig der letzten Ruhestörer bekannt gemacht. Sie gehören zu der zweiten Classe, und werden meist zu 5- bis 25jähriger Galeerenstrafe, einige auf lebenslang dahin verurtheilt. Ueber die dritte Classe, die am stärksten Compromittirten, wird wohl nächstens die Todesstrafe und Vermögensconfiscation verhängt werden. Hiervon sind die meisten flüchtig im Auslande, und was sie an Eigenthum zu verlieren haben, wird ihren Familien als Erbschaft zuerkannt werden. — Die Nachricht von der Entweichung der beiden Söhne des allgemein geachteten Admirals B. nach Corfu hat hier große Sensation gemacht, da man daraus sieht, daß die Verlockungen des jungen Italiens sich theilweise selbst in den Schooß der angesehensten Familien erstrecken. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 6. April. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird am 10. wieder in Neapel eintreffen, und am 11. mit einem französischen Kriegsdampfschiff über Malta und Syra nach Konstantinopel abgehen. — Aus Messina schreibt man uns von Erdstößen und von einer überaus großen und seltenen Schildkröte, einer Art, die sonst nur in den indischen und chinesischen Gewässern angetroffen wird. Der in Messina sich aufhaltende Dr. Rüppel aus Frankfurt wollte den Gegenstand für seine Vaterstadt erwerben; er soll jedoch an das hiesige naturhistorische Museum abgeliefert worden seyn. (A. Z.)

Spanien.

Aus **Madrid** vom 7. April berichtet das Journal des Debats: „Die Expedition gegen Marocco ist eine von dem Ministerium festbeschlossene Sache. Man hat nach dem ganzen Süden Spaniens an die Generalcapitäne der Provinzen Befehle abgehen lassen, damit sie Truppen nach Santa-Maria absenden. Man billigt allgemein das Benehmen des Ministeriums bei diesem Anlaß, und bemerkt mit Vergnügen, daß zahlreiche Gesuche um Einreihung in das Expeditionscorps von dem größten Theile jener Militärs einlaufen, welche in den Reihen der letzten Insurrection gedient haben, und denen man Gnade gewährt hat. — Aus den Balearischen Inseln erhält man eine schreckliche Nachricht. Zu Felanix auf der Insel Majorca stürzte am Palmsonntag eine alte Mauer des ehemaligen Kirchhofs auf die Prozession nieder; mehr als dreihundert Personen wurden zerschmettert!"

Der Correspondal berichtet aus Felanix, einem Dorfe auf den balearischen Inseln, vom 1. April über das erwähnte Unglück folgendes Nähere: „Bei der gewöhnlichen Prozession am Palmsonntage hatte sich eine große Menge Menschen auf den alten Kirchhof gegenüber der Kirche Santa Rosa gedrängt, um die Predigten anzuhören, welche alljährlich auf diesem Platze gehalten werden, als mit einemmale die Mauer, welche den alten Kirchhof von der Straße trennt (in den balearischen Oertern trennen hohe Mauern selbst die Höfe und Eingänge der Häuser von den Straßen, nach maurischer Sitte) einstürzte und die Umstehenden unter ihren Trümmern begrub. Ueber 600 Menschen sind Opfer dieses furchtba-

---

Aexte, Schwerter dienten als Waffe, und die Marinesoldaten hieben mit den Kolben der Gewehre auf die Schädel ihrer Gegner ein.

„Das ist morden, aber nicht schlagen!" rief der Contre-Admiral Goodson, der nach einer solchen blutigen Metzelei sich gewaltsam von dem Schiffe de Witt's getrennt hatte und, von zwei Fregatten gefolgt, nach dem rechten Flügel der Holländer segelte, wo van Tromp, der zum vierten Male die englische Linie durchbrochen hatte, in einiger Entfernung unthätig lag, um seine Leute einen Augenblick verschnaufen zu lassen und die Havarie in der Takelage wieder herzustellen.

„Da brummt's scharf!" sagte er zu einem seiner Offiziere. „Höre gern den Ton! Ist de Ruiter! Und da, weiter abwärts, Jan Evertson! Ha! ha! ha! Läßt sich eher in den Grund schießen, als daß er weicht, aus lauter Bequemlichkeit. Gute Musik heute; die Herren Staaten können im Haag danach tanzen. Schöner Anblick, tanzende Generalstaaten! Können leicht sich die Köpfe zerschlagen! Ha! ha! ha! Da fliegt ein Engländer in die Luft!"

„Und dort treibt eines unserer Schiffe!" rief der Flaggen-Capitain. „Es ist ohne Masten, und sein Steuer ist weggeschossen! Befehlt, Herr Admiral, daß wir . . . ."

„Beidrehen!" rief van Tromp. „Böte über Bord! Rettet, was zu retten ist! Hei! hei! Wen haben wir da?"

„Mich will bedünken", entgegnete einer der Lieutenants, „das sey die Flagge des Contre-Admirals Goodson. Es sind drei stattliche Schiffe, die auf uns abhalten."

„Alle Mann ans Werk!" rief van Tromp. „Böte zurück! Hier giebt's frische Arbeit! Müssen sich selbst helfen, Jene da! Kanonen fertig! Segelmeister! da hinein!"

Der „Kampf" wurde zwischen die beiden Fregatten hineingesteuert und begann sogleich das Gefecht. Das dritte englische Schiff hielt sich als Reserve in einiger Entfernung. Die Schüsse fielen rasch auf einander und richteten große Verwüstung an. Van Tromp stand oben auf der Hütte, sein Auge war überall; er leitete den Angriff mit Besonnenheit. Da fliegt sein Falkenblick nach dem feindlichen Schiffe, in dessen Mastkörben Soldaten mit Büchsen versteckt sind. „Lieutenant Wulff! Nehmt Euch in Acht!" ruft der Admiral; der Lieutenant springt bei Seite, eine Kugel saust dicht an seinem Ohr vorüber, da schwankte van Tromp; er greift in die Höhe, als wollte er sich an irgend Etwas halten, dann stürzt er rücklings über und haucht seine Heldenseele aus. Die verhängnißvolle Kugel drang ihm gerade ins Herz.

„Ich bin hin!" rief er sterbend. „Habt guten Muth!" Es waren seine letzten Worte. (Schluß f.)

Theaternotizen.

Die zu Berlin angeregte Wiederaufführung alter dramatischer Werke findet nun auch bei unsern Nachbarn an der Seine Nachahmung und Eingang. Das Journal des Debats vom 14. April schreibt: „Man bereitet im Pariser Odeon ein wahrhaft literarisch-musikalisches Fest. Zu Ende des Monats geht nach genauer Uebertragung die Antigone des So-

ren Ereignisses geworden, 414 blieben auf der Stelle todt, 191 wurden mehr oder minder schwer verwundet. Unter den erstern befanden sich der Alcalde, sechs Mitglieder des Ayuntamiento und der Prediger. Die Provinzialdeputation der Balearen hat Gelder zur Milderung des Unglücks angewiesen, eine Subscription ist gleich eröffnet worden.

Die Regierung hat vom Marinecommandanten von Algesiras einen Bericht erhalten, welcher bestätigt, daß der Fischer Juan de Rivas durch Mauren am Cap Negrete erschossen wurde, gerade als die Feluke San Antonio, auf der er sich nebst zwei Gefährten befand, die Küste verlassen wollte, um nach Algesiras zurückzukehren.

Nach dem Catolico hat der Generalcapitän von Madrid der geistlichen Behörde gestattet, Missionen in den verschiedenen Kirchen der Hauptstadt zu veranstalten.

Großbritannien.

⊙**London,** 12. April. Während Ihre Maj. die Königin und der Prinz Albert zu Osborne auf der Insel Wight ihren Sommeraufenthalt nehmen, werden, wie die Times sagt, die k. Kinder auf dem malerisch und reizend gelegenen Schlosse Eaglehurst die Landluft genießen. Dieß stattliche Gebäude liegt nicht ferne vom Schloß Calshot, und hat herrliche Aussichten auf die See und schöne Gartenanlagen. Es gehörte früher dem Earl Cavan. Die Seeleute kennen den lustigen Thurm von Eaglehurst unter dem Namen „Luttrell's Folly." — Zu Leeds wurde dieser Tage eine große Versammlung in der Musikhalle gehalten, um die Herabsetzung der Arbeitszeit für Weiber und Kinder von 12 auf 10 Stunden zu erlangen. Der Hauptredner war Hr. Oastler. — Zwei seltsame Ehen erregten kürzlich die öffentliche Aufmerksamkeit; die eine von einem 82jährigen Amerikaner, der eigens nach England gereist war, um sich in Gretna Green mit einer 22jährigen Engländerin trauen zu lassen, worauf er unverzüglich wieder in seine Heimath zurückkehrte; die zweite Heirath ist die des Ojibbeway's Indianers Rotinakm, (der starke Wind) der mit einer jungen und schönen englischen Lady sich vermählte. Mit dem Brautpaar fuhren auch die übrigen Indianer mit ihren Weibern und Kindern, alle im Nationalcostüm, zur Kirche; der indianische Bräutigam wird als ein sehr stattlicher, gebildeter Mann geschildert.

Türkei.

Die Konstantinopeler Post vom 8. April bringt Berichte von einer gewaltsamen Soldatenpresse, welche die Pforte in der türkischen Hauptstadt vorgenommen hatte, wodurch die Weiber der Weggeführten in Aufruhr geriethen, so daß sie den Mehemed Ali und den Riza Pascha anfielen, und ihnen die Kleider vom Leibe rissen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 30. März. Heute den 30. März leistete der König den Eid auf die Constitution in Mitte der Repräsentanten der Nation. Diese imposante Feierlichkeit hatte um 2 Uhr Nachmittags statt. Die Begeisterung erreichte den höchsten Grad; die Zurufe wurden nur in den wenigen Augenblicken, während deren der König den Eid ablegte, ausgesetzt. Der König sprach den Eid mit einem Ton der Aufrichtigkeit, mit einem Ausdruck der Befriedigung, der Alle zu dem größten Enthusiasmus hinriß. Alle Fez, alle Hüte, alle Sacktücher waren in Bewegung. Ebenso wurde auch die Königin bei ihrem Eintritt, wie bei dem Austritt freudig begrüßt. Nachdem der König den Eid gesprochen, verlas der Minister des Innern im Namen des Königs folgende Anrede: „Meine Herren Repräsentanten der Nation! Ich freue mich über die Vollendung der politischen Verfassung Griechenlands, und komme in Eure Mitte, um sie durch den Eidschwur zu besiegeln. Ich wünsche, daß die Constitution, dieß geheiligte Band, das unaufhörlich den Thron und die Nation vereint, die Wohlfahrt Griechenlands bereite und gewährleiste. Da das Werk, wegen dessen ich die Nationalversammlung berief, vollendet ist, erkläre ich die Versammlung für aufgelöst. Gezeichnet: Otto." — Da der König diesen Abend die Fenster seines Appartements erleuchten ließ, begab sich die Bevölkerung in Masse vor den Palast und ließ dort mehrere Stunden lang die Rufe: „Es lebe die Constitution! Es lebe der König! Es lebe die Königin!" ertönen. Die Garnison, mit der Musik an ihrer Spitze, mischte ihre Zurufe in jene des Volkes. II. MM. erschienen mehrmals auf dem Balkon, und drückten das Vergnügen aus, das Sie hatten, die Freude des Volkes zu theilen. Gegen 10 Uhr zog sich die Garnison zurück und die Menge zerstreute sich jubelnd. In den letzten Tagen hat die Nationalversammlung noch mehrere Beschlüsse gefaßt, die sich besonders auf nachfolgende Gegenstände bezogen. Die tiefe Dankbarkeit der Versammlung wurde den drei Mächten ausgedrückt für die Wohlthaten, die sie Griechenland erwiesen haben; zugleich wurde die Fortdauer ihrer guten Gesinnung für die hellenischen Interessen erbeten. Oberst Kalergi erhielt einen Beweis der Dankbarkeit der Versammlung, indem er als Bürger aller Provinzen Griechenlands anerkannt wurde. — Die Deputirten haben beschlossen, daß die Statue des ehemaligen Präsidenten Grafen Johann Capo d'Istrias zu Nauplia errichtet werden solle.

(Observateur grec.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. April. Se. Maj. der Kaiser hat nachstehendes Rescript an den Generallieutenant Schubert erlassen: „Vor einigen Tagen habe Ich das Departement des Generalstabes und das mit ihm verbundene militärisch-topographische Depot besucht. Die Mir darin vorgelegten Pläne, Karten und andere im Jahre 1842 vollzogenen Arbeiten haben Meinen vollkommenen Beifall erhalten. Aus dem Mir vorgelegten Berichte über den Gang der während der letzten 18 Jahre vollzogenen vielen und verschiedenen geodätischen Arbeiten ersah Ich mit besonderm Vergnügen, wie rasch und erfolgreich sie ausgeführt wurden. — Erwägend, daß der größte Theil derselben während der Zeit vollzogen wurde, da Sie der Charge des General-Quartiermeisters Meines Hauptstabes und Directors des militär-topographischen Depots vorstanden, mithin mit allem Rechte die Fortschritte darin Ihrem unermüdeten Eifer, Ihren umsichtigen Anordnungen beimessend, ist es Mir sehr angenehm, Ihnen hiermit Meine besondre Erkenntlichkeit zu bezeigen." (B. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. April. Durch Placat vom 30. März ist ein allgemeiner kirchlicher Klagetag für den verstorbenen König durch ganz Schweden auf den 8. Mai festgesetzt. Diese Verordnung ist von dem Minister, Bischof Heuerlin, gegengezeichnet, und mögen von dem Geiste, der darin waltet, die biblischen Texte zeugen, über welche an jenem Tage gepredigt werden soll, als: Hiob 3, 24—26. 1 Makk. 9, 20. 21. Jerem. 31, 21. — Baron Krüdener hat, wie man vernimmt, dem Könige bei seiner Audienz von Seite seines Kaisers ein brillantirtes Grachan des Andreas-Ordens, und ein, des Kaisers lebhafte Theilnahme an des Königs Trauer bezeugendes eigenhändiges Schreiben überreicht. — Eine Anzeige aus Jönköping, daß der liberale Häradshauptmann Richert auf Urlaub vom Göta-Hofgerichte angetragen habe, weil er eine unvermeidliche Reise nach Stockholm machen müsse, und daß er nächstens hier zu erwarten sey, ist wie eine Bombe im Lager unserer Conservativen (der Repräsentations-Reform Abgeneigten) niedergeschlagen. — Wir haben hier leider das Fallissement des Großhändlers Eckermann mit 297,000 Rthlr., verursacht durch die schwere Conjunctur in Eisen. Activa zwar zu 259,000 Rthlr. angegeben. (Hamb. B.)

Stockholm, 2. April. Man betrachtet es jetzt als ziemlich entschieden, daß nach der feierlichen Beisetzung des Königs zum mindesten drei von den jetzigen Ministern, nämlich die der Justiz, des Kriegs und der geistlichen Angelegenheiten austreten. Bewährt sich diese Ansicht, so ist an der Systemsänderung kein Zweifel, und der König betritt eine neue Bahn, auf der ihn manche Schwierigkeiten erwarten. Welche Wichtigkeit man dem bevorstehenden Reichstag beilegt, kann man unter anderm auch daraus ersehen, daß die hiesige periodische Presse wieder um ein Blatt reicher geworden ist, das den Titel „Reichstagsblatt" führt, von Mitte dieses Monats an erscheinen und alle möglicherweise am nächsten Reichstag vorkommenden Gegenstände besprechen soll. Der Redakteur ist niemand anders als der wohlbekannte Capitän Lindeberg. Die Frage über die Umwandlung der Repräsentation ist natürlich die bedeutendste, die er behandeln, und die auch von der übrigen Presse immer eifriger besprochen wird. Lindeberg hatte früher eine eigenthümliche Ansicht ausgesprochen, die darauf hinauslief, aus den bis jetzt nicht repräsentirten Theilen der Gesellschaft einen fünften Stand zu bilden, und dann diese fünf Stände in einer Art umzugestalten, daß ein Zweikammersystem herauskäme. Die Nichtrepräsentirten umfassen einen sehr bedeutenden Theil des Reichthums, und noch mehr der Intelligenz des Landes, es läßt sich aber unmöglich ein fünfter Stand daraus bilden, da sie allen Classen der Gesellschaft angehören, und ihre Abgeordneten den buntscheckigsten politischen Körper von der Welt bilden müßten. Da man nun diese wichtige und einflußreiche Classe nicht mehr länger von der Repräsentation ausschließen, aber auch nicht zu einem fünften Stand bilden kann, so bleibt nichts übrig, als die Repräsentation überhaupt aus der Gesammtheit der Nation zu schöpfen, d. h. mit andern Worten, das ganze jetzige System der Standesrepräsentation in eine Nationalrepräsentation umzuwandeln. Dieß ist der große Schritt, um den es sich handelt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 15. April. Generallieutenant Graf v. Löwenhjelm, Gouverneur von Gothenburg, hat dem König die Schreiben Oskars I. über den Thronwechsel, und zugleich auch seine neuen Creditive als Gesandter Sr. Maj. überreicht. — Der Bischof von Chartres hat ein Schreiben als Antwort auf die von Hrn. Dupin in der Sitzung vom 19. März gehaltene Rede publicirt. Er verlangt darin im Gegensatz gegen die Ansicht des Hrn. Dupin, unbeschränkte Unterrichtsfreiheit. — Hr. Charles Lafitte ist gestern vom Wahlcolleg von Louviers mit 342 Stimmen wieder gewählt worden. — Durch Beschluß vom 12. April hat die Anklagekammer des k. Gerichtshofs von Paris Hrn. Veuillot, als Redacteur, und Hrn. Barrier, als Geranten des Journals Univers, aus Anlaß der Veröffentlichung der Broschüre, die den Titel führt: „Freiheit des Unterrichts, Prozeß des Abbé Combalot", vor den Assisenhof gewiesen. (J. d. D.)

⊙**London,** 13. April. J. M. die Königin und Prinz

---

phokles über die Bühne, ganz so wie sie zu Berlin dargestellt wurde, mit allen Eigenthümlichkeiten der antiken Inscenirung und den schönsten Chören des berühmten Mendelssohn. Die Gunst des Publikums kann diesem interessanten Versuche nicht entgehen. — Die große Oper zu Paris gab am 14. April die zweihundertachtundvierzigste Vorstellung von Robert dem Teufel.

Mannigfaltiges.

Hr. Pellat hat dem Institut der Civil-Ingenieure zu London jüngst Vortrag über eine neue Methode zum Verzinken des Eisens auf dem galvanischen Wege gemacht. Das Ueberziehen des Eisens mit Zink, welches das Eisen höchst vollkommen vor dem Rost schützt, ist bisher in den großen Etablissements in Frankreich, namentlich zu Paris, nur durch Eintauchen des Eisens in geschmolzenes Zink bewirkt worden. Man nennt in Paris zwar das verzinkte Eisen, fer galvanisé, aber die Herstellung geschieht nicht auf galvanischem Wege. Die neue, eigentlich galvanische Methode hat vor der bisher angewendeten sehr große Vorzüge in der Vollkommenheit des Products, und ist nicht kostbarer, als diese. Die Anwendung des verzinkten Eisens hat in Frankreich einen großen Umfang gewonnen; die neue Methode kann daher eine belangvolle industrielle Bedeutung erlangen.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erschienen im vorigen Jahre nicht weniger als 103 deutsche Zeitungen und Zeitschriften, was ein Beweis sowohl von der immer zahlreicher werdenden deutschen Bevölkerung des Freistaates, als von der unter ihnen sich erhaltenden Liebe zur Muttersprache ist. Eine dieser Zeitschriften, der „Freimüthige", erscheint in Buffalo am Eriesee, im Staate New-York, einer Stadt, die erst vor etwa zwanzig Jahren gegründet wurde und sich seitdem zu einem Centralpunkte des Handels zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada erhoben hat. Gegenwärtig zählt sie bereits über 20,000 Einwohner, die zum größten Theile wohlhabend und so gebildet sind, daß sie vor einigen Jahren aus eigenen Mitteln eine Universität gegründet, an welcher auch mehrere Deutsche als Lehrer angestellt sind.

Die in Amerika übliche Parteibenennung Locofoco hat einen ganz besondern Ursprung. In einer Toryversammlung, welche vor einigen Jahren im Saale Tammany stattfand, verlöschten plötzlich alle Lampen, so daß man seine Zuflucht zu Phosphor-Feuerzeugen nehmen mußte, die in Amerika Locofoco heißen; daher stammt nun diese Benennung, welche auf die demokratische Partei angewendet wird.

In Dresden kommt nächstens die Antigone ebenfalls zur Aufführung und zwar mit großer Pracht und nach einer ganz neuen Einrichtung. Der berühmte Erbauer des dortigen Theaters, Prof. Semper, hat die scenische Anordnung angegeben.

Noch zwei Tage vor seinem Tode sprach Thorwaldsen von einer Reise nach Italien, die er im Sommer vornehmen wollte, und äußerte unter anderm: „Ich bete jeden Tag inbrünstig zu Gott, daß er mich von hinnen nehmen wolle, ehe ich geistig absterbe." Gott hat sein Gebet erhört.

Digitized by Google

Albert werden, wie die Post berichtet, nächsten Dienstag oder Mittwoch von Windsor nach dem Buckinghampalast zurückkehren. Der König und die Königin der Belgier reisen nächste Woche ab. Fürst Leiningen kam Donnerstag Abends mit Prinz Albert zu Windsor an, und wird einige Tage zum Besuche bleiben. Mit Ende des Monats will er seine Mutter, die Herzogin v. Kent, nach dem Continent begleiten, wo sie einen Monat lang bleiben will. Sie wird über Paris nach Deutschland reisen. — Der Sun gibt die Bestätigung der Nachricht, daß Sir Frederik Pollock zum Oberrichter des Schatzkammergerichts, und Sir William Follet zum Atterney-General ernannt worden.

Konstantinopel, 3. April. Am 31. v. M., als dem Jahrestage der Geburt des Propheten, begab sich der Sultan im feierlichen Zuge nach der Moschee von Sultan Ahmed, und wohnte daselbst den religiösen Ceremonien bei. — An demselben Tage fand die Inauguration des neuen Pfortenpallastes Statt, welcher an die Stelle des vor einigen Jahren abgebrannten aus Stein aufgeführt worden ist. (Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart. Die Numer 12 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg vom 21. März d. J. enthält folgende, der weitern Verbreitung würdige Belehrung über Wohnplätze und Wohngebäude in Bezug auf Gesundheit: „1) Die erste Rücksicht verdient die Sicherung einer trockenen Lage für die nächsten Umgebungen der Wohnplätze. Dahin gehört, daß in wasserreichen Thälern und Niederungen zur Beseitigung und Verhütung von Versumpfungen Abzugsgräben gezogen werden, durch welche das sich sammelnde Wasser rasch genug ablaufen kann, daß Flüsse und Bäche regulirt, in möglich geradester Richtung fortgeführt, und gehörig eingedämmt werden, um Ueberschwemmungen und der Bildung von Altwassern vorzubeugen. See'n und Teiche, welche Zu- und Abfluß haben, und um anderer Zwecke willen nicht entbehrt werden können, wären auf den Umfang zu beschränken, bei welchem ein rascher Zu- und Abfluß jederzeit gesichert ist; und dafür, daß solche im Stande erhalten werden, wäre mit fortwährender Aufmerksamkeit Sorge zu tragen. See'n und Moräste ohne Zu- und Abfluß wären einzutrocknen und, der umgebenden Fläche gleich, aufzufüllen. Innerhalb der Ortschaften sollte ganz besonders auf Trockenheit der die verschiedenen Theile des Orts verbindenden Straßen, Gassen und freien Plätze gehalten werden. Zu diesem Zwecke dient, daß man die Straßen pflastert, oder wenigstens zu beiden Seiten mit steinernen Rinnen (Kandeln) versieht, welche den nöthigen Fall haben, um das in ihnen sich sammelnde Wasser rasch wegzuführen. Insbesondere in Orten, durch welche ein Bach oder Fluß fließt, wäre solcher in möglich geradester Richtung durchzuführen und das Ufer so aufzubauen, daß Ueberschwemmung verhütet wird; kleinere Bäche sollten in gemauerten Canälen durch die Ortschaften geführt seyn und theils durch Bedeckung, theils durch regelmäßige Reinigung wäre dafür zu sorgen, daß sich in ihnen kein Schlamm anhäufe und der freie Abfluß des Wassers erhalten werde. Die Düngerhaufen an den Straßen wären einzuschließen, die Mistjauche-Ansammlungen und Abtritte an den Straßen und in den Hofräumen gehörig zu bedecken. In alten Städten sollten die Stadtmauern und Thorthürme abgebrochen werden, welche den Zutritt von Luft und Licht hindern; ferner wäre jede Gelegenheit zu ergreifen, enge Straßen zu erweitern und Luftverbindungen zwischen denselben und zwischen den einzelnen Häusern herzustellen. Zu viele Bäume innerhalb der Orte oder in deren nächster Umgebung wären in so weit zu lichten, daß die Sonne den gehörigen Zugang erhält, was um so nothwendiger in Lagen erscheint, welche aus andern Ursachen feucht und schattig sind. 2) Nicht minder wichtig ist die Stellung und Einrichtung der Wohngebäude. Dieselben sollten, wo möglich, auf erhöhter Fläche, und am Besten nach dem sogenannten Sonnenbau aufgeführt werden; wenigstens sollte das Bauen an einen Abhang, unmittelbar an eine Bergwand, in den Berg hinein vermieden und auf genügende Breite der Straßen, so wie auf Zwischenräume zwischen den einzelnen Häusern Bedacht genommen werden, so daß Licht und Luft von allen Seiten gehörigen Zutritt haben. Wo die Wohnungen in tiefen und engen Thälern, Thalkesseln und schmalen Bergeinschnitten stehen, da sollte bei einem Neubau derselben für ihre Verlegung auf höher gelegene, der freien Luftströmung, und zwar besser dem Ost- und Nordostwind, als dem West- und Südwind ausgesetzte Punkte gesorgt, jedenfalls bei den Planen für neue Bauanlagen außerhalb des bisher überbauten Flächenraums auf die Festhaltung dieses Gesichtspunkts gesehen werden. Einstockige Häuser oder solche, deren unterster Stock zum Wohnen bestimmt ist, wären immer mit einer mehrere Schuhe über dem Boden herausragenden Grundmauer zu versehen. Den bewohnten Gemächern wäre stets eine Höhe von mindestens 8 bis 9 Fuß zu geben, und Schlaf- und Wohnzimmern vorzugsweise die Morgen- und Mittagsseite einzuräumen *). 3) Als weiterer wesentlicher Gegenstand der Fürsorge ist das Trinkwasser, dessen sich die Bewohner eines Orts bedienen, zu betrachten. Die Quellen wären überhaupt so zu fassen und in gehöriger Tiefe bis zu den Brunnen zu leiten, daß das Wasser nicht einfrieren, noch sich erwärmen und verunreinigt werden kann. Für gutes Material und für gute Unterhaltung der Wasserleitungen wäre Sorge zu tragen. Insbesondere aber ist bei dem Trinkwasser darauf zu sehen, daß es klar, frisch und kalt sey, und daß es nicht eine größere Menge von erdigen Theilen, namentlich Kalk und Gyps, enthalte. Wo in der nahen Umgebung der Orte, welche hartes gypshaltiges Wasser haben, auch reineres, aus dem den Gyps gewöhnlich begleitenden Sandstein quellendes Wasser zu gewinnen ist, da sollte letzteres allein zum Trinken und Kochen benützt werden. Wo die Wasser nach jedem Regen sich trüben, da wären die Quellen besser zu fassen; wo dieses nicht hilft, könnte der Zweck durch einen einfachen Filtrir-Apparat erreicht werden. Jedenfalls ist den Orts-Angehörigen zu empfehlen, ein so getrübtes Wasser vor dem Gebrauche so lange stehen zu lassen, bis der Schlamm sich zu Boden gesetzt haben wird, und dasselbe sodann von diesem Schlamme vorsichtig in ein anderes Gefäß abzugießen. Wo es thunlich ist, sollten gut gefaßte, reine Trinkquellen auch im Felde und an den Wegen hergestellt werden."

Heidelberg, 9. April. Nachdem man lange und viel von der Erfindung Wagners mit Benutzung des Electromagnetismus gesprochen, und sich von dem, wie es schien nicht zu bezweifelnden guten Erfolg, Großes versprochen, so ist diese, wie so manche andere uns verkündete Erfindung, als unausführbar unterblieben. Desto mehr Wahrscheinlichkeit für einen sichern Erfolg scheint nun die von dem Schiffbaumeister Friederich Jssinger von Neckargemünd entworfene Idee einer feststehenden hölzernen Brücke von beliebiger Größe, mit einem einzigen Bogen über der Wasserfläche, für sich zu haben. Die Brücke ist ein Häng- und Tragwerk, und soll, wie sein 20 Schuh langes Modell zeigt, einfach construirt seyn. Diese Brücke hat gegen eine steinerne oder Kettenbrücke viel Empfehlenswerthes für sich. Erstens ist die Erbauung nicht an den Wasserstand des Flusses gebunden, da die beiden Anhaltspunkte der Brücke auf dem festen Lande ruhen; zweitens hat ungewöhnlicher hoher Wasserstand oder starker Eisgang keinen nachtheiligen Einfluß auf dieselbe, indem das Wasser keinen Rost zu unterminiren hat, und das Eis durch keinen Brückenpfeiler in seinem Lauf gehemmt ist; drittens ist der Kostenaufwand mindestens viermal geringer als bei jeder andern stehenden Brücke. Da nun auch die Jahreszeit keinen Aufenthalt bei der Erbauung macht, so wie auch in etwas kürzerer Zeit hergestellt werden und hauptsächlich die Reparaturen ohne Störung der Passage stattfinden können, so sind die ins Auge springenden Vortheile nicht zu verkennen. (M. M.)

*) Krügelstein schreibt in seinem vollständigen Feuerpolizeisystem II. Theil pag. 681, §. 214 ganz richtig: „Es ist unglaublich, was von Dummköpfen für alberne Baue vorgenommen werden, wenn man ihnen freien Willen läßt, oder sie nicht durch eine conventionelle Strafe zwingt, nach dem vorgegebenen Risse zu bauen." Hier dürfte aber auch beizusetzen seyn: daß die Baurisse nur von tüchtigen und erfahrenen, dann in der Kunst gehörig eingeweihten Baumeistern verfertiget seyn müssen, die von jeder gezogenen Linie Rechenschaft zu geben im Stande sind und wissen, daß jeder unüberlegte Strich auf dem Papiere in der Ausführung in dem Verhältnisse schadet, als er unüberlegt ist.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. April. Consols 99$\frac{3}{8}$.

Paris, 13. April. 5 pCt. 123 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 45 C.

Amsterdam, 13. April. 2½ pCt. 60$\frac{1}{4}$; 5 pCt. 100$\frac{3}{16}$; Kansb. ——; 4½ pCt. 98; 3½ pCt. 85$\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. 100$\frac{1}{4}$; Ard. 21$\frac{5}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109$\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 16. April. 5 pCt. Met. 113$\frac{7}{8}$; 4 pCt. 102$\frac{5}{8}$; 3 pCt. 79$\frac{3}{4}$; Bankaktien 2006; Integr. 60$\frac{7}{16}$; Ard. 24$\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 364 fl.

Wien, 15. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. 77$\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 18. April. Obligat., à 3½ pCt. B. 101$\frac{1}{2}$, G. 101$\frac{1}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 708, G. ——; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 113$\frac{1}{2}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102$\frac{3}{4}$; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à 4$\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 19. April: „Der Steckbrief", Lustspiel von Benedix.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Breising, Kaufmann aus der Schweiz; Fräulein Steiner, von Karsruhe. (Gold. Hahn.) Hr. Schwab, Kaufm. von Ichenhausen; v. Spraul, Oberstlieutenantsgattin von Baireuth. (Blaue Traube.) HH. Maier, Oberlieutenant von Dresden; Baron v. Daron v. Mannheim; Gradl, kgl. Advokat von Landsberg; Dr. Rosa, aus Bergine. (Stachusgarten.) HH. Schalek, Kunsthändler von Prag; Güttigen, kgl. Advokat von Forchheim; Schellerer, Stadtschreiber von Staffelstein; Karsch, Kunsthändler von Breslau; Griesmaier, Priv. von Neuburg; Kroner, Pfarrer von Andechs.

Gestorbene in München.

Den 14. April: Jakob Roßmann, Buchdrucker von hier 52 J. alt. Den 15. dieß: Joseph Urban, b. Geschmeidmacher von hier, 64 J. alt; Joseph Franz Strauß, Bedienter von hier, 70 J. alt; Katharina Fischer, Stadtgensdarmerie-Brigadiersfrau von hier, 40 J. alt; Jos. Neumaier, Knecht von Hohenthann, Ldg. Aibling, 61 J. alt; Josepha Vollkomm, pensionirte Wachtmeisterswittwe von hier, 67 J. alt.

Bekanntmachungen.

199. (3b) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Milchmanns-Eheleute Joseph und Katharina Maier an der Schwabinger-Landstraße Nro. 7 zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen mit Ziegeln eingedeckten gemauerten Wohnhause,
b) aus einem gemauerten Stallgebäude,
c) aus einer hölzernen Hütte hinter dem Wohnhause sammt Communbrunnen, und
d) einem kleinen Wurzgarten vor dem Hause und einem Hofraume hinter dem Hause.

Dasselbe ist auf 4500 fl. gerichtlich gewerthet, mit einer jährlichen Ewiggilt per 50 fl. von einem Capitale per 1000 fl., dann mit 1956 fl. an Hypotheken belastet.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagsfahrt auf

Samstag den 25. Mai
von 11 bis 12 Uhr

im Commissions-Zimmer Nro. 9 Gang II. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Sign. den 6. April 1844.

Der königliche Director:
Barth.

Grieser.

223. (2a) **Kammerherrn-Epaulettes**
beinahe neu und gut erhalten sind um billigen Preis zu verkaufen. D. N. Karlsstraße Nro. 13 zu ebener Erde links.

225. Eine elegante Chaise nebst zwei Pferden und Geschirr, (Racepferde, graue Schimmel), sind um den fixen Preis von 800 fl. ohne Unterhändler zu verkaufen.

Nr. 95.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 20. April 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Oberbayern. Dienstesnachrichten. Nürnberg. Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Breslau. Posen: Der polnische Slavismus. — Braunschweig. Die Staatsschrift über den Zollvereinsanschluß. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Proclamation über die Rekrutirung. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Von der polnischen Grenze: Schwankende Lage der Grenzjuden. — **Dänemark.** Kopenhagen: Trauerfest der Kunstakademie für Thorwaldsen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. April. Der Magistrat der hiesigen kgl. Haupt- und Residenzstadt hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Seine Majestät der König werden Freitag den 3. kommenden Monats Mai, Mittags 12½ Uhr, in Begleitung sämmtlicher Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften durch die unten genannten Straßen der Hauptstadt einen feierlichen Zug halten, um Seiner treuen Stadt die Freude über die Vermählung Sr. Königlichen Hoh. des Prinzen Luitpold mit Ihrer Kais. Kgl. Hoh. Auguste, Erzherzogin von Oesterreich, großherzoglichen Prinzessin von Toscana, dann Sr. Kais. Königl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Hildegard von Bayern allgemein kund zu geben. Wir sind von den Bewohnern Münchens überzeugt, daß das seltene Glück einer Doppel-Hochzeit im Königlichen Hause, welches selbst im bürgerlichen Leben als eine besondere festliche Begebenheit theilnehmende Gefühle erregen würde, einen den Herzen der Bewohner Münchens freudig entsprechenden Anklang finde, und die Bewohner der Häuser, an welchen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vorüberziehen, durch die zu allen Zeiten erprobte Anhänglichkeit an das Regentenhaus sich selbst aufgefordert finden werden, zur Verherrlichung dieses Zuges die Häuser zu schmücken, und diese mit der allgemeinen Freude über dieses glückliche Ereigniß in unserer Stadt in Einklang zu bringen. — Zug. Um 12½ Uhr zur Residenz heraus an der rechten Seite der Ludwigsstraße hinunter, auf der linken Seite derselben wieder herauf, durch die Theatiner- und Weinstraße über den Schrannenplatz an der Mariensäule bis gegen die Dienersgasse herum, über den Rindermarkt durch die Rosengasse, die Kaufinger- und Neuhausergasse zum Karlsthor hinaus, von da den Karlsplatz hinunter, in die Pfandhausstraße durch die Promenade- und Prannersstraße zum neuen Thor hinaus, über den Maxplatz und die Maxstraße an dem Obelisk vorüber, an die Barrerstraße durch die Karlsstraße hinaus bis zu dem Wohngebäude Sr. Durchl. des Prinzen von Sachsen-Altenburg, von da zurück in die Arcisstraße um den Obelisk auf dem Karolinenplatze herum, in die Briennerstraße, von da in die Ottostraße durch die Maxstraße hinüber auf den Maxplatz, denselben hinunter in die Briennerstraße über den Wittelsbacher- und Odeonplatz in die Residenz zurück.“

München, 20. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 18 vom 19. dieß enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 15. bis 25. Januar 1844. Von den auf die, bei Prüfung des Voranschlages der Kreisausgaben erfolgten Erinnerungen und Anträge des Landrathes ertheilten Entschließungen heben wir Folgendes aus: „Wir haben bezüglich der Bedürfnisse der Studienanstalten und der teutschen Schulen umfassende Untersuchungen angeordnet, und werden nach dem Ergebnisse weitere Verfügung treffen. — Das angeregte Bedürfniß eines Taubstummenlehrers an dem Schullehrerseminar in Freysing werden Wir in Erwägung ziehen. — Für die Bedürfnisse der Straßen-, Brücken-, Wasser- und Landbauten werden Wir nach Maßgabe der von Uns im Landtagsabschiede v. 25. August vor. Js. hiefür bewilligten außerordentlichen Mittel Vorsorge treffen. — Dem Wunsche des Landrathes wegen Anfertigung und Mittheilung einer Straßenkarte von Oberbayern hat Unsere Regierung von Oberbayern durch Mittheilung von 2 Exemplarien dieser Karte bereits entsprochen. — Dem Landrathe werden bei seiner nächsten Versammlung bezüglich der Irrenanstalt umfassende Mittheilungen gemacht werden — Während Wir durch das Beharren des Landrathes auf der dem Ausscheidungsgesetze vom 17. Nov. 1837 gegebenen irrigen Deutung Uns nicht veranlaßt finden können, auf die darüber wiederholt ertheilten berichtigenden Entschließungen zurückzukommen, müssen Wir denselben bezüglich der Aeußerung: „denselben Widerspruch mit dem Ausscheidungsgesetze vom 17. Novbr. 1837, in welchen das vorige Finanzgesetz gerathen, habe auch das neue in sich aufgenommen“ in Erinnerung bringen, daß für die V. Finanzperiode ein Finanzgesetz nicht gegeben worden ist.“ (Schluß folgt.)

Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf das im Forstamte Bruck erledigte Forstrevier Taxsöldern den im Ministerial-Forsteinrichtungs-Bureau functionirenden Forstamts-Actuar Al. Winkelbauer zum provis. Revierförster zu ernennen; auf die in Memmingen erledigte Advokatenstelle den Advokaten Aug. Hebberling in Donauwörth, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und auf das Forstrevier Nordhalben den Forstamtsactuar in Forchheim, Fr. Salzberger, zum provisorischen Revierförster zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben die kathol. Pfarrei Neukirchen-Balbini dem geprüften Pf.-A.-Cand. und bish. Wallfahrtspriester zu Niederachdorf, Priester Gg. Amberger, und die Pfarrei Sonderhofe dem bish. Curaten zu Marktbreit, Pr. Gg. Jos. Ringelmann, zu übertragen; den von dem bischöfl. Ordinariate Regensburg eingeleiteten Pfründetausch des Pfarrers Häuslmayer zu Püchersreuth mit dem Inkurat-Benefiziaten zu Frontenhausen, Priesters Jos. Haas, zu genehmigen, und in Folge dessen das St. Anna und freiherrl. v. Eglher'sche Benefizium in Frontenhausen dem bish. Pfarrer in Püchersreuth, Pr. Carl Häuslmayer, und die hiedurch sich eröffnende Pfarrei Püchersreuth dem derm. St. Anna und frhrl. v. Eglher'schen Benefiziaten in Frontenhausen, Pr. Jos. Haas, zu übertragen, und ferner zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Lütter von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem geprüften Pf.-A.-Cand. und bish. Caplane zu Röllbach, Priester Leonhard Riegel, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrei Bindlach dem bish. Pfarrer in Mühlfeld, Joh. Albr. Carl Brater, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben der von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing geschehenen Ernennung des erzbischöfl. geistl. Rathes und bish. Pfarrers und Kammerers zu Riedering, Pr. Jos. Wurm, zu der durch das Ableben des Kanonikus Korb. Riester, und das sofort stattfindende Vorrücken der jüngern Kanoniker erledigten zehnten Kanonikatsstelle in dem erzbischöflichen Kapitel von München-Freysing die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen; dem königl. Revierförster Gg. Baumann zu Oberbach, in huldvollster Anerkennung seiner Auszeichnung in der Forstkultur und Forstbewirthschaftung, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen, und dem Candidaten der Theologie, Heinr. Jos. Till-

---

Die Schlacht der fünf Admirale.

(Schluß.)

Ein lautes Hurrahgeschrei erhob sich am Bord der englischen Fregatte; man hatte den Admiral stürzen sehen und erneuerte den Angriff mit verdoppelter Kraft. Aber schon stand der muthige Flaggen-Capitain auf der Stelle des Gefallenen und setzte das Gefecht fort. „Feuert tüchtig, Leute! Wir wollen unseren Admiral rächen! Feuer! — Lieutenant Wulff! Keine Signale; Wir müssen die Trauerkunde verschweigen, bis nach der Schlacht. Nur, wenn wir an Bord des Herrn de Ruiter eine Botschaft gelangen lassen könnten! Denkt darauf!“

„Hei, hei!“ rief der Takelmeister. „Das war ein verdammter Schuß. Wirft uns die große Raa auf das Deck und zerquetscht meines Maaten rechten Arm. Toppgasten ahoi! Neues Rundholz nach oben!“ Und die Matrosen versuchten unter dem Hagel von Kugeln die gemachte Havarie wieder herzustellen.

Dem bedrängten Admiralschiff kam Hülfe; die englischen Schiffe wurden abgeschlagen und nun ihrerseits verfolgt. Der „Kampf“ segelte, mit seiner Leiche an Bord, langsam vor Topp und Takel in die Linie zurück und gerieth vor den Bug des „Lamm“, auf dessen Hinterdeck de Ruiter stand und den Befehl zum Rückzuge aus dem Gefechte ertheilte: „Wie viel Todte, sagt Ihr?“

„Dreiundvierzig bis diesen Augenblick, Herr Commandeur!“ — „Und Verwundete?“ — „In des Doktors Kammern liegen fünfunddreißig, die Alle schwer verletzt sind; was sich noch auf den Füßen halten kann, ist nicht mitgezählt.“ — „So weichen wir. Ein anderes Schiff wird uns aufnehmen, worauf wir das Gefecht mit frischem Muthe fortsetzen.“ — „Auch würde es uns hier nicht viel helfen, Herr Commandeur, da unsere Munition zu Ende geht und die Kanonen theilweise unbrauchbar geworden sind.“ — „Steuert nach van Tromp!“ sagte de Ruiter rasch. „Hei! Was ist das für eine neue Kanonade? Das ist Cornelius de Witt; er greift im Rücken an! Und da liegt Evertson noch, wie ein Kettenhund; er wankt und weicht nicht, aber er speit Feuer und Flammen. Was will das Signal am Mast des „Kampf“? — „Es entbietet Euch so schnell als möglich an Bord, Herr Commandeur.“ — „Ich komme! Schaluppe vor!“

De Ruiter erschien auf dem Fallreep des Admiralschiffes; er blickte um sich und sah nur niedergeschlagene, tiefbetrübte Gesichter.

„Um Gotteswillen! Was ist hier vorgegangen?“

„Das Schrecklichste!“ war die Antwort, und bald darauf stand de Ruiter vor der Leiche des Helden. Er bebte zusammen und wehrte der Thränen nicht; „Wäre ich vor ihm gestorben!“ sprach er langsam, und seine ganze Seele lag in diesen Worten. Dann wandte er sich an den Kommandirenden: „Zieht Euch sogleich aus dem Gefecht zurück und übergebt die theure Leiche einem sicheren Schiffe; es kann mit dem Winde ohne Gefahr die Maas erreichen. Mich soll ein Boot nach dem „Nassau“ bringen, der nicht weit von hier stationirt.“ Er trat zur Leiche zurück.

mann aus Neuß, im k. preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, zum Behufe des wirklichen Eintrittes in den Clerikalstand, das Indigenat des Königreiches zu ertheilen geruht.

Nürnberg, 19. April. (Frequenz des Ludwigskanals). Vom 8. bis 14. April sind in Nürnberg angekommen: 24 Schiffe mit 10,112 Centnern; abgegangen: 19 Schiffe mit 6874 Centnern; (in Ladung waren 11 Schiffe); in Fürth angekommen: 22 Schiffe mit 4757 Centnern; abgegangen: 11 Schiffe mit 1972 Centnern; (in Ladung waren 5 Schiffe); in Erlangen angekommen: 9 Schiffe mit 2429 Centnern; abgegangen: 3 Schiffe mit 323 Centnern; in Forchheim angekommen: 9 Schiffe mit 2626 Centnern; abgegangen: 7 Schiffe mit 2487 Centnern; in Bamberg angekommen: 14 Schiffe mit 2722 Centnern; abgegangen: 23 Schiffe mit 9597 Centnern; (in Ladung waren 4 Schiffe). (N. K.)

Aschaffenburg, 17. April. Gestern Abend trafen Ihre Hoheit die Frau Herzogin Adam von Würtemberg in Begleitung der Prinzessin Maria von Würtemberg aus dem Haag kommend hier ein, übernachteten im Gasthause zum Freihof, und setzten heute Morgen Höchstihre Reise nach München weiter fort.

(Aschaffenb. Z.)

Speyer, 17. April. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern früh 3 Uhr zu Edenkoben eingetroffen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. April. Seit ein paar Tagen ist der erstgeborne Sohn des Erzherzogs Franz Karl, der im 14ten Jahr stehende Erzherzog Franz, der präsumtive einstige Erbe des Kaiserthrons, am Scharlach erkrankt, der Verlauf der Krankheit aber so regelmäßig, daß sie zu keinerlei Besorgniß Anlaß gibt. (A. Z.)

Preußen.

Breslau, 12. April. Brieflichen Mittheilungen aus Berlin zufolge dürfte Se. Maj. der König im Monat Juni unsere Stadt auf kurze Zeit durch einen Besuch erfreuen. (Bresl. Z.)

Aus dem Großherzogthum Posen, 8. April. In den Jahrbüchern für slawische Literatur findet sich (Jahrg. II. Nr. 1) die Ansicht ausgesprochen, daß es in Polen, und namentlich im Posenschen, viele Panslawisten gebe. Diese Ansicht wird von hieraus entschieden bestritten, und angenommen, die Jahrbücher hätten nur ihren Privatbegriff des Panslawismus im Sinne gehabt, der weiter nichts bedeute, als eine allgemeine gegenseitige Verständigung. Ohne Zweifel ist bei dem schwankenden Begriffe des durch Zeitungen gebornen Ausdrucks jene Bedeutung die zunächstliegende, wiewohl nicht ursprüngliche, und würde wenigstens dem Hohne jener colossalen Phantasie entgehen, welche eine materielle Vereinigung aller Slawenstämme träumte. Der Panslawismus dieser letzteren Art ist sowohl von den Jahrbüchern, als von den namhaftesten slawischen Publizisten, für ein Gespenst erklärt worden, welches eben so wenig Inhalt habe, als der Gedanke des europäischen Gleichgewichts, des ewigen Friedens und der Pentarchie. Dieser Art des Panslawismus beschuldigen uns aber die Jahrbücher geradehin und nennen uns Panslawisten jener lächerlichen Categorie, die nur aus übelangewandtem Witz den Slawismus für etwas Anderes ansehen wollte, als für etwas Ideelles. Solche Vermuthung lehnen wir ab. Unser Slawismus will die Freiheit des Individuums, die Erhaltung der besondern Sprach-Dialekte und der besonderen Institutionen; er will den individuellen Geist nicht aufreiben und den Fortschritt nicht hemmen zu Gunsten eines materiellen Gewichts. — Wir müssen zugestehen, hinsichts der europäischen Politik noch immer im Unklaren zu seyn, wiewohl wir in der Politik leben und weben, wiewohl selbst die Schuljugend sich mit Eifer in ihre Arme wirft. Sogar die Emigration hat, troz ihrer unausgesezten Beschäftigung mit der Oeffentlichkeit, troz freier Presse und troz großer politischer Vorbilder, in 12 Jahren sich kein Theorem schaffen können. Sie weiß nicht, ob erst das „Sein“ oder das „Wie seyn“ erwogen werden müsse? und ihr Journalismus begnügt sich mit allgemeinen Phrasen: „Alle durch Alle“ oder „Alle durch die Dynastie“ u. s. w. Außerdem vermengt sie die Politik mit der Religion und hat weder durch ihre Manifeste sichtbar gewirkt, noch durch ihre Abhandlungen einen festen Standpunkt erreicht. Sie hat nur fumum ex fulgore und nicht lucem ex fumo geschaffen. Wir leben noch Alle in einer gewissen Oscillation. Nichtsdestoweniger sind wir über unsere Existenzfragen wenigstens soweit einverstanden, daß uns nicht die äußere Kette heben soll, welche uns an das Slawenthum anschließe, sondern daß wir uns selbstständig aus uns heraus zu der Höhe entwickeln müssen, welche dem ideellen Verbande der slawischen Stämme Intensität und Weihe verleihen kann. (A. Pr. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 12. April. Unterm gestrigen Tage ist der Kreisdirector v. Geyso zum Finanzdirector ernannt worden; als solcher ist er auch Chef der Zoll- und Steuerdirection. Derselbe hat bereits vielfache Gelegenheit gehabt, in verschiedenen Verwaltungszweigen unseres Landes sich umzusehen, und nach vielen Seiten hin mußte sein männliches, aber auch stets humanes Auftreten, selbst in schwierigen Lagen und Zeitpunkten, ihm wahre Hochachtung erwerben. In die neuen umfassenden Stellungen tritt er glücklicherweise noch im rüstigen Mannesalter. Seinem Vorgänger, dem Hrn. v. Amsberg, wird, wie es heißt, statt des Finanzdepartements u. s. w., zur Direction der Eisenbahnen auch die der Postverwaltung zugesellt werden. — Der Obersteuerrath Wedemeyer ist seit kaum 8 Tagen von Hannover, wo er die Interessen der bis Neujahr bei dem Steuervereine gelassenen braunschweigischen Landesgebiete vertrat, hierher zurückgekehrt. Seine dortige schwierige Stellung scheint, nach allen Wahrnehmungen, so gelöst worden zu seyn, daß er in würdevoller Haltung Hannover verlassen konnte, hier aber mit gesteigertem Vertrauen empfangen wurde. — Das allgemeine Urtheil über die Staatsschrift: „Der Anschluß Braunschweigs an den Zollverein, dessen Gründe und nächste Folgen, nebst einigen anderen durch die Hannover'sche Staatsschrift hervorgerufenen Betrachtungen. Braunschweig (Vieweg und Sohn), im März 1844“ gestaltet sich weithin günstig, und man schließt aus derselben auf einen Verfasser, als auf einen Mann, der die Feder mit edlem Takte und nicht gewöhnlichem Geiste zu führen versteht. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. April. Nach dem Moniteur parisien hat Hr. Guizot von der Königin von Spanien den Orden des goldenen Vließes erhalten. — Die Pariser Blätter enthalten jezt den vollständigen Bericht des Contreadmirals Dupetit-Thouars an den Marineminister in Betreff der neuesten Vorgänge auf Otaheite. Er schildert die Umtriebe, die stattgefunden, um die Königin Pomare zu bestimmen, den Vertrag zu brechen, den sie freiwillig mit Frankreich geschlossen hatte, um den sie selbst, in Uebereinstimmung mit den großen Häuptlingen des Archipels, im September v. J. gebeten hatte.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 13. April. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr traf Se. k. H. Prinz Luitpold von Bayern und dessen zahlreiches Gefolge in sechs Wagen hier ein. Se. kais. Hoh. der Großherzog war seinem zukünftigen Eidam eine bedeutende Strecke entgegengefahren. Beide verfügten sich unmittelbar nach dem Palast Pitti, wo die großherzogliche Familie und in deren Mitte die hohe Braut zum Empfang des Prinzen harrten. Später bezog Se. k. Hoh. die in Bereitschaft gehaltenen Gemächer im Palast della Crocetta. — Die Trauung des erlauchten Paars wird übermorgen im Dom vollzogen werden. — Graf Spaur befindet sich bereits seit mehreren Tagen hier.

(A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 6. April. In dem gefährlichen hafenlosen Golfe von Gioja scheiterten am 24. oder 25. März zwei Schiffe: ein russisches ging vollständig zu Grunde, ein österreichisches litt sehr bedeutenden Schaden. — Die Accademia degli Aspiranti Naturalisti, welche hier vor einiger Zeit unter dem Professor der Zoologie P. Costa gegründet wurde, gewinnt von Tag zu Tage durch den rühmlichen Eifer ihrer Mitglieder an Bedeutung. Wir lesen im Journal **il Lucifero**, welches den Titel **Giornale scientifico, letterario, artistico, agronomico, industriale** führt, mit wahrer Freude die Berichte über ihre Arbeiten und Bestrebungen, und bedauern aufrichtig, daß der Raum dieser Blätter es nicht gestattet, in das Einzelne ihres Wirkens einzugehen. Die medicinische Wissenschaft ist mit einem neuen neapolitanischen Blatt bereichert worden unter dem Titel: **il Sarcone**, und unter Leitung des rühmlichst bekannten Salvatore Tommasi. Die HH. Tito Livio de Sanctis und der Professor Prudente, wohlbekannte Namen von gutem Klang, sind Mitarbeiter. Es wird pathologische, klinische, pharmakologische, physiologische Gegenstände umfassen, und Auszüge und Kritiken medicinischer (fremder und einheimischer) Werke liefern. — In Trapani (Sicilien) erschien ganz kürzlich unter dem Titel: „**Novelle e Racconti**“ eine Sammlung der literarischen Producte des ausgezeichneten Rechtsgelehrten Pietro C. Ulloa, des Verfassers der bekannten Novelle: **l'Orologio di S. Eligio**, welche den G. Bianchi und A. Rossi zu dramatischer Bearbeitung desselben Stoffs, die Direction von S. Carlo zu einem Ballet und viele andere Federn zu Romanzen und Episoden begeisterte.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. April. Das Morning Chronicle meldet aus Malta vom 1. April, es sey jezt doch die Vermittlung Englands zur Beilegung der Zwistigkeiten zwischen dem König von Sardinien und dem Bei von Tunis angenommen worden. Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 16. Febr. war dort die Nachricht eingegangen, daß ein Theil der jenseits des Orangeflusses wohnenden Boers feindlich gegen die den Engländern günstigen Wächter verfahren wolle. Die Bewohner der östlichen Gränze wollen sich an die Regierung wenden, um endlich eine ernsthafte Einschreitung gegen die immer frecher werdenden Räubereien der Kaffern zu erwirken.

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Der königl. spanische Ministerresident Chevalier Cordoba, hatte am 1. dieß Mon. eine Audienz beim Sultan, in welcher er demselben ein Schreiben der Königin Isabella überreichte. — Heute wurde dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beförderten belgischen Ministerresidenten, Baron Behr, welcher seine neuen Creditive zu überreichen die Ehre hatte, dieselbe Ehre zu Theil. — Se. Hoheit der Sultan, zu dessen Kenntniß es gelangt

---

„Lebe wohl, guter, lieber, tapferer, unbesonnener Mann! Du hast den Tag in den Duyns durch Deinen Heldentod verklärt! Ewig lebt Deines Namens Gedächtniß. — Männer! Verschweiget seinen Tod! — Wir müssen wieder ans Werk!“ Fast gewaltsam riß er sich von der Leiche und begab sich an Bord des „Nassau“, während das Admiralschiff weit aus der Schußlinie steuerte und der Brigg „Luise“ das Signal machte, ihm zu folgen.

De Ruiter rückte mit dem „Nassau“ in die Linie und noch einmal entbrannte der Kampf mit erneuerter Wuth. Die englischen und holländischen Schiffe lagen so nahe an einander, daß sie sich gegenseitig entern konnten und das Gefecht unter den Matrosen nur mit ihrer völligen Niederlage endete. Auch der oberflächlichste Blick über einzelne Theile der Flotte war nicht mehr möglich; man kämpfte Deck an Deck, Mann gegen Mann. Die Kämpfer warfen ihre getödteten Kameraden über Bord, um mehr Platz zu gewinnen, und die See röthete sich von dem Blute, das von den Verdecken herab strömte. Verworren klang durch den Donner der Geschütze hier ein Siegsgeschrei, dort der Angstruf vom Bord eines sinkenden Schiffes. Alles Gefühl, alle Theilnahme war in den Herzen der Seeleute erstorben, sie schlugen mechanisch auf den Feind und folgten blind dem Rufe des Kommandirenden, bis nach siebenstündigem Kampf auch die lezte Kraft gebrochen war. Der Kanonendonner schwieg allgemach, nur hin und wieder hallte ein vereinzelter Schuß. Die Schiffe zogen sich langsam zurück; Freund und Feind leisteten sich gegenseitig Hülfe, um die verwirrte Takelage aus einander zu bringen. Auf diesem Kampfplatze war kein Sieg, sondern nur Niederlage; von beiden Seiten gab es keinen Verfolger und keinen Verfolgten. Der Raum zwischen den Ueberresten der beiden Flotten wurde immer größer, und die Umrisse der Schiffe verschwammen im Dunkel des hereinbrechenden Abends.

Der Wind wehte eisig kalt und trieb von allen Seiten eine furchtbare Wolkenmasse zusammen. Dann wurde es still, und eine dichte Schneemasse fiel senkrecht über den weiten Schlachtenraum, als ob der Himmel ein Leichentuch über die Gefallenen breiten wollte. Aber die Wellen duldeten es nicht und hüpften gleichgültig über die Begrabenen hinweg.

(Mag. f. Lit. d. Ausl.)

Theaternotizen.

Pesth. Im deutschen Theater wurde am 15. d. Dr. Herrmann Schmid's 5actige Tragödie: „Bretislav“ zum erstenmale gegeben. Die effektvollen Scenen der Handlung sprachen sehr an, und Manches erhielt rauschenden Beifall. Unter den Darstellenden zeichnete sich besonders Mad. Kalis aus, auch Hr. Wagner (Bretislav) verwandte viel Fleiß auf seine Rolle.

Mannigfaltiges.

In diesen Tagen ist in Paris ein Fall vorgekommen, der einen neuen Salomo nöthig machen wird. Bekanntlich werden viele Kinder dort zu Ammen auf das Land gegeben. Acht

war, daß der k. k. Legationsrath von Klezl, welcher zweimal die Stelle eines interimistischen k. k. Geschäftsträgers bei der hohen Pforte versah, eine Urlaubsreise nach Wien anzutreten im Begriffe stehe, hat denselben, aus besonderer Rücksicht für den k. k. Hof, heute in das großherrliche Serail zu bescheiden, und ihm die gnädigste und schmeichelhafteste Aufnahme angedeihen zu lassen geruht. — Das Rekrutirungsgeschäft ist, wie das Journal de Constantinople meldet, vorigen Donnerstag (28. März) in der Hauptstadt mit größter Ordnung und Ruhe (?) bewerkstelliget worden. An demselben Tage hat die Regierung eine Proklamation erlassen, wovon folgendes der wesentliche Inhalt ist: „Im verflossenen Jahre sind nach der neuen Organisation der Armee sämmtliche Soldaten, die ihre Dienstzeit vollendet hatten, in ihre Heimath zurückgeschickt und durch die Leute vom Redif unter den Fahnen ersetzt worden. Da nach obgedachter Organisation die Epoche der jährlichen Erneuerung der Armee auf den Monat März festgesetzt ist, so sind so eben sämmtliche Soldaten, die ihre Zeit ausgedient haben, verabschiedet worden, um durch neue Rekruten, die heute ausgehoben wurden, ersetzt zu werden. — Es ist zur Kenntniß der Regierung gelangt, daß sehr viele Individuen, um sich dem Militärdienste zu entziehen, aus ihren Provinzen entwichen und nach Konstantinopel gegangen sind; daß andere ihre Heimath in dem Augenblicke verlassen haben, als die Conscription sie treffen sollte; endlich, daß noch andere, stark und rüstig und zur Feldarbeit geeignet, gleichfalls nach der Hauptstadt geströmt sind, wo sie, zum großen Nachtheil des Ackerbaues und der Armee, verschiedene Handwerke ergriffen haben. Unter diesen verschiedenen Classen hat die Rekrutirung Statt gefunden, und diese Maßregel trifft die Bevölkerung der Hauptstadt in keiner Weise." — Die neuen Rekruten sind, mittelst mehrerer ottomannischen Dampfschiffe, nach Halki, einer der Prinzeninseln, gebracht worden, wo alles zu ihrem Empfange bereit war. Hier war ein aus Stabsoffizieren, Aerzten rc. bestehender Revisionsrath installirt worden, um den Reclamationen derjenigen, welche aus rechtmäßigen Gründen vom Dienste befreit sind, Recht widerfahren zu lassen. Die verheiratheten Männer, die einzigen Söhne von Wittwen, diejenigen, welche einen oder mehrere Brüder bereits im Dienste haben, oder die Stützen ihrer Familien sind, sind entlassen worden, so wie auch diejenigen, welche durch anhaltende Kränklichkeit oder schwächliche Leibesbeschaffenheit zum Dienste untauglich sind. (Oestr. B.)

Konstantinopel, 3. April. Ein Ableiter für die etwa mißfällige Stimmung des Volkes, welche die Schlichtung „der großen Angelegenheit" (wie man sie hier nannte) hervorgerufen hatte, fand sich an der am 28. v. M. vorgenommenen Rekrutirung. Wie Sie wissen, war im verflossenen Herbst und bei der neulich vom Sultan vorgenommenen Truppenschau eine beträchtliche Anzahl Soldaten des Dienstes entlassen worden. Sie zu ersetzen sollte eine neue Aushebung in den Provinzen statt finden, denn Konstantinopel ist gleich den Städten Brussa, Adrianopel und Smyrna von jeder Rekrutirung frei. Es ergab sich aber, daß ein Theil der Provinzenbevölkerung sich diese Freiheit zu nutze gemacht, und nach den ausgenommenen Städten geflüchtet hatte. Man sah sich demnach genöthigt, ein wirksames Mittel dagegen zu ergreifen. Der moslimitischen Bevölkerung wurde am 27. März bekannt gemacht, sie habe sich des andern Tages in gewissen Moscheen und Casernen zu versammeln; das Warum blieb ein Geheimniß, die Neugierde aber, die sich vergeblich mit der Lösung des Räthsels beschäftigte, zog alles herbei, und that bessere Wirkung, als vielleicht strenge Befehle gethan hätten. Die angefüllten Moscheenvorhöfe wurden geschlossen, jeder Moslim beim Namen aufgerufen, und wenn er aus den Provinzen hergekommen, bei Seite geführt; als eine hinlängliche Zahl aufgegriffen war, brachte man sie auf Schiffe, die im Hafen bereit standen, und so waren bis Mittag des andern Tags an 12,000 Menschen aufgepackt und nach der Insel Halki, einer der nahe gelegenen Prinzeninseln, gebracht worden. Da wurden sie denn einer genaueren Prüfung unterzogen, als deren Resultat angegeben wird, daß 1000 irrthümlich aufgebracht worden waren (denn Verheirathete u. dgl. sollten ausgenommen bleiben), und an 2000 unfähig zum Waffendienste sind. Eine unnöthige Angst unter den Franken war dieser Begebenheit vorangegangen. Alle Buden in Konstantinopel blieben geschlossen, um so mehr, als unter der moslimitischen Bevölkerung durch das geheimnißvolle, welches anfangs über der Aufforderung lag, die abenteuerlichsten mit der „großen Angelegenheit" in Zusammenhang gebrachten Gerüchte verbreitet waren. Daß nur durch die Raschheit, mit der gehandelt wurde, üblen Folgen vorgebeugt ward, mögen Sie daraus entnehmen, daß die zurückgebliebenen Weiber der Weggeschafften am folgenden Tage, als Riza Pascha aus dem Seriaskerpalaste nach Hause ritt, ihn zweimal überfielen. Sein Verhältniß als Günstling des Großherrn und die Verhältnisse, in denen er zu der Sultanin Valide stehen soll, ihm vorwerfend, drangen sie durch die ihn begleitende Wache und zerrissen ihm die Kleider. Er versprach die Rückbringung der Männer und schaffte sich so die tumultuirende Menge vom Leibe. Ein gleiches soll auch Mehemed Ali Pascha begegnet seyn. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 6. April. Beim Austritt aus dem Saal nach der Eidesleistung wandte sich der König zurück gegen den Obersten Kalergis und ernannte ihn — in Anerkennung seines Verdienstes um Aufrechthaltung der Ordnung in der Hauptstadt unter schwierigen Verhältnissen — zum Generalmajor, und zum Zeichen seiner allerhöchsten Zufriedenheit zu seinem Adjutanten. Damit schloß der Act der Eidesleistung, welchem auch das ganze diplomatische Corps, mit Ausnahme des Personals der russischen Gesandtschaft, und die meisten der Offiziere der fremden Kriegsschiffe beigewohnt hatten. Unter den Fremden bemerkte man die Gräfin Ida Hahn-Hahn und ihren Reisegefährten Hrn. v. Bystram. Am Abend dieses Tags führten die Unterofficiere der Garnison eine Art Fackeltanz auf dem Platze vor dem Palast auf; Ihre Majestäten verweilten trotz der rauhen Witterung lange auf dem Balkon, ließen auch die auf dem Platz anwesenden Offiziere zu sich herauf entbieten und geruhten sich lange freundlich mit ihnen zu unterhalten. Am folgenden Tag erschienen eine Menge Beförderungen Ordensverleihungen haben an mehr als 150 Personen stattgefunden. In der Marine sind zwölf neue Capitäne erster Classe ernannt worden; die Armee hat 14 neue Generale erhalten. Jetzt beschäftigt man sich in den höhern Regionen der hiesigen Politik mit der Bildung eines neuen Ministeriums. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, im April. Unsere Nachrichten aus Warschau widersprechen jetzt auf das bestimmteste dem im Auslande öffentlich verbreiteten Gerücht, als werde Fürst Paskewitsch von dem hohen Posten eines Statthalters des Königreichs Polen definitiv zurücktreten. Wenn je eine solche Combination im Werke gewesen, so scheinen doch jetzt alle Anläße dazu beseitigt. Abermals ist auf hohe Verwendung eine nambafte Anzahl Emigranten begnadigt worden, die nun wohl nächstens in ihr Vaterland zurückkehren dürften; auf's neue wird auch eine lange Reihe von Individuen bekannt gemacht, deren Adel die gesetzliche Prüfung bestanden und vom Staat anerkannt worden ist. Die Lage der Grenzjuden ist noch immer höchst problematisch. Das großartig organisirte Schmuggelsystem derselben, worüber neuere unwiderlegliche Beweise vorliegen sollen und das auch der angedrohte Cherem nicht entfernen wird, soll die Nachgiebigkeit der Regierung neuerdings wieder zweifelhaft gemacht haben. Ist doch die Suspension der Recrutirungsmaßnahme bereits wieder aufgehoben, und ganz kürzlich durch einen kaiserlichen Befehl festgesetzt worden, nach welchen Grundsätzen Recruten von mosaischer Religion den verschiedenen Truppentheilen einverleibt werden sollen. Der Cartelvertrag soll noch immer nicht definitiv erneuert seyn; inzwischen hat schon das überall verbreitete Gerücht von dem bevorstehenden Abschlusse desselben die Folge gehabt, daß die Ueberläufer seit einiger Zeit gänzlich ausgeblieben sind. — Die Rüstungen zu dem diesjährigen Kaukasusfeldzuge äußern ihre Rückwirkung auch auf das Königreich Polen; die dortige Besatzung ist in fortwährender Bewegung, viele Truppen ziehen nach dem Süden und werden durch neue Regimenter ersetzt. Alles ist im höchsten Grade gespannt auf den Erfolg so außerordentlicher Anstrengungen. Bleibt der diesjährige Feldzug ohne entscheidende Resultate, so dürfte die endliche Unterwerfung der Bergvölker mehr als problematisch werden. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Königl. Verfügungen vom 6. d. gemäß, werden die berathenden Provinzialstände Nord-Jütlands und des Herzogthums Schleswig resp. in Viborg und in Schleswig am 9. Juli zusammentreten. Zu k. Commissarien sind ernannt: bei der jütischen Versammlung der Geh. Staatsminister und General-Procureur A. S. Oersted, und bei der schleswigschen der Kanzlei-Präsident Graf Reventlow-Criminil. (Also wird nun doch die schleswigsche vor der holsteinschen Versammlung zusammenberufen.) (Dän. Bl.)

Kopenhagen, 9. April. Die Kunst-Akademie versammelte sich gestern, um das Trauerfest für Thorwaldsen zu begehen. Auch war der Stiftungstag der Akademie, der sonst am Geburtstage König Friedrichs V. gefeiert wird, auf gestern verlegt worden. Nachdem Se. k. H. der Kronprinz, Präses der Akademie, die Professoren, Ehrenmitglieder und Mitglieder derselben durch die Schulen gegangen waren, wo die zur bevorstehenden Ausstellung eingesandten Arbeiten aufgestellt worden und die Zeichnungen der Eleven und Lehrlinge auslagen, begaben sie sich in den Versammlungs-Saal, der noch die Zeichen der Trauer für den der Akademie durch den Tod entrissenen Director Albert Thorwaldsen trug, worauf der Secretär eine Rede hielt, die mit dem gewöhnlichen Berichte über das Bemerkenswertheste schloß, was sich in der Akademie im verwichenen Jahre vom 1. April an zugetragen hatte. Aus dem Verlauf der Rede, welche von da an sich mit dem Jahres-Berichte beschäftigt, ersieht man, daß Se. Maj. der König befohlen hat, die Siegesgöttin auf einer Biga, die Thorwaldsen auf der Zinne des Museums angebracht zu sehen gewünscht hat, in Bronze, nach vorzulegenden Zeichnungen, ausführen zu lassen. Vor Thorwaldsen's Beisetzung in der Frauen-Kirche hatte man seine Leiche aus seiner Wohnung auf Charlottenburg nach dem Antiken-Saal gebracht, wo mehrere Künstler sich des Nachts in ihrer Bewachung ablösten. Der Sarg war in der Mitte des Saales auf einen Piedestal gestellt, dem kürzlich von Thorwaldsen vollendeten kolossalen Herkules ge-

---

Frauen hatten nun solche kleine Kinder aus der Stadt abgeholt, und kehrten in einem Wirthshause ein, um auszuruhen. Hier legten sie die Kinder vorsichtig auf das dastehende Billard. Während sie in einem Nebenzimmer frühstückten, erschienen ein Paar Billardspieler, welche die acht sämmtlich gleich gekleideten und in gleiche Bettchen gewickelten Kinder auf ein Bett in der daranstoßenden Kammer legten. Als die Ammen ihre Kinder wieder holen wollten, erkannte keine das ihr anvertraute wieder, und sie mußten sich auf Gerathewohl unter die armen Kleinen theilen. So kann es nicht fehlen, daß Aeltern, die der Amme eine Tochter übergaben, einen Knaben erhalten oder umgekehrt, oder doch wenigstens nicht ihr Kind, und wer weiß, welche Verwickelungen und Prozesse einmal aus dieser Kinderverwechselung entstehen.

Man hat erzählt, daß Auber einen seiner schönsten Chöre auf folgende Art componirt habe. — Eines Tages ritt ein Mann, ungeachtet der Abwehrung der Polizeidiener, mitten unter die Körbe und Butten des Gemüse- und Fischmarktes von Paris. Es ist unmöglich, das fürchterliche Halloh zu beschreiben, das diesem Angriff folgte; Obsthändler, Fisch- und Gemüseverkäufer, Marktmeister, Polizeidiener, Alles schrie durch einander. Der Reiter mitten in diesem Gekreisch war glücklich! — Es war Auber, der diesen Lärm angestiftet hatte, um die Motive des Marktchors für seine Stumme von Portici zu finden.

So dankbar die deutschen dramatischen Dichter die Entschließung der beiden größten Theater in Deutschland, Tantièmen (Einnahmeantheile) zu bewilligen, anerkennen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die Bestimmung, nach welcher es allein von der Direction abhängen soll, ob und wann sie ein Stück aufführen will, ein Uebelstand ist. In Frankreich z. B. kann der Dichter vor den Gerichten klagen, wenn er sich über Nichtaufführen seines Stückes beschweren zu können glaubt, und es ist erst kürzlich ein Fall vorgekommen, daß das Gericht auf die Klage eines Dichters eine Theaterdirection verurtheilte, das fragliche Stück binnen einer gewissen Zeit aufzuführen oder Strafe zu zahlen.

Die dramatische Kunst zu Barcelona. Ein Tourist gibt hiervon folgende Schilderung im „Examiner:" Die dramatische Kunst steht in Spanien überhaupt auf der möglichst niedrigen Stufe. Man findet anderwärts selten eine Schauspielergesellschaft, welche nicht wenigstens ein oder zwei Individuen von Talent besäße. Die Gesellschaft zu Barcelona befindet sich jedoch in diesem traurigen Falle. Sämmtliche Mitglieder haben ein und dieselbe fehlerhafte Methode, ein und dieselbe Mimik, ein und dieselbe Monotonie im Dialog, sey er nun erhaben oder conversationell. Ich bin der Ansicht, daß sich der Nationalgeschmack der Spanier nicht gegen die Bühne neigt. Bei weitem der interessanteste Theil der Darstellungen ist der bayle del bais, der Nationaltanz, genannt bolero, welcher den Abend gewöhnlich beschließt. Er wird mit all jenem Feuer und Enthusiasmus aufgeführt, den nur die Spanier hineinzubringen verstehen. Welch ein Abstand zwischen diesem graziösen hinreißenden Tanze und dem langweiligen unnatürlich dargestellten Drama, welches vorher gegangen war! Die Zuhörer, während des Schauspiels zum größten Theil eingenickt, erwachen plötzlich bei dem Geklapper der Castagnetten zum fröhlichsten Leben, und eine allgemeine Salve von Applaus verlangt gewöhnlich die Wiederholung des herrlichen Tanzes.

genüber. Ferner umgaben den Sarg der Genius der Geschichte und zwei von dem Verstorbenen zu einem päpstlichen Monumente verfertigte Grabesengel: „christliche Stärke und Weisheit“, deren Piedestale, so wie die der übrigen Statuen im Saale, mit schwarzem Flor behängt waren. Auch der Saal selbst war schwarz behangen und mit Lampen erleuchtet. Im doppelten Sarge von Blei und Eichenholz lag der Hingeschiedene, die schönen geistreichen Gesichtszüge unverändert und die bleichen Schläfe mit dem wohlerworbenen Lorbeerkranz umwunden. Von Außen war der eichene Sarg mit Basreliefs von Konstantin Hansen geschmückt, am Kopfende „Victoria“ und am Fußende „die Parzen“; auf dem Deckel stand die von Thorwaldsen entworfene Skizze, den Bildhauer vorstellend, der auf seiner Arbeit, „dem Genius der Hoffnung“, ruht. Oben auf dem Sarge war ein Palmen- und ein Lorbeerzweig angebracht, und ein Eichenkranz umgab ihn. Die Inschrift auf dem Deckel war: „Albert Thorwaldsen, geboren den 19. November 1770, gestorben den 24. März 1844.“ Eine Menge Kränze waren auf dem Sargdeckel niedergelegt, worunter ein kleiner bescheidener von silbernem Eichenlaub, den die Kopenhagener Schuljugend aus zusammengeschossenen Sparpfennigen angeschafft und dargebracht hatte. Am Bestattungstage Thorwaldsen's setzten alle Handwerker die Arbeit aus, die Börse war geschlossen, die Collegien und Schulen feierten, kurz Alles deutete darauf hin, daß dieser Tag für die Stadt, ja für das ganze Land von Bedeutung sey. Mehrere Handwerker, die an dem Trauerzuge Theil genommen, haben beschlossen, während längerer Zeit Trauer anzulegen, und haben in Kjöbbysten die übrigen Handwerker aufgefordert, ein Gleiches zu thun. (Alt. Merk.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 16. April. Die Pairskammer hat gestern durch geheimes Scrutin das ganze Gesetz über die Patente mit 101 gegen 9 Stimmen angenommen. — Dann wurde die Discussion über den Gesetzentwurf der geheimen Fonds eröffnet. Die Debatte drehte sich ausschließlich um die Taïtische Angelegenheit. Die Kammer hörte die Hrn. de la Moskwa, de Gabriac, de la Redorte, und den Minister des öffentlichen Unterrichts. — Die Deputirtenkammer setzte die Discussion des Gesetzentwurfs über die Erfindungsbrevets fort. Am Beginn der Sitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, der einen außerordentlichen Credit für die Erbauung von drei Dampfbooten begehrt, die für die Schifffahrt zwischen Calais und Dover bestimmt sind. — Ein Journal berichtete gestern bei Gelegenheit der Entdeckung des Leichnams eines Municipalgardisten in der Seine, daß seit 14 Tagen sechs Municipalgardisten auf diese Art ertrunken gefunden worden seyen, und daß Alles glauben lasse, ihr Tod sey das Resultat feiger und verbrecherischer Ueberfälle und Ermordungen. Diese Behauptung ermangelt der Begründung. Es ist wahr, daß seit einigen Wochen man den gewaltsamen Tod von drei Municipalgardisten zu beklagen hat, aber es ist erwiesen, daß in diesen drei Fällen der Tod das Resultat von Selbstmorden war. Der eine dieser Gardisten, ein wackrer Mann, der zum Vorrücken bezeichnet war, gab sich den Tod in einem Anfall von Eifersucht in Folge einer unglücklichen Liebe; ein andrer, ebenfalls vortheilhaft bekannt, konnte die Vorwürfe nicht ertragen, die ihm seine Familie wegen Ausgaben machte, durch die ein kleines, von ihm erspartes Capital angegriffen wurde; der dritte endlich, der im Begriff stand, das Corps zu verlassen, und dessen Aufführung nicht sehr geregelt war, hatte Schulden gemacht, die zu bezahlen er sich in die Unmöglichkeit versetzt sah. (Moniteur.)

Das Journal des Debats spricht von außerordentlichen Rüstungen, welche die Opposition zu einem neuen Sturm auf das Ministerium mache. Im Conferenzsaal der Deputirtenkammer habe eine ungewöhnliche Bewegung geherrscht. In einer Berathung, an der die Hrn. Thiers, Berryer, Barrot, Billault, Ducos und Chambolle Theil genommen, seyen die extravagantesten Beschlüsse gefaßt worden; man wolle den Antrag allen Ernstes machen, das Ministerium wegen der Taïtischen Angelegenheit in Anklagestand zu stellen. Die Interpellationen wurden auf nächsten Freitag festgesetzt.

Eine neue Correspondenz aus Felanix (Insel Majorca) enthält schreckliche Details über die furchtbare Catastrophe, welche diese Stadt in Trauer gestürzt hat. Der Correspondent, den wir gestern anführten, hatte nicht übertrieben. Folgendes ist die genaue Ziffer der Opfer dieses Unglücks: auf der Stelle todt: 247 Männer, 157 Frauen; verwundet: 199. Gesammtzahl der Verunglückten: 603. Von den Verwundeten sind 49 unterdessen in Folge ihrer Verletzungen gestorben; die Zahl der Todten, die sich schon auf 451 belief, vermehrte sich jeden Augenblick. Felanix zählt eine Bevölkerung von ungefähr 10,000 Seelen, und liegt 11 Meilen von Palma entfernt. Sie ist bereits durch die Einsiedelei San Salvador bekannt, zu der seit langer Zeit zahlreiche Wallfahrten angestellt werden.

Die Quotidienne erwähnt gerüchtweise, daß Marschall Bugeaud an die Spitze des Kriegsministeriums gestellt werden solle. Dadurch würden alle Wünsche erfüllt werden, da alsdann auch der Herzog von Aumale zum Gouverneur von Algerien ernannt würde und Guizot die Conseilpräsidentschaft erhielte. Marschall Soult hegt ohnehin den Wunsch, in Ruhestand zu treten.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 15. April. Seit der im Februar stattgehabten Ueberschwemmung durch die Donau behielt dieselbe immer einen großen Wasserstand, und ein paar Mal schon drohte sie seitdem wieder, ihre Ufer überschreiten zu wollen. Heute nun, nachdem die warme Witterung, die wir seit 14 Tagen hatten, und der warme Regen in den letzten Tagen die Schneemassen unseres Oberlandes und der Alb bedeutend aufgelöst haben müssen, ist die Donau, in Folge der dadurch stark angeschwellenen Iller und Blau, wirklich an manchen Stellen ausgetreten. Die Iller hat schon gestern ihre Ufer überschritten und das ganze Thal überschwemmt. Die Blau ist gleichfalls sehr groß und hat sich durch die Thalwiesen Bahn gebrochen. — Bei der guten Witterung sind bereits viele Neubauten angefangen worden, namentlich zwischen dem Neu- und Frauenthore in den Gärten der dortigen Promenade werden neue Gebäude aufgeführt, und für weitere sind Bauplätze bereits angekauft. (Schw. M.)

Der bekannte Geograph Valerius Kutscheit in Berlin arbeitet gegenwärtig an einer großen Karte von Europa, auf welcher alle für Handel, Industrie und Verkehr wichtigen Orte, mit Angabe des besondern Industriezweiges jedes Orts, alle Eisenbahnen u. s. w. bezeichnet sind.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. April. Consols 99⅞.

Paris, 15. April. 5 pCt. 122 Fr. 85 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 14. April. 2½ pCt. 61¼; 5 pCt. 100½; Kanob. —; 4½ pCt. —; 3¾ pCt. 86; 5pCt. Öst. 100¹⁄₁₆; Ard. 21¾; Pass. —; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 17. April. 5 pCt. Met. 113⅝; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79¾; Bankaktien 2004; Integr. 60⁷⁄₁₆; Ard. 24¾; Taunus-Eisenbahn-Aktien 364¾ fl.

Wien, 16. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. April: „Die Jüdin“, große Oper mit Ballet von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Walderdorf, k. k. Kämmerer und Graf Oberdorf, von Wien; Bahister, Dr. Med. von Roveredo; Carless, Marinecapitän aus England. (Gold. Hirsch.) HH. Ecke, Negotiant aus England; Fürst v. Radali und Deliborto, Secretär von Palermo. (Gold. Hahn.) HH. Urban, Kaufm. von Augsburg; Jenisen, Kaufm. von Hannover. (Schw. Adler.) HH. v. Burkard, Student und Dorrer, Maler von Buchloe; Löwe, Rentier von Straßburg. (Gold. Kreuz.) HH. Orpio, Rentier aus England; Gebrüder Canceus, Kaufleute von Paris. (Blaue Traube.) HH. Wanner, Funktionär von Augsburg; Zamoiski, Proprietär von Warschau; Baier, Kaufmann von Wien; v. Giell, Assessor von Freysing; v. Giell, Protokollist von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Denk, Registrator von Landshut; Schönauer, Rentbeamter von Türkheim; Griot, Kaufm. von Zürich; Melitor, Apothekerswittwe von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 17. April: Louise Heiß, k. Hofmusikustochter von hier, 36 Jahr alt; Josepha v. Schlierf, Hofkammerraths- und Landrichterswittwe von hier, 77 J. alt; Joseph Lang, fürstl. passauischer Hofrath und quiesc. Klosterrichter von Passau, 86 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

209. (3b) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird Freitag den 10. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr im diesgerichtlichen Versteigerungslokale

Krünitz Encyclopädie

gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Dieses Werk ist noch current, und bilden das Verkaufsobjekt die bisher erschienenen 181 Theile, von denen im Subscriptionswege jeder 5 fl. 30 kr. bis 7 fl. kostet. Es sind 180 Theile schön gebunden und ist der Aufwurfspreis 155 fl.

Sign. den 12. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Staudtner.

224. **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Donnerstag den 25. d. M. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Theresienstraße Nro. 46/2 der Mobiliar-Rücklaß des k. quiesc. Oberauditors Roggenhofer gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Derselbe besteht in einem vollständigen Bette, sammt Matratze, einem Kleider- und Bücherkasten, Kommoden, Schreib- und andern Tischen, Sesseln von Nußbaumholz, einer Stock-, silbernen und goldenen Repetiruhr, Herrenkleider und Wäsche, einer goldenen und silbernen Tabaksdose, Brillantvorstecknadeln, mehreren Büchern, darunter Conversations-Lexikon 7te Originalausgabe Leipzig 1827, 12 Bde., Zeit und Literatur, Leipzig 1832, 4 Bde., Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern, mit Anmerk. 4 Bde., Gönner und Schmidtleins Jahrb. 3 Bde., Gönners Commentar über die Novellen von 1819, cod. jur. Bav. Civ. et jud. mit Anmerk. 9 Bd., Höpfners Commentar über die Heinzischen Institute, 8te Ausgabe von Dietrich Weber, Frankf. 1818, Schellers lat. deutsches Lexikon rc. rc., wobei bemerkt wird, daß die Pretiosen um 11 Uhr, die Bücher um 3 Uhr ausgeboten werden.

Sign. den 17. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Staudtner.

Todes-Anzeige.

226. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Josepha v. Schlierf,
geborne Reser,
königliche Hofkammerraths-Wittwe,

in ihrem 78sten Lebensjahre, heute Mittag 1 Uhr, nach Empfang der heiligen Sterbsakramente, in ein besseres Leben abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Verblichene der frommen Erinnerung, uns aber der stillen Theilnahme an diesem herben Verluste.

München den 17. April 1844.

Anna Gaßner, geb. v. Schlierf, als Tochter.
Max Gaßner, k. b. Appellationsgerichts-Director, als Schwiegersohn.
Ludwi Gaßner, } als Enkel.
Elise Gaßner, }

Die Beerdigung findet Samstag den 20. April Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst Mittwoch den 24. April, Vormittags 10 Uhr in der St. Peters-Pfarrkirche statt.

223. (2b) **Kammerherrn-Epaulettes**
beinahe neu und gut erhalten sind um billigen Preis zu verkaufen. D. N. Karlsstraße Nro. 13 zu ebener Erde links.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 96.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile oder deren Raum nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 22. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Oberbayern (Schluß). Nürnberg. Lindau. Neustadt. — Oesterreich. Preßburg. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Reutlingen. — Großh. Hessen. Darmstadt. Mainz. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz: Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold. — **Kirchenstaat.** Bologna. — **Spanien.** Königl. Ordonnanz über Preßverhältnisse. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Das Wahlgesetz. — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — Die Pariser Sternschnuppen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 22. April. Der k. schwedische Ober-Kammerjunker und Capitaine des gardes, Graf von Stedingk, welcher von seinem Hofe beauftragt war, die officielle Anzeige von dem in Schweden eingetretenen Regierungswechsel an den königlichen allerhöchsten Hof dahier zu überbringen, und dessen am 10. d. erfolgte Ankunft wir bereits früher gemeldet haben, hatte dieser Tage die Ehre, von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin in feierlichen Audienzen empfangen zu werden, und hiebei die Notificationsschreiben über das Ableben des Königs Karl Johann und den Regierungs-Antritt Sr. Maj. des Königs Oscar zu übergeben. — In Folge dieses hat derselbe von Seiner königlichen Majestät das Großkreuz des kgl. bayerischen Verdienst-Ordens vom heil. Michael als Ehrenauszeichnung erhalten.

****München,** 22. April. Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen kam gestern Abends um ¾ auf 6 Uhr hier an. Ihre Majestäten fuhren Höchstderselben bis an den Bahnhof entgegen. In der Suite J. k. Hoh. befinden sich Oberhofmeister General Baron v. Stosch und die Hofdame Freyin v. Leykam.

München, 22. April. Schluß des Landraths-Abschieds für Oberbayern (Reg.-Blatt Nr. 15): „Auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Wünsche und Anträge wurde erwiedert, was folgt: 1) Es hat Uns zum besonderen Wohlgefallen gereicht, die landesväterlichen Absichten, welche Uns bei Errichtung des Mutterhauses der armen Schulschwestern, bei der Bewilligung zur Einführung der Missionen und bei der durch Unsere Verordnung vom 8. Sept. v. J. angeordneten Beschränkung der Tanzbelustigungen und Freinächte geleitet, durch den Landrath von Oberbayern dankbar anerkannt zu sehen. Rücksichtlich des hiebei geäußerten Wunsches um Gleichstellung der Städte und Märkte III. Klasse in letzterer Beziehung mit den Städten II. Klasse verweisen Wir den Landrath auf Unsere Entschließung vom 22. Febr. d. Js, durch welche dieser Wunsch bereits erfüllt worden. 2) Die Bedachtnahme auf entsprechende Natural-Eindienung der Getreidgefälle zu Bereithaltung hinreichender Vorräthe ist Unserer landesherrlichen Fürsorge nicht entgangen. 3) Wir haben aus den actenmäßigen Erläuterungen, welche Unsere Kreisregierung über die von dem Landrathe vorgetragene Beschwerde wegen verzögerter Ausführung dringender Wasserbauten in zwei von ihm bezeichneten Fällen vorgelegt hat, die Ueberzeugung geschöpft, daß eines Theils die thatsächlichen Angaben des Landrathes mancherlei aus Unkenntniß des wahren Sachverhältnisses hervorgegangene Unrichtigkeiten enthalten, daß aber andern Theils auch die einschlägigen Behörden von dem Vorwurfe des Saumsals in der Erfüllung der ihnen übertragenen Obliegenheiten nicht ganz freizusprechen sind. Wir haben durch Unsere Verordnungen vom 26. Dez. 1825 §. 56 und vom 29. Dezbr. 1836 Vorschriften gegeben, welche bei pünktlichem Vollzuge dem mit jeder Säumniß verbundenen höchst nachtheiligen Uebergange kleiner Baugebrechen in große Bauschäden zuvorzukommen geeignet sind. Wo dem Staate die Baupflicht obliegt, [illegible] wo aber dieser Fall nicht gegeben ist, obliegt den Behörden, die gesetzlich verpflichteten Gemeinden oder Privaten zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten rechtzeitig anzuhalten, und durch das Erlassen von Provisional-Verfügungen dem Umsichgreifen des Schadens zu begegnen. Das Begehren, es möge in solchen Fällen der nöthige Vorschuß aus der Staatskasse geleistet werden, erscheint schon deßhalb unstatthaft, weil die Staatseinnahmen durch das Budget bestimmten Staatsbedürfnissen zugewiesen sind, und diesen durch Vorschußleistungen für die Erfüllung fremder Verbindlichkeiten nicht entzogen werden dürfen. Wir erwarten mit Vertrauen, daß künftig Unsere Baubehörden den bestehenden Vorschriften auf das Genaueste nachkommen und hiedurch gegründete Klagen, so viel an ihnen ist, abzuwenden sorgfältig bedacht seyn werden. 4) Wir haben bereits mehrfache, die religiöse und sittliche Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten bezweckende Anordnungen getroffen, und widmen diesem wichtigen Gegenstande fortwährend Unsere besondere Aufmerksamkeit. Auch die Bildung von Vereinen für das Unterkommen und die Besserung entlassener Sträflinge und Zwangsarbeiter ist nach den von Uns deßfalls ertheilten Weisungen aller Orten eingeleitet. Endlich haben Wir durch den Landtagsabschied vom 25. August 1843 Absch. IV. §. 10. Unseren Kreisregierungen aufgegeben, die Errichtung von Beschäftigungs-Anstalten für arbeitsfähige, aber erwerblose Individuen nach Maßgabe der deßfalls längst bestehenden Vorschriften auf das thätigste zu betreiben. Wir geben Uns mit Vertrauen der Erwartung hin, daß durch das Zusammenwirken aller dieser Maßregeln die von dem Landrathe deßfalls geäußerten Wünsche, soweit es möglich, der Erfüllung allmählig werden zugeführt werden. 5) Bei der Festsetzung der Richtung, welche die von Augsburg nach Lindau zu führende Eisenbahn einzuhalten hat, haben Wir vor, auf die Sonder-Interessen einzelner Gemeinden und Gebietstheile jederzeit alle mit den vor Allem Maaß gebenden allgemeinen Interessen vereinbare Rücksicht nehmen zu lassen. 6) Unsere Regierung von Oberbayern wird Sorge tragen, daß die ihr untergebenen Districtspolizeibehörden den Zustand der Bezirkswege sorgfältig überwachen und durch eingreifende persönliche Thätigkeit fördern, bestehenden Gebrechen aber rechtzeitig Abhilfe bringen. [illegible] jährigen Periode, auf welche das Gesetz den Bestand des nun abgetretenen Landrathes von Oberbayern begrenzt hat, dessen gesammtes Wirken überschauen, so begegnen Wir in demselben so vielen Belegen warmen redlichen Berufseifers, biederer bayerischer Gesinnung und treuer Anhänglichkeit, daß Wir unter wohlgefälliger Anerkennung dessen Uns wohl veranlaßt finden können, über einzelne Erinnerungen mit Stillschweigen hinwegzugehen, zu welchen Inhalt und Fassung des jüngsten Protokolls sonst wohl Stoff geben würde. Indem Wir daher dem Landrathe bei Ertheilung des gegenwärtigen Abschiedes die Anerkennung gerne aussprechen, bleiben Wir demselben mit landesväterlicher Huld und Gnade zugethan. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

Nürnberg, 19. April. Von dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten ist heute der bisherige zweite Bürgermeister, Kaufmann und Landtagsabgeordnete, Hr. Georg Bestelmeyer, mit 31 unter 32 Stimmen abermals für die nächsten 6 Jahre — vorbehaltlich allerhöchster Bestätigung — zu jener Function gewählt worden. (Nürnb. Korresp.)

Lindau, 18. April. Eine gestern in Rorschach stattgehabte Zusammenkunft von Abgeordneten der 3 Dampfschifffahrts-Gesellschaften von Constanz, Friedrichshafen

---

Nicolaus Maas.

Nicolaus Maas, einer der berühmtesten Schüler Rembrandt's, bewohnte vor dem Thore von Antwerpen in der halb spanischen, halb brabantischen Vorstadt eines der allerliebsten niedrigen Häuser, die man nur in Belgien zu bauen versteht. Ein großer Garten mit alten Bäumen und einem Brunnen umgab das Hauptgebäude, das an den beiden Seiten zierliche Thürme, vor dem Eingange eine breite steinerne Treppe hatte. Diese Stufen führten in ein Speisezimmer, welches an diesem Tage, am 29. Sept. 1648, mit den schönsten Blumen geschmückt war, die die reizende Düreke in dem Garten hatte pflücken können. Die Blumen umschlangen in zierlichen Guirlanden die Wände, die Thüre und den Tisch, auf welchem überdies die Vorbereitungen zu einem glänzenden Festmahle sichtbar waren.

Es sollte das erstgeborne Kind getauft werden, welches nach dreijährigem Hoffen und Harren Düreke ihrem glücklichen Gatten geboren hatte. Die Pathen waren keine geringeren als Jordaens, und die Frau des Bürgermeisters Herrn von Rockock hatte mit Eifer die Ehre angenommen, zugleich mit dem berühmtesten Maler von Antwerpen den Sohn eines Künstlers über die Taufe zu halten, dessen Rechtlichkeit, Talent und Fleiß in der Stadt allgemein geachtet waren. Die Taufe mit einer so schönen Pathe und einem so berühmten Pathen konnte ohne eine gewisse Feierlichkeit nicht vollzogen werden. Deshalb war denn auch Düreke schon früh aufgestanden, um zu backen und alle sonstigen Vorbereitungen zu dem großen Festessen zu machen. Das feinste Leinen war über die Tafel gebreitet; das Silbergeschirr blitzte und Düreke unterbrach sich in ihrer emsigen Arbeit nur von Zeit zu Zeit, um einmal zu ihrem Kinde von zwei Monaten zu eilen, um dessen Lippen die Mutter bereits ein Lächeln zu bemerken glaubte. Nicolaus Maas selbst wußte nicht, ob er seine Frau oder sein Kind ansehen sollte. Die Pinsel ruheten in seiner Hand und jeden Augenblick lief er von der Staffelei fort, um die blühende Mutter zu küssen oder seine Lippen auf die Pausbacken des Kindes zu drücken.

Als nämlich die Stunde der großen Festlichkeit näher heranrückte, legte Nicolaus Maas Festkleider an und auch Düreke schmückte sich. Dann hörte man bald Wagengerassel und das Geschrei der Straßenjugend, die sich an dem Hause des Malers gesammelt hatte. Die Frau des Bürgermeisters erschien. In demselben Augenblicke zeigte sich eine Reiterschaar, die Schüler des Malers Jordaens mit ihrem Meister an der Spitze. Sie sprengten rasch heran und Jordaens fand noch Gelegenheit, an den Schlag des Wagens zu gelangen, vom Pferde herabzusteigen, mit einem Knie auf die Erde sich niederzulassen und die Hand der Gevatterin zu reichen, bevor sie ausstieg. Sobald sie die Stufen vor dem Hause hinaufgegangen war, eilten Nic. Maas und dessen Frau ihr entgegen und die Schüler des Malers schossen ihre Pistolen ab, um auch durch das Schießen die Feierlichkeit des Tages zu erhöhen.

Die Gevatterin küßte zuerst die junge Mutter, dann hing sie ihr eine schwere goldene Kette um den Hals und endlich nahm sie ihr das Kind ab, um auf den Schooß desselben eine schöngearbeitete silberne Klapper und einen silbernen Becher zu legen. Während dieser Zeit legten auf einen Wink des Malers Jordaens vier seiner Schüler vier Kästchen von Holz mit Malereien von der Hand des Meisters selbst zu den Füßen der Dame Rockock nieder. Diese

und Lindau hatte den erwünschten Erfolg, daß man sich über eine gemeinschaftliche Fahrteneinrichtung sämmtlicher sieben Dampfboote vorläufig auf die Dauer eines Jahres verständigte. Diese Fahrten werden mit dem 19. Mai ihren Anfang nehmen, und darüber eine alle Verbindungen enthaltende Tabelle veröffentlicht werden. (A. Z.)

Neustadt, 17. April. Gestern besuchten JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst Gefolge, begünstiget vom herrlichsten Frühlingswetter, ihre Maxburg. Dieselben nahmen dort in einem schön decorirten Zelte ein durch Hrn. Bürgermeister Baader von Hambach bereit gehaltenes déjeuner. Se. k. Hoh. prüften später mit vieler Aufmerksamkeit im Innern der Ruine selbst die, von dem eigens von München hierher beschiedenen Civilbau-Inspector Hrn. Ziebland zum Wiederaufbau derselben vorgelegten Pläne. Während dieser Zeit bestiegen Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin, blos gefolgt von Ihrer Oberhofmeisterin, den hinter der Burg liegenden hohen Rittersberg, von wo sie gegen Abend durch Unterhambach und Diedesfeld, wohin die Wagen nachfolgten, rückkehrte. Ebendahin folgten auch Se. k. Hoh. der Kronprinz, nachdem derselbe die anzulegende Wasserleitung besichtigt und vorher vermittelst einer hohen Leiter den Schloßthurm bestiegen hatte. — Viele festlich geschmückte Bewohner der Umgegend und besonders Neustadt's belebten die Scene. Heute besuchen die Herrschaften, wie man hört, die Krebsburg bei St. Martin und werden überhaupt noch einige Tage in unserer Gegend verweilen, wo sich dann auch das Haardter Schlößchen und Dürkheim's Limburg ihres Besuchs zu erfreuen haben dürften. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Preßburg, 16. April. Gestern wurden wir durch eine königliche Resolution überrascht, worin die Reichsstände aufgefordert werden, sich mit der Verhandlung der vorliegenden Gegenstände auf jede Weise zu beeilen, da die Dauer des Landtags bereits den Termin überschritten habe, und die Administration des Landes durch diese Verzögerung leide. Die wichtigsten Angelegenheiten sehen in diesem Moment einer Entscheidung entgegen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, [illegible] allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Universität zu Greifswald, Dr. Matthies, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät daselbst, und den Pastor Semisch zu Trebnitz zum ordentl. Professor in der theologischen Facultät der Universität zu Greifswald zu ernennen. (Berl. N.)

Würtemberg.

Reutlingen, 15. April. Heute wurde vor dem Handels-Schiedsgericht für den Schwarzwaldkreis dahier der erste Prozeß mündlich und öffentlich verhandelt. Der Act fand in dem Rathhaussaale statt, einem großen Zimmer, das hübsch bemalt und mit schönen Glasmalereien geziert ist, die meist alt, zum Theil aber auch Producte des hier wohnenden Glasmalers Pfort sind, der durch Arbeiten im Schloß Lichtenstein in unsere Gegend geführt wurde. In der Höhe des Zimmers waren für die Gerichtspersonen und Parteien erhöhte Plätze angebracht, so daß für die Zuhörer noch ein Raum übrig blieb, der 200 Personen zuließ. Dieser Platz war angefüllt, als um halb 9 Uhr das Gericht eintrat. Dessen Präsident, Stadtschultheiß Camerer, begann mit einer einleitenden Rede über die Entstehung, Zusammensetzung und Bedeutung der Handelsschiedsgerichte, wobei er sich über das mündliche und öffentliche Verfahren, seine Vorzüge, seinen Beifall und die Wiedereinführung ausführlich verbreitete und auseinandersetzte, daß hiezu die Handelsgerichte ganz geeignet seyen. Hierauf wurde die Prozeßverhandlung eröffnet. (Schw. Merk.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. April. Heute Morgen um 9 Uhr haben Ihre kais. Hh. der Cäsarewitsch Großfürst-Thronfolger und die Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland die hiesige Residenz verlassen und die Rückreise nach St. Petersburg angetreten. — Heute Morgen um 8 Uhr verschied plötzlich Se. Excell. der großh. Generallieutenant und Gouverneur der Residenz, Frhr. v. Dalwigk, einer der würdigsten und ältesten Krieger der hessischen Truppen und treuesten Diener seines Fürsten, in einem Alter von 74 Jahren. (O.-P.-Z.)

Mainz, 18. April. Heute am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, das in unserer Bundesfestung gefeiert wird, ist unser Festungsgouverneur, der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, hier angekommen. Am Abend ist großer Zapfenstreich und Ball bei unserm Vicegouverneur, Herrn Grafen v. Leiningen-Westerburg. — Vorgestern ist von München der Maler Heinrich Heß nebst zwei andern Künstlern, den HH. Ainmüller und Fischer, hier durchgekommen. Sie gehen im Auftrag des Königs von Bayern nach Köln, da Se. Majestät Glasfenster für den Dom machen lassen will, die in derselben Art, wie die schon vorhandenen älteren Fenster, gemalt werden sollen. (A. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Nachdem in Aargau durch das Liquidations-Decret für die Verwendung des Vermögens der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen bestimmte specielle Grundlagen aufgestellt werden, hat nunmehr der kleine Rath auf den Vorschlag der Finanzcommission die Vertheilung der ersten halben Million an die katholischen Gemeinden angeordnet. Dieselbe wird am 20. April in allen sechs katholischen Bezirken zugleich statt finden. Schon am 4. März 1841 wurde durch Regierungsbeschluß festgesetzt, daß diejenigen 250,000 Fr., welche den Schulämtern der [illegible] Ortsbürgerschaften zufallen, unter dieselben im Verhältniß der ortsbürgerlichen Bevölkerung vertheilt, für die Vertheilung derjenigen 250,000 Frkn., welche den katholischen Armengütern zukommen, nebst der Bevölkerung auch noch das mehrere oder mindere Bedürfniß als Maßstab gelten solle Dem zufolge wird nunmehr die halbe Million nebst den 4prozentigen Zinsen vom 20. Januar 1841 bis 20. April 1844 im Betrag von 65,000 Fr. vertheilt werden.

Frankreich.

≐**Paris**, 17. April. Die Pairskammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die geheimen Fonds fort. Dann hörte sie über die Taiti'sche Angelegenheit die Hrn. de Boissy, Pelet (de la Lozère) und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die religiöse Frage, mit Allem, was sich direct oder indirect an sie knüpft, wurde dann von Hrn. Montalembert auf die Tribune gebracht. Der Minister des öffentlichen Unterrichts antwortete dem Redner. Die Discussion wird heute fortgesetzt. — Die Deputirtenkammer fuhr gestern in der Berathung des Gesetzentwurfs über die Erfindungsbrevets fort. Beim Beginn der Sitzung verlangte Hr. Billault von der Kammer, daß sie einen Tag für die Interpellationen bestimme, die er wegen der Taiti'schen Angelegenheit an das Ministerium zu richten sich vorgesetzt habe. Die Kammer bestimmte hiezu den nächsten Freitag. (Mon.)

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 16. April. Die Vermählungsfeier Ihrer kais. Hoh. der Erzherzogin Auguste mit Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Luitpold von Bayern fand gestern auf glänzende Weise statt. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Bologna, 12. April. Trotz der beunruhigenden Nachrichten, welche ohne allen Grund von verschiedenen Journalen über den politischen Zustand von Bologna und der Romagna verbreitet werden, herrscht seit den Ereignissen des verflossenen Jahres die tiefste und vollkommenste Ruhe und Ordnung sowohl in der Legation von Bologna, als in Forli, Ferrara und Ravenna. Da der neue Legat von Ravenna, Cardinal Massimo, nicht die geringste Besorgniß über die Aufrechthaltung dieses Zustandes in der seiner Verwaltung anvertrauten Provinz hat, so verließ er seine Residenz, um den benachbarten Cardinälen die üblichen Besuche abzustatten, weßhalb er sich vorerst nach Bologna zum Cardinal Vannicelli begab. Diesen Morgen verließ er diese Stadt, um nach Ferrara zu gehen und dem Cardinal Ugolini seinen Besuch zu machen. Bei der Masse der Bevölkerung in den Legationen herrscht im Allgemeinen, was auch gewisse Zeitblätter darüber berichtet haben mögen, ein guter Geist; nur wenige Individuen, die in einer allgemeinen Umwälzung nichts zu verlieren hätten, gefallen sich in den Ideen der Unordnung, wozu sie, wie die Allgemeine Zeitung selbst berichtete, durch die leitenden Comités zu Paris und London angeregt werden, die durch ihre Aussendlinge in Corfu, Malta und Corsika revolutionäre Stützpunkte gebildet haben. Aber ihre Bemühungen sind fruchtlos und müssen an dem gesunden Sinne der Bevölkerung sowohl als an der Kraft der Regierung scheitern, da diese vollkommen im Stande ist, durch sich selbst jeden strafbaren Versuch zu unterdrücken. Um eine Probe von den etwanigen Erfolgen zu haben, die solche Unruhestifter in den päpstlichen Staaten erwarten könnten, darf man nur einen Blick auf die Ereignisse des vorigen Jahres werfen. Gleich vom ersten Anfang an mußten sie gewahren, daß in den Städten nichts zu hoffen sey; sie warfen sich daher auf das Land, wo sie zerstreut umherirrten, bis sie durch traurige Erfahrung belehrt ihre Thorheit erkannten. (A. Z.)

Spanien.

Die Gazeta von Madrid vom 11. enthält eine lange Auseinandersetzung des politischen Systems, welches das nun wieder befestigte Ministerium zu befolgen gedenkt, führt aus, daß die Lage des Landes die Aufhebung des Belagerungszustandes noch nicht gestatte, daß es dringend nothwendig sey, der Presse gewisse Schranken anzuweisen, um dadurch die Ordnung und Ruhe im Lande, das Fortbestehen der constitutionellen Monarchie und der Presse selbst zu sichern. Dieser Auseinandersetzung folgt dann eine königliche Ordonnanz, die Preßverhältnisse betreffend, in einer außerordentlichen Anzahl von Artikeln, aus denen hervorgeht, daß ungefähr dieselbe Preßgesetzgebung in Spanien eingeführt wird, wie die Septembergesetze in Frankreich sie festgestellt haben: hohe Cautionen, Geldstrafen, die eine außerordentliche Steigerung zulassen, selbst Verlust der bürgerlichen Rechte ꝛc. Als Preßvergehen werden die aufrührerischen, die unsittlichen und die irreligiösen, „die der römisch-katholischen Religion feindlichen, ihre Dogmen oder ihren Cultus angreifenden oder verspottenden Schriften“ bezeichnet. Uebrigens sind die Werke, welche von den Dogmen oder der Moral des Christenthums handeln, unter vorläufige Censur der geistlichen

---

Gemälde, welche die Kästchen weit kostbarer machten als die reichen Spitzen und Schmucksachen, welche sie enthielten, stellten den Triumph der heiligen Margarethe über den Bösen und das Märtyrerthum der heiligen Agathe, der Schutzheiligen der Frau Bürgermeisterin, vor. Dafür schlang die Dame mit einem freundlichen Lächeln um den Hals Jordaens' eine seidene Schärpe, die sie eigenhändig mit Gold gestickt hatte, „denn,“ sagte sie, „Ihr seyd von nun an mein Ritter.“

Jordaens verbeugte sich ehrerbietig und reichte der Dame die Hand. Auf dieses Zeichen bildete sich der Zug, die Pistolen knallten von Neuem und das versammelte Volk schrie und jubelte. Man begab sich so in die Kirche, wo die Taufhandlung mit allem Pomp, den sie verdiente, verrichtet wurde. Die Geistlichen hatten ihren reichsten Schmuck angelegt und der Pfarrer, welcher das Weihwasser auf die Stirn des Neugeborenen träufelte, hielt eine kurze Rede, mit welcher er nach der Sitte Glückwünsche für Maas und dessen Frau, so wie für die Pathen des neuen Christen geschickt zu verweben wußte. In gleicher Ordnung begab sich der Zug aus der Kirche wieder in das Haus des Malers, wo man bald an der Tafel Platz nahm, an welcher man den übrigen Theil des Tages fröhlich verbrachte.

Gegen Abend endlich gab die Gevatterin das Zeichen zum Aufbruche, indem sie von der Tafel aufstand, die Frau vom Hause küßte und von der Gesellschaft Abschied nahm. Die zahlreichen Freunde entfernten sich darauf ebenfalls und es folgte nach dem Lärme und dem Jubel tiefe Stille und Oede. Nicolaus Maas setzte sich neben seiner Frau nieder, welche das Kind auf den Armen wiegte, um dasselbe einzuschläfern. Er legte sein Haupt auf die Schulter der jungen Frau und freute sich seines Glückes, als plötzlich ein Reisender, mit dem Stabe in der Hand, auf der Schwelle des Zimmers erschien. Maas konnte bei dem Anblicke des Fremden einen Ausruf der Freude und Verwunderung nicht unterdrücken und eilte ihm entgegen.

„John! John! Ihr kommt endlich nach acht langen Jahren zurück! Gott sey gelobt, daß er zu allem Glück, das mir an dem heutigen Tage beschert worden ist, auch noch dieses gewährt!“

„Ach!“ entgegnete der, welcher auf so herzliche Weise bewillkommnet wurde, „die Nachrichten, welche ich bringe, passen nicht für einen fröhlichen, glücklichen Tag.“

„Was wollt Ihr damit sagen?“ unterbrach ihn der Maler. (Forts. f.)

Theaternotizen.

Wir lesen in den „Sonntagsblättern“ Nro. 13 l. J.: Vor einigen Tagen kam ein rüstig aussehender, junger Mann in unsere Residenz, ein Doctor aus einem Landstädtchen aus der Provinz, aus Zwittau in Mähren, um ein in ferner Einsamkeit und geistiger Isolirung vollendetes Trauerspiel der Residenz vorzuführen. Der Stoff der Tragödie ist Spartakus. Er las es in einem Kreise geistiger Freunde vor, und elektrisirte seine Zuhörer, die bald die feste Zeichnung der Charaktere, bald die Energie der Sprache, und stets einen poetisch schöpferischen Geist an ihm bewundert. Bis hierher ist das Schicksal des jungen Man-

Behörde gestellt; werden sie von dieser verworfen, so werden die Werke confiscirt und die Verfasser nach den neuen Strafbestimmungen verurtheilt. Ueber das Schuldig erkennt die Jury, über die Strafanwendung das stehende Gericht. Von jedem Werk ist, ehe es ausgegeben wird, ein Exemplar der Polizei, ein anderes dem Fiscal zu übergeben. Jeder Redacteur eines Journals ist einer besondern Qualification (Steuer, Zeit des Domicils ꝛc.) unterworfen.

Großbritannien.

⊙**London**, 15. April. Heute versammelte sich das Unterhaus wieder zum erstenmal seit den Osterferien. Das Hauptgeschäft war die Bewilligung des Ausgabenbudgets, wobei trotz der gewöhnlichen Ersparnißvorschläge der Hrn. Hume u. a. auch nicht ein einziger Sixpence abgezogen wurde. Sir Rob. Peel willigte ein, die weitere Vornahme der Registrationsbill noch einige Zeit bis zur Ankunft der irischen Mitglieder in London zu verschieben. Das Oberhaus hatte keine Sitzung. (G. Meß.)

Griechenland.

Athen, 6. April. Die Nationalversammlung hat vor ihrer Auflösung das Deputirten-Wahlgesetz beendigt. Die Provinzen, deren Bevölkerung aus 10,000 Seelen besteht, wählen einen Deputirten, die mit 10 bis 20,000 zwei, die mit 20 bis 30,000 drei, und die mit mehr als 30,000 vier Deputirte. Nach einem besondern Decret des Congresses, wählen die in Griechenland wohnenden Ipsarioten für sich zwei, die Hydrioten drei, die Spezzioten zwei Vertreter. In Griechenland Eingewanderte können, sobald sie sich als eine Gemeinde zusammen niederlassen, auch einen Deputirten senden, vorausgesetzt, daß ihre Anzahl die Hälfte des Minimums ausmacht, das erfordert wird, um ein solches Recht zu erlangen — Hr. M. D. Kriztkis, ein Grieche, Viceadmiral im russischen Dienste, zu Kronstadt wohnend, hat dem griechischen Staat eine baare Summe von 130,000 Dr., ferner Marine-Instrumente im Werth von 48,000 Drachm. zum Geschenk gemacht. Außerdem bestimmte er noch ein jährliches Stipendium von 375 Dr. für junge Studirende. — Die von den verstorbenen Gebrüdern Zosimas in Moskau dem griechischen Staat testamentarisch überlassene große Sammlung von Münzen, Medaillen und Bijouterien, welche sich zur Aufbewahrung in den Gewölben der hiesigen Generalcasse befindet, soll jetzt nach dem neuen Universitätsgebäude gebracht werden, um dort in eigens dazu hergestellten Gemächern dem Publicum zur Anschauung zu dienen. Das Ministerium wird erst nach Ostern gebildet werden. Wahrscheinlich trägt Kolettis und mit ihm die französische Partei den Sieg davon. — Der König und die Königin werden heute um Mitternacht der Auferstehungsfeier in der Irenenkirche beiwohnen; hingegen unterbleibt das auf den heutigen Tag fallende Fest zum Andenken an den griechischen Befreiungskrieg; es wird auf den 9. d. verlegt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 13. April. Aus Warschau meldet man, daß die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers vorderhand noch nicht statthaben werde. Fürst Paskewitsch bleibt, zur Freude der Einwohner Polens, auf seinem hohen Posten; dagegen hat die Hauptstadt Warschau einen neuen Oberpolizeimeister in der Person des Generals Abramowitsch erhalten. Die Nachrichten von der Donau lauten andauernd sehr beunruhigend, und es scheint hier in der nächsten Zukunft das Schicksal der orientalischen Frage zur Entscheidung kommen zu sollen. Alle disponiblen russischen Streitkräfte werden dem Süden zugerichtet, und der Kaiser wird vorderhand vermuthlich keine andere Reise unternehmen als nach Odessa, wo er freilich der Donau und dem Kaukasus ziemlich gleich nahe ist. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. April. Aus Gothenburg wird gemeldet, der König werde im nächsten Mai dort erwartet, Se. Maj. gedenke bei der Oeffnung des nunmehr vollendeten neuen Canals von Trollhätta zugegen zu seyn. Hier fügt man diesem Gerücht noch ein anderes hinzu, nämlich, daß der König vor dem Ende Mais eine Reise nach Norwegen zu machen willens sey. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Nachrichten aus New-York vom 24. März bringen die von den englischen Blättern als sehr wichtig betrachtete Kunde, daß der seit längerer Zeit im Senate erörterte Antrag, die Regierung solle dem britischen Cabinet ihre Absicht, den Vertrag wegen gemeinsamer Besetzung des Oregongebiets aufzuheben, durch die zwölfmonatliche Kündigung zu erkennen geben, endlich am 21. März mit 28 gegen 18 Stimmen verworfen wurde. Da die Regierung sich gegen den Antrag erklärt hatte, so wird dessen Verwerfung als Gewährleistung einer freundlichen und friedlichen Erledigung der lange streitigen Gebietsfrage betrachtet. — Wahrscheinlich wird sich diese Frage über Texas auf dieselbe Weise schließen. Die Kriegspartei im Congreß erleidet dadurch eine förmliche Niederlage.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. April. Der König fuhr gestern nach St. Cloud, besichtigte die Arbeiten im Palais, machte einen Spaziergang im Park und kehrte Abends 5 Uhr nach Paris zurück. — Die Pairskammer hat gestern den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds mit 129 gegen 18 Stimmen angenommen. Vorher sprachen noch der Siegelbewahrer und Hr. Rossi für die Universität, indem sie die den Tag vorher von Montalembert gehaltene Rede zu entkräften suchten. — Die Deputirtenkammer nahm das Gesetz über die Gründungsbrevets mit 219 gegen 15 Stimmen an. Durch Beschluß des königl. Gerichtshofes von Nimes (Anklagekammer) ist der Abbé Moutonnet vor den Assisenhof von Carpentras wegen seiner Schrift über die Unterrichtsfreiheit berufen worden. (J. d. D.)

⊙**London**, 16. April. Die heute gepflogenen Verhandlungen beider Häuser waren gemischter Natur und ohne besonderes Interesse. Die Abreise des Königs und der Königin der Belgier sollte erst am 23. erfolgen. Die Herzogin von Kent und Fürst Leiningen zugleich mit ihnen wollen auf dem nämlichen Dampfboote die Ueberfahrt machen, um nach Deutschland zu reisen. Die Dubliner Repealgesellschaft hielt ihre gewöhnliche Wochenversammlung, in der O'Connell erschien, und darauf antrug, daß Petitionen gegen die neue Registrirungsbill veranlaßt werden sollten. Die Wochenrente belief sich auf 403 Pf. Sterl. (G. M.)

Die Pariser Sternschnuppen.

Französische Blätter geben Nachricht davon, daß Hr. Coulvier-Gravier in der Sitzung der Pariser-Academie vom 19. Februar l. J. eine Vorlesung über Sternschnuppen gehalten, und darin zu beweisen gesucht habe, daß man aus seinen Beobachtungen der Sternschnuppen folgern dürfte, „daß nicht bloß große Winde und Stürme, sondern auch Kälte, Hitze, Windstille, Regen und schönes Wetter sich aus der Richtung der Sternschnuppen voraussehen lassen, und daß alle Zeichen, die sie geben, bedeutend seyen und ihre Wirkung haben." Erst vom Jahre 1840 an hielt er ein Tagebuch seiner Beobachtungen, und in früheren Decennien verließ er sich auf sein Gedächtniß. Ich habe bereits in der politischen Zeitung v. 26. Januar 1843 gezeigt, daß alle Arten von Wetterprophezeihungen so eitel sind, als die Prophezeihungen vom Untergange der Welt. Nun kommt Herr Gravier und will die Witterungsveränderungen aus der Richtung der Sternschnuppen voraussagen, der Sternschnuppen, die sich genau wie alle Weltkörper nach den Newton'schen und Keppler'schen Gesetzen bewegen, und wenn sie auf die Erde fallen, bloß gestört durch den Widerstand, den ihnen unsere Atmosphäre entgegensetzt, auf der Erde ankommen, während eine große Ueberzahl bei der Erde vorbeigeht, und, von der Wirkung ihrer Schwere auf sie, den so schnellen Lauf etwas ändert. Denn alle Sternschnuppen begegnen der Erde nur während ihres Laufes zur Sonne oder um dieselbe in Kegelschnittslinien. Wie wäre es möglich, daß Sternschnuppen, die sich in einer Zeitsekunde 4 bis 6 deutsche Meilen im Weltraume bewegen, auf einmal ihre Bewegungsrichtung ändern könnten, wenn sie merken, daß es auf der Erde, der sie eben begegnen, eine Witterungsveränderung geben werde?! Oder, falls diese Veränderung Folge ihrer Richtung wäre, wie wäre es möglich, daß der 10. bis 15. November alljährlich andere Witterung bringen könnte, in welchen Tagen die Tausende von Sternschnuppen, die zu dieser Zeit beobachtet werden, jedesmal dieselbe Richtung vom Sternbilde des Löwen her behaupten könnten? Wahrlich diese Prophezeihungsart ist jener der Auguren gleich, die aus dem Fluge der Vögel die Schicksale der Menschen vorauszusehen vorgaben. Der Anklang, den die Gravier'sche Prophezeihungskunst aus dem Fluge der Sternschnuppen in Frankreich gefunden hat, heischte hierüber einige Aufklärung. Der einzige Umstand, daß man die Stärke und Lokalität des Lichtprozesses auf der sichtbaren Oberfläche der Sonne nicht vorauswissen kann, gibt kund, daß alle Witterungsprophezeihung nur eitler Wahn ist. Wer hätte voraussehen können, daß nach fast einem Monat dauernder Armuth an intensivem Lichte der Sonne, ein so großer Flecken in ihr erscheinen würde, wie der jetzige ist, der erst gegen Ende des Monats am westlichen Sonnenrande wieder völlig verschwinden wird und welcher sogleich die sehr kühle Witterung in eine warme verkehrte? Kein Saros, keine mittlere Witterung aus einem Jahrhunderte, keine Sternschnuppen hätten eine solche Voraussage erlaubt.

München, 20. April 1844. Prof. Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

Die „Gräzer Ztg." vom 1. April d. J. meldet schon wieder ein höchst betrübendes Brandunglück. Den Markt Uebelbach hat eine schreckliche Feuersbrunst verheert. Ein Funke, durch Zufall entzündet, wuchs zur verheerenden Flamme und unter dem Schutze der Nacht, und vom drehenden Sturme angefacht, ruhte die Feuersäule nicht früher, bis sie nicht 28 Wohn- und 29 Wirthschaftsgebäude mit ihrem ganzen Inhalte verschlungen hatte. Kaum konnten die Menschen ihr nacktes Leben retten, und als dann der Morgen hereinbrach, erleuchteten die Strahlen der Sonne nur einen schaurigen Haufen von Trümmern. Der Schaden, soweit er bis nun ermittelt werden konnte, beträgt über 52,000 fl. C. M. Die geringen Versicherungen erreichen aber nicht einmal die Summe von 8000 fl.

Berlin, 11. April. Den 21. d. M. soll im hiesigen Concertsaale Tieck's „gestiefelter Kater" vor dem Hofe und einem dazu geladenen Kreise unserer gebildeten

---

es ganz gleich dem Ponsard's. Auch in dem gleicht er ihm, daß er wieder in die Provinz zurückkehrt, um in ländlicher Abgezogenheit einen romantischen Stoff als Tragödie zu wandeln: Die Wahabitin. Nur eines will zum Vergleiche nicht passen: die jubelnde Anerkennung, das begeisterte Auffassen einer ganzen Nation, die bei Ponsard mitteninne liegt. Wie lange wird es brauchen, bis es dem feurigen Dichter gelingt, sein Stück auf irgend einer Bühne im lieben deutschen Vaterlande dargestellt zu sehen! Freilich hat er noch lange Haare und kann warten, aber der feurig bewegliche Geist unter ihnen wird müde werden. Sein Name ist — vielleicht in Kurzem berühmt — Vinzenz Weber.

Einen lange vermißten Mittelpunkt für die Geschäfte und praktischen Interessen der Bühnenwelt bildet das zu Nürnberg begründete Centralbureau von G. Winter, das Engagements vermittelt, den Debit von Manuscripten, Partituren u. s. f. übernimmt, und zu diesen Zwecken auch ein öffentliches, literarisches Organ, die „Nürnberger Blätter" leitet, das seit Anfang dieses Jahres, wöchentlich dreimal zu sehr billigem Preise erscheint. Neben den fortlaufenden Mittheilungen über alle Vorkommnisse des Theaters, die aus zuverlässigen Quellen geschöpft sind, findet man auch längere dramaturgische Aufsätze und Novellen, deren Stoff größentheils dem Bühnenleben entnommen ist. Wer mit den für den Dichter und Compositeur so lästigen Versendungen dramatischer Werke bekannt ist, wird nicht umhin können, einer Anstalt seinen Beifall zu schenken, die an einem der günstigsten Punkte Deutschlands gelegen dergleichen Geschäfte übernimmt und besorgt. So lesen wir unter Anderm in der neuesten Nummer der Nürnbergerblätter vom 18. d. M. die Anzeige für Bühnendirektionen, daß dem Centralbureau die ausschließende Versendung von Bauernfeld's Lustspielen: „Ein froher Tag" und „die Schuld", dann der großen 3aktigen Oper Kapellmeister Röder's: „Die Schweden vor Prag" an die resp. Bühnen übertragen worden ist.

Mannigfaltiges.

In Neu-Seeland hat man in der Erde eine große Menge von Gummi gefunden. Es scheint im eigentlichen Sinne fossil zu seyn und von zersetzten urweltlichen Nadelholz-Waldungen herzurühren. Es ist sehr rein. Der Handelspreis davon ist noch nicht bekannt. Schiffe haben Proben davon mitgebracht, die man einer chemischen Untersuchung unterwerfen wird.

Der Kritiker Merimée macht in einem Artikel der Revue de Paris darauf aufmerksam, daß die Deutschen den Franzosen das Wort Marsch, die Franzosen den Deutschen dagegen das Wort Halte! entlehnt hätten, was Beides sehr bezeichnend für den vorwärts drängenden Charakter der Franzosen einerseits, und für den ruhigen, überlegenden Charakter der Deutschen andererseits sey.

Hermannstadt. Nun wird sogar auch unsere gute Stadt ihre „Mysterien" haben. Der „Siebenbürger Bote" kündigt so eben an, daß nächstens in seinem Blatte „die Geheimnisse von Hermannstadt" erscheinen werden.

Digitized by Google

Stände zur Aufführung kommen. Nach den Proben zu urtheilen, möchte die Darstellung dieses Stückes nicht sehr ansprechen. (D. Z.)

Im Gebiet der franz. schönen Literatur macht eine neue Erscheinung Aufsehen, von welcher das erste Heft ausgegeben ist. Sie führt den Titel: „Le Diable à Paris" mit dem beruhigenden Motto: „le diable n'est pas si noir" und ist, wie es scheint, bestimmt, mehr die Lichtseite der Hauptstadt hervorzuheben, von welcher der Verfasser der Mysterien die Nachtseite aufgegriffen hat. Die berufensten Federn haben Beiträge zugesagt oder bereits geliefert, wobei der Darstellung der freieste Spielraum vorbehalten ist, so daß abwechselnd Novelle, Roman und Dialog, Erzählung und Beschreibung, Sittengemälde und Personenschilderung, Kritik, selbst Statistik, begleitet zur Veranschaulichung der Gegenstände mit Vignetten und Bildern, darin Platz finden sollen.

Berichten aus Malta zufolge war Herr Fellowes mit seinen Gefährten von seiner zweiten antiquar. Reise nach Lycien glücklich, wiewohl nach einer sehr stürmischen Seefahrt, auf jener Insel angekommen. Weitere Nachgrabungen im Xanthusthal waren fürs erste unmöglich gemacht durch heftige Regengüsse und Ueberschwemmung, welche die von der Expedition angelegten Straßen und Brücken zerstört. So beschloß man mit den gesammelten Schätzen abzuziehen. Zu diesem Ende erfolgte die Einschiffung auf dem bei Makri am Ausfluß des Xanthus liegenden Schiff Medea, Commander Warden, die aber wegen Sturms erst nach drei Tagen geschehen konnte, während welcher Zeit, vom 12. bis 15. März, die Reisegesellschaft auf dem Sande des Ufers unter freiem Himmel campiren mußte. Man brachte, nicht ohne große Gefahr, 20 Kisten mit Marmorn und Abgüssen an Bord, die 7 größten Kisten aber, welche die kolossalen Theile des zersägten Chimära-Grabs und eines Pferd- oder Hippogryphenbildes enthalten, mußten noch zurückgelassen werden und sollen später durch ein größeres Schiff abgeholt werden. Man sagt, die bei Athen liegende Fregatte Warspite sey zu diesem Ende an die kleinasiatische Küste beordert. Unterwegs legte Herr Fellowes in Rhodus an, um dem dortigen Pascha, zu dessen Jurisdiction das Littoral Lyciens gehört, im Namen der britischen Regierung für geleisteten Schutz und Vorschub zu danken. Widriger Winde wegen mußte man am 21. März in Suda auf Kandia einlaufen, am 27. Abends aber wurde die Landung in Malta glücklich, wenn auch schwierig, bewerkstelligt. Die Gesellschaft ist gesund, zwei Arbeiter aber sind in Lycien gestorben. Die Medea hatte auf der Fahrt so gelitten, daß sie einer allgemeinen Ausbesserung unterworfen werden mußte. Hr. Hawkins von der Expedition ist nicht mit zurückgekehrt, sondern vom Ort der Ausgrabungen zu Land nach Smyrna gereist, um zu erforschen, ob in jenen Gegenden keine Alterthümer seyen, die eine spätere Expedition verlohnen möchten. Die einstweilen auf Malta einmagazinirten lycischen Alterthümer sollen so schnell als möglich nach London ins britische Museum weiter befördert werden.

Wie sehr dermalen Phrenologie und Magnetismus in England in der Mode sind, erhellt daraus, daß für diese beiden „Wissenschaften" bereits eine eigene Vierteljahrschrift begründet ist. Sie heißt: The Zoist; a Quarterly Journal of Cerebral Physiology and Mesmerism, and their application to human welfare. Bailliere, Regent-Street. Die erste Nummer enthält unter andern einen Aufsatz gegen die Todesstrafe, „weil die meisten Verbrechen in einem Mißverhältniß der Gehirnorgane zu einander — in an ill-balanced brain — ihre Quelle haben."

Rom, 11. April. In der Protomothek des Capitols, der römischen Walhalla, vermißt man annoch das Marmorbildniß dessen, den die Italiener mit Stolz und Recht den principe della musica nennen. Doch soll dem Pier Luigi da Palestrina (1524 bis 1594) jetzt ein Platz neben Marcello, Corelli, Paisiello und Cimaroso werden. Der um die Erhaltung und Fortpflanzung der von Palestrina im 16ten Jahrhundert — man darf sagen — neuerschaffenen classischen Kirchenmusik viel verdiente Ab. Don Fortunato Santini inaugurirte bereits sein Porträt durch eine akademische Feier, die im gebildeten Fremdenpublikum zahlreiche Theilnehmer fand. Der geschickte Bildhauer Galli wird es in Marmor ausführen. Noch vor diesem Act hatte Se. Maj. der König von Preußen Palestrina's Büste dahier bestellt. Möglich, daß dieser Impuls von außerhalb her auch der römischen Protomothek einen so werthen neuen Genossen zuführt. (Allg. Z.)

Nach den neuesten Nachrichten, die man aus Mexiko von Hrn. v. Gerolt, der selbst so viel zur geognostischen Kenntniß des Landes beigetragen, empfangen hat, sind nun auch im großen mexikanischen Gebirgsrücken, in der Sierra Madre, in der Richtung gegen Acapulco (also in Südsüdwest von der Hauptstadt) Diamanten, wie am Ural, entdeckt worden. Alexander v. Humboldt hatte Diamanten und Platina weiter in Nordwest, in der Goldwäscherei der Sonora, vermuthet. Auch wird berichtet, daß in Ober-Californien, sowie in Nuevo Mexiko, ungeheure Strecken von reichen Gold-placeres (goldhaltigem Schuttlande) aufgefunden worden sind. Sie befinden sich größtentheils in den Händen wilder Stämme, ein Umstand, der das Vordringen der Nordamerikaner und die progressive Besitznahme jener Länder durch Fremde sehr beschleunigen wird. Im alten mexikanischen Gebiete sind, trotz der dem Handel feindlichen Maßregeln, der Bergbau und der innere Wohlstand im Zunehmen. So groß ist die Productivkraft dieses von der Natur gesegneten Landes. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Neustadt, 16. April. Seit einigen Tagen ist aus sicherer Quelle die Nachricht verbreitet, daß nun endlich zum Bau unserer längst ersehnten Eisenbahn gegründete Hoffnung, ja daß dieselbe durch Einzeichnung aller noch vorhandenen Actien außer allen Zweifel gesetzt sey. Berliner Häuser nehmen für mehrere Millionen und Hr. Bankier L. Dacqué dahier ebenfalls für ein dortiges bedeutendes Haus den Rest mit etwa einer Million. Unbegreiflich war es, daß für diese, die gewiß eine der best- und sicherstrentirenden Bahnen Deutschlands werden wird, sich nicht sogleich von Anfang an mehr Actionäre fanden. (N. Sp. Z.)

Frankfurt a. M., 17. April. Man erfährt nun aus guter Quelle, daß der Bau einer Eisenbahn von Höchst, also von der Taunuseisenbahn, nach dem nahen Bade Soden definitiv beschlossen und von der herzoglich nassauischen Regierung genehmigt worden ist. Zugleich ist damit der Bau eines Kurhauses in Soden verbunden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. April. Consols 99⅝.

Paris, 17. April. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 16. April. 2½ pCt. 61⅞; 5 pCt. 100¾; Kanés ——; 4½ pCt. 98¼; 3½ pCt. 85⅞; 5pCt. Öst. 100¼; Ard. 21⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 19. April. 5 pCt. Met. 113 5/16; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2003; Integr. 59¾; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien 365½ fl.

Wien, 18. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 110 [illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100 [illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. April: „Das Nachtlager in Granada", Oper von C. Kreutzer. Hr. Oberhoffer, vom Hoftheater zu Karlsruhe — Jäger, als erste Gastrolle.

Mittwoch den 24. April: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bauer, Rittmeister von Mannheim; Dr. v. Sicherer, k. Appellat.-Gerichtsrath von Neuburg; v. Baritschnileff, Oberst von Moskau; Richard, Dr. Med. von Dresden; Faber, Maler von Gmünd. (Gold. Hirsch.) HH. Dopter, Negotiant, Mad. Michel und Mad. Klenk, von Paris; Frhr. v. Freiberg, von Knöringen; Welthey und Dalzil, Rentiers aus England; v. Pollucci, Lieuten. von Rom. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Reck, Gutsbesitzer von Autenried; v. Bieber, Lieutenant und v. Bieber, Junker von Landshut; Graf Fugger-Glött, von Glött; Fräulein v. Weidenbach, von Augsburg; Baronin v. Weidenbach, Oberstensgattin von Bamberg. (Schw. Adler.) HH. Binz, Commis von Baden; Brecher, Commis von Bern. (Gold. Kreuz.) HH. Stoffel, Kfm. von Arbon; Kohn, Rabbiner von Lemberg; Keck, Priv. von Fürth. (Blaue Traube.) HH. Sax, Kaufm. von St. Gallen; Graf Reigersberg, k. Appell.-Gerichtsrath von Freysing; Cartanjen, Kaufm. von Elberfeld; Chandelier, Rentier von Paris; Gilly und Nascher, Privatier von Zug; Wenzel, Student von Braunschweig; v. Salis, Stud. von Seglis; Leady, Student von Chur; Fräulein Dardel, von St. Blaise. (Stachusgarten.) HH. Weiß, Postexpeditor von Bruck; Packmaier, Postexpeditor von Pfaffenhofen; Glas, Revierförster von Unterhausen; Mericker, Stud. von Baden; Prell, k. Appell.-Gerichtsassessor v. Neuburg; Schmied, Primizjant von Ebenhofen; Dorrer, Maler von Solothurn; Burkart, Stud. Jur. von Herlingen; Lutz, Priv. von London; Wild, Revierverweser von Wettenhausen; Adler, Stud. von Speyer; Zenetti, Pharmazeut von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 17. April: Theres Fehm, Zimmermannstochter von Bogenhausen, 38 J. alt; Theres Willibald, Steinmetzfrau v. hier, 26 J. alt; Karl Gerlein, k. Leibgarde-Hartschier, 41 J. alt. Den 18. dieß: Anna Forstinger, b. Vorstadtkrämersfrau, von hier, 26 J. alt; Michael Wagner, Taglöhner von hier, 48 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 20. April 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5221	4323	898	18	39	1	1	—	—
Korn	1492	1194	298	13	55	—	14	—	—
Gerste	863	863	—	13	42	—	—	—	7
Haber	773	664	109	6	42	—	40	—	—

Bekanntmachungen.

227. (2a) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Dienstmagd M. A. Aumüller.)

Am 13. März l. Js. starb dahier Anna Maria Aumüller aus Wetzler gebürtig, mit Hinterlassung eines gerichtlich hinterlegten Testamentes, in welchem sie Geschwister und Geschwisterkinder zu Erben eingesetzt hat.

Die unbekannten Intestaterben derselben werden andurch aufgefordert, innerhalb sechzig Tagen a dato von diesem Testamente hierorts Einsicht zu nehmen, und hierüber Erklärung abzugeben, außerdem solches für von ihnen anerkannt erachtet und in Behandlung der Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

Sign. am 17. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

228. **Bekanntmachung.**

Der Rücklaß des Postoffizials Johann Fohringer, bestehend in gut erhaltenen Meubeln und sonstigen nützlichen Hausgeräthschaften, wird künftigen

Donnerstag den 25. d. Mts.
Vormittags 9—12 Uhr

in der Pfarrstraße Nro. 4/2 am Letzel in der Nähe der Apotheke, gerichtlich versteigert.

Signatum den 19. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

229. (3a) Vom Monat Mai bis Ende September l. Js. jeden Samstag von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr, werden in der alten Isarkaserne von einer angeordneten Commission des königl. Cuirassier-Regiments Prinz Carl, 5- und 6jährige ganz fehlerfreie Pferde für die schwere und leichte Reiterei, gegen gleich baare Bezahlung angekauft.

München den 20. April 1844.

216. (2b) **Bekanntmachung.**

Am 29., 30. April und 1. Mai wird in der Taschenthurmgasse der gewöhnliche Blumenmarkt gehalten, an welchem Jedermann Theil nehmen kann.

Wegen Anweisung der Verkaufsplätze wolle man sich an die Marktsinspection wenden.

München den 15. April 1844.

Städtische Viktualien-Markts-Inspektion.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 97.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile vom Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 23. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Niederbayern. Kissingen. Speyer. Edenkoben. — Oesterreich. Wien: Sammlung für die Missionen in Jerusalem. — Preußen. Breslau. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Ministerialerlaß über die Kuenzer'sche Urlaubsverweigerung. — **Schweiz.** Genf: Antikatholische Umtriebe. — **Frankreich.** Wiedererscheinen Abd-el-Kader's. — **Großh. Toscana.** Florenz: Näheres über die Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. 23. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 19 vom 22. d. enthält den Abschied für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 15. bis 22. Januar 1844. Auf die bei Prüfung des Veranschlags der Kreisausgaben vorgebrachten Wünsche wurden folgende Entschließungen ertheilt: „1) Bezüglich der Verwendung und Vertheilung jener außerordentlichen Zuschüsse, welche Wir durch den Landtagsabschied vom 25. August 1843 für Erziehung und Unterricht, dann für Straßen- und Landbauten bestimmt haben, werden Wir auf Grund der deßfalls gepflogenen erschöpfenden Erhebungen die geeigneten Verfügungen treffen. 2) Wir genehmigen, daß die an den etatisirten Ausgaben für facultative Zwecke etwa sich ergebenden Erübrigungen für Bezirkswege verwendet werden. Die von dem Landrathe geprüften und ohne Erinnerung gebliebenen Voranschläge für Straßenbauten sind nach den bestehenden Etats- und Competenzbestimmungen zu vollziehen." Auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Wünsche und Anträge wurde erwiedert, was folgt: „1) Den Antrag, es möge der dem Frauenkloster Seligenthal für die anvertrauten Schulen bis jetzt geleistete Beitrag von 300 fl. des Jahres auf 1000 erhöht werden, haben Wir vor, in nähere Erwägung zu nehmen. 2) Unsere Regierung von Niederbayern hat dem Landrathe die Gründe, welche nach seinem Berichte der Berücksichtigung des zu Gunsten der Gemeinde Garham vorgetragenen Wunsches dermal entgegenstehen, bei seiner nächsten Versammlung mitzutheilen. 3) Der die Ausbesserung und sorgfältigere Unterhaltung mehrerer Bezirkswege betreffende Antrag wird Unserer Regierung von Niederbayern zur Aufforderung dienen, nach ihrer Zuständigkeit alsbald die desfalls erforderlichen Verfügungen zu treffen; dieselbe hat auch den übrigen von dem Landrathe an sie überwiesenen Gegenständen die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Indem Wir bei dem Schlusse der sechsjährigen Wirksamkeit des Landrathes von Niederbayern den Blick auf sämmtliche Verhandlungen desselben zurückwerfen, gereicht es Uns zur besondern Befriedigung, in denselben überall die Beweise des wärmsten Berufseifers, der sorgfältigsten Einhaltung der gesetzlichen Gränzen landräthlicher Zuständigkeit, erschöpfender Gründlichkeit bei musterhafter Kürze und Bündigkeit, und treuester Anhänglichkeit wahrzunehmen. Gerne geben Wir demselben hierüber Unser besonderes Wohlgefallen zu erkennen, und verbinden hiemit die Versicherung Unserer königlichen Huld und Gnade. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

Kissingen, 17. April. Die Aussichten für die Frequenz unseres Bades gestalten sich erfreulich. Von allen Seiten treffen Quartierbestellungen ein. Unter diesen erfreut uns am meisten jene von Ihrer Maj. der Königin von Würtemberg, welche mit ihren Prinzessinnen Töchtern am 15. Juli hier eintreffen und 6 Wochen verweilen werden. Das Logis für Höchstdieselbe ist im Kurhause bestellt, woselbst 23 Zimmer für jene Zeit bereit gehalten werden müssen. Der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg mit hoher Familie wird am 1. Juli zum Gebrauche der Bäder hier eintreffen. Auch noch andere hohe Besuche stehen in Aussicht. — Die Ragozi-Füllung hat seit einigen Tagen begonnen, und es wird von Seite der Kurpächter Alles aufgeboten, dieselbe mit größter Vorsicht zu vollziehen. Die Zweckmäßigkeit der gläsernen Flaschen, wovon kürzlich 40,000 Stück eintrafen, tritt immer mehr hervor, indem aus diesen Flaschen gar kein Gas entweichen kann, und sonach auch keine Zersetzungen statthaben können. Wir sehen mit großer Sehnsucht dem neuen Etablissement von Herrn Hager u. Comp. entgegen, die auf der Rhön eine Glas-Fabrik errichten wollen, wodurch die seither oft so mangelhaften Krüge ganz entbehrlich werden, indem die Glas-Flaschen ziemlich gleichen Preis mit den Krügen haben werden. Dadurch, daß jeder Stöpsel mit der Jahreszahl versehen ist, ist vorgebeugt, daß man auf den Niederlagen nicht altes Wasser für neues zu kaufen bekommen wird. (N. W. Z.)

Speyer, 19. April. Während gegen Ende des vorigen Jahres Viele fürchteten, es möchte im gegenwärtigen Frühjahr eine große Getreidetheuerung, wo nicht gar Getreidemangel eintreten, zeigt es sich nun (wie wir schon damals vorausgesagt hatten), daß kein Mangel herrscht, sondern daß im Gegentheile die Fruchtpreise etwas gesunken sind. Es kommen bedeutend größere Vorräthe zum Vorschein, als man meistens erwartete. Zudem stehen die Getreidefelder ausnehmend schön, und versprechen auch für dieses Jahr eine reiche Aerndte. — Das Mannh. Journal meldet, die Actionäre der pfälzischen Eisenbahngesellschaft seyen auf den 24 April zu einer Generalversammlung zusammenberufen. Die Nachricht ist grundlos. Dagegen soll an diesem Tage eine Sitzung des Verwaltungsausschusses stattfinden. (N. Sp. Z.)

Edenkoben, 17. April. Gestern Abend wurde II. kk. Hoheiten dem Kronprinzen Maximilian und Höchstdessen Gemahlin zu Ehren ein solenner Fackelzug veranstaltet. Einige Hundert Fackeln erhellten die Straße, durch welche derselbe, die Landauer Militärmusik an der Spitze, zog. Herzliche Vivats, mit Musik und feierlichen Gesängen, von einem mehrstimmigen Männerchor dargebracht, abwechselnd, erschallten bis in die späte Nacht. Heute fuhr Se. k. Hoh. der Kronprinz nach der Maxburg, ging dann über den Kalmit nach der niedlich gezierten Krobsburg (St. Martiner Schluß), wo Höchstderselbe feierlich empfangen wurde, und fuhr um 6 Uhr wieder in den Gasthof zum goldenen Schaf in Edenkoben zurück. Während der Anwesenheit II. kk. Hoheiten spielt jeden Abend Militärmusik von Landau vor dem besagten Gasthofe. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. April. Mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 21. Februar 1842 geruhten Se. Majestät anzuordnen, daß Sammlungen für die katholischen Missionen in Jerusalem, welche in einigen Provinzen der Monarchie bereits im Gange waren, auf die katholischen Diöcesen der gesammten Monarchie in der Art ausgedehnt werden, daß die Gläubigen jährlich an einem Sonntage in der Fasten, oder wo es die Diöcesan-Vorsteher dienlicher finden, am Charfreitage zu Beiträgen für diese Missionen aufgefordert werden. (Oestr. B.)

Preußen.

Breslau, 14. April. Es geben uns mehrfache Mittheilungen zu, daß an einzelnen Orten Oberschlesiens die katholische Geistlichkeit gegen das Branntweintrinken nach dem Vorbilde des Pater Mathew eingeschritten sey und durch Ermahnung, Verwarnung, ja durch Abnahme von förmlichen und feierlichen Angelöbnissen für eine unbedingte Enthaltsamkeit eine in

---

Nicolaus Maas.

(Fortsetzung.)

Er nahm den Reisenden am Arme und ging mit ihm in den entlegensten, stillsten Theil des Gartens. Ihre Unterhaltung währte etwa eine Viertelstunde. Als sie wieder in dem Hause erschienen, bedeckte Todtenblässe die Wangen des Malers Maas und er vermochte kaum die Thränen zurückzuhalten, die in seinen Augen standen. Er trat zu Düveke, nahm sie an der Hand und sagte zu ihr:

„Liebe Frau, ich muß Dich verlassen."

„Du mich verlassen?" rief sie erbleichend aus. „Du mich verlassen? Mein Gott, welche schwere Prüfung legst Du mir auf?"

„Nicht wahr, Düveke, Du würdest lieber sterben wollen, als mich einen feigen, undankbaren und verächtlichen Menschen nennen müssen?"

„Ja", stammelte sie.

„Nun, meine brave Frau, wenn ich Dich nicht verließe, wenn ich nicht auf der Stelle abreisete, wenn ich glücklich und friedlich hier bliebe, würde ich Deine Verachtung verdienen und gegen meine Pflicht als ehrlicher Mann und Christ handeln."

„So reise," sprach seine Frau mit Thränen; „Gott segne Dich und behüte mich."

„Höre mich an, Düveke, und entscheide selbst, ob ich reisen muß, oder bleiben kann."

„Vor funfzehn Jahren war ich in Holland ein unbekannter Schüler Rembrandts und von Nebenbuhlern umringt, die mir geringe Aussicht ließen, unter ihnen ebenfalls einen Namen und Vermögen zu erringen. Aber um jeden Preis wollte ich mich aus der Armuth emporraffen, denn meine Mutter wurde alt und die Arbeit fing an, ihren sechzigjährigen Händen beschwerlich zu werden. Ich nahm mir vor, einen kühnen Schritt zu wagen, und reisete im Vertrauen auf mein gutes Glück nach England, wohin mich eine geheime Stimme unwiderstehlich trieb. Hier, dachte ich bei mir, fand Van Dyk, als er arm und unbekannt war wie ich, Ruhm, Reichthum und Glück. Ich reisete also ab, nachdem ich das Wenige, was ich selbst besaß, zu Geld gemacht hatte. Meine Mutter wollte mich begleiten, und wir wohnten dem beide bald in London in einem Stübchen, dessen Aermlichkeit und Schmutz in uns die Sehnsucht nach unserem schönen Holland weckte. Ach, leider fanden sich bei mir bald auch andere traurige Gefühle ein! Ich war allein, unbekannt, gleichsam verloren in der ungeheueren Stadt, deren Sprache ich nicht verstand, und meine geringen Hilfsmittel gingen bald zu Ende. Meine Mutter ließ keine Klage über ihr Lippen dringen und verheimlichte mir sorgsam ihre Befürchtungen, aber ich sah, daß ihre Gesundheit von Tag zu Tag mehr abnahm."

„Eines Abends saß ich ohne Brod, nachdem ich alles verkauft hatte, was nur irgend wie entbehrlich war, an ihrem Bette. Wir sprachen nicht mit einander, ja, wir wagten einander kaum anzusehen, um nicht die Verzweiflung zu erkennen, die an uns nagte. Endlich konnte meine Mutter einen tiefen Seufzer nicht unterdrücken."

„Mein Sohn," flüsterte sie, „wird sich Gott unserer nicht bald erbarmen?" Und nach einer Pause von einigen Augenblicken setzte sie hinzu: „Ach, mich hungert!" Dann [illegible]

Betracht des Zweckes hochachtbare Wirksamkeit begonnen habe. (Pr. Z.)

Würtemberg.

Die „Allgem. Zeit.“ schreibt: „Das „Frankf. Journal“ hat sich mit einem Correspondenzartikel aus Stuttgart auf eine merkwürdige Weise mystifiziren lassen, indem es das Ableben eines Staatsraths v. Kölle anzeigt. Ein solcher existirt nicht, und geheimer Legationsrath v. Kölle, welcher vielleicht in jenem Artikel gemeint war, befindet sich, wie wir versichern können, vollkommen wohl.“ Das neueste „Frankf. Journ.“ enthält in dieser Beziehung Folgendes: „Wir finden uns in dem Falle, durch eine uns gestern zugekommene eigenhändige Zuschrift des k. würtembergischen geh. Legationsraths Hrn. v. Kölle in Stuttgart die unterm 13. April unter einem bekannten Namen uns gewordene Mittheilung von dessen plötzlichem Hinscheiden widerrufen zu können. Wir beschränken uns, nach dem Wunsche des Hrn. v. Kölle, vorläufig auf diesen einfachen Widerruf, werden aber die nöthigen Schritte einleiten, um dem Urheber eines solchen Falsums auf die Spur zu kommen.“

Baden.

Karlsruhe, 16. April. (Fünfzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 15. April.) Auf der Regierungsbank befinden sich: Finanzminister von Boeckh, Staatsminister v. Dusch und geh. Legationsrath v. Marschall. Der neu eingetretene Abgeordnete Dahmen wird beeidigt. Die Tagesordnung führt nun zur Discussion des Budgetberichts des Abg. Löffler über den Aufwand I. für das großherz. Ministerium, und II. für das Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten (mit Ausnahme der Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltung) in den Etatsjahren 1844 und 1845. Am Schlusse der Sitzung bringt der Präsident folgenden Staatsministerialerlaß in Betreff der Pfarrer Kuenzerschen Urlaubsverweigerung zur Kenntniß der Kammer: „Das großherzogliche Staatsministerium an die zweite Kammer der Ständeversammlung. Der zweiten Kammer der Ständeversammlung theilen wir in Erwiderung ihres Schreibens vom 5. v. M. in Betreff der Urlaubsverweigerung des erzbischöflichen Ordinariats an den zum Abgeordneten des dritten Aemterwahlbezirks erwählten Pfarrer Kuenzer in Konstanz, im Anschlusse eine Abschrift des Staatsministerialbeschlusses vom 24. August 1842, Nro. 1310, mit dem Bemerken mit, daß wir die darin ausgesprochene Ansicht über die der Kirchenbehörde kraft des gemeinen sowohl als unseres partikularen Kirchenrechts zustehende Befugniß, einem zum Abgeordneten gewählten Kuratgeistlichen die Erlaubniß, sich Behufs seines Eintritts in die Kammer von dem Orte seiner Pfründe zu entfernen, je nachdem sie es mit dem Interesse der Kirche für vereinbarlich hält oder nicht, zu ertheilen oder zu versagen, fortan für richtig halten und daher auch nicht davon abweichen können. Wie wir einerseits einem wirklichen Mißbrauche der Kirchengewalt, wenn und wo er sich kund geben mag, jederzeit nachdrücklich zu begegnen wissen werden, eben so werden wir dagegen andrerseits uns stets für verpflichtet halten, der Kirchenbehörde in Ausübung ihrer rechtlichen Befugnisse allen Schutz angedeihen zu lassen, den sie von der Staatsgewalt zu erwarten berechtigt ist, indem nur auf diesem Wege friedliches Einverständniß zwischen Staat und Kirche, zum Frommen beider, dauernd erhalten werden kann. Je fester wir nun aber überzeugt sind, daß das erzbischöfliche Ordinariat durch die in Frage stehende Urlaubsverweigerung die Gränze seiner Gewaltsbefugniß in keiner Weise überschritten habe, desto weniger vermögen wir eine verfassungswidrige Behinderung des Eintritts des Abgeordneten Kuenzer in die Kammer darin wahrzunehmen, gegen welche die Staatsgewalt einzuschreiten verpflichtet oder berechtigt seyn könnte. Wir mußten vielmehr im Gegentheil eben deswegen, weil wir der Rechtsüberzeugung Raum geben, daß das erzbischöfliche Ordinariat nur von seinem Rechte Gebrauch machte, uns bewogen finden, auch die neuerliche Beschwerde des Pfarrers Kuenzer gegen die Verfügung des erzbischöfl. Ordinariats vom 29. Dezember v. J, unter Hinweisung auf unsere frühere Entschließung vom 24. Aug. 1842, durch eine Verfügung vom Heutigen ebenfalls als unbegründet zurückzuweisen. Indem wir die zweite Kammer hievon in Kenntniß setzen, zweifeln wir nicht, daß dieselbe in richtiger Würdigung der in Betracht zu ziehenden Verhältnisse die rechtliche Nothwendigkeit des von uns eingehaltenen Verfahrens nicht mißkennen werde. Karlsruhe, den 10. April 1844. (Unterz.) Frhr. v. Rüdt.“ „Nr. 1310. Dem Ministerium des Innern wird in Betreff des Recurses des Pfarrers Kuenzer zu Constanz wegen des ihm von Seiten des erzbischöflichen Generalvikariats verweigerten Urlaubs, auf seinen Vortrag vom 14. v. M., Nr. 8599, zu erkennen gegeben: Die Bestimmung des Kirchenrechts, daß Kuratgeistliche sich nur mit Erlaubniß ihrer Kirchenobern von dem Sitz ihrer Pfründe entfernen dürfen, ist auch durch den §. 32 der zur Wahrung des landesherrlichen Schutz- und Oberaufsichtsrechts über die katholische Kirche ergangenen höchsten Verordnung vom 30. Jänner 1830 sanktionirt, und es ist somit außer Zweifel, daß Pfarrer Kuenzer, um seine Pfarrei Behufs seines Eintritts in die Ständeversammlung verlassen zu können, der Beurlaubung von Seiten der kirchl. Oberbehörde allerdings bedürftig ist. Wenn nun gleichwohl anerkannt werden muß, daß in der Wahl eines Curatgeistlichen zum Abgeordneten eines Wahlbezirks je nach den Umständen ein hinreichender Grund liegen kann, die geistliche Oberbehörde zu bestimmen, denselben für die Dauer eines Landtags von der Verpflichtung zur Residenz zu entbinden; so läßt sich darum noch keineswegs behaupten, daß eine solche Wahl einen schlechthin nothwendigen Bestimmungsgrund zur Beurlaubung des Gewählten für die gedachte Behörde abgebe. Um der auf ihn gefallenen Wahl folgen zu können, ist es nicht genug, daß der Gewählte die Eigenschaften, welche nach §. 37 der Verfassungsurkunde die Wählbarkeit der Staatsbürger überhaupt und der Staats- und Kirchendiener insbesondere bedingen, in sich vereinigt, sondern es müssen auch die seinem Eintritte in die Ständeversammlung in irgend einer andern Beziehung, sey es dienstlicher oder sey es sonstiger Verhältnisse wegen, etwa entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden. Ob und wie dies aber zu bewirken sey, hängt jeweils von den Umständen des einzelnen Falles, und, insofern die Hindernisse aus dienstlichen Verhältnissen eines Staats- oder Kirchendieners herrühren, von der Beurtheilung und Entscheidung der competenten Oberbehörde ab. Wenn daher das erzbischöfliche Generalvikariat im gegebenen Falle aus individuellen Verhältnissen Besorgnisse schöpfte, welche ihm die Verweigerung des von dem Pfarrer Kuenzer nachgesuchten Urlaubs aus Rücksichten räthlich erscheinen ließen, die es im Interesse der Seelsorge eintreten zu lassen für nöthig hielt (was lediglich seinem eigenen Ermessen anheimgestellt bleiben muß), so kann dasselbe dieser Urlaubsverweigerung wegen nicht von ferne der Vorwurf eines Mißbrauch seiner geistlichen Gewalt treffen, vermöge welchem, nach §. 36 der oben erwähnten höchsten Verordnung, ein Rekurs an die Staatsbehörde als zuläßig erscheinen könnte. In Betracht dessen wird die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 21. Juni d. J., Nr. 6720, wodurch der von dem Pfarrer Kuenzer gegen di[e] Beschlüsse des erzbischöflichen Generalvikariats vom 11 und 27. Mai d. J. ergriffene Rekurs verworfen wurde hiermit lediglich bestätigt, wodurch der Rekurrent zu bescheiden ist. Die vorgelegten Akten gehen im Anschluß wieder zurück. Beschlossen im großherzoglichen Staatsministerium zu Karlsruhe, den 24. August 1842. (Unterz.) Frhr. von Rüdt.“ Welcker bedauert, daß das großherzogl. Staatsministerium bei Entscheidung der Sache von ganz andern Grundsätzen ausgegangen sey, als diejenigen sind, welche von allen andern Staaten anerkannt werden und stellt den Antrag, das Rescript der über die Kuenzer'sche Urlaubssache bestellten Commission zur Berathung und Berichterstattung zuzuweisen, bemerkt aber dabei, wie nach ihm zugekommener Nachricht Hoffnung sey, daß in der nächsten Zukunft das erzbischöfliche Ordinariat, bei welchem eine Sinnesänderung eingetreten seyn solle, dem Abg. Kuenzer den Urlaub noch ertheilen und so die Sache zu allseitiger Zufriedenheit lösen werde; er glaubt, daß deshalb die Commission mit der Berichterstattung nicht allzusehr eilen werde. Weller unterstützt den Antrag. Trefurt erklärt, er könne Welckers Bedauern nicht theilen, freue sich vielmehr darüber, daß das großherzogliche Staatsministerium die allein wahren und liberalen staatsrechtlichen Grundsätze im vorliegenden Conflikte mit dem Oberhirten der katholischen Landeskirche zur Anwendung gebracht habe; er sehe mit diesem Rescripte die Sache als erledigt an, und begreife nicht, was sie noch einmal in der Commission zu thun habe. Wenn übrigens Welcker den Wunsch ausspreche, daß der Erzbischof doch noch nachgeben und den Urlaub an Kuenzer ertheilen werde, so müsse er gerade den entgegengesetzten Wunsch hier ausdrücken, und zwar lediglich im Interesse der Würde und des Ansehens des Oberhirten der katholischen Landeskirche, welches durch eine so haltlose Nachgiebigkeit in keiner Weise gefördert werden würde. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung erklärten sich 27 Stimmen für und 27 gegen Welcker's Antrag, worauf der Präsident für die Verweisung des Rescripts an die Commission entschied.

(Karlsr. Z.)

Schweiz.

Die Staatszeitung der katholischen Schweiz vom 9. April enthält unter der Aufschrift: „Verschwörung der Protestanten in Genf Ao. 1844“ nachstehenden Artikel: „Wir haben heute dem Publicum eine Kunde zu bringen, welche das Vaterland tief verletzt, und doch müssen wir den Eiter aufreißen; es ist besser, die Eidgenossenschaft kenne die Wunde, als daß sie im Verborgenen niste und das Mark des Vaterlandes aufzehre. — Seit einiger Zeit gehen beunruhigende Berichte aus Genf ein über gewisse Tendenzen der dortigen Protestanten, und so abenteuerlich es im 19. Jahrhundert klingen mag, es handelt sich um nichts weniger, als um eine Verschwörung der Genfer Protestanten gegen die Katholiken. — Wir sind im Besitze von Actenstücken über diese im Finstern schleichende Ausgeburt des Calvinistischen Fanatismus, welche keinen Zweifel über deren Daseyn zurücklassen. Zur Aufklärung des Publikums theilen wir hier Einiges mit. — Unter dem Titel „Union protestante“ hat sich in Genf eine geheime Gesellschaft gebildet, welche in Sectionen eingetheilt ist und unter der Leitung eines Centralcomité steht. Jede Section zählt wenigstens 8 und höchstens 15 Personen. Die Mitglieder einer Section kennen sich unter einander, aber sie kennen weder die Zahl der übrigen Sectionen, noch ihre Mitglieder. An der Spitze dieser geheimen Gesellschaft steht ein noch geheimnißvolleres Centralcomité. Streng ist es verboten, die

---

se sich, sich aufzurichten, aber bald ließ sie den Kopf wieder sinken und sprach: „Ach, es ist grausam, so hungern zu müssen!“

„Ich verließ das Haus und irrte lange auf Gerathewohl in der Stadt umher, ohne zu wissen, wohin ich ging und was ich suchte. Endlich sank ich, erschöpft durch Anstrengung, Hunger und Kälte, an einer Mauer nieder und rief aus: „Gott, sende mir den Tod, ich will ihn herzlich willkommen heißen!“

„In diesem Augenblicke kam ein Reiter dicht an mich heran. Er wunderte sich, einen solchen Ausruf zu hören, hielt an, stieg von dem Pferde und befahl dem Manne, der ihn begleitete, mir aufzuhelfen.“

„Wer seyd Ihr?“ fragte er mich in holländischer Sprache, „daß Ihr so inbrünstig den Tod herbeiwünscht?“

„Ich bin ein unglücklicher Fremder, ohne alle Mittel, dessen Mutter den Hungertod stirbt.“

„Wie!“ rief der Unbekannte aus, „und solche Dinge geschehen in England, in London? Mein Gott!“

„Er richtete mich auf, nahm meinen Arm und ging einige Minuten mit mir auf und ab. Wir gelangten so an eine kleine Thüre, welche der Begleiter des Herrn öffnete. Wir traten hier in ein Zimmer, in welchem ein großes Feuer brannte; ich näherte mich demselben begierig, während mir mein Wohlthäter Speise und Trank reichte. Die Wärme belebte mich wieder, und als auch der Hunger gestillt war, erkannte ich deutlich von Neuem den ganzen Umfang meines Unglücks.“

„Ach, meine Mutter! rief ich aus. „Um Gottes Willen erlaubt, daß ich etwas von diesen Speisen meiner verhungernden Mutter bringen darf.“

„Ich werde Euch zu ihr begleiten,“ sagte der Unbekannte.

„Zehn Minuten später, liebe Düvele, erholte sich meine Mutter und dankte Gott, dem der, welcher mich gesättiget, hatte eine Börse mit Geld auf ihr Bett gelegt. Der Herr, dem ich die Rettung meiner Mutter verdankte, sagte dann zu mir:

„Als ich Euch beistand, erfüllte ich nur eine Christenpflicht; wenn Ihr aber würdig seyd, aus Euerer Armuth Euch herauszureißen, wenn Ihr redlich und fleißig seyd, so beweist es, und Ihr werdet sehen, daß man nie an der göttlichen Barmherzigkeit verzweifeln dürfe.“

„Mit diesen Worten verließ er uns.“

Maas unterbrach einen Augenblick seine Erzählung, küßte seine Frau und sein Kind und sagte dann:

„Nein, Gott wird mich in den Pflichten, die ich zu erfüllen habe, eben so wenig verlassen, als er mich in den Tagen der Prüfung und des Leidens verließ!“ (Forts. f.)

Namen jener Personen zu nennen, welche das Comité bilden, und um jeder Entdeckung vorzubeugen, werden die Mitglieder des Centralcomité österս gewechselt und das Comité von Zeit zu Zeit erneuert. Jeder Chef einer Section erhält seine Befehle von diesem Centralcomité; derselbe hat über seine Section eine unumschränkte Gewalt; er kann sogar die Section auflösen gegen den einhelligen Willen der Mitglieder. Die Mitglieder der Gesellschaft legen sich Steuern auf, das Centralcomité verfügt über den Fond. — Welches sind nun Zweck und Mittel dieser geheimen Gesellschaft? Die Unterdrückung der Katholiken! Es verpflichten sich die Mitglieder der Union protestante, sich in die gemischten Heirathen einzuschleichen, Kinder dem Protestantismus zuzuführen, bei katholischen Handelsleuten nichts mehr zu kaufen, keine katholische Bedienstete in ihren Häusern zu dulden, und sowohl bei den Regierungs- und Stadtbehörden als bei den Bürgern dahin zu wirken, um die Duldung der Katholiken zu erschweren. — Das sind Organisation, Zweck und Mittel der protestantischen Verschwörung in Genf im Jahre 1844. Man wird sagen, dieses sey nicht wahr, man wird namentlich radicaler Seits unsere Angaben in Abrede stellen wollen; wir erklären, daß wir dieselben aus vor uns liegenden Actenstücken selbst geschöpft haben, und daß wir im Falle sind, noch fernere Notizen mitzutheilen. Einstweilen begnügen wir uns, zur Beschwichtigung auch des ungläubigsten Gegners beizufügen, daß zu den obigen Enthüllungen ein Mann steht, der keineswegs ultra-montaner Gesinnung verdächtig, ein Mann, der in der radicalen Welt sich großen Credits erfreut, dieser Mann ist der eidgenössische Oberst Rilliet-Constant, welcher mit seinem Namen und seiner Unterschrift öffentlich zu der obigen Angabe steht. Wenn man solche confessionelle Intoleranz, solche fanatische Unterdrückungssucht gegen die Katholiken nun auch aus der französischen Schweiz vernimmt, die sich bis dahin durch ihre confessionelle Ruhe ausgezeichnet; wenn man damit das vergleicht, was von einer gewissen Seite täglich in der teutschen Schweiz geschieht und angestrebt wird, Beeinträchtigung katholischer Institute, Einkerkerung katholischer Volksführer ꝛc. ꝛc.; wenn man damit in Verbindung bringt die unselige Thatsache, daß im Bunde selbst das den Katholiken eidlich und feierlich gegebene Wort nicht mehr gehalten wird und daß man den Katholiken rücksichtslos das Bundeswort mit einer vergeblichen Zwölfstimmenmehrheit bricht, wer kann es da dem katholischen Volke verargen, wenn es in solchen Zuständen Liebe und Zutrauen zu einer solchen Bundesgenossenschaft verliert und die katholischen Stände sich immer mehr als unebenbürtig und stiefmütterlich im Bunde behandelt fühlen. Jeder Eidgenosse, der das Gesammt-Vaterland liebt, schaudert vor den Folgen eines solchen Zustandes, wenn er lange andauern sollte!"

(Oesterreichischer Beobachter.)

Frankreich.

Der Moniteur aus Algier berichtet die daselbst erfolgte Ankunft des Herzogs von Montpensier, der von dem Generalgouverneur und sämmtlichen Civil- und Militärbehörden am Ufer empfangen wurde. — Nach der Gazette de France soll Abd-el-Kader wieder einmal erstanden seyn, mit 1000 Reitern einen Einfall nach Oran gemacht und 900 Mann von den Stämmen getödtet haben, welche sich den Franzosen unterworfen hatten. Der Generalgouverneur hat die Errichtung von zwei neuen Dörfern auf den Straßen von Constantine und Coleah angeordnet, auch vom 1. Mai an den Verkauf von grünem Holz von den Olivenbäumen verboten, zum Schutz dieses so wichtigen Erzeugnisses der Colonie.

Eine Zeitung aus Toulouse berichtet aus Otaheite vom 1. Dezember vorigen Jahres, daß die Insel völlig ruhig war, mit Ausnahme von gelegenheitlichen Boxereien, zwischen den englischen Matrosen und den französischen Soldaten. Im Uebrigen lebten die französischen und englischen Offiziere in vollkommenem Einklang. Die Franzosen befestigten eifrig den Hafen von Otaheite und waren mit der Errichtung von fünf Batterien und eines Forts beschäftigt. Der französische Gouverneur hatte die Wohnung der Königin Pomare in Besitz genommen und die Königin wohnte bei dem englischen Consul, Missionär Pritchard.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 16. April. Gestern in den Vormittagsstunden wurde die Vermählung J. kais. Hoh. der Erzherzogin Auguste mit Sr. kgl. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern im hiesigen Dom vollzogen. Bereits am frühen Morgen begaben sich die erlauchten Verlobten in Begleitung JJ. kk. HH. des Großherzogs, der Großherzogin Wittwe und der Erzherzogin Marie Louise nach der Basilica della S. S. Annunziata, hörten daselbst die Messe und nahmen hierauf das heilige Abendmahl. Nach 9 Uhr fuhr aus dem Palast Pitti, als besonderer großherzoglicher Bevollmächtigter, Marchese B. Torrigiani in einem sechsspännigen Hofwagen nach dem von Prinz Luitpold seit seiner Ankunft hier bewohnten Palast della Crocetta, um Se. kgl. Hoh. abzuholen. In Begleitung desselben, seines Hofmarschalls, des bayerischen Gesandten und seiner Kammerherren verfügte sich der Prinz nach dem Palast Pitti und verweilte daselbst kurze Zeit in den innern Gemächern der großherzoglichen Familie, worauf nach zehn Uhr der Festzug in zehn sechsspännigen Gallawagen die Residenz verließ und sich durch eine Reihe geschmückter, mit Menschen dicht angefüllter Straßen und Plätze langsam nach dem Dom bewegte. In den ersten drei Wagen waren die Kammerherren des Prinzen und die diensthabenden Hofbeamten. Im vierten befand sich, freundlich die versammelte Menge grüßend, der Prinz, begleitet von seinem Hofmarschall und dem königl. bayer. außerordentlichen Gesandten Grafen Spaur. Im nächsten saß bei Ihren erlauchten Eltern die liebliche jugendlich blühende Braut. In zwei andern Wagen befanden sich die Großherzogin Wittwe und die Erzherzogin Marie Louise, worauf in den übrigen Wagen die Oberhofmeisterinnen und die diensthabenden Hofdamen folgten. Als der Zug im Dom, wo auf den ihnen angewiesenen Plätzen die Mitglieder des diplomatischen Corps, die höheren Hof- und Staatsbeamten, so wie die Elite der einheimischen und fremden vornehmen Welt versammelt waren, anlangte, begann die heilige Function, bei welcher die Trauung selbst durch den Erzbischof vollzogen wurde. Eine sichtbare und tiefe Rührung war bei allen Anwesenden, insbesondere bei den hohen Anverwandten der Braut und den derselben näherstehenden Personen bemerkbar. Nach beendigter kirchlicher Feierlichkeit begab sich der Zug nach dem Palast Pitti zurück, wo derselbe vor 1 Uhr anlangte. Die Neuvermählte nahm bei der Rückfahrt an der Seite ihres erlauchten Gemahls Platz in dem Wagen, welcher unmittelbar auf denjenigen folgte, in welchem sich Ihre kaiserlichen Hoheiten der regierende Großherzog und die Großherzogin befanden. Das Läuten der Glocken und der Donner des Geschützes verkündete der Stadt und Umgegend das freudige Ereigniß. Um 6 Uhr Abends war bei Hof glänzende Tafel, wozu das diplomatische Corps, die Staatsminister, der Erzbischof und viele einheimische und fremde ausgezeichnete Personen geladen waren. Nach der Tafel nahmen das neuvermählte Paar und die allerhöchsten Herrschaften die Glückwünsche des Adels, der höhern Behörden und der bei Hofe vorgestellten Personen an. Abends wurde die Kuppel des Doms erleuchtet — es war die schönste Frühjahrsnacht. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 1. April. Die Niederkunft der Königin wird bald erwartet. Man will wissen, nach diesem Ereigniß solle der König diese Insel wieder einmal besuchen, und bei dieser Gelegenheit werde in der Umgegend dieser Hauptstadt ein großes Uebungslager gehalten werden; man erwarte dazu auch fremde Offiziere. Wer die neapolitanischen Truppen an den hohen Hof- und Kirchenfesten, wie z. B. am Piedi-Grottafest, im Glanz der neapolitanischen Sonne sieht, kann der Haltung derselben lauten Beifall nicht versagen; allein ein anderes ist es, wenn dieselben der Ermüdung eines nur einigermassen beschwerlichen Marsches oder Manövers ausgesetzt sind, wo es dann immer eine ganz ungewöhnliche Menge Kranke gibt. Auch die Ordnung in den Quartieren und die Mannszucht überhaupt ist mit derjenigen der deutschen Truppen nicht zu vergleichen, obgleich die Behandlung des Soldaten außerordentlich strenge ist. Bekanntlich ist in dem Festlandtheil des Reichs die erzwungene Truppenaushebung Gesetz; Sicilien ist hievon frei, stellt aber zwei Regimenter Freiwillige, welche gutentheils aus Leuten bestehen, die, als Verbrecher verurtheilt, aus besonderer Gnade zu Soldaten gemacht wurden. Welche Mannszucht da herrschen muß, läßt sich denken; selbst Mordthaten sind nicht eben ganz seltene Erscheinungen. Diese sizilianischen Truppen stehen in und um Neapel, und man weiß, daß es oft zwischen ihnen und den Neapolitanern zu blutigen Reibungen kommt, wo dann gewöhnlich die Schweizer die Ordnung herzustellen berufen werden. In den k. Zeughäusern und auf den Werften in und bei Neapel herrscht unausgesetzt die größte Thätigkeit. Die theilweisen Unruhen in Calabrien kennen Sie. In Sicilien ist alles ruhig. An den neu verordneten Straßen wird gearbeitet, über die Richtung vieler andern aber dauert der nun schon Jahre währende Hader zwischen Gemeinden und Privaten fort, weil niemand ernstlich eingreift; in diesen und andern Hinsichten wird die Gegenwart des Königs sehr gewünscht. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. April. Das Ersparungssystem bei Hof wird sich auch auf den zahlreichen Marstall erstrecken. Der Herald zeigt an, daß mehrere werthvolle Sattelpferde der Königin in Kurzem verkauft werden sollen. — Die irländische Erziehungsgesellschaft, welche gänzlich unter der Leitung von Geistlichen steht, hielt 11. April in Dublin ihre Jahresversammlung. Nach dem Berichte steht die Gesellschaft gegenwärtig mit 1647 Schulen in engerer Verbindung, in welchen 83,390 katholische und 13,893 protestantische Kinder unterrichtet werden. — Nach der Gazette betrug am 30. März das in der Bank vorräthige baare Gold und Silber nicht weniger als 16,322,000 Pfund Sterling.

Am 15. April begann der Ostertermin. Der Queensbenchgerichtshof zu Dublin wollte noch am gleichen Abend an O'Connell und Genossen die Vorladung zum Erscheinen binnen vier Tagen erlassen. Die Angeklagten haben die Absicht, auch dießmal wieder Einwendungen zu erheben, um wo möglich die Fällung des Straferkenntnisses bis nach dem Ablauf des Termins zu verschieben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. April. Der Herzog von Leuchtenberg wohnte am Ostersonntag nebst seiner königlichen Schwester dem Gottesdienst in der katholischen Ca-

Mannigfaltiges.

Bekanntlich findet in dem diesjährigen Sommer eine große Industrieausstellung in Paris statt. Es ist dazu ein provisorisches Gebäude errichtet worden, das nahe an eine Million Frcs. kostet, und im Mai mit den Schätzen, die darin aufgestellt werden, eröffnet wird. Schon jetzt nennt man einige der Merkwürdigkeiten, welche auf Bewunderung Anspruch machen, darunter Manches, was wirklich neu ist. So hat ein Pianofortefabrikant Pianos aufgestellt, an denen der Spielende sieht, wann eine Saite verstimmt ist, und diese Verstimmung sofort selbst beseitigen kann; ein anderer verspricht den Damen Spiegel, in denen sie sich nach Belieben von vorn und im Profil sehen — natürlich immer hübsch. — Die Muscheln, welche bis jetzt in Rom von besonderen Künstlern zum Damenschmuck geschnitten wurden, werden auf einer Maschine, die ebenfalls ausgestellt seyn wird, unübertrefflich schön geschnitten, und man wird sie deshalb bald so wohlfeil kaufen, wie die künstlichen Diamanten, Rubinen und Smaragden, die Paris jetzt in solcher Vollendung liefert, daß sie nur durch die sorgfamste Prüfung von den ächten unterschieden werden können. — Noch etwas Neues für die Pferdebesitzer! Eine Vorrichtung, eine Schraube mit einer Feder an der Raufe verhindert, daß das Pferd im Stalle sich würgen, noch mit den Füßen in die Kette treten kann, da die Feder diese sofort anzieht oder nachläßt, wenn sie über das gehörige Maaß ausgedehnt oder zusammengezogen wird. Derselbe Mechanismus läßt sich auf die Hundehalsbänder anwenden, so daß das Leinchen, an denen die Hunde geführt werden, sie mögen sich entfernen oder näher an ihre Herrin kommen, immer gespannt bleibt. Ferner ist neu ein künstliches Schildkrot — aus Gallert, das nur den Nachtheil hat, daß es nicht mit dem Wasser in Berührung kommen darf, weil es im kalten Wasser dick aufschwillt, in warmem aber gar sich auflöst. Ferner hat die Kunst, Zeuge wasserdicht zu machen, eine so große Vervollkommnung erfahren, daß es nicht blos wasserdichte Tuche, sondern sogar wasserdichten Tülle, wasserdichte Blonden giebt, und man also nächstens Damen mit Regenschirmen von wasserdichten Spitzen sehen wird. — An Seltsamkeiten fehlt es auch nicht; so hat Einer Badewannen für — Pferde ausgestellt, ein Anderer ein großes Gemälde, eine Scene aus der Julirevolution, das genähet ist, und aus lauter kleinen Tuchstückchen besteht, und ein Dritter endlich einen großen Sessel, der aus lauter Hirschgeweihen in der natürlichen Form und Größe derselben zusammengesetzt ist.

In der Magdeburger Zeitung findet sich folgende Todesanzeige: Gestern Abends um 8 Uhr entschlief hier selig in dem Herrn unser geliebtes Töchterlein Clodwiga, einen Tag alt. Das zarte Kind war bis zum letzten Athemzuge vollkommen bei Sinnen, besaß sein Bewußtseyn hinlänglich, blickte auch den Herrn Hauslehrer Meinke bedeutungsvoll noch ein Mal an; seufzte nicht, entschlummerte aber, bis die Posaunenstöße zum Jenseits ertönen. Ruhe seiner Asche! Erde, sey ihm leicht, Wanderer, weine Clodwigen eine Thräne! Wanzleben, 16. März 1844. Stuhlmaier, engl. Häckelsaamen-Maschinist. Bertha Stuhlmaier, Mutter des Kindes, geborene Popperbarsch. Verschiedene andere Hinterbliebene.

pelle bei. Er scheint sehr gesund und wird sich in acht Tagen über Schonen nach Berlin begeben; hat die Reise von St. Petersburg hierher in fünf Tagen, und die Ueberfahrt von Finnland in fünf Stunden gemacht. — Sonnabend überreichte Sr. Maj. der k. dän. Kammerherr Graf v. Blücher Altona das Beileids- und Glückwunschschreiben, und der Gesandte Graf v. Moltke das neue Beglaubigungsschreiben als Gesandter von Seite Sr. Maj. von Dänemark. Sodann erhielt auch der kgl. franz. Gesandte, Graf v. Biernay, seine Audienz, um seine neuen Creditive zu überreichen. — Mit dem eigenhändigen Schreiben des Königs der Franzosen wird H. v. Bacourt (Gesandter in Washington) hier erwartet. — Die „Staatszeitung“ enthält das Abschiedsschreiben des Königs, als bisheriger Canzler an das academische Consistorium in Upsala. Die Deputation, um sich den Kronprinzen zum Nachfolger in dieser Eigenschaft zu erbitten, ist hier angekommen. Eine von der Universität Lund zu gleichem Zwecke hier eingetroffene Deputation hat schon Dienstag Vortritt beim Könige gehabt; aber man vernimmt in Beziehung auf beider Gesuche noch nichts zuverlässiges von der kgl. Genehmigung derselben, ungeachtet alles dessen, was bisher die Zeitungen als Gerücht haben fallen lassen. — „Swenska Biet“ will wissen, der König werde schon im Mai eine Reise nach dem westlichen Schweden und Norwegen vornehmen. — Im Buchhandel ist eine Schrift erschienen: „An Schwedens gemeinen Mann und alle Freunde des Vaterlandes“, unterzeichnet von den vom Reichstage her bekannten Patrioten aus dem Bauernstande, Hans Jansson an der Spitze, in ihrem und vieler ihrer Standesgenossen Namen, um jetzt zur Beherzigung und Handhabung der Repräsentationsreform aufzufordern. Das „Aftonblad“ hat sie in extenso aufgenommen. (H. Bh.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. April. Die Deputirtenkammer hat gestern mit der Mehrheit von 214 gegen 99 Stimmen das Jagdgesetz in der Fassung angenommen, wie es die Pairskammer votirt hatte. Die vorgeschlagenen Amendements wurden mit sehr starker Majorität abgelehnt

Aus Lissabon vom 3. April wird geschrieben: Die Festung Almeida, wo General Bomfin, der Anführer der Insurgenten, commandirt, hält sich noch immer. Die Belagerten schonen ihre Munition und antworten nur selten auf die lebhafte Kanonade der Belagerer. Man wird sie nur durch Hunger bezwingen können. Unterdessen hatte man zu Lissabon die strengsten Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe getroffen. Alle Fremde sind vor den Civilgouverneur zur Erneuerung ihrer Aufenthaltsbewilligung geladen worden. (J. d. D.)

Zu London hatte am 15. April im kgl. Theater, wo die italienische Oper ihren Sitz aufgeschlagen, ein arger Tumult statt. Zwei Partikuliers, Hr. Hanwell und John Freire, warfen von den Gallerieen mehrere Pakete mit Billets herab, die eine gedruckte Aufforderung an das Publikum enthielten, den Director darüber zur Rede zu stellen, warum er den ersten Tenor der Pariser Oper, Hrn. Salvi, nicht engagirt habe. Bald tönte es von allen Seiten: Salvi, Salvi! Der Regisseur erschien und stammelte eine Entschuldigung; man wollte ihn aber nicht anhören; Kupfermünzen flogen ihm spottweise zu und Bänke und Trennungsbarrieren wurden zertrümmert. Hr. Lumley, Director der italienischen Oper, hat nun die Urheber dieses Lärms einer „Verschwörung“ (Conspiracy) angeklagt, nämlich eines Complotts, das erkannen worden, um seiner Theaterunternehmung zu schaden. Die beiden Angeklagten wurden nur gegen beträchtliche Caution auf freien Fuß gestellt, und haben bei der nächsten Sitzung des Zuchtpolizeigerichts zu erscheinen. — Der Herald versichert, der König von Hannover werde im Laufe des Mai wieder nach London kommen, wo im St. James-Palast Appartements für ihn bereit gehalten werden.

Vermischte Nachrichten.

Rastatt, 15. April. In der letzten Nacht schwollen die Murg und die Kinzig in Folge des Schneeganges und Regens äußerst rasch an, so daß erstere in der Nähe von Niederbühl auf einer Länge von etwa 30 Fuß den Eisenbahndamm durchbrach und bei Rothenfels die auf ihr treibenden Holzstämme haushoch aufstemmte. Auch die Kinzig setzte die Landstraße in der Nähe der Brücke bei Kehl unter Wasser, so daß letztere, wie auch die Murgbrücke bei Rastatt, in Gefahr schwebte. — Der Bodensee ist nach Berichten aus Konstanz um 2 Schuh gestiegen. (Bad. Bl.)

Paris, 17. April. Gestern gab Liszt im italischen Theater sein Concert; der Andrang war ungeheuer, die Einnahme betrug 15,000 Francs. Liszt wirkte in demselben ganz allein, und trug sieben Nummern, und am Schlusse auf stürmisches Verlangen noch eine achte, die Sonnambula-Fantasie, vor. Der Beifall war fanatisch (!), die Bühne ganz mit Blumenbouquets und Kränzen bedeckt; er wird noch einmal, und, wie dieß von seinem edelmüthigen Herzen zu erwarten war, zum Besten des „deutschen Hilfsvereins“ spielen. Liszt bleibt dann drei Monate hier, um auszuruhen. (N. K.)

In öffentlichen Blättern lesen wir über Erwins beabsichtigtes Denkmal in Steinbach Folgendes: „In dem Orte Steinbach bei Baden, wo ein Denkmal des großen Baumeisters Erwin aufgestellt werden sollte, hat sich der seltsame Fall ereignet, daß die Bürger den Platz zur Aufstellung, welchen der Bildhauer vor der Stadt gewählt hatte, nicht hergeben wollen und mithin nun wohl das schöne Unternehmen unterbleiben wird. Zu bemerken ist noch, daß der Künstler die Bildsäule nebst dem Fußgestelle unentgeltlich liefern, sämmtliche Kosten aus eigenen Mitteln tragen und endlich auch noch den Platz nöthigen Falles baar bezahlen wollte.“ Wir sind in den Stand gesetzt, den weiteren Verlauf der Sache aufzuhellen. Die Steinbacher sind denn doch andern Sinnes geworden, und die Befürchtung, das Denkmal möchte in Folge einer Weigerung gar nicht errichtet werden, wird sich glücklicher Weise nicht bestätigen. Trotz der herrlichen Lage des Städtchens ist dasselbe doch sehr arm, und die Stadt selbst besitzt so wenig Vermögen, daß die Erwerbung des Grundstückes für den Platz des Denkmals nur durch Umlagen bewirkt werden könnte. Daher das Widerstreben von einer oder der andern Seite. Wie aber erwähnt, Rath und Bürgerschaft hat sich nunmehr eines Bessern besonnen, und will nicht nur dem Bildhauer, Hrn. Friedrich aus Straßburg, der dem Steinbacher Erwin das Denkmal errichten will, den Betrag für den von ihm in Folge jener Weigerung angekauften Platz zurückerstatten, welches Anerbieten Hr. Friedrich jedoch zurückgewiesen hat, sondern jene haben nunmehr auch den den Platz umgränzenden Grund und Boden angekauft, um darauf entsprechende Anlagen auszuführen. Herrn Friedrichs Langmuth ist jedenfalls zu bewundern, daß er, der das Denkmal aus eigenem Antrieb und eigenen Mitteln errichtet, sich durch solche Hindernisse nicht abschrecken und den Plan ganz fallen ließ, sondern sie durch sich selbst zu beseitigen wußte. (All. Bodz.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. April. Consols 99

Paris, 18. April. 5 pCt. 122 Fr. 20 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Amsterdam, 17. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{9}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{2}$; Kanoh ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5pCt. Öst. $100\frac{11}{16}$; Ard. $21\frac{5}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 20. April. 5 pCt. Met. $113\frac{13}{16}$; 4 pCt. $102\frac{5}{8}$; 3 pCt. $79\frac{3}{8}$; Bankaktien 2004; Integr. $59\frac{7}{8}$; Ard. $23\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366 fl.

Wien, 19. April. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $110\frac{3}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{13}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1624 CM.

München, 23. April. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{1}{2}$, G. $101\frac{3}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 707, G. 704; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. $113\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 103; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. 1675; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 103, G. 102; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 102, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. April: „Das Nachtlager in Granada“, Oper von C. Kreutzer. Hr. Oberhoffer, vom Hoftheater zu Karlsruhe — Jäger, als erste Gastrolle.

Mittwoch den 24. April: „Zopf und Schwert“, historisches Lustspiel von Gutzkow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Winchester, Oberstlieutenant, Winchester und Green, Rentiers von Boston, Rezy, Negotiant von Mailand; Dixon, Rentier aus Schottland. (Gold. Hirsch.) HH. Fischer Kaufm. von Elberfeld; Wood, Rentier von Konstantinopel. (Gold. Hahn.) Frau v. Waldenfels, von Bamberg; Fr. v. Grimmel, von Memmingen. (Blaue Traube.) HH. Häberlin, Advokat von Weinfelden; Metzlreiter, k. Rentbeamter von Schongau; Fräulein Röder, von Amberg. (Stachusgarten.) HH. Kinsberg, Accessist von Ansbach; Sonnenburg, Partikulier von Nürnberg; Purzer, Partikulier von Breitenbrunn; Gerbel, Localprof. von Straubing; Schmitt k. Lieutenant von Augsburg.

Bekanntmachungen.

114. (3c) **Ediktal-Citation.**

Die Amortisirung zweier Amtsbürgschafts-Urkunden des k. Postmeisters Rodt in Aschaffenburg betreffend.

Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Bei dem k. Oberpostamte in Würzburg sind nachbezeichnete zwei, von der k. b. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkassa zu München ausgestellte, Amtsbürgschaft-Kapitals-Urkunden des nunmehrigen k. b. Postmeisters Karl Rodt zu Aschaffenburg zu Verlust gegangen.

Jede dieser Urkunden lautet auf ein zu 5 vom Hundert verzinsliches Kapital von 500 fl.; die erstere derselben ist ausgestellt am ½. März 1822 auf den damaligen Oberpostamts-Offizial Karl Rodt in Speyer unter dem Kasse-Kataster-Nummer 669 und Kommissions-Kataster-Nummer 1820, und führt als Zins-Termin den 1. Jänner; die zweite ist ausgestellt am 26. August 1830 auf den damaligen Postoffizial Karl Rodt, als damaligen Postverwaltungsverweser in Landau, unter dem Kasse-Kataster-Nummer 2671 und Kommissions-Kataster-Nummer 4166 und hat den 19. Februar zur Zinszeit.

Auf Ansuchen der General-Administration der k. b. Posten in München vom 23. v. Mts. ergeht hiermit von dem unterfertigten Gerichtshofe an den unbekannten Inhaber dieser beiden Urkunden oder der einen oder der andern derselben die Aufforderung, dieselben binnen eines sechsmonatlichen Termines von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalls diese beiden Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Freysing den 3. Februar 1844.

Königl. Appellationsgericht von Oberbayern.
Freiherr von der Becke, Präsident.
v. Seifrid, Sekretär.

230. **Versteigerung.**

Montag den 13. Mai l. Js. und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr wird in München im Hause Nro. 19 am Altheimereck im ersten Stock ein großes Mobiliar gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es befinden sich darunter insbesondere: ein sehr werthvoller Schmuck von Brillanten, bestehend aus Collier, Kamm und Ohrgehängen, Brillant-Knöpfe rc., goldene Tabatieren, Silber- und Vermeil-Tafel-Service, werthvolle Gemälde und Kupferstiche, ein Wiener-Flügel, große und kleine Stockuhren in Bronce, Ankleide- und andere Spiegel, Broncegeräthe, als Candelaber rc. neben andern Hausmeubeln, als: Betten, Canapee, Tische, Stühle rc., ferner eine große Kaufmannsschaalen-Wage mit circa 15 Centnern eisernen Gewichten, eine Parthie großer aufzublasender Globus mit Zugehör, englisches feines Papier, eine Parthie Patent-Schrote, verschiedenes Eisen, bleierne Wasserrichten und viele andere Gegenstände.

Dieses Mobiliar kann Samstag den 11. Mai im obenerwähnten Lokale in Augenschein genommen werden, und man wird darauf bedacht seyn, die Gegenstände von bedeutenderem Werthe, wie z. B. Pretiosen, Silber, Gemälde und Kupferstiche, jedesmal von 11 bis 12 Uhr Vormittags vorzunehmen.

Fleischmann,
verpflichteter Schätzmann beim kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

231. **Bekanntmachung.**

(Auswanderung des Jakob Lang von Neuhaus nach Nordamerika betr.)

Jakob Lang, Zimmergeselle von Neuhaus, k. G., will mit seiner Ehefrau, seinen 3 ehelichen Kindern und einem außerehelichen Kinde Georg Lang nach Nordamerika auswandern.

Es werden demnach alle jene, welche Ansprüche irgend einer Art an die Jakob Lang'schen Eheleute zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

binnen vier Wochen

von heute an hierorts anzumelden, widrigens auf dieselbes keine weitere Rücksicht mehr genommen wird.

Auerbach, den 17. April 1844.

Königliches Landgericht allda.
Dachs, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 98.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rav. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 24. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, die Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen betreffend. — Preußen. Berlin — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die auswärtige Politik und den Strafprozeß. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Schweden und Norwegen.** Upsala. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München**, 24. April. II. kk. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abends nach 7 Uhr in der k. Residenz eingetroffen.

***München**, 24. April. Von dem unterfertigten Central-Comité ist folgende Bekanntmachung, die Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen betr., erschienen: „Unter Bezugnahme auf die unterm 31. Jan. l. J. erlassene — im Intell.-Blatte von Oberbayern Nro. 5 Seite 166 veröffentlichte — Bekanntmachung der seit Beginn der unterm 18. Okt. v. J. allergnädigst genehmigten Sammlung für die in Griechenland befindlichen unbemittelten Teutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland bis zum Schlusse des vorigen Jahres eingegangenen Unterstützungsbeiträge und hieraus bestrittenen Ausgaben, wornach auf das Jahr 1844 eine Cassebaarschaft von 7718 fl. 14¾ kr. übergegangen ist, werden in der unten weiter folgenden Zusammenstellung die Einnahmen und Ausgaben der Sammlung vom 1. Jan. bis 31. März l. Js. zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hienach betrugen die Einnahmen vom 1. Jan. bis zum 31. v. M. und zwar: I. von königl. Stellen und Behörden zu München 60 fl.; II. von den Sammlungen in der kgl. Haupt- und Residenzstadt 18 fl. 29¾ kr.; III. von den Local-Comité's in Oberbayern 123 fl. 53 kr.; IV. von den übrigen Regierungsbezirken 397 fl. 17 kr.; V. vom Auslande 393 fl. 41 kr.; zusammen 993 fl. 20¾ kr. Hienach der Activrest vom 1. Jan. l. Js. mit 7718 fl. 14¾ kr., Summa 8711 fl. 35½ kr. Nach eben dieser Zusammenstellung wurden hievon vom 1. Januar bis 31. März l. Js. verausgabt, und zwar I. an das k. Ministerium des k. Hauses und des Aeußern 4500 fl. zur Bestreitung der Kosten der Ueberschiffung der unbemittelten Teutschen von Griechenland nach Triest und zur Unterstützung der hilfsbedürftigen heimkehrenden Teutschen in Griechenland und bei ihrer Ankunft in Triest, und zwar an diesem Orte durch Versorgung mit dem nothwendigen Reisegelde und den dringend benöthigten Kleidern, sodann zur Bestreitung der Fuhrlöhne für jene Personen, welche die Reise in ihre Heimath zu Fuß fortzusetzen nicht im Stande sind. II. An das k. Landgericht Werdenfels 600 fl. zu gleichem Zwecke der Unterstützung der in dem Königreiche eintreffenden hilfsbedürftigen Teutschen behufs ihrer Weiterreise und der Bestreitung der Fuhrlöhne. III. Für Unterstützungen an dahier angekommene hilfsbedürftige Teutsche 139 fl., wovon 119 fl. an 16 Bayern, 20 fl. an einen Frankfurter. IV. Für Fuhrlohn dahier 70 fl. V. Für Postporto und Einschreibgebühren 11 fl. 13 kr., im Ganzen 5320 fl. 13 kr., so daß nach Abzug dieser Ausgaben von der Cassebaarschaft vom 1. Jan. l. J. und der weiteren seitdem angefallenen Einnahme am 1. d. Mts. ein Activ-Casserest von 3391 fl. 22½ kr. sich entziffert. Seit dem 31. März bis zum heutigen sind weitere Einnahmen nicht angefallen, dagegen weiter verausgabt worden: I. an das k. Landgericht Werdenfels 200 fl. für den oben bezeichneten Zweck; II. an Unterstützung an einen dahier angekommenen Bayer 1 fl. 21 kr., Summa 201 fl. 21 kr., so daß gegenwärtig für die Zwecke der Sammlung noch 3190 fl. 1½ kr. vorliegen. München, den 11. April 1844. Das Central-Comité für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen. v. Hörmann. G. v. Oettl, Secretär." — Zusammenstellung über alle vom 1. Jan. bis 31. März 1844 eingegangenen Beiträge für Unterstützung der in Griechenland befindlichen Teutschen zur Rückkehr in's Vaterland und deren Verwendung: I. Oberbayern. Von den Sammlungen aus der Stadt 18 fl. 29¾ kr., von der Bürgerschaft des Marktes Berchtesgaden 50 fl., von dem Lese-Verein in Pfaffenhofen an der Ilm 12 fl. 30 kr., von der Bau-Gewerks-Schule dahier 50 fl., von der k. Steuercataster-Commission dahier (Nachtrag) 10 fl., von dem k. Landgerichte Landsberg 14 fl. 30 kr., von der Landwehr der Stadt Erding 12 fl., von der Landwehr der Stadt Moosburg 14 fl. 22 kr., von den Einwohnern der Stadt Traunstein 20 fl. 31 kr., Summa 202 fl. 22¾ kr. II. Aus den übrigen Kreisen. Von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg 307 fl. 18 kr., von dem k. Oberpostamte in Würzburg 89 fl. 59 kr., Summa 397 fl. 17 kr. III. Vom Auslande. 1) Aus dem Königreiche Preußen 17 fl. 30 kr., 2) aus dem Königreiche Sachsen 26 fl. 15 kr., 3) aus dem Königreiche Würtemberg 6 fl. 3 kr., 4) aus dem Großherzogthum Hessen 228 fl. 53 kr., 5) aus dem Großherzogthum Oldenburg 115 fl., Summa 393 fl. 41 kr. Zusammenstellung. I. Von Oberbayern 202 fl. 22¾ kr., II. Von den übrigen Kreisen 397 fl. 17 kr. III. Vom Auslande 393 fl. 41 kr., Summa 993 fl. 20¾ kr. Ausgaben. Am 9. Jan. 1844 an das k. Ministerium des k. Hauses und des Aeußern abgeliefert 1500 fl., am 20. Jan 1844 wieder dahin abgeliefert 1000 fl., am 14. Febr. 1844 abermals dahin abgeliefert 2000 fl., am 21. Febr. 1844 an das k. Landgericht Werdenfels 200 fl., am 5. März 1844 eben dahin 400 fl., für Postporto und Einschreibgebühren 11 fl. 13 kr., an Unterstützungen verausgabt 139 fl., für Transportkosten 70 fl., Summa 5320 fl. 13 kr. Bilance. Cassebaarschaft vom 31. Dezember 1843 7718 fl. 14¾ kr., neue Einnahme 993 fl. 20¾ kr., Einnahme 8711 fl. 35½ kr., Ausgaben 5320 fl. 13 kr., Cassebaarschaft 3391 fl. 22½ kr. München, den 31. März 1844. Freiherr Karg von Bebenburg, Cassier.

Preußen.

Berlin, 19. April. Die so eben ausgegebene Nr. 8 der Gesetzsammlung enthält eine allerhöchste Cabinets-Ordre vom 1. März, deren wesentliche Bestimmungen folgendermassen lauten: „Es ist bereits in dem Circular-Rescript vom 19. Mai 1799, welches sich auf die Ordre vom 23. April desselben Jahres gründet und in der Ordre vom 9. November 1801 (akademische Edicten-Sammlung Band X. S. 2397 und Band XI. S. 615) der Grundsatz ausgesprochen worden, daß, wie jeder Offizier wegen Beleidigungen von Civil-Personen mit Wacht- oder Festungs-Arrest bestraft wird, so auch Civil-Personen wegen Beleidigung von Militair-Personen nicht mit Geldbuße bestraft werden sollen. Da dieser Grundsatz nicht überall befolgt worden ist, so finde Ich Mich veranlaßt, hierdurch für den ganzen Umfang der Monarchie zu bestimmen, daß bei Beleidigungen zwischen Militär- und Civil-Personen gegen den Beleidiger niemals auf Geldbuße, vielmehr ohne Unterschied des Ranges und Standes, jederzeit auf Freiheitsstrafe erkannt, und in den Fällen, in denen wegen der Beleidigung sonst nur Geldbuße eintreten würde, diese in verhältnißmäßige Freiheitsstrafe umgewandelt werden soll. — Diese Bestimmung findet jedoch auf mittelbare Beleidigungen, wenn Ehefrauen oder andere Angehörige von Militär-Personen beleidigt werden, keine Anwendung.

Nicolaus Maas.

(Fortsetzung.)

„Ich würde," fuhr Maas fort, „niederträchtig und undankbar gewesen seyn, wenn ich mich meines Wohlthäters nicht würdig gezeigt hätte. Nachdem ich über das Befinden meiner Mutter beruhigt war, ging ich an die Arbeit und malte das Porträt eines auffallend schönen Mädchens in meiner Nachbarschaft. Dieses Porträt stellte ich, wie es in England Sitte ist, aus, aber es nützte mir nichts, Niemand fand sich ein, sich von mir malen zu lassen, und ich war nahe daran, wieder in Muthlosigkeit zu versinken, als ich eines Tages den Herrn, dem ich so großen Dank schuldig war, bei mir erscheinen sah.

„Ihr seyd mein Schuldner," sagte er zu mir, „und ich will Euch das Mittel geben, Euere Schuld zu tilgen; malt mein Porträt."

„Ich brauche nicht zu sagen, mit welchem Eifer ich an die Arbeit ging und wie sorgfältig ich sie ausführte. Als nach etwa vierzehn Tagen das Porträt beendigt war, fragte ich meinen unbekannten Beschützer, wohin ich es bringen solle.

„Ich werde es holen lassen," antwortete er mir.

„Noch denselben Abend kam wirklich ein Diener in Livrée und holte das Gemälde ab, ohne mir den Namen seines Herrn nennen zu wollen. Am zweiten Tage darauf erschienen die reichsten und berühmtesten Herren vom Hofe bei mir, um sich von mir malen zu lassen, und ich erwarb mir bald ein ansehnliches Vermögen.

„Der Graf von Stradford, der damals bei dem König alles vermochte, wollte sich von mir ebenfalls malen lassen und da er sich sehr freundlich und wohlwollend gegen mich bewies, wagte ich, ihn um seine Verwendung dafür zu bitten, daß ich auch den König malen dürfe. Er lächelte und sagte, ich möge den nächsten Tag in den Pallast kommen. Denke Dir mein Staunen, Dürcke, als ich in Sr. Maj. Karl I. den Herrn erkannte, dem ich die Rettung meiner Mutter, mein eigenes Leben und mein Vermögen verdankte! Ich sank zu den Füßen des Königs nieder, der mich gütig aufhob und mich zu seinem Hofmaler ernannte.

„Nach einem achtjährigen Aufenthalte in England wollte meine Mutter, bevor sie stürbe, Antwerpen, ihre Geburtsstadt, wiedersehen und ich mußte diesem Wunsche nachgeben. Ich verließ demnach London und begab mich nach Antwerpen, der Stadt, in welcher mich die Liebe zu Dir und unsere Verheirathung zurückgehalten hat. Ach, während ich hier bei Dir und meinem Kinde glücklich, ganz der Kunst lebte und mich nicht um die politischen Ereignisse kümmerte, sind schreckliche Dinge geschehen, wie mir John Standish erzählt hat. Der König Karl I. ist der Gefangene seiner Unterthanen, die sich gegen ihn empört haben und die ihm sogar den Prozeß machen wollen."

„Ich verstehe Dich, mein guter treuer Mann," unterbrach ihn Dürcke, indem sie die Thränen abtrocknete. „Gehe, ich halte Dich nicht. Dein Vermögen und Dein Leben gehören Deinem Wohlthäter. Gieb ihm beides hin, wenn es seyn muß. Gott wird Dich segnen und mein Gebet wird Dir überall hin folgen."

Baden.

Karlsruhe, 17. April. (Fünfzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 15. April.) Welcker eröffnet die allgemeine Discussion mit Bemerkungen über die Art und Weise, wie seither das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwaltet worden sey. Werfe er einen Blick auf die in der letzten Periode abgeschlossenen Staatsverträge, z. B. den über die gerichtliche Nacheile und die Auslieferung von Verbrechern, und den über die Fortsetzung der Eisenbahn, fasse er vollends die Politik bei Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten, zunächst der deutschen Bundesangelegenheiten in's Auge, so dränge sich ihm die Bemerkung auf, daß einerseits bei diesen Verträgen und Verhandlungen die auswärtigen Interessen mehr ins Auge gefaßt worden seyen, als die einheimischen, anderntheils die Selbstständigkeit und Souveränität des Staats nicht genügend gewahrt worden sey, daß endlich die politische Richtung einem reactionären Systeme gehuldigt habe. Der Redner beruft sich auf frühere Motionen von ihm, worin seine Behauptungen bewiesen seyen. Noch seyen die Ausnahmsgesetze in Kraft, welche die Freiheit unterdrückten, und selbst die Freiheit der Rede in dem Ständesaal werde gefährdet. Ueberall werde auswärtigen Einwirkungen Raum gegeben; fahre die Regierung fort, in diesem Sinne zu wirken und dadurch die freie Entwickelung zu stören, so werde vor allen Dingen die Souveränität und Selbstständigkeit des Landes gefährdet, während die Bundesacte gerade diese Selbstständigkeit der einzelnen Staaten garantire. Er wiederhole deshalb seinen Wunsch, einen wahrhaft constitutionellen und freigesinnten Gang in der Politik gegenüber von den auswärtigen Angelegenheiten einzuschlagen und die Verfassung sowie die Selbstständigkeit des Landes zu seinem und des Fürsten Wohl zu wahren. Staatsminister v. Dusch: Sehen wir nach der praktischen Seite, nach den Resultaten der Politik unserer Zeit im Ganzen, so haben wir alle Ursache, die größte Zufriedenheit damit zu bezeugen, und uns dessen, was wir haben, zu erfreuen. In der That, meine Herren! noch nie, so weit die Geschichte reicht, hat wohl ein so großer Theil der civilisirten Welt eine so lange, ununterbrochene Reihe von Jahren hindurch den glücklichen Frieden genossen; nicht eine träge, unfruchtbare Ruhe, sondern einen Frieden, womit in rascher Bewegung alle geistigen und materiellen Fortschritte, die das Wohl der Völker bedingen, verbunden waren. Zu den Ländern, die sich dieses Glückes in wachsendem Maße erfreuen, gehört besonders Deutschland und namentlich unser engeres badisches Vaterland. Die Erhaltung der naturgemäßen Entwickelung und die Verbreitung dieses glücklichen Zustandes ist das Ziel der Bestrebungen der Regierung. Sie wird auch dieses Ziel bei den deutschen Bundesangelegenheiten nach ihrer Stellung, ihrem Recht und nach Beurtheilung Dessen, was die Verhältnisse nur immer möglich machen, im Auge haben. Ein ungeduldiges Vorgreifen und Ueberstürzen würde, weit entfernt, jenes Ziel zu erreichen, vielmehr der Erreichung desselben entgegenstehen. Der Staatsmann ist nicht in der glücklichen Lage, sich phantastischen Träumen über rasche Vervollkommnung der Welt, über schnelle Herbeiführung eines allgemeinen Volkswohls hinzugeben. Er darf von dem festen Boden des Positiven nicht abweichen, sondern muß Schritt für Schritt, je treuer seinem Zweck, um so mehr mit Umsicht alle Verhältnisse und Umstände berücksichtigen. Er muß — lassen Sie mich das Bild gebrauchen — dem Schiffer gleichen, der jeden Augenblick nach dem Chronometer und der Magnetnadel sieht, der das Senkblei und das Loth befragt. Er darf nicht blos die Gestirne, sondern muß auch die Wolken zu Rath ziehen, wenn er sein Ziel glücklich erreichen will. Lassen Sie mich endlich die schmerzlichen Empfindungen berühren, die es erweckt, wenn so mancher den deutschen politischen Zustand als einen herabgewürdigten oder als einen solchen darstellt, dem das Ausland die Achtung versagt! Nein! Deutschland fehlt es an der ihm gebührenden Achtung nicht; sie wächst mit jedem Tage, je mehr das Ausland von der geräuschlosen Einwirkung des deutschen Geistes auf den Zustand von Europa fühlt und sie erkennen lernt. Längst ist kein Feld der Ehre und des Ruhmes mehr, wo nicht die Deutschen auch ihre Lorbeeren errungen hätten. Doch es ist jeder Nation von der Vorsehung ihre eigenthümliche Rolle zugewiesen, und keine paßt zugleich für die andern. Beschweren wir uns nicht darüber, daß uns vielleicht das Schönste geworden ist durch den Geist gründlicher Wissenschaft und ächter Humanität, durch politische Mäßigung und Gerechtigkeit, durch Alles, was dem deutschen Charakter eigenthümlich ist, auf die Versöhnung und Ausgleichung der politischen Welt und die Erhaltung des europäischen Friedens zu wirken. Leicht ist es, das kecke Wort hinauszuschleudern und den Streit zu entzünden, aber wohlthätiger ist es, wenn gleich schwerer, sich selbst zu beschränken, zu mäßigen und eine Beschwichtigung des Streites herbeizuführen. Ein Tag Frieden ist für das Wohl der Völker mehr und auch für die geistigen und edleren Fortschritte der Menschheit mehr, als Jahre glänzender Kriege. Nur einen schwarzen Flecken kenne ich, der schon oft den Glanz des deutschen Namens verdunkelt hat und künftig verdunkeln könnte, nämlich den Flecken der innern Zwietracht. Wir Alle können dazu beitragen, ihn für die Zukunft in Deutschland auszulöschen. Nicht Einheit, sondern Eintracht wird uns stark machen. Welcker erkennt an, daß Zufriedenheit mit seinem Zustande eine Pflicht des Menschen im Privatleben sey, aber nicht maßgebend seyn dürfe für die Verhandlungen eines Ständesaals. Der Herr Minister des Auswärtigen habe an die Gefahren der Zwietracht gemahnt; je nöthiger aber die Eintracht sey, um so mehr müsse man sie hervorzubringen suchen durch treues Festhalten an dem urkundlichen Recht und heiligen Versprechungen, durch Beseitigung von Ausnahmsgesetzen, zu welchen längst keine Ursache mehr vorhanden sey. Der Herr Minister habe ferner an die Wohlthaten des langen Friedens erinnert, allein dieser Zustand an sich gebe keine Bürgschaft für die Zukunft; auch nach dem 7jährigen Kriege habe Deutschland sich eines langen Friedens erfreut und Manches sey zur herrlichen Blüthe gediehen, trotzdem aber habe der Sturm der französischen Revolution Deutschland gesprengt und Brüder gegen Brüder in den Kampf geführt. Darum dürfe man auch in den Zeiten des Friedens nicht vergessen, was die Rechte und Würde des Landes schütze. Hierin sey nichts Phantastisches, nichts ungeduldig Vorwärtsstrebendes; er wolle nur, daß man nicht zu sehr rückwärts strebe, und das urkundliche Recht herstelle. Was die Achtung Deutschlands im Ausland betreffe, so sey es damit nicht so weit her, im Gegentheil werde Deutschland selbst von kleineren Staaten mißachtet. Man habe die deutsche Wissenschaft gerühmt, dieses Lob aber könne sich nur auf die Verhältnisse früherer freierer Zeit beziehen. Gehe es so fort, wie bisher, so werde in 20 Jahren von freier deutscher Wissenschaft nicht mehr viel zu rühmen seyn. Staatsminister v. Dusch: Man kann viele Reden über dergleichen Gegenstände halten, allein bewiesen ist von dem Hrn. Abg. Welcker nichts worden; derselbe hat übrigens auch der Wohlthaten des Friedens gedacht und daran hat er wohlgethan, allein wenn alle Redner, die wir heute hörten, in Thaten übergehen könnten, so bin ich überzeugt, daß dieser Friede nicht mehr lange bestehen werde. (K. Ztg.)

Karlsruhe, 29. April. Einundfünfzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 19. April.) Die Abg. Bassermann und Rettig übergeben ihre Budgetberichte über das Ministerium des Innern, worauf die Discussion über den Entwurf der Strafprozeßordnung eröffnet wird, nachdem der Präsident dem Abg. Bader den Vorsitz übergeben hatte, um seinerseits an der Discussion Antheil nehmen zu können. Trefurt eröffnet die allgemeine Discussion. Der Berichterstatter über die ersten acht Titel der Strafprozeßordnung habe seinem Vortrag einige allgemeine Bemerkungen vorangeschickt, welche er (Trefurt) nur deshalb nicht unberührt lassen kann, weil er es sehr bedauern müßte, wenn der Irrthum bei der Kammer oder dem Publikum außer diesem Hause sich einschliche, daß die in diesen Bemerkungen niedergelegten Ansichten des Berichterstatters auch die Meinung und Ueberzeugung aller übrigen Commissionsmitglieder seyen. Der Berichterstatter (Hr. Welcker) lobe den in unserm Entwurfe festgehaltenen Grundsatz der Gerechtigkeit und die Entwicklung des aus diesem Grundsatz folgenden Systems des Strafverfahrens, begründe aber dieses Lob durch eine fluchähnliche Verdammung der Grundsätze und der Systeme, auf welchen unser bisheriges Strafverfahren seit drei Jahrhunderten beruhe, einer Verdammung, der in dieser Weise er (Trefurt) nicht beistimme. Staatsrath Jolly erklärt, für jetzt nicht eingehen zu wollen in einzelnes Detail, was zur allgemeinen Discussion nicht gehöre. Der Hr. Abg. Trefurt habe einige Stellen aus dem Berichte des Hrn. Abg. Welcker einer Kritik unterworfen, die er auch seiner Seits für richtig anerkenne, wenn er auch die Bemerkung hinzufügen müsse, daß der Herr Abg. Welcker, der leicht seine Meinung in etwas grellerer Weise ausspreche, als er eigentlich wolle, kein besonderes Gewicht auf die einzelnen Ausdrücke seiner Rede legen werde. Ueberhaupt fühle er sich zu der Bemerkung gedrungen, daß diese Berichte häufig nur der Ausdruck der Meinung des Berichterstatters seyen, und er müsse förmlich dagegen protestiren, wenn man ihnen etwa in Bezug auf den Gesetzentwurf die Kraft einer Autorität beilegen wolle. Wünschen müsse er endlich, daß man sich bei der Discussion möglichst beschränken möge, im Interesse der Zeit und somit der Sache selbst; eine zahlreiche Commission habe den Entwurf reiflich geprüft, in vielfachen Punkten ihre Zustimmung gegeben, in einigen ihn modifizirt mit Zustimmung der Regierung, in andern, ohne daß eine Vereinbarung zu Stande gekommen sey. Ueber diejenigen Punkte, worüber eine Meinungsverschiedenheit nicht obwalte, werde eine nochmalige Besprechung nicht nöthig seyn, und nur diejenige möge man einer Berathung unterwerfen, wo Verschiedenheit der Ansicht zwischen Regierung und Commission herrsche. Welcker: Auch er hege den Wunsch, in der Berathung auf das Nothwendigste sich zu beschränken, er habe daher auch in seinem Bericht sich nur auf das Nothwendigste beschränkt. Indessen sey der Gegenstand zu wichtig, als daß man auf seine Kosten lediglich die Zeitersparniß in Berechnung ziehen dürfte. Er setzt dann den großen Unterschied zwischen dem geheimen und öffentlichen Verfahren und die Vorzüge des letztern auseinander. Ueber die Vorzüge der Mündlichkeit brauche man kein Wort zu verlieren, da sie überall anerkannt seyen; anders verhalte es sich mit der Oeffentlichkeit, die auch ihre Gegner habe, und doch sey sie der Schlußstein des ganzen Systems, die Garantie für alles Andere. Der Redner führt dieses näher aus, und widerlegt die Einwendungen der Gegner der Oeffentlichkeit, und schließt damit, daß er der Regierung Glück wünscht, dem Prinzip der Oeffentlichkeit im Strafverfahren gehuldigt zu haben, so weit er auch entfernt sey, den

---

„Ich danke Dir, Dürcke, für Deinen Muth und Deine edele Gesinnung; ich danke Dir für die Kraft, die Du mir giebst."

Sie umarmten sich einander und drei Tage nachher stiegen Nicolaus Maas und John Standish in dem Hafen von London an's Land.

Während der treue Niederländer irgend ein Mittel zu ersinnen suchte, um seinen Wohlthäter zu retten, bemühete sich die Königin, Henriette von England, die sich nach Frankreich geflüchtet hatte, Hilfe für ihren Gemahl zu erlangen, aber alle ihre Anstrengungen blieben vergeblich. Niemand hörte auf ihre Bitten, denn auch Frankreich war durch Bürgerkrieg zerrissen. Bald belagerte das königliche Heer die Frondeurs in Paris selbst und diese schämten sich nicht, gegen die geflüchtete Königin sich zu wenden, welche unter ihnen, im Louvre, wohnte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Reste des Mittelalters in Rhodus.*) Mehr als drei Jahrhunderte sind verflossen, seitdem Rhodus von den Johanniter-Rittern, den spätern Maltesern, verlassen worden, und noch immer zeigt die Insel überall Spuren ihres damaligen Aufenthalts und ihrer Kämpfe mit den Türken. So tritt uns gleich am Eingang des Hafens ein Thurm aus jener Zeit entgegen, welcher den Hafen vertheidigt und noch heute der „Thurm der Ritter" von den Türken genannt wird. Wir ließen den Gouverneur um die Erlaubniß bitten, den Thurm zu besuchen. Eine Wache öffnete uns die Thür; meine Begleiter stürzten sich auf die Treppe, und das Geräusch unserer Säbel auf den tönenden Steinplatten kam mir wie der Wiederhall der schweren Eisendegen der braven Ritter vor. Von der Platform beherrscht man die Stadt. Wenn man sich nur isolirt und vergißt, wie der Ort heißt, wo man sich befindet, so glaubt man eine unserer alten europäischen Städte vor sich zu sehen. Man findet ganz unsere alten Burgen wieder in diesen düsteren Häusern von Quadersteinen mit engen Fenstern und überladen mit Wappenschildern. Runde oder viereckige Thürmchen steigen von allen Seiten empor; einige sind mit den Giebeldächern des Mittelalters versehen, doch die meisten, so wie die Häuser, enden in Terrassen, wo des Abends die Frauen sich versammeln, um die Schönheit der orientalischen Nächte zu genießen. Der Hafendamm ist besetzt mit Kaffeehäusern und hölzernen Betten unter freiem Himmel, auf welchen die Türken auf der einen, die Griechen auf der anderen Seite einen Theil des Tages ausgestreckt liegen. Vor diesen ewigen Rauchern schaukeln die leichten Barken der Levante, beladen mit Früchten, Gemüsen und Wassermelonen, welche die Seeleute ausladen und auf dem Quai verkaufen. Um die Matrosen drängen sich verschleierte Frauen, die in Tuniken von allen Farben gekleidet sind, die Füße in Maroquinstiefelchen, Neger mit zerquetschtem Gesicht, den Kopf mit einem Stück Scharlachstoff bedeckt, Kinder, die fast nackt sind, Juden mit abgetragenen Mänteln, die unter die Menge schlüpfen, ohne Jemanden anzurühren, geschwätzige Griechen, Soldaten, die sich in

*) Aus einem französischen Reiseberichte.

vorgelegten Gesetzentwurf für völlig genügend zu halten; inzwischen sey er ein Fortschritt zum Bessern, bedingt durch die hohe Bildungsstufe des badischen Volkes; es sey daher zu wünschen, daß ein im Volke verbreitetes Gerücht, wornach eine bürgerfeindliche Partei es unternommen habe, dem Zustandekommen des Gesetzes alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, ungegründet sey. Staatsrath Jolly: Der Regierung und mir ist von solchen angeblichen Umtrieben nichts bekannt; die Regierung hat den Entwurf vorgelegt, und ein Grund zum Verdacht, daß sie es nicht ernstlich damit gemeint, liegt nicht vor; ob alle, die ihre Stimme über diesen Entwurf abzugeben haben, damit einverstanden sind, weiß ich nicht, mein Wunsch aber ist es, daß eine Vereinbarung im Interesse des Rechts und des Landes zu Stande komme. Gerbel freut sich, endlich nach 25jährigem Ringen die Erfüllung längst gehegter Wünsche verwirklicht zu sehen. Uebrigens aber stünden die verschiedenen vorgelegten Gesetzentwürfe im innigsten Zusammenhange, und würden dann erst wohlthätig wirken, wenn sie nicht von einander getrennt würden, sondern zugleich ins Leben träten. Zwar fehle noch eine große Garantie, das Schwurgericht; indeß solle man die Annahme des Ganzen nicht hiervon abhängig machen. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 19. April. Ueber die von der Opposition beabsichtigte Interpellation wegen der Haiti'schen Angelegenheit, die heute stattfinden soll, sagt das Journal des Debats: „Die Opposition bereitet bei diesem Anlaß eine sogenannte Scene vor. Die Beredsamkeit der großen Männer der Linken will noch einmal am hellen Tage sich kundgeben. Man hatte Anfangs die Absicht, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen; der Gedanke war burlesk, doch hatte er etwas Freimüthiges Es ist zu bedauern, daß die Opposition ihm keine Folge gegeben; es würde ihr Ehre gemacht haben; so aber fiel der Vorschlag, kaum ersonnen, schon in sein Nichts zurück. Wenn aber die Opposition vor dem Lächerlichen zurückweicht, so wird sie doch nicht vor dem Gehässigen zurückweichen; sie wird Lärm machen. Wir begreifen übrigens ihre Wuth recht gut. Die Zeit enteilt; die Session geht zu Ende, und das Ministerium, dem man bei dem Beginn jedes Jahres kaum mehr einen Monat Dauer verhieß, ist noch immer da, und trotzt den parlamentaren Emeuten.“ — Dasselbe Blatt bekämpft die vom Grafen Montalembert gehaltene Rede in einem langen leitenden Artikel. — Der Courrier français behauptet, die Durchsuchungsfrage sey zu einer Ausgleichung mit England gelangt, und das Ministerium des 29. Okt. behalte die Nachricht darüber zurück, um in dringendem Fall davon Gebrauch zu machen. Gemäß dieser Uebereinkunft soll es Frankreich frei stehen, den Vertrag außer Uebung kommen zu lassen, indem sich die Regierung enthalten würde, die Vollmachten der Kreuzer zu erneuern.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 9. April. In diesen Tagen ward in Caserta ein Sergeant verhaftet, welcher mit geladenen Pistolen Audienz beim Könige verlangte. Der König hatte demselben schon bei einer frühern Gelegenheit, wo die verstörten Züge einen unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht, jede Annäherung verboten. Außer den geladenen Pistolen soll man noch Gift und Dolch bei ihm gefunden haben, jedoch nicht um dem König, sondern um sich selbst den Tod zu geben. Eine unglückliche Liebschaft hatte ihm schon seit längerer Zeit das Gehirn verwirrt. Der Form wegen soll er vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um später in Aversa, der bekannten großen Irrenanstalt, zu leben. Jedenfalls wird dieß Thema von ausländischen Journalen vielfach ausgebeutet und ausgeschmückt werden. Der Fürst v. Canino Karl Bonaparte ist vom König sehr freundlich und ehrenvoll empfangen worden. Er besuchte hier alle Kunstschätze der öffentlichen und Privatsammlungen mit dem wärmsten Interesse, und wohnte auch einer akademischen Sitzung der jungen unter der Leitung des Professors Costa zusammengetretenen Naturforscher bei. — In der Accademia delle scienze trug kürzlich Hr. Antonio Nobile eine Abhandlung „über den Einfluß, den der Druck der Atmosphäre auf das Niveau des Meeres ausübt“ unter vielem Beifall vor. Diese Accademia delle scienze bildet mit der Accademia delle belle arti und der berühmten Accademia Ercolanense einen Theil der großen Societa Borbonica. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. April. Wordsworth, das berühmte Haupt der „Seeschule“, feierte am Ostersonntag seinen 75sten Geburtstag. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Sir A. Leith Hay den Antrag, die Königin in einer Adresse zu bitten, daß Ihre Maj. gnädigst geruhen möge, den überlebenden Offizieren der englischen Armee, welche in dem Kriege gegen die Franzosen in Spanien und Portugal gedient, eine Ehrenauszeichnung zu bewilligen. Sir H. Hardinge, der Kriegssecretär, widersetzte sich dem Antrage, weil die Zeit jenes Kriegs so fern sey, auch mit demselben Rechte Alle, welche an den Kriegen seit 1793 überhaupt Theil genommen, eine solche Auszeichnung ansprechen könnten, wodurch man statt 50,000 wenigstens 250,000 Berechtigte erhielte. Das Ergebniß der Verhandlung war, daß Sir A. L. Hay seinen Antrag zurücknahm.

Schweden und Norwegen.

Upsala, 2. April. Se. Maj. der König hat dem akademischen Senat der hiesigen Universität das nachstehende gnädige Schreiben übersandt: „Da neue Pflichten Mich verhindern, das Amt eines Kanzlers der Universität Upsala, welches Ich sechsundzwanzig Jahre innegehabt, noch länger zu verwalten, so ist es Mir eine angenehme Pflicht, dem akademischen Consistorium für die Freundschaft und das Vertrauen, wovon Ich in dem langen Zeitraume so mannichfache Beweise erhielt, Meinen Dank auszudrücken. Ich werde dieselben nie vergessen und sie werden stets zu Meinen schönsten Erinnerungen gehören. Ich habe nicht nöthig, Sie aufzufordern, auch ferner zur Beförderung der Wissenschaften und zur Bildung der Jugend nach Ihren Kräften mitzuwirken, denn Ihre vaterländische Gesinnung und Ihr Eifer für den Ihnen anvertrauten hohen Beruf sind Mir bekannt und Ich weiß sie nach Verdienst zu schätzen. Wahre Aufklärung und wahre Gottesfurcht gründen auf dauernde Weise die Wohlfahrt und das Gedeihen der Völker. Zweifeln Sie nie an meinen aufrichtigen Wünschen und an meiner lebhaften Theilnahme, womit Ich Ihren eifrigen Bemühungen folgen werde, und empfangen Sie die Versicherung Meines besonderen Wohlwollens, womit Ich verbleibe Ihr wohlgewogener

Stockholm, den 23. März 1844. Oskar.“

(Statstidning.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. April. Se. Maj. der Kaiser hat dem Minister der Volksaufklärung, G. R. Uwarow, und dem Oberhofmeister Opotschinin, den St. Alexander-Newsky-Orden in Brillanten verliehen. — Das Osterfest wurde bei Hofe in der üblichen Weise gefeiert, der ganze Hof wohnte in der Osternacht dem Gottesdienst in der Kapelle des Winterpalastes bei. — Nach auswärtigen Correspondenzen soll die Zahl der jüdischen Familien, welche von unsern Grenzen in das Innere übersiedeln müssen, sich auf 30,000 belaufen. — Vor einigen Jahren war in den deutschen Zeitungen viel von dem aus den Kernen der Sonnenblume zu pressenden Oel die Rede. In Rußland hat man die Vorschläge zur Ausführung gebracht, und in Moskau und St. Petersburg erscheinen jetzt große Quantitäten dieses sehr nutzbaren Oels auf dem Markt. Auf einem Gute des Gr. Scheremetjew wurden im vorigen Jahre 3500 Dessätinen Landes damit bebaut, welche außer dem Nutzen, welchen die Blätter als Viehfutter und die trockenen Stämme als Heizmittel gewährten, einen sehr bedeutenden Oelertrag lieferten. (B. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. April. Die Interpellationen in Betreff Taiti's hatten gestern in der Deputirtenkammer statt. Hr. Billault verlangte die Vorlage neuer Documente zur Charakterisirung der Thatsachen, die sich zwischen dem Protektorat und der Entsetzung zugetragen haben. Der Minister des Auswärtigen legte, nachdem er geantwortet hatte, eine gewisse Zahl von Schreiben, die auf Taiti Bezug haben, auf das Bureau nieder. Nach dieser Vorlage wurde die Vertagung der Interpellationen ausgesprochen, um späterhin wieder aufgenommen zu werden, wenn hiezu Veranlassung ist. — Die Auffahrt des Luftschiffers Kirsch wurde auch gestern durch einen dem frühern ähnlichen Unfall gehindert, indem der Ballon zur Hälfte gefüllt, durch einen heftigen Windstoß entzweiging. Der unglückliche Aeronaut, der seinen Versuch zum zweitenmal fehlschlagen sah, stürzte ohnmächtig zu Boden. Die Einnahme ist unter Sequester gelegt, und wird ihm nicht eher verabfolgt, als bis er die Bedingungen seines Programms erfüllt haben wird. — Prinz Joinville ist am 16. zu Brest angekommen. — Heute Morgen wurde ein zum Tode verurtheilter Mörder einer Wittwe, der erst 21 Jahre zählt, an der Barrière Saint Jacques in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge hingerichtet. — Nach einem Schreiben aus Madrid vom 13. hat das Blatt Mundo in Folge des neuen Preßgesetzes zu erscheinen aufgehört.

Der Castellano spricht von einer geheimen Mission des Paters Fulgencio nach Frankreich, mit der ihn die Infantin Luisa Carlota in ihren letzten Lebensmomenten beauftragt habe. — Die Berichte aus London gehen bis zum 18. April. Das wichtigste der Parlamentsverhandlungen war eine Bill des Lord Campbell im Oberhaus, welche den Gläubigern gegen ihre auswärtigen Schuldner schneller zu ihrem Rechte verhelfen soll, als es nach dem bisherigen Gesetz geschah. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

**Nürnberg, 19. April. In wenigen Tagen wird ein, in der sagengeschichtlichen Literatur gewiß einst eine würdige Stellung behauptendes Werk die Presse verlassen, das namentlich dem Volke einen eben so interessanten, wie lehrreichen Unterhaltungsstoff darbieten soll. Dasselbe führt den Titel: „Die schönsten Geschichten und Sagen des Bayernlandes.“ Zum erstenmale gesammelt und herausgegeben von W. A. Liebolt und George Winter, Redacteurs der „Nürnberger Blätter“, und erscheinend im Verlage der Expedition jener Zeitschrift. — Alle 8 — 14 Tage wird ein 3 — 4 Bogen

---

der schrecklichen modernen Uniform genirt fühlen, und reiche Türken, die gravitätisch einhergehen, in lange Pelze mit herabfallenden Aermeln gehüllt. Wir verließen die Festung, um die alte Stadt, die wir im Vogelflage überblickt hatten, zu durchwandern. Das Thor der Stadt öffnet sich zwischen zwei starken Thürmen am Ende des Dammes. Die erste Straße, die man hier trifft, ist die der Ritter; sie ist wie die Stadt selbst nur eine Reihe von Häusern aus dem Mittelalter, mit niedrigen Eingängen, mit Wappenschilden, die meist aus Frankreich stammen, versehen. Ich sah hier die Wappen wieder, die ich in Malta, in der Kirche Sankt-Johann, mit Füßen getreten, wo sie durch die Reibung der Schuhe schon abgenutzt waren. In Rhodus, wo sie in den weißen Marmor geschnitten und von jenem reizenden Himmel erhalten sind, welcher das Parthenon und die Statuen Griechenlands geschont hat, springen diese Wappen unversehrt in dem ganzen Stolz der Devisen auf den schwarzen Mauern der Gebäude hervor. Die Straße der Ritter ist bergig, wüst, voll Gras und beweglicher Steine; unsere Tritte hallten in der Ferne wie auf den Steinplatten eines Kellers. Hier und da öffnet sich ein steinerner Gewölbbogen, der in eine andere schwarze, enge und tiefe Straße führt. Einige vergitterte Fenster waren mit Blumen besetzt; unsere lauten Stimmen brachten Köpfe von Frauen oder Kindern zum Vorschein; kleine Hände entfernten vorsichtig die in die Riegel verschlungenen Pflanzen; die Mädchen blieben beim Anblick der fremden Uniformen einen Augenblick erstaunt, mit halb offenem Munde, stehen und zeigten ihre großen Augen, ihre schwarzen, mit goldenen Zechinen beladenen Haare; als sie dann einem unserer kühnen Blicke begegneten, schlüpften sie wie Vögel in das Laub zurück. Diese Wohnungen sind Festungen ähnlich; Alles ist schwarz und viereckig vom Grunde bis zum Giebel. Thürmchen, ein Zeichen des hohen Adels unter diesem Volk von Edeln, erheben sich an den Winkeln einiger Häuser; Schießscharten vertheidigen die Thüren. Als ich die Augen in das Innere warf, sah ich einen feuchten Hof, gepflastert mit großen Steinen, zwischen welchen dicht und gerade das Gras wuchs, als ob seit Jahren, vielleicht seit dem Tode oder der Flucht des Herrn, Niemand ihn betreten hätte. In einen von diesen Höfen, an dessen Portal die stolze Devise des Hauses Rieux: A tout heurt Rieux erglänzte, drang ich vor; ein ehrwürdiger Feigenbaum versperrte den Eingang; sammetartiges Moos schmückte die Wände, Fenster ohne Laden öffneten sich hier und da, über den Gewölbbogen glänzte überall das Wappenschild. Ich trat sodann in einen großen Saal, wo die Sonne durch die Fensterbrüstung hineinschien; Schlingpflanzen wanden sich längs der mit Sculpturwerk verzierten Balken, keine Spur verrieth den Aufenthalt des Menschen, und diese Wohnung, die ehemals eine Stätte der Buße unter einem strengen Großmeister und vielleicht ein Haus der Freude und des Genusses unter einem nachsichtigeren Oberhaupt gewesen, war jetzt so still, wie ein Grab: nur das Wappen schien zu leben und zu warten. So ist das Innere der meisten Häuser in der Straße der Ritter. Die wohlerhaltenen Façaden tragen alle ihr Wappen, unter welchen ich das der Beaumanoir erkannte, mit der Devise: J'aime qui m'aime, und jene andere: Que ne ferai je pour elle! von der ich später erfuhr, daß sie den Salvaing's in der Dauphiné angehöre.

starkes Heft — das im Wege der Subscription jedes 9 kr. kosten wird — erscheinen. Die ersten Hefte werden die Section I. Mittelfranken und darin zuerst: „Die Sagen der Stadt Nürnberg und Gebiet“ bringen. — Von Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg und Speyer sind bereits Zusagen und auch Beiträge eingelaufen, die mit dem dermalen vorhandenen eben so reichlichen als interessanten Material eine tüchtige Ausbeute jenes vaterländischen Stoffes erwarten lassen.

Nürnberg. Bei der am 18. April stattgefundenen Jahresverlosung des Albrecht-Dürer-Vereins wurden 9 Oel-, 2 Porzellan-, 2 Aquarellgemälde, 42 Kupferstiche und 134 Lithographien, im Ganzen 189 Gewinnste verloost. Die Hauptgewinnste waren: 1) Gegend aus dem südlichen Tyrol, Oelgemälde von Mohr, gewann Hr. Dr. Bock hier; 2) der Sonntagsmorgen, Oelgemälde von Freudenberg, gewann Hr. Pfarrer Cramer in Langenaltheim; 3) der Sonntagsabend am Gardasee, Oelgemälde von A. Zimmermann, gewann Hr. Dr. Daxenberger, Regierungsrath in München; 4) Pferde mit zahmen Vögeln, Oelgemälde von Henriette Knip, gewann Hr. Rittmeister Frhr. v. Adelsheim in Adelsheim; 5) die kleinen Fuhrleute, Oelgemälde von Brügker, gewann Hr. Güterbestätter Lindner hier; 6) Fischerboote, Oelgemälde von Schmidt, gewann Hr. Pfarrer Ziegler in Einheim; 7) Morgenlandschaft, Oelgemälde von Koster, gewann Hr. Oberbaurath Frhr. v. Pechmann in München; 8) St. Johanniskirchhof bei Nürnberg, Oelgemälde von Haug, gewann Hr. Landrichter Engelhard in Alzenau; 9) holländische Landschaft, Oelgemälde von Hofstetten, gewann Hr. Goldarbeiter Häberlein hier; 10) die Kartenspieler, Porzellangemälde von Petz, gewann Hr. Dr. Löhner, Eisenbahninspector hier; 11) Parthie aus dem Zillerthale, Porzellangemälde von Nemmert, gewann Hr. Kaufmann Riemann hier; 12) Häringsmarkt in Nürnberg, Aquarellgemälde von Marr, gewann Hr. Physikus Metzger in Adelsheim; 13) Die Ruine Arnstein, Aquarellgemälde von Ackermann, gewann Se. Erlaucht Hr. Graf Wilhelm von Würtemberg in Stuttgart. (N. K.)

Die Gebäude von Gußeisen vermehren sich täglich und bedeutend in England. Da die Mauern hohl sind, so ist es leicht, sie mittelst eines einzigen Ofens in der Küche zu heizen. Ein solches Haus von 3 Geschoß mit 12 bis 16 Stuben kostet nur gegen 7000 Thaler, wobei freilich viel auf die Verzierungen ankommt; sein Fortschaffen von einem Orte zum andern würde kaum mehr als 170 Thaler kosten. In der kleinen Stadt Everton bei Liverpool wird eine Kirche nebst einem Thurme von gleichem Stoffe gebaut. Sie ist im gothischen Style, und ein passender Oelanstrich gibt ihr ganz das Aussehen eines steinernen Gebäudes.

Nach amtlichen Berichten befinden sich gegenwärtig im Bedlam-Hospitale zu London 72 männliche und 17 weibliche Narren und Verrückte, welche Criminalverbrechen begangen haben. Außerdem sitzen noch 15 unheilbare Wahnsinnige in diesem Tollhause, welche ebenfalls Criminalverbrechen verübten. Die Unterhaltungskosten betragen jährlich per Kopf 36 Pf. St.

Altenburg. Der amtliche Bericht über die siebente Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Altenburg im September 1843 ist nun hier, bei Pierer, erschienen. Seine Erscheinung ist durch die langwierige Krankheit des herzogl. altenburgischen Ministers Geh. Rath v. Wüstemann verhindert worden, der an der Organisation der ganzen Versammlung den lebhaftesten Antheil genommen und zu deren erfreulichem Resultate so wesentlich mitgewirkt hatte. Das Ganze bildet einen starken Groß-Octavband von 676 Seiten mit drei lithographirten Tafeln und enthält einen großen Reichthum an Materialien nicht allein zur Theorie und Praxis des Landbaues, sondern auch zu denen der Obstzucht und des Weinbaues. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug 921, worunter 390 aus dem Herzogthum Altenburg selbst, 210 aus dem Königreich Sachsen, 160 aus Preußen, 31 aus dem Großherzogthum Weimar, 17 aus Oesterreich, 14 aus Dänemark, Holstein und Lüneburg, 14 aus Rußland und Polen, eben so viele aus Mecklenburg-Schwerin, 13 aus den reußischen Fürstenthümern u. s. w. Der Band ist sehr klar und schön gedruckt.

Eisenbahnen.

Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Karlsruhe nach Baden wird neuerdings dadurch verzögert, daß die Hochwasser der Murg oberhalb Rastatt den Bahndamm durchbrachen, so daß auf einer großen Strecke die Schwellen mit den Schienen frei in der Luft schweben.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. April. Consols $98\frac{5}{8}$.

Paris, 19. April. 5 pCt. 122 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Amsterdam, 18. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{5}{8}$; 5 pCt. $100\frac{7}{16}$; Kanes ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $85\frac{7}{8}$; 5pCt. Ost. 100; Ard. $21\frac{1}{4}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Wien, 20. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $110\frac{7}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 24. April: „Zopf und Schwert“, historisches Lustspiel von Gutzkow.

Donnerstag den 25. April: „Catharina Cornaro“, große Oper mit Ballet von Lachner.

Freitag den 26. April: „Pagenstreiche“, Posse von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 23. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Hügel, von Stuttgart; Cholet, Rentier von Genf; Abele und Clauß, Kaufleute von Stuttgart; Madame Quinton von Paris. (Gold. Hirsch.) Hr. Dupre, Kaufm. von Mainz. (Gold. Hahn.) HH. Bachmann, Kaufm. von Kriegshaber; Riemüller, Weißgerber von Friedberg. (Schw. Adler.) HH. Kaden, Oberbeamter von Würzburg; Auberlen, Kaufmann von Augsburg; Prinz, Kaufmann von Elberfeld. (Gold. Kreuz.) HH. Graf v. Malachowski, von Paris; Favero, Kfm. von Venedig. (Blaue Traube.) HH. Schlesinger, Kaufm. von Pesth; Fräulein Berg und Bruckner, von Neuburg; Fräul. Falkner, Rentiere von Wien. (Stachusgarten.) HH. Neuchatel und v. Bibra, Stud. von Bamberg; Künzli, Maler von Winterthur; Dorsch, Student von Herzogenaurach; Riß, Stud. von Heidelberg; Held, Pharmaceut von Leutkirch.

Gestorbene in München.

Den 18. April: Maria Katharina Hudel, Schuhmacherstochter von Nördlingen, 39 J. alt. Den 19. dieß: Anastasia Neischbeck, Maurerpoliersfrau von hier, 31 J. alt; Josepha Unsinn, Gerichtshalterswittwe von Ettelried, Ldg. Zusmarshausen, 68 J. alt; Joseph Pendele, b. Säckler von hier, 77 J. alt; Georg Eichinger, Maurer von hier, 83 J. alt; Karl Joseph Gruber, Bataillons-Quartiermeister bei dem k. Artilleriecorpscommando, 52 J. alt. Den 20. dieß: Charl. Birklein, Oberlehrerswittwe von Dinkelsbühl, 51 J. alt; Anna Reiner, Schlosserswittwe von Tara, Ldg. Dachau, 73 J. alt.

Bekanntmachungen.

215. (3b) **Bekanntmachung.**

Montag den 6. Mai 1844 Morgens um 8 Uhr werden in der Burzerstraße in den Lokalitäten der königl. Hofbauwage alte Wägen, Stallrequisiten, altes Lederwerk und Eisen *zc.* gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 15. April 1844.

232. **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Untersteinbergeranwesen des Augustin Mayr zu Steinberg nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§. 98 — 102 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 der öffentlichen Versteigerung untergestellt.

Dasselbe ist relaxirt eigen und besteht:

1) aus dem halbgemauerten, einstöckigen Wohnhause sammt Stallung und Stadl unter einem Legschindeldache mit 68 Dez., Hofe und Hausraum, Pl.-Nro. 1581, geschätzt auf 1000 fl.
2) aus Pl.-Nro. 1582, 1583 und 1584 Ackergründen mit 26 Tagw. 27 Dez., geschätzt auf 3414 fl. 6 kr.
3) aus Pl.-Nro. 812, 823, 864, 792, 884, 928 und 925, Holzgründen mit 10 Tagw. 96 Dez., geschätzt auf 438 fl. 24 kr.
4) aus einer Wiese, Pl.-Nro. 731 1/69 mit 12 Dez., geschätzt auf 6 fl.
5) aus einem Holzgrunde, Pl.-Nr. 1596 1/2 mit 2 Tagw. 83 Dez., geschätzt auf 169 fl. 48 kr.

Auf diesem Anwesen lasten zum k. Rentamt Miesbach
Grundsteuersimplum 1 fl. 30 kr. 2 hl.
Haussteuersimplum 12 kr.
Scharwerksgeld 54 kr.
Census 4 fl. 32 kr.
Grundzins 12 kr.
Futterhaber 2 Vierl.
Zehent: Haber 3 Metzen.
Zehent: Weitzen 2 Vierl.
dann an Hypotheken 2954 fl. und ein jährl. auf 55 fl. veranschlagter Naturalaustrag der alten Mutter des Anwesensbesitzers.

Zur Versteigerung dieses Anwesens an den Meistbietenden wird hiemit auf

Montag den 1. Juli l. Js. Vormittags
von 11 — 12 Uhr

im Wirthshause zu Waakirchen Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, welche sich jedoch, insoferne sie dem Gerichte nicht bekannt sind, über hinreichendes Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, eingeladen werden.

Den 15. April 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl, Landrichter.

233. **Bekanntmachung.**

(Das Stadttheater in Augsburg betr.)

Der Vertrag zwischen der Commune Augsburg und dem bisherigen Theater-Director endet am 30. September d. Js. und soll eine neue Bewerbung bezüglich auf die Uebernahme und Leitung des hiesigen Stadttheaters eröffnet werden.

Diejenigen, welche für diese Unternehmung geneigt seyn möchten, werden eingeladen, ihre Offerte bis 31. Mai 1844 nebst den erforderlichen Ausweisen über Befähigung und Vermögen dem Stadt-Magistrate, welcher die näheren Vertragsbedingungen kund geben wird, vorzulegen.

Augsburg den 20. April 1844.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister.
Dr. Carron du Val.

Birkinger, Secretär.

234. (3a)

Eisenbahnfahrten.

Vom **Monat Mai** angefangen bis auf Weiteres.
Tägliche Abfahrten
in München und Augsburg.
Morgens 7 Uhr
Nachmittags 3 „
Abends 7 „
am 1. Mai,
dann **jeden Sonn- und Feiertag** findet noch eine **vierte** Fahrt
von **München** nach **Maisach** und **zurück**
um 11 Uhr Vormittags
statt.

München, den 20. April 1844.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 99.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 25. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Georgi-Ritterfest. Hofstaat Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold und Ihrer kais. Hoh. der Gemahlin Höchstdesselben. Dienstesnachrichten. Speyer. — Preußen. Berlin. — Hohenzollern-Hechingen. — **Niederlande.** Haag: Ministerialerwiederung in Betreff der Limburgischen Trennungstendenzen. Empfang des Königs in Amsterdam. — **Belgien.** Die Colonisationsgesellschaft. — **Schweiz.** Zürich. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 24. April. Heute feierte der königl. Haus-Ritter-Orden vom heil. Georg wieder am allerhöchsten Hofe in herkömmlicher Weise bei zahlreich versammelter Ritterschaft ein großes Ritterfest, wobei zwei Ordens-Candidaten, nämlich der Obersthofmeister Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, Grande von Brasilien und Portugal ꝛc., Herr Anton Telles de Silva et Menezes, Marquis de Resende, — und der k. k. österreichische Kämmerer, Kammerherr Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Erbprinzen von Modena, Herr Aloys Reichsgraf von Montecuccoli, Marchese di Polinago, den Ritterschlag erhielten. Als Aufschwörer assistirten, dem Ersteren: der k. Kämmerer u. Finanzminister ꝛc., Hr. Graf von Seinsheim Excellenz, und der kgl. Kämmerer und Vice-Oberststallmeister ꝛc., Herr Freiherr v. Freyberg-Eisenberg; dem Zweiten: der kgl. Kriegsminister, Generalmajor und Reichsrath ꝛc., Hr. Frhr. v. Gumppenberg Excellenz, und der königl. Kämmerer und Reichsrath ꝛc.; Herr August Graf von Seinsheim. Nach der Kirchenfeier fand offene Rittertafel statt, — und morgen wird der alljährige Trauergottesdienst für weiland den allerdurchlauchtigsten Großmeister des Königs Maximilian Joseph Majestät allerglorwürdigsten Andenkens, — und Freitag den 26. für den am 21. Sept. v. J. verstorbenen Hrn. Ordenscommenthur Joh. Nep. Frhrn. v. Ow das übliche Seelenamt abgehalten.

München, 25. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 20 vom 24. d. enthält nachstehende Bekanntmachung, den Hofstaat Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold und Ihrer Kais. Hoh. der Prinzessin, Gemahlin des Prinzen Luitpold, betr.: „Ministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Hofstaat Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Luitpold und Ihrer Kais. Hoh. der Gemahlin Höchstdesselben wie folgt zu bestimmen: Hofstaat Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold. Hofmarschall: Heinrich Delpy von La Roche, Kgl. Kämmerer und Oberstlieutenant im General-Quartiermeister-Stabe. Hofcavalier: Edmund Freiherr v. Speidel, Kgl. Kammerjunker und Lieutenant im Artillerie-Regimente Prinz Luitpold. Secretär: Franz Graf v. Tattenbach. Leibarzt: Dr. Balduin Zink. Actuar: Joseph Schels. — Hofstaat Ihrer Kaiserl. Hoh. der Prinzessin, Gemahlin des Prinzen Luitpold. Oberhofmeister: Alexander von Hagens, Kgl Kämmerer und Major im General-Quartiermeister-Stabe. Oberhofmeisterin: Sophie Freyin von Wambold. Hofdame: Amalie Freyin von Ow. München, den 21. April 1844. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl: Frhr. v. Gise. Durch den Minister der geheime Secretär Geßele." — Sodann enthält das Reg.-Blatt eine Bekanntmachung, Uebereinkunft mit Oesterreich über die Bestrafung der Forst-, Jagd-, Fisch- und Forstfrevel betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Actuar bei dem königl. Ldg. Aschaffenburg, Ludw. Freiherrn von Freyberg-Oepfingen, auf sein alleruntertänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; zu der bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern in Erledigung gekommenen Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Fürth, Michael Geyer, dann zu der hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Fürth sich erledigenden Rathstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, Eduard Gierl zu befördern, und die durch diese Beförderung bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg offen werdende Protokollistenstelle dem Accessisten eben dieses Kreis- und Stadtgerichts, Matth. Christoph Otto, in provis. Eigenschaft zu verleihen; zu der bei dem kgl. Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg in Erledigung gekommenen Rathstelle, den Assessor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Heinr. Wirschinger, zu befördern; die in Griesbach erledigte Advokatenstelle, dem gewesenen Appellationsgerichts-Accessisten und nunmehrigen Advokaten-Concipienten, Max Forster zu Kaufbeuern, seinem alleruntertänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; dem Landgerichtsarzte Dr. Pet. Berger zu Reichenhall unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen und eifrigen Diensten den erbetenen Ruhestand für immer zu bewilligen; den bish. functionirenden Hoftheater-Intendanz-Actuar Wilh. Schmitt, zum Hauspolizei-Inspector des königl. Hoftheaters, in provis. Eigenschaft zu ernennen; die erledigte Landrichterstelle zu Schnabelwaid, dem bish. Civil-Adjunkten bei dem Ldg. Windsheim, Joh. Heinr. Wibel zu verleihen, endlich für die Stelle des ersten Assessors bei dem Ldg. Schnabelwaid, den dermaligen Actuar daselbst, Wilh. Conr. Sternecker zu bestimmen, und zum zweiten Assessor bei dem genannten Ldg. den Accessisten bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken, A. Fr. Langensaß zu ernennen.

Speyer, 21. April. Vor einigen Tagen ist von Hrn. Pfarrer Remling in Hambach eine Druckschrift über „die Maxburg bei Hambach" erschienen. Der Verfasser gibt darin eine Geschichte dieser, während der beiden letzten Decennien in sehr verschiedenartigem Sinne oft genannten Burg. Die Freunde der pfälzischen Localgeschichte machen wir auf diese Monographie mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Verfasser den an sich wenig lohnenden Gegenstand, (als welcher sich nämlich, so weit er zu ermitteln war, vielfach nur auf die Anführung der Belehnungen der alten Burgmänner u. dgl. beschränkte), mit Liebe und anerkennenswerthem Fleiße sehr gründlich behandelt hat, wobei er ganz vorzüglich die betreffenden Urkunden aus dem Karlsruher, und dann auch aus dem pfälzischen Kreisarchive benützte. Eine Reihe hieher gehörender, bisher noch nicht gedruckt gewesener Urkunden, werden in dieser Schrift vollständig mitgetheilt; eben so sind derselben eine Ansicht und zwei Pläne der Burg beigefügt. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. April. Die strengeren Anforderungen, die von Seiten der höchsten Behörden von Neuem an die jungen Leute gemacht werden, welche sich der militärischen Laufbahn und dem Offizierstande widmen wollen, dürfte sehr viele veranlassen, wenn es irgend möglich ist, eine andere Carriere zu wählen. Dabei ist es nun freilich schlimm, daß man wegen der Ueberzahl der Exspectanten schon genöthigt war, von Seiten der Staatsregierung, auch vor der Einschlagung anderer Wege, die nur durch ein ernstes Studium zu betreten sind, zu warnen. Namentlich ergingen Worte zur Beherzigung in dieser Beziehung in Betreff der juristischen Studien. Es wirft sich daher nun freilich häufig die gebieterische Frage: Wohin? auf. Vielleicht, daß jetzt die Söhne der weniger bemittelten Eltern, nament-

---

Nicolaus Maas.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens wurde die Tochter Heinrichs IV. von dem Pöbel beschimpft; man warf die Fensterscheiben ihrer Wohnung ein, und von allen Seiten drang beleidigendes Geschrei zu ihren Ohren. Einige stürzten sich sogar in den Louvre selbst hinein und Gott weiß, wie weit sie in ihrer blinden Wuth gegangen wären, wenn nicht ein Fremder, der mit ihnen gekommen, ihnen den Weg vertreten und ihnen so energische Vorstellungen gemacht hätte, daß sie sich ihres unwürdigen Benehmens schämten und sich zurückzogen.

Dieser Fremde war kein Anderer als Nicolaus Maas und er begab sich nun zu der Königin, die sich allein in einem ungeheizten Zimmer befand, ihre kleine Tochter auf den Knieen hatte und dieselbe zu erwärmen suchte. Ihr Sohn Karl stand mit dem kleinen Degen in der Hand neben ihr und wollte sie vertheidigen. Nicolaus Maas kniete vor der Königin nieder und begrüßte sie in englischer Sprache.

„Ihr seyd ein Engländer!" rief die Königin aus, „und kommt vielleicht aus England; sagt mir, wie es mit dem Könige steht. Seit vierzehn Tagen habe ich keine Nachricht von ihm erhalten; ich bin gefangen in Paris, verlassen von dem französischen Hofe und Niemand erbarmt sich meiner."

„Ich komme aus England," sagte Nicolaus Maas mit schwacher, trauriger Stimme.

„So sagt mir schnell, wie es dem Könige ergeht."

Der Maler blickte traurig zum Himmel empor und begann das Gebet für die Todten zu sprechen. Die Königin erbleichte und drückte heftig ihre Kinder an ihre Brust.

„Ewige Schmach dem Lande, das seinen König morden kann!" rief sie aus.

„Der König ist todt und hat seinen Feinden verziehen," sprach der Maler.

Die Königin stand auf, ging mit großen Schritten in dem Zimmer auf und ab und sank dann wieder auf ihren Sessel. Ein Strom von Thränen brach aus ihren Augen.

„Ich habe Alles gethan, was ich vermochte, um den König zu retten," sagte Maas nach einer langen Pause; „ich und mehrere Freunde wagten mehrmals, leider vergebens, unser Leben. Ich gewann nichts dadurch, als ein Wort des Abschieds von dem Könige und ein Wort der Liebe für Ew. Majestät."

Acht Tage lang schwebte die Königin zwischen Leben und Tod, wie Mad. v. Motteville in ihren Memoiren geschrieben hat. Nicolaus Maas verließ die unglückliche Fürstin keinen Augenblick. Er theilte als treuer und verständiger Diener ihre Schmerzen, und wußte die Schärfe derselben dadurch zu mildern, daß er mit der unglücklichen Gattin fortwährend von ihren Mutterpflichten sprach. Durch diesen tröstenden und ermahnenden Zuspruch des Mannes, der so große Hingebung für Karl I. gezeigt, und muthvoll bis zum letzten Augenblicke desselben sein Leben auf das Spiel gesetzt hatte, um wo möglich den König zu retten, richtete sich die gebeugte Königin allmälig wieder auf und ertrug als Christin die schweren Prüfungen, die ihr auferlegt waren. Uebrigens mußte sie bald daran denken, ihre Kinder der Kälte und dem Hunger zu entziehen, denn ihre Hülfsquellen waren versiegt, und die Regentin Anna

lich aus dem Bürgerstande, sich den Gewerben und Künsten zuwenden, auf die jetzt eine sorgfältige Vorbildung und die Vortheile einer guten wissenschaftlichen Erziehung, einen sehr wesentlichen Einfluß zur baldigen Erlangung des nöthigen Zutrauens und zugleich der Sicherung der häuslichen Existenz darbieten. — Morgen findet eine seltsame dreifache Copulation in dem hiesigen Missionssaale statt. Drei Berliner Bürgertöchter werden durch Procuration mit ihren als Missionäre abwesenden verlobten Bräutigamen getraut, um bald darauf die Reise in jene ferne Gegenden zu ihren, im Weinberge des Herrn beschäftigten Ehemännern anzutreten. — Die Staats-Regierung hat in der vorigen Woche ein passendes großes Terrain zu einem neuen Turnplatz für Berlin erkauft. Uebrigens bestehen bereits mehrere Privatunterrichtsanstalten dieser Art, unter denen die des Universitäts-Fechtmeisters Eiselen die bedeutendste ist. — In diesem Augenblick sind in unserer Hauptstadt schon sehr viele vornehme russische Familien eingetroffen, welche die Eröffnung der diesjährigen Badesaison erwarten. Unter ihnen befindet sich auch der reiche Fürst Chawanskie nebst Familie und großem Gefolge. Neben vielen anderen russischen Stabs- und Subalternoffizieren, die sich jetzt hier aufhalten, bemerkt man auch den jüngsten Sohn des ermordeten Kotzebue. — Zu den neuesten Veränderungen, die an unserm Hofe vorgegangen sind, gehört die Ernennung der Gräfin Antoinette von Maltzan, Tochter des im vorigen Jahre verstorbenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Maltzan, zur Hofdame Ihrer Maj. der Königin. (Ob.-P.-Z.)

Berlin, 20. April. Der Schelling-Paulus'sche Rechtsstreit hat den Justizminister Hrn. Mühler veranlaßt, unserm höchsten Gerichtshof, dem geheimen Obertribunal, die Rechtsfrage vorzulegen, ob es der eigennützigen Absicht bedarf, um den dem Nachdruck gleichzuachtenden Abdruck nachgeschriebener mündlicher Lehrvorträge, dem Gesetz vom 11. Juni 1837 zufolge, für strafbar zu erachten? Der gedachte Gerichtshof hat sich mit 18 gegen 11 Stimmen für die Verneinung der vorgelegten Frage entschieden, und ist somit der Ansicht des Hrn Kriminaldirectors Dr. Hitzig vollkommen beigetreten. Das Rechtsgutachten des geheimen Obertribunals ist in der gestern ausgegebenen Nummer des Justizministerialblattes abgedruckt, und zwar ist die Ansicht sowohl der Minorität als der Majorität mitgetheilt. (A. Z.)

Hohenzollern-Hechingen.

Hechingen. Dienstag den 16. April, Abends 8 Uhr, wurde die irdische Hülle weiland des Prinzen Fr. Xaver von Hohenzollern-Hechingen H. D., k. k. Feld-Marschall rc. rc., mit allen seinem hohen Range, als Prinz vom Hause, gebührenden, sowohl kirchlichen als weltlichen letzten Ehrenbezeugungen in die fürstliche Familiengruft dahier beigesetzt. Unser fürstliches Regentenhaus ist in Folge dessen in tiefe Trauer versetzt. Der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen H. D. kam nebst Gefolge eigens, um dieser ernsten, nicht minder solenellen und würdevollen Feierlichkeit beizuwohnen. Die Theilnahme offenbarte sich allgemein, da der hohe Dahingeschiedene sowohl als Mensch, wie als Feldherr und Fürst, seinem Hause, seinem Namen, somit dem Vaterlande, nur Ehre und Ruhm zubrachte. Ruhe und Friede der erlauchten Asche! (B. Bl.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 11. April. Die Limburger Separatisten wollten bekanntlich nicht glauben, daß die Proclamation des Gouverneurs (vergl. M. P. Z. vom 3. April) im Namen des Königs erlassen worden sey. Einer dieser Herren hatte ein mehr als unziemliches Schreiben an den Gouverneur gerichtet, der es dem Minister des Innern übersandte, von dem er folgende Antwort erhielt: „Im Haag, 27 März 1844. Hr. Gouverneur! Ihr Schreiben vom 24. d. Mts., welches sich hauptsächlich auf eine Ihnen zugegangene Mittheilung des Baron von Scheerpenzeel Heusch bezog, habe ich heute empfangen. Ich muß Ihnen gestehen, daß das Schreiben des genannten Barons, sowohl wegen seiner Unhöflichkeit, als auch wegen der darin enthaltenen irrthümlichen Ansichten über die Stellung Limburgs, mich sehr überrascht hat. Was in Ihrer Proclamation vom 19. März, den Ihnen vom Könige ertheilten Befehlen gemäß, über diese Stellung gesagt war, scheint mir so klar, daß ich mir schmeichelte, es würde dadurch jeder in dieser Beziehung etwa bestehende Zweifel völlig gehoben seyn, und die in einer Bekanntmachung des kgl. Commissärs dieser Provinz gegebene Versicherung von dem Interesse, welches die Regierung an dem Schicksal Limburgs nehme, würde die angesehensten und aufgeklärtesten Einwohner veranlaßt haben, die Ruhe aufrecht zu erhalten und die wunderliche Idee, daß die Trennung Limburgs, in der Art wie Luxemburg, mit den Wünschen des Königs übereinstimmen, aufzugeben. Es hat mich daher sehr betrübt, als ich sah, daß das Gegentheil Statt gefunden hat; aber das ändert nicht den festen Entschluß der Regierung, ihre Autorität in Limburg mit Nachdruck aufrecht zu erhalten, die Gesetze, welche für das ganze Königreich und folglich auch für das ganze Herzogthum gültig sind, zur Ausführung zu bringen und ihnen Achtung zu verschaffen, zu welchem Zwecke ich auf Ihre energische Mitwirkung rechne. Es wird vielleicht nicht überflüssig seyn, die Aufmerksamkeit auf das zu richten, was der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei Gelegenheit der Debatten über die Anleihe und die außerordentliche Steuer gesagt hat. Was Sie in Bezug auf einige widerspenstige Bürgermeister gethan haben (sie wurden vom Amte suspendirt), ist von mir zur Kenntniß des Königs gebracht worden, und Se. Maj. hat dasselbe vollkommen gebilligt und mir aufgetragen, Sie davon in Kenntniß zu setzen. Sie, Herr Gouverneur, fahren fort, darüber zu wachen, daß kein Beamter sich erlaubt, aus eigener Machtvollkommenheit und im Widerspruch mit seinen Amtspflichten zu handeln. Sollte einer derselben sich so weit vergessen, daß er absichtlich gegen die Vorschriften des Gesetzes handelte, so müßte man unverzüglich seine Entlassung verlangen. Sollten Sie es angemessen halten, so können Sie dieß Schreiben dem Baron Scheerpenzel Heusch als Antwort mittheilen, um ihn zu überzeugen, daß Sie nicht bloß aus eigenem Antriebe gehandelt haben. Dieser Herr, so wie die übrigen Bewohner Limburgs, die sich zu einem Irrthume verführen ließen, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie Schwierigkeiten veranlassen, die zu ihrem eigenen Nachtheile ausschlagen.“ Indem der Gouverneur von Limburg diese kategorische Antwort des Ministers des Innern zur öffentlichen Kenntniß bringt, fordert er alle Bürgermeister des Herzogthums auf, ihren Pflichten treu zu bleiben und nicht auf Einflüsterungen zu hören, die für sie selbst, wie für die ganze Provinz, nur unglückliche Folgen haben können. (Oestr. Beob.)

Der König und die Königin, der Prinz von Oranien und seine Gemahlin, die Prinzen Alexander und Heinrich sind am 16. April auf der Eisenbahn aus dem Haag, wo sie um 10 Uhr abfuhren, Mittags im Palaste, dem alten schönen Stadthause, von Amsterdam angekommen. Gleich darauf begaben sich Ihre Maj. und die königliche Familie auf den großen Balkon, wo die dichtgedrängte Volksmenge sie mit lautem Jauchzen begrüßte, das kein Ende finden wollte. Das Handelsblad macht bei dieser Gelegenheit auf die großen Aenderungen aufmerksam, welche seit 10 Tagen eingetreten sind, da der König sich zum letztenmal in Amsterdam befand, und wegen der Anleihe noch alles ungewiß, jedermann trüb gestimmt und besorgt war. Wie die Kunde von dem Beginn einer Schlacht, von deren Ausgang das Wohl, die Zukunft eines Landes abhängen, die Gemüther zur höchsten Spannung bringt und die Siegesnachricht das ganze Volk zur lebhaftesten Freude, zum innigsten Dankgefühl gegen den Lenker aller Dinge stimmt, so groß und größer fast waren die Spannung und Erwartung in den gewichtigen Tagen der Einzeichnung, so über alle Beschreibung groß und allgemein war auch der Eindruck der königlichen Proklamation, der Jubel über das Zustandekommen der Anleihe, welche die schleichende, geistige und materielle Entwickelung des Landes lähmende Krankheit des Staatshaushalts zur Genesung bringen, dem Lande nach so mannichfachen Anstrengungen und Gefahren die ersehnte Ruhe und Sicherheit gewähren soll. Da der Börsenpreis der neuen 3prozentigen Schuld zur Zeit der Einzeichnung nur etwas über 70 pCt. (jetzt an 75), und der wirkliche Capitalwerth des Papieres, im Verhältnisse zum Stande aller übrigen niederländischen Staatsschuldbriefe, nicht einmal 70 pCt. betrug, so kann das durch die Einschreibung al pari gebrachte Opfer auf 38 Millionen Gulden in baarem Gelde geschätzt werden, wovon ungefähr zwei Drittel von den Provinzen Nord- und Südholland, einer Bevölkerung von kaum einer Million Seelen, aufgebracht seyn mögen. Von einem so großartigen Opfer im tiefsten Frieden und bei ungefährdetem Besitze aller politischen und bürgerlichen Rechte hat die Geschichte wohl kein zweites Beispiel. Es handelte sich nicht um kleinlichen Geldgewinn, nicht um eine ministerielle oder Parteifrage, nicht um gouvernementale Ränke, die den Geist erniedrigen und das Herz verderben: nein, sondern um Bethätigung des höchsten Rechtlichkeitssinnes. Das edle Verlangen, den Credit, die Ehre des Landes, unter so vielen Stürmen fleckenlos bewahrt, auch nun gegen jede Schmach zu schirmen, beseelte alle Parteien, Große und Kleine. Das ganze Volk nahm Theil aus Pflichtgefühl und ohne Geräusch, der König an der Spitze, ihm folgend der Prinz von Oranien (der nach der Versicherung der halbamtlichen Amsterdamer Zeit. sich mit seinem ganzen Vermögen an der Anleihe betheiligt), alle höhern Staatsdiener, bürgerl. und militärische, provinciale und städtische Behörden, Anstalten aller Art, Künstler, Handwerker, Geschäftsleute bis zur dienstbaren Classe, deren oft verhältnißmäßig bedeutende Gabe mitunter von einem frommen Verslein begleitet war. Die Freude über das glückliche Ergebniß ist denn auch gleich groß unter allen Ständen und höher und stolzer schlägt jedes Niederländers Brust. Wie schmählich erscheint dagegen das Repudiationssystem in den Vereinigten Staaten, denen es doch nicht an Kräften, sondern nur am guten Willen gebricht, an dem Rechtssinn, der kein Opfer scheut, das eingegangene Verpflichtungen heischen! Der laute begeisterungsvolle Empfang der königlichen Familie in Amsterdam ist nur ein Zeichen jener Stimmung, die dem vereinten Wirken entsprang. Ein neues Band umschlingt Volk und Fürstenhaus, indem, wie das Handelsblad sagt, die Liebe des Volks für Oranien, Oraniens für das Volk sich von neuem bethätigt hat. Auch Utrecht hofft auf einen Besuch der kgl. Familie. Die Prinzessin Albrecht ist am 15. aus dem Haag nach dem Loo abgereist, von wo sie sich binnen kurzem nach Aachen begeben wird. — Den Antonio van Halen, Graf von Peracamps, Arju-

---

von Oesterreich, die sich mit Ludwig XIII. nach St. Germain geflüchtet hatte, vergaß in ihrer eigenen Noth die Noth der Königin von England. Die Hungersnoth, die einen Theil von Frankreich und namentlich Paris heimsuchte, drang bis in den Louvre und erreichte auch die Frau, die früher auf einem der größten und schönsten Throne der Welt gesessen hatte. Die Königin, ihre Kinder und zwei oder drei Diener, die bei ihr ausgehalten hatten, hatten buchstäblich weder Holz noch Brod. Der Cardinal von Retz hat in seinen Denkwürdigkeiten durch einige wenige Worte ihre grausame Lage geschildert. „Die Nachwelt,“ sagt er, „wird kaum glauben können, daß die Tochter Heinrichs IV. nicht so viel Holz besaß, um ein Zimmer im Louvre heizen zu lassen, und aus dem Bette aufstehen zu können.“

Henriette von England, die, wäre sie allein gewesen, lieber gestorben seyn würde, ehe sie die Hand nach Almosen ausstreckte, sah sich, wie sie selbst sagt, genöthigt, das Parlament um ein Almosen anzugehen, damit sie nur leben könnte. Das Parlament verschob die Antwort und es verging ein ganzer Tag, in welchem die Kinder Karls I. weinend ihre Mutter um Brod baten, die den Tag vorher selbst ihre Kleidungsstücke verkauft hatte, um dafür ihren Kindern Brod zu kaufen. In dieser Lage befand sich die Königin von England, als eines Abends Nicolaus Maas fröhlich zu ihr trat und eine Summe von etwa zehntausend Thalern in Gold zu ihren Füßen legte. Er war von einer jungen Frau begleitet, die ein Kind auf dem Arme trug.

„Das ist,“ sagte er, indem er die Frau der Königin vorstellte, „die weiße Taube, die uns den grünen Zweig der Hoffnung und des Trostes bringt.“

„Die Wittwe Karls I. brach in Thränen aus.

„Nein“, sagte sie, „nein. Ich werde diesen höchsten Beweis der Aufopferung nicht annehmen, und nicht zugeben, daß ein treuer Diener sein ganzes Vermögen mir zum Opfer bringe.“

(Schluß folgt.)

Theaternotizen.

**München, 24. April. Wie uns das Schauspiel kürzlich eine werthvolle Neuigkeit: „Zopf und Schwert“ gebracht, so erfreute sich unser Opernrepertoire einer ihrer schönsten Bereicherungen. Wir meinen Halevy's „Jüdin,“ die am vorigen Sonntag mit dem ausgezeichnetsten Beifall zum zweitenmale über die hiesige Bühne ging. Dieß Tonwerk nimmt mit Recht eine der ersten Stellen unter den neuern Operncompositionen ein, und athmet durchgängig einen kräftigen, feurigen und originellen Geist. Einzelne Nummern gehören zu dem gediegensten, was die französische Oper hervorgebracht. Die Instrumentation ist von hinreißender Gewalt; die Hauptpartieen des Gesangs mögen bisweilen die Kraft der Sänger zu überbieten scheinen; gleichwohl lösten Frl. Hezenecker, Hr. Härtinger und Hr. Pellegrini ihre schwierigen Aufgaben mit der bewunderungswürdigsten Kunst und Ausdauer. Besonders war es Hr. Härtinger, der auch durch sein treffliches Spiel die Zuhörer zum lebhaften Applause hinriß und am Schlusse des vierten Akts dreimal stürmisch gerufen wurde. Die Ausstattung

trant Espartero's ist am 14. April zu Mastricht angekommen. (A. Z.)

Belgien.

Belgische Blätter schreiben: Ein kgl. Decret besiehlt die Eröffnung einer Subscriptionsliste auf einen Monat in allen Gemeinden des Königreichs durch die Ortsbehörden Behufs der Einzeichnung zu den tausend Losen (jedes zu tausend Franken) der belgischen Colonisations-Gesellschaft auf den von dieser vorgeschlagenen Grundlagen. Die Steuer-Empfänger werden ermächtigt, den Betrag der Unterzeichnung zu empfangen und dem Staatsschatze auf Rechnung der Gesellschaft abzuliefern. Dagegen hat diese nachzuweisen, daß sie für einen Werth im Betrag von mindestens der Hälfte der aus dieser Unterzeichnung herkommenden Summen Erzeugnisse der belgischen Industrie ausführe.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: In Zürich hat der Lauf aus dem Einband eines Gesangbuchs, der Griff aus einem Pantoffel und das Schloß aus einem metallenen Knopf dem Communisten Schneider Weitling dazu gedient, ein Instrument zu verfertigen, das in der Dämmerung ganz einer Pistole ähnlich sieht. Da Weitling bereits früher den Versuch gemacht hat, aus seinem Gefängniß zu entweichen, so vermuthet man, er habe einen günstigen Augenblick abwarten wollen, um unter dem Eindrucke des Schreckens zu entweichen, den er mit diesem „unschuldigen Spielzeug“, wie er es bei der Entdeckung nannte, seinem Wächter beibringen zu können hoffen mochte.

Frankreich.

= **Paris**, 20. April. Die Spalten der Journale sind heute großentheils mit den von Guizot der Kammer mitgetheilten Actenstücken über die Taitische Angelegenheit angefüllt. Diese Documente sind von zweierlei Beschaffenheit. Der eine Theil umfaßt 31 Schreiben, die zwischen der Königin Pomare und den französischen und englischen Behörden gewechselt wurden; der zweite enthält 6 diplomatische Documente. Für auswärtige Leser würde ihre Mittheilung ohne Interesse seyn.

Dienstag Nachts ereignete sich ein Unglücksfall auf der Eisenbahn zwischen Paris und Orleans, wobei aber, da es ein Nachtzug war, kein Mensch beschädigt wurde. Als der Zug von Orleans, mit Waaren und Vieh beladen, Ivry erreicht hatte, bemerkte man, daß mehrere Wagen — durch die Funken aus der Maschine, welche auf die getheerten Segeltücher über den Wagen fielen — in Brand gerathen waren. Es wurde sogleich angehalten, bei dem starken Wind aber wurden 4 Wagen mit Kälbern und Schafen vom Feuer verzehrt; nur wenige von den Thieren konnten gerettet werden. — Die Subscription zu Ehren des Admirals Dupetit-Thouars hat jetzt 11,115 Francs erreicht. Es kommen jetzt vornämlich die Beiträge aus der Provinz.

Die Allg. Prß. Ztg. schreibt aus Paris vom 12. April: Der Graf von Paris hat zum ersten Male am Ostersonntag dem öffentlichen Gottesdienste in der St. Rochuskirche in Begleitung Sr. kgl. Großmutter beigewohnt. Jedermann war durch die andächtige Haltung des Grafen von Paris erbaut. — Der Herzog von Nemours hat am Ostermontag eine große Jagd in Fontainebleau veranstaltet, wozu außer mehreren Personen vom Hofe sämmtliche Cavallerie-Offiziere, die dort in Besatzung liegen, geladen wurden. Der künftige Regent ist ein großer Jagdliebhaber, der hierin den König Karl X. vielleicht noch übertrifft. Er hat so eben das ganze Jagdpersonal nebst Zugehörigem, welches dem Herzog von Orleans gehörte, seinem Hofstaate zugetheilt und eine allgemeine Reorganisation damit vorgenommen, um seine Jagdequipagen zu den ersten in Frankreich zu machen.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 18. April. In meinem letzten Schreiben berichtete ich Ihnen die am 15. d. vollzogene Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold. Zu Ehren der hohen Neuvermählten wurde am darauffolgenden Abend von der Stadt in den Sälen des Theaters della Pergola ein großes Fest gegeben, zu welchem alle vorschriftmäßig gekleideten Personen Zutritt hatten. Sämmtliche hohe Herrschaften verweilten sowohl in den Hoflogen als in den dicht mit Menschen angefüllten Räumen mehrere Stunden, bei welcher Gelegenheit das junge Paar wiederholt mit lauten Beifallsbezeugungen begrüßt wurde. Gestern war eine glänzende Abendgesellschaft bei Hofe, und heute gibt das Casino nobile einen Ball. Wie verlautet, wird Prinz Luitpold mit seiner erlauchten Gemahlin in den ersten Tagen der nächsten Woche Florenz verlassen. — Die gegenwärtigen Freudentage wurden leider von einem für den Staat schmerzlichen Verlust begleitet. Am 13. d. starb hier nach längerem Krankenlager Graf Vittorio Fossombroni im zurückgelegten 89sten Lebensjahr. Als erster Minister seit einer sehr langen Reihe von Jahren an der Spitze des Staatsraths stehend, genoß derselbe in ganz besonderem Grade das Vertrauen sowohl des letztverstorbenen als des gegenwärtig regierenden Großherzogs. Gestern in den Abendstunden wurden dessen irdische Reste in der Kirche zu S. Croce beigesetzt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 13. April. Um die Aufrechterhaltung des Belagerungsstandes, nachdem die Aufstände unterdrückt sind, zu begründen, wird nun von Seiten der Regierung von Aufstandsplanen der Carlisten gesprochen, die allerdings, in Folge der Auflösung eines großen Theils der Armee und der Entfernung der meisten tüchtigen Generale, manche Aussicht auf Erfolg haben. Die Minister beabsichtigen inzwischen noch weitere Gesetze auf dem Wege der Verordnung zu erlassen, insbesondere in Betreff der Gebietseintheilung, des Wahlgesetzes, des Geschäftsbereichs der Provinzialbehörden, der Befugnisse der Provinzialdeputationen, einer Aenderung in der Abgränzung der Militärdivisionen ꝛc. In diesen neuen, reactionären Gesetzen wird der französische Centralisationsgeist sich am meisten geltend machen. — Der Minister des Innern hat die Abfassung eines Verzeichnisses von allen im Königreich vorhandenen Denkmälern und Kunstgegenständen angeordnet. — Von Marokko ist wegen der Vorstellungen über die Hinrichtung des spanischen Consularagenten eine anmaßende Antwort eingelaufen, des Inhalts, man habe nicht gewußt, daß der Hingerichtete Consularagent sey, übrigens haben sich alle Hebräer, welcher Nation sie auch angehören, nach den bestehenden Gesetzen zu richten. — Der Vertheidiger, den sich der verhaftete Abgeordnete Madoz gewählt hatte, Herr Coello y Quesada, Bataillonschef im Geniecorps, ist wegen heftiger Aeußerungen über die Rechtswidrigkeit des Verfahrens nun selbst gefangen gesetzt worden. — Der Marquis von Viluma, unser neuer Gesandter in London, ist an seinen Posten abgereist. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 18. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Lord Ashley die Erneuerung seines Antrags auf Abkürzung der Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen an. Sir R. Peel erklärte, daß er die Frage wegen Erneuerung des Freibriefs der Bank am Montag nach Vorlegung des Budgets, die auf den 29. anberaumt sey, zur Sprache bringen werde. — In einer Versammlung der Vertheidiger Daniel O'Connell's und seiner Genossen zu Dublin am 16. April wurde beschlossen, vor dem Queensbench-Gerichtshofe die Forderung zu stellen, daß der Staatsprozeß ganz von Neuem wieder aufgenommen werde.

Griechenland.

Athen, 10. April. Kaum ist die Verfassung beendet und beschworen, so treten schon die Schwierigkeiten in der Anwendung der constitutionellen Grundsätze bei der dringenden Bildung eines neuen Ministeriums entgegen. Vorgestern ward beschlossen, daß Londos das Innere, Spaniolaki die Finanzen, Praides die Justiz, Kanaris die Marine, Rhodius den Krieg, Trikupis die auswärtigen Angelegenheiten nebst Cultus und Unterricht erhalten solle. Die Ernennungen waren bereits unterzeichnet, als Trikupis, Praides und Kanaris ihren Abschied einreichten. Heute ist nun die ganze diplomatische Welt in Bewegung. Lyons hatte eine langdauernde Conferenz mit Maurokordatos, Piscatory mit Kolettis und alle wurden hierauf zum König berufen. (A. Z.)

Türkei.

Eine Correspondenz der Times d. d. Konstantinopel 27. März versichert, der russische Gesandte habe in der Note, welche er in Bezug auf die von Albanesen an Christen des Bezirks Skopia (oder Uscup) verübten Gräuel der Pforte überreichte, in den nachdrücklichsten Worten verlangt, dieselbe solle erklären, welche Mittel sie anzuwenden gesonnen sey, um fortan ihre christlichen Unterthanen vor den Freveln des mohammedanischen Pöbels zu schützen. Falls die Antwort nicht befriedigend ausfiele, drohe Rußland mit bewaffnetem Einschreiten. Dieselbe russische Note soll noch weitere Forderungen „zu Gunsten der christlichen Rajas“ gestellt haben, namentlich, daß das Amt des ökumenischen Patriarchen der Griechen in Konstantinopel nicht mehr von der Pforte verliehen, sondern erblich gemacht werde. Die Times gibt dann einen Brief des griechischen Bischofs von Skopia an den Patriarchen von Konstantinopel d. d. 3. März 1844, welchen dieser der Pforte überreichte und worin es unter Anderm heißt: „Thu auf die Ohren Deiner Seele, heiligster Prälat, und höre auf das, was ich schreibe, denn bis jetzt konnte dieses Bisthum bestehen und das Christenthum sich erhalten, aber jetzt ist alles verloren. In dem Bezirk Ghora haben die Einwohner eines Dorfes, alt und jung, 75 Familien, ihren Glauben abgeschworen, weil sie nicht länger im Stande waren, die unbeschreiblichen Leiden und Martern, welche die wilden, blutdürstigen und viehischen Albanesen über sie verhängten, zu ertragen. Heut erschienen 500 Christen verschiedener Dörfer vor mir, ihrem Metropoliten. Einige von ihnen, welche die Unmenschen über ein Feuer gehalten, waren mit Schwierigkeit auf Karren herbeigeführt worden; andere, die man erbarmungslos zerschlagen, konnten sich kaum fortschleppen. In diesem beweinenswerthen Zustand erhoben sie ihre klagenden hülfeflehenden Stimmen, und sagten: „Wir können nicht in unsre Dörfer zurückkehren, lieber wollen wir uns lebendig begraben lassen; denn was würden wir dort finden? Wir haben weder Vieh, noch Nahrung, noch Kinder, noch Ehre mehr. Wenn man uns nicht hilft, so stürzen wir uns in das Wasser des Vardar. Und doch sind wir allzeit treue und gehorsame Unterthanen gewesen, und haben unsre Kopfsteuer regelmäßig bezahlt.“ Ich sah sie in diesem herzzerreißenden Elend, und habe viele bittere Thränen vergossen. Ich führte sie zu Hassan Pascha, welcher,

---

und Inscenirung war des schönen Werkes vollkommen würdig und das Libretto glauben wir dem besten beizählen zu müssen, die Scribe gedichtet.

Stuttgart, 19. April. Laube's neue Tragödie, Struensee, mit deren Aufführung die hiesige Bühne allen andern Theatern zuvorkam, zeigte sich als ein höchst wirksames Stück. Interessant ist nicht nur die Schilderung eines in sich selbst ruhenden, großen und zugleich feinen Charakters; auch aus dem Gegensatz von Deutschthum und Dänenthum ergibt sich mehr als eine politische Moral für die Gegenwart. In dem Dänen Ove Guldberg hat Laube wirklich meisterhaft dem geraden für seine Ideale Gewalt brauchenden Struensee einen Staatsmann gegenübergestellt, der, ohne Bösewicht zu seyn, doch die Schleichwege des Bösewichts verfolgt aus Vaterlandsliebe. Einige psychologische und scenische Bedenken, denen wir im Stücke begegneten, sind der Art, daß sie Laube, wenn allgemeineres Urtheil sie festgestellt haben wird, mit geringer Mühe ausgleichen und so seinem schön ausgearbeiteten, geistvollen Werke, gewiß einem werthvollen Erwerb für jede deutsche Bühne, den letzten Feilenstrich geben kann. Unbedingt nothwendig dabei aber ist ein genaues durchdachtes Spiel; denn das Stück ist arm an Rhetorik, arm an Scenerie, (die Bühne stellt in allen fünf Akten denselben, freilich mit Geschmack und Sorgfalt herzurichtenden Saal dar), desto reicher hingegen an raschem Dialog und lebendigem Handeln. Oberregisseur Moritz, der auch die Titelrolle sehr gerundet und plastisch gab, hat das Stück mit sichtbarem Fleiß behandelt. Das Spiel, namentlich auch des Hrn. Lußberger als Ove Guldberg, war im Ganzen richtig; das volle, aufmerksame Haus äußerte wiederholt seinen Beifall, und bewies durch die Art, wie es das Stück aufnahm, daß die Klage über Theilnahmlosigkeit des Publikums gegen gute einheimische Produktionen eine grundlose ist. (Allg. Z.)

Mannigfaltiges.

Solothurn. Eine befremdende Erscheinung im Gäu bietet das so häufige Auffinden von menschlichen und thierischen Ueberresten beim Durchgraben der Erde dar. So wurden in letzten Tagen wieder mehrere menschliche Skelette, Knochen gegenwärtig lebender Hausthiere, aber von ausnehmender Größe und auch der Schädel eines größern Vogels in der Griengrube zu Kiesen ausgehoben. Die meisten sind mit einer starken Kruste von Kalktuff überzogen, ziemlich gut erhalten. Die Lage dieser einzelnen Skelette in einer Tiefe von 15 bis 20 Fuß, ist ein ungeordnetes Ueber- und Durcheinanderliegen; nur zwei Skelette, ein männliches und ein weibliches, und zwar, wie aus dem vollkommenen Bau der Knochen und Zähne deutlich zu entnehmen, aus dem Blüthenalter, fanden sich symmetrisch nebeneinander hart an die überhängende Felsenwand gelehnt. Unzweideutig gehören diese alle einer frühern Generation an, die durch einen Erdsturz hier, wahrscheinlich bei Nachtzeit, das Grab fanden.

Man hat in Frankreich ein bedeutendes Bernsteinlager entdeckt. Bekanntlich fand man den Bernstein bis jetzt nur an der Ostsee in größerer Menge.

wiewohl außer Stand mehr für sie zu thun, sie mit gütigen und gefühlvollen Worten tröstete; denn seine Gesinnung ist edel gegen die Unterthanen des Reichs. Ich renne Tag und Nacht hieher und dorthin, warte den Vornehmen auf, und verlasse das Thor des Statthalters nur, um zum Befehlshaber der Besatzung, Achmed Bey, zu gehen, und dann komm' ich wieder und tröste mein leidendes unglückliches Volk. Ich kann mir nun die Worte des heiligen Evangelisten Lukas veranschaulichen, der da sagt: „„Wehe den Schwangern und Säugern in denselben Tagen; denn es wird große Noth auf Erden seyn, und ein Zorn über dieses Volk."" (Luk. 21, 23). Hochwürdigster Prälat! die Worte fehlen mir, meine Hand zittert, mein Geist ist verstört, und ich muß schweigen. In tiefster Ehrerbietung, Sissikos, Bischof von Skopia." Der Corresp. erzählt noch mehrere einzelne Frevel, und schließt mit einigen Betrachtungen über die Langmuth der vielgerühmten modernen „Staatsweisheit", die zum zweitenmale in diesem Jahrhundert solche Schandthaten an christlichen Brüdern verüben lassen . . . Man schwatze vornehm vom finstern „Mittelalter", aber jene finstere Zeit hätte das nicht geduldet; denn sie hatte warme Herzen — Ritterherzen für Christum und für Frauenehre. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. April. Der Moniteur berichtet aus Marseille vom 19. April: „Ihre Majestät die Königin beider Sicilien ist in der Nacht des 14. von einer Prinzessin entbunden worden, welche von der Prinzessin von Salerno über die Taufe gehoben wurde, und die Namen Maria-Clementine-Immaculata erhielt." — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit dem Bittschriftenbericht. Unter den Bittschriften befanden sich einige von den Consistorien der reformirten Gemeinden und der Protestanten Augsburgischer Confession, die sich über mehrere Cassationshofbeschlüsse beschweren, durch deren Anwendung sie in der freien Ausübung ihres Cultus gehemmt seyen. Der Berichterstatter war der Ansicht, daß hier nicht die Vorschriften des Strafcodex gegen unerlaubte Verbindungen in Anwendung kommen dürften, sondern der Art. 5 der Charte (Freiheit des Cultus) in Anwendung kommen müsse, wornach keine vorgängige Erlaubniß für religiöse Zusammenkünfte nöthig sey. Man solle also die Bittschrift an den Siegelbewahrer überweisen, damit dieser Abhilfe treffe. Eigne legislative Maßregeln von Seite der Kammer schienen nicht nöthig. Obwohl der Siegelbewahrer auf Uebergang zur Tagesordnung (somit Verwerfung dieses Antrags) drang, wurde dieser Uebergang verworfen; das weitere Votum aber verschoben.

Das Journal des Debats ist sehr unzufrieden darüber, daß die Kammer im Namen des Protestantismus ein Votum gab, das für die Auslegung des Art. 5. der Charte (Freiheit des Cultus) in dem Sinn der katholischen Bischöfe spricht, und wirft nun der Linken vor, sie habe auf diese Art gegen die Universität und für die Unterrichtsfreiheit wie in Belgien gestimmt — eine Abstimmung, über die sich die Anhänger absoluter Freiheit der Culte mit Recht freuen würden.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 18. April. Der bisherige Pächter des k. k. Hofoperntheaters, Balochino, hat gekündigt, wie man hört, weil sich angeblich im vorigen Jahre seiner Geschäftsführung ein Verlust von 12,000 fl. für ihn ergeben habe, während er doch einen jährlichen Zuschuß von 75,000 fl. C. M. vom Hofe genießt. Seine Kündigung ist angenommen, nicht aber, wie er vielleicht hoffte, der Zuschuß erhöht worden. Unter den neuen Bewerbern für diese Stelle scheint die meiste Aussicht für den berühmten Donizetti zu seyn; ob auf eigene Rechnung, oder als kaiserl. Director, wird die Zukunft lehren. (Schw. M.)

Stuttgart, 22. April. Unser Pferdemarkt hat heute bei herrlichem Frühlingswetter begonnen. In dem Umzuge, der, wie gewöhnlich, durch das Stadtreiter-Corps geführt wurde, waren 805 Pferde. Se. Maj. der König und die königl. Familie geruhten den Zug vom Schlosse aus anzusehen. Außer den im Zuge befindlichen Pferden waren noch 406 zum Verkaufe bestimmte in den Ställen und auf dem Platze. Auch kommen noch immer weitere Pferde in die Stadt. Man bemerkt viele theure Reit- und Wagenpferde, auch schöne Salzburger Zugpferde. Daß die Liebhaber außer den Pferden auch noch Wagen und Pferdegeschirre aller Art in größter Auswahl hier finden, beweisen die Anzeigen unserer Wagenbauer und anderer Verkäufer in den öffentlichen Blättern der letzten Tage. Ueber den Verkauf läßt sich noch nichts sagen. (Schw. M.)

Leutkirch, den 19. April. Die außerordentlichen Schneemassen im bayerischen Oberlande, einige Stunden von hier, schwinden nun allmälig, wodurch die Flüsse zum Theil aus ihren Ufern getreten sind. Wir haben seit mehr als 14 Tagen das herrlichste Frühlingswetter; die Saaten stehen sehr schön, und fangen bereits an zu treiben. — Gestern Nachmittag zog ein Gewitter über unsere Gegend, und um 3 Uhr schlug der Blitz in einen Bauernhof in Illerbachen, hiesigen Oberamts, welcher auch abbrannte. — In Biberach entlud sich das gleiche Gewitter mit Hagel und schlug in eine Scheuer in Wasenburg, welche abbrannte. (Schw. M.)

Zürich, 19. April. Der Blitz tödtete gestern Morgen gegen 10½ Uhr den vom Felde heimkehrenden 17jährigen Sohn des Herrn Friedensrichters Rathgeb in Dietlikon nahe bei Baltenschweil. Derselbe trug über die rechte Schulter mehrere mit Eisen beschlagene Werkzeuge und einen Gertel und wollte zum Unterstehen einem Baume zueilen. Vom Ohr abwärts ist die ganze rechte Seite des Körpers schwärzlich blau gefleckt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 19. April. 2½ pCt. 60$\frac{1}{16}$; 5 pCt. 100$\frac{7}{16}$; Kanss ——; 4½ pCt. 98$\frac{13}{16}$; 3½ pCt. 55$\frac{3}{4}$; 5pCt. Oest. 100$\frac{1}{16}$; Ard. 21$\frac{15}{16}$; Pass. 6$\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 22. April. 5 pCt. Met. 113$\frac{11}{16}$; 4 pCt. 102$\frac{3}{4}$; 3 pCt. 79$\frac{3}{4}$; Bankaktien 2003; Integr. 59$\frac{15}{16}$; Ard. 23$\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366$\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. April: „Catharina Cornaro", große Oper mit Ballet von Lachner.

Freitag den 26. April: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Scheele, k. k. Fabrikbesitzer und v. Wich, Legationssecretär von Wien; Ruhrberg, Kaufm. von Messina; Freiherr v. Türkheim, großherzoglich hessischer Gesandter am hiesigen Hofe. (Gold. Hirsch.) Hr. Fürst von Thurn und Taxis von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Hauff, Kaufm. von Berlin; Starker, Commis von Ingolstadt. (Gold. Kreuz.) HH. Passavag, Kaufmann von Iserlohn; Schwaritzer, Fabrikant von Passau. (Blaue Traube.) HH. Holzer, Aktuar von Wolnzach; Bagus, Professor aus Ungarn; Jacobsen, Lieutenant von Copenhagen. (Stachusgarten.) HH. Rieder, k. Werkmeister von Neustadt; Roßbach, Student von Stadtprozelten; Zugerle, Peißl und Brandl, Schulseminaristen von Augsburg; Schrems, Domkapellmeister von Regensburg; Donle, Student von Windsheim.

Getraute in München.

HH. Fr. Wallner, Obsthändler dahier, mit Anna Rosenhuber, Schuhmacherstochter von Zurth; Heinrich Schörr, herz. Laquai, mit Antonia Karolina Herzner, Privatierstochter von München; Michael Bieg, Zimmerpalier dahier, mit Elisabeth Bergauer, Maurerstochter von Waldriassen; Jos. Lor. Haas, praktischer Arzt dahier, mit Fräul. Anna Elise Vogt, Patrimonialgerichtshalterstochter zu Valley; Kaspar Schleeth, Thorschreiber dahier, mit Rosina Horning, b. Schuhmachermeisterstochter von Neudenau; Fr. Ant. Kulzer, Buchhalter dah., mit Franz. Schreiner, kgl. Stallmeisterstochter von hier; Eugen Klein, Hausoffiziant bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern, mit Karolina Mauermaier, k. Rechnungscommissärstochter von München; Anton Weinsinger, Gärtner dahier, mit Magdalena Mittermüller, Schuhmacherstochter von Mainburg; Ferdinand Weishaupt, Lithograph, mit Magdalena Brezer, Weberstochter von Schwazenau, Pfarrei Großhaselbach in Oesterreich; Joh. Neumaier, Maurer dahier, mit Helena Dallinger, Gütlerstochter von Heilmannsried, Ldg. Aichach; Gallus Huber, b. Herbergsbesitzer von hier, mit Katharina Betzersdorfer, Gütlerstochter von Straßtrudering, Ldg. München; G. Albrecht Bechner, herrschaftlicher Bedienter dahier, mit Barb. Theresia Hagen.

Gestorbene in München.

Den 20. April: Andreas Klob, k. Rath rc. im Finanzministerium dahier, 74 J. alt. Den 21. dieß: Joseph Stuhlmüller, Magistratsrath von Augsburg, 51 Jahr alt; Georg Lemp, Tuchmachergeselle von Nördlingen, 50 J. alt. Den 22. dieß: Theresia Mock, Stadtgerichts-Actuarstochter von h., 16 J. alt.

Bekanntmachungen.

171. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird hiemit das Anwesen der Bierbräuerswittwe Walburga Steigenberger dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, gelegen in der Oberangerstraße Nr. 16, umfaßt:

1) das Wohn-, Sud- und Malzhaus, sämmtlich mit ebener Erde drei Stockwerk hoch, das Hintergebäude mit ebener Erde jedoch zwei Stockwerk hoch, mit durchaus gewölbten Kellern unter dem Wohn- und Sudhause, mit den dabei befindlichen Hofräumen auf 44,000 fl. gewerthet;
2) die zum Bräuhaus gehörige Malzschbottig mit drei messingenen Wechseln und Blei, zwei größeren Kühlen mit eisernen Brazen und eichenen Zangen, die Wasserbiel von der Reserve zur Bier- und Wasserpfanne, dann zwei Wechsel mit Bleiröhren zum Abwasser, die kupferne Bierpfanne mit Mantel, Deckel und Wasserkanel, zwei kleine Wasserpfannen, Biergrand und Seigboden, dann Weich- und Wasserreserve von Kupfer, endlich Malzdörre, Rost und Rohr von Eisenblech im Werth von 4943 fl., ferner
3) die reale Bierbräuereigerechtigkeit mit Tafernrecht, gewerthet auf 9000 fl.

Gesammtwerth 57,943 fl.

Auf dem Anwesen ruhen an Ewiggeldern 12,998 fl. 28 kr. 3 hl. und an Hypotheken 48,877 Gulden.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Montag den 20. Mai l. Js. Vormittags
9 — 12 Uhr

anberaumt; Steigerungslustige haben sich über Vermögen auszuweisen.

Concl. am 15. März 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
v. Schab.

227. (2b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Dienstmagd M. A. Aumüller.)

Am 13. März l. Js. starb dahier Anna Maria Aumüller, aus Wetzler gebürtig, mit Hinterlassung eines gerichtlich hinterlegten Testamentes, in welchem sie Geschwister und Geschwisterkinder zu Erben eingesetzt hat.

Die unbekannten Intestaterben derselben werden andurch aufgefordert, innerhalb sechzig Tagen a dato von diesem Testamente hierorts Einsicht zu nehmen, und hierüber Erklärung abzugeben, außerdem solches für von ihnen anerkannt erachtet und in Behandlung der Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

Sign. am 17. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Stadler.

220. (3b) Vom Monat Mai bis Ende September l. Js. jeden Samstag von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr, werden in der alten Isarkaserne von einer angeordneten Commission des königl. Cuirassier-Regiments Prinz Carl 5- und 6jährige ganz fehlerfreie Pferde für die schwere und leichte Reiterei, gegen gleich baare Bezahlung angekauft.

München den 20. April 1844.

221. (3b) **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich hiemit an, daß bei mir alle Gattungen solider und dauerhafter Tischlerarbeit wenigst im Werthe zu 12,000 fl. jetzt vorräthig stehen, darunter mehrere Garnituren Sessel und Kanapees nach dem neuesten Geschmack und mit den neuesten Mustern von Meubelzeugen überzogen, so wie diese Gestelle aller Art; insbesondere auch Billards. Alles wird zu den billigsten Preisen verkauft, und wie seit 30 Jahren bekannt, für Güte und Ausdauer garantirt.

Mathias Heitger,
Meubel- und Baurequisitenfabrikant in der Vorstadt Au Nr. 124 hinter der Kirche, nächst dem Pfarrhause.

Bestellungen können gemacht werden: Theatinergasse Nr. im Laden des F. S. Rödauer, an der Ecke des Fingergäßchens

Nr. 100.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 26. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Ankunft der Erzherzoge kaiserl. Hoheiten. Landrathsabschied der Pfalz. Dienstesnachrichten. — **Oesterreich.** Wien. — Preußen. Berlin. — Hannover. Ständische Bewilligung einer Ausstattung für die Erbgr.-Herzogin von Mecklenburg-Strelitz. — Sächsische Herzogthümer. Coburg. — Freie Städte. Hamburg. — **Frankreich.** Das Kammervotum für unbedingte Freiheit der Culte. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Neuer Ukas über die Pässe in's Ausland. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. April. II. kais. k. HH. Erzherzog Karl und Erzherzog Albrecht kamen gestern um 11 Uhr hier an, und wurden von der großen Cortège an der schwarzen Stiege empfangen. Se. Erlaucht der Feldzeugmeister, Graf zu Pappenheim, Graf v. Jener, k. Ceremonienmeister, und der kgl. Kämmerer Frhr. v. Zandt und Frhr. v. Gohren waren den durchlauchtigsten Gästen bis Riem zum Empfang entgegengesandt worden. Eine Abtheilung Cuirassiere hatte sie am Burgfrieden der Stadt erwartet und in die kgl. Residenz begleitet, an deren Zugängen sich eine zahlreiche Volksmenge versammelte, um den hochberühmten greisen Kriegshelden und seinen erlauchten Sohn, den Bräutigam der Prinzessin Hildegard k. H. zu schauen und ehrerbietigst zu begrüßen. In der Suite II. kais. k. HH. befinden sich: Se. Exc. Graf v. Crünne, General der Cavallerie, General Baron Piret, Major v. Breida und der Geheimerath v. Kleyle. Die beiden Erzherzoge Carl Ferdinand und Friedrich kamen um 3½ Uhr hier an. In ihrer Suite befinden sich Oberst Graf Wengersky und Oberst Baron v. Lebzeltern. Um 3½ Uhr war im Habsburgsaal große Familientafel.

München, 26. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 21 vom 25. d. enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 15. bis 28. Januar 1844. Auf die in dem besonderen Protokolle vorgetragenen Wünsche und Aeußerungen des Landrathes wurde unter Bezugnahme auf die bereits zu V. vorangesendete allgemeine Bemerkung erwiedert, was folgt: „1) Die baldige Ausführung der Ludwigshafen-Berbacher-Eisenbahn ist Gegenstand Unserer besonderen Sorgfalt. 2) Dem Antrage auf Gestattung einer unbeschränkten Belastung für das gewerbemäßige Frachtfuhrwerk bei einer Felgenbreite von 2½ Zoll vermögen Wir schon aus dem Gesichtspunkte möglicher Thierquälerei nicht Statt zu geben. Sollte sich übrigens auch in andern Regierungsbezirken das Bedürfniß einiger Erhöhung des Ladungs-Maximums kund geben, so werden Wir den Gegenstand in Bezug auf Ziff. IV. Unserer Verordnung vom 16. Juli 1840 in weitere Erwägung nehmen. 3) Der Gewährung des von dem Landrathe vorgetragenen Wunsches, es möge der Pfälzische Kreis zum Behufe der Aushebung in mehrere Bezirke abgetheilt, und hiernach der Rekrutirungsrath an den Hauptort eines jeden dieser Bezirke abgeordnet werden, um daselbst die Aushebung zu vollziehen, — stehen die erheblichsten Bedenken entgegen. Denn es könnte diese Einrichtung auf den Pfälzischen Kreis nicht beschränkt werden, dessen Bewohnern aus der Entsendung der zur Aushebung bestimmten Militärpflichtigen an den Sitz der Kreisregierung, als den herkömmlichen Versammlungsort des Rekrutirungsrathes nach dem Verhältnisse der Ortsentfernungen eine geringere Belästigung als jenen der übrigen Regierungsbezirke im Durchschnitte zugeht. Die allgemeine Einführung der eben bemerkten Einrichtung aber würde, ganz abgesehen von dem beträchtlichen damit verbundenen Kostenaufwande, in den übrigen Regierungsbezirken durch die in jedem Jahre wiederkehrende längere Entfernung eines Theils der Mitglieder des Regierungscollegiums von dem Regierungssitze bei der verhältnißmäßig in weit größerem Maaße dort bestehenden Geschäftslast auf die Verwaltung einen störenden Einfluß unvermeidlich ausüben." (Schluß folgt.)

Ferner enthält das Reg.-Blatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte zweite Assessorstelle bei dem Landgerichte Gräfenberg dem Accessisten bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München, Joh. Stöckelhuber, zu verleihen; zu der in Erledigung gekommenen zweiten Ldg.-Assessorstelle zu Rothenburg a/T. den dermal. Stadt-Commissariats-Offizianten Jul. Aug. Lorbeer zu Nürnberg, seiner alleruntherthänigsten Bitte um Versetzung in den Landgerichtsdienst entsprechend, zu ernennen; auf die erledigte erste Assessorstelle bei dem Ldg. Dinkelsbühl den dermal. zweiten Assessor dortselbst, Pet. Meyer, vorrücken zu lassen, und die hiedurch bei demselben Ldg. sich eröffnende Stelle des zweiten Ldg.-Assessors dem Rechtspracticanten David. v. Merz zu Nürnberg, dann die eröffnete zweite Assessorstelle bei dem Ldg. Immenstadt dem Appell.-Ger.-Accessisten und dermal. Functionär bei dem Ldg. Sonthofen, A. Frhrn. v. Brück, zu verleihen, endlich den Direktor der k. Regierung von Oberfranken, K. d. I. Dr. G. A. Freudel, unter gleichzeitiger Enthebung von der Vorstandschaft des protest. Consistoriums zu Bayreuth für immer in den Ruhestand zu versetzen; dann ferner zu beschließen geruht, daß für die Verwaltung sämmtlicher allgemeinen unmittelbaren Stiftungen zu Bayreuth eine gemeinsame Verwaltungsbehörde mit der Benennung: „Kgl. Administration der allgemeinen Stiftungen in Bayreuth" gebildet, und diese Behörde unter die Leitung eines Allerhöchst ernannten Stiftungsadministrators gestellt werden solle.

Se. Maj. der König haben die kathol. Pfarrei Ottendichl dem Pfarramts-Candidaten und bish. Kuratkanonikats-Provisor in Tittmoning Priester Joh. Bapt. Mauser; die kath. Pfarrei Künzing dem bish. Regens im Clerical-Seminar zu Passau, Priester. Th. Spieß, und die kath. Pfarrei Geisenhausen dem bish. Cooperator expositus in Sallingberg, Priester M. Högl, zu übertragen; dann ferner zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Thürnau von dem hochwürd. Hrn. Bischofe in Passau, dem bish. Pfarrer von Breitenberg, Priester J. Stammberger, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende protest. Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Dambach dem bish. Pfarrer zu Köditz, J. Ch. H. F. Arndt; die Pfarrei Röthenbach dem Pfarramtskandidaten J. Böhm aus Hilgendorf; die Pf. Frankenhofen dem Cand. H. J. Schiller aus Nürnberg; die Pfarrei Wallesau dem Cand. Joh. Ph. Mayr aus Schwabach; die Pfarrei Döhlau dem Cand. Aug. Albr. Fr. Drechsel aus Markt Taschendorf; die Pfarrei Rothselberg dem bish. Pf.-A.-Cand. und Vikar zu Gangloff, Joh. K. L. Völker; und die Pfarrei Töpen dem bish. Verweser derselben, Joh. H. Brandner.

Oesterreich.

Wien, 20. April. Der gestrige 51ste Geburtstag des Kaisers Ferdinand gab Veranlassung, daß sich die meisten Mitglieder der kaiserlichen Familie aus Böhmen, Mähren, Ungarn und Steiermark hier einfanden, um Sr. Maj. die Glückwünsche darzubringen. Die Bürger Wiens begingen diesen Festtag wie gewöhnlich durch einen feierlichen Gottesdienst in der Metropolitankirche zu St. Stephan unter Paradirung des Bürgermilitärs. — Die Krankheit des jungen Erzherzogs Franz Joseph verläuft vollkommen regelmäßig, und ist bereits im Abnehmen. — Die heutige Wiener Zeitung publicirt in ihrem Amtsblatte nun auch den mehrbesproche-

---

Nicolaus Maas.

(Schluß.)

„Ew. Majestät irren," antwortete der Niederländer mit einer Gelassenheit, welche die Königin täuschte; „ich würde mit Freuden mein Haus verkaufen, um der Wittwe des Monarchen beizustehen, dem ich meine Habe und mein Leben verdanke; aber so weit sind wir noch nicht. Ich habe dieses Geld aus England erhalten. Ein treuer Diener Ew. Majestät überbrachte es meiner Frau Dürele, die sogleich aufbrach und glücklich nach Paris hereinkam."

Er wußte dieser edelsinnigen Lüge so sehr den Schein der Wahrheit zu geben, daß die Königin die zehntausend Thaler annahm. Nicolaus Maas empfand darüber eine Freude, die keine Feder zu beschreiben vermag. Als Henriette sich entfernt hatte, schloß er Dürele in seine Arme und sagte weinend vor Freude:

„Der Herr vergelte es Dir in einem besseren Leben, liebe Frau, daß Du meine Gedanken so wohl errathen und ausgeführt hast!"

„Ich zögerte keinen Augenblick," antwortete sie, „und verkaufte Alles, Deine Gemälde, unser Silbergeschirr, selbst unser Haus, dann kam ich selbst, um der Königin Alles zu überbringen. Gott wird unser Kind schützen!" setzte sie hinzu, indem sie den kleinen Knaben küßte, den sie auf dem Arme trug.

Während die beiden Gatten sich gänzlich ihrer Freude überließen, wieder vereiniget zu seyn, und namentlich die Pflichten der Dankbarkeit so edelmüthig erfüllt zu haben, erhob sich vor dem Louvre ein gewaltiges Geschrei. Der Pöbel erschien von Neuem, um die Königin von England zu schmähen, weil sie sich geweigert hatte, die Sache der Regentin und Ludwigs XIII. zu verrathen.

„Ew. Maj." sagte Nicolaus Maas, „wir müssen diesen Tumult benutzen, um den Louvre zu verlassen, in welchem Ihr nicht mehr sicher seyd, und nach Chaillot zu gelangen, wo Euch, wie Ihr wißt, ein Zufluchtsort erwartet."

„Aber wie soll ich dahin gelangen, wie aus Paris hinauskommen?

„Die Belagerten wie die Belagernden lassen Leute aus dem Volk unaufgehalten hinaus und hinein. Eine Verkleidung wird Eure Flucht leicht machen. Nehmt den Anzug meiner Frau. John, der ein treuer Diener ist, wird Euch begleiten und schützen. Während ich die Wüthenden aufhalte, gelangt Ihr nach Chaillot."

„Aber Ihr?"

„Ich, Majestät," antwortete er, „habe auch meinen Plan," und er wechselte einen Blick mit Dürele, die ihn verstand und entgegnete:

„Ich bitte Ew. Majestät nur um eine Gnade, daß Ihr nämlich mein Kind mit Euch nehmt, und seine Beschützerin werdet."

„Welche Gefahr drohet Euch?" fragte Henriette, „ich will Euch Gefahren nicht aussetzen, die nur mir gelten."

„Kann Ew. Majestät glauben, daß ich meine Frau Gefahren aussetzen werde?" fra-

nen Postvertrag mit Preußen, wodurch der Frankirungszwang gegenseitig aufgehoben, und die Briefbeträge merklich ermäßigt werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 20. April. Se. Maj. der König hatte für vorgestern Abend einen großen Ball und Souper in dem k. Schlosse und dazu die hier anwesenden hoffähigen Personen befehlen lassen. Bald nach 8 Uhr erhoben sich JJ. MM. der König und die Königin, gefolgt von den hier anwesenden prinzlichen Herrschaften und gingen vom Rittersaale aus, die ganze Reihe der Gemächer entlang, worauf JJ. MM. die Polonaise eröffneten. Nach dem Tanze folgte das Souper, welches vom Rittersaale an in sämmtlichen Räumen bis zu dem sogenannten Apollosaale (im Portal Nr. 2.) eingenommen wurde. Die neu und prächtig decorirte Bildergallerie strahlte mit der eigens ebenso hergerichteten daran stoßenden Kammer zum erstenmale bei der Spiritusgas-Beleuchtung und entfaltete sich durch das gleichmäßige, ruhige Licht in ihrer ganzen Schönheit. Nach beendetem Souper wurde der Tanz wieder aufgenommen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zogen sich um 1½ Uhr zurück. (Berl. N.)

Hannover.

Hannover. Allgemeine Ständeversammlung. — Zweite Kammer. — (Sitzung vom 13. April.) Es erfolgte die Berathung über den Antrag der Finanzcommission, auf das Regierungsschreiben vom 21. v. M. zu erwidern: „Daß Stände ihre frohe Theilnahme über das ihnen angezeigte erfreuliche Ereigniß bezeugen, und, in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste Sr. k. Hoh. des Herzogs von Cambridge um das Land, die Bewilligung einer Ausstattung für Ihre kgl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz von 20,000 Thlr. im beantragten Maße hiermit gern aussprechen. Nach diesem, bei der Bewilligung zum Grunde liegenden, zu Consequenzen sich nicht eignenden Motive haben Stände einer nähern Prüfung der Vorgänge, welche in dem Regierungsschreiben zur Begründung des Antrages hervorgehoben sind, sich enthalten können.“ — Der Berichterstatter fügte hinzu, die Commission habe sich auch mit der Rechtsfrage beschäftiget. Bei Beurtheilung derselben werde es besonders auf zwei Bestimmungen ankommen; einmal auf den §. 152 des Landes-Verfassungs-Gesetzes (wonach bei Vermählungen von Töchtern eines Königs oder von Töchtern der Söhne eines Königs die hergebrachten Ausstattungen jener Prinzessinnen auf den Antrag des Königs von der allgemeinen Ständeversammlung bewilligt und aus der Landescasse bezahlt werden) und dann in Verbindung damit das Hausgesetz vom 19. November 1836, Cap. X. §§. 1 und 30 (wonach in vorliegendem Falle die Bewilligung an den speciellen Eintritt in den Handverband und an das Bedürfniß geknüpft worden.) §. 145 des Landes-Verfassungs-Gesetzes könne dagegen nicht in Betracht kommen, weil in diesem nur von dem Betrage der im Hausgesetze begründeten Leistungen die Rede sey. Die Finanz-Commission habe sich nun überzeugt, daß jene Bedingungen der Bewilligung in vorliegendem Falle nicht zutreffen, und eine Rechtsverbindlichkeit der Landeskasse nicht vorliege; sie habe dagegen in der dankbaren Erinnerung an die hohen Verdienste des Vaters der Prinzessin um das Land ein genügendes Motiv der Bewilligung anerkannt, und geglaubt, daß man die Gelegenheit gern benutzen müsse, um das Gefühl der Dankbarkeit an den Tag zu legen. Indeß habe man dem desfallsigen Vorschlage zur Verhütung von Consequenzen eine entsprechende Bevorwortung hinzuzufügen sich verpflichtet gehalten. Nach dem Schlußsatze des §. 145 des Landesverfassungs-Gesetzes entstehe am Ende des Landtages bei etwaigen Ueberschüssen der königl. Kasse die Frage von der Reduction der jetzigen Bewilligung. Man habe indeß geglaubt, diese Frage bis dahin ruhen lassen zu können. — Bei der Abstimmung wurde der Vorschlag der Commission, über welchen eine Debatte gar nicht Statt fand, mit einer nahe an Stimmen-Einheit gränzenden Mehrheit zum ersten Male genehmigt. (Hann. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Coburg, 21. April. In dem Regierungsblatt für das Herzogthum Coburg ist folgende höchstlandesherrliche Verordnung veröffentlicht: Wir Ernst, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna &c. &c. fügen hiermit zu wissen, daß Wir in Gemeinschaft mit Unseren Herren Vettern, den Herzogen von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, Liebden, Liebden, den Rang und die Würde Unserer herzoglichen Häuser durch Abänderung des Prädicats: Durchlaucht hervorzuheben für angemessen und nöthig erachtet und Uns demzufolge mittels eines von Uns unterm 10. d. Mts. unterzeichneten Hausbeschlusses dahin vereinigt haben, daß von heute an die regierenden Herzoge zu Sachsen, Ihre directen Nachkommen in erster Generation und präsumtiven Regierungsnachfolger statt des bisherigen Prädicates: Herzogliche Durchlaucht, das Prädicat: Hoheit führen werden. Wonach alle Unsere Behörden, Diener und Unterthanen geistlichen und weltlichen Standes, in allen Anreden und Anschreiben sich zu achten haben. Zu dessen Urkund haben Wir die gegenwärtige Verordnung eigenhändig vollzogen und mit Unserem herzoglichen Insiegel versehen lassen. Coburg zur Ehrenburg, am 20. April 1844. Ernst, H. z. S. C. G. Lepel. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 17. April. Dem Neubau ist das fortwährend heitere Wetter sehr günstig; die Erdarbeiten namentlich werden mit großer Thätigkeit emsig fortgesetzt; der große Wall zwischen der Stadt und der Vorstadt St. Georg ist fast ganz abgetragen, und die Umgebung der Binnenalster entwickelt sich von Tag zu Tag mehr und schöner. Für die kleinen Nothhäuser, welche längs des Jungfernstiegs und der Esplanade stehen, naht der Tag des Abbruchs; zu Himmelfahrt müssen die Wohnungen geräumt seyn. Gegenwärtig ist man beschäftigt, das Fundament der Nikolaikirche auszugraben; man hat unter dem Mauerwerk der Kirche und des Thurms einen wahren Schatz von Granitblöcken entdeckt. Den Grund dieses alten Baues bildet ein kleines verstecktes Gebirge. Die großen Granitsteine, welche dort aufgeschichtet und durch kleine Feldsteine ausgefüllt liegen, werden gesprengt und heraufgewunden. Ein hiesiger bekannter Chemiker, Herr Ulex, hat eine interessante Arbeit unternommen, die von practischem Nutzen seyn wird. Er sammelt nämlich den Kalk, welcher zum Bau der verschiedenartigsten Gebäude, deren Alter historisch ermittelt werden konnte, verwendet wurde, sowie die Bindemittel, deren man sich bei den modernen Bauten bediente, und macht eine Parallele zwischen dem Kalkgehalt und der Dauerhaftigkeit der Gebäude, aus welcher sich dann ergibt, daß die Häuser, welche in Accord gebaut sind, namentlich aber einige der im vergangenen Jahre eingestürzten neuen Gebäude, oft nur 8 bis 12 pCt. Kalk enthalten, während der Mörtel der alten Nikolaikirche an 30 pCt enthält. (Nürnb. K.)

Frankreich.

⚌Paris, 21. April. Ueber das gestern kurz erwähnte, nicht unwichtige Kammervotum hinsichtlich der Petitionen einiger protestantischer Gemeinden, das zwar noch nicht entscheidend ist, doch auf die Geneigtheit der Majorität schließen läßt dem Artikel der Charte über die Freiheit der Culte in einem Sinne auszulegen, der, consequent angewendet, auch die Unterrichtsfrage nach dem Wunsch der Bischöfe entscheiden würde, tragen wir noch einige Mittheilungen aus dem Journal des Debats nach. Hr. Gasparin (Protestant) hatte bei Gelegenheit dieser Debatte in der Kammer die Ansicht aufgestellt, daß der Art. 5 der Charte, der die Freiheit der Culte proklamirt, in Hinsicht des protestantischen Cultus die organischen Artikel des Jahres X aufgehoben habe, und daß die Gesetze über Associationen nicht auf Religion und Cultus anwendbar seyen. Seine Rede wurde von der Linken mit größtem Beifall aufgenommen. Herr Odilon-Barrot unterstützte die Schlußfolgerungen des Hrn. Gasparin, und bei der Abstimmung erhoben sich Hr. Isambert und alle Mitglieder der Opposition zu Gunsten der unbeschränkten Freiheit der Culte. Trotz der Gegenbemerkungen des Hrn. Dupin wurden die Petitionen, die zu der Debatte Anlaß gegeben, an den Siegelbewahrer durch Verwerfung der von ihm beantragten Tagesordnung gewiesen, somit für begründet erklärt. Von den Beschlüssen des Cassationshofes, deren mehr als achtundzwanzig sind, hat besonders jener vom vorigen Jahre in der Sache der Protestanten von Senneville seiner Zeit Aufsehen erregt. Der Cassationshof hält nämlich an dem Grundsatze fest, daß in Bezug auf Cultus wie in jeder andern Angelegenheit, die Bürger, die eine Gesellschaft bilden wollen, dem allgemeinen Gesetz über Verbindungen unterworfen sind, gemäß welchem sie die vorläufige Autorisation der Regierung nachzusuchen haben. Der Cassationshof glaubte nicht, daß eine solche präventive Polizeimaßregel dem Art. 5. widerstrebe, da mit dem Recht, seine Religion zu bekennen, nicht auch zugleich das gegeben sey, sie gemeinsam auszuüben, Tempel zu öffnen, zu predigen, Missionen zu halten u. s. f., wodurch Gefahr gegeben wäre, daß selbst in den kleinsten Dörfern religiöse Zwiste genährt würden. Seit 1789 haben Gesetze zur Reglung und somit auch zur Beschränkung der Freiheit der Culte bestanden. Die Besorgnisse des Journal des Debats, das bekanntlich als Vorkämpfer für die Universität aufgetreten ist, es möge die Kammer consequent auch für unbedingte Unterrichtsfreiheit und somit im Sinne des Clerus stimmen, haben wir schon gestern erwähnt.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 13. April. Der König hat mehrere Truppencolonnen in die Provinzen abgeschickt, welche einen beruhigenden Einfluß auf die Bewohner ausüben und zugleich militärische Uebungen vornehmen sollen. Die Schweizer Garnison ist jedoch in Neapel zurückgeblieben. Von Unruhen hört man gar wenig mehr. Die Bewohner der Insel Lipari, von Hunger und Noth getrieben, kamen vor einiger Zeit nach Sicilien hinüber und forderten von der Regierungsbehörde in Patti Brod und Lebensmittel, welche Bitte ihnen auch, bevor es zu Excessen kam, gewährt wurde. Man ist überall sehr gespannt auf die Mittel, welche die Regierung ergreifen wird, dem furchtbaren Elend Einhalt zu thun, dessen Quelle wahrlich nicht in der Beschaffenheit des Bodens, nicht in der Arbeitsscheu der Bewohner, sondern hauptsächlich in dem mangelnden Geldumlauf gesucht werden muß. Die kgl. Familie hat bereits überall hin gespendet, doch war alles

---

Nicolaus Maas mit seiner gewöhnlichen kaltblütigen Ruhe. „Folget meinem Rathe und begebt Euch nach Chaillot. Das Uebrige überlaßt mir.“

Die Königin gab nach, und einige Augenblicke nachher verließ sie in dem Anzuge der Dücke den Louvre und gelangte so glücklich aus Paris hinaus. Während dieser Zeit öffnete Maas, nachdem er die Volksmenge lange zurückzuhalten versucht hatte, die Thore des Louvre; die Wüthenden stürzten sich in die Zimmer der Königin und bemächtigten sich der Frau, die im Trauerkleide und im Mantel gehüllt dasaß. Sie wollten sie mit sich fortführen, als John wieder erschien und dem Nicolaus Maas einen Wink gab. Der Maler, der die Königin gerettet wußte, eilte auf seine Frau zu und rief aus:

„Frau, was machst Du da? Siehst Du nicht, daß diese braven Leute sich irren, und Dich für die Königin halten? Sie wissen nicht, daß Henriette von England geflohen ist.“

„Die Frau hat uns hintergangen; Sie muß dafür gestraft werden!“ rief man von allen Seiten.

„Meine Frau ist eben aus den Niederlanden angekommen und versteht kein Wort Französisch, sie wußte also auch nicht, warum Ihr sie umringtet, und was Ihr wolltet.“

„Ihr seyd Diener der Engländerin. Ihr betrügt uns.“

„Wenn Ihr an meinen Worten zweifelt, so bringt uns in das Parlament. Ihr werdet Euch dort überzeugen können, daß ich die Wahrheit gesagt habe.“

Die Kaltblütigkeit des Nicolaus Maas täuschte die Wüthenden; sie ließen die Frau los, glaubten ihm, und machten sich auf den Weg nach dem Parlamente. Eine Stunde später befanden sich Nicolaus Maas und Dücke außer Gefahr bei der Königin und ihrem Kinde.

Als Henriette von England in Chaillot das Kloster gestiftet und der Friede den Unruhen in Frankreich ein Ende gemacht hatte, kehrte Nicolaus Maas nach Antwerpen zurück, wo sein bewundernswürdiges Talent als Porträtmaler ihm bald wieder ein eben so großes Vermögen verschaffte, als er für die Witwe des Königs, seines Wohlthäters, geopfert hatte. Ja dieses Vermögen wurde so groß, daß er später das Amt eines Bürgermeisters von Antwerpen annehmen konnte.

Mannigfaltiges.

Unter allen einheimischen Anstalten in Algier ist das maurische Kaffeehaus ohne Zweifel das allgemeinste und theilt diese Ehre nur mit der Barbierstube. Wo es eine schöne Lage, einen Schatten, eine Quelle gibt, über welche eine Trauerweide sich neigt, wird man gewiß in einem Winkel einen alten maurischen Kaffeeschenk finden, welcher Koranverse vor sich hinmurmelt und an seinem Ofen sitzt, wo das kochende Wasser den Wanderer erwartet, der nie verfehlt an diesen Oasen der großen Straße anzuhalten. Der Araber, welcher, selbst wenn er wohlhabend ist, in seinem Duair, unter seinem Zelte, nie Kaffee nimmt und nicht einmal raucht, verschmäht es doch, wenn die Gelegenheit sich bietet, nicht, diese beiden

bisher unzureichend. — Der Kronprinz von Würtemberg hat die schöne Villa des Principe von Ottajano, welche ihm auf die freundlichste und uneigennützigste Weise zur Verfügung gestellt worden war, verlassen und sich auf den Weg nach Stuttgart begeben. — In einem Artikel aus Rom war vor einiger Zeit die Rede von einer zu errichtenden Buchdruckerei in Monte-Casino. Diese befindet sich seit geraumer Zeit in voller Thätigkeit; schon 1843 wurde dort das Buch: Il Salterio del Pelligrino per D. L. T. Monaco Casinese gedruckt. Die Buchstaben L. T. bezeichnen den wackern Luigi Tosti, den Herausgeber einer Geschichte dieser weltberühmten Abtei. Die Ausstattung des Buchs ist gut und berechtigt zu den besten Hoffnungen. (A. Z.)

Großbritannien.

Am 18. glaubte man, würden die Verhandlungen in der Queensbench zu Dublin beginnen. O'Connell wird dabei durch den Queens-Counsel Herrn Whiteside vertreten seyn. In der Wochenversammlung des Repealvereins, die am 17. statthatte, las O'Connell seinen Irländern die vom Professor Walter in Bonn entworfene Adresse an ihn, desgleichen einen mit sieben Namen unterzeichneten Brief aus Berlin d. d. 23. März, worin er als „Mann der Freiheit und des Volkes" begrüßt wird. — Aus Amerika (den Vereinigten Staaten und Canada) waren wieder reichliche Geldbeiträge in die Repealcasse geflossen. Eine von O'Connell vorgeschlagene Petition ans Parlament gegen die Eliot'sche Bill wurde mit Acclamation angenommen.

Der kürzlich im Alter von 116 Jahren verstorbene James Stuart, der letzte der Stuart's, war zu Charlestown in den vereinigten Staaten von Nordamerika am 25. Dezember 1725 geboren. Sein Vater, General John Stuart, war ein naher Verwandter des Prätendenten Karl Eduard. James Stuart erinnerte sich aus seiner Kindheit noch der Schlacht von Preston, diente als Soldat und Matrose, und ließ sich mit 56 Jahren zu Berwick am Tweed nieder, wo er sich als Fiedler nährte. Er war fünfmal verheirathet, und hatte 27 Kinder; 10 Söhne von ihm kamen auf Schlachtfeldern um. Obgleich von Statur klein, war Stuart so stark, daß er noch in seinem 85sten Jahr einen mit Heu beladenen Schubkarren eine Strecke weit fortrug.

England bemüht sich sehr, das Aufhören der Verstimmung und Aufregung des irisch-katholischen Clerus zu bewirken. Nach der Versicherung gutunterrichteter Männer wünscht das Cabinet von St. Heil. dem Papste ein apostolisches Mahnschreiben an die katholischen Irländer zu erhalten. Der vor kurzem in Rom anwesende Lord Ashburton soll sich im Interesse dieser wichtigen Angelegenheit dort orientirt haben. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Fuad Efendi, ehemaliger Geschäftsträger in London, ist zum außerordentlichen Gesandten am spanischen Hoflager ernannt. — Die Feier der diesjährigen Osterfesttage hat ohne Störung der öffentlichen Ruhe stattgefunden. — Ueber die Operationen der gegen die rebellischen Arnautenhorden beorderten Truppen enthält die türkische Staatszeitung einen offiziellen Artikel, wonach Ferik Sami Pascha bei Philippopel eine Rotte von 80 Meuterern theils getödtet, theils zersprengt habe, über 80 Gefangene seyen in Adrianopel eingebracht. — Außer dem Muschir von Widdin ist auch der Kaimakan von Nizza (Nisch), als beschuldigt den Unordnungen in dieser Gegend nicht mit schuldiger Energie entgegengetreten zu seyn, abgesetzt, und beide nach der Hauptstadt berufen worden. (A. Z.)

Griechenland.

Ancona, 13. April. Noch ist in Athen das neue Ministerium nicht gebildet. Die Liste, die in der griechischen Hauptstadt unter den Diplomaten in Umlauf war, enthielt folgende Combination: Maurokordatos, Präsident des Cabinets und Minister des Aeußern; Kolettis, Minister des Innern und Präsident des Senats; Generalmajor Rhodius für den Krieg; J. Lassanis für die Finanzen; Const. Kanaris für die Marine; Schinas für den Cultus; Gh. Chlonaris für die Justiz. Zugleich war darin Zographos als griechischer Gesandter am Hofe zu Konstantinopel und A. Londos als Commandant von Athen, Kalergis aber als Adjutant des Königs aufgeführt. Von allem dem ist nur die Adjutantschaft Kalergis' in Erfüllung gegangen. Die Bedenklichkeiten Kolettis' scheinen die Verwirklichung der übrigen verhindert zu haben. Metaxas steht noch immer isolirt und fast drohend seinen Gegnern gegenüber; von einer Versöhnung mit ihm kann schwerlich mehr die Rede seyn. Für das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten finden Sie unter den oben genannten nur zwei, welche die nöthigen Eigenschaften besitzen: Maurokordatos und Kolettis. Sind diese abgenützt, so steht Metaxas da, als der einzige und unausweichliche; er würde dann nicht ermangeln, die härtesten Bedingungen an seinen Eintritt in's Cabinet zu knüpfen. Dieß zu verhindern, haben nun Kolettis und Maurokordatos zu der Auskunft gerathen, für jetzt Hrn. Trikupis das Portefeuille des Aeußern zu übertragen, während sie selbst in der Reserve bleiben wollen, so daß Metaxas erst nach einem dreimal oder wenigstens zweimal sich wiederholenden Sturze des Ministeriums Hoffnung haben könnte, ein unentbehrlicher Mann zu werden. Ob dieser Plan zu etwas geführt hat, werden wir wohl mit der nächsten Post erfahren. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. April. Zu den bestehenden Vorschriften über die Ertheilung von Pässen ins Ausland sind neuerdings durch kais. Ukas folgende Ergänzungen verordnet worden: 1) russischen Unterthanen beiderlei Geschlechts nur alsdann Pässe zu Reisen ins Ausland zu ertheilen, wenn sie ein Alter von 25 Jahren erreicht haben. Ausnahmen davon werden gestattet: zur Herstellung von Krankheiten, zur Hebung von Erbschaften und zur Vervollkommnung in Künsten und höheren Gewerben, so wie auch in Handelsgeschäften; außerdem bei Reisen ins Ausland mit den Aeltern, Erziehern und bei Reisen der Frauen mit ihren Männern. 2) Bei einer Reise ins Ausland zur Herstellung von Krankheiten muß der Bittsteller, außer dem festgesetzten Zeugnisse von der Polizei, ein Zeugniß über seine, ärztliche Hilfe im Auslande erfordernde Krankheit von der Medicinal-Verwaltung, von der örtlichen Gouvernements-Obrigkeit und von der Obrigkeit der Behörde, wo der Abreisende dient, oder der Corporation, welcher er angehört, nicht in Diensten stehende Edelleute aber von den Gouvernements-Adelsmarschällen beibringen. Bei einer Reise zur Hebung einer Erbschaft müssen darüber Beweise beigebracht werden. 3) Von jeder in dem Passe bezeichneten Person beiderlei Geschlechts soll für die Ertheilung eines Passes ins Ausland außer der Zahlung für die Blanquets, eine Steuer von 100 R. S. für jede 6 Monate erhoben werden. Davon sind nur Personen ausgenommen, die zur Heilung von Wunden oder Krankheiten, zur Hebung von Erbschaften, zur Vervollkommnung in Künsten und höhern Gewerken und in Handelsgeschäften entlassen werden; in diesen Fällen soll die bisherige Steuer von 25 R. S. für jede 6 Monate erhoben werden. Drei Theile dieser Steuer fallen an das Invaliden-Capital, der vierte Theil aber an den Reichsschatz. 4) Die jetzt bestehenden Gesetze über Entlassung beiderseitiger Gutsbesitzer, von Kaufleuten (in Handelsgeschäften insbesondere), von Commis derselben und von Fuhrleuten, so wie auch von Schiffern, freien Matrosen, Colonisten und überhaupt von Personen, für welche in dieser Beziehung besondere Vorschriften erlassen worden sind, desgleichen auch die Verordnungen über Entlassung von Gränz-Bewohnern auf kurze Termine in Gränz-Beziehungen ins Ausland, verbleiben in ihrer Kraft. 5) Pässe ins Ausland sollen in den im vierten Punkte dieses Ukases bezeichneten Fällen, wie bisher schon eingeführt war, von den General-Gouverneuren und anderen örtlichen Chefs, in allen übrigen Fällen aber aus dem Ministerium des Innern ertheilt werden. (A. Pr. Z.)

St. Petersburg, 11. April. Die theologische Facultät an der Dorpater Universität soll künftig als der Mittelpunkt der höheren geistlichen Ausbildung der protestantischen Geistlichkeit in Rußland gelten. Demgemäß ist nun auch die in Wilna bestehende reformirte Synode bevollmächtigt worden, seine Zöglinge zu ihrer völligen Ausbildung nach Dorpat zu senden. — Die Dorpatschen Professoren, welche durch die bekannten Ereignisse im J. 1842 ihre Stellen einbüßten, sind, den Prof. Ulmann ausgenommen, der noch in den Provinzen privatisirt, sämmtlich wieder angestellt worden. Die letzte Anstellung von ihnen erhielt der Prof. Volkmann für die Physiologie und Pathologie an der Halleschen Universität. (Berl. Nachr.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. April. Man vernimmt, daß der Herzog von Leuchtenberg schon heute Stockholm verlasse, allein weiterhin im Sommer wiederkommen werde, wo auch seine und unserer Königin Frau Mutter hier zu erwarten seyn würde. — Der erste Expeditionssecretair Richert ist Donnerstag hier angekommen; wie allgemein angenommen wird, auf des Königs Verlangen, und die Gerüchte, daß er ins Conseil eintreten werde, vermehren sich. — Mehrere Zeitungen melden gerüchtsweise, es solle Fhr. Sprengtporten zum Landmarschall am bevorstehenden Reichstage ersehen seyn. — Ein ähnliches Schreiben Sr. Maj. wegen Niederlegung ihrer Universitätskanzlerwürde an das academische Consistorium in Lund, wie neulich an das in Upsala, ist gestern in der Staatszeitung abgedruckt worden. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. April. Alles ist jetzt auf die am 1. Mai beginnende große Industrieausstellung gespannt, für die ein eigenes großes Palais in den Elysäischen Feldern errichtet wurde. — Der König hat der Pairskammer ein Geschenk mit seiner Porträtstatue im großen k. Costüme gemacht. Sie ist lebensgroß, von weißem Marmor und von Hrn. Jecter ausgeführt. Im nämlichen Saal, wo sie zu stehen kommt, wird auch ein großes Gemälde, von Signol in Wachs gemalt, angebracht. Es stellt die Gesetzgeber unter der Inspiration des Evangeliums dar. Oben sieht man Christus mit dem Evangelium, zu seinen Seiten die vier Evangelisten, unten in verschiedenen Gruppen die Gesetzgeber von Constantin dem Großen bis Louis Philipp. — In der Seine wurde kürzlich ein interessanter Versuch gemacht. Ein Chemiker ließ sich unter einer Metallglocke auf den Grund des Flusses, und blieb mehr als eine halbe Stunde unter dem Wasser, indem er durch einen chemischen Apparat Origène und Azot bereitet, um sich athmungsfä-

---

Genüsse zu kosten, welche das ausschließende Eigenthum der civilisirten Stadtbewohner sind. (Ausland.)

Das russische Journal des Ministeriums des Innern vom Januar dieses Jahres enthält eine genaue Schilderung von mehreren Heilungen der Wasserscheu vermittelst einer Teufelsmilch (euph. villosa et palustris). Der erste Fall ereignete sich in Podolien, wo sechs Menschen von einem wüthenden Wolf gebissen wurden; fünf derselben wurden gerettet, und nur einer, freilich der am schwersten verwundete, starb. Der zweite Fall ereignete sich im Gouvernement Kiew, wo eine wüthende Katze vier Erwachsene und ein Kind biß. Einer der Erwachsenen wurde auf die gewöhnliche Weise behandelt, die Wasserscheu brach aus und er starb, die andern wurden durch Anwendung der Euphorbia palustris gerettet. Das Verfahren besteht darin, daß man die Hitzblattern, welche sich bei den Gebissenen unter der Zunge bilden, mit einer glühend gemachten Nadel ausbrennt, die dadurch im Munde entstehenden kleinen Wunden mit einem Absud von Euphorbia auswäscht und als inneres Mittel ein Glas von diesem Absud nüchtern trinkt; ein Pfund von diesem Absud bereitet man aus einer Unze Wurzeln in einem verschlossenen, wohl verstrichenen Topf. Dieses Mittel, welches Brechen und manchmal auch Durchfall erzeugt, wird so lange gegeben, bis das Brechen aufhört, was gewöhnlich am dritten oder vierten Tage geschieht. Das Aufhören des Brechens gilt als das Kennzeichen der Vernichtung des Giftes und der Rettung des Kranken. Aus Vorsicht gibt man dem Kranken am neunten Tage noch ein Glas, und wenn es kein Erbrechen mehr zur Folge hat, so ist die Heilung vollendet. Das Heilmittel scheint unter dem Volk von Podolien ziemlich bekannt zu seyn, denn sie brauchen es auch bei dem Vieh, wenn dieß, was nicht selten vorkommt, von wüthenden Thieren gebissen wird.

Viele Schriftsteller haben sich bemüht, die Kunst gesund zu seyn in wissenschaftlicher oder in populärer Darstellung zu lehren; keiner aber die Kunst krank zu seyn. Und doch ist diese unläugbar die schwierigere und ein Theil der Lebenskunst. Auf diese Lücke in unserer Literatur, welche auszufüllen nur einer richtigen Einsicht in das Wesen der Krankheit überhaupt möglich wird, macht eine kleine und gehaltvolle Schrift eines geistreichen Schriftstellers aufmerksam: „Einige Worte über das Verhältniß der Kunst krank zu seyn zur Kunst gesund zu seyn. Von Dr. C. G. Carus." Es ist dies ein Vortrag, welchen der Verfasser am 19. Sept. 1843 in der vor 25 Jahren gegründeten Gesellschaft für Natur- und Heilkunde gehalten hat, Grundzüge zu seiner Lehre jener Kunst, aus einer reichen Fülle der Erfahrung und tiefer Einsicht in das Wesen der Krankheit entnommen, in der auf so mannigfaltigem Gebiete längst erprobten gewandten und geistvollen Darstellung. Ausgehend von der Mangelhaftigkeit der bisher über Gesundheitspflege, Diätetik, Lebensverlängerung erschienenen Schriften und zur Tilgung derselben auffordernd, zeigt der Verfasser, wie so gar nichts für die Kunst krank zu seyn, geschehen sey, das heißt für die Kunst, so sich in Krankheit zu benehmen und solche Maßregeln zu ergreifen, daß diese dazu führen, die Krankheit selbst leichter zu ertragen und bald und vollständig zur Gesundheit zurückzukehren. (C. Bl.)

Digitized by Google

bige Luft zu verschaffen. Man hofft nun mit diesem Apparat auch im Meer lange Zeit untertauchen zu können, zum großen Vortheil für die Perlen- u Korallenfischerei. — Die Bruttoeinnahme der Pariser Theater während des Theaterjahres, das zu Ostern endet, betrug 8,170.000 Frcs., um 2 Millionen mehr, als vor zehn Jahren.

(J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Böhmen vom 12. April. In Folge des warmen Wetters der letzten Tage und des heutigen Regens kamen die fast undurchdringlichen Schneemassen im Riesengebirge doch endlich zum Schmelzen, und die Elbe stieg zu so ungewöhnlicher Höhe, daß sie bei Königgrätz die Ufer weit überstieg und nicht nur alle Kessel, Felder und Fluren, sondern auch die ganze Umgebung überschwemmt. Ueberblickt man die Gegend von dem sehr hohen gothischen, sogenannten weißen Thurme, so genießt man beinahe einen Anblick, wie vom Markusthurme in Venedig: einen weiten, weiten See, aus welchem die Dörfer gleich Inseln und hohe Bäume gleich Masten auftauchen. Erst am fernen Horizonte ist dieser See durch Wald begränzt. Die Elbe hat eine Höhe von 11 Fuß (6 Fuß über dem Normale) erreicht. Auch mehrere Straßen sind ganz unter Wasser. Die ungeheuren Schneemassen, die den ganzen Winter hindurch vom Riesengebirge her in blendender Weiße herüberschimmerten, schwinden zusehends. (Bohemia.)

Eisenbahnen.

Augsburg, 22. April. Seit wenigen Tagen ist nun an die Arbeiten der Eisenbahnstrecke von hier nach Nürnberg ernstlich Hand angelegt worden. Die Erdarbeiten, welche ebenfalls in Accord gegeben sind, haben rasch begonnen, und es sind allein schon auf hiesiger Anfangsstelle einige Hundert Leute beschäftigt, wobei zu namhafter Erleichterung der Kraftanstrengung der Erdschutt auf eigenen Holzschienen hin- und hergeführt wird. Nicht weniger thätig wird auch von Donauwörth und an andern Punkten herwärts entgegengearbeitet, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß schon im Spätherbste eben dieser Theil der Bahnlinie werde befahren werden können. Die Bahn wird (wie schon früher gemeldet) von hier aus die Kempten-Lindauer, dann über den Pferfee-Weg hinweg auch noch die Ulmer Landstraße durchschneiden. Ueber den sogenannten hiesigen Holzbach wird ein 28 Schuh hoher Bogen, und nicht weit davon eine über hundert Schuh lange Brücke über die Wertach geschlagen. Die mit namhaften Kosten deßhalb verbunden gewesene Correction dieses Flußes, an welcher auch in der verflossenen rauhen Jahreszeit immer thätig fortgearbeitet wurde, ist bis auf einige wenige Dämme in der Hauptsache vollendet, eben so ist an dem Grundbau, behufs des Brückenkopfes u. s. w., schon viel geschehen.

(Nürnb. Korresp.)

London, 13. April. Es leidet jetzt wohl kaum mehr einen Zweifel, daß die englische Regierung die in dem bekannten Pamphlet „über Eisenbahnreform" hingeworfene Idee eines Ankaufs aller Eisenbahnen und einer Verwaltung derselben nach gleichmäßigen und sehr niedrigen Ansätzen langsam, aber sicher verfolgt. So eingewurzelt das System der Compagnien ist, und so bereitwillig man großartige Unternehmungen der Privatindustrie überläßt, so wird doch die Ueberzeugung immer herrschender, daß der Staat ein solches factisches Monopol des Transports nicht den Privaten überlassen darf, und daß es für den Staat ungemein vortheilhaft sey, dieses neue Communicationsmittel soviel als möglich allen Volksclassen zugänglich zu machen, auch wenn dabei kein directer Vortheil herauskommt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. April. Consols 98⅞.

Paris, 20. April. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 20. April. 2½ pCt. 60⅝; 5 pCt. 100⅜; Kandb. ——; 4½ pCt. 98½; 3½ pCt. 85½; 5pCt. Ost. 100; Ard. 20⅞; Pass. 6$\frac{1}{16}$; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 23. April. 5 pCt. Met. 113$\frac{11}{16}$; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2004; Integr. 59$\frac{5}{16}$; Ard. 23⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Wien, 22. April. Staatsobligationen zu 5 pCt CM. 110$\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. April: „Die Memoiren des Satans", Lustspiel nach dem Französischen.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Rohri, Kaufm. von Zweibrücken; Heider, Landgerichts-Assessor von Landsberg; Maier, Gutsbesitzer von Pfaffenhofen. (Gold. Hirsch.) HH. Daure, Director von Paris; Dwining, Partikulier und Dhilling, Secretär aus England; Mad. Tarife, von Straßburg. (Gold. Hahn.) Hr. v. La Roser, königl. Kämmerer und Gutsbesitzer von Oberbrunn. (Gold. Kreuz.) HH. Reuff und Wülfing, Kaufleute von Elberfeld. (Blaue Traube.) HH. Dr. Fischer, von Wien; Dr. Molinar, von Dresden; Eckart, Rechnungscommissär von Regensburg; Frau Baronin v. Schnurbein, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Gruber, Pfarrer von Tegernheim; Rengli, Student von Luzern; Zeller, Secretär von Stuttgart; Sauer, Gutsbesitzer von Fürstenfeld; v. Pölnitz, Stud. von Bamberg; Wiedemann, Thierarzt von Wasserburg.

Gestorbene in München.

Den 23. April: Ludwig Höger, b. Maler von hier, 46 J. alt; Augustin Grabler, k. Oberaufschlagamtskanzleidiener, 81 J. alt; Juliana Höllerer, Stadtmusikantensfrau von hier, 75 J. alt; Max Schaumberger, pension. k. Kammerlaquai, 85 J. alt.

Bekanntmachungen.

239. (3a) **Bekanntmachung.**

(Den Gütertransport auf der München-Augsburger Eisenbahn betr.)

Das unterfertigte Directorium hat sich veranlaßt gefunden, die bisher erlassenen Anordnungen über den Gütertransport auf der München-Augsburger Eisenbahn zusammenstellen und durch den Druck veröffentlichen zu lassen. Das verehrliche Publikum wird hiemit auf diese Druckschrift, welche von dem Verleger Herrn Georg Franz dahier an alle Buchhandlungen versendet wurde, und bei den Bahnhofs- und Lokalaufgabs-Expeditionen dahier und in Augsburg für 6 kr. zu haben ist, mit der ergebensten Bemerkung aufmerksam gemacht, daß die darin enthaltenen Vorschriften

vom 1. künftigen Monats Mai angefangen

unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse des versendenden Publikums zur Anwendung gebracht werden.

München den 24. April 1844.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

238. Eine freundliche helle Wohnung von 4 Zimmern und mit allen übrigen Bequemlichkeiten versehen, mit Aussicht auf die umliegenden Gärten, ist im zweiten Stocke des Hauses Nr. 7 in der obern Gartenstraße sogleich zu vermiethen. Das Nähere in jenem Hause zu ebener Erde links.

235. Der Unterzeichnete zeigt hiemit den verehrlichen hiesigen und auswärtigen Kunstfreunden und Geschäftsleuten ergebenst an, daß ich mein bereits gut assortirtes Antiquitäten-Lager noch durch eine große Auswahl vermehrt habe. Empfehle mich sowohl zum Ver- als Einkauf.

Xaver F. Neuburger,
Antiquitäten-Händler in der Fingergasse neben dem Schulhause.

240. **Bei Jos. A. Finsterlin in München** ist so eben erschienen:

Brunner, H. C., Ueber **Pensions-, Renten- und Lebensversicherungs-Anstalten** für Wittwer und Waisen, nebst Anhang, enthaltend: einen Versuch, eine allgemeine solche Anstalt auf ganz feste, für alle Wechselfälle Garantie bietende, Berechnungen zu bauen. gr. 8. broschirt 42 kr.

236. **Proclam.**

(Verlassenschaft der Ursula Ostermaier betr.)

Am 4. März d. Js. starb dahier die ledige Köchin Ursula Ostermaier aus Schweitenkirchen, königl. Landgerichts Moosburg mit Hinterlassung eines dem Gerichte verschlossen übergebenen Testamentes.

Zur Eröffnung, und resp. Publikation dieses Testamentes werden hiemit die zur Zeit unbekannten nächsten Anverwandten derselben auf

Freitag den 31. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr

in das Geschäftslokale des unterfertigten Gerichtes mit dem Bedeuten vorgeladen, daß für die Ausbleibenden ein Offizial-Vertreter ex officio wird aufgestellt, diesem das Testament publicirt, und sodann nach Umständen in der Sache weiter verfahren werden wird.

Sign. den 18. April 1844.

Königliches Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

237. **Edictalladung.**

(Amortisirung einer verlornen Schuldurkunde beim Schrenkischen Beneficium in Egmating betr.)

Die Urkunde des nachbezeichneten bei der k. Staatsschuldentilgungs-Specialkasse München anliegenden Capitals per 300 fl. à 4 pCt. des Schrenk'schen Beneficiums in Egmating ist zu Verlust gegangen.

Der unbekannte Inhaber derselben wird hiemit aufgefordert, seine allenfallsigen Ansprüche an dieselbe um so gewisser binnen sechs Monaten a dato hierorts geltend zu machen, als diese Urkunde nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist für kraftlos erklärt wird.

Das fragliche Capital ist ein Ausbruch aus 800 fl. nach Urkunde vom 18. März 1623 auf Andrä Strählhofer, — von diesem auf Ferdinand Hörl und von dessen Erben nach Transport vom 30. Oktober 1670 auf das Schrenk'sche Beneficium zu Egmating gekommen, und ist eingetragen als „Bundescapital per 300 fl. à 4 pCt. Fol. 66/132 Zinszeit 18. März." Ueber diese 300 fl. ist am 5. Nov. 1759 eine Assecurations-Urkunde ausgefertigt worden, die aber ebenfalls zu Verlust ging.

Ebersberg den 14. April 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.
Coll. N. Höß.

234. (3b)

Eisenbahnfahrten.

Vom Monat Mai angefangen bis auf Weiteres.

Tägliche Abfahrten

in München und Augsburg.

Morgens 7 Uhr

Nachmittags 3 „

Abends 7 „

am 1. Mai,

dann **jeden Sonn- und Feiertag** findet noch eine **vierte** Fahrt **von München nach Maisach und zurück**

um 11 Uhr Vormittags

statt.

München, den 20. April 1844.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 101.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 27. April 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied der Pfalz (Schluß) und der Oberpfalz und von Regensburg. Immenstadt. — **Preußen.** Berlin: Staatsschriften über die hannover-braunschweigische Zollvereinsangelegenheit. — Sachsen. Leipzig. — Baden. Karlsruhe: Fortsetzung der Discussion über die Strafprozeßordnung. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** — **Schweiz.** Straferkenntnisse des Aargauer Obergerichts. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. April. Schluß des Landraths-Abschieds für die Pfalz (Reg.-Blatt Nro. 21): „4) Durch die neueren Anordnungen über das Postporto der Zeitungen in der Pfalz ist lediglich, mit Beseitigung der bis dahin bestandenen höchst ungleichen und unbilligen Einrichtung, der in allen übrigen Theilen Unseres Reiches schon seit Jahren bestehende Tarif dort eingeführt worden, bei welchem die Gebühren bei inländischen Zeitungen nach der Entfernung des Wohnsitzes der Empfänger vom Verlagsorte, bei den ausländischen aber nach der Entfernung dieses Wohnsitzes vom Grenzeingangspunkte bemessen werden. Hat sich dadurch bei einem Theile der Zeitungen die Speditionsgebühr etwas höher gestellt, so ist sie dagegen bei anderen gegen die frühere Einrichtung herabgegangen. Im Ganzen aber hat dabei lediglich die Gleichstellung der Pfalz mit den übrigen Regierungsbezirken stattgefunden. Wir können übrigens nicht unbemerkt lassen, daß dieser Gegenstand dem gesetzlichen Wirkungskreise des Landrathes fremd ist, und daß die vorstehenden Erläuterungen daher nur zur Berichtigung irriger Meinungen dienen sollen. 5) Das Ausbieten von Waaren bei Privaten unter Vorzeigung von Mustern durch Handelsreisende ist durch Unsere Verordnung vom 9. Febr. 1844 mit der dort bezeichneten Ausnahme für Weinbestellungen abgestellt worden. 6) Die von dem Landrathe beantragte Ermäßigung der Holzpreise auf den Aerarialholzhöfen, bei deren Festsetzung auf den Bedarf der ärmeren Volksclassen ohnehin geeignete Rücksicht genommen wurde, kann nicht stattfinden, so lange nicht ein allgemeines Herabgehen der Holzpreise dazu die Veranlassung gibt. Ebenso wenig kann mit Hinblick auf die Erfordernisse einer geregelten Verwaltung des Triftwesens der beantragten reichlicheren Alimentirung der Holzhöfe entsprochen werden. 7) Ueber die Wiederbesetzung der eröffneten Notariate wird demnächst Entschließung erfolgen. 8) Der Klage über allzuhäufige Verwendung unbesoldeter Ergänzungsrichter an den höheren Gerichten der Pfalz werden Wir, nach vernommenen Gutachten Unseres General-Staatsprocurators am dortigen Appellationsgerichte, die geeignete Würdigung zuwenden. 9) Wir haben bereits durch Entschließung vom 22. Sept. 1838 angeordnet, daß dem Geschichts-Unterrichte der protestantischen Schüler an der dritten Classe der Lateinschulen Beck's Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, an der vierten Classe derselben Schulen aber die teutsche Geschichte von Kohlrausch zu Grunde gelegt werden soll. Für den protestantischen Geschichts-Unterricht an den Gymnasien aber haben Wir durch Entschließung vom 27. Aug. 1839 und 28. Jan. 1840 das Hofmann'sche Lehrbuch vorgeschrieben. Nachdem nun der Landrath darüber Klage führt, daß den protestantischen Schülern an den obern Classen der Lateinschulen zu Speyer und Zweybrücken nach Uschold's Lehrbuch Geschichtsunterricht ertheilt werde (denn nur an diesen, und nicht an den Gymnasien ist das eben erwähnte Lehrbuch im Gebrauche), so erwarten Wir von Unserer Kreisregierung unverweilt aufklärenden Bericht, warum Unsere eben bezeichneten Weisungen bis jetzt noch nicht zum Vollzuge gekommen sind. Im Uebrigen ist es Unsere entschiedene Willensmeinung, daß an den bestehenden Unterrichtsanstalten das confessionelle Verhältniß sorgfältig beachtet, und religiöse Liebe und Duldsamkeit genährt, aber der hievon weit verschiedene Indifferentismus in keiner Weise gepflegt werde. 10) Der Landrath hat die beunruhigenden Gerüchte, welche bezüglich einer Veränderung in der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt zu Frankenthal in Umlauf gesetzt worden seyn sollen, nicht näher bezeichnet, und es ist daher, was der deßfalls von ihm ausgedrückte Wunsch bezielt, nicht zu ersehen. Liegt dabei etwa die Besorgniß im Hintergrunde, es möchte die Pflege der in dieser Anstalt befindlichen Armen, Kranken und Irren den barmherzigen Schwestern anvertraut werden, so hat der Landrath einer ungegründeten Befürchtung sich hingegeben. Wir haben übrigens die Gesinnungen der Liebe und Treue, welche der pfälzische Landrath auch bei seiner jüngsten Versammlung mehrfältig gegen Uns und Unser Königliches Haus ausgesprochen hat, und deren erfreuender Ausdruck Uns bei Unserer verjährigen Reise in der Pfalz überall entgegen gekommen ist, mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen, und erwiedern dieselben mit der Versicherung Unserer, Unseren getreuen Pfälzischen Unterthanen stets zugewandten Königlichen Huld und Gnade. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

München. 27. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 22 vom 26. d. enthält den Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 15. bis 26. Jan. 1844. Auf die bei Prüfung der Kreisfonds-Rechnungen, dann des Voranschlags der Kreis-Ausgaben erfolgten Aeußerungen und Anträge des Landraths wurden nachstehende Entschließungen ertheilt: „1) Zu der von dem Landrathe ausgesprochenen Besorgniß, es möchten die von der IV. auf die V. Finanzperiode übergehenden Activreste der Kreisfondsrechnungen ihrer gesetzlichen Bestimmung entzogen werden, finden Wir nirgendwo einen Grund gegeben, da es in der Natur der Sache liegt, daß diese Activreste vorerst durch die Revision und Bescheidung der Rechnungen pro 1842/43 nach ihrer wirklichen Ziffergröße festgestellt seyn müssen, ehe von deren Uebertragung in die Kreisfonds-Einnahmen der V. Finanz-Periode, und von Anträgen über deren Verwendung für facultative Zwecke die Sprache seyn kann. 2) Zum Vollzuge der Bestimmungen in Abschn. II. §§. 16. und 19. des Landtagsabschieds vom 25. August v. J. sind von Unserem Ministerium des Innern umfassende, die Herstellung einer Uebersicht des Gesammtbedarfs sämmtlicher Regierungsbezirke bezweckende Erhebungen angeordnet worden. Nach dem Eintreffen derselben werden die hieher bezüglichen Anträge des Landraths in nähere Erwägung genommen werden. 3) Den Anträgen wegen Verwendung der Etatspositionen für Landwirthschafts- und Gewerbsunterstützungen, für Seidenzucht, für Beförderung des Bohrens artesischer Brunnen, dann für Bezirksweg-bauten, ertheilen Wir Unsere Genehmigung, und wollen, was insbesondere die letzterwähnte Etatsposition betrifft, daß der aus den Verjahren hievon zur Zeit noch asservirte Betrag von 1172 fl. 38 kr. nach dem Wunsche des Landraths im Laufe des gegenwärtigen Jahres unfehlbar zur Verwendung komme, sofern nicht besondere Hindernisse dagegen vorwalten. 4) In gleicher Weise genehmigen Wir, daß die Position der Leinwandfabrikation und Beförderung des Flachsbaues, dem in dem besondern Protocolle des Landraths niedergelegten Wunsche gemäß, zu Reisestipendien für solche Individuen verwendet werde, welche in Belgien und Holland über zweck-

Das Niederbrennen einer Roça in Brasilien.

Ein Augenzeuge dieses interessanten Vorganges schildert selben in „Bentley's Miscellany" wie folgt:

Im August des Jahres 1840 besuchte ich die englischen Bergwerksbesitzungen in Brasilien. Es sollte gerade eine **Roça**, d. h. ein zur Anbauung bestimmtes Stück Wald, niedergebrannt werden. Der hiezu festgesetzte Morgen war kalt und windig. Um sechs Uhr hatten wir bereits ein gutes Frühstück eingenommen, und waren zum Aufbruche bereit. Die Gesellschaft bestand aus zwanzig ziemlich furchtbar aussehenden Männern, indem wir sämmtlich mit Hacken, Aexten, Lunten und andern Instrumenten versehen waren.

Die **Roça** befand sich in einer Entfernung von neun Meilen, und da die Straßen sehr schlecht waren, so erreichten wir sie erst gegen acht Uhr. Wir bemerkten unter Weges allenthalben eine große Dürre, denn es hatte seit mehreren Wochen nicht geregnet, welcher Umstand unser gegenwärtiges Vorhaben allerdings begünstigen mußte. Bei Besichtigung der **Roça** fand ich, daß es ein ehrwürdiger Wald von Rosenholz-, Ceder- und andern stattlichen Bäumen sey, welche dem Europäer gänzlich unbekannt sind. Und dieser herrliche Wald sollte nun in Flammen gesetzt, dieser unschätzbare Holzvorrath, dessen kleinster Theil einen Europäer zum reichen Manne gemacht hätte, sollte nun vorsätzlich zerstört werden. Leider gebot es eine traurige Nothwendigkeit! Selbst bis zu den Bergwerken, die doch nur neun Meilen entfernt sind, kann das Holz bloß mit bedeutenden Unkosten und Gefahren transportirt werden. Zu diesem Behufe muß man nicht selten eigene Fahrwege eröffnen, und zuweilen stürzt das Holz sammt Wagen und Bespannung in einen jähen Abgrund dieser unwirthbaren Wälder.

Die Bäume der **Roça** waren seit vier Monaten umgehauen worden, so daß Sonnenschein und trockene Witterung sie zu einem guten Brennmaterial gemacht hatten. Der ganze Flächeninhalt der **Roça** betrug zwei Quadratmeilen, und war mit einer Art Allee von 7 Fuß Breite umgeben worden, damit das Feuer nicht weiter um sich greife. Dergleichen Alleen oder breite Pfade sind gesetzmäßig vorgeschrieben, um Unglücksfällen vorzubeugen, welche sich früher auch häufig ereigneten, z. B. im Jahre 1833, wo ein solcher Waldbrand über vierzehn Tage dauerte, und bedeutenden Schaden an Eigenthum und Leben der Einwohner anrichtete. Ungeachtet jedoch aller Vorsichtsmaaßregeln wird nicht immer Unheil verhütet, denn ein einziger Stamm, ein Ast, ein Zweig, ja ein in den Lüften treibendes Blatt oder ein einzelner Funke steckt bei trockener Jahreszeit ganze Wälder in Brand.

Nachdem die **Roça** und der sie umgebende Pfad genau untersucht war, begannen wir um zwölf Uhr Mittags das Werk der Zerstörung. Das dürre Gras und Farnkraut entzündete sich bald und heftig; die verdorrten Blätter der umgehauenen Bäume prasselten in hellen Flammen, und in weniger als einer Stunde war das Ganze ein Raub des wüthenden Elements. Der Lärm war entsetzlich! Die großen Bambus bersten mit einem Knall der dem Geschützesdonner glich; ein schwarzer dichter Rauch erfüllte die Luft; und von Zeit zu Zeit schien die Sonne durch den Rauchschleier, und hatte das Aussehen einer rothglühenden Kugel. Vögel von allen Gattungen schwebten über der Feuermasse und schienen, wie

mäßige Flachs- und Linnenbehandlung sich zu unterrichten beabsichtigen. 5) Ueber den Antrag wegen Umwandlung des Döring'schen Privat-Taubstummeninstituts zu Regensburg in eine öffentliche Anstalt, werden Wir nach Vollendung der Sachinstruction, wofür durch Unser Ministerium des Innern bereits Einleitung getroffen ist, gesonderte Entschließung ertheilen, und befehlen Unserer Kreisregierung der Oberpfalz und von Regensburg, bis dahin die aus den Vorjahren noch unverwendeten, sowie die im Jahre 1843 und 1844 etatisirten Fonds für Erweiterung der Taubstummenunterrichtsanstalten vorläufig aufzubewahren. 6) Die im Betreffe der Kreisirrenanstalten gestellten Wünsche und Anträge haben Wir vor, in den Vorlagen, welche Wir an die nächste Versammlung des Landraths bringen zu lassen gedenken, ihre sachgemäße Rücksichtnahme finden zu lassen. 7) Wegen Gewährung eines außerordentlichen Zuschusses zum Straßen-, Brücken- u. Landbauetat haben Wir bereits im Abschnitte II. §§. 15 und 16 des Landtagsabschiedes v. 25. Aug. v. J. Verfügung getroffen. VI. Die von dem Landrathe geprüften und nirgend beanstandeten Voranschläge über die Straßenneubauten sind nach den bestehenden Etats- und Competenz-Bestimmungen zu vollziehen." Auf die in dem besondern Protocolle niedergelegten Wünsche und Anträge wurden nachstehende Entschließungen ertheilt: 1) Wie sehr Uns die baldige Herstellung von Eisenbahnen nach den Hauptrichtungen des Handelszuges und des Verkehrs in Unserem Königreiche am Herzen liege, gehet aus den von Uns deßfalls getroffenen und bereits der Ausführung unterliegenden Anordnungen hervor. Es wird diesem wichtigen Gegenstande auch künftig Unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet bleiben. 2) Die Einrichtung einer Dampfschleppschifffahrt auf der Donau haben Wir vor, in jeder thunlichen Weise fördern zu lassen. 3) Bezüglich verschiedener von dem Landrathe berührter Zollverhältnisse sind Unterhandlungen bereits eingeleitet. 4) Zur Abstellung unerlaubten Hausirhandels sind von Unserer Regierung der Oberpfalz und von Regensburg bereits die geeigneten Verfügungen erlassen worden. 5) Auf Wiedereröffnung der Beschäl-Station Cham haben Wir vor, Bedacht nehmen zu lassen, sobald die verfügbaren Mittel unbeschadet anderweitig dringenderer Bedürfnisse solches gestatten. Mit Vergnügen sprechen Wir letztlich noch dem Landrathe des Oberpfälzisch-Regensburgischen Kreises bei dem Beschlusse seiner sechsjährigen Wirksamkeit die Anerkennung des Berufseifers und der Treue und Anhänglichkeit aus, welche derselbe in seinen Verhandlungen stets an den Tag gelegt hat, und entlassen denselben mit der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

Immenstadt, 24. April. In verflossener Nacht wurde unser Städtchen durch eine fürchterliche Feuersbrunst heimgesucht. Gegen 11 Uhr brach in einem Schneiderhäuschen Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden 27 Wohngebäude, 3 Stadel und mehrere Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Auch das Schloßgebäude, in welchem sich das kgl. Landgericht befindet, wurde vom Feuer ergriffen, aber glücklicherweise gelöscht; ebenso fingen mehreremale das Kloster und der Kirchthurm an zu brennen, wurden aber mit genauer Noth gerettet. Mehrere Menschen wurden beschädigt und einige Familien retteten nichts als ihr Leben; Kinder und Alles mußte im Hemd fliehen. (Augsb. Abdz.)

Preußen.

Berlin, 19. April. Von den beiden, in Bezug auf die Hannoverische Staatsschrift erwarteten Staatsschriften ist uns die Braunschweigische zuerst zugekommen.*) Sie ist in einem sehr ruhigen, schonenden Tone geschrieben, wobei es jedoch nicht zu umgehen gewesen ist, über gewisse Verhältnisse sich näher zu erklären, über welche bis jetzt wenigstens nichts Offizielles bekannt geworden ist. Aus den Unterhandlungen geht es deutlich hervor, daß die Braunschweigische Regierung nicht, wie die Hannoversche Staatsschrift (pag. 11) sagt, plötzlich ihre Absicht erklärt habe, aus dem Steuervereine auszutreten, sondern daß diese Erklärung erst dann erfolgte, als von Seiten der Hannoverschen Regierung, die Genehmigung der beiden, in Hannover am 14. Februar 1841 unterzeichneten Protocolle (pag. 33 und 35 der Braunschw. Staatsschrift) nicht erfolgt war, wodurch die ganze Angelegenheit, der Fortdauer oder nicht Fortdauer des Steuervereins zwischen Hannover, Oldenburg und Braunschweig, in das Unbestimmte hinausgeschoben wurde. — Dieser Verzug mußte für Braunschweig um so unangenehmer seyn, als der Hauptumstand, welcher das Verbleiben oder nicht Verbleiben Braunschweigs bei dem Steuerverein bedingte, die Erbauung der Eisenbahn zur Verbindung von Celle, Hannover, Hildesheim und Braunschweig, durch welche die Eisenbahn von Magdeburg nach Braunschweig erst ihre Bedeutsamkeit, in Bezug auf das westliche Deutschland, erlangen konnte, auf eine Art in Frage gestellt wurde, welche allerdings sehr auffallend erscheinen mußte. Es heißt nämlich in dem Schreiben des kgl. Hannoverschen Generaldirectors Dommes vom 9. März (Braunschweig. Staatsschr. pag. 42), daß „die Befugniß der herzoglich Braunschweigischen Regierung aus dem, durch die gegenwärtigen Verträge neu begründeten Steuervereine mit dem Ablaufe des Jahres 1843 wieder auszuscheiden, nur auf den Fall bezogen, und nur dann zugelassen werden könne, wenn die, wider alles Erwarten, bis zum Ende des Jahres 1842, dem Anfange der baulichen Ausführung der fraglichen Eisenbahn etwa entgegen tretenden Hindernisse der k. Hannoverschen Regierung beizumessen oder zur Last zu legen seyn sollten, nicht aber dann, wenn die Beseitigung jener Hindernisse (z. B. bei etwa ausbrechendem Kriege, oder wegen der Schwierigkeiten, die von den Actionären erhoben werden möchten) außer der Macht der hiesigen Regier. liegen würde." Unter diesen Umständen und da an eine Verständigung mit Hannover nicht zu denken war, entschied sich Braunschweig für einen definitiven Anschluß an den Zollverein und zur Verlassung des Steuervereins, „in welchem es seine Interessen nicht mehr befriedigt fand" (pag. 76), was freilich mit der Erklärung in der hannoverschen Staatsschrift (pag. 11) in geradem Widerspruch steht, in welcher es behauptet wird, „daß die, bis dahin bestandenen, Verhältnisse für beide Theile befriedigend gewesen wären." Das Schreiben Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig an Se. Maj. den König von Hannover v. 25. März 1841 (braunschw. Staatsschrift pag. 53), worin der Herzog erklärt, „daß er einen Abgeordneten nach Berlin entsenden werde, um über den Anschluß an den deutschen Zollverein zu unterhandeln" ist ehrerbietig, aber fest und bestimmt und läßt keinen Zweifel darüber obwalten, daß Braunschweigischer Seits alles Mögliche gethan worden, um eine Vereinbarung der beiderseitigen (Hannoverischen und Braunschweigischen) Interessen herbeizuführen und daß erst dann, als alle Hoffnung auf diese aufgegeben werden mußte (von Hannover aus wurde, nach der Absendung jenes Schreibens, in dieser Angelegenheit nichts mehr gehört), die Trennung Braunschweigs von dem Steuerverein erfolgte. Die Entscheidung der Frage über den Bau der Eisenbahnen in Hannover dürfte eine neue Wendung in diese Angelegenheit bringen, welche nicht allein für beide Länder, Hannover und Braunschweig, sondern auch für die Verbindung des östlichen Deutschlands mit dem westlichen von der größten Wichtigkeit ist, und zugleich zur Beseitigung einer Menge kleiner Streitigkeiten Anlaß geben, die sich bis jetzt zwischen den Hannoverschen und Braunschweigischen Zollbeamten erhoben haben. (Berl. Nachr.)

*) Der Anschluß Braunschweigs an den Zollverein, dessen Gründe und nächste Folgen, nebst einigen andern durch die Hannoverische Staatsschrift hervorgerufenen Betrachtungen. Braunschweig im März 1844.

Berlin, 20. April. Auch preußischer Seits ist nunmehr, wie erwartet wurde, in der hannover-braunschweigischen Vereins-Angelegenheit eine Schrift erschienen.*) Sie ist mit ungemeiner Behutsamkeit abgefaßt, läßt aber doch ziemlich deutlich durchschimmern, daß, so auffallend auch die Trennung Braunschweigs von dem Steuervereine erscheine (pag. 5), das Recht vollkommen auf Seiten der letzteren Regierung sey, wobei die allgemein anerkannte, innere Nothwendigkeit einer immer größeren Ausdehnung eines freien Verkehrs in Deutschland sehr richtig als ein Hauptgrund jenes Schrittes, der von der öffentlichen Meinung in Braunschweig unverkennbar begünstigt worden, bezeichnet wird (Berl. N.)

Professor V. A. Huber gibt in Berliner Blättern eine Erklärung ab, worin es heißt: „Gewisse Zeitungs-Correspondenten werden nicht müde, das Publikum in ihrer Weise mit meinem angeblichen Verhältniß zu der „Preuß. Allg. Ztg." und zu der „Liter. Ztg." zu unterhalten; da aber diese Beharrlichkeit und Zuversicht der Lüge anfängt, sogar meine Correspondenten irre zu leiten, verkehrte Adressen und andere Mißverständnisse herbeizuführen, so sehe ich mich hinsichtlich dieser beiden Punkte veranlaßt, das Schweigen der tiefsten Verachtung zu brechen, welches ich bisher bei den zahlreichen Abgeschmacktheiten beobachtet habe, mit denen ich von jener Seite beehrt werde. Zu der „Preuß. Allg. Ztg." habe ich nie in irgend einem Verhältniß gestanden und ist keine Zeile, kein Wort von mir in diesem Blatte gedruckt worden. Die „Liter. Ztg." enthielt im Laufe des vorigen Sommers und Herbstes einige leitende Artikel von mir (wenn ich mich recht erinnere, waren es folgende: — über öffentliche Meinung und politische Institutionen — zur vergleichenden Politik — Fragen an die „Augsb. Allg. Ztg." — Philologie und Christenthum, zur Verständigung — die neuesten Momente der politischen Entwickelung in Rheinpreußen); da aber gegen meinen Willen und ohne mein Wissen beim Abdruck meine Chiffre (V. A. H.) weggelassen worden war (was ich zufälliger Weise erst beim letzten bemerkte) und die Redaktion von dem Princip der Anonymität keine Ausnahme gestatten zu können erklärte, so hörte etwa seit Mitte Septembers jede Beziehung zwischen mir und jener Zeitschrift auf. Schließlich und beiläufig bemerke ich noch, daß seit wenigstens zehn Jahren nichts von mir gedruckt worden ist, was nicht meinen Namen trägt oder durch meine Chiffre hinreichend bezeichnet ist."

Koblenz, 22. April. So eben wird uns die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß das betreffende hiesige Baupersonal angewiesen worden ist, die Arbeiten auf Stolzenfels und am hiesigen Schlosse möglichst zu för-

*) Bemerkungen auf Veranlassung der kgl. Hannoverschen Staatsschrift „der große Zollverein deutscher Staaten und der Hannover-Oldenburgische Steuerverein rc." (Amtlich). Berlin 1844 bei Wm. Besser.

---

von einem Zauber festgebannt, bis sie endlich, von den Rauchwolken erstickt, zu Boden fielen. Die Eingebornen, welche wir bei uns hatten, erhoben ein durchdringendes Freudengeschrei, als das Feuer nunmehr den ganzen Bezirk der Roça ergriffen hatte, und schweigend und schauererfüllt blickte ich auf die Scene der Verwüstung ringsherum.

Vom Beginne des Brandes an wurde beständig auf dem Fußpfad um die Roça herum patrouillirt, und an manchen Stellen war die Hitze so groß, daß wir uns einige Schritte in das Gebüsch zurückziehen mußten, bis endlich zwischen fünf und sechs Uhr Abends das Feuer zu erlöschen anfing. Wir waren sämmtlich von Müdigkeit, Hunger und Durst gänzlich erschöpft, und bereiteten uns eben zur Heimkehr, als es plötzlich hieß, ein in der Nähe befindlicher Park sey von der Flamme ergriffen worden. In diesem Park, der mit einer Planke umgeben war, weideten zweihundert Stück Hornvieh und hundert fünfzig Pferde. Unser erstes Bestreben ging dahin, diese hölzerne Einfassung niederzureißen, damit die erschrockenen Thiere entfliehen könnten. Dieß war jedoch keine leichte Arbeit, um so mehr, als es uns an passenden Werkzeugen hierzu fehlte. Sobald wir indeß in den Park eindringen konnten, trieben wir die Thiere heraus, von welchen mehrere bereits verunglückt waren. Als wir eben mit dem Zusammensuchen des Viehes uns beschäftigten, hörten wir einen verzweifelten Hülfeschrei, und als wir eiligst nach der Gegend ritten, woher der Schrei zu kommen schien, sahen wir mit Riesenschritten das Feuer einen Hügel herabkommen, und einen unserer Gefährten umzingeln. Kein Augenblick war mehr zu verlieren — wir wandten unsere Pferde und flogen nach allen Richtungen davon. Als wir den Park im Rücken, und uns wieder zusammengefunden hatten, gedachten wir mit Bekümmerniß des armen Freundes, der zurückgeblieben war. Mehrere angstvolle Minuten verflossen, welche uns wie Stunden schienen, als er plötzlich auf einem nahen Hügel zum Vorschein kam, und sobald der Feuerstrom, der uns von ihm abschnitt, vorüber war, eilten wir dem Hügel zu. Seine Geschichte war kurz. Er sah das Feuer sich einer Stelle nahen, wo einige Kühe sich befanden; er ritt hin, um die Thiere wegzujagen, als ihn plötzlich die Flammen von einer entgegengesetzten Seite erreichten, wo er nicht entkommen konnte. Da jedoch das brennende Gras und Gebüsch in der Nähe nicht sehr hoch war, so sprang er glücklich darüber hinweg, und rettete sich zwischen den Steinklippen auf jenen Hügel, wo wir ihn erblickt hatten. Er war verletzt, aber nicht bedeutend. Wir machten sogleich aus Baumästen eine Tragbahre, und ließen ihn von vier Negern nach Hause tragen, indem wir zugleich das Vorgefallene melden, und um Verstärkung an Mannschaft bitten ließen.

Als diese Verstärkung anlangte, waren wir des Feuers bereits Meister, und kehrten nun fröhlich über den guten Verlauf des Unternehmens nach Haus. In der That, das Niederbrennen einer Roça, wobei bloß einige Dutzend von Thieren umgekommen, und außer einer hölzernen Planke durchaus nichts zerstört worden war, schien den guten Brasilianern ein seltenes Ereigniß. Hieraus konnte ich deutlich genug entnehmen, welcher Schaden durch die Nichtbeachtung der gehörigen Vorsichtsmaaßregeln verursacht werde, und billigte vollkommen jene oben erwähnten Gesetzesbestimmungen, deren Uebertretung eine strenge Ahndung nach sich zieht.

dern, da zu erwarten stände, daß im Juni J. M. die Kaiserin von Rußland auf Stolzenfels und unsere preußischen Majestäten im hiesigen Schlosse eine kurze Residenz nehmen dürften. (Rh. u. M. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 20. April. Wie man hört, ist der Stadt-Rath von Leipzig nicht abgeneigt, der hiesigen katholischen Gemeinde, welche eine eigene Kirche für sich zu bauen beabsichtigt, und um einen Platz dazu verlegen ist, einen solchen unentgeltlich abzulassen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 24. April. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist von der nach Italien unternommenen Reise heute Nachmittag in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 21. April. (Zweiundfünfzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 20. April.) Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Discussion der Strafprozeßordnung, indem zu den einzelnen Paragraphen übergegangen wird. Wir heben daraus Folgendes aus: Erster Titel. Allgemeine Bestimmungen. §. 1. „Niemand kann mit einer peinlichen oder bürgerlichen Strafe belegt werden, außer vermöge eines nach vorgängigem strafgerichtlichen Verfahren gefällten, auf ein Strafgesetz gegründeten Urtheils und unter der Voraussetzung der Zuständigkeit sowohl des untersuchenden als des urtheilenden Richters." Hecker beantragt zu diesem Paragraphen einen Zusatz, wodurch ausdrücklich die Errichtung von Ausnahmsgerichten als unzulässig bezeichnet werde, die gewöhnlich aus zweierlei Gründen niedergesetzt werden, entweder um den Haß gegen den Angeklagten besser befriedigen zu können, oder in der Absicht, sich willfährigere Richter zur Erreichung jenes Zweckes zu verschaffen. Zwar bestimme der §. 15 der Verfassung, daß Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden soll, allein diese allgemeine Bestimmung genüge nicht, da sie nach dem Wortlaut lediglich auf den urtheilenden Richter bezogen werden könne, da sie doch auch auf Untersuchungsrichter ausgedehnt werden müsse. Dieser Antrag wird unterstützt durch die Abg. Sander und Weller, bekämpft durch die Regierungscommissäre Staatsrath Jolly und Ministerialrath Brauer, so wie durch die Abg. Böhme, Weizel und Bekk. Von Seiten der Regierungscommission wird geltend gemacht, daß der Antrag unnöthig sey, indem durch die Verfassung und den vorliegenden Gesetzentwurf hinlängliche Garantien gegen Ausnahmsgerichte gegeben seyen; gegen gewaltsame Einführung solcher Gerichte in Zeiten, wo das Gesetz nichts mehr gelte, würde auch ein Paragraph nicht schützen. Welcker trägt darauf an, daß zur Beseitigung alles Zweifels vor das Wort „Richters" hinzugefügt werde „ordentlichen", womit die Abg. Weizel und Bekk sich einverstanden erklären. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Hecker verworfen und der Commissionsantrag mit Welckers Zusatz angenommen. §. 2. „Die strafgerichtliche Verfolgung findet von Amtswegen statt, mit Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen nach ausdrücklichen gesetzlichen Vorschriften nur auf die erhobene Anklage oder Anzeige des Beleidigten oder Beschädigten verfahren werden darf." Weizel erläutert den Sinn des Paragraphen, da nach einer Stelle im Commissionsberichte das Mißverständniß entstehen könne, als sey den Bürgern verwehrt, Verbrechen zur Anzeige zu bringen. Weller findet den Paragraphen ungenügend, indem er den Bürgern das Recht abschneide, für ihnen widerfahrene Beleidigungen eine Untersuchung zu verlangen; es könne aber Fälle geben, wo ein Bürger durch Mächtigere gekränkt sey, und die Staatsgewalt es nicht für angemessen erachte, ihrerseits eine Anklage zu erheben. Für solche Fälle müsse man dem Gekränkten das Recht wahren, seinerseits auf Untersuchung zu dringen. Man möge daher den Paragraphen an die Commission zurückweisen, um ihn in diesem Sinne abzuändern. Der Antrag wird unterstützt durch Sander und Hecker, und bekämpft durch die Regierungscommissäre und die Abg. Bekk, Trefurt, Weizel, Böhme, indem von denselben hervorgehoben wird, daß das, was der Abg. Weller verlange, durch das Gesetz schon gewährt sey, dagegen die Uebelstände des Denunziations-Prozesses im Interesse der Bürger selbst zu beseitigen seyen. Der Antrag des Abg. Weller wird verworfen, der Commissionsantrag angenommen. §. 3. „Dem untersuchenden Richter liegt ob, ebenfalls von Amtswegen und mit gleicher Sorgfalt den Umständen, welche zur Vertheidigung des Angeschuldigten gereichen, wie den Beweisen der Schuld nachzuforschen." Wird ohne Discussion angenommen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 22. April. Se. k. Hoh. der Großherzog hat dem k. sächsischen Geh.-Rath und Bundestagsgesandten v. Nostitz und Jänckendorf das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 21. April. Gestern ist der großherzogliche wirkliche geheime Rath Ernst Christian Friedrich Adam Schleiermacher im 90sten Lebensjahr gestorben. (Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 19. April. Ihre kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland sind gestern Morgen, ohne unsere Stadt zu berühren, von Darmstadt nach St. Petersburg abgereist. Der mehrmonatliche Aufenthalt der Frau Großfürstin Thronfolger in Darmstadt soll auf Höchstderselben Gesundheit den besten Einfluß geübt haben. — Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar kam vorgestern in unserer Stadt an. — Nach Briefen aus Wien, wird der Bundespräsidialgesandte Herr Graf v. Münch-Bellinghausen, wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Monats von dort hieher abreisen. Der königl. bayer. Bundestagsgesandte, Hr. v. Obercamp, ist gestern wieder hier angekommen. Die Sitzungen der Bundesversammlung nehmen nun wieder den gewohnten Fortgang. (A. Pr. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. Das Handelsblad meldet: Man versichert, daß auf dem Bureaux des Finanzministeriums Wiedervergeltungs-Maßregeln gegen Belgien für den Fall bereitet werden, daß dieser Staat die aus den Niederlanden kommenden Colonial-Erzeugnisse mit einem höhern Zoll belegen sollte, als die Waaren, welche direct aus dem erzeugenden Lande selbst eingeführt werden.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Im Canton Glarus traten am 6. April in mehreren Gemeinden Gemeinderaths-Ausschüsse zusammen. Es wurde beschlossen, vier sachkundige Männer nach Amerika zu senden, welche die für Auswanderer empfohlenen Ländereien untersuchen und, in so fern sie sich für die dasige Bevölkerung eignen, ankaufen sollen. Als Maßstab hiefür wurde festgesetzt, daß jeder Familie 20,000 Klafter Boden anzuweisen seyen, zu welchem Zweck jeder gegen Versicherung auf diesen Boden 60 fl. aus der Gemeindecasse angeliehen werden sollen. Für Ausführung dieses Vorhabens soll zugleich die hiesige Regierung um ihre Mitwirkung und Unterstützung angegangen werden. Sobald die einzelnen Tagwen diese Beschlüsse gutgeheißen haben, soll zur Verwirklichung derselben geschritten werden. Ohne diese verständige Leitung und Einrichtung abzuwarten, sind am 8. April bereits neunzehn Personen aus der Gemeinde Rüti auf gut Glück nach Nordamerika ausgewandert; sie werden sich in Havre einschiffen. In der kleinen Gemeinde Dießbach haben sich unter 500 Einwohnern vierzehn Familien für die Auswanderung gemeldet. — In St. Gallen wurde am Ostermontag der Wald Kolberg gleichzeitig auf der Seite von Unterhazenhaid (Kanton St. Gallen, unweit Kirchberg) und auf derjenigen gegen Lampertschwyl (Kanton Thurgau) boshafterweise angezündet. Nur mit großer Mühe konnte einem ungeheuern Schaden vorgebeugt und das Feuer gelöscht werden. Die Thäter sind noch nicht bekannt. — Der Landrath von Uri hat am 19. April den Eidgenossen von Luzern und die Neue Züricher Zeitung verboten. — Das Obergericht von Aargau hat wegen der aufrührerischen u. hochverrätherischen Auftritte vom 10. und 11. Jan. 1841 fünf Personen, nämlich Dr. Jak. Ruepp von Sarmenstorf, Anton Weissenbach von Bremgarten, Fürsprech, Joseph Weber, Gemeinderath und Großrath von da, Ferdinand Hagenbuch, Gemeindeschreiber von Lunkhofen, Ludwig Martin von Bremgarten, theils wegen des überwiesenen Verbrechens von Hochverrath und Aufruhr, beide Verbrechen in Gemeinschaft, theils aus dem bloßen Thatbestand des Aufruhrs, weil Alle flüchtig und gesetzlich vorgeladen sind, in contumaciam zum Tode verurtheilt. Die zuchtpolizeilich schon gelinde Bestraften sollen sich auf etwa 70 belaufen, und doch bezüglich derer, welchen nach dem Amnestiedecret vom 21. Jan. 1841 Verzeihung geworden, und in Betreff der Freigesprochenen der Grundsatz möglichster Milde vorgewaltet haben. — In Zürich ist Oberst Salomo Hirzel gestorben. Er machte die französischen Feldzüge in der Kaiserzeit mit und war eidgenössischer Artillerie-Inspektor.

Frankreich.

Paris, 22. April. In den beiden Kammern wurde heute die Berathung der Gesetzentwürfe in Betreff des Secundärunterrichts und der Gefängnißreform begonnen, bei welcher sich's hauptsächlich um die Wahl zwischen dem pennsylvanischen und dem Auburn'schen System handelt. Bei den Pairs eröffnete Hr. Cousin die Debatte. Er war unter den Rednern gegen das Gesetz eingeschrieben, weil es ihm den Interessen der Universität nicht zu genügen scheint.

Es scheint sich in der spanischen Vermählungsfrage eine neue Verwickelung vorzubereiten. Das französische Cabinet soll, wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, den frühern Plan einer Verbindung der Königin mit einem neapolitanischen Prinzen wieder aufgenommen haben und alle Mittel anwenden, um den König beider Sicilien dafür zu gewinnen. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙ **London**, 20. April. Der Globe behauptet, die Regierung werde die Strafsentenz, so lange die Entscheidung über die Irrthumsklage (write of error) schwebe, nicht in Vollzug setzen. — Der k. Gerichtshof zu Dublin hatte den 22. festgesetzt, um den Antrag auf ein neues Gericht von Seite O'Connell's und der übrigen Angeklagten zu vernehmen. — Der Herald erzählt wieder betrübende Beispiele von der Gewissenlosigkeit einiger deutscher Spekulanten, welche Kinder aus Deutschland nach London locken, und dort zum Betteln, Musiciren,

---

Theaternotizen.

(K. Hoftheater.) **München, 26. April. In rascher Folge brachte die Oper im Laufe dieser Woche zwei Darstellungen, die, jede in ihrer Weise, eine besondere Erwähnung verdienen. Vergangenen Dienstag ward uns im „Nachtlager von Granada" Gelegenheit gegeben, den Bassisten Herrn Oberhoffer vom Hoftheater zu Karlsruhe kennen zu lernen, der als „Jäger" großen Beifall ärntete. Hrn. Oberhoffer's Vortrag und Spiel läßt den gründlich gebildeten Gesangskünstler nicht verkennen. Die für gestern angekündigte Oper „Catharina Cornaro" konnte wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Härtinger nicht gegeben werden; dafür kam „Czaar und Zimmermann" zur Aufführung, die wieder eine sehr gelungene war. Eine seltene Verherrlichung gewann der Abend durch die Anwesenheit sämmtlicher Allerhöchsten und Hohen Herrschaften und der erlauchten Gäste des kgl. Hofes. Als S. k. Hoh. der Erzherzog Karl in der k. Loge an der Seite II. MM. erschien, tönte ihm eine begeisterte Begrüßung aus allen Räumen des Hauses entgegen. Nächsten Sonntag wird „Figaros Hochzeit" gegeben, worin Hr. Oberhoffer als Figaro auftritt.

Paris. Dem jungen talentvollen Musiker Stern, der sich gegenwärtig hier aufhält, hat man es zu danken, daß Mendelsohn's Chöre zur Antigone hier zuerst bekannt wurden. Man vertraute ihm die Leitung eines Männer-Chores an, der sich im Hause des musikliebenden Banquiers Leo versammelt. Schon nach kurzer Zeit versuchte es Stern, das schwierige Werk Mendelsohn's einzuüben, und nach neunzehn oder mehr Proben (was nicht zu viel war für einen Chor aus deutschen Sängern und Dilettanten aus allen Ecken von Paris) kam es zur Aufführung, der bald eine zweite im Atelier des bekannten Malers Lehmann folgte. Die Aufführung gelang so wohl, und die Theilnahme des eingeladenen Publikums war so groß, daß die Direktion des zweiten Théatre français sich mit Stern in Verbindung setzte, um das Werk auf die Bühne zu bringen. Mendelsohn selbst, so wie die leitenden Künstler aus Berlin, leisteten willig Hülfe und in den ersten Tagen des Mai dürfte die Aufführung statt haben. Die Uebersetzung der Herren Meurice und Bacquerie ist, wie man allgemein sagt, sehr gelungen. Vor acht Tagen veranstaltete Stern im Odéon eine dritte Aufführung der Chöre, die enthusiastische Aufnahme fand. Deputirte, Gesandte, Präfecten, die Prinzessinnen Belgiojoso, Radzivill, Czartoryiski, der Fürst v. d. Moskwa, A. Adam, Kastner, Chopin, Ingres, Hr. v. Lamartine, V. Hugo, Mlle. Mars, Habeneck, kurz, fast alle Celebritäten der Wissenschaften und Künste, waren anwesend und das Werk ging, bis in die kleinsten Details, vortrefflich. St. gedenkt, durch die allgemeine Theilnahme ermuntert, nächstens mit seinen deutschen Sängern ein kleines Concert zu geben, in dem religiöse Gesänge von Klein, Reissiger, Weber u. A. ausgeführt werden sollen. — Concerte und Soireen drängen sich hier. Adam's Cagliostro und Auber's Sirene bilden jetzt die Anziehungspunkte der komischen Oper, die der großen Oper bei weitem vorzuziehen ist. Die neueste Opera buffa von Halévy findet wenig Beifall, „le lazzarone" hat wenig Melodie; man hofft Erlösung durch Meyerbeer. (Berl. N.)

Verkauf von Kleinigkeiten u. s. f. ausschicken, um daraus Gewinn zu ziehen. Diese Kinder gehen natürlich dem moralischen und physischen Verderben entgegen. Die „deutsche Gesellschaft" in London gibt sich viele Mühe, diesem schändlichen Unfug Einhalt zu thun.

Die seit acht Jahren nicht blos geduldeten, sondern vielfach aufgemunterten Lotterien der Kunstvereine sind plötzlich durch einen Befehl der Lordcommissäre des Schatzes an den Londoner Kunstverein, der bereits nach geschlossener Zeichnungsliste Alles zur nahen Ziehung der diesjährigen Lotterie vorbereitet hatte, förmlich und unter Androhung von Strafe verboten und, gleich den Vereinen selbst, für gesetzwidrig erklärt worden. Sobald dem Comité des Vereins das Verbot zuging, versammelte es sich und richtete eine Denkschrift an Sir R. Peel, worin der Zweck des Vereins dargelegt und angeführt ist, daß derselbe seit 1837 durch seine Lotterieen 85,000 Pf. St. aufgebracht und für den Ankauf von Gemälden ꝛc. zur Unterstützung der Kunst verwendet habe. Zugleich ward um eine amtliche Unterredung nachgesucht, welche Sir R. Peel bewilligte, indem er Sir G. Clerk beauftragte, das Comité zu empfangen. Diese Zusammenkunft ging vor sich. Hr. Clerk entgegnete: Sir R. Peel könne in dieser Sache nichts thun; er sey selbst Vereinsmitglied, könne aber gegen die gesetzlichen Bestimmungen nicht einschreiten, und ebenso wenig dürfe das Schatzamt eine fernere Verloosung genehmigen. Er, Clerk, könne dem Verein blos rathen, alles weitere Verfahren überhaupt so lange zu unterlassen, bis entschieden sey, ob das Parlament die Kunstvereine schützen werde oder nicht.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Der russische Gesandte Hr. v. Titoff, hat seit dem Empfang der letzten Depeschen aus St. Petersburg mehrere Conferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt, die sich auf rein russische Interessen beziehen. Namentlich handelt es sich darum, von der Pforte förmliche Zusicherung zu erhalten, daß sie eine unzweideutige Neutralität bei dem bevorstehenden Kampfe der Russen gegen die kaukasischen Bergvölker beobachten wolle. Rußland nimmt als gewiß und ausgemacht an, die Pforte habe in den letzten Jahren die Tscherkessen mit ihrem moralischen Gewicht unterstützt, und ihnen selbst materielle Vortheile dadurch gewährt, daß sie den Agenten der Bergvölker gestattete, sich in Konstantinopel mit Kriegsbedarf zu versehen. Nun beruft man sich auf die von der Pforte an Rußland erfolgte Abtretung der kaukasischen Länder, und findet daher jedes Benehmen verweislich, welches darauf berechnet wäre, die Unterwerfung Kaukasiens direct oder indirect zu verhindern oder zu erschweren. Wirklich bestimmt der vierte Artikel des Adrianopler Friedenstraktats zur gegenseitigen Gränze in Asien die Linie, welche der gegenwärtigen Gränze von Guriel vom schwarzen Meer an folgend bis zur Gränze von Imeretien und von da an in der geradesten Richtung bis zu dem Punkte des Zusammentretens der Gränzen der Paschaliks von Achaltzik und Kars mit den Gränzen von Georgien geht — so daß alle im Norden dieser Linie gelegenen Länder, als an Rußland abgetreten anzusehen sind. Freilich stipulirt derselbe Vertrag, daß das ganze Küstenland des schwarzen Meers, von der Mündung des Kuban an bis zum Hafen St. Nikolaus, unter der Herrschaft der Russen verbleiben solle, was nicht nöthig gewesen wäre, besonders zu bestimmen, wäre die Bedeutung jener Gränze wirklich die, welche man ihr zuschreibt, da jenes Küstenland ja auch im Norden der angegebenen Linie sich befindet, so daß man glauben könnte, es sey nicht in der Absicht der contrahirenden Mächte gelegen, über das eigentliche gebirgige Binnenland Kaukasiens zu verfügen. Dem sey übrigens wie ihm wolle, Rußland verlangt eine förmliche Versicherung vollkommener Neutralität, und wir glauben nicht, daß die Pforte lange anstehen werde, dieselbe zu ertheilen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 23. April. Der König empfing gestern in der Soirée den Hrn. Herzog Maximilian in Bayern. — Hr. Cousin, der gestern in der Pairskammer gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht sprach, bekämpfte besonders den Art. 17 in Betreff der kleinen geistlichen Seminare, weil diesen Schulen in jenem Artikel ein zu großes Privilegium, eine fast unbedingte Befreiung von jenen Schranken gewährt sey, denen die weltlichen Schulen unterworfen sind. Im Uebrigen vertheidigte Herr Cousin die Universität und das Recht des Staats hinsichtlich der öffentlichen Erziehung. — In der Deputirtenkammer war die Berathung des Gefängnißwesens an der Tagesordnung. Es handelt sich hier vorzüglich um die Wahl zwischen dem Auburnschen und dem Philadelphischen (pensylvanischen) System. Ersteres scheint den Vorzug zu verdienen. Es ruht auf dem Grundsatz: Vereinigung und gemeinsame Arbeit bei Tag; absolutes Schweigen in den Werkstätten, Trennung bei Nacht. Das zweite geht von dem Prinzip der strengsten Absonderung bei Tag und bei Nacht ohne Arbeit aus (worüber viele der Gefangenen zum Wahnsinn und Selbstmord geführt werden). Dagegen hat das Auburn'sche den Nachtheil, daß es die Lasterschule, zu denen bisher die Gefängnisse geworden und die Verbindungen der Sträflinge zu gemeinsamen Complotten nicht verhindert. Das Journal des Debats zieht aus diesem Grunde das pensylvanische System vor, weil es am meisten geeignet sey, eine Radicalreform der französischen Gefängnisse zu bewirken. Die Debatte machte keine großen Fortschritte. Es sprachen die Hrn. Cerne, Taillandier, Cordier und de Sade. Der Gesetzentwurf geht ebenfalls vom philadelphischen oder pensylvanischen Prinzip (Schweigsystem, separate system) aus, und nimmt die individuelle Einsperrung bei Tag und Nacht als Basis an. Die Herzogin von Kent wird nächsten Donnerstag in Paris erwartet. — Herr Lesseps soll zum Generalconsul in Aegypten ernannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Neapel, 16. April. Der Bildhauer T. Angelini hat eine ausgezeichnet schön gearbeitete Gruppe, die Figuren in Lebensgröße, in seiner Werkstatt ausgestellt: Telemach trennt sich auf Anmahnen Mentors von der Nymphe Eucharis. Amor hinter der Gruppe, seine Bemühungen vereitelt erblickend, zerbricht seinen Bogen und rüstet sich zum Weiterfluge. Dieser Amor wird als ganz besonders gelungen angesehen. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Speyer, 23. April. Es ist nicht blos der Verwaltungsausschuß, sondern der ganze Verwaltungsrath der Pfälzischen Eisenbahngesellschaft, welcher sich am 24. April zu Dürkheim versammeln wird. Es werden demselben die königlichen Entschließungen auf die in der vorjährigen Generalversammlung gefaßten Beschlüsse eröffnet werden, und er hat darauf die zur möglichst schleunigen Förderung des Ganzen zu treffenden weitern Maßregeln vorzubereiten. Die Sitzungen des gedachten Verwaltungsrathes werden zwei Tage dauern. (N. Sp. Z.)

Karlsruhe, 22. April. Aus guter Quelle können wir die Mittheilung machen, daß die Eisenbahnstrecke von hier bis Oos am 1. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. Hinsichtlich der Preise sollen für die dritte Wagenklasse folgende Bestimmungen getroffen worden seyn: von hier bis Ettlingen 9 kr., bis Mugensturm 27 kr., bis Rastatt 33 kr., bis Oos 45 kr. Für die Beförderung von Estafetten auf der Eisenbahn ist, neben der bisherigen Expeditionsgebühr von 1 fl. 30 kr. und der Bestellgebühr von 30 kr., anstatt der Rittgebühr die doppelte Taxe eines Platzes der dritten Wagenklasse zu erheben. (Karlsr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. April. Consols 98$\frac{7}{8}$.

Paris, 22. April. 5 pCt. 122 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Frankfurt, 24. April. 5 pCt. Met. 113$\frac{3}{4}$; 4 pCt. 102$\frac{3}{8}$; 3 pCt. 79$\frac{3}{4}$; Bankaktien 2004; Integr. 59$\frac{7}{8}$; Ard. 23$\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367$\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 23. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110$\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{3}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 25. April. Obligat. à 3$\frac{1}{2}$ pCt. B. 101$\frac{3}{4}$, G. 101$\frac{3}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 706$\frac{1}{4}$, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114$\frac{1}{4}$, G. 113$\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 102$\frac{3}{4}$; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 102$\frac{3}{4}$, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 102, G. ——; Prioritäts-Actien à 4$\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. April: „Die Hochzeit des Figaro", Oper von Mozart. (Hr. Oberhoffer — Figaro.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Löwenstein, von Wien; Baron v. Spiegel, aus Oesterreich; v. Bielle, Rentier von Copenhagen; Till und Gladstone, Rentiers von London. (Gold. Hirsch.) HH. Mathäs, Negotiant von St. Remy; Utl, Priv. von Wien. (Gold. Hahn.) Hr. Sailer, Klostergutsbesitzer von Kühbach. (Schw. Adler.) Hr. Kramer, Kaufm. von Crefeld. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Rieger, k. k. Rittmeister von Salzburg; Burkardt, Consistorialrath von Ansbach; Madame Reichenwallner, von Seeon. (Stachusgarten.) HH. Rechtsteiner, praktischer Arzt von Speicher; Joachim, Postoffizial von Speyer; Lutz, Priv. von Landau; v. Melo, Forstgehilfe von Garmisch; Wiesinger, k. Landgerichts-Assessor von Wegscheid; Kaldewey, Kruse und Kiesenacker, Stud. von Heidelberg.

Gestorbene in München.

Den 24. April: Walburga Goltmann, Taglöhnerstochter von Obergiesing, Ldg. Au, 33 J. alt; Georg Christ. Krans, Tischlergeselle von Schwabach, 23 J. a.; Elise Jochner, Zimmermannstochter von hier, 82 J. alt.

Bekanntmachungen.

243. (3a) **Museum.**

Samstag den 11. Mai findet Abends 5 Uhr eine

General-Versammlung

statt.

In den Lese- und Conversations-Zimmern kann der Gegenstand der Tages-Ordnung eingesehen werden.

München den 26. April 1844.

Die Versammlung der Vorsteher.

674. (3c) **Edictalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Ferdinand Hottner, Sohn des im Jahre 1831 zu Benediktbeuern verstorbenen pensionirten Quartiermeisters Nikolaus Hottner, begab sich zur Zeit des russischen Feldzuges als Fourier in k. k. österreichische Kriegsdienste, und zwar, nach eingezogenen Erkundigungen, zu einem Infanterieregimente nach Galizien, und ist seit dieser Zeit landesabwesend. Auf Antrag der nächsten Verwandten dieses Ferdinand Hottner wird derselbe, oder dessen allenfallsige eheliche Descendenz hiemit aufgefordert, sich binnen

sechs Monaten

von heute an hierorts zu melden, widrigenfalls Ferdinand Hottner für verstorben erklärt, und das ihm aus der Verlassenschaft seines Bruders, des Pfarrers Florian Hottner zu Benedictbeuern angefallene Vermögen von circa 700 fl. an dessen nächste Verwandte gegen juratorische Caution hinausgegeben werden wird.

Concl. den 15. Decbr. 1843.

Der königl. Director:

Barth.

Maierhofer.

241. Erschienen ist:

Conversations-Lexicon

zum Handgebrauch

oder

encyklopädisches Realwörterbuch

aller Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Vollständig in Einem Bande,

oder in **30** 14tägigen Lieferungen (von 6 bis 7 Royalquart-Bogen) à **5** Sgr. (**4** gGr.) = **18** Kr. Rhein. = **15** Kr. C.-Mze.

Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorräthig. Eine ausführliche Anzeige nebst Probe des Werkes wird unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, im April 1844.

August Weichardt.

Zu beziehen durch Jos. A. Finsterlin in München, so wie durch alle übrigen Buchhandlungen.

242. (3a) Dultplatz Nro. 10 über 3 Stiegen sind zwei schön meublirte, tapezirte Zimmer an einen Herrn vom 1. Mai angefangen, zu vermiethen.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 102.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 29. April 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Erklärung der philosophischen Facultät in Betreff des Privatdocenten Nauwerck. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. Freiburg. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** Haag: Gegen die Herausgeber der Separatistenzeitung ein Prozeß eingeleitet. — **Schweiz.** Aargau: Vertheilung des Klosterguts unter die Gemeinden. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Abermaliger Aufschub von O'Connell's Prozeß. — **Griechenland.** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. April. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 26. d. enthält Folgendes: „Seine Majestät der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß Louis Mark zu Bamberg als Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika für das Königreich Bayern anerkannt werde, was in Folge höchster Entschließung des königl. Ministeriums des Innern vom 11. d. M. mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, den Consul Louis Mark erforderlichen Falls in seinen Consulats-Functionen gehörig zu unterstützen." — „Ungeachtet der Regierungs-Ausschreibung vom 15. April und 18. Sept. 1840 sind in neuester Zeit wieder mehrere Fälle vorgekommen, in welchen bei dem Bau von Feld-Kapellen, welche auf Kosten von Privaten hergestellt werden, die bestehenden Allerhöchsten Verordnungen in Bezug auf die Vorlage der Pläne zu denselben nicht eingehalten, vielmehr solche Bauten ohne vorher eingeholte Allerhöchste Genehmigung des Entwurfes zur Ausführung gebracht worden sind. Da es Sr. Majestät des Königs Allerhöchst ausgesprochener Wille ist, daß die deßfalls bestehenden Allerhöchsten Anordnungen überall gewissenhaft vollzogen werden, so haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht, daß, wenn sich ein ähnlicher Fall wieder ereignen würde, nach aller Strenge verfahren werden solle, und daß der- oder diejenigen, welche Schuld daran sind, unnachsichtlich zur Tragung der durch den Abbruch oder die Abänderung solch' verordnungswidrig aufgeführten Feldkapellen veranlaßten Kosten angehalten werden sollen." — „Der von dem königl. Kämmerer Sigmund Grafen von Berchem dem Priester Mathias Walcher, Riedler'schen Beneficiaten B. M. V. bei St. Peter in München, auf das Riedler-Schrenk'sche Beneficium S. S. Felicis et Adaucti bei St. Peter in München ausgestellten Präsentation wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt."

**München, 29. April. Vorgestern Abends um 9 Uhr wurde zu Ehren Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl ein großer musikalischer Zapfenstreich vor dem Königsbau auf dem Max-Josephsplatze durch die Musikcorps der hiesigen Garnison ausgeführt, wozu sich eine dichtgedrängte Volksmasse eingefunden hatte. Der von vielen hundert Fackeln beleuchtete Platz, in dessen Mitte das Monument des Höchstseligen Königs Maximilian sich befindet, bot einen imposanten Anblick dar. Nachdem die Musikcorps abwechselungsweise verschiedene Stücke gespielt hatten, führten sie mit vereinten Kräften Beethoven's „Schlacht bei Vittoria" aus. — Die für gestern Vormittags bestimmte Revue über die Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt Au fand wegen eingetretener regnerischer Witterung nicht statt. — Heute Mittags sieht man der Ankunft der durchlauchtigsten Neuvermählten, des Prinzen Luitpold kgl. Hoh. und der Prinzessin Auguste, Großherzogin von Toscana, entgegen.

Preußen.

Berlin, 16. April. Eine Nachricht der „Magdeburger Zeitung", der zu Folge Hr. Dr. A. Ruge, der Redacteur der deutsch-französischen Jahrbücher, sich von Paris nach Amerika wenden würde, hat hier dasjenige Interesse erregt, welches man gewöhnlich an dem letzten Akte einer Tragödie zu nehmen pflegt. Möchte Hr. Dr. Ruge dort Gelegenheit haben, Variationen auf Martialis Epigramme zu machen, und dort in seinem ganzen Umfange erkennen, daß der Geist, welchen er der angebornen Niederträchtigkeit zeihte, ein edler, ein großer, selbst in Mitten der Laster der Anglo-Amerikaner geblieben ist. Schon Mancher, des alten Deutschlands müde, kehrte mit froher Sehnsucht in die deutschen Gauen zurück! (Fr. J.)

Berlin, 23. April. In Betreff der Angelegenheit des Privatdocenten Dr. Nauwerck ist uns von der philosophischen Fakultät der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität Folgendes zugeschickt worden: Erklärung. In der Angelegenheit des bisherigen Privat-Docenten Dr. Nauwerck ist die unterzeichnete philosophische Facultät in den Zeitungen Gegenstand mannigfacher erdichteter oder entstellender Erzählungen geworden, und erklärt daher zur Berichtigung Folgendes: Dr. Nauwerck war bei ihr für das Arabische und die Geschichte der Philosophie habilitirt, und sie hat daher die ihm nach §. 43 ihrer Statuten zustehende und von ihm im letzten Winter-Semester benutzte Befugniß, über Geschichte der philosophischen Staatswissenschaft zu lesen, anerkannt und vertreten. Da indessen Inhalt und Weise seiner Vorträge nach mehreren Seiten Anstoß gaben, so erinnerte sie ihn unter dem 8. Dezember pr. durch ihren Dekan, das ihm bei der Habilitation zugestandene Gebiet nicht zu verlassen und die Gränzen wissenschaftlicher Erörterungen einzuhalten und empfing von ihm diese Zusage. Um dieselbe Zeit war ihr befohlen, über die Verträglichkeit einiger seiner frühern Schriften mit seiner Stellung eines Privat-Docenten an einer preußischen Universität ihr Urtheil abzugeben. Nach genauer Prüfung glaubte sie für den Ton und die Darstellung derselben das Recht polemischer Flugschriften, und für die politischen Ansichten, wenn sie sich auf dem wissenschaftlichen Boden hielten, die Freiheit der Lehre ansprechen zu dürfen, und unter der Voraussetzung, daß er sich seinem Versprechen gemäß auf dem ihm zugewiesenen Gebiete innerhalb der wissenschaftlichen Erörterung halte, fand sie keinen Grund, ihrerseits gegen ihn einzuschreiten. Auf den ausführlichen Bericht dieses Inhalts v. 4. Jan. d. J. stand die hohe Behörde davon ab, die aufgeworfene Frage weiter zu verfolgen, und gab es dadurch stillschweigend in die Hand des Dr. Nauwerck, bei wissenschaftlicher Haltung seine Vorlesungen ungehindert fortzusetzen. Indessen erschien bald darauf der von ihm zur Eröffnung der Vorlesungen gehaltene Vortrag über die Theilnahme am Staat, der wenig wissenschaftliche Belehrung und mehrere bedenkliche Stellen enthielt. Die Uebertragung eines Rechts, wie das der öffentlichen wissenschaftlichen Lehre, ist zugleich eine Sache des Vertrauens, und sie muß es um so mehr seyn, da sich in den Vorlesungen der Universität weder die Richtung des Ganzen, noch einzelne Aeußerungen genügend überwachen lassen, und jede nöthig werdende Ueberwachung schon wie ein sittliches Mißverhältniß erscheint. Die philosophische Fakultät hat dem Dr. Nauwerck dies Vertrauen voll und ganz bewiesen. Wenn jedoch in seinen Vorlesungen, namentlich in den letzten, durch Klatschen und Scharren Unordnungen vorfielen, wenn, wie vernommen wird, Studirende, theils solche, welche für, theils solche, welche wider das Vorgetragene aufgeregt waren, neue und größere Störungen verabredet hatten: so gestattet dies, abgesehen von dem Inhalt der Vorträge, keinen günstigen Schluß auf die ganze Haltung und die wissenschaftliche Ruhe der Betrachtung, und die philosophische Fakultät würde unter diesen Umständen auch ihrerseits die Fortsetzung solcher Vorlesungen nicht haben vertreten können. Berlin, den 22. April 1844. Dekan und Professoren der

---

Der Strickstrumpf.

„Wandelt sie mit ihrem Strickstrumpf über die Berge;" durch diese Worte, die er von der Sonne spricht, hat der heitere Hebel das Strickzeug unserer deutschen Frauen auf alle Zeiten geadelt. — Da bei uns sogar die Sonne strickend über die Berge geht, wer mag es uns streitig machen, daß diese Arbeit unserer deutschen Frauenwelt ganz eigenthümlich angehöre? Nur die deutsche Sonne kann stricken, da nur sie eine Frau ist. Engländer und Franzosen und überhaupt die meisten Völker haben sie zum Mann gemacht. Aber was strickt sie? — „Gewölk aus himmlischen Düften." — „Das kommt ja wohl euern Rauchern ganz bequem," höre ich eine englische Dame zu einer deutschen sagen; „denn damit ist ja wohl weiter nichts gemeint, als die Tabakswolke aus der Pfeife eures liebenswürdigen Ehegemahls, wie sie sich langsam um ihn und um die geduldige Ehehälfte herumzieht und sie ganz einhüllt, so daß sie am Ende nicht weiß, strickt sie den Strumpf oder strickt sie das Rauchgewebe."

Schon das kleine Mädchen von vier oder fünf Jahren, sobald es seine Händchen in die Höhe halten und die weichen Finger krümmen kann, steht in Deutschland an seiner Mutter Seite, um die Stricknadeln den dicken Faden drehend. Haben unsere Genremaler aus dieser Scene schon ein hübsches Gemälde gemacht? Es wäre ein ächt deutsches Bild. — In England kommt das Strickzeug in der Reihenfolge der weiblichen Handarbeiten zu hinterst; diese Kunst wird am spätesten gelernt, weil sie so — schwer ist; nur Erwachsene entschließen sich dazu. Aber auch dann werden keine Strümpfe gestrickt; wozu? man trägt meist seidenes oder leinenes Gewebe aus den Fabriken, zum großen Theil sogar aus den deutschen, und begreift nicht, wie unsere Arbeiter die Zeit damit hinbringen können. — Sie richten an die deutschen Strickerinnen die Frage: „wie macht ihr denn einen Hacken? Ich begreife es nicht! Wie schwer muß es seyn!" Und ich glaube, wenn sie eine deutsche Strickerin sehen, wie sie ihres Sohnes oder ihres Gemahls langen Fuß an den Händen baumeln hat, so gestalten sich dabei in ihrem Kopfe allerlei patriarchalische Ideen. Eine englische Touristin aber könnte sich etwa so vernehmen lassen: „Wie altväterlich und fein bürgerlich lebt man doch in Deutschland! Wie Eva im Paradiese dem kleinen Kain und Abel und ihrem Manne die erste Bekleidung ihrer Blöße verfertigte, wie die Prinzessinnen im Homerischen Alterthume spannen u. webten, so bereiten auch die deutschen Frauen, sowohl die geringen Weiber als die vornehmen, und zuweilen die vornehmsten Damen ihren Männern die erste und gröbste Bekleidung ihres nackten Fußes, mitten in anständiger Gesellschaft. Man sieht oft große Damengesellschaften, wo hundert Finger den ganzen Abend in beständiger rastloser Bewegung sind, schaffend, raffend und nimmer rastend, was ungefähr so aussieht, wie die vielen Räder und Maschinentheile in unsern großen Fabriken. — Sie stricken sogar in den öffentlichen Gärten Sonntags, wo sie im Freien bei Beethoven'scher oder Mozart'scher Musik sitzen. Ja es gibt sogar Städte in Deutschland, wo man, ehe der Vorhang zur Vorstellung eines Müllner'schen Trauerspiels oder eines Iffland'schen Familienstücks aufgeht, die Damen ihre Arbeitsbeutel öffnen und was hervorholen sieht? — ein Strickzeug. Ich glaubte Anfangs, die Leute ließen die Füße aus den Logen baumeln, und

philosophischen Facultät hiesiger k. Friedrich-Wilhelms-Universität. Im Namen und Auftrage derselben der zeitige Dekan Dieterici. (A. Pr. Z.)

Berlin, 24. April. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. französischen Hofe, Grafen v. Arnim, und Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt a. M., Grafen v. Dönhoff, zu wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikate „Excellenz" zu ernennen geruht. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 29. April. Seit mehreren Tagen ist in Ludwigsburg eine Commission des achten Armeecorps zusammengetreten, um die Gleichförmigkeit des innern Dienstes in jenem zu berathen. Sie ist aus Offizieren des Fußvolks, der Reiterei und Artillerie zusammengesetzt, und jede der drei Regierungen, deren Truppen das achte Armeecorps bilden, hat einen Offizier der erwähnten Waffen hiezu abgesendet. (Schw. Merk.)

Baden.

Karlsruhe, 25. April. Se. k. Hoh. der Großherzog sind in Begleitung Höchstihrer Söhne, der Prinzen Wilhelm und Karl Hoheiten, heute Nachmittag um 5 Uhr nach Baden abgereist, um daselbst einige Wochen zu verweilen. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 25. April. In der Nacht vom 21 auf 22. d. M. ist zu Heidelberg der pensionirte protestantische Pfarrer Dr. Zullig, Abgeordneter der Stadt Heidelberg in die zweite Kammer, gestorben. (Oberrh. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 23. April. Wir haben den Verlust eines hochgeachteten Mitbürgers, eines trefflichen Lehrers an der Musterschule und ausgezeichneten Mathematikers zu beklagen. Am 20. d. starb Prof. Müller im 38sten Jahre seines erfolgreich den Wissenschaften und dem Unterrichte gewidmeten Lebens. Ein sehr zahlreiches Leichenbegängniß bezeugte die Achtung und Liebe, die er sich unter seinen Mitbürgern erworben. Sein Freund, der als Dichter bekannte Wilhelm Kilzer, sprach tiefergreifende Abschiedsworte an seinem Grabe. — Die Messe, die in diesen Tagen zu Ende läuft, ist, wie allgemein gerühmt wird, gut ausgefallen. Sie wurde vom schönsten Wetter begünstigt. — Vom 25. April. Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen ist mit seiner erlauchten Gemahlin hier anwesend. — Nachdem der Senat den Antrag, das Denkmal für Goethe auf dem Theaterplatz zu errichten, wiederholt abgelehnt hat, beschloß das Comité gestern, dasselbe auf der Promenade vor der Stadt, zwischen dem Gallus- und dem Bockenheimer Thore, aufzustellen. Die Inauguration soll am 28. Aug. d. J., Goethe's Geburtstag, stattfinden. (A. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. April. Briefe aus Limburg meldeten gestern, daß die Herausgeber und Redacteure der Zeitung der Separatisten, wegen der aufrührerischen Tendenz ihres Blattes vor den Instructionsrichter geladen worden sind. Heute bestätigt sich diese Nachricht und das Tageblatt dieser Association sagt selbst, daß der Prozeß gegen achtundzwanzig inkriminirte Nummern instruirt werde. Das separatistische Journal zeigt natürlich bis auf weitere Ordre eine unverwüstliche Kühnheit und droht dem Prokurator des Königs mit dem Gewinnen des Prozesses. Bis jetzt weiß man bei diesem bizarren Unternehmen nicht, wer die verantwortlichen Personen sind, denn Jeder wirft die Verantwortlichkeit auf irgend einen Strohmann, ohne Namen und ohne Mittel; aber der Prozeß wird seinen Gang gehen und es werden wichtige Dinge ans Licht kommen. Es war Zeit, daß das aufrührerische Treiben der unruhigen Köpfe im Herzogthum Luxemburg in seinem offenen Gange gehemmt wurde; die Ruhe dieses ganzen Landes verlangte ein schnelles Heilmittel. Denn was man auch darüber sagen mag, diese ganze Umwälzung geht wahrscheinlich von einigen großen und sehr reichen Grundbesitzern aus, die sich empören, weil sie nach Verhältniß ihres Vermögens Steuern zahlen sollen, keineswegs aber ist sie im Interesse der Mittelklassen, des Handels und der Industrie. Das ist Allen bekannt, welche die Absichten der Separatisten genau studirt haben. Wie dem auch sey, dieselben Briefe melden uns, daß die Mitglieder dieser Verbindung in großer Bewegung sind: Associés, Herausgeber, Redacteure, Alle sind voll Bestürzung, obgleich ihr Journal eine maßlose Zuversicht zur Schau trägt. Dieser Prozeß wird trotz der großen Thorheit die Neugier des Landes und selbst des Auslandes sehr in Anspruch nehmen. (Pr. Aug. Z.)

Schweiz.

Die Bas. Ztg. schreibt aus Aargau: Am 20. April fand die Vertheilung von 250,000 Franken des Klostergutes unter die katholischen Gemeinden statt. Im Bezirk Baden wollten die meisten Gemeinden dasselbe nur unter Bedingungen und mit Rechtsverwahrungen annehmen, so zwar: 1) daß, wenn die Klöster durch Bundesbeschluß eingeführt werden sollten, ihnen dasselbe wieder zurückerstattet werden soll, und 2) unter Verwahrung ihrer Rechte auf das gesammte Klostergut als katholisches Gut. Der Bezirksammann aber, der hier Namens der Regierung handelte, erklärte, daß er keine Bedingungen und Verwahrungen annehme, und gestattete dießfalls den Gemeindammännern jedesmal nur eine Bedenkfrist von etwa einer Stunde oder Viertelstunde, binnen welcher Zeitfrist sie sich erklären sollten, ob sie ihr Betreffniß annehmen wollen. Alle Gemeinden, mit Ausnahme von 20, haben es angenommen.

Frankreich.

=**Paris,** 24. April. Die Pairskammer hörte gestern vier Redner für und gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht; für das Gesetz den Grafen Alexis de Saint Priest und den Baron Charles Dupin; gegen das Gesetz Hrn. Villiers du Terrage und Baron Fréville. Einen besonders eifrigen Vertheidiger fand der Clerus in dem Baron Fréville. Die Hauptfrage der kleinen Seminare blieb jedoch ungelöst und die Diskussion machte nur einen geringen Fortschritt. Die Deputirtenkammer hat die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf hinsichtlich des Gefängnißwesens noch nicht geschlossen. Zwei Redner, der Marquis La Rochefoucauld-Liancourt und Hr. Carnot sprachen gegen den Entwurf, verloren sich aber in unwesentliche Details. Hr. Gustave de Beaumont führte die Debatte wieder auf die Prinzipfrage, und vertheidigte den Entwurf mit aller Kraft der Ueberzeugung, die er auf seinen Reisen in den Vereinigten Staaten gewonnen hat. — Der Bischof von Ajaccio, Hr. Casanelli d'Istria ist zu Paris angekommen. — Herr Berton, Compositeur einiger beliebten Opern, von denen Aline, die Königin von Golkonda, auch in Deutschland bekannt geworden, starb vorgestern, 80 Jahre alt, zu Paris. Er war Mitglied der Akademie der schönen Künste und General-Inspector der Studien am Conservatoire. (J. d. D.)

Kirchenstaat.

Rom, 20. April. Gestern Abend entschlummerte zum bessern Leben nach langwährenden Leiden der über 88 Jahre alte Cardinalbischof Bartholomäus Pacca, Decan des heiligen Collegiums, Bischof von Ostia und Velletri, Prodatarius des heiligen Stuhls, Erzpriester des Lateran, Legat in Velletri, Präfect der Congregation der Ceremonien und der Bücher der östlichen Kirche, erster Secretär der Inquisition. Der Verstorbene war am 25. Dezember 1756 in Benevento geboren, widmete sich frühzeitig dem geistlichen Stand, und diente dem heil. Stuhl in mehreren sehr wichtigen Missionen. Im Consistorium vom 23. Febr. 1801 bekleidete Pius VII., dessen Leidensgefährte in der französischen Gefangenschaft er war, ihn mit dem Purpur. Er hinterläßt den Ruf eines wahrhaften Priesters, und eines der größten Wohlthäter der Armen, so daß er trotz seiner verschiedenen Aemter und seiner reichen Einnahmen kein Vermögen gesammelt hat. Man erwartet eine Schilderung seines thatenreichen Lebens von der Feder eines bekannten Schriftstellers, der in den Schriften und Memorabilien des Verstorbenen vielfachen Stoff findet. — Durch ein vom Staatssecretär Cardinal Lambruschini unterm 16. d. veröffentlichtes Edikt wird dem päpstlichen Linienmilitär nach dreißig Dienstjahren, wenn sie austreten wollen, ihr voller Gehalt als Pension zugesichert, welche auch auf ihre Familie übergeht. Nach Verhältniß werden auch die Pensionen von 10 bis 25 Dienstjahren angesetzt, und außerdem noch die im Dienst verwundeten oder dienstunfähigen Militärs bedacht. — Eine in Rimini stattgehabte Rauferei zwischen den Freiwilligen und dem Pöbel, wobei es auf beiden Seiten Verwundete und sogar einige Todte gab, erwähne ich bloß, um falschen Gerüchten über vorgefallene Aufruhrversuche in jener Stadt zu begegnen. (Allg. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 12. April. Am 6. dieß Abends entschlief der hochwürdige Erzbischof von Montreale D. Domenico Benedetto Balsamo. Sicilien erleidet durch diesen Todesfall einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust. Denn was dieser würdige Prälat als Vorsteher der Geistlichkeit des Königreichs, als Director der hiesigen Universität und des allgemeinen öffentlichen Unterrichts, wie als Bürger und Mensch für sein Vaterland gethan, wie er die Lehranstalten vermehrt, die Lehrer und die Lernenden aufgemuntert, die Armen getröstet und unterstützt hat, ist hier in Jedermanns Mund und Herzen. — Einer allgemein verbreiteten Sage zufolge, ist der Plan der immer noch auf mehrern Küsten- und Inselpunkten des mittelländischen Meeres zerstreuten italienischen Verschwörer jetzt zunächst auf die Insel Sicilien gerichtet. Indessen ist man dießfalls nicht im geringsten und weit weniger als wegen jedes frühern Vorhabens derselben in Sorge, da die neapolitanische Regierung die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um jeden Versuch schon im Beginne scheitern zu machen. Mehrere Kriegsschiffe umkreuzen ununterbrochen die Insel. Mazzini soll den letzten Berichten aus London zufolge, diese Stadt verlassen, und sich nach Plymouth begeben haben, vielleicht bloß um der Londoner Polizei etwas aus dem Wege zu gehen, die ihn in Folge auswärtiger Anregung scharf aufs Korn genommen haben soll. — Der früher als Chef der Confederazione Italiana genannte, zu Paris verweilende Ricciardi soll sich mit Mazzini (der Giovine Italia) vereinigt haben, weßhalb seit einiger Zeit ein auf Malta sich aufhaltender Fabrici als Chef der erstgenannten geheimen Gesellschaft genannt wird. (A. Z.)

Spanien.

In der catalonischen Provinz Gerone sind die

---

ich möchte wohl einmal eine Carrikatur von unserem H. B. auf diese deutsche Strumpfstrickpassion sehen."

„Ich glaube, eure deutsche Frauen sind mit fünf Stricknadeln und einem angefangenen Strumpf in der Hand auf die Welt gekommen, wie ihr Männer mit einer brennenden Pfeife im Munde," so hat mir zwar kein Engländer gesagt; aber es ist gewiß, daß wir bei günstiger Gelegenheit hunderte es hätten sagen können. — Was unsere Pfeifen betrifft, so wollen wir diese hier ruhen lassen, und ich weiß nicht, ob unsere Rechtfertigung in dieser Beziehung so leicht seyn würde. Aber den Strickstrumpf unserer Frauen wollen wir vertheidigen und wollen sie bitten, ihn allen Nationen zum Trotz festzuhalten und hoch empor zu heben als ein Symbol deutscher Arbeitsamkeit und einfachen deutschen Häuslichkeitssinnes. (Schluß f.)

Theaternotizen.

Frankfurt, 22. April. Die jetzt auf unserm Theater gastirende dramatische Dichterin und Schauspielerin, Mad. Charlotte Birch-Pfeiffer, hat ein Engagement bei der königl. Hofbühne in Berlin angenommen. (Nürnb. C.)

Mannigfaltiges.

Ein Engländer, Haverty, hat eben die Beschreibung seiner Wanderungen herausgegeben, und er schildert darin auch die Königin von Spanien und deren jüngere Schwester. „Die letztere (sagt er) scheint die Träume von Schönheit und Glanz zu verwirklichen, welche die Phantasie der Jugend in das Feenland versetzt. Obgleich kaum über 11 Jahr alt, erscheint sie doch bereits in der reizendsten Gestalt. Die Königin selbst ist bei weitem nicht so schön als ihre Schwester, und viel blonder, ihre Gestalt aber ebenfalls vortrefflich; namentlich können ihr Hals und ihre Arme mit den Meisterwerken der Bildhauerei wetteifern, und obwohl sie kaum 13 Jahre zählte, hatte sie doch gar nichts Kindliches mehr. Sie trug ein weißes Atlaskleid, ein reich mit Diamanten besetztes Silberdiadem und eine mit Hermelin verbrämte dunkelgrüne Sammetschleppe, die ein Beamter nachtrug." Später sah der Reisende das jugendliche Schwesterpaar in der Kirche und an andern Orten, meist in der spanischen Mantille, welche die Königin weit mehr liebt als die französischen Hüte.

Berlin. Der Direktor der Königstädter Bühne, Commissionsrath Cerf, hat in Berliner Zeitungen angezeigt, daß er eine neue Feuerlöschungs-Maschine erfunden habe. Sie ist zur Ansicht in dem Theatergebäude ausgestellt und besteht aus einer vier Ellen langen Stange, an deren Spitze ein gabelartiges Eisen einen gewöhnlichen Waschschwamm eingeklammert hält. Derselbe wird in einen Eimer mit Wasser getaucht, um damit das ausgebrochene Feuer zu ersticken, es muß aber freilich das Feuer in seinem ersten Entstehen seyn. Die ganze

neun carlistischen Flüchtlinge, die ohne Erlaubniß aus Frankreich zurückgekehrt waren, auf Befehl des Commandanten der Provinz nach ihrer Verhaftung erschossen worden.

Großbritannien.

⊙**London**, 22. April. Die heutigen Londonerblätter bringen die Nachricht, daß die Gerichtsverhandlung in der Sache O'Connells neuerdings verschoben worden ist, und zwar dießmal auf den Wunsch des Attorneygenerals für Irland, Hrn. Smith. Als Grund gab er an, daß er vollkommen auf die Klage des Betrugs antworten wolle, den die Angeklagten hinsichtlich des Verlusts der Jurylisten erhoben. Dieser Aufschub von Seite der Krone erregte allgemeine Ueberraschung, und wird als ein Triumph der Opposition angesehen. Es hat sich die Meinung allgemein festgesetzt, daß die Regierung nicht auf Vollziehung des Strafurtheils dringen wolle, und sich mit dem Verdikt der Jury begnügen wolle. Diese Ansicht sprechen Globe und Sun in sehr bestimmten Ausdrücken aus. — In der heutigen Unterhaussitzung kam die Weigerung des brittischen Schiffscommandanten zur Sprache, die Flüchtlinge von Alicante aufzunehmen. Sir R. Peel erwiederte, der Commandant habe Befehl gehabt, nur brittische Unterthanen aufzunehmen, im Uebrigen aber sich neutral zu verhalten.

Griechenland.

Athen, 10. April. Obwohl das Wetter sehr ungünstig war, wohnten doch die Majestäten am 6. dieß der Auferstehungsfeier in der Irenenkirche um Mitternacht bei. Die ganze Garnison stand unter Gewehr und der königliche Wagen war von Lanzenreitern umgeben. Das auf den 6. d. gefallene Revolutionsfest wurde wegen des Charsamstags auf gestern verlegt, und wie gewöhnlich durch Kirchenparade, Hofbankel und Stadtbeleuchtung gefeiert. Von den Kriegsschiffen im Pyreäus haben uns nun die meisten verlassen; nur das französische Linienschiff Alger ist noch da. Gewiß ein deutlicher Beweis, daß die gefährliche Zeit der politischen Umwandlung Griechenlands vorüber ist. — Das Ministerium war trotz allseitiger Bemühungen noch nicht zu Stande gebracht. Sir E. Lyons hatte zuletzt mehrere Conferenzen mit Maurokordatos, von deren Resultat nur so viel bekannt geworden ist, daß dieser die Bildung des Ministeriums neuerdings auf sich genommen hat. So standen die Sachen bei Abgang der letzten Post; wir wollen zusehen, ob Maurokordatos das zu vollbringen im Stande seyn wird, was er im Verein mit Kolettis zu bewirken nicht vermocht hatte. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. April. Gestern wurden die sterblichen Reste des Königs Carl Johann von seinem, während der Lebenszeit bewohnten Zimmer auf das Paradebett in dem sogenannten Seraphinensaal gebracht. Der Sarg wurde von Generalen getragen, und an der Spitze des Zuges, welcher aus den Reichsherren, den Staatsräthen, den Seraphinenrittern, den höheren Beamten u. s. w. bestand, ging der Reichsmarschall, Graf Brahe, in tiefer Trauertracht. Der König, der Kronprinz, die Erbprinzen und der Herzog von Leuchtenberg wohnten dieser Ceremonie bei. Nachdem der Sarg an Ort und Stelle angekommen und niedergesetzt war, näherte sich der König demselben und küßte die rechte Hand seines Vaters, welches auch von den übrigen fürstlichen Personen befolgt wurde. Das Aussehen des verstorbenen Königs ist, die Todesblässe abgerechnet, unverändert. — Der Herzog von Leuchtenberg ist heute von hier wieder nach St. Petersburg abgereiset. Er wurde von Oberst v. Peyron bis nach Grissleham begleitet. (B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. April. Der König ist gestern von Dreux wieder in den Tuilerien angelangt. — Der Marquis de Miluma, bevollmächtigter Minister der Königin von Spanien bei der Königin Viktoria, ist auf dem Wege nach London zu Paris angekommen. — Die Frau Herzogin de Lorges, geborne de Tourzel, starb vorigen Montag, 38 Jahre alt. — Die ganze gestrige Sitzung der Pairskammer wurde durch zwei Reden, jene des Hrn. Rossi für, und des Grafen Beugnot gegen das Unterrichtsgesetz, ausgefüllt. Letzterer hat mehrere Amendements angekündigt, die so umfassend sind, daß sie das ganze Gesetz ändern würden. — In der Deputirtenkammer sprachen Hr. Léon de Maleville gegen das Gefängnißgesetz, der Minister des Innern Hr. Duchatel und Hr. de Peyramont für dasselbe. — Es scheint, daß die spanischen Carlisten der Madrider-Regierung ernste Besorgnisse einflößen. Die französi. Behörden nahmen auf Ansuchen des spanischen Consuls zu Bayonne mehrere Verhaftungen vor. Zu Perpignan wurde General Forcadell, einer der Lieutenants Cabrera's, in dem Augenblicke festgenommen, als er die Gränze Cataloniens überschreiten wollte. — In der Nacht v. 15. und 16. wurde der Douanenvorstand Blanc bei Genillade, wo er auf der Lauer war, von Carlistenflüchtlingen, die der Grenze zueilten, durch einen Schuß gefährlich verwundet. Ein anderer Douanenwächter, Namens Letrain, hatte kürzlich eine Wunde erhalten, welche die Amputation des Armes nöthig machte. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

In Wien fand am 21. April die Verehelichung des würtembergischen Hofraths Dingelstedt mit der Hofopernsängerin Jenny Lutzer Statt.

Professor Liebig zu Gießen ist von der königlichen Acker- und Gartenbau-Gesellschaft von Indien durch Uebersendung eines Diploms von Kalkutta, von der Akademie der Wissenschaften zu Bologna und der Akademie der Medicin zu Brüssel, so wie vom brittischen und ausländischen Institut zu London zum auswärtigen beziehungsweise Ehrenmitgliede erwählt worden. (Kassl. Z.)

Unter dem Namen „The Händel Society“ hat sich zu London ein Verein gebildet, welcher sämmtliche Werke Händels in einer würdigen Weise herauszugeben beabsichtigt. Die Idee fand in Großbritannien und Irland den größten Beifall und die Gesellschaft zählt bereits 300 Mitglieder. Mit der ersten Lieferung ist ein Verzeichniß der Mitglieder der Gesellschaft erschienen.

Als Beispiel portugiesischer Rechtspflege berichtet die Times: „Am letzten Charfreitag ward, alter Gewohnheit gemäß, einer Anzahl Sträflinge der Rest ihrer Strafe durch königliche Gnade geschenkt. Dießmal befand sich unter den Begnadigten ein gewisser Tegela (ein Gallizier, welche der Arbeit wegen ebenso aus Spanien nach Portugal einwandern, wie die Iren nach England), dem seine Strafe zweijähriger Deportation nach Afrika nachgelassen wurde. Leider wurde der arme Mensch bereits am 25. April 1841 deportirt, die Deportation blieb aber unregistrirt, und Tegela gerieth nach Ablauf seiner Strafzeit in Vergessenheit.“

Berlin, 23. April. Die theatralische Darstellung von Tiek's gestiefeltem Kater, diesem phantastisch-satyrischen Mährchen, fand (nach hiesigen Blättern) am Sonnabend im Concertsaale des kgl. Schauspielhauses, äußerlich ganz in der Weise und vor einem ganz ähnlich zusammengesetzten Publikum statt, wie früher in Potsdam die der Antigone, Medea, des Sommernachtstraums. Der König, die Königin und die Prinzen und Prinzessinnen waren zugegen, ebenso das diplomatische Corps, die Minister und sonst eingeladenen Personen, darunter die Notabilitäten der Wissenschaft, Kunst und Literatur, ausgezeichnete Fremde u. s. w. Zwei nahe am Proscenium aufgestellte Tribünen oder Logen, welche sich halb gegen das Publikum, halb gegen die Bühne richteten, wurden vom Publikum eingenommen, nämlich demjenigen, welches in dem scherzhaften Drama eine so thätig eingreifende Rolle zu spielen hat. Man erkannte bald die ausgezeichnetsten Künstler unseres Theaters unter verschiedenen Masken. Eine derselben copirte einen hiesigen, seit langen Jahren gekannten und geschätzten Kritiker des Schauspiels, eine andere bildete des verstorbenen Böttcher Persönlichkeit nach, der in dem Drama einen so scharfen Angriff auf sein literarisches Verkehren erfährt. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Speyer, 25. April. Die Hauptresultate der gestern zu Dürkheim stattgehabten Versammlung des Verwaltungsraths der Ludwigshafen-Berbacher-Eisenbahngesellschaft sind folgende: Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht zur Hälfte aus den von der Gesellschaft gewählten Mitgliedern, zur andern Hälfte aus Solchen, welche die Regierung ernennt. Ebenso ernennt die letzte den Vorstand des Verwaltungsraths aus dem Gremium dieses Rathes. Der Director der Gesellschaft und dessen Stellvertreter werden aus 3 von der Gesellschaft vorgeschlagenen Candidaten durch die Regierung ernannt. Den mit Ausführung des Bauunternehmens beauftragten Techniker ernennt die Gesellschaft. Der bisherige Bauplan wird vorläufig angenommen, unterliegt aber einer Revision. Der Staat garantirt während 25 Jahren einen Reinertrag von 4 Procent. Das 5te Procent des etwaigen wirklichen Ertrages wird als Reserve betrachtet und admassirt. Wenn Zuschüsse von Seiten des Staates erforderlich werden, so hat bis zur Tilgung dieser Zuschüsse der Reservefond die Rückvergütung zu leisten. Am Schlusse des 25. Jahres wird der Betrag des Reservefonds unter die Actionäre vertheilt. Nach 25 Jahren steht der Regierung die Einlösung der Bahn frei, mittelst Rückerstattung des Anlagecapitals. Dabei erhalten aber die Actionäre als Prämie noch den Reinertrag des nächstfolgenden Jahres. Die Bahn wird von Westen in der Richtung nach dem Rheine geführt; bei Schifferstadt wird ein Knotenpunkt gebildet, von welchem ein Ausläufer nach Speyer, ein anderer nach Ludwigshafen gehen soll. Die Gesellschaft übernimmt die postalischen Versendungen unentgeltlich, ohne dagegen zu einer weiteren pecuniären Leistung an den Staat verpflichtet zu seyn. Da die Unterzeichnungen die erforderliche Bausumme von 8 Millionen Gulden weit übersteigen, so unterliegen die erst nach dem 30. April 1843 gemachten Anmeldungen einer verhältnißmäßigen Reduction. Da nunmehr die Bauführung beginnen wird, so hat der Verwaltungsrath beschlossen, die Einzahlung von 10 Procent anzuordnen. Im nächsten Juli wird eine Generalversammlung der Actionäre stattfinden. Wir bemerken noch, daß die Sitzung des Verwaltungsraths von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr dauerte. (N. Speyr. Z.)

Köln, 21. April. An dem nämlichen Tage, an dem der Erlaß des Finanzministers gegen den Eisenbahnschwindel durch unsere Zeitung mitgetheilt ward,

---

Vorrichtung, heißt es in der „Elberfelder Zeitung“, ist übrigens so einfach und der Apparat so aus dem Kreise des Gewöhnlichen gegriffen, daß die Genialität der Intervention dadurch sehr gefährdet dasteht, und selten ein Neugieriger die Sache in Augenschein nimmt, ohne den Schauplatz mit sichtbarer Heiterkeit zu verlassen.

(Philosophische Literatur.)*) Ein Ingenieur hat jüngst „Grundlinien zu einer Philosophie der Befestigungen“ herausgegeben! — Früher erschien zu Paris: „traité historique et philosophique,“ der Kunst, die Haare zu pflegen. — Von einer Metaphysik der Finanzen ist in einer Berliner Monatsschrift die Rede. — Allmendingens „Metaphysik des Civilprozesses“ ist bekannt. — Hermbstädt's philosophische Chemie ist auch noch im Andenken und mahnt an den lapis philosophicus. — Zu London erscheint ein Journal unter dem Titel: „Annalen der Philosophie, oder Magazin der Chemie, Mechanik, Landwirthschaft!“ ꝛc. Dort nennt man auch Electrisirmaschinen, Luftpumpen, magnetische Apparate, ja sogar Dampfmaschinen, „philosophische Instrumente!“ — Nächstens soll erscheinen: „Metaphysik der Bandagen- und Entbindungskunst!“ — Wer jetzt noch behaupten will, die Philosophie sey nicht practisch, wird sich von dem verdienten Vorwurfe der Ungerechtigkeit gegen diese Wissenschaft nimmermehr befreien! (Oberrh. Z.)

Frau von B., die zu Bayeux wohnt, nahm einen stämmigen Burschen in ihre Dienste. Man bürgte für seine Treue, nicht aber für seinen Verstand. „Treue, das ist die Hauptsache,“ äußerte jene Dame, „was das Uebrige betrifft, so werd' ich ihn schon zustutzen.“ Bald darauf fuhr Frau von B. aus, um mehrere Besuche abzustatten. Beim Einsteigen in den Wagen bemerkte sie, daß sie ihre Visitenkarten auf dem Kamin liegen gelassen habe. „Johann“, rief sie dem Bedienten zu, „ich vergaß meine Karten, hole sie und stecke sie zu Dir.“ Johann eilt hinauf, thut, was ihm geheißen, kömmt wieder herab und stellt sich hinten auf den Wagen. Die Besuche wurden gemacht. In jedem Hause, wo die Herrschaft abwesend war, ließ Frau v. B. eine oder zwei Karten abgeben. Am letzten, wo man anhielt, sagte die Dame ihrem Bedienten: „Johann, hier gibst Du drei Karten ab.“ — „Unmöglich, gnädige Frau!“ — „Warum denn nicht?“ — „Weil mir nur noch zwei übrig bleiben: Treff-As und Coeur-Siebener . . .“ — Der Kauz hatte ein Päckchen Spielkarten erwischt und sie überall vertheilt. Man mußte die Besuche wieder von vorn anfangen.

Liszt gibt gegenwärtig Concerte im italienischen Theater zu Paris. Auf seinem neuesten Programme liest man unter den anzuführenden Stücken einen Höllenwalzer, Reminiscenzen aus Robert dem Teufel und einen Triumphmarsch der Tscherkessen.

Die „Barm. Ztg.“ schreibt vom Oberrhein: In Casino-Versammlungen ist hier mehrfach die Rede gewesen, den bisher bei Festlichkeiten üblichen Frackrock ganz zu verbannen und eine anständigere Bekleidung, die sich dem Wappenrock näherte, unter den Herren einzuführen.

*) Zur Kenntnißnahme für die Gegner der s. g. Ideologen.

ging dahier im Börsengebäude die Zeichnung für den Köln-Coblenzer-Eisenbahnplan vor sich. Die veranschlagte Kostensumme war zu 4 Millionen Thalern angesetzt und es wurden troz des abschreckenden ministeriellen Erlaßes, nahe an 17 Millionen Thaler gezeichnet. Dieß geschah an demselben Tage, wo das Comité der beabsichtigten Köln-Crefelder Bahn den unmittelbar vorher veröffentlichten Beschluß faßte, die ganze, am 3. April erfolgte, Zeichnung für diese Bahn für null und nichtig zu erklären. (Schw. M.)

Straßburg, 22. April. Die jährliche Generalversammlung der Actionäre unserer Eisenbahn wurde vorige Woche in Paris abgehalten. Den Actionären wurde eine Summe von 525,000 Fr. vertheilt. Man glaubt, daß im nächsten Jahre das Resultat glänzender seyn wird, da sich die Einnahmen des Waarentransports täglich mehren. Derselbe lieferte im letzten Betriebsjahre die bedeutende Summe von 491,479 Fr. 71 Ct. Einen schweren Verlust erleidet die Gesellschaft durch den Abgang des jezigen Directors Hrn. Stückle (aus Stuttgart), der seine Entlassung eingereicht hat und selbst durch die schönsten Anerbietungen nicht vermocht werden konnte, seine Stelle beizubehalten. (Mannh. J.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. April. Consols 99¾.

Amsterdam, 23. April. 2½ pCt. 60$\frac{7}{16}$; 5 pCt. 100⅝; Kansk. ——; 4½ pCt. 98¼; 3½ pCt. 85$\frac{9}{16}$; 5pCt. Öst. 100; Ard. 21$\frac{5}{16}$; Paff. —; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 26. April. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79¾; Bankaktien 2006; Integr. 60⅝; Ard. 24⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. April: Zum Erstenmale. „Christorphe und Renata", Lustspiel nach dem Französischen von C. Blum.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 27. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bernoulli, Part. von Basel; Du Pasquier, Part. von Neuchatel; Baron v. Bentink, k. niederländischer Minister am hiesigen Hofe; Müller, Gerichtsarzt von Lindau; Fehr, Kfm. von St. Gallen; Robert, Part. von Berlin; Enke, Kaufm. von Erlangen; Rummel, Hüttenverwalter von Bacharach; Saisse, Kaufm. von Pfaffingen. (Gold. Hirsch.) HH. Vicomte d'Allier, von Paris; Rehner, Proprietär von Bamberg; Mad. Haß, Hofsängerin von Copenhagen. (Gold. Hahn.) HH. Selvatrio, Gutsbesitzer von Padua; Steiner, Part. von Innsbruck. (Gold. Kreuz.) HH. Baron von Kierteim, von Augsburg; Stambautsch, Part. von Wien; Roulez, Negotiant von Paris; Reitmaier, Privatier von Berg. (Blaue Traube.) HH. v. Orelli, Part. von Zürich; Benl, k. Advokat von Mühldorf; Trapp, k. Postoffizial von Aschaffenburg. (Stachusgarten.) HH. v. Aufin, Student von Cadolzburg; Beck, Student von Forchheim; Röslein, Stud. von Weiden; Hunkler, Sprachlehrer von Zweibrücken; Huber, Kaufmann von Merching; Bierdimpfl, Kassier von Affing; Riedl, Metzger von Landsberg; Närler, Kaufmann von Lindenberg.

Gestorbene in München.

Den 23. April: Friedr. Böck, Knopfmachergeselle von Wien, 17 J. a. Den 24. dieß: Kiliana, geb. Afra Brechleiter, Zimmermannstochter von Waldstetten, Ldgr. Günzburg, Profeßschwester im Orden der barmherzigen Schwestern, 29 J. alt. Den 25. dieß: Joh. Bart. Amante, pension. Korporal vom Schwarzhof, Ldg. Neunburg v. Walde, 58 J. alt; Sophie Heitemann, Handlungsbuchhaltersgattin von hier, 30 J. alt. Den 26. dieß: Mathias Lutl, Viktualienhändler v. hier, 62 J. alt; Elise Cezilia Lebling, Großhändlersgattin von hier, 37 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 27. April 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4720	3533	1187	17	17	1	22	—	—
Korn	1496	1264	232	13	16	—	40	—	—
Gerste	959	924	35	13	45	—	—	—	3
Haber	440	427	13	6	54	—	—	—	12

Bekanntmachungen.

249. **Bekanntmachung.**

Nachdem an die Besitzer von Equipagen die Einladung ergangen ist, sich dem Einzuge Sr. königl. Hoheit des **Prinzen Luitpold** und Höchstdessen **Durchlauchtigsten Gemahlin** bei Höchstihrer Ankunft am 29. dieß, wo Höchstdieselben um 1 Uhr Nachmittags an der Burgfriedensgrenze von einer Deputation des Stadtmagistrats ehrfurchtsvollst empfangen und in die Stadt geleitet werden, möglichst zahlreich anzuschließen, so wird zur Aufrechthaltung der Fahrordnung hiemit bekannt gegeben, daß die Equipagen bei dieser Gelegenheit sich auf der **linken** Seite der Sendlingerlandstraße bis gegen die an derselben errichtete Ehrenpforte in einer Reihe hintereinander, so wie auf dem Sendlingerthor-, dann Karls- und Maximiliansplaze, welche der Zug passiren wird, in Reihen nebeneinander aufstellen können und nach erfolgter Ankunft der Höchsten Herrschaften sich dann nach der Reihenfolge an den Zug anzuschließen haben.

Bei der feierlichen Umfahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften durch die Stadt am **Freitag den 3. k. Ms.** haben diejenigen, welche im Wagen zu gleicher Zeit die Dekoration der Stadt besehen wollen, sich hinter den Zug der königl. Wagen anzuschließen und sonach auf den Seitenstraßen und Plätzen zu halten, bis die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vorübergefahren seyn werden.

An die Besitzer von Equipagen ergeht dabei die dringendste Aufforderung, sich bei diesen Gelegenheiten genau nach den Anweisungen der zur Aufrechthaltung der Ordnung beorderten Gendarmen zu richten.

Zugleich werden auch die resp. Hauseigenthümer und Gewerbsinhaber erinnert, alle die Straßen verunstaltenden und beengenden Gegenstände von diesen um die zur Umfahrt der Allerhöchsten Herrschaften bestimmte Zeit, 12½ Uhr Mittags zu entfernen.

Den 26. April 1844.

Königliche Polizei-Direktion München.

Frhr. v. Karg-Bebenburg,
Königl. Polizei-Direktor.

242 (3b) Dultplatz Nro. 10 über 3 Stiegen sind zwei schön meublirte, tapezirte Zimmer an einen Herrn vom 1. Mai angefangen, zu vermiethen.

246. Eine elegante Chaise, so wie ein Grau-Schimmel (Rage-Pferd) sind zu verkaufen.

234. (3c)

Eisenbahnfahrten.

Vom **Monat Mai** angefangen bis auf Weiteres.

Tägliche Abfahrten

in München und Augsburg.

Morgens 7 Uhr

Nachmittags 3 „

Abends 7 „

am 1. Mai,

dann **jeden Sonn- und Feiertag** findet noch eine **vierte** Fahrt **von München** nach **Maisach** und **zurück**

um 11 Uhr Vormittags

statt.

München, den 20. April 1844.

243. (3b) **Museum.**

Samstag den 11. Mai findet Abends 5 Uhr eine

General-Versammlung

statt.

In den Lese- und Conversations-Zimmern kann der Gegenstand der Tages-Ordnung eingesehen werden.

München den 26. April 1844.

Die Versammlung der Vorsteher.

250. Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Wer an den Rücklaß des am 22. Februar d. Js. dahier verstorbenen Militär-Arztes Alois Vogl, außerehelichen Sohnes der im Jahre 1821 zu St. Veit verstorbenen Schneiderstochter Mariana Berghamer von Malgersdorf, Intestaterbansprüche zu machen gedenkt, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 6 Wochen a dato unter Vorlage der Legitimations-Belege hierorts anzumelden, widrigenfalls ohne weitere Rücksicht mit der Auseinandersetzung der rubrizirten Verlassenschaft verfahren wird.

Concl. am 23. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Lebner.

229. (3c) Vom Monat Mai bis Ende September l. Js. jeden Samstag von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr, werden in der alten Isarkaserne von einer angeordneten Commission des königl. Cuirassier-Regiments Prinz Carl, 5- und 6jährige ganz fehlerfreie Pferde für die schwere und leichte Reiterei, gegen gleich baare Bezahlung angekauft.

München den 20. April 1844.

251. Zu schriftlichen Aufsätzen aller Art, Gedichten, Schön- und Abschriften, Rechnungen rc. rc. empfiehlt sich

Das öffentliche Schreibbureau
Schäfflergasse Nro. 2/2.

244. In der obern Gartenstraße ist das Haus Nro. 2 nebst Garten zu verkaufen, oder an eine Familie zu vermiethen. — Das Nähere in der Prannersstraße Nr. 11 über 2 Stiegen, links.

249. Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß er sein bereits gut assortirtes Lager durch eine große Auswahl vermehrt habe, und empfiehlt sich sowohl zum Ein- als Verkauf.

Xaver J. Neuburger,
Antiquitäten-Händler in München,
Fingergäßchen Nro. 3 nächst dem Schulhaus.

247. **Bekanntmachung.**

Heinrich Roßnitz, patentisirter Markthändler zu Osterberg, hat sich für insolvent erklärt und seinen Schuldenstand auf 3003 fl. angegeben, wogegen sein Activvermögen mit Einschluß des Waarenlagers auf 931 fl. gerichtlich eingewerthet ist.

Zur summarischen Schulden-Liquidation, so wie zum Versuche eines gütlichen Arrangements oder zur Stellung sachgemäßer Anträge hat man Termin auf

Mittwoch den 15. Mai früh 8 Uhr

hierorts anberaumt, wozu alle dem Gerichte unbekannte Gläubiger um so gewisser zu erscheinen geladen werden, als sonst auf ihre nachträglich angemeldeten Forderungen keine Rücksicht genommen werden könnte.

Illertissen am 19. April 1844.

Königl. bayer. Landgericht Illertissen.
v. Ott.

248. **Bekanntmachung.**

Am 7. April d. Js. ist der beurlaubte Soldat des Infanterie-Leibregiments von München und Bauerssohn von Altenufer d. Ger., Namens Anton Düllinger, ohne Hinterlassung einer leztwilligen Disposition gestorben.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen und Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, dieselben binnen dreißig Tagen a dato, um so gewisser dahier anzumelden, als im Unterlassungsfalle ohne weitere Rücksicht hierauf, in dieser Verlassenschaftssache weiters nach gesetzlicher Ordnung fürgeschritten werden wird.

Hengersberg den 19. April 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 103.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 30. April 1844.

Deutschland. Bayern. München: Programm zur Vermählung Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich mit J. k. Hoh. der Prinzessin Hildegard von Bayern. Einzug JJ. kk. HH. des Prinzen und der Prinzessin Luitpold. Dienstesnachrichten. Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Aufblühen der Ackerbauschulen. — Baden. Karlsruhe. Tod des Bankiers Kusel. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Schweden und Norwegen.** Christiania: Der Beitrag der norwegischen Staatskassa zum königl. Hofhalt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 29. April. Der feierliche Trauungs-Akt der Vermählung Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, kais. Prinzen von Oesterreich, königl. Prinzen von Ungarn und Böhmen, mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Hildegard von Bayern wird Mittwoch den 1. Mai 1844 um 4 Uhr Nachmittags in der Allerheiligen-Hofkirche vollzogen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammeln sich in dem Appartement Sr. Maj. des Königs um 3½ Uhr in Begleitung Ihres Dienstes; die Herren und Damen vom großen Dienste JJ. kk. MM. um 3½ Uhr im Vorzimmer des k. Appartements. Um 3¾ Uhr versammeln sich in der Allerheiligen-Hofkirche die zu dieser Feierlichkeit geladenen Mitglieder des diplomatischen Corps und deren Gemahlinnen, und die am k. Hofe vorgestellten fremden Herren und Damen; Se. Exc. der k. k. außerord. Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Graf v. Senfft-Pilsach, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. den besondern Auftrag erhalten hat, als kaiserl. österreichischer Hofcommissarius der Trauung beizuwohnen; sämmtliche Cortége-fähigen Herren Cavaliere der drei Rangesklassen und die Herren Stabsoffiziere; die hoffähigen Damen nach denselben drei Rangesklassen, die bei Hofe aufgeführten Fräuleins und das k. Offizierscorps. Vor der Ankunft Sr. Maj. des Königs in der Kirche verfügen sich J. M. die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, in Begleitung Allerhöchstihres Dienstes in die Tribune Sr. Maj. des Königs, um dem Trauungsacte beizuwohnen. Unmittelbar nach beendigtem Trauungsacte begeben sich J. Maj. die Kaiserin durch den Thronsaal des Saalbaues in das demselben anstoßende Gemach, und treten aus diesem wieder bei Ankunft JJ. kk. MM. in den Thronsaal ein. Ebenfalls vor der Ankunft Sr. Maj. des Königs in der Kirche werden aus Höchstihren Appartements Se. k. k. H. der Erzherzog Carl von Oesterreich, Se. k. k. Hoh. der durchlauchtigste Bräutigam, Erzherzog Albrecht von Oesterreich und JJ. kk. kk. HH. die Erzherzoge Ferdinand und Friedrich von Oesterreich durch den k. Oberstkämmerer und einen k. Ceremonienmeister mit Höchstihrem Gefolge und den beigegebenen k. Kämmerern eingeführt und Höchstdenselben an der Epistel-Seite die Plätze angewiesen. JJ. kk. MM. und die Höchsten Herrschaften verfügen Sich hierauf unter Vorantretung des großen Dienstes und gefolgt von der als Oberhofmeisterin functionirenden Schlüsseldame, Gräfin Gravenreuth, den Pallast- und Schlüsseldamen, den Oberhofmeisterinnen und Hofdamen, zwischen dem von der kgl. Hartschiergarde vom kgl. Appartement bis zum Eingange in die Kirche gebildeten Spalier, durch das Presbyterium in dieselbe, in nachstehender von Sr. Maj. bestimmten Ordnung: JJ. MM. der König und die Königin, zwischen Allerhöchstdenselben die durchlauchtigste Braut; rechts S. M. des Königs der Capitaine des Gardes und der General-Adjutant, links J. M. der Königin Allerhöchstihr Oberhofmeister. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, rechts S. k. H. Höchstdessen Adjutant, links J. kgl. H. Höchstihr Hofkavalier. S. k. H. der Erzherzog Erbprinz von Modena und JJ. kk. HH. die Erbgroßherzogin von Hessen und Erzherzogin Erbprinzessin von Modena; der Oberhofmeister und der dienstthuende Kämmerer rechts und links zur Seite. Se. königl. Hoh. der Prinz Luitpold und J. k. k. Hoh. die Prinzessin Auguste links Seiner königlichen Hoheit Höchstdessen dienstthuender Kämmerer, rechts J. k. k. H. Höchstihr Oberhofmeister. Se. k. H. der Prinz Carl und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandra; links Sr. königl. Hoheit Höchstdessen Adjutant, rechts J. k. Hoh. Höchstihr dienstthuender Kämmerer. JJ. kk. HH. Herzogin von Leuchtenberg und Herzogin Louise in Bayern, Höchstderen Oberhofmeister zur Seite. Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg mit J. Durchl. Höchstdessen Gemahlin; Höchstihre dienstthuende Kämmerer rechts und links zur Seite. Die Schleppen der Hofmäntel der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften werden von den Oberst- und Oberhofmeisterinnen oder von den als solche Funktionirenden in den Appartements und in der Kirche, auf den Hofgängen von den k. Pagen getragen. Vom Augenblicke des Eintrittes in der Kirche an werden sechzig in kurzen Zwischenräumen sich folgende Kanonenschüsse abgefeuert. Wenn sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften Ihre Plätze eingenommen haben, geruhen Se. Maj. der König das Zeichen zum Eintritt des den Trauungsakt vollziehenden hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von München-Freysing und der Geistlichkeit zu geben, welche von dem königl. Kammerfourier eingeführt werden. Am Altare weihet der hochwürdigste Erzbischof die Ringe und betet knieend das Gebet des Herrn. Hierauf begiebt sich der k. Oberstkämmerer zu Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzoge Albrecht von Oesterreich und giebt durch eine Verbeugung zu erkennen, daß Höchstderselbe ihm zu dem am Altare bereit stehenden Betschemmel in Begleitung Höchstseines Dienstkämmerers zu folgen belieben möge. Dann tritt der k. Oberstkämmerer vor den Durchlauchtigsten Brautführer, Se. k. Hoh. den Kronprinzen, und bezeichnet durch eine Verbeugung den Moment, an dem Höchstderselbe die Durchlauchtigste Braut Hand in Hand ebenfalls zu dem Betschemmel am Altare, zur Linken des Durchlauchtigsten Bräutigams zu führen belieben werden. Der Trauungs-Act beginnt mit einer kurzen Anrede, während welcher Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf Ihre Sitze niederlassen; nach derselben wohnen Sie dem Trauungsacte stehend bei. Hierauf folgt die Aufforderung zum „Jaworte" und zwar zuerst an Se. k. k. H. den Erzherzog Albrecht, Höchstwelcher Sich durch eine Höchstseinem Durchlauchtigsten Herrn Vater zugewendete Verbeugung die Zusage erbittet, welche Se. k. k. Hoh. Erzherzog Carl von Oesterreich durch ein bejahendes Zeichen zu erkennen geben, das S. k. k. Hoh. den Durchlauchtigsten Bräutigam zu einem laut auszusprechenden „Ja" berechtigt. Nachdem der Hochwürdigste Erzbischof die nämliche Frage auch an J. k. H. die durchlauchtigste Braut gerichtet hat, wird Höchstdieselbe ein Aehnliches gegen Ihre Allerdurchlauchtigsten Eltern beobachten. Die geweihten von dem Hochwürdigsten Erzbischofe dargebotenen Ringe werden von dem Durchlauchtigsten Brautpaare wechselweise angesteckt, und die beiden rechten Hände in einander gelegt, welche der Hochwürdigste Erzbischof mit der Stole belegt, den Segen spricht, und die Feierlichkeit damit beschließt, daß er das **Te Deum laudamus anstimmt und mit der Schluß-Oration endet. Vor das **Te Deum** angestimmt wird, verläßt das Durchlauchtigste Brautpaar den Altar, macht JJ. kk. MM. eine tiefe Verbeugung, und begibt Sich auf die Epistelseite zu S. k. k. H. dem Erzherzog Carl von Oesterreich, woselbst Sich J. k. k. H. Erzherzogin Hildegard zur linken Seite Höchstihres Gemahles stellet. Bevor das Durchlauchtigste Brautpaar den Altar verläßt, tritt die k. k. erzherzogliche Hofdame den Dienst bei J. k. k. H. am Altare an und die bisherige Dame begibt sich zurück zu den

---

Der Strickstrumpf.

(Schluß.)

In neuerer Zeit sind in England mehrere berühmte Bücher über das Stricken und über das Filetmachen herausgekommen, und man fängt auch dort jetzt an, ein Bischen zu stricken. Aber was ist es? Nur cuffs, muffates (Manschetten, Pulswärmer) und andere solche kleine, zum Schmuck dienende Siebensachen, nie aber und unter keiner Bedingung Strümpfe. Und doch ist dieß gerade die Hauptsache. Eben die natürliche Anspruchslosigkeit, die Ungeziertheit und dann die große Brauchbarkeit dieses unentbehrlichen Kleidungsstücks gibt allen Gesellschaften, in die es eingeführt wird, jenen gemüthlichen, häuslichen und patriarchalischen Anstrich, den wir lieben.

Hoch, sage ich, laßt unsere deutschen Frauen den Strickstrumpf erheben. Sie können ihn zu ihrem Union-Jack machen; denn er ist auch ein Symbol der allgemeinen Gleichheit des Geschlechts. Im Schweiße Eures Angesichts sollt ihr alle euer Brod verdienen, und alle unsere flinkstrickenden Damen könnten dieß im Nothfall. Die Dame des Hauses sitzt auf der Bank in ihrem Garten und strickt; die Wärterin ihrer Kinder strickt gleichfalls und strickend begegnet sie der strickenden Frau ihres Pächters. So verstrickt sich das Strumpfgewebe aus der Hütte des Armen zum Palaste des Reichen, alle sammt und sonders in seinem Netze fangend. Möchten unsere Frauen sich diese Arbeit nicht von den Maschinen aus der Hand winken lassen! Ist es nicht jedesmal ein unersetzlicher Schaden für die Gesellschaft, wenn ein solcher Faden abreißt, der sie mit dem Naturzustande des Menschen in Verbindung hält?

Und ist es nicht schon ein schwerer Verlust, daß das traute, emsige, schnurrende Spinnrad mehr und mehr in Vergessenheit und Mißkredit gesunken ist? Ich begreife nicht, wie ein Mann eine Frau heirathen kann, die sich nicht darüber auszuweisen vermag, daß sie zu spinnen versteht und die sich im Ehekontrakte nicht verbindlich machen will, diese edle Kunst fleißig im Hause zu üben. Glücklicherweise ist in Deutschland noch nicht Alles verloren. Man findet noch solche Frauen genug, und man kann sogar in den Zimmern deutscher Fürstinnen ein elegantes Spinnrad finden.*) In England, glaube ich, würde man dergleichen in allen „Mansions" vergebens suchen, und selbst in den Hütten nur selten finden.

Die englischen Frauen arbeiten und schaffen in den häuslichen und geselligen Kreisen nicht halb so viel als unsere deutschen. Sie kennen nicht den „Arbeitsbeutel," ohne den unsere Frauen fast nie ausgehen („und unsere Männer kennen nicht den Tabaksbeutel, mit dem ihr Deutschen verwachsen seyd," höre ich eine Engländerin hinter meinem Rücken flüstern). — Ihre lange „dressing-time" (Ankleidezeit), ihr Spazierengehen und Reiten, ihre endlosen Newspapers, ihr Kaminfeuer und ihr anmuthiges Nichtsthun lassen den fair-ones nicht Zeit genug dazu. Nur für „Fancy-work" (Phantasiearbeit), wie sie alle künstliche Strickerei und Stickerei nennen, sind sie seit einiger Zeit leidenschaftlich eingenommen.

*) Z. B. bei der Erzherzogin Palatin von Ofen.

k. Palastdamen. Nach beendigtem Te Deum verlassen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften unter Vortritt der Herren und gefolgt von den Damen des großen Dienstes die Kirche, und der Zug bewegt sich durch den Hartschier-Saal, über den Residenz- und den neuen Verbindungs-Gang durch den Habsburgs-Saal. Im Thronsaale nehmen Ihre Majestäten und die Höchsten Herrschaften in der von Sr. Maj. bestimmten und von dem königlichen Oberstkämmerer angezeigten Ordnung Ihre Plätze ein und empfangen hier die Glückwünsche Sr. Exc. des k. k. österr. Hof-Commissarius, Hrn. Grafen von Senfft-Pilsach, mit dem k. k. österr. Gesandtschaftspersonal; hierauf der Mitglieder des diplomatischen Corps, der Gemahlinnen der Herren Gesandten und Ministerresidenten, der Gemahlinnen der Herren Geschäftsträger und Legationssecretäre, und der am königl. Hofe vorgestellten fremden Herren und Damen. Nach dieser Aufwartung begeben Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit dem Gesammtdienst in den Saal Carl des Großen, wo das königl. Bankett stattfindet. An dem kgl. Bankette nehmen allein die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Theil. Sowie II. kk. MM. sich vom Bankett erhoben haben und in Allerhöchstihr Appartement zurückbegleitet worden, sind die Feierlichkeiten des Tages geschlossen. — Auf Allerhöchsten Befehl wird Donnerstag den 2. Mai die Festvorstellung im kgl. Hoftheater bei beleuchtetem Hause mit freiem Eintritte stattfinden. — Am Samstage den 4. Mai wird ein Hofball im Ballsaale des Saalbaues statt finden; II. KK. MM. und die Höchsten Herrschaften, kk. Hoheiten 2c. 2c. werden Sich um 7½ Uhr Abends in genannten Saal begeben.

München, 30. April. Die Feier des Einzugs Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold und seiner durchlauchtigsten Gemahlin Auguste kais. Hoh. hatte gestern Nachmittags 2 Uhr, begünstigt von der mildesten Frühlingswitterung, statt. Schon in der Mittagsstunde strömten die Bewohner der Hauptstadt den hohen Erwarteten auf der Straße nach Sendling entgegen, und ebenso waren die Sonnenstraße, der Maximilians- und Wittelsbacher-Platz und die Zugänge des Hofgartens bis zur kgl. Residenz hin von einer zahlreichen Volksmenge belebt. An verschiedenen Plätzen, die der Zug berührte, ertönten Musikchöre, und an der Burgfriedensgrenze erhob sich eine Ehrenpforte, wo eine Deputation des Magistrats, die beiden Bürgermeister an ihrer Spitze, II. kk. HH. ehrfurchtsvoll empfing und in die Stadt geleitete. Vor dem Wagen her ritten, mit farbigen Schärpen festlich geschmückt, eine Anzahl von Bürgern und Bürgerssöhnen Münchens, dann eine Abtheilung Cuirassiere. Den Zug beschloß eine lange Wagenreihe von Geleitenden aller Stände. In der k. Residenz angelangt, wurden II. kk. Hoheiten am Fuß der Kaisertreppe von den kgl. Palast-Damen und den Herren des großen Cortége empfangen, in die für Höchstdieselben bereiteten Appartements geführt, und von Ihren Majestäten und der kgl. Familie freudigst bewillkommt. — Vergangenen Sonnabend war große Fest-Tafel bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl und vorgestern ein glänzender Ball im Palais Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg.

München, 30. April. Das k. Reg.-Bl. Nro. 23 vom 29. d. enthält den Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen vom 15. bis 24. Januar 1844 (worüber ein Auszug morgen folgt) und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Ferdinand Miller in provisorischer Eigenschaft zu der Stelle eines Inspectors der Erzgießerei zu München, unter Bewilligung des Ranges und der Uniform der Professoren der Akademie der bildenden Künste, zu ernennen; die zu Windsheim erledigte Advokatenstelle dem Appell.-Ger.-Accessisten Fr. Scholler von Bayreuth, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen, dann den Rechnungs-Commissär bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., Julius Sax, seiner Bitte entsprechend, zu der Regierung von Niederbayern, K. d. F., zu versetzen, und auf die hiedurch erledigte Rechnungs-Commissärstelle bei der Regierung von Oberfranken den bisher. Liquidationscommissär bei der Steuerkataster-Commission, Alois Lechner, zu ernennen; der von den Freiherren v. Crailsheim, als Kirchenpatronen, für den bish. Pfarrer zu Fröhstockheim, Sigm. Ferd. Clarus, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Sommersdorf und Than die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen, dann ferner zu genehmigen geruht, daß die durch das Ableben des Dom-Vicars, Priester Al. Bihn, und das sofortige Vorrücken der jüngeren Vicare erledigte sechste Vicarstelle an der Domkirche zu Bamberg von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem bisher. Caplane an der Stadtpfarrkirche zu St. Martin dortselbst, Priester Th. Kotschenreuther, verliehen werde; endlich dem Candidaten der Theologie im bischöflichen Clericalseminar zu Eichstädt, Frieder. Jos. Jeßler, aus Fulda in Churhessen, das Indigenat des Königreiches zu verleihen.

Aschaffenburg, 27. April. Gestern Nachmittags langten 2 Compagnien k. k. österr. Feldartillerie auf ihrem langen Marsche von Prag nach Mainz, wohin sie als Ablösungsmannschaft bestimmt sind, hier an. Auf dem städtischen Gebiete von dem Offiziercorps der hiesigen Garnison, in Begleitung der Regimentsmusik, freundlichst empfangen, rückten sie, trotz des ermüdenden Marsches von der letzten Station, in bester Haltung in die Stadt ein, wo sie sofort einquartiert wurden. Die k. k. Offiziere wohnten Abends auf Einladung des Offiziercorps unserer Garnison einer Production des Musikcorps des Regiments im Uzuber'schen Garten bei, wo sich außerdem noch eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen eingefunden hatte und bei dem herrlichen Frühlingswetter bis spät verweilte. (Asch. Z.)

Speyer, 25. April. Seit einigen Tagen sind aus Allerhöchstem Auftrage die HH. Schraudolph, Historienmaler, und Schwarzmann, Decorationenmaler, in unserer Stadt mit der Skizzirung der Fresko's beschäftigt, welche unsern Kaiserdom zieren sollen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. April. Se. k. k. Maj. haben das von P. D. Anton Passy, Priester aus der Versammlung des heiligsten Erlösers, überreichte „katholische Trostbuch" in die allerhöchste Privatbibliothek aufzunehmen, und demselben als Beweis des allerhöchsten Wohlgefallens an dem, auch bei diesem Anlasse wiederholt an den Tag gelegten rühmlichen Streben, christlich gesinnte Gemüther zu erheben und den christkatholischen Glauben zu beleben, die für Gelehrte bestimmte große goldene Medaille zu verleihen geruht. (Oestr. Beob.)

Sachsen.

Dresden, 23. April. Gestern Abend wurde vom Turnvereine, der sich in diesem Jahre hier gebildet hat, der Turnplatz feierlich eingeweiht. Die Mitglieder versammelten sich um 6 Uhr Abends auf dem am Schützenhause gelegenen, von den städtischen Behörden zur Benutzung eingeräumten Platze, worauf Dr. Köchly, Lehrer an der Kreuzschule, eine Eröffnungsrede hielt, die allgemein ansprach. Die darauf folgenden Turnübungen dauerten bis gegen 8 Uhr. Eine Menge Zuschauer aus allen Ständen hatte sich eingefunden. Der alte Jahn war eingeladen worden, aber nicht erschienen. Ein fröhliches Gastmahl, was bis spät in die Nacht dauerte, beschloß die Feierlichkeit. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Aus Würtemberg, 20. April. Täglich erweist sich der große Nutzen der Ackerbauschulen, welche von dem Lande als ein Nationaldenkmal der 25jährigen Regierungsfeier des Königs gegründet wurden, und bereits seit einem Jahre in vollständigem Betrieb sind. Es sind derselben drei im Lande; ihr Zweck ist, eine rationelle Landwirthschaft bis in die untersten Classen zu verbreiten, insbesondere Söhnen von Bauern, deren Besitzthum nicht groß genug ist, um sie von Selbsthandanlegen zu entbinden, Gelegenheit zu geben, daß sie sich in ihrer Sphäre für Landwirthschaft bilden, und mit den Verbesserungen und Fortschritten derselben bekannter werden. Die Ackerbauschulen, wofür die Kammern hunderttausend Gulden bewilligt haben, sind auf Domänen gegründet, und die Arbeit, welche die Zöglinge verrichten, wird ihnen täglich vergütet. Sie werden zur Ausführung aller beim Wirthschaftsbetrieb vorkommenden Geschäfte verwendet. Der practische Unterricht geschieht dadurch, daß die Ackerbauschüler die Arbeiten von Knechten verrichten. Ein theoretischer Unterricht ist nach dem Bedürfniß damit verbunden, und findet natürlich im Winter häufiger statt, als im Sommer. Die Aufenthaltszeit auf der Ackerbauschule ist für etwa drei Jahre angenommen, und die Aufnahme geschieht ohne Schwierigkeit zufolge sittlicher Zeugnisse und des Nachweises der nothwendigsten Kenntnisse. Bei dem steigenden Zudrang wird man indeß wohl eine Prüfung verlangen müssen. Uebrigens beweist diese Theilnahme unter dem Bauernstande den erfreulichen Uebergang zu einer bessern Erkenntniß. Denn man weiß, wie hart und störrig unsere Schwaben an den alten, hergebrachten Ueberlieferungen und Gewohnheiten hängen, wie schwer sie aus dem alten Schlendrian zu bringen, und wie unzugänglich ihre Vorurtheile sind. Ohne Zweifel hat hier die landwirthschaftliche Anstalt von Hohenheim den stärksten Einfluß geübt, deren überraschende Resultate, sichtlich und unverkennbar vor Aller Augen hingestellt, besser überzeugten, als Theorien, auf den Kathedern und in der Presse ausgeführt. Gedachtes Institut ist jetzt zu einer Höhe gebracht, die es mit allen ähnlichen in Deutschland wetteifern läßt. Die Zahl der Zöglinge nimmt jährlich zu, und bereits überwiegen die Ausländer die Inländer; von 79 Studenten im vergangenen Jahre waren 43 Fremde. Als besonders vortrefflich wird die mit dem landwirthschaftlichen Institute verbundene Forst-Akademie gerühmt, da gerade die Vereinigung der beiden Hauptzweige des Landbaues mit gegenseitigem Vortheil aufeinander wirkt. Unter allen Fortschritten, die Würtemberg unter König Wilhelm's weiser und milder Regierung gemacht hat, ist unstreitig der Aufschwung und die Ausbildung des Landbaues der ansehnlichste und zweckmäßigste. Die Verdienste des edlen Fürsten dabei sind ganz, ungetheilt, lauter und natürlich; denn Schwaben war von jeher derjenige Theil des deutschen Vaterlandes, welcher in den Bodenproducten die Quelle seines Reichthums fand. Die allgemeine natürliche Beschaffenheit des Landes weist dahin, und es wäre gegen ihre ersten Gesetze gehandelt, wollte man sie mit Gewalt umwandeln, und durch künstliche Industrie verdrängen, oder doch vermindern. (Nürnb. Korresp.)

Baden.

Karlsruhe, 21. April. Wir betrauern einen Verlust, der, tief und vielseitig gefühlt, die Herzen mit Schmerz

---

Der Anstoß dazu ging wahrscheinlich auch von den fleißigen deutschen Schaffnerinnen aus. Gewiß ist es, daß unsere Stickmusterhändler den englischen Damen das Material dazu liefern. In jeder größern Stadt Englands, in London, Edinburg, Glasgow, Liverpool 2c. gibt es jetzt Verkaufslokale für Berlin-Embroidery (Berliner Stickerei). — Die Engländer verstehen diese geschmackvollen Sachen nicht zu machen, und Muster, wie Wolle und Canneva, werden von Berlin verschrieben. — Man kann dort auch angefangene und halbfertige Arbeiten kaufen, wo dann im Drawing-room nur die letzten Stiche hinzugefügt zu werden brauchen. — Jene elegant gebundenen Bücher über knitting und netting, die wir erwähnt, liegen auch bereits auf allen runden Arbeitstischen. (Morgenbl.)

Theaternotizen.

Dresden, 23. April. Hr. Ed. Devrient hat seine Entlassung von dem kgl. Theater in Berlin erhalten und ist hier als Oberregisseur des Hoftheaters angestellt worden. Man glaubt, daß Hr. Gutzkow Theaterdichter werden soll. (Berl. N.)

Mannigfaltiges.

Vor Kurzem begab sich ein junger Handwerker von Brest nach Morlaix, wo seine Familie wohnt. In Landernau angekommen, entschließt er sich, dort sein Dejeuner zu nehmen, und geht zu diesem Zweck in einen Gasthof, tritt in den Speisesaal und setzt sich an eine für mehrere Personen gedeckte Tafel. Bald bemerkt er, daß das Tafelzeug von ungewöhnlichem Luxus zeugt, und sein Erstaunen vermehrt sich noch, als er Reisende eintreten sieht, die an der Tafel Platz nehmen, als ob sie für sie bereitet wäre. Er besorgt nun eine Unbescheidenheit begangen zu haben, und etwas verwirrt steht er von seinem Sitze auf. Aber einer der Reisenden, der sein plötzliches Verschwinden bemerkt, eilt ihm nach, und ladet ihn mit der anmuthigsten Höflichkeit ein, seinen Platz wieder einzunehmen, und das Mahl mit ihm zu theilen. Der Arbeiter folgt dieser Aufforderung; in einem Augenblick haben ihn die Aufmerksamkeiten und die Munterkeit seiner Tischgenossen in den behaglichsten Zustand versetzt, und er ißt, trinkt, lacht und schwätzt mit ihnen, als wären es alte Bekannte von ihm! Mit vollem Magen denkt der junge Mann endlich daran, sich wieder auf den Weg zu begeben; er steht auf, grüßt und dankt seinem liebenswürdigen Amphytrion, und geht zum Wirth, um seine Rechnung zu verlangen, indem er zugleich in den bilderreichsten und wärmsten Ausdrücken die Güte und Höflichkeit des jungen Herrn rühmte, der ihn an einem so trefflichen Mahl Antheil nehmen ließ. Der Wirth weigerte sich aber, Geld von ihm anzunehmen, und belehrte ihn, daß jener Niemand anders sey als Prinz Joinville, Sohn des Königs, der ihm die Ehre erwiesen, ihn zu seiner Tafel zu ziehen.

Obrist Campbell erzählt in seinen Jagdabenteuern auf der Insel Ceylon: „Auf dem Wege nach Colombo sah ich den schönsten Bogah-Baum, der sich auf Ceylon und wahrscheinlich auf der Welt findet. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß 10,000 Mann

und Betrübniß erfüllt. — Am 14. d. M. starb Hr. J. Kusel, Gründer und Vorstand des Bankierhauses Jakob Kusel und Oberrath der israelitischen Gemeinde dahier. Durch die vorzüglichen Eigenschaften, die der Dahingeschiedene in sich vereinigte, namentlich durch strenge Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Solidität in seinen Geschäften hatte sich derselbe eine ausgezeichnete Achtung und ein unbedingtes Vertrauen erworben, welche sich ihm oft aus weiter Ferne kund gaben. Aber auch außer seiner Sphäre war sein Wirken in gemeinnütziger Richtung höchst verdienstvoll und zwar nicht allein im Interesse der isr. Gemeinde, sondern auch für die Gesammtgemeinde der Residenz. Bei jeder Veranlassung, wo es sich darum handelte, eine Verbesserung im Gemeindewesen eintreten zu lassen oder eine gemeinnützige Anstalt ins Leben zu rufen, unterzog er sich der Mitwirkung in unermüdlicher Thätigkeit, dabei oft mit bedeutenden Opfern aus eigenen Mitteln. Dabei verband der Dahingeschiedene einen hohen, edelmüthigen Wohlthätigkeitssinn. Ohne sich auf einen Religionsunterschied zu beschränken, spendete er in reichlichen Gaben, reichte überall die helfende Hand und trocknete im Stillen so manche Thräne des Kummers, unter welchem die verborgen gehaltene Armuth seufzte. (Karlsr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 24. April. Gestern hat die Repräsentantenkammer ihre Arbeiten wieder aufgenommen, an der Tagesordnung war die Berathung über den Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe. In der Zeitung von Douai liest man: „Der Schmuggler A. Nys, der durch einen zu diensteifrigen Polizeiagenten auf belgischem Grundgebiet verhaftet worden war, ist jetzt auf Befehl des Justizministers nach dem nächsten belgischen Gränzort zurückgebracht und dort freigelassen worden." Zu Rysel sind am 20. April drei Brandstifter hingerichtet worden. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 26. April. Marseiller Blätter berichten über den herzlichen Empfang, der dem Herzog von Montpensier, der von Algier kommend zu Marseille landete, dort zu Theil geworden. — Nach der France ist im Befinden des Herzogs von Angouleme einige Besserung eingetreten. — Der National behauptet mit Bestimmtheit, Hr. Martin du Nord werde das Justizministerium niederlegen und entweder Hrn. Dumon, den bisherigen Minister der Staatsbauten, welcher durch Dufaure ersetzt würde, oder den Generalprocurator Hébert zum Nachfolger erhalten.

Spanien.

Die auf Cuba entdeckte Negerverschwörung stellt sich als sehr gefährlich heraus. Das Complot, dessen Anzettelung mehrere Jahre zurückzugehen scheint, zielte auf Ermordung aller Weißen auf den in die Verschwörung hineingezogenen Pflanzungen an einem Tage ab. Die mitverschwornen Haussklaven sollten durch die Vergiftung der Speisen den Anfang mit der Ausführung des allgemeinen Mordplanes machen, in der daraus entstehenden Verwirrung die Pflanzungen angezündet und die vom Gift verschonten Weißen mit dem blanken Eisen vertilgt werden. Die Verschwörung ward durch eine alte Negerin an ihren Herrn verrathen, der dann ungesehen einer Zusammenkunft der Verschwornen beiwohnte und durch seine Anzeige die ersten Verhaftungen veranlaßte. Die meisten der eingezogenen Neger setzten allen Fragen der Justiz das hartnäckigste Schweigen entgegen, das nur durch grimmige Drohungen mit der Rache ihrer Brüder unterbrochen ward. Manche von ihnen haben lieber unter der Peitsche und in den grausamsten Qualen den Geist aufgegeben, als daß sie ihre Mitschuldigen verrathen hätten. Diese Standhaftigkeit zwingt selbst den Correspondenten spanischer Blätter Bewunderung ab, obschon sie unter den Vorurtheilen der Weißen stehen, welche die Anschläge der Schwarzen gerne übertreiben. Die Geschäfte waren auf den Pflanzungen in Stillstand gerathen, und die weiße Bevölkerung befand sich fortwährend in der peinlichsten Aufregung. Daß die Neger auf auswärtige Hülfe gerechnet haben, wird zwar gesagt, ist aber durch nichts erwiesen. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 23. April. Die Herzogin von Kent, begleitet von dem Fürsten von Leiningen, reiste heute zu längerem Aufenthalte nach dem Festlande ab. — Lord Brougham ist von Paris zurückgekehrt. — In der heutigen Unterhaussitzung brachte Dr. Bowring den Handelsvertrag des Zollvereins mit den Vereinigten Staaten zur Sprache. Sir R. Peel weigerte sich, in nähere Erklärungen darüber einzugehen. — Der Attorneygeneral zu Dublin hat nun seine Erwiderung auf die Anschuldigung einer absichtlichen Fälschung der Juryliste abgegeben. Die Secretäre des Friedensgerichts, denen die Abfassung dieser Listen zusteht, erklären eidlich den Vorwurf einer Fälschung für grundlos und verläumderisch. (Globe.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Das Chronicle enthält einen Brief von einem englischen Reisenden aus Mogadore, wornach Verfolgungen der Christen und der Juden aus Religionshaß auch im Kaiserreich Marocco an der Tagesordnung zu seyn scheinen. Eine edelsinnige Jüdin, Namens Saliva Heahuel, gegen die ein falscher Zeuge beschworen, sie sey zum Islam übergetreten, ließ sich lieber martern und enthaupten, als daß sie durch Abfall vom Glauben ihrer Väter die lügnerische Aussage bestätigen wollte.

Eine Correspondenznachricht aus Beirut vom 4. April, im Osservatore Triestino, meldet: „Nach dem zu Latakia am 25. Febr. eingetretenen Vorfalle fuhren die Muselmänner fort, eine feindselige Haltung zu beobachten, welches die europäischen Colonisten zwang, sich an Bord der k. k österreichischen Corvette „Clemenza" und der k. franz. Briggs „Alcibiade" zu begeben, von welchen sie unter Bezeigung der freundlichsten Sorgfalt nach Ruad übergeführt wurden. Se. Exc. Essaad Pascha gab sich alle Mühe, die Ordnung in Latakia wieder herzustellen und den Consuln die verlangte Genugthuung zu verschaffen. Ein 400 Mann starkes Bataillon zog von Tripolis nach Latakia, und für den Fall, als Uebertritte zum Islamismus Statt finden sollten, wurden alle Aufzüge untersagt. Mittlerweile sind alle an den letzten Excessen schuldigen Individuen eingefangen und in die Gefängnisse von Beirut gebracht worden. Essaad Pascha hat den Consulaten angeboten, die Schuldigen zu Latakia, und zwar auf dem Platze der begangenen That selbst, bestrafen zu lassen. Mehrere davon erhielten demnach in Gegenwart der Dolmetsche der Consulatagentschaften die Bastonade und drei Andere wurden, in Anbetracht ihres vorgerückten Alters, zu zweimonatlichem Gefängnisse verurtheilt." — Berichte aus Damascus vom 29. März, im obigen Blatte, zeigen an, daß von den schismatischen Griechen des Dorfes Hasbeya, wahrscheinlich in der Hoffnung, durch Hülfe brittischen Schutzes sich den auf ihnen lastenden Bedrückungen zu entziehen, bereits 150 zur protestantischen Kirche übergetreten waren. Allein der brittische Consul, Hr. Wood, hat in einer mit dem Pascha darüber gepflogenen Conferenz erklärt, dem Vorgange ganz fremd zu seyn, indem, welches auch die religiösen Grundsätze der Unterthanen der hohen Pforte seyn mögen, diese keineswegs unter den brittischen Schutz gestellt werden können.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. April. Die norwegische Regierung beantragte unterm 16. März an Se. Majestät: „Es möchte gnädigst bestimmt werden, daß vom 8. März d. Jahres an und bis das Storthing einen Beschluß über den Beitrag der norwegischen Staatskasse zu dem Hofhalt gefaßt habe, die zu solchem Zwecke bisher bewilligten 96,000 Sps. jährlich als eine Gesammtsumme zu Sr. Maj. Verfügung zu stellen, und in Uebereinstimmung hiemit von der Staatskasse zu entrichten seyen." Auf dieses hat der König unterm 28. zu erkennen gegeben und befohlen, wie folgt: „Se. Maj. nehmen freilich an, daß nicht, ohne dazu von Ihrer Seite gegebenen Anlaß, am Storthing die Frage davon seyn wird, für den Hofhalt und für die Apanage Sr. kgl. H. des Kronprinzen eine geringere Summe als Norwegens Beitrag hierzu, bis zu den jetzt vom Storthing bestimmten 96,000 Sps. jährlich, zu bewilligen; gleichwie Se. Maj. auch finden, daß dieser Beitrag, der in Folge Beschlusses des Storthings, ohne persönliche Rücksicht, aufgeführt worden, jetzt, nach dem Tode Sr. Maj. des Königs Karl Johann, und ferner bis zum 1. Juli 1845, sowohl an Se. Maj. zu Höchstihrem Hofhalt, als zu der Apanage Sr. k. H. des Kronprinzen angewiesen werden kann. Allein, obwohl Se. Maj. solchermaßen mit der norwegischen Regierung annehmen, daß keine formelle Bedenklichkeit in gedachter Hinsicht sey, wollen doch Se. Maj. dem nächstkommenden Storthing nicht in den Beschlüssen vorgreifen, die es fassen möchte, nachdem es Sr. Maj. gnädigste Mittheilung in Betreff des Beitrages für das k. Haus, welchen Se. Maj. nach den vorhandenen Umständen und mit Rücksicht auf die Kräfte des Königreichs nothwendig und geeignet finden möchten, empfangen hat. Da Se. Maj. daneben glauben, auf diese Weise dem Storthing Gelegenheit geben zu können, ohne vermehrte oder direkte Ausgabe für die Staatskasse, erforderliche Mittel zu bevorstehenden unumgänglichen Zahlungen anweisen zu können, so wollen Se. Maj., bis ein solcher Beschluß vom Storthing gefaßt ist, nicht die ganze, für das kgl. Haus angewiesene, Summe von 96,000 Sps. jährlich erheben. Zur Bestreitung der, auf der Civilliste jetzt lastenden, Ausgaben und zu Sr. Maj. Hofhalt im Uebrigen bleiben die vom Storthing bewilligten 64,000 Sps. jährlich zu Sr. Maj. Verfügung zu stellen; wogegen Se. Maj. gnädigst befehlen, daß die, als Apanage für Se. k. Hoh. den Kronprinzen aufgeführte, Summe von 32,000 Sps. jährlich vom 8. März d. J. an einbehalten werde, bis das Storthing über den Beitrag der norwegischen Staatskasse für das k. Haus Beschluß gefaßt hat." (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. April. Die Frau Herzogin von Kent, Mutter J. M. der Königin von England, ist gestern um 3 Uhr im Palast der Tuilerien angekommen. — Der Moniteur widerspricht den Gerüchten einiger Blätter über angebliche nahe Aenderungen im höhern Administrationspersonal von Paris. Namentlich denke Herr Zangiacomi, Präsident am Cassationshofe, nicht daran, seine Stelle niederzulegen. — In der gestrigen Sitzung der Pairskammer sprachen Hr. Merilhou für, Hr. v. Brignole gegen das Unterrichtsgesetz. Hr. Guizot endigte die Sitzung mit einer Rede, die das Journal

---

in geschlossener Colonne unter seinen Zweigen Platz finden könnten. Diese prächtigen Bäume sind von den Anhängern Buddha's hochverehrt, denn nach der Sage setzte sich derselbe, als er auf die Erde niederstieg, unter den Schatten eines solchen Baumes." Auch der Geistliche Selkirk erwähnt diese Verehrung in seinen Recollections of Ceylon und setzt hinzu: Man findet solche Bäume fast bei allen Wiharas (Tempelgrotten), und alle Orte, wo sie wachsen, werden heilig. Die in der Nähe der Wiharas werden gewöhnlich von einer etwa drei Fuß hohen Steinmauer umgeben, und die Anwohner gebrauchen auch noch die Vorsicht, die Wurzeln mit Erde zu bedecken und den Boden in der Umgebung rein zu fegen. Manchmal bauen sie einen Altar oder stellen einen Tisch unter seine Zweige, unterhalten hier Tag und Nacht Lampen, bringen Blumenopfer u. s. w. Finden sie einen solchen Baum in einem Wald, so reißen sie die umherwachsenden Büsche aus. Der Bogah erreicht eine bedeutende Höhe und streckt seine ungeheueren Zweige weit umher; das Blatt hat einen Stengel von etwa drei Zoll, und hat selbst eine Länge von 4 1/2 und eine Breite von 3 Zoll. Es ist dreieckig und endet mit einer langen scharfen Spitze. Die kleine, runde, erbsengroße und mit Körnern angefüllte Frucht wächst in Büscheln von sechs oder sieben am Fuße jedes Blattstiels. Man ißt sie nie. Das Holz ist weich und weiß, wird aber nie benutzt, da es sündhaft ist, einen solchen Baum zu fällen.

Um des lästigen und zeitraubenden Zuckerschlagens überhoben zu seyn, wird jetzt in einigen österreichischen Fabriken der Zucker sogleich in kleine Würfeln, wie man sie zum Kaffee braucht, erzeugt. Ein Zahlenfreund hat berechnet, daß bisher in Oesterreich jährlich 4 Mill. 500,000 Zuckerhüte zerschlagen wurden, wozu, wenn ein Mensch damit beschäftigt worden wäre, den Hut zu 1 1/2 Stunden gerechnet, 562,500 Arbeitstage zu 12 Stunden oder 1541 Jahre nothwendig gewesen wären. Er berechnet ferner, daß, wenn dieser Zuckerschläger jährlich nur 250 Gulden Gehalt bekommen, das Gehalt 385,250 Gulden betragen haben würde, — daß, wenn man den bei dem Zuckerschlagen verstäubend und verloren gehenden Zucker für den Hut nur auf 1 1/2 Loth annehme, dieß doch jährlich einen Gesammtverlust von 72,000 G. ausmache, und daß ferner der beim Zerschlagen zerbröckelnde und dadurch einen geringeren Werth erhaltende Kochzucker einen Verlust von 168,570 G. zu Wege bringe, so daß durch diese neue Fabrikation für Oesterreich nicht weniger als 626,000 G. jährlich erspart würden. (!!) Der Würfelzucker wird übrigens in 1/2 zölligen Würfeln gearbeitet, er hält mit dem Hutzucker gleichen Preis und gleiche Güte.

In den Vereinigten Staaten hat man den „Repeal" sogar auf die Bühne gebracht. In Mobile (Alabama) ward unlängst ein Lustspiel dieses Titels aufgeführt, in welchem, sonderbarer Weise, ein Schauspieler Namens Brougham zugleich den Daniel O'Connell und den Pater Mathew spielte.

Dr. Förster theilte in der Versammlung des wissenschaftlichen Kunstvereins zu Berlin am 15. d. M. ein von dem Grafen Raczynski, diesseitigem Gesandten an dem Hofe zu Lissabon, an den Verein gerichtetes Schreiben mit, worin derselbe seinen Plan, eine Kunstgeschichte Portugals zu schreiben, darlegt und zugleich ein interessantes Manuscript: „Bericht des Architekten und Illuminateurs Franz von Holland an König D. Juan III. vom Jahre 1549", mittheilt

des Debats als ein Meisterwerk oratorischer Kunst rühmt. Hr. Guizot vertheidigte lebhaft das Aufsichtsrecht des Staates über den Unterricht, und verbreitete sich im Allgemeinen über die Grundsätze der durch die Julirevolution begründeten neuen Institutionen. — Die Deputirtenkammer, welche gestern die allgemeine Debatte über das Gefängnißwesengesetz schloß, hörte heute das Resumé des Berichterstatters Hrn. de Tocqueville. Die Prinzen Joinville und Montpensier werden demnächst in den Tuilerien erwartet. — Der Sultan hat — wie franz. Blätter melden — einen außerordentlichen Gesandten, Fuad-Effendi ernannt, der die Glückwünsche Sr. H. zur Majorennitäts-Erklärung der Königin Isabella nach Madrid überbringen soll.

Vermischte Nachrichten.

Das in Passau zu errichtende Denkmal des verstorbenen Regierungspräsidenten v. Rudhart ist seiner Vollendung nahe. Es besteht in einer Pyramide in gothischem Styl nach der Zeichnung des Architekten Bolk, und soll aus der Werkstätte des Bildhauers Sickinger zu München gegen Ende Mai in Passau eintreffen, wo es eine Zierde des Promenadeplatzes auf der Innseite bilden wird. (Nürnb. K.)

Herr W. Haidinger berichtet in der Wiener Zeit. vom 17. April d. Js., daß man bei einer Schürfung auf Eisenstein auf dem Szlaniczer Terrain im Gebirge Magura, an der Oberfläche Meteoreisen in so großer Quantität gefunden habe, daß man seine Benutzung in technischer Hinsicht beabsichtigt. Herr v. Pettko, Professor der Mineralogie und Geognosie in Schemnitz, wird sich nach dem Fundort begeben und einen Bericht darüber abstatten. Das Stück, welches Herr Haidinger erhielt, wiegt 14 Loth und war augenscheinlich lange der Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt. Das Eisen zeigt im Großen ein länglich-körniges Gefüge. Die einzelnen Körner bestehen aus homogenem Eisen, sind mit braunem Eisenoxydhydrat überzogen, und zwischen denselben liegen dünne lichtstahlgraue metallische Blättchen, zum Theil dreiseitig, mit glänzender nicht oxydirter Oberfläche. In den Höhlungen der äußersten, braunen Rinde bemerkte Herr Haidinger, wohl als sehr neues Product, kleine Krystalle von Vivianit. Auf einer schwach geätzten Fläche treten die Umrisse der Körner innerhalb derselben die in parallelen Richtungen liegenden Kanten der krystallinischen Struktur hervor, welche die Lage der Linien in den Widmanstättenschen Figuren haben. Uebrigens sieht man die krystallinische Struktur auch schon im Bruche der hin und wieder durch Oxydation ziemlich leicht trennbaren Theile. Eine kleine derbe Masse von Schwefelkies unterscheidet sich in dem Eisen durch ihre Farbe und Sprödigkeit; auch wurde der Schwefelgehalt durch Glühen konstatirt. Herr General-Land- und Hauptmünzprobirer Löwe stellte in einem vorläufigen Versuche das Nickel, sowohl als apfelgrünes Nickel-Oxyd-Hydrat, wie auch in dem Zustande des schwarzen Schwefelnickel-Niederschlages dar, und ist nun mit einer ausführlichen Analyse beschäftigt.

Hamburg, 22. April. Am 17. und 18. fand hier in dem Saale des Schauspielhauses die Frühlings-Blumen-Ausstellung statt; es waren weniger Pflanzen als sonst, aber sehr schöne Sachen geliefert, namentlich von dem Senator Merk, Dr. Abendroth, Herrn von Lengerke, Schultz, Steer, Harmsen, Booth, Putzke, Körpen. Man sah viele Exemplare des neuen Tropaeolum tricolor, Eriken, Orchideen, Camellien, Azaleen ꝛc.

Unlängst starb in Paris ein berühmter Feilen-Fabrikant, Hr. Raoul, in Bezug auf welchen die Blätter folgende Anekdote erzählen. Napoleon, als erster Consul, besuchte incognito dessen Werkstätte, bewunderte seine Feilen, und sagte: „Sie leben hier in einem Lande, wo die Industrie wenig Aufmunterung findet. Warum gehen Sie nicht nach England?“ — Raoul antwortete: „Ich sollte mein Geheimniß den Engländern verkaufen? So arm ich bin, lieber wollt' ich Hungers sterben.“ Napoleon ging fort, ohne sich zu erkennen zu geben; am folgenden Tag aber schickte er Hrn. Raoul ein Geschenk von 50,000 Fr., und wies ihm ein Gebäude an zur Errichtung einer Fabrik.

In London läßt sich gegenwärtig ein amerikanischer Zwerg, genannt „General Tom Thumb (d. h. Däumling)“ für Geld sehen, dem es gelungen ist, sich in die Gunst des Hofs zu setzen. Die M. Post schreibt: „Gestern (19. April) um halb 6 Uhr Nachmittags gebot I. Maj., den General Tom Thumb zu holen, und es war dieß das drittemal, daß ihm die Ehre einer Entrée im Buckinghampalast zu Theil ward. Die Königin befahl, der General solle in dem Hofkleid erscheinen, worin [illegible] am Mittwoch Abends vor der Königin-Wittwe in Marlborough-House erschienen. (Königin Adelheid schenkte ihm eine seiner Gestalt angemessene goldene Miniatur-Uhr.) Ihre Maj. empfing den Zwerg in dem gelben Besuchzimmer, wo Se. k. Hoh. Prinz Albert, der König und die Königin der Belgier, Se. D. der Fürst von Leiningen und andere hohe Standespersonen versammelt waren. Tom Thumb wurde von I. Maj. auf das freundlichste empfangen. Prinz Albert und der König der Belgier schüttelten ihm die Hand, und der Prinz fragte ihn, wie es ihm in London gefalle. Tom Thumb dankte Sr. kgl. Hoh. für die herablassende Güte, und nach dem Wunsch Ihrer Maj. gab er seine Nachahmungen Napoleons in Costüm: mit dem kleinen Hut und übereinander geschlagenen Armen u. s. w. Dieß gewährte den allerhöchsten Herrschaften viele Unterhaltung. Tom Thumb warf sich dann in Fechterpositionen, sang einige amerikanische Lieder und tanzte einen Matrosentanz, alles zur großen Belustigung der fürstlichen Gesellschaft. König Leopold, der den Zwerg zum erstenmal sah, richtete eine Reihe Fragen an ihn, und die Antworten des kleinen Mannes erregten viele Heiterkeit. Am Schluß des Besuchs, der bis 7 Uhr dauerte, dankte Ihre Maj. Hrn. Barnum für das Vergnügen, das Ihr sein interessanter Pflegling gewährt, und ließ ihm zugleich ein beträchtliches Geschenk einhändigen. Als der General zur Thüre hinaushüpfen wollte, ersuchte ihn Prinz Albert, ihn mit noch einem seiner graciösen Bücklinge zu erfreuen. Diesem Wunsche wurde sogleich willfahrt. Se. kgl. Hoh. drückte dem Zwerg die Hand, welcher, während er sich vor der erhabenen Gesellschaft verneigte, Ihrer Maj. ein Compliment machte über die geschmackvolle Einrichtung des Besuchzimmers. Die erlauchten Herren und Damen lachten von Herzen.“ Der Zwerg soll dem speculativen Amerikaner, der ihn in London vorzeigt, über 400 Pf. St. wochentlich einbringen.

Eisenbahnen.

Die D. A. Z. schreibt: Unter allen europäischen Eisenbahn-Unternehmungen zeichnet sich die lombardisch-venetianische, sowohl hinsichtlich der zu gewärtigenden eigenen reichen Ergebnisse, als auch vorzüglich durch die Begünstigungen aus, welche ihr von Seiten der österreichischen Staatsverwaltung zugestanden worden sind; Begünstigungen und Vortheile, wie deren kein anderes Unternehmen irgend einer Art aufzuweisen hat. Das Aktienkapital besteht in 50,000 Aktien zu 1000 Lire austr. (3 Lire gleich 1 fl. im 20 Guldenfuße), worauf bereits 42 pCt. einbezahlt sind; die weitern Einzahlungen finden in halbjährigen Raten zu 6 pCt. am 31. Jan. und am 31. Juli jeden Jahres — die nächste am 31. Juli 1844, die letzte von 4 pCt. am 31. Jan. 1849 — statt. Es ist im Antrage, den Besitzern zu gestatten, die vollständigen Einzahlungen auch früher zu leisten und, wie bereits in Wien und Augsburg, so auch in Berlin und Frankfurt a. M. Agentschaften zu errichten, um die Einzahlungen zu empfangen und die Auszahlungen der Zinsen und Dividenden zu leisten. Die Aktionäre haben keine, zu ihrem Nachtheile geschehende, Aktienvermehrung oder die Aufnahme bevorrechteter Darleihen zu befürchten, denn, wenn das Capital der Gesellschaft zur Vollendung der Bahn nicht ausreichen sollte, so übernimmt die Staatsverwaltung den Ausbau auf eigene Kosten. Der Bau und die Verwaltung stehen überdieß unter unmittelbarer technischer und administrativer Staatscontrole. Während der Dauer des Baues erhalten die Aktionäre 4 pCt. Zinsen vom Betrage der geleisteten Einzahlungen. Zwei Jahre nach Beendigung der Bahn steht es den Aktionären frei, durch Beschluß ihrer Generalversammlung zu erklären, ob sie Besitzer der von der Gesellschaft erbauten Bahnstrecke verbleiben oder solche an den Staat abtreten wollen, in welchem letztern Falle für alle Aktien, auf welche die volle Einzahlung geleistet worden, vierprocentige östreichische Staatsschuldverschreibungen in dem gleichen und vollen Nominalbetrage der Aktien von Seiten der Staatsverwaltung verabfolgt werden. Im erstern Falle hat die Gesellschaft zugleich die Wahl, die auf Staatskosten erbaute Bahn gegen die Erstattung jenes Kostenbetrags für ihre eigene Rechnung zu übernehmen. Der Bau der Bahn wird jetzt mit verdoppelter Thätigkeit fortgeführt. Die bis jetzt zwischen Venedig und Padua eröffnete Strecke ist seit dem 23. Dezember 1842 befahren und weist bis zum 11. Mai 1843 eine Einnahme von 251,830 Lire 15 C. bei einer Frequenz von 116,199 Personen aus; der Waarentransport ist daselbst noch nicht organisirt. Die Brücke von Venedig über die Lagunen, dieses Riesenwerk venetianischer Baukunst, ist ihrer Vollendung nahe, und die nächsten zu eröffnenden Bahnstrecken ziehen sich über Vicenza, Verona, Brescia ꝛc. durch ein von der Natur mit Reichthum an Producten gesegnetes, durch Handel und Gewerbe blühendes Land, im Ganzen in einer Ausdehnung von ungefähr 305 Kilometres oder 166 italienischen Miglien gegen Mailand hin, wo sich bald die Staatsbahn nach Como, so wie nach allen Richtungen die übrigen italienischen Linien anschließen werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. April. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 25. April. 5 pCt. 122 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 85 C.

Amsterdam, 24. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{7}{16}$; 5 pCt. $100\frac{5}{8}$; Kanzb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 3 pCt. Ost. 100; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Wien, 29. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. April: Zum Erstenmale. „Christophe und Renata“, Lustspiel nach dem Französischen von C. Blum.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Türkheimer, großherz. badischer Kammerjunker und Legationssekretär; Bolring, Part. von Vervier; Reinholt, Part. von Coblenz; Baron v. Kramer, Gutsbesitzer von Weng. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Apponi, von Paris; Graf Greppi, von Mailand; Mad. Nordmare, Rentiere aus England. (Gold. Hahn.) HH. Benkebach, Postmeister und Freiherr von Pfaffenhofen, Hofkavalier von Donaueschingen. (Schw. Adler.) HH. Hellbeck, Kaufmann von Elberfeld; Gschwend, Kaufm. von St. Gallen. (Gold. Kreuz.) HH. Heider, Kaufm von Freiburg; Dreidel, Kaufmann von Mannheim; Baillez, Kaufm. von Waldsassen. (Blaue Traube.) HH. Käß, Priv., Ebeling und Brunner, Kaufleute von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Ziegenhain, Baupraktikant von Bamdach; Kantbaber, pensionirter Hauptmann von Baireuth; v. Sicherer, Professorswittwe von Eichstätt; Fräulein Wild von Constanz.

Bekanntmachungen.

239. (3b) **Bekanntmachung.**

(Den Gütertransport auf der München-Augsburger Eisenbahn betr.)

Das unterfertigte Directorium hat sich veranlaßt gefunden, die bisher erlassenen Anordnungen über den Gütertransport auf der München-Augsburger Eisenbahn zusammenstellen und durch den Druck veröffentlichen zu lassen. Das verehrliche Publikum wird hiemit auf diese Druckschrift, welche von dem Verleger Herrn Georg Franz dahier an alle Buchhandlungen versendet wurde, und bei den Bahnhofs- und Lokalaufgabs-Expeditionen dahier und in Augsburg für 6 kr. zu haben ist, mit der ergebensten Bemerkung aufmerksam gemacht, daß die darin enthaltenen Vorschriften

vom 1. künftigen Monats Mai angefangen unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse des verkehrenden Publikums zur Anwendung gebracht werden.

München den 24. April 1844.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

253. **Bekanntmachung.**

Künftigen Samstag den 4. Mai l. Js. Morgens 9 Uhr werden im Hofe des kgl. Postgebäudes dahier zwei Chaisen, ein Deckelwagen und ein detto Kasten, dann mehrere Partien altes Eisen, als Radschuhe, Federn, hintere und vordere Reife ꝛc. theilweise gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden salva ratificatione der General-Administration der königlichen Posten öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München den 26. April 1844.

Königliches Oberpostamt.
Der Vorstand krank.
v. Schauffenbach, O.-P.-A.-Cassier.

252. In der Kaufingergasse Nro. 19 im 2ten Stock sind zwei sehr schöne und elegant meublirte Zimmer an einen soliden Herrn bis ersten Mai zu vermiethen.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 104.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 1. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Oberfranken. Rechenschaftsbericht des Armenpflegschaftsraths. Regensburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Aus Oberschlesien. — Sachsen. Leipzig: Der Ostermeßkatalog. — Hannover. Ständeantrag zur Verbesserung der Gymnasien. — Baden. Konstanz. — Freie Städte. Frankfurt. Lübeck. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Mai. Auf die bei der Prüfung des Voranschlages der Kreisausgaben erfolgten Aeußerungen und Anträge des Landrathes von Oberfranken (Regierungsblatt Nro. 23) wurden folgende Entschließungen ertheilt: „1) Was die Bemerkung des Landrathes über die Unzulänglichkeit der in den Kreisfonds-Etat eingestellten Mittel für deutsche Schulen, dann für Straßen-, Brücken- und Landbauten betrifft, so verweisen Wir deßfalls auf die im Abschnitte II. §§. 15., 16. u. 19. lit. c. des Landtags-Abschieds vom 25. Aug. 1843 enthaltenen Bestimmungen, zu deren Vollzuge das Erforderliche bereits angeordnet ist. Diesen Bestimmungen gegenüber ist Uns die Aeußerung des Landraths, es seyen seine bei der letztvorhergegangenen Versammlung vorgetragenen Bitten um erhöhte Zuschüsse wegen dringender Bedürfnisse nicht nur unberücksichtiget geblieben, sondern sogar die Summe für Straßen- und Brückenbau gegen die Vorjahre noch niedriger gesetzt worden, um so mehr unerwartet gewesen, als dem Oberfränkischen Kreise in der IV. Finanzperiode für Unterhaltung der Straßen und Brücken jährlich 58,823 fl. zugewiesen waren, diese Summe aber ganz unverkürzt geblieben ist, da die für die V. Finanzperiode zugetheilte in 66,868 fl. bestehende Dotation gerade aus eben dieser Summe und dem für die zugegangenen neu gebauten Straßen ausgesetzten besonderen Zuschusse von 8045 fl. besteht, sohin eine Verminderung, wie der Landrath behauptet, durchaus nicht statt gefunden hat. Wir haben bereits durch den Landtags-Abschied vom 25. August 1843 Abschnitt IV. §. 22. eine Revision der bestehenden Vorschriften über den landwirthschaftlichen Unterricht an den Landwirthschafts- und Gewerbsschulen angeordnet. 2) Wir genehmigen, daß unter die Ausgaben auf fakultative Zwecke die für Taubstummen-Unterricht in Bayreuth von dem Landrathe beantragte Summe von 250 fl. vorsorglich für den Fall aufgenommen werde, wenn die beabsichtete Anstalt wirklich zu Stande kommen sollte. Wir sehen bezüglich der Errichtung derselben dem Berichte Unserer Regierung von Oberfranken entgegen. 3) Bei Vertheilung der für Bezirks-Wege verfügbaren Kreisfonds wird Unsere Regierung von Oberfranken auf die Bezirksstraße von Untersteinach nach Rodach dem Wunsche des Landrathes gemäß geeigneten Bedacht nehmen. 4) Wir haben bereits verordnet, daß bei der Anlegung und Unterhaltung der Bezirksstraßen die Inanspruchnahme von Geldleistungen, in so weit es nur immer möglich ist, vermieden werden solle. 5) Die dem Landrathe mitgetheilte Nebenrechnung über jene Gelder, welche nach Maßgabe früherer Landraths-Abschiede für bestimmte, erst in der Folge zu errichtende Anstalten oder für sonstige Zwecke aus fakultativen Kreisfonds geschöpft, und bis zur zweckgemäßen Verwendung admassirt worden sind, gibt die Nachweisung, daß von dem bei der Staatsschuldentilgungskasse angelegten Kapitale von 41,705 fl. 42⅝ kr. für eine Irrenanstalt der Betrag von 25,424 fl. mit 4 pCt., und nur der übrige kleinere Theil als Depositum mit 2 pCt. verzinset wird. Nach den von Uns getroffenen allgemeinen Anordnungen können Wir nicht gestatten, daß dieses Depositum höher verzinset und dadurch in eine schwebende Staatsschuld umgewandelt werde. Der eventuell beantragten Ausleihung an Privaten aber steht der Umstand hindernd entgegen, daß bei diesen Geldern nach ihrer Bestimmung die Möglichkeit schleuniger Zurückziehung stets vorbehalten werden muß. 6) Wir genehmigen, daß die früherhin für die Bezirks-Straße von Hof über Naila nach Kronach aus fakultativen Kreisfonden bestimmte, bisher aber unverwendet gebliebene Summe von 5000 fl. bei den veränderten Verhältnissen, welche bezüglich dieser Straßenstrecke eingetreten sind, nunmehr für die Bezirksstraße von Kronach über Ludwigsstadt an die Landesgrenze verwendet werde. Der von dem Landrathe geprüfte Voranschlag der Straßen-Neubauten für 1843/44 ist nach den bestehenden Etats- und Competenz-Bestimmungen zu vollziehen. Die Anlegung einer neuen Straße von Hollfeld nach Bamberg in der kürzesten über Drosendorf, Tiefenellern und Podeldorf führenden Richtung unterliegt bereits bei Unserer Regierung von Oberfranken näherer Verhandlung." Auf die in dem besondern Protokolle vorgetragenen Wünsche und Anträge des Landraths, wurde eröffnet, was folgt: 1) Wir haben bereits die Verlängerung der in Unserer allerhöchsten Verordnung vom 3. September 1843 für die Städte und Märkte dritter Classe festgesetzten Polizeistunde verfügt. Auch ist bezüglich der geschlossenen Gesellschaften geeignete Anordnung ergangen. 2) Der Rückblick auf die Vergangenheit, und namentlich noch auf das jüngst verflossene Jahr wird dem Landrathe die beruhigende Ueberzeugung gewähren, daß, wo immer Nothstand eintritt — die Linderung desselben den Gegenstand Unserer besonderen Fürsorge bildet. Dem Antrage wegen der Getreideverwaltung ist, so weit es überhaupt geschehen kann, bereits entsprochen, indem die Naturaleindienung der Hälfte der Getreidschuldigkeiten, und die Einstellung der rentamtlichen Getreideverkäufe bis zur bestimmten Aussicht auf die künftige Ernte längst angeordnet worden — wie auch auf die Unterstützung bedürftiger Unterthanen mit Saam- und Speisegetreide um den Normalpreis wie von jeher, so auch im laufenden Verwaltungsjahre jede mögliche Rücksicht genommen wird. Die von dem Landrathe ausgesprochene Besorgniß bezüglich des Verhältnisses der vorhandenen Getreidevorräthe zu dem Bedarfe erscheint, nach den gepflogenen Erhebungen und eingezogenen Erfahrungen als nicht gegründet, da hiebei nicht bloß die Vorräthe einzelner Gebietstheile, sondern jene des ganzen Landes in Betracht zu ziehen sind. 3) Die Regierungs-Finanzkammern sind längst angewiesen, sowohl auf die Erwerbung von, in den unmittelbaren Staatswaldungen noch befindlichen, theils ganz oder größtentheils eingeschlossenen Gemeinden, Stiftungen oder Privaten angehörigen Grundstücken und Waldparzellen, als auch auf die Erwerbung sonstiger Walddistrikte, wo es nur immer ausführbar erscheint, pflichtmäßige Aufmerksamkeit zu wenden, und es fanden insbesondere in Oberfranken alljährlich dergleichen Käufe statt. Es ist übrigens nicht an dem, daß, wie der Landrath glaubt, solche Parzellen um unerhebliche Preise erworben werden können. Die Verkaufelustigen machen im Gegentheile solche hohe und enorme Gebote, daß öfters die Erwerbung den Finanz-Verwaltungsgrundsätzen entgegen ist, und sie daher auch, abgesehen von den annehmbaren Preisen, die das allerhöchste Aerar stets zu geben bereit ist, unterbleiben muß. Was die Handhabung der Forstpolizei betrifft, so sind die Kreisregierungen diesseits des Rheins bereits angewiesen, die bestehenden Forstverordnungen einer Revision zu unterstellen, und dabei auch die Vollzugsmittel zu beantragen. 4) Bezüglich der beantragten Beschränkung von Gutszertrümmerungen verweisen Wir auf Abschnitt IV. §. 32. des Landtags-Abschiedes vom 25. Aug. 1843 mit dem Bemerken, daß die daselbst bezeichneten Ermittelungen bereits eingeleitet

---

Die Schlacht bei Aspern.

In den festlichen Tagen, da der erlauchte deutsche Heerführer, der die folgenreiche Schlacht bei Aspern siegreich schlug, in unsern Mauern weilt, mag es unsern Lesern nicht unwillkommen seyn, wenn wir die Hauptvorgänge und einige Episoden jenes großen Kampfes, der der Weltgeschichte angehört, im Auszuge nach der von Professor Schneidawind in seinem gediegenen Werke: „Der Krieg Oesterreichs im Jahre 1809" (Schaffhausen 1812) gegebenen Darstellung vorführen. Auch mag es nützlich scheinen, zur Zeit des tiefen Friedens, dessen Segnungen wir genießen, der blutigen Opfer und gewaltigen Anstrengungen, die ihn begründeten, (pax paritur bello), und jener Männer, die als Vorkämpfer ihn erringen halfen, bei dem hiezu gegebenen Anlasse dankbar eingedenk zu seyn.

„Napoleon, der, so wie kurze Kriege und entscheidende Schlachten, so auch immer der angreifende Theil zu seyn liebte, säumte nicht, da ihm der Uebergang bei der schwarzen Lacke nicht gelungen war, sich unterhalb Wien einen Weg über die Donau zu eröffnen, und in das berühmte Marchfeld zur Schlacht einzurücken. Er befahl, bei Kaisers-Ebersdorf die Brücken anzulegen und ließ durch Berthier an Massena schreiben, daß er auf ihn rechne, und daß er bei der größten Thätigkeit die von der Erfahrung und den Regeln der Kriegskunst vorgeschriebenen Maßregeln verdoppeln solle.

Der 20. Mai war zum Uebergang über die Donau bestimmt.

Am 19. Mai um 5 Uhr Abends kam Napoleon nach Kaisers-Ebersdorf, wohin sein Hauptquartier verlegt wurde, untersuchte alle getroffenen Anstalten auf das genaueste, überzeugte sich, daß man alles zusammengebracht, was unter den obwaltenden Umständen möglich war, und befahl dem Marschall Massena den Brückenschlag beginnen zu lassen. Am 20. Mittags waren die drei Brücken fertig, und die Truppen Massenas gingen sogleich auf die Lobau über.

Napoleon setzte nun selbst auf die Lobau über, und ließ um 3 Uhr Nachmittags den Brückenschlag über den letzten Arm der Donau, welcher die Lobau von der großen Ebene des Marchfeldes trennt, beginnen. In 3 Stunden war diese Brücke von Pontons fertig, aber doch nicht so schnell, als man gewünscht hatte. Die unter dem Obersten St. Croix zur Deckung der Brücke am linken Ufer befindlichen Truppen mußten sich gegen Abend fünf Uhr mit öster. Reiterei einlassen. Auf den ersten Schuß ließ Napoleon den Brückenbau und den Uebergang der Truppen beschleunigen, auch einige Geschütze sogleich an das linke Ufer bringen. Die öster. Schwadronen entfernten sich, und der Divisionsgeneral Lasalle rückte auf der fertiggewordenen vierten Brücke mit der leichten Reiterbrigade Pire über Aspern und mit den leichten Reiterbrigaden Marulaz und Bruyeres über Eßling vor und hinaus; das Corps von Massena fuhr fort, auch während der Nacht überzusetzen, aber mit Mühe, weil die Brücken nicht fest waren.

Während sich Napoleon zum Donauübergange vorbereitete, genoß die öster. Armee unter dem Erzherzog Carl bis zum 18. Mai eine völlige Ruhe. Sie hatte sich durch neue Werbungen, durch unberührte Truppentheile aus Böhmen, und durch die beiden Insurrections-

sind. 5) Bezüglich der Aufbringung der Mittel zur Erbauung, Einrichtung und Erhaltung der Kreis-Irren-Anstalten verweisen Wir auf Unsere im Abschn. IV. §. 19. des Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 ertheilte Entschließung. Uebrigens sind zum Vollzuge Unserer in eben diesem Landtags-Abschiede Abschn. IV. §. 8. kund gegebenen Absichten die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen, und wird dem Landrathe bei seiner nächsten Versammlung deßfalls Mittheilung gemacht werden. Wir beschließen übrigens gerne den gegenwärtigen Abschied mit der wohlgefälligen Anerkennung der Gesinnungen der Liebe und Treue und des Vertrauens, deren Ausdruck der Landrath in seinen Verhandlungen wiederholt niedergelegt, und die er bei warmem Berufseifer während seines sechsjährigen Wirkungskreises bethätigt hat, und entlassen denselben mit der erneuerten Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

München, 1. Mai. Oberstudienrath Freiherr v. Schrenk ist aus Athen wieder hier eingetroffen. — Die großen Brunnen vor dem Universitätsgebäude, die eine neue Zierde der Ludwigsstraße bilden, wurden gestern enthüllt. — Wie alljährlich begehen die hiesigen Künstler heute wieder das Maifest im Freien, und zwar bei dem freundlich und malerisch auf den Isarhöhen gelegenen Dorfe Pullach. — Unter den zahlreichen hier anwesenden Fremden befindet sich auch Hr. Ernst v. Bandel, der bekannte Bildner des Arminsdenkmals.

Dem kürzlich erschienenen **Rechenschaftsbericht** des Armen-Pflegschafts-Rathes der kgl. Haupt- und Residenzstadt München über das Verwaltungsjahr 1842/43 entnehmen wir Folgendes: „Die sämmtlichen Rechnungen (welche alle Armenanstalten der kgl. Haupt- und Residenzstadt München und der mit ihr im Armenverbande stehenden Vorstadt Au umfassen) gaben pro 1842/43 eine Einnahme von 169,862 fl. 47 kr., welche bis auf einen Activrest von 3331 fl. 4 kr. zum Besten der Armen im Laufe dieses Jahres wieder verwendet wurden. Die Hauptausgabe erforderten die Wochen-Almosen und monatlichen Unterstützungen, indem an jenen für 1735 conscribirte Arme 41,444 fl. 30 kr., an diesen für 359 Personen 12,047 fl. nach genauer Prüfung ihrer Dürftigkeitsverhältnisse verabfolgt wurden. Wie diese Prüfungen, welche sich auf Gesundheit, Erwerbsunfähigkeit, Armuth und die übrigen Lebensverhältnisse der Gesuchsteller erstrecken, vorgenommen werden, ist schon in den Jahresberichten über die Rechnungen der frühern Jahre auseinander gesetzt worden, und es wird daher in dem Bericht nur der Wunsch wiederholt, daß die deßwegen beizubringenden Zeugnisse immer mit aller Umsicht und Wahrheitsliebe ausgestellt werden, um unwürdige von den würdigen Bewerbern, namentlich bei momentanen Unterstützungen, richtig ausscheiden zu können. Solche augenblickliche Unterstützungen wurden zwischen 1 und 6 fl. an 517 Individuen gegeben. Erziehungsbeiträge für Kinder erhielten 200 Individuen mit 3529 fl. 50 kr. 2 dl. Nicht minder wurden an 872 Arme und Lehrjungen Kleidungsstücke in einem Werth von 1 fl. 30 kr. bis 15 fl. gereicht. Endlich wurden für arme Kranke 6422 Recepte aus dem Armenfonde bezahlt, und neben dem Armenfonde noch aus den Mitteln des Krankenhauses 3353 fl. 48 kr. für Verpflegung und Heilung der Armen in der allgemeinen Krankenanstalt verwendet. Die der Armenpflege zugewiesenen Anstalten forderten nachstehenden Aufwand: 1) Das Versorgungshaus am Gasteig für Verköstigung und Kleidung von 150 Pfründnern 14,301 fl. 14 kr. 2 dl. 2) Die Armenschule, in welcher 128 Knaben und 142 Mädchen einen ihren Verhältnissen angemessenen Unterricht erhielten, nahm für dieses Jahr nur 1567 fl. 38 kr. aus dem Armenfonde als Zuschuß in Anspruch. 3) Die Pfründeanstalt in der Sendlingergasse nahm 288 Personen auf, worin diese neben dem Wochenalmosen Dach und Fach mit der nöthigsten Wäsche, Beheizung, Licht und Medicamenten-Freiheit genossen. 4) Die Pfründeanstalt im ehemaligen Rocker'schen Krankenhause am Anger versorgte durch den Orden der barmherzigen Schwestern gegen Empfangnahme des Wochenalmosens 75 alte gebrechliche Personen mit Wohnung, Kost und der nöthigen Kleidung. 5) Die Armenbeschäftigungsanstalt gab 575 Personen Arbeit, wozu der aus der mit dieser Anstalt verbundenen Lithographie hervorgegangene Gewinn zur Deckung des Ausfalles verwendet wurde. 6) Im sogenannten Lorenzenihause erhielten 51 Individuen Dach und Fach, Almosen und Medicamentenfreiheit. Der Armenfond war übrigens im Laufe dieses Jahres so glücklich, an Vermächtnissen und Schankungen 22,294 fl. 59 kr. 1 dl. zu erhalten, wodurch der Fond vermehrt und diesem für die Folge eine bessere Rente verschafft wurde. Der Armenpflegschafts-Rath, der diesen edlen noch lebenden Gebern seinen Dank ausspricht, und den Dahingeschiedenen das Gebet der Armen nachsendet, fand sich auch für dieses Jahr aufgefordert, den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Münchens öffentlich zu preisen, welcher der allseitigen Anforderungen ohngeachtet nicht nur nicht ermüdet, sondern durch neue Gaben sich immer noch kräftiger bewährt. Noch in allen Berichten hat übrigens der Armenpflegschaftsrath auf den schädlichen Gassenbettel aufmerksam gemacht, und dieselbe Bemerkung wiederholt er auch heuer, indem man aus Erfahrung behaupten kann, daß gerade diese Leute, welche sich nicht schämen, auf allen Wegen und in allen Ecken, insbesondere auch an den Kirchenthüren das Mitleid der Menschen in den verschiedensten Formen anzuregen, und auf sich zu ziehen, oder welche von Haus zu Haus schleichen, und nicht selten ihre Armuth zum Vorwande eines beabsichteten noch schlimmeren Erwerbes gebrauchen, in der Regel nicht zu den dürftigsten, am allerwenigsten aber zu den würdigen Armen gehören, so daß solche Gaben meistentheils nicht gut angewendet sind. Wenn schon der Armenfond nicht allen Bedürfnissen und Anforderungen der Armen entsprechen kann, so darf doch im Vergleiche zu andern größern Städten mit vieler Beruhigung auf die Armenpflege in München hingesehen werden, und stellt man dieser noch die außerordentlichen Gaben unsers allergnädigsten Königs und der höchsten und hohen Herrschaften zur Seite, so wird kaum eine andere etwas bedeutende Stadt mit München verglichen werden können."

Regensburg, 26. April. Noch in keinem Jahre hat die Donaudampfschiffahrt unter so günstigen Auspicien begonnen, wie heuer. Namentlich ist es der Waarentransport, welcher gegenwärtig im regsten Betriebe ist, und hier bewährt sich das neue eiserne Boot „Stadt Regensburg" als vorzüglich tüchtig und brauchbar. Es bringt bei jeder Fahrt 8- bis 900 Ctnr. Rückfracht und liefert eine Einnahme von 1000 bis 1100 fl. in die Kasse ab. Das herrliche Frühlingswetter wird nun bald die Touristen aus ihren Winterquartieren hervorlocken und somit auch die Personenfrequenz zu einem hohen Grade der Lebhaftigkeit steigern. Der Zug der Fremden nach Regensburg hat bisher von Jahr zu Jahr in überraschender Weise sich vermehrt, und auch heuer wird sicherlich kein Stillstand in der Progression eintreten, da in neuester Zeit die so lange vernachlässigten und unbeachteten Schönheiten der Donaugegenden bei der Reisewelt sehr in Gunst gekommen sind. König Ludwig's großartige Schöpfung, die Walhalla, führt Besucher von nah und fern herbei, und man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß seit der Eröffnung dieses Prachtbaues mindestens 50,000 Personen sich in seinen Hallen eingefunden haben. Wenn nun schon die Bewohner der nächsten Umgegend, insbesondere Regensburg's, die größere Hälfte dieser Summe erfüllten, so bleibt für die eigentlichen Fremden doch noch ein bedeutender Rest von mehreren Tausenden. (Regensb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. April. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Stephan ist gestern, nach einer langen Conferenz mit Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich, zum Besuche seines durchlauchtigsten Vaters nach Preßburg abgereist. Der Staatskanzler begleitete den Prinzen bis zum Landungsplatze der Dampfschiffe. Künftige Woche wird Erzherzog Stephan hieher zurückkehren, und noch einige Zeit hier verweilen. — Der hochbetagte Feldmarschall Graf v. Bellegarde, der gestern die letzten Tröstungen der Religion empfing, wurde an demselben Tage durch einen persönlichen Besuch S. M. des Kaisers erfreut. — Wieder hat die Armee durch den vorgestern erfolgten Tod des Feldmarschall-Lieutenants v. Lobenstein einen ihrer ältern Führer verloren. — Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der ungarische Landtag gegen Ende dieses Sommers geschlossen werden wird. Se. Maj. der Kaiser wird sich zu diesem Acte persönlich nach Preßburg begeben. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. April. Die Breslauer Zeitung v. 20. d. M. Nr. 93 Seite 798 enthält einen v. 17. d. M. datirten Correspondenz-Artikel aus Berlin, welcher wörtlich lautet: „Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Seehandlung im inländischen Interesse über See geschickt habe; merkwürdigerweise aber nicht im Interesse des Handels, den sie doch über See zu befördern berufen und verpflichtet ist, sondern im religiös-propagandistischen Dienste. Es besteht hier nämlich ein Verein zur sittlichen Erhebung und Verchristlichung gewisser Mädchen in Indien, der natürlich von hier aus nicht gut in die ungeheure Weite wirken kann. Nun ist die Seehandlung angeblich in Unterhandlung mit einer Grundbesitzerin auf der Insel Malakka, wo sie Terrain ankaufen will, um da ein Filial des hiesigen Vereins für indische Mädchenbesserung zu etabliren. So fabelhaft das klingt, ist es doch nicht unwahrscheinlich." — Wir sind aus zuverlässiger Quelle in den Stand gesetzt, das von dem Correspondenten der Breslauer Zeitung mitgetheilte, auch durch mehrere andere Zeitungen verbreitete Gerücht über den Zweck der Absendung zweier Beauftragten der Seehandlung nach der hinterindischen Halbinsel für durchaus unbegründet zu erklären. Die Seehandlung steht mit hiesigen Vereinen für die Verbreitung des Christenthums in Indien in gar keiner geschäftlichen Verbindung, und ihre Mitwirkung zur Förderung der Zwecke dieser Vereine an Ort und Stelle ist niemals in Anspruch genommen worden. Jener Reise, welche lediglich im Interesse des Handels veranlaßt ist, ist daher auch das Projekt der Gründung einer Station für die evangelischen Missionen in Indien gänzlich fremd, und die Seehandlung selbst hat von einem solchen Projekte gar keine Kenntniß. Die Nachricht der Breslauer Zeitung gehört daher zu den gewöhnlichen Tagelügen, welche hier für den leichtgläubigen Theil des Publikums in so großer Zahl fabricirt werden.

(A. Pr. Z.)

Aus Oberschlesien, 21. April. Die slawisch-böhmischen Blätter ermüden nicht, Alles aufzubie-

---

Husarenregimenter Primitial und Neutra aus Ungarn verstärkt. Am 19. Mai meldeten die Vorposten, daß der Feind die Lobau besetzt habe, sich stündlich vermehre, und daß es scheine, als ob hinter der Aue an einer Brücke über den großen Arm der Donau gearbeitet werde. Ebenso meldete der Beobachtungsposten auf dem Bisamberge, daß die gegenüberliegende Gegend in eine Staubwolke gehüllt sey, und daß das Blitzen der Gewehre eine allgemeine Bewegung der franz. Truppen über Simmering gegen Kaisers-Ebersdorf verrathe. Der Erzherzog beschloß demnach für den folgenden Morgen — 20. Mai — eine Recognoscirung vorzunehmen.

Er ging mit Anbruch des Tages an der Spitze eines Theiles des Vortrabes unter Anführung des Generals Klenau, und unterstützt von der ganzen Cavallerie, gegen die Lobau vor, und überzeugte sich bald, daß der Feind wirklich seine Macht daselbst conzentrire, einen ersten Angriff beabsichtige und mit Gewalt den Uebergang über den letzten Arm zu erringen bereit sey. So wie die unter Oberst St. Croix überschifften Voltigeurs am linken Ufer sich vorbewegten, griff die öster. Reiterei sie an und warf sie zurück; wurde aber am Rande des Gehölzes aufgehalten, so daß sie nicht bemerken konnte, was weiter vorging. Da es die Absicht des Erzherzogs nicht war, den Uebergang des Feindes zu hindern, sondern ihn am folgenden Tage anzugreifen, so zog er sich bis Aderklaa zurück, und befahl seiner Vorhut, nach Maßgabe zu retiriren, als der Feind sich ausbreiten würde, und zwar auch nach Aderklaa.

Dieser Entschluß des Erzherzogs war unstreitig kühn, aber eines großen Feldherrn würdig. Denn, nachdem man auf das rechte Ufer gesetzt war, um die Fortschritte der Franzosen gegen Wien zu hemmen, so blieb jetzt nichts anders übrig, wenn man je zu einem Endresultat gelangen wollte, als Napoleon selbst auf das linke Donauufer herüberkommen zu lassen, um ihn im Augenblicke anzugreifen, wo er vorrücken und sich zu entwickeln suchen würde. Der Erzherzog bestimmte für den kommenden Morgen, daß seine Armee sich auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf, zwischen dem Bisamberge und dem Rußbache in zwei Treffen formiren sollte. — Der Kaiser befand sich während der Nacht vom 20. auf 21. zu Wolkersdorf; sein Bruder, der Erzherzog Generalissimus, noch in Ebersdorf an der Brünner Chaussee; Napoleon aber auf der Insel Lobau.

Die Nachrichten, welche die französischen Generale vom linken Donauufer an Napoleon einsandten, widersprachen sich, weßhalb er um Mitternacht durch Massena den Stand der Dinge untersuchen ließ. Dieser fand den General Lasalle zu Aspern in tiefem Schlafe liegend. Jedermann behauptete, es sey, selbst auf mehrere Stunden, kein Oesterreicher zu sehen. Massena beritt zwischen Mitternacht um 1 Uhr die Linien der Vorposten; es geschahen verschiedene Meldungen, von einem Nachtrab von 4 — 5000 Mann, — von einem Feinde, der auf der Flucht begriffen sey. Als Massena seinen Adjutanten Pelet fragte, was er davon denke, antwortete dieser, man bemerke am Himmel einen Feuerstreif von mehr als einer Stunde Länge; dieß seyen nur wenig entfernte Bivouacs. Nach den Arbeiten, die man seit drei Tagen unternommen, und nach der Kanonade von gestern Abends müsse die ganze feindliche Armee gegenüber stehen.

(Forts. f.)

ten und zu benutzen, was ihrer Idee des Panslawismus irgend heilsam seyn könnte. Daß der Weihbischof Latussek zu Breslau, polnisch-preußischer Herkunft, bei seinen Rundreisen den oberschlesischen Polen polnisch predige und den Segen ertheile, darin finden sie eine Unterstützung der slawischen Propaganda, während wir Deutsche nichts natürlicher finden, als daß dieser würdige Geistliche, der glücklicherweise die Sprache der Polen spricht, ihnen die Wahrheiten und Segnungen der Religion auch in ihrer Sprache mittheilt. Wenn nun auch, wie berichtet wird, die polnischen Gemeinden ausgerufen hätten: „Das ist unser Bischof!" so beweist dieß nicht eine Lossagung vom deutschen Bisthum zu Breslau oder eine feindselige Demonstration gegen das Deutschthum, sondern nur einen Ausbruch der Herzlichkeit gegen den würdigen Geistlichen. (D. A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 21. April. Der kürzlich erschienene Oster-Meßkatalog liegt vor uns. Es ist der umfangreichste, der uns noch je zu Gesicht gekommen. Volle $28\frac{1}{2}$ Bogen, einschließlich der im Ausland erschienenen, durch deutsche Buchhandlungen zu beziehenden und der künftig erscheinen sollenden Werke, beträgt dießmal seine Stärke. Nicht weniger als 789 Buchhandlungen haben zur Füllung desselben beigesteuert; wie groß die Zahl der Autoren seyn mag, können wir nicht angeben, da wir uns die Mühe des Zählens erspart haben. Auffallend gering ist die Zahl neuer Werke in der schönen Literatur. Namen, die sonst nie fehlten, vermissen wir dießmal. Andere treten nur mit einem Sammelwerke oder kleinen Bändchen hervor. Von den namhaftesten Autoren sind Werke von Gutzkow, Mundt, L. Mühlbach, Sternberg, Stieglitz, Wienbarg, Willkomm, theils als erschienen, theils als demnächst zu erwarten angekündigt. Ueberfluß ist an Uebersetzungen aus allen Sprachen. Geradezu haarsträubend müssen wir die noch immer anschwellende Literatur der „Geheimnisse" nennen. Von Eugen Sue's „Geheimnissen von Paris" finden wir blos zehn Uebersetzungen mit und ohne Illustrationen aufgezählt. Unter den fremden Sprachen ist außer der französischen, dänischen und englischen die böhmische vorzüglich reich vertreten. Werke in holländischer, italienischer, polnischer, schwedischer und ungarischer Sprache sind ohngefähr in gleich großer Zahl vorhanden. Auch ein lettisches und ein portugiesisches Buch begegnet uns, während die spanische Literatur ganz fehlt. Stolle, bekannt durch seine vielen Romane aus der Zeit Napoleons, hat die Probe-Nummern einer neuen Zeitschrift in die Welt geschickt, die den wunderlichen Titel: „Der Dorfbarbier" mit einem Beiblatt: „Der Scheersack" führt. Wie leicht zu erachten, soll das Blatt mehr heitern als ernsten Inhalts seyn und überhaupt zur Unterhaltung des Mittelstandes und des Pfahlbürgers dienen. — Drei Virtuosen kündigen hier zu gleicher Zeit große Concerte an, jetzt, in der Messe, wo Niemand ein Ohr für Musik, sondern nur für den Silberklang des Geldes hat! Außer diesen vornehmen Virtuosen wimmelt es von Künstlern zweiten, dritten, vierten und letzten Ranges. (K. Z.)

Hannover.

Hannover, 20. April. Von den letzten Debatten der allgemeinen Stände ist diejenige bemerkenswerth, welche sich bei Gelegenheit der Berathung des Volksschulgesetzes über einen vom Abgeordneten Schwers gestellten Antrag auf Verbesserung der Gymnasien und höhern Bürgerschulen entspann. Man beklagte im Allgemeinen, daß noch immer in den höhern Schulanstalten die classischen Studien so sehr bevorzugt würden, daß darüber der Unterricht in den Naturwissenschaften und in neueren Sprachen vernachlässigt bleibt. Darin liege der Hauptgrund des noch immer zu starken Andranges zu den gelehrten Studien, während so mancher andere Zweig des Lebens für edle Kräfte auszubeuten übrig bleibe. Ja selbst die Fähigkeit, sich in der Muttersprache auszudrücken, gehe immer mehr verloren, und für die körperliche Ausbildung geschehe gar nichts. Der General-Syndicus Hoppenstedt wollte den Kampf zwischen Humanismus und Realismus in der Kammer nicht ausgefochten sehen, hielt sich übrigens von dem entschiedenen Werthe der classischen Studien für formelle und geistige Bildung überzeugt, sprach aber dem Antrage im Allgemeinen das Wort, und versicherte auch, daß man mit der Beseitigung einzelner der hier zur Sprache gebrachten Uebelstände schon beschäftigt sey. Auch von anderer Seite nahm man sich der classischen Studien, die zu Gunsten des Realismus gegenwärtig vielfach angefochten würden, lebhaft an; doch blieb die Ansicht vorherrschend, daß der gewaltige Umschwung der Naturwissenschaften in neuerer Zeit das zu höherer Bedeutung gelangte Volksleben und die Gegenwart überhaupt mit Ansprüchen hervortrete, die nicht unberücksichtigt bleiben dürften, und man vereinigte sich deßhalb zu folgendem Beschlusse: 1) Die Regierung zu ersuchen, auf Begründung höherer Bürgerschulen in dazu geeigneten Städten des Königreichs und auf thunliche Vervollkommnung der bestehenden Schulen dieser Art, so wie auf thunlichste Vervollständigung des Unterrichts in den Gymnasien und Progymnasien des Königreichs, vorzüglich in Ansehung der neuern Sprachen und der für Nichtstudirende wichtigen Gegenstände Bedacht zu nehmen; 2) sich im Voraus geneigt zu erklären, dazu dem Zwecke angemessene Zuschüsse aus der General-Steuercasse zu bewilligen, und in dieser Beziehung 3) um baldgefällige nähere Mittheilung in der Sache zu ersuchen." Auf Antrag eines Mitgliedes wurde zu diesem Hauptbeschluß noch der Zusatz beschlossen: „Königl. Regierung zugleich zu ersuchen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß auf den Gymnasien und Bürgerschulen mehr als bisher die körperliche Ausbildung der Schüler befördert und die dazu erforderliche Einrichtung durch sogenannte Turnanstalten getroffen werde." (Hann. Z.)

Baden.

Konstanz, 23. April. Die „Augsb. Allg. Zeitung" berichtet, daß bei einer, in Rorschach bewerkstelligten Conferenz die Dampfschifffahrts-Gesellschaften von Konstanz, Friedrichshafen und Lindau sich auf ein Jahr zu einer gemeinsamen Fahrteneinrichtung verständiget haben, und dieselbe am 19. Mai, ihren Anfang nehmen werde. Leider müssen wir bemerken, daß dem Vernehmen nach gegen jenen Abschluß sich neuerdings Hindernisse in Mitte des Konstanzer Verwaltungsrathes erhoben haben, welche den Vollzug der Uebereinkunft abermals vereiteln dürften. (Seebl.)

Freie Städte.

Frankfurt, 27. April. Der herzoglich nassauische Bundestagsgesandte Herr v. Röntgen ist auf seinen Wunsch und in sehr ehrenvoller Weise pensionirt worden. Sein Nachfolger, Frhr. v. Wintzingerode, wird dem Vernehmen nach seine Functionen bei der hohen Bundesversammlung schon zu Anfang des Junius antreten. Derselbe wird sein ständiges Domicil in Wiesbaden und sein Amt als Rechnungskammerpräsident beibehalten. (Allg. Z.)

Lübeck, 22. April. Dr. Heinrich Kunhardt, Professor emeritus am hiesigen Gymnasium, bekannt durch eine Reihe werthvoller Schriften im Gebiet der Moralphilosophie und Philologie, ist in einem Alter von 72 Jahren mit Tod abgegangen. — Die so eben in Stuttgart erschienene Tragödie „König Roderich" von Emanuel Geibel wird hier mit Interesse gelesen. (A. Z.)

Frankreich.

=Paris, 26. April. Eine Verfügung des Handels-Ministers ernennt die Mitglieder der Centraljury der Industrieausstellung. Es befinden sich darunter die ausgezeichnetsten Namen der industriellen, Gelehrten- und Künstlerwelt. — Heute Morgens war der Herzog von Nemours bei der Inspection der 3ten Legion zugegen, die den Dienst im k. Palais übernahm. Bald darauf kam auch der Graf von Paris in den Tuilerienhof herab, und wohnte dem Defiliren bei. Die Nationalgarde und die zahlreichen Zuschauer zeigten das lebhafteste Interesse für die Gegenwart des Prinzen und des Enkels des Königs. — Der Zweck der Reise des Prinzen von Joinville nach Rochefort bezog sich auf die Ausrüstung der Dampf-Fregatte „le Descartes". Der Prinz präsidirte der hiezu niedergesetzten Commission. — Die nach Dünkirchen bestimmte Statue des berühmten Seehelden Jean Bart wird zwei Monate lang im Louvre ausgestellt bleiben, ehe sie an ihren Bestimmungsort abgeht. (J. d. D.)

Großbritannien.

⊙London, 24. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Graham, Minister des Innern, Klage über beleidigende Aeußerungen, die das Parlamentsmitglied Herr Ferrand gegen ihn und Herrn Hogg, den Vorsitzenden des Wahlausschusses, der Hrn. Walter als Mitglied für Nottingham wegen bestochener Abstimmung nicht anerkannte, hatte fallen lassen. Es scheint außer Zweifel, daß Hr. Ferrand, der ein rascher und eigensinniger Mann ist, diese Anklage ohne Grund machte. Indessen mag es seyn, daß Hr. Ferrand, der aufgefordert wurde, nächsten Freitag seine Beschuldigungen zu erhärten, glimpflicher behandelt worden wäre, wenn er nicht in beiden Häusern wegen seiner derben Sprache sehr unbeliebt wäre. — Die Herzogin von Kent reist incognito unter dem Namen einer Gräfin von Dublin. Den Weg von London nach Boulogne legte sie in der außerordentlich kurzen Zeit von $4\frac{1}{2}$ Stunden zurück, die zur Einschiffung der Equipagen nöthige Zeit mit eingerechnet. Es ist dieß vielleicht die kürzeste Ueberfahrt von London, die jemals gemacht worden. (G. Mess.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. Das in dem königl. Rescript v. 8. d. M. ausgesprochene Prinzip, wonach es allen denen, welche eine Anstellung in Island zu erhalten wünschen, zur Bedingung gemacht werden soll, daß sie mit der Landessprache vertraut sind, hat die hier anwesenden Isländer veranlaßt, eine aus den Herren Etatsrath Finn Magnussen, Dr. theol. Probst Petur Petursson und Dr. Hjaltelin bestehende Deputation abzusenden, um Sr. Majestät dem König eine Dankadresse zu überreichen. Der König hat darauf geantwortet, daß er sich stets für Island und die isländische Sprache interessirt hätte, es ihm sehr lieb sey, daß die Isländer dieses anerkennten, und er es nothwendig gefunden habe, daß die Beamten, welche künftig in Island angestellt würden, der Sprache mächtig seyen, obgleich dieses nicht so verstanden werden müsse, daß eingeborne Dänen von Aemtern in Island ausgeschlossen seyn sollten (so wenig als Isländer in Dänemark), wenn sie die erforderlichen Kenntnisse in der Sprache besäßen. (Alt. M.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. April. So still die Regierung sich verhält, so bemerkt man doch recht wohl, daß sie keines-

---

Theaternotizen.

Berlin. Ein unerwartetes Ereigniß hat unsere treffliche Sängerin Malvani in die tiefste Betrübniß versetzt, der Tod ihres Vaters, der am 23. plötzlich und ohne vorhergegangenes bedeutendes Unwohlseyn, am Schlagflusse erfolgte. Als praktischer Arzt und Chirurg in Mailand allgemein geschätzt und geachtet, so wie auch als medizinischer Schriftsteller bekannt, hatte M., mit seiner Gattin, seine Tochter nach Berlin begleitet, wo diese ein Engagement bei der Königsstädtischen Bühne, als Prima Donna, angenommen hatte. (Berl. N.)

Mannigfaltiges.

Die Gesammtlänge der Wasserröhren in Paris beträgt 195 Kilometres (fast 600,000 Fuß). Unabhängig von dem allgemeinen Dienste, vertheilt die Stadt jetzt Wasser an mehr als hundert öffentliche immer fließende Brunnen, an 2500 Pumpbrunnen und an 2500 Hauseigenthümer, welche besonders für diese Lieferung Zahlung leisten. Im Jahre 1832 betrug die Zahl dieser letztern nur 700. Wenn die Anlegung eines Wehres an der Seine und der Turbinen am Pont Neuf vollendet seyn werden und die Austheilung des Wassers aus dem Brunnen von Grenelle im Gange ist, dann erst wird das Bedürfniß von Paris ganz befriedigt seyn.

Ein Hr. Beckmann-Olosson in Paris hat eine von ihm gemachte Erfindung, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit verdient, für Frankreich patentiren lassen, und auch schon in andern Ländern das Patent nachgesucht. Hr. Beckmann-Olosson nennt seine Erfindung Paravol. Ihr Zweck ist, den Diebstahl durch Einbruch zu verhindern, und sie soll diesem Zwecke auf eine wahrhaft wunderbare Weise entsprechen. Die Zusammensetzung dieser Vorrichtung wird als eben so einfach wie sinnreich gerühmt, und dabei ausdrücklich erwähnt, daß selbst die ausgesuchteste List der Spitzbuben ihre Wirkung nicht zu hindern vermöge; sie ist sogar noch aus einem Stockwerk in das andere brauchbar; kurz, sie soll in Beziehung auf die vollste Erfüllung ihres Zweckes nichts zu wünschen übrig lassen.

Zu Lemone machte der Postmeister Mr. Huddy eine Reise von vierthalb Meilen nach Fermoy auf folgende Weise: Seine Kutsche war ein Austernfaß auf vier Rädern und sein Gespann, das er selbst mit gewöhnlicher Fuhrmannspeitsche lenkte, bestand aus einem Schweine, einem zahmen Dachse, zwei Katzen, einem Igel, einer Gans. Er legte seinen Weg in sechs Stunden zurück und gewann dadurch eine Wette von 25 Pf. St.

Das Pariser Blatt „Charivari" brachte neulich eine Lithographie: „Scene aus dem Leben eines Blaustrumpfs." Die Dame sitzt am Schreibtisch und sagt zum Manne: „Führe doch den Schreihals — ihren kleinen Jungen — weg; ich dichte eine Ode auf die Mutterfreude, er stört mich."

wegs unthätig ist, und der König gibt ganz unzweideutige Zeichen, daß er zum mindesten von dem strengen Beharrungssystem, das unter dem vorigen König gar weit ging, ablassen will. So hat er kürzlich einige privilegirte Gerichtsstände, wie das Schloßgericht, die Richtergewalt des Landmarschalls u. s. w. dem öfter ausgesprochenen Wunsche der Stände gemäß, aufgehoben. Ein anderer nicht außer Acht zu lassender Umstand ist, daß sämmtlichen Mitgliedern des königlichen Theaters aufgekündet wurde, wohl in der Absicht das Theaterpersonal umzuformen, und die ganze Sache sparsamer einzurichten; es ist dieß ein bezeichnender Schritt, wenn man sich der bittern Streitigkeiten erinnert, welche die Theatercasse am vorigen Reichstag veranlaßte. Vor einigen Tagen traf der Staatssekretär Baron Nordenfalck hier ein, und hatte gleich am andern Tag eine Audienz bei dem König. Am gleichen Tage erhielt auch Baron Palmstierna, der vorige Landmarschall, Audienz bei Sr. Majestät. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 27. April. Der König empfing gestern in der Soirée den Gesandten der Pforte. — In der Pairskammer sprach gestern Graf Montalembert über die Unterrichtsfrage. Er griff nicht allein die Universität, sondern selbst die Commission der Pairskammer aufs schärfste an. Hr. Portalis mußte sich persönlich wegen eines von Montalembert gegen ihn gemachten Ausfalles, der die berühmten Ordonnanzen von 1828 betraf, vertheidigen. Ueber alle andern Punkte der Rede des Grafen antwortete Hr. Villemain. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gab Hr. de Tocqueville eine allgemeine Uebersicht der bisherigen Debatte. Er vertheidigte das Zellensystem gegen seine Gegner mit vielem Erfolg. Die Kammer beschloß dann zur Discussion der einzelnen Artikel des Gesetzes überzugehen, von denen die zwei ersten votirt wurden, die lediglich ein administratives und reglementares Interesse haben. Madriderjournale bringen eine klägliche Schilderung der Lage der Insel Kuba, wo die Strenge, mit der die Sklavenaufstände unterdrückt wurden, eine solche Erbitterung herbeigeführt haben, daß man die Scenen von St. Domingo wiederholt zu sehen fürchtet. Briefe aus St. Domingo (Haiti) bestätigen die Nachricht, daß ein Theil der spanischen Bevölkerung gegen die haitische Regierung zu Port-au-Prince sich aufgelehnt hat und einen besondern Staat unter dem Namen: „Domingische Republik" bilden will. (J. d. D.)

Die Berichte der englischen Blätter sind ohne Bedeutung. Aus Portugal bringen sie die Nachricht (Lissabon v. 17.) daß Almeida noch immer im Besitz der Insurgenten war. Am 25. war Königin Viktorias Geburtsfest, das in üblicher Weise begangen wurde. — Briefe des Missionär Wolff aus Teheran lassen neuerdings hoffen, daß Oberst Stoddart und Cap. Conolly am Leben seyen.

Vermischte Nachrichten.

Passau, 22. April. Heute fand auf magistratische Anordnung wieder die gewöhnliche Spritzenprobe statt. Der bürgl. Gold- und Silberarbeiter, Hr. Burkhard, welcher in diesem Jahre ein Privilegium auf Anfertigung von Feuerspritzen nach der von ihm erfundenen Construction mittelst Anwendung von Balancierrädern und Krahnen erhielt, fand sich auch mit vier Feuerspritzen, nämlich einer Wagenspritze, zwei Tragspritzen und einer kleinen Handspritze ein, und hat neuerdings den Beweis geliefert, daß selbst die kleine Handspritze, welche nur Einen Mann zur Bedienung nöthig hat, eben so hoch geht, als wie die bisher eingeführten Fahrspritzen, welche 20—24 Mann zur Bedienung bedürfen. Die Tragspritze aber, wozu 4 Mann zur Bedienung nöthig sind, wobei ein 72 Schuh langer Schlauch sich befindet, schleudert das Wasser noch über den Schlauch 40 — 50 Schuh hoch. Die Fahrspritze bedarf nur 8 Mann zur Bedienung und übertrifft alle bisher angewandten Spritzen. (Reg. Z.)

Eisenbahnen.

Köln, 24. April. Mit der lange hinausgeschobenen Weiterführung der rheinischen Eisenbahn, deren Bahnhof jetzt vor dem Thore jenseits des Sicherheitshafens liegt, in die Mitte unserer Stadt, an den Freihafen, soll es jetzt endlich Ernst werden. Schon sind einige Bauarbeiten öffentlich ausgeschrieben worden; es wird jedoch vor der Hand keine Befahrung dieser Strecke mit Locomotiven, sondern blos die Anlegung einer provisorischen Pferdebahn beabsichtigt. Bei dieser wird es wohl, wenn sie sich nur halbweg als ausreichend bewährt, für die nächsten Jahre sein Bewenden haben. Die Kosten dieser Weiterführung der Bahn werden mehrere hunderttausend Thaler betragen, die Bahnhofslokale aber einstweilen bleiben, wo sie jetzt sind. Wenn der Bahnhof der ostrheinischen Bahn, was jedoch noch nicht entschieden ist, auf der Nordseite von Deutz errichtet wird, so kömmt er der Mündung der rheinischen Bahn am Freihafen gerade gegenüber zu liegen, was den Verkehr zwischen beiden Bahnen sehr erleichtern würde. (Schw. Merk.)

Stuttgart, 27. April. Die Arbeiten an der Eisenbahn haben hier noch immer nicht begonnen, und man bedauert, daß das schöne Wetter so ungenützt bleibt. Nur bei Cannstatt sieht man einige Thätigkeit: es werden Pfähle in den Neckar geschlagen. Diese scheinbare Unthätigkeit war durch Einsprache zweier Gartenbesitzer veranlaßt, welche die Gartentheile nicht abtreten wollten. Inzwischen sind, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, diese Schwierigkeiten nun durch Entscheidung des k. Geh.-Raths, nach welcher die Pflicht zur Expropriation dieser Gartentheile gegen Entschädigung ausgesprochen wurde, gehoben, und ohne Zweifel wird sich jetzt desto größere Thätigkeit entfalten. (Schw. M.)

Karlsruhe, 27. April. Die Eisenbahnfahrten in's Oberland sollen nunmehr definitiv in der Art festgesetzt seyn, daß mit dem 1. Mai bestimmt bis Rastatt, bis 6 bestimmt nach Oos und mit dem 1. Juni eben so bestimmt nach Offenburg und Kehl gefahren wird. Die Bahnhofarbeiten zu Karlsruhe gehen über alle Maßen langsam, und dieselbe Unthätigkeit ist an andern Orten sichtbar, was kaum zu entschuldigen wäre, wenn der Grund nicht im Mangel an Arbeitern liegt, die übrigens bei andern Bauten in großer Anzahl vorhanden sind. — Wer trifft wohl die Anordnung, daß mehrere Locomotive mit Namen bezeichnet werden, die, wie z. B. „Phönix", „Meteor", gar keinen Sinn haben? (Karlsr. Z.)

Aus dem Nassauischen vom 25. April. Wie man hört, soll es mit einer atmosphärischen Eisenbahn auf der Wegstrecke von Soden nach Höchst versucht werden. Da diese Strecke nicht lang und der Boden für eine solche Eisenbahn besonders günstig gestaltet ist, so verspricht man sich von diesem Versuche einen guten Erfolg. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. April. Consols $99\frac{3}{4}$.

Paris, 26. April. 5 pCt. 122 Fr. 20 C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.

Amsterdam, 24. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{7}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kanzb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Öst. 100; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 27. April. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{5}{8}$; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2005; Integr. $60\frac{1}{8}$; Ard. $23\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $370\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 27. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stü 1624 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 3. Mai: „Catharina Cornaro," große Oper mit Ballet von Franz Lachner.

Sonntag den 5. Mai: „Die neue Fanchon", Schauspiel mit Gesang von Lyncker.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Miß Sterues, und die HH. Buston und Gorley, Rent. aus England; Vogt, Rechtsprakt. von Weilheim; v. Spies, k. k. Oberlieutenant von Wien; Frhr. v. Zu-Rhein, k. Regierungs-Präsident, Frhr. v. Culm, und Gräfin v. Jenisson von Regensburg; Mad. Moniutzko, von Bologna. (G. Hirsch.) Hr. Fürst v. Wrede, von Ellingen. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Badani, von Wien; Stadler, Commis und Emer, Rechtsrath von Ingolstadt; Burley, Banquier v. Bern; Frhr. v. Riedheim, von Harthausen; Frhr. v. Closen, von Gern; v. Rad, Part. von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Reock und Albrecht, Schneidermeister von Pesth. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Osten, Gutsbesitzer von Augsburg; Heiter, Bürgermeister von Großaiting; v. Bestelmaier, Bürgermeister von Nürnberg; Proll, Kaufmann von Barmen. (Blaue Traube.) HH. Wittig, Kaufm. von Marktbreit; Gries, Kreisbaurath von Nürnberg; Mathy, Priv. und Frl. Favre, von Genève; Krieger, Kaufmann von Hannover; Kunz, Student von Höchst; Gerlach, Stud. von Aschaffenburg; Balzer, Ingenieur von Pesth. (Stachusgarten.) HH. Enz, Pharmazeut von Ebelfingen; Forstner, Hofopernsänger von Wien; Bormann, Lithograph von Breslau; Royer, Kaufm. von Augsburg; Lößl, Kriegscommissär; Gut, Kaufm. von Eckhofen; Revier, Kaufmann von Altenstädt; Gräffen, Architekt von Braunschweig; Keil, Lehrer von Vohburg; Feis, Juwelier von Ichenhausen; Sack, Stud. von Hofheim; Butsch, Antiquar von Nürnberg; Hautmann, Privatierswittwe von Speyer; Gerz, Arztensgattin von Vohburg.

Gestorbene in München.

Den 27. April: Ignatz v. Leuthner, Kanonikus des aufgelösten Chorstiftes in Wiesensteig, 72 J. alt; Karl Theodor v. Toesca de Castell a Monte, pensionirter Komposideur dahier, 65 J. alt; Jos. Kleiber, b. Schneiderssohn von hier, 18 J. alt; Anna Michl, Taglöhnerstochter von Achdorf, Ldg. Landshut, 30 J. alt. Den 28. dieß: Kresz. Sir, Weberstochter von Eggenfelden, 16 J. alt; Maria Anna Deyrer, b. Malerswittwe von hier, 72 J. alt; Anton Engl, Gütlerssohn von Augsburg, 81 J. alt.

Bekanntmachungen.

243. (3c) **Museum.**

Samstag den 11. Mai findet Abends 5 Uhr eine

General-Versammlung

statt.

In den Lese- und Conversations-Zimmern kann der Gegenstand der Tages-Ordnung eingesehen werden.

München den 26. April 1844.

Die Versammlung der Vorsteher.

209. (3c) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird Freitag den 10. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr im dießgerichtlichen Versteigerungslokale

Krünitz Encyclopädie

gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Dieses Werk ist noch current, und bilden das Verkaufsobjekt die bisher erschienenen 181 Theile, von denen im Subscriptionswege jeder 5 fl. 30 kr. bis 7 fl. kostet. Es sind 180 Theile schön gebunden und ist der Aufwurfspreis 155 fl.

Sign. den 12. April 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Staudtner.

242. (3c) Dultplatz Nro. 10 über 3 Stiegen sind zwei schön meublirte, tapezirte Zimmer an einen Herrn vom 1. Juni angefangen, zu vermiethen.

253. **Bekanntmachung.**

Seine Hochgeboren der königl. bayer. Kämmerer und Regierungsrath Hr. Graf von Holnstein aus Bayern hat sein Gut Deining an das königl. Lehenärar verkauft, und sich dadurch, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend, genöthigt gesehen, das bei mir unterm 1. November 1842 negozirte Darlehen von fl. 58,000, für welches dieses Gut als Hypothek unterstellt ist, zu kündigen.

Demzufolge ergeht an die Inhaber der Partial-Obligationen dieses Anlehens hiemit die Aufforderung, ihre Beträge am 1. November dieses Jahres in meinem Comptoir dahier gegen Rückgabe der Partial-Obligationen zu erheben, weil nach Ablauf dieses Termines keine weiteren Zinsen vergütet werden.

München den 1. Mai 1844.

Joseph v. Hirsch.

254. **Anzeige.**

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er von heute an in der Residenzstraße Nro. 12 über einer Treppe im Hause des Herrn Tabakfabrikanten Groß wohnt.

München den 29. April 1844.

Riedl,
königl. Advokat.

255. (2a) In der literarisch-artistischen Anstalt Promenadestraße Nro. 10 hier ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Marienlieder
von
Guido Görres.
Zweite um das Vierfache vermehrte Ausgabe.
Preis: geheftet 24 Kr.
mit Kupfern und cartonirt 36 Kr.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 105.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 2. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Vermählung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Albrecht mit Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Hildegard. Landrathsabschied für Mittelfranken. Dienstesnachrichten. — Preußen. Elberfeld. — **Niederlande.** Haag: Tod der Maler Bloemers und Couwenberg. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Basel: Vorbereitungen zum Freischießen. — **Frankreich.** Guizot's Rede über die Unterrichtsfrage. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** — **Griechenland.** Athen: Das Osterfest. — **Moldau und Walachei.** Schiffbarmachung des Pruth. — **Neueste Nachrichten.** Paris. München. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*¹**München,** 2. Mai. Der Trauungsact der Vermählung Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht mit Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Hildegard wurde gestern in der durch das bereits mitgetheilte Programm bezeichneten Weise um 4 Uhr Nachmittags in der Allerheiligen-Hofkapelle feierlich vollzogen. Vom Augenblick des Eintrittes der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der Kirche an wurden sechzig, in kurzen Zwischenräumen sich folgende Kanonenschüsse abgefeuert, die den Bewohnern der Hauptstadt das freudige Ereigniß verkündeten, an welchem der allgemeinste, innigste Antheil herrscht. Die ganze Stadt ist in lebhafter, festlicher Bewegung, und allenthalben sieht man Vorbereitungen zum Schmucke der Paläste und Häuser für den morgigen feierlichen Zug. Das k. Kriegsministerialgebäude ist bereits mit sinnig und geschmackvoll geordneten Waffen und Trophäen geziert. Auch der Bazar beginnt sein Festkleid anzuziehen. Die seit gestern in mächtiger Wasserfülle sich ergießenden beiden Brunnen der Ludwigsstraße bieten einen überraschend schönen und anziehenden Anblick dar. — Für kommenden Montag den 6. d. Mts. ist von dem k. k. österreichischen Gesandten ein großer Festball im Odeon veranstaltet.

München, 2. Mai. Das k. Reg.-Blatt Nro. 24 vom 1. d. enthält den Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen vom 15. bis 28. Januar 1844. Auf die Wünsche und Anträge desselben wurde Folgendes erwiedert: „Mit gerechtem Mißfallen haben Wir die in dem besonderen Protokolle des Landrathes von Mittelfranken enthaltene Bitte vernommen, daß seine Verhandlungen mit wohlwollender und den guten Willen ehrender Begutachtung künftighin Uns vorgelegt werden möchten, da dieselbe nicht nur eine ganz ungegründete Behauptung, sondern auch eine ahndungswürdige Aeußerung des Mißtrauens enthält, die in der bisherigen stets mit Vernehmung des Staatsrathes stattgefundenen gründlichen und wohlwollenden Behandlung der Wünsche und Anträge aller Landräthe des Königreiches ihre beste Widerlegung findet. Im Uebrigen erwiedern Wir auf die Wünsche und Anträge des Landrathes, was folgt: 1) Was der Landrath in seinem besonderen Protokolle zur Rechtfertigung früherer Angaben über verschiedene Zustände des Kreises angeführt hat, kann Uns im Hinblicke auf die von Unserer Regierung von Mittelfranken über mehrere hieher bezügliche Gegenstände berichteten Verhältnisse nur zu der Erinnerung Anlaß geben, wie es in der Stellung des Landrathes liege, vor der Aufnahme ähnlicher Beschwerden in seine Protokolle, die ihm dargebotene Gelegenheit, durch Benehmen mit der Kreisstelle sich eine genaue Kenntniß der wahren thatsächlichen Verhältnisse zu verschaffen, nicht unbenützt zu lassen. 2) Wir haben bereits durch den Landtags-Abschied vom 25. Aug. v. J. Absch. IV. Lit. A. Ziff. 2. §. 27. Unseren Stellen und Behörden der inneren Verwaltung wiederholt aufgetragen, den pünktlichen Vollzug der von Uns gegen Ueberlastung Unserer Unterthanen mit Districtsumlagen erlassenen Anordnungen pflichtmäßig sich angelegen seyn zu lassen. Wenn übrigens einzelnen Bezirken die Wohlthat wohlgeordneter Postverbindungen und zwar keineswegs immer zum Vortheile der Postkasse auf den bestehenden Bezirksstraßen zugewendet, so ist daraus ein Anspruch auf Entbindung von der gesetzlichen Verpflichtung zur Unterhaltung dieser Straßen durch die Aufnahme derselben in die Classe der Staatsstraßen nicht abzuleiten. 3) Es ist bisher schon nach Möglichkeit dafür Sorge getragen worden, daß an den lateinischen oder Rektoratsschulen, unbeschadet der Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes für die studirende Jugend, auch die für den Bürgerstand erforderlichen Lehrgegenstände thunlichste Beachtung erhalten, und es ist in dieser Beziehung namentlich den lateinischen Schulen zu Hersbruck, Neustadt an der Aisch, Nördlingen und Oettingen eine angemessene Einrichtung gegeben worden. Wir wollen, daß auch in Zukunft mit Rücksicht auf die bestehenden besondern Ortsverhältnisse und die vorhandenen Mittel hierauf geeigneter Bedacht genommen werde. 4) Das Edict vom 10. Juni 1813 über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche bezeichnet in den §§. 32. und 33. die Theilnahme und beziehungsweise Verpflichtung der Juden, Kinder gleich jenen Unserer übrigen Unterthanen zum öffentlichen Schulbesuche, so wie die Voraussetzungen, unter welchen den Juden die Errichtung eigener Schulen gestattet ist. Da die übrigens wohlgemeinten Anträge des Landrathes mit diesen gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruche stehen, so vermögen Wir denselben schon aus diesem Grunde eine Berücksichtigung nicht zuzuwenden. 5) Bezüglich der neuerlich angeführten beiden Baufälle an den Pfarrgebäuden zu Wassermungenau und Wilhermsdorf würde der Landrath bei näherem deßfallsigen Benehmen mit Unserer Regierung von Mittelfranken, K. d. J., sich überzeugt haben, daß in beiden Angelegenheiten eine Verzögerung von Seite der betreffenden Stellen und Behörden nicht stattgefunden hat, vielmehr dieselben mit Thätigkeit ihrer Erledigung nach den bestehenden Vorschriften zugeführt werden. 6) Wir haben hinsichtlich der Polizeistunde in den Städten und Märkten III. Classe, sowie hinsichtlich der zunächst dem Burgfrieden einer Stadt liegenden Gemeinden und Wirthschaften, dann in Bezug auf die Tanzunterhaltungen in geschlossenen Gesellschaften, die mit den Rücksichten auf öffentliche Ordnung, und auf das Gemeinde- und Familien-Wohl vereinbaren Modificationen bereits eintreten lassen, und erwarten mit um so mehr Vertrauen einen pünktlichen und allseitigen Vollzug dieser Bestimmungen, als dieselben lediglich auf die früher deßfalls bestandenen Normen sich gründen, und im Hinblicke auf die früher vielfach von Unseren weltlichen und geistlichen Behörden hierüber erstatteten Anträge, so wie die in den Versammlungen der Stände des Reichs und der Landräthe geäußerten Wünsche erlassen worden sind. Dem Landrathe können Wir dabei nicht unbemerkt lassen, daß die von ihm behauptete frühere Uebung, wäre sie wirklich bestanden, nur von einer strafbaren, gänzlichen Außerachtlassung der durch die k. preuß. Verordnungen vom 1. Sept. 1802 und 8. Juli 1803 (Döllinger'sche Generaliensammlung Bd. XIII. S. 1403—1405), dann durch die Verordnung vom 21. Jan. 1809 (Reg.-Bl. 1809 S. 148 ff.) gegebenen Vorschriften zeugen würde. 7) Rücksichtlich des Schulhausbaues in Windsheim hat Unsere Regierung von Mittelfranken, K. d. J., nach den bestehenden Competenz-Vorschriften das Geeignete zu verfügen. 8) Die Ertheilung des Vorbereitungsunterrichtes an Schullehrlinge von Seite der Seminarlehrer zu Altdorf ist nach den bisherigen Wahrnehmungen Unserer Kreisregierung, K. d. J., von günstigem Erfolge begleitet gewesen, und es sind bezüglich der Ertheilung dieses Unterrichtes solche Anordnungen getroffen worden, daß nachtheilige Wirkungen hievon nicht zu besorgen stehen. Wir können Uns daher nach den hierüber gepflo-

---

Gedicht,

welches J. K. K. Hoheit der Prinzessin Luitpold von Bayern bei Ihrem Einzuge am 29. April von Schulmädchen am Sendlingerthore mit Blumen überreicht worden.

Von des Arno blühenden Gestaden
Zogst Du her auf hohen Bergespfaden
In der Isar grünem Thales-Rand,
An des königlichen Gatten Seite,
Lenz und Liebe, mit Dir im Geleite,
Halten Einzug mit Dir in dem Land.

Festlich aus dem fernen Marmordome
Zogst Du her am rauher'n Alpenstrome,
Schiedest von den Wonnen Deines Lands.
Doch Du findest was verlassen wieder,
Neue Heimath, glücklich, froh und bieder,
Treue Liebe und der Künste Kranz.

Theure Fürstin, Deine Hymenstage
Leben auch mit unserm Herzens-Schlage,
Sehnsuchtsvoll erharret nahest Du.
Bayern ruft Dir aus des Reichs Gefilde
An der Hauptstadt altem Weihebilde
Seine Grüße, seine Wünsche zu.

Sey willkommen in dem Land der Sehnen!
Deiner Anmuth sanfte Genien führen
Dich zu unserm Freudejubel ein:
Nimm die Blumen als ein Liebes-Zeichen:
Mag Dein Daseyn stets dem Lenze gleichen,
Wie die Sonne hell und heiter seyn!

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Um bei den widersprechenden Berichten selbst zu schauen, stieg Napoleon mit Tagesanbruche selbst zu Pferde und begab sich mit Berthier, Massena, Lannes, Bessieres und anderen Generalen und Adjutanten auf das linke Ufer der Donau. Er untersuchte das Terrain.

genen Ermittelungen zu einem unbedingten Verbote dieses Unterrichtes zur Zeit nicht veranlaßt finden, wollen aber, daß die zur Beaufsichtigung desselben getroffenen Anordnungen nachdrucksam gehandhabt werden. 9) Mehreren anderen in dem besonderen Protokolle des Landrathes weiter angeregten Beschwerden und Bemerkungen konnte, theils im Hinblicke darauf, daß dieselben dem gesetzlichen Wirkungskreise des Landrathes ganz fremd sind, theils wegen unterlassener Begründung durch nähere Anführung von Thatsachen eine Berücksichtigung nicht zugewendet werden. Indem Wir dem Landrathe von Mittelfranken gegenwärtigen Abschied ertheilen, bleiben Wir demselben mit Unserer Königlichen Huld und Gnade zugethan. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigten Rathstelle, den Assessor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Dr. Phil. Briel, und zu der hierdurch bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern eröffneten Assessorstelle, den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Amberg, Jos. Hiltner, zu befördern; den Notar Fr. Böcking in Rockenhausen, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, nach Kaiserslautern zu versetzen; die in Bliескastel erledigte Notarstelle dem geprüften Rechtscandidaten und dermal. Notargehilfen Heinrich Henn von Stetten, zu verleihen und ihm seinen Amtssitz zu St. Ingbert anzuweisen; den Notar Fr. K. Wiest in Blieskastel die unbedingt nachgesuchte Dienstentlassung zu bewilligen, und die hiedurch erledigte Notarstelle in Blieskastel dem geprüften Rechtscandidaten und dermaligen Ergänzungsrichter an dem Friedensgerichte in Blieskastel, Franz Aug. Wiest, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen, dann den geprüften Rechtscandidaten, Jos. Ruhe, von Cusel, dermalen in Landau, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zum Notar in Herxheim zu ernennen.

Der im Herbste 1843 verstorbene fürstl. Thurn- und Taxis'sche Kammerdiener Joh. Röthig zu Regensburg hat der Spitalstiftung von Donaustauf ein Capital von 10,000 fl. testamentarisch zugewendet, wovon die eine Hälfte sogleich, die andere aber nach Ableben der Wittwe des Erblassers flüssig wird. Seine Majestät der König haben von diesem namhaften Fundations-Zuflusse allergnädigst Kenntniß zu nehmen und dabei zu befehlen geruht, daß derselbe mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Preußen.

Elberfeld, 20. April. Die hiesigen reichen Herren beabsichtigen, wie man sagt, eine Anstalt zu gründen, in welcher die Kinder der Fabrikarbeiter, die gegenwärtig schon in früher Jugend in die Fabriken gesteckt und sich kaum bewußt werden, daß sie Menschen und nicht gleich den Maschinen sind, mit denen sie arbeiten, eine angemessene Pflege und Erziehung genießen sollen. Zugleich wollen jene Herren Schritte thun, um die Eltern der Kinder besser zu stellen. Für die Zukunft soll jeder Mann, der für sie arbeitet, von dem allgemeinen Gewinn einen bestimmten, wir wollen hoffen, einen angemessenen Theil erhalten. Wir begrüßen diese Unternehmung mit wahrer Freude, uns erinnernd an die Worte Friedrichs des Großen: „Kein Mensch ist dazu geboren, des andern Sklave zu seyn!" (Aachn. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. April. Das unüberlegte Betragen der Limburger Separatisten und ihr ganzes den Umsturz der bestehenden Ordnung beabsichtigendes Treiben fangen bereits an, herbe Früchte für diejenigen Bewohner des Herzogthums zu tragen, die sich zur Theilnahme an dem thörichten Unternehmen, dieß Land von dem Königreiche Holland zu trennen, haben verleiten lassen. Es ist nämlich ein Bewohner der Gemeinde Heerlen wegen Schmähung des Königs und der Regierung vor das Correctionstribunal zu Maestricht geladen und zu dem in dem Gesetze vom Juni 1830 bestimmten Maximum der Strafe von 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Richter haben den höchsten Grad der Strafe angewendet, um ein strenges Beispiel zu geben; allein der Verurtheilte ist nur das Opfer derer, die ihn nebst so vielen andern vorgeschoben haben, denn er gehört nicht zur großen Association, und er hat keinen Namen, der Aufsehen macht. Die eigentlichen Anstifter, durch das Zustandekommen der Anleihe ein wenig erschreckt, werden sich nach und nach von denen, die sie compromittirt haben, zurückziehen, die Schwachen werden für die Starken zahlen müssen, und das arme Volk wird abermals durch Schaden klug werden. — Die Proklamation des Gouverneurs von Limburg, welche den Bewohnern die Unzufriedenheit des Königs mit dem Treiben der Separatisten kund machte, diese im Namen Sr. Majestät erlassene Proclamation, hat in dem Benehmen der Separatisten nichts geändert; sie behaupten fortwährend, daß der Gouverneur jene Proclamation aus eigenem Antriebe und in seinem eigenen Namen erlassen habe. — Holland hat zwei Künstler verloren, den Blumenmaler Bloemers, 58 Jahre alt, und den Maler Gouwenberg, im Alter von 38 Jahren. Beide sind ein Verlust für die Kunst. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 25. April. In der geheimen Sitzung v. 23. dieß hat die Repräsentantenkammer, wie bereits berichtet, den ersten Theil eines Berichtes des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die commerziellen Unterhandlungen Belgiens seit 1830 gehört. Man versichert, dieser Theil des Berichts habe von den Unterhandlungen mit Frankreich, von den Umständen, welche die Einräumungen Belgiens im Jahre 1836 herbeiführten, von den Besprechungen und endlich von den in dem Sinne eines Zollvereins mit diesem Lande gemachten förmlichen Vorschlägen gehandelt. Die Actenstücke, welche der Minister in Betreff dieses Zollvereins-Entwurfs verlesen, haben, wie es scheint, einen sehr lebhaften Eindruck auf die Kammer gemacht. Im gestrigen geheimen Ausschuß hat der Minister seine diplomatischen Mittheilungen fortgesetzt und beendigt. Er ging alle Unterhandlungen, welche vor und nach mit Frankreich, dem deutschen Zollverein und Holland angeknüpft worden, durch. (B. B.)

Schweiz.

Basel. Eidgenössisches Freischießen in Basel. Die sämmtlichen, in englisch-gothischem Style aufzuführenden Gebäulichkeiten: der kolossale Schießstand mit 72 Scheiben und 2200 Ladeplätzen, die ungeheure Speisehütte mit Tischen für 4500 Personen, die beiden Kaffeehäuser (500 bis 700 Menschen jedes fassend), das Wachthaus, die Bazars u. s. w., sind nicht nur lebhaft in Angriff genommen, sondern zum Theil schon unter Dach gebracht; ebenso wird die große Ehrenpforte demnächst mit ihren kolossalen Säulen und Thürmchen (deren 58 mit Fahnen geschmückt den Festplatz zieren werden) bald zur Vollendung kommen. Dieses alles jedoch weit überragend, begrüßt das Auge auf dem Mittelpunkt des schönen, weitläufigen Festplatzes die bereits 85 Fuß (und mit der Figur 93 bis 94 Fuß) hohe Fahnenburg, welche sich nun über dem in Form eines eidgenössischen Kreuzes gebildeten Gabentempel (Pavillon) erhebt, und wohl eines der imposantesten Gebäude werden dürfte. Ein wohl angebrachter Flaschenkeller unter demselben wird jeweilen 6000 Flaschen des vorzüglichsten 11r und 27r Rebensaftes, zum Ehrentrunk bestimmt, einnehmen. Die an die Speisehütte stoßende große Küche, mit den Comité- und Wirthschaftskellern an beiden Flügeln, dem Transchir- und Spülhaus, den Vorrathskammern u. dgl. mehr, bilden einen kleinen Weiler und nehmen ungefähr 13,000 Quadratfuß ein. Das Quartierbureau wird eine schwierige Aufgabe zu lösen haben, da in sämmtlichen Gasthöfen Basels nur 1500 bis 1600 Personen, laut neuester Zählung, unterzubringen sind. Schließlich müssen wir noch der an verschiedenen Orten des Festplatzes zu errichtenden 7 laufenden Brunnen erwähnen, zu welchen Hr. Bargezzi, Eigenthümer des Solothurner Steinbruchs, die schönen Schaalen lebensweise unentgeldlich zu liefern die Güte hat. (N. Z.)

Aus der Schweiz, 20. April. Der Communist Weitling wird nach erstandener Strafe nach Amerika auswandern. Mehrere seiner Freunde und politisch Gleichgesinnten werden sich ihm anschließen. Während seiner Gefangenschaft wird Weitling von verschiedenen Seiten unterstützt, so daß es ihm gegönnt ist, in mancher Beziehung besser zu leben, als die übrigen Verhafteten. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. April. Der „Moniteur" bringt die offizielle Anzeige, daß Contreadmiral Hamelin zum Commandanten der französischen Seestation in Oceanien und an der Westküste von Amerika ernannt ist; er wird seine Flagge auf der Fregatte Virginie aufpflanzen. — Am 25. hat sich (nach der A. Zt.) der deutsche Hilfsverein zu Paris durch die Annahme der in seinem Auftrage ausgearbeiteten Statuten und durch die Wahl einer definitiven Behörde förmlich constituirt. Die zu diesem Zwecke in dem Bureau der deutschen Zeitung „Vorwärts" abgehaltene Versammlung zählte einige sechzig Mitglieder, unter denen so ziemlich alle Classen unserer in Paris lebenden Landsleute vertreten waren. Der Rechenschaftsbericht über die bisherige Verwaltung der Vereinsangelegenheiten ergab, daß die bis jetzt unterzeichneten Beiträge 3700 Franken betragen, und daß ein kleiner Theil dieser geringfügigen Summe hingereicht hat, um manchen Hunger zu stillen, und manche Verzweiflung zu bannen. Der hierauf vorgelesene Entwurf der Statuten des Hilfsvereins erregte von keiner Seite her ernstlichen Widerspruch, und er wurde vorbehaltlich der spätern etwa zweckmäßigen Veränderungen einstimmig angenommen.

Aus Guizot's kurz erwähnter Rede heben wir noch Einiges aus: Er behauptete, die gegenseitige Stellung der Regierung und der Geistlichkeit habe sich nicht geändert. Die Regierung hege noch die alten Gesinnungen gegen die Religion: nicht blos weil diese Unterwürfigkeit unter die Gesetze predige, sondern auch weil sie allein der Masse der Menschen innern Halt gewähre und einen sittlichen Zügel, der in einem freien Lande, in einer demokratischen Gesellschaft nothwendiger sey, als irgend anderswo. Die Regierung wisse, daß die Religion die Richtschnur gebe für das innere Leben, die Seelen befriedige, beruhige, erhebe, ganz anders, als dies menschlicher Ehrgeiz vermöge; daß sie die Menschen befriedige, ohne sie aus ihrem Zu-

---

wo seine Armee hervorbrechen sollte; vorwärts des eingehenden Bogens der Insel Lobau, und jenseits des Gehölzes entdeckte man die kleine Ebene, die sich bis zu den Dörfern Aspern und Eßling erstreckt, und die in das große Marchfeld führt. Ganz eben, von keinem Hinderniß durchschnitten, steigt dasselbe ganz unmerklich bis in die Gegend von Raschdorf und Breitenlee an; aus dem grünen Saatfelde erheben sich einige Dörfer.

Napoleon ritt von den Vorposten nach den Brücken zurück, um den Uebergang der Truppen zu beschleunigen.

Mit Anbruch des Tages hatte der Erzherzog Carl seine Armee ins Gewehr gerufen, und sie auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf, zwischen dem Bisamberge und dem Rußbache in zwei Treffen gestellt.

Um 9 Uhr Morgens wurde ihm gemeldet, der Feind am linken Ufer mache Bewegungen, und wolle gegen Hirschstätten vorrücken, wonach er urtheilte, daß der Feind zur Entwicklung seiner Streitkräfte mehrere Stunden bedürfe, auch wenn dessen Uebergang nicht gehindert würde, und daß es Zeit sey, jetzt den Angriff zu unternehmen, indem man es nur mit einem Theile der Macht Napoleon's zu thun haben werde. Er traf zugleich Anstalten, dessen Verbindung mit dem rechten Ufer gewaltsam zu unterbrechen, oder gar aufzuheben. Zwischen 9 — 10 Uhr vor Mittag ging der Erzherzog von seinem Hauptquartier ab nach Gerasdorf, während die Armee abkochte. Hier wurde die Angriffsdisposition, gemäß welcher der Angriff in fünf Colonnen unternommen wurde, entworfen, und durch den Chef des Generalquartiermeisterstabes, General Wimpfen, schriftlich ausgefertigt.

Die Corps von Hiller, Bellegarde, Hohenzollern und Rosenberg und die Reiter- und Grenadierreserven betrugen zusammen 103 Bataillone und 148 Schwadronen, etwa 90,000 Mann, und hatten mit sich 13 Positions-, 18 Brigade- und 11 Cavalleriebatterien, zusammen 288 Stücke.

Als die öster. Regimenter, bereits in Schlachtordnung gestellt, das Zeichen zum Vorrücken erwarteten, traten vor jedes mehrere Offiziere hervor, um die Truppen durch die Erinnerung an die Thaten, durch welche ihr Regiment in der öster. Kriegsgeschichte lebe, zu begeistern. Mit lautem Jubel antworteten die Truppen.

Der Erzherzog Generalissimus sprengte zum Heere; jedes Auge sah nach ihm. Er sah aus, wie ein tapferer, biederer und menschenfreundlicher Mann, der sogleich Zutrauen erweckte, aber auch Scheu und Ehrfurcht gebot, denn aus dem Feldherrnblicke leuchtete die Macht und Gewohnheit des Befehlens hervor, wie aus den freundlichen Mienen Ernst und Hoheit. Sein unerschrockener Muth, der stets das Beispiel persönlicher Aufopferung und Verläugnung gegeben, seine menschenfreundliche Sorgfalt, sein gerechter und standhafter Sinn, so wie das Andenken seiner früheren Siege und Thaten hatten ihm die höchste Liebe des Heeres erworben, die Offiziere hingen ihm eifrig an, die Gemeinen waren ihm unbedingt ergeben, vorzüglich die böhmischen Soldaten, denen er als Generalcapitän ihres Landes noch besonders angehörte. Wo er sich zeigte, schallte ihm jauchzender Lebehoch entgegen, der dem Feinde leicht seine Anwesenheit verrieth, aber nicht ganz untersagt werden konnte.

Um 12 Uhr Mittags setzten sich die öster. Colonnen, der Disposition gemäß, in Marsch.

hern Zustande herauszureißen, vielmehr sie mit Seelenruhe und Demuth erfülle. Die Regierung wisse also ganz wohl, welche Kraft und Unterstützung der Staat und die Gesellschaft aus ihrem Bündnisse mit der Kirche zu schöpfen vermögen. Auch die Gesinnungen eines großen Theils der Geistlichkeit gegen die Regierung haben sich nicht geändert. Ein anderer Theil aber sey in Opposition gerathen, und behaupte, die gegenwärtige Laienerziehung sey gefährlich für die katholische Religion. Der opponirende Theil der französischen Geistlichkeit benütze in seinem Kampfe eifrig die neuen Freiheiten, die Preßfreiheit, die Redefreiheit, das Bittrecht. Der größere Theil der Geistlichkeit aber sey still geblieben. Hr. Guizot bemerkte gegen die oben bezeichnete religiöse Opposition, es sey ein Irrthum, daß die Erziehung durch Laien religionsgefährlich sey. Einzelne Verirrungen können vorkommen. Wenn man aber den Geist der Universität im Allgemeinen betrachte, so müsse man gestehen, daß sie seit ihrer Gründung beständig in religiös-moralischer Richtung arbeite, und die Geistlichkeit selbst bedürfe der Universität, als einer guten, nothwendigen Vorbereitung auf den religiösen Unterricht, welcher der Kirche zustehe. Auch der Staat habe eine solche Corporation, wie die Universität, nöthig, die vom Staate ihre Vollmacht habe und geleitet sey, um durch sittliche Einwirkung auf die Jugend sie zur Ordnung zu gewöhnen. Verbesserung etwaiger Mängel in der Laienerziehung, wo sie als wirklich vorhanden nachgewiesen werden, verweigere die Universität niemals, wovon schon der vorliegende Gesetzentwurf ein Beweis sey. Herr Guizot erklärte, daß die Regierung vor Allem die Pflicht habe, die Gewissens- und Denkfreiheit, die Grundlage aller Freiheiten, die Unabhängigkeit, die Weltlichkeit des Staates und die Einrichtungen der Julimonarchie aufrecht zu erhalten. In Vertheidigung dieser Interessen werde die Regierung nicht gereizt, nicht angreifend zu Werke gehen, sondern nur die angegriffenen Freiheiten vertheidigen und die Uebergriffe mit großer Mäßigung zurückweisen; eine Mäßigung, die besonders nothwendig sey im religiösen Gebiet, wo auch Verirrungen noch lange etwas Achtung Gebietendes an sich tragen. Schließlich drückte der Minister die Hoffnung aus, daß der Kampf mit aufrichtiger, inniger Versöhnung schließen werde.

Kirchenstaat.

Rom, 22. April. Den neuesten Bestimmungen nach wird Se. Heiligkeit zu Anfang oder um die Mitte des kommenden Monats das Collegium der Cardinäle zu einem Consistorium im Vatican versammeln. Außer mit der Promotion mehrerer hohen Prälaten soll sich dasselbe vorzugsweise mit den kirchlichen Differenzen in Rußland und Spanien beschäftigen. Die dießfallsigen Entscheidungen dürften für die nächste Folgezeit in jeder Hinsicht bedeutend werden. — General Bustamente, bekanntlich zweimal Präsident der Republik Mexico, ist von Neapel hierher zurückgekehrt. Bustamente lebt bereits seit zwei Jahren abwechselnd in Rom und andern italienischen Hauptstädten. — Der vielgenannte Verfechter der Katholiken in der Schweiz Dr. Hurter befindet sich seit einiger Zeit aus Schaffhausen hier. Er ist von Sr. Heiligkeit vor kurzem in einer Privataudienz mit vieler Auszeichnung empfangen worden. — Kurz vor seiner Abreise nach Neapel ließ Dr. Jacoby aus Königsberg dem Papst seine in Rom verfaßten Abhandlungen über Theile der Mathematik und Astronomie überreichen. Se. Heiligkeit empfing diese Gaben mit den verbindlichsten Versicherungen der Werthschätzung des Verfassers, der schon früher die Ehre hatte, im Vatican vorgestellt zu werden. Der Papst ist Kenner und Beschützer der mathematischen Disciplinen. — Die alljährlich zunehmenden Handelsbeziehungen zwischen den preußischen Rheinlanden und dem Kirchenstaate haben die Bestellung eines ordentlichen Consuls preußischerseits im Freihafen von Civitàvecchia veranlaßt. Sign. de' Filippi hat diese Stelle erhalten. Früher hielt Preußen dort nur einen Viceconsul. — Das Diario di Roma bringt in seiner letzten Nummer zur öffentlichen Kenntniß, daß der Papst den Cardinal Spinola seines bisherigen Postens als Legat von Bologna enthoben und an seiner Statt den Cardinal Vannicelli bestellt habe. Zum Legaten von Forli, was Vannicelli früher war, ist Cardinal Gizi ernannt worden. — An die Stelle des vor drei Tagen verstorbenen Cardinals Pacca ist als Decan del sagro Collegio der Cardinal Micara getreten. Der Cardinal Grimaldi ist schwer erkrankt. Man zweifelt an seiner Genesung. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

In **Cosenza** haben sich etwa 20 in die letzten Unruhen verwickelte Personen freiwillig vor den Behörden gestellt. In Messina ist der Sardinier Antonini verhaftet worden. Er soll als Agent Mazzini's unter einem angenommenen Namen und als Maler sich daselbst aufgehalten haben. — Von den italienischen Küsten aus will man sowohl im mittelländischen als im adriatischen Meere (bei Ancona) verdächtige Fahrzeuge ohne Flagge gesehen haben, die man als zu einer Expedition der Revolutionäre gehörig angesehen, und gegen die man auch einige Schiffe ausgeschickt hatte. In Rom selbst sollen neue Umtriebe entdeckt worden seyn, in Folge deren einige Verhaftungen stattfanden. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. April. Die alljährlich in der Charfreitagnacht stattfindende Grabesprozession konnte dießmal, ungünstigen Wetters wegen, nicht ausgeführt werden. Am Ostersonnabend, Mittags 11 Uhr, wurde Christi Auferstehung durch 21 Kanonenschüsse verkündigt, und von diesem Zeitpunkt an wurden, während der Dauer des Osterfestes, von dem jubelnden Volk zahllose Freudenschüsse aus kleinem Gewehr in den Straßen, aus den Häusern u. s. w. gegeben, und Feuerwerke abgebrannt. In der Nacht vom Ostersonnabend auf den Ostersonntag begaben sich gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr vor Mitternacht der König und die Königin mit Gefolge in die St. Irenenkirche, um daselbst dem kirchlichen Auferstehungsact, welcher nach dem Ritus der griechisch-katholischen Kirche gefeiert wird, mit beizuwohnen. Sämmtliche hohe Staatsbeamte, die heilige Synode, der Ministerrath, die Generalität, alle nicht im Ausrückungsdienst befindlichen Stabs- und Subalternoffiziere, mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps u. s. f. waren ebenfalls in der Kirche anwesend; auf dem Kirchplatze und die Aeolusstraße entlang waren acht Infanteriecompagnien und zwei Escadrons Lanzenreiter aufgestellt. Da Regenwetter, von heftigem Wind begleitet, eingetreten war, so konnte der durch die Worte des Evangeliums: „Christus ist auferstanden!“ bezeichnete Moment der Auferstehung nicht im Freien, — wie es durch die Kanones bedingt wird, und auch in frühern Jahren stets so vollzogen wurde — auf einer hierzu besonders für die Majestäten und deren Hofstaat errichteten Estrade, stattfinden, sondern die allerhöchsten Personen traten sogleich bei ihrer Ankunft in die Kirche ein, wo einige Minuten später die Auferstehung von dem Bischof von Attika verkündet wurde. Dieser Moment, wo durch die plötzliche Anzündung zahlloser Kerzen die im Innern der Kirche, in der Vorhalle und auf dem Kirchplatze dichtgedrängten Volksmassen von tageheller Beleuchtung bestrahlt wurden, das Schimmern der glänzenden Uniformen und orientalischen Anzüge, das Glitzern der Waffen, die bunte Farbentracht der Damen, welche in eleganten Toiletten auf den die Kirche umgebenden Balkonen Platz genommen, das Einfallen der rauschenden Militärmusik mit dem Parademarsch und der darauf folgenden Hymne, in der Ferne die durch das Aufsteigen von 3 Raketen signalisirte, und in rascher Folge erdröhnende Geschützsalutation, im Innern des Tempels der priesterliche Choralgesang u. s. f., alles Dies machte diesen Moment zu einer der imposantesten kirchlichen Ceremonien. Da der 25. März (6. April), der Gedächtnißtag des Anbeginns der griechischen Revolution, dieses Jahr auf den Ostersonnabend fiel, so war, kirchlicher Ursachen wegen, die Feier dieses, für Griechenland in historischer Hinsicht denkwürdigen Tages auf den Osterdienstag (9. April) verlegt worden. Geschützsalven, große Reveille, Kirchenparade, Tedeum, welchem die Majestäten beiwohnten, Defiliren der Garnison vor dem königlichen Palais u. s. f. fand an diesem Tage nach herkömmlicher Weise statt, und Nachmittags wurde auf den in der Nähe des Theseustempels gelegenen Hügeln das am dritten Ostertag gewöhnliche Volksfest gefeiert, wobei die einheimische Bevölkerung Athen's, vermischt mit dem Landvolk der Umgend, mit Tänzen und Spielen sich vergnügte. Die jubelnde Menge wogte in dichtgedrängten Massen hin und her, improvisirte Kaffeehäuser boten den Ermüdeten auf antiken Marmorsesseln Ruheplätze dar, der König mit seiner erlauchten Gemahlin fuhr, den Wagen selbst lenkend, mehrmals durch die fröhlichen Reihen und malerischen Gruppen. Nur die späte Nacht endete dieses wahrhaft nationale Treiben; Abends war die Stadt erleuchtet, und am Abend wurde „Rhigas“, historisches Drama in 3 Akten von Zampelios, gegeben. (Lpz. Z.)

Moldau und Walachei.

Von der untern Donau, 8. April. Endlich ist man darauf gekommen, den Pruth schiffbar zu machen, ein Herr Alexandri hat ein Privilegium genommen, um von Gallacz aus die Waaren von der Donau nach der obern Moldau und nach Bessarabien zu bringen, besonders aber von dort den reichen Getreidevorräthen einen Abfluß nach dem übrigen Europa zu schaffen. In diesen Tagen sind von dem Hafen von Gallacz aus 19 Flußschiffe den Pruth aufwärts bis Skalal gekommen, welches jetzt der Hafen der nur 2 Stunden entfernten Hauptstadt Jassy werden wird. Ein Theil der dort angekommenen Waaren, besonders in Südfrüchten aus der Levante bestehend, ist bereits der grundlosen Wege ungeachtet in Jassy angelangt, ein Theil derselben geht aber noch weiter den Pruth aufwärts bis Afphanesti, in der Nähe von Botoschan, der zweiten Stadt des Landes, unfern der Grenze Galliziens. Wenn jetzt die schlesischen Leinwandkaufleute Unternehmungsgeist haben, können sie ihre Waaren von hier zu Wasser nach Konstantinopel befördern lassen. Die Fracht durch Gallizien kostet auf den Zentner etwa 6 Sgr., von da bis Botoschan, wo bedeutender Handel ist, geht die Waare in einem Tage, und von da bis zum Pruth in ein Paar Stunden. Man glaubt, daß auch der Pruth befahren werden dürfte. (Berl. Voß. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. April. In der Pairskammer sprachen gestern Marquis de Gabriac, Herr Dubouchage, und Marquis de Courtarvel gegen das Unterrichtsgesetz; für dasselbe die Hrn. Lebrun und Keratry. Die allgemeine Discussion wurde noch nicht ge-

---

Die Armee war von frohem Muth und Vorgefühl des Sieges beseelt. Die öster. Armee sollte in einem Halbkreise, dessen Sehne der Raum zwischen den Dörfern Aspern und Eßling bildet, die französische umfassen; der Boden war eben, die Colonnen konnten in völliger Verbindung mit einander bleiben, und sich wechselseitig unterstützen; sie kamen einander immer näher, je mehr sie gegen den Feind vordrangen. Die Hauptmacht der Reiterei war gegen die franz. Mitte gerichtet, während die beiden Flügel die beiden Stützpunkte, Aspern und Eßling, erobern sollten, von deren Besitz offenbar die Entscheidung der Schlacht und die Existenz der Franzosen auf dem linken Donauufer abhing.

Die Ereignisse des gestrigen Tages, die Berichte der leichten Reiterei, aller Anschein von Ruhe am Morgen des 21., trugen dazu bei, Napoleon in völliger Sicherheit zu erhalten, daß der Feind nichts unternehmen würde. Derselbe schien ihm in seiner Position höchstens einen Angriff völlig leidend abwarten zu wollen. Daß er nicht erwartete, schon so nahe am Ufer einen Kampf mit dem Erzherzog bestehen zu müssen, beweist die Nichtbesetzung des Städtchens Enzersdorf, welcher feste Punkt sonst ohne Zweifel von ihm benutzt worden wäre, um seiner Linie gleich ursprünglich eine größere Ausdehnung zu geben, sie nicht so leicht von den Oesterreichern umfassen zu lassen, und seinem rechten Flügel Raum zu verschaffen, sich frei zu bewegen. Napoleon dachte auch nicht daran, Massena's Corps in Schlachtordnung aufzustellen, oder Anstalten zur Benutzung der Vortheile zu treffen, welche die Stellung zwischen Aspern und Eßling gewährt. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Breslau. Am 28. März wurde in einem offenstehenden Gartenhause in einem Dorfe des Waldenburger Kreises ein nicht lange verendeter Fuchs gefunden, bei dessen Oeffnung sich die Galle in der Größe eines Hühner-Eies zeigte, und dessen Magen ganz mit Abgängen von Schuster- oder Riemer-Leder angefüllt war. Ein schon verwachsener Schuß war im Balge zu erkennen, der seinen Tod aber nicht zur Folge gehabt haben kann; eher mag der hohe im Gebirge liegende Schnee ihn genöthigt haben, zu so unnatürlicher Nahrung seine Zuflucht zu nehmen.

Schwarzkünstler, wirkliche Schwarzkünstler giebt es in Rußland, d. h. Meister in der schwarzen Kunst, durch welche die berühmten — Tulaer silbernen Dosen verfertigt werden. Die sogenannte schwarze Kunst soll von Byzanz gleichzeitig nach Italien und Rußland gekommen seyn, in letzterem wird sie jetzt nur in Tula und Wologda geübt. Auf die glatte Silberplatte wird eine beliebige Zeichnung tief eingeschnitten, dann ein gewisser Metallbrei aufgestrichen, den man bis zu einem gewissen Grade glüht. Die aufgestrichene Masse muß dann abgekratzt und die Platte polirt werden, worauf die gravirte Zeichnung von der eingeschmelzenen Masse schwarz erscheint.

Die neuesten medischen Wagen heißen Broughams, von dem berühmten englischen Staatsmanne dieses Namens, der sie erfunden haben soll. Sie sind außerordentlich niedrig.

schlossen. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit Bittschriften. — Prinz Joinville ist wieder in Paris angelangt. — JJ. MM. der König und die Königin der Belgier werden heute hier erwartet. — Don Juan Garcia Barzallana hat von der spanischen Regierung den Auftrag erhalten, sich nach Frankreich und England zu begeben, um die Organisation der Douanen zu studiren. Andererseits haben Oberst Arteta und noch andere spanische Genieoffiziere Befehl erhalten, die Fortschritte des Geniewesens in Europa kennen zu lernen, und deßhalb mehrere Länder zu bereisen. — Aus Neu-Orleans vom 31. März wird berichtet, daß Herr Hornsby, Herausgeber des Journals von Louisville, der im Duell den Obersten Trogrod getödtet, von der Jury des unfreiwilligen Mordes schuldig erklärt, und zu 21jähriger Einsperrung verurtheilt wurde. (J. d. D.)

**München, 2. Mai. Um Entstellungen und übertreibenden Gerüchten vorzubeugen, beeilen wir uns, von einer Ruhestörung Meldung zu geben, die gestern in unsrer Stadt vorgefallen. In Folge des mit dem 1. Mai tarifmäßig eingetretenen höhern Biersatzes von 6 auf 6½ kr. für die Maß kam es gestern Abends 7 Uhr zuerst bei einem Bierbrauer im Thale zu tumultuarischen Excessen. Es wurden Gläser, Fenster, Stühle, Thüren zerschlagen, und wie es bei solchen Anlässen zu gehen pflegt, wuchs der Volkshaufe von Lärmenden und Neugierigen bald bis zu einigen Hunderten an, die durch mehrere Gassen ziehend denselben Unfug des Fenstereinwerfens und jeder Beschädigung des Eigenthums an den meisten hiesigen Bräuhäusern verübten, bis Cavallerie-Patrouillen einschritten, die Ruhestörer auseinandertrieben, Straßen und Plätze von den müßigen Neugierigen säuberten und mehrere Verhaftungen vornahmen. Bemerkenswerth ist, daß kein anderes öffentliches Gebäude irgend eine Beschädigung erlitten hat, und diese Ruhestörung, die gegen 11 Uhr vollkommen beigelegt war, lediglich eine lokale Ursache hat, somit weit entfernt von jeder politischen Färbung ist.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg. Seit ungefähr acht Tagen war jeden Abend auf der Schinzbrücke eine zahlreiche Menge versammelt, um eine sonderbare Erscheinung zu beobachten. Auf der ganzen Länge zwischen der Schinzbrücke bis zur Magdalenenbrücke erhoben sich von Zeit zu Zeit helle Flämmchen über der Oberfläche des Wassers und dehnten sich oft über eine große Strecke des Flusses aus. Ganz natürlich mußte ein solches Phänomen die Neugierde des Publikums sehr in Anspruch nehmen. Die Gescheidtesten konnten sich den Ursprung dieser Flämmchen nicht erklären, doch bildete sich Jeder auf seine Weise eine eigene Ansicht darüber. Während jedoch unsere alten Naturkundigen die drolligsten Meinungen über den Ursprung dieses sonderbaren Schauspiels aufstellten, wiederholten die Zöglinge der Medicin und der Pharmacie, die im Petit-Moulin versammelt waren, ihre Versuche auf andern Theilen des Jllflusses. Gott weiß, auf wie viel sonderbare Gedanken diese Erscheinung noch geführt hätte, hätte man nicht endlich erfahren, daß sie von ebengedachten Zöglingen hervorgerufen worden, die zu ihrer Unterhaltung kleine Quantitäten phosphorsauren Kalkes in das Wasser warfen, welches chemische Präparat die Eigenschaft hat, in Verbindung mit Wasser protophosphorisches Wasserstoffgas zu bilden, welches sich von selbst entzündet. Dieser unschuldige Scherz wurde gestern Abend in Petit-Moulin in Gegenwart vieler Zuschauer wiederholt.

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 28. April. Heute Mittag um 2 Uhr fand, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, auf unserer Eisenbahn abermals eine Probefahrt nach Rastatt statt; morgen und übermorgen sind wieder Probefahrten und den 1. Mai wird, wie gestern gemeldet, die Bahnstrecke von hier bis Rastatt dem öffentlichen Betriebe übergeben, jene von Rastatt bis Oos hingegen erst am 6. Mai eröffnet werden. Der Schaden, den der Austritt der Murg an dem Bahndamme verursachte, war nicht bedeutend und wurde in einigen Tagen wieder hergestellt; ein an der gefährdeten Stelle aufgeführter Steindamm beugt nun jeder künftigen Beschädigung vor. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. April. Consols 99⅛.

Paris, 26. April. 5 pCt. 122 Fr. 20 C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.

Amsterdam, 26. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{1}{8}$; 5 pCt. $100\frac{1}{8}$; Kanzb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 98; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Ostl. $99\frac{13}{16}$; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 29. April. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{8}$; 4 pCt. $102\frac{5}{8}$; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2005; Integr. $60\frac{5}{8}$; Ard. $23\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 27. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stü 1624 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. Mai: (Bei festlich beleuchtetem Hause.) Zur Feier der Höchsten Vermählung J. k. H. der Prinzessin Hildegard von Bayern mit Sr. k. k. H. dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern mit J. k. k. H. Auguste, Erzherzogin von Oesterreich, geb. großherzogl. Prinzessin von Toskana: „Das Fest der Musen" lyrisches Spiel von Carl Fernau. Hierauf: „Titus", Oper von Mozart.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des k. Oberst-Kämmerer-Stabes haben Se. k. Maj. zu befehlen geruht, daß sämmtliche Hof-Befähigte, so wie die Angestellten des k. Civil- und Militärdienstes, welche die heutige Vorstellung besuchen, in Galla-Uniform zu erscheinen haben.

München den 2. Mai 1844.

Freitag den 3. Mai: „Catharina Cornaro," große Oper mit Ballet von Franz Lachner.

Sonntag den 5. Mai: „Die neue Fanchon", Schauspiel mit Gesang von Lyser.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 1. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Teny, Ingenieur und Heinzelmann, Student von Augsburg; Schürmer, Kaufm. von Lenney; Dr. Leibe, von Ulm; Barker, Rentier von Boston. (Goldn. Hirsch.) HH. Fürst v. Thurn und Taxis, von Regensburg; Delavaux, Kaufmann von Lausanne. (Gold. Hahn.) HH. Kumanudes, Student aus Servien; Haas, Beneficiat von Frontenhausen. (Schw. Adler.) HH. Weyer, Kaufm. von Neuß; v. Zoller, Priv. und Edler von Steiger, von Memmingen; Juber, Bijoutier von Karlsruhe. (Gold. Kreuz.) HH. Roth, Kaufmann von Hanau; Kahler, Kaufmann von Elberfeld; Nagel, Kfm. von Coblenz. (Blaue Traube.) HH. Ellrodt, Kaufm. von Coburg; Riehaus, Kaufmann von Elberfeld; Nordbeck, Student von Bentheim; Hübler, Kaufmann von Ludwigsburg. (Stachusgarten.) HH. Gombart, k. Appellat.-Rath von Aschaffenburg; Mühein, Part. von Altdorf; Beck und Mezer, Kaufleute von Ulm; Kern, Revisor von Bamberg; Engler, Beneficiat von Starnberg.

Gestorbene in München.

Den 28. April: Elise Grimm, Mauthmanualführerswittwe von hier, 64 J. alt; Rosina Eder, Blumenmacherstochter von hier, 60 J. a. Den 29. d.: Ursula Schleich, Zimmermannsfrau von hier, 73 J. alt; Max Jig, Rechtspraktikant v. h., 26 J. alt; Fr. Xaver Eckert, Kartenmachergeselle v. h., 33 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

199. (3c) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Milchmanns-Eheleute Joseph und Katharina Maier an der Schwabinger-Landstraße Nro. 7 zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen mit Ziegeln eingedeckten gemauerten Wohnhause,
b) aus einem gemauerten Stallgebäude,
c) aus einer hölzernen Hütte hinter dem Wohnhause sammt Communbrunnen, und
d) einem kleinen Wurzgarten vor dem Hause und einem Hofraume hinter dem Hause.

Dasselbe ist auf 4500 fl. gerichtlich gewerthet, mit einer jährlichen Ewiggilt per 30 fl. von einem Capitale per 1000 fl., dann mit 1056 fl. an Hypotheken belastet.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagsfahrt auf Samstag den 25. Mai von 11 bis 12 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 9 Gang II. anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Sign. den 6. April 1844.

Der königliche Director
Barth.

Grieser.

239. (3c) **Bekanntmachung.**

(Den Gütertransport auf der München-Augsburger Eisenbahn betr.)

Das unterfertigte Directorium hat sich veranlaßt gefunden, die bisher erlassenen Anordnungen über den Gütertransport auf der München-Augsburger Eisenbahn zusammenstellen und durch den Druck veröffentlichen zu lassen. Das verehrliche Publikum wird hiemit auf diese Druckschrift, welche von dem Verleger Herrn Georg Franz dahier an alle Buchhandlungen versendet wurde, und bei den Bahnhofs- und Lokalaufgabe-Expeditionen dahier und in Augsburg für 6 kr. zu haben ist, mit der ergebensten Bemerkung aufmerksam gemacht, daß die darin enthaltenen Vorschriften vom 1. künftigen Monats Mai angefangen unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse des versendenden Publikums zur Anwendung gebracht werden.

München den 24. April 1844.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

Pfandauslösung und Versteigerung.

259. (3a) Donnerstag den 23. Mai d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat April 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 49463 bis 57644,
Buchhaltung II. von Nr. 13907 bis 16926.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 29. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 30. April 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

256. **Edictalladung.**

Nach Anzeige der Kirchenverwaltung Ilmünster ist die an die St. Joseph-Bruderschaft daselbst lautende, nach Hauptbrief des durchlauchtigsten Herrn Herzogs Maximilian vom letzten November 1599, aus 5000 fl. ausgebrochene, von Joh. Ignaz von Dürsch am 9. Dezember 1750 an die erwähnte Bruderschaft transportirte Schuldurkunde über das Zinszahlamts-Capital Nro. 654 per 650 fl. à 4 pCt., Zinszeit 30. Novbr. verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber derselben wird daher aufgefordert, die oben bezeichnete Urkunde binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzulegen, widrigenfalls dieselbe als kraftlos erklärt werden wird.

Pfaffenhofen den 27. April 1844.

Königliches Landgericht Pfaffenhofen.
(L. S.) Sachenbacher, Landrichter.

221. (3c) **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich hiemit an, daß bei mir alle Gattungen solider und dauerhafter Tischlerarbeit wenigst im Werthe zu 12,000 fl. jetzt vorräthig stehen, darunter mehrere Garnituren Sessel und Kanapees nach dem neuesten Geschmack und mit den neuesten Mustern von Meubelzeugen überzogen, so wie bloße Gestelle aller Art; insbesondere auch Billards. Alles wird zu den billigsten Preisen verkauft, und wie seit 30 Jahren bekannt, für Güte und Ausdauer garantirt.

Mathias Heitzer,
Meubel- und Baurequisitenfabrikant in der Vorstadt Au Nr. 424 hinter der Kirche, nächst dem Pfarrhause.
Bestellungen können gemacht werden: Theatinergasse Nr. : im Laden des F. S. Röbauer, an der Ecke des Fingergäßchens.

257. Eine moderne Chaise ein- und zweispännig, und ein Wagenpferd Grauschimmel, (Racen-Pferd) sind zu verkaufen.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 106.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 3. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. Aschaffenburg. Die neueröffnete Forstschule. Frauenverein. — Oesterreich. Grätz. — Preußen. Berlin: Abberufung des hannoverischen Gesandten Grafen v. Hardenberg. Cabinetsordre über Veröffentlichungen der städtischen Behörden. — Sachsen. Leipzig. — Anhaltische Herzogthümer. Dessau. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** Montalembert gegen das Unterrichtsgesetz. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Projektirter Seehafen auf der Insel Hirtsholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 3. Mai. Gestern Abends war die Festvorstellung bei glänzend beleuchtetem Hause im k. Hoftheater zur Doppelfeier der Vermählung J. k. H. der Prinzessin Hildegard und des Prinzen Luitpold k. Hoheit. Es wurde „das Fest der Musen", ein lyrisches Spiel von Carl Fernau (Regierungsrath Dr. Dazenberger) mit Begeisterung dargestellt, eine Dichtung, die durch die sinnigen Beziehungen auf die hohen Vermählten, die erlauchten, verbundenen Fürstenhäuser, auf Oesterreich und den greisen deutschen Siegeshelden Erzherzog Karl den freudigsten Anklang erregte und eine ungewöhnlich großartige Aufnahme fand. Bei den sehr ergreifenden Stellen auf Aspern's Siegesschlacht erhob sich das ganze Auditorium zweimal hintereinander, und brach in einen selten gehörten Jubel aus. Nicht geringeren Beifall fanden die schönen Schlußworte auf König Ludwig, den Beschützer der Musen, dessen Freude zu begehen die Camönen versammelt sind. Ein glänzendes Ballet, worin Terpsichore, Amor und Hymen anmuthig und rührend figurirten, folgte dem geistvollen Vorspiel, in welchem die mannigfaltigen Beziehungen vortrefflich in einander gruppirt und zu einem Ganzen vereinigt waren. Nach dem Festspiel folgte Mozarts Oper: Titus, die auf's vorzüglichste gegeben wurde. Das gedrängt volle Haus bot, durch die vielen Galauniformen und den Schmuck der Damen einen glänzenden Anblick dar. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften und ihre hohen Gäste wurden bei ihrem Erscheinen in den königlichen Logen mit jubelndem Applaus begrüßt. Seine Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen wird morgen hier erwartet. Heute sieht man von den frühesten Morgenstunden an hundert geschäftige Hände, welche die Vorbereitungen zu dem Schmucke der Häuser wegen des Mittags stattfindenden feierlichen Umzuges fortsetzen und vollenden. — Gestern waren den ganzen Tag über die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um die Erneuerung der bedauerlichen Excesse zu verhüten, von denen wir Erwähnung gethan. Ununterbrochen durchzogen Patrouillen die Straßen, und wie zu erwarten stand, erlitt die Ruhe keine weitere Störung mehr. Die Gendarmerie hatte im Laufe des Tages noch einige Verhaftungen vorgenommen.

Würzburg, 27. April. Böllerschüsse verkündeten gestern Nachmittags 4 Uhr die Ankunft des neuen von Gaché erbauten Dampfbootes. Daßelbe hatte bei Lohr die Passagiere und Ladung des mit ihm zugleich zu Berg fahrenden Ludwig, der in Folge einer, glücklicher Weise nur unbedeutenden Reparatur in Lohr zurückblieb, aufgenommen, hieher geführt und für dasselbe Boot auch heute den Dienst übernommen. Die Einrichtung des neuen Bootes wird als sehr geschmackvoll gerühmt. Bezüglich der Gediegenheit der Maschine, sowie des Kohlenbedarfs läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen, doch dürfte, nach der Bergfahrt zu urtheilen, es in jeder Beziehung dem neuen Ankömmling schwer werden, mit dem vortrefflichen englischen Dampfboote in die Schranken zu treten. (Frk. Merk.)

Aschaffenburg, 27. April. Die am 10. d. dahier eröffnete Forstschule beginnt am kommenden Montage, den 29. d. M., ihre Vorlesungen. In Angemessenheit der allerhöchst bestimmten Normen, sind an dieser Anstalt bis jetzt 18 Candidaten aufgenommen; über einige Jünglinge, welche in die Forstschule ebenfalls einzutreten wünschen, schwebt jedoch noch die höchste Entscheidung des Ministeriums, wegen Punkte, welche die Forstschuldirection nicht aus eigener Machtvollkommenheit zur Erledigung bringen kann. — Unser thätiger Frauenverein hat zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt auf Morgen ein Vocal- und Instrumentalconcert und zugleich eine Darstellung von vier sogenannten lebenden Bildern veranstaltet. Das erste dieser Tableaux stellt den über die schlafenden Kinder wachenden Schutzengel dar; das zweite die Vermählung Georgs des Reichen, Herzogs von Bayern-Landshut mit Hedwig, k. Prinzessin von Polen; das dritte: Johanna von Orleans; und das vierte: der Traum Jakobs, wie ihm die Engel auf der Himmelsleiter erscheinen. — Wir haben wunderherrliches Frühlingswetter. In einem wahren Blüthenmeere schwimmt und wogt unsere schöne Landschaft. (Fr. M.)

Oesterreich.

Die Grätzer Zeitung meldet: „Der 14. April, als der erste Sonntag nach Ostern, brachte unserer Hauptstadt ein hier vielleicht noch nie gesehenes, überaus erhabenes, glänzendes Fest. Es wurde nämlich an diesem Tage das fünfzigjährige Priester-Jubiläum Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten und hochverehrtesten Herrn Fürstbischofes von Seckau, Roman Sebastian Zängerle, welcher bereits 20 Jahre in Steiermark mit ächt apostolischem Eifer und segensreicher Wirksamkeit den Kirchsprengeln Seckau und Leoben als Oberhirt vorsteht, dessen frommer Lebenswandel uns als das herrlichste Muster vorangeht, der so viele geistliche und gemeinnützige Anstalten zum Gedeihen des Unterrichtes und zum Besten der leidenden Menschheit gründete und beförderte, der sowohl öffentlich zur Linderung der Armuth großmüthige Unterstützungen leistet, als auch im Stillen reichliche Spenden am Altare der Wohlthätigkeit niederlegt. Der Clerus, der zu diesem Feste in reicher Anzahl herbeieilte, so wie die ungeheure Menge von Fremden und Einheimischen, die sich beeiferten, an dem herzerhebenden Feste Theil zu nehmen, bewiesen, wie Alles um die Wette beschäftigt war, seine innige Verehrung und Liebe für den würdigsten Oberhirten an den Tag zu legen." (Oest. B.)

Preußen.

Berlin, 25. April. Man erwartete hier einige Tage hindurch den Herzog von Leuchtenberg, der anfänglich die Rückreise von Stockholm über Berlin nach St. Petersburg nehmen wollte. Vorgestern aber traf durch außerordentliche Gelegenheit die Nachricht bei der schwedischen Gesandtschaft ein, daß Se. kais. Hoh. bereits Stockholm verlassen haben, und auf directem Wege in die nordische Hauptstadt zurückgekehrt sind. In der nächsten Woche erwartet man hier den regierenden Großherzog von Oldenburg, der sich, dem Vernehmen nach, einige Zeit an unserem königl. Hofe aufhalten wird. — Eine Veränderung in unserem diplomatischen Corps macht in diesem Augenblick einige Sensation. Es ist die plötzliche Abberufung des königl. hannöverischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen Anton von Hardenberg, der erst vor Jahresfrist an unserem königl. Hoflager accreditirt wurde. Graf Anton Hardenberg ist der Sohn des im Jahre 1837 verstorbenen preußischen Geh. Raths und Kammerherrn, Grafen v. H. Er ist seit dem Jahre 1833 mit einer Katholikin, der Tochter des gelehrten österreichischen Staatsmannes, Barons v. Hügel, und Schwester des berühmten Reisenden dieses Namens vermählt. — Der Obermundschenk v. Arnim, der in den ersten Tagen dieses Jahres eine große Reise nach dem Süden und Westen Europa's

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Gegen 1 Uhr Mittags erschien die öster. Armee, und rückte gegen die, auf dem linken Donauufer befindlichen Franzosen los, die sich dieser Herausforderung nicht versagten. Um diese Zeit waren die Divisionen Lasalle, Moliter, Boudet, Espagne und Legrand auf dem linken Ufer; letztere war noch weiter rückwärts, als die von Molitor bei der Ziegelhütte aufmarschirt. Diese 5 Divisionen zählten 24,000 Mann Infanterie und 5,500 Reiter. Massena's Adjutant, Pelet war eben vorwärts, als er Geplänkel vernahm; das Terrain stieg vor ihm sanft bergan, und verbarg ihm, was jenseits vorging, bald darauf sah er drei große feindliche Massen sich bewegen, auf der Erhöhung sich entwickeln und gegen Aspern in schiefer Schlachtordnung, wenigstens 30,000 Mann stark vorbrechen, Schlüssel und Stützpunkt der französischen Stellung zu nehmen. Pelet eilte, den Marschall von dem Anmarsche der feindlichen Colonnen, die in wenigen Minuten sogar da seyn konnten, zu benachrichtigen; dem General Molitor im Namen seines Marschalls zu befehlen, schnell vorzurücken, und ging hierauf dem Kaiser, der an der Ziegelhütte hielt, den Stand der Dinge zu melden.

Eben hatte Napoleon erfahren, daß seine große Brücke zerbrochen sey. Er wollte diesen Umständen gemäß, blos ein hinlänglich starkes Corps auf dem linken Ufer belassen, um das Terrain vorwärts des letzten Uebergangspunktes zu behaupten, die übrigen Truppen aber auf die Insel Lobau zurückweisen, als ihm der General Bertrand melden ließ, daß die Brücke hergestellt sey, daß der angeschwollene Fluß sänke, daß die Parks defilirten. Da entschloß er sich auf diese Nachricht hin, sich mit den Truppen, die er zur Hand hatte, zu behaupten, bis sein übriges Heer, das nicht mehr lange ausbleiben könne, eintreffen würde, um dann mit einem Hauptschlage den Sieg und Krieg zu entscheiden. Als auch General Lasalle melden ließ, daß der Erzherzog Karl heranmarschire, befahl Napoleon dem Marschall Massena, mit den Divisionen Molitor und Legrand die Vertheidigung von Aspern, dem Marschall Lannes, die von Eßling mit der Division Boudet zu übernehmen; Berthier stieg auf den Kirchthurm von Eßling, und entwarf eine Skizze von den Bewegungen der öster. Armee, während die Truppenbewegungen der Franzosen gehemmt wurden, indem im Laufe des Tages zweimal die Brücken wieder zerbrachen.

Die Vorhut des Generals Hiller unter General Nordmann's Anführung, der der Colonne folgte, traf einen Kanonenschuß weit von Stadelau die franz. Pikets und ließ sich mit ihnen ein. Eine Abtheilung von 3 Bataillons leichter Infanterie und Landwehre unter Major Graf Colloredo, war rechts zur Seite der Colonne nebenbei geschoben; diese griff die Aue an, an welche Aspern lehnt, und zwar in dem Momente, wo General Nordmann seine beiden Bataillone Ungarn auf Aspern dirigirte, und den Ort selbst angreifen ließ, wo sich einige Compagnien vom 67. franz. Regimente befanden, indem die Division Molitor nicht mehr Zeit gewonnen hatte, dieses Dorf gehörig zu besetzen. Zur Deckung der Fronte waren Ackergräben besetzt, Erdränder benützt, der linke Flügel an einen beträchtlichen Ausgußgraben der Donau gelehnt, welcher mit der Aue, die auch besetzt war, Verbindung hatte, und auf der

antrat, befand sich nach den letzten Nachrichten in Lissabon, von wo er einen Ausflug nach den Canarischen Inseln zu machen gedachte. Sehr wahrscheinlich wird die dießmalige Reise dieses kenntnißreichen und geistreichen Mannes Veranlassung zur Herausgabe von den Bemerkungen eines flüchtig Reisenden geben. — Die Tochter des berühmten Feldherrn Grafen **Bülow von Dennewitz**, welche vor zwei Jahren aus der Stellung einer Hofdame austrat, wird dem Vernehmen nach als Ehren-Dame Ihrer Maj. der Königin wieder in dieselbe zurückkehren. Die kgl. Hofchargen sind in der neuesten Zeit sehr vermehrt worden. Nur ein großes Hofamt, das seit dem ersten Könige von Preußen bestand, ist unter der vorigen Regierung eingegangen, nämlich das eines **grand maitre de la garderobe**. Es ist seit dem Tode des Frhrn. v. Grothe, der unser bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter bei den Hansestädten war, außer Observanz gekommen. — Se. Maj. der König haben vor einigen Tagen einen **Armeebefehl** erlassen, durch welchen die Offiziere jeden Ranges angewiesen werden, an den Fest- und Sonntagen öffentlich nicht anders zu erscheinen, als in sorgfältiger dienstmäßiger Kleidung mit Hut oder Helm, aber nicht mit anderer Kopfbedeckung. — Die neueste Nummer des „Ministerialblattes" für die gesammte innere Verwaltung bringt eine lange Reihe von Verfügungen, die mehr und minder ein allgemeines Interesse haben. Zu den wichtigeren zählen wir die Verfügung vom 30. Januar d. J., betreffend die praktische **Ausbildung der Candidaten des Predigtamtes** im Fache der **Pädagogik**. Wie bekannt, gehört es zu den Hauptfragen, die jetzt in Beziehung auf den Unterricht und die Erziehung in den öffentlichen Instituten schweben, ob der **Religionsunterricht** in denselben ausschließlich Theologen, oder auch Philologen anzuvertrauen sey. Man betrachtet nun in der gedachten Verordnung eine Beantwortung dieser Frage, indem die praktische Ausbildung der Candidaten des Predigtamtes im Felde der Pädagogik, auf eine Erweiterung ihres Geschäftskreises in Beziehung auf das Fach der Lehrer hindeutet. — In politischer Beziehung liefen in den letzten Tagen wenig importante Neuigkeiten vom Auslande hier ein. Nur von der **russisch-polnischen Grenze** her wurde gemeldet, daß außer ansehnlichen **Streitkräften**, welche die **Russen** am **Pruth** vereinigt hätten, sich auch bei Kischenew ein Corps von allen Waffen versammelte, um unter gewissen Verhältnissen in die Moldau und Wallachei einzurücken, oder die dort einrückenden Truppen an der Linie des Pruths zu ersetzen. Von Odessa aus, war am Anfange des vorigen Monats ein bedeutender Artillerietrain an dem gedachten Sammlungsort angekommen und in einem Lager vor demselben aufgestellt worden. — Der kaiserlich russische Gardeoberst von **Kublitzki** und Baron von **Menzinger** sind gestern aus St. Petersburg hier eingetroffen.

(Frkf. O.-P.-Z.)

Berlin, 27. April. Die heute ausgegebene Nr. 10 der **Gesetzsammlung** für die königl. preuß. Staaten enthält folgende allerhöchste Cabinetsordre v. 19. d. M., die **Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter** betreffend: „Zu angemessener Erweiterung der Vorschriften der Städteordnung vom 19. Nov. 1808 §. 183 und der Instruction für die Stadtverordneten vom nämlichen Tage §§. 14 und 40, so wie der mit der revidirten Städteordnung erlassenen Instruction für die Stadtverordneten vom 17. März 1831 §§. 13 und 41 wegen Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter will Ich in Uebereinstimmung mit dem, was Ich bereits hierüber den Ständen der Provinz Schlesien durch den Landtagsabschied vom 30. Dez. v. Js. zu erkennen gegeben habe, auf Ihren Bericht v. 11. d. M. hiedurch genehmigen, daß über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter und die Erfolge ihrer Thätigkeit fortlaufende periodische Berichte in denjenigen Städten durch den Druck veröffentlicht werden, in denen sich Magistrat und Stadtverordnete durch übereinstimmenden Beschluß dafür erklären. — In diese Berichte dürfen nur Gegenstände der Gemeindeverwaltung, und wenn letztere Angelegenheiten betreffen, über welche auch vom Magistrate ein Beschluß zu fassen ist, erst nach Abfassung dieses Beschlusses aufgenommen werden. — Die Berichte sind von Seiten der Stadtverordneten durch eine von denselben aus ihrer Mitte zu wählende Deputation unter Theilnahme und dem Vorsitze eines Mitgliedes des Magistrats abzufassen, der Stadtverordneten-Versammlung, wo sie solches anzuordnen für nöthig findet, zur Berathung vorzulegen, und demnächst zur Prüfung des Magistrats zu befördern, welcher den Druck veranlaßt. — Die näheren Einrichtungen bleiben der Einigung des Magistrats und der Stadtverordneten unter Genehmigung der Regierung überlassen; diese hat über die gedachten Veröffentlichungen eben so, wie über alle andere Gemeinde-Angelegenheiten die Oberaufsicht zu führen, und über Meinungsverschiedenheiten, welche sich in Betreff des Inhalts oder der Fassung der Berichte zwischen dem Magistrate und den Stadtverordneten ergeben, zu entscheiden. Eine gleiche Veröffentlichung periodischer Berichte über die Gemeinde-Verwaltung kann auch in Städten, in denen keine der beiden Städte-Ordnungen gilt, auf den übereinstimmenden Beschluß des Vorstandes und der Vertreter der Stadt-Gemeinde eingeführt werden; Ich ermächtige Sie, zu diesem Zwecke mit Rücksicht auf die besondere Verfassung dieser Städte die näheren Anordnungen zu treffen. Sollten städtische Behörden wider Erwarten die ihnen vorstehend verliehene Befugniß mißbrauchen oder deren Gränzen überschreiten, so ist solches im Wege der Oberaufsicht zu rügen; bleiben die gesetzlichen Mittel ohne Erfolg, so kann den städtischen Behörden jene Befugniß auf den Antrag des Ministers des Innern während eines nach den Umständen zu ermessenden, jedoch auf längstens drei Jahre zu bestimmenden Zeitraums durch einen Beschluß des Staatsministeriums entzogen werden. — Durch diese Bestimmungen wird hinsichtlich der Censurpflichtigkeit der gedachten Berichte und hinsichtlich der Competenz der Censurbehörden zur Entscheidung über Fragen, welche die Anwendung der Censurgesetze auf jene Berichte betreffen, in der bestehenden Verfassung nichts geändert. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin den 19. April 1844. **Friedrich Wilhelm**. An den Staatsminister Grafen von Arnim."

Berlin, 28. April. Die Gerüchte von **Ministerialveränderungen**, mit denen man sich bereits seit einiger Zeit getragen, fangen an sich zu bestätigen. Wir bekommen nämlich einen neuen Finanzminister in der Person des Hrn. **Flottwell**, bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und frühern Oberpräsidenten der Provinz Posen, an dessen Stelle der bisherige Director im Ministerium des Innern, wirklich geheime Oberregierungsrath v. **Wedell**, als Präsident nach Magdeburg kömmt. Der bisherige Finanzminister Frhr. v. **Bodelschwingh** tritt an die Stelle des sich in das Privatleben zurückziehenden Grafen v. **Alvensleben** als Cabinetsminister mit dem Vortrage bei Sr. Maj., welchen dieser bekanntlich nur mit dem Minister General v. Thile theilt. Die Persönlichkeit des Herrn Flottwell hat sich eben so, wie die seines Vorgängers im Finanzministerium, der allgemeinsten Achtung zu erfreuen. — Mit Bedauern vernimmt man, daß der verdiente Veteran, General von **Borstell**, von einem Schlaganfall getroffen sey, und bedenklich darniederliege.

(A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 24. April. In einer Korrespondenz aus dem Königreich Sachsen in Nr. 113 der „Allg. Preuß. Ztg." ward der Wunsch ausgesprochen, es möchte sich Jemand die Mühe geben, alle bisher erschienenen freisprechenden **Urtheile des Ober-Censurgerichts** zu Berlin zu sammeln, damit man daraus sehe, nach wie wenig beengenden Grundsätzen die Censur in Preußen geübt werde. Dies veranlaßt mich, auf eine Sammlung solcher Erkenntnisse des Ober-Censurgerichts aufmerksam zu machen, welche sich in dem Aprilhefte der hier erscheinenden **Deutschen Monatsschrift** findet, und welche ungefähr dem Wunsche jenes Correspondenten entsprechen möchte, wenn sie auch nicht blos eine Auswahl solcher Erkenntnisse, sondern alle, günstige und ungünstige, gleichermaßen berücksichtigt. Denn die bei weitem größte Mehrzahl der bisherigen Entscheidungen jenes Gerichts ist doch für die Schriftsteller günstig ausgefallen und selbst die selteneren, welche die erhobenen Beschwerden gegen die Censoren abfällig beschieden, haben doch durch ihre gründliche Motivirung das Vertrauen auf eine möglichst milde Interpretation der Censur-Gesetze lebendig erhalten. Die erwähnte Sammlung hat aber noch den Vorzug, daß sie die besagten Erkenntnisse nicht blos schlechthin wiedergiebt, sondern sie ihrem Inhalte nach zusammenstellt, und auf diese Weise **förmliche Präjudizien** daraus bildet, ungefähr so wie auch andere höhere Gerichte ihre Präjudizien zur Nachachtung der niedern zu veröffentlichen pflegen. Folgendes ist eine Probe eines solchen Präjudizes des Ober-Censurgerichts, wie sie daselbst angeführt werden: „Zu §. 4 der Censur-Instruction von 1843: Eine „übelwollende Absicht" nimmt das Ober-Censurgericht dann nicht als vorhanden an, wenn ein Schriftsteller, „obgleich vielfältig" tadelnd, seine Rügen doch mit Gründen unterstützt und dabei auf Veränderungen dringt, die er als Verbesserungen ansieht." (Erkenntniß vom 29. Dez. 1843 in Sachen der **Vossischen Zeitung**.) — Erkenntniß vom 29. Jan. 1844 in Sachen der **Breslauer Zeitung**, wo es z. B. heißt: „Der Tadel des Verfassers ist zwar lebhaft, aber nicht um Unzufriedenheit zu erregen, sondern um Verbesserungen zu bewirken." — Ferner zu §. 5: „Anonym auftretende Schriftsteller haben auf den durch §. 5 gewährten Schutz gegen Ehrenkränkungen keinen Anspruch." (Erkenntniß vom 12. Dez. 1843 in Sachen der **Berlinischen Nachrichten** u. s. w.

(Allg. Pr. Ztg.)

Anhaltische Herzogthümer.

Dessau, 27. April. Durch das hiesige **Wochenblatt** wird folgende Verordnung gemacht: „Wir Leopold Friedrich, von Gottes Gnaden regierender Herzog zu Anhalt rc., fügen hiermit zu wissen, daß wir im Einverständniß mit unseren HH. Vettern, den regierenden Herzogen zu Anhalt-Cöthen und Anhalt-Bernburg Liebden Liebden, und nach dem Beispiele anderer deutschen Herzoge, die wie wir und unser herzogliches Haus zu den altfürstlichen deutschen Geschlechtern gehören, für uns und unsere Regierungsnachfolger, so wie für die sämmtlichen von uns und unsern Regierungsnachfolgern abstammenden Prinzen und Prinzessinnen zu Anhalt, das Prädicat „**Hoheit**" angenommen, unserer Frau Mutter Gnaden dasselbe Prädicat beigelegt und ertheilt, auch unserer Herren Brüder Liebden Liebden gestattet haben das Prädicat „Hoheit" für sich und die von ihnen abstammenden Prinzen

---

rechten Flanke eine Batterie aufgefahren. Obwohl der Ausguß der Donau nur auf einer kleinen Brücke, die die Besatzung mit Kleingewehrfeuer und Geschütz bestrich, passirt werden konnte, hinderte dieß das 2. Bataillon von Giulay nicht, dieselbe in Colonne zu passiren, während das 1. Bataillon in die Aue, und nahe beim Dorfe eindrang, seine Gegner nach Aspern hinein, dann hinauszuwerfen, und den Ort zu nehmen. Eben trafen jedoch die ersten Bataillons Molitor ein, und verjagten die Oesterreicher wieder aus Aspern.

Indeß war die erste österreichische Colonne herangerückt, um einen neuen Angriff auf Aspern zu unterstützen, und die Avantgarde der zweiten langte ebenfalls an, rückte sogleich gegen die Fronte von Aspern an, während ein Jägerbataillon den General Nordmann verstärkte, und mit dem zweiten Bataillon von Giulay in Aspern einstürmte. Die Franzosen mußten weichen, wurden bis an das untere Ende des Dorfes zurückgedrängt, wo sie sich aber auf dem festen Kirchhofe hielten, bis Molitor mit dem 37. und 67. Regimente vorrückte, die Oesterreicher angriff, sie aus Aspern vertrieb und mit solchem Ungestüm in die Ebene verfolgte, daß er ihr erstes Treffen schon über den Haufen warf, als er Befehl erhielt, wieder umzukehren. Hinter den Avantgarden bemerkten nämlich die französischen Feldherren gegen 2 Uhr die 3 Heersäulen von Hiller, Bellegarde und Hohenzollern, welche, von der Reserve gefolgt, gegen Aspern herankommend und sich immer Rechts haltend, in Masse bereit waren, den Kampf zu beginnen. Molitor setzte sich nun in Aspern mit dem 37. und 67. Regimente fest; das 2. Regiment stellte er zur Rechten des Dorfes, das 6. aber am Eingange des Dorfes und in der links gelegenen Aue auf.

So wie Hiller gegen die linke Flanke des Postens von Aspern aufmarschirt war, entfaltete sich der General der Cavallerie, Bellegarde, als er Hirschstädten zurückgelegt hatte, und ließ eine Brigade den Angriff auf die Fronte des Dorfes Aspern machen, welche aber nicht eindringen konnte; denn die Stellung der Franzosen in dem unteren Theile bildete gleichsam einen festen Abschnitt, an welchen sich ihr linker Flügel stützte. Fürst Hohenzollern mit der dritten Colonne langte aber eben zur rechten Zeit an, um zu den gemeinschaftlichen Angriffen der beiden ersten Colonnen mitzuwirken. Bald begann die fürchterlichste Canonade, welche das Dorf in der Fronte und in den Flanken faßte. Eine Rauch- und Feuersäule, die von diesem beschränkten Horizonte sich erhob, verhüllte von Zeit zu Zeit die Bewegungen der Oesterreicher; lange Zeit kämpften die Franzosen entgegen, wurden aber nach der hartnäckigsten Gegenwehr gezwungen, den größten Theil von Aspern abermals zu räumen, als Massena herbeieilte. Seine Gegenwart diente statt der Verstärkung, die er nicht bringen konnte, weil die Division Legrand, großentheils aus Badenern und Hessen-Darmstädtern gebildet, rechts in der Richtung von Eßling als Reserve stehen bleiben mußte. Von dem Besitze Asperns hing alles ab. Wenn die Oesterreicher sich desselben bemächtigten, so befanden sie sich mit großer Macht an den Brücken, und konnten leicht Napoleon die Verbindung mit dem rechten Ufer abschneiden, und ihm den Rückzug sperren.

(Forts. f.)

und Prinzessinnen zu Anhalt zu führen. Dessau, 18. April 1844. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt."

Freie Städte.

Frankfurt, 30. April. Gestern ist Se. Excellenz Hr. v. Severine, k. russischer bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter am kgl. bayer. Hofe, hier angekommen. (Fr. O.-P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. April. Nach einer kurzen öffentlichen Sitzung hat die Repräsentantenkammer sich gestern als geheimer Ausschuß gebildet, in welchem der Minister des Innern über die verschiedenen Schutzsysteme, die in Frankreich und England zu Gunsten der Nationalmarine eingeführt sind, sprach. Herr Nothomb erklärte, daß die Täuschungen, die er lange Zeit getheilt habe, verschwunden seyen, und daß er gezwungen sey, anzuerkennen, daß die Nothwendigkeit für Belgien vorhanden sey, seinerseits ein System von Differenzialzöllen anzunehmen. Er ging dann in sehr lange Entwickelungen ein, um seinen Entwurf zu rechtfertigen. Nach Beendigung der Rede des Ministers bekämpfte Hr. Manilius mit Kraft den Vorschlag des Ministers, die industriellen Fragen von den commerciellen zu trennen; er sagte, ihm scheine es klar, daß man die Industrie die Vortheile, welche man dem Handel bewillige, zahlen lassen wolle, und fügte hinzu, daß, wenn der Minister nicht von seinem Vorschlage zurückkäme, er gegen die Erörterungen bei geschlossenen Thüren stimmen würde, damit die Industriellen, seine Committenten, wenigstens wissen könnten, daß ihre Interessen vertheidiget worden seyen. Diese Meinung wurde durch mehrere Mitglieder unterstützt. Nach einigen sehr lebhaften Debatten wurde bei der Abstimmung mit 37 gegen 17 Stimmen beschlossen, die Grundsatzfragen im geheimen Comite zu erörtern. (B. Bl.)

Frankreich.

Paris, 27. April. Graf v. Montalembert, der in der gestrigen Sitzung der Pairskammer gegen den Gesetzesentwurf über den Secundär-Unterricht sprach, bestritt zuerst die Ansicht Guizots, daß ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit in dieser Frage mit der Regierung einverstanden sey. Er bemerkt, bei der gegenwärtigen Verfassung der französischen Kirche habe die Geistlichkeit keine anderen Vertreter, als die Bischöfe; die 75 oder 76 Bischöfe aber haben sämmtlich, mit Ausnahme von einem oder zweien, nachdrücklich sich für die Unterrichtsfreiheit und gegen das Universitätssystem ausgesprochen, und von 38 sey dies öffentlich erklärt worden. Wäre endlich die Mehrheit der Geistlichkeit bei dem Kampfe unbetheiligt, so würde man nicht so sehr vor Allem, was wie eine Verabredung aussehe, vor Provinzialconzilien, vor Diöcesansynoden sich fürchten. Graf v. Montalembert behauptete weiter, die Geistlichkeit sey weit entfernt, nach irgend einem Einflusse in weltlichen Dingen zu streben. Um was es sich für die Geistlichkeit in diesem Kampfe handle, das sey einzig das gegenwärtige Alleinrecht der Universität, welches durch den Gesetzentwurf noch drückender, noch unverbesserlicher gemacht werden solle, als es bereits sey. Zweck des Gesetzes sey, die Universität in ihrer jetzigen Form aufrecht zu erhalten, alle ernstliche Mitbewerbung zu hindern, die Universität abzuhalten, durch diese Mitbewerbung sich selbst zu reinigen und zu verbessern. Unter den Ergebnissen der Universitäts-Erziehung sey eines, das vor allen andern vorrage, so klar wie die Sonne: daß die Kinder, welche ihre Familien mit einem Glaubenskeime verlassen, um zu studiren, die Universität und ihre Anstalten als Ungläubige verlassen. Das Leben der jungen Franzosen, welche aus der Universität treten, sey der Zweifel. Man nehme zehn junge Leute, welche die Universität verlassen, und suche, ob auch nur Ein Christ unter ihnen sey.

Spanien.

Ein Schreiben aus Cuba in einem Madrider Blatt entwirft ein trauriges Bild von den dortigen Zuständen. Die blutige Strenge, mit welchen die Verschwörungen und Meutereien der Sklaven unterdrückt wurden, hat den Groll derselben nur noch mehr angeregt, und man fürchtet auf der Insel die Erneuerung des Blutbades von St. Domingo. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht die Einwohner und die Behörden auf die Spur eines Complotts gelangen. Als Folter wird dabei die Peitschenstrafe in furchtbarem Maß angewendet, so daß ihr schon manche Schwarze unterlegen sind.

Großbritannien.

London, 26. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sollte Ferrand seine Aeußerung, daß der Staatssekretär des Innern, Sir James Graham, den Vorsteher des Comités zu Prüfung der Wahl in Nottingham, Hrn. Hogg, bewogen habe, durch einen falschen Bericht die Verwerfung der Wahl Hrn. Walters zu bewirken, vor dem Hause rechtfertigen. Er verweigerte aber jede Erklärung, indem es eine Anmaßung von dem Hause sey, ihn richten zu wollen: „Im Namen des englischen Volks, sagte er, erkläre ich Euer sogenanntes Ehrengericht für gesetz- und verfassungswidrig und weigere mich im Namen des englischen Volks, mich vor diesen Schranken zu vertheidigen." Auf den Wunsch des Sprechers entfernten sich sofort alle Betheiligten, worauf Sir R. Peel den Antrag stellte, es soll erklärt werden, daß die erhobenen Anschuldigungen grundlos und verläumderisch seyen, demzufolge die Ehre der ehrenw. Mitglieder, welche Gegenstand derselben waren, nicht haben verletzen können. Der Antrag wurde angenommen. — Vorgestern Abend hatte der Schauspieler Kemble die Ehre, bei Hof Shakespeares Cymbeline vorzulesen.

Griechenland.

Piräeus, 22. April. Das Ministerium ist endlich gebildet: A. Maurokordatos ist Präsident des Ministerraths und hat die Portefeuilles der Finanzen und der Marine; Andreas Londos das des Innern; Trikupis die des Aeußern, des Cultus und des Unterrichts; Rhodius leitet das Departement des Kriegs; Christos Londos das der Justiz. Wiewohl diesen Herren Talent nicht abgesprochen werden kann, so zweifelt man doch, daß sie sich bis zur Einberufung der Kammern behaupten werden. Vorderhand haben sie ein Rundschreiben an sämmtliche Demarchen erlassen, um ihnen die genaue Befolgung der im Wahlgesetze enthaltenen Vorschriften ans Herz zu legen. Gleichzeitig wurden 11 Gouverneure in den Provinzen und viele Beamte als zum Dienste nicht qualificirt ihrer Posten entlassen. Die Berichte aus den Provinzen lauten überaus befriedigend, überall herrscht die größte Ruhe, und man trifft daselbst die Vorbereitungen zu den nächsten Wahlen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. Die Insel Hirtsholm im Kattegat, deren Lokalität besonders geeignet ist, für die Schifffahrt in den dortigen Gewässern ein guter Zufluchtsort zu werden, wenn die Kunst nur der Natur zu Hülfe kommt, scheint neuerdings wieder Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden zu seyn. Man wünscht sie zu einem Seehafen zu benutzen, da dort auch die am tiefsten gehenden Schiffe anlegen können. Es heißt, ein englisches Handelshaus stehe wegen Ankaufs dieser Insel mit der Regierung in Unterhandlung, und die „Kjöbh." ist geneigt, diesem Gerüchte Glauben zu schenken, weil die Engländer, die 1814 ein Wachtschiff bei Skagen liegen hatten, den Werth der Insel sehr wohl schätzen zu lernen Gelegenheit hatten. Schon in den Jahren 1798—1800 soll wegen des Ankaufs dieser Insel und Einrichtung eines Hafens daselbst eine Subscription veranstaltet, das Projekt aber damals gescheitert seyn. (A. M.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. April. Der Chevalier de Peruzzi, Ministerresident Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Großherzogs von Toscana, hat dem König in besonderer Audienz ein Notificationsschreiben der Vermählung Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Auguste von Toscana mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Luitpold von Bayern überreicht. — Doctor Payerne hat seine Versuche mit der Taucherglocke in der Seine fortgesetzt. Einmal blieb er nebst seinem Begleiter vier Stunden unter Wasser, ohne andere Verbindung mit der Oberfläche, als einige gelegentliche Hammerschläge, die als Zeichen für jene dienten, die ihm in der Handhabung seines Luftbereitungsapparats beistanden. Vorigen Freitag war er von den HH. Dumas und Regnault, Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, und von einem Abgeordneten des Marineministers begleitet. Das Experiment, wie die früheren, gelang vollkommen. — Dr. Aubry, der Zeitgenosse und Schüler des berühmten Mesmer, ist zu Paris, 88 Jahre alt, gestorben. — Das Univers erzählt, daß zu Saulzoir bei Cambrai ein protestantischer Geistlicher mit 170 Personen seiner Gemeinde zum katholischen Glauben übergetreten sey. (G. Mess.)

London, 27. April. Nach Berichten aus Dublin vom 25. wurde an diesem Tage der Antrag auf eine neue Untersuchung der Klage gegen O'Connell verhandelt. Hr. Whiteside hielt eine lange Rede zur Unterstützung des Antrags, und wollte am andern Tag seinen Vortrag noch einmal zusammenfassen. — Die M.-Post behauptet, es sey außer Zweifel, daß der König der Franzosen einen Besuch in London beabsichtige. Der Zeitpunkt sey nicht ganz bestimmt; doch werde er höchst wahrscheinlich zu Portsmouth landen. Auch das Gerücht eines Besuchs des Kaisers von Rußland bei der Königin Victoria im Laufe des Mai wird von der Times als glaubwürdig bezeichnet. — Die Directoren der ostindischen Compagnie haben zur großen Freude der Oppositionsmitglieder des Parlaments, wie zur eben so großen Mißbilligung der Regierung, die Rückberufung des Lord Ellenborough aus Indien beschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Neustadt a. d. Haardt, 27. April. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog eine Gewitterwolke in südlicher Richtung bei sonst fast heiterem Himmel über unsere Stadt hinweg. Es fielen Hagelkörner in ziemlicher Größe, und erfolgten zwei heftige Donnerschläge ganz in der Nähe. Nicht weit von der Walzmannsburg suchten 10 bis 11 Menschen, welche in den Weinbergen arbeiteten, Schutz unter einem Apfelbaume. Der Blitz fuhr nieder und 5 Männer lagen leblos da. Ein in der Nähe befindlicher Chirurg, Hr. Frankenstein, eilt auf den Schauplatz des Schreckens, nimmt sogleich die nöthigen Rettungsversuche vor, während welcher ein Minderbeschädigter aus seiner Betäubung erwacht, gelingt es noch, zwei andere in das Leben zurückzurufen. An zwei Männern aber blieben alle Versuche vergebens. Der eine davon hinterläßt eine arme Wittwe mit 4 unerzogenen Kin-

Mannigfaltiges.

In der Santa Maria del Popolo-Kirche zu Rom ist der Leichenstein eines jungen Böhmen, dessen Vater, ein Mathematiker, alle Bilder, womit er seinen Schmerz ausdrückte, aus seiner Wissenschaft entnahm:

Dieser Stein ist das Centrum,
Seine Peripherie war das Leben,
In dessen unruhigem Kreise bewegte sich einst
Der Edle Samuel Raphael Glabuz de Guizina,
aus Prag in Böhmen.
Sein Vater, Reichs-Geometer,
Fand unglücklicherweise die Quadratur
des Zirkels,
Indem sein geliebter Sohn
Unter diesem viereckigen Leichensteine
MDCLXV, a. XVIII. Aug.
25 Jahre alt
begraben wurde. (Abendzeitung).

Für diese unserer Leserinnen dürfte eine Angabe der Einrichtung eines vorzugsweise eleganten Hauswesens in Paris von Interesse seyn, und zwar jenes des Vicomte von Noailles, das allgemein als Muster des guten Geschmacks aufgestellt wird und in dem der englische Comfort glücklich mit der französischen Eleganz vereinigt worden ist. An der Thüre des Hauses steht der Schweizer, früh in einer Art Negligékleidung, später mit gepudertem Haar und in seidenen Strümpfen . . Im Vorzimmer befinden sich vier äußerst sorgfältig gekleidete Diener, im ersten Wartezimmer vier andere in großer Livrée. Einer derselben meldet den Besucher an. Die Meubles sind prachtvoll, aber alt, da sie sich noch aus der Zeit Ludwigs XV. herschreiben. Alle Zimmer sind mit weichen, reichen, dicken Teppichen belegt . . Bei Tafel ist eine Neuerung ausgefallen, die bereits in allen vornehmen Häusern angenommen worden ist. Die Kartoffeln werden nämlich in einer kleinen hölzernen Schale aufgetragen, welche das Wasser und den Dampf einzieht. Diese hölzerne Schale ruht aber auf der kostbarsten silbernen Schüssel von bewunderungswürdiger Arbeit. (Morez.)

Täglich werden von sämmtlichen Journalen von Paris 90,900 Exemplare abgezogen, von den 52,600 auf die Post gegeben werden, um in die Departements oder ins Ausland abzugehen; die 38,300 andern werden in Paris ausgetheilt.

Die Magdeb. Ztg. schreibt aus Berlin vom 10. April Folgendes: Die hiesige nachäffende Geheimniß-Literatur ist nun sogar um die „Geheimnisse eines Berliner Victualienladens" bereichert worden. Das Geheimniß aller dieser Geheimnisse dürfte wohl seyn, daß sie insgesammt bald in einen Victualienladen wandern werden.

dern in den dürftigsten Verhältnissen. Der andere eine junge Wittwe mit einem Kinde. Der Baum, unter welchem die Leute lagen, blieb selbst unbeschädigt, dagegen wurden die Kleider, die Stiefel derselben so zerrissen, daß sie kaum mehr erkenntlich wären. Eine Kappe, Kopfhaare und andere Kleidungsstücke hingen oben auf dem Baume, ihr sämmtliches Wingertsgeschirr ist weggeschleudert worden, ohne daß es bis jetzt wieder hätte aufgefunden werden können. Kaum war die Schreckensbotschaft in der Stadt verbreitet, als sich schon wieder ein stärkeres Wetter in nordwestlicher Richtung zeigte, und die Furcht der Bewohner vermehrte. Dasselbe entlud sich jedoch auf dem Weinbiete und brachte uns von der Haardt wieder eine solche Masse von Schutt und Steingeröll, daß am Ende der Vorstadt ein Wagen auf der Mannheimer Straße eingeflößt wurde, und dieselbe fast unfahrbar ist. (N. Sp. Z.)

Cannstatt, 29. April. Bei dem Gewitter am letzten Samstag befanden sich drei erwachsene Kinder eines Einwohners von Fellbach mit einem bespannten Wagen Dung auf dem Felde. Oben auf dem Wagen war die Mistgabel senkrecht eingesteckt. In diese schlug der Blitz und zersplitterte sie vollkommen, theilte sich dann auf dem Wagen in drei Arme gegen die eisernen Achsen der zwei vorderen und des hinteren Rades und fuhr, ohne diese im Geringsten zu beschädigen, in den Boden, wo drei runde senkrechte Löcher vom Durchmesser eines Zolles die Blitzröhren von ziemlicher Tiefe bildeten, da wenigstens ein Faden von 10' Länge ihren Grund nicht erreichte. Die zwei Söhne hatten sich bei Beginn des Regens unter den Wagen geflüchtet, die Tochter blieb in der Nähe. Alle drei wurden vom Feuer zwar auf einige Augenblicke betäubt, nahmen aber keinen Schaden, dagegen wurden die beiden Kühe vom Blitze getödtet, obgleich auch an ihnen äußerlich nichts aufgefunden werden konnte.

Chur, 26. April. Heute Mittag vor 12 Uhr sind mit furchtbarem Gekrache wieder bei Felsberg Felsstücke heruntergestürzt, so daß das Getöse hier in Chur gehört wurde.

Im Dnepr thale der neurussischen Steppen hat man jetzt Bernstein gefunden, am Ufer der in den Dnepr fallenden Ssamara sogar ein Stück, welches mehr als ein halbes Pfund wiegt. In den Gegenden der deutschen Colonien, bei der Landstadt Berißlaw, findet man ihn eben nicht selten in dem Flußsande. (Der Dnepr ist bekanntlich der alte Borysthenes, und es scheint, daß die Griechen an demselben Niederlassungen hatten.)

Eisenbahnen.

Mannheim, 27. Febr. In der heutigen Sitzung des großen Ausschusses wurde der Antrag des Gemeinderaths und kleinen Bürgerausschusses: „der Regierung für den Fall, daß die projektirte Richtung der Main-Neckareisenbahn verlassen und diese von Weinheim direkt hieher geführt werde, das Terrain dazu, so weit die Mannheimer Gemarkung reiche (ungefähr 30,000 fl. werth), so wie einen Beitrag von 100,000 fl. und die freie Mitbenutzung unserer im Bau begriffenen Neckar-Kettenbrücke anzubieten" genehmigt. (K. Z.)

Basel. Die Eisenbahnarbeiten an der Basel-St. Louis-Linie werden aufs Rüstigste betrieben, und man sieht bereits im Laufe nächsten Monats der Hieherkunft einer versuchsweise die Schienen befahrenden Lokomotive entgegen. Die Eröffnung der Linie mit 1. Juli scheint gewiß. — Auf der deutschen Seite beschäftigt die badische Bahn bereits Hunderte von Arbeitern zunächst unserer Gränze. Ein dazu nöthiges, so höchst interessantes als schwieriges Werk, die Durchstechung des Istein-Klotzes, (durch Felsensprengung) zieht die Aufmerksamkeit von Massen von Besuchern auf sich, so daß in dieser Beziehung Basels nahe Umgebungen jetzt den Anblick ganz besonderer Belebtheit und Betriebsamkeit darbieten. (S. N. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. April. Consols 99.

Paris, 27. April. 5 pCt. 122 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 15 C.

Amsterdam, 27. April. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{8}$; Kaneb ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 99; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Oſt. $100\frac{1}{16}$; Ard. $21\frac{1}{4}$; Paſſ. $6\frac{1}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 30. April. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $102\frac{7}{8}$; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2009; Integr. $60\frac{7}{8}$; Ard. $23\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 29. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{9}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{3}{4}$; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

München, 25. April. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{3}{4}$, G. $101\frac{1}{2}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. $706\frac{1}{2}$, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. $113\frac{1}{2}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. $102\frac{3}{4}$; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. $102\frac{3}{4}$, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 102, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 3. Mai: „Catharina Cornaro," große Oper mit Ballet von Franz Lachner.

Sonntag den 5. Mai: „Die neue Fanchon", Schauspiel mit Gesang von Lynker.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Frhr. v. Malzahn, k. b. Kämmerer, Mad. Markshow, und Gräfin v. Linowska, von Neapel; Baron v. Schwarzenau, k. Oberlieutenant von Würtel; Ritter von Sobolewski, Gutsbesitzer von Krakau. (Gold. Hahn.) HH. Stoz, Juwelier von Augsburg; Hendrichs, Dr. Med. von Bonn. (Schw. Adler.) HH. Pachelbl, Kaufmann von Elberfeld; Bullinger, Fabrikant von Nördlingen. (Gold. Kreuz.) HH. Briegleb, Hofadvokat und Schulles, Regierungsrath von Coburg; Mezzegra, Priv. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Frhr. v. Keppele von Augsburg; Danzer, k. Rentbeamter von Aibling. (Stachusgarten.) HH. Grall, Maler von Stuttgart; Scheuring, Wundarzt von Kirchbirling; Ebel, Commis von Munderking; Reim, Commis von Kempten; Speidel, Student von Tübingen; Krenkel, Stadtschreiber von Kaufbeuern; Zenetti, Apotheker von Wertingen; Kraus, Pfarrer von Meitingen.

Getraute in München.

HH. Sigmund Hirsch, Locomotivführer bei der München-Augsburger-Eisenbahn, mit Marg. Wilh. Schweinhuber von Augsburg; Seb. Witt, b. Apotheker in der Vorstadt Au, mit Crescentia Heimrath, Bierbräuerswittwe von Erding; Johann Fischer, Ausgeher dahier, mit Barb. Magd. Spann, Tuchmacherstochter von Tirschenreuth; Corbinian Lang, Schreinergeselle, mit Maria Hengenhauser, Häuslerstochter von Weißling, Ldg. Dachau; Joh. Georg Weindl, Hausknecht dahier, mit Maria Anna Diehl, Bäckerstochter von hier; Johann Gottlieb, Schutzmacher und Lampenanzünder, mit Anna Maria Josepha Grasler, Färberstochter von Grafenwörth; Joseph Kellner, Hammerschmidgeselle dahier, mit Anastasia Stiegler, Magazin-Arbeiterstochter von Haidhausen; Ludw. Karl A. Gödel, Lieutenant im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold dahier, mit Fräul. Josephine Ernestine v. Neumann, Schuldentilgungs-Specialcassa-Controleurstochter von hier; Gottlieb Christoph Wilhelm Müller, Lithograph dahier, mit Amalia Schilling, Melberstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 29. April: Gabriel Böld, ehemal. Wäscher v. hier, 68 J. alt. Den 30. dieß: Rudolph Höfl, k. Rechnungscommissärssohn von hier, 35 J. alt; Johann Adam Gagstetter, Buchhalter dahier, 24 J. alt; Maria Brummer, Zimmermannstochter von der Au, 31 Jahr alt; Maria Anna Kramer, b. Obstlerswittwe von hier, 80 J. alt; Regina Fehrer, Kastenbeinerstochter von hier, 54 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

261. (2a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Die unbekannten Gläubiger, welche aus was immer für einen Titel an den Rücklaß des am 2. Dezember 1843 dahier verlebten königl. bayer. Ingenieur-Majors und Festungs-Baudirectors in Ulm, Friedrich Herdegen, Forderung zu machen haben, werden anmit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen a dato um so gewißer hierorts anzumelden, als außerdem ohne Rücksicht auf sie in Auseinandersetzung rubrizirter Verlassenschaftssache fürgeschritten werden würde.

Sign. am 1. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

R. Hutter.

260. (3a) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Zinngießerswittwe Anna Maria Müller betr.)

Da sich innerhalb der durch dießgerichtliche Ausschreibung vom 4. August v. Js. vorgesteckten sechsmonatlichen Frist weder Alois Markus Braun, Zinngießermeisterssohn von hier, noch eine Descendenz desselben hierorts gemeldet hat: so wird der Genannte dem dort angedrohten Präjudize gemäß hiemit als verschollen erklärt, und wird dessen Vermögen an die in der letztwilligen Verfügung der Zinngießerswittwe Anna Maria Müller vom 11. Oktober 1839 instituirten Testaments-Erben gegen genügende Sicherheit hinausgegeben werden.

Am 26. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

v. Gäßler, Acc.

255. (2b) In der literarisch-artistischen Anstalt Promenadestraße Nro. 10 hier ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Marienlieder
von
Guido Görres.

Zweite um das Vierfache vermehrte Ausgabe.
Preis: geheftet 24 Kr.
mit Kupfern und cartonirt 36 Kr.

262. Königlich Bayerische

Ludwigshafen-Bexbacher-Eisenbahn.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung d. d. Dürkheim 24. April 1844, worin der Schluß der Einzeichnungen für die Ludwigshafen-Bexbacher-Eisenbahn angezeigt wurde, verfehlen wir nicht den Betheiligten weiter zu eröffnen, daß nach vorgängiger Revision der Einzeichnungen von dem Verwaltungsrathe beschlossen wurde:

1) daß die Actien-Zeichnungen vom Jahre 1838 bis zum 30. April 1843 unverkürzt bleiben;
2) daß die spätern Actien-Zeichnungen dagegen nach unten stehender Tabelle reducirt werden.

Frankenthal den 26. April 1844.

Der
Vorstand des Verwaltungs-Rathes
B. Pölnitz.

Tabelle
für die Reduction der nach dem 30. April 1843 gezeichneten Actien.

Für	1	Actie erhält man	1	Actie		Für	15	Actien erhält man	6	Actien
„	2	„	2	„		„	16	„	6	„
„	3	„	2	„		„	17	„	7	„
„	4	„	3	„		„	18	„	7	„
„	5	„	3	„		„	19	„	7	„
„	6	„	3	„		„	20	„	8	„
„	7	„	4	„		„	30	„	12	„
„	8	„	4	„		„	40	„	16	„
„	9	„	4	„		„	50	„	20	„
„	10	„	4	„		„	60	„	24	„
„	11	„	5	„		„	70	„	26	„
„	12	„	5	„		„	80	„	32	„
„	13	„	5	„		„	90	„	36	„
„	14	„	6	„		„	100	„	40	„

Digitized by Google

Nr. 107.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 4. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Die Festvorstellung im kgl. Hoftheater. Umzug der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Von der Isar. — Bamberg. — Preußen. Berlin: Der neue Finanzetat. Aus Oberschlesien. Posen. — Baden. Heidelberg. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 4. Mai. Wir erwähnten gestern des begeisterten Eindrucks, den die im k. Hoftheater gegebene, von Carl Fernau gedichtete Festdarstellung erregte. Die Mittheilung einiger der bedeutungsvollsten Stellen möchte daher besonders unsern auswärtigen Lesern willkommen seyn. Nachdem der Dichter den Bund, mit dem sich Germania und Italia durch die fürstliche Doppel-Hochzeit „in holder Eintracht wie ein Schwesternpaar“ umschlingen, in reicher Bilderfülle geschildert, läßt er Klio, da sie die frohe Kunde vernimmt, daß „Oesterreichs Herzog Albrecht, Carl's Sohn, des greisen Siegeshelden Sprosse, Hildegarden, Ludwig's des Ersten Tochter heimführe nach Wien“, folgende Strophen sprechen, deren Schlußworten der jubelndste Beifall folgte:

Im Geiste denk' ich der vergangnen Zeiten,
Schwer lag auf Deutschland ein kaudinisch Joch;
Es war ein schrecklich Würgen, blutig Streiten,
Todt war der Deutschen Reich und lebte doch.
Todt war der Glauben; Siegesträume sorten
Die stolzen Waffen des Erob'rers noch —
So weit es deutsch erklingt, auf allen Wegen
War seinem Zwingherrn Deutschland unterlegen.

Da schlug an's Thor zu Wien mit eh'rnem Munde
Helltönend in der Nacht Victoria:
„Standhaftes Oestreich, auf! die große Stunde
„Der Freiheit und des Waffenglücks ist da,
„Gebeugter Feldherr, auf! und in die Runde
„Durchdonn're, Sieger, dein Germania!
„Auf, Carl, mein Held, und denk mit alten Wonnen
„An Zürch und Ostrach, deine Jugend-Sonnen!“

Und auf das Wort griff Austrien zum Schwerte,
In Glück und Unglück blieb es stets sich gleich,
Zum ersten und zuletzt auf deutscher Erde,
Auf deutschem Schlachtfeld stand es in dem Reich;
Carl rief das Volk vom heimatlichen Herde,
Das Volk, es führte jetzt den Hermannsstreich,
Und daß die Deutschen nimmer ganz verzagen,
Ward Asperns Siegesschlacht von Carl'n geschlagen.

Doch glühte dieses Blutes Opferflamme,
Des heil'gen Krieges Feuer brach hervor:
„Zum Vaterland!“ erschell's im deutschen Stamme,
Und todesmuthig fiel das Freiheits-Corps.
„Deutschlands Erretter“ ward des Feldherrn Name,
Die Leier tönte mit dem Schwert empor:
„Was auch die Tage uns zerschmettert haben,
„Aspern und Carl sind uns ins Herz gegraben.“

Mit gleichem Enthusiasmus wurden die nachfolgenden, Oesterreich, Preußen, die deutsche Einheit und König Ludwig verherrlichenden Worte aufgenommen:

Germania.

Du sprachst, o Klio, ein begeistert Wort,
Es tönt in meiner treuen Seele fort:
So lang im Vaterland die Herzen schlagen,
So lang der süße Name „Freiheit“ weht,
So lang mit goldnen Zeichen eingetragen
In deinen Tafeln Carl von Oestreich steht,
Wird jedes Herz den Dank dem Sieger sagen,
Segnen die Zeit, in der er sich ergeht,
Und sein Geschlecht, an dem er sich erfreue!
Heil Carl und Oestreich! Heil der deutschen Treue!

Italia

Wenn mit den Völkern ihre Fürsten gehen,
Verliert sich nie das Vaterlandsgefühl;
Es lebet in den tapfern Söhnen fort,
Durch seine Könige in ihren Enkeln.

Germania.

Ja, Klio, hört mich, ja Italia!
Durch meiner Könige getreues Walten:
Es wird mein Volk sich aus sich selbst gestalten,
Die Herrscher wollen's und die Kraft ist da.
Millionen seh' ich mit geschäft'gem Regen
Zu Einem Baue Stein auf Steine legen,
Und was der Krieg Ruhmwürdiges begonnen,
Wird durch die Macht Minervens fortgesponnen;
Es zieht die Kunst vom Strom zu Stromes Strand,
Von Stadt zu Stadt, und blüht von Land zu Land,
Die deutsche Kunst, die deutsche Bildnerwelt,
Von Bayerns Ludwig glorreich hingestellt,
Walhalla, das die Sonne nie gesch'n,
Wird ewig als mein Friedenstempel steh'n.
Vollendet seh' ich an dem freien Strom
Von deutscher Kraft den alten Kölner Dom,
Mein Wehr und Schild in Preußens starker Hand,
Und meine Zuversicht im Vaterland.
Es wächst mein Volk, mein Glauben, meine Zeit,
Eins sind die Fürsten, und ich bin befreit!
Ich sehe meine Reiche all' erstarken,
Und wie der Kölner Dom Schutzwehr am Rhein,
So ragt, ein alter Hort, ein fester Stein,
Sanct Stephan an des deutschen Ostens Marken.

Nachdem Polyhymnia und Calliope den Gefühlen, die diese frohen Ereignisse erregen, einen lebhaften Ausdruck gegeben, spricht Clio:

„Zu mir Italia, Germania!
Ihn feiern wir mit dankerfülltem Busen,
Ihn, der auf Erden schützt das Reich der Musen,
Ihn, den im Haine krönt Urania,
Wir sammeln uns auf des Parnasses Höh'n, —
Um Ludwigs Freude festlich zu begeh'n.

Schließlich bemerken wir, daß die Ouverture und die das Festspiel (mit Ausnahme des Ballets) begleitende Musik von dem kgl. Kapellmeister Franz Lachner componirt wurden. Die scenische Einrichtung und das vorkommende Ballet war vom kgl. Balletmeister Horschelt trefflich arrangirt.

**München, 4. Mai. Der feierliche Zug der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, welcher sich gestern Mittags halb 1 Uhr von der Residenz aus durch die schon früher angegebenen Straßen und Plätze bewegte, wurde von einem sonnigen Maitage begünstigt. Die festlich geschmückte Stadt hatte das heiterste Ansehen. Ueberall sah man Fahnen und Banner mit den Nationalfarben Bayerns, Oesterreichs und Toscana's flattern, und die Namenschiffern JJ. Majestäten und der hohen Neuvermählten zwischen grünen Gewinden, Blumen und bunten Teppichen prangen. Einzelne Gebäude zeichneten sich wieder durch ihre geschmackvolle Verzierung aus, so z. B. der Bazar, das Baron Eichthal'sche Palais, die k. Ministerien u. s. f. Der ununterbrochene Lebehochruf des durch die Straßen wogenden Volkes begleitete die Umfahrt JJ. MM. und der übrigen höchsten und hohen Herrschaften, denen eine Abtheilung der berittenen Landwehr voranzog, und eine lange Wagenreihe sich anschloß. Trotz des Zusammenströmens vieler Tausende herrschte die größte Ordnung, und die Freude über das Familienglück unsers erlauchten Königshauses sprach sich durchgängig in der herzlichsten Weise aus. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Carl mit seinem durchlauchtigsten Sohne Friedrich verläßt heute Mittags 1 Uhr unsre Stadt, um sich nach Wien zurückzubegeben.

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Dieses beträchtliche Dorf ist mit einem Damme umgeben, hinter welchem die Vertheidiger und Angreifenden abwechslungsweise gedeckt standen; es erstreckt sich von Osten nach Westen auf dem äußern Rande eines kleinen Donauarmes, der nur wenig Wasser hat, und eine kleine buschige Insel umschließt. Der Zwischenraum bis zum Flusse nimmt großentheils ein Vorwerk ein, das in einem großen mit einem Damme umfaßten Viereck liegt. Wenn die Oesterreicher über diesen Arm und über die kleine Insel oder Aue gingen, so war Aspern eingeschlossen, die Verbindung der Franzosen abgeschnitten, und, wie schon bemerkt, ihre Brücke zunächst bedroht. Die Kirche, die mit ihrem Kirchhofe die Citadelle des Dorfes bildet, liegt an dem äußersten westlichen Ende desselben und bestreicht alle Straßen; in der Vorhalle unter drei großen Bäumen, die denselben beschatteten, und deren Zweige jetzt von einem Kartätschenhagel getroffen wurden, hielt sich Massena den größten Theil dieses Schlachttages auf. Aspern, hauptsächlich aber die Kirche, waren die Zielscheibe des öster. Feuers von der Ebene und aus der Richtung von Stadelau und Eßling her.

Beide Theile erkannten die Wichtigkeit des Dorfes, die Nothwendigkeit, es zu nehmen, oder auf das Aeußerste zu behaupten; man focht in jeder Gasse, in jedem Hause, in jeder Scheune; Wagen, Pflüge, Eggen mußten unter einem unausgesetzten Feuer hinweggenommen werden, um mit dem Gegner in's Handgemenge zu kommen; jede einzelne Mauer war ein Hinderniß für den Angreifenden und ein Schutz für den Vertheidiger; der Kirchthurm, hohe Bäume, die Speicher, die Keller mußten erobert werden, ehe man sich Meister des Dorfes nennen konnte, und doch war der Besitz von kurzer Dauer; denn kaum hatte man sich einer Gasse, eines Hauses bemächtigt, so erstürmte der hitzige Gegner ein anderes, und zwang den Feind, das seinige zu verlassen. So dauerte dieses mörderische Gefecht viele Stunden; fünf bis sechs Male wurde der Ort genommen und wieder genommen.

Während dieser Zeit hatte die fünfte Colonne die Stadt Enzersdorf erreicht, und sie durch eine Entsendung Jäger und Husaren schnell genommen, weil der Feind sie nur mit einer schwachen Vorpostenschaar besetzt hatte. Die Colonne folgte nun der vorgeschriebenen Richtung, die Stadt rechts lassend, zum Angriff auf Eßling, während auch die vierte zu gleichem Zweck vorrückte. So waren denn alle fünf Colonnen, dem Plane des Erzherzogs Carl gemäß, zu einem gemeinschaftlichen Angriff auf den Raum des Austrittes aus der Lobau entwickelt.

Napoleon hielt bei der Ziegelhütte, die sich einige hundert Schritte hinter Eßling befindet, und leitete von da aus die Schlacht. Erzherzog Karl hatte viele Kanonen entwickeln lassen, die, indem sie Aspern und Eßling von der Seite faßten, der französischen Reiterei sehr beschwerlich wurden. Napoleon befahl nun dem Marschall Bessieres, auf diese Artillerie und ihre Bedeckung loszugehen, indem er diese, Alles niederschmetternden Geschütze dadurch vertreiben wollte, daß er sie von seinen Schwadronen auf Tod und Leben angreifen ließ. Die franz. Reiterei rückte in voller Linie vor; während Lasalle mit einem Theile der Cavallerie dem Fürsten Johann Lichtenstein entgegenrückte, griff Espagne mit dem

— Leider haben sich gestern Abends um 7 Uhr im Thale, in der Sendlingergasse und am Isarthore wieder einige tumultuarische Auftritte zugetragen, indem bei mehreren Bäckerläden der Unfug des Fenstereinwerfens u. s. f. verübt wurde. Auch der Bockkeller erlitt Beschädigungen. Die Landwehr wirkte in Vereinigung mit den Cavalleriepatrouillen zur Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ruhe mit.

=**Von der Isar,** 3. Mai. Wir erhalten eine Zuschrift, deren Verfasser die lebhafte Mißbilligung über einige, kürzlich durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordenen, die Achtung der deutschen Nationalehre dem Auslande gegenüber bloßgebenden Aeußerungen badischer Kammermitglieder mit Nachdruck ausspricht. „Die glänzenden Reden in der badischen Kammer" — so heißt es darin unter Anderm — „erregen uns, bei aller Bewunderung für das Talent der Redner, dennoch ein peinliches Gefühl. Niemand ist, der nicht freudig an der Entwicklung unserer Zustände fortbauen möchte, oder dieselben für abgeschlossen hielte. Niemand denkt daran, daß in unserm Staatsleben eine starre Leblosigkeit ohne organische Fortbildung jemals zu befürchten sey. Für wen aber möchte es sich wohl weniger geziemen, wegen irgend eines noch mangelnden Staatsinstitutes die Ehre der Nation zu verunglimpfen, als für einen Vertreter des Volks? Das Ehrgefühl der Nation ist einer der Grundpfeiler des Staatsgebäudes, auf dem seine künftige Größe ruhen soll. Ist es also wohl gerecht, ist es klug, dieß Gefühl, diesen Pfeiler beständig zu bestürmen und mürbe zu machen, weil auf der Höhe des Gebäudes, auf seinem Dache noch dieß und jenes mangelt oder unvollendet geblieben ist? Man sollte doch endlich dahin gelangen, die wechselnden momentanen Stufen des sich consolidirenden deutschen Staatsrechtes von dem unwandelbaren Charakter und dem Körper der Nation zu unterscheiden. Wenn man sieht, wie beständig, um mit dem Sprichworte zu reden, das Kind sammt dem Bade verschüttet wird, so darf man billig fragen, ob dieß die Principien seyen, die uns Achtung bei dem Auslande und vor uns selbst erwerben sollen? Welch ein Schauspiel, wenn wir gefeierte Kammerredner Aussprüche wiederholen hören, die, dem Inhalte nach ganz ähnlich, nur durch die rohe Weise noch verletzender, erst vor Kurzem in der Aftergeburt der deutsch-französischen Jahrbücher selbst den Unwillen der für Anstand fein empfindenden Franzosen hervorriefen! Selbstentwürdigung, die jederzeit, sogar wenn sie gegründet wäre, ein peinliches Gefühl erregt, ist um so minder zu billigen, wenn sie auf falschen Voraussetzungen beruht." Den Vorwurf, daß der Deutsche gleichgiltig bei den Beleidigungen und Kränkungen bleibe, die ihm von andern Nationen widerfahren, weist der Verf. mit Entschiedenheit zurück. Daß Deutsche gegen Deutsche gefochten, könne der Nation nicht zu einer Schmach gereichen, die sie allein treffe, da ja auch Engländer, Slawen, Italiener, Griechen, Römer, Spanier und Franzosen gegen ihre Brüder im Bunde mit Fremden gefochten. Welches Volk habe muthiger, als das deutsche, gegen Fremdherrschaft gekämpft? Wenn ein in Deutschland gestohlnes Kind auf englischem Boden mißhandelt werde, so sprechen englische Blätter von „deutschen Sklaven", da doch das englische, nicht das deutsche Gesetz solche Frevel ungeahndet lasse, und auch den „freien Engländer" im Heerdienst noch immer die „neunschwänzige Katze" züchtige. Wenn ein deutscher Unterbeamter seine Befugniß gegen Gefangene überschreitet, wofür ihm die strenge Bestrafung nicht ausbleibt, so stimmen französische Blätter in die Schmähung über „deutsche Sklaverei" mit den englischen ein, während Frankreich noch immer die Sklaverei der Neger in seinen Colonien dulde. Wenn man aber solche Vorwürfe als ungerecht bekämpfe, wolle man keineswegs das hohe Nationalgefühl verkennen, das den Engländer und Franzosen beseele, und an dem sich der Deutsche ein Beispiel und Muster nehmen möge. Schon zur Zeit der Richarde und Elisabeth würde ein Engländer erröthet seyn, vor Ausland oder Inland anders als mit Achtung und Ehrfurcht von seiner Nation zu sprechen, und zur Zeit Louis XIV. und XV. habe der Franzose eben so feurig, wie jetzt, für die Ehre seiner Nation gefühlt. Was diese Nationen Großes erreichten, sey ein Ergebniß ihres Nationalgefühls, das in allen Wirren und innern Entwicklungskämpfen ihnen als Halt- und Schwerpunkt diente. Mit diesem Gefühl müsse begonnen werden; es beständig zu schwächen und zu verletzen, oder in die Schmähungen der ausländischen Presse gegen Deutschland einzustimmen, werde nie zur Erhebung des Vaterlandes, vielmehr nur zu seiner Erniedrigung beitragen.

Bamberg, 1. Mai. Der k. bayerische Minister-Resident bei den freien Hansestädten und den herzogl. sächsischen Höfen, Frhr. von Hormayr, verweilt seit einigen Tagen hier. — Das hiesige Filialbureau der k. Bank von Nürnberg ist heute eröffnet worden. Der k. Stadtcommissär und Bankdirector Sieß und der k. Banquier Dürnhöfer von Nürnberg sind gestern hier eingetroffen, um das Personale zu installiren. Nicht nur für den Handel und Verkehr unserer Stadt wird diese Filialbank von großer Wichtigkeit seyn, sondern auch für die Behörden und Privaten hinsichtlich der amtlichen Depositengelder. Da die k. Bank statutenmäßig ermächtigt ist, alle Amtsgelder mit zwei Procent verzinslich in Depositum zu nehmen, so können die Behörden, welche dergleichen Depositen früher an die Schuldentilgungs-Specialkasse zu Bamberg und seit deren Aufhebung an die zu Nürnberg einzuliefern hatten, jetzt solche unmittelbar an das Bankbureau dahier abgeben, wodurch für die Betheiligten die Geschäftsbehandlung vereinfacht, bedeutend an Zeit und Kosten gewonnen wird. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 27. April. Selten ist der Veröffentlichung unseres Hauptfinanz-Etats mit einer so großen Spannung, wie in diesem Jahre, entgegengesehen worden; man war auf etwas Neues, Unerwartetes gefaßt, und hat sich auch in gewisser Beziehung nicht getäuscht. Der Finanz-Etat für das laufende Jahr erschien in einer Vollständigkeit, wie wir sie bei dem letzten vor drei Jahren noch nicht bemerkt haben, indem bei den meisten Einnahmeposten die Verwaltungskosten abgerechnet sind, und das Abrunden der Summen aufgehört hat. Nächst diesen Erweiterungen und Verbesserungen an dem Etat selbst, wurden durch die beigefügten „Erläuterungen" des Herrn Finanzministers sehr wesentliche Aufklärungen gegeben, welche wir freilich gern dem Aktenstücke unmittelbar (in der Gesetzsammlung nämlich) beigefügt gesehen hätten. Die Mittheilung dieser „Erläuterungen" ist an sich zwar nicht neu, da des hochseligen Königs Majestät, bei Bekanntmachung des zweiten Staatsbudgets, sie bereits durch eine Cabinets-Ordre vom 21. Februar 1829 ausdrücklich mit den Worten befohlen hatte: „Damit aber der Zweck vollkommen erreicht und Jedermann die Einnahme und Ausgabe näher verständlich werde, überlasse ich Ihnen (die Ordre war an den damaligen Finanzminister v. Motz gerichtet), gleichzeitig mit der Publication des Etats die erforderlichen Erläuterungen dazu, den Regierungen mit der Anweisung, solche durch die Amtsblätter bekannt zu machen, zugehen zu lassen." Der damalige Finanzminister unterzog sich auch diesem Auftrage, und suchte in dem Eingange das Cassen- und Rechnungswesen des Staates überhaupt klar zu machen, um einen Begriff zu geben, wie die große Gesammtsumme in den Einen Mittelpunkt übergeht. Ob übrigens die vor 15 Jahren gegebenen „Erläuterungen" auch „Jedermann" verständlich geworden sind; brauchen wir heute, wo uns neue bereits vorliegen, nicht zu entscheiden. Die in diesen Tagen mitgetheilten „Erläuterungen" übertreffen die ihnen vorangegangenen an Umfang und Inhalt; sie zeichnen sich durch ihre Genauigkeit und das Bestreben, unterrichten zu wollen, vortheilhaft aus und sind daher von unverkennbarem Werthe; aber es möchte scheinen, daß sie nicht für „Jedermann" sind, indem sie doch unbestreitbar Vorkenntnisse voraussetzen, der Art, wie sie nicht überall erwartet werden dürfen; sie belehren zwar, aber meist nur den Eingeweihteren, welcher hier schätzenswerthe Bereicherungen seines Wissens erhält; sie sagen viel, aber sie übergehen auch Manches, das wohl einer Erläuterung werth gewesen seyn dürfte. Auf eine weitere Ausführung über Einnahme und Ausgabe können wir wohl, Angesichts der Daten, verzichten, und es wäre gewiß vielfach erwünscht gewesen, bei dem Kriegsbudget einige Notizen über die Kosten der neuen, theilweise bereits eingeführten Uniformirung eingeflochten zu sehen, da sicherlich daraus die erfreuliche Wahrnehmung hervorgegangen wäre, mit wie verhältnißmäßig geringen Mitteln der Staat so Schönes und Nützliches hergestellt hat. Eine Bemerkung drängt sich wohl noch bei Vergleichung der Einnahmen aus den indirekten und direkten Steuern auf, nämlich, welchen bedeutenden Zuschuß die ersteren im Vergleich zu den anderen, liefern. Auf den ersten Blick könnte es schließlich auffallen, daß, eines langen Friedens ungeachtet, sich der neueste Haupt-Finanz-Etat gegen den ersten um fast 8 Mill. Thlr. vermehrt hat; es ist indeß andererseits zu bedenken, daß seit jenem Zeitraum die Bevölkerung fast um 50 pCt. und das Budget doch nur um ein Siebentheil gewachsen ist.

(Berl. Nachr.)

Aus Oberschlesien, 22. April. Es ist erfreulich, über die Erfolge des hier begonnenen Kampfes gegen den Branntwein berichten zu können. Selbst in den Gegenden, deren Bewohner wegen vorherrschender Neigung zu diesem Gifte etwas verrufen sind, legen Tausende das Mäßigkeits-Gelübde ab, und, was mehr bedeutet, sie halten dasselbe auch, so daß z. B. ein Branntweinschenker in Tarnowitz, der sonst monatlich 200 Rthlr. einnahm, während des letzten Monates nur 12 Rthlr. gelöst hat. Bis zu Anfang der vorigen Woche nahm allein der Pfarrer in Beuthen 2020 Weibern und 1400 Männern das Gelübde ab. Es werden mehrere Bierbrauereien aus Kartoffeln angelegt. (A. Pr. Z.)

Aus dem Großherzogthum Posen, im April. In diesen Tagen meldeten die Zeitungen eine Veränderung in den Schicksalen des russisch-polnischen Publizisten, Grafen Adam Gurowski. Man befand sich früher allgemein in dem zum Theil noch vorhandenen Glauben, daß der Graf die besonderen freundlichen Rücksichten des russischen Gouvernements erlangt habe, es wird sich daher an seiner äußeren Stellung in Rußland die Irrthümlichkeit jenes Glaubens am besten nachweisen lassen und einen Beweis mehr dafür liefern, daß Niemand, der seine Nation verleugnet, in einer andern das Feld der Ehren mit Erfolg betreten könne. Gurowski, der ehemals die Schicksale seiner Landsleute bis zur Emigration getheilt hatte, wandte sich plötzlich an die russische Regierung und wurde Adjunkt des Gouverneurs zu Beskow. Aus dieser seinem Ehrgeize nicht schmeichelnden Stellung trat er später wieder heraus und verweilte drei

---

andern Hohenzollern und Bellegarde und deren furchtbare Geschütze an. Die beiden österr. Chevaurlegers-Regimenter Klenau und Vincent, die sich entgegenwarfen, konnten dem Sturmschritte der französischen Cürassiere nicht widerstehen, und wendeten den Rücken; die Batterien, die man im Begriffe war zu ergreifen, eilten im Galopp davon, und Espagne warf sich auf die österr. Infanterie, deren Flanke entblößt war, während Bessières das Chevaurlegersregiment O'Reilly zurückschlug, und die feindliche Infanterie bestürmen ließ.

Viele Befehlshaber waren für den Ausgang des Kampfes nicht ohne Sorgen, als sie die colossalen Reitermassen heranstürmen sahen; in wenigen Augenblicken konnte das Schicksal des Tages entschieden seyn; — da sprengte Erzherzog Karl mit seinem Generalstabe herbei, gleich dem Schutzgeiste des Heeres, von den Truppen mit Jubel empfangen, erweckte er in ihnen durch wenige kraftvolle Worte ihr Selbstgefühl, und neue Hoffnungen beleben die Brust eines jeden Kriegers. Eingedenk des heiligen Schwures, und über sich selbst erhaben durch das Gefühl, unter den Augen des Erzherzogs den schweren Kampf ruhmvoll zu beendigen, steht das Fußvolk geschultert — so will es der Prinz — ruhig auf seinem Posten, und erwartet standhaft den Anfall der französischen Reiterei. Noch vierzig Schritte nur entfernt, hält diese in ihrem Anprall inne; eine so ruhige Entschlossenheit, wie das österr. Fußvolk hier bewies, hatten ihr Ehrfurcht geboten. Eine feierliche Stille folgt auf einige Augenblicke. Einzelne franz. Offiziere reiten hervor und fordern ihre Gegner auf, die Waffen zu strecken. „Holt sie Euch!" ist die Antwort; auch fallen einige Schüsse, ohne daß sie befohlen wurden, und mehrere Aufforderer stürzen von den Rossen. Gereizt über den spöttischen Zuruf, nahen sich die franz. Cürassiere, um blutige Rache zu nehmen; nur noch 15 Schritte von den Oesterreichern entfernt, sieht sie diese noch immer ruhig und unerschüttert; plötzlich ertönt das Commando „Feuer!" Salven auf Salven donnern nun ununterbrochen fort, ganze Reihen französischer Soldaten stürzen, und der Rest flieht rückwärts. — Das Schwerste war gelungen, der Wahn von der Furchtbarkeit des geharnischten Reiters des Feindes, ein Trugbild der Einbildungskraft, durch die Standhaftigkeit des österr. Fußvolkes in wenigen Minuten zerstört; ein höheres Selbstvertrauen erwachte nun in dessen Brust, und kühnere Krieger traten aus diesem blutigen Kampfe hervor; als Sieger in dieser Schlacht sich zu behaupten, so hartnäckig auch der Kampf noch fortdauerte, waren sie gewiß. Dieses hohe Selbstgefühl des österr. Fußvolkes war ganz das Werk des Erzherzogs Carl. Seinem Grundsatze getreu, stets dahin zu eilen, wo die Gefahr am meisten drohte, sprengte er in dem entscheidenden Augenblicke herbei, und durch seine starke Hand wurde das wankende Glück der österreichischen Waffen aufrecht erhalten. Dieser Zeitpunkt in der Schlacht von Aspern gehört gleich jenem, als Carl 1796 den Entschluß faßte, bei Neuenburg schnell auf das linke Donauufer zu gehen, und Jourdan's rechten Flügel mit Nachdruck anzugreifen, zu den merkwürdigsten Augenblicken in dem Leben des Erzherzogs, für den Helden selbst zu den seligsten; denn beide Male wurde ihm das schöne Loos zu Theil, zur Rettung seines Vaterlandes wesentlich beigetragen zu haben.

(Forts. f.)

Jahre auf seinem Gute Russoczyn bei Kalisch; hier schrieb er ein Werk in polnischer Sprache über „Aristokratie und Demokratie“, welches unter dem falschen Namen Pantaleon Wolowski zu Posen erschien, ohne daß selbst der Verleger den eigentlichen Namen des Verfassers erfuhr. Mittlerweile fragte der Civil-Gouverneur von Kalisch in Warschau an, ob er Gurowski für einen wirklichen Einwohner des Distriktes, oder für einen solchen ansehen solle, der blos als Inhaber eines Passes dort seinen temporären Aufenthalt genommen, worauf die Antwort erfolgte, daß Gurowski für besondere Aufträge zur Disposition des Generals der Gendarmerie, Herrn von Benkendorff, stehe. Der Graf trug den Titel eines Hofraths, in Rußland bekanntlich von geringem Gewichte, der ruhmsüchtige Publizist bewarb sich daher um eine höhere Stellung, die ihm jedoch verweigert wurde. Nachdem der mißvergnügte Graf auch noch Miene gemacht hatte, gegen einen hochgestellten Beamten unserer Provinz einen Exceß zu begehen, hat er sich von hier aus nach Breslau gewendet, wo er sich als Deserteur betrachten läßt. Man vermuthet, daß er sich nach Amerika einschiffen werde. (Allg. Preuß. Ztg.)

Sachsen.

Leipzig, 28. April. Stadtrath und Stadtverordnete haben dem Kreisdirektor v. Falkenstein, design. Minister des Innern, das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt ertheilt als einen Beweis der allgemeinen Achtung, welche demselben hier gezollt wird. — Mit dem 1. Mai tritt unser neues Gesetz über den Schutz der litterarischen Erzeugnisse und Werke der Kunst in Kraft, und es sind dieser Tage die zu dem neu gebildeten Sachverständigenvereine, der in streitigen Fällen vom Gericht zu Beirath gezogen werden kann, Berufenen verpflichtet worden. Die Section für literarische Erzeugnisse aller Art besteht demnach aus Professor Dr. Droblisch, Dr. H. Laube und den Buchhändlern Stadtrath Fr. Fleischer und Heinrich Brockhaus. (A. Z.)

Baden.

Heidelberg, 29. April. Heute, den 29. April, wurden am hiesigen Lyceum zwei neue Lehrer, der zum ersten katholischen Lehrer und alternirenden Director ernannte Professor Feldbausch (bisher Professor am Lyceum in Karlsruhe) von dem zu diesem feierlichen Akte durch Erlaß des großherz. Oberstudienrathes beauftragten, um das heidelberger Lyceum durch seine eben so unermüdete, als umsichtige Thätigkeit hochverdienten Ephorus, Hrn. Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Bähr, in Gegenwart des Hrn. Stadtdirectors, geh. Rath v. Vogel, des ersten Hrn. Bürgermeisters, Mitzbaupt, der hiesigen Geistlichkeit, so wie des Lehrpersonals und der Schüler der Anstalt in dem schönen, geräumigen Saale des neuen Lyceumsgebäudes, welches die Anstalt der rastlos auf die Förderung alles Guten gerichteten Thätigkeit der hiesigen Stadt verdankt, auf feierliche und erhebende Weise in ihren neuen Lehrberuf eingeführt. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Haag, 27. April. Das Journal de la Haye versichert, daß der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Sitzung, welche die Deputirtenkammer zu Brüssel am Mittwoch bei geschlossenen Thüren gehalten, eine, dieser Tage durch den niederländischen Gesandten empfangene, Depesche verlesen habe, worin angezeigt wird, daß, wenn die belgische Regierung das System der Differenzialzölle annehmen würde, die niederländische Regierung sich genöthigt sähe, Repressalien zu nehmen.

Frankreich.

=**Paris**, 29. April. Während die Pairskammer das Unterrichtsgesetz debattirt, vervielfältigen sich die bischöflichen Schreiben. Das Journal Univers publicirte gestern deren zwei, eines von dem Bischof von Chartres, das andere von dem Bischof von Langres. Beide wiederholen schon früher Gesagtes und Bekanntes.

Nach dem Courrier Français dauern die Verhaftungen von Unteroffizieren fort. Maaßregeln der Strenge seyen gegen das achte Artillerieregiment, das vor kurzem Toulouse verlassen, verfügt worden.

Marseille, 25. April. Seit ich Frankreich bewohne, erinnere ich mich nicht eines so herzlichen und zugleich so glänzenden Empfangs, wie der war, welcher dem jüngsten Sohne des Königs, dem liebenswürdigen Herzog von Montpensier, während seines dreitägigen Aufenthalts hier zu Theil geworden ist. Die Julisregierung hat in einigen Wochen hier und in der ganzen Provence sich fester gegründet, als es ihr seit 14 Jahren mit allen Anstrengungen möglich war. Das Theater, Musterung, Fabrikbesuche, der Ball im Theater, an welchem über 6000 Personen Theil nahmen, boten zahlreiche Gelegenheiten, um dem Prinzen die Liebe des Volkes zu bezeugen. Die Abreise des Prinzen erfolgte diesen Morgen um 10 Uhr. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Alle Fenster der breiten Cannebière und des Cours bis zum Thore nach Aix waren mit Damen angefüllt. Punkt 10 Uhr zog der Prinz mit seiner freiwilligen Begleitung aus dem Hotel d'Orient. Den Zug eröffnete eine Abtheilung berittener Gendarmen, denen ein Wagen folgte mit vier jungen Leuten, welche eine ungeheure dreifarbige Fahne und eine andere Fahne mit dem Namenszuge des Prinzen unablässig in der Luft schwenkten, hinter denselben kamen paarweise über achtzig junge Leute aus den besten hiesigen Familien zu Pferde und dann einige hundert andere Jünglinge zu Fuß. Gleich darauf folgte ein offener Wagen, worin der Prinz, die beiden kommandirenden Generale und Marcus Massot, der erste Adjunkt des Maire (der Maire selbst ist in Paris), saßen, umgeben von einer jubelnden Menge; dann folgten alle Stabsoffiziere, so wie die Adjutanten zu Pferde und etwa 30 Chasseurs, hierauf über 60 Wägen, Cabriolets rc. mit jungen Leuten und dreifarbigen Fahnen. Vor der Stadt stieg der Prinz nach einem rührenden Abschied, wobei ihm die Thränen über die Wangen rollten, in seinen Reisewagen, wurde aber von den jungen Reitern und allen Wagen noch 2 Stunden weit begleitet. — In allen Klassen wird beifällig über den anspruchlosen jungen Herzog von Montpensier gesprochen. Die Truppen waren nicht unterm Gewehr und bildeten keine Spalier, was er sich ausdrücklich verbeten hatte. Die vorgestrige Beleuchtung bot einen feenhaften Anblick dar, der Prinz besichtigte sie zu Fuß, von einer dicht gedrängten Menge umgeben. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 27. April. Der M. Herald schreibt: Hr. v. Hummelauer, der in besonderer Sendung des österreichischen Kaiserhofs nach London gekommen, steht im Begriff, mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Wien anzutreten. Wie man hört, bezog sich Hrn. v. Hummelauers Besuch in England auf einen neuen Handelsvertrag, und der Zweck seiner Mission ist erreicht.“

Der Spectator führt in einem gutgeschriebenen Artikel Klage über eine beachtenswerthe Erscheinung: die zunehmende Verschlechterung der englischen Waaren der Wohlfeilheit zulieb. Die Zeit, wo „engl. Waare“ und „gute Waare“ synonym gewesen, sinke mehr und mehr in Vergessenheit. Von dieser allgemeinen Klage kommt das Blatt auf den Verfall der Baukunst in England, sowohl hinsichtlich des Geschmacks wie der Dauerbarkeit, zu sprechen. Müsse, fragt es, das jezt lebende Geschlecht sich nicht schämen, wenn es seine an Ungeschmack mit einander wetteifernden Kirchen und Bethäuser in London betrachte, die zu den zwei ehrwürdigen Denkmalen einer bessern Zeit, der Paulskirche und noch mehr der Westminsterabtei, einen so traurigen Gegensatz bilden? Und dann die Geschmacksmengerei in den weltlichen öffentlichen Gebäuden! Und der backsteinerne Kartenhausbau der Privatwohnungen! (Letzteres hat, wie bekannt, seine nächste Ursache in den eigenthümlichen grundrechtlichen Verhältnissen: das Areal der Stadt London gehört einer geschlossenen Zahl von Familien, und die darauf errichteten Häuser fallen nach 99 Jahren den Grundherren anheim). Auch die Times meint, die Menschen der Vorzeit, welche die großen Dome bauten, seyen doch wohl an Herz und Sinn etwas höher gestanden, als das kleingescheitte ichsüchtige Geschlecht von heute, welches hier nur Familiencomfort, und dort nur utilitarische Actienunternehmungen in Eisenbahnen, Banken und Fabriken im Auge habe.

Türkei.

Die Post aus **Konstantinopel** vom 17. April bringt wenig Neues von Belang. Die Statthalterschaft von Janina ist dem vor einiger Zeit zum Gouverneur von Adrianopel ernannten Hosrew Pascha verliehen worden. Der hiedurch erledigte Posten eines Gouverneurs von Adrianopel wurde dem bisherigen Statthalter von Janina, Osman Pascha, zu Theil. — Im Journal de Constantinople vom 16. April heißt es: „Das ottomannische Cabinet beschäftigt sich seit einiger Zeit fast ausschließend mit Fragen der innern Administration. In der gewöhnlichen Rathsversammlung, die jede Woche gehalten wird, sind vorigen Sonntag Gegenstände, die sich auf die Finanzen und das Zollwesen beziehen, verhandelt worden. — Das Comité für das Kriegswesen hat sich im Laufe verflossener Woche mit Einverleibung der neuen Recruten in verschiedene Regimenter beschäftigt; diese Operation ist mit größter Ordnung und ohne die mindeste Schwierigkeit bewerkstelligt worden. — Die strengsten Befehle sind wiederholt in den leztverflossenen Tagen von dem Seriasker an die Behörden in Albanien und Rumelien in Bezug auf die militärischen Operationen ergangen, welche beschlossen worden sind, um den Unordnungen und Excessen, welche in diesen beiden Provinzen von zügellosen Horden verübt worden sind, ein Ziel zu setzen. Man hat allen Grund, auf die Wirksamkeit der Maßregeln zu rechnen, die in dieser ernsten Angelegenheit ergriffen worden sind.“ (Oestr. Beob.)

Griechenland.

Athen, 21. April. Das neugebildete Ministerium (s. die gestrige polit. Zeitung) besteht aus Männern der englischen Farbe, die in Griechenland die wenigsten Anhänger zählt, am meisten noch in der Hauptstadt. Um dem von der Nationalversammlung erlassenen Decret wegen Besetzung der öffentlichen Stellen durch Autochthonen Genüge zu leisten, gehen bereits in den Bureaux Listen herum, in welchen die Beamten ihren Geburtsort, die Länge ihrer Dienstzeit rc. einzuzeichnen haben. Nachschrift. Bereits haben einige Beamte, die nicht wirklich Eingeborne des Königreichs sind, ihre Entlassung aus dem Staatsdienst erhalten.“ (A. Z.)

Piräeus, 22. April. Ueber die Ernennung der Senatoren ist noch immer nichts amtliches erschienen. Die Deputirten haben jezt größtentheils Athen verlas-

Mannigfaltiges.

Da die italienische Musik gegenwärtig nichts besonders Reizendes hervorbringt, so sucht man wieder nach einer andern Art und so wird nächstens die — spanische in die Mode kommen. Die Spanier, die durch ihre großen Malerschulen berühmt sind, wollen auch ihrer Musik Geltung in Europa verschaffen. Spanien besitzt gegenwärtig vier Componisten: Carnicer, Eslava, Salconi und Basili, welche seine Rossini und Auber sind und in ihren Compositionen alle Unterscheidungszeichen der verschiedenen (vier) spanischen Musikschulen vereinigen, so daß sie sehr originelle Melodien erhalten, die sich von der italienischen Musik gänzlich unterscheiden. . . Im italienischen Theater in Paris wird nächstens eine spanische Sängergesellschaft auftreten, um neue spanische Opern zur Aufführung zu bringen. (Morez.)

Vor einiger Zeit stieg in Bayonne ein Engländer in einem Hôtel ab, um dort einige Tage zuzubringen. Er hat seit dem Jahre 1827 sein Vaterland nicht betreten und reist immer in der Fremde umher. Sein Paß ist immer noch derselbe, den er von London mitgenommen, mißt bereits 4 1/5 Metres (über 12 Fuß) und hat dem Reisenden für das Visiren in den verschiedenen Kanzleien Europa's über 1200 Fr. gekostet. Als man ihn fragte, weßhalb er denn einen so unmäßig langen Paß herumschleppe, erwiederte er: „meine Pächter können bei meiner Rückkehr dann nicht sagen, daß sie mich bezahlt hätten, denn ich kann ihnen beweisen, daß ich nie in England war.“

Beschädigung der Schiffe durch den Schwertfisch. Die Annals and Magazine of Natural History vom März dieses Jahres führen mehrere Beispiele von solchen Beschädigungen an, von denen wir Nachstehendes ausheben: Das Schiff Euphemia, welches einem Herrn Calmont aus London gehörte, kam aus Brasilien mit Wasser im Schiffsraume an, und als man es untersuchte, fand sich, daß es von einem Schwertfisch, nicht dem gewöhnlichen Xiphias, sondern dem verwandten Prestiophorus, durchbohrt worden war; das Schwert hatte den Kupferbeschlag und die Planken durchstoßen und stack 9 Zoll tief, war aber am Kupferbeschlag wahrscheinlich durch die Anstrengungen des Fisches, sich loszumachen, abgebrochen. Merkwürdigerweise ging der Stoß nicht, wie man vermuthen sollte, horizontal, sondern fast vertikal.

Unlängst kam in einer kleinen, zwei Meilen von Teschen gelegenen, Stadt ein origineller Schildburger Streich vor: Man hatte nämlich in den Schornsteinen eines Flügels des herrschaftlichen Schlosses Fleisch zum Räuchern aufgehängt und um das schneller zu bewirken, eine Menge Reisach auf dem darunter befindlichen Herde angezündet. Mit dem Rauche zugleich stiegen Funken aus der Esse, und es entstand Feuerlärm. Alles kam auf die Beine, und der löbliche Magistrat verfügte sich zur Stelle. Die Sache wurde bald als ein blinder Lärm erkannt. Indessen wollte man doch, weil man nicht wußte, ob sich im Schornstein nicht Funken verhalten haben könnten, Vorsichtsmaßregeln treffen. Welche zu nehmen seyen, das war Gegenstand einer langen Verhandlung, bis endlich der Raths-Actuarius vorschlug, die Küche und mit dieser den Herd und den Schornstein zu versiegeln. Man stimmte allgemein bei, legte das Rathssiegel an und begab sich nunmehr beruhigt von dannen.

sen, und auch die Vertreter der auswärtigen Mächte benutzten die schöne Jahreszeit zu Ausflügen. Lyons begab sich nach Poros, Piscatory nach Paros, um daselbst den Marmor zu Napoleons Denkmal brechen zu lassen; der preußische Gesandte ist nach Euböa, wo er ein Gut angekauft hat, und Hr. v. Prokesch hat sich nach Delphi begeben. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. April. Der König hat durch Rescript vom 11. d. bis zu einer nähern Entscheidung durch die Stände des Reiches verordnet, daß sowohl die für den Haushalt des Königs bestimmte Summe von 420,000 Rthlr. schwed. Bco., als die von den Ständen 1828—30 für die Erbfürsten (Königliche Söhne) bewilligte, in den Anschlag für den Hofhalt des Königs als Kronprinz einbegriffene Summe von 20,000 Rthlr., ihm von dem 1. d. M. ausgezahlt werden solle, dagegen sowohl der Rest von der erwähnten Summe für den Hofhalt, von 130,000 Rthlr., als die 20,000 Rthlr., welche Ihre Maj. die Königin jährlich als Kronprinzessin gehabt, unter Ersparungen gestellt werden sollen. Die 60,000 Rthlr., welche die jetzt verwittwete Königin jährlich laut ständischen Beschlusses von 1818 genossen, sollen vom April an ferner gezahlt, und aus den erwähnten Ersparungen bestritten werden. Man spricht fortwährend viel von einer wesentlichen Aenderung im Ministerium. Auch der frühere Justiz-Staatsminister, Graf Arfwid Posse, ist hier angekommen. (A. Pr. Z.)

Hayti.

Nach Berichten aus Port-au-Prince vom 23. März ist der Aufstand im spanischen Theile der Insel bereits theilweise unterdrückt. Die Bevölkerung des platten Landes hat das Banner der dominizischen Republik verlassen, und blos die Stadt St. Domingo harrt dabei aus.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 30. April. Die Pairskammer setzte gestern die allgemeine Diskussion des Unterrichtsgesetzes fort. Hr. Passy sprach für, Hr. Marquis de Barthelemy gegen den Entwurf. Marquis de Boissy, der früher für das Gesetz war, ist nun gegen dasselbe durch die Debatte umgestimmt worden, und erklärte dieß vor der Kammer. Villemain beantwortete besonders den von ihm angeregten Zweifel, daß die ganze Einrichtung der Universität konstitutionswidrig sey. — In der Deputirtenkammer hat die Opposition wieder einen Sieg errungen, indem die Wahl des Herrn Charles Laffitte abermals annullirt wurde. Der Herzog von Montpensier ist gestern zu Paris angekommen. — Wegen des Namensfestes des Königs ist heute und morgen große Aufwartung bei Hofe. (J. d. D.)

Eisenbahnen.

Heidelberg, 27. April. Gestern Abend ist dem letzten Eisenbahnzuge in Wiesloch ein Unfall zugestoßen, der leicht großes Unglück hätte zur Folge haben können. Die beiden letzten Züge von hier nach Karlsruhe und von Karlsruhe hierher, die in Wiesloch einige Minuten nach 7$\frac{3}{4}$ Uhr eintreffen, kamen durch ein Ungefähr ganz zu derselben Minute (sonst ist immer ein Unterschied von wenigen Minuten) auf der Station in demselben Geleise zusammen. Ein Zusammenstoßen zu verhindern, wollte der eine Lokomotivführer schnell noch anhalten, aber die Bremse brach, der Dampfwagen aber rannte zum Glück auf einen im Weg gestandenen Transportwagen, wodurch zwar ein Zusammenprallen der beiden Züge glücklich verhindert, der fragliche Transportwagen aber gänzlich zertrümmert wurde. Die Lokomotive kam durch diesen Stoß aus der Schienenlage heraus und grub sich tief in den Sand. Beide Züge kamen durch diesen Unfall, der zum Glück Niemand beschädigte, verspätet in ihren Endstationen an. Die Eröffnung der Bahn bis Offenburg und Kehl, die man bis zu Pfingsten befahren zu können hoffte, findet erst am 1. Juni statt. (F. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Historischer Verein für Oberbayern.

In der Plenarversammlung vom 2. Mai wurde ein Aufsatz: „Vergleichende Uebersicht von brittisch- und gallokeltischen Antiquitäten zur Bestimmung mehrer bayerischen Gräberfunde" von Herrn Mathias Koch aus Wien verlesen, dann eine von dem Herrn Curatbeneficiaten Kumberger zu Maria Thalheim k. Landgerichts Erding nebst einigen Bemerkungen eingesendete Zeichnung des in dortiger Kirche aufbewahrten römischen Grabsteines vorgelegt.

Die nächste Plenar-Versammlung findet am Samstag den 1. Juni statt.

Course der Staatspapiere.

London, 27. April. Consols 99.

Paris, 29. April. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Amsterdam, 28. April. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 61$\frac{3}{16}$; 5 pCt. ——; Kanäs ——; 4$\frac{1}{2}$ pCt. ——; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 86$\frac{7}{8}$; 5pCt. Ost. ——; Ard. ——; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 1. Mai. 5 pCt. Met. 113$\frac{3}{4}$; 4 pCt. 102$\frac{3}{4}$; 3 pCt. 79$\frac{3}{4}$; Bankaktien 2014; Integr. 60$\frac{1}{8}$; Ard. 25$\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 377$\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 30. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. Mai: „Die neue Fanchon", Schauspiel mit Gesang von Lynker.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritter von Sobolewski, Gutsbesitzer von Krakau; Kiswaff, k. k. östr. Landrath, Langer, Part. und Chevalier de Carrel, k. k. Landrathssekr. v. Wien. (Schw. Adler.) HH. Amsler, Maler von Markdorf; Irimon, Rent. aus Holland. (Gold. Kreuz.) HH. Ebner, Kaufm. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Roth, fürstlicher Beamter von Mondsee; Dietrich, Controlleur von Regensburg; Richard und Better, Institeurs von Lausanne. (Stachusgarten.) HH. Bröka, Dr. Philos. von Hamburg; Habel, Priv. von Würzburg; Maurer, Kammersungfer von Gonbvillier.

Bekanntmachungen.

215. (3c) **Bekanntmachung.**

Montag den 6. Mai 1844 Morgens um 8 Uhr werden in der Wurzerstraße in den Lokalitäten der königl. Hofheuwage alte Wägen, Stallrequisiten, altes Lederwerk und Eisen rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 15. April 1844.

---

263. **Bekanntmachung.**

Nachdem Samuel Gerstl, israelitischer Handelsmann von Steppach, durch eine neuerliche Eingabe vom 2/28. v. Mon. nun sich dem Gantverfahren unbedingt unterwarf, so wird hiemit bei der vorliegenden bedeutenden Ueberschuldung die Durchführung desselben eingeleitet, und sonach dahier

I. zur Anbringung und Nachweisung der Forderungen gegen Samuel Gerstl Termin auf Mittwoch den 22. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr als erster Ediktstag,

II. zur Verbringung der Einreden und deren Nachweisung gegen die liquidirten Forderungen Termin auf Donnerstag den 20. Juni d. Js. Vormittags 9 Uhr als zweiter Ediktstag, und

III. zur Schlußverhandlung hierüber Termin auf Mittwoch den 24. Juli d. Js. Vormittags 9 Uhr als dritter Ediktstag angesetzt, wozu bemerkt wird, daß der obige 24. Juli d. Js. als Termin ad replicandum und der Mittwoch der 14. August d. Js. Vormittags 9 Uhr als Termin ad duplicandum festgesetzt werde, zu welchen Ediktstagen sämmtliche Forderungsberechtigte mit dem Anhange geladen werden, daß das Nichterscheinen derselben am ersten Ediktstage den Ausschluß mit den Forderungen an die gegenwärtige Gantmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge habe.

Zugleich wird sämmtlichen Interessenten vernachrichtet, daß am ersten Ediktstage wiederholt eine gütliche Beilegung versucht werden soll, weshalb die Nichterscheinenden den in dieser Beziehung zu fassenden gesetzmäßigen Beschlüssen der erschienenen Mehrheit der Gläubiger beigetreten erachtet werden.

Zur vorläufigen Kenntniß der Betheiligten wird bekannt gegeben, daß der vom Gantschuldner angegebene Activstand seines Vermögens sich auf 2331 fl. 23 kr., wovon der Betrag von 1313 fl. 47 kr. als größtentheils uneinbringliche Activ-Ausstände angezeigt wurde, und der Betrag von 700 fl. für einen Hausantheil des Gantirers angesetzt ist, entziffern, dagegen der angezeigte Passivstand in der Größe von 4195 fl. 37 kr. den Activstand übersteigt, indem die Schulden an 6527 fl. angegeben wurden, worunter ein hypothekarisch versichertes Heirathsgut der gantirerischen Ehefrau mit 900 fl. und ein weiteres Hypothekenkapital mit 400 fl. sich befinden.

Zugleich werden sämmtliche Personen, welche allenfalls von dem zur Gantmasse zu ziehenden Vermögen des Sam. Gerstle etwas in Händen haben, aufgefordert, diese Gegenstände vorbehaltlich ihrer besondern hierauf geltend zu machenden bei der Ediktstagen anzubringenden Rechte zur Massa abzuliefern.

Auch soll die Wahl eines Massacurators zur Eintreibung der angezeigten Activausstände am ersten Ediktstage bereinigt werden, was den Interessenten gleichfalls bekannt gegeben wird. Schließlich bemerkt man, daß das Distriktions-Verbot dem Gantschuldner unterm 11. Jänner d. Js. bereits ertheilt, und die Sperre des Hypothek-Foliums verfügt wurde.

Göggingen den 19. März 1844.

Der königl. Landrichter
Reiber.

Gruber.

---

193. (3b) **Ankündigung.**

Die Badelisten für die Saison 1844 nehmen nun bald ihren Anfang, und erscheinen, wo möglich, täglich, und zwar in groß Quart, auf schönem Maschinenpapier. Der Pränumerationspreis für die ganze Saison ist für Kissingen auf 2 fl. rhein. festgesetzt. Jeder Sammlung wird ein eleganter Umschlag mit Ansichten von Kissingen beigegeben.

Gefällige Bestellungen wolle man nicht direct bei uns, sondern bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen. Der Abonnementspreis für die ganze Saison ist im I. Rayon 3 fl. 1 kr., im II. 3 fl. 19 kr., im III. 3 fl. 28 kr. und im IV. Rayon 3 fl. 48 kr.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Badelisten.
J. B. Niedergesees.

Die Badelisten für Brückenau erscheinen während der Saison dreimal wöchentlich, ebenfalls auf schönem Maschinenpapiere mit zierlichem Umschlage. Der Pränumerationspreis ist für Brückenau 1 fl. 30 kr.

Gefällige Bestellungen wolle man, wie bei der Kissinger Badeliste nicht direct bei uns, sondern bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen. Der Abonnementspreis für die ganze Saison ist im I. Rayon 2 fl. 16 kr., im II. 2 fl. 29 kr., im III. 2 fl. 35 kr. und im IV. Rayon 2 fl. 48 kr.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Brückenauerbadelisten.
J. B. Niedergesees.

Allen löblichen Redactionen von Zeitschriften bieten wir hiemit höflichst den Tausch an, und versichern dabei, daß wir jeder Redaction, welche auf die Proposition gütigst eingeht, immer mit der Zusendung unserer Badelisten die neuesten Ereignisse des Badelebens hiesigen Orts zur Aufnahme verfaßt, zusenden werden. Wir bitten hiemit die resp. Redactionen, welche mit uns tauschen wollen, ihre Zusendungen baldigst zu beginnen, worauf wir nicht ermangeln werden, bei Erscheinen unserer beiden Badelisten, dasselbe zu thun.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Kissinger und Brückenauer-Badelisten.

Anzeige.

Das Commissions- und Anfragebureau von J. B. Niedergesees empfiehlt allen höchsten und hohen Herrschaften, so wie einem verehrten Publikum hiemit seine Dienste zur bevorstehenden Bade-Saison, und verspricht sowohl in Bestellungen auf Wohnungen, so wie in allen Geschäften, welche sich für ein Bureau der Art eignen, pünktliche und reelle Bedienung. Zuschriften werden portofrei erbeten.

Bad Kissingen den 28. März 1844.

Ankündigung.

Mit Anfang des nächsten Monats erscheint eine Broschüre „Kissingen mit allen nöthigen Angaben und Erläuterungen der Oertlichkeit" von J. B. Niedergesees.

Aus dieser Schrift ist zu ersehen, wie die hiesigen Badeverhältnisse bis ins kleinste Detail geordnet sind, wie hoch der Aufenthalt am hiesigen Badeorte für die nöthigen Ausgaben sich stellt, und welche unbedeutende Summe Geldes dazu gehört, am hiesigen Badeorte seine Gesundheit zu restauriren.

Von allen Schriften, welche bisher über Kissingen erschienen sind, medicinische ausgenommen, hatte wohl keine einen so wesentlichen Nutzen in sich, als dieses kleine Heft. Es erscheint in kleinem Taschenformat, und kostet nur 36 kr. oder 10 Silbgr. und ist zu haben

Kissingen im März 1844.

Commissions- und Anfrage-Bureau.
J. B. Niedergesees.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 108.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 6. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Tod Prof. Hochever's. Preise des Festschießens. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Köln: Ergänzung des Domcapitels. Magdeburg. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart: Erbauung einer Strafanstalt nach pennsylvanischem System. Ulm. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 6. Mai. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen traf vorgestern Abends hier ein. Im Ballsaale des kgl. Saalbau's fand an diesem Tage ein großer Hofball statt. — Bei dem Festschießen zur Vermählungsfeier Ihrer königlichen und kaiserlichen Hoheiten, des Prinzen Luitpold von Bayern mit der Prinzessin Auguste von Toscana, dann des Prinzen Albrecht von Oesterreich mit der Prinzessin Hildegard von Bayern, erhielten Preise, und zwar: A. Auf dem Haupte. I. Preis: Hr. Alois Reitmair, bgl. Hafnermeister von Erding; II. Pr.: Hr. Martin Relf, Ziegelmeister in Seyhlingen bei Ulm; III. Pr.: Hr. Michael Brunner, Büchsenmacher, Abgeordneter des hochlöbl. Magistrats München; IV. Pr.: Hr. Joseph Hergl, Maurermeister in Dachau; V. Pr.: Hr. Alois Reitmair, bgl. Hafnermeister in Erding; VI. Pr.: Hr. Pauli Paulus, Abgeordneter der königl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration. B. Auf dem Kranze. I. Pr.: Hr. Niederwieser, Communal- und Stiftungs-Administrator in Hall; II. Pr.: Hr. Stephan Singer, Seifensieders-Sohn aus Schrobenhausen; III. Pr.: Hr. N. Haggenmiller, aus Kempten; IV. Pr.: Hr. Jos. Klob, Functionär bei der k. Hof- und Staats-Bibliothek, Abgeordneter des Magistrats Sulzbach; V. Pr.: Hr. Jos. Christaller, Büchsenmacher von Rosenheim; VI. Pr.: Hr. Georg Fichtner, Bräuerssohn aus Altomünster. C. Auf dem Glücke. I. Pr.: Hr. Sebastian Stopfer, Sattlermeister in Oberalteich; II. Pr.: Hr. Georg Benker, Büchsenmacher von Weilheim; III. Pr.: Hr. Lorenz Brunner, Vergolder in München, Abgeordneter der k. k. österr. Gesandtschaft; IV. Pr.: Hr. Jakob Talio, Kaminkehrermeister; V. Pr.: Hr. Johann Dietsche, bgl. Drechslermeister von München; VI. Pr.: Hr. Johann Näßl, Abgeordneter des kgl. Kriegsministeriums; VII. Pr.: Hr. Franz Unterbuchner, von Marquardstein; VIII. Pr.: Hr. Wolfgang Kellerer, königl. Revierjäger von Grünwald; IX. Pr.: Hr. Joh. Enzinger, Wirthssohn von Wasserburg; X. Pr.: Hr. Kajetan Leutner, Gastwirth von Irschenberg; XI. Pr.: Hr. Seraph Greiderer, Weingastgeber von Rosenheim; XII. Pr.: Hr. Ant. Hohenadl, kgl. Forstgehilf von Kreuth. — Das auf der Hauptschießstätte angekündete Feuerwerk unterbleibt bis auf Weiteres. — Am 3. d. Mts. Nachts um 1 Uhr starb hier nach mehrwöchentlichem Krankenlager im 61sten Lebensjahre der k. ordentl. Professor der Philologie und Aesthetik an der Ludwigs-Maximilians-Universität, ord. Mitglied der philosophisch-philologischen Classe der Akademie der Wissenschaften und des Kreisscholarchats von Oberbayern, Dr. Franz de Paula Hochever, betrauert von seinen Freunden und zahlreichen Schülern, die ihm ein dankbares Andenken weihen. Hochever wirkte nicht nur als Lehrer und Pädagog eine lange Reihe von Jahren in München als Rektor des neuen Gymnasiums und zuletzt als Professor der hiesigen Universität mit der ersprießlichsten Berufstreue, sondern erwarb sich auch als Gelehrter und Schriftsteller einen rühmlichen Namen. Sein Commentar zu Horaz sichert ihm den Ruf eines gründlichen und geschmackvollen Interpreten, wie seine in verschiedenen belletristischen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze jenen eines trefflichen Humoristen und Satyrikers. Bei seiner außerordentlichen Bescheidenheit, die ihn häufig zur Anonymität bewog, ist manches dieser literarischen Producte nur dem engsten Kreise seiner Freunde bekannt geworden, und es wäre daher gewiß wünschenswerth, daß diese zerstreuten Blätter von kundiger Hand gesammelt und sammt den nachgelassenen Schriften, in denen sich gewiß noch manches Bedeutende vorfindet, der Oeffentlichkeit übergeben würden. Im Privatleben erwarb sich Hochever durch die unbescholtenste Rechtlichkeit, durch seltene Anspruchlosigkeit und gemüthvolle, heitere Herzlichkeit, die den deutschen Oberländer in ihm kundgab (Hochever war aus dem Salzburgischen gebürtig), die allgemeine Achtung und Liebe. Dem Dahingeschiedenen wurde gestern bei seinem Begräbniß von dem derzeitigen Rektor und den Professoren der Universität, dann mehreren Mitgliedern der k. Akademie der Wissenschaften und andern Notabilitäten unsrer Gelehrtenwelt, sowie von vielen seiner dankbaren Schüler die letzte irdische Ehre erwiesen. Hr. Dompfarrer Schmid hielt am Grabe des Verewigten eine ergreifende Rede, in welcher er einen Ueberblick des Lebens und des verdienstvollen Wirkens des Verewigten gab.

**München, 6. Mai. Die Ruhe der Stadt hat zur großen Befriedigung und Freude aller ordnungsliebenden Bewohner vorgestern und gestern nicht die mindeste Störung mehr durch Excesse irgend einer Art erlitten; und durch das energische Zusammenwirken der Civil- und Militärgewalt zur Unterdrückung und Verhütung der sträflichen Gassentumulte ist die einige Tage hintangesetzte Achtung vor dem Gesetze wieder hergestellt worden. Allerdings hatte man noch am verwichenen Freitag den 3. Abends eine Erneuerung der tumultuarischen Auftritte zu beklagen, deren wir bereits Erwähnung gethan. Eine Zusammenrottung von einigen Dutzend Individuen zog nach Verübung zerstörenden Unfugs im Bockkeller, der in Folge dessen geschlossen wurde, mit Lärm und Geschrei dem Thale und der Sendlingergasse zu, und richtete an ein paar Bräuhäusern und mehreren Bäckerläden durch Zerschlagen der Fenster und Thüren wiederholt Beschädigungen an. Es wurde indessen dem weitern Umsichgreifen dieser Vorfälle schnell Einhalt gethan, und am Tage darauf erfolgte eine Bekanntmachung der k. Polizeidirektion, wodurch weitere zweckmäßige Verfügungen für häusliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit getroffen wurden, nachdem schon durch eine Bekanntmachung vom 2. d. M. die Bestimmungen des Strafgesetzbuches Thl. 1. Art. 319 gegen öffentliche Zusammenrottung, Tumult und Aufstand zu Jedermanns Warnung eingeschärft worden waren. Alle Punkte der Stadt, an denen man eine Wiederholung des Straßenunfugs hätte befürchten können, wurden militärisch besetzt, die Landwehr rückte mit Einbruch der Abendstunden zum Dienste aus, und somit war die Aufrechthaltung der Ruhe gesichert. Eine ganz kurze Unterbrechung der Oper „Titus" im Theater würde, als durch ein Mißverständniß in Folge eines unbedeutenden blinden Lärms veranlaßt, kaum Erwähnung verdienen, wenn nicht zu befürchten wäre, daß man vielleicht gerade auf diesen Umstand in andern Blättern ein Gewicht legen wollte. Ebenso muß die versuchte, aber gleich im Beginn vereitelte Anzündung eines Holzhaufens nicht in der Stadt, sondern an dem Isargelände lediglich als Handlung des Muthwillens bezeichnet werden. Ein unerheblicher Raufzwist, der während des Abhaltens der Fruchtschranne am Samstag Morgens vorfiel, hatte seinen Grund lediglich in einer Privatstreitigkeit. Sämmtliche Gasthäuser werden fortwährend sorgfältig überwacht, Müßige und Verdächtige daraus entfernt, oder nach Umständen verhaftet, und bei der unermüdeten Thätigkeit und Sorgfalt der Obrigkeit kann man sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß solche traurige, bei uns uner-

---

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Als diese tapfere Infanterie zuletzt mit gefälltem Bajonette auf die zurückgeschlagene Reiterei von Bessieres und Espagne los ging, trug dieses kühne Manöver dazu bei, diese zum gänzlichen Rückzug zu veranlassen.

Der glückliche Erfolg der Oesterreicher gegen die französische Reiterei setzten nun aber die Generale Hiller und Bellegarde in den Stand, den Angriff auf Aspern mit größerer Kraft erneuern zu können, indem der öster. Feldherr die Nothwendigkeit fühlte, den Kampf hier zu beendigen, ehe der Feind sich verstärkte.

Den beiden Colonnen Rosenberg's war der Weg zum Angriff auf Eßling gebahnt, und sie unternahmen ihn mit der größten Entschlossenheit. Lannes aber, nach allen Seiten Front machend, verhinderte den Feind überall am Festsetzen, und zwang ihn, durch Heranziehen von Reserven, zum Rückzuge. Alle Anstrengungen, ihm diesen wichtigen Posten zu entreißen, blieben vergeblich.

Auch im Angriffe auf Aspern war das Regiment Reuß-Plauen gescheitert. Der Ort war bereits zehnmal genommen, verloren und wieder genommen worden. Abends 7 Uhr wurde der Angriff erneuert; allein die franz. Reiterei wurde von dem Dragonerregimente Riesch und dem Husarenregimente Blankenstein in beide Flanken genommen, und dadurch zurückgeschlagen.

Der eingebrochene Abend beendigte den Kampf nicht, Massena ließ eben die Division Molitor, welche die Hälfte ihrer Leute verloren hatte, durch die Division Legrand ablösen, als Hiller und Bellegarde von ihrem Generalissimus den Befehl erhielten, Aspern um jeden Preis zu nehmen, während es Hohenzollern in der Flanke fassen würde. Den öster. Infanterieregimentern Vogelsang und Erzherzog Rainer wurde der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Sturm zu erneuern. „Das Dorf müsse genommen werden, der General Bellegarde zähle auf die Tapferkeit der braven Truppen." — „Wir werden es nehmen!" erscholl es von Bataillon zu Bataillon. Ganz im Geiste altrömischer Imperatoren ergriff der General Bacquant eine Fahne von Vogelsang. „Mir nach Kameraden!" ruft er der Mannschaft zu. Diese, durch das erhebende Beispiel des Commandirenden begeistert, stürzt sich trotz des verheerenden Kartätschenfeuers dem Feinde entgegen, und dringt mit gefälltem Bajonett in das Dorf. In demselben Augenblicke sprengt Erzherzog Carl herbei, und erhöht durch den Zuruf: „Für's Vaterland! Muthig vorwärts!" den Muth der Truppen. „Tausend Leben für unsern Erzherzog! Brüder mir nach!" ruft Hauptmann Murrmann, Befehlshaber eines Bataillons vom Regimente Rainer, und stellt sich an die Spitze der Truppen. „Wohlan, Herr Major!" erwiederte Erzherzog Karl, „führen Sie das Bataillon zum Siege." Murrmann ist unter den Ersten, welche die Mauern des Kirchhofes ersteigen, und Aspern wird mit Sturm genommen, indem die Brigade Mayer von Hohenzollern's Corps, und das Regiment Reuß-Plauen den General Bacquant thätig unterstützen. Auf der Wahlstatt erhält der tapfere verwundete Murrmann aus Carls Hand das Theresienkreuz.

hörte Vorfälle, an welchen, wir wiederholen es, die Bürgerschaft nicht den mindesten Theil hatte, nicht wiederkehren. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß eine Versammlung der hiesigen Bierbrauer stattgefunden, in welcher sich dieselben zu der Erklärung vereinigten, das Sommerbier zum Schenkpreis von 6 Kreuzern die Maß Werleit zu geben, was sofort vom Magistrat der Hauptstadt dem Publikum durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wurde.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. An die Stelle des kürzlich in Pensionsstand versetzten Feldzeugmeisters Grafen von Mazzuchelli ist der Feldmarschalllieutenant und bisherige Divisionär in Italien, Frhr. v. Herbert, zum Festungscommandanten in Mantua ernannt worden. — Der Generalmajor und bisherige Vorsteher des Hoftheaters Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Albrecht, Frhr. Piret de Bihain, wurde zum Obersthofmeister dieses Prinzen ernannt. — Der greise Feldmarschall Graf v. Bellegarde befindet sich wieder besser. (A. Z.)

Preußen.

Köln, 29. April. Gestern Morgen fand im hohen Dome die feierliche Wiederbesetzung der erledigten Stellen im hochwürdigen Metropolitan-Dom-Capitel durch die Einführung folgender Herren statt: Dr. Anton Gottfried Claessen, bisher Propst des Collegiatstiftes zu Aachen, als Dompropst; Dr. Johann Jacob Iven, bisher Domcapitular und Generalvicar, als Dom-Dechant; Dr. Johann Jacob Broix, Schulinspector, und Gottfried Strauß, bisher Landdechant und Pfarrer zu Unkel, als wirkliche Domcapitularen; sodann die Herren: Peter Joseph Dautzenberg, Landdechant und Pfarrer zu Münstereifel, und Johann Heinrich Steinhausen, Pfarrer zum heil. Martin in Köln, als Ehren-Domherren. Mithin ist jetzt nur eine Dompräbende unbesetzt, nämlich die durch das Aufsteigen des Herrn Dr. Iven zur Prälatur erledigte. (Köln. Z.)

Köln, 1. Mai. Verwichenen Sonnabend gaben unsere Advokaten ihrem ehrenwerthen Collegen Dr. Bauerband, der den Ruf als Professor des rheinischen Rechts an der Universität Bonn angenommen hat, im „Kaiserlichen Hofe“ ein solennes Abschiedsessen. Das herzliche Fest wurde durch den freimüthigsten Ton, der bei demselben herrschte, auf's schönste belebt. In den zahlreich ausgebrachten Toasten sprach sich das Bedauern aus, den so hochgeachteten Collegen verlieren zu müssen, wie die aufrichtigsten Wünsche für seinen neuen Wirkungskreis, in dem er wahrhaft segenreich für unsere rheinische Heimath schaffen kann und auch schaffen wird. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Magdeburg, 29. April. Die hiesige Zeitung enthält folgendes beherzigenswerthe Schreiben aus Berlin. Das neueste Stück der Gesetzsammlung bringt über einen wichtigen Gegenstand, der die Aufmerksamkeit in letzter Zeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen hat, eine königliche Bestimmung. Die Entscheidung in den letzten Landtags-Abschieden, welche die Anträge auf Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen ablehnte, wies wegen einer Veröffentlichung ihrer Beschlüsse lediglich auf die Vorschriften der Städte-Ordnungen hin. Dies war uns nicht ganz unbedenklich, weil sich aus jenen Vorschriften nicht entnehmen ließ, in welcher Weise die Beschlüsse periodisch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen seyen, auch die Zulässigkeit solcher periodischen Veröffentlichungen nach den Worten des Gesetzes zweifelhaft erschien und weil endlich noch weniger zu ersehen war, wie eine Verständigung der städtischen Behörden über die Veröffentlichung bei den nicht selten auseinandergehenden Ansichten herbeigeführt werden könne. Gerade in diesen Schwierigkeiten und vielweniger in einem Mangel an Gemeinsinn, wie oft behauptet worden, haben wir den wahren Grund gefunden, weshalb von den Vorschriften der Städte-Ordnung in dieser Hinsicht ein so überaus sparsamer Gebrauch gemacht worden ist. Wir können und wollen nicht leugnen, daß es ein entschiedener Fortschritt ist, wenn durch die publizirte Ordre die Wege angegeben werden, auf denen die Bürgerschaft fortgesetzt von den Beschlüssen ihrer Vertreter in Kenntniß erhalten werden kann. An den Entschließungen der Landtags-Abschiede wird nichts geändert und wir wollen es dahin gestellt seyn lassen, ob dies geschehen konnte, da die Ansichten über die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen und das Maß derselben zur Ausgleichung noch nicht gekommen sind; aber ein großer und dankbar zu erkennender Fortschritt ist es, daß das Mittel, die Theilnahme der Bürgerschaft an der Verwaltung zu beleben, welches die Städte-Ordnungen gaben, allererst wirksam gemacht worden ist. Die bestehende gesetzliche Basis ist nicht verlassen, aber auf ihr ist weiter gebaut und es wird jetzt nur an den Communen liegen, wenn sie von einem Mittel, dessen Anwendung von den früher sich daran heftenden Schwierigkeiten befreit ist, keinen Gebrauch machen. Wir besorgen dies nicht. Die Richtung der Zeit ist auf Stärkung und Belebung des Gemeinsinns gewendet. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Dresden, 30. April. Der König von Sachsen tritt am 22. Mai eine Reise nach England an, der Königin Victoria einen Besuch abzustatten; er will auch Wales und Schottland besuchen; sechs Wochen wird er zu diesem Zweck verwenden. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 30. April. Man will hier in nächster Zeit eine Strafanstalt bauen, und darin das pennsylvanische System, das heißt, die einsame Haft bei Tag und Nacht einführen. Die Regierung hatte Männer der Technik und Wissenschaft nach England geschickt, die nach genommenem Augenschein sich günstig über diese neue Disciplin ausgesprochen haben. Was gegenwärtig in der französischen Kammer über den gleichen Gegenstand von der Opposition vorgebracht wird, ist durch politische Leidenschaften im höchsten Grad getrübt und verfälscht. Auch sind die Gegner des Systems meistens Leute, denen jede Kenntniß davon fehlt, und die nur von Hörensagen und nach ihrer Einbildung urtheilen. Fehlerlos ist das System allerdings nicht, aber es bietet, im Vergleich zu den bisherigen Anstalten, die besten Garantien für die individuelle Besserung des Verbrechers, und für die Sicherstellung der Gesellschaft dar: zwei Hauptzwecke jeder Strafe. Es ist hier kein Ort, sich näher darüber zu verbreiten, nur so viel sey gesagt, daß die Meisten, welche aus eigener Anschauung die amerikanischen, und besonders die englischen Strafhäuser kennen, zu ganz neuen und veränderten Ansichten darüber gelangt sind. Besonders hat man dann alle Ursache, die Vorwürfe von Seiten der Humanität zurückzuweisen. Es wird sich nicht leicht eine menschlichere Behandlung in einem Gefängnisse finden, als z. B. in dem berühmten Pentonville prison in London. Denn die Einsamkeit und das Stillschweigen, diese Schreckbilder, beziehen sich durchaus nicht auf ein absolutes Aufhören alles Verkehrs und aller Unterhaltung mit menschlichen Wesen, sondern einzig und allein auf eine Trennung der Sträflinge von einander, die allerdings, wo möglich, so weit ausgedehnt wird, daß sie sich weder hören noch sehen können. Allein der Umgang mit guten, redlichen Menschen ist ihnen nicht nur nicht versagt oder erschwert, sondern vielfach erleichtert. Der Director oder seine Assistenten, ingleichen die Geistlichen, haben die Pflicht, täglich die Gefangenen zu besuchen und mit ihnen zu sprechen; auch muß der Arzt alle zwei Tage wenigstens die Runde machen. Dann haben die Sträflinge täglichen Unterricht in der Schule, und beschäftigen sich mit verschiedenen Arbeiten, die meist von Werkherren in der Stadt in Akkord genommen werden, welchen zu jeder Zeit der Zutritt gestattet ist. Im Gefängniß selbst befinden sich Lehrer, die in den Handwerken unterrichten und die Arbeiten beaufsichtigen. Die Verwandten werden auf Verlangen wöchentlich zugelassen, und alle unverdächtigen Fremden bereitwillig herumgeführt. Sie haben volle Befugniß, mit den Gefangenen zu sprechen. So vergeht also kein Tag, daß diese nicht Gelegenheit hätten, zu reden. Dabei werden sie in physischer Rücksicht vortrefflich behandelt, Nahrung, Lüftung, Heizung, Schlafen sind gesund und reinlich. Auch gewährt man Bücher zur Lektüre. Wo ist da Inhumanität, Grausamkeit und Barbarei? Die Wahrheit und bessere Erkenntniß haben von jeher mit Vorurtheilen zu kämpfen gehabt, zuletzt werden sie doch zum Licht durchdringen. Vielleicht der einzige Punkt des Bedenkens ist der Kostenpunkt. Allein ein Resultat, wie das der Volksbesserung und allgemeinen Sicherheit, ist schon eines großen Opfers werth. (Nürnb. Kor.)

Ulm, 30. April. Heute stand vor den Schranken des Gerichtshofs Veronika Rothmund von Steinbronnen, 21 Jahre alt, des Kindsmordes angeschuldigt. Die Verhandlung hatte Morgens 8 Uhr begonnen; sie schloß Morgens 11½ Uhr. Das Erkenntniß des Gerichts, eröffnet Nachmittags nach 2 Uhr, lautete auf eilf Jahre Zuchthaus; die Entscheidungsgründe schienen allgemein zu befriedigen. Die Theilnahme war gleich groß, wie bei den früheren Verhandlungen. Die Rekursbelehrung wurde dießmal mit dem besonderen Bemerken ertheilt, daß diese Art der Belehrung vom Obertribunal angeordnet worden. Die Angeklagte erklärte, nicht recurriren zu wollen. Besondere Sitze standen abermals vor den Sitzen der übrigen „ehrbaren Männer“, jedoch ohne namentliche oder kollegiale Bezeichnung. (Schw. M.)

Schweiz.

Tessin. Die Tessiner Blätter melden den Tod des ausgezeichneten Ferd. Albertolli, Professors im Ornamentenfache an der k. k. Akademie zu Mailand, gebürtig von Bedano im Lauiser District, Kantons Tessin. Er starb am 24. v. M., in einem Alter von 62 Jahren. Der berühmte Joc. Albertolli war sein Schwiegervater.

Von der Reuß, 26. April. Das Obergericht von Aargau hat abermals fünf Todesurtheile in der Aufruhrgeschichte des Jahres 1841 gefällt, und mehrere andere Strafurtheile erlassen. Die zum Tod Verurtheilten sind alle flüchtig, der Großrath ist auf den 6. Mai einberufen, man glaubt, er werde Begnadigungen eintreten lassen. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 30. April. Heute empfing — wie der Moniteur berichtet — der König, umgeben von seiner Familie, bei Gelegenheit seines Namensfestes im Thronsaale den Erzbischof von Paris und seinen Diöcesan-Clerus; späterhin die Damen des diplomatischen Corps, den Staatsrath und die Beamten der Civilliste. Im Saal der Marschälle erwiederte er die Glückwünsche der den Dienst in den Tuilerieen verrichtenden Detachements der Nationalgarde und der Linientruppen mit einer freundlichen Anrede, die mit lebhaftem Zuruf aufgenommen wurde. — Der Impartial verkündigt in seiner heutigen Nummer den (von uns schon erwähnten) am 21.

Jetzt sammelt Massena Alles, was er von Artillerie auftreiben kann, macht damit ein heftiges Feuer, und stürzt sich mit dem General Legrand an der Spitze des 26. und 18. Regiments, welche von Pouzet und Navier geführt werden, auf die braven Oesterreicher, nimmt einen Theil von Aspern wieder, doch nicht den Kirchhof und die Kirche, welche Bacquant mit acht Bataillons besetzt und behauptet; Massena kann ihn von diesem wichtigen Posten nicht vertreiben. Er und Bacquant behaupten sich die Nacht hindurch in dem getheilten Aspern. Erst um 9 Uhr hört hier der Kampf und das Handgemenge, aber nicht das Feuern auf. Die Geschütze spielen sogar während eines Theiles der Nacht fort, und die zischenden Granaten beschreiben ihre feurigen Bogen durch die Luft. Bei dieser Gelegenheit rettet ein österreichischer Gefreiter, Namens Kullik, verwundete Freunde wie Feinde aus den Flammen Asperns, nachdem er im Sturme tapfer gefochten hatte, und erhielt hiefür von Carl die Tapferkeitsmünze.

Die Schlacht endigte, aber nur um mit dem ersten Strahle des Morgens neu zu beginnen. Das österreichische Heer, welches die Franzosen in einem Halbkreise von Aspern bis Enzersdorf fort und fort umschloß, lagerte auf dem Schlachtfelde, dessen Besitz es sich erkämpft hatte, auf der ihnen gebliebenen Wahlstatt. Man brachte die kurze Nacht auf kleingewehrschußweite vom Feinde auf mehreren Punkten zu; die Posten standen nur 30 Schritte von einander; keine der Armeen konnte eine Bewegung machen, ohne daß die andere davon unterrichtet war. Napoleon selbst schlief in dem Bivouac auf dem Strande der Donau, über die er nicht zurückging, nur etwa 300 Klafter vom Feinde entfernt. Man erzählt, daß ein Stückchen Zucker und ein Trunk schlechten Wassers aus einem ledernen Becher dem Fürsten Johann Lichtenstein, dessen krummer Federbusch jedem Soldaten wohl bekannt, recht mitten im Gedränge eine Warte der Zuversicht gewesen hätte, einzige Labung nach dem übermenschlichen Kampfe gewesen sey. Die erwartungsvolle Nacht vom 21. auf 22. Mai brachte er einen Pistolenschuß weit von den feindlichen Posten auf der bloßen Erde, in seinem gemeinen Reitermantel gehüllt, zu.

Die ganze Nacht gingen französische Truppen von dem rechten Donauufer auf das linke über, was aber sehr langsam von Statten ging, und oft nur auf Fahrzeugen, weil jeden Augenblick etwas an den Brücken brach, oder verdorben ward. Ein gewöhnlicher Feldherr würde die Nacht benutzt haben, um sich wieder auf die Lobau zurückzuziehen, und die Erneuerung der Schlacht aufzuschieben, bis die Communication über den Hauptstrom für beständig hergestellt war. Nicht aber Napoleon. Er wollte die Fortsetzung der Schlacht. Durch viele Mühe und Arbeit brachte man es dahin, den General Oudinot mit 2 Divisionen von Lannes Corps, den Rest der Division Nansouty, einige Regimenter der Garde, die Division St. Hilaire von Davoust's Corps, und, als der Tag anbrach, noch die Division Demont herüberzuschaffen. Man sah den Moment nicht ferne, mit gesammten Kräften die Oesterreicher bezwingen zu können.

(Forts. f.)

April, in Gegenwart des Generalvicars Philipp stattgehabten Uebertritt des protestantischen Pfarrers von Saulzoir (Norddepartement) mit 170 seiner Glaubensgenossen zur katholischen Kirche.

Großherzogthum Toscana.

Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toscana haben nach erfolgtem Ableben des Grafen Fossombroni, durch Motuproprio vom 22. April den Fürsten Neri Corsini zum Staatssecretär, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Director des königl. Secretariats des Krieges, und ersten Director der königlichen Secretariate der Finanzen und des Staates zu ernennen geruht. (Oest. B.)

Kirchenstaat.

Rom, 25. April. Hr. Cousin, als er vor einem Jahrzehent nach Deutschland kam, das Unterrichtswesen gründlich kennen zu lernen, versicherte, daß in Frankreich ungefähr 15 Millionen Menschen fast ohne allen Unterricht in unserm Sinne aufwüchsen. Und in dieser großen Zahl seyen die Colonienbewohner in fremden Welttheilen nicht mit inbegriffen. Die französische Regierung hat seitdem viel in diesem Theile der Staatsaufgabe gethan und gebessert; mehr aber als das bereits Geschehene ist, wie Kenner wissen, noch zu thun übrig, ehe sie zu einem genügenden Ergebniß kommt. Da nun das neue Unterrichtsgesetz den katholischen Klerus des Landes in mehrfacher Weise in Bewegung setzt, so ist der Bischof von Orleans hieher gekommen, die Bestimmungen dem Papste zur genauen Kenntnißnahme und in gewisser Hinsicht zur Prüfung vorzulegen. Andere Hauptzwecke hat das Hierseyn des französischen Prälaten nicht. — Der auch in Norddeutschland rühmlichst bekannte Abbé de Ram, perpetuirlicher Rector Magnificus der Universität Löwen, wird hier in Kurzem erwartet. Zweck seines Hieherkommens ist ein ähnlicher, wie der, welcher dem Bischof von Orleans vorliegt. — Se. Heil. der Papst wird nach abgehaltenem Consistorium, wahrscheinlich um die Mitte Mai's, eine Reise nach den südlichen Theilen des Kirchenstaates antreten. Se. Heil. will sich vorzugsweise durch eigene Ansicht von dem Fortgang des Hafenbaues bei Terracina überzeugen. (A. Z.)

Rom, 26. April. Durch den Tod des Cardinals Pacca sind mehrere der ersten Stellen beim päpstlichen Stuhl vacant geworden, und bin ich gut unterrichtet, so werden wohl in einem zum nächsten Monat anberaumten Consistorium folgende Ernennungen veröffentlicht: Cardinal Micara hat bereits als nunmehriger Decan des heiligen Collegiums beim heiligen Vater seine Aufwartung gemacht, und wird von seinem jetzigen Bisthum Frascati nach der Diöcese Ostia und Velletri gesetzt; Cardinal Riario-Sforza wird Provatario des heiligen Stuhls, und an dessen Stelle als Camerlengo der Kirche soll Cardinal Spinola, Exlegat von Bologna, treten; der Staatssecretär Cardinal Lambruschini wird Erzpriester der Basilika des Lateran, und Cardinal Mattei, Staatssecretär für die inneren Angelegenheiten, wird einstweilen als Prolegat die Provinz Velletri verwalten. — Der Monf. de Medici Spada wird, wie es heißt, provisorisch als Uditore generale für Monf. Cappacini ernannt, da man diese wichtige Stelle für letzteren erhalten will, dessen Ankunft hier, wie es scheint, noch nicht sobald erfolgen dürfte, indem sein Nachfolger, Monf. de Pietro, als ernannter Nuntius in Lissabon, durch Privatangelegenheiten noch immer in Neapel zurückgehalten wird. (Allg. Z.)

Spanien.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 17. April ist — wie der Corresponsal meldet — in Marocco eine Krisis im Ausbrechen, die ebenso wichtig ist, als überraschend. Danach strebte Abd-el-Kader nach dem Thron von Marocco und dem damit verbundenen Chalifat. Der Gouverneur von Fez, der wichtigsten Stadt des Reichs, sowie viele andere angesehene Personen, sind im Einverständniß mit jenem Häuptling, und man hält sich der Zustimmung Frankreichs versichert. Spanien sollte — meint der Corresponsal — schnell handelnd, diese große Begebenheit benutzen. Mit Abd-el-Kader unterhandelnd, würde es einen ausgedehnten Bezirk um seine festen Plätze an der nordafrikanischen Küste zur Erleichterung des Handels sichern können.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 22. April: Bomfin und die Insurgenten sind noch immer Herren von Almeida; die Belagerer erwarten noch das schwere Geschütz, das schwerlich vor Ende Mais ankommen wird. Der Abgeordnete Jose Estevao, einer der eifrigsten Insurgenten-Anführer, hat die Stadt verlassen, um die Leitung der Guerrilhas zu übernehmen, welche das Land durchstreifen. Die Regierung ihrerseits hat die Suspendirung der constitutionellen Bürgschaften und der Preßfreiheit bis Ende Mais verlängert; auch ist das Kriegsgesetz verkündet.

Großbritannien.

London, 29. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Colchester die Frage, ob die Directoren der ostindischen Compagnie einen Grund für die Zurückberufung Lord Ellenboroughs angegeben haben. Der Herzog von Wellington erwiederte, die Directoren haben allerdings ihre Gründe angegeben, die aber von der Regierung der Königin nicht als stichhaltig angesehen werden; die Minister haben vielmehr gegen den Schritt der Direktoren Einsprache erhoben, obgleich anerkannt werden müsse, daß diese kraft eines im Jahr 1784 ihnen übertragenen Rechts gehandelt haben; es sey dieß aber ein Recht, das mit Klugheit ausgeübt werden sollte. Die Art, wie dieses Recht im vorliegenden Fall ausgeübt werde, sey, um den mildesten Ausdruck zu gebrauchen, nicht klug. Es sey nicht klug, einen Beamten, der nicht über zwei Jahre im Amt gewesen und zur Zufriedenheit gedient, abzuberufen — vollends ihn abzuberufen, ohne für einen Nachfolger in den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen Indiens Sorge zu tragen. Der Schritt sey um so unkluger, als die Direction als Körperschaft keine Kenntniß von den Ursachen gehabt habe, welche den Generalgouverneur in seiner Handlungsweise leiteten. — Am 26. und 27. dauerten in Dublin die Verhandlungen über den Staatsprozeß vor dem Queensbench-Gerichte fort. — Die Anwälte sämmtlicher Angeklagten entwickelten Einer nach dem Andern die Nichtigkeitsgründe. Ihnen antworten die Kronrechtsbeamten. — Die Times versichert heute, die Abberufung Lord Ellenboroughs beruhe nicht sowohl auf einer Mißbilligung seiner Politik im Allgemeinen durch die Directoren, als auf seiner Unbotmäßigkeit gegen diese Behörde in einzelnen Regierungshandlungen.

Griechenland.

Athen, 21. April. Eine der nächsten Folgen der Beschlüsse der Nationalversammlung ist jetzt, daß die Heterochthonen ihrer Stellen entlassen werden, welche Maaßregel mehrere ziemlich hochgestellte Beamte trifft. So ist unter andern der bisherige Justizminister und Großsiegelbewahrer Leon Melas, einer der Septembermänner, fortan unfähig, ein Amt zu bekleiden, bis er sich die griechische Nationalität erworben; der Staatsprocurator am Cassationshof, D. Sutzos, hat seine Entlassung eingereicht, bevor man sie ihm zusandte, und so noch mehrere andere. Dadurch bekommt das Ministerium viele Aemter an Autochthonen zu vergeben, und gewinnt so an Einfluß. Eine Anzahl Ernennungen von Gouverneuren sind bereits erfolgt. — Alle großen Kriegsschiffe haben jetzt den Pyräeus verlassen, Engländer, Franzosen, Russen und Türken. Nur ein englisches, ein französisches und ein österreichisches Kriegsdampfschiff sind noch geblieben. Das letzte französische Linienschiff ist nach Paros gegangen, damit seine Mannschaft einen Weg von dem Hafen nach den Marmorbrüchen bahne, wo die französische Regierung eine große Menge Marmor zum Denkmal Napoleons im Dome der Invaliden zu brechen beabsichtigt. So wird endlich auch dieser kostbare Marmor wieder zugänglich werden, und die Werkstätten der Bildhauer Europa's werden sich damit versehen können. — Die Witterung ist hier in den letzten vier Wochen ungewöhnlich rauh gewesen, und die Kälte hat selbst den Saaten und den jungen Schößlingen des Weines geschadet, wenigstens ihr Wachsthum verspätet, zumal da es ungeachtet der niedrigen Temperatur sehr wenig regnet. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Mai. Gestern um 11 Uhr empfing der König seine Adjutanten und Ordonnanzoffiziere, und jene der königlichen Familie, die Minister und Marschälle, Mittags im Thronsaal die großen Deputationen der Kammern, der Gerichtshöfe, den Municipalrath von Paris, die Präfekten, Consistorien u. s. f., um 2½ Uhr die Offiziere der Nationalgarden von Versailles und Paris, die Generale und Oberoffiziere der Garnison, um 4 Uhr das diplomatische Corps, in dessen Namen der apostolische Nuntius sprach. Seine Anrede bot nichts besonderes Bemerkenswerthes dar. Der König wies in seiner Erwiederung darauf hin, daß jedes Jahr, das verfließe, das öffentliche Vertrauen in die Festigkeit der Ruhe Europa's und in das gute Einverständniß der Regierungen stärke. Für die Pairskammer sprach wieder Hr. Pasquier, für die der Deputirten Hr. Sauzet. Beide Redner hoben die Tapferkeit und den Muth der k. Prinzen, dann die Industrieausstellung, die gerade jetzt beginnt, als einen Beweis der steigenden Nationalwohlfahrt und Thätigkeit hervor. Am bemerkenswerthesten war die Anrede des Erzbischofs von Paris und die Antwort des Königs. Der Erzbischof citirte unter anderm eine Stelle des hl. Bernh. (Epist. 244), welche lautet: „Wir werden nie der Meinung seyn, daß dem Staate der Friede und die Freiheit der Kirche, daß der Kirche die Größe und Wohlfahrt des Staates Nachtheil bringe", und fuhr dann fort: Diese Ueberzeugung, die vor 600 Jahren St. Bernhard aussprach, sey auch die des Clerus und Erzbischofs von Paris. Er spreche sie aus als ein Zeichen ihrer Gesinnungen, und das sicherste Pfand ihrer Hoffnungen. Sie würden in der Freiheit ihres Dienstes ein neues Mittel finden, die Macht noch geachteter zu machen. Der König erwiederte unter Anderm: Ich glaubte genug Beweise meines Willens gegeben zu haben, die Freiheit der Religion aufrecht zu erhalten, und den Clerus mit aller ihm schuldigen Achtung zu umgeben, daß es wohl überflüssig seyn möchte, mir dieß auf die Art ins Gedächtniß zu rufen, wie ich es eben hörte. — Zu Paris wurde das Namensfest mit den herkömmlichen Volksfestlichkeiten gefeiert. — Aus Indien hat die Regierung Nachrichten vom 13. März durch eine außerordentliche Post von Calcutta erhalten. Sowohl in Indien als in China war nichts von Bedeutung vorgefallen. (Moniteur.)

Theaternotizen.

Im Drurylanetheater zu London wurde kürzlich eine neue Oper von Julius Benedict, die Bräute von Venedig, bei vollem Hause mit lautestem Beifall aufgenommen. Der Gegenstand des Libretto's ist kurz folgender: daß unter dem Doge Pietro Candiano II. die Bräute, welche die Republik am Tage Maria Reinigung nach altem Herkommen ausgestattet hatte, von istrischen Seeräubern auf dem Wege zur Trauung geraubt von dem Dogen und seinen Galeeren aber befreit wurden, noch ehe sie aus den Lagunen heraus waren. An der Spitze der Seeräuber steht ein ausschweifender Nobile.

Ein in den Theater-Annalen vielleicht unerhörter Fall ist hier bei der Opera comique zu Paris vorgekommen; nach dem Abgange der Sängerin Mad. Rossi-Coccia wurde ein junges Mädchen Dem. Lavoye engagirt, sie sang in Aubers „Gesandtin" gefiel und erhielt eine jährliche Gage von 6000 Frcs. Auber schrieb hierauf für sie seine neue Oper: La Sirene; diese ward ihre zweite Partie, in der sie so sehr gefiel, daß der Direktor Cresnier ihren Gehalt freiwillig auf 22,000 Fr. jährlich erhöhte; — wenn diese Gagen-Erhöhung mit jeder neuen Rolle so fort wächst, so kann Demoiselle Lavoye, bis sie ein vollständiges Repertoir hat, einige Millionen reich seyn. (Freib. Z.)

Mannigfaltiges.

Der Reichthum des britischen Museums, des großen naturhistorischen National-Cabinets von England ist ganz ungeheuer. Einen Begriff kann man sich davon, nach der Angabe eines neuerlichen Berichts, welcher an die Gemeinde-Kammern von London erstattet worden ist, machen, in welchem seine Bereicherung bloß im Fache der Zoologie für das vorige Jahr auf 22,000 Exemplare angegeben ist. Diese bestanden in 750 Säugethieren, 300 Vögeln, an 1000 Fischen und Reptilien, 11,000 Insekten und Crustaceen und über 6000 Mollusken und Radiarien.

Ein Franzose, welcher auch nicht ein Wort Deutsch verstand, verirrte sich in Berlin auf dem Wege nach dem Opernhause und kam nach vielem Fragen nach dem Königstädter Theater. Der Billetdiener wollte ihm begreiflich machen, daß er hier unrecht wäre, es war ihm aber unmöglich. Während nun beide auf komische Weise debattiren, trat ein Berliner heran und rief: „Das wollen wir schon machen!" und gab dem verdrießlichen Franzosen nun folgenden Bescheid: „„Monsieur! ici le Königstädter Theatre, ce billet la — mais opera maison — et — un nu jehen Sie man die Königsstraße lang bei Fiocati vorbei bis an's Schloß, und da fragen Sie man den ersten besten Jungen, der wird Ihnen schonst zeigen, wo et is!" (Abendz.)

Vermischte Nachrichten.

Köln, 25. April. Hier ist man jetzt emsig mit den Vorbereitungen zu dem großen rheinischen Musikfest beschäftigt, welches unser neuer Capellmeister Dorn, der sich hier zu gefallen scheint, wenn gleich er auch manche Schwierigkeiten findet, leiten wird. Die Solopartien sind den Sängern und Sängerinnen Dietz aus München, Dongille aus Antwerpen, Sophie Schloß aus Köln und Staudigl übertragen worden. — Am Sonntag nahm wieder ein Dampfboot 11 Joche der Rheinbrücke mit, weßhalb die Verbindung bis zum 22. Abends unterbrochen wurde. (Berl. Nachr.)

Heidelberg, 27. April. Unser heutiges Journal enthält Folgendes: „Da die Subscription für das Musikfest, welches für dieses Jahr projectirt war, einen sehr geringen Erfolg hatte, so sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir unter solchen Umständen die Abhaltung desselben aufzugeben gezwungen sind. Der Vorstand des Musikvereins." Diesem fügen wir bei, daß man hier glaubt, es werde das Fest selbst nur gewinnen, wenn es nicht alljährlich wiederkehrt, sondern immer erst nach zwei oder noch mehr Jahren. Es würde dann das Fest den Reiz der Neuheit behalten.

Das Journal: Vorwärts erzählt uns einen hübschen Zug von Liszt; der Violoncellist Piatti wünschte ein neues, sehr gutes Cello zu kaufen, das ihm aber zu theuer war; Liszt erfährt dieß, kömmt in sein Concert und bezahlt sein Concert-Billet mit der quittirten Note über 1500 Fr. für das Instrument, das er Piatti schenkt.

Am 28. v. M. fand auf dem Champ de Mars bei Paris das erste Pferde-Wettrennen statt; die Pferde Isabella, Napier und Tiger, alle drei dem Baron Rothschild gehörend, gewannen die Preise von 1000, 1500 Francs und den großen goldenen Becher von Janisset. Nativa vom Prinzen Beauveau errang einen Preis von 3000 Fr. und Confecture von Morny einen von 2000 Francs. (Fr. Z.)

Prag, 20. April. Die öffentlichen Blätter bringen das Programm zu der Generalversammlung der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft für 1844, deren Verhandlungspunkte der Anbau des Seeländer Sommerrapses als Surrogat des Winterrapses, die Keimfähigkeit der Kartoffeln bezüglich auf ihre verschiedene Anbauungsart, die oberflächliche und Waibel'sche Düngungsmethode und der Anbau des Mais seyn sollen. Es können jedoch noch andere Fragen abgehandelt werden. Zugleich fordert die Gesellschaft ihre correspondirenden Mitglieder auf, einige vorgelegte Fragen über die Brache, Robotablösungen, den Mengedünger (Compost) und den Futtermangel nach den Verhältnissen und Erfahrungen ihrer Gegend einzusenden. Außerdem zeigt diese vaterländische Association an, sie sey durch die fortgesetzten Bemühungen des pomologischen Vereins in den Stand gesetzt, die jährliche Vertheilung ächter, für alle Bedürfnisse des Obstbaues zweckdienlicher Obstreiser in einer größeren Ausdehnung bewerkstelligen zu können, und es seyen in ihrer Maulbeerbaumschule abermals einige tausend Stück Maulbeerbaumsetzlinge zur unentgeltlichen Vertheilung vorhanden. — Auf dem Gesellschaftstheater im fürstlich Rohan'schen Hotel wurden zum Vortheil der Erziehungsanstalt für jugendliche Pfleglinge des Vereins zum Wohl entlassener Züchtlinge einige kleine Stücke aufgeführt. Unser ständisches Theater ist in der Charwoche ganz renovirt worden, was sehr nöthig war. — Hr. Uffo Horn hat wieder einen Cyclus von Vorlesungen im Universitätsgebäude eröffnet. Heuer sind die deutschen Dichterinnen sein Vorwurf, was die Folge hat, daß die Damenwelt sich zahlreicher als im vorigen Jahr in diesen Vorlesungen einfindet. Dafür ist aber auch Herr Horn so galant gegen das schöne Geschlecht, als man es heutzutage von einem so jungen Manne gar nicht erwarten sollte. Sein Urtheil über die bisher vorgekommenen Dichterinnen contrastirt gewaltig mit dem jugendlich rigorosen Ton, den er im vorigen Jahr gegen die Liedersänger und Neu-Romantiker anstimmte. Am strengsten ging er mit Karoline Pichler um, der er nur ein „hausbackenes" Talent zugesteht. Wir finden in der Reihe der Schriftstellerinnen, die er uns bis jetzt vorführte, einige auffallende Lücken. (A. Z.)

Inneringen. (Hohenzollern Sigmaringen.) Von lange her ist unser hoher Alport durch aufgefundene Alterthümer bekannt. Römische Münzen sind schon in Menge gefunden worden, ebenso Schwerter, Spieße, Degen, Aschenkrüge, ausgemauerte Gräber, Grabhügel mit verkohlten Knochen u. s. w. In neuester Zeit stieß man bei dem Graben eines großen Braunbierkellers im Jurakalkfelsen auf eine Menge menschlicher Skelette, die nur drei Fuß unter der Erde in Gräbern lagen, die gegen einen Schuh in Felsen gehauen, oben aber mit Dammerde zugedeckt waren. Die Köpfe lagen gegen Abend, auf der Brust hatte jedes Knochengerippe einen faustgroßen Stein, der gegen den Körper hin kohlschwarz war, als wäre er im Feuer gewesen. Von Metallen und Kleidern keine Spur. Beim Anrühren lösete sich Alles in Staub auf. Jedes Grab war von dem andern einen Schuh entfernt und je nur ein Todter darin. Nach den Gebeinen zu urtheilen, enthielten unsere Gräber lauter Männer, einige bei sieben Schuh lang. Noch sehen viele solche Gräber der Eröffnung entgegen. Diese Gräber sind wahrscheinlich älter, als die Anwesenheit der Römer in Deutschland. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Bühl, 29. April. Heute hatte eine größere Gesellschaft die Freude, die Eisenbahn von dem hiesigen Materialplatz bis zur Sinzheimer Grenze, dem Punkte, wo die Inspection Rastatt beginnt, mit Pferdekraft befahren zu können. Sämmtlichen Theilnehmern wurde durch die mit größter Sicherheit und überraschender Schnelligkeit ausgeführte Fahrt die Ueberzeugung von dem eben so schönen als soliden Bau, der dem Leiter desselben, Hrn. Bauconducteur Ruppert, zur wahren Ehre gereicht. — Im Laufe dieser Woche soll die ganze Bahnlinie der Inspection Achern vollendet seyn. (Karls. Z.)

Karlsruhe, 2. Mai. Die Eisenbahn von hier bis Rastatt wurde gestern dem öffentlichen Dienst übergeben. Die Fahrten wurden mit Böllerschüssen begrüßt, und die Locomotiven waren geschmückt. Bei der letzten Probefahrt am Dienstag Abend ließ der Maschinenführer den Convoi mit zu viel Kraft in den hiesigen Bahnhof einfahren, so daß durch Anstoß eine Locomotive und zwei Wagen beschädigt wurden. Von hier aufwärts sind folgende Aufnahmstellen: Ettlingen, Malsch, Muckensturm, Rastatt, dem vom 6. Mai an Oos (Baden) sich anreiht. Die Preise, obwohl bis heute noch nicht officiell verkündet und nur in den Stationen zu erfragen, wollen von Vielen hoch gefunden werden; es soll auch hier wieder 6 kr. pr. Stunde für die dritte Wagenclasse Maßstab seyn. Bei Ettlingen, Malsch, Muckensturm, Rastatt und Oos sind die Aufnahmestellen und Bahnhöfe ungefähr eine Viertelstunde vom Orte entfernt. Die Richtung der Verbindungslinie mit Würtemberg ist noch nicht entschieden. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. April. Consols 98⅞.

Paris, 1. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Amsterdam, 30. April. 2½ pCt. 61⅛; 5 pCt. 100⅞; Kanzb ——; 4½ pCt. 99; 3½ pCt. 86⅞; 5pCt. Ost. 100½; Ard. 20⅞; Paff. 6⅞; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 3. Mai. 5 pCt. Met. 113⅞; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2020; Integr. 60⅞; Ard. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 2. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111 3/16; detto zu 4 pCt. in CM. 100 1/4; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 7. Mai: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Weinbach, Oberlieutenant, Fremanel u. Schelter, Großhändler von Augsburg; Erick, Rent. aus England; Graf Henerier, von Mannheim; Frhr. v. Einberg, von Mühlheim; Niederweier, Forstrath von Triest; Hof, Forstrath von Hall. (Gold. Hirsch.) HH. Spranger, Kaufmann von Stuttgart; Winter, Kaufmann von Eilenburg; Stiffel und Kern, Kaufleute von Odessa; Margin, Kaufmann von Wien; Mitchead, Advokat von Constantinopel. (Gold. Hahn.) HH. Helzinger, und v. Harlieb, Sekretäre von Augsburg; Jahnl, Commis von Landshut; Bertele, k. Salineninspector von Traunstein; Graf v. Castelnau, k. k. Major; Förster, Kaufmann von Burgstadt; Graf v. Grafenreuth, Reichsrath von Affing; Dr. Schelling, von Berlin. (Schw. Adler.) HH. Lauger, Student und Pliske Kaufmann von Glatz; de Crignis, Kaufm. von Stuttgart; v. Stadler, Kaufmann von Nürnberg; Baron v. Reitzenstein, Oberlieutenant von Freysing; Rößler, Juwelier von Heilbronn; Leittner, Privat. von Regensburg; Maier, Posthalter von Weißenhorn; v. Reinhardt, Assessor von Erding; Koch, Architekt von Meiningen. (Gold. Kreuz.) HH. Westermaier, Advokat von Landshut; Brandmüller, Priv. von Augsburg; Tobler, Student von Ermetting; de Girord, Ingenieur von Bologna; Frau v. Hoch-Müller Directorsgattin von Wien; Kloo, Bürgermeistersgattin von Landsberg. (Blaue Traube.) HH. Buchner, Priv. von Nürnberg; v. Ziethen, Kaufm. von Aachen; Dietz, Priv. von Salzburg; Otto, Kaufm. aus der Schweiz; v. Vorbrugg, k. Rutmeister von Freysing; v. Bernadey, Stud. und Malinky, Gutsbesitzer, aus Rußland; v. Stetten, Part. Hofmann, Priv. von Augsburg; Fräul. Maier, Opernsängerin von Wien. (Stachusgarten.) HH. Sallinger, Apotheker von Augsburg; Häuselmaier, Bräuer von Wolnzach; Hirschvogel, Revierförster von Possenhofen; Käßl, Revierjäger von Petzenhausen; Müller und Keck, Bräuer von Pfaffenhofen; Wolf, Priv. von Unterroth; Kümler, Postexpeditor von Gefrees.

Gestorbene in München.

Den 30. April: Mathias Sedlmaier, Taglöhner von hier, 68 J. alt; Maria Gattinger, Taglöhnerswittwe von hier, 72 Jahr alt; Agnes Winklmann, Taglöhnerswittwe von hier, 43 J. alt. Den 1. Mai: Peter Steiminger, Schlossergesell von Passau, 32 J. alt; Theres Bergmann, Hoftheater-Palierswittwe, 66 J. alt; Agatha Glänzinger, Häuslerstochter von Aitach, Ldg. München, 32 J. alt; Magdalena Huber, Hüterstochter von Thonstetten, Ldg. Moosburg, 63 J. alt; Joseph Alexander Hartmann, b. Priechler, 31 J. alt. Den 2. Mai: Johann Georg Huber, k. Postconducteur, von hier, 54 Jahr alt; Anton Huber, Taglöhner von der Neuenherberg, Ldg. München, 67 J. alt. Den 3. dieß: Fr. v. Paula Hocheder, k. Universitätsprofessor von hier, 61 J. alt; Anna Erhard, Hoftheater-Choristenswittwe, 73 J. alt; Greg. Miller, quiesc. k. Appellat.-Ger.-Registrator von Freysing, 54 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 4. Mai 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3681	3566	115	18	3	—	—	—	48
Korn	989	979	10	13	45	—	—	—	30
Gerste	609	518	91	13	29	—	16	—	—
Haber	462	391	71	6	54	—	—	—	—

Bekanntmachungen.

261. (2b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Die unbekannten Gläubiger, welche aus was immer für einen Titel an den Rücklaß des am 2. Dezember 1843 dahier verlebten königl. bayer. Ingenieur-Majors und Festungs-Baudirectors in Ulm, Friedrich Herdegen, Forderung zu machen haben, werden anmit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen a dato um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem ohne Rücksicht auf sie in Auseinandersetzung rubrizirter Verlassenschaftssache fürgeschritten werden würde.

Sign. am 1. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

R. Putter.

260. (3b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Zinngießerswittwe Anna Maria Müller betr.)

Da sich innerhalb der durch diesgerichtliche Ausschreibung vom 4. August v. Js. vorgesteckten sechsmonatlichen Frist weder Alois Markus Braun, Zinngießermeisterssohn von hier, noch eine Descendenz desselben hierorts gemeldet hat: so wird der Genannte dem dort angedrohten Präjudize gemäß hiemit als verschollen erklärt, und wird dessen Vermögen an die in der letztwilligen Verfügung der Zinngießerswittwe Anna Maria Müller vom 11. Oktober 1839 instituirten Testaments-Erben gegen genügende Sicherheit hinausgegeben werden.

Am 26. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

v. Gäßler, Acc.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergaße Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 109.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 7. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg: Projekt einer Getreidhalle. Speyer: Die Ausschmückung des Doms. — Oesterreich. Aus Gallizien. — Preußen. Berlin: Graf Hardenberg. Königsberg. Posen: Verein zur Bildung der dramatischen Kunst. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Welcker's Erklärung gegen Ausschließung der Frauen von öffentlichen Schlußverhandlungen. — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** Die Anrede des Erzbischofs und die Antwort des Königs. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

***München**, 7. Mai. Der gestrige Festball Sr. Excell. des k. k. österreichischen Gesandten war eben so sehr durch Glanz, als durch Geschmack der Anordnung ausgezeichnet. Sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften nebst den erlauchten Gästen des k. Hofes verherrlichten denselben durch ihre Anwesenheit. Die Räume des großen, festlich erleuchteten Odeonssaales mit dem, vom schönsten Blumenflor umhüllten Orchester, und den mit Zuschauern dicht besetzten Galerien boten bei den vielen schimmernden Uniformen und dem Prachtschmuck der Damen, das reichste bewegteste Bild dar, dessen anziehendster Mittelpunkt die hohen Neuvermählten waren, zu deren Ehren das glanzvolle Fest veranstaltet war.

Regensburg, 2. Mai. Wie wir hören, so beabsichtigt der hiesige Stadtmagistrat, das schon längere Zeit gefaßte Projekt, eine Getreidehalle hier in's Leben zu rufen, in aller Kürze in Ausführung zu bringen und Jeder, welcher es mit der Zukunft Regensburgs gut meint, kann diesen Entschluß nur als einen höchst lobenswerthen begrüßen. — Schon sind wegen der Etablirung eines Hafens Pläne im Entwerfen und Nichts wäre deßwegen geeigneter, als die zukünftige Halle in dessen Nähe zu bringen. Ist dieß unmöglich, so suche man doch wenigstens der Donau so nah als möglich zu kommen; denn auf dieser werden wir in Zukunft die größten Massen von Getreide ankommen sehen, und können die Platzspesen sehr gering gestellt werden, Regensburg als Hauptdepot für Getreide betrachten, weil je nach Conjunctur von hier aus am leichtesten Getreide nach Würtemberg und der Schweiz und mittelst des Ludwigkanals nach dem Maine und Rheine transportirt werden kann. (Reg. Z.)

Speyer, 4. Mai. Der Landrath der Pfalz ist auf den 3. Juni zusammenberufen. — Fr. Kugler äußert sich in seiner „Kunstgeschichte" (S. 467) über den Speyerer Dom mit den Worten: „Ohne Zweifel gehört derselbe nicht der ursprünglichen Gründungszeit, sondern einem völligen Neubau an, welcher nach dem Brande 1165 (soll vermuthlich 1259 oder 1450 heißen) stattgefunden haben wird. Hier ist im Innern das eigenthümliche System auf die edelste und bedeutsamste Weise durchgebildet, das Aeußere mit reichem Schmucke versehen. Rings laufen Arcadengallerien unter den Dächern umher; die Gesimse haben mannichfaltig belebte Profile, und zwar zum großen Theil in derjenigen überraschend antikisirenden Weise, die in jener Zeit mehrfach gefunden wird." Ebenso sagt H. Büttmann in seinem Buche: „Kunstschätze und Baudenkmäler am Rhein": „Das Gebäude in seinen rein alterthümlichen Ueberresten gehört unbedingt zu einem der schönsten im Rundbogenstyle. Ernste Größe und geschmackvolle Einfachheit verbinden sich mit der solidesten Kunstausführung, so daß nur immer zu bedauern ist, das Ganze nicht in alter Würde unangetastet zu erblicken. Namentlich hat die vorletzte Renovation des Geschmacklosen und Unstatthaften viel hinterlassen." Die eben stattfindenden Vorbereitungen zu den beabsichtigten Verschönerungen und weitern Ausschmückungen des Speyerer Kaiserdomes haben noch mehr, als es beim gewöhnlichen, mehr oder minder blos oberflächlichen Anblicke möglich ist, von der Richtigkeit der eben erwähnten Beurtheilungen überzeugt. Insbesondere vernimmt man, daß die beiden, zur Entwerfung der Cartons zc. der auszuführenden Frescomalereien von München dermalen hier anwesenden Künstler der Ueberzeugung sind, daß nicht leicht irgend ein anderer ähnlicher Bau sich finden lasse, der zu solcher Ausschmückung gleich geeignet wäre, wie dieser. Wir dürfen wohl auch hoffen, daß die geschmacklosen Ausführungen an diesem Riesenbaue aus dem vorigen Jahrhunderte in nicht allzu entfernter Zeit schöneren und passenderen werden weichen müssen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Aus Gallizien. Graf Leszek Dunin Borkowski, dessen ebenfalls schriftstellernder Bruder Joseph zum großen Leidwesen der galizischen Polen im vorigen Sommer gestorben ist, läßt, wie man hört, in Breslau den zweiten Theil seiner fameusen Schrift „para fianszczyzna" (galizische Kleinstädterei) erscheinen, deren erster höchst interessanter Theil dem Verfasser vielfache Unannehmlichkeiten von Seiten der galizischen Magnaten zugezogen hat. Wenn wir nicht falsch berichtet sind, so erscheint mit nächstem zu Berlin der erste Theil der duninschen Schrift in deutscher Uebertragung, welche unstreitig viel Interesse an den galizischen Verhältnissen erregen wird. — So eben erfährt Referent noch, daß Graf Warbek, welcher für seine Lebenszeit Patron und Eigenthümer des Lemberger Theaters ist, die polnische Schauspieler-Gesellschaft für die Dauer seines Direktoriums von der Bühne gänzlich ausgeschlossen hat. Es ist derselbe Magnat, über welchen, wegen Hingabe seines ganzen immensen Vermögens zu einem wohlthätigen Zwecke, die deutschen Zeitungen vor wenigen Wochen berichteten. (A. Pr. Z.)

Preußen.

††**Berlin**, 23. April. Die so eben erfolgte Abberufung des Grafen von Hardenberg von seinem Posten als königlich hannöverscher Gesandter am hiesigen königl. Hofe hat Aufsehen erregt. Erzogen in der protestantischen Kirche, bekannte Graf von Hardenberg sich zu den Lehren derselben bis zu seiner Ankunft im Haag vor zwei Jahren, wo seine Ueberzeugung ihn dem katholischen Glauben zuwandte, und ihn bestimmte, in die katholische Kirche überzutreten; er war damals als königlich hannöver'scher Gesandter am königl. niederländischen Hofe accreditirt und wurde kurze Zeit nachher auf den Gesandtschaftsposten zu Berlin befördert. In Berlin, wie im Haag, öffentlich die katholische Kirche besuchend, konnte Graf Hardenberg nicht zweifeln, daß die Thatsache seines Uebertrittes schon seit lange bekannt und gewürdiget sey, als kürzlich von Seite seines Hofes die amtliche Frage an ihn gestellt wurde, ob es wahr sey, daß er die Religion geändert habe? Die Antwort des Grafen war übereinstimmend mit seiner Ueberzeugung, indem er erklärte, daß er Katholik und zwar schon seit zwei Jahren und ohne Arg und Hehl sey. Daraufhin ließen nun Seine Majestät der König von Hannover mit der nächsten Post dem Grafen von Hardenberg schreiben, wie Allerhöchstdieselben, unterrichtet von dem Zerrüttetseyn seiner Gesundheit, ihn von seinem Posten abberiefen und Sich vorbehielten, seine künftigen Verhältnisse in der Entfernung von den öffentlichen Geschäften noch näher zu bestimmen. Da nun Graf von Hardenberg vollkommen gesund ist, und in dem kräftigsten Mannesalter steht, auch alle Obliegenheiten seines Postens stets auf's Beste und Würdigste erfüllt hat, so wird allgemein nur in der Religionsfrage allein der Grund seiner Dienstesentbebung gefunden. In den höheren Cirkeln aller Confessionen hat übrigens dieses, den Grafen von Hardenberg auch noch in sonstiger Beziehung hart berührende Ereigniß einen tiefen Eindruck hervorgebracht, und überall äußert sich die lebhafteste Theilnahme an seinem Loose.

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Aber Carl wollte seinem Gegner nicht nur kein Terrain überlassen, sondern gleich mit Tagesanbruche Alles aufbieten, um ihn über den Haufen zu werfen und den Sieg zu vervollständigen. Drei Armeecorps wurden wieder bestimmt, Aspern völlig zu bewältigen und zu behaupten; die Grenadierreserve, welche allein noch keinen Schuß gethan hatte, mußte über Breitenlee vorrücken, zwischen den Corps von Hohenzollern und Rosenberg Rückhaltsstellung nehmen, um zur Hand zu seyn.

Das Geplänkel, das in der Nacht in Aspern nicht aufgehört hatte, nahm, wie der Tag sich nahete, zu, und entbrannte bereits schon um 2 Uhr Morgens zum Gefechte. Kaum tagte es etwas zwischen 2 — 3 Uhr des 22. Mai, saß Napoleon bereits zu Pferde, und durchritt die Linien seiner Truppen, die ihn laut begrüßten. Auch sein Feind trat auf der ganzen Linie unter das Gewehr, und war der erste, welcher einige Kanonenschüsse durch den Nebel, der an der Donau gewöhnlich ist, sendete, deren einer das Pferd des Generals Monthion, der in Napoleons Gefolge ritt, niederstreckte.

Das Geplänkel erstreckte sich bald über die ganze Fronte, und in Aspern schlug man sich bereits mit der alten Bitterkeit; Legrand mußte schon mit den ersten Strahlen des Tages Alles aufbieten, um den Angriffen Hiller's und Bellegarde's zu widerstehen. Massena rief daher die Division Carra-Saint-Cyr zur Abhülfe herbei. Pouraillý mit dem 24. leichten Infanterieregimente warf sich ungestüm in die Hauptstraße, und drang siegend bis zur Kirche. Doch nur auf einen Augenblick waren die Franzosen Meister dieses Punktes. Das Regiment Klebeck stürzte sich wieder in das brennende Dorf, während Hauptmann Bernholz vom Regimente Erzherzog Rainer mit 2 Compagnien aus einer Scheune, die gegen die Aue liegt, und die er bisher lebhaft gegen die sie angreifenden Franzosen vertheidigt hatte, einen wüthenden Ausfall machte, die Feinde zurückschlug, und durch einen Angriff auf ihre linke Seite die Wiedereinnahme von Aspern dem Regimente Klebeck erleichterte, welches mitten in den Flammen über eine Stunde mit der höchsten Erbitterung rang. Allein die Franzosen, die sich in den letzten Häusern des Dorfes, welche eine Quergasse bilden, noch immer behaupteten, drangen bald mit frischen Truppen auf das Neue vor, schlugen das Regiment Klebeck aus Aspern, und vertrieben auch Bernholz's Schaar aus der Scheune durch Haubizgranaten.

Während man um Aspern rang, hatte der Erzherzog Carl auch Eßling angreifen lassen. Rosenberg mit der einen, General Dedovich mit der andern Hälfte des Rosenberg'schen Corps stürmten in aller Frühe das Dorf auf 2 Seiten zugleich. Die Franzosen mußten sich bald auf die Vertheidigung des Fruchtspeichers und einiger Häuser beschränken, der übrige Theil war von den Oesterreichern genommen. Da es aber Lannes gelungen war, die Hauptpunkte noch festzuhalten, so ward er durch die ankommende Division Saint-Hilaire in den Stand gesetzt, die Oesterreicher wieder zu vertreiben.

Die französischen Feldherrn drangen nun in den Kaiser, ihnen zu erlauben, den Angriff

Digitized by Google

Königsberg, 29. April. Die beiden preußischen Unterthanen, Lodo und Laurat, welche wegen des Verdachts, Waaren eingeschwärzt zu haben, jenseits der russischen Grenze verhaftet waren, sind in der gegen sie eingeleiteten Untersuchung für unschuldig befunden, von dem russischen Gränzcommissarius freigelassen worden und bereits wieder in ihrer Heimath angelangt. Daß das Zollamt in Russisch-Neustadt die Leute nicht ohne Weiteres auf freien Fuß stellte, hatte seinen Grund darin, daß die Gränzwache beide als verdächtige Contrebandiers eingebracht und das Zollamt sich demgemäß nicht ermächtigt fühlte, die Verhafteten ohne höhere Vollmacht zu entlassen. (Königsb. Z.)

Posen, 24. April. Einige gelehrte und kunstliebende Polen unserer Stadt gehen damit um, hier einen Verein zur Bildung der dramatischen Kunst hervorzurufen, — gewiß ein sehr zeitgemäßes Bestreben, um jene Kunst zu pflegen, welche in Polen sich noch kaum aus der Wiege erhebt. Es bestand zwar früher schon ein Verein mit ähnlicher Tendenz, gab jedoch keine Proben seiner Wirksamkeit. Bei dem immer zunehmenden Wunsche, hierorts ein stehendes polnisches Theater zu haben, wird die neue Gesellschaft unfehlbar mehr Anspannung offenbaren, und hoffentlich einen Zusammenhang mit der Basar-Gesellschaft unterhalten, wodurch auch der „Verein zur Bildung der Jugend" einen direkten Einfluß auf das Unternehmen üben könnte. Um hier gelegentlich einem Mißverständnisse zu begegnen, welches ein hiesiger Correspondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus meinem früheren Bericht über den „Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend" genommen hatte, bemerke ich, daß den Statuten desselben gemäß, kein Deutscher des Großherzogthums formell von dem Beitritt ausgeschlossen ist, daß sogar angesehene deutsche Güterbesitzer der Provinz, auch der verstorbene König der Niederlande, zur Betheiligung an dem Institute speziell eingeladen worden, allerdings werden aber die Deutschen in materieller Beziehung bei diesem Unternehmen niemals ein Gewicht äußern. Ein Dr. Lyrlin, welcher sich bei den letzten beunruhigenden Vorfällen in Posen kompromittirt haben soll, wird noch fortwährend in polizeilicher Haft gehalten und ließ während derselben seine Memoiren aus Dänemark, Norwegen, England, Portugal, Spanien und Marocco erscheinen, welche, in polnischer Sprache geschrieben, bisher noch nicht besondere Aufmerksamkeit erlangt haben; sinnig und objectiv gehalten, verdienten sie wohl eine ausgedehnte Beachtung. Erfreulich ist, zu erfahren, daß sich ein Comité aus Privatleuten gebildet hat, welches für den Druck des „Tygodnik literacki" einen jährlichen Beitrag von 500 Rthlr. liefert; diese Zeitschrift erholt sich jetzt wieder von ihrer Ohnmacht und verspricht, die neu erwachende Theilnahme des Publikums zu lohnen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 4. Mai. J. Maj. die Königin haben Sich heute mit J. kgl. Hoh. der Prinzessin Katharine auf einige Wochen nach Wildbad, zum Gebrauche der dortigen Bäder, begeben. — Das Reg.-Blatt vom 4. Mai enthält die Verleihung eines Einführungspatents an die Stahlfabrikbesitzer Gebrüder Marx in München für ihre Methode der Cementstahlbereitung. (Schw. Merk.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Mai. (Neunundfünfzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer am 30. April.) Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Discussion über den Entwurf einer Strafprozeßordnung. Siebenzehnter Titel. Von der Schlußverhandlung vor den Bezirksstrafgerichten und vor den Hofgerichten. §. 206. „Die für die Schlußverhandlung bestimmte Sitzung ist öffentlich in dem Maaße, daß erwachsenen Personen der freie Zutritt gestattet wird." Welcker erklärt sich gegen die Ausschließung der Frauen. Ihre Ausschließung von irgend einem allgemeinen Interesse der Gesellschaft, welches nicht an ein bestimmtes Amt und bestimmten Stand gebunden sey, könne nur durch einen starken Grund der Nothwendigkeit gerechtfertigt werden. Ein solcher liege hier nicht vor; weder in England noch in Frankreich sey irgend ein Nachtheil daraus entstanden, daß man ihnen das Recht eingeräumt, welches der Entwurf ihnen streitig mache. An andern Orten habe man auch Bedenken getragen, sie den ständischen Verhandlungen anwohnen zu lassen, in Baden sey es ihnen gestattet, ohne daß ein Nachtheil daraus hervorgegangen sey. Im Gegentheil sey es von entschiedenem Vortheil auch in Bezug auf die öffentliche Meinung. Die Frauen ergänzten die Einseitigkeit der Auffassung im Urtheile der Männer. Werde ein Gerichtsverfahren nach strengen juristischen Beweisen geurtheilt, so könnten die Frauen allerdings nicht mitsprechen, aber bei Urtheilen nach Indizien, nach moralischer Ueberzeugung, nach einem Totaleindruck hätten die Frauen, bei denen mehr das Gefühl als der Verstand vorherrsche, oft ein besseres Urtheil als die Männer. Ihre Anwesenheit im Gerichtssaale sey daher immerhin von einiger Bedeutung, in so fern die Kontrole der öffentlichen Meinung darin bestehe, daß ihr Urtheil mit dem der Gerichte in Uebereinstimmung sey. Den Deutschen aber ziemte am wenigsten, die Frauen auszuschließen, da es seit den ältesten Zeiten ein Vorzug der deutschen Nation gewesen, daß sie die Frauen höher gestellt, im öffentlichen und Privatleben, als andere Nationen. Man solle sie daher jetzt auch nicht ausschließen von einem der wichtigsten Theile des öffentlichen Lebens. (Karlsr. Ztg.)

Belgien.

Die Indépendance berichtigt die in den Blättern umlaufende Nachricht, daß die Regierung deutsche Handelsreisende einer besondern Patentsteuer von 250 bis 300 Fr. unterworfen habe, dahin, daß diese Maßregel eine allgemeine sey in Ausführung des Art. 7 des Gesetzes vom 18. Juni 1842, welches das Patentrecht der reisenden Kaufleute erhöht, und sowohl die englischen und französischen Handelsreisenden als die deutschen treffe.

Schweiz.

Von Seite des königl. französischen Gesandten in der Schweiz wird die Beantwortung der nachstehenden Fragen gewünscht: 1) Welchen Abgaben ist die periodische Presse unterworfen, als: Stempel, Auslagen an die Post, Gebühr von offiziellen Anzeigen u. s. w.? 2) Welches ist der jährliche Betrag dieser Gebühren? 3) Wie viele Zeitungen werden gedruckt? Der hohe Vorort ersucht mit Kreisschreiben vom 24. April sämmtliche Stände, ihn in den Stand setzen zu wollen, die Anfragen beantworten zu können. — Um einem Begehren des königl. großbritannischen Gesandten entsprechen zu können, hat der Vorort sämmtliche Stände eingeladen, ihm einerseits die gesetzlich bestehenden Erbschaftsgebühren, anderseits den jährlichen Ertrag derselben mittheilen zu wollen. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

=**Paris,** 2. Mai. Die kurz erwähnte Anrede des Erzbischofs von Paris an den König bei der Aufwartung am 30. April lautet vollständig nebst der Antwort des Königs, nach dem Moniteur, wie folgt: „Sire! Wir kommen, um Eurer Majestät mit unsern achtungsvollen Huldigungen die Gefühle darzubringen, welche mit unsrer gegenwärtigen Lage die übereinstimmendsten sind (les sentiments les plus conformes à notre présente situation): Wir werden niemals die Ansicht hegen, (nous ne concevrons jamais,) daß der Staat unter dem Frieden, der Freiheit der Kirche, und die Kirche unter der Größe, der Wohlfahrt des Staates leiden werde." *) Diese Ueberzeugung, welche vor 600 Jahren ein heiliger französischer Kirchenlehrer, die Ehre seines Jahrhunderts durch seine hohe Geisteskraft, und die Ehre des Priesterthums durch den Heroismus seiner Tugenden verkündete, ist auch jene des Clerus und des Erzbischofs von Paris. Sie drücken gerne diese Ueberzeugung Ihnen, Sire, aus, als ein unzweideutiges Zeichen der Geradheit ihrer Absichten (droiture de leurs intentions) und das sicherste Unterpfand ihrer Hoffnungen (le gage le plus assuré de leurs espérances). Sie sagen Ihnen gerne, daß Frankreich ihnen zu theuer ist, um irgend Jemanden in dem Ruhme nachzustehen, seinen Gesetzen mehr unterthan, seinem Glücke mehr ergeben zu seyn. Gott möge verhüten, daß die Wohlthaten Männer unempfindlich finden, welche gewohnt sind, in einem Acte der Gerechtigkeit einen Beweggrund der Dankbarkeit zu sehen, und in der Freiheit ihres Amtes ein neues Mittel, die Gewalt selbst geachteter zu machen! (A Dieu ne plaise que les bienfaits trouvent insensibles des hommes, qui sont accoutumés à voir, dans un acte de justice, un motif de reconnaissance, et, dans la liberté de leur ministère, un nouveau moyen de rendre le pouvoir lui-même plus respecté!) Diese Hingebung wird durch die hohe Weisheit des Königs verstanden und vorgezogen werden (sera compris et préféré). Er wird sie würdig halten unserer friedlichen Mission, der Loyalität unsers Charakters, und ebenso nützlich für die Religion, wie für das Vaterland. Erlauben Sie uns, Sire, die aufrichtigen Wünsche beizufügen, welche wir hegen, daß Gott fortfahre, über Eure Majestät und Ihre erhabene Familie seine reichlichsten Segnungen zu verbreiten." — Der König antwortete: „Ich danke Ihnen, Herr Erzbischof, für die Wünsche, die Sie mir persönlich und im Namen des Clerus von Paris darbringen. Ich glaubte hinlängliche Beweise (gages) meines Willens gegeben zu haben, die Freiheit der Religion aufrecht zu halten, und den Clerus mit aller Achtung, aller ihm schuldigen Verehrung zu umgeben, so daß es vielleicht unnöthig seyn mochte, mich daran in der Weise zu mahnen, wie ich sie eben hörte (pour qu'il eut peut-être inutile de me le rappeler de la manière dont je viens de l'entendre.) Was ich Ihnen sagen kann, Herr Erzbischof, und was Sie schon wissen, ist, daß der Clerus auf mein ganzes Wohlwollen zählen kann, auf meine ganze Theilnahme und auch auf die Beständigkeit meiner Bemühungen, Frankreich die Wohlthaten der Religion zu sichern, damit sie fortfahre, zugleich die beste Bürgschaft gegen die Laster, welche Unordnungen in der Gesellschaft hervorbringen, und die Quelle aller Tugenden zu seyn, welche das Glück der Menschen sichern."

Großbritannien.

London, 30. April. Der König und die Königin der Belgier haben sich heute zu Woolwich nach Ostende eingeschifft. — Von den 24 Directoren der ostindischen Compagnie waren 23 zugegen bei der Zusammenkunft, in welcher über Lord Ellenborough's Schicksal

*) „Non veniat anima in concilium eorum, qui dicunt vel Imperio pacem et libertatem Ecclesiarum, vel Ecclesiis prosperitatem et exaltationem Imperii nociturum." (S. Bern. Epist. 244.) Anmerkung des Moniteur.

---

auf die feindliche Linie zu beginnen, um den ersten Eifer der Soldaten zu benutzen. Er war hiermit nicht ganz einverstanden, weil er Davoust's Corps, die schwere Cavallerie von Saint-Sulpice, andere Truppen und viele Parks noch nicht zur Hand hatte; dennoch gab er nach.

Die Stelle der österreichischen Schlachtordnung zwischen dem linken Flügel des Hohenzollern'schen Armeecorps und dem rechten Flügel von Johann Lichtenstein, eben die, gegen welche die Franzosen schon gestern wiederholte Versuche gemacht hatten, mochten ihnen auch heute die schwächere erscheinen, weßhalb sie sich dahin wieder werfen wollten. Die östr. Armee sollte in der Mitte durchbrochen, der eine Flügel nach Ungarn, der andere nach Böhmen geworfen werden. Napoleon traf die Anstalten hierzu und sagte zu Lannes, daß er zwischen Aspern und Eßling vorrücken wolle, um das Centrum des Erzherzogs zu durchbrechen. Zu gleicher Zeit erhielt er die Nachricht, daß Davoust's Divisionen im Begriffe stünden, die Donau zu überschreiten; es war etwa 7 Uhr Morgens. Napoleon befahl nun Lannes, unter dessen Befehle Marschall Bessieres mit der Reiterei gestellt wurde, den Angriff zu beginnen, und zeigte ihm mit dem Finger, in welcher Richtung er zwischen Hohenzollern und Lichtenstein vordringen sollte; sobald Davoust's Corps ankommen würde, sollte es nach Eßling marschiren. Massena aber empfing den Befehl, sich in Aspern bis zu dem Augenblicke zu behaupten, wo er der allgemeinen Bewegung würde folgen können.

Lannes rückte mit seinen Angriffs-Colonnen jäh auf die sanftansteigende kleine Erhöhung vor, wo das östr. Centrum aufgestellt ist. Eine tüchtige Kanonade empfängt ihn; Fürst Hohenzollern, energisch bedroht, wird durch Fürst Johann Lichtenstein verstärkt, der hinter die Infanteriemassen einen Theil seiner Reiterei setzt, und seinen linken Flügel aber fest zusammenhält. General St. Hilaire, das brave 57. Regiment und andere Cohorten Napoleons debouchiren; nach seinem Willen soll der rechte Flügel sogleich aufmarschiren. Der Adjutant von Lannes, Marbot, überbringt diesen Befehl der ersten Brigade von Saint-Hilaire, die denselben sofort vollzieht. Lannes, Saint-Hilaire, Oudinot rücken siegend vor, Bessieres, mit seinen Schwadronen durch die Intervallen der Divisionen vorbrechend, versucht einige glückliche Angriffe auf Reiterei und Fußvolk des Gegners; Napoleon selbst leitet diese schöne Bewegung, und ist besonders bemüht, die Hitze der Truppen zu mäßigen. Einige franz. Geschwader jagen sogar bis Breitenlee, wohin das Hauptquartier des Erzherzogs Carl auf einen Augenblick verlegt worden war.

Siegesgeschrei ertönt in den Linien Napoleons; Massena schickt sich an, aus Aspern hervorzubrechen, Boudet, in Eßling von Rosenberg vergeblich angegriffen, erwartet nur die Füseliere der Garde, um selbst über ihn herzufallen.

Wenn die österreichischen Infanterieregimenter Rohan, Alvre, Joseph Collovedo die Angriffe Lannes's und den Einbruch Bessieres von sich abhalten oder zurückweisen, so fängt das sonst so brave Infanterieregiment Zach zu wanken an, der Fürst Hohenzollern verliert auf seiner linken Flanke Terrain, und schon lösen sich mehrere Bataillons auf. (Forts. f.)

als Gouverneur entschieden wurde; sämmtliche 28 haben für die Abberufung gestimmt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. April. Se. Maj. der Kaiser haben dem Mitregenten von Kurhessen, Prinzen Friedrich Wilhelm, königl. Hoh., den St. Andreas-Orden verliehen. — Der Herzog von Leuchtenberg ist vorgestern von seiner Reise nach Stockholm wieder hier eingetroffen und der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt, General-Major bei der ersten leichten Garde-Cavallerie-Division, am Tage vorher von Deutschland angekommen. (A. Pr. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. April. Am 20. d. M. erschien die „Ordnung bei dem Begräbniß Sr. hochsel. Maj. Königs Karl XIV. Johann in der Ritterholmskirche den 26. April 1844", und unsere Zeitungen liefern Auszüge daraus. Da der Raum in der Kirche für das Publikum nicht der größte ist, so werden vom Reichsmarschallamte Eintrittsbillets dazu ausgegeben. Jedermann hat die Erlaubniß zur Errichtung von Erhöhungen in der Nähe der Kirche, um dem Zuge zuzusehen, erhalten. — Nicht bisherige Burg-, sondern Berggerichte sind aufgehoben worden. — Es hat der Landeshauptmann v. Krämer in Upsala eine Erklärung ergehen lassen, daß seinem Abrathen von der Reise schwedischer Studirenden nach Kopenhagen in diesem Jahre durchaus keine politischen Ursachen oder Einflüsse zum Grunde gelegen. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 3. Mai. Aus den Reden des Namensfestes, deren der Moniteur noch mehrere mittheilt, heben wir noch Einiges aus. Graf Portalis, erster Präsident des Cassationshofes, sprach unter Anderm: „Die immer wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft, die ununterbrochene Kette der Ereignisse erheischen das fortgesetzte Handeln der Regierungen. Freiheiten zu regeln, Rechte zu gewährleisten, heilsame Reformen einzuführen, nützliche Einrichtungen zu gründen, diese nothwendige Bewegung der öffentlichen Gewalten begründen das Leben der Staaten. Bei Gelegenheit irgend eines dieser Gegenstände, wenn eine lebhafte Bewegung sich der Gemüther bemächtigt, dann fühlt man um so mehr die Trefflichkeit des monarchischen Princips, das der Nation und ihren Rechten einen beständigen Repräsentanten, den nationalen Grundsätzen einen unerschütterlichen Vertheidiger, den sich bekämpfenden Meinungen, den sich kreuzenden Interessen, den sich befehdenden Ansprüchen einen Lenker gibt, der mit der ganzen Autorität der Gesetze bewaffnet und gleich diesen unparteiisch ist. Dann würdigt man besonders den Vortheil, unter einem Fürsten zu leben, der ebenso vertraut mit dem Geist seines Jahrhunderts, als mit der Erfahrung der vergangenen Jahrhunderte ist." Bei dem noch schwebenden Streite des Clerus mit der Universität hat auch die Rede des Hrn. Villemain, Ministers des öffentlichen Unterrichts, die er als Repräsentant des k. Conseils des öffentlichen Unterrichts an den König hielt, ein mehr als gewöhnliches Interesse, obwohl Hr. Villemain sich keine directe Anspielung auf die gegen die Universität erhobene Fehde erlaubte. Hr. Villemain sagte, nachdem er des Vertrauens gedacht, mit dem der König seine Söhne die öffentlichen Schulen besuchen ließ: „Der wachsende Flor der Schulen zeigt, daß die dem Unterrichtsconseil auferlegten Pflichten erfüllt sind. Die Söhne werden dort erzogen, wie es die Väter wollen und wie es der Staat will, in Zucht und Arbeit, Ehrfurcht der Religion und Gesetze, für die Familie, für das Vaterland und die schützende Dynastie, die fortan untrennbar ist von den Freiheiten, welche Frankreich seit 40 Jahren suchte, und Ihre Regierung ihm gegeben hat." Der König empfahl in seiner Antwort, der Jugend, wie bisher, Arbeitsliebe, Geschmack an den Studien, Achtung vor den Gesetzen, der Religion und der Moral einzuflößen. Dann fuhr er fort: „Als ich vor vielen Jahren den Entschluß faßte, meine Söhne auf den Bänken der Collegien Platz nehmen zu lassen, dachte ich, daß es nützlich sey, wenn sie frühzeitig in Berührung mit der Generation kämen, in deren Mitte sie leben sollen, und ich fand, daß es gut sey, daß sie zugleich ihre Zeitgenossen kennen lernen konnten, und ihnen jenes Zutrauen einflößen, das den Fürsten so nothwendig ist, um die hohen Missionen zu vollbringen, zu denen sie berufen werden können. Das Resultat hat meinen Erwartungen entsprochen, und ich hoffe auch jenen Frankreichs." — Die Pairskammer setzte gestern die Discussion des Unterrichtsgesetzes, die Deputirtenkammer jene des Gefängnißgesetzes fort. Ein Amendement, das den von der Regierung aufgestellten Grundsatz der Isolirung der Gefangenen bei Tag und bei Nacht bekämpfte, wurde mit starker Mehrheit verworfen. — Der Messager widerspricht dem von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte von Militärverschwörungen, Verhaftung eines Obersten u. s. f. Nichts dergleichen sey vorgefallen und das Publikum schenke solchen Nachrichten mit Recht keinen Glauben. Der König empfing am 29. v. M. in der Soirée S. Hoh. den Herzog Maximilian in Bayern. (Moniteur.)

Nach der Emancipation von Toulose wurde in Navarra eine große carlistische Verschwörung entdeckt; die Verschwornen waren nahe daran, sich der Citadelle von Pamplona zu bemächtigen. Mehrere Personen waren verhaftet worden.

Die Nachrichten aus London gehen bis zum 1. d. M. Das Haus der Lords hatte an diesem Tage keine Sitzung; die Verhandlungen des Unterhauses waren ohne Interesse.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. brach zu Bremen im Hause des Schenkwirths Gödicke an der Wachtstraße Feuer aus und zerstörte dasselbe gänzlich. Vermittelst langer Leitern wurden zwar mehrere Bewohner der obern Stockwerke gerettet, einer derselben aber, der Sänger Pfeiffer von der Bremer Oper, stürzte zwei Stockwerk herunter und ist noch in Lebensgefahr. Madame Pfeiffer und die Sängerin Madame Marpurg mit ihren beiden Kindern wurden durch die Leitern gerettet, doch vermißt erstere ihr 4jähriges Kind und das Dienstmädchen; auch noch ein weiblicher und ein männlicher Dienstbote sind vermißt. (Kassl. A. Z.)

Mainz, 20. April. Unser Mitbürger, Hr. Mich. Aleiter, hat in seiner Werkstatt nach der Zeichnung eines Hrn. Rembold und mit Beihilfe des Hrn. Buchdruckers Krebs in Frankfurt a. M. eine Schnellpresse gebaut, die sich von der bisher üblichen Construction der Schnellpressen durch eine äußerst einfache Bauart so vortheilhaft auszeichnet, daß es auch dem Laien nicht schwer wird, sich über die Zusammensetzung der Maschine zu unterrichten. Die Haupteigenschaften dieser Schnellpresse bestehen darin, daß auf derselben in einer Stunde 1000 Abdrücke geliefert werden können, wozu es nur eines Mannes, der das Schwungrad dreht, und eines Burschen, der die Bogen ein- und auslegt, bedarf. Der Druck geschieht vermittelst eines Tiegels, durch welchen die Lettern im Vergleiche zu den Walzschnellpressen nach dem Verhältnisse von 1 zu 30 geschont werden. Durch eine einfache Vorrichtung ist der Farbenapparat mit der Presse in der Weise verbunden, daß die Farbe viel gleichartiger aufgetragen wird, als es durch Menschenhände möglich ist. Außer zum gewöhnlichen Druck kann man sich derselben auch zum Farben-, Holzschnitt-, Stereotyp- und Prägdruck bedienen. Ein wesentlicher Vortheil der Bauart ist, daß diese Schnellpresse fast um die Hälfte billiger als die gewöhnlichen complicirteren Schnellpressen hergestellt werden kann. Die drei obengenannten Herren werden auf diese Erfindung, deren Hauptverdienst in der Vereinfachung des Mechanismus besteht, ein Patent lösen und sich dann öffentlich über die wesentlichen Verbesserungen aussprechen. Die erste Presse dieser Art wird in der Offizin des Hrn. Krebs zu Frankfurt aufgestellt. (Mainz Z.)

Köln, 26. April. Am 24. ist von den vier neuen Dampfbooten, welche die kölnische Gesellschaft in Seraing bauen ließ, eines mit Flaggen und Kanonendonner hier angekommen. Es ist das schönste Dampfboot, welches noch den Rhein befuhr, fürstlich ausgestattet, im Innern ein wahrer Feentempel mit den schönsten Malereien der Düsseldorfer Maler geziert und wird in einem Tage von Köln bis Mannheim fahren. (Fr. O.-P.-Z.)

Der von Hrn. Gonon neu erfundene Telegraph verdient nach den Schilderungen der Pariserblätter in der That den Namen Luftcourier. Sein Wörterbuch ist so vollständig, wie irgend ein anderes und hat dabei den Vortheil, daß es für alle Sprachen paßt, ohne daß jedoch von Uneingeweihten das Geheimniß der Depesche errathen werden kann; dabei ist die Maschine so einfach, daß für den Neuling vier Stunden hinreichen, um sie in Thätigkeit setzen zu können.

Es ist bekanntlich eine sehr schwierige, fast unmögliche Sache, einen Menschen, welcher während des vollen Segelns eines Schiffes in die See fällt, zu retten. Aus einer Danksagung des schweizerischen Consuls im Havre ersieht man, daß der französische Capitän Blay kürzlich eine solche Rettung ausführte. Er kam mit seinem Schiffe aus Rio-de Janeiro. Mitten auf hoher See stürzte ein Matrose ins Wasser. Man warf sogleich einen Hühnerkasten hinab, an welchem sich der Unglückliche vielleicht halten konnte; der Capitän befahl beizulegen und das Boot auszusetzen. Die See ging hoch, nur mit Mühe brachte man das Fahrzeug ins Wasser. Der Capitän sprang selbst in das Boot und erreichte glücklich den Menschen, welcher bereits aus dem Gesicht war. Mit Lebensgefahr gelangte man wieder an das Schiff; das Boot wurde, ganz von den Wellen bedeckt, gegen das Schiff geschleudert und der Capitän dabei schwer verwundet; indeß wurden alle gerettet. Mit Bedauern vernimmt man, daß derselbe Menschenfreund bei der Hinfahrt nach Rio-de-Janeiro seinen einzigen Sohn ins Wasser stürzen sah, und ihn nicht retten konnte.

Eisenbahnen.

Am 1. Mai soll wieder eine neue Eisenbahn in England eröffnet werden: die 20 englische Meilen lange Strecke zwischen Yarmouth und Norwich. Das ist jetzt etwas so Gewöhnliches geworden, daß das Publikum kaum mehr Notiz davon nimmt; auf Cruchley's „Eisenbahnkarte von England", auf welcher alle ausgeführten und noch auszuführenden Bahnen mit schwarzen Strichen bezeichnet sind, sieht das Land aus wie ein riesenhaftes Netzgeflecht. Jene Yarmouth-Norwicher Bahn erhält einen elektrischen Telegraphen, und zwar zum Zweck der Signalgebung, um Zusammenstöße der Wagenzüge zu vermeiden, da die Bahn nur ein Schienengeleis

Mannigfaltiges.

Das neueste Heft des „Edimburgh new Philosophical Journal" enthält einen interessanten Reisebericht des Prof. Forbes, worin er unter andern schreibt: „Wir Alpenkletterer befanden uns auf einem 9000 Fuß hohen Gletscher, als die Luft unruhig zu werden anfing, und sich stets mehr mit Dünsten anfüllte, welche sich bei zunehmender Kälte in Hagel auflösten. Auf einmal bemerkte ich mit großem Befremden, daß von meinem Alpenstocke, den ich wacker in die Eis- und Schneedecke einstemmte, ein eigenthümlicher Ton ausgehe. Als ich deßhalb meinen nächsten Alpenführer mit der Frage anging: ob er aus meinem Handstabe gleichfalls ein Rauschen und Rollen vernommen habe? entgegnete er: „Allerdings, und die Sache rühre von einem Holzwurme her, der im Innern nage." Ich wandte somit den Stock um und siehe, der vorgebliche Wurm war jetzt eben so laut in dem einen, wie früher in dem andern Ende des Alpenstockes. Als ich zufällig meine Hand in die Höhe hielt, ging von ihr ein ähnlicher Ton aus, und das Räthsel war mir gelöst: wir befanden uns mitten in einer Gewitterwolke, und waren von elektrischem Fluidum geladen. Bald darauf gewahrte ich auch, daß rings um uns die Kanten der Steine elektrisch zischten, so wie Spitzen in der Nähe einer kräftigen Elektrisirmaschine. Mein Freund und Gefährte Herr Damatter hatte seinen Regenschirm aufgespannt, zog ihn aber auf meinen Rath ein, da er blanke Messingspitzen an sich hatte. Kaum that er das, so erfolgte ein heftiger Donnerschlag, dem jedoch kein Blitzstrahl vorausgegangen war."

Die Sitte des Rauchens ist in Mexico unter beiden Geschlechtern auf eine unbegreifliche Weise verbreitet. Ruft man einen Freund in der Straße an, so reicht dieser die Cigarrenbüchse hin; macht man einen Besuch, so folgt auf die erste Frage nach der Gesundheit ein ähnliches Anerbieten, und die Damen scheuen sich nicht im mindesten, ihre kleinen Cigarrenbüchsen hervorzuziehen und gleichfalls anzuzünden. Geht man in eine Tertulia, so findet man ganz sicherlich Cigarren, denn jedermann raucht. Geht man ins Theater oder auf einen Ball, so muß man sich mit Cigarren versorgen, denn die Höflichkeit erfordert, solche den Damen und seinen Bekannten anzubieten. Auch gilt es für unhöflich eine angebotene Cigarre auszuschlagen, man muß sie annehmen, selbst wenn man keinen Gebrauch davon machen will.

Berlin. Der Briefwechsel Clemens Brentano's mit seiner Schwester Bettina ist im Druck bald vollendet. Zu gleicher Zeit befindet sich von der Verfasserin des s. g. Königsbuches („dies Buch gehört dem Könige") ein neues Werk unter der Presse, welches man „Geheimnisse von Deutschland" wird nennen können. Es wird nämlich eine Reihe von Actenstücken enthalten, die sich auf die Noth, die Lebensweise und den gesammten Zustand der besitzlosen Volksklasse beziehen und der Verfasserin aus den verschiedensten Theilen von Deutschland zugekommen sind. (N. Bl.)

hat. Mittelst des Telegraphen können 40 Signale in der Minute gegeben werden. Auch an der Great Western-Bahn von London bis Slough, in dessen Nähe Windsor liegt, ist ein elektrischer Telegraph angebracht, um nöthigenfalls von London aus schnell mit der Königin, welche den größern Theil des Jahrs auf Windsorschloß residirt, verkehren zu können. Mittelst desselben ward Ihrer Maj. neulich die Rückkunft des Prinzen Albert nach England gemeldet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. April. Consols 98¾.

Paris, 2. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 35 C.

Amsterdam, 1. Mai. 2½ pCt. 61$\frac{1}{16}$; 5 pCt. 100¾; Kanöb —; 4½ pCt. 98$\frac{15}{16}$; 3½ pCt. 87½; 5pCt. Öst. 100¾; Ard. 22½; Paff. 6¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 4. Mai. 5 pCt. Met. 113$\frac{1}{16}$; 4 pCt. 102⅞; 3 pCt. 79⅜; Bankaktien 2016; Integr. 60$\frac{11}{16}$; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373¾ fl.

Wien, 3. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

München, 6. Mai. Obligat. à 3½ pCt. B. 101¾, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 707, G. 707; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. 113¾; detto à 4 pCt. Br. —, G. —; detto à 3 pCt. Br. —; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. —, G. —; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. —, G. —; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 102, G. —; Prioritäts-Actien à 4½ pCt. Br. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 7. Mai: „Der Antheil des Teufels", komische Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) v. Blankenhagen, k. russischer Staatsrath von Petersburg; Orland, Rentier aus der Schweiz; Bauer, Apotheker und Bonnet, Banquier von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Devey und Verloque, Kaufleute aus Belgien; Dr. Blühdorn, von Wien; Kaufmann, Handelsmann von Karlsruhe. (Gold. Hahn.) Hr. Jacobi, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Hohenberger, Rentier aus Neu-Orleans; Weber, Kaufm. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Georgi, Kaufmann von Elberfeld; Perich, Kaufmann von Neuchatel; Ready, Rentier aus England; Hospital, Kaufm. von Arth. (Blaue Traube.) HH. Jäger, Kassier von Augsburg; v. Stetingl, Handelsreisender von Neapel; Schärle, Tischler von Triest. (Stachusgarten.) HH. Göppel, Benz und Reck, Kaufleute von Grönenbach; Jegelim, Kaufmann von Regensburg; Mühling, Kassier von Nürnberg; Weismann, Part. von Stuttgart; Weismann, Notar von Crailsheim; Peier, Aktuar von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 3. Mai: Joseph Zeiler, k. Hofkutscher dahier, 27 J. alt. Den 4. dieß: Sebastian Frendling, Mauthdienerssohn von Waitsassen, 25 J. alt; Walburga Sondermaier, Bierwirthswittwe dahier, 64 J. alt; Klara Maier, b. Stadtgärtnerswittwe von hier, 83 J. alt.

Bekanntmachungen.

265. (2a) **Bekanntmachung.**

Die berühmte Büringerische Schmetterlingssammlung wird am Dienstag den 21. Mai, Vormittags öffentlich versteigert und es können sich Kaufsliebhaber auf dem Rathhause dahier einfinden.

Die höchste Genehmigung wird sich zwar vorbehalten, jedoch dürfte diese in den ersten Tagen nach dem Verkaufe erfolgen können.

Gunzenhausen am 3. Mai 1844.

Der Stadtmagistrat.
Wucherer, Bürgermeister.

267.

Königlich Bayerische Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn.

Nachdem die Anträge der General-Versammlung vom 6. und 7. Februar 1843 die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, und insbesondere die Staatsgarantie der 4 pCt. Zinsen des gesammten Bankapitals während 25 Betriebsjahren in Folge des Gesetzes vom 25. August 1843 von Sr. Majestät dem König übernommen worden ist, somit die in den Promessen von den Unterzeichnern gestellten Vorbedingungen erfüllt sind, so hat der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom 24. et 25. d. beschlossen, daß eine Einzahlung von 10 pCt. oder 50 fl. per Actie bis zum 1. Juni längstens ausgeschrieben werde. Es werden sonach unter Hinweisung auf den §. 33 *) der Statuten die Actionäre aufgefordert, bis zum genannten 1. Juni d. Js. längstens, 10 pCt. der 50 fl. per Actie an Eines der nachbenannten Banquierhäuser, nämlich:

Herrn L. Dacqué in Neustadt a. d. Haardt,
Herrn Joh. W. Reinhardt in Mannheim,
Herrn W. H. Ladenburg et Söhne in Mannheim,
Herrn Ph. Nikl. Schmidt in Frankfurt a./M.
Herrn S. v. Haber et Söhne in Karlsruhe,
Herrn Gebr. Goldschmidt in Frankfurt a./M.

zu zahlen, worüber sie die Bescheinigung auf den ihnen demnächst auszusetzenden Interimsscheinen empfangen.

Bezüglich der Actieneinzeichnungen vom Jahre 1838 wird bemerkt, daß die Betheiligten die damals ausgestellten Gegenscheine, über deren Gültigkeit und Eigenthum sie sich gehörig zu legitimiren haben, auf dem provisorischen Büreau der Gesellschaft in Frankenthal vom 10. bis 20. Mai l. Js. einzureichen haben, und dagegen vom 21. bis 25. Mai l. Js. die Interimsscheine und einen Revers, welcher die frühere Einzahlung von 1 pCt. constatirt und von den betreffenden Banquiershäusern als Vorauszahlung auf die ausgeschriebenen 10 pCt. angerechnet wird, in Empfang nehmen können.

Frankenthal am 26. April 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes.
B. Pölnitz.

*) Auszug aus dem §. 33 der Statuten:
Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits eingezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

269. (2a) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird die zum Nachlasse der Schuhmacherswittwe Josepha Piebler gehörige, mit 600 fl. Hypothekkapital belastete reale Schuhmachersgerechtsame dem öffentlichen Kaufe unterstellt, zu welchem Zwecke Tagsfahrt auf

Mittwoch den 29. Mai l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 5

anberaumt ist, und werden Kaufslustige mit dem Anhange hiezu eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Concl. den 30. April 1844.

Der königliche Director
Barth.

Coll. Rueder.

268. (2a) **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen der Bierwirthseheleute Johann und Maria Singer dahier durch Beschluß vom 19. April l. Js. den Universalconcurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 3. Juni l. Js.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 3. Juli l. Js.;

III. zur Schlußverhandlung auf
Samstag den 3. August l. Js.

und zwar für die Replik bis 16. August l. Js. einschlüssig und für die Duplik bis den 3. Septbr. l. Js. einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Anbei wird eröffnet, daß das Vermögen der Gantirer nach dem aufgenommenen Inventare und abgelegten Manifestations-Eide der Singer'schen Eheleute nur in 99 fl. 42 kr. besteht, während bereits 1888 fl. 45 kr. Schulden angemeldet sind.

Sign. am 2. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Rechtspr. Kamerknecht.

120. (3c) **Bekanntmachung.**

Das

König. Kreis- und Stadtgerichts München.

Auf dem Anwesen Nro. 735 am Heumarkte dahier, welches der verlebte k. Advokat, Lizentiat Franz Xaver Nibler, von den Gebrüdern Johann Paul und Joseph Rockher, dann deren Ehefrauen Barbara und Maria Anna Rockher, am 24. März 1797 käuflich erworben hatte, sind noch folgende Hypothekforderungen im Hypothekenbuche eingetragen:

1) 1500 Gulden zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen dem Johann Baptist Lindner, Eisenhändler, dahier, nach gerichtlichem Schuldbrief vom 10. November 1795; hievon gingen 700 fl. durch Zession vom 17. Jänner 1797 auf Privatlehrer Sebastian Trautmann dahier über;

2) 3500 Gulden zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen den Gebrüdern Rockher nach gerichtlichem Schuldbrief vom 24. März 1796.

Die erwähnten Gläubiger oder deren Erben und Rechtsnachfolger konnten bisher nicht ermittelt werden, weshalb an dieselben, auf Antrag der Interessenten, hiemit öffentliche Aufforderung ergeht,

binnen sechs Monaten von heute an

ihre allenfallsigen Rechte hierauf, bei Vermeidung des Verlustes derselben, dahier um so gewisser anzumelden, als ansonst, nach Umfluß dieses Termines, die erwähnten Forderungen für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Beschlossen am 13 Februar 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

264. **Bekanntmachung.**

Nachdem die im Verlage der Unterzeichneten erscheinende

Illustrirte Zeitung

die Höhe einer Auflage von 10,000 Exemplaren erreicht hat und wohl an 100,000 Leser zählen dürfte, so kann dieselbe als eines der erfolgreichsten Verbreitungsmittel für merkantile und literarische, überhaupt für

Bekanntmachungen aller Art

empfohlen werden.

Der Preis für die Petitzeile einer Foliospalte beträgt, so lange die gegenwärtige Auflage nicht überschritten wird 3 Ngr.

In Fällen jedoch, wo über die Aufnahme von Inserate Bedenken obwalten sollten, behält sich die Redaction vor, deren Zulassung abzulehnen.

Leipzig, im April 1844.

Expedition der illustrirten Zeitung.

☞ Die Annahme von Inseraten für obige Zeitschrift übernimmt die unterzeichnete Buchhandlung, an welche die betreffenden Kosten nach erfolgtem Abdruck zu vergüten sind.

Georg Franz in München.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 110.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 8. Mai 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Handschreiben und Abreise Sr. Maj. des Königs. Dienstesnachrichten. Regensburg: Erzherzog Karl's Empfang in der Walhalla. Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Potsdam. Königsberg. Koblenz: Vollendung des Königsstuhls. — Sachsen. Dresden: Verbesserung der Flachs-Industrie. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Ständischer Commissionsbericht über die Spielbank zu Baden. Freiburg. — Sächsische Herzogthümer. Altenburg. — **Belgien.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Die Beilegung des sardinischen Zwists mit Tunis. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

††**München,** 8. Mai. Ich beehre mich, der Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt München das mir zugekommene Allerhöchste Handschreiben Sr. Maj. des Königs zur Kenntniß zu bringen. München, den 7. Mai 1844. Dr. Bauer, 1. Bürgermeister.

„Herr Bürgermeister Dr. Bauer! Inmitten der Meinem Herzen so schmerzlichen Frevel, deren Schauplatz Meine Haupt- und Residenzstadt während der ersten drei Tage des laufenden Monats gewesen, war es Mir ein erhebendes und wohlthuendes Gefühl, in der Haltung der Bürgerschaft und in dem unverdrossenen Eifer, mit welchem dieselbe zur Wiederherstellung der Ordnung mitgewirkt hat, neue Beweise jener unbefleckten Treue und trefflichen Gesinnung zu erhalten, durch welche diese Bürgerschaft zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen sich ausgezeichnet hat. Das Vertrauen, welches diese bewährte Treue und Gesinnung verdienen, läßt Mich kein Bedenken tragen, um, nachdem Ruhe und Ordnung wieder gekehrt sind, die zur Befestigung Meiner Gesundheit schon seit längerer Zeit beschlossene Reise anzutreten. Ich beauftrage Sie, Herr Bürgermeister Dr. Bauer, dieses der Bürgerschaft Meiner Haupt- und Residenzstadt mit dem Ausdrucke Meiner wohlgefälligen Anerkennung für die bewiesene Haltung zur Kenntniß zu bringen, und derselben dabei die Versicherung auszusprechen, daß ihr Wohl Angelegenheit Meines Herzens ist, wie das aller Meiner von Gott Mir anvertrauten treuen Unterthanen. München den 7. Mai 1844. Ihr wohlgewogener König Ludwig."

**München, 8. Mai. Se. Maj. der König ist heute Morgens nach 7 Uhr nach Italien abgereist. — Se. kais. Hoh. Erzherzog Ferdinand traten nach 8 Uhr die Rückreise nach Wien an, und Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Albrecht mit seiner durchlauchtigen Gemahlin Hildegard werden heute Mittags abreisen. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich gestern nach Schloß Hohenschwangau begeben. — Auch gestern ist nicht die geringste Ruhestörung vorgefallen; doch dauern die getroffenen Vorsichtsmaßregeln noch fort.

München, 8. Mai. Das k. Reg.-Blatt Nro. 25 vom 7. d. enthält eine kgl. allerhöchste Entschließung, die Revision der Satzungen des Hagel-Versicherungs-Vereines für das Königreich Bayern betr.; dann eine Bekanntmachung, die Abhaltung einer außerordentlichen theoretischen Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1844 betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Assessor bei dem k. Landgerichte Dachau, Joseph Ritter v. Koch-Sternfeld, den Unterlieutenant im k. Inf.-Reg. Gumppenberg, Theodor Frhrn. v. Frays, den Rechtspractikanten Clemens Frhrn v. Ruffin und den Unterlieutenant im k. 4. Jäger-Bat., Anton Frhrn. v. Weveld, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; dem k. Postverwalter Jak. Rist zu Kempten die nachgesuchte Quiescenz, vorläufig für die Dauer eines Jahres, zu bewilligen, und zum Postverwalter in Kempten den bish. Officialen bei dem Postamte Bamberg, Heinr. Frhrn. v. Montigny, in provis. Eigenschaft zu befördern; auf die erledigte Landrichterstelle in Sulzbach den Landrichter L. J. Althammer zu Kastl, und auf die Landrichterstelle in Kastl den Landrichter Frz. S. Gietl in Waldmünchen zu versetzen; die erledigte Landrichterstelle in Dillingen dem dermal. ersten Ldg.-Assessor zu Rothenburg, Georg Bauer, zu verleihen; ferner auf die erledigte Stelle eines ersten Assessors bei dem Ldg. Bamberg II. den dermal. ersten Ldg.-Assessor B. G. D. Gramm zu Kronach, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen; die hiedurch sich eröffnende erste Ldg.-Assessorstelle bei dem Ldg. Kronach dem dermal. 2ten Assessor bei dem Ldg. Ebermannstadt, Mart. Werle, zu übertragen, und die zweite Assessorstelle bei dem Ldg. Ebermannstadt dem Rechtspract. C. Schlag aus Deggendorf zu verleihen; auf die erledigte Stelle des Civiladjunkten bei dem Ldg. Berneck den dermaligen Actuar Joh. C. Oesterreicher daselbst vorrücken zu lassen, auf die sich hiedurch eröffnende Stelle eines Actuars bei dem Ldg. Berneck, den Actuar bei dem Ldg. Ludwigsstadt, Phil. Eisenbeiß, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hiernach sich erledigende Actuarstelle bei dem Landgerichte Ludwigsstadt dem Kreis- u. Stadt-Gerichts-Accessisten und dermaligen Functionär bei dem Landgerichte Weidenberg, Johann Andreas Karl Kellein, und die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigte Assessorstelle dem Secretär des genannten Appellationsgerichts, J. Hacker, zu verleihen; zu der hierdurch bei dem Appell.-Ger. von Oberbayern erledigten Secretärstelle, in provisorischer Eigenschaft, den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg Mich. Biehler zu befördern, und zum Protokollisten des Kr.- und Stadtger. Augsburg, in prov. Eigenschaft, den dermalen als Advokaten-Concipist zu Ingolstadt sich befindenden Rechtspraktikanten, von Neunkirchen bei Ansbach, August Leop. Möller, zu ernennen; dem Ministerialrathe im k. Ministerium des Innern, Gallus Heinr. v. Rinecker die allerunterthänigst nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand, mit Belassung des Gesammtgeldgehaltes, des Titels und des Functionszeichens, unter dem Ausdrucke der besonderen allerhöchsten Zufriedenheit über seine vieljähr. treue und eifrige Dienstleistung zu bewilligen und zugleich zu genehmigen, daß demselben eröffnet werde, wie Sich Allerhöchstdieselben vorbehalten, auch ferner noch von seinen Kenntnissen und Erfahrungen in vorkommenden geeigneten Fällen nach Umständen und so weit es seine Kräfte gestatten, allergnädigst Gebrauch machen zu lassen; die sich eröffnende Stelle des Directors bei der k. Regier. von Oberfranken, K. d. J., in prov. Eigenschaft, dem derm. Regier.-Rathe bei der k. Reg. v. Mittelfranken, K. d. J., J. G. M. v. Roth, zu verleihen, und demselben zugleich die Function eines Vorstandes des protest. Consistoriums zu Bayreuth, in widerruflicher Eigenschaft, zu übertragen; zu der in Erledigung gekommenen Stelle eines Secretärs I. Classe bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, in prov. Eigenschaft, den Rechtspractikanten und Functionär bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., Joseph Richard zu ernennen; die erledigte Stelle eines Offizianten bei dem k. Stadtcommissariate in Nürnberg, gleichfalls provisorisch, dem Rechtspract. und Functionär bei dem k. Ministerium des Innern, Carl Frhrn. v. Gravenreuth, zu verleihen, und zu der Stelle eines Prosectors an der anatomischen Anstalt, mit dem Titel und Range eines außerordentl. Professors an der medicinischen Facultät der Universität München, den Dr. med. Anton Förg in München in provis. Eigenschaft zu ernennen; zu der bei dem Appell.-Gerichte der Oberpfalz und von Regensburg erledigten Rathstelle den Rath des Kr.- und St.-Ger. zu Regensburg, Jos. Salzmann, und zu der hiedurch bei dem Kr.- u. St.-Ger. zu Regensburg erle-

---

Chorgesang

zum Empfange des Erzherzogs Carl in der Walhalla.

Sey willkommen uns, in dieser Halle,
Die enthalten einstens wird Dein Bild,
Ewig sie von Deinem Ruhme schalle,
Als des Vaterlandes Schwert und Schild.

Unabwendbar schien die Welt verloren,
Unaufhaltbar des Eroberers Lauf;
Doch zum Schutze war ihr Karl geboren,
Hielt für immerdar denselben auf.

Der den Niebesiegten hat bezwungen,
Der gelöst des Schreckens Zauberbann,
Welcher Oestreichs schönsten Sieg errungen,
Dem kein andrer sich vergleichen kann.

Heil! dem edlen Sieger, dem Erretter,
Welcher Teutschland zweimal hat befreit,
Der ein Blitzesstrahl im Sturmes Wetter,
Auf die Feinde fiel, und sie zerstreut.

Höher schlägt das Herz bei Deinem Namen,
Fühlt bei ihm sich allem Edlen nah.
Helden werden kommen, Helden kamen,
Einzig stehest Du, Erhabener, da.

(Reg. Z.)

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Durch das sich näher an einander Drängen der östr. Massen entsteht eine Lücke zur Linken Hohenzollerns, Eßling gegenüber, die dem Feinde eine gefährliche Blöße geben kann, und trotz der aufopferndsten Sorgfalt der östr. Generale, die Ordnung wieder herzustellen, scheint das Schicksal des Tages entschieden und das Centrum durchbrochen zu seyn. Da sprengt Erzherzog Carl herbei, führt, um jene Lücke auszufüllen, selbst ein Bataillon herbei, während das Infanterieregiment Fröhlich, unter Oberst Merzery, auf Hohenzollerns Befehl,

digten Rathstelle dem Assessor des nämlichen Gerichts, Aug. Reitmayer, zu befördern; die bei dem Kr.- u. St.-Ger. zu Regensburg hiedurch offen gewordene Assessorstelle dem Protokollisten eben dieses Gerichts, Jak. Halenke, zu verleihen, und zum Protokollisten des Kr.- u. St.-Ger. in Regensburg in provis. Eigenschaft den Accessisten desselben Gerichts, Maxim. Baumgarten, zu ernennen, dann die bei dem Kr.- u. St.-Ger. zu Amberg erledigte Rathstelle dem rechtskundigen Bürgermeister zu Sulzbach, Ferd. Ott, zu verleihen.

Regensburg, 6. Mai. Gestern um 1 Uhr sind der Erzherzog Karl von Oesterreich und dessen Sohn, Erzherzog Friedrich k. k. Hoheiten, mit Gefolge, von München kommend, dahier eingetroffen und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zum „goldenen Kreuz". Um 3 Uhr fuhren Höchstdieselben nach der Walhalla ab, wohin Ihnen der Hr. Reichsrath und Regierungspräsident v. Zu-Rhein vorangeeilt war, um sie am Eingang der Walhalla zu empfangen. Beim Eintritt des deutschen Siegeshelden in die Walhalla stimmte ein Sängerchor unter Posaunenbegleitung die hehren Weisen eines Chorgesangs an, dessen Melodie Se. Maj. der König selbst den Eingangs der heutigen Zeitung mitgetheilten Text (S. das heutige Feuilleton der M. P. Z.) unterlegt hatte. Um dem großen deutschen Feldherrn, des gemeinsamen Vaterlandes zweimaligem Befreier, ein hohes Zeichen seiner Achtung zu geben, hatte König Ludwig Ihm diese sinnige Ueberraschung bereitet und den k. Hofkapellmeister Stuntz eigens mit der Leitung der Production beauftragt. Der Erzherzog war sichtlich aufs Tiefste ergriffen. Welche Gefühle mögen wohl auch die Brust eines Mannes schwellen, der den erhabenen Ruhmestempel der Deutschen mit dem Bewußtseyn betritt, hier dem eigenen Nachruhme eine ewige Ehrenstelle unter den Denkmälern der großen Männer des Vaterlandes vorbereitet zu sehen! — Heute Morgens 5 Uhr haben Ihre k. k. Hoheiten auf dem Dampfboote „Stadt Regensburg", welches zu Ehren der erlauchten Reisenden alle Flaggen aufgesteckt hatte und aus den Kanonen salutirte, Ihre Rückfahrt nach Wien fortgesetzt. (Reg. Z.)

Aschaffenburg, 1. Mai. Heute um halb 12 Uhr Mittags rückten 2 Compagnien des k. k. österreichischen 1. Feld-Artillerie-Regiments, unter dem Commando des Oberstlieutenants Lippert von Kronenwald, auf ihrem Marsche von Mainz nach Prag dahier ein. Das Offiziercorps des hier garnisonirenden Regiments Zandt war mit seiner Musik dieser Truppe eines so innig befreundeten Monarchen entgegengegangen, und führte sie mit klingendem Spiele in unsere Stadt ein. Das österreichische Artillerie-Detaschement hat morgen Rasttag und marschirt erst am 3. d. Mts. wieder von hier ab. — Heute feiert die hiesige Casino-Gesellschaft durch einen Festball das freudige Ereigniß, welches die Häuser Wittelsbach und Habsburg abermals und doppelt mit den zartesten Banden verknüpft. Gott segne und erhalte die Neuvermählten! Die österreichischen Artillerieoffiziere sind bereits zu diesem Festball eingeladen worden. (Frk. Merk.)

Speyer, 5. Mai. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König die binnen Jahresfrist auszuführende Errichtung eines Franziskaner- (Minoriten-) Klosters zu Oggersheim befohlen, und zu diesem Behufe eine Summe von 80,000 fl. aus der Cabinetscasse bestimmt. (Neue Speyr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Vorgestern Nachmittag hat der k. k. Präsidial-Bundestagsgesandte Graf v. Münch Wien verlassen, um sich auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zu begeben. — Der Feldmarschall ꝛc. Graf v. Bellegarde ist trotz seines hohen Alters, (er zählt bereits 84 Jahre), wieder genesen. — Unter den in diesen Tagen hier angekommenen Fremden befindet sich der herzoglich nassauische Ministerialrath Frhr. v. Gagern. Man vermuthet, derselbe sey mit einer auf die neulich von den Herzogen von Sachsen beschlossene Prädicatsveränderung bezugnehmenden Sendung beauftragt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Mai. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem kgl. bayerischen Landrichter und Stadtcommissarius Dr. Kaiser in Aschaffenburg den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen. (Berl. N.)

In Bezug auf die neuliche Erklärung der philosophischen Facultät erwiedert Dr. Nauwerck in Berliner Blättern, daß alle seine Vorlesungen, mit Ausnahme der zwei oder drei letzten, ruhig abgelaufen, und auch die wenigen Male das Klatschen und Scharren nicht der Art gewesen sey, die Vorlesungen ernstlich zu beeinträchtigen.

Potsdam, 28. April. Bei der gestrigen Kirchenparade im kgl. Lustgarten sah man zum Erstenmale den vollständigen neuen Paradeanzug der hiesigen Garde-Kavallerie-Regimenter. Die Garde du Corps in ihren weißen mit roth passepoilirten Waffenröcken, mit den hellpolirten Helmen, worauf der silberne Adler schwebt, die Husaren mit ihren rothen Dolmans und gelben Schnüren (die Offiziere Gold) und ihren Bärenmützen mit rothem Beutel und weißem Roßschweif; die Garde-Landwehr-Uhlanen mit den breiten Rabatten, schwadronsweise von den Farben ihrer Provinz (roth, hellblau, hochgelb und weiß), mit den neuen Uhlanenmützen in derselben Farbe, mit dem Adler und dem weißen Roßschweif mit schwarz; die Musikchöre aller Regimenter mit rothen Roßschweifen — Alles prangend im hellsten Sonnenschein, war von ungemein schöner Wirkung. Se. Maj. der König, in Begleitung JJ. kk. HH. der Prinzen von Preußen, Karl und Albrecht, sowie des Prinzen von Würtemberg k. H., gingen an der Fronte der Truppen hinauf, worauf diese im Parademarsch vorbeimarschirten. (Berl. Voss. Z.)

Königsberg, 29. April. Der Bischof von Ermeland hat Sr. Maj. dem Könige geschrieben, daß er Allerhöchstdemselben, falls das Manöver in unserer Gegend wirklich stattfinden sollte, die Benutzung des Schlosses Schmolainen anbiete. Zu einer katholischen Kirche in Liewenberg bei Ortelsburg hat der Bischof 6000 Thlr. geschenkt. In preuß. Holland soll ein katholisches Bethaus errichtet werden, in welchem alle drei Sonntage katholischer Gottesdienst abgehalten werden soll. (Königsb. Z.)

Köln, 29. April. Die Gegner des jetzigen Dombauplanes haben eine Petition an Se. Maj. den König (worin sie darum ansuchen, ihren Tadel durch eine besondere Commission prüfen zu lassen), noch bevor sie Antwort darauf erhalten konnten, dem Druck übergeben. (Köln. Z.)

Koblenz, 29. April. Der Königsstuhl bei Rheinstein, auf dem einst die Kurfürsten den deutschen König wählten, ist nun vollendet, und Se. Maj. der König hat das Deficit bei dem Bau mit etwas über 500 Thalern gedeckt. (Rh. u. M.-Z.)

Sachsen.

Dresden, 30. April. Wir erwarten mehrere Veränderungen in der Besetzung der höchsten Staatsstellen. Der Minister des Innern v. Nostiz und Jänkendorf zieht sich zurück, und in seine Stelle tritt der Kreisdirector v. Falkenstein. Der geh. Rath v. Langenn übernimmt das Ministerium des Cultus. — Unser bekannter Sänger Tichatscheck ist jetzt mit 5000 Thlrn. Gehalt und 3 Monat jährlichem Urlaub bis 1855 hier engagirt. — Man will, wie es heißt, für unsere Gemälde-Gallerie und andere Kunstsammlungen ein neues Museum bauen. — Die hiesige Regierung hatte geschäftskundige Männer nach Belgien gesendet, um die dortige Flachsindustrie, Spinnerei, Weberei, Spitzenklöppelei u. s. w. kennen zu lernen, und dieß ist von dem besten Erfolge gewesen. Die jetzige Leipziger Messe zeigt die ersten Erfolge, die neuen, danach im Erzgebirge gearbeiteten Leinenwaaren. Alles ward schnell zu guten Preisen verkauft. (Berl. Nachr.)

Dresden, 1. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach beabsichtigen Se. Maj. der König, einen Besuch am Hofe Englands abzustatten, und die Reise dahin zu Ende dieses Monats anzutreten. — Die Freunde der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens haben, für die beabsichtigte Sendung eines Gleichgesinnten in die Länder des öffentlichen Verfahrens, eine Summe von 1658 Rthlrn. aufgebracht und den hierzu außersehenen Landtagsabgeordneten Braun, vor dem Antritt der, ihm vom öffentlichen Vertrauen übertragenen Reise, zu einem ihm zu Ehren am 5. Mai d. J. zu Leipzig zu veranstaltenden Festmahle, eingeladen. — Heute verläßt uns der hier sehr geachtete Dramaturg Mosen, um dem ihm gewordenen Rufe nach Oldenburg zu folgen. (A. Pr. Z.)

Leipzig, 26. April. Die, von der kgl. Kreisdirection in Leipzig, auf Antrag des Dr. v. Schelling angeordnete, provisorische Beschlagnahme der bekannten Paulus'schen Schrift ist von dem kgl. Ministerium des Innern wieder aufgehoben worden. Die desfallsigen Entscheidungsgründe lauten: „Die, dem Antrage des Dr. v. Schelling zu Grunde liegende Voraussetzung, „„die Schrift des Dr. Paulus sey als ein seine Rechte benachtheiligender Nachdruck anzusehen, und daher die gesetzlichen Bestimmungen über den Nachdruck darauf anzuwenden"", unterliegt zur Zeit wenigstens noch so manchen und so erheblichen Zweifeln, daß die Verfügung einer provisorischen Beschlagnahme auf dem Verwaltungswege in dem, nach §. 19 der Verordnung vom 20. Dez. 1838 erforderlichen, Grade nicht als gerechtfertigt erscheint. Die bisherigen sächsischen Landesgesetze enthalten über die Frage, „„ob die Veröffentlichung noch nicht gedruckter, sondern von dritten Personen nachgeschriebener, Vorlesungen durch den Druck dem Vorlesenden gegenüber als Nachdruck anzusehen sey,"" gar keine Bestimmung. Darüber aber, ob eine solche Bestimmung aus dem Bundesbeschluß vom 9. Nov. 1837 herzuleiten sey, lassen sich wenigstens nicht ganz unerhebliche Zweifel aufstellen, wie schon daraus hervorgeht, daß nach dem, zum Theil durch unwidersprochene Nachrichten in öffentlichen Blättern bestätigten, Anführen der Recurrentin (der Leske'schen Buchhandlung) die Gerichte mehrerer andern deutschen Bundesstaaten, und selbst das vereinigte Criminalamt in Leipzig, ähnliche Anträge des Dr. von Schelling bereits aberkannt haben, und daher der Fall nach der obenangezogenen Verordnung allerdings geeignet ist, einen bei der Verwaltungsbehörde angebrachten Antrag an die Gerichte zu verweisen, was um so mehr dann anzunehmen seyn würde, wenn, was jedoch zur Zeit nicht actenkundig gemacht ist, diese Angelegenheit wirklich schon zur Cognition hierländischer Justizbehörden gelangt wäre; wie wohl schon der wirklich vorliegende Grad von Zweifelhaftigkeit hinreicht, obige Entscheidung zu rechtfertigen. (Börsenblatt.)

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Mai. Die Buchhandlung der HH. Scheible, Rieger und Sattler hier hat das große

---

in drei Massen geordnet, sich in den leeren Zwischenraum wirft, gerade zur rechten Zeit, um einen Sturm von vier französischen Reiterregimentern, die von Geschütz und Fußvolk begleitet sind, zurückzuweisen. Carl zeigt sich auf allen kritischen Punkten. Weit entfernt, sich durch den ungestümen Angriff Napoleons entmuthigen zu lassen, entfaltete er bei dieser Gelegenheit eine, von dem Feinde selbst gepriesene Tapferkeit und Talente ersten Ranges. Er führt, was er findet, herbei, ruft seine Grenadiere heran, zieht selbst einen Theil des Rosenberg'schen Corps näher zur bedrohten Stelle herbei, entwickelt die Corps seines rechten Flügels, so wie es am Besten ist, in der Richtung dieses wichtigen Mittelpunktes, läßt seine Reiterei imponirende Stellungen einnehmen, und füllt die im Centrum entstandenen Lücken aus, während Bellegarde sein Geschütz so placirt, daß er die ganze Fläche zwischen Aspern und Eßling bestreicht. Carl feuert durch seinen glänzenden Heldenmuth die Generale und Soldaten an. Das Gleichgewicht wieder herzustellen, wo es sich zum Vortheile des Feindes zeigt, und die Tapfern zu enthusiasmiren, ergreift er selbst die Fahne des Regiments Zach, und führt dasselbe in das Gefecht zurück, in welchem er von den französischen Offizieren ganz in der Nähe erkannt wird. Die übrigen Regimenter folgen zum neuen Kampfe; Oberst Smola führt eine furchtbare Artillerie auf, und die Grenadiere rücken in die Linie. Carl weilt für die Ehre und das Vaterland mit der größten Todesverachtung mitten unter beispiellosen Angriffen, und in einem Feuer, welches von den ältesten Soldaten nicht gesehen worden war, indem auf einem beschränkten Raume mehr als 400 Geschütze unaufhörlich spielten; Colloredo und alle Offiziere und Adjutanten des Prinzen werden um ihn verwundet. Lange neigte sich die Entscheidung auf keine Seite; eine ungewöhnliche Anzahl von Offizieren, den Soldaten an Hingebung vorleuchtend, bedeckt das blutige Schlachtfeld, die Franzosen erwarten mit Ungeduld ihre übrigen Divisionen und Parks; allein Napoleon befiehlt, die das Offensiv-Manöver ausführenden Truppen zurückzunehmen, indem ihm gemeldet wird, daß die Brücke bei Kaiser-Ebersdorf zerrissen worden sey, und einer mehrstündigen Herstellung bedürfe. Der Erzherzog Carl hatte nämlich eingeleitet, daß brennende Schiffmühlen und mit Steinen beladene Schiffe gegen die französischen Brücken getrieben wurden, um sie zu zertrümmern; endlich trugen zu ihrer Zerstörung auch die vom frühern Schmelzen des Schnee's der Gebirge plötzlich und furchtbar angeschwollenen Gewässer bei, welche Bäume, Flöße, losgerissene Mühlen mit sich führten.

Napoleon ist nun abgeschnitten vom rechten Ufer, von seinen dortigen zahlreichen Schaaren, von den nothwendigsten Vorräthen des Schießbedarfes, der sich dort befindet. Es ist Morgens zwischen 8 — 9 Uhr, als er diese schlimme Nachricht empfängt, die er mit Ruhe und Gelassenheit aufnimmt. Er befiehlt dem Marschall Lannes keine Angriffe mehr zu versuchen, aber sich so lange auf dem eingenommenen Terrain zu behaupten, bis man gar keine Hoffnung habe, die Brücke wieder herzustellen. Herbeieilende Offiziere melden, daß an eine Herstellung nicht gedacht werden könne, daß man also auf die Ankunft der erwarteten Truppen und Parks verzichten müsse; bald wird auch der Munitionsmangel in den franz. Reihen fühlbar.

Mittlerweile erfährt der Erzherzog Karl, daß es dem Hauptmann Magdeburg vom Ge-

Etablissement der HH. Dennig, Fink und Comp. in Pforzheim (Verlagsbuchhandlung, Buchdruckerei, Schrift- und Stereotypengießerei) an sich gebracht und mit ihrem Geschäfte vereinigt. (Schon früher war davon in mehreren Blättern die Rede, aber erst jetzt ist die Sache ins Reine gekommen.) (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 1. Mai. Die Karlsruher Zeitung theilt den Commissionsbericht über die Motion des Frhrn. v. Andlaw, das öffentliche Spiel zu Baden betreffend, erstattet von dem Staatsrath Rebenius in der fünfundzwanzigsten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer vom 19. April d. J. mit, woraus wir Folgendes ausheben: „Die zur Prüfung dieses Antrags ernannte Commission hat aus den Akten des großherzoglichen Ministeriums des Innern verschiedene, zur Beurtheilung der erhobenen Frage dienliche Thatsachen erhoben, und mich beauftragt, das Resultat ihrer Untersuchungen und Berathungen der hohen Kammer vorzutragen. Sie theilt vollkommen die Ansicht des Herrn Antragstellers über die verderblichen Folgen der öffentlichen Spiele im Allgemeinen, und enthält sich daher einer nähern Schilderung der Uebel, wozu die Leidenschaft des Spieles zu führen pflegt, und deren Erwägung Alles, was ihr Nahrung gewährt, verwerflich erscheinen läßt. Zur Lösung unserer Aufgabe schien es uns nöthig, vor Allem so weit möglich zu ermitteln zu suchen, in welchem Umfange und in welcher Art und Weise sich die Nachtheile des ausnahmsweise während der Badezeit zu Baden bestehenden öffentlichen Spiels bisher und insbesondere in den letzten Jahren offenbarten, und sodann die Gründe näher zu erwägen, auf welchen die Zulassung jener Ausnahme beruht. Wir glaubten, insbesondere nach der Zahl jener im Kurort vorgekommenen Verbrechen fragen zu müssen, deren ursachliche Verkettung mit dem Spiele sich aus den gerichtlichen Untersuchungen wirklich ergeben. Hierüber erhielten wir eine amtliche Nachweisung, wornach seit dem Jahre 1835 bis zum letzten Sommer nur zwei Diebstähle vorgekommen waren, deren Veranlassung in dem Daseyn der Spielbank lag, und wovon der eine eine Verurtheilung, der andere eine Klagfreierklärung zur Folge hatte. Nach der Versicherung der Lokalbehörde sollen auch die vorgekommenen gemeinen Prellereien, wie insbesondere heimliches Entweichen mit Zurücklassung von Schulden, sich in der Regel nicht als Folgen des Spieles, sondern als gewöhnliches Ergebniß des Zuströmens vieler Tausenden von Fremden und theilweise auch der Sorglosigkeit der Wirthe erwiesen haben. Auch Selbstmorde sind seit 1835 nur zwei ermittelt worden, die man der Leidenschaft des Spieles zurechnen konnte, und wovon nur der eine außer Zweifel steht, den ein Fremder, der, wie es schien, schon mit dem Vorsatz der Verzweiflung, den Rest seines Vermögens auf eine Karte zu setzen, nach Baden gekommen war, an sich verübt hatte; der andere aber in so ferne zweifelhaft erschien, als die Ursache des Todes auch eine ganz zufällige seyn konnte, und nur der Umstand, daß der Todtgefundene seine Baarschaft am Spieltische geopfert hatte, auf eine Selbstentleibung schließen ließ. Ueberhaupt aber steht die Zahl der Selbstmorde in Baden unter dem Durchschnitte, den die jährlichen Uebersichten der im ganzen Großherzogthume vorgekommenen Fälle von 1829 bis 1842 nachweisen. Allein es wäre ein großer Irrthum, den verderblichen Einfluß des Spieles hauptsächlich nur nach den Erscheinungen bemessen zu wollen, welche die Folgen der Spielsucht in ihrer furchtbarsten Gestalt äußerlich darstellen und die allerdings nach den eigenthümlichen Verhältnissen des Badeorts als unheilvolle Bescheerung der Badener Spielbank nicht in gleicher Weise, wie in Folge allgemeiner öffentlicher Spielanstalten anderer Art zu erwarten sind. Die Abstumpfung der edleren sittlichen Gefühle, die man als bittere Frucht der Leidenschaft des Spieles zu beklagen hat, äußert sich nicht allein in Verbrechen, sie äußert sich in den mannigfaltigsten Verhältnissen des Lebens, ohne das Gift zu verrathen, das sie zersetzt hat, die ökonomische Zerrüttung, das gewisseste Ergebniß einer unbezähmten, ausschweifenden Neigung zum Spiele, bisweilen auch nur das unglückliche Vermächtniß einer einzigen unbewachten Stunde, bleibe oft lange der Wahrnehmung selbst der nähern Umgebungen des Spielers entzogen; die Störung oder Vernichtung des innern Friedens der Familien, welche solcher Zerrüttung folgt, deckt der Schleier des Geheimnisses, den das Schamgefühl zu weben pflegt. In welchem Umfang diese Saaten des Spieles im Verborgenen wuchern, ist leicht begreiflich in keiner Weise zu ermitteln; doch ist es gerade die Oeffentlichkeit des Spieles zu Baden, bei der Vereinigung aller Spieltafeln in einem Lokale, welche Wahrnehmungen möglich macht, die von der äußern Ursache auf die Größe der verborgen bleibenden Wirkung schließen lassen. Daß die meisten Badegäste gar keinen Antheil an dem Spiele nehmen, und viele es nur bei ganz unbedeutenden Versuchen bewenden lassen, ist nicht nöthig zu bemerken. Die Bank zieht den namhaftesten Theil ihrer Gewinnste wohl von solchen Personen aus der höheren Gesellschaft, welche, wenn auch bedeutende Summen wagend, doch die Schranken, die ihnen ihre Vermögensverhältnisse setzen, nicht überschreiten, und dem Spieltische nur opfern, was sie zum Voraus einem Vergnügungszweck bestimmt haben. An diese reihen sich wohl auch Andere aus der höhern und mittlern Gesellschaft, die regelmäßig spielend, nicht Maß zu halten wissen, und die nur fortfahren, einem hohen Spiele sich hinzugeben, daß ihnen durch ihren Aufenthalt in großen Städten und ihren geselligen Verkehr zur Gewohnheit geworden. Beispiele von Verlusten, welche Landesangehörige, die von ihrem heimischen Wohnsitze aus sich als Badegäste einfanden, an der Bank erlitten und die ihre ökonomische Lage verdorben, sind nicht bekannt geworden. Solche Fälle konnten aber in einem Lande, dessen mittlere und höhere Klassen in den lebhaftesten Berührungen nach allen Richtungen hin stehen, nicht leicht unbekannt bleiben. (Schluß folgt.)

Freiburg, 3. Mai. Gestern hat im Saale des Museums dahier eine Generalversammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in unserm Kreise stattgefunden, wozu auch alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen waren, um sich über die Errichtung von Ackerbauschulen zu besprechen. Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit solcher Anstalten zur Bildung tüchtiger Landwirthe für rationelle Behandlung ihres Gewerbes, für verbesserten, auf richtige ökonomische Kalkulationen gegründeten Betrieb der Landwirthschaft, für Anwendung der neuesten und erprobtesten Verbesserungen in allen Zweigen derselben wurde auch hier einstimmig erkannt und ausgesprochen. (Oberrh. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Altenburg, 30. April. Der Finanzrath Kaufmann Lippold ist, 47 Jahre alt, heute hier gestorben. Als Landtagsabgeordneter und Mitdirector der Landbank hat er sich anerkannte Verdienste erworben, auch an der Ausführung der bayerisch-sächsischen Eisenbahn lebhaften Antheil genommen. (Nürnb. K.)

Belgien.

Brüssel, 27. April. Am 24. vernahm die zweite Kammer in geheimer Sitzung die Fortsetzung und den Beschluß des Ministerialberichts über die Handelsangelegenheiten und zwar in Betreff der Vorstellungen Hollands gegen den beabsichtigten hohen Zolltarif. — Nach den Mittheilungen in unsern heutigen Zeitungen hat der Minister in den geheimen Sitzungen der zweiten Kammer die ganze Handelspolitik der Regierung mit Umständlichkeit entwickelt. Er sagte, daß die Ausfuhr im Jahre 1842 67 Mill., im vorigen aber 70 Mill. Frs. betragen habe, wovon 21 auf Frankreich, 18 auf Holland, $6\frac{1}{2}$ auf Preußen, 2 auf England und $4\frac{1}{2}$ auf Nordamerika kämen. Der Minister äußerte, daß die jetzt vorherrschende Neigung aller Staaten sich in sich selbst zu concentriren, für Belgien höchst ungünstig sey, da Belgien auf allen Märkten verliere. Er sprach dann von der Handelspolitik in England, Frankreich, Holland und Deutschland. Der Minister gestand, daß Belgien nicht mit Vortheil unterhandeln könne, weil es nicht genug zu bieten habe; er sey daher für Differenzialzölle zu Gunsten der Flagge und zur Begründung der directen Ausfuhr, mit dem Rechte der Regierung: gegen jede Nation besondere auf Gegenseitigkeit gegründete Maßregeln zu ergreifen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: In den letzten Tagen ertönte das erstemal ein Glöcklein vom kleinen Chorthurm der neuen Jesuitenkirche in Schwyz. Wie man versichert, werden die Väter Jesuiten schon in vier Wochen das Pensionat beziehen. — Man schreibt aus Felsberg: Fünfzehn Felsblöcke, von denen mehrere von sehr bedeutendem Umfange, haben sich von einem Punkte des Bergabhanges abgelöst, von dem her man sonst keine Gefahr ahnen zu müssen glaubte, und sind mit furchtbarer Gewalt den Berg herunter gestürzt. Doch das Dorf blieb verschont. Die einen Felsblöcke waren bei Weitem nicht in die Nähe der Häuser gerückt, während die andern mitten auf ihrer verhängnißvollen Wanderung plötzlich an andere, früher heruntergekommene Massen stießen, die ihnen den Weiterzug versperrten. Dieser neue Losbruch hat die Hilfscommission der Stadt Chur veranlaßt, neuerdings dahin zu wirken, daß eine erforderliche Anzahl kleiner Wohnhütten, wie bereits mehrere einzelne errichtet sind, ohne Verzug an sicherer Stelle auf Felsberger Gebiet erbaut werden, die von einzelnen oder mehreren Familien zugleich bei Tag und Nacht bewohnt werden können, da man sich von der Unzweckmäßigkeit der zwei größeren, von der Gemeinde errichteten Baraken, welche als Zufluchtsort bei hereinbrechender Gefahr hätten benutzt werden sollen, an Ort und Stelle überzeugt hat.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. In der Sitzung der Pairskammer am 2. Mai wurde über den Antrag des Hrn. v. Ségur-Lamoignon, den philosophischen Unterricht in den Collegien auf Logik und Philosophie zu beschränken, noch nicht entschieden. Hr. Cousin erhob sich in dieser Sitzung als Vertheidiger des unverkürzten philosophischen Unterrichts. — Die fünf Akademien hielten am 2. Mai ihre gemeinschaftliche Sitzung unter dem Vorsitze Charles Dupins, in welcher v. Remusat ein Bruchstück aus der „philosophischen Geschichte der französischen Literatur" und Viennet einige Fabeln vortrugen. Ein Preis von 1000 Fr. für ein Werk über vergleichende Philologie wurde dem Doctor Schwartze ertheilt. — In Toulon trafen am 28. April das Linienschiff Marengo und die Corvette Créole aus Athen ein. Frankreich hat jetzt in der Levante nur noch Ein Linienschiff, Alger, mit einigen kleineren Fahrzeugen.

---

neralquartiermeisterstabe gelungen sey, die Brücken, welche von dem rechten Donauufer in die Lobau führten, zu durchbrechen, und sieht, daß die Kraft des Angriffes sich bricht. Er befiehlt daher ein allgemeines Vorrücken der Armee, läßt die erschöpften Bataillone von Hohenzollerns Corps durch die Grenadiere ablösen, und Eßling und Aspern neuerdings angreifen.

Das öster. Geschütz, von allen Seiten herbeieilend, dominirt bald das französische, und überschüttete namentlich die Division Saint-Hilaire mit einem Kugelregen, während die öster. Colonnen im Centrum vorrücken, zum Angriff schreiten, und auf den Flanken manövriren. St. Hilaire, mit Narben bedeckt, und schon seit zehn Jahren an einer offenen Wunde leidend, von Napoleon geehrt, von seinen Cameraden geliebt, wird durch eine Kanonenkugel getödtet, und Lannes läßt seine angegriffenen Divisionen — auf Napoleons Geheiß — bis hinter die kleine Pfütze, auf dem Rücken der von Aspern nach Eßling hinstreichenden Erhöhung zurückziehen, die Reiterei von Bessieres steht in zweitem Treffen, Front gegen das Centrum des Feindes und Enzersdorf machend. Napoleon hat keinen andern Rückzug, als die schwache, auf seinem linken Flügel sehr bedrohte Pontonsbrücke auf die Lobau, die noch hält, gegen welche aber Baumstämme, auch eine brennende Schiffmühle getrieben werden. Um diese Brücke zu behaupten, und weil er nicht daran denken kann, so lange es Tag ist, in Gegenwart einer zahlreichen Arme durch dieses enge Defilee gehen zu können, muß er um den Besitz von Eßling und Aspern auf den Tod kämpfen lassen, um den Feind aufzuhalten und die Nacht abzuwarten, und die Armee zu retten. (Forts. f.)

Mannigfalliges.

Der König Ludwig Philipp, der bekanntlich das Schloß zu Versailles zu einem historischen Museum umgeschaffen hat, will daselbst noch eine andere eigenthümliche Gallerie errichten lassen, in welcher alle Fahnen und Standarten Frankreichs aus allen Epochen der Geschichte des Landes aufgestellt werden sollen. Bereits am 1. Mai wird diese merkwürdige Sammlung eröffnet.

Das eigenthümlichste Ansehen haben die Metzgerläden unstreitig in Mexico. Auf der Schwelle nach der Straße zu steht ein ausgestopfter Vogel, von der Decke herab hängt ein ganzer Ochs und hinter ihm sind Reihen von Fleischstücken, von Goldpapier umwickelt und Wurstguirlanden malerisch aufgehangen. Das Merkwürdigste aber ist der Metzger selbst, ein sentimentaler Mann mit schwarzen Augen und schwarzen glänzenden Locken, der immer eine Guitarre in der Hand hält. (M. Z.)

Der Kaufmann S. hatte Bankerott gemacht. Seine Gattin tröstete ihn und sprach: „Beruhige Dich, lieber Mann, und denke, was der Himmel uns nimmt, das gibt er uns doppelt wieder." „Du gutes Weib" sprach S. gerührt, indem er ihr die Hand reichte, „möge der Himmel Dich mir niemals nehmen."

Großbritannien.

London, 1. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam die Eisenbahn zwischen Chester und Holyhead zur Sprache, durch welche Dublin mit London auf dem kürzesten Wege verbunden und die Entfernung zwischen beiden Hauptstädten auf 14 — 15 Stunden vermindert werden soll. Die Regierung thut Alles, um den Hafen von Holyhead (auf der Insel Holyhead, einer westlichen Nebeninsel von Anglesea) in gehörigen Stand zu setzen. Es kam sodann auch die Angelegenheit der Rückberufung Lord Ellenboroughs zur Sprache. Die Herren Hogg und Astell baten, im Namen der Directoren der ostindischen Compagnie, das Urtheil über die Sache einzustellen, bis die betreffenden Aktenstücke vorliegen. — Die Königin Wittwe liegt an einem Rothlauf darnieder. — Die Verhandlungen über den Staatsprozeß zu Dublin sind immer noch nicht über die Vorträge der Advokaten zu Begründung der Nichtigkeit des bisherigen Verfahrens und die Antworten der Kronrechtsbeamten darauf hinaus geschritten. — In der Versammlung des Dubliner Repealvereins am letzten Montag betrug die Wocheneinnahme gegen 200 Pfund. Auch zu Cork hat sich jetzt ein Repealklubb gebildet. — Der Fürst v. Wallerstein ist in London eingetroffen.

Türkei.

Die Gazzetta Piemontese vom 27. April enthält folgenden Artikel über die Beilegung der Zwistigkeiten mit Tunis: „Wir haben zu melden, daß unsere Differenz mit Tunis, von der wir früher gesprochen haben, und deren mögliche Folgen verschiedene geeignete Vorsichtsmaaßregeln von Seite der kgl. Regierung veranlaßt hatte, ehrenvoll beendigt ist. Nachdem der dortige Bei wegen dieses Anlasses die Vermittelung Großbritanniens in Anspruch genommen hatte, konnte Se. Maj. der König, unser Herr, die Dazwischenkunft einer Macht nicht ausschlagen, mit der wir durch die engsten Bande verknüpft sind, und unter deren Auspicien überdieß unsere Tractate mit den Regentschaften der Berberei abgeschlossen worden waren. Durch die nunmehr abgeschlossene Uebereinkunft willigt der Bei, die Gerechtigkeit unserer Forderungen anerkennend, in die Ausfuhr des vollen Quantums von Getreide, deren Verweigerung die Abreise des Consuls Sr. Majestät von Tunis veranlaßt hat, und versteht sich zu gleicher Zeit zu einer Geldentschädigung, als Ersatz für den durch seine Weigerung verursachten Schaden. Solchergestalt sind unsere Verhältnisse mit der Regentschaft Tunis auf den alten Fuß wieder hergestellt."

Der Sémaphore von Marseille und das Journal des Debats melden aus Tunis vom 16. April: „Ein Maltheser hatte im Streite einen seiner Landsleute, der bei dem englischen Generalconsul Sir Thomas Reade in Diensten stand, und einen tunesischen Unterthanen erschlagen. Ersterem Verbrechen kam in Bezug auf die gerichtliche Verfolgung die Priorität zu, und der Angeschuldigte hätte vor ein englisches Gericht gestellt werden sollen; Sir Thomas Reade aber übergab ihn in leidenschaftlicher Aufwallung dem Tribunal des Bey's, ohne zu bedenken, welche Folgen die Hinrichtung eines Christen inmitten einer fanatischen muselmännischen Bevölkerung haben könnte. Die Schritte, welche die andern politischen Agenten, den französischen Generalconsul de Lagau an der Spitze, bei Sir T. Rheade thaten, blieben fruchtlos, und der Prozeß wurde eröffnet. Die übrigen Consuln protestirten gegen das Verfahren, bei welchem die schreiendsten Unförmlichkeiten vorgekommen waren, und der Kadi z. B. erklärt hatte: das Zeugniß Eines Muselmannes genüge, um das von zehn Christen zu entkräften; Sir T. Reade aber drang auf sofortige Hinrichtung. Indeß kam ihm Hr. von Lagau zuvor, und erwirkte von dem Bei einen Aufschub, bis die Autorisation der betheiligten europäischen Regierungen eingetroffen wäre." Die französischen Blätter fordern die englische Regierung zur Verläugnung ihres Consuls auf, der im Augenblicke, wo die europäischen Mächte dem Fanatismus der Türken zu steuern suchen, sich nicht gescheut habe, demselben, so viel an ihm lag, Nahrung zu geben.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 4. Mai. Der Moniteur fährt auch heute fort, die Anreden und Antworten vom Namensfest des Königs mitzutheilen, doch enthalten sie nichts von allgemeinerem Interesse. — Im Journal des Debats liest man heute einen leitenden Artikel, der gegen die Stimmung gerichtet ist, die sich in der Pairskammer über das Unterrichtsgesetz zu bilden anfängt. Es ist darin die Besorgniß sichtbar, die Pairskammer möge den Gegnern der Universität beistimmen. Selbst Hr. Portalis erhält eine Rüge, weil er, der sonst so aufgeklärte Mann, geglaubt habe, seinerseits das Feuer des Hasses gegen die Universität nähren zu müssen, indem er, obwohl den Gesetzentwurf vertheidigend, doch der Discussion eine Farbe gab, die verrieth, daß er die Gebrechen des Universitäts-Instituts nicht verkenne. — Die Deputirtenkammer hat in der Gefängnißfrage einen wichtigen Schritt vorwärts gethan. Der 2te Artikel des Gesetzes, der das Princip der einsamen Haft (Zellensystem) annimmt, wurde angenommen. — Mehrere Blätter enthalten Commentare über die Anrede des Erzbischofs und die Antwort des Königs.

Die Nachrichten aus Madrid vom 27. v. Mts. lassen auf eine neue drohende Ministerkrise schließen. Der Heraldo, der für das Organ des Generals Narvaez gilt, hat seine Opposition gegen das Cabinet erklärt. Die Oppositionsblätter fangen wieder zu erscheinen an. Man glaubt, daß in einigen Tagen die Regierung einen Entschluß hinsichtlich der Aenderung oder Modification des Cabinets fassen werde.

Zu London war dieser Tage die Versteigerung des Rücklasses des verstorbenen Sir Hudson Law, worunter sich mehrere Geräthschaften und Gegenstände aus dem frühern Besitz Napoleons befanden. Das größte Interesse erregte ein Medaillon mit einer Haarlocke des Kaisers und einer des Königs von Rom, welches um fünfundneunzig Guineen ersteigert wurde. Bei der Auction hatten sich mehrere Franzosen eingefunden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Es sind wieder Berichte von der ägyptischen Expedition des Professors Lepsius, aus Ed-Dahmer, jenseits der Wüste, bis zum 24. u. 26. Jan. d. J. eingegangen. Die Reisenden haben auch in Nubien noch manche Inschriften gesammelt und den merkwürdigen Felsentempel von Abu-Simbel, den die Königin Nofre-Ari, Gemahlin Rhamses des Großen, der Hathor, der ägyptischen Königin der Liebe, erbaut hat, besucht. Die Sculpturen dieses Tempels, besonders die oft vorkommenden porträtirten Bilder des Königs und der Königin, so wie die 60 Fuß hohen, zum Theil in Sand vergrabenen, Colosse des Tempels, den Rhamses selbst dem Götterkönig Ammon Ra errichtet hat, verfehlten ihren Eindruck nicht, eben so wenig die Wüste mit ihren Kameelgerippen und nackten Sandsteingebirgen, welche die von den auf dem Wege sterbenden Kameelen lebenden Geier, Adler und Hyänen bewohnen. Die nächsten Berichte wollen die Reisenden aus dem wunderbaren Meroe senden, von dem sie nur noch zwei Tagereisen entfernt waren; bekanntlich ist dieß der Punkt, dessen Erforschung Se. Maj. der König zu einer besonderen Aufgabe der Reisenden gemacht hat. (Berl. N.)

Der Graf von St. Priest hat dem König in einer besondern Audienz die Originalzeichnungen zu dem Werk über die mexikanischen Alterthümer, dessen Herausgabe er leitet, vorgelegt, und zugleich eine wissenschaftliche Expedition nach Centralamerika, in Vorschlag gebracht, welche die dortigen merkwürdigen Ruinen erforschen soll. Es ist deshalb bereits hier eine akademische Commission für diesen Zweck ernannt worden.

In der Walachei sind Abgesandte einer russischen Gesellschaft angekommen, welche Untersuchungen wegen der Goldsandlager anstellen sollen. Es sind drei Abtheilungen, welche der kaiserl. russ. Major des Bergwesens, v. Kowaleffski, leitet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Mai. Consols $99\frac{3}{8}$.

Paris, 3. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 65 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Amsterdam, 2. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{5}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{2}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{11}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 3 pCt. Ost. $100\frac{1}{4}$; Ard. $22\frac{7}{16}$; Paff. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{13}{16}$.

Frankfurt, 4. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{16}$; 4 pCt. $102\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2016; Integr. $60\frac{11}{16}$; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 4. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{5}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{7}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 9. Mai: „Das Fräulein vom Lande", Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 7. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Sorbes, Rent. aus England; Heinrad, k. k. Postbeamter von Wien; Roller, Akademiker von Petersburg; Fräulein Gockel, von Freiburg. (Gold. Hirsch.) HH. Reinovano, Part. von Jassy; Dr. Walther, Bibliothekar von Darmstadt; Graf Putbus, von Innsbruck. (Schw. Adler.) Freiherr v. Tröltsch, k. k. Oberstwachtmeister von Wien. (Gold. Kreuz.) Hr. Feilzenban, Kaufmann von Meinhart. (Bl. Traube.) HH. Binder, Finanzrath von Cannstadt; v. Mirbach, Offizier von Düsseldorf; Orth und Bertier, Dr. Med. von Darmstadt. (Stachusgarten.) HH. Lender, Posthalter von Ehing; Schlemer, Dr. Philos. von Nürnberg; Schwenner, k. Advokat von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 4. Mai: Georg Kunig, ehemal. herrschaftlicher Kutscher von Pasenheim, 69 J. alt. Den 5. dieß: Kaspar Hümer, Knecht von Reichmannsdorf, Ldg. Burgebrach, 30 J. a.; Elise Brandmaier, Gärtnerswittwe v. hier, 71 J. alt.

Bekanntmachungen.

266. **Bekanntmachung.**

Der Rücklaß der Patrimonial-Gerichtshalterswittwe Josepha Unsian, bestehend in einem Bette, Commode, sonstiger Hauseinrichtung, dann Kleidern und Wäsch, wird künftigen Donnerstag den 9. d. Ms. Nachmittags 3 Uhr in der Landwehrstraße Nro. 10 über eine Stiege rückwärts gerichtlich versteigert.

Sign. am 5. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

v. Germersheim.

260. (3c) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Zinngießerswittwe Anna Maria Müller betr.)

Da sich innerhalb der durch dießgerichtliche Ausschreibung vom 4. August v. Js. vorgesetzten sechsmonatlichen Frist weder Alois Markus Braun, Zinngießermeisterssohn von hier, noch eine Descendenz desselben dierorts gemeldet hat: so wird der Genannte dem dort angedrohten Präjudize gemäß hiemit als verschollen erklärt, und wird dessen Vermögen an die in der letztwilligen Verfügung der Zinngießerswittwe Anna Maria Müller vom 11. Oktober 1839 instituirten Testaments-Erben gegen genügende Sicherheit hinausgegeben werden.

Am 26. April 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

v. Gäßler, Acc.

Wohnungsvermiethung.

270. Im neuen Damenstiftsgebäude in der Ludwigsstraße Nro. 14 ist im dritten Pavillon über 2 Stiegen eine schöne bequeme Wohnung zu Michaelis h. Js. zu vermiethen, wozu auch ein Gärtchen gegeben werden kann.

Der Hausmeister Näger ist beauftragt, diese Wohnung auf Verlangen vorzuzeigen, wegen den Miethbedingungen wolle sich aber an die unterzeichnete Administration gewendet werden.

München den 6. Mai 1844.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration
St. Anna.
Röckl.

271. (2a) **Bekanntmachung.**

Ein nach Schweizerart gebautes, zu Feldafing am schönsten Punkte des Starnberger-Sees gelegenes Landhaus mit sehr hübschem Garten und einem Wiesgrunde ist zu verkaufen.

Da die Lage dieses Landhauses, von welchem aus man den ganzen Starnbergersee, das Hügelland bis an das Hochgebirge hin, und die Alpenkette von Osten bis Westen überblickt, und die angenehmsten Spaziergänge nach Possenhofen, Peking, Garatshausen und Tutzing durch herrliche Waldungen machen kann, ohnehin bekannt ist, so enthält man sich weiterer Anpreisung und bemerkt nur noch, daß sich hiebei eine Schiffshütte mit Vorrichtung zu Seebädern am nahe gelegenen See befindet.

Kaufsliebhaber können das Nähere im Hause Nro. 10/0 am Karlsplatze zu München erfahren.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 111.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 9. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Köln: Auswandererzüge nach Texas. Königsberg. — Sachsen. Leipzig: Große Zahl von Ostermeßfremden. — Baden. Karlsruhe: Die Frauenzulassungsfrage bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen. Ständischer Commissionsbericht über die Spielbank zu Baden (Schluß). — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Sitzung des archäologischen Instituts. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** Narvaez mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Mai. Se. Maj. der König, dessen Abreise nach Italien wir meldeten, begab Sich zunächst nach Hohenschwangau. In der Begleitung Seiner Majestät befinden sich die Flügeladjutanten Frhr. von Hunolstein und Graf von Yrsch, der Leibarzt Geh. Rath v. Walther und der geh. Secretär Rath Fahrmbacher. JJ. kk. HH. Erzherzog Albrecht und Erzherzogin Hildegard, in deren Suite sich General Bar. Piret, Major Graf Braida und die Hofdame Fl. Gräfin v. Thun befinden, wurden von J. M. der Königin und JJ. kk. HH. bis Grüneck begleitet. — In dem Befinden Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Löwenstein ist noch keine Besserung eingetreten. Se. Durchl. hatten die verflossene Nacht sehr unruhig zugebracht. — Gestern endete die vom schönsten Wetter begünstigte Auerdult, die wieder zahlreich besucht war.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. April d. J. den Vorsteher des Hofstaates Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Generalmajor Anton Freiherrn von Piret de Bihain, zum Obersthofmeister bei Höchstdemselben unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der k. k. geheimen Rathswürde, zu ernennen geruht.

(Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 1. Mai. Der Cabinetsminister Graf von Alvensleben, der sich aus dem Staatsleben bereits zurückgezogen, ist unverheirathet, und einer der begütertsten Privatmänner der Monarchie. Er ist ein sehr charaktervoller Mann. Dem Vernehmen nach beabsichtigt er, eine Reise nach dem Orient zu machen. — Interessant dürfte die Bemerkung seyn, daß zwei unserer Minister neulich ihre Kinder mit den leiblichen Nachkommen der beiden großen Philosophen Hegel und Schelling verheirathet haben. Des Cultusministerssohn hat nämlich die Tochter des geh. Raths v. Schelling geheirathet, und die Tochter unseres zukünftigen Finanzministers Flottwell mit dem Sohne Hegels vor einigen Tagen sich verlobt.

(Düsseld. Z.)

Köln, 3. Mai. Seit einiger Zeit ziehen außerordentlich viele Auswanderer aus dem südlichen Deutschland theils an unserer Stadt vorbei, theils benutzen sie die rheinische Eisenbahn. Das Ziel der meisten ist Texas, wo sich die Hoffnungsreichen goldene Berge versprechen. Man kann sich eines Gefühls schmerzlicher Wehmuth nicht erwehren, wenn man diese Familien sieht, die einer schönen Heimath, den Gräbern ihrer Väter Lebewohl gesagt, um jenseits des Oceans ein neues Vaterland zu suchen, wo, wie uns die tägliche Erfahrung lehrt, die Hoffnungen Vieler so bitter getäuscht werden. Aus den niedern Gegenden des Rheines, von der Ahr und aus der Eifel, gehen jetzt nur Wenige fort, da die Meisten zu arm sind, die Ueberfahrtskosten zu bezahlen, oder weil sie für ihr Grundeigenthum keine Käufer finden. Trotz aller Anpreisungen der belgischen Colonie in Guatimala sind vom Niederrhein doch fast gar keine Colonisten hinübergegangen, wiewohl die Agentschaften fest darauf rechneten. Dr. Andree, der jetzige Redacteur der „Kölnischen Zeitung“, hat auf eine edle, klare Weise die Vorspiegelungen, welche die Europa-Müden anlocken sollten, zu bekämpfen gewußt und sich dadurch den Dank eines jeden Menschenfreundes verdient.

(Ob. P.-Z.)

Königsberg, 2. Mai. Der Wunsch, das Interesse für städtische Angelegenheiten zu beleben und in immer weiterem Kreise zu verbreiten, veranlaßte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 12. April c. zu dem Beschluß: die bei ihr vorkommenden Gegenstände von allgemeinerem Interesse durch einen in den Tagesblättern abzudruckenden Bericht zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Mit diesem Beschluß erklärte sich der Magistrat einverstanden, und werden deßhalb von jetzt ab durch die dazu erwählte Commission fortlaufend derartige Berichte geliefert werden.

(Königsb. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 30. April. Nach §. 18 des k. sächsischen Gesetzes zum Schutze des Rechtes an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst vom 22ten Februar 1844 tritt mit dem 1. Mai d. J. die Wirksamkeit eines „Sachverständigenvereins“ in's Leben, dessen Begutachtung in streitigen Fällen entscheidend seyn wird. — Ueber den Besuch der dießmaligen Ostermesse ist alle Welt erstaunt. Nicht nur sind ungeheure Waarenmassen, wie nie zuvor, angekommen, und zum großen Theile verkauft worden, auch die Personenfrequenz übersteigt frühere Messen bedeutend. Es ist Thatsache, daß bis zum vergangenen Sonntage Jubilate auf hiesiger Polizei bereits über 2000 Fremdenkarten mehr ausgegeben worden waren, als in der vorjährigen Ostermesse! Und noch immer wächst die Zahl der Ankommenden, wenn sie auch den Abgehenden nicht das Gleichgewicht halten kann. Im Allgemeinen sind gute, namentlich sehr große Geschäfte gemacht worden. Außer den unabsehbaren Güterzügen auf unseren drei Eisenbahnen sieht man auch oft zwanzig bis dreißig Frachtwagen die Landstraßen bedecken, um die großen Einkäufe der Russen und Polen nach dem fernen Osten weiter zu befördern. Was die Buchhändlermesse bringen wird, ist zur Zeit noch ein Geheimniß, da sie kaum begonnen hat.

(Köln. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 4. Mai. (Neunundfünfzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 30. April.) Staatsrath Jolly: Obgleich es allerdings dankbarer ist, für die Zulassung der Frauen zu sprechen, so scheue ich mich doch nicht, das letztere zu thun. Der Hauptgrund ihrer Ausschließung ist, daß es gegen die ganze Natur und Bestimmung des Weibes ist, sich in dieser Weise der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten hinzugeben. Ihr Wirkungskreis ist das Haus und die Familie, die öffentlichen Angelegenheiten haben die Männer zu besorgen. Ich bin auch überzeugt, daß die Mehrzahl der Frauen freiwillig auf das Recht verzichten würde, welches man ihnen vindiziren will. Der Anblick des Lasters und der Sünde kann auf Frauen von reinem Sinne nur abstoßend und widrig wirken; es mag Einzelne geben, welche an diesen Dingen einen gewissen Nervenreiz finden, allein gerade diese haben keinen Anspruch darauf, berücksichtigt zu werden. Die öffentliche Hegung des Gerichts soll kein Schauspiel seyn, das die Sinne kitzelt, es verträgt sich dieses nicht mit der Würde der Sache. Man hat sich auf England berufen, hier aber untersagt die Sitte den Frauen jeden Zutritt zu den öffentlichen Ge-

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Der Fürst Rosenberg rückt gegen Eßling vor, und hat dieses Dorf bereits erreicht, als eine Abtheilung französischer Cürassiers, unter Begünstigung eines plötzlich entstandenen Nebels, verbricht, und seine linke Flanke anfällt, wo die Regimenter Sztarray und Hiller Bataillonsmassen formiren. Die Oesterreicher dringen in das Dorf ein, können aber die Franzosen nicht vertreiben, welche jede Lokalität zu Schutzwehren benutzen. Fürst Rosenberg zieht daher sein Corps wieder in seine Stellung gegen Stadt Enzersdorf zurück, und begnügt sich die Artillerie des linken Flügels möglichst weit vorrücken zu lassen, um gegen die, in dem engen Terrain sich zusammendrängenden französ. Massen um so wirksamer zu handeln.

Nach Aspern wirft sich das öster. Infanterieregiment Benjovsky, und diese braven Siebenbürger nehmen in einem Anlaufe den Kirchhof und bemächtigen sich eines Theiles des Dorfes. Die Tirailleurs der Garde, eine neu gebildete Truppe, bitten um die Erlaubniß, die Oesterreicher wieder vertreiben zu dürfen, können aber nur bis in die Hauptgasse kommen, und müssen selbst diese bald wieder verlassen, nachdem sie großen Verlust erlitten, während ihre Anführer, lauter versuchte alte Offiziere, darüber vor Wuth und Schmerz weinen. Hiller läßt durch seine Pioniers den festen Kirchhof, in dem der Feind sich stets mit Vortheil eingenistet hat, schnell zerstören und Kirche und Pfarrhof in Brand stecken. Dennoch wird um dessen Besitz fortgefochten. Oftmal sieht man selbst die Adjutanten Massena's mit der blanken Waffe in der Hand, Mann an Mann kämpfen; Generale und Obersten sich an der Spitze von Bataillonen und Compagnien stellen, den französ. General Legrand Stand halten mit seinen hessischen, baden'schen und franz. Bataillonen; der Hut ist ihm zur Hälfte von einer Granate weggerissen; sein Adjutant liegt todt zu seinen Füßen. Endlich gelingt es den tapfern Oesterreichern, sich im Besitz des Orts zu erhalten. Da indessen das überhandgenommene Feuer die Soldaten zur Verlassung der Häuser zwingt, so stellt sich das Regiment Benjovsky am Ende des Dorfes auf, wo es, unterstützt von noch anderen Bataillonen, bis zum Ende der Schlacht sich behauptet.

Gegen Mittag macht Hiller gegen Aspern einen Angriff auf die bekannte Aue oder kleine buschige Insel, die in der Gegend von Stadelau nur durch einen schmalen Arm vom Ufer getrennt ist. Dieser, fast wasserlos, ergießt sich auf französischer Seite durch einen unbedeutenden Graben in die Donau. Der franz. Ingenieurgeneral Lazuski hatte an diesem Kanal einen Laufgraben einschneiden und mit Mannschaft besetzen lassen, was sich sehr nützlich bewies, indem dadurch der nächste Zugang der Brücke gedeckt, und der vom Dorfe Stadelau dahinführende Fußweg gesperrt wurde. Auch gelingt es den Oesterreichern, die französische Besatzung gänzlich zu vertreiben. Schon kommen die Kugeln der Ersteren bis hinter Aspern herangeflogen; wenn die Oesterreicher aus der Aue vordringen, Geschütz aufbringen, so werden die um Aspern fechtenden französischen Truppen zunächst an die Brücke geworfen. Daher richtet General Moliter zuerst zwei Kanonen, die mit Kartätschen feuern, nach dieser

richtsverhandlungen, selbst in die Sitzungen des Parlaments werden sie nicht zugelassen, man ist dort der Meinung, daß sie schon deßwegen nicht hingehörten, damit nicht ihr Beifall ein Kitzel für die Eitelkeit der Männer sey; daß sie bei uns Zutritt in's Ständehaus haben, beweist nichts für ihre Zulassung zu den Gerichtsverhandlungen. Die Verhandlungen hier in diesem Saale sind unverfängliche für das sittliche Gefühl. Kommen Fälle vor, wo es einer Angeklagten tröstlich seyn kann, von dem Blick eines theuern Angehörigen sich Stärke einflößen zu lassen, so kann man hier eine Ausnahme machen, im Allgemeinen aber wird die Regierung an ihrer Ansicht festhalten. **Mathy**: Man möge wie in England es der Sitte überlassen, die Schranke für die Oeffentlichkeit zu ziehen, sonst müßte man auch Betrunkene, schlecht Gekleidete und Andere durch das Gesetz speziell ausschließen. Auch für Nichterwachsene braucht es keiner besondern gesetzlichen Bestimmung, aber dem Vater soll es nicht verwehrt seyn, seinen Sohn in eine öffentliche Sitzung des Gerichts zu führen, um ihm die abschreckenden Folgen der Sünde zu zeigen. Und warum will man die Frauen ausschließen, sie, die wir in anderer Beziehung der Vormundschaft entnommen haben? Werden die Frauen bestraft und verurtheilt, wie die Männer, so haben sie auch das Recht, wie sie, den Verhandlungen zuzuhören; die Sitte wird ihnen schon Maß und Ziel geben für den Gebrauch ihres Rechts. Ich stelle den Antrag, die Worte: „in dem Maße" bis zum Schlusse zu streichen. Staatsrath **Jolly**: Die Art der Argumentation des Redners vor mir, deren Eigenthümlichkeit ich übrigens nicht näher bezeichnen will, würde dahin führen, die Frauen auch zu öffentlichen Aemtern für befähigt zu erklären, etwa auch zu Deputirtenstellen. v. **Itzstein**: In Frankreich gibt es sogar Aemter für die Frauen, und auch in Baden gibt es sogar Posthalterinnen. Die Redner vor mir haben übrigens den Gegenstand schon erschöpft. Daß die Frauen auf die Eitelkeit der Männer einwirken könnten, ist wohl nicht ernstlich gemeint. **Welzel**: Auch ich bin für die Zulassung derselben, und zwar aus Gründen des Rechts. Sie haben selbst gemeindebürgerliche Rechte, sie haben das Recht der freien Verwaltung ihres Vermögens, sie sind nicht ausgeschlossen von den öffentlichen Verhandlungen in Civilsachen, sie haben das Recht, unseren Verhandlungen anzuwohnen. Allerdings ist ihr eigentlicher Wirkungskreis das Haus und die Familie, allein damit, daß man ihnen das Recht gibt, den Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, treten sie aus ihrem Wirkungskreise noch nicht heraus; übeln Einfluß auf die Sittlichkeit fürchte ich nicht. Sie werden wohl von selbst sich von Verhandlungen ausschließen, wo jene gefährdet werden könnte. **Gottschalk** erklärt sich für die Zulassung der Frauen im Interesse der Humanität und der Achtung, die Ihnen gebührt. **Böhme**: Der Frau ist ein anderer Wirkungskreis angewiesen als dem Manne. Ich lasse ihr den Ruhm, ich lasse ihr den Dank, den sie als Gattin und Mutter verdient. Sie ist die Seele des Hauses, und je mehr sie die Bestimmung erkennt, welche ihr vom Schöpfer gegeben wurde, um so weniger wird sie in das öffentliche Leben sich einmischen, welches ihrem Berufe ferne liegt. Die Gegenwart der Frauen kann nur störend auf die Würde der gerichtlichen Verhandlungen einwirken, und es ist gewiß kein Beweis weiblicher Sitte und weiblicher Bildung, wenn wir in französischen Blättern lesen müssen, daß dort zu gewissen interessanten Verhandlungen, wie zu einem Schauspiele, die Frauen im größten Putze sich hinzudrängen um zu sehen und sich sehen zu lassen, um ihre Neugierde zu befriedigen, vielleicht gar um in geringerm Grade, als bei Hinrichtungen, zu denen bekanntlich vorzugsweise das Frauenvolk hinzuströmt, sich den Genuß einer Nervenreizung zu verschaffen, wenn wir lesen, daß dort die Frauen die für das Publikum bestimmten Bänke so vollständig einnehmen, daß in der Regel die Männer keinen Platz mehr finden. Aus Achtung für die Frauen, ich wiederhole es, muß ich mich zu den Ansichten der Minorität der Commission bekennen; ich bin auch darin mit dem Gesetzesentwurf einverstanden, daß er nur erwachsene Mannspersonen zu den Gerichtssitzungen zulassen will. **Junghanns**: Auch ich muß die Gefahr übernehmen, für Ausschluß der Frauen von den Verhandlungen über Verbrecher zu stimmen. Die Gefahr droht minder von der andern Seite des Hauses, als von den Ausgeschlossenen. Ich halte die Ausschließung für begründet im Interesse der Oeffentlichkeit selbst. Es ist unvermeidlich, daß bei solchen Verhandlungen häufig Gegenstände zur Sprache kommen, welche das zartere sittliche Gefühl der Frauen verletzen. Eine bloße Erinnerung des Präsidenten ist nicht genügend, die Frauen zu entfernen. Es müßte weit öfter als sonst, wegen Gefahr für die Sittlichkeit, die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelt werden. Der Raum, welchen man für die öffentlichen Sitzungen bestimmen kann, wird bei uns beschränkt seyn, wie er es in Frankreich und England ist; 50 bis 100 Personen werden zugelassen werden können. Wenn Frauen oder nicht Erwachsene den Raum einnehmen, wird man die Männer verhältnißmäßig ausschließen. Ich erkläre mich für den Entwurf der Regierung. **Bassermann**: Nur zwei Gründe des Herrn Regierungscommissärs wolle er widerlegen. Was den Haupteinwand betreffe, der gegen die Zulassung der Frauen geltend gemacht werden sey, so bestehe er darin, daß es nicht ihre Bestimmung sey, am öffentlichen Leben Theil zu nehmen, allein wer spreche dieses Urtheil aus? Die Männer! Wer aber gebe ihnen das Recht, über die Bestimmung des Weibes etwas festzusetzen? Seyen doch die Männer selbst über ihre eigene Bestimmung nicht einig. Man berufe sich auf England und die dortige Sitte: allein dort hätten sie wenigstens das Recht und ihr Verzicht darauf sey ihre freie Wahl. Uebrigens bestünden in England in Bezug auf das weibliche Geschlecht ganz andere Sitten, die man schwerlich zur Nachahmung empfehlen wolle, er erinnere nur daran, daß dort kein Frauenzimmer sich an einem Fenster blicken lassen dürfe, ohne Anstoß zu erregen. Was den Ausschluß von den Verhandlungen des Parlaments betreffe, so gingen auch die Männer nicht viel hin, was aber daher komme, daß man die Reden in extenso in den Zeitungen lese. v. **Stockhorn**: Die Kammer wünscht den Schluß der Debatte; ich beschränke mich daher auf die Anführung einer Autorität. Beim Beginne der Discussion über die Strafprozeßordnung beriefen sich die Abgeordneten Welcker und Bekk auf **Feuerbach**, sie nannten ihn den ersten Criminalisten Deutschlands, gewiß wird es allen Mitgliedern der Kammer angenehm seyn, die Ansicht dieses Gewährsmanns über die Frage kennen zu lernen. Er drückt sie so aus: „Gegen die Zulassung von Personen weiblichen Geschlechts entscheidet allein schon, was Ulpian in Beziehung auf die Postulation geltend macht: ne contra pudicitiam, sexui congruentem, alienis causis se immisceant. (Zu Deutsch: Die Frauen sollen nicht, mit Verletzung der Sitte und Wohlanständigkeit, die ihrem Geschlecht ziemt, sich in fremde Gerichtshändel mengen.) Die Gesetzgebung verletzt die öffentliche Sittlichkeit, wenn sie dem Weibe gestattet, aus dem heiligen Kreise seiner häuslichen Bestimmung herauszutreten. Nicht **das** ist Zweck der Oeffentlichkeit, daß die Rechtspflege zum Schauspiel diene, die Neugier beschäftige, die gähnende Langeweile zerstreue, dem Müßiggang ein Ruheplätzchen öffne; sie hat einen sehr ernsten Zweck, vermöge dessen das Erscheinen bei Gericht als eine in rechtlicher und politischer Beziehung bedeutende Handlung, als ein im eigentlichen Sinne **staatsbürgerliches Geschäft** zu betrachten ist." **Hecker** hebt hervor, wie Achtung vor den Frauen ein Grundzug des deutschen Charakters von den ältesten Zeiten an sey; er führt Tacitus an und die Cimbern und Teutonen und die Theilnahme der Frauen an ihren Schlachten; wie die alten Deutschen durch weise Frauen in den wichtigsten Angelegenheiten geleitet worden seyen, und setzt damit im Gegensatz die beabsichtigte Ausschließung von den Gerichtsverhandlungen, wodurch das Weib gleichsam als ein Wesen niederer Gattung hingestellt werde. Der **Antrag** des Abg. **Mathy** wird mit 29 Stimmen gegen 27 Stimmen **angenommen**. §. 207. „Ausnahmsweise verordnet das Gericht, daß die Schlußverhandlung in geheimer Sitzung Statt zu finden habe, wenn es ermißt, daß aus der Oeffentlichkeit der Verhandlung 1) eine Verletzung der sittlichen Schicklichkeit entstehen würde, oder 2) eine Gefährdung des Staats oder der öffentlichen Sicherheit zu besorgen sey." **Hecker** trägt auf den Strich des Paragraphen an mit Bezug auf die Ausführung seines Berichtes. Der Antrag wird bekämpft durch Staatsrath **Jolly** und hierauf von der Kammer **verworfen**.

(Karlsr. Ztg.)

(**Schluß** des gestern abgebrochenen Commissionsberichts über die Spielbank zu Baden.) Die bürgerlichen Einwohner der Stadt enthalten sich in der Regel gänzlich der Theilnahme am Spiel, und nach der Versicherung des Amtes ist unter den Wenigen, von denen man dies nicht sagen kann, Keiner, der hierin mehr sich erlaubte, als ihm seine Verhältnisse gestatten. Unbemittelte, die am Spieltische erscheinen, werden gewarnt, und wenn sie die Warnung nicht beachten, zurückgewiesen. Dienstboten, Handwerksgesellen, Landleute u. s. f. sollen in dem Conversationshause gar nicht zugelassen werden, und wenn auch in dieser Beziehung die Wachsamkeit der Spielcommissäre getäuscht werden kann, so beschränken sich solche Ausnahmen doch hauptsächlich auf die Fälle, da Personen, welche zu dieser Klasse gehören, von auswärts sich einfinden, und durch ihr Benehmen und ihr ganzes Aeußere ihren Stand nicht verrathen. Das Bedürfniß einer noch strengern Handhabung jenes Verbots hat übrigens die Lokalbehörde anerkannt. Häufiger sind allerdings die Fälle, daß fremde oder einheimische Ankömmlinge, unerfahren im Spiele und von der Gelegenheit verführt, an der Bank die Baarschaft verlieren, die sie zur Bestreitung der Kosten ihres Aufenthalts bestimmt hatten, den sie nun abzukürzen genöthigt sind. Spieler von Profession (professeur du jeu, allumeurs, Glücksritter), die nur im Spiele, für das Spiel und vom Spiele, oft noch von schlimmerm Erwerbe leben, stellen sich als ein, für die Badgesellschaft, die Stadt und, da sie das geheime Spiel vorziehen und gerne dazu anreizen, auch für die Bank gleich unwillkommner Troß ein. Man duldet sie aber nicht, sobald sie erkannt werden, und sie bleiben in der Regel bei dem Zusammenfluß so vieler Fremder aus fast allen Hauptstädten Europa's nicht lange unbekannt. Diese Klasse von Spielern ist bis jetzt dem Lande gänzlich fremd geblieben, und der Einfluß, den die Spielbank zu Baden auf den moralischen und ökonomischen Zustand der **einheimischen** Bevölkerung überhaupt und insbesondere in den nächsten Umgebungen der Stadt ausgeübt hat, ist nach **äußern Wahrnehmungen**, wie wir anerkennen dürfen, in neuerer Zeit nicht in einer Weise stärker als zuvor hervorgetreten, welche der Regierung zur Unterdrückung des seit lange her geduldeten Spieles eine laute und unab-

---

Seite hin, wo die Gefahr droht, und rückt dann selbst mit einigen Bataillons dahin vor, und behauptet sich.

Indem Bellegarde durch Hillers Manöver einen festen Stützpunkt und Gelegenheit gewann, eine entscheidende Offensivbewegung gegen die französische Stellung auszuführen, und während er deßhalb mit seiner ganzen Linie sich links schwenkend, vorgeht, und, mit dem rechten Flügel an Aspern gestützt, eine Stellung nimmt, um den Feind und das Schlachtfeld zu flankiren, führt der Erzherzog Carl die Grenadierbataillons Scovaux, Puteany und Scharlach in Angriffscolonnen gegen Lannes rechten Flügel, dieses Manöver durch die Reiterei des Fürsten Lichtenstein unterstützend. Napoleon sieht diese Bewegung, befürchtet, daß der Feind das nicht hinlänglich besetzte Terrain zwischen Massena und Lannes in kürzester Richtung nach der Brücke bedrohen werde, und daß ein ernsthafter Angriff in wenigen Momenten den Untergang seines Heeres vollenden könne, und wirft daher alles, was er von Geschütz und Leuten eiligst herbeibringen kann, schnell nach seinem Centrum, und befiehlt auf des Feindes Flanke zu wirken, und mit der Reiterei auf die Angreifenden loszugehen. Es geschieht dieses nicht mehr zum Behufe des Sieges, sondern zur Rettung des Uebergangspunktes und dadurch der Armee; man muß sich blindlings in die öster. Massen werfen, mit gänzlicher Selbstaufopferung. Napoleon selbst begibt sich für seine Person auf den heißesten Fleck, um die im Mittel vereinigten Truppen durch seine Gegenwart zu verstärken.

Die öster. Colonnen schreiten, von furchtbaren Batterien begleitet, zum Angriff, werden aber von Lannes mit einem lebhaften Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen, Bessieres macht mit seiner Reiterei, die schon vieles gelitten hat, einen kühnen Angriff; die Oesterreicher machen Halt, um das Feuer zu erwidern, zugleich aber führt F. M. L. Aspre die 4 tapfern Grenadierbataillone Scovaux, Przezinsky, Puteany und Scharlach selbst zum Angriff auf den rechten Flügel von Lannes; sie rücken Gewehr im Arm bis an die Kanonen des Marschalls, und bringen dessen rechten Flügel zum Weichen; allein das mörderische Flankenfeuer, das F. M. L. Aspre bei seinem weitern Vordringen von den Batterien aus Eßling erhält, nöthigt ihn zum Rückzug. Der Erzherzog Carl eilt herbei, und bringt durch seine Gegenwart die Grenadiere zum Stehen, und in das Gefecht zurück. Zugleich läßt er zu ihrer Unterstützung seine Reiterei vorgehen, welche links von Eßling vorzudringen sucht. Einige französische Schwadronen, die sich ihr entgegenwerfen, werden derb zurückgewiesen. Aber hinter ihnen steht General Fririon mit dem 3. leichten und dem 93. Linien-Infanterieregimente mit aufgepflanzten Bajonetten, die er, als die Reiterei sich durch die Zwischenräume gezogen hat, den österreichischen Geschwadern zeigt. Sein Feuer erzeugt Verlust und Unordnung und treibt die Feinde eine Strecke zurück.

Die Oesterreicher verstärken sich aber mit frischen Truppen, während die französischen, die an sich schon weniger zahlreich waren, ihre Reihen von Stunde zu Stunde lichten sehen und ihre Munition schon größtentheils verschossen ist. (Forts. f.)

weisliche Mahnung hätte seyn müssen, die überhört zu haben ihr zu einem gerechten Vorwurf hätte gereichen können. Aus unsern einleitenden Bemerkungen ergibt sich, daß die Zulassung des öffentlichen Spiels zu Baden und die Erhebung eines Pachtgeldes keineswegs auf Rücksichten beruht, welche das Gefährliche und Verderbliche der Hazardspiele und die daraus abgeleiteten Forderungen der öffentlichen Moral verkennen; sondern vielmehr, wie gesagt, auf der Voraussetzung, einmal, daß unter den eigenthümlichen Verhältnissen des Badeorts die zulässigen polizeilichen Mittel zur Unterdrückung des Spiels unzureichend seyen, sodann, daß das öffentliche Spiel in der Weise, wie es dort zugelassen wurde, minder gefährlich und verderblich, als das unbewachte, unter jenen Verhältnissen sich erweisen werde. Welchen Einfluß der Besuch der Fremden auf die Erwerbsquellen der Stadt ausübt, läßt sich aus dem Umstande abnehmen, daß die Bevölkerung des Kurorts mit den dazu gehörigen Höfen von 1812 bis 1842 nahe auf das Doppelte, von 3085 auf 5856 Einwohner, und von 1815 bis 1844 das Gewerbsteuerkapital der Einwohner von 606,200 auf 1,974,445 fl., also um 1,368,375 fl., so wie ihr Häusersteuerkapital von 784,300 auf 1 Mill. 696,000 fl., also um 912,700 fl. gestiegen ist. Die Summen, welche die Badegäste durch ihre Reisen und ihren Aufenthalt im Lande in Umlauf bringen, werden nach ungefähren Berechnungen auf 4 — 5 Millionen Gulden und noch höher geschätzt, und wenn hievon auch ein namhafter Betrag für luxuriöse Bedürfnisse dem Auslande und namentlich Straßburg zufließt, so bleibt doch nebst den Zöllen von dem Verkaufswerth der fremden Erzeugnisse ein guter Theil im Lande zurück. Man kann, so weit in solchen Dingen eine annähernde Berechnung möglich ist, nach dem ungefähren Verhältnisse des jährlichen Gesammteinkommens und Verbrauchs der einheimischen Bevölkerung und der Gesammtbeträge der Steuern annehmen, daß von dem Werthe jenes jährlichen Verbrauchs der Staatskasse gegen 10 pCt. zufallen. Darnach darf man den Nutzen, den der Staatsschatz unmittelbar und mittelbar von der Frequenz des Badeortes zieht, auf eine Rente von 3½ bis 400,000 fl. und vielleicht noch höher anschlagen. Es ist daher keine Frage, daß, wenn die Aufhebung der Bank nachtheilig auf die Frequenz des Bades wirken sollte, der Nahrungsstand der Stadt, ihrer Umgebungen in einem weiten Umkreise, und das Interesse des Staatsschatzes in sehr erheblicher Weise bedroht werden könnten. Daß in Folge der Aufhebung der Bank die Zahl der Badegäste abnehmen werde, wird nun aber von Manchen bezweifelt, und der Hr. Antragsteller ist der Meinung, daß, wenn die Stadt auch Gäste verliere, darunter sich manche befinden dürften, die ihr keine Ehre und zweifelhafte Vortheile, sogar Verluste brachten, und dieser Ausfall durch eine Menge solcher Fremden reichlich ersetzt werden könnte, deren Anwesenheit wünschenswerth sey. Er hält, daß dieß geschehe, für wahrscheinlich. Auch wir glauben und halten es selbst für höchst wahrscheinlich, daß Baden nichts durch die Aufhebung der Spielbank verlieren würde, wenn das öffentliche Spiel in allen deutschen Ländern verschwindet. Geschieht dieß aber nicht gleichzeitig, so dürften sich große Bedenken erheben. Zum Schlusse stellen wir den Antrag: „daß die hohe Kammer zwar dem Vorschlage, Se. k. Hoh. den Großherzog um Abschaffung des öffentlichen Spiels zu Baden ehrerbietigst zu bitten, nicht unbedingt beitreten, aber den Wunsch in das Protocoll niederlegen wolle; daß die hohe Regierung 1) die Mittel zur Beseitigung der größern Nachtheile, welche das öffentliche Spiel für die einheimische Bevölkerung in Folge der Herstellung der Eisenbahn voraussichtlich herbeiführt, in sorgsame Erwägung ziehen, 2) zur Abschaffung aller öffentlichen Spiele in den deutschen Staaten, sowohl der Spielbank in Bädern, als auch der Zahlen und Klassenlotterien, innerhalb eines bestimmten Zeitpunktes, so viel an ihr liege, auf die ihr geeignet scheinende Weise nachdrücklich und beharrlich wirken, und 3) jedenfalls durch die Verwaltung des Badfonds sich in den Stand zu setzen suchen möge, mit einem mäßigen Zuschuß aus allgemeinen Staatsmitteln die Kosten der Badanstalten zu bestreiten." Eine förmliche Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog in Antrag zu bringen, enthalten wir uns in der Betrachtung, daß beide Kammern mit Arbeit überladen sind, daß die Berathung des Budgets der zweiten Kammer voraussichtlich Gelegenheit geben wird, ihre Ansicht über die vorliegende Frage auszusprechen, und der Zweck einer unterthänigsten Adresse durch die von uns vorgeschlagene Form auf dem kürzesten Wege erreicht wird. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Von den Arbeitern, welche an den Unruhen in den Steinkohlengruben bei Rive-de-Gier Theil nahmen, sind bereits 25 vor dem Zuchtpolizeigerichte zu St. Etienne abgeurtheilt worden. Es wurden 7 freigesprochen, 18 zu Gefängnißstrafen von 3 Tagen bis zu 2 Jahren verurtheilt. — In Paris ist wieder eine große Diebsbande entdeckt worden, die ihr Wesen hauptsächlich in Kirchen, Concerten und andern öffentlichen Orten trieb.

Kirchenstaat.

Rom, 27. April. Das archäologische Institut feierte gestern durch eine öffentliche Sitzung den Gründungstag Roms. Der Vorsitzende, Hr. Legationsrath Kestner, hatte, durch Krankheit verhindert, der Feier beizuwohnen, seine Einleitungsrede dem dirigirenden Secretär Hrn. Dr. Braun übergeben, der mit ihr die Sitzung eröffnete. Sie verweilte bei den Verlusten, die das Institut in dem vergangenen Jahre seiner Wirksamkeit erlitten, es hat den Tod Thorwaldsen's, Micali's und des in Griechenland geschiedenen Ulrich's zu beklagen; die Verdienste des Letzteren um die Archäologie, wie auch besonders um das Institut, fanden die gebührende Anerkennung. Hr. Marchese Melchiorri, Präsident des capitolinischen Museums, erläuterte sodann ein antikes Marmorrelief der Sammlung Campana, von dem eine Zeichnung vorlag. Die darauf dargestellten Kinderspiele wurden umfassend erörtert, und darauf hingewiesen, wie dieses Relief in Uebereinstimmung mit den Angaben der Alten selbst einen interessanten Beleg davon gibt, daß schon bei kindlichen Spielen die Geschlechter streng geschieden wurden. Das Zusammentreffen, daß der Gründungstag Roms zugleich der Stiftungstag des Instituts ist, gab Hrn. Dr. Braun Veranlassung, auf die Leistungen desselben im Ganzen zurückzublicken; die glänzenden Entdeckungen in Etrurien und des Instituts Mitwirkung dabei bildeten den Mittelpunkt. Zugleich fand der überraschend reiche und bedeutende Inhalt eines bei Vulci geöffneten Grabes, der zu der Feier ausgestellt war, eine kurze Besprechung. Neben den archaischen Erz- und Steinarbeiten erschienen besonders bedeutend einige Flaschen, gebildet aus derselben grünlichen Masse, die zur Verfertigung zahlreicher ägyptischer Anticaglien, vorzüglich der Skarabäen, gedient hat. In den eingegrabenen Zeichen erkannten die anwesenden Aegyptologen einstimmig reine Hieroglyphenschrift. Hr. Dr. Henzen sprach über zwei auf der Marmorata gefundene, jetzt im lateranischen Museum aufgestellte Säulen aus buntem Marmor, merkwürdig dadurch, daß sie die eingegrabene antike Adresse des Absenders und Empfängers wohlerhalten zeigen und dadurch zu neuer Untersuchung eines noch wenig erörterten Punktes des antiken Handels- und Geschäftsverkehrs auffordern. Zum Schluß gab Hr. Dr. Braun eine kurze Erklärung eines durch neue Nachgrabungen, die Hr. Campana bei Monticelli anstellen läßt, an das Licht geförderten Sarkophags, eine römische Vermählungsscene darstellend. Die Anwesenden folgten dem Vortrage um so lieber, als der — wie wir vernehmen, auch von unserm Landsmanne Hrn. v. Cornelius anerkannte — Kunstwerth des Werkes ihm unter den römischen Reliefarbeiten einen hohen Rang sichert. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde auf Berathung der Bill zu Regelung der Zwiste zwischen Fabrikherren und Arbeitern im Comité angetragen. Hr. Duncombe bekämpfte sie als unterdrückend und willkürlich gegen die arbeitenden Classen. Nach dem bestehenden Gesetze werde einem Fabrikarbeiter, wenn er nicht zu rechter Zeit zur Arbeit komme, ein Abzug von seinem Lohn gemacht. Nach dieser Bill aber könne, wenn ein Arbeiter auch nur fünf Minuten zu spät komme, der Aufseher ihn vor den Friedensrichter stellen, wo er, auf den bloßen Eid des Aufsehers hin, zu zweimonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt werden könne. Die Bill gebe blos dem Dienstherrn Hülfe gegen den Diener, nicht aber dem Diener gegen den Dienstherrn. Sir James Graham, der Staatssecretär des Innern, vertheidigte die Bill, weil sie das Verhältniß gesetzlich regle; gleichwohl wurde sie mit 97 gegen 54 Stimmen verworfen. (S. Merk.)

Die Nachrichten aus China gehen bis zum 15. Febr. Auf Hongkong hatte am 23. Jan. die Vergebung von Bauplätzen in der Stadt Victoria begonnen. Sie werden gegen eine jährliche Grundrente vergeben; nach Abfluß von 75 Jahren fallen Plätze und Gebäude, die aus Stein oder Backstein aufgebaut werden müssen, an die Krone. Von Chinesen zieht sich vornämlich räuberisches Gesindel in die britische Colonie, wo es die frechsten Räubereien begeht. Banden von 70 Individuen brachen in die Wohngebäude ein; andere treiben ihre Räubereien zu Wasser, bis unter die Kanonen von Macao. Mehrere chinesische Räuber waren von dem englischen Richter auf Hong-kong zu fünfjähriger Kettenstrafe, 100 Peitschenstreichen in jedem Jahre und Verbannung von der Insel nach Ablauf der Strafe verurtheilt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. Eine ungewöhnliche politische Stille ist eingetreten. Die Verhandlungen des russischen Gesandten mit der Pforte über die in den bestehenden Handelsverhältnissen beabsichtigten Modificationen, so wie über einige bereits erwähnte Gegenstände gehen ihren ruhigen Gang fort, ohne daß sich bis jetzt besondere Schwierigkeiten hierbei erhoben hätten. — Die Besorgnisse über die Gestaltung der nächsten Zukunft der christlichen Bevölkerung Rumeliens sind noch keineswegs beschwichtigt, obwohl Ordnung und Ruhe im allgemeinen wieder hergestellt und die Albanesen größtentheils zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. April. Unsere Zeitungen enthalten eine große Reihe von Ernennungen und Beförderungen höherer Beamten und Ordensverleihungen an die Truppen, welche sich in den Gefechten gegen die kaukasischen Bergvölker ausgezeichnet haben. Der Capitän Barlow erhielt für die Tapferkeit, welche er bei der Ausführung der Kurinskischen Befestigung im Jahre 1842 bewiesen, einen goldenen Halbsäbel.

Mannigfaltiges.

Wie in China Alles streng geregelt ist und durch die Regierung beaufsichtigt und geleitet wird, so ist dies auch mit der Musik der Fall. Es besteht in Peking neben den andern höchsten Behörden auch eine „Generaldirection der Musik" (Yo-pu). Der Präsident derselben leitet sie in Verbindung mit einer gewissen Anzahl von Personen, Prinzen und hohen Beamten, die Talent für Musik haben. Diese Behörde hat die Aufgabe, nicht blos alle Compositionen zu liefern, welche man im Reiche braucht, sondern auch die nöthigen musikalischen Instrumente unter ihrer Leitung verfertigen zu lassen und die Musikaufführung bei festlichen Gelegenheiten, Opfern ꝛc. anzuordnen.

In Mexico hat man bekanntlich Ueberreste alter imposanter Bauwerke gefunden; nach der Zeitung von Baltimore hat kürzlich der Ingenieur Villa Gomez dort die Ruinen einer ganzen Stadt entdeckt. Bereits waren über hundert Häuser untersucht worden und die Führer sagten, die Hauptgebäude lägen noch tiefer im Walde. Sie sind in einem Style aufgeführt, der keinem der alten oder modernen gleicht; es soll ihnen aber weder das Großartige im Ganzen, noch die Anmuth in den Verhältnissen, noch der Reichthum der Details fehlen. Welches Volk eine so große prächtige Stadt gebaut und bewohnt haben mag, ist ein Räthsel, das bis jetzt noch Niemand zu lösen vermag.

Da jetzt Thorwaldsen gestorben ist, so dürfte es an der Zeit seyn, an eines seiner vortrefflichsten Werke zu erinnern, das leider — der Bewunderung bis jetzt entzogen worden ist, die Statue Lord Byrons nämlich, welche Thorwaldsen mit großer Liebe arbeitete. Sie sollte in der Westminster-Abtei in London aufgestellt werden, wo die Denkmäler so vieler großen Männer Englands stehen; die Vorsteher der Kirche gestatteten aber aus verschiedenen Gründen die Aufstellung dieser Statue Lord Byrons nicht. Das Kunstwerk Thorwaldsens hat demnach, — wir würden es nicht glauben, wenn nicht alle Nachrichten einstimmig darin wären — seit sieben oder acht Jahren in einem Keller des Zollhauses in London in einem Kasten von Brettern gelegen, die verfaulen, und da liegt es noch heutigen Tages, denn der Zoll und die Fracht dafür ist noch nicht bezahlt. Es ist unbegreiflich, daß weder die Familie noch ein reicher Kunstfreund die Statue auslöst! (Morez.)

Unter den Creek-Indianern in Amerika besteht, wie eine Zeitung von Arkansas meldet, ein Gesetz nach welchem von dem Gebiete des Stammes unfehlbar jeder Weiße verbannt werden soll, welcher überführt wird, Karte gespielt zu haben.

Die Pariser amüsiren sich jetzt mit Rebus. Eins der neuesten ist folgendes: L d'rix, d'rix. — C ÷ viers — tres. Das soll heißen fünfzig Paar Rebhühner, hundert Sturmvögel und dreihundert Gänse. Eine neue hieroglyphische Sprache. Hier ist zuerst die buchstäbliche Uebersetzung: Cinquante pairs d'rix (Paare von d'rix, nämlich 2 d'rix), cent plus viers (hundert zu viers) trois sans oi (drei ohne oi) oder cinquante perdrix, cent pluviers, trois cents oies. Dahin ist das geistreichste Volk des Universums gekommen! Jedes Journal hat solche Rebus, nämlich jedes Unterhaltungsblatt und der Rebus ist oft das Unterhaltendste daran. (Conv. Bl.)

Digitized by Google

Dänemark.

Kopenhagen, 27. April. Unter dem 24. d. sind mehrere Veränderungen in der Zahlenlotterie verfügt worden, als vorbereitende Maßregel zu deren späterer gänzlicher Abschaffung. (Nat. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Nach Briefen aus **Stockholm** vom 26. April ging an diesem Tag die Leichenfeier mit großem Pomp und ungestörter Ordnung vor sich. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 5. Mai. (Telegraph. Depesche.) Madrid, den 2. Mai. Der französische Gesandte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. „Das ganze Ministerium zieht sich zurück. Die Königin hat seine Entlassung angenommen, und den General Narvaez beauftragt, ein neues zu bilden, an dem Hr. von Miraflores Antheil nehmen wird. Hr. Bravo und seine Amtsgenossen haben Ihrer Majestät angekündigt, daß sie ihren Nachfolgern ihren Beistand leisten wollten. Madrid ist ruhig." — Der König, die Königin, die Herzogin von Orleans, die Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie haben sich vorgestern mit der Herzogin von Kent und dem Fürsten von Leiningen nach Marseille begeben, wo sie die Gallerieen besuchten, und sind Abends 9 Uhr wieder in Paris angelangt. Vorgestern besuchte der König in Begleitung des Handelsministers die Industrieausstellung, und wurde bei seinem Eintritte, wie bei seinem Austritte mit lebhaften Acclamationen begrüßt. — Die Pairs-Kammer hat gestern die Discussion des Unterrichts-Gesetzes fortgesetzt, und den 1. Artikel des Entwurfs mit dem Amendement der Commission angenommen. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit Bittschriften, unter denen eine, die Aufhebung der Sklaverei in den französischen Colonieen betreffend, welche von Arbeitern von Paris an die Kammer gerichtet war, eine längere Discussion veranlaßte. Der Marineminister gab die Erklärung, daß die Abschaffung der Sklaverei von der Regierung im Princip angenommen sey, und es sich um die schwierige Ausführung handle. Die Freilassung der Neger könne nicht, wie die Bittschrift es wolle, unverzüglich, sondern nur allmählig geschehen. Die Regierung wird demnächst der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die deßfalls zu treffenden Maßregeln zur Berathung vorlegen. Die erwähnte Petition wurde an den Marineminister überwiesen. — Wegen des Namens-Festes des Königs wurden gestern Abends in allen Kasernen der Municipalgarde Bälle gegeben. Jener der Kaserne der Straße Notre-Dame-de-Victoire war einer der glänzendsten und belebtesten. Gegen 4 Uhr Morgens, als der Ball den Gipfel seiner Fröhlichkeit erreicht hatte, sagte einer der Municipalgardisten, der besonders viel getanzt hatte, zu einem seiner Kameraden: „Der Ball dauert zu lange; ich will machen, daß er früher aufhört." Schnell verließ er den Saal; einige Minuten darauf hört man einen Knall, der die Instrumente übertönt. Man läuft an die Stelle, von wo er ausging, und findet den Gardisten regungslos auf dem Boden ausgestreckt. — Er hatte sich, wie man glaubt, wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses, erschossen. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. April. Der neue Dom wird an beiden Seiten Säulengänge erhalten, welche ihn mit dem Schlosse und dem Campo santo verbinden. Seine Höhe wird auf 150 Fuß und die seiner beiden Thürme auf 370 Fuß angegeben. Zu dem Hauptportale führen Stufen 18 Fuß in der Höhe und der Aufsatz des Haupttheils erhält ein großes Christushaupt en relief. (D. Z.)

Offenburg, 1. Mai. Am 29. v. M. ist das 2 Jahre und 8 Monate alte Kind des hiesigen Drehermeisters Eduard Bischoff in dem Hofe seines Nachbars in die daselbst befindliche, mit Dungjauche ganz angefüllte Dunggrube gefallen. Obgleich man das Kind alsbald wieder herauszog und zu seiner Rettung die zweckmäßigsten Mittel anwandte, starb dasselbe dennoch den andern Tag gegen 11 Uhr Vormittags. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten soll das Kind die unathembaren Gasarten der Dungjauche eingeathmet haben, wodurch sein Blut vergiftet wurde und es in Folge dieser Blutvergiftung — wie beim Kohlendampfe — aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet, gestorben ist. Da noch an vielen Orten offene Dunggruben, die meistens mit Dungjauche angefüllt sind, sich befinden, fand sich Schreiber dieses aufgefordert, diesen Unglücksfall, zur möglichsten Verhütung ähnlicher Fälle, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. (Karlsr. Z.)

Eisenbahnen.

***München,** 9. Mai. Die Bekanntmachung, die Abhaltung einer außerordentlichen theoretischen Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1844 betr., lautet nach dem Reg.-Bl. Nr. 25. v. 7. d. M. wie folgt: Ministerium des Innern. In Anbetracht des in Aussicht stehenden Bedürfnisses einer Vermehrung des technischen Hilfspersonales bei dem Bau der königlichen Eisenbahnen haben Se. Maj. der König allerhöchst zu bestimmen geruht, daß im Monat Oktober des laufenden Jahres eine theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst nach Maaßgabe der allerhöchsten Verordnung v. 29. April 1841 dahier abgehalten werden solle. Die deßfallsigen Zulassungsgesuche sind bei Vermeidung der Zurückweisung längstens bis zum 31. Aug. d. J. mit den vorschriftsmäßigen Nachweisen über die erfüllten Vorbedingungen und mit beglaubigten Zeichnungsproben belegt, bei der k. obersten Baubehörde einzureichen. — Der Anfang der Prüfung wird in den Admissionsdekreten bekannt gegeben werden. München den 25. April 1844. Auf Sr. k. Maj. allerhöchsten Befehl: von Abel. Durch den Minister der Generalsekretär Fr. v. Kobell.

Rastatt, 5. Mai. Gestern Nachmittag fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen hier und Oos statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine neue Locomotive „der Rhein", die zehnte, welche aus der Keßler'schen Fabrik zu Karlsruhe hervorgegangen ist, versucht. Der Locomotive war, außer zwei Wagen mit Mobiliar für die Station Oos, nur ein Personenwagen angehängt, in welchen die Mitglieder der Eisenbahnbauverwaltung, Oberpostdirector v. Mollenbec und einige andere Personen Platz genommen hatten. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr passirte der Zug zum erstenmale die neue, 200 Fuß lange Murgbrücke bei Niederbühl, ging gleich darauf rückwärts und sodann wieder vorwärts, wobei verschiedene Fahrgeschwindigkeiten eingehalten wurden. Eine große Menschenmasse hatte sich auf der Brücke neben dem Geleis und auf den Murgdämmen versammelt, um die erste Ueberfahrt ganz in der Nähe zu beobachten. Die Brücke hat 5 Oeffnungen; die Pfeiler bestehen aus weißen Sandsteinquadern und die Bögen aus hölzernem Sprengwerk. Von der Beschädigung, welche das letzte Hochwasser der Murg am Bahndamm gemacht hat, ist jetzt nichts mehr zu sehen. Um 6 Uhr Abends ging der Wagenzug von Oos nach Karlsruhe zurück. Morgen, am 6. Mai, wird die Bahn bis Oos (bei Baden) dem öffentlichen Verkehr übergeben und die Eröffnung der oberen Bahnstrecke bis Kehl (bei Straßburg) und Offenburg, wie man vernimmt, spätestens bis 1. Juni stattfinden. (Karlsr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 2. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{5}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanss ——; $4\frac{1}{2}$ pCt $98\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. —; 5pCt. Ost. $100\frac{1}{4}$; Ard. $22\frac{1}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{2}$.

Frankfurt, 6. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2016; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 9. Mai: „Das Fräulein vom Lande", Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 8. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bartels, Consul von Köln; Aubert, Rentier von Genf; Frhr. von Ketterle, aus München; Kaut, Gutsbesitzer von Landsberg; Rehle, k. Gerichtsrath von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Burnder, Rechnungs-Commissär und Baron v. Schellerer, von Augsburg; Kahlenbach und Weinberg, Kaufleute von Berlin; Hegele, Pfarrer von Günzburg. (Schw. Adler.) HH. v. Hormaier, k. b. Gesandter in Hamburg; Moos, Kaufmann von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Wittmann, Kaufmann von Freysing; Salutz, Kaufmann von Magdeburg; Steiner, Kaufmann von Lovin; Girardi, Kaufm. von Piare. (Blaue Traube.) HH. Schläßlin, Dessinateur von Heidenheim; Wittwicki, Rentier von Paris; v. Kalten, Oberforstmeister von Schorndorf; Fasel, Maler von Mainz. (Stachusgarten.) HH. Riß, Kaufm. von Lauingen; Elminger, Student von Augsburg; Heilbronner, Handelsmann von Ichenhausen.

Getraute in München.

HH. Xaver Auracher, b. Roßhaarhändler, mit M. Marg. Planner, Taglöhnerstochter von Herdeck, Landg. Waldsassen; Wolfg. Himmelstoß, Steindruckergehilfe, mit M. Anna Hölzl, Uhrmacherstochter von Seehausen; Jakob Weber, Hausmeister, mit Magd. Kranz, Oberzielerstochter von hier; Georg Rummer, b. Vorstadtkrämer, mit M. A. Cresz. Goblenze, Gerichtshalterstochter von Gronertshofen, Ldg. Bruck; Quirin Distl, b. Buchbinder, mit Theres Vogl, Botenschaffnerstochter v. h.; Joh. Rud. Illing, Stiftungs-Administrator, mit M. A. Puell, b. Schneidermeisterstochter von hier; Carl v. Enhuber, Kunstmaler, mit Frl. A. M. Urmann, Doktors- und prakt. Arztenstochter von hier; Ant. Tremel, Feldwebel im k. Inf.-Regim. König, mit A. Kath. Weinmann von Rothenbuch; Peter Carl Adam Frhr. v. Aretin, k. Kammerherr, Gerichts- und Gutsherr von Neuburg an der Kammel 2c. mit Frl. Freiin Franz. Antonia M. v. Gumppenberg, k. Kriegsministers- und Generalmajorstochter von hier; Erasmus Schwarz, Maurer dah., mit Phil. Jak. Stenger; Ant. Rüth, Vorstadtkrämer, mit M. Anna Böhm, Bauerstochter von Forchheim, Pfarr. Pförring; Andr. Ant. Scharl, Kupferschmid in Dingolfing, mit Franz. Jos. Wörlein, Bräumeisterstochter von Schleißheim; Friedrich Graf, Lehrer in Wolnzach, mit Walb. Bertl, Handelsmannstochter von Siegenburg; Joh. Albert Sedlmaier, k. Regier.-Kanzleifunktionär dahier, mit Karol. Weingärtner, Actuarstochter von hier; Joh. Bapt. Bollermann, b. Silberarbeiter dahier, mit Cresz. Müller, Regim.-Arztenstochter von hier; Carl Heinr. Caspari, k. Pfarrer in Sommerhausen in Unterfranken, mit Fräulein Aug. Fried. Sophie Vogel, Akademikers- und Universitäts-Professorstochter von hier; Isaak Gaßer, Gütler in Argelsried, Landg. Starnberg, mit Kathar. Gollen, Gütlerstochter von Gilching, gleichen Landgerichts.

Gestorbene in München.

Den 5. Mai: Louise Bischoff, Stieftochter des k. Generalmajors v. Hohenhausen, 26 J. alt; Barbara Hartmann, b. Schuhmachersfrau von hier, 34 J. a. Den 6. dies: Barth. Bonamaier, b. Schuhmacher dahier, 60 J. alt; Barb. Hanslmaier, Privatiersgattin von hier, 38 J. alt; Max Adolph Stiele, Dr. Med. von Augsburg, 29 J. alt; Aug. Bauer, verwittweter Zimmermann von hier, 70 J. alt; Ther. Bergheimer, Bedientenstochter von hier, 43 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

259. (3b) Donnerstag den 23. Mai d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat April 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 49463 bis 57644,
Buchhaltung II. von Nr. 13907 bis 16926.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 29. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 30. April 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

272. **Ankündigung.**

Durch meinen jüngst in Paris persönlich gemachten Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, das Allerneueste für die gegenwärtige Saison in Hosen, Westen und Knabenanzügen, theils in Paris selbst gefertigt, zu liefern.

Besonders empfehle ich eine Auswahl dort gefertigter Jagdkamaschen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Arnold Neustätter,
Promenadestraße Nr. 15 vis à vis dem Museum.

273. Der Antheil einer Stallung für zwei Pferde, Remise, Heuboden nebst Bedientenzimmer ist sogleich monatlich um 6 fl. zu haben.

Nr. 112.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr.— Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 10. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Tod des Fürsten Constantin Löwenstein-Wertheim. Straubing. Passau: Erzherzog Karl. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Koblenz. — Würtemberg. Ulm. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** Budget der Stadt Paris. — **Großbritannien.** Berichte aus Indien. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Rundschreiben des neuen Ministerconseils. Journalurtheile über das neue Cabinet. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Beisetzung der Leiche des verstorbenen Königs. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 10. Mai. Gestern Mittags gegen 12 Uhr starb hier nach mehrwöchentlicher Erkrankung Se. Durchl. der Fürst Constantin von Löwenstein-Wertheim, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, des k. preuß. Milit.-Verd.-Ord., des kais. russ. weißen Adler- und des St. Anna-Ord. 2. Cl., Großkreuz des Verd.-Ord. der bayer. Krone und des k. hannov. Guelphenordens, Großoffizier der kgl. französ. Ehrenlegion. Fürst Löwenstein stand noch im kräftigeren Mannesalter.

Straubing, 6. Mai. Heute Morgens 7½ Uhr versammelten sich die Offiziere des hier garnisonirenden k. 4ten Jäger-Bataillons und des hiesigen Landwehr-Bataillons in größter Propretät und stellten sich rechts oberhalb der Donaubrücke mit der ganzen Jägermusik auf. Selben gesellte sich der kgl. Stadtcommissär Landrichter v. Vincenti in Galla bei, des Dampfbootes geharrend. Auf der Donauwiese, etwelche Hundert Schritte unterhalb des Sossauer Beschlachtes, war eine Abtheilung der hiesigen Landwehr-Artillerie mit 2 Sechspfünder-Kanonen aufmarschirt. Als man auf eine Stunde weit das Schiff gewahrte, begann man, aus diesen Stücken Salven zu geben. Vom Dampfschiffe aus wurde gleichfalls salutirt. Nachdem selbes oberhalb der Brücke angekommen, spielte die Jägermusik und beim Vorbeifahren vor dem Offiziercorps brachte dieses den kais. Hoheiten die militärischen Begrüßungen und, vereiniget mit dem Stadtcommissär Ritter v. Vincenti, ein lautes Lebehoch, in welches das anwesende Publikum einstimmte. Der größte Jubel aber erhob sich, als die Erzherzoge durch die Brücke fuhren, wo mehr als tausend Menschen anwesend waren. Der große Held Karl dankte sichtbar gerührt. (Reg. Z.)

Passau, 6. Mai. Heute Nachmittag halb 2 Uhr kamen Se. k. k. Hoh. Erzherzog Karl in Begleitung des jungen Helden Erzherzogs Friedrich, von den hohen Vermählungsfeierlichkeiten in München kommend, auf dem mit vielen Flaggen festlich gezierten Dampfschiffe „Stadt Regensburg" unter dem Jubel und Lebehochrufen einer zahlreich versammelten Volksmenge und dem Donner vieler Salutschüsse hier an und wurden vom k. Stadt- und Festungscommandanten, Generalmajor Freiherrn v. Magerl, dem Obersten und Commandanten des k. Regiments Seckendorff, Ritter v. Grebmer, dem Offiziercorps des k. Regiments Seckendorff und des Landwehrbataillons, dem k. Stadtcommissär, Landrichter Schels, dem I. Bürgermeister Unruh und den literaten und bgl. Magistratsräthen feierlich empfangen. Weiß und blaue Fahnen flaggten von dem bgl. Rathhause, dem k. Hauptzollamte und dem Kühbacherischen Bräuhause herab, so wie die eben hier anwesenden Schiffszüge der Gebrüder Lüftenegger mit österreichischen Flaggen prangten. Allgemein freute man sich über das frische, gesunde Aussehen des greisen Helden, der, an's Land getreten, gegen das k. b. Offizier-Corps die inhaltsschweren Worte sprach: „Es freut mich, bayerische Uniformen zu sehen. Ich war Augenzeuge, wie tapfer sich die Bayern gehalten haben bei jeder Gelegenheit." Seine kaiserl. königl. Hoheit unterhielten sich geraume Zeit mit den zum Empfange anwesenden obengenannten Militär- und Civilbeamten auf das Freundlichste und fuhren dann unter den lautesten Lebehochrufen für den durch die jüngste Vermählungsfeier noch inniger mit unserem erhabenen Königshause befreundeten Erzherzog Karl und unter den herzlichsten Abschiedsgrüßen Höchstdieselben wieder von hier ab. (Passavia.)

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Eine kaiserliche Entschließung enthält die Anordnung, daß die nächste allgemeine Industrieausstellung für den ganzen Umfang der Monarchie in Wien vom 15. Mai bis Ende Junius 1845 stattzufinden habe, und daß in Zukunft derlei Industrieausstellungen von 5 zu 5 Jahren fortzusetzen seyen. Als eine unmittelbare Staatsanstalt nunmehr sanctionirt, werden diese Ausstellungen in den zu diesem Behuf erweiterten Lokalitäten des Wiener polytechnischen Instituts und unter der Leitung des Wiener Regierungspräsidiums der Provinz Niederösterreich stattfinden; alle Kosten der Ausstellung mit Ausnahme der für die Ein- u. Rücksendung der Gewerbsprodukte werden aus Staatsmitteln bestritten; ebenso werden die Anträge zur Anerkennung und Auszeichnung der bei den Ausstellern wahrzunehmenden reellen Verdienste um die vaterländische Industrie von der obersten Finanzbehörde an Se. Maj. erstattet werden. Als Grundlage dieser Anträge werden die Berichte der Beurtheilungscomités dienen, welche von der Regierung neben dem Comité zur materiellen Leitung der Ausstellung bestellt werden. Die Mitglieder dieser Comités werden von der Behörde berufen aus technisch gebildeten und im Fach der Industrie bewanderten Staatsbeamten, aus Mitgliedern des Gewerbs-, Fabriken- und Handelsstandes der gewerbreichsten Provinzen der Monarchie, dann aus den Abgeordneten der Gewerbevereine. Um übrigens aus der Art und Weise, wie seit einer langen Reihe von Jahren derlei Ausstellungen in Frankreich ausgeführt worden, die nützlichsten Erfahrungen zu sammeln, ward der Regierungsrath Professor Reither in Wien zu der bevorstehenden französischen Industrieausstellung nach Paris gesendet, um den ganzen Verlauf derselben kennen zu lernen, und darüber einen umfassenden Bericht zu erstatten. (Allg. Z.)

Die „Allg. Zeitung" enthält folgende Berichtigung: „In der Allg. Zeitung vom 9. April S. 799 liest man: „Die deutsche Allg. Zeitung berichtet von dem Uebertritte dreier katholischen Geistlichen in Oesterr. Schlesien zur protestantischen Confession." Der fürstbischöfliche General-Vikar des Breslauer Bisthumsantheiles im k. k. Oesterr.-Schlesien, Dr. Oppolsky, sieht sich dadurch aufgefordert und verpflichtet, diese Nachricht als ungegründet und falsch zu erklären und beizufügen, daß derlei Uebertritte bei dem bekannten rühmlichen Eifer des Klerus für ihre katholische Religion außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen. Bielitz, den 1. Mai 1844. Matthäus Oppolsky, Generalvikar."

Preußen.

Berlin, 29. April. Die Magdeb. Zeitung berichtet, daß ein Cabinetsbefehl von Sr. Majestät dem König erlassen worden ist, welcher bestimmt, daß der Strafgesetzentwurf den Ständen wieder vorgelegt werden solle. Zugleich soll darin ausgesprochen seyn, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung wegfallen solle. In Bezug auf die Rheinprovinz wird die Niedersetzung einer Commission angeordnet, die sich über die Vereinbarkeit des Strafgesetzentwurfs mit dem Geschwornengericht aussprechen solle.

Koblenz, 3. Mai. Die Rhein- und Mosel-Zeitung bringt ein Dankschreiben des Obersten Aschoff an die Behörden und Bürger von Simmern. Die zweite und vierte Compagnie des 35. Infanterie-

---

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Napoleon, Lannes, Massena, Bessieres regen mitten im furchtbarsten Feuer und Gemenge die Ausdauer oder den Enthusiasmus ihrer Truppen an; mehrere Personen hinter Napoleon werden von den Kugeln getödtet; da ruft General Walther von der Garde dem Kaiser zu: „Sire! reiten Sie zurück, oder ich lasse Sie durch meine Grenadiere zurückbringen!" Lannes, vor wenigen Momenten voll Ungestüm, hält jetzt durch seine Kaltblütigkeit die drohende Gefahr zurück. Auch der Erzherzog Carl setzt sich mehr als einmal an die Spitze seiner Truppen, welche das Beispiel der Tapferkeit eines solchen Führers beseelt, und zugleich die Hoffnung eines Triumphes zur Ausdauer stählt.

Napoleons Truppen haben auf Aspern und seine Behauptung völlig verzichten müssen, und Bellegarde flankirt das ganze Schlachtfeld dergestalt, daß sie vorwärts der Linie von Aspern und Eßling nicht mehr ausdauern können, und daher hinter diesen Punkten sich concentriren. Die Schlacht kann von diesem Augenblicke schon als gewonnen für die Oesterreicher angesehen werden; der Besitz von Eßling aber ist erforderlich, um den Sieg vollständig zu machen, indem die Oesterreicher von hier aus schneller bei der Brücke auf der Lobau, als selbst die Marschälle Napoleons, anlangen können.

Alle Angriffe auf dieses Dorf, mit eben so vieler Entschlossenheit begonnen, als mit Beharrlichkeit fortgesetzt, waren bisher immer mit großem Verluste abgeschlagen worden; jetzt ertheilt Carl dem Grenadiercorps gegen 12 Uhr Mittags den Befehl, Eßling zu nehmen, und namentlich den Fruchtspeicher zu erstürmen, der aus Quadersteinen erbaut in drei Stockwerken einige hundert Mann fassen, und der von den Franzosen zu einer wahren Citadelle umgeschaffen worden ist. Die öster. Grenadierbataillons Scharlach und Scovaux (Sezvauld), die am nächsten sind, stürzen vor und greifen, unterstützt von anderen Bataillonen, Fronte und linke Flanke des wichtigen Postens an, dringen muthig in den Ort ein, suchen die gesperrten Eingänge der ausgebrannten Häuser mit Gewalt zu öffnen, während ein Theil des Bataillons Scharlach, das links steht, bis an den Speicher dringt, ihn bestürmt, und die verrammelten Thüren desselben zu sprengen sucht. Die Grenadiere können nirgends sich festsetzen und verlieren durch das mörderische Feuer fast den dritten Theil ihrer Mannschaft; Major Rothkirch vom Generalquartiermeisterstabe, der bei der Colonne sich befindet, wird verwundet und der Sturm abgeschlagen. Ein Theil des Grenadierbataillons Wielowsky litt bei diesem Angriffe besonders viel; der Verlust des Commandanten, die Verwundung aller Offiziere der vom Regimente Rainer in dieses Bataillon zusammengezogenen Grenadiercompagnien vermehrt die Verwirrung so sehr, daß die Mannschaft in Eile und Unordnung zurückflieht, und nur durch die Ankunft des herbeisprengenden Erzherzogs zum Stehen gebracht werden kann. Der Oberlieutenant de Boeuffe, der einzige noch dienstfähige Offizier, ordnet die Mannschaft des Bataillons und führt sie wieder in den Kampf. Die Bataillons Scovaux, Scharlach, Georgy, Kirchenbetter dringen von Neuem in Eßling ein, setzen sich in einigen Gebäuden fest, überwältigen die Division Boudet und nöthigen sie, das Dorf zu

Regiments waren im Februar wegen einer unter ihnen verbreiteten nervösen Krankheit nach Simmern verlegt worden. Dort fanden sie überall freundliche und wohlwollende Theilnahme, indem sie von den biederen Bewohnern nicht wie eine lästige Einquartierung, sondern wie Brüder herzlich behandelt wurden.

Würtemberg.

Ulm, 5. Mai. Seit den letzten acht Tagen kamen fünf Schiffe von Regensburg, durch Pferde gezogen, hier an, deren Ladung größtentheils aus ungarischem Weizen bestand, welcher auf der Axe von hier nach der Schweiz verführt wird. Die beiden letzt angekommenen Schiffe hatten 500 Säcke geladen, jeder 2 Ctnr. 20 Pfd. bayer. Gewicht. Gegenwärtig brauchen die Schiffe zu dieser Strecke 14 Tage. — Seit fünf Wochen haben wir mit wenig Unterbrechung das schönste Frühlingswetter. Alles steht in der Blüthe. — An unseren Bäumen bemerkt man dieses Jahr wenig Raupen. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Der Bundespräsidial-Gesandte, Hr. Staatsminister Graf von Münch-Bellinghausen, wird täglich von Wien hier zurückerwartet. Nach der Ankunft des Hrn. Präsidialgesandten wird der herzogl. nassau'sche Bundestagsgesandte, Hr. v. Röntgen, seine Stelle niederlegen und durch den Präsidenten der Rechnungskammer in Wiesbaden, Frhrn. v. Winzingerode, ersetzt werden. — Zwischen der hier conzessionirten Continental-Gesellschaft und unserer älteren Gasbereitungs-Gesellschaft wurden kürzlich Unterhandlungen eröffnet, welche die Abtretung der Etablissements ꝛc. der letzteren Gesellschaft an erstere bezwecken sollten; wie man aber hört, werden diese Unterhandlungen fruchtlos bleiben, da die ältere Gesellschaft zu hohe Forderungen stellte. Beide Gesellschaften werden somit concurriren, sich aber wahrscheinlich dadurch freilich im Interesse des Publikums benachtheiligen. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

=Paris, 5. Mai. Das Journal des Debats bespricht heute in einem leitenden Artikel den Besuch des Königs in der Industrie-Ausstellung und sagt unter Anderm: „Als im Jahre 1830 der König die Ausstellenden um sich versammelte, um ihnen die Belohnungen auszutheilen, richtete er folgende Worte an sie: „Dank sey Ihnen erstattet; durch Ihre Arbeiten schützen Sie, unterstützen Sie die Menschheit; Ihre Talente, Ihre Erfolge verbessern die Lage aller Classen, und Sie erfüllen so den theuersten Wunsch meines Herzens.“ Der König fügte noch hinzu: „Ihre Fortschritte, wie groß sie auch seyen, werden nicht dort stehen bleiben, wohin sie gelangt sind. Wie weit werden sie gehen? Ich weiß es nicht. Wir werden fortfahren, die Unabhängigkeit unsrer Nachbarn zu ehren, wie sie die unsrige ehren. Niemand kann fortan den Aufschwung voraussehen, noch berechnen, den unser Nationalgenius den Eroberungen der Industrie geben wird, jenen Eroberungen, welche Niemanden berauben, Niemandes Rechte verletzen, Niemanden eine Thräne kosten; diese sind es, die wir wollen!“ Der König könnte jetzt sagen: „Und die wir behaupten.“ Der industrielle Aufschwung hat nicht einen Augenblick gestockt. Die Fortschritte der Mechanik und Metallarbeit sind bedeutend; die Verbesserungen in allen Zweigen sind zahlreich und gut geleitet; man arbeitet besser und wohlfeiler.“

Ein Schreiben aus Paris im Ausland sagt über den Haushalt der Stadt Paris: Die Stadt Paris hat ihre definitiven Rechnungen vom Jahr 1842 und ihr Budget für 1844 drucken lassen. Die Resultate dieser ungeheuren Verwaltung sind u. A. folgende. Das Jahr 1842 begann mit einem Kassenüberschuß aus früheren Jahren von 12,003,752 Franken, die Einnahme des Jahres erhob sich auf 44,640,390 Fr., die Ausgaben auf 43,960,153 Fr., und der Rest in der Kasse am Ende des Jahres auf 12,746,780 Fr. Das Budget von 1844 beläuft sich auf 44,288,340 Fr., allein da es sowohl in Ausgaben als Einnahmen immer um mehrere Millionen überschritten wird, so kann man voraussehen, daß sich die definitive Abrechnung nicht weit unter 50 Millionen stellen wird. Die Einnahmen der Stadt kommen fast ohne Ausnahme von Steuern her, die auf dem Verbrauch liegen; es ist das allgemeine System in Frankreich, und hier auf einen Grad getrieben, welcher zu den unglaublichsten Folgen geführt hat. Die Zeitungen sind voll von Klagen über die Verfälschung aller Nahrungsmittel, und man sucht auf alle Art Mittel, wo nicht ihnen zuvorzukommen, doch die Thäter zu bestrafen, aber bis jetzt umsonst. So eben erscheint ein Buch von zwei Chemikern, welche eine fast unglaubliche Liste von Verfälschungen, die hier mit Wein, Oel, Mehl, Salz, Essig u. s. w. vorgenommen werden, geben und verlangen, daß in jeder Mairie ein Chemiker angestellt werde, der sogleich alle Waaren, die ihm ein Käufer bringe, analysiren solle. Das Octroi hat im Jahr 1842 nach den Rechnungen 30,915,986 Fr. eingetragen, d. h. eine Million weniger, als im Jahr 1838, obgleich seit dieser Zeit die Bevölkerung der Stadt um 100,000 Seelen zugenommen hat. Davon kommen auf Wein und Weingeist 12,603,000 Fr., auf Oel, Bier und Essig 3,140,000, Fleisch 5,469,000. Der Ertrag vom Fleisch hat etwas abgenommen, nicht weil weniger verzehrt worden wäre, sondern weil der Verbrauch der geringeren Arten zunimmt, denn die Zahl der Ochsen, Kälber, Schafe und Schweine bleibt sich ziemlich gleich, aber was die größere Zahl der Bevölkerung erfordert, wird durch Würste, Abfälle, Gekröse ꝛc. ersetzt, deren Einfuhr um mehr als 100,000 jährlich zunimmt. Von Brennholz und Kohlen wurden erhoben 4,519,000 Frkn. Auch hier zwingt das Oktroi die Bevölkerung, sich mehr und mehr mit der geringen Qualität zu begnügen, das Brennholz ist in zwei Jahren von 696,466 Klaftern auf 616,345 gefallen, während die Steinkohlen in derselben Zeit von 1,611,167 Hektolitern auf 2,036,188 gestiegen sind, weil sie ein niedrigeres Oktroi bezahlen. Da weder die Kamine noch die Küchen auf Steinkohlen eingerichtet sind, so kann nur die Noth einen großen Theil der Bevölkerung zwingen, sich dieses ihr sehr unangenehmen Materials zu bedienen. Man könnte glauben, daß die Eisenbahnen zu dieser Zunahme geführt haben, aber dem ist nicht so, weil die Bahnhöfe als außerhalb der Stadt angesehen werden, und das Oktroi nur von dem erhoben wird, was von ihnen in die Stadt gebracht wird. Von Pferdefutter wurden erhoben 1,242,000 Fr., von Salz und einigen kleinen Artikeln 599,000 Fr., von Brennholz 1,619,000 Fr., endlich von Baumaterialien, (Kalk, Bausteinen, Ziegeln u. s. w.) 1,719,000 Fr. Dieser letzte Artikel hat seit zwei Jahren um 200,000 Fr. abgenommen, doch gibt diese Zahl noch nicht die ganze Ausdehnung der Abnahme der Bauten in Paris, denn man sieht aus einem spätern Artikel, daß die Steuer, die beim Messen der Bausteine erhoben wird, in zwei Jahren von 204,000 Franken auf 145,000 gefallen ist, was also eine Verminderung von einem Viertheil anzeigt. Hauptgrund hiervon ist, daß die große Masse der Bewohner gezwungen ist, sich in ihren Wohnungen einzuschränken, weil das Oktroi das Leben hier zu sehr vertheuert, davon gar nicht zu sagen, daß dieß Tausende aus der Stadt und in die Dörfer jenseits der Mauer treibt. Die Verwaltung des Oktroi (die Bauten nicht eingerechnet) kostet 2,043,780 Fr.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Im Beginn der heutigen Unterhaussitzung zeigte Herr Hume an, daß er demnächst auf Mittheilung aller Correspondenzen antragen werde, die zwischen der ostindischen Compagnie und Ihrer Maj. Regierung über die Abberufung Lord Ellenboroughs stattgefunden. Das Haus ging dann in Committe über die Factoreibill. Hr. Roebuck eröffnete die Verhandlungen mit dem auf die zehn- oder zwölfstündige Arbeitsdauer in den Fabriken bezüglichen Amendement: „Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß in die Befugniß erwachsener Fabrikarbeiter über die Zeit, die sie arbeiten wollen, Verträge abzuschließen, das Parlament sich nicht einmengen dürfe.“ Sir J. Graham erklärte dann abermals entschieden seinen Widerstand gegen Lord Ashley's Plan. Die Sitzung dauerte fort. (A. Z.)

Am 1. d. M. wurde zu London die vierzigste Jahresversammlung der brittischen Bibelgesellschaft unter Lord Bexley's Vorsitz gehalten. Aus dem Bericht, welchen der Secretär des Vereins erstattete, ergibt sich, daß die Jahreseinnahme die Summe von 98,000 Pfd. St. erreicht hat, im Laufe des letzten Jahres nahe an eine Million Exemplare der Heiligen Schrift ausgegeben worden sind und die Bibel nun durch die Bemühungen und auf Kosten der Gesellschaft in nicht weniger als hundert acht und dreißig Sprachen übersetzt ist. — Am 1. Mai hielt auch der Court of Directors im ostindischen Hause Sitzung; man erfährt, daß die Kaufherren für angemessen befunden haben, den Generalmajor Sir George Pollock zum provisorischen Mitglied des Obersten Raths von Indien (des „Supreme Council“ zu Calcutta) zu ernennen. Er soll wohl den abgerufenen Generalgouverneur in der Oberleitung der militärischen Angelegenheiten ersetzen. (Ob. P.-Z.)

Bombayblätter bis zum 1. April melden Folgendes aus Indien: Der Generalgouverneur, Lord Ellenborough, ist am 28 Febr. in Calcutta angekommen und hat durch Erlaß vom 29. den Truppen, welche an den Feldzügen in Sind und Gwalior Theil nahmen, eine sehr reichliche Batta (Feldzulage) statt der Prisengelder verwilligt. Fünf Sipahisregimenter, welche nach dem ungesunden Sind beordert waren, hatten sich unterwegs empört, so daß ihnen eine andere Bestimmung gegeben werden mußte. Der Grund, wegen dessen die nach Sind bestimmten Truppen unzufrieden waren, ist jetzt gehoben, indem allen Truppen an dieser neuen Erwerbung die ordentliche Feldzulage bewilligt worden ist, was eine Soldvermehrung von 50,000 Pf. jährlich ausmacht. Die anstatt der Prisengelder verwilligte sechsmonatliche Batta beträgt für die Truppen, die Sind eroberten, etwa 300,000 Pfd. St., 100,000 Pfd. weniger als das ganze Jahreseinkommen von Sind, von welchem noch 180,000 Pfd. an Ali Murad abgegeben werden müssen. Von jenen 300,000 Pfd. kommen 5000 auf den Obergeneral, Sir Ch. Napier. Der Gesundheitszustand von Sind ist jetzt besser. Von 14,000 Mann sind blos noch 1000 im Hospital. — In Gwalior herrscht vollkommene Ruhe. Das Contingent des neuen Subsidiärstaats ist in der Organisation begriffen. — Lord Ellenborough scheint mit der Eroberung des Pendschab umzugehen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. Am 19. d. Mts. hat sich der Sultan mit dem gewöhnlichen Pomp aus seiner Winterresidenz von Topkapu nach dem am asiatischen Ufer gelegenen Pallast von Bellerbel, in wel-

---

räumen; aber der Fruchtspeicher widersteht der größten Tapferkeit der Stürmenden. Da es für Napoleon von hoher Wichtigkeit ist, daß diese Citadelle doch nicht in der Folge bezwungen wird, daß der Feind sich in Eßling nicht festsetzt, und besonders von da nicht weiter vorrückt, weil auf der Behauptung dieses Ortes sein sicherer Rückzug beruht, und durch die Wegnahme desselben die Gefangennehmung eines Theiles seiner Armee folgen dürfte: so gibt er seinem Adjutanten, dem General Mouton den Befehl, mit einer Abtheilung von den Füselieren der Garde den Feind aus Eßling zu vertreiben.

Dieser unerschrockene Krieger drückt die Oesterreicher überall zurück und macht Gefangene, während der Gardegeneral Gros ein Bataillon, das sich auf dem Kirchhof festgesetzt hat, überwältigt und zum Theil niedermacht. Aber die Grenadiere des Erzherzogs verstärken sich neu, und rücken wieder zum Angriff vor. Napoleon sendet den General Rapp mit 2 Bataillonen der jungen Garde dem General Mouton zu Hülfe, um dessen Rückzug zu decken, und sich zum Schutz der Brücke zwischen ihr und Eßling zu halten. Rapp kommt an, stellt sich im Rücken Moutons auf, als die Spitzen der öster. Grenadiere stürmend auf Eßling sich einsenken. Rapp meldet wohl dem General Mouton des Kaisers Befehl, denkt aber an keinen Rückzug, sondern ermuntert ihn, den Feind selbst mit dem Bajonette anzufallen, und ihn auf die anrückenden Colonnen zurückzuwerfen. Sie werfen die Stürmenden zurück, und behaupten Eßling neuerdings. Der Verlust auf beiden Seiten ist dabei sehr groß; Mouton und Gros sind verwundet, viele Offiziere getödtet. Napoleon ist hierüber sehr zufrieden und ernennt nachmals den General Mouton zum Grafen von Lobau.

Napoleon macht nun Anstalten zum Rückzuge und begibt sich selbst auf die Lobau, um sich von dem Zustande der übriggebliebenen Brücken zu überzeugen, für ihre nothwendige Ausbesserung und Herstellung zu sorgen, zu untersuchen, wie die Insel benützt werden und was der Feind dagegen unternehmen könne. Er begibt sich dann wieder zu der kleinen Brücke der Lobau, und fragt die um ihn versammelten Oberoffiziere, was sie von der Lage der Armee denken. Alle halten für nöthig, die Truppen auf dem rechten Ufer der Donau in Sicherheit zu setzen. Napoleon sendet nun nach Massena, der aber seinen Posten bei Aspern erst gegen 7 Uhr verlassen kann, und dann nebst Davoust ebenfalls der Meinung ist sich über die Donau zurückzuziehen, indem er noch hinzufügte: er getraue sich wohl, wenn es seyn müßte, sich durch die feindliche Armee durchzuschlagen, oder sich auf der Insel Lobau gegen dieselbe zu behaupten. Davoust endlich versichert: er werde den Erzherzog, falls er sich auf dem rechten Ufer zeigen sollte, mit seinem Corps in Schranken halten, und die zur Wiederherstellung der Brücken nöthige Zeit verschaffen. Napoleon bleibt noch mit Massena allein, bei der Pontonbrücke auf und abschreitend, und alles verfügend, was die Mißlichkeit der Umstände fordert. Es wird beschlossen, die Truppen des Morgens um 2 Uhr zurückgehen zu lassen, die Pontonsbrücke zu erhalten, die Verschanzungen des Brückenkopfes noch mehr zu verstärken und die Insel Lobau zu behaupten, bis die übrigen Brücken hergestellt seyen. Massena erhält den Befehl über Alles, was sich auf dem linken Ufer und auf den Auen befindet; er soll mit Lannes den Rückzug decken und Eßling denselben beschirmen.

Lannes, der gegen 4 Uhr etwa wieder einen Angriff des Feindes abgeschlagen hatte, be-

chem er die schöne Jahreszeit zubringen wird, begeben. — Der ehemalige Gouverneur von Jerusalem, Mehmed Reschid Pascha, ist zum Chef des Generalstabs des Armeecorps von Rumelien und Präsidenten des Kriegsraths zu Adrianopel ernannt worden. — Naßi Effendi, bisheriger Botschafter am königl. französischen Hofe, ist am 19. d. M. in dieser Hauptstadt eingetroffen. Auf einem Dampfschiffe der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rustschuk angelangt, legte er von dort seine Reise hieher zu Lande zurück. — Im Laufe der vorigen Woche hat der kais. russische Generalconsul in Beirut, Herr Basily, Konstantinopel an Bord eines russischen Kriegsbriggs verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Heute hat der kgl. spanische Ministerresident bei der ottomannischen Pforte, Chevalier Cordoba, mit Benutzung des ihm von seiner Regierung bewilligten Urlaubs, eine Reise nach Jerusalem angetreten. Der englische Linienschiffscapitän, Sir Baldwin Wake Walker, welcher mehrere Jahre hindurch unter dem Namen Yawer Pascha den Rang eines Admirals in der türkischen Marine bekleidet, und namentlich bei der Einnahme von Saint-Jean-d'Acre die ottomannische Escadre befehligt hat, stand im Begriff heute von hier, über Triest, nach England abzureisen; die plötzliche Erkrankung eines seiner Kinder nöthigte ihn jedoch, seine Abreise aufzuschieben. (Oestr. Beob.)

Konstantinopel, 24. April. Aus Syrien erfährt man, daß fast eine ganze Gemeinde griechischer nicht unirter Christen — und zwar über hundert Familien derselben — auf einmal zum Protestantismus übergetreten sind. — Unter den hiesigen Franken macht in diesem Augenblick der Fall, daß eine eben hier angekommene preuß. Familie Re....r, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter, zum Islam übergehen will, großes Aufsehen. Die Tochter hatte sich schon in Berlin in einen der daselbst zur Ausbildung im Militärfach gewesenen jungen türkischen Offizier (Mehemed Effendi) verliebt, und folgte ihm nun, als diese türkischen Offiziere von allen Hauptstädten, wo sich deren befanden, zurückberufen wurden, bis hieher, begleitet von ihren schwachen Eltern, die nun mit ihr ihren Glauben abschwören wollen, damit die geliebte Tochter, wenn sie die Frau oder eine der Frauen des jungen Türken wird, nicht von ihnen für immer getrennt werde. — Nach Briefen von der türkischen Gränze, die uns heute zugehen, dauerten in Bulgarien die Raub- und Blutzüge der Arnauten fort und erstreckten sich bis zur serbischen Gränze. (A. Z.)

Griechenland.

**Athen, 19. April. Die hiesigen Journale sprechen sich je nach ihrer Parteifarbe in sehr verschiedenem Sinne über das neue Ministerium aus. Die Minerva (Athena) gibt einen historischen Ueberblick der Schwierigkeiten, welche die HH. Koletti und Maurokordato bei der Bildung des Ministeriums hatten, und in Folge deren sie den König gebeten hatten, sie dieses Auftrags zu entledigen. Hr. Koletti, der zuletzt ganz von diesen Unterhandlungen zurücktrat, bat gleichwohl Hrn. Maurokordato, unter dem Versprechen, das neue Ministerium mit seinem ganzen Einfluß zu unterstützen, in der Bildung desselben zu beharren. Die Minerva prüft dann, ob das jetzige Ministerium hinreichende constitutionelle Bürgschaften für die griechische Nation darbiete, und beantwortet diese Frage bejahend, indem eine Garantie gegen jede systematische Opposition gegeben sey. Ueberdieß habe man, wenn Hr. Maurokordato zurücktrete, Herrn Koletti, der sich für jetzt zurückgezogen habe, im Hinterhalte. Die Elpis, obwohl erklärend, daß sie sich ganz unparteiisch gegen das neue Cabinet verhalten wolle, ist mit seiner Zusammensetzung nicht ganz zufrieden, da sie mehr der Ausdruck der Parteien, als der Nation sey. Der Volksfreund (ὁ φίλος τοῦ λαοῦ) will das neue Cabinet unterstützen, und lobt Hrn. Maurokordato wegen der Wahl seiner Collegen; der Aeon prophezeit dem Ministerium Maurokordatos keine lange Dauer, weil es nur die Minorität der Nationalversammlung repräsentire. Auch der Unabhängige (ὁ Ἀνεξάρτητος) und der griechische National (ἡ Ἐθνικὴ) erklären sich gegen das Cabinet. Der Observateur grec, dem wir diese Notizen entnehmen, mißbilligt den voreiligen Tadel der Organe der Opposition gegen das neugebildete Ministerium, da dieß noch durch keine Regierungsacte seine Absichten habe kundgeben können. Da die Versuche, ein gemischtes Cabinet zu bilden, mißlungen seyen, hat Herr Maurokordatos es ganz auf constitutionellem Wege übernommen, ein homogenes zu schaffen. An dem guten Willen der neuen Minister lasse sich nicht zweifeln, und die Parteien sollten sich somit vereinigen, um es zu unterstützen. Was den Vorwurf betrifft, daß das neue Ministerium unter fremdem, besonders englischem, Einfluß stehe, so sey dieser unbegründet. Die Schutzmächte hätten bei den letzten Ereignissen zur Genüge gezeigt, daß sie die Unabhängigkeit des griechischen Staates wünschten. Diese sey durch die Constitution für immer gesichert. Nichts könne beschlossen werden ohne die Sanction der Nationalversammlung, und der Einfluß der Schutzmächte werde somit nur wohlthätig, niemals hemmend wirken. — Die Denkfeier des 25. März, die auf den 28. verschoben worden war, fand mit allem Glanze statt. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen verkündigte den Anbruch des Tages, der so große Erinnerungen des Patriotismus und der Unabhängigkeit Griechenlands zurückruft. Um 10 Uhr wurde ein feierliches Te Deum in der Irenenkirche gesungen, dem JJ. kk. MM., die Gesandten und Minister u. s. f. und eine große Volksmenge beiwohnten. Der König und die Königin wurden bei ihrem Ein- und Austritt mit lebhaftem Zuruf begrüßt. Die Garnison defilirte dann vor dem k. Palais, wo sich JJ. MM. auf dem Balkon befanden. Die Haltung der Bevölkerung war dem Feste gemäß heiter und anständig. Mehrere Gouverneure sind ernannt, mehrere versetzt, einige entlassen worden. Von letztern mißbilligt der Observateur die Entfernung des Gouverneurs von Messenien, Hrn. Latris, der dem Lande seit 20 Jahren die treuesten Dienste geleistet, und sich von allen Parteien ferne gehalten habe. Wahrscheinlich wird ihm indessen, wie der Observateur glaubt, das Ministerium einen andern, seinen philosophischen und literarischen Kenntnissen angemessenen Beruf anweisen. — Der Kriegsminister hat den Lieutenant Alcibiades Argyropulos zu seinem Adjutanten ernannt. — Der neue Ministerrath hat an alle Behörden des Königreichs folgendes Rundschreiben erlassen: „Heute hat der König uns zu seinen Ministern zu ernennen geruht! Indem wir die uns anvertrauten Funktionen übernehmen, fühlen wir die Wichtigkeit der Pflichten, welche sie uns gegen den Souverain und das Land auferlegen. Wir werden bei der Erfüllung unserer Pflichten besonders die Befestigung der constitutionellen Monarchie im Auge haben, durch die strenge Beobachtung der Vorschriften der Charte. Wir werden es uns zur unabänderlichen Vorschrift machen, als Empfehlung bei der Regierung des Königs nur Rechtschaffenheit, Fähigkeit, Patriotismus, dem Vaterlande in dem heiligen Freiheitskampfe geleistete Dienste, endlich die Ergebenheit gegen die neuen Institutionen gelten zu lassen. Wir laden Sie ein, diese Erklärung zur Kenntniß Euerer Verwalteten zu bringen. Wir hegen die Ueberzeugung, daß das so bewunderungswürdige Benehmen, welches das Volk während der langen Arbeiten der Nationalversammlung beobachtete, dasselbe in Zukunft bleiben werde, um die Wohlfahrt unsers Vaterlandes zu sichern. Athen, den 30. März (11. April) 1844. Der Präsident, A. Maurocordatos. Andreas Londos. S. Trikupis. A. Ch. Londos. P. G. Rhodios. — Das Regierungsblatt publizirt amtlich in griechischer Sprache die hellenische constitutionelle Charte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. April. Die Beisetzung der Leiche des verewigten Königs in der Ritterholmskirche hat heute nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell stattgefunden. Nachdem in Folge ergangener Einladungen an alle hohe Staatsbeamten und Collegien sich diese um 11 Uhr im königlichen Schlosse eingefunden hatten, setzte sich von da um 11½ Uhr der Leichenzug nach der vorgeschriebenen Ordnung in Bewegung, wobei die königliche Garde, die Bürgergarde und die nach der Hauptstadt kommandirten Regimenter an beiden Seiten der Straßen Spalier bildeten. Erst um 1 Uhr war der Zug in der Kirche angekommen und um 4 Uhr kündigten Kanonensalven und Kleingewehrfeuer an, daß die Bestattung vor sich gegangen sey. Erst nach 5 Uhr endete die Ceremonie. — Die Ritterholmskirche ist vermittelst Dekorirung in drei Theile getheilt. In der ersten Abtheilung befinden sich der von Kandelabern umgebene Katafalk und die von schwarz drappirten Thronhimmeln überhängten Sessel des Königs und der Königin. Die zweite Abtheilung zeigt eine Skulpturgruppe von kolossalen Figuren, welche den hochseligen König, von dem Sternenkranz der Unsterblichkeit umgeben und auf einem von Tugendsymbolen getragenen Schilde stehend, vorstellt. Die dritte Abtheilung der Kirche ist für die Prozession und für die Zuschauer bestimmt, ganz schwarz behängt und theils mit vergoldeten Kandelabern, theils mit Grabeslampen beleuchtet. — Die Denkmünze, welche bei dieser Gelegenheit geschlagen ist, zeigt auf der einen Seite das Brustbild des Königs Johann, und auf der andern den Sarg des Königs Gustav II. Adolph, mit der Unterschrift: „Im Leben durch Thaten, im Tode durch die Ruhestelle einander genähert.“ — Den 8. März 1844. — Der Generalstab des Königs ist jetzt auf folgende Art organisirt worden: Als Chef desselben ist ernannt der Generallieutenant v. Lefrén, so wie acht Adjutanten: die Obersten Meyer, Graf Schwerin, Eduard v. Peyron und Malmborg, die Oberstlieutenants Söderberg und Baron Fleming, Major Palander und Capitän Hildebrandson. Der General, Baron Wedel-Jarlsberg, ist von seiner Mission nach St. Petersburg hier zurückgekehrt. — Die Fabrikanten der Stadt Norrköping haben beschlossen, dem verstorbenen König in einer Reiterstatue ein seinen Verdiensten würdiges Denkmal zu errichten. Schon in den ersten Tagen sind mehr als 20,000 Thaler Bco. für diesen Zweck subscribirt worden. — Die schwedische Kirchenzeitung meldet, daß der König erklärt habe, es stehe dem akademischen Consistorium im Lande frei, den Kronprinzen zum Kanzler der Universität zu wählen. (Br. Allg. Z.)

Ein Correspondent der Allg. Zeit. aus **Stockholm** vom 26. April sagt über die Beisetzung der kgl. Leiche: Die Leichenfeier, welche vom schönsten Wetter begünstigt wurde, hat mit großem Pomp statt gehabt. Die ganze Procession, mit den Cadetten der Kriegsakademie und den Kindern des Findelhauses an der Spitze, setzte sich um

---

findet sich zu Fuße bei seinen Truppen, und geht durch die Schützenlinie, um dieselbe zur Ausdauer aufzumuntern. Der General Pouzet, der dem Marschall die ersten Elemente der Kriegskunst beigebracht hatte, und vor Kurzem mit ihm aus Spanien gekommen war, und sich bei ihm befindet, wird bald von einer verlorenen Kugel an die Stirne getroffen, und fällt todt nieder. (Forts. f.)

Concerte.

**München, 9. Mai. Die Musikfreunde machen wir auf ein in nächster Woche bevorstehendes Concert aufmerksam, worin der Tonkünstler De Katow die Lösung eines akustischen Problems zeigen wird, zu deren Prüfung die K. B. Akademie der Wissenschaften eine besondere Commission ernannt hat, die, nach genauer Kenntnißnahme, sich in den anerkennendsten Ausdrücken mit dem Hinzufügen ausgesprochen, daß hierdurch für Streichinstrumente ein bisher ungekannter Wirkungskreis eröffnet ist. Das Problem besteht darin, jeden einzelnen Ton der Violine zwei- und dreistimmig zu spielen, ohne mit Bogen und Finger mehr als eine Saite zu berühren; die Töne sind dabei stark und klangvoll, folgen der schnellen und langsamen Bewegung. Spielt man Doppeltöne, wie Terzen, Sexten, Dezimen, Triller x. x. so erklingen sie gleichzeitig in der nächsten und Doppeloktave. Resultate dieser Art wurden noch nie erreicht, noch kannten sie Tartini, Paganini oder sonst Jemand. (Eingef.)

Mannigfaltiges.

Der Riesenschornstein zu Glasgow, „Tennant's Stack“ genannt, ist wohl der größte Schornstein auf der Erde. Er befindet sich in Tennant's chemischer Fabrik, einem der größten derartigen Etablissements in ganz England. „Es werden darin,“ erzählt ein Reisender, „Schwefelsäure, Soda und viele andere Dinge bereitet. Die vielen schädlichen Dämpfe, die aus diesem Werke aufsteigen, konnten nicht hoch genug in die Luft hinausgeführt werden, und der Besitzer entschloß sich daher, um Streitigkeiten mit seinen Nachbarn zu vermeiden, zu der Aufführung eines solchen Riesenbaues, der nicht seines Gleichen auf Erden findet. Das ganze chemische Etablissement des Herrn Tennant nimmt natürlich einen ziemlich bedeutenden Raum ein, und von jedem der in den verschiedenen Abtheilungen befindlichen Feuer führt ein unterirdischer Kanal zu dem Schornsteine hin. Diese vielen gemauerten Kanäle vereinigen sich unter dem Boden zu einigen wenigen größeren, welche alsdann in den Schornstein selbst münden, der auf diese Weise den Rauch der sämmtlichen Herde auf einmal abführt. Die Arbeiter sagten mir, daß, wenn sie in diese Kanäle zu irgend einer Reparatur hinabstiegen, und dann die Thüren nicht gehörig verschlossen wären, sie zuweilen darin einen so starken Luftzug fänden, daß sie ihre größte Noth hätten, nicht mit fortgerissen zu werden. An Ort und Stelle gab man mir die Höhe des Schornsteins zu 435 Fuß an.

Digitized by Google

drei Viertel auf 12 Uhr vom königl. Schlosse in Bewegung. Der ganze Weg bis zur Kirche war mit einem Fußboden von Brettern belegt, und dieser mit schwarzem Tuch überzogen. Nicht nur der König sondern auch die Königin nahm an der Procession Theil. Der königliche Leichnam wurde von Generalen und Admiralen getragen. Der Sarg war von der großen Wache des Königs umgeben, und bedeckt mit der Unzahl von Orden, die der große Mann, den jetzt diese Bretter einschlossen, im Leben getragen. Die Kirche, in welcher Plätze für etwa 1400 Personen berechnet waren, — denn sie ist nicht groß — war durch ungefähr 1600 Kerzen erhellt. Nachdem der König etwa um 1 Uhr seinen Platz eingenommen, fing der Gottesdienst mit einem Choral an. Darauf folgte die vom Hofkapellmeister H. Berwald componirte Trauermusik. Dann folgte noch ein Choral, nach diesem trat der Bischof Hedren auf den Predigtstuhl und hielt eine Leichenrede, welche eine volle Stunde dauerte, wonach er in einer zweiten Stunde die von Professor Geijer verfaßten Personalien über den verewigten König verlas. Da der alte Bischof nur eine schwache Stimme hat, auch sehr angegriffen war, konnten nur Wenige etwas von diesem allen hören. Abermals erschallte ein Choral, während dessen der Sarg in das Gustavianische Grabgewölbe gesenkt ward, wohin sich der König und die königl. Prinzen sammt dem Reichsmarschall begeben hatten, in deren Anwesenheit der Erzbischof von Upsala, von zwei Bischöfen assistirt, die Beerdigung verrichtete. In demselben Augenblick erdröhnte der Kanonendonner und Kleingewehrfeuer. Nachdem alle die hohen Personen auf ihre Plätze in der Kirche zurückgekehrt waren, las der Erzbischof ein kurzes Gebet. Ein Choral und die zweite Abtheilung der Trauermusik — auf Befehl des Reichsmarschalls sehr abgekürzt — schloß einige Minuten nach halb 5 Uhr die Leichenfeier in der Kirche. Die Procession setzte sich wieder in Bewegung, und ungefähr ein Viertel auf 6 Uhr war sie zum Schloß zurückgekehrt, wo sie sich auflöste. Um diese Zeit fuhr ein Kämmerer vom k. Schloß heraus, um einem alten Herkommen gemäß, die Begräbnißmünzen unter dem Volke in den Straßen auszustreuen. Die ganze Feier ging trotz der sehr großen Menschenmenge, welche nicht nur Straßen, Fenster und aufgeführte Gerüste, sondern auch die Dächer der Häuser angefüllt hatte, in der besten Ordnung vor sich.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Mai. (Telegraph. Depesche.) Bayonne, 4. Mai. Almeida hat am 29. capitulirt. Graf Bomfim und eine große Zahl von Offizieren haben sich nach Spanien begeben. — Der König hat aus Anlaß seines Namensfestes mehreren Gefangenen im Strafhause zu Beaulieu den Rest ihrer Strafe erlassen. — Die Quotidienne hat in ihrer neuesten Nummer ein Memoire von drei Aumoniers der königlichen Collegien von Ludwig dem Großen, Heinrich IV. und dem heiligen Ludwig publicirt, welches dieselben an den Erzbischof von Paris erlassen haben sollen, um ihm seiner Aufforderung gemäß Aufschlüsse über den moralischen und religiösen Zustand der Zöglinge zu geben. Es zeigt sich nun aber, daß dieses Document nichts anderes ist, als ein schon im Jahre 1830 vor der Julirevolution von den Aumoniers von Paris an den Erzbischof Hrn. von Quelen erlassener Bericht. — Der englische Maler George Healy ist vom König beauftragt, für die historische Galerie zu Versailles mehrere Porträte von Monarchen und großen Männern Englands, so z. B. Georgs III., Georgs IV., Wilhelm IV., des Herzogs von Marlborough, des Lord Nelson, Pitt, Fox, Wellington u. s. f. zu copiren. Die Originale befinden sich größtentheils im Windsorschloß und im St. Jamespalast. — Durch alle französischen und viele deutsche Blätter ging kürzlich die Nachricht, daß der verstorbene König von Schweden zu Abbeville die Enkelin seines Bruders und ihre Kinder in der größten Dürftigkeit ohne Unterstützung gelassen habe. Dieser Nachricht kann aufs Bestimmteste widersprochen werden. Es läßt sich genealogisch nachweisen, daß die Familie Bernadotte zu Abbeville jener von Bearn ganz fremd ist, wo alle Verwandte Karls XIV. vollkommen bekannt sind, und der Gegenstand seiner beständigen Fürsorge waren. Die Herzogin von Kent war gestern in Trianon. Morgen ist ein Fest in Fontainebleau, wo sie bis Donnerstag bleibt, und dann nach der Schweiz abreist. (J. d. D.)

⊙**London**, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung kam es noch bei Berathung der Factoreibill zur Abstimmung über Hrn. Roebuck's Amendement: „daß das Haus nicht einschreite, wenn erwachsene Arbeiter Contrakte mit den Fabrikherren eingehen". Es wurde mit 282 gegen 76 Stimmen verworfen. — Im Befinden der Königin-Wittwe ist einige Besserung eingetreten. — Die Times glaubt, daß Sir Henry Hardinge zum Generalgouverneur von Indien ernannt werde. (G. Mess.)

Vermischte Nachrichten.

Die englische Regierung hat vor kurzem sehr wichtige Proben in den Sümpfen von Woolwich mit mehreren neuen Bomben anstellen lassen. Man weiß, daß vor einiger Zeit von einer Erfindung dieser Art die Rede war, welche ein gewisser Warner der englischen Regierung vorschlug, und die dem Erfinder zufolge eine gänzliche Revolution in der Artillerie hervorbringen sollte. Aber dieser Mann wollte nie zugeben, daß man zu Woolwich die nöthigen Proben anstelle, um den Werth seiner Erfindung zu constatiren, und die englische Regierung weigerte sich deßhalb, sein Geheimniß zu kaufen. Vor einigen Tagen handelte es sich nun um die Bomben eines andern Erfinders, Namens Buckingham, welcher sich eben so, wie Hr. Werner, der galvanischen Batterie zu bedienen scheint, um diese neuen Wurfgeschosse fortzutreiben. Die mit den Proben beauftragten Artillerie-Offiziere haben aus zwei 32 Pfünder Haubitzen-Bomben in einer Entfernung von 380 Metres vom Ziel abgeschossen. Die erste Bombe drang in den am Ziel aufgeworfenen Erdhaufen ein, die zweite gelangte beinahe an dasselbe Ziel, und die dritte durchschlug die Erdwand; drei andere Bomben hatten dasselbe Resultat, und alle sprangen gerade im rechten Augenblick des Niederfallens. Diese Bomben zeigten sich als die besten, die man je verfertigt hatte, da sie genau in dem von dem Erfinder bezeichneten Augenblick und erst am Ziel zersprangen. Der stärkste Einwurf, den man gegen die Bomben hatte, welche bis jetzt erprobt wurden, war die Gefahr eines zu frühen Zerspringens. Oft sprangen sie sogar beim Austritt aus der Mündung der Kanone, und drohten den Artilleristen, die sie abschossen, gefährlicher als dem Feinde zu werden.

(Moniteur industriel vom 28. April.)

Eisenbahnen.

Speyer. In Mannheim bemüht man sich noch immer, es dahin zu bringen, daß die Main-Neckar-Eisenbahn unmittelbar nach dieser Stadt geführt werde; namentlich ist in der letzten Zeit von der Gemeinde selbst ein bedeutendes Anerbieten eines Geldbeitrags (100,000 Gulden ꝛc.) zur Deckung der hiedurch entstehenden Kostenvergrößerung, gemacht worden, um zu bewirken, daß diese Stadt an die Haupt-, und nicht blos an eine Seitenbahn zu liegen komme, wodurch ihre Wichtigkeit sehr herabsinken müsse. So Vieles aber auch gewiß für den gedachten Plan spricht, so Vieles für dessen Zweckmäßigkeit angeführt wird, so unterliegt es doch keinem Zweifel mehr, daß in der ausgesprochenen Richtung nichts mehr geändert werden wird, nachdem bereits die Grundeigenthumserwerbung in der angegebenen Linie offiziell ausgeschrieben und eingeleitet ist, Thatsachen, auf welche eben auch die „großherzoglich hessische Zeitung" nachdrücklich hinweist. Erfreulich ist es, zu sehen, wie schon jetzt allgemein das Bedürfniß anerkannt wird, die pfälzische Eisenbahn an ihrem südöstlichen Ausläufer (bei Speyer) fortzusetzen, und mit der badischen Hauptbahn in directe Verbindung zu bringen. Selbst Mannheimer Blätter haben bemerkt, wie die Erbauung einer Bahn von Bruchsal nach Speyer die Nützlichkeit und Rentabilität der ganzen diesseitigen Anlage ungemein erhöhen werde. Dann stünde unsere pfälzische Bahn in unmittelbarer Verbindung mit der ohne Zweifel zu Bruchsal mündenden würtembergischen Bahn; — es wäre die kürzeste und zweckmäßigste Verbindung mit dem Herzen von Schwaben und dem jenseitigen Bayern hergestellt. Im Kauf und Verkauf der pfälzischen Eisenbahnactien herrscht übrigens bei uns ein lebhafter Verkehr, und dieselben sollen bereits bis zu acht Prozent Agio bezahlt worden seyn. Die Einkäufe geschehen, wie man vernimmt, meistens für auswärtige Handelshäuser, welche sich ohnehin durch unmittelbare Unterzeichnung auf Actien bei dem Unternehmen stark betheiligt haben, und diese Actien später zu erhöhten Preisen wieder abzusetzen suchen dürften. (N. Sp. Z.)

Die bayerisch-sächsische Eisenbahn (Leipzig-Altenburg-Krimmitzschau) hatte im Monat April d. Js. eine Frequenz von 33,066 Personen und 47,137 Centnern Güter; die Einnahme betrug für erstere 17,940 Thlr. 6 Ngr., für letztere 6460 Thlr. 6 Ngr., zusammen 24,400 Thlr. 12 Ngr. (Im April 1843 nur 9762 Thlr. 29 Ngr.) Kurs der Aktien $110\frac{1}{2}$. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Mai. Consols $98\frac{3}{4}$.

Paris, 4. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 70 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Amsterdam, 4. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. 61; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kanɛs ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. 99; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{7}{8}$; 5pCt. Öst. $100\frac{1}{4}$; Ard. 22; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 7. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2014; Integr. $60\frac{11}{16}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 6. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{5}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $101\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 6. Mai. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{7}{8}$, G. $101\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 707, G. 707; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. $113\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. 102, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Fremdenanzeige.

Den 9. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Helle, Part. und Lang, Architekt von London; Cramer, Part. von Genf; Damien, Rent. aus England; Freifrau v. Liwio, von Weng. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Mayrill, aus Esthland; v. Schubert, k. russ. Garde-Capitain von Petersburg; Dr. Baumgärtner, und Saylor, Rent. aus England; Daum, Part. von Salzburg; Soller, Euler u. Braun, Part. von Basel. (Gold. Hahn.) HH. Ehrenbach, Kaufm. von Frankfurt; Liebert, Buchhändler von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Schwärzenbach und Stettfeld, Kaufleute von Constanz; Heims, Kaufmann von Berlin. (Bl. Traube.) HH. v. Dadle, Priv. von Stuttgart; Kruse, Kaufmann von Braunschweig; Jappe, Kaufmann von Elberfeld. (Stachusgarten.) HH. Martzeller, Dr. Med. aus Preußen; Schickendanz, Bijoutier von Landau; Jekelius, Goldarbeiter von Cronstadt; Apoiger, Apotheker von Eichstädt; Baumgärtner, Pfarrer von Bürgen.

Gestorbene in München.

Den 6. Mai: Mathias Rieger, Zimmermann dahier, 79 J. alt. Den 7. dieß: Melchior Birlinger, Taglöhner von Tandern, Ldg. Aichach, 54 J. alt; Walburga Burkhardt, Bäckerstochter von Freising, 58 J. alt; Franz Seraph Gruntner, Benefiziat bei U. lieben Frauen, Lehrer und Präfekt im k. Taubstummeninstitut dahier, 40 J. alt; Theres Häusler, b. Schuhmachersfrau von hier, 62 J. alt; Johanna Rielmüller, Hofschäfflerstochter von hier, 26 J. alt.

Bekanntmachungen.

274. **Bekanntmachung.**

Mit Bezugnahme auf die frühere öffentliche Ausschreibung vom 31. März 1835, wird hiemit bekannt gemacht, daß die über das Vermögen des Freiherrn Alexander v. Lupin, vormaligen Cadeten des königl. bayer. Infanterie-Regiments Prinz Carl, bestellte gerichtliche Curatel noch fortbestehe. Uebrigens hat der kgl. Advokat und Wechsel-Notar Joseph Mayr zu Augsburg das Geschäft eines Curators abgegeben, und es wurde dieses dem Commissionär Martin Schmidt dahier übertragen.

Nur die mit diesem Curator eingegangenen Verbindlichkeiten können als rechtsgültig anerkannt werden.

Kempten am 4. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

W. Buckingham, Director.

Gschwendtner.

275. (2a) Am Starnbergersee zunächst dem königl. Lustschlosse Berg, ist für die Dauer des Sommers ein meublirtes Landhaus von 10 Piecen, und sonstigen Bequemlichkeiten nebst Stallung, und einem Seebadhäuschen, sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 113.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 11. Mai 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über Klagfreisprechung. Freiburg: Gewerbeausstellung. — **Schweiz.** Tod des „General" Buser. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Die Rivalität der englischen und französischen Seemacht. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Ostindien.** Die kriegerischen Tendenzen Lord Ellenborough's. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 10. Mai. Seine Majestät der König haben im Augenblicke Allerhöchstihrer Abreise nach Italien dem ersten Bürgermeister der k. Haupt- und Residenzstadt München, Herrn Dr. Bauer, die Summe von Zweitausend Gulden zur besonderen Vertheilung an die hiesigen Stadtarmen, aus Anlaß des im Allerhöchsten Königlichen Hause gefeierten seltenen Festes einer Doppelvermählung, als eine zur Erleichterung ihrer Bedürfnisse bestimmte milde Gabe allergnädigst zustellen lassen.

††**München,** 10. April. Nachträgliches von dem Aufenthalte Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl in München. Die auf diesen Helden sich beziehenden Stellen des Festspiels wurden besonders mit lebhaften Beifallsbezeugungen aufgenommen, und als der König und der Erzherzog sich dann einander in den Armen lagen, da ergriff überströmendes, laut sich äußerndes Gefühl die Anwesenden.

****München,** 11. Mai. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern wieder von Hohenschwangau hier eingetroffen. — Die Leiche Sr. Durchl. des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim war gestern den ganzen Tag über auf dem Paradebette ausgestellt und der Zudrang derer, welche den Geschiedenen noch einmal sehen wollten, sehr groß. Fürst Löwenstein, der 58 Jahre zählte, war einer der tapfersten und einsichtsvollsten Militär der bayerischen Armee, und zeichnete sich in den vielen Feldzügen, denen er beiwohnte, auf's rühmlichste aus. — Legationsrath v. Kölle aus Stuttgart und Frhr. v. Hormayr, Ministerresident der Hansestädte, verweilen hier seit einigen Tagen.

München, 11. Mai. Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 10. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Priester Franz Xav. Wurm, ersten Dompfarrcooperator in Regensburg, die katholische Pfarrei Niedering zu übertragen; die durch die Ernennung des k. Ldg.-Assessors Heinrich Prell zum Assessor bei dem k. Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg in Erledigung gekommene Stelle des I. Assessors bei dem k. Ldg. Altötting dem II. Assessor bei dem k. Ldg. Wegscheid, Ludwig v. Voithenberg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen, und den Accessisten der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., Otto v. Hörmann, auf die eröffnete II. Assessorstelle bei dem k. Ldg. Schwabmünchen zu ernennen.

Gemäß Allerhöchster Entschließung vom 23. v. M. ist die Eröffnung der Landrathsversammlung auf Montag den 3. Juni festgesetzt.

München, 11. Mai. Das heute erschienene kgl. Reg.-Blatt Nro. 26 enthält den Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen vom 15. bis 28. Januar 1844 (worüber das Nähere im nächsten Blatte folgt) und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Kreis-Ingenieurstelle bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg dem Baupractikanten Hr. Frhrn. v. Reichlin-Meldegg, in provis. Eigenschaft zu verleihen, und demselben gleichzeitig die Function des Civilbau-Inspectors bei der genannten Regierung zu übertragen; auf die erledigte Landrichterstelle zu Kipfenberg, den Landrichter zu Neu-Ulm, Dr. Anton Kienast, zu versetzen, und zu der hiedurch in Erledigung kommenden Landrichterstelle in Neu-Ulm den dermaligen I. Assessor des Landgerichts Füssen, Joseph Maximilian Graf, zu ernennen; ferner die erledigte I. Assessorstelle bei dem Landgerichte Dingolfing dem dermaligen Actuar bei dem Landg. Landshut, Jakob Klein, auf seine allerunterthänigste Bitte zu verleihen, und auf die hiedurch sich eröffnende Actuarstelle bei dem Landgerichte Landshut, den Appellations-Gerichtsaccessisten zu Amberg Georg Gerstner zu ernennen, endlich die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Landg. Schwabmünchen dem dermal. zweiten Assessor dortselbst Friedr. Hagen zu verleihen. Ferner haben Se Maj. der König die begutachtete Verlegung des Lotto-Oberamts von Würzburg nach Aschaffenburg zu genehmigen und dem Landgerichtsdiener Jonathan Kohrhammer zu Bayreuth die Ehrenmünze des königl. bayer. Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Preußen.

Berlin, 6. Mai. Das Militär-Wochenblatt meldet, daß Se. Durchl. der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Secondelieutenant im 1. Garde-Uhlanen- (Landwehr) Regiment, als zweiter persönlicher Adjutant bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen commandirt worden ist. — Der berühmte dänische Dichter, Staatsrath Oehlenschläger, ist mit seinem Sohne hier angekommen. — Gestern Morgen um 6 Uhr erfolgte auf dem Exerzierplatz vor dem Brandenburgerthor die, in Nr. 73 d. Z. gemeldete, polizeiliche Musterung der, dem Prämienverein angehörigen Droschken. Wie damals gemeldet, waren die Kutscher neu uniformirt, in 14 Compagnien nach den verschiedenen Farben der Haarbüsche auf den Hüten ꝛc. geordnet, und wurden von ihren Vorstehern zu Pferde auf ihren neu aufgeputzten Equipagen vorübergeführt. Es waren im Ganzen gegen 600 Wagen und eine große Volksmasse wohnte mit gutem Humor der Musterung bei, die etwa eine Stunde dauerte, worauf sämmtliche Droschken wieder in die Stadt einzogen. (Berl. N.)

Berlin, 6. Mai. Der Minister der Unterrichts- und geistlichen Angelegenheiten, Hr. v. Eichhorn, hat an sämmtliche Facultäten der königl. Universitäten eine Verfügung erlassen, welche als ein Hauptgebrechen des heutigen deutschen Universitätswesens den „Mangel eines innigen geistigen Verkehrs zwischen Lehrenden und Lernenden" hervorhebt. Mit Rücksicht auf die eingezogenen Gutachten wird den Facultäten und den einzelnen Lehrern empfohlen, „jenen innigeren Verkehr durch Verbindung repetitorisch-conversatorischer Uebungen mit den zusammenhängenden Vorträgen als eine freie Aufgabe ihrer Lehrwirksamkeit in's Auge zu fassen." Die Einrichtung dieser Uebungen wird dem Ermessen der einzelnen Docenten überlassen, sowie es von dem freien Willen der Studirenden abhängen soll, ob sie die dargebotene Gelegenheit, in den Gegenstand der Vorlesungen tiefer einzugehen, benützen wollen oder nicht, „da die beabsichtigten Uebungen nur auf dem Boden der ächten wissenschaftlichen Lehr- und Lernfreiheit gedeihen können." (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Mai. (Einundsechzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.) Fortsetzung der Berathung des Strafgesetzentwurfs. §. 276. „In Fällen, wo das Verfahren (nach §. 55) eingestellt wurde, oder wo das Gericht nach Vorschrift des §. 188 wegen Mangel an Beweis ausgesprochen hat, daß eine weitere gerichtliche Verfolgung nicht stattfinden soll, kann das

---

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Lannes, durch den Verlust seines alten Freundes schmerzlich betroffen, entfernt sich in der Richtung von Eßling. Da nun nichts mehr zu thun ist, als seine Stellung gegen das Kanonenfeuer oder die Angriffe des Feindes zu halten, so setzt er sich in eine Vertiefung nieder, die sich von Eßling nach Aspern erstreckt, um sich seinem Schmerze zu überlassen. Als bald darauf einige Soldaten, den Leichnam des General Pouzet zurücktragend, näher herankommen, entfernt sich Lannes nochmals unter dem Ausrufe: „wird mich denn dieser schreckliche Anblick überall verfolgen!" Nach einigen Schritten kehrt er um und setzt sich wieder in dieselbe Vertiefung nieder. Er wird dort von denjenigen seiner Offiziere umgeben, die der Tod verschont hatte, als eine Kugel in der Richtung von Enzersdorf kommend, nach mehrmaligem Aufschlagen die beiden Knie des Marschalls, die er über einander gelegt hatte, zerschmettert; man nimmt ihn auf, und sucht ihn auf die Insel zu bringen.

Napoleon gibt eben Massena die letzten Befehle, als er auf einmal den todtwunden Lannes, von Grenadieren, die in Thränen zerflossen, auf einer Tragbahre getragen sieht, umgeben von dem Reste seiner Adjutanten, die sich in hundert Gefechten ausgezeichnet hatten und in dieser Schlacht alle verwundet worden waren. Lannes — so erzählt Constant in seinen Memoiren — glaubte anfänglich, er habe nur noch einige Minuten zu leben, und ließ sich zum Kaiser tragen, den er, wie er sagte, vor seinem Tode noch einmal umarmen wollte. — Sobald Napoleon ihn erkennt, eilt er auf ihn zu, wirft sich über ihn, und ruft ihm mit Schluchzen und gebrochener Stimme zu: „Lannes, mein Freund, kennst Du mich noch? . . . Ich bin es . . . der Kaiser . . . Bonaparte, dein Freund! . . . Lannes . . . Lannes, du wirst uns erhalten werden!" Auf diesen freundlichen Ruf schlägt Lannes die Augen auf, und antwortet mühsam: „ich wünsche zu leben . . . wenn ich Ihnen und unserem Frankreich noch nützen kann . . . aber ich glaube, daß ehe eine Stunde vergeht, Sie Ihren besten Freund verloren haben werden." — „Nein, nein, du bleibst am Leben! Nicht wahr Larrey, Sie stehen mir für sein Leben?!" Lannes wird nun auf die Lobau gebracht, kann aber erst am 23. Mai Morgens auf das andere Ufer nach Kaiser-Ebersdorf gebracht werden. Als man ihn forträgt, sagt Napoleon zu Massena: „an diesem Tag mußte ein so schrecklicher Schlag mich treffen, um mich an noch etwas anderes denken zu lassen, als an die Armee." Massena ist in dieser Schlacht glücklicher, als sein tapferer Camerad. Zu Anfange des Gefechtes hat er bemerkt, daß einer seiner Steigbügel zu lang ist, er ruft einen Soldaten, um denselben kürzer zu machen, und während dieser Verrichtung legt er seinen Fuß dem Pferde auf den Hals, es kommt eine Kugel, welche den Soldaten mit wegnimmt und den Steigbügel zerreißt. „Gut!" ruft Massena aus, „ich muß absteigen, und einen andern Sattel auflegen lassen!"

Massena begibt sich von Napoleon nach Eßling. — Fünf Male hatten die tapferen Grenadiere den Versuch, Eßling stürmend zu nehmen, wiederholt, aber immer vergeblich.

Sobald der Rückzug bei den Franzosen beschlossen war, ließ man die zahlreichen Verwundeten, mit denen das linke Ufer bedeckt war, über die kleine Brücke auf die Lobau gehen,

Verfahren später wieder aufgenommen werden, wenn neue Beweismittel zur Kenntniß des Richters kommen, welche solche Thatsachen, deren Beweis die Verurtheilung des Angeschuldigten bedingt, unmittelbar darthun, oder wenigstens hierauf bezügliche dringende Anzeigungen in rechtliche Gewißheit setzen." Hecker stellt den Antrag auf Strich dieses Paragraphen, da er die Klagfreisprechung, die bisher immer ein Stein des Anstoßes in der Gesetzgebung gewesen sey, nur in einer andern Form wieder einführe. Er begründet seinen Antrag, indem er aus seinem Spezialvotum, welches dem Commissionsbericht angehängt ist, die dort entwickelten Gründe summarisch wiederholt. Bekk verweist den Redner auf das Werk von Stephanson über das englische Gerichtsverfahren und zeigt, daß in Frankreich und England einer Wiederaufnahme der Untersuchung weit weniger Schranken gesetzt seyen, als im vorliegenden Entwurfe. Wenn man gegen die Klagfreisprechungen sich erhebe, so sey diese Polemik nicht sowohl gegen die Wiederaufnahme der Untersuchung gerichtet, als dagegen, daß im Ausspruch der Klagfreisprechung immerhin eine starke levis notae macula liege. In andern Ländern habe sie selbst wichtige Rechtsnachtheile in ihrem Gefolge; so könne in Würtemberg z. B. keiner, der blos von der Instanz absolvirt sey, gewisse politische Rechte ausüben. All' dieses sey nicht der Fall im vorliegenden Entwurf. Wenn man eine vielfach wiederholte Erneuerung einer Untersuchung fürchte, so werde dies in der Wirklichkeit wohl schwerlich vorkommen; übrigens aber habe er nichts dagegen, daß festgesetzt werde, es sey nur eine einmalige Wiederaufnahme der Untersuchung gestattet. Baum und Weller unterstützen den Antrag auf Strich; letzterer, indem er dem Entwurfe im Allgemeinen den Vorwurf macht, daß er kein Princip festhalte, sondern Accusations- und Inquisitionsprozeß in der Weise mit einander vermische, daß er die Nachtheile der beiden kommulire. Staatsrath Jolly weist die dem Entwurfe gemachten Anklagen zurück und zeigt, daß in England wie in Frankreich ganz ähnliche Bestimmungen wie die im Paragraph bestünden. Befolge man die Theorie des Redners vor ihm, so dürfe man gegen Niemanden einschreiten, von dessen Schuld man nicht schon vorher überzeugt sey. Es würde sich vor der Vernunft nicht rechtfertigen lassen, wenn man nicht einschritte, wo neue Indicien gegen einen Verbrecher sich zeigten; die Folge würde seyn, daß allen Gesetzen Hohn gesprochen und allen Verbrechern eine Art Freibrief gegeben würde. Welzel zeigt die absolute Nothwendigkeit des Paragraphen. Man solle sich nur den Fall denken, daß eine Brandstiftung vorläge; der objective Thatbestand sey konstatirt; es zeige sich gegen die bestimmte Person ein Verdacht, allein er lasse sich nicht durch Beweise fixiren und das Bezirksstrafgericht erkläre, es liege kein Grund vor, eine Anklage zu erheben; es komme also nicht zu dem öffentlichen Schlußverfahren. Nach Verlauf einiger Wochen aber stellten sich zwei Zeugen und erklärten auf ihren Eid, daß sie den Brandstifter auf der That gesehen hätten; nach Heckers Antrag müsse trotzdem der Brandstifter frei bleiben; er frage, welchen Eindruck dies unter dem Volke machen müsse? Bei erfolgender Abstimmung wird der Antrag des Abg. Hecker mit allen Stimmen gegen 4 verworfen, der des Abg. Bekk mit 27 gegen 28 angenommen. (Karls. Z.)

Baden.

Freiburg, 4. Mai. Der hiesige Gewerbverein hat auf die Dauer der gegenwärtigen Frühjahrsmesse eine öffentliche Gewerb- und Industrieausstellung veranstaltet, zu welchem Zweck die städtische Behörde den geräumigen Kaufhaussaal mit den anstoßenden Nebenzimmern überlassen und für die Aufstellung größerer Gegenstände noch eine Hütte auf dem Münsterplatz errichtet hat. Sowohl die reiche Mannigfaltigkeit der aufgestellten Gegenstände, als die einzelnen tüchtigen Arbeiten hiesiger und theilweise auswärtiger Meister liefern den erfreulichen Beweis eines stetigen Fortschritts unserer Industrie und Gewerbthätigkeit. So sind die meisten und wichtigsten, zumal städtischen Gewerbe in wahrhaft ausgezeichneter Weise vertreten, und wir sehen die Arbeiten von Bildhauern, Blechnern, Buchbindern, Büchsenmachern, Drechslern und Feilenhauern; sodann alle Arten Geflechte, Glas- und Gürtlerwaaren, chirurgische, physikalische und musikalische Instrumente und Messerschmiedearbeiten; ebenso sind die Kammmacher, Lakirer und Vergolder, Maler und Silberarbeiter würdig repräsentirt. In Manufacturarbeiten in Hanf, Leinwand, Baumwolle, Wolle und Seide ist eine reiche Auswahl vorhanden; nicht minder nehmen die Erzeugnisse der Kratzenfabrik, die wasserdichten Zeuge, die Arbeiten der Baumwollespinnereien, Webereien und Färbereien die Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Maschinenfabrication und Gießerei haben preiswerthe Gegenstände geliefert; ebenso die Sattler, Schlosser, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Tapezierer, Schreiner und Sesselmacher, an die sich Seifensieder, Seiler, Steinhauer, Zeug- und Waffenschmiede, Uhrenmacher u. A. in rühmlicher Weise anschließen. In der That, es sind reiche Kräfte vereinigt, und wenn auch Zeit und Bedürfnisse die Ausbildung der Gewerbe und Industrie überhaupt bedingen, so kann doch nicht geläugnet werden, daß die Anregungen und Bemühungen unseres Gewerbvereins sichtbar die wohlthätigsten Folgen haben und unzweifelhaft auch nachhaltig wirken werden. Wir behalten uns vor, über die gegenwärtige Ausstellung einen näheren Bericht zu erstatten, ohne dadurch dem Berichte der eigens ernannten Prüfungscommission vorzugreifen. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Man schreibt aus Baselland vom 6. Mai: Gestern Vormittag 9½ Uhr verschied nach längerem Krankenlager, in einem Alter von 76 Jahren, General J. J. Buser, zur Ruhe gesetzter Metzger und Gastwirth, der in den Bürgerkriegen zwischen Baselstadt und Baselland den Beinamen „General" erhalten hatte. In neuerer Zeit war er auch aus dem Landrath getreten. Die „schwarzen Vögel", die „Gelbfüßler", die „Grünfinken" haben nun vor seiner scharfen Feder Ruhe. Er ist hingegangen, eines der wenigen Originale unserer Zeit, dahin, wo es offenbar werden soll, ob er selbst „sauber war über's Nierenstück."

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Gestern war in der Invaliden-Kirche der alljährliche Trauergottesdienst für den Kaiser. — Die Industrieausstellung befindet sich in einem eigens aufgeführten temporären Gebäude auf den elysäischen Feldern, das aus vier Gallerien, in Form eines Parallelogramms, und dem von den Gallerien umschlossenen Maschinensaale besteht. Die westliche Gallerie enthält die musikalischen Instrumente, die sich weithin durch Tausende von Tönen kund geben. Neben Flöten, Klarinetten, Violinen, Violoncellen, Contrebassen sieht man auch Harfen, Orgeln, Melophone und ein ganzes Heer von Pianos aus den Werkstätten von Pape, Erard, Pleyel ꝛc. In der südlichen Gallerie prangen die Seidenwaaren von Lyon, die Mousseline von Tarare und St. Quentin, Kattune von Rouen, elsäßische Wollenwaaren, Tücher von Louviers und Elbeuf, deren Wettstreit gegenwärtig in den Wahlkämpfen der Abgeordneten-Kammer Nachhall findet, Bänder von St. Etienne, Fichus und Madrase von Nimes, Echarpen, Shawls und Kaschmirs von Paris. Den merkwürdigsten Theil der Ausstellung bildet der Maschinensaal, wo man Maschinen aller Art und Größe erblickt: zum Flachshecheln, zum Baumwollenspinnen, zum Bleichen der Leinwand; zur Bereitung des Rübzuckers, zum Tuchscheeren, zur Fabrikation des endlosen Papiers ꝛc. Die nördliche Gallerie ist vornämlich den dekorirenden Künsten gewidmet. Hier entfalten sich prachtvolle Tapeten, die Kunstschreinerei mit Geräthen von allen Stylen, allen Zeiten, Arbeiten aus Bronze, Silber, Gold, Juwelen aller Gattung, Pendeluhren und Kandelaber, Kronleuchter; daneben die Erzeugnisse und Werkzeuge der Wissenschaft, Uhren, optische, astronomische, physische, nautische Instrumente. In der östlichen Gallerie ist das Zerbrechliche gruppirt: Glas- und Krystallwaaren, Spiegel, Porzellan, Fayence, Steingut. (J. d. D.)

Der „Constitutionnel erklärt die von ihm zuerst gegebene Nachricht über die Entdeckung einer schändlichen Spelunke, die man mit dem Namen Tour de Nesle belegt habe, und welche seitdem von mehreren Blättern Lügen gestraft worden, für vollkommen wahr und fügt nähere Einzelnheiten hinzu. Wie es scheint, ist die Polizei erst eingeschritten, als die Sache ruchbar wurde. Auch ist in diesen Tagen eine neue Verschwörung zu gleich schändlichem Zwecke entdeckt worden

Großbritannien.

London, 4. Mai. Der Standard findet die Wahl des Sir Henry Hardinge zum Generalgouverneur von Indien nicht unwahrscheinlich, bemerkt aber: beschlossen sey in dieser Sache noch gar nichts, und das Directorium habe für's erste noch Zeit, sich über Zurücknahme seines Beschlusses in Betreff Lord Ellenborough's zu besinnen. Auch Sir G. Murray und Lord Wharncliffe werden als Candidaten genannt; letzterer ist indessen nahebei ein Siebenziger. — Im Oberhaus ging gestern, unter einigem Widerstand der Bischöfe von London und Exeter, die sogenannte Dissenters Chapels bill durch die Comité. Ihr Zweck ist, alle gesetzliche Controverse über das Recht an Kirchenstiftungen der Dissenter dadurch abzuschneiden, daß das fragliche Gut für Eigenthum derjenigen religiösen Körperschaft erklärt wird, in deren Besitz es sich unangefochten seit zwanzig Jahren befunden.

Die Rivalität zwischen England und Frankreich, besonders was die Herrschaft zur See betrifft, gibt sich täglich in gar manchen Symptomen kund; sie wird bei aller Friedensneigung der Staatsgewalten in künftigen Tagen sicher noch zu einem Ausbruch drängen, wobei die Welt, wie in den Jahren 1793 bis 1815, das große Schauspiel des Kampfes zwischen Rom und Karthago nochmals mag aufführen sehen. In nun bald 30jähriger Waffenruhe ist die Frage: ob Frankreich mit seiner verstärkten Marine der brittischen Seemacht gewachsen ist? zum Glück für die Ruhe der lebenden Generation eine Conjekturalfrage geblieben, obschon das Abrufen der französischen Flotte, weg von der syrischen Küste in den Hafen von Toulon, bei der Krisis im August 1840, durch das dadurch verrathene Mißtrauen in die eigenen Kräfte für England entscheiden dürfte. Die gehässigen Artikel gegen das „treulose Albion", von welchen die französische Oppositionspresse (seit das Durchsuchungsrecht und später die Königin Pomare auf's Tapet kamen) so viele zu Tage fördert, werden zuweilen jenseits des Kanals ironisch-bitter vergolten. So liest man in einer der jüngsten Nummern der „Morningpost" nachstehende Betrachtungen: „Es würde uns ohne Zweifel leid seyn,

---

selbst diejenigen, die kaum noch einige Lebenszeichen gaben, wurden auf die Aue gebracht. Hierauf folgte das Geschütz mit den Deckelwagen; die den Oesterreichern abgenommenen Geschütze waren schon früher hinübergeschafft worden. Auf der schwachen Brücke war Vorsicht nothwendig, weßhalb der ganze Generalstab zur Leitung und Aufsicht verwendet wurde. Die Tirailleurs der Garde besetzten die unförmlichen Verschanzungen des Brückenkopfes. Noch wollte die alte französische Garde gegen 6 Uhr Abends einen entscheidenden Angriff auf die Oesterreicher versuchen, allein Napoleon schlug es dem General Dorsenne ab.

Da es nicht thunlich war, mit der blanken Waffe in der Hand nach der Lobau hin den Franzosen auf den Leib zu rücken, weil sie aus Eßling ihre ganze Rückzugsfronte bestrichen, und genannten Punkt festhielten und behielten, so ließ Erzherzog Karl allmählig mit seinen Angriffen nach, setzte den Franzosen nur mit Kanonenfeuer zu, und beunruhigte damit blos den Rückzug derselben. Mit einbrechender Nacht erlosch das Gefecht immer mehr, gegen 9 Uhr war alles beendigt. Des Sieges freudig, aber von Müdigkeit und Nacht überwältigt, wurde das öster. Heer von seinem erlauchten Feldherrn in die alten Stellungen zurückgeführt. Das Corps von Massena stand bei Aspern; dasjenige von Lannes, nun unter Oudinot's Befehl, in Eßling; die Reiterei unter Bessieres zwischen beiden Dörfern, die Garden am Rande des Gehölzes. Massena beging die ganze Linie, und hielt sie in Ordnung. Um Mitternacht gingen die Garden über die Brücke, auf sie folgten die übrigen Corps; die Divisionen Tharreau und Legrand sollten, erstere in Eßling, die zweite bei Aspern sich bis zum Anbruch des Tages behaupten, damit der Feind den Rückzug nicht erkenne. Tharreau ging weit früher zurück, als er eigentlich sollte, und entblößte den rechten Flügel gänzlich, jedoch ohne Nachtheil, weil das öster. Heer sich in seine alten Stellungen zurückgezogen hatte. Legrand ging zur rechten Zeit über die Brücke auf die Lobau; Massena selbst kam um 3 Uhr Morgens des 23. Mai's von den letzten Einer nach dieser Aue, nachdem er durch seine Tapferkeit und Standhaftigkeit an diesem blutigen Tage viel geleistet hatte.

Napoleon be(a)nd sich inzwischen auf der Insel Lobau, sorgte für die Aufnahme der Verwundeten und traf alle nothwendigen oder nur möglichen Anstalten auf derselben. Schon war es völlig Nacht, als er sich nach der Bockbrücke begab und sie völlig zerstört fand. Er ließ an Massena, der damals noch am andern Ufer war, schreiben, daß er einige Sappeurs zur Wiederherstellung derselben senden solle, und benachrichtigte ihn zugleich, daß die große Brücke erst in zwei Tagen wieder hergestellt werden könne, indem 14 — 15 Schiffe fehlten, die man durch Pontons der kleinen Brücke ersetzen müßte. Um Mitternacht verließ Napoleon die Lobau, um am jenseitigen Ufer die Anstalten zu treffen und zu beschleunigen, die seine Armee auf der Aue retten mußten. Die Nacht war stürmisch; Napoleon, begleitet von Berthier und Savary, bestieg einen Kahn, auf welchem er sich der, allerlei Trümmer mit fortreißenden Donau anvertraute und glücklich auf das rechte Ufer gelangte. Da die Pferde nicht herüber kommen konnten, so mußte er mit seinen Begleitern den Weg zu Fuß fortsetzen; er war ermüdet, sein Adjutant Savary reichte ihm den Arm, um ihn nach der Wohnung, die er in Kaiser-Ebersdorf inne hatte, zu führen. Bei seiner Ankunft warf sich Napoleon auf das Stroh,

wenn ein Krieg zwischen England und Frankreich ausbrechen sollte, denn ein derartiger Zusammenstoß ungeheurer Kräfte könnte nicht abgehen ohne großes Unglück für die ganze civilisirte Welt; nichts ist aber sinnloser, als die laut gewordene Besorgniß, im Fall eines Kriegs werde Frankreich durch seine Dampfflotten die Uebermacht gewinnen. Inzwischen könnten leicht Millionen Franzosen diese Idee auffassen und hätscheln, gerade weil sie den ersten Begriffen des gesunden Verstandes zuwiderläuft. Die Franzosen sind gewiß in vielen Beziehungen sehr liebenswürdige Leute. Wenn sie uns aber die Ueberlegenheit in der Kunst, die Dampfkraft anzuwenden auf Handel und Krieg, streitig machen wollen, so ist das gerade so, als gedächten sie uns die Palme des Roastbeefs abzugewinnen. — Die „Times" zerstreuen jede Befürchtung, Frankreich könne zur See gegen England aufkommen, nicht mit Worten, aber mit Zahlen. Sie geben eine interessante Notiz über das Marinematerial der drei Königreiche. In England war die Gesammtzahl der Segelschiffe unter 50 Tonnen, nach der Einregistrirung in den verschiedenen Häfen, also officiell, am 31. Dez. vorigen Jahrs 6135 von 185,832 Tonnengehalt; die der Segelschiffe über 50 Tonnen 10.672 mit 2,019,414 Tonnenmaß; die der Dampfschiffe unter 50 Tonnen 337 mit 8119 Tonnen; die der Steamer über 50 Tonnen 309 mit 63,923 Tonnen; in Schottland waren 3349 Segelschiffe und 128 Dampfschiffe (zusammen von 481,670 Tonnen) und in Irland 1921 Segelschiffe und 81 Dampfschiffe (zusammen von 198,469 Tonnen) in die Listen eingetragen. Der Tonnengehalt aller Schiffe in dem vereinigten Königreich ist 12 Mill. 532,307. So viel von der Schifffahrt, die von den Küsten ausgeht. Dazu kommt noch die von den Colonien genährte Schiffsbewegung; der Verkehr mit den Colonien (Ein- und Ausfuhr) beschäftigte im vorigen Jahre 12668 Fahrzeuge zu 2,932,287 Tonnen. Während desselben Jahres 1843 wurden in den Häfen des vereinigten Königreichs 653 Segelschiffe (77,034 Tonnen) und 45 Steamers (83,097 Tonnen) gebaut. (Fr. O.-P.-Z.)

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 29. April. Das empörende Unwesen der arnautischen Horden in Bulgarien dauert ungestört fort, und die so pomphaft angekündigten Vorkehrungen der Pforte, um demselben zu steuern, erweisen sich, wenn nicht ganz wirkungslos, so doch unglaublich lahm und saumselig. Vor wenigen Tagen haben die Albanesen die Stadt Vranla förmlich berennt und mit stürmender Hand genommen. Der Pascha entlief nach Vitoglia. Nach fürchterlichen Verheerungen, wobei viele Christen zusammengehauen wurden, brachen die blutriefenden Banden gegen Leskovacz auf, um sich dort mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf zu versehen, welche ihnen vom Pascha, unter dem Vorgeben damit unabwendbaren Plünderungen und größerem Schaden vorzubeugen, freiwillig verabfolgt wurden, was die Frevler indeß nicht abhielt zu rauben, so viel sie mochten. Die Zahl dieser Räuber scheint täglich zu wachsen, und wird jetzt von Augenzeugen auf viele Tausende geschätzt. Eine neue Wendung dürften die empörenden Raub- u. Mordzüge durch folgenden Vorfall bekommen. Am 17. April wurde in dem Serbien begränzenden Bezirk Kurschumlie, im Dorfe Gogur, nächtlicherweile ein albanesischer Spahi erschlagen. Wer diesen Mord, wozu ihr empörendes Verfahren stündlich auffordert, begangen, konnte nicht ermittelt werden; die Albanesen behaupten, es seyen Serben gewesen, ohne Zweifel, um damit einen Vorwand zu einem Rachezug nach Serbien zu haben, und wirklich sammeln sie sich in Stellungen, von wo aus der Uebergang über die serbische Gränze die wenigste Schwierigkeit bietet. Am 19. und 20. April besetzten die arnautischen Banden, die zwei Häuptlinge Seidimenza und Baba Beko an ihrer Spitze, das Toplitzathal und stellten längs dem Flusse, von welchem das Thal den Namen trägt, zwischen Battot und Jankova Klissura eine Vorpostenkette aus; die Toplitza fließt von Westen nach Osten am Fuße des Gebirges hin, dessen Rücken die Südgränze Serbiens bildet. In diesem Thal nun, am nördlichen Ufer, von der serbischen Gränze kaum 1½ Stunden entfernt, liegen die Städtchen Kurschumlie und Prokoplie, und diese beiden Orte bilden jetzt die Sammelplätze der raubsüchtigen Horden, da von hier aus drei Straßen in das Innere von Serbien nach Kruschevatz führen. Die Dorfbewohner jenes Theiles des Toplitzathales haben sich bereits in die Wälder geflüchtet, da sie einen Zusammenstoß der Serben und Albanesen als unausweichlich betrachten. Serbischerseits sind die kräftigsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. April. Vorgestern hatte der bisherige französische Geschäftsträger, Baron d'André, die Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden, um sich bei Sr. Maj. zu beurlauben. Darauf wurde der Nachfolger desselben, Graf v. Rayneval, als neu ernannter Geschäftsträger, dem Kaiser vorgestellt. (A. Pr. Z.)

Ostindien.

Die „Bombay Times" geben das gewöhnliche Summarium, wie folgt: Der vergangene Monat März war neuigkeitslos, in so fern man nur immer von Schlachten hören will. Fünf Jahre fast ununterbrochener Kriege haben uns glauben machen, Berichte aus Indien seyen von geringem Interesse für den europäischen Leser, wenn sie nicht anzufrischen sind mit der Aufzählung und Schilderung blutiger Kämpfe und schwerer Gefahren. In Scinde ist fortwährend Alles ruhig. Sir Charles Napier steht zu Kurrachee, wo er in Verbindung ist mit der See. Die Truppen sind meist gesund und haben keine Drangsale vom Feind auszuhalten. Von 14,000 Mann, die am Indus campiren, befinden sich weniger als 1000 in den Spitälern. Fünf bengalische Regimenter haben nach einander revoltirt, weil sie die Ordre bekommen hatten, nach Scinde zu marschiren; die Regierung sah sich genöthigt, dieser Mannschaft eine andere Bestimmung zu geben; den Truppen am Indus ist in ihren Cantonirungen eine ständige Soldzulage ausgesetzt worden, wie man sie bisher nur bewilligte, wenn die Heere im Felde standen. Freilich wird damit eine neue Last im Belauf von jährlich 50,000 Pfd. St. auf die Schultern des Volks gelegt. Die Truppen, welche am 17. Febr. 1843 bei Meeanee mitgefochten haben, sind für ihren Antheil an der Beute mit einem Geschenk von dem Belauf eines Jahressoldes bedacht worden; die Mannschaft, welche ohnlängst (am 29. Dez. 1843) über die Maratten gesiegt hat, so wie alle Regimenter, die zwischen dem 28. Februar 1843 und dem 28. Febr. 1844 in Scinde ankamen, erhalten eine Gabe, die ihrem Sold für sechs Monate gleichkommt. Da bei 50,000 Mann an diesen Geldbewilligungen Theil nehmen, so berechnet sich die Extraausgabe auf 300,000 Pf. St. Auf Sir Charles Napier's Theil kommen 5000 Pfd. Das 47ste Regiment Seapoys von der Armee in der Präsidentschaft Madras, sollte nach Scinde marschiren, zeigte sich aber meuterisch und ist darum zur Strafe nach Aden transportirt worden. Zu Gwalior bewegt sich alles in geordnetem Gang; durch die Organisation des Marattencontingents und die Vermehrung der Streitkräfte in den Präsidentschaften Bengalen und Bombay (jedes Regiment bekommt eine Extra-Compagnie und es wird auch ein neues Corps irregulärer Cavallerie gebildet) empfindet man immer mehr den Mangel an erfahrenen europäischen Offizieren. Der Generalgouverneur ist nun in Calcutta zurück; man hat ihm eine Adresse überreicht und ein Banquet gegeben. Es will verlauten, er gedenke nächstens abermals nach den nordwestlichen Provinzen aufzubrechen und habe ein Gelüste, das Punjab zu erobern. Uebrigens herrscht in diesem Augenblick Ruhe in allen Gebieten der ostindischen Compagnie." In dem „Calcutta Englishman" vom 29. Febr. liest man Folgendes: „Der Generalgouverneur ist gestern in dem Regierungshotel angekommen; der Untergouverneur, die Mitglieder des hohen Raths von Indien, und viele angesehene Personen waren versammelt, ihn feierlich zu empfangen. Die gewöhnlichen Ceremonien fanden Statt; von den Forts aus erschollen Kanonensalven; die Truppen standen in Parade; als Lord Ellenborough vom Wagen stieg, um in den Palast zu gehen, wurden 19 Feuerschlünde abgefeuert; kurz er wurde begrüßt wie ein Souverän. Gleich am folgenden Tage hat er auch einen Act seiner Herrschergewalt publiciren lassen: eine Proclamation verleiht den Mannschaften, welche mitgefochten haben in den Schlachten bei Meeanee, Hyderabad, Maharajpoore und Punniar als Lohn ihrer Tapferkeit einen Sechsmonatsold; das Document athmet ganz den Geist des Soldatenfreundes; wir können diese Maßregel nur loben: Lord Ellenborough's Popularität scheint im Zunehmen." In einem Schreiben aus Calcutta vom 14. März findet sich ohne irgend einen Commentar die Stelle: „Scinde ist definitiv und für immer mit den britischen Besitzungen vereinigt".

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 6. Mai. (Telegraph. Depesche.) Madrid, den 4. Durch Decret vom 3. sind ernannt worden: General Narvaez, Conseilpräsident, Kriegsminister; Marquis de Viluma, Minister des Auswärtigen; Mon, Finanzminister; Pidal, Minister des Innern, Mayans, Minister der Justiz; und General Armero, Minister der Marine. — Almeida hat am 28. kapitulirt." Die Königin besuchte gestern mit den k. Prinzen und der Herzogin von Kent die Schlösser Versailles und Trianon. Die Pairskammer setzte gestern die Berathung des Unterrichtsgesetzes, die Deputirtenkammer die des Gefängnißgesetzes fort. Marquis de Larochejacquelein entwarf ein sehr trauriges Gemälde von den für die Gefangenen bestimmten, nach dem neuen System eingerichteten Zellen des zu Paris im Bau begriffenen Gefängnisses La Force. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wies die Uebertreibung dieser Angaben nach. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

***München,** 9. Mai. Dem so eben erschienenen Jahresbericht über die Privat-Heilanstalt für Augenkranke von dem k. Rath Dr. Schlagintweit (dritter Decade zweiter Jahrgang) entnehmen wir Folgendes: „Die anhaltend naßkalte Witterung des Frühlings und Sommers im vorigen Jahre, die häufigen Regengüsse, verbunden mit vorherrschenden Westwinden, haben vorzüglich nachtheilig auf das Sehorgan eingewirkt und die Entwicklung der katarrhalisch-rheumatischen Augenentzündungen besonders begünstigt. Auffallend zeigte sich ihre schädliche Einwirkung nach Staaroperationen bei jedem Geschlechte und jedem Alter, welche stets von bedeutenden entzündlichen Reactionen der rheumatisch-katarrhalischen Form begleitet waren, und zur Wahrung des durch die Operation gewonnenen Erfolges die schleunigste

---

um einige Augenblicke auszuruhen; der Tag war aber noch keine zwei Stunden angebrochen, als er schon wieder zu Pferde war, und sich der vollsten Thätigkeit und Arbeit überließ.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Das riesenhafteste Blasinstrument ist das große Ophikleide (the giant ophicleide) des Hrn. Prospere. Dasselbe ist ausdrücklich für die Musikhalle in Birmingham verfertigt. Als es zum ersten Male vor der versammelten Zuhörermenge im Orchester erschien, glaubte diese eine gewaltige Maschine aus dem Fußboden aufsteigen zu sehen; Jedermann staunte, und da gegenwärtig fast Alles durch Dampf in Bewegung gesetzt wird, so dachte man schon, daß dieses mächtige Agens hier in einer neuen Anwendung seine Wirksamkeit beurkunden würde, um mittelst einer besondern Maschinerie, wovon so eben ein Theil aufgestellt worden, angenehme Töne zu erzeugen. Als aber Herr Prospere vortrat und mit starker Hand das wie eine eherne Säule sich ausnehmende Instrument ergriff, und man sich gleich darauf überzeugte, daß ein gewöhnlicher Menschenmund hinreiche, um demselben seine gewaltigen Töne zu entlocken, trat an die Stelle des Zweifels allgemeine Heiterkeit, und der Künstler ärntete ungetheilten Beifall. Auch in London in dem Concertsaale von Hanover-Square und in andern großen Städten Englands hat Hr. Prospere sein Riesen-Instrument ertönen lassen, und überall hat man seinen Leistungen darauf Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Alte Diener und alte Treue werden in unserer beweglichen Zeit immer seltener. Der nachfolgende Fall ist eine solche Seltenheit und verdient deßhalb erzählt zu werden. Eine angesehene alte Dame von bedeutendem Vermögen in Paris, sagte neulich zu ihrem alten Bedienten: „In 8 Tagen sind es 50 Jahre, daß Du in meinem Hause im Dienste stehst. Ich hoffe, Du hast mich in der langen Zeit nicht allzu hart und ungerecht gefunden. Du dientest mir stets mit Eifer, Treue und als Ehrenmann. Es stand die fünfzig Jahre alles vortrefflich im Haus. Deßhalb wünsche ich, daß Du das halbe Jahrhundert feierst. Du hast Verwandte und Kinder, die Dich lieben und Du liebst sie gleichfalls; Du hast auch Freunde und ich weiß, sie sind so brav wie Du. Lade alle ein, mein Haus und mein Tisch sind bei dem Festtage zu Deiner Verfügung. Für Essen, Trinken und Bedienung werde ich selbst Sorge tragen; Du sollst nur die Honneurs für Deine Gäste machen." — Das Fest wurde gefeiert; nichts fehlte, Alles ging heiter und schön zu; Alle waren vergnügt, glücklich, ob aber der so geehrte treue Diener oder die alte Dame, die ihren Diener so ehrte, glücklicher war, dürfte schwer zu entscheiden seyn. (Mainz. Unterh.-Bl.)

Der berühmte Schachspieler Staunton in London, der kürzlich Hrn. v. St. Amand überwunden, hat dem Pariser Schachklubb eine neue Herausforderung zugeschickt. Er will 4 oder noch mehr Parthien bis zu 25 eingehen, und zwar zu einem Einsatz von mindestens 100 Pfd. und in den von seinen Gegnern zu bestimmenden Zeiträumen.

Digitized by Google

Anwendung der mehr oder minder ausgebreiteten Antiphlogose erforderten. Operirte, welche bereits das Zimmer verließen, erlitten unter diesen allgemeinen Witterungseinflüssen erst noch in der dritten Woche nach der Operation die heftigsten rheumatischen Augenentzündungen, deren Beseitigung mit vollkommener Erhaltung des gewonnenen Gesichtes nur der oben angeführten Behandlung zu verdanken ist. Von der Gesammtzahl der im Jahre 1843 aufgenommenen und behandelten 614 Augenkranken wurden 29 Individuen am grauen Staare mit vollkommen günstigem Erfolge operirt und zwar die Operation desselben an 42 Augen verrichtet. Der Erfolg der 42 Staaroperationen war bei allen Operirten vollkommen günstig, und wenn auch das Sehvermögen nicht sogleich allen in seiner Reinheit gegeben war, so hatten einige als Entschädigung dafür die unaussprechliche Freude, ihre Sehkraft in Folge der Aufsaugung der zerbröckelten Staarmasse von Tag zu Tag wachsen und in kurzer Zeit zur vollendeten Klarheit gediehen zu fühlen. Das Eiterauge, Hypopium, wurde im vergangenen Jahre eben durch die häufigen rheumatischen Ophthalmien vorzugsweise begünstiget, besonders wenn solche, in ihren ersten Stadien vernachlässiget, sich mit Regenbogenhaut-Entzündung complizirten. Es kamen 12 Fälle jener höchst gefährlichen Augenkrankheitsform in der Heilanstalt vor, von denen 7 durch die strengste Antiphlogose, 5 hingegen durch die künstliche Entleerung des Eiters (Operatio Hypopii) zur Heilung gebracht wurden. Drei Kranke verloren ihr Gesicht durch Hornhaut — Leukome, wobei durch die Kunst eine zapfenartige Verbildung des Auges verhütet wurde, bei 8 wurde das reine Sehvermögen wieder hergestellt, und ein Kranker aus Freysing erhielt sein Gesicht durch die mit der Operation des Eiterauges gleichzeitig verbundene Ausschneidung eines Segmentes aus der Regenbogenhaut (**Iridectomia**), wodurch eine sehr schöne künstliche Pupille nach erfolgter Heilung am unteren Rande der freien Hornhaut zum Vorschein kam, während ein **Leucoma maculosum** das Centrum derselben und den inneren Rand bedeckte. Das Staphylom (zapfenartige Verbildung des Auges) wurde bei zwei Kindern von ½ und ¾ Jahren mit günstigem Erfolge und ohne entzündliche Nachwirkung abgetragen und dadurch die Deformität des Gesichtes bleibend beseitiget. Die Thränenfistel wurde bei einer Näherin aus Landsberg nach der Beer'schen Methode operirt und zur radikalen Heilung gebracht. Ein Flügelfell (**Pterygium crassum**), vom inneren Augenwinkel aus die Hornhaut bis zur Hälfte der Pupille überziehend, wurde abgetragen und das Gesicht dadurch von einer störenden Beeinträchtigung befreit. Hagelkörner an den Augenlidern (**Chalazia**) wurden 3 exstirpirt, 2 blos skarificirt und sodann durch die Jodsalbe zur gänzlichen Resorption gebracht; mehrere hartnäckige Gerstenkörner (**Hordeola**) durch den Einschnitt ihres Kernes geöffnet, worauf sie unter Anwendung erweichender Kataplasmen, sowie emollirender Kollyrien und des **Unguentum ophthalmicum album** vollkommen beseitigt wurden. Bei 12 Individuen wurden fremde in das Auge gedrungene Körper entfernt und das Sehvermögen vor verderblichen Störungen bewahrt. Der **Herpes carcinomaticus** an den Augenlidern kömmt in unseren Tagen häufiger, als in früheren Zeiten vor, und bildet eine höchst gefährliche, die Zerstörung des Augapfels, ja selbst des Lebens drohende Krankheitsform. Zwei Kranke, mit dem flechtenartigen Krebsgeschwüre der Lider behaftet, erlangten in der Augenkrankenklinik durch Anwendung der Hellmund'schen Methode ihre radikale Heilung. Mit **Iritis exquisita** kamen 18 Kranke zur Behandlung vor, deren Gesicht zur ungetrübten Klarheit zurückgeführt wurde. Bei 5 Fällen von **Uveitis** wurde das noch bestehende Gesicht nicht nur erhalten, sondern die schwache Sehkraft bei zwei Patienten sogar bedeutend gebessert. Skrophulöse Augenentzündungen mit und ohne Hornhautgeschwüre, mit Augenliderkrampf, bildeten auch in dem abgelaufenen Jahre die stereotype Ueberzahl der gesammten Augenkrankheitsformen, ihnen reihen sich die katarrhalischen und rheumatischen Ophthalmien an, diesen die Hornhautentzündungen, die traumatischen Augenentzündungen, und den Schluß bilden die Folgekrankheiten und Opacitäten nach akuten Ophthalmien. Die gonorrhoische Augenentzündung kam bei einem Individuum vor, und wurde mit Erhaltung des Gesichtes geheilt. Amblyopien und Amaurosen traten in diesem Jahre wieder zahlreich auf. Mit unvollkommenem schwarzen Staare stellten sich 33, und mit vollkommener schwarzer Staarbildung mittelst eines Führers 12 Kranke vor. Von den ersteren erhielten 6 ihr vollkommen reines Gesicht durch Anwendung zweckmäßiger Heilmittel. 18 erlangten eine bedeutende Besserung und bei 9 wurde die drohende gänzliche Erblindung verhütet. Unter den 12 Amaurotischen gelang die Herstellung eines ziemlich guten Sehvermögens bei 2 Individuen, 10 Fälle blieben theils wegen großer Gefäßausdehnung in den inneren Gebilden des Auges, theils wegen eingetretener Lähmung der Netzhaut rc. unheilbar. Der Kassastand der Anstalt weist in dem zweiten Jahrgange der dritten Decade die Summe von 337 fl. 24 kr. aus. Die Ausgaben für Lebensunterhalt, Wart und Pflege, sowie für benöthigte Medicamente der in der Privatheilanstalt aufgenommenen Augenkranken und Staarblinden betragen nach Ausweis der einzelnen Rechnungen 293 fl. 44 kr. Dazu die Mehrausgabe vom ersten Jahrgange der dritten Decade mit 6 fl. 18 kr., bleiben in der Kassa 37 fl. 22 kr. Ueberschuß." Am Schlusse des Berichts wird allen edlen Wohlthätern der Anstalt der wärmste Dank erstattet, insbesondere unserem allergnädigsten Könige, Allerhöchstwelcher mit wahrhaft väterlicher Milde die Kurkosten für mehrere arme Blinde aus Allerhöchstdero Cabinetscasse zu bewilligen geruhte.

Am 20. gerieth der Gemeindewald, s. g. Horsteck von Schwarzach (Baden) in Brand, der jedoch durch die dortigen Einwohner schnell gelöscht wurde, so daß nur ungefähr ¾ Morgen Waldung verbrannte. Ein junger Mensch von 16 Jahren, beschränkten Verstandes, der unfern der Brandstelle getroffen wurde, ist, übrigens absichtslos, nach eigenem Geständniß Veranlasser des Brandes; er wollte nämlich mittelst Streichzündhölzchen ein Feuer anmachen, das aber mit solcher Macht wuchs, daß er es nicht zu bändigen vermochte und den gedachten Ausgang herbeiführte. (Karlsr. Ztg.)

Weimar. Der Lichtbildner (Photograph) Sälzer aus Eisenach hat in diesen Tagen durch glückliche Versuche die Kunst, Lichtbilder zu färben (koloriren), so sehr gefördert, daß kleine Porträts, wie er sie zur Probe geliefert hat, Miniaturgemälden ähnlich werden. Auch hat er durch eine vortheilhafte Einrichtung seiner Apparate, welche ihm das Gelingen der Quecksilberung verbürgt, dem Licht eine immer schärfere Einwirkung auf die Platte möglich gemacht. (Nürnb. K.)

In Kurzem werden auf der Straße zwischen Nancy und Metz Versuche Statt finden mit einem von dem englischen Ingenieur Squires erfundenen Dampfwagen. Der erste Versuch, gewöhnliche Landstraßen mit Dampfwagen zu befahren, wurde im Jahr 1808 in London gemacht, hatte aber keinen Erfolg. Seit dem Jahr 1831 wurden die Versuche erneuert, und namentlich sind es Hancock und Macarent, welcher Jeder einen besondern Dampfwagen erfanden und mit mehr oder weniger Glück mit den gewöhnlichen Eilwagen rivalisirten. Ihre Systeme werden aber bei Weitem von dem des obengenannten Squires übertroffen, dessen Wagen, bei einem Gewichte von nur 3000 Kilogrammen, sich mit außerordentlicher Leichtigkeit selbst bei den Krümmungen des Weges fortbewegt, und, mit 20 Personen beladen, 24 Kilometres in der Stunde durchläuft. Herr Squires hat mit Bewilligung seiner Regierung eine Gesellschaft gebildet, die über ein Kapital von 10 Millionen verfügt, um seine Wagen auf den gewöhnlichen Chausseen einzuführen. Einer der Agenten war bereits im vorigen Jahre in Metz, um einzelnen Kapitalisten seine Vorschläge zu machen; in diesem Jahre wird, wie oben gesagt, eine Probefahrt Statt finden. Das Resultat derselben werden wir mittheilen. Jedenfalls dürfte die Einführung des erwähnten Transportmittels da, wo keine Eisenbahnen angelegt werden, von großem Vortheile seyn. Die Geschwindigkeit dieser Dampfwagen ist zweimal so groß als die der gewöhnlichen Malleposten, und man hat nach genauer Berechnung gefunden, daß letztere einen bei Weitem größeren Kostenaufwand erfordern, als jene, der Preis für den Transport der Reisenden also bei den Dampfwagen bedeutend niedriger seyn kann. (N. K.)

Paris. Man hat kürzlich in dem Bette der Rhone, nahe bei Vienne, eine silberne Schüssel gefunden, auf deren Rande mehrere Wappen eingegraben sind, und nicht ohne Mühe herausgebracht, daß dieß die vereinigten Wappen der Familien Chabanne und Melun waren. Diese Vereinigung deutet auf eine Familien-Verbindung und man hat jetzt durch geschichtliche Nachforschungen herausgebracht, daß im Jahr 1513 Jakob II. von Chabanne, Hr. de la Palisse und v. Pacy, Marschall von Frankreich, sich in zweiter Ehe mit Marie v. Melun, der Wittwe Johanns von Brügge, vermählte. Wahrscheinlich gehörte diese Schüssel dem berühmten de la Palisse, einem der tapferen Krieger aus den Zeiten Ludwig XII. und Franz I.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Mai. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 6. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 85 C.; 3 pCt 64 Fr. 50 C.

Amsterdam, 5. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{7}{8}$; 5 pCt ——; Kanss ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. —; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Oest. $100\frac{3}{8}$; Ard. $21\frac{5}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 8. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{7}{8}$; Bankaktien 2015; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $372\frac{3}{4}$ fl.

Wien, 7. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{5}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 12. Mai: Zum Erstenmale: „Der Wildschütz", komische Oper von Lortzing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Altgraf zu Salm, von Remscheid; Janson, Kaufmann und Fräulein Dillmann, von Köln; de Bary Greß, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) Hr. Seemann, Kaufm. von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Feidl, Kaufmann von Frankfurt; Boye, Part. aus Finnland. (Schw. Adler.) Hr. Metzger, Kaufmann von Neuß. (Gold. Kreuz.) HH. v. Müller, Part. von Salzburg; Mezzegra, Kaufm. von Augsburg; Teubner, Kaufm. von Greiz; Köppler, Kaufmann von Cannstadt; v. Innefeld, Rittmeister von Darmstadt. (Blaue Traube.) HH. Simon, Professor, v. Heinzelmann, Banquier und Bossy, Kaufm. von Augsburg; Schwemlein, kgl. Rentbeamter von Vohenstrauß; Pfaller, Kaufm. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Deppisch, k. Landgerichts-Assessor von Ottobeuern; Schieferling, Adjunkt von Wien; Feyer, Advokat von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Den 7. Mai: Vinzenz Wastian, Schuhmachergeselle von Emering, Ldg. Bruck, 30 J. alt; Elisabetha Binder, Haushälterin von Niklasreuth, Ldg. Miesbach, 29 J. alt. Den 8. dieß: Max Mang, Schneidergeselle von hier, 47 Jahr alt; Maria Moser, Dienstmagd von Moosvogl, Ldg. Eggenfelden, 64 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

276. **Bekanntmachung.**

Nachdem sich weder Benedikt Schmotzer, Schormannanwesensbesitzerssohn von Egern, noch eine eheliche Descendenz desselben innerhalb der in der Ediktalladung vorgesteckten Frist dd. 6. September vor. Jahrs diesorts gemeldet hat, so wird Benedikt Schmotzer dem gesetzten Präjudice gemäß auf Antrag der Interessenten hiemit für verschollen erklärt, und wird sein Vermögen an seine diesseitigen Erben verabfolgt.

Den 24. April 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.
Frhr. v. Poißl, Landrichter.

Die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth

wird am 1. Juni dieses Jahres eröffnet.

277. (3a) Die fixirten Preise sämmtlicher Bedürfnisse, welche die Anstalt verabreicht, sind aus den gedruckten Satzungen zu ersehen, die bei der Anstalt gratis zu haben sind.

Mit Bestellungen beliebe man sich entweder an Se. kgl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Güteradministration Tegernsee oder an die Badanstalt Kreuth selbst zu wenden.

275. (2b) Am Starnbergersee zunächst dem königl. Lustschlosse Berg, ist für die Dauer des Sommers ein meublirtes Landhaus von 10 Piecen, und sonstigen Bequemlichkeiten nebst Stallung, und einem Seebadhäuschen, sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

278. Eine solide Person, die sehr gut kochen kann, und sich auch allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht sogleich einen Platz. Sie würde auch bei einem Geistlichen oder sonst einzelnem Herrn, da sie in der Hauswirthschaft sehr gut bewandert ist, in Dienst treten.

279. Für ein oder zwei Reitpferde, mit oder ohne Antheil des Bedientenzimmers, ist eine Stallung sogleich monatlich zu vermiethen.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 114.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 13. Mai 1844.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Unterfranken und Aschaffenburg. Vom Oberlech. Regensburg. Nürnberg: Protestantischer Centralmissionsverein. — Oesterreich. Wien. — Sachsen. Leipzig. — Freie Städte. Frankfurt: Zurücknahme einer Schenkung des Hrn. v. Rothschild. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Adresse gegen die Differenzialzölle. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Pater Geßler. Dr. Alertz. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Erneuerung der Feindseligkeiten der Montenegriner und Türken — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*__München,__ 13. Mai. Wie sehr die hiesige Landwehr, die einen integrirenden Bestandtheil der Bürgerschaft bildet, durch Pflichttreue, Diensteifer und Ordnungsliebe sich jüngst wieder rühmlich hervorgethan, darüber herrscht hier die ungetheilteste Anerkennung. Wir freuen uns, in den Stand gesetzt zu seyn, das ehrenvolle Schreiben mitzutheilen, welches der Magistrat der Hauptstadt aus Anlaß der Mittheilung des Allerhöchsten Handschreibens (vergl. Münch. Pol. Z. vom 8. d. M.) an den wie um die Landwehr überhaupt seit einer langen Reihe von Jahren, so insbesondere um zweckmäßige Leitung des Dienstes in den drei ersten unruhigen Maitagen hochverdienten Hrn. Obersten Anton Schindler gerichtet hat. Es lautet, wie folgt: „Der Magistrat beehrt sich, dem Obersten des kgl. Landwehr-Regiments-Commando's in München, Titl. Herrn Anton Schindler, ein an unsern I. Bürgermeister Dr. Bauer ergangenes Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs in beglaubigter Abschrift mitzutheilen, um hievon die Landwehrmänner, welche sich bei den jüngsten tumultuarischen Auftritten in München zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung vorzugsweise thätig zeigten, und den alten Ruhm ihrer Ehrenhaftigkeit als Bürger zu bewahren wußten, in Kenntniß zu setzen, indem der größte Theil der wohlwollenden Anerkennung Seiner Majestät dem ausdauernden Diensteifer der kgl. Landwehr zukommt. Der Magistrat schätzt sich anbei glücklich, der Repräsentant einer Bürgerschaft zu seyn, welche, wie Se. Majestät Sich Selbst auszusprechen geruhten, zu jeder Zeit den Ruf bewährter Treue und trefflichen Gesinnungen für den König und für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zu behaupten verstanden. Genehmigen Herr Oberst zugleich den Dank des Magistrats, welcher hiemit allen Herren Offizieren insbesonders, und der ganzen Landwehrmannschaft dargebracht seyn will, mit dem lebhaften Wunsche, daß diese guten Gesinnungen zum Ruhme der Stadt in Allen fortleben, und durch sie auf ihre Kinder und Mitbrüder fortgepflanzt werden möchten. Mit unbegränzter Verehrung besteht der Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München. Bürgermeister: Dr. Bauer. München, den 8. Mai 1844." Eben so ehrend für die Landwehr spricht sich folgendes von dem k. Kreis-Commando von Oberbayern an das k. Commando des Landwehr-Regiments der Hauptstadt gerichtete Schreiben aus: „Auch während den in hiesiger Stadt vorgefallenen Ereignissen der jüngstvergangenen Tage hat die active Landwehr der kgl. Haupt- und Residenzstadt München jene guten Gesinnungen, jenen rühmlichen Eifer und jene lobenswürdige Ordnung im Dienste der Landwehr neuerdings bewährt, von welchen diese Landwehr bei allen sie treffenden Dienstleistungen immerwährend beseelt ist. Es gereicht mir zum größten Vergnügen, hierüber meine vorzüglichste Zufriedenheit an die ausgerückten Herren Stabs- und Oberoffiziere, an die ausgerückten Unteroffiziere, Spielleute und Wehrmänner aller Waffengattungen der hiesigen Landwehr mit dem Anfügen auszudrücken, daß ich das patriotische Benehmen der benannten Landwehr zur Kenntniß Seiner Majestät des Königs und des erlauchten Herrn Kreiscommandanten Maximilians Herzog in Bayern Hoheit zu bringen mich verpflichtet fühle. Wegen Beurlaubung Sr. Hoheit des kgl. Kreiscommandanten, Graf von Vieregg, Oberst-Kreis-Inspector." Höchst anerkennenswerth war bekanntlich auch das gesetzliche Benehmen der Studirenden der hiesigen Hochschule. Se. Maj. der König geruhten Allerhöchstihre Zufriedenheit hierüber gegen den d. J. Rektor der Universität, Prof. Dr. Streber, auszusprechen, welcher deßfalls folgende Bekanntmachung an die Studirenden erließ: „Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, hiemit eröffnen zu können, daß Se. Maj. der König Allerhöchstselbst mich eigens beauftragte, den Studirenden der Ludwigs-Maximilians-Universität über das rühmliche Verhalten, welches dieselben während der seit dem 1. d. stattgehabten Excesse beobachteten, Allerhöchstdero besondere Zufriedenheit und Belobung ausdrücklich auszusprechen."

**__München,__ 13. Mai. Vorgestern Nachmittags 4 Uhr hatte die Abführung der Leiche Sr. Durchl. des Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, Fürsten Constantin von Löwenstein-Wertheim, von seiner Wohnung aus nach dem Familienbegräbniß in Heubach (Unterfranken) mit großer Feierlichkeit statt. Die Garnisonstruppen, die Offiziere und die Musikcorps mit Trauerflören, waren hiezu ausgerückt, eröffneten und schloßen den langen Zug. Gegen 100 herrschaftliche Bediente mit Flambeaux gingen voraus; die zahlreiche Geistlichkeit mit Chorknaben und Sängern folgte; unmittelbar vor dem mit den Wappen und Ordens-Insignien des Verstorbenen geschmückten Leichenwagen wurde das mit Flören behangene Trauerpferd geführt. Dem Leichenwagen schlossen sich die Generalität, die Offiziere und viele Hof- und Civilbeamte an. Die Artillerie feuerte Kanonensalven ab. Eine Menge theilnehmender Zuschauer besetzte die Brienner-Straße, durch die sich der Trauerzug bewegte. Die hiesigen Armen verlieren an Fürst Löwenstein einen großen Wohlthäter. Er hinterläßt keine Kinder. — Se. Durchl. der Erbprinz von Modena ist gestern Abends um 11 Uhr mit dem Grafen Montecuculi über Ingolstadt nach Regensburg abgereist, und wird am Mittwoch Abends wieder hier eintreffen. — Heute begeben Sich Ihre Maj. die Königin mit den hohen Gästen und sämmtlichen kk. Hoheiten nach Schleißheim, um daselbst zu Mittag zu speisen. — So eben erhalten wir das Programm der Festlichkeiten am Wiener Hof für die Erzherzogin Hildegard, nach Privatnachrichten vom 8. Mai. Am Tag nach der Ankunft: Vorstellung der Damen und Familientafel. Am 15.: Spazierfahrt nach Laxenburg; Abends Hof-Concert in Uniform. Am 16.: Spazierfahrt nach Schönbrunn; Theater daselbst, wobei Fanny Elßler tanzt. Am 17.: Parade der ganzen Garnison und eines neu einrückenden Infanterie-Regimentes auf dem Glacis. Am 18.: Déjeuner dansant in den Glashäusern nächst der k. k. Burg. Am 20.: Kammerball bei Hof.

**__München,__ 12. Mai. Unter dem Zeichen * enthält Nr. 128 der Kölner Zeitung vom 7. d. M. über die bekannten jüngsten Vorfälle, eine Correspondenz aus München, deren Verfasser, ein Augenzeuge, (!) entweder absichtlich der grellsten Uebertreibung sich schuldig machte, oder solche Absicht bei Seite gelassen, jedenfalls einer groben Unkenntniß der Dinge geziehen werden kann. Wir sehen es jedoch sowohl den mancherlei Unrichtigkeiten in der Auffassung unserer lokalen Verhältnisse als auch seiner Ausdrucksweise sogleich an, daß er ein Fremder ist, und wir könnten um so mehr das Ganze mit Stillschweigen übergehen, würden nicht einige der Erdichtungen unsern Unwillen erregen, und eine Widerlegung unausweichlich gebieten. So ist völlig unwahr, daß „ein wüthender Haufe sich

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Der 21. und 22. Mai sind vielleicht die blutigsten Pfingsttage in den Annalen der Krieger. Die Oesterreicher sagen in ihrem offiziellen Berichte über die Schlacht bei Aspern, daß sie 12 Generale, 758 Offiziere und 20,679 Soldaten an Todten, Verwundeten und Gefangenen gezählt hätten; eben so bedeutend, und vielleicht noch etwas bedeutender, war der Verlust der Franzosen und ihrer Verbündeten. Der öster. General Weber wurde gefangen genommen, und die Generale Rohan, Dedovich, Winzingerode, Colloredo, Hohenfeld und andere wurden verwundet; auf Seite der Franzosen befand sich Marschall Lannes, Herzog von Montebello, und die Generale Espagne, St. Hilaire, Albuquerque und Pouzet unter den Todten; die Generale Fouler und Durosnel unter den Gefangenen, und Mouton, Lagrange, Gros, Legrand unter den Verwundeten. Die Oesterreicher eroberten drei Geschütze, die Franzosen aber mehrere; jene dagegen viele Tausende von Gewehren und Cürassen als Trophäen dieser heldenmüthigen Tage.

Der schwerste Verlust für Napoleon war der von Lannes, einem seiner besten Generale, seinem unwandelbaren ergebenen Freunde. Alles, was die letzten Augenblicke dieses Tapfern betrifft, ist interessant, und darf hier etwas ausführlicher besprochen werden. — Lannes konnte erst am 23. Mai Morgens von der Lobau auf das rechte Donauufer gebracht, und in Ebersdorf niedergelegt werden. Im Hause eines Bauern über einem Stalle fand man eine Stube, mit der man sich trotz einer erstickenden Hitze begnügen mußte. Mit der heldenmüthigsten Standhaftigkeit ertrug Lannes die Abnahme des rechten Schenkels, worauf sein erster Gedanke war, sich nach einem gewissen Graf Palfy zu erkundigen, von dem er gehört, daß er sich nach der Amputation ein künstliches Bein habe fertigen lassen, mit dem er reiten konnte; so sehr wünschte Lannes seinem Lande noch ferner zu dienen. Zwei Tage vorher hatte er sogar befohlen, daß sein Gepäcke an der spanischen Gränze Halt machen sollte, weil er bald dahin zurückzukehren gedachte. Das Fieber trat ein, und doch mußte auch der andere zerschmetterte Fuß abgenommen werden. Die Wundärzte Larrey, Paulet und Lannefranque schritten zur zweiten Abnahme, allein das Fieber vermehrte sich, um so mehr, als der Marschall seit 24 Stunden nichts gegessen hatte; hierauf eilte der berühmte Doktor Frank aus Wien zur Hilfe herbei. Doch wollte Lannes nicht sterben, und sagte, daß der Arzt gehangen werden müsse, der einen Marschall und Herzog von Montebello nicht zu heilen verstände. Er gab sich nur zufrieden, wenn Napoleon in seiner Nähe war, hing sich an ihn, als hätte selbst der Tod nicht die Gewalt, ihn von dem Abgotte seiner Verehrung zu trennen, und rief bis zu dem letzten Hauch seinen Namen. Allein bald verfiel er in Phantasien, bis er am 30. Mai sein glorreiches Leben endigte. Während der Fieber glaubte er sich beständig auf dem Schlachtfelde, allen Zufällen trotzend und sie beherrschend; er ertheilte seinen Offizieren Befehle, rief den Kaiser zu Hilfe u. s. w. Am Tage, an dem der Marschall gestorben, schaffte man die Leiche nach Schönbrunn, ließ sie einbalsamiren, worauf sie nach Frankreich abgeführt und dort feierlich beigesetzt wurde.

vor dem Schlosse zusammengerottet, und daß es der Bajonette bedurft habe, um denselben vom Eindringen abzuhalten;" so ist es deßgleichen unwahr, daß der Polizeidirector vor dem Schlosse einen Steinwurf in das Gesicht bekommen habe; seine Verletzung rührt vielmehr von einem in einem Bräuhause und im Gedräng erhaltenen Stoße her; — so ist es eine arge Uebertreibung, daß der Correspondent in den Blättern vom 7. und 8. fortwährend von mehreren Todten spricht; wir wissen nichts von einem Cuirassierwachtmeister, der einen tödtlichen Stich in den Hals bekommen habe, und bereits verschieden seyn soll; — so ist es, wie hier Jedermann weiß, eine wahrheitswidrige Entstellung, daß der Pöbel die Wohnung des Regierungspräsidenten habe „heimsuchen" wollen, und nur durch die Nachricht, es sey kein Mensch mehr darin, abgehalten worden sey; eben so ungenau ist es, daß derselbe die Nacht vom 1. auf den 2. Mai auf der Hauptwache mit seiner Familie zugebracht habe. Der Correspondent scheint nicht zu wissen, daß bei uns im gesetzlichen Falle die Militärmacht durch die Civilgewalt aufgerufen wird, und daß das Zusammenwirken beider Gewalten die Anwesenheit des Präsidenten auf der Hauptwache nothwendig und wünschenswerth machte; nur in diesem Verhältniß und auf solche Weise hat Hr. v. Hörmann (der weder früher noch damals mit Steinwürfen molestirt worden) einen Theil der Nacht, bis die Ruhe hergestellt war, mit einem seiner Söhne auf der Hauptwache, wo sich zu gleicher Zeit öfter der Hr. Minister des Innern und die Polizeireferenten eingefunden, zugebracht. Es war keine Rede davon, daß etwa 100 Leute mit Gewalt sich den Eintritt in das Hoftheater am Abende des 2. Mai erzwingen wollten; dieser ganze Vorfall beschränkte sich auf ein momentanes muthwilliges Lärmen in dem äußern Säulen-Portikus des Schauspielhauses während der Oper Titus, nachdem die eigentliche Theaterfeier selbst gänzlich ungestört vorübergegangen war. — Daß viele Studenten, und zwar gebunden, wie der Berichterstatter sagt, eingebracht worden seyen, bedarf an sich und insbesondere nach dem inzwischen über das Betragen der hiesigen Studirenden von allerhöchster Seite aus Bekanntgegebenen, kaum der Widerlegung. Eine wahrhafte Mystifikation ist es aber, daß der Correspondent die Versicherung gibt, die Cuirassiere hätten sich aufzusitzen geweigert, was völlig aus der Luft gegriffen ist. Nach unserer eigenen Ueberzeugung können wir auch eben so wenig den Tadel für gerecht erkennen, welchen die Kölner Zeitung über die hiesigen Behörden im Allgemeinen, insbesondere aber über das Benehmen der Gendarmerie ausspricht; vielmehr hat sich dieselbe unter den für sie schwierigen Umständen ausdauernd und pflichtgetreu gehalten; von der Gendarmeriemannschaft sind 13 verwundet worden, was nur durch die unerschrockene Haltung derselben inmitten eines tumultuarischen Volksgedränges erklärbar ist. Mit diesen wenigen Worten wollen wir die verübten Frevel keineswegs geringer darstellen, wir haben schon in unseren frühern Blättern der Wahrheit ihr Recht werden lassen; aber wir müssen uns gegen hämische Entstellungen derselben verwahren, die wir in achtbaren Zeitungen, wie der Kölner und andern finden, und wir wiederholen hiebei unsere Meinung, daß, wenn auch einzelne Steinwürfe die Lokalitäten der Regierung, der Polizeidirection und des Gendarmerie-Büreaus getroffen haben, der Tumult doch keineswegs in der Richtung gegen die Regierung, sondern gegen die Gewerbtreibenden entstanden und bis zu seiner Unterdrückung fortgediehen war.

München, 13. Mai. Auf die in dem besonderen Protokolle des Landraths von Unterfranken und Aschaffenburg niedergelegten Wünsche und Anträge wurden (nach dem Reg.-Blatt Nro. 26) folgende Entschließungen ertheilt: „1) Wir genehmigen, daß zur Herstellung des für die Holzabfuhr wichtigen Verbindungsweges von Aschaffenburg über Sailauf durch den nördlichen Spessart, den Gemeinden Obersailauf, Wiesen und Frammersbach ein Zuschuß von 600 fl. aus der Etatsposition für Holzabfuhrwege geleistet werde. 2) Ueber die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit der Fortsetzung der von Aub nach Simmershofen bereits angelegten Distriktsstraße gegen Langensteinach, im Mittelfränkischen Kreise, zur Gewinnung einer näheren Verbindung mit Rothenburg, wird Unser Ministerium des Innern nähere Erhebungen anordnen, und hiernach das dem Befunde und den bestehenden Gesetzen Angemessene verfügen. 3) Unsere Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg hat den Bemerkungen des Landrathes über die Vorkommnisse bei Orgel-Reparaturen von Gemeinden und Stiftungen die sorgfältigste Beachtung zuzuwenden, und daher Sorge zu tragen, daß im Vollzuge der Entschließung vom 29 Mai 1839 die Prüfung der Pläne und Kostenvoranschläge solcher Orgelbauten nur verläßigen und bewährten sachverständigen Männern übertragen, und die Zahlung der Accordsumme von der technischen Anerkennung der meisterhaften Ausführung abhängig erhalten werde. 4) In Bezug auf die Bildung von Vereinen zur Förderung des Unterkommens und der Besserung entlassener Sträflinge haben Wir bereits Anordnung ergehen lassen. 5) Ueber die zur angemessenen Verpflegung und ärztlichen Behandlung erkrankter Hilfspriester in der Diöcese Würzburg zu treffenden Einrichtungen liegen gutachtliche Anträge vor, nach deren Prüfung Wir Unsere deßfallsige Entschließung ertheilen werden. 6) Unsere Kreisregierung hat dafür Sorge zu tragen, daß die Leitung der bei den Studienanstalten zu Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt bereits bestehenden Turnanstalten nur vollkommen befähigten Lehrern anvertraut werde. Auch ist es Unser Wille, daß die Herstellung solcher Anstalten bei den übrigen größern Lehranstalten des Kreises, nach Maaßgabe der verfügbaren Mittel eingeleitet, und jedenfalls auf die Einführung angemessener und unschädlicher Leibesübungen an allen Lateinschulen Bedacht genommen werde. 7) Wir haben vor, dem Landrathe bei seiner nächsten Versammlung umfassende Mittheilungen über die Errichtung einer Irrenanstalt bei Würzburg machen zu lassen; bis dahin bleibt Unsere deßfallsige Entschließung vorbehalten. 8) Die Errichtung eines Pfründe-Hauses für unheilbare, mit Ekel erregenden oder ansteckenden Krankheiten Behaftete, unterliegt bereits einer umfassenden Sachinstruction bei Unserer Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, nach deren Vollendung Wir hierüber Entschließung ertheilen werden. 9) Die Verordnung über das Armenwesen vom 17. Nov. 1816 Art. 57. und die Vollzugs-Instruction vom 24. Dezbr. 1833 §. 25. N. 6. empfehlen den Gemeinden die Gründung eines Sicherungsverbandes für Dienstboten und Arbeitsgehilfen auf Fälle der Krankheit, und bieten denselben hiedurch ein ausreichendes Mittel dar, sich angemessene Entschädigung für die auf die Pflege erkrankter Angehörigen anderer Gemeinden erlaufenden Kosten zu verschaffen. Es bedarf senach einer Abänderung der Bestimmungen der Vollzugs-Instruction vom 24. Dezbr. 1833 §. 23. lit. a. und b. nicht, um die Gemeinden in dieser Beziehung gegen Ueberlastung zu sichern. 10) Einer Abminderung der Preise des Kochsalzes kann ohne Schmälerung der in das Budget der laufenden Finanzperiode eingestellten Netto-Erträgnisse der Saline nicht Statt gegeben werden. In Ansehung des Bedürfnisses der Landwirthe an Viehsalz ist Unsere General-Bergwerks- und Salinenadministration angewiesen worden, für zureichende Vorräthe bei den Salzämtern und Salzoberfactoreien zu möglich billigen Verkaufspreisen Sorge zu tragen. 11) Dem Antrage des Landrathes, in jedem einzelnen Polizeidistrikte die früher bestandenen Gewerbs-Prüfungs-Commissionen wieder herzustellen, steht das Bedenken entgegen, daß die hiefür erforderliche Anzahl tüchtiger Gewerbsmeister und Gewerbsverständiger in den meisten Fällen nicht aufzubringen wäre, durch eine mangelhafte Besetzung aber der Zweck der Prüfungen vereitelt würde. Die Frage über entsprechende Vermehrung dieser Prüfungscommissionen wird bei Revision der Vollzugs-Vorschriften zum Gewerbsgesetze in nähere Erwägung gezogen werden. 12) Was den bezüglich der Vermehrung der Postverbindungen für Kitzingen geäußerten Wunsch betrifft, so wird die allseitige Vermehrung der Postverbindungen unausgesetzt beschäftigt und hiebei stets darauf Bedacht genommen, den Handelsstädten jede ohne Benachtheiligung anderer Landestheile zuläßige Berücksichtigung zuzuwenden. 13) Bei den von Uns angeordneten Untersuchungen über die Führung der Eisenbahn von Bamberg nach Aschaffenburg, resp. Frankfurt, werden die Verhältnisse der hiebei mehr oder minder betheiligten Städte und Handelsplätze sorgfältiger Erwägung unterzogen und mit steter Rücksichtnahme auf den Hauptzweck der beabsichtigten Bahnverbindung gewürdigt werden. Indem Wir dem Landrathe von Unterfranken und Aschaffenburg gegenwärtigen Abschied ertheilen, erwiedern Wir den dargebrachten Ausdruck der Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit und der dankbaren Anerkennung Unserer Fürsorge für das Wohl des Kreises gerne mit der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

Vom Oberlech, 10. Mai. Am 8. d. M. trafen Se. Maj. König Ludwig unter dem rührendsten herzlichsten Empfang auf der Burg Hohenschwangau ein. Schon von Peiting an war die Straße mit Triumphbögen etc. geschmückt. Die Burg und ihre Umgebung erfreuten sich des ausgezeichneten Beifalles Sr. M., Allerhöchstwelche mit dem geliebten Burgherrn und der geliebten Burgfrau auch außer der Burg einige der interessantesten Plätze besuchten. Am 9. war Vorstellung der Beamten etc. und gegen den Abend beglückten Se. Maj. der König mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen und an Allerhöchstihrer Seite J. k. H. die Frau Kronprinzessin, mit Gefolge, die Stadt Füssen, durchfuhren daselbst einige Straßen, welche sämmtlich mit wahrer Begeisterung der Einwohner auf oft sehr sinnige Weise festlichen Schmuck erhalten hatten, worüber Se. Maj. der König und JJ. kk. Hoheiten Allerhöchstihr Wohlgefallen laut kundzugeben geruhten. Die von der zahllosen Menschenmenge mit dem stürmischsten Jubel begleiteten gefeierten hohen Gäste waren in der heitersten, freundlichsten Stimmung. Die Stadt war mit vier Triumphbögen geziert. Abends hatte der Liederkranz von Füssen das Glück, in einem Vorsaale der Burg Hohenschwangau Sr. Maj dem Könige und Ihren kk. Hoheiten seine Ehrfurcht und Liebe darbringen zu dürfen. Nach beendigtem Gesang sprachen Se. Maj. der König Allerhöchstihr Wohlgefallen aus. — Am 10. Morgens nach 4 Uhr setzten Se. M. der König die Reise über Kempten nach Lindau etc. fort. (A. Ab. Z.)

Regensburg, 9. Mai. Heute kurz vor 1 Uhr Nachmittags erfolgte die erfreuliche Ankunft Ihrer k. k. Hoheiten des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und

---

Auf der, vom rechten Ufer isolirten Insel Lobau ließ Napoleon durch Massena seine Truppen endlich solche Stellungen einnehmen, daß die Division Legrand gegen Eßling, die Division Carra-Saint-Cyr gegen Aspern hin Front machten, während die übrigen Abtheilungen den Rückhalt bildeten. Die verwaiste Division St. Germain führte General Puthod. War bereits Mangel an Schießbedarf, so war der an Lebensmitteln weit größer, so daß Soldaten und Offiziere Pferdefleisch aßen. Erst am 25. Mai Abends empfingen die isolirten Divisionen etwas Rindfleisch, und am 26. jeder Mann ein dünnes Stückchen Brod.

Da nach der anderweitigen Verwendung der Pontons der Brückenkopf, selbst mit Geschütz besetzt, nicht sturmfrei war, so blieb den Franzosen nichts übrig, als denselben zu verlassen, so daß sie auf der Lobau von der Donau und dem Feinde auf dem gegenüberliegenden Ufer eingeschlossen waren. Ebenso war Massena auf der Aue isolirt, zusammengepreßt auf einen kleinen Raum, den Pferde und Tausende von Verwundeten und Sterbenden verengten; der Schießbedarf hatte schon in der Schlacht gespart werden müssen, und die Lebensmittel fehlten. Wenn sich die Oesterreicher in Offensive setzten, konnte Napoleon mit den andern am jenseitigen Ufer gesammelten Divisionen denen auf der Lobau nicht zu Hülfe eilen; wenn sie nur ihre Artillerie an das Ufer zogen, so ging kein Schuß auf die Lobau verloren, und die Franzosen konnten das Feuern nicht erwiedern. Uebrigens war Massena bei einem Angriff zu einer hartnäckigen Gegenwehr entschlossen, ja er wollte, wenn ihn die Oesterreicher forcirten, nach dem linken Ufer hervorbrechen, und sich den Weg nach Böhmen oder Mähren öffnen.

Mit Tagesanbruch am 23. Mai war Napoleon schon in Thätigkeit, ließ allen seinen Truppen Verhaltungsbefehle zugehen, befaßte sich mit der Herstellung der Brücken, und betrieb den Uebergang der Verwundeten und die Verpflegung der Truppen auf der Lobau. Zu jenem Behufe bediente man sich Schiffe, die mit Rudern versehen waren, mit denen aber nicht viel auszurichten war. Die Ueberschwemmung der Donau erschwerte die Herstellung der großen Brücke, und da sie mehrere Male riß, war die französische Armee einige Tage getrennt; die nöthigen besseren und festeren Materialien mußten auch aus zu großer Entfernung herbeigeschafft werden. Stündlich erwartete jeder Franzose den Uebergang der Oesterreicher und die Eröffnung ihrer Offensive.

Ohne Zweifel würde Erzherzog Carl den isolirten Zustand Massena's auf der Lobau benutzt haben, durch einen Uebergang über die Donau sich in Offensive zu setzen, Massena und Napoleon neu zu schlagen, und die völlige Entscheidung zu bringen, wenn die Pontons zum Brückenbaue dem schnellen Zuge des Heeres hätten folgen können. Allein da die Fahrzeuge zum Uebergange auf der Donau hätten zusammengetrieben werden müssen, ein zeitraubendes Unternehmen, das der Aufmerksamkeit Napoleon's, der mit den Truppen Davoust's, Saint-Sulpice's u. A. am rechten Ufer stand, nicht entgehen konnte, so konnte es entdeckt, und um so eher vereitelt werden, als Napoleon, bei nicht zu verachtenden Streitkräften, den Vortheil des Orts, nämlich den Besitz des höheren rechten Ufers für sich hatte. Gute Gründe zwangen also die öster. Armee, die Stellung von Stammersdorf zu beziehen. Der Erzherzog Carl war überhaupt nicht der Mann, der, wenn Handeln an der Zeit war, auf seinen

seiner erlauchten Gemahlin, der Erzherzogin Hildegard. Der Erzherzog Ferdinand k. k. Hoh. war schon Tags vorher eingetroffen. Bereits an den Grenzen des Kreises und des Landgerichtes Stadtamhof war das fürstliche Ehe-Paar von dem königl. Kämmerer, Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein, und dem kgl. Stadtcommissär, Regierungsrath Schubert, dann dem kgl. Landrichter von Stadtamhof, Frhrn. v. Pedewils, empfangen worden. Am Maximilansthore hatte sich die Schuljugend, die Mädchen weiß gekleidet, in Spalier aufgestellt und begrüßte die hohen Neuvermählten durch Ueberreichung von Kränzen und Blumen und eines in blauen Sammt gebundenen Festgedichtes. Abendaselbst brachten auch der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten, der Bürgermeister Frhr. v. Thon-Dittmer an der Spitze, im Namen der Stadt ihre Begrüßungen dar, welche von den Gefeierten huldreichst hingenommen und erwiedert wurden. In den Straßen wogte die froh erregte Bevölkerung, den edlen Sprossen des Hauses Habsburg, den Sohn des großen deutschen Feldherrn, und die von jugendlicher Anmuth umflossene Tochter des allverehrten Landesvaters mit jubelndem Zurufe bewillkommend. Die Häuser prangten im Festschmucke der Nationalfarben Bayerns und Oesterreichs, auf welche die freundliche Maisonne in hellem Glanze herabstrahlte. Vor dem Gasthause zum „goldenen Kreuze", wo die hohen Reisenden Ihr Absteigquartier nahmen, war als Ehrenwache eine Compagnie des k. Infanterie-Regiments Gumppenberg mit klingendem Spiele aufgestellt. In Ihren Appartements angelangt, empfingen JJ. k. k. Hoheiten die Aufwartungen des Hrn. Regierungspräsidenten und der kgl. Beamten, des Hrn. Bischofes mit dem Domkapitel, der protestantischen Geistlichkeit, des Offiziercorps der Linie und der Landwehr, der fürstl. Thurn- und Taxis'schen Beamten, des Stadtmagistrats rc. rc. — Nach eingenommenem Mittagsmahl werden Höchstdieselben nach der Walhalla fahren und morgen Früh 5 Uhr Ihre Reise nach Wien fortsetzen. (Reg. Z.)

Nürnberg, 11. Mai. In Folge der von Sr. M. dem König am 17. Januar d. Js. genehmigten Errichtung eines protestantischen Missionsvereins in Bayern hat sich ein Centralmissionsverein zu Nürnberg gebildet, an den sich sämmtliche Lokalmissionsvereine anzuschließen haben. (Nürnb. Kor.)

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Se. Maj. der König von Bayern hat am Tage der Vermählung Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht mit Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Hildegard nachstehendes allerhöchste Handschreiben an **Dr. J. B. Rupprecht**, k. k. Büchercensor, zu erlassen geruht: „Mein Herr Doctor Johann Baptist Rupprecht! Ich habe den mit gefälligem Schreiben vom 16. v. M. Mir übersandten, von Ihnen gedichteten Sonneten-Kranz bei Gelegenheit der Vermählung Seiner kaiserlich königlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich mit Meiner vielgeliebtesten Tochter Hildegard königlichen Hoheit empfangen. Ich bin Ihnen für diese Aufmerksamkeit verbunden, der Sie in diesen Dichtungen Gesinnungen ausdrücken, die Mir nicht anders als Vergnügen machen können. Empfangen Sie die Versicherung königlichen Wohlwollens, womit Ich Ihnen wohl beigethan bin. München, den 1. Mai 1844. Ihr wohlgewogener Ludwig." (Oestr. Beob.)

Sachsen.

Leipzig, 5. Mai. In der heutigen General-Versammlung des Vereins der deutschen Buchhändler wurde auf den Antrag von Heinrich Brockhaus unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, in Anerkennung der ausgezeichneten und hervorragenden Verdienste, die sich die in den Jahren 1842 und 1843 verstorbenen Mitglieder des Vereins, Georg Reimer in Berlin und Friedrich Perthes in Gotha, um die deutsche Literatur und den deutschen Buchhandel erworben haben, Büsten oder Bildnisse dieser Männer in der deutschen Buchhändlerbörse aufzustellen. (D. A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 8. Mai. Hr. Anselm von Rothschild eröffnete gestern (7.) dem hiesigen israelitischen Gemeindevorsteher im Auftrag seines Vaters, des Hrn. Sal. v. Rothschild in Wien, daß das Haus Rothschild, in Folge der Wendung, welche einige wichtige Gemeindeangelegenheiten neuerdings angenommen hätten, die früher zum Aufbau einer neuen Synagoge bestimmte Schenkung (von 150,000 fl.) zurücknehme und die Wiederauslieferung der darüber der Gemeindebehörde ausgestellten Schenkungsurkunde verlange. Der Vorstand beschloß darauf noch gestern Abend, auf die Zurücknahme ohne Widerspruch einzugehen, und die Schenkungsurkunde an die Herren v. Rothschild auszuhändigen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 8. Mai in der Karlsr. Ztg. sagt über diesen Vorfall: Baron Rothschild hat gestern dem Vorstande der hiesigen israelitischen Gemeinde die Anzeige zugehen lassen, daß er sein Geschenk von 150,000 fl. für den Bau einer neuen Synagoge zurücknehme, da derjenige Artikel des Schenkungsvertrages, welcher die Wahl eines neuen Rabbiners von der Zustimmung des gegenwärtigen Rabbiners abhängig machte, nicht erfüllt worden sey. Der Vorstand der israelitischen Gemeinde nahm keinen Anstand, dem Baron Rothschild in Folge dieser Erklärung die betreffende Schenkungsurkunde sofort zurückzusenden.

Niederlande.

Haag, 4. Mai. Der Finanzminister macht das Ergebniß der am 1. und 2. Mai bei dem Agenten des Finanzministeriums zu Amsterdam für die Anleihe von 35 Millionen Gulden zu vier Procent zu Lasten der überseeischen Besitzungen stattgehabten Einschreibungen bekannt. Die Einschreibungen in Geld belaufen sich auf 5,620,000 fl., jene in Loosrenten zu Lasten der Colonien auf 16,535,000 fl., im Ganzen 22,155,000 fl. Der Minister erklärt folglich, daß diese Einschreibungen sämmtlich angenommen sind. Man ersieht, sagt das Journal de la Haye, aus dieser Bekanntmachung, daß das Maximum von 35 Millionen nicht erreicht worden ist; jedoch hat man Grund, mit dem Erfolg dieses ersten Versuchs zufrieden zu seyn. Wir wissen übrigens, daß Umwandlungs-Anerbietungen für bedeutende Summen noch nach dem für die Schließung der Anleihe festgesetzten Augenblick eingegangen sind, die folglich nicht haben angenommen werden können. (Holl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 6. Mai. Ein wichtiger Theil des Handelsstandes von Antwerpen hat folgende Protestation an die Repräsentantenkammer gerichtet: „Meine Herren! Eine Versammlung einiger Rheder, sich „industrieller und commerzieller Ausschuß" nennend, hat ein System von Differentialzöllen ausgearbeitet, welches sie der Regierung vorgelegt hat. Die Unterzeichneten, sämmtlich zu Antwerpen ansässigen Rheder, Handelsleute, Mäkler rc., haben die Ehre, Ihnen zu erklären, daß diese Arbeit Grundsätze enthält, welche dem allgemeinen Interesse des Handelsstandes ganz entgegengesetzt sind, und gegen welche sie protestiren." (Folgen die Unterschriften von 91 der achtbarsten Handelshäuser).

Lüttich, 6. Mai. Der Adressenentwurf gegen die Differentialzölle ist gestern in der Versammlung der Industriellen, Fabrikanten, Handelsleute rc. verlesen, und ohne die mindeste Abänderung mit allgemeiner Zustimmung angenommen worden. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Man schreibt aus **Zürich**: Der Erziehungsrath hat zu Professoren der medicinischen Facultät ernannt: die Herren **Dr. A. Kölliker**, bisherigen Prosektor an unserer Hochschule; **Dr. Engel**, bisher Prosektor an der Universität Wien, und Prof. **Dr. Hasse** in Leipzig, welche sämmtlich die auf sie gefallenen Wahlen angenommen haben.

Von der Reuß, 8. Mai. Ernste Unruhen sind im Kanton Wallis ausgebrochen, und das bereits seit einiger Zeit drohende Gewitter entleert sich schneller als zu erwarten stand. Am Vorort Luzern sind Depeschen aus dem Wallis angelangt, worin die dortige Regierung meldet, daß die Parteien neuerdings an einander gerathen, und daß mehrfache Excesse stattgefunden haben. Die Walliser Regierung spricht daher den Vorort um Intervention an. In Folge dieser Zuschrift hat der vorörtliche Staatsrath heute beschlossen eidgenössische Commissarien nach dem Wallis abzuordnen, Truppen auf das Piket zu stellen und so zur Aufrechthaltung der verfassungsgemäßen Ordnung im Kanton Wallis zu interveniren. Im Kanton Wallis existiren bekanntlich zwei militärisch organisirte Parteien (die Alt- und die Jungschweiz.) (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 7. Mai. Das Journal Siècle erzählte, daß ein Hr. Lewski, Erfinder einer Maschine mit Luftdruck, vorigen Freitag, als er auf einem Boot in der Seine einen Versuch damit machen wollte, unter der Beschuldigung, er habe eine Höllenmaschine verfertigt, verhaftet worden sey. Der Moniteur gibt nun den Aufschluß, daß der genannte Mechaniker allerdings verhaftet worden sey, aber nicht aus dem oben angegebenen Grunde, sondern wegen zahlreichen Betrügereien.

Paris, 7. Mai. Vor einigen Tagen ging die Nachricht ein, daß Graf Montbel von dem Herzog von Angouleme die Mission erhalten habe, um die Hand einer Schwester des Königs Ferdinand von Neapel für den Herzog von Bordeaux förmlich zu werben. (A. Z.)

=**Paris**, 8. Mai. Der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen, der Herzogin von Kent und dem Fürsten von Leiningen, (dessen Name der Moniteur bald mit Linage, bald Linange gibt) fuhren gestern nach Fontainebleau. — Die Deputirtenkammer verwarf gestern das Amendement des Hrn. Bechard, das die Vertagung des **III.** Titels des Gefängnißgesetzes, betreffend die Orte der Einsperrung, verlangte, mit starker Majorität. Auch ein anderer Verbesserungsvorschlag des Hrn. Cremieux, der ein gemischtes System an die Stelle des Zollsystems setzen wollte, wurde verworfen. (Monit.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. April. Von den Clarissinnen, die dem Pater Goßler von Paderborn vor länger als einem Jahre hieher gefolgt sind, ist eine in dem französischen Nonnenkloster du sacre Coeur auf dem Monte Pincio hier für immer zurückgeblieben. Die übrigen zwei werden in kurzem im Vaterlande zurück seyn. Pater Goßler wird mit nächstem von Jerusalem hier zurück erwartet. — Dr. Alertz aus Aachen, Leibarzt des Prinzen Heinrich von Preußen, hat gestern unsere Stadt verlassen, um in Malta mit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem Erbprinzen von der Lippe, welche er nach Konstantinopel begleitet, zusammen zu treffen. Daß, wie man allgemein glaubte und fürchtete, unter den

---

Lorbeeren auszuruhen pflegte; aber seine brave Armee war ohnehin durch die Schlacht von Aspern geschwächt, und die Munition größtentheils consumirt worden, so daß Alles ersetzt, verstärkt und im Stand gebracht werden mußte. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Während der Osterzeit finden sich immer in London eine Menge Merkwürdigkeiten zusammen, welche dem um diese Zeit etwas müßigen Publikum für sein Geld gezeigt werden. Dießmal spielt die „Chinese Exhibition" eine große Rolle. Der Eigenthümer hat sich eine unsägliche Mühe gegeben, alle nur möglichen tragbaren Sachen, welche chinesisches Leben und Sitte anschaulich machen können, herbeizuschaffen, und vermehrt seine Sammlung noch immer, so daß sie allmählich zu einer Wichtigkeit angediehen ist, die zu etwas Besserem taugt, als eine bloße Neugier zu befriedigen. Als Prachtstück wird Abends das Laternenfest dargestellt, und der Effekt des Anblicks durch die langen Reihen buntfarbiger Laternen soll wirklich zauberhaft seyn.

Die steigende Einfuhr von Alpaca-Wolle in England, welche schon im Jahre 1839 über 2 1/2 Millionen Pfund betrug, und die glücklichen Anfänge, welche die Einführung des Alpaca selbst in eben diesem Lande gemacht hat, haben auch in Belgien die Idee neu angeregt, diese Einführung zu versuchen. Man muß sagen, neu angeregt, denn schon im Jahre 1773 hat ein Abt de Nelis, einer der unterrichtetsten Agronomen Belgiens, eine Abhandlung über die Nützlichkeit und die Vortheile der Naturalisirung des Alpaca in Belgien herausgegeben. Man hat dabei namentlich die Provinz Luxemburg im Auge. Nach Messungen, die schon im vorigen Jahrhundert angestellt wurden, liegen die Umgebungen von Arlon 1800 Fuß über den Kanal von Brüssel, der selbst noch bedeutend über dem Niveau des Meeres liegt. Diese Höhe bringt die Provinz Luxemburg im Klima und somit auch in der Vegetation dem ursprünglichen Vaterland des Alpaca nahe. Die unfruchtbaren Gegenden um Berviers und Spaa würden dem Thier gleichfalls vollkommen zusagen. Man scheint diesen Vorschlägen, welche im Echo du Monde Savant vom 14. März erwähnt sind, möglichst bald Folge geben zu wollen.

In Amerika hörte vor einiger Zeit ein Mann, der vor einigen Jahren dahin ausgewandert war, daß sein bester Freund in Europa gestorben sey. Seltsamer Weise wünschte er genau die Stelle zu kennen, wo sein Freund begraben worden, und er reiste blos deshalb von America herüber. An Ort und Stelle angekommen, ließ er sich sogleich zu dem Grabe des Freundes führen. Der Ort, wo sich das Grab befand, mißfiel ihm aber in hohem Grade, weil es feucht und sumpfig dort war. Er setzte deshalb Himmel und Erde in Bewegung, bis er die Erlaubniß erhalten hatte, den Leichnam seines Freundes herausnehmen und an einer höher gelegenen trockenern Stelle begraben zu dürfen. Als dies geschehen war, reiste er ruhig und zufrieden nach Amerika zurück.

Digitized by Google

unlängst auf Malta vorgekommenen verdächtigen Sterbefällen auch Pestfälle gewesen, hat sich nicht bestätigt. Doch hat die englische Regierung der Vorsicht halber, die Quarantainezeit für alle aus dem Orient dort anlegende Schiffe unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf 26 Tage verlängert. — Aus Catania hören wir von einem Freunde, daß eine neue Eruption des Aetna, die sich in der Nacht vom 6. April durch heftige Erdstöße ankündigte, täglich stärker wird. Die ausfließende Lava droht abermals große Feldverwüstungen. (D. A. Z.)

Spanien.

Der Corresponsal theilt ein neues Anleiheproject mit, das fünf achtungswerthe spanische Häuser der Regierung vorgeschlagen haben. Sie wollen das Anlehen von 1000 Millionen Realen zum Preis von 40 Proc. gegen $2\frac{1}{2}$ Proc. Commission und andere günstige Bedingungen unterhandeln, und bis zum Betrage von 200 Millionen sogleich für sich unterzeichnen. Die Zinsen zu 3 Proc. sollen aus den Tabakeinkünften gesichert, und zu diesem Behuf die nöthigen Anweisungen derselben in der St. Ferdinandsbank niedergelegt werden. — Zur Vertheidigung der canarischen Inseln gegen etwaige Einfälle von Corsaren und Schleichhändlern soll die bewaffnete Macht derselben auf 88 Compagnien (8411 Mann, worunter 1100 Artilleristen) in acht Bataillonen und zwei Abtheilungen erhöht, und auf den ausgesetzten Küstenpunkten befestigte Kasernen errichtet werden.

Großbritannien.

London, 6. Mai. In der Unterhaussitzung am 6. Mai war die Darlegung des ministeriellen Plans zur Erneuerung, resp. Modification des Freibriefs (charter) der Bank von England an der Tagesordnung. Sir R. Peel, der die Aufgabe selbst übernommen, entwickelte in ausführlicher Rede seine Ansichten über Geldumlauf und Bankwesen im Verhältniß zur neuern Nationalökonomie; bei Abgang der Post aber hatte er die Beschlüsse der Regierung hinsichtlich des Bankcharter noch nicht verkündigt. Morgen wird Herr Hume, ein alter „Ostindier", eine förmliche Motion auf Vorlegung von Papieren in Bezug auf Lord Ellenboroughs Abberufung stellen. Hr. Duffield, conservatives Mitglied für Abingdon, hat die Chiltren Hundreds angenommen, d. h. seinen freiwilligen Austritt vom Parlament erklärt. In der Rathssitzung des Directoriums, die heute im India-House stattfand, wurde Sir Henry Hardinge mit Stimmeneinheit zum Generalstatthalter von Indien ernannt. (A. Z.)

Türkei.

Briefe aus Scutari in Albanien vom 6. April melden, daß die im Winter unterbrochenen Feindseligkeiten zwischen Montenegro und Albanien wieder begonnen haben. Die Albanesen von Hotti machten am 28. März unter Anführung des Spahi von Pedgorizza einen Einfall in Montenegro, wurden jedoch zurückgetrieben, wobei sie zwei Todte und mehrere Verwundete auf dem Platze ließen. Die Montenegriner überfielen ihrerseits am 31. März eine Karawane, tödteten 10 Kaufleute und machten vier andere zu Gefangenen. Einigen Bewohnern der türkischen Ortschaft Seice ist es gelungen, einen der ihrigen, welcher in dem montenegrinischen Dorfe Boglarisch in Gewahrsam gehalten wurde, aus der Haft zu befreien und ihn glücklich nach Scutari zu bringen. (A. Z.)

Griechenland.

Piräeus, 26. April. Die Truppen in der Morea und in Rumelien werden verstärkt; heute sind abermals zwei Compagnien Infanterie und eine Palikarenabtheilung nach Lamia abgegangen. — Herr Piscatory ist von Paros bereits vor einigen Tagen zurückgekehrt. — Der französische Deputirte Duvergier de Hauranne wird nächstens hier erwartet. — Man sagt, die fremden Kriegsschiffe dürften in Bälde wieder im Piräeus erscheinen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. April. Heute trafen der Großfürst-Thronfolger und seine erlauchte Gemahlin aus Darmstadt in hiesiger Residenz ein, einige Tage früher schon der Herzog von Leuchtenberg aus Stockholm und der Prinz Alexander aus Darmstadt. — Am Freitag kam der hier neuaccreditirte Geschäftsträger Graf Rainneval hier an. Sein Vorgänger Baron d'André wird uns in den nächsten Tagen verlassen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

≈Paris, 9. Mai. Die Deputirtenkammer rückte gestern wieder einen Schritt in der Berathung des Gefängnißgesetzes vor, mit der sie seit 14 Tagen beschäftigt ist. Sie votirte den Artikel 13, der indirect die Lasterschulen der Bagnos unterdrückt, indem er feststellt, daß die Strafe der Zwangsarbeiten in Zwangsarbeitshäusern erstanden werden soll. Dann votirte sie noch die Artikel 14 und 15, die im Prinzip die Errichtung neuer Zellen und Einsperrungshäuser anordnen. Auch die folgenden Artikel bis zum 20. fanden keinen Widerspruch. (J. d. D.)

Der Observer vom 5. Mai sagt in Bezug auf die Journalgerüchte über die nahe bevorstehende Ankunft des Kaisers von Rußland zu einem Besuch bei der Königin Victoria, es sey hierüber noch nichts entschieden, und der Plan scheine für den Augenblick wieder aufgegeben zu seyn.

Die Londonerblätter vom 7. theilen die wichtige Rede vollständig mit, welche in der Unterhaussitzung vom 6. Sir Rob. Peel über die Erneuerung des Freibriefs der Bank hielt. Dem Wesentlichen nach wird die Bank ihre bisherigen Privilegien behalten. — Der englische Consul zu Otahiti Hr. Pritchard ist auf Andringen der franz. Regierung seines Postens enthoben worden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der vorigen Numer unsers Blattes ist in dem Artikel München vom 11. Mai statt „Militär" zu lesen „Militärs".

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 14. Mai: „Der Talisman", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Mai. Consols $98\frac{3}{8}$.

Paris, 8. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 30 C.; 3 pCt. 84 Fr. 60 C.

Amsterdam, 7. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{7}{8}$; 5 pCt. $100\frac{3}{8}$; Kaneb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $96\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{2}$; 5 pCt. Öst. $100\frac{1}{16}$; Ard. 22; L.Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 10. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{7}{8}$; Bankaktien 2015; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{5}{8}$; Taunus Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 9. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{5}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. $101\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $78\frac{11}{16}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Schrannen-Anzeige vom 11. Mai 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Rest im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3985	3866	119	19	10	—	—	1	14
Korn	1352	1319	33	14	30	—	—	—	45
Gerste	419	392	27	12	45	—	44	—	—
Haber	567	447	120	6	48	—	6	—	—

Fremdenanzeige.

Den 11. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Buchanan, Rent. und Mellis, Capitän von London; v. Pfister, Kaufmann von Lindau; Hilger, Kaufm. von Lennep; Ott, Part. von Zürich; Klim, Ingenieur von Wien; Philipp, Kaufmann von Aachen. (Gold. Hirsch.) HH. Peruzzy, Proprietär von Florenz; Popham, Hemard und Landley, Rentiers aus England; Graf Baublanc, von Hohenschwangau. (Gold. Hahn.) HH. Berrow, Rent. von Wien; Londres, Dr. von Straßburg; Dr. Bomeisel, von Floß; Baron v. Lilien, Student von Regensburg; Beckhart, Maler von Zürich; Kreedy und Mustruck, Architekten, Dr. Thürigel, von Ulm; Balpi, Negotiant von Mailand; Elkan, Kaufm. von Glauchau; Würz, Papierfabrikant von Passau; Schlatter, Priv. von Lindau. (Schw. Adler.) HH. Ziegler, Gastgeber von Constanz; Maulich, Priv. von Zürich; Jones, Rentier aus England. (Blaue Traube.) HH. Zellner, Architekt von Schwerin; Allerton, Architekt von Berlin; v. Cemini, Beamter von Wien; Stahl, Kaufmann von Wallerstausen; Führer, Priv. v. Nürnberg; Remlein, k. Lottocontrolleur von Würzburg; Wolf, Bildhauer von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Hirzel, Mechanikus von Zürich; Lusen, Mechanikus von Innsbruck; Richter, Forstreadacteur von Lambach; Bosecker, Conditor von Heidelberg; Beck, Pfarrer von Augsburg; Frhr. v. Thon-Dittmer, Gutsbesitzer von Regensburg; v. Ehrhart, k. Rentbeamter von Bischofsheim; Bosch, Kaufm. von Augsburg; Rödl, Caplan von Schwabmünchen; Kreipner, Sekretärsgattin von Innsbruck.

Gestorbene in München.

Den 8. Mai: Benno Strobl, Taglöhner von hier, 56 J. alt. Den 9. dieß: Max Stephan Bambus, ehem. Schneider von Schillingsfürst, nachh. Zeitungsausträger dahier, 52 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

281. **Bekanntmachung.**

Das

König. Kreis- und Stadtgericht München.

Das zum Rücklasse des gestorbenen Steinhauers Joseph Röhrl gehörige Anwesen Nro. 15 und 16 an der Baumstraße, bestehend aus einem einstöckigen, mit Dachwohnung, kleinem Keller und Anbau versehenen Wohnhause, einer gemauerten Stallung und hölzernen Hütte, dann einem kleinen Garten mit Pumpbrunnen, welches auf 3600 fl. gerichtlich geschätzt ist, und worauf 1900 fl. Hypotheken eingetragen sind, wird hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und hiezu Termin auf

Mittwoch den 26. Juni l. Js. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr
Commissions-Zimmer Nro. 15

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung des Kaufsangebotes abhängt.

Sign. 8. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Stadler.

280. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus sammt Garten der Peter und Auguste Hilpischen Geometersseheleute Nro. 658 an der Sendlinger-Landstraße dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Auf diesem Anwesen lasten 75 fl. Ewiggilt und 1500 fl. Capital, dann 1000 fl. Hypothekcapital, und ein Bodenzins von $13\frac{1}{2}$ kr. zum k. Stadtrentamte München; dasselbe ist nach Schätzung vom 20. Februar l. Js. auf 4000 fl. gewerthet und um 2000 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Tagsfahrt auf
Samstag den 20. Juli l. Js. Vormittags
9 bis 12 Uhr
Bureau Nro. 17 im Augustinerstocke

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag des Kaufsobjektes nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolge, und dem Gerichte unbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit am Commissionstage auszuweisen haben.

Concl. am 7. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Acc. Listmayer.

283. (3a) **Bekanntmachung.**

Die königl. Militär-Schwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 11. Mai 1844.

Die
königl. Militär-Schwimmschul-Commission.
Rudolph, Major.

283. Der Unterzeichnete beehret sich hiermit anzuzeigen, daß er seine bisherige Wohnung in der Müllerstraße verlassen und dagegen jene am Promenadeplatz in der Windenmacherstraße Nro. 7 (dem neuen Schulhause gegenüber) bezogen habe.

Peter Lutz,
Kupferstecher und Inhaber der kgl. preuß. gold. Huldigungs-Medaille, Besitzer einer Zeichnungs-Unterrichts-Anstalt.

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 115.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 14. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Schwaben und Neuburg. Regensburg. Passau: Empfangsfeierlichkeiten für JJ. k. k. HH. den Erzherzog Albrecht und die Erzherzogin Hildegard. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Die Ministerialverfügung über die Universitätslehrmethode. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Ludwigsburg. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Hamburg: Grundsteinlegung zum Neubau der Petrikirche. — **Frankreich.** — **Königreich Sardinien.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Mai. Das k. Reg.-Blatt Nro. 27 vom 13. d. enthält den Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg über dessen Verhandlungen vom 15. bis 27. Januar 1844. Wir entnehmen ihm die Wünsche und Anträge: 1) Wir haben über die Frage, ob und welche Begünstigung in Beziehung auf das Verbot des Aneinanderhängens von Wägen, den landwirthschaftlichen Fuhrwerken etwa einzuräumen wäre? das Gutachten sämmtlicher Kreisregierungen erholen lassen, finden Uns jedoch, in Erwägung der von der Mehrzahl derselben gegen die Nothwendigkeit und Räthlichkeit einer Ausnahmsbestimmung angeführten Gründe nicht bewogen, solche zu bewilligen. 2) Durch die in Ansehung der Polizeistunde inzwischen erfolgte Gleichstellung der Städte III. Classe und der Märkte mit den Städten II. Classe haben Wir bereits jede mit dem Zwecke Unserer Verordnung vom 3. Sept. v. J. vereinbare Rücksichtnahme auf die von dem Landrathe beregten Verhältnisse eintreten lassen. Auch bezüglich der Hochzeitfeste ist Unserer Regierung von Schwaben und Neuburg unterm 12ten Februar l. Js. die geeignete Entschließung zugegangen. 3) Wir wollen ausnahmsweise in Rücksicht auf die ganz besonderen Verhältnisse der Bewohner des Donaumooses gestatten, daß von denselben der in dem Moose gestochene Torf noch bis zum 31. Dezbr. 1846 auf Wagen mit den bisher üblichen Radfelgen in die nächste Umgegend verführt werde. 4) Unsere Regierung von Schwaben und Neuburg wird die Förderung der Blutegelzucht in dem Kreise sich angelegen seyn lassen, und den hierauf gerichteten Privatunternehmungen allen Schutz und jede zulässige Aufmunterung zu Theil werden lassen. 5) Da die polizeilichen Geldstrafen, welche dem Armenfonde nicht ausdrücklich zugewiesen sind, Unserer Staatskassa gesetzlich zufließen und deßhalb unter die budgetmäßigen Staatseinnahmen aufgenommen sind, so vermögen Wir der Beschwerde und resp. dem Wunsche des Landrathes hinsichtlich der Vollzugsweise des Tit. II. Art. V. der Verordnung vom 25. April 1811, die Regulirung des Viersatzes betreffend, eine Folge nicht zu geben. 6) Der Einreihung der Straße von Wemding nach Nördlingen in die Classe der Staatsstraßen erscheint im Hinblick auf Zweckbestimmung derselben nicht statthaft. Unsere Kreisregierung hat jedoch auf die Herstellung dieser Straße im Wege der Distriktsconcurrenz nach Maßgabe der deßfalls bestehenden Bestimmungen Bedacht zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Regensburg, 10. Mai. Nach Beendigung der Aufwartungen kam gestern Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Albrecht auf den Platz vor dem Gasthofe zum goldenen Kreuz herab und durchging an der Spitze des Offizier-Corps die Reihen der daselbst aufgestellten Ehrenwache, worauf er die Mannschaft an sich vorbeidefiliren ließ. Um 3½ Uhr fuhren die hohen Herrschaften in fürstlich Thurn und Taxis'schen Equipagen nach Donaustauf ab, wo Sie die Walhalla und später den Herrn Fürsten von Thurn und Taxis in seinem Sommerschlosse besuchten. Gegen 8½ Uhr Abends kehrten Sie von dort nach Regensburg zurück, dessen Straßen festlich erleuchtet waren. Die Regimentsmusik brachte vor dem Absteigquartiere eine Serenade. — Heute in den frühesten Morgenstunden versammelte sich auf dem Kai des untern Wörthes, der in reichem Schmucke von Fahnen und Flaggen prangte, eine große Volksmenge. Auch der Herr Regierungspräsident v. Zu-Rhein, die Offiziere der Linie und der Landwehr, der Hr. Bürgermeister und andere Honoratioren hatten sich eingefunden, JJ. kk. Hoheiten den Scheidegruß zu bringen. Die Musikcorps der Linie und Landwehr ließen ihr Spiel ertönen. Schlag 5 Uhr bestiegen die hohen Reisenden unter dem Donner der Kanonen das mit wehenden Flaggen und Wimpeln überdeckte Dampfboot „Stadt Regensburg“, welches alsbald mit eiligen Rädern in die Fluthen des Stromes eingriff, und die anmuthige Königstochter ihrem neuen Vaterlande entgegentrug, dem schönen Oesterreich, dessen treue Völker sie mit liebewarmen Herzen empfangen werden. (Regensb. Z.)

Passau, 10. Mai. Mit Sehnsucht harrte heute schon vor 12 Uhr Mittags eine zahlreiche Menschenmenge an den Ufern der Donau dem flaggenbewimpelten Dampfboote entgegen, welches den in Liebe und Ehrfurcht ihrem Könige Ludwig treu ergebenen Passauern das erwünschte Glück bereiten sollte, die hohen Neuvermählten, JJ. k. k. Hoheiten den Erzherzog Albrecht mit der Erzherzogin Hildegard an Passau's Mauern zu begrüßen. Von den steinernen Pfeilern der Maximiliansbrücke, über die Fluthen der Donau führend, flaggten weiße und blaue Fahnen, und auf derselben war zur feierlichen Begrüßung bei der Durchfahrt die trefflich eingeübte propre Landwehrbataillonsmusik von Passau aufgestellt; auf mehreren eben hier anwesenden Schiffszügen wehten bayerische und österreichische Flaggen, so auch von der Festung herab uralte Siegesfahnen, vor denen die dortige Besatzung in Reih' und Glied aufgestellt war. Am Landungsplatz waren sämmtliche Häuser mit den prächtigsten Fahnen und die ganze Fronte des kgl. Rathhauses mit weiß und blauen Fahnen geziert. Ein Balkon, mit Teppichen belegt und geschmackvoll decorirt, war zum Betreten beim Aussteigen bereit und der k. Stadt- und Festungscommandant, Generalmajor Frhr. v. Magerl, der Präsident des kgl. Appellationsgerichts von Niederbayern, Ritter v. Molitor, mit den gesammten Beamten des k. Appellgerichts, der Bischof in Partibus und Generalvikar, Frhr. v. Pechmann mit dem Domkapitel, der Oberst und Commandant des k. Regiments Seckendorf, Ritter v. Grebmer, mit dem Offiziercorps des nämlichen Regimentes, der Chef und Major der Landwehre, Eglauer, mit dem Landwehroffiziercorps und sämmtliche Civilbehörden in Galla, darunter der k. Stadtcommissär Schels und I. Bürgermeister Unruh mit den literaten und bgl. Magistrats-Räthen und Gemeindebevollmächtigten der k. Stadt Passau, waren zum festlichen Empfange bereit. Da erschallte nach 1 Uhr welcher der erste Salutschuß und von beiden Ufern der Donau und dem Gestade der Ilz hallten zugleich vielfache Willkommschüsse, welche von dem festlichen Dampfschiffe lebhaft erwiedert wurden. Ein lautes donnerndes Hoch ertönte der geliebten Königstochter und Hochderen erhabenem Gemahle von der Brücke wie vom Landungsplatze, an dem die Regimentsmusik spielte und die Bürgergrenadiere das Gewehr präsentirten; laut wiederholte die Lebehochrufe die Besatzung der Festung Oberhaus. Vielfach dankten die Gefeierten, die sich gleich im ersten Augenblicke durch ihre ganz ungezwungene Freundlichkeit die Herzen aller Gegenwärtigen gewannen. Mädchen in weißen Kleidern streuten Blumen und überreichten JJ. k. k. Hoheiten einen schönen Blumenkranz mit einem Blumenstrauße und einem im Namen der Bewohner der k. Stadt Passau von dem k. Hauptzollamts-Oberbeamten und Obersten der Landwehre, Frhrn. von Eckher, verfaßten Gedichte, wobei J. k. k. Hoheit, die anmuthige Frau Erzherzogin Hildegard, das erste

---

Die Schlacht bei Aspern.

(Schluß.)

Der Kaiser Franz begab sich am 23. Mai aus seinem Hoflager von Wolkersdorf zu seinem Heere, welches in Schlachtordnung aufgestellt, ihn empfing. Der Kaiser umarmte im Angesichte desselben seinen Bruder, dann auch den Fürsten Johann Lichtenstein, den Carl an dem glorreichen Tage vor Würzburg, Suwarow einst an der Trebbia auch ehrend und lohnend in die Arme geschlossen hatte. Der Kaiser ritt die Fronte herunter und dankte jedem Chef und Führer insbesondere. Dann bezog er sein Hoflager in Wolkersdorf wieder, Carl aber schlug sein Hauptquartier in Markgrafen-Neusiedel auf.

Am 24. Mai erließ der Kaiser Franz folgendes allerhöchste Cabinetsschreiben an seinen geliebten Bruder Carl:

„Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl! Ich habe Ihnen zwar gestern den lebhaftesten Dank für den erfochtenen glorreichen Sieg mündlich gezollt, aber dieses genügt meinem Herzen nicht. Ich will Ihnen hiermit und in jeder Gelegenheit wiederholen, wie ich, den die göttliche Vorsehung zum Beherrscher einer großen Monarchie gemacht hat, mich außer Stand finde, Sie, lieber Herr Bruder! Ihre nächsten Waffengefährten und meine tapfere Armee nach Verdienst zu belohnen. Ihnen war es vorbehalten, das fünfzehnjährige Waffenglück des stolzen Gegners zuerst zu unterbrechen. Sie, der meinem Herzen theure Bruder, Sie, die erste Stütze meines Thrones, Sie sind der Retter des Vaterlandes, das Ihnen, wie der Monarch, ewig danken und Sie segnen wird. Mit inniger Rührung sah ich gestern den hohen Muth, die Begeisterung der Truppen und ihren männlichen Entschluß, die Unabhängigkeit der Monarchie zu erkämpfen. Es war der schönste Augenblick meines Lebens, ein seltenes, Gemüth erhebendes Schauspiel, das meinem Herzen unvergänglich bleiben wird. Ich ersuche Sie, liebster Herr Bruder! dieses meiner braven Armee zu sagen, und für die Erhaltung dieses seltenen Geistes alles aufzubieten. Wolkersdorf, den 24. Mai 1809. (Gezeichnet) Franz.“

Der Erzherzog Carl erließ an demselben Tage folgenden Armeebefehl:

„Die Tage vom 21. und 22. Mai werden ewig denkwürdig bleiben in der Geschichte der Welt. Die Armee hat Beweise von Patriotismus, von Heldengeist, von Verachtung der Gefahren gegeben, die die Nachwelt bewundern, und unsern Enkeln als Beispiel seltener Großthaten darstellen wird; sie hat dem Feinde, der unlängst erst mit ihrer Vernichtung prahlte, ihr Daseyn blutig bewiesen. Sie hat meine großen Erwartungen übertroffen, und ich fühle mich stolz, ihr Anführer zu seyn. Ihr seyd auf dem Schlachtfelde die ersten Soldaten der Welt! — seyd und bleibt es auch im Geiste der Disciplin, der Ordnungsliebe, der Ehrfurcht für das Eigenthum der Bürger; dann seyd ihr nicht allein die erste, dann seyd ihr auch die einzige Armee, und das dankbare Vaterland wird eure Thaten segnen. Unser angebeteter Monarch vertraut und dankt Euch mit väterlichem Gefühle die Sicherheit seines Thrones und die Wohlfahrt euerer Angehörigen.

„Ich erwarte ehestens von den Herren Corps-Commandanten die umständliche Relation

Märchen sogleich freundlich bei der Hand faßten und dasselbe küßten. — II. k. k. Hoheiten unterhielten sich hierauf nach den Empfangsfeierlichkeiten mit den oben angeführten k. Militär- und Civilbeamten mit besonderer Huld auf das Freundlichste, bezeigten Hochihre Freude über den ebenso sinnigen als herzlichen Empfang und fuhren sodann mit den herzlichsten Segenswünschen unter den lautesten Lebehochrufen den stolzen Donaustrom hinab, von dem die zahlreich versammelte Menge nur dann erst sich hinwegbegab, als die hohen Gefeierten den Blicken derselben gänzlich entschwunden waren. (Passavia.)

Nürnberg, 11. Mai. Nachdem der Albrecht-Dürer-Verein vor Kurzem die hohe Auszeichnung genossen, Ihre Maj. unsere allverehrte Königin in die Reihen seiner Mitglieder eintreten zu sehen, ist ihm nun auch ein neuer Beweis der Huld und Gnade seines erhabenen Protectors, Sr. Maj. des Königs, zu Theil geworden. Das Directorium hatte sich verpflichtet gefühlt, die bisher erschienenen Gedächtnißblätter, sowie den ersten Abdruck des für dieses Jahr zur Vertheilung bestimmten Blattes (Neureuther's Bild: der Einzug Kaiser Maximilian's in Nürnberg, wie er bei dem Künstlerzug in München im Fasching 1841 dargestellt wurde) ehrfurchtsvoll zu überreichen. Hierauf ist an den ersten Director des Vereins folgendes königl. Handschreiben gelangt: „Mein Herr I. Director des Albrecht-Dürer-Vereines Dr. Mehmel! Ich habe das Schreiben vom 27. v. M. empfangen, mit welchem das Vereinsdirectorium Mir diejenigen Gedächtnißblätter übermacht, welche seit dem Jahre 1834 unter die Mitglieder des Vereines vertheilt worden sind, nebst der bei der 50jährigen Stiftungsfeier gehaltenen Rede. Indem Ich Ihnen für die Mittheilung danke, brauche Ich Sie kaum zu versichern, wie sehr Ich an den Bestrebungen dieses aus kunstsinnigen Männern bestehenden Vereins Antheil nehme, der Ich gerne diese Veranlassung benütze, das besondere königliche Wohlwollen zu bestätigen, mit welchem Ich bin Ihr wohlgewogener König Ludwig. München, den 8. Mai 1844." — Diese huldvollen Worte königlicher Anerkennung sind eben so ehrend für den Verein und dessen einzelne Mitglieder, wie sie den aus ihrem Vertrauen hervorgegangenen Verwaltungsorganen zur freudigen Aufmunterung in ihrem, den Interessen des Vereins und der Förderung der Kunst gewidmeten Streben dienen werden. (Nürnb. Korresp.)

Preußen.

Berlin, 8. Mai. Auf der Liste der in diesen Tagen Verstorbenen steht leider auch ein Mann, der durch tiefe Kenntnisse und reiche Erfahrungen in seinem Fache dastand. Es war der am 30 April plötzlich nach einem Schlagflusse verschiedene gelehrte Chemiker, der Commissionsrath Schubert in Berlin, seit längeren Jahren als Arkanist bei der k. Porzellanmanufaktur beschäftigt, einem Institute, welches in Beziehung auf die Größe und Güte seiner Lieferungen, auf die Schönheit seiner Malerei, die Dauerhaftigkeit der Vergoldung und auf den Geschmack, der bei den Formen vorherrscht, zu den vorzüglichsten Etablissements dieser Art in Europa mit vollem Recht gezählt wird. (Nürnb. K.)

Die Kölner Zeitung theilt die erwähnte, vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Eichhorn Exc., an sämmtliche Facultäten der königl. Universitäten erlassene Verfügung mit, der wir Folgendes entnehmen: „Mit Rücksicht auf die von mir eingezogenen Gutachten, und in Uebereinstimmung mit dem wesentlichen Inhalte derselben, nehme ich keinen Anstand, den Fakultäten nunmehr Folgendes zu eröffnen: 1) Es wird den Fakultäten und den einzelnen Lehrern empfohlen, einen innigeren Verkehr mit der studirenden Jugend durch Verbindung repetitorisch-conservatorischer Uebung mit den zusammenhangenden Vorträgen als eine freie Aufgabe ihrer Lehrwirksamkeit ins Auge zu fassen, indem sie einerseits selbst sich diese Unterrichtsform aneignen, andererseits ihre Zuhörer dafür empfänglich zu machen suchen. — Ueberzeugt, daß dadurch das Leben auf den Universitäten nicht allein in wissenschaftlicher, sondern auch in sittlicher Beziehung einen heilsamen, von allen Vaterlandsfreunden dringend gewünschten Aufschwung erhalten wird, hege ich das volle Vertrauen, daß sämmtliche Universitätslehrer, besonders aber die anerkannt hervorragenden unter ihnen, alle ihre Bestrebungen dahin richten werden, den großen Zweck einer inneren freien Regeneration des Universitätslebens zu erreichen. 2) Wie die Uebungen einzurichten und mit den zusammenhangenden Vorträgen zu verbinden sind, bleibt um so mehr dem Ermessen der einzelnen Dozenten überlassen, als nicht nur der Stoff eine Verschiedenheit bedingt, sondern auch dem Einen die repetitorische und examinatorische, dem Andern die conversatorische Form mehr zusagen kann. Es wird nur der allgemeine Grundsatz festzuhalten seyn, daß es bei diesen Uebungen auf Verdeutlichung und Durchdringung der Hauptmomente der vorgetragenen Wissenschaft abgesehen ist, und daß sie daher nicht unabhängig von den zusammenhängenden Vorträgen stattfinden dürfen, wenn sie den beabsichtigten Erfolg gewähren sollen. Indem so die genannten Uebungen dazu dienen, den wesentlichen Inhalt der zusammenhängenden Vorträge zum wahren Eigenthum der Zuhörer zu machen, fällt die von einigen Lehrern geäußerte Befürchtung einer Schmälerung der aus den zusammenhängenden Vorträgen entspringenden Vortheile weg. 3) Da die beabsichtigten Uebungen nur auf dem Boden der ächten wissenschaftlichen Lehr- und Lernfreiheit gedeihen können, so bleibt es auch dem freien Willen der Studirenden überlassen, ob sie die dargebotene Gelegenheit, in den Gegenstand der Vorlesungen tiefer einzudringen, benutzen oder auch einmal angefangene Uebungen fortsetzen wollen oder nicht. — Edlere und begabtere Jünglinge werden selbst das schöne Band freier Liebe und Fügsamkeit knüpfen helfen, welches zu allen Zeiten den strebsameren Theil der Jugend mit Lehrern verbindet, die ihr mit Wohlwollen die Hand reichen. Obwohl ich hierauf hauptsächlich die Hoffnung eines guten Erfolgs gründe, so finde ich doch auch kein Bedenken gegen die in den meisten Gutachten befürwortete Anwendung geeigneter Aufmunterungsmittel, und bin daher ganz einverstanden, daß bei Verleihung akademischer und anderer Beneficien auf die Zeugnisse fleißiger Theilnahme an den beabsichtigten Uebungen besondere Rücksicht genommen werde, so wie es sich denn auch von selbst versteht, daß solche Zeugnisse den Candidaten bei den Staatsprüfungscommissionen nur zu besonderer Empfehlung gereichen können. 4) So wie es nach dem aufgestellten Grundsatz freier Lehrwirksamkeit denjenigen Docenten, die entweder in dem Stoffe ihres Lehrgegenstandes, oder in ihrer Individualität, oder auch in einer zu großen Anzahl von Zuhörern Schwierigkeiten finden, welche sie auch bei dem besten Willen mit Glück nicht überwinden zu können glauben, überlassen bleibt, die gewünschten Uebungen auf dasjenige Maß oder diejenige Einrichtung zu beschränken, welche jene Hindernisse bedingen, so kann es besonders auch den bejahrteren Docenten in keiner Beziehung zum Vorwurfe gereichen, wenn sie Bedenken tragen, sich auf eine ungewohnte Unterrichtsform einzulassen. Unter den bejahrteren Docenten finden sich nicht wenige Männer, welche durch die Tiefe ihrer zusammenhängenden wissenschaftlichen Vorträge und durch die sittliche Würde ihrer Person allein schon, auch ohne repetitorische oder konservatorische Uebungen, den segensreichsten Einfluß auf die akademische Jugend üben. 5) In Hinblick auf das Eindringen vagen Raisonnirens, welches hie und da, wie in früheren Zeiten, so auch jetzt wieder, stattgefunden hat, ist in anerkennungswerther Fürsorge durch die Aufrechthaltung guter Zucht und Sitte von mehreren Seiten auf verschiedene Lehrgegenstände hingewiesen worden, über welche man unter den obwaltenden Umständen eine näher eingehende Conversation mit den Studirenden eher zu vermeiden, als herbeizuführen haben möchte. Ich kann, nach sorgfältiger Erwägung der stattgefundenen, im Ganzen nur von schwachen Kräften getragenen, Abirrungen von den gediegenen Wegen der wissenschaftlichen Bildung, dieses Bedenken in seiner Allgemeinheit nicht theilen. Da die Männer, welchen ordentliche akademische Lehrstühle anvertraut werden, in der Regel auf der Höhe der wissenschaftlichen Bildung stehen, und sittliche Würde und Geistesgegenwart genug haben, um dem Ausbruche schlechter Gesinnungen und verkehrter Ansichten mit nachdrücklichem Erfolge zu begegnen, so glaube ich vielmehr, daß Erörterungen über religiöse und politische Gegenstände mit jungen Männern, die dem Staats- und Kirchendienste nahe stehen, dazu dienen werden, die geistige und sittliche Gesundheit der akademischen Jugend zu pflegen und einzelne abirrende Gemüther wieder auf den rechten Weg zurückzuleiten. 6) Hinsichtlich der Theilnahme der Privatdocenten an den einzuführenden Uebungen ist das Bedenken erhoben worden, daß dazu eine Beherrschung des Stoffes und eine Gewandtheit der dialektischen Bewegung gehören, die man nur älteren geübten Docenten zutrauen könne. So richtig diese Bemerkung im Allgemeinen ist, kann ich mich doch nicht bewogen finden, die angehenden akademischen Lehrer von der Gelegenheit auszuschließen, sich in einer Unterrichtsform zu üben, von welcher vorzugsweise für die Zukunft eine erfreuliche und erfolgreiche Belebung der deutschen Universitäts-Studien zu erwarten ist. Aus diesem Gesichtspunkte wünsche ich vielmehr, daß die betreffenden Facultäten besondere Aufmerksamkeit auf diejenigen Privatdocenten lenken mögen, welche sich durch gewandte und zweckmäßige Handhabung konversatorischer Uebungen auszeichnen. Es versteht sich von selbst, daß die Privatdocenten bei derartigen Versuchen, in Absicht der Art der Anwendung, welche sie von jenen Uebungen machen, der statutenmäßigen Beaufsichtigung der Fakultät, welcher sie angehören, unterworfen bleiben. In den seltenen Fällen, wo ein einzelner Privatdocent sich mit eitler Selbstgefälligkeit in ein falsches Treiben verirrt, sind die Fakultäten durch ihre Statuten mit hinlänglicher Autorität ausgerüstet, um die Ehre ihrer Corporation zu schützen und die Gränzen der Lehrfreiheit gegen Mißbrauch sicher zu stellen. — Indem ich somit diese wichtige Angelegenheit der Einsicht und dem Eifer der Facultäten vertrauensvoll anheimgebe, wünsche ich nichts angelegentlicher, als daß Liebe für die akademische Jugend, die einer tief in die Wohlfahrt des Vaterlandes eingreifenden Bestimmung entgegengeführt wird, und wahres Interesse für freie wissenschaftliche und sittliche Bildung alle Lehrer zu dem Streben vereinigen möge, sich den Dank des Vaterlandes dadurch zu verdienen, daß sie unsern Universitäten einen neuen Aufschwung in Wissenschaft und Sitte geben. Um dazu von meiner Seite, so viel an mir ist, durch Beseitigung etwaiger Hindernisse und durch Förderung günstiger Erfolge nachhaltig mitwirken zu können, veranlasse ich die k. Fakultäten, jeden Professor und Privatdocenten aufzufordern, am Schluße des Semesters dem Dekan seiner Fakultät schriftlich anzuzeigen, was von ihm durch Veranstaltung conversatorischer oder ähnlicher dialogischer

---

der bei ihren Abtheilungen vorgefallenen Ereignisse. Das Vaterland und der Monarch wollen die Stützen ihrer Unabhängigkeit, ihres Ruhms und ihrer Größe kennen, ihre Namen sollen in den Annalen Oesterreichs glänzen. Bis dahin kann ich nur jene nennen und belohnen, deren ausgezeichnetes Verdienst entweder von der ganzen Armee anerkannt ist, oder die der Zufall meiner persönlichen Ueberzeugung näher brachte.

„Der Herr General der Cavallerie, Fürst Johann Lichtenstein, hat seinen Namen verewigt; dieses Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an seine Person verbürgt ihm die Dankbarkeit unseres Monarchen, ich kann ihn nur mit dem öffentlichen Ausdruck meiner Achtung lohnen.

„Im Namen Seiner Majestät ernenne ich zu Commandeurs des Theresienordens den Chef meines Generalstabes, den General Baron Wimpfen und den Oberst Smola von der Artillerie; ferner zu Theresienordensrittern: die Generale Bursch, Prinz von Wied-Runkel und Bacquant, den Major Fürst Kinsky, den Hauptmann Nertmann vom Erzherzog Rainer, und den Hauptmann Magdeburg vom Generalquartiermeisterstabe.

„Seine Majestät verleihen dem F. M. L. d'Aspre das vacante Infanterie-Regiment Stuart.

„Zu Feldmarschallieutenants werden befördert: die Generalmajore Baron Winzigerode, Graf Bettermund und von Nordmann.

„Zu Generalmajors werden befördert die Obersten: Mozen, Grünne, Hammer, Ignaz Hardegg, Mariassy, Prinz Hessen-Homburg, Adler, Anton Hardegg, Weiß, Steininger, Mayern, Swinburn, Spleny, Rousseles, Devaux, Altstern, Rothkirch, Lilienberg, Stutterheim, Klenau, Trelich, Wattlet, Swirtnik, Veesay, Steyerer. Außer diesen avanciren zu Generalmajoren die Obersten Peusquens, Reizerg, Nugent und Gyurkovich.

„Sämmtliche diese neu Avancirten folgen in der Rangordnung ihrer Obersten-Patents, und bleiben einstweilen bei ihrer gegenwärtigen Anstellung, bis die Herren Corps-Commandanten und hier befindlichen Regimentsinhaber mir die Vorschläge zur Nachrückung vorgelegt haben werden, welche ich sobald als möglich gewärtige.

„(Unterzeichnet) Erzherzog Carl, Generalissimus."

Am 12. Juni früh 10 Uhr theilte Erzherzog Carl die Orden und Medaillen, welche den ausgezeichnetsten Offizieren und Soldaten auf dem Schlachtfelde zugesichert worden waren, aus. Unter dem lautesten Jubel der Armee begab er sich von seinem neuen Hauptquartiere zu Deutsch-Wagram durch das große Lager zu dem Regimente Froon. In dem Kreise der Generale hielt Carl eine rührende Anrede an die Verdienstvollen. Mit der herzlichsten Theilnahme hing er dann selbst die Ordensbänder um, und ertheilte die Kreuze und Medaillen.

Auch Napoleon reichte seinen Soldaten Belohnungen, und ernannte den Marschall Massena für dessen geleistete Dienste zum Fürsten von Eßlingen.

Uebungen, neben den zusammenhängenden Vorträgen, für die wissenschaftliche Ausbildung seiner Zuhörer versucht worden ist. Die Herren Dekane haben sodann diese Anzeigen zu sammeln, und dem ihrer Universität vorgesetzten Regierungsbevollmächtigten so zeitig einzureichen, daß noch vor Anfang des nächsten Semesters von diesem über das Gesammtergebniß an mich Bericht erstattet werden kann. — Berlin den 17. April 1844.

Sachsen.

In Dresden ist Dr. Theodor Echtermeyer, früher mit Ruge Begründer und Herausgeber der „deutschen Jahrbücher“, in noch jugendlichem Alter nach langen Leiden gestorben. (Nürnb. K.)

Würtemberg.

Ludwigsburg, 8. Mai. Von Sr. Majestät dem Könige werden gegenwärtig die Truppen der hiesigen Besatzung gemustert. Am 7. geschah dieß mit der Artillerie, dem Train und der Pionier-Abtheilung. — Die hier zusammengetretene Militärcommission ist seit 14 Tagen in voller Thätigkeit. Bekanntlich ist der Zweck derselben, bei dem 8ten Armeecorps in Beziehung auf Exercitium, Commando und Signale, selbst bei combinirten Waffen, möglichste Einheit zu erzielen, und so knüpft sie nur an dasjenige an, worüber man früher bereits in Darmstadt und Karlsruhe sich verständigt hat, mit der Aussicht, das Ganze hier zu einem gedeihlichen Ende geführt zu sehen. Die Commission besteht aus neun Mitgliedern, den Chef des k. würtembergischen Generalstabs, General v. Miller, an ihrer Spitze. Von würtembergischer Seite sind es die HH. Oberstlieutenant v. Weissenstein und von der k. Leibgarde zu Pferd, Major v. Binder von der reitenden Artillerie, erst kürzlich von Mainz, wo er sich mehrere Monate in außerordentlichem Auftrage aufhielt, zurückgekehrt, und Major v. Reinhard vom 7ten Infanterieregiment; von großh. bad. Seite Major v. Roggenbach von der Reiterei, Hauptmann v. Greßmann von der Artillerie und Hauptmann v. Ludwig von der Infanterie; von großh. hess. Seite Oberst v. Wachter von der Infanterie, Oberstlieutenant v. Glok von den Chevauxlegers, Hauptmann v. Schaffnit von der Artillerie. Es sind nach den drei Waffengattungen drei Sektionen gebildet worden, die Morgens von 8 — 12 Uhr ihre Sitzungen halten. Wie verlautet, wird die höchst ersprießliche Arbeit in nächster Woche vollendet werden. Von Seiten des höheren Offiziercorps fehlt es nicht an Achtungs- und Höflichkeitsbezeugungen für die fremden Gäste, und dieselben scheinen sich hier gut zu gefallen. Auch höheren Orts wird ihnen schätzbare Aufmerksamkeit zu Theil. So wurden sie am 1. Mai von Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich empfangen; auf den 10. erfolgte eine Einladung von Sr. Exc. dem Kriegsminister Grafen von Sontheim. — Ein anderer Gast, gleichfalls dem Militär angehörig, hat uns zu Ende des vor. Mon. verlassen: es ist der k. dänische Oberkriegscommissär v. Foß. Derselbe verweilte hier einige Wochen, im Laboratorium des Arsenals mit mehrfachen Versuchen beschäftigt, welche eine Verbesserung in der Fabrikation der Raketen, der für das grobe Geschütz bestimmten Zündröhren oder Scobinen u. dgl. bezweckten und, neben Vereinfachung des Stoffs, eine höchst beträchtliche Verminderung des Kostenaufwands in Aussicht stellten. Er ist ein wissenschaftlich sehr gebildeter, in der Chemie wohlbewanderter Mann, der durch eigenes Studium auf diese Resultate gekommen ist und damit bei der russischen, preußischen und anderen Regierungen aufmunternde Anerkennung gefunden hat. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 7. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten berichtete v. Itzstein über die Motion des Abg. Mathy auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse. Der Bericht stellte drei Anträge, die im Wesentlichen mit der Motion übereinstimmen. Wir kommen bei der Berathung darauf zurück. (Mannh. A. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 7. Mai. Von sehr schönem Wetter begünstigt, fand heute am zweiten Jahrestage der Zerstörung unserer St. Petrikirche, die Grundsteinlegung zu dem neuen Gotteshause statt, welches mit Benutzung der stehen gebliebenen Mauern und Pfeiler des früheren Gebäudes errichtet werden wird. Das Intresse für den Wiederaufbau dieser unserer ältesten Hauptkirche, welches sich schon von den ersten Tagen nach dem Brande an fortwährend durch reichliche Spenden zu dem Baufonds der Kirche dargethan hat, bekundete sich auch wieder durch die allgemeine und lebhafte Theilnahme an der heutigen Feierlichkeit, der die Behörden unserer Stadt, das diplomatische Corps und viele andere besonders Eingeladene beiwohnten. Die Feier wurde durch einen Choral eingeleitet, dem die Festrede des Hauptpastor Dr. Alt und dann der Act der Grundsteinlegung folgte, während dessen ein Festgesang von dem Volksgesangvereine unter Leitung des Hrn. Greß vorgetragen wurde. Nachdem darauf der Weihespruch über den Grundstein von Dr. Alt gesprochen worden war, schloß abermaliger Choralgesang die Feier. (H. Bh.)

Frankreich.

Die „Debats“ geben specielle Notizen über die neuen spanischen Minister; von dem Cabinet Narvaez wird vorerst nur gerühmt, es sey wenigstens homogen, nämlich aus constitutionellen Moderados zusammengesetzt.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese vom 3. Mai meldet: „Wir haben seiner Zeit von dem beklagenswerthen Vorfall mit dem spanischen Consularagenten, Hrn. Darmont, zu Masagan (in Marocco) gesprochen, welcher mit Gewalt aus dem Hause des Viceconsuls Sr. Maj. unseres Königs gerissen und dann hingerichtet wurde. Der Generalconsul Sr. Maj. in Tanger säumte nicht, dem Sultan von Marocco hierüber Vorstellungen zu machen, welcher, die Gerechtigkeit derselben anerkennend, die für Verletzung der Consularwohnung gebührende Genugthuung gegeben hat, indem er erklärte, daß er das Vorgefallene bedaure und versicherte, daß ein solcher Exceß, der allein einem plötzlichen Anfall von Wuth des Hadschi Mussa el Gharbi zuzuschreiben sey, nicht mehr verübt werden solle. Solchergestalt ist eine für die beiderseitigen Regierungen gleich unangenehme Differenz beigelegt.“

Spanien.

Ein noch von Gonzalez Bravo gegengezeichnetes kgl. Decret setzt den seit drei Jahren aufgehobenen geistl. Gerichtshof de la Rota de Nunciatura de España wieder in alle seine ehemaligen Befugnisse ein. Derselbe war am 26. März 1771 durch ein Breve des Papstes Clemens XIV. motu proprio errichtet und in Folge von Unterhandlungen des römischen Stuhls mit Spanien bestätigt worden. Er bildet den höchsten Gerichtshof Spaniens für alle geistlichen Sachen; an ihn können alle appelliren, von ihm aus aber hat keine Appellation mehr statt. Bekanntlich hatte Espartero, gestützt auf einen Spruch des obersten spanischen Gerichtshofs, das Tribunal de la Rota durch Decret vom 29. December 1840 aufgehoben, und den Fiscal oder Stellvertreter des päpstlichen Nuncius, der diesem Gerichte vorsteht, Don Jose Ramirez de Arellano, des Landes verwiesen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Mai. Am 4. Mai ging vor dem Queensbench-Gerichtshofe zu Dublin die Erwiederung des Attorney-Generals auf die von den Anwälten O'Connells und seiner Genossen vorgebrachten Nichtigkeitsgründe zu Ende. Schon glaubte man, jetzt komme es zur Entscheidung, da trat einer der Anwälte auf und verlangte von Neuem das Wort für die Vertheidiger, da der Attorney-General neue Gründe vorgebracht habe. Der 8. Mai ist der letzte Tag des Ostertermins, es fragt sich daher sehr, ob der Prozeß nicht bis zum nächsten, dem Hilariustermin, verschoben werden muß. — Dienstags hielt die kirchliche Missionsgesellschaft ihre 44. Jahresversammlung in Exeterhall zu London. Ihre Einnahmen im vorigen Jahre betrugen 104,328, ihre Ausgaben 93,473 Pfd. Der Ueberschuß wurde zur Ausführung von Gebäuden in Sierra Leone, um ein Seminar für die Bildung junger Neger zu Missionären zu gründen, sodann zu Vermehrung der Fonds verwendet.

Sir Rob. Peel hat gestern, wie wir schon in Kürze erwähnt, im Unterhaus in einer mit dem größten Beifall aufgenommenen Rede die Bedingungen entwickelt, auf welche die Regierung bei der bevorstehenden Erneuerung des Privilegs der Bank von England bestehen wird. Nach den vorgeschlagenen Resolutionen, welche dem Haus einstweilen nur pro Forma, d. h. zur vorläufigen Notiz mitgetheilt wurden, aber im Grunde doch die Basis aller Unterhandlungen mit der Bank, (deren Freibrief im August d. Js. abläuft) abgeben werden, ist folgende Aenderung im Bankwesen vorauszusehen. Die Bank von England soll künftig in zwei Abtheilungen bestehen: dem Noten-Departement und dem Banking-Departement; das Notendepartement wird durch 14 Mill. Pfd. Sterl. in englischen Staatsfonds garantirt; die Notencirculation ist wöchentlich zu publiciren; das Regulativ für die Bank von England wird auf die übrigen englischen Banken Anwendung finden; künftig darf keine neue Bank, die Noten ausgibt, ohne Genehmigung der Regierung errichtet werden; schon bestehende Banken bleiben im Genuß ihrer Privilegien, sind aber in der Circulation ihrer Noten auf eine feste Summe zu beschränken. Die Banken in Schottland und Irland werden vorerst von der neuen Organisation des Bankwesens nicht betroffen. — Die Actionäre der Bank von England hatten heute eine Zusammenkunft, die Vorschläge der Regierung in Betracht zu ziehen; man vernimmt, daß die Majorität sich für Annahme der Bedingungen erklärt hat, unter welchen der Freibrief auf zehn weitere Jahre bewilligt werden soll.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 2. Mai. Während die Berichte aus Konstantinopel hinsichtlich der durch die albanesischen Milizen in den Provinzen erregten Unruhen und der Ergebnisse der von der Regierung zur Herstellung der gesetzmäßigen Ordnung ergriffenen Maßregeln äußerst beruhigend lauten, sind wir leider genöthigt nach den Nachrichten, die wir von den südlichen Gränzen Serbiens erhalten, die Wahrhaftigkeit der Angaben des türkischen Gouvernements in Zweifel zu ziehen. Im ganzen Süden der skardischen Gebirge, sowohl in Macedonien (vorzüglich in der Gegend von Uskup) als in Albanien und selbst im Norden des genannten Gebirges in und um Varna, herrscht noch immer die wildeste Verwirrung. Mehrere türkische Corps, zur Bekämpfung der meuterischen Arnauten ausgesandt, haben

Mannigfaltiges.

Das Staatszeitungswesen der Römer. Im neuesten Hefte der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“ befindet sich ein auch für Leser, die nicht Historiker vom Fach sind, anziehender Artikel über das Staatszeitungswesen der Römer von dem Herausgeber Herrn Dr. Schmidt. Es ist dieser Aufsatz unabhängig von den — wie nachgewiesen wird — später erschienenen Arbeiten Le Clerc's und Lieberkühn's geschrieben. Der Salomonische Ausspruch: „Nichts Neues unter der Sonne“ und der Schillersche: „Alles wiederholt sich nur im Leben“ erhält durch diese geschichtliche Studie eine neue Bestätigung. Die Acta populi Romani diurna, oder auch kurzweg Diurna genannt, woraus unser „Journal“ entstand, enthielten zur Kaiserzeit, wie aus den Forschungen unseres Berichterstatters hervorgeht, 1) Hof-Berichte, wie unter Anderem: die Kaiserin habe geruht, an dem und dem Tage die und die Personen in der und der Weise zu empfangen; 2) Senats-Berichte, die etwa den heutigen Berichten über Ständeversammlungen und Provinzial-Landtage entsprachen; 3) Volks-Berichte, die bei dem stets wachsenden politischen Indifferentismus der Kaiserzeit sich auf die Beschreibung von Volksfesten, Cirkus-Spielen und Gladiatorenkämpfen beschränkten; 4) Magistrats-Berichte, z. B. Mittheilungen aus den Verhandlungen vor den Konsuln, ähnliche Berichte, wie sie die englischen Zeitungen über die Verhandlungen vor dem Lord-Mayor im Mansionhouse enthalten; 5) Vermischte Nachrichten, wie die Beschreibung von Leichenbegängnissen vornehmer Personen, Lokal-Anordnungen, Berichte über Bauten, Naturereignisse und Wunder, merkwürdige Vorfälle und Anekdoten, Hinrichtungen rc.; 6) Privat-Angelegenheiten, wozu namentlich Anzeigen von Geburts- und Todesfällen, von Ehebündnissen und Scheidungen, doch mit Beschränkung auf die höheren Stände, gehörten. Mitunter ist's gerade so, als ob man eine deutsche Zeitung läse, nur mit dem Unterschiede, daß die römischen Diurna sich vorzugsweise mit den eigenen Lokalien beschäftigten, während unsere Zeitungen ihr Futter meistens aus dem Auslande beziehen. (M. f. L. d. A.)

Chromatyp wird eine neue Behandlungsart des Daguerreotyps genannt, die in London erfunden wurde. Das Verfahren, welches die getreuesten Abdrücke liefert, ist sehr leicht und einfach. Gutes Schreibpapier, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Kupfer leicht benetzt und wieder getrocknet, das sich in dieser Zubereitung lange aufbewahren läßt, wird unter einen Kupferstich, eine Pflanze u. s. w. gelegt, und einige Zeit den Strahlen der Sonne ausgesetzt. Fünfzehn bis zwanzig Minuten genügen. In dieser kurzen Zeit hat sich dem Papier eine Abbildung mitgetheilt, die jedoch noch unsichtbar bleibt, bis das Papier in eine Auflösung von salpetersaurem Silber getaucht worden. Nach dieser Prozedur nimmt das Papier augenblicklich eine blaßgelbe Farbe an, selten bleibt es ganz weiß, und auf diesem Grunde zeigt sich in schöner dunkler Orangefarbe die Abbildung, welche, sobald das Papier in reines Wasser getaucht worden, fest auf demselben haftet.

die Paschas verlassen und mit den Rebellen gemeinschaftliche Sache gemacht, so daß die Paschas an mehreren Stellen sich genöthigt sahen ihre Posten aufzugeben und sich vor den wüthenden Milizen zurückzuziehen. Der Jammer und die Verzweiflung, die sich der verfolgten Christen bemächtigt haben, bereiten eine Reaction vor, die um so weniger lange mehr auf sich warten lassen dürfte, als fremde Agenten im Süden Serbiens die Vereinigung der slavischen Christen mit großer Geschäftigkeit betreiben. Unter diesen Umständen wäre es wohl möglich, daß wir in Kürze neue Begebenheiten erlebten. Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses, glaube ich Sie aufmerksam machen zu müssen, daß die erwähnten Agenten zumeist der polnischen Emigration angehören, daß sich aber zugleich einige Illyrier von den Gränzgebieten darunter befinden sollen. Auch in Serbien, sogar in Belgrad selbst halten sich seit einiger Zeit Leute auf, welche die Besorgnisse des türkischen Gouverneurs, Hafiz Pascha, in hohem Grade erregen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. Mai. (Telegraph. Depesche.) „Madrid, 4. Mai. Die Aufhebung des Belagerungsstandes ist am 4. befohlen worden. Durch zwei Dekrete desselben Tages ist Hr. Mazarredo zum Generalcapitän von Madrid und General Schelly zum Generalcapitän von Sevilla ernannt worden.“ Außerdem erfährt man noch, daß Hr. Castillo zum Gesandten in Rom an die Stelle des Hrn. Hoyos, und Hr. Bermudez de Castro, Exsecretär des Minister-Conseils, zum Gesandten in Brüssel ernannt wurde. — Der König kam gestern Abends um 6 Uhr wieder von Fontainebleau in den Tuilerien an. — Die Pairskammer hat gestern den Artikel des Unterrichtsgesetzes, der die religiösen Congregationen betrifft, mit sehr großer Majorität und beinahe einstimmig angenommen. Dieser Paragraph verlangt denen, die sich zum Lehramt melden, die schriftliche Erklärung ab, daß sie zu keiner der durch Art. 1 des Gesetzes vom 19. Februar 1790, und durch Art. 1, 3 und 4 des Dekrets vom 3. Messidor Jahr 12 verbotnen, und seither nicht wieder gesetzlich eingeführten religiösen Congregationen gehören. Die Pariser Universität hat einen namhaften Verlust durch den Tod des Philologen Jean Louis Burnouf erlitten, dessen griechische Grammatik gegen 30 Auflagen erlebte, und zum Unterricht in den französischen Gymnasien dient. Von ihm rührt auch eine treffliche Uebersetzung des Tacitus her. Ueber Sallust, Cicero, Plinius den Jüngern hat man von ihm schätzbare kritische Arbeiten. Sein Sohn Eugène Burnouf, ein Schüler de Sacy's, genießt als Orientalist eines bedeutenden Rufes in der Gelehrtenwelt. Burnouf der Vater war 69 Jahre alt. (J. d. D.)

⊙**London**, 8. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung, wie auch im Oberhaus kam Lord Ellenboroughs Abberufung wieder zur Sprache. Da aber die Minister sich weigerten, die betreffenden Papiere vorzulegen, wurde Hrn. Hume's Motion für eben diese Vorlage mit 197 gegen 21 Stimmen verworfen. Sir R. Peel las einen Brief von Cap. Drummond vor, der den Vorwurf ablehnte, daß er dem Oberst Bonet zu Alicante kein Asyl auf den englischen Schiffen gewährt habe. (G. Mess.)

Vermischte Nachrichten.

Kissingen, 8. Mai. Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Würtemberg werden am 2. Juni zum Kurgebrauch dahier eintreffen, und in dem Hause des Hrn. Gr. Hemmerich auf 4 Wochen Quartier nehmen. Die Wasserversendungen gehen so stark, daß mit Mühe und großer Anstrengung die vielen Bestellungen befriediget werden können. Samstag den 11. Mai findet das erste Concert statt; die Einnahme wird dem Institut für unheilbare Kranke und dem Vereine zur Besserung der aus den Strafanstalten entlassenen Individuen gewidmet. (A. Abd. Z.)

Köln, 8. Mai. Am Montag flog das Laboratorium eines hiesigen Kunstfeuerwerkers in die Luft, er selbst und ein Gehülfe wurden arg beschädigt, kamen aber mit dem Leben davon. Da das ganze Gebäude in einem Garten in der Stadt lag, so wurden in der ganzen Nachbarschaft alle Fenster zertrümmert, die Explosion hatte aber, dem Himmel sey Dank, sonst kein Unglück zur Folge. Es soll sich eine Rakete beim Schlagen von selbst entzündet haben. Wieder eine Mahnung, daß man bei solchen Arbeiten nicht vorsichtig genug seyn kann. Daß Feuerwerke in der Stadt gefertigt werden, sollte man gar nicht dulden. (Ob.-P.-Z.)

Stettin, 6. Mai. An den Küsten von Pommern und Rügen hat man in diesem Frühjahr so viele Fische: Hechte, Lachse, Häringe gefangen, daß man in Stralsund achtzig Häringe für 3 Sgr. kauft, die ganze Umgegend von Fischen lebt und viele Kärnerfuhren davon in die Ferne gesendet worden sind. Für die ärmere Bevölkerung kam diese reiche und wohlfeile Nahrung sehr zu gelegener Zeit. (B.-N. d. O.)

Koblenz, 7. Mai. Heute Morgen brachte das niederländische Dampfboot eine Anzahl ganz besonderer Passagiere mit, nämlich 192 der schönsten englischen Jagdhunde. Sie gehören einem ungarischen Magnaten und werden durch besondere Livreebedienten nach Ungarn gebracht.

Ein neues Werk von Chateaubriand ist erschienen; es heißt: „Vie de Rancé!“ (Rance war der Reformator der Trappisten.)

Eisenbahnen.

Hamburg, 7. Mai. Gestern sind die Erdarbeiten für die Berlin-Hamburger Eisenbahn sowohl auf königl. preußischem, als auf großherzogl. mecklenburgischem Gebiete (bei Karstedt und bei Ludwigslust) in Angriff genommen werden.

Karlsruhe. In der Sitzung am 8. Mai begannen die Verhandlungen über die Staatsverträge, die Main-Neckar-Eisenbahn betreffend, Morgens um 9 Uhr und schlossen Nachts um 10 Uhr. Die Debatten waren sehr lebhaft, oft stürmisch; das Haus sah man von Anfang bis zu Ende von Zuhörern bis zum Erdrücken gefüllt. Das Ergebniß des Tags war: mit 33 gegen 26 Stimmen Anerkennung der von der Regierung „zur Kenntnißnahme“ vorgelegten Staatsverträge, mit dem Antrage, daß die Regierung Unterhandlungen wegen Annahme der badischen Spurweite auf der Main-Neckar-Eisenbahn mit Hessen und Frankfurt anknüpfe

(Mannh. A. Z.)

Karlsruhe. Das Reg.-Blatt vom 8. Mai enthält Folgendes: Eine Verordnung, die Prüfung der Locomotiven betreffend, wonach alle, ehe sie in Gebrauch genommen, durch eine Commission untersucht werden, wobei die Kessel einem Drucke ausgesetzt werden, der mindestens anderthalb Mal so viel beträgt, als das Maximum des für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmten Drucks. Derselben Prüfung werden die schon im Dienst befindlichen Locomotiven wenigstens ein Mal im Jahre unterworfen. — Bauwerke aller Art von nicht feuergefährlicher Beschaffenheit, ferner Materiallagerungen unverbrennlicher Stoffe dürfen nicht näher als 50 Fuß von der Gränze der Eisenbahn und der dazu gehörigen Anlagen oder von der Gränze eines Bahnhofs errichtet werden; die Herstellung feuergefährlicher Gebäude und Lagerung verbrennlicher Stoffe ist dagegen nur in einer Entfernung von wenigstens 150 Fuß gestattet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Mai. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 9. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 35 C.; 3 pCt. 84 Fr. 25 C.

Amsterdam, 8. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{11}{16}$; Kansb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{3}{4}$; 5pCt. Ost. $100\frac{1}{8}$; Ard. $22\frac{1}{8}$; Pass. $6\frac{1}{4}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 11. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{5}{8}$; 4 pCt. $103\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{7}{8}$; Bankaktien 2014; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 10. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $101\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. $78\frac{1}{4}$; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 13. Mai. Obligat.. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $101\frac{7}{8}$, G. $101\frac{3}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 710, G. 710; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $113\frac{7}{8}$, G. $113\frac{7}{8}$; detto à 4 pCt. Br. $103\frac{1}{2}$, G. 103; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1683, G. 1680; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. $103\frac{1}{4}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $101\frac{3}{4}$, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 14. Mai: „Der Talisman“, Posse mit Gesang von Nestroy.

Donnerstag den 16. Mai: „Der Wildschütz“, komische Oper von Lortzing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 13. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Pones, Rentier aus Amerika; Ritter v. Schnadel, von Augsburg; Usteri, Rentier von Zürich; Wetersluth, Part. von London. (Gold. Hirsch.) HH. Bar. v. Lebzeltern, Legat.-Secretär, Hauff, Negotiant und Frau v. Wallenburg von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Bare, Gutsbesitzer von Brescia; Weiß und Sulzer, Kaufleute von Winterthur; Kollgraff, Dr. Med. aus dem Haag. (Schw. Adler.) HH. Auberlin, Kaufm. von Augsburg; Kehrmann, Kaufmann von Crefeld, Brüll, Kaufm. von Haarburg; Horwitz, Kaufmann von Danzig. (Gold. Kreuz.) HH. Burganner, Maler von Kastelreuth. (Blaue Traube.) HH. Gaab, Baumeister von Stuttgart; Pointner, Cadet von Lindau; Weiland, Schauspieler von Danzig; Seelig und Abt, Kaufleute von Düsseldorf; v. Wallmenich, Rath, v. Wallmenich, Artillerielieutenant und Fräulein Pointner von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Zenetti, Priv. und Flicher, Postexpeditor von Wertingen; Holzinger, Oberjustizrath und Dellefant, Rechtsconsulent von Ellwangen.

Bekanntmachungen.

283. (1 b) **Bekanntmachung.**

Die königl. Militär-Schwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 11. Mai 1844.

Die
königl. Militär-Schwimmschul-Commission.
Rudolph, Major.

271. (2 b) **Bekanntmachung.**

Ein nach Schweizerart gebautes, zu Feldafing am schönsten Punkte des Starnberger-Sees gelegenes Landhaus mit sehr hübschem Garten und einem Wiesgrunde ist zu verkaufen.

Da die Lage dieses Landhauses, von welchem aus man den ganzen Starnbergersee, das Hügelland bis an das Hochgebirge hin, und die Alpenkette von Osten bis Westen überblickt, und die angenehmsten Spaziergänge nach Possenhofen, Pöcking, Garatshausen und Tutzing durch herrliche Waldungen machen kann, ohnehin bekannt ist, so enthält man sich weiterer Anpreisung und bemerkt nur noch, daß sich hiebei eine Schiffhütte mit Vorrichtung zu Seebädern am nahe gelegenen See befindet.

Kaufsliebhaber können das Nähere im Hause Nro. 19/0 am Karlsplatze zu München erfahren.

274. **Bekanntmachung.**

Aus Pupillar-Depositen-Geldern können 2100 fl. gegen hinreichende Versicherung ausgeliehen werden.

Allenfallsige Bewerber um dieses Kapital haben sich bei diesem Gerichte zu melden.

Memmingen den 10. Mai 1844.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Leeb.

Castell.

285. (2a) **Bekanntmachung.**

(Die Abhaltung des Wollenmarktes in Augsburg betreffend.)

Der dießjährige Wollenmarkt zu Augsburg wird am **12. 13. 14. und 15. Junius 1844** abgehalten.

Zu zahlreichem Besuche desselben wird hiemit eingeladen und bemerkt, daß die bestehenden Ein- und Vorrichtungen als sehr zweckmäßig, und allen billigen Anforderungen der Käufer und Verkäufer entsprechend, bereits bekannt sind.

Augsburg den 9. Mai 1844.

Magistrat der Stadt Augsburg.
Der I. Bürgermeister
Dr. Carron du Val.

Birkinger, Secretär.

265. (2b) **Bekanntmachung.**

Die berühmte Büringerische Schmetterlingsammlung wird am Dienstag den 21. Mai, Vormittags öffentlich versteigert und es können sich Kaufsliebhaber auf dem Rathhause dahier einfinden.

Die höchste Genehmigung wird sich zwar vorbehalten, jedoch dürfte diese in den ersten Tagen nach dem Verkaufe erfolgen können.

Gunzenhausen am 3. Mai 1844.

Der Stadtmagistrat.
Bucherer, Bürgermeister.

Nr. 116.

Man pränumerirt auf d. N. r. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 15. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Schwaben und Neuburg (Schluß). Regensburg. Nürnberg: Erweiterung des Kanalhafens. — Oesterreich. Preßburg. — Preußen. Berlin: Tod des Generals Borstell. — Hannover. Hildesheim. — Freie Städte. Frankfurt: Die Titeländerung der Herzoge zu Sachsen und Anhalt. — **Frankreich.** — **Spanien.** Programm des neuen Cabinets — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Gründung einer griech. Kirche bei der russ. Gesandtschaft zu Frankfurt. — **Dänemark.** Aus Schleswig-Holstein: Prozeß des Landinspectors Tiedemann. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 14. Mai. (Zufällig verspätet.) Nach einem Kriegs-Ministerial-Rescripte vom 8. Mai an das 1te Armee-Divisions-Commando haben Seine Königliche Majestät in Folge allerhöchsten Erlasses vom 7. den die Besatzung von München bildenden Truppen-Abtheilungen die allerhöchste Zufriedenheit mit deren Haltung und Dienstleistung während der jüngsten Unruhen in allerhöchstem Auftrage und mit dem Beisatze kundgeben lassen, daß Allerhöchstdieselben darin einen abermaligen Beweis von dem trefflichen Geist in Allerhöchst-Ihrem Heere wahrgenommen haben.

**München, 14. Mai. Wir konnten erwarten, daß die französischen Journale in ihren Relationen über unsere vielbesprochenen Mai-Vorgänge die Wahrheits-Entstellungen mancher deutschen Blätter übertreffen würden; gleichwohl ergriff uns beim Empfang der neuesten Nummern ein nicht geringes Erstaunen. Während hier Jedermann bekannt ist, daß auch nicht Ein Schuß gefallen, lassen die Pariser Blätter auf das vor der Hauptwache versammelte Volk aus vier Kanonen mit Kartätschen feuern, lassen den König auf dem Balkon seines Schlosses im Angesichte der tumultuarischen Menge erscheinen und sie durch eine kurze, feste, aber zugleich wohlwollende Anrede beschwichtigen, lassen Rathhaus und Staatsgebäude zertrümmern, und endigen mit der für sie stereotyp gewordenen Phrase, daß die Zahl der Getödteten und Verwundeten noch unbestimmbar sey. Diese Mystificationen sind durch die vor unsern Augen liegenden Thatsachen von selbst in einem Maaße widersprochen, daß es einer besondern Widerlegung nicht im Mindesten bedarf; und indem wir uns deßhalb jedes Wortes darüber enthalten, wollen wir nur noch zur Belustigung unserer Leser das Mährchen erzählen, womit die Gazette des Tribunaux vom 2. Mai auf die Leichtgläubigkeit des französischen Publikums zum allgemeinen Vergnügen der hiesigen Einwohner sündiget. Dieselbe enthält wörtlich Folgendes: „Nirgends, auch England nicht ausgenommen, wird „verhältnißmäßig so viel Bier getrunken, als in Bayerns „Hauptstadt. Deßhalb überwacht auch die Regierung die „Fabrication dieses Nationalgetränkes und die Polizei „setzt monatlich den Biersatz fest. Anderseits aber begibt „sich am ersten Mai eines jeden Jahres der Erzbischof „von München, in Prozession mit seinem ge„sammten Clerus in alle Brauereien der Hauptstadt, „und segnet die daselbst befindlichen Biervorräthe und „Braugeräthschaften zu dem Endzwecke ein, damit die „Vorliebe für das Bier bei dem Volk erhalten, und die„ses davor bewahrt werde, sich neuerdings den geistigen „Getränken zu ergeben, welchen es beinahe schon gänz„lich entsagt hat. Diese Ceremonie hatte auch in diesem „Jahre am ersten Mai Nachmittags statt, und nach der „alten Sitte strömten die niedern Volksclassen des Abends „in die Braustätten, um das neugeweihte Bier zu „kosten." Wir wollen nicht untersuchen, ob diese ergötzlichen Zeilen von dem Correspondenten der Gazette des Tribunaux in gutem Glauben geschrieben worden, ob es Witz oder Pasquill seyn soll; aber wir können bei dieser Gelegenheit demselben versichern, daß es bei uns keiner geistlichen Mittel zur Abwehr der Ueberhandnahme spirituoser Getränke weder je bedurfte noch bedarf, und daß in dieser Beziehung alle Mäßigkeitsvereine bei uns nichts zu thun finden werden. Nachschrift. So eben kommt uns die jüngste Nummer des Journal des Débats vom 11. Mai zu, worin zwar der Hergang richtiger als bisher dargestellt; jedoch manche Data in ihrer auffallenden Ungenauigkeit belassen werden. Da diese aber durch die früheren Blätter dieser Zeitung ihre Würdigung von selbst finden, so beschränken wir uns darauf, dieses einfach anzuführen.

München, 15. Mai. Schluß der Erwiederungen auf die Wünsche und Anträge des Landrathes für Schwaben und Neuburg: „7) Die Beschwerde gegen das Nebenzollamt Oberstorf wegen Verweigerung der tarifmäßig gewährten Begünstigungen hinsichtlich der Einfuhr von Vieh, haben Wir Unserer General-Zoll-Administration zur nähern Erhebung mit dem Auftrage zuweisen lassen, zum Zwecke der pünktlichen Aufrechthaltung der hier einschlägigen, gesetzlichen und vertragsmäßigen Bestimmungen unverzüglich das Geeignete zu verfügen. 8) Der Antrag des Landrathes auf Vermehrung der Gewerbs-Prüfungs-Commissionen wird bei der Revision der Vollzugs-Vorschriften zum Gewerbsgesetze nähere Erwägung finden. 9) Auf die von dem Landrathe beantragte Unterstützung dürftiger Unterthanen mit Saamen- und Speise-Getreid unter angemessenen billigen Zahlungs-Modalitäten, wird von Unserer Regierung von Schwaben und Neuburg ohnehin möglichst Bedacht genommen werden. 10) Die Bestimmungen Unserer, das Institut der Stellwägen betreffenden Verordnung vom 20. Dezbr. 1842 beruhen auf der reiflichsten Erwägung und Wir sind zur Zeit um so minder geneigt, auf die von dem Landrathe deßfalls beantragten Modificationen einzugehen, je mehr Wir Grund haben anzunehmen, daß die Erreichung des in dem Eingange dieser Verordnung ausdrücklich bezeichneten Hauptzweckes derselben dadurch in hohem Grade erschwert, wo nicht gänzlich vereitelt werden würde. 11) Dem von dem Landrathe ausgedrückten Wunsche, daß die kgl. Kassen zur Annahme von Fünffranken-Stücken ermächtigt werden möchten, vermögen Wir im Hinblicke auf die Grundsätze, auf welchen die Vereinbarung der süddeutschen Staaten über das Münzwesen beruht, nicht zu willfahren. 12) Durch die von Uns beschlossene Herstellung einer Eisenbahn von Augsburg nach Lindau sowohl, als durch die bei Gelegenheit der jüngsten Kreisbereisung gemachten Wahrnehmungen, ist die commerzielle Wichtigkeit und der Nutzen der Straße von Weiler nach Scheidegg für den Hauptverkehr neuerdings in Frage gestellt worden, weßhalb denn auch die Vornahme der früher für diese Strecke genehmigten Straßen-Neubauten bis auf Weiteres unterbleiben mußte. Wir behalten Uns übrigens für den Fall, daß die Nothwendigkeit einer Fortsetzung der von dem Landrathe beregten Straßen-Correctionen, nach Herstellung der Eisenbahn nach Lindau wider Erwarten, dennoch hervortreten sollte, die weitere Verfügung deßfalls bevor. 13) Unsere Regierung von Schwaben und Neuburg wird nach dem Wunsche des Landrathes dafür Sorge tragen, daß die bereits genehmigten, mit Zuschüssen aus Kreisfonds herzustellenden Arbeiten an Bezirksstraßen unter thunlichster Kostenersparung und Benützung der gemeindlichen Hand- und Spannfrohnen gehörig gefördert werden. Dieselbe hat ferner dem Landrathe bei seiner nächsten Versammlung die verlangten Aufschlüsse über die Verwendung der in der III. und IV. Finanzperiode für Bezirks-Straßenbauten aus Kreisfonds bewilligten Beitragssummen zu ertheilen. Indem Wir nun dem Landrathe von Schwaben und Neuburg gegenwärtigen Abschied ertheilen, geben Wir demselben mit Vergnügen das verdiente Wohlgefallen über den während seiner sechsjährigen Wirksamkeit stets bethätigten, regen Berufs-

---

Gluck's Grab in Wien.

(Mitgetheilt von L. Norbert in der Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur.)

Lachner legte den Tactstab auf's Pult, Gluck's „Alceste" war zu Ende. Erschüttert von der Wahrheit und Tiefe des Ausdrucks, begeistert von der edlen Einfachheit und hohen Schönheit dieser herrlichen Musiktragédie verließen die zahlreichen Zuhörer das Münchner Opernhaus.

„Wie beneide ich dich," sprach noch im Nachgenusse schwelgend ein Freund zu mir, „daß du morgen nach Wien zurückkehrst, denn da kannst du zu Gluck's Grab wallfahrten, in dankbarer Pietät um seine Urne einen frischen Lorbeerkranz schlingen, und an seinen irdischen Resten von seinem überirdischen Genius träumen! Er ruht doch ja in Wien begraben, nicht wahr?"

„O ja," entgegnete ich trübselig, „im Friedhofe und im Opernhause. Darum habt Ihr mehr von ihm als wir. Wir besitzen in Wien nur seinen todten Körper; Ihr aber hört seinen lebendigen Geist gewaltig über die Bühne schreiten. Ich beneide Euch!"

Kaum in Wien angelangt, erkundigte ich mich bei vielen Musikern, auf welchem Kirchhofe Gluck beerdigt sey. Ich erfuhr jedoch nicht mehr, als ich ohnehin wußte. Der vergeblichen Fragen müde, unternahm ich eine Wanderung durch alle Todtenfelder um Wien. Nach mehreren erfolglosen Nachforschungen kam ich auch zum Friedhofe von Matzleinsdorf.

Es war ein herrlicher Abend des letzten Herbstes, als ich von der Straße weg durch einen Bogen der Badner Eisenbahn auf das niedliche Häuschen des Todtengräbers zuschritt, das in den Kirchhof hineingebaut ist und mitten auf dem weiten Felde als die einzige Menschenwohnung dasteht. Ein einfaches ebenerdiges Geschoß, friedlich von Weinlaub umrankt, hat es hübsche Blumenbeete ringsherum, an welche sich die Todtenhügel anschließen, aus denen überall blühendes Leben emporsproßte. Ein junger Bursche war emsig beschäftigt, auf den Gräbern das Unkraut auszujäten und die Pflanzen zu begießen. Das Ganze bot einen so freundlichen Anblick dar, daß man eher in einem Garten als einem Friedhofe zu seyn glaubte und begreifen konnte, wie der Todtengräber in seiner ländlichen Wohnung selbst mitten unter Gräbern ruhig und glücklich hausen könne, ohne durch seine unheimliche Umgebung düster gestimmt und mit Grauen erfüllt zu werden. Ich fragte den Burschen, ob sich nicht das Grab eines gewissen Gluck hier befinde. Er entgegnete, indem er auf das Häuschen zeigte: „Ich weiß es nicht, aber unsere Frau da drinnen kennt alle ihre Todten, fragen Sie die."

Ich trat in die Wohnung, und fand in einem reinlichen netten Zimmer eine hübsche freundliche Frau, welche strickend am Fenster saß und nebenbei in Stelzhammer's Gedichten las. Auf meine Anrede, ob nicht ein Ritter Gluck in diesem Friedhofe beerdigt liege, antwortete sie rasch: „O ja, der große Musiker Christoph Gluck ist hier begraben. Sie glauben nicht," fuhr sie fort, indem sie aufstand, „wie sehr es mich freut, daß endlich Jemand nach seinem Grabe fragt; er scheint sehr vergessen zu seyn. Er liegt auf der rechten Seite,

Eifer zu erkennen und erwiedern dessen von biederer Unterthanentreue und warmer Anhänglichkeit an Uns und Unser Königliches Haus zeugende Aeußerungen gerne mit der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim." (Reg.-Bl.)

Regensburg, 12. Mai. Die Frau Fürstin Sophie Mathilde von Thurn und Taxis Durchl. ist heute Morgens 6½ Uhr in dem fürstlichen Schlosse zu Donaustauf glücklich von einer Tochter entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und die Neugeborne befinden sich wohl. (Reg. Z.)

Nürnberg, 11. Mai. Die Erweiterung unseres Kanalhafens bestätigt sich vollkommen, nur wird diese Erweiterung auf das Terrain gegen St. Leonhard hin effectuirt werden müssen, da auf dem festen steinernen Quai bereits einer der gußeisernen Krahnen vollendet ist und an dem andern eifrig gearbeitet wird. Diese beiden kleineren Krahnen, aus der Späth'schen Fabrik bei Nürnberg, sind elegant und dauerhaft gearbeitet und stehen zunächst der beiden Lagerhäuser. Ein großer gußeiserner Krahnen, dessen unterer Theil ebenfalls vollendet ist, steht in der Mitte der beiden kleineren, und ist zum Ausladen der schweren Frachtgüter bestimmt. Diese Bauten locken viele Neugierige an, mehr noch aber die vielen vom Untermain ankommenden Schiffe, auf denen die Matrosen eifrig mit dem Verladen der Güter beschäftigt sind. Ein eigenes Gemisch von Dialecten und Idiomen drängt sich hierbei den Ohren entgegen, woraus man den Frankfurter, Aschaffenburger und Bamberger Jargon am schärfsten markirt erkennt. Es ist ein schöner Anblick um die wehenden Flaggen auf den langgestreckten Schiffen, deren Theergeruch die Erinnerungen an Seestädte unwillkürlich aufregt. Eine neue Erfindung auf einem Kanalschiffe macht auch viel von sich reden; statt nämlich eines ziehenden Pferdes auf dem Leinpfad hat dieses Schiff die bewegende Kraft in seinen innern Raum versetzt. Ein Tretrad wird durch thierische Kraft in Bewegung gesetzt, welches Schaufelräder treibt, die das Schiff durch rasche Umdrehungen vorwärts schaffen. Auf dem Landungsplatze stehen unter andern Gütern eine fast unübersehbare Menge von Axen mit daran befestigten Rädern (alles aus Gußeisen) für die Eisenbahnen nach München und Bamberg bestimmt. (Augsb. Abdz.)

Oesterreich.

Aus **Preßburg** wird berichtet, daß die Magnatentafel am 9. Mai den Antrag auf jährliche Landtage mit großer Mehrheit verworfen hat. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 10. Mai. Gestern Mittag ist hier der General der Kavallerie, v. Borstell, mit Tode abgegangen. In ihm hat der König einen seiner treuesten Diener, das Vaterland einen seiner ausgezeichnetsten Bürger und das kgl. Heer einen seiner bewährtesten und tapfersten ruhmgekrönten Führer in dem Befreiungskriege von 1813 bis 1815 verloren. (Berl. N.)

Hannover.

Hildesheim, 7. Mai. Gestern Morgen versammelte sich das hochwürdige Domcapitel in einer außerordentlichen Sitzung, worin demselben vom Decan die Eröffnung gemacht wurde, daß der zum Domcapitular und Viceregens erwählte Dr. **Beck** die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen und in Folge dessen die demselben schon übersandte Collation wieder zurückgeschickt habe. Da Dr. Beck die auf ihn gefallene Wahl nur unter der Bedingung angenommen, wenn ihm sein Fürst die Entlassung aus dem Badenschen Staate geben würde, diese Entlassung aber nicht erhalten, folgerecht die auf ihn gefallene Wahl eines Domherrn zu Hildesheim nicht acceptirt, und die Collationsurkunde wieder zurückgeschickt hat; so ist die vorgenommene Wahl als nicht geschehen zu betrachten, und das hochwürdige Domcapitel wird jetzt noch einmal von Neuem wählen. — Gestern trafen Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg, von Weimar kommend, hier ein, nahmen das Nachtquartier im „Rheinischen Hofe", und setzten heute Morgen die Reise nach Oldenburg fort. (Hildesh. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 6. Mai. So eben wird mir die interessante Nachricht mitgetheilt, daß eine in den nächsten Tagen stattfindende Bundestagsversammlung, zu welcher auch der kaiserliche Präsidialgesandte von Wien hier eintreffen wird, die Bestimmung hat, sich mit den Ansprüchen zu beschäftigen, welche einige Bundesglieder hinsichtlich einer Aenderung ihres Titels und Ranges erhoben haben. Die Herzoge zu Sachsen und von Anhalt haben nämlich, dem Vernehmen nach, wegen Anerkennung des von ihnen angenommenen Titels Hoheit sich jetzt nachträglich an den deutschen Bund gewandt. Dieser Schritt kam hier keineswegs unerwartet, denn es war vorherzusehen, daß nach genauerer Erwägung man von Seiten jener Höfe suchen werde, in denjenigen Weg wieder einzulenken, welcher, nach der Verfassung und den Verhältnissen des deutschen Bundes, als der einzig gesetzliche betrachtet werden darf. Ob die Bundesversammlung, auf den Wunsch der sächsischen und anhaltischen Herzoge einzugehen, gerathen finden wird, ist freilich eine andere Frage, welche man vielleicht berechtigt seyn dürfte, verneinend zu beantworten, wenn man weiß, daß schon früher die bedeutendsten Mächte des Bundes jede Aenderung der bestehenden Rang- und Titelverhältnisse bedenklich gefunden haben. Wollte die Bundesversammlung den obigen Antrag genehmigen, so würde sie dadurch theils das gefährliche Beispiel nachträglicher Anerkennung einer Handlung, wodurch ihr eigenes Ansehen mißkannt worden ist, geben; anderentheils würde sie sich in die mißliche Lage setzen, von anderen Seiten mit Anträgen ähnlicher Art angegangen zu werden, die mindestens eine legale Form für sich hätten, welche man bei dem Verfahren der sächsischen und anhaltischen Herzoge vermißt. (Allg. Preußische Ztg.)

Schweiz.

Der Vorort **Luzern** hat ein Schreiben an die eidgenössische Handelsexperten-Commission erlassen, worin er das Ueberfluthen einer materiellen, im Industrialismus vornehmlich sich kund gebenden Richtung über die geistigen und sittlichen Bestrebungen als eine Calamität der Gegenwart bezeichnet und möglichste Wahrung der geistigen und moralischen Elemente dringend empfiehlt. (Schw. Bl.)

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Allgemein ist man gespannt auf die endliche Entscheidung der Eisenbahnfrage. Im Hinblick auf die Börsenmäkeleien mancher Gesellschaften sind selbst Oppositionsblätter, wie der National, für die Ausführung der Bahnen durch den Staat.

Algier, 20. April. Die Verhältnisse der hiesigen Colonisation haben sich keineswegs gebessert. Wirkliche Bürgschaften finden für die hiesigen Colonisten nicht statt und werden auch nicht eintreten, so lange die Herrschaft Abd-el-Kader's, sein Eindringen und das Rhaziasystem nicht beseitigt sind. Die Ebene Metidscha ist für Algier in ihrer Ausdehnung ungefähr, was die Ebene von St. Denis im Verhältniß zu ganz Frankreich ist. Die in der Ebene Metidscha angelegten Dörfer sind Steinhaufen ohne Leben. Man hatte vor einigen Jahren eine Art befestigten Graben gebaut, Fossé d'obstacle genannt, um das Eindringen der Araber zu verhindern. Dieser Graben ist jetzt verlassen; andere Lager, die man ebenfalls mit vieler Mühe und vielen Kosten befestigte, sind beinahe schon in Trümmern verfallen, eben weil nach keinem bestimmten Systeme verfahren wird. Es wird nie etwas Dauerndes geleistet werden, wenn man nicht weiß, was man will, und kein genaues, folgerechtes und durchgreifendes System verfolgt. Alle Augenblicke veröffentlicht das hiesige Regierungsblatt die sichersten Angaben über die Unterwerfung vieler arabischen Stämme, Namen in Menge, aber bald nachher bricht Abd-el-Kader wieder ein, unterworfene Gebiete empören sich wieder, weil wir sie nicht schützen können, und Alles bleibt provisorische Arbeit. Das kühne Einfallen Abd-el-Kader's in das westliche Tellgebiet, seine stürmische Rhazia auf die Stämme El-Mtir, Beni-Sliman, Beni-Amer, der lange und beschwerliche Marsch, den er vollbracht haben muß, um von der Gränze Maroccos bis 18 Stunden von Maskara plötzlich zu erscheinen, dieß Alles beweist, daß eine bloße künstliche Colonisation nahe um die Stadt Algier nichts bedeutet, sondern daß strategische Punkte befestigt werden müssen, um ein solches Eindringen zu verhindern. Abd-el-Kader hat einen Marsch von 60 französischen Meilen durch unfruchtbare, unbevölkerte Gegenden vollendet, ohne daß unsere Kundschafter zeitig etwas von diesem Marsch melden konnten. Also im Herz der Provinz Oran ist Abd-el-Kader, den die amtlichen Bulletins als vernichtet schilderten, plötzlich erschienen, Oer d'Angad, Dschad durchstreifend, nur von 500 Reitern gefolgt, den Stamm Beni-Sliman zerstreuend, mit Blitzesschnelle in die Flucht schlagend, Alles niedermetzelnd, was in seine Hände fiel, die Heerden einfangend, die Zelte und Hütten verbrennend. Und dieß Alles mit dem wilden Feldgeschrei: die Abtrünnigen im Namen des Propheten zu strafen. Der Schrecken, den diese Erscheinung den Stämmen Beni-Amer und Haschem-Gabara wieder einjagte, ist nicht zu schildern. Die Beni-Sliman waren nur wenige Stunden von drei französischen Posten gelagert. Dieß beweist um so mehr die große Kühnheit Abd-el-Kaders, der sich, nachdem er die Stämme gezüchtigt, mit seiner Beute in das Saharagebiet, an die maroccanische Gränze, zurückgezogen. — Der neue Feldzug des Marschalls Bugeaud wird, in Folge seiner Proclamation an die westlichen Stämme, in der nächsten Woche, den 24. oder 25., eröffnet. Die Araber werden aufgefordert, den Kalifa Ben-Salem zu verjagen, der sich eine Art Unabhängigkeit von Abd-el-Kader, aber auch von den Franzosen zu schaffen gewußt hat. Im Fall sich die Araber nicht unterwerfen, droht der Marschall-Gouverneur, ihnen „die Dörfer und Ernten zu verbrennen, die Fruchtbäume abzuhauen und sie allen Uebeln des Kriegs auszusetzen." Es ist also immer noch ein Vertilgungskrieg. Unterwerfen sich nun auch diese Stämme der Gewalt, was vorauszusehen, so fällt vielleicht binnen Kurzem Abd-el-Kader über sie her und züchtigt sie. So sind die Unglücklichen zwischen zwei Uebel gestellt; Schutz und Deckung verspricht ihnen aber die Proclamation nicht. (Die Truppen sind am 26. von der Maison-Carrée aufgebrochen.) (Köln. Z.)

Spanien.

Man hat auf außerordentlichem Wege zu Paris aus Madrid vom 3. Mai eine Art halboffizielle Darlegung erhalten, die fast als Programm des neuen Cabinets gelten dürfte und darum mitgetheilt werden muß. Sie lautet, wie

---

beiläufig in der Mitte an der Mauer — doch ich werde Sie selbst hinführen, sonst finden Sie sein Grab sicher nicht."

Sie ging mit mir an der bezeichneten Seite hin, und blieb endlich an einem prächtigen Grabmonumente, das mit einem Eisengitter eingefaßt war, stehen.

„Also hier?" fragte ich ehrfurchtsvoll auf das Denkmal deutend und nahm den Hut ab.

„Ach nein" unterbrach sie mich wehmüthig, „dies ist das Grab eines reichen Großhändlers. Aber sehen Sie da nebenan ganz unten in der Mauer, fast vom Grase bedeckt, den kleinen rothen Stein, zersprungen und beinahe verwittert, der bezeichnet allein noch die Stelle, an der hier Gluck begraben liegt. Wenn diese alte Marmorplatte einmal durch die Zeit oder den Zufall zerstört wird, was leicht geschehen kann, dann wird man die Ruhestätte des großen Musikers nicht mehr wissen."

Ich mußte mich ins Gras niederknien, um die Inschrift des kleinen Steines lesen zu können. Mit lateinischen Buchstaben stehen darauf nur die einfachen Worte:

Hier ruht
ein rechtschaffener deutscher Mann,
ein eifriger Crist, ein treuer Gatt,
Christoph Ritter Gluck,
der erhabenen Tonkunst
grosser Meister.
Er starb am 15. November 1787.

Theaternotizen.

In **Weimar** ist eine neue Oper von Chélard: „Die Seekadetten; nieder mit den Männern!" mit großem Beifall aufgenommen worden.

Mannigfaltiges.

Baden, 6. Mai. Vor etlichen Tagen ist Götzenberger hier wieder angekommen, nachdem er den Winter theils in Mannheim, theils in München mit Studien zu seinen Fresken in der hiesigen Trinkhalle zugebracht hat. Er muß fleißig studirt und gezeichnet haben, denn sechs, ungefähr 10' hohe und 7 1/2' breite, sehr fleißig ausgeführte Kreidezeichnungen auf grauem Papier mit aufgehöhten Lichtern, nebst zwei dazu gehörigen, 2 1/2' hohen und 2' breiten Farbenskizzen hat er mitgebracht; doch sind zwei von den Zeichnungen nur Wiederholungen derselben Darstellungen, die er mit Figuren von mit den auf den übrigen Cartons verschiedener Größe ausgeführt hat, um sich und Anderen dadurch um so besser von der angemessensten Größe der Figuren im Verhältnisse zur Größe der einzelnen Gemälde Ueberzeugung zu verschaffen. Die Cartons wurden Samstags, am 4. d. M. Abends, an sechs zu den Gemälden in der Trinkhalle bestimmten Feldern aufgehängt und haben, sowohl bei den allerhöchsten Herrschaften, als bei dem sogleich noch am Samstag Abend und Sonntag vom frühen Morgen an bis zu einbrechender Dunkelheit sich überaus zahlreich ein-

folgt: „Die ministerielle Crisis ist vorüber; seit zehn Jahren sah man keinen Cabinetswechsel so rasch von statten gehen; gewöhnlich treten hier zu Lande, wenn sich eine Verwaltung auflöst, einer andern Platz zu machen, verdrießliche Incidentpunkte ein, und es zeigen sich dann in Folge ehrsüchtiger Strebungen der Parteien, die sich an's Ruder drängen, mancherlei beunruhigende Symptome. Dießmal fehlte es zum Glück an Nahrung für eine derartige Agitation. In Spanien beurtheilt das Publikum die Staatsmänner des Tages unbefangener und mit größerer Sachkenntniß, als dieß im Ausland zu geschehen pflegt. Daß die Coriphäen der Ayacuchos, die Männer der Revolution, die Parteihäupter, welche mit Recht oder Unrecht auf einer Centraljunta bestanden, in dem General Narvaez ein unübersteigliches Hinderniß für ihre Plane gesehen haben, ist nicht mehr als natürlich; wenn aber sein Namen zum Schreckbild werden soll für jede liberale Idee, so wird diese Besorgniß von denen nicht getheilt, die seine Laufbahn kennen und sein früheres Verhalten (seine Antecedentien) in Betracht ziehen. Man bringt nicht genug in Anschlag, in welch kritischer Lage sich die spanische Monarchie während der letzten Zeit befunden hat; man vergißt zu leicht, daß nach dem Sturz des Regenten, der die Minorennität der Königin bis zu ihrem 18ten Jahr wollte fortdauern lassen, alle Staatsgewalten in Frage gestellt waren. Eine unmündige Königin, in allen Provinzen organisirte Junten, die sich unbestritten mit der ganzen Civil- und Militärgewalt bekleidet hatten, Catalonien und ein Theil von Arragonien unter den Waffen, eine Centraljunta fordernd, die factische Gewalt der rechtlichen substituirt, während Espartero und seine Anhänger protestirten gegen den Umsturz einer Regierung, die nach legal-constitutionellen Formen eingesetzt worden war; — das Alles zusammengenommen bildete eine so verworrene (complicirte) Lage, daß es der ganzen Energie des Generals Narvaez und der beiden Ministerien, die sich folgten, bedurfte, um zu vermeiden, daß Spanien nicht in den Zustand allgemeiner Auflösung gerathe und ein Brand ausbreche, der nicht so bald gelöscht werden mochte. Unsere Parteihäupter und unsere Staatsmänner werden gleich unrichtig in der Fremde beurtheilt; daher kommt es, daß oft Wirkungen vermischt werden mit Ursachen, und den Personen von Einfluß eine politische Richtung zugetraut wird, von der sie sehr ferne sind. Militärinsurrectionen waren an der Tagesordnung; man hatte sich genöthigt gesehen, Regimenter, wie das von Luchana und das del Prinzipe, in welchen sich ein gefährlicher Insubordinationsgeist gezeigt hatte, erst in Cantonnirungsquartiere zu verlegen und dann auf mehrere Punkte zu zerstreuen; in den Casernen der Hauptstadt hatte ein Revolteversuch stattgefunden; wäre es den Unteroffizieren mit ihrer Conspiration gelungen, ein neues Pronunciamento würde nicht ausgeblieben seyn. Des Generals Narvaez Kraftentfaltung vereitelte den gefährlichen Plan; er selbst hat die Meuterer aus den Reihen ihrer Cameraden zur Haft abgeführt; sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, nach dem bestehenden Militärgesetz zum Tode verurtheilt, und daraufhin erschossen. Diese legale Strenge ist dem General als ein blutdürstiger Act ausgelegt worden, und doch hat er sich, als einige Tage nachher bei einem Mordversuch gegen ihn die Kugeln durch seinen Wagen flogen und sein Adjutant ihm zur Seite tödtlich getroffen wurde, darauf beschränkt, die Untersuchung über das Attentat den Gerichten zu überweisen: man hat nicht gehört, daß er verlangt hätte, an den Mordgesellen gerächt zu werden. Narvaez gehört ohne Zweifel zur gemäßigt-constitutionellen Partei; er hat am 7. Juli 1822 mitgefochten gegen die königliche Garde, die den Absolutismus wiederherstellen wollte; er war Adjutant des Generals Mina, dessen Liberalismus nie bestritten wurde. Heute zum Vorsitz im Ministerconseil berufen, wird er den Grundsätzen, zu denen er sich früher bekannt hat, nicht untreu werden; er wird die öffentliche Ruhe und die Mannszucht in der Armee aufrecht halten, und, Allen gegenüber, den Gesetzen und der Krone Achtung und Ehrfurcht zu sichern wissen; er wird dabei, in so weit es möglich ist, ganz auf dem legalen Wege bleiben und diesen Weg nur dann verlassen, wenn gebieterische und ernste Umstände es erheischen sollten. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Großbritannien.

London, 7. Mai. Der neue Generalgouverneur von Indien, Sir Henry Hardinge, ein militärischer Zögling des Herzogs von Wellington, war in früheren Jahren durch aufbrausendes Wesen in mancherlei Händel gerathen. Er ist ein Schwager Lord Ellenborough's. Seine Gemahlin und Lord Ellenborough's erste Gemahlin (von der zweiten ist er geschieden) waren Schwestern. Sir Henry steht im 59sten Jahre. Er hat mit großer Auszeichnung in Spanien und Portugal gedient, war von 1809—13 Generalquartiermeister der portugiesischen Armee und verlor bei Waterloo einen Arm. — An die Stelle Sir H. Hardinge's soll der ehrenw. Sidney Herbert, ein Sohn oder Bruder des Grafen v. Pembroke, derzeit Admiralitätssecretär, zum Kriegssecretär ernannt werden.

Die Blätter besprechen alle die Ernennung Sir H. Hardinges, eines nahen Verwandten Lord Ellenboroughs, zum Generalgouverneur Indiens. Die Toryblätter sind mit dieser Ernennung durchaus einverstanden; aber auch das whigsche Chronicle setzt günstige Hoffnungen auf den neuen General-Gouverneur. Die Post bemerkt, indem die Directoren ein Mitglied des Cabinets, welches seine vollkommene Billigung über Lord Ellenboroughs indische Politik ausgesprochen, zu dessen Nachfolger ernannten, haben sie einen unzweideutigen Beweis dafür gegeben, daß die Beweggründe, welche sie zu der Abberufung des edlen Lords führten, mit der indischen Politik außer Zusammenhang stehen.

Aus Dublin vom 7. Mai erhält man die Nachricht, daß das Urtheil der Queensbench in dem Staatsprozeß gegen O'Connell und Genossen bis zu den nächsten Assisen vertagt ist. Der Oberrichter Pennefather verkündigte es in der Gerichtssitzung des genannten Tags in lakonischen Worten.

Nach den indischen Blättern sowohl als Privatbriefen ist es höchst wahrscheinlich, daß in diesem Augenblick die Afghanen unter dem unternehmenden Akbar Chan in Peschawer, wo nicht gar im eigentlichen Pendschab erschienen sind. (A. Z.)

Türkei.

Aus Belgrad erhalten wir Briefe v. 6. Mai, wornach sich die aufrührerischen Arnauten von der serbischen Gränze zurückgezogen haben. Ein türkisches Corps war gegen sie im Anmarsch. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Mai. Durch einen kaiserl. Ukas vom 2. April wird bei unserer Gesandtschaft in Frankfurt a. M. die Gründung einer beständigen griechischen Kirche befohlen. — Im Jahre 1842 kamen in ganz Rußland 6486 Menschen durch Unglücksfälle um das Leben, darunter 939, welche ihren Tod dem Rausche verdanken, 3380 durch Ertrinken und 208 durch Erfrieren. (Berl. N.)

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 3. Mai. Gestern fand vor dem schleswig'schen Obergericht auf dem Schlosse Gottorf die öffentliche und mündliche Verhandlung des gegen den Landinspector Tiedemann auf Johannisberg, Abgeordneten des 14 ländlichen Wahldistricts, angelegten Staatsprozesses, dessen ich mehrmals in meinen Berichten Erwähnung gethan, statt. Es ergab sich aus der Verhandlung und den während derselben gedruckt ausgegebenen Acten, daß die Criminaluntersuchung und Anklage in Folge unmittelbar bei dem Könige angebrachter Denunciation von Seiten des Amtmannes der Aemter Gottorf und Hütten, Kammerherrn v. Scheel, der selbst zu dem am 28. Mai vorigen Jahres stattgehabten Festmahl zu Haddebye eingeladen, aber nicht dabei zugegen war, erfolgt sind. In dieser jetzt öffentlich gewordenen ausführlichen Denunciationsschrift werden nicht allein alle gebildeten Männer der Herzogthümer im Allgemeinen und mehrere namentlich verdächtigt, sondern im Besondern der ganze Beamtenstand, von dem es heißt, „daß die Bessern schwanken, die Schwankenden irren, die Irrenden zu Verbrechern werden“, und ganz besonders das schleswig'sche Obergericht, dem ausdrücklich „Mangel an gutem Willen“ beigelegt wird. Diese Denunciationen hatten dem Vernehmen nach schon früher an hohen Stellen die Mißbilligung gefunden, die sie begreiflich jetzt im Publicum findet, und die der Staatsanwalt selbst öffentlich auszusprechen sich gedrungen fühlte. Dieser hatte Tiedemann aber des Majestätsverbrechens angeklagt und eine Strafe von einem halben Jahr Festungsarrest oder einer Brüche von 500 Rthlr. schleswig-holsteinisch Courant nebst Amtsentsetzung verlangt, weil Tiedemann gesagt haben solle, „wir (die Herzogthümer Schleswig und Holstein) sind um 39 Mill. Rthlr. betrogen.“ Es stellte sich aber heraus, daß Tiedemann in einer Rede, worin er auseinandersetzte, daß die von ihm in der letzten Ständeversammlung beantragte Trennung der Finanzverwaltung der Herzogthümer von der Dänemarks wünschenswerth sey, gesagt hatte, „wir sind um circa 38 Mill. Rthlr. oder 19 Mill. Species prägravirt, betrogen, daß er aber nicht gesagt, die Regierung habe betrogen“, daß vielmehr der Sinn gewesen, wir seyen in unsern Steuerverhältnissen gegen Dänemark um so viel zu kurz gekommen, hätten so viel verhältnißmäßig mehr bezahlt, und daß er den Ausdruck „betrogen“ überhaupt nicht in dem Sinn des Böswilligen gebraucht, sondern nur gleichwie im hiesigen plattdeutschen Volksdialekt das Wort „bedregen“ gebraucht wird, in dem Sinne von „prägraviren“, welches Wort er ebenfalls gebraucht und damit zum Verständniß seiner Wähler übersetzt hatte. Darin stimmten alle Zeugen, Beamte und Bauern überein. Die Verhandlung dauerte über 5 Stunden, der Zudrang des Publicums war ungeheuer, es herrschte aber ungeachtet der starken Sympathien für den Angeklagten die größte Ruhe und Aufmerksamkeit bis zu Ende. Die Publication des Urtheils ward ausgesetzt, weil begreiflich die Ausarbeitung der Entscheidungsgründe nach einer so langen Verhandlung nicht wohl möglich war. Man hält sich aber allgemein überzeugt, daß es dem Antrage des Defensors gemäß völlig freisprechend lauten wird. — Vom 7. Mai. Das Urtheil des schleswig'schen Obergerichts in Sachen des Staatsanwalts wider den Landinspector Tiedemann wegen angeblichen Majestätsverbrechens ist bereits am 4. d. M. publicirt worden und lautet auf völliges Nichtschuldig mit Verurtheilung des Fiscus in sämmtliche Kosten. Es ist also die allgemeine Erwartung erfüllt und gleichfalls das Vertrauen der Wähler des Angeklagten zu

---

gefundenen Publikum den ungetheiltesten Beifall und großen Enthusiasmus erregt. Daß unser Künstler den glücklichen Gedanken hatte, die Sagen, welche über die verschiedenen merkwürdigen Orte der Umgegend von Baden bestehen, zum Gegenstande der Wandgemälde in der Trinkhalle zu wählen, ist bekannt, und es dürfte darum hier nur noch zu bemerken seyn, daß er die Darstellungen hauptsächlich nach folgenden verschiedenen Zeitabschnitten eingetheilt hat, nämlich: in Darstellungen 1) aus der römisch-heidnischen, 2) aus der deutsch-heidnischen, 3) aus dem Zeitalter, wo das Christenthum noch mit dem Heidenthume um sein Bestehen stritt; 4) aus dem romantisch-christlichen Mittelalter und endlich 5) aus der Zeit, die man mit dem sinnlosen Worte Rococo zu bezeichnen pflegt. Die vier fertigen Cartons liefern nun zwei Bilder aus dem zweiten, eines aus dem dritten und eines aus dem vierten dieser Zeitabschnitte und beginnen mit der deutsch-heidnischen Zeit, und zwar mit der Darstellung der Sage vom Mummelsee. Man sieht den von hohen, waldbekrönten Bergen umgebenen See bei matter Mondbeleuchtung, wie so eben der erste Schimmer der Morgenröthe am dunklen Nachthimmel erglänzt. Nach der Sage haust in diesem dunkeln See von fabelhafter Tiefe ein greiser Wassergeist mit vielen freundlichen, den Menschenkindern und besonders den armen dienenden Mädchen gutgesinnten Töchtern von ewiger Schönheit, die aber nach den strengen Gesetzen ihres Reiches bei der Strafe plötzlichen Todes der Liebe mit Menschenkindern entsagen müssen. Sie verlassen des Nachts ihr Wellenreich, um an der Stelle der bei schwerer Arbeit und bei Kranken wachenden Mädchen, wenn diese der Müdigkeit und dem Schlafe unterliegen, den Dienst zu thun und die angefangene Arbeit zu vollenden. Vor dem Ende der Nacht verschwinden sie und überlassen die Erwachten der Freude, die Arbeit, worüber sie eingeschlafen sind, vollendet und ihren Dienst vollbracht zu sehen. Am Ufer des Sees finden sich die wohlthätigen Fräulein alsdann wieder zusammen und tanzen den heitern Reigen in den Smaragdwellen des Sees, bis die erste Morgenröthe sie zwingt, die Oberwelt zu fliehen und ihr tiefes Reich zu suchen. Mehrere der mit Armen und Händen sich einander umschlungen haltenden Mummelstöchter, von reizender Schönheit, die schlanken Oberkörper aus dem Wasser erhoben, tanzen in den wogenden Wellen, während Andere, die sich bei ihrem Liebesdienste verspätet haben, erst noch dem See zueilen. Da taucht plötzlich der alte königliche Vater das schilfbekränzte, feuchte Riesenhaupt mit Kron und langem Barte aus dem glatten, vom ersten Frühroth glänzenden Spiegel des Sees und droht den muntern Töchtern, weil sie sich so sehr der heitern Freude überlassen und die Gesetze ihres Geisterreichs vergessen. Eine ernstere, von den Tanzenden sich entfernt haltende Schwester nähert sich jenen und macht sie auf den heimwinkenden Vater aufmerksam. Zur Ausführung einer solchen Darstellung ist Götzenberger ganz besonders geeignet; schon die vor uns liegende Farbenskizze in Oel zeigt dies; sie ist von sehr großem Effekt und von so vorzüglicher landschaftlicher Haltung, daß Götzenberger sich auch in diesem Fach als Meister zeigt; man glaubt die kühle, nebelige Morgenluft zu athmen, die auf dem See und seinen grünen Ufern liegt, und die herrlichen jugendlichen, kaum zu Jungfrauen herangereiften Mädchengestalten zeugen von des Künstlers großer Meisterschaft in der Darstellung edler Gestalten. (Karlsr. Z.)

unseren unabhängigen Gerichtshöfen, welches sie in einer demselben nach der Verhandlung durch Bevollmächtigte aus jeder Dorfschaft überreichten und mit 600 Unterschriften versehenen Adresse aussprachen, gerechtfertigt. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 11. Mai. In der Gefängnißfrage ist wieder ein Fortschritt geschehen. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit dem Amendement des Hrn. Vatout in einer langen Debatte, an der viele Redner Theil nahmen, und adoptirte dann mit starker Majorität den ersten Theil des Amendements, den auch die Regierung und der Ausschuß guthieß, und der bestimmt, daß die individuelle Einsperrung bei Tag und bei Nacht bei den zu Zwangsarbeiten Verurtheilten angewendet werden solle. — Die Pairskammer geht nun, nachdem einige Prinzipfragen entschieden sind, wieder in die Details des Unterrichtsgesetzes ein, und discutirte gestern die Form der Sittlichkeits- und Befähigungszeugnisse der Lehramtsaspiranten. (Mon.)

Nach einem Schreiben aus Madrid v. 4. in dem Journal des Debats soll das neue Ministerium entschlossen seyn, die Cortes aufzulösen und neue zu berufen.

⊙London, 9. Mai. In der heutigen Unterhaussitzung kündigte Lord J. Russell einen Antrag auf einen allgemeinen Zoll von 34 Schillings von allen fremden Zuckern an. Den größten Theil der Sitzung nahm die Debatte über Hrn. Hume's wiederholten Antrag ein, die Lordlieutenantsstelle in Irland abzuschaffen. Bei Abgang der Post dauerte die Discussion fort. Der Antrag wird voraussichtlich mit starker Majorität verworfen werden. Die Oberhaussitzung war ohne Interesse. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Am 7. d. Nachmittags wurde zu Berlin auf der Spree, bei Moabit, ein kleines Fahrzeug, in welchem sich 8 Menschen und einige Säcke Getreide befanden, von einem größeren, im vollen Segeln begriffenen Kahne übersegelt. Alle acht Personen und die Ladung fielen ins Wasser, jedoch ertrank nur ein Mann, die übrigen retteten sich theils selbst, theils wurde ihnen durch Schiffer, welche Augenzeugen des Unglücks waren, sofortige Hilfe, so daß sie alle bis auf diesen einen Mann, dessen Leichnam man noch nicht auffinden konnte, mit dem Leben davon kamen. (Berl. N.)

Paris, 6. Mai. Im italienischen Theater gab Liszt vorgestern in Gemeinschaft mit H. Berlioz und Döhler sein drittes Conzert und machte eine Einnahme von 13,000 Francs. Höchst interessant war es, wie Berlioz eines seiner Tongemälde: Der Ball, mit ganzem Orchester executiren ließ und Liszt nun unmittelbar darauf dasselbe Tonstück allein spielte und, hundert anmuthige Variationen und Fiorituren einwebend, zehnmal mehr Effekt damit machte, als 140 Musiker des Orchesters zusammen. Zum Schlusse spielte Liszt mit Döhler Doppelvariationen für zwei Klaviere von den ersten Notabilitäten des Pianos abwechselnd componirt; den Gesangstheil des Conzertes führte Dlle. Anna Zerr vom großherzogl. Theater in Karlsruhe mit einer Arie von Beriot und einem deutschen Liede aus; auch sie machte sehr viel Glück. Thalberg ist gestern hier angekommen, er wird vierzehn Tage hier bleiben und dann nach London gehen; — hören läßt er sich diesesmal nicht. (C. Bl.)

Bei Llanelly in Wales ereignete sich am 3. Mai ein furchtbares Unglück. In der Kohlengrube von Pendwelchgwyn gerieth die Maschine in Feuer, stürzte hinab und verstopfte den Ausfahrtschacht, wodurch den unten Arbeitenden, an 100 Männern, Weibern und Kindern, alle Möglichkeit, sich aus dem Brand zu retten, abgeschnitten wurde. Bei Abgang der letzten Post fürchtete man, sie seyen alle umgekommen.

Einen erfreulichen Fortgang nimmt die von der Eidgenossenschaft veranstaltete Aufnahme einer topographischen Karte des schweizerischen Gebiets. Vollendet ist Triangulation und Stich der Kantone Unterwalden, Baselstadttheil, Aargau, Thurgau und Genf.

Am 9. Mai schlug der Blitz in den Thurm der Notredamekirche zu Laon. Der Thurm gerieth in Feuer und stürzte ein.

Ein französ. Blatt schreibt: Man verdankte schon den Rednern der belgischen Kammern zwei neue Wörter: majorer und minorer. Sie bleiben auf diesem so schönen Wege nicht stehen. Ein Vertheidiger der Differentialzölle antwortete kürzlich einem seiner Gegner: „Si la Hollande représaillait contre nous, nous differentiellerions contre elle.“

Eisenbahnen.

Speyer, 11. Mai. Wir vernehmen, daß Se. M. der König auf die an Allerhöchstdieselben gestellte Bitte des Verwaltungsrathes der Ludwigshafen-Verbacher-Eisenbahngesellschaft die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht haben, daß die unsern Kreis durchziehende Eisenbahn den Namen „pfälzische Ludwigs-Eisenbahn“ führen dürfe. Hiebei haben Se. Maj. allerhuldvollst die Hoffnung ausgesprochen, daß das Allerhöchst Ihnen am Herzen liegende Wohl Ihrer Pfalz durch diese Eisenbahn befördert werde, und daß das Land selbst dadurch neuen Aufschwung bekomme. (N. Sp. Z.)

Herzogenbusch, 6. Mai. Das Gesuch, um Anlegung einer Eisenbahn von Antwerpen über Breda nach Herzogenbusch ist, wie man sagt, aus militärischen Gründen zurückgewiesen. Dem Vernehmen nach ist jetzt die Rede von der Anlegung einer Eisenbahn zwischen dieser Stadt, Weert, Roermond, Crefeld und Düsseldorf. Diese Unternehmung wird für Nordbrabant von dem größten Interesse seyn, und verdient, daß sie durch die Regierung und den Handelsstand, so viel möglich, unterstützt werde. (Holl. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Mai. Consols 98⅞.
Paris, 11. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 35 C.; 3 pCt. 84 Fr. 35 C.
Wien, 11. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{3}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 16. Mai: „Der Wildschütz“, komische Oper von Lortzing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 14. Mai sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Biedermann, Hofjuwelier von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Poolzani, Conditor und Deuringer, Priv. von Augsburg; Sulzer, großh. hess. Consul von Leipzig. (Schw. Adler.) Hr. Fäs, Kaufm. von Gladbach. (Blaue Traube.) HH. Heuer, Kaufmann von Frankfurt; Füger, Kaufm. von Prag. (Stachusgarten.) HH. Gett, Assessor von Lichtaert; Dr. Wattion von London; Lipp, k. Revierförster von Irrsee; Jäger, Stadtrath von Saulgau; Störle, Stadtschreiber von Hundersingen; Dr. Arendts, von Ingolstadt; Camerer, Maler und Kolb, Kaufm. von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Den 10. Mai: Jakob Werler, Schuhmachergeselle von Altersberg, Ldg. Hilpoltstein, 30 J. alt; Georg Maierhofer, Milchmann dahier, 57 Jahr alt. Den 11. dieß: Franziska Rech, Wäscherin von der Au, 47 J. alt; Anton Schmid, verabschiedeter griech. Soldat, 35 J. alt; Konrad Gratl, Militärs-Commiss.-Secretär dahier, 57 J. alt; Michael Lesti, Schuhmachergeselle von hier, 34 J. alt. Den 12. dieß: Albert v. Brand, Kaufmann von Wetzlar, 55 Jahr alt; Euphrosine Stellwag, Bräuerstochter von Oberschenbach, Ldger. Heilsbronn, 53 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

286.

Edictalladung.

Dem k. Lieutenant im Artillerie-Regimente Prinz Luitpold Hrn. Friedrich Nußbammer dahier ist ein unterm 11. August 1828, und mit dem Nr. 7439 ausgestelltes Sparkassebuch über ein Kapital von 300 fl., welches von der Freifrau von Fechenbach auf den Namen „Friedrich Nußbammer von Dinkelsbühl“ bei der städtischen Sparkasse zu Nürnberg angelegt wurde, in Verlust gegangen.

Auf Antrag des bezeichneten Eigenthümers der verlorenen Urkunde, ergeht hiemit an den unbekannten Besitzer derselben die Aufforderung, das in Handen habende Sparkassebuch binnen 6 Monaten um so gewisser bei Gericht vorzuzeigen, und seine Rechte hierauf geltend zu machen, als ausserdem dasselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Conel. am 10. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Freundorfer.

283. (3c)

Bekanntmachung.

Die königl. Militär-Schwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 11. Mai 1844.

Die
königl. Militär-Schwimmschul-Commission.
Rudolph, Major.

290.

Ankündigung

der Eröffnung des Mineralbades Maria-Brunn im Landgericht Dachau bei München,

welche Sonntag den 26. dieß statt findet, wozu alle hochverehrtesten Gäste höflichst eingeladen sind. Um 9 Uhr ist das Hochamt, um 1 Uhr Mittag-Tafel à 36 kr., sonst kann auch zu verschiedenen Zeiten und verschiedenen Preisen gespeist werden; ein Bad kostet 30 kr. Zimmer sind täglich von 12 kr. bis zu 1 fl. zu haben. Arme mit Legitimationen werden in jeder Hinsicht mit der Bezahlung berücksichtiget. Auch ist alle Samstag beim Kochwirth am Rindermarkt sichere Gelegenheit, um Sachen hin und wieder zu schicken.

Karoline Mayer.

289. (3a)

Bekanntmachung.

Auf Antrag einer Hypothekgläubigerin wird hiemit das Anwesen des bürgerlichen Branntweinbrenners Franz Edlhofer dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, gelegen in der Universitätsgasse, umfaßt:

1) Das Wohnhaus Nro. 568 mit dem damit verbundenen Brenn- und Essighause, dann Gärtchen und Hofraum, durchaus gemauert und mit Ziegeln gedeckt, und auf 6500 fl. gewerthet.
2) Das danebenstehende Haus Nro. 569 mit rückwärts angebauter Viehstallung, gemauert und mit Ziegeln gedeckt, Schätzungswerth 5090 fl.
3) Das Malztenngebäude sammt steinernem Waik, gemauert und gleichfalls mit Ziegeln gedeckt, und auf 1800 fl. geschätzt; in derselben befindet sich die Malzdörre von Eisenblech auf 550 fl. gewerthet.
4) Die reale Brantweinbrennersgerechtsame im gerichtlichen Schätzungswerthe von 500 fl.

An Grundstücken:

1) Die Wiese in den weiten Aengern, genannt Hofanger, Cataster-Nro. 1773 zu 23/4 Tagwerk auf 900 fl.,
2) die im Steuerdistrikte Ergolding, k. Landgerichts Landshut, gelegenen ludeigenen Gründe Cataster-Nro. 3482, 3492 und 3481 zu 3 Tagw. 29 Decimalen; dann die ebenfalls dort gelegenen ludeigenen Gemeindetheile Cat. Nro. 3490, 489, 3491, 3544 1/2 und 3415 gegen 4 Tagwerke haltend, auf 1293 fl. 30 kr. gerichtlich abgeschätzt.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Donnerstag den 11. Julius l. Js.
Vormittags von 9 — 12 Uhr

anberaumt; Steigerungslustige haben sich über ihr Vermögen auszuweisen.

Am 7. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

288.

Bekanntmachung.

(Den öffentlichen Verkauf des Anwesens des Wolfgang Heilmayer, Wirths zu Kraiburg betr.)

Nachdem bei der auf den 1. August 1842 zur öffentlichen Versteigerung des Gesammtanwesens des Wolfgang Heilmayer, Wirthes zu Kraiburg, anberaumt gewesenen Tagesfahrt kein Angebot erfolgt ist, so wird auf wiederholten kreditorschaftlichen Antrag und unter Bezug auf die diesseitige Ausschreibung vom 30. April 1842, allgemeiner Anzeiger Nro. 38 und bayerische Landbötin Nro. 55 zur zweiten Versteigerung Termin auf

Freitag den 14. Juni d. Js.

Vormittags 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in loco Kraiburg festgesetzt. Kaufsliebhaber werden demnach mit dem Beisatze eingeladen, daß nach §. 99 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, Unbekannte sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, und Aufschlüsse über die Sachverhältnisse in der Zwischenzeit hierorts erholt werden können.

Den 2. Mai 1844.

Königliches Landgericht Mühldorf.
Dall'Armi, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 117.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 16. Mai 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile vom Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Kempten. — Oesterreich. Wien: Ankunft II. k. k. HH. des Erzherzogs Albrecht und Höchstderen Gemahlin. — Preußen. Berlin: Die Preßprozesse. Köln: Stiftungsfeier des Dombauvereins. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Ulm: Fortschritte des Festungsbau's. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Hayti.** Empörung der Neger gegen die Mulatten. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. Mai. Das zum Vermählungs-Festschießen der königl. und kaiserl. Hoheiten von der Hauptschützen-Gesellschaft dahier angekündigt gewesene Feuerwerk wird bei günstiger Witterung morgen, Freitag den 17. l. Mts., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr auf der hiesigen Schießstätte abgebrannt.

φ**Kempten**, 11. Mai. Gestern gewährten Seine Majestät der König auf der Reise nach Italien den Bewohnern Kemptens das Glück, Allerhöchstdieselben in ihrer Mitte verehren zu können. Seine Majestät waren durch die von der Bürgerschaft gegebenen vielen unverkennbaren, zum Theile sehr sinnreichen und schön ausgeführten Beweise treuer Anhänglichkeit und Liebe sehr erfreut, und befahlen dem Bürgermeister wiederholt, der Bürgerschaft Allerhöchstihren Dank auszudrücken. Eine kleine Freifräulein v. König genoß die Gnade, Seiner Majestät nachstehendes, von dem k. Studien-Rector Dr. Böhm verfaßtes Gedicht Namens der Einwohner Kemptens zu überreichen:

An Seine Majestät den König Ludwig I.
von Allerhöchstdessen treuer Stadt Kempten.

Glorreich mit hoher Tempel und Thürme Pracht
Und mit dem Reichthum stolzer Paläste prangt
Italiens Königin, der Künste
Herrlichste Heimath und ew'ge Wohnung.

Und lieblich aus des Himmels azurnem Blau
Blickt dort die Sonne nieder im reinsten Glanz,
Und gießt Erquickung und Gesundheit
Durch der Bewohner erfreute Glieder.

Und durch der Rebe kühlendes Laubgewölb'
Und der Orangen leuchtenden Blüthenschmuck
Entzückend lädt die schönste Erde
Reisende ein zu noch läng'rer Weile.

Doch schöner prangt im eigenen Lande — selbst
Die kleine Stadt dem Vater des Vaterlands;
Der guten Bürger Treue ziert sie
Mehr, als Paläste und Thürme zieren.

Der Sonne Blick ist milder und lieblicher,
Wo Liebe streitet, Liebe des Herrschers und
Des Volkes Liebe, und kein Sieg je
Endet des edelsten Streites Dauer.

Und durch den frommen rüstigen Fleiß, verschönt
Im Schutz des Alles pflegenden Königes,
Ergrünt Ihm mildern Grüns die Erde,
Blühen die Bäume mit schönern Blüthen.

Alt ist des Bayers Liebe zum Herrscherhaus;
Mög' auch der Pfälzer, möge der Franke auch
Hierin wetteifern; nie wird einem
Weichen an herzlicher Treu der Schwabe.

Drum Heil dem König! Heil Ihm in uns'rer Stadt!
Heil uns auch, daß Er selbst unser Zeuge ist,
Wie wir der treuen Liebe Flammen
Nähren in biedern Schwabenherzen!

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Gestern Nachmittag ist Se. kais. Hoheit der Erzherzog Albrecht mit seiner jugendlich schönen Gemahlin von München zurück glücklich hier eingetroffen. In Nußdorf, dem Landungsplatz der Dampfboote, harrte ihrer der durchl. Vater des Neuvermählten, Erzherzog Karl, mit seinen übrigen Söhnen, und eine unabsehbare Menge Volks war herbeigeströmt. Als endlich gegen 5 Uhr das bunt verzierte herrliche Dampfschiff erschien, und dem gleichfalls festlich geschmückten Landungsplatz zubrauste, erscholl jubelnder Lebehochruf, der die Töne des Musikcorps, der Volkshymne und selbst die Böllersalven überdeckte. Dieser herzliche Empfang, besonders aber der Moment, als eine Anzahl festlich gekleideter Mädchen der nunmehr dem Kreise der Kaiser-Familie angehörigen jungen Fürstin ein gelungenes Gedicht überreichte, sowie die innige Begrüßung von Seite des greisen Vaters des jungen Ehepaares, bewegten die Prinzessin so sichtbar, daß Thränen in ihre Augen traten. Nach kurzem Aufenthalte in dem Stationshause der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft, auf dessen Balkon die Königstochter unter neuem stürmischen Jubel einige Augenblicke erschien, setzten die hohen Herrschaften ihre Fahrt nach dem erzherzoglichen Palast in der Stadt fort, wo der Angekommenen von Seite der übrigen durchlauchtigsten Anverwandten ein gleich herzlicher Empfang wartete. Die ersten paar Tage sind nun der Ruhe und gegenseitigen Besuchen und Präsentationen gewidmet. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Mai. Es gehört wesentlich zur Taktik mancher Tages-Schriftsteller, Alles, was sie und ihr Treiben betrifft, als höchst bedeutsam zu bezeichnen, und immer wiederholt, verfehlt der Kunstgriff seine Wirkung auf die große Masse der Zeitungs-Leser nicht, wenn auch Einzelne recht wohl wissen, was davon zu halten sey. Ein solcher Autor findet sich durch den Umstand, daß im Laufe vieler Monate etliche Prozesse wegen Preßvergehen entschieden oder eingeleitet worden sind, zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „Diese Häufung von Preßprozessen binnen kurzer Zeit und im Beginn einer Reihe, die schwerlich schon beendigt ist, hat gewiß ihre ernste Bedeutung. Wo die Conflikte der Presse mit dem Bestehenden sich in solcher Weise kundzugeben beginnen, da ist auf einen Zwiespalt zu schließen, der von der einen oder andern Seite eine Lösung nothwendig macht. Abschreckend wirken solche Prozesse selten, an eine unendliche Mehrung derselben ist aber auch nicht wohl zu glauben, da sie jedenfalls Symptome sind und eine Häufung solcher Symptome nur bei völlig zerrütteter Gesundheit des Staatskörpers stattfinden kann." Sollten die Preßprozesse sich wirklich häufen; — denn wenn in einem größern Zeitabschnitte und der ganzen Monarchie fünf vorkommen, ist noch nicht davon die Rede — so würde das zunächst kaum etwas Anderes bedeuten, als grobe Unvorsichtigkeit oder üblen Willen der Schriftsteller und pflichttreue Aufmerksamkeit der Behörden. Voreilig bis zum Abgeschmackten wäre es, daraus auf völlig zerrüttete Gesundheit des Staatskörpers zu schließen, liegt der Gedanke an das Krankseyn der Presse nicht eben so nahe? Betrachtet man beide genauer, so erscheint der Staatskörper in befriedigendem Wohlseyn, nicht blos den Optimisten oder den dabei Betheiligten, sondern jedem Unbefangenen, welcher bedenkt, daß menschliche Dinge niemals vollkommen seyn können. Dagegen sind allerdings mehrfache Anzeigen eines nicht normalen Zustandes der Presse, namentlich der politischen, erkennbar, von welcher hier vorzugsweise die Rede ist: hin und wieder einzelne Anfälle von Tobsucht, noch öfter Symptome allgemeiner Hydropisie u. s. w. Ueber die veranlassenden Ursachen dieser Erscheinung kann kein Kundiger im Zweifel seyn. Einmal ungemessener Anwachs der sogenannten Literaten, und vorzugsweise Beschäftigung derselben mit politischer Schriftstellerei, der verneinenden natürlich, weil sie die leichteste ist; gesteigerte Concurrenz, Wetteifer um das Pikante, daher Schärfe, Bitterkeit, Haschen nach dem Skandal. Sodann die Eitelkeit Anderer, welche ohne den Gedanken an Erwerb,

---

Der Wesir von Buchara.

Die Expedition der Russen nach Chiwa und das unglückliche Schicksal der beiden Engländer, Stoddart und Conolly, in Buchara, haben seit kurzem die Aufmerksamkeit des europäischen Publikums auf diese so wenig bekannten Theile Mittel-Asiens gelenkt. Unsere Nachrichten über die politische und soziale Lage des bucharischen Chanats beschränken sich fast ganz auf das, was in den Reisewerken Meyendorff's, Wood's und des verstorbenen Burnes enthalten ist; eine sehr detaillirte geographisch-statistische Beschreibung desselben, die einen Herrn Chanykov zum Verfasser hat, wird jetzt, dem Vernehmen nach, aus dem Russischen übersetzt. Noch besser lernt man vielleicht das Land und den Geist der Nation aus einem anderen, neuerdings in St. Petersburg erschienenen Buche kennen, welches die „Impressions" eines Ungenannten auf einer Reise durch Taschkent, Chiwa und Buchara mittheilt und interessante, zuweilen etwas romanhafte Schilderungen der dortigen Zustände liefert.*) Wir entlehnen ihm folgende charakteristische Skizze des Groß-Wesirs Kutsch-Beg(**), der unter dem Chan Mir-Haider, dem Vater des regierenden Monarchen, an der Spitze der Verwaltung Buchara's stand.

*) Unter dem Titel: Strannstwowanija po suschje i morjam (Wanderungen zu Lande und zu Wasser). Sie werden dem in der russischen Literatur vortheilhaft bekannten Schriftsteller Kowalewski zugeschrieben, der vor einigen Jahren ein ansprechendes Werk über Montenegro (Tschernagora) herausgab.

**) Wie es scheint, ist Kutsch-Begi ein Titel, der den höchsten Staatsbeamten ertheilt wird.

Kutsch-Begi konnte für das Musterbild eines orientalischen Satrapen gelten. Klug, listig, einschmeichelnd, abergläubisch, herrschsüchtig, hielt er alle Mittel für erlaubt, um das Ziel seines Ehrgeizes zu erreichen, und betrachtete seine Nebenmenschen nur als Werkzeuge zur Beförderung seiner Pläne. Er genoß das unbegränzte Vertrauen Mir-Haider's, dem er nur den Schatten der Macht ließ, während er ihn durch scheinbaren Eifer und leere Ehrenbezeugungen einzuschläfern wußte.

„Die Begebenheit, die ich jetzt erzählen will", schreibt unser Verfasser, „wird eine Idee von seinem Charakter geben. Als er einst krank und übler Laune war, berichtete man ihm, daß ein Feringe (Europäer), Namens Martin, in Buchara angekommen sey. Kutsch-Begi befahl, ihn ohne weitere Untersuchung ins Gefängniß zu werfen und ihm sein Geld, so wie seine anderen Habseligkeiten, abzunehmen. Man gab ihm zur Antwort, daß der Feringe weder Geld noch anderes Vermögen bei sich habe, daß er aber Etwas besitze, das er nur dem Wesir persönlich zeigen wolle. Er wurde vorgerufen . . . .

„„Nun, wo ist denn Dein Kleinod?"" fragte Kutsch-Begi. „Es wird wohl ein falscher Edelstein seyn. Ich kenne Euch Europäer, aber mich sollt Ihr so leicht nicht betrügen."

„„Mein Schatz ist — die Wissenschaft"", erwiederte Martin mit fester Stimme.

„Kutsch-Begi, dem diese europäische Münze fremd war, hielt die Worte des Gefangenen für Spott und gerieth in Zorn. „Wagst Du es", schrie er, „meinen grauen Bart anzuspeien — die Asche meiner Väter zu schänden?" u. s. w. u. s. w. Martin ertrug die Ausbrüche seiner Wuth mit großer Gelassenheit; als ihm aber endlich der Wesir mit der Bastonade

Digitized by Google

aber auch ohne Beruf, sich auf dem Felde oppositioneller Schreiberei versuchen, um ihren Namen mit politischer Bedeutsamkeit zu umgeben — ein Ziel, was insofern erreicht wird, als die Kameraderie nicht verfehlt, in allen ihr geöffneten Tagesblättern den Ruhm des neuen Genossen zu verkünden. Wie viele solcher Berühmtheiten besitzen wir, deren politische Größe vor zwei Jahren noch Niemand ahnete! Drittens der Ingrimm des ausgearteten Theiles einer philosophischen Partei, der sich in Masse auf das politische Gebiet geworfen hat, und hier nach Kräften zu schaden sucht. Kein Verständiger leugnet, daß unsere staatlichen Zustände, wie alle übrigen in der Welt, noch mannigfacher Verbesserungen fähig, und daß letztere durch angemessene öffentliche Besprechung wesentlich mit herbeizuführen seyen. Dieser Besprechung ist seit einigen Jahren ein freies Feld geöffnet, wie früher niemals, es sind zu ihrem Schutze gegen individuelle Peinlichkeit besondere Maßregeln getroffen, aber wie geringe Früchte hat diese Saat geliefert, während das Unkraut kleinlichen Mäkelns an Jedem, was die Regierung thut, der Verdächtigungen, der Entstellungen und offenbaren Lügen immer üppiger emporschießt. Wenn nun bei besonderen Excessen die Behörde einmal einschreitet, erheben sich laute Weherufe, wie der in Rede stehende, der Staat ist krank, dem Tode nah, — aber alle diese hochtönenden Worte verhüllen nur schlecht das einfache Geständniß: Präventionsmaßregeln sind uns lästig und repressive schmerzhaft. (Allg. Pr. Z.)

Köln, 9. Mai. Am 6. dieß wurde der Tag, an welchem sich vor 2 Jahren der Dombauverein zuerst constituirt hat, durch Abhaltung eines Hochamtes im Dom und durch einen feierlichen Umzug der Vereinsmitglieder in der Stadt, unter Vortragung des Vereinsbanners, festlich begangen. Diesem folgte auf dem Gürzenich die statutgemäße Ergänzungswahl von eilf neuen Mitgliedern des Vorstandes an die Stelle der austretenden, und am Abend machte ein glänzendes Concert den Beschluß. Der Vorsitzer kündigte gleich anfangs an, daß zwei unbekannte edle Geber jeder ein Geschenk von 500 Rthlrn. eingesandt hätten. Sodann wurde der §. 18 des Statuts discutirt, wonach abwesende Mitglieder bei den Wahlversammlungen durch einen bevollmächtigten Genossen vertreten werden dürfen und dieser dann für Abwesende zehn Stimmen führen kann; der Antrag auf Abänderung ward verworfen, obgleich die Befürchtung nicht grundlos erscheint, daß auf solche Weise einzelnen hiesigen Mitgliedern zu viel Einfluß gewährt wird. Aus den verschiedenen Einnahme-Uebersichten stellte sich heraus, daß an Beiträgen bis zum Schluß des vorigen Jahres Köln ungefähr 19,000 Rthlr., Bayern 16,000 Rthlr. und Berlin 9000 Rthlr. aufgebracht haben, während die Einnahme im April d. Js. 2019 Rthlr. betrug, so daß bis jetzt die Gesammteinnahme, ausschließlich der vom König bewilligten Summe, 90,213 Rthlr. beträgt. Die Reparaturen der Fenster im Chor des Domes haben das hiesige Domcapitel und die Stadtgemeinde übernommen, während Se. Maj. der König schon früher für einen ähnlichen Zweck ein besonderes Gnadengeschenk von 2000 Friedrichsd'or bewilligte, und durch die Munificenz König Ludwigs von Bayern das erhabene Gotteshaus ebenfalls zwei herrliche neue Fenster erhält. Daß sich dadurch und überhaupt durch seine rege Theilnahme am Dombau dieser Fürst in den Herzen der Kölner ein schönes und bleibendes Denkmal gesetzt hat, bedarf wohl kaum der Versicherung. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 10. Mai. Dem Vernehmen nach, wird Se. Maj. der König die Reise nach England bereits den 22. d. M. antreten und in Allerhöchstdero Gefolge der Geh. Rath, Oberhofmeister v. Miltitz, der Adjutant Major Reichart, der Hof-Leibarzt Dr. Carus, und der Hofrath Reichenbach sich befinden. Die Zuziehung des Letzteren läßt vermuthen, daß Se. Majestät zugleich eine botanische Excursion in das Hochgebirge Schottlands beabsichtigen. — Der Umwandlung der größeren Gebäude Dresdens in Auberges, wodurch die Anzahl der größeren Quartiere immer mehr beschränkt wird, ist nunmehr auch das ehemalige Kosel'sche Palais verfallen, welches lange Zeit von der kaiserl. österreichischen Gesandtschaft bewohnt wurde. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 10. Mai. Die Erdarbeiten an dem Festungsbau auf dem linken Donauufer sind, ungeachtet des höchst ungünstigen Winters, kaum wenige Tage unterbrochen gewesen. Es wurde stets mit 700—1000 Mann gearbeitet. Mit Eintritt der bessern Witterung macht sich eine doppelte Thätigkeit bemerkbar. In diesem Augenblicke sind wohl an 2000 Mann beschäftigt, unter ihnen gegen 300 Maurer, welche theils in den, in den Wällen anzulegenden, Pulvermagazinen, theils an der Wilhelmsburg, d. h. an der großen, auf dem Michelsberg zu erbauenden, Vertheidigungskaserne arbeiten und deren gewaltige Grundmauern fast vollendet haben. Noch eine weit größere Zahl wird erwartet, um dann die Grabenbekleidungen, die Kasematten und Caponièren der weiter vorwärts liegenden Wilhelmsveste zu beginnen. Die massenhaften, die ganze Umgegend beherrschenden, beiden Flügelredouten dieser Veste, so wie die, dieselben verbindenden, Wälle sind in der Erdarbeit fast vollendet. Nicht minder thätig wird an der Hauptumwallung gearbeitet, welche diese, den ganzen Michelsberg einnehmenden, Hauptwerke ober- und unterhalb der Stadt an die Donau anschließen werden. An letzterer Strecke würde noch thätiger gearbeitet werden, wenn nicht die Erwerbung mehrerer, zur untern Bleiche gehörender Grundstücke in den übertriebenen Forderungen des Besitzers großen Anstand fänden. Es sind jetzt wohl für 250,000 fl. Grundstücke für den Festungsbau erworben worden, darunter Spargelgärten der Morgen für 3750 fl. Die Kultur der weit und breit berühmten und versendeten Ulmer Spargeln wird jedoch dadurch keine Störung erleiden, und andere sich eignende Strecken werden mit dieser reichlich lohnenden Pflanze angebaut werden. Bis jetzt hat der Festungsbau, seit den anderthalb Jahren seines Bestehens, im Ganzen gewiß über 800,000 fl. an Grunderwerbungen, Arbeitslohn und Materialien, sämmtlich aus den nächsten Umgebungen Ulms genommen, in Umlauf gesetzt und dadurch die hiesige Gewerbsthätigkeit in jeder Richtung ungemein gesteigert. Wie hoch diese Thätigkeit bis zur Vollendung der Festung und der nothwendig hierher zu führenden Eisenbahnen noch steigen wird, ist kaum zu berechnen; auf jeden Fall wird Ulm, trotz der entgegengesetzten Meinung einiger alten, noch von Reichsstadt-Zeiten her lebenden, Männer einen nicht geahnten Aufschwung nehmen. Mainz, Köln und andere, zu Hauptfestungen gemachte, Handelsstädte mögen als Beispiel dienen. Niemand wird Nachtheil davon empfinden als diejenigen, deren Stellung keine Theilnahme an der neuen industriellen Thätigkeit zu nehmen erlaubt, und deren Einkommen festgestellt ist. Sollte Ulm auch jemals belagert werden, so wird es wohl niemals mehr so viel zu leiden haben, als in früheren Zeiten, und selbst weniger, als wenn es ein ganz offener Ort wäre, der wegen seiner strategischen und geographischen Lage stets ein Platz von der größten militärischen Wichtigkeit bleiben würde. — Von der, schon vor längerer Zeit angekündigten, Ausrüstungscommission, die, aus östreichischen, bayerischen und würtembergischen Artillerie-Offizieren zusammengesetzt, hier gebildet werden soll, verlautet in neuerer Zeit nichts; dagegen erwartet man einige Ingenieur-Offiziere des zehnten deutschen Armeecorps, welche Theil am Festungsbau nehmen sollen. (Schw. M.)

Schweiz.

Nach den neuesten Zürcher und Baseler Blättern fehlen über die neuesten Vorgänge, welche zu einer eidgenössischen Einschreitung führten, alle unmittelbaren Nachrichten aus Wallis selbst. Bürgermeister Burkhardt in Basel hat den Ruf des Vororts zu dem eidgenössischen Commissariat in Wallis abgelehnt. — Schultheiß Karl Friedrich Tscharner von Bern ist am 9. Mai nach langem Krankenlager verstorben.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. In den Bureaux berieth gestern die Kammer über verschiedene Gesetzes-Entwürfe, insbesondere über die Erhebungsweise der Abgabe vom Runkelrübenzucker, über die Verwandlung von 150,000 weiteren Steingewehren in Percussionsgewehre und andere Gegenstände. — Selten zählte Paris so viele Fremde wie gegenwärtig. Seit dem 1. Mai wurden von der hiesigen Polizei 300,000 Pässe visirt. — Die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen haben ihre Reise von Fontainebleau fortgesetzt.

Kirchenstaat.

Rom, 2. Mai. Wie man vernimmt, sind die Freiwilligen in den Provinzen durch einen Regierungsbefehl aufgelöst; ihr Dienst soll durch das Linienmilitär versehen werden, welches durch die letzten Werbungen bedeutend vermehrt wurde. Die häufig vorgefallenen Reibungen mit den Einwohnern in den Provinzstädten sollen diese Maaßregel veranlaßt haben. — Dr. Hurter ist, nachdem er beim heiligen Vater eine Audienz gehabt, worin dieser sich lange mit dem deutschen Gelehrten unterhalten, nach Neapel abgereist, von wo er in Bälde zurückerwartet wird. — Heute in den Frühstunden sind die deutschen Künstler, an welche sich die Künstler aller Nationen anschlossen, nach den antiken Steinbrüchen am Anio, genannt Cervaro, ausgezogen. Das herrlichste Wetter begünstigt dieses mit jedem Jahr an Bedeutung gewinnende Fest, zu welchem die Römer und Römerinnen zu Pferd, Wagen und zu Fuß in zahlloser Menge hinströmen. — Vom 6. Monf. Fayet, Bischof von Orleans, früher Curat von St. Roch in Paris, welcher aus Frankreich in einer speciellen Mission seiner Regierung hier eintraf, hat, nachdem er beim heil. Vater eine Audienz, so wie mit dem Staatssecretär Cardinal Lambruschini und einigen andern Herren der hohen Geistlichkeit Conferenzen gehabt, seine Rückreise nach Frankreich angetreten. — Eine andere Erscheinung ist hier der Abbé de Ram, Redacteur eines katholischen Blatts in Löwen, welcher im Interesse seines Blattes hiehergekommen seyn soll. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Berichte aus **Neapel** melden, daß der Herzog von Montebello in sehr thätigen Unterhandlungen mit dem sicilianischen Hof sich befand und in der letzten Zeit häufige Ausflüge nach Caserta machte. Man will wissen, daß eine doppelte Heirath den Gegenstand dieser Verhandlungen ausmache, einmal die Verbindung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin-Schwester des Königs Marie Caroline, um deren Hand sich auch der Herzog von Bordeaux bewirbt, dann die projectirte Verbindung der Königin Isabelle mit dem Grafen v. Trapani, eine Combination, die man noch nicht hat fallen lassen. (A. Z.)

---

drehte, nahm er noch einmal mit seiner frühern Dreistigkeit das Wort. „Ich werde Dir meine Kunst zeigen“, sagte er. „Du bist krank — ich will Dich heilen; Du hast Langeweile — ich will Dich erheitern.“

„Kutsch-Begi stutzte. „Das ist der Teufel“, sprach er, „und kein Mensch.“ — Dieses war es gerade, was der Feringe wollte; hier zu Lande war es vortheilhafter, für einen Teufel als für einen Menschen zu gelten. Er gab dem Wesir ein Reinigungsmittel, welches diesen wieder herstellte; dann bereitete er ihm einen aus Weintrauben destillirten Branntwein, und als sich Kutsch-Begi insgeheim dem Genusse des verbotenen Trunkes hingab, konnte er die Kunst des Feringen nicht genug bewundern. Endlich gab ihm Martin noch ein gewisses Elixir, für welches ihm der greise Wesir noch erkenntlicher war. Jetzt war sein Glück gemacht; von nun an beginnt eine lange Reihe von Intriguen, bei welchen er die Hand im Spiele hatte.

„Kutsch-Begi liebte das Geld; die Hauptquelle seiner Einnahmen bestand aus Accidenzien. Er lauerte den wohlhabenden Kaufleuten auf, und sobald sich einer von ihnen durch seinen Reichthum auszeichnete, so erschienen Denunzianten, die ihn einer Uebertretung der Vorschriften des Korans, des Gebrauchs der von Muhammed verpönten Getränke, der falschen Maße oder des falschen Gewichts anklagten. (Schluß f.)

Theaternotizen.

**München, 15. Mai. Die am vorigen Sonntag zum erstenmale gegebene komische Oper von Lortzing: „Der Wildschütz“ hat auch hier wie anderwärts ungemein angesprochen, und wird voraussichtlich wie „Czaar und Zimmermann“ eine dauernde Stelle in unserm Repertoire einnehmen. Gefälligkeit der Melodieen, charakteristische Instrumentirung, neue, überraschende Wendungen, und wahrhaft heitre Laune, welche die Tonmuse Lortzings besitzt, und ihn zu einem modernen Dittersdorf erhebt, wirken aufs lebendigste zusammen, den Zuhörer ohne Unterbrechung angenehm zu unterhalten und zu befriedigen. Das Libretto, nach Kotzebue, wie es heißt, vom Compositeur selbst bearbeitet, ist ganz vorzüglich gelungen, und voll drastischen Witzes und glücklicher Situationen. Besetzung und Ausführung war des trefflichen Tonwerkes würdig. Die Hrn. Krause, Härtinger und Sigl, die Damen Petzmecker, Rettich und Dietz boten ihre schönsten Kräfte auf, und wurden am Schlusse beifälligst gerufen. — Von Neuigkeiten des Schauspiels haben wir nachträglich einer Bearbeitung nach dem Französischen: „Christoph und Renata“ von Carl Blum zu gedenken, die von dem gewöhnlichen Geschicke der französischen Bühnendichter zeugt, und die man gerne einmal sieht, ohne daß jedoch die Kritik sich veranlaßt sehen könnte, in eine tiefere Beurtheilung einzugehen, weil eben die Tiefe durchaus mangelt, und Alles, Vorzüge wie Fehler, an der Oberfläche liegt.

Großbritannien.

London, 9. Mai. Ueber den Plan Sir Rob. Peels in Betreff des Bankwesens erklärt sich die Times, das Organ der Handelswelt, vollkommen befriedigt mit dem Plan, und man erfährt auch, daß nicht nur die Mehrheit der Actionäre der Bank von England, sondern auch der in London bestehende Ausschuß der Actienbank sich mit dem Plan einverstanden erklärt haben. Nur die Privatbankiers sind nicht ganz damit zufrieden; sie scheinen aber darauf zu verzichten, eine ihren Absichten angemessene Aenderung durchzuführen. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte Hr. Ewart eine Bittschrift des Londoner Kunstvereins vor, in welcher, nachdem kürzlich von Seiten der Kronrechtsbeamten alle Kunstvereine für ungesetzlich erklärt worden, das Haus gebeten wird, Maßregeln zu ergreifen, um diese Vereine auf bestimmte, feste und gesetzliche Grundlagen zu stellen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Mai. Im Laufe der vorigen Woche hat der Sultan einer Sitzung des Kriegsraths beigewohnt, und hierauf das im Seriaskeriats-Gebäude befindliche Militärspital besichtigt. — Der ottomannische Gesandte am kgl. spanischen Hofe, Fuad Efendi, ist am 27. v. M. von hier abgereist, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Vorgestern Nachts brach in Tophana eine Feuersbrunst aus, welche, da die Brandstätte auf drei Seiten von hohen Mauern umgeben ist, und die Behörden die zweckmäßigsten Löschanstalten getroffen hatten, nur ein großes Haus verzehrte. (Oestr. Beob.)

Konstantinopel, 4. Mai. Die neuesten Berichte aus Bulgarien haben die Pforte mit Unruhe erfüllt, und jetzt erst scheint sie die Gefahr zu begreifen, die selbst ihrem Bestand durch das fortdauernde Wüthen der albanesischen Horden in dem westlichen Theile dieser Provinz droht. Die letzten Ministerversammlungen hatten ausschließlich diese Verhältnisse zum Gegenstand, und man scheint endlich zu energischem Handeln entschlossen. Die türkische Staatszeitung enthält darüber einen Artikel, worin es heißt: „Wir haben früher gemeldet, daß einige thörichte Leute unter den sogenannten gygischen Albanesen sich zu aufrührerischen Handlungen erkühnt, und den armen Bewohnern jener Gegenden grausame Unbilden zugefügt hatten, daher die Regierung Sr. Hoh. eigene Commissäre abordnete, welche die Unruhestifter zum Gehorsam zurückrufen sollten. Die letztern fuhren jedoch in ihren Excessen fort. Obwohl nun auf allen Punkten Rumeliens, insbesondere aber in Albanien, eine hinlängliche Truppenmacht sich befindet, welcher die Empörer nicht widerstehen könnten, so wollte man doch nicht gleich Gewalt gegen sie brauchen, sondern glaubte, sie zuerst durch Ermahnungen und Drohungen auf bessere Gesinnungen bringen zu sollen. Die Aufrührer aber blieben, den neuesten Nachrichten zufolge, gegen alle diese Ermahnungen taub und schritten nur zu immer größeren Ausschweifungen. Es wurde daher nunmehr dem Muschir von Rumelien, sowie dem Muschir des rumelischen Truppencorps der peremptorische Auftrag ertheilt, daß sie die Empörer, wenn dieselben auch einer letzten Aufforderung nicht Folge leisten sollten, mit Gewalt der Waffen zu Paaren treiben sollten." (A. Z.)

Von der türkischen Grenze, 6 Mai. Berichten aus Kruschewatz zufolge, haben sich die albanesischen Aufrührer plötzlich von der serbischen Grenze zurückgezogen; sie hörten von dem endlichen Anmarsch eines großherrlichen Operationscorps mit dem aus Urania verjagten Pascha an der Spitze, durch welches sie zwischen zwei Feuer versetzt zu werden fürchteten. Nun haben sich etwa 9000 der Rebellen in der Gegend von Scopia (Uskup) aufgestellt, wo sie den Regierungstruppen den Weg zu versperren Miene machen. Unterdessen hören sie nicht auf, sich aller Orten Gewaltthaten zu erlauben; neue Berichte bringen in dieser Beziehung wieder schauderhafte Einzelheiten. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Mai. Der Kronprinz, Karl Ludwig Eugen, vollendet heut sein achtzehntes Lebensjahr, und ist mithin sowohl nach dem schwedischen als dem norwegischen Grundgesetze mündig geworden. — Der Dichter Dahlgrén ist mit Tod abgegangen. — Man versichert mit Bestimmtheit, daß der Reichstag zwischen dem 6. u. 16. Juli eröffnet und die Zusammenberufung der Stände in kurzem bekannt gemacht werden wird. (Schw. Bl.)

Hayti.

Mit einer westindischen Post sind traurige Nachrichten aus dieser Negerrepublik eingelaufen. Die Jamaica Gazette vom 8. April meldet darüber: „Am Sonnabend Abends lief die französische Brig Adeline, Capitän Tahet, mit 140 Passagieren, darunter 25 Kinder, an Bord, sämmtlich farbige Leute, in den Hafen von Kingstown ein; es waren Unglückliche, die sich unter den Schutz einer fremden Flagge und ins Ausland flüchten mußten. Wie man sich erinnern wird, war der neue Präsident, Herard, mit einem starken Heer gegen die Stadt San Domingo ausgezogen, um die in dem östlichen oder spanischen Theil der Insel ausgebrochene Empörung zu dämpfen. Die Abwesenheit des Generals und der Truppen benützend, erhob die schwarze (d. h. ungemischte Neger-) Bevölkerung sich am Palmsonntag (31. März) in Masse und fing an, die braune (Mulatten-) Bevölkerung ohne Unterschied niederzumetzeln. Am Mittwoch rückte die Nationalgarde der Stadt Aux-Cayes mit zwei Kanonen aus, um die Rebellion zu unterdrücken und die Empörer zu bestrafen; aber ihr Oberanführer, wie es scheint ein Vollblut-Neger, lieferte selbst die Geschütze den Schwarzen aus und trat zu ihnen über. So verstärkt, warfen die letztern die Nationalgarde in die Stadt zurück, drangen in diese ein und begannen ein erbarmungsloses Würgen der braunen Einwohner, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht. Die Unglücklichen hatten keine andere Zuflucht als an Bord der wenigen im Hafen liegenden französischen, englischen und amerikanischen Schiffe. In diese drängten sie sich in bunten Haufen zusammen: Männer, Weiber und Kinder füllten im buchstäblichen Sinne die Verdecke — ein betrübendes Schauspiel plötzlich hereingebrochenen menschlichen Elends. Aber die Deckschiffe waren nicht hinreichend, alle die armen Flüchtlinge zu fassen, sondern der ganze Hafen wimmelte von kleinen offenen Booten, bis zum Sinken überladen mit Menschen, welche nicht am Lande zu bleiben wagten, weil ihnen dort ein gewisser Tod drohte, und die doch kaum hoffen konnten, zur See der Gefahr zu entrinnen. Capitän Tahet, ein edler Mann, der seinem Vaterland und der Menschheit Ehre macht, war im Begriff, nach Frankreich unter Segel zu gehen, und hatte eben nur zureichende Lebensmittel für seine Mannschaft; aber es fiel ihm nicht ein, die Bittenden abzuweisen, die zu ihm und unter den Schutz der dreifarbigen Flagge flüchteten. In Cuba oder Puerto Rico, welche spanischen Inseln an seinem Wege lagen, würde er für seine armen Schützlinge keine Aufnahme gefunden haben; so richtete er, in aufopferndem Edelmuth, sein Steuer gegen Jamaica, und hier brachte er seine traurige Fracht ans Land. Die meisten dieser Mulatten hatten nichts mitnehmen können, als die Kleider, die sie am Leibe trugen, manche kaum diese. Am Gründonnerstag, 8 Uhr Abends hatte Cap. Tahet die Rhede von Aux-Cayes verlassen, und damals dauerte das Blutwerk noch fort, und Fliehende auf Fliehende drängten sich jammernd in den Hafen. Wahrscheinlich werden heut und in den nächsten Tagen weitere Schiffe mit Flüchtlingen in Jamaica eintreffen. Zwischen Herard und den spanischen Insurgenten schien es bis dahin noch zu keinem ernstlichen Gefecht gekommen zu seyn. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

≡**Paris**, 12. Mai. Die Pairskammer hat gestern mehrere Artikel des Unterrichtsgesetzes votirt, die auf die Details sich beziehen, und keinen politischen Gesichtspunkt gewähren. Ein Amendement des Hrn. Boulet, daß auch die Professoren, nicht bloß die Directoren der Erziehungsinstitute die Erklärung abgeben sollen, keiner verbotenen Congregation anzugehören, wurde angenommen. — Die Deputirtenkammer hält entschieden das Princip der Zellengefängnisse fest. Der zweite Theil des Amendements des Hrn. Vatout, der die jetzige Verwaltung der Centralgefängnisse aufrecht halten wollte, wurde, nachdem es der Minister des Innern bekämpft, mit starker Majorität verworfen. — Mit Rücksicht auf die großen Verheerungen, welche die größern Flüsse Frankreichs in den letzten Jahren angerichtet, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Commission angeordnet, welche die Fragen der Flußeindämmung untersuchen, und eine neue Gesetzgebung über diesen Gegenstand vorbereiten soll. Die Commission besteht aus dem Minister selbst, dem Unterstaatssecretär seines Departements, mehreren Pairs, Deputirten, Staatsräthen und Wasserbaubeamten. — In der Kapelle der Pairskammer wurde dieser Tage der Gesandtschaftssecretär Vicomte d'Archiac mit einer Tochter des Marschalls Gerard getraut. Mehrere Minister, Pairs und Gesandte wohnten der Ceremonie bei. — Der Gerant des Univers Hr. Barrier wurde in der gestrigen Sitzung des Assisenhofs der Seine wegen Einrückung der Brochure des Abbé Combalot über die Freiheit des Unterrichts in jenes Blatt, und Hr. Veuillot, Verfasser einer Einleitung in diese Publikation, jeder zu einmonatlichem Gefängniß und 3000 Francs Geldbuße verurtheilt. — Zu Metz werden Vorbereitungen für das Lager getroffen. Der Herzog von Nemours wird während der großen Manöver in einem der Schlösser der Umgegend wohnen. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 13. Mai. Ein trauriger Vorfall ist seit gestern hier Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden: Ein hiesiger Goldarbeiter war vor zwei Tagen nach vierzehntägigem Krankenlager gestorben. Der Verlauf der Krankheit selbst hatte durchaus nicht Ursache zu dem entferntesten Bedenken geboten. Einige andere kleine, zufällig zusammentreffende, Umstände aber erregten Verdacht, auf welchen hin weitere Nachforschungen stattfanden, die sogleich die vorläufige Verhaftung der Frau geboten. Gestern wurde die Section der Leiche des Verstorbenen in seiner Wohnung von den Aerzten vorgenommen. Bereits soll auch die Verhaftete eingestanden haben, daß sie ihren Mann vermittelst Arsenik, den sie sich als Rattengift zu verschaffen gewußt, vergiftet habe. (Schw. M.)

Der König von Schweden hat sich, zum Behuf der zu prägenden Münzen, und für seinen Bildnißmaler, daguerreotypiren lassen. (M. K.)

Eisenbahnen.

Das großherz. badische Regierungsblatt macht

Mannigfaltiges.

Bekanntlich besteht in London eine eigene Vergnügungsanstalt zum Schlittschuhlaufen auf künstlichem Eis. Die englischen Blätter (Shipp. and Merc. Gaz. vom 24. April) sagen darüber: „Diese eben so anziehende als unterhaltende neue Wunderanstalt der brittischen Hauptstadt ist, aus der Baker-Street in Grafton-Street-East, bei der Londoner Universität, verlegt worden. Die neue Lage ist, sowohl was Räumlichkeit als bequeme Zugänglichkeit betrifft, der frühern weit vorzuziehen, und dem Scharfsinn und Geschmack der Personen, unter deren Oberaufsicht die neue Anstalt errichtet worden, verdankt man noch größere Vortheile. Die Schlittschuhbahn ist sehr vergrößert worden — ihre jetzige Oberfläche beträgt mehr als 3000 Fuß. Hrn. Marivalls plastischer Geist hat sie ringsum mit geeigneten Verzierungen ausgeschmückt, und schwerlich dürfte man in London eine auffallendere und bewundernswerthere scenische Ausschmückung finden als diese. Wenige Schritte von der sonnigen, warmen Straße befinden wir uns inmitten des Winters, unter Scenen im ganzen frostigen Gewande einer hyperboräischen Zone: Gruppen von Bäumen und Pflanzen, die mit Reif überzogen, Hütten, die in einen dicken weißen Schneemantel gehüllt, und gletscherartige Eispfeiler, an deren Fuß der See liegt, auf dem die Schlittschuhläufer ihre muntern Uebungen vornehmen — sind getreulich dargestellt, und bieten ein so wahres, so kaltes und winterliches Naturbild, daß wir uns bei ihrem Anblick kaum eines Schauers erwehren können. Die Täuschung wird vollständig, wenn wir die raschen und doch leichten und feinen Kreisbewegungen sehen, welche einige der Schlittschuhläufer auf dem Glaciarium ausführen. Die Vollkommenheit betreffend, zu welcher die Eigenthümer die neue Eisfläche gebracht, so geben uns kundige Freunde dieses Vergnügens die Versicherung, daß man diese Uebungen eben so genau und leicht darauf vornehmen könne als auf der Eisfläche des Serpentine. Zur Bequemlichkeit der Damen und anderer Zuschauer ist eine freundliche Galerie errichtet worden. In der That haben die Eigenthümer weder Kosten noch Arbeit gespart, um den Ort so anziehend und angenehm als möglich zu machen, und sicherlich werden sie von ihrem Werke die Früchte ernten, welche ihre Anstrengungen verdienen.

Einen komischen Druckfehler lieferte neulich das Journal des Débats, das mit E. v. Girardin's Blatte: la Presse in eine Controverse über das Unterrichtswesen gerathen war und nun seinen ersten Artikel mit den Worten anfing: La Presse nous a declarée la guerre; — der Setzer machte zum Unglück aus dem e ein u und am anderen Morgen lasen die erschrockenen Börsenmänner, die Zeitungspolitiker, kurz Alles, was sich mit Journalistik beschäftigt, mit Schrecken obenan im Blatte: La Prusse nous a declarée la guerre. In den auswärtigen Exemplaren wurde der Fehler corrigirt, das arme Debats mußte aber für diese Kriegserklärung viel Spott erdulden.

Der Conservator der geographischen Sammlung an der k. Bibliothek in Paris soll die Absicht haben, die alten Karten, besonders die Weltkarten des Mittelalters, gesammelt herauszugeben. Es finden sich in der Bibliothek arabische Karten selbst aus dem 9ten Jahrhundert.

Digitized by Google

bekannt, daß der Rest des Eisenbahnanlehens von 12 Millionen Gulden an die Bankhäuser M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., Johann Goll und Söhne allda, und S. v. Haber und Söhne in Karlsruhe, in $3\frac{1}{2}$prozentigen Partial-Obligationen käuflich überlassen worden ist.

Würzburg, 12. Mai. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, haben Se. Maj. der König die Sectionsbildung auf der zu erbauenden „Ludwigs-Westbahn“ von Bamberg nach Aschaffenburg gegen Frankfurt allerhöchst zu genehmigen geruht. (N. W. Z.)

Wien, 9. Mai. Ungemeine Sensation macht hier das nunmehr definitiv angenommene Projekt einer nach Hütteldorf über Hietzing zu erbauenden atmosphärischen Eisenbahn. Der Bahnhof soll nächst dem Kärnthnerthor, auf dem Glacis, angelegt, und die Bahn längs den Ufern des Wienflusses über Meidling an Hietzing vorüber, bis nach Hütteldorf geleitet werden. Die außerordentliche Anziehungskraft der genannten Orte für den Wiener, die Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes in dem Schönbrunner Schlosse, die Beliebtheit Hietzings in der fashionablen Welt als ländlicher Aufenthaltsort, Dommayer's Casino, das Hütteldorfer Bräuhaus, die Masse jener Ortschaften, wohin man jetzt blos mit schwerfälligen Omnibus im dicksten Staub gelangen kann, endlich die unvergleichlich schöne, bezaubernde Waldnatur, welche sich unmittelbar hinter Hütteldorf öffnet, und Wiens Bewohner in ihre erquickenden Schatten ladet: alle diese außerordentlichen Zugmittel werden im Vereine mit der höchst bequemen Lage des Bahnhofes die Bahn zu einer lucrativen gestalten, und deßhalb erklärt es sich, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Projects auf sämmtliche Actien (das Stück à 10,000 fl.) subscribirt war. Interessant wird diese Bahn auch durch die zuerst auf dem Continent versuchte Anwendung der atmosphärischen Luft als Treibkraft erscheinen, und es gebührt dem industriellen Geiste Wiens die Ehre, in dieser Beziehung den ersten Antrieb ertheilt zu haben. Der Bau soll demnächst vorgenommen werden, und höchstens bis zum nächsten Frühjahre vollendet seyn. An den Staatsbahnen wird rüstig weiter gearbeitet, obwohl es bei einem so riesenmäßigen Unternehmen schwer fällt, die Fortschritte zu messen, und wohl noch lange Zeit von der Beendigung des Baues nicht die Rede seyn kann. (Nürnb. K.)

Die Gazzetta di Venezia meldet, nach einem daselbst so eben erschienenen Berichte, über das erste Jahr der zwischen Venedig und Padua liegenden Sektion der k. k. privilegirten lombardisch-venetianischen Kaiser-Ferdinands-Eisenbahn, daß das zum Baue jener Strecke, mit Einschluß des großartigen Brückenbaues über die Lagune, bisher angewendete Capital im Ganzen die Summe von 7,200,000 öster. Liren betrage, und für jene vereinzelte Strecke, auf deren fruchtbringende Nutzung noch vor Ueberschreitung der Lagune ursprünglich gar nicht gerechnet wurde, bereits eine reine Kapitalverzinsung von 4 pCt. geliefert habe. Berücksichtigt man den Umstand, daß auf dieser Bahnstrecke die Direction den beträchtlichen Waarentransport noch gar nicht organisirte, daß ferner die von Padua nach dem adriatischen Meere laufende Bahn gegenwärtig bei dem öden Strande einer Lagune noch endigt, von wo die Passagiere erst nach der schönen Inselstadt auf Kähnen überschifft werden müssen, so darf genanntes Ergebniß gewiß als sehr glänzend angesehen werden. Durch die bevorstehende Beendigung des neuen Brückenwerkes, welches den staunenswerthen alten Baudenkmälern Italiens sich in so würdiger Weise anschließt, wird die erwähnte Bahnstrecke um zwei Miglien verlängert seyn, und so die von Padua abgehenden Züge bald in den Stand setzen, das nunmehr zum festen Lande gehörige Venedig unmittelbar zu betreten.

Köln, 9. Mai. Die Bonn-Kölner Eisenbahn, deren Actien gegenwärtig nahe an 140 pCt. stehen, macht fortwährend glänzende Geschäfte, und sowie sie während der Hälfte des Monats Febr. bis Ende April ungefähr 106,000 Personen beförderte, ebenso scheint die Wahrscheinlichkeit vorhanden zu seyn, daß für den Monat Mai deren Zahl beinahe 100,000 erreichen wird. Die Verwaltung ist deßhalb auch bereits genöthigt gewesen, für die letzte Wagenklasse auf eine Vermehrung der Plätze Bedacht zu nehmen, und man hat hiezu die zum Gütertransport bestimmten viereckigen Kasten benutzt — eine Einrichtung, die in doppelter Beziehung sehr zu tadeln ist, denn erstens sind dieß förmliche Ställe ohne Thüren und nur mit Leitern zu besteigen, zweitens ist im Fall eines Unglückes den Passagieren der Weg förmlich abgeschnitten, um sich aus diesen hohen, mit keinen Eingangsthüren versehenen Behältern zu retten. Brühl und das entfernter liegende Roisdorf mit seinen Mineralquellen und seiner lieblichen Umgebung sind nun die Centralpunkte der ländlichen Vergnügungen für unsere lebenslustige Bevölkerung geworden. (A. Z.)

Hannover, 8. Mai. In den letzten Tagen vorigen Monats ist der Vertrag zwischen unserer und der herzoglich braunschweigischen Regierung über den Verkehr auf den Eisenbahnen zu Stande gekommen; die Details desselben sind aber erst in den letzten Tagen geregelt, und das Ganze erst am 6. dieß definitiv festgestellt worden. Daneben ist auch über die Feier der Eröffnung der ganzen Bahnstrecke am 19. dieß das Erforderliche verabredet worden, was gerade in diesem Augenblicke wegen der Spannung über die Zollverhältnisse und als Beweis einer Wiederannäherung mehr Interesse hat, als sonst. Von beiden Seiten, hannoverischer sowohl, als braunschweigischer, werden die Mitglieder der höchsten Staatsbehörden nach der beiderseits dazu ertheilten Erlaubniß der resp. Landesherren dem Feste der Eröffnung beiwohnen; die hannoverischen Minister werden in Braunschweig frühstücken, die braunschweigischen in Hannover diniren. (Kass. Z.)

Dr. Friedrich Bock,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 10. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{7}{8}$; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{7}{8}$; 5 pCt. Oest. $100\frac{13}{16}$; Ard. $22\frac{1}{2}$; Pass. $6\frac{3}{16}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{11}{16}$.

Frankfurt, 13. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{13}{16}$; 4 pCt. $103\frac{1}{2}$; 3 pCt. $79\frac{7}{8}$; Bankaktien 2013; Integr. $60\frac{3}{16}$; Ard. $25\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $378\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 16. Mai: „Der Wildschütz“, komische Oper von Lortzing.

Freitag den 17. März: Neu einstudirt: „Des Königs Befehl“, Lustspiel von Töpfer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 15. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Späth, Poststallmeister von Lindau; Pongala und Coineburg, Negotianten von Odessa. (Gold. Hirsch.) HH. Formigini und Luvarelli, Negotianten aus Italien; Marchand, Proprietär von Paris; Gaiford, Lieutenant aus England. (Gold. Hahn.) HH. Leuze, Kaufmann von Altötting; Elkan, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Grübel, Kammermusikus von Berlin; Ritz, Kaufm. von Leipzig; Backhaus, Kfm. von Frankfurt; v. Bauer, Kfm. v. Lennep. (Gold. Kreuz.) HH. Helferich, Kaufmann von Neustadt; Benker, Kaufm. von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Friederich, Kaufmann von Memmingen; Hirsch, Kaufmann von Halberstadt. (Stachusgarten.) HH. Unger, Fabrikant von Hof; v. Düffel, Kaufmann von Hannover; Hahn, Benefiziat von Altötting; Berdelmann, Maler von Hamburg; Berdelli, Maler von Mainz.

Getraute in München.

HH. Max Carl Widmann, Bildhauer dahier, mit Kathar. Brugger, bgl. Kistlermeisterstochter von hier; Georg Erhard, Hofheubinder dah., mit Franz. Jos. Weiß, k. Hofpostillonstochter von hier; Joh. Mich. Urbanisch, Herrschaftskutscher dahier, mit Kath. Pongratz, Söldnerstochter von Oberfastern, Landg. Kötzting; Xaver Kriegenhofer, b. Schreinermeister dahier, mit M. A. Schmid, b. Kistlersmeisterstochter v. h.; Peter Angermayr, b. Schuhmachermeister dahier, mit A. Ther. Lindacher, b. Tändlerstochter v. hier; Joh. Knappich, Hoftheater-Feuerwächter, mit Maria Dosch, Gütlerstochter von Erling, k. Ldg. Starnberg; Jak. Pferl, Fiaker dahier, mit Ursula Flandorfak, Fiakerswittwe v. hier; G. Math. Braun, herrschaftl. Bedienter dahier, mit Joh. Anna Pöcherl, Magistratsdienerstochter v. Regensburg; Joh. Nep. Jos. Neumayr, k. Artilleriehauptmann und Minist.-Referent dah., mit Frl. Eug. Aug. Hortensia M. Philip. Le Gage, herz. leuchtenb. Cabinetssekretärstochter dah.; J. Alex. Sträßuber, Historienmaler dah., mit M. M. Stahl, k. Hofmusikustochter v. h.; M. Heinr. Max Jos. Frhr. v. Anreitzky, k. Landg.-Assessor zu Hammelburg, mit Frl. A. Dadvaz de Corsigne, k. Kämmerers- und Majorstochter v. Landsberg; Fr. X. Kastner, Actuar in der k. Kriegs-Minist.-Kanzlei dahier, mit Karol. X. Bleicher, Pfandverwahrerstochter v. h.; Joh. Nep. Rud. Magg, k. Oberpostamtsoffizial, mit A. Amal. M. Marigni, herz. Kammerdienerstochter von Neuburg; Jos. Brantl, Hausknecht, mit M. Eva Mayies, Maurerstochter von Landshut; Thom. Pleß, Kleiderreiniger, mit Barbara März, Zimmermannstochter von der Au; Jos. Frank, b. Bierwirth, mit Kath. Fuchs von Pallein; Alban Böck, Holzhändler, mit Rosina Haas, Bauerstochter von Facha, Ldg. Dachau; Mich. Kaiser, b. Korbmacher, mit Kresz. Schubbauer, Geflügelhändlerstochter von Kollbach; Karl Theod. Friedr. Hildebrandt, Lieut. im k. Infant.-Regim. Prinz Karl, mit Fräul. Kasimira Karol. Louise Elisabetha Palm, k. wirkl. Raths- und geh. Kriegsministerial-Registratorstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 12. Mai: Jak. Schmitz, Buchdruckergehilfe von Ehrenbreitstein bei Koblenz, 42 J. alt; Anna Maier, Baumwolldochtmacherin dahier, von Pfrrind, Ldg. Nabburg, 74 J. alt. Den 13. dieß: Fr. Xaver Weinbuch, Hausknecht dahier, von Großhadern, Ldg. München, 67 J. alt.

Bekanntmachungen.

292. Für 2 Reitpferde oder Chaisenpferde nebst Remise, Heulage, Bedientenzimmer ist eine Stallung monatlich sogleich zu vermiethen.

287. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

hat über den Rückloß des am 18. November 1842 dahier verstorbenen Registraturgehilfen Simon **Hackler** durch Beschluß vom 8. März d. Js. den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

Montag den 1. Juli d. Js.

2) zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung, eventuell zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 31. Juli d. Js.

3) zur Schlußverhandlung eventuell auf

Samstag den 31. August d. Js.,

und zwar für die Replik bis 14. Sptber d. Js. incl., und für die Duplik bis 28. September d. Js. incl.

jedesmal Morgens 10 Uhr im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsraths Dörrer (Zimmer Nr. 19) festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners irgend Etwas in Handen haben, bei Vermeidung des Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schlüßlich wird bemerkt, daß der ganze Activstand der rubrizirten Massa auf 319 fl. 42 kr. entziffert, der Passivstand aber nach dem Inventare vom 4. Febr. d. Js. auf 2248 fl. 4 kr. berechnet ist.

Am 12. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Freundorfer.

293. (3a) Die königl. bayer. priv. und concess. Stahl- und Stahlwaaren-Fabrik
der
Gebrüder Marx in München
bringt hiemit zur ergebenen Anzeige, daß sie bei
H. B. Gautsch dahier, (Perusagasse Nro. 1)
ein Commissions-Lager ihrer Fabrikate besonders in Staugen-Stahl und Feilen aller Gattungen aus deren **Patent**-Stahl etablirt, und denselben in den Stand gesetzt hat, die Waare nach dem von der Fabrike bestimmten Preis-Courant zu verkaufen; sie empfiehlt daher solche zur geneigtesten Abnahme.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich oben benannten Patent-Stahl und Feilen, deren Güte sich bereits als vorzüglich erprobt hat, zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

B. Gautsch, Eisenhändler.

Bestellungen an obige Fabrik übernehme ich ebenfalls zur bestmöglichen Besorgung.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 118.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 17. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Preußen. Berlin: Die Ermäßigung des Briefportos. Bonn. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Bologna. — **Spanien.** Die Sklavenverschwörung auf Cuba. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Gegen die Albanesen soll ein Truppencorps von Rajab's gebildet werden. — **Griechenland.** Athen: Text des Wahlgesetzes. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 17. Mai. Kommenden Montag werden JJ. kaiserl. königl. Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena die Rückreise nach Modena antreten. — Ueber die Reise Seiner Majestät des Königs berichtet die Allg. Zeit. aus Chur v. 13.: Vorgestern ist Se. Maj. der König von Bayern auf der Reise nach Italien hier durchgekommen. Der Monarch nahm während eines kurzen Aufenthalts die Aufwartung zweier ehemal. bayer. Offiziere entgegen, nämlich des Hrn. Altbundespräsidenten Rud. Max v. Salis-Soglio, ehemaligen Offiziers im Leibregiment und annoch k. bayer. Kammerherrn, und des Hrn. eidgenössischen Obersten Joh. Ulrich v. Salis-Soglio, gewesenen Offiziers im Regiment Kronprinz-Chevauxlegers. Der König hat den seit Wochen für Räderfuhrwerk geöffneten Splügnerberg sehr glücklich passirt, und ist am 12. Abends in Chiavenna eingetroffen.

Regensburg, 15. Mai. Vorgestern Nachts trafen Se. k. Hoh. der Erbprinz von Modena, von München kommend, hier ein und sind im goldenen Kreuz abgestiegen. Gestern besuchten Höchstdieselben die Walhalla und Merkwürdigkeiten unserer Stadt und kehrten heute nach München zurück. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 12. Mai. In öffentlichen Blättern sind neuerlich mehrfach Stimmen laut geworden, die über die Verzögerung der Ermäßigung der preußischen Briefportotaxe Befremden äußern und den Umstand hervorheben, daß in Folge der Verträge, welche die preußische Postbehörde in der letzten Zeit mit einigen fremden Postverwaltungen abgeschlossen hat, und wodurch das Porto für die Correspondenz nach dem Auslande theilweise bedeutend ermäßigt worden ist, sich das Mißverhältniß ergebe, daß Briefe von einem inländischen Orte nach einem anderen inländischen theurer seyen, als Briefe nach einem ausländischen Orte für gleiche oder größere Entfernungen. So gerechtfertigt im Allgemeinen der Wunsch des betheiligten Publikums erscheint, bald in den Genuß der vor längerer Zeit bereits in Aussicht gestellten allgemeinen Porto-Erleichterung zu treten, so darf doch nicht übersehen werden, daß es sich um eine Maßregel handelt, die auf die Staatsfinanzen von wesentlichem Einfluß ist, und daß gründlich geprüft werden muß, wie weit die Revenüen der Post für den obigen Zweck, ohne Störung im allgemeinen Staatshaushalte, in Anspruch genommen werden dürfen, sowie auf welche Weise die so zu Gebote stehenden Mittel, die keinenfalls ausreichen dürften, um alle Hoffnungen und Wünsche zu befriedigen, im allgemeinen Interesse am besten zu verwenden seyn werden. Daß die Behörden sich bei der ungewissen Hoffnung, der Ausfall werde schon durch die Vermehrung der Correspondenz wieder gedeckt werden, nicht beruhigen können, werden selbst diejenigen erkennen, die jenen Satz, ungeachtet der in England gemachten entgegenstehenden Erfahrung, immer von neuem wiederholen, obgleich eine Vermehrung des Briefwechsels im günstigsten Falle nur langsam, in einer Reihe von Jahren, genügend zur Deckung des Ausfalles zu erwarten ist, während letzterer sich sofort fühlbar macht. Bei der Taxe für die preußische Correspondenz nach und vom Auslande, die im Verhältniß zu der zwischen inländischen Orten gewechselten weniger bedeutend ist, findet jene Schwierigkeit nicht statt, da eine beträchtliche Herabsetzung des Porto für erstere Correspondenz keinen namhaften Ausfall in den Post-Revenüen besorgen läßt. Es verdient daher wohl den Dank des Publikums, daß in Bezug auf diesen Briefwechsel bei sich darbietender Gelegenheit Erleichterungen stipulirt wurden, die, wenn auch dadurch vorübergehend das richtige Verhältniß der Taxirung gestört werden mag, doch in der Zwischenzeit, bis zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses, den Correspondenten zum Vortheil gereichen. (Allg. Preuß. Z.)

Bonn, 6. Mai. Die Juristen-Facultät der hiesigen Universität hat den jetzt in ihre Mitte eintretenden, zum ordentlichen Professor ernannten Justizrath Baurband durch Ehrendiplom vom 25. April zum Doctor der Jurisprudenz ernannt. Professor Baurband hat für das beginnende Halbjahr folgende Vorlesungen angekündigt: „Ueber die Organisation und Zuständigkeit der rheinpreußischen Gerichte und über die rheinische Civilprozeßordnung. (O.-P.-A.-Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 13. Mai. Seit gestern befindet sich Hr. Moriz v. Haber, welchem von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge seine 6monatliche Festungsstrafe auf 6 Wochen gemindert worden ist, in hiesiger Stadt. Wie man hört, beabsichtigt er, so lange hier zu verweilen, bis Se. Hoh. der Erbgroßherzog von München zurückgekehrt seyn wird (was in den ersten Tagen geschieht), um demselben seine Aufwartung zu machen. Nach einem Artikel aus Babenhausen in heutiger hiesiger Zeitung hatte Hr. v. Haber in jenem Städtchen, welches ganz nahe bei dem, als Festung für Strafgefangene dienenden, Schlosse Babenhausen liegt, große Mildthätigkeit ausgeübt. (Schw. M.)

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: Der eidgenössische Vorort hat vorläufig Freiburg als das Hauptquartier der eidgenössischen Einschreitungstruppen bezeichnet und Hrn. Salis-Soglio mit dessen Stab bereits dahin beordert. Die Kantone sollen sich bereit halten, noch mehr Truppen zu liefern. Die Walliser Regierung hat ihre Truppen ebenfalls aufgeboten. — Nach den neuesten Berichten hat Waadt sich geweigert, der Aufforderung des Vororts, ein Bataillon auf's Piket zu stellen, Folge zu geben, auch die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung verlangt.

Frankreich.

=**Paris**, 12. Mai. Die Journale sind im Durchschnitte leerer als je. Neben den Kammerverhandlungen, die durch ihre Ausdehnung ermüden, sind es hauptsächlich die Kunst- und Industrieausstellung, die Stoff zu Betrachtungen geben. So macht im Journal des Debats ein Kritiker in einem vierten Artikel über den Salon von 1844, unter Anderem folgende treffende ironische Bemerkungen über die Mittelmäßigkeit des größten Theils der ausgestellten Bilder: „Die vorherrschende Leidenschaft der Franzosen ist die Liebe für die Gleichheit. Seit fünfzig Jahren hat man Alles aufgeboten, Rang, Lage und Vermögen zu nivelliren. Der kleine Eigenthümer beherrscht den Boden Frankreichs, und bald wird jeder Bürger sein kleines Grundstück haben, das er bebaut, und wo er in blauer Blouse seine Cigarre raucht. Diese Grundsätze der Gleichheit will man nun gleichwohl für die Künste nicht gelten lassen. Hier verlangt man Meisterwerke — gewiß mit Unrecht, da man doch sonst überall sich der lästigen Superioritäten, der verletzenden Ungleichheiten zu entheben sucht. Diese Forderung ist eine monströse

---

Der Wesir von Buchara.

(Schluß.)

„Beweise waren immer vorhanden, und nur ein starkes Lösegeld oder selbst die Konfiszirung seines ganzen Vermögens konnte dem Schuldigen das Leben retten. Um dieses zu vermeiden, ging man in Buchara nur in Lumpen gehüllt einher, ließ den Kopf hängen, strich sich mit andächtiger Miene den Bart und verheimlichte nicht nur seine Handlungen, sondern auch selbst die Gedanken. Dessenungeachtet wußte Kutsch-Begi seine Opfer zu finden, und in solchen Fällen hatte er an Martin einen thätigen Gehülfen. Letzterer stand in enger Verbindung mit den dortigen Juden — ob in Folge der Uebereinstimmung im Glauben oder in der Denkungsart, ist unbekannt — und durch sie erfuhr er die Vermögens-Umstände und heimlichen Unternehmungen der bucharischen Handelsleute. Mit der Zeit versiegte aber auch diese Quelle. Der Chan wandte nur geringe Aufmerksamkeit auf die überall durchblickende Armuth — ein heuchlerischer Frömmler, begnügte er sich damit, das Volk in die Moscheen strömen zu sehen, ohne darnach zu fragen, ob sie Dankgebete oder Verwünschungen zum Himmel emporsandten. Kutsch-Begi nahm es desto mehr zu Herzen, da die steigende Verarmung ihn mit einer leeren Schatzkammer bedrohte. Er ließ Martin rufen.

„Du bist ein Esel und kein Weiser“, sagte er ihm. „Du verstehst es nicht, Geld zu machen. Siehe zu, wie Du mir etwas schaffen kannst.“

„Martin hatte längst ein Mittel ausgedacht, das schon in Europa geglückt war, und wartete nur auf die Gelegenheit, es dem Wesir vorzulegen. „Bei Euch im gesegneten Buchara“, begann er, „trinkt man so viel Thee, wie in anderen Gegenden Wasser. Man sieht Theehändler an allen Ecken, der Karavanserai's gar nicht einmal zu gedenken. Der Buchare thut den Mund nicht auf, ohne eine Tasse Thee zu trinken.“

„„Allah sey Dank, das Volk des Emirs hat an Allem Ueberfluß. Was geht das mich aber an?“

„„Die kleinen Verkäufer betrügen und bestehlen das Volk“, entgegnete Martin. „Verbiete ihnen den Handel — behalte ihn Dir selbst vor oder verpachte ihn.“

„Martin erklärte ihm, was das Pachten bedeute, und der staatskluge Minister begriff ihn sogleich; seine Augen glänzten vor Freude. „Du bist in der That ein Weiser!“ rief er aus. „Aber der Koran?“

„„Im Koran steht nichts vom Thee“, meinte der Feringe. Aber er irrte sich. Die Mulla's bewiesen durch den Koran, daß diese Maßregel den Satzungen des Islam entgegen sey, und widersetzten sich ihm mit aller Macht. Bald darauf starb der alte Emir, und der Glücksstern Kutsch-Begi's ging unter; sein vielversprechender Plan mißlang.

„Mit dem Amte eines Leibarztes verband Martin natürlich auch das eines Astrologen, Wahrsagers u. s. w. Einst gerieth der Chan in einem Anfall kriegerischer Laune auf den Gedanken, ein Heer gegen Chiwa auszurüsten; da er sich selbst aber den Gefahren Entbehrungen eines Feldzuges nicht unterwerfen mochte, so begleitete er den Kutsch-Be dem Oberbefehl. Diese Ehre war dem Minister sehr unwillkommen. Er bewog de

Inconsequenz. Wenn ihr Meisterwerke im Louvre verlangt, ist es denn etwas anders, als ob Ihr die Wiederherstellung abgeschaffter Privilegien verlangtet? Es gibt keine Schlösser, keinen großen Grundbesitz mehr; der Karren, die Kanäle und Dampfwagen durchziehen das ganze Land, das in Millionen Parzellen getheilt wird, damit jeder seinen Kohl pflanzen und ein Herr im Kleinen seyn kann. Diese Art von militärischem Colonistenleben hat nichts gemein mit jenem des Adels der Zeit Ludwig XIV.; und man muß aus eben diesem Grunde jedem Anspruch auf Geistessuperiorität entsagen, da zu dieser Niemand mehr gelangen kann, so sehr ist die Zahl der mittelmäßig gebildeten Köpfe angewachsen, seitdem der Unterricht in den Künsten und Wissenschaften ein Allerweltsgut geworden ist."

Kirchenstaat.

Zu Bologna ist das Urtheil von dem im August vorigen Jahres zu Untersuchung und Bestrafung der damaligen Insurrections-Versuche aufgestellten Kriegsgericht am 11. März d. Js. erlassen, und am 7. dieß theilweise vollzogen worden. In Folge desselben waren 20 der thätigsten Insurgenten zum Tode, andere zu lebenslänglicher oder mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilt; von den ersteren wurden 14 vom heil. Vater begnadigt, d. h. ihre Strafe in lebenslängliche Galeere umgewandelt, die übrigen sechs wurden am 7. dieß infamirend (von hinten) erschossen. Bei diesem Anlaß zeigte es sich, daß in Bologna selbst wenigstens bei weitem nicht eine solche Aufregung herrscht, wie sie in auswärtigen Blättern geschildert wird. Die Hinrichtung ging auf dem Platz bei St. Agnese ohne alle Störung oder Manifestation von Seite des Volks vor sich. Nur wenige Zuschauer hatten sich eingefunden, und diese zeigten nicht die geringste Theilnahme für die Verurtheilten, die ihre Strafe mehr dem vorsätzlichen Mord an einem gefangenen Hauptmann, einigen Gendarmen und 2 Freiwilligen zuzuschreiben haben, als ihren politischen Umtrieben, welche ihnen weniger hoch angerechnet worden wären. Schon eine Stunde nach der Execution war alles Volk verlaufen. (A. Z.)

Spanien.

Ein Schreiben vom Main im Frankfurter Journal meldet über die Verschwörung der Sklaven auf Cuba: Ein spanischer, bei den Zuständen dieser Colonie betheiligter, Augenzeuge schreibt von der Havanah in der Times im Wesentlichen Folgendes: „Furcht und Mißtrauen nehmen hier täglich zu. Die ganze Insel ist unterminirt, die Verschwörung der Schwarzen sehr ausgedehnt, und leicht ist wahrzunehmen, daß der Gedanke an Befreiung bei ihnen feste Wurzel geschlagen hat und sie ihn früher oder später in Ausführung bringen werden. Jeder Tag führt zu neuen Entdeckungen von Mitschuldigen, und die Neger scheinen entschlossen, die Verschwörung bis zu ihrem Endziele zu treiben. Die Bestrafungen jeder Art waren furchtbar, ja, wir müssen es sagen, barbarisch. Den Pflanzern wurde Willkührgewalt ertheilt, und viele ihrer Sklaven starben unter der Peitsche. Meines Wissens gibt es Zuckerpflanzungen, auf welchen bis zu neun jener Unglücklichen solchen Tod erlitten. Es scheint dieß den Pflanzern das einzige ihnen übrige Mittel, die andern Sklaven im Zaume zu halten. Eilf Neger wurden kürzlich vom Kriegsgericht dazu verurtheilt, erschossen und dann verbrannt zu werden; furchtbare Auftritte, welche jedoch die beabsichtigte Wirkung völlig verfehlen, wie ich an einem Beispiele zeigen will. Die Neger der Zuckermühle von Quevedo wollten am 11. Februar sich empören. Als aber ihr Verhaben, welches hier, wie überall, darin bestand, die Weißen zu ermorden und Alles mit Feuer und Schwert zu verwüsten, entdeckt wurde, gestanden sie auf die Frage, wann und wo sie diesen Plan verabredet, es sey zu Savanilla gewesen, während sie der Hinrichtung ihrer Mitbrüder hätten beiwohnen müssen! Auf der Pflanzung eines meiner Brüder, dessen Sklaven ebenfalls Zeugen aller Hinrichtungen gewesen, sind acht derselben in die Verschwörung verwickelt, und wir wissen, daß eben dort ein „König der Schwarzen" und eine Kriegsfahne sich befinden, die man aber noch nicht entdecken konnte. Indessen nimmt die Einfuhr von Schwarzen wieder zu; es sind deren über tausend auf einmal eingeführt worden." — Einem andern Schreiben von der Havanah zufolge hat der Generalcapitän auf Cuba 13,000 Dollars für jene vertrag- und gesetzwidrig eingeführten Sklaven bezogen. So steht es jetzt mit Cuba, und es dürfte uns nicht befremden, wenn dort in naher Zukunft ein zweites Hayti aus den Trümmern der spanischen Herrschaft erstände. (Nach neueren Berichten aus Matanzas vom 28. März in spanischen Blättern wäre das Haupt des Sklaven-Aufstandes, der, welchen sie zum König ausrufen wollten, in die Hände der Behörden gefallen und erschossen worden.)

Großbritannien.

London, 10. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses nahm Herr Hume seinen Antrag auf Unterdrückung des Amts eines Lordlieutenants von Irland zurück, nachdem Sir R. Peel die Schwierigkeiten dieser Maßregel auseinandergesetzt und besonders das hervorgehoben hatte, daß die Irländer darauf Anspruch machen könnten, für den Verlust des ihnen von der Hofhaltung des Lordlieutenants oder Vicekönigs in Dublin zugehenden Gewinnes Entschädigung anzusprechen. — Es heißt jetzt, die Königin habe Norris-Castle auf der Insel Wight angekauft.

Nach amtlichen Berichten wurden im vorigen Jahre 220 Millionen Briefe durch die Posten des vereinigten Königreichs versendet; die rohe Einnahme betrug 1,620,867, die reine Einnahme 640,217 Pfd. St. oder 40,000 Pfd. mehr als im Jahre 1842. In London allein wurden voriges Jahr 26 Millionen Briefe zur Post gegeben, während die Durchschnittszahl vor Einführung des Pennyportos nicht die Hälfte betrug. An Geld werden jährlich durch die Post blos in England und Wales etwa 5 Mill. Pf. St. verschickt. Die rohe Einnahme der Posten beträgt jetzt 70 pCt. der Einnahme nach dem alten System und übersteigt die Einnahme unter dem Vierpennyporto.

Türkei.

Das Siebenb. Wochenblatt schreibt: Im Wege der Dampfschifffahrt erfährt man, die Pforte habe, in Berücksichtigung der stets zunehmenden Unruhen und Räubereien in Albanien, und da zu ihrer Kenntniß gelangt sey, daß die türkischen, gegen jene Aufrührer ausgesendeten Truppen, statt dieselben zu bekämpfen, häufig zu diesen ihren Landsleuten übertreten, um gemeinschaftlich mit denselben zu plündern und zu morden, den Entschluß gefaßt, ein auserlesenes Truppencorps aus christlichen Raja's zu bilden, um diese zur Bekämpfung jener Unruhen zu verwenden. Dieser Entschluß soll, wie man hinzufügt, dadurch hervorgerufen seyn, daß die Repräsentanten, namentlich der nachbarlichen Großmächte, die Pforte ernstlich aufgefordert hätten, sich bestimmt zu erklären, ob sie sich im Stande fühle, dem Unwesen in Albanien ein Ende zu machen, oder ob ein fremdes Einschreiten hiezu nothwendig werden müsse.

Griechenland.

Nachstehendes ist der Inhalt des von dem Nationalcongreß zu Athen angenommenen Entwurfs des Wahlgesetzes: „Capitel I. Von der Zahl der Deputirten. Art. 1. In jeder nach dem Wirkungskreise der verschiedenen Eparchialräthe vereinigten Provinz wird eine entsprechende Zahl Deputirte nach folgendem Grundsatze gewählt: Eparchien mit einer Bevölkerung bis 12,000 Seelen wählen einen Deputirten, mit mehr als 12,000 bis 24,000 zwei, von 24,000 bis 36,000 drei und mit mehr als 36,000 vier. — Art. 2. Die Inseln Hydra und Spezia, so wie die in Griechenland befindlichen Ipsarioten, wählen ihre Deputirten im Einklange mit dem Decret der Nationalversammlung vom 31. Jan. l. J., nämlich Hydra 3, Spezia 2 und die Ipsarioten 2. Die Gemeinden Kranidi und Hermione bilden vereint einen Wahldistrict nach den Bestimmungen des Art. 1 hinsichtlich der Bevölkerung. — Art. 3. Die nach dem Beschlusse der Nationalversammlung vom 3. Jan. l. J. Eingewanderten wählen ihre eigenen Deputirten, sobald sie sich wirklich niedergelassen und eine eigene Gemeinde, Stadt oder Eparchie von 3000 Seelen bilden. — Die Bestimmungen des ersten Artikels treten in Kraft, sobald die Zahl der sich Niederzulassenden 3000 Seelen übersteigt. — Capitel II. Von der Wahlfähigkeit. Art. 4. Die Deputirten werden von den stimmberechtigten Bürgern unmittelbar erwählt. — Art. 5. Das Stimmrecht gebührt allen innerhalb des Königreichs gebornen Griechen und denen, welche das Bürgerrecht nach den bestehenden Gesetzen erworben haben, nach zurückgelegtem 25sten Lebensjahre und im Besitz von Eigenthum in der Eparchie, wo sie ihren Aufenthalt als Bürger haben, oder nachdem sie dort 25 Jahre lang irgend ein Geschäft oder unabhängiges Handwerk getrieben. Ausgenommen sind 1) diejenigen, welche wegen Verbrechen in Untersuchung sind; 2) diejenigen, welche in Folge gerichtlicher Sentenz provisorisch oder für immer des Stimmrechts für verlustig erklärt wurden; 3) diejenigen, welche von der freien Verfügung über ihr Eigenthum ausgeschlossen sind. Capitel III. Von den Wahllisten. Art. 6. Gleich nach Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes haben die Demarchen mit Hilfe ihrer Gemeindeassessoren und der Priester ihrer Districte eine Liste der Stimmfähigen anzufertigen. — Art. 7. Diese Liste enthält 1) die laufende Nummer, 2) den Vor- und Zunamen der Eingeschriebenen, 3) sein Alter, 4) ob er Eingeborner, oder seit wann er in einem Demos anwesend ist, 5) ob er Eigenthum besitzt, 6) sein Geschäft oder Handwerk, 7) ob er der freien Verfügung über sein Eigenthum oder des Stimmenrechts verlustig ist. — Diese Listen bleiben unveränderlich, werden aber jährlich am 1. April nach den Bestimmungen dieses Gesetzes revidirt. — Art. 8. Diese Liste wird in dem Rathhause jeder Gemeinde spätestens 25 Tage nach der Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes ausgelegt; jeder Unterbezirk erhält betreffende Auszüge; in späteren Jahren am 15. April. — Diese Bekanntmachung wird durch die Unterschrift des Demarchen legalisirt. Für etwaige Reclamationen wird eine Frist von 10 Tagen gestattet. — Art. 9. Jeder Stimm- und Wahlfähige kann entweder mündlich oder schriftlich gegen die ausgelegte Liste Einspruch thun, hinsichtlich Auslassungen Solcher, welche die gehörigen Eigenschaften haben, oder auch hinsichtlich der Aufnahme Solcher, die den Bestimmungen nicht entsprechen. Er muß aber seine Einwendung mit den nöthigen Beweisen unterstützen. — Art. 10. Die Klagen werden vor einer Commission von 5 Mitgliedern geführt, bestehend aus

---

die Sterne um Rath zu fragen, ob dieser Krieg glücklich seyn werde und auf welche Art er zu führen sey. Man berief Martin, und nachdem dieser den Himmel beobachtet hatte, erklärte er bestimmt, daß der Feldzug gelingen werde — doch sey es zum Heil Buchara's nöthig, daß Kutsch-Begi zu Hause bleibe und das Staatsruder nicht verlasse. Das Heer machte sich unter dem Kommando eines Usbecks (Edlen) auf den Weg; ehe aber zwei Wochen vergangen waren, kehrte es, auf das Haupt geschlagen, in gänzlicher Auflösung zurück. Der Chan befahl den Oberbefehlshaber und den Astrologen hinzurichten, aber Kutsch-Begi rettete den Letzteren. „Was liegt Dir an seinem Kopf?" sagte er zum Chan. Wenn Du willst, kannst Du ja leicht einen anderen finden. Er ist gewiß der Teufel, und man muß ihn nicht aufbringen."

„Martin entfloh nach Rußland. Das Schicksal Kutsch-Begi's gestaltete sich anders. Seines despotischen Benehmens überdrüssig, entschloß sich der junge Chan Nesser-Ulla, ihn verhaften zu lassen, erschrak aber so sehr vor den Folgen dieser augenblicklichen Entschlossenheit, daß er aus der Stadt eilte und Truppen zusammenzog. Er war bereits auf dem Punkte, nachzugeben, als man ihm berichtete, daß Kutsch-Begi ergriffen und ins Gefängniß geworfen sey. Sein Vermögen wurde konfiszirt, aber Nesser-Ulla schenkte ihm, auf die Fürbitte seiner Mutter, für diesmal noch das Leben. Kutsch-Begi entfernte sich mit Erlaubniß des Monarchen nach einem ihm gebliebenen kleinen Landgute, wo er, die Eitelkeit aller menschlichen Dinge erkennend, als wahrer Philosoph lebte. Einst saß er mit seinen Hausgenossen im Garten, als er eine Reihe von Leuten wahrnahm, die auf ihn zukamen. „Das sind meine Henker," sagte er mit gleichgültiger Miene. Er hatte sich nicht getäuscht, es waren Soldaten des Chans, die den Auftrag hatten, ihn umzubringen. Kutsch-Begi ging mit derselben Ruhe zum Tode, als er in seinem Garten zu lustwandeln pflegte."

(Mag. f. Lit. d. Ausl.)

Theaternotizen.

Auber, dessen neueste Oper „Sirene" erst vor wenigen Wochen erschien, hat schon wieder zwei neue Partituren beendiget, eine komische Oper in drei und eine große Oper in fünf Akten, die beide im nächsten Winter erscheinen sollen. Im Jahre 1820 war er ein junger Mann, der nicht so viel besaß, um sich ein gutes Pianoforte kaufen zu können, jetzt besitzt er, unter anderem, vier der größten Häuser in einer der belebtesten Straßen in Paris.

(Modez.)

Mannigfaltiges.

Dankbarkeit eines Chinesen. Ein englischer Kaufmann, Namens C . . ., hatte sich viele Jahre in Canton und Makao aufgehalten, als ein plötzlicher Schicksalswechsel ihn aus blühendem Wohlstand in die drückendste Noth versetzte. Ein chinesischer Kaufmann, Namens Tschin-kua, dem er früher Dienste geleistet, streckte ihm die Summe von

Digitized by Google

dem Präsidenten des Gemeinderaths nebst 4 Mitgliedern desselben von dem Rathe selbst ernannt und in Gegenwart des Demarchen. Sie werden in ein eigenes Protokoll eingetragen, welches von den Mitgliedern der Kommission und dem Kläger unterschrieben wird. — Art. 11. Am eilften Tage von der Bekanntmachung des im Art. 8 bestimmten Programms wird das Protokoll der Klagen in der Demarchie ausgehängt. Zugleich werden durch neue Acte die Betheiligten aufgefordert, sich binnen 5 Tagen mit ihren Gegenvorstellungen zu melden, welche nach den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels erfolgen. — Art. 12. Den Tag nach Ablauf des in dem letzten Artikel festgesetzten Termins zieht der Gemeinderath in Gegenwart des Demarchen durchs Loos funfzehn von den in der Liste enthaltenen unbestrittenen Namen. Diese bilden eine Jury, welche über die Zulassung und Rechtfertigung der Klagen entscheidet. — Art. 13. Die durchs Loos Gezogenen werden von dem Demarchen sogleich davon in Kenntniß gesetzt und müssen binnen drei Tagen in der Hauptstadt der Gemeinde zusammenkommen. Sie legen den für die Geschwornen vorgeschriebenen Eid ab und richten unwiderruflich die Klagen, indem sie von den Protokollen der Einsprüche und Gegenvorstellungen, so wie allen andern betreffenden Papiere, Einsicht nehmen. Dieses Gericht kann nicht länger als acht Tage dauern. — Art. 14. Die durchs Loos gezogenen 15 Namen werden in eine Vase gelegt, aus denen fünf von dem Präsidenten des Gemeinderaths gezogen werden, und jeder interessirte Theil kann 5 ausschließen. Die Beschlüsse müssen mit Gründen motivirt und dem betreffenden Protokoll beigefügt werden. (Schluß folgt.) (Oestr. Beob.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Mai. Der Moniteur berichtet: „Mehrere Journale wiederholen diesen Morgen nach dem „Univers" und dem „Ami de la Religion", daß „zwei von den Erzbischöfen und Bischöfen der Kirchenprovinzen von Avignon und Bourges an die Regierung gerichtete Denkschriften von dem Siegelbewahrer zurückgeschickt worden seyen, das eine, ohne selbst nicht einmal geöffnet worden zu seyn, das andere mit der bloßen Aufschrift: Zurückgewiesen in Kraft des Artikels 4 des Gesetzes vom 18. Germinal Jahr 10." Die Thatsachen, wie sie das Univers und der Ami de la Religion dargestellt haben, sind ungenau. Der Siegelbewahrer hat in der That die beiden Denkschriften erhalten, von denen es sich handelt; aber erst nachdem er selbst von ihrem Inhalt Kenntniß genommen, schickte er sie den Erzbischöfen zurück, indem er sie wissen ließ, daß diese Denkschriften in ihrer collectiven Form nicht an die Pairskammer gelangen könnten."

⊙**London**, 11. Mai. Die Verhandlungen beider Häuser waren gestern von Interesse, obwohl sie vielbesprochene Fragen, die nahezu erschöpft sind, betrafen. Im Oberhause war der Wollhandel, im Unterhause Lord Ashley's Motion für Verminderung der Arbeitsstunden in den Fabriken das Hauptthema. Die Bill ist zur dritten Verlesung, somit zur Annahme reif. In Folge eines Einverständnisses mit den Ministern hatte Lord Ashley diese letzte Debatte abgewartet, um sein Amendement für Beschränkung der Arbeit der Frauen und Kinder der Entscheidung des Hauses vorzulegen. Er schlug vor, daß vom 1. Oktober an die Dauer der Arbeit auf 11 Stunden täglich reducirt werde, und vom 1. Okt. 1847 an auf 10 Stunden, die Stunden des Mittagsmahls miteingeschlossen, was das Ganze auf acht Stunden vermindern würde. Dieß Amendement wird, wenigstens für dieß Jahr, zweifelsohne verworfen werden. Es erfolgte gestern noch keine Abstimmung, und die Debatte wurde bis Montag vertagt. — Von der so lange hermetisch verschlossenen Republik Paraguay bringen englische Blätter die Nachricht, daß ein Abgesandter derselben zu Washington angelangt sey, und von Seite seiner Regierung erklärt habe, es stehe jedem Bürger der Vereinigten Staaten der Zutritt nach Paraguay mit allen Rechten eines Eingebornen frei. Die Regierung der Republik werde sich freuen, die Flagge der Vereinigten Staaten in ihren Gewässern zu sehen. Auch die englische, französische und brasilianische Regierung habe nun Agenten ernannt, welche Paraguay besuchen sollen. Dieß Land, das im Mittelpunkt des amerikanischen Continents liegt, wird bald einen großen Einfluß auf die Politik Süd-Amerikas gewinnen. Es zählt fast eine Million Einwohner, und kann den Vereinigten Staaten für Wolle und Mehl Häute, Kaffee und Indigo bieten. In der Hauptstadt von Paraguay (Assumption) ist gegenwärtig ein Congreß von Deputirten versammelt, um eine Constitution zu berathen. Gegenwärtig regieren drei Consuln, die ihre Gewalt nach Feststellung der Verfassung niederlegen werden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Modellsammlung deutscher Bauwerke des Mittelalters von G. G. Kallenbach, (welche auch in München einige Zeit zur Schau gestellt war) schreibt die Allg. preuß. Zeit. aus Berlin v. 12.: „Wir erfreuen uns nach mehreren Jahren hier wieder der Ausstellung dieser meisterlichen Nachbildungen der bedeutendsten altdeutschen Bauwerke; unbedenklich das beste dieser Art, und nicht bloß anziehend für die Schaulust, sondern auch belehrend durch die treue, auf genauen Messungen beruhende Ausführung; alles nach gleichem Maßstabe (von 1 Fuß rheinisch auf 160 F.), so daß man auch in dieser Hinsicht einen trefflichen Ueberblick der Geschichte dieser umfassendsten aller Künste an den herrlichsten vaterländischen Denkmälern derselben gewinnt, nicht allein an den erhabensten heiligen Gebäuden, sondern auch an Palästen, Burgen, Rathhäusern, Zeughäusern und andern städtischen und bürgerlichen Bauten. Einige von den früher darunter gesehenen Gebäuden fehlen jetzt, z. B. die Marienburg; dagegen sind 39 Stück neu hinzugekommen, von welchen wir damals zum Theil erst die Zeichnungen sahen. Wir heben besonders von diesen neuen Nachbildungen einige heraus: St. Gereon zu Köln 1060—1225; der (neulich erst hergestellte) hohe Saalbau auf der Wartburg 1070 (wie Eschenbach ihn sah, der hier, wie Luther, den Teufel besiegte); Paulinzelle 1107, und die ganz ähnliche Klosterkirche Bürglin bei Jena 1130; das leider ganz verschwundene Dormitorium zu St. Gereon in Köln (nach Mollers Zeichnung); der Saalbau der Marburg; mehrere kölner Wohnhäuser, zu Anfang des 13ten Jahrhunderts; sämmtlich im romanischen Rundbogenstyl, welcher, im Uebergange mit den Spitzbogen gemischt, doch vorherrschend bleibt, bis zum völligen Durchbruche des Spitzbogenstyls um Mitte des 13ten Jahrhunderts, wie ihn hier am herrlichsten der Straßburger und Freiburger Münster zeigen. Am letzten sind zugleich noch die älteren romanischen Theile deutlich zu erkennen (auf ähnliche Weise, wie am Wiener St. Stephan); der Obertheil seines Thurmes aber, in der luftigsten Durchbrechung, ist die vollendete Ausbildung des Spitzbogenstyls im 13ten Jahrh. (den Kölner Domthürmen zunächst), während der Straßburger Oberthurm, bei ähnlicher Durchbrechung, doch mit eigenthümlicher Ausweichung, erst 1439 durch Meister Joh. Hölz ausgeführt wurde. Die Thürme des 1209 begonnenen Magdeburger Doms wurden zwar erst 1520 vollendet. Als merkwürdig erwähnen wir noch aus dem reichen Vorrathe: den Dom und das Augustiner-Kloster (Luthers) zu Erfurt, das Mainzer Kaufhaus, das Breslauer Rathhaus, das s. g. steinerne (burgartige) Haus in Frankfurt, das Thor zu Regensburg, die Stadtthürme zu Rüdesheim und Brandenburg, Wohnhäuser in Nürnberg. — Zur Vergleichung stehen auch allerneueste Bauten da, z. B. Glyptothek, Pinakothek u. s. f. Wenn so die ganze Sammlung die Geschichte der deutschen Baukunst in allen ihren Richtungen und Zeitaltern anschaulich vor Augen stellt, so thut es hier selbst manches von den einzelnen alten Gebäuden, bei denen auch im Abbilde durch Färbung, Fugen u. s. w. die spätern Fortsetzungen und Ergänzungen sichtbar gemacht sind. Nebst dem umständlichen Verzeichnisse sind 4 Steindruckblätter sehr belehrend, indem sie die beiden rein ausgebildeten Rund- und Spitzbogenstyle, den Uebergang zum letzten und dessen Entartung (zum Theil wieder durch Mischung mit Rundbogen) in den einzelnen Haupttheilen der mannigfaltigen Gebäude darstellen. Zugleich liegen 3 Foliohefte da, welche ebenfalls aus diesen verschiedenen Zeiten vollständige Gebäude liefern, darunter manche noch nicht modellirte, z. B. die in Deutschland wohl einzige kleine Kirche zu Altenfurt bei Nürnberg, welche, im Rundbogenstyle selber ganz rund, auch ein Halbkugelgewölbe hat, wie das Pantheon und unsere Hedwigskirche; daneben die alten halberstädtischen Wohnhäuser im kunstreichen Holzbau u. s. w. Auch diese Abbildungen, auf Stein radirt, entsprechen in Schärfe und Genauigkeit ganz den Modellgebilden. Wir dürfen wohl hoffen, daß diese in ächt vaterländischem Sinn ausgeführten Gebilde, als eine Zierde jeder Kunst-Sammlung, dem Vaterlande erhalten werden.

Stuttgart. Der Schnellläufer Darm aus Ulm gewann am 6. Mai den Preis von 200 fl., welche eine hochgestellte Person darauf gesetzt hatte, daß Darm den Weg von hier nach Ulm und wieder zurück in einem Tage, und zwar von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends durchlaufen werde. Derselbe löste die Aufgabe vollkommen, und traf, nachdem er sich in Ulm noch eine Stunde aufgehalten hatte, schon Abends halb 7 Uhr wieder in Stuttgart ein. (A. Ab. Z.)

Hamburg, 8. Mai. Gestern Abend, zur Zeit eines furchtbaren schönen Gewitters, stach von Cuxhaven der erste hamburgische Südseefischer, die prachtvolle Bark Hanseat, geführt von Capitän Strand, in See. Das in Bremen angekaufte Schiff ist 139 Commerzlasten groß, und es besteht die Besatzung aus 36 Mann, worunter acht Amerikaner. Die Reise ist auf 2 bis 3 Jahre berechnet. (H. C.)

Rom, 25. April. In dem Cimitero di S. Ermete vor Porta Salara, einer der vielen Abtheilungen der Katakomben, wurde vor kurzem ein neues Grab geöffnet, in welchem man zwei Gerippe fand. Neben dem einen fand sich das bekannte Blutfläschchen, das Zeichen des Märtyrthums; die Gebeine desselben waren weiß und unverletzt. Die des andern dagegen sind geschwärzt und tragen unverkennbare Spuren des Feuers an sich. Da nun als Regel gilt, daß in den Katakomben nie ein Nichtmärtyrer im Grab eines Märtyrers ruht, so hat man anzunehmen, daß von jenen zwei Blutzeugen einer durch das Schwert, der andere durch das Feuer hingerichtet war. Inschriften geben die Namen an. (D. A. Z.)

Eisenbahnen.

Paris, 10. Mai. Die Voruntersuchungen über

10,000 Dollars vor; C . . . gab ihm darüber einen Empfangschein; der Chinese aber warf den Schein ins Feuer, und sagte: „Als Ihr, mein Freund, zuerst nach China kamet, war ich ein armer Mann; Ihr unterstütztet meine Bestrebungen und machtet mich reich. Jetzt hat das Blatt sich gewendet; ich sehe Euch arm, derweil ich selbst mit Ueberfluß gesegnet bin." Diese Großmuth betrübte den Engländer; als Tschin-kua dies bemerkte, sagte er ihm: „Wollt Ihr mir durchaus etwas geben, so bitte ich um ein kleines Andenken an unsere Freundschaft." C . . . überreichte ihm seine Uhr, und Tschin-kua gab dem Freunde ein altes eisernes Siegel als Gegengeschenk. „Empfanget dieses Siegel", sprach er; „ich habe es lange gebraucht, und es ist ohne inneren Werth. Wenn Ihr aber in Ostindien, wohin Ihr jetzt abgehen wollt, wiederum unglücklich werden solltet, so erhebt in meinem Namen jede fernere Geldsumme, deren Ihr bedürfet; drücket dieses eiserne Siegel auf den Wechsel, und ich werde das Geld zahlen." (Frazer's Magazine.)

Mit den Resten der allerkleinsten Thiere, den Panzern der Infusorien, die wir so genau durch Ehrenberg's treffliche mikroskopische Untersuchungen und Arbeiten kennen gelernt haben, sind in Nordamerika, wie man kürzlich entdeckt hat, ganze Ländertheile, in Schichten von 30 Fuß Dicke, bedeckt. So hat man sie ausgedehnt gefunden von dem Flusse Potomac bis fast zur mittägigen Gränze des Staates Virginien. Nur mit einigen Resten von verkohlten kryptogamischen Pflanzen sind die Infusorien-Panzer in diesen Schichten untermengt; sonst besteht die ganze Masse aus jenen Thierüberbleibseln. Wollte man, nach dem Volumen dieser Panzer im Verhältniß zu dem Inhalt der Masse jener Schichten, die Zahl der Thier-Individuen berechnen, welche hierin ihre festen Theile zurückgelassen haben, so würde man als Ergebniß eine Zahl erhalten, welche — wenn man sie richtig so ausdrücken könnte — an das schier Unendliche gränzt, wenigstens eine so große Zahl, daß Niemand im Stande seyn würde, sich eine irgend richtige Vorstellung davon zu machen. Die allerkleinsten Thiere sind im Stande gewesen, durch ihre ganz ungeheure Vervielfältigung die Oberfläche der Erde, an den Punkten, wo sie gelebt haben, wesentlich zu verändern!

Neue Briefe aus Aegypten melden, daß der Pascha plötzlich eine Leidenschaft für die Alterthümer gefaßt habe. Es sind die bestimmtesten Befehle ertheilt worden, daß keine Alterthümer mehr aus dem Lande geführt werden dürfen, und diese werden so genau befolgt, daß man selbst bei dem Ausgange eine der kleinen blauen Thonfiguren, die im Lande so gemein sind, zurückgewiesen hat. Diese strenge Befolgung ist auch für die Zukunft zu erwarten. Der Werth der ägyptischen Alterthümer wird dadurch natürlich in Europa sehr steigen.

Während in allen Ländern Europas die Oelmalerei einen neuen Aufschwung nimmt, klagt man merkwürdiger Weise in England über den gänzlichen Verfall dieser Kunst. Alle talentvollen Künstler dort wenden sich der Pastellmalerei zu, welche täglich beliebter wird. Die Ursache mag wohl darin liegen, daß die reichen Engländer nur alte Meisterwerke (oder solche, die dafür ausgegeben werden) kaufen, die neuern Gemälde dagegen nicht beachten und höchstens kleine wohlfeile Pastellbildchen kaufen. (Morg.)

Digitized by Google

die Paris-Straßburger-Eisenbahn sind beendigt. Heute wird der Generalrath des Straßen- und Brücken-Bauwesens sein Gutachten abgeben, und in den ersten Tagen der nächsten Woche wird der Kammer ein Gesetzesentwurf in Betreff dieser Bahn vorgelegt werden. Die Regierung hat sich für den directen Bahnzug, durch das Marnethal, über Chateau-Thierry, Chalons, Vitry, Bar, entschieden. Eine Gesellschaft, an deren Spitze Graf Molé steht, hat sich erboten, den für Gesellschaften vorbehaltenen Antheil an den Arbeiten und die Ausbeutung der Bahn zu übernehmen, wenn diese Linie angenommen werde. Zweigbahnen nach Rheims und Metz, letztere mit Verlängerung nach Saarbrück zum Anschlusse an die deutschen Linien, sind vorbehalten. Bei Straßenbauten, sowohl bei Eisenbahnen, als auch bei den unbedeutendsten Nachbarschaftswegen, wird in Frankreich der Grundsatz der Oeffentlichkeit dadurch in Anwendung gebracht, daß die Plane eine Zeit lang öffentlich zu Jedermanns Einsicht aufgelegt bleiben. Nach genommener Einsicht kann man hierauf Bemerkungen und Reklamationen in ein öffentliches Bemerkungsbuch zu Protokoll geben.

(Schw. M.)

Auf der badischen Eisenbahn wurden im Monat April zusammen 76,247 Personen befördert. Die Einnahme betrug an Personentaxen 28,874 fl. 8 kr., an Uebergewichts-, Equipagen-, Güter- ꝛc. Transport-Taxen 1305 fl. 22 kr., an Viehtransporttaxen 173 fl. 40 kr. Summa 30,353 fl. 10 kr.

Darmstadt, 13. Mai. Das Hauptgebäude am hiesigen Bahnhof für die Main-Neckar-Eisenbahn ist so weit vorgerückt, daß die ansehnlichen Gewölbe beinahe überwölbt sind, und sämmtliche Grundmauern stehen. In jenes Hauptgebäude kommen zwei Wartesäle, die Bureaus u. s. w. Bis Ende September d. J. wird es sich unter Dach befinden. Der Rest des Jahres soll dann benützt werden zum Bau der Colonnade, der Werkstätten u. s. w., so weit die Witterung es erlaubt. Alles wird jetzt von der regsten Thätigkeit gefördert. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Mai. Consols $99\frac{3}{4}$.

Paris, 13. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 45 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Amsterdam, 11. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{3}{4}$; 5 pCt. $100\frac{1}{2}$; Kanzb. ——; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{7}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{2}$; 5 pCt. Öst. $100\frac{1}{8}$; Ard. $22\frac{3}{4}$; Paſſ. $6\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 14. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. $103\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{7}{8}$; Bankaktien 2014; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $25\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 13. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $117\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{8}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 17. März: Neu einstudirt: „Des Königs Befehl“, Lustspiel von Töpfer.

Sonntag den 19. Mai: „Der verwunschene Prinz“, Schwank von J. v. Plötz. Hierauf: Divertissement aus der Oper: „Der Maskenball“, von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 16. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ertro, Maschinenmeister von Nürnberg; Bingham, Rentier aus England; Graf Schmising, von Münster. (Gold. Hirsch.) Ruetzel, Thomas und Benthay, Rent. von London. (Schw. Adler.) HH. Naffaut, Gutsbesitzer von Koblenz; Walser, Privatier und Christ, Major von Chur. (Gold. Kreuz.) HH. v. Schwarz, Bischof, Kaufmann und Frau v. Sörgel, Bürgermeisterswittwe von Nürnberg; Homerich, Kfm. von Elberfeld. (Blaue Traube.) HH. Eberle, Priv. aus Schlesien; Dr. Furrer, von Zürich; Dr. Kolb, von Eichstädt. (Stachusgarten.) HH. Prandl, Aufschläger von Gleißenhausen; Müller, Lottorevisor von Passau; Eßkuchen, Kaufm. von Nürnberg; Bieringer, Fabrikant von Treuchtlingen.

Gestorbene in München.

Den 13. Mai: Agatha Plötz, (Söldnerstochter) Profeßschwester des Ordens des heil. Vincenz von Paul, von Zeuching, Ldg. Kötzting, 43 J. alt. Den 14. dieß: Margaretha Rosenthal, k. Hauptmannswittwe, 66 J. alt; Marie Herzle, Schneiderstochter von Münster, Landg. Schwabmünchen, 40 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

269. (2b) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird die zum Nachlasse der Schuhmacherswittwe Josepha Piehler gehörige mit 600 fl. Hypothekkapital belastete reale Schuhmachersgerechtsame dem öffentlichen Kaufe unterstellt, zu welchem Zwecke Tagsfahrt auf

Mittwoch den 29. Mai l. Js. Vormittags
9 — 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 5

anberaumt ist, und werden Kaufslustige mit dem Anhange hiezu eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden von der obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Concl. den 30. April 1844.

Der königliche Director
Barth.

Coll. Rueder.

Pfandauslösung und Versteigerung.

259. (3c) Donnerstag den 23. Mai d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat April 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 49403 bis 57644,
Buchhaltung II. von Nr. 13907 bis 16926.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 29. Mai öffentliche
Versteigerung.

München den 30. April 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Haunes, Cassier. v. Zech, Controleur.

260. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag einer Hypothekgläubigerin wird hiemit das Anwesen des bürgerlichen Branntweinbrenners Franz Edlhofer dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, gelegen in der Universitätsgasse, umfaßt:

1) Das Wohnhaus Nro. 568 mit dem damit verbundenen Brenn- und Essighause, dann Gärtchen und Hofraum, durchaus gemauert und mit Ziegeln gedeckt, und auf 6500 fl. gewerthet.

2) Das danebenstehende Haus Nro. 569 mit rückwärts angebauter Viehstallung, gemauert und mit Ziegeln gedeckt, Schätzungswerth 5090 fl.

3) Das Malztenngebäude sammt steinernem Waik, gemauert und gleichfalls mit Ziegeln gedeckt, und auf 1800 fl. geschätzt; in derselben befindet sich die Malzdörre von Eisenblech auf 550 fl. gewerthet.

4) Die reale Branntweinbrennersgerechtsame im gerichtlichen Schätzungswerthe von 500 fl.

An Grundstücken:

1) Die Wiese in den weiten Angern, genannt Hofanger, Cataster-Nro. 1773 zu 23/4 Tagwerk auf 900 fl.,

2) die im Steuerdistrikte Ergolding, k. Landgerichts Landshut, gelegenen ludeigenen Gründe Cataster-Nro. 3482, 3492 und 3481 zu 3 Tagw. 20 Decimalen; dann die ebenfalls dort gelegenen ludeigenen Gemeindetheile Cat. Nro. 3490, 489, 3491, 3544 1/2 und 3415 gegen 4 Tagwerke haltend, auf 1293 fl. 30 kr. gerichtlich abgeschätzt.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Donnerstag den 11. Julius l. Js.
Vormittags von 9 — 12 Uhr

anberaumt; Steigerungslustige haben sich über ihr Vermögen auszuweisen.

Am 7. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

294. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Peter Neumaier betr.)

Am 8. April d. Js. verstarb dahier Peter Neumaier, Hausbesitzer dahier, und früher Bauer in Oberbach mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments.

Zur Eröffnung und resp. Bekanntmachung dieses Testamentes werden hiemit die zur Zeit unbekannten nächsten Anverwandten des genannten Neumaier auf

Dienstag den 18. Juni 1844
Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftslokale des unterfertigten Gerichts mit dem Bedeuten vorgeladen, daß für die Ausbleibenden ein Offizial-Vertreter ex officio aufgestellt, diesem das Testament publizirt, und sodann nach Umständen in der Sache weiter verfahren werden wird.

Freysing den 13. Mai 1844.

Königliches Landgericht Freysing.

Grosch, Landrichter.

193. (3c) **Ankündigung.**

Die Badelisten für die Saison 1844 nehmen nun bald ihren Anfang, und erscheinen, wo möglich, täglich, und zwar in groß Quart, auf schönem Maschinenpapier. Der Pränumerationspreis für die ganze Saison ist für Kissingen auf 2 fl. rhein. festgesetzt. Jeder Sammlung wird ein eleganter Umschlag mit Ansichten von Kissingen beigegeben.

Gefällige Bestellungen wolle man nicht direct bei uns, sondern bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen. Der Abonnementspreis für die ganze Saison ist im I. Rayon 3 fl. 1 kr., im II. 3 fl. 19 kr., im III. 3 fl. 28 kr. und im IV. Rayon 3 fl. 48 kr.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Badelisten.
J. B. Niedergesees.

Die Badelisten für Brückenau erscheinen während der Saison dreimal wöchentlich, ebenfalls auf schönem Maschinenpapiere mit zierlichem Umschlage. Der Pränumerationspreis ist für Brückenau 1 fl. 30 kr.

Gefällige Bestellungen wolle man, wie bei der Kissinger Badeliste nicht direct bei uns, sondern bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen. Der Abonnementspreis für die ganze Saison ist im I. Rayon 2 fl. 16 kr., im II. 2 fl. 29 kr., im III. 2 fl. 35 kr. und im IV. Rayon 2 fl. 48 kr.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Brückenauerbadelisten.
J. B. Niedergesees.

Allen löblichen Redactionen von Zeitschriften bieten wir hiemit höflichst den Tausch an, und versichern dabei, daß wir jeder Redaction, welche auf die Proposition gütigst eingeht, immer mit der Zusendung unserer Badelisten die neuesten Ereignisse des Badelebens hiesigen Orts zur Aufnahme verfaßt, zusenden werden. Wir bitten hiemit die resp. Redactionen, welche mit uns tauschen wollen, ihre Zusendungen baldigst zu beginnen, worauf wir nicht ermangeln werden, bei Erscheinen unsrer beiden Badelisten, dasselbe zu thun.

Kissingen den 28. März 1844.

Verlag der Kissinger und Brückenauer-Badelisten.

Anzeige.

Das Commissions- und Anfragebureau von J. B. Niedergesees empfiehlt allen höchsten und hohen Herrschaften, so wie einem verehrten Publikum hiemit seine Dienste zur bevorstehenden Bade-Saison, und verspricht sowohl in Bestellungen auf Wohnungen, so wie in allen Geschäften, welche sich für ein Bureau der Art eignen, pünktliche und reelle Bedienung. Zuschriften werden portofrei erbeten.

Bad Kissingen den 28. März 1844.

Ankündigung.

Mit Anfang des nächsten Monats erscheint eine Broschüre „Kissingen mit allen nöthigen Angaben und Erläuterungen der Oertlichkeit“ von J. B. Niedergesees.

Aus dieser Schrift ist zu ersehen, wie die hiesigen Badeverhältnisse bis ins kleinste Detail geordnet sind, wie hoch der Aufenthalt am hiesigen Badeorte für die nöthigen Ausgaben sich stellt, und welche unbedeutende Summe Geldes dazu gehört, am hiesigen Badeorte seine Gesundheit zu restauriren.

Von allen Schriften, welche bisher über Kissingen erschienen sind, medicinische ausgenommen, hatte wohl keine einen so wesentlichen Nutzen in sich, als dieses kleine Heft. Es erscheint in kleinem Taschenformat, und kostet nur 36 kr. oder 10 Silbgr. und ist zu haben

Kissingen im März 1844.

Commissions- und Anfrage-Bureau.
J. B. Niedergesees.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 119.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 18. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Preußen. Berlin: Die angebliche Theilung des Ministeriums der geistl. Angelegenheiten. Breslau: Erklärung des Grafen Gurowski. — Sachsen. Dresden. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Text des Wahlgesetzes (Schluß). — **Rußland und Polen.** Petersburg: Entwurf eines neuen Gesetzes über den Adel. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Mai. Das k. Reg.-Blatt Nro. 28 vom 17. d. M. enthält Folgendes:

Se. Maj. der König haben Sich huldreichst bewogen gefunden, Allerhöchstdero vielgeliebten Herrn Sohnes, des Prinzen Luitpold, königl. Hoheit, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des Höchstdenselben von Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge-Großherzoge von Toskana verliehenen Großkreuzes des großh. Verdienstordens vom heil. Joseph zu ertheilen; dem k. bayer. Kämmerer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am päpstlichen Stuhle ꝛc., Grafen v. Spaur, in Rom, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von des Herrn Großherzogs von Toskana k. k. Hoh. verliehene Großkreuz des St. Joseph-Ordens auch annehmen und tragen zu dürfen; dem Cabinetssecretär Sr. Maj. des Königs, Dr. Max Aug. v. Schilcher, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des von Sr. k. k. Hoh. dem Herrn Großherzoge von Toskana ihm huldreichst verliehenen Commenthurkreuzes, sowie dem k. Legations-Rathe im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, Franz von Paula Auer, zur Annahme und Tragung des Ritterkreuzes des großh. toskanischen Verdienstordens vom heil. Joseph, und der k. Schlüsseldame ꝛc., Sophie Gräfin v. Gravenreuth zu München, die allergnädigste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihr von Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter von Oesterreich verliehenen Sternkreuz-Ordens zu ertheilen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Oberlieutenant im k. Cürassier-Regiment Prinz Carl, Ludwig Grafen von Rechberg und Rothenlöwen, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; die Function eines Vorstandes und Lehrers an der Anstalt für arme, krüppelhafte Kinder zu München dem Inhaber einer Privat-Unterrichts-Anstalt, Jos. Mayer, zu München, in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; den Revierförster zu Schönegg, Roman Stapf, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft auf das erledigte Forstrevier Oberkamlach zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster nach Schönegg den Forstamts-Actuar und Functionär im Regierungs-Forstbureau zu Augsburg, Friedr. v. Baldinger, zu ernennen; den Registrator bei der königl. Regierung von Niederbayern, K. d. J., Richard Doberschütz, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, für immer in den Ruhestand zu versetzen; den Revierförster zu Riedlhütte, Eugen Sauerbrunn, auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das eröffnete Revier Rebeschain zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Riedlhütte den Actuar beim Forstamte Starnberg, M. Bauer, dann auf die erledigte Forstei Erlenbach den bisherigen Forstwart in Veitshöchheim, Fr. Deßloch, zum provis. Forsteiförster zu ernennen; zum Ministerialrath im kgl. Ministerium des Innern den bisherigen Oberkirchen- und Schulrath, Carl Frhrn. v. Schrenk, ferner auf die dadurch sich erledigende Stelle eines Oberkirchen- und Schulrathes bei gedachtem Ministerium den dermaligen ersten Ministerial-Assessor im Ministerium des Innern, Theod. v. Zwehl, beide in provis. Eigenschaft, zu befördern; auf die hiedurch offen werdende erste Ministerial-Assessorstelle den dermaligen zweiten Ministerial-Assessor Frz. Dillis, dann auf die dadurch in Erledigung kommende zweite Ministerial-Assessorstelle den bish. dritten Ministerial-Assessor Max Neumayr, beide gleichfalls provisorisch, vorrücken zu lassen, zu der durch diese Vorrückungen offen werdenden dritten statusmäßigen Minist.-Assessorstelle in provis. Eigenschaft den dermal. Minist.-Secretär I. Classe, Ed. Wolfanger, zu befördern, und auf die durch diese Beförderung sich erledigende erste Minist.-Secretärstelle I. Classe den bish. zweiten Minist.-Secretär I. Classe, Gust. v. Bezold, vorrücken zu lassen; auf die in Münnerstadt erledigte Advokatenstelle den Advokaten Peter Hippelt in Königshofen, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hiedurch in Königshofen erledigte Advokatenstelle dem Appell.-Gerichts-Accessisten Carl v. Lutzenberger aus Bayreuth zu verleihen; den Landrichter zu Kemnath, Ant. Frhrn. v. Andrian-Werburg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, für immer, und den Landrichter Heinr. Karl Seggel zu Wassertrüdingen gleichfalls für immer in den Ruhestand zu versetzen; auf die in Erledigung gekommene Stelle eines Regierungsrathes bei der königl. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., den bish. Assessor bei der k. Regierung der Pfalz, K. d. J., Jos. v. Stichaner, in provis. Eigenschaft zu ernennen und die hiedurch erledigt werdende Assessorstelle bei der k. Regierung der Pfalz, K. d. J., dem bish. Actuar bei dem Landcommissariate zu Speyer, Wilhelm Heinr. Chr. v. Buchner, provisorisch zu verleihen; den Rath des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Karl Schrauth, zum Rathe des Ober-Appell.-Gerichts zu befördern; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Schweinfurt erledigten Rathstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Hieronymus Scherer, zu befördern, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Schweinfurt offen gewordene Assessorstelle dem Protokollisten dieses Gerichts, Joh. Wilh. Goll, zu verleihen, dann den Landrichter Sigmund Klenast zu Traunstein in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Aibling, dagegen den Landrichter Ant. v. Schmid zu Aibling in derselben Eigenschaft zum Landgerichte Traunstein zu versetzen: auf die erledigte Stelle des Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Reichenhall den Landgerichtsarzt zu Berchtesgaden, Dr. Anton Ziegl, und auf die Landgerichts-Arztensstelle zu Berchtesgaden den bish. Landgerichts-Arzt zu Füssen, Dr. Aug. Einsele, beide auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen; die erledigte Registratorstelle bei der königl. Regierung von Niederbayern, K. d. J., in provis. Eigenschaft dem frühern Patrimonialrichter zu Halbach und Irschenbach, Emeran Auer, dermal bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., verwendet, zu verleihen; den ersten Ldg.-Assessor Thad. Giehl zu Beilngries zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit für die Dauer eines Jahres in den erbetenen Ruhestand zu versetzen; die Postverwaltung Kaiserslautern dem bish. Postoffizialen Aug. Pitzner in Nürnberg, entsprechend seiner deßfallsigen allerunterthänigsten Bitte, prov. zu verleihen, und an dessen Stelle den Postaccessisten Carl Pallier zum Offizialen bei dem Oberpostamte Nürnberg in prov. Eigenschaft, zu ernennen; die allerunterthänigste Bitte der II. Ldg.-Assessoren M. L. Hausladen zu Lohr und Nik. Geiger zu Grönenbach, ihre Dienstesstellen gegenseitig vertauschen zu dürfen, zu genehmigen, sohin den II. Ldg.-Assessor Hausladen zu Lohr, zum Ldg. Grönenbach, dagegen den II. Ldg.-Assessor Geiger zu Grönenbach, zum Ldg.

Der große Porzellanthurm in Nanking.*)

„Wenn ich bei manchen Ansichten und Gegenden in China, deren Schönheit und Reiz von früheren Reisenden mit so glühenden Farben geschildert werden, mich sehr getäuscht gesehen hatte, so fühlte ich hier, daß die Bilder, welche die lebhafteste und gespannteste Einbildungskraft mir vorspiegeln konnte, bei weitem hinter der prachtvollen Wirklichkeit zurückblieben. Der Thurm steht in der Mitte eines hochliegenden Vierecks, dessen Umfassungsmauern durch die Vorderseiten mehrerer großen Tempel und Hallen gebildet werden, erhebt sich auf einem, sein Fußgestell bildenden, Untergeschoße beinahe 200 Fuß hoch in neun sehr zierlich gebauten und im richtigen Verhältniß zu einander stehenden Stockwerken, und hat eine achteckige Form. Das Haupt-Material des Baues ist Porzellan, denn, wenn dieß gleich nur dazu angewandt worden, um die Mauern äußerlich und innerlich zu bekleiden, so bildet es doch den Haupt-Bestandtheil des Baues und ist der einzige, den man zu Gesichte bekommt. Der eigentliche Körper der Mauern besteht aus gewöhnlichen Mauersteinen, die durch Mörtel verbunden sind: das Porzellan, in der Form von schneeweißen, äußerlich glasirten, Fliesen, von regelmäßiger Größe, oben mit langen Krampen oder Nasen am Rande, um sie in der Mauer zu befestigen, ist überall, außen und innen, angewandt, so daß es eine förmliche Bekleidung bildet und das schlechtere Material nirgends zum Vorschein kommt. Auf der Plattform eines jeden Stockwerkes sind vier Thüren angebracht, so daß auf zwei Seiten des Achtecks eine kommt, und diese führen auf eine Terrasse, welche rund um den Thurm geht, und mit einem zierlichen Geländer von grünem Porzellan eingefaßt ist, das durch Figuren in verschiedenen Farben, eine Abwechselung erhält, und die mit glatten viereckigen Ziegeln gepflastert ist. Die Thüren haben Rahmen von glasirten, braunen, rothen, grünen und gelben Ziegeln, je nachdem sie Figuren oder Pflanzen vorstellen, und ob sie gleich mehr grotesk und auffallend, als geschmackvoll und zierlich sind, so tragen sie doch sehr viel zur Schönheit des Ganzen bei. Ueber den Thüren sieht man einen gothischen Bogen aus erhaben geformten Ziegeln, eine große Masse, von denen jede 30 Pfund und mehr wiegt, und ein kurzes Dach von demselben Material, das glänzend glasirt ist und eine gelbe Farbe hat, tritt aus jedem Stockwerke hervor, und zeigt die sonderbare, aufwärts gebogene Krümmung, welche man an den Dächern aller chinesischen Gebäude bemerkt. An dem äußersten Ende des Daches hängen Glocken von etwa 8 Zoll Höhe und 6 Zoll im Durchmesser, die an einen zusammengeflochtenen Drath befestigt sind. An jeder der acht Ecken hängt auch eine Laterne, welche aus dünnen Platten von Austerschaalen in leichten hölzernen Gestellen gemacht ist, und diese Laternen werden, der uns gegebenen Auskunft zufolge, an Festtagen von den Priestern, welche die Aufsicht über die Pagode haben, angezündet, und sollen dann eine Wirkung machen, die nach allem Dem, was

*) Aus Lieut. Ouchterlony's so eben erschienenem Werke: the chinese war: an account of all the operations of the british forces from the commencement to the treaty of Nanking. London 1844. 8. 522 S. mit 53 nach Zeichnungen des Verfassers, der denen die Treue die Hauptsache zu seyn scheint, gemachten Holzschnitten. Das Werk gehört offenbar zu den gründlichsten, die wir bis jetzt über jenen wichtigen Krieg besitzen.

Lohr, in gleicher Eigenschaft zu versetzen; zu der bei dem Appellat.-Ger. von Schwaben und Neuburg erled. Rathstelle den Assessor des Appell.-Ger. von Oberbayern Cl. Steyrer zu befördern und die hiedurch bei dem Appell.-Ger. von Oberbayern erled. Assessorstelle dem I Assessor des Ldg. Cham W. Mayer zu verleihen; ferner zu gestatten, daß die Advokaten L. v. Guggenberger zu Straubing u. J. Schwaiger in Wörth ihre Stellen gegen einander vertauschen, sohin den Advokaten v. Guggenberger von Straubing nach Wörth und den Advokaten Schwaiger von Wörth nach Straubing zu versetzen; die durch das Ableben des Regier.-Rathes Wiedenmann bei der Regier. der Pfalz, K. d. F., in Erled. gekommene Reg.-Rathstelle dem bish. geh. Secretär im k. Finanzministerium Georg Schelbenpflug in prov. Eigenschaft, dann die durch Beförderung des geh. Secretärs Georg Schelbenpflug in Erledigung gekommene geh. Secretärstelle im Finanzministerium dem bish. Regier.-Assessor Leopold v. Hüllesheim in Augsburg in prov. Eigenschaft zu verleihen. (Forts. f.)

Preußen.

Berlin, 12. Mai. Seit einigen Tagen sieht man hier Vorbereitungen zum Umbau unserer Domkirche treffen, und zwar werden die zunächst anstoßenden kleinen Gebäude niedergerissen, an deren Stelle die neue Fürstengruft kommen soll. Zu den Kosten des Baues sind 9 Millionen Thaler bestimmt, die jedoch erst innerhalb 13 Jahren zur vollen Verwendung kommen. — Morgen wird Tiecks „gestiefelter Kater" zum zweiten- und, wie es scheint, auch zum letztenmal aufgeführt, und zwar abermals vor einem eingeladenen Publikum. Der Dichter selbst war das erstemal durch Unwohlseyn verhindert, anwesend zu seyn, und hauptsächlich wohl deßhalb wird das Stück wiederholt. — An der Stelle des nach Hannover zurückberufenen Grafen v. Hardenberg fungirt bereits seit einigen Wochen der Legationssecretär Baron v. Alten, ein Sohn des Generals und Kriegsministers, als hannoverischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe. (A. Z.)

Berlin, 13. Mai. Heute früh um 8 Uhr wurde der am 9. d. M. verstorbene General der Kavallerie v. Borstell mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe beerdigt. — Die deutsche Allg. Zeit. berichtete unlängst von einer bevorstehenden Theilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten in zwei besondere Ministerien, jedes mit einem eigenen Chef an der Spitze. Diese Nachricht machte auf dem gewöhnlichen Wege die Runde durch die deutschen Tagesblätter, da ihr zu widersprechen nicht der Mühe werth erscheinen, die faktische Widerlegung vielmehr der Zeit überlassen werden konnte. Wenn jetzt aber, um vor dieser Instanz nicht zu Schanden zu werden, die Urheber jenes Gerüchts, anstatt dasselbe für unbegründet zu erklären, in weiteren Correspondenzen berichten, die beabsichtigte Theilung sey wieder aufgegeben, so mag für das größere, mit den Verhältnissen nicht genau bekannte Publikum die Bemerkung Platz finden, daß eine solche Theilung nie beabsichtigt worden, nie auch nur im Entferntesten davon die Rede gewesen ist. — Die Tendenzen, aus welchen die in veränderter Form stets von neuem auftauchenden Gerüchte über Veränderungen in dem gedachten Ministerium hervorgehen, sind leichter zu erklären, als die leichtfertige Dreistigkeit der Correspondenten und die Nichtachtung des Publikums, welche sich in deren Mittheilung und in der steten Wiederholung augenscheinlicher Erdichtungen ausspricht. (Allg. Pr. Z.)

Breslau, 9. Mai. Die hiesige Zeitung enthält eine Erklärung des Grafen Gurowski, aus der wir Folgendes ausheben: „In diesem Augenblick sehe ich mich genöthigt, einige ganz irrige Angaben eines Posener Correspondenten der „Allg. Pr. Ztg.", die ihr die „Bresl. Ztg." vom 2. Mai entnommen hat, zu berichtigen. Die übrigen, hier unberührt gelassenen Angaben dieser Correspondenz, wie der mir lächerlich vorgeworfene Ehrgeiz, Ruhmsucht, werden anderwärts ihre Antwort erhalten. — Es ist irrig, daß ich die letzten drei Jahre in Polen auf meinem Gute Russocie zugebracht habe. Erstens gehört es einem von meinen Brüdern, da ich fortwährend in Polen, einem gegen mich im Jahre 1833 ergangenen Urtheil zufolge, bürgerlich todt gewesen, konnte ich auch eigene Besitzungen daselbst nicht haben. Ich verlebte diese Zeit bei meinem anderen Bruder auf dessen Gute Wyschyna. Auch ist der ganz kleine Ueberrest meines Vermögens in Folge der Gnade des Kaisers durch den Fiscus auf meine Kinder vor drei Jahren übertragen worden. Der obigen Ursache wegen aber war ich nie befugt, über dasselbe zu disponiren; dieses Vermögen machte auch keine Besitzung aus. Ich habe mich nie um eine höhere Stellung, Rang oder Titel beworben, und es hat, unter anderen ganz factischen Ursachen, um dies nicht zu thun, die folgende mich immer davon abgehalten, die nämlich: daß es mir zu gut bewußt ist: wie Titel und Rang eine Capacität nicht vergrößern, und für die übrigen Verhältnisse habe ich den mir angeborenen stets als hinreichend, und als jene sogar übertreffend angesehen. — Die Nachricht, daß durch den Kalischer Civilgouverneur hinsichtlich meines Aufenthaltes in Polen in Warschau eine Anfrage geschehen und der darauf erfolgten Antwort, so erfahre ich dies zuerst aus dem besagten Zeitungsartikel. Bei der officiellen Discretion aller polizeilichen und administrativen Beamten in Polen, was beides ein Civilgouverneur ist, läßt die jetzt geschehene Veröffentlichung dieser Neuigkeit leicht errathen, woraus sie geschöpft ist. Ich habe nicht Miene gemacht, „gegen einen hohen Beamten einen Exceß zu begehen", da ich seit Jahren in Posen nicht anwesend war, und zu so etwas ist doch die persönliche Gegenwart erforderlich. Wegen dieses so entstellten, vor fünf Monaten, und bloß in einer Correspondenz stattgehabten Vorfalls brauche ich wohl ein jedes Urtheil nicht zu scheuen. — Von Posen aus konnte ich mich auch nicht nach Breslau begeben, da dies von Kalisch aus geschah, wo meine Sachen nach meiner Entfernung mit Beschlag belegt worden sind. Ebenso wenig habe ich mich in Breslau für einen „Deserteur" auszugeben nöthig gehabt, da ich kein Militär bin, sondern, wie es Jedermann weiß, ganz einfach für einen Flüchtling, dem bis jetzt, trotz der Vermuthung des Correspondenten, auch noch nichts über eine Einschiffung nach Amerika bewußt ist. — Nicht unbillig meinerseits ist das Ersuchen an diejenigen Journale, welche sich mit mir beschäftigt haben, diese Erklärung in ihre resp. Blätter einzurücken. Im Riesengebirg, den 6. Mai 1844. Adam Graf Gurowski."

Sachsen.

Dresden, 13. Mai. In einem Reskript der königl. sächsischen Regierung wird den Behörden eröffnet, daß sie in ihren Correspondenzen die Herzoge von Sachsen und Anhalt auch fernerhin „Durchlaucht" zu tituliren haben. — Es wird stark bezweifelt, daß der Kaiser von Rußland einen Besuch am Hofe zu St. James abstatten werde; die Vorbereitungen in Windsor möchten sich wohl auf den Besuch des Königs von Sachsen beziehen. (A. Z.)

Schweiz.

Von der Reuß, 13. Mai. Was in meinem jüngsten Schreiben angedeutet wurde, ist erfolgt: der Radicalismus widersetzt sich der von der Walliser Regierung verlangten und vom Vorort zugesagten eidgenössischen Intervention. Die Regierungen von Waadt und Bern haben dem Vorort nicht nur ihre Mitwirkung zu den angeordneten militärischen Maßregeln versagt, sondern Bern hat dem Vorort offiziell angezeigt, daß es den Durchmarsch eidgenössischer Truppen zu diesem Zweck durch sein Gebiet nicht zugebe. In solchen Umständen hat der Vorort beschlossen, sämmtliche Kantone hievon in Kenntniß zu setzen, und die Renitenzfrage des Standes Bern der nächsten ordentlichen Tagsatzung zur Entscheidung vorzulegen. Unterdessen schreitet der Vorort auf der von ihm betretenen Bahn seinerseits vorwärts. Da aber Hr. Burckhardt von Basel und der später bezeichnete Hr. Landammann Blösch von Bern die Mission als eidgenössische Commissäre nicht angenommen haben, so besteht das Commissariat einstweilen nur aus Hrn. Schmid, und es wird mehr eine beobachtende als handelnde Stellung einnehmen. Neue Excesse haben bis dermalen im Wallis nicht stattgefunden (so viel man hier weiß); läuft die außerordentliche Großrathssitzung gesetzlich und ruhig ab, so dürfte der Walliser Handel wieder vorerst geschlichtet seyn; stoßen aber die Alt- und Jungschweizer an einander, so dürfte die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung um so eher erfolgen, als der Vorort dadurch der Renitenz des hohen Standes Bern enthoben wird. Die Stände Luzern, Obwalden, Ury, Freiburg haben auf die Mahnung des Vororts ihre Truppen theils auf das Piket, theils marschfertig gestellt, allein durch den Widerspruch Berns und Waadts wird in Folge der geographischen Lage des Kantons Wallis ihre Entwicklung und Verwendung beinahe unmöglich gemacht. Waadt und Bern sollen auf allfälliges Ansuchen des Standes Wallis dieser Regierung direct (aber nicht unter Leitung des Vororts) beistehen wollen. Wir enthalten uns jeder Beurtheilung dieses Verfahrens. — Das Schloß Ferney, einst Voltaire's Wohnsitz, wird zum Verkauf ausgeboten; es heißt, es werde dasselbe von Jesuiten angekauft, und zu einer Succursalanstalt von Freiburg eingerichtet. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 13. Mai. Nachrichten aus Algier v. 6. geben keine Bestätigung von einer angeblichen Niederlage, welche nach einem Toulonner Blatt die Franzosen erlitten haben sollen. Die große Hitze, die schon jetzt in Algerien herrscht, scheint übrigens auf die Gesundheit der Truppen nachtheilig zu wirken. — Der Herzog von Glücksberg, erster Secretär der französischen Gesandtschaft zu Madrid, kam auf der Rückreise nach Madrid von Paris, wo er sich im Urlaub befunden, am 8. zu Bordeaux an. Graf Bresson wartet nur auf die Rückkehr des Herzogs, um Madrid zu verlassen. — Die Gesellschaft der landwirthschaftlichen und correctionellen Colonie für junge Verbrecher, welche auf den Grund der mangelnden Unterscheidungskraft freigelassen wurden, aber einige Zeit im Gefängniß bleiben mußten, hat kürzlich ihre fünfte Jahresversammlung im Stadthause unter dem Vorsitz des Ministers des Innern gehalten. (G. Mess.)

Großbritannien.

London, 11. Mai. Durch den Tod des conservativen Mitglieds für Süd-Lancashire, Hrn. Wilbraham, ist eine neue Wahl nöthig geworden. Die Anti-Cornlaw-League, die in dieser Grafschaft, in Manchester, ihr Hauptquartier hat, sucht einen Candidaten ihrer Farbe einzuschieben in der Person des Liverpooler Kaufmanns W.

---

wir sahen, höchst eigenthümlich und imposant seyn muß. Auf das oberste Stockwerk ist eine hohe Kappe oder ein pyramidenartiger Bau, aus Ziegeln und Sparren, aufgesetzt, der in einen reich vergoldeten Tannzapfen ausläuft, von dem mehrere Schriftsteller, durch das Aeußere betrogen, geglaubt haben, er bestehe aus reinem Golde. Lange metallene Ketten, die mit vielen Kugeln verziert sind, laufen von diesem Zierrath nach dem Dache hinunter und durch eine Zahl conzentrischer Metallringe, welche um den Gipfel der Pagode auf eine besonders phantastische Weise angebracht sind. Das Gebäude erhält seine Festigkeit durch einen riesenhaften Sparren oder Balken aus einem Stück, welcher, so weit wir sehen konnten, ziemlich tief im Mittelpunkte hinuntergeht, und von dem aus in jedem der neun Stockwerke, große Träger auslaufen, welche die Fußböden und die Treppen tragen, und die Mauern verstärken. Das Holzwerk sieht sehr alt aus, doch ist durchaus keine Spur von Verfall irgendwo, noch in dem Körper des ganzen Gebäudes, zu bemerken, obgleich man, nach dem frischen Kitt hier und da, sowohl in der inneren als äußeren Porzellan-Bekleidung, als in den glasirten Ziegeln, wohl schließen kann, daß man beständig an dem Thurme ausbessere. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Alte Gräber. Solothurn. Den 4. d. M. wurde auf dem östlichen Hügel des Hochberges ein fünftes Grab, größer gebaut als die andern, geöffnet. Das Skelett in demselben war größtentheils zerfallen, nur noch der Schädel und die größern Knochen waren theilweise vorhanden; aber neben dem Moder fanden sich noch folgende werthvolle Schätze: 1) Zwei silberne Ohrenringe vom Umfang und Dicke eines gewöhnlichen Regenschirmringes; der eine lag unter, der andere neben dem Schädel. 2) An der Stelle des Halses die Korallen einer Halskette, von rother, gelber und blauer Farbe. 3) Eine Brustkette von ungeschliffenen Bernsteinen von verschiedener Größe. 4) Mitten auf der Brust lag eine goldene Stecknadel, von der Größe eines Thalers, fein façonnirt. In Mitte derselben war ein großer Rubin und um den Rand 12 kleinere gefaßt; die meisten sind noch gut erhalten. Die Hinterwand ist von Silber, die Nadel von Eisen. 5) Um den Knochen des linken Vorderarms war ein kupfernes Armband mit einer eisernen Feder; an demselben klebte noch ein Fetzchen Leinwand. 6) Etwas tiefer lag ein silberner Fingerring mit Buchstaben, die man aber nicht kennt. 7) Endlich fand man auch noch eine große eiserne Schnalle von einem Gürtel, der mit verschiedenfarbigen Steinen, die sich nahe dabei vorfanden, besetzt gewesen seyn muß. Da es sich bestimmt zeigt, daß hier ein größerer Begräbnißplatz war und die Auffindung eines werthvollen historischen Fundes in Aussicht liegt, so hat die Stadtpolizei den Privaten das fernere Fortgraben untersagt und die Stadtverwaltung wird dann unter bestimmter Aufsicht die Nachforschungen fortsetzen. Ueber den Ursprung dieser Gräber haben unsere Gelehrten verschiedene Meinungen. Die einen halten sie für celtisch, andere für römisch, und wieder andere glauben, es seyen sogenannte „Hünengräber", unter welcher Benennung man überhaupt Gräber germanischen Ursprungs verstehe. Für die römische Ansicht spricht nichts, außer die vorgefundenen Backsteine, die auch die Celten schon gekannt haben mögen. Hingegen spricht der Ort der Grab-

Brown Esq. Der torystische Bewerber ist Hr. Entwistle, der das mächtige Patronat des in der Grafschaft begüterten Adels für sich hat. Es hieß anfänglich, Lord Morpeth wolle als Bewerber auftreten, er scheint aber noch länger in der Ruhe des Privatlebens beharren zu wollen. — Das neue Schraubendampfschiff „Severn,“ das erst seit drei Wochen zwischen Bristol und Newport fuhr, ist bei Bristol zu Grund gegangen. In eine der Archimedischen Schrauben war eine eiserne Kette gerathen und hatte die ganze Maschine in Unordnung gebracht, so daß das Schiff von der Fluth gegen einen Brückenpfeiler getrieben wurde. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Mai. Die Berichte aus den Provinzen beweisen, daß die durch die Albanesen angerichteten Verheerungen, weit entfernt, ihr Ziel erreicht zu haben, mit jedem Tage zunehmen, daß die Paschas nicht vermögen, dem Uebel zu steuern, daß, wenn nicht bald wirksamere Mittel gegen die Meuterer ergriffen werden, die schrecklichsten Folgen für die Pforte zu besorgen sind. — Sir Stratford-Canning, empört durch die furchtbaren Ausschweifungen der Arnauten, scheint dießmal etwas entscheidendes im Schilde zu führen und die Pforte zu einer Erklärung der Grundsätze zu vermögen, nach denen sie in der Folge zu handeln und an die sie sich unverbrüchlich zu halten habe. (A. Z.)

Griechenland.

Entwurf des Wahlgesetzes (Schluß): Art. 15. Nach diesen Beschlüssen vollendet der Demarch seine Liste binnen 3 Tagen nach der Bekanntmachung, und sie bleibt im Rathhause ausgehängt. — Capitel IV. Von den Wahlversammlungen. — Art. 16. Der Gouverneur, sobald er durch den Demarchen von der beendigten Revision der Listen unterrichtet ist, bestimmt den Tag, den Ort und die Dauer der Wahlen. Diese letzte kann aber nicht länger als 8 Tage seyn. Der Gouverneur schickt nach jeder Gemeinde ein versiegeltes Wahlkästchen. — Art. 17. Die Demarchen sind gehalten, am zweiten Tage nach Empfang des Aufrufs des Gouverneurs den Inhalt desselben gehörig bekannt zu machen. — Art. 18. Das Abstimmen geschieht unter Aufsicht einer Commission, bestehend aus drei Mitgliedern, von dem Gemeinderathe gewählt. Der älteste führt den Vorsitz. Diese Commission ernennt den Secretair. — Art. 19. Die Wahlen geschehen mittelst Stimmzettel, welche von dem Präsidenten ausgetheilt werden. Jeder Stimmfähige schreibt auf den Zettel entweder eigenhändig oder durch einen seiner Vertrauten so viele Namen auf, wie die Eparchie Deputirte zu wählen hat, und wirft ihn selbst in das Kästchen, indem sein Name ins Protokoll eingetragen wird. — Art. 20. Jede Bemerkung oder Klage der Stimmhabenden wird in das Protokoll eingetragen, so wie die Entscheidung der Commission mit einigen Worten motivirt. In letzter Instanz entscheidet darüber die Deputirtenkammer. — Art. 21. Jeder stimmt in seiner eigenen Gemeinde. Hat Jemand das Recht, in zwei Gemeinden zu stimmen, kann er eine wählen, muß aber beiden die nöthige Anzeige machen, in welcher er seine Stimme geben wird, vor Abschluß der Wahlcataloge. Niemand aber kann in zwei Gemeinden stimmen oder sich vertreten lassen. — Art. 22. Das Wahlkästchen wird noch von der Commission versiegelt, so wie von den Wählern, die es verlangen. Es wird von der Commission unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit aufbewahrt. — Art. 23. Nach Verlauf des festgesetzten Wahltermins werden sämmtliche Wahlkästchen nebst den Protokollen nach dem Rathhause der Hauptstadt der Eparchie befördert, wo sie entsiegelt und geöffnet und die Stimmen in Gegenwart sämmtlicher Commissionen öffentlich gezählt werden. — Art. 24. Nach Bekanntmachung des Resultats werden die Protokolle dem Gouverneur übergeben, der sie an das Ministerium des Innern befördert, und von diesem gelangen sie in die Deputirtenkammer. Der Gouverneur veröffentlicht das Resultat der Wahlen und theilt den Gewählten die Nachricht mit. — Art. 25. In den vereinten Districten Kranidi und Hermione geschieht die Verkündigung in der Hauptstadt des ersten Demos. Die Phanarioten werden fürs Erste ihre Wahlen in Hermopolis (Syra) vornehmen. — Art. 26. Die Deputirten werden in der Regel nach absoluter Stimmenmehrheit erwählt; in deren Ermangelung aber durch relative Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. — Capitel V. Von den Eigenschaften der Deputirten. Art. 27. Um Deputirter zu werden, muß man 1) die im Art. 63 der Constitution bestimmten Eigenschaften haben; 2) nicht in die Ausnahmen des 7ten Artikels kommen; 3) Autochthon des freien Griechenlands seyn; oder 4) zu den Kriegsmännern gehören, welche bis Ende 1827 in Griechenland geblieben sind, oder zu denen, welche an den Schlachten bis 1829 theilnahmen; 5) oder 12 aufeinander folgende Jahre in Griechenland gewesen seyn, von denen man 5 in einer Eparchie gelebt haben, in einem Demos eingeschrieben seyn und dort unbewegliches Eigenthum im Werthe von wenigstens 150,000 Drachmen besitzen muß. — Wenn eine Eparchie einen einzigen Deputirten oder drei erwählt, müssen dieser eine oder zwei von dreien Eingeborne der Eparchie oder von den daselbst 12 Jahren ansässigen Freiheitskämpfern mit unbeweglichem Eigenthum seyn. Wenn eine gerade Zahl gewählt wird, können die Hälfte der Deputirten Autochthonen einer anderen Eparchie des Königreichs seyn. — Art. 28. Administrative, Finanz-, juridische und Militärbeamte können Eparchien nicht vertreten, wo sie ihre Amtspflicht ausüben. Im Allgemeinen kann keinem Staatsdiener die Erlaubniß verweigert werden, zur Zeit der Wahlen nach seiner eigenen Eparchie zu reisen. Festsitzende Staatsschuldner können zur Zeit der Wahlen, wenn sie es verlangen, zur Ausübung ihres Stimmrechts ihre Freiheit erhalten. — Allgemeine Dispositionen. Art. 29. Im Fall des Ablebens, der Verabschiedung oder des Verlustes der verlangten Gratificationen eines Deputirten findet binnen zwei Monaten eine neue Wahl Statt. Die Kammer allein hat das Recht, den Abschied eines Deputirten anzunehmen. — Besondere Dispositionen. Art. 30. Die Professoren der Otto-Universität, die Gymnasiarchen und die höheren Lehrer des polytechnischen Institutes, der Militärschule und anderer organisirten Bildungsanstalten der schönen Künste wählen ihren eigenen Deputirten. — Art. 31. Sämmtliche Obenerwähnten versammeln sich auf Einladung des Gouverneurs der Hauptstadt des Königreichs in dem Universitätsgebäude zur Zeit der allgemeinen Wahlen. Präsident der Versammlung ist der Rector, und der Secretär der Universität führt das Protokoll. Die Wahl geschieht mittelst Stimmzetteln. Der als Deputirte Erwählte muß 1) die im Art. 63 der Constitution vorgeschriebenen Qualificationen besitzen, 2) ein ordentlicher Professor seyn und sein Amt wenigstens ein Jahr bekleidet haben. Ausgenommen sind die in obigen Categorien befindlichen Geistlichen, welche nur das Stimmrecht haben. — Art. 32. Die oben Angeführten können bei anderen Wahlen nicht stimmen. — Schlußbestimmungen. Artikel 33. Bei allen Wahl-Documenten ist Stempelpapier nicht nöthig. — Art. 34. Die Geistlichen haben weder Stimm- noch Wahlrecht. — Art. 35. Jede Wahl gegen die Bestimmung dieses Gesetzes ist null und nichtig. — Art. 36. Das gegenwärtige Gesetz ist nicht unabänderlich. (Oestr. Beob.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Mai. Nach umlaufenden Gerüchten ist der Reichsrath mit dem Entwurf eines neuen Gesetzes über die künftigen Verhältnisse des Adelsstandes beschäftigt. Bisher gab es bei uns einen zweifachen Adel: den Erb- und den Verdienstadel. Letzterer wurde durch Staatsdienste im Militär und Civil erworben. Bis zur neunten Rangklasse in beiden haftete der Verdienstadel nur auf der Person des denselben Erwerbenden, mit der achten aber ging er auf seine Nachkommen über und genoß gleiche Rechte mit dem alten Reichsadel, der nichts vor ihm als sein hohes Alter hatte. Das neue Gesetz, dieses berücksichtigend, will die Adelswürde und die damit verknüpften Rechte nur den Staatsdienern mit der fünften Rangklasse im Militär und Civil zusprechen. — Mit jedem Jahr fast vermehrt sich die Zahl der neuentdeckten Heilbäder und Mineralquellen im Reich. Abermals ist eine neue Mineralquelle im Bergwerksdistrikt Bogoslaw des Gouvernements Perm aufgefunden worden, die sich besonders heilkräftig gegen die diesem Landstrich eigenen Volkskrankheiten erweist, namentlich gegen Skropheln, den Skorbut und die Syphilis. Es sind an derselben geräumige Krankenhäuser, Badehäuser und ein Gasthaus erbaut worden. Man beabsichtigt noch die Anlegung eines Dorfes. (Berl. Vos. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Mai. Die Menschenmenge, welche sich Sonntag Nachmittag auf der Zollbude und ihrer nächsten Umgebung versammelte, als der Kronprinz und seine Gemahlin sich einschifften, war sehr groß; der König und die Königin begleiteten dieselben bis Dragoe und der ganze Hof nahm auf dem Schiffe von der Kronprinzessin Abschied; der Kronprinz bringt seine Gemahlin nach Strelitz, wo sie einige Zeit bleiben wird, während er bald zurückzukehren gedenkt, um mit einigen später abgehenden Fregatten einen Zug nach den Faerdern zu machen. — Gestern verließen die beiden Linienschiffe, die nach Italien bestimmt sind, um Thorwaldsens Kunstschätze zu holen, die Rhede; sie lagen an den vorhergehenden Tagen reisefertig an der Brücke und konnten vom Publikum in Augenschein genommen werden. Tausende benutzten diese Gelegenheit, um sich mit dem Innern eines Linienschiffes bekannt zu machen, welches für den, der es nie in voller Ausrüstung gesehen, allerdings ein würdiger Gegenstand der Neugierde und Bewunderung seyn muß. (Dän. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Mai. Vor einigen Tagen entstand hier ein Gerücht, daß die Studenten zu Upsala den aufgegebenen Reiseplan nach Kopenhagen wieder aufgenommen hätten. So eben erhalte ich aus zuverlässiger Quelle die Bestätigung dieses Gerüchts. Mehr als 150 Studenten haben sich unterzeichnet, darunter auch mehrere junge Universitätslehrer, ja man spricht davon, daß einige junge Beamte sich dem Zug anschließen wollen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 14. Mai. Der König empfing gestern in der Soirée Se. Hoh. den Herzog Maximilian in Bayern, Se. Durchl. den Fürsten von Oettingen-Wallerstein, den bayerischen Gesandten, den Haupt-

---

stätten und die wenig tiefe Lage, so wie die Bauart der Gräber, die mit anderwärts aufgefundenen celtischen übereinstimmen, dafür, daß man annehme, die Gräber seyen schon bei 2000 Jahre alt, celtischen Ursprungs.

Zu den gewöhnlichen Gräueln des Krieges der Engländer in Nord-China kam noch die wilde Verzweiflung der Mandschu, denen es unerträglich war, im Angesichte der von ihren Voraltern unterworfenen Chinesen geschlagen zu werden. Diese Rasenden wollten gar keinen Pardon nehmen, und so oft sie aus einer Stellung vertrieben waren, ermordeten sie ihre Weiber und Kinder. Man lese nur die Scenen, welche sich nach Erstürmung der Stadt Tschin-kiang-fu dem Verfasser eines kürzlich erschienenen Werkes (Ouchterlony's Beschreibung des Krieges mit China) darboten. „In dem Reviere der Mandschu's lagen viele Familien niedergemetzelt in ihren Häusern, ein Anblick, der Jeden ohne Ausnahme mit Wehmuth und Grausen erfüllte. Die Leichname der meisten kleinen Kinder fand man in den Frauengemächern, als hätte jeder Familienvater die seinigen erst zusammengetrieben, ehe er sie abschlachtete; doch lagen auch viele ermordete Knaben unter den Leichnamen von Soldaten und Pferden auf offener Straße, als hätten sie ihren barbarischen Vätern zu entfliehen versucht. Einige dieser armen jungen Opfer fand man noch am nächsten Morgen im Todeskampfe, es war sowohl diesen Kindern als vielen Anderen, die bereits ausgeathmet hatten, das Rückgrat entzwei geschlagen! — Ein Zimmer in einem Hause, dessen Bewohner ein Mann von Rang und Ansehen gewesen seyn muß, enthielt sieben todte und sterbende Individuen, deren feine Züge und Formen sie als einer höheren Klasse angehörend bezeichneten. Am Boden saß ein gebrechlicher in Thränen zerfließender Greis, vergebens bemüht, zwei jungen Kindern, die recht eigentlich mit dem Tode rangen, vermittelst eines Löffels etwas Nahrung in den Mund zu flößen; und auf einem Bette daneben lag die Leiche einer schönen, jungen Frau. Ein seidenes Tuch um ihren Hals verhüllte die klaffende Wunde, die ihr das Leben geraubt hatte. Eine ältere, gleichfalls entseelte Frau schien vergiftet oder erdrosselt zu seyn; denn ihre Züge waren verzerrt, die starren Augen waren geöffnet und kein Blutflecken zu sehen. Diese lag auf einer seidenen Decke, und nicht weit von ihr ein durch den Hals gestochenes todtes Kind. Die Leichen zweier anderer weiblicher Wesen hingen, mit gedrehten Tüchern um den Hals, an den Querbalken eines engen Erkers. Beide waren jung, die eine kaum aus den Kinderjahren; und trotz der schrecklichen Verzerrung ihrer Züge durch die Art ihres Todes konnte man wahrnehmen, daß sie schön und liebreizend gewesen seyen. Der alte Mann, dessen einfache Kleidung einen Bedienten oder Klienten der unglücklichen Familie anzukündigen schien, gab nur unverständliche Zeichen des trostlosesten Schmerzes von sich. Wir machten ihm begreiflich, daß die Todten beerdigt werden sollten; er drückte dafür durch Geberden seine Erkenntlichkeit aus, dann half er die Leichen in den gepflasterten Hofraum hinabtragen, wo man eine nicht tiefe Grube gegraben hatte. Der gute Alte legte die Todten so sanft und zärtlich, als hätte er sie zu wecken befürchtet, in das gemeinsame Grab, das mit den Steinplatten wieder geschlossen wurde. Die beiden sterbenden Kinder gaben bald nachher den Geist auf, und man begrub sie an der Seite ihrer Angehörigen. Der alte Mann blieb in der verödeten Wohnung zurück und ward nicht mehr gesehen.“

mann Händler u. s. f. — Baron Bourqueney, der in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers den Ambassadeur des Königs bei der Pforte, Grafen von Pontois, ersetzte, ist von Sr. Maj. zum Ambassadeur Sr. Hoheit ernannt worden. Hr. Graf v. Pontois war schon früher zum Gesandten bei der helvetischen Conföderation an der Stelle des Grafen Mortier ernannt worden, der als Gesandter an den sard. Hof berufen wurde. — Die Pairskammer nahm in der gestrigen Sitzung die Artikel 14 und 15 des Unterrichtsgesetzes, die Deputirtenkammer die Art. 23—32 des Gefängnißgesetzes an. — Hr. Genty de Bussy ist von dem Wahlcolleg von Lorient zum Deputirten mit 163 Stimmen gewählt worden. Er gehört der conservativen Partei an, und tritt an die Stelle des verstorbenen Oppositionsmitglieds Marquis de la Bourdonnaye. (J. d. D.)

Das Einzige von Bedeutung, was die Madrider Blätter vom 7. melden, ist die Ernennung des jüngst abgetretenen Ministerpräsidenten Gonzalez Bravo zum Gesandten in Lissabon.

Täglich — so sagt ein Brief aus Madrid v. 7. — geben II. MM. die Königin und die Königin-Mutter neue Proben ihrer Religiosität. Da sie gestern einer Prozession mit dem hochwürdigen Gut begegneten, begleiteten sie dieselbe zu Fuß bis an den Ort ihrer Bestimmung.

Vermischte Nachrichten.

*München, 14. Mai. Hr. Hofmusicus Schönche hat, wie im vergangenen Jahre, wieder ein musikalisch-deklamatorisches Maifest für die Jugend veranstaltet, welches morgen im großen decorirten Odeonssaale Vormittags halb 12 Uhr stattfinden wird.

Zu Hirschfelden, Herrschaftsgerichts Edelstetten, ereignete sich im dortigen Wirthshause am 13. Mai d. J. Abends 8 Uhr folgender Unglücksfall: Ein Jagdaufseher befand sich in der Wirthsstube zu Hirschfelden bei einem Glas Bier, und hatte sein geladenes Gewehr zwischen den Füßen aufrecht haltend bei sich; beim Aufstehen desselben entlud sich plötzlich dessen Gewehr, die Kugel fuhr durch die mit einem Getäfer versehene Decke senkrecht in die obere Stube, traf dort den Wirth Georg Schreyek, als er eben mit Stiefelausziehen beschäftigt war, und streckte ihn todt zu Boden; die Kugel ging ihm durch das Unterkiefer in den Kopf. Der Unglückliche hinterläßt sechs unversorgte Kinder. (Augsb. Abdz.)

Berlin, 11. Mai. Aus der Gegend von Crossen kamen am 11. d. M. 100 und einige 60 Auswanderer — unter ihnen über 50 Kinder, — alle altlutherischen Glaubens — auf 3 Kähnen hier durch. Ihr Reiseziel ist Süd-Australien. Leider kann ihnen, wie ihren Vorgängern, — so hat es die Erfahrung zur Genüge bewiesen — im fernen Welttheile nur eine sehr traurige Existenz vorausgesagt werden. Die armen Kinder, die ihren Aeltern willenlos und unbewußt, wohin man sie führt, folgen müssen, nehmen wohl die Theilnahme und das Bedauern am meisten in Anspruch. (Berl. N.)

Dresden, 13. Mai. Leider hat sich gestern an der Oberelbe ein furchtbares Unwetter niedergelassen; Wolken, mit Regen und Hagel gefüllt, sind niedergestürzt, und haben in Wachwitz, 1½ Stunde von hier, 5 Häuser mit weggerissen, und in die Elbe geschwemmt. Am linken und rechten Ufer des Flusses sind die Heerstraßen überschwemmt, Wegweiser und Bäume umgerissen, das Getreide weggeschwemmt, die Weinberge zerstört, die Dächer der Häuser abgerissen, und Mauern umgestürzt, von Pillnitz bis Antonstadt-Dresden. Der König befindet sich mit seiner Familie in der Villa seines Weinbergs, der gänzlich zerstört ist, so daß keine gangbare Straße mehr herunterführt. Die Schlossen sind so dick und schwer gefallen, daß sie die Aeste von den Bäumen heruntergeschmettert haben. Eine Frau ist in Wachwitz im Wasser umgekommen, ein Mann sehr beschädigt aus den eingestürzten Häusern hervorgezogen worden; zwei Kinder wurden eben von den Fluthen ergriffen, als noch ein Mann herzusprang, und sie glücklich rettete. Häusertrümmer und Hausrath kamen auf der Elbe geschwommen; die hiesigen Fischer fuhren in großer Zahl mit ihren Kähnen aus, um so viel zu retten, als nur möglich. Noch ist der angerichtete Schaden nicht zu bestimmen, und noch weiß man nicht, ob nicht noch mehr Menschen das Leben verloren haben. — Nach 10 Uhr Abends sah man ein großes Feuerzeichen am Himmel aufsteigen, so daß man glaubte, es brenne in der Plauenschen Vorstadt. Das ganze Dorf Plauen, über Plauen hinaus, 2 Stunden von hier, ist ein Raub der Flammen geworden. (Nürnb. K.)

Die Garnison von Paris besteht aus 60—70,000 Mann, jene von London dagegen nur aus 4500 — 5000 Mann. Dabei hat Paris eine Bevölkerung von 900,000, London aber eine von 1,800,000 Seelen! (N. Sp. Z.)

Der ehemalige Kammerdiener Napoleons, Hr. Marchand, hat in Bezug auf den Verkauf der in dem Besitz des verstorbenen Sir Hudson Lowe gewesenen Reliquien des Kaisers ein Schreiben an den Constitutionnel gerichtet, worin er erklärt, daß mehrere der verkauften Sachen nie in dem Besitz des Kaisers gewesen seyen, namentlich die Uhr von Breguet, das Porträt und der Gartenstuhl. Die Haare in dem Medaillon möchten ächt seyn, aber an den erwähnten Ordensbändern habe es Napoleon nie getragen.

Eisenbahnen.

München, 16. Mai. Gestern fand auf der München-Augsburger Eisenbahn die erste Probefahrt statt mit einer in der Fabrik des Hrn. J. v. Maffei gebauten Locomotive mit variabler Expansion. Es ist dieß die erste von acht Locomotiven dieser Construction, die Hr. v. Maffei für die bayerische Staatseisenbahn liefert. Eine gleiche Anzahl ist bekanntlich bei J. J. Meyer in Mühlhausen, sowie bei E. Keßler in Karlsruhe bestellt. Erfreulich für den Vaterlandsfreund ist der Umstand, daß die erste der für die große Landesbahn bestimmten Maschinen, die ganz vollendet auf der Bahn steht, aus einem einheimischen Etablissement hervorgegangen ist. Von den auswärts bestellten Locomotiven soll in diesem Augenblick noch keine zur Probe bereit seyn. (A. Z.)

Nürnberg, 14. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die allerhöchste Genehmigung zur Anlegung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg bereits erfolgt. Auch erfährt man, daß für die Nürnberg-Augsburger Bahn die ursprünglich bestimmte, dann wieder aufgegebene Richtung über Gunzenhausen nunmehr neuerdings, statt jener über Pappenheim, vorgezogen worden ist. (A. Z.)

Für die Ludwigs-Westbahn sind, der Neuen Würzb. Ztg. zufolge, sechs Sectionen (Eltmann, Schweinfurt, Würzburg, Gemünden, Lohr und Aschaffenburg) bestimmt, und für dieselben die Sectionsingenieure Krafft, Leimbach, Schierlinger, Thielemann, Flesa und Reisinger ernannt. Ihre Thätigkeit soll unverzüglich beginnen. Zum Oberingenieur ist der bisherige Bezirksingenieur Dick in Dillingen ernannt.

Die römische Regierung hat dem Baron Rothschild die Conzession zur Anlegung einer Eisenbahn von Rom bis zur neapolitanischen Grenze unterhalb Terracina ertheilt. Man will wissen, Rothschild habe ausdrücklich von dieser Zusage den Abschluß der gewünschten Anleihe abhängig gemacht. Der Nießbrauch der Bahn ist auf fünfzig Jahre dem Hause Rothschild zugesichert, dann wird sie Staatseigenthum. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Mai. Consols 99⅝.

Paris, 13. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Amsterdam, 12. Mai. 2½ pCt. 60¾; 5 pCt. ——; Kanob ——; 4½ pCt. ——; 3¼ pCt. ——; 5pCt. Ost. ——; Ard. 23 9/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 15. Mai. 5 pCt. Met. 113¾; 4 pCt. 103⅞; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2012; Integr. 60 9/16; Ard. 25⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 14. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt. in CM. 78 1/16; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Mai: „Der verwunschene Prinz“, Schwank von J. v. Plötz. Hierauf: Divertissement aus der Oper: „Der Maskenball“, von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Kiest, Part. von Hamburg; Baggs, Bischof, Brendergast und Biscourt, Rentiers aus England. (Gold. Hirsch.) HH. Simon, Priv. von Wien; Graf d'Agoult, ehemaliger Gesandter von Berlin; Barilley, Rentier aus New-York; Knerry, Banquier von Hamburg. (Gold. Hahn.) HH. Jacobi, Kaufm. von Frankfurt; Le Bret, Priv. von Augsburg; Frank, Gutsbesitzer von Hürben; Blumenthal, Kaufm. von Frankfurt; Fräulein v. Angro, Gutsbesitzerin aus Italien. (Gold. Kreuz.) HH. Homerich, Kaufmann von Elberfeld; Salre, Kaufmann von Aachen; Ihne, Kaufm. von Barmen; Fräulein Rolgg, von Schliers. (Blaue Traube.) HH. Link, Kaufm. von Frankfurt; Bierer, Kaufmann von Genua; Levi, Kaufm. von Bockenheim. (Stachusgarten.) HH. Zollikofer, Kaufmann von Constanz; Busch, kgl. Landgerichts-Assessor von Hersbruck; Wey, Magistratsrath von Gundelfingen; v. Strauß, Part. von Ulm; Block, Dr. Med. von Osnabrück.

Bekanntmachungen.

268. (2 b) **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen der Bierwirthseheleute Johann und Maria Singer dahier durch Beschluß vom 19. April h. Js. den Universalconcurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 3. Juni l. Js.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 3. Juli l. Js.;

III. zur Schlußverhandlung auf
Samstag den 3. August l. Js.

und zwar für die Replik bis 16. August l. Js. einschlüssig und für die Duplik bis den 3. Septbr. l. Js. einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Anbei wird eröffnet, daß das Vermögen der Gantirer nach dem aufgenommenen Inventare und abgelegten Manifestations-Eide der Singer'schen Eheleute nur in 99 fl. 42 kr. besteht, während bereits 1888 fl. 45 kr. Schulden angemeldet sind.

Sign. am 2. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Rechtspr. Kanzleifuecht.

295. **Bekanntmachung.**

Von den königl. bayer. Regierungsblättern wünscht die Jahrgänge 1800 — 1805 in mehreren Exemplaren zu kaufen
München den 15. Mai 1844.

Das Archivariat der Stände des Reichs.

293. (3b) Die königl. bayer. priv. und concess. Stahl- und Stahlwaaren-Fabrik
der

Gebrüder Marx in München

bringt hiemit zur ergebenen Anzeige, daß sie bei

H. B. Gautsch dahier, (Perusagasse Nro. 1)

ein Commissions-Lager ihrer Fabrikate besonders in Stangen-Stahl und Feilen aller Gattungen aus deren **Patent-Stahl** etablirt, und denselben in den Stand gesetzt hat, die Waare nach dem von der Fabrike bestimmten Preis-Courant zu verkaufen; sie empfiehlt daher solche zur geneigtesten Abnahme.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich oben benannten Patent-Stahl und Feilen, deren Güte sich bereits als vorzüglich erprobt hat, zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

B. Gautsch, Eisenhändler.

Bestellungen an obige Fabrik übernehme ich ebenfalls zur bestmöglichen Besorgung.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 120.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 20. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Entlassung v. Alvensleben's. Flottwell Finanzminister. Koblenz. — Nassau. Wiesbaden. — **Schweiz.** Tractanden-Circular für die Tagsatzung. Das eidgenössische Einschreiten in Wallis. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Bologna: Die Straferkenntnisse der Militärcommission. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Kopenhagen: Kgl. Rescript über die Preßfreiheitsgesetze. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 20. Mai. Dem gestern von Hrn. Hofmusikus Schönchen im großen decorirten Odeonssaale veranstalteten Maifest der Jugend, bei welchem Gesangs- und musikalische Vorträge mit Declamation wechselten, wohnten II. kk. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Luitpold und Prinz Adalbert k. Hoh. bei. — Die Abreise Ihrer kaiserl. königl. Hoheiten des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Modena ist nach neueren Bestimmungen auf übermorgen festgesetzt. — Der russische Gesandte, Hr. v. Severin, ist seit einigen Tagen wieder hier angelangt. — Gestern Nachmittags entlud sich ein heftiges Gewitter mit Schlossen über unsrer Stadt.

München, 20. Mai. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 28:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Schweinfurt erledigte Protokollistenstelle dem Accessisten des Kr.- und St.-Ger. zu Fürth, L. W. Bezold, in provis. Eigenschaft, und die eröffnete Stelle eines Registrators bei der kgl. Regierung der Pfalz, K. d. I., in provis. Eigenschaft dem vormaligen k. griech. Unterlieutenant und dermal. Functionär bei der k. Regierung von Oberbayern, Gg. Jaspis, zu verleihen; auf die erledigte Stelle eines Civiladjunkten bei dem Landgerichte Windsheim den dermal. II. Ldg.-Assessor Heinr. S. Chr. Schuhmann in Schwabach, seiner Bitte entsprechend, zu befördern, und die hiedurch sich eröffnende Stelle des II. Assessors bei dem Ldg. Schwabach dem Rechtsprakt. Sigm. Chr. v. Braun zu Erlangen zu verleihen; den Ldg.-Arzt zu Weihers, Dr. Michael Schaffner, für immer in den Ruhestand zu versetzen; die eröffnete Stelle eines Gerichtsarztes bei dem k. Ldg. Füssen in provis. Eigenschaft dem pract. Arzte zu Oberstdorf, Dr. Bened. Geis, zu verleihen; zu der erledigten I. Ldg.-Assessor-Stelle zu Füssen den dermal. zweiten Assessor bei dem Ldg. Höchstädt, Karl Bacherle, seiner Bitte entsprechend, zu ernennen, und die hiedurch sich eröffnende Stelle eines zweiten Assessors bei dem Ldg. Höchstädt dem Appell.-Gerichts-Accessisten Alois v. Mähler in München zu verleihen; den Rentbeamten Joseph Ostenberger zu Volkach, seiner Bitte entsprechend, in den definitiven Ruhestand treten zu lassen; den Landrichter Frz. L. Sensburg zu Landsberg in gleicher Eigenschaft an das Ldg. Haag, und den Landrichter Gg. Auracher zu Haag in gleicher Eigenschaft zu dem Ldg. Landsberg zu versetzen; die erledigte Landrichterstelle zu Kemnath dem bisherigen I. Assessor des Ldg. Eschenbach, Jos. Krembs, zu verleihen; auf die eröffnete I. Ldg.-Assessorstelle zu Eggenfelden den II. Ldg.-Assessor dortselbst, F. S. Hofreiter, und auf die II. Assessorstelle bei diesem Amte den Actuar dortselbst, M. C. Ebenhöch, vorrücken zu lassen, dann die hiedurch erledigte Stelle eines Ldg.-Actuars zu Eggenfelden dem Rechtsprakt. und Functionär bei dem Ldg. Ingolstadt, Fr. Werner, zu verleihen; auf die erledigte I. Ldg.-Assessorstelle zu Rothenburg a/T. den II. Assessor bei dem Ldg. Pottenstein, W. Wölfer, seiner Bitte entsprechend, zu ernennen; die II. Assessorstelle bei dem Ldg. Pottenstein dem Appell.-Ger.-Accessisten Gg. Schuberer in Amberg, und die erledigte Stelle eines Actuars bei dem Landcommissariate Speyer in provis. Eigenschaft dem dermal. Secretär II. Classe bei der kgl. Regierung der Pfalz, K. d. I., H. Fischer, zu verleihen, endlich auf die sich hiedurch eröffnende Stelle eines Secretärs II. Classe bei letztgedachter Regierung, K. d. I., den Accessisten bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. I., Reinh. Frhrn. v. Freyberg, provisorisch zu ernennen. Ferner haben Se. Majestät zu verfügen geruht, daß die zum fürstl. Fugger'schen Herrschaftsgericht Babenhausen gerichtsbaren Steuergemeinden Babenhausen, Bebenhausen, Kirchhaslach, Oglishofen, Heretshofen, Kettershausen und Mohrenhausen, mit der Wirkung vom Verwaltungsjahre 1844/45 anfangend, von dem k. Rentamte Mindelheim abgetrennt und dem k. Rentamte Illertissen zugetheilt werden.

(Schluß folgt.)

Nürnberg, 19. Mai. Zu der Notiz in Nr 132 d. Bl. über die Errichtung eines protestantischen Missionsvereins in Bayern ist zu bemerken, daß die allerhöchste Bewilligung dazu nicht unterm 17. Jan. d. J., sondern am gleichen Tage 1843 erfolgt ist. (Nürnb. K.)

Vorgestern Morgens 7 Uhr brach in dem ohnfernen Städtchen Altdorf, früherhin zum freistädtischen Nürnberger Reichsgebiete gehörigen Universitätsstädtchen, Feuer aus und legte bis Nachmittags 3 Uhr fünf Häuser und sieben Scheunen in Asche. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt nicht bekannt. (A. Abd.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegard erfreute vorgestern zum erstenmale das kaiserl. Hofburg- und gestern das Hofoperntheater mit ihrem Besuch, und wurde bei beiden Anlässen von dem äußerst zahlreich versammelten Publikum mit Jubel begrüßt. Gestern fand die Präsentation des Hofstaats, heute des diplomatischen Corps bei Ihrer kaiserl. Hoheit statt. Mit den meisten der fremden Repräsentanten wußte die Prinzessin in deren Landessprache sich zu unterhalten. Nach diesen Vorstellungen folgte diesen Mittag die große Familientafel &c. bei Sr. Maj. dem Kaiser, zu welcher auch der königl. bayer. Gesandte Graf v. Jenissen geladen wurde. — Vom 15. Das durch den Tod des Feldmarschalls &c. Prinzen Xaver v. Hohenzollern-Hechingen erledigte Chevauxlegersregiment Nr. 2 ist von Sr. Maj. dem Kaiser dessen Sohne dem Feldmarschall-Lieutenant Prinzen Anton von Hohenzollern-Hechingen verliehen worden. — Gestern wurde die kürzlich angeordnete Ablösung des seit etwa achtzehn Jahren hier in Garnison liegenden, nunmehr nach Linz bestimmten ungarischen Infanterie-Regiments „Hessen-Homburg" durch das bisher in Linz gelegene deutsche Infanterieregiment „Hrabowsky" vollzogen. Beide Regimenter wurden von Sr. Majestät dem Kaiser, welcher zu Pferde erschien, in Person besichtigt. — Die zu Ehren der hohen Neuvermählten auf heute bestimmt gewesene Festfahrt in den Anlagen des kaiserlichen Lustschlosses zu Laxenburg mußte wegen eines kleinen Unwohlseyns der Frau Erzherzogin Hildegard abgesagt werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Cabinetsminister, Grafen v. Alvensleben, die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse zu bewilligen, wobei derselbe jedoch aus besonderem Vertrauen Mitglied des Staatsraths bleibt; den bisherigen Staats- und Finanzminister, v. Bodelschwingh, unter Entbindung von der Leitung des Finanzministeriums, zum Staats- und Cabinetsminister zu ernennen, um bei Allerhöchstdenenselben mit dem Staats- und Cabinetsminister v. Thile den

---

Der große Porzellanthurm in Nanking.

(Schluß.)

Die Aussicht von der Spitze des Porzellanthurmes war ungemein großartig und anziehend, indem man den ganzen Umfang der Mauern von Nanking, von dem Löwen-Hügel am Ufer, vor dem der Cornwallis und die Blonde vor Anker lagen, bis zum südlichen Thore, dem gegenüber in einer Entfernung von ungefähr 300 Yards (1800 F.) von der vorstädtischen Seite des Grabens, der berühmte Thurm steht, übersah. Die Stadt nahm sich indeß bei weitem weniger imposant aus, als wir es erwartet hatten, indem volle vier Fünftheile des Raumes, welchen die Wälle umschließen, statt der Masse von Gebäuden, die wir erwartet hatten, mit angebauten Feldern ausgefüllt war. Das bedeutendste Stadtviertheil, welches die größte Anzahl von Häusern enthält, ist das südwestliche, unweit des Thores, das dem Porzellanthurm gegenüberliegt; und von dieser Seite laufen Straßen und liegen einzelne Gebäude bis zur unteren Stadt und dem Löwenhügel hin. Nach der Zahl von Zelten an den Mauern, so wie nach den Lägern in verschiedenen Theilen der Stadt zu urtheilen, muß die Besatzung ziemlich stark gewesen seyn, doch ließ sich nach Dem, was wir aus früherer Erfahrung von der List wußten, deren sich die Chinesen oft bedienen, leere Zelte aufzuschlagen und ganze Batterien und Verschanzungen, an auffallenden Stellen, aus Matten zu bauen, schließen, daß die Hälfte der Leinwandkasernen, die wir sahen, in die Klasse der Theater-Decorationen gehörte.

Ein oder zwei schöne Häuser, konnten wir in der Mitte der Stadt erkennen, namentlich eines, dessen Dach mit kaiserlichen, gelben Ziegeln gedeckt war, und das eine ungeheure Ausdehnung zu haben schien, indem es, dem Augenmaaße nach zu urtheilen, mehr als 300 Yards Länge und volle 50 Fuß Tiefe hatte. Es stand auf einer Platform, zu welcher man eine hohe Treppe hinaufstieg, war von einem breiten Canal umgeben, über welchen mehrere bedeutende Brücken führten, und wir mußten, nach dem großen, von allen Gebäuden freien, Raum um das Gebäude, schließen, daß es der kaiserliche Palast oder das Hauptgebäude der alten Hauptstadt von China war. — Außer der Kaserne, konnten wir in der tartarischen Stadt nur wenige öffentliche Gebäude bemerken, ausgenommen einen mit einer Mauer umgebenen Raum im inneren Fort, worin mehrere altaussehende Gebäude standen, wahrscheinlich Ueberbleibsel der Paläste der Kaiser aus der Dynastie Ming, welche zu Wohnungen für höhere Offiziere bestimmt zu seyn scheinen.

Die gänzliche Stille, welche in der Stadt herrschte, während wir auf die vielen düstern Dächer, die engen Straßen und Kanäle derselben hinunterblickten, hatten etwas ungemein Peinliches. Nicht ein Laut war aus den dicht gedrängten Häusern zu vernehmen, und die Soldaten, welche uns, als wir kamen, von den Mauern herab sehr schnell angesehen hatten, und die Klepper, welche in Haufen auf den Grasplätzen sich herumtummelten, schienen die einzigen lebenden Wesen in Nanking zu seyn. Wahrscheinlich hatte indeß ein großer Theil der Einwohner seine Häuser verlassen, um einen Zufluchtsort im Inneren der Provinz zu suchen, ehe wir vor den Mauern von Nanking erschienen waren, durch das Beispiel von [illegible]

Vertrag in allgemeinen Landesangelegenheiten zu übernehmen, in dessen Stelle den bisherigen Wirklichen Geh. Rath und Oberpräsidenten **Flottwell** zum Staats- und Finanzminister zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Die Zuhörer und Verehrer **Dahlmann's** in Bonn brachten ihm an seinem Geburtstage, den 14. Mai, zum Dank dafür, daß er einen Ruf nach Heidelberg abgelehnt, einen Fackelzug.

Koblenz, 15. Mai. Diesen Morgen gerieth eine ganz nahe bei Ehrenbreitstein liegende **Dampffournier-Schneidemühle in Brand**, welcher, genährt durch die daselbst in Masse vorhandenen Brennmaterialien, mit solcher Gewalt und Schnelligkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit das Dach und der obere Stock in vollen Flammen standen und von den vielen daselbst aufgespeicherten Vorräthen nur wenig gerettet werden konnte. Durch die bald zur Stelle geeilte zweckmäßig geleitete Hilfe gelang es den unausgesetzten Anstrengungen der Einwohner von Koblenz und Ehrenbreitstein, das verheerende Element von dem untern Stock und der Maschine, sowie von den nächst um die Mühle liegenden Wohnhäusern abzuhalten, so daß nur das Dach und der obere Stock völlig zerstört sind. Der Schaden ist wegen der verbrannten vielen Vorräthe sehr beträchtlich, das Gebäude dagegen bei der **Aachen-Münchner Gesellschaft** versichert. Die Theilnahme an diesem Unglücke ist allgemein und es ist auch in der That sehr betrübt, daß dieses neue Etablissement, welches durch die Thätigkeit seines Eigenthümers sich im schönsten Betriebe befand, so plötzlich zerstört ist, zumal Ehrenbreitstein an industriellen Anlagen wenig aufzuweisen hat. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 9. Mai. Dem Vernehmen nach (heißt es im **Frankf. Journal**) beabsichtigen Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in **Wiesbaden** eine **griechische Kapelle** herstellen zu lassen, was einen freudigen Eindruck hervorgebracht hat.

Schweiz.

Das **Tractanden-Circular** für die **ordentliche Tagsatzung** des Jahres 1844 ist den 24. April erlassen und bereits an sämmtliche Stände versendet worden. §. 25 enthält die Angelegenheiten des Cantons **Aargau** und lautet: „A. In einem am 1. Hornung 1844 durch ihre Abgeordneten unterzeichneten und in den folgenden Tagen durch die zuständigen Behörden genehmigten Manifeste an sämmtliche eidgenössische Stände haben die Cantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg das Begehren gestellt: „es wollen die eidgenössischen Stände ihre Gesandtschaften an die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1844 dahin instruiren: es sollen, in Wahrung der confessionellen Rechte und in Erfüllung der durch Art. XII des Bundesvertrages obliegenden Pflichten, sämmtliche durch das Decret des großen Raths von Aargau am 13. Jan. 1841 aufgehobenen Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden. Die Stände werden eingeladen, über diesen Gegenstand ihre Gesandtschaften mit Instructionen zu versehen, welche den in dieser Angelegenheit maaßgebenden Vorschriften des Art. XII des Bundesvertrags entsprechen." (Oestr. B.)

Unter der Aufschrift: „Unruhen in Wallis" enthält die **Staatszeitung der katholischen Schweiz** vom 9. Mai folgende Mittheilung: „Auf das Ansuchen der Regierung von Wallis um eidgenössische Dazwischenkunft, da neue **Gewaltthätigkeiten** durch die **junge Schweiz** im Zehnten St. Moritz verübt, ein Mitglied des großen Raths aus einer Gemeinderathssitzung gewaltthätig **fortgeschleppt und todt geprügelt worden** sey, und der Ausbruch eines vertilgenden Bürgerkriegs zu besorgen stehe, hat der Vorort am 8. d. M. unverzüglich die hochgeachteten Herren Landamman und Landeshauptmann Anton Schmid von Uri und Bürgermeister Carl Burkhardt von Basel als eidgenössische Commissarien zur Handhabung von Ruhe und verfassungsmäßiger Ordnung nach Sitten gesendet und 4 Infanteriebataillone (1 von Luzern, 1 von Uri und Zug, 1 von Freiburg und 1 von Waadt), eine Artilleriebatterie von Bern, eine Scharfschützencompagnie von Schwyz, eine Scharfschützencompagnie von Obwalden auf's Piket gestellt und eine halbe Compagnie Cavallerie von Freiburg den eidgenössischen Commissarien als Begleitung zur Besorgung des Estaffettendienstes mitgegeben. Die Truppen sind unter das Commando des eidgenössischen Obersten Hrn. Johann Ulrich von Salis-Soglio gestellt. Sämmtlichen Cantonen wurde von den getroffenen Maßregeln Kenntniß gegeben. Sollte wirklich nach dem allfälligen Einmarsche der Truppen die Gefahr für die Ruhe in dem Canton **Wallis** fortdauern, so **würde die Tagsatzung außerordentlich einberufen werden**. — In Folge eines neuerlichen Schreibens der Regierung von Wallis vom 6. d. M. hat der Vorort die Cantone Bern, Freiburg, Waadt und Obwalden angewiesen, die oben bezeichneten Truppen einzuberufen und der Regierung von Wallis zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sind sie in dem Maaße zu eidgenössigem Aufsehen gemahnt worden, daß sie auch noch mehr Truppen auf Begehren derselben zu geben bereit seyen. Die Regierung von Wallis hat ihrerseits die Militärmacht ihres Cantons ebenfalls aufgeboten und den großen Rath außerordentlich einberufen."

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Morgen tritt Se. Hoheit der Herzog **Max** die Rückreise nach Deutschland, und zwar nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, über Brüssel, sondern direct über Metz nach Mainz an. Gestern hat der **deutsche Hülfsverein** hier noch einen neuen Beweis seiner hohen Theilnahme durch einen neuen bedeutenden Beitrag erhalten. Die zu Präsidenten dieses Vereins gewählten HH. v. **Wendland**, königl. bayer. Legationsrath, und v. **Weyland**, großh. sachsen-weimarischer Ministerresident am Hofe der Tuilerien, haben zur Freude aller, denen das Gedeihen des wohlthätigen Vereins am Herzen liegt, die Wahl angenommen. Die von Seite **Preußens** an Frankreich gestellte Forderung von **mehrern Millionen Franken**, welche von dem Tuileriencabinet schon längst als begründet gefunden wurde, war in den letzten Wochen Gegenstand neuer Unterhandlungen in Berlin. Wir vernehmen mit Bestimmtheit, daß die auf die Liquidation dieser Summe bezüglichen Actenstücke demnächst den **Kammern** werden vorgelegt werden. (A. Z.)

=**Paris**, 15. Mai. Beim Beginn der gestrigen Sitzung der **Pairskammer** überreicht der Marineminister einen Gesetzentwurf, der mehrere Artikel des Gesetzes v. 24. April 1833 über die **Sklaverei** zu andern d. h. durch einen **transitorischen Zustand die Abschaffung der Sklaverei in den französischen Colonien vorzubereiten**, bezweckt. Der Art. 17 des Unterrichtsgesetzes, das Studiencertificat betreffend, wurde mit großer Majorität angenommen. — In der **Deputirtenkammer** schreitet die Discussion des Gefängnißgesetzes in regelmäßigem Gange fort, und mit Ausnahme einiger isolirten Stimmen sind alle Parteien der Kammer darin einig, daß sie sich für die Einführung des Zellensystems als Prinzip der Reform des Gefängnißwesens aussprechen. (J. d. D.)

Kirchenstaat.

Am 6. Mai ist zu **Bologna** das am 11. März d. J. gefällte **Urtheil** der unterm 26. August v. J. von Sr. Eminenz dem Cardinal Ugo Pietro **Spinola** ernannten Militärcommission über **fünfzig** Individuen bekannt gemacht worden, welche sich im Laufe des verflossenen Jahres in der Provinz Bologna des **Aufstandes** und der **Rebellion** gegen den Souverain und die Regierung schuldig gemacht hatten, indem sie thätigen Antheil nahmen: 1) an der bewaffneten Bande, die vom 8. bis 24. August 1843 in den gebirgigen Theilen der Provinz sich herumtrieb und über sechzig Köpfe stark war; 2) an dem Gefecht dieser Bande gegen die päpstlichen Carabiniere, am 15. August gedachten Jahres, wobei 4 Carabiniere getödtet und dann ein Rittmeister derselben und ein päpstlicher Freiwilliger, die in die Gewalt der Rebellen gefallen waren, gleichfalls getödtet, und ein Sergeant der päpstlichen Freiwilligen tödtlich verwundet wurde; 3) an der bewaffneten Bande, welche in der Nacht vom 8. auf den 9. September 1843 von Bologna nach Imola sich in Marsch gesetzt hatte; 4) an der bewaffneten Zusammenrottung, welche am 3. Oct. 1843 Abends zu Bologna im Borgo S. Pietro auf eine aus Carabinieren und Schweizern bestehende Patrouille feuerte, und einige derselben lebensgefährlich, drei aber schwer verwundete. Durch die oben erwähnte Sentenz, welche nach Anhörung der Vertheidiger der Angeklagten, gefällt wurde, sind zwanzig derselben, nämlich Lodovico Monari, Giuseppe Veronesi, Raffaele Landi, Giuseppe Rabbi, Giuseppi Minghetti, Giuseppe Goroni, Pietro Benfiglieli, Adamo Rabbi, Ferdinando Doncarini, Giovanni Casolani, Gaetano Ventura, Pietro Lambertini, Massimiliano Zamboni, Luigi Mazzoni, Domenico Conti, Paolo Scorzoni, Giuseppe Reggiani, Giovanni Lelli, Giuseppe Monetti und Giulio de Maria, zum Tode; dreizehn, nämlich Luigi Lelli, Raffaele Ganassi, Luigi Galli, Luigi Priori, Gaetano Tagliavini, Biagio Bernagozzi, Luigi Veronesi, Luigi Barozzi, Angelo Manservisi, Angelo Grotti, Antonio Frabboni, Gaetano Canè und Leopoldo Minardi, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe; Domenico Saja zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe; Angelo Cerrelati, Antonio Turzi, Giuseppe Tarozzi, Tommaso Bruni, und Gaetano Manfervisi, zu fünfzehnjähriger Galeerenstrafe; Antonio Masi, Antonio Nanni und Leonardo Trenti zu zehnjähriger Galeerenstrafe; Geremia Aldrovandi und Luigi Bernardi zu fünfjähriger Galeerenstrafe — verurtheilt worden. Ferner fällt das zur Zeit des begangenen Verbrechens disponible Vermögen sämmtlicher Verurtheilten der Regierung zum Ersatz des von den Verbrechern verübten Schadens anheim. Sechs von den Angeklagten, nämlich Filippo Curcini, Antonio Roppa, Luigi Venturi, Giuseppe Fortunati, Vincenzo Lelli und Celestino Bernardi, werden, aus Mangel hinreichender Beweise, provisorisch in Freiheit gesetzt. Schließlich wird im Urtheil die Verhaftung der auf flüchtigem Fuß befindlichen Livio Zambeccari, Sebastiano Tanara, Oreste Biancoli, Pietro Pietromellara, die Gebrüder Pasquale und Saverio Muratori, Gaetano Turri, Giovanni Marzari, Carlo Zanardi, Giovanni Lambertini, Luigi Giugni und anderer in den Prozeßacten Genannten, anbefohlen. Zu gleicher Zeit mit obigem Urtheil ist nachstehendes Publicandum der in Bologna niedergesetzten Militärcommission erschienen: „In Betracht der vorstehenden Sentenz der Militärcommission vom 11. März 1844; in Betracht der höhern Orts unterm 27. April erfolgten Erklärung, des Inhalts, daß, nachdem obgedachte Sentenz dem heil. Vater vorgelegt worden, Se. Heil. in Betreff des Lodovico Monari, Giuseppe Veronesi, Raffaele Landi,

---

king-fu gewitzigt, und belehrt, daß der Muth ihrer tartarischen Vertheidiger und die Stärke ihrer berühmtesten Festungen nicht im Stande sey, sie gegen den bevorstehenden Untergang zu schützen.

Nachdem wir uns an dem prachtvollen Panorama ergötzt, dessen Schönheit in der That meine Feder nicht zu beschreiben im Stande ist, stiegen wir von dem Thurme herab, und konnten uns nur mit Mühe einen Weg durch die dichten Volkshaufen bahnen, welche den ganzen großen Vorplatz bedeckten und jeden Ausweg verstopften. Wir kamen nun in die Hauptstraße der Vorstadt und gingen bis zu den Thoren hinauf, die wir fest verschlossen fanden. Während wir in deren Straßen und Gassen umherwanderten, die sehr ärmlich und schlecht aussahen, fiel uns das freie unbefangene Wesen der Leute auf, so wie die glückliche Unbefangenheit, womit die Chinesen sich überhaupt in Das fügen, was jede Stunde bringt, und wodurch sie, bei den Alles in Anspruch nehmenden Sorgen ihres eigenen, geschäftigen Lebens, alles Interesse und alle Neugier nach dem Ungewöhnlichen verlieren, das der Zufall in das ebene Geleise desselben legt.

Nachdem die Chinesen uns eine Stunde lang angestaunt, wie wir so, in der allergünstigsten Stellung, zur Beschauung auf den Balkonen des Porzellanthurmes standen, und sich nun überzeugt hatten, daß wir mit den Bildern, womit ihre Einbildungskraft den fürchterlichen Namen „Barbaren" verknüpfte, durchaus keine Aehnlichkeit hätten, kehrten sie auf einmal zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurück, und da, wo wir vor wenigen Stunden nur verlassene Straßen, mit halb oder ganz geschlossenen Läden, gefunden hatten, sahen wir itzt auf jedem Fußbreit Leben und Thätigkeit, das Pflaster mit geschäftigen Handwerkern und Krämern bedeckt, und hörten die Werkstätten von dem Geräusch und dem Gesumme des Gewerbsfleißes und der Geschäftigkeit ertönen. Wir gaben uns viele Mühe, einige Andenken an unseren Besuch in dem merkwürdigen Thurm zusammenzubringen, konnten aber, außer einigen Theekannen, von sehr gewöhnlicher Art, und einigen Fächern, nicht viel auftreiben, da alle werthvolleren Gegenstände aus den Läden nach einem sicherern Zufluchtsorte geschafft worden waren. In der Nähe des Thurmes gelangen uns indeß unsere Nachforschungen besser, wir erhielten mehrere unschätzbare Proben von seinem Material, von denen wir einige aus dem heiligen Orte selbst mitnahmen, und andere, als wir den Tempel verließen, von den Priestern selbst, die im unteren Stockwerk sich aufhielten, uns überlassen wurden. (Berl. N.)

Theaternotizen.

„**Die Zauberflöte**" componirte **Mozart** für Schikaneder's Theater zu Wien, und nach dessen Dichtung, in seinem letzten Lebensjahre im Juli 1791. (Die Ouverture und den Priestermarsch erst nach seiner Rückkehr von Prag, wo am 5. September die Krönungsoper: „La Clemenza di Tito" gegeben war, den 28. September) mithin nur wenige Monate vor seinem am 5. Dezbr. 1791 erfolgten Tode, fast gleichzeitig mit dem erhabenen Requiem. Von Wien aus verbreitete sich bald diese, überall mit Enthusiasmus aufgenommene, echt **deutsche** Original-Oper, sowohl durch den melodischen Reiz der volksthümlichen und charak-

Giuseppe Rabbi, Giuseppe Minghetti und Giuseppe Govoni keine gegentheiligen Befehle ertheilt, aber aus allerhöchster Milde die gegen die übrigen vierzehn Individuen verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Galeerenstrafe unter strenger Bewachung zu verwandeln, und allen übrigen Anordnungen der Sentenz ihren Lauf zu lassen geruht haben, befiehlt die Militärcommission: daß obige Sentenz hinsichtlich der Verurtheilten Luderico Monari, Giuseppe Veronesi, Raffaele Landi, Giuseppe Rabbi, Giuseppe Minghetti und Giuseppe Govoni durch Erschießung von hinten, in dieser Stadt Bologna, und zwar auf der Wiese S. Antonio genannt, vollzogen; — daß die übrigen Verurtheilten, nach geschehener Intimation, an den Strafort abgeführt; — und endlich Filippo Guppini, Antonio Noppa, Luigi Venturi, Giuseppe Fortunati, Vicenzo Lelli und Celestino Bernardi provisorisch in Freiheit gesetzt werden." In Folge des obigen Publicandums ist die Todesstrafe am 7. Morgens an den obengenannten sechs Individuen durch Erschießen von hinten zu Bologna vollzogen worden. (Oestr. B.)

Großbritannien.

⊙**London**, 13. Mai. Die Britannia spricht mit Bestimmtheit davon, daß der König und die Königin der Franzosen kommenden September einen Besuch in Windsorschloß machen werden. Es sey Anfangs die Absicht gewesen, die Zusammenkunft auf der Insel Wight zu halten; aber dieser Plan wegen beschränkten Raums des kgl. Landsitzes Osbornehouse wieder aufgegeben worden. — Der Spectator und die Times versichern, daß für dieß Jahr an die Reise des Kaisers von Rußland nach London nicht zu denken sey. — Der Parlamentssitz für Kilmarnock ist durch den Tod des Hrn. A. Johnston in Erledigung gekommen. (G. Mess.)

Nach dem neuesten Monatberichte hat die Baarschaft der Bank von England, die seit längerer Zeit fortwährend im Steigen war, um 478,000 Pfd. Sterl. abgenommen und beträgt gegenwärtig 15,844,000 Pf. St. Der Notenumlauf sämmtlicher Banken hat sich vermehrt, und zwar jener der Bank von England um beinahe 1,000,000 Pf. Sterl. — Das Durham-Chronicle sagt: Die Kohlengräber in den Mittelland-Grafschaften und in Yorkshire sind wieder an ihre Arbeit gegangen; man hat ihnen für zwölfstündige Arbeit täglich 4 Shill. (2 fl. 24 kr.) zugesichert. Auch in unserem Bezirke, besonders in Süd-Durham, haben manche Arbeiter auf die früheren Bedingungen wieder Beschäftigung angenommen; sie erhalten für achtstündige Arbeit $4\frac{1}{2}$ bis 5, ja mitunter sogar 6 Shill., außer freier Wohnung und Feuerung. — Sämmtliche bisher noch in Südwales gewesene Londoner Polizeibeamten haben in voriger Woche den Befehl zur Rückkehr erhalten, da überall Ruhe und Ordnung hergestellt sind.

Griechenland.

Der griechische Volksfreund meldet die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft, die kürzlich unter dem Namen „Große Brüderschaft (*Μεγάλη Ἀδελφότης*)" gebildet worden sey, und wie man sagt, die Unabhängigkeit Griechenlands und der Religion zum Zweck habe. Man hält diesen Verein für eine Fortsetzung der vor drei Jahren unterdrückten philorthodoxen Gesellschaft. Die Nappisten, denen man den Vorwurf machte, den Impuls dazu gegeben zu haben, erklären öffentlich mit dem Verein durchaus nichts gemein zu haben. Obgleich dem Ministerium Maurokordatos alle möglichen Intriguen gespielt werden, scheint es doch mit Energie seine schwere Aufgabe lösen zu wollen. Unter den Widerwärtigkeiten, die ihm den Weg hemmen sollten, war auch die Erklärung der Synodalmitglieder, daß sie nicht für nothwendig fänden, den für alle Beamten vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten. Das Ministerium drohte mit Absetzung, wenn sie nicht binnen 24 Stunden ihrer Pflicht nachkämen, worauf sie den Eid leisteten. Oberstl. Soutzos, welcher sich augenscheinlich der Opposition gegen das Ministerium in die Arme warf, wurde seiner Stelle als Adjutant des Königs enthoben; seine Stelle erhielt der Phalangiten-Oberst Tsamis Karatassos. Für die Hofdame Bozzaris, welche sich verehelicht, berief die Königin eine Tochter aus dem berühmten Mainotten-Hause der Mauromichalis. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Mai. Die „Collegialzeitung" gibt heute folgendes höchstwichtige k. Rescript an die Kanzlei vom 8. Mai: „Wie es schon in den Prämissen zur Verordnung vom 27. Sept. 1799 ausgesprochen ist, so betrachten auch wir die Preßfreiheit als das wirksamste Mittel zur Verbreitung von Aufklärung und allgemein nützlichen Kenntnissen, und auch wir wollen gerne die Presse von jeder Fessel befreien, die nicht vonnöthen ist, um sie zu verhindern, das Werkzeug aller unedlen Leidenschaften zum Schaden für die öffentliche Ruhe und Privatsicherheit zu werden. Allein wenn wir solchemnach stets mit Aufmerksamkeit den Hervorbringungen der journalistischen Presse folgten, und öfter auf sie geachtet haben, wo ihr Streben wirklich darauf ausging, zur Förderung der Aufklärung und zur Entdeckung von Mängeln und Unordnungen in den öffentlichen Angelegenheiten zu wirken, so lehrte zugleich eine beklagenswerthe Erfahrung uns, daß die bestehenden Gesetzvorschriften nicht eine hinlängliche Wehr wider eine übelgesinnte Presse gewähren, wenn diese es sich zum Zweck setzt, auf verderbliche Weise auf das Volk zu wirken, um die Bande der Liebe und des Vertrauens zu lösen, welche es an den König und das königl. Haus binden; wenn sie den Samen der Zwietracht nicht allein zwischen den verschiedenen Theilen des Staates, sondern auch zwischen den Bürgern unter einander zu lösen sucht, wie namentlich der Fall in Hinsicht auf das Verhältniß zwischen dem Gutsbesitzer und Bauern, und zwischen Vorgesetzten und Untergebenen gewesen. — Unter diesen Umständen finden wir uns veranlaßt, unserer dänischen Kanzlei aufzuerlegen, daß sie die bestehenden Preßfreiheitsgesetze einer genauen Revision unterwerfe, und hiernächst einen Entwurf zu einem neuen Gesetz ausarbeite, der den nächsten Provinzialständen zur Abgebung von Bedenken vorgelegt werden könne; und bei welchem die Bestimmungen der Verordnung vom 27. September 1799 zum Grunde gelegt werden, aber dabei näher bestimmt wird, wie einerseits alle nicht nothwendigen Beschränkungen in Beziehung auf die Preßfreiheit gehoben werden könnten, allein andererseits durch bestimmte und ernstliche Gesetzbestimmungen dem Mißbrauche derselben Schranken gesetzt würden."

Nordamerikanische Freistaaten.

Nordamerikanische Blätter vom 19. v. M. bringen die Nachricht, daß die Einverleibung von Texas in den nordamerikanischen Staatenbund so gut wie entschieden zu seyn scheint. Der Inhalt des Vertrags wird bis jetzt geheim gehalten, doch hat einiges davon verlautet. Von der Grenze ist nichts gesagt; die Staatsländereien von Texas werden an die Generalregierung der Union abgetreten, welche dafür die texanischen Schulden im Betrag von ungefähr 10 Millionen Dollars übernimmt. Texas wird für's erste als Gebiet in den Staatenbund aufgenommen, und soll gleiche Privilegien wie Florida genießen, aber nicht mehr; es wird den nächsten (26sten) Congreß in Washington, und so jeden folgenden, mit einem Repräsentanten beschicken, bis es entweder als Staat erklärt oder, seines weiten Flächenraums wegen, in zwei oder mehrere Territorien getheilt wird. — Hr. W. King, Senator für Alabama, ist zum Gesandten an den französischen Hof ernannt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Mai. JJ. MM. empfingen gestern in der Soirée den Fürsten von Oettingen-Wallerstein und den Grafen von Montgelas. — Seit heute haben JJ. MM. und die königl. Familie den Palast zu Neuilly bezogen. — Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 13. Mai berichtet, daß ein englisches Kriegsdampfboot, von Malta kommend, vorgestern zu Barcelona die Nachricht der Beilegung der Differenzen zwischen dem Bey von Tunis und dem König von Sardinien überbracht habe. Eine andere telegr. Mittheilung aus Bayonne v. 14. kündigt an, daß die beiden Königinnen Spaniens am 20. nach den Bädern von Caldas in Catalonien abreisen werden. Sie gehen über Valencia. Narvaez, sagt man, ist der einzige Minister, der JJ. MM. begleitet. — Die Pairskammer hat die Artikel 18. und 19. des Unterrichtsgesetzes angenommen. In der Deputirtenkammer legte der Minister der öffentlichen Arbeiten gestern mehrere Gesetzentwürfe über Eisenbahnen vor. Fünf neue Eisenbahnen werden unverzüglich in Angriff genommen werden: 1te und 2te, die directe Bahn von Paris nach Straßburg durch das Marnethal über Bar-le-Duc und Nancy, mit Zweigbahnen nach Rheims und Metz, und jene von Paris nach Nantes; 3te und 4te die doppelte Verlängerung bis Limoges und bis Clermont der Linie von Orleans nach Vierzon; die 5te die Bahn von Paris nach Rennes. — Der Schmuggelhandel ist in Spanien noch immer in großartigem Maße organisirt. Am 3. fand zu Almeria in Andalusien ein förmliches Gefecht zwischen 300 Contrebandiers und den berittenen Zollcarabiniers statt. Erstere wurden geschlagen und ihr Waarentransport erbeutet. Sie zählten 20 Todte und 10 Verwundete. Das Militär hatte nur 2 Verwundete und 3 getödtete Pferde. — Die Gesammtsumme der für Algerien vorgeschlagenen Credite beläuft sich auf 7 Millionen 673,859 Frcs. (J. d. D.)

⊙**London**, 14. Mai. Die neueste englische Post bringt den Schluß der Debatte über die Faktoreybill, und das Abstimmungsresultat über Lord Ashleys Motion für Verkürzung der Arbeitsstunden. Derselbe Antrag, der unlängst eine so starke Mehrheit gefunden, wurde nun, weil die Minister mit ihrem Rücktritt drohten, mit der außerordentlichen Mehrheit von 297 gegen 159 Stimmen verworfen. Die heutige Sitzung war in beiden Häusern ohne besondere Wichtigkeit. — Baronet Lowther ist gestern 86 Jahre alt gestorben. — O'Connell kam heute Nachmittags in London an. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Paris. Die Versteigerung von Nodier's Bibliothek hat begonnen, und wenn der Ertrag der übrigen Tage dem der beiden ersten gleichkommt, so dürfte man aus der „jolie collection de livres", wie der verstorbene Besitzer sie zu nennen beliebte, die artige Summe von 200,000 Frs. lösen. Mehrere Preise haben etwas Fabelhaftes; so gingen die **Mascarades** von Jodelle, die Ausgabe von 1558, für 40 Frs. weg; die Elzevirsche Ausgabe der Memoires des Philipp von Comines Leiden 1648 für 200 Frs., der französische Anakreon, von

teristischen Musik, als durch die phantastische Dichtung. — Auf dem National-Theater in Berlin (in dem ehemaligen französischen Schauspielhause mitten auf dem Gendarmen-Platz) wurde „die Zauberflöte" am 12. Mai 1794, also vor fünfzig Jahren, zuerst gegeben.

Mannigfaltiges.

Die Pariser sind mit einem Male noch viel tanzlustiger geworden, als sie es schon bisher waren; obgleich die eigentliche Ballsaison vorüber ist, so tanzt man doch noch immer in vielen Häusern. Die Ursache davon ist zum Theil die beliebte Polka, an der man sich nicht satt tanzen kann, zum Theil ein anderer ganz neuer Tanz, der erst seit wenigen Tagen aufgekommen ist, und der Polka die Gunst der Tanzlustigen streitig zu machen sucht. Dieser neue Tanz ist gewissermaßen eine Parodie der Polka und heißt Frotteska. Man schleift dabei die Füße auf dem Fußboden hin, beugt die Brust weit vor und bewegt die Achseln stark, kurz, man ahmt so ziemlich die Bewegungen der Zimmer-Frottirer nach, weshalb man denn auch den neuen Tanz Frotteska genannt hat. (M. Z.)

Die Vollendung einer Hängebrücke, welche Hungerford Market mit Belvedere-road-Lambeth verbindet, wird diesen Sommer erwartet. Die Gesammtlänge des hängenden Theils wird nicht weniger als 1342 1/2 Fuß betragen. Die Zahl der 24 Schuh langen Kettenstücke beträgt 2500, und das Gesammtgewicht des dazu verwendeten Eisens nicht weniger als 7 bis 800 Tonnen.

Das Frankf. Conv. Blatt enthält über den noch immer nicht beendigten Streit, wegen des für das Göthe-Denkmal zu wählenden Platzes folgendes Epigramm:

„Das Denkmal Göthe's ist vollendet.
Doch wohin stellen wir den Schatz?
Wohin das Auge sich auch wendet,
Wir finden nicht den rechten Platz!
Die Einen stimmen: vor dem Thore!
Die Andern stimmen: in der Stadt!
Der Mißlaut herrscht im Stimmenchore,
Wo Jeder andre Tonart hat.
Beim Streiten wird mir angst und bange,
Es dient den Fremden nur zum Spasse:
Beschließt! — Zuletzt — säumt ihr noch lange —
Wählt ihr die Kannengießergasse!"

Man erfährt jetzt, daß der Gesammtschaden bei dem großen Brande in Hamburg 38,442,000 Mark Banko betragen hat.

In den beiden ersten Meßwochen soll in Leipzig eine Million Briefe eingegangen seyn.

Digitized by Google

R. Belleau übersetzt! 1571 für 61 Frk., die Uebersetzung der drei ersten Bücher der Metamorphosen des Ovid 1556 für 396 Frs., die Ilias in neugriechischen Versen Venedig 1526 fl. 4. für 203 Frk. und die Ilias und Odyssee, die Dacier'sche Uebersetzung, 6 Bde. 12. für 400 Frs. (106 Thlr. 20 sgr.) Nicht zu vergessen ist indeß, daß dieß Exemplar von Padeloup gebunden war! (W. N.)

Koblenz, 9. Mai. Das k. Residenzschloß ist nun in der Ausschmückung mit Malereien im Innern vollendet und die Berliner Maler sind wieder abgereist, dagegen wird an der Möblirung sehr fleißig gearbeitet. Eins der Zimmer enthält merkwürdige Gobelin-Tapeten, welche Ludwig XV. Friedrich dem Großen zum Geschenk machte und die gut erhalten sind. — In dem Schlosse Stammheim am Rhein stürzte vor einigen Tagen die Zimmerdecke des Gemachs ein, in welchem die Kinder des Grafen v. Fürstenberg zu spielen pflegen und in welchem gerade das jüngste Kind spielte, das durch die Aufopferung der Amme, die sich über das Kind warf und es mit ihrem Leib deckte, vor Verletzungen und vor dem Tode bewahrt ward. (Ob.-P.-Z.)

Dampfschifffahrt auf dem Bodensee. Sicherem Vernehmen nach haben sich die Dampfschifffahrtsverwaltungen Lindau und Friedrichshafen bereits zu einem gemeinschaftlichen Fahrtenplane vereinigt, dessen Ausführung keinem Zweifel unterliegt, da die Verwaltungen gewiß nur im Sinne der leitenden Stellen gehandelt haben. So werden die Gesellschaften der genannten Städte die Vortheile eines guten Einverständnisses wenigstens theilweise genießen, die eine Vereinigung aller drei Dampfschifffahrtsgesellschaften auch dem Publikum gewährt haben würde. (Schw. M.)

Das Verordnungsblatt für den badischen Unterrheinkreis enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach die Cigarrenfabrikation, welche im Großherzogthum erst seit neuerer Zeit Bedeutsamkeit erlangt hat, als ein selbstständiger Industriezweig unter die Zahl der s. g. freigegebenen Gewerbe zu rechnen ist und daher einer besonderen Concession nicht bedürfe. Auch der Verkauf von selbstverfertigten Cigarren ist einer Beschränkung nicht unterworfen.

Baden, 14. Mai. Seit vier Tagen sind hier die Hazardspiele eröffnet, und hat also auch in der Sprache derer die Saison begonnen, welche die Spielbank als den Centralpunkt und den Inbegriff des ganzen Badelebens angesehen wissen wollen. Auch die Eisenbahn in unserer Nähe und das herrliche anhaltende Frühlingswetter bringen uns bereits manche Gäste. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 14. Mai. Der vor einigen Tagen in Hanau erschienene Roman von Dr. Zirndorfer „Hermine oder der dritte April" ist nichts als ein Gemengsel von hohlen Freiheitstiraden und eines bis zum Eckel anwidernden Cynismus, findet aber wegen seiner Localbezüge hier viele Leser. (A. Z.)

Ein neuarabischer Dichter, Philipp Benna aus Aleppo, der jetzt in Konstantinopel lebt, hat unter mehreren Fürsten auch den König Friedrich Wilhelm IV in einem Gedichte gepriesen, das als Probe der neuesten orientalischen Dichtkunst von dem Orientalisten Dr. Otto Röhrig ins Deutsche übertragen worden ist. (A. Z.)

Die berühmten niederländischen Kirchmessen (Kermissen) — Volksfeste ganz eigenthümlicher Art, eben so bezeichnend wie der holländische Winterlärm auf dem Eise — haben ihren Anfang genommen. In der ersten Maiwoche beginnt die lärmige „Haag'sche Kermiß", welche die Erstlinge ihrem Genius darbringt. Straßen und Plätze füllen sich mit Buden aller Art, worunter die hübsch verzierten reinlichen Waffelstände, wo man hinter freundlichen Gardinen warme von blauäugigen Friesinnen gereichte Waffeln mit Honig beim Glase Punsch verspeist, am beliebtesten sind. Was alle Erdtheile erzeugen an Gewächsen, Thieren und Kunstprodukten, ist ausgestellt. Ueberall dichte schäckernde Menschenhaufen, überall Sang und Schall, Lachen und Jubel, Kling und Klang. Den höchsten Gipfel der Volksfreude auf den Kermissen aber bilden die Volkstheater, denen die schaulustige Menge Tag und Nacht zuströmt und wo das Volk sich an den Großthaten seiner Helden aus Herzensgrunde ergötzt und für das Jahr herzhaft lacht und weint. Im Haag sind auch heuer mehrere Salons des Variétés aufgeschlagen, die im edelsten Wetteifer in neuen Productionen und billigen Preisen einander überbieten, und vor den Pariseru nicht im geringsten zurückstehen. Der französ. Name darf nicht täuschen; nur ächt niederländische Stücke werden in den Salons aufgeführt, wie „Buskruid-Verraad van 1605 (der Schießpulververrath von 1605)", „de Rykdom der Armen (der Armen Reichthum)", „meine Frau und mein Regenschirm", die „Straßenjungen", „Bruno der Spinner", der „tanzende Schotte von Aberdeen", u. s. w.) (Allg. Z.)

Eisenbahnen.

Vom Oberrhein, 10. Mai. Für die auf den 1. Jun. zu eröffnende Eisenbahn von Karlsruhe nach Offenburg und Kehl ist das Fahrgeld für Personen, was die letzten Wagenclassen betrifft, sehr mäßig angesetzt, da man von Kehl nach Offenburg für 15, beziehungsweise 24 Kreuzer, nach Oos (Baden) für 42 Kreuzer, beziehungsweise 1 Gulden, nach Mannheim für 3 Gulden 24 Kreuzer fahren kann. Die Tarife für Güterfrachten sind der Art, daß der Centner für die badische Wegstunde nur einen Kreuzer zu bezahlen hat, durch welch' niedrigen Ansatz der oberrheinischen Schifffahrt eine um so fühlbarere Concurrenz entsteht, als die Wasserfrachten einen nicht unbedeutenden Zoll zu entrichten haben, von welchem die auf der Eisenbahn beförderten Güter befreit sind. Wie ich höre, werden auch Schnellzüge eingerichtet, mit denen namentlich die aus Frankreich nach dem südwestlichen Deutschland bestimmte Correspondenz befördert wird. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Mai. Consols $99\frac{3}{4}$.

Paris, 15. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 25 C.; 3 pCt. 84 Fr. 50 C.

Amsterdam, 14. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{15}{16}$; 5 pCt. $100\frac{9}{16}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $98\frac{11}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{5}{8}$; 5 pCt. Oft. $100\frac{11}{16}$; Ard. $23\frac{1}{4}$; Paff. $6\frac{5}{8}$; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 15. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. $103\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2012; Integr. $60\frac{1}{16}$; Ard. $25\frac{5}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $374\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 15. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{3}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. $77\frac{5}{8}$; Bankaktien pr. Stück 1633 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. Mai: „Der Guitarrespieler", Oper von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Stette, Gerichtstafelbeisitzer aus Ungarn; Sasse, Kaufm. von Hamburg; Schäpler, Generalconsul, Cok und James, Rent. von London; Wurster, Kaufm. von Elberfeld; König, Kaufm. von Straßburg; de Güntel, aus Sachsen; Fräulein v. Hagen, von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Graf von Erbach, von Amorbach; Hodges, Rent. aus New-York; Jeny, Kaufm. von Säffa; Lavino, Kaufm. von Mailand; Avantevelde, Part. von Rom. (Gold. Hahn.) HH. Martin, Goldarbeiter und Streicher, Hofklaviermacher von Wien; Rouve, Priv. von Paris; Farrenzeimer, Goldschmid von Riedlingen; Kaufmann, Kaufmann von Göppingen; Kater, Kaufm. von Elberfeld. (Schw. Adler.) HH. Rosenzweig, Stud. von Eisenstadt; Boudet, Koch von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Tröltsch, Kaufm. von Weissenburg; Bailez, Kaufm. von Waldsassen. (Blaue Traube.) HH. Kelle, Fabrikant von Ulm; Luigi, Professor aus Italien; Dr. Bendel, von Mühldorf; Szontag, Advokat von Wien; Steinhard, Kaufm. von Frankfurt; Meyer, Student von Altona; Erpf, Priv. und Frau v. Bösch, von Passau. (Stachusgarten.) HH. Leinecker, Maler von Würzburg; Kühlen, preuß. Hauptmann von Rom; Kühlen, Lithograph von Gladbach; Zeller, Negotiant von Wohlen; Coner, pensionirter Postbeamter von Augsburg; Oberst, Appell.-Ger.-Accessist von Freising.

Gestorbene in München.

Den 15. Mai: Jos. Thad. Heiß, b. Floßmeister von hier, 55 J. alt; Georg Schweiger, Feuerwerkmacher von hier, 66 Jahr alt. Den 16. dieß: Eva Bayer, Taglöhnerstochter von Wolfersreuth, Ldg. Waldsassen, 22 J. alt; Peter Dahl, k. wirkl. Rath und quiesc. geh. Sekretär im k. M. d. J., 64 J. alt. Den 17. dieß: Joseph Trunk, Taglöhner von Grünwald, Ldg. München, 48 J. alt; Walb. Maier, ehemal. Cassaofficiantensgattin von hier, 70 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 18. Mai 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4961	3958	1003	18	51	—	19	—	—
Korn	1535	1361	174	13	50	—	40	—	—
Gerste	299	299	—	13	23	—	—	—	38
Haber	743	528	215	6	41	—	7	—	—

Bekanntmachungen.

297. **Ankündigung.**

Den 23. Mai Abends um 6 Uhr wird zu Folge §. 15 der Satzungen im literarischen Verein eine General-Versammlung statt finden. Die Tagesordnung ist im Lokale des Vereins angeschlagen.

München den 16. Mai 1844.

Der Ausschuß.

291. Mit einer Auswahl schöner Firmungs-Münzen in Gold und Silber versehen, wie auch mit derlei Taufmünzen und Medaillen der unbefleckten Empfängniß Mariä empfiehlt sich Unterzeichneter wieder zu geneigtem Zuspruche.

Georg Sanktjohannser,
b. Silberarbeiter, Dienersgasse Nro. 5.

296. **Bei Jakob Giel, Buchhändler in München,** sind ganz neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jugendbibliothek, fortgesetzt vom Verfasser der Erzählungen des Priester Ostmar. 25tes Bändchen, auch u. d. besondern Titel: Knospen, Originalien und Lesefrüchte für Freunde christlich-erbaulicher Erzählungen. Mit 1 Stahlstiche, gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Schwäbl (Bischof) kurze und lehrreiche Parabeln. Ein Lesebuch für die liebe Jugend. 7te Aufl. Mit 1 Kpf. 15 kr.

Buchfelner, S., erbauliche Erzählungen für die aufblühende Jugend, aus dem Leben solcher Heiligen, deren Beispiele geeignet sind, zum Schutze in den Gefahren der Welt ihr Furcht und Liebe Gottes einzuflößen. 2e sehr vermehrte Auflage. Mit 1 Stahlst. 8. 36 kr.

* Wer sich zum Bedarfe für Preisebücher, Sammlungen, Schul- und Haus-Bibliotheken, wozu sich obige Werkchen ganz vorzüglich eignen, an den Verleger derselben direct wendet, erhält angemessenen Rabat und bei Partien-Abnahme Gratis-Exemplare.

298. (3a) Ein im Tax- und Hypothekenwesen, dann im Notariate wohl routinirter Skribent, welcher seit mehreren Jahren bei einem Herrschaftsgerichte arbeitete, und über seine Brauchbarkeit, Fleiß und Treue sich durch legale Zeugnisse ausweisen kann, wünscht bei einem königl. Landgerichte als Oberschreiber unterzukommen. Allenfallsige Offerten wollen mit X. W. bezeichnet der Redaktion d. B. portofrei zugesendet werden.

Die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth

wird am 1. Juni dieses Jahres eröffnet.

277. (3b) Die firirten Preise sämmtlicher Bedürfnisse, welche die Anstalt verabreicht, sind aus den gedruckten Sazungen zu ersehen, die bei der Anstalt gratis zu haben sind.

Mit Bestellungen beliebe man sich entweder an Se. kgl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Güteradministration Tegernsee oder an die Badanstalt Kreuth selbst zu wenden.

293. (3c) Die königl. bayer. priv. und concess. Stahl- und Stahlwaaren-Fabrik

der

Gebrüder Marx in München

bringt hiemit zur ergebenen Anzeige, daß sie bei

H. B. Gautsch dahier, (Perusagasse Nro. 1)

ein Commissions-Lager ihrer Fabrikate besonders in Stangen-Stahl und Feilen aller Gattungen aus deren Patent-Stahl etablirt, und denselben in den Stand gesetzt hat, die Waare nach dem von der Fabrike bestimmten Preis-Courant zu verkaufen; sie empfiehlt daher solche zur geneigtesten Abnahme.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich oben benannten Patent-Stahl und Feilen, deren Güte sich bereits als vorzüglich erprobt hat, zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

B. Gautsch, Eisenhändler.

Bestellungen an obige Fabrik übernehme ich ebenfalls zur bestmöglichen Besorgung.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 121.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 21. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Von der Isar: Die österreichischen Blätter für Literatur und Kunst. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Potsdam: Neues eisernes Dampfschiff. Köln: Druckbewilligung für einen Artikel über O'Connell. — **Schweiz.** Von Wallis nur die Aufspiker-Stellung der Truppen angerufen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Cornelius. — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 21. Mai. Ihre Maj. die Königin machte gestern mit sämmtlichen kk. Hoheiten eine Landpartie nach Ebenhausen, und speiste auf der sogenannten Röschenauer Höhe unter einem Zelte. Ihre Majestät begleiten Ihre kaiserl. königl. Hoheiten den Erzherzog Erbprinz von Modena und die Erzherzogin Erbprinzessin, welche morgen von hier abreisen, bis Possenhofen, woselbst sie noch ein Gabelfrühstück einnehmen, und dann über Hohenschwangau Ihre Weiterreise antreten. Ihre Maj. die Königin begibt sich am 11. Juni nach Berchtesgaden. — Se. Durchl. Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein ist vorgestern von seiner Reise nach Paris und London wieder hier eingetroffen. — Im Polizeianzeiger vom 19. d. wird unter Anerkennung des von dem Rothgerbermeister Michael Burkhard zu München bei der am 5. v. M. bewirkten Errettung seines Schwiegervaters, des Privatiers Joseph Grandauer, vom Tode des Ertrinkens, wiederholt bethätigten, muthvollen und menschenfreundlichen Benehmens, in Folge k. Regierungs-Entschließung vom 7. öffentlich ehrende und rühmende Erwähnung gemacht. — Die k. Polizei-Direction bringt in derselben Nummer des Polizeianzeigers zur allgemeinen Kenntniß, daß die durch Bekanntmachungen vom 2. und 4. d. verfügte Beschränkung der Polizeistunde zurückgenommen ist, und demnach vom Sonntag den 19. dieß an die Polizeistunde wieder auf 11 Uhr Nachts festgesetzt bleibt.

München, 20. Mai. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 28:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Leiblfing dem bisherigen Dekan und Pfarrer zu Martinsbuch, Priester Math. Zirngibl; das Curat- und Schulbenefizium in Weiler dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Katecheten in Simmerberg, Pr. Jos. Späth; die Pfarrei Eching dem bish. Schulbenefiziaten in Kronwinkel, Pr. Joh. N. Recker; das Caplaneibenefizium in Unterthingau dem gegenwärtigen Caplan zu Grönenbach, Pr. Jos. J. Ernst; und das Mariä-Himmelfahrts- und St. Bartholomä-Benefizium in Amberg dem bish. Pfarrer in Speinshart, Pr. Frz. Xav. Hausmann; dann ferner die von dem hochw. Herrn Bischofe von Passau geschehene Ernennung des bish. Directors des Wallfahrts-Priesterhauses Mariahilf in Passau, Pr. Andr. Sulzberger, zum Regens des dortigen Clerikalseminars zu genehmigen.

Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Rittersbach dem Pf.-A.-Cand. Carl W. J. Krämer von Amberg zu verleihen; den dermal. protest. Pfarrer zu Rottenbauer, Joh. C. Schneider, auf die protest. Pfarrei Larrieden, dann den zweiten protest. Pf. Frz. Gg. Schneider zu Casendorf auf die mit der Pf Markesreuth verbundene zweite Pfarrstelle zu Selbitz, und dagegen den zweiten protest. Pfarrer zu Selbitz, A. Chr. Schmidel, auf die zweite Pfarrstelle in Casendorf zu versetzen, endlich der von den Freiherren v. Fuchs, als Kirchenpatronen, für den bisher. Pfarrer zu Schweinshaupten, Gg. Chr. Meyer, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Burgpreppach, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben den bisherigen Rechtspracticanten Friedr. Ludw. Meyer aus Ansbach, welcher bei der am 15. Februar l. J. vollzogenen Wahl zu der eröffneten Stelle eines ersten und einzigen rechtskundigen Magistratsrathes der Stadt Ansbach gewählt worden ist, in dieser Eigenschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. Maj. der König haben von den nach gesetzlicher Vorschrift für den Landrath von Oberbayern gewählten Candidaten Nachstehende zu Mitgliedern dieses Landrathes zu ernennen geruht: I. 1) Den erblichen Reichsrath Grafen Cajetan v. Sandizell; 2) den erblichen Reichsrath Grafen Maximilian v. Montgelas. II. 1) Den adelichen Gutsbesitzer Friedrich Grafen von Hegnenberg-Dux; 2) den adelichen Gutsbesitzer August Ritter v. Röckhel; 3) den adelichen Gutsbesitzer Maximilian Frhrn. v. Pfetten-Füll. III. 1) Den katholischen Stadtpfarrer in Freysing und geistl. Rath Martin Baustätter; 2) den katholischen Pfarrer und Dekan in Schwaben, Frz. Xav. Wöhrler; 3) den katholischen Pfarrer in Giesing, Dr. Ferdinand Herbst. IV. 1) Den Wachslichterfabrikanten Ignaz Wittenberger in München; 2) den Apotheker Dr. Ignaz Zaubzer in München; 3) den II. Bürgermeister der Stadt München, Caspar v. Steinsdorf; 4) den Bierbrauer und Gastwirth Frz. Ser. Sporer in Freysing; 5) den Guts- und Hausbesitzer Jos. Stollreuter zu Ingolstadt; 6) den Apotheker Gg. Rieder in Rosenheim. V. 1) Den Posthalter und Gutsbesitzer Thomas Fürmann in Garching; 2) den Bräuhaus- und Gutsbesitzer Joh. Bapt. Haller in Berchtesgaden; 3) den Wirth Joh. Gg. Forstner in Ebersberg; 4) den Posthalter und Gastwirth Frz. Leiß in Moosburg; 5) den Posthalter Jos. Liebl in Sauerlach; 6) den Posthalter und Gastwirth Jos. Burgschwaiger in Tittmoning; 7) den Wirth Joh. Nep. Buchner in Karlstein; 8) den Gutsbesitzer und Advokaten in Landsberg, Jos. Gradl; 9) den Bierbrauer Joh. Bapt. Trappentreu in Fürstenfeldbruck; 10) den Gustav Frhrn. v. Cöster in Harlaching; 11) den Posthalter Joh. Bapt. Floßmann in Zorneding; 12) den Bierbrauer Ant. Streicher in Polling. (Folgen nun die Mitglieder für die Landräthe der übrigen Kreise.)

Von der Isar, 20. Mai. Je größeren Umfang die Journalistik in unsern Tagen gewonnen, je einflußreicher ihre Stellung in der Entwickelung des öffentlichen Lebens zu werden verheißt, um so mehr ist zu wünschen, daß sie sich nicht verflache, daß sie, wie nach außen, so auch nach innen wachse und gedeihe, und besonders ihre Pflege einen lebhaftern Antheil von Seite derjenigen finde, welche vorzugsweise berufen sind, mächtig in sie einzugreifen. Wir meinen hiemit nicht bloß die Männer der Literatur im engeren Sinne, jene gründlichen und bescheidenen Gelehrten, an denen Deutschland so reich ist, und deren gewichtvolle Stimme jetzt so häufig von dem lärmenden Troß unberufener sogenannter Literaten übertäubt wird oder aus Unmuth gänzlich verstummt; wir denken dabei ebenso sehr an alle die vielen gesinnungstüchtigen und zur Führung des öffentlichen Wortes in der Tagespresse berufenen Männer, die von derselben sich bis jetzt mehr oder minder ferne zu halten pflegten. Es soll hier nicht in die Gründe dieser Erscheinung eingegangen werden, welche auf's engste mit unserm ganzen socialen Zustande verknüpft ist. Wir begnügen uns, darauf hingewiesen zu haben, und darin eine Rechtfertigung zu finden, wenn wir mit Aufmerksamkeit prüfen, wie neben den schon vorhandenen ältern Instituten dort und da im deutschen Vaterlande ein oder das andre neue jour-

Frauenhofer's Rettung.

Bekannt ist es, daß der berühmte Optiker Frauenhofer als Kind beim Einsturze eines Hauses in München wunderbar gerettet wurde. Weniger bekannt möchten folgende Einzelheiten über diesen Vorfall seyn, den wir nach dem Berichte des Polizeidirektors Baumgartner vom 6. August 1801 aus dessen „Polizeiübersicht der Stadt München" wörtlich wiedergeben:

„Bei Gelegenheit des Einsturzes eines Theils des Kaufmann Pilolschen, und eines Theils des Melberhauses im Thiereckgäßchen den 21. Julius dieses Jahres (nämlich 1801) um halb 2 Uhr Nachmittags haben sich einige Einwohner allhier dergestalt ausgezeichnet, daß sich dieselben des öffentlichen Dankes auf das vollkommenste würdig gemacht haben. — Wenn schon den ganzen Vormittag vom 21. Juli bei Gelegenheit einer Mauerauswechslung am Thore des Melberhauses die Mauern in den beiden Häusern kleine Risse zu bekommen anfingen, welche nach und nach sich erweiterten, so dachte doch kein Hausbewohner an ein so nahe bevorstehendes Unglück, bis es gegen 1 Uhr Nachmittags wirklich gesunken ist."

„Selbst in diesem Momente ist es mehr dem Zufalle, als der Vorsicht der Hausbewohner zuzuschreiben, daß von 42 in den beiden Häusern wohnenden Menschen nur 4 mit einsanken."

„Ein halb im Stalle verschüttetes Pferd wurde durch den Leibregiments-Unterlieutenant v. Baligand, dann durch zwei Zimmerleute auf der Stelle herausgerissen. Ein Mädchen kam vom dritten Stock so glücklich auf den Schutt herab, daß es ohne Beschädigung davon laufen konnte. Der Spiegelmacher Phil. Weichselberger, welcher das unter solchen Umständen sicherste Mittel ergriff, sich unter der Thüre festzuhalten, wurde zwar am Oberleibe beschädigt, aber doch durch den Gürtlermeister Ortner, dann durch die herbeigeeilten Pflasterer Sebastian Langenrieder und Augustin Jung glücklich herausgebracht. Desto unglücklicher ging es dessen Ehegattin und dem Lehrjungen Joseph Frauenhofer, einem verwaisten Glasersohn von Straubing, die im Augenblicke von mehreren 1000 Zentnern Stein und Gebälke begraben lagen."

„Als man kaum von dem Schrecken dieser traurigen Begebenheit zu sich kam, war es die einzige Sorge der herbeieilenden Menschen, der unter dem Schutte um Hilfe rufenden Menschenstimme nachzuforschen. Nach langer vergeblicher Untersuchung gelang es dem Pflastermeister Zischl, dann den beiden bürgerlichen Zimmerpaliers Joseph und Mathias Fruhholz zu entdecken, daß die Menschenstimme von einem Stubenboden herkomme, der mit einer Seite an die Rudera des stehengebliebenen Hauses auch mit Schutt ausgefüllt war. — Man durfte nun weder von Unten noch von Oben den Schutt wegräumen, wenn man nicht die noch lebende Person ganz ersticken wollte. Unter diesen Umständen begaben sich der Proviant-Bäckermeister Zenger, Hofbauamts-Palier Jakob Harrer, Ministrant Sebastian Mader, der Rittmeister Bernhardische Bediente Joseph Schock (dieser hat schon vor 6 Jahren am heil. Geist-Mühlschuß dem jungen Nepomuck Zottmayr das Leben gerettet), die Zimmermeister Kaspar und Martin Ziegler, Aloys Huber, Felix Mayer, und Johann Riggl,

nalistische Unternehmen sich Bahn zu brechen, und Grund und Boden zu gewinnen strebt. Von diesem Gesichtspunkte geleitet, begegneten wir mit vieler Freude einer zu Wien seit Beginn dieses Jahres neubegründeten Zeitschrift, unter deren Mitarbeitern man die geachtetsten Namen der österreichischen Gelehrtenwelt findet, und deren bisher erschienene Mittheilungen nicht blos durch Gediegenheit, sondern auch durch Freimüthigkeit der Erörterung sich auf's vortheilhafteste auszeichnen. Es sind dieß die von Dr. Adolf Schmidl redigirten „Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst", welche zwar zunächst sich die Aufgabe einer „österreichischen Literatur-Zeitung" vorgesetzt haben, von denen aber auch die Besprechung wichtiger, inländischer Fragen nicht ausgeschlossen ist. Außer der Beurtheilung von literarischen Erscheinungen und Kunstwerken aus dem ganzen Umfange der österreichischen Monarchie, werden auch Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde gegeben. Da die verschiedenen Literaturen in Oesterreich bisher wenig Rücksicht auf einander nahmen, so setzte sich die Zeitschrift den Zweck, die Kenntniß derselben zu vermitteln, zunächst für Oesterreich, und dadurch auch für das übrige Deutschland. Ueber diese Tendenz hat sich die Redaction beim Beginn des zweiten Quartals in einem: „Was wir wollen" überschriebenen Aufsatz offen und entschieden ausgesprochen. Der deutsche Standpunkt der „Oesterreichischen Blätter" wird darin näher bezeichnet, und bemerkt, „daß, da heut zu Tage alles sociale und literarische Leben von der Politik durchdrungen ist, bei dem Erscheinen der „Oesterr. Blätter" sich auch alsbald die Frage hören ließ, für welche Partei sie als Organ dienen werde. Es sey so weit gekommen, daß ein deutsches Blatt erst noch ausdrücklich erklären müsse, es sey wirklich ein deutsches! Der Standpunkt der „Oesterr. Blätter" sey also der deutsche, aber der des alten deutschen Oesterreichs, jenes alten Oesterreichs, in dessen weiten Gauen die verschiedensten Völkerschaften in Friede und Eintracht neben einander hausten, und nicht haderten und markten, wenn es galt, ihr Blut zu verspritzen für das Eine untrennbare Oesterreich, und somit auch für Deutschland." Nach dieser vorausgehenden Feststellung des deutschen Standpunktes folgt eine bittre Klage über die Zurücksetzung und vornehme Ignorirung, welche die österreichische Literatur von Seite der periodischen Presse Deutschlands erfahre, eine Klage, die gewiß nicht ungegründet ist, und leider nicht blos für Oesterreich, sondern für den größern Theil des deutschen Südens gilt, dessen Literatur vom nördlichen Deutschland noch immer mit einer auffallenden Kälte und Geringschätzung behandelt wird. Nachdem der Verfasser seine Entrüstung über die in neuerer Zeit mehrfach erschienenen Invectiven und Schmähschriften gegen Oesterreich ausgesprochen, fährt er fort: „In Einem begrüßen sich alle diese Pamphlets, in einer wahrhaft niederträchtigen Behandlung der österreichischen Literatur. Da ist kein Name, keine Bestrebung, kein europäischer Ruf, der nicht herabgewürdigt, mit Koth beworfen würde! In der That, wir haben zu lange geschwiegen und zu viel geschwiegen, nicht nur um des Auslandes willen, um unserer selbst willen! Soll nicht alles Gefühl unseres Selbst, die Achtung vor uns selber zu Grunde gehen, so müssen die Rücksichten aufgegeben werden, die bisher dieses Schweigen veranlaßten und entschuldigten. Nicht etwa Polemik gegen derlei Schmähschriften, eifersüchtige Empfindlichkeit gegen scheele Urtheile, gegen flache Angriffe werden das Uebel besser machen, und derlei Polemik wird ebenso wenig Aufgabe der „österreichischen Blätter" seyn, als die bessern, die ernsten Journale Deutschlands je auf diese Pamphlets Rücksicht genommen haben. Was uns zuerst Noth thut, ist Kenntniß unseres Selbst, daraus wird folgen Achtung unseres Selbst, das Uebrige wird sich finden. So lange wir mit einem Vorurtheil in's Theater gehen, wenn das Drama eines vaterländischen Dichters gegeben wird, so lange wir ein Buch verächtlich dem Buchhändler zurückschicken, weil Wien und nicht Leipzig auf dem Titel steht, so lange wir lieber nach einer Uebersetzung aus was immer für einer Sprache greifen, als nach einer aus der italienischen, slawischen oder ungarischen, so lange achten wir uns nicht selbst! Das zuletzt Gesagte verlangt noch einige Erläuterung. Es ist eine bekannte historische Wahrheit, daß der Deutsche vor Andern vermag, Fremdes zu würdigen, sich dasselbe anzueignen. Die Oesterreicher, nämlich die deutschen Oesterreicher, scheinen diese Tugend nicht zu besitzen, denn die Völker, welche ein und dasselbe Band mit ihnen umschließt, stehen ihnen nach hundertjähriger Vereinigung noch eben so ferne, wie vor derselben, und der Wiener bekümmert sich um Ungarn und Italien nicht mehr, als um Aegypten und Persien. Als die Lombardie an Oesterreich gefallen war, wurde von einem höhern Staatsbeamten in Mailand das deutsche Journal „Echo für Literatur, Kunst rc. in Italien" gegründet, dessen Zweck eine Vermittelung beider Nationalitäten durch das literarische Interesse seyn sollte. Wie viele Exemplare kamen davon wohl nach Wien und Oesterreich? Das Blatt war gut geleitet, enthielt viele vortreffliche Aufsätze und — mußte nach wenig Jahren aufhören zu erscheinen. In neuester Zeit fangen aber ausländische Blätter an, über literarische Zustände des österreichischen Italiens zu berichten! Vor Kurzem sind in Leipzig 2 Zeitschriften aufgetaucht, für das slawische und für das ungarische Interesse. Es ist wahr, sie sind politischer Tendenz, aber sie enthalten auch literarische Mittheilungen und werden deren immer mehre zu Tage fördern. Wie lange werden wir uns noch vom Auslande über derlei eigene Zustände belehren lassen? Wie lange werden wir selbst diese Belehrung hinausschicken, um sie dann von dorther wieder zu empfangen? Fremde Blätter enthalten wichtige Aufsätze zur Kunde unseres Vaterlandes, und wer über Siebenbürgen, Ungarn und Dalmatien sich belehren will, findet in dem Journal „das Ausland" wichtige Mittheilungen, die er in unsern eigenen Blättern vergebens suchen würde. Das zweite, was uns Noth thut, ist Kenntniß der auswärtigen Literatur; sollen wir diese immer durch die Urtheile von Berlin, Leipzig, Halle rc. erhalten? Wird der österreichische Kritiker nicht Manchem einen eigenthümlichen Standpunkt abgewinnen, werden Parallelen österreichischer Leistungen mit fremden nicht von höchstem Interesse seyn? In den angegebenen Richtungen thätig zu seyn, wollen die „österr. Blätter" nach Kräften versuchen. Der beste Beweis, daß sie das Rechte wollen, liegt darin, daß sie keine neue Unternehmung sind; ähnliches wollte die „Wiener Literaturzeitung", die „vaterländischen Blätter" und des Frhrn. v. Hormayr „Archiv" schon vor 30 Jahren. Daß diese Unternehmungen aufgehört haben, lag in den Zeitverhältnissen, und manchen andern Umständen; ob diese sich geändert haben, ob der neue Versuch gelingen wird? Der Erfolg wird es lehren; die Redaction hat wenigstens das Bewußtseyn, die Wichtigkeit und Größe ihrer Aufgabe erkannt zu haben." Diese Grundsätze, denen Niemand seinen Beifall versagen wird, fest und klar ausgesprochen und mit Consequenz befolgt, werden — wir hegen davon die innigste Ueberzeugung — den „Oesterr. Blättern" bald eine Wirksamkeit verschaffen, die sich weit über die Marken Oesterreichs erstreckt. Wir begrüßen die „Oesterreichischen Blätter als eines jener gehaltvollen Organe der periodischen Presse, wie sie der Fortschritt der Zeit begehrt, und verbinden damit den Wunsch, daß ihre vermittelnde Tendenz dazu beitrage, so manche Trennungen, Täuschungen und Mißverständnisse auszugleichen und zu heben, welche die deutsche Literatur noch immer verhindern, die große und mächtige Stellung einzunehmen, die ihr gebührt.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegard ist von ihrem Unwohlseyn, welches die Folge einer leichten Erkältung war, bereits wieder vollkommen genesen; die durch dasselbe unterbrochenen Festlichkeiten zu Ehren der Neuvermählten werden übermorgen durch einen glänzenden Ball in der schönen Villa des Fürsten von Metternich wieder eröffnet. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 12. Mai. Am 22. Mai wird die Kaiserin von Rußland hier erwartet. Sie wird vom 21. zum 22. Mai in Landsberg a. d. W. übernachten, dann mit einem Extrazug zu Mittag hier eintreffen und wahrscheinlich gleich nach Potsdam gehen. Dort werden mannigfaltige Feste den Aufenthalt derselben verschönern. In künstlerischer Hinsicht wird das bedeutendste derselben wohl die Aufführung des Goethe'schen „Faust" mit der vollständigen Musik des Fürsten Radziwill seyn, die an drei Abenden hintereinander stattfinden soll. Es wird schon fleißig daran studirt. Tieck's „Gestiefelter Kater", den man morgen zum zweiten Male aufführt, soll ebenfalls gegeben werden; die Geschwister Milanollo werden auch erwartet. (D. A. Z.)

Berlin, 15. Mai. Dem hier verweilenden dänischen Dichter Oehlenschläger hat der König das durch Thorwaldsens Tod erledigte Kreuz der Friedensclasse des Ordens pour le mérite verliehen. — Bei der vorgestrigen zweiten Aufführung von Tieck's „Gestiefeltem Kater" war weder der König noch ein anderes Mitglied der königl. Familie anwesend. Dieser zweite Versuch ist wo möglich noch mehr mißglückt als der erste, da das eingeladene Publikum gewiß ohne alle Befangenheit vollkommen einig war über die gänzlich verfehlte Wirkung des „Kindermährchens" auf der Bühne. — Die Allgemeine Preußische Zeitung ist abermals in eine neue Phase eingetreten. Dr. Hermes nämlich, der noch bis zum 1. Juli engagirt war, wurde plötzlich entlassen, und die von ihm bisher redigirten Artikel werden jetzt von Hofrath Dr. Rousseau bearbeitet. (A. Z.)

Potsdam, 14. Mai. Gestern Abend verkündeten Kanonenschüsse das, im stolzen, rauschenden Fluge herannahende, mit Kränzen und Blumen geschmückte neue eiserne Dampfschiff der königlichen Seehandlung, „Adler" benannt, welches künftigen Donnerstag seine Fahrten zwischen hier und Hamburg, den anderen zur Personenbeförderung schon im Gang befindlichen Dampfschiffen sich anreihend, beginnen soll. Aeußerem Vernehmen nach, ist dieses Schiff aus denselben Werkstätten hervorgegangen, welche uns im vorigen Jahre schon ein gleiches Gebilde ihres Schaffens in dem Dampfschiffe „Prinz Karl von Preußen" erblicken ließen. Der zierliche Bau im Aeußern, wie nicht minder die Eleganz der im feinsten indischen Geschmack ausgeführten inneren Einrichtung und das Komfort der in jeder Beziehung mit behaglicher Bequemlichkeit ausgestatteten Räume mit ihren reich gefederten Polstern fanden allgemeinen Beifall. Das Schiff soll zu seiner Fahrt von Moabit nach hier wenig über 2 Stunden Zeit gebraucht haben, eine Geschwindigkeit, welche, in Erwägung, daß bei den mannigfachen Hindernissen, welche diese enge Thalbildung mit ihren vielen

---

dann der Zeughaus-Büchsenmacher Paul Günzer, so wie der General-Landes-Direktions-Botze Hainz und der Keller-Offizant Stümpich in das halbabgerissene Zimmer des stehengebliebenen Hauses, und räumten zwischen dem Hause und dem wie ein Dach herabragenden Stubenboden mit wahrer Lebensgefahr den Schutt weg, bis sie an die Bodenbretter selbst kamen, wo dann die beiden Zimmer-Palier Fruhholz mit feinen Instrumenten kleine Stücke von einem Brette heraussägten. Hier erfuhr man, daß es der Lehrling sey, der noch lebte, und Anfangs einen Finger, dann die Hand, endlich einen Arm herausstreckte. Man steckte ihm Schnupftücher zu, die mit Wasser und Essig eingefeuchtet waren, um ihn zu laben, und brachte ihn endlich nach vierstündiger rastloser, lebensgefährlicher Arbeit, ohne daß etwas an ihm Schaden gelitten hätte, ans Tageslicht. — Se. kurfürstliche Durchlaucht, welche während der Arbeit unten an den gefährlichsten Plätzen sich aufgehalten haben, gingen selbst in das abgerissene Zimmer im ersten Stocke, um die Arbeiter zu ermuntern, und sahen mit sichtbarer Rührung, wie der arme Knabe den Arm aus der Ritze herauslangte."

„Höchstdieselben sendeten den 22. Juli dem Polizeydirektor u. dem Bürgermeister u. Stadtoberrichter v. Sedelmayer 300 fl., um sie unter diejenigen auszutheilen, welche sich bei Rettung dieses Knaben vorzüglich verdient gemacht hatten, welche Austheilung denn auch in Gegenwart des Stadtbaudirectors von Schedl mit besonderem Danke der Beschenkten erfolgt ist. Von der verunglückten Spiegelmacherin war während der Zeit, als man den Knaben losarbeitete, kein Laut zu hören, und da nach der Rettung des Knaben bereits die Nacht einbrach, noch ein Kamin eingeworfen werden mußte, und die benachbarten Häuser den Einsturz drohten, konnte man nicht das Leben von 12 — 20 rechtschaffenen Arbeitern in Gefahr setzen, um eine Leiche herauszuziehen. Den 22. July wurden die beiden anstehenden Häuser nach Bauregeln und nach Anleitung der Maurermeister Widmann und Kirchgräber unter der Aufsicht des Paliers Andreas Hofer und Wolfgang Schmidbauer unterstützt, und die darauf folgenden Tage fortgefahren, dieselben abzutragen. Nun erst konnte man anfangen den Schutt wegzuräumen, und den 29. Juli kam man auf die Leiche der Spiegelmacherin. Man ließ, als man den starken Leichengeruch zu wittern anfing, Feuer mit Wachholderstauden zur Luftreinigung anzünden, und fand spät Abends die Verunglückte 5 Schuhe tiefer als den Knaben, mit dem Kopfe gegen das Sperrergäßchen zu, mit dem Gesichte auf dem Tischbrette liegend. Drei Balken, welche auf ihr lagen, mußten losgesägt werden, um zu ihr zu gelangen."

„Diese Balken hatten sie im Fallen dergestalt auf das Tischbrett geschlagen, daß nach dem Zeugniß des herbeigerufenen Wundarztes Braun das Gesicht selbst platt wie ein Zinnteller zerquetscht, die Hirnschale vom rechten Seitenwandbein bis über das Stirnbein herüber eingeschlagen, und das rechte Schenkelbein, dann der linke Oberarm gleichfalls abgebrochen gefunden wurden. Allem Ansehen nach ist sie mit dem Falle todt geblieben; und die Leiche wurde noch Abends den 29. Juli zur Erde bestattet. — Seit dieser Zeit wird mit Wegräumung des Schuttes und mit Abbrechung benachbarter Wände nicht selten ohne Gefahr der Arbeiter fortgefahren."

Krümmungen, schmalen und ungünstig angebrachten Brückendurchlässen und bei den zahlreich sich darin sammelnden Schiffsgefäßen darbietet, im Durchschnitt nur mit halber Kraftentwickelung gefahren werden konnte, sehr günstige Ergebnisse hoffen läßt. Es scheint also doch, das so lange für unerschließbar gehaltene Problem einer Nutzbarmachung unserer, für die Beschiffung freilich sehr stiefmütterlich gehaltener, Binnenwasser zum Personen-Verkehr in erfreulicher Weise eine Lösung erhalten zu haben, und wie es allerdings auch höchst anlockend ist, den 51 Meilen langen Weg von hier nach Hamburg auf die bequemste, angenehmste Art und mit geringen Kosten in etwa 20 Stunden überwinden zu können, so ist auch die lebhafte Theilnahme des Publikums daran eben so erklärbar als entsprechend, und es verdient in der That hierbei die kgl. Seehandlung, welche diesem Zweige der vaterländischen Industrie mit unverkennbaren Opfern, aber mit umsichtiger Leitung und Ausdauer ein durchgreifendes Leben gegeben und in jeder Beziehung dadurch einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen hat, aufs neue eine sehr dankenswerthe lobende Anerkennung. (Allg. Pr. Z.)

Köln, 14. Mai. Die hiesige Zeitung enthält Nachstehendes: „Auf die von dem Redacteur der „Kölnischen Zeitung", Du Mont, geführte Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für einen in die gedachte Zeitung bestimmten Artikel, überschrieben: „Vom Rhein, 15. März", hat das Obercensurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwalts, in seiner Sitzung vom 30. April 1844, an welcher Theil genommen haben: der Präsident, Wirklicher Geheimer Oberjustizrath und Staatssecretär Dr. Bornemann, und die Mitglieder: Geheimer Oberjustizrath Zettwach, Geheimer Obertribunalsrath Decker, Geheimer Oberjustizrath Dr. Göschel, Wirklicher Legationsrath Graf v. Schlieffen, Prof. Dr. v. Lancizolle, Geheimer Medicinalrath, Prof. Dr. Lichtenstein, Geheimer Regierungsrath Schröner, Kammergerichtsrath v. Bülow, Regierungsrath v. Kunow und Land- und Stadtgerichtsdirector Luther, auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt: daß dem gedachten Artikel unter Aufhebung der den Druck desselben untersagenden Verfügung des Censors vom 18. März d. J. die Druckerlaubniß, wie hiermit geschieht, zu ertheilen ist. Von Rechts wegen. Gründe. Der vorliegende Artikel bezweckt wesentlich nur die Verherrlichung einer einzelnen, in der Tagesgeschichte hervorragenden Person (O'Connells) in Beziehung auf die glänzenden Gaben und auf die rastlose Thätigkeit, welche diese Person in Verfolgung ihres Ziels an den Tag legte. Dieses wird im Allgemeinen als edel, und die moralische Wiedergeburt eines ganzen, früher in Sittenlosigkeit versunkenen Volkes als das vorzüglichste Verdienst jener Person bezeichnet. Bei dieser Beschränkung des Artikels kann überhaupt nicht behauptet werden, daß derselbe die Besprechung einer bestehenden Partei zum Gegenstande habe. Es kann also auch gar nicht in Frage kommen, ob hier eine an dem Umsturze der Verfassung eines außerdeutschen, aber befreundeten Landes arbeitende Partei, sey es überhaupt, sey es in einer die befreundete Regierung verunglimpfenden, oder auch anderswie die Würde und Sicherheit Preußens, oder der deutschen Bundesstaaten gefährdenden Weise in ein günstiges Licht gestellt werde. Da eben so wenig, wie in dem Inhalt des Artikels im Allgemeinen, einzelne in demselben gebrauchte Ausdrücke nach den in der Censurinstruction aufgestellten Gesichtspunkten für censurwidrig zu erachten sind, so ist die Druckerlaubniß dem Artikel nach seinem ganzen Umfang zu ertheilen gewesen. Berlin, 30. April 1844. Das königliche Obercensurgericht, Bornemann."

Schweiz.

Zürich, 14. Mai. Im Augenblicke, wo wir unter die Presse legen, sagt die Züricher Zeitung, geht uns noch folgende wichtige Mittheilung zu: „Waadt. Unter dem 11. d. hat dem Cour. Suisse zufolge der Staatsrath von Wallis folgende Zuschrift an den Staatsrath erlassen: „Tit. Die neuen anarchischen Ausschreifungen (élancements), welche auf einigen Punkten des Landes den Anfang dieses Monats bezeichnen, haben uns bestimmt, uns gegen die Ereignisse, die unsere eigenen Mittel der Unterdrückung hervorrufen könnten, durch Anrufung des eidgenössischen Beistandes vermittelst einer Ausspiquetstellung von Truppen vorzusehen. Eine zweite Depesche im nämlichen Sinne scheint den Vorort bestimmt zu haben, diese Vorsicht durch das Aufgebot zu überschreiten. Dieß berichtet uns die Nummer 38 der Staatszeitung von Luzern. Wir fürchten, diese Maßnahme sey voreilig, und indem wir Euch, Tit. bitten, uns nöthigenfalls die eidgenössische Hand zu reichen, denken wir, es dürfte für den Augenblick genügen, die Truppen auf dem Piket zu halten, über die Ihr verfügen werdet, um zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung im Wallis mitzuwirken. Wir haben die Ehre, uns mit derselben Bitte durch diesen Courier an die hohen eidgenössischen Stände Luzern, Bern und Freiburg zu wenden. Wir benutzen ꝛc. Der Präsident: Zenruffinen. Der Staatsschreiber: Gagnioz."

Frankreich.

=**Paris**, 16. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam ein wichtiges Votum vor, das ein Amendement der HH. Haussonville und Lafarelle betraf. Es wurde wörtlich mit großer Mehrheit angenommen. Nach demselben sollen die Verurtheilten, nachdem sie 10 Jahr lang das Zellengefängniß bestanden, aus dem Continentalgebiet des Königreichs in einer Weise, die später durch ein Spezialgesetz geregelt wird, transportirt werden. Außer diesem Princip wurde noch auf Odilon-Barrot's Antrag die wichtige Modification beigefügt, daß die Gerichtshöfe die Zeit der individuellen Einsperrung vor der Transportation von 10 auf 5 Jahre reduciren können, indem sie nach den Umständen, im Verhältniß zur Beschaffenheit des Verbrechens, zur physischen oder moralischen Kraft des Verurtheilten die Dauer der Zellenhaft abkürzen oder verlängern, den Zeitpunkt der Deportation näher oder in die Ferne rücken können. — Marquis Viluma, bisher spanischer Gesandter zu London, hat die Ernennung zum Minister des Auswärtigen angenommen, und wird demnächst auf dem Wege nach Madrid in Paris erwartet. — Am 31. d. Mts. wird eine totale Mondsfinsterniß stattfinden, die mit freiem Auge sichtbar ist. Sie beginnt um 8 Uhr 14 Minuten Abends, und hört um 1 Uhr 26 Minuten Morgens auf. (J. d. D.)

Kirchenstaat.

Rom, 11. Mai. Heute hat uns Cornelius nach einem fünfmonatlichen Aufenthalt verlassen. Kaum dürften selbst in dem reichen Leben dieses Mannes fünf Monate in gleicher Weise fruchtbar und schöpfungsreich gewesen seyn. Das Unternehmen, für welches er die Compositionen entworfen, ist vielleicht eines der umfangreichsten, die je da gewesen sind, und die Hälfte davon ist bereits in der Conception festgestellt und zum Abschluß gebracht. Wunder des Tiefsinns und der jugendlichsten poetischen Schöpfungskraft, haben sie allgemeines Staunen erregt, und die ziemlich gleichmäßige Wirkung, welche diese so faßlich niedergeschriebenen Ideen auf alle Kreise der Gesellschaft hervorgebracht haben, erklärt sich besonders daraus, daß Cornelius, wie kaum ein anderer Künstler, mit den tiefsinnigsten Fragen der Philosophie innig vertraut ist. Dieß allein stellt ihn über alles Parteigetreibe so erhaben hin, und läßt ihm die Communikation mit den verschiedensten Richtungen offen und frei. Die hier in jener kurzen Zeit angefertigten Zeichnungen befassen 21 Hauptcompositionen und 4 große Statuengruppen ohne eine Anzahl herrlicher kleinerer Erfindungen, die auf die sinnigste Weise aus den Fugen jenes größern Zusammenhangs aufgesproßt sind, und die zahlreichen Uebergänge der architektonischen Verzierung in Anschlag zu bringen. (A. Z.)

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus **Lissabon** vom 6. Mai: Man erfährt jetzt Näheres über die am 28. April erfolgte Uebergabe Almeida's durch die Insurgenten. Der Abgeordnete Jose Estevao, eines der Häupter der Insurgenten, welcher die Stadt verlassen hatte, um auf dem Lande Guerrilhas zu bilden, war unverrichteter Dinge zurückgekehrt, da die Landleute nur von einem Aufstande zu Gunsten Dom Miguels wissen wollten. So knüpfte denn Graf Bomfim Unterhandlungen über die Uebergabe an. Nachdem seine ersten, sehr günstigen Bedingungen verworfen waren, nahm er die von Vizconde Fonte Nova ihm angebotenen an, kraft welchen die 44 Offiziere mit ihrem Gepäcke nach Spanien entlassen wurden, die Soldaten dagegen, nach Ablieferung ihrer Waffen, Pferde und Schießvorräthe, unter der Bedingung, daß ihr Leben geschont würde, sich zur Verfügung der Regierung stellten. Im Ganzen streckten 724 Mann das Gewehr; sie werden, bewacht durch eine Brigade, nach Oporto gebracht, und man sagt, daß sie nach Afrika geschickt werden sollen.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Die M. Post sagt über die gestern von uns berichtete auffallende Abstimmung über die Ashleysche Motion: „Zu Jedermanns Erstaunen, ja zum Erstaunen der Minister selbst, haben diese eine starke Majorität erlangt gegen Lord Ashley's menschenfreundlichen Antrag, die Arbeitsstunden in den Fabriken für junge Leute zunächst auf 11, und vom October 1847 an auf 10 Stunden zu beschränken. Wenn wir uns erinnern, daß am 19. März 179 ehrenwerthe Mitglieder Lord Ashley's Vorschlag gegen 170 durchsetzten, und daß am 23. März 186 ihn gegen 183 bestätigten, so begreifen wir nicht, durch welches arithmetische Verfahren diese 183, oder auch nur diese 179 ehrenwerthen Personen in so kurzer Zeit auf 159 zusammenschrumpften. — Südwales scheint als vollkommen ruhig betrachtet zu werden; denn die Regierung hat sämmtliche Londoner Polizeibeamten, die sie während des Winters dahingesendet, jetzt zurückgerufen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Mai. Heute ist der Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch, hier angekommen. Derselbe wurde sogleich vom Kaiser zur Tafel gezogen und aufs freundschaftlichste von seinem Monarchen empfangen. Leider erhielt der Fürst bald nach seinem Eintreffen durch einen Courier die Nachricht von dem hoffnungslosen Zustande seiner ältesten Tochter, der Fürstin Balatschoff, aus Rom, worauf die Fürstin noch an demselben Tage Petersburg verließ, um sich über Warschau nach Rom an das Krankenbett ihrer Tochter zu begeben. (D. A. Z.)

Von der polnischen Grenze, 8. Mai. Vom Abschlusse des Cartels, den man bereits als nahe bevorstehend ankündigte, ist es wieder ganz still geworden; man will wissen, Preußen habe gewisse Garantien

---

„Die hiesigen Bräuer und Branntweiner haben sich durch unentgeldliche Fuhren zur Hinwegführung des Schuttes besonders verdient gemacht."

„Das Militär hat nach Anweisung des Herrn Stadtkommandanten Grafen von Rogarolla die ganze Zeit über nicht nur allein durch Bewachung der Eingänge zu diesem gefährlichen Platze, sondern auch Anfangs durch Beordnung mehrerer Arbeiter die thätigste Hülfe geleistet, und die öffentliche Sicherheit zu erhalten gesucht. Die Polizei und der Stadtmagistrat bevollmächtigten abwechslungsweise besondere Individuen zur Oberaufsicht über das ganze Geschäft, und um genaue Obsicht zu tragen, daß von den im Schutte begrabenen Pretiosen und Effekten nichts verschleppt, sondern alles den Eigenthümern wieder zugestellt wurde."

„Der Knabe hat sich indessen ganz wieder erholt, und ist in Nymphenburg Sr. kurfürstl. Durchl. und Ihro Durchl. der Frau Kurfürstin vorgestellt worden, wo er neuerdings beschenkt, und dessen Lebensunterhalt, bis er wieder seine Lehre fortsetzen kann, von Sr. kurfürstlichen Durchlaucht übernommen worden ist.*) Mit den Gesundheitsumständen des Spiegelmachers bessert es sich von Tage zu Tage. Da derselbe durch dieses Unglück allen Vorrath, und allen kostbaren Werkzeug verloren hat, so hat er gewiß einen vorzüglichen Anspruch auf die wohlthätigen Gesinnungen seiner Mitbürger. Beide wurden von dem Meubelmagazins-Entrepreneur Hilti gleich nach ihrer Rettung auf das menschenfreundlichste aufgenommen und gepflegt."

*) „Der Spiegelmacherjunge hat sein Metier indessen ausgelernt, ist groß herangewachsen, und dermalen bei seinem alten Lehrherrn Weichselberger als Geselle in Arbeit." (Anm. des Berichts.)

Concerte.

Das früher besprochene Concert des Hrn. A. de Kalow, worin die von ihm entdeckten neuen akustischen Wirkungen gezeigt werden sollen, findet am Mittwoch den 22. Mai im großen Museums-Saale statt. Die Anschlagzettel enthalten das Nähere. (Eing.)

Mannigfaltiges.

Frau von Paalzow arbeitet an einem neuen Roman: „Jakob van der Naas". Dießmal ist Amsterdam der Schauplatz, den sie sich gewählt. Diese viel gelesene Romandichterin hat vor anderen ihrer Berufsgenossinnen den Vorzug, daß sie zu ihren Büchern gründliche, ja unermüdliche Vorstudien macht. Frau von Paalzow kann übrigens leicht fleißig seyn, ihr Fleiß wird wenigstens belohnt. Es ist kein Geheimniß, daß diese Schriftstellerin den Bogen mit 12 Louisdor von ihrem Verleger honorirt erhält.

verlangt, die den Abschluß noch verzögerten. — Unter den russischen Truppen in Polen hat sich in den letzten Monaten eine gewaltige Bewegung kundgegeben; das ganze Besatzungscorps, angeblich 60,000 Mann, effectiv aber wohl nur 40,000 Mann stark, ist auf dem Marsch nach dem Süden, vermuthlich nach dem Pruth zu, und ist bereits durch ein anderes Armeecorps ersetzt worden, doch behauptet man, daß die jetzige Besatzung im Königreich nur halb so stark sey als die frühere. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Mai. Der Kronprinz, der seine Gemahlin nach Strelitz begleitet hat, kam gestern von Rostock auf dem königl. Dampfschiffe Aegir hier wieder an. — Die Auslieferung der Bestallung an Orla Lehmann als Höchsten Gerichtsadvokaten soll, wie man hört, auf Schwierigkeiten gestoßen seyn, die durch eine von ihm neulich abgegebene Erklärung über die Bedeutung des Beamteneides hervorgerufen worden. — Am 17. Mai wird die königliche Schaubühne das Jubiläum des „politischen Kannegießers" von Holberg feiern, der zum hundertsten Male aufgeführt wird. Ein Vorspiel von Henrik Hertz, betitelt: „Ein Abend 1722" geht voran. (Dän. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 17. Mai. Gestern Morgen haben sich die Herzoge von Nemours und Montpensier und Prinz Joinville nach Chantilly begeben, um dem von der Ermunterungsgesellschaft gegebenen Pferderennen beizuwohnen. Diese Rennen, an welchem mehr als 100 Pferde Antheil nehmen, dauern bis zum Sonntag. Samstag ist große Jagd im Forste. — Der Moniteur Algerien v. 8. Mai gibt einen Bericht über einen erbitterten, am 24. April stattgefundenen Kampf der Truppen unter dem Befehl des Herzogs von Aumale in den Auresgebirgen in der Provinz Constantine, in welchem der Herzog persönlich den größten Gefahren ausgesetzt war, indem er den in Folge eines dichten Nebels und eines panischen Schreckens der arabischen Hilfstruppen schwankend gewordenen Erfolg des Treffens wiederherstellte. Die Kabylen wurden zuletzt mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten 21 Todte, darunter einen Offizier, den tapferen Commandanten Gallias. Das Pferd des Herzogs wurde zweimal verwundet, und mehr als eine Kugel pfiff an seinen Ohren vorüber. Hart neben ihm wurden mehrere Soldaten getödtet und verwundet. Da zuletzt ein heftiger Regen fiel, kehrte man in bester Ordnung ins Lager zurück. Der Feind soll 60 Todte zählen. Außer dem Tod des Eskadronchefs Gallias, dessen Muth in Afrika sprichwörtlich geworden, hat man die schwere Verwundung des jungen Lieutenants Sandre zu beklagen, dem ein Bein amputirt werden mußte. Den Obersten Tatareau und Jamin wurden die Pferde unter ihnen getödtet. — Eine Schrift des Prinzen Joinville über den Zustand der Seekräfte Frankreichs ist so eben an eine Anzahl von Mitgliedern beider Kammern vertheilt worden. Diese Broschüre wird eine wichtige Frage bei der nahen Debatte über die Supplementarcredite der Marine anregen. — Der Constitutionnel und die Presse theilen diese Schrift, die besonders von der Dampfschifffahrt handelt, in 6 Columnen vollständig mit. (J. d. D)

⊙**London,** 15. Mai. Das Oberhaus hatte heute keine Sitzung; das Unterhaus brach bald wieder auf, da es sich zeigte, daß die Mitgliederzahl nicht hinreichte, um das Haus zu constituiren. In der gestrigen Sitzung beschäftigten sich die Lords mit dem irischen Polizeisystem und einer Beschwerde über Unthätigkeit des Kriegsschiffs: „the Queen". Im Unterhaus wurde die Prüfung der Chancery-Compensationsbill beantragt und mit geringer Majorität (84 gegen 68 St.) nach lebhafter Debatte verworfen. Die übrigen Verhandlungen waren nicht von Bedeutung. — Die neuesten Blätter aus Newyork sind vom 30. April. Sie bestätigen die Aufnahme von Texas in die Vereinigten Staaten. Der Vertrag war am 21. d M. von Hr. Calhoun von Seite der Ver. Staaten und von den HH. Van Zandt und Henderson von Texanischer Seite unterzeichnet worden. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Bonndorf, 11. Mai. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, wie gefährlich es ist, bei Gewittern unter Bäumen Schutz suchen zu wollen. In allen Schulen wird es der Jugend eindringlich vor Augen gestellt, und doch sehen wir fortwährend Unglück durch Nichtbeachtung dieser Lehre entstehen. Vor einigen Tagen ereignete sich in unserer Nähe ein solcher Fall. Am Nachmittag des 7. dieß flüchtete sich die 20jährige Tochter des Schneidermeisters Wirth zu Balzhausen, die auf dem Feld arbeitete, vor einem schweren Gewitter unter einen Tannenbaum im sogenannten hinteren Moos. Kaum unter dem Baume angelangt, fuhr der Blitz in denselben und traf das Mädchen auf der linken Seite, was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. (Karls. Z.)

Paris, 13. Mai. Man muß sehr oft in die Gallerien der Industrieausstellung gehen, sie in ihrem Zusammenhange und in ihren Einzelnheiten oft durchforschen, ehe man zu einem Resultat gelangt. Den Ehrenplatz nimmt eine Setzmaschine (Pianotype, Setzklavier genannt) ein. Vier mit Buchstaben bezeichnete Klaviaturen drücken auf die Feder des ziemlich complizirten Mechanismus, der die in Fächern aufgeschichteten Buchstaben, je nachdem diese oder jene Taste angeschlagen wird, in die Setzform führt. Zwei hübsche Mädchen experimentiren hier den ganzen Tag in einem dichten Kreise von Neugierigen. Ich muß leider gestehen, daß mich diese Versuche keineswegs befriedigten, die Buchstaben kommen oft verkehrt, bleiben zuweilen ganz aus, es entstehen Stockungen, denen durch die Hand nachgeholfen werden muß; so sinnreich der Gedanke auch ist, so bedarf die Maschine, ihre Kostspieligkeit abgerechnet, noch bedeutende Verbesserungen, um von praktischem Nutzen zu seyn. Es ist überhaupt noch sehr die Frage, ob das Setzen nicht, wie das Schreiben, jenen gewissen, unmittelbaren intellektuellen Einflusses des Menschen bedarf, den eine Maschine nie geben kann. (Nürnb. Kor.)

Die Journale berichten über die jetzt in der k. Akademie in London eröffnete jährliche Kunstausstellung. Sehr Bedeutendes scheint die englische Kunst auch in diesem Jahre weder in Malerei noch in Bildhauerei geleistet zu haben, obwohl unter den ausgestellten 1400 Bildern manches Gefällige und Freundliche ist. Landschaften und Genrebilder herrschen vor.

Eisenbahnen.

Hannover, 14. Mai. Die Eisenbahn von hier nach Braunschweig wird den 19. Mai durch einen Festzug feierlich eröffnet; das Festcomité hat bereits das Programm dazu publicirt. Die Strecke von Hannover bis Braunschweig wird in zwei Stunden zurückgelegt. (Ob. P. Z.)

St. Petersburg, 4. Mai. Darf man den Andeutungen Vertrauen schenken, welche seit einiger Zeit aus St. Petersburg gemacht werden, so hätte das schon lange gefühlte Bedürfniß einer rascheren Verbindung der Residenz mit dem Süden des Reichs jetzt zu dem Beschlusse geführt, eine Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Odessa zu bauen. Sie würde über Ostrow, Witepsk, Rogatschew, Kiew, Balta nach Odessa gehen, und mit einer Zweigbahn bis Ismail etwa 1400 Werst lang seyn; die zu ihrem Bau erforderliche Anleihe soll, wie man sagt, 38,000,000 Rubel Silber betragen. (Wes. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Mai. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 16. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 25 C.; 3 pCt. 84 Fr. 50 C.

Amsterdam, 15. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{3}{4}$; 5 pCt. $100\frac{7}{8}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. 99; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87; 5pCt. Öst. $100\frac{1}{16}$; Ard. $22\frac{9}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 18. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $103\frac{1}{4}$; 3 pCt. $79\frac{5}{8}$; Bankaktien 2011; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 17. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 20. Mai. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. P. $101\frac{1}{4}$, G. $101\frac{3}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Pr. 715, G. 714; k. k österr. Met. à 5 pCt. prpt. Pr. ——, G. $113\frac{7}{8}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 103; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. P. 1685, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien P. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 106, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. Mai: „Der Guitarrespieler", Oper von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Moll, Kaufmann von Lennep; Merk, Fabrikant u. Winkler, Kaufm. von Wien; Irving, Rentier von London; v. Gollovin, General von Venedig; Frhr. v. Zobel, von Salzburg. (Gold. Hahn.) HH. Wickert, Kaufm. von Augsburg; Rosenberger, Fabrikant von Wien; Becker, Kaufmann von Paris; Ackermann, Kaufmann aus der Schweiz. (Schw. Adler.) HH. Hegmann, Kaufmann von Mainz; Rosaline, Kaufm. von Frankfurt; Kohner, Kaufmann von Neumarkt; Gräfin Dimietriff-Marmanoff, von Petersburg. (Gold. Kreuz.) HH. Mackert, Kaufm. von Würzburg; v. Schwarz, Kaufm. von Nürnberg; Baron v. Beißwitz, Offizier von Breslau. (Blaue Traube.) HH. Pfeiffer, Kaufm. von Rotterdam; Baron v. Holzschuher, von Augsburg; Engelhardt, Capitän von Kassel; Graf Desewy, von Wien; Hellmaier, Priv. von Passau; v. Hillesheim, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Bühler, Part. von Ulm; Rößlinger, Kaufm. von Oettingen; Franzen, Glaser von Augsburg; Frau v. Artheim, von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Den 18. Mai: Joseph Sautner, Taglöhner von hier, 40 Jahr alt; Juliana Dürr, Maurerstochter von Regensburg, 20 J. alt; Franziska Leitenbauer, Hofheizerswittwe von hier, 62 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

289. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag einer Hypothekgläubigerin wird hiemit das Anwesen des bürgerlichen Branntweinbrenners Franz Edlhofer dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, gelegen in der Universitätsgasse, umfaßt:

1) Das Wohnhaus Nro. 568 mit dem damit verbundenen Brenn- und Essighause, dann Gärtchen und Hofraum, durchaus gemauert und mit Ziegeln gedeckt, und auf 6500 fl. gewerthet.
2) Das danebenstehende Haus Nro. 569 mit rückwärts angebauter Viehstallung, gemauert und mit Ziegeln gedeckt, Schätzungswerth 3090 fl.
3) Das Malzenngebäude sammt steinernem Wail, gemauert und gleichfalls mit Ziegeln gedeckt, und auf 1800 fl geschätzt; in derselben befindet sich die Malzdörre von Eisenblech auf 550 fl. gewerthet.
4) Die reale Branntweinbrennersgerechtsame im gerichtlichen Schätzungswerthe von 500 fl.

An Grundstücken:

1) Die Wiese in den weiten Aengern, genannt Hofanger, Cataster-Nro. 1773 zu 23/4 Tagwerk auf 900 fl.,
2) die im Steuerdistrikte Ergolding, k. Landgerichts Landshut, gelegenen ludeigenen Gründe Cataster-Nro. 3482, 3492 und 3481 zu 3 Tagw. 29 Decimalen; dann die ebenfalls dort gelegenen ludeigenen Gemeindetheile Cat. Nro. 3490, 489, 3491, 3544 1/2 und 3415 gegen 4 Tagwerke haltend, auf 1293 fl. 30 kr. gerichtlich abgeschätzt.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Donnerstag den 11. Julius l. Js.
Vormittags von 9 — 12 Uhr

anberaumt; Steigerungslustige haben sich über ihr Vermögen auszuweisen.

Am 7. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

Kissinger-Mineral-Wasser.

299. In der Kissinger-Mineralwasser-Niederlage im kgl. Salzamtsgebäude, Neuhausergasse Nro. 41, ist frischer Ragozy (in ganzen und halben Krügen, so wie in gläsernen Flaschen) und Max-Sauerbrunnen angekommen.

Daß derselbe frisch sey, kann sich Jedermann aus der neuen Pfropfung, welche nunmehr mit der Jahreszahl versehen ist, überzeugen.

300. (3a) **Bekanntmachung.**

Vom Sonntag den 26. dieß angefangen wird

jeden Sonn- und Feiertag Abends 6 Uhr

ein besonderer Dampfwagenzug von hier nach Lochhausen und von dort hieher zurück, ohne Anhalt in Pasing, abgehen.

München am 18. Mai 1844.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 122.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 22. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Zunehmende Reiselust. Köln: Obercensurgerichts-Erkenntniß. Breslau. — Baden. Heidelberg: Struve's phrenologische Vorlesungen. — Sächsische Herzogthümer. Coburg-Gotha. — Freie Städte. Frankfurt: Wagner's elektromagnetische Maschine. — **Schweiz.** Wallis: Neue Proclamation des Staatsraths. — **Frankreich.** Prinz Joinville über die Reform der Marine. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Landwirthschaftlicher Unterricht. Veredlung der Pferdezucht. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 22. Mai. Se. Maj. der König langten nach Berichten aus Florenz am 14. d. M. in erwünschtestem Wohlseyn daselbst an, und stiegen im Palast Pitti ab. Die Weiterreise nach Rom sollte am 16. erfolgen.

Nürnberg, 20. Mai. Der würdige Brauch, alle Jahre das Geburtsfest des größten Künstlers, den das deutsche Mittelalter aufzuweisen hatte, an dem Grabe des Meisters zu feiern, wurde auch heuer wach erhalten. Am frühen Morgen des heutigen Tages erschien das Piedestal der Albert-Dürer-Statue mit Festons geziert und das Standbild selbst trug auf dem Haupte einen frischen Lorbeerkranz. Gegen 7 Uhr zog ein großer Theil der Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins an das Grab des Meisters, das von einer Menge der Bewohner Nürnbergs umgeben war. Nachdem die Vereinsmitglieder einen Kreis um das Grab geschlossen hatten, begann ein von Posaunen begleiteter von kräftigen Stimmen gesungener Choral, zu welchem der Kupferstecher Friedrich Wagner einen sinnigen Text geliefert hatte. Nach dem Vortrag zweier Strophen dieses Chorals hielt derselbe Künstler eine gehaltvolle Rede; nach derselben wurden die letzten beiden Strophen des oben angeführten Chorals executirt, worauf die größere Zahl der am Grabe versammelten Vereinsmitglieder sich in die Anlagen der Rosenau begab, um dort bei einem Gabelfrühstück in herzlich heiterer Stimmung den Morgen hinzubringen. (A. Abd. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Mai. Es herrscht bei unseren Mitbürgern zwar schon seit einer Reihe von Jahren eine Reiselust, welche regelmäßig Sommers die Stadt verödet; aber dießmal scheint jene Lust in eine wahre Sucht auszuarten. Es sind nicht blos die höheren und notorisch reichen Klassen, auf die sich dieses kurze Auswandern beschränkt, sondern auch solche, denen eine fortgesetzte Aufmerksamkeit auf ihre Gewerbe anzuempfehlen wäre, verlassen die Stadt. Es wirken dießmal mehrere neue Ursachen mit: neben der vermehrten Leichtigkeit des Reisens mittelst Eisenbahnen, die ausgedehnte Betheiligung des Publikums an Eisenbahnen, wodurch es ein Interesse hat, die Gegenden kennen zu lernen, wo dergleichen neue Anlagen entstehen sollen. — Dazu kommt noch die Pariser Industrie-Ausstellung. Diese wird von einem sehr großen Theil unserer Industriellen besucht, theils weil sie wirklich, nach Berichten aus Paris, entschiedene Fortschritte in vielfachen Hinsichten beurkunden soll, theils weil sie Manchem als Anlehnungspunkt in Vergleichung für unsere eigene, im August bevorstehende Gewerbe-Ausstellung dienen kann, Anderen vielleicht sogar zur rechtzeitigen Belehrung. Auch die Regierung hat bereits einen Commissär nach Paris abgesendet, welcher genauen Bericht einschicken soll. Von dort soll derselbe nach England gehen, um die Fabrikbezirke zu bereisen, wo ebenfalls wieder viel Neues für unsere Industriellen zu lernen sich darbietet. (Schw. M.)

Breslau, 14. Mai. Unsere Schlesische Zeitung sagt dem Ober-Censurgericht öffentlich ihren Dank für die schnelle Erledigung einer Censur-Beschwerde. Diese Beschwerde ging am 4. Mai von Breslau ab, traf am 6. in Berlin ein, wurde am 7. erledigt und die Entscheidung war am 10. in den Händen der Redaction. Mit 3 Zeilen wurde zu dem Abdruck eines kurzen Artikels „Lehrervereine" die Erlaubniß ertheilt und der Artikel steht nun in der Schlesischen Zeitung vom 13.

Köln, 13. Mai. Der Dombau-Verein hat in seiner Versammlung am 6. den Antrag abgewiesen, daß abwesende Mitglieder sich bei den Wahl-Versammlungen vertreten lassen könnten. Im Laufe des vorigen Jahres ist die Zahl der Hülfsvereine von 62 auf 82 gestiegen. Ausgegeben wurden im vorigen Jahre 31,850 Thlr. Der Rechenschaftsbericht, welcher in dieser Versammlung vorgetragen wurde, schließt mit den Worten: „Der von Sr. Maj. dem König von Bayern gefaßte Gedanke eines deutschen Fürsten-Vereins eröffnet Aussichten, die für die Zukunft des Unternehmens von der höchsten Bedeutung sind und deren Verwirklichung wir aus ganzer Seele herbeiwünschen." (Dombl.)

Köln, 17. Mai. Erkenntniß des königlichen Obercensurgerichts in Sachen der „Kölnischen Zeitung." — Auf die von dem Redacteur Du Mont zu Köln geführte Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für einen zur Einrückung in die „Kölnische Zeitung" bestimmten, „Rußland" überschriebenen Artikel hat das Obercensurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwalts in seiner Sitzung vom 9. Mai 1844 auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt: „„daß, da in der in dem Artikel enthaltenen Zusammenstellung thatsächlicher Behauptungen die Verunglimpfung einer befreundeten Regierung nicht gefunden werden kann, auch die Anzeige einzelner angeblich bestehenden Gebrechen, sie betreffen das Inland oder Ausland, nach Vorschrift der Censurinstruction an sich nicht censurwidrig ist, eine Verletzung der letztern mithin nicht vorliegt, dem ganzen oben bezeichneten Artikel die Druckerlaubniß zu ertheilen und die Verfügung des Censors vom 22. März d. J., wie hiermit geschieht, aufzuheben. Von Rechts wegen. Berlin, 9. Mai 1844. Das königl. Obercensurgericht. Bornemann."" — Der zugelassene Artikel verbreitete sich ausführlich über Disciplin und Strafen im russischen Heere, wie über Anwendung der Knute bei den zum Transport nach Sibirien Verurtheilten. (Köln. Z.)

In Bonn wurde am 15. Mai das 50jährige Jubiläum des geheimen Hofraths Dr. Harleß begangen. Die Studirenden brachten ihm einen Fackelzug, und außer den Glückwünschen von Freunden und Verehrern aus allen Ständen wurde ihm auch von dem Comité der dortigen Aerzte die Urkunde über die Stiftung eines Stipendii Harlessiani überreicht, welches als Denkmal der Wirksamkeit des berühmten Mannes an der Universität Bonn, von den Beiträgen der Aerzte aus fast allen Theilen Deutschlands errichtet worden ist. (Nürnb. K.)

Baden.

Heidelberg, 14. Mai. Herr v. Struve hat seine phrenologischen Vorlesungen begonnen, und die beiden ersten Vorträge scheinen sich des vollen Beifalls der Zuhörer erfreut zu haben. Man bemerkte mit Vergnügen, daß außer den Studirenden vom Fache auch andere Männer von Bildung den Vorlesungen beiwohnten, und daß insofern das Wesen der Phrenologie als einer allgemein interessanten Lehre erkannt worden ist. Die Phrenologie ist die Naturwissenschaft des menschlichen Geistes, die eigentliche Wissenschaft der Menschenkenntniß. Nicht bloß für den Philosophen und den Theologen aber, nicht blos für den Mediziner und den Juristen hat die Wissenschaft der Menschenkenntniß Interesse, sondern jeder Gebildete spricht mit Recht diese Wissenschaft als die seinige an. Wenn es gewisse Gelehrte gibt, die mit Verachtung auf die herabblicken, die, ohne Fachgelehrte zu

---

Hunting.

(Aus dem „Ausland.")

Die eigenthümlichste und beliebteste Art der Jagd in England ist das Hunting, das wir als einen bei uns einheimischen Sport eigentlich gar nicht kennen. Hunting ist wahrscheinlich von „hound" abzuleiten, und bedeutet das Hetzen des Wildes mit dem Hunde. Es ist das eigentliche „Jagen", indem dabei hinter dem Wilde hergejagt wird, und die Engländer betrachten es als einen Mißbrauch, wenn wir unser „Auflauern" und „Niederschießen" des Wildes auch ein „Jagen", eine „Jagd" nennen.

Das Hunting besteht darin, daß das Wild von Hunden, Pferden und Menschen so lange verfolgt wird, bis es von Todesangst und Müdigkeit entkräftet zu Boden sinkt und sich der Gnade der Hunde und Menschen, die aber fast immer eine Ungnade ist, ergibt.

Es wäre geradezu ein Wunder, wenn die Engländer nicht diese Art von Jagd erfunden hätten, die eigentlich weiter nichts ist, als eine Modifikation ihrer Wettrennen und Wettläufe. Die Engländer sehen mit Verachtung auf unsere ruhigeren Arten von Jagd herab, die ihnen nur als ein ziemlich müheloses Tödten und Abschlachten der Thiere erscheint. Wir könnten umgekehrt von ihrem Hunting behaupten, daß es keine Thierjagd in unserm Sinne sey, sondern nur ein Wettrennen, das Pferd und Hunde mit einem Hasen oder Fuchse entriren.

Bei dem englischen Hunting gilt immer das deutsche Sprüchwort: viele Hunde sind des Hasen Tod; denn während es bei uns in der Regel mehr Wild als Hunde und Jäger gibt, gibt es in England oft Hunderte von Jägern und Hunden und nur einen Fuchs und einen oder höchstens zwei Hasen. Schwerlich würden wohl unsere Jäger das Entzücken begreifen, mit dem ihnen ein Engländer von seinen „capital days sports" oder von seinen „best days sports ever witnessed in Monmouthshire" erzählte, und wenn er dabei auf seine Frage: wie viel Hasen, Rehe oder Hirsche geschossen wären? die Antwort bekäme: sie hätten nur zwei Hasen zu Tode gerannt, es wären aber 100 berittene Jäger in Scharlachkleidung dabei gewesen und 50 Meuten Hunde aus den ersten Kennels*) der Grafschaft.

Wir können uns eine Jagd ohne eine große Fülle von Wild gar nicht lustig denken. Das Wild selbst, das Aufscheuchen, seine bunten Heerden, das Herankommen der Hirsche und Hasen, der Rehe und Füchse durch die Gebüsche, die muntern Bewegungen der Thiere, das häufige Erproben unserer Geschicklichkeit im Erlegen, die reichliche Beute, mit deren Trophäen wir uns zieren, mit der wir unsere Jagdtaschen, Pferde, Sättel und Wagen füllen, dieß alles ist nur ein Theil unserer Jagdfreude. Die Engländer bewundern vor allen Dingen erst das „Field", d. h. die Gesellschaft der Jäger, die auf schönen Rennern in purpurrothen Scharlachröcken, darunter einige der ersten „Noblemen" des Landes, einher stolziren; alsdann den „run" d. h. das Rennen über Stock und Block, über Graben und Hecke, durch Bach und Fluß, über Berg und Thal; insbesondere die Hunde und deren rasche Bewegungen und unermüdliche Schnelligkeit, sogar auch den Hasen und seine Geistesgegenwart, Kraft und Ener-

*) „Kennel" (Hundestall); den Sportsmen sind alle die ersten Kennels des Landes wohl bekannt.

seyn, sich höhere Bildung anzueignen streben, so ist dieser Stolz, wie überhaupt, so besonders in Beziehung auf die Phrenologie nicht am rechten Platze. Gerade die Aufgabe der Phrenologie ist es, die Wissenschaft überhaupt, und namentlich diejenigen Wissenschaften, die sich notorisch vom Leben entfernt hatten, — wie die spekulative Philosophie, die Strafrechtswissenschaft, die Lehre von der Behandlung der Geisteskranken, die Erziehungslehre, — wieder zu ächt menschlichen Wissenschaften zu machen, wieder in's warme Leben zurückzuführen. Der Vortrag des Hrn. von Struve, obwohl höchst würdevoll und ernst gehalten, entspricht ganz dieser Tendenz allgemeiner Bildung. Zum Zeugniß dafür mag es gelten, daß z. B. in Mannheim auch Damen, zum Theil von den höchsten Ständen, zahlreich die Vorlesungen besuchten. — In der ersten Stunde trug Hr. v. Struve die Geschichte der Phrenologie vor, in der zweiten sprach er von den vier Grundsätzen der Phrenologie, daß das Gehirn das Werkzeug des Geistes sey, daß das Gehirn nicht ein einfaches, sondern ein zusammengesetztes Werkzeug sey, daß die Größe des Gehirns bei übriger Gleichheit ein Maßstab seiner Kraft sey, endlich, daß die äußere Gestalt des Schädels im Ganzen die Gestalt des Hirns erkennen lasse. (O. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Coburg-Gotha. Der Hofadvokat Briegleb, gegen welchen wegen der über die coburgischen ständischen Angelegenheiten herausgegebenen Schrift in zwei Instanzen auf Criminaluntersuchung erkannt worden war, ist durch das Oberappellationsgericht von aller Untersuchung freigesprochen worden. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Nach der nunmehr erfolgten Wiederankunft des Bundespräsidial-Gesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen in unserer Stadt steht die definitive Prüfung der Wagner'schen Anwendung des Elektro-Magnetismus als Bewegungskraft bevor. Sie wird, wie man erwartet, noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats stattfinden. Die Mitglieder der von der Bundesversammlung zu diesem Behufe ernannten technischen Commission werden in der nächsten Woche hier eintreffen. Daß das Resultat der endlichen Prüfung nur ein günstiges seyn werde, wird nach den seitherigen vorläufigen Proben für unzweifelhaft gehalten. Wagners elektro-magnetische Erfindung wird bei vielen der bedeutendsten Fabrikationszweige, welche einer bewegenden Kraft bedürfen, anwendbar seyn und ihnen nicht nur die wesentlichsten Ersparnisse an Kosten, sondern auch bedeutende Arbeitserleichterung gewähren. Wenn es dem Erfinder auch noch nicht gelungen ist, den Elektro-Magnetismus zur Fortbewegung von Convois auf Eisenbahnen dienstbar zu machen, so wird doch, wie man versichert, seine Entdeckung auch hier, namentlich auf kleinen Schienenwegen, wo sich kein allzu großer Zudrang des Publikums in einem und demselben Moment zu bilden pflegt, wie z. B. auf der projektirten Frankfurt-Offenbacher und Höchst-Sodener Bahn, mit bestem Erfolge benutzt werden können, indem man in kurz aufeinander folgenden Zwischenräumen, etwa von 10 zu 10 Minuten, einzelne Waggons befördern würde. Der von Wagner gebaute Waggon, in welchem eine ziemliche Anzahl von Personen Platz findet, enthält zugleich die fortbewegende Maschine, die nur sehr wenig Raum einnimmt und mit größter Leichtigkeit und Schnelle in Thätigkeit gesetzt und zum Stillstande gebracht werden kann. — Der Präsidialgesandte Graf v. Münch-Bellinghausen präsidirte gleich am Tage nach seiner Ankunft der Bundesversammlung. Bei der allgemeinen Hochachtung und Liebe, die sich dieser hochgestellte Staatsmann hier erworben hat, gewahrt man mit um so größerer Befriedigung sein von bester Gesundheit zeugendes Aussehen, als es in hiesigen Kreisen nicht unbekannt geblieben war, daß derselbe vor einigen Monaten eine schwere Krankheit zu überstehen hatte. (A. Preuß. Z.)

Belgien.

Die Vertreterkammer hat am 14. Mai die allgemeine Erörterung der Handelsfrage geschlossen, und sich hierauf mit dem Vorschlag des Hrn. Lys beschäftigt, welcher den Zweck hat, den Bericht des Hrn. Zoude über die Industriefrage an die Regierung zurückzusenden, damit diese ihre Anträge stelle. Der Minister des Innern übernahm die Verpflichtung, alle in dem Bericht enthaltenen Reclamationen sorgfältigst zu prüfen, und entweder Vorstellungen oder Erklärungen darüber vorzulegen. Hr. Delahaye legte einen Vorschlag nieder, der in der nächsten Sitzung geprüft werden wird, zu dem Zweck das Votum über die Handelsfrage auszusetzen, bis die Regierung auch Anträge über die Industriefrage vorgelegt habe. (A. Z.)

Schweiz.

Wallis. Folgendes ist die neueste Proclamation des Staatsrathes: „Der Staatsrath, nachdem er die Artikel der heute erschienenen Zeitungen gesehen hat, welche die Vermuthung veranlassen, daß eidg. Truppen in diesem Augenblicke in Folge eines Gesuchs der Executivgewalt auf dem Marsche nach dem Wallis seyen — ein Gerücht solcher Art, das die Gemüther beunruhigen muß — beeilt sich, seinen Mitbürgern zu versichern, daß er nichts anderes als in Folge der Umstände eine Berufung aufs Piquet verlangt hat, und daß eine eidg. Intervention nur eine in Aussicht stehende Maßregel ist (et que l'intervention fédérale n'est qu'une mesure expectative.) Gegeben im Staatsrath von Sitten, den 11. Mai 1844, um mit Trommelschlag publizirt zu werden." Der Präsident des Staatsraths: Jg. Zen-Ruffinen. Der Staatsschreiber: Ganioz." — Am 12. sind die aufgebotenen sechs Compagnien, und zwar vier aus den westlichen, zwei aus den östlichen Zehnten eingerückt. Hr. v. Courten, welcher am 7. Mai Abends von der Walliser Regierung nach Luzern gesandt wurde, um angeblich dem Vororte deutlich zu erklären, daß dieselbe ja nichts anderes, als die auf Piketstellung vier eidg. Bataillone verlange und wider jede wirkliche Intervention Einsprache zu erheben, ist gestern Abends unverrichteter Sache nach Sitten zurückgekehrt. Von Seite des Vororts wurde ihm erwiedert, daß Luzern vor seiner Ankunft daselbst seine Maßregeln ergriffen habe und davon nun nicht mehr zurückkommte. In einem Aufrufe des Staatsrathes vom 6. Mai d. J. liest man folgende Stelle: „In Anwendung der Vollmachten, womit er ausgerüstet ist, und in Entwickelung des Aufrufes vom 27. März abhin, verbietet er (der Staatsrath) den Gewalten auf irgend einem Punkte des Landes ohne die Befehle des Staatsrathes zu handeln. Er legt allen Gemeinden des Cantons die Verbindlichkeit auf, ohne andere Einladung durch ihr eidg. Contingent und ihre Landwehr jede bewaffnete oder mit Waffen versehene Truppe, die nicht durch das Gesetz ermächtigt ist oder sich ohne den Ruf der Regierung in Bewegung setzen würde, zu bekämpfen und aufzuhalten." — Am 10. d. M. hat der Staatsrath nebst dem Aufgebot von 6 Compagnien den übrigen eidgenössischen Bundesauszug und die Landwehr des Centrums zur Wiederherstellung der im Lande gestörten gesetzlichen Ordnung aufs Piquet stellen lassen. Das in der Nacht vom 11/12. d. M. zu Martinach versammelte Comite der Liberalen hat beschlossen, eine Adresse an das Volk zu erlassen und unter Veranstaltung einiger Vorsichtsmaßregeln die Aufschlüsse des Staatsrathes abzuwarten. (Schw. Bl.)

Die Baseler-Zeitung beruft sich, um die Berechtigung des Vororts zu seiner Handlungsweise in der Angelegenheit von Wallis darzuthun, auf Art. X. des Bundesvertrags, „welcher bestimmt, daß, wenn die Tagsatzung nicht versammelt sey, die Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten — und eine eidgenössische Angelegenheit ist es gewiß, wenn in einem Grenzkantone mit den wichtigsten Verbindungsstraßen die Wirksamkeit der verfassungsmäßigen Behörden in Frage gestellt ist — dem Vorort anvertraut sey."

Frankreich.

= **Paris**, 17. Mai. Aus der Einleitung der erwähnten Schrift des Prinzen von Joinville über die französische Seemacht theilen wir einige Hauptstellen mit: „Der Zweck dieses Memoires ist, die Aufmerksamkeit denkender Männer auf unsre Seemacht zu lenken. Das Land, das nie von dem natürlichen Gefühl seiner Interessen mißleitet wird, wünscht eine starke und mächtige Marine zu besitzen. Wenn ich übrigens von England oder irgend einer andern Macht sprechen werde, so ist es nicht meine Absicht, politische Fragen zu erörtern, oder Nationalrivalitäten zu wecken, sondern zu zeigen was in fremden Ländern vorgeht, was wir nachahmen und was wir vermeiden sollen. Wenn ich von Krieg spreche, so geschieht es nicht, als wenn ich wünschte, daß mein Vaterland die Wohlthaten des Friedens mit zerstörenden Wechselfällen vertausche. Ich denke vielmehr nur daran, daß, um den Frieden dauerhaft und ehrenvoll zu machen, er sich auf eine Streitmacht stützen muß, die immer bereit ist, sich Achtung zu verschaffen. Wenn ich von der Möglichkeit des Kriegs als der Grundlage meiner Beweise spreche, so nehme ich an, daß Frankreich sich gegen die stärkste Seemacht — nämlich England — zu vertheidigen habe. Ein Umstand von größter Wichtigkeit hat uns die Mittel gegeben, unsre gesunkene Seemacht wieder zu heben — es ist die Einführung und der Fortschritt der Dampfschifffahrt. Unsre Marine konnte nur eine künstliche Schöpfung seyn, so lange die Seeherrschaft einer Nation gehörte, welche die größte Zahl von Seeleuten hatte. Unsre ruinirte Handelsmarine konnte uns nicht länger eine hinreichende Anzahl verschaffen. Die Dampfschifffahrt hat die Lage der Dinge verändert. Wir werden fortan Offiziere und Mannschaft genug haben, um den Dienst der Dampfboote zu versehen, und unsre militärischen Hilfsquellen werden den Platz des dürftiger gewordenen Personals unserer Marine einnehmen. Die Dampfmaschine ist ein Ersatzmittel für hundert Hände, und ich darf behaupten, daß uns weder die Geldmittel fehlen werden, um Dampfmaschinen zu bauen, noch Soldaten, wenn die Ehre des Landes aufrecht erhalten werden soll. Durch Dampfschifffahrt ist der kühnste Krieg zur See ausführbar. Wir sind unserer Bewegungen sicher — frei im Handeln. Weder Wind, noch Wetter, noch Ebbe und Fluth hindern uns; wir können Tag und Stunde berechnen. Im Fall eines Continentalkriegs können die unvorhergesehensten Diversionen bewirkt werden. In wenigen Stunden können wir Armeen von Frankreich nach Italien, Holland oder Preußen bringen. Was bei Ancona mit vom Wind begünstigter Schnelligkeit geschah, kann nun jeden Tag ohne ihn geschehen, und sogar wider ihn, mit noch größerer Schnelligkeit." An einer andern Stelle bezeichnet der Prinz, stets die Möglichkeit eines Kriegs mit England vor Augen habend, die Grundlage der französischen Seemacht auf

---

gie im Fliehen. Und dennoch nennen sie „a capital days sport" das, wenn die Jägergesellschaft zahlreich und schön war, und sich darunter einige der kühnsten Reiter, Heckenspringer und Grabensetzer einfanden, wenn eine Hase oder ein Fuchs rasch und ohne langes Suchen entdeckt wurde, wenn derselbe sich nicht gleich feige den Hunden ergab, sondern lange und ausdauernd, ohne nachzulassen und ohne zu erschlaffen, sich durch die Felder tummelte, wenn aber auch auf der andern Seite die Hunde nie seine Spur verloren, ihn nicht entwischen ließen, und ihm nach einem trefflichen Run 20 Meilen durchs Land am Abhang eines Hügels erreichten und ihm den „finish" gaben.

Mannigfaltiges.

Eine Bravour-Arie bei Donnerwetter. Der berühmte Sänger Molnavi hatte auf dem Lande, in der Nähe von Paris, zu Mittag gegessen. Weil er am folgenden Abende zu singen hatte, machte er sich gegen 7 Uhr zu Fuß auf den Rückweg; aber, indem er einen Fußpfad verfolgte, um näher zu gehen, verirrte er sich und wurde dieß erst um 11 Uhr gewahr. Man urtheile von seiner Verlegenheit, als er sich so im Dunkeln mitten auf dem Felde ohne Führer erblickte, und es nun vollends noch heftig zu regnen anfing! Nur Eines blieb ihm übrig, an einer benachbarten Thüre die Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen und zu seiner großen Freude erblickte er in geringer Entfernung ein Häuschen. Er eilte darauf zu, und während der Regen in Strömen herabgoß, pochte er lange laut an der Thüre. Endlich öffnete ein Mann in einer baumwollenen Nachtmütze das Fenster. „Wer klopft?" — „Ein armer Wanderer; öffnen Sie, aus Barmherzigkeit! Ich bin ganz durchnäßt." — „Mein Freund, geht nur Eures Weges! So spät öffnet man die Thür keinem Unbekannten." — „Ich bin ein ehrlicher Mann." — „Das mag seyn, aber ich kenne Euch nicht." — „Besuchen Sie zuweilen Conzerte in Paris?" — „Allerdings!" — „Nun, dann werden Sie mich auch kennen: ich bin der Sänger Molnavi." — „Ach, der ist ein großes Talent!" — „So öffnen Sie mir!" — „Noch nicht! Könnte ich überzeugt seyn, daß Sie wirklich Molnavi wären, dann . . . ." — „Was für einen Beweis wollen Sie aber?" — „Singen Sie mir die große Arie aus Mozart's Don Juan vor!" — „Aber, mein Herr, der Regen gießt ja wie mit Kannen!" — „Singen Sie, oder Sie kommen nicht herein! Ich muß mich gegen Spitzbuben sichern." — Wohl oder übel muß Molnavi die große Arie singen, wozu der Donner ihm accompagnirte. „Herrlich! Köstlich! Göttlich! Er ist es, ja er ist es!" rief voll Entzücken sein zukünftiger Wirth. — „Marie, laufe schnell und öffne dem berühmten, unnachahmlichen Molnavi die Thür, daß ich ihn sehe, daß ich das Glück genieße, mit einem so großen Künstler, einem so ausgezeichneten Virtuosen zu Abend zu essen!" — Marie öffnete und der entzückte Kunstfreund bat den Künstler tausendmal um Verzeihung, daß er ihn so lange habe warten lassen. „Das macht nichts aus," erwiederte Molnavi; „aber das Schlimmste ist, daß ich morgen vor der glänzendsten Versammlung von Paris singen muß und heiser zu werden fürchte. Können Sie mir vielleicht trockene Kleider geben?" — „Ach, leider nein! Ich wohne nicht hier, sondern besuche dieses Landhaus nur am Tage, und kehre dann am

folgende Art: Eine mächtige Organisation und Entfaltung unsrer Dampf-Marine an den Küsten des mittelländischen Meeres, und die Einrichtung starker und gut geordneter Kreuzer auf allen Punkten der Erde, wo im Frieden unser Handel Interessen zu wahren, und im Krieg wir mit Vortheil handeln können." Um den ersten Theil dieser Forderung zu realisiren, sollen nach der Ansicht des Prinzen Einschränkungen in den übermäßigen Ausgaben für das Material und die Marineetablissements, die außer Verhältniß zu dem wahren Bedürfniß seyen, getroffen werden; durch solche Ersparungen werde man die Mittel zu den wirklich nothwendigen Ausgaben erhalten. Das nächste sey, daß man sich von dem Systeme der Linienschiffe abwende, und die Dampfboote vervollkomme; es solle ein Geschwader von mindestens zwanzig Kriegsdampfschiffen ausgerüstet werden; die Algiersche Linie solle hinreichende Paketboote haben, doch in streng begrenzter Zahl, wie es bei der Levantischen geschehen. Die Bedürfnisse für den Krieg in Afrika seyen nicht so gebieterisch, um ihnen alle Hilfsquellen der Marine, und jeden Gedanken an Ordnung und Oekonomie zu opfern. Man solle ferner eine Anzahl leichter Dampfboote schaffen, um die Regierungsbefehle schnell zu überbringen, und könne sich dann der großen Dampfschiffe von 160 Pferdekraft entledigen; dafür aber mindestens 22 Fregatten ersten Rangs zum Dienst von entfernten Stationen unterhalten. Die Kosten der Erbauung dieser Schiffe abgerechnet, würde ihre Erhaltung nicht mehr kosten, als die der gegenwärtigen Flotte. Mit einer so ausgerüsteten Seemacht würde Frankreich im Stande seyn, jeder Prätension entgegenzutreten, die seine Ehre oder seine Interessen verwunden könnte, und eine Kriegserklärung würde das Land nicht ohne Vertheidigung finden. — Was England gethan und noch thue, warum solle es Frankreich unterlassen? Schmerzlich sey es, die Schwäche der französischen im Vergleich mit der englischen Seemacht gestehen zu müssen; aber dieß Bekenntniß sey nothwendig, da Viele sich über den wahren Stand der französ. Marine täuschen, und eine Reform dringend nöthig sey. In allen Häfen finde man die herrlichsten Gebäude zur Herstellung und Ausbesserung der Dampfmaschinen, und doch liege die Dampfschifffahrt selbst noch in der Kindheit. Die im Jahre 1839 gebauten Schiffe seyen nicht mit den englischen zu vergleichen; sie seyen weit hinter den seither gemachten Fortschritten. Ja sie hielten nicht einmal die Vergleichung mehr mit den russischen, amerikanischen, holländischen und neapolitanischen Schiffen aus. — Das Pariser Handlungshaus Caccia und Compagnie hat seine Insolvenz erklärt. Die Schulden sollen sich auf mehrere Millionen Frcs. belaufen. (G. Mess.)

Großbritannien.

London, 15. Mai. Die Times sagt: Die Lage des Eisenhandels bessert sich fortwährend, und alle Aussicht ist vorhanden, daß derselbe für mehrere Jahre in blühendem Zustande bleiben werde. Viele Eisenwerke, die lange Zeit still standen, haben ihre Arbeit wieder begonnen, andere schicken sich dazu an. — In der Unterhaussitzung vom 13. leistete Hr. Scott Murray, conservatives Mitglied für die Grafschaft Buckingham, in Folge seines kürzlich in Rom vollzogenen Uebertritts zur katholischen Kirche, den von katholischen Mitgliedern zu leistenden Eid, daß sie nichts gegen die Staatskirche unternehmen wollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Mai. Die skandinavische Gesellschaft hat ihre gesellschaftlichen Zusammenkünfte für diesen Winter geschlossen — sie betrachtet es als einen Fortschritt, daß ihre Bibliothek von 250 Bänden im Ganzen 450 Schenkungen empfangen hat. Bessere Nachrichten kommen von Schweden. Die Studenten von Upsala haben sich jetzt zum Besuch Kopenhagens vereinigt; 150 Theilnehmer sind schon gemeldet; man erwartet mehrere und denkt daran, in zwei Dampfbooten die Fahrt zu machen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Mai. Der Gen.-Adjutant Graf Benkendorf hat einen Urlaub von einigen Monaten erhalten, und sich bereits mit seiner Familie auf sein Landgut Fall, im Gouvernement Esthland, begeben. Zu seinem Stellvertreter während seiner Abwesenheit ist der Gen.-Adjutant Graf Orloff ernannt worden. — Das Reichsdomänen-Ministerium ist fortwährend bemüht, unter den seiner Gerichtsbarkeit unterworfenen Kronbauern die Landwirthschaft in allen ihren Zweigen, durch die Einführung eines geregelten Unterrichts zu verbessern, um so durch die Kron- auch auf die herrschaftlichen Bauern einzuwirken. So z. B. errichtet jetzt das Ministerium in verschiedenen Gouvernements Lehr-Anstalten für den Ackerbau, in denen die jungen Bauern practische Anweisungen in mehreren Fächern des Landbaues erhalten. Auch die Söhne herrschaftlicher Bauern können an diesem Unterricht, gegen die Erlegung eines mäßigen Jahresgeldes (60 S. R.) Theil nehmen. — Die bis jetzt unter unsern grundherrlichen Bauern bestehenden Vorraths-Magazine zeigen sich noch immer in Mißjahren sehr mangelhaft. Dies bewiesen hauptsächlich die Jahre 1833 und 1840, wo in kurzer Zeit die Vorräthe in den Magazinen der Bauern erschöpft waren, so daß die Regierung ihnen durch bedeutende Opfer zu Hülfe kommen mußte. Zur Abwendung dieses Uebelstandes hat der Minister des Innern vor einigen Tagen durch ein Rundschreiben allen Gouvernementschefs empfohlen, die herrschaftlichen Bauer-Gemeinden zur Einführung gemeinschaftlich von ihnen zu bebauender Ackerfelder anzuhalten, um deren Erzeugnisse in Nothjahren benutzen zu können. Unter den kais. Appanage-Bauern bestehen solche gemeinschaftliche Ackerfelder schon seit langer Zeit, und sichern in Mißjahren die Betheiligten gegen jeden Mangel. — Das Ministerium der Reichsdomänen hat mit kais. Genehmigung eine Sammlung von 110 Lithographieen, die verschiedenartigen landwirthschaftlichen Gebäude russischer Bauern in dem ganzen Reiche darstellend, herausgegeben. Die Sammlung ist durch Kauf für Jedermann zulässig und dürfte auch für das Ausland von Interesse seyn. — Das Unterrichts-Ministerium hat verfügt, daß der Verkauf der in seiner Gerichtsbarkeit erscheinenden Lehrbücher, die bisher von einem Monopol abhängig waren, unter Befolgung einiger Verhaltungsregeln, für Jedermann zugänglich gemacht werden soll. — Seit zwei Jahren werden in Sebastopol bedeutende Bauten ausgeführt, unter denen die Admiralität eine der ersten Stellen einnimmt; die daselbst für ihre Bauten erforderliche Summe beträgt 140,000 S.-Rubel. — An der Kasaner-Universität ist jetzt ein besonderes Museum begründet und der Leitung des Professors der Statistik übertragen worden. — Die im vergangenen Jahre hier gebildete Gen.-Direction für die Veredelung der Pferdezucht im russischen Reiche gibt jetzt ein Journal über diesen Gegenstand heraus. Zur Veredelung der Pferdezucht am Don sollen in den vier Bezirken der Donschen Kosaken-Provinz Gestüte errichtet werden, deren Zucht vornämlich bestimmt ist, taugliche Pferde für den Kriegsdienst der dortigen Kosaken zu liefern. — Um die St. Petersburg-Moskauer-Eisenbahn in ihrem Bau möglichst zu fördern, ist die, erst vor wenigen Jahren hier am Newaufer erbaute, Alexandrowsche Gußeisen-Fabrik jetzt unter die Leitung des Gen.-Directors der Wege-Verbindungen und öffentlichen Bauten gestellt worden. Die Verwaltung der Fabrik ist den beiden Amerikanern Harrison und Uainens auf sechs Jahre übertragen worden und diese sind verpflichtet, die beregte Eisenbahn mit allen erforderlichen Locomotiven, Waggons, Maschinen ꝛc. zu versehen, geschickte Arbeiter, Maschinisten und Conducteure für die Bahn auszubilden, überhaupt aber die Fabrik möglichst zu vervollkommnen. — Nach den hier so eben bekannt gemachten Listen des Synods belief sich die Zahl der, im J. 1842 in allen Eparchieen des Reichs in dem griechischen Cultus Gebornen auf 2,138,478, darunter 1,093,084 Knaben und 1,045,394 Mädchen. Es starben in diesem Cultus 1,822,743 Personen, 916,067 männlichen und 906,667 weiblichen Geschlechts; mithin übertraf die Zahl der Gebornen die der Verstorbenen um 315,735 Personen. 497,123 Paare wurden in dem griechischen Cultus getraut. — Seit acht Tagen haben wir hier das schönste Frühlingswetter. Dagegen meldet man aus Kronstadt, daß die See jenseits noch mit dickem Eise bedeckt und daher an die Eröffnung noch nicht zu denken sey. (Berl. Nachr.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Mai. Am 3. d. Mts. Abends empfing der König in Privataudienz Hrn. Cartwright, welcher seine Creditive als kgl. großbritannischer außerordentlicher Gesandter, und die Antwort seiner Königin auf das diesseitige kgl. Notificationsschreiben überreichte. — Die „Staatszeitung" theilt die bei dem Begräbniß des verstorbenen Königs in der Ritterholmskirche verlesenen Personalien über denselben (von dem berühmten Geijer abgefaßt) mit. — Morgen wird des angeordneten allgemeinen Klagefestes wegen die „Staatszeitung" nicht erscheinen, welche heute die Anordnung bei der übermorgenden Annahme von Aufwartungen zur Condolenz bei Ihren Majestäten und der verwittweten Königin, sowie dem Kronprinzen und dessen Geschwistern, mittheilt. — Aus Upsala wird gemeldet, daß der berühmte Professor Atterbom in der skandinavischen Gesellschaft mit Gesang und Lebehoch für „den Skandinaven Atterbom" begrüßt worden; man theilt seine Dankesworte mit, die damit anfangen, daß er für die Idee eines skandinavischen Vereins von frühester Jugend auf warm gewesen. — Am 29. v. M. beging dieselbe Gesellschaft eine Gedächtnißfeier für den verewigten Thorwaldsen, die mit dem Trauermarsch aus Beethoven's Sinfonia heroica, vielleicht derselben, unter deren Aufführung Thorwaldsen zum Tode entschlummerte, begann. (Schw. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Mai. Der Paragraph der Commission, der den Mitgliedern des akademischen Raths das Recht gegeben hätte, an den Prüfungen der Facultäten Theil zu nehmen, gab auch gestern noch in der Pairs-Kammer zu einer langen und lebhaften Debatte Anlaß. Graf Portalis, Hr. Passy und der Herzog von Broglie als Berichterstatter boten das Aeußerste auf, um durchzudringen. Der Minister des Unterrichts und Graf Rossi sprachen dagegen. Die Kammer entschied den Streit zuletzt durch Verwerfung des Paragraphs. Die Mitglieder des akademischen Raths brauchen nun den Prüfungen nicht beizuwohnen, bei denen sie, ohne berathende Stimme, nur eine für die Zöglinge drückende, für die Professoren, da sie die Unpartheilichkeit derselben überwachen sollten,

---

Abend wieder nach Paris zurück. Heute blieb ich hier, um morgen früh einer großen Holzversteigerung, bei der ich einen Kauf zu machen gedenke, beizuwohnen." — „Und haben Sie keinen Bedienten, dessen Kleider ich anziehen könnte?" — „Niemanden, als die Köchin dort." — „Nun, so bitte ich Sie," wendete sich Molnari zu Marien, „mir einige von Ihren Kleidungsstücken zu borgen." — „Sehr gern!" erwiederte Marie, und eilte auf ihre Stube, ihren Sonntagsstaat zu holen, den Molnari sogleich anzog. Aus Furcht sich zu erkälten, setzte er auch die Haube der ehrlichen Alten auf und band deren feuerrothes Halstuch um. Hierauf ward ein großes Kaminfeuer angezündet, bei dem Molnari sich gemächlich wärmte, und dabei ein tüchtiges Stück kalten Kalbsbraten nebst einem köstlichen Salat verzehrte. Der Wein erheiterte bald die Tischgenossen. Der Wirth war ein echter Melomane (großer Freund vom Singen) und wußte viele italienische Arien auswendig; er begann Duetts mit seinem Gast zu singen, und Molnari stand, um seiner Stimme mehr Kraft zu geben, vom Tisch auf und schritt mit der Gravität eines römischen Imperators im Zimmer auf und ab, seinen weiblichen Anzug ganz und gar vergessend. Die Scene verlängerte sich bis in die Nacht; doch endlich, des Singens wie des Trinkens müde, begaben sich die beiden Männer zusammen in ein Bett, wo der Schlaf ihnen bald die Augen schloß. Am folgenden Morgen wollte sich Molnari entfernen, höchst erfreut, einen so lustigen Wirth gefunden zu haben; aber dieser gab es durchaus nicht zu, daß der Sänger fünf Stunden zu Fuß gehen sollte, sondern bat ihn, nach Beendigung der Holzversteigerung, zur Rückkehr nach Paris auch sein Pferd mit ihm zu theilen, wie diese Nacht das Bett. Molnari nahm das Erbieten an, und so ritten denn die beiden neuen Bekannten, gleich den Haymonskindern, der Residenz zu. Erst an der Barriere du Trône trennten sie sich unter Versicherung gegenseitiger, dauernder Freundschaft. (Conv. Bl.)

In der Schweiz macht man Jagd auf die Maikäfer, von denen es in diesem Jahre viel gibt und welche beträchtlichen Schaden anrichten.

Der Kanton Zug hat den Ruhm, in vergangenen Sommer die meisten Maikäfer eingesammelt zu haben. Die Gemeinde Zug hatte allein 8221 Maaß zusammengebracht. Ueberhaupt hat man in den Kantonen Zürich, Bern, Schwitz, Glarus, Zug, St. Gallen, Aargau, Thurgau und Freiburg mehr als 114,304 Maaß von diesen Insekten eingesammelt, also ungefähr 729 Millionen.

Der erste April. In Deutschland schickt man die Leute in den April, und wer in den April geschickt wird, heißt in Deutschland Aprilsnarr, in Holland Aprilgeck, in England April fool. In Frankreich führt ein solcher Mensch den etwas umständlichen Namen la dupe du premier avril, (der Getäuschte vom 1. April), und während wir ihn in den April schicken, gibt ihm der Franzose einen Aprilfisch, und wer in Frankreich in den April geschickt wird, der hat einen Aprilfisch.

Als Jemand Liszt vorstellte, daß er zu edel und freigebig, ja sogar verschwenderisch im Unterstützen sey, und an seine eigene Zukunft nicht denke, erwiederte er: „J'ai encore deux poires pour la soif, c'est l'Angleterre et l'Amérique."

läſtige Rolle geſpielt und ihre Zeit verloren hätten. — Die Deputirtenkammer hatte nur noch eine ſchwierige Frage zu entſcheiden, nämlich jene, ob die Beſtimmung in Hinſicht der Verbindung des Zellengefängniſſes und der Deportation auf Individuen anwendbar ſey, die zu mehr als fünfjähriger correctioneller Einſperrung verurtheilt ſind. Dieſe Frage wurde, im Sinne der Commiſſion und der Regierung, verneinend gelöst. — Der Kriegsminiſter hat von Marſchall Bugeaud mehrere Berichte erhalten, in denen über den Zug in den Oſten Algeriens bis zum Fuß des Jurjura Bericht erſtattet wird. Der letzte Bericht iſt aus Dellys v. 8., einer kleinen arabiſchen Hafenſtadt, deren Beſetzung ſchon vor 4 Jahren beſchloſſen war, und die einen nicht minder wichtigen Punkt an der Küſte als Scherſchell bietet. — Marquis Viluma, bisher ſpaniſcher Geſandter zu London, iſt geſtern in Paris angekommen, und im ſpan. Geſandtſchaftshotel abgeſtiegen. — Unvermuthet ſtarb geſtern, 57 Jahre alt, Generallieutenant Graf Durocheret, Staatsrath und Director im Kriegsminiſterium. — Faſt alle Journale beſchäftigen ſich heute mit dem Memoire des Prinzen Joinville (S. oben unter Frankreich), welches großes Aufſehen erregt hat. (J. d. D.)

⊙**London**, 16. Mai. Das einzige Wichtige in den Londonerblättern iſt die Mittheilung der Documente über die Einverleibung von Texas. Das Oberhaus hatte am 16. keine Sitzung. Im Unterhaus ſtellte Sir Napier eine Motion über die Lage der penſionirten Seeoffiziere. — Der Lordmayor gab geſtern das herkömmliche Mahl für die Miniſter und andere Gäſte von Rang in der ägyptiſchen Halle von Manſionhouſe. — Der Globe gibt Details über die blutige Negerrevolte zu Cayes. Die Weißen und Farbigen wurden ermordet, General Herard fiel im Kampfe; vierhundert Perſonen flüchteten nach Jamaica.

Vermiſchte Nachrichten.

Aus Corſika wird von franzöſiſchen Blättern folgende, die wilden Sitten jenes Inſellandes charakteriſirende Geſchichte berichtet: In der Nacht vom 28. auf den 29. April ſtreiſten die Gendarmen der Brigade von Sartena in einem, zwiſchen den Dörfern Groſſa und Tivolazzio liegenden Gehölz nach den Banditen Santa-Lucia und Alfonſi. Gegen Tagesanbruch ſchickten ſie ſich an, weiter zu ziehen, als ſie aus dem finſterſten Theile des Waldes einen Mann in einer Pelone (einer Art korſiſcher Paletot mit Kapuze) und von Kopf bis Fuß bewaffnet, hervortreten ſahen. Um einen ſo wichtigen Fang nicht zu verfehlen, ließen ſie den Räuber näher kommen, in der Hoffnung, ſein Kamerad werde ihm folgen; als ſie ihm aber Halt zurufen wollten, fielen von Alfonſi zwei Flintenſchüſſe, die jedoch zum Glück Niemand trafen. Die Gendarmen feuerten nun ebenfalls, und Alfonſi wurde durch eine Kugel die Bruſt durchbohrt. Er rief ſeinen Freund Santa-Lucia zu Hilfe, dieſer aber, der flinker war, hatte bereits das Weite geſucht. Nun befand ſich Alfonſi in einer verzweifelten Lage; ganz allein gegen eine Brigade Gendarmerie, und mit Mühe das aus ſeiner Wunde hervorſtrömende Blut zurückhaltend, hätte er ſich vielleicht ergeben, als ſeine junge Schweſter, durch die Schüſſe und das Geſchrei ihres Bruders herbeigelockt, ihm zurief: „Muth, mein Bruder, ergib dich nicht! Du mußt als Tapferer ſterben!“ Der Ton der Stimme und die ſo kräftig geſprochenen Worte machten auf Alfonſi einen ſo mächtigen Eindruck, daß er ſeine Wunde wie ſeine ſchlimme Lage vergaß, und das Feuer erneuerte. Ein Gendarm warf ſich auf ihn, wurde aber kampfunfähig gemacht; die andern Gendarmen hielten den Räuber in Reſpekt, waren aber ſelbſt in Verlegenheit, denn die ganze Bevölkerung von Groſſa war auf den Kampfplatz geeilt, und nahm eine drohende Stellung an. Ein Gendarm wurde nach Sartena geſchickt, um Verſtärkung zu holen; um 3 Uhr Nachmittags kam der Subſtitut des königl. Procurators mit Gendarmen und Voltigeurs, und um 4 Uhr ſtießen noch 40 Mann Linientruppen zu ihnen. Die Bevölkerung von Groſſa wurde durch den plötzlichen Anblick dieſer bewaffneten Macht ſo ſehr außer Faſſung gebracht, daß ſie niederkniete, und das Gebet der Sterbenden anſtimmte. Es war der letzte Abſchied, den ſie an Alfonſi richtete. Dieſer wurde nun von dem Subſtituten und dem Gendarmerie-Lieutenant aufgefordert, ſich zu ergeben; er antwortete mit einem Schuß, deſſen Kugel in den Felſen ſchlug, wo Beide ſtanden. Die Mannſchaft feuerte, und der Bandit, welcher trotz der am Morgen erhaltenen Wunde jeden Schuß erwiederte, verſchied, nachdem ihm zwei Kugeln durch den Kopf gegangen waren. (N. K.)

Eine Explosion unterirdiſchen Waſſers fand kürzlich in dem Diſtrict Vizeu in Portugal ſtatt, wodurch der Boden aufgeriſſen und Erde und Steine zu einer großen Höhe emporgeſchleudert wurden. Dieſe Erſcheinung dehnte ſich auf mehr als einer Legua zwiſchen dem kleinen Fluß Oleiros und dem Douro aus. Alles angebaute Land, über welches das Waſſer hinſtrömte, wurde zerſtört, und an manchen Orten 40 Fuß tiefe und 30 Faden breite Schluchten geriſſen. Das Waſſer zerſchmetterte auf ſeinem reißenden Laufe nicht weniger als fünfzig Wind- und Waſſermühlen, ſtaute den Douro durch den hineingeworfenen Schutt und brachte neun Perſonen, darunter einer ganzen Familie, den Tod. An demſelben Tage fand eine ähnliche Explosion in den Bergen von Marcelim ſtatt, in demſelben Diſtrikt, aber in der Richtung nach dem Fluſſe Baſtanza. Im vorigen und vorvorigen Jahre ſoll ein ähnlicher Vorfall ſich in der Nähe von Liſſabon ereignet haben. (Times.)

Die coloſſale Reiterſtatue Wellingtons, welche der vor etwa 18 Monaten verſtorbene Bildhauer Sir Francis Chantery begonnen, iſt jetzt durch deſſen Schüler Young, einen Schotten, vollendet, und ſoll am nächſten Jahrestag der Schlacht von Waterloo in London aufgeſtellt werden.

Von Chateaubriands Werken erſcheint bei Firmin Didot in Paris, der dem Beſitzer des Verlagsrechts dafür eine anſehnliche Entſchädigung bezahlt hat, eine zierliche und bequeme Ausgabe in zehn Bänden, wohlfeiler als jede der bisherigen, denn ſie kommt nicht höher als 30 Fr. zu ſtehen. Die beiden erſten Theile enthalten: Le Genie du Christianisme. Eine andere literariſche Neuigkeit, bei den jetzigen kirchlichen Kämpfen in Frankreich von Bedeutſamkeit, iſt eine franzöſiſche Ueberſetzung der Schrift des Hrn. Erzbiſchofs von Köln, Frhrn. Droſte zu Viſchering: „Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten.“ Der Ueberſetzer iſt Graf d'Horrer, einer der Redacteure des Univers.

Eiſenbahnen.

Köln, 16. Mai. Unſer Finanzminiſterium räumt wacker mit den Eiſenbahnprojecten auf, indem ſchon mehreren, die in unſerm Bereich projectirt waren, die Conceſſion abgeſchlagen wurde; ſo unter andern der Bonn-Koblenzer und der von Crefeld nach Ruhrort. Wie erfindungsreich auch die jüngſte Vergangenheit an Eiſenbahnprojecten war, ſo hat der Miniſterialerlaß doch mit einem Schlage die Erfindungskraft gelähmt und an neue Projecte iſt vor der Hand nicht mehr zu denken, wie ſehr auch viele Speculanten es beklagen, daß die Schwindelzeit vorüber. Aufs rüſtigſte wird an den Vorarbeiten der Mindner Bahn geſchafft; Herr von Wittgenſtein, Vorſitzer der Direction, wird mit nächſter Woche ſeine Inſpectionsreiſe antreten und die ganze Bahnſtrecke in Begleitung des Oberingenieurs bereiſen. — In der geſtrigen „Kölniſchen Zeitung“ beklagt ſich Jemand, daß die Actien der Bonn-Kölner Bahn, trotz der lebendigen Frequenz, nicht höher ſtehen. Die Leute fangen an klüger zu werden, mit kälterem Blute zu rechnen. Um der Concurrenz der Bonn-Kölner Bahn die Spitze bieten zu können, hat die nie raſtende Direction der kölniſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft die Perſonenpreiſe zwiſchen hier und Linz bis Neuwied bedeutend herabgeſetzt, ſo daß man bis Bonn und zurück um 14, bis Königswinter und zurück für 20 Sgr. und bis Remagen oder Linz für 1 Thlr. fahren kann, was bisher 1 Thlr. 20 Sgr. koſtete. Die Luſtreiſenden werden gewiß dieſe weniger koſtſpielige Gelegenheit benutzen; fordert auch die Fahrt zu Berg mehr Zeit, ſo bietet ſie doch auch mehr Annehmlichkeiten für das Geſellige als die Eiſenbahn, welche ihre Frequenz bisher vorzüglich den Luſtfahrten zu verdanken hatte. (Fr. Ob.-P.-Z.)

****Paris**, 16. Mai. Man darf ſich nicht zu ſehr durch einige auf den Eiſenbahnen vorgekommene Unglücksfälle ſchrecken laſſen. Aus einem amtlichen zu London publicirten Berichte über die Unfälle, die ſich im Jahre 1843 auf den Bahnen Großbritanniens zugetragen, ergibt ſich, daß in dieſem Jahre 24 Millionen Individuen befördert wurden, daß jeder Reiſende eine mittlere Diſtanz von 15 Meilen oder 24 Kilometres durcheilte und von dieſer Maſſe von Reiſenden ein einziges Individuum ſein Leben in Folge eines Unfalls von allgemeiner Natur verlor, und ohne daß man dem Verunglückten die Schuld hätte geben können. Dieſer Unfall kam am 12. Jan. 1843 auf der North-Midland-Bahn vor. Ein anderer Reiſender wurde durch denſelben Unfall verwundet. Zwei andere Individuen wurden durch andere Unfälle getödtet, aber durch ihre Unvorſichtigkeit, weil ſie, während der Zug in Bewegung war, vom Wagen ſprangen, oder, während der Zug vorüberging, auf dem Schienenweg ſich befanden. Folgendes iſt eine Ueberſicht der fortſchreitenden Abnahme der Unglücksfälle auf den Eiſenbahnen in England während der letzten 4 Jahre:

	Getödtet.	Verwundet.
1840 in den letzten 5 Monaten	22	131
1841 das ganze Jahr hindurch	24	72
1842 ebenſo	5	14
1843 ebenſo	3	5

(J. d. D.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Courſe der Staatspapiere.

London, 16. Mai. Conſols 99¼.

Paris, 17. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Wien, 18. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag den 23. Mai: Neu einſtudirt: „Der Schiffbruch“, Luſtſpiel von Steigentesch. Hierauf: „Der Sohn auf Reiſen“, Luſtſpiel von Feldmann.

Freitag den 24. Mai: „Griſeldis“, dramatiſches Gedicht von Halm.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Mai ſind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Salzmann, Negotiant von Havre; Bigg und Moore, Rentiers aus England; Schäpler, Banquieur von Augsburg; Faber, Geſandtſchaftsſecretär von Athen. (Gold. Hirſch.) HH. Monz, Cabinetscourier von Wien; Pontery, Profeſſor von Nice; Lambert, Rent. von Cambridge; Herriger, Kaufm. von Köln; Jeamaire, Gouvernante von Marſeille. (Schw. Adler.) HH. Löwengardt, Kaufmann aus Ungarn; Blechſchmidt, Kammermuſikus von Donaueſchingen. (G. Kreuz.) HH. Montgolfier, Negotiant von Annonay; Fries, Kaufm. von Nürnberg; Kreis, Bauer und Walter, Bräuer von Pfullendorf. (Blaue Traube.) HH. Hanck, Forſtamtsaktuar von Nürnberg; Kickinger, Oberzollinſpector von Pfronten; Cavelle, Proprietär von Paris; v. Riggl, Part. von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Forſtner, Hofopernſänger von Wien; Fiſcher, k. Rentbeamter von Burgwindheim; Federer, Maler von Freiburg; Rüttger, Muſiker von Souſenheim; Baron von Pfetten, k. Forſtgehilfe von Deiſenhofen; Maier, Stud. von Ergetsried.

Geſtorbene in München.

Den 18. Mai: Nikolaus Binder, Schneidergeſelle von h., 32 J. alt; Kajetan Lieb, k. quiesc. Regierungskanzliſt dah., 79 J. alt. Den 19. dieß: Katharina Ammer, Landesdirectionskanzleibotenswittwe, 84 J. alt; Friedrich Endres, Generalberg- und Salinenadminiſtrations-Funktionär dahier, 34 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

301. (2 a) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In der Verlaſſenſchaftsſache des im Jahre 1812 verſtorbenen königl. Rechnungscommiſſärs und Stiftungs-Agenten Blondino werden alle unbekannten Gläubiger, insbeſondere aber die Stiftungsverwaltungen, für welche der Verlebte Geſchäfte beſorgte, zur Anmeldung ihrer allenfallſigen Forderungen an den rubricirten Nachlaß binnen 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß nach Ablauf dieſes Termins ohne Rückſicht auf nicht innerhalb dieſer Friſt angemeldete Forderungen mit der Ausantwortung des Nachlaſſes an die Erben geſetzlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Concl. am 14. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

v. Hörmann.

302. **Bekanntmachung.**

Vom

königlichen Landgerichte Eggenfelden

wird in der Apotheker Joſeph Stadler'ſchen Concursſache hiemit bekannt gemacht, daß das Locationserkenntniß unterm Heutigen in vim publicati an die Gerichtstafel angeheftet worden iſt.

Am 18. Mai 1844.

Königliches Landgericht Eggenfelden.
Zollmann, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 123.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 23. Mai 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Augsburg. — Oesterreich. Wien. Aus Ungarn: Wahlexcesse. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über die Verhältnisse des Advokatenstandes. — Großh. Oldenburg. Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** Maßregeln gegen den Nachdruck. — **Schweiz.** Berns Erklärung gegen die Einschreitung des Vororts. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Der neue Bankplan. — **Dänemark.** Kopenhagen: Königl. Patent über den Gebrauch der dänischen Sprache in der schleswigschen Ständeversammlung. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Der Vertrag mit Texas. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Augsburg, 22. Mai. Se. Exc. der k. Minister des Innern, Hr. Ritter v. Abel, beehrte gestern unsere Stadt mit einem Besuche; in dessen Begleitung befanden sich der k. Ministerialrath Hr. v. Volz, Hofrath v. Herrmann und Hr. Ober-Baudirector v. Schirlinger. Se. Excellenz trafen mit dem ersten Eisenbahnzuge, welcher von der in der v. Maffei'schen Maschinenfabrik neuerbauten Locomotive geführt wurde, hier ein und nahmen das Absteigquartier im „Hôtel zu den „Drei-Mohren." Der Herr Minister nahm alsbald die Arbeiten an der Ludwigs-Nord-Eisenbahn in der Nähe unserer Stadt in Augenschein und besichtigte hierauf die Mörz'sche Kammwollspinnerei. Nach aufgehobener Mittagstafel, zu welcher auch der k. Regierungspräsident Hr. Dr. Fischer und der erste Bürgermeister Hr. Dr. Carron du Val gezogen wurden, fuhren Se. Excellenz um 3 Uhr auf der Eisenbahn wieder nach München. (A. Abd.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Am 10. d. M. starb hier im 89sten Jahre der als Lehrer, wie als Schriftsteller im medicinischen und naturwissenschaftlichen Fache ausgezeichnete Veteran der österreichischen Naturforscher, von Scherer, Doctor der Arzneikunde und emeritirter Professor der speciellen Naturgeschichte an der Wiener Universität. (D. A. Z.)

Aus Ungarn, 10. Mai. Die Congregation des Neutraer Comitats (vom 30. April) war, dem Hirnok zufolge, von gräulichen Excessen, Schlägereien und sogar Räubereien begleitet. Auch in dem Marktflecken Gyöngyös, Heveser Comitats, haben vor der neuen Wahl des Stadtmagistrats blutige Excesse stattgefunden, wie dem Vilag von dort unterm 24. April berichtet wird. Tag und Nacht, lärmend und schreiend, durchziehen große, besoffene Haufen mit brennenden Fackeln und Kerzen die Stadt, und am 24. April geriethen die Parteien auf dem Kampfplatze so aneinander, daß sich die Verfolgten in die Kirchen flüchten mußten; von allen Seiten flogen Steine, und die Leute stürzten verwundet zu Boden. Die Sieger ließen nicht früher nach, als bis bewaffnetes Militär ankam und sie auf dem Platze vor dem Magistratshause umzingelte. Als nun die Grundherrschaft die Restauration vertagen und das Volk und die Magistraturen auffordern ließ, sich ruhig zu zerstreuen, entfernten sie sich dennoch nicht, sondern ließen erst den Neuerwählten den Eid der Treue abnehmen, wobei man die fürchterlichsten Drohungen fallen hörte. Die Zahl der Verwundeten ist groß, und man fürchtet, noch Schlimmeres berichten zu müssen. (Agram. pol. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 16. Mai. Der hiesige Verein gegen Thierquälerei fängt an, seine thierfreundlichen Zwecke mit größerer Kraft zu verfolgen. Bereits hat er ein Immediatgesuch an den König abgeschickt, um eine genauere gesetzliche Bestimmung zur Bestrafung von Thierquälerei, die wir leider in großer Menge haben, zu erlangen. Ja er läßt sogar auf eigene Kosten eine theure Maschine bauen, um das auf der Spree nach Berlin geflößte Holz hier herauszuwinden, was bis jetzt durch Pferde, nicht ohne die peinlichste Qual der Thiere, ausgeführt wird. — Bei dem Bau des neuen Museums hat gestern die Dampfmaschine wieder zu arbeiten begonnen, nachdem das Grundwasser nunmehr gefallen ist. — Unsere jüngeren Docenten an der Universität lassen bereits Aufforderungen an die Studirenden zu Theilnahme an conversatorischen Uebungen in den verschiedenen Wissenschaften umlaufen. — Auf der nächsten Industrie-Ausstellung im August wird eine neue Erfindung große Epoche machen: es ist die, Metall in allen Regenbogenfarben herzustellen; wir haben eine Probe gesehen, die in der That wunderschön ist. Die in Rede stehende Erfindung bewirkt die Färbung durch galvanischen Niederschlag. — Gleichzeitig mit der Industrie-Ausstellung wird auch eine großartige Blumen-Ausstellung (Dahlien) veranstaltet. (Schw. M.)

Berlin, 18. Mai. Der bisherige Privatdocent Dr. Kahnis zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der königl. Universität zu Breslau ernannt worden. — Dem hiesigen Schauspieler L. Beckmann ist für die von ihm bewirkte Rettung mehrerer Personen aus der Gefahr des Ertrinkens die Erinnerungs-Medaille für Lebensrettungen verliehen worden. (Berl. N.)

Baden.

Karlsruhe, 19. Mai. (Fünfundsechzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 10. Mai.) Die Tagesordnung führt zur Discussion des Berichts des Abg. Welcker, das Budget des Justizministeriums betreffend. Hecker: Die allgemeine Discussion gebe Gelegenheit, besondere Wünsche und Ansichten geltend zu machen. Er mache von diesem Rechte Gebrauch, um einige Wünsche für den Stand der Anwälte auszusprechen. Eine feindliche Gesinnung gegen diesen Stand spreche sich in der Materie zu den vorgelegten Gesetzesentwürfen aus, indem man den Stand der Anwälte verdächtige. Es sey aber Dieß leicht zu erklären; der Administrativbeamte fürchte den Anwalt als Hemmniß seiner Machtausdehnung und Willkühr. Um sie zu verdächtigen, beschuldige man sie, sie verdrehten das Recht, allein wenn dem so sey, so trügen sie nicht die Schuld, sondern die Gesetzgebung, welche sich unfähig erweise, ein deutliches Gesetz zu geben; handle es sich aber von Rechtsverdrehung, so trügen die Gerichtshöfe und die oft widersprechenden Ansichten der verschiedenen Senate über eine und dieselbe Rechtsfrage mehr die Schuld als die Anwälte. Gebe es Unwürdige, so habe der Staat sich den Vorwurf zu machen, wenn er sie dulde; gebe es Unwissende, so sey es die Schuld der Behörden, die ihnen den Eintritt in diesen Stand gestatteten. Man möge immerhin strenge seyn in Ertheilung des Schriftverfassungsrechts. Das wirksamste Mittel zur Hebung des Advokatenstandes werde die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens seyn, denn der Untüchtige werde durch sie zurückgedrängt und könne sich nicht halten. Man möge ferner Advokatenkammern organisiren, welche die Disciplin über die Anwälte selbst handhaben mit weit mehr Kraft und Erfolg als der Staat; man möge ferner bei der Auswahl der Advokaten streng und genau seyn; ein biennium praktischer Thätigkeit bei einem Amte genüge nicht, um zum Advocatenstand sich zu befähigen, wenn man zumal bedenke, wie wenig der Universitäts-Unterricht beitrage, dem Juristen praktische Tüchtigkeit zu geben. Bevor man Einen zulasse, möge man das Urtheil der Kollegen über ihn vernehmen. Man klage endlich darüber,

---

Schießübungen.

Bei der großen Liebe zur Jagd läßt es sich schon von selbst denken, daß die Engländer auch die Schießübungen, welche dabei so nöthig sind, nicht versäumt haben werden. Das älteste Schießinstrument von Großbritannien ist Bogen und Pfeil, und die Engländer, wie sowohl aus ihrer eigenen Geschichte, als der der Franzosen, Irländer und Schotten, ihren Hauptfeinden, bekannt ist, waren ihrer Zeit die größten Bogenschützen der Welt. In Erinnerung davon üben sie auch in diesem Augenblicke die Kunst ihrer Voreltern mit großer Vorliebe.

Auch wir in Deutschland zwar haben noch Bogenschützenübungen und Bogenschützengesellschaften, allein diese Gesellschaften gleichen mehr unsern Handwerkseinungen, und bestehen auch in der Regel nur aus Bürgern der mittleren Classen. In England ist das Bogenschießen mehr in den höheren Classen der Gesellschaft und von beiden Geschlechtern in den Familien selbst geübt. In den Parks und auf den „Lawns" der Gärten sieht man Zielscheiben aufgestellt, und mit Pfeil und Bogen danach zu schießen, gehört zu den gewöhnlichsten Familien-Amusements. Häufig sind auch die englischen jungen und alten Damen nicht wenig geschickt darin. Auch die Kinder werden in England mit so gut gearbeiteten Bögen beschenkt, daß, wenn die Flinten es nicht überflüssig machten, sie auch damit in den Krieg ziehen könnten. Und die Flitzbögen, welche noch bei der Jugend in Norddeutschland üblich sind, sind bloß Nürnberger Waare dagegen.

Der in England gewöhnliche Bogen ist der Langbogen, in der Regel beinahe so lang, wie ein Mensch hoch. Er, sowie die Pfeile, die Bogenhandschuhe, Köcher und alles was dazu gehört, sind natürlich immer von der perfectesten Arbeit, und es existiren in London und anderen englischen Städten Kaufläden, die alles, was zur „Archery" nöthig ist, in schönster Auswahl zum Kauf ausgestellt haben. Man sieht in keinem Lande etwas ähnliches.

Natürlich existiren wie für alle solche Künste auch für diese Bogen- und Pfeilübungen Clubs. Einige der bedeutendsten dieser Clubs sind die „Toxophilite-Society" in London, die „Royal-Company of Archers of Scotland." Außerdem gibt es aber natürlich eine Menge anderer Bogenschützengesellschaften, z. B. „the Queens" — „St. Leonardarchers" &c. Keine Klasse ist bei diesen Gesellschaften ausgeschlossen, nobles and honourables Mistresses, Misses und sogar auch Reverends befinden sich als Mitglieder darunter. Der letztgenannte Club ertheilte seinen ersten Preis bei seinem Meeting im Monat September 1842 einer Miß Mack y, und seinen zweiten nebst einem circassischen Dolche dem Rev. John Robert.

Die Bogen, welche bei diesen Clubs üblich sind, sind in der Regel von 50 bis 70 Pfund Spannung, d. h. es gehört eine Kraft dazu, um sie zu spannen, die dem Druck des genannten Gewichts gleich kommt. Die Entfernung des Zieles beträgt gewöhnlich 60 bis 100 Yard und jedem Schützen sind bei jeder „Match" etwa 30 bis 40 Pfeile zugestanden, deren Ringe dann am Ende aufsummirt werden. Natürlich lassen auch die Archers „challenges to all England" und dergleichen ebenso wie die „Runners", „Walkers", „Boxers" u. s. w. ergehen.

daß die Gebühren oft gar nicht zum Verhältniß des Objekts des Prozesses stünden. Auch hier sey die Schuld nicht bei den Advokaten, sondern in der leidigen Bogenschreiberei zu suchen; man solle feste Taxen geben, und bestimmte Klassen für die Arbeiter einführen, dann wisse Jeder im Voraus, wie hoch der Prozeß etwa kommen könne. Der Redner schließt, indem er seinen Vertrag noch einmal kurz zusammenfaßt. Staatsrath Jolly: Das Motiv der Ausführung des Herrn Abg. ist größtentheils eine Anticipation; es beruht auf einigen Bestimmungen in dem Entwurf einer Gerichtsverfassung, wodurch die Anwälte sich unangenehm berührt finden. Hiervon wird später zu reden seyn. Wenn er außerdem von einer Tendenz der Regierung spricht, den Stand der Anwälte herabzusetzen, so weiß ich hiervon nichts, im Gegentheil, das Justizministerium wünscht, daß der Stand der Anwälte sich hebe, was am besten dadurch geschehen wird, daß seine Moralität nach allen Richtungen hin unbefleckt sey. Existirt ein übles Vorurtheil gegen den Stand der Anwälte, so rührt es wohl zumeist von solchen unter ihnen her, die ihrem Stande keine Ehre machen. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit wird allerdings hier wohlthätig wirken, die Regierung aber ist bemüht, in jedem Falle, der zu ihrer Kenntniß kommt, mit Nachdruck einzuschreiten; die Fälle sind nicht häufig, manches mag allerdings unbekannt bleiben. Die Regierung verfährt aber auch mit Vorsicht in Ertheilung des Schriftverfassungsrechts; daß zweijährige Praxis nicht hinreiche, um Anspruch darauf zu geben, möchte ich nicht behaupten. Nicht Jeder hat das Vermögen, längere Zeit ohne Anstellung zu leben. Schon aus diesem Grunde solle man es ihm nicht erschweren, seine erworbenen Kenntnisse zu seiner Existenz nutzbar zu machen; darauf inzwischen könnte man eingehen, das Schriftverfassungsrecht nur probeweise zu ertheilen. Was die Advokatenkammern betrifft, so läßt sich das Gute dieser Einrichtung nicht verkennen, eben so wenig aber auch die Schwierigkeit der Durchführung; sie ist überhaupt nur da möglich, wo die Anzahl der Anwälte an einem und demselben Orte größer ist, was bekanntlich nicht überall der Fall ist, außerdem sind noch andere Rücksichten in Betracht zu ziehen. Die Advokaten sind an solchen Orten nicht immer in den freundlichsten Beziehungen zu einander, und dies würde nur zu widrigen Collisionen führen. Das Bedürfniß einer neuen Taxordnung ist endlich nicht zu verkennen; die Einführung der neuen Gerichtsordnung und Prozeßordnung wird nothwendig eine Reform hier zur Folge haben. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Der zwischen Großbritannien und dem Großherzogthum Oldenburg am 4. April d. J. abgeschlossene und am 30. April ratificirte Handels- und Schifffahrtsvertrag ist englischerseits unterzeichnet von dem Grafen Aberdeen und dem Staatssecretär Gladstone, oldenburgischerseits von dem Geschäftsträger H. F. Tiarks. Er enthält sieben Artikel. Der Vertrag ist bis zum 1. Januar 1848 abgeschlossen und soll, wenn sechs Monate vor diesem Termin keine Kündigung eintritt, fernere sechs Jahre (bis zum 1. Jan. 1854) in Kraft bleiben. Diese Fristen sind dieselben, wie bei dem vielbesprochenen preußisch-englischen Vertrage vom J. 1841, dem er auch in der einzigen Concession gleicht, die er dem contrahirenden deutschen Staate macht: wie dort den Schiffen der Staaten des Zollvereins gestattet wird, aus den Flußmündungen zwischen Elbe und Maas alle die Güter nach England oder dessen auswärtigen Besitzungen zu bringen, welche sie nach englischen Gesetzen von Häfen des Landes, dem sie angehören, dahin einzuführen befugt sind, so ist jetzt durch den neuen Vertrag den oldenburgischen Schiffen erlaubt, auch andere als oldenburgische Waaren aus den Häfen der Elbe, Ems, Weser und Maas einzuführen. Oldenburg hat also jenen Vortheil des preußisch-englischen Vertrags auch für sich erlangt, während ihm nach den dem Vertrag gesetzten Terminen freisteht, davon zurückzutreten, falls Preußen und der Zollverein bis zum Ablauf ihres Vertrags für nothwendig erkennen sollten, zum Schutz der einheimischen Schifffahrt eine Navigationsacte aufzustellen, die nach dem Inhalt der jetzigen Verträge nicht möglich wäre. Im Jahr 1848 also würde sich diese Frage entscheiden. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 15. Mai. Trotz aller entgegensprechenden Gerüchte ist doch gewiß, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus in diesem Sommer Deutschland besucht, und namentlich auch nach Böhmen kommen werde. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird Anfangs Juli Karlsbad, später den Johannisberg besuchen. — In der heutigen Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung wurde von Seiten des Senats die Ratification des zwischen dem deutschen Zollverein und Nordamerika abgeschlossenen Handelstraktats nachgesucht. — Dem Beispiele anderer deutschen Staaten folgend, wird unser Linienbataillon nun mit Perkussionsschlössern versehen, und es ist ein desfallsiger Vortrag an die gesetzgebende Versammlung gelangt. — Die seitherige schöne Witterung hat schon einige Bewegung in die nahen Bäder gebracht, und Main-Dampfschifffahrt und Taunus-Eisenbahn erfreuen sich starker Frequenz. Die Dampfbootflotille des Main ist nun so ziemlich vollzählig, der Wasserstand immer noch hoch. Allerdings wird dadurch der Anfang des Baues der Mainbrücke für die Main-Neckar-Eisenbahn verzögert. Die Erdarbeiten dieser Eisenbahn gehen nun etwas rascher voran. Alle übrigen uns berührenden Eisenbahnprojekte ruhen noch. (A. Pr. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. Mai. Das Journal de la Haye enthält Folgendes: „In Erwägung des Nachtheils, der dem niederländischen Buchhandel dadurch erwächst, daß inländische Werke im Auslande und namentlich in Belgien nachgedruckt werden, fordert die Regierung einen Jeden, der von dem Nachdruck eines niederländischen Werkes Kenntniß erhält, auf, sofort den Justiz- und Finanzminister davon zu benachrichtigen, damit die erforderlichen Maßregeln ergriffen werden können, um die Einfuhr desselben zu verhindern.“

Schweiz.

Die Regierung des Cantons Bern hat über die Angelegenheit der vorörtlichen Intervention auf den einmüthigen Antrag des diplomatischen Departements gefunden: 1) Der Vorort sey zu den getroffenen Anordnungen über die militärische Dazwischenkunft im Wallis durchaus nicht befugt. Den Haupterwägungsgrund legt die Regierung in den Art. IV, und in zweiter Linie in den Art. IX des Bundes, der dem Vorort die Befugniß zu außerordentlichen Maßregeln nur dann gibt, wenn die Tagsatzung ihn damit bevollmächtigt hat, was zwar auch in letzter Zeit im allgemeinen oder besondern Ausdrücken öfters, aber im gegenwärtigen Fall gar nicht geschehen ist. Die Regierung von Wallis hätte sich also entweder unmittelbar an andere Cantone wenden sollen, oder es hätte nur die Tagsatzung die außerordentliche Maßregel gebieten können. Die Zusammenberufung der Tagsatzung zu begehren oder den Ruf dazu überlasse man der Regierung von Wallis, die sich für machtlos erklärt hat, und dem Vororte selbst. 2) Man werde also der vorörtlichen Anordnung, Truppen einzuberufen u. s. w. nicht Folge leisten, auch den einberufenen Truppen anderer Stände den Durchmarsch verweigern. 3) Die Expedition des Beschlusses an den Vorort gleich nach der Sitzung wurde befohlen und durch einen Expressen vollzogen; außerdem wurde Mittheilung des Beschlusses an die andern Stände verfügt. (Oest. B.)

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Jacques Laffitte und der Akademiker Geoffroy St. Hilaire sind gefährlich erkrankt. — Das Zuchtpolizeigericht hat den Redacteur des Blattes Union de la Sarthe wegen Verläumdung zu achtmonatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 1000 Frcs. verurtheilt, weil er den Deputirten Hortensius v. St. Albin fälschlich eines groben Plagiats beschuldigt hatte.

Kirchenstaat.

Rom, 14. Mai. Die hiesige Polizei entwickelt große Thätigkeit bei Habhaftwerdung verdächtiger Individuen, von welchen in den letzten Tagen wiederum einige eingezogen wurden. — Wie man vernimmt, gedenkt Se. Maj. der König von Bayern, der bald von Florenz aus hier eintreffen wird, bis Ende des Monats Junius hier zu verweilen. In der Villa Malta wird alles dazu in den Stand gesetzt. — So eben kommt mir eine epistola encyclica Sr. Heil. des Papstes an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe zu Handen, welche am 8. Mai erlassen, das Verhältniß der Kirche zu den Bibelgesellschaften auseinandersetzt und insbesondere die Versuche des „New-Yorker christlichen Bundes“, auf Italien einzuwirken, ausführlich bespricht. (A. Z.)

Spanien.

Nach dem Bayonner Phare hat General Zurbano, dessen rauhes, strenges Wesen in den von dem Regenten ihm übertragenen Aemtern diesem von den Moderados zum Hauptverbrechen gemacht worden war, von General Narvaez ein Schreiben erhalten, worin dieser erklärt, die Regierung zähle auf seine Dienste zu Vertheidigung des Thrones und der Ordnung. Zurbano wird nach Spanien zurückkehren.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Nach dem von der Regierung dem Parlament vorgelegten Plan hinsichtlich der Banken wird die Geldcirkulation des Landes nicht verkleinert, nur specieller controlirt soll sie künftig werden, und zwar durch die Regierung selbst. Sie war in neuerer Zeit für das ganze brittische Reich in Europa nahe an 40 Mill. Pf. Sterling; eine Summe, so groß und so sicher — denn Individuen sind mit ihrem ganzen Vermögen für die Schulden der Bank verantwortlich, in welcher sie Actien haben — daß nur gewaltige Erschütterungen den Werth des Geldes stark erhöhen könnten; die gewöhnlichen Ereignisse des Handels, selbst bei namhafter Ausdehnung, so wie wir sie in neuerer Zeit gesehen haben, können es nicht. Der Handel in Lebensmitteln, an 300 Mill. Pf. St. jährlich betragend, und der Handel in allen anderen Gegenständen, auf 230 Mill. Pf. St. jährlich angeschlagen, sind nicht im Stande, den Werth des Geldes von dem jetzigen höchst niedrigen auf einen nur mäßigen zu erhöhen, denn immer noch ist der Werth des Geldes zwei Prozent oder wenig mehr für die gewöhnlichen Diskontgeschäfte des Landes, aber es ist nicht jene große Geldsumme allein, welche den Ueberfluß und die Wohlfeilheit befördert und erhält, sondern die große Leichtigkeit und Schnelligkeit in der Cirkulation und den Umsätzen. Die Tendenz der neuen Gesetze ist, die Ereirung und Cirku-

---

Ebenso, wie die wilde, ursprüngliche Rinderrace Großbritanniens nicht ganz durch die aufkommende zahme verdrängt ist, sondern, sich noch in verschiedenen Parks dieses alles conservirenden Landes conservirt befindet, ebenso hat also auch die Kugel und das Pulver die Uebung mit Pfeil und Bogen noch nicht verdrängen können. Die Engländer scheinen in Bezug auf alle alten und neuen Sitten stets dem Grundsatze zu huldigen: „das Eine thun, das Andere nicht lassen.“ Sie führen stets Neues ein und behalten stets alles Alte bei.

Für Pulver und Blei befinden sich in den größern Städten Englands sogenannte „shooting galleries.“ Es sind dieß große Säle, die für das Pistolen- und Büchsenschießen eingerichtet wurden; eiserne Figuren aller Art sind hier als Ziel aufgestellt. Die Galerien sind den ganzen Tag offen, und jeder kann hier zu jeder Zeit gegen einen gewissen Preis so viel Schüsse thun, als ihm beliebt. In London findet man solcher „Shooting Galleries“ eine große Anzahl, aber auch, wie gesagt, fast in jeder größern englischen Stadt ist eine „Shooting Gallery“ sehr gewöhnlich. Etwas ähnliches, wie unsere Büchsenschützengesellschaften, findet sich aber in England nicht, und das Büchsenschießen, obwohl allerdings rifle-ground (Büchsengründe), und rifle-matches (Büchsenwetten) nicht ganz fehlen, ist dort nicht so gewöhnlich wie in einigen Gegenden Deutschlands, wie z. B. unter den Bewohner der Tyroler Alpen. (Ausl.)

Theaternotizen.

Berlin, 17. Mai. Die am 15. d. wiederholte Vorstellung von Mozart's nie veraltender „Zauberflöte“, war eben so gelungen und zahlreich besucht, als die Jubelfeier dieses schönen Werks. Der rühmlichst bekannte Hof-Sänger Pellegrini vom k. Theater zu München gab den Sarastro als erste Gastrolle mit vielem Beifall. Läßt sich nach dieser Kunstleistung auch noch kein umfassendes Urtheil über die Fähigkeiten dieses Sängers begründen, so hatte Hr. P. doch schon Gelegenheit, die Tonfülle und den Wohlklang seiner Baßstimme, vorzüglich in den Mittel- und tiefen Tönen (bis F) geltend zu machen. Die höheren Töne z. B. C gab der geschätzte Gast nur kurz an, dagegen sein Portament in der mittleren Tonlage sehr schön, auch die (für einen Italiäner von Geburt um so schwierigere) Aussprache des deutschen Textes und Dialoges eben so deutlich, als sonor ist. Die Arie mit Chor: „O Isis und Osiris“ wie die (in F- statt E-dur höher transponirte) Arie: „In diesen heiligen Hallen“ wurde von Hrn. Pellegrini würdig und ganz im Charakter der Rolle vorgetragen, so daß wir seinen ferneren Leistungen mit Vergnügen entgegen sehen. (Berl. N.)

Karlsruhe. Am 8. Mai verschied nach nur zweitägigem Krankenlager die ehemalige Hofschauspielerin Karolina Benda, die Tochter des k. Hofschauspielers Benda in Berlin, und Enkelin des berühmten Tondichters. In ihrer Glanzperiode dahier spielte sie in unsern klassischen Stücken neben Eßlair und Karl Maier; auch zur Zeit seines hiesigen Gastspieles

lation von Banknoten, sobald die Masse derselben einen solchen Mittelbetrag erreicht, wie die Erfahrung vieler Jahre es als richtig und folglich unschädlich gezeigt hat, nicht länger der Willkühr von Individuen oder großen Bankinstituten zu überlassen. In solchem Moment erst ist es, wo Controle und Einschreiten der Regierung eintritt. Daher finden diese Vorschläge auch allgemeinen Beifall, um so mehr, als sie auf die Grundsätze unserer einsichtsvollsten Finanzmänner begründet sind. Sie werden wahrscheinlich mit weniger oder gar keiner Aenderung in Kraft treten. (Schw. M.)

London, 16. Mai. Das torystische Dublin Mail versichert, in Widerlegung entgegengesetzter Angaben von Repealblättern, sämmtliche Richter an dem Queensbench-Gerichtshof zu Dublin seyen einstimmig gegen die verlangte Wiederaufnahme der Verhandlungen in Sachen von O'Connell und Genossen, und nur Richter Crampton habe hinsichtlich Eines Angeklagten, des Priesters Tierney, eine abweichende Ansicht.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Mai. Das vielbesprochene Patent, betreffend den Gebrauch der dänischen Sprache in der schleswigschen Ständeversammlung, ist vom 29. März datirt und lautet, wie folgt: „Wir Christian VIII. thun kund hiermit: Es ist von uns für erforderlich erachtet, auf gesetzliche Vorschriften Bedacht zu nehmen, durch welche den dänisch redenden Mitgliedern unserer getreuen Provinzialständeversammlung des Herzogthums Schleswig eine wirksame Theilnahme an den Verhandlungen derselben gesichert werde. Wir haben demnach, und da von unserer getreuen schleswigschen Ständeversammlung auf die durch unser allerhöchstes Rescript vom 2. Dezbr. 1842 an sie ergangene Aufforderung keine geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zwecks an die Hand gegeben worden sind, zu beschließen uns allerhöchst veranlaßt finden müssen, daß nachfolgende, für die bevorstehende Versammlung derselben provisorisch in Kraft tretende Verfügung unseren getreuen schleswigschen Provinzialständen zur Berathung vorgelegt werden soll, und behalten es uns allerhöchst vor, nach eingezogenem Rathe derselben weiter hierüber zu beschließen. §. 1. Die Mitglieder der schleswigschen Provinzialständeversammlung, welche sich nicht getrauen, der deutschen Sprache hinreichend mächtig zu seyn, um sich bei ihren Vorträgen in der Versammlung derselben bedienen zu können, und welche aus diesem Grunde bei ihren Vorträgen in der Versammlung die dänische Sprache gebrauchen wollen, haben gleich in der ersten Sitzung, nachdem die Versammlung von unserem Commissarius für eröffnet erklärt ist, oder, wenn sie erst später in die Versammlung eintreten, in der ersten Sitzung, welcher sie beiwohnen, ehe zur Tagesordnung übergegangen wird, ihre Absicht, die dänische Sprache bei ihren Vorträgen gebrauchen zu wollen, der Versammlung zu erklären. Die desfallsigen Erklärungen, über welche eine Verhandlung nicht zulässig ist, sind zu Protokoll zu nehmen. In Ansehung der in der Eröffnungssitzung abgegebenen Erklärungen geschieht dies durch ein Mitglied der Versammlung, welches hiezu von unserem Commissarius außersehen wird. §. 2. Die Vorträge, welche in Folge der nach Maßgabe der vorstehenden Vorschrift abgegebenen Erklärungen von Mitgliedern der Versammlung bei den Verhandlungen derselben in dänischer Sprache gehalten werden, sind in deutscher Sprache zu Protokoll zu nehmen, und mit Rücksicht hierauf sollen die in Gemäßheit des Patents vom 20. August 1841 für die Protokollführung von uns allerhöchst zu ernennenden Hilfssecretäre sowohl der dänischen als der deutschen Sprache völlig mächtig seyn. §. 3. Wenn Mitglieder der Versammlung, welche bei ihren Vorträgen die dänische Sprache gebrauchen, Anträge stellen wollen, welche in Gemäßheit der Geschäftsordnung schriftlich einzureichen sind, und diese Anträge von ihnen in dänischer Sprache verfaßt sind, so haben sie dieselben von einem der Hilfssecretäre in die deutsche Sprache übertragen zu lassen, und neben ihrer Abfassung die Uebersetzung bei dem Präsidium einzureichen, welche behuf der Verhandlung in der Versammlung zu benutzen ist. Wonach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter unserm königlichen Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben in unserer königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 29. März 1844. Christian R. (L. S.) Reventlow-Criminil. Dumreicher. Liliencron."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Mai. Vorgestern wurde der angeordnete Trauergottesdienst für den verstorbenen König in allen Kirchen, die sehr gefüllt waren, vollzogen. Die „Staatszeitung" beschreibt die Feier desselben in der Schloßkapelle, wo die königl. Familie, und unter andern Zuhörern auch der königl. preußische General v. Pfuel, der kaiserl. russische Gesandte, Baron v. Krüdener, und der königl. preußische Geschäftsträger, Frhr. v. Arnim, gegenwärtig waren. Die Predigt hielt hier der berühmte Gelehrte Agardh, Bischof von Carlstadt, und hatte zum Thema: „Eines christlichen und edelsinnigen Volkes Klage über den hingeschiedenen König, der sowohl siegreich, als friedliebend und Stifter einer neuen, hoffnungsvollen Zukunft für den scandinavischen Norden gewesen." — Mit dem heutigen Tage beginnt die Verwandlung der Hoftrauer in Halbtrauer. — Dienstag hatten General v. Pfuel und dessen Sohn Abschiedsaudienz bei Hofe und wurden noch zur kgl. Tafel gezogen. Gestern gingen sie mit dem Dampfschiff Gauthiod nach Ystad ab. (H. B. H.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der genauere Inhalt des am 12. April zwischen Hrn. Calhoun nordamerikanischer- und den HH. Van Zandt und Henderson texanischerseits abgeschlossenen Vertrags über die Einverleibung von Texas ist nach New-Yorker Blättern folgender: 1) Die Republik Texas, „mit den Wünschen ihres Volkes und jedes ihres Regierungsdepartements in Einklang handelnd", tritt den Vereinigten Staaten alle ihre Länder ab mit vollem Eigenthums- und Souveränetätsrecht, unterstellbar denselben verfassungsmäßigen Bestimmungen wie die übrigen Territorien der Union. Diese Cession umfaßt das Staatseigenthum aller und jeder Art, wie es besonders aufgezählt ist, als öffentliche Ländereien, Bergwerke, öffentliche Gebäude, Schiffe, Werften ꝛc. 2) Die Bürger von Texas sollen die Privilegien der nordamerikanischen Verfassung genießen und, sobald es mit deren Grundsätzen verträglich ist, zum Genuß aller ihrer Immunitäten belassen werden. 3) Alle Titel und Rechtsansprüche an Realien, die jetzt nach den Gesetzen von Texas Geltung haben, gehen in gleicher Weise an die Vereinigten Staaten über. 4) Die Staatsländereien werden den Gesetzen, welche die Staatsländereien in andern Territorien regeln, unterstellt, so weit diese auf sie anwendbar sind. 5) Die Vereinigten Staaten übernehmen die Staatsschulden und Verpflichtungen von Texas, wie sie auch immer entstanden seyn mögen. Sie belaufen sich nach der Schätzung nicht über 10 Millionen Dollars. Die Summe von 350,000 Doll. wird binnen neunzig Tagen nach Auswechselung der Ratificationen ausgezahlt. Für die Zahlung der übrigen Summe werden die abgetretenen Staatsländereien mit all ihren Einkünften verpfändet. 6) Um den Betrag der Schulden und Obligationen von Texas genau zu ermitteln, werden vier Commissarien ernannt. 7) Die Gesetze von Texas bleiben in Kraft bestehen, und alle Executiv- und Judicialbeamten von Texas, mit Ausnahme des Präsidenten, Vicepräsidenten und der Departementschefs (Minister,) behalten ihre Aemter, bis andere Bestimmungen getroffen werden. 8) Alsbald nach Austausch der Ratificationen ernennt der Präsident, mit Rath und Zustimmung des Senats, einen Commissär zur Uebernahme des Territoriums, seiner Archive und seines Staatseigenthums, und zur Ausübung der Vollziehungsgewalt bis auf weiteres. 9) Der Vertrag soll ratificirt und die Ratification ausgewechselt werden zu Washington binnen sechs Monaten vom heutigen, oder wo möglich noch früher." Die Sklavenfrage ist, wie gesagt, in dem Vertrage nicht berührt; sie soll ausgesetzt bleiben, bis das Territorium Texas zu einem Bundesstaat erhoben wird. Dem Vertrag liegt eine Reihe von Urkunden bei, welche die Rathsamkeit des alsbaldigen Anschlusses darthun sollen. Der New-York Tribune schreibt, Präsident Tyler habe Truppen zum Abmarsch von St. Louis beordert, weil Texas von einer neuen Invasion der Mexicaner bedroht sey. Bemerkenswerth ist, daß Van Buren sich im Washington Globe gegen den Anschluß von Texas ausgesprochen hat. Zwar sey, sagt er, das constitutionelle Recht dazu nicht zu bezweifeln, aber rathsam sey die Maaßregel im jetzigen Zeitpunkte nicht, hauptsächlich weil sie die Republik in einen Krieg mit Mexico verwickeln könne.

Washington, 29. April. Ich kann Ihnen in aller Eile anzeigen, daß der Senat den Tractat behufs des Anschlusses von Texas an die Union nicht ratifiziren wird, und daß derselbe höchstens 12 bis 15 Stimmen (nach der Constitution erfordert derselbe zwei Drittel aller Senatoren, also 34 Stimmen) für sich haben wird. Henry Clay, welcher vorgestern hier angekommen, hat einen Brief geschrieben, in dem er der Aufnahme von Texas in die Union geradezu widerspricht und so eben erscheint im demokratischen Organ (the Globe) ein Brief Van Buren's, worin derselbe den Ansichten seines Gegners Henry Clay Beifall zollt, und die Einwilligung Mexico's zu dem Vertrag mit Texas zur unerläßlichen Bedingung der Ratification desselben macht. Jetzt hat der Präsident kein anderes Mittel, als mittelst einer sogenannten Joint Resolution die Sache vor beide Häuser zu bringen, wo die große Majorität der Demokraten im Repräsentantenhause die geringe Whig-Majorität von vier Stimmen im Senat leicht zu überstimmen vermöchte; allein es scheint der rechte Zeitpunkt für diesen Schritt verloren gegangen zu seyn. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 19. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern mit der Majorität von 231 Stimmen gegen 128 den Gesetzentwurf über die Gefängnisse angenommen. Die Sitzung endigte mit diesem wichtigen und bemerkenswerthen Votum. Die Discussion war mit dem letzten Theil des Gesetzes beschäftigt, der zum Zweck hat, die Disciplinarleitung der Gefängnisse zu bestimmen. Zwei Redner der Linken, die Hrn. Lerbette und Joly, erwarteten diesen Augenblick, um noch einmal die Gerüchte zu wiederholen, die über die angebliche Strenge des Gefängnisses Mont-Saint-Michel verbreitet sind. Die Freunde der Gefängnißreform, die Hrn. de Tocqueville, Gustav de Beaumont, Corne, Taillandier hatten beständig auf die Apostrophe ihrer Freunde von der Linken:

---

mit Iffland. Sie verband mit liebenswürdiger Persönlichkeit und wohlklingendem Organ alle Mittel einer darstellenden Künstlerin. Längst vom Theater zurückgezogen und beinahe erblindet, suchte sie vielen Zöglingen ihr schönes Talent höchst uneigennützig beizubringen und bildete von den untersten schwersten Stufen an, manche Künstlerin. Wohlwollende Menschen nahmen sich ihrer gütig an und versüßten ihre kümmerlichen Tage. Sie erreichte ein Alter von nur 54 Jahren. (Conv. Bl.)

Mannigfaltiges.

Die Berl. Nachr. enthalten unter der Aufschrift: „Nur immer hübsch deutlich" Folgendes: „In einer Berliner Zeitung vom vorgestrigen Tage lesen wir mit Entsetzen, daß die Preußische Renten-Versicherungsanstalt verhaftet ist! Bei genauer Analyse ergibt sich aber glücklicherweise, daß sie nur für die in ihren Nachweisungen aufgeführten Nachtragszahlungen „verpflichtet" seyn will. Nur immer hübsch deutlich! — Durch einen provisorischen Bericht über das neue Opernhaus in Berlin erfahren wir, daß dasselbe nicht nur physische, sondern auch psychische Vorzüge erhalten und mit „Fassungskraft" ausgestattet seyn wird; daß es in demselben „käufliche Ehrenplätze" geben wird, eine bis dahin im Preußischen unerhörte Erscheinung; daß durch zweckmäßige Anlage der Foyers eine „Vermittelung (!) der Stände" eintreten wird; daß durch ähnliche zweckmäßige Einrichtung drei Logen „ermöglicht" worden sind; daß die Pflege der Bühne „adeatlich" gegenüber steht. Wir lesen ferner von „früher kurz genannten Märchenfiguren"; endlich erfahren wir, daß die Unschuld auf der „rechten Seite" eine Lilie hat u. s. w. Es geht doch nichts über die Fügsamkeit unserer Muttersprache. Nur immer hübsch deutlich!"

Schon vor mehreren Jahren empfahl ein Bewohner des Kaps der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, da er täglich mit ansehe, wie unreinlich die Neger bei der Bearbeitung desselben verfahren. Es wird dadurch ein Schmutz von dem Kaffee entfernt, von dessen Daseyn man vorher keine Ahnung hatte und man hat noch den nicht unbedeutenden Nutzen, daß 1 Loth von dem gewaschenen Kaffee ungefähr die Kraft hat, als 1 1/2 Loth vom ungewaschenen; jedoch darf derselbe nicht zu braun geröstet oder gebrannt werden. Die Mühe dabei ist klein. Sind zuerst alle schlechten Bohnen, Steinchen u. s. w. aus dem Kaffee gelesen worden, so wäscht man denselben durch 1—2 nur lau-warme, ja nicht heiße Wasser und läßt ihn dann auf einem reinen Tuch oder Papier ausgebreitet, abtrocknen. Im Vorrath zu waschen ist nicht rathsam, da er leicht noch einige Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Bei der Gelegenheit entdeckt man auch, ob der Kaffee gefärbt sey, was leider nicht selten und gewöhnlich bei dem am höchsten im Preise stehenden der Fall ist. Derselbe färbt das Wasser grünlich, und hinterläßt auf dem Papier, auf dem er getrocknet wird, dergleichen Flecke. Ohne Zweifel ist diese Farbe der Gesundheit nachtheilig und es verdient also auch in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung.

„Aber der Mont-Saint-Michel!“ zu antworten gehabt. Es war der einzige Widerspruch, den die Gegner des Zellensystems vorbrachten. Der Minister des Innern vertheidigte seine angegriffene Administration, und wies nach, daß alle die angeblichen Krankheits-, Wahnsinns- und Selbstmordsfälle, die Schreckbilder von Kerkerlöchern, Käfigten, Torturen u. s. f. nichtig seyen, und sich auf ganz gesetzliche, mit jeder Rücksicht auf die Gesundheit der Gefangenen und humane Behandlung getroffene Disciplinarverfügungen beschränken. Das angenommene Gesetz ist unstreitig das wichtigste der gegenwärtigen Session. — Der Ami de la Religion schreibt aus Rom: Der heilige Vater hat Hrn. Fayet, Bischof von Orleans, zum assistirenden Prälaten bei Sr. Heiligkeit ernannt. Hr. Fayet, dessen Reise einige Blätter einen politischen Zweck unterschoben, hat sich zu Rom eben so kräftig für die Unterrichtsfreiheit ausgesprochen, als es in dem von ihm unterzeichneten Memoire geschah. Er hat niemals einen von seinen ehrwürdigen Amtsbrüdern isolirten Schritt in einem Augenblick gethan, wo ihnen Eintracht so nöthig ist. — Der König kam vorgestern von Neuilly in Begleitung zweier Ordonnanzoffiziere nach Paris, besuchte das Museum und kehrte um 5 Uhr wieder nach Neuilly zurück. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Oeffentliche Blätter melden aus Wiesbaden v. 7. Mai: „Man hat bei uns in den letzten Jahren Versuche zum Heizen der Zimmer mit der natürlichen Wärme unserer Mineralwässer gemacht, indem man dasselbe durch in den Zimmern angebrachte Metallröhren strömen ließ. Man hat die Umstände dazu nicht ganz günstig gewählt, namentlich auch nur Wasser von 40 bis 41 Gr. Reaumur angewandt, und dabei als Resultat erhalten, daß an gelinden Wintertagen die Temperatur auf + 16 bis 17 Gr. Reaumur stieg, und daß die Wärme im Zimmer von der Temperatur im Freien 13 bis 14 Gr. Reaumur differirte. Dieser Unterschied ist für eine strenge Winterkälte nicht genügend, aber es ergibt sich, daß die Heizung mit Thermalwasser zu Wiesbaden gelingen wird, wenn man weitere Kupferröhren, und Wasser von der Temperatur von 44 bis 55 Grad Reaumur, wie es hier zu erhalten ist, anwendet. Es ist aber gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Anwendung dieses neuen Heizungsmittels, mit vollem Erfolge bei den heißesten Thermalquellen Deutschlands, bei denjenigen zu Burtscheid, welche in ihren Temperaturen zwischen 48 und 62 Gr. Reaumur schwanken, Platz greifen könnte. Jene Resultate der Wiesbadner Versuche hat der hiesige Naturforscher, Professor Dr. Thomae, in den von ihm kürzlich herausgegebenen „Bemerkungen über die warmen Quellen zu Wiesbaden“ niedergelegt. Es ist dieses überhaupt eine Schrift voller schöner Versuche und Resultate aus dem Gebiete der Physik unserer Thermalquellen.“

Nach den Beiträgen ec. zur practischen Polizei wird Berlin statt des alten Obductionshäuschens auf dem Armen-Kirchhofe in der Auguststraße (dem sogenannten Thürmchen), wohin bisher die Leichen der Selbstmörder, der durch Unglücksfälle oder andere unbekannte Ereignisse, sowie durch die Schuld Anderer um das Leben Gekommener geschafft wurden, um dort die gerichtliche Todtenschau über sie zu halten und nöthigenfalls die Section vorzunehmen, eine neue Morgue erhalten, die der Pariser nicht viel nachgeben soll. Das Gebäude wird aus zwei Sälen bestehen, welche durch eine Glaswand von einander geschieden sind. Der eine, der Sections-Saal, erhält sein Licht gleichzeitig von vorn und von oben her; auf einer zur Seite angebrachten Gallerie werden die jungen Mediziner den Sectionen als lernende Zuschauer beiwohnen. Das Publikum aber wird, wie in Paris, die ausgestellten Leichen nur noch durch die Glaswand schauen. Man hofft, noch zum bevorstehenden Julius das neue Gebäude dem Gebrauche öffnen zu können. (Berl. N.)

Erfurt, 14. Mai. In der Nacht vom 11. zum 12. d. schlug der Blitz in den hiesigen Pulverthurm, zündete jedoch nicht. Einige Tage später würde ein zündender Blitz den bisher leeren Thurm mit mehreren 1000 Centnern Pulver angefüllt gefunden haben.

In dem Zuchthaus zu Bolton in England ist die gewöhnliche Disciplinarstrafe ein Sturzbad. Der Straffällige wird in einen engen Behälter gespannt, mit einem Halsband, das ihn hindert, sich zu bücken, dann werden drei oder vier Gefäße eiskaltes Wasser nacheinander über ihn ausgegossen. Diese Strafe soll die Hartnäckigsten zahm machen.

Leipzig, Anfangs Mai. Der voluminöse Bücherkatalog dieser Ostermesse ist wohl der größte aller bis jetzt erschienenen. Er zeigt auf 29 Oktavbogen sämmtliche seit Michaelis 1843 bis Ostern 1844 neugedruckte oder neuaufgelegte Werke an, deren Zahl sich auf etwa 5900 beläuft. Die Firmen, welche zu dieser Summe am meisten beigetragen haben, sind ungefähr folgende: Michelsen in Leipzig 107; Manz in Regensburg 75; J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart 62; Brockhaus in Leipzig 56; Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart 51; Voigt in Weimar 53; Otto Wigand in Leipzig 52; Hahn in Hannover 50; Braumüller und Seidel in Wien 49; Heymann in Berlin 46; Kollmann in Leipzig 42; Reimer in Berlin 34; Gerold in Wien 24; Perthes, Besser und Mauke in Hamburg 23. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Hannover, 16. Mai. Die Eisenbahn von Hannover nach Braunschweig ist vollendet. Nächsten Sonntag wird sie festlich eröffnet werden. Tags darauf, den 20. Mai, beginnen dann die regelmäßigen Fahrten, vorerst bis zum 24. d. M. täglich zwei, nämlich $10\frac{1}{2}$ Uhr und 4 Uhr von hier aus, $7\frac{1}{4}$ Uhr und 1 Uhr von Braunschweig aus. Am 25. Mai tritt noch eine Fahrt hinzu: von hier 5 Uhr früh, aus Braunschweig $7\frac{1}{4}$ Uhr Abends. Dieser dritte Zug wird vom 1. k. M. ab mit den Berliner und Dresdner Dampfwagenzügen zu Braunschweig in genaue Verbindung kommen, so daß man dann in einem Tage von Hannover nach Berlin und nach Dresden gelangen kann, und herwärts ein Gleiches möglich ist. Einer der erstgedachten Züge, von hier $10\frac{1}{2}$ Uhr, von Braunschweig 1 Uhr, steht von Anfang an mit einem Braunschweig-Magdeburger auch Halberstädter Localzuge im Zusammenhange, und an alle drei tägliche Züge schließen zu Braunschweig die Dampfwagenfahrten nach und von Schladen, Vienenburg ($1\frac{1}{2}$ Meilen von Goslar), und Harzburg (nahe dem Brocken) sich an. — Vom 1. Juni ab wird man hier in Hannover die Fahrbillete und Gepäckausgabescheine ganz bis Berlin und Dresden lösen können. (Hannov. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Mai. Consols $99\frac{1}{4}$.

Paris, 17. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Frankfurt, 20. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2008; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 18. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. —; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück — CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. Mai: Neu einstudirt: „Der Schiffbruch“, Lustspiel von Steigentesch. Hierauf: „Der Sohn auf Reisen“, Lustspiel von Feldmann.

Freitag den 24. Mai: „Griseldis“, dramatisches Gedicht von Halm.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 22. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Schönfeld und Baron v. Erffa, von Rudolstadt; Geiger, Priv. von Zweibrücken. (Gold. Hirsch.) HH. Richardson, Rent. aus Irland; Graf v. Dietrichstein, k. österr. Gesandter von Brüssel; Voigtländer, Fabrikant von Wien; Inglest, Rentier von Genève; Gräfin v. Grimaldi, Palastdame von Modena. (Gold. Hahn.) HH. v. Sonstag, k. Hauptmann von Stuttgart; Beidinger, Maschinist von Heilbronn; Karrmann, Priv. von Wieblingen; Wörz, Hausbesitzer von Salzburg. (Schw. Adler.) HH. Bierk, Kfm. von Frankfurt; Lümemann, Kaufmann von Wien. (Gold. Kreuz.) Hr. Stedwood, Rentier aus England; Frau v. Auwander, von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Amy, Kfm. von Paris; Koslial, Oberamtmann von Reichenberg; v. Folisch, Beamter von Wien. (Stachusgarten.) HH. Hage, Maler von Wangen; Seiffert, Priv. von Würzburg; Belz, Pharmazeut von Bittigheim; Stützle, Pfarrer von Janingen; Stigler, Dekan von Ammerfeld.

Getraute in München.

HH. Xaver Schmidt, b. Hufschmidmeister, mit M. Ther. Plank, Bierbräuerstochter von Dietfurt; Joh. Georg Tschoßn, Farbenreiber, mit Anna Maria Kreitmaier, Milchmannstochter von Haidhausen; Karl Ludw. Eduard Meinhard, Stallmeister dahier, mit M. A. Amalia Vogt, Weingastgeberstochter dah.; Friedr. Adolph v. Hofstetten, k. Kämmerjunker und Kreis- u. Stadtgerichtsrath dahier, mit Fräul. Stephanie, Gräfin von Mejan; Adolph Wolf, geh. Secretär Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, mit Fräul. Sophia Ther. v. Derichau, k. Hauptmannstochter v. Bebaim; Anton Praxmayer, Schuhmachergesell dahier, mit Franziska Würsching, Parischierstochter von Metzenhofen; Dr. Michael Pius Erdl, ordentl. Professor der Medicin an der hiesigen Universität, mit Frl. Maximiliana Kar. v. Martius, Hofraths- und Professorstochter von hier; Fr. Karl Bauer, Steindrucker dah., mit Clara Crescz. Schmid, b. Pfeifenhändlerstochter; Fr. Peter Karl Waldmann, k. Revierförster zu Wolfratshausen, mit Fräul. Marg. Magd. Karolina Roßmann, ehem. Frhrl. v. Greifenklauischen Hauskonsulentens- nunmehr Advokatenstochter von hier; Joseph Bergmüller, Hausknecht dahier, mit Helena Dormaier, Gütlerstochter von Baumgarten, Ldg. Moosburg; Heinr. Joseph Hildebrand, b. Drechslermeister, mit Josepha Schwerber, b. Schuhmachermeisterstochter von hier; Adolph Ant. Gustav v. Klöber, b. Kaufmann, mit Frl. Math. Ant. Lav. Buchinger, k. Reichsarchivars- und Rathstochter von hier; Andr. Heinr. v. Mayr, Kabinetsmaler Sr. Hoheit des Herzogs Max von Bayern, mit Fräul. Emilie Clem. Phil. Deisböck, Central-Staatskassa-Buchhalters- und herzogl. Revisionsbeamtenstochter von hier; Karl Willibald Heinr. Graf v. Bothmer, Oberlieutenant im 1. Inf.-Reg. König dahier, mit Fräul. M. A. Cresz. Franz. Baumgärtner, kgl. Oberappellationsrathstochter von hier; Joh. Adam Kropp, Fabrikarbeiter dahier, mit Anna Barbara Caplan, Bedientenstochter von Erlangen.

Gestorbene in München.

Den 19. Mai: Elisabeth Kratzer, b. Bierwirthsfrau von hier, 41 J. alt; Karoline Oberwegner, bgl. Apothekersgattin von hier, 37 J. alt; Franz. Sailer, Schneiderstochter von Neuses, Ldg. Gögging, 58 J. alt; Maria Kath. Durmaier, b. Branntweinbrennerstochter von hier, 17 J. alt. Den 20. dieß: Mich. Vollhals, Wirth von Ramersdorf, 31 J. alt; Maria Anna Schreiner, k. Staatskassadienerswittwe von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

Eisenbahn-Fahrten.

300. (3b) Außer den gewöhnlichen täglichen Dampfwagenfahrten wird von Sonntag den 26. dieß angefangen **jeden Sonn- und Feiertag Abends 6 Uhr** ein besonderer Dampfwagenzug von hier nach Lochhausen und von dort hieher zurück, ohne Anhalt in Pasing, abgehen.

München am 18. Mai 1844.

Bekanntmachung.

303. Vom 1. Juni l. Js. findet zwischen **München** und dem Bade **Kreuth** eine tägliche Eilwagens-Verbindung in der Art statt, daß der Wagen von **München** täglich Frühe 6 Uhr abgehet, und gegen 2 Uhr Nachmittags in **Kreuth** eintrifft, jener von **Kreuth** aber um 12 Uhr abgehet, und um 8 Uhr Abends in **München** eintrifft.

Die Personentaxe ist auf 24 kr. für die Meile, und das Freigewicht für das Gepäcke auf 25 Pfd. festgesetzt. Für das Mehrgewicht wird die tarifmäßige Taxe erhoben. Mit diesem Wagen werden auch täglich Sendungen auf dieser Route befördert.

München, den 22. Mai 1844.

Königliches Oberpostamt.

Der Vorstand beurlaubt.

v. Schantzenbach.

coll. **v. Schab.**

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 124.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 24. Mai 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Oesterreich. Pesth. — Preußen. Berlin: Errichtung landwirthschaftlicher Provinzial-Lehranstalten. Breslau: Tod des Fürstbischofs Knauer. — Baden. Mannheim: Dampf- und Schleppschifffahrt. — Freie Städte. Frankfurt: Rabbinersendschreiben an die Familie Rothschild. — **Schweiz.** Die Luzerner Staatszeitung über die Anklagen gegen den Vorort in der Walliserſache. — **Frankreich.** Die Schlußdebatte über das Gefängnißgesetz. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Verbot der Getreideausfuhr. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 23. Mai. Die königl. Polizei-Direction und der Magistrat der hiesigen kgl. Haupt- und Residenzstadt hat unterm Heutigen folgende Bekanntmachung, den Biersatz betreffend, erlassen: „Die unterm 4. dieß veröffentlichte Bekanntmachung, daß die Bräuer das Sommerbier um den Schenkpreis von 6 Kreuzer verleit geben, wird zur Beseitigung von Mißverständnissen und böswilligen Aeußerungen hiemit wiederholt mit dem Anhange zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß während des ganzen Sommers eine Erhöhung des Preises keinenfalls stattfindet. Freiherr v. Karg-Bebenburg, Polizei-Director. Dr. Bauer, I. Bürgermeister."

**München, 24. Mai. Morgen um 1 Uhr Mittags wird Ihre Maj. die Königin von Sachsen in der k. Residenz erwartet. Ihre Maj. wird sich nach kurzem Aufenthalte nach Possenhofen zu Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin Max begeben. Ebendahin verfügten sich vorgestern Ihre Maj. die Königin, und sämmtliche hier anwesende höchste Herrschaften zu einem Besuche. Ihre kais. kgl. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena traten von Possenhofen aus die weitere Rückreise nach Italien an; JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich nach Hohenschwangau, und werden dem Vernehmen nach späterhin einige Zeit in Berchtesgaden verweilen.

Regensburg, 21. Mai. Gestern trafen Se. Durchl. der regierende Fürst Heinrich von Reuß-Greiz, von Wien kommend, hier ein und sind im Gasthof „zum goldenen Kreuz" hier abgestiegen. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 17. Mai. JJ. kk. HH. die Erzherzoge Palatin, Ludwig und Stephan, werden dieser Tage in Ofen erwartet; sie sollen in diesem Augenblick bereits zu Alcsuth (Familiengut des Erzherzogs Palatins einige Stunden von Ofen) angekommen seyn. — Es heißt, die Freiherren v. Rothschild und Sina würden in kurzem Pesth besuchen in größeren industriellen Zwecken. — Wenn die Nachricht sich bestätigt, daß der Reichstag noch in diesem Sommer zu Ende geht, so würden sich von allen den schönen Erwartungen, die man an diese Session knüpfte, die wenigsten und nur die minder wichtigen verwirklichen. Die ungarischen Patrioten haben ihren Hauptwunsch erreicht: das Gesetz über die ungarische Sprache, das sie mit beispielloser Schnelligkeit durchsetzten; alles übrige erscheint wie eine Nebensache. — Nachrichten aus Großwardein zufolge, gab es dort, bei Gelegenheit einer Deputirtenwahl des Biharer Comitats, blutige Excesse. — Hr. v. Kossuth befindet sich gegenwärtig in Wien, um bei der Regierung die Concession zu einem neuen Journal auszuwirken, da er bekanntlich am 1. Juli die Redaction des von ihm gegründeten „Pesti Hirlap" niederlegt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Mai. Für den ruhigen Beobachter des Laufes der Dinge ist es stets eine erfreuliche Erscheinung, die Vortheile, welche das Weiterschreiten der Künste und Wissenschaften gewährt, auf eine zweckmäßige und umsichtige Weise zum Nutzen des öffentlichen Verkehrs und des practischen Lebens überhaupt verwendet zu sehen. Von diesen Ansichten ausgehend, hat unsere Staats-Regierung, wie wir schon in früheren Berichten angedeutet haben, theils aus eigenem Antriebe, theils in Folge der Anträge auf den Landtagen der Stände mehrerer Provinzen, die Vermehrung der Hilfsanstalten zur Verbesserung der Agricultur und der Landwirthschaft, mit allen ihren Vehikeln überhaupt, beschlossen. Diese neuen Einrichtungen werden jetzt nach einem von dem neuen Landes-Oekonomiecollegium unter der Aufsicht und Leitung des vorsitzenden Geh. Oberregierungsraths v. Beckedorf entworfenen und von Sr. Maj. dem König genehmigten Plan in Ausführung gebracht. Nach demselben werden in allen Landestheilen Provinzial-Landwirthschafts-Institute errichtet werden. Neben diesen Lehranstalten aber werden auch Maschinenwerkstätten zur Anfertigung aller möglichen, der Landwirthschaft nöthigen, und ihren Betrieb erleichternden und verbessernden Geräthschaften angelegt. Der Bau, die Construction und die richtige Anwendung dieser Gegenstände, mit besonderer Berücksichtigung neuer Inventionen, namentlich der wegen ihrer Nützlichkeit geprüften und patentirten Erfindungen in diesem Felde, werden ein besonderes Lehrfach in diesen neuen Landwirthschaftsschulen bilden. Man wird, wie zu hoffen stand, und wie sich der allgemeine Wunsch aussprach, sich überhaupt nur mit den Wissenschaften befassen, die unmittelbar in die Landwirthschaft und alle ihre verschiedenen Zweige eingreifen. So wird auch hier die Lehre der Forstwissenschaft eine größere und bessere Vertretung, als bisher geschieht, finden. Man wird sie soweit in den Unterricht dieser Institute hineinziehen, als sie die Regeln umfaßt, nach denen unsere größeren und kleineren Grundbesitzer sich das so sehr nöthige System für die Bewirthschaftung, die richtige Benutzung und die Conservation ihrer Waldungen bilden können. Der Nutzen dieser zu gewinnenden Einsicht leuchtet bei uns mehr als in anderen Ländern sichtbar hervor, indem sich die Waldungen immer mehr lichten, und die Holzfeuerung immer fühlbarer wird. — Der bereits vorgestern Abend hier eingetroffene neue Finanzminister wurde gestern Mittag von Sr. Maj. dem Könige in Potsdam empfangen. Künftigen Montag findet der Eintritt des Geh. Staatsministers, Frhrn. v. Bodelschwingh-Velmede, in das königl. Cabinet statt. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Breslau, 16. Mai. Am heutigen Himmelfahrtstage in der ersten Nachmittagsstunde vollendete unser hochwürdigster Fürstbischof, Hr. Dr. Joseph Knauer, seine irdische Laufbahn. Geboren zu Rothflössel bei Mittelwalde in der Grafschaft Glatz am 1. Dez. 1764, widmete er sich zu Breslau, wo ihm in dem Hause des Kaufmanns Molinari die Sorgen der ihn drückenden Armuth aufs liebevollste verscheucht wurden, den philosophischen und theologischen Studien und ward den 7. März 1789 zum Priester geweiht. Nachdem er seitdem als Kaplan zu Mittelwalde in der Seelsorge thätig gewesen war, wurde er im Jahre 1794 zum Pfarrer in Albendorf und 1802 zugleich zum Dekanats- und Vicariat-Amtssecretär berufen. Ein Muster von Bescheidenheit und Zufriedenheit, ein seltenes Beispiel treuer und erfolgreicher Wirksamkeit, stieg er seitdem, ohne je etwas gesucht zu haben, von Stufe zu Stufe. Im Jahre 1809 ward er zum Dechanten und erzbischöflichen Vikarius der Grafschaft Glatz, 1814 zum Pfarrer in Habelschwerdt, 1820 zum infulirten Abte des Klosters B. V. de via nova in Irland befördert, 1837 von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau zum Doctor der Theologie kreirt und am 27. August 1841 vom hiesigen Domcapitel zum Fürstbischof von Breslau erwählt, zu welcher Würde er, nachdem er durch das Breve d. d. Rom, den

Das Angeln in England.

Es scheint unvereinbar, daß dieselben Leute leidenschaftliche Jäger und eben so passionirte Fischer seyn sollten. Und doch findet sich beides in den Engländern vereint. Das „tally-ho" und der Tumult ihrer Jagden haben ihnen nicht die Empfänglichkeit für die stilleren Freuden des Fischens genommen. In der That würde es einem schwer zu entscheiden, ob die grousing mania oder die shooting oder die hunting mania einen höheren Platz bei ihnen einnehme, oder ob nicht die fishing und angling mania noch als eine stärkere Leidenschaft bei ihnen zu betrachten sey.

Hr. Blaine hat in seiner Darstellung der National-Sports der Engländer keinem eine so detaillirte Darstellung gewidmet, als dem „Angling". Diese Art des Fischens allein umfaßt in seinem Werke 244 eng gedruckte Seiten, während er dem „Hunting" nur 172, dem „Racing" nur 136, dem „Shooting" nur 213 Seiten widmet.

Die Literatur eines Anglers und seine Bibliothek sind vielleicht größer als die irgend eines anderen Sportsman, und es gibt nicht nur eine Menge perfect anglers, welche eine Darstellung aller der dem Angler nöthigen Kenntnisse enthalten, sondern auch jede einzelne vom Angler geübte Art zu fischen, jede einzelne der verschiedenen, ihm nöthigen Künste sind in besonderen Werken beschrieben. So z. B. gibt es ein höchst interessantes Buch über die Manufaktur der künstlichen Fliegen und Insekten, deren sich die englischen Angler bedienen. Mehrere solcher Werkchen sind von den berühmtesten Männern des Landes abgefaßt; so der Tractat „Salmonia" über Lachsfischerei von dem berühmten Naturforscher Davy.

In Frankreich sowohl wie in Deutschland, angeln die Kinder und die geringern Leute meistens nur, um zum Abend etwas im Topf zu haben. Als Amüsement wird das Angeln bei uns fast nur im nördlichen Deutschland, und auch da nicht sehr eifrig betrieben; in England sind es gerade vorzugsweise die höhern Classen, die sich demselben hingeben und die auch als Müßige, insofern als dieß Vergnügen viel Zeit raubt, am meisten dazu geeignet sind.

Lord Nelson war ein guter Angler, und selbst als er seinen rechten Arm verloren hatte, soll er noch eifrig mit dem linken geangelt haben. Einige der berühmtesten englischen Dichter, Sir Walter Scott, Coleridge und andere waren passionirte Angler. Selbst Damen vom ersten Range überlassen sich zuweilen dieser stillen Manie: die Herzogin von York angelte gern, und Georg IV. baute sich in der Nähe eines hübschen Gewässers ein einsames Fishing-House.

Fast in jedem englischen Journal kann man höchst reizende Beschreibungen von kleinen Fischerresidenzen, die den „Fishing-Gentlemen" zur Pachtung anempfohlen werden, finden.

Unter alle den verschiedenen Aushängeschildern von London bemerkt man auch nicht selten eine lange Fischruthe mit einem beständig sich drehenden, versilberten Fischlein daran, welches das Zeichen der „Fishing-tackle-makers" ist, und folgt man diesem Zeichen, so findet man ein schön ausstaffirtes Magazin, das mit allen möglichen Arten von Angeln, Angelruthen

6. Februar 1843 die Anerkennung erfolgt war, durch die königl. Ernennungs-Urkunde vom 14. März desselben Jahres berufen wurde. Die solenne Feier seiner Consecration fand wenige Wochen darauf, am 23. April, statt. Hat somit auch der Vollendete seine hohe Stellung nur kurze Zeit eingenommen, so darf sie doch, wie seine früheren, als eine in Betracht der schwebenden Conflicte durchaus gesegnete bezeichnet werden. Frieden in der Kirche zu stiften, der beim Antritt seines Amtes keineswegs herrschte, war unausgesetzt sein eifrigstes Streben. Deshalb auch hatte er sich für sein Wappen die Taube mit dem Oelzweige gewählt, als das herrlichste Symbol seiner Wirksamkeit, die leider nicht immer ohne Hemmungen blieb, was um so mehr befremden mußte, da er sich, wie Wenige, auf einen hohen sittlichen Standpunkt emporgeschwungen hatte und darum eigentlich unangreifbar dastand. Am Tage der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums, den 24. Juni 1839, war ihm durch die Huld des Königs der rothe Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub, später der Stern zu dieser Decoration zu Theil geworden. Das Andenken an den edlen und würdigen Verstorbenen, der das hohe Alter von 80 Jahren fast erreicht hat, wird in den Annalen der schlesischen Geschichte dauernd bewahrt bleiben und sein Name stets mit Segen genannt werden. (Schles. Ztg.)

Stettin, 17. Mai. Wie man vernimmt, wird die jetzt völlig ausgerüstete und segelfertig hier liegende Corvette „Amazone" von 14 Kanonen, das erste Marineschiff Preußens und des Zollvereins, uns heute oder morgen verlassen, um für's erste nach dem englischen Canal abzugehen und dort die weitere Bestimmung zu erhalten, ob nach dem Mittelmeere oder den amerikanischen Gewässern zu segeln. (B. N. d. O.)

Baden.

Mannheim. Kaum sind es zehn Jahre, daß der Dienst der Dampfschiffe von unserer Stadt aus etwelche Bedeutung erlangte, und spärlich landeten hier noch diese auf den Rhein- und Neckarhandel so wohlthätig einwirkenden, Fahrgelegenheiten. Heute nun gehen von Dampfbooten, die auf Personenbeförderung berechnet sind, wenigstens fünf bis sechs täglich nach dem Niederrhein ab, von wo aus ebenso viele in Mannheim ankommen, nicht zu gedenken der von und nach dem Oberrhein und Neckar ankommenden und abgehenden Schiffe, so wie der nach den verschiedenen Richtungen fahrenden Schleppboote. Für Mannheims strebsamen Handelsgeist war die Gründung der Schleppschifffahrt ein Bedürfniß, das sich auch mit jedem Tage dringender herausstellt. Das Dampfschiff: Stadt Mannheim, das erst im Laufe voriger Woche Güterfrachten von mehr als 6000 Centnern nach dem Oberrhein schleppte, entspricht ganz den Erwartungen, die man von diesem trefflich gebauten Fahrzeuge hegte. Freilich ist in Bezug auf die Schifffahrt nach dem Oberrhein auch zu bemerken, daß die Flußcorrectionen seit mehreren Jahren mit großem Eifer fortgesetzt wurden und hierin die Bemühungen der betreffenden Regierung sehr zu loben sind. Für Mannheim ist nöthig, daß sich gerade das Stadtviertel an und um den Rhein noch mehr mit Gebäuden vermehre, und die Bevölkerung sich diesem Theile zuwende, da der große Einfluß, welcher die zu erbauende Ludwigshafen-Berbacher-Eisenbahn auf den Wohlstand Mannheims ausüben muß, eine derartige neue und erweiterte Vorstadt wünschenswerth macht. (Mannh. Journ.)

Freie Städte.

In der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung vom 21. Mai liest man folgendes „offene Sendschreiben an die edle Familie der Freiherren von Rothschild": „Sie haben, wie uns die Zeitungen berichten, Ihre bedingungsweise ertheilte Schenkungs-Urkunde für den Bau einer neuen Synagoge in der Stadt Ihrer Wiege, der großen und reichen Stadt Frankfurt, wieder zurückgenommen; und wer Ihren angeerbten hohen, edelmüthigen Sinn kennt, der hält sich, auch ohne die mindeste Einsicht in das wahre Sachverhältniß, von vornherein überzeugt, daß Ihrer Entschließung die wichtigsten, bedeutungsvollsten Motive zu Grunde liegen müssen. Im Namen von tausend und aber tausend jüdischen Familien lege ich Ihnen nun hier die Bitte zu Füßen: Wenden Sie anderen geringeren Gemeinden das zu, was Sie dem reichen Frankfurt zugedacht hatten, und was dieses — nicht bedarf. Bauen Sie für die Eine Synagoge in Ihrer Vaterstadt deren hundert in ihrer Umgebung, und Sie stiften damit nicht bloß sich das großartigste, erhabenste Denkmal der Neuzeit; nein, Sie üben zugleich auch eine Wohlthat und eine fromme Handlung, wie ihr kaum eine andere an die Seite gesetzt zu werden verdiente. Die Armuth vieler israelitischen Gemeinden der näheren und ferneren Umgebung Frankfurts ist Ihrem mildthätigen Sinne besser bekannt, als ich sie Ihnen beschreiben könnte; sie ist oft so groß, daß dieselben kaum im Stande sind, ihre dringendsten Cultus- und Schul-Bedürfnisse zu bestreiten, geschweige denn an den Neubau einer Synagoge zu denken. Die Stätte ihrer Andacht ist häufig nichts anderes als eine gemeine Wohnstube, oder ein altes unscheinliches, der Würde der Religion hohnsprechendes Gebäude; und erst ganz kürzlich kam der Fall in meiner Nähe vor, daß, drohenden Einsturzes wegen, der Schluß einer Synagoge von höherer Behörde verfügt werden mußte, ohne daß die Gemeinde entfernt im Stande wäre, ihrem Bedürfnisse gemäß eine andere neue zu bauen. Der amtliche Wirkungskreis des Unterzeichneten, die nahe an Frankfurt grenzende großherzogliche Provinz Oberhessen, zählt nicht weit von 100 israelitischen Gemeinden mit durchschnittlich etwa 20 Familien und wohl ½ von diesen befindet sich hinsichtlich ihrer Synagogengebäude in der eben beschriebenen traurigen Lage. Aehnliches ist, wie ich weiß, auch anderwärts um die Metropole der Fall. 250,000 Gulden sollen von Ihrer Munifizenz für den Bau der Einen Synagoge in dem großen stolzen Frankfurt bestimmt gewesen seyn, und sie würden vielleicht noch nicht einmal dazu hingereicht haben; 250,000 Gulden reichen aber vollkommen hin, hundert unbemittelten Gemeinden der näheren und ferneren Umgebung Frankfurts bis zu einem Umkreis von 15 — 20 Stunden zu neuen Synagogen zu verhelfen. Anstatt auf Einer Synagoge würde der Name der edlen, gottesfürchtigen Familie Rothschild auf deren hundert prangen, und in deren hundert ihrer hochherzigen Gründer für ewige Zeiten sabbathlich in besonderem Segen zum Guten gedacht werden! Ew. Hochwohlgeboren anerkannt mildthätiger Sinn, welcher sich Tag für Tag in großartiger Freigebigkeit ergießt, bedarf zwar kaum eines Fingerzeiges der Andeutung, wohin sie sich segenbringend wenden solle; indessen, wo das Bedürfniß so groß und die Möglichkeit seiner Abhilfe in den gegebenen Umständen so nahe liegt, wie hier, da wird wohl eine Bitte, wie die ich oben auszusprechen wagte, verzeihlich gefunden. Vielleicht hat die Gnade Gottes mich gewürdigt, den Impuls zu geben zu so großer, preiswürdiger That, ob welcher noch die späteste Nachwelt Ihren Namen, den Namen der edlen von Rothschild, mit Segen nennen würde. Gießen, den 16. Mai 1844. Rabbiner Dr. Levi."

Schweiz.

Die Staatszeitung der katholischen Schweiz vom 13. Mai enthält unter der Aufschrift: „Der katholische Vorort und seine Ankläger," einen Artikel, worin es heißt: „Wer die leidenschaftliche Sprache und die niederträchtigen Aufhetzereien des „Berner Verfassungsfreundes" und der „Neuen Zürcher Zeitung" über die vom hohen Vorort wegen Wallis getroffenen Maßregeln gelesen, sieht ein, wie weit die Furcht und das Mißtrauen der Grundsatzlosen geht. Diese beiden Blätter bezweifeln*), daß der Staatsrath von Wallis die Hülfe des Vororts angerufen, sprechen von einer geheimen Faction, die diese Einmischung betrieben, und behaupten geradezu, daß dem hohen Vorort kein Recht zugestanden, durch eidgenössische Intervention die Ruhe des Cantons Wallis herzustellen und blutigen Bürgerkrieg zu verhindern. So viel erlaubt sich die „edle freisinnige" Partei — gegen den eidgenössischen Vorort! Was immer der hohe Vorort nach Pflicht und Stellung zum Wohle des Vaterlandes unternimmt, muß getadelt, beschimpft seyn! Weil er auf zwei dringende Schreiben der Regierung von Wallis eidgenössische Intervention dermaßen angeordnet, daß zwei Commissarien abgesendet, einige Bataillons aufs Picket gestellt, zwei andere marschfertig gehalten und im Fall der Noth zum Schutze der gesetzlichen Regierung von Wallis gegen verfassungswidrige bewaffnete Complotte zu deren Verfügung gestellt werden, — da kömmt nun die radicale Hyder und will dem hohen Vorort Gesetze vorschreiben, will die ganze „freisinnige" Schweiz zum offenbaren Bundesbruch, zur Verletzung der dem hohen Vorort zustehenden Rechte aufmahnen, um dem heillosen verrätherischen Spiel" (wie der Verfassungsfreund die Handlung des hohen Vororts bezeichnet), ein Ende zu machen. Wohin wird ein solcher Frevel in der Eidgenossenschaft führen?

Die Staatszeitung der katholischen Schweiz vom obgedachten Tage meldet ferner: „Da Hr. Bürgermeister Burkhardt von Basel die ihm anvertraute Stelle eines eidgenössischen Commissärs aus Geschäfts- und Gesundheitsrücksichten abgelehnt hatte, ernannte der hohe Vorort am 10. Mai den Tit. Herrn Landammann Blösch von Bern zum eidgenössischen Commissarius, und ließ ihm durch Herrn Landammann Schmid den Ernennungsakt, nebst Vollmachten und Instructionen, zustellen. — Das neueste Ereigniß in der Walliser Angelegenheit ist jedoch die Weigerung der Regierungen von Bern und Waadt, der Aufforderung des Vororts zur Aufstellung der betreffenden Contingentsabtheilungen aufs Picket, zu entsprechen."

Frankreich.

= **Paris,** 19. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erhob, wie wir kurz erwähnten, Herr Lherbette die oft wiederholte Klage der Journale über grausame Behandlung der politischen Gefangenen auf Mont-Saint-Michel. Der Minister des Innern, diese Beschuldigung widerlegend, mußte zum Theil in die persönlichen Verhältnisse der Gefangenen eingehen. Diese haben die Erlaubniß paarweise, jeder mit einem Gefährten seiner Wahl, spazieren zu gehen. Ihre Privatzwiste sind aber so groß, daß man sich genöthigt sah, Einzelne

*) Wahrscheinlich kennen sie keine bessere Rache für das Verbot ihrer schändlichen Unfuge von der Regierung in Luzern, als diese Perfidie und diese ohnmächtige Wuth gegen den hohen Vorort.
Note der Staatszeitung.

---

und Schnüren und andern Angelgeräthschaften, deren Gebrauch und Werth man, so lange man noch nicht in die Geheimnisse des Anglers eingeweiht ist, kaum erräth. In dem London-Directory von 1842 werden 32 solcher Magazine aufgeführt, die sich bloß mit dieser Waare beschäftigen; es gibt aber außerdem noch viele andere Krämer, die ebenfalls jenes Zeichen im Schilde führen, und die der „Angling Mania" allen möglichen Vorschub leisten. Die Anzahl dieser Magazine ist im Zunehmen begriffen, und daraus so wie aus manchen andern Umständen läßt sich schließen, daß das Angeln nicht wie manche andere englische Sports schon seinen Zenith passirt hat, sondern jetzt mehr blüht wie je zuvor, und noch einer größern Blüthe entgegen geht. Es ist wie das „Grouse Shooting" eine Passion des Tages. Die Londoner Manufactur der „Fishtackles" ist zwar ausgezeichnet, allein man findet jetzt auch in allen englischen Provinzialstädten ähnliche Etablissements, und es gibt wohl keine englische Stadt, in welcher sich der Angler nicht mit allem Nöthigen versehen könnte. Es ist also ein durch das ganze Land hin organisirter Sport („an organized sport.")

Alle die verschiedenen Arten des lebendigen Köders haben die Engländer mit bewunderungswürdiger Kunst nachgeahmt. Die Fliegen, die Mücken, die Frösche und die kleinen Köderfische.

Das Interessanteste ist die Manufaktur der Fliegen und der andern geflügelten Insekten.

Die zierlichen Produkte der Londoner Fliegen-Manufakturisten erregen wahrhafte Bewunderung und, mehr noch als die Produkte, ihre Arbeit selbst. Das Material zur Darstellung der künstlichen Fliegen, oder, wie die Engländer sagen, der „Fancy-Flies" (Phantasie-Fliegen) ist sehr verschiedenen Arten von Thieren entnommen, mit Ausnahme der Thiere selbst, die dargestellt werden sollen. Aus Wolle, Haaren, Seide, Pelz und Federchen aller Art bilden sie die Insekten, Kopf, Flügel, Fühlhörner und behaarte Körper auf das vollkommenste nach, und es gibt in dieser Manufaktur eben solche Feinheiten und zarte Operationen, wie in der Pariser Manufaktur der künstlichen Blumen. In der That könnte man diese beiden kleinen Kunstzweige als höchst charakteristisch für die Länder, in denen er betrieben wird, mit einander in Parallele stellen. Den Londonern ist es unmöglich, die Geschmackszartheit der Pariser Blumenfabrikanten zu erreichen, und den Parisern, glaube ich, wäre es eben so schwer, in Naturtreue den Londoner Phantasiefliegen-Verfertigern gleichzukommen.

Die Sammlung der verschiedenen Arten künstlicher Fliegen soll sich bei einigen Künstlern auf mehr als hundert verschiedene Geschlechter belaufen.

Die „Angling Mania" ist, wie stille Liebe und wie stille Gewässer, tiefer als irgend eine andere Mania. Sie hat etwas Aehnlichkeit mit der Schatzgräberei, denn der Schleier des flüssigen Elements verdeckt die Wesen, denen der Fischer nachjagt, wie der Rasen die Schätze, und der Fischer beschwört mit seinen Zauberkünsten die lebenden Schätze, die ungesehenen Fische, welche, indem sie aus dem Wasser zappelnd hervortauchen, gleichsam erst neugeschaffen und neu geboren zu seyn scheinen.

Gehört also so viele Klugheit, so viele Vorsicht und Umsicht, so viel Geschick und Uebung

den hierüber bestehenden Vorschriften gemäß, strenger zu behandeln. Der Vorstand des Gefängnisses Hr. Leblanc erstattete am 18. Mai 1843 an die Regierung einen Bericht, worin er sagt, daß die politischen Gefangenen, vom Spaziergang zurückkehrend, nach vorausgegangenem Wortwechsel eine Schlägerei unter sich begonnen, daß die vollkommenste Zwietracht unter ihnen (bekanntlich verurtheilten Republikanern) herrsche, und unter den 23 Personen wenigstens vier bis fünf Parteien bestehen. Wenn sie, wie zu Dullens, alle zu gleicher Zeit ausgehen würden, hätten die Wächter nichts anderes zu thun, als sie zu hindern, sich gegenseitig zu zerfleischen. Im eigenen Interesse der Gefangenen hatten einige derselben wegen der bezeichneten Vorfälle acht Tage lang strengere Haft erhalten. Von den Gefangenen sey übrigens seit 16 Monaten keine Klage an die Regierung gelangt. Der Minister ging dann namentlich die verschiedenen Gefangenen, deren Krankheit oder Selbstmord man den Wirkungen des Gefängnisses zuschrieb, durch, und zeigte, daß sie in der Regel andere Ursachen hatten. Daß die Fenster vergittert werden mußten, habe seinen Grund darin gehabt, daß einige Gefangene mit verschiedenen Gegenständen nach den Schildwachen hinabwarfen. Hr. Joly ging so weit zu behaupten, dieß sey vom Fenster des Directors aus geschehen, um dann die Gefangenen beschuldigen zu können, sie hätten es gethan. Die Kammer zeigte durch Murren ihren Unwillen über diese Anklage, und setzte die Berathung des Art. 43 fort. Ein von Hrn. Cremieux vorgeschlagener Beisatz, daß die dunkle Zelle mit Wasser und Brod nicht länger als 5 Tage über die Gefangenen verhängt werden solle, wurde angenommen. (J. d. D.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 11. Mai. Wir erwähnten in einem unserer letzten Berichte der Spannung, mit welcher man allgemein den Maßregeln der Regierung entgegensehe, um dem Elend der Provinzen abzuhelfen. Es erschien aber bis jetzt nur ein Decret, welches die Ausfuhr sämmtlicher Cerealien, der rohen und der präparirten (also auch der Pasten, Vermicelli und Maccaroni) bis auf weiteres verbietet. Statistiker behaupten, daß in Neapel von letzteren an einem Tage mehr verzehrt werde, als in einem ganzen Jahre ins Ausland gehe. Gewitter und starke Regengüsse haben endlich nicht allein die Provinzen, namentlich Puglien, sondern auch Neapel und die Campagna Felice getränkt und erquickt, so daß die Besorgniß einer Hungersnoth vorüber; dennoch richtete die lange Dürre im Königreich diesseits des Pharus großen Schaden an. — Der König hat in La Ciotat bei Marseille in den Fabriken der HH. Benet zwei neue zum Postdienst bestimmte Dampfschiffe bauen lassen (die früheren kamen aus England), von denen das eine, Palinurus genannt, bereits angekommen ist, das andere, Miseno, in diesen Tagen erwartet wird. — Der neue päpstliche Nuncius Garibaldi, früher in Paris, hat das kleine Casino an der äußersten Spitze des Posilipo, welches sein Vorgänger Monsignore di Pietro erbaute, in Besitz genommen, und wird die Ausgrabungen, welche eine so überaus reiche Beute gewährten, (vergl. das von Avellino herausgegebene Bulletino archeologico Napoletano, erster Jahrgang 1843) fortsetzen. Der Ausflug an diesen höchst pittoresken Punkt, wo die Golfe von Bajä und Neapel, die Inseln Capri, Ischia und Procida mit allen ihren großartigen Naturschönheiten sich vor den überraschten Blicken ausbreiten, gehört jetzt zu den beliebtesten, und kann in wenigen Stunden gemacht werden. Außer verschiedenen antiken, überaus geschmackvoll construirten und mit pompejan. Gemälden verzierten Gebäuden wurden hier bereits ein Theater, ein Odeon, ein Belvedere (?) ausgegraben. — Die HH. L. Dorotea und Pasquale la Cara (Aerzte in Neapel) haben J. Liebigs „Organische Chemie“ ins Italienische übersetzt und mit Vorrede und Noten versehen. Mit großer Achtung und Verehrung blicken neapolitanische Gelehrte vornehmlich auf deutsche Leistungen im Gebiet der Naturwissenschaften, viele unter ihnen begannen im letzten Winter das Studium der deutschen Sprache und machen überraschende Fortschritte. Die Sehnsucht nach einer Niederlage wissenschaftlicher Bücher, wär' es auch vorläufig nur um deutsche Werke mit neapolitanischen auszutauschen, wird täglich fühlbarer. Wir hoffen im nächsten Jahre bei der Versammlung der italienischen Naturforscher und Gelehrten in Neapel hiehergehörige Plane ins Leben rufen zu können. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Das Ministerium ist nun vollständig, da General Armero und der Marquis von Viluma die Portefeuilles des Seewesens und des Auswärtigen angenommen haben. (Der Marquis ist bereits auf der Rückkehr von London in Paris angekommen.) Das Kabinet ist mit weiteren organischen Maßregeln, über die Befugnisse der Gemeinderäthe, über die Presse, über die Reorganisation der Nationalgarde, beschäftigt. Ob diese Maßregeln auch auf dem Verordnungswege ins Leben treten werden, oder ob die Minister noch den Zusammentritt der Cortes abwarten, ist noch ungewiß. — In wenigen Tagen gehen drei spanische Geniekapitäne nach Algerien ab, um dem dort eröffneten Feldzuge beizuwohnen. Aus Algerien begeben sie sich nach Frankreich, um die Befestigung von Paris und anderen Plätzen zu studiren. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 17. Mai. Im Beginn der heutigen Oberhaussitzung richtete Lord Brougham an den Minister des Auswärtigen eine Frage wegen Texas. Der Anschluß dieses Staats an die nordamerikanische Union, bemerkte er, würde ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit seyn, insofern das Sklavenwesen und die Abolition dabei betheiligt sey, doch hoffe er zuversichtlich, daß die entscheidende Mehrheit des amerikanischen Congresses, nämlich zwei Drittel seiner Mitglieder, dem Plan entgegen seyn werde. Uebrigens sey er überzeugt, daß, wie sehr auch England den Bestand des Sklavenwesens in Amerika beklage, der an der Spitze des auswärtigen Departements stehende edle Graf doch niemals etwas gethan oder gesagt habe, was die Amerikaner zu dem von ihnen ausgesprochenen Verdacht berechtigte, daß die englische Regierung ändernd in die Verfassung der Vereinigten Staaten einzugreifen trachte. Lord Aberdeen erwiederte, die Sache, um die es sich hier handle, sey ein in der Völkergeschichte ganz neues und beispielloses Ereigniß, welchem die brittische Regierung die ernsteste Aufmerksamkeit widmen werde. Es sey richtig, daß der Einverleibungsvertrag unterzeichnet worden, aber er (Aberdeen) stimme der von seinem edlen und gelehrten Freund ausgedrückten Hoffnung bei, daß die Mehrheit des Congresses den Vertrag nicht ratificiren werde. — Die englische Presse ist über den Vertrag zur Einverleibung von Texas in die nordamerikanische Union, welchen die Washingtoner Regierung unterzeichnet hat, aufs höchste ungehalten, ist jedoch geneigt, in diesem Schritte der Herren Tyler und Calhoun fürs erste nichts zu sehen, als ein auf die Präsidentenwahl berechnetes Manöver. (A. Z.)

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 13. Mai. Aus Bulgarien haben wir noch keineswegs tröstliche Mittheilungen. Während ein Theil der arnautischen Soldateska eine Stellung eingenommen hat, um dem anrückenden großherrlichen Armeecorps die Stirne zu bieten, hat sich der andere in Banden von 100 bis 200 Mann aufgelöst, die in Ausübung des Raub- und Mordhandwerks wetteifern. Ein solcher Haufen von etwa 150 Köpfen ist seit kurzem besonders thätig, die Ortschaften im Bezirk von Nissa zu brandschatzen, indem sie unter der Drohung, die Dörfer in Asche zu legen, unerschwingliche Summen fordern, und so den unglücklichen Bewohnern dieser Gegenden vollends das letzte ihrer Habe rauben. — Man spricht zwar immer, es sey türkische Hilfe im Anzuge; allein diese Versicherung, seit Monaten schon so oft wiederholt, gewährt keinen Trost mehr und die Verzweiflung wird allgemein. Jeder Verkehr stockt; die sonst so belebte Straße von Nissa nach Alexintze ist verödet; keine Spur mehr von den Reisenden und Waaren, die einst auf dieser Handelsstraße sich folgten. — Wir erhalten heute Briefe aus Konstantinopel vom 8. Mai. Am 4. waren daselbst der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Lippe eingetroffen. Bei Konlah fanden wieder die furchtbarsten Christenverfolgungen statt. (A. Z.)

Griechenland.

Piräeus, 10. Mai. Die Wahlen beschäftigen jetzt in der Hauptstadt wie in der Provinz alle ohne Ausnahme. Der Griechen hat sich eine Repräsentantschaftsmanie ohne gleichen bemächtigt; für Athen allein zählt man bereits 160 Candidaten, die Namen der vornehmsten sind Kolettis, Makryannis, Kalergis, Zacharitza und Anargira. Ueber die Ernennung der Senatoren weiß man noch immer nichts Bestimmtes. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, 30. April. In der Sitzung des Repräsentantenhauses am 23. April kam es nach New-Yorker Blättern zu einem kleinen Faustkampfe zwischen zwei Mitgliedern, so daß man sie aus einander reißen mußte, worauf das Haus eine Versöhnungsscene herbeiführte. In derselben Sitzung drückte ein Querulant, der sich in den Sitzungssaal eindrängen wollte, auf ein Mitglied eine Pistole ab; der Schuß traf einen Beamten des Hauses.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 20. Mai. Man hat Nachrichten aus Oran v. 5. Mai. Die Colonne des General Lamoricière stand zu Manille-Bourg; jene des Generals Bourjoly hatte den Stamm der Flitas zu Paaren getrieben, die nun Unterhandlungen über ihre Unterwerfung angeknüpft haben. In den Communicationen zwischen Mascara und dem Lager von Tiaret herrschte noch einige Unsicherheit, und man konnte nicht ohne Bedeckung reisen. Die spanischen Ingenieure, welche Studien in fremden Ländern machen sollen, werden sich zunächst nach Algier wenden, und später die Fortificationen von Paris und andern französischen Städten studiren. Das Antwerpener Handelsblatt ist mit Details über das Eisenbahnunglück angefüllt, das sich auf der Brüsselerbahn bei Vieurdeux begeben. Zwei Damen blieben todt; beide sind aus Antwerpen. Die eine, Namens Therese Breek, wurde todt unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen; die andere, Dem. Therese Bellière, starb eine Stunde nach dem Unfall. Ihre Schwester, eine Wittwe Scheffer, geb. Bellière, ist schwer verwundet. Unter den Verwundeten ist auch ein Deutscher, Friedrich Bremen aus Hannover. Man schreibt das Unglück der Nachlässigkeit eines Bahnwärters zu, der einen Excentrique schlecht

---

zum Ausüben des Angelns, so wird man leicht begreifen, wie es möglich ist, daß ein solches Geschäft einen Menschen fesseln kann.

Denkt man sich nun die Engländer, wie sie das stumme Nachsinnen lieben, wie sie einsiedlerischer Einsamkeit zuweilen bedürfen, wie sie von Haus aus geduldig, beharrlich und ausdauernd sind, so wird man leicht begreifen, wie sie dem „Angling“ und namentlich des „Flyfishers Pursuit“ vor allen andern Sports als demjenigen, der die meiste „intellectual superiority“ und die meisten „refined exertions“ verlangt, so viele Aufmerksamkeit widmen konnten. Man wird begreifen, wie es kommt, daß sich unter ihnen mehr „crack anglers“, mehr „fishers of note“, mehr „first rate fishing gentlemen“ befinden, als unter allen übrigen Nationen. (Ausl.)

Theaternotizen.

Laut der Hannoverschen Ztg. erhielt der Königlich hannoversche Hofschauspieler Hr. Döring von Alexander von Humboldt dessen Bildniß mit der Unterschrift: „Herrn Theodor Döring, der in der glücklichsten Vielseitigkeit eines großen Talents Tiefe des Gefühls und ernsten Sinn mit nie das Maß überschreitender Heiterkeit zu verknüpfen weiß“, zum freundlichen Andenken.

Mannigfaltiges.

Der Anblick eines nordischen Birkenwaldes hat für den fremden Beschauer etwas Feenhaftes. Schlanke, blendendweiße Stämme stehen so dicht gedrängt, daß sie in einer Entfernung von etwa fünfzig Schritten den ganzen Gesichtskreis decken und abschließen. Bis zu einer Höhe von 60 Fuß ist kaum eine Spur von seitlicher Astbildung zu sehen, und der Stamm vom Grunde an glatt und rein, ohne rissige Borke. Nur der äußerste Gipfel trägt eine Laubdecke, eine leichte Krone von zarten, hängenden Zweigen, deren Anblick mit dem der herabfallenden Tropfen eines Springquells zu vergleichen ist. Der Boden des Waldes ist mit einem weichen Teppich von Moos und Flechten bedeckt, zwischen denen, so weit das Licht eindringen kann, Gnaphalium dioicum üppig hervorsprosst. Ueberall an feuchteren Stellen mischen sich Espen zwischen die Birken. Ihre stärkern weißgrauen Stämme bringen eine wohlthuende Abwechslung unter den blendenden Birkenstämmen hervor, und steigen mit ihren Kronen über die Köpfe der Birken hinaus. Ohne zwischen den Birkenkronen die Gipfel der Espen mit dem Blick verfolgen zu können, hört man ununterbrochen, wie aus der Ferne, das flüsternde Geräusch der beweglichen Espenblätter. Die sonst so glatten, nach ihrem Eindruck so kalten, unwohnlichen Birkenwälder erhalten durch die Beweglichkeit und das ununterbrochene Rauschen der Espen einen heimlichen Charakter. Es ist, als ob in diesem Flüstern sich die Nähe eines menschlichen Wesens andeutete; die starre, ruhige, abgeschlossene Einsamkeit der Birkenwälder ist zerstört. (Ausl.)

gelegt, wodurch der Zug aus den Schienen gerieth. — Der Handelsstand zu Syra hat Hrn. Piscatory, franz. Gesandten in Griechenland, ein Bankett gegeben, weil er für Syra die Station der französischen Paketboote erhielt. Alle fremden Consuln, und auch der in Griechenland reisende französische Deputirte Duvergier d'Hauranne wohnten dem Mahle bei. — Zu Barcelona ist eine Handelskrise ausgebrochen, die man der großen Quantität der während der Revolte zu Alicante und Carthagena eingeschmuggelten Waaren zuschreibt. (J. d. D.)

⊙**London**, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses folgte auf die Interpellation wegen Texas (S. oben England) eine höchst interessante Discussion über das im Bau begriffene große neue Parlamentsgebäude. Im Unterhaus erklärte Peel in Bezug auf eine Anfrage wegen der lang fortgesetzten Feindseligkeiten zwischen Buenos Ayres und Monte Video, und der dabei vorfallenden Grausamkeiten, daß England und Frankreich den Wunsch hegen, sie geendigt zu sehen; aber nicht geneigt seyen, gewaltsam einzuschreiten, da ein solches Beispiel sonst von andern Mächten nachgeahmt werden könnte. Die Zollbill nahm den Rest der Sitzung ein.

Die Morning Post vom 17. publicirt einen Brief des Herzogs von Bordeaux aus Görz v. 19. März, worin er den wiedergewählten Deputirten von Marseille, Toulouse, Montpellier, Doullens und Ploermel hiezu Glück wünscht.

Wien, 20. Mai. Der Haus-, Hof- und Staats-Kanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst v. Metternich, hat gestern Abends in seiner Villa am Rennweg, zur Feier der Anwesenheit JJ. kk. HH. des Herrn Erzherzogs Albrecht und Seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Frau Erzherzogin Hildegard, ein Ballfest, mit Beleuchtung des Gartens, veranstaltet, zu dem gegen dreihundert Personen geladen waren, und welches JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter und die übrigen hier anwesenden Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen geruhten. (Oestr. B.)

Vermischte Nachrichten.

Baden, 16. Mai. Die Sorge für Erhaltung alter, der Kunst oder Geschichte wichtiger Denkmale hat, gleichwie in mehreren Nachbarstaaten, auch in unserem, an Alterthümern so reichen, Lande eine Gesellschaft ins Leben gerufen, welche dem Schutze und der Bewahrung alter Kunst- und Geschichtswerke die vereinigten Kräfte zu widmen die Absicht hat. Diese Gesellschaft ist eine allgemeine für das ganze Großherzogthum und steht unter der Leitung eines Ausschusses, welcher in der Stadt Baden seinen Sitz hat. Die Statuten erhielten die landesherrliche Genehmigung, und Se. königl. Hoh. der Großherzog geruhte, das Protektorat des Vereins zu übernehmen. Der Vorstand hat die Bitte an Gesellschaften, wie Einzelne, gerichtet, ihm Nachricht zu geben, wo ein Alterthum im Lande vorhanden oder neu entdeckt worden, das seiner Aufmerksamkeit entgehen könnte, um unverweilt einem solchen seine Fürsorge zu Theil werden zu lassen. (K. Z.)

Karlsruhe, 19. Mai. Die Einweihung und feierliche Inauguration des von Schwanthaler modellirten und von Stiglmaier in München gegossenen Monuments des unvergeßlichen Großherzogs Karl Friedrich wird bestimmt an dessen Geburtstag, den 22. November d. J., mit großem Gepränge stattfinden. An dem Postament und Unterbau wird seit einigen Wochen gearbeitet, das Denkmal selbst ist vollendet und soll demnächst hieher kommen. (Frankf. Journ.)

Berlin, 19. Mai. Bekanntlich hat die geniale Frau Bettina v. Arnim den schönen und rühmlichen Entschluß gefaßt, dem Armenwesen in Deutschland ihre besondere Aufmerksamkeit und Thätigkeit zu widmen. Die Ergebnisse ihrer ehrenvollen Thätigkeit in dieser Beziehung will Frau Bettina v. Arnim zusammenfassen und in einem besondern ausführlichen Werke der Oeffentlichkeit übergeben. (Magdeb. Z.)

Am 10. d. entlud sich über dem am südlichen Abhange des Sattelberges gelegenen Dorfe Gaablau in Schlesien ein Wolkenbruch, der große Verheerung anrichtete, indem sich der Dorfbach in einen reißenden Strom verwandelte und Gärten, Brücken und Wege zerstörte. Die 35 im Schulgebäude versammelten Kinder wurden vor der in dasselbe plötzlich eindringenden Fluth gerettet, indem sie sich in die oberen Räume flüchteten. — Auch auf verschiedenen anderen Punkten Schlesiens entluden sich an demselben Tage heftige Gewitter; in und um Kroischwitz (Kreis Bunzlau) lagen, obwohl das Unwetter nur eine Viertelstunde gedauert hatte, die Schlossen in Schluchten und Gräben noch ¼ Elle hoch. (Schles. Z.)

Brüssel, 13. Mai. Der Justizminister, unterrichtet, daß Ausländer das Land durchreisen und die Gegenstände der Kunst und des Alterthums, welche unsere Kirchen und öffentliche Anstalten noch besitzen, anzukaufen suchen, hat diese Thatsache den Provinzialgouverneuren und Bischöfen bezeichnet und sie aufgefordert, unverzüglich den Gemeindeverwaltungen und jenen dieser Anstalten, sowie den Kirchenfabriken den königlichen Beschluß in Erinnerung zu bringen, welcher ihnen förmlich untersagt, irgend einen solchen Gegenstand ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung zu veräußern; er empfiehlt ihnen, darauf zu wachen, daß diese Bestimmung streng vollzogen werde und jene zu bezeichnen, welche sich erlauben würden, demselben zuwider zu handeln. (Belg. Bl.)

Gegenwärtig sind auf den englischen Werften die neuen Dampffregatten Avenger (Rächer), Dragon (Drache), Centaur, Sphinx, Scourge (Geißel) und Bulldog, von 420- bis 600facher Pferdekraft, im Bau begriffen.

Eisenbahnen.

Augsburg, 22. Mai. Die Eisenbahnbauten schreiten auf der Strecke von hier bis Donauwörth so rüstig vorwärts, daß Hoffnung bestehen soll, bis zum Herbste diese Strecke in fahrbarem Stande zu sehen, wenigstens von Oberhausen (eine Viertelstunde von Augsburg) aus. Ist einmal von hier zur Donau die Eisenbahnverbindung hergestellt, so wird sich noch mehr als bisher die Nothwendigkeit zeigen, die Dampfschifffahrt wenigstens bis Donauwörth auszudehnen, was den Verkehr der Oberdonau ebenso sehr vermehren, als die Reisen nach Wien erleichtern würde. (A. Z.)

Pesth, 17. Mai. Das schon so lange besprochene Unternehmen der ungarischen Central-Eisenbahn am linken Donau-Ufer von Debreczin über Pesth bis zur österreichischen Grenze dürfte, da die Genehmigung der Regierung zur Anschließung an die Nordbahn nun definitiv erfolgt ist, bald zur Ausführung kommen. Wir hören, daß bereits Anstalten zur Generalversammlung der Actionäre getroffen werden. Der Curs der Actien dieser Bahn hat sich bis auf 12 Proc. über Pari gehoben. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Mai. Consols $99\frac{1}{2}$.

Paris, 18. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt. 84 Fr. 40 C.

Amsterdam, 18. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{3}{8}$; 5 pCt. $100\frac{3}{4}$; Kanss. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $95\frac{15}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87; 3pCt. Ost. $100\frac{1}{16}$; Ard. $22\frac{11}{16}$; Pass. $6\frac{3}{8}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 21. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{4}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2008; Integr. 60; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 20. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. 111; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück $1626\frac{1}{2}$ CM.

München, 20. Mai. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. P. $101\frac{7}{8}$, G. $101\frac{3}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 715, G. 714; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. $113\frac{3}{4}$; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 103; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1685, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. 106, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. ——; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 24. Mai: „Griseldis“, dramatisches Gedicht von Halm.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bär, Buchhändler von Frankfurt; Graf v. Baumkarten, aus Estland; v. Bogdon, aus Siebenbürgen; Frhr. v. Effinger-Wildeck, aus der Schweiz; Pauli, kgl. Regierungsrath von Nürnberg; Braun, k. Advokat von Oettingen. (Gold. Hirsch.) HH. Breton, Sänger und Passy, Literat von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Cortini, Conditor von Stockholm; v. Grebois, k. k. Hauptmann von Wien; Bode, Rentamtmann von Gelnhausen; Wieschmann, Apotheker von Bockenheim. (Schw. Adler.) HH. Grandin, Proprietär von Paris; Woidich, Priv. aus Ungarn. (Gold. Kreuz.) HH. Vincent, Waffenschmid und Lourent, Partikulier von Paris. (Blaue Traube.) HH. Wild, Maler von Prag; Bruch, Kaufm. von Saarbrücken; Brabander, Oberamtmann von Malhotitz; Sarre, Kaufm. von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Wezler, Pfarrer von Scheuring; Paulus, Stiftungsadministrator von Freistadt; Kern, Part. von Zürich; Klingenfeld, Kaufm. von Fürth.

Gestorbene in München.

Den 20. Mai: Elise Ruff, k. Artilleriehauptmannswittwe von hier, 46 J. alt; Alois Euler, ehemal. Kirchen-Administ.-Schaffner, dann Aufschläger dahier, 75 J. alt; Johann Götz, Invalidenfeldwebel von Fürstenfeldbruck rc., 62 J. alt. Den 21. dieß: Joseph Heindl, Zimmermann dahier, 50 Jahr alt; Karl Maier, k. Kriegsminister.-Secretärssohn von hier, 23 Jahr alt; Jakob Engl, Bräuknecht von March, Ldg. Mitterfels, 29 J. alt; Johann Brenner, Taglöhner von Neresheim in Würtemberg, 45 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

301. (2 b) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In der Verlassenschaftssache des im Jahre 1842 verstorbenen königl. Rechnungscommissärs und Stiftungs-Agenten Biondino werden alle unbekannten Gläubiger, insbesondere aber die Stiftungsverwaltungen, für welche der Verlebte Geschäfte besorgte, zur Anmeldung ihrer allenfallsigen Forderungen an den rubricirten Nachlaß binnen 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß nach Ablauf dieses Termins ohne Rücksicht auf nicht innerhalb dieser Frist angemeldete Forderungen mit der Ausantwortung des Nachlasses an die Erben gesetzlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Concl. am 14. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

v. Hörmann.

305. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

(Debitwesen der Rittmeisters-Ehegatten Carl und Caroline v. Mayer betr.)

Die öffentliche Versteigerung des

Högerbräu-Anwesens,

wozu Termin auf den 26. Juni l. Js. anberaumt war, unterbleibt vor der Hand, und wird daher die dießfallsige Verkaufsausschreibung vom 2. v. M. hiemit zurückgenommen.

Am 17. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Baumann.

304. **Bekanntmachung.**

(Salzschifffahrt auf der Donau betr.)

Unter Hinweisung auf die Donauschifffahrts-Ordnung vom 8. October 1838 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Salzschifffahrt noch im Monate Mai d. Js. beginne, und wie früher regelmäßig fortgesetzt werde.

Um Unglücksfällen zu begegnen, welche durch das Zusammentreffen mit den zu Thal gehenden Schiffen oder Floßfahrzeugen in den gefährlichen Stromstrecken zwischen Passau und Vilshofen sich ereignen könnten, werden sämmtliche Schiff- und Floßmeister, und all diejenigen, welche sich mit der Donauschifffahrt beschäftigen, hiemit aufgefordert, ihre Schiffe oder Flöße in Vilshofen so lange anzuländen, als die an der dortigen Lände ausgesteckte Flagge signalisirt, daß die Salzschiffe zwischen Passau und Vilshofen sich befinden.

Die Zuwiderhandelnden werden strenge bestraft, und für alle durch die Uebertretung veranlaßten Schäden haftend erklärt.

Am 20. Mai 1844.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 125.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 25. Mai 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Wegen des heil. Pfingstfestes wird die nächste Numer unseres Blattes am Dienstag ausgegeben.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich Wien. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über Censur. Heidelberg; Gervinus. — Großherzogthum Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Stand des Parteikampfes und Ausbruch des Bürgerkriegs in Wallis. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Neue Petition der dänischen Spracheiferer. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 25. Mai. Se. H. der Erbgroßherzog von Hessen begab sich gestern früh auf der Eisenbahn nach Augsburg, und kam Abends wieder hierher zurück. J. M. die Königin von Sachsen wird heute um 1 Uhr hier eintreffen, in der k. Residenz übernachten und morgen Abend sich nach Possenhofen zum Besuche J. k. H. der Herzogin Louise begeben.

München, 25. Mai. Das k. Reg.-Blatt Nro. 29 vom 24. d. M. enthält nachstehende königl. allerhöchste Entschließung, die Beschwerde des Jos. Löwensteiner zu Hornstorf wegen Verweisung aus der Stadt Straubing und Entziehung des Bürgerrechts bet.: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben die von Unseren Lieben und Getreuen den Ständen des Reiches an Uns zur Abhilfe gebrachte Beschwerde des Joseph Löwensteiner, Realitätenbesitzers zu Hornstorf, wegen angeblich verfassungswidriger Ausweisung aus der Stadt Straubing und Entziehung des dortigen Bürgerrechtes, zufolge Unserer, im Abschiede für die Ständeversammlung vom 25. August v. Js. nach Bestimmung der Verfassungs-Urkunde Titel X. §. 5. erlassenen Erklärung, an Unseren Staatsrath zur näheren Untersuchung und Entscheidung überwiesen. Kraft dieser Ueberweisung hat der königliche Staatsrath in der Plenarsitzung vom 2. April l. J. auf umständlichen schriftlichen Vortrag entschieden: „daß die angebrachte Beschwerde als eine Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte nicht gegründet, und daher zu verwerfen sey."" (Folgen die Gründe, die wir nachträglich mittheilen werden.) Ferner enthält das Regierungsblatt Folgendes: Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Sr. kais. kgl. Hoh. dem Herrn Erzherzoge Carl von Oesterreich, sowie dessen Durchlauchtigsten Herren Söhnen, den Erzherzogen Friedrich und Carl Ferdinand, kais. kgl. HH., den St. Hubertus-Orden, und dem Schullehrer und Meßner Peter Wizthum zu Arrach die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwig-Ordens zu verleihen; dem Professor Dr. Laspeyres in Halle, unter Beibehaltung seiner bisherigen Unterthansrechte, das Indigenat des Königreichs allergnädigst kostenfrei zu ertheilen; den kgl. Kämmerer und Generalmajor im Generalquartiermeister-Stabe, Carl Wilh. v. Heideck, genannt Heidegger, des Verdienstordens der bayerischen Krone und der k. französischen Ehrenlegion Ritter, des k. griechischen Erlöserordens Großkreuz, des kais. russischen Wladimir-Ordens IV. Classe und des St. Anna-Ordens II. Classe Ritter, mit allen seinen rechtmäßigen Nachkommen in den Freiherrnstand des Königreichs zu erheben, endlich die Bestellung des Kaufmannes Joachim Jorge Monteiro zu Bahia, in Brasilien, zum kgl. bayerischen Vice-Consul daselbst zu genehmigen. — Der am 23. Dezbr. v. J. verlebte quiescirte kgl. Landrichter Ignaz Meißner hat laut Testament vom 31. März 1835 1) der Kreis-Irrenanstalt von Unterfranken und Aschaffenburg 12,460 fl., und 2) dem Spitale zu Volkach 1000 fl. vermacht. Dieses wird nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Die Regierung hat sich, in Folge der im vorigen Jahre mit den zwischen hier und Linz fahrenden Donau-Dampfschiffen vorgefallenen Unfälle, veranlaßt gefunden, neue Vorsichtsanordnungen bei den gefährlichen Ueberfahrtspunkten des sogenannten Wirbels und Strudels zu verfügen. Sie sind geeignet, das Zusammenstoßen der Dampfschiffe jedenfalls zu verhindern. — Die in englischen Journalen erwähnten Angaben über die Sendung des Herrn v. Humelauer in London, nach welchen ein neuer Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England abgeschlossen sey, mögen wohl dahin zu berichtigen seyn, daß ein Austausch der Ansichten beider Höfe vorzüglich in Bezug der Handelsverhältnisse an der untern Donau und der dortigen Fürstenthümer stattfand, der natürlich zu innigen Verbindungen führen dürfte. Der Entwurf eines neuen Vertrags dürfte bei diesen Verhandlungen festgestellt worden seyn. (D. A. Z.)

Von der ungarischen Gränze, 20. Mai. Berichten aus Preßburg zufolge, haben die ungarischen Stände in ihrer Circularsitzung am 18. d. ihre wiederholten Berathungen über die Religionsangelegenheiten des Landes mit dem Beschlusse geendigt: der Landtag wolle bei seinem Gesetzentwurf beharren, und nehme die k. Resolution nur in Bezug auf die dort ausgedrückten Principien an. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 21. Mai. (Sechsundsechzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 11. Mai.) Die Tagesordnung führt auf die Discussion des Berichts der Budgetcommission über das ordentliche und nachträgliche Budget für 1844 und 1845, Ministerium des Innern, erstattet von dem Abg. Bassermann. Der Berichterstatter beginnt die allgemeine Discussion mit Klagen über die Handhabung der Censur, wobei er wiederholt Beschwerde führt über den Strich einer von ihm gehaltenen Rede über deutsche Angelegenheiten bei Gelegenheit der Discussion über die Nachweisungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Statt daß die Uebertragung der Censur an einen Gelehrten eine Milderung derselben herbeigeführt habe, werde dieselbe vielmehr weit strenger gehandhabt als früher. Der Redner wiederholt ferner, daß die Censur der Kammerverhandlungen um so unzulässiger sey, als die verfassungsmäßige Oeffentlichkeit derselben nicht blos den zufällig auf den Gallerien Anwesenden, sondern dem ganzen Lande Anspruch auf vollständige Kenntniß derselben gebe. In Sachsen würden die Landtagsverhandlungen keiner Censur unterworfen. Von Seite der Regierungsbank werde auf die Beschwerden gegen die Censur immer erwidert, man möge rekurriren; er habe in dem von ihm angedeuteten speciellen Fall es gethan, aber ohne Erfolg, er habe dann seine Rede auf zehn Zeilen reducirt, aber auch von diesen zehn Zeilen habe der Censor abermals die Hälfte gestrichen. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß ein anderer Censor gewählt werde. Staatsrath Frhr. von Rüdt: Die Vorschriften, nach welchen sich die Censoren

Hahnengefecht.

Man hat die kampflustige Natur dieses Vogels zu allen Zeiten und in allen Ländern hoch zu schätzen und zu Vergnügungen zu benutzen gewußt. Bei den Atheniensern wurden öffentliche Hahnengefechte von Staatswegen jährlich veranstaltet, um dadurch Kampfesmuth unter dem Volke selbst rege zu erhalten. In China, in Ostindien und in vielen andern Ländern aller Welttheile sind Hahnengefechte beliebt, und das kampflustige Frankreich führt sogar einen muthigen Hahn als National-Emblem in seinem Wappen, und seine Künstler und Schriftsteller sind unablässig bemüht, unter dem Symbole des wachsamen, stets gerüsteten muthigen Vogels den Muth und die Streitlust seiner Vaterlandssöhne zu schildern.

Daß die Engländer sich in der Kunst, die Hähne zu züchten und zu hetzen, vor allen andern Nationen auszeichnen, ist kein Wunder, da ihr wetteifernder und nach excitement verlangender Geist alles in der Natur aufgespürt hat, was zu seiner Befriedigung dienen kann. Den Kampflustigen, wenn er seine Kräfte selbst nicht auf der Arena in Action bringen kann, ergötzt es schon, wenigstens dieß andere thun zu sehen. Er setzt sich dabei in Gedanken an ihre Stelle.

Es gibt eigene Racen von Hähnen, die für diesen Sport besonders geeignet sind, „Gamefowl" genannt. Bei ihnen erben die dem ganzen Geschlecht eigenthümlichen Eigenschaften des Muthes und der Kampflust in besonders hohem Grade von Vater auf Sohn fort. Wie die Herolde des Mittelalters keinen Ritter auf den Turnierplatz ließen, der nicht von edlem Stamme war, so hüten sich die Engländer wohl, einen Hahn von gemeiner Herkunft auf den „Pit" zu bringen.

Die Eigenschaften, welche dieser Race eingeboren sind, werden nun in jedem Individuum noch durch eine künstliche Erziehung, durch eine eigenthümliche Art der Fütterung, durch eine zweckmäßige Diätetik, durch gehörige Behausung, durch Vorübungen aller Art noch besonders entwickelt. Die Leute, welche sich damit beschäftigen, bilden eine eigne Profession und heißen „Cock-Feeders" („Professed Cock-Feeders.") Einer der berühmtesten Cock-Feeders, den England je producirte, war Joseph Gilliver." Aus seiner Schule kamen immer die gamest fowl (das kampflustigste Geflügel) hervor.

Wie die Race gewählt, wie jedes Individuum besonders erzogen werden muß, so muß nun auch jeder Hahn für jeden Kampf noch besonders vorbereitet werden. Man unterwirft ihn einer besondern Diät, um seine natürliche und angeborne Munterkeit für den Tag noch zu erhöhen. Seine Flügel oder sein Schwanz werden kurz verschnitten, seine natürlichen Beinsporen werden mit silbernen und stählernen Spitzen gewappnet, sein Kopf der kleinen Federn und der unnöthigen Fleischanhängsel beraubt, die letztern zum Theil weggebrannt, um ihn so mit einer harten Haut gleich wie mit einem Helme zu bedecken. Und so, hartköpfig, kurzgeschwänzt, munteräugig, langbeinig, starkknochig und leicht von Fleisch, mit kurzen aber starken Flügeln, erscheint dieser geflügelte und gespornte Ritter auf dem Kampfplatze, einer kleinen cirkelrunden Bühne, welche die Plätze der Zuschauer amphitheatralisch umgeben. Auch die Farbe des Hahns soll nicht gleichgültig seyn. Feuergelb, roth, braun mit dunkler Brust, werden als Farben

zu richten haben, sind bekannt; sie sind gemäß der Bestimmungen der Bundesbeschlüsse und gemäß der Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1832. Der Censor hat zu bestimmen, in wie fern die zu Ertheilung des Imprimaturs ihm vorgelegt werdenden Reden u. s. w. nach diesen Vorschriften sich zur Veröffentlichung durch den Druck eignen oder nicht. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in den landständischen Kammern bringt durchaus noch nicht mit sich, oder hat nicht die Folge, daß Privatveröffentlichungen durch den Druck unbedingt in dieser Weise geschehen könnten. Das ist ein Satz, der schon längst nicht nur anerkannt ist, sondern der aus den Verhältnissen der Sache selbst hervorgeht. Die Mittheilungen an das größere Publikum als Privatunternehmen, sie mögen nun landständische Verhandlungen oder andere Gegenstände betreffen, unterliegen der Censur und den Vorschriften, welche theils als bundes- theils als landesgesetzliche Bestimmungen der Censur zum Maßstabe dienen müssen. Wenn nun der Herr Sprecher vor mir darüber sich beschwert, daß eine von ihm gehaltene Rede durch den Censor gestrichen wurde, und daß der Rekurs keine Folge hatte, so ist dieser Strich und der Rekurs aus der Beurtheilung des Inhalts seiner Rede, nämlich aus dem Gesichtspunkte der Veröffentlichung durch den Druck als Privatunternehmen, hervorgegangen, und es hat, wie ich glaube, sowohl der Censor als die vorgesetzte Behörde sich innerhalb der Bestimmungen der Censurordnung gehalten. Die höhere Behörde konnte durch eine Wiederherstellung der Rede unmöglich gleichsam die Grundsätze sanktioniren, welche in dieser Rede ausgesprochen waren. Die Uebertragung des Censoramts an Gelehrte, meine Herren, kann wohl nicht zu einer Besorgniß oder zu einer Beschwerde Veranlassung geben. Ohnedies werden wir bald so weit seyn, um Censoren zu erhalten, zwangsweise vorschreiten zu müssen, damit dieser oder jener Beamte dieses Amt übernehmen muß, weil es ein höchst ärgerliches und lästiges Amt ist wegen der Masse persönlicher Verletzungen, denen der Censor überall ausgesetzt ist, während er seine Pflicht erfüllt und nach seiner Ueberzeugung geht. Was die Grundsätze betrifft, die etwa in andern Staaten gehandhabt werden, so will ich darüber nicht urtheilen, allein es muß bei uns als Regel gelten, daß die bestehenden Bundesgesetze ihre volle Anwendung finden, und diese Anwendung ist verfassungsmäßig vorgeschrieben. Wenn man der Regierung vorwirft, sie sey in Beziehung auf die Uebung der Censur zu streng, so glaube ich, daß man ihr Unrecht thut, wenigstens sind eben so viele Stimmen wohl dafür, daß man behauptet, daß sie sie vielleicht strenger üben sollte. Trefurt: Auch ich will den Wunsch an die großherzogliche Regierung stellen, daß sie sich angelegen lassen seyn möchte, sobald wie möglich die Censur aufheben zu lassen. Ich muß anerkennen, daß die Censur gegenwärtig in milderer Form als früher ausgeübt wird, aber auch in dieser mildern Ausübung bleibt sie immer hart, und schon aus dem Grund, — abgesehen von allen andern Gründen — daß es nicht möglich ist, immer taktvolle Censoren zu finden, ist es wünschenswerth, daß sie aufgehoben würde. Welcker citirt gleichfalls Beispiele, wo die Censur Stellen aus seinen Reden gestrichen, und rechtfertigt sich dagegen, als habe er gerechte Veranlassung dazu gegeben. Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Ich will nur zuerst bemerken, daß ich in Beziehung auf das, was über meine Person öffentlich geschrieben wurde, nie einen Strich veranlaßt habe; ich unterwerfe mich und mein Benehmen der öffentlichen Beurtheilung und habe mich in dieser Beziehung nie gescheut. Aenderungen an der Zensurinstruktion sind mir keine bekannt, noch erlassen worden, und ich muß dasjenige wiederholen, was ich früher bemerkt habe: Diese Instruktion besagt nichts weiter, als eine Zusammenstellung der Vorschriften, welche durch die Bundesgesetze und das Preßgesetz von 1832 gegeben sind zu einer genauern und leichtern Uebersicht für den Censor. Daß man, in Beziehung auf die Censur, durch herausgerissene einzelne Stellen eines Aufsatzes, der gestrichen wurde, sehr auffallende Bemerkungen begründen kann, stelle ich nicht in Abrede, allein man muß über den Zusammenhang der ganzen Sache die Beurtheilung Derer, welche die Censur zu besorgen hatten, hören, ehe man über eine Bemerkung so absprechen kann. Ich habe schon bemerkt, daß die Veröffentlichung durch den Druck als Privatunternehmen, auch selbst wenn sie landständische Verhandlungen beträfe, den allgemeinen Vorschriften der Censur unterliegen müsse. Das ist eine Regel, die längst besteht, und die klar in den Vorschriften liegt. Es wird dadurch der Oeffentlichkeit, welche den Verhandlungen gegeben ist, kein Eintrag gethan, wenigstens kann darin keine Beschränkung liegen. Die Censurangelegenheiten, meine Herren, ich kann es wohl aufrichtig gestehen, sind der unangenehmste Theil der Geschäfte des Ministeriums des Innern und seines Chefs. Seit 5 Jahren hört dieser ewige Krieg, hören diese ewigen Vorwürfe gegen Striche oder unterlassene Striche nicht auf. Wir müssen davon ausgehen, daß wir unsere Pflicht thun und nach gesetzlichen Vorschriften handeln. Bekanntlich vertritt das Ministerium des Innern die Stelle des Obercensurcollegiums, und es müssen also alle Reclamationen gegen Censurstrich von den Collegien abgehandelt werden; von der Willkühr eines Einzelnen kann da nicht die Rede seyn. Für die Stellung des Ministeriums und für meine Stellung wäre es wohl das Beste, wenn ein Obercensurcollegium errichtet würde, wie's ich schon längst gewünscht habe, allein dasselbe wird ebenfalls nichts thun können und dürfen, als mit Anwendung der bestehenden Vorschriften nach seiner Ueberzeugung zu verfahren. (Karlsr. Z.)

Heidelberg, 19. Mai. Professor Gervinus hat seine schöne Besitzung auf dem rechten Neckarufer an den Hofrath und Professor C. Th. Welcker in Freiburg (gegenwärtig in Karlsruhe) verkauft. Wir schließen hieraus nicht, daß Professor Gervinus uns auf immer verlassen werde, indem Gründe zu der Vermuthung vorhanden sind, derselbe werde nach seiner Rückkehr von einer größern Reise, die er beabsichtigt, eine Lehrstelle an der hiesigen Universität annehmen. (Mannh. J.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 20. Mai. So eben, um 10 Uhr Vormittags, ist auf einem, mit Fahnen in den hessischen und bayerischen Farben geschmückten, großen mit 6 Pferden bespannten Wagen die in dem Atelier von Stiegelmair zu München gegossene Statue Sr. k. Hoh. des höchstseligen Großherzogs Ludwig I. an der Ludwigs-Monumentsäule auf dem Louisenplatz dahier eingetroffen und von dem großherzogl. Hofbaumeister Arnold in Empfang genommen worden. (G. H. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Der in der Schneiderzunft zwischen Meistern und Gesellen obwaltende Zwiespalt hat mit dem Schluß der letzten Woche sein Ende erreicht, indem die arbeitweigernden Gesellen noch am Samstag wieder zu den Werkstätten ihrer Meister zurückkehrten. (Schw. M.)

Frankfurt, 21. Mai. Die zur Prüfung der elektromagnetischen Maschine Wagners von der Bundesversammlung ernannte technische Commission ist hier eingetroffen, und wird in den ersten Tagen ihren Auftrag erfüllen. (A. Z.)

Schweiz.

Ein Extrablatt zur Staatszeitung der katholischen Schweiz vom 14. Mai enthält folgende Nachrichten aus Wallis: „Neuere Berichte melden, der Staatsrath von Wallis habe am 12. d. M. ein Bataillon nach Sitten einberufen und dasselbe unter die Befehle des Herrn Commandanten Desayes, von Leytron, gestellt. Uebrigens soll die Spannung der Parteien und die Aufregung im Unterwallis fortdauern. Eine Versammlung von Jungschweizern in Martinach berathschlagte, was unter den gegebenen Umständen zu thun sey. Es soll sich unter denselben sogar Geneigtheit zeigen, den eidgenössischen Commissarien den Eintritt in das Wallis zu verhindern. Allein wenn der Staatsrath unter dem angesprochenen Schutze eidgenössischer Vermittelung seine eigenen, gewiß zureichenden Kräfte zu entwickeln beginnt, wird der Trotz der revolutionären Jungschweizer bald gebrochen seyn. Der Zusammentritt des großen Rathes, der heute den 14. Statt gefunden, läßt zuversichtlich erwarten, daß die entschiedene Mehrheit dieser obersten Behörde des Landes vor Allem auf Wiederherstellung und Sicherung der gesetzlichen Ordnung dringen und wo möglich das Einschreiten eidgenössischer Truppen durch eigene Kraftentwicklung unnöthig machen werde. Dieses war schon lange der Wunsch gutgesinnter Eidgenossen und ist, wir sind es überzeugt, die freudigste Erwartung des eidgenössischen Vororts Luzern. Sollte jedoch diese Hoffnung wieder getäuscht werden, so wird auch der Vorort auf dem Wege der nachgesuchten und eingeleiteten Intervention mit Entschlossenheit drohende Gefahren abgewendet und ungeachtet dieser oder jener Weigerung der Bundespflicht doch so vielen getreuen Beistand finden, als in Sache erforderlich werden sollte. Wer nur das Wohl des Vaterlandes anstrebt, nur Recht und Bund handhaben will, darf ruhig der Entwickelung der guten Sache entgegensehen, und findet, daß der hohe Vorort, wie die Basler Zeitung sagt, „in jeder Beziehung nach seiner Befugniß gehandelt habe."

Aus der Schweiz, 21. Mai. Die neuesten Nachrichten aus dem Wallis lauten höchst betrübend, indem sie nichts weniger besagen, als daß der Bürgerkrieg doch endlich noch zum Ausbruche daselbst gekommen ist. Das obere und untere Wallis, die alte und junge Schweiz sind bereits in Bewegung gegen einander begriffen, und wahrscheinlich hat um diese Zeit schon ein entscheidendes Treffen zwischen den feindlichen Parteien stattgefunden. Am 18. zogen 1000—1500 Mann Oberwalliser in die Hauptstadt Sitten ein und nahmen von derselben, wie auch vom Zeughause militärischen Besitz, ohne noch auf irgend einen Widerstand zu stoßen. Wie man berichtet, sind noch einige weitere tausend Mann des obern Wallis auf den Beinen und im Anzuge gegen die unteren Gegenden begriffen. Auf die Nachricht hin, daß die Oberwalliser gegen die unteren Landestheile sich in Bewegung gesetzt haben, ergriffen auch diese die Waffen und marschirten aufwärts gegen Sitten, wo sie, den letzten Nachrichten zufolge, in nur geringer Entfernung vom feindlichen Lager sich aufgestellt hatten. Unterwegs soll schon aus den benachbarten feindlichen Bergen auf die Unterwalliser lebhaft gefeuert worden seyn. Tags zuvor hatte nach einer äußerst stürmischen Sitzung der große Rath die militärische Besetzung des Unterwallis beschlossen und ein Militärgericht mit der Vollmacht ernannt, die Führer der jungen Schweiz zu verurtheilen. (Schw. M.)

Von der Reuß, 19. Mai. Die Aebte Adalbert von Muri und Leopold von Wettingen haben eine Denkschrift an die Stände und die hohe Tagsatzung erlassen,

---

von gutem Omen betrachtet. Hellere Farben werden vermieden und die weißen Hähne sollen die feigsten von allen seyn.

Nachdem die Hähne gewogen sind und nach einigen andern Präliminarien setzen dann endlich die „Setters-To" die kampflustigen Thiere Schnabel an Schnabel auf die Bühne. Wie die Boxer stehen die Thiere, eine Zeitlang ruhig sich beobachtend, einander gegenüber, bis sie dann mit einem Geräusche, das dem eines plötzlich aufgespannten Regenschirmes gleicht, mit dem ganzen Apparate ihrer Waffen, mit Flügelschlag, Schnabelstoß, Spornstich und Krallenstreich auf einander einsetzen. Zuweilen ist schon das erste Zusammenstoßen entscheidend, und es hat nicht selten Hähne gegeben, die mit dem ersten Stoße, wie geschickte Fechter, ihren Gegner todt zu Boden streckten. Zuweilen dauert der Kampf Stunden lang, bis endlich einer der Streitenden die weiße Feder zeigt, den Muth plötzlich verliert und zur Fortsetzung des Kampfes nicht weiter zu bewegen ist. Sind beide ermattet zu Boden gefallen, so werden sie auf einem Brette nahe neben einander gelegt, nahe bei Lichte betrachtet, und es wird derjenige, der selbst schon mit dem Tode ringend, noch durch einen matten Flügelschlag oder durch einen Versuch zum Aushelen mit dem Schnabel oder mit dem Sporn ein Zeichen von dem letzten Aufflammen der Kampfeslust gibt, zum Sieger erklärt.

Die Kampferpreise und die Wettsummen, welche bei diesem Sport aufs Spiel gesetzt werden, steigen oft zu einer unglaublichen Höhe. „Die größte Summe," sagt Blaine in seinem „Rural-Sports of England", um welche Hähne in England je kämpften, wurde von dem [illegible] Gilliver gewonnen. Es war eine Reihe von sieben Gefechten (a main of seven battles) jedes Gefecht zu 1000 Guineen und die ganze Reihe zu 5000 Guineen. Gilliver gewann mit seinen Hähnen 5 Gefechte und zog sich später als Gutsbesitzer aufs Land zurück.

Ein anderer reicher Engländer, welcher gelesen hatte, daß die Hähne in Ostindien noch kühner seyen, als die in England einheimischen, unternahm mit seinen Hähnen die Reise in dieß entfernte Land, um die Wahrheit oder Unwahrheit jenes Faktums auszumachen. (Ausl.)

Mannigfaltiges.

Spanische Wirthshäuser. Wenn man müde und matt ankommt, — heißt es in einer spanischen Reiseskizze aus dem 17. Jahrhundert — entweder von der Sonne gebraten oder vom Schnee erstarrt, denn eine mittlere Temperatur gibt es hier nicht, so findet man im Wirthshaus weder Feuer noch gespülte Schüsseln. Man tritt in den Stall ein, der gewöhnlich schon mit Maulthieren und ihren Treibern angefüllt ist. Letztere bedienen sich hier der Saumsättel bei Tage statt der Taschen, bei Nacht statt der Betten. Menschen und Vieh speisen da einträchtig mit einander. Aus dem Stalle führt eine steile Treppe, welche besser für Hühner als für Menschen paßt, in das obere Stockwerk. Hier wird der Reisende in eine Kammer geführt, deren weiße Wände mit unzähligen kleinen Heiligenbildern geziert oder verunziert sind. Die Betten haben keine Vorhänge. Die Betttücher sind so groß wie Serviet-

worin sie in erster Linie die Wiederherstellung ihrer Gotteshäuser und zweitens bis dahin standesgemäßen Unterhalt verlangen. Es ergibt sich nämlich aus der Denkschrift, daß die Regierung von Aargau bei der Klosteraufhebung jedem Abte eine jährliche Pension von 2000 Fr. aussetzte, daß aber, „weil die beiden Aebte sich zur Rettung ihrer kirchlichen Institute an die hohe Tagsatzung wendeten, ihnen diese Pensionen sogleich entzogen und schon über drei Jahre nicht mehr abgereicht werden.“ Die beiden Prälaten stützen nun ihre Forderung auf standesgemäßen Unterhalt nicht nur auf das aargauische Pensionsgesetz, sondern auf das allgemeine Klosterrecht. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der Viceadmiral v. Lalande, Deputirter für Morlaix, ist nach langer Krankheit gestorben. Er gehörte zu den thatenlustigsten französischen Seeleuten und hatte, als er im Jahr 1840 das Geschwader im Mittelmeer befehligte, den Vorschlag gemacht, das englische Geschwader geradezu anzugreifen. — Jacques Laffitte ist wieder in der Besserung. — Alexander von Humboldt ist hier erwartet; er kommt, um die Industrieausstellung zu besehen.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 19. Mai. Se. Maj. der König von Bayern hat gestern früh 4 Uhr unsere Stadt wieder verlassen, und sich von hier nach Rom begeben. Der König nahm während seines kurzen Verweilens hier in Begleitung Sr. kaiserl. Hoh. des Großherzogs unter anderm die umfassenden Arbeiten und die ihrer Vollendung schnell entgegenschreitenden Bauten, welche die Erweiterung der Via dei calzajuoli zum Zweck haben, in Augenschein. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Mai. In der gestrigen Oberhaussitzung kam, wie wir gestern erwähnten, der Bau der neuen Parlamentshäuser zur Sprache. Lord Wharncliffe, der Präsident des Geheimenraths, lenkte im Namen des Comité's, das den Bau der neuen Parlamentshäuser zu beaufsichtigen hat, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Abweichungen, welche sich der Baumeister, Hr. Barry, von dem genehmigten Plane erlaubt habe, ohne sich darüber mit dem Schatzamte oder dem Bureau für Staatsbauten oder dem Parlament zu verständigen. Es wurde beschlossen, die Sache an das Bureau für Staatsbauten (Board of Works) zu verweisen. Lord Brougham ergoß sich hiebei mit der schärfsten Lauge seines Spottes über den ganzen Bau: es werde ein großes, langes, niederes gothisches Bauwerk, mit einer Rauchkruste überdeckt, bis es einem Kupferstich gleiche, ein Dorn im Auge für Jeden, der Geschmack habe, und in späteren Zeiten, wenn der classische Geschmack diese gothische Wuth überwältigt haben werde, ein bleibender Beweis dafür, wie wenig Unterschied in architektonischer Schönheit gewesen zwischen dem neunten und neunzehnten Jahrhundert, und wie wir in unsern Tagen eine Million Pfund Sterling zu Erbauung eines Denkmals unserer Barbarei vergeudet haben (schallendes Gelächter). Ich weiß, mein edler Freund, der Marquis v. Lansdowne (der herzlich in das Gelächter einstimmte), hegt große Verachtung gegen meine Ansicht, aber ich muß dennoch behaupten, so bewunderungswürdig solch ein Styl für Kathedralen seyn mag, so paßt er doch nicht für Parlamentshäuser. Da erhalten wir eine große Halle, 130 Fuß lang und 45 breit, ein großes Reservoir von Kälte bei Tag und von sichtbarer Finsterniß am Abend, und eine ungeheure Wand, die mit Gemälden bedeckt werden soll. Ich protestire erstlich gegen die Leute, welche die Wand bemalen, und für's Zweite im Namen der Leute, welche das Gemalte sehen sollen. Eine große Wand mit Oelgemälden bedecken, ist wider alle Vernunft, ist ein peinlicher Gedanke; schönes Zeug wird man da bringen, wenn man das Anpinseln zu so und so viel für den Acre Fläche veraccordirt. Wir sollten Freskogemälde erhalten; ich zweifle aber, ob wir Freskomaler finden können, um eine solche Wand zu bemalen. — Die fünfte Versammlung der englischen und auswärtigen Gesellschaft gegen die Sklaverei fand am 17. Mai in Exeterhall zu London statt. O'Connell hielt eine lange Rede unter lebhaftem Beifall. (Engl. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Se. k. Hoh. der regierende Großherzog von Meklenburg-Schwerin und Seine Durchl. der Erbprinz von Lippe, welche, wie bereits erwähnt, am 4. d. M. in dieser Hauptstadt eingetroffen, wurden Tags darauf von dem Präsidenten des Reichsraths und Schwager des Sultans, Ahmed Fethi Pascha, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, im Namen Sr. Hoheit bewillkommt. Vorgestern wurden Höchstdieselben vom Sultan empfangen. Sie bringen ihre Zeit mit der Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und ihrer Umgebungen zu, und gedenken morgen einen Ausflug nach Brussa zu unternehmen. — Zum dießjährigen Sure Emini (Aufseher der Pilger-Caravane) ist der vormalige Muhassil von Cypern, Hadschi Mehmed Aga, ernannt worden. — Der Müschir von Torhana, Mehmed Ali Pascha, hat am 3. d. diese Hauptstadt an Bord eines türkischen Dampfbootes verlassen, um sich nach den Dardanellen zu begeben, wo er mit Riza Pascha zusammentreffen sollte. — Der vor einiger Zeit als Commissär der Pforte nach Tunis abgegangene Omer Dschemal Efendi ist von seiner Sendung zurückgekehrt, und hat die Nachricht gebracht, daß die zwischen dem Dei und dem sardinischen Hofe stattgefundenen Streitigkeiten gänzlich beigelegt waren. — Nachrichten aus Aegypten zufolge, war Mehemed Ali am 17. v. M. von Kairo aufgebrochen und sollte bald darauf in Alexandrien eintreffen, wohin die Generalconsuln der Großmächte bereits alle zurückgekehrt waren. (Oestr. Beob.)

Konstantinopel, 8. Mai. Aus den Provinzen sind Berichte eingegangen, denen zufolge die rebellischen Arnauten bereits mehrere Scharmützel mit den Regierungstruppen glücklich bestanden haben. Nicht nur vereinigen sich zahlreiche Ausreißer mit den Rebellen, sondern es sollen sich in Bulgarien zwei Regimenter in Masse angeschlossen haben. Die Meuterer sind jetzt in größern und kleinern Haufen über ganz Bulgarien, Rum Ili, Macedonien und zum Theil Albanien zerstreut und stehen unter vier Hauptchefs, die mit einander in Verbindung und im Einverständniß vorzugehen scheinen. Die Hauptmacht der Rebellen soll noch immer in der Gegend von Uskup sich befinden. — Aus Adrianopel wird geschrieben, daß ein griechischer Prälat in seiner eigenen Kirche von einem Muselmann mit mehreren Dolchstichen ermordet worden ist. Auch in Kleinasien regt sich der Fanatismus, und die Mittel, welche die Pforte ihm entgegenzustellen vermag, scheinen mit der Größe und Verbreitung des Uebels in keinem Verhältniß zu stehen. — Endlich ist die Reise des Sultans, von der man wiederholt gesprochen, definitiv beschlossen. Se. Hoh. wird in den nächsten Tagen Konstantinopel verlassen, die Prinzeninseln, den Meerbusen von Mondania, die Städte Nicomedien, Nicäa, Brussa, dann die Dardanellen, die Insel Mitylene, endlich Smyrna besuchen. Ungewiß ist es, ob der Großherr auf dem Rückweg die von den arnautischen Gräueln schwer heimgesuchten Provinzen diesseits des Meers seiner Aufmerksamkeit würdigen werde, was ich, obwohl fortwährend von unterrichteten Leuten davon versichert, bezweifeln zu müssen glaube. — Mittlerweile scheint der Geist der brutalen Christenverfolgung, der bisher in seinen schrecklichen Aeußerungen sich so ziemlich auf Europa beschränkte, dem Sultan in einer mit dessen Reiseroute anfänglich zusammenfallenden, später nach Asien hinein etwas divergirenden Richtung vorauszueilen, denn er hat bereits auf Proti, dann unweit Ikonium die Schrecken seiner Gegenwart verkündet. Auf der zuerst genannten Insel — einer der Prinzeninseln — hat ein Haufe wüthender Kaikschiffer einen Angriff auf ein griechisches Kloster gemacht, dasselbe und die daran stoßende Capelle ausgeraubt und verwüstet, mehrere Mönche ermordet und in den verheerten Räumen des Klosters empörende Orgien gefeiert. Schrecklicher, weit umfangreicher und gleichsam unter der Autorität des Pascha von Koniah, ward von den Moslimen in Schila gewüthet, einem Dorfe unweit der letztgenannten Stadt, zur Hälfte von Mohammedanern, zur Hälfte von griechischen Christen bewohnt. Hier fand man am 18. April in dem Garten eines Griechen die Leichen zweier ermordeten Arnauten, und glaubte sich berechtigt, die christliche Bevölkerung in Masse der That zu beschuldigen. Nach vielen gegen die Christen verübten Unthaten und nach vollständiger Plünderung der dortigen griechischen Kirche langten die Milizen des Pascha im Dorfe an; sie verhafteten die Eigenthümer des Gartens und so viele von den Nachbarn, als sie ergreifen konnten. Nun wurde gegen diese Unglücklichen, zur Erpressung von Geständnissen, die zur Entdeckung der Mörder der zwei Arnauten führen sollten, die Folter angewendet und das gewöhnliche Ergebniß — Bezeichnung unschuldiger Personen als Urheber der That — dadurch erzielt. Später widerriefen die Unglücklichen ihre Aussagen als unwahr; sie erboten sich zum Beweis, daß die zwei Albanesen in einer Rauferei von ihren eigenen Glaubensgenossen erschlagen und dann in den Garten über die Mauer geworfen worden, um den Verdacht der That auf die Christen zu wälzen. Allein der Pascha, weit entfernt diesen Beweis zuzulassen, machte nach den letzten Nachrichten Anstalten zur abermaligen Anwendung der Tortur. — Die hiesigen Gesandten der europäischen Mächte werden sich wohl ins Mittel legen; dießmal, wie behauptet wird, mit mehr Energie und Entschiedenheit als gewöhnlich. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Mai. Obschon die nun öffentliche Bekanntmachung des kgl. Patents in der schleswigschen Sprachsache, eine weitere Erörterung darüber, wie man billig glauben sollte, nun vorläufig (bis zur Verhandlung in den schleswigschen Ständen selbst) beseitigen müßte, haben doch die dänischen Agitatoren (Prof. Clausen an der Spitze) als Entwerfer der Petition an Se. Maj. um Verleihung gleicher Rechte in der schleswigschen Ständeversammlung für die dänische, wie für die deutsche Sprache, vorgestern wieder eine Aufforderung „an dänische Mitbürger“ ergehen lassen, doch fortzufahren, den Entwurf zur Petition mit recht zahlreichen Unterschriften zu bedecken. — Man hat schon vorlängst die Bemerkung gemacht, daß aus denselben Gründen, welche die Ultradänen aufstellen, auch die Nordfriesen verlangen könnten (und vielleicht nun auch werden), in ihrem Idiom, das im westlichen Schleswig noch lebt, in den Ständen vernommen zu werden; noch aber hat Niemand bisher bedacht, daß auch deutsche Unterthanen der

---

ten, und die Servietten so groß wie kleine Schnupftücher. Auf Servietten darf man übrigens nur in großen Städten rechnen, ebenso auf Gabeln. Im ganzen Haus ist nur eine Tasse, welche gewöhnlich die Maulthiertreiber in Beschlag nehmen, da sie eher und besser bedient werden, als die von ihnen gelieferten Reisenden. Hat der Reisende Durst, so muß er entweder warten, bis es den Treibern beliebt, ihm die Tasse abzutreten, oder er muß aus dem Krug trinken. Will man sich am Küchenfeuer wärmen, so erstickt man vor Rauch. Denn ein Schornstein ist nicht vorhanden, und der Rauch zieht, so gut er kann, durch ein Loch in der Decke ab. Die Feuerstelle ist mitten in der Küche. Was man da kochen, backen oder braten will, wird auf Ziegelsteine gestellt. Soll ein großes Stück Fleisch gebraten werden, so wird es an einen Strick über das Feuer gehängt, und mit der Hand herumgedreht. Dabei wird es vom Rauch so schwarz, daß der Ungewohnte den Appetit verliert. Der Rauch ist es nicht allein, der den fröstelnden Reisenden vom Küchenfeuer fern hält. Um dasselbe sitzen etliche Dutzend Männer und Weiber, schwarz, schmutzig und zerlumpt wie Bettler. Unter ihnen ist immer einer, der unausstehlich auf einer schlechten Guitarre kratzt und dazu singt, wie eine heisere Katze. Den Weibern fliegen die Haare um den Kopf, als wären sie Bacchantinnen. Ehe dem Reisenden etwas verabreicht wird, kommt die Wirthin mit ihren kleinen Kindern herbei, und es folgt die Frage, ob man essen will, und wäre es auch Mitternacht, so wird nach der Fleischbank, nach dem Bäckerladen, nach dem Weinhaus u. s. w. geschickt, um von allen Enden des Ortes die Bestandtheile einer schlechten Mahlzeit zusammenzubringen.

In Paris giebt es jetzt eine weibliche Akademie, die ihre Sitzungen in den Sälen des Athenäums hält. Graf Jules v. Castellane ist der Richelieu dieser neuen französischen Akademie. Die Ansprüche, die zur Aufnahme berechtigen, sind, wie es scheint, bisher noch nicht festgestellt; sobald jedoch der Verein völlig constituirt seyn wird, wollen die Begründerinnen neue Mitglieder nur durch Wahl und Kugelung aufnehmen. Alle Damen-Celebritäten von Paris mit Ausnahme von George Sand, die sich ein Mann zu seyn fühlt und daher so stolz war, sich fernzuhalten, haben sich bereits einschreiben lassen. Die ersten akademischen Stühle sind durch die Damen Virginie Ancelot, Desbordes-Valmore, Louise Collet rc. besetzt. Es ist zugleich davon die Rede, akademische Preise zum Werthe von 4000 Fr. zu begründen. Die Revue de Paris berichtet über diese Akademie: „Bereits hat man sich drei- oder viermal versammelt, aber nachdem man lange gesprochen, hin und her gestritten und vom Hundertsten aufs Tausendste gekommen war, hat sich die gelehrte Versammlung über keine der ihr vorliegenden Fragen einigen können. Die erste Sitzung ging über den einfachen Vorschlag, eine Alterspräsidentin zu ernennen, aus einander; keine, ja nicht eine Einzige fand sich bereit, eine Ehre anzunehmen, die mit ihren Jugendansprüchen in solchem Widerspruch stand, und alle verließen daher den Saal. — O, Molière, wo bist Du? — Hr. v. Castellane mußte sich entschließen, in den spätern Sitzungen selbst die Präsidentur zu übernehmen; seine Autorität war jedoch nicht ausreichend, Ordnung in die Debatten zu bringen und die weiblichen Eitelkeiten alle niederzuhalten.“ (M. f. L. d. A.)

Monarchie genug im Königreiche Dänemark wohnen und angesessen sind, auch ihre Sprache in demselben bekannt und verbreitet genug ist, um Ansprüche solcher Beschaffenheit für dieselbe, sonderlich in Roeskilde, begründen zu können. Eins und das andere könnte dann freilich unsere ständischen Berathungen noch bunter, als die in Ungarn, und durch hinzukommende Leidenschaftlichkeit leicht zu — polnischen Reichstagen machen. — Die Petitionäre wider das kgl. Patent in der schleswigschen Sprachsache wenden sich auch speciell an die Bürgerrepräsentantschaften in den dänischen Städten um Unterstützung ihrer Schritte, und hat die hiesige sich am 9. d. M. dem Verlangen schon geneigt erklärt. (H. Bh.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Mai. Die Staatszeitung enthält eine königliche Verordnung, wodurch das auf Ansuchen der Reichsstände am 10. Dezember 1812 erlassene Verbot gegen allen und jeden Verkehr mit der Familie des vorigen Königs Gustav IV. Adolph aufgehoben wird. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Madisonian kündigt an, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein unverzüglich dem Senat zur Genehmigung vorlegen werde.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 21. Mai. Die Pairskammer votirte gestern die letzten Artikel des Unterrichtsgesetzes, welche die Straffälle bestimmen. Ein Amendement der Herren Frank-Carré, Boullet und Bordeau gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Der Gesetzentwurf hatte nämlich vergessen, auch gegen Unsittlichkeit des Unterrichts, nicht bloß gegen die persönliche eines Lehrers, strenge Bestrafung auszusprechen. Hr. Cousin machte auf diesen Unterschied, aber auch auf die Erfahrung aufmerksam, daß oft eine Lehre, die den Moralgesetzen entgegen ist, in bester Absicht aus Unverstand, nicht aus bösem Willen vorgetragen werde. Eine andere Frage ist die, ob die Schulen als öffentliche Orte betrachtet werden sollen, und so ferne, was dort gegen die Gesetze des Staats gesprochen würde, dem gemeinen Rechte zur Strafe verfallen ist. Diese Frage ist wichtig, wegen des möglichen Mißbrauchs, den die Communisten, Republikaner, Legitimisten, kurz die politischen Parteien von der Unterrichtsfreiheit machen konnten. Man glaubt, daß der Kammerausschuß auch hierauf noch sein besonderes Augenmerk richten werde. — Die Deputirtenkammer berieth gestern das Gesetz über die Eisenbahn von Nimes nach Montpellier. (J. d. D.)

⊙**London,** 20. Mai. Der Morningherald schreibt: Der König von Sachsen wird Ende Mai oder Anfang Juni zu London erwartet. Se. Maj. wird von der Königin im Buckinghamschloß empfangen werden. Wenn der König am 29. d. M. noch nicht angekommen ist, wird die Königin bis Mittwoch nach Pfingsten zu Claremont bleiben. Der König von Sachsen wird nach einem kurzen Aufenthalt im Buckinghampalast und im Windsorschloß eine Reise von einem Monat durch die Provinzen machen, auch Wales, Edimburg und Glasgow besuchen.

Vermischte Nachrichten.

Dieser Tage hätte es in der Straße Fuencarral in Madrid beinahe einen Aufstand gegeben, eine vermeintlich der jungen Königin und ihrer Schwester angethane Beschimpfung zu rächen. Die Königin kam nämlich eben von ihrer täglichen Spazierfahrt mit ihrer Mutter und ihrer Schwester zurück, als ein niederer Geistlicher mit dem heiligen Abendmahl für eine Sterbende aus dem Volke vorüberging. Wie die übrigen Umstehenden fielen die beiden Königinnen und die Infantin vor der Thüre der armen Kranken auf die Knie. Plötzlich erscholl ein furchtbares Geschrei, denn Marie Christine und ihre beiden Töchter waren über und über mit Wasser begossen worden, das prasselnd aus dem obersten Stockwerk des Hauses herabkam. Die natürliche Entrüstung der andächtigen Menge über diese den Prinzessinnen widerfahrene Beleidigung ist nicht zu beschreiben. Männer und Weiber, Soldaten, Bürger, Manolas stürzten in blinder Wuth nach dem oberen Stockwerk des Hauses, von dem die Frevelthat geschehen; waren aber nicht wenig aus der Fassung gebracht, dort nur ein kleines Mädchen in Thränen zu finden, das eiligst an das Fenster gelaufen war, die Königinnen zu sehen und in seiner unvorsichtigen Hast ein großes Gefäß mit Wasser umgestoßen hatte, das auf dem Fenstergesimse gestanden. Die Aufregung, die sich ... den nächstgelegenen Straßen mitzutheilen anfing, legte sich begreiflicherweise bei dieser einfachen Erklärung des vermeintlichen Capitalverbrechens bald wieder, besonders als die Prinzessinnen lächelnd in ihren Wagen stiegen und nach dem königl. Palaste fuhren. (Oberrh. Z.)

In der Rotterdam Courant vom 17. Mai liest man: In Privatbriefen aus Ostindien wird versichert, daß aus den Gewässern von China ein bewaffnetes englisches Schiff nach den Küsten von Japan gesteuert sey, anscheinend mit dem Auftrag, diese Küsten aufzunehmen, aber wirklich, um zu versuchen, ob die Möglichkeit vorhanden sey, Verbindungen mit diesem Reiche anzuknüpfen, welche bis jetzt von den Japanesen den Briten verweigert worden sind.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 22. Mai. In unserer Eisenbahnbauangelegenheit gegen Bamberg hin hat sich seit gestern ein neuer bedeutender Fortschritt gezeigt, es wurde nämlich bei der Vorstadt Gostenhof in der Nähe des Kanalhafens, (der nun auf dieser Seite ganz mit Staketen umfaßt ist), mit dem Schienenlegen begonnen. Die Schienen werden von dem Seraing'schen Etablissement in Belgien geliefert und die Ingenieure können das dazu verwendete Material wegen seiner Geschmeidigkeit neben großer Festigkeit nicht genug rühmen. Nach Versicherungen von Reisenden ist auch zwischen Erlangen und Bamberg mit dem Legen der Schienen auf den fertigen Unterbaustrecken der Anfang gemacht worden und die Arbeiten am Bamberger Bahnhofe sind mit verstärkter Thätigkeit in Angriff genommen. Am hiesigen Bahnhof zeigt sich von Tag zu Tag mehr der ernste Wille der schnellen Vollendung und der imponirende Umfang seiner Gebäulichkeiten trägt den Stempel seiner Wichtigkeit, als der interessanteste und wichtigste Mittelpunkt des gesammten bayerischen Eisenbahnsystems. Die Gebäude des Bahnhofes werden sämmtlich in dem modern gothischen Styl aufgeführt, der mit der wohlconservirten mittelalterlichen Physiognomie der originellen Noris in schöner Uebereinstimmung steht. Was noch vor wenig Monden als größere Schwierigkeitspunkte angegeben war, die Doser Bahnbrücke über die Pegnitz und der Tunnel bei Erlangen, findet sich nun durch energische Maßregeln einer rascheren Erledigung nahe als man glauben konnte und die günstige Witterung hilft dem ganzen Unternehmen die gewünschten Schlußsteine einfügen. (A. Ab. Z.)

Brüssel, 17. Mai. Gestern Nachmittag ist auf der Eisenbahn auf dem Wege von Brüssel nach Antwerpen ein schreckliches Unglück eingetreten. Aus dem Schreiben eines Reisenden, welcher sich bei diesem Zuge befand, entnehmen wir folgenden Bericht: „Als wir heute Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr uns der letzten Station nach Antwerpen näherten, verspürte ich plötzlich einen fürchterlichen Stoß, der mich auf meinen Vormann warf und gleich darauf ein Gekrach, wobei der Wagen, in welchem ich mich befand, auf der einen Seite zerquetscht wurde. Ich kam mit noch zwei Personen glücklich davon, die übrigen wurden jedoch verwundet. Unser Wagen und noch einer waren jedoch die glücklichsten, die andern erkannte man gar nicht mehr; sie waren zersplittert und begruben unter ihren Trümmern die Reisenden, von denen vier todt blieben und mehr als drei Viertel der Uebrigen mehr oder weniger verletzt wurden. Es ist mir nicht möglich, jetzt etwas Näheres zu melden. Die vielen armen unglücklichen Menschen! Die Ursache des Uebels weiß man nicht, da die Locomotive allein im Geleise blieb. Zum Glück war der Convoi sehr klein und wenig besetzt.“ (Aachn. Z.)

(Die erste holländische Eisenbahn.) In einer der letzten Sitzungen des brittischen Architektenvereins ward über die Eisenbahn von Amsterdam nach Rotterdam ein Bericht des Hrn. F. W. Conrad verlesen, der von Hrn. C. Manby aus dem Französischen übersetzt worden war. Es geht daraus hervor, daß die gedachte Eisenbahn, die erste in Holland erbaute, unter sehr mißlichen Umständen begonnen wurde, und daß die Arbeiten nur sehr langsam vorwärts schritten, bis der Verfasser zum Oberarchitekten der Bahn ernannt wurde, worauf sie, obwohl immer noch ein sehr mangelhaftes Expropriationsgesetz die Erwerbung der nöthigen Grundstücke sehr erschwerte, mit Energie angegriffen wurde, so daß die vier Abtheilungen von Amsterdam bis zum Haag in dem Zeitraume vom März 1839 bis Dezember 1843 vollendet wurden, und nur noch die fünfte, nämlich die zwischen dem Haag und Rotterdam, mit der man jetzt beschäftigt ist, herzustellen bleibt. Die Länge der ganzen Bahnlinie beträgt $52\frac{1}{2}$ englische oder $11\frac{1}{4}$ deutsche Meilen. Die Kosten scheinen sehr bedeutend gewesen zu seyn, da man sowohl große Terränschwierigkeiten zu überwinden, als ansehnliche Bauten auszuführen hatte. In dem Berichte sind sämmtliche Details enthalten über die abgeschlossenen Baucontracte, über die Preise und Quantitäten des Materials, über die Gebäude und Brücken, von denen einige aus Gußeisen in großem Styl und sehr sinnreich für den Durchlaß von Schiffen eingerichtet; die eisernen Bogen einer dieser Brücken sind 73 Fuß lang und aus Einem Stück gegossen. Andere Brücken sind von Holz nach dem amerikanischen System angelegt. Fast der ganze Unterbau führt durch sumpfigen Boden, und mußte daher auf Faschinen gelegt werden, die zuweilen über Gewässer von großer Tiefe hinweggehen. Der holländische Architekt hat bei dieser Gelegenheit eine neue Methode beschrieben, wie die Köpfe der eingerammten Pfähle unter dem Wasser abzuschneiden seyen — eine Methode, die auch in England eingeführt werden dürfte. (Nürnb. K.)

Basel, 17. Mai. Gestern Abend 6 Uhr langte nunmehr, direct von Mühlhausen, die erste Locomotive mit einem Train von 19 schwerbelasteten Wagen auf dem Schienenweg bis vor unsere Mauern an. (Nat. Z.)

Florenz, 18. Mai. Die Frequenz der Eisenbahnstrecke zwischen Pisa und Livorno bietet fortwährend ein günstiges Resultat dar, weßhalb die meist in fremden Händen befindlichen Actien immer noch im Steigen begriffen sind. (Zuletzt wurden Käufe zu $110\frac{1}{2}$ abgeschlossen). In einer nächstens zu haltenden Generalversammlung dürfte nun das Nähere über die Fortsetzung der Bahn entschieden werden, und bei dieser Gelegenheit nochmals die Frage, ob es vortheilhafter sey, die Bahn über Lucca, Pistoja und Prato zu legen, oder direct von Pisa hieher zu führen, zur Sprache kommen. (A. Z)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Mai. Consols $99\frac{1}{4}$.

Paris, 20. Mai. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 55 C.

Frankfurt, 22. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2008; Integr. $59\frac{13}{16}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $373\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 27. Mai: „Fra Diavolo“, Oper von Auber.

Dienstag den 28. Mai: „Gebrüder Foster“, Schauspiel von Töpfer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 24. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. De Ban, von Augsburg; Nuils und Pitus, Rentiers aus England; Dufand, Rentier von Avignon; Graf Reneburg, von Sigmaringen; Lord Walpoll, von London. (Gold. Hirsch.) Hr. Prale, Part. von Hamburg. (Gold. Hahn.) HH. Kröninger, Liquidations-Commissär von Pegnitz; Christ, Major und Walster, Gutsbesitzer aus der Schweiz. (Schw. Adler.) HH. Böheim, Kaufmann von Düsseldorf; Muralt, Kaufm. von Langenthal. (Gold. Kreuz.) Hr. Paffrath, Kaufm. von Hückeswagen. (Blaue Traube.) HH. Baron von Lundsen, Stallmeister von Stuttgart; Dr. Barth, von Landsberg; Fuchs, Gutsbesitzer, v. Bihler und v. Stetten, Priv. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Walther, kgl. Landrichter von Ochsenfurt; Fickenscher, Metzger von Baireuth; Szentag, Advokat aus Ungarn; Gmeinder, Thierarzt von Mallersdorf.

Gestorbene in München.

Den 21. Mai: Christian Müller, Bildhauer von hier, 41 J. alt; Kresz. Mützldorfer, Näherin von hier, 30 Jahr alt. Den 22. dieß: Theres Pfister, Zimmermannstochter von Perlach, Ldg. München, 34 J. alt; Anna Maria Koch, Taglöhnerswittwe von hier, 86 J. alt; Balthasar Thurner, bürgerl. Zinngießer dahier, 37 J. alt; Kathar. Obermaier, Sattlerstochter von Rosenheim, 84 J. alt.

Bekanntmachungen.

Eisenbahn-Fahrten.

300. (3c) Außer den gewöhnlichen täglichen Dampfwagenfahrten wird von Sonntag den 26. dieß angefangen

jeden Sonn- und Feiertag Abends 6 Uhr

ein besonderer Dampfwagenzug von hier nach Lochhausen und von dort hieher zurück, ohne Anhalt in Pasing, abgehen.

München am 18. Mai 1844.

Man pränumerirt auf d. R. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 126.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 28. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Passau. Bamberg. Speyer. — Oesterreich Wien. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden. — Baden. Karlsruhe. Heidelberg: Personalveränderungen der Hochschule. Freiburg. — **Schweiz.** Gefecht der Ober- und Unterwalliser bei Arden. — **Frankreich.** Das Journal des Debats über die Schrift des Prinzen Joinville. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — Totale Mondsfinsterniß in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1844 — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Mai. Ihre Maj. die Königin von Sachsen, welche vorigen Sonnabend Mittags hier eintraf, hat sich nach Possenhofen zum Besuch J. k. H. der Frau Herzogin Luise begeben. In der Begleitung Ihrer Maj. befinden sich Se. Exc. General Baron von Fabris, k. sächsischer Oberststallmeister und Fräulein von Friderici, k. sächsische Hofdame. — Von JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Luitpold wurde das kgl. Lustschloß Nymphenburg bezogen. — Der Moniteur vom 6. und 9. Mai enthält eine 6 Columnen lange Recension der größeren Kirchengeschichte von Prof. Dr. Döllinger, welche, wie bekannt, die sieben ersten Jahrhunderte oder die Periode der Gründung des Christenthums umfassen und bereits in's Französische, Englische und Italienische übersetzt sind. In dieser gründlichen Recension wird der ausgebreiteten und soliden Kenntniß, sowie dem klaren Style des Verfassers gebührender Weise großes Lob ertheilt, auch die Richtigkeit des Entwurfes und die Klarheit der Ansichten gehörig gewürdigt. Die erste Abtheilung seines Werkes, dessen Fortsetzung man seit Längerem erwartet, ist in Frankreich unter dem Titel „Origines du Christianisme" erschienen; der Herausgeber fürchtete nämlich, weil das Buch noch nicht vollendet ist, und man nicht einmal annähernd den Zeitpunkt bestimmen kann, bis zu welchem es vollendet seyn wird, bei unseren ungeduldigen Nachbarn wenig Absatz zu finden, wenn er es unter seinem wirklichen Titel veröffentlichte. Der französische Uebersetzer des fraglichen Werkes, Herr Léon Boré, Professor der Geschichte am k. Collegium zu Angers, befindet sich, wie unser Blatt schon gemeldet hat, in unserer Mitte. Boré, dem die deutsche Literatur die Uebertragung mehrerer Werke in's Französische verdankt, wie z. B. die Jungfrau von Orleans von G. Görres, Cola di Rienzi und seine Zeit von Papencordt, Bernard Overberg von G. H. Schubert u. s. w., ist hier im Auftrage seines Ministers des öffentlichen Unterrichts in unausgesetzter Thätigkeit mit einer historischen Arbeit beschäftigt und benützt zu diesem Zwecke unsere reiche Hof- und Staatsbibliothek, indem er nebenbei auch Vorlesungen über das deutsche Recht an der Universität besucht. Man sieht mit großer Erwartung der Frucht seines Fleißes entgegen.

Passau, 20. Mai. Mit innigem Vergnügen erwartete man gestern Abend die Ankunft des so allgemein verehrten und beliebten kgl. Generalmajors und Brigadiers, des Inspections-Generals Frhrn. v. Hohenhausen, des vormaligen Obersten und Commandanten des dahier garnisonirenden k. Infanterie-Regiments Seckendorff, nachdem Hochdemselben mehrere Equipagen bis nach Auerbach und Schalding zur Begrüßung entgegengefahren waren. In Passau angekommen, begrüßte man die Erwarteten vor allen Thüren, von allen Fenstern, eben so herzlich als freundlich, bis Hochdieselben am Gasthofe zum goldenen Hirschen abstiegen, wo das k. Offiziercorps zum Empfang bereit stand. Am spätern Abend wurde dem hohen Angekommenen von der k. Regimentsmusik bei Fackelbeleuchtung eine trefflich executirte Serenade gebracht und eine ungemein zahlreiche Volksmenge, welche derselben beiwohnte, bewies die Liebe und Hochachtung, welche die biederen Passauer diesem so ausgezeichneten und geehrten General unseres allgeliebten Königs Ludwig zollen. (Passavia.)

Bamberg, 23. Mai. Vorgestern sind Se. Durchl. der regierende Fürst Schwarzburg-Rudolstadt von Wien kommend, und gestern Nachmittag Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern von Paris, in Begleitung des Hofcavaliers v. Häusler und der beiden Freiherren v. Buseck, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen, und im Gasthof zum deutschen Hause abgestiegen. Se. Hoheit wurden von dem Staatsrathe und Appell.-Gerichts-Präsidenten Frhrn. v. Waldenfels und den andern Vorständen der Civil- und Militärbehörden ehrfurchtsvoll empfangen, und werden einige Tage hier und in Schloß Banz verweilen. Es sind nun mehrere Jahre, daß unsere Stadt und dieses herrlich gelegene Besitzthum des Glücks eines Besuches Sr. Hoheit entbehren mußten, und mit inniger, herzlicher Freude ist man bemüht, dem erlauchten Gaste die Liebe und Verehrung, welche unveränderlich hier für Ihn walten, kund zu geben. (Fränk. Merk.)

Speyer, 24. Mai. Wenn die Mannheimer Abend-Zeitung (und ihr nach der Kaiserslauterer Bote für Stadt und Land) die Angabe von der Errichtung eines Minoriten- (Franziskaner-) Klosters in Zweifel ziehen will, so ist darauf einfach zu erwiedern, daß sich die Thatsache genau so verhält, wie früher gemeldet worden. (N. Speyr. Z.)

Neustadt, im Mai. Die Arbeiten am Hambacher Schlosse (Maxburg) werden dermalen nicht weiter fortgesetzt, nachdem eine Aufräumung des Schuttes vor einiger Zeit stattgefunden hat. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Se. Durchl. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen soll sich, wie man hört, an unsere Regierung mit dem Ansuchen gewendet haben, zum Behufe einer Reorganisation des dortigen Schulwesens einen Benediktiner Ordenspriester (man nennt als solchen Hrn. Beda Weber zu Meran in Tyrol) zeitweilig dahin überlassen zu wollen. Die Unterrichtsanstalten in Sigmaringen sollen auf dem religiösen Princip noch mehr befestigt werden. (Schw. M.)

Wien, 24. Mai. Das schon erwähnte Reisevorhaben Sr. Maj. des Kaisers nach dem Küstenlande wird im September d. J. zur Ausführung kommen, und die beiden ersten Minister, Fürst v. Metternich und Graf Kolowrat, werden dabei die kaiserliche Begleitung bilden. — Nachrichten aus Görz zufolge hat sich der Zustand des Herzogs von Angoulême bedeutend verschlimmert und sich endlich als die allgemeine Wassersucht dargestellt, so daß man keine Hoffnung mehr zur Wiederherstellung des hohen Kranken hegt. (A. Z.)

Triest, 15. Mai. Die österreichische Brigantine Joachimb, welche hier am 13. Septbr. v. Js. die Fahrt nach Ostindien antrat, ist am 31. März l. J. in Bombay eingelaufen. Diese erste von einem österreichischen Kauffahrer unternommene Reise nach Ostindien wird um so mehr zur Nacheiferung dienen, als man hoffen darf, daß diese Handelsunternehmung des verdienten Rheders Hrn. Minerbi, welcher der vaterländischen Marine auch zuerst den Weg nach Brasilien gebahnt hatte, vom besten Erfolg begleitet seyn werde. (Oester. Lloyd.)

Preußen.

Aus **Berlin** 17. Mai, schreibt die „Breslauer Zeitung", daß Hr. v. Bülow-Cummerow eine eigene Zeitung herauszugeben beabsichtige. Mitarbeiter soll u. A. der bekannte Romandichter Willibald Alexis seyn.

Sachsen.

Dresden, 22. Mai. Se. Maj. der König hat

Ein Besuch bei einem englischen Radicalen.

Ein französischer Reisender schildert seine Zusammenkunft mit einem radicalen Parlamentsmitglied in folgender Weise: „Ich bin versichert, daß bei dem Worte „Radikal" gleichbedeutend mit Revolutionair, Jacobiner und Schreckensmann, die Einbildungskraft dem entfernten Leser eine finstere Figur vorspiegelt, mit harten und strengen Zügen, welche kaum ein bitteres Lächeln von Zeit zu Zeit aufhellt, mit unzufriedenen und hochmüthigen Blicken, strenger Haltung, und einer Blässe, die nichts Gutes ahnen läßt. Diese Vorurtheile, diese befangenen Vorstellungen haben eine solche Gewalt, daß ich selbst — obwohl besser unterrichtet als andere, die nicht wissen, wie viel man von jenen Uebertreibungen wegnehmen muß — mich nicht enthalten konnte, eine Art von Furcht zu hegen, indem ich mich mit meinem Reisegefährten der Wohnung des Hrn. L . . . . näherte, eines der Repräsentanten der englischen Parlamentsopposition, die der Schattirung unserer äußersten Linken entspricht.

Es war beinahe Nacht, als wir das kleine Dorf Putney durchwanderten; und während wir den Hügel bestiegen, an dessen Fuß es gebaut ist, erlosch das schwache Licht der Dämmerung immer mehr, und nur mit genauer Noth konnten wir das uns bezeichnete, am Ende eines mit Mauern und Bäumen begränzten Weges sich befindliche, Thor finden. Eine Frau öffnete uns, und führte uns in einen Hof, in dessen Hintergrund man eine Art von gothischem Gemäuer erblickte. Während sie unsere Karten dem Besitzer des Gebäudes überbrachte, führte uns eine andere Frau in von Stiegen unterbrochene, finstre und enge Gänge, die den innern Corridors einer alten Abtei ziemlich ähnlich waren. Nach einem Augenblick des Wartens, kam unsere erste Führerin wieder, welche uns in Empfang nahm, und uns in einen Salon geleitete, von dem nichts Aehnliches in Frankreich vorhanden ist, ungeachtet der Vorliebe für das Gothische, die bei uns seit ungefähr 10 Jahren herrscht. Mit dunklem Eichenholz vertäfelt, in welchem hie und da einige vom Rauch geschwärzte Porträte eingelassen waren, hatte dieß Gemach keine andere Erleuchtung, als von einer eisernen Lampe, welche von dem Querbalken der Decke herabhing. Der Kamin, in dessen Hintergrund mitten im Monate Juni eine kleine Kerbladung der nationalen Steinkohlen brannte, hatte mehr als 8 Fuß in der Höhe und im Verhältniß breit, nahm er ganz allein eine der Seiten des Gemaches ein. Um dieses Feuer saßen auf hölzernen Schemmeln als würdige Ueberreste aus Cedrics und Athelstanes Zeiten, sechs bis acht ernste und schweigsame Personen, und rauchten aus langen Pfeifen mit einer vollkommen holländischen Gemüthsruhe.

Dieß Gemälde hatte etwas sehr phantastisches, und ich wäre gar nicht erstaunt gewesen, wenn man mir gesagt hätte, daß man sich in dieser nächtlichen Zusammenkunft über die Mittel berathschlage, zu Tyburn die Leichname Cromwell's, Iretons und Bradshaw's auszugraben. Aber darum handelte es sich nicht; ich hatte ganz einfach sieben oder acht Gentlemens vor meinen Augen, denen Hr. L . . . . gerade diesen Tag ein Diner gegeben hatte und welche nun ihre Equipagen erwartend, sich die Zeit auf orientalische Art vertrieben.

(Schluß f.)

diesen Morgen seine Reise nach England angetreten; er fährt mit der Eisenbahn bis nach Braunschweig und wird heute in Hildesheim übernachten; in Ostende wird er sich einschiffen. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 21. Mai. Seit gestern ist Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich hier, um das hier liegende dritte Reiterregiment zu inspiciren. Zugleich befinden sich der k. k. österreichische General v. Rodiczky, Präsident der hohen Bundesmilitärcommission, der k. würtemb. Oberst v. Faber du Faur und der k. dänische General v. Trepka von Frankfurt a. M. hier. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 22. Mai. Die von der ersten Kammer zur Vorberathung des Strafprozeßentwurfs ernannte Commission hat in ihrer ersten Sitzung sich mit fünf gegen zwei Stimmen für das Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausgesprochen. (Mannh. J.)

Heidelberg, 18. Mai. In der hiesigen Universität sind seit Kurzem mehrere Personalveränderungen vorgegangen. Der allgemein geschätzte Privatdocent der Rechtswissenschaft, Dr. Fein, ist einem Rufe als Professor an der Universität zu Zürich gefolgt; dagegen sind von dort die hieher berufenen Professoren der Medicin, Pfeuffer und Henle, angekommen. Der hochbejahrte geheime Kirchenrath Paulus, der schon seit vielen Jahren sich vom Katheder zurückgezogen hatte, und der Prof. Erb sind in Ruhestand versetzt. Dem Prof. der Philosophie, Hofrath Kapp, ist die von ihm nachgesuchte Entlassung ertheilt worden. Dem Prof. Zöpfl wurde die durch Zachariäs Tod erledigte Nominalprofessur des Staats-, Natur-, Lehn- und Völkerrechts übertragen. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 22. Mai. Se. Maj. der König von Griechenland haben dem erzbischöflichen Dompräbendar an der Metropolitankirche dahier Dr. J. N. Müller in Folge der allerhöchsten Kenntnißnahme, „daß derselbe die Lehre des Erlösers in die Wohnungen des größern menschlichen Elends, die Gefängnisse, zur religiösen Erhebung gebracht habe", das Ritterkreuz des Ordens des heil. Erlösers allergnädigst zu verleihen geruht. (Freib. Ztg.)

Schweiz.

Aargau. „Die „Stimme von der Limmat" berichtet, daß „in dem Maaße, in welchem die Klosterfrage auf kantonalem Boden nach den Begriffen der Machthaber ihrer formellen Erledigung zu nahen scheine, der Knoten der Frage vielmehr im aargauischen, und sie behaupte, auch im eidgenössischen Staatsleben desto verhängnißvoller sich schürze." Dann berichtet das Blatt, daß eine bedeutende Anzahl von Gemeinden folgende Erklärung beschlossen, und in's Protokoll niedergelegt habe: „In Betreff der von dem hohen Gr. Rath den katholischen Gemeinden zuerkannten 300,000 Fr. erklärt sich die Gemeinde N. N. dahin, daß sie das von der hohen Regierung ihr zugesendete und aufgedrungene Betreffniß annehme, um nicht der Widersetzlichkeit gegen Beschlüsse der obersten Landesbehörde beschuldiget und daherigen Verfolgungen ausgesetzt werden zu können. Die Annahme geschieht aber entschieden nur mit der feierlichen Verwahrung der Anspruchsrechte auf das gesammte Klostervermögen, als katholisches Kirchengut, so lange die Klöster aufgehoben sind, und entschieden nur mit dem Vorbehalte, den Klöstern das Ihrige bei ihrer Wiederherstellung zurückzustellen; zugleich sey der Gemeinderath beauftragt, von dieser Schlußnahme dem Amte zu Handen der Regierung Kenntniß zu geben."

Aus der Schweiz, 22. Mai. Durch Privatbriefe aus Vivis ging heute die Nachricht hier ein, daß vergangenen Sonntag zwischen den Ober- und Unterwallisern, welch letzteren es an Munition und Lebensmitteln fehlte, zwei Gefechte statt hatten, in welchen nach einigen Angaben 68 Todte, nach andern nur etliche und dreißig auf dem Wahlplatze geblieben sind. Der hauptsächlichste Kampf soll bei Ardon, einem Dorfe zwischen Martinach und Sitten, stattgefunden haben. Die Oberwalliser blieben in beiden Gefechten die Sieger und zogen schon am Abend in dem Hauptorte des Unterwallis, in Martinach ein. Auf die Nachricht hin, daß die liberale Parthei im Unterliegen sey, zogen viele Gleichgesinnte aus dem benachbarten Waadtlande, mit Stutzern bewaffnet, gegen Martinach, in der Absicht, an dem Kampfe gegen die Oberwalliser Theil zu nehmen. Wie groß dieser Zuzug ist, und ob die Waadtländer schon ins Gefecht gekommen, darüber fehlen noch die Nachrichten. Die Regierung von Waadt hat Truppen aufgeboten und ist von dem großen Rath ermächtigt worden, alle die Maßregeln zu treffen, welche die so außerordentlichen Ereignisse im Wallis erheischen. Auch wurde durch den großen Rath der Vorort aufgefordert, unverweilt eine außerordentliche Tagsatzung zusammen zu berufen, welchem Begehren ohne Zweifel entsprochen werden wird. Ueber die unmittelbare Ursache des Ausbruches des Bürgerkriegs im Wallis kann man natürlich noch nicht ganz im Klaren seyn; eine Anzahl von Umständen scheint aber dahin zu deuten, daß sie im (deutschen) Oberwallis zu suchen sey. Entschieden ist, daß die Oberwalliser den ersten Schritt thaten und sich gegen das (französische) Unterwallis, wo namentlich Advokaten an der Spitze stehen, in Bewegung setzten, bevor sie von der obersten Landesbehörde und in gesetzlicher Form eine Aufforderung zu einem solchen Schritte erhalten hatten. (Schw. M.)

Wallis. Am 20. Nachts brachten die HH. Barman und Joris (die Führer der Unterwalliser) mit den Ihrigen in Martinach zu. Am Morgen des 21. setzten sie ihren Rückzug gegen St. Moriz fort; allein er war ihnen abgeschnitten durch die zur Altschweiz gehörigen Bergbewohner von Salvan, welche den Posten am Trient besetzt hielten und von den HH. Jost von St. Moriz und Pignat von Vouvry befehligt waren. Hier entstand ein hitziges Gefecht. Ein Theil der Unterwalliser konnte sich durchschlagen, die übrigen zerstreuten sich in der Richtung von Martinach. Hr. v. Rucé, der Commandant der Gendarmerie, Hr. Barvez und Hr. Alfred v. Werra wurden getödtet. Dieses Gefecht hat also nur zwischen den Unterwallisern beider Parteien stattgefunden; es scheint die Sache entschieden zu haben, denn auch die Abtheilung, welche sich durchgeschlagen hat, hat ihren Rückzug in aller Unordnung genommen und auf die Möglichkeit, sich in St. Moriz zu halten, verzichtet. Der Kampf zog sich von Vernayaz bis la Balma. In ihrer Verzweiflung haben die Jungschweizer beim Rückzug das erste dieser Dörfer angezündet. Man spricht von 25 bis 30 Todten. Die eigentlichen Oberwalliser haben während dieses Gefechts noch oberhalb Martinach gestanden. (A. Z.)

Wir erfahren aus einem Briefe von Lausanne vom 22. Abends 5 Uhr, daß die HH. Moriz Barman und Joris in einem traurigen Zustand in den Bädern von Lavey auf Waadtländerboden angekommen sind. Herr Joseph Barman, Mitglied des Großen Rathes, wird immer noch vermißt. — Ein Bataillon Waadtländer ist am 22. mit dem eidgenössischen Commissär Schmid ins Wallis eingerückt. (V. Verf.-Fr.)

Frankreich.

=**Paris,** 22. Mai. Nachdem fast alle Blätter schon ihre Commentare über die Schrift des Prinzen Joinville geliefert, und sie mit geringen Ausnahmen sehr günstig beurtheilt haben, bringt heute auch das Journal des Debats, das bisher vorsichtig geschwiegen, einen leitenden Artikel darüber. Nachdem bemerkt worden, daß das Mémoire zuerst in einer Zeitschrift abgedruckt, nun in Form einer populären Ausgabe zu 50 Centimes, überall verkauft werde, und ganz dem Bereich der Discussion verfallen sey, wird der Klarheit, dem Styl, der publicistischen Fähigkeit des Prinzen großes Lob gespendet. Dann aber weist das Journal auf die bedenkliche Seite dieser Veröffentlichung hin, die, wie man nun ersieht, ohne Wissen und Willen des Königs und der Minister geschah, und vielleicht selbst nicht im Willen des Prinzen lag. Die Schrift — so sagt das Journal — sey gewiß nur für seine Chefs bestimmt gewesen, wohl möge es seyn, daß er sie einigen politischen Personen, vielleicht ehemaligen Ministern (Thiers) gezeigt habe — aber er sey gewiß der überraschenden Art von Oeffentlichkeit, die seiner Schrift gegeben wurde, fremd geblieben. Die Debats weisen dann auf den verdächtigen und unerwarteten Triumph (triomphe suspect et inattendu) hin, den die Schrift von Seite der Opposition erhalten habe. Schon juble diese, daß der Marineminister von dem Schlage, den er erhalten, sich nicht mehr werde erholen können. Werde sich wohl der Prinz darüber freuen, wenn man ihn zum Vorwande nehme, eine Verwaltung zu stürzen, die das Vertrauen des Königs besitze? Würde wohl die Regierung sich in ihrem Gange erleichtert sehen, wenn der Herzog von Nemours ein Mémoire gegen die Verwaltung des Kriegsdepartements, der Herzog von Aumale eines gegen die Verwaltung von Algerien, der Herzog von Montpensier eines gegen die der Artillerie veröffentlichen würde? Der Wunsch, eine schnelle Popularität zu erlangen, und sein lebhafter Charakter habe den Prinzen zu einem Schritte hingerissen, den die Opposition sich jetzt zu Nutze mache, um die großen Staatsgewalten zu desorganisiren, und das ganze Regierungssystem zu schwächen. Dieser von dem Journal des Debats ausgesprochene Tadel ist um so gewichtvoller, je näher bekanntlich die Stellung ist, die dieses Organ zum Hofe und zur Regierung einnimmt. — In der Pairskammer wurde gestern die Debatte über die kleinen Seminare, die geistlichen Specialvorschulen zur Heranbildung des Clerus, zwischen Montalembert und Guizot eröffnet. Ersterer gab zu erkennen, daß diese Schulen, die lediglich unter den Bischöfen stehen, bald ihren Wirkungskreis weiter ausdehnen, und (wie schon jetzt theilweise) Schüler aufnehmen würden, die keineswegs sich der geistlichen Laufbahn zu widmen gedächten. Außer Guizot und Montalembert sprachen noch die Hrn. de Barante, Graf de Saint Priest und de Gabriak. Die Debatte wird heute fortgesetzt. — Die Deputirtenkammer fuhr gestern in der Berathung des Gesetzes über die Eisenbahn von Nimes nach Montpellier fort. — Der König besuchte auch vorgestern wieder die Industrieausstellung, um sie nach und nach in allen ihren Details zu besichtigen.

=**Paris,** 23. Mai. Der Artikel des Journals des Debats über „die Note des Prinzen Joinville" wird heute von sämmtlichen Journalen commentirt. Wie man voraussetzen durfte, vereinigen sich der Constitutionnel (das Organ der constitutionellen Opposition), die Presse (das Organ des unabhängigen Theils der Conservativen) und der National (das Organ der Republikaner) in der Mißbilligung des von den Debats gegen

Theaternotizen.

(K. Hoftheater.) ** München, 19. Mai. Halm's Griseldis wurde nach einer Reihe von Lustspielen am vergangenen Freitag den Freunden des ernstern Schauspiels als willkommene und dankbar aufgenommene Gabe geboten. Zwar vermissen wir in Halm's Dramen die Größe der tragischen Handlung und eine wahrhaft objective Charakterschilderung; die Gestalten, die er schafft, haben nicht an und für sich schon Leben und Interesse in hinreichendem Maße, sondern gewinnen beides erst durch den mit unbestreitbar glänzender Rhetorik durchgeführten Grundgedanken, zu dessen Trägern sie der Dichter bestimmte: didaktische Richtung tritt überwiegend und mit einer gewissen Monotonie hervor, die, wenn sie herrschender Geschmack würde, dem Fortschritte unserer Bühnendichtung keineswegs förderlich wäre. Trotz dieser Mängel haben „Griseldis" und der „Sohn der Wildniß" sich die Gunst des Publikums und mit Recht durch die Klarheit und Fülle zu erringen gewußt, mit welchen Halm die Seelenzustände meisterhaft malt, in deren engumschränktem Kreise sein Gefühl sich stark und schwärmerisch bewegt. Die Darstellung war in vieler Hinsicht vorzüglich, die Titelrolle wurde von Dem. Denker mit Wärme und Innigkeit gegeben. Hr. Schenk (Percival) entfaltete in seinem Spiele Energie und Feuer, und wurde von seinem kräftigen Organe und seiner imponirenden Gestalt aufs beste unterstützt. Beiden wurde die Ehre des wiederholten Hervorrufens zu Theil. Unter den gegebenen Lustspielen haben wir des „verwunschenen Prinzen" von Plötz vor Andern zu gedenken. Dieß gleich anfangs aufs günstigste aufgenommene, ergötzliche Lustspiel erlangte auch diesmal bei der vierten Wiederholung entschiedenen Beifall.

Döring tritt nach Beendigung eines dreimonatlichen Gastspiels in Berlin als Mephisto in Goethe's Faust in Hannover wieder auf, und wird in der nächsten Woche auch den Tartuffe und Jago vorführen. Heinrich Marschner hat eine neue Oper auf einen von Heribert Rau verfaßten Text: Adolf von Nassau, vollendet, die gleich nach Wiedereröffnung des Theaters, Ende Augusts, zu Berlin in Scene gehen soll. Der Neubau eines Schauspielhauses auf königliche Kosten ist beschlossen. (A. Z.)

Mannigfaltiges.

Neueste Erfindung: vollkommen gesicherte Luftschifffahrt mit Dampf! Man fliegt nun zwar auf den Eisenbahnen der Schnelligkeit nach, aber wahrlich nicht der sanften, steten und angenehmen Bewegung nach, sondern nirgends mit stärkerer und unangenehmerer Erschütterung. Diesem abzuhelfen, lasse man künftig Luftschiffe mit den Eisenbahnen fahren in folgender Weise: Von den Ecken und Seiten eines länglichen Wagens gehen hohe und starke eiserne Stangen empor, um zwischen sich an sehr elastischen Seilen eine elegante Gondel zu tragen, oben offen, neben nur mit einer durchbrochenen Brustwehr versehen, die Sitze darin gleichfalls vollkommen elastisch. Die Stangen nach außen gebaucht, damit die Gondel bei den vorkommenden leichten Schwankungen nicht an sie stoßen könne,

den Prinzen ausgesprochenen Tadels. Namentlich sey es unbillig, den Prinzen für alle Journalreflexionen verantwortlich zu machen, die seine Schrift hervorgerufen. Mittlerweile sind von dem Buchhändler Paul Mascana in weniger als zwei Stunden 3000 Exemplare der ersten Auflage der Schrift über die Seekräfte Frankreichs abgesetzt worden, und die zweite ist unter der Presse.

Kirchenstaat.

Rom, 18. Mai. Se. Heil. der Papst hat, wie man vernimmt, auf alle Ausflüge nach Terracina oder Civitàvecchia für jetzt verzichtet. Dagegen ist der Staatssecretär Cardinal Lambruschini, Bischof von Sabina, auf mehrere Tage nach der Abtei von Farfa gegangen. Das in diesem Monat angekündigte Consistorium ist verschoben. — In unsern Gesellschaften erzählt man sich, der belgische Gesandte beim heil. Stuhl, Graf d'Oultremont, kehre nicht wieder hieher zurück, indem er von Florenz aus um seine Entlassung eingekommen. Der holländische Gesandte Graf v. Liedekerke Beaufort hat heute seine Reise nach dem Haag angetreten. In Turin wird er seine im vorigen Jahr schon für jenen Hof erhaltenen Creditive übergeben. — Der hannoverische Minister, Legationsrath Kestner, ist nach Neapel abgegangen. — Unter den Großen Italiens, die dieses Jahr auf Reisen gehen, befindet sich der reichbegüterte Fürst Julius Cäsar Rospigliosi-Pallavicini, Herzog v. Zagarolo, der mit seinem Sohne, dem Fürsten Franz, Frankreich, England und auf dem Rückwege Deutschland besuchen wird. — Vor Kurzem starb hier Hr. Aubin. Seit vielen Jahren hier als engl. Agent ohne einen eigentlichen offiziellen Charakter lebend, besorgte er mehrere wichtige Missionen, besonders 1831, von dem dermaligen großbritannischen Gesandten in Florenz, Hrn. Seymour gesendet, um vereint mit den Diplomaten einiger andern Großmächte zu unterhandeln. (A. Z.)

Spanien.

Wie das Eco berichtet, ist der Deputirte Pascual Madoz, den man 102 Tage in Haft gehalten, wieder in Freiheit gesetzt worden (14. Mai). Er hat überaus zahlreiche Besuche, seit solche gestattet waren, empfangen, und dankt in den Blättern für diese Beweise der Theilnahme. Die Herausgabe seines geographisch-statistisch-historischen Dictionnärs von Spanien hat keine Unterbrechung erfahren. — Der Catolico meldet, die Regierung habe befriedigende Nachrichten aus Rom erhalten, in der nächsten päpstlichen Allocution werde der kirchlichen Angelegenheiten Spaniens milde Erwähnung geschehen

Großbritannien.

London, 20. Mai. Der Sun meldet: „Auf die Ankunft eines Expressen in der Albany-Caserne auf der Insel Wight (d. h. vermuthlich in deren Hauptstadt Newport) am Sonntag (19. Mai), wurden in Eile 400 bis 500 Mann Infanterie und Schützen an Bord von Regierungsdampfbooten nach den Canal-Inseln eingeschifft. Auf Guernsey sind Unruhen ausgebrochen." Welcher Art diese sind, ist nicht gesagt.

London, 21. Mai. Die M. Post schreibt: „Wir sind in den Stand gesetzt, auf gute Autorität hin zu melden, daß Umstände häuslicher Art Ihrer Maj. das Vergnügen nicht gestatten werden, die Besuche des Kaisers von Rußland und des Königs von Hannover in einer Zeit zu empfangen, wo es diesen Majestäten thunlich seyn würde, ihre resp. Reiche zu verlassen." — In der Unterhaussitzung am 20. Mai motivirte Sir Rob. Peel eine Reihe von Resolutionen im Einklange mit seinem neulich über das Bankwesen entwickelten Plan. Sein umfassender klarer Vortrag, der eine gedrängte Geschichte des ganzen englischen Bankwesens enthielt, fand allgemeinen Beifall, und die Resolutionen wurden ohne Abstimmung angenommen. (A. Z.)

Türkei.

Beirut, 4. Mai. In ganz Syrien herrscht wegen der bevorstehenden Conscription unter den Türken die größte Aufregung. Die Napluser, Ansarier, die Mutualen und Drusen so wie die Bewohner von Belad Akkar nehmen eine drohende Stellung an, bei welcher ihnen die Lage ihrer Gebirge zu statten kommt. Die Bewohner von Aleppo und Damaskus sind fest entschlossen, sich den diesfallsigen Maßnahmen der Regierung zu widersetzen. Sie dürften wohl wenig gegen die Uebermacht ausrichten, einstweilen haben sich sehr viele junge Leute ins Gebirge begeben. In Bagdad, welche Stadt 3000 Soldaten stellen muß, soll ein Aufstand erfolgt seyn. (A. Z.)

Von der türkischen Gränze, 13. Mai. Nachträglich habe ich Ihnen zu melden, daß bei der Erstürmung von Vrana, durch die albanesischen Horden, einer ihrer Führer, der mehrgenannte Baba Beko, gefallen seyn soll. Sein Bruder soll sich jetzt an die Spitze der Haufen gestellt haben. — Die christliche Bevölkerung von Nissa (Nisch) schwebt noch in beständiger Angst wegen eines Ueberfalls dieser Stadt. — Allgemein werden Klagen laut über die Theilnahmlosigkeit des christlichen Europa bei dem unbeschreiblichen Jammer seiner Glaubensbrüder in diesen Ländern, der noch immer viel zu schonend geschildert worden ist. Augenzeugen berichten Scenen, die zu scheußlich sind, als daß sie mit der Feder wiedergegeben werden könnten, und die nur mit den Verfolgungen verglichen werden können, die über die ersten Bekenner unseres Glaubens ergingen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 6. Mai. Zur Feier des Tages, an dem der König der Verfassung die Bestätigung ertheilte, ist auf Antrag des Justizministeriums 77 Verurtheilten die Strafe ganz erlassen und für 98 Verurtheilte eine Milderung der Strafe und Herabsetzung der Strafzeit ausgesprochen worden. — Unsere Regierungsblätter enthalten das Zehntgesetz für das laufende Jahr. (D. A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Mai. Der König hat, (wie erwähnt) das bisher bestandene Verbot aller Gemeinschaft mit der vormaligen kgl. Familie für seine Unterthanen aufzuheben unbedenklich gefunden, wie folgende so eben in der „Staatszeitung" erschienene kgl. Bekanntmachung zeigt: „Wir Oscar, von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden thun kund: Daß, wie nach der Erlassung des Verbotes vom 10. Dec. 1812 wider alle Gemeinschaft mit dem vormaligen Könige Gustav Adolph, der vormaligen Königin und ihren Kindern, die hierbei in Augen gehabten Verhältnisse sich wesentlich geändert, insonderheit wenn fast eines Drittheiljahrhunderts innere Ruhe, und der Nation befestigte Liebe für die neue Ordnung der Dinge, ihr Siegel auf die Ereignisse der Jahre 1809 und 1810, so wie auf den, vom schwedischen Volke über die Thronfolge gefaßten Beschluß gesetzt: So haben Wir, gestützt auf die Ueberzeugung von der unverstellten Hingebung des Volkes an Uns und Unser Geschlecht, von welcher wir viele und unverkennbare Beweise erhalten, so wie auf das Bewußtseyn der Reinheit Unserer Absichten, Uns gemahnt gefunden, durch Widerrufung des besagten Verbotes das Vertrauen an den Tag zu legen, das Wir zu Schwedens Einwohnern hegen: und wollen Wir demzufolge, und auf dem Grunde des Beschließungsrechtes, welches in dieser Hinsicht laut §. 12 des Reichstagsbeschlusses vom 12. Nov. 1810 dem Könige zusteht, gedachte Verordnung vom 10 Dez. 1812 aller ihrer Kraft und Wirkung nach hierdurch aufheben. — Wornach Alle, die es angeht, sich gehorsamlich zu achten haben. Urkundlich haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben und mit Unserm königl. Siegel bekräftigen lassen. Stockholms Schloß, den 7. Mai 1844. — Oscar. — (L. S.) — L. H. Gyllenhaal." (H. Bh.)

Neueste Nachrichten.

≡**Paris**, 24. Mai. (Telegraph. Depesche.) „Bayonne, 23. Mai. Die beiden Königinnen und die Infantin sind am 20. Morgens nach Barcelona abgegangen. General Narvaez begleitet sie." — Die Pairskammer hat gestern wieder zwei für das Unterrichtswesen wichtige Beschlüsse gefaßt. Sie nahm die Commissionsartikel über die kirchlichen Secundärschulen, die bekanntlich diesen sehr günstig sind, an, und verwarf ein Amendement des Hrn. Persil, das zum Zweck hatte, diese Schulen der Aufsicht des Cultministers zu unterwerfen. Das Journal des Debats, das jede Concession, die dem Clerus gemacht wird, mit scheelen Augen ansieht, äußert sein Mißvergnügen über diese Beschlüsse in sehr bitterm Tone, der sich besonders gegen den Cult-Minister richtet, weil dieser sich entschieden dafür aussprach, daß nur die Bischöfe die Aufsicht über die kleinen Seminare führen sollen. — Die Deputirtenkammer ist in der Berathung des Gesetzes der Eisenbahn von Montpellier nach Nimes vorangeschritten. — Der Constitutionnel berichtet, daß General Delarue nach Afrika mit der Specialcommission abgehe, dem kriegerischen Eifer des Herzogs von Aumale mit seiner ruhigen Erfahrung zur Seite zu stehen

⊙**London**, 22. Mai. Das Oberhaus hielt heute keine Sitzung; die des Unterhauses war kurz und unbedeutend. — Unter den Professoren von Oxford herrscht wieder Uneinigkeit. Einer derselben, Charles Marriott, hat gegen den Professor der Poesie, Garbett, Klage wegen eines häretischen Vortrags gestellt. Hr. Mariott ist ein Anhänger Newmanns. — Die Repealrente betrug nach dem Bericht des Sun über die jüngste Wochensitzung zu Dublin gegen 600 Pf.

Totale Mondsfinsterniß in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1844.

	Anfang der Finsterniß überhaupt.		Anfang der totalen Finsterniß.		Ende der totalen Finsterniß.		Ende der Finsterniß überhaupt.	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
München	9	55	10	58	12	16	1	18
Landshut	9	57	11	0	12	18	1	20
Speyer	9	42	10	43	12	3	1	5
Regensburg	9	57	11	0	12	18	1	20
Bayreuth	9	55	10	58	12	16	1	18
Ansbach	9	51	10	54	12	12	1	14
*Würzburg	9	48	10	49	12	9	1	11
Augsburg	9	53	10	56	12	14	1	16
Berlin	10	2	11	5	12	23	1	25
Kopenhagen	9	59	11	2	12	20	1	22
Gotha	9	51	10	54	12	12	1	14
London	9	9	10	12	11	30	12	32
Paris	9	18	10	21	11	39	12	41
Rom	9	58	11	1	12	19	1	21
Stockholm	10	21	11	24	12	42	1	44
Wien	10	14	11	17	12	35	1	37

Zu bemerken ist, daß, wenn man den Eintritt des

---

tragen auf sich ein leichtes, weit vorspringendes Dach zum Schutze der Luftfahrer gegen Regen und Sonne. Es trägt auf der Spitze, in die es ausläuft, die Flagge. Die Tragstangen sind endlich an ihrem obern Ende federartig einwärts gekrümmt, um auch dadurch die Elastizität der an sie befestigten Stricke zu vermehren. Beim Ein- und Aussteigen wird die Luftgondel durch eine Vorrichtung an die Tragstangen befestigt, damit sie nicht schwanke, beim Fahren schwebt sie frei; sie hängt höher, als der ganze Zug, und hat den letzten Platz in ihm, um nicht durch den Rauch der Locomotive belästigt zu werden. Man führe diese Erfindung geschickt aus, so werden bei gutem Wetter die Plätze der Gondel am meisten gesucht und am theuersten bezahlt seyn. Es ließe sich auch bei schöner Witterung und in schöner Gegend nichts Herrlicheres denken als eine solche Luftfahrt. (Karlsr. Ztg.)

Auf dem Markte von Paris ist ein neues Produkt erschienen: Palmzucker, der aus dem Safte des Palmbaumes, durch einen Einschnitt gewonnen, gemacht wird; ein Baum gibt in 3 Monaten zwei Litres der Flüssigkeit. Der producirte Zucker wird von Sachkennern dem vierfach raffinirten von Guadeloupe und Martinique gleich gestellt; ein französischer Colonist in Pondichery hat durch die einfachsten Proceduren in wenigen Jahren mehr als 6000 Centner fabricirt, und es ist anzunehmen, daß die ungeheuren Palmwälder Indiens in dem Zuckerbedarfe der ganzen Welt mehr als hinreichend genügen dürften. Die Chemiker Payen und Peligot sind von dem Conservatoire des Arts et Metiers mit der Analysis dieses Zuckers beauftragt worden. Da bei dieser Zuckerfabrikation alle Cultur und Pflanzungskosten wegfallen, so dürfte der Preis des Zuckers, sobald diese Produktion einmal allgemein und systematisch betrieben wird, um 30 0/0 fallen. (Oberrh. Ztg.)

Zu Avignon wurde auf einer mehr als hundertjährigen Ulme ein Luft-Caffeehaus errichtet, zu welchem eine Treppe hinaufführt. Es ist ein längliches Viereck mit ungleichen Seiten, mit einem Geländer, Bänken und sieben Tischen, an denen wohl fünfzig Personen bewirthet werden können. Das Ganze ist schön gezimmert und grün angestrichen und wird in einer beträchtlichen Höhe von den Hauptästen der ungeheueren Ulme gehalten. Zugleich bietet diese reizende Terrasse eine hübsche Aussicht auf die zahlreichen Spaziergänger, die an schönen Sommerabenden an den Ufern der Rhone lustwandeln.

Gandy's sämmtliche Werke, von Arthur Müller herausgegeben, erscheinen in einer neuen und eleganten Sammlung, welche nicht allein die schon gedruckten Schriften, sondern auch den sehr reichen, bis jetzt noch nicht edirten literarischen Nachlaß des Dichters einschließen soll.

Ein Amerikaner, Namens Colt, hat eine Batterie erfunden, welche ihre Schüsse unter dem Wasser gegen die Schiffe richtet, und namentlich zur Vertheidigung des Eingangs der Häfen von wesentlichen Diensten wäre. Nach dem Newark Daily Advertiser fand eine Probe damit zu Washington im Beiseyn des Präsidenten statt und gelang vollkommen.

Halbschattens beobachten will, man schon etwas über eine Stunde früher als beim ersten Anfang bei der Hand seyn muß. So tritt auch eine Stunde später, als beim letzten Ende, der Halbschatten der Erde erst aus.

Prof. Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

*München, 28. Mai. Das große, für die Petersburger Isaakskirche bestimmte gemalte Fenster ist kürzlich in der hiesigen Glasmalereianstalt vollendet worden, und geht demnächst an den Ort seiner Bestimmung ab. Es stellt den Heiland in colossalen Dimensionen (25 Fuß hoch) in einer Glorie dar. Die Zeichnung ist von Prof. Heinrich Heß.

Aus Siebenbürgen. In der Gemeinde Dürrbach sind 70 Häuser sammt allen Wirthschaftsgebäuden am 21. April ein Raub der Flammen geworden. Als eben am Schlusse des Frühgottesdienstes der Ortspfarrer seine Zuhörer zu milden Beiträgen für mehrere durch Feuer Verunglückte aufforderte, erscholl das fürchterliche Wort „Feuer" durch die Kirche, und es löste sich die bis dahin andächtige Versammlung in wilder Verzweiflung auf. Das Unglück ist herzerschütternd. Die meisten der Verunglückten haben nichts, als das nackte Leben gerettet. Die Brandunfälle in unseren sächsischen Ortschaften mehren sich überhaupt in beunruhigender Weise. Durch einen in der Nacht vom 27. auf den 28. April entstandenen Brand sind in dem Hermannstädter Stuhlsdorfe Omlasch 25 Hauswirthe theils gänzlich, theils großentheils ihrer Habe beraubt worden.

(Siebenb. W. Bl.)

Köln, 20. Mai. Die Maler Steinle und Moral haben ihre Arbeiten im Chor des Domes wieder begonnen. Die Engel-Figuren werden aber in diesem Jahre noch nicht alle vollendet. Wahrscheinlich wird Steinle die sechs letzten erst im künftigen Jahre ausführen. Da die königl. Cabinetsordre in Betreff des Portalbaues noch nicht veröffentlicht worden ist, so ist in diesem Frühjahre auch noch nichts am äußern Bau geschehen. Der Vorarbeiten sind aber viele vorhanden, eine große Menge Steine fertig, so daß der Bau rasch und mächtig emporsteigen wird, beginnt man einmal mit dem Versetzen, da dieß, bei den jetzigen Vorrichtungen, nur ein Zehntel der Arbeit ist.

(Ob. P.-Z.)

Eisenbahnen.

Zweibrücken, 22. Mai. Man spricht hier von einer Bildung einer Actiengesellschaft zur Anlage einer Zweigbahn behufs der Verbindung unserer Stadt mit der großen Pfälzischen Eisenbahn (bei Homburg). Die Kosten sind vorläufig zu einer halben Million angenommen.

(N. Sp. Z.)

Wien, 23. Mai. Gleich nach erfolgter Bewilligung zur Führung einer atmosphärischen Eisenbahn von hier über Schönbrunn nach Hütteldorf waren sämmtliche Actien vergriffen. Diese lauten je auf 10,000 fl. und sollen vorerst untheilbar seyn; man glaubt dadurch jede Agiotage unmöglich zu machen. Eine Seitenlinie dieser Bahn über Mauer nach Liesing wird zur Verbindung derselben mit der Gloggnitzer Bahn dienen. Der Bahnhof wird sich in der Stadt selbst am Lobkowitzplatz befinden.

(A. Z.)

Hannover, 21. Mai. Vorgestern hat die feierliche Eröffnung der Eisenbahn stattgefunden. Morgens 8 Uhr ging der festlich geschmückte Zug von hier nach Braunschweig. Fast sämmtliche Behörden nahmen daran Theil, der Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, die Minister u. s. w., fast die ganze zweite Kammer und auch mehrere Mitglieder der ersten Kammer. Alle theilnehmenden Staatsdiener waren in großer Uniform, die Locomotive und Wägen waren festlich bekränzt und mit mehreren Musikchören besetzt. Bei der Abfahrt salutirten die städtischen Kanonen.

(Kass. A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Mai. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 23. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 70 C.

Amsterdam, 21. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{9}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{2}$; Kanob. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. 90; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5 pCt. Oft. 100; Ard. $22\frac{15}{16}$; Paff. $6\frac{3}{16}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 25. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{5}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2007; Integr. $59\frac{13}{16}$; Ard. $24\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 24. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. Mai: „Gebrüder Foster", Schauspiel von Töpfer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Coueffin, Gesandschaftssecretär von Wien; Fürst Hallenfeldt aus Schlesien; Dr. Donran, Douran und Page, Rent. aus England; Schulok, Rentier aus Irland; Frhr. v. Kuratzki, von Koblenz; Low, Gutsbesitzer von Wien; Baron v. Falkenstein, von Bonn; Baron v. Kol, von Düsseldorf; Köppen, Hofrath von Erlangen; Fürstin Gallizin, aus Rußland. (Gold Hirsch.) HH. Baron v. Charl und Chapon, Rent. von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Guggenheimer, Kaufm. von Mainz; Baumann, Kaufm. von Göppingen; Grüzner, Kaufm. von Königsberg; Posa, Maler von Poty; Dr. Penkl und Lodenhofer, k. Landgerichtsassessor von Erding. (Schw. Adler.) HH. Haun, k. k. Rittmeister von Salzburg; Haudot, Rentier und Hanset, Commis von Odessa; Reitich, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Kloo, Bürgermeister und Zech, Rechtsrath von Landsberg; Lottin de Laval, Archäolog von Paris; Moore, Prediger aus Irland; Herzog, Kaufm. von Crefeld; Wollig, Part. von Koblenz. (Blaue Traube.) HH. Court und Neuffert, Kaufleute von Köln; Kuffer, Kaufmann von Regensburg; Werner, Kaufm. von Montjoie; Wiesthaler, Hofschauspieler von Darmstadt; Betterlein, Rechnungscommissär von Baireuth; Baron v. Binder und Hutzler, Priv. von Wien; Ruhlmann, Priv. von Besancourt; v. Beck, Priv. von Augsburg; Maier, Inspektor von Breslau. (Stachusgarten.) HH. Bauer, Kaufm. von Nürnberg; Blaur, Priv. von Straßburg; Landerer, Wolfsdorff, Wechsler und Beck, Studenten von Ulm; Baumann, Priv. von Landshut; Held, Rechnungsrath von Regensburg; Fochesato, Priv. von Bregenz; Knoff, Kaufm. von Ehningen; Frömbling, Aufschläger von Gräfenberg; Klein, Zolleinnehmer von Mindelheim; Ellinger, Kaufm. von Deggingen.

Gestorbene in München.

Den 22. Mai: Anna Binzer, Gärtnerstochter von Köpersdorf, Log. Kennmath, 40 J. alt. Den 23. dieß: Anna Haber, Schiffmannstochter von Lanfen, 50 J. alt; Jos. Philipp, Advokatenswittwe von Landsberg, 69 J. alt; Margaretha Dorgauer, königl. Hartschiersgattin von hier, 55 J. alt; Joh. Nep. Scherbauer, q. k. Rentbeamter von Bellnaries, 69 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

Die Molken- und Bad-Anstalt
Kreuth
wird am 1. Juni dieses Jahres eröffnet.

277. (3c) Die fixirten Preise sämmtlicher Bedürfnisse, welche die Anstalt verabreicht, sind aus den gedruckten Satzungen zu ersehen, die bei der Anstalt gratis zu haben sind.

Mit Bestellungen beliebe man sich entweder an Se. kgl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Güteradministration Tegernsee oder an die Badanstalt Kreuth selbst zu wenden.

306. Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Geschäftslokalitäten des unterzeichneten General-Sekretariats sich nunmehr für einige Zeit im zweiten und dritten Stocke des Ständehauses (Prannersstraße Nro. 20) befinden, woselbst allenfallsige Eingaben

an Seine Königliche Majestät
zum Staatsrathe

übergeben werden wollen.

München am 25. Mai 1844.

Generalsecretariat des königl. Staatsrathes.

298. (3b) Ein im Tax- und Hypothekenwesen, dann im Notariate wohl routinirter Skribent, welcher seit mehreren Jahren bei einem Herrschaftsgerichte arbeitete, und über seine Brauchbarkeit, Fleiß und Treue sich durch legale Zeugnisse ausweisen kann, wünscht bei einem königl. Landgerichte als Oberschreiber unterzukommen. Allenfallsige Offerten wollen mit X. W. bezeichnet der Redaktion d. B. portofrei zugesendet werden.

308. **Bekanntmachung.**

Der am 11. Mai l. Js. verstorbene Bäckerssohn Sebastian Unsin von hier, hinterließ ein gerichtliches Testament d. d. 4. Mai l. Js., ohne daß der diesseitigen Verlassenschaftsbehörde Intestaterben bekannt sind. Es werden daher diese aufgefordert, binnen 30 Tagen hierorts zu erklären, ob sie das zu ihrer Einsicht bereit liegende Testament anerkennen, ansonsten man dasselbe ihrerseits für anerkannt erachten würde, ebenso werden die allenfallsigen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche inner der nämlichen Frist geltend zu machen, ansonsten man, ohne hierauf Rücksicht zu nehmen, in Auseinandersetzung der Verlassenschaft vorschreiten würde.

Concl. am 21. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Lesenbecker.

Garvis.

Bekanntmachung.

309. Nachdem die Aufstellung der vereinigten Sammlungen im ehemaligen Galleriegebäude am Hofgarten dahier vollendet ist, so werden dieselben, allerhöchster Bestimmung zufolge, nunmehr alljährlich während der Sommermonate, d. i. vom 1. April bis 31. Oktober, wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, — jedoch nur gegen Eintrittskarten, welche in dem Geschäftslokale der unterfertigten Stelle in der Pinakothek erholt werden können, — dem Besuche des kunstliebenden Publikums geöffnet.

Für das laufende Jahr beginnt die Eröffnung der betreffenden Sammlungen mit dem 3. des nächsten Monats.

München am 25. Mai 1844.

Königl. Central-Gemälde-Gallerie-Direktion.

Langer.

285. (2b) **Bekanntmachung.**

(Die Abhaltung des Wollenmarktes in Augsburg betreffend.)

Der diesjährige Wollenmarkt zu Augsburg wird am **12. 13. 14. und 15. Junius 1844** abgehalten.

Zu zahlreichem Besuche desselben wird hiemit eingeladen und bemerkt, daß die bestehenden Ein- und Vorrichtungen als sehr zweckmäßig, und allen billigen Anforderungen der Käufer und Verkäufer entsprechend, bereits bekannt sind.

Augsburg den 9. Mai 1844.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister
Dr. Carron du Val.

Birklinger, Secretär.

312. (5a) **Weinversteigerung.**

Am 10. Juni l. J. und die folgenden Tage werden große Quantitäten von verschiedenen vorzüglichen Sorten

Rhein-Weinen

in kleinen Parthien versteigert, und zwar im **Hause Nro. 10 in der Glücksstraße.**

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail, Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Versteigerung
der
Oekonomiegüter Hill und Hillerkhausen.

311. (5a) Das wohl arrondirte Oekonomiegut Hill, dann das im Dorfe Geisenbrunn gelegene Oekonomiegut Hillerkhausen — an der Landsbergerstraße, 5 1/2 Poststunden von München entfernt, werden

am 25. Juni l. Js., als am Tage nach Johannis,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Argelsried, an der Landsbergerstraße, von dem unterzeichneten Massakurator vorbehaltlich der Genehmigung des Creditoren-Ausschusses an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Das Gut Hill besteht aus 274 Tagw. 11 Dezim. Gebäuden, Gärten, Feldern und Wald, freistiftig zur Hofmark Frohnloh, dann aus 44 Tagw. 94 Dez. Wald und Wiesen, freistiftig zum Gotteshause Gilching, und 8 Tagw. 89 Dezim. Wiese, ludeigen; das Gut Hillerkhausen besteht aus 52 Tagw. 89 Dezim. Gebäuden, Gärten, Wiesen und Wald, ludeigen.

Die Kataster und Pläne können bei dem k. Revierförster Kirchmaier in Unterbrunn und bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden. Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes resp. über den Zuschlag.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 127.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 29. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Die Verwerfung der Beschwerde des Realitätenbesitzers Jos. Löwensteiner. Kissingen. Speyer. — Preußen. Berlin. Breslau. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel: Annahme des Systems der Differenzialzölle durch die Kammer. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Päpstliches Rundschreiben gegen die Bibelgesellschaften. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Mai. Folgendes sind (nach dem Reg.-Blatt vom 24. d. M.) die Gründe der erwähnten Verwerfung der Beschwerde des Jos. Löwensteiner: „Die Verfassungs-Urkunde ertheilt in Tit. VII. §. 31. jedem einzelnen Staatsbürger, sowie jeder Gemeinde das Recht, Beschwerden über Verletzung constitutioneller Rechte an die Ständeversammlung zu bringen. Ferner wurde durch die Verfassungs-Urkunde Titel X. §. 5. den Ständen des Reiches das Recht beigelegt, Beschwerden über die durch die k. Ministerien oder andere Staats-Behörden geschehene Verletzung der Verfassung in einem gemeinsamen Antrage an Seine Majestät den König zu bringen, welcher denselben abhelfen oder darüber entscheiden lassen wird. Der Wirkungskreis der Stände ist aber überall in der eben erwähnten Beziehung auf Verletzung der Verfassung, auf Verletzungen constitutioneller Rechte beschränkt und es erfordert das Edikt X. Titel II. §. 33., insbesondere bezüglich der von einzelnen Staatsbürgern oder Gemeinden wegen Verletzung ihrer constitutionellen Rechte erhobenen Beschwerden den Nachweis, daß sie bereits bei den obersten Behörden, resp. den betreffenden Staatsministerien früher vorgebracht worden und hierauf entweder noch gar keine, oder eine den Bestimmungen der Staats-Verfassung zuwiderlaufende Entscheidung erfolgt sey. Nur nach diesen staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen können daher die von Jos. Löwensteiner an die Stände des Reiches, und von diesen an den Thron gebrachten Beschwerden wegen Hinwegweisung von Straubing, und Aufhebung des magistratischen Beschlusses seiner Bürger-Aufnahme beurtheilt werden. In Beziehung auf den ersteren Gegenstand ist zwar durch das Heimathsgesetz vom 11. Septbr. 1825 §. 6. jedem Staatsangehörigen freigestellt, auch außer seiner Heimath sich aufzuhalten, sofern er sich auf erlaubte Weise ernährt, und ihm nicht solche Rücksichten entgegenstehen, welche auf Gesetze und Verordnungen gegründet sind. Ob aber im eintretenden Falle solche Rücksichten, welche den Aufenthalt nicht gestatten, vorhanden sind, haben lediglich die betreffenden Polizei-Behörden zu beurtheilen, und eine Intervention der Stände des Reichs in die Entscheidung solcher Fragen muß um so mehr als unzulässig erkannt werden, als dieselben hiebei ihren verfassungsmäßigen Wirkungskreis überschreiten, und eine Oberaufsicht über das Wirken der zuständigen k. Behörden sich beilegen würden, welche nur Sr. Maj. dem Könige zukommt. Aber auch die Aufhebung des magistratischen Beschlusses vom 16. Okt. 1840, womit dem Jos. Löwensteiner das Bürgerrecht in der Stadt Straubing hat ertheilt werden wollen, kann als eine Verletzung constitutioneller Rechte nicht betrachtet werden. Sie will dadurch begründet werden, weil durch die ergangenen höheren Entschließungen a) die dem Löwensteiner selbst nach §. 2. Ziffer 1. und 2. des Ansässigmachungsgesetzes vom 11. Septbr. 1825, resp. 1. Juli 1834 zustehenden Rechte bezüglich seiner Ansässigmachung, und b) die gesetzlichen Rechte der Stadtgemeinde Straubing in Hinsicht auf Bürgeraufnahme verletzt worden seyen. Allein ad a) den Rechten, über deren Entziehung Löwensteiner Klage führt, kommt die Eigenschaft constitutioneller Rechte in keiner Beziehung zu. Die oben angeführten Gesetze über Ansässigmachung sind als einfache Gesetze ohne die für verfassungsmäßige Gesetze erforderlichen Formen erlassen worden, woraus constitutionelle Rechte nicht entspringen können. Die Verfassungs-Urkunde selbst aber hat den durch die erwähnten Gesetze verliehenen Rechten die Eigenschaft constitutioneller Rechte weder beigelegt, noch beilegen können, da sie sieben und beziehungsweise sechzehn Jahre vor jenen Gesetzen erschienen ist. Dabei ist in materieller Beziehung wohl zu betrachten, daß der §. 2. des revidirten Ansässigmachungs-Gesetzes weder an den Besitz eines bestimmten Grund-Eigenthums, noch an jenen eines realen Gewerbs das Recht der Ansässigmachung unbedingt knüpft, sondern vielmehr dabei das Vorhandenseyn der im §. 1. bezeichneten allgemeinen Voraussetzungen und Vorbedingungen, wohin auch ein guter Leumund gehört, unbedingt fordert, — es ist ferner zu berücksichtigen, daß der §. 5. des Gesetzes, wonach mit der obrigkeitlichen Zuschreibung eines dem vorgeschriebenen Steuer-Minimum entsprechenden Grundeigenthums, und mit der rechtskräftigen Erwerbung einer Gewerbsconcession das Recht der Ansässigmachung und Niederlassung in der betreffenden Gemeinde kraft des Gesetzes gegeben gewesen, durch das spätere Gesetz vom 1. Julius 1834 aufgehoben worden, und daß nach diesem auch in diesen beiden Fällen ein Beschluß der zuständigen Behörde über das Vorhandenseyn der allgemeinen und besonderen Vorbedingungen erfordert wird. Welche Behörden aber als die zuständigen in solchen Fällen zu betrachten seyen, wird in dem Gesetze vom 11. Septbr. 1825 §. 9. genau bestimmt. Nach diesen Voraussetzungen kann der Grundsatz keine Anerkennung finden, daß wegen Verweigerung der Ansässigmachung Beschwerde über Verletzung constitutioneller Rechte bei den Ständen des Reiches erhoben, und eine solche Beschwerde in ihren Wirkungskreis gezogen werden könne. Bei Beurtheilung der vorliegenden Frage kommt es vor allem nach §. 33. Tit. II. der X. Verf.-Beilage darauf an, ob auf die Beschwerde, welche Löwensteiner gegen den Beschluß der Kreisregierung von Niederbayern bei dem k. Ministerium des Innern erhoben, von diesem keine, oder eine den Bestimmungen der Staatsverfassung zuwiderlaufende Entschließung erfolgt sey. Die Ansicht, es seyen in dem vorliegenden Falle Entschließungen erlassen worden, welche dem Ansässigmachungsgesetze nicht entsprechen, berechtigt noch keineswegs zu dem davon weit verschiedenen Schlusse, daß dadurch Bestimmungen der Staatsverfassung verletzt worden seyen. So lange letzteres nicht nachgewiesen erscheint, gehört die erhobene Beschwerde des Löwensteiner nicht in den Wirkungskreis der Stände und muß daher schon aus diesem Grunde zurückgewiesen werden.

(Schluß folgt.)

Bad Kissingen, 15. Mai. Das schönste Frühlingswetter, das wir seit Jahren erlebten, macht Kissingen jetzt zu einem reizenden Aufenthaltsorte, und die Umgegend, welche des Pittoresken und Großartigen zwar wenig, desto mehr aber des Lieblichen und Anmuthigen bietet, erregt bei den herankommenden Reisenden einen wahrhaft erquickenden Eindruck. Die Regierung ist fortwährend bemüht, die Annehmlichkeiten des hiesigen Aufenthaltes zu erhöhen. In jedem Jahr werden bedeutende Summen zur Verschönerung des Bades und der Umgebung verwendet. Bis zur Saline ist eine mit Baumgruppen bepflanzte Allee angelegt, welche im heißen Sommer einen der schönsten Spaziergänge durch das liebliche, frische Wiesenthal bieten wird; eine gleiche Baumpflanzung erstreckt sich im Süden vom Kurgarten bis zur Lindmühle und bereits ist es im Werke, den Altenberg in den sich immer mehr erweiternden Park aufzunehmen. Das projectirte neue Kurhaus, welches ein

Ein Besuch bei einem englischen Radicalen.

(Schluß.)

Hier, wie anderwärts überall, wurde mir der herzliche Empfang zu Theil, den der Empfehlungsbrief, den man in Frankreich so gering schätzt — in England dem fremden Reisenden sichert. Hr. L . . . . der das Französische mit einer bemerkenswerthen Leichtigkeit sprach, unterhielt sich mit mir über Paris, als ein Mann, der sich ganz vertraut mit dem zeigte, was sich dort zuträgt. Diese Kenntniß ist seltener, als wir uns schmeicheln, in einem Lande, wo die Nationalinteressen den Theil der Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, welchen die Bürger nicht ohnehin schon ihren Privat-Interessen zuwenden. Aber Herr L . . . ., — dieser wilde Radicale — weit entfernt, sich den Parlamentsbeschäftigungen allein zu widmen, scheint nur dann gerne zu sprechen, wenn die Literatur, die Künste oder der Neuigkeitenkram der europäischen geselligen Verhältnisse der Reihe nach auf das Tapet gebracht werden. Abgeschreckt — so möchte man es wenigstens glauben — durch die Hindernisse, welche der Kaufmannsgeist und die aristokratischen Vorurtheile in England dem Gang wahrhaft liberaler Ideen entgegensetzen, trägt er dem Lande und seinen Wählern seine Schuld ab, indem er den wesentlichen Debatten der Kammer der Gemeinen beiwohnt. Aber sobald er von diesem Joch befreit ist, gegen welches er laut murrt, so ist seine größte Freude ein Land zu verlassen, in welchem seine edlen Neigungen, sein Geschmack für die Künste, für die gebildete Unterhaltung, für den guten Ton und das wohlverstandene far-niento, eben so wenig Befriedigung finden, als sein edler Eifer für „das größte Wohl der größten Menschenzahl.“

Es genügt an einigen Worten, an einigen Ansichten, um einen Mann zu classificiren, und ich ziehe diese Art, andre meinesgleichen zu beurtheilen, der pretentiösen Physiognomik vor, zu der unsere neuern Romantiker ihre willkührlichen Regeln aufgestellt haben. Ich werde daher nicht beschreiben, von welcher Farbe die Augen sind, von welcher Form die Stirne, von welcher Länge der Hals des jungen Deputirten ist, der mein Wirth für diesen Abend war; ich werde nicht anführen, welche Abstufung der Röthe seine Lippen hatten, noch was man in seinem Augensterne alles lesen, noch was man aus der Höhe seiner Stirne oder der Wohlgestalt seiner Hände schließen konnte; er wird dem Leser bekannter seyn, wenigstens von der sittlichen Seite, wenn man erfährt, daß er das italienische Leben dem Leben in Frankreich vorzieht; aber diese Ausnahme abgerechnet, das Leben in Frankreich dem Aufenthalte in jedem andern Lande.

Er sagte zu mir mit tiefer Ueberzeugung: „Das Ideal des Glückes ist in meinen Augen das Leben eines pariser Garçons, der 500 Fr. monatlich zu verzehren hat“, und dieß sagte er zu mir in einem Schlosse, das er mit großen Kosten, und mit allem Aufwand von Architektur, Holzarbeit und Ornamentik hatte erbauen lassen, welche die Gebäude der Zeit Elisabeths charakterisirten. Er sagte mir dieß ohne Affektation zwei Meilen von jenem London, wo sich der Luxus und alle Launen, alle Zerstreuungen und alle Thorheiten zusammenhäufen, denen die Verschwendung des Reichthums, sowohl des Staates als der Privaten, vollen Lauf gewäh-

wahres Bedürfniß ist, wird in seiner Art gewiß das schönste Gebäude werden, da die für die Ausführung bestimmte sehr bedeutende Summe auf etwas Prachtvolles und Großartiges schließen läßt. Bei dem Maxbrunnen, der, in Verbindung mit Molken, in den letzten Jahren gegen Brustleiden sehr günstige Resultate geliefert hat, vergrößert sich die Molkenanstalt immer mehr, und gerade ist man mit Errichtung eines einladenden Zeltes in der Nähe der Quelle beschäftigt. Gesunde und Kranke drängen sich fortwährend um diesen angenehmen Säuerling, dessen heilsamen Wirkungen man es zuschreibt, daß unter den hiesigen Einheimischen so wenige an Skropheln und ähnlichen Krankheiten leiden. Eine merkwürdige Erscheinung ist der sogenannte Soolensprudel, eine Viertelstunde nördlich von Kissingen. Diese Quelle bleibt etwa eine Stunde in einem 20 Fuß tiefen Schachte in vollkommener Ruhe; nach und nach fängt sie an zu steigen und erreicht binnen 2 bis 5 Stunden unter fortwährendem Sieden, Wellen und Brausen fast die Oberfläche der Erde, so daß den diesem Treiben Zuschauenden ein unheimliches Gefühl ergreift. Nach und nach wird das Wasser indessen wieder ruhiger und sinkt in seinen Schacht zurück, worauf das oben erwähnte Schauspiel von neuem beginnt. Die Anwendung des Soolensprudels ist sehr mannigfach. Außerdem, daß er die Soole für die bedeutende hiesige Saline liefert, wird aus ihm, während der Kurzeit, täglich das Wasser für tausend Bäder geleitet. Ferner verwendet man den aus den Sudpfannen aufsteigenden Dampf bei Brustkrankheiten zum Einathmen und zu allgemeinen Bädern, und endlich ist das aus dem Sprudel mächtig hervorströmende Gas ein vortreffliches Heilmittel bei Gicht und Nervenkrankheiten. Man kann sich kaum eine größere Diversität in den heilsamen Spenden einer einzigen Najade denken. — Unter den hohen Gästen, welche in diesem Sommer hier erwartet werden, befindet sich auch Ihre Maj. die Königin von Würtemberg. (B. Pr. Z.)

Speyer, 24. Mai. Am 22. d. starb hier Herr Ant. Wolf, Canonicus beim Domcapitel, geboren zu Mainz am 8. Okt. 1776. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 20. Mai. Schon am Beginn des laufenden Jahres bemerkten wir in einem unserer Berichte, daß fast kein Zeitraum so zahlreiche Veränderungen in dem Personal der hohen katholischen Geistlichkeit aufweist, wie die letzten zwei Jahre. Noch ist der erledigte erzbischöfliche Stuhl von Posen und Gnesen nicht wieder besetzt, als sich schon wieder durch den Tod des wahrhaft hochwürdigen Fürstbischofs von Breslau, Dr. Jos. Knauer, eine der größten bischöflichen Diöcesen erledigt. In Beziehung auf dieß ansehnliche Bisthum findet ein ganz besonderes mit keinem der andern preußischen Bisthümer zu vergleichendes Verhältniß statt. Es umfaßt nämlich der weite Sprengel nicht bloß ganz Schlesien, und in gewissen Beziehungen auch die freilich nur geringe Anzahl von katholischen Gemeinden in den Provinzen Brandenburg und Pommern, sondern auch das österreichische Schlesien, die Fürstenthümer Troppau, Jägerndorf und Teschen. Hier in diesem österreichischen Theile liegen die Güter und auch das eigentliche Residenzschloß des Fürstbischofs: Johannisberg. Die Einkünfte von dieser Seite sind sehr bedeutend. Sie sind unverändert und ungeschmälert geblieben, während die diesseitigen in Folge der Secularisation der Klöster und Bisthümer sich sehr vermindert haben, auch alle Güter durch eine fest bestimmte Revenüe von Seiten des Staats abgelöst worden sind. Es findet unter diesen Umständen auch eine alternirende Wahl statt. So viel uns bekannt ist, gehörte die Wahl des jetzt in Berlin als wirklicher Geheimer Rath und Mitglied des Staatsraths, resignirten Grafen und Fürstbischofs von Sedlitzky, dessen Familie in die Reihe der Sujets mixtes oder derjenigen gehört, welche in beider Herren Länder Güter besitzen, Oesterreich an; dagegen war der jetzt verstorbene Fürstbischof Dr. Knauer von der preußischen Wahl. Unter diesen Umständen ist jetzt Oesterreich wieder an der Reihe, einen Fürstbischof von Breslau zu wählen. Uebrigens verständigen sich beide Nachbarstaaten jedes Mal in dieser Beziehung auf das freundlichste. Der erwähnte, jetzt verstorbene hochwürdige Fürstbischof war in seinem früheren Wirkungskreise als Großdechant der Grafschaft Glatz dem Erzbischof von Prag unterworfen, da die gedachte Grafschaft, selbst nachdem sie an Preußen gefallen war, in Beziehung der katholischen Kirche, Böhmen angehörig blieb, und somit in der Gegenwart der einzige Landestheil ist, der unter einem auswärtigen Bischofe steht. Nur einige Dörfer in Oberschlesien mit dem Städtchen Katscher theilen dieß Verhältniß, da sie unter dem Erzbischof von Olmütz stehen. Im Ganzen ist die fürstbischöfliche Würde von Breslau meist von Mitgliedern des hohen Adels, mehrere Male auch von deutschen Fürsten bekleidet worden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Breslau, 18. Mai. Das schlesische Kirchenblatt enthält folgende Mittheilung, das zu errichtende katholisch-theologische Convict betreffend: „Nachdem nicht nur Se. fürstbischöfliche Gnaden, sondern auch des Herrn Ministers Excellenz die vorläufige Gutheißung dieser neuen Stiftung ausgesprochen, überreichte der Verein zur Begründung dieser Anstalt die dafür entworfenen Statuten Behufs deren allerhöchster Bestätigung. Inzwischen wurde das unfern der Kreuzkirche in der Sterngasse belegene Haus „zum Segen Gottes“ auf drei Jahre von Ostern d. J. ab in Miethe genommen, und sobald die nöthigen Reparaturen und Veränderungen beendet und die erforderlichen Utensilien beschafft sind, was bis Johanni der Fall seyn wird, sollen die ersten Convictoren, deren Zahl vorläufig 20—30 betragen dürfte, aufgenommen werden, indem zu erwarten steht, daß bis dahin die allerhöchste Bestätigung der neuen Stiftung erfolgt seyn wird. Nach den Statuten des Convicts soll ein Ausschuß von Vereinsmitgliedern die nähere Leitung der Anstalt führen; einem im Convict selbst wohnenden Präfecten aber die unmittelbare Aufsicht über Beobachtung der Hausordnung anvertraut werden.

Von der Warthe, 17. Mai. Die „Königsberger Zeit.“ hat die längst verschollene Posener Schußgeschichte nochmals ans Tageslicht gezogen, indem sie berichtet, eine alte Frau habe gesehen, wie ein Russe sich aus dem Wagen vorgebogen und sein Gewehr abgefeuert, worauf sie ihm zugerufen: das Schießen in den Straßen sey in Posen nicht erlaubt. Diese ganze Erzählung ist von Anfang bis zu Ende unwahr. Die langwierige Untersuchung in der Schußangelegenheit hat zu keinem ganz befriedigenden Resultate führen können, weil die Ankläger bei ihrer Behauptung beharrten, die Nachforschung aber nichts ermitteln konnte, was zur Bestätigung derselben irgendwie hätte dienen können. Der ganze Prozeß mußte daher ad acta gelegt werden. Eine alte Frau ist in der ganzen Angelegenheit auch nicht einmal verhört worden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 19. Mai. Die Bundesversammlung hielt, statt am Donnerstag in dieser Woche, vorgestern ihre gewohnte Sitzung. Wie man wissen will, soll die Angelegenheit wegen der Veränderung des Prädicats mehrerer herzoglichen Häuser noch nicht beim Bunde in Berathung gekommen seyn. — Wie man hört, soll dieser Woche das Göthe-Monuments-Comité nochmals eine Sitzung haben, um sich wegen der Wahl des Platzes für das Monument zu berathen. Der Senat hat zwar den von dem Comité vor dem Thore gewählten Platz genehmigt, allein dem Comité doch anheimgegeben sich nochmals zu berathen, da immer noch die Meinungsverschiedenheit deshalb vorhanden ist. (A. Pr. Z.)

Niederlande.

Luxemburg, 17. Mai. Vom 1. Juli d. J. an wird hier eine deutsche Zeitung, unter der Firma Luxemburger Zeitung, geleitet von einem Director, erscheinen. Ein reicher Capitalist, Peter Pescatore, ein Neffe des blinden aber vielsehenden und rühmlich bekannten Wilhelm Pescatore, schießt die zur Gründung des Unternehmens nöthigen Capitalien vor. (A. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Mai. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war das schwere Unglück auf der Eisenbahn der Gegenstand einiger Bemerkungen. In Abwesenheit des Ministers der öffentlichen Arbeiten versprach Hr. Nothomb, daß Erklärungen durch den Moniteur gegeben werden sollen. Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit der ersten, durch den Minister des Innern über die Commerzialreform aufgestellten, Grundsatzfrage, einer Frage, welche den Zweck hat, zu entscheiden, ob man das System der Differenzialzölle auf den Ursprung der Waaren und auf die Flagge ausdehnen werde. Der Fürst v. Chimay hielt eine Rede, welche durch ihren politischen Charakter einen lebhaften Eindruck machte. Die Herren Devaux, Rogier und Smits erklärten, daß sie ihre Stimme einer mäßigen Ausdehnung der Differenzialzölle nicht verweigern würden. Die Herren Delfosse, Cogels und der Minister des Innern nahmen ebenfalls Theil an der Erörterung. Endlich wurde die Grundsatzfrage zur Abstimmung gebracht und mit 41 gegen 17 Stimmen angenommen. Sieben Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die Kammer verwarf hierauf mit 40 gegen 25 Stimmen den Vorschlag des Hrn. Meeus, die Anwendung des Grundsatzes bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Die Ausdehnung der Differenzialzölle ist mithin beschlossen. Es bleibt noch zu wissen, in welchem Grade diese Zölle ausgedehnt werden sollen. Hinsichtlich dieses Punktes werden die ernstlichsten Schwierigkeiten sich erheben. (B. Bl.)

Schweiz.

Wallis. St. Moriz, 22. Mai. Nach ziemlich zuverlässigen Berichten haben die am Trient aufgestellten Altschweizer von Salvan und dem Illierthale aus 600—800 Mann bestanden. Sie wurden von den HH. Jost, Chapelet, Delez, Xaver Cocatrix (Sohn des Alt-Staatsrathes) angeführt. Sie hatten in unerreichbarer Stellung die Höhen des Passes inne, wo sie aus dem Hinterhalt auf die Vorüberziehenden ein ununterbrochenes Feuer unterhielten. Hier fielen 40 liberale Unterwalliser, worunter folgende Offiziere: Rucé, Werra, Franz Comment, Heinrich Chevallay und Parvex, deren Leichen gestern, nackt und gräßlich verstümmelt, aufgehoben und hier eingebracht wurden. Dagegen wird der guten Mannszucht und Ordnung der Oberwalliser alles Lob ertheilt. Die HH. Joris und Moriz Barman schwammen durch die Rhone, nachdem sie sich am Trient nicht hatten durchschlagen können; Kasimir Dufour und Dr. Jos. Hyacinth Barman sollen sich in die Berge geflüchtet haben. Man sagt, in Martinach sey das Haus des Hrn. Alphons Morand, Redacteurs des Echo, von den

---

ren kann! So sprach er zu mir, und ich hörte den Tag darauf von einem unserer gemeinsamen Freunde, daß dieser junge Mann von so viel Einsicht und doch so eingeschränkt in seinen Wünschen ungefähr 30,000 Pfund Sterl., d. i. ungefähr 800,000 Franks Revenuen besitze.

Theaternotizen.

Der Unternehmer des Haymarket-Theaters, Hr. Webster, setzte vor einiger Zeit einen Preis von 500 Pf. St. auf das beste Lustspiel in Prosa, worin das jetzige brittische Leben gezeichnet sey. Achtundneunzig Bewerber sandten Stücke ein, die Prämie ward aber dieser Tage von dem treffenden Schiedsgericht einhellig einer Komödie zuerkannt, die den Titel führt: „Quid pro Quo, or the Day of Dupes (der Narrentag.)“ Eine Dame, deren Name bis jetzt nicht genannt ist, die aber dem literarischen Publikum keineswegs unbekannt seyn soll, ist Verfasserin.

Paris, 22. Mai. Gestern wurde im Odeon-Theater zum ersten Male die Antigone des Sophokles mit antiker Mise-en-scène und den Chören von Mendelssohn-Bartholdy gegeben. Die Vorstellung war sehr besucht, und der Versuch wurde sehr günstig aufgenommen. Nun sollen auch die Frösche des Aristophanes auf ähnliche Art in die Scene gehen. (N. K.)

Wien. Herr von Holbein soll, dem Vernehmen nach, seit der Erledigung der Tantieme-Angelegenheit, vierhundert Bühnenmanuscripte zur Durchlesung erhalten haben. Wie wird er mit diesen „vierhundert von Pforzheim“ fertig werden? — Laube's „Bernsteinhexe“ kommt im Hofburgtheater des großartigen scenischen Arrangements wegen nicht zur Darstellung. (Nur ein Glück für Laube!) Des productiven Otto Prechtler's neueste dramatische Dichtung: „Die Kronenwächter“, wird zur Aufführung vorbereitet. Das Werk ist reich an effektvoll dramatischen Scenen, wie an historisch richtiger Charakteristik und dürfte von der deutschen Bühne als eine dankenswerthe poetische Produktion angenommen werden. Von Carl Hugo, dem geistreichen Verfasser des „Schauspiel der Welt“ und „Stein der Weisen“, erwarten wir demnächst eine neue Schöpfung: „Brutus und Lucretia“. Fürwahr ein gewaltig kühner Anlauf! Wir sind doch begierig zu erfahren, ob sich Carl Hugo, dessen beide erste Werke die Runde durch alle Leserkreise Wien's mit günstigstem Erfolge gemacht, nicht den Weg zur Darstellung auf die Bühne selbst wird bahnen können. (Nürnb. Bl.)

In der nächsten Zeit sind Opern zu erwarten von Spohr, von Marschner, von Hiller („Der Müller und sein Kind“) und von Reeb. — In Berlin soll, nachdem die Antigone, der Sommernachtstraum, der gestiefelte Kater ꝛc. aufgeführt worden sind, wie man sagt, Goethes Faust einstudirt werden und zwar ganz so, wie ihn der Dichter schrieb. (Morez.)

Salvanern geplündert worden. Die meisten Verwundungen sollen sehr gefährlich seyn. Nach der Aussage eines jungen Illierthalers mußte dort jeder Waffenfähige bei einer Buße von 40 Franken den Salvanern zu Hilfe ziehen. (N. Zür. Z.)

Lausanne, 23. Mai. Der Bürgerkrieg in Wallis ist zu Ende; heute traf zum erstenmal die italienische Post wieder ein. Nach Wiederherstellung der Rhonebrücke bei Riedes, deren Zerstörung sie zwei Tage aufgehalten, setzten die regelmäßigen Bataillone der Walliser Regierung ihren Marsch endlich in bester Ordnung fort, und besetzten ohne Widerstand Martinach; sie sollen bis St. Moriz vordringen. Sie haben kaum eine Flinte losgebrannt. Das einzige Gefecht von Bedeutung fand zwischen den beiden Partelen von Unterwallis statt, nämlich zwischen der zurückgeworfenen Colonne, welche sich den Rückweg durch den Engpaß von Balme zwischen dem Berg und der Rhone erzwingen wollte. Die Meisten dieser Colonne entkamen wirklich, indem sie sich unter heftigem Feuer in die dort weniger tiefe Rhone warfen; die Nachhut zerstreute sich. An dieser einzigen Stelle wurde Blut genug vergossen, um diesen Scenen einen sehr ernsten Charakter einzuprägen. Die Hauptanführer des Unterwallis befinden sich jetzt auf waadtländischem Boden, mehrere jedoch sind auf dem Wahlplatz geblieben. Durch Vorstellung und List hat man die Rückkehr der waadtländischen Freiwilligen noch zur rechten Zeit bewirkt. **Nachschrift.** Die Truppen von Wallis sind heute in St. Moriz eingerückt. Es findet kein Widerstand mehr statt. Die junge Schweiz wird entwaffnet. Die beste Mannszucht herrscht im Heerzug der Oberwalliser. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Das Zusammentreffen der plötzlichen Abreise des Prinzen von Joinville nach Compiegne, am nämlichen Tag, wo das J. des D. seine Philippika losläßt, gibt zu allerhand Commentaren Anlaß. Der Artikel soll aus der Feder des Hrn. Lemoine geflossen seyn, der mit der Eigenschaft eines Redacteurs des J. des Debats das Amt eines Concipisten im Ministerium des Aeußern verbindet, daher die Annahme, daß er unter der Inspiration des Hrn. Guizot geschrieben. (A. Z.)

Der Telegraph hat folgende Meldungen des französischen Consuls in dem marokkanischen Hafen Tanger übermacht: „Vom 9. Mai. Es steht hier die Ankunft der Kabylen aus dem Innern zu befürchten. Das Consularcorps hat bei dem Pascha zum Voraus gegen diese Verletzung der kaiserlichen Befehle protestirt. Der britische Agent hat Kriegsschiffe von der Station auf Malta verlangt. Der Cygne ist zurückberufen. Auf das spanische Ultimatum erwartet man eine abschlägige Antwort. In diesem Falle wird der spanische Generalkonsul seine Flagge einziehen und sich einschiffen, wenn es ihm möglich ist. — Vom 12. Mai. Tanger ist vollkommen ruhig. Es sind Maßregeln ergriffen, um die Stämme aus dem Innern von der Stadt zu entfernen."

Ueber den Kampf, der sich in Frankreich gegen das Napoleonistische Institut der Universität erhoben, enthält ein Aufsatz in der Allg. Z. „über die Bewegungen auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts" unter Anderm folgende bemerkenswerthe Stellen: Zufolge einer seiner titanischen Natur eignen Scharfsichtigkeit und Kraft hat Napoleon diese Organisation des Wissens und der Gesinnung (die Uebertragung des Verwaltungs-Organismus auf das Gebiet der Intelligenz) mit so künstlichen Vorkehrungen und verborgenen und offenen Druckwerken und Triebfedern ausgerüstet, daß, was an Kenntnissen, Ideen, Gesinnungen und Bestrebungen in sie hineinkam, auf dem Wege durch dieses Räder- und Pumpenwerk des Großmeisters, des Universitätsrathes, der Generalinspectoren, der Rectoren der Academien, des academischen Rathes, der Examinatoren, Provisoren und Censoren, von allen fremden Zusätzen gereinigt, und als die von ihm geordnete, gebilligte geistige Gabe und Nahrung der niedrigsten Sphäre dieser administrativen Fabrik der Intelligenz, und dort den Professoren, Institutoren, Meistern und Adjunkten überliefert, von diesen aber der ihnen vertrauten Jugend in der herabgekommenen Gestalt und Mischung mitgetheilt wurde. Diese in zahllosen Staffeln und Controlen sich aufbauende Unterrichtsmaschine, welche Jahr aus Jahr ein über hunderttausend Nummern an Berichten, Gutachten, Planen und Vorschlägen an die Spitze — oder den Minister des Unterrichts — hinauftreibt, ohne daß diese jährlich sich erneuernden zehn Myriaden Erzeugnisse der administrativen Universitätsthätigkeit am Unterricht irgend etwas ändern oder fördern, ja ohne daß die meisten von ihnen ein anderes Schicksal haben als daß sie, gehörig numerirt und paraphirt, eingetragen und in Cartons niedergelegt und vergessen werden, ist trotz aller Ermäßigungen und einzelner Aenderungen im Ganzen geblieben wie sie war, und während ein Theil ihrer abschreckenden Gestalt durch die Thätigkeit, Geschicklichkeit und Gesinnung hochachtbarer Männer in ihrer oberen Sphäre unter Napoleon, Ludwig XVIII., Karl X. und Ludwig Philipp verhüllt oder vermenschlicht wurde, ist sie in andern Theilen, namentlich in dem Universitätsrath durch Beschränkung seiner Mitgliederzahl und ihrer Befugnisse nur noch concentrischer und compressiver geworden, so daß z. B. keine philosophische Idee sich geltend machen kann, welche nicht das Siegel des jeweiligen die Philosophie verwaltenden Mitgliedes in jenem Rath, jetzt des Hrn. Cousin trägt, und ein jeder Lehrer derselben seine demüthige und ganz abhängige Stellung gefährden würde, der irgend ein Gelüste, sich ihm zu entziehen und auf eigenen Füßen zu stehen, geltend machte. Es ist dieselbe stereotype Starrheit in der Methode der einzelnen Lehrzweige, und es würde z. B. eine Reform des pedantischen Unterrichts in der griechischen Sprache bis diesen Augenblick unmöglich gewesen seyn, weil alle die, welche in dieser Nation von 33 Millionen Menschen in den Schulen der Universität die griechische Sprache lehren oder lernen, an die sehr mittelmäßige Grammatik des Hrn. Burnouff des Aeltern, das Lehrbuch der Universität, in diesem Fach gebunden waren, diese aber durch das sociale Ansehen jenes im übrigen sehr würdigen Veteranen der Universität und eines ihrer Generalinspectoren in unerschütterlichem Monopol gesichert war. Erst jetzt, wo sein Tod gemeldet wird — er hat noch die 30ste Auflage seiner Sprachlehre erlebt — ist Hoffnung auf eine Aenderung, wenn sie nicht durch das Spiel der in solchen Fällen thätigen Gegenwirkung der Betheiligten vereitelt wird, unter welchen übrigens der würdige und berühmte Sohn des Verstorbenen, Hr. Eugen Burnouff, zu edel für jede unwissenschaftliche Bestrebung, nicht würde gefunden werden. Unbegreiflich wäre, wie die ungeduldigste und beweglichste der Nationen, und eine der geistreichsten, seit fast einem halben Jahrhundert dieses Zwangshemd der Intelligenz tragen, und bei ihrem energischen Verlangen nach Freiheit und Unabhängigkeit diesen Zwang auf einem Gebiet, das ihn am wenigsten ertragen kann, diese geistige Knechtschaft, Bevormundung und Hörigkeit dulden könnte, wenn nicht Napoleon bei seiner tiefen Kunde des französischen Charakters wahrgenommen, daß dieser mehr nach Gleichheit als Freiheit begierig ist, und in Folge davon vorausgesehen hätte, daß Frankreich, die Gleichheit in der Einheit suchend, diese aber mit der Gleichförmigkeit und Einförmigkeit verwechselnd, in einer so concentrischen Organisation der Intelligenz, welche freie Bewegung, alle tiefere Wissenschaft und rein menschliche Bestrebungen principiell ausschließt, oder nur als Ausnahme zuläßt, ein starkes und unerschütterliches Bollwerk eben jener Gleichheit finden, darum aber dieses großartige Zwangsmittel kaiserlicher Bestrebungen und die kolossalste Casernirung der Ideen willig, oder doch ohne bedeutendes Murren ertragen und am Ende preisen würde, was auch geschehen ist. Nach der weiterhin ausgesprochenen Ansicht des Verfassers ist das Universitätsmonopol in seinem innersten Wesen gebrochen, und er hält es für die Hauptsache gleichgültig, wie schnell oder langsam das anerkannt werde."

Kirchenstaat.

Eine außerordentliche Beilage der Allg. Zeit. bringt — in lateinischer Sprache — das Rundschreiben Sr. Heiligkeit Papst Gregors XVI. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe in Betreff der Bibelgesellschaften. Im Eingang wird erklärt, daß unter den Kunstgriffen, mittelst welcher die Akatholiken jeder Art die Anhänger der katholischen Wahrheit ihrem heiligen Glauben abspenstig zu machen suchen, die Bibelgesellschaften eine Hauptstelle einnehmen, welche, zuerst in England gegründet, sich von da aus über alle Länder verbreiteten, die heil. Schrift, in die Volkssprachen übersetzt, in zahlreichen Exemplaren unter Christen und Ungläubige ohne Unterschied verbreiten, und sie verleiten dieselbe ohne irgend eine Anleitung zu lesen. Es wird hierauf auf die Worte des Apostelfürsten Petrus hingewiesen (2 Petri III. 16. 17), um darzuthun, daß ein solcher Gebrauch der Bibel für Nichtgelehrte verderblich sey, dann aber auch die katholische Kirche und der heil. Stuhl durch Anführung von Concilienbeschlüssen rc. gegen den Vorwurf vertheidigt, als suchten sie den Gläubigen die Kenntniß der heil. Schrift zu entziehen. Nur seyen durch die von Lutheranern und Calvinisten theils wissentlich theils unwillkührlich in dem Text der heil. Schrift vorgenommenen Entstellungen die Päpste zu der Anordnung genöthigt worden, daß die Bibel nur in einer vom heil. Stuhl genehmigten, und mit Anmerkungen aus den Kirchenvätern oder ausgezeichneten katholischen Schriftstellern versehenen Ausgabe gelesen werden dürfe. Demnach werden die Erzbischöfe, Bischöfe rc. aufgefordert, gemeinschaftlich mit dem heil. Stuhle dahin zu wirken, daß die katholische Heerde vor den Schlingen bewahrt werde, welche die Bibelgesellschaften ihr legen. Es wird der Versuche der letztern gedacht, ihre Bibelübersetzungen unter die Ungläubigen zu verbreiten, und dadurch die Bestrebungen der katholischen Missionäre zu vereiteln. In neuerer Zeit hätten aber die Gesellschaften, namentlich der in New-York gegründete „christliche Bund", ihre Absichten auf Italien und selbst auf die Stadt Rom gerichtet, und mit Hilfe Einzelner, im Auslande lebender Italiener Bibelübersetzungen und andere verderbliche Schriften daselbst zu verbreiten gesucht. Obgleich nun hieraus für den Sitz des heiligen Petrus, auf welchem Christus seine Kirche unerschütterlich erbaut habe, keine Gefahr zu fürchten sey, so sehe der heil. Vater sich durch die Verantwortung für das Seelenheil der Gläubigen doch zu ernsten Maßregeln hiegegen angetrieben. Es wird daher, nach reiflicher Erwägung im Cardinalscollegium, von dem heil. Vater, sowohl auf die Autorität seiner Vorgänger als auf seine eigene, hingegen die gedachten Bibelgesellschaften und namentlich die des „christlichen Bundes", die Verwerfung (reprobramus

Mannigfaltiges.

Berlin, 22. Mai. Bei der „Schadows-Feier" wurde folgender von dem Gefeierten selbst an den Vorstand des Künstlervereins, von welchem die Festesfeier angeregt worden, unter dem „18. Mai, 9 Uhr Morgens" erlassener, höchst origineller, kerniger, seinen Schreiber so ganz charakterisirender Brief, (die Feier des 81. Geburtstages des Akademiedirektors (Schadow), von Professor Stier, als zeitigem Vorsteher jenes Vereins, nach einer passenden Einleitung zum großen Ergötzen der Versammlung vorgelesen, dessen humoristisch-gemüthlicher Eingang also lautet: „Was habe ich vernommen! Wer ist auf den Einfall gerathen, den 20. Mai allarmirend zu begehen! Für Künstler und Kunstfreunde da wäre ein besserer Tag zu vergleichen, der folgende Tag, St. Prudentientag, der Geburtstag Albrecht Dürer's . . . Im Jahre 1834 ließ man sich beikommen, meine 70 Jahre mir zuerst vorzuhalten, mich satt zu machen und mit Weihrauch, Blumen und Silber mich zu beschenken; im Jahre 38 wurde ich als Ueberbleibsel des Akademie-Personals vor 50 Jahren fetirt. Auch machten dazumal die Freimaurer viel Wesens, wovon ich die Beweise noch in Händen habe, schwarz auf weiß gedruckt. Endlich ließ die philosophische Facultät hiesiger berühmten Universität in übereilter Aufwallung sich beikommen, mir den Doktorhut aufs Haupt zu setzen, für welche Uebereilung selbige noch bis auf den heutigen Tag sich zu verantworten hat." Nun stellte er sechs Gründe auf, um derentwillen er das gegenwärtige Fest als ein Uebermaß von Huldigungen ansehen müsse, seine Persönlichkeit gleichzeitig der Festfeier gegenüberstellend; er sehe sich als das „Götzenbild eines halben Tages" an, und wäre gleich einem alten Reiter, der längst nicht mehr im Sattel gesessen, in den alten Tumult hinausgestört worden. Was ihm von zwei Königen geworden, wäre ganz geeignet gewesen, seine Eitelkeit zur Aufgeblasenheit zu steigern, weswegen man doch ja nicht denken solle, daß er sich nun vor Rührung auflösen werde. Für neun Freunde könne man allenfalls Dank empfinden, nicht aber für so viele. Er müsse dabei an Heim erinnern, welcher bei einer ähnlichen Gelegenheit geäußert, er wäre vor lauter Rührung über eine so solenne Feier seines Geburtstages fast draufgegangen" und würde lieber davonlaufen, als sich eine solche zum zweiten Male bieten lassen. Nur die Gegenwart der Frauen, durch welche sich der Alte versucht fühle, sey ihm ein so anziehendes Element, daß er auch diese Huldigung nicht mit Entschiedenheit ablehnen könne. Hier könne er sich nur mit dem, durch Sirenen verlockten Odysseus vergleichen. Dieser habe sich die Ohren verstopft, das verböten heute Sitte, Usus und Convenienz. Er bot den Uebergang zur Versöhnung mit den Festordnern, indem er den Amor als Besucher des Anakreon darstellte, welcher den alten Dichter, zum Dank, verwundete, und auch er fühle sich, trotz des Alters, anakreontisch bewegt.

Daguerre hat seine bekannte Erfindung von neuem verbessert. Die Portraits, welche man bei dem bisherigen Verfahren erhielt, ließen bekanntlich noch sehr viel zu wünschen übrig; bei dem aber, das Daguerre jetzt anwendet, das zwar etwas complicirt ist, das er aber sehr genau beschrieben hat, erhält man die ähnlichsten Portraits, mit denen die bisherigen nicht im Entferntesten verglichen werden können. (Merz.)

Digitized by

et condemnamus) ausgesprochen, Jeder, der in irgend einer Art ihre Zwecke fördert, einer schweren Sünde gegen Gott und die Kirche schuldig erklärt, und die frühern Verordnungen wegen der Herausgabe und des Lesens der Bibel, so wie die Dekrete gegen verbotene Bücher, wiederholt eingeschärft. Die Bischöfe ꝛc. sollen diesen Befehl dem Volke verkündigen und erläutern, es von jedem Verkehr mit den Bibelgesellschaften abmahnen, die von ihnen bereits verbreiteten Bibeln ꝛc. den Gläubigen aus den Händen nehmen, die verirrten Schafe durch Ermahnung und Belehrung auf den rechten Weg zurückzuführen suchen, und diese ihre oberhirtliche Vorsorge selbst auf die Verführer erstrecken. Den Bestrebungen der Kirche werde der Beistand der weltlichen Macht, besonders der italienischen Fürsten, sicher nicht entgehen, denn es müsse auch ihnen Alles daran liegen, die Plane der Sektirer zu vereiteln. Es sey durch Erfahrung längst erwiesen, daß das wirksamste Mittel, die Völker von der Treue und dem Gehorsam gegen ihre Fürsten abwendig zu machen, darin bestehe, Gleichgiltigkeit gegen die Religion unter dem Namen der Religionsfreiheit zu verbreiten. Auch werde ja von den amerikanischen Sektirern des „christlichen Bundes“ gar kein Hehl daraus gemacht, daß sie die Hoffnung hegen, aus der für jeden Einzelnen im Volk in Anspruch genommenen freien Auslegung der Bibel und der sog. Gewissensfreiheit auch die politische Freiheit Italiens von selbst hervorgehen zu sehen. Das Rundschreiben schließt mit Anrufung des heiligen Apostelfürsten Petrus und der übrigen Heiligen, und besonders der heiligen Jungfrau Maria, der es gegeben ist, alle Ketzerei in der ganzen Welt zu vernichten, und mit Ertheilung des apostolischen Segens an alle Prälaten, Priester und Laien. Datirt ist dasselbe aus Rom vom 8. Mai 1844. (Wir werden den vollständigen Text in deutscher Uebersetzung nachtragen.)

Großbritannien.

London, 22. Mai. Das Dubliner „Freemans Journal“ meldet: Die mit 60,700 Unterschriften versehene Bittschrift der Bürger von Dublin gegen die Erneuerung des Monopols der Bank von Irland ist nach London an Hrn. Morgan O'Connell abgeschickt worden, welcher sie dem Unterhause übergeben wird. Diese umfassende Kundgebung der öffentlichen Meinung wird hoffentlich den beabsichtigten Eindruck machen und das Haus abhalten, der Bank ihre für das Publikum eben so nachtheiligen als lästigen Privilegien ferner zu belassen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Mai. Hr. Graf Luxburg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern, überreichte gestern dem König in besonderer Audienz die Notificationsschreiben der Vermählung Sr. k. H. des Prinzen Luitpold von Bayern mit J. k. k. H. der Erzherzogin Auguste von Toskana, und der Vermählung Sr. k. H. der Prinzessin Hildegard von Bayern mit Sr. k. k. H. dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich. (Mon.)

Gestern hat endlich nach siebenundzwanzigtägiger Discussion die Pairskammer die letzten Artikel des Unterrichtsgesetzes und dann das ganze Gesetz mit 85 gegen 51 Stimmen votirt. Hr. Barthelemy brachte noch einmal Beschwerden gegen die Universität vor, die im Laufe der Debatte gegen sie ausgesprochen worden waren; Hr. Villemain beschränkte sich darauf zu erwidern, daß er nichts darauf erwidere. In der That feierte der Clerus einen bedeutenden Sieg in Hinsicht der kleinen Seminare, denen, ohne daß sie der Staatsaufsicht unterworfen wären, doch die Vortheile öffentlicher Staatsinstitute gesichert wurden. — Die Deputirtenkammer hat gestern nach 3tägiger Debatte den Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Montpellier nach Nimes mit 190 gegen 60 Stimmen angenommen. Da Hr. Persil in der Pairskammer kürzlich andeutete, daß zwischen dem Erzbischof von Paris und seinem Clerus Meinungsverschiedenheit bestehe, so begaben sich dieser Tage mehr als 300 Priester der Diöcese, den ältesten der Pfarrer von Paris, den Abbé Frasey, an ihrer Spitze, zu dem Erzbischof, um ihn ihrer tiefen Anhänglichkeit und vollkommenen Sympathie zu versichern. — Die Regierung hat aus Algerien Nachrichten über die Affaire v. 12. gegen die Kabylen des Ostens, die noch Ben-Salem gehorchen, erhalten. Eine Versammlung von 8 bis 10,000 Kabylen ist durch eine Abtheilung der Colonne unter dem Befehl des Generalgouverneurs geschlagen worden. (J. d. D.)

⊙**London**, 23. Mai. Gestern gab der Hof der Directoren der ostindischen Compagnie dem neuernannten Generalgouverneur Sir Henry Hardinge in der London Taverne ein großes Gastmahl vor seiner Abreise nach Indien. Das Bankett, das äußerst splendid war, schloß mit den üblichen Toasten. Hr. Sheppard, als Vorsitzender der Directoren, brachte die Gesundheit des neuen Statthalters, dieser das Wohl Haddingtons und der Marine aus. Dann folgten Toaste auf Wellington und die Armee, auf Peel und J. Maj. Minister. Peel sprach seine höchste Achtung und das vollste Vertrauen für den neuen Gouverneur aus. (Chronicl.)

Vermischte Nachrichten.

Der Markt **Holzkirchen** in Oberbayern, den schon im Jahre 1841 im Nov. ein großes Brandunglück betroffen, wurde am 24. Nachts 12¼ Uhr wiederholt mit einem schrecklichen Feuer heimgesucht. Sechs sehr gefällige Wohnhäuser, welche die Zierde des Marktplatzes waren, wurden mit Oekonomiegebäuden ein Raub der Flammen. Der 4 Stunden weitentfernte Markt Tölz sandte rechtzeitige Hilfe.

Regensburg, 22. Mai. Am verflossenen Donnerstag fuhr ein von Passau herauskommendes mit Kaufmannsgut beladenes Frachtschiff gegen ein Joch der Deggendorfer Brücke mit solcher Gewalt, daß das Kranzel (Vordertheil) abgesprengt wurde. Es gelang zwar den Schiffern mittelst der vorgespannten Pferde das Fahrzeug schnell ans Ufer zu reißen, gleichwohl aber wurde die Ladung durch den Leck größtentheils unter Wasser gesetzt und dürfte nicht unbeträchtliche Beschädigung erlitten haben. Ein Menschenleben ging bei diesem Unfalle nicht verloren. (Reg. Z.)

Würzburg, 23. Mai. Heute Nachmittag wird es bei Ankunft des Dampfbootes von Frankfurt ziemlich viel Zuschauer am Ufer geben, da bekannt wurde, daß sich auf demselben nahe an hundert englische Hunde befinden, die nach Oesterreich bestimmt sind, etwas, das nicht alle Tage zu sehen ist. Es sind ohnlängst auch eine Anzahl Falken hier durchgekommen, so daß es scheint, daß man sich gerne wieder zur alten Jagdweise hinneigt. (Fr. M.)

Eisenbahnen.

München, 27. Mai. Es ist zuerst durch den „Korrespondenten von und für Deutschland“, und sodann im Vertrauen auf die Genauigkeit seiner Correspondenzartikel auch durch andere bayerische Blätter die Nachricht verbreitet worden, daß die Allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs zur Anlegung einer Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg erfolgt sey. An diese Nachricht hat sofort der Speculationsgeist eine zweite angeknüpft — die Nachricht, daß die Ausführung dieses Bahnbaues an eine Actiengesellschaft unter denselben Bedingungen, wie jene der Eisenbahn von Bexbach nach Ludwigshafen, vergeben werden solle, und daß bereits mehrere Bankiers in einer großen Stadt des nördlichen Deutschlands zur Annahme von Unterzeichnungen beauftragt worden seyen. Wir sind aus der verlässigsten Quelle ermächtigt, beide Nachrichten als eine aller Wahrheit entbehrende Erfindung zu erklären — müssen uns aber dabei gegen die Unterstellung verwahren, als ob in dieser Erklärung auch ein Ausspruch über die Ansichten der Regierung bezüglich der Wichtigkeit des erwähnten Bahnbaues enthalten sey. (A. Z.)

Speyer, 27. Mai. Zeitungsnachrichten aus Mainz sprechen von Bildung einer Actiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen. Dieses Project, in Verbindung mit jenem der pfälzischen Ludwigseisenbahn, deren Ausführung nicht mehr zu bezweifeln ist, ruft den Gedanken zur Fortsetzung der Bahn von Speyer an die französische Grenze wieder hervor, was auch den natürlichen Verhältnissen wie den Interessen des allgemeinen Verkehrs entspricht. (N. Sp. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Mai. Consols 99¼.
Paris, 24. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 85 C.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30. Mai: „Belisar“, Oper von Donizetti. Hr. Hirsch, vom Theater zu Breslau — Belisar als erste Gastrolle.

Freitag den 31. Mai: „Die Entführung“, Lustspiel von Jünger. Hierauf: „Der Kobold als Arlequin“, Pantomime von Fenzl.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 28. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bärlocher, Part. von St. Gallen; Schmitzel, Commerzienrath von Solingen; Fornow, Kammergerichtsassessor und Sillt, Postekerateur von Berlin; Courtelmagni, Gesandtschaftssekretär aus Sardinien; Madame Aussanderi, von Mailand. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Welchs, von Walchen; Groß, k. k. Cameralsekretär von Rovigo; Graf Schul von Plessen und Baron v. Plessen von Hamburg; Czukiech-Szeptycka, Edelmann und von Rutschin, Oberst aus Rußland. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Maldeghem und v. Hasler, Oberjustizregistrator von Augsburg; Baron v. Taube, Offizier von Ulm; Meunier, Beroni, Künstler und Fillion, Kaufmann von Paris; Melick, Architekt aus Armenien. (Gold. Kreuz.) HH. Silligmüller, Kaufmann von Würzburg; Laurant, Part. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Offermann, Kaufm. von Aachen; Himmelstoß, Müller und Buffa, Buchhändler von Augsburg; Fall, Professor von Salzburg; Mad. Guerray, von Lausanne; Mad. Gulilmutscht, von Odessa. (Stachusgarten.) HH. Zimmermann, Revierförster von Oettingen; Wolff, Bildhauer von Strelitz; Zenetti, Apotheker von Wertingen; Reinhardt, Maler von Ballerstadt; Selling, Dr. Med. von Bremen; Oehler, Kreis- und Stadtgerichtsrath und Ott, Landger.-Assessorswittwe von Kempten.

Gestorbene in München.

Den 23. Mai: Hamobonus Meterisch, ehemal. b. Schneider von hier, 75 J. alt. Den 24. dieß: Franziska Danzer, b. Sailersfrau von hier, 41 J. alt; Anna Enz, k. Appellat.-Gerichts-Registratorswittwe von hier, 59 J. alt; Georg Dillis, quiesc. k. Revierförster von Germering, 67 J. alt; Bernhard Bamberger, Kaufmann von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

307. (2a) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Betheiligten wird das der Therese Eberl gehörige Haus Nro. 9½ an der Theresienstraße, welches auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 4200 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und ist hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 27. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

(Zimmer Nro. 5)

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Verfügt den 23. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Fuchs.

314. **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte königl. Inspektion ladet wiederholt zur Abnahme und Bestellung von Weidenkörben, Strohmatten ꝛc. ein. Der im diesseitigen Institutslokale, Ludwigsstraße Nr. 15 vorhandene Vorrath bietet die reichste Auswahl bei höchst billigen Preisen dar.

Die
königl. Inspektion des Blinden-Institutes.

Pfälzische-Ludwigs-Eisenbahn
früher
Ludwigshafen-Bexbacher-Eisenbahn.

310. Da wegen der, durch die weite Entfernung eines großen Theiles der Actionäre verzögerten Liquidirung resp. Convertirung der Gegenscheine von 1838 die Interimsscheine vor Ende dieses Monats nicht ausgegeben werden können, so wird der in dem diesseitigen Publicandum vom 26. April l. Js. auf den 1. Juni nächsthin bestimmte Einzahlungstermin von 10 pCt. per Actie an die designirten Banquiers der Gesellschaft, auf den 15. Juni l. Js. verlegt.

Der Tag der Absendung der Interimsscheine wird durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

Frankenthal, den 21. Mai 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes.
V. Pölnitz.

313. Bei Antiquar Joh. Nep. Peischer am Hofgraben Nr. 1 zunächst des königl. Postgebäudes wird nunmehr das 102te auf 68 Octavseiten 1122 Werke enthaltende Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 128.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 30. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. München. Die Verwerfung der Beschwerde des Realitätenbesitzers Jos Löwensteiner (Schluß). Dienstesnachrichten. Augsburg. — Preußen. Breslau: Weihbischof Lattusek zum Bisthumsadministrator gewählt. Bonn. Köln. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Schweiz. Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Vollständiger Text des päpstl. Rundschreibens gegen die Bibelgesellschaften. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Heldenmuth des Oberstlieutenants Passek. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 30. Mai. Nach den neuesten aus Italien hier angelangten Berichten befand sich Se. Maj. der König am 20. d. M. zu Ascaniano und erfreute sich des erwünschtesten Wohlseyns. — Die Ausstellung unseres Kunstvereins, die in letzter Zeit ziemlich dürftig war, hat diese Woche wieder einige Bilder aufzuweisen, die allgemeinen Beifall finden. Wir erwähnen namentlich ein mit Gemüth und Innigkeit aufgefaßtes und mit vieler Zartheit und Sorgfalt behandeltes Gemälde von Haller, das die Familie eines hiesigen Bildhauers im traulichen Kreise versammelt darstellt. Auch Kaltenmoser hat ein Genrebild, eine einfache häusliche Scene aus unserm Gebirgsleben, geliefert, das unstreitig zu seinen trefflichsten Arbeiten gehört, und durch die außerordentliche Klarheit und Harmonie der Färbung sich auszeichnet.

München, 30. Mai. (Schluß der Gründe über die Verwerfung der Beschwerde des Jos. Löwensteiner.) ad b) Was die angeblich verletzten Rechte der Stadt-Gemeinde Straubing betrifft, so muß vor allem bemerkt werden, daß eine deßfallsige Beschwerde der gesetzlichen Vertreter dieser Gemeinde nicht vorliegt, Löwensteiner aber diese Rechte nicht zu vertreten hat. Aber auch abgesehen hievon, so liegt auch in dieser Beziehung klar am Tage, daß von einer Verletzung constitutioneller Rechte dabei nicht die Sprache seyn könne. Bekannt ist, daß dem Gemeinde-Edikt die Eigenschaft eines Verfassungs-Gesetzes nicht zukommt, daher denn auch im Jahre 1834 der bekannte Gesetzentwurf zur Revision des Gemeinde-Edikts nur nach den für einfache Gesetze bestimmten Formen an die Stände gebracht, von diesen berathen und nach erfolgter Zustimmung derselben von Seiner Majestät dem Könige sanctionirt worden ist. Wenn daher auch der §. 62 des Gemeindeedikts den Gemeinden das Recht der Aufnahme der Bürger und Schutzverwandten und der Ertheilung der Heirathsbewilligungen verleiht, so kommt diesem Rechte der Gemeinden noch die Eigenschaft eines constitutionellen Rechtes keineswegs zu, und es ist daher auch aus diesem Grunde die in Frage stehende Beschwerde dem ständischen Wirkungskreise fremd. Ueberdieß ist aber noch in materieller Beziehung nicht außer Acht zu lassen, daß die Gemeinden die ihnen durch das Edikt eingeräumten Rechte nur nach den bestehenden Gesetzen und gemäß §. 121 u. flg. mit Unterordnung unter die besondere Aufsicht des Ministeriums des Innern, und der diesem untergebenen Kreisregierungen und Polizei-Unterbehörden, auszuüben haben. Wenn nun ein Magistrat sich erlaubt, Ansässigmachungs-Bewilligungen mit Hintansetzung gesetzlicher Vorschriften zu ertheilen, wenn er, wie in dem vorliegenden Falle, solche Bewilligungen einem Manne gibt, dessen Ausweisung wegen getrübten Leumunds ihm wenige Tage vorher von den zuständigen vorgesetzten Stellen aufgetragen werden, so ist es für die Letzteren nicht bloß Recht, sondern auch Pflicht, die ihnen durch das Edikt selbst aufgetragene Oberaufsicht durch Handhabung des Gesetzes und der Pflicht des dienstlichen Gehorsams auszuüben und geltend zu machen. Wollte dieses Recht und diese Pflicht mißkannt, und für gesetz- und verfassungswidrig erklärt werden, so würden die Gemeinden aus ihrer Unterordnung herausgehoben und über das Gesetz gestellt, den Bestimmungen des Gemeinde-Edikts alle Wirksamkeit abgesprochen, und die obere und oberste Verwaltung in den wichtigsten Zweigen des ihnen angewiesenen Wirkungskreises gelähmt werden. Uebrigens ist das Recht, von Oberaufsichtswegen gesetzwidrige Entschließungen der Gemeindebehörden außer Wirksamkeit zu setzen, stets geübt worden, und hat nicht aufgehört geübt zu werden. Dem Jos. Löwensteiner ist der Weg nicht verschlossen worden, sein Gesuch um die Ansässigmachungs-Bewilligung, wenn er solches besser begründen zu können glaubt, bei den geeigneten Verwaltungsbehörden zu erneuern; auf dem Wege der Beschwerde an die Stände-Versammlung kann jedoch dasselbe keinen Eingang finden, und die vorliegende ständische Beschwerde kann daher auch mit der Verfassung nicht vereinbar gefunden werden. Aus diesen entwickelten Gründen hat daher, wie oben steht, erkannt werden müssen. Wir ertheilen Unserem Ministerium des Innern mit Rückgabe sämmtlicher Akten den Auftrag, die vorstehende Entscheidung Unseres Staatsrathes der Regierung von Niederbayern, sofort durch diese dem Magistrat zu Straubing und dem Joseph Löwensteiner eröffnen und durch das Regierungsblatt bekannt machen zu lassen. München, den 2. April 1844. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Graf v. Seinsheim.

München, 30. Mai. Das k. Reg.-Blatt Nro. 30 vom 29. d. M. enthält drei Plenarbeschlüsse des Ober-Appellationsgerichts des Königreichs Bayern, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchstihren Leibwundarzt, und Leibarzt Ihrer Majestät der Königin, den geheimen Rath Dr. Ludwig v. Walther, auch zum Leib-Arzt Allerhöchstihrer Person zu ernennen; den Leib-Arzt extra statum, Dr. Ludwig Feder, in die Zahl Allerhöchstihrer statutsmäßigen Leibärzte einrücken zu lassen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Mittelfranken erledigten Rathstelle den Assessor eben dieses Gerichtshofes, Mich. Waltenmayer; zu der hierdurch bei dem Appell.-Gerichte von Mittelfranken offen gewordenen Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Fürth, Jos. Urban; zu der hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Fürth erledigten Rathstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, Dr. Jos. Bauer, zu befördern, und zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg in provis. Eigenschaft den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, Carl Wäger, zu ernennen.

Augsburg, 29. Mai. Se. Exc. Chevalier Milbanke, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Maj. der Königin von England am kgl. bayerischen Hofe, ist mit Gemahlin und Gefolge gestern auf einer Reise nach London dahier eingetroffen und im Hotel zu den „Drei-Mohren“ abgestiegen. (A. Abd.-Z.)

Preußen.

Breslau, 22. Mai. Heute wurde von dem hiesigen Domkapitel der Herr Domdechant und Weihbischof Latussek zum Bisthums-Administrator erwählt. — Der in Gott entschlafene Fürstbischof hat vor seinem Todestage über seine irdischen Güter letztwillige Verordnungen getroffen. Wir glauben der allseitigen Theilnahme, welche sich während des Verlaufes der Krankheit des Kirchenfürsten, bei der Nachricht von seinem Tode, wie am Tage seiner feierlichen Beisetzung, in der rührendsten Weise kund gab, entgegen zu kommen, wenn wir jene Verordnungen zur allgemeineren Kenntniß bringen. Denn in ihnen liegt eine nochmalige Offenbarung seines Lebens, und sie beschließen in würdigster Art das lange, reichgesegnete Daseyn des apostolischen Priester-

---

Die Karlsbader Saison von 1843.

Ueber die Badesaison der berühmten Karlsbader Heilquellen vom vergangenen Jahre gibt der kürzlich erschienene „Almanach de Carlsbad“ des, durch die von ihm zuerst ausgegangene Verbreitung der Jennerischen Kuhpockenimpfung so berühmten und verdienten, (1770 zu Genf geborenen) Arztes und Schriftstellers Ritter Dr. de Carro eine übersichtliche Darstellung, aus der wir Einiges von allgemeinerem Interesse für unsere Leser ausheben wollen. Unter der Gesellschaft, die sich in dem Bade eingefunden, befanden sich wie gewöhnlich Personen von hohem Rang und Auszeichnung. Vom Ausland hatte der Norden das stärkste Contingent geliefert. Es fanden sich 244 Polen und 215 Russen ein, unter ihnen viele militärische und diplomatische Celebritäten. Engländer waren weniger zahlreich; doch zählte man 110 Ladies und Gentlemen; Schweden und Dänemark waren nur schwach repräsentirt; Frankreich noch schwächer. Portugal, Piemont, Griechenland, die Moldau und Wallachei waren vertreten. Böhmen und Deutsche bildeten wie jedesmal die Mehrzahl. Was die Kranken betrifft, so lieferte Breslau 106, Berlin 152, Wien 273 und Prag 310 Personen. „Eine prächtige Hauptstadt“ — sagt der Verfasser — „welche der Fortschritt der Künste so anziehend macht, wohin so viele Fremde strömen, und von wo aus ich diese Uebersicht niederschreibe, München scheint uns beinahe ganz vergessen zu haben, nach der kleinen Anzahl der Kranken zu schließen, die es uns schickt. Der Nestor der deutschen Prälaten, Se. Excell. der Hr. Erzbischof von München-Freising, Frhr. v. Gebsattel, ein beinahe neunzigjähriger Greis, kömmt alljährlich, um aus unserer Quelle Stärkung der Körperkraft zu holen, aber sein Beispiel findet wenig Nachahmung, und das neue Athen hat uns nur eilf Pilger geschickt, während andre kleinere Städte Bayerns, wie z. B. Bayreuth, uns jährlich eine viel größere Anzahl zusenden.“

Die Badezeit ging ohne glänzende Feste, ohne Zerstreuung vorüber. Jeder beschäftigte sich mit seiner Kur und seiner vorgeschriebenen Lebensweise, doch immerhin die ruhige und angenehme Erheiterung genießend, welche eine so mannigfaltige und vorzügliche Gesellschaft gewährt. Zwei Jubiläen wurden gefeiert, das des fünfzigjährigen Doktorats des greisen, 73 Jahre alten Berichterstatters Hrn. de Carro, worüber er in einem eignen Abschnitte das Nähere mittheilt; dann jenes des fünfundzwanzigjährigen militärischen Inspektorats zu Marienbad und Karlsbad des Grafen Anton Gorcey, Kämmerers und Majors in österreichischen Diensten. Außer einigen Bällen fanden auch mehrere Concerte statt, deren Schluß eine große musikalische Akademie machte, die von der im Winter 1843 zu Carlsbad begründeten philharmonischen Gesellschaft gegeben wurde. Von dem berühmten Labitzky aus einheimischen Dilettanten gebildet, berechtigt sie zu großen Hoffnungen, da es bekannt, wie viel natürlichen, angebornen musikalischen Sinn die Böhmen besitzen. Die Engländer waren beinahe ganz ihres Gottesdienstes beraubt, da kein anglikanischer Geistlicher die Saison vollständig in Karlsbad zubrachte. Unter den Kranken, die aus sehr weiter Entfernung kamen, befanden sich der Dr. Carnegie aus Bombay, der deutsche, zu Mangalore in Ostindien stationirte Missionär Sutter und der englische Marinekapitän Trotter, der seit seinem sechzehnten Jahr in Ost- und

greises. Einfach, anspruchlos, von Kindheit an in Entbehrungen geübt, den Eitelkeiten der Erde immer fremd und fern, bedurfte er für sich nur wenig, auch in der hohen Stellung, zu welcher ihn zuletzt die Vorsehung Gottes berufen. Was ihm daher die Befriedigung seines Herzens durch stille Wohlthätigkeit übrig ließ, davon betrachtete er sich nicht als Herrn und Eigenthümer, sondern als gewissenhaften Verwalter. Und was er im Dienste der Kirche erworben, das sollte dem Dienste der Kirche für alle Zeiten gewidmet werden. Darum bestimmte er: „Mit meinem gesammten Nachlasse soll eine Stiftung zu dem Zwecke errichtet werden, daß aus den Einkünften dieser Stiftung arme Geistliche, arme Kirchen oder Kirchengemeinden und arme Schullehrer in der Grafschaft Glatz unterstützt werden." Außer dieser Stiftung für die Grafschaft Glatz bedenkt er mit einer ähnlichen den jenseitigen (Johannisberger) Antheil seiner Diöcese. In dankbarer Demuth zu Gott erinnert er sich hierauf seiner zahlreichen armen Verwandten und setzt für dieselben Prälegate fest; er schließt seine Wohlthaten durch fernere Vermächtnisse an die katholischen Schulen der Stadt und mehrere gemeinnützige öffentliche Institute. (Bresl. Z.)

Bonn, 21. Mai. Der Dr. Bercht, seit Jahren in Frankfurt ansässig, hat einen Ruf an die hiesige Universität erhalten und angenommen. Er war früher Mitkämpfer und Schicksalsgenosse E. M. Arndts. (Aachn. Z.)

Köln, 23. Mai. Unsere Buchhändler haben seit Anfang dieses Jahres einen Verein gebildet, um Köln einen eigenen Verlag zu verschaffen. Den Anfang ihrer Wirksamkeit wird eine mit dem ersten Juli d. J. unter dem Titel: „Katholische Monatsschrift" erscheinende Zeitschrift bezeichnen. (A. Z.)

Die Aachn. Ztg. theilt ein Erkenntniß des Obercensurgerichts mit, wonach unter 7 ihr vom Censor gestrichenen Artikeln zwei ganz, 4 andere zum größten Theil zugelassen und nur bei einem einzigen der Strich bestätigt wurde.

Freie Städte.

Frankfurt, 25. Mai. Se. Maj. der König von Bayern haben hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 2. d. M. von der am 1. desselben Monats stattgehabten Vermählung J. k. Hoh. der Prinzessin Hildegard von Bayern mit Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich benachrichtigt. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Hamburg, 22. Mai. Gestern ist die Nachricht in Harburg angelangt, daß der Hafenbau daselbst beschlossen ist, und die hannover'sche Regierung 450,000 Thlr. zu den dazu erforderlichen Arbeiten angewiesen hat. Die Freude der Harburger über diese Botschaft läßt sich denken, die im Geiste schon die Flaggen fremder Nationen am Ufer wehen sehen, und auch in Betreff des Stader Zolles begünstigt werden sollen. Hamburg erhält auf diese Weise einen Mitbewerber auf dem linken Elbufer, der im Laufe der Zeit heranwachsen und gedeihen kann, wenn es auch bis jetzt an größern Mitteln fehlt, um einen ausgedehnten Seehandel zu fördern. Wo indessen die Anstalten dazu vorhanden, Lage und Verhältnisse einladend sind, wird der Keim unfehlbar sich entwickeln, und in Zukunft seine Früchte tragen. (N. C.)

Niederlande.

Amsterdam, 23. Mai. Aus dem Haag wird geschrieben, daß in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ein Gesetzentwurf für Einlösung und Umtauschung nationaler Schuldeffecten vorgelegt worden ist. Es soll ein neues 4procentiges großes Buch angelegt werden. Die 5 pCt. Certificate, so wie die 5 pCt. ostindischen Losrenten sollen al pari eingelöst oder gegen neue 4 pCt. Schuldeffecten umgetauscht werden. Später soll gleiche Einlösung und Umtauschung der 4½ pCent. Syndicats und anderer über 4 pCt. Zins tragenden Effecten erfolgen. Die neuen 4 pCt. Schuldeffecten sollen nicht unter 95 ausgegeben werden. Die Summen, welche man in Folge des Anlehens von 127 Millionen disponibel erhält, sollen zur Schuldeinlösung bestimmt werden. Zugleich wird beantragt, 80 Millionen 2½ pCt. belgische Inscriptionen zum Preise von 59¾ zu Geld zu machen. Später soll in gleicher Weise über die noch übrigen 80 Millionen 2½ pCt. belgische Inscriptionen verfügt werden. (Ob. P.-Z.)

Schweiz.

Wallis. Die neuesten Nachrichten gehen bis zum 23. Nachmittags. Die Oberwalliser sind erst am 22. Abends, etwa 2400 Mann stark, in Martinach eingezogen. Hr. v. Kalbermatten erließ eine Proclamation, worin er den Einwohnern Schutz der Personen und des Eigenthums zusichert. Am 23. Morgens zog er in St. Moriz ein. Seine Truppen, etwa 1200 Mann, setzten ihren Marsch auf Monthey fort und werden die Besetzung des Unterwallis bis St. Gingoulph vollenden. Herr v. Kalbermatten vollzieht eine allgemeine Entwaffnung. Während man mit seinen Truppen alle Ursache hat zufrieden zu seyn, erregt das Betragen der Unterwalliser, welche der alten Schweiz angehören, allgemeine Erbitterung. Den Oberwallisern nämlich folgte Jost, der Sieger an der Trientbrücke, mit etwa 100 Mann nach. Er führt Gefangene mit sich und hat das Schloß von St. Moriz besetzt, wo er eine Kanone aufgepflanzt hat. Die Berichte über das Gefecht am Trient scheinen nichts weniger als übertrieben zu seyn. Außer M. Barman und Joris, deren Rettung ans Wunderbare gränzt, ist auch Dr. J. H. Barman seinen Verfolgern entgangen. Mit 150 Begleitern (unter ihnen seine Gattin) schlug er sich durch das Thal des Trient, und setzte seine Flucht über den Col de Balme ins Savoyische fort. Hier wurden die Flüchtigen gut empfangen, aber mit Escorte bis an die Grenze von Genf gebracht. Auch Staatsrath Torrent befand sich unter seinen Begleitern. Am Trient standen nicht allein die Bewohner von Salvant, sondern auch diejenigen aus dem Illierthal oberhalb Monthey; sie waren Angesichts der waadtländischen Freiwilligen über die Höhen von St. Moriz gegangen, und man beklagt, daß die letzteren, nachdem sie doch (mehr als 400 an der Zahl) in Wallis eingerückt waren, nicht durch eine bloße Demonstration großes Unglück verhindert haben. Man schätzt die Zahl der Todten auf 50 bis 60 Mann. Besonders eine Truppe Scharfschützen richtete aus ihrem Versteck großen Schaden unter den Jungschweizern an. Herr Ruchet konnte noch nicht bis Sitten gelangen. Er mußte in Martinach Halt machen. Noch am 23. erhielt der Staatsrath von Waadt einen Brief von demjenigen des Wallis, worin jener gebeten wird, seinen Abgeordneten zurückzurufen. Es heißt, der große Rath von Sitten habe dem Unterwallis eine Kriegssteuer von 14,000 Fr. auferlegt. (N. Z. Z.)

Frankreich.

=**Pais**, 25. Mai. Aus der Antwort des Erzbischofs von Paris auf die erwähnte Anrede des Abbé Frasey im Namen des Clerus der Diöcese heben wir (nach dem J. d. D.) folgende Stellen aus: „Zu einer Zeit, da von allen Seiten die Gemüther durch so zahlreiche und tiefe Theilungen betrübt werden, scheint die Vorsehung die Katholiken in ihrer Anhänglichkeit an ihren Glauben bestärken zu wollen, indem sie ihnen zeigt, wie treu die Priesterschaft die Einheit bewahrt, dieses kostbare Kennzeichen der Kirche, diese göttliche Bürgschaft ihrer Stärke und Dauer. Lassen Sie uns nicht entmuthigt werden, meine Herren, durch die kleine Zahl jener edlen Pairs, deren hochherzige Stimme zu Gunsten unserer Sache Worte ausspricht, die mit Ehre in den Annalen der Kirche werden angeführt werden. Wir haben mehr Freunde, als wir glauben, selbst bei denen, welche Ihre Wünsche noch nicht erfüllen zu sollen glauben. Wir dürfen nicht an ihrem Wohlwollen zweifeln; aber es mag seyn, daß sie in der Art, es uns zu zeigen, fehlgreifen. Dem politischen Einfluß und den Würden, die man bedauert, uns nicht geben zu können, werden wir immer eine Freiheit vorziehen, die uns gestattet, uns der Erziehung der unsrer Sorgfalt anvertrauten Kinder zu widmen. Man war aufrichtig, wir zweifeln nicht daran, wenn man betheuerte, daß die Regierung die Kirche und den Clerus liebe, daß sie ihren natürlichen, ihren gesetzlichen Einfluß liebe; aber welchen natürlicheren, welchen gesetzlichern Einfluß können wir ausüben, als indem wir unter der Herrschaft der Freiheit das Herz und den Geist der katholischen Jugend bilden? Man hat geglaubt, beifügen zu sollen, daß die Regierung den Clerus nicht fürchte; es möchte genügen zu bemerken, daß unsre Pflichten uns in jeder Beziehung die aufrichtige Liebe der Ordnung einflößen; das Bewußtseyn der Pflicht ist ein noch sichereres und wirksameres Mittel als die gesetzliche Einschränkung, so daß es ebenso überflüssig, als wenig geziemend war, uns diese ins Gedächtniß zu rufen." — Die Revue de Paris mißbilligt gleich den übrigen Blättern die heftige Sprache des Journals des Debats gegen die Schrift des Prinzen von Joinville, und versichert, daß der Prinz nur durch die Bitten der Königin sich habe bewegen lassen, seine Contreadmiralsstelle zu behalten. Von der „Note" wurden binnen wenigen Tagen mehr als 10,000 Exemplare verkauft. — Hr. Berlioz hat für Uebersendung seines Werkes über Instrumentation vom König von Preußen eine prächtige Tabatière und die große goldene Medaille der Künste und Wissenschaften nebst einem huldvollen Handschreiben zugesandt erhalten.

Kirchenstaat.

Folgendes ist der vollständige Text des gestern auszugsweise mitgetheilten päpstlichen Rundschreibens: „An die ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe, Papst Gregor XVI. Ehrwürdige Brüder, Gruß und apostolischen Segen! Unter den vorzüglichsten Kunstgriffen, durch welche zu unsrer Zeit die Akatholiken der verschiedenen Benennungen den Anhängern der katholischen Wahrheit nachzustellen, und ihre Seelen von der Heiligkeit des Glaubens abzuziehen streben, nehmen nicht den letzten Platz die Bibelgesellschaften ein, welche wir, nachdem sie zuerst in England gegründet, und von dort überallhin verbreitet worden sind, gleichsam dichtgeschaart zu dem Zwecke sich verbinden sehen, daß sie die Bücher der heiligen Schrift in allen möglichen Volkssprachen in einer sehr großen Zahl von Exemplaren herausgeben, und sie unter Christen und Ungläubige ohne Auswahl ausstreuen, und einen Jeden von diesen ohne einen Führer sie zu lesen anlocken. Sie theilen also, was zu seiner Zeit schon Hieronymus beklagte, sowohl der „geschwätzigen Alten" als dem „wahnwitzigen Greise" und dem „wortreichen Sophisten" kurz „Allen", wenn sie nur lesen können, also Menschen jeder Gattung die Kunst mit, die Schriften ohne einen Lehrer zu verstehen; ja was das

---

Westindien und an der afrikanischen Küste lebte. Eine Familie war aus Constantinopel eine andere aus Athen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit gekommen. Man zählte sechs Fürsten und Prinzessinnen souveräner Häuser, unter ihnen den Großherzog von Sachsen-Weimar, dann sieben hohe Prälaten, 17 Staatsmänner und Großwürdenträger, 32 Generale, von denen 5 Oesterreicher, 17 Russen, 7 Preußen, 1 Braunschweiger, ein Pole und ein Engländer. Die beiden Kammern des brittischen Parlaments und die englische Marine lieferten gleichfalls ihren Antheil.

Die Liste der anwesenden Aerzte, Gelehrten und Künstler war nicht geringer. Es fanden sich auf ihr nicht weniger als 98 Aerzte und Chirurgen, die theils zur Herstellung ihrer eigenen Gesundheit, theils um ihre Kranken zu begleiten, gekommen waren. Unter den Sehenswürdigkeiten, die gezeigt wurden, erregte eine Boa Hrn. do Carro's Aufmerksamkeit, die ein Franzose und seine Frau in einem ungeheuren Omnibus vorzeigten, in welchem sie reisten und wohnten, da er mit jeder nöthigen Bequemlichkeit eingerichtet war. Außer der Schlange zeigten sie auch einen französischen Zwerg, der, 40 Jahre alt, in altmodisches Costüm gekleidet, muntergesprächig und witzig war, und Marquis de Carabas titulirt wurde. Seine Schlafstätte war in einer Schublade.

Die Boa constrictor war 20 Fuß lang, 7—8 Zoll breit, und mißt in der Mitte, wenn sie kriecht, 1 1/2 Fuß Dicke. Sie braucht ungefähr anderthalb Stunden, um ein vier bis fünf Monat altes Schaf zu verschlingen. Sie frißt nur lebende Thiere, Kaninchen, Hühner, Gänse, Enten, ungefähr einmal im Monat, gemäß der Temperatur. Im Winter frißt sie nichts. Alle 7—8 Tage hat sie Durst, und trinkt das Wasser eines lauen Bades, in das sie gebracht wird. Alle 3—4 Monate wechselt sie die Haut. In Europa in einer Menagerie zur Welt gekommen, von ihrem jetzigen Herrn, Amand Tailier, aufgezogen, und 6 1/2 Jahre alt, ist sie niemals auf der Erde ihrer Ahnen gekrochen, und hat keine Anlage zur Wildheit. Sie hat nicht das geringste Bewußtseyn von den Personen, welche sie umgeben, und besitzt eine Ruhe und Resignation, wie man sie nur immer einem Menschen wünschen könnte, der zu einer langen Einsperrung verurtheilt ist. (Forts. folgt.)

Theaternotizen.

Frankfurt a. M. Karl Gutzkow ist fleißig mit der Ausarbeitung seines „Pugatscheff" beschäftigt und hofft ihn bald auf die Bühne zu bringen.

Mannigfaltiges.

Die als Verfasserin der „Feenmährchen" bekannte Gräfin von Aulnoy machte im Jahre 1679 eine Reise nach Spanien und beschrieb dieselbe höchst anziehend in drei Bänden. Die damaligen Moden und Sitten waren zum Theil sehr seltsam. In Bayonne wohnte sie einem Balle bei. Die Damen, welche sich da einfanden, die ersten der Stadt, hatten alle nach der damals bestehenden Mode ein kleines Ferkelchen mit buntem Halsbande unter dem Arme. Tanzten die Damen, so ließen sie die Thierchen herunter, die einen entsetzlichen Lärm mach-

widersinnigste und beinahe unerhört ist, sie schließen nicht einmal das Volk der Ungläubigen von der Mittheilung einer Kenntniß solcher Art aus. Aber Euch ist keineswegs unbekannt, ehrwürdige Brüder, wohin die Bemühungen eben dieser Gesellschaften zielen. Denn Ihr kennet recht wohl die in den hl. Schriften selbst enthaltene Ermahnung des Apostelfürsten Petrus, der, nachdem er die Briefe Pauli gelobt hat, sagt, daß „in ihnen Manches schwer verständlich sey, welches, so wie die übrigen Schriften, ununterrichtete und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißdeuten"; und sogleich fügt er bei: „Ihr also, Brüder, die Ihr dieß zuvor wisset, hütet Euch, daß Ihr durch den Irrthum der Thoren nicht mit fortgerissen werdet, und Eure eigene Festigkeit verlieret." Daher sehet Ihr auch, daß es von den ersten Zeiten des Christenthums an der besondere Kunstgriff der Irrgläubigen gewesen ist, daß sie mit Verschmähung des überlieferten Wort Gottes und Verwerfung des Ansehens der katholischen Kirche, die Schriften entweder mit der Hand verfälschten, oder durch Auslegung des Sinnes verkehrten. Auch wisset Ihr wohl, wie viel Sorgfalt und Weisheit nöthig sey, um das Wort Gottes treu in eine andere Sprache überzutragen; so daß nichts leichter geschieht, als daß in den von den Bibelgesellschaften verbreiteten Uebersetzungen die wichtigsten Irrthümer durch den Unverstand oder den Betrug so vieler Uebersetzer sich einschleichen, welche dann eben durch ihre Menge und Verschiedenartigkeit zum Verderben Vieler lange verborgen bleiben. Den Gesellschaften selbst aber liegt wenig oder nichts daran, wenn die Personen, welche jene in die Volkssprachen übersetzten Bibeln lesen, von einem Irrthum in den andern gerathen; wenn sie nur allmählig sich daran gewöhnen, sich das freie Urtheil über den Sinn der Schriften selbst anzumaßen und die göttlichen Ueberlieferungen zu verachten, die aus der Weisheit der Väter in der katholischen Kirche bewahrt worden sind, und wenn sie sich gewöhnen, das Lehramt der Kirche selbst zu verschmähen. Zu diesem Zwecke hören jene Theilnehmer der Bibelgesellschaften nicht auf, den heil. Stuhl Petri zu verläumden, als ob er schon seit mehreren Jahrhunderten das gläubige Volk von der Kenntniß der hl. Schriften abzuhalten suche, da doch sehr viele und sehr deutliche Beweise vorhanden sind von dem besondern Eifer, welchen gerade in neueren Zeiten die Päpste und nach ihrer Anleitung die übrigen katholischen Kirchenvorsteher aufwendeten, damit die katholischen Völker nach dem geschriebenen und überlieferten Worte Gottes vollständiger unterrichtet würden. Dahin gehören besonders die Beschlüsse der Tridentinischen Kirchenversammlung, in welchen nicht nur den Bischöfen aufgetragen ist, daß sie für die häufigere Verkündigung der heil. Schrift und des göttlichen Gesetzes in den Diöcesen sorgen sollten, sondern auch durch Erweiterung der Anordnung des Lateranensischen Concils Vorsorge getroffen worden ist, daß in den einzelnen Kathedral- oder Stiftskirchen der Hauptstädte und größern Provinzialstädte eine theologische Präbende nicht mangle, und Personen anvertraut werden solle, die geeignet seyen, die heilige Schrift auszulegen und zu übertragen." (Forts. f.)

Rom, 11. Mai. Von vielen Künstlern bis zur ersten Poststation, La Storta, begleitet, verließ uns heute Morgen der Director P. v. Cornelius, um nach Berlin zurückzukehren. Ich komme bei diesem Anlaß auf mein unter dem 2. April gegebenes Versprechen zurück, Ihnen ein Näheres über die von diesem Koryphäen der Kunst hier entworfenen Zeichnungen zu melden. Ich habe seitdem oft die Gelegenheit benutzt, die Arbeit des mit Recht gefeierten Mannes in seiner Wohnung, welche in den letzten Wochen nicht leer wurde, zu sehen. Dieß bürgt schon hinlänglich für die Meisterschaft eines Künstlers, daß in Rom nicht seine Landsleute allein ein gelungenes Werk loben, sondern daß die Künstler anderer Länder, anderer Sitten und ganz verschiedener Kunst-Ansichten, sich vortheilhaft darüber äußerten. Die großartige Aufgabe, womit Se. Maj. der König von Preußen ihn beauftragte, ist die innere Ausschmückung einer kgl. Fürstengruft, nach dem Vorbilde des bekannten Campo santo in Pisa, und die dermalen in Berlin aufgeführt werden soll. Jede der vier Wände, welche diesen Friedhof umschließen sollen, wird, irren wir nicht, 140 Fuß lang, und soll ganz in Fresco gemalt werden. Acht sitzende, 14 Fuß hohe, allegorische Figuren in Nischen auf Piedestale, stellen die acht Seligkeiten aus der Bergpredigt vor, und diese und ihre Nebenfiguren sind in dem Entwurf mit einer Kühnheit gezeichnet, eines Michel Angelos würdig. Diese theilen die vier Wände, mit Ausnahme der Thüren so wie gemalter Pilaster, in mehrere Felder ab. Diese sind wiederum in Zockel, Gemälde (mittleres Feld) und Bogen abgesondert, von welchen der untere Theil in Chiaroscuro, das Gemälde farbig, und der obere Theil im Bogen auf Goldgrund gemalt werden sollen. Cornelius hat hier nur die Entwürfe zu zweien dieser Wände A und B gezeichnet, und wird in Berlin die anderen zwei, sowie die Cartons ausführen. Die sinnreiche Poesie dieser Composition beginnt der Künstler mit der ersten Wand A, 1. Abth. Zockelbild, der Sündenfall, die Verurtheilung und Austreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese. (Berl. N.)

Großbritannien.

London, 23. Mai. Der Standard meldet aus Dublin vom 22. Mai: „Der Gerichtshof der Queensbench hat sich heute versammelt, wird aber sein Urtheil in Betreff des Staatsprozesses erst am Freitag (24.) fällen." — Commander C. Fitzgerald, ein Irländer von Geburt, ist zum Statthalter der brittischen Niederlassung am Gambia ernannt. — Die letzten Nachrichten von der Küste Westafrika's melden wieder mehrere Wegnahmen von Sklavenschiffen durch brittische Kreuzer. Ein großes spanisches Sklavenschiff ergab sich am 15. Februar erst nach einem hitzigen Kampf, in welchem die Mannschaft des „Rapid" einen Todten und mehrere Verwundete hatte. Das Kriegsdampfboot Prometheus, mit mehreren großen Paixhans-Kanonen an Bord, Cap. Hay, ist im Begriff, von Portsmouth zur Verstärkung des dortigen Geschwaders abzugehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, im Mai. Die theologische Facultät an der Dorpater Universität soll künftig als der Mittelpunkt für die höhere geistige Bildung der protestantischen Geistlichkeit des russischen Reichs gelten. Der Kaiser hat genehmigt, daß die in Wilna bestehende reformirte Synode die Zöglinge ihres Instituts für diesen Zweck nach Dorpat sende. — Seit einigen Jahren erscheint hier auf höchsten Befehl eine eigene Zeitschrift für die Zöglinge der Militärschulen im Reich. In ihrem Aprilheft liest man den Bericht des die kaukasischen Truppen in Tschernomorien befehligenden Generallieutenants Gurko vom 6. Februar an den Kriegsminister über eine wahrhaft heldenmüthige That des seinen Befehlen untergebenen Oberstlieutenants Passek. Im nördlichen Daghestan in der befestigten Dorfschaft Sürjan mit seinem Truppendetaschement von weit überlegenen Feinden völlig eingeschlossen, wußte er sich mit seiner kleinen Zahl Krieger 30 Tage (vom 30. November bis zum 30. Dezbr. 1843) muthig und standhaft zu halten; indem er alle Anerbietungen des feindlichen Führers Avschi-Murat zu einer ehrenvollen Capitulation beharrlich ausschlug. Endlich ging der Mundvorrath fast völlig aus. Von Schluchten und unerklimmbaren Felsmassen überall eingeschlossen, nirgends einen Ausweg vor sich sehend, blieb dem Russen nichts übrig, als den Hungertod zu sterben, oder einen verzweifelten Ausfall zu wagen. Letzterer gelang ihm, er schlug sich siegend bis zum feindlichen Dorf Irganay durch, und vereinte sich hier mit dem zur Hilfe herbeigekommenen Generalmajor Klenck von Klugenau. Beide vereinte Abtheilungen besetzten nun die Bergveste Temirhan-Schur am 31. Dezember. Der Kaiser hat dieses heldenmüthige Benehmen des Oberstlieutenants Passek und seiner Krieger durch folgende Gnadenbezeugungen belohnt: Passek ist im Verlauf weniger Wochen zum Obersten und Generalmajor befördert worden; auch erhielt er den Georgen-Orden 4ter Classe und nächst seinem Dienstgehalt eine lebenslängliche Leibrente. Die in seiner Abtheilung bei Sürjan gestandenen Bataillons-Chefs wurden um einen Grad erhoben. Unter die Subalternen wurden 150 Zeichen des Verdienstordens vertheilt, und jeder von ihnen erhielt 300 Silberrubel. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern einen großen Theil der Sitzung dem Petitionsberichte gewidmet. Zwei Petitionen über die Verwaltung von Corsica regten eine lebhafte Discussion an. Der Minister des Innern verlangte die Vertagung der Debatte bis nächsten Sonnabend, um zur Rechtfertigung des schwer angeschuldigten Präfecten von Corsica, Hrn. Jourdan, sich vorbereiten zu können. Der Ueberrest der Sitzung wurde der Berathung eines Gesetzentwurfs über verschiedene öffentliche Bauten, die in Paris ausgeführt werden, gewidmet. Die Abstimmung über den verlangten Credit für die Feier der Julifeste wurde, weil die Kammer nicht mehr vollzählig war, verschoben. — Der englische Gesandte gab gestern ein großes Diner zur Feier des Geburtstages der Königin Victoria. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Wien. Die HH. Weismüller und Voß, Kaufleute in Frankfurt am Main, Gewinner des Haupttreffers der am 1. März 1844 Statt gehabten Verlosung des k. k. Anlehens vom Jahre 1839, haben durch Hrn. M. Freiherrn von Rothschild als Geschenk für jeden der bei dieser Ziehung verwendeten zwei Waisenhausknaben, einen Betrag von fünfhundert Gulden Conventionsmünze, zusammen: Eintausend Gulden Conventionsmünze, der k. k. Waisenhausdirection mit der Bestimmung übergeben, daß dieses Capital für dieselben fruchtbringend angelegt, und denselben, nach erreichter Volljährigkeit, sammt den bis dahin aufgelaufenen Interessen verabfolgt, im Falle deren noch vor Erreichung der Volljährigkeit, und ohne Hinterlassung von gesetzlichen Erben eintretenden Todes aber, Einem oder mehreren andern Armen und würdigen Zöglingen des k. k. Waisenhauses zugewendet werden solle. (Oestr. B.)

Hannover. Auf unserer Grenze gegen Braunschweig ist wieder ein wunderliches Ereigniß vorgekommen. Um auf der Eisenbahn-Verbindung zwischen hier und Braunschweig eine gleichmäßige Eisenbahn-Telegraphenlinie herzustellen, hatte man, nach vielem Hin- und Herschreiben, endlich beschlossen, einen mit Oelfarbe roth angestrichenen Muster-Telegraphen nach Braunschweig zu senden. Niemand hatte daran gedacht, daß das Instrument die Grenze zu passiren hat. Der Grenzzollbe-

---

ten. Der Tanz selbst war ebenfalls seltsam genug. Die Herren hielten nämlich dabei lange Stöcke in der Hand, die sie beim Tanzen in die Höhe warfen und dann mit großer Geschicklichkeit wieder auffingen. — In Madrid fiel der Dame die allgemein verbreitete Mode auf, welche den Herren und Damen vorschrieb, große Brillen zu tragen. Man glaubte, durch diese Brillen ein würdevolleres Aussehen zu erhalten, eine Gesellschaft so bebrillter Herren und Damen auf der Promenade sah aber eher lächerlich als würdevoll aus. Der Marquis von Lastergas, der Vicekönig von Neapel, ließ seine Marmorbüste arbeiten, und daran eine große Brille anbringen. Uebrigens waren die Brillen je nach dem Range der Personen verschieden; je höher eine Person gestellt war, desto größer mußten ihre Brillengläser seyn. Die Granden von Spanien trugen sie handgroß und legten sie eben so wenig ab, wie die Golille. Dies war eine Art Kragen von Pappe, der mit einem gefältelten Stoffe überzogen wurde und den Zweck hatte, den Kopf gerade, steif und unbeweglich zu halten. Dieser steife Pappenkragen und die handgroßen Brillengläser gaben diesen vornehmen Personen das lächerlichste Aussehen von der Welt. — Die Kirchen waren nicht bloß mit edeln Metallen und Edelsteinen reich geschmückt, sie hatten auch noch einen andern eigenthümlichen Schmuck. In der Mitte des Schiffes nämlich war eine Art Garten von Rasen mit Blumen und kleinen Springbrunnen angebracht, aus denen das Wasser in Becken von Silber oder Marmor fiel. Um diese Gärtchen herum standen große Orangenbäume. — Für die höchste Schönheit einer Dame galt damals die äußerste Magerkeit; man bemühte sich deshalb frühzeitig, durch künstliche Mittel diese Schönheit zu erlangen. — Wie noch heut zu Tage wurden auch schon damals in den vornehmen Häusern eine große Anzahl Dienstleute gehalten. Die Herzogin von Ossuna hatte dreihundert junge Mädchen in ihrem Palaste. Die Lakaien und Pagen des Herzogs waren nicht minder zahlreich. Diese Leute wurden aber sehr schlecht bezahlt und aus Hunger verzehrten sie die Hälfte der Speisen, die sie zur Tafel zu tragen hatten. Um dies zu verhindern, wurde in manchen Häusern Alles in verschlossenen Gefäßen gekocht und aufgetragen, die nur eine Oeffnung hatten, durch die der Koch hineinsehen konnte. — Welchen ungeheuren Reichthum übrigens manche dieser vornehmen Familien besaßen, geht aus folgendem Beispiele hervor. Bei dem Tode des Herzogs von Albuquerque brauchte man sechs Wochen, um das Inventar des Geld- und Silbergeschirres aufzunehmen; er hinterließ 400 Dutzend silberne Teller, 500 große und 700 kleine Schüsseln, alles Uebrige im Verhältniß und vierzig silberne Tritte, auf denen man zu dem hohen Büffet hinaufstieg. — Der Fürst von Stillano hatte als Mitglied des Rathes von Indien einen Gehalt von 80,000 Liv. zu beziehen, ließ sich das Geld aber nie auszahlen, weil es, wie er sagte, eines Mannes gleich ihm nicht würdig sey, seinen Namen wegen einer solchen Kleinigkeit zu schreiben. (Modez.)

In London wurde Grimaldi einst ausgepfiffen, nachdem er ein berühmtes komisches Lied gesungen hatte, und appellirte an das Publikum. „Ich habe", sagte er, „genickt, die Augenbraunen zusammengezogen, gewinkt, geniest, gegähnt, geschrieen, geschluchzt, die Zähne gefletscht. Alles gethan, was ich möglicher Weise mit Augenbraunen, Kinn, Backen, Augen, Nase und Mund thun kann, was verlangt man noch weiter?" Wir verlangen, rief eine träge Stimme aus dem Parterre, etwas Neues. (N. Bl.)

anite aber ward bei dem Eintritt dieser Maschine in das Gebiet des Zollvereins bedenklichen Sinnes. Da in der Steuerliste die Telegraphen als Ein- oder Ausfuhrartikel nicht verzeichnet stehen, so wußte er nicht, was zu machen sey und beschloß endlich, den Telegraphen mit einer Sicherheitswache nach dem braunschweigischen Hauptsteueramt zu senden. Dort entstanden neue Bedenklichkeiten, indeß wurde beschlossen, da der Baum bereits in Hannover ganz zugerichtet und angestrichen worden, so müsse man ihn in die Rubrik der hölzernen Waaren bringen und als solchen versteuern lassen. Nun ward das Monstrum gewogen und es ergab sich, daß die braunschweigische Eisenbahndirection für besagten hannoverschen Telegraphen eine Steuer von 28 Thlrn. zahlen mußte.

(Wes. Zeit.)

Es ist im Plan, die Süßwasserleitung nach Amsterdam so einzurichten, daß sie zugleich, mit Hilfe von Dampfmaschinen, das salzige Wasser der vielen Kanäle (Grachten), welche in der Mitte fast aller Straßen laufen, erfrischen würde, was für die Gesundheit dieser volkreichen, dem Meerschlamm erwachsenen Stadt von unschätzbarem Werthe wäre.

Der Canadien, welcher zu Quebec erscheint, meldet, daß der Gouverneur von Neubraunschweig eine eigene Botschaft an die gesetzgebende Versammlung ergehen ließ über eine unter der französischen Bevölkerung an den Ufern des Lorenzgolfs herrschende Krankheit, welche von den Aerzten für den Aussatz des 17. Jahrhunderts erklärt wird. Die Kammer der Repräsentanten zog die Botschaft in Erwägung, wahrscheinlich um eine sanitätspolizeiliche Maßregel darauf zu gründen. Die häßliche Krankheit soll im Jahre 1824 zum erstenmal in der dortigen Gegend aufgetreten seyn.

(Shipp. and Merc. Gaz. vom 14. Mai)

Arolsen, 18. Mai. Große Meister in Bildhauerei und Malerei sind seltene Menschenkinder; unter Millionen wird kaum Einer gefunden. Eine merkwürdige Gunst des Zufalls ist es daher für unsere kleine, kaum einige Tausend Einwohner zählende Stadt, daß in ihr zwei der vortrefflichsten unter den jetzt lebenden Meistern in der bildenden Kunst das Licht der Welt erblickt haben, — Rauch und Kaulbach. Auf solche Männer sind wir stolz, und wer will uns das verargen? Haben sie gleich ihr angebornes Talent nicht in unserer bescheidenen Mitte, sondern auswärts, in größeren Lebenskreisen zu so herrlichen Blüthen und Früchten entfaltet, so rühmen wir uns ihrer gern vor Deutschland und Europa als unserer Landsleute. Auch hat sich Rauch noch insbesondere als einer der unsrigen kund gegeben durch das vor wenigen Wochen „seiner lieben Vaterstadt" übersendete Geschenk von zwei aus carrarischem Marmor trefflich gearbeiteten Statuetten, den Glauben und die Liebe als Genien darstellend. Ein drittes Kunstwerk, die Hoffnung, findet sich noch unter dem Meisel des Künstlers und wird mit den beiden anderen, welche einstweilen in der Bibliothek des hiesigen fürstl. Residenzschlosses aufgestellt worden sind, demnächst als der sehenswürdigste Schmuck unsere Kirche zieren. Bekanntlich rühmt man am Waldecker seine nie erlöschende Heimathsliebe, und so hoffen wir denn, daß auch Kaulbach die gegebene Hoffnung zur Gewißheit machen und die Kirche seiner kleinen Vaterstadt durch ein Bild seiner Meisterhand zieren werde.

(Kassl. Allg. Ztg.)

Eisenbahnen.

Vom Rhein, 25. Mai. Die Ausführung des Projektes einer Aachen-Mastrichter-Eisenbahn soll, nach einer Mittheilung, die wir von einer zuverlässigen Seite erhalten haben, nunmehr außer Zweifel seyn. Das zu diesem Unternehmen erforderliche Capital ist bereits vollständig gezeichnet, und es sind jetzt auch die nöthigen Schritte geschehen, um die Concessionirung der betreffenden Actiengesellschaft für den Bau und den Betrieb dieses Schienenweges zu erhalten. Es sind in dieser Beziehung dem Vernehmen nach dem Comité schon befriedigende Mittheilungen zugegangen. Mit gespannten, freudigen Erwartungen sieht man dem schließlichen Ergebnisse der Unterhandlungen entgegen, denn es wird dieser Schienenweg der erste seyn, welcher Niederlands Eisenbahnnetz mit deutschen Bahnen in Verbindung setzen wird.

(Karlsr. Z.)

Hamburg, 20. Mai. An heutiger Börse hörte man wieder von einem neuen Eisenbahnproject, nämlich zwischen Apenrade und Oeresund; ein achtbares Altonaer Haus nahm Zeichnung auf 7000 Actien zu 100 Species an. Bald erfuhr man, daß sich sehr bedeutende hiesige Häuser an die Spitze gestellt hätten, und daß die Zeichnung bereits geschlossen sey. Ein solch schnelles Zustandekommen einer Actienunternehmung hat hier noch nie stattgefunden. Noch vor wenigen Jahren wurde man von denselben Leuten, die sich jetzt sogleich entschließen, große Summen zu diesen Nebenbahnen zu zeichnen, für einen Visionär gehalten, wenn man sich zum Rentiren von Hauptbahnen Hoffnung machte. (A. Z.)

Istein, 22. Mai. Großes Interesse bietet die Beobachtung der wichtigen Vorarbeiten zur Führung des karlsruhe-baseler Schienenwegs durch den Isteiner Klotz ($1\frac{1}{2}$ Stunden von der Schweizergränze.) Auf dem Wege von Effringen dorthin ist eine „Vorstadt" genannte Häuserreihe — für den Augenblick noch durch faschinenartige Bollwerke vor Unglück bei den Sprengarbeiten so viel möglich geschützt — von der Regierung hinweg erkannt worden und sollen die Wohnungen an gefahrloseren Orten ihre Aufnahme finden. Die noch bestehende Häuserreihe führt bis an den Fuß des Hardtberges, bei welchem ungefähr 60 badische und tyroler Arbeiter mit Graben und Sprengen beschäftiget sind. Im Gebirgseinschnitt vom Hardtberge bis zum Isteiner Klotz bezeichnen 40 Profilstangen die Höhe der Erdausfüllungen, welche bis zu einer Höhe von 30 bis 40 Fuß nöthig sind, um das Niveau der Basis zu erreichen. Der Isteiner Klotz öffnet sich auch bereits dem aufzunehmenden Weg; dort ist ungefähr die gleiche Anzahl von Arbeitern, meist Italiener, an dem gefährlichen Werke der Felsensprengung. Neben dem begonnenen Tunnel umschließt ein ganz besonderes solid ausgeführtes, massives, mit großem Blitzableiter versehenes Gebäude die ungeheuren Pulvervorräthe. Die ausgebrochenen Steine rollen auf eigens dazu erbauter Straße bis zum Rhein hinunter, wo sie an einem neuen, schönen Uferdamme verwendet werden. Immerhin genügt die jetzt verwendete Arbeiterzahl wohl nicht, das großartige Werk früher als in etwa 2 Jahren zu Ende zu bringen. (Karlsr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Mai. Consols $99\frac{1}{8}$.

Paris, 24. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 85 C.

Amsterdam, 24. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{16}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. 99; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{3}{4}$; 5pCt. Öst. $99\frac{1}{8}$; Ard. $22\frac{5}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $110\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 25. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2007; Integr. $59\frac{1}{8}$; Ard. $24\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 25. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{5}{8}$; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30. Mai: „Belisar", Oper von Donizetti. Hr. Hirsch, vom Theater zu Breslau — Belisar als erste Gastrolle.

Freitag den 31. Mai: „Die Entführung", Lustspiel von Jünger. Hierauf: „Der Kobold als Arlequin", Pantomime von Fenzl.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Dellinghaus, aus Rußland; Reichmann, Großhändler von Wien; Le Maire und Guillet, Proprietärs von Paris; Mad. Passavant, von Basel. (Gold Hirsch.) HH. Dime, Negotiant von Lyon; Fürst Polignac und de Balancour, Rent. von Paris; Lord Aschburter von Rom. (Gold. Hahn.) HH. Zulzer, k. k. Registrator von Wien; Kriechbaum, Schauspieler, Bellinghof, Goldarbeiter und v. Haller, Part. von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Obholzer und Aussenhofer, Bürger von Innsbruck; Osalin, Student von Cracowie; Fürstin Barbatrouzeskoy, aus Rußland; Roure, Modistin von Paris; Mad. Traurig von Bregenz. (Gold. Kreuz.) HH. v. Dona und v. Sartorio, Gutsbesitzer von Bergamo; Blarius und Friede, Maler aus Hollstein; Bomer, Fabrikant und Mayer, Kaufm. von Munterking; Wenzel, Schiffmeister von Passau; Fräulein Klettenhammer von Karlsruhe. (Blaue Traube.) HH. Bissinger, Priv. von Mannheim; Gerber, Bürger und Gramis, Priv. von Wien; Pummerer, Accessist von Landshut; Wünsch, Buchhändler, Baron Schäßler, Heinzelmann und Cerelli, Priv. von Augsburg; Stockum, Kaufm. von Düsseldorf; Fortenbach, Oberlieutenant von Würzburg; Mündler, Regierungssecretär von Landshut. (Stachusgarten.) HH. List, ehemaliger Offizier von Passau; Baron Künsberg, von Augsburg; Herberg, Oekonom von Peißau; Gebrüder Herold, Fabrikanten von Gefrees; Grohe, Lehrer von Rabersdorf; Landbeck, Verwalter von Ludwigsburg; Hemmert, Geistlicher von Breitbach.

Getraute in München.

HH. Andr. Heinr. v. Mayr, Cabinetsmaler Sr. H. des Herzogs Max in Bayern, mit Fräul. Emil. Deißböck, k. Central-Staatsbuchhalterstochter von hier; Fr. Wilh. Schwerkart, k. Ingenieur-Lieuten. in Ingolstadt, mit Carol. A. Friedberg, Privatierstochter von hier; Joh. Pentenrieder, Hausknecht, mit Kath. Buchner, Schäfflerstochter von Abensberg; Joh. Müller, chirurg. Instrumentenmachersgehülfe, mit M. A. Georgl, Milchmannstochter von hier; Jos. Neulam, b. Vergolder, mit Amalie Kefer, Gerichtdienerstochter von Hofhegnenberg, Ldg. Bruck; Fr. Seb. Schwimmbeck, b. Rosogliobrenner, mit Car. Clara Kufmüller, b. Sattlerstochter von hier; Jos. Müller, Kunstmaler, mit Anna Beer, Drechslerswittwe von hier; Jos. Beer, b. Drechslermeister, mit Rchb. Hilber, b. Bäckerstochter von Schwaz in Tyrol; Jos. Rauch, Schmidgeselle, mit Maria Schlögl, Taglöhnerstochter von Landsberg; Fr. Xaver v. Kraft, d. Z. Rechtspraktikant dahier, mit Fräul. Aug. M. A. Erneft. von Heiligenstein, k. charakt. Oberstlieutenantstochter; Jos. Hell, b. Lederermeister, mit Franz. Scheicher, bgl. Handelsmannstochter von Dorfen; Melch. Berthl, b. Kirschnermeister, mit Barb. Kellershofer, Kupferschmidstochter von Bayerdießen; Kaspar Menhardt, Geschmeidmachergeselle dah., mit Wald. Esterer; Jos. Max Arnold, k. Hofbauintendanzaktuar, mit Max. Carol. Paul. Zierl, Universitätsprofessorstochter von hier. In Augsburg: Fr. Ser. Jak. v. Tausch, Lieutenant im k. Inf.-Reg. Kronprinz, mit Laura Maria Hopfner, Kaufmannstochter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 25. Mai: Magdalena Franz, Porträtmalersfrau von der Au, 34 J. alt; Joseph Führer, Tischlergeselle von Erding, 62 J. a.; Georg Stadelmann, quiesc. k. Gendarmerie-Stabsactuar von hier, 58 J. alt. Den 26. dieß: Theres Wiesmüller, Taglöhnersfrau von hier, 70 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 25. Mai 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4555	4219	366	19	3	—	—	—	12
Korn	1615	1290	325	13	59	—	—	—	9
Gerste	840	781	59	13	41	—	—	—	18
Haber	572	477	95	6	40	—	1	—	—

Bekanntmachungen.

317. (3 a) **Ediktalladung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank dahier auf den Namen des Großhändlers Moriz Mändl unterm 1. Septbr. 1842 ausgestellte Revers Nro. 3698 für eine gegen ein Darlehen von 500 fl. am 1. Septbr. 1842 deponirte Actie der bayer. Hypotheken- und Wechselbank mit Coupons pro 1. Jänner 1843 ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des genannten Moriz Mändl wird der unbekannte Inhaber dieses Reverses hiemit aufgefodert, denselben binnen sechs Monaten a dato um so gewisser dahier zu produciren, als außerdessen dieser Revers nach Umfluß dieses Termines für ungiltig und kraftlos erklärt werden würde.

Beschlossen den 24. Mai 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Mühr.

215. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Interessenten wird hiemit bekannt gemacht, daß die Creditorschaft des verlebten königl. bayer. geheimen Rathes Joseph von Utzschneider mit dessen Erben sich abgefunden hat, und alle gegen die Verlassenschafts-Masse des geheimen Rathes von Utzschneider geltend gemachten Ansprüche auf gütlichem Wege Befriedigung erhalten haben.

München den 29. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Fröhlich.

Nr. 129.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 31. Mai 1844.

Deutschland. Bayern. Kissingen. — Oesterreich. Von der Drau. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Ulm: Dampfschifffahrt auf der obern Donau. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über das Unterrichtswesen. — Freie Städte. Hamburg. — **Niederlande.** — **Belgien.** — **Schweiz.** Uebersicht der neuesten Ereignisse in Wallis. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Das päpstl. Rundschreiben. (Forts.) — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Maßregeln gegen Schmuggler. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Ergänzungsbestimmungen in Betreff gemischter Ehen. — **Neueste Nachrichten.** Paris: Tod Laffitte's. Konstantinopel. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Bad Kissingen, 26. Mai. Se. k. Hoh. Prinz Albrecht von Preußen, jüngster Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen, wird am 12. Juni in Kissingen zum Kurgebrauch eintreffen. Für Höchstdenselben ist auf die Zeit von 4 — 5 Wochen Quartier bestellt. Kur-Bestellungen aus allen Gegenden, vorzüglich aber aus Holland und Rußland, laufen so häufig ein, daß sich eine außerordentliche Kur mit Recht erwarten läßt. (Frk. Merk.)

Oesterreich.

Von der Drau, 21. Mai. Die „Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung" vom 5. d. M. gibt nach französischen Blättern aus Livorno vom 22. April die Nachricht: „Der Sohn des Generals Nugent, Gouverneurs von Triest, sey verhaftet worden", und fügt hinzu: „Diese Verhaftung habe besonders nach der Flucht der beiden Söhne des Admirals Bandiera Sensation gemacht." Diese Nachrichten sind ungegründet, wie aus bester Quelle versichert werden kann. Der k. k. Feldzeugmeister Graf Nugent, commandirender General in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol (nicht General-Gouverneur von Triest), hat drei Söhne, wovon die beiden jüngeren bei ihren Regimentern stehen, der ältere aber, Albert, der vermuthlich in jenem Artikel gemeint ist, sich seit dem 25. April auf den Familiengütern in Croatien befindet. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser von Rußland ist ganz unerwartet heute (am Pfingstsonntage) früh um 9 Uhr auf der Eisenbahn von Stettin hier eingetroffen und in seinem Palast unter den Linden abgestiegen. Bald darauf ist Se. Maj. mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn nach Potsdam gefahren, wo — obgleich man auf eine Ueberraschung vorbereitet gewesen — dem königl. Hof die Ankunft des hohen Gastes nicht weniger unerwartet war, als dem Personal seiner eigenen Gesandtschaft. Der Kaiser ist nach einer sehr schnellen Dampfbootreise in Stettin gelandet, und man vermuthet, daß er seine Gemahlin, die den beschwerlichern und längern Landweg nach Berlin eingeschlagen, und von der er unter dem Vorgeben Abschied genommen, daß er im Begriff sey, eine Inspectionsreise zu machen, bei ihrer bevorstehenden Ankunft hier empfangen wolle. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 26. Mai. Die Einführung der Dampfschifffahrt auf der obern Donau scheint nach langer Pause endlich wieder um einen Schritt vorwärts thun zu wollen. Der demnächst zusammenzuberufenden Generalversammlung der Actionäre der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft wird ein Erlaß der Regierung vorgelegt werden, in welchem statt der, vom Staate früher verheißenen, Betheiligung von 40,000 fl. eine größere Summe zugesagt werden soll, um in Verbindung mit der, von der Stadt Ulm zu bewilligenden, Summe vor der Hand einen Remorqueur nebst dazu gehörigen Schleppschiffen anfertigen und die Fahrt von hier bis Regensburg endlich beginnen zu lassen. Erst wenn diese Gelder nicht auslangen, oder wenn das Geschäft einen ersprießlichen Fortgang nehmen würde, sollen die andern Actionäre in Anspruch genommen werden. Unter diesen vortheilhaften Umständen ist an der Zustimmung der Generalversammlung nicht zu zweifeln. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 25. Mai. (Siebenzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 18. Mai.) Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Discussion über das Budget des Ministeriums des Innern. Unter dem Titel „Verschiedene und zufällige Ausgaben" führt das nachträgliche Budget unter §. 8 noch eine Forderung von 1333 fl. für 1844 und 2000 fl. für 1845 für Aufsicht über die Leihbibliotheken auf. Mit diesem Gelde sollen sechs Personen zu dem Zwecke besoldet werden, um die Leihbibliothek zu durchgehen, über Verwerflichkeit und Zulässigkeit der vorhandenen und später anzuschaffenden Bücher Beschluß zu fassen, und diesen sofort dem Ministerium des Innern zur Einleitung weiterer Verfügung salvo recursu mitzutheilen. Als solche verwerfliche Bücher werden insbesondere bezeichnet Sitten und Geist verderbende Romane, eckelhafte Mord- und Räubergeschichten, verführerische Schildereien und unzüchtige Bücher jeder Art. Der Commissionsbericht beantragt die Nichtgenehmigung der verlangten Summe. Die Absicht der Regierung sey gut gemeint, allein nicht wohl ausführbar. Der Begriff des Geist- und Sittenverderblichen sey sehr unbestimmt und individuell. Ueberdies könne man doch das Lesen solcher Bücher nicht verhindern, wenn man sie auch aus den Leihbibliotheken entferne. Ministerialdirektor Eichrodt verweist auf die Motive der Regierung, und verwahrt sich gegen jede Voraussetzung, als wolle die Regierung anderweitige Zwecke verfolgen. Das Preßgesetz schon ermächtige die Regierung zur Beaufsichtigung der Leihbibliotheken und lediglich wegen des Geldpunktes habe sie diese Sache vor die Kammer gebracht. Bei der Discussion des Berichts des Abg. Rettig über das Budget des Ministeriums des Innern, Tit. X. bis XIX. Tit. X. Unterrichtswesen beklagt Hecker, daß es mit der Lehrfreiheit an den deutschen Universitäten zu Ende zu gehen scheine, indem man die freie geistige Entwickelung zu hemmen sich bestrebe. Der Redner bedauert den freiwilligen Rücktritt des Prof. Hofrath Kapp in Heidelberg, welcher ohne irgend eine Besoldung vom Staate anzusprechen, philosophische Collegia gelesen habe. Er habe, da man ihm Vorlesungen über Geschichte und Politik verboten, sich vom Lehrstuhl zurückgezogen, wenn gleich das Ministerium hintenher das Verfahren zu mildern gesucht habe. Man habe wohl gesagt, er habe in ein anderes Fach übergegriffen, als das ihm angewiesene, allein dem Philosophen und seiner Spekulation gehöre das Universum; namentlich sey die Geschichte ein geeignetes Feld für sein Nachdenken. Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Daß die Lehrfreiheit nicht gefährdet sey, davon liefern die Universitäten selbst den besten Beweis. In dem angeführten speciellen Falle in Heidelberg hat die Regierung nur eine Streitigkeit in der Fakultät nach den bisher bestandenen Regeln entschieden, in das innere Wesen des wissenschaftlichen Vortrags ist nicht eingegriffen, und den Funktionen des genannten Lehrers durchaus kein Hinderniß entgegengesetzt worden. Es stand bei ihm, sie fortzusetzen oder zu sistiren. Platz: Der Abg. Hecker hat die Klage über Beschränkung der akademischen Lehrfreiheit erhoben, ich glaube, mit Unrecht; denn es ist weder in Baden noch sonst in Deutschland irgend eine Maßregel ergriffen worden, welche das Wesen derselben gefährdete, und die Beschuldigung rechtfertigte, man wolle die Universitäten in mechanische Abrichtungsanstalten verwandeln. Die deutschen Universitäten sind vor wie nach die Pflanzstätten der freien Wissenschaft, und der Ruhm und der Stolz Deutschlands. Sander: Früher seyen die Universitäten allerdings die Pflanzschulen der Wissen-

---

Die Karlsbader Saison von 1843.

(Fortsetzung.)

Unter den anwesenden Engländern befand sich auch Lord Ashley, Mitglied des Parlaments, und erst jüngst in den Zeitungen vielgenannt wegen seines menschenfreundlichen Bemühens, vom Parlament die Verkürzung der Arbeitsstunden der Weiber und Kinder in den Fabriken zu erlangen. Lord Ashley, 43 Jahre alt, Sohn des Grafen Schaftesbury, schlug schon 1833 eine Bill zur Verminderung der Arbeitsstunden für die Kinder unter 15 Jahren vor, nämlich auf 10 Stunden, die 2 Stunden des Mahls ausgeschlossen. Diese Maßregel hatte den Zweck, die physischen Leiden der armen Kleinen zu mildern, die in den Manufakturen oft 30, selbst 40 Stunden nach einander und sogar die Nacht hindurch zur Arbeit gezwungen wurden, und deren religiöse und moralische Ausbildung ganz verabsäumt wird. Im Jahr 1840 gelang es Lord Ashley, die Ernennung einer Untersuchungscommission zu erwirken, welche Bericht erstatten mußte über die moralische und physische Lage der in den Fabriken arbeitenden Kinder. Auf den im Jahre 1842 über die Kohlenarbeiter erstatteten Bericht hin, wurde eine Bill eingebracht, durch welche die Verwendung von Frauen zur Arbeit unter der Erde und die von Knaben unter 10 Jahren ganz verboten wurde. Im Jahre 1843 stellte Ashley die von der Regierung angenommene Motion, an die Krone eine Adresse mit der Bitte zu richten, die besten Mittel in schnelle und ernste Erwägung zu ziehen, um den arbeitenden Classen die Vortheile und Wohlthaten einer moralischen und religiösen Erziehung zu gewähren. Lord Ashley war es ferner, der den Antrag stellte, daß das Haus der Gemeinen ein verurtheilendes Votum über den schädlichen Opiumhandel und die Zunahme der Mohnpflanzungen in Ostindien gebe. Wie sein letzter wiederholter Antrag auf Verminderung der Arbeitsstunden neuerlichst nur an der Drohung der Minister scheiterte, bei Annahme desselben ihre Entlassung nehmen zu wollen, ist bekannt. Ein anderer berühmter englischer Gast zu Carlsbad war der Marinecapitän Henri Dundas Trotter, der die unglückliche Nigerexpedition commandirte. Beide Parlamentshäuser hatten seit mehreren Jahren aufs energisch'ste sich gegen den Handel mit afrikanischen Negern ausgesprochen, der trotz aller Verträge und Verbote bis zur Stunde noch fortdauert. Die zahlreichen Kreuzer an den Küsten Afrikas, Brasiliens und Westindiens hatten sich unwirksam gezeigt. Im Jahre 1839 schätzte man nach einer sehr mäßigen Berechnung die jährlich über das atlantische Meer nach Brasilien und Cuba transportirten Sklaven auf 100,000, jene nicht miteingerechnet, welche alljährlich durch die große Wüste an die Küsten des Mittelmeers gebracht werden, noch jene, die über das rothe Meer nach Arabien gebracht werden. Rechnet man dazu die große Zahl der Neger, die jährlich in der Wüste umkommt, und jene, die theils auf dem Wege an der Meeresküste, theils bei der Ueberfahrt über das atlantische Meer sterben, um nichts von der noch größern Anzahl zu sagen, die bei dem Kriege, der Plünderung und den Grausamkeiten umkommen, die vom Negerhandel unzertrennlich sind — so gestaltet sich ein Bild, das zu den betrübendsten gehört, welche das menschliche Geschlecht darbieten kann. Die englische Regierung, die Schwierigkeit einse-

schaft und der Intelligenz gewesen, jetzt aber hätten sie keinen Anspruch mehr auf diese Benennung, seitdem man die Zulassung der Privatdocenten an die Concession des Staates knüpfe. So zehrten die badischen Universitäten an dem Ruhme ihrer Vergangenheit, kränkelten an der Gegenwart und sähen einer trüben Zukunft entgegen. Staatsrath Frhr. v. Rüdt vindicirt der Regierung das Recht, die Zulassung der Privatdocenten zum akademischen Lehramte zu überwachen; unbedingte Zulassung habe niemals bestanden. Vorkommende Beschränkungen stützen sich auf bestimmte Vorschriften oder auf den eigenen Antrag der Fakultät. Schließlich weist er die Bemerkung des Abg. Sander zurück, als ob die Landesuniversitäten in einem verwahrlosten Zustande sich befänden. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 19. Mai. Der Frühling kommt bei uns zwar etwas später, als im südlichen Deutschland, stellt sich aber vorzüglich in diesem Jahre mit all seinem Blüthensegen vollprangig ein, und bringt uns eine Menge Fremder, die sich's in den neuen Gasthäusern wohl seyn lassen. Die neu errichteten und theilweise in den letzten Tagen eröffneten Hotels lassen an Bequemlichkeit, Größe und Schönheit nichts zu wünschen übrig: durch ihre schöne Lage, Räumlichkeit und ihr imposantes Aeußere zeichnen sich die in einer Linie am alten Jungfernstieg liegenden: Streit's Hotel, Kronprinz und St. Petersburg, besonders aus. Nach und nach lernen auch unsere Kellner mehr Manier, wenn schon sie ihren Kollegen am Rhein und in der Schweiz bedeutend nachstehen. Besser essen und trinken wird man aber wohl schwerlich sonst irgendwo, und, nebenbei gesagt, auch wohl nicht besser zahlen. Die Nothhäuser vor und in der Stadt, die theilweise zur Himmelfahrt geräumt seyn sollten, stehen noch, woraus hervorgeht, daß wir, trotz der großen, pallastähnlichen Bauten, noch viel Häusernoth haben. Seit zwei Jahren ist viel gebaut worden, aber nur für den reicheren und begüterten Theil der Einwohner; für die übrigen muß ebenfalls gesorgt werden, aber es ist kaum abzusehen, wie? — Außer den Hausbauten nimmt die Eisenbahnbaulust die öffentliche Aufmerksamkeit fortwährend in Anspruch. Daß die auf den schnellern Verkehr gegründeten Unternehmungen nicht immer glänzende Früchte tragen, beweist unter andern der in den letzten Tagen geschlossene Verkauf eines in großartigem Styl angelegten, auf Bälle, Versammlungen, große Gesellschaften u. s. w. berechneten Lokals am Ende der Hamburg-Bergedorfer-Eisenbahn. Der Unternehmer, Hr. Maurice, Director des hiesigen Thaliatheaters, hat die Rechnung ohne Wirth, oder besser ohne Gäste gemacht, als er das schöne, theure Frascati im Bergedorfer Sand erbaute. Er hat es verkauft, und dabei großen Schaden erlitten. Bedeutende Anstalten werden für die Mündung der Kiel-Altonaer Eisenbahn in Altona getroffen. Um eine Verbindung mit der Elbe herzustellen, mußte das hohe Ufer des Stromes durchbrochen werden. Dieß ist zwischen Altona und Ottensen, am Fuß des bekannten Rainville'schen Gartens, geschehen. Der letztere hat durch die Erdarbeiten der Bahn großen Schaden gelitten; ein Theil desselben ist plötzlich um 6 bis 8 Fuß gesunken, so daß die schönen Anlagen durchklüftet sind, und man fürchten muß, daß auch die umstehenden auf dem sandigen Ufer erbauten Häuser Schaden leiden. Die Freunde schöner Aussichten lassen sich indeß dadurch von dem Besuch dieses Ortes nicht abhalten. (Nürnb. Corresp.)

Niederlande.

Haag, 24. Mai. Man liest im Journal „de la Haye“: „Obgleich die belgischen Journale die Thatsache leugnen, so wissen wir doch mit Bestimmtheit, daß das Londoner Cabinet eine energische Note an das Brüsseler hinsichtlich des gegenwärtig in Berathung genommenen Systems der Differentialzölle gerichtet hat.“

Maestricht, 23. Mai. Der Provinzialhof von Limburg hat heute sein Urtheil in der Sache des Landmessers Lintjens, welcher von dem Spruch des Bezirksgerichts, der ihn zu einem fünfjährigen Gefängniß verurtheilte, appellirt hatte, gesprochen. Der Hof hat, erwägend, daß in einem constitutionellen Staat, welcher ein verantwortliches Ministerium besitzt, die That, ein Räthsel aufgegeben zu haben, in welchem die Regierung angegriffen wird, nicht als ein Angriff auf die Würde des Königs betrachtet werden kann; ferner erwägend, daß die Thatsache, gesagt zu haben, der König habe seinen Eid verletzt, nicht gesetzlich erwiesen sey, den Hrn. Lintjens hinsichtlich aller Punkte freigesprochen. (H. Bl.)

Belgien.

In der Sitzung der Vertreterkammer vom 22. Mai ist das System der Differentialzölle wieder um einige Schritte gefördert worden. Als Grundsätze desselben wurden angenommen: 1) die einzuführenden Differentialzölle sollen sich zu Gunsten sowohl der Flagge als des Ursprungsortes erstrecken; 2) auch sollen Unterscheidungszölle für die directe Herkunft zu Gunsten der fremden Schifffahrt bestehen; 3) die Erzeugnisse Asiens, Afrika's und Amerika's, direct aus dem Erzeugungslande in Belgien eingeführt, sollen unter der Flagge dieses Landes auf demselben Fuße, wie unter belgischer Flagge, behandelt werden, wenn diese in gleichem Fall ebenso in jenem Lande behandelt wird, und zwar soll diese wechselseitige Begünstigung von selbst eintreten, ohne daß deßhalb erst ein besonderer Reciprocitätsvertrag, eine Verbindlichkeit oder Verpflichtung nöthig wäre, der einfache Beschluß der Regierung genügt; 4) die festzustellenden Zollerhöhungen von Ur- und Rohstoffen sollen während des ersten Jahrs nur für die Hälfte eingeführt werden. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Mai. Das Gerücht der Einberufung einer ausserordentlichen Tagsatzung wegen des Walliser Streites aus freiem Antrieb des Vorortes bestätigt sich nicht; jedoch haben bereits drei Stände, Waadt, Zürich und Genf, dieselbe verlangt, und wenn sich noch zwei Cantone dem Begehren anschließen, so ist der Vorort dem Bundesvertrag zufolge verpflichtet, ihm zu entsprechen. Das Ergebniß einer außerordentlichen Tagsatzung, deren Uebergang zu der Anfangs Juli eintretenden ordentlichen sehr nahe liegt, dürfte kaum weiter als zur Empfehlung einer allgemeinen Amnestie für die liberalen Unterwalliser führen, die den Oberwallisern am 21. Mai vollständig unterlegen sind. Alle Berichte stimmen so ziemlich darin überein, daß der schon seit dem 16. dieß im Stillen vorbereitete Landsturm der Oberwalliser ohne gesetzliche Aufforderung am 17. in Siders zusammengezogen und am folgenden Tage vor den Thoren von Sitten erschienen ist. Die Regierung stellte ihm Anfangs die seit dem 12. in der Hauptstadt befindlichen und mit scharfen Patronen versehenen sechs Compagnien entgegen und suchte zu unterhandeln. Das Ergebniß der, durch den inzwischen immer größer gewordenen Andrang der Oberwalliser Massen beschleunigten, Unterhandlungen war die Anerkennung dieses Landsturmes von Seite der Regierung in der Form eines Aufgebotes der Oberwalliser Landwehr, angeblich gegen den Aufstand des Martinacher Comités, welches sich in der That vorbereitete, einem außergesetzlichen Angriff mit Gewalt zu begegnen. Den von Adrian v. Courten (aus Siders), einem Sohne des Großrathspräsidenten, aufgebotenen Landsturm der Oberwalliser stellte die Regierung nun unter den Oberbefehl des Hrn. Wilhelm v. Kalbermatten, der seiner Zeit unter Napoleon als Hauptmann gedient hat, und räumte ihm das Kantonalzeughaus in Sitten ein. Kaum hatte der erste, etwa 1000 Mann starke Heerhaufen von Siders und St. Leonhard her Sitten besetzt, so zog ein zweiter, der dem linken Rhoneufer entlang hinabgezogen war, unterhalb in Sitten ein; ein dritter, der seiner Zeit von Hrn. Staatsschreiber Dr. Ganioz organisirte, beherrschte, in Savièse, eine Stunde rechts von Sitten stehend, von dieser Höhe aus die Thalebene. So waren die Oberwalliser 2000 — 3000 Mann stark vereinigt im Dienste der Regierung, in guter geographischer Stellung, mit Waffen, Lebensmitteln und Kriegsvorrath wohl versehen, als die liberalen Unterwalliser, aller dieser Vortheile ganz oder theilweise entblößt, im Ganzen zwischen 600—1000 Mann stark, am 18., zu spät, vor Sitten anlangten. Ein Versuch derselben, den Uebergang der Morgue, eines die Straße nach Sitten durchschneidenden, der Rhone zufließenden Baches zu erzwingen, mißlang den liberalen Unterwallisern: beide Ufer waren von den Gegnern bereits besetzt und die Höhen eingenommen. Am 19. suchten sie sich in Ardon zu halten, allein mit wenig Hoffnung auf Erfolg, da Sitten, das größtentheils liberal ist, nun einmal für sie verloren war. Nach einem kurzen Gefecht, wobei die rechte Colonne der Oberwalliser den Höhen entlang, die Hauptmasse auf der Heerstraße vorrückte und der linke Flügel jenseits der Rhone bei der Brücke in Riddes, eine Stunde unterhalb Ardon, einen zurückgelassenen Posten der Unterwalliser angriff, wurde das verbarrikadirte Ardon am 20. geräumt und beim Rückzug gegen Martinach die Brücke von Riddes, wo die Straße nach Martinach auf das linke Rhoneufer übergeht, in den Brand gesteckt, um den zwei nachrückenden rechtseitigen Heerhaufen der Oberwalliser die Verfolgung ihrer Vortheile abzuschneiden. Was die Unterwalliser vornämlich dazu vermochte, war die am gleichen Tag kurz vorher von Torrent aus St. Moriz, vermuthlich dem dortigen Stadtrathspräsidenten überbrachte Nachricht, daß der Engpaß zwischen Martinach und St. Moriz neuerdings von Altschweizern aus dem Unterwallis besetzt sey, wodurch den liberalen Unterwallisern die Zufuhr an Lebensmitteln abgeschnitten war. Nur mit Mühe war es Torrent gelungen, sich mit 50 Mann und einem Geschütz durchzuschlagen. Während die Oberwalliser an der Herstellung des Uebergangs bei Riddes arbeiteten, der erst am 21. Abends für einzelne Abtheilungen bewerkstelligt wurde, übernachteten die liberalen Unterwalliser am 20. in Martinach und setzten am 21. in der Frühe um 3 Uhr in ziemlicher Ordnung ihren Rückzug nach St. Moriz weiter fort. Mitten auf der Straße, die in dieser Gegend von zwei linkseitigen Zuflüssen der Rhone, vom Bache Trient und Pissevache durchschnitten und von hohen Felsen eingeengt wird, stießen sie auf etwa 600 der Gegenpartei angehörige Unterwalliser aus den benachbarten Ortschaften Salvan, Trient, Balma, aus dem Entremontthale und aus Miéville, wo die Jungschweizer, schon auf ihrem Marsche aufwärts aus dem Hinterhalt befehdet, eine Scheune in Brand gesteckt hatten. Die Brücke am Trient war abgeworfen. 400 liberalen Unterwallisern, die, bis an die Hüfte im Wasser, unter fortwährendem Feuer ihrer Gegner, den wilden Waldbach durchwaten, gelingt es, sich durchzuschlagen; das übrige Drittel derselben sucht sein Heil in zerstreuter Flucht, nachdem etwa 30 gefallen und etwa 16 verwundet waren. Unter den Erstern befindet sich Hauptmann Rucé, der Commandant der Landjäger, unter den

---

hend, dem Negerhandel bloß durch die Marinewache zu steuern, griff zu neuen, bisher nicht versuchten Mitteln. Gestützt auf den einstimmigen Wunsch des Parlaments, beschloß die Regierung, eine Seeexpedition abzusenden, welche den Niger aufwärts befahren, und mit den verschiedenen Häuptlingen Unterhandlungen anknüpfen sollte, um sie zu überzeugen, daß es vortheilhaftere Weisen gebe, diese Bevölkerungen zu verwenden, als die, daß man sie zu Sklaven macht und an die Sklavenhändler zur Ausfuhr verkauft. Vier Commissäre wurden ernannt, um mit den Häuptlingen Verträge zu schließen, die sich auf das Aufgeben und die Verhinderung des Sclavenhandels gründen sollten. Die Häuptlinge sollten für die gewissenhafte Ausübung dieser Verträge eine gewisse Vergütung und einige Handelsvorrechte erhalten. Einige Bewohner Londons, Mitglieder der Gesellschaft für die Civilisation Afrika's, hatten die Summe von 6000 Pf. St. subscribirt, in der wohlthätigen Absicht, eine Musterwirthschaft an den Ufern des Niger zu begründen, um die Cultur des afrikanischen Bodens zu befördern, und den Eingebornen die Agrikulturvortheile ihres eigenen Bodens anschaulich zu machen. Die Gesellschaft erhielt die Erlaubniß, mit der Expedition alle nöthigen Geräthschaften und ein zerlegbares hölzernes Haus abzuschicken. Die Aufsicht und Anordnung wurde Herrn Carr, einem westindischen Pflanzer, anvertraut, der von Liberia und Sierra Leone aus Landleute mit sich nehmen sollte. Die Missionsgesellschaft der anglikanischen Kirche sandte einen Agenten zur Begründung einer Mission am Niger in der Person des Hrn. Friedrich Schön mit, der, geboren im Großherzogthum Mecklenburg, einer der vier, die Expedition begleitenden Deutschen war. Die andern drei waren der Kaplan und arabische Dolmetscher der Gesellschaft Theodor Müller, ein Würtemberger, der Mineralog Carl Roscher aus Sachsen, und der Botaniker Theodor Vogel. Letzterer wurde ein Opfer des Fiebers, doch erst nachdem er ungefähr 200 neue Pflanzen entdeckt. Die Expedition bestand aus drei eisernen Kriegsdampfbooten, dem Albert, Wilberforce und Sudan und dem Schooner Amalie. Das Commando erhielt Capitän Trotter, der auf dem „Albert“ sich befand und auch an der Spitze der zur Abschließung der Verträge beauftragten Commission stand. Die andern Commissäre waren Capitän William Allen vom „Wilberforce“, der schon früher mit Lander den Fluß aufwärts gereist war, Capitän Bird Allen vom „Sudan“ und der Civilbeamte Herr Cook. Die Schiffe waren mit Allem versehen, was zur Bequemlichkeit und Erhaltung der Gesundheit der Mannschaft dienen konnte. Diese bestand aus 150 Weißen, und ungefähr eben so vielen Schwarzen. Letztre waren größtentheils von Sierra Leone mitgenommen worden einschließlich derer, die als Dollmetscher dienten und von den Sklavenschiffen durch englische Kreuzer befreit worden waren. Die Expedition verließ England im Mai 1841 in Hoffnung, mit Anfang Juli am Fluß anzukommen. Zu dieser Zeit war nämlich derselbe durch die heftigen Regengüsse gewöhnlich erst schiffbar; auch gilt die Regenzeit für die gesündeste. Die Schiffe, durch widrige Winde im Meerbusen von Guinea aufgehalten, gingen erst am 20. August den Fluß hinauf. Als sie zu Abo (130 englische Meilen vom Meer entfernt) ankamen, wurden sie von dem Landesoberhaupte Obi und den Einwohnern aufs herzlichste aufgenommen. Ein Vertrag zur Aufhebung des Sklavenhandels und der Menschenopfer wurde abgeschlossen. Auch der zweite Souverain, der zu Jddah im Land Egarrah residirte

Letztern, jedoch nur leicht an der Stirne verletzt, Joris, der Anführer der jungen Schweiz. Nun geben die liberalen Unterwalliser Alles verloren. Die zum Schutze des Eigenthums derselben vereinzelt und in bürgerlicher Kleidung in St. Moriz eingerückten 4 — 500 Waadtländer Schützen müssen auf Begehren ihrer Regierung, die hievon Kunde erhielt, Wallis verlassen. Martinach pflanzt beim Anblick der am 21. Abends nachrückenden Oberwalliser die weiße Fahne auf. Moriz Barman, Joris und Oberstlieutenant Alph. Morand erschienen nebst den Großräthen Pignat und Amaker, die sich durchgeschlagen hatten, auf waadtländischem Boden als Flüchtlinge. Die ersteren beiden waren, da sie sich nicht durchschlagen konnten, unterhalb Martinach über die Rhone geschwommen. Den liberalen Unterwallisern wurden von den reactionären vier bis fünf Offiziere und zwei Großräthe getödtet. Außer der Scheune in Mieville und der Brücke von Riddes haben die Ersteren den Weiler Vernayaz, zwischen Martinach und St. Moriz, in Brand gesteckt. Nun rücken die Oberwalliser, vereint mit der Reaction des Unterwallis, immer weiter abwärts. Die Cantonalsouveränetät erlaubt andern Cantonen nicht, einzuschreiten, daher muß man den Lauf der Dinge gewähren lassen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Sie werden wahrscheinlich auf directem Wege bereits erfahren haben, daß die Mission des Grafen Montbel, der in Neapel im Namen des Herzogs v. Bordeaux um die Hand der sicilianischen Prinzessin Marie Karoline anhielt, gescheitert ist. Minder bekannt dürfte es seyn, daß nicht der Herzog v. Bordeaux, sondern der Hof von Neapel die ersten Schritte zu den später wegen dieser Vermählung gepflogenen Unterhandlungen unternommen hatte, und daß dem Herzog während seines Aufenthalts in London von Neapel aus die ersten Anträge dazu gemacht worden waren. (A. Z.)

Paris, 26. Mai. In den nächsten Tagen beginnt ein neuer Kampf über die auswärtige Politik in der Deputirtenkammer. Otaheite, dann vornämlich die Schrift des Prinzen Joinville werden den Gegenstand bilden. — Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hielt gestern ihre Jahressitzung, in welcher neue Preisaufgaben für 1845 gestellt wurden — z. B. in der philosophischen Section: „Die Theorie der Gewißheit," und in der historischen: „Die Bildung der monarchischen Verwaltung seit Philipp August bis auf Ludwig XIV. einschließlich."

Kirchenstaat.

Fortsetzung des päpstlichen Rundschreibens gegen die Bibelgesellschaften:

Von der Errichtung einer theologischen Präbende nach der Norm jenes Tridentinischen Concilbeschlusses und über die von dem Theologus an den Clerus und auch an das Volk öffentlich zu haltenden Vorlesungen ist in den meisten Provinzialsynoden, und auch in dem römischen Concil des Jahres 1725 gehandelt worden, zu welchem Benedict XIII. glücks. And., unser Vorfahrer, nicht nur die geistlichen Vorstände der römischen Provinz, sondern auch mehrere von den Erzbischöfen, Bischöfen und andern Geistlichen, die diesem Sitze nicht unterworfen sind, zusammenberufen hatte. Ebenderselbe Papst hat zu eben diesem Zwecke Einiges in den apostolischen Schreiben festgesetzt, die er für Italien namentlich und für die anliegenden Inseln erlassen hat. Euch endlich, Ehrwürdige Brüder, die Ihr über die Kirchenverhältnisse in jeder Diöcese an den apostolischen Stuhl zu bestimmten Zeiten Bericht zu erstatten pfleget, ist aus den durch unsre Congregation des Concils an Eure Vorgänger oder an Euch selbst zu wiederholtenmalen ertheilten Antworten bekannt, wie sehr eben dieser heil. Stuhl sowohl den Bischöfen Glück zu wünschen pflegt, wenn sie präbendirte Theologen haben, welche bei den öffentlichen Vorlesungen der hl. Schriften ihr Amt gut verwalten, und niemals aufhört, ihre Hirtensorgen zu ermuntern und zu unterstützen, wenn irgendwo die Sache noch nicht den gewünschten Fortgang gehabt hat. Was übrigens die in die Volkssprachen übersetzten Bibeln betrifft, so hatte es sich schon vor vielen Jahrhunderten zugetragen, daß an verschiedenen Orten die geistlichen Vorstände bisweilen eine größere Wachsamkeit anwenden mußten, wenn sie bemerkten, daß Uebersetzungen dieser Art in verborgnen Zusammenkünften vorgelesen, oder durch die Häretiker eifrigst verbreitet wurden. Dahin zielen die Ermahnungen und die von Innocenz III. ruhmreich. And., unserm Vorfahrer, getroffenen Vorsichtsmaßregeln in Hinsicht der Zusammenkünfte, die von Laien und Frauen unter dem Vorwande der Frömmigkeit und um die hl. Schrift zu lesen heimlich in der Diöcese von Metz gehalten wurden; auch gibt es besondre Verbote der Volksbibeln, die wir theils bald nachher in Frankreich, theils in Spanien vor dem 16. Jahrhundert erlassen finden. Aber eine noch größere Vorsicht war nöthig, als die akatholischen Lutheraner und Calvinisten, welche die unveränderliche Glaubenslehre mit einer fast unglaublichen Mannigfaltigkeit von Irrthümern zu bekämpfen wagten, nichts unversucht ließen, um den Sinn der Gläubigen durch verkehrte Auslegungen der hl. Schriften, und die durch ihre Anhänger herausgegebenen Uebersetzungen derselben in die Volkssprache zu täuschen; wobei sie in der Vervielfältigung der Exemplare und ihrer schnellen Verbreitung durch das Hilfsmittel der kürzlich erfundenen Buchdruckerkunst unterstützt wurden. Daher liest man in den Vorschriften, welche von den durch die Tridentinische Synode gewählten Vätern abgefaßt, von Pius IV. glücks. And., unserm Vorfahrer, gutgeheißen und dem Index der verbotnen Bücher vorausgeschickt sind, als durch allgemeine Genehmigung festgesetzt, daß Bibeln, die in der Volkssprache abgefaßt sind, nur denen gestattet werden sollen, von welchen man glaubt, daß sie aus Lesung derselben für Mehrung des Glaubens und der Frömmigkeit Gewinn ziehen werden. Eben dieser Vorschrift, welche wegen der fortwährenden Hinterlist der Häretiker mit einer neuen Vorsichtsmaßregel umschränkt wurde, ist die Erklärung beigefügt worden, daß fortan das Lesen jener Uebersetzungen für erlaubt gelte, welche vom apostolischen Stuhl gebilligt oder mit Bemerkungen, entnommen aus den hl. Kirchenvätern oder katholischen und gelehrten Männern, herausgegeben worden seyen. (Forts. folgt.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 18. Mai. Gegen das Ueberhandnehmen des Schmuggelns sind zur Freude der rechtlichen Kaufleute und namentlich hiesiger Fabrikbesitzer in der letzten Zeit die kräftigsten Maßregeln getroffen; ein heute veröffentlichtes Strafurtheil legt einer nicht unbedeutenden Anzahl von Individuen (darunter 14 Kaufleuten) die härtesten Bußen auf und beraubt dieselben alles öffentlichen Credits und des Besitzes von Waarenlagern im Zollhause. — Heute wurde die Eisenbahn nach Nocera eingeweiht, und Pompeji zur Bequemlichkeit der Reisenden zu einer Station erklärt. — Graf Lebzeltern verabschiedete sich bei dem König, und Fürst Schwarzenberg überreichte sein Beglaubigungsschreiben als neuer österreichischer Gesandter. — Von einem Uebungslager bei Palermo schweigt das Gerücht, nachdem ein Garnisonwechsel stattgefunden. — Neues von Bedeutung wissen wir Ihnen nicht zu melden, wir erfreuen uns eines trockenen, milden, nur sparsam von Regengüssen unterbrochenen Frühlingswetters. In Sorrent, wohin dieses Jahr die meisten Fremden wandern, werden für einfache Wohnungen 200 Ducati (400 fl.) monatlich Miethe gezahlt. Mehrere deutsche Landschaftsmaler, darunter die wohlbekannten HH. Fries, Achenbach und Carl, erfreuen uns mit ihrer Anwesenheit und rüsten sich zu einer Kunstreise durch Sicilien. — Die Gebrüder Fusco in Verbindung mit Hrn. Giampietri, werden nächstens eine Storia numismatica del Regno publiciren; ein kleines Werk von G. M. Fusco: „Intorno all' ordine dell'Armellino" kam kürzlich heraus. Michele Baldacchini, der Principe di Belmonte und der Duca di Tomacelli sind mit interessanten historischen Arbeiten beschäftigt, welche alle noch im Laufe dieses Jahres erscheinen sollen, z. B. die Geschichte des Principe di Taranto, G. A. Orsino, die Geschichte der Volksbewegungen zu Neapel im 16ten Jahrhundert durch die Inquisition veranlaßt u. s. w. (A. Z.)

Spanien.

Die Morningpost schreibt aus Bayonne vom 17. Mai: Hr. Bulwer, der englische Gesandte in Madrid, hat im Namen seiner Regierung der Königin (für ihre Reise nach Barcelona) das englische Geschwader an der spanischen Küste zur Verfügung gestellt. Die englische Dampffregatte Vesuvius wird Hrn. Bulwer und sein Gefolge von Valencia nach Barcelona bringen und einen Theil des Geschwaders bilden, das auf der gleichen Fahrt der Königin das Geleite geben wird. Auch die französischen Zwanzigkanonenbriggs Cassard und Palinure und ein Kriegsdampfboot aus Toulon werden in Barcelona stationirt werden. — Nach einem Schreiben aus Gibraltar hat der Kaiser von Marocco dem ersten Lieutenant der spanischen Fregatte Christina, der das Genugthuungsbegehren seiner Regierung für die gegen spanische Unterthanen verübten Unbilden überbringen sollte, eine Audienz verweigert. Die Mauren in Tanger behandeln die Christen mit großer Verachtung und die meisten schicken sich an, sich nach Spanien einzuschiffen. Die Consuln daselbst haben häufige Zusammenkünfte und halten stets geladene Gewehre in ihren Wohnungen bereit.

Großbritannien.

London, 24. Mai. In der heutigen Unterhaussitzung leistete Admiral Bowles den Eid als neugewähltes Mitglied für Launceston an Sir H. Hardinge's Stelle. Sir R. Peel schlug die Vertagung des Hauses bis zum 30. Mai vor. Angenommen. Das Haus verwandelte sich dann in eine Subsidiencommittée. Verschiedene Colonialausgaben wurden ohne Widerspruch votirt; so 35000 Pf. St. für den Unterhalt aus Sklavenschiffen befreiter Neger, und 24,000 Pf. für die in verschiedenen Ländern zur Unterdrückung des Sklavenhandels angestellten Commissarien. 12,000 Pf. St. für die polnischen Flüchtlinge in England wurden, wie alljährlich, unter allgemeinem Beifalle votirt. (A. Z.)

Nach Berichten der englischen Blätter aus Guernsay hat daselbst die Ankunft von Truppenverstärkungen aus England große Verwunderung erregt, da es daselbst nicht zu wirklichen Unruhen gekommen war.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Mai. Während man jüngst in mehreren auswärtigen Staaten, zumal in Deutschland, die gemischten Ehen so vielen dubiösen Controversen unterworfen, hat unser Codex über diesen Gegenstand neuerlichst nachstehende bestimmte Ergänzung erhalten. Ehen, in Finnland zwischen Personen des russisch-griechi-

---

schloß den Vertrag ab, und die Einwohner zeigten großes Verlangen nach christlichen Missionären. (Forts. f.)

Theaternotizen.

In Paris ist das Gerücht verbreitet, Rossini habe wirklich eine neue Oper geschrieben: „Die Jungfrau von Orleans," und sie werde im nächsten Winter im italienischen Theater zur Aufführung kommen. (Modez.)

Mannigfaltiges.

Vor einigen Tagen erschien eine Dame in einer der Hauptapotheken von Lyon mit einem Bedienten, welcher sorgfältig ein mit Bildhauerarbeit verziertes Kästchen trug. Die kostbare Kleidung und das ausgezeichnete Benehmen deuteten einen hohen Rang an, und die Trauer in der Kleidung und im Ausdrucke des Gesichts zeigte von einem frischen tiefen Schmerze. — Mein Herr, sagte sie zu dem Chef, ich wünschte Weingeist zu haben. — Wieviel, Madame? Auf ein gegebenes Zeichen nähert sich der Bediente und stellt mit feierlichem Anstande das geheimnißvolle Kästchen, in welchem sich ein Herz befand, auf den Vortisch. Der Apotheker, umgeben von seinen Gehülfen, füllte das kostbare Gefäß mit der erhaltenden Flüssigkeit, indem er kaum sein Mitgefühl bemeistern konnte bei dem Anblicke der frommen Huldigung dieser vornehmen Person. — Dieses kleine Herz läßt mich errathen, Madame, daß dasselbe einem zärtlich geliebten Wesen angehörte, das Sie in einem so zarten Alter verloren haben? — Ja, es ist wirklich das Herz von einem sehr beweinten Wesen, sagte sie mit Rührung, das Herz eines Wesens, das ich auf der Welt am liebsten hatte .... — Von einer lieben Tochter — Nein, mein Herr, es ist das Herz von einer lieben kleinen Hündin .... Heftiges Schluchzen verhinderte sie mehr zu sagen. (Freib. Z.)

Der Voleur vom 15. Mai berichtet folgendes: „Gestern hat Hr. Kamille Duteil seinen Cursus über die Hieroglyphen im untern Stock des k. Bibliothekgebäudes eröffnet. Im vorigen Jahre hatte er den Ibis erklärt, in diesem Jahre sollte es an die Ente, im Aegyptischen Dromas, gehen. Gestern also, Schlag zwölf, begab sich Herr Duteil in die Bibliothek, gefolgt von seinem Zuhörer. Die unwahrscheinlichsten Curse werden geduldet, wenn der Professor nur einen einzigen Zuhörer hat, und jeder Professor, der einen solchen lesen will, miethet einen Zuhörer um 1 Fr. die Lektion. Reiche Professoren treiben den Luxus so weit, zwei oder drei Zuhörer zu miethen, aber um der Sache einen rechten Relief zu geben, muß man den Zuhörer mit 1 1/2 Fr. bezahlen. Die Zuhörer zu 1 Fr. legen gewöhnlich nur ihren Hut auf eine Bank und holen ihn am Ende der Lektion ab, was Hrn. St. Julien bewog, in seinem chinesischen Cursus seinen eigenen Hut auf eine Bank zu legen, um die jedesmalige Ausgabe für einen Zuhörer zu sparen." Se non è vero ...

schen und protestantischen Glaubens geschlossen, sollen allein ausnahmsweise in beiden Kirchen celebrirt werden. Die in solchen Ehen erzeugten Kinder sind in derjenigen Confession zu erziehen, der der Vater zugewandt ist. Ehen, die überall sonst in Rußland zwischen Protestanten und Russen geschlossen werden, können nach dem seit 1832 für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland bestehenden Gesetze in der griechischen Kirche celebrirt, auch durch einen besondern Act für den lutherischen Theil in seiner Kirche geweiht werden. Die in ihnen erzeugten Kinder aber können nur in den Gebräuchen der herrschenden Landeskirche getauft und erzogen werden. Eine zweite Ergänzung ist dem Codex durch nachstehendes höchstbestätigte Gutachten des Reichsraths geworden: „Adelige Damen, die Ehebündnisse mit Nichtadeligen schließen, dürfen während der Dauer dieser Ehen weder Güter mit Leibeigenen, noch Leibeigene ohne Güter aquiriren. Der Besitz von Gütern ohne Leibeigene bleibt ihnen aber unverwehrt; denn solche gestattet unser Gesetz auch allen Nichtadeligen."

(Berl. Nachr.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 27. Mai. Gestern Abends 7 Uhr starb, wie G. Messenger anzeigt, Hr. Jacques Laffitte in Folge eines Lungenübels. Morgens noch war eine günstige Aenderung eingetreten, und man hatte gehofft, ihn zu retten. Er war 1767 zu Bayonne geboren, und Chef eines der angesehensten Banquiershäuser von Paris; 1814 war er Oberdirector der französ. Bank und Präsident der Handelskammer. Als Ludwig XVIII. 1815 floh, übergab er Laffitte sein Privatvermögen; drei Monate später bewies ihm Napoleon in gleicher Lage dasselbe Vertrauen, und ernannte ihn noch von St. Helena aus zum Testamentsvollstrecker. Von 1816 an war er Mitglied der Deputirtenkammer, und gehörte stets zur Opposition. In den Julitagen 1830 unterzeichnete er die bekannte Protestation der Pariser Deputirten, und sein Hotel war der Mittelpunkt der Bewegungen jener Tage. Auf seinen Vorschlag bot am 30. Juli eine Deputation dem Herzog von Orleans die Reichsverwesung an, und am 7. Aug. überreichte er Louis Philipp die neue Charte und sein Wahldekret. Laffitte bildete das erste Ministerium der Julimonarchie. Nach seinem Austritt liquidirte sein Haus, und er verkaufte fast alle seine Güter, um das Deficit zu decken. Seit dieser Zeit gehörte er als Deputirter zur äußersten Linken. Im Jahre 1837 stellte er sein Handlungshaus wieder unter dem Namen Banque sociale her, und nahm besondern Antheil an den Eisenbahnbauten. Man hat auch eine finanzielle Schrift von ihm, die den Titel führt: Réflexion sur la réduction de la rente et sur l'état du crédit. Paris 1824. — Der Constitutionnel schreibt: Wenn Prinz Joinville nach Compiegne ging, wie man berichtete, so blieb er doch nicht lange dort; denn er war Freitags im Theater und besuchte Sonnabends die Industrieausstellung." — Dasselbe Blatt will wissen, daß die Regierung aus Taiti Berichte erhalten habe, welche dem Cabinet in dem Augenblick, wo die Discussion über die Supplementarcredite in der Kammer wieder auflebt, Verlegenheit bereiten. Hr. Guizot bestehe bei dem Tadel des Admirals Dupetit-Thouars, während der Marineminister sich weigere, sich zum Organ des Mißvergnügens von England herzugeben. — Wegen des gestrigen Pfingstsonntags sind nur drei Journale, der Courrier, National und die Démocratie pazifique erschienen.

⊙**London,** 27. Mai. Aus Dublin gibt das Chronicle vom Freitag Nachricht über die Entscheidung des Gerichtshofs über das Begehren einer neuen Untersuchung. Perrin stimmte für ein neues Gericht über O'Connell und Tierney, aber nicht für die andern; Crampton will ein neues Gericht für alle. Der Oberrichter dagegen und Richter Bourton weisen den Antrag zurück, so daß, wie die Sachen jetzt stehen, das Urtheil über die Angeklagten gefällt werden kann.

Konstantinopel, 15. Mai. Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Lippe sind am 11. d. M. von ihrem Ausfluge nach Brussa, wohin sie der russische und der preußische Gesandte begleitet hatten, zurückgekehrt. Vorgestern, den 13., beehrte der Großherzog eine Abendgesellschaft bei Sr. Excellenz dem k. k. Internuntius, Grafen v. Stürmer, wozu derselbe das ganze diplomatische Corps, so wie mehrere der vorzüglichsten Minister und Großwürdenträger des Reichs geladen hatte, mit seiner Gegenwart. — Heute gab der Sultan dem Großherzoge in dem von Sr. Hoh. gegenwärtig bewohnten an der asiatischen Küste des Bosphors gelegenen Sommerpallaste von Beilerbei ein glänzendes Gastmahl von 36 Gedecken, zu welchem die Repräsentanten der fünf Großmächte beigezogen wurden. Am Ende desselben erschien Se. Hoheit, unterhielt sich längere Zeit mit den anwesenden Prinzen und bezeigte den Repräsentanten sein Vergnügen, sie bei sich versammelt zu sehen. — Während der Tafel hatte eine in einem der Nebengemächer befindliche Musikbande die beliebtesten Stücke aus den neuesten Opern ausgeführt. Der bisherige königl. französische bevollmächtigte Minister bei der Pforte, Baron Bourqueney, hat gestern seine Ernennung zum Botschafter allhier erhalten. — Nach Berichten aus Kleinasien waren zwölf im Distrikte von Kiangari, in der Nähe von Angora, gelegenen Ortschaften von einem Erdbeben schwer heimgesucht worden, mehrere Häuser stürzten ein, und begruben 167 Personen unter den Trümmern; die Zahl der Verwundeten ist weit beträchtlicher.

(Oestr. B.)

Vermischte Nachrichten.

München, 31. Mai. In Folge des mehrtägigen Regens ist die Isar stark angeschwollen und an einigen Stellen über die Ufer getreten.

Salzburg, 24. Mai. Durch allerhöchste Entschließung haben Se. k. k. Majestät zu genehmigen geruht, daß sich der in unserer Stadt beabsichtigte Kunst-Verein auf der Grundlage des vorgelegten Statuten-Entwurfes bilde. Um die deßhalb erforderlichen vorbereitenden Maßregeln zu treffen, ist auf den 28. d. M. eine Plenarversammlung der beigetretenen Mitglieder veranstaltet worden.

(Reg. Z.)

Eisenbahnen.

Aus **Karlsruhe** erhält man die amtliche Bestätigung, daß am 1. Jun. die badische Eisenbahn bis Kehl eröffnet werden wird. Es finden auf der ganzen Bahnstrecke — Mannheim bis Offenburg und Kehl — drei Hin- und Herfahrten statt, und eine Hin- und Herfahrt zwischen Karlsruhe und Mannheim, und Karlsruhe und Offenburg-Kehl.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Mai. Consols $99\frac{3}{8}$.

Paris, 25. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 85 C.; 3 pCt. 84 Fr. 80 C.

Amsterdam, 25. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{15}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{8}$; Kansb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{11}{12}$; 5pCt. Öst. 100; Ard. $22\frac{9}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 28. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{5}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2009; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

München, 30. Mai. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. 102, G. $101\frac{7}{8}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 720, G. 718; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 80; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. $105\frac{7}{8}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $101\frac{1}{2}$, G. $101\frac{1}{4}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 31. Mai: „Die Entführung", Lustspiel von Jünger. Hierauf: „Der Kobold als Arlequin", Pantomime von Fenzl.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 30. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ermen, Kaufmann von Hohenberg; Baron v. Bianchi, Feldmarschall von Neviso; Baron v. Bianchi, Lieutenant von Venedig. (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Landley, von Chaurdefonds; Sallei, Proprietär von Neapel; Premont, Proprietär von Semsales. (Gold. Hahn.) HH. Selin, Professor und Sigesmund, kais. russ. Feldjägerlieutenant von Petersburg; Braun, königl. sächs. Militär-Academiedirector von Struppen. (Gold. Kreuz.) HH. Zorf, Kaufm. von Glockau; Dänzl, Kanzleiassessor von Ulm. (Schw. Adler.) HH. Rics, Conditor von Regensburg; Klee, Kaufm. von Frankfurt. (Bl. Traube.) HH. Schwarz, Bürger, Peter, Rimper und Klinggruber, Fabrikanten von Wien; Hierl, Pfarrer von Stein; Bosch, Priv. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Falk, Priv. von Landau; Heinlein, Kaufm. von Wien; Landherr und Dürr, Künstler von Augsburg; Sommer, ehemaliger Cadet von Erlangen.

Gestorbene in München.

Den 25. Mai: Theres Marigny, Kammerdienerswittwe von Neuburg a. d. D., 75 J. alt. Den 26. dieß: Franz Graf, gräflich pappenheim. Kanzleiexpeditor ꝛc., 35 Jahr alt; Maria März, Webergesellenswittwe von der Au, 67 J. alt; Adalbert Heinrich, Cand. jur. von Augsburg, 20 Jahr alt. Den 27. dieß: Cajetana Zellner, Bauerstochter von Fürstenfeldbruck, Ldg. Rosenheim, Profeßschwester des Ordens des heil. Vincenz von Paula, 33 J. alt; Kath. Auracher, Müllerstochter von der Valley, Ldg. Miesbach, 66 J. alt; Kathar. Schletthauer, k. Balletmeisterswittwe von hier, 69 J. alt; Sebast. Grundner, Rosogliobrenner dahier, 65 J. alt; Rosine Hellmaier, k. Postillonswittwe von hier, 68 J. alt; Anton Wagner, bgl. Augustinerbräuer von hier, 52 J. alt; Marie Anna Rosina Sagtor von hier, 17 J. alt. Den 28. dieß: Peter Frey, Lottocollekteur von hier, 52 J. alt; Anastasia Killer, Taglöhnerstochter von Germering, Ldg. Starnberg, 51 J. alt; Georg Rehrer, Bedienter von Straßburg, 57 J. alt.

Bekanntmachungen.

Renten-Anstalt

der

der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

319. (3a) Den Betheiligten diene zur Nachricht, daß der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1843 nunmehr im Druck erschienen ist, und bei dem Hausmeister im Bankgebäude in Empfang genommen werden kann. Gemäß §. 45 der Statuten werden die Mitglieder zu gleicher Zeit in Kenntniß gesetzt, daß die Rechnungen und Bücher 14 Tage lang und zwar vom 3. bis 17. Juni auf dem Bureau der Anstalt zu ihrer Einsicht offen liegen.

Die V. Jahresgesellschaft, wozu die Einzahlungen am 1. Februar l. Js. eröffnet wurden, erfreut sich bis jetzt einer gleichen Theilnahme wie die früheren Gesellschaften.

München den 30. Mai 1844.

Die

Verwaltung der Renten-Anstalt.

316. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird das Anwesen der Bacherbräuers-Wittwe Walburga Steigenberger dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. Novbr. 1837, zum Zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Dasselbe, gelegen in der obern Angerstraße Nro. 16, umfaßt:

1) das Wohn-, Sud- und Malzhaus, sämmtlich mit ebener Erde drei Stockwerk hoch, das Hintergebäude mit ebener Erde jedoch zwei Stockwerk hoch, mit durchaus gewölbten Kellern unter dem Wohn- und Sudhause, mit den dabei befindlichen Hofräumen auf 44,000 fl. gewerthet und mit 18,500 fl. der Brandversicherung einverleibt.
2) Die zum Bräuhaus gehörige Maischbottig mit drei messingenen Wechseln und Blei, zwei größeren Kühlen mit eisernen Pratzen und eichenen Zangen, die Wasserblei von der Reserve zur Bier- und Wasserpfanne, zwei Wechsel mit Bleiröhren zum Abwasser, die kupferne Bierpfanne mit Mantel, Deckel und Wasserpfandl, zwei kleine Wasserpfannen, Biergrand und Seigboden, Weich- und Wasserreserve von Kupfer, endlich Malzdörre, Rost und Rohr von Eisenblech, im Schätzungswerth von 4943 fl.; ferner
3) die reale Bierbrauergerechtigkeit mit Tafernrecht, gewerthet auf 9000 fl.

Gesammtwerth 57,943 fl.

Auf dem Anwesen ruhen an Ewiggeldern 12,988 fl. 28 kr. 3 hl. und Hypotheken 48,877 fl.

Zur Vornahme der Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Mittwoch den 10. Juli l. Js. Vormittags
9 — 12 Uhr

anberaumt. Steigerungslustige haben sich über Vermögen auszuweisen. Der Hinschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Concl. am 24. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Freundorfer.

318. Bei Unterzeichnetem ist eine Parthie der allgemein beliebten Retzlerischen Zahntinktur aus Frankfurt, vortrefflich zur Verhinderung öfterer Zahngeschwulsten, frisch angekommen.

G. Faulstich, Kaufmann.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 130.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 1. Juni 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Der Postvertrag mit Sardinien. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Das päpstl. Rundschreiben. (Forts.) — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — Beobachtung der Mondsfinsterniß am 31. Mai 1844. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 1. Juni. Nach Berichten aus Rom vom 24. v. M. (in der Allg. Ztg.) war Se. Maj. der König am Tage vorher unter dem Incognito eines Conte d'Augusta in erwünschtem Wohlseyn mit seinem Gefolge auf Giardino di Malta eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben von dem kgl. Gesandten Grafen Spaur, dann von den in Rom anwesenden bayerischen Künstlern — welchen sich andere deutsche Künstler angeschlossen hatten — ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Man erfreute sich des heitern Aussehens des hohen Reisenden. — Nachstehende an das königliche Kreis-Commando der königlichen Landwehr von Oberbayern erlassene Entschließung des königlichen Ministeriums des Innern ist der sämmtlichen Landwehr der Haupt- und Residenzstadt München durch das k. Regimentscommando kundgegeben worden: „Ministerium des Innern. Das k. Landwehr-Kreis-Commando wird in Erwiederung des Berichts vom 8. d. M. bezeichneten Betreffes auf das, bereits in öffentlichen Blättern bekannt gemachte Allerhöchste Handschreiben hingewiesen, welches Se. Maj. der König unterm 7. Mai l. Js. an den ersten Bürgermeister Dr. Bauer in München allergnädigst zu erlassen geruhten, und aus welchem die Landwehr der Haupt- und Residenzstadt München den Ausdruck des Allerhöchsten Wohlgefallens bereits entnommen haben wird, mit welchem Se. Maj. der König ihren unverdrossenen Eifer bei der Mitwirkung zur Wiederherstellung der Ordnung an den ersten Tagen des laufenden Monats allerhuldreichst anzuerkennen geruhten. Das unterfertigte kgl. Ministerium aber ergreift mit Vergnügen den durch den erwähnten Bericht gegebenen Anlaß, um dem hochverdienten Obersten Schindler, dem gesammten Offizier-Corps und der Mannschaft der genannten Landwehr auch von seiner Seite die vollste Anerkennung der beharrlichen, dienstlichen Hingebung, besonnenen Haltung und trefflichen Gesinnungen auszudrücken, mit welcher alle Waffengattungen und Chargen jener Landwehr sich an den fraglichen Tagen wiederholt ausgezeichnet und wodurch dieselben die wesentlichsten Dienste geleistet haben. Das kgl. Kreis-Commando der Landwehr von Oberbayern hat hierüber dem Regiments-Commando die geeignete Eröffnung zugehen zu lassen. München, den 15. Mai 1844. Auf Sr. kgl. Majestät Allerhöchsten Befehl v. Abel. Geh. Secretär v. Gossinger." — Nach mehrtägigem heftigen Regen trat gestern wieder heitre Witterung ein, und bei unbewölktem Himmel konnte gestern Nachts die voraus genau berechnete totale Mondsfinsterniß von ihrem Eintritte an aufs beste beobachtet werden. — Das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 31. v. Mts. enthält folgende Bekanntmachung: „Nach einer Erklärung der hiesigen Metzger verkaufen dieselben im Monate Juni das Pfund Ochsenfleisch um 11 Kreuzer zwei Pfennige, was hiemit in Folge allerhöchster Entschließung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Den 30. Mai 1844. Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München. Dr. Bauer, Bürgermeister. Lachmayer, Secretär."

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält den Postvertrag, der zur Regulirung der Verhältnisse der Postanstalt Oestreichs zu jener des Königreichs Sardinien am 14. März abgeschlossen worden und mit dem 1. Juni d. J. in Wirksamkeit zu treten hat. Nach demselben hat der bisher bei der österreichisch-sardinischen Correspondenz bestandene Gränzfrankaturzwang aufzuhören. Zur Ausgleichung zwischen der österreichischen und der sardinischen Postanstalt sind, mit Rücksicht auf die Entfernung der Postorte beider Staaten von der Landesgränze, drei Vergütungspreise festgesetzt worden, daher beiderseits für die aus dem einen Staate nach dem andern unfrankirt gelangenden oder vollständig frankirt dahin zu sendenden Briefe nebst der internen Portotaxe auch das zu Gunsten der andern Postanstalt einzuhebende Porto entrichtet werden muß, und zwar: für die sardinische Postanstalt für den einfachen, nicht über ein halbes Loth wiegenden, Brief aus den Orten des ersten Rayons mit 3 kr., des zweiten mit 6 kr., des dritten mit 7 kr.; für die österreichischen Postanstalten nach den bestehenden zwei Taxstufen, nämlich für die Entfernung bis 20 Meilen 6 kr. und für jene über 20 Meilen mit 12 kr., für die nahen Gränzorte mit 3 kr. Zeitungen, Journale und andere Druckwerke, welche unter Kreuzband kommen, müssen noch ferner bis an die Gränze frankirt werden.

Preußen.

Berlin, 27. Mai. Die Ankunft des Kaisers von Rußland erfolgte in der That so unerwartet, daß derselbe eine geraume Zeit verziehen mußte, ehe des Königs Maj. seinen erlauchten Schwager willkommen heißen konnte. Mit Bedauern vernahm man, daß die zum 9. Juni hier angemeldete Kaiserin sehr leidend seyn soll. Der Kaiser ist bereits über Hannover nach London weiter geeilt. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 28. Mai. Der Hr. Abgeordnete Hecker hat in der 70sten Sitzung, laut Landtagszeitung Nr. 160, den angeblichen Bericht eines Gendarmen an das Corpscommando vorgetragen, also lautend: „Bericht der Gendarmeriebrigade an das Corpscommando, die vierteljährige Volksstimmung betreffend: Man hat zu melden, daß in diesem Vierteljahre von dergleichem Gefährlichen nichts vorgekommen ist." Diesem Vortrage des Abgeordneten Hecker ging die Versicherung des Abgeordneten Bissing voraus, daß in einem gewissen Amtsbezirk die besagte Anordnung wirklich getroffen sey. — Von jeder einzelnen Anordnung in 79 Amtsbezirken sich zu unterrichten — wenn eine solche auch je bestehen sollte — dürfte für das Commando der Gendarmerie eine schwer zu lösende Aufgabe seyn; der Gendarm aber, welcher ohne Einwilligung seiner höhern Behörde zu Zwecken sich verwenden ließe, deren Ausführung weder in den Paragraphen des Gendarmeriegesetzes, noch der Instruktion für dieselbe enthalten sind, würde schwere Strafe zu erwarten haben. — Nach der Darstellung der benannten Abgeordneten muß der Glaube entstehen, als ob von Seiten des Corpscommandos der Gendarmerie eine solche, wahrhaft an's Lächerliche gränzende Berichterstattung als allgemeine oder besondere Vorschrift angeordnet worden, und ihr regelmäßig Folge gegeben sey. — Der Unterzeichnete, so eben erst von der Inspectionsreise zurückgekehrt, hält es für eine wesentliche Pflicht, sofort die amtliche bestimmte Versicherung auszusprechen, daß von seiner Seite niemals eine solche Berichterstattung begehrt worden ist, noch jemals und namentlich nicht die angeregte an denselben stattgefunden habe. Die benannten Herren Abgeordneten sind daher entweder durch eine falsche Angabe getäuscht worden, oder ein, dem Unterzeichneten unbekannter, seinem Dienstkreise durchaus isolirter Vorgang ist zu allgemeiner Deutung sehr ungerecht benützt worden. Der Oberstlieutenant und Chef des großherzogl. Gendarmeriekorps: v. Rentz. (Karlsr. Z.)

Die Karlsbader Saison von 1843.

(Fortsetzung.)

Als die Expedition am Zusammenfluß des Niger und der Schadda ankam (250 Meilen vom Meer), zeigte sich eine treffliche Lage, um einen Musterhof anzulegen, und der Häuptling von Egarrah, dem das Land gehörte, äußerte den Wunsch, sie dort angelegt zu sehen. Man schiffte die landwirthschaftlichen Geräthe aus, errichtete das Oekonomiegebäude, und der Intendant mit 15 schwarzen Arbeitern begann die Cultivirung. Die benachbarten Dorfbewohner eilten in Menge herbei, und boten ihre Dienste an. Da brach unglücklicherweise eine heftige Fieberkrankheit aus, und verbreitete sich in so erschreckender Weise, daß Capitän Trotter sich genöthigt sah, zwei seiner Dampfboote mit den Kranken, den „Sudan" und „Wilberforce" an das Meer zu schicken, nachdem er nicht länger als einen Monat im Flusse gewesen. Capitän Trotter selbst drang auf dem „Albert" noch weiter auf dem Niger bis zur Stadt Egga (350 Meilen vom Meer) im Lande Nufi vor, dessen Häuptling und Einwohner ihn mit offenen Armen empfingen; doch war es nicht möglich, hier einen Vertrag abzuschließen, da der Häuptling nicht unumschränkter Landesherr war. Der „Albert" konnte nicht weiter mehr vordringen, da Capitän Trotter und alle andern Offiziere mit Ausnahme des Schiffswundarztes Dr. Mac William und des Geologen Stanger vom Fieber ergriffen waren, ebenso alle weißen Matrosen, mit Ausnahme von 5—6, die zur Krankenpflege verwendet wurden. Man fing auch der Fluß seichter zu werden an; ein längerer Aufenthalt in diesem tödtlichen Klima hätte die Expedition dem völligen Untergang entgegengeführt, so daß Capitän Trotter dem Dr. Mac William befahl, das Schiff wieder ans Meer zurückzuführen, während Dr. Stanger selbst an der Dampfmaschine den Dienst versah. So gelangte der „Albert" im traurigsten Zustande wieder an die Seeküste. Hr. Carr, der Intendant der Musterwirthschaft, war das Gleiche zu thun genöthigt, da er erkrankte; doch überließ er die Sorge für den Oekonomiehof einem schwarzen Steuermann, und die „Amalie" mit ihrem Commandanten und ihrer schwarzen Mannschaft wurde zum Schutze des Etablissements zurückgelassen. Von 150 Weißen, die zur Expedition gehörten, entgingen nur 15 dem Fieber; 14 Offiziere, (einschlüssig 4 von 8 Aerzten) und 27 Weiße der Mannschaft erlagen in der kurzen Zeit weniger Wochen.

Als die englische Regierung die Nachricht von den Verheerungen dieser Krankheit erhielt, rief sie die Expedition ungesäumt zurück. Im folgenden Jahr (1842) wurde Lieutenant Webb auf dem „Wilberforce" abgeschickt, um die Colonisten von der Musterwirthschaft abzuholen, welche zum großen Bedauern der Eingebornen wieder abzogen. So endigte die Nigerexpedition, die man ganz als eine nationale und vielleicht als die einzige ansehen kann, die von einem Volke bloß in philanthropischer Rücksicht unternommen wurde. Ohne Zweifel wird es einer großen Zahl von Jahren bedürfen, ehe diese Expedition im Andenken der Eingebornen verlöscht seyn wird, auf deren Geist es einen tiefen Eindruck machte, daß eine einzige Nation der Weißen ein wirkliches Interesse an ihrer Wohlfahrt nahm, und daß die christliche Religion sie zu einer so edlen Handlung und so großen Opfern zu Gunsten der gemeinsamen Familie der Menschheit anfeuerte. Während der ganzen Dauer der Expedition war kein einziger Ka-

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Erörterung des Differentialtarifs begonnen, aber blos ein einziger Artikel, jener in Betreff des Fischbeins, ist angenommen worden. Der Artikel Holz, welcher nach der alphabetischen Ordnung im ministeriellen Tarif unmittelbar folgt, veranlaßte eine lange Debatte, welche in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden wird. (Belg. Bl.)

Der König von Sachsen nebst Gefolge ist am 25. Mai Nachmittags auf der Eisenbahn von Verviers mit einem besondern Zug in Brüssel angekommen, wo er vom Hof erwartet ward. Se. Maj. ist im Hôtel de Belle-Vue abgestiegen. Im Palast sind Feste für drei Tage — so lange hofft man werde der König in Brüssel verweilen — vorbereitet worden.

Schweiz.

Ein Bülletin der Staatszeitung bringt eine Reihe von Aktenstücken, die Walliser Angelegenheit betreffend. Es geht daraus hervor, daß die Regierung von Wallis geneigt ist, mit den eidgenössischen Commissären in Verbindung zu treten und ihre Räthe anzunehmen. Die letzteren haben die Vollmacht, Herrn v. Salis-Soglio, der den Oberbefehl über die nun nicht aufgebotenen Truppen erhalten sollte, zu entlassen. Unterm 24. Mai hat der Vorort ein Kreisschreiben erlassen, worin er das Begehren der Stände Waadt, Zürich, Baselland, Genf und Tessin für eine außerordentliche Tagsatzung den Cantonen zur Kenntniß bringt, um ihre Ansichten darüber zu vernehmen, obwohl er selbst von der Nothwendigkeit einer solchen Einberufung nicht überzeugt sey. Der Vorort hat auf die Berichte von Bern und Waadt das eidgenössische Commissariat in Wallis durch Beschluß vom 25. d. angewiesen, die aufgebotenen eidgenössischen Truppen sogleich zu entlassen und die Regierung von Wallis anzufragen, ob sie auf dem Begehren der Piquetstellung der avisirten Cantone beharre.

Wallis, 24. Mai. Nachdem der Oberwalliser Landsturm in seine Heimath entlassen und dahin zurückgegangen ist, sind unsere regelmäßigen Truppen, 2400 an der Zahl, gestern ohne Widerstand in St. Moriz eingerückt, haben das Schloß mit Kanonen besetzt und dann ihren Marsch nach Monthey und St. Gingolf am Genfer See gerichtet. In Sitten wurde von der Regierung bereits eine Kriegscommission niedergesetzt, um über die Gefangenen und die bei der Insurrection mehr oder weniger Schuldigen zu urtheilen. — Der waadtländische Staatsrath Ruchet wird von unserer Regierung nicht angenommen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Als die Anzeige von dem Tode des Herrn Jacques Laffitte in die Deputirtenkammer kam und die Deputation zur Begleitung des Leichenzugs durch das Loos bestimmt werden sollte, erhoben sich viele Stimmen mit dem Ausruf: „Die ganze Kammer!" — Herr Charles Laffitte ist zum vierten Mal zu Louviers als Deputirter gewählt worden. — Die „Debats" enthalten einen Artikel über die neue Stellung, welche Rußland nach den jüngsten Erfolgen seiner asiatischen Politik gegenüber der englischen Macht in Ostindien eingenommen haben soll; die persische Fahne wehe auf den Wällen von Herat; der von dem Hofe von Teheran unterstützte Usurpator Yar Mohammed erkenne sich abhängig vom Schah; Khiwa sey dem Khan von Bockhara, dem Verbündeten Rußlands, tributpflichtig geworden; ganz Centralasien vom caspischen Meer bis zum Indus consolidire sich zu einem ausgedehnten Staatenbund, dessen Seele und Basis Rußland sey; kurz diese letztere Macht habe in diesem Augenblick die Schlüssel Hindostans in ihrer Hand. Die Mittel, durch welche Rußland zu seinem Zweck gelangt, sind nur unvollständig bekannt, die Erfolge aber liegen außer Zweifel.

Kirchenstaat.

Fortsetzung des päpstlichen Rundschreibens gegen die Bibelgesellschaften:

Mittlerweile mangelte es nicht an neuen Sektirern aus der Schule Jansens, welche sich nicht scheuten, diese so weise Einrichtung ganz im Sinne der Lutheraner und Calvinisten zu tadeln, als ob das Lesen der hl. Schriften einer jeden Art von Gläubigen zu jeder Zeit und überall nützlich und nothwendig wäre, und daher Niemanden durch irgend eine Autorität untersagt werden könnte. Diese Vermessenheit der Jansenisten finden wir mit einer noch schärferen Rüge getadelt in den feierlichen Urtheilssprüchen, welche mit der beifälligen Zustimmung des ganzen katholischen Erdkreises zwei Päpste neuerlichen Angedenkens, nämlich Clemens XI. in der Constitution Unigenitus des Jahres 1713 und Pius VI. in der Constitution Auctorem Fidei vom Jahre 1794 erlassen haben. So wurden also, ehe noch die Bibelgesellschaften errichtet worden sind, schon seit Langem in den erwähnten Kirchendekreten die Gläubigen gegen den Betrug der Häretiker geschirmt, der in jenem scheinbaren Eifer, die hl. Schriften zum allgemeinen Gebrauche zu verbreiten, verborgen lag. Pius VII. aber glorr. And., Unser Vorfahrer, zögerte nicht, sobald er die zu seiner Zeit entstandenen Gesellschaften immer mehr sich ausbreiten sah, sich ihren Versuchen sowohl durch Schreiben und von den verschiedenen Cardinal-Congregationen der hl. röm. Kirche erlassene Dekrete, als auch durch seine beiden Hirtenbriefe an die Erzbischöfe von Gnesen und Mohilew zu widersetzen. Dann bekämpfte Leo XII. glückf. And., Unser Vorfahrer, eben jene Bestrebungen der Bibelgesellschaften in dem encyclischen Schreiben an alle Kirchenvorstände des kath. Erdkreises vom 5. Mai 1824, und das Gleiche that auch Unser letzter Vorgänger glückf. And., Pius VIII., in dem Rundschreiben vom 24. Mai 1829. Wir endlich, die wir mit ganz ungleichem Verdienste an seine Stelle nachfolgten, haben in der That nicht unterlassen, auf eben diesen Zweck Unsre apostolische Sorge hinzuwenden, und sorgten unter Anderm dafür, daß die über die Uebersetzung der hl. Schriften in die Volkssprachen einst festgestellten Vorschriften in's Andenken der Gläubigen zurückgerufen würden. Wir haben aber Ursache, Euch auf's höchste Glück zu wünschen, ehrwürdige Brüder, daß Ihr, ermuntert durch Eure Frömmigkeit und Klugheit, und bekräftigt durch die obenerwähnten Schreiben Unsrer Vorgänger, keineswegs verabsäumt habt, wo es nöthig war, die katholische Heerde zu ermahnen, daß sie sich vor den Nachstellungen hüten sollten, die ihnen von den Bibelgesellschaften gelegt wurden. Durch diese Bemühungen der Bischöfe aber, die mit der Sorgfalt dieses höchsten Stuhles Petri übereinstimmten, geschah es durch den Beistand des Herrn, daß einige unvorsichtige Katholiken, welche unklug den Bibelgesellschaften geneigt waren, von denselben zurücktraten, als sie den Betrug durchschauten, und daß das übrige Volk der Gläubigen fast unberührt von der Ansteckung blieb, die ihm von dort drohte. Die Bibel-Sektirer hegten jedoch die Hoffnung, daß sie sich unzweifelhaft großes Lob erwerben würden, wenn sie die Ungläubigen auf welche Art immer zum Bekenntniß des christlichen Glaubens bringen würden durch Lesen der von ihnen selbst in der Volkssprache herausgegebenen hl. Bücher, die sie in ungeheurer Zahl von Exemplaren durch Missionäre oder hiezu aufgestellte Reisende in den Gegenden Jener vertheilen, und selbst wider ihren Willen aufdrängen ließen. Doch diesen Leuten, die den christlichen Namen gegen die von Christus selbst aufgestellten Vorschriften zu verbreiten suchen, ging beinahe nichts nach ihrem Wunsche, außer daß sie den kathol. Priestern bisweilen neue Schwierigkeiten bereiten konnten, welche, durch Sendung dieses hl. Stuhles zu eben jenen Völkern ziehend, keine Mühe sparten, um durch die Predigt des Wortes Gottes und die Spendung der Sacramente der Kirche neue Söhne zu erwerben, indem sie auch bereit sind, für die Rettung derselben und zum Zeugnisse des Glaubens ihr Blut unter allen erdenklichen Martern zu vergießen. Nun haben sich jedoch unter jenen Sektirern, da sie in ihrer Erwartung getäuscht sind, und sie mit Schmerz die bisher für die Herausgabe und fruchtlose Verbreitung ihrer Bibeln verbrauchten Summen erwägen, kürzlich Einige gefunden, die ihre Umtriebe nach einem neuen Plane besonders darauf richteten, die Italiener und die Bürger Unsrer eigenen Stadt gleichsam durch einen unmittelbaren Angriff zu gewinnen. Wir haben nämlich durch so eben erhaltene Botschaften und Documente in Erfahrung gebracht, daß mehrere Personen verschiedner Sekten zu New-York in Amerika im vergangenen Jahre sich versammelt und am 12. Juni eine neue Gesellschaft: Der christliche Bund genannt, gestiftet haben, welche durch Theilnehmer aus allen Völkern und Gründung von Hilfs-Gesellschaften erweitert werden soll, deren gemeinsamer Plan es ist, die religiöse Freiheit, oder vielmehr das unsinnige Trachten nach Indifferentismus in Religionssachen den Römern und übrigen Italienern beizubringen. Sie gestehen nämlich, daß seit vielen Jahrhunderten die Einrichtungen des römischen und italienischen Volkes ein solches Gewicht gehabt haben, daß nichts Großes auf der Erde hervorgegangen ist, ohne daß der Anfang von dieser erhabenen Stadt gemacht wurde; was, wie sie annehmen, sich nicht aus dem hier durch Anordnung des Herrn gegründeten höchsten Stuhle Petri herleitet, sondern aus einigen Ueberresten der alten Römerherrschaft, welche bei der, nach ihrem Vorgeben, von Unsern Vorgängern usurpirten Gewalt geblieben seyen. Da sie nun entschlossen sind, alle Völker mit der Gewissens- oder vielmehr Irrthumsfreiheit zu beschenken, aus welcher, wie aus einer Quelle, auch die politische Freiheit mit dem Wachsthum der öffentlichen Wohlfahrt nach ihrer Ansicht hervorgeht, so glauben sie doch nichts zu vermögen, wenn sie nicht zuerst bei den Italienern und römischen Bürgern etwas ausgerichtet haben, indem sie dann des Ansehens und der Bestrebungen derselben sich bei andern Völkern sehr gut bedienen würden. Und sie vertrauen, dieß leicht zu erreichen, da überall so viele Italiener an verschiedenen Orten sich aufhalten, und von dort in nicht geringer Zahl in ihr Vaterland zurückkehren, von denen sie nicht Wenige, welche schon ohnehin von Neuerungslust entzündet sind, oder verdorbene Sitten haben, oder von Armuth gedrückt werden, beinahe mühelos zur Theilnahme an der Gesellschaft oder wenigstens um Lohn für sie gedungenen Mitwirkung verleiten. Sie haben also ihre Sorge dahin gerichtet, daß durch diese von allen Seiten her gesammelten Zuträger Bibeln in der Volkssprache und verfälscht hieher gebracht werden und heimlich in die Hände der Gläubigen gespielt werden; daß ferner auch andere schlechte Bücher und Schmähschriften, in der Absicht verfaßt, von eben jenen Italienern oder aus andern Sprachen in die Muttersprache übersetzt, um den Sinn

---

nonenschuß aus feindlicher Absicht, oder zum Zwecke der Einschüchterung abgefeuert werden; die Mission war durchaus eine friedliche und menschenfreundliche. — Unter den aus weiter Ferne gekommenen Badegästen wurde schon oben der Missionär Sutter genannt. Herr Sutter, aus dem Badischen gebürtig, 31 Jahre alt, ist seit einigen Jahren von der Basler Gesellschaft der evangelischen Missionen in Mangalore verwendet, einer beträchtlichen Seestadt an der westlichen Küste von Ostindien. Seine Gesundheit hatte durch das Klima außerordentlich gelitten, und er kam 1842 nach Europa mit dem Entschluß, sogleich nach seiner Wiederherstellung nach Indien zu seinem Amte zurückzukehren. Die protestantische Missionsgesellschaft zu Basel besteht seit 27 Jahren. Sie besitzt zu Basel ein Seminar, in welchem sich beständig 40 junge Männer befinden, die man vorbereitet, um den Heiden das Evangelium zu predigen. Die Zöglinge des Instituts haben ihre Missionsgeschäfte immer in Gemeinschaft mit den holländischen und besonders den englischen Gesellschaften, oder unmittelbar unter der Leitung der Basler Gesellschaft, in verschiedenen Theilen der Erde unternommen. Entblößt von Fonds und ohne andre Hilfsquellen, als die freiwilligen Beiträge, welche sie empfängt, unterhält die Baslergesellschaft doch zwei Missionen, die eine für die Akropong-Neger an der Westküste von Afrika, die andere bei den Völkerstämmen von Kanara, Tulu und Malayalien an der Westküste von Ostindien. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Die Höhle von Matanzas auf Cuba.) Ein amerikanischer Capitain, George Lewis, ein noch junger, gebildeter und schöner Mann, kam mit seinem Schiffe häufig nach Cuba, lernte die Tochter des Regidor von Matanzas, Amalia v. C., kennen, und bald sollte der Segen der Kirche den Bund der Herzen des jungen Paares weihen. Den Tag vor der Hochzeit aber hatte der Amerikaner den Einfall, allein die berühmte Höhle von Matanzas zu besuchen, die er noch nicht gesehen hatte. Er ließ sich von diesem Vorsatze durch kein Zureden abbringen und begab sich mit einer Fackel und einem Bündel Bindfaden, dessen Ende er am Eingange befestigte, in die weitläufige zerklüftete Höhle hinein. In Bewunderung versunken über das großartige Naturschauspiel, das sich seinen Blicken darbot, achtete er nicht hinlänglich auf das Wasser, welches von der Decke herab auf seine Fackel tropfte und dieselbe endlich verlöschte. Es war ihm dies nun allerdings sehr unangenehm, da er nun nichts mehr sehen konnte, er fürchtete sich aber nicht, da er mit Hülfe des Bindfadens den Ausgang leicht wieder finden zu können hoffte. Dieß Unternehmen war indeß gar nicht ohne Gefahr, da ihn auf jedem Schritte Felsenstücke und Wasserpfützen aufhielten. Kriechend und tappend gelangte er endlich wieder in die große Haupthöhle und hatte so die größte Gefahr überstanden; da stolperte er aber plötzlich an einem Felsenstücke, fiel und verlor seinen Bindfaden, ohne denselben wiederfinden zu können. Jetzt traten ihm alle Schrecken seiner Lage vor die Seele, aber er nahm seinen ganzen Muth zusammen und verlor den Kopf nicht. Was er versuchte, um sich zu retten,

der Lesenden von dem Gehorsam für die Kirche und diesen heiligen Stuhl abwendig zu machen, vertheilt werden, worunter die Reformationsgeschichte von Merle d'Aubigné, und die „Denkschrift über die Reformation in Italien" von Joh. Eric. besonders bezeichnet werden. Wie übrigens diese ganze Gattung von Büchern beschaffen seyn werde, läßt sich schon daraus abnehmen, daß durch ein Gesellschaftsstatut die Vorschrift hinsichtlich des für die Auswahl der Bücher bestimmten Ausschusses bestehen soll, daß niemals nicht einmal zwei Männer derselben Glaubenssekte in denselben kommen sollen. (Schluß folgt.)

Großbritannien.

London, 24. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über die Bank von England durch den Schatzsecretär Sir G. Clerk eingebracht und zum erstenmale verlesen. Das Haus verwandelte sich hierauf in ein Subsidien-Comité. Bei dem Posten: 11,282 Pfd. für das Colonialauswanderungs-Bureau, kamen die verschiedenen Arten, Arbeiter für die Colonien herbeizuziehen, zur Sprache. Hume bemerkte, die Versuche, den Sklavenhandel mit Gewalt auszurotten, seyen als vollkommen gescheitert zu betrachten und haben blos die Gräuel dieses Handels vermehrt. — Beide Häuser haben sich über Pfingsten bis zum 30. Mai vertagt. — Im Sun vermuthet ein Correspondent von der Insel Wight vom 23. Mai, daß die neulich dahin gelangte Anzeige von Unruhen, die auf Guernsey ausgebrochen, und die darauf bezügliche Ordre zur Absendung von Truppen durch eine Mystification veranlaßt waren. Die Zeitung von Guernsey selbst weiß nichts weder von Ruhestörung noch von Verschwörung auf diesem Eiland.

Aegypten.

Alexandria, 6. Mai. Der Vicekönig, der endlich heute früh hier angekommen ist, soll nach der Versicherung seiner Umgebung der besten Gesundheit genießen; allein man weiß, daß er kürzlich abermals einen Anfall seines Nervenleidens gehabt hat, und daß fast alle Großen, selbst frühere Feinde, seit einiger Zeit sich bemühen Ibrahim Pascha den Hof zu machen. Letzterer scheint überhaupt seit einem Jahr die Zahl seiner Anhänger und die Macht seiner Partei so vergrößert zu haben, daß man zu der Meinung zurückkömmt, der Tod Mehemed Ali's werde keine Unruhen hervorbringen, und Ibrahim werde seinem Vater nachfolgen, ohne daß Blut verzossen werde. Andererseits weiß man, daß Said Pascha eine starke Partei in Konstantinopel besitzt. Abbas Pascha scheint für jetzt nicht mehr gefährlich, da selbst ein Theil seiner Anhänger ihn für unfähig erkannt und verlassen hat. — Bekanntlich ist die Gastfreundschaft eine der Hauptugenden, welche der Koran von seinen Bekennern fordert, und vielleicht eine der wenigen, die fast jeder Muselmann streng befolgt. Da aber Noth und Elend in den letzten Jahren viele Fellah, besonders aus Oberägypten, gezwungen hatten ihre Dörfer zu verlassen und in den Städten ein Unterkommen zu suchen, veranlaßten die Lücken, welche dadurch bei Steuerpflichtigen wie Landbebauern entstanden, den Pascha schon im vorigen Jahre, über denjenigen, der einen dieser Flüchtlinge auch nur auf 24 Stunden bei sich aufnehme, die Todesstrafe zu verhängen. Nach einigen Hinrichtungen dieser Art, die ganz gegen den Koran geschahen, waren dem Vicekönig ernsthafte Vorstellungen von Konstantinopel sowohl, als von den Repräsentanten der europäischen Mächte zugekommen, und er versprach das Gesetz, welches von ihm ausgegangen, nur noch als Schreckmittel dem Scheine nach, bestehen zu lassen, dasselbe aber vorkommenden Falls nicht in Ausübung zu bringen. Dieses Versprechen ist nicht gehalten worden, denn in Kairo und in Tanta haben während des Jahrmarktes abermals Hinrichtungen stattgefunden, die jene Gastfreundschaft zum Grunde hatten. Die Schwierigkeiten, welche für den Pascha daraus entstehen, sind nicht gering. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Mai. Das Dictamen des verstorbenen Königs auf seinem Sterbebett am 11. Febr. fängt so an: Ich wünsche nicht den Tod, fürchte ihn aber nicht. Mein Leben ist über 80 Jahre hinausgegangen. Die Natur nimmt ihre Rechte wieder. Keiner hat eine der meinigen ähnliche Bahn zurückgelegt. Man möge nur die Geschichtsbücher der Welt eröffnen. Ich habe über Völker, die für ihre Rechte äußerst empfindlich sind, geherrscht. Als Napoleon das Land angriff, das mir die Lenkung seiner Schicksale aufgetragen hatte, fand er in mir einen Gegner. Die Ereignisse, welche Europa verändert und ihm seine Selbstständigkeit zurückgegeben haben, sind bekannt. Man kennt auch den Antheil, den ich daran genommen habe. Man studire unsere Geschichte von Odin an bis zu unsern Tagen, und man sage mir, ob die skandinavische Halbinsel ohne Gewicht in der Wagschale der Weltbegebenheiten sey." Uebrigens hat der König Memoiren und Berichtigungen zu seinem Leben von Touchard-Lafosse und andern Biographen hinterlassen. Vieles darin macht ihm große Ehre. So z. B. widerlegt er die Behauptung einiger seiner Biographen, die ihm auf Kosten Jourdan's die Ehre des Ausgangs der berühmten Feldschlacht zu Fleury zuschreiben; er selbst aber vertheidigt mit großer Wärme diesen trefflichen Befehlshaber. (D. A. Z.)

Stockholm, 21. Mai. Die wichtige Veränderung im Staatsrathspersonal war für jedermann eine Ueberraschung, da man keine Veränderung vor dem Zusammentritt des Reichstags erwartet hatte. Die Staatsräthe, welche ihre Entlassung gegeben, sind folgende: der consultative Staatsrath Grubbe, der Chef des geistlichen Departements Bischof Heurlin, und der Chef des Kriegsdepartements Frhr. Lovisin. An ihre Stelle und die des consultativen Staatsraths Wingard, der schon im vorigen Jahr seinen Abschied genommen, wurden folgende neue Staatsräthe ernannt: der Generallieutenant Frhr. v. Peyron, der ehemalige Staatssecretär Frhr. v. Nordenfalk, der ständige Secretär des Adelsstandes Hr. Silfverstolpe, und der Eisenwerksbesitzer Wärn; Frhr. Peyron als Chef des Kriegsministeriums, Hr. Silfverstolpe als Chef des geistlichen Departements, die beiden andern als consultative. Unter diesen neuen Staatsräthen war bisher nur Frhr. v. Peyron im Dienst des Staats als Präsident des Kriegscollegiums und zugleich Generalpostdirector. Frhr. Nordenfalk bekleidete vor mehreren Jahren kurze Zeit das Amt eines Staatssecretärs, nahm aber seine Entlassung, um einen königl. Beschluß, den er widerrathen hatte, nicht gegenzeichnen zu müssen; seitdem hat er als Privatmann gelebt (er ist sehr reich). Hr. Silfverstolpe, Sohn des Patrioten Silfverstolpe, der zur Staatsumwälzung von 1809 mächtig beigetragen, diente in seiner Jugend bei der Armee und rückte bis zum Major vor, nahm aber seinen Abschied, als er zu dem einträglichen Posten eines Secretärs des Adelstandes erwählt wurde. Seit dem letzten Reichstag war er zugleich Bevollmächtigter der Reichsstände im Reichsschuldencomptoir. Herr Wärn war bei dem Reichstag von 1834 Mitglied des Bürgerstandes, und gehörte zu der strengern Opposition. Seitdem hat er sich nur mit seinen Privatgeschäften befaßt, welche sehr weitläufig sind und große Thätigkeit fordern, da er mehrere bedeutende Eisenwerke in Wermeland theils besitzt, theils für Rechnung anderer verwaltet. General Peyron und Herr Silfverstolpe nahmen gestern ihre Plätze im Staatsrath ein und leisteten dem König ihren Eid. Die beiden andern neuernannten Staatsräthe befinden sich noch nicht in der Hauptstadt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

⚌Paris, 28. Mai. Der Moniteur theilt heute eine in 67 Artikel zerfallende k. Ordonnanz vom 25. v. M. mit, worin die Administration des israelitischen Cultus eine verbesserte Umgestaltung erhält. In dem hierüber an den König von dem Justiz- und Cultminister Martin (du Nord) erstatteten Bericht heißt es am Schluß: „Im Ganzen sichert diese Ordonnanz der öffentlichen Autorität den gesetzlichen Theil des Einflusses zu, der ihr auf die administrativen Interessen des israelitischen Cultus gebührt, ohne zu gestatten, daß sie sich jemals in dogmatische Fragen mische, denen sie ganz fremd ist, indem sie auf diese Art die unerläßliche Aufsicht der Gewalt mit der Gewissensfreiheit vereinigt. Sie zieht die Bande der Disciplin und Würdenabstufung enger; sie definirt die Rechte und Pflichten der Consistorien, und der Diener des israelitischen Cultus; sie wird eine neue Probe der beständigen Sorge des Königs für die moralischen Interessen aller Bürger seyn; sie erhielt daher auch, als sie noch bloß ein Entwurf war, die Zustimmung der aufgeklärten Israeliten, denen sie mitgetheilt wurde. Alle ihre Religionsgenossen werden, ich zweifle nicht daran, ihren verschiedenen Bestimmungen Beifall zollen, wenn Eure Maj. sie mit Ihrer Genehmigung versehen." — Der König besuchte gestern, wie der Moniteur berichtet, mit der Königin, dem Herzog von Nemours und dem Prinzen v. Joinville die Industrieausstellung. Die Angabe mehrerer Pariserblätter, daß Prinz Joinville wegen seiner „Note" in Ungnade gefallen und für einige Zeit vom Hofe verwiesen sey, findet dadurch eine faktische Widerlegung. — Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit die belgischen Blätter über Gebietsverletzung durch französische Zollwächter klagten, die einen Schmuggler auf belgischem Gebiet verhafteten. Die französische Regierung hat (nach dem Moniteur) die Gerechtigkeit dieser Reclamationen anerkannt, und den Verhafteten sogleich in Freiheit setzen lassen. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Discussion der Supplementarcredite. Die ganze Sitzung war mit einer Rede des Hrn. Berryer angefüllt, der die bekannten Vorwürfe wegen Taiti gegen die Minister wiederholte. Der Gesetzentwurf zur Feier der Julifeste wurde gleich beim Beginn der Sitzung genehmigt.

Briefe aus **Madrid** v. 20. Mai. berichten über die an diesem Tage erfolgte Abreise der Königin nach Catalonien, die von Kanonendonner verkündet wurde. Die Königin hatte zur Rechten ihre Mutter, links die Infantin ihre Schwester, gegenüber die **camerrera mayor** (erste Ehrendame) Marquisin von Valverde. Zur Rechten des Wagens ritt der Generalcapitän Mazarredo, links General Cordoba. Dann folgten zwei Wagen des Conseilpräsidenten Narvaez. Im ersten war Se. Excellenz mit einem Beamten des Kriegsministeriums; im zweiten verschiedene andere Ministerialbeamte. Einen vierten Wagen führte die Marquisin de Santa Cruz, Ehrendame Christinens und einige Hofbeamte. Eine zahlreiche Militäreskorte geleitete den Zug. Am ersten Tag sollte in Quintanas de la Orden, am 2. zu Albacete, am 3. zu Valencia übernachtet werden, von wo die Ueberfahrt nach Barcelona auf einem Dampfschiff geschehen wird. Die

---

…weiß Niemand; allein in der schwärzesten Nacht tappte er umher; er stieß an alle Ecken, stolperte über alle Steine und zerriß sich Hände und Gesicht blutig. Wohl hundert Male tappte er in der Höhle herum, ohne den Ausgang finden zu können; die Nachtvögel, die er aufstörte, flogen ihm in das Gesicht, sein Fuß trat auf Schlangen und allerlei grauenhaftes Gewürm, und er lief rascher und rascher in wachsender Verzweiflung, während ihm der Angstschweiß von allen Gliedern rann, die kalten Wassertropfen ihm auf den Kopf fielen und er immer heftiger sich an die Felsen stieß. Alles vergebens. Endlich blieb er erschöpft, halb todt, stehen. Er setzte sich dann nieder und erwartete den Tod. Es wurde Nacht, und in dem Hause des Regidors begann man sich über das Schicksal des Capitäns zu ängstigen. Es wurden sofort Leute aufgeboten, die mit Fackeln in die Höhle hineindrangen, und denen sich die Braut des Vermißten anschloß. Bald sahen sie denn auch auf einem Felsenstücke einen Mann sitzen, der die Ellenbogen auf die Kniee gestützt hatte, und mit den Händen sein Haar gepackt hielt. Sie riefen ihn an, die Fackeln blendeten ihn, er ließ die blutbefleckten Arme sinken, und stierte die ihn Suchenden an. Die Braut schlang die Arme um ihn, küßte ihn und rief ihn bei seinem Namen — er sah sie an, lächelte und — verstand sie nicht. In seiner Todesangst und Verzweiflung hatte er den Verstand verloren und trotz allen angewendeten Mitteln ist er wahnsinnig geblieben. Jeden Tag geht er still und ruhig bis an den Eingang der Höhle, schaudernd wendet er sich dann ab und kehrt langsam zurück. Die Geliebte hat ihn nicht verlassen; sie ist seine Führerin geworden, und begleitet ihn täglich auf diesem traurigen Gange zur Höhle. (Nodez.)

Der Graf Pyll, der viele Jahre in Paris lebte, besaß ein kolossales Vermögen, welches dem fabelhaften Reichthum Esterhazy's gleich kam. Er pflegte zu sagen: „Ich habe so viel Dukaten, als mein Pferd Haare am Körper." Jugend, Geist und Humor gingen ihm ebenfalls nicht ab, und man wird sich demnach nicht wundern, daß er nichts für unmöglich hielt, und vor keinem Hindernisse zurückbebte, wenn es galt, irgend einen Einfall durchzusetzen. Im Jahre 1822 oder 23 gab er in Paris einen Ball, der ihm hunderttausend Francs kostete. Schon am Tage darauf fuhr er, als Gott Plutus costümirt, auf einem Triumphwagen durch alle Straßen von Paris und warf auf seinem Wege für 30,000 Fres. Zehnsousstücke aus, und am Aschermittwoch übergab er jeder Wohlthätigkeitsanstalt der Stadt sehr bedeutende Geldsummen, Kleidungsstücke und Wäsche. Als er in der großen Stadt nichts mehr fand, was ihm neu war und Unterhaltung gewährte, machte er absichtlich Schulden und ließ sich wegen einer halben Million Francs in das Schuldgefängniß bringen. In diesem blieb er fünf Jahre lang, worauf er gewissenhaft alle seine Schulden bezahlte. Als er das Gefängniß verlassen sollte, lud er die unglücklichsten seiner Haftgefährten zu sich zu einem glänzenden Diner. Jeder seiner Gäste, es waren acht, fand unter seinem Teller — die Quittung über seine Schulden in gehöriger Form und bei dem Dessert zündete der Ungar, dem das Diner nebst den Quittungen für seine Gäste dreißigtausend Thaler kostete, eine Bowle Punsch mit einer Banknote von tausend Fres. an. (Nodez.)

Minister der Finanzen, des Innern, der Marine und der Justiz sind in der Hauptstadt auf ihren Posten geblieben.

Beobachtung der Mondsfinsterniß am 31. Mai 1844.

Diese Mondsfinsterniß hat wichtige, von mir bereits vor 10 Jahren theoretisch begriffene Erscheinungen gezeigt. Nämlich, da die Mitte des Erdschattens zwischen der Mitte des Mondes und dessen nördlichen Rand auf der Mondfläche vorüberging, so erschien genau, wie es das in meinem astronomischen Jahrbuche für 1840 (Seite 76) angegebene Experiment, mit der innen geblendeten Glaslinse, zeigte, deutlich das Phänomen der Strahlenbrechung der Atmosphäre der Erde: nämlich, in der Mitte des Erdschattens erschien der dunkelste ungefärbte Erdschatten, dann, concentrisch, der rothe Erdschatten und endlich wieder concentrisch der hellblaue Erdschatten, der mit freiem Auge bloß als helles Licht, aber im Fernrohre als ein helles Blau deutlich sichtbar war, welches gegen Ende der totalen Verfinsterung und auch noch nachher, weil es durch den Oceanus procellarum verdunkelt wurde, recht auffallend tief graublau erschien. Da sich der Mond zur Zeit dieser Finsterniß im umgekehrten, zweiten Refractionskegel die Erdatmosphäre, und zugleich der Erde fast am nächsten befand, so diente die diesmalige Mondesverfinsterung dazu, die Theorie durch die Erscheinung unzweifelhaft zu bestätigen. Der Halbschatten der Erde erschien am ostnordöstlichen Mondrande um 8 Uhr Abends kaum merklich, hingegen bedeckte er schon den ganzen Mond, als der Hauptschatten eintrat. Uebrigens trafen die Berührungen der Mondränder durch den letztern mit der Vorherberechnung recht gut zusammen.

München den 1. Juni 1844.

Professor Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

Ottobeuern. Der Fuhrmann Lorenz Schüthal aus Budweis, welcher am 22. Mai auf der Straße von Erkheim fahrend, vom Pferde fiel, die linke Hand unter das Rad brachte, starb in Folge der Quetschungen eine Stunde darauf im Krankenhause zu Erkheim. (A. Ab. Z.)

Im Monat August findet in Würzburg die öffentliche Versteigerung der von dem verlebten k. Regierungsrathe Dr. Heffner hinterlassenen reichen Bibliothek Statt. Dieselbe enthält nicht allein eine Reihe seltener älterer Drucke und kleiner Gelegenheitsimpressen, Landkarten, Kupferstiche und Holzschnitte, sondern auch eine vielleicht einzige Sammlung fränkischer Kreis- und Landesverordnungen vom 14. Jahrhunderte an, und insbesondere einen Schatz von Manuscripten im Original und in Kopie als Materialienapparat zur allgemeinen Kirchen-, Rechts- und Gelehrtengeschichte Frankens, unbekannte Autographa der Historiker Trithemius, Gropp, Eckhart, merkwürdige Hexenprocesse u. s. w. Die gedruckten Kataloge sind bereits an die Antiquariatshandlungen versendet worden. (N. K.)

In den letzten Tagen fuhr an Orleans vorbei, von Nantes kommend, ein neues Dampfboot für den Neckar, ein Inexplosible aus der Fabrik des Hrn. Gäche des Aeltern. Es ist ein Fahrzeug von ausgezeichneter Eleganz.

Naworth Castle, das alterthümliche Feudalschloß des Grafen v. Carlisle in Cumberland am Fluß Irthing, ist, bis auf einen Thurm, der die Bibliothek und Rüstkammer enthält, abgebrannt. Die werthvolle Gemäldesammlung wurde fast durchaus ein Raub der Flammen.

An der südirischen Küste, auf der Höhe von Glendore (Grafschaft Cork), wurde letzthin ein Wallfisch gefangen, der 84 Fuß Länge, 44 Fuß Umfang des Mittelleibs hatte, und einige fünfzig Tonnen wog.

Dem Architekten Barry, der mit dem so langsam fortschreitenden Ausbau der neuen Parlamentshäuser betraut, ist dafür eine Belohnung von 25,000 Pfd. Sterl. (300,000 fl.) zugesichert.

Eisenbahnen.

Zweibrücken. Die Unterzeichnungen für das Eisenbahnunternehmen übertreffen in ihrem Erfolg alle gehegten Erwartungen. Es waren nämlich am Morgen des 25. Mai bereits 438,000 fl. subscribirt, und jetzt, (vor dem Zusammentritt der Generalversammlung am Pfingstmontag), ist bereits mehr als die in Aussicht genommene Summe von einer halben Million unterzeichnet. (N. Sp. Z.)

Weimar, 19. Mai. Es scheint nun doch die Thüringische Eisenbahn zu Stande zu kommen, indem die Hindernisse, welche von Seiten des Herzogthums Coburg-Gotha entgegengetreten, endlich beseitigt worden. Die Concession zum Baue der Eisenbahn wird nunmehr ertheilt, die Wahl des Directoriums wird in Kurzem zu Gotha vor sich gehen, und dann soll sogleich eine Einzahlung erfolgen. (Preuß. Bl.)

Frankfurt, 28. Mai. In Paris hat sich ein aus den Chefs mehrerer angesehener Bankhäuser zusammengesetzter Comité gebildet, welcher sich mit einem neuen, für einen Theil der deutschen Grenzlande in hohem Grade wichtigen Eisenbahnunternehmen beschäftigt. Es beabsichtigt nämlich dieser Comité die Gründung einer Aktiengesellschaft für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Metz aus nach Deutschland zum Anschluß an den pfälzischen Schienenweg. Mit dem Verwaltungsrathe der pfälzischen Ludwigseisenbahn sollen bereits Unterhandlungen zum Zwecke derjenigen Vereinbarungen eingeleitet seyn, welche in dem gemeinschaftlichen Interesse beider Unternehmungen zu treffen seyn würden. Nach dem von dem Comité für den Metzpfälzischen Schienenweg ausgearbeiteten Entwurfe würde für diese Linie die Richtung über Saarlouis vorzuziehen seyn. (N. C.)

Kehl, 28. Mai. Diesen Mittag 12 Uhr traf der erste Eisenbahnzug von Karlsruhe hier ein. In allen Ortschaften, durch welche der Convoi zum erstenmal kam, herrschte Jubel und Freude, überall wurden Festmahle veranstaltet. In Kehl, wo noch vor dreißig Jahren ein mächtiger Brückenkopf mit Kanonen angebracht war, erhebt sich nun ein schönes Zeichen des Friedens, das Franzosen und Deutsche zu einer gegenseitigen und unmittelbaren Verbindung einladet. In wenigen Wochen schon, sobald die Postcurse geregelt sind, werden wir alle französischen Nachrichten weit früher erhalten, als das bisher möglich war. (A. Z.)

Dem „Patriote“ wird von einem Reisenden über den Eisenbahnunfall geschrieben: Kurz vor unserer Ankunft zu Vieux-Dieu hörte ich plötzlich ein furchtbares Krachen und erhielt unzählige Stöße, indem ich mit Reisenden und Wagentrümmern in buntem Gemisch dahin rollte. Indeß wurde ich „mit ziemlich heiler Haut“ bei den Haaren und Armen aus diesem Gemisch gezogen. Etwa 20 Contusionen, eine tüchtige Schmarre an der linken Wange und ein reichlicher Blutverlust waren mir zugefallen. Doch fühlte ich, daß ich noch lebte, und zwar inmitten von mehr als 40 Opfern, die rings umher das traurigste Conzert von Schmerzenslauten anstimmten. Alsbald gewann der Doctorinstinkt in mir die Oberhand, und ich machte mich, trotz meiner traurigen und schmerzhaften Lage, alsbald an das Werk. Während zwei Stunden „schwitzte ich Schweiß und Blut“, um nur einige Schmerzen zu lindern. Ohne Instrumente und Bandagen opferte ich Halsbinde, Sacktuch, kurz Alles, dessen ich habhaft werden konnte. Ich ließ 12 Individuen zu Ader und verband 26 bis 27 Andere, worunter mehrere freilich mit gebrochenen Gliedern. Endlich gelang es mir, meine Verwundeten in mehreren Wagen, die von Antwerpen gekommen waren, unterzubringen, und eine neue Locomotive schaffte sodann uns nach Antwerpen.

Die London-Birminghamer-Eisenbahn erfreut sich solcher Frequenz, daß von Anlegung einer zweiten Bahn zwischen diesen beiden Städten die Rede ist.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 27. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 75 C.; 3 pCt. 84 Fr. 60 C.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 2. Juni: „Einen Jux will er sich machen“, Posse mit Gesang von Nestroy.

Dienstag den 4. Juni: „Der Barbier von Sevilla“, Oper von Rossini (Herr Hirsch — Figaro.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 29. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Mayer, Gutsbesitzer von Starzhausen; Edler von Brauer, herzogl. sachsen-altenburgischer Minister; Benegger, Kanzlei-Director von Augsburg; Fischer, Rittmeister von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Pfaffenhofen, Hofkavalier von Donaueschingen; Cohen, Ambach und Oppenheimer, Kaufleute von Frankfurt; Beck, Doctorsgattin von Ingolstadt. (Gold. Kreuz.) HH. Polumiag und Löffler, Hammerwerksbesitzer aus Kärnthen; Dohlen, Gutsbesitzer von Moosheim; Ludwig, Architekt aus Griechenland; Falcon, Rent. aus England; Barth, Stadtgerichtsaccessist von Regensburg. (Blaue Traube.) Hr. Helmaier, Privatier von Passau. (Stachusgarten.) HH. Winterl, Patrimonialrichter von Günzburg; Graf Pestalozza, von Baierdiessen; Dr. Reinhard, von Dresden; Grüner, Maler von Innsbruck; Bickel, Amtsgerichtssecretär aus der Schweiz; Rosenmärkl, Apotheker von Baireuth; Hern, Hauptmann von Augsburg.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Gewerbe-Ausstellung in Berlin.

Die unterzeichnete Commission ist mit Leitung der, laut Bekanntmachung des Hrn. Finanzministers Excellenz vom 10. Februar d. Js. beschlossenen Gewerbe-Ausstellung beauftragt worden. Dieses Unternehmen, ursprünglich nur auf das Gebiet des Zollvereins berechnet, ist durch die an die übrigen Staaten unseres Vaterlandes ergangene Einladung, eine deutsche Angelegenheit geworden. Wenn wir nun unsere deutschen Landsleute aus dem Gewerbstande, zur Theilnahme an dieser in Berlin am 15. August beginnenden Ausstellung hiedurch nochmals einladen, so bedarf es weder eines Beweises der Vortheile, welche die Ausstellung jedem Einzelnen darbietet, noch einer Erinnerung an die Folgen für unser gemeinsames Vaterland. Aber darauf wollen wir Ihre Aufmerksamkeit lenken, daß die Augen des Gewerb- und Handelsstandes so wie der Regierungen aller fremden Staaten, auf dieses deutsche Werk gerichtet sind; daß die regste Theilnahme daran eine Frage der Ehre für die deutsche Industrie ist; wogegen das Zurückbleiben wichtiger Gewerbzweige, oder die Lauheit einzelner Theile Deutschlands, zu Angriffen auf die Industrie unseres Vaterlandes tausendfache Gelegenheit darbieten würde.

Zur Aufnahme der Gewerbe-Ausstellung ist von des Königs Majestät das königliche Zeughaus dargeboten worden, eins der schönsten Gebäude Berlins, dessen Räume mit den Erinnerungen einer großen Vergangenheit geschmückt sind. Es bildet ein Quadrat von 290 Fuß langen Seiten, mit einem inneren Hofe von 118 Fuß Durchmesser und besteht aus zwei zur Benutzung eingeräumten Stockwerken. Jede Seite dieses feuerfesten, hohen, hellen und trockenen Raums, hat 19 breite Fenster und es möchte kaum ein Bau gedacht werden können, welcher zu dem vorliegenden Zwecke mehr Vortheile darböte. — Unter Bezugnahme auf die frühern Bekanntmachungen, wird ferner bemerklich gemacht, daß bereits die preußische und mehrere andere Bundesregierungen sich bereit erklärt haben, die sämmtlichen Kosten des Her- und Rücktransports zu tragen. Was sodann die Entschädigung für Zerbrechen, Zerreißen oder sonstige äußere Beschädigungen betrifft, welche sorgfältiger Beaufsichtigung ungeachtet bei den ausgestellten Gegenständen vorkommen könnten; so liegt es in der Absicht, in den Fällen, in welchen erhebliche Gründe der Billigkeit für eine solche Ersatzleistung sprechen, dieselben eben so wenig zu versagen, wie dies bei den frühern Gewerbe-Ausstellungen in Berlin geschehen ist. Bei der demnächst Statt findenden Berichterstattung über die Resultate der Prüfung wird sorgfältig Alles vermieden werden, was den Ausstellern zum Nachtheil gereichen könnte; wie denn überhaupt es sich von selbst versteht, daß wir von den uns gemachten Mittheilungen nur den vorsichtigsten Gebrauch machen. Dagegen hoffen wir, daß der deutsche Gewerbstand uns hinreichendes Vertrauen schenken werde, um die eingesendeten Gegenstände mit alle denjenigen Nachrichten (Fabrikpreis, Ursprung des Rohstoffes u. s. w.) zu begleiten, welche zur Beurtheilung der Tüchtigkeit und Preiswürdigkeit eines Fabrikats unentbehrlich sind. Sollte daneben der Wunsch geäußert werden, dergleichen Notizen nicht zu veröffentlichen, so wird danach gewissenhaft verfahren; wer aber die zur Beurtheilung erforderlichen Daten nicht mittheilt, verzichtet dadurch auf die Beurtheilung seiner Erzeugnisse. Der Verkauf der ausgestellten Gegenstände ist gestattet, deren Ablieferung dann nach dem Schlusse der Ausstellung erfolgt. Die für die Ausstellung bestimmten Sendungen müssen so zeitig gemacht werden, daß sie spätestens bis zum 22. Juli d. Js. hier eintreffen. Es wird wohl kaum erforderlich seyn, auch den Staats- und Gemeinde-Behörden, so wie allen Freunden des deutschen Gewerbewesens dieses gemeinnützige Unternehmen recht angelegentlich zu empfehlen. Die allgemeine Theilnahme des Gewerbstandes wird großentheils davon abhängen, daß die Behörden und die Beförderer des Gewerbfleißes ihre Bekanntschaft, ihren Einfluß zu Gunsten desselben verwenden. Diejenigen öffentlichen Blätter endlich, welche durch ein Ersuchen um Aufnahme dieser Bekanntmachung nicht besonders ersucht seyn sollten, bitten wir zur Verbreitung derselben in ihrem Kreise mitzuwirken.

Wir glauben das uns anvertraute schwierige Werk mit der festen Ueberzeugung beginnen zu dürfen, daß der deutsche Gewerbstand einem Unternehmen seine kräftige Mitwirkung nicht versagen kann, welches zum Nutzen des Vaterlandes begonnen ist und zu Ehren des Gewerbfleißes durchgeführt werden muß.

Berlin, den 15. Mai 1844.

Commission der Gewerbe-Ausstellung in Berlin.

Vierter Rechenschafts-Bericht

der Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank für das Jahr 1843.

Wie in den vorausgegangenen Jahren, so hat auch dießmal die unterzeichnete Administration wieder das Vergnügen, das Zustandekommen einer neuen und zwar der vierten Jahresgesellschaft berichten zu können, welche nach Abzug der schon vor der Constituirung erfolgten, aber erst später zur Anzeige gekommenen Sterbfälle, auf 1012 Mitglieder ein Einlags-Capital von 114,875 fl. zählt, und also als ein nicht unbedeutender Zuwachs angesehen werden darf.

Bei den drei älteren Jahresgesellschaften sind in der ersten 9, in der zweiten 5 und in der dritten 14 Personen mit Tod abgegangen, was verglichen mit der Zahl der Mitglieder als eine sehr geringe Sterblichkeit zu betrachten ist.

Die Rente ist in Folge der gemachten Erbschaften bei der VI. Klasse der ersten Jahresgesellschaft von 4 fl. 36 kr. auf 4 fl. 46 kr.; bei der VI. Klasse der dritten Jahresgesellschaft von 4 fl. 36 kr. auf 4 fl. 43 kr. und endlich bei der VII. Klasse der zweiten Jahresgesellschaft von 13 fl. 38 kr. auf 16 fl. 14 kr. gestiegen.

Da seit dem Erscheinen des dritten Rechenschafts-Berichtes der Wunsch immer lauter und allgemeiner geworden war, daß, um den Mitgliedern einen größeren Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, der ursprüngliche Plan nach dem Beispiel anderer Anstalten dahin abgeändert werden möge, daß das Renten-Capital sich in der Form einer höheren Rente allmählig aufzehre, so hat die Administration, welche dieser Ansicht im Interesse der Gesellschaften beipflichtete, nachdem der Bank-Ausschuß in der letzten Januar-Versammlung die Ermächtigung dazu ertheilt hatte, die nöthigen Vorbereitungen zur Ausführung eines solchen Verbesserungsplanes treffen lassen, und es liegen derselben auch bereits mehrere Ausarbeitungen zur Prüfung vor. Um jedoch einen so wichtigen Gegenstand nicht zu übereilen, wird es jeden Falls noch einer längeren Erwägung bedürfen, besonders da man die Absicht hat, die einzuführenden Verbesserungen mit dem Bestehenden möglichst in Einklang zu bringen, und die Einrichtung so zu treffen, daß an den Vortheilen der Rentensteigerung die älteren Jahresgesellschaften eben sowohl, als die später sich bildenden Antheil nehmen können.

Das Vermögen der Anstalt, welches sich nach der in der Beilage Nro. VI. gegebenen Uebersicht auf 583,071 fl. 55 kr. belauft, und worüber sich die Verwaltung dem königl. Herrn Bank-Commissär gegenüber ausgewiesen hat, ist dem §. 40 der Statuten entsprechend, bei der Bank verzinslich angelegt.

Schließlich werden die Mitglieder in Kenntniß gesetzt, daß die Rechnungen und Bücher der Anstalt 14 Tage lang, und zwar vom 3. bis 17. Juni zu ihrer Einsicht offen liegen.

München, den 23. Mai 1844.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal.

I.

Uebersicht

des Standes der I. Jahresgesellschaft (1840) nach den im Jahre 1843 stattgehabten Ab- und Zugängen.

Klasse.	Zahl der im Jahr 1843 verstorbenen Mitglieder.	Rückzahlungen aus dem Renten-Capital.		Rückzahlungen aus dem Reservefonds.		Stand am Anfange des Jahres 1844.						
		fl.	kr.	fl.	kr.	Einlagen zu fl. 100.	Einlagen zu fl. 75.	Einlagen zu fl. 50.	Einlagen zu fl. 25.	Zahl der Mitglieder.	Betrag des Renten-Capitals. fl.	kr.
I.	5	663	2	185	10	461	26	197	519	671	58,948	42
II.	1	74	52	14	56	444	5	220	225	426	53,773	50
III.	—	—	—	—	—	294	4	64	77	213	31,912	11
IV.	1	47	14	2	46	214	2	57	—	139	23,543	42
V.	—	—	—	—	—	104	3	7	—	57	11,603	5
VI.	2	517	12	—	—	39	5	—	—	28	5,172	32
VII.	—	—	—	—	—	8	—	—	—	6	1,075	20
	9	1302	20	202	52	1564	45	545	821	1540	186,029	22

VII.

Ergänzungs-Tabelle für das Jahr 1844.

Klasse.	Jahresgesellschaft.	Einlagen zu fl. 25. Stand des Renten-Capitals am 1. Januar 1844. fl.	Betrag der gut zu schreibenden und in Renten-Capital zu verwandelnden Rente. fl.	kr.	Zur Ergänzung auf die nächst höhere Stufe erforderlich. fl.	kr.	Einlagen zu fl. 50. Stand des Renten-Capitals am 1. Januar 1844. fl.	Betrag der gut zu schreibenden und in Renten-Capital zu verwandelnden Rente. fl.	kr.	Zur Ergänzung auf die nächst höhere Stufe erforderlich. fl.	kr.	Einlagen zu fl. 75. Stand des Renten-Capitals am 1. Januar 1844. fl.	Betrag der gut zu schreibenden und in Renten-Capital zu verwandelnden Rente. fl.	kr.	Zur Ergänzung auf die nächst höhere Stufe erforderlich. fl.	kr.	Renten-Capital der vollen Einlagen am 1. Januar 1844. fl.	Rente der vollen Einlagen für das Jahr 1844, zahlbar im Januar 1845. fl.	kr.
I.	I.	22,088	—	52	28	30	44,165	1	45	28	30	66,247	2	38	15	4	80,400	3	[illegible]
	II.	21,317	—	51	27	30	42,626	1	42	27	30	63,958	2	33	17	37	80,081	3	[illegible]
	III.	20,618	—	49	26	39	41,307	1	39	26	39	61,961	2	28	20	9	80,058	3	[illegible]
	IV.	20,000	—	48	25	48	40,000	1	36	25	48	60,000	2	24	22	36	80,000	3	[illegible]
II.	I.	23,511	—	56	28	36	47,022	1	52	28	36	70,522	2	49	14	20	85,108	3	[illegible]
	II.	22,728	—	54	27	39	45,456	1	49	27	39	68,185	2	43	17	8	85,055	3	[illegible]
	III.	21,976	—	52	26	45	43,955	1	45	26	45	65,930	2	38	19	49	85,007	3	[illegible]
	IV.	21,250	—	51	25	51	42,500	1	42	25	51	63,750	2	33	22	27	85,000	3	[illegible]
III.	I.	25,019	1	—	28	48	50,059	2	—	28	48	75,059	3	—	13	42	90,077	3	[illegible]
	II.	24,351	—	57	27	49	48,502	1	55	27	49	72,434	2	53	16	40	90,056	3	[illegible]
	III.	23,307	—	55	26	50	46,615	1	51	26	50	69,025	2	47	19	32	90,000	3	[illegible]
	IV.	22,500	—	54	25	54	45,000	1	48	25	54	67,500	2	42	22	18	90,000	3	[illegible]
IV.	I.	—	—	—	—	—	53,160	2	7	29	3	79,740	3	11	13	—	95,110	3	[illegible]
	II.	—	—	—	—	—	51,178	2	2	27	59	76,760	3	4	16	9	95,002	3	[illegible]
	III.	—	—	—	—	—	49,338	1	58	26	57	73,903	2	57	19	13	95,044	3	[illegible]
	IV.	—	—	—	—	—	47,500	1	54	25	57	71,250	2	51	22	9	95,000	3	[illegible]
V.	I.	—	—	—	—	—	59,259	2	22	29	28	89,070	3	33	11	38	105,000	4	12
	II.	—	—	—	—	—	56,002	2	16	28	18	85,489	3	25	15	10	105,000	4	12
	III.	—	—	—	—	—	54,602	2	11	27	8	82,030	3	16	18	37	105,000	4	12
	IV.	—	—	—	—	—	52,500	2	6	26	3	78,750	3	9	21	51	105,000	4	12
VI.	I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	102,548	4	6	10	38	119,481	4	46
	II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	115,000	4	36
	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	117,040	4	43
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	86,250	3	27	21	33	115,000	4	36
VII.	I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	134,408	5	22
	II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	406,238	16	14
	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130,000	5	12
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130,000	5	12

Anmerkung. Will ein Mitglied eine oder mehrere Stufen überspringen, so muß der für dieselben ausgesetzte Ergänzungsbeitrag mitbezahlt werden.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 131.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 3. Juni 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Kissingen. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Erhöhung des Bibliothek-Etats. Tod Kluge's. Düsseldorf. — **Sachsen.** Dresden: Treibegärtnerei auf Erdbränden. Leipzig. — **Baden.** Karlsruhe. — **Kurhessen.** Fulda. — **Schweiz.** Wallis: Großrathsdekret gegen die „junge Schweiz". — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. Bologna: Weitere Strafurtheile gegen die Aufrührer. — **Spanien.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Graf Cancrin's Dienstentlassung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 3. Juni. Ihre Maj. die Königin machte gestern eine Landpartie nach Dachau. — Ueber die am kommenden Donnerstag statthabende feierliche Frohnleichnams-Prozession ist zur Anordnung des Zuges wie alljährlich eine magistratliche Bekanntmachung erschienen. Den Beginn machen die Zünfte in ihrer bisherigen Ordnung; dann folgen die Bündnisse, Bruderschaften, Schulen, Institute und die Geistlichkeit; unmittelbar nach dem Allerheiligsten nehmen die höchsten und hohen Herrschaften an dem Zuge Antheil, dann die Hof- und k. Beamten, denen der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten und Districts-Vorsteher sich anschließen. Die Prozession geht wie in den Vorjahren von der Frauenkirche aus nach dem Schrannenplatz, durch die Dienersgasse nach dem Max-Josephsplatz, in die Ludwigsstraße bis gegen das Röschenauerhaus, von wo er durch die Theatiner-, Wein- und Kaufingergasse sich wieder zur Metropolitanpfarr-Kirche zurückwendet.

Regensburg, 1. Juni. Seit den Osterfeiertagen hat der Hochwürdigste Herr Domdechant Melchior Diepenbrock das bisher von Ihm bekleidete Amt eines bischöflichen Generalvicars niedergelegt, und es ist seitdem der Hochwürdige Herr Domcapitular und geistliche Rath Johann B. Oberndorfer von Sr. bischöflichen Gnaden zum Generalvicar bestellt worden. (Regensb. Z.)

⚲**Bad Kissingen**, 29. Mai. Jeder Posttag bringt uns mehr Glanz für die diesjährige Badsaison. Allgemeine Freude erregte die heute eingelaufene Quartierbestellung für Ihre königliche Hoheit unsere allgeliebte Kronprinzessin. — So eben traf eine Estaffette mit der Nachricht hier ein, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland in den ersten Tagen des Monats Juni in Kissingen zum Kurgebrauch eintreffen wird.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Se. k. k. Maj. haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 16. d. M. dem Hofrath Sr. kaiserl. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Carl und k. k. Regierungsrathe, Franz Joachim Ritter v. Kleyle, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Bayern verliehenen Ritterkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone allergnädigst zu gestatten geruht. — Se. kgl. kais. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. Mai d. Js. zu gestatten geruht, daß der Schach Bender der ottomannischen Pforte, Joseph Serpos in Venedig, den großherrlichen Verdienstorden; der k. k. Kammerkapellmeister, Gaetano Donizetti, den königl. portugiesischen Orden der unbefleckten Empfängniß von Villa Viçosa; der ehemalige Gymnasialprofessor, Cesare Cantù in Mailand, den portugiesischen Christusorden; und der Conventual des Benedictinerstiftes Seitenstetten in Niederösterreich, Peter Amand Neckham, die goldene Medaille des königlichen Verdienstordens der bayer. Krone annehmen und tragen dürfe. (Oestr. B.)

Wien, 30. Mai. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 25. Mai d. J. den k. k. wirklichen Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant, Joseph Freiherrn Droste von Vischering, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der Würde eines k. k. geheimen Rathes, zum Obersthofmeister bei Sr. kgl. Hoh. dem Herrn Erzherzoge Ferdinand Carl Victor von Este gnädigst zu ernennen geruht. (Oest. Beob.)

Preußen.

Berlin, 27. Mai. Seit einigen Tagen ist endlich die Entscheidung in Bezug auf den vom Oberbibliothekar Hrn. Pertz beantragten neuen Etat der kgl. Bibliothek erschienen, und hat die freudigste Sensation erregt. Nicht blos sind die Gehalte der ungemein angestrengten Beamten auf entsprechende Weise erhöht, sondern auch der Etat zur Erwerbung fehlender und neuer Bücher ist vermehrt worden. Es waren zwar gegen diese Erhöhungen Bedenken von Seite des Finanzministeriums erhoben worden, doch wandte sich der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Eichhorn, an den König, welcher sofort sämmtliche Anträge genehmigte. Zu bedauern ist nur, daß die Erhöhung des Etats erst mit dem Jahr 1845 in Kraft treten kann, und daß ungeachtet derselben der Fonds zur Anschaffung von Büchern immer noch hinter dem der Wiener Bibliothek zurücksteht. Der der Göttinger Bibliothek, welche doch nicht die Centralbüchersammlung eines großen Landes ist, ist nur um die Hälfte geringer, während die Lücken in der älteren Literatur hier verhältnißmäßig größer als in Wien und Göttingen sind. — Gestern haben wir durch den Tod einen unserer ausgezeichnetsten Aerzte, den Director einer Abtheilung der Charité, Geheimenrath Professor Dr. Kluge, verloren. Er ist nicht mit dem Geheimenrath Klug zu verwechseln, der gleichfalls Arzt und besonders als Zoolog und Botaniker geschätzt ist. — Morgen feiert der Lotteriedirector Bornemann, einer der geachtetsten und gekanntesten Männer unserer Stadt, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Bornemann ist auch als Schriftsteller geschätzt, namentlich durch seine Gedichte in plattdeutscher Mundart, die den Hebel'schen in der Art ähnlich sind, wie der norddeutsche Charakter sich zum süddeutschen verhält. Es wird dem Jubilar ein Fest im englischen Hause gegeben, an welchem über 200 Personen Theil nehmen werden. — Es scheint jetzt gewiß, daß Geheimerath Eichmann Justiz-Minister wird. — Von Raumer sind aus Washington und Boston Briefe hier. Die Ueberfahrt ist glücklich vollendet worden, aber unter sehr merkwürdigen und bedrohlichen Umständen. Das Dampfschiff Acadia, auf welchem sich Geheimerath Raumer mit seinem Sohne befand, gerieth nämlich plötzlich dicht in ungeheuere Eismassen, die vom Nordpol herab trieben. Ein Wallfischfänger sandte ihm ein Boot entgegen, und warnte es vor noch größeren Massen Treibeis, die im Anzuge seyen. Dieser Warnung folgend, kehrte das Schiff seinen Lauf rasch nach Süden, begegnete aber selbst dort noch ungeheuern Eismassen, so daß es Nachts still liegen mußte und überhaupt großen Gefahren ausgesetzt war. Den Anblick dieser Eiskolossen schildert v. Raumer als überaus prachtvoll und mannichfaltig. Leicht hätte die Acadia das Loos des President haben können! — Die Pfingsttage sind durch leidlich gutes Wetter begünstigt worden. Der Verkehr im Freien ist daher unbeschreiblich. Für keinen Preis waren heute Wagen zu haben. Vor allen Thoren wimmelt es von Spazierfahrern und Gängern, und auf den Eisenbahnen, besonders nach Potsdam, Erkner und Neustadt-Eberswalde, ist ein unermeßlicher Zudrang. (A. Z.)

Berlin, 27. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird von Holland aus in einem schon für diesen Zweck bereit gehaltenen Dampfschiff nach England übersetzen, wo er sich 8 bis 10 Tage aufhalten wird, um sofort nach Kissingen sich zu begeben. An letzterm Orte denkt der Kaiser den 10. Junius einzutreffen und daselbst seine Kur zu beginnen. (A. Z.)

Die Karlsbader Saison von 1843.

(Schluß.)

Sie begann ihre Arbeiten in jenen Gegenden im Jahre 1834, und setzt sie mit rühmlichem Eifer fort. Im Laufe von 9 Jahren hat sie acht Stationen gebildet, die der Thätigkeit von 23 deutschen Missionären ein weites Feld öffnen. Mangalore, die älteste dieser Stationen, hat fünf Missionäre. Schon gibt es mehrere kleine christliche Gemeinden. Die Missionäre wenden dem religiösen Unterricht des Volkes alle Sorgfalt zu, indem sie zweckmäßige Schriften abfassen oder übersetzen, und Schulen für die hindostanische Jugend organisiren. In Mangalore und Tallitcheri sind zwei Institute gegründet worden, in welchen junge Leute, jedem heidnischen Einfluß entzogen, unter der unmittelbaren Leitung der Missionäre erzogen und unterrichtet werden. Jenes zu Mangalore zählt 40 Zöglinge, von denen die geschicktesten die Bestimmung erhalten, ihre Landsleute zu unterweisen und ihnen zu predigen. Die Missionäre widmen nicht geringere Sorgfalt der Erziehung des in jenen Gegenden so entarteten und herabgewürdigten weiblichen Geschlechtes. Zu Mangalore, Dharwar und Tellitscheri befinden sich schon drei diesem Zwecke gewidmete Anstalten. Sie sind indessen noch wenig wirksam gewesen, so sehr widersetzten sich die Vorurtheile der Indier der Erziehung der Frauen. Diese weiblichen Erziehungsinstitute werden von den Frauen der Missionäre geleitet. Die Religion der höhern Kasten ist wie in ganz Indien die Brahmanische, mit ihrem jede Moralität zerstörenden Pantheismus, begleitet wie sie ist von 330 Millionen stummer Götzenbilder, vor denen der sogenannte weise Bramine täglich das Knie beugt. Die Religion der untern Klassen ist ein Gemisch von Brahmismus, Dämonendienst und einer Menge abergläubischer Vorstellungen. Wie die weiten Länderstriche Indiens unter der Gluth der tropischen Sonne die reichste und schönste Vegetation entfalten, so fehlt es auch dem Hindu nicht an Geistesfähigkeit und Empfänglichkeit für den Unterricht. Aber beherrscht von ihren unwissenden Priestern, unter dem Einfluß einer Religion, die ein imponirendes und großartiges Aeußeres hat, aber schon durch ihr falsches Grundprinzip jede edle Bemühung zerstört, sind die Hindus seit Tausenden von Jahren immer mehr herabgekommen. 150 Millionen an Zahl gleichen sie einem ungeheuren Leichnam, dessen Fäulniß schon begonnen hat. Wissenschaften und Künste gehören ihrer entfernten Vergangenheit an. Seit Jahrhunderten zeigt dieß Volk keine produktive Kraft mehr; es besitzt nur Traditionen, welche es in den kleinsten Details des religiösen, bürgerlichen und häuslichen Lebens mit einer mehr als talmudistischen Strenge umgeben. Die Sitten der Hindus sind durch und durch verdorben, und wie ihre „himmlischen" Nachbarn, die Chinesen, sind sie der Lüge völlig ergeben. Glücklicherweise befindet sich diese so merkwürdige Nation unter der Regierung eines christlichen Staates, unter dem Scepter Englands. Die empörenden Grausamkeiten des Sati oder des Verbrennens der Wittwen, der Kindermorde, von denen jährlich 200,000 vorfallen, der fanatischen Mördergesellschaft der Thugs haben schon nach und nach dem Einflusse des Christenthums weichen müssen, und die Missionsanstalten äußern durch Predigt, Unterricht und Verbreitung religiöser Schriften den wohlthätigsten Einfluß, obwohl nicht zu läugnen ist, daß die Bekehrung eines von einem frü-

von der Polizei in Empfang genommen, und erhalten vermuthlich ihre Freiheit nicht eher wieder, bis sie ihr Ehrenwort gegeben, ihrem Vorsatz zu entsagen. (A. Z.)

Zwei Tage nach dem in unserm Blatte vom 15. d. M. mitgetheilten Urtheil der unterm 26. August v. Js. ernannten Militärcommission, nämlich am 13. März, ist zu Bologna abermals eine Sentenz gegen einundvierzig Individuen gefällt worden, welche sich des Aufruhrs gegen den Souverain und die Regierung schuldig gemacht hatten, indem sie sich in der Nacht vom 8. Sept. v. J. vor dem Thore di Strada Maggiore bei Bologna mit Flinten, Pistolen und eisernen Gabeln bewaffnet zusammenrotteten und gegen Imola zogen, in der Absicht, mit Hilfe der dortigen Besatzung von Linientruppen, deren Treue sie zu erschüttern hofften, den Cardinal-Legaten von Ravenna, der sich gerade in Imola befand, gefangen zu nehmen, die Fahne der Rebellion aufzupflanzen, und die päpstliche Regierung umzustürzen. Unterwegs, in S. Nicolo, plünderten sie eine Kaserne, in der sich nur zwei päpstliche Dragoner befanden, da die übrigen im Dienste abwesend waren; fielen dann auf ihrem weitern Zug über den Brigadier Gaetano Gallerani her, nahmen ihm Pferde und Waffen ab, und feuerten auf den Dragoner Pietro Salvi, der mit dem gedachten Brigadier von Escortirung der Diligenze zurückkehrte, mehrere Schüsse ab, durch die er gefährlich verwundet wurde. Da der Plan, Imola zu überrumpeln, scheiterte, zerstreuten sich die Aufrührer, nachdem ihre Chefs schon früher die Flucht ergriffen hatten, nach allen Seiten, und mehrere derselben, worunter die in obiger Sentenz Begriffenen, wurden von den päpstlichen Freiwilligen und Carabinieren ergriffen und den Händen der Justiz überliefert. Durch die oben erwähnte Sentenz, welche, nach Anhörung der Vertheidiger der Angeklagten, gefällt wurde, sind drei derselben, nämlich Carlo Alessandrini, Onofrio Nannini und Luigi Marzocchi zu lebenslänglicher Galeerenstrafe; fünf, nämlich Antonio Gamberini, Ignazio Mariotti, Gaetano Marchesi, Pietro Turzi und Giovanni Sarti zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe; neunundzwanzig, nämlich Luigi Amadei, Cesare Brini, Petronio Boschetti, Antonio Bonetti, Giuseppe Castellari, Raffaelle Comellini, Carlo Chiari, die Brüder Gaetano und Luigi Costa, Federico Capellani, Francesco Dotti, Paolo Ferrari, Vincenzo Golfieri, Luigi Gabrielli, Valentino Giordani, Giuseppe Mazzoni, Cesare Masetti, Giuseppe Marisaldi, Claudio Morelli, Natale Natali, Luigi Rossi, Luigi Ricci, Odoardo Reggiani, Matteo Rigatini, Angelo Serenari, Giuseppe Trenti, Angelo Verri, Valentino Zani und Angelo Zani zu fünfzehnjähriger Galeerenstrafe; Teodoro Squarzini zu zehnjähriger Galeerenstrafe; Eliseo Materozzi und Pietro Cacciari zu dreijähriger Haft verurtheilt worden. Ferner soll nach dem Urtheile das zur Zeit des begangenen Verbrechens disponible Vermögen sämmtlicher Verurtheilten der Regierung zum Ersatze des von den Verbrechern verübten Schadens anheimfallen. Guerino Montanari, welcher angeklagt war, den Delinquenten die eisernen Gabeln, mit denen sie bewaffnet waren, geliefert zu haben, ist von der Militärcommission, da eine bösliche Absicht von seiner Seite hiebei nicht hinlänglich erwiesen war, provisorisch in Freiheit gesetzt worden. Obige Sentenz ist den Verurtheilten am 16., 22. und 26. März d. J. mit dem Beifügen, daß der heil. Vater, aus allerhöchster Milde, die Strafe des Verlustes des disponiblen Theiles ihres Vermögens nachgelassen habe, intimirt, und die Verurtheilten sind hierauf sogleich an ihre respectiven Straforte abgeführt worden. (Oestr. B.)

Spanien.

Das Journal de Toulouse schreibt: Pater López, von Bourges kommend, ist durch Bordeaux nach Madrid gereist. Er hat den bedeutendsten Personen der carlistischen Partei Aufträge von Don Carlos ertheilt. Dieser Fürst hat kundgethan, daß er bereit sey, seinen Rechten zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen und alle Opfer zu bringen, um Spanien Glück zu sichern und zur Wiederaussöhnung der kgl. Familie beizutragen; Alles führt auf die Vermuthung einer bevorstehenden Heirath zwischen der Königin Isabelle und dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne von Don Carlos.

Portugal.

Der Castellano schreibt aus **Lissabon** vom 28. Mai: Nachdem der Aufstand von Torres-Novas völlig unterdrückt und alle Intriguen gegen Costa Cabral gescheitert seyen, habe dieser ausgezeichnete Staatsmann seine Stellung zu Frommen der Monarchie mehr als je befestigt, und das Ministerium zum Theil umgebildet. Die Mitglieder des neuen Cabinets seyen: Minister des Innern und Conseilpräsident Costa Cabral; des Kriegs Brigadier Correiro Furtado; der auswärtigen Angelegenheiten Baron de Catania; der Finanzen Lopez Vaster; der Justiz Ferragento; der Marine Fonseca; Staatsräthe Labarin, Almeida, Continho und Correa da Lacerda.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Am Donnerstag begannen vor dem Privilegien-Comité des Oberhauses die Verhandlungen über das Gesuch von Sir Augustus Frederick d'Este um Einsetzung in Rang, Titel und Würden seines Vaters, des verstorbenen Herzogs v. Sussex, aus dessen erster Ehe mit Lady Augusta Murray, Tochter des Lords Dunmore, welche, als ohne kgl. Bewilligung abgeschlossen, später für ungültig erklärt wurde. Anwalt von Sir Augustus ist Sir T. Wilde. — Im Unterhaus hat der Staatssecretär des Innern, Sir James Graham, seinen festen Entschluß ausgedrückt, allen Hazardspielen ein Ende zu machen.

Griechenland.

Eben eintreffende Briefe aus **Athen** vom 21. Mai schildern die Stimmung als sehr bewegt, und sprechen von mehreren Ruhestörungen in den Provinzen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Mai. Durch nachstehenden Ukas vom 13. Mai an den dirigirenden Senat hat Se. Maj. der Kaiser über die Dienstentlassung des Finanzministers und über die künftigen Verhältnisse seines bisherigen Collegen Folgendes bestimmt. „Den wiederholten Bitten des Finanzministers Grafen Cancrin um seine Entlassung entgegenzukommen und in Erwägung seiner gänzlich zerstörten Gesundheit, entlassen wir ihn allergnädigst von der Verwaltung des Finanzministeriums, mit dem Verbleiben als Mitglied des Reichsraths. Dem Collegen des Finanzministers, wirklichem Geheimenrathe Wrontschenko, befehlen wir dagegen allergnädigst, die Verwaltung des Finanzministeriums, unter dem Titel eines, das Ministerium leitenden, Staatssecretärs zu übernehmen.“ — An demselben Tage erhielt dieser, um Rußlands Staatsinteressen so hoch verdiente Staatsmann folgendes huldvolle kais. Reskript. „Graf Igor Franzowitsch. Ihr anhaltendes körperliches Leiden innig bedauernd, sehe ich mich genöthigt, Ihrem Wunsche zu willfahren und Sie von der Verwaltung des Finanzministeriums, das Sie einundzwanzig Jahre zu meiner und meines verewigten Bruders des Kaisers Alexander, vollkommener Zufriedenheit leiteten, zu entlassen. Ich wiederhole Ihnen nochmals meinen innigen Dank für Ihren nützlichen Staatsdienst und hoffe, daß mit Ihrer wiederhergestellten Gesundheit Sie Ihre Dienste auf das Neue dem Reichsrath und Meiner Person mit dem gleichen Eifer, der Sie früher auszeichnete, zum Wohle des Staates widmen werden.

(Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern die Discussion über die Supplementarcredite fortgesetzt, und dann bis zum Freitag verschoben, da die Kammer einstimmig Odilon Barrots Antrag annahm, morgen keine Sitzung zu halten, damit alle Mitglieder sich in demselben Gedanken der Trauer und der letzten Huldigung für das Andenken eines der Gründer der Julimonarchie (Charles Laffitte) vereinigen könnten. Hr. Thiers entrollte gestern bei Gelegenheit der neuerdings besprochenen Taitischen Frage ein Gemälde der Lage Frankreichs in seinem Sinne, d. h. er stellte das Land als zu dem äußersten Grade der politischen Erniedrigung gebracht dar. Der Marineminister erwiederte ihm, und suchte die erkünstelte Bewegung zu zerstören, die der „Roman“ des Hrn. Thiers, (wie das Journal des Debats sich ausdrückt) auf die Kammer hervorgebracht. Nächsten Freitag wird Guizot dies Thema fortsetzen. — Man versichert, daß Herr Laffitte eigenhändig geschriebene Denkwürdigkeiten über sein Leben hinterlasse, die von höchstem Interesse sind. Das Leichenbegängniß findet heute um 11 Uhr statt. Er wird auf dem Kirchhof Père-Lachaise begraben. Die Presse erklärt die Nachricht einiger Journale, daß die Regierung gleich nach seinem Tode eine Nachforschung nach Staatsdokumenten unter seinen Papieren veranstaltet habe, für unbegründet. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Aschaffenburg, 28. Mai. Gestern Abends starb der Redacteur, Miteigenthümer und Drucker der Aschaffenburger Zeitung, Carl Wailandt, im besten Mannesalter, in Folge von Leberleiden. (Fr. M.)

Koblenz, 22. Mai. Der hiesige Brückenwärter Pohl, ein wackerer Mann, dessen Namen mit Hochachtung genannt werden muß, rettete neulich einen Knaben, der im Rhein dem Ertrinken nahe war, — das neunte Kind, welches er den Fluthen entrissen hat. — Unter den hiesigen Geschäfts- und Kaufleuten circulirt ein Rundschreiben, wonach sie sich verpflichten, an den Sonn- und hohen Festtagen die Läden nicht zu öffnen. Es sind bereits 24 hiesige Geschäftsleute diesem Uebereinkommen beigetreten. (Pr. A. Z.)

Westphalen. Am 25. Mai, am Sonnabend vor Pfingsten, hat eine furchtbare Feuersbrunst die Hälfte der Stadt Medebach (Kreis Brilon), die sich kaum von den Nachwirkungen des Hungerjahres 1842/43 wieder erholte, in einen Schutthaufen verwandelt. Die Zerstörung war das Werk von nur zwei Stunden. Sämmtliche öffentliche Gebäude sind ein Raub des rasenden Elements geworden. Kirche, Pfarrwohnung, Schulen, Rathhaus sind verschwunden. Der Schaden ist bis jetzt noch nicht zu berechnen. Wenn mit Sicherheit angenommen werden kann, daß gegen 200 Häuser verbrannten, so ist es noch sicherer, daß weit über 400 Familien obdachlos geworden. Es ist nichts gerettet, auch gar nichts. (T. Z.)

Tübingen. Die Zahl der hier Studirenden im gegenwärtigen Sommerhalbjahre ist 845, worunter 80 Ausländer.

Königsbronn. Der unlängst in Gmünd durch Herabrollen eines Felsstücks getödtete Bergmann, welcher mit zwei Genossen, in Folge hüttenamtlicher Er-

---

erhielt ausnahmsweise 500 Pfd. St. für den Oberon. Drurylane giebt für jede Vorstellung bis zur neunten 33 Pfd. St. und 100 Pfd. bei der zwanzigsten. Die kleinern Theater bezahlen sehr verschieden. Nach einer durch das Parlament angestellten Untersuchung hat kein englischer dramatischer Dichter in einem Jahre mehr als 5000 Pf. Sterl. eingenommen. — In Frankreich wurde der Dichter von jeher am besten bezahlt und es bestehen dort längst schon gesetzliche Bestimmungen über den Antheil, der dem Dichter von der Einnahme gebührt. Schon die Truppe Molières bezahlte Corneille für ein Stück 2000 Frcs. Jetzt hat jedes Theater eine gewisse Tantième abzugeben, nur die große Oper und die Comédie française in Paris haben feste Preise und zwar 500 Frcs. für jede der ersten 20 Vorstellungen und 300 für jede der folgenden. Die Tantième für die Dichter beläuft sich in Paris jährlich auf 800,000 und in der Provinz 200,000 Frcs., im Ganzen also auf eine Million. Man hat genaue Listen, aus denen man sieht, wie viel ein Stück z. B. im Théâtre français dem Dichter einbringt. De la Vigne erhielt z. B. für „die Schule der Alten“ bei 149 Vorstellungen 36,822 Frcs., Scribe für „das Glas Wasser“ bei 116 Vorstellungen 24,609, Victor Hugo für Hernani bei 72 Vorstellungen 14,075 Frcs. Dazu kommen dann die Zahlungen von den Provinzialtheatern, so daß „die Schule der Alten“ dem Dichter wohl 60,000 Frcs. eingetragen haben mag. Selbst die Dichter der Texte von Opern, die Rossini, Meyerbeer rc. componirten, erreichen eine Einnahme von 40,000 Frcs. für einen solchen Text bei den ersten hundert Aufführungen, und „Robert der Teufel“ z. B. ist 250 Mal gegeben worden, so daß der Dichter desselben dafür bis jetzt gerade 100,000 Francs bezogen hat. (Modez.)

„Von dem fast sprüchwörtlichen Stolze der Spanier — sagt Gautier in seinem Reisewerk — habe ich keine Symptome bemerkt. Das Benehmen der Spanier erscheint mir im Gegentheil sehr schlicht und human. Das heutige Spanien ist, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch thatsächlich, ein wahres Land der Gleichheit. Der Bettler ersucht den vornehmsten Mann, sein Papier-Cigarrito an dessen Havana-Cigarro anstecken zu dürfen, und dieser gestattet es ihm ohne affektirte Herablassung — die Gräfin oder Marquise lächelt, wenn sie über die Körper der zerlumpten Proletarier schreitet, die auf den Stufen ihres Palastes schnarchen; und auf einer Reise wird sie im Nothfall kein Bedenken tragen, mit ihrem Kutscher oder Jäger aus einem Glase zu trinken. Ein Engländer, der von Sevilla nach Xerez reiste, ließ seinen Calesero (Kutscher) in der Küche des Gasthofs speisen, was der spanischen Sitte ganz zuwider ist. Der Calesero, welcher in seinem Herzen dachte, der Fremde könne sich's schon als Ehre anrechnen, mit ihm an derselben Tafel zu sitzen, verbiß seinen Aerger, bis sie wieder mit einander unterweges waren, und eine Art von Wüste, drei bis vier Leguas hinter Xerez, erreicht hatten. Hier packte der sehr nervige Kerl den Engländer plötzlich beim Kragen, schleuderte ihn aus dem Fuhrwerk und sprach: „So, mein Senor! Ihr dachtet, ich, Don Baldino Bustamente y Orozgo, sey nicht werth, an Eurer Tafel zu sitzen; und ich für meinen Theil denke, daß Ihr nicht werth seyd, in meiner Kalesche zu fitzen — Adios!“ Der Calesero fuhr weiter, und der Engländer mußte sich zu einer Fußpartie bequemen.“ (N. f. L. d. A.)

laubniß, zum Ausgraben eines Kellers verwendet wurde, war Deininger von Armenweiler, ein etliche und zwanzig Jahre alter, verehelichter Erzknappe auf der Aalener Grube. Im letzten Winter, nach dem Zusammenstürzen des Schachts auf dem Zahnberge, war er der Erste, welcher freiwillig mit drei Keilhauen zur Hülfe sich einfand und immer der Muthigsten Einer von der Rettungsmannschaft. Als der Bergmann Schäfer verschüttet wurde, stand er am Schacht, und beim Aufbrechen der Strecke, in welcher Lupp und Kopp begraben lagen, wagte er zuerst in den dachsbauähnlichen Schacht hineinzukriechen; auf dem Bauch liegend, faßte er Kopp, und wollte sich an den Füßen, mit der Beute in den Händen, herausziehen lassen, was jedoch bekanntlich nicht möglich war. Er unterlag nun fast gleichem Geschick. (Schw. M.)

Am 12. Mai hat in Madrid eine eigenthümliche Feierlichkeit stattgefunden. Den Kranken der verschiedenen Kasernen ward nämlich in großer Prozession das heilige Abendmahl gebracht. Voran zogen Jäger vom Regiment Maria Christina, dann folgten die Fahnen und Banner der Brüderschaft vom hl. Sakrament, weiter die Soldaten der Besatzung, eine lange Reihe reichgekleideter Kinder, endlich Kreuze und Standarten, von Hellebardieren getragen. Der Priester, der die geweihte Hostie hielt, befand sich in einem schönen königlichen Wagen, den Offiziere des Heers mit brennenden Wachslichtern in der Hand umgaben. Viele trugen auch Blumenkörbe und streuten Blumen umher.

Eisenbahnen.

Mainz, 28. Mai. Der Plan, eine Eisenbahn von hier nach der bayerischen Pfalz anzulegen zum Anschluß an die Bexbacher Bahn, wird hoffentlich nicht aufgegeben werden. Es springt in die Augen, wie großen Vortheil sie unserer Stadt bringen würde. Die Kosten würden verhältnißmäßig nicht groß seyn; die Erbauung der Bahn würde nicht halb so viel kosten wie die auf dem rechten Rheinufer anzulegende Main-Neckar-Bahn. Das Terrain unserer Bahn ist eine vollkommene Ebene; es würden keine Brücken zu bauen seyn, während drüben deren zwei (über Main und Neckar) angelegt werden müssen, von welchen die eine, die Mainbrücke, sehr kostspielig werden wird. Unsere Bahn würde, abgesehen von dem Anschluß an die großen Handelswege nach beiden Seiten — durch ein reiches fruchtbares Land gehen und auch auf der nicht großen Strecke drei Städte berühren (Worms, Oppenheim und Frankenthal) wovon zwei im Darmstädtischen liegen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der letzten Numer unsers Blattes ist in dem päpstl. Rundschreiben in der vorletzten Zeile statt Sektionsfekte zu lesen: Glaubensfekte.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Mai. Consols $99\frac{1}{2}$.

Paris, 29. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 70 C.

Amsterdam, 28. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{1}{16}$; 5 pCt. $100\frac{5}{8}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{1}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87; 5pCt. Ost. $99\frac{11}{16}$; Ard. $22\frac{7}{16}$; Paff. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 31. Mai. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2009; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $24\frac{1}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $371\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 30. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1627 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 4. Juni: „Der Barbier von Sevilla“, Oper von Rossini (Herr Hirsch — Figaro.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 1. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Turton, Negotiant von London; Andelsar, Dr. der Med., Miß und Lord Gage, aus England; Frhr. v. Wimpfen, von Wien; Frhr. van der Becke, Appellat.-Gerichtspräsident von Freising; Görlitz und Titzl, Kaufleute von Breslau; Reuter, Dr. von Augsburg; Baronin v. Urthal, von Petersburg. (Gold. Hirsch.) HH. Schlickum, Kaufmann von Crefeld; Silbermann, Kaufm. von Bamberg; Gräfin Sermage, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Demler, Hofbaurath von Schwerin; Zingg, Uhrenhändler von Lachauxdefonds; Stoß, Juwelier von Augsburg; Scheitlin, Part von St. Gallen; Dr. Müller, Schriftsteller von Regensburg. (Schw. Adler.) HH. Korten, Part. von Mainz; Bomhof, Part. von Barmen; Bürk, Kaufm. von Frankfurt; Wiesand, Kaufmannswittwe von Regensburg. (Gold. Kreuz.) HH. Mai, Rent. aus England; Beck, Kaufm. von Wien; Maszolli, Part. von Neapel; Girardi, Kaufm. von Piarre. (Blaue Traube.) HH. Meras, Kaufm. von Odenkirchen; Besz, Priv. von Stuttgart; Großberger, Kaufm. von Lindau; Wunderlich, Kaufmann von Frankfurt. (Stachusgarten.) HH. Tünermann, k. Lieutenant von Ingolstadt; Flor, Medailleur von Heilbronn; Dr. Geis, Landgerichtsarzt von Füssen; Großmann, Oberlehrer und Plouquet, Kaufm. von Heidenheim; Memminger, Pfarrer von Hutterwangen; Stadelbauer, Pfarrer von Hochwangen; Paulus und Hoffmann, Lehrer von Ludwigsburg; Scheuerlin, Lehrer von Ansbach; Große, Bildhauer von Hannover.

Gestorbene in München.

Den 28. Mai: Franz. Sigmund, Klosterrichterstochter von Pielenhofen, Ldg. Regenstauf, 70 J. alt; Eleonore Neubauer, Bettfedernhändlerswittwe dah., 63 J. alt. Den 29. dieß: Barth. Baumgartner, Maurer von hier, 72 J. alt; Thomas Trauner, Taglöhner von hier, 52 J. alt. Den 30. dieß: Appol. Graf, 17 J. alt; Leonh. Maier, Magistratsbotenssohn von hier, 24 J. alt; Emma Mondschein, b. Apothekersgattin von hier, 40 J. alt; Wilh. Forster, k. griech. Militär-Oberapothekersgattin von Athen, 34 J. alt; Louise Jaccard, Gouvernante dah., geb. von Geadon in der Schweiz, 41 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 1. Juni 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde ver-kauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4366	4289	77	19	58	—	—	—	55
Korn	1832	1594	238	14	22	—	—	—	23
Gerste	1593	1397	214	14	5	—	—	—	24
Haber	457	438	19	6	36	—	4	—	—

Bekanntmachungen.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Versteigerung
der
Oekonomiegüter Hill und Hillerkhausen.

311. (3b) Das wohl arrondirte Oekonomiegut Hill, dann das im Dorfe Geisenbrunn gelegene Oekonomiegut Hillerkhausen — an der Landsbergerstraße, 51/2 Poststunden von München entfernt, werden

am 25. Juni l. Js., als am Tage nach Johannis, Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Argelsried, an der Landsbergerstraße, von dem unterzeichneten Massakurator vorbehaltlich der Genehmigung des Creditoren-Ausschusses an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Das Gut Hill besteht aus 274 Tagw. 11 Decim. Gebäuden, Gärten, Feldern und Wald, freistiftig zur Hofmark Frohnloh, dann aus 44 Tagw. 94 Dez. Wald und Wiesen, freistiftig zum Gotteshause Gilching, und 8 Tagw. 89 Dezim. Wiese, ludeigen; das Gut Hillerkhausen besteht aus 52 Tagw. 89 Dezim. Gebäuden, Gärten, Wiesen und Wald, ludeigen.

Die Kataster und Pläne können bei dem k. Revierförster Kirchmaier in Unterbrunn und bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden. Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes resp. über den Zuschlag.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

298. (3c) Ein im Tax- und Hypothekenwesen, dann im Notariate wohl routinirter Skribent, welcher seit mehreren Jahren bei einem Herrschaftsgerichte arbeitete, und über seine Brauchbarkeit, Fleiß und Treue sich durch legale Zeugnisse ausweisen kann, wünscht bei einem königl. Landgerichte als Oberschreiber unterzukommen. Allenfallsige Offerten wollen mit X W bezeichnet der Redaktion d. B. portofrei zugesendet werden.

312. (5b) **Weinversteigerung.**

Am **10.** Juni l. J. und die folgenden Tage werden große Quantitäten von verschiedenen vorzüglichen Sorten

Rhein-Weinen

in kleinen Partbien versteigert, und zwar im Hause Nro. **10** in der Glücksstraße.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail, Massakurator,
Barrerstraße Nr. **22** über **3** Stiegen.

320. Die bekannten Krumbacher Badesteine, von welchen erst wieder neue Sendung erhalten habe, empfehle ich zu geneigter Abnahme.

August Glonner,
Kaufingerstraße Nro. 6.

321. (3a) **Edictalladung.**

(Gant der Daimerischen Krämersehelente in Forstinding betreffend.)

Nachdem das gegen die Krämersehelente von Forstinding am 23. Januar l. J. auf Eröffnung des Universalkonkurses gefällte Erkenntniß längst die Rechtskraft beschritten hat, so werden die gesetzlichen Ediktstage hiemit ausgeschrieben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf

Donnerstag den 4. Juli l. Js.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf

Montag den 5. August l. Js.,

3) zur Schlußverhandlung und zwar

a) zur Replik auf

Dienstag den 20. August l. Js.,

b) zur Duplik auf Mittwoch den 4. Sept. l. Js. jedesmal früh 8 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei, wozu sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Ediktstage Ausbleibenden von der Gantmasse, die an den übrigen Ediktstagen aber Nichterscheinenden von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Solche, welche Etwas von dem Gantirer in Händen haben, werden aufgefordert, dieses bei Vermeidung des Doppelersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte dem Gerichte zu übergeben.

Nach gerichtlich erhobener Schätzung beträgt der Werth des Mobiliar- und Immobiliarvermögens 5471 fl., die bis jetzt bekannten Passiven 16,452 fl. 38 kr., sohin die Ueberschuldung 10,981 fl. 38 kr.

Das Gantanwesen selbst wird

Mittwoch den 3. Juli l. Js.

Vormittags 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale öffentlich versteigert, und am ersten Ediktstage der Versuch gemacht werden, diese Gantsache gütlich zu bereinigen.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind:

A) Das reluirt eigene Kramer-Anwesen Hs. Nro. 32 in Forstinding mit eingädigem Wohnhause sammt Stall und Stadl unter einem Dache, eigenem Brenn- und Backhause, Gemüse- und Hausgarten zusammen 16 Tagw. 36 Dezimalen. Hierauf ist bis jetzt ein personelles Krämerrecht ausgeübt worden, die Ausdehnung der Ortschaft Forstinding, so wie die nächste Umgebung eignen sich sehr vortheilhaft zur Ausübung eines solchen Geschäftes.

B) Die reluirt eigenen Spitzelhofs-Ausbrüche zusammen 7 Tagw. 31 Dezim., Garten, Aecker und Wiesen.

C) Die reluirt eigene Huber-Anwiese 5 Tagw. 77 Dezimalen.

D) Die reluirt eigenen Mayer Kurzbreiten 5 Tagw. 84 Dezimalen.

Das Nähere, insbesondere die auf dem Gesammtanwesen haftenden Abgaben und Lasten können aus den Acten ersehen werden.

Bei der Versteigerung wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Hinblicke auf die §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 verfahren; dem Gerichte unbekannte Kreditoren können ohne legale Vermögens- und Leumundszeugnisse zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Ebersberg am 25. Mai 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.
Pöß, Landrichter.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 132.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 4. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München: Die landwirthschaftliche Centralschule zu Schleißheim. Regensburg. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Maßregeln gegen Banknotenverfälschung. — Preußen. Berlin. Emmerich. — Baden. Aus Baden: Erlaß des Oberstudienraths über Gesundheitspflege der Schüler. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Das päpstliche Rundschreiben. (Schluß.) — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 1. Juni. Die Nothwendigkeit und hohe Wichtigkeit einer Lehranstalt für die Bildung rationeller Landwirthe in Verbindung mit einer Ackerbauschule, wie sie im Jahre 1839 in Schleißheim neu eingerichtet worden, für ein Land wie Bayern zu erörtern, wäre überflüssig. Daß gleichwohl in einem Staate, in welchem die Landwirthschaft so sehr vorwaltet und der weder an durchgebildeten Oekonomieverwaltern noch an Baumeistern, die der besseren Bearbeitung des Bodens ganz kundig wären, Ueberfluß hat, die landwirthschaftliche Centralschule zu Schleißheim weniger besucht wurde, als bei ihrer zweckmäßigen Einrichtung zu erwarten gewesen wäre, hat seinen Grund in der Art und Weise, wie die bevorstehenden Vorschriften in der Anstalt selbst vollzogen wurden. Den Aufsichtsbehörden entgingen die hervortretenden Gebrechen in der Leitung der Anstalt wie theilweise am Unterrichte selbst keineswegs. Zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Maj. des Königs gebracht, unter dessen angelegentlichste Sorgen die Beförderung und Unterstützung der Landwirthschaft gehört, wurde sofort eine solche Aenderung und Ergänzung des Personals verfügt und den bereits früher getroffenen Anordnungen durch Erweiterung der Attribute und Vermehrung der Mittel der Anstalt der vollständige Vollzug gesichert. Insbesondere hat wohl die Gesammtheit der bayer. Landwirthe die Anstellung des als Schriftsteller und Lehrer wie als praktischen Oekonom gleich bewährten Prof. Dr. Weit zu Augsburg als Staatsgüteradministrator und Director der landwirthschaftlichen Centralschule zu Schleißheim auf das freudigste begrüßt. Von ihm läßt sich erwarten, daß während er nachhaltig und bei musterhafter Bewirthschaftung den größt möglichen Ertrag der großen Oekonomien zu Schleißheim und Weyhenstephan zu erzielen sucht, er die Aufgabe der seiner Leitung anvertrauten Lehranstalt vollständig erkennen und zu lösen suchen werde. Er wird nicht die Schule als eine unbequeme Zugabe zur Administration betrachten, sondern umgekehrt die Güterverwaltung als ein großartiges Attribut der Schule zu anschaulicher und praktischer Unterweisung der jungen Männer benützen, von denen die besten Wirthschaftsmethoden verbreitet werden sollen. An die Stelle eines wegen Kränklichkeit quiescirten Lehrers ist bereits ein kenntnißreicher Mann gesetzt und ein zweiter wird an dessen Stelle und zugleich für ein neues Lehrfach noch ernannt werden; so ist auch die Ernennung eines besonderen Lehrers für die Ackerbauschüler im Werke. Als Ergänzung der bisherigen Einrichtungen erscheint die Anordnung eines Lehrkurses in der Forstwirthschaft, die Unterweisung im Obstbau, in der Flachsveredlung und namentlich in der Anlegung von Wiesenbewässerungen, wozu vielleicht in keinem Theile von Deutschland mehr Gelegenheit besteht als in Bayern. Auch die näheren Attribute der Schule werden eine Erweiterung, wie sie der Zweck erheischt, erlangen, namentlich das Versuchsfeld, die Sammlung von Ackerwerkzeugen u. a. Endlich ist dafür gesorgt, daß eine größere Anzahl Zöglinge in dem Gebäude der Anstalt Wohnung finde, als bisher. Auf solche Weise hoffen wir bald von der neubelebten Anstalt Früchte zu sehen, segensreich für die Agricultur des gesammten Bayerns und würdig der Vorsorge eines Königes, der in der Landwirthschaft die Wurzel der Nationalwohlfahrt erkennt.

Regensburg, 2. Juni. Die kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., macht im Intelligenzblatte Nro. 44 bekannt, daß sie sich veranlaßt sehe, für diejenigen, welche sich dem Lehramte an lateinischen Schulen widmen wollen, in diesem Jahre eine Konkursprüfung abhalten zu lassen. Dieselbe wird von dem Rector des Gymnasiums zu Regensburg geleitet werden, und am 26. August in Regensburg stattfinden. — Vorgestern trafen Ihre Hoh. die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen hier ein, haben im Gasthofe zum „goldenen Kreuz" übernachtet und gestern die Reise auf dem Dampfschiff „Königin Therese" nach Wien fortgesetzt. (Reg. Z.)

Nürnberg, 2. Juni. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern ist in Begleitung des Hofkavaliers v. Häußler hier eingetroffen und im Gasthause zum bayerischen Hof abgestiegen. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Nachrichten aus Modena zufolge ist eine Doppelvermählung der beiden Töchter des regierenden Herzogs mit zwei sardinischen Prinzen beschlossen: der Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzog von Genua und Maria Beatrix mit dem Prinzen von Savoyen-Carignan. — Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler dürfte seinen Ausflug nach dem Badeorte Ischl gegen Ende des künftigen Monats machen. Sein Aufenthalt daselbst ist vorläufig auf fünf bis sechs Wochen anberaumt, und er wird darnach auf kurze Zeit auch seine Besitzungen in Böhmen besuchen. — Aus Grätz wird vom 26. Mai berichtet: Unsere Stadt erfährt mit Bedauern, daß Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Berry uns zu verlassen und ihren bleibenden Aufenthalt in Venedig zu nehmen gesonnen ist. Nicht unbeträchtliche Summen wurden durch sie und die befreundeten Gäste hier in Umlauf gesetzt, und ihre geselligen Cirkel als ein Mittelpunkt vornehmer und gebildeter Gesellschaft angesehen. Man weiß keinen andern Grund dieses Umzuges anzugeben, als vielleicht ökonomische Rücksichten, da Ihre k. Hoh. in Venedig sparsamer leben zu können meint. Ob ihre nahe gelegene schöne Besitzung verkauft werden wird, ist noch nicht bestimmt. (Schw. M.)

Die Wiener Zeitung schreibt: Um einem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen, hat die Direction der privilegirten österreichischen Nationalbank ihre sämmtlichen Kassen in Wien und in den Provinzen angewiesen, bei Beanstandung von Banknoten bereitwilligst alle erforderlichen Auskünfte zu ertheilen, und die Parteien unter Vergleichung mit ächten Banknoten auf die bestehenden Abweichungen aufmerksam zu machen. Obschon übrigens seit der im Monate Januar 1842 begonnenen Ausgabe der Banknoten neuester Form nur eine unerhebliche Anzahl unächter Banknoten vorgekommen, und es der Wachsamkeit und Thätigkeit der Behörden gelungen ist, die wenigen und keineswegs täuschenden Fälschungen schnell zu erforschen und die ergriffenen Verbrecher der verdienten Strafe zuzuführen, so sieht die Direction der privilegirten österreichischen Nationalbank es doch als ihre Pflicht an, weiteren sträflichen Versuchen ihrerseits entgegenzuwirken. Zu diesem Ende sichert die Bankdirection für die Entdeckung und Zuhaftbringung von Banknotenverfälschern und ihren Mitschuldigen, für die Auffindung und Ueberlieferung ihrer Werkzeuge, für Anzeigen und die Mitwirkung, sofern dadurch die Ueberweisung und Bestrafung der Verbrecher auf dem gesetzlichen Wege herbeigeführt wird, angemessene Belohnungen zu, welche sie sich nach der Wichtigkeit der Umstände, der erzielten Resultate und

---

West Roxbury Community.

Mittheilungen eines in Nord-Amerika reisenden Deutschen.

(Magazin f. Lit. d. Ausl.)

Wir verließen das enge, geschäftige Boston, das sich rühmt, das Emporium der Künste und Wissenschaften zu seyn, die in dem jugendlichen Amerika Raum zum Keimen finden, und wandten dem gewaltigen, stillen Häuserberge den Rücken. Wie eine Wasserspinne streckt das hochragende Boston die langen dünnen Brückenbeine über die salzigen Wasser, die es rings umfluthen, und schaut mit der stolzen Kuppel seines amerikanisch-schönen Stadthauses stolz auf die Wogen des anbrausenden Meeres, das es mit sicherer Hand seit Jahren beherrscht, und auf die breiten Spiegel des Charles- und anderer Flüsse, die ihm Kunde von dem Heimathlande bringen, an das es durch eine schmale Landzunge nur leicht, durch seine Interessen so unauflöslich gefesselt ist. Auf dieser Zunge rollten wir im leichten Wagen und auf den herrlichsten Wegen durch lachende Fluren, wie sie nur das wellenförmige Neu-England mit seinen zerstreuten Häusern, die alle wie Lusthäuser reicher Städter aussehen, seinem köstlichen Laube und dem die sorgsamste Mühe gleich dankbar lohnenden Boden aufzuweisen vermag. Die reichlichste Obstfülle zierte die wohlgehaltenen Gärten, das in seinen Formen so gefällige Mais zeigte in üppigen Knollen die Perlenreihen seiner nahrhaften Frucht, das Gold der meist gereiften Kürbisse, deren Zucht in Neu-England mit besonderer Vorliebe betrieben wird, glänzte aus dem dunklen Laube am Boden hervor, und in der Ferne tönte das lockend ladende Glöckchen einer Kirche. An dem heiterklaren Himmel stand eine Sonne, die dem Europäer ganz unbekannt — die Sonne, welche während des Indianer-Sommers dem kühnen Jäger auf seinem Zuge leuchtet und die arme Erde leise und friedlich in den langen, kühlen Winterschlaf einlullt. Die Luft ist so klar, die Contouren so scharf, die ganze Erde so fröhlich und kräftig, daß auch der Mensch dem Einflusse der Außenwelt nachgiebt und fröhlich die Gegenwart zu genießen strebt.

Das Land ist doch schön — sagte die gelehrte Buchhändlerin und Schriftstellerin, Miß Peabody — und lieber hätte ich es noch, wenn es mir nicht ein so peinliches Mißbehagen an der Stadt erweckte. Ein wahres Leben, mag es immerhin höher als die Sterne hinauf streben, ist doch an die Mutter Erde gefesselt. Der sanfte Odem des Klees ist mein Parfüm. Die Töne des Viehes auf dem Felde bilden den natürlichen Baß zu den menschlichen Stimmen.

„Klar, aber hart und — verzeihen Sie mir — fast ungefällig im Ausdruck und Sinn", erwiederte die geistreiche Wittwe unseres vielbeklagten Landsmanns Follenz „mir ist genug, daß wir auf dem Lande den Frieden von Außen und Innen finden, den die Städte uns nicht geben können. So sind auch die guten Gemeindeglieder in Roxbury aus dem Getümmel der Städte, der Kinder des Krieges, in die freie Natur gezogen. Unser guter Herr R. kam zuerst durch ein ernstes Studium der Geschichte der Städte auf den Gedanken der Nothwendigkeit einer Verbesserung unseres sozialen Lebens. Nicht Liebe und Friede, sondern Streit und Krieg trieb das arme Menschengeschlecht zusammen, bis sie vergaßen, wie es sich auf der wei-

nach Maßgabe des dabei bewährten Verdienstes zu bemessen vorbehält. Gehörig begründete Anzeigen, über welche die strengste Geheimhaltung zugesichert wird, können bei den hiezu berufenen Lokalbehörden, oder bei der privilegirten österreichischen Nationalbank in Wien mündlich oder schriftlich gemacht werden.

Preußen.

Berlin, 31. Mai. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem k. dänischen Etatsrath Oehlenschläger in Kopenhagen und dem Grafen Alessandro Manzoni in Mailand die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für die Wissenschaften und Künste zu verleihen. (A. Pr. Z.)

Emmerich, 29. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland kam heute Mittag $1\frac{1}{4}$ Uhr, nebst Höchstihrem Gefolge von Berlin hier an, und setzte nach eingenommenem Diner im Gasthofe „Zum König von Preußen“, bei Herrn Th. Welters, die Reise nach dem Haag fort. (D. Z.)

Baden.

Aus Baden. In diesen Tagen ist ein Erlaß des großherzoglichen Oberstudienraths erschienen, welcher auf eine sehr zweckmäßige Weise den sämmtlichen Gelehrten- und höheren Bürgerschulen Verpflichtungen hinsichtlich der körperlichen Gesundheit der Schüler auferlegt. Berichte, welche man schon früher über diesen Punkt von den verschiedenen Lehranstalten eingeholt hatte, enthielten sehr traurige Resultate. Nach denselben sind z. B. von den damals verzeichneten 2172 Schülern der 15 Gelehrtenschulen des Staats 392, also beinahe ein Fünftel, als kurzsichtig bezeichnet und dieses Verhältniß stellte sich in den beiden obersten Klassen so ungünstig, daß die Zahl der Kurzsichtigen in ihnen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ der Gesammtzahl betrug. — Es wird daher in der unter dem 20. Mai l. Js. erlassenen und von dem jetzigen Director des Oberstudienraths, geh. Rath Baumüller, unterzeichneten Verordnung den Directionen und Lehrerconferenzen aufgegeben, mit größter Gewissenhaftigkeit und Strenge gegen alle Vergehen und Unordnungen zu wachen, welche die Gesundheit der Schüler untergraben können. Es sollen die Schullocale von allen Uebelständen befreit werden, welche den Augen nachtheilig sind. Auf die rechte Haltung des Körpers beim Lesen und Schreiben, soll besondere Aufmerksamkeit verwendet werden. Die Ausgaben der Schulbücher von zu feinem und schlechtem Druck sind zu entfernen und auf die lateinischen und griechischen Editionen des Münchner Schulbücher-Verlags besondere Rücksicht zu nehmen. Das zu häufige und die Augen verderbende Aufschlagen von Wörtern in den Wörterbüchern soll durch öfteres cursorisches Lesen vermindert, die häuslichen Arbeiten der Schüler ermäßigt, nie zu viele Unterrichtsstunden unmittelbar hintereinander gehalten, und die gymnastischen Uebungen und zweckmäßige jugendliche Spiele zur Bewegung in freier Luft angeordnet werden. — Möge die Verordnung, welche in unserer Zeit zur Erzielung eines kräftigeren Geschlechts ohne Zweifel sehr ersprießlich ist, nur überall genaue Berücksichtigung finden, damit namentlich von der gelehrten Jugend unseres Vaterlandes es immer mehr mit voller Berechtigung heißen könne: mens sana in corpore sano!

(Mannh. Journ.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Die Angabe, die wissenschaftliche Commission habe schon vor acht Tagen ihren Bericht über die Wagner'sche electromagnetische Maschine der Bundesversammlung eingereicht, war voreilig. (A. Z.)

Niederlande.

Ein auf der Rhede von Vlissingen versammeltes Geschwader, bestehend aus zwei Fregatten, einer Corvette, einer Brig und einem Kriegsdampfer, wird im Laufe Junius unter dem Befehl des Prinzen Heinrich der Niederlanden einen Zug ins mittelländische Meer unternehmen. — Aus dem Haag wird die Ankunft des frühern Regenten Espartero in Rotterdam auf dem Dampfboot „Köln“ gemeldet. General Antonio Van Halen begleitet ihn. (Vlaemsch Belgie.)

Schweiz.

Verschiedene Blätter wollen wissen, der Herzog von Bordeaux werde sich in der Schweiz niederlassen. Die „kgl. Staatszeitung“ versichert aus zuverlässiger Quelle, daß dieses Gerücht unwahr sey.

Die Regierung von Wallis hat unterm 23. Mai an den hohen Vorort das Verlangen gestellt, daß die aufs Piquet gestellten Truppen aller avisirten Kantone nunmehr entlassen werden.

Zürich, 29. Mai. In Folge des neuerlichen Schreibens des Vororts an die Stände hat der Regierungsrath in gestriger Sitzung beschlossen, von seinem Begehren einer außerordentlichen Tagsatzung abzustehen.

Sitten, 25. Mai. Durch eine von Ludwig von Courten als Platzcommandant unterzeichnete Bekanntmachung ist Sitten in Belagerungsstand erklärt. Die Bekanntmachung ist an den Mauern angeklebt, stellt die Bethätigung der Presse ein, verbietet das Zusammenkommen von mehr als fünf Personen, stellt eine permanente Militärcommission auf, die in der Eigenschaft eines Kriegsgerichts allein alle politischen Angelegenheiten beurtheilen werde; verordnet, daß in Zeit von 24 Stunden alle Waffen, die nicht zur Art der Flinten und Stutzer gehören, im Rathhaus abgegeben werden. Besitzt Jemand Flinten oder Stutzer, so soll er in gleicher Frist eine Erklärung darüber ausstellen. — Der eidgenössische Oberst Salis-Soglio ist so eben mit zwei Adjutanten angekommen. (Fédéral.)

Frankreich.

=**Paris,** 30. Mai. Die Oppositionsjournale ergießen sich heute in Bewunderung der gestrigen Rede des Hrn. Thiers über das Verhalten der Regierung in Betreff der Wahrung französ. Interessen in Südamerika. Ihre Artikel sind übrigens nur ein Echo der Argumente des Expräsidenten. — Der Herzog von Nemours besuchte in dieser Woche dreimal die Industrieausstellung in Begleitung des Handelsministers.

Der Graf Montalembert hat die Reden, die er über die Angelegenheit des Secundärunterrichts in der Pairskammer gehalten, unter dem Titel: „Katholisches Manifest“ drucken lassen.

Auch das Journal des Debats enthält ein Urtheil über Jacques Laffitte. Es sagt darin: „Als Staatsmann, Abgeordneter, Minister war Laffitte stets für das Volk der Sohn des Küfers von Bayonne, das Kind seiner Werke. Für die durch die Revolution befreiten Klassen war Laffitte mehr als ein Parteihaupt: er war ein Muster, eine lebendige, beredte Lehre. Das Mitgefühl des Volks für Laffitte wurde besonders erhöht durch den edlen Gebrauch, den er von seinem Reichthum machte. Seine Uneigennützigkeit war über jede Prüfung erhaben, seine Wohlthätigkeit unerschöpflich. Nur die ihm näher standen, wissen, wie vielen Unglücklichen er seine hülfreiche Hand gereicht, wie manchen jetzt glänzenden Glückstand er gegründet, wie viele Talente er aus dem Staub erhoben und für das Land fruchtbar gemacht.“ In seiner politischen Laufbahn unterscheidet das conservative Blatt zwei Theile: von 1820 bis 30 und von 1830 von seinem Ministerium bis zum Ende seines Lebens. In ersterem sey seine ganze Laufbahn gelegen; in der Julirevolution habe er zuerst die Ordnung nach dem Sturme wiederbefestigt, ihr Werk begründet, sie vor Ausschweifungen gewahrt. So stark, entschlossen aber er in der Opposition gewesen, so schwach, unentschlossen sey er im Besitze der Gewalt erschienen, sodann, im 65. Jahre genöthigt, von Neuem zu beginnen, mühsam die Trümmer seines Vermögens zu sammeln und fruchtbringend anzulegen, habe er sich der von solchen Prüfungen unzertrennlichen Bitterkeit und Ungerechtigkeit nicht erwehren können. „Für uns aber, schließt das Journal des Debats, für uns wie für das Land zählen diese 14 letzten Jahre nicht in Laffittes Geschichte, sie sind nichts als das Ende, als der abwärts gehende Theil einer großen, schönen Laufbahn, die, in ihrer Gesammtheit betrachtet, die eines großen Bürgers und rechtschaffenen Mannes war. Wir zollen gerne diese letzte, feierliche Huldigung seinen langen, glorreichen Diensten, seinem hohen Geist, seinem edlen Character, seinen Privat- und öffentlichen Tugenden.

Straßburg, 31. Mai. Diesen Mittag langte die Herzogin von Kent auf der Eisenbahn von Basel hier an. Von Seite der Civil- und Militärbehörden war ein sehr feierlicher Empfang der Fürstin bereitet, die nach einigen Stunden Aufenthalts ihre Reise nach Baden und Karlsruhe auf der neuen Eisenbahnstrecke von Kehl aus fortsetzte. Der größte Theil der Besatzung war ausgerückt und bildete Spaliere, während Ankunft und Abreise mit Kanonenschüssen begrüßt ward. — Morgen wird die badische Eisenbahn von Kehl und Offenburg aus dem allgemeinen Verkehr übergeben. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 24. Mai. Der König von Bayern wohnt auch dießmal in seinem Landhaus auf dem Pincio — dem Giardino di Malta. Nicht wohl wird er unsere Stadt vor dem St. Peter- und Paulsfest verlassen, um in die Bäder von Ischia zu gehen. (A. Z.)

Schluß des päpstlichen Rundschreibens gegen die Bibelgesellschaften:

„Sobald Uns dieß berichtet wurde, konnten wir nicht anders als große Trauer empfinden in Erwägung der Gefahr, welche, wie wir erfuhren, nicht in von Rom entfernten Gegenden, sondern nahe selbst an dem Mittelpunkte der katholischen Einheit, der Reinheit der heiligsten Religion von den Sektirern bereitet wurde. Denn obschon, nicht im Geringsten zu befürchten ist, daß der Stuhl Petri jemals kraftlos werde, auf welchem von Christus dem Herrn die unzerstörbare Grundlage seiner Kirche gelegt ist, so dürfen wir doch niemals ablassen, sein Ansehen zu beschützen; auch werden wir überdieß durch das Amt des obersten Apostolats an die strenge Rechenschaft gemahnt, welche von uns der göttliche Oberhirte wegen des auf dem Felde des Herrn wuchernden Unkrautes fordern wird, wenn solches von dem Feinde, während wir schlafen, ausgesäet würde, und wegen des Blutes der Uns anvertrauten Schafe, welche durch unsre Schuld zu Grunde gegangen wären. Nachdem wir daher einige Cardinäle der hl. röm. Kirche zu Rathe gezogen, und die ganze Beschaffenheit der Sache ernst und reiflich erwogen, so haben wir auch nach ihrer Ansicht beschlossen, dieses Schreiben an Euch, Ehrwürdige Brüder, zu richten, durch das wir alle obengenannten Bibelgesellschaften, die schon längst durch Unsre Vorgänger mißbilligt wurden, abermals durch apostolische Auctorität verwerfen und namentlich auch durch das gleiche Urtheil Unseres höchsten Apostolats die erwähnte neue Gesellschaft des christlichen Bundes, die

---

ten Flur und unter dem gewaltigen Himmelsdome ergehe. Waren Sie je in Roxbury, Doktor?“

Diese Frage war an den Schreiber gerichtet, der auf bescheidenem Rößlein nebenher trabte, während nach hiesiger Sitte die Damen die Sorge für das eigene Pferd schwesterlich theilten. Ich gestand meine Unwissenheit und erfuhr etwa Folgendes:

Bekanntlich ist in keinem Lande der Erde der Wunsch nach einer Regeneration unserer sozialen Verhältnisse so rege geworden, nirgends Versuche zur Lösung dieses Problemes so häufig gemacht, als in der Union, dem kaum erwachsenen Kinde, dem Lande der Experimente. Fourier zählt hier vielleicht mehr Anhänger, als im eigenen Vaterlande, und überall bilden sich Vereine zu einer neuen Art des Zusammenlebens, bald von reichen, wohlerzogenen Amerikanern, bald von armen, hülf- und trostlos im fremden Lande verlassenen und nur in gemeinsamer Arbeit Trost und Rath findenden Einwanderern. Mehr oder weniger sind sie wohl alle auf Fourier's und seiner Schüler Prinzipien basirt, oft aber freilich zu Verirrungen gekommen, von denen man nicht weiß, ob man sie mehr belachen oder beklagen soll. So sind die fünf deutschen Gewerbvereine, welche allein im Staate Pennsylvanien sich gebildet haben, trotz nicht unbedeutender Kapitalien an Geld und Kenntnissen, mit denen man dort begann, fast alle und gänzlich mißlungen. Die rein amerikanischen Versuche des rationellen Neu-Englands sind im Allgemeinen kaum besser ausgefallen, doch sind die meisten noch so jung und nur erst im Entstehen begriffen, daß sich kaum ein entscheidendes Urtheil fällen läßt. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Bekanntlich ist die Sucht, Handschriften berühmter Personen zu sammeln, in unsern Tagen in ganz Europa allgemein verbreitet. In einer Auction von Autographen nun, ziemlich zu Ende, wurde ein Brief von unbedeutendem Werthe ausgeboten, einige Zeilen von einem Manne, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Bändchen Gedichte herausgegeben hat, die zwar sehr gefielen, aber wenig bekannt wurden. Lange bot Niemand etwas auf den unbedeutenden Brief, bis endlich ein junger Mann, der ihn lange betrachtet hatte, einen Thaler bot. Ein alter Herr, der den Brief ebenfalls lange durch die Brille studirt hatte, bot mehr; sein Gegner schien entschlossen zu seyn, den Brief sich nicht entgehen zu lassen, und so wurde derselbe bis auf 25 Thaler hinaufgetrieben. Die Anwesenden wunderten sich; der Brief wurde nochmals von mehreren geprüft, die aber nichts besonders Interessantes an ihm zu finden vermochten. Die Steigerung dauerte fort und der Brief wurde endlich dem jungen Manne für 36 Thlr. zugeschlagen. Der alte Herr folgte dem Käufer und redete ihn mit den Worten an: „Darf ich, ohne unbescheiden zu seyn, mir zu fragen erlauben, warum Sie so großen Werth auf den Besitz dieses Briefes legen?“ — „Ich könnte diese Frage auch an Sie wenden, denn Sie haben mich genöthigt, ihn so theuer zu bezahlen; mir lag an diesem Briefe, weil er von meinem Großvater ist.“ — „Dann haben Sie allerdings größere Ansprüche als ich, denn ich bin nur der Neffe dessen, der den Brief schrieb.“ — Diese Erklärung führte eine rührende Erkennungsscene zwischen den beiden Verwandten herbei, welche der Zufall im

im vorigen Jahre zu New-York gegründet wurde, und ebenso die Hilfsgesellschaften dieser Art, wenn ihr solche schon beigetreten sind oder in der Folge beitreten werden, mißbilligen und verwerfen. Daher sey es Euch Allen kund, daß alle jene des schwersten Vergehens vor Gott und der Kirche sich schuldig machen werden, welche sich unterfangen würden, an einer dieser Gesellschaften Theil zu nehmen, ihr Hilfe zu leisten oder sie irgendwie zu begünstigen. Wir bekräftigen und erneuern überdieß durch apostolische Gewalt die oben erwähnten, schon früher erlassenen Vorschriften über die Herausgabe, Verbreitung, das Lesen und Behalten der in die Volkssprachen übersetzten Bücher der heil. Schrift. In Hinsicht auf andere Werke irgend eines Schriftstellers wollen wir zur allgemeinen Erinnerung bringen, daß an den allgemeinen Vorschriften und den Beschlüssen Unsrer Vorgänger festgehalten werden müsse, welche dem Index der verbotenen Bücher vorangeschickt sind; und daß man sich also nicht bloß vor jenen Büchern zu hüten habe, welche namentlich in jenen Index eingetragen sind, sondern auch vor andern, von denen in den erwähnten allgemeinen Vorschriften gehandelt wird. Euch aber, ehrwürdige Brüder, die ihr zur Theilnahme an unserer Sorge berufen seyd, empfehlen Wir dringend im Herrn, daß Ihr den apostolischen Urtheilsspruch und diese unsere Aufträge den Eurer Hirtenpflege anvertrauten Völkern verkündet und erkläret gemäß Ort und Zeit, und die gläubigen Schafe von der genannten Gesellschaft des christlichen Bundes, den übrigen Hilfsvereinen, sowie von andern Bibelgesellschaften und der Gemeinschaft mit denselben abzuhalten suchet. Nächst diesem wird es Euch auch obliegen, sowohl die in die Volkssprache übersetzten Bibeln, welche gegen die obenerwähnten Vorschriften der römischen Päpste herausgegeben worden sind, theils andre verbotene oder verderbliche Bücher den Händen der Gläubigen zu entreißen, und darauf zu sehen, daß die Gläubigen durch Eure Ermahnungen und Euer Ansehen belehrt werden, welche Art von Weide sie für sich heilsam, welche schädlich und todtbringend halten sollen." Unterdessen lasset Euch täglich mehr, ehrwürdige Brüder, die Verkündigung des Wortes Gottes, sowohl durch Euch selbst, als auch durch die einzelnen Seelenhirten jeder Diöcese, und andere zu diesem Amte taugliche Priester angelegen seyn; und wachet sorgfältiger besonders über jene, welche öffentliche Vorträge über die hl. Schrift zu halten haben, daß sie ihre Pflicht nach der Fassungskraft der Zuhörer fleißig üben, und unter keinem Vorwand jemals die hl. Schrift gegen die Ueberlieferung der Väter und den Sinn der kathol. Kirche auszulegen und zu erklären wagen. Da es endlich die Eigenschaft eines guten Hirten ist, die ihm angehörigen Schafe nicht nur zu schützen und zu nähren, sondern auch jene, die sich weiter entfernt haben, zu suchen und in den Schafstall zurückzurufen, so wird es auch Euer und Unser Geschäft seyn, alle Kräfte des Hirteneifers dahin zu wenden, daß diejenigen, welche sich von solchen Sektirern und Verbreitern schädlicher Bücher verleiten ließen, die Schwere ihres Fehltritts durch die Gnade Gottes erkennen, und durch die Mittel einer heilsamen Buße ihn auszutilgen trachten. Auch ihre Verführer und die Hauptlehrer der Gottlosigkeit dürfen von demselben Eifer der priesterlichen Sorge nicht ausgeschlossen werden; denn obschon ihre Ungerechtigkeit noch größer ist, so dürfen wir doch nicht ablassen, wie immer wir nur können, um so eifriger ihre Rettung zu erwirken. Uebrigens fordern wir, ehrwürdige Brüder, gegen die Nachstellungen und Umtriebe der Gesellschaft des christlichen Bundes eine noch größere und sorgfältigere Wachsamkeit von jenen Eures Standes, welchen in Italien oder an andern Orten, wo oft Italiener verweilen, gelegenen Kirchen vorstehen, hauptsächlich aber an den Grenzen Italiens oder wo immer Waarenlagerplätze und Seehäfen sind, von denen aus ein häufigerer Verkehr mit Italien besteht. Denn da die Sektirer die Absicht haben, daselbst ihre Plane auszuführen, so müssen daher auch die Bischöfe eben jener Gegenden mit unverdrossenem Eifer mit Uns unter dem Beistande des Herrn an der Vernichtung jener Umtriebe arbeiten. Wir glauben aber, daß diese Unsre und Eure Bemühungen durch den Schutz der bürgerlichen Gewalten Unterstützung finden werden, besonders durch jenen der mächtigsten Fürsten Italiens, sowohl gemäß ihres besondern Eifers für die Erhaltung der kathol. Religion, als auch, weil es ihrer Weisheit nicht entgeht, daß auch dem Staate sehr viel an der Vereitlung der obenerwähnten Umtriebe der Sektirer liege. Denn es ist bekannt, und durch eine lange Erfahrung früherer Zeiten bewährt, daß es keinen schnelleren Weg gebe, die Völker von der Treue und dem Gehorsam gegen ihre Fürsten abzuziehen, als die unter dem Namen der Religionsfreiheit von den Sektirern verbreitete Indifferenz in Religionssachen. Und dieß verhehlen nicht einmal jene neuen Genossen des christlichen Bundes; denn obschon sie behaupten, der Erregung von bürgerlichen Unruhen fremd zu seyn, so gestehen sie doch, daß durch die für einen Jeden aus dem Volke in Anspruch genommene Willkühr der Bibelauslegung und durch die Verbreitung der vollkommenen sogenannten Gewissensfreiheit unter das Volk der Italer auch die politische Freiheit Italiens gleichsam von selbst erfolgen werde. Was aber das erste und größte ist, lasset Uns miteinander Unsre Hände zu Gott erheben, ehrwürdige Brüder, und ihm unsre und der ganzen Heerde und seiner Kirche Sache mit aller Demuth heißer Bitten anempfehlen; indem wir auch durch frommes Gebet den Apostelfürsten Petrus und andre Heilige, und besonders die seligste Jungfrau Maria anrufen, der es gegeben ist, alle Häresieen auf der ganzen Welt zu vertilgen. Schließlich ertheilen wir, als Pfand Unserer wärmsten Liebe, Euch allen, ehrwürdige Brüder, den Eurer Sorge anvertrauten Clerikern und gläubigen Laien, aus der Fülle des Herzens den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 8. Mai 1844, Unsers Pontificats im 14ten Jahre. Papst Gregor XVI.

Großbritannien.

London, 28. Mai. Man hat in England den Adelaide Observer bis zum 30. Dezbr. v. J. erhalten. Einer officiellen statistischen Bekanntmachung des Gouverneurs Grey zufolge, steht es um die Colonie Südaustralien, deren siebenjähriges Bestehen am 26 Dez. durch einen allgemeinen Festtag gefeiert wurde, recht günstig. Sie zählt jetzt 17,000 Einwohner, und hat im vorigen Jahre wieder durch ihre Einkünfte alle ihre Ausgaben selbst gedeckt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Mai. Das von unserer Regierung zu der Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Kronstadt und Stettin in der Fabrik der Herren Curtis und Kennedy in Liverpool bestellte eiserne Dampfboot von 310 Pferdekraft, wird 100 Passagiere und 430 Tonnen Waaren-Ladung aufnehmen und nicht weniger, als 10 englische (über 2 deutsche) Meilen in der Stunde zurücklegen können; dabei wird es in der Stunde nur $6\frac{1}{2}$ Pud der besten englischen Steinkohlen auf eine Pferdekraft brauchen. Die Kosten des Dampfboots sind auf 31,400 Pf. St. (219,800 Thlr.) festgesetzt und es ist zur unumgänglichen Bedingung gemacht worden, das Fahrzeug vor dem Ablauf des nächsten Septembers nach Kronstadt abzuliefern. — Unsere heutige Polizeizeitung enthält folgenden Befehl des General-Kriegsgouverneurs der Residenz: „Die Polizei einer Hauptstadt ist verpflichtet, darauf zu sehen, daß jeder Bewohner anständig gekleidet sey, und sich in seiner Kleidung nicht eine ihm nicht zustehende Form erlaube. Ebenso sollen Eltern ihren Kindern nicht gestatten, in Militär- oder Civiluniformen sich zu kleiden, wenn sie kein anderes Recht dafür haben, als daß sie selbst in einem dieser Dienstfächer stehen. Dieser Vorschrift haben alle Stände Folge zu leisten und ich verpflichte die örtliche Polizei, streng auf die genaue Befolgung derselben zu sehen. (B. N.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Mai. Die öffentlichen Blätter sind mit Schilderungen der Leichenfeier Laffitte's angefüllt, die unter dem Zuströmen einer ungeheuren Menschenmenge und in bester Ordnung statt fand. „Mehr als 20,000 Personen — sagt das Journal des Debats — gaben den irdischen Resten dieses großen Bürgers das Geleite, der aus dem niedrigsten Stande sich durch sein Verdienst zu den höchsten Würden des Landes emporgeschwungen, und seinen Namen durch seinen edlen Charakter und seine Privattugenden populär gemacht hat." Die Regierung hatte alle Maßregeln getroffen, um Unordnungen zu verhüten; dem Boulevard entlang waren bedeutende Streitkräfte entfaltet. Große Deputationen des Handels und der Gewerbe aus allen zwölf Arrondissements von Paris, dann der Rechts- und medicinischen Schule hatten sich versammelt. Der König schickte mehrere Hofbeamte. Außer den Deputirten, deren man 300 zählte, und mehreren Pairs und Ministern, bemerkte man auch ausgezeichnete Fremde, wie z. B. Hrn. v. Rothschild, Mendizabal u. s. f. Mittags setzte sich der Zug in Bewegung. Der Trauerwagen war einfach geschmückt; auf dem Sarge lagen das Kreuz der Ehrenlegion und das Julikreuz, die einzigen Decorationen, die Laffitte besessen. Die Enden des Leichentuchs trugen Béranger, d'Argout, Excelmans, Sauzet, Thiers, Odilon Barrot und Arago. Erst nach einer Stunde gelangte der mehr als eine franz. Meile lange Zug zur Kirche St. Roche, wo der Trauergottesdienst gehalten wurde, und bewegte sich um 3 Uhr dem Kirchhof Père Lachaise zu. Nach einer Musketensalve und den Gebeten des Clerus hielt Peter Laffitte, der ältere Bruder des Verstorbenen, eine Rede voll der lebhaftesten Rührung; ihm folgten Arago, Laffitte's vertrauter Freund; dann ein Wähler von Rouen, und Garnier Pagès, dessen Rede das Journal des Debats als eine der beleidigendsten für die Juliregierung bezeichnet, die er je in der Kammer gehalten, als eine demagogische Tirade, würdig der revolutionären Klubs. Nach ihm sprach ein Abgeordneter der Arbeiter in demselben Sinne. Dupin machte den Beschluß der Reden. Als hierauf Laffitte's Bruder und Beranger sich als die ersten vom Kirchhof entfernten, brachte die Menge dem Dichter ein lautes Lebehoch, und wollte sogar seinen Wagen ziehen, was die Nationalgarde verhinderte, wodurch einen Augenblick Verwirrung und Unordnung entstand. Die Stränge wurden abgeschnitten; ein Pferd verwundet; Kleider wurden zerrissen; einige Personen wurden niedergeworfen, andere verloren die Hüte. Beranger stieg aus und entzog sich schnell der indiscreten Ovation seiner Verehrer. Etwa 20 junge Leute zogen gleichwohl den Wagen im Triumph mit sich fort, bis sie ihn endlich, als sie bemerkten, daß er leer war, auf dem Boulevard stehen ließen. Um 6 Uhr Abends hatte sich die ganze Menge zerstreut. — Der Bischof von Langres hat an den

---

Leben getrennt, die einander nie gesehen hatten und gar nichts von einander wußten. Endlich sagte der Alte zu dem jungen Manne: „Sie haben mit dem Briefe jedenfalls einen guten Kauf gemacht, denn ich suchte bisher immer vergebens einen Erben und freue mich sehr, in Ihnen denselben gefunden zu haben." (Rotez.)

Ueber die franz. Pferderennen sagt ein Pariserbericht des Frkf. Conv. Bl.: „Ohne auf die Einzelheiten derselben einzugehen, oder uns zum Nomenclator der siegenden oder besiegten vierbeinigen Helden zu machen, wollen wir nur erwähnen, daß die Pariser Rennen Gottlob ihr Ende erreicht haben. Und es war wirklich die höchste Zeit dazu. Immer dieselben Pferde, dieselben Jockey's, dieselben Gewinner. Es war doch zuletzt garzu langweilig und selbst die eifrigsten Sportsmen ermüdend! So ist denn das Marsfeld nun wieder den gewohnten militärischen Zwecken zurückgegeben worden. Die Pelotonschule wird dort wieder die unbeklagte Herrschaft ausüben, wo noch vor Kurzem die „Katopolis", „Commodore" den Scepter führten, und in langgestrecktem Laufe dahinbrausten. Jetzt haben die berühmten Rennen zu Chantilly begonnen, welche in Bezug auf die Zahl wie die Qualität der Sportsmen stets vor allen den Vorrang behaupteten. Ehe wir uns jedoch mit ihnen beschäftigen, wollen wir zuvor erwähnen, daß in den Pariser Rennen die Pferde des Herrn Baron Rothschild zehn Mal obgesiegt, und ihrem Besitzer die Summe von 29,650 Francs gewonnen haben. Die Pferde des Prinzen von Beauveau siegten viermal mit dem Gewinn von 19,150 Fr., die des Herrn Lupin gewannen in vier Siegen 16,900 Frcs., ohne weiter der Einzelsiege mit Gewinnen von 2900, 2500 Francs und geringeren Summen zu gedenken. — Die Rennen zu Chantilly erhalten durch die Anwesenheit der Herzoge von Nemours, Joinville und Montpensier einen erhöhten Glanz. Auch die Mitglieder des Jockey-Clubs sind dort in vollzähliger Reihe versammelt. Was die Siege in den Rennen anlangt, so haben an den ersten beiden Tagen die Pferde des Herzogs von Beauveau die besten und meisten Preise erlangt. In einem zwischen dessen „Commodore" und der „Conjecture" des Herrn von Morny stattgefundenen Privatrennen (match) gewann der Erstere den Wettpreis von 500 Napoleons."

Auf dem Gymnasium zu Syra studirt ein kräftiger und gesunder junger Grieche von 19 Jahren, gebürtig von der asiatischen Küste des schwarzen Meers. Seine ungleichen schriftlichen Aufgaben für die Klasse fielen den Lehrern auf; bald waren die Aufsätze trefflich geschrieben, bald unter der Kritik, und gerade über die guten konnte er bei weiterer Erörterung keine Auskunft ertheilen. Kürzlich ward er deshalb verdächtig, mit fremdem Kalbe zu pflügen, als sein Klassen- und Stubenkamerad sich ins Mittel legte und bekannte, daß jener junge Mann oft bald nach dem Einschlafen mondsüchtig wieder aufstehe und die besten Aufsätze im Anfalle der Mondsucht mache, auch sey er selber Morgens höchst überrascht, die Arbeiten gethan zu haben. Man beobachtete ihn, und fand ihn Nachts große Stücke aus alten griechischen Autoren deklamirend. Am Tage nach solchem Anfall ist er schwach und abgespannt und hat wachend nicht halb die Kenntnisse.

Grafen Montalembert ein Schreiben gerichtet, worin er ihn wegen seiner in der Pairskammer am 21. v. M. gehaltenen Rede beglückwünscht, und erklärt, daß das franz. Episcopat ganz mit den von Montalembert ausgesprochenen Grundsätzen übereinstimme.

Londonerblätter v. 29. berichten über die Landung des Königs von Sachsen zu Dover, von wo er sich auf der Eisenbahn Nachmittags nach Buckhurst Park begab.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 26. Mai. Das von einigen geschäftskundigen Mitbürgern unserer Stadt ausgehende Project, unsere Residenz mit Gas zu beleuchten, hat bereits, wie man vernimmt, die Billigung Sr. Maj. des Königs erlangt. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 30. Mai. Die Administration des Städel'schen Kunstinstituts soll ein Gemälde des als Professor bei diesem Institute angestellten Malers Becker aus Worms um 4000 fl. angekauft haben. (A. Z.)

Breisach, 30. Mai. Seit dem bekannten Kirchenraube entbehrte die hiesige Pfarrgemeinde einer eigenen Monstranz. So schmerzlich ihr dieser Verlust, so sehr darf sie sich wieder freuen; denn unser würdiger Herr Dekan und Stadtpfarrer Rosmann hat an die Stelle der geraubten eine neue prachtvolle Monstranz anfertigen lassen und der Kirche zum Geschenk gemacht. Sie ist gestern von Sr. Exc. dem Herrn Erzbischof geweiht und heute dahier aufgestellt worden. Die Monstranz ist im reinsten gothischen Style gebaut, eine Nachahmung der Pyramide des herrlichen Domes der erzbischöflichen Metropole. Einfach, edler Form, reich verziert in seinen Einzelnheiten, die eingehobenen Heiligenbilder vom reinsten Guß, fein ciselirt, ist das Ostensorium über drei Schuh hoch und wiegt gegen 10 Pfund im Silber. Ein Werk des rühmlichst bekannten Goldarbeiters Stadler in Freiburg, ist es bereits, wie wir vernehmen, als ein Gegenstand hoher künstlerischer Vollendung bei der dortigen Gewerbausstellung bewundert worden. (Freib. Z.)

Potsdam, 27. Mai. Am 24. Nachmittags besuchte Se. Maj. der König, in Begleitung seines Oheims, des Prinzen Wilhelm kgl. Hoh., die im Casino von Kallenbach aufgestellten Modell-Sammlungen deutsch-mittelalterlicher Bauwerke. Se. Maj., welcher $1\frac{1}{2}$ Stunde verweilte, äußerte sich sehr zufrieden. (B. N.)

Eisenbahnen.

Zweibrücken, 28. Mai. Die gestern im hiesigen Casinosaale stattgehabte Generalversammlung für die Erbauung der Pfalz-Zweibrücker-Eisenbahn war ein so seltener Act, daß er in Zweibrückens Annalen ewig denkwürdig bleiben wird. Schon vor Mittag mußte der Andrang der Einzeichner zurückgewiesen werden, um aus den Listen das Resultat zu gewinnen, das die Grundlage des Ganzen bildet. Der Hr. Kreisbaurath, Denis und Hr. Regierungsrath Bettinger, beauftragt durch Se. Durchlaucht, den Hrn. Regierungspräsidenten, Fürsten v. Wrede, wohnten der Versammlung bei. Nachdem Herr Bürgermeister Stengel die Berathungen eröffnet und den Stand der Actienzeichnung ermittelt, fand sich die Summe von 2,619,900 fl. Die Generalversammlung erklärte hierauf die Liste als geschlossen. Hr. Anwalt Golsen setzte nun der Versammlung in klarem Vortrage das Untrügliche der Rentabilität der Bahn auseinander, was durch Hrn. Regierungsrath Bettinger, nach amtlichen Notizen, mehr als bestätigt wurde. Zu dem provisorischen Verwaltungsrathe wurden nun folgende Herren gewählt: 1) G. Lilier, Rentner; 2) G. Stengel, Bürgermeister; 3) A. Culmann, Anwalt am k. Appellationsgericht; 4) C. Frölich, Kaufmann; 5) Chr. Dingler, Maschinenfabrikant; 6) C. Golsen, Anwalt am k. Appellhofe; 7) G. Ritter, Buchdrucker und Buchhändler; 8) der anwesende L. v. Haber, Banquier in Karlsruhe; 9) J. G. S. Ernenwein, Rentner hier. Demselben wurde aufgegeben: 1) die Statuten der Gesellschaft zu entwerfen, 2) sich mit dem Verwaltungsrath der Pfälzer-Ludwigsbahn, wegen des Anschlusses der neuen Bahn, in Verbindung zu setzen; 3) um die Concession bei allerhöchster Stelle einzukommen und 4) ein Nivellement nebst Kostenanschlag, für den Bau dieser Bahn fertigen zu lassen. 800,000 fl. wurden zum Bau und Betriebskapital, als Maximalsumme, auf Anrathen des Herrn Kreisbaurath Denis, festgesetzt. Da nach dem allgemeinen Grundgesetz für Eisenbahnen eine Actie, vor Erbauung der Bahn, nicht weniger als 500 fl. betragen darf, wurde beschlossen, daß die Actionäre, die unter 500 Gulden gezeichnet haben, ihre Einzeichnungen bis zu dieser Summe erhöhen oder zurücktreten dürfen. Nach Regulirung dieser Angelegenheit tritt die Reduction der Einschußsumme, nach einer zu entwerfenden Scala ein. Im Interesse der Bewohner Zweibrückens, die den Impuls zum Baue dieser Bahn durch ihre Einzeichnungen von mehr als 500,000 fl. gegeben, wurde beschlossen, daß die Reduction erst die vierte Actie trifft, d. h. wer 1500 fl. einzezeichnet hat, behält 3 Actien im vollen Werth. Hiemit endigte die erste Generalversammlung für den Bau der Pfalz-Zweibrücker-Eisenbahn, der Stadt und Umgegend Heil und Segen in Zukunft verkündend. Die nächste Generalversammlung für Berathung und Annahme der Statuten wurde auf den 7. Juli festgesetzt. — Heute sind noch ungefähr für 200,000 fl. Zeichnungen eingelaufen, die natürlich nicht berücksichtigt werden können. (N. Sp. Z.)

Am 24. Mai wurde durch den Lordstatthalter von Irland der Grundstein zu der zwischen Dublin und Drogheda zu führenden Eisenbahn gelegt. Der Ingenieur Dr. Macneill wurde dabei von Sr. Lordschaft zum Ritter geschlagen.

Historischer Verein für Oberbayern.

In der Plenarversammlung vom 1. Juni wurden zwei Aufsätze des königl. Landgerichts-Assessors Stoß von Obergünzburg über das Geschicht der Herren von Hegnenberg, Wildenrott und Haldenberg, dann über die kaiserliche Pfalz und Malstatt Gunzenlech, Conciolegis vorgetragen, und ein in der Kiesgrube bei Aschheim aufgefundenes durch den k. Oberbaurath Panzer eingesendetes Schwert, so wie ein bei dem neuen Bahnhofe zu Augsburg ausgegrabener römischer Thränenkrug vom Betriebsbeamten Collorio zu Augsburg vorgezeigt.

Hierauf versuchte Herr Professor von Hefner die von ihm aufgestellten Behauptungen, „der altrömische Name von Salzburg sey Juvavum und nicht Juvavia oder Juvavium“ und „der dem Geta auf Meilensteinen vom Jahre 201 gegebene Titel Imperator sey falsch“ näher zu begründen.

Endlich hielt Herr Dr. Wimmer einen Vortrag über den religiösen Zustand Bayerns in der Zeit von 1556—1561 und die Mission des bayerischen Rathes Augustin Paumgartner und des Jesuiten Johann Covillon nach Trient im Jahre 1562.

Die nächste Plenar-Versammlung findet statt am Montag den 1. Juli.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Mai. Consols $99\frac{1}{2}$.

Paris, 30. Mai. 5 pCt. 121 Fr. 85 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Amsterdam, 29. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{9}{16}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. 99; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87; 5 pCt. Öst. $99\frac{11}{16}$; Ard. $22\frac{1}{4}$; Pass. $6\frac{11}{16}$; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 1. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{1}{4}$; Bankaktien 2008; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. $24\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 31. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 3. Juni. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. 102, G. 102. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 720, G. 718; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. ——; detto à 4 pCt. Br. $103\frac{1}{2}$, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1684, G. 1677; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. $105\frac{3}{4}$; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. ——, G. $101\frac{1}{2}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 4. Juni: „Der Barbier von Sevilla“, Oper von Rossini (Herr Pirch — Figaro.)

Donnerstag den 6. Juni: „Steffen Langer aus Glogau“, Lustspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. (Hr. Wiesthaler vom Hoftheater zu Darmstadt — Titelrolle, als Gast.)

Freitag den 7. Juni: Zum Erstenmale: „Vormund und Mündel“, Schauspiel von Raupach.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Saquid, Rent. aus England; Loudon, Rent. von Sara; Uffard, Advokat aus den Niederlanden; Bauer, Kfm. v. Stuttgart; Miß Mathew, aus England; Sügl, Buchhändler von Frankfurt; Mouchet, Künstler von Paris. (Gold Hirsch.) HH. Ebeltegg, Edelmann aus Ungarn; Balleny, Rent. von Mailand; Abbe Rambaldi, von Innsbruck. (G. Hahn.) HH. Waldenfels, Hauptmannssohn von Sulzbach; Steinle, Kaufm. von Kempten; v. Plessen, k. Kämmerer von Passau; Fuld, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Malzer, Kaufm. von Pfaffenhofen; Möring, Fabrikant und Esserl, Kaufm. von Wien; Gebel, Negotiant von Bucharest. (Bl. Traube.) HH. Riese, Kaufm. von Erfurt; Pichler, Opernsänger von Gräz; Ascherfeld, Kaufm. von Essen; Eichleitner, Lehrer von Augsburg; Baldauf, Kaufmann von Wien; von Westen, Hofopernsänger von Wattenscheidt. (Stachusgarten.) HH. Gänsler, Fabrikant von Dünkelsbühl; Perner, Realitätenbesitzer von Rosenheim; Harhamer, Kreis- und Stadtgerichtsassessor von Landshut; Schmereld, Landgerichts-Assessor von Mindelheim.

Gestorbene in München.

Den 30. Mai: Anton Oberbügler, Scribent beim k. Ldg. München von Altersbach, Ldg. Vilshofen, 30 J. alt. Den 31. Mai: Kathar. Hoffmann, Schullehrersgattin von hier, 61 J. alt; Theres v. Winkelmann, q. k. Zolloffiziantensgattin von Nürnberg, 63 J. alt; Johann Demel, b. Salzstößler v. hier, 36 J. alt.

Bekanntmachungen.

Renten-Anstalt

der

der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

319. (3b) Den Betheiligten diene zur Nachricht, daß der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1843 nunmehr im Druck erschienen ist, und bei dem Hausmeister im Bankgebäude in Empfang genommen werden kann. Gemäß §. 45 der Statuten werden die Mitglieder zu gleicher Zeit in Kenntniß gesetzt, daß die Rechnungen und Bücher 14 Tage lang und zwar vom 3. bis 17. Juni auf dem Bureau der Anstalt zu ihrer Einsicht offen liegen.

Die V. Jahresgesellschaft, wozu die Einzahlungen am 1. Februar l. Js. eröffnet wurden, erfreut sich bis jetzt einer gleichen Theilnahme wie die früheren Gesellschaften.

München den 30. Mai 1844.

Die

Verwaltung der Renten-Anstalt.

Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

325. Am 31. d. M. werden die Interimsscheine für die im Jahre 1838 gezeichneten Actien, so weit die Gegenscheine bis jetzt convertirt sind, sub Lit. A, und die Interimsscheine für die in den Jahren 1843 und 1844 eingetragenen Actien, sub Lit. B, — erstere mit den Reversen über das bezahlte 1 pCt. an die Eigenthümer oder ihre Bevollmächtigten, — letztere an die resp. Behörden und Häuser, bei welchen die Zeichnung statt hatte, zur gefälligen Abgabe an ihre Committenten — von hier versendet werden.

Dieses wird den Betheiligten mit dem Bemerken eröffnet, daß die Verzinsung der ersten Einzahlung ad 10 pCt. per Actie vom 15. Juni l. Js. als dem Einzahlungstermin beginne.

Frankenthal 30. Mai 1844.

Der

Vorstand des Verwaltungsrathes.
B. Pölnitz.

322. Verschollenheits-Erklärung.

Nachdem auf die öffentliche Ladung vom 10. Januar d. Js. weder Georg Duschl, Bauernsohn von Ditzing, noch dessen etwaige Leibeserben sich dahier angemeldet haben: so wird derselbe nunmehr für verschollen erklärt, und soll sein Vermögen zu 200 fl. den sich legitimirenden Intestaterben gegen Caution ausgehändigt werden.

Am 24. Mai 1844.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

323.

Unterricht

in der

französischen und englischen Sprache

ertheilt unter billigen Bedingnissen der Unterzeichnete nach einer leichten und schnell faßlichen Methode, welche vollkommene Gründlichkeit keineswegs ausschließt.

Borchardt, Sprachlehrer.
Neuhausergasse Nro. 11 über eine Stiege rechts,
Eingang neben dem Glasladen im Pschorr'schen Hause.

324. Bekanntmachung.

Bei der am 22. April dieses Jahres stattgehabten ersten Verloosung des gräflich Fugger von Kirchbergischen Anlehens von fl. 75,000 auf Weissenhorn, Pfaffenhofen und Marstetten sind die Obligationen Nro. 7, 26 und 142 zur Heimzahlung auf den 1. September dieses Jahres herausgekommen, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von diesem Tage an deren Verzinsung aufhört.

München den 1. Juni 1844.

Joseph von Hirsch.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 133.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 5. Juni 1844.

Wegen des heil. Frohnleichnamsfestes wird die nächste Numer unseres Blattes am Freitag ausgegeben.

Deutschland. Bayern. München: Landrath von Oberbayern. Das k. Antiquarium. Augsburg. Von der Iller. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Ulm. Verträge der Humanitätsgesellschaft. — Baden. Karlsruhe. — **Schweiz.** Die Collegiatstifte zu Baden und Rheinfelden und die Aargauer Regierung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Auffindung einer neuen Handschrift des Pentateuch. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Vom schwarzen Meer: Berichtigungen über die kaukasische Kriegführung. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Aufruhr zu Philadelphia. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 5. Juni. Ihre Maj. die Königin begeben Sich heute nach Starnberg und speisen bei Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Carl auf Höchstdessen Villa zu Mittag. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold befindet sich dem Vernehmen nach unwohl, und wird deßhalb an der morgigen Frohnleichnamsprozession nicht Antheil nehmen.

****München,** 5. Juni. Am 3. d. M. wurde der Landrath von Oberbayern für das Jahr 1844/45 durch Se. Exc. den Hrn. Staatsrath u. Regierungspräsidenten v. Hörmann eröffnet. Zum Landrathspräsidenten wurde Hr. Caspar v. Steinsdorf, II. rechtsk. Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, und zum Secretär Hr. Dr. Zaubzer junior, Apotheker von München, erwählt. — Heute Nachmittags findet die militärische Beerdigung des dieser Tage hier im 60sten Lebensjahre verstorbenen kgl. Majors des Infanterie-Leib-Regiments, Theodor Hügler, statt. Hügler, welcher Inhaber der silbernen Militär-Verdienst-Medaille, Ritter des k. griechischen Erlöser-Ordens und der k. französ. Ehren-Legion war, gehörte zu den tüchtigsten und verdientesten Offizieren der Armee. — Ueber das hiesige Antiquarium ist kürzlich ein Verzeichniß im Druck erschienen, das über den Inhalt und die Anordnung dieser werthvollen Sammlung nähere Auskunft gibt. Es wurde von dem neuernannten Assistenten des Antiquariums, dem k. Gymnasialprofessor Jos. v. Hefner, mit Allerhöchster Erlaubniß verfaßt, und von dem Conservator der Sammlung, Hrn. Hofrath Thiersch, bevorwortet. Folgende Mittheilungen, die wir aus demselben ausheben, wird man mit Interesse lesen. Als Hrn. Hofrath Thiersch im Jahre 1825 das Antiquarium übergeben wurde, fand er den großen Saal (der sich im Erdgeschosse der k. alten Residenz befindet, und seinen Eingang im Brunnenhofe bei dem Grottenwerke hat) leer, die Alterthümer zum Theil in einige Nebenzimmer zerstreut, und einen Theil noch in Kisten und Schachteln verborgen. Hofrath Thiersch ordnete während der ersten Jahre seiner Amtsführung die Vorräthe nach den vier Abtheilungen, in welchen sie jetzt den Saal füllen, und vermehrte sie seitdem auch, soweit die Mittel es gestatteten, in allen Theilen. Die ägyptische Sammlung, die griechischen und röm. Terracotta's sind in dieser Periode neu hinzugekommen. Die Sammlung der Bronçen hat erst nach Ausscheidung der unächten, die in einem besondern Schranke aufbewahrt sind, ihre Bedeutung gewonnen. Ein bedeutender Zuwachs der altgermanischen Alterthümer wird von den Nachgrabungen erwartet, die jetzt an der Eisenbahn bei Nordendorf und Langwaid, zwischen Augsburg und Donauwörth, auf Kosten des k. Antiquariums fortgesetzt werden. Der Saal, in welchem die Sammlung sich aufgestellt findet, ward im Jahre 1600 von dem Herzoge Maximilian I. zur Aufnahme alter Kunstwerke erbaut. Die Gemälde, die ihn zieren, rühren von Peter Candid und seiner Schule her, der vom Jahre 1586—1602 am herzogl. Hofe arbeitete. Als dort beschäftigten Bildhauer nennen die Baurechnungen im Jahre 1596 einen gewissen Pelagi. Den Grund zur Sammlung legte Herzog Albrecht V. durch seine größtentheils in Italien gemachten Einkäufe von Marmorbildwerken. Reichlichen Zuwachs erhielt sie durch Maximilian I. Als erster Aufseher der Sammlung wird der im Jahre 1602 verstorbene herzogl. Kammerdiener Matthäus Schelling genannt, der den Titel Antiquarius führte. Bis zum Jahre 1811, wo die Stelle eines Conservators der seither verstorbene Prof. Bernhard Stark erhielt, scheint der jedesmalige Burgpfleger die Aufsicht über das Antiquarium geführt zu haben. Im Jahre 1825 ward die Stelle eines Conservators Hrn Hofrath Thiersch übertragen, der dieselbe auch gegenwärtig noch bekleidet. Nach dem Verzeichnisse theilt sich die Sammlung in eine ägyptische (Grab- und Votivsteine, Mumien und deren Särge, Figuren, Gefäße und Geräthe aus Bronçe, Stein, gebrannter Erde und Holz, dann Schmuckgegenstände), eine griechische und römische, die wieder in Bronçe-, Töpfer-, Marmor-, Glas-, Gold-, Bernstein-, Elfenbein-, Thon- und Eisenarbeiten zerfällt, in germanische und skandinavische Waffen und Werkzeuge aus Stein, Mexikanische, Peruvianische und Indische Alterthümer, endlich verschiedenartige andere Gegenstände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit. Das Publikum, das diese in so vieler Hinsicht der Aufmerksamkeit würdige Sammlung zu sehen wünscht, wird mit Vergnügen vernehmen, daß fortan zu derselben wöchentlich zweimal (Sonntags von 11—12, und Mittwochs von 3—4 Uhr) der Zutritt offen steht.

Augsburg, 4. Juni. Gestern Vormittag eröffnete der königl. Regierungspräsident Herr Dr. Fischer den Landrath für Schwaben und Neuburg mit einer Rede. Zum Präsidenten wurde erwählt: Hr. Baron v. Stain auf Ichenhausen; als Secretär: Hr. Stadtpfarrer und geistlicher Rath Höfer von hier. Beide einstimmig. (A. Ab. Z.)

Von der Iller. Am 19. Mai d. Js. starb der k. Lycealprofessor Alemig Geist in Kempten, ein Mann, geachtet von seinen Mitbürgern, geliebt von Allen, die ihn kannten, insbesondere jenen, denen er Lehrer, denen er Freund, Rathgeber und Helfer war. Geboren zu Kempten von armen Eltern, wußte er durch sein Talent und seinen Fleiß sich durch Unterrichtgeben die Fortsetzung seiner Studien möglich zu machen, und vollendete dieselben an dem damaligen Lyceum zu Augsburg und der Universität Salzburg. Hunderte und Hunderte seiner Schüler, welche in allen Zweigen des Staatsdienstes im In- und Auslande leben, kennen und ehren den geraden, immer gleichgesinnten und gleichgestimmten Mann, den liebevollen, Herz und Geist mit gleicher Liebe und Thätigkeit beschäftigenden Lehrer, und den in gar vielen Fällen der raschen Jugend vermittelnden Freund; Hunderte von Familien danken ihm die vollständige und glückliche Erziehung ihrer Söhne; Kemptens Bewohnern allen, namentlich seinen nächsten Bekannten, ist er seiner thätigen Liebe wegen unvergeßlich, er bleibt der Stadtgemeinde im Andenken, der er sein ganzes, nur durch die äußerste Sparsamkeit und Einfachheit errungenes nicht unbedeutendes Vermögen zur Erziehung der ärmern Jugend hinterläßt. (A. Ab. Z.)

Speyer, 29. Mai. Einer der jüngsten pfälzischen Vereine, der thierärztliche nämlich, hielt gestern im Gasthaus zum Adler dahier seine dritte Generalversammlung. Außer den wirklichen Mitgliedern des Vereines, der, mit Ausnahme von zwei, sämmtliche Thierärzte der Pfalz umfaßt, wohnten der Versammlung bei: Professor

West Norbury Community.

(Fortsetzung.)

Das Bedürfniß nach einer Reaction in der Gesellschaft ist jedoch unstreitig allgemein rege, und dies um so mehr, als das soziale Leben der Amerikaner in der That eines der traurigsten ist. Ich will hier nicht der Abwesenheit aller zarteren Gefühle — Rücksichten kennt der Amerikaner gar nicht — erwähnen, die dem in diesem Punkte vielleicht etwas zu weit gehenden Deutschen auffällt; es ist schlimm genug, daß Mann und Frau sich selten während des Tages sehen, während am Abend jener die heißgeliebten Zeitungen, diese ihre Traktate über Anti-Sklaverei, Temperance u. dgl. verschlingt oder gar in die Kirche oder in die im Winter nie ausfallenden, meist höchst traurigen Vorlesungen geht — to see and to be seen. Von innigem Zusammenleben, von gegenseitiger Ergänzung, von Erziehung kann dabei natürlich nicht die Rede seyn. Gesellschaften kennt nur der Reiche, und in ihnen herrscht eine weit strengere und durch ihre Begründung auf Dollarsäcke weit gehässigere Rangordnung, als selbst in den steifsten Zirkeln Berlins. Ueberdies schwindet mit der ersten Einfachheit der Revolution auch die alte wahre Gleichheit immer mehr; bereits sind die Stände streng geschieden, der Advokat, der Arzt und der Geistliche bilden mit dem reicheren Kaufmanne eine in der Gesellschaft so gut privilegirte Klasse, wie unser Adel, und die Abstufungen der Geldmacht werden immer deutlicher, immer drückender.

Dies fühlt der unterrichtete und patriotische Amerikaner tief, und daher sein Streben nach einem Wechsel. Schade ist es, daß so mancher aufrichtige Versuch mißlungen, so mancher ehrlich meinende, brave Mann daran gescheitert ist, weil die Sache meist ganz ohne Plan und Grundsatz begonnen ward. Daran sind freilich die äußerst mangelhafte Erziehung und das traurige Sektenwesen hauptsächlich schuld; jene gewährt selbst dem Fleißigsten nur unklare und verwirrte, gewöhnlich höchst unvollständige Begriffe, dieses treibt ihn von einem Extreme zum anderen, und die wahre Grundlage, die Tüchtigkeit und Wahrheit, fehlt im Wissen wie im Glauben.

Das wissenschaftlich am weitesten von allen Städten der Union vorgeschrittene Boston hat seit einer Reihe von Jahren und zumal wohl unter dem Einfluß über das Meer gekommener Philosophie sich auch in religiösem und philosophischem Streben an die Spitze der Bewegung gestellt. Deutsche Literatur ist hier eben so bekannt als beliebt; alljährlich ziehen wißbegierige Gelehrte — wie in diesem Augenblick der Ehren-Doktor Parker — nach dem fernen Deutschland und bringen reiche Schätze heim. Unter den Bewegungen dieser Art ist seit neuerer Zeit vorzüglich die des sogenannten Transcendentalismus — eines Namens, der freilich seit Jahrhunderten jeder Neuerung ähnlicher Art im Reiche des Gedankens gegeben werden, hier jedoch recht passend ist. An der Spitze stehen ausgezeichnete Männer, wie denn unser Follen selbst, zur Zeit, als er noch Professor an der Universität in dem nahegelegenen Cambridge war, sich offen zu diesem Glauben bekannte; und neben ihnen Frauen wie die Follen, die Peabody und andere von gleicher Auszeichnung. Zumeist aus der Mitte der so „Gläubigen“ ist nun der Versuch hervorgegangen, eine Gemeinde zu bilden, welche ihren Glie-

Fuchs aus Karlsruhe, Militär-Thierarzt Schmidt aus Frankfurt, Militär-Thierarzt aus Mannheim und Wiedemann aus Heidelberg; ferner die Medicinalbeamten von Speyer, sämmtliche practische Aerzte, mehrere Offiziere, Oekonomen u. s. w. Die öffentliche Versammlung, zu welcher die Einladung durch den Militär-Thierarzt Gräff gemacht worden war, nahm um 9 Uhr ihren Anfang und währte bis 1 Uhr des Mittags. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 27. Mai. Die Polizei hat den Briefwechsel von Clemens Brentano und seiner Schwester Bettina, welcher bei E. Bauer erscheinen sollte, mit Beschlag belegt. (Düss. Z.)

Würtemberg.

Ulm, im Mai. Die schon mehrmals erwähnte hiesige Humanitäts-Gesellschaft hat mit dem beginnenden Frühjahre ihre Zusammenkünfte vertagt, um sie im nächsten Winter wiederum fortzusetzen. Mehrere neue Mitglieder schlossen sich ihr an; noch mehrere würden diesem Beispiele gefolgt seyn, wenn nicht die Bestimmung, daß jeder Theilnehmende auch zu Haltung eines Vortrags sich verbindlich mache, Manchem als Hinderniß des wirklichen Anschlusses erschienen seyn dürfte. Es konnten jedoch vom 14. Nov. bis 13. April nur zwölf Vorträge gehalten werden, von denen jeder einen Abend ausfüllte, der Schluß einiger sogar für eine spätere Zeit ausgesetzt werden mußte. Die Vorträge selbst verbreiteten sich über folgende Materien: Ueber Phrenologie und über den Aufschwung, den diese in Deutschland fast vergessene Wissenschaft in neuerer Zeit wiederum nehmen zu wollen scheint; über die Stellung des Naturrechts zur jetzigen Zeit; über die Aehnlichkeit der englischen und der französischen Revolution; über Poesie; über einige Momente der Zurechnungsfähigkeit in Beziehung auf die heutige Gesetzgebung; über einige der neuesten Bezüge Belgiens, erläutert durch eine Skizze der Geschichte dieses Landes; über Electromagnetismus, mit Hinsicht auf die Wagner'sche Erfindung und erläutert durch einige physikalische Versuche; über das neuere Criminal-Justizverfahren; über die Geschichte des Hexenwesens in Schwaben — in, aus archivalischen Notizen erhobenen, Beiträgen; über die innere Erdwärme, mit Rücksicht auf die vor einigen Jahren bei Hohenneufen unternommenen Bohrversuche; über Humor und über die eigentliche Bedeutung dieses Wortes; über die gemeinsamen historischen Elemente der deutschen Gemeinden und über ihre Fortentwickelung. Die große Theilnahme, welcher diese, den verschiedensten Stoffen entnommenen, theils frei gehaltenen, theils gelesenen Vorträge sich erfreuten, die ihnen beim traulichen Mahle nachfolgenden lebhaften Erörterungen und Ideenaustauschungen, der zahlreiche gastliche Besuch von Nichtmitgliedern haben hinreichend das Zeitgemäße dieser Gesellschaft dargethan. (Schw. Merk.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Juni. J. k. Hoh. die verwittwete Herzogin von Kent sind in Begleitung Höchstihres Sohnes, des Fürsten von Leiningen Durchlaucht, gestern Nachmittag gegen 2 Uhr, aus der Schweiz und zunächst von Baden kommend, dahier eingetroffen und im Gasthof zum Erbprinzen abgestiegen, wo Höchstdieselben alsbald den Besuch JJ. kk. HH. des Großherzogs und der Großherzogin empfingen. Nach Erwiederung dieses Besuches speisten die durchlauchtigste Herzogin mit dem Herrn Fürsten an der großherzoglichen Familientafel. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

**Schweizerische Blätter meldeten unlängst folgende noch nicht genugsam bekannte Thatsache, welche wir zur Charakteristik schweizerischer Zustände und insbesondere der Aargauer Regierung nachträglich mittheilen: Das Collegiatstift in Baden verwaltete seit seiner Existenz den Stiftungsfond gemeinschaftlich mit dem dortigen Gemeinderathe; dieses Verwaltungsrecht gründet sich sowohl auf die Stiftungsurkunde, welche durch ein Concordat zwischen dem Bischof von Constanz und dem Magistrate und der Bürgerschaft von Baden errichtet wurde, als auch auf die Stiftungsstatuten, welche von jedem Capitularen bei seiner Installation beschworen werden müssen. Die Verwaltung selbst war musterhaft, und wurde jedesmal bei Ablegung der Jahresrechnung von der Gemeinde als eine der vorzüglichsten bezeichnet. Allein dessen ungeachtet gefiel das bisherige Verhältniß nicht mehr. Der neugewählte Gemeinderath wollte ausschließlicher Verwalter des Stiftsvermögens werden, und berief sich demzufolge auf das neue gemeindräthliche Organisationsgesetz, als ob dadurch ein uraltes urkundliches Recht ohne weiters aufgehoben werden könnte. Mit schneidender Einseitigkeit wurde nun Jahre lang gegen das Capitel gehandelt, bis sich endlich dasselbe genöthigt sah, für seine beschwornen Rechte den Schutz des Richters anzurufen. In Mitte des Prozesses aber, der nur günstig für den Kläger ausfallen konnte, nahm plötzlich der Gemeinderath seine Zuflucht zu dem kleinen Rath, von wo aus die Sache, als ein Conflikt zwischen der vollziehenden und richterlichen Behörde dargestellt, vor den großen Rath gebracht wurde. Ungeachtet einer kräftigen Vorstellung des hochw. Bischofs von Basel und einer wohlbegründeten Eingabe des Capitels, entzog der große Rath im Novbr. des verflossenen Jahres dem Stifte sein Verwaltungsrecht und setzte den Gemeinderath zum ausschließlichen Verwalter ein. Gemäß dieses Großrathsbeschlusses wurde nun das Capitel zur Uebergabe der Gülttitel und Urkunden auf den 12. Februar d. J. aufgefordert. Allein das Capitel, in Folge seines zu Gott geschwornen Eides, die Rechte des Stiftes nach Kräften zu schützen, und in Folge einer bischöflichen Aufforderung, mußte natürlicherweise die Herausgabe verweigern und gegen jede Anwendung der Gewalt zur Entreißung seiner Rechte protestiren. — Was geschah? — Mit Landjägern, Schlossern und Waibeln begab sich nun das Bezirksamt Baden mit dem Gemeinderathe in die Stiftskirche, drang bis zum Stiftsarchiv vor, und das versammelte Capitel noch einmal einmüthig die besagte Uebergabe verweigerte und eine schriftliche Protestation abgab, wurden sogleich mit Gewalt Schlösser und Thüren gesprengt und die Gülttitel, die ungefähr eine Summe von 300,000 Schw. Fr. ausmachen, behändigt. — Nach ähnlichen Staatsmaximen wird das im J. 1128 von Heinrich Graf v. Thun, Bischof von Basel, gegründete, von Päpsten und Kaisern sehr bevorzugte, ehemals kaiserl. königl. erzherzogliche Collegiatstift ad St. Martinum in Rheinfelden behandelt. Noch Kaiser Joseph I. und Maria Theresia hatten dieses Stift besonders ausgezeichnet. Ein Vetter des römischen Königs Rudolph I., des großen Habsburgers, Rudolph von Habsburg-Laufenburg, Sohn Rudolph's des Schweigsamen (Taciturnus), stand dem genannten Stifte in den Jahren 1271 — 1274 als Probst vor, erwarb sich um dasselbe große Verdienste und ward im J. 1274 auf den bischöflichen Stuhl von Konstanz erhoben, ein wegen seines ausgezeichneten Wissens, seiner Klugheit, Geschäftskenntniß und trefflichen Charakters hochverehrter Mann. Jene Thatsachen, wozu man auch die Klostergeschichte Aargau's und die Verfolgung mehrerer würdiger Geistlichen aus früheren Jahren rechnen mag, sind nicht die einzigen. Es würde aber zu weit führen, wollte man solchen Ausbrüchen des Radicalismus, wie sie in einigen schweizerischen Regierungscollegien fast täglich vorkommen, auch nur einen kurzen Umriß geben. Die Entlassung Schleuniger's von der Lehrerstelle an der Bezirksschule in Baden, die Auftritte des Jungschweizerthums im Sinne des rohesten Faustrechtes im Wallis, und die Verhaltungsweise mehrerer Kantone diesen Vorfällen gegenüber, die monstruöse Willkühr der Presse, die sich im bekannten Distelikalender eine ihrer würdige Schmachsäule gesetzt, sind bezeichnend genug für den innern Zustand der Schweiz. — Und ein großer Theil des Schweizervolkes gefällt sich gleichwohl in überspannten Träumereien von einer Umwandlung der Dinge in einen bessern Zustand. Dieß Hoffen ist, wenn nicht das Gefühl der Nothwendigkeit einträchtigen Handelns unter den Bundesgliedern wiederkehrt, nahezu ein verzweifeltes. Gemüth und Charakter drohen in dem Uebermaß entfesselter Leidenschaften mehr und mehr unterzugehen. Man werfe nur einen Blick in das Familienleben, auf die wachsende Verarmung; man zähle die jährlich Fallirenden; man trete in die Gerichtssäle und in die Gefängnisse und Strafanstalten. Das sicherste Zeichen innerer Verfallenheit dürfte aber dem Schweizer, der es mit seinem Vaterlande redlich meint, das allen Begriffen von Achtung vor Gesetz und bestehenden Rechten zuwiderlaufende Verfahren einiger Kantonsregierungen seyn.

Waadt. Von den in Lavey untergebrachten Verwundeten, die von 6 Aerzten besorgt werden, sind mehrere gestorben. Die Zahl der Opfer des Bürgerkriegs ist größer als man anfangs glaubte. Unter den am Trient gefallenen liberalen Unterwallisern zählt man 8 Offiziere; die Gegner sollen bei Ardon, Riddes und Trient einige Mann verloren haben.

Wallis, 30. Mai. Der Waadtländer Staatsrath Ruchet hat gestern das Wallis verlassen. Die Walliser Flüchtlinge haben Befehl erhalten, sich von der Gränze zu entfernen und ins Innere der Waadt zu begeben. Das Kriegsgericht von 7 Mitgliedern ist noch nicht ernannt. Man erwartet, daß es schwere Strafen gegen die Chefs aussprechen wird. Die Bauern des Oberwallis kehren heim; man hat große Mühe gehabt, sie zum Abzug aus Sitten zu bewegen, bevor die Strafurtheile gesprochen waren. Die Besetzung des Unterwallis durch 1200 Mann Milizen dauert fort, und wird so lange dauern, bis die Urtheile ausgesprochen sind. Hr. Meyer ist immer noch in Sitten; er stellt seine Theilnahme an der furchtbaren Reaction nicht mehr in Abrede. (N. Z. Z.)

Frankreich.

= **Paris,** 31. Mai. Der Moniteur enthält einen an den König von dem Justizminister gerichteten Bericht, der eine allgemeine Uebersicht der Verwaltung der Criminaljustiz in Frankreich während des Jahres 1842 enthält. — Es ist die Rede von einem neuen Postvertrag mit Spanien. Ein Agent der auswärtigen Angelegenheiten soll einen Postbeamten nach Madrid begleiten, der sich zugleich mit der Organisation des Dienstes der Dampfboote beschäftigen soll. Die französische Administration gedenkt ständige Agenten zu Barcelona, Malaga, Lissabon u. s. f. zu ernennen. — In dem erwähnten Schreiben des Bischofs von Langres an den Grafen Montalembert heißt es: „Herr Graf! So eben las ich Ihre bewunderungswerthe Rede vom 21., und kann dem Wunsch nicht widerstehen, Ihnen Glück zu wünschen sowohl zu den vortrefflichen Protestationen, welche Sie an die hohe Kammer richteten, als zu der Partei, die Sie in Uebereinstimmung mit Ihren edlen Zeilen, den HH. Seguier Beugnot und Barthelemy, ergriffen haben. Ein andres Motiv, das mich

---

dern alle politische und moralische Vortheile gewähre, deren Mangel sie bisher so tief empfunden haben.

Aus allen Kreisen der Gesellschaft, verschieden in Alter und Geschlecht, in Erziehung und Beruf, Kenntnissen und Talenten haben sich hier die heterogensten Elemente zusammengefunden und gegenseitig ergänzt. Kaum sind es zwei Jahre, daß die erste Idee einer ähnlichen Unternehmung ins Werk gesetzt ward, und bereits haben sich hundert und einige siebzig Personen dem gemeinsamen Streben angeschlossen. Nichts als das tiefste Gefühl der Nothwendigkeit einer Reform des sozialen Lebens, nichts als die Ueberzeugung, daß diese auf dem einen oder dem anderen Wege zu erreichen seyn müsse, hat diese sich und zum Theil selbst der Sache Fremden zusammengeführt und hält sie noch zusammen. Hierin liegt zugleich der Vorzug und die Mängel des ganzen Unternehmens. Ein, wenn auch noch so entschieden empfundenes, im Grunde doch immer nur unklares Gefühl der Unzufriedenheit, oft eine verfehlte Stellung oder getäuschte Hoffnungen genügen allein nicht für Mitglieder einer neuen Kommune: ohne festen Halt und Plan, ohne gesicherte Prinzipien kann der Versuch nicht gedeihen, und doch sind diese immer noch mehr Wunsch und Verlangen, als Grundlage des Ganzen. Dennoch ist der Versuch als solcher interessant und das erste Gelingen ermuthigend und um so mehr zu größeren Hoffnungen berechtigend, als es vorzüglich dazu beigetragen hat, die Mitglieder der neuen Gemeinde auf die Nothwendigkeit einer festeren Grundlage aufmerksam zu machen. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Man hat zu Paris für den Monat Juni das Erscheinen der Dlle. Taglioni angekündigt, welche in sechs Vorstellungen für Rechnung der Direktion auftreten wird, denen eine siebente und letzte zum Benefize der berühmten Tanzvirtuosin folgen soll. Diese letzte Vorstellung wird um so interessanter und denkwürdiger werden, als Dlle. Taglioni darin für immer von dem Publikum und der Bühne überhaupt Abschied nehmen wird. Nach diesem „Lebewohl“ gedenkt die gefeierte Tänzerin ihre übrige Lebenszeit in süßer Ruhe an den Ufern des Comer-See's zuzubringen, wo sie ein reizendes Besitzthum angekauft hat, das sie durch Erbauung einer im Style einer englischen Cottage gehaltenen Villa noch mehr zu verschönern gedenkt. Der Architekt, welchen Dlle. Taglioni mit der Ausführung beauftragt hat ist bereits nach London abgereis't, um dort seine Studien zu machen. — Die Priesterin Terpsichore's wird indeß nicht die einzige berühmte Kunstnotabilität seyn, welche an den schönen Gewässern des Comer-Sees Ruhe und Labung sucht, da Madame Pasta bereits seit einigen Jahren dort eine Villa bewohnt. Doch würde man Mühe haben, in der, allein in jenem, von keinem Schiffer geführten, Nachen befindlichen Frau, die schöne, Rührung erweckende Desdemona zu erkennen, welche einst die Gemüther bezauberte. Man betrachte diese Frau, deren sonnverbrannte Hände kraftvoll das Ruder führen. Sie trägt ein Kleid von grobem Wollenstoff, darüber einen Mantel von wasserdichtem Leinen, nebst einem grobgeflochtenen Strohhut. Die Fußbekleidung, welche der kurze Unterrock erkennen läßt, besteht aus wollenen Strümpfen und

bewegt, Ihnen zu schreiben, ist das Bedürfniß, gegen das zu protestiren, was der Minister des Auswärtigen in jener Sitzung sagte, um die Sache der Kirche und des Episcopats von jener, die Sie so gut vertheidigen, zu trennen. Ich erkläre, daß es ganz die nämliche ist, und daß Sie, wenn nicht unser Organ, doch unser getreuer Dollmetscher gewesen." (J. d. D.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. Mai. Die Propaganda, deren Bibliothek bekanntlich in Folge ihrer Verbindungen in allen Theilen des Erdballs reich an Manuscripten in den verschiedensten Sprachen ist, erhielt vor Kurzem ein sehr werthvolles Geschenk aus Jerusalem. Einer ihrer frühern Zöglinge, von Geburt ein Chaldäer, welcher sich auf der Rückreise in das Vaterland daselbst aufhielt, durchforschte das Innere der sogenannten Absalonshöhle, und indem er mit seinem Stock von den Wänden der Grotte Steinchen abstieß, um dieselben zu untersuchen, gab plötzlich an einer Stelle das Erdreich nach, eine Mauer stürzte ein, und er befand sich vor einem bis jetzt unbekannten Gang. Nach einigem Umhertappen in dem dunkeln Raum stieß er auf eine Rolle aus dickem Leder oder wohl Pergament, und bei genauer Besichtigung ergab es sich, daß dieselbe in hebräischer Zunge geschrieben sey, und Stellen aus dem Pentateuch enthalte, ja es fand sich bald, daß es eine, wie es schien, vollständige Handschrift desselben sey. Der englische Consul in Jerusalem, den Werth des Fundes kennend, und wohl vom Bischof dazu bewogen, bot eine namhafte Summe für das Manuscript; allein der getreue Zögling zog vor, es dem Collegium zu überschicken, dem er seine Bildung verdankte, und so ist dasselbe glücklich hier angekommen. Die Professoren der Propaganda sind mit der Prüfung des Codex beschäftigt; es wird viel auf die Bestimmung seines Alters ankommen, welches, wenn hoch hinaufzusetzen, ihm vielleicht eine große Bedeutung für die Kritik des alten Testamentes verleihen könnte. Jedenfalls wäre sehr zu wünschen, daß es dem Vorstand des Collegiums gefiele, bald etwas Offizielles über die Handschrift bekannt zu machen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Mai. In der letzten Versammlung des Dubliner Repealvereins stellte (nach den Berichten des M. Chronicle) Daniel O'Connell (dessen Heirathsplane, wie zu erwarten war, auch dießmal für grundlos erklärt werden) den Antrag, daß, sobald der Queensbench-Gerichtshof sein Urtheil gefällt habe, eine Adresse an das irische Volk erlassen werde mit Ermahnungen zum Frieden und zum Beharren beim Repeal. Wochen-Einnahme des Repealfonds 544 Pfd. St. — In der zu Edinburg abgehaltenen Versammlung der Geistlichkeit, Aeltesten 2c. der freien schottischen Kirche wurde angezeigt, daß die seit der Losreißung im Mai vorigen Jahres zu kirchlichen Zwecken zusammengebrachte Summe nahe an 500,000 Pf. St. betrage, und daß daher jeder Geistliche außer den Geldmitteln, welche seine Gemeinde für ihn aufbringe, 100 Pfd. St. aus dem allgemeinen Fonds empfangen solle.

Rußland und Polen.

Vom schwarzen Meer, 10. Mai. Die deutschen Zeitungen enthalten über den kaukasischen Krieg so viele irrige Mittheilungen, daß man das fortdauernde officielle Stillschweigen hierüber im Interesse der Zeitgeschichte wahrhaft bedauern muß. Aus Ihrer St. Petersburger Correspondenz vom 2. April 1844 ersehe ich, wie schlecht selbst dort das Publikum über die kaukasischen Zustände unterrichtet ist. Daß französische und polnische Offiziere die Bergvölker anführen, daß unter den gemachten Gefangenen sich viele Ausländer befinden, ist reine Erdichtung. Es zeugt von einer völligen Unkenntniß des Charakters der kaukasischen Bergvölker, wenn man glaubt, diese Völker würden sich der Führung europäischer Offiziere anvertrauen. Die Tschetschenzen bedürfen unserer Taktiker wahrlich nicht, denn die Art ihrer Kriegführung in den Bergen ist die beste, die man sich denken kann, und wenn sie thöricht genug wären, ihre Kampfweise nach den Vorschriften eines europäischen Professors der Kriegswissenschaft einzurichten, würden sie ihrem sichern Untergang entgegen gehen. Von Polen befinden sich nur gemeine Soldaten unter den Tschetschenzen, keine Offiziere. Diese Ausreißer werden in den Bergen ziemlich hart behandelt, sie dienen den Usden als Leibeigene und ziehen mit ihnen gleich den übrigen Leibeigenen in den Kampf, spielen aber eine ganz untergeordnete Rolle, und manche kehren aus Ueberdruß des Lebens in den Bergen nach dem russischen Lager zurück. Seitdem die bekannten englischen Reisenden Bell, Longworth und Neiht Tscherkessien verlassen, haben sich keine Europäer unter den feindlichen Bergvölkern aufgehalten. Auch die Nachricht eines rheinischen Blattes, daß der deutsche Naturforscher G—r fast in die Hände der Tscherkessen gefallen, ist aus der Luft gegriffen. Der hier gemeinte Forscher wollte von Trapezunt eine Reise nach Tscherkessien unternehmen, gab aber seinen Plan auf, als man ihn auf die großen Schwierigkeiten und Gefahren seines Vorhabens aufmerksam gemacht, und kehrte in seine Heimath zurück, ohne den Kaukasus gesehen zu haben. An eine Rückkehr des berühmten Generals Jermoloff nach dem Kaukasus ist nicht zu denken, da derselde jetzt in Folge seines Alters und seiner Kränklichkeit ganz dienstunfähig ist. Daß die Bergvölker mit 90,000 Kriegern gegen die Russen sich waffnen, ist eine entsetzliche Uebertreibung. Schamyl konnte im höchsten Fall nur 20,000 Mann um sich versammeln, wobei die Awaren, welche er gezwungen, sich gegen die Russen zu schlagen, mit einbegriffen waren. Gewöhnlich rückte dieser Häuptling nur mit 5 bis 6000 Mann in's Feld. Auch die russischen Verstärkungen, welche bis Ende Aprils in Cis-Kaukasien eingetroffen, sind lange nicht so bedeutend, als sie deutsche Blätter angeben. Sie belaufen sich auf etwas über 30,000 Mann, welche als Vermehrung der ohnehin schon sehr zahlreichen Offensivarmee immerhin eine starke Macht bilden. Die, welche aber glauben, man könne dem kaukasischen Krieg mit ein paar starken Schlägen ein schnelles Ende machen, haben keinen Begriff von der kaukasischen Localität, noch von der Art der dortigen Kriegführung. Nur durch ein viele Jahre beharrlich fortgesetztes Offensivsystem wird man bedeutende Resultate erzielen können. Zwar ist nicht zu läugnen, daß für diesen Sommer ein drohenderer Sturm als je gegen die Tschetschenzen im Anzuge ist, doch dürften die Bergbewohner demselben eben so unerschrocken die Stirn bieten, wie sie es seit fünfzig Jahren gethan. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Washington, 14. Mai. Aus Philadelphia habe ich Ihnen das Schrecklichste zu berichten. Dort kam es zwischen den Irländern und der sogenannten Native-Amerikan-Partei zu blutigen Auftritten. Die Irländer wollten eine Versammlung der Native Americans, worin man ihrer allerdings nicht in sehr erbaulichen Worten gedachte, mit Gewalt auseinander treiben. Man gebrauchte zuerst Schimpfworte und Faustschläge, später Steine und Stöcke, und zuletzt fiel ein Schuß von Seite der Irländer. Dieß war das Signal zu einem Aufruhr. Man schoß von beiden Seiten mit Flinten und Büchsen. Die Irländer zogen sich in ihre Häuser zurück und eröffneten aus den Fenstern ein anhaltendes mörderisches Feuer, wobei 12 bis 18 Personen getödtet und einige 40 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Native Americans stürmten sofort die Häuser und setzten dieselben in Flammen. Die Irländer mußten sich 2 engl. Meilen außerhalb der Stadt nach einem Gehölz flüchten. Mehrere kamen in den Flammen um. Den folgenden Tag fand eine große Volksversammlung statt, nach deren Beendigung die Native Americans mit Fahnen und Trommeln wohlbewaffnet neuerdings nach dem aufrührerischen Stadttheil (Kensington) zogen. Von neuem feuerten die Irländer auf sie — neue Brandstiftungen und eine solche unbegrenzte Wuth gegen die irischen Katholiken, daß man ihre Schulhäuser, Waisenhäuser und Kirchen niederbrennt. Mehr als 50 Häuser, zwei der schönsten katholischen Kathedralen, die Häuser der Priester, ja sogar die Bibliotheken derselben, wurden ein Raub der Flammen. Buben von 12 bis 14 Jahren sind die vorzüglichsten Brandstifter und Meuterer. Wo sich ein Katholik oder Papist blicken läßt, regnet es Steine, Stockschläge und Flintenschüsse. Die Häuser der vorzüglichsten Katholiken werden geplündert, die Möbel zerschlagen oder angezündet, die Häuser selbst niedergebrannt und der Erde gleichgemacht. Einzelne Katholiken, die man mit Waffen in der Hand findet, werden lebendig an einem Strick durch die Straßen geschleift und gräßlich verstümmelt. Während des ungeheuren Brandes sieht man halbnackte Männer und Weiber mit ihren Kindern durch die Straßen ziehen, schüchtern um sich blickend, ob sie nach überstandener Feuersgefahr nicht der Henkertod erreicht. Alles dieß, oder doch der größte Theil desselben, geschah im Angesicht des Bürgermilitärs, das sich nicht getraute auf den Pöbel Feuer zu geben, und dessen Offiziere nur nach langer Berathung sich entschlossen, ihrem General Folge zu leisten. Endlich als am dritten Tag der wüthende Pöbel sich anschickte, die katholischen Kirchen der untern Stadt in Brand zu stecken und die Häuser der vornehmsten irischen Bürger zu plündern, riefen der Hochsheriff und der Bürgermeister der Stadt, welcher Tags zuvor mit Steinen vertrieben und verwundet worden, eine außerordentliche Bürgerversammlung zusammen, in welcher der erste Advokat von Philadelphia, Horace Binney, das Volk anredete und Beschlüsse gefaßt wurden, die Stadt der bewaffneten Macht zu übergeben und Kriegsrecht zu proklamiren. Diese energischen Maßregeln stellten die Ruhe fast augenblicklich her. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 25. Mai. Nachstehende Adresse in Bezug auf die Nothwendigkeit einer Repräsentationsreform ist hier in Umlauf, und bereits mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen versehen: „An Schwedens gemeinen Mann und an alle Freunde des Vaterlandes. Wir Unterzeichnete erkennen hiermit die Nothwendigkeit einer Repräsentationsänderung an, und da wir von der gegenwärtigen Ständevertheilung einen nationaleren Repräsentationsvorschlag als den jetzt zur Entscheidung vorliegenden nicht erwarten können, so haben wir durch Unterzeichnung unserer Namen diese unsere Meinung mit dem Wunsche ausdrücken wollen, daß der Vorschlag von den bald zusammentretenden Ständen des Reiches angenommen werde." (A. Pr. Z.)

Christiania, 21. Mai. Unser Constitutionsfest ist am 17. d. M. ganz nach dem von uns mitgetheilten Programm volksmäßig in schönster Ordnung und Freude begangen worden. Nach Pflanzung der Fahne am Abend, wo die Procession sich auflösete, fuhr die Musik zu spielen fort, und eine zahlreiche Menschenmasse blieb

---

Lederschuhen, die vor langer Zeit einmal roth gewesen seyn mögen, jetzt aber nur eine unbestimmte Farbe tragen. Zu ihren Füßen steht ein Korb, in welchem ein Haken befindlich ist, um die kleinen Schlangen, welche die Schifferin etwa wahrnehmen möchte, zu erreichen und zu tödten. Diese Frau ist Mad. Pasta! Madame Pasta singt nicht mehr, sie ist auf immer verstummt und fühlt sich glücklich in dem Bewußtseyn, nicht mehr dem Theater anzugehören, das sie, ihrer Aeußerung nach, stets „verabscheut" hat. Dafür hängt sie mit ganzer Zärtlichkeit an ihrer geistvollen, reizenden und liebenswürdigen Tochter, welche mit einem Architekten glücklich verheirathet ist. — Auch der Fürst Belgiojoso, als Mensch, wie als Künstler und Kunstbeschützer gleich groß und ausgezeichnet, welcher so lange Zeit die Zierde der vornehmsten Salons in Paris bildete, und von Allen so sehr geschätzt und gesucht wurde, hat sich ebenfalls an die stillen Ufer des Comer-Sees zurückgezogen. Er bewohnt dort die „Villa Pliniana", deren Vergrößerung, Verschönerung und Ausschmückung seine tägliche Beschäftigung bildet. (Conv. Bl.)

Ein berühmter Gutschmecker empfiehlt ein Pulver, auf das wir die Hausfrauen aufmerksam machen. Man nehme gleiche Theile von Moosschwämmen, Morcheln, jungen Rebschößlingen, Champignons und Trüffeln, schneide Alles klein und lasse es in der Sonne oder in einem Ofen dörren. Dann stoße man es in einem Mörser, siebe es durch, und bewahre es in einem luftdicht verschlossenen Gefäße auf. Dieses Pulver gibt den Speisen einen vortrefflichen Geschmack und Geruch, und zwar allen Ragouts, allen Gemüßen, Fischen 2c. — Bei dieser Gelegenheit sey zugleich ein Trüffelsalat erwähnt, den Rossini erfunden hat. Man schneide Trüffeln klein, thue dann in ein Gefäß Provenceröl, feinen Senf, Weinessig, etwas Citronensaft, Pfeffer und Salz, reibe dies Alles bis zur vollkommenen Mischung unter einander, und thue dann die Trüffeln dazu. Rossini versichert, es gäbe, natürlich nach den Maccaroni, kein köstlicheres Gericht. (Modez.)

Die Chinesen sind doch ein höchst ungalantes Volk, man höre nur, was ein Engländer berichtet, der den Krieg gegen das „himmlische Reich" mitmachte: Die Chinesen scheinen ein besonderes Vergnügen daran zu finden, verschiedene Vorrichtungen zu ersinnen, durch welche der Mensch auf recht grausame Weise um das Leben gebracht werden kann. Die originellste und abscheulichste dieser Vorrichtungen fand man in Ningpo unter andern ähnlichen schrecklichen Dingen, nämlich eine Maschine — zum Zerstampfen ungetreuer Frauen. Der Engländer beschreibt die gräßliche Maschine ausführlich. (Modez.)

Am 17. Mai starb zu Croßmolin in Irland Grace Dewitt im Alter von 122 Jahren. Sie war 1722 geboren und hatte das vollständigste Gedächtniß aller Ereignisse in ihrem Kreise bis auf die letzten zehn Jahre, von denen sie wenig wußte; sie sprach über alle längstvergangenen Dinge umständlich und mit ungeschwächter Erkenntniß, von denen der letzten Zeit aber etwa wie ein Kind. Von ihren Kindern überlebt sie nur ein achtzigjähriger Mann, den sie immer „mein armer Junge Peter" nannte.

bis 10 Uhr versammelt, wo ein von dem Comité veranstaltetes Feuerwerk auf einem naheliegenden Hügel die Festlichkeit beschloß. Unter den auf kleinere Kreise beschränkten Feiern zeichnen wir die des Studentenvereins aus, die auch jetzt wieder theils durch eine Rede und theils durch ein Mittagsessen gehalten wurde. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris,** 1. Juni. Die Discussion über die Angelegenheiten von Montevideo, welche Hr. Thiers bei Gelegenheit der Supplementarcredite zur Sprache gebracht, wurde gestern beendigt. — Herr Guizot widerlegte die Anklagen des Herrn Thiers, worauf letzterer nochmals erwiederte, doch erklärte, daß er nicht auf ein Votum dringe, da er die Wohlfahrt der franz. Unterthanen zu Montevideo nicht von einem so ungewissen Erfolge abhängig machen wolle, wie es ein Kammervotum ist. Der erste Theil: Credite, betreffend die auswärtigen Angelegenheiten, wurde sodann ohne weitere Opposition mit großer Mehrheit angenommen. — Der Marquis Castellane ist von dem Wahlcolleg von Murat zum Deputirten der Kammer gewählt worden. — Die Pairskammer hat von dem Kriegsminister die Mittheilung des Gesetzentwurfes über die Aushebung von 80,000 Mann von der Classe 1844 erhalten. Den Rest der Sitzung füllte der Bittschriftenbericht. — Indem das Journal des Debats die Nachricht über den Pöbelaufruhr zu Philadelphia (S. oben Ver. Staaten) mittheilt, spricht es die Befürchtung aus, daß solche Scenen auch an andern Punkten der Union sich erneuern möchten, und ein Krieg der Racen und Religionen sich dort vorbereite, dessen Ende schwer abzusehen wäre. Bekanntlich besteht die amerikanische Bevölkerung großentheils aus europäischen Eingewanderten; diese wachsenden Colonieen drohen an Zahl und Einfluß die eingeborne Bevölkerung zu überflügeln, und es haben sich kürzlich bei den Municipalwahlen zu Newyork die Parteien der Eingebornen (native) und der Fremden sehr scharf geschieden. Die natifs siegten, jedoch auf friedlichem und gesetzlichem Wege. Anders gestaltet sich die Lage zu Philadelphia, wo der Haß der Eingebornen gegen die eingewanderten und einflußreichen Irländer zur blutigen Verfolgung sich steigerte.

⊙**London,** 30. Mai. Beide Häuser des Parlaments versammelten sich heute zum erstenmal wieder nach Pfingsten. Die Verhandlungen waren noch vorbereitend und nicht von großer Bedeutung. — Der Standard erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht von einer heftigen Scene zwischen dem König Louis Philipp, der Königin und dem Prinzen Joinville, wegen der „Note" des letztern — eine Erzählung, die zuerst das franz. Blatt „Patrie", dann auch mehrere deutsche Blätter gaben — für eine müßige Erfindung zu erklären. Die Harmonie der k. Familie von Frankreich sey nicht einen Augenblick gestört worden. Das M. Chronicle bringt Nachrichten aus Lissabon vom 22. Mai, die nichts von der von dem spanischen „Castellano" gemeldeten Ministerveränderung melden, so daß man an der Richtigkeit letzterer Thatsache zweifeln muß. — Vom 31. Der Kaiser von Rußland ist heute, wie G. Messenger meldet, zu London angelangt.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 28. Mai. Die Gewerbeausstellung zu Paris zieht fortwährend Tausende von Menschen dahin. Unter einer zahllosen Menge merkwürdiger Dinge habe ich besonders Hölzer bemerkt, welche nach der Methode des Dr. Boucherie gefärbt und unverbrennbar gemacht sind. Diese Methode besteht darin, einen Baum an seiner Basis zu fällen, und ihn in die Lösung einer Composition zu tauchen, welche, nach dem beabsichtigten Zwecke (der gewünschten Farbe ꝛc.), variirt. Die Lösung wird vom Baume absorbirt, und der Saft desselben entweicht (gleichsam in Strömen) aus demselben. (N. Sp. Z.)

Eine Verordnung der großherz bad. Regierung des Unterrheinkreises zu Mannheim vom 27. April d. Js. befiehlt die Vertilgung der Herbstzeitlose auf den Wiesen, wie folgt: Die Herbstzeitlose, colchicum autumnale, den Landwirthen längst bekannt durch ihre schädliche Wirkung auf das Vieh, wenn sich dieselbe auf den Wiesen häufig einfindet, ist nach gemachter Erfahrung durch ein, während einigen Jahren in der jetzigen Jahreszeit fortgesetztes Ausrupfen gänzlich aus den Wiesen zu vertilgen. Durch das Ausrupfen dieser den Tulpen ähnlichen Pflanzen mit den darin befindlichen Saamenbollen — häufig Kuheuter genannt — welches wo möglich bei feuchtem Wetter oder Morgens in der Frühe, so lange noch Thau auf der Wiese liegt, zu geschehen hat, erstickt die in der Erde zurückgebliebene Zwiebel in ihrem Safte und das Unkraut verschwindet. Sämmtliche Bezirksämter werden angewiesen, die Wiesenbesitzer durch Belehrung und nöthigenfalls Strafandrohung zur Vertilgung der durch ihre Wirkung im Viehfutter so höchstschädlichen Herbstzeitlose anhalten zu lassen.

Eisenbahnen.

Von der Pegnitz, Ende Mai. Nürnberg genießt den Vortheil, als der bedeutendste Punkt in dem vaterländischen Bahnnetze zu erscheinen, auf welchem die beträchtlichsten Linien zusammenlaufen, und mit dem auch die übrigen in mittelbarer Verbindung stehen, ein Vortheil, der erst dann recht klar zu Tage kommen muß, wenn einmal das ganze System dem wirksamen Verkehr übergeben seyn wird. Die Bedeutung des Bahnhofs bestimmte natürlich auch seinen Umfang, der nach einer totalen Veränderung aller Localitäten und Anlagen mit den Haupt- und Nebengebäuden und den benöthigten Werkstätten einen eingefriedigten Flächeninhalt von circa 36 Tagwerken einnimmt. Bezüglich der Form der Bauten hatte man hauptsächlich die Zweckdienlichkeit derselben im Auge, ohne übrigens auf das Gefallen zu verzichten. Sämmtliche Gebäude sind in Uebereinstimmung mit dem architektonischen Charakter der Stadt in einem Style erbaut, in welchem die gothischen Motive die vorherrschenden bleiben. Dadurch erhalten namentlich die Werkstättenlokalitäten mit dem hohen Schornstein der Dampfmaschine etwas Imponirendes, an die mittelalterlichen Burgen Erinnerndes. Im Ganzen sind bis jetzt fünfzehn größere und kleinere Gebäude theils bereits vollendet, theils im Entstehen, deren Mehrzahl von weißlichen oder röthlichen Sandsteinquadern aufgeführt wird. Das bedeutendste dieser Gebäude wird die Einsteig- und Absteighalle mit einer wirklich großartigen Fronte und nicht geringem Umfange, in welchem sich zwei Höfe mit Brunnen befinden. An dieses Gebäude, das gleichsam die Lunette des ganzen Bahnhofes gegen die ehemaligen Schwedenschanzen zu bildet, schließen sich in sachgemäßen Entfernungen die Waggons- und Locomotivremisen, Kohlenniederlagen, Administrationsgebäude, Werkstätten und Gashaus (das hinterste von der Einsteighalle aus) an. Die Werkstätten theilen sich in zwei getheilte Räume; in dem einen befinden sich die Schmieden, in dem andern die übrigen Maschinen, welche zur Herstellung der zur Bahn nöthigen transportablen Utensilien erforderlich sind. Beide Räume sind durch eine Dampfmaschine mit einer möglichen Expansion von 20 Pferdekraft in Bewegung gesetzt, und hiebei muß vorzüglich der Vorrichtung erwähnt werden, wodurch die Schmiedeessen mittelst eines einzigen Ventilators ihre Nahrung erhalten. Alle Maschinen, die jetzt schon in beständigem Gange sind, tragen das Gepräge der sorgfältigsten, genauesten und dennoch zierlichsten Anfertigung an sich. Von diesem großartig gestalteten Punkte, von dem aus noch ein neues Thor unterhalb des Frauenthors in die Stadt projectirt ist, laufen nun in zwei Fluchten die Bahnlinien ihren Bestimmungen zu, und auf beiden beweist die angestrengteste Thätigkeit, wie ernst es der Regierung mit der Vollendung derselben ist. Die eine dieser Linien zieht theilweise in sanften, fast unmerklichen Kurven, theilweise schnurgerade von hier nach der Richtung von Schwabach, Roth, Gunzenhausen, Donauwörth und Augsburg, und wenn auch einige Terränschwierigkeiten an einzelnen Stellen vorkommen, so sind dieselben doch zu überwinden. Die andere Linie läuft mit der Augsburger vom Bahnhofe weg ziemlich gleich aus, divergirt jedoch bald von derselben, und zieht sich in der Richtung nach Fürth hinab, bis Bamberg eine bald nähere, bald entferntere Parallele mit dem Riesenwerke des Ludwigkanals bildend. Beide Fluchten sind vor der Hand als einfache Bahnen bestimmt, und in der Nähe Nürnbergs, von dem ehemaligen Ziegler'schen Garten an, wird bereits eifrig an dem Schienenlegen auf massive Steinwürfelunterlagen gearbeitet. Holzunterlagen werden die Schienen nur an solchen Stellen erhalten, wo das Terrän für dieses Material passender erscheint. Ein interessanter Punkt in unserer Nähe wird die Bahnbrücke über die Pegnitz bei Doos, welche ihrer Vollendung nahe ist. Den bei Weitem interessanteren Anblick dürfte aber die sogenannte Windmühle bei Erlangen bieten, wo die Chaussee auf einer Seite von dem Ludwigkanal, auf der andern von der Eisenbahn begrenzt wird, und drei Verkehrsmittel in nahe Berührung treten. Dort steht auch das Monument, das in schöner Composition durch allegorische Figuren die Vereinigung des Mains und der Donau zum Wohle des Handels ausdrückt, ein Werk, von Karl dem Großen versucht, neu begonnen und ausgeführt von König Ludwig I., wie dieß die von Burgschmiet in Erz gefertigte Aufschrift besagt. Dort wölbt sich auch der Tunnell durch den Berg, der an seinem Eingange von Nürnberg her zwei bayerische Löwen von kolossaler Gestalt, an seinem Ausgange zwei Sphinxe zeigt. Die Oeffnung des Tunnells hat eine eiförmige Gestalt, seine Seitenwände bestehen aus Sandsteinquadern, die mit unsäglicher Mühe und Kraftaufwand an Ort und Stelle geschafft wurden, die Wölbung selbst ist dagegen mit gut gebrannten Backsteinen ausgeführt, ein Baumaterial, dessen Festigkeit und Haltbarkeit schon den alten Römern unter der Benennung later bekannt war. Von Erlangen aus verfolgt die Bahn die strikteste Richtung nach Bamberg, und von letzterm Orte nach Hof über einen Grund und Boden, der die größten Schwierigkeiten einem raschen Baue entgegenstellt. Von Hof aus geht die Bahn sodann ihrer Vereinigung mit der sächsischen Bahnlinie entgegen, und bringt auf diese Weise den Norden mit dem Süden in rasche Verbindung.

(Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Mai. Consols $99\frac{7}{8}$.

Paris, 31. Mai. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 55 C.

Amsterdam, 30. Mai. $2\frac{1}{2}$ pCt. 61; 5 pCt. $100\frac{5}{8}$; Kansb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{1}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87; 5pCt. Ost. $99\frac{13}{16}$; Ard. $22\frac{7}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $109\frac{3}{8}$.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 6. Juni: „Steffen Langer aus Glogau", Lustspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. (Hr. Wiesthaler vom Hoftheater zu Darmstadt — Titelrolle, als Gast.)

Freitag den 7. Juni: Zum Erstenmale: „Vormund und Mündel", Schauspiel von Raupach.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 3. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Urlichs, Kaufmann von Aachen; Frau Gräfin v. Serakoff, von Petersburg; Frau v. Rothstein, von Paris. (G. Hirsch.) HH. Arthur, Capitän und Miß Hill, von Venedig; Deques, Cabinetscourier von Wien. (Schw. Adler.) HH. Calame, Kaufm. von Lörrach; Brüll, Kaufm. von Haarburg. (Blaue Traube.) HH. Blankenstein, Priv. von Regensburg; Dr. Jordan, von Hannover. (Stachusgarten.) HH. Tauber, k. k. Beamter von Meran; Frhr. v. Satzenhofen, von Rotterstadt; Thoma, Kaufm. von Landsberg; Hiebeler, Fabrikant von Badenhausen; Königer, Actuar von Ellwangen.

Gestorbene in München.

Den 1. Juni: Maria Reiner, bgl. Schneidersfrau v. h., 43 J. alt; Anna Maria Hafl, pensionirte Gärtnerswittwe von Schleißheim, 85 J. a. Den 2. dieß: Theres Leitner, Hofgärtnerstochter von hier, 50 J. alt.

Bekanntmachungen.

307. (2b) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Betheiligten wird das der Therese Eberl gehörige Haus Nro. $9\frac{1}{2}$ an der Theresienstraße, welches auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 4200 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und ist hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 27. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

(Zimmer Nro. 5)

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Verfügt den 23. Mai 1844.

Der königl. Director:

Barth.

Fuchs.

326. Für eine Herrschaft, welche ein sehr hübsches gutgebautes meublirtes Landhaus mit schönen Gärten und vielen sonst wünschenswerthen Annehmlichkeiten in schöner gesunder naher Umgebung Münchens zu 13,000 fl. zu kaufen wünscht, stehet ein solches zur Uebernahme bereit. Das Uebrige.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 134.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 7. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München: Regensburg. Bamberg. Speyer. — Oesterreich. Brünn: Festlicher Empfang JJ. k. k. HH. des Erzherzogs Albrecht und Höchstdessen Gemahlin. Preßburg: Wahlexcesse. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Kehl als Freihafen erklärt. Mannheim. — Großh. Hessen. Mainz. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** O'Connell zu einjähriger Haft verurtheilt. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Bevorstehende Aenderung des Ministeriums mit Koletti an der Spitze. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Weiteres über die Partei-Excesse zu Philadelphia. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 7. Juni. Die Frohnleichnams-Prozession wurde gestern bei äußerst günstiger Witterung in der durch das Programm bezeichneten Ordnung aufs feierlichste abgehalten. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold war, wie erwähnt, durch Unpäßlichkeit gehindert, derselben beizuwohnen. Zahlreiche Fremde und Bewohner der Umgegend hatten sich wieder zu diesem ganzvollen Kirchenfeste hier eingefunden. — Morgen geht der erste Courier an Se. Maj. den König nach Rom ab. — Die neueste Kissingerkurliste meldet die am 29. v. Mts. in Kissingen erfolgte Ankunft Sr. Exc. des kais. russischen Gesandten Hrn. v. Severin. — Heute Nachmittags 4 Uhr findet die Beerdigung des am 4. d. im 75sten Lebensjahre verschiedenen Generallieutenants und Vice-Präsidenten des General-Auditoriums, Ritter v. Hoffnaaß, statt. — Ihre kgl. Hoh. Prinzessin Paul von Würtemberg werden den 10. d. hier erwartet.

Regensburg, 3. Juni. Der in Gemäßheit allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J für 1844/45 einberufene Landrath der Oberpfalz und von Regensburg wurde, nachdem sich die Mitglieder desselben heute Vormittags im k. Regierungsgebäude versammelt hatten, durch den k. Kämmerer, Reichsrath und Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein mit einer angemessenen Rede eröffnet. Der Landrath wählte hierauf zu seinem Präsidenten den k. Oberpostmeister Hrn. v. Grafenstein, und zum Secretär den k. Kammerjunker und Landrichter zu Stadtamhof, Hrn. Frhrn. v. Bodewils. (Reg. Z.)

Bamberg, 1. Juni. Generalmajor v. Hermann, welcher die Frühjahrsinspection des k. 3. Jägerbataillons dahier vornahm, hat diese beendigt. — Zur Inspicirung des königl. Chevelauxlegers-Regiments ist General-Major Frhr. von der Mark hier angekommen. — Die städtischen Behörden sind gegenwärtig beschäftigt, die Herstellung einer neuen geraden Straße von der Königsstraße nach dem Eisenbahnhofe vorzubereiten; es werden Pläne und Kostenvoranschläge dafür bearbeitet. — Die heute hier eingetroffene fünfte Kissinger Badeliste zählt in 147 Nummern, 268 bis zum 29. Mai angelangte Personen. (Fr. M.)

Speyer, 3. Juni. Die gewöhnlichen Sitzungen des Kreislandraths haben heute begonnen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Die Brünner Zeitung meldet aus Brünn vom 29. Mai den festlichen Empfang Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Albrecht mit Sr. durchlauchtigsten Gemahlin, der Frau Erzherzogin Hildegard k. k. Hoh. Bereits an den Marken des Landes zu Landenburg, so wie auch in den andern Stationsplätzen von Herrschaftsbeamten, der Geistlichkeit und festlich geschmückten Landleuten freudig begrüßt, langten JJ. kk. Hoh. mittelst eines eigenen Eisenbahntrains um 11 Uhr in dem hiesigen Bahnhofe an, in welchem das hiesige bewaffnete Bürgercorps zu Ihrem festlichen Empfange aufgestellt war. JJ. k. k. HH. wurden bei dem Aussteigen von dem versammelten Magistrate und bürgerlichen Communausschusse durch das Organ des k. k. Rathes und Bürgermeisters Ritschl ehrfurchtsvoll bewillkommt, worauf Hochdieselben unter Kanonendonner und klingendem Spiele, worin der laute Jubel der von dem Anblicke des erhabenen Fürstenpaars freudig ergriffenen Bevölkerung sich mischte, in Ihren von Cavallerieabtheilungen begleiteten Wagen stiegen und durch das von dem Bahnhofe bis zu Ihrer Wohnung von den sämmtlichen k. k. Truppen der hiesigen Garnison gebildete Spalier in die Stadt einzogen. In Ihrer Wohnung angelangt, wurden JJ. k. k. HH. von Sr. Excellenz dem Herrn Landesgouverneur Grafen von Ugarte, von Sr. Exc. dem commandirenden Hrn. General Grafen von Kinsky, den übrigen Chefs der k. k. Landesbehörden, von dem Brünner Herrn Bischofe Grafen von Schaaffgotsch, so wie von der k. k. Generalität ehrfurchtsvoll empfangen, und in Ihre Appartements geleitet. — Als Höchstdieselben sodann am Fenster erschienen, um das Defiliren der Truppen und des bewaffneten Bürgercorps in Augenschein zu nehmen, erhob sich wiederholt der lebhafte Vivatruf als Ausdruck der freudigsten Theilnahme, welche die, ungeachtet des ungünstigsten Wetters, in gedrängten Massen herbeigeströmte Bevölkerung erfüllte. — Nach der Truppendefilirung geruhten JJ. k. k. HH. auch die Aufwartung der versammelten Autoritäten huldvoll anzunehmen."

Preßburg, 24. Mai. In der Nacht vor der Abgeordnetenwahl (es hat nämlich einer der Abgeordneten Verzicht geleistet) ist auch hier Menschenblut geflossen. Ein Haufe Szalontaer Edelleute überfiel die Baroder Edelleute, die den Michael von Dobozy zum Abgeordneten wählen wollten, und behandelte sie mit schauderhafter Grausamkeit. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, das Militär herbeigezogen und so die Ruhe wiederhergestellt. Den andern Tag waren bei 4000 Wähler vor dem Comitatshause versammelt, die sich erst dann zerstreuten, als die stimmensammelnde Commission ihre Funktion begonnen hatte. In der hierauf erfolgten Congregation wurden die Edelleute von Mihalyfalu, die wegen der von ihnen vor der Wahl in ihrem Wohnort begangenen Excesse im Sinne der Gesetze verhaftet worden waren, auf Bürgschaft entlassen. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Präses mit Bedauern an, daß von den, den Abend vorher verwundeten, Baroder Edelleuten zwei Familienväter im Spital gestorben sind. Zur Untersuchung des gedachten Vorfalls wurde eine Commission ausgesendet. (Preßb. Z.)

Preußen.

Die Magdeb. Zeitung meldet aus Berlin: Die von der Berliner katholischen Gemeinde an den König gerichtete Bittschrift um Erbauung einer zweiten katholischen Kirche in der Hauptstadt liege jetzt dem Cultus-Ministerium zur Berichterstattung an Se. Majestät vor. Berlin zähle über 20,000 Katholiken, darunter 3800 Soldaten, während die Hedwigskirche kaum die Hälfte dieser Soldaten zu fassen vermöge.

Berlin, 30. Mai. Gestern sind aus St. Petersburg durch einen dem Kaiser nach dem Haag nacheilenden Feldjäger hier sehr schätzbare Briefe von hochachtbarer Hand angekommen. In einem dieser Schreiben heißt es: der Kaiser hat in den letzten Tagen von seiner in Folge eines raschen Entschlusses plötzlich angetretenen Reise über Berlin und den Haag nach London einige Ukase von Wichtigkeit für den öffentlichen Verkehr erlassen. Sie sind jedoch ganz in dem Sinne der früheren abgefaßt. Man würde sich übrigens, sagt einer dieser Briefe weiter, sehr irren, wenn man an den Austritt des Generals der Infanterie, Grafen Cancrin, die mindeste Veränderung im gegenwärtigen Zustande unserer, auf das strenge Isolirungssystem begründeten Handels- und Grenzverhältnisse knüpfen wollte. Sein Nachfolger und früherer Stellvertreter in Abwesenheitsfällen, der wirkliche Geh. Rath Wrontschenko, dem nur noch

West Roxbury Community.

(Fortsetzung.)

Während mir dies und Unwichtigeres mitgetheilt worden, hatten wir die langen, wohlgebauten Vorstädte des mächtigen Boston durchfahren und stiegen allmälig zu jener Hochebene hinauf, welche sich in der unmittelbaren Nähe der Stadt mehrere hundert Fuß über dem Meeresspiegel erhebt u. vom Thale den schönsten, zumal im Herbste mit den reichsten Tinten geschmückten Hintergrund, von oben den Lusthäusern der reichen Kaufleute eine selten übertroffene Aussicht gewährt. Die Neu-England allein eigenen zahlreichen Kirchen mit zierlichen Thürmen ragen aus dunklen Waldungen freundlich mahnend empor, darunter fließt in gefälligen Windungen der Charles-River, auf dessen breitem, der Ebbe und Fluth bis weit hinauf unterworfenem Rücken manche stolze Brigg ihre schneeweißen Segel kühn aufspannt, während zur Linken das freundliche Cambridge mit den unschönen, aber ehrwürdigen Gebäuden seiner Universität liegt und in weiterer Ferne der gewaltige Obelisk des Bunkerhill-Monumentes als glorreiches Siegeszeichen amerikanischer Waffen gen Himmel ragt. Wir eilten an freundlichen, zierlichen Häusern und wohlgehaltenen Gärten vorbei, bis der Weg in weniger angebaute Gegenden führte, wo ihn dichtes von den Schattirungen des Malers Herbst gar wunderlich gefärbtes Laub zu beiden Seiten dicht überschattete und nur hier und da den Blick auf eine herrliche Wiese mit dem selten fehlenden Volk Rebhühner oder auf ein heimlich in dunklem Waldeszauber verborgenes Häuschen erlaubte. Ein gediegener, wohl erworbener Wohlstand spricht sich hier überall aus, in den zierlich weiß gemalten Häusern mit den grünen Jalousieen und fein geschnitzten Giebeln wie den sauber erhaltenen Gärtchen und den mit lebendigen Hecken beschützten reichen Aeckern.

Ein kleiner Bach brauste silberhell einige Ellen von einem einzeln stehenden, seltsam geformten Felsen herab und führte uns mit traulichem Gemurmel bis zu einer zierlichen Brücke — dann einige hundert Schritte rechts, und wir hielten vor dem bedeutendsten Hause der Gemeinde.

Ein weißes, stattliches Gebäude, lang und niedrig, wie die meisten dieser Landhäuser, doch ausnahmsweise vorn mit dichten, üppige Früchte tragenden Weinreben bedeckt, sprach von der Menge der darin Wohnenden, während die kleinen, einzelnen Fenster, die auf einzelne schmale Zimmer schließen ließen, mit den großen, lichten Räumen, welche als gemeinschaftliche Speise- und Wohnzimmer erschienen, von der dem Wohnort Aller aufgeopferten Bequemlichkeit der Einzelnen zeugten. Vor dem Hause dehnte sich in sanftem Abhange eine mit herrlichem Grün bedeckte Wiese aus, an beiden Seiten von sorgsam gepflegten Gärten gesäumt, zur Seite erhoben sich mächtige Scheuern voll reichlicher Aerndte-Vorräthe, im niederen Geschoß zugleich die Ställe für Zugvieh und anderes enthaltend.

Ein Mitglied der Gemeinde empfing uns auf der jedem Besuchenden willkommen heißenden Schwelle des Wohnhauses. Die dem deutschen Rock am ähnlichsten und doch auch mit der gallischen Blouse eng verwandte Kleidung, welche die Communisten freiwillig angenommen, stand dem jungen, schlanken Manne gar wohl; die offene, heitere Miene sprach von

der Titel eines wirklichen Geh. Finanzministers fehlt, hat nicht minder strenge Ansichten. Beide Staatsmänner, jeder in seiner Art achtungswerth und verdienstvoll, gingen Hand in Hand in ihrem Berufswege, das angenommene System von oben herab treu bewahrend und bewachend, ohne jedoch die Schöpfer desselben zu seyn. Auf höhere Veranlassung hatte ein vor Jahren verstorbener Staatsmann und Schriftsteller schon bald nach der Vereinigung Rußlands mit dem Königreich Polen den Entwurf dazu geliefert, und alle Departementschefs haben denselben durch Zusätze ergänzt. Fast alle sind auch im Laufe der Zeit in Anwendung gebracht worden. So ist nach und nach im Laufe der Zeit in Anwendung gebracht worden. So ist nach und nach die merkantilisch-sociale Scheidewand zwischen dem großen nordischen Kaiserreiche und dem übrigen Europa im Allgemeinen, und dem, der geographischen Lage nach dabei am meisten interessirten, durch die Familienverhältnisse seines Herrscherhauses mit dem Kaiser sonst so nahe verbundenen Preußens insbesondere aufgeführt worden. Selbst das aufgehobene und trotz schon lange wieder gepflogener Unterhandlungen nicht wieder hergestellte Cartellverhältniß bleibt nicht ohne alle Beziehung zur Realisation jenes umfassenden Isolirungssystems, auf welches die Macht des Reiches weiter begründet, die Gewerbthätigkeit seiner Bewohner berechnet, wie seine Unabhängigkeit von der Außenwelt befördert werden soll. — Unser neuer Finanzminister ist gegenwärtig auf einer Reise begriffen, ohne daß in dem amtlichen Theil unserer Zeitungen sein Abgang oder das Ziel seiner Reise gemeldet worden ist. Wahrscheinlich wird derselbe mit unserm König zusammen treffen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 4 Juni. Den 29. v. M. starb zu Rieth Graf L. v. Reischach, kgl. Kammerherr und Hauptmann a. D., 56 Jahre alt. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Juni. Se. k. Hoh. der Großherzog haben vermöge höchster Entschließung vom 23. Mai dem Rheinhafen zu Kehl die Rechte eines Freihafens ertheilt. (Schw. M.)

Mannheim, 2. Juni. Die Ruhe unserer Stadt war seit einigen Tagen auf eine höchst bedenkliche Weise gestört, indem es zwischen Soldaten und Bürgern zu Raufereien kam, welche aber glücklicherweise keine weiteren Folgen hatten und durch die Bemühungen der Behörden gänzlich beseitigt wurden. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, Ende Mai. Seit einiger Zeit geht man hier mit der Idee um, eine politische Zeitung in großartigem Style zu gründen. Die projectirte Zeitung soll auf Actien gegründet werden, und bereits sollen sich mehrere bedeutende Männer zur Ausführung dieses Projectes vereiniget haben. (N. W. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 2. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern die Discussion der Supplementar- und außerordentlichen Credite von 1843 und 44 fortgesetzt. Die Credite der Ministerien des Auswärtigen, des Innern, des Ackerbaues und Handels und die ersten Artikel der Credite des Finanzministeriums wurden in dieser Sitzung angenommen.

Der Sémaphore schreibt aus Algier vom 26. Mai: Marschall Bugeaud hat die Unterwerfung des mächtigen Kabylenstammes der Flissas zu Stande gebracht. — Aus dem Westen sind wichtige Nachrichten eingelaufen. Der Kaiser von Marocco hat 9 — 10,000 Mann Truppen, die noch immer Verstärkungen erhalten, an seiner Gränze zusammengezogen. Der Sohn des Kaisers stand an der Spitze des Armeecorps. Man kann nicht voraussehen, wie das enden wird. Der Marschall, von diesen Ereignissen benachrichtigt, hat die Absicht, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben. Es handelt sich um die Abgränzung zwischen Algerien und Marocco. Der Kaiser behauptet, sein Gebiet erstrecke sich bis an das linke Ufer der Tafna; General Bedeau dagegen hat diese Forderung entschieden zurückgewiesen. Alle Streitkräfte der Division von Oran versammeln sich an der Gränze, unter der Anführung von Lamoricière und Bedeau.

Paris, 2. Juni. In Bezug auf die verschiedenen Interpellationen über die auswärtige Politik müssen wir nachträglich bemerken, daß von Hrn. Saint-Marc-Girardin auch die Frage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet wurde, ob es wahr, daß die Regierungen von Frankreich und England gegen den Art. 40 der hellenischen Verfassung, d. i. die dem Thronfolger auferlegte Verpflichtung, der orientalischen Kirche anzugehören, protestirt hätten. Hr. Guizot verneinte es, worauf Hr. Berryer zu wissen wünschte, warum dieß nicht geschehen? Die Antwort des Hrn. Ministers war hierauf diese: „Die Frage ist in der That von großer Wichtigkeit, und beschäftiget die Aufmerksamkeit der Regierung. Die zwischen den verschiedenen Mächten Europa's abgeschlossenen Verträge, die folglich einen Theil des internationalen europäischen Rechts ausmachen, sollten durch keinen innern Act irgend einer Macht abgeändert werden. Der König von Bayern, der bei der Frage am meisten betheiligt ist, hat deßhalb Reclamationen erhoben. Seine Vorbehalte wurden zu den Acten genommen (il lui a été donné acte de ses reserves). Das ist alles, was ich gegenwätig sagen kann.“ (A. Z.)

Spanien.

Aus Valencia vom 24. Mai wird die Ankunft der Königinnen und der Infantin gemeldet, welche unter Kanonendonner und Glockengeläute in die Stadt einzogen. Ihr erstes Geschäft nach ihrer Ankunft war, ihre Gebete am Altar der heiligen Jungfrau zur guten Hülfe darzubringen. — In Barcelona und andern Städten des Fürstenthums läuft eine in vielen Exemplaren gedruckte Bittschrift zur Unterzeichnung um, welche der Königin bei ihrer Ankunft in der catalonischen Hauptstadt feierlichst überreicht werden soll. In derselben wird verlangt, die Regierung, einen undurchdringlichen Schleier über das Vergangene werfend, möge alsbald den Verkauf der Güter der Geistlichkeit einstellen.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Der Staatsprozeß zu Dublin ist um einen Schritt weiter gediehen: der Gerichtshof hat gestern das Gesuch der von der Jury schuldig befundenen Personen, um Aussetzung des Strafurtheils, verworfen. Das besagte Urtheil über O'Connell und Consorten sollte am 30. Mai gefällt und publicirt werden. O'Connell wird an das Haus der Lords appelliren und auf Revision der ganzen Procedur antragen. — Am 28. d. Mts. fand das alle drei Jahre wiederkehrende Schülerfest in Eton bei Windsor statt, genannt „Eton Montem“, dessen Beschreibung ganze Spalten der Londoner Zeitungen füllt. Prinz Albert zierte das Fest durch seine Gegenwart, und übergab im Namen der Königin eine Börse mit 100, in eigenem Namen 30 Sovereigns als Beiträge zu der Geldsammlung, welche bei dieser Gelegenheit von phantastisch gekleideten Schülern zu Gunsten ihres Hauptmannes, d. h. des zum Abgang an die Universität bereiten ältesten Schülers mit einer douce violence veranstaltet zu werden pflegt. Den Namen Montem hat das Fest von dem „Salzhügel (salt-hill)“, bis wohin sich der von Musik und Fahnen begleitete Zug der Schüler — es waren dießmal 739 — zu bewegen pflegt.

**Die englischen Blätter bringen die Nachricht, daß am 30. Mai das Straferkenntniß gegen O'Connell und seine Mitangeschuldigten zu Dublin gefällt wurde. O'Connell wurde zur Einsperrung für ein Jahr, 2000 Pfd. Sterling Geldbuße und Hinterlegung einer Bürgschaftsleistung für siebenjährige Haltung des Friedens von 10,000 Pfd. Sterling verurtheilt. John O'Connell, Duffy, Ray, Dr. Gray, Barrett und Steele sind zu neunmonatlichem Gefängniß und 50 Pf. Geldbuße verurtheilt. Thierney ist freigesprochen. O'Connell betheuerte nochmals seine Unschuld; seinen Worten folgte stürmischer Beifall von Seite aller Zuhörer. Der Sheriff brachte die Verurtheilten sodann in das Richmond-Gefängniß. O'Connell hatte schon vor Fällung des Urtheils eine „Adresse an das irische Volk“ erlassen, worin er ankündigt, daß er gegen das Urtheil an das Oberhaus appelliren wolle. — Die Morning Post versichert wiederholt, der König der Franzosen werde im September einen Besuch in England machen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Soeben theilte die Pforte den Repräsentanten der Großmächte die Nachricht von zwei am 13. und 17. über die empörten Arnauten erkämpften Siegen mit. Der erste war bei Krischowa erfochten, welches nach einem sehr lebhaften Widerstand von Seite der Albanesen von den türkischen Truppen erstürmt wurde. Die Arnauten verloren hier über 100 Mann an Todten und eben so viel an Gefangenen; der Verlust der Regierungstruppen soll noch beträchtlicher gewesen seyn. Die letztern ließen in Krischowa eine starke Besatzung und zogen wieder in ihr Lager zurück. Den zweiten und glänzendern Sieg erfocht Omer Pascha bei Uskup, welche Stadt nach einem blutigen Treffen von den Türken eingenommen ward. Ueber 300 Albanesen blieben auf dem Platze; die Zahl der Verwundeten wird auf das Doppelte angegeben. Unter den Gefangenen befand sich einer der vornehmsten Chefs der Rebellen, welcher verwundet den Siegern in die Hände fiel. Auf Befehl Omer Paschas ward er sofort hingerichtet. Doch scheint sich der Hauptherd des Aufstands nach den neuesten Berichten nicht in Uskup selbst, sondern in Kalandereh zu befinden. Daselbst haben sich bedeutende Streitkräfte der Arnauten concentrirt, so daß der Pascha, mit Rücksicht auf ihre Entschlossenheit und auf die festen Stellungen, die sie einnehmen, keinen Angriff wagen dürfte, bevor er einige Verstärkungen an sich gezogen haben wird. Von hier aus gehen fast täglich frische Truppen nach den beunruhigten und bedrohten Provinzen ab, und die Pforte schmeichelt sich, binnen kurzem der Widerspenstigen Meister zu werden. Inzwischen dauern die Frevel und Unthaten der im ganzen Lande zerstreuten einzelnen Haufen dieser wilden Milizen fort; die traurigsten Nachrichten gehen aus den Umgegenden von Adrianopel, Philippopel, Nisch und Walissa ein. (A. Z.)

Griechenland.

Die neuesten Nachrichten aus **Athen** vom 21. Mai (im Osservatore Triestino) sprechen von einer bevorstehenden Ministerialveränderung, in welchem Falle Koletti ein Portefeuille erhalten sollte. — Obigen Nachrichten zufolge, soll große Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerium, namentlich in den Provinzen, herrschen, wo es aus Anlaß der Wahlen zum Na-

---

glücklichen Einflüssen des gemeinsamen Lebens auf einen Charakter, der, wie wir beiläufig gehört, früher gar trübe gewesen, und das ehrliche, blaue Auge blickte uns so traulich, heimisch an, daß wir es lieb gewonnen hätten, wäre uns auch nicht bekannt gewesen, daß der freundliche Wirth im alten Heimathlande lange gewesen und gar manche duftende Blume aus unserem reichen Liedergarten auf amerikanischen Boden verpflanzt habe.

Man führte uns durch eine freundliche Vorhalle in das gar stattlich, fast prächtig möblirte Parlour, an welches sich in ununterbrochener Folge noch andere Zimmer reihten, die der gemeinsamen Benutzung offen standen; die Einrichtung sprach, wenn nicht von Luxus, doch von größter Bequemlichkeit, und machte es einen sonderbaren Eindruck, einen jungen Mann, der so eben draußen die Ochsen von dem reich beladenen Aerndtewagen gespannt hatte, nach kurzer Reinigung ins Zimmer treten, sich höflich unserem Kreise anschließen und mit bescheidener Freimüthigkeit auf unsere Diskussion über die neue Auflage Schellingscher Philosophie eingehen zu sehen. Das Alles geschah jedoch mit so einfacher Würde, so anspruchslosem Selbstbewußtseyn, daß das Verwundern — denn daran fehlte es deshalb doch nicht — sich gar bald legte und die philosophische Debatte nur zu bald in religiöse Kontroversen, für welche der Amerikaner, namentlich hier, eine übergroße Vorliebe hat, überzugehen drohte. So interessant eine solche jedoch zumal hier hätte seyn können, wo alle Konfessionen an Zahl und Talent fast gleich stark vertreten sind, so machte doch das Erscheinen eines der Oberen dem Gespräch bald ein Ende. (Forts. f.)

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 5. Juni. Gestern trat Hr. Hirsch vom Stadttheater in Breslau in seiner zweiten Gastrolle als „Figaro“ im „Barbier von Sevilla“ auf. Wie er bei seiner ersten Darstellung als „Belisar“ im tragischen Fache Rühmliches geleistet, und sich als gebildeten, mit kräftiger Stimme begabten Sänger bewährt hatte, so ärntete er dießmal auch als Komiker vielen Beifall. Hr. Hirsch entfaltete viele Routine im Spiele und Vortrag, und wurde zweimal mit Frl. Hetzaecker, den Herren Härtinger und Siegl gerufen. Wir sehen mit Vergnügen und Erwartung der Fortsetzung seines Gastspiels entgegen.

Concerte.

**(Kgl. Odeon.) In der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Produktion des Philharmonischen Vereins trug Frl. Legrand die große Fantasie für das Pianoforte von Liszt: „Réminiscences de Don Juan“ mit jener ausgezeichneten Bravour vor, wie sie nur immer bei einem so schwierigen Tonwerke erwartet werden kann, das zunächst für die eigne Hand des unerreichbaren Claviervirtuosen berechnet ist. Hr. Hieber wirkte durch den Vortrag zweier Lieder, Hr. Schiesel durch den eines Violinconcerts von Molique mit.

tionalcongreß an verschiedenen Orten zu unruhigen Auftritten gekommen ist, die nur durch Militärgewalt unterdrückt werden konnten. — Die Opposition ist besonders aufgebracht über eine Maßregel des Ministeriums, kraft welcher, nach einem alten Gesetze, jeder verantwortliche Redacteur eines Journals das Diplom irgend einer Universität als Magister der freien Künste besitzen, und eine Caution von 5000 Drachmen in Baarem oder von 10,000 Drachmen in Hypotheken zu leisten hat. Mehrere Zeitungsblätter haben deßhalb zu erscheinen aufgehört, aber ihre Eigenthümer wollen das Ministerium dafür in den Anklagestand versetzen. — Die in Athen entdeckte geheime Gesellschaft soll wirklich nappistischen Ursprungs seyn. Ein gewisser Ballanos, einer der „exaltirtesten Patrioten“, soll sie unvorsichtiger Weise verrathen haben, ohne jedoch die Häupter nennen zu können. — Seit einiger Zeit liegen zwei Kriegsschiffe, ein französisches und ein englisches, im Angesichte von Athen. (Oesterr. Beob.)

Nordamerikanische Freistaaten.

** Die amerikanischen Journale, deren Unparteilichkeit man mit Recht bezweifeln kann, schreiben die Initiative der zu Philadelphia stattgefundenen Unordnungen den Irländern zu. Es scheint, daß Montag den 6. Mai die Partei der Natifs (Eingebornen) zu Kensington, einer Vorstadt von Philadelphia, eine Versammlung halten wollte, und dieselbe durch die Irländer gestört wurde. Die Unterbrecher wurden zurückgeschlagen und in ihr Quartier verfolgt. Einige Flintenschüsse, die von einem irländischen Hause, dem Hibernia-house, ausgingen, brachten den Tumult auf den höchsten Gipfel. Die Irländer, welche der schwächere Theil waren, zerstreuten sich in die Häuser und Gänge. Nun wurden die Häuser angegriffen und mit Steinen beworfen; die Irländer sammelten sich aber wieder, und trieben nach erbittertem Kampfe die Amerikaner zurück. Abends begann der einen Augenblick ausgesetzte Kampf auf's neue. Die Natifs vereinigten sich und stürmten mit dem Ruf: „Zum Kloster!“ eine im irländischen Quartier befindliche Schule. Sie legten dort Feuer, als eine Entladung von Flintenschüssen aus einem benachbarten Hause sie zerstreute, so daß sie, ihre Todten und Verwundeten mit sich nehmend, sich zurückzogen. Am frühen Morgen des andern Tages (Dienstag den 7. d. M.) riefen große Maueranschläge die Amerikaner zu einem Meeting, das um 3 Uhr gehalten werden sollte. Nach demselben begaben sich ungefähr 3000 Menschen nach Kensington, wo sich zwischen beiden Parteien eine wahre Schlacht entspann. Die Amerikaner, welche die stärkere Partei waren, besetzten die Häuser der Irländer, und steckten sie in Brand. Um 9 Uhr Abends lagen 30 derselben in Ruinen. Die Irländer fuhren fort, aus den Fenstern ihrer brennenden Wohnungen heraus zu feuern, und kämpften, von Haus zu Haus verfolgt, wie Verzweifelte. Die Behörden ließen Kanonen aufführen; aber es scheint nicht, daß sie davon Gebrauch gemacht haben; denn der Kampf dauerte einen Theil der Nacht hindurch, und wurde am folgenden Tag wüthender als je fortgesetzt. Ganze Familien hatten ihre Wohnungen verlassen und die Amerikaner legten darin Feuer an. Mehr als 50 Häuser wurden auf diese Art zerstört. Die Wuth der Angreifenden richtete sich besonders gegen die Kirchen und Klöster. Zwei Kirchen, jene des hl. Michael und des hl. Augustin, und ein Frauenkloster wurden vollkommen niedergebrannt. Die Angreifenden stießen ein Triumphgeschrei aus, und als das Kreuz, das auf dem Gipfel sich befand, herabfiel, gaben sie drei Salven von Acclamationen, und ein Pfeifer, von einem Tambour begleitet, spielte zum Hohne eine irländische Melodie. Anstoßend an diese Kirche war eine prächtige Bibliothek; auch sie wurde geplündert, die Bücher auf der Straße aufgeschichtet, und ein Freudenfeuer damit angezündet. Während der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden gegen zwei andere katholische Kirchen Brandlegungsversuche gemacht. Die Staatbehörden hatten mittlerweile wohl einige Posten an den bedrohtesten Punkten ausgestellt; aber es war nicht so sehr dieß Hinderniß, als Ermüdung, was die Mordbrenner von weitern Verheerungen abhielt. Am Donnerstag wurde die Stadt in Belagerungsstand erklärt und die Ruhe schien sich wieder herzustellen. Dieß ist das Schauspiel, das drei Tage lang eine der bedeutendsten Städte der Union darbot. Man zählt mehr als 20 Todte und gegen 50 Verwundete. Mehr als hundert Familien sind ohne Obdach. Der Gouverneur Porter war angekommen, und hatte eine Proclamation zur Unterdrückung des Aufstands und der Verhaftung der Schuldigen erlassen. Der angerichtete Schaden wird auf 100—200,000 Dollars angeschlagen. „Es freut mich — schreibt ein Corresp. der Allg. Zeitung — unter solchen traurigen Umständen melden zu können, daß man den wichtigsten Posten — die Bewachung des Staatsarsenals — dem deutschen Bataillon unter den Befehlen des Herrn Majors Dithmar, eines braven Bierbrauers aus der bayerischen Pfalz, anvertraute, und daß dieser Mann und die unter seinen Befehlen stehenden Deutschen — alle französisch uniformirt — ihre Pflicht gethan. Während der Volkshaß auf diese Weise gegen die irischen Katholiken wüthet, ist auch kein übles Wort gegen die Deutschen ausgesprochen worden. In der abgebrannten katholischen Augustinerkirche, von der nur die Mauern übrig blieben, ist die Tafel über der Kanzel, auf der die Worte eingegraben sind: „The Lord seeth“ (der Herr sieht) völlig weiß und unversehrt stehen geblieben. Es ist natürlich, daß dieser Umstand sehr geeignet ist, den Glauben der Katholiken an die Reinheit ihrer Religion zu stärken und zu vermehren. Der katholische Bischof hat ein herrliches Mahnschreiben an die Gläubigen erlassen, worin er dieselben zur Ruhe und zum Frieden auffordert. „Leidet geduldig“, heißt es am Schluß, „und ohne Murren durch Jesum Christum unsern Herrn, der das Kreuz geduldet.“ Letzten Sonntag fand kein katholischer Gottesdienst statt, obgleich der Generalmajor der ersten Division Samstag Abends durch die öffentlichen Blätter bekannt machen ließ, daß er eine hinlängliche Anzahl von Truppen unter seinen Befehlen habe, um die freie Ausübung der Gottesanbetung, wie sie durch die Constitution jedem Bürger ohne Ausnahme des Glaubens oder der Abstammung gestattet sey, zu sichern. Die Katholiken aber kamen nicht — weder die deutschen noch die irischen, und man feierte keinen katholischen Gottesdienst mit Artillerie- und Musketensalven. — Mehr als 1000 Menschen — Männer, Weiber und Kinder — sind im Gehölz zwei Meilen oberhalb Philadelphia, entblößt von dem Nöthigsten. Doch muß anerkannt werden, daß der Mitleidssinn der Amerikaner ihnen überall hülfreiche Hand leistet. Inmitten der Schreckensscene gebar ein Weib ein Kind; es ist für dasselbe von Seiten der Herausgeber eines allgemein gelesenen Blatts gesorgt worden. Mehr als 100 junge Leute aus den angesehensten Familien haben sich als Freiwillige zur Verfügung der Offiziere des Bürgermilitärs gestellt.“ — Eine andre Correspondenz aus New-York sagt: „1) Es scheint jetzt erwiesen, daß die ersten Neckereien von den Irländern, die ersten Gewaltsamkeiten aber von den „Natives“ ausgegangen sind. 2) Die Excesse des Straßenkampfes mit Einschluß sogar der Zerstörung und des Anzündens mancher von Irländern bewohnten Häuser können noch unter die Rubrik beklagenswerther Parteiwuth und einer übermächtigen Pöbelaufregung gebracht, und aus diesem Gesichtspunkte erklärt werden. 3) Als von diesen Volksexcessen gänzlich getrennt muß der Angriff auf die Kirchen und ihre Zerstörung in Gegenwart der bewaffneten Macht, im stillschweigenden Einverständniß heuchlerischer Fanatiker, in Gegenwart eines Magistrats, der die Plane der Pöbelbanden kannte, angesehen werden. Hier ist die Schlechtigkeit, die Lüge, die Feigheit, für die kein Ausdruck stark genug ist, hier ist das Brandmal, das nicht tief genug eingedrückt werden kann. 4) Ein wichtiger Punkt ist es, daß die irische Geistlichkeit sich musterhaft betragen hat. Hätte sie diese Menschen, die sich wie Rasende schlugen, im geringsten fanatisiren wollen, hätte sie nicht vom ersten Augenblick an den Frieden gepredigt, auf die Entwaffnung hingewirkt, wir würden ganz andere Scenen erlebt haben. 5) Am betrübendsten war während der großen Bewegung der letzten Woche die gleichgültige Haltung des größten Theils der Presse und die des Publikums im Allgemeinen.“

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 3. Juni. Im Laufe der letztern Debatten der Deputirtenkammer erregte es besonders Aufsehen, daß Hr. Thiers mittheilte, die Mitglieder des Cabinets vom 1. März seyen in der Nothwendigkeit gewesen, ihre Portefeuilles in die Hände des Königs niederzulegen oder mit anderen Worten, es auf eine ministerielle Crisis ankommen zu lassen, um den Entschluß der Absendung einer Expedition nach Buenos-Ayres herbeizuführen. Hr. Guizot rügte das unconstitutionelle Benehmen des Hrn. Thiers, indem er bemerkte, daß es keine solche Crisis gebe, die unbekannt bleibe, und was nicht auf Thatsachen hinauslaufe, nur Discussion zwischen der Krone und ihren Räthen sey, die nicht vor das Publikum gebracht werden solle. Ob die Thatsache, die Hr. Thiers erwähnte, wahr oder falsch sey, darüber ließ sich Herr Guizot in keine Erörterung ein. (J. d. D.)

Ein Brief aus Tanger, den das Journal „Algerien“ anführt, meldet, daß der Kaiser von Marocco den Dschehad (heiligen Krieg) gegen Frankreich verkündet habe. Der Vorwand wäre der Glaube an eine Intervention Frankreichs in dem Zwiste Marocco's mit Spanien. Der Kaiser zählt viel auf die von Abd-el-Kader unter den großen östlichen Stämmen Algeriens gemachten Vorbereitungen.

⊙ **London**, 1. Juni. Der König von Sachsen hat sich von Buckhurst-Park nach Brighton, Chichester und Portsmouth begeben. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bildeten eine Bill zur Verbesserung des Criminalgesetzes und die Regierung von Canada die Hauptgegenstände des Interesses. — Im Oberhaus ging die Faktoreybill durchs Comité; die Bill über die geistlichen Gerichtshöfe wurde discutirt, und gab Anlaß zu starker Opposition; dennoch wurden alle gemachten Amendements verworfen. — Der Kaiser von Rußland, obwohl zeitig erwartet, war heute bis zum Postabgang noch nicht angekommen. (G. Mess.)

Konstantinopel, 22. Mai. Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Lippe haben am 17. d. M. diese Hauptstadt an Bord des französischen Packetbootes verlassen, um sich, über Malta, nach Sicilien zu begeben. — Am 20. d. M. hatte Baron Bourqueney die Ehre, dem Sultan die Creditive, welche ihn in seiner neuen Eigenschaft als königl. franz. Botschafter beglaubigen, in einer ihm zu diesem Behufe ertheilten Audienz zu überge-

Mannigfaltiges.

(Die Oriflamme.) Die Oriflamme war wie bekannt eine Fahne, die während des Krieges den französischen Heeren vorausgetragen wurde; während des Friedens bewahrte man sie in der Kirche von Saint-Denis auf. Mehrere ältere Schriftsteller haben die Schreibart: Auriflamme. Man hat von der Oriflamme verschiedene Beschreibungen, die unter einander nicht ganz übereinstimmen. „Die Auriflamme“ sagt Andreas Dûchesne, „dieses Banner von Gold, ganz mit goldenen Lilien besäet, welches dem großen Clodwig vom Himmel selbst gesendet worden seyn soll.“ Eine andere Beschreibung sagt: „Die Oriflamme ist ein Banner mit scharfer Spitze, von einfach rothem Grunde, ohne irgend ein Bild. In einem alten Inventarium von St. Denis wird sie aufgeführt: „Eine Fahne an einem sehr dicken Stocke; in der Mitte in Gestalt einer Kirchenfahne geschlitzt; sehr abgenutzt; befestigt an einem Stiele von vergoldetem Kupfer, versehen mit einer langen eisernen Spitze.“ Ein neuerer Schriftsteller endlich sagt: „Die Oriflamme ist eine Fahne von rothem Atlas; sie hat drei Spitzen, die mit grünen Quasten ohne goldene Fransen besetzt sind und hängt an einer Stange von vergoldetem Holz.“ Diese verschiedenen Abweichungen lassen sich leicht dadurch erklären, daß man annimmt, die Oriflamme im Lauf der Jahrhunderte abgenützt, sey von Zeit zu Zeit in einzelnen Theilen erneuert worden, dabei aber doch stets sie selbst geblieben. War ein großer Krieg erklärt, so empfing der König, bevor er in das Feld aufbrach, und nachdem er in Notre-Dame communicirt hatte, die Oriflamme aus den Händen des Abtes von Saint-Denis. Nach mehrfachem Zeugnisse war die Oriflamme im Hintergrunde des Chores ausgestellt, über den Reliquienkästchen des Märtyrer St. Dionys, Rustique und Eleutherus; nach Andern befand sie sich in einem Gewölbe, in welches der König „ohne Sporen und Gürtel“ hinabstieg. Nach der Messe und der Segensertheilung übergab der König das Banner dem Grafen von Vexin, welcher allein das Vorrecht hatte, es während des Krieges zu tragen, und der den Eid leistete, es mit Gefahr seines Lebens zu vertheidigen und der Kirche zurückzugeben. Die alte Oriflamme soll, der Tradition zu Folge, unter Philipp von Valois in dem flandrischen Kriege ganz verloren gegangen seyn. Indeß wurde unter Carl VI. noch eine dem Heere vorgetragen. Unter Carl VII. wurde das weiße Reiterfähnlein das Hauptbanner Frankreichs. Bei Ivri versah der weiße Helmbusch Heinrichs IV. die Stelle des Banners. Zu Anfang der Revolution besaß die Oriflamme noch eine solche Popularität, daß am 14. Juli 1790, bei dem Nationalfeste der Verbrüderung, in der Procession, welche sich nach dem Marsfelde begab, auch ein Oriflammenträger zu sehen war. Er hatte seinen Platz zwischen den Abgeordneten der Nationalgarden der zwei und vierzig ersten, alphabetisch geordneten Departements, und zwischen denen der Linientruppen. Diese neue Oriflamme war von blauem Stoff, mit Gold gestickt. Nach der Feierlichkeit wurde sie an der Decke vom großen Saal der Nationalversammlung ausgehangen. Was später während der Wirren der Revolution aus ihr geworden, ließ sich nicht ermitteln. (Freib. Z.)

dei. — Der ehemalige Gouverneur von Widdin, Hussein Pascha, ist am 20. d. M. hier eingetroffen. (Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Köln, 22. Mai. Die Frescomalereien im hohen Chor des Domes haben ihren Anfang genommen und zwar sind damit die Maler Steinle, aus Wien, welcher die Entwürfe und Cartons gemacht, und Moralt aus München, beschäftigt. Es sind einzelne schwebende Engelgestalten, von denen je eine eines jener hohen, schmalen, dreieckigen Felder einnimmt, die zwischen dem Spitzbogen des Chorumganges und dem Querträger des Chorgewölbes liegen. Der Künstler hat diese gewöhnlich ganz allgemein gehaltenen Gestalten nach der altkirchlichen Eintheilung der Engelchöre characterisirt, als Engel und Erzengel, Cherubim, Seraphim, Dominationes, Potestates, Troni u. s. w. Der Raum ist inzwischen für leicht schwebende Gestalten äußerst ungünstig, da er nur eine fast senkrechte Richtung und keine freie Entfaltung der Flügel gestattet. Auch erscheint ihr Verhältniß, im Vergleich zur Architektur und zu anderem Bilderschmuck des Chors, fast zu imponirend, so daß die Räume, welche die Baukunst geschaffen, statt zu wachsen durch die Malerei, eher sich zu verengen scheinen. Allein die Gemälde selbst, deren Zeichnung und Ausführung der Meisterhand des Künstlers zu neuem Ruhme gereichen, werden, für sich betrachtet, immer das Auge fesseln, vornehmlich Denen, welche schlichte Weise und fromme Empfindung auch in den Werken der Kunst lieben. Gleichzeitig wird im Innern und am Aeußern des Domes rüstig fortgearbeitet, und schon schließen sich an mehreren Stellen die Wölbungen des südlichen Querschiffes. Wie schwierig aber die Aufgabe des Weiterbaues des Domes sey, hat man anfänglich, ehe man in die Einzelnheiten des Baues eingedrungen, durchaus nicht übersehen können. Man dachte nicht daran, daß mit einem Bau, welcher drei Jahrhunderte hindurch fortgesetzt wurde, nothwendig mannigfache Veränderungen des Planes vorgenommen worden. (Berl. N.)

Brüssel, 25. Mai. Unsere altehrwürdige Kathedrale, welche vielleicht vor 600 Jahren den Meister des Kölner Domes zu neuen Gedanken angeregt (übereinstimmende wenigstens finden sich bei beiden, und unser Bau ist um wenigstens 30 Jahre älter) verdankt gegenwärtig dem Nachbardom und seinem Ausbau eine gründliche Wiederherstellung seiner verletzten Theile. Von oben angefangen, hat man alle verwitterten Steine durch neue ersetzt und so nicht nur die Kanten der Strebepfeiler, die feinen Blätter, Thürmchen, Streifen, sondern auch die sämmtlichen drei Portale der Vorderseite von Grund aus erneuert, nicht weniger die Tragsteine an den Thürmen wieder mit Statuen geschmückt, so daß das Ganze ein höchst erfreuliches Ansehen gewinnt, um so mehr, als Architektur und Sculptur sich so viel als möglich in den Gränzen des alten Styles gehalten haben. Eine gleiche Renovation erlebt gleichzeitig unser altberühmtes schönes Stadthaus, für welches freilich ein zehnfach reicherer Schmuck von Sculpturen in Anspruch genommen werden müßte. (Berl. N.)

Dem Kunst- en Letterblad zufolge hat ein junger Mann, Joh. Fr. Pluys von Mecheln, nach acht Jahren Arbeit, die ächte Weise der Brüder van Eyck zu Brügge, Farben in Glas zu brennen, wieder aufgefunden. In Belgien, Frankreich, z. B in der königl. Manufactur zu Sevres, brenne man die Farben nicht, wie die Alten gethan, in, sondern an und auf dem Glas (wie es auch beim Porzellan geschieht). Hr. Pluys brenne nun wieder wie vordem die Farben in dem Körper des Glases selbst, was ihnen die Frische gleichsam für immer und den außnehmend durchscheinenden Glanz vor dem Lichte bewahre. Der Künstler ist bereits in voller Thätigkeit begriffen, um den Bestellungen mehrerer belgischen Kirchen zu genügen.

Am 1. Juni fanden sich in einigen der besseren Weinberglagen von Stuttgart die ersten blühenden Trauben.

Eisenbahnen.

Frankfurt, 2. Juni. Wir werden in der Nähe unserer Stadt nun bald auch eine atmosphärische Eisenbahn haben. Sie wird von Höchst, dem nächsten Stationsplatze der Taunuseisenbahn, nach dem nassauischen Badeorte Soden angelegt werden. Ihre unmittelbare Verbindung mit der Taunuseisenbahn sichert ihr eine starke Zuströmung. Soden, am Abhange des Taunusgebirges reizend gelegen, ist das Sanssouci unserer Frankfurter Welt, namentlich der schönen und der bewährte Ruf seiner Heilquellen hat schon weithin Anklang und Anerkennung gefunden. Zudem bildet dieser rasch aufblühende Ort den Haupteingangspunkt in das vielbesuchte und bevölkerte Taunusgebirge. Die Conzession für den projektirten Schienenweg, der eine Länge von nur einer Stunde haben wird, ist von der herzoglich nassauischen Regierung einer Privatgesellschaft übertragen worden, deren Gründer ein Associé des Bethmannischen Bankhauses in Frankfurt und der Chef eines Wiesbadener Bankhauses sind. Die Bauarbeiten sollen noch in diesem Monat in Angriff genommen werden. Die Actien dieses Unternehmens befinden sich sämmtlich in festen Händen, und nur wenig dürfte davon auf den Markt kommen. Die Einzeichnungen zu dem Metz-Saarbrücker Eisenbahnunternehmen haben hier bei dem Bankhause Johann Goll und Söhne den befriedigendsten Fortgang. Auch von auswärtigen Plätzen, namentlich Berlin, sind bereits namhafte Aufträge eingetroffen. (Nürnb. K.)

Kehl, 1. Juni. Diesen Morgen halb sieben Uhr ward die badische Eisenbahn von Kehl aus dem allgemeinen Betrieb übergeben. Der erste Zug ward durch die Lokomotive „Badenia" geführt. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgte um 9 Uhr, um welche Zeit auch der erste Convoi von Karlsruhe in Kehl eintraf. Die von Offenburg aus beförderten Reisenden kamen um halb 8 Uhr Morgens an der französischen Gränze an, während man um die Mittagsstunde schon Heidelberger und Mannheimer, die Morgens die Neckargegenden verlassen hatten, am Oberrhein begrüßen konnte. Der Bahnkörper zeigt sich allenthalben sehr solid, die Bahnhöfe sind geschmackvoll und großartig gebaut, einige derselben sind noch nicht ganz vollendet. Das Betriebmaterial kann in jeder Beziehung vorzüglich genannt werden. (A. Z.)

Hr. Felix de Witte zu Brüssel will das Mittel erfunden haben, die meisten Unfälle, welche auf Eisenbahnen vorkommen und entweder durch Brechen der Achsen und Räder oder durch Brand veranlaßt werden, ohne besondere Kosten und Aenderungen zu verhüten. Wie es scheint, hat der Minister der öffentlichen Bauten einen Vergleich mit ihm abgeschlossen, wonach Versuche angestellt werden sollen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Juni. Consols 99$\frac{3}{4}$.

Paris, 1. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 60 C.

Amsterdam, 1. Juni. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 61$\frac{15}{16}$; 5 pCt. 100$\frac{3}{4}$; Kanob —; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{1}{8}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 97$\frac{1}{8}$; 3pCt. Oft. 100; Ard. 22$\frac{5}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 109$\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 4. Juni. 5 pCt. Met. 113$\frac{5}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79$\frac{3}{8}$; Bankaktien 2008; Integr. 60$\frac{3}{8}$; Ard. 23$\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 3. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{3}{4}$; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 7. Juni: Zum Erstenmale: „Vormund und Mündel", Schauspiel von Raupach.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Harcourt, Oberst aus England; v. Pfister, Kaufm. von Stuttgart; Freifrau v. Fleischmann, von Paris. (Gold. Hirsch.) HH. Strauß, Kaufm. von Laupheim; Moor, Rent. von Venedig; Schrubelt, Hauptmann von Linz; v. Spielmann, Gutsbesitzer von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Schellerer von Augsburg; Miß Burell, von London; Fränkl, Kaufm. von Frankfurt; Frau v. Poschinger, Gutsbesitzerin von Frauenau. (Schw. Adler.) HH. Barthel, Priv. von Gunzenhausen; Klepper, Kaufm. von Elberfeld; Liebich, Kaufm. von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Fallion, Rent. aus England; Böhm, Verwaltersgattin von Monheim. (Blaue Traube.) HH. Retter, Gutsbesitzer von Steingriff; Riedl, Domcapitular von Regensburg; Dabruck, Inspector von Schwerte; Reichmann, Priv. und Reinfeld, Rent. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Löder, Liquidationscommissär und Kanamüller, Actuar von Passau; Dreg, Thierarzt von Memmingen; Faber und Parthe, Kaufleute von Köln; Faber, Pfarrvicar von Sontheim; Kamel, Maler von Prag; Faber, Actuar von Wurzach.

Getraute in München.

HH. Georg Menter, k. Hofmusikus, mit Maria Anna Augusta Eckart, k. Leibgardehartschierstochter von hier; Peter Zwinger, Taglöhner dahier, mit Anna M. Birner, b. Glaserstochter von Holzkirchen; Joh. Belzweig, Maurer dahier, mit Elisab. Kießl, Taglöhnerstochter von Neuhausen; Anton Merkl, Trompeter 1. Classe im k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, mit Klara Holzer, Sattlermeisterstochter von Dingolfing; Herrm. Ludw. Kühlrein, k. Revierförster in Schnaitt, k. Ldg. Lauf, mit Fräul. Kath. Cäcilia Thoma, k. Central-Post-Cassacontroleurstochter von hier; Remigius Schuster, b. Sattlermeister, mit Walburga Sermin, bürgerl. Sattlermeisterstochter von hier; Karl Haumann, bgl. Tapezierer dahier, mit Creszl. Maria Anna N. Gänsler, kgl. Sekretärstochter von hier; Wolfg. Frisch, Schneidergeselle dahier, mit Walb. Carol. Pflogsch, b. Schreinermeisterstochter von der Au; Christian Kellerer, b. Bäckermeister dahier, mit Antonia Boßleitner, Uhrmacherstochter von hier; Gottfried Fischer, b. Stadtbaumeister und Gutsbesitzer dah., mit Fräul. Sophie Wilh. Bilgram, Rentbeamtenstochter von Memmingen; Friedr. Ludwig Zirngiebel, gräflich von Tascherischer Kammerdiener dah., mit Rebekka Elisab. Friedler, Strumpffabrikantenstochter von Erlangen.

Gestorbene in München.

Den 2. Juni: Marg. Bertenbreiter, Magistratsbeibotenstochter v. h., 29 J. alt. Den 3. dieß: Maria Anna Schießl, Bedientensfrau von hier, 39 J. alt; Sebast. Hunger, pens. Jagdzeugdiener von hier, 68 J. alt; Marie Neudecker, bgl. Bierwirthswittwe von hier, 47 J. alt; Theod. Hügler, Major im k. Lin.-Inf.-Leibregiment dahier, 60 J. alt; Leonh. Geisler, exem. Schuhmacher dahier, 69 J. alt.

Bekanntmachungen.

329. (2a) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Erben des Kaufmanns Alexander v. Klöber und mit Vorbehalt ihrer Genehmigung zu den Kaufsanboten, werden:

1) Zwei und zwanzig Bauplätze an der Landwehr-, Sing- und Mathildenstraße gelegen, und
2) Das Oekonomiegut Friedenheim, theils ludeigen, theils freistiftig zur Hofmark Planegg, zum Verkaufe an die Meistbietenden ausgeboten.

Letzteres besteht aus dem Wohnhause mit mehreren Nebengebäuden, aus 123 Tagw. 80 Dez. Grundstücken, aus dem vorhandenen Viehstande, dann Haus- und Baumannsfahrnissen.

Die Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben.

Zum Verkaufe der Bauplätze ist auf
Montag den 17. d. Ms. Vorm. von 10 — 12 Uhr im Geschäftszimmer Nro. 22
und zum Verkaufe des Oekonomieguts Friedenheim auf
Mittwoch den 19. d. M. Nachm. von 4—6 Uhr
auf genanntem Gute Tagsfahrt angesetzt.

Wegen Einsicht der Kaufsgegenstände und deren Belastung wolle sich an den k. Hofrath Advokaten Dr. Schauß und den Kaufmann Adolph v. Klöber am Schrannenplatze gewendet werden.

Sign. am 1. Juni 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Baumann.

Pfandauslösung und Versteigerung.

328. (3a) Donnerstag den 20. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Mai 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 57645 bis 64785,
Buchhaltung II. von Nr. 16927 bis 20105.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 25. Juni öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Nezriali, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

327. Ein Studirender an der hiesigen Hochschule, welcher schon mehrere Universitäten besucht und in jeder Beziehung die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht eine Stelle als Instructor in ältern oder neuern Sprachen, Geschichte oder Philosophie. D. Uebr.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 135.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 8. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München: Magistratische Bekanntmachung über die Central-Industrieausstellung zu Berlin. Augsburg. Würzburg. — Oesterreich. Aus Siebenbürgen: Brandunglück. — Preußen. Berlin: Der Briefwechsel Brentano's nächstens freigegeben. — Baden. Karlsruhe: Kammerbeschluß für Trennung der Justiz von der Administration. — Kurhessen. Fulda: Bonifaziusfest. — Freie Städte. Hamburg. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** O'Connell's Proclamation. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Ostindien.** — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 8. Juni. Gestern Abends langte Ihre kais. Hoh. die Großherzogin von Toscana in Nymphenburg an. — Von Seite des hiesigen Magistrats wird im k. Polizeianzeiger vom 5. d. das unterm 10. Febr. l. J. von dem k. preußischen Finanzminister über die Bedingungen der Theilnahme an der Central-Industrie-Ausstellung zu Berlin erlassene Publicandum unter dem Beifügen bekannt gemacht, daß 1) die Forderung von den einzusendenden Industrie-Produkten auch den Ursprung und den Preis des Rohmaterials oder des verwendeten Halbfabrikats anzugeben, nur als Wunsch, nicht als eine Bedingung der Zulassung zu betrachten sey, dessen Erfüllung dem freien Ermessen der Fabrikanten anheim gestellt bleibe; 2) daß die k. preußische Regierung geneigt und erbötig sey, ohne Anerkennung eines Rechts-Anspruches zur Ersatzleistung, sohin mit ausdrücklichem Ausschluße jedes prozessualischen Verfahrens, für jene Beschädigungen, welche durch äußere Anlasse herbeigeführt, und von dem Eigenthümer oder seinem Personale und Bevollmächtigten nicht selbst verschuldet worden sind, Ersatz zu leisten, wogegen sich aber für jene Beschädigungen und Werthverringerungen, welche ohne irgend eine äußere Handlung oder Hinzuthun, lediglich aus der Nothwendigkeit der Aufstellung und des längern Aufliegens der Gegenstände selbst, wie z. B. aus dem Einflusse von Hitze und Kälte, Feuchtigkeit, Staub u. dgl. entspringen mögen, zu keinem Ersatze verstanden werde. Ferner wird noch bemerkt, daß in Folge höchster Ministerial-Anordnung demnächst eine Commission von Sachverständigen unter dem Vorsitze eines Regierungs-Mitgliedes dahier mit der Aufgabe ernannt werden wird, die Gegenstände, welche aus Oberbayern eingesendet werden wollen, in der Hinsicht zu prüfen, ob dieselben sich für die Ausstellung eignen oder nicht, sowie überhaupt nach Thunlichkeit dafür zu sorgen, daß die Bedingungen erfüllt werden, welche von Seite der königl. preußischen Regierung behufs der Zulassung aufgestellt sind. Das weitere auf die bezeichnete Commission und deren Thätigkeit Bezügliche wird noch bekannt gemacht werden. — Der Tischlergeselle Franz Renkel von Au, königlichen Landgerichts Moosburg, dermalen beurlaubter Soldat des Infanterie-Regiments Kronprinz, fiel am 22. März Abends gegen 8 Uhr in der Nähe der Prater-Brücke dahier in die Isar, und wurde, unfähig sich selbst zu retten, von dem Vicekorporal im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, Leopold Seipel, mit eigener Lebensgefahr, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche Handlung wird durch das Intell.-Blatt von Oberbayern vom 7. d. M. belobend zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Um dem Andrange zu begegnen, der gegenwärtig an den für den Besuch des k. Antiquariums festgesetzten Stunden (Sonntags von 11 bis 12 und Mittwochs von 3—5 Uhr) stattfindet, wird sich der Assistent für Fremde, die ihre Namen in das im Locale vorfindliche Fremdenbuch einzutragen haben, am Montage, Donnerstage und Freitage von 11 bis 12 Uhr im k. Antiquarium aufhalten.

Augsburg, 7. Juni. Gestern wurde unweit von einem Belustigungsorte in der Nähe unserer Stadt, dem s. g. innern Zoll, an dem Ufer der Wertach, eine Frauensperson von einem jungen Menschen mit drei tödtlichen Stichen ermordet. Einem Kanonier, welcher von Fern die Scene mit ansah, gelang es, den Thäter aufzuhalten und mit Hilfe eines Polizeisoldaten nach der Stadt zu bringen. Als man der Unglücklichen beisprang, war sie bereits eine Leiche. Das Motiv zur Unthat ist noch nicht bekannt. (Augsb. Abd.-Z.)

Würzburg, 4. Juni. In Kitzingen fand vorgestern Nachts ein bedeutender Brand statt. Das Feuer kam im Hause eines Polizeidieners aus; zwei Häuser brannten ganz und zwei bis auf's Mauerwerk nieder, auch hatte der nach Sulzfeld zu stehende Thurm von der großen Hitze bereits Feuer gefangen, was aber wieder glücklich gelöscht wurde. (Würzb. Z.)

Oesterreich.

Aus Siebenbürgen vom 18. Mai. Am 25. April, um 2 Uhr Nachmittags, entstand im Dorfe Schönen (Sóna), im Repser Stuhle, durch die Sorglosigkeit einer Frau, welche eben ihr Gespinnst auskochte und die Thüre des Vorhauses offen gelassen hatte, eine Feuersbrunst, indem der eben vorherrschende heftige Wind die glühende Asche plötzlich zum Rauchfange hinaus und auf das Strohdach, sowie auf des Nachbars Scheune führte. Das Feuer, durch den Wind angefacht, griff so plötzlich um sich, daß binnen weniger Stunden fast das ganze Dorf, 220 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden, ein Raub der Flammen wurden. Vier Frauen, zwei Männer und ein Mädchen verloren ihr Leben, und vom ganzen Dorfe sind nur vierzig Familien unbeschädigt geblieben. Das Weib, durch dessen Unbehutsamkeit das furchtbare Brandunglück entstand, ist verschwunden, und soll ihr Leben im vorbeifließenden Altflusse geendet haben. (Ung. Bl.)

Preußen.

Berlin, 3. Juni. Es ist in mehreren Zeitungen gemeldet worden, daß eine vor kurzem in der Egbert Bauerschen Buchhandlung zu Charlottenburg erschienene Schrift unter dem Titel: „Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst verlangte", polizeilich in Beschlag genommen sey. Eine solche Beschlagnahme hat allerdings statt gefunden, allein nicht des Inhalts dieser Schrift wegen, sondern deshalb, weil sie, obwohl censurpflichtig, doch dem Censor nicht vorgelegt war. Nach der allerhöchsten Cabinetsordre vom 4. October 1842 sollen nämlich die mehr als 20 Druckbogen umfassenden Schriften der Censur nicht unterworfen werden, wenn sowohl der Verfasser als der Verleger auf dem Titel genannt ist. Diejenigen Schriften, bei denen das Eine oder Andere nicht der Fall ist, sind daher der Censur auch jetzt noch unterworfen. Auf dem Titel der fraglichen Schrift ist nun der Verfasser nicht genannt, nur aus der Dedication läßt sich der Name des Herausgebers entnehmen. Dies aber kann die Namhaftmachung desselben auf dem Titel desselben nicht vertreten; theils weil das Gesetz gerade diese verlangt, theils weil das, was die Dedication darüber enthält, nicht genügend seyn würde, um, was doch der Grund ist, aus welchem die Namhaftmachung des Verfassers überhaupt vom Gesetze vorgeschrieben ist, dadurch erforderlichen Falls den Beweis der Autorschaft zu führen. Die fragliche Schrift hätte daher nicht ohne Genehmigung der Censur gedruckt werden dürfen, und da dies dennoch geschehen ist, so mußte die Polizei-Behörde nach §. 5 der Verordnung vom 30. Juni v. J. die davon vorhandenen Exemplare in Beschlag nehmen, und Eines derselben zur Censur vorlegen. Wird nachträglich die Druck-Erlaubniß ertheilt, so ist die Beschlagnahme aufzuheben, entgegengesetzten Falls aber müssen die in Beschlag genommenen Exemplare vernichtet werden.

West Roxbury Community.

(Fortsetzung.)

Mit dem Namen eines Oberen darf man jedoch durchaus nicht die Autorität eines preußischen Militär-Vorgesetzten oder auch selbst nur das Ansehen eines Klosterbeamten etwa verbinden. In der Gemeinde herrscht vollständige Gleichheit, und selbst in der Vertheilung der einem Jeden obliegenden Arbeit bleibt die Wahl der Zeit und der Art der Beschäftigung den Einzelnen überlassen, so daß den Oberen nur die mechanische Kontrole der überhaupt — schlecht oder gut — geleisteten Arbeit und die äußerst mühsame und undankbare Arbeit der Finanzverwaltung auszeichnet. Der eben Eingetretene war ein Mann von fast fünfzig Jahren, jedoch rüstigem Aussehen, und stellte sich uns mit einfacher Höflichkeit als Herr B. vor; ein Mann, der, wie wir wußten, sein Leben, seine nicht unbedeutenden Talente und ein beträchtliches Vermögen der Idee einer solchen Gemeinschaft, wie die hier versuchte, geopfert hatte. So war er es auch diesmal, welcher eine ansehnliche Farm als ersten Beginn für die West Roxbury Community hergab und die Sache materiell wenigstens ins Leben rief. Er erzählte uns mit tiefem Kummer einen so eben erlebten Verdruß, der manchem Leser vielleicht lächerlich, durch das tiefste Interesse des Erzählenden aber und die Geschichte seiner wahrhaft erhabenen Aufopferungen für die eine große Idee, fast geheiligt wäre. Da nämlich die Wahl der Arbeit Jedem ganz überlassen bleibt und außer einigen wenigen Arbeitern die Mehrzahl der Mitglieder den sogenannten gebildeteren Ständen angehört, so finden sich zwar zahlreiche Bewerber für die Stellen als Lehrer, Buchhalter, Vorleser und selbst Gärtner, schwer aber Arbeiter für die mehr mechanischen Arbeiten. So war es dem armen Oberen bisher noch nicht gelungen, ein Mitglied der Gemeinde zur Fertigung der doch auch nothwendigen Schuh- und Stiefelarbeit zu bewegen, und so eben hatten die „Damen" der Gemeinde erklärt, daß sie unmöglich ferner die Wäsche sämmtlicher Glieder, namentlich der männlichen, besorgen könnten und wollten. Das war eine Verlegenheit. Geschehen mußte es; die Wäsche auswärts besorgen zu lassen, hätte wie schlechte Wirthschaft ausgesehen und den Ruf der ganzen Anstalt, als die Ausführbarkeit der zu Grunde liegenden Prinzipien beweisend, offenbar gefährdet. Zum Glück war der gute Geist unter den Männern der Gemeinde noch etwas reger, und kaum hatte sich die Nachricht von jener Weigerung verbreitet, als ein Meeting zusammenberufen, Präsident, Vicepräsident und Sekretair ernannt und der Beschluß gefaßt wurde, „daß die Herren vorläufig und bis zur nächsten Generalversammlung ihre Wäsche selbst besorgen würden." Die ganze Verhandlung war in einer halben Stunde beendigt und gab uns die willkommenste Gelegenheit, von dem blühenden Aussehen der Theilnehmenden, dem lebhaften Interesse, welches sie zeigten und das doch nie zu einer Verletzung des äußeren Anstandes führte, und dem tiefen Gefühle, das sich bei Allen aussprach, auf das günstigste über Einfluß und Erfolg des ganzen Etablissements zu urtheilen.

Nach beendigten Debatten führte uns einer der freundlichen Wirthe zu einem nahe gelegenen, im reizendsten Style englischer Cottage's gebauten, von mächtigen Felsstücken romantisch umlagerten und mit dichten Schlinggewächsen rings bezogenen Häuschen, aus welchem

Dem Vernehmen nach wird der nachträglichen Ertheilung der Druck-Erlaubniß für die gedachte Schrift ein Hinderniß nicht entgegenstehen, die Wiederfreigebung also, wenn die Beschlagnahme nicht schon aufgehoben seyn sollte, binnen kurzem erfolgen. (Pr. Allg. Z.)

Frankfurt a. d. O., 31. Mai. Heute früh um 4 Uhr starb hieselbst, in einem Alter von 65 Jahren, der Regierungs-Director und Geh. Ober-Finanzrath v. Redtel. (Berl. N.)

Baden.

Karlsruhe, 1. Juni. (Fünfundsiebenzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer den 29. Mai.) Die Tagesordnung führt zur Discussion des Berichts des Abg. Böhme, den Entwurf einer Gerichtsverfassung betreffend. Rettig: Ich beginne meinen Vortrag mit einem bescheidenen Zweifel, den ich aber nicht zur eigentlichen Streitfrage erheben möchte, da ich fürchte, die Zahl meiner Gegner möchte zu groß, und der Kampf ein ungleicher seyn. Der Zweifel, der sich mir bei dem Studium unseres Gesetzesentwurfes und seiner Motive aufgedrängt hat, ist der, obwohl alles, was uns das Gesetz bringt, in den Kreis der Gesetzgebung gehöre? Von dem Standpunkt des Abgeordneten aus erkenne ich dankbar das freundliche Entgegenkommen der Regierung, welches in der Vorlage enthalten ist, allein von dem Standpunkt der Wissenschaft aus kann ich mich des Zweifels nicht erwehren, daß Dasjenige, was zum Vollzug des Gesetzes gehört, und besonders die organischen Einrichtungen, die zu dessen Vollzug unentbehrlich sind, streng genommen in den Kreis der vollziehenden Gewalt gehöre. Ich weiß sehr wohl, daß die Regierung einen so umfassenden Gesetzentwurf wie die bürgerliche oder Strafprozeßordnung nicht wohl anders vorlegen kann, als nach vorangegangener reifer Erwägung der Mittel, die zum Vollzug dieses Gesetzes erfordert werden. Andererseits bin ich aber auch überzeugt, daß es der Regierung später wirklich Verlegenheiten bereiten kann, wenn ihre organischen Einrichtungen von der Zusammenstimmung der drei Faktoren der Gesetzgebung abhängig gemacht werden. Ich kann mich aber auch nicht mit den Motiven der Regierung verständigen. Gleich das erste Motiv sagt: die Richter haben nur das Recht, unter den Parteien nach Vorschrift des Gesetzes festzustellen, während der Verwaltungsbeamte zugleich die öffentliche Wohlfahrt ins Auge zu fassen und zu vertreten hat. Das sind aber keine Gegensätze. Es ist ein wesentlicher Theil der öffentlichen Wohlfahrt, daß das Recht unter den Parteien festgestellt und gehandhabt werde, und es wäre eine unrichtige Stellung, die wir dem Richter geben wollten, wenn wir nicht wünschten, daß er fortwährend das öffentliche Wohl im Auge habe. Ein zweites Motiv der Regierung geht dahin: wer mit Eifer für den einen Beruf lebt, wird durch die hiedurch genommene Richtung für die Erfüllung des andern zum öftern minder tüchtig seyn. Ich möchte den Inhalt dieses Satzes das Hauptmotiv nennen, und der Bericht der Commission gibt dazu noch einen etwas näheren Commentar, indem er sagt, der Richter müsse sich in einer selbstständigen Lage befinden, und keiner Administrativstelle dürfe die Rechtspflege gehemmt werden. Dieß ist es eigentlich, meine Herren, was vorzugsweise das Drängen auf Trennung der Justiz von der Administration auch in erster Instanz veranlaßt hat. Man fürchtet, und hat in der diesjährigen Kammersitzung zum Theil mit sehr harten Worten gesagt, daß auf den Richter von den Administrativstellen Einfluß geübt, oder die Ausübung der Rechtspflege durch Einwirkung der Administrativstellen gestört werden könne. Ich gestehe unverholen, daß ich diese Furcht, und besonders die Furcht vor allzugroßer Abhängigkeit der Richter, für ein Gespenst halte, aber in so lange nicht an Gespenster glaube, bis ich selbst einmal ein solches Gespenst gesehen habe. Nun kann ich die Kammer versichern, daß mir in meinem langen Lebensberufe dieses Gespenst der Einwirkung der Staatsgewalt auf das Richteramt niemals erschienen ist. Es ist ferner in den Motiven gesagt, daß es dem Richter schwer werde, in einer Sache zu erkennen, in der er früher als Administrativbeamter gehandelt habe. Auch dabei finde ich keinen großen Anstand. Diese Fälle sind sehr selten, und was würde im äußersten Falle die Folge seyn? Der Richter wäre für diesen einzelnen Fall ein Befangener, und es stünde der Partei zu, ihn wegen Befangenheit zu rekusiren; wegen dieser Befangenheit könnte also leicht durch eine Bestimmung des Gesetzes selbst vorgesorgt werden. Es wird ferner bemerkt, der Umfang an Kenntnissen für beide Fächer sey so groß, daß man den Beamten heut zu Tage bei gesteigerter Cultur nicht zumuthen könne, sich in beide Fächer gehörig einzuarbeiten. Ich gestehe, daß ich die verehrten Mitglieder der Commission, welche dieses Motiv niedergeschrieben haben, betrachtet habe, und bin überzeugt, daß sie zu bescheiden sind, um sich selbst für bevorzugte Ausnahmen von der Regel zu erklären, und dennoch haben sie durch sich selbst bewiesen, daß man sich allerdings für beide Fächer vollkommen ausbilden kann. Man spricht bei den jetzigen Anforderungen an die Richter von der gesteigerten Cultur. Ich gebe zu, daß hierin etwas Wahres liegt, besonders wenn man unter dem Ausdruck: „Cultur“ auch die steigernden Anforderungen an die Geduld und an die Leistungen der Staatsbehörden und der Richter sich denkt. Gerade aber, wenn man zugibt, daß die Cultur sich bei uns gesteigert habe, so ist auch die Forderung natürlich, daß der Richter keine einseitige Bildung besitze und sich nicht damit begnüge, sein corpus juris, sein Landrecht und seine Prozeßordnung gelernt zu haben. Es ist vielmehr die Forderung der gesteigerten Cultur eine vielseitige wissenschaftliche Bildung des Richters. Gerbel: Der Abg. Rettig hat mich nicht von meiner Ansicht abgebracht, wonach ich Collegialgerichte erster Instanz für durchaus nothwendig halte, wenn überhaupt die Justiz von der Administration getrennt werden soll. Ich will nicht mehr und nicht weniger, als was die Regierung im Jahre 1831 selbst zusagte, d. h. Trennung der Justiz von der Verwaltung, Collegialgerichte und Einzelnrichter in einer Competenz von 150 fl. im Civilverfahren. Staatsrath Jolly: Der Hr. Abg. Rettig hat sich gegen die Trennung der Justiz von der Administration in der untern Instanz ausgesprochen, und so ziemlich vollständig die Gründe zusammengestellt, die man gewöhnlich für diese Ansicht geltend zu machen pflegt. Diese Gründe führen aber wohl zu weit, denn man könnte daraus in gleicher Weise folgern, daß auch in den höhern Instanzen die Justiz- und die Administrativbehörden, also z. B. die Kreisregierungen mit den Hofgerichten, wieder vereinigt werden sollten, wie es zum Theil auch früher gewesen ist, und zwar nicht bloß bei uns, sondern fast in ganz Deutschland. Die Strafsachen sind früher beinahe regelmäßig von den höhern Regierungskollegien erledigt worden. Man ist aber — und ich darf annehmen, in ganz Deutschland — allmählig hiervon zurückgekommen, und hat wenigstens in den höhern Instanzen beide Zweige der Staatsverwaltung getrennt, namentlich die bedeutenderen Strafsachen ausschließlich an Justizcollegien gewiesen. Nun handelt es sich davon, bei uns ein Gleiches auch in der untern Instanz zu thun. Hecker setzt zunächst den Unterschied zwischen Justiz und Verwaltung auseinander, um die Unmöglichkeit der Vereinigung beider daraus abzuleiten, und fährt dann im Wesentlichen also fort: Es handle sich überhaupt von drei Gesichtspunkten, nämlich von der Trennung der Justiz von der Administration, von der Organisation der Criminalgerichte und der der Civilgerichte. Der Abg. Rettig hat Zweifel erhoben, ob die Regierung eigentlich gehalten gewesen sey, ein Gesetz über die Besetzung der Gerichte und über den Instanzzug vorzulegen; allein das Wichtigste ist immer das, daß man weiß, wer die Richter sind, und wie die Gerichte organisirt sind; die Prozeßordnung bezieht sich blos auf die Formen des Verfahrens. Keine Gesetzgebung in der Welt überließ daher je die Organisation der Gerichte dem Ermessen der Staatsgewalt allein. Junghanns: Was die Frage betrifft, ob die Justiz in erster Instanz schon collegialisch verwaltet werden solle in Beziehung auf alle Gegenstände, die den Betrag von 250 Gulden übersteigen, so habe ich mich dießfalls gegen den Commissions-Antrag zu erklären, und einen Hauptgrund für mich bilden die Kosten, die eine solche Trennung für die Staats-Kasse veranlassen würde. Sander ist weder mit dem Gesetzesentwurf noch mit den Commissionsanträgen einverstanden. — Nachschrift. Nach dem Schlusse der allgemeinen Discussion (in der 76sten Sitzung) beschloß die Kammer mit allen Stimmen gegen 2 (Rettich und Fauth) die Trennung der Justiz von der Administration. Ebenso mit 35 gegen 18 Stimmen die Errichtung von Collegialgerichten auch für Civilsachen. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Fulda, 31. Mai. In der kommenden Woche, vom 2. bis 9. Juni, wird hier, so wie im ganzen Bisthum Fulda, ein Fest begangen, welches in weiten Kreisen Theilnahme finden wird und dessen Bedeutung am besten aus folgenden Stellen des betreffenden Hirtenbriefes unseres hochwürdigsten Bischofes vom 30. April d. J. ersichtlich ist: „Elfhundert Jahre sind nunmehr verflossen, seit der große Apostel der Deutschen und der Patron unseres Bisthums, der heil. Erzbischof und Martyrer Bonifazius mit dem heil. Sturmius und übrigen Gehilfen die heidnischen Bewohner unserer Gegend zur Erkenntniß des wahren Gottes und dessen, den Er zu unserem Heile gesandt hat, Jesu Christi, gebracht, die fuldaische Kirche gegründet und mit dem Christenthume den Grund zur Sittigung, Bildung und Wohlfahrt der Bewohner gelegt hat. An so große, unseren Voreltern und uns durch eine so lange Reihe von Jahrhunderten von der Barmherzigkeit Gottes durch den heil. Bonifazius und seine Gehilfen zu Theil gewordene Gnaden und Wohlthaten uns lebhaft zu erinnern, dem Allerbarmer dafür innigen Dank zu sagen und den festen Entschluß in uns zu erneuern, uns dieser Wohlthaten durch ächt christlichen Wandel würdig zu bezeigen, müssen wir uns bei dem merkwürdigen Zeitabschnitte der 1100jährigen Dauer der fuldaischen Kirche besonders aufgefordert fühlen ꝛc. ꝛc.“ (Fr. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 25. Mai. Wegen der bei der Grundsteinlegung der St. Petrikirche von Dr. Alt gehaltenen Rede haben sich die Prediger der St. Petri-Kirche, die Pastoren John Mutzenbecher und Noodt, beschwerend an den Senat gewandt, sind von demselben aber mit ihrer Klage abgewiesen worden. Seitdem erschien der Text von Pastor John's am 12. d. gehaltener Predigt: „Jesus Christus, der einzige wahre Grundstein der Kirche“ in Druck. Es heißt in derselben: „Es hat die gläubigen Christen unserer Stadt mit dem tiefsten Kummer erfüllt, daß bei diesem Werke (nämlich der Grundsteinlegung, 7. Mai) die Vorschrift des Apostels gänzlich vergessen wurde, „„Alles, was ihr thut mit Worten und mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn

---

und einige zwanzig Kinder, Knaben und Mädchen, fröhlich entgegensprangen. Dies sind Pensionaire der Anstalt, welche für ihre Erziehung sorgt und dafür die für hiesige Verhältnisse nicht bedeutende Summe von 200 Dollars (etwa 300 Thaler preuß.) jährlich erhält. Dies ist neben den vorhandenen, großentheils schon konsumirten Kapitalien die einzige Quelle, aus welcher die Anstalt eine baare Einnahme erhält, da im Uebrigen der Ertrag des Gutes doch am Ende kaum zur Bestreitung der eigenen Bedürfnisse ausreicht. Die Kinder sahen wohl und gesund aus, und nach dem, was wir später bei ihren Spielen und gymnastischen Uebungen zu beurtheilen Gelegenheit fanden, werden sie in einer natürlicheren und zweckmäßigeren Art erzogen, als die Mehrzahl amerikanischer Kinder. Von den aus Mitgliedern der Gemeinde durch freie Wahl dazu bestimmten Lehrern erhalten sie während des größern Theils des Tages zwar im Ganzen nur unvollkommenen, nach hiesigen Begriffen jedoch durchaus genügenden Unterricht, während sie in den Mußestunden nach eigener Wahl oder dem Wunsch der Aeltern und Vormünder theils spielen, theils auch auf dem Felde und im Garten angemessen beschäftigt werden, wodurch es Kindern von kaum zwölf Jahren oft möglich wird, selbst einen Theil ihrer Erziehungskosten zu bestreiten. Die einzelnen, der Kommune angehörigen Familien vertheilen diese Kinder unter sich, und die letzteren finden dadurch alle Vortheile eines vertraulichen Familienkreises mit denen einer öffentlichen, zum größern Theil trefflich besetzten Lehranstalt vereinigt, wobei nicht zu übersehen ist, daß die Lehrer, was ihnen etwa an Talent und Routine abgehen mag, durch rege Lust und Liebe zur Sache um so mehr ersetzen, als der Beruf selbst und die Auswahl der Lehrgegenstände ganz der eigenen Vorliebe überlassen bleibt. Weniger angemessen schien uns das Prinzip der Lehrer und des Instituts überhaupt, die Kinder allen Gesprächen der Erwachsenen über die heterogensten und abstraktesten Gegenstände beiwohnen zu lassen — eine Maxime, welcher das oft altkluge, unzeitig ernste Wesen und manche verschrobene Gemüthsrichtung einzelner Kinder hauptsächlich zuzuschreiben seyn dürfte. (Forts. f.)

Münchner Liedertafel.

Vergangenen Mittwoch bereitete uns die hiesige Liedertafel im Prateršaale wieder einen musikalischen Genuß. Die Mehrzahl der aufgeführten Piecen war gediegen und trefflich gewählt. Ein geistliches Lied von Gellert, componirt von Beethoven, der herrliche Skythenchor aus Gluck's Iphigenie in Tauris und der Geisterchor aus dem Drama „Rosamunde“ von W. von Chezy, componirt von Fr. Schubert, machten die erste Abtheilung durch ihre innere schöne Uebereinstimmung zu einem vollkommen abgerundeten Ganzen. Die ausgezeichnete Ausführung derselben erhielt das verdienteste und allgemeinste Lob. Aus der zweiten Abtheilung wurden ein Lied von Curtius, „der Freund“, componirt von Teubert, und ein „Volkslied“ auf Verlangen, das erstere ganz, das zweite zum Theil wiederholt. In der dritten Abtheilung erregte besonders das bekannte schöne Volkslied: „Der Matrose“ bearbeitet von Strauß, sowie die andern Gesänge, darunter ein Trinklied von Kobell, componirt von Kur

Jesu und danket Gott dem Vater durch ihn“", Col. 3, 17; daß der Grundstein einer christlichen Kirche gelegt werden konnte, ohne daß bei der ganzen Feier der Name Jesu auch nur ein einziges Mal genannt ist, ohne ein Bibelwort, ohne einen Weihespruch im Namen des dreieinigen Gottes, ohne Vaterunser und kirchlichen Segen, ohne alle Beziehung darauf, daß eine evangelische Gemeinde sich auf dem heiligen Boden ihres Gotteshauses versammelt hatte. Ich kann mich der Thränen nicht erwehren, wenn ich bedenke, daß das in meiner theuren Vaterstadt hat geschehen können. Und es ist mehr geschehen, als das.“ (W. Z.)

Schweiz.

Ob eine außerordentliche Tagsatzung Statt finden werde, ist noch unbekannt. Die Regierung von St. Gallen, unterzeichnet von Hrn. Landammann Fels und Staatsschreiber Steiger, hat an den Vorort geschrieben, daß die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung nicht in dortseitigen Wünschen liege. Dagegen vernimmt man, daß der große Rath von Aargau außerordentlich zusammenberufen wird, um Namens dieses eidgenössischen Standes eine außerordentliche Tagsatzung zu begehren. Diese radicale Inconsequenz kann nur gute Folgen haben. Der Vorort sieht dem Treiben mit höchstem Gleichmuthe zu; sobald fünf Stände eine außerordentliche Tagsatzung begehrt haben werden, wird er sie einberufen, könnte sie auch nur acht Tage vor der ordentlichen zusammentreten. Denn der Bundesvertrag ist ihm auch hierin heilig. Inzwischen werden die Angelegenheiten des Cantons Wallis ihren ruhigen Verlauf nehmen und zu einem verfassungsmäßigen Ende gedeihen, wo sie bereits angelangt sind. (Oestr. Beob.)

Frankreich.

= **Paris**, 3. Juni. Die Revue des deux Mondes erwähnt einer Nachricht, daß die französische Schiffsabtheilung im chinesischen Meer Befehl erhalten habe, mit Zustimmung Englands, eine Insel, die einige Meilen von Hong-kong entfernt liegt, in Besitz zu nehmen. — Der Constitutionnel schreibt: „Nach mancher Zögerung hat der Minister des öffentlichen Unterrichts sich entschlossen, den Gesetzvorschlag über den Secundärunterricht der Deputirtenkammer vorzulegen, was heute oder morgen geschehen wird. — Der plötzliche Besuch des Kaisers von Rußland in England gibt besonders den Oppositionsjournalen zu Commentaren Anlaß; doch sind sie unter sich nicht über die politische Deutung einig, die sie dieser Reise geben sollen.

Im Widerspruch mit andern Nachrichten schreibt die Quotidienne: „Die Angabe von dem Plan einer Vermählung zwischen dem Herzog v. Bordeaux und einer neapolitanischen Prinzessin ist ohne allen Grund. Keine Unterhandlung darüber mit dem neapolitanischen Hofe im Namen des Herzogs von Bordeaux hat stattgefunden. Der Graf von Montbel, welcher die Unterhandlungen geführt haben soll, hat seit seiner Rückkehr aus Frankreich das Krankenbett des Herzogs v. Angulême nicht verlassen, und die kgl. Familie denkt gegenwärtig sicher nicht an eine Heirath.“

Kirchenstaat.

Rom, 30. Mai. Mons. de Pietro, bisheriger Nuntius in Neapel, welcher von dort zurückgekehrt ist, wird in kurzer Zeit in gleicher Eigenschaft nach Lissabon abgehen, von wo Monsignor Cappacini sodann hier zurück erwartet wird. — Vorgestern empfing Se. Maj. der König von Bayern die hier anwesenden Cardinäle und Prälaten, den römischen Senat, viele Personen des hohen Adels, und das diplomatische Corps. Der König, welcher hier wie zu Hause ist, besichtigt jeden Tag die Merkwürdigkeiten Roms, so wie die Werkstätten der Künstler. Mehrere derselben haben täglich die Ehre zur königl. Tafel eingeladen zu werden. — Es ist seiner Zeit in diesen Blättern von dem Prozeß Erwähnung geschehen, den einige Hauptleute des 2ten Fremdenregiments gegen ihren Obersten Baron v. Kalbermatten anhängig gemacht hatten. Dieser Prozeß hat nun seine Lösung gefunden, und zwar zur vollständigsten Genugthuung dieses ausgezeichneten Befehlshabers. Nachdem die strengsten und genauesten Untersuchungen dargethan, daß die von ihm eingehaltenen Maßregeln durchaus nur das Beste des Dienstes bezweckt haben, beförderte ihn Se. Heiligkeit zum Beweise der Anerkennung unmittelbar zum Generalmajor. Da aber bei den stattgefundenen Verhältnissen ein ferneres Commando dem Baron Kalbermatten unmöglich wünschenswerth erscheinen konnte, so hat er ihm seinen Abschied zu ertheilen. Die päpstliche Regierung hat auch bei dieser Gelegenheit zeigen wollen, welchen Werth sie auf die geleisteten Dienste des Generals Kalbermatten lege, und gewährte ihm denselben mit der Belassung seiner ganzen Generalsbesoldung, von der ein Theil nach seinem Tode auf seine Frau und seine Kinder übergeht. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙ **London**, 1. Juni. Der Herald sagt, das Gefängniß, in das O'Connell und seine Mitverurtheilten gebracht worden, sey sehr geräumig und gesund. Es befinden sich dabei zwei große Gärten, zu welchen sie freien Zutritt haben. Hr. Burdon, der Vorgesetzte des Gefängnisses, sey ein vortrefflicher Mann. In großen Lettern liest man über dem Haupteingang: „Höret auf, Uebles zu thun; lernt Gutes thun!“ Dublin ist ruhig und es zeigt sich keine Aufregung. Der irische Gerichtshof hat den Antrag des Anwalts Moore, daß die Vollziehung der Sentenz bis zur Entscheidung der Berufung (des writ of error) erfolgt sey, aufgeschoben werde, nicht angenommen. Das M. Chronicle ist noch immer der Meinung, die Krone werde nicht auf ihrem Rechte bestehen, daß O'Connell, während seine Appellation an das Oberhaus schwebt, in Haft gehalten werde; da, wenn das Endurtheil günstig für ihn laute, er ungerechterweise im Gefängniß gehalten worden wäre.

Am 31. Mai erließ der Lordkanzler von Großbritannien und Irland, Lord Lyndhurst, an die Richter der Gerichtshöfe die Aufforderung, ihre Gerichtsreisen zu verschieben, da ihre Anwesenheit im Oberhaus zur möglichst schleunigen Entscheidung über das von O'Connell und Genossen eingereichte Cassationsgesuch (writ of error) erforderlich sey. Möglichst schleunig soll die Entscheidung erfolgen, weil die Appellanten schon gefangen sitzen.

Die erwähnte Proclamation O'Connell's an das irische Volk lautet vollständig nach den englischen Blättern: „Frieden und Ruhe, Volk von Irland, Mitbürger, theure Mitbürger! Das Urtel ist gefällt, ich habe aber Berufung eingelegt. Die Berufung geht vor das Oberhaus, und ich habe alle Hoffnung auf Erfolg. Also: Frieden und Ruhe, keinen Tumult, noch Gewaltthat! Die Krise ist gekommen, in welcher das Volk seinen Gehorsam gegen mich zu bewähren hat. Jedermann, der das Gesetz verletzt, die Sicherheit der Personen oder des Eigenthums schädigt, bricht mein Gebot und ist mein und Irlands furchtbarster Feind. Die gemäßigten, redlichen, religiösen Irländer haben bis daher meinen Befehlen Folge geleistet und sich ruhig verhalten. Möge Jedermann sich zu Hause verhalten. Frauen und Männer sollen zu Hause bleiben, nicht die Straßen füllen; Niemand nähere sich dem Justizpalaste. Jetzt, Volk von Irland, werde ich erfahren, und die Welt wird's erfahren, ob ihr mich liebt und achtet. Bezeugt mir eure Liebe und Werthschätzung durch Gehorsam gegen das Gesetz, durch friedliches Verhalten, durch Meidung jeglicher Gewaltthat. Ich empfehle euch Ordnung und Ruhe im Namen Irlands, das ihr liebt. Ich empfehle euch Frieden, Ordnung und Ruhe im Namen der Religion, im Namen des heiligen lebendigen Gottes. Ich ermahne euch, ruhig zu bleiben. Gebt mir diesen Trost, denn Irlands Feinde würden sich freuen, wenn ihr die Ruhe störtet und Unordnungen beginget. Täuscht ihre Erwartung! Ordnung und Ruhe! das sey euer Wahlspruch. Euer getreuer Freund Daniel O'Connell. Im Börsensaal am 30. Mai 1844.“

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Hr. v. Bourqueney und der Internuntius haben dieser Tage in der syrischen Frage mit dem Reis-Effendi einige Conferenzen gehabt. Diese beiden Herren haben bei der Pforte die Wiedereinsetzung der Familie Schachab in Vorschlag gebracht, in der festen Ueberzeugung, daß dieß das einzige Mittel sey, um die Wiederherstellung einer dauerhaften Ruhe zu bewirken. Rifaat Pascha soll sich indessen in diese Verhandlungen nicht einlassen wollen, bevor er unparteiische und verläßliche Berichte über den jetzigen Zustand des syrischen Gebirgs und der dortigen Parteien erhalten hat. Er beabsichtigt zu diesem Ende die Absendung eines großherrlichen Commissärs nach Syrien, und versichert, daß nach den bisher von Beyrut eingegangenen Berichten nichts gesetz- oder ordnungswidriges im Libanon vorgefallen sey, als daß die Drusen sich weigern, die von der Pforte ihnen auferlegten Entschädigungsgelder an die Maroniten zu bezahlen. Die Befolgung der von der Pforte in dieser Hinsicht gegebenen Befehle würde übrigens, wie er allen Grund habe zu hoffen, durch die gegenwärtige Verwaltung in Syrien ohne besondere Mühe erzwungen werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Dorpat. Aus einem Privatschreiben. Vor einiger Zeit hatten wir hier einen interessanten Besuch, es war Hr. Hoffmann, früher hier und dann in Kiew Professor der Mineralogie, von welcher Stelle er zu dem Finanzministerium übertrat und im Auftrage desselben eine Reise zur Untersuchung der sibirischen Goldwäschen unternahm. Seine Hauptentdeckung besteht darin, daß er das goldhaltige Thonschiefergebirge gefunden, von welchem die Sandlager stammen, aus denen bisher allein das Gold gewaschen wurde. Die Hauptgoldwäschen liegen am obern Theile des Pit, eines östlichen Nebenflusses des Jenisei, in einer Entfernung von etwa 200 Wersten von letzterem, zwischen dem Pit und der Tunguska. Wenn sich Hoffmanns Entdeckung bestätigt, woran zu zweifeln kaum Ursache ist, so ist sie von größter Wichtigkeit, und die Goldgewinnung muß sich gewaltig steigern. (Schw. M.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Mai. Wie bereits gemeldet, hat der König dem Reichsmarschall u. s. w. Grafen Brahe das Bildniß seines Vaters in einem von Diamanten umgebenen Medaillon, um es am Halse zu tragen, verehrt. Das Geschenk war mit folgendem Schreiben begleitet. „Oscar u. s. w. Unsere sonderliche Gewogenheit und gnädige Geneigtheit mit Gott dem Allmächtigen (folgen die Titel des Grafen)! Die treue, zärtliche und selbstverläugnende Fürsorge, welche Sie unserm höchstsel. Herrn Vater Könige Karl XIV. Johann während dessen letzter langwährenden Krankheit gewidmet, hat Ihnen gerechte Ansprüche auf Unsere Erkenntlichkeit gegeben. Zu

---

lebhaften Applaus. Höchst befriedigt zerstreute sich erst gegen 10 Uhr die äußerst zahlreiche Versammlung.

Mannigfaltiges.

Es ist mehrmals die Frage aufgeworfen worden, ob die Verfasser der neugriechischen Volkslieder in Griechenland bekannt seyen. Viele derselben sind von Blinden gedichtet, welche, gleich den alten Rhapsoden, durch das ganze Land ziehen und sie für eine kleine Gabe vor dem Volke sagen. Der bekannteste und berühmteste dieser Rhapsoden ist Gavojannis (der blinde Johann); derselbe ist also gleichsam der Homer der Neugriechen, von welchem letztern es nicht unwahrscheinlich ist, daß er auch blind gewesen sey, da in der Mundart der Kymäer das Wort ὅμηρος gleichbedeutend mit τυφλός (blind) war. Ebenso wenig aber, als Gavojannis der einzige Verfasser der neugriechischen Volkslieder ist, haben auch die homerischen Gesänge den Homer zum einzigen Verfasser. Die Melodien der neugriechischen Volkslieder sind meistens eintönig und kläglich, und werden unter Begleitung der Lyra durch die Nase gesungen. In den Liedern der Slawen findet sich bedeutend mehr Melodie, als in den neugriechischen. Die Melodien der altgriechischen Rhapsoden mögen vielleicht ähnlich denen der neugriechischen Rhapsoden gewesen seyn. Faßt man das Wesen und den Nationalcharakter der heutigen Griechen ins Auge, so läßt eine Zusammenstellung in dieser Beziehung mit den Altgriechen keinen Augenblick daran zweifeln, daß die Neugriechen die wirklichen blutsverwandten Enkel der Hellenen sind. Gleiche Lebendigkeit und Bildungsfähigkeit des Geistes, gleiche Tugenden und Fehler, wie solche den Altgriechen eigen waren, finden wir auch bei den Neugriechen. In den langjährigen Kämpfen gegen die Türken haben die Griechen Beweise von Tapferkeit geliefert, welche ganz Europa in Erstaunen setzten und wohl an die Thaten ihrer Vorfahren bei Marathon und bei den Thermopylen erinnerten. Hätten wir eine genauere Kenntniß der Volkssprache der Altgriechen, so würde sich die enge und innige Verwandtschaft der neugriechischen Sprache mit der altgriechischen noch um so schlagender herausstellen, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die neugriechische Sprache der noch lebende und frische Sprößling der Volkssprache der Altgriechen ist. In der heutigen Sprache der Griechen sind noch mehrere uralte hellenische Wörter, welche in der attischen Schriftsprache nicht vorkommen, im täglichen Gebrauch. So z. B. gebrauchen die Neugriechen das uralte Wort νερόν (woher Νηρεύς) für „Wasser“ noch bis zur heutigen Stunde, wogegen ihnen das klassische Wort ὕδωρ nur in Zusammenstellungen bekannt ist. Ferner hat das Wort τραγούδι, welches augenscheinlich das altgriechische τραγῳδία (eigentl. Bocksgesang) ist, noch heute bei den Neugriechen die ursprüngliche, uralte Bedeutung eines Liedes oder Gesanges. Es läßt sich dieses nur dadurch erklären, daß sich diese Wörter stets im Munde des Volks, welches eine von der Schriftsprache verschiedene Sprache oder Mundart redete, wie dieß bei allen Nationen der Fall ist, erhalten haben. (Ausl.)

einem öffentlichen Beweise derselben übergeben Wir Ihnen hiemit das Abbild des unvergeßlichen Hingeschiedenen, um als Ehrenzeichen von Ihnen in einer Kette um den Hals getragen zu werden. Wir wünschen dadurch in verdienter Erinnerung eine so edle und für Sie und Ihr Geschlecht so ehrenvolle Handlungsweise zu bewahren, und befehlen mit diesem Zeichen Unserer königl. Huld Sie Gott dem Allmächtigen sonderlich gnädig. Stockholms Schloß, den 20. Mai 1844. Oscar. — Ol. Im. Fahräus."

(Schwed. Bl.)

Ostindien.

Eine in Paris angekommene telegraphische Depesche meldet nach Berichten aus Malta vom 29. Mai Folgendes als den Hauptinhalt der daselbst angekommenen indischen Post mit Nachrichten aus Bombay vom 1. Mai und aus China vom 10. März: In Lahore ist Sudschet Singh, nachdem er auf Einladung Hira Singh's und der meuterischen Truppen dahin gekommen war, ermordet worden. Die Chinesen hatten ein englisches Schiff mit Opium weggenommen und den englischen Behörden in Hong kong ausgeliefert, welche dem Schiffer sofort eine Geldbuße auferlegten.

Hayti.

Die Nachrichten aus Hayti lauten sehr widersprechend. Aus New-York wird unterm 10. Mai berichtet: Von dem Capitän der Brigg Republik, welche Port-Republicain (Port-au-Prince) am 27. April verließ und gestern Abend hier anlangte, vernehmen wir, daß die Schwarzen in ihren Kämpfen mit den Regierungstruppen vollständig gesiegt haben. Die Streitkräfte des Präsidenten Herard im Norden haben sich aufgelöst, und er selbst ist nach Port-Republicain geflüchtet, wo er aber von überlegener Truppenzahl bedrängt wird und sich schwerlich lange halten kann. Die Insurgenten haben im spanischen Theile der Insel eine unabhängige Regierung eingesetzt. Der französische Admiral liegt, des Ausgangs der Dinge harrend, bei Port-Republicain. — Dagegen weiß ein Schreiben aus Port-Republicain vom 29. April, das ebenfalls in New-Yorker Blättern mitgetheilt wird, nichts von Herard's Ankunft daselbst, sondern spricht tadelnd davon, daß er mit 7—8000 Mann, worauf seine Macht geschmolzen sey, unthätig vor Santo Domingo verweile, das eine doppelt so starke Besatzung habe. Zugleich wird in diesem Schreiben berichtet, daß im Norden General Pierrot, der auf Befehl der Regierung verhaftet werden sollte, die Fahne des Aufstands aufgepflanzt, daß der Anführer des Aufstandes zu Aux Cayes den Königstitel als Jean Jacques II. angenommen habe, und der Chef der Aufrührer zu Jeremie, Moline, sich Haupt der vollziehenden Gewalt und Großrichter Salomon I. nenne, während seine Banden die umliegenden Städte im Namen des souveränen Volkes besetzen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Juni. Der König, die Königin, Prinzessin Adelaide, der Herzog und die Herzogin von Nemours, Prinz Joinville und der Herzog von Montpensier besuchten gestern, begleitet von dem Minister des Handels und Ackerbaues und den Mitgliedern der Prüfungsjury die Industrieausstellung. Ein Journal erzählte, daß bei diesem Anlaß der König, da er auf seine Uhr sehen wollte, bemerkt habe, daß sie ihm entwendet worden sey. Der Moniteur erklärt diese Angabe für gänzlich erdichtet. — Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion und Abstimmung über die Supplementarcredite fort. Jene der Departements des Innern und der öffentlichen Arbeiten wurden ohne Debatte genehmigt, die Discussion der Marinecredite aber verschoben, weil noch zwei Kammerausschüsse mit der Untersuchung der wichtigen Fragen über die transatlantischen Paketboote, und das zwischen der Dampf- und Segelmarine herzustellende Verhältniß, (wovon die bekannte „Note" des Prinzen Joinville vorzugsweise handelt) beschäftigt sind. — Der brasilianische Gesandte Aranjo de Ribeiro hat dem König in besonderer Audienz die Insignien des Ordens vom Südkreuz für die Herzoge Nemours, Aumale und Montpensier überreicht. Der König bekleidete sogleich seine Söhne damit, den Herzog von Aumale ausgenommen, der „im Dienste des Königs abwesend" in Afrika weilt. — Der König soll im Palast von Versailles der französischen Industrie ein großes Fest zu geben die Absicht haben. Alle Fabrikanten der Ausstellung, die beiden Kammern und die Vertreter der Presse sollen geladen werden. Da es unmöglich wäre für 6 — 7000 Personen Platz zu einem Diner zu schaffen, sollen nur Erfrischungen in Masse gereicht werden. Abends würde das Palais erleuchtet und das Fest mit einem Schauspiel enden, dem der König und seine ganze Familie beiwohnt.

Die Rotterdamerzeitung v. 31. v. M. bringt einen Bericht über die Einschiffung des Kaisers von Rußland nach England, die an jenem Tage auf dem k. Dampfboot Cyklop, commandirt von Capitän Bolken, erfolgte. Die Dampfboote „Cerberus" und „Curaçao" nahmen das Gefolge des Kaisers auf. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung des Königs von Holland und des Prinzen von Oranien an Bord, welche letztere erst hier Abschied von ihm nahmen. Eine große Volksmenge stand am Ufer; die Kanonen salutirten und Musikbanden spielten. Der Kaiser stand auf dem Schiffshintertheil und bezeigte noch längere Zeit durch Geberden seinen Dank für die vom Ufer schallenden Acclamationen. Die Nacht brachte er nicht in der Cajüte, sondern seinem Wunsche gemäß unter einem Zelte auf dem Verdeck zu. — Die Dubliner Journale vom 31. sind wegen O'Connells Verurtheilung mit schwarzen Trauerrändern umgeben. — Der Morning-Advertiser vom 1. Juni schreibt: „Gestern Abends wurden in mehreren Vierteln der Hauptstadt Meetings gehalten, um Anordnungen zu einem großen allgemeinen Meeting zu halten, das in der Kron- und Ankertaverne gehalten werden soll, um gegen das über O'Connell gefällte Urtheil zu protestiren."

Vermischte Nachrichten.

Lüttich, 1. Juni. Ein schreckliches Unglück hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in der, schon durch ähnliche Catastrophen bekannten Kohlengrube von Horloz Statt gehabt. Eine Explosion, deren Ursache man nicht hat entdecken können und wahrscheinlich auch nicht entdecken wird, hat in einer Tiefe von 285 Metres Statt gehabt. In dem Augenblick, wo der Knall erfolgte, stieg ein Arbeitermeister, der eben aus dem Tagschacht gekommen war, in Begleitung eines Landmannes aus der Umgegend und eines Zimmermannes wieder in denselben hinab, und diesen muthigen Männern gelang es, in der Nähe des Ortes der Explosion vier Arbeiter, welche verwundet waren, oder Brandwunden hatten, aus der Grube zu bringen. Am gestrigen Abend zog man wieder eine Leiche hervor, welche man zwischen 2 Einstürzen fand, und diesen Morgen zwischen 5 und 7 Uhr wurden noch 16 Leichen aufgefunden. Man hat constatirt, daß 25 Kohlengräber fehlten, so daß es, indem man die gestern aufgefundenen Leichen zählt, erwiesen scheint, daß 26 Menschen das Leben verloren haben. Es wurden mithin, mit den vier verwundeten oder verbrannten Arbeitern, 30 Menschen von diesem Unglück betroffen.

(Journ. de Liege.)

Freiburg, 2. Juni. Ein neuer Unglücksfall, der sich gestern hier beim Sprengen von Felsen zugetragen hat, mag den damit beschäftigten Arbeitern zur Belehrung dienen, daß man bei diesem gefährlichen Geschäfte nicht genug Sorgfalt und Aufmerksamkeit für die persönliche Sicherheit anwenden kann. Ein Taglöhner saß mit seinen Mitarbeitern beim Abendessen in einer Hütte, während gegenüber ein Felsen gesprengt wurde. Im Augenblick des erfolgten Knalles sahen seine Nachbarn Felsenstücke der Hütte zufliegen, und riefen ihm zu: sich zu bücken, aber schon hatte ein durch das Fenster gedrungener Stein den Kopf desselben dermassen zerschmettert, daß er rettungslos in's Hospital gebracht wurde, wo er bereits gestern gestorben ist. (Oberrh. Z.)

Eisenbahnen.

Berlin. Die Gesetzsammlung in der Nummer vom 3. Juni bringt die schon vor einiger Zeit angekündete Verordnung, die Eröffnung von Actienzeichnungen für Eisenbahnunternehmungen und den Verkehr mit den dafür ausgegebenen Papieren betreffend. Sie dehnt alle in der Verordnung vom 13. Mai 1840 über den Verkehr mit Staatspapieren ergangenen Einschränkungen auf Eisenbahnactien aus, und verbietet den Mäklern bei Strafe der Amtsentsetzung, in Papieren ausländischer Actienunternehmungen oder Anleihen, mit wenigen Ausnahmen, irgend ein Geschäft zu unterhandeln.

Münster, 1. Juni. Der heutige „Westphälische Merkur" bringt einen „Prospectus zur Eisenbahn von Münster nach Hamm. Der Bau ist vom Finanzministerium genehmigt und die Einwohner von Münster und der Provinz Westphalen werden zu Unterzeichnungen aufgefordert, die am 15. Juni Mittags geschlossen werden.

Neapel, 21. Mai. Am 19. d. ist die Eisenbahnlinie bis Nocera eröffnet worden; sie läuft von der nach Castellamare führenden, bei Torre dell' Annunciata aus und berührt Pompeji, was für die Fremden, welche dahin strömen, von großer Bequemlichkeit ist. Von Nocera nach Salerno scheint das Terrain sehr viele und beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten darzubieten, und dieser Plan deßhalb aufgegeben zu seyn. Dagegen soll trotz bedeutender Hindernisse die Bahn bis Avellino fortgeführt werden. Kömmt dieß zu Stande, so wäre der Anfang zu einer Bahn nach Apulien und einer Landverbindung beider Meere gemacht — ein Unternehmen, das großen Glanz auf die Regierung unseres unermüdlich thätigen Monarchen werfen würde und von großem unberechenbaren Nutzen für dieses Land wäre.

(A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 3. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.

Frankfurt, 5. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{11}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2006; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. $23\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $371\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. Juni: „Robert der Teufel", große Oper von Meyerbeer. (Hr. Hirsch — Bertram.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 6. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Benois, Rent. aus England; v. Wagner, Kammergerichtsrath und Dr. Schaffhausen, von Berlin; v. Neubrunner, Oberjustizassessor von Stuttgart; Totis, Rent. von Pesth; Mad. Dusel, von Wien. (Gold. Hirsch.) Hr. Kanz, Kaufm. von Triest; Mad. Riccelli, von Florenz. (Gold. Hahn.) HH. Holzer, Priester von Brünn; Flurl, Kaufm. von Ulm; Ruet, Kaufm. von Stuttgart. (Schw. Adler.) HH. Dr. Goprewitch, von Triest; Wellner, Priv. von Salzburg; Fasquel-Ulrici, Priv. und Ulring, Assessor von Berlin; Gräfin von Kuchwid, von Triest. (Gold. Kreuz.) HH. Arll, Part. von Wien; Hanner, Part. von Pesth; Fürst, Part. von Mannheim. (Blaue Traube.) HH. Krieger, Kaufm. von Mainz; Schulz und Frais, Schauspieler von Sanger. (Stachusgarten.) HH. Dr. Löffler, von Dresden; Lederle, Commis von Innsbruck; Bersmann, Apotheker von Friedberg; Breitnaht, Stationsführer von Bodenmais; Rosenfeld, Stationsführer von Sulzbach; Richter, Landwirth von Kirschau; Reemond, k. Advokat von Mindelheim; Breymann, Stadtgerichtssekretär von Wolfenbüttel; Martz, Apotheker von Waldkirch.

Gestorbene in München.

Den 3. Juni: Anna Baumann, Näherin von hier, 30 J. alt. Den 4. dieß: Ferdinand Ritter v. Hofnaaß, k. Generallieutenant und Vicepräsident des General-Auditoriums ꝛc. dahier, 75 J. alt; Maria Hinker, Wirthstochter von Neufahrn, Ldg. Mallersdorf, 52 J. alt; Nikol. Riepel, Taglöhner von hier, 65 J. alt; Barbara Rewitzer, Dienstmagd von der Vorstadt Au, 23 J. alt; Juliana Regnier, k. Oberlieutenantsgattin von hier, 42 J. alt.

Bekanntmachungen.

Renten-Anstalt
der
der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

319. (3c) Den Betheiligten diene zur Nachricht, daß der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1843 nunmehr im Druck erschienen ist, und bei dem Hausmeister im Bankgebäude in Empfang genommen werden kann. Gemäß §. 45 der Statuten werden die Mitglieder zu gleicher Zeit in Kenntniß gesetzt, daß die Rechnungen und Bücher 14 Tage lang und zwar vom 3. bis 17. Juni auf dem Bureau der Anstalt zu ihrer Einsicht offen liegen.

Die V. Jahresgesellschaft, wozu die Einzahlungen am 1. Februar l. Js. eröffnet wurden, erfreut sich bis jetzt einer gleichen Theilnahme wie die früheren Gesellschaften.

München den 30. Mai 1844.

Die
Verwaltung der Renten-Anstalt.

340. An
Conditoren und Apotheker.

Für einen Conditor oder auch Apotheker, welcher aber ein Vermögen von wenigstens 3000 fl. besitzen muß, ist eine anständige und gesicherte mit garantirtem Ertrage begründete Existenz zu erwerben. Das Nähere auf frankirte Briefe an Herrn S. Michelbacher in Oettingen im Ries.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 136.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 10. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Bamberg. Würzburg. — Oesterreich. Görz: Tod des Herzogs von Angouleme. — Preußen. Berlin. Posen: Vorwahl der Domcapitel. — Würtemberg. Ulm. — Freie Städte. Frankfurt: Preßprozeß gegen Zirndorfer. — **Frankreich.** Fest zu Versailles für die Theilnehmer der Industrieausstellung. — **Spanien.** Die Königinnen in Barcelona. — **Großbritannien.** Ankunft des Kaisers von Rußland. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg Warschau. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Kgl. Schreiben zur Berufung des Reichstags. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 10. Juni. Ihre Maj. die Königin war gestern mit JJ. kk. HH. dem Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra in Possenhofen. — Die seit dem 3. d. M. eröffnete „Vereinigte Sammlung" im ehemaligen Galleriegebäude zieht zahlreiche Besucher an, und zeichnet sich durch Reichthum und treffliche Anordnung aus. In sieben Sälen sind ägyptische, griechische, etrurische und römische Alterthümer, indische, chinesische und brasilianische Gegenstände verschiedener Art, die unter dem Namen „Elfenbeinkabinet" bekannte Kunstsammlung und eine Auswahl von Waffen aus der k. Gewehr- und Sattel-Kammer aufgestellt. Für archäologische und ethnographische Studien wird hiedurch die mannigfaltigste Anschauung und Belehrung dargeboten. — Im Kunstverein ist eine von dem hiesigen Kunsttischler Fortner für Se. kais. Hoh. den Herzog von Leuchtenberg gefertigte Schatulle mit eingelegter Arbeit von vorzüglicher Schönheit zur Schau gestellt. — Gestern Nachmittag schlug bei heftigem Gewitter der Blitz in dem Hause des Kistlermeisters Brucker auf dem Maximiliansplatze ein, und beschädigte einen Kamin, ohne zu zünden.

Nürnberg, 9. Juni. Für den Kaiser von Rußland ist in Kissingen das Haus des Dr. Maas gemiethet, und zum Theil auch das Kurhaus in Anspruch genommen worden; ein Seitengebäude ist für das Gefolge bestimmt. Der Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode, und General Kleinmichel, sowie die an den deutschen Höfen accreditirten russischen Diplomaten und andere vornehme Russen werden ebenfalls erwartet. Außer der Königin und dem Prinzen Friedrich von Würtemberg sind auch der Herzog von Altenburg und Prinz Albrecht von Preußen angemeldet. (Nürnb. K.)

ρ**Bamberg**, 6. Juni. Das Frohnleichnamsfest, das Se. Exc. unser hochwürdigster Hr. Erzbischof celebrirte, wurde heute mit der, der Würde des Tages angemessenen Solennität gefeiert. Die Prozession ward von Andächtigen aus allen Ständen sehr zahlreich begleitet; die Paradirung des Linien- und Bürgermilitärs war sehr glänzend, und die Theilnahme von Nah und Fern sehr groß. Seit mehreren Jahren ward aber auch dieses erhabene Fest nicht von so schöner Witterung begünstiget als diesmal. Mit jedem Jahre verbessert sich auch immer mehr der Geschmack der Häuserverzierung in den Straßen, durch welche die Prozession vorüberzieht. Nur will man den Fahnenschmuck an Häusern bei diesem religiösen Feste nicht so passend finden, als bei einer andern Feierlichkeit.

Würzburg, 4. Juni. Gegenwärtig ist unsere Stadt sehr belebt, da seit Sonntag die Ausspendung des heil. Sacraments der Firmung begonnen hat, so zwar, daß am Sonntag die Firmung der Firmlinge aus der Stadt stattfand, und nun die umliegenden Dekanate hieher berufen sind. — Das herrlichste Wetter hat Sonntag Nachmittags mehrere Tausend Menschen in dem schönen Schloßgarten zu Veitshöchheim vereinigt, der beliebten Wasserpartie von hier, so daß der Strom längere Zeit nur mit Lustfahrenden belebt war. — Der Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg wurde gestern dahier eröffnet und Frhr. v. Habermann, k. Appellationsgerichtsrath, zum Präsidenten, Professor Ertel zum Secretär für die diesjährige Sitzung gewählt. — Die neuen Boote von Gache in Nantes für die Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft werden, den neuesten Mittheilungen zufolge, erst gegen Ende d. Mts. dahier eintreffen. — Zu Feierlichkeiten in Kissingen werden wegen der Ankunft hoher Herrschaften, namentlich Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, dahier eben mehrere Bestellungen ausgeführt. (Frk. Merk.)

Oesterreich.

Görz, 3. Juni. Um 11 Uhr Vormittags verschied heute der Herzog von Angouleme, der Sohn Karl X., im 69sten Lebensjahr. Während seiner langen Krankheit bewies der Verblichene religiöse Fassung und ertrug ergeben die Leiden der schlaflosen Nächte. Er wird allgemein betrauert wegen seiner seltenen Güte. Er war ein Vater der Armen, unermüdet im Wohlthun. Am 8. Juni wird er in die Gruft zu Castagnavizza, wo sein erlauchter Vater ruht, zum ewigen Frieden bestattet werden. (A. Z.)

Triest, 4. Juni. Sichern Nachrichten zufolge sollen binnen Kurzem in Wien Unterhandlungen zur Schließung eines neuen Handels- und Schifffahrtstractats zwischen Rußland und Oesterreich eröffnet werden; es heißt, der Verfasser des bekannten und vielbesprochenen Werkes über Oesterreichs Finanzen, Hr. v. Tengoborsky, werde bei den betreffenden Verhandlungen von Seite Rußlands verwendet werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Juni. Se. Maj. der König sind von der Reise nach der Lausitz auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Posen, 1. Juni. Vorgestern früh versammelten sich in dem Sitzungssaale der hiesigen erzbischöflichen Curie die sämmtlichen Mitglieder beider Domcapitel von Posen und Gnesen zu der bei Wiederbesetzung des Erzstubles üblichen Vorwahl. Wenngleich das Resultat derselben geheim gehalten wird, so verlautet im Publikum doch so viel, daß man sich über die Namen von sechs Candidaten geeinigt hat, unter denen die Prälaten von Przyluski und v. Dombrowski die meisten Stimmen davontrugen. Dieß Resultat wurde sofort nach Berlin berichtet, damit Se. Maj. von den gewählten drei Candidaten für die engere Wahl designire, aus denen dann die beiden Capitel den künftigen Oberhirten wählen. Die katholische Kirche wird daher in unsrer Provinz vermuthlich nicht lange mehr verwaist bleiben. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Ulm, 5. Juni. Seit dem Ende der vorigen Woche, in welcher es auch bei uns so heftig regnete, daß die Donau bedeutend angelaufen war, haben wir beständig schönes Wetter, so, daß bereits die Heuernte begonnen hat, welche sehr ergiebig zu werden verspricht. — Bei den zum Festungsbau commandirenden Offizieren sind bald alle deutschen Bundesstaaten vertreten. Im Laufe der vorigen Woche kam ein hannoverscher Offizier hier an, welcher der bayerischen Festungsbaudirection zugetheilt wurde. — Gestern besichtigte der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Bianchi die Festungsbauwerke. — Die Fruchtzufuhren nach der Schweiz dauern immer noch fort. Vorgestern kam wieder ein Schiff mit 600 Säcken Weizen (à 2 Ctnr. bayer. Gewicht) hier an. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt. Der Frankfurter Literat, Dr. Zirndorfer, ist, wie die Deutsche Allg. Zeitung aus Frankfurt unterm 28. Mai meldet, wegen seines Romans „Hermine, oder der Aprilabend zu Frankfurt 1833" verhaftet, jener Roman mit Beschlag belegt und gegen ihn selbst ein Preßprozeß wegen „Irreligiosität" und „Unsittlichkeit" seines Buches eingeleitet worden.

West Roxbury Community.

(Fortsetzung.)

Durch den wohlbestellten Gemüsegarten, auf welchen die Kommunisten um so mehr halten, als mehrere unter ihnen in dem Bestreben, sich dem Naturzustande möglichst zu nähern, nur Vegetabilien als erlaubte Speise gelten lassen und selbst die Milch vermeiden, begaben wir uns in das Nachbarhaus, wo mehrere neuangekommene Familien sich so eben einrichteten. Vor demselben waren einige Kommunisten eifrig beschäftigt, eine geschmackvolle Terrasse aufzuwerfen, und nahmen kaum durch einen finsteren Seitenblick Notiz von uns. Die einzelnen Zimmer des noch gar unwohnlichen hölzernen Gebäudes glichen mehr kleinen Kammern, in denen zwar der unentbehrliche Teppich nicht fehlte, dafür aber auch keine Spur der Bequemlichkeit oder des gewöhnlichen Luxus zu finden war. Hier und da fanden wir ein besonders phlegmatisches Gemeindeglied in den Armen des Morpheus, in einem größeren Zimmer dagegen eine Anzahl junger Leute, welche sich mit regem Interesse gegenseitig in den neueren Sprachen unterrichteten und dabei einen Schatz von Kenntnissen z. B. in der französischen und portugiesischen Literatur entwickelten, den man unter dieser Umgebung und Leuten, die eine Stunde zuvor mit unsäglicher Trägheit zwar, aber doch unverdrossen — Zwiebeln geschält hatten, kaum vermuthete. Während ein Arzt, der sich uns angeschlossen, seine Rechnung für einen kranken Kommunisten mit den Oberen ausmachte — die einzelnen Gemeindeglieder haben mit den pecuniairen Angelegenheiten durchaus nichts zu thun, — erklang von dem ersten Hause eine fröhliche Glocke, welche zum Thee rief, den man hier als Abendbrod bereits um 6 Uhr nimmt. Aus den vier Häusern, in welchen die Gemeinde bis jetzt ihre Mitglieder unterbringt, strömten Männer, Frauen und Kinder in meist stillen, aber fröhlichen Haufen herbei. Auch wir folgten einer freundlicher gemeinten als ausgesprochenen Einladung in die großen Speisezimmer. Bald füllten sich die aus rohem, kaum gehobeltem Holze gefertigten Bänke, welche von den ziemlich kostbaren Teppichen sonderbar abstachen; die Tische seufzten unter einer Fülle kalter Speisen, Thee, Kaffee und Milch gab es in Fülle und Obst, wie wir es nie schöner haben. Rechts die Männer, links die Frauen und zwischen ihnen die Kinder fielen alle wie ausgehungert über die Speisen her; Einzelne kosteten kaum und verließen sofort die Tafel, und Keiner verweilte länger als etwa zehn Minuten. Nie sahen wir eine freudenlosere, kältere Mahlzeit. Und doch soll das Verhältniß zwischen den beiden Geschlechtern keineswegs ein so kaltes seyn, vielmehr die eigenthümliche Lebensweise und die völlig ungebundene Freiheit nur zu oft Einzelne über die nothwendigen Gränzen hinausführen.

Nach eingenommenem Essen bildete sich eine Art geselligen Kreises im Parlour. Unser Doktor ließ sich mit der geistreichen Elisa F . . ., deren blasse, feine Züge und höchst elegante Coiffure in Verbindung mit dem kostbaren, tadellosen Kostüm sie eher zu einer großen Dame im Salon einer Pariser Lionne, als zu einer bescheidenen Kommunistin in West Roxbury zu machen schien, in ein ernstes, lebhaftes Gespräch über die in Boston sehr zahlreiche

Frankfurt, 7. Juni. Die Königin-Wittwe von England, Adelaide, ist heute von London hier eingetroffen. (Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 5. Juni. Der Moniteur zeigt nun ebenfalls an, daß der König den Industriellen ein Fest geben wolle. Er sagt: „Da der König der französischen Industrie die volle Befriedigung, welche ihm die herrliche Ausstellung ihrer Erzeugnisse gewährt hat und das Gewicht kundgeben will, daß er auf die Gesinnungen legt, mit denen man bei seinen bisher gemachten zahlreichen Besuchen ihn umgab, hat sich entschlossen, in dem Palast von Versailles den Ausstellenden, indem er die größtmögliche Zahl derselben dahin beruft, und der Jury, die der Ausstellung präsidirt, ein Schauspiel zu geben. In Folge dessen benachrichtigt der Intendant der Civilliste das Publikum, daß das Schauspiel auf den 8. d. Mts. festgesetzt sey, und Niemand an diesem Tage ohne irgend eine Ausnahme in den Gallerieen von Versailles zugelassen werde, als die Personen, welche Einladungskarten erhalten haben. So sehr der König auch gewünscht hätte, im Theater des Palasts von Versailles alle Ausstellenden um sich zu versammeln, so beschränkt sich doch nothwendigerweise die Zahl der Einladungen auf die Zahl der Plätze, die der Saal enthält; um dieser Zusammenkunft mehr Feierlichkeit zu geben, hat der König die Mitglieder der beiden Kammern dazu einladen lassen." — Die Deputirtenkammer hat mit 163 gegen 67 Stimmen den Gesetzentwurf über die Supplementar- und außerordentlichen Credite von 1843 und 1844 angenommen. Heute führt die Tagesordnung zur Berathung der Credite für Algerien.

Der Moniteur enthält den Bericht über die Strafrechtspflege im Jahr 1842. Nach demselben wurden im Laufe des Jahrs 1842 im Ganzen 81 Personen wegen politischer und Preßvergehen in 46 Prozeßsachen abgeurtheilt. Von den 20, die wegen Vergehen durch Zeitungsartikel angeklagt waren, sind 7 freigesprochen, 13 verurtheilt worden. Wegen nicht periodischer Schriften waren 13 angeklagt, von welchen 9 verurtheilt, 4 freigesprochen wurden. Von 48 wegen politischer Vergehen Angeklagten wurden 36 freigesprochen und 12 verurtheilt.

Spanien.

Nach Berichten aus Perpignan vom 3. Juni sind II. MM. die Königinnen am 1. Juni Abends in Barcelona angekommen, wo sie sich sogleich in die Kathedrale begeben haben.

Großbritannien.

⊙**London,** 3. Juni. Die Times bringt einen ausführlichen Bericht über die vorgestern Sonnabend (1. Juni) um 10 Uhr Abends erfolgte Landung des Kaisers von Rußland zu Woolwich. Da der Kaiser incognito reist, waren keine Empfangsfeierlichkeiten angeordnet. Lord Bloomfield, der Commandant des Arsenals, und der Commodore Sir Francis Collier waren wohl in Bereitschaft, ihn zu empfangen, doch ohne Uniform und nicht in amtlicher Eigenschaft. Da man von früh Morgens bis 4 Uhr Nachmittags vergeblich wartete, glaubte man schon, daß, um unnöthigen Aufenthalt zu vermeiden, der Kaiser nach Dover sich gewendet habe, um von dort auf der Eisenbahn nach der Hauptstadt abzugehen. Jeder Zweifel endete aber um 10 Uhr, als die Ankunft dreier großer Dampfboote signalisirt wurde. Es waren der Cyclop, die Merope und der Cerberus (holländische Dampfschiffe); ersteres mit dem Kaiser und dem Grafen Orloff an Bord, letztere mit seinem Gefolg, seinem Gepäck, Wagen u. s. f. Baron Brunnow und Sir Collier fuhren dem Kaiser in einem Boot entgegen. Es war eine schöne mondhelle Nacht. Um 10½ Uhr kehrte das Boot zurück und brachte den Kaiser und den Grafen mit sich, die an den Stufen des Dockyards ausstiegen. An jeder Seite der Stufen waren Laternen aufgestellt, und eine starke Abtheilung der Greenwicher und Woolwicherpolizei war ebenfalls mit Laternen in Bereitschaft, um den Kaiser zum Wagen zu begleiten. Er war in einen langen blaßgrauen Reiserock gehüllt, und mit einer gleichfarbigen Reisekappe bedeckt. Schnell eilte er, begleitet vom Grafen Orloff, Baron Brunnow, General Adlerberg, seinen Adjutanten Fürst Radziwill, Fürst Wassiltschikoff und Capitän Adlerberg, Sir Collier und Cap. Smith begleitet, zu den Wagen. Auch der Arzt S. Maj. Dr. Reinhold war zugegen. Lord Bloomfield traf den Kaiser auf halbem Wege und begrüßte ihn durch eine ehrfurchtsvolle Verbeugung. Der Kaiser reichte ihm die Hand zum Kusse dar. Dann ging die Fahrt der Hauptstadt zu, wo Appartements im Gesandtschaftshotel für ihn bereitet waren. Se. Maj. zog sich vor Mitternacht dahin zurück. Gestern Morgen halb neun Uhr stattete ihm Prinz Albert einen Besuch ab. Ihre Zusammenkunft war sehr freundlich und herzlich. Beide umarmten sich. Um 11 Uhr wohnte der Kaiser dem griechischen Gottesdienst in der Kapelle der Gesandtschaft bei. Bald darauf kam Prinz Albert abermals, und zwar mit dem Premierminister, Sir Rob. Peel, den er dem Kaiser vorstellte. Dieser drückte ihm herzlich die Hand. Nach kurzem Gespräch begab sich der Kaiser der Einladung des Prinzen Albert zu Folge nach dem Buckinghampalast, wo er Ihrer Maj. der Königin Victoria von dem Prinzen vorgestellt wurde. Nach einem splendiden Dejeuner besuchte er den König von Sachsen in seinen Zimmern im Palaste. Um halb 2 Uhr begann ein Rundbesuch bei den verschiedenen Mitgliedern der k. Familie, worauf der Kaiser in Ashleyhouse abstieg, den Herzog von Wellington mit einem Besuche zu beehren. Er reichte ihm sehr herzlich die Hand, und machte ihm Complimente über die Pracht seiner Wohnung. Nach 4 Uhr in das Gesandtschaftspalais zurückgekehrt, zog er sich ermüdet in seine Gemächer zurück, und schlief bis 6 Uhr. Nach 8 Uhr fuhr er wieder nach dem Buckinghampalast und blieb dort bis 11 Uhr. Er erschien in Generalsuniform. Heute begibt er sich nach Windsorschloß zum Besuch der Königin, die dahin abgeht. Der Earl von Hardwicke, die Oberstlieutenants Drummond und Wylde, Cap Hay und einige Polizeibeamte sind dem Kaiser zur Begleitung während seines Aufenthaltes in England beigegeben. Die Times fügt die Bemerkung bei, der Kaiser, jetzt 48 Jahre alt, habe schon 1817 England besucht, und habe sich trotz dieser langen Zeit der wichtigsten Punkte der englischen Küste und anderer bemerkenswerther Gegenstände noch genau erinnert. Die holländischen Seeleute habe er ganz für sich eingenommen durch die herablassenden Gespräche, die er mit ihnen führte.

Der Standard sagt, man glaube der Kaiser wolle bis zum 11. bleiben, und den Herzog von Devonshire zu Chatsworth besuchen. Gestern Morgen früh machte er eine Spazierfahrt im Regentpark, besah dann die Manufactur in Goldarbeiten und Juwelen der Hrn. Storr und Mortimer, bei denen er reiche Bestellungen machte, und stattete kurze Besuche bei Lady Pembroke und R. Peel ab. Der Herald bringt die vom Sun bezweifelte Nachricht, daß am Freitag das k. Schiff Camperdown zu Sherneß Befehl von der Admiralität erhalten habe, nach Portsmouth abzugehen, um sich dort sogleich dem k. Geschwader anzuschließen, das den König von Frankreich bei seinem beabsichtigten Besuch in England empfangen solle. — Gleichzeitig meldet der Herald die Ankunft eines andern hohen Reisenden, des Kronprinzen von Dänemark, der vorigen Freitag zu Edinburg anlangte und in die Hochlande und die Faröerinseln einen wissenschaftlichen Ausflug zu geologischen Zwecken machen will. Der Prinz ist 36 Jahre alt, und wird vom „Scotsman" als ein sehr einnehmendes Aeußere besitzend geschildert. — Aus allen Theilen Irlands gehen Berichte über den tiefen Eindruck ein, den O'Connell's Gefangensetzung machte.

Türkei.

Nachrichten aus **Konstantinopel vom 18. Mai im Journal des Debats sprechen von einem Morde, der zu Scala Nuova, einer Stadt Anatoliens, verübt wurde, in dessen Folge an einigen verdächtigen Individuen die Tortur angewendet wurde. Eines derselben, vom Schmerz besiegt, gab endlich einen Christen, einen englischen Unterthan, als Thäter an. Man warf diesen in's Gefängniß, ließ ihn aber nach einigen Tagen aus Mangel an Beweisen wieder frei. Die Gesandten Frankreichs und Englands machten sogleich bei der Pforte einen gleichzeitigen Schritt, um die Abschaffung der Anwendung der Tortur zu verlangen, die von dem christl. Europa seit langer Zeit aufgegeben ist, und dem Geist der Reformen, in den das osmanische Reich einzugehen angefangen hatte, widerstrebt. Rifaat-Pascha erließ auch sogleich an die Paschas der Provinzen ein energisches Rundschreiben, worin er den Gebrauch der Tortur untersagte, welche bis zur Stunde in der Türkei noch nicht abgeschafft war. — Auf der türkischen Insel Metelino, dem alten Lesbos, ist unter dem Schutze Frankreichs wegen der dort zahlreich wohnenden Katholiken ein katholisches Kloster und eine Kirche gebaut worden.

Cattaro, 30. Mai. Die Paschaliks Urania, Totova, Pristina und Scopia in Albanien sind in diesem Augenblick in völligem Aufstand. Der Pascha von Urania wurde aller seiner Habseligkeiten beraubt und mußte sich nach Kiuperlin flüchten, wo er sich jetzt befindet. Der Pascha von Pristina ward ebenfalls vertrieben und zog sich nach Prisrend zurück. Der Commandant dieses letztern Paschaliks sendete 6000 Mann nach Pristina ab, um Abdoraman Pascha wieder in seine Würde einzusetzen, allein die Truppen konnten nichts ausrichten und mußten endlich weichen. Die Aufrührer des Paschaliks Totova weigerten sich, den ihnen zum Gouverneur bestimmten Dalo-Bey anzuerkennen und schlugen auch Flaki Pascha von Dibra zurück, welcher dem Dalo-Bey zu Hülfe geeilt war. Hairadin Pascha befindet sich mit 4000 Mann Infanterie in der Nähe von Scopia, mit welcher Stadt er in Unterhandlung ist, um ohne Blutvergießen einzurücken. Bis jetzt zogen die Kämpfer für die Sache der Pforte noch immer den kürzern. Reschid Pascha, Seriasker von Rumelien, hat den Befehl erhalten, den Rebellen zu Leib zu gehen mit den Truppen, welche sich in Kiuperlin zusammengezogen haben und eine Armee von 10,000 Mann bilden. Uebrigens haben die Rebellen Abgeordnete an den Generalgouverneur von Rumelien, Said Pascha, abgesendet, um ihren Aufstand zu rechtfertigen. Sie erklären, in die Aushebung und andere ihren herkömmlichen Rechten entgegenstrebende Neuerungen sich nicht fügen zu können. In Urania war die Erbauung einer griechischen Kirche die Hauptveranlassung der Unruhen. Die Aufständischen erlauben sich die unmenschlichsten Gräuelthaten; sie spießen wehrlose Kinder und binden Christen an Bäume, die sie dann anzünden, so daß ihre Opfer den martervollsten Feuertod sterben. Möchten doch die christlichen Mächte endlich einmal energisch einschreiten und schauderhaften Thaten begegnen, deren Erzählung schon das Haar sträuben macht! Je weniger man dem Türken

---

und geehrte Sekte der Swedenborgianer ein, welcher Elisa F. ihren Ansichten, wenn auch nicht der That nach angehört.

„Unsere Lehre von einer Entschädigung", sagte sie mit einer Melodie der Stimme und sanfter Zartheit im Ausdruck, den man bei den Amerikanerinnen im Allgemeinen so ganz vermißt, „scheint in dieser kleinen, glücklichen Gemeinde fast unmöglich gemacht zu werden. Hier entschädigt Einer den Anderen, und selbst die Ungleichheit der Ausstattung mit Talenten und Fähigkeiten, die uns in unserer außen lustigen und gleich darunter so unendlich schmerzlichen Welt so viele Mühe macht, kann hier nie eine trübe Stunde machen."

„Sie bringen mich da auf eine Frage zurück," antwortete der Arzt, dessen gewaltiger Knochenbau seinem mit seltener Thätigkeit und Elasticität begabten Geiste eine wunderbar kräftige Stütze war, „wie die Gemeinde nämlich die gleiche Taxation der Arbeit entschuldigt?"

„Entschuldigt?" fiel die schöne Susan A. ein, deren glänzende Augen und abgerundete Röthe auf den Wangen leider zu deutlich die Vergänglichkeit irdischer Dinge verkündeten; „wir entschuldigen Ihre Frage, aber nicht unser Prinzip. Ist nicht alle Arbeit, die für ein gemeinschaftliches Interesse geleistet wird, eben darum eine heilige? Glauben Sie, daß die Betrachtung eines eben aufgehenden Samenkornes eine weniger würdige, weniger lehrreiche und selbst wissenschaftliche Beschäftigung ist, als das Seciren eines Muskels?" (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Das Penitentiary in Philadelphia) Wenn ein Sträfling ankommt, so wird er in das Präparationszimmer geführt, das vielmehr Reinigungszimmer heißen sollte. Man entkleidet ihn, schiert ihm den Kopf, er wird in das Bad gebracht, und ihm die Kleidung des Hauses angezogen; dann verbindet man ihm die Augen und führt ihn in die ihm bestimmte Zelle. Hier verhört ihn einer der Beamten der Anstalt über seinen bisherigen Lebenswandel, ermahnt ihn, stellt ihm die Folgen seines Verbrechens vor, und macht ihn mit den Vorschriften des Hauses bekannt. Dann wird er eingeschlossen, ohne daß man ihm eine Beschäftigung gäbe. Nach Verlauf von einer oder zwei Wochen übermannt ihn die Langeweile: das Leben wird ihm zur Last, und er bittet nun um irgend eine Arbeit, die ihm, wie eine Gnadenbezeigung, gegeben wird. Man verlangt von den Gefangenen eine große Reinlichkeit, sowohl für ihre Person, als für ihre Zellen. Diese, von denen jede 11 F. 9 Z. lang und 7 F. 6 Z. breit ist, liegen neben einander stehen mit dem Corridor durch kleine vergitterte Fenster in Verbindung, welche drei Fuß hoch über den Boden erhaben sind, wodurch dem Gefangenen seine Nahrung gereicht wird, und wodurch man ihn beobachten kann, ohne ihm beschwerlich zu fallen. Andere in der Wand angebrachte Oeffnungen dienen dazu, im Winter warme und im Sommer frische Luft einzulassen. Die Corridore, die sehr breit, sehr reinlich gehalten und sehr hell sind, werden von einem Ende zum andern durch Erwärmungs-Apparate (calorifères) geheizt. Der fremde Besucher bemerkte, zu seinem

wehrt, desto mehr entzündet sich sein Fanatismus und desto mehr müssen die armen christlichen Bewohner dieser barbarischen Länder leiden. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 26. Mai. Unsere Conversation dreht sich um die Intriguen, das Ministerium Maurokordatos zu stürzen, und um die Maßregeln, die letzteres nimmt, sich zu erhalten. Nicht nur, daß solche Beamten entlassen werden, die keine Autochthonen sind, es trifft hin und wieder auch wirkliche Eingeborne des Königreichs. Diejenigen im Staatsdienst, die weder der französischen noch der englischen Partei angehören, müssen ohne weiters das Feld räumen. Das jetzige Ministerium wird sich nun bald auflösen. Se. Maj. hat Hrn. Kolettis zum Eintritt ins Cabinet eingeladen, welcher aber eine ausweichende Antwort gab. Hr. Metaxas erklärte sich bereit das Ministerium mit zwei Freunden zu übernehmen. Grizlotis wendete alles an, die Wähler in Chalkis für sich zu stimmen. Um dieß zu hintertreiben, erklärten die Deputirten, daß er sich mehrerer Mordthaten schuldig gemacht habe, und als in einen Criminalprozeß verwickelt, der Constitution zufolge, nicht gewählt werden dürfe. Grizlotis schrieb dem Könige, daß er Mittel habe, mit Gewalt zu erzwingen, was man ihm nicht gutwillig zugestehen wolle. Um Unordnungen zu begegnen, sind Truppen nach Chalkis abgeordnet worden, die Grizlotis zu beobachten haben, der indeß des Mordes wirklich angeklagt worden ist. Der General Grivas, dessen Aufenthalt in Rumelien unter den gegenwärtigen Umständen der Regierung mehr schädlich als nützlich schien, erhält den Auftrag, nach der Hauptstadt zu kommen. — Von dem Philhellenen Eynard in Genf sind der Regierung 2400 Drachmen als Erfolg einer in den Städten des Genfersees unternommenen Sammlung zur Errichtung des Monuments für Capodistrias in Nauplia eingesandt worden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Vicekanzler Graf Resselrode, ist auf einige Monate in das Ausland beurlaubt und der wirkliche Geheimerath Graf Woronzow-Daschkow zu seinem Stellvertreter bestimmt worden. — Mit dem letzten Lübecker Dampfboote ist der Generalmajor Baron Lieven mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. — Am 1. Juni verläßt uns der Finanzminister Graf Cancrin und begibt sich zunächst nach Berlin, um sich mit dortigen Aerzten über den Gebrauch deutscher Mineralbäder zu berathen. Seine Gemahlin und zwei seiner Söhne begleiten ihn. — Auch der diesseitige englische Gesandte Lord Stuart de Rothesay, der noch immer sehr leidend ist, wird uns in einigen Tagen verlassen und nach England zurückkehren. (Berl. N.)

St. Petersburg, 28. Mai. Hier erhält sich das Gerücht, Se. Maj. der Kaiser werde, nach einem mehrwochentlichen Gebrauch des Kissinger Bades, mit dem Feldmarschall Fürsten Paskewitsch nach dem Kaukasus sich begeben, um die während dieses Frühjahres dahin beorderten zahlreichen Streitkräfte zu mustern. Der Tag der Abreise der Kaiserin nach Berlin ist immer noch nicht festbestimmt. Auch mehrere andere hohe Personen begeben sich ins Ausland, und ungeachtet der erhöhten Paßsteuer hat sich das Reisen der Russen nur wenig gemindert. (A. Z.)

Warschau, 31. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat auf Vorstellung der allgemeinen Versammlung des Reichsraths gestattet, daß Juden, die aus dem Königreich Polen gebürtig sind, an den Universitäten und Akademien des russischen Kaiserreichs studiren und dort ihre Prüfungen ablegen dürfen. (A. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Mai. Die „Staatszeitung" von vorgestern enthält mehrere wichtige königl. Verordnungen und Bekanntmachungen. Zuerst das „königliche offene gnädige Schreiben und Gebot an sämmtliche Stände des schwedischen Reichs, betreffend einen außerordentlichen Reichstag in Stockholm am 11. Juli," wie folgt: „Wir Oskar, von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, entbieten euch Uns Werthen, Unsern getreuen Männern und Unterthanen, Ständen des schwedischen Reiches, Grafen, Freiherren, Erzbischof, Bischöfen, Ritterschaft und Adel, Geistlichkeit (Klerkeri), Bürgerschaft der Städte, und gemeinem Manne, Unsere sonderliche Gewogenheit, gnädige Geneigtheit und Unsern günstigen Willen mit Gott dem Allmächtigen! Da Wir, nach Unserer Thronbesteigung, Uns von des Volks Bevollmächtigten umgeben zu sehen wünschen, und daran gelegen ist, daß mehrere wichtige Fragen in Betreff der des gemeinen Wesens, die von der Mitwirkung der Reichsstände abhängig sind, sobald es geschehen kann, zur Abmachung vorgenommen werden; Solchemnach entbieten und befehlen Wir euch, sämmtlichen Ständen des schwedischen Reiches, den 11. Juli dieses Jahres zu einer außerordentlichen Reichsversammlung in Unserer Hauptstadt Stockholm euch einzufinden; indem es den Beikommenden obliegt, sich zur genauen Nachlebung dienen zu lassen, was die §§. 11 — 15, 17, 18 und 22 der Reichstagsordnung in Absicht der Reichstagsmännerwahlen, Gehörigkeit der Vollmachten, und übrigen dahin gehörenden Umstände vorschreiben, und dabei genau den §. 77 gedachter Reichstagsordnung zu beobachten, welcher enthält, daß, wenn ein Reichstags-Mann, unter dem bevorstehenden Reichstage, oder während seiner Reisen nach und von dem Reichstage mit Worten oder Handlungen beunruhigt wird (ofredas), nachdem er zu erkennen gegeben, daß er auf solchem Geschäfte begriffen sey, oder auch nach dem Reichstage auf gewaltsame Weise in und wegen Reichstagsgeschäften angetastet wird, solches nach §. 111 der Regierungsform als Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit (edsörebrott) angesehen und bestraft werden soll. Wornach ihr Alle, die es angeht, euch gehorsamlich zu richten habt. Und sind wir euch sammt und sonders mit aller königlichen Gnade und Gewogenheit zugethan, befehlen euch Gott dem Allmächtigen sonderlich gnädig. Stockholm Schloß, den 20. Mai 1844. Oscar. (L. S.) Ol. Im. Fahräus." — Der König hat am 25. v. Mts. eine Reise nach verschiedenen Theilen des Königreiches angetreten und verfügt, daß während seiner Abwesenheit die Regierung in den Sachen, welche durch eigne Instruction als solche bezeichnet sind, aus dem Staatsminister des Auswärtigen, Freiherrn Ihre, als Vorsitzenden, und den drei Staatsräthen, Freiherrn Stael v. Holstein, Munthe (Chef des Finanzdepartements) und Freiherrn Peyron bestehen solle.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 6. Juni. Die gestern in der Deputirtenkammer eröffnete Discussion der Supplementarcredite für Algerien bot nur ein mäßiges Interesse dar, da keine ernsthafte Frage mehr zu lösen vorhanden war, und das beste Einverständniß über das zu befolgende Verwaltungssystem zwischen der Regierung und dem Kammerausschuß besteht. Niemand denkt mehr daran Algerien aufzugeben; jeder wünscht, daß die Colonie gedeihe, und die eingeborne Bevölkerung mit der eingewanderten sich friedlich verschmelze.

— Aus Constantine hat die neueste afrikanische Post wichtige Nachrichten gebracht. Der Herzog von Aumale, der am 14. Mai von seinem Zug gegen die Ulen-Sultani in das Lager von Bethna zurückgekehrt war, sah sich genöthigt, aufs schnellste nach Biskara zurückzukehren. In dieser Stadt war von ihm eine Garnison aus Eingebornen, commandirt von 2 französischen Offizieren, zurückgelassen worden. Die Garnison empörte sich; die Offiziere, ein Arzt und ein Unteroffizier, alle vier Franzosen, sollen in ihren Betten ermordet worden seyn. Die Casbah, so heißt es ferner, sey dem Exkalifen Achmet Bey ausgeliefert, die Vorräthe geplündert worden. Auf diese Nachricht hin, eilte der Herzog in einem Eilmarsch von 36 Lieues in 48 Stunden nach Biscara, verhängte eine exemplarische Züchtigung über die Empörer und ließ eine französische Besatzung in dem Platze zurück, worauf er sich wieder in's Lager von Bethna begab. Der Kalife war geflohen. (J. d. D.)

⊙**London,** 4. Juni. Die Factoreybill ging heute durch das Haus der Lords und gab zu einigen Bemerkungen des Lord Wharncliffe über die Wirkungen der modernen Civilisation Anlaß. Im Unterhaus wurden die Regierungsbeschlüsse über die Zuckerzölle, wornach der gegenwärtige Zoll mit einem Zusatz von 5 Proc. fortdauern wird, mit Ausnahme des Zuckers einiger fremder Staaten, dessen Zoll auf 34 Sh. ermäßigt werden soll, nach ziemlich langer Debatte mit 197 gegen 128 Stimmen angenommen. — Der Kaiser von Rußland begab sich gestern nach Windsorschloß, wohin J. M. die Königin und Prinz Albert vorausgegangen waren. Als er auf der Eisenbahn abfuhr, hatten sich viele Zuschauer gesammelt, die ihm „Cheers" brachten, und die Ladies der Nachbarschaft ließen die Taschentücher aus den Fenstern wehen. Gleiche Aufmerksamkeit widerfuhr ihm beim Durchfahren durch Eton und Windsor bis zum Pallaste. Er dankte überall in der herzlichsten und ungezwungensten Weise. — Briefe aus Dublin schildern den Eindruck von O'Connells Verurtheilung als ungemindert. Am 24. sollte ein allgemeiner Trauertag im Lande gehalten werden. O'Connell erhält im Gefängniß Besuch von seiner Familie und seinen Freunden; sein Caplan hat Sonntags dort Messe gelesen und an die Journale ein Schreiben erlassen, datirt vom „Sonntag, dem zweiten Tag der Gefangenschaft." (G. Mess.)

Vermischte Nachrichten.

Wien, 30. Mai. Der Hofkriegsrath hat seine Aufmerksamkeit auf die von einem Schullehrer in der kroatischen Militärgrenze erfundene Heilart gegen die Hundswuth, worüber auch Vieles in öffentlichen Blättern gesprochen wurde, gerichtet und eine Prüfung durch die Professoren der Josephinischen Akademie hier anbefohlen, bei welchem Anlaß die medicinische Facultät gleichfalls durch Abgeordnete vertreten war. Die Ansichten der Commission waren getheilt, doch dürfte die Erwartung, eine so wichtige Lücke in der medicinischen Wissenschaf ausgefüllt zu sehen, noch nicht aufgegeben seyn, indem mittelst höchsten Befehls vielmehr eine weitere, zweijährige Prüfung dieses Heilverfahrens durch den Erfinder, mit Beiziehung eines erfahrenen Arztes, angeordnet worden ist. (S. M.)

Berlin, 4. Juni. Folgender Vorfall gab hier vor wenigen Tagen Anlaß zu dem Gerüchte von einer Vergiftung. Zwei Liebesleute wollten am zweiten Pfingstfeiertage doch auch an den allgemeinen Vergnügungen Theil nehmen, und traten zu diesem Behufe einen Spaziergang an. Der junge Mann hatte sich eine Cigarre angebrannt, und seiner Geliebten die in einem Papiere

---

Erstaunen, über seinem Kopfe ein Gerüst von Blech, das sich schnell rechts und links bewegt und eine Reihe Kochtöpfe nach sich zieht. Es ist eine Lokomotive, die zur Vertheilung der Speisen angelegt ist, nach der Küche hinfährt, von dort mit derselben Schnelligkeit wieder zurückkommt, und von selbst vor jeder Zelle stille steht. Das Licht fällt in die Zellen der Verbrecher durch ein 10 Fuß vom Boden vorhandenes Fenster ein. Der Fußboden ist von Dielen und die Wände sind weiß getüncht. Am Ende, dem Corridor gegenüber, befindet sich eine Gitterthüre mit doppelten Holzthüren, durch welche man in den kleinen Hof tritt, wodurch der Gefangene noch Luft und Licht erhält. Im obern Stockwerk gehört zu jeder Zelle noch eine zweite, welche die Stelle des Hofes oder des Gartens vertritt. Eine Bettstelle, ein Mantelsack, ein Stuhl, ein hölzerner Tisch, eine Blechtasse, ein Waschbecken, ein Spiegel, Kämme, zwei Bürsten, ein Strohsack, ein Bettuch und zwei Decken bilden das Meublement dieser traurigen Wohnungen.

In Berlin fuhr neulich eine Equipage an dem kleinen Wagen eines Fleischers vorüber, von dem ein durch den Transport fürchterlich gequältes Kalb, den Kopf auf der Straße schleppend, herabhing. Bei diesem Anblicke hielt die Equipage und ein absteigender Bediente fragte den Fleischer, ob ihm das Kalb feil sey und was er dafür begehre. Man wurde einig mit einander und der Bediente erhielt den Befehl, das Kalb sogleich losbinden und in seine Wohnung bringen zu lassen. — Wer war dieser Herr? — Vielleicht der Präsident oder ein Mitglied des Vereins gegen Thierquälerei? — Nein — der türkische Gesandte!

(Conv. Bl.)

(Berlinerblau aus Maikäfern.) In der Versammlung der aargauischen landwirthschaftlichen Gesellschaft am 8. d. M. zeigte Hr. Artilleriemajor Hühnerwadel von Lenzburg Berlinerblau vor, das er unlängst aus Maikäfern fabricirt habe. Zugleich kündet er an, daß er aus Maikäfern auch noch Salmiak bereiten, und überhaupt sich bestreben wolle, zu erfahren, welcher größte Nutzen aus diesen Thieren zu ziehen sey, und ob nicht gerade dadurch wesentlich zur Einsammlung dieser schädlichen Thiere ermuntert werden könnte. Die Gesellschaft beschloß, das Farbmuster untersuchen zu lassen, und ihr dann Bericht abzustatten, ob die Fabrikation des andern Stoffes aus Maikäfern eine lohnende sey, oder ob man der Kosten wegen davon abstrahiren müsse. (Oberrh. Z.)

Die gegenwärtige Bevölkerung der Stadt London soll sich einem englischen Journale zu Folge, auf 1,900,000 Einwohner belaufen. London zählt demnach doppelt so viel Einwohner als Paris.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren des vorigen Feuilletons ist in dem Artikel über die Münchner Liedertafel statt „Mytzenchor" zu lesen: „Skythenchor" und statt „Teuberl" „Lauberl."

Futteral befindlichen Phosphor-Streichzündhölzer zur Aufbewahrung in ihren Handbeutel (Pompadour) übergeben. In diesem befanden sich Mohrrüben-Bonbons, und man hatte, an mögliche üble Folgen nicht denkend, weiter nicht darauf geachtet, daß, nachdem der Deckel von dem Papier-Futteral, worin die Zündhölzer gewesen, in dem Beutel abgegangen, dadurch der Phosphor losgekrümelt und an die klebrigen Bonbons gekommen war. Einige Tage nachher aß das Mädchen einige von diesen Bonbons, empfand jedoch wenige Stunden darauf die heftigsten Schmerzen im Halse und im Magen; so daß der herbeigerufene Arzt Zeichen einer stattgehabten Vergiftung wahrzunehmen glaubte und sofort die zweckmäßigsten Mittel anwandte, in Folge deren das Mädchen sich schon wieder auf dem Wege der Besserung befindet. Dieser Fall dürfte Veranlassung geben, dem Publikum den vorsichtigsten Gebrauch der Phosphor-Streichzündhölzer von Neuem dringend anzuempfehlen. (B. N.)

In Brüssel ist ein Bild des Malers Ary Scheffer ausgestellt, das allgemeine Bewunderung erntet und zu dem Kunstfreunde aus allen Städten des Landes wallen. Ein niederländischer Künstler, Couwenberg, der bereits in Brüssel angekommen, wird es in Kupfer stechen.

Hamburg, 28. Mai. Am ersten Pfingsttage Abends um halb 8 Uhr ging eines der größten der General Steam Navigation Comp. in London gehörenden Dampfschiffe The Monarch (das Deck ist 250 Fuß lang, 50 breit und hat 400 Pferdekraft) mit den Vergnügungsreisenden, die über Magdeburg von Berlin, Dresden, Leipzig ꝛc. mit Dampf angekommen waren, die Elbe hinunter. Es war mit Flaggen und Maien geschmückt, und wurde bei allen Landungsplätzen von der versammelten Menge mit Jubel begrüßt. Von Bord aus wurden diese Grüße dann erwiedert. Man hätte nach dem geringen Fahrgeld (36 Thlr. von Magdeburg nach London hin und zurück) erwarten sollen, daß viele Reisende die Gelegenheit benützen würden; aber es waren deren nur ungefähr 120 an Bord, außer diesen 10 Musiker, 20 bis 30 Köche und Aufwärter, 30 bis 40 Seeleute, Maschinisten ꝛc., mithin etwa 200 Personen; aber auch die doppelte Zahl hätte auf diesem geräumigen Schiffe bequem Platz finden können. Es ging gestern früh um 2 Uhr in See, und ist vermuthlich diesen Nachmittag um 5 oder 6 Uhr in London angelangt. Die Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrtsgesellschaft hat hiemit keine besondere gewinnbringende Spekulation gemacht, da ihr nach Abzug der Fracht für das Londoner Dampfschiff und anderer Kosten kaum so viel übrig bleiben dürfte, als sie gewöhnlich für die Reise zwischen hier und Magdeburg und zurück empfängt. (A. Z.)

Die Ausbeutung der Blei- und Silberbergwerke in Spanien macht große Fortschritte. Der Minenzeitung zufolge sind im Laufe des Jahrs 1843 aus den spanischen Gruben 229,090 Mark Silber gewonnen werden, während der Ertrag im Jahr 1842 nur 133,447 Mark und 1841 bloß 33,383 Mark betrug. Der Gesammtwerth des während dieser drei Jahre gewonnenen Silbers erläuft sich auf 64 Millionen Realen. Vor 1840 war die Silberernte fast Null, man grub gar nicht mehr auf edle Metalle, und hatte nur noch die Erinnerung, daß Spaniens Silberadern im Alterthum berühmt und später vernachläßigt worden waren.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Juni. Consols $100\frac{5}{8}$.

Paris, 5. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 95 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Amsterdam, 4. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. $60\frac{1}{4}$; 5 pCt. $100\frac{1}{8}$; Kaneb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{9}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{3}{4}$; 5pCt. Öst. $100\frac{1}{16}$; Ard. $21\frac{1}{16}$; Paff. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 7. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{8}$; Bankaktien 2006; Integr. $60\frac{3}{8}$; Ard. $23\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $370\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 5. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{1}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Fremdenanzeige.

Den 8. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Granier, Rentier von Niemes; Spielberger, Director von Köln; v. Schnelling und v. Grünberg, Gardeoffiziere von Potsdam; Graf Aufere, k. k. Kämmerer und Edler v. Bignet, von Wien; Berghes, Kaufm. von Aix; Müller, Kaufm. von Prag; Baron Heiden-Linden und Baron Storch, aus Meklenburg; Schnabel, Kaufm. von Hückeswagen; Pattington, Dr. Med. von Manchester; Papst, Kfm. von Frankfurt; Gräfin von Auersperg, und Fräulein Hamberger und Lacillon, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Baracaresco, Grefbojar und Hill, Prof. von Bucharest; Hildebrand, Stad. von Stuttgart; Przibitetz, Capitän aus Polen; Gregori aus Nort, Rent. aus der Schweiz; v. Fabrice und Stephans, Rent. von London; Ulrich, Hauptm. von Königsberg; Gräfin Sickingen, von Kissingen. (Gold. Hahn.) HH. Weigel, Kaufmann von Glauchau; Naisen, Kaufm. von Breslau; Edler v. Berger, Priv. von Wien; Frhr. v. Hopfgarten, k. sächsischer Kämmerer; Stiefsohn, Posamentirer von Warschau; Sieger, Student von Rugendorf; Blankensteiner, Gutsbesitzerin von Oberfeuer. (Schw. Adler.) HH. Brandl, Priv. von Wien; Schwarz, Kaufm. von Marktsteft; Gebrüder Lehner, Fabrikanten von Nürnberg; Koezzy, Priv. von Cabenaux; Betzler, Priv. von Unterkochen. (Gold. Kreuz.) HH. Schroff, Kaufm. von Augsburg; Heiter, Kaufm. von Abensberg; Dr. Weber, von Reval; Dr. John, von Magdeburg; Becher, Inspector von Orlamünden; Schmelzer, Kaufm. von Lauterburg; Herfeld, Hofräthin und v. Seckirchen, Oberstlieutenantsgattin von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Obermaier, Assessor von Hengersberg; Thoma, Kaufm. von Kaufbeuern; Steinheuer, Kaufm. von Hanau; Brecht, Kfm. von Barmen; Delisle, Kaufm. von Constanz; Dr. Fritz, von Neresheim; Fischer und Pilger, Kaufleute von Heilbronn; Hibling, Priv. von Vöhrenbach. (Stachusgarten.) HH. Luib, Apotheker von Mengen; Netzlen, Fabrikant von Nördlingen; Natterer, Kaufmann von Ottobeuern; Wetzler, Apotheker von Günzburg; Bischer, Verwalter und Ofiander, Kassier von Giengen; Möricke, Pfarrer von Oberfischen.

Gestorbene in München.

Den 5. Juni: Marie Kameter, Meßnerstochter von Ramersdorf, Ldg. München, 43 J. alt. Den 6. dieß: Karl v. Tribolet, Dr. Med., praktischer und Armenarzt von hier, 43 Jahr alt.

Schrannen-Anzeige vom 8. Juni 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5345	4842	503	19	15	—	43	—	—
Korn	2122	1434	688	13	15	1	7	—	—
Gerste	908	797	111	13	23	—	32	—	—
Haber	541	521	20	6	28	—	8	—	—

Bekanntmachungen.

321. (3b)

Edictalladung.

(Gant der Daimerischen Krämerseheleute in Forstinding betreffend.)

Nachdem das gegen die Krämerseheleute von Forstinding am 23. Januar l. J. auf Eröffnung des Universalkonkurses gefällte Erkenntniß längst die Rechtskraft beschritten hat, so werden die gesetzlichen Ediktstage hiemit ausgeschrieben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf
Donnerstag den 4. Juli l. Js.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf
Montag den 5. August l. Js.,
3) zur Schlußverhandlung und zwar
a) zur Replik auf
Dienstag den 20. August l. Js.,
b) zur Duplik auf Mittwoch den 4. Sept. l. Js.
jedesmal früh 8 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei, wozu sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Ediktstage Ausbleibenden von der Gantmaße, die an den übrigen Ediktstagen aber Nichterscheinenden von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Solche, welche Etwas von dem Gantirer in Händen haben, werden aufgefordert, dieses bei Vermeidung des Doppelersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte dem Gerichte zu übergeben.

Nach gerichtlich erhobener Schätzung beträgt der Werth des Mobiliar- und Immobiliarvermögens 5471 fl., die bis jetzt bekannten Passiven 16,352 fl. 38 kr., sohin die Ueberschuldung 10,981 fl. 38 kr.

Das Gantanwesen selbst wird
Mittwoch den 3. Juli l. Js.
Vormittags 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale öffentlich versteigert, und am ersten Ediktstage der Versuch gemacht werden, diese Gantsache gütlich zu bereinigen.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind:

A) Das reluirt eigene Kramer-Anwesen Hs. Nro. 32 in Forstinding mit eingädigem Wohnhause sammt Stall und Stadl unter einem Dache, eigenem Brenn- und Backhause, Gemüs- und Hausgarten zusammen 16 Tagw. 36 Dezimalen. Hierauf ist bis jetzt ein persönelles Krämerrecht ausgeübt worden, die Ausdehnung der Ortschaft Forstinding, so wie die nächste Umgebung eignen sich sehr vortheilhaft zur Ausübung eines solchen Geschäftes.

B) Die reluirt eigenen Spitzelhofs-Ausbrüche zusammen 7 Tagw. 31 Dezim., Garten, Aecker und Wiesen.

C) Die reluirt eigene Huber-Auwiese 5 Tagw. 77 Dezimalen.

D) Die reluirt eigenen Mayer Kurzbreiten 5 Tagw. 84 Dezimalen.

Das Nähere, insbesondere die auf dem Gesammtanwesen haftenden Abgaben und Lasten können aus den Akten ersehen werden.

Bei der Versteigerung wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Hinblicke auf die §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 verfahren; dem Gerichte unbekannte Kreditoren können ohne legale Vermögens- und Leumundszeugnisse zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Ebersberg am 25. Mai 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Versteigerung
der
Oekonomiegüter Hill und Hillerkhausen.

311. (5c) Das wohl arrondirte Oekonomiegut Hill, dann das im Dorfe Geisenbrunn gelegene Oekonomiegut Hillerkhausen — an der Landsbergerstraße, 51/2 Poststunden von München entfernt, werden

am 25. Juni l. Js, als am Tage nach Johannis, Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Argelsried, an der Landsbergerstraße, von dem unterzeichneten Massakurator vorbehaltlich der Genehmigung des Creditoren-Ausschusses an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Das Gut Hill besteht aus 274 Tagw. 11 Decim. Gebäuden, Gärten, Feldern und Wald, freistiftig zur Hofmark Frohnloh, dann aus 44 Tagw. 94 Dez. Wald und Wiesen, freistiftig zum Gotteshause Gilching, und 8 Tagw. 89 Dezim. Wiese, ludeigen; das Gut Hillerkhausen besteht aus 52 Tagw. 89 Dezim. Gebäuden, Gärten, Wiesen und Wald, ludeigen.

Die Kataster und Pläne können bei dem k. Revierförster Kirchmaier in Unterbrunn und bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden. Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes resp. über den Zuschlag.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

312. (5c) **Weinversteigerung.**

Am 10. Juni l. J. und die folgenden Tage werden große Quantitäten von verschiedenen vorzüglichen Sorten Rhein-Weinen in kleinen Partien versteigert, und zwar im Hause Nro. 10 in der Glücksstraße.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail, Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

241. (2a) Seit dem ersten Tage vorigen Monats Eigenthümer der Apotheke zum Löwen in der Kaufingerstraße, erlaube ich mir nun mich dem hohen Adel und geehrten Publikum hiesiger Stadt mit dem Versprechen zu empfehlen, daß es stets, wie dieß auch während meiner beinahe vierzehnjährigen Verwaltung der Apotheke in Donauwörth der Fall war, mein Streben seyn wird, durch fortschreitende Verbesserung meiner Geschäftseinrichtung und durch pünktlichste Erfüllung meiner Berufspflichten, mit Wohlwollen und Vertrauen zu erwerben.

München im Juni 1844.

Karl Zimmermann.

Man pränumerirt auf d. R. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 137.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 11. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Prüfungscommission für die Gewerbserzeugnisse — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Die projectirten Bauten. Königsberg: Der König zur Jubiläumsfeier der Universität erwartet. — Würtemberg. Stuttgart: Die Buchhändlermesse. Ulm. — Hannover. — Großh. Hessen. Mainz: Der Verein zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas. — Großh. Oldenburg. — **Frankreich. — Großbritannien. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 11. Juni. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Paul von Würtemberg ist gestern Nachmittags 4 Uhr hier angelangt. — Ihre Majestät die Königin werden, neuern Bestimmungen zufolge, kommenden Sonnabend den 15. d. nach Berchtesgaden abreisen.

Nürnberg, 7. Juni. Die für die Prüfung und Versendung von Gewerbserzeugnissen aus Mittelfranken zur Ausstellung in Berlin dahier eingesetzte Commission besteht, unter Vorsitz des kgl. Regierungsraths Frhrn. v. Rotenhan, aus den HH. Bürgermeister Dr. Binder, Marktsvorsteher Fuchs, Magistrats-Räthen Schnerr und Schmidmer, Kaufmann Lobenhoffer, Strobel und Bestelmeier, Fabrikanten Stieber, den Lehrern an der Gewerbschule HH. Klingenfeld und Held, dem Webermeister Hrn. Langhanns, sämmtlich von hier; dann den HH. Magistratsrath Billing, Kaufmann Ley, Fabrikanten Levin und Fuchs von Fürth, und den HH. Magistratsvorständen von Erlangen und Schwabach. Aus der Mitte dieser Commission wurde ein besonderer Comité (aus den HH. Schnerr, Fuchs, Lobenhoffer, Strobel und Bestelmeier bestehend) gewählt, welcher die eingehenden Gegenstände einstweilen in Empfang zu nehmen und zu verzeichnen, und, sobald deren eine hinreichende Anzahl vorhanden ist, dieselben der Commission zur Prüfung vorzulegen hat. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Der heutigen prachtvollen Frohnleichnamsprozession wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. k. k. HH. der Erzherzog Franz Karl mit Gemahlin, und der Erzherzog Karl mit zweien seiner Söhne in Person bei. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter hat bereits ihre Appartements in dem Lustschloß von Schönbrunn bezogen. Uebermorgen werden auch der Kaiser und die Kaiserin dahin ihre Residenz verlegen. Erzherzog Stephan hat zu Anfang dieser Woche Wien verlassen, um sich über Brünn wieder nach Prag zu begeben. — Der Reiseantritt Sr. Maj. des Kaisers nach Triest ist auf den 15. Aug. festgesetzt. Fürst Metternich wird Wien in den letzten Tagen dieses Monats verlassen, um sich auf einige Wochen nach Ischl zu begeben. (A. Z.)

Preußen.

Aus **Berlin**, 1. Juni ist der „Kölnischen Zeitung" folgende Berichtigung zugekommen: die Nro. 149 der „Kölnischen Zeitung" enthält einen Artikel aus Berlin, worin behauptet wird: man erfahre, daß das Obercensurgericht seiner Instruction gemäß verpflichtet sey, alle ihm bei einer Klage vorgelegten, gestrichenen Stellen dem Polizeiminister (Minister des Innern) auszuhändigen, nach den Erklärungen, welche darüber verlauteten, wolle der Staat damit zu der Einsicht gelangen, welche Gesinnungen von seinen Beamten ausgesprochen werden, und wenn auch ausdrücklich bemerkt sey, daß ein Prozeß wegen gestrichener Censurstellen niemals gegen dieselben angestrengt werden könne, so bleibe doch eben der Disciplinarweg offen, um kaum weniger nachdrücklich und von nachhaltigerer Wirkung die Mißbilligung eines solchen Benehmens ihnen deutlich zu machen. — Wir überlassen diese Mittheilung, in so weit sie Verdächtigungen des Gouvernements enthält, dem Urtheil des Publikums; was aber der Correspondent über die Verpflichtung, welche dem Obercensurgerichte dessen Instruction auferlegt, erfahren haben will, ist gänzlich ungegründet. Das Obercensurgericht hat keine andere Instruction als die, welche aus dem „Justizministerialblatt" allgemein bekannt ist. Diese enthält von jener angeblichen Verpflichtung des Gerichts nichts und auch anderweitig ist solche demselben nicht auferlegt worden.

Enorme Summen werden erforderlich seyn, um alle die beabsichtigten Bauprojecte, die theils schon im Werden, theils erst verfügt sind, nur allein für Berlin auszuführen. Dombau mit Mausoleum, Gefängnißbau, Wiederaufbau der Mühlen des Mühldammes mit gothischer Façade, Erweiterung und respectives Niederreißen der Stadtvogtei mit dem Polizeibureau und dem Criminalgericht, Bebauung des Köpnicker Feldes, wo allein 5000 Häuser mit Gärten stehen können, Erweiterung des Halleschen Thores, Erweiterung des Landwehrgrabens mit Kanalbau, Boulevards um die ganze Stadt anstatt der Mauer, neuer Stadttheil über den Exercierplatz hin nach dem Hamburger Eisenbahnhofe, neuer Stadttheil im Thiergarten mit einer Kirche auf Subscription, ein Project des Dr. Vetter, zu dessen Realisirung in gedruckten Programmen von dem engern Ausschuß des Vereins für den Bau einer evang. Kirche „im Thiergarten" neulich aufgefordert ward, (7000 Thaler sind gezeichnet, 42,000 Thaler sind nöthig), Bebauung des Exercierplatzes, Erweiterung des Kroll'schen Wintergartens durch einen Sommergarten, Verschönerung des Wilhelmsplatzes, schon begonnen, des Platzes am Opernhause, des Dönhofsplatzes u. s. w. Das sind lauter genehmigte und verfügte Bauprojekte, die zum Theil sehr beschleunigt werden sollen. Dieß gilt namentlich von dem Kanalbau über das Köpnicker Feld hin, um die Spree mit dem schiffbar zu machenden und zu erweiternden Landwehrgraben zu verbinden. Zu dem Ganzen sollen 1½ Mill. Thlr. als hinreichend erachtet worden seyn, obgleich nach dem Urtheil Anderer wohl kaum das Doppelte hinreichen wird, da die Expropriationen allein eine große Summe verlangen. Der Kanal selbst, wie der vier Ruthen zu erweiternde Landwehrgraben, soll auf beiden Seiten mit Boulevards, je mit 4 Reihen Bäume, geschmückt werden. (R. K.)

Zu **Königsberg** verbreitete sich am 1. Juni laut übereinstimmenden Angaben in den beiden dort erscheinenden Zeitungen zur freudigsten Erhebung Aller die sichere Nachricht, daß die Feier des 300jährigen Jubiläums der dortigen Universität in den letzten Tagen des Augusts durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs, des erhabenen Rektors der Königsberger Hochschule, verherrlicht werden wird. In einem an den Prorektor und den akademischen Senat gerichteten Cabinetsschreiben haben Allerhöchstdieselben in den huldreichsten Ausdrücken Höchstihre besondere landesherrliche Theilnahme an dem würdigsten Gedeihen der Albertina auszusprechen und dieselbe Allerhöchsten Wohlwollens zu versichern geruht. — Gleichzeitig ist bekannt geworden, daß die erbetenen Fonds zur würdigen Ausstattung dieser Jubelfeier gnädigst bewilligt sind. Die bleibendste Erinnerung an den bedeutsamen Abschnitt in dem, Jahrhunderte fortschreitenden Leben einer Universität die aufmunterndste Belohnung zu dem Eintritt in ein neues Jahrhundert soll in der Zusicherung des neuen großen Universitätsgebäudes auf dem Königsgarten gewährt werden, dessen feierlicher Grundsteinlegung an dem Jubelfeste die Königsberger mit dankerfülltem Herzen entgegensehen. Die eingereichten Pläne sollen gegenwärtig zur letzten Prüfung dem Oberhofbaurathe Stüler vorliegen, und so wird diesem wesentlichen Bedürfnisse der Königsberger Universität in wenigen Jahren durch die Gnade des Königs abgeholfen

---

West Roxbury Community.

(Schluß.)

„Ueberdies, lieber Doktor", fiel der junge Knight ein, dessen Gedichte ihm nicht geringe Anerkennung verschafft haben, „beschäftigen wir unsere Brüder nicht während des ganzen Tages: im Gegentheil, die Arbeitsstunden sind geregelt und können von jedem Mitglied nach eigenem Gefallen noch verkürzt werden. Sie wissen selbst, daß mir Muße genug blieb, dies und jenes zu schreiben, was viel zu sehr „nach der Lampe riecht", als daß es auf dem Felde entstanden seyn könnte. Und doch sind mir dort die besten Gedanken gekommen."

„Auch dürfen Sie nicht vergessen", sagte unsere Freundin Peabody, „daß die Arbeit, je mehr sie eine rein körperliche ist, ein desto größeres Opfer für den sie Verrichtenden wird und schon darum hoch im Werthe steigt, wenn wir gar nicht erwähnen wollen, daß intellektuelle Arbeit in sich selbst mehr Vergnügen und dadurch höheren Lohn gewährt, als eine rein physische Arbeit."

Der beste Beweis für die Ausführbarkeit des Prinzips des gleichen Werthes aller Arbeit schien uns jedoch die Erfahrung zu seyn, daß während der bedeutenden Zeit des Bestehens der Gemeinde aus der großen Anzahl dort beschäftigter Personen nie die geringste Klage über diesen Umstand laut geworden war. Jeder verrichtete im Gegentheil gern die selbstgewählte Arbeit, und wenn sich in diesem Augenblicke Schwierigkeiten zeigten, manche Arbeit innerhalb der Kommune zu erhalten, so lagen diese mehr in den Hindernissen, welche dem Eintreten ganz mittelloser Arbeiter und Handwerker einstweilen noch entgegenstanden.

Während wir uns noch so unterhielten, begann im anstoßenden Speisesaale eine Vorlesung über Landwirthschaft. Die Kommune geht nämlich von der Ansicht aus, daß, da Ackerbau die Grundlage ihrer äußeren Erscheinung ist, das Studium der Landwirthschaft nothwendig einer der wichtigsten Lehrgegenstände seyn muß. Darunter verstehen sie jedoch Alles, was in jenes Fach gehört, mithin auch Naturlehre, Mathematik in ihren höheren Zweigen, Buchhaltung u. s. w. So war der Gegenstand des eben gehaltenen Vortrags ein Bericht eines Mitgliedes über die Feststellung des magnetischen Poles, und wurde die Vorlesung mit einer Aufmerksamkeit angehört und einer wissenschaftlichen Tiefe durchgeführt, die dem Saale der Berliner Sing-Akademie Ehre gemacht haben würde. Daß dies einen vortrefflichen Theil der Erziehung der dortigen Jugend ausmacht, ist wohl ohne Zweifel und wird wahrscheinlich, als der einzige Unterricht dieser Art in den Vereinigten Staaten, um so mehr Familien zum Eintritt in die Kommune bewegen, als dieser Schatz von fast umsonst erlangten Kenntnissen in Verbindung mit den 3—700 Dollars, welche jedes Kind sich bis zu erlangter Majorennität leicht erwerben kann, selbst bei späterem Austritt eine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft zusichert.

Leider nöthigte uns der hereinbrechende Abend, den äußerst interessanten Besuch zeitiger zu enden, als wir wünschten. Namentlich bedauerten wir, den verschiedenen Arten Hausgottesdienst, welche die Anhänger jedes Glaubens für sich abhalten, nicht beiwohnen zu können.

seyn. — Wie man vernimmt, werden Se. Majestät bei der dießjährigen Anwesenheit in der Provinz Preußen einen großen Theil derselben bereisen und namentlich auch den Regierungsbezirk Gumbinnen mit einem längeren Besuche beglücken. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Juni. Nächste Woche soll die viel angekündigte und viel bestrittene Buchhändlermesse hier abgehalten werden, wobei sich zeigen muß, ob man sich über die Bedeutsamkeit derselben keine übertriebenen Vorstellungen gemacht hat. Man hofft nämlich, daß die größere Zahl der süddeutschen Verlagshändler persönlich erscheinen werde, um auf diese Weise das Supremat Stuttgarts für alle Zeiten zu sichern. Allein einmal dürften wohl Viele sich mit der Abrechnung vermittelst ihres Commissionärs begnügen, und sodann sind die Frankfurter und ihre Partei noch immer in Opposition, und verlangen den Markt für ihre Stadt. Uebrigens scheint unsere erste Buchhandlung, die Cotta'sche, bei der Angelegenheit eine mehr zuschauende Rolle zu übernehmen, und sich vom Vordergrunde zurückzuziehen. (Nürnb. K.)

Ulm, 6. Juni. Gestern Nachmittag haben plötzlich fast sämmtliche am Festungsbau beschäftigte Maurer, größtentheils Tyroler, ihre Arbeiten eingestellt und zogen, etwa 200 an der Zahl, mit ihrem Handwerkzeug in die Stadt. Da sie sich durchaus ruhig verhielten und ohne alle Excesse in ihre Quartiere gingen, war kein Einschreiten der Behörden nothwendig. Unzufriedenheit mit dem Arbeitslohn soll die Ursache davon seyn. (Sch. M.)

Hannover.

Hannover, 3. Juni. In der Sitzung der ersten Kammer der hannoverschen Stände-Versammlung vom 22. v. M. wurde die erste Berathung des Ausgabe-Budgets fortgesetzt und in Betreff der Erhöhung der Besoldung der Präsidenten der Bremischen Ritterschaft der Commissionsantrag, den Gegenstand nach dem von dem gegenwärtigen Präsidenten der Ritterschaft erklärten Verzicht auf jede Gehaltserhöhung als erledigt anzusehen, abgelehnt und der Antrag der Regierung angenommen. — In der Sitzung zweiter Kammer vom 24. wurde ein Antrag in Betreff der Polizeiverhältnisse in Stade: zu erklären, daß Stände in der Nichtbeachtung ihrer Anträge eine Beeinträchtigung ihrer und der Rechte der Stadt Stade erkennen und in aller Ehrerbietung dringend um ehebaldigste Erledigung der vorliegenden Beschwerden ersuchen, unterstützt, sodann aber die zweite Berathung des Wegebaugesetzes fortgesetzt. (Hannov. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Der „Verein zum Schutz deutscher Einwanderer in Texas" hat sein Programm veröffentlicht. Es heißt darin: „Ein Verein hat sich gebildet, dessen Zweck es ist, die deutsche Auswanderung so viel möglich nach einem einzigen günstig gelegenen Punkte hinzuleiten, die Auswanderer auf der weiten Reise und in der neuen Heimath zu unterstützen, und nach Kräften dahin zu wirken, daß ihnen jenseits des Meeres eine neue Heimath gesichert werde. Der Verein erläßt diese Bekanntmachung nicht in der Absicht, Geldkräfte für sein Unternehmen zu gewinnen; das Geschäftskapital ist bereits vollständig gezeichnet. Allein im Bewußtseyn des guten Zwecks ist er es dem Publikum und sich selbst schuldig, die Gründe, welche den Verein ins Leben gerufen, die Art und Weise, wie er seine Aufgabe zu lösen hofft, und die Grundsätze, die ihn dabei leiten, offen darzulegen. Der Verein will den Trieb zur Auswanderung weder anregen, noch entschuldigen. Genug, das Bedürfniß besteht einmal, und läßt sich leider eben so wenig wegläugnen, als es möglich ist, jenem immer lebendigeren Triebe Einhalt zu thun. Vielfältige Ursachen wirken dabei zusammen: die Verdrängung der Handarbeit durch das Maschinenwesen, die großen fast periodischen Unfälle, die den Handel heimsuchen, die zunehmende Verarmung, eine Folge der Uebervölkerung und des Mangels an Arbeit; endlich wohl auch der gerühmte Reichthum des Bodens im neuen Lande und die manchmal belohnte, oft getäuschte Hoffnung auf ein besseres Seyn und Wirken jenseits der Meere. Unter solchen Verhältnissen müßten die Auswanderer in der That einem besseren Loose entgegengehen, wenn sie, in wohlgeordneter Masse zusammenhaltend, eine richtige Leitung und einen wirksamen Schutz in der Fremde fänden. Und somit ist die Nothwendigkeit wie der Zweck des Vereins von selbst gegeben: er will es versuchen, die Auswanderung zu regeln und zu leiten, damit die Möglichkeit gegeben werde, daß die Deutschen in Amerika eine deutsche Heimath wieder finden, und aus dem ununterbrochenen Zusammenhang unter sich und mit dem alten Vaterlande ein gewerblicher und Handelsverkehr entstehe, der beiden zum materiellen und geistigen Gewinn gereichen muß. Nach langer, sorgfältiger Prüfung hat sich der Verein dafür entschieden, daß Texas dasjenige Land ist, welches dem deutschen Auswanderer am besten zusagen möchte. Das gesunde Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichthum seiner Erzeugnisse und die Leichtigkeit der Verbindungen mit Europa haben schon seit längerer Zeit eine große Zahl von auswanderungslustigen Deutschen dahingezogen, die jedoch ohne Schutz und Schirm sich vereinzelten, und leider oft ganz zu Grunde gingen. Um so mehr mußte sich die Aufmerksamkeit des Vereins nach diesen Gegenden wenden. Durch erfahrene und des Landes kundige Männer hat er das texanische Gebiet bereisen lassen, und so vollständige Aufschlüsse erhalten, daß er mit gutem Gewissen und voller Ueberzeugung seine Wahl treffen konnte. Der Verein hat im Westen jenes Landes, im gesundesten Theile, ein zusammenhängendes noch unbebautes Gebiet von beträchtlichem Umfang erworben, wird dort die Ansiedelung derjenigen Deutschen, die das alte Vaterland verlassen, nach Kräften befördern, und hierzu die von den Verhältnissen gebotenen zweckdienlichsten Mittel anwenden. Die Bekanntmachung trägt das Datum: Mainz, 9. April 1844. (Gez.) Fürst zu Leiningen. In Verhinderung des Grafen zu Castell: Graf zu Isenburg-Meerholz.

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 2. Juni. Se. k. Hoh. der Großherzog hat dem Mäßigkeits-Apostel, Caplan Seling, in einer Privat-Audienz das mit dem großherzogl. Haus- und Verdienstorden verbundene allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse verliehen und ihn zur Tafel gezogen. (B. N.)

Frankreich.

=Paris, 6. Juni. Eine andere Darstellung, als die gestern aus dem Journal des Debats mitgetheilte über die Vorfälle in Biscara, gibt ein Brief aus Toulon vom 3. in Galignani's Messenger, folgenden Inhalts: „Wir haben sehr betrübende Nachrichten aus der Provinz Constantine vom 26. v. M. erhalten. Der Herzog von Aumale hat zu Biscara eine sehr kleine Garnison zurückgelassen, bestehend aus dem Lieutenant Petitgand als Commandanten, den Unterlieutenants Crochard und Arcelin nebst ungefähr 40 Mann vom Bataillon der Constantiner Füseliere. Dieß kleine Corps sollte den Kern eines neuen Bataillons von Eingebornen aus der Umgegend Biscara's bilden. Von allen diesen entkam nur ein Sergeant, Namens Pelisse. Die neuen Rekruten öffneten nämlich Nachts die Thore der Kasbah dem Kalifen Abd-el-Kader's, Mahommet Seghir, und seinen Anhängern, von denen sämmtliche Franzosen in ihren Betten getödtet wurden. Dann folgte allgemeine Plünderung; 70,000 Fr., die dem Commandanten zur Bezahlung der Truppen zurückgelassen worden, alle Kanonen, Musketen und Munition wurde geraubt. Diese unglückliche Affaire soll die umliegenden Stämme zur Ergreifung der Waffen ermuthigt haben. Der Prinz erhielt die Nachricht in den Bergen der Ulad Sultan, und marschirte sogleich mit 3000 Mann nach Biscara. Er kam am 18. an; doch der Kalife hatte die Stadt schon am Tage vorher verlassen." — Die Regierung ist durch die drohende Stellung der marokkanischen Armee bewogen worden, die Truppen in Algerien durch mehrere Regimenter zu verstärken. Marschall Soult verhehlte in der Kammer bei Gelegenheit der Creditforderung für Algerien das Gefährliche der Lage nicht. Die Marokkaner haben gegen 15,000 Mann, und werden zu einem Glaubenskriege fanatisirt. Der Effectivstand der französischen Armee in Algerien reicht nahe an 80,000 Mann.

Großbritannien.

⊙London, 4. Juni. Sir Henry Hardinge, der neuernannte Generalgouverneur von Indien, verläßt erst nächsten Freitag London, um nach dem Sitz seiner Regierung abzugehen. — Zu Ehren der kgl. Gäste soll eine große militärische Revue abgehalten werden. — Der Sun bemerkt über die Herrscherbesuche: „Der künftige Geschichtschreiber werde es rühmlich erwähnen, daß die Regierung der Königin Victoria durch das besondere und herzliche Verhältniß ihrer Alliirten ausgezeichnet gewesen; der Besuch in Eu habe das Band mit Frankreich fester geknüpft, und sey es auch wieder seitdem durch die französisch-republikanische Kriegspartei aufgelockert worden, so werde doch der Besuch des Königs Louis Philipp, der bevorstehe, es neu befestigen; ebenso werde Kaiser Nikolaus als Augenzeuge der Größe, Wohlfahrt und Macht der liberalen Institutionen Englands ein vermehrtes Gewicht auf die brittische Freundschaft legen.

Ein Schreiben vom Obermain im Schwäbischen Merkur sagt: „Personen, die sonst wohl unterrichtet sind, versichern, die jetzige Reise Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus habe vor Allem Gesundheitspflege zum Zweck. Es habe zwar der Kaiser eine sehr starke Constitution; es soll sich aber Se. Maj. in Folge überhäufter Regierungsgeschäfte und angestrengter Cabinetsarbeiten während des letzten Winters etwas unbehaglich fühlen, weßhalb die Aerzte einen zeitweiligen Wechsel der Lufttemperatur und den Gebrauch einer auflösenden Mineralquelle angerathen. Der Bruder des Kaisers, Großfürst Michael, soll Se. Maj. für das Bad Kissingen gestimmt haben, das Se. kais. Hoh. im vorigen Jahre, unter ähnlichen Umständen, mit dem besten Erfolge gebraucht hatte. Somit werde der hohe Gast an diesem Kurorte lediglich der Pflege seiner Gesundheit obliegen, weßhalb er sich auch vorläufig alle diejenigen Aufmerksamkeiten verbeten habe, die sonst Personen seines Ranges erwiesen werden. Se. Maj. wolle zu Bad Kissingen das strengste Inkognito beobachten; der Aufenthalt daselbst sey vorläufig auf drei Wochen anberaumt.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 7. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern die Wahl des Herrn Charles Laffitte abermals annullirt. Sie setzte dann die Discussion über die außerordentlichen Credite für Algerien fort. Auf eine Interpellation des Herrn Desjoberts in Bezug auf das Ereigniß in Biscara, verlas der Marschall Conseilpräsident zwei Schreiben des Herzogs von Aumale. Es ergibt sich aus diesen Documenten, daß je-

---

Als auffallende Erscheinung darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß, obgleich beim Beginn der Anstalt kaum dreißig Mitglieder an diesen religiösen Uebungen Theil nahmen, sich jetzt von hundertundsiebzig Personen kaum noch zehn davon ausschließen.

Mit dem freudigen Gefühle, daß wenigstens dieser Versuch sozialer Reform ohne alles weltliche und Neben-Interesse begonnen und in seinem Gelingen vielleicht berufen sey, den glücklichen Beginn einer glorreichen Reformation zu machen, verließen wir die gastfreundliche Kommune. Der Mängel waren offenbar noch manche und sichtbare; aber gerade in Letzterem lag die Möglichkeit und der Weg zur Abhülfe.

Der herrlichste Mondschein übergoß mit seinem träumerischen Lichte die weißen Häusermassen der die Stadt in den reizendsten Lagen umgebenden Dörfer; der weiche Wind brachte uns den salzigen Duft des nahen Meeres auf seinen Schwingen herüber; ringsum lag Alles in lautloser Stille, und nur aus der Ferne tönte der verworrene Klang, der eine große Stadt schon von weitem verkündet. Auch wir waren still, tief in unsere Gedanken versunken, und erst als wir den breiten Spiegel des Charles-River hinter uns und die hellerleuchtete Tremontstraße mit ihren Palästen und Theater-Kirchen vor uns hatten, rief die eine unserer Freundinnen: „Die beste Kommune ist doch in unserem Herzen!"

Mannigfaltiges.

Paris, 26. Mai. (Pariser Industrieausstellung.) Ich war wieder in dem Holz- und Leinwandtempel des Carre Marigny, diesem provisorischen Industrie-Palaste, in den es bei dem provisorischen Nachwinter, den wir in diesem Augenblick so glücklich sind, zu besitzen, provisorisch hineinregnet, und die Ausstellenden zur Verzweiflung bringt. Kaum eingetreten fallen meine Augen schon wieder auf eine große Tafel, auf der mit noch größeren Buchstaben steht: „Reglisse nationale de Mr. Delnef." Also „nationaler Süßholz[illegible] „patriotischer Lakritzen" oder „Bärenzucker", wie man in Oesterreich sagt. Hr. Delnef hat ausgestellt: 1) Süßholz, 2) Süßholzsaft in Flüssigkeit und 3) Süßholzsaft in Stangen. Welche große industrielle Erfindung, welche scharfsichtige Jury, die diese Süßholz-Exposition zu Ehren des französischen Gewerbfleißes zugelassen hat. „Ein weiser Richter, ein zweiter Daniel". Ich trage darauf an, daß Hr. Delnef eine Medaille bekömmt — aus Lakritzen. Bald wird es keinen Katarrh mehr in Frankreich geben, denn wir besitzen jetzt national Lakritze. Wäre ich eine Dame, so bliebe ich voll Entzücken vor diesem Glasschrank stehen. Mad. Seguin, eine der berühmtesten Marchandes de Modes, stellt hier Damenhüte aus, die sich mit zwei Agraffen in ihrer Form halten und durch Oeffnen derselben flach aufeinander biegen lassen, so daß man zwei Hüte in eine flache Schachtel von nur 5 Zoll Höhe packen kann, ohne daß ihre Form oder ihr Anputz nur im Geringsten leidet. Wer sehr mit Damen gereist ist und weiß, welche stille Verzweiflung ihre Schachteln und Cartons al

nes unglückliche Ereigniß eine vereinzelte Thatsache ist, ein Verrath ohne politischen Charakter. Der Marschall that der Kammer zu wissen, daß die Garnisen von Biscara nur aus eingebornen Truppen bestand, die durch ein Tirailleurbataillon von Constantine abgeliefert wurden. Zwei Offiziere, welche nach früheren Berichten, sich zurückgezogen haben sollten, waren geblieben. Sie wollten am andern Tage abgehen. In der Nacht hatten sie die nöthige Wachsamkeit außer Augen gesetzt; sie wurden in ihren Betten überfallen und ermordet. Von Bethna am 16. bei der ersten Nachricht von dem Ereigniß, das in der Nacht vom 12. auf den 13. geschah, abgegangen, war am 18. mit Tagesanbruch der Herzog von Aumale zu Biscara angelangt. Aber der Kalife Abd-el-Kader's, der diesen Verrath angestiftet und sich der Casbah bemächtigt hatte, war entflohen. Die Vorräthe waren unberührt geblieben. Der Prinz ergriff sogleich alle nothwendigen Maßregeln, um die Ordnung wieder herzustellen. Dieß sind bis jetzt die einzigen offiziellen Mittheilungen. Die verschiedenen Artikel der Credite wurden dann der Reihe nach angenommen. Das Votum über das Ganze des Gesetzentwurfes erfolgt heute. — Der Municipalconseil von Angers beharrt auf seiner systematischen Opposition gegen den Maire Giraud, und verwarf kürzlich das Budget der Stadt und alle daran geknüpften Vorschläge mit 19 gegen 14 Stimmen. — Der Courier du Havre will wissen, der Kaiser von Rußland werde im strengsten Incognito unter dem Namen Graf Suwaroff auch nach Paris kommen.

⊙**London**, 5. Juni. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war für die Handelswelt von Interesse, da sich die Debatte besonders mit den Zöllen auf Ausfuhr englischer Kohlen und den Schifffahrtsangelegenheiten beschäftigte. Es wurde zugegeben, daß die Handelsmarine gesunken sey, und die Wahl eines Ausschusses zur Untersuchung der Gründe beschlossen. Zu Dublin fand die gewöhnliche Wochenversammlung der Repealgesellschaft unter ungeheurem Andrang statt. Welchen neuen Aufschwung der Eifer für Repeal durch O'Connells Gefangenschaft genommen, konnte man aus der außerordentlichen Zunahme der Rente wahrnehmen, die sich in dieser Woche auf zweitausend fünfhundert sechs und neunzig Pf. Sterl. belief. — Der Kaiser von Rußland wohnte gestern mit der Königin, Prinz Albert und dem König von Sachsen dem Pferderennen zu Ascot bei. Abends war großes Diner in der Waterloogalerie. (Gal. M.)

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 1. Juni. Heute ist unsere große Blumenausstellung in der Fruchthalle eröffnet worden, die größte, die wir je hier sahen, die größte, die wohl je in unserer Gegend war. Der ungeheure und herrliche Raum der Fruchthalle ist in eine Gartenlandschaft umgewandelt, geschmückt mit der Farbenpracht des Lenzes aller Zonen, und verherrlicht durch die kostbarsten Zierpflanzen-Exemplare aus den Tropengegenden. Der Anblick dieser imposanten Schöpfung, worin Natur und Kunst (Gartenkunst) verschwistert erscheinen, ist unbeschreiblich; hat man die Schwelle der Fruchthalle überschritten, so glaubt man sich hier in eine paradiesische Landschaft versetzt, versehen mit reizenden Gruppen, romantischen Grotten und lebendigen Fontainen. Die Preispflanzen, in großer Pracht und Fülle vorhanden, bestehen aus Pelargonien, Calceolarien, Ericeen, Rosen rc., und sind pyramidenartig, je nach den Ausstellern, gruppirt. Allein neben diesen Preispflanzen flicht der exotische Blumenflor heraus, und das Ganze wird durch sie zum herrlichsten Blumengemälde des ganzen Erdballs. Unser Gartenbauverein hat sich durch diese großartige Schöpfung ein unvergängliches Verdienst erworben; ebenso das Comité, welches mit der Ausschmückung der Fruchthalle beauftragt war, und das seine Aufgabe mit eben so viel Geschmack als Liebe gelöst hat. Das prachtvollste Bild befindet sich an der westlichen Seite der Fruchthalle, wo ein großes Landschaftsgemälde von Mainz, umgeben von den üppigsten und stolzesten Zierpflanzen, prangt, an dessen Fuße ein plastisches Bild des Rhenus auf ehrwürdigen Grotten ruht, die von beiden Seiten durch den Strahl der Fontaine belebt werden. Vielen Dank sind wir bei Gelegenheit dieser Ausstellung Sr. Durchlaucht dem Herzog von Nassau schuldig, der mit fürstlicher Loyalität das Interessanteste aus dem Biebricher Schloßgarten nach Mainz zur Ausstellung sendete; aber auch aus den benachbarten Städten Frankfurt, Mannheim, Darmstadt und Wiesbaden ist recht viel Hübsches zur Ausstellung gekommen. Heute Abend ist festliche Preisvertheilung und Festmahl; die Ausstellung wird drei Tage dauern. (Ob.-P.-Z.)

Frankfurt, 2. Juni. Im Herzogthum Nassau ist den Wirthen bei 50 Gld. Strafe, und im Wiederholungsfalle bei Zurücknahme der Concession, verboten worden, einem Gaste mehr als zwei Gläschen Branntwein zu schenken. Trunkenbolde, die öffentlich erscheinen, werden verhaftet und ihre Namen durch die Ausrufer bekannt gemacht. (Fr. J.)

St. Petersburg, 30. Mai. Der Eleve von Hübenthal in der Schule der Gardejunker dahier hat einen Sicherheitssteigbügel erfunden, welcher sich bei Unglücksfällen von selbst ablöst, so daß man nicht in demselben hängen bleiben kann. (B. N.)

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 2. Juni. Gestern wurde unsere Eisenbahn von Oos nach Offenburg-Appenweyer und Appenweyer-Kehl, nachdem seit dem 28. v. M. sowohl auf dieser ganzen Bahnstrecke, als auf einzelnen Abtheilungen derselben täglich Versuchsfahrten — einer dieser Züge zählte 33 Wagen mit zwei Locomotiven und ein anderer 45 Wagen mit drei Locomotiven — stattgefunden, für den Betrieb eröffnet und von den meisten an der Bahn liegenden Gemeinden festlich empfangen. Die Reise sah einem Triumphzuge nicht unähnlich, denn überall begrüßten uns jauchzende Landbewohner, welche dem an ihnen vorüberfliegenden Wagenzug ihre Hüte und Mützen entgegenschwangen. Entgeht den an den Landstraßen Wohnenden auch mancher Verdienst, so gewährt ihm auf der andern Seite die Bahn auch unzählige Vortheile, indem sie Städte und Dörfer beinahe zu einer gemeinsamen Heimath vereinigt; denn wozu man früher Tage gebrauchte, dahin gelangt man jetzt in wenigen Stunden. Die Eisenbahn ist der Talisman, welcher die Entfernungen beinahe aufhebt und Jedem Gelegenheit gibt, seine Erzeugnisse und Produkte auf die schnellste und wohlfeilste Weise an entfernte Orte zu bringen und dafür Gegenstände, die seiner Heimath fremd sind, umzutauschen. Denken wir nur 20 Jahre zurück, wie mühesam war es, durch die sandigen Straßen von Mannheim nach Karlsruhe zu reisen und von da wieder den weiten Weg nach Kehl fortzusetzen? Es mußte einer ein gutes Fuhrwerk haben, wenn er diese Reise in zwei Tagen beendigen wollte, und jetzt gibt uns die Einrichtung unserer Eisenbahn Gelegenheit, diese Reise in wenigen Stunden zurückzulegen. Mit Recht wird die solide Bauart unserer Bahn, sowie die streng geregelten Einrichtungen auf derselben gerühmt, wobei ein Unglücksfall beinahe in das Reich des Unmöglichen gehört. (K. Z.)

Paris, 2. Juni. Die Eisenbahnen beschäftigen fortwährend unsere Presse, in welcher sich die öffentliche Meinung täglich stärker und allgemeiner gegen die Privatunternehmungen ausspricht. „Die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft, sagt heute der National, welche ihre Hilfsquellen vergeuden und ihre Sittlichkeit untergraben sieht, wenn man nicht das rechte System ergreift, die Interessen der Gewerbsleute, der Kaufleute, der Landwirthe, deren Erzeugnisse sich durch die Eisenbahnen in ganz andere Absatzverhältnisse versetzt finden werden, Verhältnisse, welche man für dieselben möglichst günstig machen muß; die Interessen der gesammten arbeitenden Klasse überhaupt — diese Interessen, sagt er, lassen uns so oft auf diesen Gegenstand zurückkommen, trotz des so natürlichen Eckels, welchen man empfindet, wenn man in diesem Schmutze (ordures) des Privat-Eigennutzes zu rühren sich genöthigt sieht.“ Er führt alsdann aus, daß die öffentliche Erörterung dieses Gegenstandes durch die Presse seit einem Jahr der Habgier der Privatunternehmungen bereits eine Ersparniß von 200 Millionen Franken für den Schatz, d. h. für den Steuerpflichtigen und für das die Eisenbahnen benützende Publikum, durch Einwirkung auf die Gesetzgebung bei Festsetzung der Bedingungen für die Zulassung solcher Gesellschaften abgerungen habe. Er führt jedoch sofort aus, daß dieß nur ein sehr unvollkommenes Ergebniß sey, und daß der Staat „unter keinem Vorwande und auf keine Zeit sich des Eigenthums und des Selbstbetriebs der Eisenbahnen entschlagen dürfe.“ Denn nur dadurch könne der Zweck erlangt werden, die Benützung der Eisenbahnen für alle hervorbringenden und arbeitenden Classen des Landes möglichst wohlfeil zu machen, weil nur der Staat sich damit begnügen könne und werde, blos seine Betriebskosten aus denselben zu erwerben. Nur dadurch auch lasse sich die Agiotage mit den Eisenbahn-Aktien, die wahre Geldpaschas schaffe, zum allgemeinen Besten vermeiden. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Juni. Consols 98¼.

Paris, 6. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 35 C.

Amsterdam, 5. Juni. 2½ pCt. 61¾; 5 pCt. 100 5/16; Kanéb —; 4½ pCt. 99 7/16; 3½ pCt. 87¾; 5pCt. Öst. 100 1/16; Ard. 21 13/16; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 8. Juni. 5 pCt. Met. 118 11/16; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 2009; Integr. 60 15/16; Ard. 23½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Wien, 7. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111 5/8; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 11. Juni: „Nach Sonnenuntergang“, Lustspiel nach dem Französischen von Lotz. Hierauf: „Die Hochzeit im Gebirge“, Divertissement von Schneider.

Donnerstag den 13. Juni: „Die Capulets und Montagues“, Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 9. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Falk und Grüner, Kaufleute von Ludwigsburg; Hund, Kaufm. von Hückeswagen; Lücke, Gutsbesitzer von Krakau; Debild, Kaufm. von Paris; Martke und Chevalla, Priv. von Wien; Leipziger, Kreisforstmeister aus Sachsen. (Goldener Hahn.) HH. Sauerschmidt, Student von Dresden; Novamoff, Partikulier aus Rußland; Bauer, Banquier von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Guinold, Kaufmann von Paris; Löwe, Kaufm. von Straßburg; Rah, Künstler

len Mitreisenden einflößen, wird Mad. Seguin verehren; sie hat der reisenden Menschheit einen ungeheuren Dienst erwiesen. Unser Landsmann, Julius Sohn, hat eine Sammlung interessanter Arbeiten in seiner plastischen Masse ausgestellt, eine Sammlung antiker Medaillons; mehrere Nachbildungen der Werke Schwanthalers sind wahrhaft sehenswerth, aber die allgemeine Bewunderung erregt ein für den Herzog Max in Bayern verfertigtes Weihbrunnbecken. Haben Sie schlechte Zähne, Paul Simon stellt hier künstliche Gebisse aus, mit denen man, „peut broyer les aliments les plus rebelles à la mastication“; — was wollen Sie mehr, Zähne um die rebellischesten Speisen zu zermalmen. — Der Deutsche Luer hat eine Sammlung der zierlichsten chirurgischen Instrumente, Neuburger seine schon allgemein eingeführten Lampes solaires ausgestellt, und nun erst gar die deutschen Piano-Fabrikanten Herz, Pleyel, Hagenbuhler, Kneringer, u. a. Die deutschen Fabrikanten des Elsaß, — man stößt in der Ausstellung auf mehr als ein Drittel deutsche Namen, der in der Ausstellung ungerechterweise nicht repräsentirten, und doch so wichtigen Industrie der Allumettes chimiques allemandes nicht zu gedenken. (Berl. N.)

Die afrikanische Guano-Insel Itschiboe. Diese Insel, nach welcher gegenwärtig mehr als 30 Schiffe abgegangen sind, um Guano (Vogeldünger)*) zu holen, liegt etwa drei (englische) Meilen von der Südwestküste Afrika's. Es ist ein unfruchtbarer Fels ohne alle Erde, ohne eine Spur von Vegetation und hat etwa eine Meile im Umkreis. Der Guano liegt ungefähr 20 Fuß tief, ohne irgend eine Veränderung in der Qualität. Die Vögel auf der Insel sind eine Art Fettgans (penguin), die, wenn überhaupt, jedenfalls nicht weit fliegen kann, denn die Flügel sind eine Art Flossen. Hr. Popr, der Capitän des Schiffes Anna von Bristol, war vermuthlich der erste Sterbliche, der je die Insel betrat, denn man kann sich ihr nur mit großer Schwierigkeit nähern, da sie keinen Hafen hat, und die Brandung sehr stark ist. Er konnte kaum seinen Fuß irgend wohin setzen, ohne auf die Vögel zu treten, die übrigens durchaus keine Notiz von ihm nahmen, als daß sie nach seinen Füßen — er war barfuß — pickten. Als man ein Gewehr abfeuerte, flatterten sie bloß und machten ein starkes Geräusch. Frisches Wasser findet sich, wie man glaubt, auf Hunderte von Meilen an der Küste nicht; auch fällt kein Regen. (Edinburgh New Philosophical Journal. März.)

*) Der Guano (eigentl. peruan. Huano, d. i. Mist) ist ein sehr kräftiger, von den menschenleeren, von Millionen Seevögeln, bes. großen Seemöven, bewohnten Chiloe-Inseln kommender Dünger, der in ganzen Lagern daselbst seit Jahrtausenden aufgehäuft ist. In neuester Zeit kam er auch als Ballast nach Deutschland. Seine Verschiffung ist leicht, weil er trocken und geschmacklos ist. Er gleicht dem [illegible], schillert in allen Farben, und zerfällt gerieben in den feinsten Sand. Der Guano wirkt blos reizend, wird mit Vortheil nur in einem trocknen Clima angewendet und darf blos mit der Egge untergebracht werden. Man rechnet den jährlich gewonnenen Guano auf 120,000—130,000 Zentner, die 260,000—1,200,000 Piaster werth sind.

von Pesth. (Gold. Kreuz.) HH. Rittmeister, Architekt von Homburg; Bumüller, Kaufm. von Arlz; Kaufmann, Handelsmann von Bruck. (Blaue Traube.) HH. Röhrig, Kfm. von Frankfurt; v. Fabri, Kaufm. von Brignold; v. Huber, Oberlieutenant von Stuttgart; Dr. Ortelff, von Schweinfurt. (Stachusgarten.) HH. Mitschke, Kaufm. von Riga; Dr. Rieger, von Heidenheim; Revier, Handelsmann von Altenstadt.

Gestorbene in München.

Den 6. Juni: Helena de Crane, k. Oberauditorswittwe dahier, 78 J. alt; Alois Maul, Buchbindergesell von Maierhofen, Ldg. Stadtamhof, 30 J. alt; Jos. Anton Mili, Maurer von Eichstädt, 22 J. alt. Den 7. dieß: Math. Zimmermann, k. Postconducteur dah., 61 J. alt; Sigm. Guggenberger, q. Hallamtscontrolleur von Erlangen, 73 J. alt. Den 8. dieß: Marie Raucheisen, Gütlerstochter von Eulenried, Ldg. Pfaffenhofen, 49 J. alt.

Bekanntmachungen.

215. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Interessenten wird hiemit bekannt gemacht, daß die Creditorschaft des verlebten königl. bayer. geheimen Rathes Joseph von Utzschneider mit dessen Erben sich abgefunden hat, und alle gegen die Verlassenschafts-Masse des geheimen Rathes von Utzschneider geltend gemachten Ansprüche auf gütlichem Wege Befriedigung erhalten haben.

München den 29. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth. Fröhlich.

342. **Bekanntmachung.**

Nachgenannte Individuen beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern, als

1) Georg Kirzendörfer, Bauerssohn von Ligenz,
2) Johann Popp, Bauerssohn von Troschenreuth,
3) Johann Speckner, Bauerssohn von Ranzenthal und
4) Magdalena Habenberger, Bauerstochter von Mühldorf.

Wer Ansprüche an diese Personen zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen von heute dahier anzumelden, widrigens keine weitere Rücksicht mehr darauf genommen werden wird.

Am 1. Juni 1844.

Königl. bayer. Landgericht Auerbach.

Dachs, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die zur Vorprüfung der zur Gewerbe-Ausstellung in Berlin aus Oberbayern zu sendenden Gegenstände ernannte k. Kommission beeilt sich allen Fabrikanten und Gewerbtreibenden jene Bekanntmachung vom 15. v. Mts. zur Kenntniß zu bringen, welche die Kommission der Gewerbe-Ausstellung in Berlin in Beziehung auf die Einsendung erlassen hat.

Indem die unterfertigte Kommission zugleich das Formular, welches für die Anmeldungen vorgezeichnet ist, mittheilt, ersucht sie diejenigen Fabrikanten und Gewerbtreibenden, welche Einsendungen zu machen beabsichtigen, solche spätestens bis zum

ersten Juli l. Js.

unter der Adresse der königl. Regierung mit der Bezeichnung

„zur Gewerbe-Ausstellung in Berlin gehörig"

im Regierungsgebäude (Eingang beim Fischbrunnen) eine Treppe hoch abzugeben, ferner ein Duplikat der Anmeldung Behufs der Empfangs-Bestätigung hierauf, mit einzusenden.

München den 7. Juni 1844.

Frhr. v. **Welden,**
königlicher Regierungsrath.

Bekanntmachung über die Gewerbe-Ausstellung in Berlin.

Die unterzeichnete Commission ist mit Leitung der, laut Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers Excellenz vom 10. Februar d. Js. beschlossenen Gewerbe-Ausstellung beauftragt worden. Dieses Unternehmen, ursprünglich nur auf das Gebiet des Zollvereins berechnet, ist durch die an die übrigen Staaten unseres Vaterlandes ergangene Einladung, eine deutsche Angelegenheit geworden. Wenn wir nun unsere deutschen Landsleute aus dem Gewerbstande, zur Theilnahme an dieser in Berlin am 15. August beginnenden Ausstellung hierdurch nochmals einladen, so bedarf es weder eines Beweises der Vortheile, welche die Ausstellung jedem Einzelnen darbietet, noch einer Erinnerung an die Folgen für unser gemeinsames Vaterland. Aber darauf wollen wir Ihre Aufmerksamkeit lenken, daß die Augen des Gewerb- und Handelsstandes so wie der Regierungen aller fremden Staaten, auf dieses deutsche Werk gerichtet sind; daß die regste Theilnahme daran eine Frage der Ehre für die deutsche Industrie ist, wogegen das Zurückbleiben wichtiger Gewerbzweige oder die Lauheit einzelner Theile Deutschlands, zu Angriffen auf die Industrie unseres Vaterlandes tausendfache Gelegenheit darbieten würde.

Zur Aufnahme der Gewerbe-Ausstellung ist von des Königs Majestät das k. Zeughaus dargeboten worden, eines der schönsten Gebäude Berlins, dessen Räume mit den Erinnerungen einer großen Vergangenheit geschmückt sind. Es bildet ein Quadrat von 290 Fuß langen Seiten, mit einem inneren Hofe von 110 Fuß Durchmesser und besteht aus zwei zur Benutzung eingeräumten Stockwerken. Jede Seite dieses feuerfesten, hohen, hellen und trocknen Raumes, hat 19 breite Fenster, und es möchte kaum ein Bau gedacht werden können, welcher zu dem vorliegenden Zwecke mehr Vortheile darböte. — Unter Bezugnahme auf die frühern Bekanntmachungen, wird ferner bemerklich gemacht, daß bereits die Preussische und mehrere andere Bundes-Regierungen sich bereit erklärt haben, die sämmtlichen Kosten des Her- und Rücktransports zu tragen. Was sodann die Entschädigung für Zerbrechen, Zerreißen oder sonstige äußere Beschädigungen betrifft, welche sorgfältiger Beaufsichtigung ungeachtet bei den ausgestellten Gegenständen vorkommen könnten, so liegt es in der Absicht, in den Fällen, in welchen erhebliche Gründe der Billigkeit für eine solche Ersatzleistung sprechen, dieselben eben so wenig zu versagen, wie dieß bei den frühern Gewerbe-Ausstellungen in Berlin geschehen ist. Bei der demnächst statt findenden Berichterstattung über die Resultate der Prüfung wird sorgfältig Alles vermieden werden, was den Ausstellern zum Nachtheil gereichen könnte; wie denn überhaupt es sich von selbst versteht, daß wir von den uns gemachten Mittheilungen nur den vorsichtigsten Gebrauch machen. Dagegen hoffen wir, daß der deutsche Gewerbstand uns hinreichendes Vertrauen schenken werde, um die eingesendeten Gegenstände mit denjenigen Nachrichten (Fabrikpreis, Ursprung des Rohstoffes u. s. w.) zu begleiten, welche zur Beurtheilung der Tüchtigkeit und Preiswürdigkeit eines Fabrikates unentbehrlich sind. Sollte daneben der Wunsch geäußert werden, dergleichen Notizen nicht zu veröffentlichen, so wird danach gewissenhaft verfahren; wer aber die zur Beurtheilung erforderlichen Daten nicht mittheilt, verzichtet dadurch auf die Beurtheilung seiner Erzeugnisse. Der Verkauf der ausgestellten Gegenstände ist gestattet, deren Auslieferung dann nach dem Schluße der Ausstellung erfolgt. Die für die Ausstellung bestimmten Sendungen müssen so zeitig gemacht werden, daß sie spätestens bis zum 22. Juli d. Js. hier eintreffen. Es wird wohl kaum erforderlich seyn, auch den Staats- und Gemeinde-Behörden, so wie allen Freunden des deutschen Gewerbewesens dieses gemeinnützige Unternehmen recht angelegentlich zu empfehlen. Die allgemeine Theilnahme des Gewerbstandes wird großentheils davon abhängen, daß die Behörden und Beförderer des Gewerbfleißes ihre Bekanntschaft, ihren Einfluß zu Gunsten desselben verwenden. Diejenigen öffentlichen Blätter endlich, welche durch ein Versehen um Aufnahme dieser Bekanntmachung nicht besonders ersucht seyn sollten, bitten wir zur Verbreitung derselben in ihrem Kreise mitzuwirken.

Wir glauben das uns anvertraute schwierige Werk mit der festen Ueberzeugung beginnen zu dürfen, daß der deutsche Gewerbstand einem Unternehmen seine kräftige Mitwirkung nicht versagen kann, welches zum Nutzen des Vaterlandes begonnen ist und zu Ehren des Gewerbfleißes durchgeführt werden muß.

Berlin den 15. Mai 1844.

Commission der Gewerbeausstellung in Berlin.

Anmeldung für die Gewerbe-Ausstellung zu Berlin im August 1844.

Abgeliefert von dem wohnhaft

Bemerkungen: a) die Anmeldungen sind bis zum 1. Julius, die Gegenstände selbst bis zum 22. Julius an das Bureau der Kommission für die Gewerbe-Ausstellung im königl. Zeughause abzuliefern, wobei bemerkt wird, daß die rechtzeitig Angemeldeten bei der Wahl der Plätze sorgfältig berücksichtiget werden sollen.

b) Die Geheimhaltung der Preise gestattet kein Urtheil über die Preiswürdigkeit der ausgestellten Gegenstände.

c) Die Spalten 6 und 7 sind mit Ja oder Nein auszufüllen.

d) Die Ausfüllung der Spalte 8 ist zwar beliebig; so ferne jedoch das Fabrikat auswärtigen Ursprungs und im Inlande nur veredelt ist, wird der Ursprung desselben anzugeben seyn.

e) Nachrichten über die Stücke oder die Gewerbs-Anstalten werden auch in Beilagen sehr willkommen seyn.

1.	2.	3.	4.	5.			6.	7.	8.	9.		
Der einzusendenden einzelnen Stücke.		Signatur des Collo, worin die Einsendung erfolgt.	Gewöhnlicher unzweifelhafter Preis beim Verkauf in größern Quantitäten aus erster Hand.					Ist das eingesendete Stück für den Preis verkäuflich?	Bemerkungen über Werth oder Merkwürdigkeit der Stücke, Ursprung und Preis der benutzten Materialien oder Halbfabrikate, über die Ausdehnung des Gewerbes und die dabei von dem Verfertiger beschäftigte Arbeiterzahl.	Summa des Versicherungs-Werths der ausgestellten Stücke.		
			Quantum.	Preissatz.			Wird die Veröffentlichung verboten?					
Litt.	Nähere Benennung u. Beschreibung.			Rthl.	Sgr.	Pfg.				Rthl.	Sgr.	Pfg.

Die Verfertigung der vorstehend bezeichneten Stücke in der von mir betriebenen fortwährend beschäftigten

Werkstätte zu

den ten 1844.

Man pränumerirt auf d. N. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 138.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 12. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. Regensburg. — Preußen. Berlin. Köln: Beginn der Vorlesungen des Prof. Bauerband über französ. Prozeßordnung. — Würtemberg. Stuttgart: Oeffentliche Sitzung des Handelsschiedsgerichts. — Hannover. Feier des dreiundsiebenzigsten Geburtstages des Königs. Erkrankung v. Schele's. — **Niederlande.** Luxemburg. — **Schweiz.** Martinach. Wallis: Großrathsdekret in Betreff des Aufstands. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Die Erfolge gegen die albanesischen Horden. Vorbereitungen zur Reise des Sultans. — **Griechenland.** — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 10. Juni. Nach einer in dem jüngsten Kreis-Intelligenzblatte (Stück 21) enthaltenen Ausschreibung der k. Regierung von Niederbayern an sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden vom 20. Mai d. J. ist die für unsere Provinz besonders bedeutungsvolle Feier des alljährlichen landwirthschaftlichen Vereins-Festes für heuer auf Sonntag den 1. Sept. 1844 festgesetzt, und wird solche dießesmal wieder in Passau stattfinden. Das gleichzeitig bekannt gegebene Programm des Kreiscomités enthält im Vergleiche zu jenem des Jahres 1841 (wo wir das letzte Landwirthschaftsfest dahier begingen) eine namhafte Vermehrung und Erhöhung der Preise für ausgezeichnete Leistungen in den verschiedenartigen speziell bezeichneten Zweigen des landwirthschaftlichen Wirkens. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 1. Juni. Die Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen ist, wie man hört, auf neue Schwierigkeiten gestoßen. Man wollte mit den „Mémoires de la Maison de Brandenbourg“ beginnen und diese nach des Königs eigener Handschrift drucken. Nun findet sich aber, daß Friedrich eben so fehlerhaft französisch, wie deutsch, schrieb; auch sind manche seiner historischen Angaben unrichtig, Jahrezahlen falsch u. s. w. Soll man nun trotz dessen genau nach dem Manuscript verfahren, oder dieses umarbeiten? Soll man nur die Fehler verbessern oder einen ganz neuen, glänzenden und schönen Styl schaffen? Für diese letzte Ansicht hat sich A. W. Schlegel ausgesprochen, der Friedrich den Großen zu einem Schriftsteller, wie Chateaubriand, machen will. Man verwischt aber damit alle Eigenthümlichkeiten des berühmten Mannes; und statt seiner Werke würden wir die Arbeit seiner Verbesserer erhalten. Soll, wie es anfangs bestimmt war, Friedrich ganz so gezeigt werden, wie er war, so dürfte es gewiß am paßlichsten seyn, seine Schriften mit allen ihren Mängeln zu drucken und Noten dazu zu geben; will man Verbesserungen anbringen, so dürften diese sich doch keineswegs über die Schreibart und unrichtigen Angaben hinaus erstrecken. Dieser Ansicht soll auch die Mehrheit der Commission seyn, welche wahrscheinlich zur Ausführung kommt. Der Herausgabe, die nun schon so lange in Vorarbeiten verläuft, kommt damit eine neue Zögerung, welche sobald nicht abgethan werden kann. (K. Z.)

Berlin, 7. Juni. Die Allg. Preuß. Zeitung vom 6. d. M. enthält eine sehr ausführliche, von der Abtheilung für die Verwaltung der Steuern erstattete, von Kühne unterzeichnete Darlegung in Betreff der Nachforschungen, die in Folge bekannter, hinsichtlich angeblicher Unterschleife im Zollverein erhobener Verdächtigungen angestellt wurden. Sie rechtfertigt sowohl die Verwaltung, als auch die Gewerbtreibenden vollkommen.

Köln, 7. Juni. Vorgestern hielt Professor Bauerband seine erste Vorlesung in Bonn, und man kann kühn behaupten, daß, so lange die Universität bestehe, es noch nie ein so zahlreiches und ausgesuchtes Auditorium gab. Der größte Hörsaal, der s. g. Pandektensaal, war zu enge, die Zuhörer standen bis auf das Catheder. Das ganze Kölnische Barreau und die meisten Gerichtspersonen waren zugegen. Prof. Bauerband wird über französische Prozeßordnung lesen, und wir wollen hoffen, daß er, der gewandte Practiker, es sich auch angelegen seyn läßt, im nächsten Semester ein collegium practicum zu lesen, denn das gerade fehlt unsern jungen Juristen; sie sind gar zu neu, wenn sie in's practische Leben treten. Die juristische Praxis in unserer Provinz, wo es dem lebendigen Worte gilt, ist eine ganz andere, als die der alten Provinzen. Die Studirenden brachten dem geehrten Lehrer einen glänzenden Fackelzug. Sein Wirken wird ein fruchtbringendes seyn, mögen ihm vom Schicksal nur noch eine lange Reihe von Jahren zugedacht seyn. — Gestern war die verwittwete Königin von England hier. Auf seiner Rückreise aus England erwartet man auch den Kaiser von Rußland, es soll für seine Rheinreise schon ein Dampfschiff der niederländischen Gesellschaft gemiethet seyn. In Erwartung des Kaisers wird man sich auch wahrscheinlich mit den Ausstattungen der Veste Stolzenfels so beeilen. — Wie weit es die Industrie treiben kann, davon liefert ein hiesiger Cigarrenhändler eine schöne Probe. Er gibt seinen Kunden jede Woche neue Cigarren-Etuis gratis, und auf denselben sind die wichtigsten Sachen aus der Kölnischen chronique scandaleuse, wie sie die Woche geliefert hat, abgedruckt. Der Mann hat gut speculirt, denn spießbürgerlich kleinstädtisch ist das große Köln noch in vielen Dingen. An Nachahmern wird's nicht fehlen, und bald werden wir Cigarrenjournale in allen Farben sehen. Freue dich Köln, du hast jetzt für das ganze Jahr eine Carnevalszeitung. Dem Erfinder muß Anerkennung werden, Absatz wird den sublimen Gedanken lohnen. (Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 10. Juni. (Erste öffentliche Verhandlung des Stuttgarter Handelsschiedsgerichts.) Wir beginnen mit einer Beschreibung der Lokalität, denn der Ort, wo, für die nächste Zeit wenigstens, die jugendlichen Keime des wiedererwachenden öffentlichen Lebens in bürgerlichen Rechtssachen gepflegt werden, ist einer flüchtigen Erwähnung werth, fiele er auch nicht, merkwürdig genug, mit der Stelle zusammen, wo zu Anfang dieses Jahrhunderts das letzte hochnothpeinliche Halsgericht gehalten ward. Das Rathhaus Stuttgarts enthält auf der Rückseite einen etwas unscheinbaren, nicht besonders geräumigen Saal, dessen einzige Zierde in den Bildnissen sämmtlicher einst regierender Herzoge Würtembergs besteht, den Originalen der vielfachen Steindruckzeichnungen, die nun so manchen Gasthof in den schwäbischen Landstädtchen schmücken. Sonst ist von dem Saale weiter nichts zu sagen, als daß er, ziemlich schmal und in die Länge gezogen, auf zweien Seiten mit Fenstern versehen ist, die es an dem Hauptvorzuge der Beleuchtung in keiner Weise fehlen lassen. Im Vordergrunde erblicken wir auf einer zwei Fuß hohen Estrade die Richtertafel, ihr zur Seite etwas Raum für ein Journalistentischchen, dem man übermäßige Ausdehnung keineswegs zum Vorwurf machen kann. Zu Füßen der Estrade präsentiren sich die beiden Anwälte, jeder mit einem Pult zum Ausbreiten der erforderlichen Scripturen und Bücher bedacht, neben ihnen finden Partieen und Zeugen genugsamen Raum, so daß sich trotz aller Spuren des ersten kleinen Anfangs eine gewisse heimliche Behaglichkeit in der Anordnung des Ganzen nicht verkennen läßt. Der übrige Theil des Saals, durch eine hölzerne Schranke vom Sammelplatze der Advokaten getrennt, gehört dem Publikum an, das sich hier durch die Zahl von zwei bis dreihundert Männern aus dem Beamten-, Advokaten-, Handels- und Gewerbestande repräsentirt sieht, und zwar drückt die gespannte Aufmerksamkeit auf Aller Gesichtern die Theil-

---

Tempelruinen in Texas.

Ein Reisender, welcher einen grossen Theil von Texas durchzogen hat, und bereits die Nordgegenden dieses schönen Landes besuchte, gibt folgende Mittheilungen über Alterthümer, welche die Aufmerksamkeit der wissenschaftlich gebildeten Welt auf sich zu ziehen werth sind. „Im Norden von Texas, berichtet er, in der zwischen Santa-Fé und dem stillen Ocean gelegenen Gegend, findet man ungeheuere Ruinen von Gebäuden, von Schlössern oder Tempeln, besonders in der Nähe von Rio-Puerco und an dem Colorado im Westen. An einem der Arme des Rio-Puerco befinden sich nicht weit von Santa-Fé entfernt, Ruinen, welche einem alten Tempel von sehr grosser Ausdehnung zugehört zu haben scheinen. Einige Mauertheile stehen noch aufrecht; es sind ungeheuere Steine, welche symmetrisch geschnitten und unter einander durch einen sehr harten Cement verbunden sind. Der Tempel nahm ungefähr einen Acre Landes ein. Er hatte drei Stockwerke. Das Dach besteht nicht mehr; man findet jedoch einige Zimmer, alle in viereckiger Form, welche noch sehr gut erhalten sind; die kleinsten im Niveau des Bodens sind so dunkel und düster, daß sie eher den Käfigen wilder Thiere als menschlichen Wohnungen gleichen. Diese Ruinen haben einige Aehnlichkeit mit denen von Palenque. — Von den Ufern des Colorado bis zum Golf von Californien, einem Lande, das sehr wenig von Europäern besucht wird, stößt der Reisende bei jedem Schritte auf imposante Ruinen. In einem der Thäler der Cordilleren, durch welches obiger Fluß fließt, ungefähr 400 Meilen von seiner Mündung befindet sich ein grosser, noch aufrecht stehender Tempel, dessen Mauern und Thürme nur wenig Schaden gelitten haben. Dieß Gebäude könnte bewohnt werden, wenn das Dach wieder hergestellt würde. Nahe dabei auf einem Hügelabhang, befinden sich auf einer weiten Strecke zerstreute Ruinen einer Stadt, welche einst sehr umfangreich gewesen seyn muß. Man sieht hier die Ueberbleibsel eines in Felsen gehauenen Aquädukts. Diese Arbeit von ausserordentlicher Schönheit ist durch die grossen Schwierigkeiten, die dabei zu besiegen waren, bemerkenswerth. Weiter weg sind Trümmer von Tempeln, Häusern u. s. w. Diese Ruinen sind gewiß noch den Alterthumsbeflissenen unbekannt, aber man darf nicht zweifeln, daß sie in Hinsicht auf ihr Alter den alten Stämmen der Azteken oder Tolteken zugehört haben, deren Monumente nach Hrn. Jomard sehr grosse Aehnlichkeit mit denen Oberägyptens haben.“

Theaternotizen.

Berlin, 4. Juni. Unserem berühmten, jetzt von hier abgehenden, Schauspieler Devrient wurde von seinen Kunstgenossen noch ein schönes Abschiedsfest veranstaltet. Sein Abgang wird jetzt erst gewürdigt wie er soll. Von diesem Künstler ließ sich hoffen, daß er an der Spitze einer Theaterschule viel Gutes für die vaterländische Bühne würde wirken können, namentlich in der Beziehung, daß endlich dem Naturalisten- und Routinenwesen einmal ein Ziel gesetzt und die Mimik in Deutschland zur wirklichen Kunst erhoben würde. Ob Devrient diesen Vorsatz in seinem neuen Wirkungskreis Dresden zur Ausführung bringen werde, wissen wir

Digitized by Google

nahme aus, welche dieser erste Versuch zu Belebung eines neugewonnenen Instituts in der Brust der Anwesenden hervorruft. An dem Richtertische gewahren wir neben Paul Pfizer, dem Präsidenten, die Hrn. Schnabel, Bockshammer, Ostertag, Deffner, Feverer und Heinr. Müller, sämmtlich Männer, an deren Namen sich auf ehrende Weise politische Wirksamkeit oder commerzielle Thätigkeit knüpft. Auch die Anwälte sind in Stuttgart und Würtemberg wohl bekannt, und geachtet durch tüchtige Gesinnung und entschiedenes Talent — Rödinger und Murschel, jener Vertreter der klägerischen Partei, dieser der beklagten. — Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer einleitenden Rede über Zweck und Bedeutung des neuen Instituts, das seine Entstehung verdanke dem Bedürfnisse der Zeit und der Stimme des deutschen Volks, die sich entschieden für Herstellung der Einheit des deutschen Rechts ausspreche. Die ausdrückliche Erklärung der Staatsregierung, daß sie der neuen Schöpfung nichts in den Weg lege, bürge für die Zulässigkeit der Probe, welche von der städtischen Behörde durch das wohlwollendste Zuvorkommen in jeder Weise gefördert werde. Für die Regierung entspringe daraus der wohl zu beherzigende Nutzen, daß sie reicher an Erfahrungen werde, während ein mündiges Volk seiner ganz würdig handle, wenn es nicht Alles von oben erwarte, sondern von seiner Seite den Anforderungen der Zeit nachzukommen sich beeifere. Allerdings sey die Gewalt der Schiedsgerichte rein discretionärer Natur, und es lasse sich nicht läugnen, daß es in dieser Beziehung nicht alle Bürgschaften biete, welche sein Gedeihen sichern. Allein so klein auch der Anfang sey, werde er gleichwohl wachsen und erstarken, als Ausdruck eines mit Nothwendigkeit der öffentlichen Ueberzeugung sich aufdrängenden Gedankens. Auch reiche es mit Freuden den Gerichten des Staats in dem Augenblicke die Hand, wo durch Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit das Volk sein eigenes Recht wieder gewonnen habe. Sofort wurden die Schriftsätze der Parteien verlesen, aus denen man erfuhr, daß die Beklagten, HH. Schäfer und Roeschütz in Stuttgart, bei den Klägern, Jäger und Comp. in Messina, im vorigen Spätjahr eine Partie Manna bestellten, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie sich im Einkaufe nicht beeilen, vielmehr die niedrigsten Preise der Saison abwarten mögen. Die Kläger vollzogen den Auftrag, aber zu einem Ankaufspreise, welcher die Beklagten zur Verweigerung der Zahlung aus dem Grunde des nicht gehörig vollzogenen Auftrags veranlaßte. Nach Anhörung des von den Beklagten beigebrachten Zeugen, begann der klägerische Anwalt, Rechtsconsulent Rödinger, seine mündliche Replik. (Schw. M.)

Stuttgart, 10. Juni. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist diesen Morgen von hier nach Gais abgereist, um daselbst eine Molkenkur zu gebrauchen. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 4. Juni. Der morgende Geburtstag unseres Monarchen wird, wie man hört, besonders festlich begangen werden; die Wirthshäuser der Stadt sind bereits heute überfüllt von Civil- und Militärbeamten, die aus allen Provinzen zu der morgenden Gratulationscour hier eingetroffen sind. Zur Vorfeier des erfreulichen Festes wird heute Abend auf dem Waterlooplatze ein Feuerwerk abgebrannt werden. Die Hannoveraner dürfen diesen Tag auch um so froher feiern, als der König, trotz der 73 Jahre, die er morgen vollendet, sich der besten, kräftigsten Gesundheit erfreut, und noch täglich, selbst bei schlechtem Wetter, mehrere Stunden spazieren geht oder reitet. Selbst die Zahl des morgenden Geburtstages, des 73sten, darf um so froher begrüßt werden, als man die Bemerkung gemacht hat, daß von allen den zahlreichen Kindern Georgs III. (es waren deren dreizehn) bisher keines auch nur das 72ste Lebensjahr vollendet hat; unser Monarch ist das erste der Kinder Georgs III., das nicht nur das 72ste, sondern auch das 73ste Lebensjahr in kräftigster Gesundheit erreicht. (Von den 13 Kindern Georgs III. leben außer König Ernst August noch: 1) der Herzog von Cambridge, geb. 1774; 2) Marie, Herzogin von Gloucester, geb. 1776; 3) Prinzessin Sophie, geb. 1777. Von den verstorbenen wurde König Wilhelm IV. der älteste, starb aber vor Vollendung des 72sten Lebensjahres.) — Wie man jetzt hört, wird der König diesen Sommer keine Reise machen (einige Ausflüge nach Rotenkirchen, der Göhrde rc. ausgenommen), dagegen werden wir den Sommer mehrfachen Besuch von Fürstlichkeiten (unter denen man auch die Herzogin von Kent nennt) zu erwarten haben. — Wie es im Publikum heißt, hat das Unwohlseyn, an welchem der Cabinets-Minister v. Schele bereits seit einigen Wochen gelitten hat, seit Kurzem auf bedenkliche Weise zugenommen. Wie man hört, wird derselbe in diesen Tagen auf seine Güter im Osnabrückschen sich zurückziehen. Im Publikum ist selbst schon von einem Nachfolger desselben die Rede; die Wahl soll zwischen dem geh. Cabinetsrath v. Falcke und dem Kammerdirector v. Voß schwanken. — Vom 5. Juni. Heute Morgen hat des Königs Majestät den vor einem Jahre primo loco präsentirten Stadtsyndikus Evers als Stadtdirector der Residenzstadt bestätigt. (Kass. A. Z.)

Hannover, 6. Juni. Die hiesige Zeitung enthält heute folgende amtliche Bekanntmachung: „Nachdem des Königs Majestät zu bestimmen geruht haben, daß die dem unterzeichneten Staats- und Cabinetsminister sowohl in dem Cabinette Sr. Majestät, als auch in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten obliegenden Geschäfte während der Dauer einer längern Abwesenheit desselben von hier von dem Geheimen Cabinetsrathe Freiherrn v. Falcke zu übernehmen, und die desfallsigen Ausfertigungen von dem letzteren mit der Bezeichnung „in Abwesenheit des Staats- und Cabinetsministers und beziehungsweise des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten" zu unterschreiben seyen, so wird diese allerhöchste Verfügung hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hannover, den 6. Juni 1844. Cabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Frhr. v. Schele."

Hannover, 6. Juni. Wie gewöhnlich hat auch gestern der König seinen Geburtstag (den 74sten) durch zahlreiche Ordensverleihungen und Beförderungen bezeichnet; außerdem dießmal ein neues Ehrenzeichen für Offiziere gestiftet, das den Namen „Ernst-August-Kreuz" führt. König Wilhelm stiftete im Jahre 1827 ein „Wilhelmskreuz" zur Belohnung für 25 Dienstjahre; das Ehrenkreuz des Königs Ernst August soll als erste oder höhere Classe dieses Wilhelmskreuzes gelten, und nur für 50 Dienstjahre im Heere verliehen werden. Seine Erwerbung hat die Rückgabe des Wilhelmskreuzes zur Folge. Nach einer gestrigen Bekanntmachung ist das Ernst-August-Kreuz bereits an den Herzog von Cambridge und mehrere Generale und andere Staabsoffiziere der hannoverischen Armee vertheilt. Unter den überhaupt mit Orden bedachten 34 Personen befinden sich nur 7 Civilisten. (A. Z.)

Niederlande.

Luxemburg, 3. Juni. Aus der Privatmittheilung einer hohen Person erfahren wir so eben, eine Estaffette von Berlin habe die Nachricht gebracht, daß die Unterhandlungen der Zollvereinsstaaten zu dem glücklichen Resultate geführt hätten, das Roheisen mit einem Schutzzoll zu belegen. Die offizielle Bestätigung dieser Nachricht würde in Deutschland, und insbesondere in unserm Ländchen, da sie für die Eisenindustrie eine Lebensfrage beseitigt, mit der allgemeinsten und größten Freude begrüßt werden. (Kobl. Z.)

Schweiz.

Martinach, 31. Mai. (Aus Briefen eines deutschen Reisenden.) Heute reisten wir von Vevay ab; von Villeneuve an bekam es ein kriegerisches Ansehen. Wir begegneten einem Bataillon aus dem Waadtlande, welches nach Haus marschirte. Die Truppe war gut gekleidet, bestand aus sehr schönen Leuten, die eine ziemlich gute Haltung hatten — ungefähr 800 bis 900 Mann. In Bex fanden wir wieder Besatzung. An der Brücke von St. Moriz stand ein starker Posten vom Kanton Waadt. Zum erstenmal wurden unsere Pässe untersucht. Jenseits der Rhone-Brücke fanden wir Oberwalliser Truppen, die mit denen von Waadt fraternisirten. Die Position von St. Moriz ist eine der festesten, welche ich kenne; gut vertheidigt, könnte sie nicht so leicht genommen werden. Dent de Midi und Dent de Morcles reichen sich hier die Hand, und das Thal ist so schmal, daß es nur die Breite der Fahrstraßen und der diese verbindenden Rhone-Brücke hat, welche in einem kühnen Bogen auf römischen Ruinen ruhend, hinübergesprengt ist. Von Zeit zu Zeit stießen wir auf kleine Posten, welche die Unterwalliser Dörfer besetzt halten. An der Brücke von Trient angekommen, fanden wir noch Spuren des vor wenig Tagen stattgehabten nicht unblutigen Kampfes, Kugelnarben an Brettern und Bäumen, und ein paar abgebrannte Häuser; sonst keine weitere Zerstörung. Hier in Martinach sind im Augenblick gegen 1400 Freiwillige, nicht uniformirt, auf die verschiedenste Weise bewaffnet. Sie liegen zum Theil auf der Straße. Hr. v. Kalbermatten befindet sich mit seinem Stabe hier, beiläufig 14 bis 18 Offiziere, in demselben Gasthof, in welchem ich dieses schreibe. Morgen geht die Miliz auseinander, nur das regelmäßige Militär bleibt noch unter den Waffen, um die Untern im Zaum zu halten. Ich fürchte, es wird nur eine kurze Frist der Ruhe seyn; geheime Vorberathungen zu hindern, hat die Regierung wenig Mittel, und vielleicht in nicht ferner Zukunft kommt es wieder zu blutigen Auftritten. (A. Z.)

Wallis. Der Gr. Rath hat folgendes Decret erlassen: „In Betracht, daß bei Aufständen die Schuld insbesondere auf deren Anstifter zurückfällt, und daß das Decret vom 22. Mai nur Grundsätze enthält, welche eine specielle Anwendung erfordern, beschließt: es werden als Rebellen am Vaterlande erklärt und unverzüglich verhaftet werden, um als solche ihr Urtheil zu empfangen: 1) Die Anstifter der Waffenergreifung, die Führer und diejenigen, welche ihren Einfluß mißbrauchend, in den westlichen Zehnen zur Waffenergreifung aufgefordert haben, um den Truppen der Regierung zu widerstehen. 2) Diejenigen, welche ein Commando geführt, oder ein höheres Amt bekleidet haben, wie Oberbefehlshaber, Befehlshaber von Colonnen, die, welche sich an die Spitze bewaffneter Banden gestellt, die Mitglieder des Kriegsraths oder Generalstabs der insurgirten Truppen, die Mitglieder des Cantonalcomités der jungen Schweiz. 3) Die Mitglieder des Martinacher Comités, welche auf der Proklamation vom 12. Mai betheiligt sind. Der Staatsrath wird gerichtlich verfolgen lassen die Individuen, die sich Unordnungen, besondere Excesse oder schwere Drohungen haben zu Schulden kommen lassen. Diejenigen,

---

nicht; sein sehnlichster Wunsch aber war es seit vielen Jahren, und er hat auch sein Engagement nicht wegen zu geringen Gehalts — denn es wurde ihm ein viel höherer angeboten, um ihn festzuhalten — sondern wegen eines zu geringen Wirkungskreises angeboten. (Schw. M.)

Mannigfaltiges.

Brüssel. Ein Büchertitel, der in den letzten Jahren des 17ten und zu Ende des 18ten Jahrhunderts sehr häufig war und bedeutend zur Empfehlung geographischer und statistischer Werke beitrug, war der, daß man die Beschreibung der Merkwürdigkeiten eines Ortes oder Landes die délices derselben nannte. Dieser Titel findet sich ebenfalls an der Spitze eines neuen Werkes über Belgien, das, vollständiger, als alle früheren und durch die Fortschritte der Kunst mit vielen Verschönerungen ausgestattet, in diesen Tagen hier bei Muquardt erschienen ist*). Der Verfasser Hr. Ad. Wauters, Archivar der Stadt Brüssel, bemerkt sehr richtig in der kurzen Vorrede, daß das junge Reich bereits in wenigen Jahren die Aufmerksamkeit Europas, durch die großen Unternehmungen, die es, aller Veräußerungen seines politischen Horizonts ungeachtet, durchgeführt und vollendet, auf sich gezogen. Außerdem biete aber Belgien für den Künstler und Geschichtschreiber ein reiches Feld dar: Flandern, Brabant, das Hennegau, Lüttich, die Kirchen, die Grabmäler, die Bilder der Meister der flamändischen Schule, Alles dies vereinige sich, um Belgien eben so anziehend, als lehrreich zu machen. In der Einleitung sind einige kurze statistische Notizen mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß Belgien gegenwärtig in seinen neun Provinzen 4,073000 Einwohner zählt, von denen Ost- und West-Flandern, das Hennegau und Brabant die bevölkertsten sind. Auf die Einleitung folgt die Beschreibung der einzelnen Provinzen: zuerst Brabant, mit seiner Hauptstadt Brüssel, deren Prachtgebäuden, Kirchen, Hospitälern, Spaziergängen, ihren Umgebungen und den Schlössern der Umgegend, Löwen, Mecheln, dann Antwerpen mit Antwerpen, die beiden Flandern mit Ghent und Brügge, das Hennegau mit Tournay und Mons, Limburg mit Mästricht, Lüttich mit Lüttich, Namur mit Namur, Luxemburg mit Luxemburg u. s. w. Dem Werke sind 112, sehr zierlich lithographirte, Ansichten von Städten und Gebäuden, sowohl Außen- als Innen-Ansichten beigegeben; ein Plan von Brüssel und eine sehr klare und übersichtliche Generalkarte von Belgien machen den Anfang und schließen das Ganze, dessen Gebrauch durch ein vollständiges Register sehr erleichtert wird. Sowohl als Reisebuch, wie auch als Beitrag zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes von Belgien, dürfte das Werk, das im Verhältniß zu seiner Ausstattung einen mäßigen Preis hat, sehr zu empfehlen seyn.

Kampf um den Bart. Es ist bekannt, daß in neuerer Zeit der volle Bart des Mannes wieder in die Mode gekommen ist. Natürlich geht dies nicht ab, ohne einige Opposition der Rasirten. Solch eine Opposition, zu auffallender Niederlage der Rasirten führend, hat

*) Les délices de la Belgique ou description historique pittoresque et monumentale de ce royaume. 1844. gr. 8. 412 S. mit Lithographien, einem Plan und einer Karte.

welche nicht in diesen Categorien begriffen sind, können an ihre Herde zurückkehren, jedoch indem sie sich in die Vorschriften des Decrets vom 24. Mai zu fügen haben, sofern sie Mitglieder der Gesellschaft der jungen Schweiz seyn sollten. Gegeben im Gr. Rathe, Sitten, 30. Mai. Der Präsident, M. de Courten; die Secretäre C. de Werra, J. Amhardt." (Schw. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 7. Juni. Im Theater zu Versailles werden bei der Schauspielunterhaltung, die der König für die Theilnehmer der Industrieausstellung heute veranstaltet hat, zwei Akte von Sachini's Oedipus, der 2te und 3te Akt der „Stummen", in welcher Hr. Duprez singt, ein Ballet und der 3te Akt Othello's gegeben werden. — Die Patrie sagt, der Kriegsminister habe Befehl gegeben, 10,000 Mann auf dem gegen Marocco bestimmten Geschwader einzuschiffen. Der Constitutionnel weissagt der Regierung bei dem großen Fanatismus der muselmännischen Bevölkerung große Schwierigkeiten, wenn der Kaiser von Marocco auf seinem feindseligen Sinn bestehe, und glaubt, daß England sich jedem ernstlichen Unternehmen Frankreichs gegen den Kaiser widersetzen würde. — Die Discussion des Ausgabenbudgets in der Kammer wird erst in der zweiten Woche des nächsten Monats beginnen. Die verschiedenen vom Ausschuß vorgeschlagenen Reductionen belaufen sich auf 5,000,000 Fr.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 1. Juni. Am 30. Mai wurde das Namensfest des Königs mit Handkuß bei Hofe und Beleuchtung der hauptsächlichsten öffentlichen Gebäude wie gewöhnlich gefeiert. Der Monarch war gerade einige Tage früher einer großer Gefahr entronnen. Beim Besuche eines neuen großartigen Etablissements, das Eisengießerei, Fabrik von Dampfmaschinen und eine Schule für angehende Mechaniker und Ingenieure umfaßt, auf dem Wege nach Portici in der Gegend Pietra Arsa, stürzte das Gewölbe eines großen Saales zusammen, nachdem der König nur wenige Minuten zuvor aus demselben getreten war. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung willigte Lord John Russell, auf die Bitte des Präsidenten des Handelsbureaus, Hrn. Gladstone, ein, seinen Antrag auf Vorlegung des Briefwechsels mit der preußischen Regierung in Sachen des Zollvereins zu verschieben. Hr. Gladstone bemerkte, in neuerer Zeit seyen Noten von Baron Bülow in friedlicherem Sinne, als die früheren, eingelaufen. Was die Eisen- und andere Fragen betreffe, so seyen sie noch Gegenstand von Unterhandlungen, und es wäre unpassend, den darauf bezüglichen Notenwechsel vor Erlangung eines definitiven Resultats vorzulegen. Die von dem Kanzler der Schatzkammer beantragten Aenderungen in Betreff der Zuckerzölle sind folgende: 1) Zur Erlangung der Ihrer Maj. bewilligten Subsidien sollen die verschiedenen, auf den Zucker gelegten Zölle fernerhin erhoben werden, mit der Ausnahme, daß vom 10. Novbr. nächsthin an der braune oder Moskovadenzucker und der weiße Puderzucker (clayed sugar) — welcher nachweislich aus China, Java und Manila und andern fremden Ländern kommt, deren Zucker durch k. Geheimenrathsbefehl für zulaßbar erklärt wird, weil er nicht das Ergebniß von Sklavenarbeit ist, — für den Centner 1 Pf. 14 Sh., nebst einem Aufschlag von 5 pCt. zu entrichten haben sollen. 2) Vom 10. Novbr. nächsthin an wird Ihre Maj. durch Geheimenrathsbefehl ermächtigt, jeden derzeit in Kraft stehenden Vertrag, welcher Ihre Maj. verbindet, Zucker aus fremden Ländern zu denselben Zöllen, wie Zucker von den am meisten begünstigten Nationen zuzulassen, in Wirkung zu setzen. Lord John Russell stellte den Gegenantrag, den Zoll von allem fremden Zucker auf 34 Shill. zu vermindern. Dieser Antrag wurde aber verworfen, und (wie erwähnt) die Regierungsanträge angenommen. — Die „Dublin-Evening-Post" sagt: „Der Gerichtshof hat den Gefängnißgouverneur ermächtigt, den verurtheilten Repealern jede ihm gutdünkende Erleichterung zu gewähren; der Vicegouverneur hat ihnen seine eigenen Zimmer um 2 Guineen wöchentlich überlassen und seine Familie aus dem Gefängnisse entfernt. Auch gewährt er ihnen jede Freiheit und Begünstigung. Sie haben ein gemeinsames Speisezimmer und können zu jeder Stunde Besuch empfangen."

Türkei.

Ueber die (in unserem Blatte vom 4. d. M. erwähnten) Vortheile, welche die ottomannischen Truppen über die albanesischen Horden in Rumelien erfochten haben, wird aus Konstantinopel vom 22. Mai folgendes Nähere gemeldet: „Bereits ist in mehreren Berichten von den Vorkehrungen Meldung geschehen, welche die Pforte getroffen hat, um die in Rumelien seit einiger Zeit Unfug treibenden albanesischen Räuberhorden zu züchtigen und diesem Unwesen zu steuern. Seither sind noch wiederholte verschärfte Befehle an die Machthaber Rumeliens ergangen, welche ihren Zweck nicht verfehlt haben, denn nach sicheren und glaubwürdigen Nachrichten haben vor etwa 20 Tagen die unter dem Commando des Divisionsgenerals Hairreddin Pascha stehenden regulären und freiwilligen ottomannischen Truppen einen Zug gegen das Dorf Supia unternommen, wo bei 4 bis 5000 Albanesen versammelt waren, welche, obschon durch den Pascha aufgefordert und ungeachtet des Versprechens der Begnadigung, dennoch sich nicht fügten und daher ein Treffen veranlaßten, in welchem die ottomannischen Truppen Sieger und gegen 200 Albanesen auf dem Platze blieben, mehr als 100 aber gefangen genommen wurden, worauf die ottomannischen Truppen mit bewaffneter Hand das Dorf besetzten. Fast gleichzeitig wurde in einem andern Versammlungsorte der Räuberhorden, nämlich im Dorfe Kapulan, von den ottomannischen Truppen unter den Befehlen des Obersten Omer Pascha ein um so glänzenderer Sieg erfochten, als das dortige Terrain sehr steinig und bergig ist und sich die Räuber allda mächtig verschanzt hatten und verzweifelten Widerstand leisteten. Mehrere wurden getödtet und Viele lebendig gefangen; endlich die ganze Horde in die Flucht geschlagen und das gedachte Dorf eingenommen und besetzt. In diesen beiden Treffen haben die ottomannischen Truppen nur einen Verlust von 13 Todten und 25 Verwundeten zu beklagen, obwohl, wie gesagt, die Lage des Kampfplatzes unendliche Schwierigkeiten darbot. Es ist zu hoffen, daß die besagten errungenen Vortheile nicht ohne erwünschte und ersprießliche Folgen bleiben und die Ruhestörer mit Furcht und Zittern erfüllen werden; man kann daher der Herstellung der Ruhe von Rumelien freudig entgegen sehen." (Oestr. Beob.)

Das Journal de Constantinople vom 21. Mai schreibt: Die hohe Pforte ist in diesem Augenblicke hauptsächlich mit den Vorbereitungen zur Reise Sr. Hoh. des Sultans beschäftigt, deren Antritt auf den 25. Mai festgesetzt seyn soll. Man glaubt, daß Se. Hoh. Ismid, Brussa, die verschiedenen Schlösser der Dardanellen und die Insel Mytilene besuchen werde; übrigens dürfte er Chio und Smyrna, von denen in früheren Berichten auch die Rede war, schwerlich berühren, wiewohl in dieser Beziehung bisher nichts festgesetzt war. Eine große Anzahl von Generalen, Mitglieder des obersten Kriegsrathes und ein zahlreicher Generalstab aus allen Waffengattungen wird den Sultan begleiten. Se. Hoh. wird sich auf der Dampffregatte Esseri Dschedid einschiffen, welche zu diesem Behufe erhebliche Verschönerungen erfuhr.

Griechenland.

Das Journal des Débats meldet nach einem Briefe aus Malta vom 24. Mai: „Man versichert, daß einige Provinzen der europäischen Türkei, die Inseln des Archipels, vorzüglich Candia, auf dem Punkte stehen, sich gegen die türkische Herrschaft zu erheben. Die Berichte aus Athen vom 20. Mai besagen, daß die griechische Regierung den Valentzas und andere Parteihäupter, die auf dem Punkte standen, in Thessalien einzurücken, um sich an die Spitze des Aufstandes zu stellen, habe verhaften lassen. Man hat auch ein mit Waffen und Schießbedarf beladenes Schiff, das selbige der zum Aufstande geneigten griechischen und slavischen Bevölkerung der Türkei zuführen sollte, aufgefangen."

Rußland und Polen.

An der Kasaner Universität erhält die philologische Abtheilung mit dem Beginn des nächsten Jahres einen besondern Lehrstuhl für die Mandschu-Sprache, die zur Kenntniß der chinesischen unumgänglich nothwendig ist. Jetzt zählt diese Universität zehn Lehrstühle für morgenländische Sprachen. Noch soll dort einer für's Tibetanische eröffnet werden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Juni. Nachdem die Deputirtenkammer gestern die Credite für Algerien mit einer Majorität von 190 gegen 53 Stimmen angenommen, begann sie die Berathung des Gesetzentwurfs über die Verbesserung der Seehäfen. Die Frage über den Hafen von Marseille füllte die ganze Sitzung aus. Der 1. Artikel wurde genehmigt. Am Schluß der Sitzung deponirte Hr. Salvandy den Bericht über die Eisenbahn von Paris nach Rennes. Heute ist keine Sitzung wegen des Festes, das der König zu Versailles für die Theilnehmer der Industrieausstellung gibt. — Die Baronesse Pasquier, die Gemahlin des Kanzlers, ist, 82 Jahre alt, gestorben. (J. d. D.)

⊙**London**, 6. Juni. Die gestrige Sitzung beider Häuser bot außer einer von Hrn. Milnes gemachten Ankündigung eines Antrags, das Benehmen des britischen Consuls zu Tunis, mit Beziehung auf die neulich dort erfolgte Hinrichtung, vor dem Parlament zur Sprache zu bringen, nichts Bemerkenswerthes dar. — Im Windsorpark war gestern zu Ehren des Kaisers von Rußland und des Königs von Sachsen eine große militärische Revue. Der Kaiser ritt mit dem Herzog von Wellington mehrmals die Linien auf und nieder. Es wurden mehrere Manövers ausgeführt. Die Königin mit den k. Kindern verließ den Platz, ehe das Feuern begann. Der Herald sagt, der Kaiser wolle Montags London verlassen. Samstag besuchte er mit der Königin und Prinz Albert die Oper. — Die Gräfin Saint Aulaire ist nach Paris abgereist. Der Graf wird ihr nächsten Monat folgen; doch werden beide bis zum 1. Sept. wieder nach London zurückkehren, da man am 8. Sept. die Ankunft Louis Philipps in England erwartet. — Der Globe schreibt: In allen Theilen Irlands sind Versammlungen angeordnet, um gegen die Gefangensetzung O'Connells zu protestiren, und die Repealrente zu vergrößern. Diese Be-

---

sich im Leipziger Tageblatte entsponnen, und es lohnt der Mühe, die Hauptgründe eines Bart-Vertheidigers aufzuführen: „Der Bart", heißt es, „ist nicht nur ein Zeichen der Geschlechtsreife des Mannes, sondern ist ihm auch nöthig und ziemlich. Die Natur muß doch ihre Gründe haben, weshalb sie gerade bei dem Manne das Kinn und die gefährlichen Theile um den Kehlkopf mit einer schützenden Hülle umkleidet. Wenigstens dürfte die Ansicht vieler Aerzte noch nicht widerlegt seyn, welche die bei den Männern jetzt so häufigen Zahn-, Ohren- und Drüsenleiden der modischen Bartbeseitigung zuschreiben. Der Mann ist und bleibt gegen die Einflüsse der Witterung empfindlicher, oder ihnen wenigstens mehr ausgesetzt, da die in seinem Organismus vorherrschende Faser nicht wie bei dem Weibe durch ein breiteres Zellgewebe geschützt wird. Daß ferner die heut zu Tage immer mehr überhand nehmende Kahlköpfigkeit zumeist der durch fortgesetztes Rasiren dem Haupthaar widerfahrenden Säfte-Entziehung beizumessen, ist schon mehrfach behauptet worden." Die Gegner, heißt es weiter, schienen auf dem Standpunkte aller Theologen zu stehn, welche das gern im Haar nistende Ungeziefer nur eben zu dem Zwecke erschaffen glauben, um die Menschen zur Reinlichkeit zu zwingen: sie sähen in dem Barte auch nichts weiter als eine von der Natur zugehende Aufforderung zum Rasiren. „Es erhebt aber der Bart den Ausdruck, die Würde und die Schönheit des menschlichen Antlitzes, und es wird, wenn nicht jeder Asiate, doch jeder denkende Künstler die Gegner belehren, daß die ganze Linear-Anlage und Zeichnung der männlichen Gesichtszüge den Bart zu ihrer Vollendung verlange. In diesen Umständen liegt etwas unbewußt Nöthigendes. Deshalb sehen wir die gebildetsten Völker alter und neuer Zeit den Bart pflegen; wir bemerken, daß der Bart als Symbol der Männlichkeit geachtet, daß mit dem Ausdrucke „unbärtig" ein verwerfender Begriff bezeichnet wird; wir erfahren, daß die lästige Sitte des Bartabnehmens stets nur in schlaffen, verweichlichten Zeiten aufgekommen ist." Jedenfalls nehmen die Bartvertheidiger dadurch eine überlegene Stellung ein, daß sie Niemand das Rasiren verargen. (Zeit. f. d. eleg. Welt.)

Dantan, der berühmte franz. Bildhauer, hat Liszt's rechte Hand nachgeformt und unzählige Gypsabdrücke davon sieht man in allen Pariser Salons, wo Musik getrieben wird. Natürlich findet dieses Beispiel Nachahmer in Menge: Döhler, Prudent, Thalberg haben sogleich ihre Hände in Gyps gesteckt, die Taglioni läßt ihr Bein formen, und Duprez will sogar sein Brust-C nachgeformt haben. — Dantan aber meinte, das fragliche C sey schon zu subtil und undeutlich, um es noch versinnlichen zu können. Der Zulauf ist so ungeheuer, daß Dantan bereits kundgemacht hat, er könne alle später einlaufenden Bestellungen nur insofern befriedigen, als ihm noch Gyps übrig bleibe, woran er jedoch bei dem ungeheuren Verbrauch zweifle. (Conv. Bl.)

Ein Chemiker in Paris soll ein Verfahren erfunden haben, wodurch lebende Thiere mit einer beliebigen Farbe gefärbt werden können. Die verlangte Farbe wird in die Blutadern getrieben, und jeder Liebhaber seltener Thiere kann nach seiner Wahl z. B. ein himmelblaues Schwein, einen apfelgrünen Hund, einen safrangelben Esel, ein scharlachrothes Schaf u. dgl. beziehen! (N. K.)

Digitized by Google

wegung zeigt den herrschenden Enthusiasmus, und gibt kund, daß O'Connell im Gefängniß kein minder zu fürchtender Agitator ist, als er es zu Tara und Mullaghmast war. (G. M.)

Nachrichten aus Athen vom 26. Mai (im Osservatore Triestino) melden: „Das Ministerium scheint seiner Auflösung nahe zu seyn. Koletti wurde vorgestern zum Könige beschieden, der ihm vorschlug, mit dreien seiner Freunde ins Cabinet zu treten; es scheint jedoch, daß er lieber vom Ministerium fern bleiben, als selbes mit Maurokordato theilen will. Uebrigens erklärte er sich bereit, selbst ein Ministerium zu bilden. Der König ließ hierauf Metaxas rufen und fragte ihn, auf welche Bedingungen er geneigt seyn würde, ins Ministerium zu treten. Er erklärte sich bereit, mit seinen Freunden drei Portefeuilles anzunehmen und solchergestalt ins Ministerium Maurokordato einzutreten.“

(Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Die letzten Frühlingsmanöver sollen die neue militärische Tracht unserer Armee, Helm und Waffenrock, als praktisch, nützlich und bequem vollständig bewährt haben. Man hatte bei weitem nicht so viele Erschöpfte und Erkrankte, als früher, wo die pressende Uniform und der Druck der Tschakos manche verderbliche Folgen äußerte. Nur bei der Artillerie haben die Helme mit den hohen Metallspitzen sich unpractisch gezeigt. Die Bedienungsmannschaft der Geschütze verletzte sich öfters gegenseitig beim Bücken, und mehrere sollen Wunden im Gesicht davon erhalten haben.

(Schw. M.)

Berlin. Ein von des Königs Maj. zum Geschenk für Mehemed Ali, den Vicekönig von Aegypten, bestimmter, colossaler Kronleuchter, von 9 F. Höhe und zu 40 Lichten, verdient, als ein Product ausschließlich vaterländischer Industrie, eine volle Anerkennung. Die Broncearbeiten daran sind aus der Werkstatt des geschickten Hofbronzewaaren-Fabrikanten Imme (35 Commandantenstraße) hervorgegangen, und zeichnen sich durch gelungene Vergoldung und Sorgfalt der Arbeit aus: die Glastheile sind in der Hütte des Hrn. Pohl, in Schlesien, verfertigt. Das Ganze, im orientalischen Geschmack ausgeführt und für einen großartigen Raum bestimmt, bildet eine reiche Masse von Gold und Farben, und kann, bei einem Gewicht von 7 Ctrn., nur durch besondere Vorrichtungen zusammengehalten werden, weswegen auch das Auseinandernehmen und Wiederzusammensetzen jederzeit keine kleine Aufgabe seyn wird. Die Zeichnung hat, wie wir hören, der Hofbaurath Schadow, im allerhöchsten Auftrage, revidirt. (Berl. N.)

Aus Anlaß der Anwesenheit der Akrobaten-Gesellschaft von Stark in Stuttgart ist von Seiten des k. würt. Ministeriums des Innern unter Beziehung auf §. 7 der k. Verordnung vom 11. Sept. 1807 darauf aufmerksam gemacht worden, daß halsbrecherische Schauspiele, an deren Anschauung sich die fortwährende Besorgniß eines Unglücksfalls knüpfen muß, nicht geduldet werden sollen. (Schw. M.)

Dresden, 7. Juni. Ein Comité hat sich hier gebildet zum Empfang und zur Bestattung von Karl Maria v. Webers Asche, die von England hieher geschafft werden wird, und zwar auf Kosten der katholischen Geistlichkeit von Moorfield Chapel, welche der Wittwe des großen Tonsetzers den Antrag gemacht hat, ihr diese Ehre zu gönnen. Am 10. d. reist der älteste Sohn Webers, ein sehr geschickter Ingenieur in preußischen Diensten, nach England, um sich die Gebeine seines Vaters übergeben zu lassen und sie hieher zu begleiten. Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeit wird das Comité seine Wirksamkeit auf Errichtung eines Denkmals lenken, das wohl von einem unserer ausgezeichnetsten Bildhauer ausgeführt wird. — Oehlenschläger befindet sich seit einigen Tagen in Dresden. Er hat in einer befreundeten Gesellschaft sein neuestes deutsches Drama Christian IV. vorgelesen, das er für sein gelungenstes Werk hält und auf eine deutsche Bühne zu bringen wünscht. In Berlin und Dresden wird es zur Darstellung kommen. Oehlenschläger wird von hier seine Reise nach der Schweiz, Italien und Südfrankreich fortsetzen. (A. Z.)

Der schwedische Lieutenant-Mechanikus Fahnehjelm hat auf den Grund einer Bekanntmachung des Commerzcollegiums von 1841 um Erlaubniß angehalten, während zwei Jahren die Bergung eines in der See zwischen Tjärhof und Tegelwik vor länger als 200 Jahren versunkenen Kriegsschiffes vorzunehmen.

Eisenbahnen.

Pfalz. Zwischen unsern beiden Eisenbahngesellschaften, nämlich der längst bestehenden Ludwigshafen-Bexbacher, und der erst im Bilden begriffenen Zweibrücken-Homburger — hat sich eine Collision ergeben. Nachdem es definitiv entschieden war, daß die seit Jahren projectirte Bahn vom Steinkohlengebirge nach dem Rheine nicht durch das Annweiler Thal geführt werde, und nachdem sich die gegenwärtige Vorliebe des Publikums für Eisenbahnunternehmungen überhaupt kund gegeben, entstand zu Zweibrücken der sehr natürliche Gedanke, dieser, an sich gewiß sehr beachtenswerthen Stadt, wenigstens den Vortheil einer Seitenbahn zu verschaffen. Der erste Erfolg ist bekannt. Bis dahin hatte wohl niemand daran gedacht, daß hiedurch irgend ein Eingriff in die Rechte der ältern Eisenbahngesellschaft geschehen könne; auch war es dieser Gesellschaft selbst offenbar noch niemals in den Sinn gekommen gewesen, der Hauptbahn eine Seitenbahn nach Zweibrücken anfügen zu wollen. — Bei dem hohen Stand aller Eisenbahnactien ist es nun aber unbegreiflich, daß die bereits concessionirte Gesellschaft auf den §. 3 ihrer Statuten recurrirt, wonach ihr das Recht zusteht, Seitenbahnen anzulegen. Dieses Recht nimmt sie denn nun entschieden in Anspruch, um so mehr, als, wie sie behauptet, der Ertrag der Hauptbahn durch eine fernere Fortsetzung jener Seitenbahn geschmälert werden würde.

(Neue Speyr. Z.)

Berlin, 6. Juni. Gleichzeitig mit dem Gesetze gegen die Mißbräuche im Verkehr mit Eisenbahnactien hat der König eine Cabinetsverordnung an das Staatsministerium erlassen, worin das höchste Mißfallen darüber ausgesprochen wird, daß auch Beamte bei den Zeichnungen auf Eisenbahnunternehmungen mit Capitalien sich betheiligten, die über ihre Mittel weit hinausgehen, und einen Leichtsinn bekundeten, der mit den Interessen des Dienstes nicht vereinbar sey, und die Achtung vor dem Beamtenstande gefährde, weßhalb Se. Majestät befiehlt, daß dergleichen Schwindelgeschäfte bei Beamten gleich dem Spielen und leichtsinnigen Schuldenmachen auf dem Disciplinarwege geahndet werden sollen. (A. Z.)

Auf der Eisenbahn von Paris nach Orleans begab sich vor Kurzem folgender Unfall: Zwischen der Station Etrechy und Etampes beutet die Eisenbahngesellschaft eine Kiesgrube aus. Der Kies wird auf Wagen geladen, und den Tag über auf Nebenschienen zur Seite der gewöhnlichen Geleise gebracht, wo sie während der Nacht von den Locomotiven remarquirt werden; der Dienst der Zweigbahn wird durch Pferde versehen. Nachmittags gegen 2 Uhr kamen in Folge einer Nachlässigkeit, welche die gewichtigsten Folgen hätte haben können, die Pferde, um die Waggons fortzuziehen, und befanden sich gerade nahe bei dem Hauptschienenweg. Im Augenblick der Vorüberfahrt des Zuges, der in Paris um 12 Uhr abgeht, wurden die Pferde durch den Lärm der Locomotive scheu gemacht, stürzten sich auf die Schienen, wurden von der Maschine ergriffen, und vor der Locomotive niedergeworfen, welche über sie wegging. Zwei dieser Thiere blieben auf dem Platze todt, dem dritten waren drei Beine gebrochen. Einer von dem Personal, ein Heitzer, wurde verwundet; die Einsteigtritte der Waggons zerbrochen, indem sie an die todten Pferde stießen; kein Reisender wurde verletzt; der Zug erlitt keine Störung, nicht einmal eine Erschütterung. Der ganze Platz des Unfalls war mit dem Blut der Pferde bedeckt.

Neapel, 1. Juni. Die Zweigbahn von Caserta nach Capua ist am 25. Mai eröffnet worden, so daß wir jetzt eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Neapel und Capua haben. Dieser Umstand wird viele Fremde veranlassen, das interessante Amphitheater bei Sta. Maria di Capua zu besuchen, das bisher von denselben vernachlässigt worden. Von Castello aus, der letzten Station von Marbaloni, wenn man von Neapel kömmt, ist eine Zweigbahn nach Nola ausgesteckt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Juni. Consols 98$\frac{5}{8}$

Paris, 7. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 6. Juni. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 61$\frac{5}{8}$; 5 pCt. 100$\frac{1}{2}$; Kanss —; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{7}{16}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 87$\frac{3}{8}$; 3 pCt. Ost. 100; Ard. 21$\frac{1}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Wien, 8. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111$\frac{5}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 13. Juni: „Die Capulets und Montagues“, Oper von Bellini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 10. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Schlüter, Part. von Hamburg; Dr. Bönicke, von Petersburg; Graf Domeraille, Sachsy, Hauptmann und Campell, Rent. aus England; Narris, Ingenieur aus Philadelphia; Ficker, Part. von Salzburg; Obermaier und Wertheimer, Banquiers von Augsburg; Schrafe, Gutsbesitzer von Königsberg; Mad. Trauschke, von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Steinheim, von Altona; Krüger, Part. aus Norwegen; Weißenborn, Kaufm. von Langensalza; Aurore, Fabrikant von Paris. (Gold. Hahn.) HH. v. Rad, Part. von Augsburg; Baron v. Tröltsch und Markgraff, Kfm. von Wien; Ballas, Prof. von Pesth; Pöschl, Erzieherin aus Ungarn. (Schw. Adler.) HH. Wilhelmi, Maschinist von Erenkoben; Oesterreicher, k. k. Generalconsul von Triest. (Gold. Kreuz.) Hr. Heß, Landrath von Neuburg. (Blaue Traube.) HH. Goar, Buchhändler von Frankfurt; Salathe, Kaufm. von Basel; Horf, Kaufm. von Hamburg; Pfeiffer, Kaufm. von Marktbreit. (Stachusgarten.) HH. Zobel, k. würtembergischer Salineninspector von Krimmel; Maier, Kaufm. von Plattling; Ehrle, prakt. Arzt von Isny; Gießer und Held, Lederfabrikanten von Reutlingen; Muralt, Lieutenant a. D. von Bronberg; Knapp, Diakon und Stambach, Kaufm. von Stuttgart; Stricker, Dr. Med. von Frankfurt; Michel, k. Landgerichts-Assessor von Rain; Sals, Priv. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

345. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 20. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann allenfalls die folgenden Tage wird in der Pferdstraße Nro. 3/I eine Mobiliarschaft, bestehend aus Meubles von hartem und weichem Holze, aus Betten mit Pferdhaarmatratzen, Lithographien, Stockuhren, Eisen-, Zinn-, Kupfer-, Messing- und Blechgeschirr, Wäsche, einem Silberservice, und andern brauchbaren Gegenständen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Die Silbergegenstände werden am ersten Tage in der Mittagsstunde ausgeboten.

Sign. am 10. Juni 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Feuchtner.

Pfandauslösung und Versteigerung.

328. (3b) Donnerstag den 20. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Mai 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 57645 bis 64785,
Buchhaltung II. von Nr. 16927 bis 20105.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 25. Juni öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Uezrieli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

344. **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem sich weder Joseph Reisberger, Unterzocher Bauerssohn von Ostin, noch eine eheliche Descendenz desselben innerhalb der in der Ediktalladung dd. 6. September v. Js. vorgestreckten Frist dieforts gemeldet hat, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und wird sein Vermögen gegen juratorische Caution seinen diesseitigen Erben verabfolgt.

Den 21. Mai 1844.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 139.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 13. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Constituirung des Vereins zur Beschäftigung entlassener Sträflinge. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig: Eugen Sue und die Uebersetzungsspeculanten. — Würtemberg. Ulm. — **Niederlande.** Luxemburg. — **Belgien.** Brüssel: Kammerverhandlung über Handelsverhältnisse. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** „O'Connell im Gefängniß" nach Venedey's Schilderung. — **Türkei.** Verbot der Tortur. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 13. Juni. Gestern Abends gegen 7 Uhr brach in einem Nebengebäude des Eisenwerks des Herrn Ritters Joseph v. Maffei ein Brand aus, dessen weiterm Umsichgreifen jedoch durch schnell herbeigeeilte angestrengte Hilfeleistung glücklich Einhalt gethan wurde. (Näheres wird folgen.) — Der kgl. Landwehr dahier wurde folgender von dem kgl. Kreiscommandanten, Sr. Hoheit Herrn Herzog Maximilian in Bayern, unterm 1. d. M. erlassener Tagbefehl mitgetheilt: „Ich habe bereits während Meiner Abwesenheit die rühmlichen Gesinnungen, so wie die ausgezeichnete Thätigkeit und Ordnungsliebe erfahren, welche die zum Dienst berufene königliche Landwehr der Haupt- und Residenzstadt München während den im Anfange des Monats Mai in dieser Stadt stattgehabten Ereignissen an den Tag gelegt hat. Diese erneuerten Beweise von unverbrüchlicher Treue und unverdrossener Dienstausübung, von welchen die benannte Landwehr bei allen Vorfällen beseelt ist, haben bereits Seine Majestät unser allergnädigster König und Herr mit huldvollster Anerkennung zu würdigen geruht. Allein auch Ich kann nach nunmehr erfolgter Rückkehr in hiesigem Schlosse es Mir nicht versagen, der braven Landwehr von München über ihr Benehmen Meine vorzügliche Werthschätzung hiemit kund zu geben, und wünsche, daß dieses bei einer angemessenen Gelegenheit an diese Landwehr bekannt gemacht werde. Schloß Banz, den 1. Juni 1844. Königl. Kreis-Commandant der Landwehr von Oberbayern, Maximilian, Herzog in Bayern."

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Der für unsere Residenz in moralischer Beziehung gewiß einflußreiche Verein zum Schutze entlassener Sträflinge hat in der gestrigen ersten Generalversammlung seine Constituirung erhalten. Der Vortrag des Regierungsraths Grafen Barth, welcher zum provisorischen Geschäftsleiter ernannt worden ist, unterrichtete die Anwesenden von den so erfreulichen bisherigen Ergebnissen, wonach der Verein bereits 1324 Mitglieder zählt und die ordentlichen jährlichen Beiträge sich auf 3930 fl. C.-M. erhoben haben. Ueberdieß flossen der Anstalt so reichliche Wohlthaten zu, daß sich ihr Fond in baarem Gelde auf 6300 fl. und in Obligationen auf über 2500 fl. beläuft. Hochgestellte Männer im Staate und in der Kirche finden sich unter den Vereinsgliedern (der hiesige Erzbischof, außer einem namhaften Geschenke, mit dem Beitrage von 50 fl. jährlich, der Erzbischof von Ollmütz, der Präsident des obersten Gerichtshofes, Graf Taaffe u. s. w.). Auf diese Weise darf man erwarten, daß dieser gewiß löbliche Zweck auch seine Verwirklichung erhalten werde, zumal eine große Anzahl der Vereinsglieder sich zur Uebernahme und Unterbringung der entlassenen Sträflinge erklärt hat, worunter der Pächter der Strafhausarbeiten, Back, oben an steht, welcher sich allein zur Beschäftigung des vierten Theils davon verpflichtete. Auch ist es sein Vorhaben, eine technische Bildungsschule für jugendliche Uebertreter des Gesetzes zu gründen, wodurch dem Uebel an der Wurzel gesteuert werden könnte. Was als eine ebenfalls zweckdienliche Sache vom Vereine in Aussicht gestellt wird, ist die Gründung eines Arbeitshauses, worin die entlassenen Sträflinge so lange Beschäftigung finden können, bis ihre Unterbringung anderswo möglich und ihr guter Wille zur Besserung erprobt ist. Geldbeträge werden den Schützlingen niemals in die Hand gegeben, sondern nur Gelegenheit zum Arbeitsverdienst für sie ermittelt werden, wobei es der Verein jedoch möglichst vermeiden will, seine Schützlinge in Fabriken unterzubringen, wo die persönliche wohlwollende Aufsicht über sie nicht leicht erreichbar ist. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 8. Juni. Es ist die Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, durch deren Erkrankung die Reise der Kaiserin von Rußland verzögert worden. Die junge Fürstin, die guter Hoffnung seyn soll, leidet an der Brust, und zwar soll das Brustleiden in der letzten Zeit eine sehr bedenkliche Wendung genommen haben. Dem Kaiser soll bereits von Kronstadt aus ein Dampfboot gesandt seyn, um es für die etwaige Rückreise zur Verfügung zu stellen. (A. Z.)

Aus Schlesien, 4. Juni. So eben hat ein Haufen Weber aus Peterswaldau, Langenbielau und der Umgegend in Peterswaldau (dem Consistorialpräsidenten Grafen Stolberg gehörig) die Gebäude und Geräthe des Fabrikanten Zwanziger niedergerissen und zerstört. Die Familie des Zwanziger ist auf das Schloß des Grafen Stolberg geflüchtet. Das angemessene Einschreiten der Prediger Schneider und Knüttel hat vorläufig weiteren Unfug gehemmt, wozu Geldaustheilungen des Fabricanten Wagenknecht, der sein Haus nur durch diese bewahrt hat, beigetragen haben mögen. Es ist Militär aus Schweidnitz verlangt, das jeden Augenblick erwartet wird. (D. A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 4. Juni. Seit einigen Tagen beschäftigt die buchhändlerische Welt eine Frage auf das Lebhafteste, die in ihren Folgen späterhin wichtig werden kann. Veranlassung dazu gibt die projectirte Uebersetzung des neuen Romans von Eugen Sue: „Le juif errant", von dem bekanntlich noch keine Zeile im Drucke erschienen, der vermuthlich nicht einmal im Kopfe des Verfassers vollendet ist. Um jeder Concurrenz von vornherein zuvorzukommen, hat nämlich der Buchhändler Kollmann mit Autor und Verleger des genannten Romans einen Vertrag abgeschlossen, nach dem ihm (Kollmann) das Manuscript, sowohl französisch wie deutsch, eher zugeht, als das Buch in Frankreich als Originalwerk erscheint. Daß mittels dieses Contractes dem deutschen Verleger der alleinige Vertrieb und das alleinige Eigenthumsrecht des französischen Textes für Deutschland gesichert bleibt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Anders ist es mit dem Eigenthumsrecht einer Uebersetzung, wenigstens in Sachsen. Unsere Gesetzgebung enthält darüber keine Bestimmungen, weßhalb jedenfalls das Recht, Uebersetzungen des neu erscheinenden Buches besorgen zu lassen, jedem unternehmenden Verleger in Sachsen zustehen dürfte. Diese Concurrenz will nun der speculative Verleger dadurch unmöglich oder doch wirkungslos machen; daß er die deutsche Ausgabe ebenfalls als eine von dem französischen Autor selbst besorgte Originalausgabe veröffentlicht, und dadurch jede später oder gleichzeitig erscheinende Uebersetzung zum Nachdruck stempelt! Die Buchhändler sind natürlich entschieden gegen die Rechtmäßigkeit einer solchen Auslegung des Gesetzes; die Juristen streiten sich, und so sehen wir jedenfalls in kurzer Frist einem, wohl auch einigen, interessanten literarischen Prozessen entgegen. — Man sollte meinen, es würde in unsern zahlreichen Bürger-, Frei-, Real-, Sonntags- und andern Schulen hinreichend für eine zeitgemäße Erziehung unserer Jugend gesorgt. Indeß scheint man doch im Allgemeinen noch

---

Ueber den Gebrauch, Selbstmörder in schwimmenden Fässern zu bestatten.*)

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Bestattung der Leichen von Selbstmördern treffen darin zusammen, daß man die Leichen solcher Unglücklichen durch „schlechte" Personen, d. h. durch den Wasenmeister oder Scharfrichter, wie das Vieh auf dem Schindanger oder unter dem Galgen verscharren, in spätern und mildern Zeiten aber in der Stille der Nacht, ohne Sang und Klang in ungeweihter Erde oder in abgelegenen Kirchhofswinkeln eingraben ließ. Allenthalben fanden jedoch verschiedenartige locale Eigenthümlichkeiten des deßfallsigen Verfahrens statt. In der vormals Freising'schen Grafschaft Werdenfels war bis tief in die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Gewohnheit, daß die Körper der Selbstmörder in benachbarte Waldungen gebracht und über hohe Wände in Klammen und tiefe Gräben geworfen wurden. An einigen Orten wurden dieselben aus dem Hause geschleift, an andern, um die Heiligkeit der Thürschwelle nicht zu entweihen, aus einem Fenster herabgeworfen oder herabgelassen, oder unter der Thürschwelle hinausgezogen. Nach fränkischem Rechte wurden die Leichen verbrannt, und nach tyrolischem wurden dieselben entweder verbrannt oder in's Wasser geworfen.

In des Straßburger Predigers Geiler von Keisersberg's Narrenschiff (deutsche Uebersetzung. Straßb. 1520. Fol. Schaar XCVIII, Schelle 4.) findet sich die Angabe: „darumb so werden sy von der offen gerechtigkeit geschent (geschändet,) wan man zücht sie vnder der schwellen uß hin, man schlecht es (schlägt sie) in ein Faß vnnd würfft es in ein wasser."

Daß diese letztere Bestattungsweise, die Leichen in ein Faß zu spünden und sie den Wellen zu überlassen, noch im Laufe des XVII. Jahrhunderts in Oberbayern gang und gäbe war, erfahren wir aus dem in vielfacher Hinsicht interessanten Tagebuch des Abraham Kern von Wasserburg. Westenrieder's Beiträge zur vaterländ. Hist. Bd. I. S. 172.: „(1627) 23 Xber hat sich ein betriebte weibsperson, ein Baurinn in der Schlicht Wasserburger landgericht, laider selb im hauß erhenngt, und ist darnach durch bericht herrn pfleger Westachers in ein Faß geschlagen, in das waßer geworffen worden. Anmerkung (Westenrieder's): So verfuhr man damals mit den Selbstmördern, wovon in diesem Tagebuch eine auffallende Menge Beyspiele vorkommen."

Ein aus dem Leben gegriffener Beleg dieses nämlichen Gebrauches findet sich in einem, jetzt im k. Reichsarchiv zu München befindlichen Pergament-Codex des Klosters Frauen-Chiemsee mit urkundlicher Umständlichkeit aufgezeichnet.

Ob diese Bestattungsweise nur auf dem Inn oder auch auf andern Flüssen Bayerns statt fand, ist nicht bekannt. daß sie auch auf der Amper in Uebung gebracht wurde, ließe sich vielleicht aus nachstehender Thatsache vermuthen. „Im Jahre 1830 mußte der Kirchthurm zu Dießen am Ammersee wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Als man den Grund zum neuen grub, fand sich in einer Tiefe von 6 Schuhen ein Faß. Bei Eröffnung desselben zeigte

*) Nach einem im Oberb. Archiv mitgetheilten Aufsatz von Custos Zöringer.

immer nicht damit zufrieden zu seyn, denn ein speculativer Kopf kündigt so eben die Errichtung eines Unterhaltungs-Instituts für Kinder von drei Jahren an! Zweck dieses Instituts, das zu Johannis in's Leben treten wird, soll seyn, den Kindern eine richtige Aussprache ihrer Muttersprache, zugleich aber auch des Französischen (!!) beizubringen. Für jedes Kind, das an diesen Uebungen Theil nehmen will, wird monatlich ein Thaler bezahlt, wofür es täglich 4 bis 5 Stunden von den Unternehmern beaufsichtigt und in der erwähnten Weise unterhalten und — gebildet werden soll. Es gibt Vereine gegen Thierquälerei in unserer sentimentalen und doch so groben Zeit; es thäte Noth, daß endlich auch Vereine gegen Menschen- und namentlich gegen Kinderquälerei gebildet würden. (K. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 9. Juni. Die am vergangenen Dienstag Nachmittag von der Arbeit am Festungsbau ausgetretenen Maurer, welche sich höheren Arbeitslohn erzwingen wollten, sind bereits größtentheils wieder an ihre Arbeit zurückgekehrt. Der Arbeitslohn der Maurer berechnet sich bei ihren übernommenen Accordarbeiten gar nicht nieder. — Unsere Messe beginnt mit den schönsten Aussichten auf günstiges Wetter. Die Anzahl der Meßfremden ist groß. (Schw. Merk.)

Niederlande.

Luxemburg, 5. Juni. Gestern ist die Sitzung der Landstände eröffnet worden. Der Gouverneur des Großherzogthums, Präsident der Versammlung, hat verschiedene Gesetzesentwürfe vorgelegt, unter denen jene über die Zwangsexpropriation, über die Personalsteuer und über die wechselseitige Versicherung gegen Brandschäden die wichtigsten sind. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Die Repräsentantenkammer hat sich gestern in ein geheimes Comité verwandelt. Der Minister des Innern nahm das Wort und sagte: „Drei Interessen stehen mit der Erörterung in diesem Comité in Verbindung: 1) der Artikel Zucker, welcher vorzüglich die Stadt Gent betrifft; 2) die Maasschifffahrt; 3) unsere Stellung gegenüber von Holland. Ich will nur eine einzige Ausnahme machen, welche darin bestehen wird, die Kaffees aus den holländischen Entrepots zu dem jetzigen Zoll bis zum Belauf von sieben Millionen Kilogr. und blos für ein Jahr anzunehmen, so daß man der Regierung die Befugniß gibt, diese Frist blos auf ein Jahr zu verlängern." Hr. Nothomb hält mit dieser Ausnahme die Repressalien für unwahrscheinlich. Hr. Osy griff den Antrag des Ministers an; er behauptete, daß dieß eine Politik der Furcht sey; daß dieß andere Mächte auffordern hieße, von uns ähnliche Ausnahmen, wie wir sie Holland bewilligen würden, zu verlangen; daß dieß hieße, unserer Unabhängigkeit, der Ehre des Landes einen unglücklichen Schlag beibringen, sich zum Gelächter Europas machen. Hr. Nothomb antwortete mit Lebhaftigkeit: „Wenn der Abgeordnete von Antwerpen die Politik des Ministeriums eine Furcht nennen kann, so wage ich es, die Politik des Hrn. Osy als eine egoistische zu bezeichnen." An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurden Fragen in Betreff der Opposition gestellt, welche Holland oder die übrigen Mächte gegen die Einführung der Differentialzölle einlegen würden. Hr. Goblet antwortete, daß wir in den nämlichen Verhältnissen bleiben werden, worin wir uns bei dem Anfang der Erörterung der Differentialzölle befanden, d. h. daß seit einiger Zeit keine andere Note mitgetheilt worden sey, als jene Hollands vom 19. Nov., welche dem Publikum bekannt sey. (B. Bl.)

Brüssel, 7. Juni. In der gestrigen geheimen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde der Antrag der Minister zu Gunsten des aus Holland kommenden Kaffees angenommen und hierauf der ganze Gesetzesentwurf in Betreff des Zolltarifs in der ersten Abstimmung genehmigt. (B. Bl.)

Frankreich.

=**Paris,** 8. Juni. Nach der Gazette des Tribunaux ist die Untersuchung der schändlichen Vergehungen einiger junger Leute in der Straße Pot-de-Fer-Saint-Marcel (die unter dem Namen Tour de Nesle bekannte Angelegenheit) beendigt. Mehrere der Angeklagten sind in Freiheit gesetzt worden, da ihre Schuld nicht erwiesen wurde; acht wurden vor den Assisenhof verwiesen; 7 vor die correctionelle Polizei. — Der Toulonnais fügt aus Constantine vom 16. Mai noch einige Details über das traurige Ereigniß von Biscara hinzu. Sie sind der Erzählung eines Augenzeugen, des Sergeanten Pelisse, entnommen, dem einzigen Franzosen, der durch die Leichtigkeit, mit der er das Arabische spricht, durch den Schutz eines Marabout und seine Gewandtheit, über die Mauern der Casbah zu springen, dem Blutbad entging. Am 12. gegen 2 Uhr Morgens hörte man einige Flintenschüsse in der Ebene, und diesem Signal wurde aus dem Innern der Casbah geantwortet. Im nämlichen Augenblick öffneten die Verschwornen dem Kalifen Bel-Adsch-Hamet, ihrem ehemaligen Anführer, die Thore, während andre die Offiziere mordeten. Der Lieutenant Petitgrand wurde in seinem Bett von einem ehemaligen Zuaven getödtet. Lieutenant Crochard wurde gleichfalls von einer Schildwache im Schlaf ermordet. Ebenso der Chirurg Martin im Augenblick, als er, von dem Tumult aufgeweckt, sein Zimmer verließ. Ein Fourier erhielt einen Schuß in die Gegend der Weiche, und starb erst nach drei Tagen fürchterlicher Agonie, von den Ungeheuern gequält, die ihm nicht einmal gestatteten, den schrecklichen Durst zu löschen, den er litt. Die Leichen wurden dann von den Mördern in die Mosquée geschleppt, und an einem Fuß aufgehangen, später jedoch auf die dringenden Bitten eines heldenmüthigen Mädchens, die in der Gewalt des Kalifen blieb, beerdigt. Drei Artilleristen ließen sie am Leben, um die kleinen Kanonen zu bedienen, welche die Araber geraubt.

Großbritannien.

⊙**London,** 6. Juni. Die Journale berichten, der Kaiser von Rußland habe 500 Pfd. St. (12,500 Fr.) unterzeichnet, welche jährlich während seiner Lebensdauer bezahlt werden, um den Fonds für die Preise des Pferderennens von Ascot zu erhöhen. Der Großfürst-Thronfolger hat schon früher für die Rennen von New-Market 300 Pfd. St. (7500 Fr.) jährlich unterzeichnet, und es wurde deßhalb ein Preis unter dem Namen: „Czarewitz-Stakes" begründet. — Die Times erwähnt als Gerücht, der berühmte französische Maler Horace Vernet, der beim Kaiser Nikolaus viel gelte, sey von Paris nach London mit einer confidentiellen, halbpolitischen Mission abgereist. — Die Gefangenschaft O'Connell's gibt dem M. Chronicle zu der Bemerkung Anlaß, daß die Agitation in Irland schon eine solche Höhe erreicht, und zugleich so tiefe Wurzeln gefaßt habe, daß, wenn heute der Liberator die Augen schließe, sie um nichts weniger kräftiger fortdauern werde.

London, 6. Juni. Ueber die Ersparnisse in der königlichen Hofhaltung bemerkt die Times, eine nähere Untersuchung würde ergeben, daß diese Aenderungen vollkommen gerechtfertigt seyen, und daß die in der kgl. Hofhaltung eingeführte Ordnung, Regelmäßigkeit und liberale Sparsamkeit Ihrer Majestät in höchstem Grade Ehre machen.

Venedey schreibt über „O'Connell im Gefängniß" aus Dublin vom 2. Juni: An dem Ringwege um Dublin liegt das Richmondstrafhaus. Eine hohe, schwarze Granitmauer schließt den Raum ab, auf den die Gefangenen angewiesen sind. Ueber dem Thore steht geschrieben: „Höre auf, Böses zu thun, lerne Gutes thun!" Vor dem Gefängnisse lagen und saßen Hunderte von Männern und Weibern, in und an dem Chausseegraben. Sie saßen da, ohne ein Wort laut werden zu lassen, die großen Mauern anstaunend, das gewaltige Thor wie mit ihren Blicken durchdringend. So mögen die Israeliten in Aegypten am Wege gesessen und getrauert haben. Ich klopfte an dem Thore und frug nach O'Connell. Der Schließer schickte mich zu einem zweiten, dieser zu einem dritten, der mich in einen Gang wies, wo ich O'Connells Bedienten traf. „Ich möchte Herrn D. O'Connell sehen." — „Er ist zu Hause", antwortete der Bediente, und setzte hinzu: „Und wird eine Zeit lang immer zu Hause seyn." Er führte mich eine Treppe hinauf und durch einen langen Gang in O'Connells Schlafgemach. Da stand er, mit drei oder vier Freunden im Gespräch. Er war im Schlafrocke, — „zu Hause" — er reichte mir die Hand, und ich schüttelte sie. Ich ging einen Schritt weiter und beichtete, indem ich sagte: „Ich grüße Sie hier, und wünsche Ihnen Gesundheit und Kraft, das Alles zu überstehen. Aber ich muß hinzufügen, daß ich nicht glaubte, Sie je im Gefängniß zu sehen, und mich fast freue, mich geirrt zu haben." O'Connell antwortete: „Wollen hoffen, daß das Alles zum Besten Irlands nothwendig war und ausschlagen wird." In dem ganzen Wesen O'Connells lag der freundlichste Ernst, mehr Milde, als ich sonst bemerkt hatte, eine ruhige Heiterkeit, die auf das festeste Vertrauen schließen ließ. Im Gespräche mit den Anwesenden sagte er: „Ich glaube, daß es wenig größere Mißgriffe in der Geschichte gibt, als diesen." Uebrigens war O'Connell magerer geworden, seit ich ihn zum letzten Male gesehen. Auch die mehr als früher hervortretende Milde, die ich in seinen Zügen bemerkte, war wohl ebenfalls Folge des harten Kampfes, den er bestanden. Es ist *ein eigener Zauber*, den große Männer ausüben; und hier im Gefängnisse kam mir der Held Irlands fast größer vor, als je früher. Ich entsinne mich eines Abends, wo mir in Dundalk der Gedanke an die Möglichkeit eines größern Märtyrthums für O'Connell sehr lebendig vor die Seele trat. Ich glaubte schon damals, daß er schön unterzugehen wissen werde, und dieser Glaube wurde nur bestärkt durch sein Wesen — im Gefängnisse. Sein Schlafzimmer ist groß und prachtvoll, er und seine Mitgefangenen bewohnen die Gemächer des Gouverneurs des Gefängnisses (wofür sie zwei Guineen wöchentlich bezahlen.) O'Connell sagte uns, er habe nie ein schöneres Schlafzimmer gehabt, und ich glaube es gern, denn ich sah geräumigere nur in Palästen. In der Mitte stand das Himmelbett mit Scharlachvorhängen, gegenüber dem Kamin; rechts und links waren große Fenster; an der einen Seite des Kamins war eine Commode, auf welcher Bücher, ein Hut und die irländische Sammetmütze, eine Art grüner, goldgestickter Herzogkrone, stand. An der andern Seite des Kamins war ein Stehpult; in der Mitte des Zimmers, zwischen Kamin und Bett, ein Tisch, auf dem das Manuscript seiner letzten Proclamation lag: „Friede und Ordnung!" Ich zog mich bald zurück. Im unteren, ersten Stock ist O'Connells Speisesaal und Ansprachzimmer, beide so schön, wie sein Schlaf-

---

sich ein vollständiges Skelett nebst einem metallenen Siegel. In Betreff des Fasses geht folgende Sage: Als im XVI. Jahrhundert in Italien die Pest wüthete, brachte ein Fuhrmann obiges Faß als Kaufmannsgut nach Diessen. Der Castellan des Schlosses eröffnete dasselbe und starb kurze Zeit darauf, wahrscheinlich als Opfer der Pest. Hierauf sey das Faß sammt seinem Inhalte im Gottesacker in die Erde versenkt worden." Diese Sage hat, (abgesehen davon, daß es im XVI. Jahrhundert einen Castellan zu Diessen nicht geben konnte, da das Schloß daselbst schon vier Jahrhunderte früher (1110) dem Kloster Platz gemacht hatte,) keineswegs große Wahrscheinlichkeit für sich, wohl aber die Annahme, daß jenes Skelett das eines Selbstmörders gewesen, daß das fragliche Faß, auf dem Ammersee treibend, zu Diessen aufgefangen und nach Gewahrwerdung des Inhalts in die Erde eingegraben worden sey. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

(Zerstreutheit.) Wie Viele haben nicht schon Mütze, Feder oder Brille gesucht, die sie auf dem Kopfe, oder hinter den Ohren, oder auf der Nase hatten! Schwerlich giebt es einen Gelehrten, der nicht schon das Tintenfaß statt der Streusandbüchse über seine Schrift gegossen hätte. Lessing wollte einst die Treue seines Bedienten prüfen und legte Geld auf den Tisch. Als ihn ein Freund fragte, ob er die Summe auch vorher gezählt, so hatte er nicht daran gedacht. — Jener reiche zerstreute Britte, dem seine eigenen Leute die Pistole auf die Brust gesetzt und seine Börse abgenommen hatten, sagte seinen Freunden, die nähere Umstände wissen wollten: „Fragt meine Bedienten, sie waren dabei." — Der Kapellmeister Benda, der einen Flügel stimmte, sprang auf und lief ins Nebenzimmer, um zu hören, wie der Flügel in der Ferne klinge. Auch ging er aufs Schloß mit dem Waschnapf in der Hand, den er für sein Notenbuch hielt, und eine Kleiderbürste unter dem Arme statt des Chapeau-bas. — Ein Major wurde abgeschickt, einem armen Soldaten Pardon zu bringen; er schlief so lange, bis der Lärm bei der Hinrichtung ihn weckte. Der Wirth sagte ihm: „Es wird einer gehenkt." Er lächelte: „Ich habe den Pardon in der Tasche;" aber da war der arme Soldat schon in die Ewigkeit gewandert. — Jene Dame, die über Theuerung des Talges während eines langen Krieges klagen hörte, erkundigte sich, ob man denn sich sogar beim Licht geschlagen habe? Eine andere fragte einen berühmten Gelehrten: „Sagen Sie mir doch, ist Cook schon auf seiner ersten Reise um die Welt umgekommen?" — Eine Magd, welche einigen Gästen ein Zimmer heizen sollte, fragte in gleicher Gedankenlosigkeit: „Um Vergebung für wie viel Personen?" — Gleim ging mehr als ein Mal mit einem schwarz seidenen beschuhten und mit einem weißwollenen bepantoffelten Fuße über die Straße, leuchtete sich selbst am hellen Morgen mit dem Lichte, an dem er seine Morgenpfeife angezündet hatte, in ein anderes Zimmer, und hatte einst einen sehr heftigen Auftritt mit einem Schlosser, den er selbst in sein Zimmer geführt, ihn zu warten gebeten und in der Zerstreuung eingeschlossen und vergessen hatte. — Der Reichshofrath Seckenberg, welcher bei einem Freunde zu Tische gebeten war und die Suppe schlecht fand, sagte: „Verzeihen Sie nur, daß die Suppe so schlecht ist, aber meine

zimmer. Neben seinem Ansprachzimmer wohnt John O'Connell. Die übrigen Gefangenen sind theils im zweiten Stocke, theils im Erdgeschosse. Auf der Treppe begegnete mir Frau John O'Connell, und ich trat mit ihr in das Zimmer des Erdgeschosses, wo Frau Fitzsimon, die Tochter D. O'Connells, mit ihrer eigenen Tochter saß, um John O'Connell abzuwarten, der sie in den Garten begleiten sollte. Hr. Ray, der Secretär der Repeal-Association, saß an einem Tische und schrieb. Er ist das regste Triebrad des Repealgeschäftsganges, und war am Werke — im Gefängnisse. Bald kam Hr. John O'Connell und brachte uns in die Gärten. Im Hofe begegneten wir Hrn. Dr. Gray mit seiner Frau. Ich wünschte ihm Glück für die Gegenwart und die Zukunft, und fand ihn nebst seiner Frau in so guter Laune, wie die Familie O'Connells. Der erste Garten, in den wir kamen, war ein Obst- und Gemüsegarten, so groß etwa, wie der Domhof zu Köln. In der Mitte des Gartens ist ein Auswurf und oben auf demselben ein Gartenhaus; den Berg hatte O'Connell Tarahill, das Häuschen Versöhnungshalle getauft. Tom Steele stand oben auf dem Berge und kam uns entgegen. Er hatte einen ganz neuen Rock an und sah so gut und froh aus, wie ich ihn nie gesehen hatte. Ich bin gewiß, er ist der glücklichste unter all diesen Verhafteten, denn er ist die ergebenste Seele unter allen. Auf der andern Seite des Hofes liegt der Blumengarten, noch größer, als der Gemüsegarten. In demselben liegt ein runder Wasserbehälter, groß genug, um in ihm bequem herumzuschwimmen; diesem ganz nahe ist ein Treibhaus. Der Garten ist so schön und praktisch angelegt, wie man sichs nur wünschen kann. Die freundliche Enkelin O'Connells, Fräulein Fitzsimon, sagte: „Sehen Sie, mein Großvater wird hier besser wohnen, als in Merrion-Square.“ Ich antwortete: „Im Paradies war nur Ein Baum verboten.“ O'Connell hat einen geweihten Altar in seinem Schlafzimmer, an dem alle Tage Messe gelesen wird. Sonntags ist in der Gefängnißkapelle um 9 Uhr katholischer, um 10 Uhr protestantischer Gottesdienst. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Die hohe Pforte hat ein geschärftes Verbot gegen die Anwendung der Tortur erlassen und dießfalls nachstehende Instruction an die Muschire und Gouverneure in den Provinzen gerichtet: „Das mohammedanische Gesetz und die Gerechtigkeit der hohen Regierung erfordern, wie es keiner Erwähnung bedarf, daß bei vorkommenden Verbrechen, als Mord, Beeinträchtigung der Ehre, Raub und dergleichen, über diejenigen, welche sich dazu erkühnt haben, nachdem ihre Schuld bewiesen worden, nur die gesetzlichen dem Grade der letzteren angemessenen Strafen verhängt werden und bei ihrer Vollziehung keine Art Pein oder Tortur, die göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwiderläuft, Anwendung finde; — und daß man im Schatten der Gerechtigkeit des Sultans fortwährend bestrebt sey, die Unterthanen gegen Druck und Unbilden zu schützen, Alles aufbiete, um ihr Wohl zu fördern und ihre Ruhe zu sichern, und jede entgegengesetzte Handlungsweise fern halte. Da Ew. Excellenz zu den einsichtsvollen und erfahrenen Muschiren der hohen Regierung gezählt werden, hegt man zwar die Ueberzeugung, daß Sie zu jeder Zeit sich die Durchführung dieser Grundsätze angelegen seyn lassen, und nicht gestatten, daß ihnen entgegen gehandelt werde, — doch erfahren wir, daß bei einem Morde, der in Konia verübt worden, einige Individuen beschuldigt, und um sie zum Geständnisse zu bringen, wider göttliches und menschliches Recht gefoltert und gepeinigt worden sind. Um diejenigen, welche sich beschriebener Maaßen ein grausames und gesetzwidriges Verfahren gegen das der hohen Person des Sultans als Pfand anvertraute Volk herausgenommen haben, nach gepflogener Untersuchung gehörig zu bestrafen, wurden die Individuen, die des zu Konia vorgefallenen Mordes halber gefoltert worden sind, so wie jene, die sich zu dieser Folterung erdreistet haben, nach Konstantinopel einberufen, und ihr Prozeß wurde dem großen Pfortenconseil zugewiesen, und ist im Begriffe, bei demselben anhängig gemacht zu werden. — Da über diesen Umstand an alle Muschire und Gouverneure die gehörigen Weisungen erlassen wurden, wird gegenwärtiges Schreiben Ew. Excellenz zugefertigt, damit Sie, wenn in Zukunft derlei Verbrecher in den im Umkreise Ihrer amtlichen Wirksamkeit gelegenen Orten vorkommen, nach gesetzlicher Erhärtung ihrer Schuld, die gesetzliche Bestrafung in jenen Fällen, wo sie im Umfange Ihrer Vollmacht als Muschir liegt, an jenen Orten selbst vornehmen, in jenen Fällen aber, die einer Anfrage in Konstantinopel bedürfen, einen umständlichen Bericht über ihre Schuld hieher erstatten, und mit genauester und angelegentlichster Sorgfalt darüber wachen und verhüten, daß die durch göttliches und menschliches Gesetz verpönte Tortur gegen irgend Jemand angewendet werde. (Oestr. Beob.)

Von der türkischen Gränze, 3. Juni. Es scheint, daß die durch die Albanesen in der europäischen Türkei erregten Unruhen ihrem Ende nahe sind, da die türkischen Truppen in der letzten Zeit bei allen Conflicten die Oberhand behalten haben. Einem seltsamen Gerüchte zufolge, sollen die Führer der Rebellen dem gegen sie anrückenden Pascha die Niederlegung der Waffen unter der Bedingung angeboten haben, daß die Pforte ihnen eine Constitution nach Art der serbischen bewillige. Dieß wäre, wenn es sich bestätigte, ein neues Symptom der innern Auflösung des osmanischen Reichs und des Strebens der Provinzen, sich von dem Gesammtkörper loszutrennen, und eine gewisse Selbstständigkeit zu erlangen. — Aus der Herzegowina vernimmt man, daß der Vladika von Montenegro eine sehr loyale Erklärung an die Pforte erlassen hat, worin derselbe seinen Wunsch und seine Erwartung äußert, bleibende Verhältnisse des guten Vernehmens und Friedens mit den an das Gebiet von Montenegro angränzenden Paschaliks bei den bevorstehenden Berathungen zu gründen. — Die Wohnung des Renegaten Sabit Bey, ist während eines mit Hafiz Pascha ins Land unternommenen Ausflugs ganz ausgeraubt worden; man ist jedoch den Thätern bereits auf der Spur. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach New-Yorker Blättern vom 17. Mai gewann die Frage wegen Texas, obwohl fürs erste beseitigt, Boden im Washingtoner Senat, und die Schutzredner des Anschlusses vermehrten sich mit jedem Tage. Zwar fehlt noch viel, daß eine Majorität oder gar die erforderlichen zwei Drittel der Senatoren günstig für die Maßregel gestimmt wäre, aber Fortschritte in der guten Meinung des Hauses macht die Maßregel offenbar. General Jackson hat sich neuerdings darüber ausgesprochen in einem Brief an einen Freund in New-York. Er sagt darin: „Der Senator, der gegen die Ratification des Vertrags stimmt, muß ein Verräther an unserm geliebten Vaterland seyn, hinter was immer für einem Vorwand er sich auch zu verschanzen suchen mag.“ In Washington ging das Gerücht, Mexico rüste sich zu Feindseligkeiten gegen Texas, nachdem der letzte Waffenstillstand von dem texanischen Präsidenten Houston verworfen worden. — Van Buren ist der erklärte Günstling der demokratischen Partei, und es ist kaum ein Zweifel, daß sie ihn einhellig zum Präsidentenstuhl vorschlagen wird. — In Philadelphia war eine Untersuchung wegen der neulichen Unruhen im Gang. Ein junger Mann Namens Ireland wurde verhaftet und bei einer Bürgschaft von 1500 Dollars angehalten, indem der Verdacht auf ihm lastet, unter den ersten Brandstiftern der St. Augustinskirche gewesen zu seyn. Der Ausschuß der Philadelphia Amerikan Republicans hat eine Adresse erlassen, worin dieser Verein alle Mitwissenschaft an der Verbrennung der Kirchen und alle Theilnahme daran abläugnet.

Hayti.

Die Pariser Presse schreibt: Nach den neuesten Berichten von Hayti ist General Herard der Präsidentschaft entsetzt und in Port-au-Prince General Guerrier, ein Schwarzer, an seine Stelle ernannt worden. Es ist dieß ein Sieg der Schwarzen über die Mulatten. Auf andern Punkten haben sich Jacques und Pierrot zu Präsidenten erklärt. Der ehemals spanische Theil der Insel beharrt bei der Erklärung seiner Unabhängigkeit.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Juni. Man hat von der nach China abgesandten Handelsflotille Nachricht vom Cap der guten Hoffnung vom 1. April erhalten. Die Fregatte Sirène war nach einer sehr glücklichen Ueberfahrt von 28 Tagen am 24. März am Cap angelangt, und ging am andern Tag nach Bourbon ab. Alles an Bord befand sich wohl. — Gestern hatten sich gegen 1500 Personen, Industrielle, Deputirte, Pairs und Diplomaten zu dem Fest begeben, daß der König zu Ehren der Nationalindustrie zu Versailles gab. Von $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends an füllte sich der Herkulessaal mit den Eingeladenen. Gegen 7 Uhr öffneten sich die Thüren des Opernsaals. Man sah Pairs von Frankreich im Parterre und schlichte Arbeiter in den Logen ersten Ranges. Der Anblick war bezaubernd. Der Saal, von einer Unzahl Wachslichter erleuchtet, deren Licht die Spiegel der äußern Galerien zurückstrahlten, hatte das Ansehen eines Feenpalasts. Den Eintritt des Königs und der Königin und der königlichen Familie begleitete der tausendstimmige Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Der König setzte sich im Amphitheater nieder, ihm zur Seite die Königin, Madame Adelaide, die Herzoge Nemours und Montpensier und Prinz Joinville. Der Fürst von Leiningen, der Prinz von Syrakus und einige Damen saßen in den ersten Reihen; hinter ihnen alle Minister, mit Ausnahme Marschall Soults; dann die Bureaus der Kammern, die Hausbeamten des Königs und einige pol. Personen, unter ihnen Hr. Thiers. Das Schauspiel begann gleich nach dem Eintritt der k. Familie. Man gab 2 Acte des „Oedipus“, einen Act der „Favoritin“ und 2 der „Stummen“. Der König sah sehr gesund und heiter und im Verhältniß seiner Jahre kräftig aus. (J. d. D.)

Wien, 9. Juni. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Sich aus der k. k. Hofburg nach Schönbrunn zu begeben, und in diesem k. k. Lustschlosse Allerhöchstihren diesjährigen Sommeraufenthalt zu nehmen geruht. (Oestr. Beob.)

Baden, 10. Juni. Se. k. H. der Großherzog haben heute, zum Antritt einer Schweizerreise, unsere Stadt verlassen, wo Allerhöchstdieselben schon seit einiger Zeit zum Behuf einer Kur verweilten, und begeben sich zum Gebrauch der Molken vorerst nach Interlaken. Se. k. Hoh. reisen unter dem Namen eines Grafen von Eberstein. (Karlsr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 6. Juni. Gestern Morgens bewegte

Frau liegt in Wochen.“ Er glaubte sich zu Hause, wie er auf seiner Bücherleiter auf ebener Erde zu seyn glaubte und das Bein darüber brach; mit aller Gravität setzte er sich mehrmals neben dem Sessel zur Erde. — So machte Lafontaine seinem Freunde, dessen Beerdigung er acht Tage zuvor beigewohnt hatte, den gewohnten Wochenbesuch, und ein gewisser Kaufmann nahm an der Wirthstafel zu Frankfurt, als der Teller für die Musik herum ging, eins von den Geldstücken, statt eins beizulegen, und da sein Nachbar ihn lachend darauf aufmerksam machte, so legte er statt des vor ihm liegenden Geldstücks, das er wieder hineinlegen wollte, ein Stück Torte darauf. Diese Zerstreuung geschah in der Zahlwoche. (Abendzeitung.)

Der Stein der Weisen, die Kunst, Gold zu machen, ist in Frankreich gefunden. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom 22. Mai 1843 ist darüber ein Vortrag gehalten worden. Die Erfindung rührt von Hrn. Salomon Sohn aus dem Finisterre-Departement her. Seine Abhandlung hat das Motto: „Das künstliche Glas ersetzt den Bergkrystall, der Runkelrübenzucker ersetzt den Rohrzucker, das künstliche Eis das natürliche Eis: warum sollte das Kupfer nicht das Gold der Bergwerke ersetzen können?“ Also raisonnirt Hr. Salomon: Das Gold ist nichts als Kupfer, dem das Kohlen-Oxyd fehlt; das natürliche Gold ist Kupfer, welches sich durch Hülfe des Wärmestoffs in der Erde gereinigt hat. Hätten die alten Alchymisten statt des Quecksilbers das Kupfer zum Goldmachen angewandt, so würden sie leicht hinter das Geheimniß gekommen seyn. Wie man aus Kupfer Gold eben so machen kann, wie aus Eisen Stahl, das hat Hr. Salomon mit Angabe des dazu erforderlichen Apparats umständlich beschrieben. Es ist allerdings sehr dankenswerth, daß der Präsident und vorzüglich der General-Sekretär der Akademie, Herr Arago, diesen Vortrag gestattet haben. Aber wahrscheinlich werden diejenigen, welche das Glück hatten, das genaue Verfahren, welches für sie kein Geheimniß geblieben ist, für sich behalten, denn schwerlich erscheint die Abhandlung in den Schriften der Akademie, in den „Comptes rendues hebdomadaires“ oder in den „Memoires“. So wird die Entdeckung kein Gemeingut für die Menschheit werden. Indeß bleibt immer die Aussicht, da Fabrikations-Geheimnisse in der heutigen Zeit nicht lange verschwiegen bleiben können. Alles und Jedes strebt nach Oeffentlichkeit, und selbst das Geheimniß muß an diesem Charakter der Zeit Theil nehmen. (Köln. Zeitung.)

In Spanien hat man eine empfehlenswerthe Strafe für die Trunkenbolde, und sie wurde kürzlich in Malaga auf offenem Markte unter ungeheuerem Zulaufe von Neugierigen an zwei unverbesserlichen Trunkenbolden vollzogen. Sie mußten nämlich mehrere große Krüge voll Wasser austrinken. (Morg.)

Ein Frauenzimmer vom Lande schrieb folgenden Brief an eine Freundin in der Stadt: „Ich bitte Dich, mir einen neuen Huth zu kaufen. Die Form überlaß ich Gaas Deinem D.“ (Sie wollte goût schreiben.) (Conv. Bl.)

sich ein langer Trauerzug durch die Stadt nach dem Kirchhofe vor dem Dammthor. Acht Särge wurden hintereinander fortgetragen; sie enthielten die Leichen von acht Fabrikarbeitern, die am vergangenen Sonntag gemeinschaftlich ertrunken waren. Ihr Fabrikherr, der reiche H. C. Meyer, bekannt unter dem Namen Stockmeyer als ein höchst humaner, freundlicher Mann, hatte mehreren Aufsehern und Arbeitern ein Vergnügen zugedacht, und ließ sie eine Lustfahrt nach Blankenese machen. Die Gesellschaft hatte den Tag in der größten Heiterkeit verlebt, und kehrte Abends in einem Segelboot zurück. In geringer Entfernung vom Landungsplatz schlug das Boot um; 14 Personen stürzten in die Fluthen, und nur sechs derselben wurden gerettet, oder retteten sich selbst. Ihrer acht wurden eine Beute des Wassers, das leider alljährlich seinen Tribut zu fordern scheint. Seit 25 Jahren ist indeß kein so großes Unglück der Art vorgekommen. Damals ertranken 18 Personen zusammen auf der Binnenalster, bei Gelegenheit einer Vorstellung, die ein nautischer Künstler auf der Alster gab, welche von kleinen Kähnen und Booten bedeckt war. Ein schwankender Kahn gab Anlaß, daß mehrere Boote umschlugen, und die fürchterlichste Verwirrung und Noth unter den Zuschauern entstand. In wenigen Minuten war das Unglück geschehen. Bei der erwähnten Sonntagsfahrt auf der Elbe wollte einer aus der Gesellschaft die in Verwickelung gerathene Flagge an der Spitze des Mastes ordnen; er klomm hinauf und war Ursache, daß der Schwerpunkt des Kahns verrückt ward. Die Verunglückten waren lauter sinnige verständige Leute, die besten Arbeiter der Meyerschen Fabrik. Sie hinterlassen sechs Wittwen und eilf unmündige Kinder, deren Trostlosigkeit man sich denken kann. Während der Zug an der Alster vorüberzog, ward ein Leichnam aus dem Bassin der Binnenalster ans Land gebracht, der schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben schien. (Nürnb. C.)

Aus Oberfranken vom 7. Juni. Das 3 Stunden von Kronach entfernt gelegene Städtchen Teuschnitz ist in der Nacht vom 3. auf den 4. in Feuer aufgegangen. Die Flamme hat alle Gebäude, mit Ausnahme des alten Schlosses und der Kirche, in Asche gelegt, und auch diese beiden Gebäude sind beschädigt. Zur Zeit werden noch 9 Menschen vermißt und Vieh ist verbrannt. Das Feuer, welches zu gleicher Zeit an mehreren Orten ausgebrochen ist, griff um so schneller um sich, als dieses Städtchen, wegen seiner hohen Lage, an Wasser Mangel hat. Die Stadt Kronach ließ die Verunglückten nicht lange auf Hilfe warten, indem auf Wagen Brod, Mehl, Fleisch und Kleidungsstücke den höchst Bedrängten zugesendet wurden. Das Unglück ist um so größer, als nur Wenige der Brandversicherungsanstalt einverleibt sind. (Würzb. Z.)

Lyon, 3. Juni. Gestern Nacht ward unsere Stadt durch Nothgeschrei erschreckt: eine furchtbare Feuersbrunst war so eben in den Brotteaux ausgebrochen; man erinnert sich nicht, hier eine solche gesehen zu haben; sie hat beinahe zwei Tage fortgedauert und es sind 25 Häuser gänzlich von den Flammen verzehrt worden; die Hitze war derartig, daß die benachbarten Häuser sich wie von selbst entzündeten. Unter den Unfällen, die stattgefunden und die zu unserer Kenntniß gelangt sind, spricht man von einem Marechal des Logis, der zu Kohlen verbrannt, von einem Spritzenmann, dem der Kopf abgeschlagen worden ist, so daß nur noch der Rumpf zu finden war, und von mehreren anderen Personen, die Verwundungen erhalten haben. 150 Familien befinden sich ohne Obdach. Dies ist ein Schauplatz des Jammers und des Elends. (Freib. Z.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 9. Juni. Nach einer Besichtigung der Arbeiten an der Nordgränzbahn in der Nähe von Erlangen kann ich Ihnen nur Erfreuliches mittheilen. Der Erlanger Bahnhof, der an der Stelle des ehemaligen Altensteinischen Hauses aufgeführt wird, so wie die ihm gegenüberliegende Remise, zwischen welchen beiden Lokalitäten die Bahn selbst dicht an der Stadtmauer hinabläuft, steigen mehr und mehr aus ihrem Grunde empor, und ihr Umfang sowohl, wie ihre einfachen Formen, zeugen von ihrer beabsichtigten Zweckmäßigkeit. An dem Gottesacker der Altstadt mußte über die Landgerichtsstraße eine Bahnstrecke errichtet werden, deren zwei Pfeiler aus massiven Sandsteinquadern bereits fertig sind. Die steinerne Brücke über die Pegnitz, über welcher die Schienen dem Tunnel entgegen gelegt werden, ist gleichfalls vollendet und an der Ausmölbung des Tunnels selbst sind so viele Leute beschäftigt, daß die durch Schwierigkeit des Werks bedingte Zeitdauer durch Verstärkung der Kräfte bewältigt wird. Ohnfern des Erlanger Bahnhofes ist schon eine ziemliche Strecke des Schienenwegs gelegt, ebenso wird von Eltersdorf abwärts nach Erlangen die Schienenlegung ausgeführt, so daß beide Richtungen bei Bruck zusammentreffen müssen. Auch in Forchheim ist das Schienenlegen thätigst im Werke, so daß sich alle diese Umstände zu der mehrmals schon ausgesprochenen Behauptung vereinigen, die Bahnstrecke von hier nach Bamberg werde sicher noch in diesem Jahre eröffnet werden. (Augsb. Ab. Z.)

Wien, 5. Juni. Nachdem der Präsident der allgemeinen Hofkammer, Frhr. v. Kübek, zur Besichtigung der südlichen Staatseisenbahnbauten seine (schon erwähnte) Reise nach Grätz gemacht und die feierliche Grundsteinlegung in dem großen Stationsplatze nächst Pekau vor Grätz vollzogen hat, stimmen jetzt alle Berichte über die Vortrefflichkeit dieser schwierigen Gebirgs-Eisenbahnbauten überein, woran der letzte so schneereiche Winter auch nicht die geringste Beschädigung weder an Dämmen noch an Mauerwerken gemacht hat. — Abermals ist eine neue Eisenbahnlinie im Antrage, nämlich von der commerziellen ungarischen Stadt Oedenburg nach Wiener-Neustadt zum Anschlusse an die Wien-Gloggnitzer Bahn. Die Kosten sind auf 2 Mill. Gulden C. M. veranschlagt, und schwerlich dürfte ein solches Kapital besseren Ertrag gewähren, als auf dieser, so fruchtbare und dichtbevölkerte Theile Ungarns mit uns verbindenden, Eisenstraße. (Schw. M.)

Von der Mosel, 6. Juni. Der Präfect unseres Departements und der Maire von Metz befinden sich in Paris, um persönlich dahin zu wirken, daß die Eisenbahn von Paris nach der deutschen Gränze auf directem Weg über Metz geführt werde, und die Verbindung mit den Mosel- und Saargegenden nicht durch bloße Nebenlinien, die sich an die projectirte Straßburgerbahn anschließen, hergestellt werde. Für die Eisenbahn nach Saarbrück ist das nöthige Capital von 12 Mill. Fr. unterzeichnet, und die hiefür auszugebenden 24,000 Actienpromessen sind seit mehreren Tagen vergriffen. (A. Z.)

Paris, 4. Juni. Vorgestern früh begab sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, begleitet von seinem Unterstaatssecretär dem Ingenieur Vineau 2c., in die Werkstätten des Marquis von Jouffroy, Erfinders eines neuen Eisenbahnbausystems. Der Marquis, ein ausgezeichneter Ingenieur, hat dort, in der Rue de l'Ouest nahe dem Luxembourg, eine kleine Bahn und Locomotive, beide in dem Maßstabe des Fünftheils der wirklichen Größe erbaut, und seit einer Reihe von Monaten jeden Sonntag damit öffentliche Versuche angestellt, denen einmal auch Hr. Teste anwohnte, der gleich den ihn begleitenden Herren so sehr von den Vorzügen dieses Systems überrascht war, daß er jenem auf Verleihung der Concession einer größern Bahnlinie, der nach Bourges zu führenden, Hoffnung machte. Indeß trat Hr. Teste aus dem Cabinet; Neid, Eifersucht, Eigennutz oder Unkenntniß vereinigten sich gegen den Erfinder, die Presse schwieg und kaum ein oder das andere Blatt, z. B. die fourieristische Democratie pacifique, die bei der Redaction selbst tüchtige Ingenieure hat, widmete der Sache die gebührende Aufmerksamkeit. Inzwischen hat auch ein deutscher Ingenieur, der Hofbaurath Sprenger zu Wien, das neue System geprüft, und ich könnte mich auf dessen Zeugniß berufen, wenn ich sage, daß dieses System bestimmt seyn dürfte, den größten Theil der Vortheile zu gewähren, die sich wünschen lassen in Bezug auf Sicherheit, Ueberwindung von Steigungen bis zu 40 Millimetres, von Krümmungen bis zu 10 Metres, Bekämpfung der bei den Krümmungen so gefährlich wirkenden, weil so leicht das Ausspringen des Wagenzuges aus dem Bahngeleise verursachenden Centrifugalkraft, Verhinderung des gewaltsamen Zusammenstoßes der Wagen, Möglichkeit augenblicklicher Lostrennung derselben, wie augenblicklicher Stillstellung der Locomotive, vorzüglich aber in Bezug auf die Möglichkeit, die Geschwindigkeit des Laufes zu vermindern 2c. Dabei gibt das neue System noch den Vortheil, daß jedenfalls die Kosten nicht vermehrt, sondern eher noch verringert werden, und daß die jetzt bestehende Bahneinrichtung sich dem neuen System gemäß leicht umwandeln läßt. Der Marquis v. Jouffroy hat jetzt sein System der Regierung und den Kammern vorgelegt, und verlangt ein Stück Boden auf den äußern Boulevards oder längs und innerhalb der Ringmauer, um da auf eigene Kosten und Gefahr eine größere Bahn von einigen Kilometers Länge mit der dazu gehörigen Locomotive und fünf Waggons zu bauen, und so die Ausführbarkeit auch im Großen zu beweisen. Er macht sich dabei anheischig, im Fall des Nichtgelingens, Grund und Boden in dem früheren Stande wieder zurückzustellen. Für Erfüllung dieser Bedingungen sind alle Bürgschaften geboten, und die Deputirtenkammer hat vor etwa vier Wochen schon einstimmig beschlossen, sein Gesuch dem Minister der öffentlichen Arbeiten und der Eisenbahncommission zur Berücksichtigung zu überweisen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Juni. Consols 98$\frac{3}{8}$.

Paris, 7. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam; 7. Juni. 2½ pCt. 61$\frac{5}{8}$; 5 pCt. 100½; Kanzb —; 4½ pCt. 100¾; 3½ pCt. 87$\frac{7}{16}$; 5pCt. Ost. 100$\frac{1}{16}$; Ard. 21$\frac{11}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 10. Juni. 5 pCt. Met. 113$\frac{3}{8}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79$\frac{3}{4}$; Bankaktien 2010; Integr. 60$\frac{11}{16}$; Ard. 22$\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369¼ fl.

Wien, 8. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{5}{8}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 13. Juni: „Die Capulets und Montagues“, Oper von Bellini.

Freitag den 14. Juni: „Der Pariser Taugenichts“, Lustspiel nach dem Französischen von Töpfer. (Dlle. Höfer vom k. städtischen Theater zu Pesth — Louis, als Gast.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dauer, Regierungsreferendär von Berlin; Cleve, Amtmann von Wolfenbüttel; Baron v. Bülow, Kammerjunker aus Hollstein. (Gold. Hahn.) HH. Ullmann, Oekonom von Osterberg; Zöllner, geh. Hofrath von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Fischer, Maler von Coburg. (Gold. Kreuz.) HH. Mützlhäuser, Kaufm. von Fürth; Bilon, Partikulier von Straßburg; Dymard, Künstler und Mad. Berord, Rentiere von Paris. (Blaue Traube.) HH. Mayer, Kaufmann von Frankfurt; Dr. Dollenz, von Wien; Helzenhaus, Kfm. von Barmen; Kiehl, General von Petersburg; Krauß, Pfarrer von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Nicol und Enderlein, Architekten von Landsberg; Winkler, Prediger und Kretzschmar, Dr. der Philosophie von Dresden; Billmaier, Pfarrer von Bertoldsheim; Kretzinger, Fabrikant von Reutlingen; Kley, Part. von Mannheim.

Getraute in München.

HH. Jos. Mock, b. Priechler dahier, mit Barbara Rose, Geldgießerstochter von der Vorstadt Au; Carl Heinr. Frischmann, Lohnbedienter dahier, mit Maria Anna Sollmann von Bruck; Dr. Jos. Georg Regler, prakt. Arzt in Neustadt an der Donau, mit Fräul. Ther. Lud. Augusta Bauer, k. Parkmeisterstochter von Forstenried; Max Bauer, k. Revierförster von Rieslhütte, Ldg. Grafenau, mit Fräul. M. Anna Bauer, k. Parkmeisterstochter von Forstenried; Valentin Wiesermayer, herrschaftlicher Bedienter dahier, mit Franz. Heitmaier, Taglöhnerstochter von Schrobenhausen; Mich. Brod, b. Graveur dahier, mit Maria Regina Gerz, Zimmermannstochter von Tölz; Ignaz Heyland, b. Gartenanwesensbesitzer, mit Barb. Wegmaier, Kochstochter von Pfaffenhofen an der Ilm. In Amberg: Hr. Wilh. Jos. Ferd. v. Vincenti, k. Advokat dah., mit Fräul. Friedr. Jos. Hochholzer, kgl. Postverwalterstochter von Amberg. In Augsburg: Hr. Georg Heinr. Wilh. Hildebrandt, b. Kaffetier dah., mit Barb. Christiana Christeiner, Kupferhammerbesitzerstochter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 7. Juni: Franz Tanta, Schuhmachergeselle von Wlaschin in Böhmen, 54 J. alt; Friedr. Wilh. Göbl, quiesc. k. Polizeiactuar von Erlangen, 63 J. alt. Den 8. dieß: Theres Gramüller, Verwalterstochter von Burghausen, 58 J. alt; Cezilie Strobl, Taglöhnerswittwe von hier, 71 J. alt; Albert Jurisch, Zeichnungslehrer von Leipzig, 37 J. alt; Anna v. Sametz, quiesc. k. Reichsarchivsdirectorswittwe von hier, 60 J. alt. Den 9. dieß: Elise Ring, Gärtnerstochter von Rosenheim, 41 J. alt.

Bekanntmachungen.

345. **Eisenbahnfahrten.**

Vom nächsten Sonntag den 16. dieß angefangen wird die an Sonn- und Feiertagen um **11** Uhr von hier abgehende Dampfwagenfahrt bis Nannhofen ausgedehnt.

München den 12. Juni 1844.

Man pränumerirt auf d. M. d. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 140.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 14. Juni 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Der Brand im Eisenwerke Hirschau. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. Prag: Ankunft des Erzherzogs Stephan. Cornelius auf der Rückreise von Rom erwartet. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Heilbronn. — Hannover. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Mainz: Der Weibnomsche Prozeß zu Gunsten der holländischen Regierung entschieden. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Schweden und Norwegen.** Gothenburg: Empfang des Königs. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 14. Juni. Ihre Maj. die Königin werden erst kommenden Montag mit JJ. kk. HH. der Erbgroßherzogin von Hessen und Prinzessin Alexandra von hier nach Berchtesgaden abreisen. In der Begleitung Ihrer Majestät und JJ. kk. Hoheiten befinden sich: Die k. Schlüsseldame Gräfin v. Gravenreuth, Freyin v. Manzl, die Palastdame Freyfrau v. Grainger, der k. Hofmarschall Graf v. Saporta, der Oberhofmeister Ihrer k. Hoh. der Erbgroßherzogin von Hessen, Frhr. v. Storch, die Hofdame Freyin v. Leykam und der k. Leibarzt Dr. Fever. — J. k. H. die Prinzessin Paul von Würtemberg ist gestern nach Bad Gastein abgereist. Se. H. der Erbgroßherzog von Hessen kehrte schon vor einigen Tagen wieder nach Darmstadt zurück. — Ueber den vorgestern stattgefundenen Brand in dem Maffei'schen Eisenwerke Hirschau können wir aus zuverlässiger Quelle folgendes Nähere mittheilen, was allen denen, die sich für dieß großartige Etablissement, das über 200 Arbeiter beschäftigt, interessiren, zugleich als Beruhigung gegen etwaige übertriebene Gerüchte dienen wird. Um halb 7 Uhr Abends hatte sich die Flamme zuerst gezeigt, die das Oekonomiegebäude und die daranstoßende Werkstätte ergriff, und ihren Dachstuhl verzehrte. Durch die schnell herbeigeeilte Hilfe blieb das Feuer auf diese Punkte beschränkt, so daß von der Kesselschmiede, dem Walzwerk, der Hammerschmiede, Gießerei, den Magazinen, den Bureau- und Wirthschaftsgebäuden und der Maschinenwerkstätte die Gefahr vollkommen ferne gehalten und beseitigt wurde. Wenn nicht in den obenerwähnten Gebäuden, welche von dem Feuer vernichtet wurden, eine große Anzahl Modelle von der Flamme erreicht worden wären, so hätte sich der ganze Schaden lediglich auf die theilweise Zerstörung dieser zwei Gebäude beschränkt. Durch die zeitige Anwendung der Löschapparate und den hiedurch den übrigen Baulichkeiten gewährten Schutz blieben diese unversehrt; die Arbeiten haben ihren ungehinderten Fortgang und der in seiner möglichen weiteren Ausdehnung glücklich abgewendete Unfall bringt keinerlei Störung hierin hervor. Ueber das Entstehen des Brandes läßt sich mit Sicherheit noch nichts weiteres berichten, als daß sich die Gewißheit ergeben hat, daß weder Bosheit noch eine ähnliche Veranlassung ihm zu Grunde gelegen. Bei der großen Hitze der letzten Tage und den vielen auf dem Werke befindlichen Feueressen ist es leicht denkbar, daß eine geringe Veranlassung den Brand einen solchen Umfang erreichen ließ. Noch können wir beifügen, daß weder Jemand bei dem Brande verunglückte, noch irgendwie beschädigt wurde. — Zum Schluß der Frohnleichnamsoctave fand gestern die feierliche Prozession bei günstiger Witterung statt.

Nürnberg, 12. Juni. Gestern Abends trafen Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent und Se. Durchl. der Fürst von Leiningen in Begleitung des kgl. großbritannischen Obersten Sir George Cooper und der Lady Andowson hier ein, übernachteten im Gasthofe zum bayerischen Hof, und setzten heute Ihre Reise nach Koburg fort. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Auf allerhöchste Anordnung ist für weiland den Herrn Grafen von Marne, die Hoftrauer heute, den 10. Juni, angezogen worden, und soll durch sechzehn Tage mit einer Abwechslung, nämlich die ersten acht Tage, d. i. vom 10. bis einschließig 17. Juni die tiefe, dann die letzten acht Tage, d. i. vom 18. bis einschließig 25. Juni die mindere Trauer getragen werden. (Oestr. B.)

Die Bohemia meldet aus Prag vom 6. Juni: „Gestern Abends sind Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Stephan, unser Landeschef, und heute Vormittags Se. k. k. Hoh. der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Carl Ferdinand wieder in Prag eingetroffen."

Prag, 26. Mai. Peter von Cornelius, der am 11. bereits von Rom abgereist, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Es werden bereits Anstalten getroffen, um den gefeierten Künstler würdig zu empfangen und mit einem öffentlichen Festmahle zu bewirthen. Dieser Besuch ist gerade jetzt um so erfreulicher, weil man mit dem Projecte umgeht, das von Ferdinand I. erbaute und jüngst in seinem Aeußern würdig restaurirte Lustschloß Belvedere, auch im Innern durch Ausführung mehrerer großen Frescogemälde, nach Motiven aus unserer ältern Landesgeschichte zu schmücken. Die auf 30,000 Gulden Conventionsmünze berechneten Kosten dieser Unternehmung sollen nach und nach aus den Mitteln des Kunstvereins für Böhmen bestritten werden. Hoffentlich wird man nach und nach aus den Mitteln des Kunstvereins für Böhmen bestritten werden. Hoffentlich wird man die Anwesenheit des großen Meisters benutzen, um durch seinen Rath die zweckmäßige Ausführung dieses vielversprechenden öffentlichen Unternehmens sichern zu helfen. (K. Z.)

Preußen.

Berlin, 7. Juni. Einer durch das Amtsblatt veröffentlichten Verfügung der k. Regierung zu Potsdam zufolge, hat Se. Maj. der König mittelst Ordre vom 11. April d. J. zu genehmigen geruht, daß die Militär-Begräbniß-Vereine bei Beerdigungen aus eigenen Mitteln zu beschaffende dunkelblaue Waffenröcke mit rothem Passepoil tragen können. Dadurch wird nur eine Befugniß, aber keine Verpflichtung begründet. (Berl. N.)

Berlin, 10. Juni. Die Allg. Preuß. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Das correspondirende Publikum wird in Bezug auf die Versendung von Päckereien nach Rußland darauf aufmerksam gemacht, daß bei der häufigen Aenderung der Vorschriften in Bezug auf die Erlaubniß, Gegenstände aus dem Auslande in Rußland einzuführen, jeder Absender vor der Absendung zuverlässige Erkundigung darüber einziehen muß, ob die nach Rußland zu versendenden Gegenstände dort eingeführt werden dürfen, oder nicht. Die aus der Nichtbeachtung dieser Vorsicht entspringenden nachtheiligen Folgen haben die Absender sich selbst beizumessen. Es kann daher auch die Rückerstattung oder Ermäßigung des Porto's für die vergebliche Hin- und Zurücksendung der zur Post gegebenen Gegenstände bis zur russischen Grenze in dem Falle nicht erfolgen, wenn etwa jenen Gegenständen der Eingang in Rußland versagt werden sollte. Berlin, den 31. Mai 1844. Generalpostamt."

Potsdam, 8. Juni. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind aus dem Haag hier eingetroffen und im königl. Schlosse Sanssouci abgestiegen. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 9. Juni. Man erwartet hier zwischen morgen und Dienstag Se. Maj. den Kaiser von Rußland auf der Rückreise von London und dem Haag nach Mainz. Bereits heute Morgen sind die Kanonen in großer Anzahl zum Salutiren auf den hiesigen und den Wäl-

---

Ueber den Gebrauch, Selbstmörder in schwimmenden Fässern zu bestatten.

(Schluß.)

Nahe läge allerdings die Vermuthung, daß etwa Keisersberg's obenerwähntes Predigtenwerk, daß zuerst 1510, dann 1511 in lateinischer Sprache unter dem Titel: Navicula sive speculum fatuorum etc. erschienen war, den fraglichen Rechtsgebrauch von den Rheinufern an den Inn verpflanzt habe. Allein es fehlt dieser Vermuthung an begründeter Wahrscheinlichkeit. Auf solch' äußerlicher gewissermaßen literarischer Erborgung pflegen Rechtsgewohnheiten und Landesgebräuche sich nicht festzusetzen; sie fließen aus tiefer liegender Quelle, aus des Volkes innerstem, eigensten Leben, an den unsichtbaren Fäden stillschweigend fortgeerbter Erinnerung zusammenhängend mit den Tagen ferner Vergangenheit. Und auf diesem geschichtlichen Fundamente nationaler Sinnesweise und Gewohnheit, auf dem gemeinsamen deutschen Rechtsbewußtseyn, das am Inn so gut zu Hause ist, wie am Rhein, scheint auch der fragliche Bestattungsgebrauch zu beruhen, und aus der analogen Anwendung der hier einschlägigen Grundsätze seine zureichende Erklärung zu finden. In letzterer Hinsicht tritt uns hier in unverkennbarer Verwandtschaft zuvörderst die in altdeutschen Liedern und Sagen aufbewahrte Rechtssitte entgegen, den Verbrecher zu seiner Strafe, in ein steuerloses leckes Schiff zu setzen und dem Zufalle sein Leben preis zu geben.

„ân segel, ân ruoder, ân stiure
muost er varn ungehiure
hin uf des meres fluot"*)

Eine noch nähere Bezugnahme gestattet die Kunde, daß „zur heidnischen Zeit todte Leichname auf Schiffe ohne Führer gesetzt, dem Spiel der Winde und Wellen überlassen wurden."**) Vor allem ist aber für den vorliegenden Fall der Umstand von Relevanz, daß die Aufzeichnung des uralten Rechtsherkommens gerade des Klosters Frauen-Chiemsee in derselben obenerwähnten Handschrift die Bestimmung enthält:

„ — — vnd wann dann der dieb berecht vnd mit dem rechten vberwunden so sol vnser richter den egenanten dieb gepunden vnd gevangen antwurten gen Gstadt vnd des sol ym vnser vogt von Trosperg helffen vnd schirmen vor gewalt. So sol der landtrichter von Kling mit seinen ambtlewten reyten ja den see hintz an den satel vnd den dieb da raichen. wär aber das er oder sein gewaltig amtleut nicht chumen, so sol dann vnser richter den dieb gepunden an ein ledigs scheff setzen vnd sol jn an alle rueder rynnen lassen. khom er denn davon des sullen wir vnd vnser gots-haws vnentgolten sein vnd an all zuspruch von

*) Grimm, deutsche Rechtsalterthümer 701.
**) Grimm, a. a. O.

len des Ehrenbreitsteins aufgefahren worden und alle Anordnungen zum Empfang Sr. Maj. getroffen. Vorgestern schon ward die hiesige Agentur der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Kenntniß gesetzt, daß das große und elegante Boot Nr. 22 dieser Gesellschaft im gewöhnlichen Dienste heute hier nicht eintreffen werde, indem es einer hohen Person während dieser Tage zum ausschließlichen Gebrauche zu einer Reise rheinaufwärts bis Mainz zur Disposition gestellt sey. Wohlunterrichtete Personen, welche diese Mittheilung überbrachten, versicherten, daß diese hohe Person Niemand anders als Se. Maj. der Kaiser aller Reußen sey. (Ob. P. Z.)

Würtemberg.

Heilbronn, 8. Juni. Schiffer Klee ist gestern von Rotterdam, nach einer Fahrt von nur 14 bis 15 Tagen, mit seinem Schiffe Hortensia im hiesigen Hafen eingelaufen. Es ist dies der sechste Schiffer, welcher in diesem Jahre mit direkter Ladung von Holland hier eintraf. Schiffer Klee ist am 23. Mai von Holland abgereist und hat sich durch ein Dampfboot der Mainzer Schleppschifffahrts-Gesellschaft bis Mainz schleppen lassen. In der Regel gebrauchen die andern Schiffer, welche nicht geschleppt werden, 21 bis 24 Tage zu der gleichen Reise. Wie man vernimmt, hat sich der hiesige Handlungsvorstand, im wohlverstandenen Interesse des hiesigen Platzes, bereits mit oben genannter Gesellschaft in Unterhandlung gesetzt, um für die Folge alle unsere holländischen Schiffer schleppen zu lassen, welche Einrichtung in Verbindung mit den, in diesem Jahre errichteten, Relaispferdestationen auf dem Rhein und dem Neckar die wohlthätigste Rückwirkung auf unsere directe Schifffahrtsverbindung mit Holland äußern wird. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 7. Juni. Die hiesige Zeitung zeigt amtlich an: Se. Excellenz der Staats- und Cabinetsminister, Freiherr v. Schele, ist am 6. Juni zur Herstellung seiner Gesundheit auf längere Zeit nach seinem Gute Schelenburg abgereist.

Baden.

Karlsruhe, 9. Juni. Vorgestern Nacht brannte es in unserer Nähe mit ziemlicher Heftigkeit. In Leopoldshafen nämlich brach im Hause des Bierbrauers Nees im hintern Theil des untern Stocks Feuer aus, und griff, der schnellsten und thätigsten Hilfe der Ortsbewohner ungeachtet, so schnell um sich, daß das Wohnhaus sowohl, als die Brauerei und die andern Nebengebäude, so wie die anstoßende Scheuer eines Nachbars in kurzer Zeit ein Raub des wüthenden Elements wurden. Glücklicherweise war bei Nees Alles versichert. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 5. Juni. Dieser Tag ist eine lange, jedoch mit ziemlicher Ruhe verhandelte Angelegenheit erledigt worden, welche nichts desto weniger, sowohl in unserer Gegend, als auswärts, die Interessen vieler Personen berührt. Der Prozeß nämlich, welchen die Erben des in der Mitte des 17. Jahrhunderts verstorbenen Metzger-Weibnom gegen die k. niederländische Regierung führten, ist in höchster und letzter Instanz gegen die Kläger und zu Gunsten der Regierung entschieden worden, indem ausgesprochen wurde, daß die Klage verjährt sey. Das Streitobject mag zwischen 30 und 40 Mill. Gulden betragen haben. (Würzb. Z.)

Mainz, 8. Juni. Seit längerer Zeit hatten wir hier kein bedeutenderes Brandunglück zu beklagen, in verflossener Nacht aber leuchtete eine schreckliche Flamme über unserer Stadt und ehe Hilfe herbeigeeilt war, hatte das Feuer das Dachwerk des neuern Theiles des „Rheinischen Hofes“ ergriffen, diesem großartigen Etablissement, und weiterhin Zerstörung drohend. Das Feuer war zwischen 11 und halb 12 Uhr in einer an diesen Gasthof anstoßenden Gerberei entstanden und genährt durch die hier sich vorfindenden leicht entzündlichen und brennbaren Stoffe loderte es mächtig empor und theilte sich dem Dachwerke des „Rheinischen Hofes“ mit. Viele Fremde wohnten hier, und Alles rannte, rettete, flüchtete. Doch gelang es den Anstrengungen der zur Hülfe Herbeigeeilten, der Flamme Widerstand zu leisten und sie auf den Raum zu bezirken, den sie bereits ergriffen hatte, und es ist nur die erwähnte Gerberei und das Dachwerk des neueren Theils des Rheinischen Gasthofes ein Opfer desselben geworden. Die Verhütung größeren Brandunglücks verdanken wir hauptsächlich den Anstrengungen der k. k. österreichischen und k. preußischen Spritzenmannschaft hiesiger Garnison, deren Wirken, zumal durch den kgl. preuß. General v. Below, rühmlichst geleitet wurde. Einige Verwundungen kamen vor, sonst hat niemand Schaden an seinem Körper genommen, und das Geschäft des Rheinischen Gasthofes hat eine augenblickliche Störung, doch keine dauernde Unterbrechung erlitten. (Ob. P.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Juni. Das mehrfach verbreitete Gerücht, Dr. Zirndorfer, Verfasser des Romans „Hermine“, sey verhaftet, ist auch entfernt ungegründet. — In den nächsten Tagen hat unser noch alleiniger politischer Gefangene, der junge Neuhoff von Benames, seine Strafe erstanden. Von der Rückkehr anderer politischen Flüchtlinge von hier, vernimmt man nichts. (N. W. Z.)

Frankfurt, 9. Juni. Die HH. v. Ettinghausen, Schubarth und Steinheil haben unsere Stadt wieder verlassen, nachdem sie die Prüfung der Wagnerschen electro-magnetischen Maschine beendigt und der Bundesversammlung ihren Bericht eingereicht hatten. Man ist nun gespannt, was die hohe Versammlung beschließen, und ob der Bericht veröffentlicht wird. — In der heutigen Effektensocietät war die Stimmung etwas flau; die pfälzischen Eisenbahnactien blieben 106, und es zeigt sich anhaltende Verkaufslust darin. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erlitt die Regierung eine kleine Niederlage. Sie hatte die Ermächtigung verlangt, zu jeder Zeit gewisse Theile des Zollgesetzes zu ändern. Die Kammer entschied aber mit 36 gegen 24 Stimmen, daß ihr diese Ermächtigung nur für die Zwischenzeit zwischen den Sitzungen bewilligt werden solle. (B. Bl.)

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die Deputirtenkammer wird vor der Berathung des Budgets schwerlich mehr etwas Anderes, als die Eisenbahn-Gesetze vornehmen. Ob es zur Berathung der Paris-Straßburger Bahn noch reicht, über die noch kein Bericht erstattet wurde, fragt sich. Inzwischen spricht sich die Presse immer heftiger gegen die Privatgesellschaften aus. — Der Courrier Français klagt über die Umtriebe der englischen Consuln in Tanger, Algier, Tunis und Tripolis. Der englische Consul in Tanger wird beschuldigt, den Kaiser von Marocco zum Kampf aufgereizt zu haben. Sein College in Algier, noch mit dem Exequatur des Dey versehen, wird das lebendige Symbol der Protestation gegen die Eroberung genannt. Von Warrington in Tripolis wird erinnert, er habe bei dem Aufstand der Umwohner der Stadt im J. 1833 sich in das Lager der Empörer begeben und ihre Bomben durch englische Artilleristen auf das französische Consulatgebäude richten lassen, an welchem die Spuren davon noch jetzt zu sehen seyen. Sir Thomas Reade in Tunis, wo derselbe seit 1825 die brittischen Interessen vertritt, wird als der beständige Aufhetzer bezeichnet, der schon im J. 1825 diese Barbareskenregierung aufgemuntert, die Wassergränze von Tunis bis Calle auszudehnen, lediglich um die Franzosen von der Corallenfischerei in Calle zu verdrängen und sie einem englischen Handelshaus in die Hände zu spielen.

Spanien.

Madrid, 1. Juni. Die Bevölkerung des Maestrazgo hat an der Vernichtung der Facciosos thätigst Theil genommen, an 20,000 der Gegend kundige Landleute hatten sich dazu gestellt. So ist der Erfolg vollständig: 6 Häuptlinge, 20 Offiziere und 150 Gemeine sind gefangen genommen und erschossen worden, nur zwei Cabecillos und ungefähr 14 Facciosos sind entkommen. Das Volk will Frieden und scheut zu dem Ziel kein Opfer. — Eben ersehen wir aus dem Eco, daß der amtliche Bericht des Generalcommandanten vom Maestrazgo, Don Juan de Villalonga, den Verlust der Facciosos seit dem 1. Febr. auf 172 Personen angibt, wovon 52 im Felde fielen, 84 erschossen, 27 begnadigt wurden bis zum 12. April wo der Begnadigungstermin geschlossen und 9 für mehr oder minder unschuldig erfunden wurden. Unter den Todten befinden sich 9 carlistische Häuptlinge (der Serrador, Lacova, Taco, Cotorro, Martinez, der Sereno, Pitarch alias Urbano, Tarranquet und Gato de Santa Olea) und 17 Offiziere. Die Zahl der Entkommenen wird auf 28 geschätzt, die sich theils bei ihren Verwandten versteckt halten, theils entflohen sind; unter ihnen sind die todtgesagten Cabecillos Groc und Marsal, deren Schlupfwinkel man nicht kennt. — Auf die Klagen einiger Prälaten über das häufige Erscheinen von Schriften und Zerrbildern, welche die Dogmen der christlichen Religion verspotten und den sittlichen Menschen ärgern, hat der Justizminister den königlichen Procuratoren eingeschärft, durch strenge Vollziehung des Art. 5 des neuen Preßgesetzes dieser Unordnung einen Zügel anzulegen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Juni. Der König von Sachsen wohnte heute den Sitzungen beider Häuser des Parlaments bei. Im Oberhaus saß er in der Nähe des Wollsacks; im Unterhaus nahm er auf dem Sitze des Sergeant-at-Arms Platz. — Das Freemans Journal meldet aus Dublin vom 5. Juni: Gestern vor dem Schlusse der Sitzung wurde die Appellation der verurtheilten Repealer dem Gerichtshof übergeben, der darüber wahrscheinlich in den nächsten Tagen entscheiden wird, da diese Berufung blos an ihn gerichtet ist und also auch hier abgethan werden muß. Natürlich wird diese Entscheidung blos eine Sache der Form seyn, da über die Punkte, worauf sich die Berufung stützt, schon zum Nachtheil der Angeklagten abgesprochen wurde. Die Entscheidung wird protocollirt werden und alsdann erst die Einreichung der an das Oberhaus gerichteten Cassationsgesuche jedes einzelnen Angeklagten erfolgen, die Absendung derselben nach London aber noch vor dem Anfang der nächsten Woche geschehen, wenn kein besonderes Hinderniß eintritt. Die Anwälte der Angeklagten werden Alles aufbieten, um diese Absendung möglichst zu beschleunigen. — Nach demselben Blatte geht man mit dem Plane um, einen „O'Connells-Entschädigungsfonds“ zu sammeln, um dem Agitator alle aus dem Staatsprozesse erwachsenden Kosten zu ersetzen.

---

manniklich beleiben. dasselb sol man auch ainem thun der einen todtschlag erzeugt hiet, würd er damit begriffen etc.“

Grimm nahm keinen Anstand, diese oberbayerische Rechtsüberlieferung mit jenen Nachrichten aus der Lieder- und Sagenwelt in Verbindung zu bringen und aus dem Einklang mit letzteren auf die Alterthümlichkeit der Chiemseeischen Ueberlieferung zu schließen.

Allein es gewährt das „Rinnen lassen“ der Selbstmörder und der an die competente Gerichtsbehörde auszuantwortenden Verbrecher auch noch einen andern Anhaltspunkt des Zusammenhanges und einer gemeinsamen Erklärung, in dem eigenthümlichen Zuge unsers ältern vaterländischen Rechtes nämlich, dem Gesetze verfallenen, zumal auf der Spitze zwischen Leben und Sterben schwebenden Missethätern, wenn es ohne eigene Pflichtverletzung geschehen konnte, Schutz und Möglichkeit der Selbstrettung anzugönnen. Daher das Institut der Asyle, daher das bei den erwähnten Auslieferungen der „schädlichen Leute“ übliche Verfahren. Man rief dem Beamten, der dieselben in Empfang zu nehmen hatte, dreimal mit lauter Stimme; fand er sich nicht ein, so band man jene nach dem Herkommen einiger Orte mit einem Strohbande, mit einem Seiden- oder Zwirns-Faden an den Gränzpfahl des Gerichtsgebietes, oder man überließ sie, mit Stroh-Halmen gefesselt, ihrem Schicksale. Nichts anderes als derselbe schöne Zug des Erbarmens mit einem Unglücklichen liegt denn auch nicht nur dem Rinnenlassen des Verbrechers im Schiffe, sondern auch jenem des Selbstmörders im Fasse zu Grunde. Man erwies eben der entseelten Leiche so viel Schutz und Gunst, als man ihr noch erweisen konnte und durfte; man wollte sie auf den flüchtigen Wogen gleichsam sich selbst retten lassen vor der Vollstreckung des strengeren Gesetzes, vor der Schmach des ehrlosen Begräbnisses.

Mannigfaltiges.

Auf der linken Seite der geneigten Ebene, die sich von Hyde Park Corner bis Knightsbridge erstreckt und ziemlich am äußersten Ende von St. George's Platz hat sich neuerdings in London ein seltsamer Bau mit reißender Schnelligkeit erhoben. Als das Werk noch im Fortschreiten begriffen war, hegte man vielfältige Vermuthungen über seinen Zweck, und um die Spannung und Neugierde der vielen Tausende, welche täglich daran vorbeigingen, noch zu steigern, war das Ganze bis zu seiner Vollendung mit Zeltleinwand überdeckt. Das fragliche Gebäude bildet den Eingang zu einem großen Saale, der mit Merkwürdigkeiten aus China angefüllt ist. Den Entwurf zu dem Eingange hat der Baumeister von einem chinesischen Sommerhause entlehnt, dessen Modell sich gegenwärtig in der Sammlung befindet. Dieses Gebäude besteht aus zwei Stockwerken, das Veranda-Dach des untern ruht auf scharlachrothen Säulen mit rein weißen Capitälern, und über dem Thorwege liest man in chinesischer Schrift die Worte: „Zehntausend chinesische Gegenstände.“ Sommerhäuser, wie das eben beschriebene, sind in den Gärten der reichen Chinesen, namentlich in den südlichen Provinzen Chinas, eine sehr gewöhnliche Erscheinung, so daß man nur auf Brücken zu ihnen gelangen kann, und haben bisweilen Fenster von Perlmutter. Obgleich das in Rede stehende

Türkei.

Konstantinopel, 29. Mai. Chaireddin Pascha war am 13. d. von Monastir aufgebrochen, um Gritschowa zu nehmen. Seine Streitmacht bestand aus 1200 Mann Infanterie, einer Compagnie Artillerie mit 4 Feldstücken und hinlänglicher Munition, dann einer Abtheilung irregulärer Truppen Albanesen, von denen mehr als die Hälfte Christen waren, und die ihr eigener Anführer befehligte. Nach einem 2tägigen Marsch stieß er bei dem Dorfe Zagra auf die Rebellen, welche, an 3 bis 4000 Mann stark, sogleich den Kampf begannen. Dieser währte 2 Stunden und endete mit gänzlicher Niederlage der Albanesen, welche 300 Todte auf dem Platz ließen, während die türkischen Truppen noch an 100 Gefangene machten. Chaireddin Pascha setzte seinen Weg nach Gritschowa fort, ließ seine irregulären Truppen dort zurück und kehrte mit dem Rest nach Monastir. Als Omer Pascha von diesem günstigen Resultat Nachricht erhielt, brach er, ohne einen weitern Befehl vom Generalissimus Reschid Pascha abzuwarten, alsbald mit 4 Bataillonen Infanterie, 3 Schwadronen Cavallerie und 12 Kanonen gegen Uskup auf, um der schwachen von den herumschwärmenden Albanesen geängsteten Besatzung dieser Stadt zu Hülfe zu kommen, und sich dieses Hauptpunktes zu bemächtigen. Er hatte bei Kaplanchan ein Scharmützel mit den Rebellen, welche ihm den Uebergang über den Fluß streitig machen wollten zerstreute sie bald und setzte am 18. seinen Marsch gegen Uskup fort. In der Nähe von Chradscha (Cratova?) stieß er auf die Hauptmacht der Albanesen (wie angegeben wird 8000 Mann) unter ihren Anführern Derwisch Sara und Emin Tschambaz. Omer Pascha nahm seine Stellung am Saum des Berges, und hatte nach einem dritthalbstündigen Gefechte die Rebellen aufs Haupt geschlagen. Unter den Gefangenen war Derwisch Sara, unter den Todten fand man Emin Tschambaz, dessen Kopf als Siegeszeichen nach Köprili geschickt und öffentlich ausgestellt wurde. Tags darauf zog Omer Pascha in Uskup ein. Daß Reschid es nicht mit gleichgültigen Augen ansehen werde, wie ein Untergebener, den er sich noch dazu überlegen weiß, ihm Sieg und Ruhm und Belohnung entreiße, ist wohl kaum zu bezweifeln. Am 26. begab er sich von Köprili nach Uskup, und man könnte den Kampf nach dem Falle der beiden Hauptanführer der Gegner so ziemlich für beendigt halten. Nichtsdestoweniger will die Pforte, wie es scheint, den Weg der Güte und Bestechung einschlagen, indem sie letzter Tage einen eigenen Beamten absandte, welcher Geschenke für die vorzüglichsten und einflußreichsten Chefs mit sich führte. Erwähnenswerth ist die nachsichtige und menschliche Behandlung, die man den Verwundeten und Gefangenen angedeihen läßt; sie sollen, wie es heißt, hieher geschafft werden. — Am 25. trat der Sultan, begleitet von seinem Bruder Abd-ul-asis, Dan Risa, Mehemed Ali Pascha und Halil, unter dem Donner der Kanonen seine Reise an, von der er in 3 Wochen zurückerwartet wird. (A. Z.)

Von der türkischen Grenze, 1. Juni. Wieder haben die Montenegriner sich eines argen Frevels gegen ihre angrenzenden türkischen Nachbarn schuldig gemacht, indem sie neulich eine von Ragusa zurückkehrende Caravane türkischer Handelsleute aus Herzegowina überfielen, einen Theil derselben ermordeten und deren sämmtliche Waaren und Pferde mit fortführten. Die abgeschnittenen Köpfe der Ermordeten sandte die montenegrinische Horde als Siegeszeichen an den Vladika, der jedoch augenblicklich die Köpfe zurückschickte und befahl, daß der Raub zurückerstattet werde. Zwar war der Raub schon nach allen Gegenden verschleppt, indessen wurden die Nachsuchungen fortgesetzt, während der Vladika dem betreffenden türkischen Pascha Genugthuung zusichern ließ. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 1. Juni. Gestern verkündigten Kanonensalven die Ankunft des Königs. Alle Fenster in den Straßen, durch welche Se. Maj. kam, waren mit Menschen besetzt, und es gewährte einen schönen Anblick, wie sein Wagen, von Tausenden umgeben, unter allgemeinem Jubel und unter einem Blumenregen dahinfuhr. Am Zoll, durch welchen der Einzug geschah, waren zwei geschmückte Säulen errichtet, auf deren Spitzen die Buchstaben O (Oskar) und J (Josephine), und an deren Fußgestell der Wahlspruch des Königs: „Recht und Wahrheit", sich befanden. Obwohl der König sich alle großen Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte und der Einzug so einfach war, wie man es wohl selten zuvor bei einem Besuch des Königs in der zweiten Residenz des Reiches erlebt hat, so kann man doch behaupten, daß der Empfang zu den schönsten und begeistertsten gehörte, die jemals einem schwedischen König zu Theil geworden. Heute wird Se. Maj. den Grundstein zur neuen Börse legen, das neue Werft in Augenschein nehmen und den Artillerieübungen beiwohnen. (Nord. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 10. Juni. Die Blätter bringen heute lange Schilderungen des Festes zu Versailles, von dem wir schon gestern das Wesentlichste mitgetheilt. Ein leitender Artikel des Journal des Debats hebt besonders hervor, daß es ein Fest der Gleichheit gewesen, da ohne Rangabstufung der schlichte Handwerker neben dem Pair und Deputirten saß, ja sogar letztere den ersten die besten Plätze freiwillig abtraten. — Der Constitutionel meldet aus Lyon vom 7., daß Graf Montalembert in Gesellschaft des Paters Ravignan dort angekommen. Abends sollte große Versammlung des katholischen Instituts seyn. Vormittags wollte sich eine Deputation im erzbischöflichen Palast versammeln, um den Grafen zu beglückwünschen. — Gestern herrschte hier gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ein orkanähnlicher Sturm, der große Beschädigungen in dem provisorischen Industrieausstellungsgebäude anrichtete. Das einströmende Wasser verdarb viele Gegenstände. Im Innern herrschte allgemeine Unordnung und Verwirrung. Die Ausstellenden beeilten sich, unter Tischen und Brettern ihre kostbarsten Waaren zu bergen; andere unterstützten mit Mühe ihre umgestürzten Gestelle; Frauen, die schreiend in Ohnmacht fielen, bezeichneten die Aufregung der Menge, mit der die Galerien überfüllt waren, da die Spaziergänger, (es war Sonntags) von Außen sich in Masse unter den Schutz des Gebäudes geflüchtet hatten.

⊙**London,** 8. Juni. Der Kaiser von Rußland fährt nach den Berichten der englischen Blätter fort, alle Merkwürdigkeiten Londons zu besichtigen. Gestern begab er sich in Gesellschaft des Königs von Sachsen nach dem neuen Parlamentsgebäude und der Westminster-Halle. Zu Woolwich ist das Dampfboot „Black Eagle" schon in Bereitschaft, ihn wieder nach dem Continent zu bringen. Der Morning-Advertiser sagt, man habe erfahren, daß einige durch Land- und Seedienste einflußreiche Personen den Kaiser eingeladen hätten, sie mit ihrer Gegenwart zu beehren. Se. Maj. habe es aber mit der Erklärung abgelehnt, daß seine Reise nach England keinen politischen Character trage (there was nothing political), es sey blos ein Höflichkeitsbesuch bei der Königin. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fand die zweite Verlesung der „Dissenters Chapels" Bill mit 307 gegen 117 Stimmen statt. Die Hauptredner der langen Debatte waren der Attorney-General, die Herren Macaulay und Sheil.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Ein eigenthümlicher, ja man könnte sagen, possierlicher Vorfall hat sich vorgestern Mittag an unserer Börse, welche jetzt bekanntlich im Freien gehalten wird und daher Jedermann zugänglich ist, ereignet. Ein Mann, nicht einmal von imponirendem Aeußeren, welcher ursprünglich für einen achtbaren Geschäftsmann aus Köln, sodann für dessen Schwager gehalten wurde, erschien wie ein deus ex machina mit seinem Notizbuch, immer geschäftig schreibend. Plötzlich wird er von einer Schaar umdrängt, welche ihm einstimmig Köln-Mindener Actien zu 113 pCt. anboten. Der Geschäftsmann verweigert dieses Anerbieten mit dem Bemerken, daß er diese Actien bereitwillig zu $114\frac{1}{2}$ Proc. nehme. Neuer Andrang und neues Bestürmen, so daß er flugs für 200,000 Thlr. zu $114\frac{1}{2}$ pCt. angekauft hat. Alle Verkäufer werden nach dem Gasthofe (Landhaus in der Mittelstraße) bestellt, wo Nachmittags die Abnahme — versteht sich — Zug um Zug erfolgen soll. Auf wiederholtes Andringen (denn Alles möchte gern zu jenem Course losschlagen) erklärt der gefällige Käufer, daß er ja morgen und übermorgen gleichfalls hier verweile und weitere Geschäfte (goldene Berge!) bevorständen. Froh und freudig eilen sämmtliche glückliche Verkäufer zur bestellten Zeit in den Gasthof: wer malt aber ihr Staunen, ihren Schreck, als sie vernehmen, daß dort gar kein Actienkäufer wohne und sie demzufolge hintergangen waren. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen, und so fragte man sich denn, wie man so leichtgläubig seyn könne. Der vermeintliche Kölner Geschäftsmann soll nun weiter nichts, als ein Pommerscher Tuchfabrikant gewesen seyn, der seinerseits nur den Haussiers gedient habe. Der großmüthige Käufer ist übrigens, wie man hört, bereits in den Händen der Gerechtigkeit. (Berl. N.)

St. Petersburg, 24. Mai. Der Zögling der Garde-Junkerschule, Woldemar von Hübenthal, ein Knabe von 16 Jahren, hat die Erfindung gemacht, Schöpfbrunnen als Feuerspritzen zu benutzen, eine Erfindung, die in unsern Zeiten, wo das Abbrennen ganzer Städte leider zu keiner der seltenen Erscheinungen gehört, von großer, wichtiger Bedeutung ist. Ein Brunnen dieser Art muß, wo möglich, eine runde Form haben, die ihm leicht dadurch gegeben wird, daß man anstatt der beim gewöhnlichen Brunnenbau horizontal gelegten Balken, das Holz vertikal stellt, und so die Brunnenwand einen glatten Holzcylinder bilden läßt. Dieser Cylinder wird in seinem Durchmesser von einem der Tiefe des Brunnens entsprechenden Pumpenkolben *) ausgefüllt, und vermittelst einer an dem obern Ende des Pumpenstocks angebrachten Schraube, oder durch einen andern bekannten Mechanismus, auf und ab bewegt. Durch diese Bewegung nach der Tiefe wird die in dem Brunnen befindliche Wassermasse mit aller Kraft in die vom Grunde des Brunnens ausgehende und bis zur Oberfläche der Erde reichende Wasserröhre getrieben. Ein auf die hervorragende Oeffnung dieser Röhre gesetzter Wasserschlauch

*) Dieser Kolben kann der Leichtigkeit halber aus einer leeren Trommel von starkem Eisenblech, oder aus einem der Oeffnung des Brunnens genau entsprechenden und hermetisch verschlossenen hölzernen Fuße bestehen.

Gebäude sich ziemlich hoch über die Straße erhebt, von wo aus eine Treppe dazu führt, so erscheint es doch ziemlich niedrig und hockend, allein gerade hierdurch charakterisiren sich die chinesischen Gebäude, daher auch der Kaiser Kesan-king, als er einige londoner und pariser Straßen-Perspectiven sah, die Bemerkung machte: „Dieses Terrain muß sehr beschränkt seyn, da die Einwohner gezwungen sind, ihre Wohnungen bis zu den Wolken empor zu thürmen." Die Sammlung selbst, worüber wir jetzt in der Kürze Einiges mittheilen wollen, rührt von einem Amerikaner, Mr. Nathan Dunn, her, welcher sich ziemlich zwölf Jahre in China aufgehalten hat, und seitens der Chinesen mehr Gastfreundschaft erfuhr, als in der Regel den Fremden von ihnen zu Theil wird. Mr. Dunn wurde überdies in seinen Bemühungen von Howqua, Tingqua und andern angesehenen Hong-Kaufleuten unterstützt. Seine anfängliche Absicht war, nur einige seltene Gegenstände für ein Privat-Cabinet zu sammeln; allein sein Verlangen nach dergleichen Dingen nahm mit dem Wachsthum seiner Sammlung zu, und so hat dieser in seinem Streben unermüdliche Mann so zu sagen eine chinesische Welt im Kleinen zusammengebracht, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß man mittels dieser reichen Sammlung in gewisser Hinsicht Aufschlüsse über die geistigen und moralischen Eigenschaften der Chinesen erlangen kann. Vorzüglich vermehrt sie unsere Kenntnisse über die Götzenbilder, Tempel, Pagoden, Brücken, so wie über die Künste und Gewerbe, über die Manufakturen, Betriebsamkeit, Phantasie, über die innere Einrichtung und Abtheilung der Wohnungen, über die Kleidung, Schmucksachen und andere Luxus-Artikel, über die verschiedenen Waffen, Fahrzeuge und tausenderlei andere Dinge dieser merkwürdigen Nation. Ein einziger Artikel giebt mehr Aufklärung als viele vollgeschriebene Seiten. Der Beschauer glaubt in den ihn von allen Seiten umgebenden Gegenständen China vor sich zu sehen, und mit etwas Einbildung fühlt man sich hier mitten unter die Chinesen versetzt, es ist, als lebte man unter ihnen. Auge und Geist werden zu gleicher Zeit beschäftigt, und man erlangt in kurzer Zeit von vielen Dingen eine weit vollkommenere Vorstellung, als selbst durch die ausführlichsten und genauesten Beschreibungen. Wie reichhaltig die Sammlung ist, beweist schon der Catalog, in welchem auf hundertundfünfzig großen Seiten sämmtliche Artikel verzeichnet sind. Die nämliche Sammlung war früher in Philadelphia aufgestellt, wo sie Hunderttausende in Augenschein genommen haben; aber mehrere gelehrte und einflußreiche Männer bestimmten Hrn. Dunn, sie nach England schaffen zu lassen, wo sie in der That ganz an ihrem Platze ist. Der Saal, welcher die Sammlung enthält, mißt 225 Fuß in Länge und 50 Fuß in Breite, die Decke ist sehr hoch und wird von zahllosen Säulen getragen, das Licht fällt von oben hinein und enthüllt dem Auge des Eintretenden chinesische Gemälde, Stickereien, Bauwerke, Geräthschaften u. s. w. (H. N.)

Wir lesen folgendes in den „Mainzer Unterhaltungsblättern:" Von der anatomischen Schädelsammlung des Hofraths Rosenmüller in Leipzig gingen 60 Schädel von Selbstmördern nach Bonn. Als der Fuhrmann mit den Frachtbriefen an der Grenze ankam, glaubte man nicht eher an den Inhalt, bis die Kiste geöffnet war, und dann führte man die Schädel ein als — getragene Waare.

einer gewöhnlichen Feuerspritze liefert demnach bei fortgesetztem Druck einen anhaltenden Wasserstrom, der als Löschungsapparat nichts zu wünschen übrig läßt. — Daß dieser einfache Apparat auch in der Haus- und Landwirthschaft, so wie bei allen technischen Arbeiten, die einer fördernden Hebung des Wassers bedürfen, mit Vortheil benutzt werden kann, bedarf keines Beweises.

Der „Newyork Tribune“ und nach demselben die „Shipping Gazette“ vom 30. Mai sprechen von einer Entdeckung eines Hrn. Simon Broadmeadow von New-York, „vermittelst deren das Eisen auf einmal aus dem Erz in gereinigtes Eisen umgewandelt werden kann, und zwar mit geringeren Kosten, als man Roheisen macht. Das Eisenerz wird auf den Boden eines Reverberirofens gelegt, so daß die Flamme darüber hingeht, worauf eine chemische Substanz gebraucht wird, um die Elemente des Eisens zu vereinigen und die Schlacken auf einmal zu trennen. Durch diese erste und einzige Operation kommt gereinigtes oder Stabeisen so vollständig heraus, als durch die bisherige doppelte Operation, und Stabeisen von bester Qualität kann zu $25\frac{1}{2}$ Dollars die Tonne (63 fl.) geliefert werden. Die amerikanischen Blätter berechnen schon, um wie viel sie weniger Geld, namentlich für Eisenbahnschienen, nach England zu schicken haben werden, wenn dieß Geheimmittel in größere Anwendung kommt.

Ein neues Telegraphensystem, meldet die „Revue de Paris“, beschäftigt gegenwärtig die diplomatische und die gelehrte Welt. Diese Maschine, welche Tag und Nacht arbeitet, gewährt unter andern den Vortheil, daß sie die Depeschen wenigstens zehnmal schneller befördert, als das bisher gebrauchte Instrument. Im Ganzen kann der neue Telegraph täglich hundert und fünfundvierzig tausend Wörter expediren. Bewegliches und unbewegliches Feuer beleuchten ihn, wenn er des Nachts arbeitet, und krönen die Giebel der öffentlichen Gebäude mit einem wunderschönen Glanz. Der Erfinder dieses neuen Verfahrens ist Hr. Endremont Genon.

Leipzig, 8. Juni. Plötzlich tauchen hier 3 gleichartige periodische Unternehmungen auf: Eine Novellenzeitung, eine Romanzeitung und eine Feuilleton-Beilage zur deutschen Allgemeinen Zeitung — eine Uebersetzung des von Eugen Sue zu erwartenden ewigen Juden (aus dem Constitutionell, der vom 25. Juni an dieses romantische Verjüngungsrecept ausgibt.) (A. Z.)

Eisenbahnen.

Speyer, 10. Juni. Der auf gestern bestimmte Zusammentritt mehrerer Actionäre der aufgelösten Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft hat wirklich stattgefunden, war sehr zahlreich besucht und von günstigem Resultate. Da die Sache vom früheren Comité, besonders von dessen Vorstande, k. Regierungsrath Frey, welcher auch die Versammlung eröffnete und leitete, schon vollständig vorbereitet war, so konnte ohne Discussion zur Actienzeichnung so wie zur Wahl eines provisorischen Comité geschritten werden. In einigen Stunden war ungefähr um eine Million mehr als das Actiencapital von $2\frac{1}{2}$ Millionen, unbedingt gezeichnet, und zwar sowohl von mehreren angesehenen Banquierhäusern des In- und Auslandes, als auch von vielen kleinen, soliden Capitalisten besonders aus der Pfalz, hauptsächlich aber aus Speyer. Gegen 2 Millionen bedingte Zeichnungen wurden gar nicht angenommen, da ihnen augenscheinlich nur ein Börsenspiel zu Grunde lag. Zu Comitémitgliedern wurden die HH. Regierungsrath Frey, Stadtrath Kolb, Handelsmann C. Lichtenberger, Anwalt Spatz und Bürgermeister Claus erwählt. Vorstand des Comités ist Regierungsrath Frey, Secretär Bürgermeister Claus. Die Wichtigkeit dieser Eisenbahn für die Pfalz und den allgemeinen Verkehr; dann für die pfälzische Ludwigseisenbahn; insbesondere der laute Wunsch darnach; das sichtbare, dankbar anzuerkennende Bestreben unserer Regierung, k. Stellen und Behörden, das Land mit den wichtigsten Verkehrsmitteln — Eisenbahnen — zu bereichern, und dadurch die Nationalwohlfahrt und Kraft zu erhöhen, lassen nicht daran zweifeln, daß der Reconstituirung dieser Gesellschaft recht bald die allerhöchste Genehmigung zu Theil werde. Die Actionäre haben im Vertrauen auf den Schutz und die Unterstützung dieses schon seit mehr als 6 Jahren zur Ausführung durch eine besondere Actiengesellschaft genehmigten Bahnprojectes zwar ohne allen Vorbehalt gezeichnet, hoffen aber nichtsdestoweniger, daß ihr so nützliches Unternehmen durch günstige Bedingungen auch von Seite des Staates gefördert werde. (N. Sp. Z.)

Freiburg, 10. Juni. Die Gerüchte von einem Unfall auf der Eisenbahn bei Appenweier, sind durch neuere Nachrichten gottlob dahin berichtigt worden, daß die Reisenden kein wesentliches Mißgeschick betroffen hat. In Appenweier kam die Locomotive, an der Stelle, wo die Kehler- in die Hauptbahn mündet, bei der Abweichungs-Vorrichtung, aus den Schienen, und bohrte sich in Sand; dadurch ward der Waggonsreihe, obgleich sie nicht aus dem Geleise trat, ein Stoß mitgetheilt, welchen die Passagiere in der Art empfanden, daß manche mit den Köpfen an einander geriethen, und wenn auch keine namhaften Verletzungen, doch theilweise kleine Beulen davontrugen. In Offenburg ward alsbald eine Locomotive geheizt, um den Zug abzuholen, was natürlich eine Verspätung herbeiführte, welche dann das Gerücht, als sey ein Unglück geschehen, veranlaßte. Die Frequenz unserer Eisenbahn ist eine der bedeutendsten von allen jetzt im deutschen Vaterlande dem Verkehr eröffneten. Am Frohnleichnamstage sollen 14,000 Personen, und im Monat Mai im Ganzen 139,000 Personen gefahren seyn. Es ist eine wahre Völkerwanderung! (Freib. Z.)

Französische Blätter vom 8. Juni schreiben: Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die sich erbietet, von Paris nach Straßburg eine atmosphärische Eisenbahn um 30 Mill. Fr. wohlfeiler, als gewöhnliche Bahnen, zu erbauen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Juni. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 8. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 8. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{3}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{4}$; Kanzb —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{7}{16}$; 5pCt. Ost. $100\frac{1}{4}$; Ard. $21\frac{7}{16}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. $110\frac{1}{8}$.

Frankfurt, 11. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{9}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2009; Integr. $60\frac{1}{2}$; Ard. $22\frac{7}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $369\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 10. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $111\frac{5}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $101\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 14. Juni: „Der Pariser Taugenichts“, Lustspiel nach dem Französischen von Töpfer. (Dlle. Höfer vom k. städtischen Theater zu Pesth — Louis, als Gast.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 31. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Thaulow, aus Holstein; Haas, Rent. von Paris; Bülow, k. k. Hauptmann von Rovigo; v Bening-Jugenheim, Gutsbesitzer von Heidelberg; Heber, Priv. von Wien; Evernoper, Priv. aus Holland; Boisserée, Priv. von Köln. (Gold. Hirsch.) HH. Couvieu, Rent. von Verey; Dr. Breon, von Rom. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Hohenfels und Baron v. Buttlar, von Sigmaringen; Frank, Gutsbesitzer von Hürben. (Schw. Adler.) HH. Bruner, Priv. von Rheinzabern; Kohnen, Kaufm. von Neumarkt. (Gold. Kreuz.) HH. Fritsch, Part. von Wien; Seidel, Postmeister von Hof. (Blaue Traube.) HH. Löhren, Kaufm. von Berlin; Durand, Kaufm von Mircourt; Graf Trapp, geheimer Rath von Innsbruck; Graf Locatelli, von Rovina; Fräul. Boß, von Riga. (Stachusgarten.) HH. Engel, Gerichtshalter von Taufkirchen; Keller, Pfarrer von Cadolzburg; Hölzl, Bäckerssohn von Straubing; Kronheimer, Handelsmann von Osterberg; Weiß, Part. von Tuttlingen; Welzhofer, Müller von Bruck; Eichmaier, Bäcker von Odelzhausen.

Gestorbene in München.

Den 9. Juni: Anna Eberl, Taglöhnerswittwe von hier, 66 J. alt. Den 10. dieß: Regina Kolbinger, Pfründtnerin von hier, 67 J. alt; Wald. v. Schad, q. k. Oberappellat.-Gerichtsrathsgattin von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

329. (2 b) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Erben des Kaufmanns Alexander v. Klöber und mit Vorbehalt ihrer Genehmigung zu den Kaufsanboten, werden:

1) Zwei und zwanzig Bauplätze an der Landwehr-, Sing- und Math'ldenstraße gelegen, und
2) Das Oekonomiegut Friedenheim, theils ludeigen, theils freistiftig zur Hofmark Planegg, zum Verkaufe an die Meistbietenden ausgeboten.

Letzteres besteht aus dem Wohnhause mit mehreren Nebengebäuden, aus 123 Tagw. 80 Dez. Grundstücken, aus dem vorhandenen Viehstande, dann Haus- und Baumannsfahrnissen.

Die Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben.

Zum Verkaufe der Bauplätze ist auf

Montag den 17. d. Mts. Vorm. von 10 — 12 Uhr im Geschäftszimmer Nro. 22

und zum Verkaufe des Oekonomiegutes Friedenheim auf

Mittwoch den 19. d. M. Nachm. von 4—6 Uhr

auf genanntem Gute Tagsfahrt angesetzt.

Wegen Einsicht der Kaufsgegenstände und deren Belastung wolle sich an den k. Hofrath Advokaten Dr. Schauß und den Kaufmann Adolph v. Klöber am Schrannenplatze gewendet werden.

Sign. am 1. Juni 1844.

Der königl. Director:
Barth.

Baumann.

241. (2 b) Seit dem ersten Tage vorigen Monats Eigenthümer der Apotheke zum Löwen in der Kaufingerstraße, erlaube ich mir nun mich dem hohen Adel und geehrten Publikum hiesiger Stadt mit dem Versprechen zu empfehlen, daß es stets, wie dieß auch während meiner beinahe vierzehnjährigen Verwaltung der Apotheke in Donauwörth der Fall war, mein Streben seyn wird, durch fortschreitende Verbesserung meiner Geschäftseinrichtung und durch pünktlichste Erfüllung meiner Berufspflichten, mit Wohlwollen und Vertrauen zu erwerben.

München im Juni 1844.

Karl Zimmermann.

Das Conversations-Lexicon der Gegenwart gr. 8. Velinpapier, neu aus der Buchhandlung und noch geheftet, ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Uebr.

REVUE DE PARIS
JOURNAL
CRITIQUE, POLITIQUE ET LITÉRAIRE.

PRIX DE L'ABONNEMENT. Pour la France: Trois mois 13 fr , Six mois 24 fr., Un An 48 fr. Pour l'Etranger: Trois mois 14 fr., Six mois 27 fr., Un An 54 fr. Pour l'Angleterre: Trois mois 13 shellings Six mois 1 liv. st. 2 sh., Un An 2 liv. st. 4 sh.

La Revue de Paris parait le mardi, le jeudi et le samedi de chaque semaine en une feuille de trente-deux colonnes, format special oblong, imprimé avec soin sur beau papier.

Chaque livraison contient de matière redigée que deux nos d'un journal quotidien, et se vend séparément 35 centimes.

Par une combinaison nouvelle et particulière, la Revue de Paris réunit la forme du journal quotidien et celle du récueil periodique. Les deux premières pages et les deux dernières contiennent les faits, les anecdotes du monde politique et littéraire, les avis et les annonces qui peuvent interesser le public: c'est en quelque sorte la partie transitoire du journal. L'autre partie, qui est paginée, et qui peut être reliée ou brocher separement en enlevant la couverture, et consacrée à la litterature, à la discussion politique, à la critique, aux arts, aux voyages, à tout ce qui touche au mouvement de l'esprit humain: c'est le corps du recueil, destine à être relié avec des titres tirés à part et envoyés à la fin de chaque volume.

La Revue de Paris formera chaque année trois beaux volumes de plus de 600 pages faciles à réunir et à relier. Nous engageons nos abonnés à ne pas laisser éparpiller leurs feuilles, et à former tout de suite une collection qui ne peut manquer d'aquerir du prix, et qu'il serait plus tard impossible de rassembler C'est presque toujours ce qui arrive en pareil cas.

Man pränumerirt auf d. N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nr. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 141.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 15. Juni 1844.

Halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Bamberg. — Oesterreich. Wien. Triest. — Preußen. Berlin. Breslau: Die Excesse der Baumwollenfabrikarbeiter. Köln. — Würtemberg. Ulm: Festungsbau. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Sieg Lamoricière's über die Marokkaner. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Der Sultan zu Nikomedien angelangt. — **Hayti.** Neue Revolution und Sieg der Schwarzen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Juni. Das k. Reg.-Blatt Nr. 31 vom 14. d. enthält eine Bekanntmachung über das Paßwesen in Rußland bezüglich der dahin reisenden k. bayer. Unterthanen betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Kreis- und Stadtger. zu Würzburg erled. Protocollistenstelle dem Protocollisten des Kr.- u. Stadtger. zu Aschaffenburg, Bened. Pflüger zu verleihen, und zum Protocollisten des Kr.- u. Stadtg. zu Aschaffenburg, in prov. Eigenschaft, den Accessisten des Appellat.-Ger. von Unterfr. und Aschaffenburg, C. Jos. Blatt, dann den Advokaten Elis. Sendlbeck zu Lindau, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zum Wechselnotar daselbst zu ernennen; die erled. 2te statusmäßige Ministerialsecretärstelle 1r Classe, im k. Minist. d. J., dem gegenwärtigen Secretär des k. obersten Kirchen- und Schulrathes Fr. Martin zu verleihen; auf die hiedurch offen werdende Secretärstelle des k. obersten Kirchen- und Schulrathes in prov. Eigenschaft den derm. Min.-Secretär 2r Classe, Carl Epplen zu befördern, und die hiedurch in Erled. kommende Minist.-Secretärstelle 2r Classe bei dem k. Minist. d. J., prov. dem derm. Accessisten bei der k. Regier. von Oberfranken, K. d. F., C. Vetterlein, dann die erled. Landrichterstelle zu Wassertrüdingen in Mittelfr. dem bish. ersten Landg.-Assessor zu Hollfeld in Oberfr. Ludw. Gh. Funk zu verleihen; dem ordentl. Prof. der Rechte an der Universität zu München, Hofr. Dr. Fr. Frhrn. v. Bernhard, die nachgesuchte Entlassung von dem ihm bisher anvertrauten Amte unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten zu ertheilen, sofort den ordentl. Prof. der Rechte Dr. Laspeyres zu Halle in prov. Eigenschaft zu der Stelle eines ordentl. Prof. des teutschen Rechtes, insbesondere der teutschen Staats- und Rechtsgeschichte, des teutschen Privatrechtes, Handelsrechtes, Lehenrechtes und Wechselrechtes an der Universität zu Erlangen zu ernennen, und die Lehrstelle der Landwirthschaft mit Inbegriff eines Vortrags über Forstwirthschaft, ferner der Buchhaltung und der Botanik, mit der Obliegenheit der Beaufsichtigung der prakt. Arbeiten der Zöglinge und der Excursionen, so weit diese nicht von dem Inspector besorgt werden kann, dann der Anleitung zur Obstbaumzucht an der landwirthschaftlichen Centralschule zu Schleißheim, dem bisher. Lehrer an der Kreisgewerbschule zu Würzburg, Dr. Anton Hoffmann, prov. zu übertragen, dann die praktizirenden Lieutenants vom Pensionsstande, Ant. v. Schab und Oskar v. Schelterer zu prov. Postoffizialen dritter Classe, und zwar ersteren bei dem Oberpostamte München, letzteren bei dem Oberpostamte Augsburg, und den Rechn.-Commissär bei der Regier. der Oberpfalz und von Regensb., K. d. F., Ludw. Eckert, zum Rentbeamten in Volkach, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Rechn.-Commissär bei der Regier. von Oberfr., K. d. F., Al. Lechner, seiner Bitte entsprechend, in gleicher Eigenschaft zur Reg. der Oberpfalz und von Regensb., K. d. F., zu versetzen, und den funkt. Revisor bei dieser Regier., K. d. F., J. Müller, zum Rechn.-Commissär bei derselben provis., dann den Rathsaccessisten bei der k. Regier. von Niederbayern, K. d. F., Ed. Zottmann, zum Rechn. Commissär bei der k. Reg. von Oberfr., K. d. F., in prov. Eigenschaft zu ernennen, ferner den Zahlmeister bei der Kreiskasse von Mittelfr., Wilh. Martin v. Jungken, in seine frühere Quiescenz als Regier.-Registrator zurückzuversetzen, endlich die erled. zweite Offiziantenstelle bei der k. Cabinetscassa mit dem mit selber verbundenen Secretariate, dem bisher. Canzleifunctionär im k. Min. d. J., Jos. Riedl, vom 1. Juni l. Js. anfangend, zu verleihen.

(Forts. folgt.)

Bamberg, 12. Juni. J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent und deren Sohn Se. D. der Fürst von Leiningen, trafen heute von Nürnberg kommend hier ein, und setzten nach kurzem Aufenthalt im Gasthof zum deutschen Hause die Reise nach Coburg fort. — Das k. bayer. Intelligenzblatt für Oberfranken veröffentlicht, daß nach höchster Entschließung des Ministeriums des Innern, die vorschriftsmäßige Bereisung des Regierungsbezirkes Oberfranken, zum Behufe der Inspicirung des Bauwesens in diesem Jahre dem kgl. Oberbaurathe Panzer übertragen werden. (Frk. M.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Die vielen Aufträge von Berlin zum Verkauf von Eisenbahnactien haben heute eine traurige Wirkung auf unserer Börse geäußert. Mehrere Speculanten konnten ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen und alle erleiden mehr oder weniger Verluste, wodurch das Zutrauen erschüttert wird. Jeder Verkauf macht die Preise noch mehr weichen. (A. Z.)

Triest, 4. Juni. Vorgestern hat das ägyptische Kriegs-Dampfboot Raschid, Capitän Hosroff, mit 214 Personen, darunter Ismael Bey, Sohn Sr. Hoh. des Vicekönigs von Aegypten (der in Wien Hülfe gegen ein Augenübel sucht), in unserem Hafen Anker geworfen.

Preußen

Berlin, 10. Juni. Die Nachrichten, die wir heute aus Schlesien erhielten, sind recht betrübend. Das Beispiel, das im Gebirge gegeben worden, hat in der Hauptstadt Nachahmung gefunden, und die erwartete Ankunft des Prinzen Adalbert in Breslau, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menschenmenge vor dem kgl. Palast in der Karlsstraße versammelt hatte, gab zu höchst betrübenden Excessen Anlaß. Das Publikum hatte nämlich einen großen Zapfenstreich erwartet, und als dieser nicht stattfand, zerschlug die Menge — ob aus Langerweile oder mit einer bestimmt Absicht, ist unentschieden — Laternen und Fensterscheiben, und zwar die letzteren sogar auch in der benachbarten reformirten Kirche, von wo aus sich dann der Unfug über die nächsten Straßen ausdehnte. Am ersten Abend machte die Militärbehörde von den Waffen keinen Gebrauch; als jedoch am folgenden Tage die Unruhen sich wiederholten, erhielt das Militär scharfe Patronen und wurden in allen Straßen Cavalleriepikets aufgestellt, und der Marktplatz glich einem Bivouac. Auch die Bürger von Breslau sind — da ein Theil der Garnison auf der Eisenbahn nach dem Gebirge geschickt war — unter die Waffen getreten, so daß man zum erstenmal seit längerer Zeit wieder die Bürgergarde in ihren Uniformen sah. Von Langenbielau und Peterswaldau sind heute bessere Nachrichten eingegangen, wornach die Ruhe wieder hergestellt war. (A. Z.)

Breslau, 6. Juni. Nachdem einige Tage hintereinander Militärdetaschements aus den dem Reichenbacher Kreise zunächst gelegenen Festungen in's Reichenbach'sche eingerückt waren, um die in den großen übervölkerten Fabrikdörfern dieses Kreises (Peterswaldau, Langenbielau) ausgebrochenen Unruhen zu unterdrücken, ist heute auf der hiesigen Eisenbahn eine Partie Militär zu ähnlichem Zwecke auch von hier abgegangen, was natür-

---

Die Kosaken des Kaukasus.

Die Kosaken der kaukasischen Linie bilden, nach der Angabe des in Diensten des Fürsten Paskewitsch stehenden Hrn. von Fonton, eine Militäransiedelung von 48,000 Köpfen an den Ufern der Flüsse Kuban und Terek. Sie stellen 6033 dienstthuende Reiter. Eine gleiche Reiterzahl, die nicht im gewöhnlichen Dienst, sondern mit ländlichen Arbeiten beschäftigt ist, bleibt für den Nothfall immer schlagfertig zur Verfügung der commandirenden Generale. Diese Kosakenbevölkerung besitzt einen bedeutenden Reichthum an Heerden, nämlich 26,000 Pferde, 96,000 Stück Hornvieh und 188,000 Schafe. Den kleinen Krieg gegen die Gebirgsbevölkerung haben besonders die Kosaken der Linie zu führen. Sie bewohnen große freundliche Dörfer (Stanitzen), deren Straßen sehr breit und gerade sind, wie in allen russischen Ortschaften. Die kleinen Häuser sind aus Rohrstengeln und Lehm gebaut. In der Mitte des Ortes steht ein steinernes Kirchlein mit Thurm und Thürmchen, recht schmuck und freundlich, die Mauern weiß angestrichen, das Dach der Kirche und der Thürmchen von hellgrüner Farbe. Die meisten Dörfer haben keine andere Verschanzung, als eine dicke Umzäunung von dornigen Zweigen, die sich schwer überklettern, aber desto leichter in Brand stecken läßt; zuweilen sind die Dörfer auch von einem Graben umgeben. Zwischen den verschiedenen Stanitzen befinden sich Späherposten, an allen Punkten, wo der Uebergang über den Kuban leicht zu bewerkstelligen ist. Das Schilderhäuschen steht auf vier hohen Pfählen, sieht wie ein Taubenschlag aus und wird mit einer Leiter bestiegen. Die Kosakenschildwache sitzt unbeweglich auf diesem luftigen Thron, das scharfe Späherauge unablässig nach dem Stromufer gerichtet. Sieht die Schildwache einen Trupp Tscherkessen durch den Strom schwimmen, so steckt sie eine der bei jedem Posten befindlichen Säulen von Rohr und Stroh in Brand, setzt sich zu Pferd und jagt nach dem nächsten Dorf oder Fort (Krepost). Dort hat man das Alarmsignal bereits bemerkt, und ein Kanonenschuß ruft die Kosakendörfer unter die Waffen. Alles, was in den Stanitzen auf's Pferd sich schwingen kann, sprengt dem Kuban zu, um den Feind aufzusuchen und ihm den Rückzug abzuschneiden. Bemerken die Tscherkessen, daß man von ihrem Uebergang über den Strom in den Stanitzen Kenntniß hat, so ziehen sie sich gewöhnlich zurück, weil sie in diesem Falle wissen, daß bei einem Angriff auf ein Dorf mehr Blutvergießen als Beute zu erwarten, denn viele Stanitzen haben kleine Besatzungen von russischer Linieninfanterie, welche, hinter der Dornhecke auf die feindlichen Reiter feuernd, während die Kosaken dieselben von außen umschwärmen, den Tscherkessen öfters ziemlichen Verlust zufügt. Zuweilen aber wird der nächtliche Uebergang über den Kuban mit solcher Stille und Klugheit bewerkstelligt, daß die Späherposten nichts davon gewahr werden, und dann ist das zum Ueberfall ausersehene Dorf gewöhnlich verloren und rein ausgeplündert, bevor größere Kosakenhaufen zur Hülfe herbeieilen können. Die überfallene Stanitze wird den Flammen übergeben, deren rother Schein den Rückzug der Bergbewohner beleuchtet, welche jubelnd über Beute und vollbrachte Blutrache auf ihren Pferden die gebundenen Weiber und Kinder der Kosaken nach ihren Auls schleppen und die Köpfe der erschlagenen Feinde auf den Spitzen ihrer Säbel tragen. Zuweilen hat die Lust nach Köpfen und Gefangenen die Tscherkessen zu

lich große Sensation erregt, zumal man weiß, daß jene Dörfer zu 5-, 7- bis 12,000 meist arme Weber zu Einwohnern haben, also bei einem Tumult in der kürzesten Zeit große Messen Unzufriedener beisammen seyn können. So verworren bis jetzt die Nachrichten aus jenen Orten, und so übertrieben sie zum Theil sind, so scheint doch Folgendes das Wahre zu seyn. Die Weber waren bisher in den Büchern der Kaufleute tief verschuldet. Die Kaufleute suchten sich durch die Arbeiten der Weber nach und nach, so gut es ging, bezahlt zu machen. Nun kamen die vielen Wohlthätigkeitsvereine mit directen Bestellungen und bessern Löhnen. Die Weber arbeiteten also nur für die Vereine, die Kaufleute erhielten keine Befriedigung durch Arbeit, und drohten mit Execution, wenn sie die Schulden nicht in Baarem von den Webern erhielten. Diese Drohungen scheinen die Weber gereizt zu haben. Daher der Aufstand; nicht gegen die Regierung oder Verwaltung, sondern gegen die Schuldbücher der Kaufleute und Fabrikanten. Diese Bücher sollen meist zerschnitten und vernichtet worden seyn, wo man ihrer habhaft wurde; man nennt unter Anderm das Haus Zwanziger. Hoffentlich kehrt die Besinnung bald zurück, wenn die rechten Personen vermittelnd eintreten.

(Leipz. Ztg.)

Nach spätern Nachrichten in der Allg. Preuß. Ztg. hat das von Schweidniz requirirte Militär von seinen Waffen Gebrauch machen müssen, wobei mehrere Tumultuanten todt auf dem Platze blieben.

Die neueste Allg. Preuß. Zeitung berichtet über denselben Gegenstand aus Berlin vom 10. Juni: „Wir sehen uns heute in den Stand gesetzt, unsere gestrige vorläufige Mittheilung über die Excesse der Baumwollen-Fabrikarbeiter im Reichenbacher Kreise durch folgende Details, die zugleich zur Berichtigung von Entstellungen dienen mögen, zu ergänzen. Der am 4. d. M. zu Peterswaldau ausgebrochene Tumult, welcher, wie bereits gemeldet, gegen einen dortigen Fabrikunternehmer gerichtet war und die Demolirung der Wohnung desselben, sowie die Vernichtung des Hausraths und der Waaren-Vorräthe zur Folge hatte, wobei der Eigenthümer sich sammt seiner Familie nur mit Mühe durch die Flucht retten konnte, that sofort die Unzulänglichkeit der den Behörden zu Gebote stehenden Mittel zur Unterdrückung des Excesses dar. Die landräthliche Behörde sah sich daher veranlaßt, von der Commandantur zu Schweidnitz Militärhilfe zu requiriren, die ihr auch sogleich in einem Commando von 200 Mann Infanterie unter Anführung eines Stabsoffiziers gewährt wurde. Durch das Einschreiten der bewaffneten Macht wurden die Tumultuanten aus den Trümmern der zerstörten Gebäude entfernt und die Ruhe und Ordnung in Peterswaldau wiederhergestellt. Kaum war dieß geschehen, als die Nachricht von dem Ausbruche eines zweiten Tumults in dem nahegelegenen Fabrikorte Langenbielau, mit mehr als 10,000 Einwohnern, eintraf. Da, der Meldung zufolge, auch hier mit Zerstörung der Fabriken gedroht wurde, so brach der die Militärmacht befehligende Offizier auf der Stelle mit 160 Mann nach Langenbielau auf, während 40 Mann als Besatzung in Peterswaldau zurückblieben. Die Bewegung in Langenbielau war inzwischen gleichfalls rasch vorgeschritten. Ein dortiger Kaufmann hatte denjenigen, die ihn vor der drohenden Menge schützen würden, Geld versprochen, und da die Zahlung dieser Belohnung etwas stockte, brach der Aufruhr plötzlich los. Ein jenem Kaufmann zugehöriges Haus wurde gestürmt und demolirt und die Zerstörung eines zweiten nur durch das unterdeß von Peterswaldau herangekommene Militär verhindert. Inzwischen schwoll der Haufe der Aufrührer immer mehr an; die vorschriftsmäßige Aufforderung zum Auseinandergehen ward mit Steinwürfen beantwortet. Da hierdurch mehrere Soldaten schwere Verletzungen empfingen: so mußte der commandirende Offizier von der Feuerwaffe Gebrauch machen lassen, wodurch einige der Tumultuanten — die Angaben schwanken zwischen 5 und 9 — getödtet und mehrere verwundet wurden. Da aber, des hierdurch zur Stelle erreichten Effects ungeachtet, die Zusammenrottung im Ganzen fortwährend mehr anwuchs (es sollen an 2000 Mann, mit Steinen und Knütteln bewaffnet, dem Militär gegenübergestanden haben), so hielt der befehligende Offizier es für gerathen, sich zunächst mit den Truppen in Verbindung zu setzen, welche er zu seiner Verstärkung von Schweidnitz zu erwarten hatte, und bis zu deren Ankunft eine passende Stellung einzunehmen. Der Succurs ward, nach Weisung des Generalcommando's zu Breslau, durch die Commandantur von Schweidnitz gewährt; vier weitere Compagnieen gingen sofort ab, um Langenbielau zu besetzen. Am 6. Juni früh waren nach den neuesten Berichten Peterswaldau und auch Langenbielau ruhig, nachdem jedoch Tages zuvor am letzteren Orte auch das früher durch das Militär beschützte Gebäude demolirt worden war. — So weit die uns bis jetzt zugegangenen Nachrichten, denen wir noch hinzufügen, daß von Seiten der obersten Civil- und Militärbehörden der Provinz die kräftigsten und schleunigsten Maßregeln ergriffen worden sind, um der Wiederkehr ähnlicher Auftritte, wie die obigen, rechtzeitig zuvorzukommen. Ein zufälliges Zusammentreffen ist es, daß in der Nacht vom 6. zum 7. und vom 7. zum 8. d. M. in Breslau unbedeutende Straßen-Aufläufe stattgefunden haben, welche, durch das Unterbleiben eines bei der Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert erwarteten Zapfenstreichs veranlaßt, von Handwerksgesellen und Lehrlingen ausgegangen waren. Die Excesse beschränkten sich auf das Einwerfen von Fensterscheiben; mehrere der Ruhestörer wurden verhaftet. Das zweckmäßige Zusammenwirken der königlichen und städtischen Behörden, so wie die allgemeine Entrüstung der Bürgerschaft, lassen erwarten, daß eine Wiederholung nicht stattfinden wird."

Köln, 10. Juni. Gestern begingen die Mitglieder des hiesigen Veteranen-Vereins der französischen Kaiserarmee eine kirchliche Feier zur Erinnerung an ihre gefallenen und gestorbenen Kameraden. Die Kirche, in welcher das Hochamt gehalten wurde, dem Katholiken, Protestanten und selbst Juden, die dem Verein angehören, beiwohnten, war außerordentlich besucht, und es mag nicht oft von Männern inbrünstiger gebetet worden seyn, als eben hier. In feierlichem Zuge begab sich der Verein, nachdem das Tedeum gesungen war, nach dem Locale seiner monatlichen Zusammenkünfte. Gehören auch die meisten der jetzt Beigetretenen den mittlern und geringern Klassen an, da sich der Reiche bekanntlich bei der französischen Conscription ersetzen lassen konnte, wenn er gezogen wurde, so sprach sich doch bei den alten Männern in ihrer ganzen Haltung eine eigne Würde des Selbstbewußtseyns aus, und manche Brust sah man mit dem auf den Feldern des Ruhmes erworbenen Ehrenkreuze geschmückt. Das Festlocal selbst, wo sie ein frugales Mahl vereinigte, war recht passend und schön verziert. Im Hintergrund des Saales bauten sich aus verschiedenen Kanonen, Trommeln und Armaturstücken aller Art mehrere Trophäen, aus deren Mitte sich das Standbild Napoleons erhob, dem zur Rechten die Büste Friedrichs des Großen, zur Linken die unseres regierenden Königs stand. Rings waren die Wände mit Fahnen, Kränzen und Blumen verziert und von der Decke flatterte die Trikolore, welcher die Veteranen in allen Ländern Europa's zu Schlacht und Sieg gefolgt waren. Das ganze Fest war ein ächt kameradschaftliches und diesem schönen Zwecke voll hoher Erinnerungen entsprachen auch die ausgebrachten Toaste. Gewiß ist es, daß dieser Veteranen-Verein, dessen Tendenz gegenseitige Unterstützung und Erhebung durch Mittheilung ihrer Schicksale, immer größere Theilnahme in und um Köln finden wird. (Ob.-P.-Z.)

Würtemberg.

Ulm, 10. Juni. Der hiesige Festungsbau schreitet auf dem linken Ufer der Donau sowohl in den Erd- als in den Mauer-Arbeiten rüstig voran. Mit letzteren sind gegen 300 Mann beschäftigt, fast lauter Ausländer, der Mehrzahl nach Tyroler aus der Gegend von Reute, die schon an andern derartigen Werken beschäftigt gewesen sind. Es wird behauptet, die inländischen Maurer seyen in der hier geforderten Arbeit, die meistens aus rauhen, zum Theil großen Kalksteinen verschiedener Gattung bestehe, nicht bewandert genug, um mit den fremden Maurern concurriren zu können. Die Zahl sämmtlicher, wegen des Festungsbaues — sowohl auf würtembergischer als bayerischer Seite — hier anwesenden Offiziere ist jetzt, einschließlich eines erst neulich angekommenen hannöverschen Oberlieutenants, auf 25 gestiegen, welche sieben verschiedenen Bundesstaaten angehören. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 4. Juni. Die Enthüllung des Ludwigsdenkmals ist auf den Namenstag Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs, 25. August d. J., festgesetzt. Bereits erfolgte der Zusammentritt einer Commission zur Berathung der Enthüllungsfeierlichkeiten. Die Anmeldungen vieler Vereine und Körperschaften ꝛc. aus allen Theilen des Landes zur Mitwirkung bei diesen Einweihungsfeierlichkeiten lassen ein in unserer Stadt noch nie erlebtes Fest voraussehen. (Hess. Z.)

Schweiz.

Die Bas. Ztg. schreibt: Nachdem nun Waadt, Aargau, Tessin, Glarus und Schaffhausen eine außerordentliche Tagsatzung in Sachen des Wallis begehrt, wird eine solche ausgeschrieben, obwohl sie kaum ein Paar Tage vor der ordentlichen wird zusammentreten können.

Frankreich.

=**Paris,** 11. Juni. Der Moniteur theilt ein Schreiben mit, das von dem israelitischen Consistorium unter dem 29. v. M. an den Minister der Justiz und der Kulte gerichtet wurde. Es enthält den Dank des Consistoriums für die zur Constituirung des israelitischen Cultus in Frankreich erlassene k. Ordonnanz, die von dem Grundsatz gleichen gesetzlichen Schutzes für alle Culte ausgegangen ist. „Im Augenblicke, wo in einigen europäischen Staaten edelmüthige Gesinnungen zu Gunsten der Judenemancipation zu Tage kommen, und in andern dagegen die Verfolgungen und Vorurtheile des Mittelalters wieder gegen sie aufzutauchen scheinen, sind die wahrhaft liberale Organisation des israelitischen Cultus in Frankreich, und das amtliche Versprechen seiner nahen Begründung in Algerien ein schönes der Welt von einer Regierung gegebenes Beispiel, die es sich zur Ehre rechnet, an der Spitze der Civilisation zu schreiten. — Der neue Generalgouverneur von Indien, Sir Henry Hardinge, begleitet von seinem Sohn und seinem Adjutanten, landete gestern Morgens zu Dieppe. Er begibt sich über Paris nach Marseille. — Die Oppositionsblätter sind mit Vermuthungen über den politischen Zweck der Reise des Kaisers von Rußland angefüllt, die, im Einzelnen von einander abweichend, doch darin übereinkommen, daß sie fürch-

---

lange in der überrumpelten Stanitze zurückgehalten, und sie finden den Rückzug durch eine überlegene Zahl Kosaken abgeschnitten. Nun werfen sie Beute und Gefangene weg, rennen wie der Sturmwind durch die Steppe und suchen den Uebergang an einem andern Punkt zu gewinnen. Jetzt entsteht ein Jagen auf Leben und Tod. Heulend wie die Schakale brausen die Kaukasier auf ihren langmähnigen Rossen durch die weite Ebene, und der Hurrahschrei der von Rache über den Mord der Ihrigen schäumenden Kosaken hinterher. Die Tscherkessen beabsichtigen durch eine wirkliche oder scheinbare Flucht sich entweder den Rückzug in einer andern Richtung zu sichern, oder die Kosaken wenigstens von der Infanterie und den Feldkanonen wegzulocken. Plötzlich wendet ein Trupp der entschlossensten Tscherkessen die Pferde, stürzt sich auf die hitzigsten Verfolger, haut sie vom Pferd herunter und es entsteht nun, indem die entfernteren und zerstreuten Kosaken und Tscherkessen den Ihrigen zu Hülfe eilen, das schönste Reitergetümmel, das man sich denken kann. Säbel blitzen klirrend gegen Säbel, gestürzte Reiter setzen den Würgekampf zu Fuß fort, den langen zweischneidigen Kinschal zischend in des Gegners Brust bohrend. Die weniger Muthigen, welche den Kampf mit der blanken Waffe scheuen, feuern in einiger Entfernung mit Flinte und Pistole und fliegen — wenn der getroffene Feind im Sattel schwankt — herbei, dem verwundeten Tapfern, den sie nicht Auge gegen Auge zu bekämpfen gewagt, mit der Schaschka den Rest zu geben. Bei gleicher Bewaffnung, gleicher Güte der Pferde und fast gleicher Gewandtheit im Gefecht, ist der Ausgang eines Kampfes zwischen Tscherkessen und Linienkosaken zweifelhaft und hängt gewöhnlich von der numerischen Ueberlegenheit ab, aber den lanzenbewaffneten, plumpen, weniger kampfgeübten don'schen und tscheraomorischen Kosaken sind die kaukasischen Reiter in einem solchen Handgemenge überlegen. Ueber den Vortheil und Nachtheil der Lanze als Reiterwaffe wurde bereits viel gestritten. Bedeutende militärische Autoritäten, unter andern der Marschall Marmont, geben der Lanze den Vorzug vor dem Säbel. In der Schlacht bei Dresden, erzählt der Herzog von Ragusa, wurde die österreichische Infanterie wiederholt von französischen Cuirassieren angegriffen, sie schlug aber, obschon der Regen sie am Schießen hinderte, alle Angriffe zurück. Man wurde mit dieser Infanterie erst fertig, als 50 Lanciers von der Escorte des Generals Latour-Maubourg heransprengten, in die Reihen der Oesterreicher Breche machten und den Cuirassieren das Einstürmen erleichterten. Die Sache, versichert Marmont, wäre sogleich entschieden gewesen, hätten die Cuirassiere selbst die furchtbare Lanze getragen. Bei einem Gefecht von gedrängten Massen ist die Lanze gewiß eine schreckliche, unwiderstehliche Waffe, aber im Einzelnkampfe ist der Lancier gegen einen in Führung des Säbels geübten Reiter im Nachtheil. Dieß hat man auch in Rußland, wo die Lanze sonst eine so beliebte Reiterwaffe, erkannt und daher einen Theil der Kosaken am Kaukasus dafür mit Säbel und Dolch bewaffnet. Die Tscherkessen hüten sich, auf ein in Schlachtreihe geordnetes donisches Kosakenregiment zu stürzen, wo in mehrfacher Linie ihnen Lanze an Lanze entgegenstarrt. Aber in einem wilden Reitergemenge, wie man deren an der kaukasischen Linie so oft gesehen, wo sich jeder einzeln seinen Gegner ausersieht, ist der donische Kosak, wenn ihm nicht der erste Lanzenstoß, was sehr selten, glückt, gewöhnlich verloren. Der Kaukasier weicht der stählernen Spitze gewandt aus oder parirt den Stoß, und dem Gegner, dem die

ten, dieser Besuch möge eine Schwächung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und England herbeiführen, eine Besorgniß, die aus dem Munde der Opposition um so wunderlicher klingt, da sie doch sonst immer über die Guizotsche entente cordiale mit England eifert.

Marseille, 8. Juni. Alle Briefe, die wir heute mit dem aus Algier angekommenen Dampfboote la Ville de Bordeaux erhalten haben, erwähnen des glänzenden Sieges, welchen die Franzosen in der Provinz Oran, an den Gränzen von Marocco, unter Lamoricières Befehl, beim Beginne der Feindseligkeiten gegen die angreifenden Marroccaner davon getragen haben. Lamoricière, an der Spitze von 4500 Mann, stand im Angesichte der feindlichen Armee, welche wenigstens 15,000 Mann stark war, die vor Uebermuth kaum zurückzuhalten waren, den kleinen Haufen der Franzosen anzugreifen. Der General fingirte einen Rückzug oder vielmehr eine Flucht, und die Franzosen liefen ungefähr eine Stunde, anscheinend in Unordnung, rückwärts, von den siegestrunkenen Marrocanern gefolgt, welche schon ihres Sieges gewiß waren; plötzlich aber änderte sich die Scene. In einer vortheilhaften Stellung angelangt, machten die Franzosen Halt, wendeten sich um, fielen über die erstaunten Feinde her und richteten ein fürchterliches Blutbad an. Man spricht von 1200 Todten und 800 Gefangenen. Wäre Marschall Bugeaud, der drei Stunden darauf mit 6000 Mann in Eilmärschen auf dem Schlachtfelde anlangte, früher erschienen, so wäre vermuthlich nicht ein einziger Marokkaner entwischt. Die Chasseurs d'Afrique und besonders die französische Artillerie sollen bei diesem glänzenden Treffen wunderbare Thaten ausgeführt haben. Die Maroccaner, von einem panischen Schrecken ergriffen, flohen in einer unbeschreiblichen Unordnung von dannen. Die Beute der Franzosen an Pferden, Waffen, Kriegsvorräthen ꝛc. soll unermeßlich seyn. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 6. Juni. Die Frohnleichnamsprozession wurde heute in den Frühstunden unter den geschmückten Arcaden von St. Peter mit dem gebräuchlichen Glanz, von den Capiteln sämmtlicher Basiliken, den verschiedenen Ordensgeistlichen und ihren Generalen, allen hier anwesenden Bischöfen, Patriarchen, sämmtlichen Cardinälen und dem heiligen Vater, festlich begangen. Der Papst, welcher das Allerheiligste hielt, sah, wenn auch sichtbar ergriffen von der hohen Feier des Festes, gesund und wohl aus. Viele Tausende festlich gekleideter Menschen hatten zu beiden Seiten des Umgangs sich geschaart. Für Se. Maj. den König von Bayern mit Gefolge und für die Prinzessin Maria Luise von Sachsen waren reich geschmückte Ehrenplätze eingerichtet. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Juni. So eben läuft die Nachricht von einem neuen Attentat der Mauren an der afrikanischen Küste hier ein. Von der spanischen Küste bei Muros aus ward nämlich ein spanisches Kauffahrteischiff gesehen, das, aller Segel und Taue beraubt, der Wellen Spiel war. Der dortige Marine-Adjutant begab sich an Bord und fand zwölf menschliche Körper mit abgeschnittenen Köpfen im Blute liegen, deren Wunden bewiesen, daß sie der Wuth ihrer Henker tapfern Widerstand entgegengesetzt hatten. Kein Papier fand sich an Bord. Die Verwickelung mit Marocco ist höchst ernsthaft, und die Regierung entschlossen, die Beleidigungen der Mauren um jeden Preis zu rächen. (A. Z.)

Nach Berichten aus Barcelona vom 4. Juni ist nun auch Fuad Efendi, der außerordentliche Gesandte des Sultans — der erste türkische Gesandte, der seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder nach Spanien kommt — daselbst eingetroffen. Er ist 30 bis 35 Jahre alt, hübsch und interessant, hat nur eine Frau, spricht französisch, italienisch und etwas spanisch und trägt europäische Kleidung. — Der Minister des Auswärtigen, Marquis v. Viluma, wird aus Paris in Barcelona erwartet. Mit ihm reist Hr. Munnoz. (Schw. M.)

Großbritannien.

⊙**London**, 8. Juni. Aus Irland gibt der Sun Nachricht über die große Bewegung, in der sich das ganze Land wegen O'Connells Gefangenschaft befindet. Das eigenthümliche dieser Agitation ist, daß der katholische Clerus besondere Zusammenkünfte in den Diöcesen veranstaltet, um seine Anhänglichkeit an die Person O'Connells und seine Bemühungen für Religionsfreiheit öffentlich kund zu geben, während zugleich in Distriktsversammlungen durch das ganze Land das Volk ohne Unterschied des Standes seine Sympathie zu erkennen gibt. Nach dem Tipperary Vindicator wurde dem Diöcesanclerus anempfohlen, dem Gebet für die Königin die Worte beizufügen: „für O'Connell, den Vater dieses Landes — daß er, befreit von allen Gefahren, mit erneuter Kraft der Seele und des Körpers das glorreiche Ziel seines ausgezeichneten Lebens erreichen möge — die Befreiung seiner Landsleute von dem unheilbringenden Fluche unchristlicher und unnatürlicher Zwietracht." — Das M. Chronicle erzählt, daß in Folge eines Mißverständnisses ein Pole, Graf Ostrowsky verhaftet wurde, da man von ihm drohende Aeußerungen gegen den Kaiser von Rußland gehört haben wollte. Graf Ostrowsky beschwert sich nun öffentlich in den Zeitungen über die Art, wie ihn die Polizeibeamten behandelt hätten, und sucht die falsche Deutung, die man einem hingeworfenen Worte gegeben, zu widerlegen.

Der Zweck der Dissenters-Kapellen-Bill ist, die Unitarier oder Socinianer hinsichtlich des Besitzrechts an ihre Kapellen auf denselben Fuß zu stellen, wie andere Kirchen, so daß sie, nachdem sie eine Kapelle 25 Jahre lang inne gehabt, auf den vollen Besitz derselben rechtlichen Anspruch haben. Die Bill wurde von staatskirchlicher Seite durch Sir R. Inglis und von presbyterianischer von Herrn Fox Maule bekämpft. Dennoch erfolgte (von Peel unterstützt) wie erwähnt die zweite Verlesung mit 307 gegen 117 Stimmen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Mai. Am 25. l. M. um 9 Uhr Morgens hat Se. Hoh. der Sultan an Bord der Dampffregatte „Esseri Dschedid", unter dem Donner der Kanonen der Landbatterieen sowohl als der ottomannischen und fremden Kriegsfahrzeuge, welche sämmtlich ihre Flaggen aufgezogen und ihre Raaen bemannt hatten, so wie unter dem Zurufe der Land- und Seetruppen diese Hauptstadt verlassen, um seinen seit längerer Zeit projectirten Ausflug nach Nicomedien, Brussa, den Dardanellen und Mitylene zu unternehmen. Die gedachte Fregatte, welche die großherrliche Standarte aufgezogen hatte, und deren Mannschaft ebenfalls auf den Segelstangen aufgestellt war, wurde von dem Großadmiral Halil Pascha in Person commandirt. Se. Hoheit wird von seinem Bruder Sultan Abdul Asis und einem Gefolge von 600 Personen begleitet, das zum Theil auf dem Dampfboot „Megli" eingeschifft ist, und in welchem sich der Großmarschall Riza Pascha, der erwähnte Großadmiral, der Gouverneur von Tophana, Mehmed Ali Pascha, der oberste Leibarzt und Protomedicus, Abdul Hak Efendi, so wie ein sehr zahlreicher Generalstab befanden. — Seither eingelaufenen Nachrichten zufolge, war der Sultan im besten Wohlseyn in Nicomedien angelangt und hatte die dortigen Merkwürdigkeiten, unter andern auch die von Riza Pascha errichteten Tuchfabriken in Augenschein genommen. — Die Nachrichten, welche die Pforte aus Albanien erhält, lauten sehr günstig. Die Ruhestörer ziehen, so oft sie mit den ottomannischen Truppen zusammentreffen, den Kürzern, und sind von den letzteren aus Uesküb vertrieben worden. Den offiziellen Berichten zufolge, welche dem Diwan zugekommen sind, wurde ein Corps von 8000 Rebellen von Omer Pascha angegriffen und mit einem Verlust von einigen hundert Mann in die Flucht geschlagen. — Der ehemalige Muhassil von Cypern, Hadschi Mohammed Aga, ist zum Surre Emini (Anführer der Pilgercarawane von Mekka) ernannt worden. — Am 27. d. ist die türkische Flotte von hier ausgelaufen, um nach der Insel Mitylene zu steuern, um daselbst die Ankunft des Sultans zu erwarten. Nachdem schon vor einiger Zeit die nach einem neuen Münzfuße geprägten Goldstücke von 100 Piastern und Silberstücke von 20 Piastern ausgegeben worden waren, sind nunmehr auch neue Silbermünzen im Werthe von fünf und zehn Piastern in Umlauf gekommen. — Gestern hat der russische Collegienrath und Consul zu Neu-Orsowa, Hr. von Fedoroff, diese Hauptstadt verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Desgleichen hat der aus dem türkischen Dienste, in welchem er den Posten eines Admirals bekleidete, entlassene britische Schiffscapitän Sir Baldwin Wake Walker seine Reise nach Triest am 24. d. M. angetreten. (Oestr. Beob.)

Konstantinopel, 29. Mai. Die Nachrichten aus Albanien lauten fortwährend sehr beunruhigend. Die großherrlichen Truppen sind zwar durch zwei Engpässe eingedrungen, aber fast ganz Albanien ist nun in offenem Aufstande. In der Festung Berat liegen 4000 Mann Truppen. Sie sind gänzlich eingeschlossen von einer großen Schaar Albanesen, die sich dort gesammelt haben. Was vor allem dem türkischen Heere fehlt, sind gebildete fähige Offiziere. Ist auch die Anzahl der zu Dämpfung des Aufstandes ausgesandten Truppen mehr als hinreichend, so ist es dennoch höchst unwahrscheinlich, daß man so bald schon der Bewegungen in Albanien und Rumelien werde Herr werden. (A. Z.)

Hayti.

Das Journal des Debats bringt weitere Nachrichten über die neue Revolution auf Hayti, datirt vom 7 Mai. Während der Präsident, General Rivière-Hérard, mit den Streitkräften der Republik im östlichen, spanischen Theile der Republik gegen die Insurgenten von San Domingo im Felde stand und von ihnen bei Azua schon am 19. März eine Niederlage erlitt, suchte in Port au-Prince sein Vetter und Präsident seines Ministerraths, Hérard-Dumesle, durch ein Schreckenssystem die wankende Herrschaft der Mulatten aufrecht zu erhalten. Die gegen die schwarzen Empörer in aux Cayes ausgeschickten Truppen wurden zurückberufen, um die Hauptarmee zu verstärken. Dieselben kamen zu Ende März in Port-au-Prince an. Sie boten einen höchst kläglichen Anblick; das Bischen Munition wurde von der Mannschaft getragen, Feldapotheke und Ambulance bestand aus einem Esel mit zwei Körben; dafür gab es einen Generalarzt und eine sehr große Zahl angeblicher Aerzte. Am 31. März entschloß sich Hérard-Dumesle zu einem Gewaltstreich. Ohne irgend die andern Minister zu befragen, erließ er ein Decret, durch welches die gesetzgebende Versammlung und die Gemeinde-

---

schreckliche Waffe nach verfehltem Stoß zur plumpen Holzstange geworden, auf den Leib rückend, schleudert er ihn mit kräftigem Säbelhieb aus dem Sattel. Bis die schwerfällige Infanterie in ihren langen Grauröcken und die Feldkanonen herbeikommen, ist der Sieg gewöhnlich bereits entschieden. Der Rest der Bergbewohner, Sieger oder Besiegte, schwimmt jauchzend oder rachedräuend über den Kuban zurück, während die zu spät eingetroffenen Feldgeschütze wirkungslos hinter ihnen her donnern. (A. Z.)

Mannigfaltiges.

Den meisten Lesern dürfte der Ursprung der Namen der verschiedenen amerikanischen Staaten unbekannt seyn. Maine wurde 1638 nach Maine in Frankreich so genannt, das Henriette Marie, die Königin von England, damals besaß; New-Hampshire zu Ehren John Masons, des Gouverneurs von Portsmouth in Hampshire in England, welcher die Erlaubniß erhielt, in jenem Landstriche eine Colonie anzulegen; Vermont nannten die Bewohner in ihrer Unabhängigkeitserklärung so von verd (grün) und Mont (Berg). Massachusetts heißt so von einem Indianerstamm in der Nähe von Boston, Rhode-Island nach der Insel Rhodus im Mittelmeere; Connecticut nach dem indianischen Namen des Hauptflusses; New-York zu Ehren des Herzogs von York, dem dieser Landstrich geschenkt wurde; Pennsylvanien nach William Penn; Delaware nach der gleichnamigen Bai, die ihren Namen von Lord de la Ware erhielt, welcher in derselben starb; Maryland zu Ehren Henriettes Marias, der Gemahlin Karls I.; Virginien zu Ehren Elisabeths, der jungfräulichen Königin von England. Carolina nannten die Franzosen 1564 so zu Ehren des Königs Karls IX. von Frankreich. Georgien wurde 1772 zu Ehren Königs Georgs III. so genannt, Alabama 1817 nach dem Hauptflusse, Mississippi ebenfalls nach dem Flusse (das Wort Mississippi heißt „ganzer Fluß", weil er aus der Vereinigung vieler entsteht); Louisiana zu Ehren Ludwigs XVI. von Frankreich; Tenessee (krummer Löffel) 1796 nach dem Hauptflusse, ebenso Kentucky 1782 und Illinois 1809; Indiana 1802 nach den amerikanischen Indianern; Ohio 1802 nach dem Flusse, Missouri 1821 ebenfalls nach dem Flusse, Michigan 1801 nach dem gleichnamigen See und Arkansas 1819 nach dem Flusse. Florida erhielt diesen Namen von Juan Ponce de Leon 1572, weil es am Ostersonntage, im Spanischen pascua florida, entdeckt wurde. (Notez.)

Etwas in den Jahrbüchern der Naturgeschichte außerordentlich Seltenes trug sich neulich in einem kleinen Dorfe der Gemeinde La Chapelle Bâton zu: eine Stute warf zu gleicher Zeit ein Fohlen und eine Maulefelin, die beide noch am Leben und gesund und stark sind. Bekanntlich ist die Möglichkeit eines solchen Falles von mehreren Naturalisten geläugnet, von Buffon und Geoffroy St. Hilaire aber bejaht worden.

Ein Billard, ganz von Eisen mit einer Tafel von Stein, wird jetzt in der Pariser Gewerbeausstellung bewundert.

räthe aufgelöst, sodann die Volksrepräsentanten und die Gemeinderäthe angewiesen wurden, sich bei dem Platzcommando zu stellen, um als gemeine Soldaten in die Armee eingereiht zu werden. Ein schwarzer Oberst, mit dem stolzen Namen Bayard, wurde beauftragt, dieses Dekret zu verkünden; er durchzog die Stadt an der Spitze eines Bataillons, unter Trommelschlag und klingendem Spiel und dem Rufe: „Nieder mit der Constitution und den Constituirenden!" So wurde die Militärdictatur ohne Widerstreben eingeführt. — Inzwischen brach der Aufstand in Südwesten, von wo die Truppen zurückberufen waren, mit neuer Heftigkeit aus. Die Schwarzen bemächtigten sich der Stadt Cayes, zogen von da über die Hotteberge, nahmen ohne Schwertstreich Bestel und le Corail und bedrohten Jeremie. Die erschrockenen Mulatten ergriffen überall die Flucht; eine große Anzahl schiffte sich nach Jamaica ein. Der Präsident im Osten verlangte Truppenverstärkungen; sein Vetter Hérard-Dumesle drang auf seine Rückkehr, damit er den Aufstand im Südwesten unterdrücke. Dumesle vermochte seine Herrschaft nur durch zunehmende Schreckensherrschaft aufrecht zu erhalten und betäubte sich selbst durch geistige Getränke. Bald erfuhr man, daß die von dem Präsidenten gegen die spanischen Haytier von Santiago geschickten Truppen unter General Pierrot aufs Haupt geschlagen seyen, und die Schwarzen im Süden besetzten Jeremie und zogen auf Port-au-Prince. Nun ergriff die Mulatten hier Angst und Furcht und sie entschlossen sich selbst, die Gewalt den Schwarzen zu übergeben. Dumesle forderte am 28. April alle streitfähigen Einwohner der Stadt auf zu den Waffen zu greifen und drohte die Stadt in Brand zu stecken. Aber schon war das Maß voll. Bereits waren an einen alten Neger-General, Guerrier, Anerbietungen ergangen. Derselbe widerstrebte Anfangs; aber General Pierrot, nach seiner Niederlage von dem Präsidenten in die Acht erklärt, rief in Cap Haytien die Unabhängigkeit des Nordens aus und verkündete die Präsidentschaft Guerriers. Die Nachricht hievon bestimmte Guerrier zur Annahme dieser Würde. Am 3. Mai ließ er Dumesle festnehmen, und an demselben Tage fand die Wahl Guerriers zum Präsidenten statt, unter dem lauten Jubel der größtentheils aus Mulatten bestehenden Armee. Die bisherigen Minister wurden beibehalten, mit Ausnahme Dumesles, der übrigens in Freiheit blieb. Herard steht mit seiner in der Auflösung begriffenen Armee noch im Osten. Der französische Gegenadmiral v. Moges, welcher mit einem Theil des französischen Geschwaders in den Antillen an der Küste von Hayti angekommen war, um die Europäer in Schutz zu nehmen, und der französische Consul hatten sich mit der neuen Regierung in Verbindung gesetzt.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 11. Juni. Die Journale enthalten noch nichts von dem angeblichen Siege des Generals Lamoricière über die Maroccaner, (S. oben Marseille) so daß diese Nachricht erst noch weiterer Bestätigung bedarf. Nicht unwichtig ist die Ankündigung des Moniteur, daß der König auf den Vorschlag des Marineministers beschlossen hat, daß Prinz Joinville seine Flagge als Contre-Admiral auf einem der Schiffe des Evolutionsgeschwaders aufstecken und sich mit diesem Schiffe, begleitet von einer Dampffregatte, zwei Dampfbooten geringerer Stärke und mehreren leichten Schiffen, um zu kreuzen, an die Küsten des maroccanischen Staates begeben solle. Der Prinz wird sehr bald nach Toulon abgehen, um dort das Commando über die Schiffs-Abtheilung zu übernehmen, die unter seinen Befehlen stehen wird, und bestimmt ist, die Bewegungen der Armee des Marschalls Bugeaud von der Seeseite her zu unterstützen. Da auch eine holländische Flotille unter dem Befehl des Prinzen Heinrich der Niederlande von Vließingen nach Tanger abgegangen ist, wo sie französische, englische, spanische und wahrscheinlich sogar auch amerikanische Seekräfte treffen wird, da ferner auch eine norwegische Fregatte und eine Corvette desselben Landes, dann eine schwedische Fregatte dahin abgegangen sind, so wird die maroccanische Küste bald zu einem Sammelplatz aller europäischen Flaggen werden. Die Truppeneinschiffung aus Frankreich nach Algier dauert noch immer fort. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat gestern der Deputirtenkammer den kürzlich von der Pairskammer angenommenen Gesetzentwurf über den Secundärunterricht vorgelegt. Lebhafte Aufregung folgte dieser Mittheilung der Regierung. Das Gesetz über Verbesserung der drei größten französischen Seehäfen wurde angenommen. Es betrifft die Häfen von Marseille, den von Bordeaux, für welchen 3½ Mill. Francs bewilligt wurden; die Vollendung des Systems der Leuchtthürme mit 2½ Millionen, dann den Hafen von Havre mit 20 Millionen. Die Pairskammer beschäftigte sich mit dem Rekrutirungsgesetz. Sie nahm acht Jahre als militärische Dienstzeit, während die Deputirtenkammer sie auf sieben Jahre festgesetzt hatte. — Der König und die k. Familie besuchten gestern wieder die Industrieausstellung, wobei der König den kleinen Grafen von Paris an der Hand führte, und ihm Verschiedenes erklärte, was seine kindliche Neugierde erregte.

Vermischte Nachrichten.

Birkendorf, (Baden) 4 Juni. Verflossenen Sonntag den 2. Juni ist unsere Gegend zwischen 4 und 8 Uhr von einem heftigen Gewitter und Hagelschlag heimgesucht worden. Der Regen ergoß sich in Strömen. Im benachbarten Schleitheim riß das Wasser alles mit fort, was im Wege lag, Bretter, Bauholz, Schweinställe u. s. w. und wälzte es über die Wiesen hin, die völlig verwüstet wurden. Bis auf ein Kind, das man noch vermißt, hat es sonst kein Menschenleben gekostet, obwohl das Gewässer 4 Fuß hoch durch den Ort strömte; Hausthiere, namentlich Schweine, hat es in großer Zahl mitfortgenommen. Wie man hört, soll es eine Stunde davon, in Beggingen, 4 oder 5 Häuser weggeschwemmt haben. Man schätzt den Schaden nur in Schleitheim über 100,000 fl. Fützen, Grimmelshofen, Schwaningen, sowie das Steinethal, namentlich die Orte Reßbach, Löhningen, Krenkingen haben durch Hagelschlag nicht minder gelitten. (Freib. Z.)

Dr. Friedrich Beck, verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 10. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Frankfurt, 12. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{9}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{4}$; Bankaktien 2009; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. $22\frac{3}{8}$; Taunus Eisenbahn-Aktien $369\frac{1}{2}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 16. Juni: „Fra Diavolo", Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 12. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Randal, Offizier, Fitzwilliam und Gillun, Rentiers aus England; Salwing, Cretoue und Duport, Rent. von Paris; Ewerow, Kaufm. von Stockholm; Baron v. Wohnlich, von Augsburg; Mollantique, Rent. von Edinburg. (Goldener Hirsch.) HH. St. Colombe, Proprietär von Wien; Plener, Hauptmann von Mecklenburg. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Treuberg, von Klosterholzen; Bremauer, Patrimonialrichter von Osterberg; Nördel, Kaufmann von Basel; Baron v. Bassewitz, Oberst von Regensburg; Hoch, Regimentsactuar von Amberg. (Schw. Adler.) HH. Levien, Rentier von London; Bernerville, Uhrmacher von Stellwagen. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Lichte, aus England; Stoll, Partik. von Salzburg; Petri, Kaufm. von Offenbach; Durand, Kaufmann von Lyon. (Blaue Traube.) HH. Zechmann, Kaufmann von Linz; Frauenfeld, Architekt von Wien. (Stachusgarten.) HH. Triesberger, Maler von Kiel; Graf v. Pestalozza, von Baierdießen; Hellmann, Hopfenhändler von Uhlfeld; Pfiffl, Mechanikus von Buchholz; Gimr, Wundarzt von Obergriesbach; Bader, Posamentirer und Wenzel, Physikatswittwe von Bamberg.

Gestorbene in München.

Den 10. Juni: Monika Lenz, ehemal. b. Schneiderswittwe von hier, 70 J. alt. Den 11. dieß: Mart. Oettl, ehem. Bortenmacher von hier, 81 J. alt; Jos. Engl, ehemal. bgl. Schneidermeister dad., 56 J. alt; Magd. Daxberger, Hausmeisterstochter von hier, 37 J. alt; Franz Dürk, Jäger von Hubertsburg in Sachsen, 68 J. alt; Karol. Kaiser, k. Kriegs-Minist.-Kanzleiactuarsgattin von hier, 44 J. alt; Josepha Neumaier, Holzwäscherfrau von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

Montag den 17. d. findet eine große musikalische Production mit 2 Musik-Corps nebst ländlichem Ball im Garten zu Neuberghausen statt.

Eintritts-Karten sind wie früher bei Hrn. Zaller et Sohn zu haben.

Das Nähere gibt der Anschlagzettel.

348. **Oeffentlicher Dank.**

Bei dem am Abende des 12. dieß auf meinem Eisenwerk in der Hirschau ausgebrochenen Brande habe ich es den raschen und gefälligen Anordnungen von Seiten der k. Behörden und des Stadtmagistrates München, dann der eifrigsten Hülfeleistung der umliegenden Gemeinden, so wie insbesondere der menschenfreundlichen thätigen Theilnahme so vieler Bewohner Münchens und der Umgebung mit zu verdanken, daß die weitere Verbreitung des Unglücks abgewendet wurde.

Außer Stande, für dieses wahrhaft hingebende und aufopfernde Zusammenwirken Jedem Einzelnen persönlich nach meinem Wunsch zu danken, fühle ich mich gedrungen mein wärmstes Dankgefühl hiemit öffentlich auszusprechen, und zu erklären, daß ich lediglich durch dieses kräftige Einschreiten und Mitwirken in den Stand gesetzt bin, die Arbeiten auf meinem Eisenwerk ohne Unterbrechung fortsetzen zu lassen.

München den 13. Juni 1844.

Joseph v. Maffei.

347. (3a) **Ediktal-Citation.**

Joseph Bock, Fischerssohn von Narring, dieß Gerichts, machte als Soldat des 5ten Linien-Infanterieregimentes 1812 den Feldzug nach Rußland mit, und wird seit dieser Zeit vermißt.

Joseph Bock oder seine allenfallsige Descendenz wird nun aufgefordert, binnen 3 Monaten *a dato* um so gewisser von seinem Aufenthalte anher Nachricht zu geben, als nach Verfluß dieser Zeit derselbe für verschollen erklärt, und sein bisheriges Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Caution verabfolgt werden würde.

Am 13. Juni 1844.

Graf v. Arco'sches Patrimonialgericht Valley.

Bayrhammer.

346. **Anzeige**

für P. T. Herren Schulinspectoren, Pfarrer, Lehrer rc.

Da jetzt die Zeit herannaht, in welcher die Jugend in Städten als auf dem Lande mit Preisen beschenkt wird, empfiehlt Unterzeichneter sein ausgezeichnet gutes Lager von Jugendschriften, unter Zusicherung der promptesten Bedienung und billigsten Preisen. — Katalog sowohl, als Bücher folgen auf Verlangen sogleich Franco zur Einsicht — auch werden nach Wunsche die Einbände besorgt.

München im Juni 1844.

Jakob Giel, Buchhändler.

Häuser- und Gartenversteigerung.

350 (5a) **Den 9. Juli l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr** werden in dem Hause Nro. 10 in der Glückstraße folgende Häuser an den Meistbietenden salva ratificatione öffentlich versteigert:

a) **das Haus Nro. 13 an der Briennerstraße,** (ehemalig königl. griechisches Werbehaus);

b) **das Haus Nro. 10 in der Glückstraße nebst dazu gehörigem Gartenantheil.**

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes, resp. über den Zuschlag.

Die Pläne der Häuser und des Gartens können täglich besichtigt werden bei dem Unterzeichneten.

München, am 8. Juni 1844.

Wilhelm Gail, Massakurator, **Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.**

Versteigerung von Bauplätzen.

351. (5a) **Am 1. Juli l. Js. Morgens von 10 bis 12 Uhr** werden in der Glückstraße Nro. 10 Bauplätze salva ratificatione öffentlich versteigert.

Ueber Pläne und Kaufsbedingungen gibt Auskunft

München am 5. Juni 1844.

Wilhelm Gail, Massakurator, **Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.**

349. Der Unterzeichnete hat in Bezug auf seine Ankündigung einer

Stellwagenfahrt
zwischen Bad Kreuth und Schwaz

zum Vortheile des Publikums folgende Abänderung getroffen:

Abfahrt vom Bade Kreuth: Montag, Mittwoch, Freitag früh 7 Uhr; Ankunft in Schwaz um 4 Uhr Abends, so daß der Reisende noch zur Abfahrt des Stellwagens nach Innsbruck hinreichend eintrifft.

Abfahrt von Schwaz (Gasthaus zum Stern): Dienstag, Donnerstag und Sonntag um 9½ Uhr Morgens; Ankunft zu Bad Kreuth Abends 8 Uhr.

Simon Meier, Gastwirth zu Achenwald.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 142.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 17. Juni 1844.

Ankündigung.

Da mit dem Monat Juni das halbjährige Abonnement der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1 Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während dieses Halbjahres vermehrt, und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein abgesonderter Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditions-Locale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6—8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein anderes deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr.** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unsrer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung.

München, am 17. Juni 1844.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Köln. Düsseldorf. Breslau: Wiederholung der Excesse. — Würtemberg. Stuttgart. — Großh. Hessen. Darmstadt: Die Ludwigsstatue. — **Niederlande.** Haag: Ankunft des Kaisers von Rußland — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Beitritt des Walliser Großraths zu dem Manifest der katholischen Stände. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 17. Juni. Ihre Maj. die Königin reiste heute Morgens 8 Uhr mit II. kk. HH. der Erbgroßherzogin von Hessen und der Prinzessin Alexandra über Inzell nach Berchtesgaden ab.

München, 17. Juni. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 31:

Der am 27. Juli v. Js. zu München verstorbene Domcapitular und erzbischöfliche geistliche Rath, Priester Leonhard Kurzmüller, hat durch letztwillige Verordnung 1) zur Aufbesserung des Beneficiums Steeg, Landgerichts Neumarkt, 1000 fl., 2) zur dereinstigen Begründung eines Beneficiums zu Buchbach, Ldg. Neumarkt, 1000 fl., 3) zur Pfarrkirche Buchbach 500 fl., 4) zur Pfarrkirche Rapoltskirchen, Ldgs. Erding, 400 fl., 5) zur Pfarrkirche Mühldorf 100 fl., 6) zur Pfarrkirche Rattenkirchen, Ldgs. Mühldorf, 100 fl., 7) zur Kirche Weilkirchen, Ldgs. Neumarkt, 100 fl., 8) zur Kirche Salmannskirchen, Ldgs. Neumarkt, 100 fl., 9) für 10 Kanonikalmessen in der Metropolitankirche zu U. L. Frau zu München 500 fl., 10) den Armenfonds München, Rapoltskirchen und Steeg 300 fl.; in Summa 4100 fl. vermacht, und überdieß das erzbischöfliche Clerikalseminar und das Knabenseminar in Freysing, ersteres zu ⅔, letzteres zu ⅓ als Erben seines über Abzug obiger und noch einiger anderer Legate in 7612 fl. 17¼ kr. bestehenden Vermögens eingesetzt. Se. Maj. der König haben diesen letztwilligen Verfügungen, soweit dabei die Begründung einer selbstständigen Stiftung in Frage steht, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden sollen.

Se. Maj. der König haben die von dem Kaufmann und Magistratsrath Fabricius zu Regensburg, wegen geschwächter Gesundheit erbetene Enthebung von den Functionen eines Vorstandes und Mitgliedes der oberpfälzisch-regensburgischen Handelskammer zu bewilligen, und an seine Stelle zum Mitgliede genannter Handelskammer den Großhändler Christ. Friedr. Braunold, zu Regensburg, zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung allergnädigst bewogen gefunden, dem kgl. Rathe und Archivar im Ministerium des Innern, Fr. Lampel, das Ehrenkreuz des kgl. bayer. Ludwigsordens; dem Schullehrer Elias Lankes zu Niederbergkirchen, und dem Secretär bei dem kgl. Appellationsgerichte von Oberfranken, Karl Heinr. Klick, die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; ferner dem Minister des k. Hauses und des Aeußern, Aug. Frhrn. v. Gise, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. kais. kgl. Hoh. dem Hrn. Großherzoge von Toscana, verliehenen Großkreuzes des großherzogl. Verdienstordens vom hl. Joseph zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in der Stadt Antwerpen einen königl. bayer. Consul zu bestellen, und hiezu den Kaufmann Cle-

Die Sklavenarbeit der Londoner Putzmacherinnen.

Es wird so viel von der Philanthropie der Engländer gesprochen, die ihren westindischen Sklaven ein menschenfreundlicheres Loos bereiten und den Negerhandel überall zu unterdrücken streben. Um so schneidender kontrastirt jedoch damit, was in den auf Anordnung des Parlaments gedruckten Berichten über die furchtbaren Mißbräuche der freien Arbeit in England selbst gesagt wird. Wir setzen als bekannt voraus, was darin über die Arbeiten der Kinder in den Bergwerken, in den Stahl- und Eisenwaaren-Fabriken, so wie in den Spinnereien ꝛc., vorkömmt, und theilen hier nur nach der Edinburgh Review etwas über die Qualen der armen Geschöpfe mit, deren Loos es ist, den Putz und den Luxus der reichen Klassen mit ihrem eigenen Elend zu bezahlen.

„Derjenige Theil des offiziellen Berichtes*), welcher von der Lage der in den großen Städten Englands, besonders in London, als Putzmacherinnen und Frauen-Schneiderinnen beschäftigten jungen Mädchen handelt, hat den allerschmerzlichsten Eindruck auf uns gemacht — nicht allein darum, weil die Arbeit dieser unglücklichen Mädchen die angestrengteste von allen ist — auch nicht, weil sie ausschließlich auf dem schwächeren Geschlechte ruht, und zwar in einer Lebensperiode, wo Ueberarbeitung am schädlichsten wirkt — sondern weil diese angestrengteste Arbeit mit allen ihren schädlichen Folgen im Dienste und auf Befehl einer Gesellschafts-Klasse geschieht, deren eignes Freiseyn von aller Plage und Entbehrung ihr um so mehr die Pflicht auferlegen sollte, die Plagen und Entbehrungen ihrer weniger begünstigten Mitgeschöpfe nicht noch zu vergrößern. Es unterliegt nämlich fast keinem Zweifel, daß weder in den Cattun-Druckereien von Lancashire, noch in den Spitzen-Fabriken von Nottingham, ja kaum in den Werkstätten von Willenhall, und ganz gewiß nicht in den Baumwollen-Spinnereien von Manchester (welche erst vor wenigen Jahren den fashionablen Schönen Londons so vielen Stoff zum Mitleid gegeben), Beispiele von so empörender Grausamkeit vorkommen, wie sie jeden Frühling und Herbst ungehindert, und bis heute fast unbemerkt, in den Putzmacher-Anstalten der Hauptstadt verübt werden.

„Die Zahl der Inhaber dieser Putz- und Kleidermacher-Geschäfte beträgt wenigstens 1500, und die Zahl der jungen Mädchen, welche Jeder beschäftigt, wechselt von zweien oder dreien bis 25 oder 35. Man kann in jeder Anstalt durchschnittlich zehn, im Ganzen also 15,000 solcher Arbeiterinnen annehmen. Die tägliche Arbeit ist während der Saison unbeschränkt, indem die Mädchen nie mehr als sechs, oft nur vier, zuweilen nur drei und in einzelnen Fällen nicht über zwei Stunden von den vierundzwanzigen ruhen und schlafen können. Sehr häufig arbeiten sie die ganze Nacht. Hören wir einige der im Berichte wörtlich mitgetheilten Zeugnisse:

„Miß O'Neil, die Inhaberin eines solchen Geschäfts, sagte: „Im Frühjahre ist das Arbeiten an keine bestimmte Zeit gebunden; gewöhnlich dauert es von 6 Uhr, zuweilen von

*) Childerns Employment Commission. Ordered by the House of Commons to be printed. Zwei Bände in Folio. 1842 — 43.

mens Coomans, Chef der Firma Coomans et. Born daselbst zu ernennen. (Schluß folgt)

Würzburg, 9. Juni. Die Frequenz in unserm benachbarten Kurorte Kissingen steigt nach Privatnachrichten von dort täglich, so daß die Fremdenliste bis zum 6. Juni bereits 268 Familien und Einzelpersonen, in Summa 500 Personen aufführt. Durchgereist sind bis dahin 114 Passagiere. — Die Dampfschifffahrt nimmt einen regen Aufschwung, seitdem, wie schon gemeldet, die Gesellschaft ihre Tarife, und zwar unter den vorjährigen billigen Preis, herabgesetzt hat. Binnen Kurzem (es heißt bis zum 20. d. M.) sehen wir der Ankunft zweier neuen Schiffe entgegen, die aus der Fabrik Gache's kommen. Bei dem jetzigen günstigen Wasserstand und dem herrlichen Wetter herrscht ein reges Leben auf unserm Flusse. — Die ausgezeichnete Witterung — wir hatten gestern 23 Gr. R. im Schatten — wirkt so erfreulich auf den Stand der Feldfrüchte ein, daß alles Getreide herabging, und auf der letzten Schranne Weizen 16 fl. 28 kr., Korn 9 fl. 50 kr., Haber 3 fl. 9 kr. per Schäffel, bei einer Zufuhr von 558 Schäffeln, kostete. Auch hat der Preis des Brodes (der 6pfündige Laib) auf 18 kr. abgeschlagen, und das Fleisch stellt sich niedriger. — Seit einiger Zeit werden von unserer Festung aus ungewöhnlich viele Signale von Feuersbrünsten in der Umgegend gegeben. (Nürnb. K.)

*Die neueste Kissinger Kurliste meldet vom 12. Juni die Ankunft des Herrn Constantin Opotschine, Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Garderittmeister mit Gemahlin und Bedienung aus St. Petersburg; dann Sr. Excellenz des Herrn de Kiel, Generalmajors und Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mit Bedienten aus St. Petersburg.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Die von dem Magistrate der Stadt Oedenburg eröffnete Subscription für den Bau der, diese Stadt mit der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn in Verbindung setzenden, Flügelbahn war in kurzer Zeit voll, und schon wird für künftige Lieferung dieser Actien ein Agio bis 30 pCt. bezahlt. Obgleich der Capitalbedarf nach den Voranschlägen bloß auf 1½ Million Gulden bemessen ist, wurde die Subscription doch auf 2 Mill. Gulden ausgedehnt, welche Summe durch 10,000 unterzeichnete Actien à 200 fl., wie gesagt, bereits gedeckt ist. Die meisten auswärtigen Liebhaber zur Betheiligung an diesem Unternehmen kamen zur Subscription zu spät. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 12. Juni. Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach Kissingen abgereist. (A. Pr. Z.)

Berlin, 13. Juni. Nach den neuesten aus Schlesien eingetroffenen Nachrichten ist zwar auch in Alt-Friedland, im Waldenburger Kreise, ein Exceß vorgefallen, welcher mit dem am 4. in Peterswaldau verübten im nahen Zusammenhange steht, indem mehrere Haufen Tumultuanten in Alt-Friedland am 7. d. die Wohnung eines Handlungsgehilfen aus der in Peterswaldau zerstörten Fabrik überfallen und die vorhandenen Waarenvorräthe, Garne und Gelder der Plünderung preisgegeben haben. Weitere Excesse sind jedoch, ohne daß es militärischer Hilfe bedurfte, durch die Maßregeln der Civilbehörden verhindert worden. — In Leutmannsdorf, im Schweidnitzer Kreise, hat ein starker Zusammenlauf von Tumultuanten stattgefunden, diese haben sich indeß durch die Anmahnungen und Warnungen der Behörden von allen Excessen abhalten lassen. — In Peterswaldau und Langenbielau ist die Ruhe vollkommen wiederhergestellt und im Uebrigen in keinem Theile des Gebirges, weder im Regierungsbezirk Breslau, noch in dem der Regierung zu Liegnitz, gestört worden. Gegen etwaige Versuche, Excesse zu wiederholen, sind die erforderlichen Maßregeln getroffen, die Rädelsführer befinden sich in Schweidnitz in Haft, und die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gange. (A. Pr. Z.)

Köln, 11. Juni. In den Bergwerksdistrikten der Eifel nehmen die Auswanderungen nach Nord- und Südamerika wieder zu. Man fragt nach der Ursache. Nichts ist natürlicher. Die Leute suchen der größten Noth zu entgehen; der ganze Bergbau der Eifel liegt darnieder, die Eisenwerke stehen still, Viele haben das, was sie in Jahresfrist producirten, aufgestapelt, da es durchaus an Absatz fehlt, indem es eine Unmöglichkeit, daß die Eifel, wenn nicht durch hohe Zölle geschützt, mit England concurriren kann. Wer den dortigen Bergbau, die dortigen Hüttenwerke kennt, wird dieß leicht ermessen. Ist auch das Eifeler Eisen ein ganz vorzügliches Produkt, so ist jetzt sein Absatz lediglich auf die Stahlwaarenfabriken des bergischen Landes beschränkt. (Fr. O.-P.-Z.)

Düsseldorf, 10. Juni. Gestern (Sonntag) Abend führte ein hiesiger jüdischer Kaufmann einen christlichen Knaben auf das Polizeibureau, weil er bei einer Prügelei mit seinem Sohne diesen in den Arm gestochen haben sollte. Da dieß jedoch sich als unrichtig erwies, wurden beide wieder zurückgeschickt. Vor der Thüre hatte sich jedoch eine Menge Leute versammelt, die nun den Kaufmann unter Verhöhnungen und Drohungen umgaben, so daß dieser sich in die Hauptwache auf dem Burgplatze flüchten und dort Schutz suchen mußte. Die Menge umgab nunmehr die Wache, und es entstand ein solcher Zusammenlauf, daß die Wache unter das Gewehr trat und mit Gewalt die Menge zerstreute, wobei es allerdings zu mehreren Thätlichkeiten gegen das Publikum gekommen seyn soll, ehe es der Polizei gelang, die Menge auf gütlichem Wege zu zerstreuen. Der Vorfall — den wir zur Vermeidung und Beseitigung falscher Gerüchte sogleich mittheilen — ist allerdings sehr bedauernswerth, da er durch jene so widersinnige, als unbegründete Gereiztheit mancher Classen gegen die jüdischen Mitbürger veranlaßt ist, und sonst das Vernehmen zwischen der bürgerlichen Bevölkerung und dem Militär hier das freundlichste genannt werden mußte, so daß ein Einschreiten militärischer Gewalt nie nöthig war. Die weitere Untersuchung wird wohl die Thatbestände näher feststellen. (Düsseld. Krbl.)

Breslau, 8 Juni. Die kleinen Excesse des vorgestrigen Abends haben sich gestern in gesteigertem Maße wiederholt. Wie die eben an allen Ecken der Straßen angeschlagene Bekanntmachung des königl. Gouvernements und Polizeipräsidiums sagt, haben sich Handwerkslehrlinge, denen sich leider auch Erwachsene anschlossen, erlaubt, mit einbrechender Dunkelheit und unter dem Schutz sie zu beiden Seiten begleitender zahlreicher Zuschauer, einige Straßen der Stadt zu durchziehen, die Ruhe derselben durch Hurrahschreien und Verübung allerlei Unfugs zu stören, ja sogar das Eigenthum der Einwohner durch Fenstereinwerfen zu verletzen. So ist auf zwei Straßen kaum eine der erreichbaren Scheiben ganz geblieben, bei einer war der Wurf so gewaltsam, daß mit der Scheibe auch das Fensterkreuz zertrümmert wurde. Weder aus dem Schreien noch aus den verübten Handlungen der Theilnehmer war irgend eine Absicht oder ein Plan des Haufens abzusehen, und so war die Zerstörung nur das Werk wilden Muthwillens, niederträchtiger Laune und brutalen Scandalgelüstes. Nur sehr wenige Fabrikarbeiter sollen sich unter den Tumultuanten befunden haben. Eine Anzahl der Theilnehmer ist verhaftet worden. Heute Abend sind die Truppen consignirt. Mehrere Hauptplätze werden schon gegen 7 Uhr besetzt werden. Unsere beiden Zeitungen haben hinsichtlich der Vorfälle im Gebirge nichts als übereinstimmend eine kurze offizielle Anzeige, daß Unordnungen vorgekommen seyen, gebracht, während der „Reichenbacher Wanderer" eine ziemlich detaillirte Schilderung und Darstellung enthält. Aus derselben möge unseren bisherigen Angaben nachgetragen werden, daß die erste Ursache des Tumults die Herabsetzung der Arbeitslöhne Seitens des zuerst angegriffenen Handlungshauses in Peterswaldau gewesen seyn soll. Das Militärcommando aus Schweidnitz feuerte erst, als alle Aufforderungen auseinander zu gehen, fruchtlos gewesen und von einem Steinregen beantwortet worden waren, der einige Soldaten verwundete, und auch die ersten Schüsse wurden über die Köpfe hinweg gerichtet. Später fielen einige Individuen, einige andere wurden mehr und weniger schwer verletzt. Die Frevler sollen sich jetzt in Masse nach dem Hirschbergerthale gewendet haben; man fürchtet sehr, daß sich zu ihnen die zahlreichen, zum Theil bewaffneten böhmischen Pascher, die nur Gelegenheit suchen, mit einigem Raube wieder über die Grenze zu eilen, gesellt haben oder gesellen möchten. Die Stadt Reichenbach ist von den Bürgergarden besetzt und bewacht. Die von dem General v. Staff commandirten Truppen haben die einzelnen bedrohten Ortschaften besetzt. Die Schützenabtheilung ist von Freiburg nach Wüstegiersdorf abgegangen, ein Bataillon Infanterie von Liegnitz nach Freiburg, ein anderes von Glatz nach Reichenbach, ein drittes von Neisse nach Frankenstein, nach letzterem auch Husaren von Münsterberg. — Unsere Stadt gewährt mit den Bekanntmachungen an den Straßenecken, von Neugierigen umschaart, und den Estafetten, welche zu dem und jenem Thore zahlreich einpassiren, einen seltsamen Anblick. (Berl. Ztg.)

Man schreibt aus **Posen** 6. Juni: Was unsere Polen vor einiger Zeit noch kaum zu hoffen wagten, ist bereits in Erfüllung gegangen; wir haben ein polnisches Theater. Gestern hat die Schauspielergesellschaft von Krakau, unter der Leitung des Hrn. Pielser, ihre Vorstellungen auf unserer Bühne eröffnet, aber, wiewohl die Leute vortrefflich spielten, so daß sie alle früher hier gewesenen Schauspieler bei Weitem überragten, so war das Haus doch kaum zur Hälfte gefüllt — und das zur Wollmarktszeit, wo die Stadt von fremden Polen wimmelt! (Nürnb. K.)

Posen, 8. Juni. Das Wichtigste, was ich Ihnen von hier aus mitzutheilen habe, ist das seit gestern umlaufende Gerücht, daß ein neuer Kartelvertrag zwischen Rußland und Preußen nunmehr wirklich zum Abschluß gekommen sey. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 13. Juni. Ein Courier von London kommend, überbrachte dem Grafen Nesselrode in diesen Tagen Depeschen. Der Zustand der Großfürstin Alexandra soll sich etwas bessern. Graf Nesselrode reist eiligst nach Weimar, wo dem Vernehmen nach der Kaiser zum Besuch bei seiner erlauchten Schwester einzutreffen gedenkt, um dann sich nach Kissingen zu begeben. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 14. Juni. Se. kgl. Majestät haben unterm 16. d. M dem großh. bad. Bergrath a. D. v. Althaus in Freiburg, als Beweis gnädigster Anerkennung der nützlichen Dienste, welche er durch die von ihm erprobte Anwendung des Zinks gegen das Rosten eiserner Salzpfannen dem Salinenwesen überhaupt und dem diesseitigen Salinenbetrieb insbesondere geleistet hat, die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst

---

4 Uhr Morgens bis Mitternacht. Ich selbst habe oft zwei bis drei Monate ununterbrochen so gearbeitet. Es ist, namentlich beim Kleidermachen, gar nichts Ungewöhnliches, daß man wohl dreimal in der Woche die ganze Nacht zu thun hat. In einigen Häusern, wo man die Gesundheit der jungen Schneiderinnen mehr bedenkt, wird um 4 Uhr des Morgens angefangen und Abends 11 Uhr, aber nie früher, aufgehört."

„Miß . . ., welche zehn Jahre lang Aufseherin und Zuschneiderin in einem solchen Geschäfte gewesen, läßt sich in folgender Art vernehmen: „Im Winter pflegt die Arbeit von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends zu dauern; im Sommer von sechs oder halb sechs Uhr bis Mitternacht. Während der fäshionablen Jahreszeit, d. h. von April bis Ende Juli, kommen noch viel mehr Stunden dazu; giebt es aber vollends eine Gesellschaft bei Hofe, ein großes Fest oder große Trauer, so ist man oft 20 Stunden von 24, bisweilen die ganze Nacht hindurch beschäftigt. Ich selbst habe einmal drei Monate lang des Tages 20 Stunden gearbeitet."

„Die buchstäbliche Wahrheit der angeführten und vieler anderer Aussagen wird durch folgendes ärztliche Zeugniß bestätigt. Sir James Clark, Leibarzt der Königin, sagt: „Ich habe die Lebensweise dieser unglücklichen Mädchen so befunden, wie keine Constitution sie lange ertragen kann. Von Morgens sechs Uhr bis Mitternacht in engen Stuben arbeiten, die wenigen der Ruhe gewidmeten Stunden in noch engern und angefüllteren Gemächern zubringen — das ist eine Lebensweise, die auf den Ruin der Gesundheit ordentlich berechnet scheint, und obendrein in einer Periode, wo Bewegung in freier Luft und angemessene Ruhe zur körperlichen Entwickelung nothwendig sind. Nach dem, was ich in diesen Anstalten selbst beobachtet und erfahren, kann ich kaum glauben, daß Gesundheit und Leben der jungen Arbeiter in unseren berüchtigsten Fabriken noch mehr gefährdet seyn sollten."

„Und wirklich hat kaum irgend eine Beschäftigung, das Nadel-Schleifen etwa ausgenommen, so viele körperliche Leiden und gefährliche Krankheiten in ihrem Gefolg. Dazu kommt noch, daß die Gefühllosigkeit der Inhaber des Geschäftes die sich unwohl fühlenden Arbeiterinnen oft zur Verheimlichung ihres Unwohlseyns bestimmt, weil sie verabschiedet zu werden befürchten, welche Verheimlichung dann oft eine Verschlimmerung des Uebels, ja völlige Unheilbarkeit zur Folge hat.

„Wie demüthigend muß es doch für jede edlere Weiblichkeit seyn, wenn der Menschenfreund, von so empörender Quälerei und Mißhandlung vieler tausend Wesen des zarteren Geschlechtes sich abwendend, in den offiziellen Berichten über die Lage der Arbeiter in Wollen- und Baumwollen-Faktoreien vergleichungsweise Trost und Befriedigung findet!"

(M. f. L. d. A.)

Theaternotizen.

Oldenburg. Unser Theater wird nächstens geschlossen werden mit — den Mystères de Paris, welche ein Mitglied unsers Theaters zu seinem Benefizstücke gewählt hat. — Levin Schücking's Schauspiel „Günther von Schwarzburg" hat sich keiner eigentlich beifälligen

gnädigst verliehen. — Den 8. Juni starb zu Tübingen der pens. Prof. Michaelis. — Den Freunden und Kennern der Kunst wird es von Interesse seyn, zu hören, daß der Bildhauer E. Bandel, der Erbauer des Hermanns-Denkmals, auf seiner Rückreise von Italien sich in hiesiger Stadt einige Zeit aufgehalten und sich mit der Vollendung einer, größtentheils schon in Carrara ausgearbeiteten, lebensgroßen Bildsäule in Marmor beschäftigt hat, welche eine, sich die Haare ordnende, sitzende Venus vorstellt. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 11. Juni. Heute wurde ein verdienter Offizier, der pensionirte Obrist Meister, geboren dahier im Jahr 1774, hier zur Erde bestattet. Er hatte mehrere Feldzüge, insbesondere den spanischen als Offizier im Generalstab mitgemacht, und befand sich seit 1822 im Pensionsstande. Ausgezeichnet waren seine Verdienste als Kartenzeichner, namentlich als Zeichner der Haas'schen Generalkarte. (A. Z.)

Niederlande.

Der Kaiser von Rußland ist am 10. Juni Abends 5 Uhr von seiner Londoner Reise im Haag wieder eingetroffen. Am 11. Morgens fand im Haag große Truppenschau vor dem Kaiser, dem König und den Prinzen statt; später führten die Truppen einige Bewegungen aus.

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. Die Repräsentanten-Kammer hat am 8. d. die Abstimmung über die Artikel des Tarifs der Differentialzölle, sowie über mehrere Artikel des Gesetzes beendigt. Eine lange Verhandlung entspann sich über einen Antrag der Abgeordneten von Lüttich, welche verlangten, daß die für 7 Mill. Kilogr. holländischen Kaffees bewilligte Ausnahme auf 180,000 Kilogr., auf der Maas einzuführenden, Tabacks ausgedehnt werde. Dieser Vorschlag wurde endlich mit 36 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Kammer hat auf den Vorschlag des Ministers des Innern, auf achtzehn Monate statt auf ein Jahr nach der Verkündigung des Gesetzes, die Frist ausgedehnt, während welcher man die fremden Schiffe nationalisiren kann. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Von der Reuß, 10. Juni. Der Vorort zeigt den Ständen mit Kreisschreiben vom 7. an, daß er seine Handlungsweise in der Walliserangelegenheit in ihrem Zusammenhange den Kantonen vorzulegen und mit Actenstücken zu erhärten im Fall sey. Das nämliche kündet die Regierung des Standes Wallis an. Uebrigens erklären selbst die meisten radikalen Regierungen, daß die Walliserangelegenheit als eine vollendete Thatsache zu betrachten und anzuerkennen sey; es handelt sich folglich nur noch um die Vorwürfe, welche die einen dem Vorort, die andern den Gränzständen Bern und Waadt, die dritten dem Walliser Staatsrath ertheilen wollen. Im Wallis selbst herrscht vollkommene Ruhe; der Großrath hat am 5. seine Sitzungen beendet, und vorher noch die Auflösung aller von ihm nicht sanctionirten politischen Gesellschaften beschlossen. Zugleich faßte der Großrath den Beschluß, dem Manifest der katholischen Stände beizutreten, und wies seine Gesandtschaft an, in allen eidgenössischen Fragen, welche auf das Religiöse Bezug haben, gemeinschaftlich mit den katholischen Ständen zu handeln. Dieß ist wohl die wichtigste Folge der letzten Walliser Wirren. Wallis geht nun mit Luzern und den Urständen Hand in Hand und die alten „sieben katholischen Orte" sind wieder hergestellt, nur ist Wallis an die Stelle Solothurns getreten. Die Rückkehr der eidgenössischen Commissarien ist auf nächste Tage angekündet; sie sollen am 10. den Kanton Wallis verlassen. Damit schließt der letzte Act der eidgenössischen Intervention in Wallis. Unter Mitwirkung des Bischofs beschloß der dortige Großrath für Entschädigung der Brandbeschädigten und Unterstützung der Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter im Kriegszug fielen, zu sorgen; für die Jungschweizer werden von Seite radicaler Schweizerblätter Sammlungen veranstaltet, und so wird allseitig gestrebt, das Unglück zu heilen und die Folgen der unseligen Wirren zu erleichtern. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der Benediktiner-Orden hat das Schloß Bièvre um 800,000 Fr. angekauft. — Alle Eisenbahnactien sind heute sehr bedeutend gefallen; die Börse fürchtet die in der Kammer immer entschiedener hervortretende Abneigung gegen die Privatgesellschaften und den Börsenwucher mit Eisenbahnactien. — Ueber das Gefecht zwischen dem tapfern General Lamoricière und den Marroccanern hat man bis jetzt blos Privatberichte. Nach einer Angabe im Sémaphore waren auf maroccanischer Seite blos 2000 Reiter, die 30 Todte auf dem Schlachtfeld ließen. Die Franzosen hatten 2 Todte und 28 Verwundete und machten viele Gefangene. Aus einem Vorpostengefecht, da der über die Maroccaner befehligende Sohn des Kaisers den französischen Truppen zu nahe kam, wurde bald ein Gefecht; Lamoricière ließ die Seinigen zurückweichen, bis die Feinde in der Schußweite seines Geschützes waren, dann wurden plötzlich die Stücke demaskirt und trugen Tod und Verderben unter die Maroccaner.

=**Paris**, 12. Juni. Die Nachricht über ein Gefecht mit den Marokkanern bestätigt sich; doch zeigen sich die von Marseille aus verbreiteten Privatnachrichten, wie zu vermuthen war, als sehr übertrieben. Das Ganze beschränkte sich nach den amtlichen Depeschen, die der Moniteur mittheilt, auf ein am 30. v. M. vorgefallenes Scharmützel auf französischem Gebiet zwischen den Truppen des Generals Lamoricière und 14 — 1500 Reitern der Arba-el-Bokhari und 500 arabischen Reitern vor Uschda. „Ungeachtet dieses tollen, durch Zufall veranlaßten Treffens — bemerkt der Moniteur — das man einem der häufigen Vergehen gegen die Disciplin zuschreiben könnte, die bei solchen Armeen so häufig sind, im Uebrigen jedoch streng gezüchtigt wurde, beharren wir dennoch auf dem Glauben, daß die regulären Truppen unter dem Befehl El-Guenaui sich besinnen werden, ehe sie ernste Feindseligkeiten beginnen. Wenn gegen unsere Erwartung der Kaiser von Marocco schlecht genug berathen wäre, um uns anzugreifen, so würden die guten Anordnungen des Generals Lamoricière, die Mitwirkung des Generals Bedeau, der von Tlemsen kam, um ihn zu unterstützen, und die Gegenwart des Marschalls Bugeaud auf dem bedrohten Punkt unserer Gränze, wo er in diesem Augenblick seyn muß, nicht verfehlen, diesen Souverain bereuen zu machen, den Anreizungen und Umtrieben Abd-el-Kaders nachgegeben zu haben." Die Maroccaner zählten gegen 50 Todte; viele Pferde und Fahnen wurden von den Franzosen erbeutet.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Gestern Abends verabschiedete sich der Kaiser von Rußland im Buckinghampalast. Königin Victoria, die älteste Prinzessin und den Prinzen von Wales an der Hand führend, geleitete ihn bis an den Wagen. Prinz Albert und Lord Aberdeen begleiteten den scheidenden Monarchen, dessen Gefolge in fünf Wagen folgte, bis Woolwich, wo Se. Maj. Werft und Arsenal, desgleichen das neue prachtvolle Linienschiff The Royal Albert von 120 Kanonen besah, und sich dann — es war gegen 7 Uhr — an Bord des Dampfboots „Black Eagle" welchem der „Lightning" folgte, nach Rotterdam einschiffte. Prinz Albert begleitete den Kaiser an Bord, wo sich die beiden hohen Personen wie bei ihrer ersten Begegnung gerührt umarmten. Beim Einsteigen in die Barke, die Se. Maj. an das Dampfschiff führte, spielte am Ufer die Musikbande der königlichen Artillerie die russische Nationalhymne „Gott erhalte den Kaiser," eine Salve donnerte, und die zahlreich versammelten Zuschauer riefen ein dreimaliges Lebehoch, wofür der Kaiser bewegt dankte, indem er den Hut zog und die rechte Hand auf das Herz legte. Auch von den geleitenden britischen Ehrencavalieren und den Arsenalbehörden nahm der Czar huldvollsten Abschied; dem Lord Bloomfield insbesondere reichte er, wie bei seiner Ankunft, wieder die Hand zum Kuß. Die Einschiffung geschah unter dem schönsten Abendhimmel, und man konnte von Woolwich aus dem eilenden Laufe der Dampfboote weit hinab auf der breiten Themse mit den Augen folgen. — Im Beginn der Unterhaussitzung am 10. Juni erklärte Sir R. Peel auf eine Frage von Herrn Borthwick, Don Carlos habe allerdings der brittischen Regierung, zur Beruhigung Spaniens, ein Compromiß vorgeschlagen, welches die eheliche Verbindung des ältesten Sohns dieses Prinzen mit der Königin Isabel zum Zwecke habe; allein dieser Vorschlag sey nicht sehr deutlich abgefaßt und enthalte namentlich keine ausdrückliche Verzichtleistung auf den spanischen Thron seitens des Don Carlos und seiner Familie. Die englische Regierung habe denselben der Madrider Regierung übersendet, als welche allein zum Entscheid dieser Frage competent sey. Uebrigens handle es sich bei dieser Frage, nach seiner (Peels) Ansicht, nicht blos um persönliche Ansprüche, sondern um ein großes constitutionelles Prinzip. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Einer neuen amerikanischen Post, d. d. **New-York**, 21. Mai, zufolge, war die Frage wegen der Einverleibung von Texas in eine neue, sehr aufregende Phase eingetreten. Präsident Tyler, der dieselbe, scheint es, als eine unausbleibliche Maßregel betrachtet, übersandte am 15. Mai dem Senat eine Botschaft, worin er amtlich ankündigt, daß er eine Flotille in den mexicanischen Golf, deßgleichen ein beträchtliches Corps Landtruppen (angeblich 1000 Mann Infanterie und einige hundert Reiter) an die Gränze von Texas beordert habe. Der in Washington erscheinende National Intelligencer vermuthet, daß dieses geschehen sey kraft einer geheimen Stipulation zwischen Texas und Amerika, welche dem Einverleibungsvertrage vorhergegangen. Jene Streitkräfte sind, wie natürlich, eventuell gegen Mexico bestimmt. — Philadelphia war ruhig, nur fanden noch einzelne Verhaftungen statt. Alle katholischen Kirchen sind wieder geöffnet, und mehr als je von ihren Angehörigen besucht (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Juni. Der kürzlich erhaltene Bericht über den Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Kaisers von Marocco und der Colonne unter dem Befehl des Generals Lamoricière hat nicht zu so vielen Bemerkungen der Pariser Journale Anlaß gegeben, als man erwarten durfte. Der National indessen läßt diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um die Regierung anzugreifen, und seine Anklagen gegen England zu wiederholen. Die Nachricht, als sey der Angriff von Seite der Maroccaner ein Act der Indisciplin, dünke Jedermann unwahrscheinlich. Marocco sey der Fokus des mohammeda-

---

Aufnahme zu erfreuen gehabt. — Julius Mosen wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Ihm ist, wie verlautet, von dem Großherzoge der Titel und Rang eines Hofraths verliehen worden. (Conv. Bl.)

Mannigfaltiges.

In der Straße Richelieu zu Paris ist ein Laden, dessen Inhaber, Durousseau, sich Chemisier des princes titulirt und nichts als Hemden verkauft; aber was für Hemden! Man braucht nur die prunkende Ankündigung zu lesen, die er in die Zeitungen hat einrücken lassen: „Der Tod Lami-Haussets, des Schöpfers des Hemdenfaches, hat eine Lücke gelassen, welche nicht leicht auszufüllen war; denn die Thätigkeit und der gute Geschmack dieses gewerbfleißigen Mannes hatte die Kunst des Hemdenmachens auf den höchsten Gipfel gebracht. Durousseau, der Hemdenmacher der Prinzen, ist gegenwärtig unstreitig der einzige, welcher ihn ersetzen kann. Die Vortrefflichkeit seines Zuschnitts, die schöne Auswahl seiner Leinwand, die Mannigfaltigkeit der Dessins seiner Battiste und sein unermeßliches Assortiment von Stickereien für Hemden stellen ihn an die Spitze dieses Industriezweiges." Nach einem solchen Puff darf man sich nicht wundern, wenn die mit schönen Stickereien versehenen Artikel dieses Hemdenkünstlers zu 30, 80 bis 100 Francs angegeben sind. Man sieht hieraus, welch bedeutendes Vermögen dazu gehört, um in Paris unter der Zahl der eleganten Leute zu glänzen, da ein so unerhebliches und kaum sichtbares Kleidungsstück solche Summen kostet und man doch natürlich einige Dutzend Hemden besitzen muß. Der vollständige Anzug eines feinen Mannes erfordert beinahe ein Kapital. Wer nicht Geld genug hat, um sich auf diesen glänzenden Fuß zu setzen, kann ein ganz ehrlicher Mann seyn und sehr viel Verdienst besitzen; allein dem Anspruch auf Auszeichnung in der eleganten Welt muß er entsagen. (Conv. Bl.)

Ein sächsischer Forstmann brachte unlängst zur öffentlichen Kenntniß, daß er nach vieljährigen Versuchen ein wirksames Mittel gefunden habe, die schädliche Kieferraupe zu vertilgen. „Man nehme einen Schlägel," sagt er, „und klopfe damit in mehreren Schlägen an die Nadelbäume, doch muß das jedesmal vor Sonnenaufgang geschehen, denn nur zu dieser Zeit, und sonst den ganzen Tag nicht fallen die Raupen von den Aesten und Zweigen, und können auf dem Boden leicht zertreten werden." — Was nun für die Kieferraupe gilt, denken wir, könnte wohl auch für sehr viele andere, wo nicht für alle Raupenarten gelten, und so würde die Forst- und Obstcultur ungemein viel gewinnen, während die Naturwissenschaft jedenfalls mit einer neuen Erfahrung bereichert worden ist. (Freib. Z.)

In der „Revue de Paris" liest man: „In der Straße Clichy prangt eine Anstalt, über deren Thüre man die Worte liest: „„Spital für Hunde, Katzen, Vögel und andere Thiere."" Man nimmt hier selbst kranke Goldfischchen auf."

nischen Glaubens; sobald der heilige Krieg verkündet worden, habe sich das Volk in Masse erhoben, und greife nun aus eigenem Antrieb ungestüm die franz Truppen auf franz. Boden an. Nicht unterhandeln solle man; nur ein entscheidender Sieg könne Frankreich das verlorne, moralische Ansehen unter der mohammedanischen Bevölkerung wiedergeben, da der Koran Unterwerfung unter eine überlegene Macht vorschreibe. Man solle Marocco einnehmen, die Küsten besetzen, die Waffen ins Herz dieses Reichs durch rasche, gut combinirte Bewegungen tragen, ehe es Hilfe von England erhalte. — Aus Constantine berichtet das Journal Algerien v. 24. Mai: „Diesen Morgen gingen 400 Mann des afrikanischen Bataillons nach Biskara ab, unter dem Commando des Capitäns Saint-Germain. Sie werden die Garnison dieses Platzes bilden. Die von dem Expeditionscorps erhaltenen Nachrichten zerstreuen alle Befürchtungen, welche das beklagenswerthe Ereigniß vom 12. Mai erregt hatte. Es ist gewiß, daß das Volk an dem Complott keinen Antheil genommen hatte. Es ist des Joches Abd-el-Kaders müde. Das Ganze beschränkte sich auf einen unglücklichen Ueberfall, wie er in einem Lande vorkommen kann, das erst kürzlich erobert wurde und noch nicht organisirt ist. Die Gewißheit, daß in den Koffern des Platzcommandanten eine Summe von 80,000 Fr. sich zur Bezahlung des Soldes befand, dann die Vorräthe der Magazine waren für die Neuunterworfenen hinreichend, ihre Habsucht zu reizen, die Niemand, der die Araber kennt, auffallend finden wird.“ — Die Deputirtenkammer hat gestern die Art der Ausführung der Eisenbahnen zu discutiren fortgefahren. Zwei der Urheber des Amendements, das die Vollendung des Bau's dem Staat überlassen will, wurden von der Kammer gehört. Die Minister vertheidigten das Gesetz von 1842. Der 1. Art., der die Bahn von Bordeaux betrifft, wurde einstweilen angenommen; doch wird die Principfrage beider Systeme (der Ausführung durch Privatgesellschaften und durch den Staat) heute bei Gelegenheit des 3. Art. wieder aufgenommen. — Graf Pajol hat sich mit Frl. v. Monthion, und der Pair von Frankreich, Herzog d'Albufera, mit Frl. Schickler vermählt.

⊙**London,** 11. Juni. Der Standard bringt vom Cap der guten Hoffnung (Capstadt 16. April) die Nachricht, daß am 21 März das englische Schiff Cleopatra an der Küste von Madagascar an ein Korallenriff stieß, und während dieses Unfalls Lieutenant Molesworth und sieben Mann von den Eingebornen getödtet wurden. Am Cap ging das Gerücht, daß der ausgezeichnete französische und der schwedische Naturforscher, Hr. Delgorgie und Hr. Wilberg von den Eingebornen zu Mazilikaze ermordet worden seyen. — In der heutigen Oberhaussitzung war der Hauptgegenstand die Vereinigung der beiden Bischofsitze von Bangor und St. Asaph, gegen welche mehrere Bittschriften eingegangen waren. Die Motion des Lord Powis, diese Vereinigung zu verwerfen, fand von mehreren Prälaten der Hochkirche lebhaften Widerspruch. Die Entscheidung wurde vertagt. Im Unterhaus kam ein Vorfall, den Sklavenhandel betreffend, zur Sprache. Mehrere unglückliche befreite Neger kamen nämlich während der Ueberfahrt und zu St. Helena durch unzweckmäßige Maßregeln um. Hr. Ward stellte dann seine Motion zur Untersuchung der Temporalien der irischen Kirche, und sprach noch bei Abgang der Post. Gestern wurde ein Antrag des Herrn Ewart, die Zuckerzölle ohne Rücksicht auf das Land, von dem der Zucker kommt, nach einer interessanten Debatte mit großer Mehrheit (259 gegen 56 Stimmen) verworfen

Vermischte Nachrichten.

Die Kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat (laut einem Schreiben aus Koblenz in der Frankf. Oberpostamts-Zeitung) neue Böte bestellt, wird in einigen Tagen (das Schreiben ist vom 7. Juni datirt) ihre Fahrten wiederum vermehren und die Tour von Straßburg bis Köln, was an das Unglaubliche grenzt, in einem Tage zurücklegen, wodurch sie also in den Stand gesetzt ist, auch mit den oberrheinischen Eisenbahnen concurriren zu können.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juni. Consols 98¾

Paris, 12. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Wien, 13. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 18. Juni: „Preziosa“, Schauspiel mit Gesang von Wolff. Musik von C. M. v. Weber. Dlle. Höfer — Preziosa, als Gast.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 15. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mayer, Banquier von Dresden; Dauer, Partik. und v. Held, Artillerieoffizier von Berlin; Frhr. v. Gemmingen, k. k. Rittmeister von Mauerkirchen; Walmourt, Capitain aus England; Briccio, Negotiant von Roveredo; Erige, Kaufm. von Greifswalde. (Gold. Hirsch.) HH. Marquis de Fontinelli und Hunziker, Kaufm. von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Bourqui, Student von Moudon; Ullmann, Buchhalter von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Hassel, von Berlin; Pelletier, Part. von Paris; v. Stralmann, Part. von Grätz. (Blaue Traube.) HH. Fischer, Kaufm. von Heilbronn; v. Baumgartner, Forstamts-Aktuar von Schongau; Stork, Kaufm von Schweinfurt; Moras, Kaufmann von Elberfeld. (Stachusgarten.) HH. Zimmerle, Geistlicher von Kirchheim; Lichtenberger, Maler von Dresden; Schricker, Landg.-Funktionär von Gräfenberg; Herbsthofer und Ender, Maler von Wien; Becker, Bijoutier von Mainz; Herzer, Pfarrer von Dietenheim; Weiß, Inspector von Sandizell.

Schrannen-Anzeige vom 15. Juni 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5658	4251	1407	18	50	—	25	—	—
Kern	2[illegible]31	[illegible]	[illegible]	12	41	—	34	—	—
Gerste	348	300	48	12	36	—	57	—	—
Haber	365	358	7	6	34	—		—	6

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

328. (3c) Donnerstag den 20. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Mai 1843 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 57645 bis 64785,
Buchhaltung II. von Nr. 16927 bis 20105

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 25. Juni öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1844.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Contreleur.

352. **Ediktal-Citation.**

Der Söldnerssohn Leonhard Häsele aus Nachermemmingen, geboren am 21. Jänner 1774, ging am 6. Jänner 1803 zum bayer. Militär, trat beim 6ten leichten Bataillon ein, und wurde vermög Ordre vom 28. Juni 1808 nachträglich vom 13. Mai 1807 als vor dem Feinde vermißt, in den Listen der Armee in Abgang gebracht.

Nach Angabe seiner Verwandten, welche diese Nachricht von einem bereits verstorbenen Augenzeugen haben wollen, soll derselbe im Jahr 1807 bei Sierock in Polen gefangen worden seyn, und es ist auch seit dieser Zeit keine Nachricht über ihn mehr hieher gekommen.

Auf Antrag seiner Verwandten, werden nun gedachter Häsele, oder dessen erbsberechtigte Descendenz aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten a dato, vor unterzeichnetem Gericht über ihre Existenz auszuweisen, widrigenfalls das Vermögen des ꝛc. Häseles pr. 350 fl. unter dessen Intestaterben ohne Cautionsleistung vertheilt werden wird.

Den 22 Mai 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.

Ilec. Pölzl, Landrichter.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Versteigerung der Oekonomiegüter Hill und Hillerkhausen.

311. (5b) Das wohl arrondirte Oekonomiegut Hill, dann das im Dorfe Geisenbrunn gelegene Oekonomiegut Hillerkhausen — an der Landsbergerstraße, 5 1/2 Poststunden von München entfernt, werden

am 25. Juni l. Js, als am Tage nach Johannis Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Argelsried, an der Landsbergerstraße, von dem unterzeichneten Massakurator vorbehaltlich der Genehmigung des Creditoren-Ausschusses an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Das Gut Hill besteht aus 274 Tagw. 11 Dezim. Gebäuden, Gärten, Feldern und Wald, freistiftig zur Hofmark Frohnloh, dann aus 44 Tagw. 94 Dez. Wald und Wiesen, freistiftig zum Gotteshause Gilching, und 8 Tagw. 89 Dezim. Wiese, ludeigen; das Gut Hillerkhausen besteht aus 52 Tagw. 89 Dezim. Gebäuden, Gärten, Wiesen und Wald, ludeigen.

Die Kataster und Pläne können bei dem k. Revierförster Kirchmaier in Unterbrunn und bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden. Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes resp. über den Zuschlag.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

357. **Bekanntmachung.**

Jakob Bachl, Austragsbauer zu Schönau und vormaliger Besitzer des Voglsamgutes zu Voglsam, ist mit Hinterlassung eines gerichtlich errichteten Testaments am 28. v. Mts. gestorben.

Auf Anmelden einiger Anverwandten wurde ihnen dasselbe am 3. dieß auch eröffnet.

Da jedoch in diesem Testamente auch die Verwandten seines vor ihm verstorbenen Eheweibes Maria, geborne Eder, am besagten Voglsamgute als Erben bedacht wurden, so werden hiedurch die beiderseitigen nämlich Bachl'schen sowohl als Eder'sche Anverwandten hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, sich binnen 60 Tagen a dato dieses dahier zu melden, von dem Testamente Einsicht zu nehmen und sich über die An- oder Nichtanerkennung zu erklären, ausserdessen man es für anerkannt erachten und ohne Rücksicht auf jene, welche sich nicht melden, in Auseinandersetzung der Verlassenschaft vorschreiten würde.

Am 11. Juni 1844.

Königl. bayer. Landgericht Eggenfelden.

Zettmann, Landrichter.

354. In der Ch. Beyel'schen Buchhandlung in Zürich und Frauenfeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei Georg Franz:

Psychologische Studien
über
Staat und Kirche.
Von
J. C. Bluntschli.

Velinp. gr. 8. brosch 2 Rthlr. od. 3 fl 18 kr.

Der Ruf des Verfassers als Staatsmann wie als Jurist enthebt uns jeder weitern Bemerkung, als daß, wie die Lehre von den politischen Parteien (Friedrich Rohmer L. v. d. P. 1. Th. die IV Parteien durch Theod. Rohmer. Zürich und Frauenfeld 1844 Ch. Beyel) auf der Stufenreihe der Menschheit beruht, wie sie nicht bloß in der Altersentwickelung, sondern strikt in der Verschiedenheit der Individualitäten hervortritt, so diese Studien wesentlich auf dem allgemeinen Organismus der Menschen wurzeln. Beide Werke sind verschiedene Anwendungen Einer und derselben Wissenschaft; indem sie eine verschiedene Richtung verfolgen, ergänzen und unterstützen sie sich gegenseitig.

Inhalt obiger Studien:

1) L'Etat c'est l'homme 2) Staat und Kirche. 3) Kirchen- und Staatsmänner 4) Mahommed und sein Reich. 5) Der geschlechtliche Körper und die Staatsgewalt. 6) Die XVI Grundorgane des Staatskörpers. 7) Die Staatsformen. 8) Vergänglichkeit der Völker.

353. (2a) Die Madonna di Sisto von Müller gestochen, aus dem Fürst Schwarzenbergischen Nachlaß, ist zu verkaufen. Das Uebr.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 143.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 18. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. Kissingen. — Oesterreich. Bevorstehende Architektenversammlung in Prag. — Preußen. Berlin: Verfügung über das Turnwesen. Breslau. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Truppensendung nach Sicilien — **Großbritannien.** — **Türkei.** Die weitern Erfolge gegen die Albanesen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Sektenwesen unter den deutschen Colonisten. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Prozeß einer deutschen Sklavin. Denkmal für Penn. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 18. Juni. Ihre kais. Hoh. die Großherzogin von Toskana ist nicht, wie ein hiesiges Blatt anzeigt, mit Ihrer Maj. der Königin nach Berchtesgaden abgereist, sondern verweilt noch bei JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Luitpold in Nymphenburg. — Vorigen Sonnabend feierten mehrere Freunde und Schüler des Hrn. Hofrath Thiersch seinen sechzigsten Geburtstag durch ein ländliches Festmahl auf der Menterschwaige.

München, 18. Juni. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 31:

Se. Maj. der König haben Nachgenannten Gewerbsprivilegien allerhuldreichst zu verleihen geruht: dem Gutsbesitzer Alois von Fleckinger, in München, auf Anfertigung des von ihm erfundenen verbesserten, durch Hebel und Schwungrad fortzubewegenden Walzwagens für den Zeitraum von drei Jahren; dem Architekten Daniel Pfister, aus Zürich, auf die von ihm erfundenen Verbesserungen bezüglich der Anfertigung und Anwendung derjenigen Steinschneidmaschine, für welche er unterm 11. Okt. 1843 ein fünfjähriges Privilegium allerhöchst bewilliget erhalten hat, — für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Mechanikus Hoffmann in München, auf Anfertigung und Anwendung der von ihm erfundenen Maschinen a) zum Spalten einer jeden Art von Leder zu jeder beliebigen Länge, Breite und Dünne, dann b) zum Schneiden von Riemen und Stücken aus jeder Art von Leder zu jeder beliebigen Länge und Breite, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Akademiker und Conservator Professor Dr. C. A. Steinheil, in München, auf Ausführung des von ihm erfundenen neu construirten Gehaltmessers zur Ermittelung des Gehalts der Biere und aller Weingeist- und zuckerhaltigen Flüssigkeiten, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Kaufmann Conrad Roth, zu Nürnberg, auf Anwendung des von ihm erfundenen, verbesserten Verfahrens, aus Stuhlrohr mittelst eigenthümlicher Maschinen und Werkzeuge Regen-, Sonnen- und Knickerschirmstäbe, Rohrgeflechte, dann runde und flache Putzrohre in verschiedenen Sorten und Farben zu verfertigen, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Chemiker Carl Otto Reinsch aus Treuenfreundschaft bei Wunsiedel, zur Zeit in München, a) auf Anwendung des von ihm erfundenen bisher noch gänzlich unbekannten Verfahrens auf Steinen, Glas, Metallen, Holz, Papiere, Seide, Leder, Geweben, das der Perlmutter gleichkommende Irisiren darzustellen (Fridochromatographie von dem Erfinder genannt), und b) auf Anwendung des von ihm erfundenen ganz eigenthümlichen Verfahrens leicht ausführbarer, der Witterung vollkommen widerstehender Incrustationen mit Metallen, Farben und künstlichen Steinmassen in Stein, Holz und gebrannter Erde, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Chemiker Abraham Mayer, in München, 1) auf Anwendung des von ihm erfundenen verbesserten Verfahrens, auf die schnellste Weise Essig zu bereiten, 2) auf Ausführung der von ihm erfundenen technischen Probe des Essigs nach seinem Säure-Gehalt, und 3) auf Anwendung des von ihm erfundenen eigenthümlichen Verfahrens bei Bereitung der Liqueure und Parfümerien, auf die Dauer von fünf Jahren; dem Schuhmachergesellen Joseph Rall in München, auf Anwendung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens bei Verfertigung von Schuhen und Stiefeln, wodurch dieselben wasserdicht erhalten und das sogenannte Abtreten gänzlich beseitiget werden soll, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Büttnermeister Emanuel Selz zu Hainsfahrth, auf Anwendung des von ihm erfundenen und bezüglich der Anordnung der Geräthschaften und der Bestandtheile verbesserten Verfahrens zur schnellen Erzeugung von Essig, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Schuhmachergesellen Philipp Schüßler in München, auf Anwendung des von ihm erfundenen bei Verfertigung von Schuhen und Stiefeln zu gebrauchenden Bindungsmittels zwischen Brandsohle, Einlage und Sohle, durch welches eine Trennung derselben und das Eindringen von Feuchtigkeit verhindert werden soll, für den Zeitraum von drei Jahren.

Kissingen, 15. Juni. Nachdem die Kapelle Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, so wie Reit- und Wagenpferde für denselben bereits hier eingetroffen waren, kam gestern durch Estaffette die Nachricht, daß derselbe vorerst nach St. Petersburg gehen und später hieher kommen werde. Heute erfuhr man durch eine zweite Estaffette, daß die Reise hieher ganz unterbleiben werde. Herr von Severin schickt sich zur Abreise an. — Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg sind unter den angekommenen Badegästen. Die Zahl der Besucher hält sich auch hier, trotz der günstigen Witterung, unter der der vergangenen Jahre. (A. Z.)

Oesterreich.

Aus Böhmen wird bekannt gemacht, daß die Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure und derer, welche Interesse an den verschiedenen Baufächern nehmen, dieses Jahr in Prag statt finden wird. Die Tage der Versammlung sind der 29., 30., 31. August und 1. September. Kunstgenossen, Kunstfreunde, Buch- und Kunst-Handlungen rc. werden von den Vorstandsmitgliedern ersucht, zu der Ausstellung Zeichnungen, Modelle, Kupferwerke und Bücher zu liefern. Hierüber und über die Vorträge (deren Gegenstand und ungefähre Zeitdauer) bittet man vorherige Anzeige an das Comité der Versammlung (Adresse: Professor Wiesenfeld in Prag) oder an den Geschäftsführer derselben (Dr. Puttrich in Leipzig) einzusenden.

Prag, 11. Juni. JJ. k. k. HH. die beiden Erzherzoge sind bereits, Erzherzog Stephan am 5. d. M. Abends und Erzherzog Karl Ferdinand am 6. des Morgens, wieder hier eingetroffen, und haben am letztgenannten Tage der Frohnleichnamsprocession beigewohnt, welche heuer mit erhöhtem Glanze begangen wurde. Der Erzherzog Stephan, welcher dem Vernehmen nach als Sommerwohnung das Schloß Baumgarten beziehen wird, dürfte nächstens die projectirte Reise durch die böhmischen Kreise antreten. Peter v. Cornelius wurde mit Sehnsucht von den hiesigen Künstlern und Literaten erwartet, die ihm schon ein Festmahl, Fackelzug rc. vorbereitet hatten; leider verlangte seine Heimreise solche Eile, daß er ihre Hoffnungen täuschen mußte, und nur die Nacht vom 4. auf den 5. hier verweilen konnte. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 9. Juni. Das neueste Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Andern eine Verfügung des Unterrichtsministers an sämmtliche k. Regierungen, vom 24. März, deren Mitwirkung bei Errichtung von Turnanstalten für den Unterricht in der Gymnastik, betreffend; desselben an die k. Provinzialschulcollegien, vom 22. April, wie es als Regel vorausgesetzt werde, daß alle Schüler an den Turnübungen Theil nehmen und nur diejenigen befreit seyn sollen, deren Aeltern, vermöge „motivirter Erklärung“

Ein Mittagessen auf einem amerikanischen Dampfboot.

Ich will versuchen, das Leben auf unserem Schiffe während des Sturmes im Meerbusen von Mexiko zu beschreiben. Wir hatten den Wind so ziemlich von vorn, wodurch die Wellen sich gegen das Vordertheil des Schiffes hochaufthürmten; dies machte, daß unser Fahrzeug die Bewegung annahm, welche der Seemann „stampfen“ nennt, d. h. es bohrte mit der Spitze in die vorn aufgethürmten Wogen, um sich einen Weg zu bahnen, was ohne großen Widerstand nicht geschehen konnte. So wurde denn das Vordertheil des Schiffes bald emporgehoben, bald schien es in den Grund bohren zu wollen; wir saßen nun auf den prächtigen Polstern in der Cajüte, wie auf wilden Rossen, die sich bald bäumen, bald hinten ausschlagen.

Auf dem Verdecke mußte man jeden Augenblick nach einem Gegenstande greifen, um sich fest zu halten.

Ueber uns der graue Himmel, um uns, so weit das Auge reichte, die wildempörten Meereswogen, eine schwarze Gebirgsmasse, wo der Schaum auf dem Gipfel jeder einzelnen Welle den Alpenschnee ersetzte. Dann und wann blickte ein Delinquentengesicht aus der Cajütenthüre auf das Verdeck, um sich zu überzeugen, ob wir noch oben wären.

Solchen Augenblick scheinen die schadenfrohen Wellen vorzugsweise wahrzunehmen; in einem Nu schlug eine von ihnen gegen die Räder und überschwemmte den Neugierigen mit Salzwasser. Dann hörte man es eiligst die Treppe hinabpoltern und das Gelächter der Matrosen übertönte das Donnern des Meeres.

Verfügen wir uns in die Cajüte (Schiffszimmer), so gewahren wir lebende Bilder, über deren Anblick Hogarth (ein Maler) außer sich vor Entzücken gerathen wäre. Wir versuchen zu gehen, verlieren aber durch die tollen Bewegungen des Schiffes das Gleichgewicht, und werden nach dem entferntesten Winkel der Cajüte geschleudert, und zwar in der possirlichsten, lächerlichsten Weise, die man sich nur denken kann. Bevor es uns gelungen ist, wieder auf die Beine zu kommen, hat das Schiff der Bewegung einer andern Woge nachgegeben, und wir rutschen, schnell, wie der Blitz, nach der entgegengesetzten Seite, wo wir mit den Köpfen gegen einander fahren, und in einem Gewirre von Stühlen, Hüten, Band- und Haubenschachteln die Beine himmelwärts strecken.

Die Zeit des Mittagessens ist herangenaht. Alles, was nicht seekrank ist, findet sich in der Cajüte ein; der Capitän, der die Honneurs an der Tafel macht, im schwarzen Anzuge und weißen Manschetten, führt oder balancirt vielmehr zwei Damen zu den Ehrenplätzen, neben sich auf das Sopha. Die übrigen klimmen auf ihre Stühle; endlich hat Alles Platz genommen. Auf dem Tische liegt ein Aufsatz, eine Art Rahmen, mit tiefen Höhlungen, um Teller, Schüsseln, Gläser und Flaschen hinein zu stellen. Der Steward (Proviantmeister) tritt mit der Suppe herein, sein dienstbarer Geist, ein Negerknabe, folgt mit den Kartoffeln, andere Diener folgen mit den übrigen Gerichten. Kaum befinden sich diese Dinge auf der Tafel, und die Diener haben sich an unsere Stuhllehnen angeklammert, so macht das Schiff

die Theilnahme nicht wünschen. Dabei wird angerathen, „auf die noch obwaltenden Vorurtheile mancher Aeltern gegen das Turnen eine schonende Rücksicht zu nehmen, und auch in den hoffentlich seltenen Fällen, wo ohne vollgenügende Motive die Dispensation von der Theilnahme an den Leibesübungen nachgesucht wird, einem solchen Verlangen zu willfahren.“ Ferner wird genehmigt, daß bei allen Anstalten, wo der Aufwand für die Errichtung und Unterhaltung der Turnplätze, so wie für die den Lehrern der Gymnastik zu gewährende Besoldung oder Remuneration weder aus den Fonds der betreffenden Schule, noch den Zuschüssen der betreffenden städtischen Gemeinden gedeckt werden kann, von allen Schülern, mit Ausnahme der Freischüler, ein mäßiger, nach den jedesmaligen Verhältnissen zu bestimmender Zusatz zu dem bisherigen Schulgelde, welcher aber nirgends mehr, als einen Thaler jährlich betragen darf, durch die Schulkasse erhoben werde.

Die „Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung“ vom 10. Juni meldet aus **Königsberg:** „Nach den hier eingegangenen offiziellen Nachrichten wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland die Reise nach Potsdam zur See über Stettin ausführen.“ — Der k. akademische Senat der Universität Königsberg hat am 7. Juni folgende Bekanntmachung erlassen: „Indem das unterzeichnete Collegium jetzt in den Stand gesetzt ist, die Feier des akademischen Säcularfestes öffentlich anzukündigen, und demgemäß die deutschen Universitäten zur Theilnahme einzuladen, hat dasselbe es auch als angemessen erkannt, seinerseits den ehemaligen Zöglingen der Albertina zur Theilnahme an diesem Feste Gelegenheit zu geben, und hierzu eine Commission ernannt, welche das Nöthige deßhalb baldigst bekannt machen wird.“

Breslau, 9. Juni. Die hiesigen Straßenexcesse haben ihr Ende erreicht, sobald die Ruhestörer ernstliche Maßregeln wahrnahmen. Es sind wohl gegen 53 Personen, meist Lehrburschen und bekannte Herumtreiber, zu denen sich auch elegant ausstaffirte Taschendiebe gesellt hatten, zum Theil auf der That ergriffen, zum Theil später gefänglich eingezogen worden. Die meisten sollen sich bei dem Verhöre sehr zerknirscht zeigen, mehrere aber auch zugleich bekannt haben, daß man ihnen zugeredet habe, da und dort die Fenster einzuwerfen. (Berl. N.)

Die „Schlesische Zeitung“ will wissen, die durch den Mäßigkeitsverein in Oberschlesien in ihrem Erwerb geschmälerten Schenkwirthe machten jetzt Versuche, durch ein anderes billiges Getränk, welches den Namen Wein führen und „durch alle möglichen Mittel“ hergestellt werden solle, die der Branntweinpest Entführten der früheren Völlerei wieder zu gewinnen.

Schweiz.

Die N. Z. Ztg. schreibt aus Wallis vom 10. Juni: Die Verhaftungen dauern fort. Alt-Staatsrath Torrent ist indessen zurückgekehrt, unter der einfachen Versicherung, daß er vor der Hand nicht werde verhaftet werden. Alle Fremden, welche im Unterwallis die Waffen ergriffen, haben Befehl erhalten, sich aus dem Kanton zu entfernen. Die Angestellten und Beamten, welche abwesend sind, sollen in acht Tagen zurückkehren, widrigenfalls sie ersetzt werden. Die Besetzung der Zehnten St. Moriz und Monthey durch fünf Compagnien dauert fort, und zwar auf Unkosten der Gemeinden. Der große Rath hat Hrn. Staatsrath v. Kalbermatten, der nun den Namen General führt, einen Ehrendegen zuerkannt. Die Gegenrevolution im Wallis von Moriz Barmann, Alt-Staatsrath, ist erschienen. Von den 480 flüchtigen Unterwallisern sind nur noch etwa 20 auf Waadtländer Gebiet zurückgeblieben; die Uebrigen haben sich wieder in ihre Heimath begeben. — Die außerordentliche Tagsatzung ist auf den 25. Juni festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. In den bald sechs Monaten, seit die Kammer versammelt ist, hat sie erst 21 Gesetzesentwürfe und den Antrag über die Weinfälschung berathen. Es liegen ihr jetzt noch 31 Gesetzesentwürfe, darunter das Budget, und 13 Anträge vor. — Herr Mauguin, früher entschiedener Oppositionsmann, ist zum französ. Generalconsul in Madrid, wo er im vorigen Jahre längere Zeit verweilte, mit einem Gehalt von 40,000 Fr. ernannt. — Das Univers enthält eine von Graf Montalembert verfaßte Adresse der französischen Katholiken an Daniel O'Connell. — Ein Schreiben aus Algier vom 10. Juni im Journal des Debats berichtet, daß sich daselbst achtzehn Jesuiten befinden, wovon sieben oder acht das Seminar des Bischofs leiten. Vor zwei Monaten kauften sie um 120,000 Fr. ein Grundstück, auf welchem Gebäude für ein großes Jesuitencolleg errichtet werden. Sie haben zwei Congregationen gebildet, die eine für Männer, die andere für Kinder. Einer aus ihrer Mitte, Hr. Tixier, steht an der Spitze. Die Congregationen halten regelmäßige Versammlungen. Vierzig bis fünfzig Zöglinge des kgl. Collegs, Externen (die außerhalb der Anstalt wohnen), nehmen an diesen Versammlungen Theil.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 25. Mai. Die heutige Zeitung beider Sicilien meldet, daß mehrere Dampfschiffe der kgl. Marine am 21. von Neapel mit Truppen abgegangen sind, welche, wie sie sagt, bestimmt sind, die Besatzung Siciliens zu wechseln. — Die Nachrichten aus Sicilien sind nicht beruhigend, denn der Mangel wird dieses Jahr noch fortdauern. Aus Catanea schreibt man, daß die am Fuße des Aetna gelegenen Felder nur eine mittelmäßige Ernte versprechen; jene von Lentini und Caltagirone sind von den Bauern gänzlich aufgegeben worden. — Das offizielle Blatt meldet weiter, daß die Eröffnung der Eisenbahn von Torre-Annunciata bis Nocera über Pompeji-Scafati-Angri und Pagarin am 18. in Beiseyn des Königs stattgehabt hat.

Spanien.

Madrid, 7. Juni. Ein Artikel des ministeriellen Heraldo lautet wieder ganz friedlich gegen Marocco und stellt eine gütliche Ausgleichung in Aussicht. Allerdings wäre schwer abzusehen, woher Spanien die Mittel zum Kriege aufbringen könnte.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Englische Blätter schreiben: Gestern fand in dem Willis'schen Saale zu London der angekündigte Ball zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge statt. Die Ladies Patronesses gehörten der höchsten Aristocratie an: so die beiden Herzoginnen von Beford, die Herzogin von Leinster, die Herzogin von Sutherland, die Marquise von Ailesbury ꝛc. Man sah Radicale, Whigs und Tories in friedlichem Reigen gemischt. Es war ein Maskenball — viele polnische Trachten, daneben auch abessynische und chinesische. Der hauptsächlichste Gegenstand der Aufmerksamkeit an diesem Abend war der Graf Ostrowski. — Der König von Sachsen, der sich viel mit Botanik beschäftigt, tritt in den nächsten Tagen einen Ausflug nach Schottland und Wales an. — Die London-Gazette meldet amtlich, daß Sir C. Adam, Oberbefehlshaber der britischen Schiffsstation in den nordamerikanischen und westindischen Gewässern, den Hafen San Juan de Nicaragua (am atlantischen Ocean, in der Republik Centralamerika) in Blokadestand erklärt und die Blokade am 30. März in Kraft gesetzt hat. Es wird zugleich kund gethan, daß die vom Völkerrecht sanctionirten Maßregeln in Bezug auf alle Schiffe und Ladungen, welche die Blokade zu verletzen suchen, in Vollzug werden gebracht werden. Diese Blokade wurde aller Wahrscheinlichkeit nach herbeigeführt durch Gewaltthätigkeiten, welche die Behörden des in wilder Gesetzlosigkeit, unter der Herrschaft eines Indianers, Namens Carrera, befindlichen Staats gegen englische Reisende sich erlaubt hatten.

Türkei.

Aus glaubwürdigen Berichten erfahren wir durch die Konstantinopler Post vom 29. Mai über die weitern Erfolge der gegen die Albanesen operirenden osmanischen Truppen Folgendes: Als die unter den Befehlen Omer Pascha's stehende Avantgarde des großherrlichen Armeecorps die um Kaplan herumliegenden Hane erreichte, stieß sie auf einige Haufen der Aufrührer, welche dort lagerten und den anrückenden Truppen den Uebergang über den Fluß wehren wollten. Die türkischen Kanonen zerstreuten jedoch alsbald die feindlichen Schaaren, welche in größter Unordnung flohen. Omer Pascha setzte über den Fluß und nahm sowohl das Dorf Kaplan als auch alle umliegenden Ortschaften ein. — Nachdem die Brücke bei dem genannten Dorfe wieder gehörig hergestellt war, wurde am 18. Mai aus diesen Stellungen gegen Charadschna aufgebrochen, wo sich die Rebellen unter ihren Anführern Derwisch Sadik, Emin Dschanbas, Salih Nika und Battal Ismail festsetzten. Der Zusammenstoß geschah am Gebirgsabhange nächst Charadschna. Die Osmanen manövrirten mit allem Geschicke und ihr durch dritthalb Stunden wohl genährtes Feuer aus groben Geschützen wie aus Kleingewehren brach auch hier die feindlichen mehr als 8000 Mann zählenden Reihen. Die Albanesen traten den Rückzug an und ließen einige Hundert Todte auf dem Platze zurück, welche meistens durch die türkischen Haubitzen hingerafft wurden. Nach diesen siegreichen Affairen, die den Osmanen gar keinen Verlust verursachten, brach Omer Pascha noch am Abend desselben Tages gegen Uskup (Scopia) auf, um dort ein Lager zu beziehen und seinen Truppen einige Rast zu gönnen. Die Türken sind gut approvisionirt. — Derwisch Sadik, Salih Nika und Battal Ismael schlugen den Weg nach Kutschabnik ein. Auch die Rebellenschaaren von Kalkandilen, Vrania und Komanowa zogen sich sämmtlich zurück.

(Oestr. Beob.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Juni. Wie man aus Odessa vernimmt, so sollen die in den russischen Südprovinzen angesiedelten deutschen Colonisten, fast alle das Lutherthum bekennend, sich sehr dem Sektirerwesen hingeben. Vornehmlich soll dieß in der Provinz Bessarabien der Fall seyn. Eine große Zahl derselben, verleitet durch Briefe eines ehemaligen Pfarrers Lindl in Saratow und eines gewissen Würz, haben sich von der Mutterkirche losgerissen, geben sich chiliastischen Ideen hin, wie sie leider der Schwindelgeist unserer Zeit ausbrütet. Den Vorschriften der Augsburger Confession entgegenhandelnd, wählen sie aus ihrer Mitte Lehrer, vertrauen diesen von der Kirche Nichtgeweihten das Predigt-Amt und die Ertheilung der Sacramente an und bilden so eine besondere Separatistensekte. Andere separatistische Wirren zeigen sich im Gouvernement Taurien. — Auch Sibirien wird jetzt in seinen verschiedenen Wassersystemen, namentlich auf dem Baikalsee, auf den Flüssen Ob, Tobol, Irtisch, Jenissey, Lena und ihren Armen, von einer geregelten Dampfschifffahrt befahren werden,

---

einen ungeheuern Satz, und Alles geräth in Unordnung. Die Dienerschaft liegt über einander, wie die Häringe, in einem Winkel der Cajüte! Die Erbsensuppe ruht dem Capitain traulich im Schooße, eine der Damen umarmt eine Schinkenkeule, ein Dritter drückt den Braten zärtlich ans Herz, ein Paar Hühner fliegen einem Vierten an die Ohren, der Pudding einem Fünften in den offenen Mund, die übrigen liegen in der Sauce, und die Kartoffeln rollen gemütlich am Boden umher. Der Eine sucht seinen Teller zu retten, ein Anderer greift nach Messer und Gabel, wieder Einer, im Fallen begriffen, hält das gefüllte Glas hoch empor, während er sich mit der andern Hand an den Stuhl des Nachbars anklammert. Alles ist in Verwirrung, es ist, als wenn das alte Chaos zurückkehren wollte!

Beim nächsten Rollen des Schiffes fliegen Steward und Dienerschaft, starr vor Erstaunen, abermals mit ausgestreckten Armen in einen andern Winkel; endlich stehen sie auf ihren Beinen, wie Statuen, da sie es nicht wagen, sich fort zu bewegen. Teller, Schüsseln, Messer und Gabeln krachen zusammen in der Unordnung des Augenblicks; der Steward und seine Helfershelfer kriechen auf allen Vieren, um sich der tanzenden Kartoffeln zu bemächtigen, die in Gesellschaft mit fliegenden Hühnern und laufenden Kugeln über ihre Füße hüpfen. Für einen Augenblick wird es ruhig, die zerstreuten Theile des Mahls sind glücklich eingesammelt, und Diejenigen, die ihren Appetit nicht verloren haben, beginnen zu essen. Einige Vorsichtige setzen sich in einen Winkel der Cajüte auf den platten Boden und nehmen den Teller zwischen die Beine, sich nun vollkommen sicher wähnend. Doch schnell finden sie sich zu ihrer Verwunderung, theils lachend, theils weinend, oder schimpfend, in der entgegengesetzten Richtung und den lächerlichsten Stellungen wieder, stimmen aber überein, daß ein Mittagessen auf stürmischer See für einen Hungerigen höchst trostlos ist. (Oberrh. Z.)

Theaternotizen.

(K. Hoftheater.) °°München, 17. Juni. — Die vorigen Freitag stattgefundene Aufführung des „Pariser Taugenichts“ (Lustspiel in 4 Aufzügen nach dem Französischen von Töpfer) gab uns Gelegenheit, in Dem. Höfer vom Stadttheater in Pesth, welche in der Titelrolle gastirte, eine recht begabte und gebildete Bühnenkünstlerin kennen zu lernen. Die mit mancher Schwierigkeit verbundene Rolle wurde von Dem. Höfer so wahr und richtig aufgefaßt, und mit so viel Leben und Naivität wiedergegeben, daß unser Publikum, welches fremde Erscheinungen immer mit einem gewissen Mißtrauen und mit kritischer Strenge zu behandeln pflegt, bald in warmen Beifall ausbrach, und die Darstellerin nach jedem Akte und am Schlusse durch allgemeinen Hervorruf ehrte. Dem. Höfer wird bei weiterer Fortsetzung ihres Gastspiels auf die günstigste Aufnahme ihrer Leistungen rechnen dürfen, wenn sie dieser ersten, vielversprechenden gleichkommen. Die übrigen Mitwirkenden, Hr. Racke (General), Heigel (Negotiant), Leigh (Eduard), Mad. Fries (Baronin), Mad. Cramer (Mad. Meunier), Dem. Sölil (Elise) trugen durch glückliches Ensemble dazu bei, dem Stücke, das man zu den bessern französischen Lustspielen zählt, wieder den günstigen Erfolg zu bereiten, den es

zu der ein Kaufmann Wäsnilaw bereits im Jahr 1939 ein zehnjähriges Privilegium erhalten hat. Noch vor Ablauf dieses Jahres sollen von ihm für diesen Zweck zwei Dampfschiffe, „Kaiser Nikolaus“ und „Großfürst Cesarewitsch“, mit zwei Transportschiffen verwendet werden.
(Berl. Voss. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Während der Unruhen zu Philadelphia sind 12 Personen getödtet, 30 verwundet, 50 Häuser und 2 katholische Kirchen abgebrannt, im Ganzen Beschädigungen im Betrag von einer halben Million Dollars angerichtet worden. Die Polizei hat eine Anzahl Individuen festgenommen. Einer der Festgenommenen gesteht offen, daß er drei Männer erschossen habe. — Es ist klar, daß unter den gegenwärtigen Umständen, da ein Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten um Texas in Aussicht steht, jede Auswanderung dahin vor der Hand eingestellt bleiben muß, wenn nicht die Auswanderer der in Texas schon vorher auf einen hohen Grad gestiegenen Rechts- und Gesetzlosigkeit und den Streifparteien der Indianer und der kaum weniger wilden weißen Ansiedler jener Gegenden preisgegeben werden sollen. Ein Aufsatz in der Kölner Zeitung erhebt gegen den Auswanderungsplan nach Texas auch das Bedenken, daß über den Gesellschaftsvertrag und die rechtliche Stellung der Auswanderer noch gar nichts bekannt sey.

Ein Blatt von New-Orleans, der deutsche Courier, erzählt von einem anhängigen Prozesse, in welchem es sich darum handelte, daß ein Pflanzer, J. F. Miller, ein deutsches Frauenzimmer mit ihren Kindern als Sklavin hielt. Ihre Eltern waren im Jahr 1818 eingewandert und von Miller als Redemptoristen aufgenommen worden — ein früher üblicher Ausdruck für Einwanderer, die zu arm waren, um ihre Ueberfahrt zu bezahlen und bei ihrer Ankunft im Lande zu Abbezahlung ihrer Schuld auf eine gewisse Zeit vermiethet wurden. Da sie bald darauf starben, so brachte Miller ihr Kind, ein Mädchen, auf seine Pflanzung, wo es unter den Sklaven aufwuchs und zwanzig Jahre lang die niedrigsten Arbeiten verrichten mußte. Ihre zwei Kinder, die sie dem Sklaven-Aufseher gebar, und sie selbst wurden in öffentlicher Versteigerung verkauft. Ein Herr Roselius nahm sich aber ihrer an und brachte die Sache vor Gericht. — Die Creek-Indianer, die im Arkansas-Gebiet wohnen, treiben fleißig Ackerbau. Neuerdings ist es ihnen gelungen, vorzüglichen Reis zu erzeugen. — Eine Anzahl von Quäkern beabsichtigt zu Ehren von William Penn, auf der Stelle, wo derselbe in Kensington seinen weltbekannten Vertrag mit den Indianern beschloß, ein Denkmal zu errichten. Sie haben zu solchem Zwecke mit dem Besitzer des Grundes und Bodens, auf welchem der große Ulmbaum steht, unter dem die feierliche Abtretung von Pennsylvanien stattfand, Unterhandlungen über den Ankauf des Grundes eingeleitet und werden denselben jetzt sicher unter annehmlichen Bedingungen erstehen. Sie wollen dann auf einem 40 Schuh hohen Fußgestelle eine 200 Schuh hohe Säule errichten, die inwendig mit einer Treppe versehen seyn soll, vermittelst welcher man den Gipfel des Denkmals ersteigen kann.

Englische Blätter hatten vor längerer Zeit berichtet, daß in New-Orleans ein Pflanzer, Namens Brown, von dem ordentlichen Gerichtshof förmlich zum Tod am Galgen verurtheilt worden war, weil er einer Sklavin zur Flucht verholfen hatte. Neuerdings wird berichtet, daß Brown von der vollziehenden Behörde vollkommen begnadigt worden ist. Er ist übrigens kein Abolitionist, kein Gegner der Sklaverei, sondern wurde in seinem Benehmen gegen die Sklavin dadurch geleitet, daß er in einem unerlaubten Verhältnisse zu ihr stand.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Juni. Prinz Joinville ist heute, nachdem er gestern noch eine Conferenz mit dem Conseilpräsidenten Kriegsminister und dem Minister der Marine gehabt hatte, nach Toulon abgegangen, begleitet von mehreren Oberoffizieren. Der Prinz reist in einem sechsspännigen Wagen; drei andere begleiten ihn. Man glaubt, daß er seine Flagge an Bord des Dreideckers: „Der Souverain“ aufpflanzen wird. Hr. Warnier, Mitglied der wissenschaftlichen Commission Algeriens, der nach dem Vertrag an der Tafna, zwei Jahre lang der Repräsentant Frankreichs bei Abd-el-Kader gewesen, ist dem Prinzen von Joinville bei der Expedition an den Küsten von Marocco beigegeben. Die Staatsbrigg der Pandour ist am 8. von der Rhede von Lorient nach Cadix abgegangen. Man glaubt, daß sie einen Theil der Schiffsabtheilung ausmachen wird, die sich unter dem Befehl des Prinzen Joinville vereinigt. Um das Auslaufen dieses Fahrzeugs, das widrigen Wind hatte, nicht zu verzögern, ließ man es durch das Dampfboot la Vendette remorquiren. — Die Pairskammer hörte gestern bei Eröffnung der Sitzung eine Gedächtnißrede für den verstorbenen General Grafen Ricard an, welche Graf Gouvion de Saint-Cyr hielt. Die 54 Artikel des Gesetzentwurfs über die Erfindungspatente, welche von der Deputirtenkammer schon angenommen sind, wurden ohne Discussion und Amendement gutgeheißen. Die geheime Abstimmung wurde wegen ungenügender Zahl von Mitgliedern auf die nächste Sitzung verschoben. — Der Benediktinerorden hat kürzlich das Schloß Bièvres um 300,000 Frcs. angekauft und nun auch das große Hotel von Montmorency-Laval an sich gebracht.
(J. d. D.)

⊙**London**, 12. Juni. Ehe heute die Wiederaufnahme der Debatte über die irische Kirche im Unterhaus erfolgte, entspann sich eine Conversation über die Ausbreitung von Brandstiftungen in Suffolk, Essex u. s. w. Sir J. Graham antwortete auf eine gestellte Frage, daß die Regierung die Erledigung des **Writ of error** in der Sache O'Connells und seiner Freunde so bald als möglich vornehmen werde. Gestern Abend wurde die Motion für Aufhebung der Vereinigung der Bischofsitze von St. Asaph und Bangor nach einer interessanten Debatte mit 47 gegen 39 Stimmen gegen die Ansicht der Regierung angenommen. Die Debatte über die irische Kirche hatte den Rest der gestrigen Sitzung ausgefüllt. — Der Marquis von Lorn, ältester Sohn des Herzogs von Argyll, wird nächstens die Lady Elisabeth Leveson Gower, älteste Tochter des Herzogs von Sutherland und Schwester der Lady Blantyre, zum Traualtare führen. — Zu Dublin wurde vorigen Montag die wöchentliche Repealversammlung gehalten. Lord Ffrench, Hr. O'Brien und Hr. Grattan hielten Reden. Die Wochenrente belief sich auf dreitausend zweihundert neun und zwanzig Pfd. Sterl. — Aus New-York hat man Zeitungen v. 25. Mai erhalten, die ganz mit Wahlangelegenheiten angefüllt sind, indem jede Partei hofft, daß ihr Candidat siegen werde. Die Texanische Sache wurde im Congreß debattirt, und der Vertrag war dem englischen Gesandten mitgetheilt worden.
(G. M.)

Die Madriderjournale sind vom 7. d. M. Der Clamor Publico berichtet, daß die Königin ein Dekret unterzeichnet habe, wodurch Don Fernando Munnoz zum Rang eines Granden von Spanien mit dem Titel Herzog von Rinares erhoben wird. Der Heraldo meldet aus Gibraltar vom 29. v. M. den Abgang des englischen Kriegsdampfbootes Locust nach Tanger.

Krakau, 3. Juni. Die Repräsentantenkammer unserer freien Stadt versammelt sich heute zu einer gesetzgebenden Session, nachdem sie schon seit einer Reihe von Jahren nicht einberufen gewesen. Wie verlautet, wird der Senat ihr unter andern Maßregeln auch Gesetzentwürfe zur Aufhebung der Ehescheidungen, zur Errichtung von Sparcassen und zur Abschaffung der Lotterie und Ersetzung des in Folge davon entstehenden Ausfalls in den Einnahmen durch eine neue Auflage auf den Branntweinschank vorlegen.
(Oestr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

*__München__, 18. Juni. Gestern fand in Neuberghausen, begünstigt vom schönsten Wetter, die von Hrn. Musikmeister Streck veranstaltete erste musikalische Production statt, bei welcher insbesondere das von Streck componirte Tongemälde: „Der Ausbruch des Vesuvs, oder die Macht der Töne“ mit lebhaftem Beifall von den sehr zahlreich anwesenden Musikfreunden aufgenommen wurde. Unter den Mitwirkenden verdienen die Hrn. Bernlochner und Kern rühmlichst erwähnt zu werden.

Dizenbach (Würtemberg), 9. Juni. Heute ereignete sich hier ein Unglücksfall merkwürdiger Art: Ein sechszehnjähriges Mädchen wollte an der Quelle des Bades Sauerwasser holen. Da die Leute im Wahne stehen, wenn sie zur Quelle hinabsteigen, so erhalten sie stärkeres Sauerwasser, als durch die Pumpe, so stieg auch das Mädchen die Stufen hinab. Es war Morgens 6 Uhr und der Brunnen noch nicht besucht. Zehn Minuten später entdeckte ein Badgast, welcher zum Kursaal ging und zufällig die Stufen hinunterblickte, die Person mit dem Kopf auf den Staffeln liegend. Sie war entseelt, und alle augenblicklich angestellten Rettungsversuche blieben vergeblich. Ihr Tod ist nicht etwa einem Schlage, sondern allein der Ausdünstung des kohlensauern Wassers zuzuschreiben. Die Ausdünstung ist zu Zeiten so stark, daß man sich bereits einige Fälle augenblicklichen Erstickens Solcher erzählt, welche in den gemauerten untern Raum hinabgingen.
(U. Sch.-P.)

Göttingen. Der Munificenz Sr. Maj. des Königs verdankt unsere Universität abermals ein sehr kostbares Geschenk. Dasselbe besteht in einer Sammlung ostindischer Thiere, welche vom k. niederländischen Residenten in Bandong Hrn. Nagel veranstaltet worden, in 6 großen Kisten hier eingetroffen und in die zoologische Abtheilung des k. Museums aufgenommen ist. Die Thiere gehören fast allen Klassen an. Die Zahl der Säugethiere zum Theil mit Skeleten, beläuft sich auf 32 Arten mit 49 Exemplaren, von denen der Nasenaffe (Semnopithecus Nasica), die fliegende Katze (Galeobithecus volans), der fliegende Hund (Pteropus edulis), der Malayische Bär, der wilde Hund (Canis rutilans), der schwarze Leopard (Felis Leop. Melas), das große fliegende Eichhorn (Pteromys Petauriatá), das Javanische Nashorn (Rhinoceros Sondaicus) — von besonderm Interesse sind. Von Vögeln sind etwa 300 Exemplare, darunter 54 mit Nestern — auch Schwalben mit eßbaren Nestern — vorhanden. Unter den Amphibien zeichnet sich eine Riesenschlange durch ihre Größe aus. Besonders zahlreich sind die Insekten, hauptsächlich Käfer und Schmetterlinge. Ob und inwiefern wirklich bisher unbekannte Species, namentlich unter den Insekten, vorhanden sind, darüber wird erst eine demnächstige speciellere Untersuchung Aufschluß geben können. (G. G. A.)

In dem ungeheuern Bretterhause auf den elysäischen Feldern zu Paris, das für die Industrie-

---

schon früher hier erlangte. — Ein am 7. d. M. zum erstemale hier gegebenes Schauspiel in 5 Aufzügen von Raupach: „Vormund und Mündel“ fand keinen Anklang trotz des vorzüglichen Spiels von Hrn. Schenk (Vormund) und Dem. Denker (Miß Millner.) Das Werk des Dichters schien uns, obwohl der behandelte Stoff zu sehr in epischer Breite gehalten ist, doch wegen mancher psychologisch glücklich erfaßter Momente eine mildere Beurtheilung zu verdienen.

Mannigfaltiges.

Es war im Jahr 1808, als das zu Bremen in Garnison stehende Holländische Infanterie-Regiment, dessen Commandeur ein junger feuriger Franzose war, von der Stadtbehörde einen großen Exerzierplatz verlangte. Oberst B. war mit dem dazu angewiesenen Platz nicht zufrieden, sondern verlangte für benannten Zweck die große Bürgerviehweide. Man verweigerte indessen den Gebrauch dieser Weide, aus dem Grunde, weil dieselbe Eigenthum der Bürger sey, deren Milchkühe beim Melken u. s. w. durch die manövrirenden Truppen gestört würden. Der eiserne Wille der Franzosen kehrte sich aber nicht an diese Vorstellung; auf Befehl des Obersten sollte das Regiment am nächsten Tage ausrücken. An einem nebeligen Oktober-Morgen obigen Jahres wurde der Befehl vollzogen; nachdem die Sapeure die Barriere mit ihren Aexten niedergehauen hatten, marschirte das Regiment mit klingendem Spiel, den Obersten an der Spitze, auf die Viehweide. Doch wie oft im Leben der Feind sich dort am ersten zeigt, wo man denselben am wenigsten vermuthet, so auch hier. Vom starken Nebel verdeckt, standen Bremens Kühe in gewohnter Ordnung Schaarenweise versammelt, um gemolken zu werden, als mit einem Male der Glanz der Waffen, die ungewohnte Janitscharenmusik sämmtliche Milchkühe mit ihren Bullen an der Spitze, in Allarm brachte. Da half kein Kommando, kein Rufen, Schelten des Obersten; brüllend, mit aufgehobenen Schweifen, durchbrach das Rindvieh die Kolonnen. In wilder Flucht wurde das ganze Regiment im eigentlichen Sinne von dem gehörnten Feinde zersprengt und von der Weide zurückgedrängt. Das Volk jubelte: „dat hät use Bulle mit sine Köhe doon.“ Bremens Kühe hatten einen vollständigen, unblutigen Sieg erfochten, und dem jungen Obersten die Lehre gegeben, zuerst, wenn man einen Exerzierplatz wählt, das Terrain sondiren zu lassen.
(Freib. Ztg.)

In China hat man eine neue Art der Hinrichtung, den öffentlichen Hungertod. Es wurden 6 Brandstifter so bestraft. Nachdem sie schon 36 Stunden gesessen hatten, wurden sie öffentlich aufgestellt. Das Volk drängte sich in großen Massen herbei, um das Schauspiel zu sehen; jeder hatte sich Lebensmittel mitgebracht, um nichts zu versäumen. Man stellte große Wetten an, wie lange jeder von den unglücklichen Sterbenden aushalten werde, und ging nicht eher, bis alle schrecklich geendet hatten.

Ausstellung aufgebaut wurde, findet nach dem Schlusse der Ausstellung ein großartiges Riesenmusikfest unter der Leitung von Hector Berlioz statt. Es sollen 850 Musiker daran Theil nehmen. Die deutsche, die französische und die italienische Schule sollen vertreten werden. Der erste Tag wird der edleren Musik gewidmet seyn; am zweiten Tage kommen Mode-Ouverturen, Straußwalzer, Quadrillen, Polkas und Galopps zur Ausführung. Die Chöre, durch Schüler der Volksschulen vertreten, sollen auf 1200 Personen gebracht werden.

Bremen, 10. Juni. Wir erhalten die unangenehme Nachricht, daß unser Oberweser-Dampfschiff Wittekind gestern Nachmittag auf den berüchtigten Liebenauer Steinen gestoßen und nachdem es vorher noch die circa 60 Passagiere an's Land gesetzt, gesunken ist. Es liegt in 3 Fuß Wasser. Welcher Art die Beschädigung und ob die Reparatur bald zu hoffen sey, steht noch dahin. Bei der Landung der Passagiere, für deren Weiterbeförderung durch Extrapost sofort Anstalt getroffen war, soll es an unangenehmen, wenn gleich bei der Seichtigkeit des Flusses gefahrlosen Unfällen, veranlaßt durch grundlose Angst und Hast, nicht gefehlt haben. (Br. Z.)

Dem in England viel gefeierten Zwerge General Tom Thumb (Däumling) droht eine gefährliche Concurrenz. Es sind aus Deutschland drei Zwerge angekommen, die ihrem amerikanischen Collegen an Merkwürdigkeit nichts nachgeben. General Thumb ist 12 Jahre alt und 25 Zoll hoch. Christian Brocksted, einer der deutschen Pygmäen, mißt bei einem Alter von 13 Jahren nur 3 Zoll mehr; seine 18jährige Schwester Maria Brocksted mißt 32 Zoll, und wiegt 22 Pfund. Sie ist ein kleines rosiges Wesen, und tanzt die Polka sehr gut. Der dritte Bruder, Heinrich Brocksted, 22 Jahre alt, mißt 36 Zoll, und wiegt 36 Pfund. Das kleine Kleeblatt hat sich bereits vor dem König der Niederlande und andern hochstehenden Personen mit vielem Beifall producirt.

London, 6. Juni. Ein merkwürdiger Prozeß wird nächstens vor unsern Gerichten verhandelt werden. Der verstorbene Thorwaldsen hatte bekanntlich eine colossale Marmorbildsäule Lord Byron's gefertigt, welche er dem hiesigen Capitel von Westminster unter der Bedingung schenkte, daß sie in der Westminsterabtei neben den Denkmalen anderer Dichter aufgestellt werde. Das Capitel genehmigte Anfangs Bedingung und Geschenk; später aber erhob man Bedenken dagegen, daß der frivole Verfasser des Don Juan im Nationalmausoleum einen Platz erhalte, und die inzwischen angekommene und am Zollamte lagernde Kiste, welche den werthvollen Marmor enthielt, wurde vom Capitel nicht abverlangt, vielmehr die Annahme verweigert. Der Testamentsvollzieher Thorwaldsen's, von dieser Sachlage erst spät unterrichtet, veranlaßte Nachforschungen, und man fand das Meisterwerk in einem Keller des Zollgebäudes zwischen den Trümmern der halbverfaulten Kiste, mit Schmutz bedeckt und ganz entstellt, am Boden liegen. Eine vom Testamentsvollzieher ermächtigte Person verlangte einige Wochen später die Auslieferung: als die Zollbeamten aber im Keller nachsahen, war die Bildsäule verschwunden, und man hat auch seither, trotz alles Nachforschens, keine Spur von ihr auffinden können. Der Testamentsvollzieher verlangt nun von der Zollbehörde eine sehr bedeutende Entschädigung; die Zollbehörde dagegen verweigert jeden Ersatz des Verlustes, indem sie behauptet, für Güter nicht verantwortlich zu seyn, welche von der Partei, an welche sie adressirt waren, nicht angenommen wurden; sie lasse vielmehr solche Güter einzig auf Gefahr und Kosten der Eigenthümer bis zu ihrer Rückforderung in ihren Gewölben lagern. Der Testamentsvollzieher will nun die Zollbehörde gerichtlich zur Zahlung der geforderten Entschädigung anhalten und hat seine Sache bereits einem Anwalt übergeben. Auf die Entscheidung des Prozesses ist unsere Kunstwelt nicht wenig gespannt. (Schw. M.)

St. Petersburg, 4. Juni. Riga wird jetzt mit einem Gürtel von 20 artesischen Brunnen umgeben. Von diesen Brunnen sind 11 beendigt und 4 in der Arbeit. Die Tiefe der vollendeten ist zwischen 83 Fuß 8 Zoll und 150½ Fuß, alle sprudeln über die Oberfläche hinaus und geben ein vortreffliches Trinkwasser, das aus einem Kieslager emporquillt. (Berl. N.)

Eisenbahnen.

Französische Blätter vom 11. Juni schreiben: An der Spitze der Gesellschaft, welche sich erboten hat, die Paris-Straßburger Eisenbahn nach dem atmosphärischen System auszuführen, steht das Pariser Bankhaus Hainguerlot

Haag, 8. Juni. Man vernimmt, daß die Verwaltung der holländischen Eisenbahn sich mit einer Bittschrift an die Regierung gewendet hat, welche den Zweck hat, zu erlangen, daß das Gesetz über die Zwangsexpropriation zum allgemeinen Nutzen die nöthigen Aenderungen erhalte, um die schnelle Fortsetzung der Eisenbahn von Amsterdam nach Rotterdam zu befördern. Man vernimmt ebenfalls, daß besagte Verwaltung den Plan hat, nach der Trockenlegung des Harlemer Meeres eine zweite Eisenbahn, direct von Leyden nach Amsterdam, anzulegen, um die Ueberfahrt zu verkürzen. (Holl. Bl.)

Mainz, 13. Juni. Für die projectirte Eisenbahn von hier nach Ludwigshafen (Rheinschanze) zum Anschluß an die Berbacher Bahn sind gestern die Actieneinzeichnungen geschlossen worden. Die Kosten der Bahn (von hier bis zur bayerischen Gränze) sind auf 4 Millionen Gulden berechnet; um jedoch für unvorhergesehene Mehrausgaben gesichert zu seyn, hat man sie zu 5 Mill. angeschlagen. Es sind nun aber bloß hier in Mainz nahe an 8 Mill. und außerdem auch in Worms mehrere Millionen eingezeichnet worden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Juni. Consols 98¾.
Paris, 13. Juni. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. 60 C.
Amsterdam, 12. Juni. 2½ pCt. 61; 5 pCt. 100¾; Kanzb. —; 4½ pCt. 99½; 3¼ pCt. 87¼; 5pCt. Öst. 100$\frac{11}{16}$; Ard. 21¾; Pass. —; 5 pCt. Metall. —.
Frankfurt, 15. Juni. 5 pCt. Met. 113$\frac{9}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79¾; Bankaktien 2009; Integr. 60$\frac{5}{16}$; Ard. 23; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl.
Wien, 14. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101$\frac{11}{16}$; detto zu 3 pCt. in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 18. Juni: „Preziosa", Schauspiel mit Gesang von Wolff. Musik von C. M. v. Weber. Dlle. Höfer — Preziosa, als Gast.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 17. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Heumann, Kaufm. von Köln; Baizheck, Hofopernsänger von Stuttgart; Cloyd, Rentier aus Irland; Baron von Imsland, Gutsbesitzer von Grätz. (Gold. Hirsch.) HH. Stöhr, Priv. von Würzburg; Tenison, Rentier von Paris; Schrader, Gutsbesitzer von Gastein; Stauch, Kaufmann von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Pfaff, Kaufm. von Chemnitz; Fronchon, Negotiant von Paris; Vigue, Architekt von Petersburg; Ducrot, Ingenieur von Sancerre. (Blaue Traube.) HH. Craffelt, Kaufm. von Chemnitz; Heinemann, Kaufm. von Liegnitz; Graf v. Reigersberg, Appellationsgerichtsrath von Freysing; Kretschmann, Oberstlieutenant von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Fendt, Priv. von Salzburg; Lang, Priv. von Nürnberg; Arkell, Rentier von London; Waldherr, Postfunktionär von Augsburg; Döring, Kaufm. von Speyer.

Bekanntmachungen.

355. (3a) **Erinnerung.**

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen Cours-Bericht für das mit dem 1. Juli 1844 beginnende zweite Semester des 28sten Jahrganges sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen wohllöblichen Postämtern vor Ablauf des Monats Juni zu berichtigen. Die Absendung der Cours-Berichte geschieht so zeitig als möglich.

Expedition des Cours-Berichts in Berlin.

1358. Zu schriftlichen Aufsätzen aller Art, Gedichten, Schön- und Abschriften, Rechnungen rc. rc. empfiehlt sich

Das öffentliche Schreibbureau,
Schäfflergasse Nro. 2/3.

Häuser- und Gartenversteigerung.

350 (3b) **Den 9. Juli l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr** werden in dem Hause Nro. 10 in der Glücksstraße folgende Häuser an den Meistbietenden salva ratificatione öffentlich versteigert:

a) das Haus Nro. 13 an der Briennerstraße, (ehemalig königl. griechisches Werbehaus);
b) das Haus Nro. 10 in der Glücksstraße nebst dazu gehörigem Gartenantheil.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes, resp. über den Zuschlag.

Die Pläne der Häuser und des Gartens können täglich besichtigt werden bei dem Unterzeichneten.

München, am 8. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

356. (3a) **Bekanntmachung.**

Die nachstehend verzeichneten Urkunden sind auf unbekannte Weise abhanden gekommen. Man sieht sich daher veranlaßt, den unbekannten Inhaber aufzufordern, dieselben binnen 6 Monaten dahier vorzuweisen, und seine rechtlichen Ansprüche hierauf nachzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Verzeichniß
der dem Benefizium des Sct. Corona Gotteshaus zu Staudach, kgl. Landgerichts Eggenfelden, gehörigen Capitalien, worüber die Urkunden zu Verlust gegangen, und behufs der Mobilisirung zu amortisiren sind.

Nro. Curr.	Nro. des Catasters.	Schuldgattung.	Kapitalsbetrag. fl.	kr.	Zinsfuß.	Zinszeit.	Abstammung und Eigenthum des Kapitales.
1	3321	Zinszahlamt.	2800	—	4	Sebastiani (20. Jänner)	Nach Hauptbrief des durchl. Herzog Albrecht vom 10. Jänner 1579 auf Leonhard Finkh, nach letzter Cession vom 4. August 1693 auf genanntes Beneficium.
2	3322	detto	2000	—	detto	Georgi (24. April)	Nach Hauptbrief des durchl. Herzog Maximilian vom 27. April 1620 auf den Markt Griesenfeld, nach letzter Cession vom 8. Sept. 1693 auf genanntes Beneficium.
3	3323	detto	1258	—	detto	19. October	Ausbruch aus 1900 fl. nach Hauptbrief Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian vom 12. October 1629 auf Maria Friesthamer Wittwe, nach letzter Cession vom 10. October 1693 dem genannten Beneficium.

Eggenfelden am 7. Juni 1844.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.
Zottmann, Landrichter.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 144.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 19. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München: Bericht über stattgefundene Excesse zu Ingolstadt. Regensburg. — Preußen. Berlin. Breslau: Weiteres über die Excesse. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Sächsische Herzogthümer. Koburg. — Freie Städte. Frankfurt: Abreise des Prinzen Karl von Solms-Braunfels. — **Niederlande.** Haag: Kammerverhandlung über theilweise Tilgung der Staatsschuld. — **Frankreich.** Paris. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Schleswig: Demolirung der Befestigungen Gottorps. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 18. Juni. Nach so eben eingelaufenen Berichten haben zu Ingolstadt im Regierungsbezirke Oberbayern am Sonntage den 16. d. M. Abends beklagenswerthe Auftritte stattgefunden, deren erste zufällige Veranlassung bald darauf zur Verübung anderer damit in keinem Zusammenhange stehender ahndungswürdiger Attentate gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit benutzt worden ist. Die Arretirung eines Festungsarbeiters, Namens Bader, wegen excessiver Trunkenheit, hatte die traurige Folge gehabt, daß derselbe, als er auf dem Wege zum polizeilichen Arrestlokale die Flucht ergriffen, von dem ihn verfolgenden und zur Haft bringenden Polizeirottmeister durch einen Stich mit dem Säbel getödtet worden war. In einem Augenblick hatte sich um den zu Boden gestürzten Todten eine Menge anderer Arbeiter geschaart, und den Rottmeister genöthigt, in dem benachbarten Walser'bräu- und Gasthause, das sofort verschlossen wurde, Zuflucht zu suchen. Ein großer Haufen Festungsarbeiter, unter welchen sich bekannter Weise seit Jahren viele Fremde befinden, drang hierauf gegen dasselbe an, umringte es, und forderte mit lautem Geschrei und immer wachsenden Lärmen die Herausgabe des Geflüchteten, der — sollte der Gerechtigkeit des Staates ihr ordentlicher freier Lauf gelassen werden, gegen die leicht erklärbaren Drohungen und die Rache einer erhitzten Menge mit allen gesetzlichen Mitteln geschützt werden mußte. — Da auf mehrmalige Aufforderung sowohl des inzwischen herbeigeeilten Bürgermeisters, als auch des Stadtcommissärs von Ingolstadt der Volkshaufen nicht auseinanderwich, noch sich entfernte, vielmehr sich anschickte, das Haus des Bräuers Walser gewaltsam anzugreifen, wurden aus der nächstgelegenen Kaserne des königl. Infanterie-Regiments Carl Pappenheim verstärkte Patrouillen requirirt, und bei der Ankunft von ungefähr 20 Mann der Rottmeister in ihrer Mitte zur Verwahrung in die genannte Kaserne abgeführt. Der zahlreiche Haufen begleitete den Gefangenen und wendete sich größtentheils in gleicher Weise gegen die Kaserne, vor welcher aber inzwischen eine beträchtliche Abtheilung Militär aufgestellt worden war, um das Eindringen der tobenden Menge zu verhindern. Als diese endlich die Ueberzeugung gewann, den Verhafteten nicht erreichen zu können, zerstreute sie sich tumultuarisch in verschiedenen Richtungen durch die Stadt, und machte ihrer Erbitterung durch Beschädigungen am Eigenthum einiger Gewerbsleute Luft, indem sie durch Steinwürfe und mittelst losgerissener Pfähle bei zwei Bierbräuern und 6 Bäckern Fenster und Läden zertrümmerte. Durch das rasche und kraftvolle Einschreiten der bewaffneten Macht, welche die Rotten mit gefälltem Bajonette auseinandertrieb, ohne daß jedoch eine Verwundung erfolgt wäre, wurden weitere und noch ärgere Straßenunfuge glücklich verhindert, und so konnte bereits Abends um 9 Uhr diese durch ein bedauerliches plötzliches Ereigniß zufällig herbeigeführte Störung der öffentlichen Ruhe als beendigt betrachtet werden. Geeignete Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln wurden des Tags darauf von den Polizeibehörden zur Verhütung neuer Excesse getroffen, und wir haben bis zu der Stunde, in welcher wir dieses schreiben, keine Nachricht, daß die betrübenden Vorfälle sich irgendwie erneuert hätten. Der in Haft gebrachte Rottmeister wurde gestern Morgens von der Kaserne aus dem königl. Landgerichte Ingolstadt zur Einleitung der strafrechtlichen Untersuchung übergeben, und der zuversichtlich zu erwartende rasche Verlauf derselben wird die dem Reate angemessene Strafbarkeit an den Tag legen. Von den Excedenten wurden mehrere gleichfalls verhaftet.

****München,** 19. Juni. Aus Oberammergau erhält man die betrübende Nachricht von einem dort am 16. Juni Nachts gegen 1 Uhr ausgebrochenen Brande, der mehr als 20 Familien ihres Obdachs beraubte.

Regensburg, 15. Juni. Die Sitzungen des Landrathes der Oberpfalz und von Regensburg für das Jahr 1844/45 wurden heute Vormittag 10 Uhr, nachdem derselbe die ihm zugewiesenen Gegenstände noch vor Ablauf der gesetzlichen Frist erlediget hatte, durch den kgl. Kämmerer, Reichsrath und Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Zu-Rhein geschlossen. (Reg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser von Rußland ist gestern Abend um 6 Uhr vom Haag hier eingetroffen. Erst dort, und nicht bereits in London, hatte er durch den Leibarzt Dr. Mandt die Nachricht von dem lebensgefährlichen Zustand seiner Tochter erhalten, worauf er dann auch sogleich die Rückreise nach St. Petersburg antrat, die der Kaiser heute früh von hier aus über Stettin fortgesetzt, wo seiner bereits ein Dampfschiff wartete. Mit seinem Aufenthalt in England scheint der Kaiser sehr zufrieden gewesen zu seyn. (A. Z.)

Berlin, 12. Juni. Der Aufstand der Weber im schlesischen Gebirge, der in eine Zeit fällt, wo diese unglückliche Volksklasse und ihre Noth ein Gegenstand des regen Mitleids im In- und Auslande ist, nimmt für den Augenblick die Aufmerksamkeit und das Interesse aller Stände ausschließlich in Anspruch. Wie es scheint, haben nicht die Noth und die Zeitumstände allein Veranlassung zu dieser Unordnung und zu vielen strafbaren Excessen an fremdem Eigenthum gegeben, sondern die Verbreitung zahlreicher, den Pauperismus, das Communalwesen, die Proletarier, die vielfachen Vorschläge zu Reformen und zu Verbesserungen betreffender Schriften, die vom Landmann sehr oft nicht richtig aufgefaßt, häufig sogar ganz anders ausgelegt werden, die in dieser Zeit der Noth um so leichter Eingang in die Gemüther gefunden, haben viele Köpfe verwirrt und hunderte geeignet gemacht, die Schranken der Gesetze und der Ordnung durch Gewalt und Selbsthülfe zu brechen u. s. w. Uebrigens ist gerade in den großen Dörfern Peterswaldau und Langenbielau und ganz besonders wieder in dem von nahe an 10,000 Menschen bewohnten letztern Orte nicht die Leinwandweberei, sondern die Baumwollenmanufactur der vorherrschende Geschäftszweig und wie bekannt liegt diese bei weitem nicht so arg darnieder als jene. Die Arbeiter in beiden Zweigen aber theilen den Haß und den Widerwillen gegen die größeren, durch Maschinerien und Spinnereien begünstigten Fabrikanten, die allerdings durch diese und mit wenig Ausnahme auch durch ansehnliche Fonds im Stande sind, ungünstigen Conjuncturen siegreicher oder doch mit besserem Erfolge entgegen zu treten. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Der Besuch der Hochschule Bonn ist in stetem Zunehmen begriffen. Sie zählte, nach dem amtlichen Verzeichniß, am 1. Juni 714 Studenten (im Sommer v. J. nur 559), darunter folgende aus souveränen und fürstlichen Häusern: Prinz Georg von Preußen; der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; der Erbprinz und Prinz Anton Franz von Aremberg; die Prinzen Gustav und Justus von Croy. Unter den Professoren der katholisch-theologischen Facultät stehen die Herren Braun und Achterfeld im Verzeichniß noch mit aufgeführt. Der Privatdocent Dr. Birnbaum ist zwar auch noch mit aufgeführt, hat aber einem

---

*** Ein Haus in der Straße Saint-Honoré.

(Nach der Revue de Paris.)

Der alten Himmelfahrtskirche zu Paris gegenüber erhebt sich ein Haus, das dem Aeußern nach durch einen Goldarbeiterladen sich unterscheidet, dessen Vorderseite mit schwarz polirtem Holze eingefaßt ist. Ein enger Gang führt in einen kleinen Hof, wo wir Frauen erblickten, welche Wolle reinigten. In demselben Maaße, als man weitergeht, werden auch die Mauern des Hauses dunkler, und der hinterste Theil des Gebäudes hat den Charakter der Alterthümlichkeit. Kleine Licht- und Luftkarge Fenster, eine Stiege mit massivem Geländer, die Mauer mit nachhelfendem Steinmörtel überladen, aber, wie eine Matrone, unter der Last der Schminke die unvertilgbaren Züge des Alters zeigend. Dieses im Jahr der Gnade 1844 dunkle, bürgerliche Haus muß, um recht beurtheilt zu werden, im Schimmer der Erinnerungen an die Revolutionszeit betrachtet werden.

Versetzen wir uns denn in die Mitte der Ereignisse, welche Frankreich in den letzten Jahren der Regierung Ludwigs XVI. so heftig bewegten. Dieß Haus war damals sehr verschieden von seiner jetzigen Gestalt; die Außenfaçade war nicht vorhanden; ein Thorweg mündete in die Straße anstatt einer Eingangspforte, und der Hof, vergrößert durch den ganzen Raum, welchen jetzt das neue Haus einnimmt, war beinahe immer mit Brettern aus der Sägmühle, welche horizontal gegen die Mauer gestellt waren, bedeckt. Das Haus hatte nur ein Stockwerk. Das Erdgeschoß enthielt auf der einen Seite die Zimmer des Meisters, auf der andern eine Werkstätte für sechs Schreinergesellen, welche das Gebäude mit dem Lärmen des Hobels und ihrer Gesänge belebten. Ein kleiner Garten, mit einem leichten Gitter eingefaßt, umschloß Gesträuch und Blumen, welche durch die Hände vier junger Mädchen mit Sorgfalt gepflegt wurden. Das Haupt dieser zahlreichen und eines anständigen Wohlbehagens sich erfreuenden Familie war ein merkwürdiger Mann; die Jahre hatten seine Stirne entblößt; die Haare begannen grau zu werden; aber in seinem vorgerückten Alter hatte er doch das ganze Feuer der Jugend bewahrt. Die Väter und Kinder der Generation jener Geschichtsepoche waren eiserne Naturen. Die kleine Anzahl der Mitglieder des Convents, welche das Schaffot oder die Kartätschenkugeln verschont haben, bringen ihr Alter weit über die gewöhnlichen Grenzen. Man möchte beinahe sagen, diese Männer könnten nicht sterben. —

Wir wollen nun die Geschichte dieses alten Hauses erzählen mit Hilfe der Erinnerungen einer ehrenwerthen Wittwe, welche dort ihre schönsten Jugendjahre zubrachte. Sie erzählte uns beinahe Wort für Wort, was wir hier wiedergeben, indem wir uns glücklich schätzten, wenn wir den Thatsachen das persönliche Interesse verleihen könnten, welches ihnen die Natürlichkeit der Erzählung gewährt, die sich oft im Munde eines Dritt[illegible] verwischt.

Eines Abends brachte der Meister Schreiner aus dem Jacobi[illegible] einen Fremden mit sich, den er an der Hand in sein Zimmer führte. Es war [illegible] Mann von ungefähr 30 Jahren, gekleidet nach der Mode der Zeit, mit einem Gilet mit großen Umschlägen, einem kastanienbraunen Rock und seidenen Beinkleidern. — „Sie sind hier zu Hause!“ sagte

Rufe nach St. Petersburg Folge geleistet. (Die Börsen-Nachrichten der Ostsee vom 12. Juni nennen den Dr. Birnbaum in der Liste der Passagiere, welche am 8. mit dem Dampfschiff „Nicolai“ nach Petersburg abgegangen sind.) Der Professor extraord. Schopen ist Ordinarius der klassischen Literatur. Die Doktoren Urlichs Professor extraord. der Archäologie und alten Geschichte, Gildemeister Professor extraord. der Orientalien und von Sybel sind Prof. extraord. der neuern Geschichte geworden. Im Ganzen sind bei der Universität 63 Lehrer angestellt. Die wenigsten Studenten zählt die evangelisch-theologische Fakultät (76), die meisten die juristische (232); die katholisch-theologische hat 120, die medicinische 103 und die philosophische 125. Die besuchtesten Vorlesungen im laufenden Semester sind die von Dahlmann, und zwar diesesmal jene über die französische Revolution. (A. Pr. Z.)

Breslau, 10. Juni. Nach den neuesten Nachrichten sind die Arbeiter-Unruhen um Reichenbach jetzt vollständig gedämpft. Man ist nun damit beschäftigt, die Theilnehmer an denselben, von denen sich Viele in den angränzenden Gebüschen und Bergen verborgen haben, aufzugreifen und nach Schweidnitz abzuliefern. Das Trauerspiel wäre somit öffentlich geschlossen, um für den Einzelnen vielleicht um so nachdrücklicher noch einmal zu beginnen. Man hofft allgemein, daß hier die Gnade des Königs vorwalten und den zu erwartenden Spruch der Gerechtigkeit mildern werde. Auch hier in Breslau ist Alles ruhig geblieben, so daß das Militär, welches gestern Abend ebenfalls noch in einzelnen Patrouillen die Straßen und öffentlichen Plätze durchritt, glücklicher Weise nichts zu thun fand. (Berl. N.)

Breslau, 11. Juni. Unsere beiden hiesigen Zeitungen enthalten heute, übereinstimmend, folgende Artikel: Breslau, 10. Juni. Nach den aus Langenbielau über die dort stattgefundenen Excesse eingegangenen Nachrichten waren am 5. d. bei dem ersten nothwendigen Einschreiten des Militärs einige Menschen todtgeblieben und mehrere verwundet: die öffentliche Ruhe und Sicherheit hiernächst aber bald wieder hergestellt worden. Die Schuldigen sind, ohne allen Widerstand zu finden, verhaftet worden und erwarten die gesetzliche Strafe.“

„Breslau, 9. Juni. Am 6. und 7. d. M. haben am hiesigen Orte einige bedauerliche Auftritte stattgefunden; die Fama wird nicht ermangeln, wie gewöhnlich, die Sache mit allerlei Ausschmückungen und Vergrößerungen zu versehen und, wie man sagt, aus der Maus ein Haus machen. Ich beeile mich daher, den wahren Verlauf der Sache, deren Augenzeuge ich gewesen bin, hier mitzutheilen. Am 6. d. M. sollte des Abends um 9 Uhr ein sogenannter großer Zapfenstreich geschlagen und sodann zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert, der an jenem Tage um 7 Uhr erwartet wurde, eine große Militärmusik von den Musikchören des hiesigen Militärs gegeben werden. Dies war im Publikum bekannt worden, und hatten sich daher, wie bei jedem derartigen Zapfenstreich, eine Menge Menschen versammelt. Der Zapfenstreich unterblieb indessen, dessenungeachtet zerstreute sich die Menge, in der Erwartung, daß später die Musik dennoch stattfinden würde, nicht sobald. Natürlich befanden sich unter der anwesenden Menschenzahl viele Handwerkslehrlinge und Straßenbuben, welche bis nach 10 Uhr auf dem Markte und den angränzenden Straßen herumzogen. Eine Menge Neugieriger folgte diesem Haufen, der sich durch Straßenbuben und einige liederliche Menschen vom Pöbel noch vergrößerte. Von diesem Pöbelhaufen wurden beim Durchziehen der Straßen nunmehr einige Fensterscheiben auf der goldenen Radegasse und Karlsstraße zerschlagen, bis eine Patrouille, die von der Hauptwache requirirt worden war, die nächtliche Ruhe augenblicklich wiederherstellte. Bedauerlicherweise gaben diese Unordnungen am 7. d. M. zu wiederholten derartigen Excessen Veranlassung, indem sich am Abend dieses Tages abermals ein Haufe von einigen hundert derartigen Subjecten zusammenrottete und, bevor dies durch die herbeieilenden Gendarmen und Polizeibeamten verhindert werden konnte, auf denselben Straßen durch Steinwürfe die Fenster zertrümmerte. Leider wurde durch die Menge der müßigen und neugierigen Zuschauer bei jener Brutalität die geringe Zahl der hiesigen Gendarmen und Beamten verhindert, die muthwilligen frechen Buben, von denen jene frevelhafte Verletzung des Eigenthums ruhiger Bürger ausging, von dem begangenen Unfuge abzuhalten. Indessen wurde durch Militärpatrouillen die Ordnung ohne Anwendung irgend einiger Gewalt bald wiederhergestellt. Einige Cavallerie- und Infanteriepatrouillen sicherten das Fortbestehen der Ordnung für die Nacht vollkommen, und weder am heutigen noch am gestrigen Tage ist irgend Etwas wahrzunehmen gewesen, was auch nur zu dem entfernten Verdachte Veranlassung geben könnte, als wären die erwähnten Vorfälle etwas Anderes, als die Frucht eines pöbelhaften Muthwillens und der Rohheit der Volkshefe. — Ein Theil Derer, welche jene Excesse begingen, namentlich mehrere der Rädelsführer, sind theils auf der That ertappt und verhaftet, theils später ermittelt und gefänglich eingezogen worden und werden der Strenge der Gesetze nicht entgehen. Am gestrigen Abende war durch aufgestellte Militärposten und militärische und polizeiliche Patrouillen dafür gesorgt, daß sich die Excesse der frühern Tage nicht wiederholen konnten. — Das Ganze war nichts, als die Folge eines zufälligen Zusammenlaufens müßiger Lehr- und Waffenjungen, denen sich einige erwachsene Leute aus dem Pöbel angeschlossen hatten.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. Juni. Heute Morgen, als an dem Tage, an welchem vor 91 Jahren (1753) Großherzog Ludewig I. geboren wurde, welcher 40 Jahre lang, vom 6. April 1790 bis 6. April 1830, also in der verhängnißvollsten Zeit, den Thron Hessens schmückte, und gerade 3 Jahre nach der feierlichen Grundsteinlegung des Monumentes, welches Ihm ein dankbares Volk widmet, fand das Versetzen seiner Statue auf die auf dem Louisenplatze errichtete große Säule statt. Die Vorkehrungen waren so trefflich getroffen, daß auch diese schwierige Arbeit wie alle bisherigen des Baues, glücklich vollendet wurde. Das Hinaufwinden der 108 Ctr. schweren, $22\frac{1}{2}$ Fuß hohen colossalen Statue auf die $132\frac{1}{2}$ Fuß hohe Säule, mit Anwendung zweier in der „Maschinenfabrik und Eisengießerei in Darmstadt“ (seither Buschbaum und Comp.) construirten Hebemaschinen, erforderte nicht mehr als eine Stunde Zeit. Die Theilnahme an der Sache war so groß, daß schon seit 3 Uhr Morgens sich Menschen auf dem Platze sammelten, die zu mehreren Tausenden anwuchsen und allgemein ihre Freude bezeigten an der glücklichen Ausführung des Werks. (G. H. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Koburg, 13. Juni. Gestern Abends 6 Uhr trafen I. k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent mit dem Fürsten von Leiningen hier ein. Se. Hoheit der Herzog war den hohen Herrschaften entgegen gefahren. Die Frau Herzogin begab sich sogleich nach dem herzogl. Sommerschloß Rosenau, wo Hochdieselbe während der Dauer Ihres, wie es heißt kaum achttägigen, Aufenthaltes wohnen wird. — Von außerordentlichen Hof-Festen verlautet, obgleich die regulativmäßige Trauer zu Ende ist, bis jetzt nichts. Doch wird in den nächsten Tagen ein großes Concert im Theater veranstaltet, bei welchem eine neue religiöse Cantate, von der Composition des regierenden Herrn Herzogs zur Aufführung kommen soll. Alle unsere nicht unbedeutenden musikalischen Kräfte werden dabei mitwirken. (Fränk. Merk.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Prinz Karl von Solms-Braunfels hat von Mainz aus die Reise nach Texas angetreten, um daselbst die Oberleitung der Colonisation im Auftrag des für deutsche Auswanderung errichteten Vereins zeitweilig zu übernehmen. — In der Senats-Sitzung vom 13. Juni wurde dem Antrage des Göthe-Comités, das Standbild des großen Dichters in der Stadt-Allee aufzustellen, die nachgesuchte Genehmigung ertheilt. (Schw. M.)

Niederlande.

Haag, 10. Juni. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat die Prüfung des Gesetzentwurfs über die Rückzahlung oder Umwandlung eines Theils der öffentlichen Schuld vollendet. Vierzig Mitglieder nahmen an dieser Prüfung Theil. Die Kammer drückte die Befriedigung aus, mit der sie die günstigen Berichte über die Lage des Schatzes aufgenommen. Doch hofft sie, daß die Regierung darum nicht minder fortfahren werde, die Staatsausgaben durch weise Ersparnisse zu vermindern. In Betreff des Beschlusses vom 13. April bezüglich der Anleihe von 35 Millionen hat die Mehrheit anerkannt, daß die Regierung kraft des Gesetzes vom 11. März 1837 das Recht habe, die fünfprocentigen, den überseeischen Besitzungen zur Last geschriebenen, Losrenten einzuziehen und dafür vierprocentige Obligationen derselben Art auszugeben. Die Kammer hat hierauf die Gesetzlichkeit der Rückzahlung kraft des Beschlusses vom 25. April v. J. erörtert und ist dem System der Regierung beigetreten, welches darin besteht, daß die unter der Bürgschaft des Staats zur Belastung der überseeischen Besitzungen aufgenommenen Schulden einen Theil der gewöhnlichen Staatsschuld ausmachen sollen. In Betreff der großen Finanzmaßregel, deren Entwurf in diesem Augenblick den Generalstaaten vorliegt, hat die Mehrheit gleichfalls erklärt, daß sie unter den obwaltenden Umständen das System der Regierung annehme, d. h. für den Versuch einer Umwandlung zu vier Procent stimme. Den Theil des Gesetzentwurfs bezüglich der vorgeschlagenen Auswechslung der $2\frac{1}{2}$procentigen Einschreibungen des belgischen Staatsschuldenbuchs gegen $2\frac{1}{2}$procentige holländische wies die Mehrheit von der Hand zurück. (Holl. Bl.)

Frankreich.

= **Paris,** 14. Juni. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer — sagt das Journal des Debats vom 13. — war für den Eisenbahnbau entscheidend. Fortan darf man das System der vollkommenen Ausführung durch den Staat und der Pachtgesellschaften als gerichtet ansehen. Man darf somit glauben, daß die Kammer morgen durch ihr Votum die guten Ansichten bekräftige, die sie heute durchblicken ließ. Die Kammer hat sowohl den Antrag, daß der Staat die Bahn von Orleans nach Bordeaux ganz ausführe, und selbst ausbeute, als auch den, daß er die Bahn zwar ganz ausführe, die Ausbeutung aber an eine Privatgesellschaft überlasse, verworfen.

Kirchenstaat.

Rom, 7. Juni. (Biblioteca classica sacra.) Die politische Selbstemancipation der italienischen Staaten der mittlern Zeit und ihr republikanisches Umschlagen ist das pragmatische Ende einer unmittelbar vorausgegangenen allgemeinen geistigen Erregung, deren befreiende Elemente

---

der Meister im Eintreten, „Sie werden mein Sohn, und ich werde Ihr Vater seyn.“ — Dann, indem er auf die Gruppe der jungen Töchter zeigte, die sich anständig in einen Winkel des Zimmers zurückgezogen hatten, fügte er bei: „Mein Freund, hier sind Ihre Schwestern!“

Er rief seine Kinder durch eine gebietende Geberde. „Nähert euch, Eleonore, Sophie, Victoria, Elisabeth! kommt, meine Kinder, kommt, meine Töchter! Ich führe euch hier einen braven Bürger vor, welchen die Contre-Revolutionäre gefangen nehmen wollen. Dieß Haus wird ihm zur Zufluchtsstätte dienen. Ihr kennt bereits seinen Namen; es ist Maximilian . . . .“ — Die jungen Mädchen, welche diesen Namen bereits in öffentlichen Blättern gelesen, und ihn schon oft von ihrem Vater mit Enthusiasmus hatten aussprechen hören, umringten den Fremden oder vielmehr den Proscribirten; denn die Frauen suchen sich immer sogleich mit dem Unglücke vertraut zu machen.

Seit diesem Tage zählte die Familie um ein Kind mehr. Der Tischlermeister, seine Frau, seine Töchter, alle bestrebten sich, ihm ein freundliches Gesicht zu zeigen. Man bat ihn, sich selbst sein Zimmer zu wählen; er bezeichnete eines im Hintergrunde des Hofes unter dem Dache; ein bescheidenes und einfaches Zimmer, das man nach seinem Geschmacke mit blauen, von weißen Blumen geschmückten Tapeten bekleidete. Die Gewohnheiten des Fremden waren bald bekannt; obgleich er wenig auf seinen Anzug verwendete, liebte er doch die Reinlichkeit und Zierlichkeit; sein Leinenzeug mußte stets weiß erhalten seyn, und sein Anzug war sorgfältig gewählt. Ein Friseur besuchte ihn täglich Morgens und kämmte seine langen an den Puder gewohnten Haare. War seine Toilette beendigt, so begab er sich in den Familienkreis des Meisters zum Frühstück. Maximilian besaß eine Nüchternheit, welche des goldenen Zeitalters würdig gewesen wäre: er frühstückte nichts als Brod und Milch.

(Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Kapellmeister Guhr erzählt in einem vom Frankf. Conv. Bl. mitgetheilten Reisebrief aus Wien vom 25. v. M. über den Enthusiasmus, den die Tänzerin Fanny Elßler im Kärntnerthortheater am Abende jenes Tages erregte: „An diesem Abend wurde sie mehr als 50 Mal — sage fünfzig Mal — gerufen; eine Arbeit, welche die Vorstellung wenigstens eine halbe Stunde verlängerte. Ich glaube Fanny ist mehr müde vom Gehen als vom Tanzen geworden. Am Schlusse der Vorstellung wurde sie allein zwanzig Mal — keine Uebertreibung! — von einem Publikum herausgerufen, nein, herausgestürmt, welches seit zwei Uhr Nachmittags in langen Queues auf die Oeffnung der Theaterpforten geharrt, und diese sollte erst um 6 Uhr statt haben! Das Theater war ein Blumengarten; die Bühne überschüttet von den herrlichsten Blumen, Kränzen, Gedichten auf Bändern, auf Papier von allen Farben; Viva's und Brava's ertönten aus allen Rängen; der Taumel des Enthusiasmus hatte Alle ergriffen. Denke Dir das Rasen von Vier- bis Fünfthalbtausend Menschen, im höchsten Stadium von dem Wahnsinnsfieber des Beifalls ergriffen, und Du magst Dir

nirgendwo mächtiger bildeten und schufen als in der Nationalliteratur. Viele sprachliche Schätze jenes frühen Mittelalters liegen annoch in dunkeln Schachten großer Bibliotheken zersteckt. Eine auch hier neuerwachte Sympathie für die Sprache des Vaterlandes hat indeß angefangen, einen Theil davon zu heben. Den Ergebnissen nach, ist schon jetzt entschieden, daß die anhebende Blüthezeit der italienischen Prosa künftighin nicht mehr mit Dino Compagni und Villani, sondern um Jahrhunderte früher zu setzen ist. Was man von vergleichen, der Crusca und Tiraboschi unbekannt oder von ihnen unbeachtet gebliebenen classischen Sprachdenkmalen aus Bibliotheken zu Tage bringt, sind, wenig selbstständige Schriften ausgenommen, durchweg Uebersetzungen lateinischer, arabischer und späterhin griechischer Originale; ihr Inhalt Philosophie, Recht, Geschichte, Chemie, Experimentalphysik ꝛc., doch der größern Masse nach, wie die Richtung und Bildung der Zeit, theologischer Art. Nur wenige ausgezeichnete Kirchenschriftsteller sind unübersetzt geblieben. Signor Gigli hat die preiswürdige Absicht, sämmtliche dieser noch ganz oder theilweise unbekannten Werke der frühesten und nachfolgenden Classicität des italienischen Idioms hier unter dem Titel biblioteca classica sagra zu publiciren. Es erschien bereits des Augustinus città di Dio, und ward in vielen tausend Exemplaren innerhalb weniger Wochen vergriffen. Gigli behandelt die Sache vom rein philologisch-kritischen Standpunkte aus. Er gibt den genauen Text ohne Sachcommentar. Von dieser Seite könnte sein Unternehmen nur Freunden der italienischen Litteratur im Ausland empfehlenswerth erscheinen. Allein es ist außer der Patristik für die theologische Gesammtwissenschaft von Wichtigkeit. Denn das bereits ausgegebene zeigt, daß jene alten italienischen Codices zahllose Lücken ausfüllen, die den Text der uns überkommenen Originalien oft heillos verwirren. Unter so günstigen Auspicien ist die Zuversicht erlaubt, daß solcherweise auch Originalwerke des Alterthums, die im Mittelalter abhanden gekommen, unsrer Zeit in treuer Uebersetzung wiedergeschenkt werden dürften. (A. Z.)

Rom, 12. Juni. Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchl. der Erbprinz von Lippe sind mit den Herren ihres Gefolges im besten Wohlbefinden von Konstantinopel zurückkehrend, hier eingetroffen. Die Fürsten werden schon morgen in der Frühe die Weiterreise in die Heimath antreten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Juni. In der gestrigen Oberhaussitzung erlitt die Regierung (wie erwähnt) durch die streng hochkirchliche Partei eine kleine Niederlage. Schon im Jahr 1836 war eine Parlamentsakte durchgegangen, nach welcher die Bischofssitze von Bangor und St. Asaph in Wales nach dem Absterben eines der jetzigen Inhaber vereinigt werden sollen; anstatt des aufgehobenen Bisthums würde dann in Manchester für den volkreichen Fabrikbezirk ein Bischofssitz gegründet. Gestern aber trug der Graf Powis darauf an, daß jene Parlaments-Akte, so weit sie die Vereinigung der beiden Bisthümer betrifft, wieder aufgehoben werde. Er stützte sich dabei auf den Widerwillen der Sprengel gegen die Vereinigung und auf die zu erwartende Geschäfts-Anhäufung für andere Bischöfe. Der Herzog von Wellington, der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London widersetzten sich dem Antrag; das Haus sprach sich jedoch mit 49 gegen 37 Stimmen für die zweite Verlesung der von dem Grafen von Powis eingebrachten Bill aus. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Ward den Antrag auf Untersuchung des gegenwärtigen Zustands der Einkünfte der irischen staatskirchlichen Geistlichkeit; er wünscht, daß das Verlangen nach Auflösung der Union durch eine Handlung der Gerechtigkeit zu Gunsten der katholischen Bevölkerung Irlands abgewendet werde. Durch statistische Notizen suchte er nachzuweisen, wie die irische Staatskirche mit Reichthümern überhäuft sey, wie mit einem Einkommen von 652,000 Pf. zwei Erzbischöfe, zehn Bischöfe und 1422 Pfarreien für blos 760,000 Protestanten bestehen. Lord Eliot, der Generalsekretär für Irland, bekämpfte den Antrag, weil der Besitzstand der Staatskirche durch die Unionsacte verbürgt sey. Es sprach noch Hr. Shaw gegen den Antrag, worauf die weitere Berathung vertagt wurde. — Alle katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Irlands haben ihrer Geistlichkeit befohlen, auf jeden Sonn- und Feiertag öffentliche Gebete für O'Connell anzuordnen. — Kaiser Nikolaus, bemerkt die Times, habe, unter andern Geschenken von enormem Werth, die er in England zurückgelassen, eine äußerst beträchtliche Summe zum Ausbau des Nelson-Denkmals auf dem Trafalgarplatz unterzeichnet, als er vernahm, daß Mangel an Fonds seiner Vollendung entgegenstehe.

Die erwähnte Antwort Sir Robert Peel's in der Unterhaussitzung vom 10. d. auf Borthwick's Frage wegen Don Carlos Vorschlag zur Vermählung Isabella's lautet vollständig nach englischen Blättern: „Allerdings sey der brittischen Regierung eine indirecte, nicht officielle (informal) Mittheilung in Bezug auf die Vermählung der Königin von Spanien abseiten des Don Carlos gemacht worden; der darin enthaltene Vorschlag gehe auf eine Verbindung hinaus, die zwischen dem ältesten Sohne des Don Carlos und der Königin von Spanien stattfinden solle; die völlige Herstellung der Ruhe in Spanien sey als der Hauptgegenstand angegeben, der mit dem Vorschlag erzielt werde; die brittische Regierung sey aber nicht der Meinung, daß der angegebene Zweck auf diesem Wege erreicht werden könne; Don Carlos habe auch noch nicht erklärt, ob er für den Fall, daß auf den Vorschlag eingegangen werde, für sich und im Namen seines Sohnes auf seine Kronrechte Verzicht zu leisten bereit sey; der Vorschlag sey übrigens der spanischen Regierung, als welche allein competent, in der Sache zu entscheiden, übermittelt worden; die angeregte Frage betreffe nicht etwa nur persönliche Ansprüche, sondern vielmehr einen hochwichtigen constitutionellen Grundsatz." Auf Lord Palmerston's Anfrage: ob die Regierung den Vorschlag nur ganz einfach nach Madrid befördert, oder dabei auch ihre Ansicht davon zu erkennen gegeben habe, versetzte Peel: man habe sich darauf beschränkt, den Vorschlag der spanischen Regierung mitzutheilen, ohne denselben irgend zur Annahme zu empfehlen; das Letztere sey unterblieben, weil man nicht glaube, daß eine Vermählung der Königin mit dem Sohne des Don Carlos die Ruhe in Spanien vollkommen herstellen werde; die in Spanien bestehenden Differenzen (Parteireibungen) beruhten nicht auf einer Successionsfrage, sondern auf verschiedenen Ansichten von Regierungsformen; die brittische Regierung habe diese ihre Meinung der spanischen nicht verborgen, aber weder ihren Einfluß benutzt, um zum Eingehen auf den Vorschlag anzurathen, noch der Annahme desselben irgend Hindernisse in den Weg gelegt.

Griechenland.

Briefe aus **Athen** vom 6. Juni erzählen von der Feier des Geburtsfestes des Königs am 1. Juni, von hitzigen Wahlkämpfen, der Desertion von 10 türkischen Matrosen nach Athen, der Vorladung des Generals Th. Grivas und der Obersten Petimezas und Pharmakides nach der Hauptstadt — ohne daß ein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen wäre. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Juni. Am 2. ist I. Hoh. die Prinzessin von Oldenburg, Gemahlin des Prinzen Peter von Oldenburg, glücklich von einem Prinzen entbunden worden. — Der Oberbergrath und Professor Nöggerath zu Bonn hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland den St. Stanislaus-Orden zweiter Classe erhalten. — Auf seine Bitte ist dem im Auslande verweilenden Fürsten Trubetzkoy der Urlaub noch um ein Jahr, bis zum August 1845, verlängert worden. — Der östreichische Unterthan August von Holonewsky ist vor einigen Tagen aus Kiew über die Gränzen des Reichs gebracht und ihm die Rückkehr nach Rußland für immer verwehrt worden. (Berl. Bl.)

Dänemark.

Schleswig, 5. Mai. Die alten Befestigungen Gottorps werden demolirt und die Wälle des Schlosses geschleift, und an ihrer Stelle soll ein freundlicher englischer Park dasselbe umgeben. Da indeß die Abtragung der Mauern durch Menschenhände wahrscheinlich zu lange gewährt haben würde, so hatte man eine Abtheilung Mineurs aus Rendsburg zur Sprengung derselben beordert. Nachdem diese nun einige Wochen mit der Ausgrabung von acht Minen beschäftigt gewesen, ging die Sprengung, zu der sich jedesmal eine Menge Menschen versammelt hatte, an mehreren Tagen der vorigen Woche vor sich, und so wurden denn die alten starken Mauern, welche noch Jahrhunderte hätten trotzen können, in einem Nu zu Schutthaufen zerbröckelt. Die Oberfläche des Erdwalles, sammt den darauf befindlichen Bäumen und Sträuchern, erhob sich bei der Sprengung der unteren Mauern einige Fuß, und nachher sah der feste Rasen einem gepflügten Acker gleich.

Mexico.

In der amtlichen Zeitung zu Mexico las man an dem nämlichen Tage, wo Präsident Tyler den texanischen Vertrag unterzeichnete, folgenden Artikel: „Was mehrere Blätter heute bezüglich des Anschlusses von Texas an die Vereinigten Staaten sagen, kann nicht mehr seyn. Unsere Regierung hat ihre amtlichen Correspondenzen aus Washington empfangen, deren Inhalt gerade das Gegentheil von dem sagt, was jene Blätter behaupten. Wie die Sache sich aber auch verhalten mag, so ist unsere Regierung entschlossen, das usurpirte Gebiet nicht zu verlieren, und zu diesem Ende wird sie ihre kräftigsten Anstrengungen aufbieten, um dasselbe wieder zu erlangen, damit die Ehre, die Würde und der gute Ruf nicht leiden." Ein New-Yorkerblatt bemerkt, daß die Sprache des amtlichen Blattes eben keine Neigung zu Zugeständnissen von mexikanischer Seite kund gebe.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Juni. Der König besuchte gestern von Neuilly aus das Kloster des Loges. Se. Majestät wurde dort vom Bischof von Versailles und den Oberinnen empfangen, und wohnte den von den Zöglingen ausgeführten, religiösen Gesängen bei. — Das Journal des Debats widerruft heute die von ihm selbst gegebene Nachricht von der Abreise des Prinzen von Joinville als voreilig. Die Abreise des Prinzen ist um einige Tage verschoben worden. Das Kriegsdampfboot Pluto ist zu Havre angelangt, um das Gepäck des Prinzen an Bord zu nehmen. — Die Journale commentiren die Ver-

---

selbst ein Bild von dem tobenden Meere entwerfen. — — Doch das wahre eigentliche Gaudium sollte erst angehen, als man mit dem Lärmen im Innern des Hauses zu Ende war. Die tobende Masse verläßt das Haus, sich — um das Doppelte verstärkt durch die bereits harrende Volksmasse und den Pöbel — vor der Thüre, aus welcher Fanny in ihren Wagen steigen soll, aufzustellen. Es läßt sich denken, daß diese mit ihrem Erscheinen zögert, in der Hoffnung, die Menge werde, des Wartens müde, sich zerstreuen. Die Glocken hatten bereits die eilfte Stunde der Nacht verkündet, und noch immer steht der Wagen der Gefeierten unbeweglich da. Die Späße zu erzählen, welche während dieser Zeit vorfielen, würde mir zu viel Zeit rauben. Jedesmal, wenn andere Tänzer oder Tänzerinnen, die an diesem Abend mitbeschäftigt gewesen waren, in ihre Wagen stiegen, gab es ein fürchterliches Halloh und allerlei Witz- und Spitzreden. — Endlich wurde dem Kutscher des Elslerichen Wagens das Zeichen zum Verfahren gegeben. Der Wagen rollte dicht an die Ausgangsthür, der Schlag wurde rasch geöffnet und wieder zugeschlagen — der Wagen fuhr fort. Allein Einige hatten wohl bemerkt, daß Niemand eingestiegen war. Man fiel den Pferden in die Zügel. Der Schlag wurde geöffnet und — die Täuschung entdeckt. Gebrüll — Gelächter — Rasen. Zehn Polizei-Commissäre standen an der Thüre postirt, an der nicht Pöbel, nein, die angesehensten Cavaliere harrten. Endlich — ich stand im Innern des Theaters — endlich kam die Gefeierte, umgeben von dem höchsten Adel Ungarn's. Ein Magnat führte sie am Arme, und so wurde sie unter dem Jubelgebrüll des Volkes in den Wagen gehoben. Jetzt allgemeines Rufen! Der Wagen wollte rasch davonfahren, allein es war unmöglich, den ungeheuren Menschenknäuel zu durchbrechen. So fuhr denn der Wagen langsam fort, bedeckt mit Menschen, die sich oben auf denselben oder hinter denselben geschwungen hatten, oder am Kutschenschlage hingen. Ja sogar die Pferde vor dem Wagen blieben nicht verschont, man schwang sich auf dieselben, und so gelangte denn Fanny unter dem Donnergeschrei der Menge: „Es lebe Fanny, die Göttliche, die Himmlische!" endlich im glorreichen Triumphe nach Hause. Ich habe schon vieles Närrische erlebt, — aber so etwas noch nie. Morgen geht „zum Allerletztenmale" der Spektakel noch einmal los."

Mistreß Bailey, Verfasserin mehrerer größerer Dichterwerke und namentlich der „Palmyra", der „Months", und der Musae „sacrae", dann Uebersetzerin einiger lateinischer und italienischer Dichter, hat einen auffallenden Beweis ihrer ehelichen Liebe so eben an den Tag gelegt. Nachdem nämlich ihr Gatte wegen Fälschung von Urkunden unter erschwerenden Umständen im verflossenen Jahre zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt worden, faßte Mistreß Bailey den heroischen Entschluß, ihm in die Wildnisse von Neusüdwallis zu folgen, und segelte am 18. April mit ihrem neunjährigen Sohne wirklich dahin ab. Die edelmüthige Frau ist von Seite der einflußreichsten Personen mit Empfehlungsschreiben an die Befehlshaber der verschiedenen Stationen von Neuholland versehen worden. (Karlsr. Z.)

Berlin, 9. Juni. Frau von Arnim soll mit einer neuen Schrift beschäftigt seyn, die den Titel führt: „Dieß Buch gehört mir."

werfung des Vorschlags des Hrn. Muret de Bort, daß der Staat die Eisenbahnbauten selbst übernehme, die Ausbeutung aber Pachtgesellschaften auf Termine von 12 Jahren überlasse. Das Journal des Debats bringt einen leitenden Artikel über den Tod des Herzogs von Angouleme und über die Aeußerungen der legitimistischen Blätter aus Anlaß dieses Ereignisses. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 8., welche glauben lassen, daß die Differenzen zwischen der spanischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl bald eine befriedigende Lösung erhalten werden. Die junge Königin wird den ganzen Sommer in Catalonien zubringen, und zuletzt noch die Bäder von Caldas gebrauchen.

⊙**London**, 13. Juni. Die Debatte über Hrn. Ward's Motion für ein Comité zur Untersuchung der Temporalien der irischen Hochkirche (S. unten England) und deren Reform zu Abwendung der legislativen Trennung Irlands von England endigte gestern mit der Verwerfung des Vorschlags. Es waren 274 gegen 179 Stimmen. In der heutigen Sitzung kam die Maroccanische Angelegenheit zur Sprache. Der Minister des Auswärtigen sprach die Ansicht aus, daß die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Marocco keinen ernstlichen Charakter annehmen würden. — Prinz Heinrich von Holland kam gestern mit 2 Schiffen, die zum niederländischen Geschwader gehören, auf dem Weg nach dem Mittelmeer zu Plymouth an. — Die Niederkunft Ihrer Maj. der Königin wird nächsten Monat zu Windsorschloß erfolgen. Die Herzogin von Kent wird bis zum 1. Juli wieder vom Continent zurückerwartet. — Der König von Sachsen besuchte gestern wieder mehrere öffentliche Gebäude Londons. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

München, 16. Juni. Zufolge des Generalconspects, welchen das statistische Bureau des kgl. Ministeriums des Innern vor kurzem vollendet, betrug die Gesammtbevölkerung unseres Königreichs im Jahr 1837: 4,315,469, im Jahr 1840: 4,370,977 und im Jahr 1843: 4,440,327 Seelen, darunter gehören 4,370,581 Einwohner dem Civil- und 69,746 dem Militärstande an. Der Kreis Oberbayern ist (im Jahr 1843) mit 694,344 Seelen, als die größte, und der Kreis Oberpfalz und Regensburg mit 463,187 Seelen als die geringste Position aufgeführt. Die Gesammtbevölkerung nach Familien beträgt 1843: 987,463. (A. Z.)

Regensburg, 17. Juni. Gestern beging die hiesige Pürschbüchsen-Schützengesellschaft ein seltenes Fest, das fünfzigjährige Jubiläum eines ihrer Mitglieder. Dem Gefeierten, Herrn Bierbrauer Anton Miller zu Ehren, war ein Diner veranstaltet worden, auch wurde ihm von Seiten der Gesellschaft ein schön gearbeiteter Pokal gewidmet. (Reg. Z.)

Frankenthal, 14. Juni. Vergangene Nacht brach dahier in einer Scheuer Feuer aus, und der Wind trieb die Funken der brennenden Scheuer in der ganzen Stadt umher; der Kirchthurm, welcher in einer Entfernung von ungefähr 200 Meter von der abgebrannten Scheuer steht, fing dadurch Feuer und es brannte der Dachstuhl desselben gänzlich nieder, wodurch auch die Glocken und die Uhr zu Grunde gingen. Das Langhaus ist von dem Feuer nicht ergriffen worden. Uebrigens ist es noch für ein sehr großes Glück zu erachten, daß der Wind nicht heftiger wurde, denn sonst wäre wohl zu befürchten gewesen, daß das Feuer die ganze Stadt ergriffen hätte. — Auch in Norheim, eine Stunde von Frankenthal, brannten am 14. Juni 2 Häuser ab. (N. Sp. Z.)

In Camenz wird das kleine Pfarrhaus, in welchem Lessing geboren, und das bei dem Brande zerstört wurde, nicht wieder aufgebaut, sondern eine Denksäule auf diesen Platz gesetzt werden.

Berlin, 11. Juni. In den letzten Tagen hat sich hier ein sehr unangenehmer und beklagenswerther Vorfall in einem der ersten Hotels der Hauptstadt ereignet. Nicht, wie das sehr verbreitete Gerücht besagte, der kais. russ. Staatsrath v. Ch..., sondern der mit dem letzten Dampfschiff angekommene Director des Findelhauses zu Moskau, Ritter Dr. Höft, wurde eines Morgens vom Schlage gerührt todt in seinem Bette gefunden. Die ihn begleitende Gattin war durch diesen unerwarteten Schlag des Schicksals in einen an Wahnsinn grenzenden Zustand versetzt und man mußte sie mit Gewalt von der Leiche trennen. Erst nach zwei Tagen kehrte bei sorgfältiger ärztlichen Hilfe der Verstand der Unglücklichen zurück. Unterdessen hatte ein Bösewicht den schrecklichen Zustand der Dame dazu benutzt, sich der mit einer ansehnlichen, wie man hört, die Summe von 10,000 Silb.-Rubel übersteigenden, meist in Goldmünzen versehenen Cassette, die auch die Juwelen und andere Kostbarkeiten, die das Ehepaar auf der Reise mit sich geführt hatte, enthält, zu bemächtigen. Noch ist es nicht bekannt, ob es der Polizei gelungen, den frechen Dieb zu entdecken. Die unglückliche Frau aber hat von allen Seiten Beweise der innigsten Theilnahme gefunden. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Im Ofener Sommertheater ist dieser Tage der „erste Herkules in Ungarn und noch nie überwundene Ringer in ganz Deutschland", Janos Toldy aus Raab, von Sebastian Weininger, einem bescheidenen Maschinisten der dortigen Dampfmühle, im Angesicht vieler Hundert Zuschauer zu Boden geworfen worden. Der Preis war 200 Gulden W. W., wovon Weininger die Hälfte nachließ. Der Sieger ist ein Bayer, ein Landsmann jenes Simon Meisinger, der vor einigen Jahren in München den französischen Herkules Dupuis überwand. (N. K.)

Am 9. Juni schlug der Blitz in den Kirchthurm und die Kirche von Ingelmünster (Belgien) ein, welche wegen der Feier des Frohnleichnamsfestes mit Menschen angefüllt war. Wenigstens 95 Mannspersonen wurden vom Blitze getroffen; die Frauenzimmer kamen mit der Furcht davon. Die wunderbare Wirkung, welche dieses electrische Fluidum hervorbrachte, läßt sich weder sagen, noch beschreiben. Männer sahen sich ohne Sohlen an ihren Schuhen und Stiefeln, ohne sonst getroffen worden zu seyn; Einem ward das Ohr weggerissen; alle erhielten leichte Quetschungen; Mehreren wurden die Haare und etwa 20 die Kleider verbrannt. (B. Bl.)

Der Ingenieur Cuvier, ein Neffe des berühmten Naturforschers, hat sich in Montluçon durch Kohlendampf getödtet. Er war ein ausgezeichneter Mensch, tüchtig in Dem, was er gelernt, litt aber an Lebensüberdruß. (B. N.)

Warschau, 11. Juni. Ein kaiserl. Tagesbefehl befiehlt die Einführung der „preußischen Sturmhaube" statt der Tschakos in der ganzen Armee, mit Ausnahme der Husaren und Uhlanen. (Berl. N.)

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 14. Juni. Unsere Eisenbahn, welche sich auf ihrer ganzen, bis jetzt eröffneten, Ausdehnung einer ausgezeichnet starken Frequenz erfreut, wird ihren Endpunkt an der Schweizer Gränze, vorerst wenigstens, in Weil, Hüningen gegenüber, erhalten. Die Fortsetzung der Bahn nach Basel ist an den, von der dortigen Kantonsregierung gestellten, Bedingungen gescheitert. Dem Vernehmen nach hat dieselbe verlangt, daß die badische Regierung die Expropriation, den Bau der Bahn und der Stationsgebäude, so wie den Betrieb ganz auf eigene Kosten unternehme, und daß schon nach 6 Jahren das ganze Immobiliare der Basler Regierung zufalle. Hinsichtlich der Straßburg-Speirer Bahn hört man die Behauptung, daß dieselbe als ein nun feststehender Plan angesehen werden dürfe, da sowohl die bayerische, wie die französische Regierung dem Unternehmen ihren Schutz zugesagt haben sollen. Die Zugrichtung soll über Lauterburg gehen. Es dürfte dieß einen weitern Grund geben, Karlsruhe über Knielingen mit dem nur 1$\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Rhein und der linken Rheinuferbahn zu verbinden und dieser Stadt den Vortheil einer Bahnkreuzung und der Route nach Würtemberg zu erhalten, zu welch letzterer Verbindung jetzt auch von Seiten der hiesigen Bürgerschaft Schritte geschehen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Juni. Consols 98$\frac{7}{8}$

Paris, 13. Juni. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt 82 Fr. 60 C.

Amsterdam, 13. Juni. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 61$\frac{3}{16}$; 5 pCt. 100$\frac{3}{4}$; Kanzb. —; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{1}{8}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 87$\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. 100$\frac{1}{16}$; Ard. 21$\frac{13}{16}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 15. Juni. 5 pCt. Met. 113$\frac{9}{16}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79$\frac{1}{2}$; Bankaktien 2009; Integr. 60$\frac{5}{16}$; Ard. 23; Taunus Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Wien, 15. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{13}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101$\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück 1631 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 20. Juni: „Jessonda", Oper mit Ballet von Spohr.

Freitag den 21. Juni: „Die beiden Klingsberg", Lustspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wichmann, Oberstlieutenant, Wichmann, Lieutenant und Brockmann, Kaufm. von Magdeburg; Dubois, Kaufm. von Düren; Conrad, Kaufm. aus Sachsen; Gumpf, Kaufm. von Wetzlar; Jergenon, Rent. aus England; Benobles, Rentier von Cambridge; Halenke, Kreis- und Stadtgerichtsassessor und v. Ans, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) HH. Wigh, Rent. von London; Dr. Schick von Haag; Cunchy, Proprietär von Brüssel. (Gold. Hahn.) HH. Post, Dr. Med. von Arnheim; Setz, Bräuer von Onlingen; Laing, Proprietär von Edinburg; Kulp, Kaufmann von Frankfurt; v. Schießel, Landrichter von Rattenberg. (Gold. Kreuz.) HH. Kürch, Kaufm. von Pesth, Piacenza und Parz, Kaufleute von Turin; Pomlitsch, Offizier, Melcher, Gränzaufseher und Dr. Eltern, von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Strigl, Dechant von Frankenmarkt; Hebel, Priv. von Paris; Thi, Fabrikant von Wien; Scherpler, Privatier von Aschaffenburg; Koch, Metzger von Frankfurt. (Stachusgarten.) HH. de Bose, Sekretär von Petersburg; Lagens, Partik. von Hannover; Rotthaft, Revisor von Ansbach; Bettenbacher, Buchhändler von Warschau; Reiching, Professor von Mergentheim; Meminger, Kaufmann von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Den 13. Juni: Joh. Wolg. Sölch, b. Schuhmacher von hier, 55 J. alt; Johann Poletti, italienischer Sprachlehrer von Faenza im Kirchenstaat, 64 Jahr alt; Anna Roll, Taglöhnerstochter von Fürstenried, 58 J. alt. Den 15. dieß: Nikolaus Hanthaler, Taglöhner von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

359. **Bekanntmachung.**

Man bringt zur Kenntniß des Publikums, daß vom 19. Juni l. Js. an, die Eilpostwagensfahrten zwischen Teisendorf und Berchtesgaden aufhören, dagegen vom genannten Tage eine dreimal wöchentliche Eilpostwagens- und viermal wöchentliche Briefpostverbindung zwischen Traunstein und Berchtesgaden über Inzell, zum Anschlusse an den Münchner-Rosenheimer-Salzburger-Eilpostwagen, auf die Dauer der heurigen Sommermonate ins Leben tritt.

Abgang von Berchtesgaden

Montag, Mittwoch, Samstag	Eilwagen	11 Uhr Vormittags.	Ankunft in Traunstein am selben Tage 4 Uhr 55 Min. Nachmittags.
Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag	Briefpost		

Abgang von Traunstein

Dienstag, Donnerstag, Sonntag	Eilwagen	4 Uhr 30 Minuten früh	Ankunft in Berchtesgaden 10 Uhr 25 Minuten Vormittags.
Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag	Briefpost		

München den 17. Juni 1844.

Königliches Oberpostamt.
D. l.
v. Schanzenbach.

v. Schab.

347. (3b) **Ediktal-Citation.**

Joseph Bock, Fischerssohn von Narring, dieß Gerichts, machte als Soldat des 3ten Linien-Infanterieregimentes 1812 den Feldzug nach Rußland mit, und wird seit dieser Zeit vermißt.

Joseph Bock oder seine allenfallsige Descendenz wird nun aufgefordert, binnen 3 Monaten *a dato* um so gewisser von seinem Aufenthalte anher Nachricht zu geben, als nach Verfluß dieser Zeit derselbe für verschollen erklärt, und sein bisheriges Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Caution verabfolgt werden würde.

Am 13. Juni 1844.

Graf v. Arco'sches Patrimonialgericht Valley.
Bayrhammer.

360. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock 3tes Thor, Eingang durch den Hof, Thür 22 drei sehr schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

353. (2b) Die Madonna di Sisto von Müller gestochen aus dem Fürst Schwarzenbergischen Nachlaß, ist zu verkaufen Das Uebr.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 145.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 20. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München: Didorn's „Archäologische Annalen". Bekanntmachung in Betreff der Freibänke. — Preußen. Berlin. Breslau: Die Gründung eines katholischen Convicts. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Kammerverhandlung über Errichtung von Ackerbauschulen. — Reuß-Greiz. — Freie Städte. Frankfurt. Bremen: Tod des Senators Horn. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Neues Reglement über Beförderung zu akademischen Graden. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 19. Juni. Mit der großen kirchlichen Bewegung, welche gegenwärtig in Frankreich vor sich geht, steht eine andre, die der bildenden Kunst, in engem Zusammenhange. Ist letztere auch nicht eine eigentlich schöpferische, da übereinstimmende Berichte über die Pariser Kunstausstellung die Bilder, die dem Bereiche christlicher Stoffe angehören, den schwächsten der zu Tage geförderten beizählen, so wirkt sie doch in anerkennenswerther Weise und mit sichtbarem Fortschritte der Gründlichkeit des Studiums auf dem Gebiete der christlichen Archäologie. Die Erhaltung der Denkmale der Baukunst, der Skulptur und Malerei des Mittelalters ist zu einem Gegenstande umsichtiger und eifriger Sorgfalt sowohl der Regierung, als zahlreicher Vereine und vieler Privaten geworden, und diese Bemühungen werden um so fruchtbringender seyn, als sie in engem Zusammenhange mit den gleichzeitigen Bestrebungen in Deutschland durch das Band einer innern, geistigen Verwandtschaft stehen. Außer dem äußerst thätigen und zweckmäßig organisirten Comité zu Paris, das sich die Erhaltung und Restauration der Kunstdenkmäler in Frankreich und ihre historische Untersuchung zur Aufgabe gesetzt hat, wirken auch mehrere periodische Schriften zu dem gleichen Zwecke. Unter diesen scheint uns ein seit dem Monate März d. J. in's Leben getretenes Unternehmen ganz vorzüglicher Beachtung werth, die von Hrn. Didron, Secretär des „historischen Comité's der Künste und Denkmäler" (von dessen kunsthistorischen Forschungen in den griechischen Klöstern, besonders in jenen auf dem Berge Athos, wir in unsern Blättern früher mehrmals Erwähnung gethan), herausgegebenen Annales Archéologiques. Wir glauben unsre Leser am schnellsten mit der Absicht und den Grundsätzen vertraut zu machen, die Hr. Didron in seiner archäologischen Zeitschrift verfolgt, wenn wir die Hauptstellen des von ihm publicirten Programms mittheilen: „Seit einigen Jahren — so beginnt der Herausgeber — hat die alte Archäologie, besonders die nationale und des Mittelalters, einen beträchtlichen Aufschwung erlangt. Regierung und Privatleute untersuchen, publiciren, erhalten und restauriren die historischen Monumente. Amtliche Ausschüsse und Privatvereine centralisiren, um sie zu leiten, alle Arbeiten dieser Art, welche in Frankreich ausgeführt werden. Die Ministerien des öffentlichen Unterrichts, des Innern, der Culte, selbst des Kriegs, die Civilliste, die Präfectur der Seine, die General- und Municipalconseils, die Kirchenfabriken, die Congregationen und religiösen Brüderschaften gebieten über beträchtliche Summen, die bestimmt sind, die alten Monumente zu sammeln, zur Kenntniß zu bringen, auszubessern, anzukaufen, sowie auch neue Monumente zu bauen, einzurichten, zu schmücken. Man kann daher füglich von dieser merkwürdigen Bewegung Rechenschaft geben, und die Verwendung der öffentlichen Gelder überwachen, das nur allzuoft auf Empfehlungen hin, die der Erhaltung unsrer großen Bauwerke fremd und sogar schädlich sind, vertheilt wird. Es ist nützlich, Rathschläge zu geben, damit das Geld der Sammlungen, die Geschenke der Privaten fruchtbar an schönen Werken und nicht an Pfuschereien seyen; daß dieser Goldregen nicht Gestrüpp und Disteln emportreibe. Endlich muß auch der Vandalismus, der noch immer nicht erstorben ist, in seinen Verschanzungen umzingelt werden; andrerseits blüht im jetzigen Augenblicke auch der Restaurations-Vandalismus, der um nichts besser ist, als jener der Zerstörung, und den mit Energie und Beständigkeit zu verfolgen es hohe Zeit ist. Höchst complicirt ist das Studium der Monumente; es umfaßt die ganze Geschichte der Kirche, des Staates und der Künste. Ein unermeßliches Gebiet öffnet sich in der christlichen Ikonographie. Es wäre wichtig, alle Nachrichten über die Künstler des Mittelalters zu sammeln. Eine andre bedeutende Frage ist in diesem Augenblicke angeregt, die Wiederherstellung des reinen Kirchengesangs, und die, wenigstens temporäre, Verbannung der modernen Musik aus den Kirchen, da das neuere harmonische und melodische System dem Ernst des Gottesdienstes nicht entspricht. Diese Frage, schon von mehreren Journalen besprochen, hat großen Anklang gefunden. Man muß daher durchaus genau erforschen, wie der französische Gesang des 12ten und 13ten Jahrhunderts während der großen Kunstepoche beschaffen war. Auch das Studium der Liturgie gewinnt von Tag zu Tag an Ausdehnung; ebenso das der Trachten, des Baustyls u. s. f. Ein christlich-archäologisches Museum ist seit Kurzem in Paris angelegt worden, das eine neue Aera eröffnet, und nothwendig ein neues Organ der Oeffentlichkeit verlangt." — Hr. Didron setzt nun das Verhältniß seines Journals zu den vorhandenen fest. Das Univers, das seit mehreren Jahren archäologische Aufsätze gebe, sey vorzugsweise ein politisches Blatt, und habe also hiefür nur mäßigen Raum. Das Archäologische Bulletin des historischen Comité's nehme keine Abhandlungen auf, sey amtlich und komme nicht in den Buchhandel. Es fehle an einem populären Blatt, das, auch für Frauen verständlich, das ganze Gebiet der Kunstalterthümer, der heidnischen und besonders der christlichen, umfasse. Diesem Mangel sollen die „Archäologischen Annalen" abhelfen. Sie erscheinen am 1. jeden Monats 3—4 Druckbogen stark, von Abbildungen begleitet. Der Erfolg des im März d. J. ausgegebenen Prospectus war so günstig, daß, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, bereits die Kosten durch zahlreiche Subscriptionen gedeckt sind, und zwar so, daß für den Preis von 30 Francs nun statt des ursprünglich beabsichtigten Octavformats Quartformat und statt Lithographieen Kupferstiche oder Stahlstiche geliefert werden. Man wird jetzt für jenen Preis jährlich einen Quartband von 400 Seiten zu 800 Columnen mit 250 Holzschnitten und 26 Kupferstichen erhalten. Die Eintheilung des Blattes verbindet die Wissenschaft mit der practischen Anwendung. Die erste Rubrik umfaßt alles, was die Erhaltung der Denkmäler betrifft, die zweite deren Erklärung und Prüfung. Daran schließt sich die Rücksicht auf die Gegenwart, auf ihre Bedürfnisse. Einer der Hauptzwecke der „Annalen" ist, Modelle für neue Bauwerke im gothischen Styl zu liefern, welcher gegenwärtig in Frankreich, wie in Deutschland mit vollstem Rechte immer mehr zur Ausbreitung gelangt, und allein im Stande seyn wird, die Zerrissenheit der Theorie des modernen Bauwesens durch eine einheitliche Idee zu heilen. Nicht minder sollen auch geschickte Künstler in den „Annalen" zur Kenntniß des Publikums gebracht, und jede wünschenswerthe Anleitung für alle jene gegeben werden, welche in der Lage sind, bauen, decoriren oder meubliren zu lassen, ohne doch über den Styl und die zu verwendenden Künstler und Arbeiter hinreichend unterrichtet zu seyn. Hr. Didron, der in Paris und Frankreich viele thätige Mitarbeiter besitzt, zählt auch auf die Mitwirkung des Auslands, und gewiß verdient sein Eifer jede wünschenswerthe Unter-

---

*** Ein Haus in der Straße Saint-Honoré.

(Fortsetzung.)

Der Fremde ging regelmäßig Mittags fort: Wo ging er hin? Man wußte es nicht. Der Meister sagte zu seinen Töchtern, Maximilian gehe, um für das Wohl des Staats zu arbeiten; und diese kümmerten sich nicht weiter darum, auf welche Art es geschehe. Friede und unveränderliche Ruhe herrschten in diesem abgelegenen Hause. Obwohl noch immer auf demselben Platze, hat die Wohnung des Schreinermeisters doch durchaus nicht mehr den Charakter, den es ehedem besaß. Nicht nur seine Gestalt hat sich verändert, sondern auch die Orte und Gebäude, die es umgeben. Die Straße Rivoli bestand noch nicht. Dieser Stadttheil, der heut zu Tage mit so vielen neuen Bauten angefüllt ist, diente damals zu Gemüse- und Blumengärten. Die Straße Saint-Honoré selbst war an diesem Platze durch große Mauern abgegränzt, über welchen die Gipfel von Linden- oder Kastanienbäumen hervorsahen. Das Haus des Schreiners aber hatte die Aussicht auf die Gärten eines Nonnenklosters, in welchem seine Töchter erzogen worden waren. Diese angenehme Nachbarschaft verbreitete über den Hof eine ländliche Heiterkeit. Abends, wenn der Lärm der Säge und des Hobels verstummt war, hörte man den Gesang kleiner Vögel, das Rauschen der Blätter, und das Gezirpe der Grille. Die Töchter des Kistlers bildeten sich in dieser Einsamkeit zu einer Sittenreinheit heran, welche zu trüben der Lärm und die stürmische Berührung der Stadt selbst nicht einmal den Versuch machte.

Maximilian kehrte um 6 Uhr zurück, um zu Abend zu speisen. Nach Tisch folgte er dem Meister und seinen Töchtern in das größere Zimmer. Hier fanden angenehme Unterhaltungen des Familienkreises Statt, voll Anmuth und Ernst; die jungen Mädchen, ihre Mutter im Kreise umgebend, beschäftigten sich, die Augen niedergesenkt, mit verschiedenen Nadelarbeiten. Man trennte sich um 9 Uhr, indem man sich gegenseitig gute Nacht wünschte. Nur Donnerstags nahmen die Abendunterhaltungen eine ceremonielle Färbung an; einige Eingeladene, lauter Freunde des Hauses, versammelten sich an diesem Tage: dieß waren der Maler David; Buonarotti, ein Nachkomme Michel Angelo's; der Deputirte Lebas; der Bruder Maximilians und einige andere vertraute Freunde. Große Lehnstühle von Magahoniholz, mit kirschfarbenem Sammt überzogen, bildeten, sich traulich nähernd, einen engen aber gemüthlichen Kreis. Man sprach bisweilen über Literatur; Maximilian hielt sich an den zarten Racine, seinen Lieblings-Schriftsteller. Da er gut Verse sprach, bat man ihn einige Stellen aus der „Berenice" oder der „Andromache" vorzutragen. Er that dieß mit so viel Seele, daß er allen Augen Thränen entlockte. Die Töchter des Meisters, rings um ihre Mutter sitzend, hörten diesen Vorlesungen neben ihrer Arbeit zu; die Augenwimpern bescheiden gesenkt und die Füße auf dem Tritte ihres Arbeitsschemels, verschlossen sie ihre Rührung in sich selbst. Dann setzte sich Buonarotti, der ein großer Musikfreund war, an's Piano. Er war eine träumerische und glühende Seele und spielte erhabene Melodien, deren Eindruck niemals ausblieb; es schien, als wenn das Leben bei der zitternden Berührung des Instruments seinen Fingern entgleite. Man näherte sich dem Fenster, um gegen den Himmel zu blicken; so sehr erhob

stützung. Er selbst sagt hierüber in seinem Programm: „Wir werden endlich auch Verbindungen anzuknüpfen suchen mit Männern und Ländern, die wir noch nicht hinreichend genug kennen. Wir werden berichten, was der unermüdliche Pugin in England ausführt; was der thätige Lassaulx, was Heideloff an den Ufern des Rheins, in der Ebene von Nürnberg bauen, was Chr. Ferdinand von Roisin und Hr. Reichensperger zu Bonn und Köln schreiben, was die HH. Gärtner und Ziebland in Bayern unternehmen, wo die berühmten Brüder Boisserée das Scepter der christlichen Archäologie führen, sowie Heinrich Heß und Schwanthaler jenen der Malerei und Skulptur. Wir werden Ausflüge nach Oxford und Birmingham, nach Köln und München machen, diesen Hauptstädten der Kunst und Archäologie des Mittelalters in England und Deutschland; jene, die uns dort leiten werden, sind die eben genannten Männer, unsre Lehrer oder unsre Freunde. Hr. Wilhelm Geefs, der berühmte belgische Bildhauer, der fromme Overbeck, in welchem die heilige Reinheit Angelico's von Fiesole und der Genius Perugino's wiedererstanden sind, Hr. Albert Way, Director der Alterthumsgesellschaft zu London, und Hr. Thomas Wright, Förderer des englischen Comité's der Künste und Monumente, werden uns schriftliche oder bildliche Mittheilungen geben." Die unermüdete Thätigkeit, mit welcher Hr. Didron, unterstützt von gründlichen Kenntnissen und einem rein gebildeten Geschmack, sich der Sache der christlichen Archäologie widmet, lassen nicht zweifeln, daß seine Zeitschrift, auf der bezeichneten Bahn fortschreitend, recht Ersprießliches leisten, und auch in Deutschland und insbesondere bei den Münchner Kunstfreunden Anklang und Mitwirkung erlangen werde.

München, 20. Juni. Der k. Polizeianzeiger vom 19. enthält folgende, die Freibänke betreffende Bekanntmachung: „Zufolge allerhöchster Ministerial-Entschließung vom 11. d. M. wurde die allerhöchste Anordnung vom 29. v. M., den Besuch der Freibänke durch die Viehhändler und Oekonomen betreffend, dahin erläutert, daß durch obige bekannt gegebene Anordnung vom 29. v. M. die Metzger nur vor der ihnen aus der Verwerthung schweren bankmäßigen Mastviehes in der Freibank zugehenden Benachtheiligung gewahrt werden sollten, keineswegs aber der ärmeren Klasse die Möglichkeit des Ankaufes geringeren Fleisches um minderen Preis verkümmert werden wollte, wornach also den Viehhändlern die Verwerthung nicht schweren Viehes, Ochsen, Kühe, Stiere ꝛc. im Gegenhalte zu dem schweren vollgemästeten nur für die Hauptbänke geeigneten Viehes ferner nicht beanstandet werden könne. Was in Folge hoher Regierungs-Entschließung vom 12. d. M. zur Kenntniß bringt, den 14. Juni 1844, der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München. Dr. Bauer, Bürgermeister."

Preußen.

Berlin, 13. Juni. Se. Maj. der König haben heute Mittag im hiesigen kgl. Schlosse dem bisher an Allerhöchstihrem Hoflager beglaubigt gewesenen k. hannoverischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Hardenberg, eine Privataudienz zu ertheilen und aus seinen Händen das ihm von seinem Souverän gewordene Abberufungsschreiben entgegenzunehmen geruht. (A. Pr. Z.)

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser von Rußland ist gestern hier angekommen. Die Ankunft war dießmal keine Ueberraschung, und wurde gestern erwartet, weßhalb auch der König und die königlichen Prinzen bereits am Morgen aus Potsdam hier eintrafen; die Ankunft des Kaisers erfolgte jedoch erst Abends halb 6 Uhr. Die hohen Herrschaften verweilten mehrere Stunden zusammen, worauf der König um 10 Uhr nach Charlottenburg fuhr, der Kaiser aber in dem Gesandtschaftshotel das Nachtlager nahm. Heute ist große Familientafel bei Hofe, wozu auch Ihre Maj. die Königin hier eingetroffen ist, und morgen in aller Frühe reist der Kaiser mit einem besondern Eisenbahnzuge, begleitet von seiner Schwägerin, der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nach Stettin ab, um mit dem dort wartenden russischen Dampfboot sogleich nach St. Petersburg abzugehen. — Die Bierschenken haben uns hier eine gewaltige Händelsucht und Lust an blutigen Köpfen gebracht. Alle Wochen gibt es in dieser Hinsicht Divertissements. Von einem größeren Akt der Art, in welchem die Eisenarbeiter an der Fabrikanstalt in Moabit (zum Bau der Seehandlungsdampfboote) die Hauptrollen übernommen hatten, berichten die heutigen Zeitungen. (Nürnb. Korr.)

Breslau, 7. Juni. Nach einem Artikel der Breslauer Zeitung betreibt der Verein, der sich zur Begründung eines Convicts für Studirende der katholischen Theologie an der Breslauer Universität gebildet hat, die Ausführung seines Planes mit lebhaftem Eifer. Er ist bereits mit der Einrichtung eines Hauses für die Convictoristen beschäftigt und beabsichtigt, die Anstalt, für welche der Capellan Gustav Malicke als Vorsteher designirt seyn soll, zu Johannis d. J. zu eröffnen. Wem die hilfsbedürftige Lage bekannt ist, in welcher die meistens der unbemittelten Classe angehörigen Aspiranten des katholisch-geistlichen Standes während ihres Universitätsstudiums sich befinden, der wird dem wohlthätigen Zwecke des Vereins an und für sich seine Anerkennung nicht versagen wollen. So viel wir wissen, unterliegen gegenwärtig die Statuten der nähern Prüfung seitens der höchsten Staatsbehörden. Bevor aber die Behörde über das Statut entschieden hat, wird der Verein unseres Erachtens wohl thun, sich jeder voreiligen Ausführung seines Unternehmens, welches ohne höhere Genehmigung nicht in's Leben treten kann, zu enthalten. (A. Pr. Z.)

In der Schlesischen Zeitung wird der Angabe widersprochen, als sey dem Herrn Priesnitz zu Gräfenberg ein Arzt zur Seite gestellt oder zur Aufsicht beigeordnet worden.

Würtemberg.

Nach Stuttgarter Blättern ist der bekannte Buchhändler Franckh plötzlich wahnsinnig geworden.

Baden.

Karlsruhe, 14. Juni. (Siebenundachtzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.) Discussion des Berichtes über den Antrag der Petitions-Commission auf Errichtung von Ackerbauschulen. Wir theilen zunächst die Einleitung zum zweiten Theile des Berichtes mit, welcher die aus den Berathungen der Commission gewonnenen Ergebnisse enthält. „Nachdem Ihre Commission die königl. würtembergischen Ackerbauschulen zu Hohenheim und Ellwangen an Ort und Stelle eingesehen, und sich von der Nützlichkeit dieser Anstalten durch ihre vortrefflichen Einrichtungen überzeugt, so wie auch von der nach gleichem Systeme organisirten Ackerbauschule zu Ochsenhausen Kenntniß genommen hat, so ist dieselbe der Ansicht, daß die Errichtung solcher Ackerbauschulen im Großherzogthum Baden zur Förderung des Ackerbaues und Erhöhung des Nationalreichthums unerläßlich nothwendig ist. Es wurde weiter die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wenn die Wohlthaten solcher Ackerbauschulen auf das gesammte Land gleichen Einfluß ausüben sollen, bei der Länge des Landes und den verschiedenartigen Culturverhältnissen desselben fünf Ackerbauschulen eingerichtet werden müßten, die in den See-, Oberrhein-, Mittelrheinkreis, in den Odenwald und in die Pfalz zu vertheilen wären. Nachdem man die verschiedenen Culturverhältnisse dieser Provinzen genau mit einander verglichen hat, so schlägt Ihre Commission weiter vor, die zwei Ackerbauschulen im Seekreis und im Odenwalde ganz nach dem Muster der Würtemberger, die zwei im Ober- und Mittelrheinkreis eben so, jedoch mit größerer Berücksichtigung des Handelsproductenbaues, und die in der Pfalz mit besonderer Berücksichtigung des Handelsproductenbaues, in Verbindung einer Garten-, Wein- und Obstbauschule, ebenfalls nach dem Muster der Würtemberger Ackerbauschulen einzurichten. Zur Errichtung solcher Ackerbauschulen sind Domänengüter von 150 bis 300 Morgen, mit den erforderlichen Oekonomiegebäuden und Wohnungen für Lehrer und Schüler, auf eine Reihe von 30 Jahren gegen einen angemessenen Pachtzins nothwendig. Der Pachtzins selbst müßte von dem Vorsteher der Anstalt, der zugleich Pächter des Gutes ist, bezahlt werden. Ebenso hätte der Staat die nöthigen Inventarienstücke zu stellen, und dem Pächter gegen einen bestimmten Anschlag zu übergeben, der sie dann zu erhalten, und bei Beendigung des Pachtes nach der angenommenen Taxe wieder aufzuliefern oder zu ersetzen hätte." Es folgen nun in 24 Punkten die näheren Vorschläge für die weitere Organisation einer Ackerbauschule. Der Abg. Mathy schlägt vor, die Errichtung von Ackerbauschulen den Vereinen zu überlassen, die hierin vom Staate durch Ueberlassung von Staatsdomänen und nöthigenfalls durch Zuschüsse unterstützt werden sollen. Bei der Abstimmung wurde jedoch dieser Antrag verworfen, und jener der Commission (Errichtung von Ackerbauschulen auf Staatskosten) angenommen. (Karlsr. Z.)

Fürstenthum Reuß-Greiz.

Greiz, 14. Juni. Das vor vier Monaten durch die Geburt eines Erbprinzen uns zu Theil gewordene Glück war nur von kurzer Dauer. Es hat der Vorsehung gefallen, denselben heute nach kurzer Krankheit wieder von dieser Welt abzurufen. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 17. Juni. So eben erfahren wir, daß gestern Sonntag den 16. Juni, Nachmittags um 2 Uhr, der kaiserl. russische Staatsrath, Kammerherr und Ritter v. Kutusow, als Courier mit wichtigen Depeschen aus Kissingen hier angekommen und im russischen Hofe abgestiegen ist. Der Hr. Staatsrath hat sich schleunigst zu Sr. Exc. dem russischen Herrn Minister v. Oubril begeben. Noch in derselben Nacht ist derselbe Cavalier in aller Eile nach Kissingen zu dem Reichsvicekanzler Grafen v. Nesselrode zurückgefahren. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Bremen, 12. Juni. Durch das gestern Abend um 7½ Uhr nach längerer Krankheit erfolgte Ableben des Hrn. Senator Dr. Gottlieb Friedrich Carl Horn erlitt unser Gemeinwesen, um welche sich seine ausgezeichneten Talente vielfache Verdienste erworben hatten, einen herben Verlust. Der Verewigte, geboren zu Braunschweig (24. Okt. 1772), leistete im Jahr 1801 seinen Eid als Bremischer Bürger und wurde noch in demselben Jahre zum Procurator fisci ernannt. In den folgenden Jahren 1802 und 3 wohnte er als Bevollmächtigter für Bremen den Verhandlungen der Regensburger Reichstagsdeputation bei. Am 11. Dezbr. 1802 wurde er in den Senat gewählt und bekleidete während der französischen Occupation (1811—13) die Stelle eines Mitgliedes der cour impériale zu Hamburg. In den Jahren 1835—37 und 1841—43 wurde er zum Spruchmann für das Bundesschiedsgericht von Seiten der freien Städte bestellt. (Wes. Z.)

---

diese Musik die Herzen. Der Himmel aber war voll von Sternen und die Herzen voll Liebe. Man glaubte an das Familienglück, an die Menschheit, an die Zukunft. Wenn man dieses so ernste und so einige Innere sah, diese sanfte Religion des häuslichen Heerdes, diesen Cultus der grauen Haare bei Greisen, und der Züchtigkeit bei jungen Mädchen, — so konnte man wohl begreifen, daß die Alten den Hausgöttern Altäre errichteten. Diese Zusammenkünfte dauerten nicht bis in die tiefe Nacht; Maximilian zog sich um 11 Uhr in sein Zimmer zurück, um zu arbeiten; oft sah man noch beim Morgengrauen in seinem Fenster eine kleine Lampe schimmern.

Tage, Monate, Jahre folgten sich. Maximilian hatte sich so in diese fremde Familie eingebürgert, daß sie gewissermaßen die seinige geworden war. Er hatte zwar eine andere zu Arrois, welcher er einen Theil seiner Einkünfte als Deputirter zusandte; aber hier war er um nichts weniger der Adoptivsohn seiner Gastfreunde. Die vier Töchter des Meisters liebten ihn wie einen Bruder; sie vertrauten ihm ihre Sorgen, ihre Gefühle, ihre Träumereien an. Wenn einer jener leichten Schatten, welche zuweilen die am innigsten vereinten Familien verdunkeln, die reine Stirne einer seiner jungen Schwestern verfinsterte, so zog er sie sanft auf seine Kniee und fragte sie leise um den Grund ihrer Traurigkeit. War es die Folge eines Zwistes, so warf er sich zum Schlichter der kleinen häuslichen Debatten auf. Zu seiner Vermittlung nahmen Sophie, Victoria und Elisabeth ihre Zuflucht, um sich die Bitte um Verzeihung bei ihrer Mutter zu ersparen. Sein Verhältniß zu Eleonoren, der ältesten Tochter des Schreiners, nahm einen zarteren Charakter an, als den eines bloßen Beschützers. Eines Tages legte Maximilian in Gegenwart seiner Gastfreunde die Hand Eleonorens in die seinige; dies war nach dem Gebrauche seiner Provinz ein Zeichen der Verlobung. Von diesem Augenblicke an, wurde er mehr als je, als Glied der Familie betrachtet. (Forts. f.)

Theaternotizen.

In Berlin verweilen jetzt zwei dramatische Dichter aus Oesterreich. Der eine, Otto Prechtler, bereits als Verfasser mancher Operntexte und mancher Dichtungen bekannt, hat bei der königlichen Intendantur eine romantische Tragödie, „die Kronenwächter", eingereicht, deren Stoff aus dem Leben des Kaisers Maximilian genommen ist; der andere, Kaltenbrunn, Vizedirektor der k. k. Staatsbuchdruckerei in Wien, den man als Herausgeber des oberösterreichischen Jahrbuches für Literatur und Landeskunde und durch seine Gedichte in oberösterreichischer Mundart kennt, hat eine historische Tragödie, „Heinrich IV.", eingereicht, welche diesen deutschen Kaiser, dessen Leben neuerdings auch von Fr. Rückert dramatisch behandelt worden ist, als Greis darstellt. (Nürnb. C.)

Mannigfaltiges.

(Die amerikanischen Mädchen und Frauen.) In England bestand noch vor acht oder zehn Jahren ein Gesetz, nach welchem dem Mädchen, das vor dem Richter erschien und

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Bern vom 7. Juni: Heute wurde hier auf dem Wylerfelde über das siebente Bataillon unter Hrn. Oberstlieutenant Alb. Kohler die eidgenössische Inspection abgehalten. Leider hat dabei ein betrübender Unglücksfall sich ereignet. Hauptmann K. A. Engel von Twann, der die zweite Füsilier-Compagnie commandirte, wurde von Aide major, Hauptmann Dutoit von Nidau, der sein etwas wildes Pferd nicht zu stellen vermochte, überritten und starb kurze Zeit darauf, wahrscheinlich in Folge innerer Verletzung. Ein anderes Unglück traf einen zuschauenden Bürger, der den schießenden Soldaten zu nahe kam; eines seiner Augen wurde durch einen Schuß, durch das Papier der Patrone, schwer verletzt.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die Academie des Inscriptions und Belles-Lettres hat an die Stelle des Herrn Burnouf Vater in der gestrigen Sitzung den wegen seiner asiatischen Forschungen berühmten Herrn Julius Mohl zum Mitglied erwählt. — Wie der Courrier berichtet, soll der Schluß der Industrieausstellung in der zweiten Hälfte des Julius durch ein großartiges Musikfest verherrlichet werden. Die große Gallerie, welche jetzt die Wunder der Mechanik enthält, wird in einen ungeheuren Concertsaal umgeschaffen; achthundert fünfzig Musiker, Orchester und Chöre werden unter Berlioz' Leitung die Meisterstücke der großen Componisten der drei Schulen, der deutschen, französischen und italienischen aufführen. Diese riesenhafte Manifestation der Pariser Kunst soll alle Musikfeste Deutschlands und Englands hinter sich lassen.

Während der Moniteur Parisien, das confidentielle Organ des Cabinets, die Abreise des Prinzen v. Joinville nach der Küste von Marocco anzeigt, meldet das Journ. des Debats, daß diese Abreise verzögert worden. Als vorgestern schon alles zur Abreise des Prinzen bereit war, begab er sich zum Marineminister, um die nöthigen Verhaltungsbefehle persönlich zu empfangen. Es scheint, daß der Prinz dieselben nicht bestimmt genug fand, denn er kehrte nach Neuilly zurück, wie man sagt, um dem Könige zu erklären, er dürfe, durch das Beispiel des Contreadmirals Dupetit-Thouars gewarnt, nur dann die ihm übertragene Mission annehmen, wenn die Regierung ihm das zu befolgende Benehmen genau vorgezeichnet haben werde. Bald darauf traf ein Cabinetscourier aus London ein, welcher Hrn. Guizot die Nachricht überbrachte, der Kaiser von Marocco hätte eine von England ihm angebotene Vermittlung, um die doppelten Differenzen mit Spanien und Frankreich auszugleichen, angenommen. Dadurch ist der Streit als beinahe ausgetragen zu betrachten. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 13. Juni. Die Debatte über Lord Warden's Motion in Betreff der irischen Kirchengüter, die abermals verworfen wurde, bot nichts Besonderes Neues dar. Hr. Warden stellte seinen Antrag wenigstens schon zum zehntenmal — fruchtlos. Er erregte indessen doch das Gelächter der Kammer, da er ein Verzeichniß der Hinterlassenschaft des protestantischen Dekans Thomas de Lacy verlas, worin unter Andern 40 Pferde oder Vollblutstuten von 3—7 Jahren, ein herrlicher spanischer Esel und 5 Eselinnen und junge Esel, dreißig Paar Dachshunde und 13 Paar Windhunde figurirten. Lord Elliot, der Hrn. Warden antwortete, beschränkte sich darauf, den excentrischen Charakter des Dekans de Lacy anzuerkennen.

London, 13. Juni. Die Times enthält ein langes Verzeichniß der kostbaren Geschenke, welche der Kaiser von Rußland in England vertheilt hat: die sechs obersten Hofbeamten empfingen prächtige goldene Dosen mit dem Emaille-Porträt des Kaisers in Diamanten; die dienstthuenden Stallmeister ähnliche Dosen mit Brillanten besetzt, der vielen einfachen goldenen Tabatièren nicht zu gedenken, die geringeren Hofbeamten zu Theil wurden u. s. f. Dasselbe Blatt meldet aus Paris, Hr. Guizot habe auf Anfrage des brittischen Gesandten die Versicherung gegeben, daß Frankreich keine Gebietsvergrößerung auf Kosten Marocco's beabsichtige. In Bezug auf die Streitigkeiten Spaniens mit Marocco soll Englands Vermittelung von beiden Theilen angenommen seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Der Sultan ist auf seiner Rundreise, nachdem er sich einen Tag in Nikomedien und einen Tag in Brussa aufgehalten hatte, am 3. d. in den Dardanellen eingelaufen und überall mit Enthusiasmus empfangen worden. Die Nachricht, daß sein Bruder ihn begleite, war falsch. — Die empörten rebellischen Einwohner in Albanien scheinen sich allenthalben der rechtmäßigen Obrigkeit zu unterwerfen. Gestern wurden bei der Pforte 94 gefangene Häuptlinge vorgeführt, welche auf dem letzten Dampfboot von Salonich hiehergebracht worden waren. — Die ottomanische Flotte war am 2. d. in den Dardanellen eingelaufen und am folgenden Tage weiter gesegelt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Juni. In Folge k. Ukases ist ein neues Reglement für die Beförderung zu akademischen Graden erschienen, welches für die Universitäten zu St. Petersburg, Moskau, Charkoff, Kasan und für die St. Wladimirs-Universität gilt. Den Räthen dieser Universitäten steht das Recht zu, akademische Grade in der philosophischen, in der juristischen und in der medicinischen Facultät zu ertheilen. In den beiden ersteren Facultäten sind dieses die Grade als Kandidat, Magister und Doctor; in der medicinischen werden die Grade und Titel und die mit denselben verknüpften Rechte auf Grundlage der hierüber bestehenden allgemeinen Verordnungen erlangt. Sowohl russische Unterthanen aus allen freien Ständen wie Ausländer können diese akademischen Grade erlangen. Durch den Doctorgrad tritt man in die achte Rangklasse, durch den Magistergrad in die neunte, durch den Candidatengrad in die zehnte ein. Die in den Militärdienst eintretenden Candidaten werden, wenn sie drei Monate als Unteroffizier gedient haben, zu Offizieren befördert, insofern sie durch Kenntniß des Frontedienstes dessen würdig sind, wenn auch in denjenigen Regimentern, in welche sie aufgenommen werden, keine Offizierstellen vorhanden sind. — Bei der letzten hiesigen Parade erschienen bereits einige Regimenter mit preußischen Helmen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Juni. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfes über die Eisenbahn von Orleans nach Vierzon fort. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat in der Kammer die statistische Uebersicht über den Primärunterricht vertheilen lassen. Die Ausgabe für diesen Zweig des öffentlichen Unterrichts belief sich im Jahr 1843 auf 15,883,412 Fr. Die Gemeinden haben 9,032,197 Fr., die Departements 4,751,214 Fr., und der Staat ungefähr 2 Millionen beigesteuert. — Die von den fremden Regierungen abgesandten Commissäre, um die Produkte der franz. Industrie zu studiren, vereinigen sich häufig in Conferenzen bei einem ihrer Collegen, dem belgischen Abgeordneten. Gestern waren sie, 22 an der Zahl, versammelt. Jeder gehörte einem andern Staate an. Es ist dieß der Anfang eines wahrhaften allgemeinen Industriecongresses, dessen zweite Sitzung zu Berlin bei der Ausstellung der Produkte der Zollvereinsstaaten gehalten werden wird, und die dritte zu Wien bei der alle fünf Jahre wiederkehrenden großen österreichischen Ausstellung. Man schätzt die Ausgaben, zu denen die Ausstellung zu Paris die Fabrikanten veranlaßte, während der Monate Mai und Juni, sowohl für Reisekosten, als für die Ausstellung ihrer Erzeugnisse und Auslagen jeder Art, auf 2½ Mill. Fr. Andererseits schätzt man die in Folge der Ausstellung gemachten Geschäfte auf nicht weniger als 100 Mill. Fr., was, bei der Annahme von 10 pCt. für 3900 Ausstellende eine Gewinnsumme von 10 Mill. gäbe. — Der König hat es unternommen, Frankreich eine Pferderaçe zu geben, die dort beinahe ganz unbekannt war, die der Nedschid nämlich, deren reines arabisches Blut durch die 1842 von dem Vicekönig von Aegypten ihm geschenkten Hengste und Stuten erhalten werden wird. Im Innern des Parks von St. Cloud ist ein arabisches Gestüt zu diesem Zwecke angelegt. — Der Aeronaute Kirsch hat in einem neu construirten Ballon von Kautschukauflösung eine glückliche Fahrt gemacht. Donnerstags Abends stieg er gegen 7 Uhr Morgens zu Paris auf, und kam 9 Uhr Abends in einer Ebene von Chatillon-sur-Morain wieder zur Erde nieder. Er durchschnitt also in weniger als 3 Stunden jedesmal mehr als 120 Kilometres. Die Höhe, die er erreichte, war so außerordentlich, daß der Thermometer um 8 Grade unter 0 sank, und der Wein, den er mitgenommen hatte, gefror und ungenießbar wurde. — Der Madrider Tiempo berichtet aus Tanger vom 28., daß die dort versammelte spanische Flotille aus der Fregatte Cristina, der Corvette Venus, zwei Briggs, einem Dampfboot und zwei Paketbooten bestand. Der englische Consul hatte den Auftrag von seiner Regierung erhalten, Alles aufzubieten, um den Bruch zwischen Marocco und Spanien zu verhindern. — Die mit dem letzten Paketboot aus China angelangten Nachrichten bringen die nicht unwichtige Kunde, daß die chinesische Regierung den Direktoren der ostindischen Compagnie den Vorschlag gemacht, um die durch das Opium herbeigeführte Demoralisation der chinesischen Unterthanen zu verhüten, einen jährlichen Tribut von 1½ Mill. Pf. St. (37 Mill., 500,000 Fr.) unter der Bedingung zu bezahlen, daß die Compagnie auf den Anbau des Opiums im ganzen Umkreis der brittischen Besitzungen verzichte. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

München, 18. Juni. Der bekannte Optiker Voigtländer aus Wien hat auf seiner Durchreise nach Paris und London mehrere Tage in unserer Mitte verweilt. Wir sahen bei dieser Gelegenheit einige nach der überaus sinnreichen Theorie des Professors Petzval in Wien ausgeführte Perspective, welche in Beziehung auf optische Vollendung nichts zu wünschen übrig lassen. Die Achromaticität ist vollkommen erreicht, und die Bilder sind am äußersten Rande des Gesichtsfeldes von gleicher Reinheit wie in der Mitte desselben. Es zeigte uns gleichfalls die größten bis jetzt gefertigten Objective für die camera obscura, auch nach Petzval's Berechnung, wodurch er Daguerreotype hervorgebracht, die durch ihre Größe und Reinheit in allen Dimensionen in Erstaunen setzen. (A. Z.)

---

erklärte, der und der Mann habe ihr die Ehe versprochen und sie in Folge davon verführt, auf das Wort geglaubt werden mußte. Die bezeichnete Person hatte nur die Wahl zwischen der Verheirathung mit dem Mädchen oder einer ihrem Vermögen entsprechenden Entschädigung. Dieses jetzt in England aufgehobene Gesetz besteht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute noch und übt, in Verbindung mit andern Gebräuchen, einen merkwürdigen Einfluß auf den Charakter und die Sitten der Frauen daselbst aus. Die Mädchen erhalten in Amerika im Allgemeinen keine Mitgift und bekommen nur nach dem Tode ihrer Aeltern Vermögen, wenn dieselben Vermögen hinterlassen. Da in Nordamerika fast Jedermann Handel treibt, so thut ein Schwiegervater fast nichts, als daß er den Schwiegersohn mit seinem Credit unterstützt. Die Mädchen, welche wissen, daß sie von ihren Aeltern nichts zu erwarten haben, sind deshalb angewiesen, für sich selbst zu sorgen. Sie erhalten eine sorgfältige Erziehung, und werden vor den Gefahren des Lebens gewarnt; dann mögen sie selbst zusehen, wie sie einen Mann finden, und sie geben sich redlich alle Mühe, ihn so bald als möglich zu finden. Man läßt ihnen deshalb auch vollständige Freiheit, eine Freiheit, vor welcher unsere Damen erschrecken würden. Die im Allgemeinen schönen amerikanischen Mädchen gehen allein aus, wann, wie, wohin und mit wem sie wollen. Sie zeigen sich so in den Straßen und auf den Promenaden und sprechen mit jungen Herren, ohne daß Jemand etwas Arges dabei denkt. Von ihrem sechszehnten Jahre an, kennen sie keinen andern Gedanken als einen Mann zu finden, und sie suchen ihn ganz nach ihrem Gefallen. Auch billigen die Aeltern meist unbedingt die getroffene Wahl, wenn der junge Mann nur gut erzogen ist, Arbeitslust besitzt und Geld verdienen will. Besäße er diese Eigenschaften nicht, so würden sie zwar Vorstellungen machen, aber ihre Einwilligung doch nicht versagen. Sobald also eine junge Amerikanerin heirathsfähig ist, beschäftiget sie sich sorgfältig mit ihrer Toilette, bemüht sich schön und liebenswürdig zu erscheinen und beginnt das Aufsuchen eines Mannes, das sie oft weit wegführt. Die Mädchen machen häufig ganz allein ziemlich weite Reisen, wie man auf allen Dampfschiffen und Eisenbahnen in Nordamerika sich überzeugen kann, und jeder junger Mann wird mit zuvorkommender Freundlichkeit von ihnen behandelt. Diese Freundlichkeit und Vertraulichkeit hat indeß ihre bestimmten Grenzen; sie dulden durchaus keine Unziemlichkeit. Hat ein junger Mann vom Heirathen gegen sie gesprochen, so sind sie ganz ruhig und sie können es seyn, denn das erwähnte schreckliche Gesetz steht ihnen kräftig zur Seite. Die Richter glauben dem Mädchen auf's Wort und wer einmal einer die Ehe versprochen hat, muß sein Wort halten oder als Strafe ein Viertel, ein Drittel, die Hälfte seines Vermögens zahlen. Die Amerikaner, die das wissen, benehmen sich deshalb äußerst vorsichtig und zurückhaltend und werden selten ein Opfer jenes Gesetzes, dem dagegen gar nicht selten Fremde verfallen, die das Land noch nicht kennen. — Mit der Verheirathung nimmt indeß die große Freiheit der Amerikanerinnen ein Ende; sie werden treffliche Hausfrauen und Mütter und kümmern sich um nichts mehr, als um ihr Haus und ihre Familie. (Nodez.)

In Lübeck wird am 1. Juli ein großartiges Sängerfest begangen; 25 Liedertafeln, zusammen an 400 Sänger, versammeln sich, um geistliche und weltliche Lieder zu singen.

Vor einigen Tagen wurde auf dem Oderberger See ein Fischadler (Falco Haliaëtus) auf eine merkwürdige Weise lebendig gefangen. Nachdem derselbe nämlich pfeilschnell aus der Höhe auf seine unten außersehene Beute herabgeschossen war, blieb er über dem Wasser schweben und vermochte sich trotz aller Kraftanstrengungen nicht wieder loszumachen. Ein in der Nähe befindlicher Fischer, der dies Schauspiel beobachtete, eilte herbei und bemerkte sehr bald, daß das Thier mit seinen Krallen einen großen Fisch erfaßt hatte, und diesen weder zu heben noch sich wieder loszumachen vermochte. Nach einer verzweifelten Gegenwehr des tapfern Freibeuters, gelang es doch dem Fischer, denselben unbeschädigt gefangen zu nehmen, und im Triumph heimzuführen. Der Fisch aber, vermuthlich ein Blei, hatte in der Hitze des Gefechts die Freiheit gefunden. Der Gefangene ist ein etwa 2 — 3jähriges Männchen, und hat eine Flügelbreite von circa $5\frac{1}{2}$ Fuß. Er genießt mit gutem Appetit täglich sein Gericht Fische, und befindet sich dabei wohl. (Berl. Z.)

Die Gebäude von Gußeisen vermehren sich täglich und bedeutend in England. Da die Mauern hohl sind, so ist es leicht, sie mittelst eines einzigen Ofens in der Küche zu heizen. Ein solches Haus von drei Geschoß, mit 15 bis 16 Stuben, kostet nur gegen 7000 Thaler, wobei freilich viel auf die Verzierungen ankommt; sein Fortschaffen von einem Orte zum andern würde kaum mehr als 170 Thaler kosten. In der kleinen Stadt Everton bei Liverpool wird eine Kirche nebst einem Thurme von gleichem Stoffe gebaut. Sie ist im gothischen Style, und ein passender Oelanstrich gibt ihr ganz das Aussehen eines steinernen Gebäudes. (N. C.)

Die Wiener Zeitung schreibt aus dem Erzherzogthum Oestreich: Ein beispielloser Hagelschlag, begleitet mit ungeheuern Wassermassen, hat am 7. Mai dreizehn am Manhartsberge gelegene Gemeinden schwer getroffen. Dieses Ungewitter brach Nachmittags los, stellte sich am Manhartsberge fest, und es fiel in den Freiheitsbezirken von Bösendirnbach, Elsarn und Straß drei volle Stunden so viel und so schwerer Hagel, daß das Eis den Boden über einen Schuh hoch bedeckte. Die Feldfrüchte waren ganz zerstört und in den Boden so hineingeschlagen, daß sie nicht einmal als Viehfutter benützt werden können. Von den Obstbäumen wurden nicht nur Blüthen und Blätter, sondern auch Aeste abgeschlagen, und die Weinreben, die sich eben entwickelten, gänzlich zernichtet. Nachdem die Gewitterwolken sich dieser Eismassen entleert hatten, kamen die Gewässer in solchen Massen, daß das kleinste Bächlein zum reißenden Strome anschwoll. Der kleine Elsarner Bach überfluthete sogleich das ganze Thal, zerstörte alle Brücken und Stege, schob sein altes Bette mit den, von den Höhen herabstürzenden, Geschieben aus, und verwüstete die überflutheten Grundstücke dermaßen, daß sie 2—3' hoch mit Sand, Gerölle und Centner schweren Steinen bedeckt wurden und eine ordentliche Wiederbebauung kaum hoffen lassen. Es wurden die meisten Häuser unter Wasser gesetzt, so daß das Wasser in den Wohnungen zu ebener Erde bis zur halben Fensterhöhe reichte. Mehrere wurden gänzlich zerstört, viele dermaßen beschädigt, daß sie bereits gestützt werden mußten und ihr endlicher Einsturz unvermeidlich bevorsteht. Die Keller waren plötzlich mit Wasser gefüllt, und der an Weinen erlittene Schaden ist sehr beträchtlich. Das früher gefallene Eis, selbst bis zur Größe eines Taubeneies, wurde von dem massenhaften Gewässer gehoben, fortgeschwemmt und in den Häusern mehrerer Ortschaften sechs Schuh hoch zusammengeführet. Aehnliches Schicksal erlitten auch zehn Gemeinden am Rohrwalde. Neben den Verheerungen an Saatfeldern, Weingärten und Wohnhäusern gingen auch viele Schafe, Schweine, Ziegen, selbst Rinder und Pferde zu Grunde. Selbst sieben Menschenleben mußten den Fluthen zum Opfer fallen. Der gerichtlich erhobene Schaden beläuft sich auf 236,008 fl.

Dresden, 12. Juni. Der gefeierte Dichtergreis Ad. Oehlenschläger aus Kopenhagen hat sich einige Wochen hier aufgehalten und durch seinen Namen, wie durch sein bescheidenes, liebenswürdiges Wesen viele Freunde sich erworben. Im Herbst wird seine neueste Tragödie, Dina, ein Stoff aus der dänischen Geschichte, hier in Scene gehen. Er verläßt am 14. unsere Stadt, um eine größere Reise nach Oestreich, Bayern, den Rheingegenden, Belgien und Frankreich zu unternehmen. (Schw. M.)

Das Eco enthält die Lebensgeschichte eines Spaniers Manuel Cellar, der 136 Jahre alt, noch wohlauf das Geschäft eines Zahlmeisters bei einem Bergwerk versieht. 1708 in einem kleinen asturischen Ort geboren, ist er im Laufe seines langen Lebens nach Frankreich, Neapel, Rom, der Schweiz gekommen, hat Friedrich den Großen in Berlin persönlich gekannt, und die Regierung der ganzen Dynastie der spanischen Bourbone, Philipps IV., Ferdinands VI., Karls III., Karls IV., Ferdinands VII. bis auf Isabel II. durchlebt.

Eisenbahnen.

Die Probefahrt auf der Eisenbahn von Basel nach St. Louis am 14. Juni ist glücklich und zu allseitiger Befriedigung ausgefallen, und am 15. hat bereits der regelmäßige Dienst auf derselben begonnen. Es fahren täglich 5 Züge zwischen Basel und Straßburg, von welchen jedoch der erste und der letzte je nur bis nach oder von Colmar aus gehen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 14. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{5}{16}$; 5 pCt. $100\frac{7}{16}$; Kanzb —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{1}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. 100; Ard. $21\frac{1}{4}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 17. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. $79\frac{3}{8}$; Bankaktien 2012; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. 23; Taunus-Eisenbahn-Aktien $370\frac{3}{4}$ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 20. Juni: „Jessonda“, Oper mit Ballet von Spohr.

Freitag den 21. Juni: „Die beiden Klingsberg“, Lustspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Koller v. Schick, Privat. von Wien; v. Ryswyk, Part. von Grätz; v. Charante, Dr. Med. aus Holland; Wilhelm, Fabrikant von Lindau; Walker, Rent. aus England. (Gold. Hahn.) HH. Stolz, Juwelier von Augsburg; Wallerstein, Kaufmann von Karlsruhe. (Schw. Adler.) Hr. Kühnle, Opernsänger von Karlsruhe; Dlle. Schmid, von Neuburg. (Gold. Kreuz.) HH. Ziller, Student, Siebel und Schmid, Part. von Dresden; Schmid, Part. von Frankfurt; Ballieur, Part. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Dr. Plüninger und v. Meiszuemel, Oberlieutenant von Stuttgart; Clausen, Offizier von Oldenburg; Mad. Schröder, pension. Hofschauspielerin von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Pfund, Musiker von Leipzig; Burmeister, Polytechniker von Copenhagen; Messerschmid, Mechanikus von Lüneburg; Dr. Kellner, von Lenggries; Wirth, Pfarrer von Wiesenberg.

Getraute in München.

HH. Rupert Stähle, b. Gürtlermeister dahier, mit Ther. Probst, b. Gürtlermeisterstochter von hier; Nikolaus Laville, Lehrer der franz. Sprache dahier, mit Kreoz. Ziegler, Uhrmacherstochter von Kloster Gars; Joh. Gustav Bacherer, Doktor der Philosophie und Literat dahier, mit Fräul. Josepha Kranzmayer, Ministerialsekretärstochter v. hier; Franz Joseph Bruner, Kassier beim Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleipersonal, mit Maria Theresia Stadlerer, Gütlerstochter von Aichach.

Gestorbene in München.

Den 15. Juni: Mich. Herrmann, Bäckergeselle von Dauching, Ldg. Burglengenfeld, 25 J. alt. Den 16. dieß: Joh. Müller, Taglöhner von der Sandgrube, Ldger. München, 31 J. alt; Joseph Bärwinkl, Schneidergeselle von Regensburg, 60 J. alt. Den 17. dieß: Kreoz. Stoß, k. Landger.-Assessorstochter von Sonthofen, 33 J. alt.

Bekanntmachungen.

321. (3c) **Edictalladung.**

(Gant der Daimerischen Krämerseheleute in Forstinding betreffend.)

Nachdem das gegen die Krämerseheleute von Forstinding am 23. Januar l. J. auf Eröffnung des Universalkonkurses gefällte Erkenntniß längst die Rechtskraft beschritten hat, so werden die gesetzlichen Ediktstage hiemit ausgeschrieben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf
Donnerstag den 4. Juli l. Js.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf
Montag den 5. August l. Js.,
3) zur Schlußverhandlung und zwar
a) zur Replik auf
Dienstag den 20. August l. Js.,
b) zur Duplik auf Mittwoch den 4. Sept. l. Js.
jedesmal früh 8 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei, wozu sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Ediktstage Ausbleibenden von der Gantmasse, die an den übrigen Ediktstagen aber Nichterscheinenden von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Solche, welche Etwas von dem Gantirer in Händen haben, werden aufgefordert, dieses bei Vermeidung des Doppelersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte dem Gerichte zu übergeben.

Nach gerichtlich erhobener Schätzung beträgt der Werth des Mobiliar- und Immobiliarvermögens 5471 fl., die bis jetzt bekannten Passiven 16,452 fl. 38 kr., sohin die Ueberschuldung 10,981 fl. 38 kr.

Das Gantanwesen selbst wird
Mittwoch den 3. Juli l. Js.
Vormittags 9 bis 12 Uhr im Gerichtslokale öffentlich versteigert, und am ersten Ediktstage der Versuch gemacht werden, diese Gantsache gütlich zu bereinigen.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind:

A) Das reluirt eigene Kramer-Anwesen Hs. Nro. 32 in Forstinding mit eingädigem Wohnhause sammt Stall und Stadl unter einem Dache, eigenem Brenn- und Backhause, Gemüse- und Hausgarten zusammen 16 Tagw. 36 Dezimalen. Hierauf ist bis jetzt ein personelles Krämerrecht ausgeübt worden, die Ausdehnung der Ortschaft Forstinding, so wie die nächste Umgebung eignen sich sehr vortheilhaft zur Ausübung eines solchen Geschäftes.

B) Die reluirt eigenen Spitzelhofs-Ausbrüche zusammen 7 Tagw. 31 Dezim., Garten, Aecker und Wiesen.

C) Die reluirt eigene Huber-Auwiese 5 Tagw. 77 Dezimalen.

D) Die reluirt eigenen Mayer Kurzbreiten 5 Tagw. 84 Dezimalen.

Das Nähere, insbesondere die auf dem Gesammtanwesen haftenden Abgaben und Lasten können aus den Acten ersehen werden.

Bei der Versteigerung wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Hinblicke auf die §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 verfahren; dem Gerichte unbekannte Kreditoren können ohne legale Vermögens- und Leumundszeugnisse zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Ebersberg am 25. Mai 1844.

Königl. Landgericht Ebersberg.

Pöß, Landrichter.

(2a). **Edictalladung.**

Wer immer an den, ohnehin unbedeutenden Rücklaß des am 4. April l. Js. in Wasserburg verstorbenen Paul Ehrenbeck, früher Bataillons-Tambour und zuletzt Sergeant bei der k. Garnisons-Compagnie Nymphenburg, Detachements Wasserburg, eine Forderung oder allenfallsige Erbsansprüche geltend zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, in Zeit

von 6 Wochen a dato

seine Ansprüche dierorts um so gewisser geltend zu machen, als außerdessen die Erbschaftsmasse als ein herrenloses Gut dem k. Fiskus ausgeantwortet werden würde.

Am 14. Juni 1844.

Königl. bayer. Landgericht Wasserburg.

Der königl. Landrichter
Dr. Capeller.

361. Den verehrlichen Besuchern des Starnberger-Sees erlaube ich mir meine neue Gastwirthschaft zu Ammerland, welche zur schönsten Aussicht am Gestade des Sees einladet, zu empfehlen. Auch werden die Gäste mit der Bedienung gewiß zufrieden seyn.

Conrad Kratz,
Wirth zu Ammerland.

Versteigerung von Bauplätzen.

351. (5b) Am 1. Juli l. Js. Morgens von 10 bis 12 Uhr werden in der Glücksstraße Nro. 10 Bauplätze salva ratificatione öffentlich versteigert.

Ueber Pläne und Kaufsbedingungen gibt Auskunft
München am 5. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 146.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 21. Juni 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin: Verein zur Hebung der untersten Volksklasse. Köln: Straferkenntniß wegen eines versuchten Eisenbahn-Frevels. — Würtemberg. Stuttgart: Versammlung des süddeutschen Buchhändlervereins. — Baden. Karlsruhe: Erklärung des Ministers des Innern über den Fortbestand der Universität Freiburg. Vom Main. — Braunschweig. Rabbiner-Versammlung. — **Schweiz.** Die kathol. Staatszeitung über die Wallliserzustände. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Trockenlegung der Niederungen von Castiglione. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die irische Kirchengutsfrage. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 21. Juni. Ihre Maj. die Königin nebst JJ. kk. HH. der Erbgroßherzogin von Hessen und Prinzessin Alexandra sind am 17. dieß Abends 10¼ Uhr zu Berchtesgaden angelangt und unter dem Geläute der Glocken und dem Jubelrufe der versammelten Bewohner freudig empfangen worden. — Wie man vernimmt, werden Se. Maj. der König von Sachsen auf der Rückreise von England in Possenhofen zum Besuche eintreffen, wo gegenwärtig Allerhöchstdessen Gemahlin verweilt.

Preußen.

Berlin, 14. Juni. Das Streben nach höheren Titulaturen scheint um sich zu greifen; so wird aus sicheren Quellen berichtet (auch bereits durch einige rheinische Blätter), daß die Großherzoge von Hessen und Baden so wie der Kurfürst von Hessen zur Annahme des Titels „großherzogliche (kurfürstliche) Majestät" die Zustimmung des Bundes anzusuchen beabsichtigen. (A. Z.)

Berlin, 15. Juni. In der am 12. d. gehaltenen ersten berathenden Sitzung der Herren, die sich für einen Verein zur Hebung der untersten Volksklasse versammelt hatten, ward in einer, viele Theilnahme und Liebe zur angeregten Sache bekundenden, Debatte die Tendenz des Vereins näher erwogen, und hiernach eine Commission erwählt, welche die Statuten bis zur nächsten berathenden Sitzung auszuarbeiten hat. Die Commission besteht aus den HH. Stadtrath Benda, Dir. Diesterweg, Prof. Benary, Prof. Kalisch, Lehrer Ferd. Schmidt und Stadtverordneten Schwarz. (Berl. N.)

Köln, 15. Juni. In der Sitzung des hiesigen Assisenhofes vom 8. d. M. wurde ein Fall verhandelt, der wegen hier fast unerhörter Seltenheit und als das erste zur Beurtheilung des Geschwornengerichts gelangte Vorkommniß ähnlicher Art Aufmerksamkeit erregte. Im Dezember v. J. entdeckten zwei Bahnwärter der rheinischen Eisenbahn, als sie früh Morgens in der Dämmerung die Fahrstrecke zwischen Köln und Müngersdorf revidirten, eine sogenannte Pioche oder Hacke und in einiger Entfernung davon einen sechs Fuß langen Hebebaum, welche augenscheinlich mit Vorsatz dergestalt quer über die Schienen der Fahrbahn hingelegt waren, daß der eine Stunde später von Köln nach Aachen fahrende Zug dadurch unfehlbar aus den Schienen geworfen seyn würde. Der Verdacht wegen dieses so glücklicher Weise noch zeitig gewahrten, überaus gefährlichen Bubenstücks fiel gleich auf den 21jährigen F—, Ackerknecht in dem benachbarten Dorfe N—, einen vormaligen Arbeiter an der Eisenbahn, der, wegen Ordnungswidrigkeiten seiner Zeit verabschiedet, Drohungen kundgegeben und erst Abends vorher noch den Versuch gemacht hatte, gegen ein altes, ungültiges Billet die Fahrt auf der Bahn von Müngersdorf nach Köln mitzumachen, jedoch zurückgewiesen worden war. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten nach Inhalt der Anklage für schuldig, vorsätzlich die fraglichen Werkzeuge auf die Schienen hingelegt und durch diese Hindernisse den Transport auf der Bahn in Gefahr gebracht zu haben; fanden es jedoch nicht erwiesen, daß er die Gefahr auch absichtlich habe herbeiführen wollen. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den F— unter Anwendung des §. 1 der Verordnung wegen der Bestrafung der Beschädiger der Eisenbahnanlagen vom 30. Novbr. 1840 zu fünfjähriger Zuchthausstrafe. Der Eindruck, den diese Entscheidung hervorbrachte, war in jeder Beziehung ein günstiger, und der umsichtige Ernst, sowie die Strenge, womit die Geschwornen ein so sehr gemeingefährliches Verbrechen behandelten, fanden verdiente Anerkennung. Der ganze Fall aber dürfte Böswilligen zum warnenden Beispiel dienen und hoffentlich hier nie wieder vorkommen. (Kölner Ztg.)

Würtemberg.

Stuttgart. (Versammlung des süddeutschen Buchhändlervereins.) In unserem Blatte vom 10. d. Mts. erwähnten wir der bevorstehenden allgemeinen Zusammenkunft süddeutscher Buchhändler mit Angabe des Zwecks, welcher derselben zu Grunde liegt. Die Versammlung hat am 16. d. M., Vormittags, im Lokal der Bürgergesellschaft stattgefunden, und es waren dabei etwa 40 Firmen aus Würtemberg, Bayern, Baden und der Schweiz vertreten. Auch von Frankfurt hatten sich zwei Abgeordnete eingefunden, mehr, wie sie angaben, in der Absicht, die Verhandlungen für ihre Committenten ad referendum, als an den Beschlüssen Theil zu nehmen. Die Herren J. M. Dannheimer aus Eßlingen, J. P. Himmer aus Augsburg, J. F. Liesching aus Stuttgart, Paul Neff aus Stuttgart, C. P. Scheitlin aus St. Gallen, denen der Auftrag zu Theil geworden, die Statuten für den allgemeinen süddeutschen Buchhändlerverein auszuarbeiten, entledigten sich desselben durch Ueberreichung eines Entwurfs, welcher in sechsunddreißig Paragraphen die Grundzüge des Vereins enthält. Als Zweck ist angegeben: das Wohl des deutschen Buchhandels im Allgemeinen und die Ehre und Pflege des süddeutschen Buchhandels insbesondere, und seine Aufgabe soll seyn: Vereinigung der Kräfte und Einsichten der Mitglieder, Wahrung und Vertretung des Rechts, Feststellung der Pflichten der Vereinsmitglieder und Aufrechterhaltung der Ordnung und Eintracht unter ihnen. Beitrittsfähig sind, außer den Buchhändlern, die Besitzer von Kunst- und Musikalienhandlungen, dagegen ist der Nachdrucker ausdrücklich ausgeschlossen. Die Gesellschaft, welche alljährlich eine Generalversammlung hält, wird in der Zwischenzeit durch einen, aus vier Mitgliedern und dem Vereinsvorsteher bestehenden, Ausschuß vertreten, dessen Wahl auf keinen Ort beschränkt ist. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer richtete Frhr. Heinrich v. Andlaw an die Ministerbank die Frage, wie es sich mit der neuerlich wieder in der zweiten Kammer angeregten und dießmal auch von dem Ministerialdirector und Abg. Regenauer für erwähnungswerth erklärten Aufhebung der Universität Freyburg verhalte. Aus dem Gang der Verhandlungen sey nur in Kürze erwähnt, daß der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhr. v. Rüdt, die Erklärung abgab: Die Regierung denke von ferne nicht daran, die Universität aufzuheben. In gleicher Richtung sprachen der Fürst von Fürstenberg und Staatsrath Nebenius, welcher nachzuweisen suchte, daß ihr der wissenschaftliche Wirkungskreis als katholischer Anstalt nie entzogen werden könne. (Mannh. Abz.)

Vom Main, 18. Juni. Der König von Sachsen hat es abgelehnt, in der Titelfrage bei dem Bunde die Initiative zu ergreifen. Es ist daher der Präsidialgesandte dieser Tage angewiesen worden, die Sache unverzüglich in Vortrag zu bringen. (A. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 13. Juni. Seit dem 12. d. M. ist hier die Rabbinen-Versammlung zusammengetreten und jetzt mit Berathung ihrer Statuten beschäftigt.

*** Ein Haus in der Straße Saint-Honoré.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens kleideten sich die Töchter des Meisters weiß, und banden Blumensträuße; es wurde das Fest des höchsten Wesens gefeiert. Eleonore pflückte in dem kleinen Garten für Maximilian ein Rosenbouquet, welches sie mit einem Bande umwand. Die Sonne hatte sich ohne Wolke erhoben, alles lachte in der Natur, und die vier jungen Schwestern waren schon zum Voraus durch den feierlichen Charakter der Ceremonie gerührt, die man vorbereitete. Sie hatten Maximilian oft von dem Daseyn Gottes reden hören. Er hatte ihnen über diesen Gegenstand schöne Stellen aus Jean Jacques Rousseau, seinem Lehrer, vorgelesen. Als die Stunde heranrückte, um sich in den Tuileriengarten zu begeben, drückte der Schreiner, entzückt, seine Töchter so liebreizend zu erblicken, einer jeden einen Kuß auf die Stirne. Man ging mit freudigem Herzen. Maximilian war der Oberpriester des Festes; er trug ein himmelblaues Kleid, eine Nankinhose und neue Schnallen auf den Schuhen.

Die Familie des Meisters kehrte erst, da der Tag sich neigte, in das Haus der Straße Saint-Honoré zurück: aber wie waren ihre Gesichter verändert! Es war nicht mehr jene Reinheit des Morgens, jene Unwissenheit der jungen Mädchen, welche munter und natürlich das Fest des Ewigen feiern wollten; man hatte in der Menge Gemurmel und schreckliche Andeutungen vernommen. Bisher hatten sich Eleonore, Victorie, Sophie und Elisabeth, in dem friedlichen Innern des häuslichen Heerdes aufgewachsen, in der Oase der Familie erzogen, fest vorgestellt, daß sich dasselbe Glück über die ganze Stadt erstrecke, ja sie segneten sogar in ihrem Herzen den Gott des Aufruhrs, welcher der französischen Nation eine solche Ruhe verschafft habe. Ein einziger Umstand beunruhigte sie, daß nämlich seit einiger Zeit das Hofthor bei Tag und bei Nacht gemäß den strengen Befehlen des Schreiners verschlossen war. Eleonore fragte schüchtern Maximilian vor ihren übrigen Schwestern um den Grund; er erröthete. — Euer Vater hat Recht, fügte er bei; es zieht jetzt täglich in dieser Straße etwas vorüber, das Ihr nicht sehen sollt!" — Und wirklich rollte gegen 2 Uhr Nachmittags dumpf über das Pflaster der Straße Saint-Honoré ein Karren; man hörte bis in den Hof das Pferdegetrampel und das Schreien des Volkes. Es war das Etwas, das vorüberzog.

Uebrigens störte, sobald der Vorhang über das Innere der Stadt gezogen war, Nichts mehr die Ruhe dieser Wohnung. Maximilian hatte von einer Reise nach Artois einen großen Hund, der Brount gerufen wurde und den er sehr liebte, mitgebracht. Dieses Thier war auch die Freude der Töchter des Meisters, und ein neuer Verbündeter im Hause geworden. Der Hund war, obgleich er sich gegen seinen Herrn nachdenklich und ernsthaft benahm, mit Viktorie und Eleonore der Muthwille selbst. Wenn Maximilian in seinem Zimmer arbeitete, so betrachtete ihn der kluge und ernste Brount schweigend; nur von Zeit zu Zeit näherte er den Kopf schmeichelnd den Knieen seines Herrn; unter ihnen herrschte eine unbeschränkte Sympathie. Vielleicht erblickte der Tribun in ihm ein Bild der Treue, die jederzeit selten ist, besonders aber in den Zeiten der Revolution.

Es sind jedoch mehrere der erwarteten Rabbinen und israelitischen Religionslehrer ausgeblieben. Zu den Versammlungen, welchen der würtembergische Rabbiner und Mitglied des israelitischen Kirchenraths von Stuttgart, Dr. Maier, präsidirt, ist Jedermann der Zutritt gestattet; sie werden im Saale des Prinzen Wilhelm gehalten. Die Vorsteher der Gemeinde zu Braunschweig, sowie ein eigenes Comité, haben den Rabbinen, Predigern ꝛc., die zu dieser Versammlung hier eingetroffen sind, den gastlichsten Empfang bereitet, und sind fortwährend mit freundlichster Zuvorkommenheit bemüht, ihnen den hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen. (Kassl. A. Z.)

Schweiz.

Die Staatszeitung der katholischen Schweiz vom 7. Juni enthält unter der Aufschrift: „Zustände von Wallis“ folgenden Artikel: „Die Schweiz bot seit 1830 wiederholt dem Ausland das eben nicht anlockende Schauspiel innerer blutiger Streitigkeiten; bald war eine Regierung geradezu von den warmen Plätzen verjagt, welche sofort ihre Angreifer besetzten; bald nöthigte die herrschende Partei mit Bajonetten zur Abdankung und erntete dafür noch das Lob der Milde; bald aber wurde der auflehnende Theil unterdrückt. — Aber alle diese Erscheinungen lassen sich mit den neuesten Ereignissen in Wallis nicht vergleichen. Hier ist nicht etwa ein Landestheil, der aus confessionellen oder politischen Rücksichten der Verfassung oder Regierung abhold ist und zuweilen hiefür auch seine gewichtigen Gründe haben mag, es ist hier nicht etwa das Volk des Unterwallis, welches über eine Kränkung politischer Rechte oder materieller Vortheile sich beklagte; nein! hier erhob eine ganze Bande ordnungs- und gesetzfeindlicher Menschen das Haupt der Empörung. Ohne irgend eine Basis im Volk, unter dem sie lebten, und ohne Auftrag zu Verfechtung seiner Interessen, nahm sich diese militärisch organisirte tolle Verbrüderung unter dem geschändeten Titel: „Jungschweizer“ das Recht heraus, die Rolle einer zweiten Regierung im Lande zu spielen, der verfassungsgemäßen Regierung nicht nur den Gehorsam aufzukünden, sondern ihr sogar Befehle unter Drohungen zuzusenden. — Der Langmuth und Muthlosigkeit des Staatsrathes hatte diese Bande es zu danken, daß sie ihr Schreckenssystem so lange entwickeln konnte. — Die gegen alle Erwartung schnelle Vernichtung dieser gefährlichen Gesellschaft beurkundet nicht nur die Unvolksthümlichkeit ihrer Tendenzen, sondern auch den Abscheu und Haß, den sie sich in Unterwallis selbst zugezogen hatten. — Nicht die 6000 Mann starke, wie eine Gewitterwolke daherziehende Armee der Ober- und Mittelwalliser war es, welche die junge Schweiz zerstäubte, denn mit dieser ließen sich die prahlhansischen Barmann und Joris in kein Gefecht ein, sondern nahmen zu rechter Zeit ihr Fersengeld; nein! ein Bergvölklein des Unterwallis — die Bewohner von Salvent — nöthigte die Fliehenden zum Kampfe und bereitete ihre gänzliche Auflösung. Der Hauptgrund, aus welchem die junge Schweiz bei ihren Mitbürgern keinen nachhaltigen Einfluß gewinnen konnte, liegt in der Sittenlosigkeit und Irreligiosität der größten Zahl ihrer Anhänger. Der Walliser von der Furka bis St. Mauriz ist der Religion seiner Voreltern mit Liebe und warmer Anhänglichkeit zugethan; die junge Schweiz suchte ihren Ruhm und ihre Stärke darin, die Kirche und ihre Diener zu lästern, die kirchlichen Einrichtungen zu höhnen und offen die Grundsätze des Straußianismus zu bekennen. Dadurch wurde die junge Schweiz allen Andern zum Gräuel, daher die Freude über ihre Demüthigung in allen Thälern des Unterwallis, die vielfach durch das zuchtlose Geschlecht geärgert wurden. — Die junge Schweiz war von den Feinden des Katholicismus als ein in das altgläubige Wallis vorgeschobenes Bollwerk betrachtet, von wo aus weiter operirt werden sollte. Daher denn auch die Anstrengungen der auswärtigen aufwiegelnden Freunde, diesen entarteten und verführten Söhnen in ihrer Noth zu Hilfe zu kommen, wenn die öffentliche Moral und die Scheu vor den möglichen und unberechenbaren weitern Folgen eine directe Intervention zu deren Gunsten nicht hätte verwerfen müssen. — Die Verachtung und der Haß gegen die Jungschweizer in den Thälern des Unterwallis erscheint gegenwärtig in solcher Heftigkeit, daß das Einrücken der deutschen biedern, kalt entschlossenen Oberwalliser als ein Glücksstern für die Familien der zersprengten Jungschweizer gelten muß. Das blutige Schauspiel bestärkt nun die alte Lehre, daß die Frechheit, Uebermuth und Frevel irgend welcher Partei in jedem Lande doch am Ende dem strafenden Gericht anheim fällt und jeder widernatürliche Zustand der Gesellschaft, wenn auch momentan erhalten durch die verwerflichsten Mittel jeder Schreckens- und Gewaltherrschaft, doch am Ende und meistentheils gewaltsam wieder in die natürliche Bahn einschlägt.“

Frankreich.

=**Paris**, 16. Juni. Das Journal des Debats äußert heute in einem Artikel über die Eisenbahnverhandlungen seine Unzufriedenheit mit den einzelnen, für die Pachtgesellschaften lästigen Clauseln, welche die Kammer votirte. Da man die Gesellschaften im Princip angenommen habe, solle man ihnen nicht im Einzelnen das Gewonnene wieder zu entreißen suchen, sonst würden sie die gemachten Bedingungen nicht anzunehmen im Stande seyn. Unter diesen kleinlichen Zwisten verfließe die Zeit; das Ende der Session nähere sich, und die zahlreichen Eisenbahngesetzentwürfe, welche die Regierung vorgelegt, liefen Gefahr, für das kommende Jahr verschoben zu werden. — In Folge der Annullirung der Wahl des Hrn. Charles Laffitte durch die Deputirtenkammer ist ein neuer Wahlact zu Louviers auf den 6. Juli ausgeschrieben.

Großherzogthum Toscana.

Die Florentiner Zeitung meldet unterm 17. Mai, daß die großherzogliche Familie in den letzten Tagen die großartigen hydraulischen Arbeiten in Augenschein genommen hatten, welche zur Trockenlegung der Niederungen von Castiglione della Pescaja waren vorgeschlagen worden. Durch die auf höchste Anordnung darin vorgenommenen Aufschüttungsarbeiten ist ein Theil der ehemaligen Maremme mit lohnenden Saaten bedeckt, und da, wo der Boden noch vor wenigen Jahren nur Schiffen zugänglich war, konnten die erlauchten Reisenden nun sowohl zu Wagen als auch zu Pferde meilenlange Strecken Landes betreten, welche durch menschlichen Fleiß urbar geworden sind.

Spanien.

Briefe aus Spanien äußern sich ziemlich bedenklich über den Gesundheitszustand der Königin Isabella. Man will Anzeichen einer herannahenden allgemeinen Wassersucht an ihr entdeckt haben, gegen welche der Gebrauch der Bäder wohl nichts fruchten würde. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Juni. Nach der gestern erwähnten Erklärung Lord Aberdeens über Marocco, in der Oberhaussitzung am 13. Juni, motivirte Lord Monteagle in langer Rede den im Unterhaus schon so oft beregten Antrag auf Niedersetzung einer Committee zur Untersuchung der jetzigen Wirksamkeit der Einfuhrzölle. Sein Zweck war zu zeigen, daß solche Zölle der ganzen Staatsgesellschaft nachtheilig seyen, am meisten aber denjenigen, zu deren angeblichem Schutze sie aufgelegt worden. Nach längerer Discussion, an welcher die Lords Clarendon und Colchester, Herzog von Richmond und die Marquis von Lansdowne und Winchilsea theilnahmen, wurde die Motion mit 184 gegen 75 Stimmen verworfen. — Im Unterhaus war die zweite Lesung der Bankbill an der Tagesordnung. — Im Beginn der heutigen Oberhaussitzung erklärte, auf eine Frage vom Grafen Wicklow, der Lordkanzler das Gerücht, daß die gerichtlichen Circuits in England und Wales bis nach Erledigung der Appellation O'Connells und Consorten verschoben seyen, für ungegründet. — Im Unterhaus brachte Hr. T. Duncombe einen eigenthümlichen Fall zur Sprache, daß nämlich Briefe von den Postbeamten geöffnet wurden. Sir J. Graham gab darauf die Erklärung, die brittischen Minister seyen, gemäß einem Gesetz, das schon aus der Zeit der Königin Anna herrührt, befugt in Fällen, wo sie es für nöthig erachten, die Postbeamten zur Zurückhaltung und Eröffnung von Briefen zu ermächtigen. (A. Z.)

Die Fr. Ob.-P.-Z. schreibt über die „Frage vom irischen Kirchengut“: Zur Reformationszeit sollte den Irländern die neue Lehre aufgedrungen werden; sie verschmähten sie. Die Königin Elisabeth aber hatte auf diesen Punkt ihren Eigensinn gesetzt: die anglicanische Kirche sollte mit Gewalt zur herrschenden in Irland gemacht werden. Das geistige Heil sollte aus dem unlautern Boden der weltlichen Vortheile ersprießen. Die Irländer beharrten auf ihrem Katholicismus: was geschah? Man führte eine protestantische Episcopalhierarchie ein, als seyen alle irischen Seelen schon zum Hofglauben übergegangen. Zahl und Einkünfte des Clerus wurden auf die ganze Bevölkerung berechnet. So ist es gekommen, daß für 750,000 Protestanten eine geistliche Einrichtung gegründet wurde, die heute noch 630,000 Pfund. Sterl. (7,800,000 fl.) im Jahr kostet, während der Staat sich um den Unterhalt der Seelenhirten von 7,000,000 Katholiken nicht kümmert. Der katholische Priester lebt von freiwilligen Gaben seiner Glaubensgenossen, der protestantische ist reichlich vom Staate oder vielmehr aus dem irischen Kirchengut bezahlt.) (Nach dem „Royal Kalendar“ für 1844 gibt es gegenwärtig in Irland zwei protestantische Erzbischöfe — Armagh und Dublin — und zwölf protestantische Bischöfe — Meath, Kildare, Clogher, Kilmore, Down, Derry, Cork, Limerik, Killaloe, Tuam, Ossory, Cashel-Waterford.) Der katholische Bauer mußte bis vor Kurzem den Zehnten an anglikanische Prediger zahlen. Seit der Emancipation von 1829 wurde, zumeist auf O'Connell's Betreiben, oft schon versucht, Parlamentsbeschlüsse zu erwirken für theilweise Verwendung des irischen Kirchengutes zu allgemeinen Erziehungszwecken. Aber das Whigcabinet Melbourne-Russell mußte die „Appropriationsclausel“, die ihm an die Gewalt geholfen hatte, zuletzt doch fallen lassen. Nur die Zehntumwandlung wurde erlangt. Allen Planen zur Verkürzung des protestantischen Clerus in Irland hat sich die Toryopposition mit Erfolg widersetzt; es ist nicht zu erwarten, daß diese, auf Spoliation ausgehenden Plane heute, wo die Partei der Hochkirche am Ruder ist und die Majorität in der Legislatur hat, durchgesetzt werden können.

Die veröffentlichten Statements der Post-Office zeigen die jährliche Zunahme der Benutzung der Pennypost, und daß die neue Einrichtung bereits bald vortheilhaftere Resultate wie die frühere abzuwerfen verspricht. Schon in dem vierten Jahre seit dem Bestehen der neuen

---

Während der schönen Jahreszeit ging Maximilian mit der Familie des Schreiners alle Abende nach den elysäischen Feldern, und zwar auf der Seite der Gärten von Marbeuf spazieren. Kleine Savoyarden, welche ihn durch das Begegnen in den Alleen bereits kannten, liefen vor ihm her, spielten auf der Leier und sangen „la Catarina“. Er schenkte ihnen dann einige Sous, und unterhielt sich mit der größten Güte mit ihnen über ihr Land, ihre Berge und ihre alten Mütter. Die armen Kinder nannten ihn unter sich den „guten Herrn.“ Einer von ihnen näherte sich ihm einst weinend; Maximilian fragte ihn um den Grund seiner Trauer; statt aller Antwort öffnete der Kleine sein Kästchen, welches leer war. — „Ach! Ich sehe schon, du hast dein Murmelthier verloren,“ sprach der „gute Herr“; — „hier nimm und kaufe dir ein anderes!“ — Mit diesen Worten ließ er dem Kleinen ein Silberstück in die Hand gleiten.

Es war in den ersten Tagen des Thermidor; Maximilian setzte mit seiner Adoptiv-Familie seine Abendspaziergänge in den elysäischen Feldern fort. Die Sonne verbarg am Himmelsrande ihre Kugel hinter den dichten Baumstämmen, oder tauchte dort und da in weichen flüssigen Goldlichtern hervor. Der Lärm aus der Stadt erstarb in dem Flüstern der Zweige; alles war Ruhe, Schweigen, Betrachtung; keine Rednerbühne, kein Volk mehr, nichts als die friedliche und feierliche Lehre der Natur. Maximilian ging mit der ältern Tochter des Schreiners, die sich auf seinen Arm stützte; Brount folgte ihnen. Was sagten sie sich wohl? Der säuselnde Abendwind allein hörte Alles und vergaß Alles wieder. Eleonorens Stirn war trübe, ihr Auge niedergeschlagen; ihre Hand streichelte nachläßig den Kopf Brounts, der stolz auf so schöne Liebkosungen schien. — Maximilian zeigte seiner Braut die starke Röthe des Sonnenuntergangs.

Hier endet die Erzählung des innern Lebens; Mad. L . . . . trocknete sich bewegt die Augen. (Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Nachstehende Thatsache, welche uns als wahr verbürgt wird, trug sich neulich in M--gen bei Ludwigsburg zu: Nach längerer Zögerung wurde der dortigen Gemeinde zugleich mit der Installation ihres neuen Pfarrers, auch ihr Gesuch um ein anderes Bahrtuch (einem länge gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen) bewilligt, und sofort den Schneidern des Ortes kund gethan, sich zu einer bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu versammeln. Es sollte daselbst die Näharbeit des Bahrtuches an den Wenigstfordernden abgegeben werden. Dieselbe war zu 3 Gulden angeschlagen; allein die guten Schneider hatten sie in wenig Augenblicken bis auf 48 Kreuzer herabgedrückt. Da that sich ein junger Meister hervor, und erklärte, er sey bereit, die Arbeit umsonst zu übernehmen. Dies wollten nun zwei ältere Meister durchaus nicht geschehen lassen; sie meinten, wenn denn doch die Arbeit umsonst gemacht werden solle, so seyen sie die Ersten, die Anspruch darauf hätten. Sie erklärten, daß sie das Bahrtuch ebenfalls unentgeldlich verfertigen wollten. Der jüngere Schneider aber wollte sich seine vermeintliche Beute nicht so schnell rauben lassen, und bestand darauf, daß man ihm die Arbeit

Digitized by Google

Taxe übertrifft die Einnahme der Ein-Penny-taxe dieselbe eines correspondirenden Monats unter der Vier-Pennytaxe. Die Bruttoeinnahme für das Jahr am 5. Januar 1844 endigend war 1,620,867 Pfd. St., die Nettoeinnahme 640,217 Pf. St. Die Zunahme der Briefe auf den Londoner Districtsposten ist enorm, obgleich dieselben durch das neue System keine Erleichterung erhalten. Die Zahl ist gegen frühere Jahre über das Doppelte gestiegen. Der Durchschnitt für 4 Wochen in 1839 war 1,021,386 Briefe, dagegen in 4 Wochen im März 1843 2,088,160 Briefe. (N. C.)

Der Londoner Observer berichtet: Weil auf der Höhe der Küste von Sumatra mehrere an brittischen Schiffen verübte Seeräubereien vorgekommen waren, wurden zwei königl. Kriegsschiffe und ein Dampfboot der ostindischen Compagnie unter Kapitän Hastings abgeschickt, um von dem Sultan Genugthuung zu begehren. Der Sultan verwies den Kapitän an den Statthalter von Podier, welcher zur Auslieferung eines Räuberhäuptlings angewiesen sey; der Statthalter aber bekannte sich außer Stand, die Auslieferung zu vollstrecken. Die Expedition griff darauf die Stadt Battu an und zerstörte sie, beschädigte die Stadt Murdu und fand in beiden Fällen bei dem Volke nur unerheblichen Widerstand; doch kamen die Britten nicht ganz ohne Verlust davon. Man hoffte, daß dieses kräftige Verfahren der Seeräuberei Einhalt thun werde.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Am 30. Mai wurde das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich von dem k. k. Herrn Internuntius, Grafen von Stürmer, auf die herkömmliche Weise gefeiert. Um 10 Uhr Morgens fand in der Pfarrkirche zu St. Maria Draperis ein feierliches Hochamt statt, welchem Graf von Stürmer mit den Internuntiaturbeamten, dem Offizier-Corps des hier stationirten k. k. Kriegs-Dampfbootes „Vulcano", den hiesigen österreichischen Unterthanen und den Gesandtschaften von Toscana, Sardinien und Neapel beiwohnte. Nach dem Hochamte empfing der Hr. Internuntius die Glückwünsche der Nation, des Erzbischofs von Petra, des Patriarchen der Melchiten und des ganzen diplomatischen Corps. Von Seite der Pforte wurde der erste Pfortendolmetsch, Sawfet Efendi, beauftragt, dem k. k. Herrn Internuntius zur Feier des Tages Glück zu wünschen. Den Schluß machte ein Gastmahl von 50 Gedecken, zu welchem der Graf v. Stürmer den Präsidenten des Reichsconseils, Ahmed Fethi Pascha, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, den Militärcommandanten der Hauptstadt, Mehmed Reschid Pascha, und den Pfortendolmetsch Sawfet Efendi geladen hatte, und während dessen eine Musikbande ausgewählte Tonstücke vortrug. Der Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers wurde von Ahmed Fethi Pascha ausgebracht, und von dem Herrn Internuntius mit einem Toaste auf Se. Hoh. dem Sultan erwiedert. — Das k. k. Kriegs-Dampfboot „Vulcano" und die übrigen im hiesigen Hafen befindlichen fremden Kriegsschiffe hatten den ganzen Tag hindurch ihre Flaggen aufgezogen. (Oestr. Beob).

Griechenland.

Piräeus, 7. Juni. Trotz aller Ankämpfungen der gesammten Presse, mit Ausnahme von drei Organen des Hrn. Maurokordatos, besteht das Ministerium noch immer. Auf den Vorschlag, Hrn. Kolettis in's Cabinet treten zu lassen, wollte der König nicht eingehen. Se. Maj. meinte, daß Hr. Maurocordatos noch keine Zeit gehabt, seine Maßregeln zum besten des Landes ins Werk zu setzen. — Grizliotis erregt noch immer Besorgnisse. Die im Piräeus stationirten englischen und französischen Kriegsschiffe haben sich daher in die Gewässer von Chalkis begeben, wohin auch der General Church mit gemessenen Befehlen der Regierung zu Lande gegangen ist. In diesem Augenblick verbreitet sich das Gerücht, Grizliotis habe die Brücke zwischen dem Negropont und dem Festlande abbrennen lassen und es sey zwischen seinen Anhängern und den königl. Truppen zu einem Handgemenge gekommen. — Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wird in aller Stille begangen. Wie gewöhnlich hatte Präsentation des diplomatischen Corps und Handkuß bei J. Maj. der Königin statt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 17. Juni. Prinz Joinville reiste heute Morgens 5 Uhr nach Toulon ab. — Hr. Edmond Leclerc ist zum Chef des Cabinets des Ministers des Innern ernannt worden. — Aus Algier erhält man die Nachricht, daß Marschall Bugeaud am 10. Juni zu Oran angekommen. Er begab sich sogleich auf den Weg in das Lager von Lallamaghna, wo General Lamoricière gegenüber der Grenze von Marocco beobachtend steht. Der Herzog von Aumale ist am 4. Juni nach Constantine zurückgekehrt, nachdem er zu Biscara eine Garnison leichter Infanterie gelassen und die unterworfenen Stämme der Auresberge organisirt hatte. — Das Journal des Debats spricht sich heute über die Maroccanische Angelegenheit sehr bestimmt aus. Der Krieg sey weder von der einen, noch von der andern Seite erklärt. Zwar sey die Grenze verletzt worden, aber man hoffe sicher Genugthuung hiefür von Seite der Regierung Marocco's. Unterstützung durch eine fremde Macht werde der Kaiser gewiß nicht finden. Uebrigens werde die französ. Regierung nicht dulden, daß die Grenze beständig von fanatisirten Horden beunruhigt werde, und der gefährlichste Feind der afrikanischen Besitzungen Frankreichs, Abd-el-Kader, in einem Nachbarlande ein Asyl und neue Hilfsquellen finde. Die Regierung werde auf's bestimmteste die Vertreibung des Emirs vom maroccanischen Gebiet verlangen. Nur so werde Marocco den Krieg vermeiden, welchen Frankreich nicht suche, zu dem es sich aber gezwungen finden könnte. Der Sultan von Marocco sey gegenwärtig nur mehr ein Werkzeug in der Hand des Emirs, der ihn gegen Frankreich aufhetze. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, bedürfe es einer kriegerischen Demonstration. Frankreich hege keinen Wunsch nach Territorialvergrößerung, und selbst wenn es gezwungen wäre, Marocco zu erobern; hätte es keine Begierde, es zu behalten. Für jetzt wolle es nur die Integrität Algeriens sichern, und bereite den Krieg, um den Frieden zu erhalten.

⊙**London**, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses (nach Postabgang) verwandelte sich das Haus in ein Comité über die Zuckerzölle, und Hr. Milnes stellte den Antrag der Reduction der Zuckerzölle aus den brittischen Colonien auf 20 Schill. vom Centn. Der Schatzkanzler widersetzte sich der Motion; doch nach lebhafter Debatte erlitt er eine Niederlage von zwanzig Stimmen, da 241 für das Amendement, 221 gegen dasselbe waren. Das Resultat wurde von der Opposition mit lautem Beifall begrüßt. Im Oberhaus war in der gestrigen Sitzung auch die Weigerung des Dechants von Westminster zur Sprache gekommen, der Statue Lord Byrons einen Platz in der Abtey zu gewähren. Der Bischof von London rechtfertigte diese Ausschließung auf den Grund der Immoralität hin, die in manchen Werken des Dichters herrsche. — Aus Dublin vom 13. wird berichtet, daß an diesem Tage Mittags 23 Wagen von O'Connell's Wohnung aus nach seinem Gefängniß fuhren. Es befanden sich in denselben die Vorsteher der verschiedenen Gemeindecorporationen und die Mitglieder mehrerer Deputationen, die aus verschiedenen Theilen Irlands abgesandt waren, um ihm Beileidsadressen zu überreichen. Eine große Volksmenge hatte sich vor den Thoren des Gefängnisses versammelt. Die Deputationen und Adressen wurden aber von dem Director abgewiesen, und nur die Visitenkarten derselben angenommen und O'Connell eingehändigt. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber den am 13. Juni in Frankenthal stattgehabten Brand erfährt man Folgendes: Das Feuer brach Abends halb zehn Uhr bei einem Bäcker am Markte in dessen Scheune aus, worin sich viel kleines Tannenholz und sogenannte Gockeln befanden, die, als sie Feuer gefangen, in die Höhe flogen, und durch den Wind auf den Thurm der evangelischen Kirche, die von der ursprünglichen Brandstätte gegen tausend Fuß entfernt ist, getrieben wurden, wodurch an den Jalousieläden des Glockenstuhls sich zuerst mehrere Spatzennester entzündeten. Die Löschmittel waren bei der bedeutenden Höhe des Thurmes unwirksam, und so brannte das ganze Holzwerk in einer reißenden Schnelligkeit ab. Die Glocken schmolzen theils, theils zerbrachen sie beim Herunterstürzen. Sie liegen nun als Glockenspeise im Schutte. Der Thurm und die Kirche ist nur mit 19,000 fl. assekurirt. Das Feuer soll einen furchtbar-schrecklichen Anblick gewährt, und die Bewohner der Stadt mit Schrecken an Hamburgs Schicksal erinnert haben, indem große Funkenmassen in bedeutender Entfernung vom Thurme herabgetrieben wurden. Glücklicherweise ging diese Gefahr vorüber, aber erst um 4 Uhr Morgens konnte man des Feuers Herr werden, wiewohl es nicht an bereitwilliger Hilfe mit Löschgeräthschaften aus den benachbarten Orten gefehlt hat. Man will vermuthen, das Feuer sey angelegt worden, was jedoch noch zu bezweifeln ist. Eine strenge gerichtliche Untersuchung ist inzwischen angeordnet worden. (Nürnb. K.)

Regensburg, 18. Juni. Eben kommt die Nachricht, daß ein Schiff des Hrn. J. G. Wenzel mit einer beträchtlichen Ladung Weitzen bei Frenkofen unterhalb Donaustauf gesunken ist. Ein im Fahrwasser befindlicher alter Stock soll die Ursache dieses Unfalles seyn. (Reg. Ztg.)

Mainz, im Junius. Wir haben in unserer Stadt eben Gelegenheit von einer der interessantesten und wichtigsten Erfindungen der neueren Zeit Kenntniß zu nehmen, wir meinen von der elektro-magnetischen Telegraphie. Vor wenigen Jahren erst erfunden, hat dieselbe bereits mehrfache Verbesserungen erfahren; dazu müßten aber vorzugsweise die Entdeckungen und Vervollkommnungen gerechnet werden, zu welchen Hr. W. Fardely — durch mehrere Schriften über diesen Gegenstand bereits rühmlich bekannt — gelangt ist. In Folge dieser Verbesserungen läßt nämlich Hr. Fardely mittelst des elektrischen Stroms, den er durch eine galvanische Batterie in einem einzigen Kupferdrath erzeugt (bisher bedurfte es mehrerer), an einem beliebig entfernten Punkt, eine Signalglocke ertönen, theilt aufs genaueste und vollständigste Nachrichten dahin mit, und erhält deren von dort augenblicklich zurück, wobei dann die Mittheilungen zugleich mit gewöhnlicher Buchstabenschrift gedruckt erscheinen. Hr. Fardely hatte zuerst in einer Versammlung des hiesigen Gewerbvereins seine elektro-telegraphischen Apparate aufgestellt, erläutert und in Thätigkeit gesetzt; in Folge des großen Interesse, welches dieselben erregten, fand sich dieser Verein jedoch veranlaßt, Hrn. Fardely zu ersuchen, einem

---

überlasse, um so mehr, da er auch der Erste gewesen sey, der den Vorschlag gemacht habe, sie gratis zu übernehmen. Nach längerem Hin- und Herstreiten wurde endlich beschlossen: daß, wenn der junge Meister durchaus das Bahrtuch umsonst machen wolle, er dafür an die Gemeindekasse 15 Kreuzer entrichten müsse!! (Stuttg. Verkündiger.)

Ein Reisender, welcher so eben aus Ostende kommt, erzählt in Bezug auf die Schnelligkeit, womit die eisernen Dampfboote fahren, Folgendes: Auf der Fahrt von Dover nach Ostende wurde das Dampfboot, auf dem er sich befand, von dem englischen Compagnie-Dampfboote „Watermann" Nr. 10 angerufen, um zu erfahren, ob das Dampfboot „Alice" bereits in See sey, weil man es einholen wolle. Der Capitän erwiederte hierauf, daß dies unmöglich seyn würde, weil die „Alice" um 2 Uhr von Calais nach Dover abginge. „Nicht möglich?" antwortete der Capitän, „ich will euch das Gegentheil beweisen!" Und hiermit fuhr er, während das Dampfboot, auf dem sich der Reisende befand, in voller Fahrt blieb, zwei Male mit seinem Boot um dasselbe herum, und dann weiter, um die „Alice" einzuholen, so daß er auch in einem Nu aus dem Gesichte war.

Der Moniteur industriel vom 6. Junius enthält ein Schreiben von einem Hrn. Arnollet, ehemaligem Ingenieur en chef, worin dieser behauptet, er habe in Aegypten das Geheimniß der Damascenerklingen wieder aufgefunden, dasselbe im Jahre 1810 dem damaligen Minister des Innern angeboten, der ihm aber geantwortet habe, es würden in Frankreich und namentlich im Klingenthal so gute Klingen gefertigt, wie die Damascener. Seitdem habe Hr. Arnollet das Geheimniß bewahrt, da es aber bald mit ihm zu Grabe gehen könne, so biete er es irgend einer Regierung oder großen Stahlfabriken zum Verkauf an, und mache sich anheischig, in einem Jahre das Metall zu 10,000 Klingen von den beiden geschätztesten Arten, Daban und Khara Chorassan, zu liefern, ohne für die Klinge mehr als 20 Fr. auszugeben. Das Geheimniß sey nicht der Art, daß es sich durch ein Patent schützen lasse, und es würden sich schnell heimliche Fabriken erheben, um so mehr, als der Absatz nach dem Orient gesichert wäre.

Eine arme Frau hatte sich während der letzten Tage des März in die Themse gestürzt und war ertrunken. Man suchte ihren Körper auf, aber vergeblich. Während der dazu angestellten Bemühungen kam ein Mann vorüber, und als er hörte, worum es sich handle, gab er den Rath, einige Pfennigbrode in das Wasser zu werfen und ihrem Lauf zu folgen; wo sie anhalten würden, da liege der Leichnam. Man befolgte seinen Rath und warf sechs Brode an verschiedenen Breitestellen der Themse in den Fluß. Mehrere englische Meilen schwammen alle ganz ungehindert fort, endlich drehte sich etwas im Wirbel, bis es in dessen Mittelpunkte untersank. Die Nachsuchungen, die genau an diesem Punkte angestellt wurden, brachten sofort den Leichnam der armen Frau zu Tage. — Auf welche Weise läßt sich dieser Umstand erklären?

Digitized by Google

größeren Kreise Kenntniß davon nehmen zu lassen, und jener war gefällig genug, einem solchen ehrenvollen Ersuchen zu entsprechen. Derselbe hat nun hier in einem hiesigen Gasthof am Rhein und in einem andern weit davon entfernten Local seine Apparate aufgestellt, durch einen Kupferdrath mit einander in Verbindung gesetzt, und die beiden Enden dieses Draths in den Rhein geleitet, so daß die elektrische Strömung durch den feuchten Erdboden und das Wasser unter den Schiffen durch fortgesetzt, und in dieser Weise der elektrische Kreis geschlossen wird. Somit ist einem jeden die Möglichkeit gegeben, diese ebenso interessante als wichtige Erfindung näher kennen zu lernen, und sich von ihren staunenerregenden Leistungen zu überzeugen — eine Gelegenheit, von welcher natürlich in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht wird. In der That hat aber auch die elektrische Telegraphie nicht bloß für Regierungen und größere Verwaltungen, z. B. von Eisenbahnen, eine ganz besondere Wichtigkeit, sondern auch selbst bei Privaten kann sie in mancherlei Weise, namentlich bei Uhren und Schellen nützliche Anwendung finden. Die Verbesserungen der elektrischen Telegraphen durch Hrn. Fardely beschränken sich aber nicht bloß auf die angedeuteten Punkte, sie erstrecken sich auch auf den Vorwurf, den man denselben bisher noch immer gemacht hat, nämlich ihre Kostspieligkeit, weil die elektrische Verbindung isolirt werden müsse. Durch unablässige weitere Forschungen ist Hr. Fardely zu Entdeckungen gekommen, wie es möglich sey, die Isolirung der Drathverbindung überflüssig zu machen, und deßfalls angestellte Versuche haben die Richtigkeit seiner theoretischen Behauptungen aufs vollkommenste gerechtfertigt. Nunmehr, wo auch dieß letzte wichtige Hinderniß allgemeiner Einführung der elektrischen Telegraphie beseitigt ist, bleibt nichts zu wünschen übrig, als daß man sich durch baldige Ausführung derselben nach Herrn Fardely's Angaben von der Richtigkeit seiner Behauptungen, Verbesserungen und Entdeckungen überzeugen, und so die elektrische Telegraphie als ein neuer Triumph des menschlichen Erfindungsgeistes allgemein anerkannt werden möge. (A. Z.)

In der Nacht vom 27. auf den 28. Mai fiel während eines anhaltenden Regens in und um Komotau (Böhmen), wahrscheinlich aber innerhalb einer weit beträchtlicheren Area des Saazer Kreises eine feinpulverige schwefelgelbe Substanz aus der Atmosphäre, welche am Morgen in Massen von ein bis mehreren Linien Stärke, vorzüglich auf der Oberfläche des stehenden Regenwassers schwimmend, so wie auch als Ueberzug an vertieften Stellen des Bodens vorgefunden wurde. Die Eigenthümlichkeit dieser Erscheinung veranlaßte Anfangs den Ruf eines Schwefelregens, unter welchem Namen in den Schriften über Meteorologie ähnliche Niederschläge zuweilen zur Meldung kommen, und wobei fast immer ein Pflanzenpigment oder derlei Stoff als Ursache erkannt wurde. — Auch bei dem in Rede stehenden Falle zeigte die nähere Untersuchung, daß die vorgefundene sehr leichte und der Schwefelmilch an Farbe und Consistenz nicht unähnliche Substanz nichts weiter — als der Blüthenstaub einer oder der andern Holzgattung sey, von welch letzteren an dem benachbarten Fuße des Erzgebirges zahlreiche und große Waldungen bestehen, und von wo aus während des am 27. Mai Mittags eingetretenen heftigen Sturmes jener Blüthenstaub in Massen möchte emporgeführt und erst durch den nachkommenden Regen wieder präcipitirt worden seyn. Das besprochene Ereigniß führt übrigens zu der neuerlichen Ueberzeugung, daß verschiedene leichtere Substanzen unter günstigen Umständen nicht nur bis zu den Höhen unserer Wolkengebilde sich erheben, sondern auch allda durch eine geraume Frist (vielleicht hauptsächlich durch electrische Attraction) sich verhalten können, indem eben dießmal die allgemeine sichere Wahrnehmung gemacht wurde, daß der Niederschlag nicht vor dem Abende des 27. Mai, und also nicht früher als fünf oder wahrscheinlich mehrere Stunden nach Beruhigung des Sturmes erfolgt sey. (Oestr. B.)

Preßburg. Am 21. v. M. ward hier an Herrn Alexius v. Oroß, Landtagsdeputirten des löbl. Ungarer-Comitats, ein Raubmord verübt, einer der Thäter, Namens Paul Kovàcs, welcher bei dem Unglücklichen bis zur letzten Stunde als Hussar im Dienste war, ist am 8. l. Mts. festgenommen, ein anderer mit Namen Stephan Toronyi aber, der flüchtig geworden, am 10. aufgegriffen, auch der Koffer, in welchen der Leichnam des Herrn Alexius v. Oroß gepackt und von den Mördern Paul Kovacs und Stephan Toronyi am 22. Mai d. J. hier in die Donau geworfen, bei Bruck in der Schütt, mittelst von hier abgeordneten Schiffern ausgeforscht und heute früh nach 5 Uhr hieher gebracht worden.

(Preßb. Z.)

Eisenbahnen.

Das Giornale privilegiata di Lucca schreibt: Bis zum 18. Mai waren auf der Eisenbahn zwischen Pisa und Livorno 117,921 Personen transportirt worden. Den 1. Juni war der Direction dieser Eisenbahn die amtliche Anzeige zugekommen, daß, nachdem sämmtliche Actien zur Errichtung einer Eisenbahn von Lucca nach Pisa vergriffen worden und der Herzog von Lucca die Unternehmung gutgeheißen habe, nun auch zur Ausführung derselben unverzüglich geschritten werden solle. Die Decretirung dieses, von der Nordwestseite über die Pisaner Bäder mit der Leopoldinischen Eisenbahn in unmittelbare Verbindung tretenden, Schienenwegs wurde von den Unternehmern der Ersteren als höchst förderlich für den gesammten Bahnverkehr jener Gegenden betrachtet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Juni. Consols 98$\frac{7}{8}$.

Paris, 15. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Amsterdam, 15. Juni. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 61; 5 pCt. 100$\frac{5}{8}$; Kaneb —; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99; 3$\frac{1}{2}$ pCt. 87$\frac{1}{4}$; 5pCt. Ost. 100$\frac{1}{16}$; Ard. 21$\frac{1}{2}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 18. Juni. 5 pCt. Met. 113$\frac{1}{2}$; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79$\frac{5}{8}$; Bankaktien 2012; Integr. 60$\frac{1}{4}$; Ard. 23$\frac{3}{8}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370$\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 17. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111$\frac{1}{2}$; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 21. Juni: „Die beiden Klingsberg“, Lustspiel von Kotzebue.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 20. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dreyer und v. Unkart, Rentiers von New-York; von Sayemann, Archivrath von Wertheim; Loos, k. preußischer Offizier; v. Kötteritz, k. russ. Oberst von Petersburg; Stulip und Ridit, Ingenieurs und Framoville, Rentier von Paris; Waaren, Rent. aus England. (Gold. Hirsch.) HH. von Nagler, k. preuß. Legationssecretär von Paris; Gleck, Salineninspector von Gera; Riccardo, Rent. von Rom. (Gold. Hahn.) HH. Schwab, Kaufm. von Zwenhausen; Petteler, Kaufm. von Neuenburg; Nagy, Doctorsgattin aus Ungarn. (Schw. Adler.) Hr. Esch, Kaufm. von Aachen. (Gold. Kreuz.) HH. Bergamer, Gastgeber von Regensburg; Bergo, Dr. Med. von Bucharest; Parenty, Prof. von Paris; Dr. Haller, von Köln. (Blaue Traube.) HH. Borholzer, Oberpostamtskassier von Nürnberg; Sachavelli, Maler von Warschau; de Baneville, Proprietär von Arras; Schmitz, Kaufmann von Crefeld. (Stachusgarten.) HH. Horn, Kassier, Wagner, Fabrikant und Port, Rechnungsführer von Nürnberg; Siegert, Partik. von Würzburg; Müller, Friseur von Leipzig; Volkers, Müller von Hamburg.

Bekanntmachungen.

316. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird das Anwesen der Bacherbräuers-Wittwe Walburga Steigenberger dahier nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. Novbr. 1837, zum Zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Dasselbe, gelegen in der obern Angerstraße Nro. 16, umfaßt:

1) das Wohn-, Sud- und Malzhaus, sämmtlich mit ebener Erde drei Stockwerk hoch, das Hintergebäude mit ebener Erde jedoch zwei Stockwerk hoch, mit durchaus gewölbten Kellern unter dem Wohn- und Sudhause, mit den dabei befindlichen Hofräumen auf 44,000 fl. gewerthet und mit 18,500 fl. der Brandversicherung einverleibt.
2) Die zum Bräuhaus gehörige Maischbottig mit drei messingenen Wechseln und Blei, zwei größeren Kühlen mit eisernen Pratzen und eichenen Zangen, die Wasserblei von der Reserve zur Bier- und Wasserpfanne, zwei Wechsel mit Bleiröhren zum Abwasser, die kupferne Bierpfanne mit Mantel, Deckel und Wasserpfandl, zwei kleine Wasserpfannen, Biergrand und Seigboden, Weich- und Wasserreserve von Kupfer, endlich Malzdörre, Rost und Rohr von Eisenblech, im Schätzungswerth von 4943 fl.; ferner
3) die reale Bierbrauergerechtigkeit mit Tafernrecht, gewerthet auf 9000 fl.

Gesammtwerth 57,943 fl.

Auf dem Anwesen ruhen an Ewiggeldern 12,988 fl. 28 kr. 3 hl. und Hypotheken 48,877 fl.

Zur Vornahme der Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Mittwoch den 10. Juli l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr

anberaumt. Steigerungslustige haben sich über Vermögen auszuweisen. Der Hinschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Concl. am 24. Mai 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Freundorfer.

Erkenntniß.

Das königl. Landgericht Ingolstadt erkennt in der Streitsache Engelhard contra Müller wegen Vaterschaft und Kindsnahrung nach collegialer Berathung zu Recht:

I.

Der Beklagte Xaver Müller, lediger Bäckersgeselle von Eitensheim, sey mit seinen Einreden auszuschließen.

II.

Die Klage vom 27. September v. Js. sey für abgeläugnet anzusehen, und Klägerin Katharina Engelhard von Treuchtlingen, Gerichts Heidenheim, habe Termino 30 Tagen zerstörlicher Frist zu beweisen, daß der Beklagte innerhalb des Zeitraums von 182 bis 302 Tagen vom 20. Juli 1842 zurückgerechnet, mit ihr den Beischlaf vollzogen habe.

III.

suspenso interim expenso.

Wegen Abwesenheit des Beklagten, wird dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gründe zc.

Am 8. Juni 1844.

Königliches Landgericht Ingolstadt.
Gerstner, Landrichter.

347. (3c) **Ediktal-Citation.**

Joseph Bock, Fischerssohn von Narring, dieß Gerichts, machte als Soldat des 5ten Linien-Infanterieregimentes 1812 den Feldzug nach Rußland mit, und wird seit dieser Zeit vermißt.

Joseph Bock oder seine allenfallsige Descendenz wird nun aufgefordert, binnen 3 Monaten *a dato* um so gewisser von seinem Aufenthalte anher Nachricht zu geben, als nach Verfluß dieser Zeit derselbe für verschollen erklärt, und sein bisheriges Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Caution verabfolgt werden würde.

Am 13. Juni 1844.

Graf v. Arco'sches Patrimonialgericht Valley.
Bayrhammer.

362. Mit der wiederholten Anzeige, dass ich das Geschäft meines Vaters nunmehr unter meinem Namen und auf eigene Rechnung fortführe, mein Geschäftslokale jedoch in der Dienersgasse Nro. 13 habe, verbinde ich die Bitte, das Vertrauen und ehrende Wohlwollen, welches sich mein Vater in diesem von ihm vor 37 Jahren in Bayern neu begründeten Kunstfache erworben hat, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Indem es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, den seit so langen Jahren im In- und Auslande erworbenen Ruf dieses Geschäftes fortdauernd zu erhalten, empfehle ich den Titl. Herren Aerzten, Land- und Wundärzten meinen stets geordneten Vorrath aller

anatomischen, chirurgischen und obstetricischen Instrumente,

so wie auch Bandagen, Suspensorien etc. etc. in bester Qualität und zu billigst festgesetzten Preisen.

Max Jos. Schneller, jun.
Fabrikant chirurg. Instrumente, Maschinen und Bandagen, Dienersgasse Nro. 13 in München.

355. (3b) **Erinnerung.**

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen Cours-Bericht für das mit dem 1. Juli 1844 beginnende zweite Semester des 25sten Jahrganges sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen wohllöblichen Postämtern vor Ablauf des Monats Juni zu berichtigen. Die Absendung der Cours-Berichte geschieht so zeitig als möglich.

Expedition des Cours-Berichts in Berlin.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 147.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 22. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg: Resultate des Wollmarkts. — Preußen. Berlin. Breslau — Würtemberg. Stuttgart. — Kurhessen. Fulda: Gründung eines Mutterhauses der barmherzigen Schwestern. — **Schweiz.** Basel: Verkehr mit Frankreich durch die Eisenbahn. Vorbereitungen zum Schützenfest und der Feier der Schlacht bei St. Jakob. — **Frankreich.** Plane zur Benützung der Industrieausstellungshalle. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Maurokordatos und seine Gegner — **Rußland und Polen.** Petersburg: Einführung der Helme für alle Truppengattungen. — **Marocco.** Die „Times" über den jetzigen Zustand von Marocco — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 22. Juni. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich am 19. d. M. von Hohenschwangau nach Berchtesgaden begeben. Am 18. Morgens war ebendaselbst Ihre k. Hoh. die Prinzessin Paul von Würtemberg eingetroffen.

*Augsburg, 17. Juni. Der dießjährige Woll-Markt, begünstigt durch die trockene, wenn auch etwas rauhe Witterung zur Zeit der Schur, enthielt um 2 bis 300 Centner mehr Wolle, als der vorjährige. Auf dem Lager befanden sich ungefähr 1350 Centner. Nach dem amtlichen Wagprotokoll wurden als verkauft wirklich abgewogen 1338 Centner, auf Muster wurden verkauft und zum Theil in dem Marktlocal abgewogen 345 Ctr., in Summa 1683 Ctr. bayerisch = 1885 Zoll-Centner. Hievon gehörten 320 Ctr. zu der hochfeinen, 1230 Ctr. zu der mittelfeinen, 130 Ctr. zu der deutschen Wolle. Die Preise stellten sich durchgehends bis zu 10 fl. per Centner höher, als im Vorjahre, und zwar für die hochfeine Wolle per Centner bayerisch zwischen 100 und 127 fl.; für mittelfeine zwischen 80 und 100 fl.; für rauhe Bastard zwischen 66 und 79 fl.; für grobe und deutsche zwischen 55 und 64 fl. Das ganze Wollquantum wurde bis auf eine Partie von ungefähr 4 Centner und einen Theil einer andern Partie von ungefähr 7 bis 10 Ctr. verkauft. Käufer waren viele vorhanden, namentlich Fabrikanten und Tuchmacher des Inlandes, und zum Theil von Würtemberg. Die Wäsche zeigte sich heuer fast durchaus rein und tadellos. Die Richtung der meisten Schäfereien geht vorherrschend auf Producirung mittelfeiner Wollsorten, auf die auch der Begehr der Käufer vorzüglich gerichtet ist. An Feinheit und schöner Wäsche zeichneten sich aus die Wollpartien des Hrn. Pfarrers Nobeller zu Egenhofen, der k. Staatsgüteradministration Schleißheim, des Gutsbesitzers Sam auf Mergenthau, der HH. Grafen Yrsch auf Freiham, Sandizell zu Sandizell, v. Gumppenberg zu Pöttmes, des Oekonomen Burkhardt zu Germaringen, Eser zu Schwabmünchen, Dr. Veit zu Haard, des landwirthschaftlichen Vereines von Schwaben und Neuburg; Sr. k. Hoh. des Herrn Herzogs Max zu Kühbach, des Hrn. Grafen Arco zu Tagmersheim u. a. Friedrich Lutz von Augsburg, Besitzer von mehr als 4000 Stück Schafen, hatte das größte Quantum, zum Theil mittelfeine gutgewaschene Wolle auf dem Markt.

Preußen.

Berlin, 11. Juni. Hr. v. Bülow-Cummerow beabsichtigt in vollem Ernste, zum ersten Oktober ein großartiges Zeitungs-Institut zu gründen, unter dem Titel: Die Zeit, hauptsächlich gewidmet den inländischen Interessen. Er und unser berühmter Banquier Mendelssohn hatten die Ehre, vom Könige bei der definitiven Abfassung des Gesetzes gegen den Eisenbahnschwindel zu Rathe gezogen zu werden. (Br. Z.)

Berlin, 16. Juni. Se. Maj. der König sind von Stettin zurückgekehrt. (A. Pr. Z.)

Der Magistrat von **Breslau** hat den Stadtverordneten angezeigt, daß er sich mit dem Beschlusse derselben vom 15. Mai, der die Absicht ausspricht, von der in der Cabinetsordre vom 19. April enthaltenen Befugniß, fortlaufende Auszüge aus ihren Protokollen zu veröffentlichen, vorläufig keinen Gebrauch zu machen, nicht einverstanden erklären könne und er deßhalb beantrage, diesen wichtigen Gegenstand in nochmalige Berathung zu ziehen. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Juni, zu der sich 75 Mitglieder eingefunden hatten, wurde jedoch, wie die Schlesische Zeitung eines weiteren meldet, mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, bei dem früheren Beschlusse stehen zu bleiben und von amtlichen Veröffentlichungen in der vorgeschriebenen Art keinen Gebrauch zu machen.

Breslau, 12. Juni. Alle Besorgnisse wegen der hier stattgehabten Unruhen sind beseitigt, ebenso ist der Aufstand im Gebirge gänzlich beendet und die Mehrzahl der Rebellen bereits festgenommen, so daß gestern die von hier aus requirirte Schützenabtheilung wieder zurückkehrte. — Unsere Börse ist heute in Folge eingegangener Nachrichten von Berlin sehr beruhigt, da der Finanzminister der dortigen Kaufmannschaft die Versicherung gegeben hat, daß der König alles thun werde, um diesen Calamitäten zu begegnen. In Folge dieser Bekanntmachung gingen hier fast alle Actien um 7 bis 8 pCt. in die Höhe. (D. A. Z.)

Köln, 19. Juni. Der Erzbischof von Köln, Clemens August Frhr. v. Droste-Vischering, beabsichtigt eine Reise nach Rom zu machen. Dem Vernehmen nach hat er schon nach Berlin geschrieben, um einen Ministerialpaß zu verlangen. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 18. Juni. Heute war unser Handelsschiedsgericht zum Zweitenmale in öffentlicher Uebung seiner Functionen thätig, und zwar in Sachen der HH. Reuß und Rueff (Kläger) von Mannheim gegen Adolph Maier (Beklagten) zu Stuttgart, Forderung über gelieferte Waaren betreffend. Die unbestrittenen Thatumstände sind in gedrängter Zusammenstellung folgende: Beklagter bestellte vergangenes Spätjahr bei den Klägern kurz nacheinander zwei Partien amerikanisches Schweinefett in reiner, weißer, genießbarer Waare und gerieth mit den Klägern in Zwist wegen der Qualität sowohl, als wegen verspäteter Lieferung, in dessen Folge der Associé des klägerischen Handlungshauses Anfangs Dezember nach Stuttgart kam und daselbst eine gütliche Vereinbarung zu Stande brachte, wonach der Beklagte die erste bereits bezogene Lieferung durch Wechselaccepte deckte und für die zweite noch nicht bezogene Zahlung auf Ende des Monats Februar zusagte. Neun Tage nach Empfang der letzten Lieferung stellte Beklagter solche zur Verfügung unter Berufung auf ein Zeugniß Sachverständiger, wonach die besichtigten Fäßchen alte graue Waare enthielten, indem er noch überdieß geltend machte, daß er sich bei der gütlichen Vereinbarung auch bezüglich der ersten durch Wechsel gedeckten Lieferung zwar nicht schriftlich, wohl aber mündlich Regreß vorbehalten habe, falls er Ursache hätte, mit der Qualität der Waare nicht zufrieden zu seyn, was allerdings der Fall gewesen, so daß, selbst angenommen, die zweite Lieferung stünde der ersteren in Qualität nicht nach, er zur Zurückgabe ermächtigt wäre. Die Kläger weigerten sich, die Lieferung zurückzunehmen, weil sie kaufmannsgute Waare enthalte, und reichten endlich ihre Klage bei dem hiesigen Handelsgerichte ein, welches dieselbe dem Beklagten mittheilte, der aber Anfangs die Einlassung aus dem Grunde verweigerte, weil zur Zeit der Entstehung des Streits das Schiedsgericht noch nicht eingeführt gewesen, worauf Letzteres, die Einrede verwerfend, sich für competent erklärte. Ebenso weigerte sich Beklagter, zu der vom Schiedsgerichte beschlossenen Beaugenscheinigung einen Sachverständigen zu benennen, weil die Besichtigung der Waare nach so langer Zeit kein Resultat mehr gewähren könne, überdieß die

---

*** Ein Haus in der Straße Saint-Honoré.

(Schluß.)

Dieser Spaziergang war der letzte. Den Tag darauf war Maximilian in einem Volkssturm untergegangen. Sein Sturz ist ein Ereigniß, welches der Geschichte angehört, und über welches wir derselben alle unsre Rechte abtreten. Es wird uns genügen, zu sagen, daß dieser Mann von der Stadt ganz anders beurtheilt wurde, als von der Familie des Meisters. Man klagte ihn an, er habe die Freiheit im Namen der Freiheit gemordet. Sein öffentliches Leben galt dem eines verhaßten Tyrannen gleich, der seine Macht auf Ruinen hatte gründen wollen.

Die Straße Saint-Honoré wogte von einer Volksmenge, welche sich freute, in diesem Manne das Schreckenssystem seine Strafe leiden zu sehen. Endlich ging jenes Etwas, das alle Tage vorüberzog, und wegen dessen man das Einfahrtthor schließen ließ, dießmal vorüber, indem es den Gast des Schreiners und seiner Freunde mit sich daherschleppte. Maximilians Gesicht war in ein Linnentuch gehüllt. Die ganze Länge des Weges erscholl ein furchtbares Geschrei: „Er ist es! Er hat sich mit einer Pistole das Kinn zerschmettert!" — „Nein, es ist das Blut Dantons, welches ihm zum Munde herausdringt!" — „Es ist das der Camilla Desmoulins." — „Es ist das Blut Frankreichs!" — Schmähworte ergossen sich ohne Aufhören; Weiber zeigten ihm die Faust; ein an der Straße Stehender näherte sich dem Karren, sah dem Verwundeten gerade ins Gesicht, und schrie ihm ins Ohr: „Ja, Elender, es ist ein Gott!" —

Maximilian hörte und sah dieß Alles mit unveränderter Miene; aber als er vor dem Hause vorüberkam, welches jetzt die Nummer 396 trägt, da wandte er sein Haupt, und eine Thräne bildete sich langsam am Rande seines trocknen Auges. — Eine Stunde später — hatte dieser Mann aufgehört zu leben.

Die Wittwe, welche uns so eben ihre Erinnerungen, die das Gedächtniß des Gefühls aufbewahrt hatte, erzählte, ist eine der Töchter des Kistlermeisters. Wenn sie über die Menschen und die Ereignisse der Revolution eine andere Färbung, als jene der Geschichte verbreitet, so geschah es deßhalb, weil sie dieselben durch das Prisma der Jugend, der Poesie und der Freundschaft sah. Wir haben es für interessant gehalten, jenen Frieden des Familienherdes mit dem Tumulte des öffentlichen Platzes zu vergleichen und das Urtheil der Familie mit dem der Nation zusammenzustellen.

Ohne diese Erzählung hätten wir übrigens nie den Schleier der Vergessenheit heben können, der sich über das Haus der Straße St.-Honoré immer mehr verbreitet, und der es allmählig mit den andern Häusern der Stadt zu vermengen droht. So pflegt es mit allen Spuren der Geschichte zu gehen; die Menschen sterben; die Steine vergessen, und in weniger als einem Jahrhundert ist die Gestalt der Ereignisse verwischt. Man müßte eine Art von Daguerreotype erfinden, um diese Beweglichkeit der Erinnerungen in einer Stadt wie Paris festzuhalten. —

erste Lieferung, Behufs der Vergleichung mit der zweiten, nicht mehr in seinen Händen sey, und zuletzt reichte er seine Vernehmlassung zwar ein, aber, da der letzte Tag des Termins auf einen Festtag fiel, erst am darauf folgenden Tage. — Nach Verlesung der Klage- und Einredeschrift schritt man zur Abhör der Zeugen. Nachdem der klägerische Anwalt, Rechtsconsulent Ködinger, für den Beklagten gesprochen und Rechtsconsulent Widmann entgegnet hatte, entschied nach anderthalbstündiger Berathung das Gericht: daß Beklagter verbunden sey, den Klägern für 18 Fäßchen den bedungenen Preis von 32¼ fl. pro 104 Pfund leicht Gewicht mittelst Acceptation eines in dreißig Tagen zahlbaren Wechsels zu leisten, dagegen derselbe berechtigt sey, drei Fäßchen zur Verfügung der Kläger zu stellen, unter Vergleichung der Kosten und der auf 14 fl. 4 kr. festgesetzten Sporteln. (Schw. M.)

Kurhessen.

Fulda, 16. Juni. Ganz im Gegensatze zu der Entstehungsweise so mancher Schöpfungen der jüngsten Zeit, welche, noch in der Zeugung begriffen, schon als Menschheit beglückende Wunderkinder laut gepriesen werden, sodann aber unreif und todtgeboren zur Welt kommen, ist nunmehr auch hier im Stillen mit bedeutendem Kostenaufwand und blos aus Privatmitteln der Fuldaischen Geistlichkeit ein Mutterhaus der barmherzigen Schwestern gegründet worden. Die Uneigennützigkeit, sowie die stets bewährte Wohlthätigkeit und Opferwilligkeit des Fuldaischen Clerus verdient um so größere Anerkennung, als das Einkommen desselben sehr mäßig ist und ohne sein bereitwilliges Dazwischentreten so manche hochwichtige Interessen der Diöcesanen gänzlich unberücksichtigt bleiben würden. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Basel, 16. Juni. Wir sind nun endlich unmittelbar mit Frankreich durch eine Eisenbahn verbunden, und es finden seit vorgestern zwischen hier und Straßburg regelmäßige Fahrten statt. Da die Kölner Dampfschiffe mit der Elsaßer Bahn in Verbindung stehen, so ist es möglich gemacht, von hier aus mit Leichtigkeit in einem Tage nach Mainz zu gelangen, und indem man bei Straßburg über den Rhein geht und sich von Kehl aus des badischen Schienenwegs bedient, kann man, wenn man mit dem ersten Wagenzug von hier abgeht, schon des Nachmittags bei guter Zeit in Heidelberg seyn. — Die Vorbereitungen für das Schützenfest werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben, und es sind bereits die großartigen Baulichkeiten auf dem Schießplatze ihrer Vollendung nahe. Sowohl was den Umfang und die Kostspieligkeit der Einrichtungen, als auch die Beträchtlichkeit der für die Schützen ausgesetzten Preise betrifft, wird das bevorstehende eidgenössische Freischießen das glänzendste Fest seyn, welches in der Schweiz je gefeiert worden. Hunderttausend Schweizerfranken werden kaum hinreichen, um die Kosten zu bestreiten, welche allein die auf dem Schützenplatze aufgeführten hölzernen Gebäude veranlassen. Außer der großen Schießstätte, die nahezu 100 Scheiben zählt, sind zwei große Kaffeehäuser, ein Speisesaal für 4500 Gedecke, ein Gabentempel und noch einige andere Gebäude im gothisch-englischen Style erbaut worden. Die bis jetzt eingegangenen Preise betragen 48,000 Schweizerfranken; die für den gleichen Zweck von der hiesigen Gesellschaft ausgesetzten belaufen sich auf 30,000 Fr.; wenn man daher den Werth aller erhaltenen und noch zu erwartenden Gaben auf 80,000 Fr. anschlägt, so nimmt man eher zu wenig, als zu viel an. Unter solchen Umständen wird natürlich der Besuch des Festes außerordentlich zahlreich seyn, und man versichert, daß aus dem Canton Bern allein nicht weniger als 3000 Schützen hierher kommen werden. Auf welche Frequenz man zählt, kann aus dem einfachen Umstande abgenommen werden, daß auf die achttägige Dauer des Freischießens für ein einziges Kaffeehaus des Schießplatzes ein Pacht von 2000 Schweizerfranken bezahlt wird. Heute über vierzehn Tage findet die vierhundertjährige Feier der Schlacht bei St. Jakob statt, und ganz Basel wird an derselben Theil nehmen. Alle sechzehn Zünfte mit Fahnen ziehen nach dem Schlachtfelde, um daselbst einer religiösen Feier beizuwohnen und die aus der Schweiz dort versammelten Schützen zu bewillkommnen. Von hier aus setzt sich der Zug nach der Stadt in Bewegung, wo die Regierung, auf dem Rathhause versammelt, die eidgenössischen Schützen begrüßen und denselben den gewohnten Ehrenwein reichen wird. Nach dieser Feierlichkeit geht es nach dem Schießplatze und das Schützenfest nimmt seinen Anfang. (Schw. M.)

Interlaken, 14. Juni. Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden ist gestern Abend unter dem Namen eines Grafen von Eberstein von Basel her durch das Münsterthal über Bern in dem besten Wohlseyn hier angelangt. Se. kgl. Hoh. wird, wie es heißt, hier eine Molkenkur gebrauchen. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

= **Paris,** 18. Juni. Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 14. über die Marineverwaltung der Seehäfen. Voraus geht ein Bericht des Marine-Ministers Admirals Mackau. Das Ganze besteht aus 133 Artikeln. — Außer Thiers sind auch die Herren Lacratelle und Lamartine mit historischen Werken über die Revolutionsperiode beschäftigt. Das Werk des Hrn. Thiers über Napoleons Consulat und Kaiserreich wird nächstens erscheinen; Lacratelle behandelt die ganze Epoche, die zwischen seinen schon edirten Werken: „Geschichte des 18ten Jahrhunderts“ und der „Geschichte der Restauration“ liegt. Lamartine wird besonders den furchtbaren Abschnitt des Convents behandeln, welchen schon jene andern beiden Schriftsteller mit großem Erfolg geschildert haben. Lamartine's Freunde glauben, daß sein Talent auch bei dieser Aufgabe wieder einen Triumph erringen werde. — Die Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse endet mit dem Letzten dieses Monats. Die Demolition des Gebäudes soll mit dem 1. August beginnen. Unterdessen circuliren eine Menge Plane, die Dauer dieses, nur für zwei Monate berechneten, Gebäudes zu erhalten. Die Einen möchten es zu einer Winterpromenade benützt sehen; im Sommer würden die Garten- und Blumenbesitzer ihre schönsten Gewächse ausstellen; in der Mitte solle zwischen den Gallerieen ein Raum für eine doppelte Wagenreihe zu einem bedeckten Corso sich öffnen. Ein zweites Project will an der Stelle des jetzigen provisorischen Bau's einen soliden neuen. Alle 5 Jahre soll er zur Industrieausstellung dienen; im Winter zu einer bedeckten Promenade; im Sommer zu was immer man es für gut findet. Eins ist übrigens, was die Planmacher dabei vergessen — das nöthige Geld zur Ausführung. Ein solider Bau in so großartigen Verhältnissen könnte mit Einrechnung der Erwerbung des Grund und Bodens unter 7 Millionen nicht ausgeführt werden.

Der Prinz Napoleon Louis Bonaparte hat eine Broschüre „über die Ausrottung des Pauperismus“ veröffentlicht.

Großbritannien.

⊙ **London,** 15. Juni. Das M. Chronicle spricht die Befürchtung aus, daß es doch zu einem Kriege zwischen Frankreich und Marocco kommen könnte, da der Kaiser den Verdacht hege, daß ein Bündniß christlicher Staaten (Frankreich, Spanien, Schweden, Dänemark) gegen ihn geschlossen sey, um ihn zu entthronen. Der Feuereifer des Prinzen Joinville, des Herzogs von Aumale und des Generals Lamoricière könne leicht die Kriegsfackel entflammen. England werde aber nicht zugeben, daß Marocco's Unabhängigkeit beeinträchtigt werde, und Lord Clarendon habe darüber sich bestimmt im Oberhause erklärt. Es würde eine Eroberung Marocco's durch Frankreich niemals zugeben können. — Der Dublin Freeman berichtet, daß in Folge der kürzlich zahlreich angelangten Deputationen zur Ueberreichung von Adressen für O'Connell der Gefängnißdirector für die Zukunft die Darbringung derselben zu verhindern befohlen, und die Besuche von Deputationen ganz untersagt habe; einzelne Besucher werden nur selten vorgelassen, und zwar niemals mehrere zu gleicher Zeit. In verschiedenen Theilen von Tipperary, Louth und Monaghan sind große Versammlungen gehalten worden, um die wärmste Sympathie für den gefangenen Liberator zu bezeugen.

Aus Dublin berichten englische Blätter v. 13. Juni: Die Verhandlungen in dem langwierigen Staatsprozesse sind jetzt, was Dublin und den Gerichtshof der Queens-Bench angeht, geschlossen, und der Rest der Verhandlungen wird wohl im Londoner Oberhause vor sich gehen. Am 10. Morgens erklärte nämlich Hr. O'Loghlen vor der Queens-Bench, die Anwälte der Verurtheilten haben wider die Einwendungen der Krone gegen das an den Gerichtshof gerichtete Berufungsgesuch nichts vorzubringen; der Gerichtshof wiederholte darauf seine frühere Entscheidung zu Gunsten der Krone, und damit ist die Sache wohl für Dublin auf immer abgethan. — Zu Bilturbet in der Grafschaft Cavan soll es zwischen Oranienmännern und Repealern zu Schlägereien gekommen seyn; es heißt, das Militär habe einschreiten und Feuer geben müssen, wodurch ein Repealer tödtlich verwundet worden sey.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Obwohl man hin und wieder behaupten hört, daß die Albanesen sich im nördlichen Theil von Albanien zwischen Alessio und Ochrida gegen die Türken halten, und daß namentlich bei Durazzo die türkischen Truppen von ihnen überrumpelt und zerstreut worden seyen, so scheint doch, sollten sich auch diese Gerüchte bestätigen, der Hauptwiderstand besiegt und die gänzliche Herstellung der Ruhe wenigstens auf die nächste Zeit mit Recht erwartet zu werden. Nächstens sollen wieder 70 gefangene Häuptlinge hier eintreffen, welche bereits mit den dieser Tage hier eingebrachten die Zahl von 100 erreichen werden. Alle Berichte aus Macedonien sprechen von der entschiedenen Unterwerfung des ganzen Landes. Von den aus ihren Sitzen vertriebenen Paschas sind diejenigen, welche nach dem Urtheil des Seriaskers das Vertrauen der Pforte nicht verwirkt haben, wieder eingesetzt, die andern hingegen durch provisorische Functionäre ersetzt worden. Unter den entlassenen befindet sich der bekannte Abdurahman Pascha, der seinen eigenen minderjährigen Sohn zum Nachfolger erhielt. In Namen des letztern besorgt sein Vormund die Verwaltung. Ueber tausend Bittschriften und Reclamationen von Christen, die durch die Unruhen gelitten, sind bereits bei dem Seriasker überreicht worden; derselbe hat zur Prüfung der Beschwerden und der angesprochenen Entschädigungen eine eigene Commission ernannt. — Die erklärte stillschweigende Zulassung des Baues der anglicanischen Kirche in Jerusalem scheint dem

---

So weit die „Revue de Paris.“ Sollte es wohl noch nöthig seyn, für unsre deutschen Leser beizufügen, daß jener Maximilian, dessen Gestalt uns die schön geschriebene, mit der Chiffre A. E. unterzeichnete Erzählung, deren Verfasser wir nicht kennen, von dem Zauber eines poetischen Stilllebens umgeben schildert, kein andrer war, als er, der seinen Namen in die Geschichte Frankreichs mit dem Blute zahlloser Opfer gezeichnet, einen Namen, bei dessen Klang die menschlich fühlende Brust sich eines unwillkührlichen Schauers niemals wird erwehren können — Maximilian Robespierre!

Mannigfaltiges.

Gewiß, es ist unmöglich, der Verfolgung des Pianoforte zu entgehen! ruft die „Revue de Paris“. Flüchtet euch in welchen Theil der Stadt ihr wollt, die Stimme dieses verfluchten Instruments erreicht euch aus dem Erdgeschoß oder fällt aus der Mansarde auf euch nieder. Das Piano durfte also auch in der Gewerbeausstellung nicht fehlen. Auch hier ist es das Unvermeidliche! Sobald sich eine nur etwas zahlreiche Gruppe um die Erzeugnisse des Herrn Pleyel oder des Herrn Erard gebildet, ist auch schon ein Künstler bei der Hand, der das bewunderte Instrument in Bewegung setzt. Die Anwesenden sind ganz Ohr; das Auditorium vermehrt sich — da plötzlich reißt ein neidischer Rival eine chromatische Tonleiter aus den Eingeweiden seines Musterinstruments. Das unvergleichliche Getöse treibt die Zuhörer auseinander und sie sammeln sich wieder bei den neuertönenden Tasten. Da beginnt ein andrer Spaß! — ganz in der Nähe zeigt ein Künstler eine Seetrompete, deren Ton ein homerisches Volumen besitzt. Er läßt sie los die Donnerstimme und alle andern sind vom Geschmetter überdeckt. Der Tempel des Merkur ist nicht der Tempel der Harmonie. (Conv. Bl.)

Lungenschwindsucht in England. In der statistischen Gesellschaft wurde am 20. Mai ein „dritter Beitrag zur Kenntniß des Einflusses der Arbeit auf die Gesundheit“ von Dr. Guy vorgelesen. Diese Vorlesung behandelte die Lungenschwindsucht, an welcher in England und Wales etwa 30,000 Personen jährlich sterben; dieß ist nicht ganz ein Neuntel der gesammten Sterblichkeit und mehr als ein Sechstel sämmtlicher Sterbefälle über 15 Jahre. Dr. Guy, der Verfasser, classifizirte seine Patienten unter drei Rubriken, Leute von Stand (gentry), Gewerbsleute, Handwerker. Die Zahl ist unter den Leuten von Stand ohne allen Vergleich geringer als unter den Handwerkern, die Gewerbsleute (tradesmen, wohl hauptsächlich kleine Kaufleute) halten etwa die Mitte. Als hauptsächlichste Mittel, um die furchtbare Sterblichkeit unter den Handwerkern, wozu auch die Fabrikarbeiter gerechnet sind, zu vermindern, schlägt er vor Erweiterung der Straßen, Vergrößerung der Häuser, Umbau der Werkstätten, Verkürzung der Arbeitszeit, besseren Ablauf für Unreinlichkeiten, bessere Lüftung, eine bessere Versorgung mit Wasser, öffentliche Bäder und die Einrichtung von öffentlichen Plätzen zur Leibesübung und sonstigen Erholung. Dieß sind freilich lauter Mittel, die nur sehr langsam und allmählich in Wirksamkeit treten können. Indeß ist die Discussion lebhaft über die Sache angeregt, und daß man in England bei Worten nicht stehen bleiben

englischen Botschafter nicht zuzusagen, da er noch immer die schriftliche Bewilligung dazu bei der Pforte sollicitirt. — Am 29. v. M. hat die Pforte durch öffentliche Ankündigung das Verbot der Getreideausfuhr aus den türkischen Provinzen aufgehoben. (A. Z.)

Griechenland.

Der Osservatore Triestino gibt (die gestern von uns nach der Allg. Zeit. gegebenen Mittheilungen bestätigend) Nachrichten aus **Athen** vom 7. Juni, welchen zufolge sich das Ministerium Maurokordato, ungeachtet es von der gesammten Presse, mit Ausnahme von drei Journalen, die ihm ergeben sind, aufs Heftigste angegriffen wird, noch immer hält. Den Vorschlag, Koletti ins Cabinet aufzunehmen, hat der König nicht genehmigt, und wahrscheinlich würde auch Koletti selbst Anstand genommen haben, in dieses Cabinet einzutreten. — Die Wahlen für die Nationalversammlung sind allenthalben im Gange und fallen abwechselnd für und gegen das Ministerium aus; die ministeriellen Candidaten, welche nicht durchdringen, schmeicheln sich, dafür zu Senatoren ernannt zu werden. — Grizlotis auf Negropont, stößt durch sein ungeregeltes und verdächtiges Benehmen der Regierung Besorgnisse ein; auch mit dem General Grivas steht das Ministerium nicht auf dem besten Fuße. — Die Oppositionsjournale, die nach Erscheinen des Decretes zur Beschränkung der Preßfreiheit einige Tage lang, weil sie die geforderten Bedingungen nicht zu erfüllen vermochten, nicht erschienen waren, sind nun wieder, ohne diesen Bedingungen Genüge zu leisten, erschienen, und sogar drei neue Oppositionsjournale hinzugekommen. — Tsavellas, der von der Regierung abgeschickt worden war, um einige Differenzen zwischen den Familien Mauromichali und Pierakos beizulegen, hat seinen Auftrag glücklich ausgerichtet. — Am 1. Juni wurde das Geburtsfest des Königs in vollkommener Ruhe zu Athen gefeiert. (Oestr. B.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Juni. Se. M. der Kaiser hat für alle Truppen, mit Ausnahme der Husaren, statt der jetzt gebräuchlichen Tschakos, eine neue Kopfbedeckung, in Helmen bestehend, anbefohlen. Diese Helme werden vom Garde- und Grenadiercorps nebst ihrer Artillerie zu Pferde und zu Fuß, von dem Lehrkarabinier- und dem Lehrdragonerregiment, von dem Lehrsappeurbataillon, der Lehrkavallerieschwadron, den reitenden Pionirschwadronen und der reitenden Artillerie der Armee, so wie auch von allen Cadettencorps und vom adeligen Regiment mit Haarbüschen getragen; ohne Haarbüsche von den Truppen der Armee nebst der Fußartillerie, von den Sappeur- und Schützenbataillonen, den Linien- und inneren Garnisonsbataillonen nebst den Kreisinvaliden und Etappencommandos, von den Militärarbeiterbataillonen und Compagnien, von der Garnisonsartillerie und den Laborantencompagnien, von dem Train und überhaupt von allen Commandos, welche bisher Tschakos trugen. Die Linienbataillone sollen zu den Helmen geschuppte Kinnriemen und Adler aus weißem Blech mit kleinen, an denselben befindlichen, Metallplatten und messingenen Numern darauf erhalten. Die inneren Garnisonsbataillone erhalten zu den Helmen dreifach geflammte Granaten mit den durch das Blech geschnittenen Numern. Die Tragezeit für die Helme und Haarbüsche wird für Garde und Armee auf sechs Jahre, für alle übrigen Truppen aber und für alle Commandos überhaupt auf acht Jahre festgesetzt. (A. Pr. Z.)

St. Petersburg, 8. Juni. Am 29. Mai erreichte der Leichnam des jüngst in Paris verstorbenen Fürsten Dmitry Golützin, gewesenen Generalkriegsgouverneurs von Moskau, diese Stadt. Er blieb drei Tage in der Kirche zur Verkündigung der Mutter Gottes ausgesetzt, die fortwährend mit Schaaren von Freunden, Anhängern und Untergebenen gefüllt war. Am 31. Mai erfolgte die feierliche Bestattung im donskischen Kloster neben der Gruft seiner ihm zwei Jahre früher vorangegangenen Gattin. Das Bestattungsceremonial hatte der Kaiser selbst erlassen. Die Procession dehnte sich auf mehrere Werste aus. — In Folge eines Ukases des dirigirenden Senats werden alle Behörden im Reiche aufgefordert, ungesäumte Nachforschungen über bewegliches und unbewegliches Vermögen der Gräfin Antonie Potoşky (der Gattin des früher verurtheilten Grafen), die sich ohne Wissen der Regierung aus dem Lande entfernte, anzustellen, um es mit Sequester zu belegen. (A. Z.)

Marocco.

Die Times veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Jetziger Zustand von Marocco", ein auch vom Journal des Debats wiedergegebenes Schreiben ihres Correspondenten zu Mogador vom 28. April, dessen wesentlichen Inhalt wir nachstehend mittheilen: Hier hört man nur von Krieg und Kriegsgerüchten, und während die Provinzen Shedma und Hhalia alle ihre verfügbaren Streitkräfte hieher sendeten, wo der Gouverneur Heerschau über sie hielt und sie dann in ihre Heimath zurückschickte, sprach man von nichts, als von dem heiligen Kriege gegen die Ungläubigen, der die Herzen aller ächten Muselmänner auf das Lebhafteste beschäftigt. Die Absicht der diesseitigen Kriegsrüstungen soll die zweifache seyn: eine feindliche See-Expedition der Spanier zurückzutreiben und den Einfällen der Franzosen in die nordöstlichen Gränzprovinzen zu widerstehen. Um Spanien kümmern sich die Mauren übrigens wenig, sie verachten die Spanier als Soldaten. Anders ist es mit Frankreich: der bloße Name eines französischen Consuls macht einen maroccanischen Statthalter zittern. Nur Frankreich kommt also bei diesen Rüstungen in Betracht, und blos die thörichte und ganz unbegründete Zuversicht der maroccanischen Regierung, daß England ihr in jedem Kriege seinen mächtigen Beistand leisten werde, treibt sie, trotz allen Vorstellungen des brittischen Consuls, zu dem Kampfe mit Frankreich, welchem sie die nordöstliche Gränzlinie streitig machen will. In wie weit ein solcher Kampf dem Kaiser persönlich willkommen sey, ist eine andere Frage. Die bestunterrichteten Mauren dahier behaupten, daß der Kaiser einem solchen Kampfe durchaus abgeneigt sey, daß er jedoch Abd-el-Kader und seinen fanatischen Eifer noch mehr als Frankreich fürchte, und daß er daher blos deßhalb gegen Frankreich kriegen werde, um seinen Unterthanen zu beweisen, daß er ein ebenso eifriger Gegner der Ungläubigen sey, als der Emir, und demnach ihre fanatische Bewunderung ebenso sehr verdiene. Dazu kommt, daß in ganz Marocco große Unzufriedenheit herrscht, und daß, trotz der friedlichen Regierung, die der Kaiser seit mehr als zwanzig Jahren führt, Araber und Mauren dennoch sein Joch, das allerdings mit steten und argen Gelderpressungen verknüpft ist, fast unerträglich finden. Die Mauren selbst gestehen, daß ihre Brüder in Algier mehr Sicherheit des Lebens und Eigenthums genießen, als in Marocco, und genau mit den Landesverhältnissen vertraute Personen versichern, daß die ersten Eindringlinge in Marocco, falls sie einem geachteten Volke angehörten, bei sämmtlichen Juden, einem Zehntel der Bevölkerung, und bei einem großen Theile der arabischen und maurischen Bevölkerung auf den wärmsten Empfang rechnen dürften. Wie schwach das Ansehen des Kaisers über manche, wo nicht alle Provinzen ist, beweist unter Anderem die Thatsache, daß seit zwei Monaten die Provinzen Shedma und Hhalia in offener Fehde standen und viele Menschen auf beiden Seiten umkamen, ohne daß der Kaiser den Versuch wagte, diesem Bürgerkriege Einhalt zu thun. Als die Truppen beider Provinzen neulich zur Heerschau nach Mogador berufen wurden, ließ der Statthalter zuerst die Mannschaften der einen Provinz kommen und sendete sie fort, bevor die andern eintrafen, um blutiges Zusammenstoßen zu vermeiden. Diese nebenbuhlerischen Truppen sagten unter sich: „Zuerst müssen wir unsere eigenen Franzosen todtschlagen!" Ueberdieß wird der Kaiser fortwährend von den Fanatikern der orthodoxen Hauptstadt Fez bedroht, die mit seinem Nebenbuhler Abd-el-Kader in steter Verbindung stehen und ihm Geld und Waffen liefern. Gerne würden sie Abd-el-Kader zum Sultan des alten Königreiches Fez erheben, das sich mit dem modernen Reiche Marocco nie innig verschmolzen hat. Was übrigens die Streitkräfte Maroccos angeht, so sind die Truppen, abgesehen von ihrer meist zweideutigen Gesinnung, so schlecht bewaffnet und discipliniert, daß an ernsten Widerstand gegen ein reguläres französisches Corps nicht zu denken wäre; dieses könnte vielmehr binnen sechs Tagen nach Ueberschreitung der Gränze vor dem wehrlosen Fez stehen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Juni. Der König, die Königin, der Graf von Paris, die Herzogin von Orleans und die Herzogin von Nemours besuchten gestern wieder die Industrieausstellung. — In den Bureaux der Deputirtenkammer fand gestern eine wichtige Debatte über den Gesetzentwurf des Secundärunterrichts Statt. Es handelte sich um den Art. 31 des Entwurfs. Der Gesetzentwurf fand nur wenige Vertheidiger; sämmtliche Mitglieder der Commission sind gegen ihn. Die neun Commissäre sind die HH. de Tocqueville, Thiers, Saint Marc Girardin, de Carné, Salvandy, Remusat, Quinette, Odilon Barrot und Dupin. Der Siegelbewahrer nahm in seinem Bureau das Wort zu Gunsten des Projekts. Die übrigen Minister enthielten sich der Theilnahme an der Discussion. In der öffentlichen Kammersitzung wurde die Verhandlung über die Eisenbahn nach Bordeaux fortgesetzt. Während man einerseits das System der ganzen Ausführung durch den Staat beseitigt hat, nimmt man jetzt Schritt für Schritt der Privatindustrie wieder ihren Antheil, so daß das ganze Unternehmen gefährdet wird. — Aus Neu-Orleans hat man Nachricht von einem großen Brande erhalten, der am 18. v. M. dort wüthete. Man schätzt den Verlust auf 2 Mill. Francs. 2000 Personen sind von diesem Unglück betroffen worden. — Prinz Joinville, der auf der Reise nach Toulon begriffen ist, wird von seinem Ordonnanzoffizier, dem Schiffslieutenant Touchard begleitet. Prinzessin Adelaide begibt sich auf 14 Tage nach ihrem Schlosse Randan. (J. d. D.)

Vermischte Nachrichten.

Koblenz, 17. Juni. In der Rheinprovinz fängt man jetzt auch an, Proben mit der Taubenpost anzustellen. Gestern Morgen um 5 Uhr wurden auf der hiesigen Rheinbrücke 50 Tage vorher aus Eupen hier angekommene Posttauben losgelassen. Senkrecht stiegen sie zugleich bis zu einer bedeutenden Höhe empor, wo sie sich sehr bald orientirt zu haben schienen und sich in nordwestlicher Richtung entfernten. (Ob. P. Z.)

Danzig, 14. Juni. Am 8. kam in Conradshammer ein höchst trauriger Unglücksfall vor. Der Besitzer der großen Eisengießerei feierte das Geburtsfest sei-

wird, zeigt auch der Umstand, daß bereits ein Plan zur Errichtung eines besondern Spitals für Schwindsüchtige im Werke ist, zu welchem Ende im Monat Junius ein großer sogenannter „Fancy-Markt" gehalten werden soll, wobei man erwartet, daß die vornehme Gesellschaft zahlreich sich einfindet und so zu den nöthigen Summen das Ihrige beiträgt. (Ausl.)

Der Constitutionnel vom 7. Junius enthält in seinem Feuilleton eine übersichtliche Geschichte der europäischen Fabrikation dieses gegenwärtig in der Kleidung der europäischen Damen so wichtigen Stücks, die er mit folgenden Worten einleitet: „Als der Kaschmirshawl in Folge unserer Expedition nach Aegypten zum erstenmal in Frankreich erschien, war es eine große, schöne, weiße Schärpe von feinem, croisirtem, leichtem, seidenartigem Gewebe, mit einer kleinen künstlich angestückten Bordure und einer kleinen in jede Ecke eingewirkten Palme, die oben gebogen war und sich zierlich abrundete; eine Palme, einfach in Form und Farben, wie sie jetzt unter dem lächerlichen Namen Limande*) wieder in die Mode kommt. Der Kaschmir machte Aufsehen, nicht wegen seiner Zierrathen, denn er war beinahe gleichförmig gefärbt, sondern wegen der unvergleichlichen Schönheit dieses feinen, anschmiegenden und warmen Stoffes. Bald wurde der Kaschmirshawl das prächtigste Geschenk, das ein Mann geben konnte, und einige wurden bis zu 30,000 Fr. bezahlt. Man trug sie anfangs, wie die Frauen des Orients, viereckig, aber eine berühmte Schauspielerin, welche den lächerlichen Einfall hatte, ihren Shawl dreieckig zusammenzuschlagen, so daß zwei Spitzen vorn und eine hinten hinabhing, bestimmte das Geschick des Shawls für immer in Europa; er wurde zum Doppelmantel mit drei Spitzen. Sobald man sicher war, daß der indische Shawl länger dauern würde, als eine gewöhnliche Mode, richteten sich die Spekulanten danach ein, und die Fabrikanten unternahmen furchtsame Versuche mit feiner Wolle. Es ist äußerst interessant den Fortschritten derselben von den ersten groben Versuchen bis zu den jetzigen prächtigen Shawls, die gewiß an Vollkommenheit alles übertreffen, was Indien jemals hervorgebracht hat, Schritt für Schritt zu folgen. Die Periode der Nachahmung ist jetzt zu Ende, aber der Sieg, den die französische Industrie allein ohne Hülfsmacht in Europa davon trug, dieser Sieg ist noch nicht vollständig."

Oeffentliche Blätter berichten von einem Prozeß zwischen einem Tänzer und einem Arzt in Paris. Jener war lange krank gewesen und erklärte nach der Genesung, daß er nicht bezahlen könne, aber zur Tilgung seiner Schuld dem Doktor täglich eine Tanzstunde geben wolle, eben so lange, wie dieser ihn besucht habe. Da der Doktor aber nicht gutwillig tanzen will, soll ihn jetzt das Gericht dazu anhalten, was es aber wahrscheinlich bleiben lassen wird.

Wien. Nach den „Sonntagsblättern" hat Nikolaus Lenau Don Juan, den Helden der gleichnamigen Mozart'schen Oper, in epischen Fragmenten behandelt.

*) Name eines Fisches, zu deutsch Blahrte.

ner Gattin und Katze 8 bis 10 Pfd. Pulver unter die Arbeiter vertheilt, um damit Freudenschüsse zu machen. Abends spät begegnen sich ein Tischlergesell und ein Schlossergesell: gute Bekannte. Der erstere hat ein Gewehr, schlägt es auf den Schlossergesellen an und fragt, ob er schießen solle? Schieß zu, sagte der letztere, und der Erstere schießt wirklich, weil er sein Gewehr nur mit einem Pfropfen geladen hatte und diesen für unschädlich hielt. Der Pfropfen aber drang dem Schlossergesellen 3 Zoll in die Brust, so daß er daran starb. (Danz. Dampfb.)

Ein Prager Kaufmann hat eine Partie Karlsbader Schloßbrunnen nach China spedirt. Auch von Karlsbad aus hat die Wasserversendung den besten Fortgang, und nebst dem Norden, Süden und Westen von Deutschland sind in den letzten Wochen wieder Sendungen nach Schweden, Polen, Rußland und Nordamerika gemacht worden. In neuerer Zeit geschah die wichtigste Versendung im Jahr 1839 durch Dr. Hlawaczek an den Professor Damianos in Athen; derselbe fand den Schloßbrunnen in Athen ebenso wirksam, als früher in Karlsbad. Berzelius in Stockholm fand in den ihm zugesendeten Thermalwassern Karlsbads nicht die geringste chemische Veränderung. (A. Z.)

Aus Stuttgart. Der Wahnsinn des Buchhändlers Franckh hat sich leider gesteigert, und es ist derselbe von der fixen Idee, daß man ihm nach dem Leben trachte, nicht mehr abzubringen. Er wurde deßhalb in die Irrenanstalt nach Winnenthal gebracht. Traurig war es anzusehen, wie er sich, eine Art Panzer von Pappendeckel um den Leib, ein Stück Holz als Schwert in der Hand, (um sich gegen die Mörder wehren zu können), in den ihn fortbringenden Wagen setzte. (C. Bl.)

***Vom Main,** 23. April. Freunde christlicher Wohlthätigkeit, insbesondere jene, die Unterstützung dürftigster Kirchen und Schulen beabsichtigen, machen wir auf das Unternehmen „Bonifacius-Denkmal" — eine Sammlung von katholischen Unterhaltungsbüchern — aufmerksam, da dasselbe die wohlthätigsten Erfolge nach den bisherigen zu schließen in Aussicht stellt. Laut genehmigten Statutes: der Erlös aus diesen Büchern verbleibt dem Bisthume der Subscribenten für eine oder einige der dürftigsten Kirchen und Schulen, haben und werden zum Theil noch erhalten pro 1842 und 1843: Diöcese Eichstädt 310 fl., Würzburg 212 fl., Fulda 300 fl., Augsburg 130 fl., München und Bamberg 80 fl., Passau und Regensburg für deren Knaben-Seminar 90 fl., Rottenburg 190 fl., Limburg 120 fl., Trier und Mainz 36 fl., Ermeland 300 fl., Paderborn 140 fl., Basel 40 fl.; 925 fl. an Freiexemplaren; dazu kommen 400 fl an besondern Geldspenden. Wird die Zahl der Subscribenten ferner nur den vierten, ja nur den sechsten Theil der Käufer nutzloser, verderblicher Schriften betragen, so werden obige Summen für alle theilnehmenden Diöcesen um das Doppelte und Dreifache wachsen. — Bestellungen auf dieß katholische unterhaltende Werk, das in den Zeitschriften: der Katholik, Religionsfreund, Sion, Revue litteraire et critique u. a. bestens empfohlen worden ist, und mit Beihilfe der Seelsorger der dürftigsten Gemeinden von tüchtigen Gelehrten bearbeitet wird, das zugleich ein Almosen für äußerst dürftige Kirchen und Schulen völlig armer Glaubensgenossen ist, wollen direct an die Redaction der Bücher „Bonifacius-Denkmal" zu Aschaffenburg eingesandt werden. — Es erscheint jeden Monat nur ein Bändchen zu dem geringen Preise von 12 kr. rhein. oder $3\frac{1}{2}$ Sgr. (Eingef.)

Eisenbahnen.

Auf den Antrag des Generals Oudinot, den übrigens Marschall Soult nicht unterstützte, und der Minister der Staatsbauten bekämpfte, wurde von der französischen Deputirtenkammer in der Sitzung v. 15. beschlossen, daß Militärs oder Seeleute, die einzeln auf der Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux im Dienste reisen oder in Urlaub gehen oder nach erhaltenem Abschied heimkehren, mit ihrem Gepäck blos die Hälfte, und Militärs und Seeleute, welche corpsweise reisen, mit ihrem Gepäck blos ein Viertheil des Tarifs sollen zu bezahlen haben. Mauguin bemerkte hiebei, die Gesellschaft könne für Transporte solcher Art blos die Erstattung ihrer Auslagen verlangen. Der National bemerkt zu dieser Frage: „Bei dem gegenwärtigen Tarif würde der Transport eines Bataillons von Paris nach Straßburg nicht weniger als 20,000 Fr. kosten. Wie wäre es nun, wenn eine ganze Armee mit ihrer Artillerie, ihren Mundvorräthen, Pferden, Pontons, ihrem Gepäcke transportirt werden sollte? Und doch ist die Schnelligkeit des Truppentransports einer der wichtigsten Vortheile in strategischer Beziehung, die man geltend macht, um die Nothwendigkeit der Eisenbahnen darzuthun. Durch Zulassung der Privatgesellschaften aber raubt sich der Staat die Fähigkeit, seine Eisenbahnen zur Landesvertheidigung anzuwenden, wenn er sich nicht in unsinnige Ausgaben werfen will." Die Zellenwägen zum Gefangenen-Transport hat die Privatgesellschaft unentgeltlich zu transportiren; dagegen ist für die Gefangenen und ihre Wächter die Hälfte der Taxe zu bezahlen. Für die zu Verfügung der Postverwaltung gestellten besonderen Convois erhält die Gesellschaft eine Entschädigung von höchstens 75 Centimen von einem Wagen für jeden Kilometer. Wendet die Postverwaltung mehr als einen Wagen an, so zahlt sie für jeden weiteren nur 25 Centimen auf den Kilometer.

Wien, 16. Juni. Man spricht von der Herausgabe eines sehr interessanten Werks über nordamerikanische Eisenbahnen, welches dem Hofkammer-Präsidenten Frhrn. v. Kübeck gewidmet ist. Es enthält Normen für den Gebirgseisenbahnbau, wobei der Verfasser vorzugsweise die Benützung der Locomotiven auch für noch so starke Steigungen und scharfe Bahnbögen als räthlich darstellt. Der amerikanische Locomotivbau wird nebst den Vervollkommnungen, welche ihm in neuester Zeit zu Theil wurden, näher beleuchtet, und der Umfang der Locomotivzugkraft berechnet. Das Ganze ist wissenschaftlich behandelt, und zur Benützung practisch dargestellt. Als Verfasser wird der Inspector der k. k. Staats-Eisenbahnen, Hr. Ghega, ein eben so talentvoller als sachkundiger Mann, bezeichnet. (Nürnb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 15. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. 61; 5 pCt. ——; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. —; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Dst. ——; Ard. $21\frac{3}{4}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 19. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{2}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2012; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $23\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $370\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 18. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. ——; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 23. Juni: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Montag den 24. Juni: Zum Erstenmale: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 21. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Feru, Artillerieoffizier von Genf; Schmörs, Partik. von Neapel; Gest, Major und Greti, Rentier von London; Gräfin Denere, von Dresden. (Gold. Hirsch.) HH. Stompton, Rent. von London; Grötinger, Arzt von Mietau; Bulzo, Commandeur von Triest. (Gold. Hahn.) HH. Hartmann, Kaufm. von Paris; Gutmann, Fabrikant von Würzburg. (Schw. Adler.) HH. Ingenetzl, Kaufmann von Neuwied; Schmidt, Kaufm. von Calw. (Gold. Kreuz.) HH. Hirsch, Kaufm. von Haag; Neubruner, Kaufm. von Frankenthal; v. Fehr, Rent. von Pesth. (Blaue Traube.) HH. Kletz, Doctor Juris von Stuttgart; Wiß, Priv. von Nürnberg; Schulze, Kaufm. von Hof; Wanelner, Pfarrer von Straßkirchen; Stegmann, Pfarrer von Walda. (Stachusgarten.) HH. Lämmermaier, Fabrikant von Gessenhofen; Dr. Adler, von Meiningen; Breinel, Stud. von Rudolstadt; Peteler, Forstgehilfe von Neuburg; Fräul. Fink, von Günzburg.

Gestorbene in München.

Den 17. Juni: Andreas Rockenmaier, Zimmergeselle von Veitshöchheim, Ldg. Würzburg, 28 J. alt. Den 18. dieß: Klara Bacher, bgl. Seifensiederstochter von hier, 31 J. alt; Joseph Engel, Bedienter von Lengdorf, Ldg. Wasserburg, 36 J. alt; Susanna Eder, ehem. Kaufmanns-, dann Privatiersgattin von hier, 50 J. alt.

Bekanntmachungen.

364. Bücherversteigerung.

Montag den 8. Juli l. Js. und die folgenden Tage wird in der Behausung des Unterzeichneten am Hofgraben Nro. 1. rückwärts des königl. neuen Postgebäudes dahier, eine 1375 Numern enthaltende Büchersammlung der öffentlichen Versteigerung unterworfen. Der Katalog hierüber, welcher daselbst unentgeltlich ausgegeben wird, führt unter anderen besonders interessante Lexica aus allen Gebieten der Wissenschaften, dann philosophische, und ältere juristische Werke auf, denen noch eine Parthie alter Druckstücke, autographa Lutheri, Manuscripte und Musikalien beigefügt sind. Außer dem Kataloge kommen auch noch botanische und andere Werke vor. Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich unter Zusicherung promptester Bedienung.

J. N. Prischer,
Antiquar und Auctionator.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Versteigerung der Oekonomiegüter Hill und Hillerkhausen.

311. (5c) Das wohl arrondirte Oekonomiegut Hill, dann das im Dorfe Geisenbrunn gelegene Oekonomiegut Hillerkhausen — an der Landsbergerstraße, 3 1/2 Poststunden von München entfernt, werden

am 25. Juni l. Js., als am Tage nach Johannis Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Argelsried, an der Landsbergerstraße, von dem unterzeichneten Massakurator vorbehaltlich der Genehmigung des Creditoren-Ausschusses an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Das Gut Hill besteht aus 274 Tagw. 11 Dezim. Gebäuden, Gärten, Feldern und Wald, freistiftig zur Hofmark Frohnloh, dann aus 44 Tagw. 94 Dez. Wald und Wiesen, freistiftig zum Gotteshause Gilching, und 8 Tagw. 89 Dezim. Wiese, ludeigen; das Gut Hillerkhausen besteht aus 52 Tagw. 89 Dezim. Gebäuden, Gärten, Wiesen und Wald, ludeigen.

Die Kataster und Pläne können bei dem k. Revierförster Kirchmaier in Unterbrunn und bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden. Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes resp. über den Zuschlag.

München, den 22. Mai 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nr. 22 über 3 Stiegen.

363. Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist erschienen und bei G. Franz in München Perusagasse Nr. 4 zu haben:

Elementarbuch der lateinischen Sprache

nach Seidenstückers Methode bearbeitet von
Dr. Gustav Mühlmann.
II. Abth. geh. Preis 54 kr.

Wenn sich diese Abtheilung eines Theils durch eine neue, instructive Theorie der Formen des Präteritums empfehlen wird, so bildet sie andern Theils durch den Anfang eine erwünschte Zugabe zu jedem andern lateinischen Elementarwerk. Zur Lecture enthält sie: Eutrop. I — VII. 15, und Stücke aus Nepos und Cäsar nebst Wörterverzeichniß.

Jahrbuch der Pharmakodynamik für 1844

von Dr. Jos. Buchner. geh. Preis 1 fl. 48 kr.

Noack und Trinks Handbuch der homöopathischen Arzneimittellehre

nach den gesammten ältern und bis auf die neueste Zeit herab genau revidirten Quellen der Pharmakodynamik und Therapie dem gegenwärtigen Standpunkte der Homöopathie gemäss bearbeitet von Med. Rath Dr. C. F. Trinks. II. Bd. 1, des ganzen Werkes 7. Heft. Pr. 1 fl. 21 kr.

Die Fortsetzung wird bald und regelmässiger als früher folgen.

Neues Archiv für die homöopathische Heilkunst,

herausgegeben von Med. R. Dr. E. Stapf und Dr. Gust. Wilh. Gross. I. Bd. 2. Heft.
Preis 1 fl. 48 kr.

Das Conversations-Lexicon der Gegenwart gr. 8. Velinpapier, neu aus der Buchhandlung und noch geheftet, ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Redr.

Man pränumerirt auf d. N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 148.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 24. Juni 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Ankündigung.

Da mit dem Monat Juni das halbjährige Abonnement der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1 Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während dieses Halbjahres vermehrt, und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein abgesonderter Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditions-Locale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein andres deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr.** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unsrer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung.

München, am 17. Juni 1844.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Oesterreich. Wien. Pesth. — Preußen. Berlin: Kgl. Verordnung über Anordnung eines Handelsraths und Errichtung eines Handelsamts. Breslau: Die Verwüstung der Fabriken. — **Schweiz.** Genf: Abbé Marilley's Ausweisung über die Grenze. — **Frankreich.** Ausschließung der Kammermitglieder von der Eisenbahnadministration. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Aenderungen in der Paßsteuer. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Juni. Nach weiteren Berichten der Allg. Zeit. aus Ingolstadt, haben sich leider am Montag den 17. d. M. die Auftritte vom vorhergehenden Tage erneuert. Abends 6 Uhr erhob sich ein neuer sehr bedeutender Volksauflauf, wobei abermals die Häuser mehrerer Bäcker und Bräuer durch Einwerfen der Fenster rc. beschädigt wurden. Der k. Stadtcommissär ließ die Artikel des Strafgesetzbuches, das Verbrechen des Tumultes und Aufstandes betreffend, in den Straßen öffentlich verlesen, und an allen Ecken die gedruckte Bekanntmachung derselben anschlagen, und der Landwehrcavallerie — unterstützt durch die Truppen der Garnison — gelang es endlich die Straßen zu säubern, wobei mehrere, jedoch nicht bedeutende Verwundungen vorkamen. Am folgenden Tage Morgens 6 Uhr rückten 2 Compagnien Militärverstärkung von den Garnisonen zu Neuburg und Eichstätt in die Stadt; der Magistrat erließ eine amtliche Aufforderung an sämmtliche Bürger und Einwohner, die Häuser während der Mittagsstunde, so wie von Abends ½ auf 6 Uhr an nicht zu verlassen und zu verschließen, und die angemessensten Vorkehrungen waren getroffen, um weitere Versuche von Excessen zu verhindern; auch ist seitdem, wie sichere Nachrichten lauten, die Ruhe wirklich nicht wieder gestört worden. Die entschiedensten Maaßregeln sind ergriffen, ähnliche Attentate auf die öffentliche Ordnung und Sicherheit, wo immer sie versucht werden möchten, alles Ernstes zurück- und die Ausschreitenden in die Schranken des Gesetzes zu weisen. — Unter den Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in dem Kurorte Kissingen ist in einigen öffentlichen Blättern irrthümlich auch angeführt worden, daß zum Gebrauche für den Kaiser das Haus des Dr. Maas zu Kissingen gemiethet worden sey, während doch gleich von Anfang an für den Kaiser und dessen ganzes Personale das im Pacht der Gebrüder Bolzano befindliche Curhaus in seinem ganzen Umfange in Bestellung genommen war.

Bamberg, 20. Juni. Se. kgl. Hoh. der Herzog August von Sachsen-Coburg-Cohari und J. k. H. Frau Herzogin (Prinzessin Clementine von Frankreich) sind gestern Mittag hier eingetroffen und im deutschen Hause abgestiegen. Im Gefolge befinden sich der Kämmerer Major v. Wangenheim und die Obersthofmeisterin Mad. Angelet. Nach eingenommenem Mittagessen wurde die Reise nach Coburg fortgesetzt (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Berichten aus Preßburg zufolge hat der Landtag in seiner am 14. d. stattgehabten Circularsitzung auf den Antrag des Abgeordneten Klauzal mit 40 gegen 4 Stimmen beschlossen, „daß in allen Gemeinden, die sich von ihren Urbarialverpflichtungen durch jährliche Abtragung gewisser Summen befreit haben, die grundherrliche Gewalt abzustellen sey. In Gemeinden, wo die Ablösungsangelegenheit noch gemischt, soll es vorerst bei den bisherigen Rechtsverhältnissen bleiben." (A. Z.)

Pesth, 14. Juni. Einige Tage weilte, und zwar zum

Ein Besuch bei Jasmin, dem poetischen Haarkräusler.

(Magazin f. Lit. d. Ausl.)

Miß Luisa Costello, eine englische Touristin, welche alle Departements von Frankreich, eines nach dem anderen, durchforscht und alle sechs Monate mit drei Bänden, bald über die Bretagne, bald über die Normandie, nach London zurückkehrt, hat in diesem Frühling eine „Wanderung in Bearn und nach den Pyrenäen" vom Stapel laufen lassen. Miß Costello sucht überall die „Löwen" auf, im weitesten Sinn, den dieses Wort in England hat, wo es nicht bloß einen Dandy, sondern alle Arten von Helden und seltsamen Thieren, Kunstmonumenten und Naturmerkwürdigkeiten bedeutet; sie entdeckt solche da, wo man vor ihr keine ahnte, in Mans, Loudun, Poitiers und La Rochelle. Bordeaux gefällt ihr nicht sehr, trotz einer schönen Parade, welche von einem der Löwen der alten kaiserlichen Garde kommandirt wurde, und einer trefflichen Militärmusik, welche die Bordeleserinnen besser zu schätzen wissen. Miß Costello tadelt die Farbe der Garonne, die ihrer Meinung nach zu enge Brücke, die Quais, die Alleen von Tourny u. s. w. Doch gibt sie zu, daß die Grisetten pikant sind, und bewundert ihren malerischen Kopfputz. Was vielleicht Miß Costello gegen Bordeaux mißgestimmt hat, ist, daß sie mit der Idee, die berühmte Durandal, Roland's Degen, daselbst in der Kirche des heiligen Severin zu begrüßen, hinging. Auch nach Agen kommt sie, wo sie das außerordentliche Glück hat, einen ganzen Tag mit dem letzten der Troubadours, dem Perrückenmacher Jasmin, zuzubringen. Miß Costello ist von Agen stolz wie eine zweite Clémence Isaure zurückgekehrt. Wenn sie nicht von einem Capitoul mit Lorbeer gekrönt, so kann sie doch der Welt erzählen, daß sie von Jasmin frisirt worden:

„Wir traten ein", erzählt sie, „und wurden von einer brünetten Frau mit schwarzen Augen und anmuthigem Lächeln empfangen, welche uns benachrichtigte, daß ihr Mann eben damit beschäftigt sey, den Zopf eines Kunden zu machen; aber er würde sich freuen uns zu sehen, und bitte uns, in das Hinterzimmer zu treten . . . Sie zeigte uns einen Lorbeerkranz, den die Stadt Toulouse dem Dichter geschickt hatte, einen Becher mit einer Inschrift ihm zu Ehren von den Bürgern der Stadt Auch, eine Uhr mit Kette und Siegelring vom König Ludwig Philipp, einen Smaragdring von dem verstorbenen Herzog von Orleans. „Hier ist auch", sagte sie, „ein schönes Tafel-Service von der Stadt Pau, welche auch Feste meinem Mann zu Ehren gab; hier ist ein Bijou von einem englischen Gesandten, hier ein Siegelring von einem großen Lord; hier sind andere Perlen und Kostbarkeiten von Fremden aller Nationen, die das Gascognische gar nicht verstehen." Als wir von der Betrachtung aller dieser schönen Sachen etwas müde waren, öffnete sich die Thür, und der Dichter selbst erschien. Seine Manieren waren unbefangen und angenehm. Er nahm unsere Komplimente mit Ungezwungenheit und als ein Mann, der an Huldigungen gewöhnt ist, auf, indem er es bedauerte, daß er zu heiser sey, um uns etwas vorlesen zu können. Er sprach mit einem starken gaskognischen Accent, sehr rasch und feurig. Er erzählte uns die Geschichte seiner Erfolge, wie sein Großvater ein Bettler und seine ganze Familie sehr arm gewesen, daß er aber jetzt so reich sey, als er nur wünschen könne, da er seinen Sohn in Nantes gut untergebracht

ersten Male, der Frhr. S. v. Rothschild in unserer Stadt. Nicht blos die Neugierde, den „geldmächtigen“ Mann zu sehen, mehr noch der Antheil, welchen er mit seinen ungeheuren Mitteln an den öffentlichen Unternehmungen Ungarns in jüngster Zeit nimmt, bereitete ihm einen fast beispiellosen Empfang. Mehrere Tausend Menschen bedeckten die Ufer der Donau, als er unter Böllerschüssen aus dem Dampfboote stieg. Zur Handhabung der Ordnung war eine Abtheilung der Municipalgarde ausgerückt. Beglückwünschungs-Deputationen von Seite des Handlungs-Gremiums, des Bürgerstandes, der israelitischen Gemeinde u. s. w., so wie gegenseitige Bankette folgten sich. Am Abende der Ankunft noch entsprach der Gast den Einladungen der drei Theater-Directionen, ihre Vorstellungen zu besuchen. Alle wohlthätigen Institute hier bedachte Baron Rothschild mit Spenden, die sich auf mehr als 10,000 fl. C. M. belaufen mögen.

Von der böhmischen Grenze, 19. Juni. Eben einlaufenden Briefen aus Prag zufolge hat auch in dem dieser Stadt zunächst gelegenen Dorfe Smichow ein Fabrikarbeiter-Tumult wegen Verminderung der Arbeitslöhne stattgefunden, der das Einschreiten von Militär und Anwendung der Waffen nothwendig machte. Bei Abgang der Berichte befanden sich die meisten der Rädelsführer in Haft; doch hatten die Massen auf einen deren Befreiung bezweckenden Versuch noch nicht verzichtet. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Juni. Die Gesetz-Sammlung enthält in Nro. 16 die nachfolgende Verordnung wegen Anordnung eines Handelsrathes und Errichtung eines Handelsamts: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc., haben in landesväterlicher Fürsorge für die Interessen des Handels und der Gewerbe beschlossen, einen Handelsrath unter Unserem unmittelbaren Vorsitze anzuordnen und ein Handelsamt, mit welchem das statistische Büreau verbunden werden soll, zu errichten, und verordnen zu dem Ende, was folgt: §. 1. Im Handelsrathe sollen unter Unserem Vorsitze die wichtigeren Angelegenheiten des Handels und der Gewerbe, mit Einschluß der Schifffahrt, nachdem solche in den betreffenden Ministerien unter Mitwirkung des Handelsamts (§. 3) vollständig vorbereitet worden sind, berathen und zu Unserer Entscheidung gebracht werden. — Es gehören dahin alle auf jene Angelegenheiten bezügliche allgemeine Maßregeln, namentlich die Entwürfe zu Gesetzen über Handel und Gewerbe, Veränderungen des Zolltarifs, Handels- und Schifffahrtsverträge mit auswärtigen Staaten, Einrichtungen im Innern zur Belebung des Verkehrs und der Industrie rc. Wegen derjenigen dieser Angelegenheiten, welche noch eine weitere Vorbereitung im Staatsministerium oder im legislativen Wege erfordern, werden Wir, bevor Wir über dieselben entscheiden, das Erforderliche besonders anordnen. §. 2. Der Handelsrath besteht aus: 1) dem Minister, welcher in Unserem Cabinet den Vortrag in Handels- und Gewerbesachen hat, 2) dem Cabinetsminister für die auswärtigen Angelegenheiten, 3) dem Finanzminister, 4) dem Minister des Innern, 5) dem Justizminister, und 6) dem Präsidenten des Handelsamts (§. 4). Die Mitwirkung des Justizministers tritt nur bei legislativen Gegenständen ein. Sollten Wir den Vorsitz im Handelsrathe Selbst zu führen verhindert seyn, so leitet der älteste der anwesenden Staatsminister die Berathung; das Resultat derselben muß Uns in diesem Falle mittelst Vorlegung des Protokolls angezeigt werden. §. 3. Das Handelsamt ist bestimmt, zu fortwährender Erhaltung einer vollständigen Uebersicht über den Zustand und Gang des Handels und der Gewerbe die nöthigen Nachrichten zu sammeln, und mittelst derselben die nach §. 1 vor den Handelsrath gehörenden Angelegenheiten vorzubereiten. Demselben steht aber eine Theilnahme an der Verwaltung des Handels- und Gewerbewesens nicht zu; diese verbleibt den dafür gegenwärtig angeordneten Behörden, und wird in den hierauf bezüglichen Geschäftsverhältnissen der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen zu dem Finanzministerium und dessen Abtheilung für Handel und Gewerbe rc. nichts geändert. §. 4. Dem Handelsamte steht ein Präsident vor, welchem das zu seiner Hilfe erforderliche Personal beigegeben wird. Derselbe leitet die sämmtlichen Geschäfte des Handelsamts selbstständig und unter eigener Verantwortlichkeit. Im Handelsrathe steht ihm, gleich jedem anderen Mitgliede, eine Stimme zu, und er kann daher auch verlangen, daß seine von der Mehrheit abweichende Ansicht, wenn Wir der Berathung nicht Selbst beiwohnen, zu Unserer Entscheidung besonders vorgetragen werde. §. 5. Der Präsident des Handelsamts hat sich in einer stets lebendigen Kenntniß von den Verhältnissen des Handels und der Gewerbe, dessen Bedürfnissen und der zu ihrer Abhilfe geeigneten Mittel, sowie in einem steten Wechselverkehr hierüber mit den betreffenden Ministerien, zu erhalten. — Letztere, wie Ersterer, haben die Befugniß, in Beziehung auf dergleichen in ihrem Geschäftskreise sich kundgebende Bedürfnisse gutachtliche Vorschläge im Handelsrathe zur Sprache zu bringen. (Schluß f.)

Se. Maj. der Kaiser von Rußland und Ihre k. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter sind am 15. Juni gegen 6 Uhr Nachmittags, nach einer etwas stürmischen, doch sonst sehr glücklichen und raschen Fahrt, auf dem Passagierschiff „Borussia“ bugsirt vom Dampfschiff „Regenbogen“, zu Swinemünde angekommen. 8 Uhr Abends gingen die hohen Herrschaften mit dem kaiserl. Marinedampfschiff „Bogatir“ in See; der Wind blieb am 15. stürmisch, war aber, weil westlich, der Fahrt nach St. Petersburg günstig. (A. Pr. Z.)

Breslau, 13. Juni. Es beginnt jetzt das Nachspiel des furchtbaren Dramas, dessen Schauplatz die Dörfer Peterswaldau und Langenbielau am 4. und 5. d. M. waren, in den Mauern der Gefängnisse von Schweidnitz. Dort befindet sich eine aus Breslau abgesendete Untersuchungscommission, wo am 12. schon 69 der Theilnahme an den Excessen vom 5. Bezüchtigte eingesetzt waren. Eben dahin bringt man fortwährend weiter Verhaftete, welche neuerdings in die Arme der weltlichen Gerechtigkeit gefallen sind. In den mit der sichtbarsten Erbitterung systematisch zerstörten Fabrik-Etablissements blieb nichts verschont. In den Kellern sieht man noch die Ueberreste von Flaschen; sie waren von der rasenden Rotte ausgetrunken worden und mit blutenden Händen, verletzt durch die schnell abgebrochenen Hälse, eilten sie wieder ihrem finstern Werke zu. In beiden Etablissements richtete sich der Angriff vorzugsweise gegen die Waarenlager und Materialvorräthe; es sind dieselben zum größten Theile verschwunden, und zwar nicht ohne Auswahl zwischen den mehr und minder kostbaren Gegenständen. Fürchterlich sind die herrlichen Maschinen in dem Etablissement des Hrn. Dierig zerstört. Die hölzernen wie die metallenen Bestandtheile derselben sind gleichmäßig zerstückt, die stärksten eisernen Räder in Stücke zerschlagen, kostbare kupferne Walzen wenigstens durch einzelne Hiebe mit der raffinirtesten Bosheit unbrauchbar gemacht. Von allen diesen schönen Jacquard'schen und Schönherr'schen Stühlen sind nur wenige Trümmer zurückgeblieben, die aufgespannten Fäden hängen durchgeschnitten nieder; die Arbeiter, welche an ihnen ihren reichlichen Unterhalt gefunden haben, zeigten, Thränen in den Augen, wie die „Rebellen gewirthschaftet hätten.“ Nur die große Dampfmaschine ist der Vernichtung entronnen. Der Maschinist erklärte sich, von den Wüthenden aufgefordert, augenblicklich bereit, das Werk zu zeigen, warnte sie jedoch, irgend etwas zu beschädigen, weil er für die Folgen nicht stehen könne. Sie folgten ihm, so viel das Gemach faßte, Andere warfen Steine zum Fenster hinein, welche zum Theil glücklich an den Fensterstäben abprallten. Die Maschine war in der höchsten Spannung. Die Eingedrungenen musterten sie, erstaunt und verwundert, tippten sanft an diese und jene Schraube und riefen einander zu: das ist doch sehr schön! Plötzlich öffnete sich ein Sicherheitsventil, der Dampf brauste, und mit dem Schrei: „hier ist Pulver!“ stürzten sich Alle von dem gefährlichen Platze. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Genf, 14. Juni. Unsere Regierung ist mit dem Bischof von Freiburg und Genf über die Ernennung des Abbé Marilley zum hiesigen katholischen Oberpfarrer in Schwierigkeiten verwickelt. In der 1820 zwischen diesem Bischof und der Genfer Regierung abgeschlossenen Convention ist hinsichtlich der Präsentation und Ernennung zu katholischen Pfarrern in Genf folgende Bestimmung enthalten: „Lors de la nomination des Curés et Bénéficiers quelconques, S. G. l'Evêque, *avant de l'arrêter*, en donnera connaissance à M. le Premier Syndic, qui en informera le Conseil d'Etat. S'il y a opposition de la part du Conseil d'Etat, pour des motifs qu'il estimerait graves, S. G. l'Evêque procédera à un autre choix, comme la premiere fois.“ Ueberdieß hat nach Art. 102 unserer neuen Verfassung der Staatsrath die Pflicht auf sich, in der Wahl der katholischen Pfarrer zu interveniren, sie zu erwägen und zu genehmigen oder zurückzuweisen. Unsere Regierung hat nun aber dem Abbé Marilley bei dessen vom Bischof geschehener Präsentation zum hiesigen Oberpfarrer die Genehmigung versagt. Der Bischof beharrte bei seiner Wahl und Ernennung, in der katholischen Kirche St. Germain wurde dessen definitive Anstellung als Oberpfarrer von der Kanzel verkündigt, so wie ein Mandement des Bischofs, worin er sich über die *Verfolgungen, über Druck* und Ungerechtigkeiten gegen die katholische Kirche beklagt. Da ließ der Staatsrath dem Abbé Marilley vor einigen Tagen andeuten, daß er den Canton zu verlassen habe. Die Regierung wünscht für den Abbé irgend einen aus dem Land gebürtigen Geistlichen.

Genf, 16. Juni. Die Besorgniß Vieler wegen der von unserer Regierung verfügten gezwungenen Abreise des Abbé Marilley war ungegründet. Gestern früh fuhr der Polizeicommissär in einem Wagen an des Abbé's Wohnung vor; dieser stieg, zwar protestirend, aber doch der Aufforderung folgend mit zwei Geistlichen ein und wurde auf die Gränze des Cantons Waadt gebracht. Keine Art von Volksbewegung ist bei dieser Gelegenheit entstanden. Dagegen sind wegen dieser Sache bei unserer Regierung diplomatische Noten von Turin und vom Kanton Freiburg eingelaufen, die sich stark gegen die Ansichten und Maaßregeln unseres Staatsraths äußern sollen. — Die kleine französische Stadt Cluses, nahe bei dem vor einigen Jahren ganz abgebrannten und damals von Genf kräftigst unterstützten Städtchen Sallanche gelegen, hat vor einigen Tagen ein ähnliches Brandunglück betroffen. Die Stadt Cluses zählt ungefähr 2300 Einwohner, worunter viele Uhrmacher, und liegt auf der Straße von Genf nach Chamouny; nach einigen Berichten stehen keine zehn

---

habe. Hierauf zeigte er uns das Portrait seines Sohnes und sprach von seinen glücklichen Anlagen, worauf seine kleine unruhige Frau hinzufügte, dieser junge Mann sey zwar kein Dummkopf, habe aber nicht den Geist seines Vaters. „Das ist wahr“, sagte Jasmin, welcher, ein so guter Vater er auch ist, doch nicht zugiebt, daß sein Sohn mehr Geist habe als er. Ich sprach von einem Artikel einer englischen Review über seine Werke; er hatte ihn gesehen, Lord Durham hatte ihm denselben zugeschickt und ihm auch einen Besuch gemacht. „Ich kenne Ihren **Mical mouri**“, sagte ich. Dies war genug, um ihn seine Heiterkeit und alle seine Leiden vergessen zu machen. „Sie sollen nicht glauben“, sagte er, „daß dies meine beste Composition ist; es ist nur meine erste. Ich will es versuchen, Ihnen einige Verse aus **Abuglou** und **Françounetto** zu lesen: Sie werden entzückt seyn; aber wenn ich mich wohl befände und Sie mir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft schenkten, würden Sie sich über meine arme **Margarino** und meine arme **Françounetto** todt weinen.

Uebrigens ist Miß Costello vielleicht ein wenig indiskret, daß sie uns alle kleine Eitelkeiten ihres Helden verräth. Sollte es wahr seyn, daß Jasmin keinen großen Dichter als sich kennt? „Ich bemerkte“, fährt Miß Costello fort, „daß er die Poesie der Troubadours wiederhergestellt. „Kennen Sie deren Lieder?“ fragte ich, „Sie, der Sie so würdig sind, sich an ihre Spitze zu stellen?“ — „Ich bin in der That ein Troubadour“, antwortete er mit Energie, „aber ich stehe viel höher als Alle. Sie waren nur Schüler, Anfänger: sie haben nie ein Gedicht wie meine **Françounetto** gemacht; es giebt keine Dichter mehr in Frankreich, es kann keine geben; die Sprache erlaubt es nicht. Wo ist das Feuer, der Geist, die Zartheit, die Kraft des Gascognischen? Das Französische ist nur eine Leiter, auf der man zur ersten Etage des Gascognischen aufsteigt.“

Miß Costello kehrt nach ihrer Pyrenäenreise nach Agen zurück und macht einen zweiten Besuch bei Jasmin, der gerade an diesem Tage für die Engländer und Engländerinnen enthusiasmirt war. Er hatte eben eine Nummer des **Athenaeum** empfangen, worin man einige seiner Gedichte übersetzt hatte; er zweifelte nicht, daß durch diese Uebersetzung sein Name sich bis nach China verbreitete. Die Eisenbahnen und Dampfböte waren nur erfunden worden, um seine Poesie rasch um die Welt zu tragen. Er wollte englisch lernen, um erstens über die Treue seines Uebersetzers zu urtheilen und dann Gleiches mit Gleichem zu vergelten, indem er Moore und Burns ins Gascognische übersetzte. Um das Glück voll zu machen, war der Ruhm nicht allein gekommen; er hatte auch von Paris eine Medaille, einen Brief der Herzogin von Orleans und eine Pension vom König erhalten.

„Er las uns dann zwei neue Gedichte vor, beide voll Anmuth und Naivetät. Während der Vorlesung war seine Frau zugegen und sehr besorgt, ob wir auch verständen. „Siehst du denn nicht,“ sagte ihr Mann, ungeduldig über ihre Unterbrechungen, „siehst du nicht, daß sie weinen?“ Dies war ein unwiderlegliches Argument, und er wurde nicht mehr unterbrochen. Nachdem wir ihm unsere Bewunderung ausgedrückt, sagte er: „Man hat mich der Eitelkeit beschuldigt; aber, was wollen Sie? Ich bin ein Kind der Natur und kann meine Gefühle nicht verbergen. Der einzige Unterschied zwischen mir und einem Dichter, der sich in der großen Welt bewegt, ist, daß er diese Eitelkeit zu verbergen weiß, während

Häuser mehr unversehrt, nach andern aber wären nur 60 Häuser völlig eingeäschert. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris,** 19. Juni. Das Ereigniß der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war ein von Hrn. Cremieux improvisirtes und von der Kammer ohne Discussion votirtes Amendement, das den Zweck hatte, die Mitglieder beider Kammern von der öffentlichen Pachtversteigerung und Verwaltung der Eisenbahnen auszuschließen. Dieß ist nichts mehr und nichts weniger als ein Unverträglichkeitsgesetz (loi d'incompatibilité), das der Kammer durch Ueberraschung entrissen wurde. Das Journal des Debats macht auf die gefährlichen Folgen dieses Beschlusses aufmerksam, da, wie in diesem Falle die Kammer mit dem Verdacht des Eigennutzes belastet wurde, es auch in andern Fällen geschehen könne. Auch sey es kein gutes Prognostikon für die Eisenbahnen in Frankreich, daß man die bedeutendsten Männer des Landes von der Theilnahme und Verwaltung derselben ausschließe. Auf diese Art könnten auch in Zukunft Militärs, Aerzte, Advokaten nicht mehr über Gesetze abstimmen, die ihr Fach betreffen, weil man sie der Partheilichkeit zeihen würde. In Zukunft werde es dahin kommen, daß es die erste Vorbedingung für einen Deputirten sey, weder Capitale, noch Industrie, noch irgendwie Geldgeschäfte zu haben. Die Würde der Kammer werde dadurch nichts gewinnen; vielmehr das Mißtrauen Platz erhalten, da man bei jedem Gesetz, das materielle Interessen betreffe, fortan den Eigennutz der Votirenden im Hintergrund erblicken werde. Schließlich wurde in dieser Sitzung das ganze Gesetz mit 218 gegen 36 Stimmen angenommen. — Die Pairskammer hat gestern das Patentgesetz und das Rekrutirungsgesetz angenommen. — Odilon-Barrot ist zum Präsidenten, und Saint Marc Girardin zum Secretär der Commission ernannt worden, die von Seite der Deputirtenkammer beauftragt ist, den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht zu prüfen. — General Prim, Graf von Reus, befindet sich seit einigen Tagen in Paris.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Juni. Folgen einer Erkältung, die sich der Papst in letzter Woche zugezogen, nöthigten ihn, mehrere Tage das Zimmer zu hüten. Doch ist das Unwohlseyn in diesem Augenblick völlig beseitigt und der Consistorialsaal des Vaticans wird für die Einberufung der Cardinäle zu einem Consistorium hergerichtet. Der Papst wird dasselbe übermorgen abhalten und die Wahl von sieben neuen französischen und drei neapolitanischen Bischöfen verkündigen. Ebenso die Promotion des Cardinals Mattei zum Bischof von Frascati an Cardinal Micara's Statt, welcher dem verstorbenen Pacca als Bischof von Velletri gefolgt ist. Ein anderes großes Consistorium, das wichtige kirchliche Fragen verschiedenen Staaten gegenüber erledigen soll, wird gleich nach dem Peter- und Paulsfeste zusammentreten. — Dem hier anwesenden König Ludwig von Bayern hat die päpstliche Akademie der Alterthumswissenschaften ihre Verehrung dadurch zu bethätigen gesucht, daß sie in ihrer letzten Sitzung Sr. Maj. Namen in das Album ihrer Ehrenmitglieder eintrug. Die deputirten Ueberbringer des Diploms, der Principe Odescalchi, Graf Albergotti und Cav. P. Ercole Visconti wurden von Sr. Maj. im Giardino di Malta voll Freundlichkeit und Herablassung empfangen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Juni. Ueber die Niederlage der Minister aus Anlaß der Zuckerzölle bemerkt der ministerielle Standard: „Die Fürsprecher der ostindischen Pflanzer, mit Hilfe der Whigs, der Männer der Handelsfreiheit und einiger unzufriedenen Conservativen, errangen in voriger Nacht einen Triumph über die Minister. Der Triumph wird aber von kurzer Dauer seyn, und es ist ein großes Glück für den westindischen Theil der Sieger, daß sich dieß so verhält. Seit dem Durchgehen der Emancipationsacte haben sie, statt ihre frühere Nachlässigkeit in Vorbereitung der Schwarzen auf die Freilassung gut zu machen, um die Gestattung eines verdeckten Sklavenhandels sich bemüht, während sie zugleich auf die ewige Dauer des Schutzes, den sie lange genossen, rechneten. Die Regierung will den verdeckten Sklavenhandel nicht dulden, daher das Bündniß der Westindier mit den Whigs." — Die Baptisten in Glasgow übergaben während der Anwesenheit des Kronprinzen von Dänemark in dieser Stadt Sr. k. Hoh. eine Bittschrift um seine Verwendung für ihre gedrückten Confessionsgenossen in Dänemark.

Griechenland.

Wir erhalten eben Briefe aus **Athen** vom 10 Juni. General Th. Grivas war der Ladung nach der Hauptstadt nicht gefolgt und wurde deßwegen als Ausreißer erklärt, dessen Einlieferung befohlen wurde. Er aber schlug, mit 70 Mann seiner Anhänger, eine Abtheilung Regierungstruppen unter Stratos und drang bis Karavassara (am Meerbusen von Ambrakia) vor, wo er sich verschanzte und einen Theil der Häuser niederbrannte, während einige Brigaden Gendarmerie sich mit ihm vereinigt haben sollen und auch anderes Volk ihm zulief. Von Athen gingen am 10. d. 300 Mann ab, mit dem Befehl, ihn todt oder lebendig zu fangen. Zugleich waren einige Verhaftungsbefehle erlassen worden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Juni. Der Kaiser hat (wie gestern kurz erwähnt wurde) in dem Ukas vom 27. März, die erhöhte Paßsteuer der ins Ausland reisenden Russen betreffend, mehrere Aenderungen eintreten lassen. Von dieser Erhöhung werden nachstehende Reisende, ihre Familien und Dienstleute befreit: 1) Die der kranken Reisenden, sie haben nur mit dem kranken Familienhaupte die einfache Steuer, 25 Silberrubel (1 Silb. R. 1 fl. 50 kr.) für jeden Kopf zu zahlen. Minderjährige bis zum zehnten Jahre sind steuerfrei; dabei ist aber streng zu beachten, daß Kinder männlichen Geschlechts vom 10. bis zum 18. Jahre (der frühere Ukas stellte diese Frist auf das 25. Jahr) nicht ins Ausland entfernt werden; wichtige Ursachen ausgenommen, die aber besonderer höchster Entscheidung bedürfen. 2) Familien und Diener verwundeter Offiziere, die zur Heilung ihrer Wunden mit oder ohne Unterstützungen von der Regierung ins Ausland reisen, sind von der Paßsteuer ganz frei. In Beziehung ihrer männlichen Kinder gilt die gleiche Vorschrift wie in §. 1. 3) Familien und Diener solcher Staatsbeamten, die für einen stetigen Dienst ins Ausland gesendet werden, erlegen keine Paßsteuer, andere Beamte aber bleiben ihr gleich den gewöhnlichen Reisenden unterworfen. 4) Civilbeamte, die zur Heilung ihrer Krankheit ins Ausland gehen, mit Unterstützung der Regierung, Beibehaltung des Gehalts und anderer Dienst-Emolumente, zahlen mit ihren Familien und Dienern nur 25 Silberrubel für jeden Kopf. 5) Gutsbesitzer, Edelleute und andere Stände, dem Kaufmannsstande nicht angehörend, in keine Gilden und Gewerbszünfte eingetragen, in Handels- oder Gewerbsbeziehung reisend, zahlen jeder die volle Steuer von 100 Silberrubeln. Kaufleute, wie alle zum Handelsstande gehörenden Personen sind von der Paßsteuer völlig frei 6) Sind ins Ausland reisende Edelleute und Staatsbeamte in Gilden eingeschrieben, erlegen sie für die Handelsberechtigung besondere Abgaben, so sind sie, gleich der Kaufmannschaft, von der Paßsteuer befreit. 7) Familien und Bediente von ins Ausland Handelsgeschäfte wegen reisenden Edelleuten und Staatsbeamten unterliegen gleichen Obliegenheiten wie ihre Herren. Die in §. 5 Gedachten zahlen jeder Kopf die volle Steuer von 100 Rubeln; die von Kaufleuten, wie in §. 6 Gedachten aber nichts. 8) Personen, die, zur Vervollkommnung landwirthschaftlicher Kenntnisse, die dahin bezüglichen auswärtigen Institute zu besuchen beabsichtigen, sollen, auf jedesmalige Vorstellung ihrer Obern an den Minister des Innern, mit Verringerung oder gänzlicher Erlassung der Paßsteuer reisen können. (Berl. Voß. Ztg.)

St. Petersburg, 11. Juni. Wegen bedeutenden Unwohlseyns J. k. H. der Frau Großfürstin Alexandra, Prinzessin Friedrich von Hessen, hat J. Maj. die Kaiserin ihre beabsichtigte Reise nach Deutschland auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. (B. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Juni. Der König und der Kronprinz kamen gestern Abend von ihrer Reise nach den westlichen Provinzen hierher zurück. Eine ungeheure Menge von Menschen war denselben entgegen gegangen und hatte sie mit lautem Jubel begrüßt. Ueberall auf der Reise hat der König die unzweideutigsten Zeichen der ungeheuchelten Liebe des Volks empfangen. In Gothenburg, der zweiten Stadt Schwedens, so wie bei der Feierlichkeit der Canalöffnung bei Trollhätta war die Freude unbeschreiblich. Bei der Ankunft des Königs hier war der Staatsrath im Schloß versammelt und der König löste dann gleich die während seiner Reise verordnete Interims-Regierung auf. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Nachrichten aus New-York gehen nach dortigen Blättern bis zum 1. Juni. Die große demokratische Versammlung zur Wahl der Candidaten für die Stelle eines Präsidenten und Vicepräsidenten fand am 27. Mai zu Baltimore statt. Ein ungeheurer Wirrwarr herrschte, und die Partei, welche seit zwölf Jahren die festeste und beste politische Organisation verbot, scheint jetzt am Vorabend einer sichern Umwälzung zu stehen. Die Versammlung ernannte Hrn. Polk aus Tennessee zu ihrem Candidaten für die Präsidentschaft, was ganz unerwartet kam, da noch vor sechs Monaten van Buren mit Zuversicht glauben durfte, gewählt zu werden, und noch am Tage der Wahl seine Ernennung für gewiß galt; zum Candidaten für die Vicepräsidentschaft wurde Hr. Dallas aus Pennsylvanien ernannt. Bei der wirklichen Wahl werden sich jetzt auf der einen Seite Clay und Frelinghuisen, auf der andern Polk und Dallas gegenüberstehen; Clays Ernennung zum Präsidenten, welche jetzt höchst wahrscheinlich ist, wird ohne Zweifel dem jetzigen Tarif auf fünf Jahre den Fortbestand sichern. — Die Aufregung über die texanische Anschlußfrage hat sich bedeutend gelegt. — Verluste, die eine Ueberschwemmung des Red River angerichtet hat, werden auf 1 Mill. Dollars geschätzt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 20. Juni. Die Deputirtenkammer begann gestern die Berathung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Lyon. Die Debatte bezog sich hauptsächlich auf den Zug, den sie nehmen soll. Die zur Prüfung des Unterrichtsgesetzes ernannte Commission hat gestern die allgemeine Discussion begonnen, und wird täglich Sitzungen halten, um ihren Be-

---

ich sie vor aller Welt zur Schau trage." Seine Frau nahm mich bei Seite und fragte mich, wie viel Geld es Jasmin kosten würde, um eine Reise nach England zu machen; dann verbesserte sie sich schnell und sagte: „Bin ich närrisch? Es wird ihm in der That nichts kosten; denn Eure Königin hat diesen Artikel gelesen und kennt also sein Verdienst; sie wird wahrscheinlich nach ihm schicken, wird alle Reisekosten bezahlen und ihm in London große Feste geben!" Ich empfahl dem dichtenden Haarkräusler, zu warten, bis man ihn holen ließ; doch versprach ich dem glücklichen Paar, ihm die Wirkung mitzutheilen, welche Jasmin's Poesieen auf den Geist Ihrer Majestät hervorgebracht hätten."

Mannigfaltiges.

Die Revue de Paris erzählt folgende Anekdote von Hrn. Laffitte: „Als es mit Hrn. Laffitte's Umständen übel stand, trat eines Morgens sein Diener Achille in sein Zimmer und sagte, daß er und seine Familie sparsam gelebt, und daß er jetzt die ganze ersparte Summe überbringe, um seinem lieben Herrn zu helfen. Laffitte antwortete ihm, daß es noch nicht so schlimm mit ihm bestellt sey und dankte, konnte aber nicht aufhören, dem treuen Diener stets seine besondere Theilnahme zu beweisen. Vor einigen Jahren starb Achille. Seinem Sarge folgte ein Trauernder mit entblößtem Haupte, zu Fuß bis auf den Kirchhof: — es war J. Laffitte."

Jens Baggesen gibt in seinem vorgeblichen Wörterbuche, Paris 1798, folgende treffende und witzige Charakteristik der damaligen Revolutionszustände: Arts (beaux) = Fabriken und Handwerke; amitié = Liebe; connaissance = Freundschaft; célèbre = in Paris bekannt; citoyen français = Weltbürger; dame = Weibsbild; divin = artig; Dieu = Natur; Dieux = die berühmtesten Franzosen; Demi-Dieux = fast alle Franzosen; Français = Mensch; homme = Geschöpf; histoire naturelle = Physik; histoire universelle = Geschichte der französischen Revolution; hazard = Schicksal; immortel = bekannt, sogar im Ausland; Kant = Jakob Böhme; marl = Hahnrei; mille = 3, 4, auch 5; nature = Kunst; peuple français = die cultivirte Menschheit; république = uneingeschränkte Alleinherrschaft; révolution = Welterschaffung.

Dinte für Stahlfedern. Die Säure der gewöhnlichen Dinte greift den Stahl an, macht die Spitzen stumpf, die Federn viel zu schnell unbrauchbar, daher das Schreiben mit Stahlfedern zu kostspielig, und zu öffentlichen Urkunden ganz verwerflich, da die rostigen Schriftzüge ganz unleserlich werden; alles dieses vermeidet man bei nachstehender Mischung: 1/2 Quintchen Eisenoxyd, 1 Loth gröblich gestoßene schwarze Galläpfel, 1/2 Loth Gummi, 10 Loth Regenwasser, in einer Flasche 24 Stunden lang angesetzt und einigemale geschüttelt; diese Dinte wird sogleich schwarz; trocknet sie ein, so verdünnt man sie mit Wasser.

(Dingler.)

richt noch vor Ende der Session vorlegen zu können. Man glaubt, daß die Commission in zwei bis drei Tagen zur Discussion der einzelnen Artikel übergehen, und dann sogleich zur Ernennung ihres Berichterstatters übergehen werde. — Der Vicekönig von Aegypten schickt den dritten seiner Söhne, Hussein Bey, und seinen Enkel Ahmet Bey, den ältesten Sohn Ibrahim Paschas, nach Paris. Beide Prinzen sind fast in dem gleichen Alter von 18 Jahren. Hussein Bey war schon in Aegypten Zögling der Cavallerie-Schule, und setzt das gleiche Studium in Frankreich fort. Ahmet Bey ist für die Artillerie bestimmt. Um den Wetteifer der Prinzen zu erringen, und die Vortheile eines Aufenthalts in Frankreich für Aegypten zu vermehren, läßt sie der Vicekönig von 15 — 20 jungen Leuten aus den vornehmsten Familien Aegyptens oder den besten Eleven seiner Cavallerie-, Artillerie- und polytechnischen Schule begleiten. In Frankreich stehen die Prinzen unter Aufsicht Stephan-Effendi's, der zu Paris erzogen wurde, und jetzt Mitglied des Justizcollegiums zu Cairo ist. — Bereits sind mehrere fremde Oberoffiziere zu Metz angekommen, um den dort stattfindenden Manövern beizuwohnen. Das Uebungslager wird bis zum 15. Septbr. dauern. Vom 1—10. Juli werden alle Truppen einrücken. Der Herzog von Nemours wird demnächst mit seinem Generalstab dort erwartet. (J. d. D.)

⊙**London**, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung (Montag) hob das Unterhaus sein Votum vom Freitag mit 22 Stimmen zu Gunsten der Regierung wieder auf, da Sir Rob. Peel's Motion, 24 Shill. Zoll für den Centner Zucker, den die Minister ursprünglich vorgeschlagen, statt der von Hrn. Miles proponirten 20 Shill. mit 255 gegen 233 Stimmen angenommen wurde. Dieß Resultat wurde von den ministeriellen Bänken mit Beifall, von der Opposition mit Gelächter aufgenommen. Vorher ging eine lange, ermüdende Rede Peel's über seine Motion, oft unterbrochen von den Spöttereien Lord Russell's und selbst mehrerer Anhänger des Cabinets, über die Wandelbarkeit des Hauses. Die Times gibt gleichfalls heute darüber einen sehr scharf tadelnden Artikel. Der König von Sachsen besuchte gestern die Offizinen dieses mächtigen Organs der englischen Publicität, und erfuhr unter Anderm mit Vergnügen, daß der Erfinder einer dort gebrauchten neuen Druckmaschine, die seine besondre Aufmerksamkeit auf sich zog, aus seinem eignen Reiche gebürtig sey. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Altenburg, 14. Juni. In Bezug auf eine in unserer Nähe dieser Tage vorgefallene Mordthat verdient das seltsame Zusammentreffen eines Traums mit dem Ereignisse dem größern Publikum mitgetheilt zu werden. In derselben Nacht nämlich, als die That geschah, welche an einem Manne Namens Plötke verübt wurde, träumte einem Zöglinge des hiesigen Schullehrerseminars, daß einer seiner Commilitonen desselben Namens erschlagen werde, und es erschienen ihm im Traume Personen, welche in die Tracht der Elsenberger Holzwaarenhändler, denen der Ermordete angehörte, gekleidet waren. Auch Namen hörte er bei der That nennen, die ihm jedoch bis auf einzelne Vocale (A und O) beim Erwachen entfallen waren. Kaum war er am andern Morgen mit seinen Mitschülern in der gemeinsamen Wohnung zusammen, als er ihnen seinen Traum erzählte, und noch war er damit nicht zu Ende, als Jemand eintrat und die wirklich vorgefallene Geschichte mittheilte. Ich muß noch bemerken, daß der Träumende mit dem erschlagenen Plötke niemals in irgend einer Berührung gestanden hat. (D. A. Z.)

Im Memorial de la Sambre liest man: Ein schreckliches Unglück hat am 12. Juni in der, auf dem Gebiet der Gemeinde Marchienne-au-Pont (Belgien) gelegenen, Kohlengrube Chauve-à-Rec stattgehabt. Eine Explosion des kohlensauren Wasserstoffgases erfolgte in dem Augenblick, als alle Arbeiter in der Grube waren. Sieben Arbeiter wurden getödtet und achtzehn bis zwanzig sind mehr oder minder stark verbrannt. — Eine zweite Explosion fand in der Grube St. Joseph der Gesellschaft sur Mont sur Marchienne am 13. Juni statt. Sieben Arbeiter wurden die Opfer dieses beklagenswerthen Unglücks. Zwei derselben wurden getödtet, die andern leicht verwundet.

Eisenbahnen.

Pesth, 14. Juni. Der rasch emporsteigende Kettenbrückenbau, eines der colossalsten Werke in Europa, hat durch die große Betheiligung des Rothschild'schen Hauses in Actien daran eine wesentliche Förderung erhalten. Auch haben Rothschild, Sina und Eskeles im Vereine der ungarischen Central-Eisenbahn eine Betheiligung bei derselben mit 2 Millionen Gulden zugesichert, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihr Anschluß an die Nordbahn bei Gänserndorf zu geschehen habe. So scheint denn für Ungarn der erste große Schienenweg zur Verbindung mit Deutschland gesichert zu seyn, wohin es vor Allem seine commerciellen Bedürfnisse und seine politische Lage weisen. Neuerlich, wie es heißt, wieder angeregte Versuche, eine rivalisirende Eisenbahn auch am rechten Donauufer hieher zu bauen, können unter solchen Umständen wohl weder bei dem Publicum Anklang finden, noch von Seite der Legislatur des Landes Beifall gewärtigen. Man wünscht, daß endlich Etwas, und zwar in Einigkeit geschehe. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Juni. Consols $98\frac{3}{4}$.

Paris, 15. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 5 C.; 3 pCt 82 Fr. 70 C.

Amsterdam, 17. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{1}{4}$; 5 pCt. $100\frac{7}{16}$; Kanß —; $4\frac{1}{2}$ pCt. 99; $3\frac{1}{2}$ pCt. ——; 5pCt. Öst. $100\frac{5}{16}$; Ard. $21\frac{11}{16}$; Pass. 6; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 21. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{1}{4}$; 4 pCt. $102\frac{5}{8}$; 3 pCt. $79\frac{1}{2}$; Bankaktien 2010; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $23\frac{5}{8}$; Taunus Eisenbahn-Aktien 369 fl.

Wien, 20. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 24. Juni: Zum Erstenmale: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Nestroy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Schrannen-Anzeige vom 22. Juni 1844.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5102	4139	963	19	—	—	—	—	10
Kern	1874	1752	122	12	30	—	11	—	—
Gerste	251	205	46	12	17	—	19	—	—
Haber	829	816	13	6	20	—	14	—	—

Fremdenanzeige.

Den 22. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Krüger, von Königsberg; Frhr. v. Dalberg, von Pomerau; Bonar, Rent. aus Schottland; Herschl, Rentier von London; Banet, Thikins, Brü und Pardy, Rentiers aus England; Paw, Gutsbesitzer von Erthall; Freifrau v. Maltzahn, aus Sachsen. (Gold. Hirsch.) HH. v. Stetten, Privat. von Augsburg; v. Pander, Oberlehrer aus Rußland; Crampton, Rent. aus England; Graf v. Kalkreuth, von Grätz; Gran, Priv. von Darmstadt; Baron v. Diller, von Wien; Viezay, Edelmann aus Ungarn; v. Leers, Gutsbesitzer von Mecklenburg; Frau v. Krüdener, von Petersburg; Gräfin v. Lerchenfeld, Pallastdame Ihrer Maj. der Königin. (Gold. Hahn.) HH. Jäger, Kaufmann von Regensburg; Schwab, Kaufm. von Ichenhausen; Deuringer, Priv. von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Gerson, Kaufm. von Dresden; Deram, Tribunalrath und Deram, Domcapitular von Antwerpen; Moglus, Beamter von Potsdam; Heinrich, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Reisner, Rent. von Berlin; Bono und Retondi, Kaufleute von Mailand; Bayer, Kaufmann von Stuttgart. (Blaue Traube.) HH. Haltmaier, Kaufm. von St. Gallen; v. Artheim, Postoffizial von Aschaffenburg; Dr. Einsele, von Berchtesgaden; Degmaier und Wilholm, Apotheker von Augsburg; Landau und Keller, Kaufleute von Brody; Crauer, Kfm. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Boos, Pfarrer von Merching; Hildebrand, Oekonom von Ratzeburg; Dr. v. Jan, Gerichtsarzt von Burgbaslach; v. Schenkl, Priv. von Hilpoltstein; v. Suter, Gutsbesitzer von Neuburg; Schmid, Pfarrer von Pfaffenhofen; Graf v. Montperny, von Leitheim; Aron, Advokatenswittwe aus Siebenbürgen; Mathäus, Pfarrersgattin von Michelrieth.

Gestorbene in München.

Den 18. Juni: Joseph Stopper, Verarbeiter im englischen Garten dahier, 67 J. alt. Den 19. dieß: Franz Wolfenschläger, Zimmermann von Reichenhall, 61 J. alt; Anna Pichlmayer, k. Advokatensgattin v. hier, 59 J. alt; Johanna Schmid, Hofkriegsrathstochter von hier, 70 Jahr alt; Jakob Kirchmaier, Schlossergeselle von hier, 65 J. alt; Christian Hund, Kistlergeselle von Heilbronn in Würtemberg, 66 Jahr alt; Magdalena Ailer, bgl. Salzstößlersfrau von hier, 23 J. alt. Den 20. dieß: Anton Scheidler, k. Leibgardehartschier von Neustadt an der Waldnaab, 45 J. alt.

Bekanntmachungen.

366. Die Behörden des Kunstvereines für 1844 sind aus nachstehenden Herren zusammengesetzt.

I. Verwaltungs-Ausschuß.

Vorstand: Herr Bürgermeister Dr. Bauer.
Stellvertreter des Vorstandes: Herr Rector Dr. Beilhack.
Cassier: Herr Kaufmann Reichenbach, genannt Loren.

Ausschußmitglieder.

Herr Bernhardt, Joseph, Maler.
„ Boegler, Privatier.
„ v. Boshart, Privatier.
„ v. Enhuber, Maler.
„ Hauttmann, Regiments-Auditor.
„ Herrmann, Rechtspraktikant.
„ Jäger, Maler.
„ Kloß, August, Maler zugleich Conservator.
„ Mayer, Inspector im topographischen Bureau.
„ Metivier, Baurath.
„ Rahn, Kupferstecher.
„ Simonsen, Maler.
„ Storch, Maler.

Die im Ausschuß satzungsgemäß bestehenden Commissionen sind in nachstehender Weise gebildet.

A. Cassa-Commission: Die Herren Hauttmann, v. Boshart, Bernhard und Boegler.
B. Inventars-Commission: Die Herren v. Enhuber, Simonsen, Mayr und Metivier.
C. Die Redactions-Commission: Die Herren Beilhack, Hauttmann, Herrmann und Storch.
D. Commission für Ausstellung der Kunstwerke: Die Herren Simonsen, Bernhard, Metivier und Rahn.

II. Schiedsgericht.

Vorstand: Herr Hofrath ꝛc. v. Thiersch.
Stellvertreter des Vorstandes: Herr Professor von Schnorr.
Secretär: Herr Advokat Dr. Hierneis.

Schiedsgerichtsmitglieder.

Herr Bürkel, Maler.
„ Diez, Maler.
„ Haindl, Münzwardein.
„ Koch, Dr., Hofmedicus.
„ Kohler, geh. Hofrath.
„ Morawitzky, Graf, Oberlieutenant.
„ Morgenstern, Maler.
„ Reiter, Dr., Central-Impfarzt.

365. **Bekanntmachung.**

Für diejenigen Industrie-Erzeugnisse der teutschen Bundes-Staaten, so wie auch des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen, welche zu der am 15. August d. Js. zu eröffnenden Gewerbeausstellung in Berlin eingesendet werden, ist die Portofreiheit auf den preußischen Posten bis zum Gewichte von vierzig Pfunden gewährt. Derartige Sendungen sind von dem Absender mit seiner Namensunterschrift und der Rubrik „Gegenstände der Gewerbe-Ausstellung in Berlin" zu bezeichnen. Bei den Rücksendungen wird die Rubrik durch ein amtliches Siegel beglaubiget werden. Es wird empfohlen, Sendungen, welche den vorbezeichneten Gewichtsatz nicht übersteigen, in der angegebenen Weise an die Kommission für die Gewerbeausstellung zu befördern.

Berlin den 2. Juni 1844.

Der Finanzminister
v. Flottwell.

Versteigerung von Bauplätzen.

351. (3c) Am 1. Juli l. Js. Morgens von 10 bis 12 Uhr werden in der Glücksstraße Nro. 10 Bauplätze salva ratificatione öffentlich versteigert.

Ueber Pläne und Kaufsbedingungen gibt Auskunft
München am 5. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

Auf das täglich erscheinende Frankfurter Journal mit seinen vielen Beilagen, so wie das damit verbundene, ebenfalls täglich herauskommende Unterhaltungsblatt, die Didaskalia, kann man für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Halbjahr auf jedem verehrlichen Postamte abonniren, welches hierdurch anzeigt

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 149.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 25. Juni 1844.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Einsetzung einer Hofcommission zur Leitung der nächsten allgemeinen Industrieausstellung. — Preußen. Berlin: Kgl. Verordnung über Anordnung eines Handelsraths und Errichtung eines Handelsamts (Schluß). Breslau: Berichtigender Artikel der Regierung. — Hannover. Einführung des Stadtdirectors Evers. — Freie Städte. Hamburg. — **Niederlande.** — **Belgien.** Brüssel: Eröffnung der Anleihe. — **Schweiz.** Kreisschreiben Aargau's in Betreff der Jesuiten. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Die Brieferbrechung und Ostrowsky's Verhaftung im Oberhaus besprochen. — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 25. Juni. Ihre Maj. die Königin von Sachsen hat vorigen Sonnabend die Rückreise nach Dresden angetreten. — Von Prof. Konrad Eberhard sieht man gegenwärtig im Kunstverein ein Modell zu einer Statue O'Connell's, die den Liberator sitzend mit dem Lorbeer bekränzt im Momente der ruhigen Siegesfreude darstellt. Dieser schöne Entwurf gibt von dem regen, productiven Geistesleben, das sich der Bildner bis zum hohen Alter bewahrt hat, ein sprechendes Zeugniß. — Kunstfreunde machen wir auf ein bedeutendes artistisches Werk aufmerksam, das unter den Auspicien Ihrer Maj. der Herzogin von Parma erscheinen wird. Da nämlich die Freskogemälde Correggio's immer mehr ihrer Zerstörung durch die Einflüsse der Zeit entgegengehen, so hat die Herzogin Auftrag gegeben, von allen Fresken Correggio's, welche sich zu Parma befinden, und ebenso von einigen Gemälden Parmigianino's, welche ebenfalls dem Verderben nahe sind, genaue Copieen zu entwerfen. Diese Arbeit haben Hr. Paul Toschi mit seinen Schülern und Professor Callegari übernommen, und es wurde bereits unter Toschi's thätigem Antheil und persönlicher Leitung der Kupferstich nach diesen Zeichnungen begonnen. Das große Werk erscheint in Lieferungen mit erklärendem Text, und ist Ihrer Maj. der Herzogin von Parma gewidmet. Zu seiner Vollendung wird ein Zeitraum von zehn Jahren erforderlich seyn.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Um die nächste allgemeine Industrieausstellung in Wien auf eine den Wünschen und den Interessen der vaterländischen Industrie so viel als möglich entsprechende Art und Weise zur Ausführung zu bringen, und die dadurch erforderlichen Einleitungen unter einer mit ausgedehnten Vollmachten begabten Centralleitung zu beschleunigen, haben Se. Maj. sich allergnädigst bewogen gefunden, eine eigene Hofcommission zu diesem Behufe unter dem Vorsitze des Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer mit dem ihm zugestandenen Rechte einer Stellvertretung einzusetzen. Diese Hofcommission wird dem allerhöchsten Befehle gemäß aus Mitgliedern der vereinigten Hofkanzlei, der allgemeinen Hofkammer, der niederösterreichischen Regierung, dann aus mehreren bewährten technischen Gelehrten und Industriellen bestehen. In Beziehung auf den Umfang, die Art und Richtung ihrer Wirksamkeit endlich haben Se. Majestät mit allerhöchstem Handschreiben vom 8. Juni l. Js. dem Hofkammerpräsidenten die erforderlichen Weisungen zu ertheilen geruht. (Oestr. B.)

In Wien ist der Großhändler Ignaz Ritter v. Liebenberg, 72 Jahre alt, gestorben. Er hat sich durch Beförderung aller gemeinnützigen und patriotischen Zwecke verdient gemacht; namentlich verdankt ihm der österreichische Wollhandel seinen Aufschwung. In Anerkennung seiner Verdienste hatte ihn Kaiser Franz 1817 in den Adelstand, 1829 in den Ritterstand erhoben. Noch auf dem Todbette gründete er wohlthätige Stiftungen. (Nürnb. K.)

Preußen.

Berlin, 18. Juni. (Schluß der Verordnung wegen Anordnung eines Handels-Raths und Errichtung eines Handelsamtes.) „§. 6. Der Präsident des Handels-Amtes beruft, wo es zur Erörterung wichtiger Fragen nöthig erscheint, im Einverständnisse mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, sachkundige Männer, nach Befinden aus allen oder aus einzelnen Provinzen der Monarchie, zu gemeinsamer Berathung, führt hierbei den Vorsitz und schließt die Versammlung, sobald er sich über den Gegenstand hinreichend unterrichtet findet; förmliche Abstimmungen und Beschlüsse finden bei dieser blos informatorischen Berathung nicht statt. §. 7. Die Handels-Kammern und Vorstände der kaufmännischen Corporationen haben aus den verschiedenen Zweigen des Handels und der Gewerbe, und ohne Beschränkung auf eine gewisse Zahl, Männer, zu deren Einsichten, Sachkenntniß und Charakter sie besonderes Vertrauen haben, dem Präsidenten des Handels-Amts namhaft zu machen. Dieser hat sogleich, nachdem das Handelsamt in Wirksamkeit getreten ist, jene Behörden und Vorstände aufzufordern, ihm Verzeichnisse hierüber einzureichen, wegen deren periodischer Ergänzung oder Erneuerung besondere Anordnung ergehen wird. Der Präsident des Handelsamts hat aus diesen Verzeichnissen für jeden einzelnen Fall der im §. 6 erwähnten Berathungen die geeigneten Personen auszuwählen; doch bleibt ihm vorbehalten, auch andere sachkundige Männer des Inlandes zu den Berathungen zuzuziehen. Sollten Fälle eintreten, wobei es auf Detail-Kenntnisse eines zur Berathung vorliegenden speciellen Gegenstandes ankömmt, die sich bei den von den Handelskammern und Vorständen der kaufmännischen Corporationen namhaft gemachten Männern nicht voraussetzen ließen, so hat der Präsident des Handelsamts die genannten Behörden aufzufordern, für diesen Fall sachkundige Männer besonders zu bezeichnen. §. 8. Alle Behörden des Inlandes, insbesondere die Handelskammern und die Vorstände der kaufmännischen Corporationen, ingleichen die im Auslande befindlichen Consulate, sind verpflichtet, dem Präsidenten des Handelsamts auf Erfordern Auskunft zu geben. Von allen Vorgängen, welche für den Handel und die Gewerbe von erheblichem Interesse sind, von den in den Ministerien periodisch angefertigten, auf den kommerziellen und gewerblichen Verkehr Bezug habenden statistischen Uebersichten, Nachweisungen und Zusammenstellungen, ingleichen von den Verwaltungs-Berichten der Provinzialbehörden über Handel und Gewerbe ist dem Präsidenten des Handels-Amts durch die Ministerien von Amts wegen Mittheilung zu machen; derselbe hat dagegen auch sämmtlichen Ministerien auf Erfordern über Handels- und Gewerbsgegenstände Auskunft zu ertheilen. §. 9. Bei den Berathungen des Staatsministeriums über die demselben nach §. 1 überwiesenen Angelegenheiten ist der Präsident des Handelsamts jederzeit zuzuziehen und mit seiner gutachtlichen Ansicht zu hören, welche in den an Uns zu erstattenden Berichten besonders zu erwähnen ist. §. 10. Das statistische Büreau wird mit dem Handels-Amte verbunden und als eine besondere Abtheilung desselben, unter der oberen Leitung des Präsidenten des Handels-Amtes, von einem eigenen Director verwaltet. Die Bestimmung des statistischen Büreau's bleibt übrigens unverändert, und soll dasselbe den allgemeinen statistischen Zwecken auch ferner in der bisherigen Ausdehnung dienen. Der Präsident hat aber dahin zu wirken, daß die bei diesem Büreau gesammelten Materialien für die Kenntniß der Handels- und Gewerbsverhältnisse nutzbarer werden. §. 11. Das Handelsamt wird mit dem 1. September d. J. in Wirksamkeit treten. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 7. Juni 1844. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Mühler. v. Thiele. Frhr. v. Bülow. v. Bodelschwingh. Gr. v. Arnim. Flottwell."

*** Der Westminster-Palast zu London.

(Aus den Briefen eines französischen Reisenden.)

Es war einst an den Ufern der Themse eine Art von kothiger Lagune, mit Brombeersträuchen bedeckt, und von Schlangen bewohnt. Man nannte diesen Platz die Dornen-Insel (Thorney-Island) oder auch den Schreckensort. Als Metellus, Bischof von London, den Sebert, König der Ostsachsen, bekehrt hatte, so beeilte sich dieser dem Gott der Christen eine Kirche zu bauen, und erbaute diesen Tempel im Westen der City von London. Von da schreibt sich der Name West-Minster, Minster, Münster. (Lat. Monasterium, Franz. Monastère, Kloster). Nicht weit von da, — da die Fürsten damals gerne in der Nähe der Mönche lebten — erhob sich eine königliche Wohnung. Im Jahre 1035 residirte hier Canut der Große, und lebte ganz vertraut mit dem Abte Wulnoth, der durch seine Beredsamkeit und Weisheit berühmt war. — Eduard der Bekenner ließ 30 Jahre später eine neue Kirche bauen, die er „Gott, St. Peter und allen Heiligen Gottes" widmete. Sie sollte am Weihnachtstage eingeweiht werden. Am Abend vorher verfiel der König in eine Krankheit, und einige Tage darauf wurde er mit großem Pomp unter dem Hauptaltar des Tempels begraben, den er nicht mehr einweihen gekonnt hatte. Die Einweihung geschah am 5. Jänner 1066.

In demselben Jahre langte nach der Schlacht bei Hastings Wilhelm der Eroberer in London an und ließ sich, um den Engländern zu gefallen, auf dem Grabe Eduard des Bekenners krönen. Im Jahre 1069 erschien der Abt von Peterborough vor dem Normannenkönig, und wurde durch ein in Westminster versammeltes Tribunal gerichtet. Es war dieß der erste Fall einer an diesem Orte gehaltenen gerichtlichen Verhandlung.

Man muß nun anderthalb Jahrhunderte überspringen, und beim Monat Februar des Jahres 1248 verweilen, um den ersten parlamentaren Vorgang zu finden, der sich an die Geschichte von Westminster knüpft. Heinrich III., dessen unkluge Verschwendungen den Schatz geleert hatten, versammelte dort seine Barone und forderte Geld von ihnen, welches sie ihm geraden Weges abschlugen, indem sie ihn so bessern wollten. Der König verspricht sein Betragen zu ändern, vertagte das Parlament auf den Monat Juli, und verlangte neuerdings einige Geldmittel. Die Barone zeigten sich eben so wenig geneigt seine Forderungen zu bewilligen, wie früher. Heinrich III. wurde nun heftig erzürnt, sprach die Auflösung der Versammlung aus, und ließ mit großem Verlust die Edelsteine und das Tischgeschirr der Krone verkaufen. Die Londoner Bürger waren übermüthig genug, alles zu kaufen, und was noch mehr ist, es baar zu bezahlen. Dieser unverschämte Hochmuth brachte den Monarchen auf. Er ergoß sich daher in die bittersten Vorwürfe und machte sich über den lächerlichen Stolz jener reichen Emporkömmlinge lustig. Um sie zu strafen, ließ er alle vierzehn Tage Märkte halten, deren Vorrecht er dem Abt von Westminster verlieh. Während dieser Märkte verbot er den Londoner Kaufleuten gänzlich, im Innern der Stadt Waaren auszulegen und zu verkaufen.

Da die Geschichte von Westminster die Geschichte Englands ist, so werde ich sie nicht weiter verfolgen.

Berlin, 19. Juni. Heute findet die feierliche Einweihung des, von Sr. Maj. dem Könige dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Realschule huldreich geschenkten, in der Hasenheide, auf dem Wege nach Rixdorf, dem Pfaffenländerschen Grundstück gegenüber belegenen Turnplatzes statt. Der Prof. Maßmann, welcher die Uebungen leitet, hat, zur Feier des Tages, welche noch durch Reden und Gesänge erhöht werden wird, eigene Turnspiele angeordnet. Ein Gedicht von Maßmann, componirt von Hauer, wird bei dieser Veranlassung als Weihelied gesungen. (Berl. Ztg.)

Das Justizministerialblatt vom 14. Juni enthält eine Verfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 22. Mai d. J., des Inhalts, daß ein im letzten Semester seines Aufenthalts auf der Universität consiliirter oder relegirter Studirender noch nicht als ein solcher betrachtet werden kann, welcher sein akademisches Triennium rite absolvirt hat, daß er daher auch nicht zu den ersten Prüfungen gelassen werden darf, selbst wenn er factisch schon das Triennium absolvirt, und sämmtliche Testate über die vorschriftsmäßig zu hörenden Vorlesungen erhalten haben sollte. Ein solcher Studirender muß vielmehr noch eine andere Universität besuchen, und von dieser ein Zeugniß seines Wohlverhaltens beibringen, wenn nicht besondere Gründe zu einer Ausnahme vorliegen, über welche dann an den Minister zu berichten ist.

Zu Thorn führte, wie die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet, die Verhaftung eines katholischen Priesters, dessen Benehmen gegen den Geistlichen, welcher ihn gastfreundlich bei sich aufgenommen, polizeiliche Hülfe nöthig gemacht hatte, einen Auflauf der niederen Volksklasse herbei, der indessen ohne Anwendung von Gewalt mit der bald nachher auf Antrag des Dekans erfolgten Entlassung des Verhafteten aus dem Gefängniß sein Ende erreichte. Die Entfernung des gedachten Priesters von Thorn und seine Versetzung in die Demeriten-Anstalt zu Rehwalde war schon vor jenem Ereigniß durch die bischöfliche Behörde angeordnet und wird jetzt zur Ausführung gebracht seyn. — Die Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung vom 18. Juni enthält die Nachricht, der Gesundheitszustand der Prinzessin von Hessen, Tochter Sr. Maj. des Kaisers, habe sich, Berichten aus St. Petersburg zufolge, gebessert. (A. Pr. Ztg.)

Breslau, 12. Juni. Laut zuverlässiger Privatnachricht ist durch Cabinetsordre vom 7. Juni ein Handelssenat gebildet worden, und zu dessen Präsidenten der bisherige Legationsrath v. Rönne ernannt, der bis zum vorigen Jahre als preußischer Ministerresident bei den Vereinten Staaten von Nordamerika fungirte. Herr v. Rönne ist mit dem Range eines Raths erster Classe bekleidet und damit dieser Handelssenat auch im Staatsrathe vertreten sey, gleichzeitig zum Mitglied des Staatsraths ernannt. Diesem Handelssenat ist das statistische Bureau unter Leitung des geheimen Oberregierungsraths Dieterici untergeordnet, welches bisher unter dem Staatsministerium stand. Die Bekanntmachung der diese Verhältnisse organisirenden Verordnungen wird binnen Kurzem durch die Gesetzsammlung erfolgen. (Schles. Z.)

Die königliche Regierung zu Breslau hat durch die beiden dort erscheinenden Zeitungen die nachstehende vom 6. Juni datirte Berichtigung veröffentlicht: „In den beiden hiesigen Zeitungen Nr. 99 wird angezeigt, daß sich am 24. April ein Weber in Langenbielau aus Nahrungslosigkeit das Leben genommen, zuvor aber sein Kind erwürgt habe. Die k. Regierung hat über die Wahrheit dieser Nachricht amtliche Nachforschungen angestellt, und diese haben ergeben, daß weder Nahrungslosigkeit, noch Nahrungskummer Ursache der verübten Verbrechen gewesen sind, da die Krause'schen Eheleute hinreichende Arbeit, mithin Verdienst gehabt haben, sondern daß der Krause seit mehreren Wochen in fast beständiger Gemüthsunruhe gewesen und sich zu aufbrausender Hitze hat hinreißen lassen, in der er auch die gröbsten Mißhandlungen des Kindes — seiner Stieftochter — gegen die er angeblich schon seit seiner Verheirathung eine große Abneigung gezeigt, begangen hat. Es dürfte nun, da die Mutter des Kindes in Geschäften abwesend war, eine solche Mißhandlung den Tod der 1½ Jahr alten Stieftochter, ohne daß der Krause dieß beabsichtigt, zur Folge gehabt, und aus Schreck über die verübte That und aus Furcht vor Strafe sich derselbe zu dem ausgeführten Selbstmorde bewogen gefunden haben.“ (A. Pr. Z.)

Das Schweidnitzer Kreisblatt enthält nachstehende, von den zu Breslau erscheinenden Zeitungen wiederholte Bekanntmachung: „Bei der am 4. und 5. d. M. erfolgten Beschädigung der Wohn- und Fabrikgebäude des Kaufmanns Zwanziger zu Peterswaldau, und mehrerer Fabrikbesitzer zu Langenbielau, insbesondere des Kaufmanns Wilhelm Dierig, Friedrich Dierig, der Handlung Hilbert und Andretzky, haben die Aufrührer die Waarenvorräthe geplündert, nach allen Seiten hin zerstreut, und zum Theil sich in deren Besitz gesetzt. Viele Personen aus dem hiesigen und den benachbarten Kreisen, welche auch selbst nur als Zuschauer zugegen gewesen, haben einen Theil dieser Waaren an sich genommen, und sind noch in dem Besitz derselben. Es ist zu hoffen, daß die meisten dieser Personen dieß nur um deßhalb gethan haben, um die Sachen ihren Eigenthümern zu erhalten; und es versteht sich von selbst, daß diese ihren Eigenthümern gegen ihren Willen entzogenen Waaren den Letzteren zurückgegeben werden müssen. Demgemäß werden sämmtliche Ortsgerichte angewiesen, in ihren Gemeinden Haus für Haus die Aufforderung bekannt zu machen, daß Jeder die von ihm in Besitz genommenen Waaren und sonstigen Gegenstände der vorgedachten Art sofort an die Ortsgerichte, unter Bezeichnung der Eigenthümer derselben, welche theils aus der Bezeichnung, theils aus dem Orte, wo Jeder dieselben in Besitz genommen hat, zu ersehen sind, binnen 24 Stunden abliefere. Hierbei ist die Bedeutung hinzuzufügen, daß alle diejenigen, welche die geplünderten Sachen nicht freiwillig herausgeben, und später in deren Besitz getroffen werden, die Vermuthung gegen sich begründen, daß sie dieselben entwendet haben, wonächst sie der strengsten Ahndung der Gesetze nicht entgehen werden. Die Staatsgewalt wird die leider auf kurze Zeit an mehreren Orten unterbrochene Ruhe und Sicherheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln wieder herstellen und zu schützen, jede fernere Nichtbefolgung obrigkeitlicher Befehle aber auf's strengste zu strafen wissen. Zu dem guten Sinne der Gemeinde-Mitglieder darf vertraut werden, daß diese sich beeilen werden, der vorstehenden Aufforderung pünktlichst nachzufolgen. Die Ortsgerichte fordere ich auf, die an dieselben etwa bereits abgelieferten und noch abzuliefernden Sachen hierher zu meiner weiteren Verfügung zu übersenden, und wenn denselben bekannt ist, daß Einzelne geplünderte Sachen besitzen, ohne daß sie dieselben binnen 24 Stunden herausgeben, diese ihnen ohne Weiteres abzunehmen und ebenfalls unter Anzeige der betreffenden Sachen und der näheren Umstände jedenfalls einzusenden. Langenbielau, den 8. Juni 1844. v. Kehler, als Commissarius der k. Regierung zu Breslau.“ — Diese Bekanntmachung publicirt der kgl. Landrath Schweidnitzer Kreises mit folgendem Zusatze: „Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, richte ich an mehrere hierbei betheiligte Ortsgerichte die ernste Aufforderung, dem ihnen ertheilten Auftrage sich mit aller Rücksichtslosigkeit zu unterziehen, da leider die Erfahrungen der vorigen Woche bewiesen haben, wie einzelne Insassen des Kreises sich so leicht verleiten lassen, von gesetzlicher Ordnung, Pflichtgefühl und guter Sitte abzuweichen.“ (A. Pr. Z.)

Hannover.

Hannover, 16. Juni. Am 11. d. M. fand die Beeidigung und feierliche Einführung des neuen Stadtdirectors Evers in das allgemeine Magistrats- und Bürgervorsteher-Collegium durch den Landdrosten von Dachenhausen Statt. Dieser machte in seiner Einführungsrede darauf aufmerksam, daß die hiesige Stadt sich in diesem Augenblicke in einer Entwickelungsperiode befinde, für welche es Seitens des Chefs der städtischen Verwaltung energischer Thätigkeit und angestrengten Fleißes bedürfe; bei dem erprobten Talent und gutem Willen des neuen Stadtdirectors werde es hoffentlich auch an jener Energie und Thätigkeit nicht fehlen und so das Beste zu erwarten seyn. Der Stadtdirector dankte und hoffte dem allseits in ihn gesetzten Vertrauen zu entsprechen. — Durch Evers Ernennung zum Stadtdirector ist nunmehro die von demselben bisher bekleidete Stelle eines Syndicus der Stadt erledigt worden, — eine um so wichtigere Stelle, als neben dem Stadtdirector, hauptsächlich dem Syndicus die Administrationsgeschäfte obliegen (namentlich die Handwerks- und Gildesachen) und außerdem die Führung der vielen und wichtigen Prozesse der Stadt. Als Bewerber um diese Stelle ist der erste Stadtsecretär Baldenius aufgetreten, der, so lange Evers die Vices des Stadtdirectors versah, einen großen Theil der Geschäfte des Syndikus besorgt hat. Indessen scheint es, als wenn das Wahlcollegium (das vereinigte Magistrats- und Bürger-Vorstehercollegium) auf diese Bewerbung keine Rücksicht nehmen, sondern den Stadtrichter Oeltzen (der secundo loco als Stadtdirectoriats-Candidat präsentirt worden war) wählen würde, welcher zwar von einer formellen Bewerbung um die Syndikusstelle abstrahirt, aber eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen erklärt hat. (Kaff. A. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 16. Juni. In der verwichenen Nacht verstarb hierselbst im 87sten Lebensjahre Se. Magnif. unser hochverdienter Bürgermeister David Schlüter, J. U. D. Der Verewigte war zu Rathe erwählt am 25. Novbr. 1801 und zum Bürgermeister am 26. August 1835, wurde jedoch im vorigen Jahre seines vorgerückten Alters halber auf seinen Wunsch vom Senate unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste von den Staatsgeschäften entbunden. (H. C.)

Niederlande.

Von Karlsruhe aus wird versichert, die Nachricht von dem Verlust des Prozesses der Metzger Weibnomschen Erben gegen die niederländische Regierung, angeblich wegen Verjährung, sey rein erdichtet. Eine Verjährung der Klage sey nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen rein unmöglich, weil der im 17ten Jahrhundert verstorbene Generallieutenant Metzger v. Weibnom, Gouverneur von Breda, in seinem Testament ausdrücklich die Rechte seiner Erben bis in die späteste Zukunft vorbehalten, und die niederländische Regierung niemals unter des Erblassers rechtem Namen seine Erben zur Empfangnahme des Nachlasses aufgerufen habe. Das Streitobjekt beträgt nicht 30 bis 40 Millionen, sondern ein Ka-

---

Wer sich belehren will, findet reiche Aufschlüsse in den gelehrten Werken Braley's und Britton's. Doch schien es uns gut, an die ersten Anfänge zu erinnern, da das Alter dieser historischen Denkmäler das hellste Licht auf ihren Werth zurückwirft. Ich dachte übrigens damals weder an Canut den Großen, noch an das Budget Heinrichs III., als ich mich in einem leichten Cab (Cabriolet) zu jenem Thore von Westminster führen ließ, vor welchem ich die meisten gesattelten Pferde und die meisten groom's (Reitknechte) sah. Es ist jenes Thor, das zu den Gemächern der Parlaments führt. Der Anleitung Hrn. L . . . . folgend, ging ich mit einer Miene, als ob mir Alles wohl bekannt wäre, durch die ersten Vorgemache, und langte an dem Orte an, den man den Lobby (Gesellschaftssaal) nennt. Hier — der Anweisung immer folgend, — übergab ich meine Karte den Händen eines Thürstehers, mit häßlichem kupferigem Gesicht, der es übernahm, mich Hrn. L . . . . zu melden, und ich wartete nun geduldig, bis sich das Heiligthum öffnen sollte.

Fünfzig bis sechzig Personen warteten gleich mir. Ueberall, wo man wartet, findet man in England auch etwas zu essen und zu trinken vor. Der Lobby der zweiten Kammer ermangelt nicht dieses Vortheils. Jeden Augenblick hört man hier das Springen eines Korkes einer Bouteille Soda-water, und die ehrenwerthen Parlamentsglieder, das spanische Rohr oder eine Reitgerte in der Hand, den Hut auf dem Kopf, in ihrem Anzug beinahe eben so nachlässig, aber etwas weniger häßlich, als unsere französischen Deputirten, kommen hier zusammen, um mit ihren Committenten zu zechen. In diesem Lobby des Unterhauses wurde der Premierminister Spencer Perceval von einem ruinirten Negotianten, den sein Unglück wahnsinnig gemacht hatte, ermordet. Dieses Ereigniß scheint in dem Saale keine Spuren hinterlassen zu haben. (Forts. f.)

Mannigfaltiges.

Alexander Dumas verdient jährlich mit seiner Feder über 120,000 Frcs., braucht aber bedeutend mehr, da er ein großes Haus führt, sehr freigebig und gegen die ganze Welt wahrhaft verschwenderisch ist. Ob er sich wohl das gedacht hätte, als er in seiner Geburtsstadt Villers-Cotterets, der Sohn eines armen und unbeachtet an den Folgen seiner vielen Wunden verstorbenen Revolutionsgenerals, aufwuchs, als seine Mutter, als er zwanzig Jahre alt war, einst weinend an sein Bett trat und ihm erzählte, wie sie, um ihre Schulden zu decken, Alles verkauft habe, und wie ihr jetzt nur noch 253 Frcs. blieben. — „Jährlich?“ fragte Dumas. — „Nein, im Ganzen!“ entgegnete schluchzend die betrübte Mutter. — „Mutter!“ rief Dumas, aus dem Bette springend, „gieb mir die 53 Frcs., behalte Du 200, ich gehe nach Paris.“ — „Und was willst Du dort machen?“ — „Die Freunde meines Vaters aufsuchen, den Kriegsminister Herzog von Belluno, Sebastiani, Jourdan, sie um ihren Schutz ersuchen und etwas werden.“ — So kam Dumas nach Paris. „Die Freunde seines Vaters nahmen ihn kalt auf und zeigten sich gleichgültig und theilnahmlos: endlich kam er mit einem Empfehlungsbriefe eines einflußreichen Wählers seines Departements zu dem Deputirten General Foy. — „Wir wollen sehen, was wir aus Ihnen machen können,“ sagte

pital von 24 Mill. fl., nebst 103jährigen Zinsen, welche 183,600,000 fl. ausmachen. Man hofft noch einen günstigen Vergleich. (Nürnb. K.)

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. Der heutige „Moniteur belge" veröffentlicht einen zu Ardenne am 16. Juni erlassenen königl. Beschluß, wodurch die Regierung ermächtigt wird, in einem oder mehreren Malen eine Anleihe von 84 Mill. 656,000 Fr. zu eröffnen, um den Rückkauf des Capitals von 80 Mill. Flor. zu 2½ pCt., wovon in N. 7 des Art. 63 des Vertrags vom 5. Nov. 1842 Meldung geschieht, zu bewerkstelligen.

Schweiz.

Die katholische Staatszeitung berichtet aus **Schwyz:** Sonntag den 16. fand der feierliche Einzug der Jesuiten in das neu erbaute Pensionat statt. In der neuen Kirche wurde der erste Gottesdienst gehalten; Se. G. der hochwürdige Abt von Einsiedeln hielt das Hochamt, Hr. Commissarius Sutor die Predigt. Die Kirche konnte kaum die Hälfte des aus allen Gegenden zahlreich zusammengeströmten Volkes fassen. Die Festlichkeit wurde von Leuten aus mehreren Cantonen, wie Luzern, Uri, Unterwalden, Zug, Aargau, Solothurn 2c., besucht, worunter sehr angesehene Personen aus dem geistlichen und weltlichen Stande. Zahlreiche Kanonenschüsse begrüßten und verkündeten vom Morgen bis zum Abend den feierlichen Tag. Triumphbögen, Kränze, Fähnchen und Inschriften erfreuten Aug und Herz.

Die Regierung des Cantons Aargau hat mit Kreisschreiben vom 3. d. M. die sämmtlichen eidgenössischen Stände ersucht, „ihre Gesandtschaften auf die nächste ordentliche Tagsatzung mit Instructionen zu versehen, um den Jesuitenorden in der Schweiz von Bundeswegen aufzuheben und auszuweisen." Hierauf antwortet nun der hohe Vorort in einem Kreisschreiben vom 11. d. M. an sämmtliche Stände: „Ohne uns dermal ein Urtheil über den Jesuitenorden im Allgemeinen und über dessen Aufnahme in einigen schweizerischen Cantonen zu erlauben, sollen wir, den rein formellen Gesichtspunkt festhaltend, gemäß welchem der Entscheid über Aufnahme oder Wegweisung geistlicher Orden, die gemäß Art. XII des Bundesvertrags nicht unter der Gewährleistung des Bundes stehen, ausschließlich der Competenz der Cantonalsouveränetät zukömmt, darauf aufmerksam machen, daß Berathungen über den von der Regierung von Aargau gemachten Antrag im Schooße der Tagsatzung — abgesehen von deren Incompetenz — sicherlich nicht geeignet wären, den so wünschbaren confessionellen Frieden in der Schweiz zu fördern. — Wir laden daher die sämmtlichen eidgenössischen Stände ein, ihre Gesandtschaften dahin zu instruiren: „es sey über den von Seite der Regierung des Cantons Aargau gestellten Antrag, betreffend die Wegweisung des Jesuitenordens aus der Schweiz, nicht einzutreten, zumal ein solcher Entscheid in das Gebiet der Cantonalsouveränetät gehöre." — Mit einem Kreisschreiben vom 11. d. M. übermittelt der hohe Vorort den Ständen die Abschrift eines Schreibens der Regierung von Wallis, worin dieselbe erklärt, „die Truppen seyen bis auf wenige Compagnien alle entlassen, die gesetzliche Ordnung hergestellt und sie versichert, ohne eidgenössische Hülfe die Verfassung und Gesetze aufrecht erhalten zu können; die Gegenwart der Commissarien, deren nützliche Verwendung aufrichtig verdankt wird, werde also nicht mehr nöthig gefunden." Man erwartet ihre nahe Ankunft. (Oestr. B.)

Frankreich.

=**Paris,** 21. Juni. Wie es heißt, wird der König bei seinem Gegenbesuche der Königin Victoria nicht nach London kommen, sondern auf der Insel Wight mit ihr zusammentreffen. — Die k. Familie wird wegen des Todes des Herzogs von Angouleme in den ersten Tagen des Juli Trauer anlegen. — Der Prinz von Syrakus wohnte einem Feste bei, das ihm in voriger Woche von Hrn. v. Rothschild zu Boulogne gegeben wurde. — Der Finanzminister wird nächstens nach den Bädern von Contrexeville abgehen. Hr. Duchatel versieht unterdessen seine Geschäfte. — Das Gerücht, daß die HH. Villemain und Martin du Nord aus dem Cabinete treten, weil sie von ihren Collegen in der Unterrichtsfrage sich nicht hinreichend unterstützt glauben, erneuert sich. — Das Concert monstre, das Hr. Berlioz vorbereitet, wird von 900 Musikern ausgeführt werden. Man darf im Voraus darauf zählen, daß dieß Concert viel Lärm machen wird. — Unter den Gegenständen, die bei dem kürzlich fallirten Bankier Caccia sich deponirt finden, ist auch eine Kiste mit den Manuscripten Lord Byron's, die der Gräfin Guiccioli gehören, der die Freundschaft des Dichters dieß kostbare Vermächtniß hinterließ. Die Gräfin hat ihr Eigenthum reclamirt. Außer den Manuscripten aller edirten Werke enthält es auch einige unedirte und kritische Bemerkungen, die Byron selbst über seine eigenen Werke geschrieben. (Revue de Paris.)

Kirchenstaat.

Nach unserer heutigen Correspondenz aus **Rom** ist Dr. Hurter aus Schaffhausen am 16. d. feierlich zu der katholischen Kirche übergetreten. — Nach einem andern uns zugehenden Briefe von der adriatischen Seeküste wollte man dort die Nachricht haben, etwa 40 italienische Flüchtlinge, worunter einige entwichene österreichische Marineoffiziere — hätten sich in der Nacht vom 12. auf den 13. d. auf einem gemietheten italienischen Fahrzeuge nach Corfu eingeschifft, und, wie es scheine, ihre Richtung nach Calabrien genommen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses kam Graf Radnor auf zwei Angelegenheiten zu sprechen, welche, nach der Behauptung des sonst den Ministern nicht abgeneigten Spectator, denselben kaum weniger geschadet haben sollen, als ihre Niederlage wegen der Zuckerzölle: auf die Anhaltung und Erbrechung von Briefen an den italienischen Flüchtling Mazzini und auf die Verhaftung des Grafen Ostrowski. Graf Radnor, Lord Campbell, Lord Brougham, Lord Denman sprachen sich einstimmig gegen die, auf auswärtige Requisition erfolgte, Verletzung des Briefgeheimnisses aus. Der Herzog von Wellington vertheidigte das Verfahren seines Collegen Sir J. Graham. Zu der Eröffnung der Briefe, bemerkte er, sey die Regierung durch ein Statut der Königin Anna ermächtigt, auch sey keine Klage wegen ungebührenden Gebrauchs von Befugnissen erfolgt. Was die Verhaftung des polnischen Grafen betreffe, so habe sich dieser selbst auf unkluge Weise compromittirt (hört!) und die Polizei habe sich nicht ungeziemend benommen, auch ihm seine Papiere gleich am nächsten Tage zurückgegeben; wenn er sich übrigens beschwert glaube, so könne er sich an die Gerichte wenden. (Nach belgischen Blättern stand Graf Ostrowski früher als Oberlieutenant bei der Artillerie in belgischen Diensten, mußte aber wegen eines Duells, in welchem er seinen Gegner gefährlich verwundete, im Jahr 1837 aus der belgischen Armee austreten. Er ist Verfasser französischer Gedichte über Polen.) Schließlich wurde der Antrag des Grafen Radnor, die auf die Mazzinische Angelegenheit bezüglichen Erlasse vorzulegen, ohne Abstimmung verworfen.

Griechenland.

Piräeus, 10. Juni. Das Gerücht, daß Grizziotis die Brücke zwischen Negropont und dem Continent verbrannt habe, bestätigt sich nicht. Dagegen erregen die Nachrichten über Grivas die größte Besorgniß. Er hat mit seinen 70 Mann die Truppen der Regierung unter General Stratos geschlagen und ist dann bis Karavassara vorgedrungen, wo er mit offenen Armen aufgenommen wurde. Dort hat er sich verschanzt und die äußern Häuser in Asche gelegt. Die drei Brigaden Gendarmerie, welche ihm nachgeschickt wurden, legten die Montur ab, zogen die Fustanella an und machten mit Grivas gemeinsame Sache. Stratos hat sich nach seiner Niederlage in die Festung Vostizza eingeschlossen, um daselbst Verstärkung abzuwarten. Man hat heute 300 Mann dorthin abgesendet, welche Befehl haben, Grivas, der für vogelfrei erklärt wurde, todt oder lebendig einzufangen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Professor O. Bang ist nach St. Petersburg abgereist, um, wie man sagt, von der Gemahlin des Prinzen von Hessen consultirt zu werden. (A. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 21. Juni. Gestern Morgens reiste Ihre k. H. Mad. Adelaide und der Herzog von Montpensier nach Schloß Randan ab. — Da gegen die Abgaben an mehreren Brücken von Paris Einsprache erhoben worden ist, und kürzlich sogar an der Austerlitzbrücke deßhalb eine tumultuose Volksansammlung entstand, so theilt der Moniteur heute die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen mit, durch welche die in Frage gestellten Brückenzölle bewilligt wurden. — Da die Hrn. Thiers und St. Marc Girardin in den Kammerbureau's sehr beredt die Vertheidigung der Universität übernommen hatten, so begaben sich gestern viele Professoren von Paris und Versailles zu beiden Herren, um durch eine öffentliche Demonstration ihnen ihren Dank zu bezeigen. — Der ehemalige Beichtvater der Infantin Luisa Carlota, der eine Reise nach Frankreich und Belgien unternommen hatte, um mehrere testamentarische Bestimmungen der Prinzessin auszuführen, ist am 14. Juni zu Barcelona auf der Rückreise nach Spanien eingetroffen. — Das Namensfest des Königs Louis Philipp wurde am 1. Mai zu Jerusalem sehr feierlich begangen, worüber das Journal des Debats ein langes Schreiben mittheilt. — Die leitenden Artikel der Journale beziehen sich fast durchgängig auf die bekannte Abstimmung im Unterhaus über die Zuckerzölle und die von dem Peelschen Cabinet neuerdings glücklich überstandene Crisis.

⊙**London,** 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Ankunft des Lordmayors und des Gemeinderaths von Dublin angekündigt, welche eine Adresse überreichten, die sofort verlesen wurde. Sie führte Beschwerde darüber, daß Daniel O'Connell, Mitglied des Parlaments und sein Sohn John ebenfalls Mitglied des Hauses, und fünf andere Herren aus Gründen verurtheilt wurden, die den Bittstellern ganz unconstitutionell scheinen. Das Gericht sey nicht der Ordnung nach vor sich gegangen, und das Gesetz über Verschwörung, nach dem das Urtheil gesprochen wurde, scheine ihnen die Freiheit der Unterthanen in hohem Grade zu beeinträchtigen (Hört! und Beifall). Die Bittsteller ersuchen das Haus, das Gesetz über Conspirationen in ernst,

---

dieser. — „Alles, was Sie wollen, General." — „Ich muß erst wissen, wozu Sie taugen." — „Zu nicht Viel." — „Wissen Sie ein Bischen Mathematik?" — „Nein General." — „Haben Sie einige Kenntnisse von Meßkunst, Naturlehre?" — „Nein General." — „Haben Sie die Rechte studirt?" — „Nein General." — „So können sie doch Latein oder Griechisch?" — „Aeußerst wenig General." — „Nun so können Sie wenigstens gut rechnen, Buchführen?" — „Davon verstehe ich gar nichts." — Der zwanzigjährige Dumas, der hier zum ersten Mal seine eigene Unwissenheit kennen lernte, wurde bei jeder neuen Frage des Generals blutroth; der General schüttelte verlegen den Kopf. „Geben Sie mir Ihre Adresse," sagte er endlich, „ich werde nachdenken, wo man Sie unterbringen kann." Dumas nahm eine Feder und schrieb seine Adresse, der General sah ihm zu; auf einmal rief er aus: „Wir sind gerettet, — Sie haben eine schöne Schrift." Dumas ließ seinen Kopf vernichtet auf die Brust sinken, zum ersten Male sah er ein, daß er, allein, ohne Hilfsmittel in der Welt nichts habe, als eine schöne Schrift. Foy verwendete sich für seinen Schützling, und schon am andern Tage saß Dumas als Schreiber in den Bureaux des Herzogs von Orleans, jetzigen Königs, und hatte monatlich 100 Francs Gehalt. Zwölfhundert Francs jährlich. Dumas war glücklich. Aber belehrt, gereizt, enttäuscht durch die Unterredung mit dem General Foy, schämte er sich seiner Unwissenheit, und dachte jetzt ernstlich daran, etwas zu lernen. Trotz dem, daß er acht Stunden bei Tage im Bureau zubringen und Abends von 7 bis 10 noch dahin zurückkehren mußte, warf er sich mit Feuereifer auf das Lernen und verwandte den größten Theil seiner Nächte zur Verbesserung seiner vernachlässigten Erziehung. Nach 3 Jahren rastloser Mühen hatte er ungeheure Fortschritte gemacht, das Pariser Leben vollendete die äußere Bildung, und im vierten Jahre seines Pariser Aufenthaltes sehen wir ihn schon als dramatischen Dichter, mit guten Freunden Vaudevilles für die Boulevardtheater schreibend. Die englischen Schauspieler, die damals nach Paris kamen und Hamlet gaben, lehrten ihn Shakespeare kennen; eine neue Welt ging dem jungen Dichter auf und nun entstanden sein Heinrich III., seine Christine und die lange Reihe seiner größern Trauer- und Schauspiele, die seinen Ruf begründet haben. Er hat statt 1200 Frcs. Gehalt nun wenigstens 30,000 Frcs. Einkünfte; er entwickelt einen tollen Luxus, kleidet sich phantastisch, trägt Westen von Goldstoff, behängt sich mit Juwelen und Preciosen, giebt Lucull'sche Diners und Sardanapalsfeste, reitet eine Menge von Pferden zu Schanden 2c. — Aber zu gleicher Zeit schreibt er viel, man möchte sagen mit beiden Händen; bloß allein im J. 1840 erschienen von ihm zweiundzwanzig starke Bände in Oktav; er füllt alle Feuilletons aus; — dadurch gewinnt er jetzt jährlich nun schon 120000 Frcs. und wird noch höher steigen. Dabei ist er der erste, anspruchloseste Mensch von der Welt, ein wahrer Freund, die Gefälligkeit selbst und ein ächter Lebemann.

Chr. Wursteisen erzählt in der Basler Chronik folgende merkwürdige Bestrafung der zanksüchtigen Weiber in der Stadt Mühlhausen: „Wenn eine andere fälschlicherweise verklagt oder mit ehrenrührigen Worten angreift, so wird der Thäterin ein ungefähr 29 Pfd. schwerer Stein an den Hals gehängt, welcher wie ein Weibskopf mit einem Vorlegeschloß an der ausgestreckten Zunge, gebildet ist, in welchem Schmucke sie von den Stadtknechten am Wochenmarkte, wenn sich das meiste Volk versammelt, andern zum Exempel herumgeführt wird.

liche Erwägung zu ziehen, und das Recht der freien Erörterung aufrecht zu halten. (Beifall) Herr Wyse trug auf den Druck der Bittschrift an, und kündigte an, daß er am 2. Juli einen besondern Ausschuß beantragen werde, zur Untersuchung der Bildung der Specialjury und dem befolgten Gerichtsgang in dem O'Connell'schen Prozeß. — Die von der Stadt London für Wellington errichtete Statue wurde heute unter ungeheurem Volkszudrang im Beiseyn des Königs von Sachsen enthüllt. — Der Dubliner Repealverein hielt wieder die gewöhnliche Wochensitzung, wobei sich abermals eine Rente von 3000 Pf. St. ergab. (G. Mess.)

Vermischte Nachrichten.

In Dürkheim hat am 18. d. M. eine Mutter ihr zweijähriges Kind vor das Thor gesetzt, in einer Straße, die nicht stark befahren wird. Sie hörte gleich nachher einen Schrei, eilte hinaus und siehe — das Kind war unter die Räder eines Karren gekommen und starb einige Minuten nachher. (N. Sp. Z.)

Koblenz, 18. Juni. Seit längerer Zeit hatte ein hiesiger Einwohner, der, so viel ich vernommen habe, Glaser von Gewerbe ist, mit der größten Unverdrossenheit Versuche im Gebiete der Glasmalerei, namentlich mit dem Einbrennen der Farben gemacht, wodurch er zuletzt so schöne Resultate erzielte, daß ihm ein Theil der in diesem Fache für das Schloß Stolzenfels zu fertigenden Arbeiten übertragen wurde. Dieser Mann erhielt kürzlich von der Commission, die Se. Maj. der König von Bayern aus München geschickt hatte, um wegen der von dem Könige zum Dome als Geschenk versprochenen gemalten Fenster das Nähere an Ort und Stelle zu prüfen, bei ihrer hiesigen Durchreise einen Besuch, wo ihm von diesen Sachverständigen die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil wurde. (Ob. P. Z.)

Das russische Reichsdomänen-Ministerium hat auf die Tödtung eines Auerochsen eine Geldstrafe von 150 S.-Rubeln gesetzt. — Auerochsen finden sich in Europa fast nur noch in dem Gouvernement Grodno in der Bialowieser Haide, einem der wenigen europäischen Urwälder, die sich bis jetzt noch ziemlich unverletzt erhalten haben. Die Bialowieser Haide ist 32 Meilen lang, 27 breit, hat 112 Meilen im Umfange und ihr ganzer Flächeninhalt beträgt 502 Q.-Meilen. Der einzige von Menschen bewohnte Ort in dieser völligen Wildniß, in der eine ganze Thierwelt, Auerochsen, Elenthiere, Eber, Bären, Wölfe ꝛc. seit Jahrhunderten ungestört hausen, ist das Dorf Bialowies. Die Bäume dieses Urwaldes erreichen, bei außerordentlicher Höhe, ein bedeutendes Alter. In neuerer Zeit machte sich die Bialowieser Haide besonders dadurch bemerkenswerth, daß sich, während des polnischen Insurrectionskrieges im J. 1834, die litthauischen Insurgenten, durch die Oertlichkeit begünstigt, dort am längsten gegen die Russen hielten. (Berl. N.)

Die königliche Pariserbibliothek erwartet ein kostbares Denkmal des alten Aegyptens, das ein Franzose aus diesem Lande sendet, nämlich Basreliefs aus dem Ahnensaale des Möris; es ist gewissermaßen die Ergänzung der verstümmelten Fragmente von Manethon, die uns nicht mehr ganz zugekommen sind. Die Basreliefs jenes Saales der Könige stellen in zwei Abtheilungen ungefähr 60 Porträts alter Pharaone, nach ihrer dynastischen Ordnung gereiht, dar. Es ist eine Erwerbung von der höchsten Wichtigkeit für die Geschichtswissenschaft.

Der maronitische Erzbischof von Laodicea, der sich gegenwärtig in Paris befindet, hat eine Schrift in Druck gegeben, welche den Titel führt: „Historische Notiz über den Ursprung des maronitischen Volks und seine Beziehungen zu Frankreich, über die Drusen und die verschiedenen Bevölkerungen des Libanons.“ In Bälde wird von einem Schotten, der längere Zeit unter den Drusen gelebt, ein Werk über die Resultate seiner Anschauungen und Forschungen erscheinen.

Schweizer Blätter schreiben: Das an der Landstraße von Genf nach Chamounix liegende Städtchen Cluse, 220 Häuser mit 2000 Einwohnern, ist in der Nacht v. 13. auf den 14. Juni in Folge des von einem Wahnsinnigen angefachten Feuers bis auf einige Häuser abgebrannt; 5 bis 6 Todte, darunter der Brandstifter, sind unter den rauchenden Trümmern gefunden worden. Alle Hülfe war vergeblich.

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 19. Juni. Heute fand in dem Garte[n] des grünen Hofes eine zweite Besprechung hin[sichtlich] der Neustadt-Wörther Eisenbahn statt. Ein reger Eifer gab sich fortwährend für diese für die Interessen unserer Stadt so hochwichtige Sache kund; die Einzeichnungen haben heute bereits begonnen und nehmen, dem Vernehmen nach, einen erfreulichen Fortgang. Die Summe, welche für hier in Landau vorbehalten blieb, wird, da auch von Pforzheim bedeutende Unterzeichnungen zu erwarten stehen, noch vor Ablauf des Termins, 1. Juli, jedenfalls vollständig gedeckt, wenn nicht überschritten seyn. (Karlsr. Z.)

Auf der Eisenbahn von St. Etienne gerieth kürzlich die Locomotive aus den Schienen, wodurch der Maschinist ein Bein verlor. Die Veranlassung des Unfalls scheint besonderer Beachtung werth. Durch die Hitze waren nämlich die Schienen über den Zwischenraum hinaus, den man bei der Legung zwischen ihnen gelassen hatte, verlängert, und so die sich berührenden Enden zweier Schienen aus der geraden Linie getrieben worden, ungeachtet man sie wenige Stunden vorher mit kaltem Wasser begossen hatte. Demnach kann auch die Temperatur auf die Sicherheit der Eisenbahnen Einfluß üben. (N. K.)

In Mailand fand am 10. Juni eine Generalversammlung der Actionäre der Venedig-Mailänder-Eisenbahn statt, worin die nöthigen Beschlüsse über die deponirten, nicht angemeldeten Actien gefaßt wurden. Was den Fortbau der Bahn betrifft, so soll die großartige Lagunenbrücke in den ersten Monaten des kommenden Jahres vollendet, und die Abtheilung von Mestre bis Vicenza, in der Lombardei die von Mailand nach Treviglio in Activität seyn. Die Regierung gestattete der Gesellschaft die Einfuhr von 400 Tonnen englischen Eisens gegen die Hälfte des Zollsatzes. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Juni. Consols $98\frac{1}{4}$.

Paris, 18. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 82 Fr. 60 C.

Amsterdam, 19. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{5}{16}$; 5 pCt. $100\frac{3}{16}$; Kanzb. —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{3}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{8}$; 3pCt. Ost. 100; Ard. $22\frac{3}{4}$; Pass. $5\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 22. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{7}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. $79\frac{7}{8}$; Bankaktien 2010; Integr. $60\frac{5}{16}$; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien $369\frac{1}{4}$ fl.

Wien, 21. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $110\frac{5}{16}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{7}{8}$; detto zu 3 pCt in CM. $77\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück $1627\frac{1}{4}$ CM.

Fremdenanzeige.

Den 24. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Hochmeister, Partik. von Herrmannstadt; Martini, Rent. von Dresden; Deverk, Kaufm. von Lüdenscheid; Kork und Okuja, Capitäne, Starison, Rent. aus England; Chabon und Corre, Kaufleute von Dessau; v. Mayer, Gutsbesitzer von Starzhausen; Glenray, Postbeamter von Linz; De Roubus, Rentier von Brüssel; Barbur, Kaufm. von Teschen. (Gold. Hirsch.) HH. Berjeau, Negotiant von Paris; Dequer, Cabinetscourier und Reiland, Kriegsrath von Wien; von Schwarzkoppen, Capitän von Braunschweig. (Gold. Hahn.) HH. Bachmann, Kaufm. von Kriegshaber; Bonton, Lehrer und Schneider, Kaufmann von Augsburg; Cohn, Kaufm. von Sierpach. (Schw. Adler.) Hr. Seehahn, Pfarrer von Schmidgaden. (Gold. Kreuz.) HH. Passavant, Inspektor von Frankfurt; v. Osten, Gutsbesitzer von Augsburg; Laurent, Rentier von Paris. (Blaue Traube.) HH. v. Bauer, Banquier von Augsburg; Helferich, Kaufm. von Ulm; Arleth, Partik. von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Lahner, Aktuar von Zimmetshausen; Morgenroth, Appellat.-Rath von Augsburg; Dietrich, Gutsbesitzer von Thierhaupten; Groß, Optikus von Venedig; Waldstein, Optikus von Dörzbach; Pichler, Lichtbildner aus Ungarn.

Bekanntmachungen.

Königlich Bayerische concessionirte
Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

368. In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes vom 24. April l. Js. werden die Actionäre der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn zu der

Mittwoch den 7. August l. Js.
Vormittags 9 Uhr

zu Dürkheim auf dem Stadthause abzuhaltenden Generalversammlung hiedurch eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1) die Realisirung des im §. 10 der Statuten enthaltenen Vorbehaltes bezüglich der Erdarbeiten;
2) die Erneuerung des Verwaltungsrathes;
3) die Anträge eines Comités in Zweibrücken wegen Errichtung einer Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken.

Diejenigen Actionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen, haben sich in Gemäßheit des §. 38 *) der Statuten wenigstens einen Monat vorher als Actienbesitzer zu legitimiren und sich zu diesem Behufe vom 1. bis 6. Juli nächsthin unter Vorzeigung der in ihrem Besitze befindlichen Actien-Interimsscheine, mit einem nach Nummern und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Nummernverzeichnisse versehen, entweder bei dem Vorstande des Verwaltungsrathes persönlich zu melden oder innerhalb dieser Frist eine Bescheinigung einer öffentlichen Behörde über die in ihrem Besitze befindlichen Actien-Interimsscheine unter genauer Angabe der Lit. und Nro. an den unterfertigten Vorstand einzusenden, worauf ihnen die nur für ihre Person gültigen Einlaßkarten zugestellt werden. Wenn sich auf obige Weise zum Stimmrechte legitimirte Actienbesitzer durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, so sind diese gehalten, die im letzten Absatze des §. 39 **) der Statuten vorgeschriebenen Legitimations-Dokumente 24 Stunden vor dem Beginne der Generalversammlung bei dem Verwaltungsrathe in Dürkheim zu produciren.

*) §. 38. Der Generalversammlung können alle, wenigstens einen Monat vorher in den Büchern der Gesellschaft eingezeichneten Actienbesitzer beiwohnen.

Stimmberechtigt sind die Actionäre in folgendem Verhältniß:

1	bis	5	Actien	mit	1	Stimme,
6	„	10	„	„	2	Stimmen,
11	„	20	„	„	3	„
21	„	30	„	„	4	„
31	„	40	„	„	5	„
41	„	50	„	„	6	„
51	„	60	„	„	7	„
61	„	70	„	„	8	„
71	„	80	„	„	9	„
81	„	90	„	„	10	„
91	„	100	„	„	11	„

und dann steigend von weitern 25 Actien jedesmal mit Einer Stimme, bis zu einem Maximum von 20 Stimmen, welches nicht überschritten werden kann.

**) §. 39. Wer Besitzer von Actien repräsentirt, tritt in deren Stimmrecht ein.

Als Bevollmächtigter kann sowohl ein Actionär, als auch jeder Dritte gewählt werden; es tritt jedoch eine Zusammenzählung der Stimmen des Bevollmächtigten, unbeschadet seiner eigenen, in der Art ein, daß solche das im vorhergehenden §. bezeichnete Maximum nicht übersteigen dürfen.

Die Bevollmächtigten von Actionären legitimiren sich durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Actien.

Frankenthal den 15. Juni 1844.

Der
Vorstand des Verwaltungsrathes.
V. Pölnitz.

367. (3 a) **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf des Schlosses Haibach betr.)

Durch höchste Entschließung der k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, ist das unterfertigte Amt beauftragt, die dem Aerar gehörigen Gebäude und Grundstücke des Landgutes Haibach, 6 Stunden von Straubing entfernt, mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung nach den Normen der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 öffentlich zu versteigern.

Diese Besitzungen bestehen in

Wohn- und Oekonomiegebäuden Haus Nro. 1 und 2

0	Tgw.	18	Dez.	Wurz- und Baumgarten.
1	„	10	„	Gartenwiesen mit 2 Schöpfbrunnen.
8	„	70	„	Aeckern.
3	„	10	„	Wiesen.
18	„	69	„	größtentheils schlagbarer Waldung, und
2	„	18	„	Oedgründen.

Die Versteigerung findet am Dienstag den 16. Juli d. Js. Vormittags 8 bis 12 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags 3 bis 6 Uhr im Schlosse zu Haibach statt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß Auswärtige sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen, so wie Mandatarien ihre Vollmacht zu übergeben haben.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht, können aber inzwischen schon bei dem Rentamte erfahren, und sonstige wünschenswerthe Aufschlüsse erholt werden.

Mitterfels den 20. Juni 1844.

Königliches Rentamt Mitterfels.
Einhauser, k. Rentbeamte.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. R. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 150.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 26. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München: Nekrolog Major Hügler's. — Oesterreich. Pesth. — Preußen. Aachen. Heiligenstadt. — Baden. Heidelberg: Spielverbot für die Studirenden. — Sächsische Herzogthümer. Coburg. — Freie Städte. Hamburg: Der Neubau. Angriffe der Presse gegen die Unterstützungsbehörde. — **Belgien.** Brüssel — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Jassy. Die französischen Hauslehrer. — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Rückblick auf die Unruhen zu Philadelphia. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 26. Juni. Der vorgestern Mittags von Rom hier eingetroffene Cabinetscourier hat über das Befinden Sr. Maj. des Königs die erfreulichsten Nachrichten zurückgebracht.

München, 26. Juni. Die Karlsruher Zeit. vom 23. d. M. enthält einen aus Mannheim datirten und von mehreren „Freunden und Gefährten" unterzeichneten Nekrolog des unlängst hier verstorbenen Majors Hügler, woraus wir Folgendes ausheben: Theodor Hügler, Major im k. bayer. Infanterieleibregiment, verschied, 59 Jahre alt, am 3. Juni 1844 in München; eine bösartige Magenkrankheit, wohl die Folge der mancherlei Beschwerden und Mühseligkeiten, an welchen sein Leben so reich war, setzte seiner ehrenvollen Laufbahn ein allzufrühes Ziel. Geboren zu Edenkoben in der bayer. Pfalz, war er als Knabe beim Einfalle der französischen Revolutionsmänner in jenen Theil des Vaterlandes mit seinen Eltern über den Rhein geflohen, und verlebte den übrigen Theil seiner Jugendjahre zu Ladenburg und Weinheim, wo sein geachteter Vater bedienstet war, und später die Stelle eines großherz. badischen Domainenverwalters daselbst bekleidete. Nach Beendigung seiner Schulstudien bezog derselbe die Universität Heidelberg, um sich dortselbst der Forstwissenschaft ausschließlich zu widmen. Wohl gibt es jetzt noch Viele, die bei der Kunde seines Hintritts des treuen Genossen aus jener Zeit mit Liebe und Wehmuth sich erinnern, und gar manchen Zug von sich und ihm mit froher Laune zu erzählen wissen werden. Aber es war eine stürmische Zeit, jene Zeit seiner akademischen Jahre; und auch ihn — er hatte seine Fachstudien noch nicht vollendet — trieb es hinaus in die Stürme des Lebens, um dort seinem nach Thaten dürstenden Geiste die Befriedigung zu gewähren, welche er im ruhigen Kreise bürgerlichen Waltens nicht finden zu können vermeinte. Im Jahre 1806 trat er sonach in die Reihen der bayerischen Kämpfer. Schon in diesem Feldzuge (1806 — 1807) erhielt er als Unteroffizier wegen rühmlicher Auszeichnung vor dem Feinde die silberne Militärverdienstmedaille; und fortan machte er in der bayerischen Heeresabtheilung alle Feldzüge mit, und erwarb sich durch ausgezeichneten Muth, strenge Pflichterfüllung, weise Umsicht und leutseligen Charakter die Achtung und Liebe seiner Obern, so wie aller seiner Kampfgenossen; seine mit Orden reich gezierte Brust und sein baldiges Avancement sind hiefür die verläßigsten Beweise. In dem Feldzuge gegen Oesterreich (1809) gerieth er als Verwundeter in Gefangenschaft und mußte dieselbe an der türkischen Gränze verbringen. Aber im Jahre 1812 finden wir ihn wieder als Oberlieutenant und Regimentsadjutanten auf dem Kampfplatze. Der verhängnißvolle Zug gegen Rußland begann, und was dort jeder Einzelne zu kämpfen und zu dulden hatte, um die Ehre der Waffen und zuletzt nur das nackte Leben zu retten, wissen diejenigen zu erzählen, die, wie Hügler, das Glück hatten, den heimischen Boden wiederzusehen und hier von ihren Strapatzen sich zu erholen. Doch was sagen wir erholen? Gab es damals, und bevor der stolze Adler auf jenem Felsen mitten in dem Weltmeere gewaltsam zu Horst gebracht worden war, eine Zeit der Erholung? — — — In den Jahren 1813, 1814 und 1815 mußte noch manches Heldenherz auf dem Altare des Vaterlandes geopfert, noch manche blutige Schlacht geschlagen werden. Ueberall sich auszeichnend, machte Hügler diese Feldzüge mit, und mit Ruhm bedeckt, kehrte er aus denselben zurück. Nun war endlich gekommen die Zeit des langersehnten Friedens, und ruhig hätte er jetzt die wohlverdienten Früchte langen Kämpfens und Mühens genießen können; aber sein kampfgewohnter Degen wollte nicht ruhen. Als darum die Brüder im Osten, von Muth und Freiheitssinn durchglüht, gegen türkisches Joch und langerduldete Knechtschaft sich erhoben, da zog es auch ihn hin, um für Griechenlands Befreiung unter den Schaaren der Philhellenen zu kämpfen und sich neue Lorbeeren zu erwerben. Hügler war wieder in seinem Vaterlande und hatte sich, wie seine Treue im Dienste und seine vielseitigen Kenntnisse es verdienten, der ausgezeichnetsten Achtung und Werthschätzung seines Königs, der königlichen Prinzen und aller seiner Obern zu erfreuen. Ja, als Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern zu einer Reise nach Aegypten und Syrien sich bereitete, ward ihm die besondere Auszeichnung, daß dieser Prinz ihn anging, diese Reise in seiner Begleitung als Gesellschafter mitzumachen. Was konnte einem so strebsamen Manne erwünschter seyn, als dieser Antrag? Allein wie ehrenvoll auch derselbe, wie angenehm und belehrend die Reise selbst für ihn seyn mochte, so war letztere doch mit mancherlei Beschwernissen verbunden, unter welchen nicht die geringste war, daß Hügler durch einen heftigen Sturz einige Zeit auf das Krankenlager gebannt ward. Die Folgen dieses Sturzes fühlte er bis an sein Ende. Die letzten Jahre theilte Hügler zwischen seinem Dienste, der Sorge für seine erschütterte Gesundheit und dem Besuche seines hochbetagten Vaters, eines verehrungswürdigen, heitern Greises von 86 Jahren, der auch in diesem Jahre, vor wenigen Monden erst, dem geliebten Sohne in ein besseres Jenseits voranging. Und da sahen denn auch wir ihn oft hier am Rheine im Kreise seiner Verwandten oder unter Freunden und Kampfgefährten, bei Wehrmännern und Bürgern, überall als den gleich freundlichen, liebevoll entgegen kommenden, gebildeten Mann, der durch sein empfehlendes Aeußere schon imponirend, überall sich zu geben und mit der Loyalität des Bürgers die ernste Würde des Soldaten recht gut zu vereinigen wußte, weßhalb auch Aller Herzen ihm freundlich entgegen schlugen. Jetzt aber ist er weggegangen von uns, um nicht wiederzukehren; er ist gesammelt bei der glorreichen Fahne, wo nur wahre Verdienste dem rüstigen Kämpen Gehalt und Rang verleihen.

Oesterreich.

Pesth, 20. Juni. Ungarn hat so eben einen seiner bedeutendsten Männer verloren. Baron Aloys Mednyansky, k. k. Geh. Rath, Präsident der k. ungarischen Hofkammer, des Studien- und Censurcollegiums und Obergespann, starb am 17. dieß zu Freistadt. Noch einige Tage vor seinem Tode präsidirte er als Obergespann einer stürmischen Generalversammlung der Stände des Neutraer-Comitats, wobei es zu bedauernswerthen blutigen Excessen kam. (A. Z.)

Preußen.

Aachen, 19. Juni. Heute fand in der hiesigen Collegiatstiftskirche die Einführung des Herrn Dr. Karl Philipp Joseph Anton Johann Wilhelm Smets in die durch den Tod des seligen Canonicus Johann Adam Schumacher erledigte Stelle mit der gewöhnlichen Feierlichkeit statt. (Aachn. Z.)

Heiligenstadt, 16. Juni. Am 9. d. M. traf hier ein Mitglied der Gesellschaft Jesu, der Pater D***, von der Mission in Köthen ein. Zwanzig hier versammelte Pfarrer des Eichsfeldes empfingen ihn, um un-

*** Der Westminster-Palast zu London.

(Fortsetzung.)

Wenigstens würde keine Vorsichtsmaaßregel einen neuen Bellingham hindern, Sir Robert Peel irgend einem Rachegefühl zu opfern. Ich betrachtete schon mit ziemlich ermüdetem Blick das Kommen und Gehen der Parlamentsmitglieder, als die Kammerbeamten mich vor die Thüre hinauswiesen, und ebenso alle übrigen Wartenden. Die Kammer war im Begriff über eine Bill abzustimmen (divide), deren Diskussion bereits geendet war, und die „Honorables" hatten den Lobby zu durchschreiten, um sich in die Abstimmungszimmer zu verfügen. Sogleich nach der Abstimmung rief mich ein Thürsteher und ließ mich endlich in den Saal eintreten, in welchem Hr. L . . . . . sich mit seltener Gefälligkeit den ganzen Abend mit mir auf den für die Fremden bestimmten Plätzen aufhielt. Man muß einen sehr guten Willen haben, u. seinen vollen Verstand anstrengen, um sich vorzustellen, wenn man diesen engen u. düstern Raum sieht, welcher halb altväterisch, halb modern eingerichtet ist, daß man auf dem Theater sich befindet wo das Feierlichste aller politischen Schauspiele gespielt wird. Die Akteurs befinden sich ohne Ordnung, die einen den andern gegenüber auf drei Bänkereihen, welche an einen großen Gesellschaftswagen erinnern. Ganz im Hintergrunde ist der Präsident und seine Perrücke, hinter einem Tische, der ihn zur Hälfte verdeckt; vor diesem Tische befinden sich die drei Sekretäre ebenfalls in Perrücken; an den zwei Enden Sir Robert Peel auf der einen Seite und der Verkämpfer der Opposition auf der andern. An diesem Abende war dieß Lord John Russel. Zu beiden Seiten dieses langen Parallelogramms sind zwei Gallerien für die Mitglieder, welche keinen Platz mehr im Saale gefunden, und welche hier oben sitzend den Zuschauern gleichen, die bei Bällen zugelassen werden. In einer dritten Gallerie, hinter und oberhalb dem speaker (Sprecher), kritzeln die armen Stenographen, wie es nur immer angeht, auf ihren Knieen, und die Damen sind hinter der Mauer, gegen welche sie sich stützen, eingezwängt in einen finstern Winkel, von dem aus ihr Blick in den Saal fällt, wie aus einer Art Schießscharte von 12 Fuß Länge und 5 Zoll Breite; überdieß sind sie nur durch Duldung dort aufgenommen. Die amtliche Anzeige eines einzigen Parlamentsmitgliedes würde hinreichen, um ihre Ausschließung zu bewirken. Alles dieß macht einen traurigen, kleinlichen, alltäglichen Eindruck. Es ist wirklich unmöglich, sich anderswo zu denken, als in Mitte einer Versammlung von Aktionären, die über die Dividende einer Eisenbahn zu debattiren im Begriffe stehen. Uebrigens gleicht die jetzige Kammer, wenigstens ihrer Anordnung nach, sehr derjenigen, welche der Brand von 1834 zerstörte.

Das Gleiche gilt von der Kammer der Pairs, die sich von dem Unterhause nur durch die Aufstellung der Bänke und durch den rothen Stoff unterscheidet, mit dem die Sitze bedeckt sind.

Weder die eine, noch die andere der jetzigen Kammern nehmen den Platz ein, den sie im alten Gebäude hatten. Vor dem Brande versammelten sich die Pairs in einem Saale, der ehemals, der Gerichtshof für den Gnadenweg (Court of requests) gewesen war, im Süden der Westminster-Halle. — Das Unterhaus hält jetzt dort seine Sitzungen.

ter seiner Leitung geistliche Uebungen zu halten, was denn auch mittelst Ansprache, Gebet, Betrachtung, Empfang der Sacramente und Besprechung religiöser Gegenstände, fünf Tage hintereinander geschah, so daß die Geistlichen erst am Schluß der Woche zu ihren Gemeinden zurückkehrten. Morgen, den 17., werden andere zwanzig Pfarrer zu gleichem Zwecke hier eintreffen. (Berl. N.)

Baden.

Heidelberg, 20. Juni. Den hiesigen Studirenden wurde von der akademischen Behörde, mit Genehmigung des großherzogl. Ministeriums des Innern, das Spielen an der Bank zu Baden bei Strafe verboten, und sind deßhalb bereits die geeigneten Warnungen am schwarzen Brett, sowie die nöthigen Requisitionen an die Polizeibehörde in Baden erlassen worden. (Karlsr. Z.)

Sächsische Herzogthümer.

Coburg, 20. Juni. Die schon länger erwartete Ankunft Sr. Durchl. des Prinzen August von Coburg und seiner Gemahlin k. Hoh. ist am gestrigen Abend erfolgt. Die hohen Herrschaften werden den Sommer über in Coburg verweilen. Tags vorher trafen Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Coburg und die Grafen von Mensdorf, von Wien kommend, ebenfalls hier ein. Die zum Besuch hier anwesende Herzogin von Kent k. Hoh. weilt in ländlicher Zurückgezogenheit auf dem Schloß Rosenau, wird aber am 24. d. M. nach Gotha abreisen. (Frk. Merk.)

Freie Städte.

Hamburg, 18. Juni. Gestern Morgen brachte ein englisches Dampfschiff die Leiche eines hannöverschen Cabinetskuriers an's Land. Derselbe hatte sich von seiner Rückreise von London nach Hannover zwischen hier und Stade ermordet; weßhalb? ist nicht bekannt, doch vermuthlich aus gewichtigen Gründen, da vor seiner Ankunft schon ein Verhaftsbefehl gegen ihn eingegangen war. Er hatte sich den Hals durchschnitten. — Seit einigen Tagen herrscht ein stürmisches kaltes Wetter, in Folge dessen das Wasser bedeutend gestiegen ist, und besonders bei den Erdarbeiten in der Stadt großen Schaden angerichtet hat, indem es über die sogenannten Klopfdämme, welche die zu den Fundamenten der Speicher und Häuser längs der Flethe dienenden Plätze vom Wasser absperren, hinüberdrang, und sie ausfüllte, was bedeutende Kosten verursacht. Der Neubau schreitet dabei rasch vorwärts; er hat in und außerhalb Hamburg eine gewaltige Thätigkeit erregt, von der man sich kaum einen Begriff machen kann. Viele Tausend Menschen segnen heute ein Unglück, das vor zwei Jahren das Mitleid von Millionen Menschen lebendig machte. Besonders ist's Hannover, das von den Bedürfnissen, welche in Folge des Brandes entstanden sind, großen Nutzen zieht. Längs des ganzen jenseitigen Elbufers sind Hunderte von Ziegelbrennereien wie mit einem Zauberschlage entstanden; die alten Granitblöcke, welche vereinzelt in den großen jenseitigen Haidstrecken liegen, werden von den Bauern aufgeladen, und zum Verkauf nach Hamburg gebracht. Der Binnenhafen liegt voll Elbschiffe, die mit hannover'schen Mauersteinen beladen sind. Der Preis der letztern ist in kurzer Zeit um die Hälfte gesunken; Diejenigen, welche erst jetzt zu bauen anfangen, haben überhaupt sehr verständig gehandelt. Der Preis der Miethe ist auch sehr bedeutend heruntergegangen; über 200 Wohnungen in neuen Häusern stehen leer. — Seit einiger Zeit wird die hiesige Unterstützungsbehörde von der Lokalpresse heftig mitgenommen. Man verlangt nämlich von ihr öffentliche Abrechnung; Jeder ist begierig, die Namen kennen zu lernen, welche in der Unterstützungsliste figuriren, sowie zu erfahren, wie die ungeheuren Summen, welche vom Auslande und aus Deutschland eingegangen sind, repartirt worden. Die Behörde ist durch ein solch' Begehren in die allergrößte Verlegenheit gerathen, und sucht die Unthunlichkeit und Unschicklichkeit eines solchen Antrags klar zu machen, wird aber wohl ihrem Richter nicht ganz entgehen. Was das Publikum besonders erbittert, sind die mit Consequenz zurückverlangten und gerichtlich beigetriebenen blos geliehenen Gelder; als man sie erhielt, dachte man, geliehen oder geschenkt sey in diesem Falle Eins, nun will Jedermann wissen, wozu die eingetriebenen Summen verwendet werden sollen. Hauptgrund der Verweigerung einer öffentlichen Rechnungsablage scheint die Besorgniß vor unumgänglichen Indiscretionen zu seyn; denn Mancher hat von der Unterstützungsbehörde Geld erhalten, dessen Credit und Ansehen leiden würden, dürfte die ganze Welt in Erfahrung bringen, daß er hilfsbedürftig gewesen. Uebrigens ist man überzeugt, daß die Behörde selbst makel- und tadellos dasteht. (Nürnb. K.)

Belgien.

Brüssel, 19. Juni. Die Repräsentantenkammer hat gestern die allgemeine Berathung des Gesetzes über die Tabaksbesteuerung beendigt. Die Frage, ob die Auflagen vermittelst der Accise erhoben werden sollen, ist mit 64 Stimmen gegen 17 Stimmen verworfen worden. Nach diesem Beschluß, welcher die Verwerfung des Entwurfs der Regierung nach sich zieht, schritt die Kammer zu den verschiedenen, die Feststellung der Zölle betreffenden, Bestimmungen. (B. Bl.)

Frankreich.

=**Paris,** 21. Juni. Gestern starb Hr. Geoffroy Saint-Hilaire, der in der wissenschaftlichen Welt einen sehr hohen Ruf genoß, 72 Jahre alt nach langer Krankheit. — In der Magdalenenkirche wurde vorgestern Graf Hatzfeld, erster Secretär der preußischen Gesandtschaft zu Paris, mit Mlle. de Castellane vermählt. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps waren zugegen. — Der Constitutionnel will nach einem Brief aus Bona vom 4. wissen, daß die Tunisier das französ. Lager, eine Meile von La Calle weit, angegriffen, vier Mann getödtet und den Capitän der Chasseurs, Brillant, verwundet hätten.

Ueber Marseille sind Nachrichten aus Algier bis zum 16. Juni eingelaufen. Man hatte aus der Provinz Oran Berichte von der Colonne unter Marschall Bugeaud bis zum 10. Ihr Marsch war durch die starke Hitze aufgehalten worden; man glaubte aber, der Marschall werde am 13. bei General Lamoricière an der marocanischen Gränze eingetroffen seyn. Nach den neuesten Berichten aus dem Lager dieses Generals erwartete man eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit den Maroccanern, obgleich der Kaiser von Marocco sein Mißfallen über den Befehlshaber, der die Franzosen angegriffen, ausgesprochen hatte. Von allen Seiten waren dem maroccanischen Truppencorps Verstärkungen zugekommen.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Juni. Dr. Hurter aus Schaffhausen lebte seit einigen Monaten im vertrautesten Umgange mit solchen, welche seine durch Schriften verbreiteten apologetischen Tendenzen im Interesse der römisch-katholischen Kirche dem Protestantismus gegenüber hochschätzen. Unlängst von Neapel hieher zurückgekehrt, hat derselbe das römisch-katholische Glaubensbekenntniß in die Hände des Cardinals Ostini diesen Morgen feierlichst abgelegt. (A. Z.)

Ancona, 17. Juni. Schiffernachrichten zufolge haben die in Corfu sich aufhaltenden italienischen Flüchtlinge — über 40 an der Zahl — vor einigen Tagen auf einem kleinen Schiff unter jonischer Flagge die Insel plötzlich verlassen und ihre Richtung gegen die südliche Küste Italiens genommen. Der Verdacht, daß dieselben den Malcontenten eine Landung im Römischen oder Neapolitanischen zu versuchen beabsichtigen, bewog zwei fremde Consuln auf Corfu, einige ihrer Nationalschiffe zur Verfolgung der Flüchtlinge auszusenden, bis jetzt jedoch, wie man vernimmt, ohne allen Erfolg. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London,** 19. Juni. Es war das Gerücht gegangen, daß die Eröffnung der Briefe auf dem Postamt, die Sir J. Graham befohlen, auf Nachsuchen der k. sardinischen Regierung geschehen sey. Dieser Angabe widerspricht die M. Post aus amtlicher Quelle. — Gestern gab Lord Wellington das herkömmliche Bankett zur Erinnerung an die Schlacht von Waterloo. Prinz Albert wohnte demselben bei. — Auch Birmingham hat sich den Protestationen gegen das Straferkenntniß gegen O'Connell angeschlossen. Es fand dort zu diesem Zwecke eine große Versammlung statt, welche der Mayor auf Bitte von 33 Aldermens und Stadträthen und über 700 Bürgern berief. — In der Versammlung des Repealvereins zu Dublin führte O'Brien den Vorsitz, und verlas eine Adresse an die Königin im Namen Irlands, worin gegen den Staatsprozeß protestirt wird. Sie wurde einstimmig angenommen. O'Connell und seine Freunde im Gefängniß befinden sich wohl. Irländische Zeitungen erwähnen gerüchtweise, daß die Regierung eine Bill zur Unterdrückung der Repealgesellschaft in's Parlament bringen wolle.

Am 15. starb zu Boulogne einer der ersten englischen Dichter unserer Zeit, Thomas Campbell. Er war 1773 zu Glasgow in Schottland geboren. Sein Dichterruhm wurde begründet durch das Lehrgedicht: „Die Freuden der Hoffnung", das er im 22. Jahre schrieb. Kosziusco vergoß Thränen, als er die Trauer um Polen in den „Freuden der Hoffnung" las.

Türkei.

Jassy, 28. Mai. Für die Moldau ist jetzt eine besondere Centralbehörde zur Leitung der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts angeordnet worden, ein Ministerium der Volksaufklärung, wenn gleich der Chef dieser Behörde nur den Titel „Vornik" erhalten hat, was die zweite Rangclasse bedeutet. Leider findet aber Erziehung in öffentlichen Lehranstalten hier keinen Anklang; denn die 70 jungen Leute, welche das einzige Gymnasium des Landes, dem man übrigens zu viel Ehre anthut, wenn man ihm diesen Titel gibt, besuchen, werden auf Kosten des Staats erzogen, und alle Bojaren haben das Recht, ihre Söhne hier erziehen zu lassen; doch halten sich die Meisten Hauslehrer, größtentheils Franzosen. Man sieht aber auch, welche Erfolge solche Lehrer bewirken, und überall gewahrt man die französische Oberflächlichkeit. Alle lehren aus französischen Werken, und daraus schöpft man die Weisheit, glaubt daher natürlich jede Lüge, wenn sie nur in einem französischen Buche gestanden hat. Dafür ist aber auch dieses Land das Eldorado der französischen Gouverneurs, Maitres, Gouvernanten und Bonnen, welche jährlich hier in namhafter Anzahl ankommen. Ein solcher Erzieher bekommt neben freier Station gewöhnlich jähr-

---

Der alte Saal des Unterhauses war seit den ersten Jahren der Regierung Eduards IV. die St. Stephans Kapelle, im Osten des Pallastes gegen die Themse zu. Sie hat keine weitere Bestimmung in dem provisorischen Gebäude erhalten.

Die englische Pairie hält gegenwärtig ihre Sitzungen in dem ausgemalten Saale, in welchem Eduard der Bekenner starb, ein Jahr vor dem Einfalle Wilhelms, und 769 Jahre, ehe man für einige Jahre die Repräsentanten des normännischen Adels dorthin verlegte.

(Schluß f.)

Mannigfaltiges.

Der König der Sandwichinseln, Kamehameha, besitzt einen Mantel, Mamo, Feder-Kriegsmantel, der so kostbar ist als irgend ein Kaiser- oder Königsmantel. Unter neun Königen wurde daran gearbeitet und die Vollendung erfolgte erst unter dem Vater des jetzigen Königs. Die Länge des Mantels beträgt vier, die Weite unten elf und einen halben Fuß. Der Grundstoff ist ein feines Netzgeflecht, an das die außerordentlich kleinen und zarten Federn, welche keinen Zoll lang sind, geschickt befestiget wurden. Sie fallen über einander und bilden so eine vollkommen glatte Fläche. An dem Rande herum sind die Federn umgeschlagen. Das Ganze hat eine schöne hellgelbe Farbe, so daß der Mantel golden glänzt. Die Vögel, von denen man die Federn erzielt, finden sich nur in den gebirgigen Theilen der Inseln und werden mit Mühe gefangen. Man fängt sie mittelst eines zehklädrigen Stoffes, mit welchem man Stangen in der Nähe ihrer Aufenthaltsörter bestreicht. Setzen sich die Vögel darauf, so kommen sie nicht wieder los; der Jäger ergreift dann den Vogel und rupft ihm unter den Flügeln die zwei Federn aus, (mehr hat ein Vogel nicht), die so sehr gesucht und deshalb so kostbar sind. Man giebt für fünf bis sechs solcher Federn ein Stück Nanking im Werthe von etwa zwei Thalern. Rechnet man dazu die Arbeit, so wird Niemand daran zweifeln, daß dieser Königsmantel außerordentlich kostbar ist. (Morez.)

In London gehört es förmlich zum guten Tone, die Theater nicht zu besuchen. Der Hof folgt dieser Sitte ebenfalls und erscheint sehr selten in einem Schauspielhause. Zum Theil erklärt sich dies Sichzurückziehen der vornehmen Welt von den Theatern durch den Mangel an Uebereinstimmung zwischen der Zeit des Beginnens der Vorstellungen und der Eßzeit der Vornehmen in England. Wenn die Theater sich darnach richten wollten, müßten sie erst nach zehn Uhr Abends eröffnet werden, aber dann würden sie von dem Mittelstande und den untern Classen nicht besucht werden, welche noch die meiste Vorliebe für dramatische Vorstellungen haben. Die vornehme Welt in London liefet zu Hause die neuen Stücke, welche viel besprochen werden, und diese Abneigung der Aristokratie gegen den Theaterbesuch ist eine Hauptursache des Verfalls der dramatischen Literatur in England. Leider zeigt sich auch an manchen Orten in Deutschland diese Neigung in den höheren Classen, von dem Theater sich fernzuhalten und dasselbe den untern Ständen ausschließlich zu überlassen. (Morez.)

Als unlängst die Diligence von Brüssel nach Tirlemont fuhr, kam sie durch einen Wald, in welchem Holz gefällt wurde. Ein großer Baum war eben dem Sturze nahe, als der

lich 300 Dukaten Gehalt und wird wie ein Orakel angesehen; denn er spricht gut französisch und kommt aus Paris — jeder Franzose ist natürlich im Auslande aus Paris — und Niemand weiß etwas mehr als er, da andere Fremde wenig in dieses Land kommen und überhaupt daselbst wenig geselliger Verkehr stattfindet, wobei ein solcher französischer Halbwisser entlarvt werden könnte. Der Vornik des öffentlichen Unterrichts wird viel zu thun haben, wenn er den bisherigen Zustand der schreiendsten Contraste beseitigen will; Hunderte von französischen Gouverneurs sind im Lande und kein einziger Dorfschullehrer! Dieß paßt zu den Pariser Glacéhandschuhen auf ungepflasterten Straßen. (D. A. Z.)

Von der türkischen Gränze, 14. Juni. In auffallendem Widerspruch mit den bekannten Thatsachen und Verkündigungen melden Briefe aus Nissa vom 10., daß der Aufstand in Albanien, und wie es heißt in Bosnien in vollen Flammen stehe, daß die Moslims in beiden genannten Provinzen auf nichts Geringeres ausgehen, als auf die Ausrottung sämmtlicher Christen und Rajah, endlich, daß sie diesem Vorhaben gemäß fast alle Anhänger des Kreuzes, die ihnen in die Hände kommen, unter Martern sterben lassen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß hin und wieder noch blutige Verfolgungsscenen vorkommen, sind aber überzeugt, daß der Hauptwiderstand der Rebellen durch die Siege bei Krischova und durch die Gefangennehmung der vorzüglichsten albanesischen Häuptlinge bereits gebrochen ist, wie denn auch wirklich dieselben Briefe aus Nissa melden, daß der Rumeli-Walessi mit 6 Paschas und über 10,000 Mann unter seinem Commando nach der Einnahme jener beiden Plätze sich in vollem Marsche nach Monastir befand, wodurch die sichersten Bollwerke der arnautischen Insurrection theils bereits in Händen der Regierungstruppen sich befinden, theils durch die diagonale Bewegung der letzteren durch die insurgirten Provinzen unverzüglich in die Macht des Seriaskers gerathen werden. (A. Z.)

Griechenland.

Die Nachricht von dem Aufstande in Akarnanien und von dem daselbst vorgefallenen Gefechte hat sich leider bewahrheitet. Schon vor dem 6. Juni hatte sich in der griechischen Hauptstadt der Ruf verbreitet, daß eine Bande von etwa 70 bis 80 Mann unter Anführung eines dem General Grivas ergebenen Palikaren die türkische Gränze in der Gegend von Lamia überschritten habe, um eine Erhebung der thessalischen Griechen gegen die osmanische Regierung zu bewirken. In einer Note hatte der türkische Gesandte in Athen, Hr. Mussurus, bei der Regierung angefragt, wie die letztere den Einfall dieser Bande ins türkische Gebiet beurtheile. Die Erwiederung der Regierung an den türkischen Gesandten soll dahin gelautet haben, daß Grivas bereits anderer Veranlassung halber, nach der Hauptstadt vorgeladen und einigen in Akarnanien stationirenden Truppen der Befehl ertheilt worden sey, im Fall eines unerwarteten Widerstandes von Seite des Generals, mit Waffengewalt die Ordnung herzustellen. Diese Truppen zogen nun wirklich unter Stratos gegen die Aufrührer, und stießen unweit Karvara mit ihnen zusammen. Nach einem kurzen Gefechte verließen die Regierungstruppen ihre Fahnen und vereinigten sich mit der Mannschaft des Generals Grivas, der nun ein Dorf in Asche legte und sich Karvara's (Karavassara's?) bemächtigte. Die wenigen der Regierung Treugebliebenen zogen sich nach Vonizza zurück, wo sie auf Verstärkungen warten, um wieder die Offensive zu ergreifen. Grivas steht jetzt an der Spitze von 800 bis 900 Mann, die ihm ergeben und zu jedem Beginnen aufgelegt scheinen. „Sturz des jetzigen Cabinets in Athen, zugleich aber Bewahrung der dem König schuldigen Treue" gibt Grivas als seinen Wahlspruch an und nennt demgemäß seine Truppen die „königlichen Truppen." Wie weit inzwischen seine heimlichen Absichten gehen, ist nicht recht bekannt; wahrscheinlich wird er sich in seinen Schritten durch die Gunst oder Ungunst der nächsten Ereignisse bestimmen lassen. Daß Grivas die Fahne des Aufruhrs förmlich aufgepflanzt und den Bürgerkrieg begonnen hat, ist klar; auch hat die Regierung nicht geschwankt, ihn außer dem Gesetz zu stellen, für vogelfrei und aller seiner Würden und Aemter für verlustig zu erklären. (A. Z.)

Dänemark.

Wahrscheinlicherweise (heißt es in einem von der Hannov. Ztg. mitgetheilten Privatschreiben aus Kiel) wird bereits im nächsten Jahre das mündliche und öffentliche Verfahren, statt des bisherigen schriftlichen, bei dem Ober-Appellationsgerichte zu Kiel eingeführt werden können. Ueber den Grundsatz der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, sowohl in Civil- als Criminalsachen, ist man dort schon einverstanden; es liegt nur noch die Ausarbeitung der veränderten Prozeßordnung vor. Am 10. Juni wurde in dem Flecken Breckstedt ein Volksfest der Nordfriesen gefeiert, an welchem 8000 Nordfriesen und gegen 1000 Gäste aus dem übrigen Schleswig-Holstein theilnahmen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Washington, 29. Mai. Die Unruhen in Philadelphia sind endlich friedlich beigelegt; aber die Aufregung dauert noch immer fort, und wird so leicht nicht aufhören. Zwischen den verschiedenen religiösen Sekten dürfte es hier noch zu blutigen Reibungen kommen; obgleich ich die Ueberzeugung habe, daß man die Katholiken nicht deßwegen, weil sie meist Irländer sind, als die Irländer deswegen verfolgt, weil sie Katholiken sind. Wären bei den Aufständen in Philadelphia Deutsche und Irländer einig gewesen, so hätte es den eingebornen Amerikanern schlimm gehen können. Die deutschen Bürgercompagnien, vortrefflich eingeübt und militärisch gehalten, hätten, verbunden mit den Irländern, wohl genug Kraft besessen, selbst den herbeieilenden Milizen Widerstand zu leisten. So aber rückte das deutsche Militär mit Kanonen dorthin, wo es von den Amerikanern zu marschiren Befehl erhielt, und dieß geschah noch vor dem Tage, als die Eingebornen wieder gerade auf dem Platz, wo sie früher von den Irländern verjagt wurden, Reden gegen dieselben hielten. Man ist von der friedlichen Stimmung der Deutschen so sehr überzeugt, daß man ihnen gerne alles anvertraut, aber die Irländer stehen im Allgemeinen in keinem besondern Ansehen. Von einer Vereinigung der Deutschen mit den Irländern ist vollends keine Rede. Noch ist zu bemerken, daß die irischen Protestanten, die sogenannten Orangemänner, mit den irischen Katholiken beständig im Streit sind, und daß der Haß der beiden Confessionen so weit geht, daß sie sehr oft bei öffentlichen Gelegenheiten einander völlige Schlachten liefern, die das Einschreiten der Behörden und des Militärs nöthig machen. So versicherten mich mehrere Irländer selbst, daß sie recht wohl wüßten, daß bei Gelegenheit des letzten Volksaufruhrs in Philadelphia nicht sowohl die Amerikaner, als die irischen Orangemänner ihre Wohnungen und ihre Kirchen angezündet, und ein deutscher Militär, der eine katholische Kirche mit einer Kanone zu bewachen hatte, versicherte mich, daß er unter den Fanatikern, welche die Gräber umwühlten und die Leichensteine verstümmelten (!) zwei irische Orangemänner entdeckt habe, die ihm auf einmal das Räthsel klar machten, warum England im Stande ist, Irland seit Jahrhunderten in Knechtschaft zu halten. Die katholische Religion, die in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten gewaltige Fortschritte gemacht, wird durch die Vorfälle der letzten drei Wochen nicht beeinträchtigt werden; denn ein altes Sprüchwort sagt: das Blut der Verfolgten ist der Same ihrer Macht. Die katholischen Kirchen werden durch freiwillige Beiträge wieder aufgebaut werden. Das Volk sehnt sich nach einer gewissen Art von religiöser Poesie, die ihm der Protestantismus, und namentlich der schroff abgeschnittene Calvinismus nicht zu bieten vermag. Das Gemüth wird aber von dem die Sinne wie den Geist gleich in Anspruch nehmenden Katholicismus mehr gefesselt, als von den Lehrpredigten und den Verstandesformeln des Protestantismus. Zuletzt straft sich auch, nach einem unveränderlichen Naturgesetz, jede Art von Verfolgung dadurch, daß sie Mitleid und Reue erweckt, und dadurch den Verfolgten mehr nützt als schadet. Dieß gab sich auch bei der Katholikenverfolgung in Philadelphia und andern Orten der Union kund. Selbst die Calvinisten schämten sich derselben. Alle protestantischen Secten, und an ihrer Spitze die Quäker, boten den Katholiken ihre Bethäuser an; alle sammelten Geld zum Wiederaufbau ihrer Kirchen, alle bemühten sich durch mildthätige Beiträge das zugefügte Unheil wieder gut zu machen. So ist am Ende gerade der Zwiespalt der Same der Eintracht. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris,** 22. Juni. Die Pairskammer hat gestern die Discussion des Gesetzentwurfes über Weinverfälschung begonnen, den schon die Deputirten-Kammer einer langen und sorgfältigen Prüfung unterworfen hat. Die ungeheuere Ausdehnung, welche die Weinverfälschung zu Paris und andern großen Städten Frankreichs zum Schaden der Gesundheit und der Beeinträchtigung der Einkünfte des Schatzes genommen hatte, rief diese Maßregel gebieterisch hervor. Der Gesetzentwurf über die Eisenbahn nach Bordeaux ist der Pairs-Kammer gestern übergeben worden. Die Deputirten-Kammer begann die Berathung über die Eisenbahn von Paris nach Lyon, und nahm die ersten drei Artikel an. Der Bericht der Budgetcommission, redigirt von Hrn. Bignon, ist an die Deputirtenkammer vertheilt worden. Er umfaßt über 400 Seiten, und ist mit der gewissenhaftesten Sorgfalt ausgearbeitet. Der Gesetzentwurf schlägt die Ausgaben des gewöhnlichen Dienstes auf 1 Milliarde 276 Millionen 106,791 Fr. an. Die Totalsumme der vorgeschlagenen Reductionen beläuft sich auf 3 Millionen 790,766 Fr. Sie erstrecken sich auf die verschiedenen dienstlichen Ausgaben der Ministerien. — Hr. Olivier, Bischof von Evreux, hat an den Clerus seiner Diöcese ein Schreiben gerichtet, worin er denselben in Kenntniß setzt, daß er, obwohl alle Schritte seiner Amtsgenossen in der Unterrichtsfrage billigend, doch nicht für nöthig gefunden habe, einen öffentlichen Schritt hierin zu thun, sondern sich auf confidentielle Berichte an den Cultminister beschränkt habe. — Nach dem amtlichen Bericht über die Verlängerung der Gesetze in Betreff der fremden Flüchtlinge beläuft sich die Zahl derselben in Frankreich auf 14,265 Individuen, von denen 4800 Unterstützung erhalten. (J. d. D.)

⊙ **London,** 20. Juni. Die heutigen Parlamentsverhandlungen und die Journale bieten kein besonderes Interesse dar. Im Unterhaus kam das Gerücht von dem Rücktritt des Lordlieutenants von Irland zur Sprache. Obwohl es für ungegründet erklärt wurde, scheint es doch wahrscheinlich, daß die Gesundheitsumstände des Lords ihm nicht lange mehr erlauben werden, dieß Amt

---

Wagen zur Seite desselben kam, und mit Entsetzen sahen die Passagiere, wie er schwankte, sich neigte und sie zu zerschmettern drohte. Der Postillon, die Gefahr bemerkend, trieb seine Pferde an, ihr zu entrinnen, doch es war schon zu spät, und mit einem fürchterlichen Geprassel stürzte der Stamm gerade auf das Verdeck des Wagens nieder. Dieses vermochte ihm nur geringen Widerstand entgegenzusetzen und brach krachend unter der gewaltigen Wucht zusammen, welche sich mit entsetzenerregender Schnelligkeit auf die beängstigten Passagiere niedersenkte, die ihren unvermeidlichen Tod bereits vor Augen sahen. Doch wenn die Gefahr am größten, ist des Himmels Hülfe am nächsten: die Krone des Baumes hatte jetzt den Boden erreicht; die Aeste stemmten sich gegen die Erde; die Schnelligkeit des Sturzes wurde gehemmt, und nachdem die kleineren Aeste zusammengebrochen waren, stemmten sich die größeren jeder weitern Bewegung entgegen. Der Baum lag fest, und die Passagiere waren gerettet, ja nicht ein einziger von ihnen war schwer beschädigt. Alle kamen mit der Todesangst und leichten Quetschungen davon. Ein Doppelgewehr, welches einer der Reisenden neben sich stehen gehabt hatte, und dessen beide Läufe ganz krumm gebogen waren, schien auch das Verderben, wo nicht gehindert, doch verzögert, und dadurch mit zu der Rettung beigetragen zu haben. (Freib. Z.)

Ein Beispiel von außerordentlicher Eßlust gab eine gewisse Lady Lucy, Ehrendame der Königin Catharina von Aragonien, Gemahlin Heinrichs VIII., Königs von England († den 6. Januar 1536). Sie war seit 1520 Ehrendame dieser Königin, und gewohnt jeden Tag Folgendes zu essen: Zum Frühstück: 7 Pf. Rinderbraten, ein 4pfündiges Weizenbrod, 4 Flaschen Porter (Starkbier), eine Fruchttorte der größten Art. Zu Mittag: 6 Pfd. Pöckelfleisch, ein Huhn, eine Taube, und ein Kalbsfricassée. Ein Stück Rindsbraten, ungefähr 2—3 Pfd. Ein 4pfündiges Weizenbrod, 4 1/2 Flasche Ale (Weizenbier). Vesperbrod: 2 1/2 Flasche Porter nebst einem Pudding. Abendessen: Eine Hammelskeule, eine Schüssel Kartoffeln mit zerlassener Butter, ein 3pfündiges Weizenbrod, eine Schüssel mit Confect, 4 1/2 Flasche Ale. Nachtessen, kurz vor dem Schlafengehen: ein 2pfündiges Weizenbrod, 1 1/2 Pf. Chesterkäse, ein Kuchen oder eine Torte, 2 1/2 Flaschen Sect (starker südlicher Wein) aus der königlichen Kellerei.

Jemand hat berechnet, daß die gefeierte Tänzerin Fanny Elsler mit den in ihrem ganzen Leben bereits getanzten Pas, 19 1/2 Mal die ganze Erdkugel zu umschweben im Stande gewesen wäre, daß sie 386,331 Mal gerufen und 32,654 Mal mit Blumen und Kränzen beworfen worden sey; — daß alle diese Blumen und Kränze zusammengenommen, ein reiches Blumenbeet von 12,580 Klaftern Länge und 1400 Klaftern Breite bilden würden, — daß sie 30 Millionen Hände im Applause in Bewegung gesetzt, und 25 Millionen Herzen für sich eingenommen, — daß ihre Füße vielen Tausenden die Köpfe verdreht und ihr wohlthätiges Herz viele Millionen Thränen von Nothleidenden getrocknet habe. (Oberrh. Z.)

---

zu bekleiden. Die Zuckerzollfrage nahm bis zu Postabgang die Sitzung in Anspruch; es scheint, daß durch die letzten Vorgänge die Opposition neuen Muth erhalten hat. So viel ist sicher, daß Sir Rob. Peel fortan von den Conservativen nicht mehr als Mann des Vertrauens, sondern nur als Mann der Nothwendigkeit, den man wohl entbehren möchte, wenn man ihn entbehren könnte, am Ruder erhalten wird. Die Lords hatten keine Sitzung. — Der König von Sachsen reiste heute Morgen nach Schottland ab, um dort eine Reisetour zu machen. — Die Statue Lord Byron's von Thorwaldsen, die angeblich abhanden gekommen seyn sollte, hat sich unversehrt in der Kiste, in der sie gepackt war, vorgefunden. (G. M.)

Vermischte Nachrichten.

Die Wassermenge, welche der artesische Brunnen von Grenelle ausströmt, ist abermals genau gemessen worden: die Macht des Stroms hat noch nichts verloren, er gibt in 24 Stunden 2 Millionen Litres, was mehr als hinreichend ist, um das ganze Viertel des Pantheon mit allem Wasser zum Trinken und sonstigen Gebrauch zu versorgen. Es sind große Reservoirs dort angelegt, um das Wasser aufzunehmen, welches so klar ist, wie filtrirtes Seinewasser.

„Man versichert," schreibt der Courrier du Havre „daß eine mit den achtungswerthesten Unterschriften (unter denen sich namentlich die des Bischofs von Montpellier befindet) versehene Bittschrift, um eine Veränderung der Strafe zu Gunsten der Mad. Laffarge an das Ministerconseil gesandt werden wird. Wie es scheint, zeigt die Gefangene eine große Resignation und erbaut alle Welt durch ihre Frömmigkeit. Die Petition ist dem Vernehmen nach Herrn Viger (Siegelbewahrer und erster Präsident des k. Gerichtshofes zu Montpellier, auch Mitglied der Deputirtenkammer) übergeben worden. Wahrscheinlich sind es die „Schwestern von St. Joseph", denen bekanntlich die Seelsorge der Centralanstalt zu Montpellier obliegt, welche der Mad. Laffarge die tröstenden Wahrheiten der Religion eingeflößt, und sie mit einer so ächt christlichen Resignation beseelt haben."

Wie die Hamburger Neue Zeitung meldet, sitzt Ole Bull zu New-York im Gefängniß, und zwar auf Veranlassung des Hamburger Musikalienhändlers Schuberth, welcher als Famulus des Virtuosen im vorigen Jahre die Reise mit demselben nach Nordamerika angetreten hatte, jetzt aber wieder in Hamburg zurück ist.

Vor einem halben Jahre erzählten alle Zeitungen, daß in Warschau ein tscherkessischer Fürst seinem Obersten eine Ohrfeige gegeben habe und dann, begleitet von einem nahen Verwandten und seinem Diener, entwichen sey. Als die Flüchtigen bei dem ersten Kosaken Piket vorbeikamen, bemerkten sie, daß 6 — 8 Mann sich auf die Pferde warfen, um sie zu verfolgen. Natürlich mußte dies den letztern komisch vorkommen, denn ein Tscherkesse läßt sich von einem Paar Kosaken nicht fangen. Zehn Meilen dauerte ihr Ritt, in einem Paar Stunden zurückgelegt. Dann kamen die Kosaken an ein zweites Piket, woselbst sie zurückblieben, während die hier Anwesenden die Verfolgung fortsetzten. Die frischen Pferde gewannen über die der Tscherkessen so viel, daß sie mit denselben wenigstens gleichen Schritt hielten. Bei dem dritten Piket, nach abermals zurückgelegten zehn Meilen, wurden die Pferde wieder gewechselt und die Verfolger kamen nunmehr den Verfolgten immer näher. Allein die tscherkessischen Rosse legten die 30 Meilen von Warschau bis zur preuß. Grenzstadt Straßburg in 12 Stunden zurück und langten hier im Gefechte mit den Kosaken an. Unmittelbar vor der Stadt wurden die beiden Begleiter des Flüchtlings erschossen; der Tscherkesse selbst kam in die Stadt, in welcher auf dem Markte das Gefecht fortgesetzt wurde, allein die Einwohner vertrieben die Kosaken, welche die Gränze mit den Waffen in der Hand überschritten hatten und der Flüchtling war durch die Schnelligkeit seines Pferdes gerettet. Das Wunderthier hatte in 12 Stunden 30 Meilen zurückgelegt, ohne eine Minute zu ruhen, ohne das Mindeste an Futter zu haben. Es wurden dem Tscherkessier sogleich 1000 Thlr. für das herrliche Thier geboten, er wollte sich jedoch von demselben nicht trennen und besitzt es noch. Vor wenigen Tagen kam dieser Wundermann mit seinem Wunderpferde hier in Danzig an. Er wohnt im „Hotel de Thorn" und ist auch ohne Signalement an seiner ächt orientalischen Physiognomie zu erkennen. Sein kleiner schlanker Schimmel erregt Jedermanns Aufmerksamkeit. Er wünscht sich mit seinem Thier nach England einzuschiffen und hat auch hier bereits ihm gemachte sehr bedeutende Anerbietungen ausgeschlagen. Er will sich von seinem Lebensretter um keinen Preis trennen. (Danz. Dampfb.)

Hamburg, 18. Juni. Das Hamburgische Dampfschiff Manchester (von 160 Pferdekraft), zwischen Hull und hier fahrend, ist von seiner letzten Reise von Hull hierher nicht angekommen. Es unterliegt leider wohl keinem Zweifel, daß während der letzten heftigen Weststürme der Manchester mit Mann und Maus untergegangen ist. Am Ausflusse der Elbe hat man bereits mehrere Ueberreste eines verunglückten Dampfschiffes bemerkt, die wohl von jenem Schiffe herrühren. Außer der Mannschaft des Schiffes sollen etwa 16 Passagiere an Bord gewesen seyn. Das Schiff und die Maschinen sind, wie es heißt, bei den hiesigen Assecuranzcompagnien mit 160,000 M. B. versichert. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Das vielgepriesene, angefochtene und vertheidigte atmosphärische Eisenbahnsystem hat in der neuesten Zeit eine weitere, höchst interessante (der Beurtheilung durch Mallet u. A. entgegengesetzte), Beleuchtung erhalten. Robert Stephenson, einer der talent- und verdienstvollsten englischen Ingenieurs, von den Directoren der Chester-Holyhead-Eisenbahn zu einer Begutachtung dieses Systems veranlaßt, erstattete auf den Grund zahlreicher, mit eben so großer Umsicht, als Gründlichkeit angestellter, Versuche auf der Kingstown-Dalkey-Bahn einen Bericht, welcher kürzlich im Druck erschienen ist. Der Schluß dieses Berichts recapitulirt den wesentlichen Inhalt desselben in folgenden Sätzen: 1) Das atmosphärische System ist kein wohlfeiles System der Kraftfortpflanzung und steht in dieser Beziehung sowohl der Locomotive, als der stehenden Dampfmaschine mit Seilen nach. 2) Es ist nicht darauf berechnet, größere Geschwindigkeiten nachhaltig zu gewähren, als der Locomotivenbetrieb. 3) Es wird in den meisten Fällen keine Ersparniß in den Anlagekosten einer Eisenbahn gewähren, sondern dieselben beträchtlich erhöhen. 4) Das atmosphärische Princip könnte etwa angewendet werden auf einigen kurzen Eisenbahnen, wo starker Verkehr, zahlreiche und kleine Züge und Steigungsverhältnisse anzutreffen sind, welche den Betrieb mit Locomotiven unmöglich machen; ferner 5) auf Eisenbahnen von 4 — 5 englischen Meilen Länge, welche einen frequenten und raschen Verkehr in der Nachbarschaft großer Städte zwischen zwei Endstationen ausschließlich und direct vermitteln. 6) Auf kurzen Linien, wie die Blackwall-Eisenbahn, deren Verkehr hauptsächlich durch Zwischenstationen bedingt wird, ist das atmosphärische Princip nicht anwendbar und steht jener Einrichtung, mittelst welcher für die Zwecke des Zwischenverkehrs einzelne Wagen von einem Seile losgemacht werden, weit nach. 7) Auf langen Eisenbahnlinien können die Bedingungen eines starken Verkehrs durch ein so unschmiegsames System, wie das atmosphärische, dessen Wirksamkeit so gänzlich von dem vollkommenen Zustande aller einzelnen Theile seines Mechanismus abhängt, nicht erfüllt werden. (Schw. Merk.)

Die Düsseldorfer Zeitung meldet aus Düsseldorf vom 17. Juni: „Dem Vernehmen nach ist die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn höheren Orts heute angewiesen worden, die Erdarbeiten an dieser Bahn von Deuz bis zum Regierungsbezirk Düsseldorf sofort beginnen zu lassen. Es soll zugleich mitgetheilt worden seyn, daß die Feststellung der ganzen Linie bald zu erwarten sey, und daß alsdann auf allen Punkten zugleich thätig an's Werk gegangen werden solle. Auch wäre sichere Aussicht vorhanden, daß die ganze Bahn im Laufe des Jahres 1847 befahren werden könnte."

Das Comité der Münster-Hammer Eisenbahn macht bekannt, die am 15. Juni sowohl in Münster als in Hamm geschlossenen Einzeichnungen hätten den Betrag des erforderlichen Actiencapitals weit überstiegen.

Berlin, 17. Juni. In den öffentlichen Blättern ist die Nachricht gegeben, daß Se. Maj. der König durch eine Cabinetsordre allen Beamten auf's strengste und bei Strafe der Cassation untersagt, sich bei Actienzeichnungen für Eisenbahnen zu betheiligen. Aus wohlunterrichteter Quelle dürfen wir diese Nachricht dahin berichtigen, daß die besagte Cabinetsordre den Beamten die Betheiligung bei Agiotagen und dem Zeichnen von Eisenbahnactien nur in so weit verbietet, als solche Betheiligung das persönliche Vermögen der Beamten übersteigt, und demnach als Schwindelgeschäft anzusehen wäre, was dem öffentlichen Vertrauen auf die Beamten Eintrag thun muß. Das Dawiderhandeln unterliegt dem über das Spiel und Schuldenmachen der Beamten kürzlich erschienenen Gesetz. Von einem gänzlichen Verbot der Betheiligung der Beamten an Actienzeichnungen für Eisenbahnen könnte wohl nicht die Rede seyn, da dieß eine Beschränkung von Privatverhältnissen und Rechten gewesen wäre, die dem Gerechtigkeitssinn unserer Regierung widerstrebt. (Düsseld. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Juni. Consols 98$\frac{7}{8}$.

Paris, 21. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 20. Juni. 2½ pCt. 61$\frac{6}{16}$; 5 pCt. 100$\frac{7}{16}$; Kanzh —; 4½ pCt. 99$\frac{5}{16}$; 3½ pCt. 87½; 3pCt. Ost. 100; Ard. 21$\frac{13}{16}$; Pass. 5$\frac{7}{8}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 22. Juni. 5 pCt. Met. 113$\frac{5}{8}$; 4 pCt. 102$\frac{3}{4}$; 3 pCt. 79$\frac{5}{8}$; Bankaktien 2010; Integr. 60$\frac{5}{16}$; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369½ fl.

Wien, 22. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 27. Juni: „Der Wildschütz", Oper von Lortzing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 25. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritter v. Hazmahle, k. k. Gesandtschaftssecretär von Himthal; Soltebp, Major und Soltebp, Hauptmann aus England; v. Zelsau, Regierungsrath aus Schlesien. (Gold. Hirsch.) Hr. Graf Schell v. Plessen, aus Hollstein; Frau Herzogin von Visconti, von Mailand. (Gold. Hahn.) HH. Näff, Kaufm. von St. Gallen; Etter, k. russ. Hofrath von Petersburg. (Gold. Kreuz.) HH. Cramer, Professor, v. Brentano Mezzegra und Harrer, Kaufm. von Augsburg; Dr. Beller, von Wien. (Blaue Traube.) HH. Angele, Privat. von Augsburg; Villars, Professor von Vienne; Curreoni, Posthalter von Rudolstadt; Hellmaier, Priv. von Passau; Mangold, Director von Stuttgart; Madame Kelle, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Christians, Kaufm. von Oldenburg; Brög, Gutsbesitzer von Lindau; Brakl, Privat von Hochaltingen; Hauber, Mechanikus von Pfronten; Frauendorfer, Priv. und Frauendorfer, Kaufm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Den 20. Juni: Leonhardt Leister, k. Hartschier von Niederhofen, Ldg. Oettingen, 50 J. alt; Ursula Auer, Obstlerswittwe von hier, 80 Jahr alt. Den 21. dieß: Anton Romberg, k. Hofmusikus dahier, 75 J. alt; Franz Xaver Gassenbauer, Edelsteinschleifer dahier, 53 J. alt; Georg Ohnesorg, Kistlergeselle dahier, 75 J. alt. Den 22. dieß: Mechtilde Franz, Büchsenschaftersfrau von hier, 64 J. alt; Wolfgang Buckel, herrschaftlicher Kutscher von Königshofen, Ldg. Wassertrüdingen, 54 J. alt; Anna Maria Sanctjohannser Papiermachergesellenstochter und Nußhändlerin von hier, 68 J. alt. Den 23. dieß: Zezilie Fischer, q. k. Gymnasialprofessorsgattin, 71 J. alt.

Bekanntmachungen.

355. (3c) **Erinnerung.**

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen Cours-Bericht für das mit dem 1. Juli 1844 beginnende zweite Semester des 28sten Jahrganges sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen wohllöblichen Postämtern vor Ablauf des Monats Juni zu berichtigen. Die Absendung der Cours-Berichte geschieht so zeitig als möglich.

Expedition des Cours-Berichts in Berlin.

Versteigerung von Bauplätzen.

351. (5d) **Am 1. Juli l. Js. Morgens von 10 bis 12 Uhr** werden in der Glücksstraße Nro. 10 Bauplätze salva ratificatione öffentlich versteigert.

Ueber Pläne und Kaufsbedingungen gibt Auskunft
München am 5. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 151.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. **3 fl.** für das ganze Jahr **6 fl.**; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon **3 fl. 2 kr.**, im II. Rayon **3 fl. 20 kr.**, im III. Ray. **3 fl. 38 kr.** — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu **3 kr.** berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 27. Juni 1844.

Ankündigung.

Da mit dem Monat Juni das halbjährige Abonnement der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Der Leserkreis der Münchener Politischen Zeitung hat sich in Folge ihrer seit dem 1 Jan. d. J. ohne Preiserhöhung eingetretenen Umgestaltung und Erweiterung schon während dieses Halbjahres vermehrt, und ein noch größerer Zuwachs steht zu erwarten. Wir bitten daher, die neuen Anmeldungen baldigst machen zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, und späterhin nicht genöthigt zu seyn, unvollständige Exemplare abzuliefern.

Die äußere Form und Ausstattung des Blattes, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt, möglichste Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen zu befriedigen. Den höchst folgenreich in die Gestaltung der neueren Zeit eingreifenden Eisenbahnangelegenheiten wird ein abgesonderter Raum des Blattes gewidmet bleiben. Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" wird, wie bisher, den hiesigen Lesern, die unser Blatt gleich in der Mittagsstunde, wenn es die Presse verläßt, im Expeditions-Locale abholen lassen, der wichtigste Inhalt der französisch-englischen Post um 6 — 8 Stunden früher zukommen, als er durch irgend ein andres deutsches Blatt hieher gelangen kann.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit 1. Jan. d. J. ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden zu der ermäßigten Einrückungsgebühr von **3 kr.** für die Petitzeile oder deren Raum unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unsrer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung.

München, am 17. Juni 1844. **Die Redaction.**

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Prag: Die Arbeiterunruhen. — Preußen. Swinemünde. Breslau. — **Schweiz.** Zürich's Instruction in Betreff der Jesuitenfrage. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. Verzeichniß der neuernannten Bischöfe. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Grivas. Verhaftbefehle gegen mehrere Häuptlinge. — **Rußland und Polen.** — **Dänemark.** Das friesische Volksfest. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 27. Juni. Vorgestern Abends veranstaltete die hiesige Liedertafel, wie schon im vergangenen Jahre, eine Produktion in dem bei der Menterschwaige gelegenen anmuthigen Walde auf den Höhen des Isarufers. Die fröhliche alte Sitte des Sprunges über ein „Sunnwendfeuer" wurde auch dießmal erneuert. Ein heftiges Gewitter brachte indeß große Störung in das ländliche Tonfest, das viele Hunderte von Zuhörern angelockt hatte. — Ihre kais. Hoh. die Großherzogin von Toskana ist gestern wieder von Nymphenburg abgereist. — Die Allgemeine Zeitung bringt einen Artikel über General Hallberg, worin es unter Anderm heißt: Baron Hallberg ist, wie Sie bereits gemeldet haben, vor einigen Tagen von seiner Reise aus dem Morgenlande in die Heimath zurückgekehrt. Es hat der General ohne Bediente, ohne irgend eine andere Begleitung, als die da und dort nothwendige Schutzwache, in einem Zeitraume von drittehalb Jahren Polen und Rußland bis zur Wolga, den Kaukasus und Georgien, Armenien und Persien, bis jenseits Teheran und Schiras, als denkender Beobachter durchzogen, und liebt jetzt Freunde und Bekannte von seinen Erlebnissen und Erfahrungen zu unterhalten. Hallberg gefällt sich im Umgange mit Leuten aus allen Ständen; er ward, schon seines Ranges wegen, allenthalben von den russischen Beamten der verschiedensten Grade bis hinauf zum Statthalter von Polen, Fürst Paskewitsch-Eriwansky, mit Artigkeit und Zuvorkommenheit aufgenommen, und hatte demnach Gelegenheit genug die innern Verhältnisse des Slavenreiches etwas kennen zu lernen. Die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, welchen der Reisende allenthalben seine Aufmerksamkeit widmet, erfreuten sich eines gedeihlichen Fortganges, nicht so die übrigen Zweige der Verwaltung; es seyen namentlich die Zustände von Neurußland und in den Alpenlandschaften am südlichen Abhange des Caucasus nicht viel besser als in dem benachbarten Persien. Der Zerfall des letztern Staates, die Niederträchtigkeit der Beamten, und die Verkäuflichkeit der sogenannten Rechtspflege, die Armuth und Unwissenheit seiner Bewohner, bis hinauf zu den Prinzen des regierenden Hauses der Kadscharen, haben aber, wie auch von anderer Seite her bestätigt wird, einen solchen furchtbaren Grad erreicht, daß man in den nächsten Jahrzehnten den Zusammensturz des ganzen Reiches der Meder und Perser erwarten müsse. Padischah Muhammed, der sich mehrmals mit unserem Landsmanne unterhielt, wird als ein verständiger vorurtheilsfreier Mann geschildert; das Gefallen scheint auch gegenseitig gewesen zu seyn, denn neben andern Sternen schmückt der persische Civilverdienstorden die Brust des Reisenden. Wer Bescheidenheit lernen will, der ziehe nach Osten. Prinzen und Statthalter wußten nicht, ob Bayern ein Land sey, eine Stadt oder eine Insel. Teheran und Ispahan, Schiras, Tabris und alle andern Orte sind voll Armuth und Elend, Schutthaufen und zusammenstürzende Trümmer ehemaliger Größe. Baron Hallberg war sehr erfreut, Hrn. Moriz Wagner, seinen alten Bekannten von Algier her, im Kaukasus wieder zu finden; die Reisenden

Der Westminster-Palast zu London.

(Schluß.)

Der Brand.

Wissen Sie, mein Freund, warum sich gegenwärtig jener ungeheuere Bau erhebt, hinter dessen Gerüsten kaum die hohen Glockenthürme der Westminster-Abtei hervorsehen? Wissen Sie, warum die Architekten, die englischen Maler in so großer Bewegung sind, indem sie überall Ideen hervorsuchen, die ihnen mangeln, und die Technik der Frescomalerei, und — vergeblich — den Genius der Linien und Farben heraufbeschwören? Wissen Sie, was alle diese Concurse bezwecken, diese Projekte, alle diese Plane, die Tag für Tag in den tausend Organen der Presse Großbritanniens erörtert werden? Wissen Sie endlich, warum, da die Hälfte des Westminsterpalastes durch Feuer zerstört worden ist, man jetzt den beiden Kammern des Parlaments eine ihrer würdige Wohnung bereiten muß? — Ich will es Ihnen erklären.

Im Jahre 1826, — merken Sie auf dieß Datum — hatte das englische Finanzcollegium noch keine Register; im Jahre 1826 wurden die englischen Budgets noch ganz so regulirt, wie in den kleinen Marktflecken von Süd-Frankreich die Rechnungen der Bäcker mit den ungelehrten Köchinnen regulirt werden. Die tally (Kerbholzberechnung) wurde noch im Jahre 1826, wie in den Tagen Wilhelm des Eroberers, in der althergebrachten Form geübt, von der sie ihren ursprünglichen Namen hat, (taille, talea, Kerbeholz). Um jedoch Glauben zu finden, ist es nöthig, Gewährschaften anzuführen.

Am 16. Oktober 1834 um 6 Uhr Abends sah die Frau eines Beschließers ein lebhaftes Licht unter der Thüre der Kammer der Lords hervordringen. Sie war es, welche den ersten Feuerruf ausstieß, und 8 Stunden später löschte man die letzten Brandstellen am Gebäude; aber während dieser acht Stunden — unter den Augen von 500,000 versammelten Zuschauern, und ungeachtet der Anstrengungen der ganzen Londoner Polizei, ungeachtet der Nachbarschaft der mit Booten bedeckten Themse — bot es, wie man erzählt, den bewunderungswürdigsten Anblick dar, welchen jemals eine Stadt in Flammen mit ihrem phantastischen Scheine beleuchtet hatte; denn ein Drittel des alten Palastes, die Hälfte der großen Klostergebäude, die Kapelle des heiligen Stephan, die Bibliothek des Unterhauses, der gemalte Saal, die Kammer der Lords und der größte Theil der anliegenden Ausschußlokale waren eine Beute des Feuers geworden.

Der Staatsrath hielt mehrere Tage hindurch Sitzungen, um die Ursache dieses Nationalunglücks zu ermitteln, das man anfangs der Bosheit zugeschrieben hatte. Folgendes war das Resultat ihrer Untersuchung. „Die öffentlichen Rechnungen des Schatzes wurden ehedem mittelst hölzerner Stäbe (tailles) geführt, und bis auf diesen Tag, wo diese Methode durch eine Parlamentsakte (Oktober 1826) abgeschafft wurde, zeigte man die der Finanzverwaltung gezahlten Summen auf Hasel- oder Eichenholzstöcken an, welche man mehr oder minder tief einschnitt, und in einer mehr oder weniger schiefen Richtung, je nachdem es sich darum

besuchten zusammen den Ararat und andere Theile Armeniens. Baron Hallberg gedenkt nächstens seine Beobachtungen und Erfahrungen in einem ausführlichen Reisewerk der Oeffentlichkeit zu übergeben; es wird hier auch das Wesentlichste aus der Denkschrift mitgetheilt werden, welche der alte General dem Kaiser aller Reussen überreichte, Rathschläge enthaltend, wie man die Bergvölker des Kaukasus unterwerfen und zähmen könne.

Oesterreich.

Die Prager Zeitung meldet aus Prag vom 19. Juni über die Arbeiterunruhen: „Am 17. d. Mts. gelangte die Polizeibehörde in Kenntniß, daß die Arbeiter in den Cattunfabriken in und um Prag die Arbeit in der Absicht verweigern, einen höhern Lohn zu erzwingen. — Obwohl die Behörden sogleich die geeigneten Maaßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung unter den Widerspenstigen ergriffen, und hiebei von dem k. k. Militär mit größter Bereitwilligkeit und Umsicht unterstützt wurden, so gelang es leider dennoch den Arbeitern in einigen Cattunfabriken, die Maschinen zu zerstören, ehe dieß gehindert werden konnte. — Durch Entwicklung einer angemessenen militärischen Macht und durch eindringende Ermahnungen sind jedoch die Frevler bereits zur Besinnung gebracht, und zum Wiedereintritte in die Arbeit bestimmt worden, ohne daß es nöthig gewesen wäre, gegen sie von den Waffen Gebrauch zu machen. Die gerichtliche Untersuchung über den bedauernswerthen Verfall ist im Zuge, und die Schuldigen haben die gesetzliche Strafe ihres verbrecherischen Beginnens zu gewärtigen."

Preußen.

Swinemünde, 19. Juni. Das russische Dampfboot Alexandra, ist trotz des Weststurms aus St. Petersburg in verhältnißmäßig kurzer Zeit heute Morgen um 8 Uhr hier eingetroffen und bringt 106 Reisende. Am 17. Nachmittags um 4 Uhr passierte es, zwischen Dago und Gothland, das k. russ. Dampfboot Bogatir, mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord, und um 5½ Uhr auch das Dampfboot Nadeshnik auf der Fahrt nach St. Petersburg. (B. N. d. O.)

Nach einer Mittheilung aus **Breslau** sind bereits 69 der Ruhestörer in den Fabrikgegenden, darunter 9 der Hauptanführer, eingezogen. Die Untersuchung gegen sie wird von der dazu verordneten Commission nicht auf Tumult, sondern auf Beschädigung fremden Eigenthums aus Rache eingeleitet, so daß die Strafe auch weit milder ausfallen wird. (A. Z.)

Vom Fuße der Sudeten, 19. Juni. Der Aufruhr der Baumwollenweber im Kreise Reichenbach ist gestillt, und das Militär zum größten Theil wieder abgezogen. Man muß es sehr beklagen, daß ihm so viele Menschenleben zum Opfer gefallen. Dreizehn fanden, von Kugeln getroffen, auf der Stelle den Tod, und viele der Schwerverwundeten sind später gestorben; mehrere bleiben zeitlebens Krüppel. Die Mißhandlung des anführenden Offiziers von Seite der Rebellen gab Veranlassung zur Katastrophe. Eine Commission, aus drei Classen bestehend — nämlich aus den Fabrikherren, aus den selbstständigen Webern und aus denen, die für die erstern arbeiten — soll jetzt zusammentreten, um eine Art von Jury zu bilden, welche den ganzen Thatbestand aufnehmen und ermitteln soll, auf welcher Seite die meiste Schuld ist, und von wo aus der Tumult angeregt worden. (A. Z.)

Köln, 22. Juni. Durch Rescript des königl. Generalprokurators ist nun auch das Barreau in Kenntniß gesetzt worden, daß durch allerhöchste Cabinetsordre vom 15. Mai sämmtlichen Justizbeamten, insbesondere den Advokaten und Notarien, jede Theilnahme an ausländischen Berathungsvereinen, namentlich aber die Theilnahme an der „Mainzer Advokatenversammlung" untersagt sey. (Köln. Z.)

Schweiz.

Der Regierungsrath von Zürich hat beschlossen, nachfolgenden Antrag zur Instruction der Ehrengesandtschaft, betreffend die Jesuitenfrage, an den hohen großen Rath zu stellen: „Die Ehrengesandtschaft wird Namens des Standes Zürich seine Ansicht dahin aussprechen, daß der Orden der Jesuiten durch seine Lehren und Missionen dazu beiträgt, die Stimmung der beiden Confessionen in der Schweiz, der reformirten und der katholischen, gegenseitig zu erbittern, und dadurch auf die freie Entwickelung einer nationalen Politik störend einwirkt. Es bedauert demnach der Stand Zürich, daß einzelne Stände diesen Orden bei sich aufgenommen haben und spricht den freundeidgenössischen Wunsch aus, daß sich diese Stände dem Einflusse des Jesuitenordens entziehen möchten und einem weitern Umsichgreifen desselben von Seite der katholischen Mitstände selbst gewehrt werde. Dagegen kann der Stand Zürich seinerseits zu keinen zwingenden Beschlüssen der Tagsatzung auf Wegweisung dieses Ordens aus einzelnen Cantonen und der Schweiz Hand bieten, weil darin ein Eingriff in die Souveränität der Cantone läge, zu welchem der Bund die Tagsatzung nicht berechtigt." Ein Minderheitsantrag will, daß die Tagsatzung die betreffenden Stände einlade, von sich aus sich dem Einflusse der Jesuiten zu entziehen, dem Bunde das Recht des Einschreitens in dieser Sache vorbehalte, zugleich aber ausspreche, daß der Stand Zürich zur Zeit noch ein solches Einschreiten des Bundes gegen den Orden nicht angemessen finde. (Oestr. Beob.)

Frankreich.

Der Nürnb. Corresp. schreibt: Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Deutschen in Paris seit kurzer Zeit auf jede Weise dahin streben, ihre Selbstständigkeit und vaterländische Eigenthümlichkeit zu bewahren. Es ist eben nicht lange, daß daselbst ein deutscher Wohlthätigkeitsverein zu Stande kam, und am 11. Mai wurde ein Verein deutscher Aerzte gebildet, der den Zweck hat, einerseits die Fortschritte der deutschen medicinischen Wissenschaft als vaterländisches Eigenthum bei den Franzosen zu vertreten, andererseits als Mittelpunkt eines wissenschaftlichen Wechselverkehrs zwischen beiden Völkern zu dienen. Der Verein wird die Verhandlungen seiner Sitzungen regelmäßig in der Gazette des Hopitaux veröffentlichen. In ihrer Generalversammlung vom 11. Mai haben die Mitglieder, fünfundzwanzig an der Zahl, fast einstimmig Dr. Otterburg, als tüchtiger Schriftsteller und guter Practiker bekannt, der die Idee des Vereins angeregt hatte, zu ihrem Vorstande, Dr. Szokalski, einen verdienstvollen Ophthalmologen, zum ersten und Dr. Feldmann zum zweiten Secretär ernannt. Der Verein hat bereits mehrere Sitzungen von großem Interesse abgehalten, und mehrere französische Aerzte, die deutsch verstehen (denn die Verhandlungen werden nur in deutscher Sprache abgehalten), haben denselben beigewohnt und wurden auf ihr Verlangen als außerordentliche Mitglieder aufgenommen. Um in unmittelbarer Verbindung mit der Pariser medicinischen Facultät zu stehen, wird der Verein einem berühmten Mitgliede derselben, wahrscheinlich Hrn. Orfila, das Ehrenpräsidium anbieten.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Juni. Die heute Vormittag vom Papst ernannten Bischöfe sind folgende: 1) Cardinal Micara, bisher Bischof von Frascati, nunmehriger Decan des heil. Collegiums, ist zum Bischof von Ostia und Velletri ernannt; 2) zum Bischof von Frascati Cardinal Mattei; 3) Metropolitan von Rouen Monf. L. E. M. Blaquart de Bailleul; 4) Metropolitan von Sorrent Monf. D. Silvestri; 5) Bischof von Cefalù Monf. J. M. Proto, bisheriger Bischof von Lipari; 6) Bischof von Monopoli (Königreich beider Sicilien) Monf. L. Giamporcaro; 7) Bischof von Versailles Monf. J. N. Gros; 8) Bischof von Verdun Monf. L. Rossat; 9) Bischof von Spalatro in Dalmatien Monf. L. Pini; 10) Bischof von Avellino Monf. J. M. Maniscalco von Alessandria, General der Franciscaner; 11) Bischof von Girgenti Monf. D. M. J. Lo Jacono, General der Teatiner; 12) Bischof von Piazza Monf. F. Brunaccini; 13) Bischof von St. Diez Monf. D. A. Manglard; 14) Bischof von Gap Monf. J. J. Depéry; 15) Bischof von Blois Monf. A. F. Desassarts; 16) Bischof von Limoges Monf. B. Buissat; 17) Bischof von Sabaria (Stein am Anger in Ungarn) Monf. Balassa; 18) Bischof von Altobosca in part. Monf. H. J. de Matta und 19) Bischof von Mezo in part. Monf. F. Großmann. Das heilige Pallium wurde dem Bischof von Ostia und Velletri so wie den Metropolitanen von Rouen und Sorrent zuerkannt. (A. Z.)

Von der italienischen Gränze, 18. Juni. Die päpstliche Regierung hat in den letzten Tagen an die Cabinette von Wien, Paris und London ein Memorandum gerichtet, worin sie sich in umständlicher Weise gegen den Vorwurf vertheidigt, als hätte eine mangelhafte Administration des Kirchenstaats die Gährungen in demselben herbeigeführt; es wird darin mit Thatsachen der Beweis zu liefern gesucht, daß die päpstliche Regierung in Einführung zweckdienlicher Reformen gegen keinen Staat Europa's zurückgeblieben, überdieß ernsten Vorsatz habe, auf der Bahn zeitgemäßer Aenderungen fortzuschreiten. — Ueber die in Corfu eingeschifften italienischen Verschwörer hat man keine neueren Nachrichten; hatten sie einen Anschlag gegen einen Küstenpunkt Italiens gefaßt, so waren ihnen schon die in den letzten Tagen anhaltend herrschenden Winde entgegen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Juni. Gestern Nachmittags empfing die Königin im Buckinghampalast auf dem Throne den Gemeinderath von Dublin, dessen Lordmayor als Wortführer eine Adresse gegen O'Connells Prozeß und Einkerkerung überreichte. Der Lordmayor von Dublin ließ sich auf ein Knie nieder, las die Adresse ab und überreichte sie der Königin, welche das Document huldvoll empfing und antwortete: „Ich danke Euch für Eure erneuerten Versicherungen von Lehenstreue gegen Meine Person und Meine Krone. Ich habe Euch bereits Meinen festen Entschluß angekündigt, das Gesetz aufrecht zu halten und die Entscheide meiner Gerichtshöfe, welchen die Rechtspflege anvertraut ist, zu achten. Sind im Verfahren der Gerichtshöfe Irrthümer vorgefallen, so stehen sie einer Revision offen und werden durch den obersten Berufungshof berichtigt werden. Der treue Vollzug des Gesetzes wird von Mir als die sicherste Schutzwehr der Gerechtsame und Freiheiten Meines Volks betrachtet."

Griechenland.

Die neuesten Nachrichten aus Athen vom 10. Juni im Osservatore Triestino, wodurch die bisherigen Mittheilungen der Allg. Ztg. bestätigt werden, melden: „Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Griziotis (von dessen feindlicher Stellung gegen die Regierung die letzten Berichte sprachen), die Brücken verbrannt habe, welche Negropont mit dem festen Lande verbinden; aber diese Nachricht hat sich nicht bestätigt, und Grizio-

---

handelte, Tausende oder Hunderte oder einzelne Pfund Sterling zu bemerken; selbst Schillinge oder Pfennige. Wenn einer dieser Stöcke seiner ganzen Länge nach eingeschnitten war, so spaltete man ihn in zwei gleiche Theile, von denen man den einen das Blatt (the foil) und den anderen das Gegenblatt (the counter-foil) nannte. Indem man sie nun wieder zusammenlegte, dienten sie sich zur gegenseitigen Controlirung und bildeten so vereint das, was man das Kerbholz (the tally) nannte. Die letzten talliers der Finanzverwaltung, welche ihr Patent in Kraft der Bill vom Oktober 1826 zurückgaben, waren Lord Guilford und M. Burgoyne.

Nun war am Tage des Brandes selbst ein Secretär beauftragt, eine gewisse Quantität solcher bisher in den Archiven der Finanzkammer aufbewahrten Stäbe zu vertilgen. Er befahl daher einigen Arbeitern, zwei Karren voll in den Oefen zu verbrennen, welche mit den Röhren in Verbindung standen, welche bestimmt waren, den Parquetboden der Kammer der Lords zu erwärmen. Diese Leute begannen ihre Arbeit um 6 1/2 Uhr Morgens und endigten sie erst um 5 Uhr Abends. Das trockene Holz, welches sie haufenweise in die Oefen warfen, brannte so heftig, daß die Röhren nach einigen Stunden glühend wurden, und das Getäfel, das ohnehin sehr ausgetrocknet war, sich nothwendig entzünden mußte."*)

Daß die Steuer — durch die Stöcke repräsentirt — das Gebäude selbst, wo man sie votirt, verbrannte, schien mir einer der seltsamsten Zufälle, dessen sich mancher englische Radicale freuen würde, wenn nicht, um dieß Gebäude wieder aufzubauen und viel schöner herzustellen, die Steuerpflichtigen die Last ihrer Abgaben erhöht sehen müßten.

*) Report of the Lords of the Council respecting the destruction of the Houses of Parliament.

Theaternotizen.

(Kgl. Hoftheater.) **München, 26. Juni. Von dem Repertoire der letzten Wochen haben wir mit Auszeichnung die Aufführung von Spohr's Jessonda hervorzuheben, durch welche die vielen Freunde gediegener, deutscher Musik sich der k. Intendanz und der Direktion unsers thätigen Kapellmeisters Lachner zu vollstem Danke verpflichtet fühlten. Unstreitig ist Jessonda Spohrs gelungenste Oper; überall tritt uns Geist, Gefühl, Wärme und Leben aus ihm entgegen, und selbst die Dehnung einiger Stellen ist mehr dem zu sorgfältigen Ausspinnen der schönen und reichen Grundgedanken, als irgend einem eigentlichen Sichsinkenlassen der Kraft des Compositeurs zuzuschreiben. Die Titelrolle wurde von Dem. Rettich mit großer Reinheit und Sicherheit des Vortrags gegeben; in den übrigen Hauptpartieen bewährten Frl. Hetznecker (Amazili), Hr. Härtinger (Nadori) und Hr. Krause (Tristan) wieder ihren besten Künstlerruf; auch Hr. Bielo (Oberbramin) beurkundete Fleiß und ein sorgfältiges Studium. Die Präcision des Orchesters und der Chöre war wie immer höchst lobenswerth. Wir glauben auf die baldige Wiederholung dieser trefflichen Oper um so mehr zählen zu dürfen, als sie mit ungetheiltem und wärmstem Beifall von dem zahlreichen Publikum aufgenom-

tis verhält sich ruhig. Dagegen ist nur zu wahr, was von dem Widerstande des Grivas gegen die Regierung berichtet worden. Briefe aus Acarnanien vom 7. d. M. melden, daß Grivas mit 70 Mann, die seine Leibwache bilden, die Truppen der Regierung, die unter dem Commando des Generals Stratos gegen sie ausgeschickt worden waren, geschlagen habe, und nachdem er diesen Vortheil errungen, bis Kravara vorgedrungen sey, wo er von den Bewohnern dieses Raubnestes mit offenen Armen empfangen wurde. Er hat sich hier verschanzt und einige Häuser der Vorstadt, die seinen Gegnern Schutz gewähren könnten, in Brand gesteckt. Die drei Gendarmeriebrigaden, welche detaschirt worden waren, um Grivas zu fangen, haben, sobald sie Acarnanien erreicht hatten, ihre Uniform ausgezogen, und sind zu ihm gestoßen. Der General Stratos zog sich nach seiner Niederlage in die Festung von Vonitza zurück, wo er Verstärkungen erwartet. Heute sind 300 Mann dahin aufgebrochen, mit dem Auftrag, Grivas, der für vogelfrei erklärt worden ist, todt oder lebend nach Athen zu bringen. — Ein hiesiges Blatt hatte das falsche Gerücht verbreitet, Grivas sey gefangen und befinde sich an Bord eines englischen Schiffes bereits im Piräeus; dieß ist nicht wahr, im Gegentheil sammelt er in Kravara immer neue Anhänger, deren Zahl schon auf 600 gestiegen seyn soll. — Er nennt seine Mannschaft das Nationalheer und bezeichnet die Truppen der Regierung als antinational. — Der Himmel gebe, daß sich der Bürgerkrieg auf den Continent beschränken möge; denn wenn er in den Peloponnes eindringen sollte, so würden die hitzigen Köpfe der Moreoten die Sache noch weit gefährlicher machen. — Es sind Befehle nach Morea abgegangen, die Generäle Plaputas, Nikitas, Petimezas, Delyannis, Gennadios Kolokotroni, und Rigas Palamides zu fahen, falls sie zu Deputirten gewählt werden sollten, weil sie, so wie andere Häuptlinge, die vom Unabhängigkeitskriege her gewohnt sind, sich mit bewaffneter Mannschaft zu umgeben, und dadurch auf die Wahlen, die doch friedlich seyn sollten, Einfluß zu nehmen, die öffentliche Ruhe mit Störung bedrohe haben. — Im griechischen Beobachter vom 10. d. M. liest man auch ein Manifest der Behörden von Andania und Ikalia, welches Kolokotroni, Plaputas und Delyannis wegen der gesetzwidrigen Demonstrationen, die in ihrem Namen gemacht wurden, und die freie Ausübung des Wahlrechtes hindern, zur Ordnung ermahnt. — Gestern ist ein Hydriot, Namens Pantely, Redacteur des Journals „der Unabhängige", verhaftet worden, weil er einige aufrührerische Artikel gedruckt hatte. — Ein Haufe Volks rottete sich vor Maurokordatos Wohnung zusammen und tobte mit Geschrei; die Sache aber hatte keine weitere Folge." (Oestr. Beob.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 16. Juni. Was bisher nur als unverbürgtes Gerücht gelten konnte, weil von Berlin aus nichts darüber verlautete, wird nunmehr durch directe Mittheilungen aus Warschau außer Zweifel gestellt: ein neues Cartel ist zwischen Rußland und Preußen zum Abschluß gekommen. (Auch die Posen'sche Zeit. bestätigt diese Nachricht.) In der polnischen Hauptstadt herrschte allgemeine Freude über das definitive Verbleiben des Fürsten Statthalters auf seinem Posten; die Polen haben aber auch alle Ursache, mit ihm zufrieden zu seyn, da er unablässig für das materielle Wohl des Landes besorgt und überall, wo Milde irgend zulässig, zur Gnade geneigt ist. Wie vielen Verbannten ist nicht durch seine Vermittelung die Heimath wiedergegeben! (A. Z.)

Dänemark.

Ueber das erwähnte Friesische Volksfest berichtet die Frkf. Ob.-P.-Zeitung aus Schleswig-Holstein vom 11. Juni: „Am gestrigen Tage wurde in unserem Lande ein sehr interessantes Volksfest gefeiert. Die Nordfriesen, welche die Westküste und die Inseln der Westseite, Nordstrand, Sylt, Föhr, Amrum und viele kleine, Hallige genannt, auch die jetzt englische Insel Helgoland bewohnen, hatten sich vereint, um in der Mitte der Bezirke, in dem Flecken Breckstedt, ein „Volksfest der Nordfriesen" zu begehen. Sie hatten dazu zugleich Volksfreunde aus ganz Schleswig-Holstein eingeladen und sehr angemessene Vorrichtungen getroffen. Aus ganz Nordfriesland hatten sich daher auch Theilnehmer eingefunden. Beamte, Geistliche, Städte- und Landbewohner, nur kein Adel, weil in Nordfriesland kein Adel seßhaft ist. Die Anzahl der anwesenden Nordfriesen mochte sich leicht auf 6000 belaufen, wozu denn noch wenigstens 1000 Gäste aus dem übrigen Lande kamen. Das Fest wurde gehalten auf einer großen Wiese nebst daranstoßendem Garten, wo ein ungeheures Zelt zur Bewirthung, ein großer und geschmackvoller Pavillon zur Aufnahme der Musikchöre und Liedertafeln erbaut war, nebst vorspringender Rednerbühne. Um denselben herum war ein Fußboden gelegt zur Tanzbelustigung. Die Eingänge führten durch mit Symbolen versehene Ehrenpforten, die Fahnen Schleswig-Holsteins und Nordfrieslands im Besondern wehten daneben, viele Fahnen, Fähnlein und Banner umgaben den Pavillon. Das Fest war theils politischer, theils geselliger Art. Die Reden und Lieder bezogen sich auf hiesige, wie auf allgemeine deutsche Zustände und Bestrebungen. Auf sehr entschiedene Weise gab sich eine Abneigung gegen Dänemark und eine Hinneigung nach Deutschland kund, aber Alles blieb innerhalb der Gesetze des Anstandes und der Ordnung. So auch hinsichtlich der Geselligkeit. Ein ungemeiner Frohsinn that sich bis zum Morgen des heutigen Tages in Tanz, Gesang, Zechgelagen kund, aber keine Ausschreitungen wurden bemerkbar. Eine prachtvolle Erleuchtung durch farbige Lampen, Pechkränze, Theertonnen ꝛc. vertrieb die Dunkelheit der Nacht. Die Landschaften der Nordfriesen gehören zu den fruchtbarsten, bevölkertsten und reichsten unseres Landes; die Bevölkerung lebte bisher etwas abgeschlossen für sich, genügte sich in der communalen Freiheit, die sich aus alter Zeit gerettet hatte, interessirte sich wenig für allgemeine Landesangelegenheiten und sandte nur mittelmäßige Abgeordnete in die Ständeversammlung; sie erschien uns hier aber erwacht und neu belebt, und es ist vorauszusetzen, daß dieses Fest von nachhaltigem Einfluß auf die Mitwirkung dieses kräftigen Volksstammes seyn werde. Sehr mittelmäßig fiel dagegen ein Volksfest aus, das kurz zuvor von der dänischen Propaganda an der nördlichen Grenze Schleswigs veranstaltet war. Hier war vielleicht nicht der vierte Theil Menschen beisammen, aber doch kam es zum Streit zwischen Dänen und Deutschen, indem letztere es durchsetzten, daß es einen deutschen Charakter annahm, nur deutsche Lieder vorgetragen wurden u. s. w. Die Anstrengungen der Dänen, ihre Nationalität im Schleswig'schen vorzuschieben, verunglücken mit jedem Versuch und werden mit gänzlicher Niederlage nach nicht langer Zeit enden."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über die am 5. d. M. in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und Sr. k. Hoh. des Kronprinzen stattgehabte Eröffnung der neuen Schleußenlinie bei Trollhätta. Der Erbauer, Oberstlieutenant N. Ericsson, erhielt den Nordstern-Orden. — Die Staats-Tidning enthält folgenden Artikel: „Während jetzt in Frankreich und England durch die in den Zeitungen viel besprochene Broschüre des Prinzen von Joinville lebhafte Aufmerksamkeit auf das Seewesen und die Umwälzung gerichtet ist, welche die als Kriegsfahrzeugnisse angewendeten Dampfschiffe in demselben bewirken werden, ist hier eine größere Arbeit im Drucke begriffen, die, von einem unserer verdienstvollsten Seeoffiziere verfaßt, diesen Gegenstand auf das gründlichste beleuchtet und gewiß, sowohl in Europa als in Amerika, die größte Aufmerksamkeit erregen wird."

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 23. Juni. Die Discussion des Gesetzes über Weinverfälschung rückte gestern in der Pairs-Kammer rasch voran; doch hat die Annahme eines Amendements zu dem Art. 11 die Nothwendigkeit hervorgerufen, das ganze Gesetz wieder an die Deputirten-Kammer zurückzubringen, wodurch ein für die Betheiligten unerwünschter Verzug der Promulgation des Gesetzes entsteht. — Die Deputirtenkammer hat gestern ein Amendement zu dem Gesetz über die Eisenbahn von Paris nach Lyon angenommen, das die Legung der Schienen dem Staate überbürdet, folglich das System von 1842 in Hinsicht dieser Bahn völlig umstößt. — Alles läßt vermuthen, daß Hr. Thiers zum Berichterstatter des Unterrichtsgesetzes ernannt werden wird. — Prinz Joinville kam am 19. zu Lyon und am 20. zu Toulon an, wo der Befehl zur Einschiffung der nach Marocco bestimmten Marine-Infanterie und Artillerie bis zum 19. und 20. suspendirt worden war. — Die Madrider Zeitung publicirt ein Dekret, durch welches der Wittwe des berühmten, unglücklichen Diego de Leon, Grafen von Belazcoain, eine Pension von 45,000 Realen bewilligt wird. — In Andalusien hat sich eine Gesellschaft zur Schiffbarmachung des Guadalquivir gebildet, eine Unternehmung, die für Handel und Gewerbfleiß ganz Südspaniens von unberechenbarem Nutzen seyn wird.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 26. Juni. Gestern Nachmittags von 3 Uhr an hatten wir mehrere, zum Theil von Hagel begleitete, schwere Gewitter, welche zwar in unsrer nächsten Umgebung glücklich vorübergingen, was jedoch nur vorläufig eingegangenen Nachrichten zufolge in einiger Entfernung nicht der Fall gewesen. Auf der Straße von Landsberg hieher hauste Sturm und Hagel auf das schrecklichste; der Postwagen wurde auf dem Lechfelde in einen Graben geworfen und fast ganz zertrümmert; dem Conducteur, der sich allein darin befand, ist jedoch kein Leid geschehen. Gegen Maisach, Nannhofen und Mehring zu soll der Blitz einen, nach Andern zwei Männer und eine Frau getödtet und die Schlossen Alles verwüstet haben. — Am Sonntag schlug der Blitz in ein Häuschen bei Merching und legte dasselbe in Asche, während dessen Bewohner abwesend waren. (A. Abd.-Z.)

Hamburg, 19. Juni. Es war hier die Nachricht verbreitet, daß der berühmte Violinvirtuose Ole Bull in Newyork im Gefängniß sitze, die Angabe ist jedoch ungegründet; denn Ole Bull war am 18. Mai im Begriff von Newyork nach Boston abzugehen und dort ein Concert zu geben. Es ist nur so viel an der Sache wahr, daß ein hiesiger Musikalienhändler, welcher ihn im vorigen Jahre auf seinen Reisen in Nordamerika begleitete, eine Anforderung an ihn gemacht und ihn verklagt

---

men wurde. — Die Tragödie ist leider einige Zeit brach gelegen; wir hoffen sie nach Hrn. Dahn's Wiederkehr bald wieder in ihre alten Rechte eingesetzt zu sehen. — Eine Reprise des Kotzebue'schen Lustspiels „die beiden Klingsberg" schien keinen besondern Anklang zu finden. — Nestroy's Posse: „der Zerrissene" ging vergangenen Montag zum Erstenmale hier über die Bühne, und erfüllte ihren Zweck, die Lachmuskeln durch triviale Späße, eingelegte Couplets, u. s. f. in Bewegung zu setzen. Vom Standpunkte der Kunst läßt sich über dergleichen Produkte nichts sagen, da sie ihrem Bereiche nicht angehören.

Mannigfaltiges.

Von einem bekannten Taschenspieler in Paris erzählt man eine hübsche Anekdote. Er befand sich in der Gewerbeausstellung, wanderte in dem Gedränge umher und bemerkte bald eine Bewegung an seiner Uhrtasche. Er griff schnell dahin, aber die Uhr war bereits verschwunden. Ein eleganter Herr, der sich lange neben ihm gehalten hatte, war plötzlich verschwunden. Er sah ihn indeß noch und suchte wieder an denselben zu kommen; er knüpfte endlich ein Gespräch mit ihm an und als er so in die Nähe des Polizeibureaus gekommen war, das sich mitten in dem Ausstellungsgebäude befindet, winkte er einem Polizeidiener, welcher den Verdächtigen sofort festnahm. „Der Herr hat mir meine Uhr gestohlen," sagte der Taschenspieler; „er hat sie noch bei sich, durchsuchen Sie ihn." Der Dieb erblaßte und stotterte einige Worte der Entschuldigung, da er wußte, daß die Uhr, die er noch bei sich hatte, seine Verurtheilung bewirken wußte. Aber was nahm ihm der Polizeidiener aus der Tasche? Eine Uhr? Nein — eine Zwiebel, die der geschickte Taschenspieler an die Stelle der Uhr zu praktiziren gewußt hatte, welche sich seit einiger Zeit wieder an ihrem gewöhnlichen Orte befand. Der Taschendieb benutzte das allgemeine Erstaunen und Lachen, um zu entschlüpfen, und der Taschenspieler selbst erzählte der Polizei die kleine Mystification, deren Opfer der Dieb geworden. „Für diesmal ist er durch die Angst, die er ausgestanden hat, bestraft genug; bessert er sich nicht, so wird es Ihnen leicht werden, ihn wieder zu ergreifen." (Morez.)

Der Graf Roy, sagt die „Reforme", welcher nach Ludwig Philipp der reichste Gutsbesitzer Frankreichs ist, hat eine sonderbare Sucht: Jedes Jahr kauft er 1000 Hektaren Waldung; es liegt ihm am Herzen, so viele 1000 Hektaren Waldung zu haben, als er Jahre zählt, und er besitzt deren jetzt wirklich 79,000. Binnen Kurzem wird Graf Roy sein 80stes Lebensjahr erreicht haben, und er ist mit dem Ankauf des 80sten Tausend Hektaren beschäftigt.

Mittel gegen Hühneraugen. Ein sehr leichtes Mittel, die Leichdornen oder Hühneraugen schnell ganz zu beseitigen, ist, wenn man den Theil des Strumpfes, der auf den Leichdorn aufliegt, inwendig stark mit Seife bestreicht und diese Stelle mit Wasser fortwährend feucht erhält. Die Leichdornen verlieren sich hierdurch in kurzer Zeit und ohne Schmerz.

hat. Ole Bull hat deshalb die von ihm begehrte Caution bei dem Gericht deponirt und wird nun den Ausgang des Prozesses abwarten. (Berl. N.)

Hamburg, 29. Juni. Die durch den Telegraphen schon vorgestern Abends von Kuxhaven gegebene Nachricht von der Strandung eines englischen Dampfschiffs bestätigt sich leider. Heute sind Trümmer und aufgefischte Decken u. dgl. des Huller Dampfschiffs Manchester, das wahrscheinlich in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag an der Mündung der Elbe verunglückte, aufgebracht worden. Es ist kein Zweifel, die Hamburger-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat einen Concurrenten weniger, das prächtige, große Dampfschiff Manchester ist leider, wahrscheinlich mit Mann und Maus, untergegangen. Die Zahl der am Bord gewesenen Passagiere kennt man noch nicht, eben so wenig ihre Namen; auch ist überhaupt sehr die Frage, ob sie genau zu ermitteln seyn werden, da bei der Ueberfahrt von England eine strenge Controlle nicht geführt wird, und schwerlich Jemand von dem gestrandeten Schiff gerettet ist. Man glaubt indeß, daß wenig Passagiere an Bord waren; die meisten Reisenden ziehen es doch vor, von London abzugehen. Aus der Kleinheit der aufgefangenen Trümmer schließt man auf die Heftigkeit, mit welcher die Wellen dem Schiffe müssen zugesetzt haben, so wie auf die Unwahrscheinlichkeit der Rettung Eines oder des Andern von der Mannschaft. Das Schiff soll Zementtonnen auf dem Verdeck geladen haben, wodurch das Gewichtsverhältniß zwischen dem Unter- und Obertheil des Fahrzeugs wahrscheinlich zu sehr gefährdet wurde. Das Wrack des Manchester soll auf eine der verhängnißvollen Sandbänke der Elbe, Vogelsang genannt, getrieben seyn. — Ein anderes Gerücht verbreitet hier eine, wo möglich noch größere Sorge; es heißt nämlich, ein kürzlich aus Bremen abgegangenes Auswandererschiff mit 150 Passagieren an Bord sey ebenfalls während des letzten Sturmes vor dem Eintritt in den Kanal verunglückt; auf Helgoland hätte man eine Menge Leichen aufgefischt. Was an dem Gerüchte Wahres, ist heute noch nicht zu ermitteln. (Nürnb. K.)

Berlin, 19. Juni. Auf Anordnung Sr. Maj. des Königs werden nun auch die „Eumeniden" des Aeschylus in der Weise wie „Antigone" und „Medea" zur Darstellung kommen. Das früher mit Beschlag belegte Buch: „Briefe zwischen Clemens Brentano und Bettina von Arnim", befindet sich jetzt im hiesigen Buchhandel. (Magdeb. Z.)

Aus Oldenburg. Der dem Kaufmann Tobias in Brake gehörige Robbenfänger kehrte mit einer vollen Ladung, man sagt von 24,000 Robben, zurück. Das Schiff war von Eismassen eingeschlossen worden und in eine an Robben so reiche Gegend gekommen, daß die Mannschaft sich mitunter einen Rasttag gönnen mußte, um vom Schlagen auszuruhen. Als das Schiff aus seiner Klemme einen Rückweg gefunden hatte, begegnete es andern Schiffen, die fast gar nichts gefangen hatten. (Hannov. Z.)

Eisenbahnen.

Dresden, 13. Juni. Die von dem Mechanikus Stelling aus Hamburg gefertigten und hier ausgestellten Modelle, von welchen das eine die atmosphärische oder Luft-Eisenbahn zwischen Kingstown und Dalkey in Irland, das andere die Idee einer Centrifugal-Eisenbahn versinnlicht, sind nicht nur für Jeden, der an den Fortschritten der Mechanik Antheil nimmt, höchst interessant, sondern geben auch selbst dem Laien eine deutliche Vorstellung von dergleichen Kunstwerken. Ohne eine solche Veranschaulichung mag wohl Mancher nicht wissen, was er sich bei den Worten „atmosphärische Eisenbahn, Luft-Eisenbahn, Centrifugal-Eisenbahn" denken und was für möglich halten soll. Der Anblick dieser sauber und genau gearbeiteten Modelle verscheucht sofort die sonderbaren Ideen, die man vielleicht bei jenen Worten gefaßt hat, und zeigt die großartigste und doch ganz einfache Anwendung zweier Lehren der Physik, nämlich der Lehren von dem (Luft-) leeren Raum und der Centrifugalkraft. Der luftleere Raum der atmosphärischen Bahn besteht aus einem längs der Bahn gelegten und mit einer Luftpumpe in Verbindung stehenden Cylinder. Das Eindringen der atmosphärischen Luft in denselben ist die den Wagen forttreibende Kraft. Eine unter dem Wagen befindliche Kolbenstange dringt unaufhaltsam durch den Cylinder hindurch, indem durch das von dem Kolben geöffnete Ventil die atmosphärische Luft hinter demselben nachdringt. Die größte Schwierigkeit liegt in der Verbindung des Wagens mit der Kolbenstange, sie wird vermittelt durch eine Oeffnung des Cylinders in seiner ganzen Länge, welche durch eine Menge von hermetisch anschließenden Ventilen verdeckt ist. Diese Ventile werden durch eine besondere an der Kolbenstange hinter dem Kolben angebrachte Vorrichtung geöffnet und dadurch den den Wagen mit der Kolbenstange verbindenden Maschinentheilen der Durchgang durch den Cylinder frei gemacht. Wenn es schon sehr schwierig ist, ohne Zeichnung und Modell ein deutliches Bild von der atmosphärischen Bahn zu geben, so dürfte dieß bei der Centrifugalbahn an's Unmögliche grenzen. Dieselbe beruht, wie schon der Name verräth, auf der Centrifugalkraft, vermöge welcher die Theile eines jeden kreisförmig bewegten Körpers das Streben haben, sich möglichst vom Mittelpunkte des Kreises zu entfernen. Der bewegte Körper ist hier der Wagen, der, von einem hohen Berge herabkommend, in einem von den Schienen gebildeten, aufrechtstehenden Ringe innerhalb herumläuft und durch kein anderes Mittel an den Schienen festgehalten wird, als durch jenes Streben, sich vom Mittelpunkt dieses Ringes zu entfernen. Die den Wagen bewegende Kraft besteht einzig und allein in der eigenen Schwere desselben und wirkt heftig genug, um ihn nach dem Umlauf im Ringe noch einen weniger hohen Berg hinauf zu treiben. Was den Maßstab betrifft, in welchem diese beiden Modelle ausgeführt sind, so verhalten sich die Dimensionen der Maschinentheile bei dem ersteren wie der Zoll zum Fuß, bei dem anderen wie 1 zu 36. Vom Standpunkte der Experimentalphysik aus betrachtet, bilden diese beiden Erfindungen einen wesentlichen Fortschritt und reihen sich an die Wunderwerke der neueren Zeit. Für das Eisenbahnwesen selbst aber sind sie durchaus von keinem erheblichen Vortheil und können blos in äußerst seltenen Fällen überhaupt und in noch weniger mit Nutzen angewandt werden. Insbesondere darf man von der Centrifugalbahn keinen practischen Nutzen erwarten, um so mehr, da ohne Anwendung des Ringes derselbe Zweck recht gut erreicht werden kann. (A. Pr. Z.)

Karlsruhe, 18. Juni. Der Stoff, welcher gegenwärtig, wie in den Kreisen des geselligen Lebens, so im Geschäftsverkehr den Hauptgegenstand in der Unterhaltung bildet und das lebhafteste Interesse in Anspruch nimmt, ist wie beinahe allenthalben, so auch hier der große Gegenstand: „die Eisenbahnen." Solches kann um so weniger auffallen, als nächst der Buchdruckerkunst keine Erfindung der früheren Jahrhunderte den Fortschritten der Menschheit und der Entwickelung ihrer Kräfte so förderlich war, als eben sie; sodann weil namentlich unsere badische Bahn einer Frequenz sich zu erfreuen hat, welche die gewagtesten Berechnungen, ja die sanguinischten Hoffnungen weiter hinter sich zurückläßt. Seit der Eröffnung der Bahnlinie von hier bis Offenburg hat die Frequenz so unerwartet zugenommen, daß nicht selten zwei Locomotive nöthig sind, um die überfüllten Wagen in Bewegung zu setzen. Ist unsere Bahn erst ausgebaut bis zu den Thoren der Schweiz, so können wir darum gewiß seyn, eine der schönsten und frequentesten Hauptbahnen zu besitzen. Dessen preisen wir uns glücklich! Aber in banger Sorge ließ uns bisher die Ungewißheit, welcher Weg gewählt werden würde für die den Westen mit dem Osten, Paris mit Wien verbindende Hauptstraße, auf welche wir, andere gewichtige Gründe ungerechnet, hoffen durften, wenn die gerade Linie von Metz nach Stuttgart nicht sollte verlassen und die Residenz des Landes, sowie dessen erste Fabrikstadt Pforzheim nicht sollte umgangen werden, was wir uns, durch äußere Verhältnisse geboten, als möglich denken können. Darum waren wir freudig überrascht, von Landau die Nachricht zu erhalten, daß man dort beabsichtige, von Neustadt über Landau nach der Knielinger Rheinbrücke zu bauen und uns zur Theilnahme einlade. Gelingt dieß, so ist kaum ein Zweifel an dem Zustandekommen der einen Hälfte der riesenhaften Weltbahn, denn von Paris nach Metz wird bereits gebaut; von Metz nach Saarbrücken, wie von Saarbrücken nach Neustadt ist kaum mehr ein Hinderniß denkbar, und somit würde die jenseitige Bahn ausmünden an dem Ufer des Rheins, uns gegenüber. Solches ist ein für Karlsruhe hochwichtiges, glückliches Ereigniß, und Jeder, der seine Vaterstadt liebt, wird darum gerne nach Kräften beitragen, dieses große Ziel zu erreichen, denn mündet die Bahn jenseits des Rheines bei der Knielinger Brücke aus, so kann um so weniger mehr ein Zweifel obwalten, daß deren Fortsetzung diesseits über Karlsruhe direct geführt werde. (Karlsr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 21. Juni. 2½ pCt. 61$\frac{15}{16}$; 5 pCt. 100$\frac{1}{16}$; Kanzb. —; 4½ pCt. 99$\frac{1}{16}$; 3½ pCt. 87; 5pCt. Ost. 100; Ard. 21$\frac{5}{8}$; Pass. —; 5 pCt. Metall. 110.

Wien, 22. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101 detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. St. —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 27. Juni: „Der Wildschütz", Oper von Lorzing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Schellhorn, Bürgermeister von Memmingen; Arneth, k. k. Kanzleioffiziant von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Korthals, Rent. von Amsterdam; Rio, Rentier von Mailand; Baron v. Huber, von Karlsruhe. (Gold. Hahn.) HH. Deutinger, Gutsbesitzer von Langweid; Ullmann, Kaufm. von Zürch; Mad. Offinger, Fabrikantensgattin von Wien. (Schw. Adler.) HH. Rivers, Architekt von Altenburg; Bayerhoffer, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Braunsberg, von Frankfurt; Diemann, Partik. von Brüssel. (Blaue Traube.) HH. Voß, Kaufm. von Barmen; v. Merkl, Zollverwalter von Regensburg; Winter und Mischel, Studenten von Dresden. (Stachusgarten.) HH. Schelle, Priv. von Regensburg; Röser, Architekt von Landshut; Dr. Stadt, von Kiew; Scuhr, Dr. Med. und Hoffmann, Conrector von Celle.

Getraute in München.

HH. Karl August Jakob Fuchs, lizenzirter Kleiderreiniger dahier, mit Maria Eleonore Grübel, b. Schuhmacherstochter von Regensburg; Dr. Max Joseph Jakubetzky, prakt. Arzt dahier, mit Frl. Carol. Postpart, kgl. Kammerfourierstochter; Franz Xaver Kratzer, b. Bierwirth, mit Elise Danzer, Bierwirthswittwe; Heinrich Krenerich, Eskadronsschmied im kgl. Cuirassierregiment Prinz Karl dahier, mit Anna Maria Klein, Hartschierstochter; Sebastian Janner, k. Hoftapezierer dahier, mit Maria Anna Wiedemann, bgl. Rothgerbermeisterstochter von Schongau; Joseph Widmann, Steindrucker, mit M. Josepha Tauber, Weißnäherin dahier. In Erlbach: Johann Bapt. King, herzogl. bayer. Laquai, mit Maria Miller, bgl. Sattlermeisterstochter von Dienbach, Ldg. Miesbach.

Gestorbene in München.

Den 24. Juni: Georg Stammer, Maurer von hier, 94 Jahr alt; Christine Beringer, Steinschneidersfrau von hier, 60 J. alt; Ernst Rarius, ehemal. herrschaftl. Oekonomieverwalter, dann Essigfabrikant dahier, 71 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

Kissinger Mineral-Wasser.

369. In der Kissinger-Mineralwasser-Niederlage im kgl. Salzamtsgebäude, Neuhausergasse Nro. 41, ist wieder frischer Ragozy (in ganzen und halben Krügen, so wie in ganzen und halben gläsernen Flaschen) und Max-Sauerbrunnen angekommen.

Daß derselbe frisch sey, kann sich Jedermann aus der neuen Pfropfung, welche nunmehr mit der Jahreszahl versehen ist, überzeugen.

Häuser- und Gartenversteigerung.

350 (5c) **Den 9. Juli l. Js. Vormittags von 10 bis 12 Uhr** werden in dem Hause Nro. 10 in der Glücksstraße folgende Häuser an den Meistbietenden salva ratificatione öffentlich versteigert:

a) das Haus Nro. 13 an der Briennerstraße, (ehemalig königl. griechisches Werbehaus);

b) das Haus Nro. 10 in der Glücksstraße nebst dazu gehörigem Gartenantheil.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Unmittelbar nach dem Schlusse derselben erfolgt die Erklärung des Creditoren-Ausschusses über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Meistgebotes, resp. über den Zuschlag.

Die Pläne der Häuser und des Gartens können täglich besichtigt werden bei dem Unterzeichneten.

München, am 8. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator.

Barrerstraße Nro. 23 über drei Stiegen.

Nr. 152.

Man pränumerirt auf d. R. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 28. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Preußen. Köln: Kgl. Entscheidung des Domportalbau's. Königsberg: Das Standbild Friedrich Wilhelm's III. — Würtemberg. Ulm: Bestellung eiserner Schleppdampfboote für die obere Donau. — Baden. Vom Rhein. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Belgien.** Brüssel: Creditforderung von zehn Millionen für die Armee. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Zur russischen Bevölkerungsstatistik. — **Brasilien.** — **Neueste Nachrichten.** Ein verrätherischer Ueberfall der Maroccaner von den Franzosen zurückgeschlagen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 28. Juni. Vorgestern feierte die Ludwigs-Maximilians-Universität ihren Stiftungstag in der herkömmlichen Weise. Der derzeitige Rector Prof. Dr. Streber hielt in der Aula eine Rede, welche sich besonders über den Zustand der gelehrten Bildungsanstalten im 14. und 15. Jahrhundert verbreitete. Schließlich wurde ein Rückblick auf die Personalveränderungen der Hochschule im vergangenen Jahre geworfen; die Resultate der Preisfragen wurden bekannt gemacht, und neue Preisaufgaben gestellt.

Regensburg, 25. Juni. Gestern Nachmittag kam J. kgl. Hoh. die verwittwete Frau Churfürstin von Bayern Maria Leopoldine mit Gefolge hier an, nahmen ihr Absteigequartier im Gasthof „zum Dampfschiff"; und setzten heute Ihre Reise nach Wien auf dem Dampfboote „Therese" fort. — Mit wahrer Beruhigung bemerkt man im Publicum, welch sorgsame Vigilanz von Seite der k. Regierung und des Stadtmagistrats der Victualienpolizei zugewendet wird. Fast täglich finden Visitationen bei den Bräuern, Bäckern rc. rc. statt, um zur sichern Ueberzeugung zu kommen, ob Bier, Brod u. dgl. in der vorschriftsmäßigen Beschaffenheit und nach dem gehörigen Maße und Gewichte an die Consumenten verabfolgt werden. Wo es hierin fehlt, wird mit unnachsichtlicher Strenge eingeschritten. (Reg. Ztg.)

Preußen.

Köln, 23. Juni. Bekanntlich hatten sich über die Ausführung der beiden Seitenportale des Domes verschiedene Ansichten gebildet, die sowohl im Schoße des Vereinsvorstandes, als auch im Publikum, zu lebhaften Erörterungen führten. Der Herr Erzbischof Coadjutor hatte Ende Februar darüber an Se. Maj. den König berichtet und um allerhöchste Entscheidung in dieser Sache gebeten. In dem heutigen Domblatt theilt der Herr Erzbischof in einem an alle Dombaufreunde gerichteten Schreiben eine Cabinetsordre mit, nach welcher es bei den durch Ordre vom 9. Sept. v. J. genehmigten Bauplänen verbleiben soll. Se. Maj. haben neuerdings zur Fortsetzung des Dombaues die Summe von 50,000 Thlrn. und außerdem für dieses Jahr zum Fortbau des nördlichen Thurmes 10,000 Thlr. als extraordinären Beitrag zu bewilligen geruht. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Der engere Ausschuß für das Sr. Maj. dem in Gott ruhenden Könige Friedrich Wilhelm III. in Königsberg zu errichtende Standbild machte unterm 31. Mai bekannt, daß die zu diesem Zwecke unter den Bewohnern des Königreichs Preußen eröffnete freie Unterzeichnung die lebhafteste Theilnahme gefunden habe. Die Summe der gezeichneten Beiträge beläuft sich auf 71,851 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf., davon 44,763 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. bereits eingezahlt, die von der königlichen Regierungshauptcasse zu Königsberg verwaltet und durch zinsbare Anlegung in Pfandbriefen vermehrt werden. Außer diesen Mitteln haben des Königs Majestät zu den Kosten des Denkmals eine dem ausführenden Künstler vertragsmäßig mit 10,000 Rthlr. anzurechnende Beihülfe von 250 Centnern Metall in alten, wo möglich eroberten, Geschützröhren zu bewilligen geruht. Als leitenden Gesichtspunkt für die Ausführung der Reiter-Statue hatte der von dem 7ten Provinzial-Landtage gewählte größere Ausschuß beschlossen, den verewigten König in seiner edlen Eigenthümlichkeit, und wie das Volk in seiner Mitte ihn zu sehen gewohnt war, darzustellen, ohne von dieser Darstellung eine idealisirte Auffassung in Kostüm und Haltung auszuschließen. Man wollte ebensowenig den Krieger, als den Eroberer oder Gesetzgeber einseitig dargestellt wissen, vielmehr den König Friedrich Wilhelm III., wie er nach allen diesen Richtungen hin großartig sich bewegte, wie er nunmehr der Geschichte angehört. — Der kais. österr. Kapellmeister Nicolai in Wien wird in den Tagen des Universitäts-Jubiläums auf der Bühne zu Königsberg seine Oper „der Templer" zur Aufführung bringen, und zu dem Ende schon Anfangs August daselbst eintreffen; auch soll er am 29. August in der dortigen Domkirche eine zu dem Fest von ihm componirte Musik dirigiren. — Die Stadtverordneten von Danzig haben sich für die Veröffentlichung ihrer Beschlüsse entschieden und zwar, wie verlautet, im besten Einverständnisse mit dem Magistrat. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 24. Juni. Gestern wurde von dem Ausschuß der hier seit Dezember 1839 — beziehungsweise Februar 1840 — bestehenden Dampfschifffahrts-Gesellschaft, die an die Stelle der früheren hiesigen, mit der Regensburger Dampfschifffahrtsgesellschaft zur privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft vereinigten, getreten war, ein wahrscheinlich sehr folgenreicher Beschluß gefaßt, der für die Schifffahrt der obern Donau den Anfang eines neuen Lebens bilden dürfte. Wie neulich in diesem Blatte schon berichtet, hat sich die Regierung jetzt mit 50,000 fl., die Stadt mit 13,000 fl. bei diesem Unternehmen betheiligt. Die Actionäre, die bis jetzt für ihre Akien à 100 fl. noch nicht eingezahlt haben, werden nach Maßgabe des Bedarfs zu Einzahlungen herbei gezogen werden. Ein von dem Hause John Penn in Greenwich und London vorgelegter Vorschlag hat mit geringen Abänderungen die Genehmigung des Ausschusses erhalten. Ihm zufolge macht sich dieses Haus anheischig, für 54,000 fl. einen eisernen Remorqueur, für je 7000 fl. zwei eiserne Schleppboote binnen zwei und einem halben Monat hieher fertig zu liefern, die hier zusammengesetzt werden. Der Remorqueur muß die Kraft besitzen, ohne seine eigene Ladung wenigstens 1000 Centner stromauf zu schleppen, d. h. er wird ungefähr fünfzigfache Pferdekraft besitzen. Er dürfte übrigens bei gutem Wasser bedeutend mehr heraufbringen können, wenigstens zieht das für Mannheim erbaute und schon in der Fahrt begriffene, von demselben Hause gelieferte Schleppdampfschiff, statt der bedungenen 8000 Centner, sehr leicht 18,000 Centner. Es ist hiebei zu bemerken, daß die Schiffe dieses Hauses bedeutend weniger Kohlen verbrauchen, als die gewisser anderen. Weitere Verhandlungen werden entscheiden, wohin der Landungsplatz nebst den Magazinen zu verlegen seyn dürfte. Auf jeden Fall ist ein besserer Landungsplatz, als der bis jetzt auf dem bayerischen Donauufer gelegene, dringend nothwendig, welcher sogar der wichtigsten Erfordernisse eines Landungsplatzes entbehrt, nämlich der Magazine, um die Güter nicht Tage lang den Unbilden der Witterung ausgesetzt seyn zu lassen, und eines Krahnen. Der bisherige Mangel eines solchen ist unerklärlich; als schon vor längerer Zeit die schweren, zu einer Dampfmühle in Wien bestimmten, Maschinentheile von hier aus zu Wasser abgingen, war es ein höchst unerquicklicher Anblick, die sehr schweren Kessel durch lebensgefährliche Arbeit bewegen und einschiffen zu sehen, ohne dabei einmal die sehr gesteigerten Kosten in Anschlag zu bringen.. Sobald der Vertrag von dem Hause John Penn unterzeichnet ist, wird eine General-

Armandi's militärische Geschichte der Elephanten.

(Magazin f. Lit. d. Ausl.)

Unter diesem etwas sonderbaren Titel*) hat ein ehemaliger Artillerie-Oberst, Hr. P. Armandi, ein ganz interessantes Werk ans Licht gestellt, dessen Zweck in den ersten Zeilen der Vorrede ausgesprochen ist: „Alles, was zur Kriegskunst der Alten gehört, haben theils gleichzeitige, theils neuere Schriftsteller genugsam beleuchtet. Der Kriegsdienst der Elephanten ist der einzige Punkt in der Taktik des Alterthums, dem noch Niemand eine besondere und methodische Untersuchung gewidmet, trotz aller imposanten Erinnerungen, welche diese furchtbaren Thiere in der Geschichte hinterlassen haben. Von Alexander dem Großen bis auf Cäsar, d. h. in den drei an großen Begebenheiten reichsten Jahrhunderten des Alterthums, gab es in den um das mittelländische Meer gruppirten Ländern fast keinen Krieg, bei welchem nicht die Elephanten, entweder als Mittel zum Siege oder als Ursache von Niederlagen, eine große Rolle gespielt hätten. Diese Betrachtungen und das Anziehende des Gegenstandes selbst haben mir den Gedanken eingegeben, die Lücke nach Kräften auszufüllen."

Die Nachforschungen, welche der Oberst anstellen mußte, um seiner Aufgabe zu genügen, die Sorgfalt, womit er an den echten Quellen geschöpft, und seine Gewissenhaftigkeit, die ihn von jeder Behauptung zurückhält, zu deren Gunsten er keine gelehrte Citate vorbringen kann, geben seinem Werke eben so vielen archäologischen und geschichtlichen als kriegswissenschaftlichen Werth. Es ist in drei Bücher abgetheilt und von vielen belehrenden Anmerkungen begleitet.

Der Verfasser beginnt mit einer Uebersicht dessen, was man von der Naturgeschichte des Elephanten kennt, von seinem Instinkt, seinen Sitten und den Mitteln, die man zu seiner Gefangennehmung und Zähmung anwendet. Er beweist, daß die Völker Indiens im ganzen Alterthum der ungeheuren Kraft und der Klugheit dieser Thiere zu verschiedenen Zwecken, besonders aber im Kriege sich bedient haben, und daß die mächtigsten Fürsten bedeutende Elephantenheerden unterhielten, die bis an 5000, 6000, ja 9000 Stück zählten. Aber die Geschichte ihres Gebrauchs im Kriege beginnt für uns erst mit der Schlacht am Hydaspes, welche Alexander gegen den hochherzigen Porus gewann. Wir erfahren umständlich die denkwürdigsten Unternehmungen der Nachfolger des großen Eroberers, an deren Erfolgen die Elephanten großen Antheil hatten. Dann kommen die berühmten Kriege der Karthaginenser und des Jugurtha gegen die Römer; dann endlich die macedonischen und syrischen Feldzüge, bei welchen die Römer selbst von einem Mittel Gebrauch machten, das sie bis dahin ihren Feinden gelassen und auf welches sie nie großes Vertrauen setzten. Das Buch schließt mit der Niederlage der Arverner und der Allobroger (122 v. Ch.), welche Fabius zum Theil den Elephanten bei seinem Heere verdankte. Später scheinen die Römer dieser Thiere sich nicht mehr bedient zu haben, da der Elephant seine Wuth oft gegen seine eigenen Lenker kehrte, statt sich auf die Feinde zu stürzen.

*) Histoire militaire des éléphants.

versammlung der Actionäre über den ganzen Antrag und ohne Zweifel bejahend entscheiden. Mit diesem Remorqueur soll sodann, und hoffentlich noch in diesem Jahre eine thätige Schifffahrt nach Regensburg begonnen werden. Man darf nach der Versicherung der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Regensburg und in Betracht ihres eigenen Interesses einer großen Geneigtheit von dort entgegensehen, dieses von Ulm aus begründete neue Unternehmen feennnachbarlich zu unterstützen. Eine uralte Handelsstraße, wenn sie auch den von neuerer Zeit gebotenen Fortschritten längere Zeit nicht gefolgt ist, bricht sich stets, aller Hindernisse ungeachtet, doch wieder ihre alte Bahn. (Schw. M.)

Baden.

Vom Rhein, 22. Juni. In Kissingen soll bis jetzt noch keine Abbestellung der Vorbereitungen eingetroffen seyn, welche für den Empfang Sr. Maj. des Kaisers von Rußland angeordnet waren. Man sieht in diesem Umstande eine weitere Bestätigung der früheren Mittheilung, daß das Vorhaben des Kaisers Nicolaus, im Verlaufe der gegenwärtigen Badezeit eine Badekur in Kissingen zu gebrauchen, noch nicht definitiv aufgegeben ist. Einer näheren Verfügung in diesem Betreffe wird wohl erst in den nächsten Wochen entgegenzusehen seyn. Privatbriefliche Mittheilungen aus Berlin, die sich auf neuere Meldungen aus St. Petersburg beziehen, äußern sich wiederholt in beruhigender Weise über den Gesundheitszustand J. kais. Hoh. der Großfürstin Prinzessin Alexandra von Hessen, in welchem seit der ersten Woche des gegenwärtigen Monates wieder eine merkliche Besserung eingetreten seyn soll. Man glaubt deßhalb annehmen zu dürfen, daß das Project des russischen Kaisers, eine Reise nach Kissingen und von dort nach Wien zu machen, in den nächsten Monaten noch zur Ausführung kommen werde. (Karlsr. Ztg.)

Niederlande.

Amsterdam, 21. Juni. Bei den gestern begonnenen Berathungen der zweiten Kammer der Generalstaaten über den Schuldumwandlungs-Gesetz-Entwurf haben sechzehn Mitglieder das Wort genommen. Sieben stimmten für und sieben Mitglieder gegen das Gesetz. Zwei Mitglieder haben sich ihre Stimmen verbehalten. Man erwartet, daß in der heutigen Sitzung die Annahme des Gesetzprojects erfolgen werde. (Ob.-P.-Z.)

Amsterdam, 22. Juni. Die mit großer Stimmenmehrheit erfolgte Annahme des Schuldumwandlungsgesetzes in der zweiten Kammer der Generalstaaten, erweckte an heutiger Börse große Kauflust nach Integralen, deren Cours um circa ⅞ pCt in die Höhe ging. (Ob. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. Die Repräsentantenkammer hat gestern einstimmig und fast ohne Erörterung den die Wegezölle der Eisenbahn betreffenden Gesetzesentwurf, einen Ergänzungscredit von 59.345 Fr. 81 Cent. für rückständige Schuldforderungen des Kriegsdepartements und einen Credit von 1 Mill. 110,000 Fr. für die Fortsetzung der Canalarbeiten in der Campine angenommen. Mehrere Gesetzentwürfe wurden vorgelegt. Der erste eröffnet dem Kriegsdepartement einen neuen provisorischen Credit von 10 Mill. Fr. für die Bedürfnisse der Armee. Zu Anfang der Sitzung legte Hr. Zoude einen Bericht über eine Bittschrift mehrerer Landbauer an den Ufern der Senne gegen die Brüsseler Gasbeleuchtung vor, welche sich beklagten, daß die Ausflüsse des Gases die Gewässer so sehr verderben, daß sie ihr Vieh vergiften, und daß sie eine unzählige Menge erzeugen, deren Stiche den Menschen sowohl als dem Thiere tödtlich sind. Diese Bittschrift wurde an den Minister des Innern mit der Aufforderung übersendet, sich in der kürzesten Frist mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. (Belg. B.)

Brüssel, 22. Juni. Die Repräsentantenkammer ist gestern zur zweiten Abstimmung über den Gesetzesentwurf in Betreff der Tabaksbesteuerung geschritten und hat denselben mit 70 gegen 1 Stimme angenommen. Hierauf hat die Kammer mehrere Ergänzungscredite für die Departements des Innern, der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten, des Seewesens und einen provisorischen Credit von zehn Millionen für die Bedürfnisse der Armee genehmigt. Die Kammer vertagte sich dann, da die Tagesordnung erschöpft war, auf unbestimmte Zeit. (B. Bl.)

Frankreich.

=**Paris**, 23. Juni. Die Revue de Paris sagt, daß gestern in der Kammer Briefe aus London circulirten, die darauf schließen lassen, daß das englische Cabinet entschlossen sey, durchaus in keine Gebietsvergrößerung Frankreichs auf Kosten Maroccos einzuwilligen. England betrachtet den Kaiser von Marocco, den es überdieß leicht von Gibraltar aus auf jede Art unterstützen kann, als seinen natürlichen Verbündeten gegen die Ausbreitung des französischen Einflusses am Mittelmeer. — In der Werkstätte des Bildhauers David sieht man gegenwärtig das Modell einer colossalen Statue des französischen Seehelden Jean Bart. Er ist im Begriffe der Enterung eines feindlichen Schiffes dargestellt, und schwingt den Säbel in der nervigten Rechten. Das Costüm ist historisch treu gehalten. Im Laufe des nächsten Octobers soll diese Statue in Bronce gegossen, und dann im Hofe des Louvre zur Ansicht ausgestellt werden.

Spanien.

Die Bulletins aus Barcelona lauten günstig für die Gesundheit der Königin. Der Castellano theilt die bevorstehende Ankunft des Grafen von Trapani in Barcelona als Gerücht mit, der Graf werde J. M. auf der Reise in die baskischen Provinzen begleiten, und die Königin werde wahrscheinlich von dort aus ihrem erlauchten Großoheim in Paris einen Besuch abstatten.

Großbritannien.

⊙**London**, 21 Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Lords erwiederte Lord Aberdeen auf eine Anfrage Lord Clarendons, daß er in der That einen Brief von Don Carlos erhalten habe durch Vermittlung eines Mitglieds des Unterhauses, das beauftragt war, seine Intentionen näher zu bezeichnen. Don Carlos habe den Vorschlag gemacht, daß sein Sohn die Königin von Spanien heirathe, ohne jedoch zu sagen ob als Unterthan, oder als Souverain. Die englische Regierung habe sich darauf beschränkt, diesen Vorschlag den Regierungen von Spanien und Frankreich mitzutheilen, ohne eine Antwort zu begehren.

Die Chartisten von Westminster beabsichtigen die Errichtung eines großen Gebäudes unter dem Namen Chartistenhalle, welches als Schule für ihre Unterweisung in Wissenschaften, Künsten und Literatur, in der Moral, in sozialer und politischer Oekonomie dienen und zugleich als Schulzimmer für Kinder benützt werden soll; außerdem wird es ein Zeitungszimmer und eine Bibliothek enthalten. — Die Kosten der vorgestern im Beiseyn des Königs von Sachsen und des Lordmayors enthüllten Reiterstatue des Herzogs von Wellington, deren Modell der verstorbene Bildhauer Chantrey ausführte, belaufen sich, das Piedestal eingerechnet, auf 9000 Pf. Sterl., obgleich das Metall, dessen Werth 1500 Pf. St. beträgt, vom Schatzkanzler unentgeltlich hergegeben wurde.

Ueber die Zuckerfrage schreibt das Ausland: „Das neue Zuckergesetz in England, dessen Schicksal so gut wie entschieden ist, findet mehrfachen starken Widerspruch, und die englischen Minister fahren in keiner Hinsicht gut dabei. Als die Whigs im Jahre 1841 die Zölle auf fremden Zucker von 63 auf 36 Sh. herabsetzen wollten, standen die Tories mit den Abolitionisten und mit den Westindiern zugleich in Verbindung; jetzt klagen die Letzteren, daß Sir R. Peel nur dem Ohr Wort gehalten, ihre Hoffnung aber hintergangen habe, und die Abolitionisten sind gleichfalls keineswegs sonderlich zufrieden: die Regierung hat zwar dem Sclavenzucker nicht Thür und Thor geöffnet, aber doch auch die Negersache nicht eben gefördert; zudem ist unter ihnen selbst Spaltung über die Sache ausgebrochen, und sie wissen nicht mehr recht, was sie thun sollen. Die Westindier haben ein Recht, sich zu beklagen, und Lord John Russell hat auch dem Ministerium sein Benehmen hart genug vorgeworfen: wenn die Tories im Jahre 1841, wo die Zufuhr aus West- und Ostindien ungenügend war und die Preise eine unmäßige Höhe erreicht hatten, die Herabsetzung des Zolls auf fremden Zucker bekämpften, warum setzen sie jetzt selbst die Zölle auf fremden Zucker herab, während die Zufuhr dem Absatz entspricht und die Durchschnittspreise niedriger stehen? Der Vorwurf läßt gar keine Antwort zu, denn den wahren Grund nämlich, daß man den Holländern entgegenkommen will, darf der Minister nicht laut sagen. Der einzige Unterschied zwischen dem Thun der Whigs und der Tories besteht darin, daß die Tories den Zucker aus Ländern, wo er durch Sklaven erzeugt wird, nicht zulassen wollen; es bedarf aber eines geringen Scharfsinns, um zu bemerken, daß die Lücke, welche durch die Einfuhr von Java- oder Manilazucker in England auf dem allgemeinen Zuckermarkt entsteht, durch Zucker aus Sclavenländern wieder ausgeglichen werden muß, daß also für die Negersclaven nichts gewonnen, vielmehr möglicherweise noch verloren wird, ganz abgesehen von dem Umstand, daß cubanischer Sclavenzucker aus Mexico in England eingeführt werden kann, anderer Unterschleife nicht zu gedenken."

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juni. Vorgestern ist der Sultan im erwünschtesten Wohlseyn in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Als die Dampffregatte, auf der er sich befand, in den Hafen einlief, hielt sie an, um den Quarantainevorschriften zu genügen. Die Beamten der Sanitätsintendanz näherten sich in einer Barke, richteten an den Capitän die gewöhnlichen Fragen, nahmen das Sanitätspatent des Schiffes unter den üblichen Vorsichtsmaaßregeln in Empfang und ertheilten ihm sodann die freie Prattica. Der Großherr, welcher seinen Willen ausgesprochen hatte, sich allen vorgeschriebenen Formalitäten zu unterwerfen, um der muselmännischen Bevölkerung, besonders den Großwürdenträgern, ein gutes Beispiel zu geben, befand sich während dem auf dem Verdeck. — Aus Albanien, Bulgarien, rc. publicirt die Pforte fortwährend günstige Nachrichten. Die Unterwerfung sämmtlicher Rebellen wird nun mit größter Bestimmtheit mit dem Beisatz bestätigt, daß ein Theil der flüchtigen christlichen Bevölkerung schon anfange, im Vertrauen auf den Schutz der türkischen Truppen an den heimathlichen Herd zurückzukehren. Dagegen verbreitet

---

In dem zweiten Buche handelt der Verfasser von der Methode, wonach man die Elephanten zu Gefechten einübte, von der Stelle, die sie in der Schlachtordnung einnahmen, und der Art, wie man, theils zu ihrem eigenen Schutze, theils, damit ihr Angriff noch mörderischer wäre, sie bewaffnete. Die kleinen Thürme, die auf dem Rücken der Elephanten angebracht wurden, können, wie der Verfasser zu beweisen sucht, nie mehr als vier oder fünf Streiter enthalten haben.

Sehr umständlich und interessant belehrt uns Herr Armandi auch über die Mittel, welche das Alterthum ersann, um den Elephanten zu widerstehen und Menschen und Pferde gegen ihren schrecklichen Anblick abzuhärten.

Der Elephant wurde nicht bloß in offener Feldschlacht gebraucht; er that auch sehr gute Dienste, wenn man über Flüsse setzen wollte, ja selbst bei Belagerungen und beim Angriffe der Verschanzungen, wo er Palisaden ausreißen und die Brustwehren niederstoßen mußte. Durch Elephanten konnte man eine Anzahl Streiter schnell mit den Festungswerken eines Ortes in gleiche Höhe bringen, besonders wenn die Oertlichkeit einigen Vorschub that. Bekanntlich bauten die Alten unter solchen Umständen Bollwerke aus Erde (aggeres), von deren Obertheil man die Festung angreifen konnte; die Elephanten thaten also bei Belagerungen den Dienst wandelnder Aggeres, die an allen Punkten sich aufstellen und nach Erforderniß auch zurückziehen ließen. Es leuchtet von selbst ein, daß sowohl die Thiere, als ihre Thürme mit eisernem Panzer bekleidet seyn mußten, um den Pfeilen und Brandgeschossen der Belagerten zu widerstehen.

Die Perser wendeten dieses Mittel oft an, wenn sie die festen Plätze Mesopotamiens belagerten; und allem Anschein nach konnten die also beladenen Elephanten den Mauern so nahe kommen, daß die von ihnen getragenen Soldaten mit den Vertheidigern der Festung handgemein wurden. Dann und wann befestigte man Mauerbrecher und andere schwere Wurfmaschinen auf ihrem Rücken.

Dürfen wir Aelian oder dem von ihm zitirten Ktesias Glauben beimessen, so gab es auch Elephanten, die man zur Erschütterung und zum Einstoßen der Mauern der Städte dressirt hatte. Ein König von Indien besaß, wie dort erzählt wird, 3000 solcher lebendiger Mauerbrecher. Der geschätzte Historiker und Naturbeobachter Agatharchides (er lebte ungefähr zwei Jahrhunderte vor u. Z.) spricht von dieser Thatsache als von einer beglaubigten und fügt hinzu, man habe diese Elephanten Mauernzerstörer (τειχοκαταλύτας) genannt. Auch Aristoteles sagt, der Elephant zertrümmere Mauern, indem er dagegenstoße oder mit seinen Hauzähnen sie unterwühle; und ein verständiger Beobachter versichert sogar, er habe in Indien Elephanten gesehen, die eben beschäftigt gewesen seyen, eine Mauer niederzureißen.*). Sie stießen, sagt er, mit der ganzen Kraft ihres Körpers und ihres Rüssels, den sie einwärts gekrümmt hielten, gegen dieselben. Man hatte die Rüssel mit Leder bekleidet um sie gegen Verwundung zu schützen.

*) Foucher d'Obsonville in seinen Observations philosophiques sur divers animaux étrangers.

sich eben die Sage von einem Einfall bosnischer Türken in Serbien, der zu einem blutigen Gefecht Veranlassung geliefert haben soll. (A. Z.)

Rußland und Polen.

** Die Angaben über die Bevölkerung des colossalen russischen Reiches sind noch immer so schwankend und einander widersprechend, daß es für unsere Leser von Interesse seyn wird, wenn wir über diesen Gegenstand Einiges aus einer kürzlich in den Gelehrten Anzeigen erschienenen Recension des Hrn. Prof. Neumann (Rußlands Gesammtbevölkerung im Jahre 1838, von P. v. Köppen. In den Mémoires de l'Academie Impériale des sciences de Saint-Petersbourg. Tome VI. Livraison 1—3. 1843.) im Auszuge mittheilen. Nachdem die Unsicherheit der russischen Bevölkerungsstatistik und die Hindernisse, die sich einer genauen Zählung entgegenstellen, nachgewiesen worden, fährt Prof. Neumann fort: „Eine Ausscheidung der Bevölkerung dieses ungeheuren Reiches nach Abstammung und Sprache, nach Farbe und Gestalt, nach Religionen und Beschäftigungen, nach Ständen, Freyen und Hörigen in größerem oder minderem Grade, wozu uns zum Theil Hoffnung gemacht wird, würde nicht nur unsere Kenntniß, sondern auch unsere Einsicht in die Zustände und Kräfte des russischen Reiches außerordentlich fördern. Es könnten dann wohl diese mannichfachen Verhältnisse und Zustände, der leichteren Uebersicht wegen, nach der Weise Schafarik's auch kartographisch dargestellt werden. Soll aber solch eine Arbeit nur einigermaßen genügend ausfallen, so muß sie von einem Manne unternommen und durchgeführt werden, welcher entweder selbst, was freilich das Beste wäre, in den verschiedensten historischen und ethnographischen Wissenschaften bewandert wäre oder dem wenigstens mehrere Kundige als Gehilfen zur Seite stünden. Es ist auch nothwendig, ein völkerkundliches System aufzustellen, nach welchem die verschiedenen Nationen des Reiches am füglichsten aufgezählt und dargestellt werden könnten. Den Zug werden natürlich die entwickelteren Völker und Sprachen des arischen Stammes eröffnen; der slavischen Familie wird, weil sie die herrschende ist, der Vorrang gestattet, an welcher sich dann, nach dem Grade der Verwandtschaft, die Letten und andere Arier anschließen. Hierauf folgen die finnischen Völklein, welche, wie die Völkertafel Nestor's zeigt, seit Menschengedenken mit den Slaven zusammen wohnten. Beide, Tschuden und Slaven, sandten ja auch den normannischen Russen die bekannte Botschaft von welthistorischen Folgen, welche folgendermaßen lautete: „Unser Land ist groß und gesegnet, nur Ordnung mangelt darin; kommt denn, seyd unsere Fürsten und herrscht über uns." Deutsche waren es, das möge man nie vergessen, welche die wilden oder verwilderten slavischen Stämme zu einem Staate ordneten und Deutsche waren es, welche den Samen der Cultur, der aufgegangen ist und Früchte getragen hat, in slavische Erde versenkten. Man kann im Allgemeinen als Grundsatz annehmen, daß die geographische Verbindung der Länder die Völker- und Sprachverwandtschaft bedingt; die Ausnahmen von dieser Regel beruhen auf Naturverhältnissen oder geschichtlichen Ereignissen, die sich nachweisen lassen. Man vermuthete deßhalb schon früher, daß die kaukasischen Sprachen, namentlich die tscherkessischen und lesghischen Idiome mit den finnischen zusammenhängen, — eine Vermuthung, welche durch die genauere Bekanntschaft mit dem Kaukasus zur Wahrheit erhoben wird. Auf die finnische Familie folgen deßhalb die kaukasischen Sprachen. Türken, Mongolen und Tunguses sind sowohl sprachlich als geschichtlich innig befreundete Völker; sie haben sich auch im Laufe der Jahrhunderte wiederholt und mannigfach gemischt. Die Mongolen greifen zuerst folgenreich in die Weltbegebenheiten ein; denn Hunnen sind Mongolen, weßhalb diese auch den tatarischen Sprachstamm eröffnen mögen; ihnen folgen Türken und Tungusen, wobei aber die ursprünglich türkischen Völkerschaften von den finnischen Mischlingen, welche im Laufe der Zeit selbst ihre Sprache verloren haben, genau unterschieden werden sollten. Von den Mongolen und Tungusen zu den Samojeden findet sich in sprachlicher, physikalischer und geographische Beziehung ein natürlicher Uebergang; dasselbe gilt von den Samojeden zu den Ainos und von diesen zu den Eskimos. Vorzügliche Sorgfalt möge man überdieß auf die Erklärung der Völker- und Hordennamen verwenden; man weise nach wie sich Leute selber nennen und wie sie ringsum bei ihren Nachbarn heißen. Es wird sich dann wohl nicht selten herausstellen, daß manche Völker bloß in der Einbildung vorhanden sind, weil nämlich eine und dieselbe Masse bloß nach örtlichen Verhältnissen, Zuständen oder Umständen in verschiedene Völkerschaften zerlegt wird. So machen Russen und Polen heutigen Tags einen Unterschied zwischen Deutschen und Schwaben, und verstehen unter dem letztern Namen alle Ansiedler germanischen Stammes, sie mögen von der Donau oder der Elbe herkommen (Kohl, Reisen in Süd-Rußland II. 2). Bei weitem die meisten Völkernamen können auf Berg und Thal, auf Meer und Land, Wald und Sand, Sumpf und Moor, dann auf die Bezeichnungen und Titel der Anführer, auf hoch und nieder und die vier Weltgegenden zurückgeleitet werden. Leute und Menschen, Männer, Bewohner und Redende, so nannten und nennen sich gewöhnlich bloß die verschiedenen Völkerschaften auf Erden; die Namen anderer Bedeutung sind beinahe durchgängig in den Nachbarlanden entstanden und bestehen nicht selten in Spitz- und Spottnamen. Endlich möge man auch auf die Rechtschreibung dieser Namen eine große Sorgfalt verwenden, damit nicht dem einen eine slavische, dem andern eine deutsche Endung hinzugefügt werde." Nun folgt ein Verzeichniß der Völker und Stämme, welche jetzt ganz oder theilweise innerhalb der Grenzen des russischen Kaiserstaates leben. I. Slaven. 1) Großrussen *). 2) Kleinrussen. 3) Lechen. 4) Bulgaren. 5) Serben. 6) Kosaken **). II. Letten. 1) Litthauer. 2) Letten. III. Andere Arier. 1) Deutsche. 2) Schweden und andere Germanen. 3) Griechen. 4) OssETEN (Alanen, Jassen oder Asen). 5) Kurden. 6) Bucharen (Sarti) und Perser. 7) Armenier. 8) Zigeuner. 9) Walachen und andere Romanen. 10) Hindu (Agrdschan'sche Tataren). Die Osseten oder Alan im Kaukasus, d. h. Gebirgsbewohner, sind Nachkommen der deutschen Alanen, nennen sich heutigen Tags noch, wie ehemals alle Germanen (Tacit. Germ. c. 43), Ir oder Arier und zählen ungefähr 36,000 Seelen. IV. Finnen. 1) Finnen (Tschuden). 2) Karelier. 3) Esthen. 4) Permier. 5) Syrjänen. 6) Mordwinen (Mokscha). 7) Tscheremissen. 8) Wotjäken. 9) Wogulen. 10) Ostjaken. 11) Bessermeni. 12) Lappen. 13) Tepteren. V. Kaukasier. 1) Georgier (Grusier). 2) Lesghier. 2) Mizdschegier (Tscherschenzen, Inguschen). 4) Tscherkessen und 5) Abchasen (Adige). Jede dieser Familien bildet einen gesonderten Sprachstamm. Der Name Kaukasier ist blos geographisch und deutet auf keine sprachliche Verwandtschaft. VI. Semiten. 1) Hebräer. 2) Karaiten. 3) Araber. VII. Mongolen. 1) Kalmücken. 2) Dsongaren (Oirat oder Orlet). 3) Buräten. VIII. Türken. 1) Die fälschlich sogenannten Tataren (d. h. Türken) in den verschiedenen Gouvernements des Reiches. 2) Kirgis-Kaisaken. 3) Baruten. 4) Nogaien. 5) Baschkiren. 6) Meschtscheren (Mazyaren). 7) Tschuwaschen. 8) Teleuten (Telenguten). 9) Basianen. 10) Kumüken. 11) Jakuten. 12) Kara-Kalpak (Schwarzmützen). 13) Truchmenen (Turkmanen). 14) Usbeken (Freiherren, Ehwaser). IX. Tungusen. 1) Rennthiertungusen. 2) Hundetungusen. 3) Viehtungusen. 4) Pferdetungusen. 5) Walotungusen. 6) Lamuten oder Meertungusen; Pomorjanen. X. Samojeden. XI. Ainos oder Kurilen. XII. Eskimos. — „Auf die Gefahr hin, Irrthümer zu begehen, — heißt es am Schlusse der Recension — wobei mehrere hunderttausend Seelen betheiligt sind, wagt man es, am Ende eine völkerkundliche Schätzung der Bevölkerung des russischen Reiches mitzutheilen, welche von den vorhandenen Annahmen in wesentlichen Punkten abweicht.

1)	Slaven	52,000,000
2)	Türken	3,000,000
3)	Finnen	1,800,000
4)	Litthauer und Letten	1,740,000
5)	Kaukasier	1,500,000 *)
6)	Juden, Karaiten und Araber	1,072,000
7)	Deutsche im ganzen ruß. Reiche	450,000 **)
8)	Grusier	370,000
9)	Armenier	330,000
10)	Tungusen, Eskimos, Ainos und andere Völklein	250,000
11)	Mongolen	280,000
12)	Samojeden, Jukagiren, Itälmen und Tschuktschi	152,000
13)	Griechen und Romani	42,000
14)	Kurden und Perser	40,000
15)	Zigeuner	24,000
	Summa	63,000,000

Die ganze Bevölkerung des russischen Kaiserstaates, innerhalb der durch Friedensschlüsse festgesetzten Gränzen, hätte demnach am Ende des Jahres 1843 die Anzahl von dreiundsechzig Millionen Seelen erreicht."

*) Der Name Russen ist bekanntlich erst nach 862 von den skandinavischen Russen oder den gebietenden Warägern auf ihre Unterthanen, eine Menge slavischer Stämme, die Schafarik einzeln aufzählt, übergegangen.

**) Man muß freilich bedenken, daß der Name Kosak einen Räuber bedeutet; „Kosaki werden" heißt heutigen Tags noch in Mittelasien, den Banden des gesetzlichen Lebens entsagen und ein Freibeuterleben führen; die Kosaken sind deßhalb im strengen Sinne des Wortes kein slavischer Stamm, sondern bestehen größtentheils aus Kleinrussen und aus Freibeutern aller umwohnenden Völker, aus Finnen und Türken. Sie erhalten jetzt nach den Ländern und Flüssen, wo sie angesiedelt wurden, verschiedene Zunamen, wie Kosaken vom schwarzen Meere, vom Don u. s. w.

*) In der sogenannten Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessen wird ihre Bevölkerung allein auf vier Millionen angegeben, was sicherlich bedeutend übertrieben ist. Neumann, Rußland und die Tscherkessen 67.

**) Alle deutsche Ackerbau treibenden Kolonisten in Rußland berechnet Dr. Kohl (Reisen im südlichen Rußland I. 150) auf 250,000 Seelen, welche dem Staat ungefähr zwei Millionen Rubel eintragen sollen. Die reichsten sind am asowschen Meere; es gibt an der Molotschna Bauern, die Heerden von 20,000 Schaafen besitzen.

Brasilien.

Spanische Blätter enthalten über Portugal Nachrichten aus Rio Janeiro, wonach Graf v. Aquila, zweit-

---

Als Mahmud von Ghisne, der große Zerstörer Indiens, den Chalaf, König von Seschestan, gezwungen hatte, in die Festung Tak zu fliehen, welche mit ihren breiten Gräben und sieben Reihen Festungswerken für uneinnehmbar galt, ließ er die Gräben ausfüllen und die Werke und Mauern durch Elephanten zerstören. Viel mehr Bewunderung verdient aber, daß es ihm gelungen seyn soll, diese Thiere durch Maschinen bis zur Höhe der Brustwehr der Festung aufzuwinden, wo sie die Vertheidiger mit ihrem Rüssel packen und mit den Hauzähnen durchbohren konnten.

Unter Cäsar und den ersten Kaisern dienten die Elephanten nur bei den Spielen im Circus und bei Triumphzügen. Mit einigen Einzelnheiten über diesen Gegenstand schließt der Verfasser sein zweites Buch.

Das dritte Buch ist der Kriegsgeschichte des Elephanten im byzantinischen Reich und im Mittelalter gewidmet; es reicht bis zu der Epoche, wo die Einführung der neuen Artillerie diese Thiere gänzlich von den Schlachtfeldern verbannte.

Mannigfaltiges.

Man kennt die Marktschreier-Anzeigen an den Berliner Straßenecken. „Der Geldmangel hat aufgehört", erzählt uns Einer mit ellenlangen Lettern, der damit sagen will, daß man nicht viel Geld zu haben braucht, um sich bei ihm Dinge anzuschaffen, die wie Kleidungsstücke aussehen, während ein Anderer versichert, es sey dem, der ihm die Waare in Kommission gegeben, nur um Verlust zu thun, denn für den Gewinn habe bereits die letzte Lotterieziehung gesorgt. Wir wissen nicht, ob diese industriösen Leute in Paris und London gewesen und dort die Kunst, vielen Lärm um Nichts zu machen, gelernt haben; jedenfalls aber ist die Uebereinstimmung merkwürdig, die zwischen den dortigen Marktschreiern und den hiesigen stattfindet. In Paris richtet Einer auf ganz ähnliche Weise wie jener deutsche Geldspekulant die gewiß sehr vielen Anklang findende Frage an das Publikum: „Avez-vous besoin d'argent?" „Haben Sie Geld nöthig?" Die Antwort kann man sich leicht denken. Ein Anderer lockt durch mysteriöse Anzeigen; er weiß, das Publikum liebt die Pariser „Geheimnisse", auch wenn es sich dadurch betrogen sieht. Also er macht nichts weiter bekannt, als: — „40 francs, r. M . . . . . . No . . ." Das Nähere in dem und dem Büreau. — Geht der gute Pariser nun nach dem Büreau hin, so wird ihm dringend empfohlen, für 40 Fr. ein Jahresabonnement auf dieses oder jenes Journal zu nehmen, von welchem ihm sogleich eine Anzahl Probeblätter eingehändigt wird und welches außer den allerneuesten Neuigkeiten auch Erzählungen von George Sand, Sue rc. enthält. Und wer kann solcher beredten Empfehlung widerstehen? (M. f. L. d. A.)

Man lies't in der „Dorfzeitung:" Der Posaunist Ball (?) hat in Danzig geblasen und mit seiner Posaune gewaltigen Eindruck gemacht. Wahrhaft erschütternd blies er die Freischützarie: Leise, leise u. s. w.

jüngster Bruder des Königs beider Sicilien, am 17. April dort an Bord der neapolitanischen Fregatte Amalia eingetroffen war und am 29. April seine Vermählung mit der Prinzessin Januaria, zweiter Schwester des Kaisers von Brasilien und bis jetzt präsumtiver Thronfolgerin (da die ältere Schwester die Königin von Portugal ist; die dritte ist die Gemahlin des Herzogs von Joinville) unter allgemeinen Freudenbezeugungen stattgefunden hatte. Graf von Aquila ist geboren am 19. Juli 1824, Prinzessin Dona Januaria am 11. März 1822.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 24. Juni. (Telegraph. Depesche.) „Toulon, den 23. Juni (8 Uhr Morgens). Lalla Magrina, den 16. Juni. Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Gestern, mitten unter einer Conferenz mit dem Chef der maroccanischen Armee, feuerten seine Truppen, an Zahl 5000 Reiter, auf uns, und verwundeten einen Offizier und zwei Soldaten, ohne daß wir das Feuer erwiederten. Die Conferenz war unterbrochen, und die Generale Lamoricière und Bedeau wurden von den maroccanischen Truppen angegriffen. Ich bin angelangt, habe die Offensive ergriffen, und tödtete dem Feinde 3 — 400 Mann, die in unsrer Macht blieben. Ich nahm ihm Pferde und 300 — 400 Waffen ab. Niemals war eine Züchtigung wohlverdienter. Wir hatten 6 Todte und gegen 20 Verwundete.“ — Der Kriegsminister hat noch eine andere Depesche vom General De Bar, datirt aus Algier vom 14., erhalten, die einen Bericht von General Marey aus Taguine vom 7. Juni enthält. Es wird darin versichert, daß die dortigen Stämme sich mit scheinbarer Aufrichtigkeit unterworfen haben. Ungefähr 1200 Mann vom 36sten Linienregiment sind am 13. von Toulon zu Algier angekommen. — Die Abstimmung in der Deputirtenkammer am 22. (Sonnabend) über die Lyoner Eisenbahn (wodurch mit 138 gegen 137 Stimmen die Legung der Schienen dem Staat allein zugewiesen wurde) wird von den Oppositionsjournalen als ein Triumph über das Ministerium betrachtet, obschon diese Journale über die Frage der Ausführung durch den Staat oder durch Gesellschaften keineswegs unter sich einig sind. Die Debats betrachten diese Entscheidung als sehr wichtig, da sie dem Gesetz von 1842 direct entgegensteht, welches den Grundsatz feststellte, daß alle mögliche Erleichterung zur Ausführung dieser großen Unternehmungen durch Gesellschaften gegeben werden solle. Die Debats sind der Ansicht, daß die Regierung von dem Princip dieser Bill, blos weil die Kammer launisch ist, nicht abgeben könne, und läßt vermuthen, daß heute der Kammer irgend eine wichtige Mittheilung über diesen Gegenstand werde gemacht werden. Die Majorität von einer Stimme gegen das Princip der Regierung schreibt die Debats der Abwesenheit einer großen Anzahl von Deputirten zu, und man darf daraus schließen, daß das Ministerium einen Versuch beabsichtigt, das Votum wieder umzustürzen.

(Gal. M.)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 22. Juni. Die Tauniden, so bezeichnet man die in unseren Gegenden so zahlreichen Bewunderer der romantischen Schönheiten des Taunusgebirges, werden sich morgen zu einem gemeinschaftlichen großen Naturfeste auf dem Feldberge, der höchsten Spitze dieses Gebirgszuges, versammeln. Die Zahl der Theilnehmer wird sich gewiß auf viele Tausende belaufen und Frankfurt und seine nächste Umgebung das stärkste Contingent liefern. Die verschiedenen Sängervereine, die sich von fern und nah auf der lustigen Höhe des Feldberges einzufinden beschlossen haben, werden durch ihre heiteren und erhebenden Gesänge nicht wenig zur Verherrlichung des Freudentages beitragen. Am Abende wird nach Einbruch der Dämmerung die Kuppel des Berges mit bengalischem Feuer beleuchtet. Die erste Anregung zur Begehung dieses Festes verdankt man dem Frankfurter Comité für Erbauung eines Hauses auf der Spitze des Feldberges. Zweck der Feier ist, den Sinn für Naturschönheiten mehr und mehr zu wecken, insbesondere die Aufmerksamkeit des größern Publikums auf die Reize unseres Taunus mehr und mehr hinzulenken, dabei auch den ohne Zweifel großen Zusammenfluß von Tauniden zu einer Einsammlung von Beiträgen für den noch lange nicht vollständigen Fond für Errichtung eines Hauses auf dem Feldberge zu benützen. Die bis jetzt vorräthigen Summen für dieses Bauproject belaufen sich auf etwa 2000 fl.; es erfordert jedoch die Ausführung desselben, soll anders der Zweck erreicht werden, ein solides, nur einigermaßen stattliches Gebäude hinzustellen, zum wenigsten ein Capital von 8000 fl. Es darf gehofft werden, daß die Sammlungen am morgenden Tage einen erklecklichen Beitrag liefern werden. (Karlsr. Z.)

Stuttgart. Am 24. Juni, begünstigt von dem herrlichsten Sommerwetter, feierten die hiesigen Buchdrucker und Schriftgießer den Erinnerungstag des im Jahr 1840 festlich begangenen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst durch eine gemeinschaftliche Landparthie nach dem benachbarten Vaihingen. Der Versammlungsplatz der Theilnehmer war bei Hrn. Herzogwirth Hachh, von wo der Zug unter Musikbegleitung und Vortragung des im Jahr 1840 gestifteten schönen Banners der Gesellschaft, sich fröhlich gegen den Wald, den Hasenberg hinauf, bewegte, auf dessen schattiger Höhe eine heitere Hornmusik die Herzen der, kurze Zeit im Grünen lagernden, Gruppen erfreute. Am Bestimmungsorte (Vaihingen) würzte gemüthliche Heiterkeit das aus zweihundert Gedecken bestehende einfache gemeinschaftliche Mittagsmahl, und die ausgebrachten fröhlichen Toaste zeigten, daß auch in geistiger Beziehung die Bedeutung des Festes von Jedem erkannt worden sey. (Schw. M.)

Galignanis Messenger enthielt neuerdings wiederholt folgende Anzeige: „Doctordiplom in der Medicin. Jeder gehörig qualificirte Practikus, welcher den Grad eines Med. Dr. zu erlangen wünscht, kann solchen durch die Vermittelung des Unterzeichneten von einer der ältesten Universitäten des Festlandes erhalten, ohne seine Heimath zu verlassen. Der Betrag sämmtlicher Ausgaben ist 40 Pf. (480 fl.) Man wende sich, mit vollständiger Angabe des Namens und der Qualification, an Dr. John Bond, 24 Cornhill, London oder poste restante Paris, bis zum 31. Juli.“

Die erwähnte Preiscomödie der Mistreß Gore: „Quid pro quo“ oder „the day of dupes“ ist bei ihrer Aufführung am 18. Juni im Haymarket-Theater zu London fast durchgefallen. Den kritischen Anzeigen in den Journalen zufolge enthält das Stück einzelne lebhafte Scenen und witzige Anspiele auf Tagespolitik und Gesellschaft, ist aber sehr unbedeutend in der Fabel und schwach in der Characteristik. Es konnte vor dem Lärm des indignirten Publikums kaum zu Ende gespielt werden, der Unternehmer des Theaters bat aber flehentlich um diese Gunst, weil das Lustspiel „soviel Geld gekostet habe.“ Freilich saßen etliche 90 unzufriedene Mitbewerber im Theater, und so dürften bei dem Fiasko auch künstliche Hebel in Bewegung gewesen seyn.

Eisenbahnen.

Die Stadt Chemnitz war am 19. Juni in freudiger Aufregung, denn an diesem Tage ging dort die Bewilligung der Regierung zum Bau der erzgebirgischen Eisenbahn ein. Dieselbe wird nun bald in Angriff genommen werden. (Pr. A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Juni. Consols $98\frac{7}{8}$.

Paris, 22. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 22. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{13}{16}$; 5 pCt. $100\frac{1}{2}$; Kanab —; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{7}{8}$; 5pCt. Ost. 100; Ard. $21\frac{5}{16}$; Pass. $5\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. 110.

Frankfurt, 24. Juni. 5 pCt. Met. $113\frac{3}{8}$; 4 pCt. $102\frac{3}{4}$; 3 pCt. $79\frac{3}{8}$; Bankaktien 2008; Integr. $60\frac{1}{8}$; Ard. $23\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Aktien $369\frac{1}{2}$ fl.

Wien, 24. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{7}{8}$; detto zu 3 pCt in CM. ——; Bankaktien pr. Stück —— CM.

München, 27. Juni. Obligat. à $3\frac{1}{2}$ pCt. B. $102\frac{1}{8}$, G. $101\frac{3}{4}$. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 721, G. 718; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. $114\frac{1}{2}$, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 104, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —; G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. 1684, G. 1677; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. ——; Münchner-Augsburger-Eisenbahn Br. ——, G. ——; detto Partial-Obligationen à 4 pCt. Br. $101\frac{1}{2}$, G. $101\frac{1}{4}$; Prioritäts-Actien à $4\frac{1}{2}$ pCt. Br. ——, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 28. Juni: „Der Heirathsantrag auf Helgoland“, Lustspiel von Schneider. Hierauf: „Die freie Wahl“, Lustspiel von Feldmann.

Samstag den 29. Juni: „Der Zerrissene“, Posse mit Gesang von Nestroy.

Sonntag den 30. Juni: „Die Jüdin“, große Oper mit Ballet von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 26. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Plunkett, Rent. aus England; Hogan, Rent. aus Irland; Gräfin Dorionoff, aus Rußland. (Gold. Hahn.) HH. Bessels, Kaufm. von Fürth; Kutscher, Hausbesitzer von Regensburg. (Schw. Adler.) HH. v. Bries, Rent. aus Belgien; Klophaus, Kaufm. von Schwelm; Baron v. Schützer, Lampart und Forelle, Kaufleute von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Niedermaier, Kaufmann von Marktbreit; Niedermaier, Rechtspracktikant von Würzburg; Kaufmann, Kaufm. von Landshut. (Blaue Traube.) HH. Jarry, Professor von Teisendorf; von Pöslin, Partik. von Augsburg; Stolze, Verwalter von Ebersberg; Scheiblein, Fabrikant von Weissenburg; Höstery, Kaufmann von Hückeswagen. (Stachusgarten.) Hr. Fuchs, Schullehrling von Krautheim.

Gestorbene in München.

Den 24. Juni: Alois v. Peter, k. Postoffizial dahier, 34 Jahr alt; Nikolaus Maier, Taglöhner von hier, 42 J. alt. Den 25. dieß: Theresia Papst, Schullehrerstochter von Landshut, 51 J. alt; Friedr. v. Vollmar, kgl. Oberaufschlagamts-Controleur von hier, 57 J. alt.

Bekanntmachungen.

370. (2a) Bekanntmachung.

Behufs der Befriedigung eines Hypothekgläubigers wird die dem b. Schneidermeister Christoph Hubert gehörige auf 1300 fl. gerichtlich geschätzte und mit 1900 fl. Hypothekcapitalien belastete reale Schneidergerechtsame hiemit zum Erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Termin auf

Samstag den 31. August 1844
Vormittags 10 Uhr
Bureau 21 im Augustinerstocke

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen, sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, und daß sich das Verfahren, so wie der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 richte.

Concl. den 21. Juni 1844.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Coll. Neuderer.

367. (3b) Bekanntmachung.
(Den Verkauf des Schlosses Haibach betr.)

Durch höchste Entschließung der k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, ist das unterfertigte Amt beauftragt, die dem Aerar gehörigen Gebäude und Grundstücke des Landgutes Haibach, 6 Stunden von Straubing entfernt, mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung nach den Normen der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 öffentlich zu versteigern.

Diese Besitzungen bestehen in
Wohn- und Oekonomiegebäuden Haus Nro. 1 und 2

0	Tgw.	48	Dez	Wurz- und Baumgarten.
1	„	10	„	Gartenwiesen mit 2 Schöpfbrunnen.
8	„	70	„	Aeckern.
3	„	10	„	Wiesen.
18	„	69	„	größtentheils schlagbarer Waldung, und
2	„	18	„	Oedgründen.

Die Versteigerung findet am Dienstag den 16. Juli d. Js. Vormittags 8 bis 12 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags 3 bis 6 Uhr im Schlosse zu Haibach statt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß Auswärtige sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen, so wie Mandatarien ihre Vollmacht zu übergeben haben.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht, können aber inzwischen schon bei dem Rentamte erfahren, und sonstige wünschenswerthe Aufschlüsse erholt werden.

Mitterfels den 20. Juni 1844.

Königliches Rentamt Mitterfels.
Einhauser, k. Rentbeamte.

Man pränumerirt auf d. M. Z. in München i. Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei d. nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 153.

Münchener Politische Zeitung.

halbjähr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 29. Juni 1844.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Königsberg. Breslau: Tod der Gräfin Gurowska. — Baden. Karlsruhe: Bau eines neuen Militärspitals. — Braunschweig. Schluß der Rabbinerversammlung. — **Frankreich.** Frankreichs Verhältniß zu Tunis. — **Großbritannien.** Reisebericht des Missionärs Wolff. — **Türkei.** Konstantinopel: Die Reise des Sultans. — **Griechenland.** Athen: Die Volksstimmung gegen das zügellose Treiben der Häuptlinge. — **Rußland und Polen.** Warschau: Umwandlung der katholischen Kirche zu Wola in eine griechische. — **Neueste Nachrichten.** Abfahrt des Prinzen Joinville von Toulon. Das Lager von Lalla-Maghania. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 29. Juni. Nach Berichten der Allg. Zeitung aus Rom vom 20. d. M. fuhr an diesem Tage Se. Heiligkeit der Papst vom Vatikan mit dem ganzen päpstlichen Cortège nach der Villa di Malta, um Seiner Majestät dem Könige den abgestatteten Besuch zu erwiedern. Seine Majestät empfing den heil. Vater am Eingang der Villa, worauf sich beide lange Zeit allein unterhielten. Später hatten verschiedene Herren die Ehre, dem Papste vorgestellt zu werden. — Der Nürnberger Korrespondent berichtet über unruhige Auftritte, die zu Feuchtwangen am 12. d. M. stattgefunden. Den Anlaß dazu hatte der Bau einer Vicinalstraße von Feuchtwangen nach Roth am See gegeben, zu deren Herstellung der Landgerichtsbezirk gesetzlich verpflichtet ist. Ungeachtet zur Erhebung der Umlage und resp. zum Bau der Straße vier Jahresfristen bewilligt wurden, beschlossen doch die Vertreter des Bezirks den Accordbau; als aber am 29. Mai die landgerichtliche Commission unweit Schnelldorf erschien, um an Ort und Stelle die Arbeiten in Accord zu geben, traf sie eine große Anzahl von Landleuten, welche ungestüm gegen die Veraccordirung protestirte, so daß ein neuer Termin anberaumt wurde. An dem hiezu bestimmten Tage (dem 12. l. Mts.) fand sich vor dem Landgerichts-Gebäude zu Feuchtwangen, wo dießmal der Verstrich abgehalten werden sollte, ein Haufe von 700 bis 800 Landleuten ein, und vereitelte durch Einschüchterung der Accordlustigen abermals den Termin, der jedoch nochmals anberaumt und unter Zuziehung der zum Schutz der Behörden erforderlichen bewaffneten Macht abgehalten wurde. Die Untersuchung ist in vollem Gang und die Schuldigen werden der gesetzlichen Ahndung nicht entgehen. (Wir werden die ausführliche Darstellung dieser Vorgänge nachtragen.)

Preußen.

Königsberg, 21. Juni. Die Festungsarbeiten, bei denen jetzt etwa 2000 Arbeiter beschäftigt sind, schreiten immer mehr vor, und haben jetzt eine Ausdehnung von dem Königsthore bis zum Roßgärter Thore erhalten. Der Wall ist an mehreren Bastions durchstochen; die Maurer sind mit der zweiten Seite der Steinmauer zur Kaserne auf Herzogsacker beschäftigt, auch ist bereits ein großer Theil der aus Steinen und Ziegeln gemauerten Abzugsdrumme fertig. Die hölzerne Barracke zu Schlafstätten wird von den Arbeitern jetzt häufiger als früher benutzt. (Königsb.-Z.)

Breslau, 21. Juni. Am 13. Juni starb auf Schloß Pfaffendorf im Riesengebirge die Gräfin Gurowska, Mutter des Grafen Gurowski, welcher mit der Infantin Isabella, Tochter des Infanten D. Franz de Paula, vermählt ist. Der hiesige practische Arzt, Dr. Seidel, welcher wegen einer, mit tödtlichem Ausgange begleitet gewesenen, unglücklich verstandenen ärztlichen Verordnung, zur Untersuchung gezogen und verurtheilt wurde, ist, in Folge eines, von sämmtlichen hiesigen Aerzten an Se. Maj. den König eingereichten Immediatgesuches, begnadigt worden. (Bresl. Z.)

Die Gesammtzahl der in diesem Sommer zu Breslau immatrikulirten Studirenden beläuft sich auf 700, wovon der evang.-theol. Facultät 83, der kath.-theol. 194, der juristischen 140, der medizinischen 128, der philosophischen 155 angehören. Unter sämmtlichen Studenten befinden sich nach der Schles. Ztg. nur 8 Ausländer. Die Vorträge werden von 40 ordentlichen und 13 außerordentlichen Professoren, 15 Privatdozenten und 10 Lehrern für den Sprach- und Kunst-Unterricht gehalten. Unter den Privat-Docenten wird auch noch Dr. Melzer genannt, obgleich derselbe bekanntlich seit längerer Zeit die „Rhein- und Moselzeitung" redigirt. — Die periodische Presse Schlesiens wird in diesem Augenblicke von 2 politischen Zeitungen, 3 Provinzial-Blättern, 4 theologischen, 4 pädagogischen, 3 technischen, 2 speciellen Zwecken dienenden, 3 allgemein wissenschaftlichen Zeitschriften, 48 Communal- und Wochenblättern, 25 Verordnungs- und Intelligenzblättern, 3 Amtsblättern, 1 Theaterblatte, in Summa von 98 öffentlichen Blättern repräsentirt, wovon auf die Hauptstadt allein 2 politische Zeitungen, 3 Provinzialblätter, 3 theologische, 2 pädagogische Zeitschriften, 2 Unterhaltungsblätter, 1 Theaterblatt, 1 specielle Zwecke verfolgendes Blatt, 1 Amtsblatt: im Ganzen 15 periodische Schriften kommen.

Baden.

Karlsruhe, 23. Juni. Gestern wurde der Grundstein zu einem neuen Militärspitale gelegt, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse der hiesigen Gesundheitspflege entsprochen wird. Die Militär- und Civil-Kranken werden zur Zeit noch in demselben Locale untergebracht, welches Großherzog Karl Friedrich für den gemeinschaftlichen Gebrauch beider Stände erbauen ließ. Bei der wenigstens um das Dreifache vermehrten Einwohnerzahl und bei einer im gleichen Verhältniß verstärkten Besatzung mußte der Raum zur Aufnahme für die Kranken mehr und mehr sich beschränkt zeigen. Auf einem durch günstige Lage und freundliche Umgebung vortheilhaft gewählten Platze vor dem Mühlburger- und Karlsthore erhebe sich jetzt der Bau des neuen Militär-Spitals. Es wird von einem der ältesten Schüler Weinbrenner's, dem großherzogl. Militärbaudirector, Oberst-Lieutenant Arnold, in einfach italienischem Styl gebaut und erhält seine innere Einrichtung nach dem Systeme eines ausgezeichneten hiesigen Arztes und in der gelehrten Welt rühmlich bekannten Chemikers und Physikers, durch dessen Anordnungen zu jeder Jahreszeit miasmatische Dünste abgeleitet und selbst in den heißen Sommer-Monaten durch kühle Luft ersetzt werden können. Nebstdem wird durch Anlegung eines Gartens für die auf der Wiedergenesung befindlichen Kranken freundlich gesorgt. (K. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 19. Juni. Bei der heute wieder beendigten Versammlung deutscher Rabbiner waren die wichtigsten Gegenstände der Berathung: Revision der Antworten der französischen Sanhedrin von 1807, Erklärungen über das Wesentliche des jüdischen Eides, Niedersetzung von Commissionen zur Revision des jüdischen Eherechts, zur Vorbereitung der Ausarbeitung einer neuen Liturgie, zur Ausfüllung der Kluft zwischen dem Gesetze und dem Leben in Beziehung auf Sabbaths-Feier und Speisegesetze u. s. w. Das Interesse an diesen Fragen, der Geist und die Gewandtheit, womit sich die verschiedenen Ansichten geltend zu machen suchten, der Reiz der öffentlichen Verhandlungen zogen nach und nach immer mehr Zuhörer jedes Ranges, Alters und Geschlechtes herbei, unter denen man Geistliche aller Confessionen bemerkte. (Köln. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 24. Juni. Eine neue französische Niederlassung ist zu Bassau an der Westküste von Afrika gegründet worden. Der Finanzminister hat ihr

Seltener Wahnsinn.

Die Zeitung „Sémaphore" von Marseille, gibt ihren Lesern in einer der letzten Nummern einen Zug von Ueberspannung zum Besten, der nicht ohne besonderes Interesse seyn dürfte.

Ein junger Mann von 25 bis 30 Jahren, vielseitig unterrichtet, namentlich in der Mathematik sehr bewandert, dabei Schriftsteller und Arzt aus Liebhaberei, lebte seit mehreren Jahren zurückgezogen und vereinzelt in einem abgelegenen Landhause mit einer alten Köchin. Zuerst im Geheimen, dann auch öffentlich betrieb er die seltsamsten Dinge, deren Ursprung in der Juli-Revolution lag, nach welcher er so viele Personen rasch bis zum Gipfel aller gesellschaftlichen Auszeichnung hatte gelangen sehen. Auch er fühlte sich von einem nicht zu beschwichtigenden Ehrgeiz ergriffen, der ihm fortan keine Ruhe ließ.

Er machte eine Reise nach Paris, kleidete sich von Kopf bis zu Fuß schwarz, verweilte Tage lang in den Vorzimmern der Minister, reichte Bittschriften über Bittschriften ein, und wurde überall abgewiesen.

Der fruchtlosen Bemühungen endlich müde, kehrte er nach seiner Bastide (seinem Landhause) zurück. Hier las er vom Morgen bis zum Abend nichts als Oppositions-Zeitungen und gewann dadurch bald die Ueberzeugung, daß Intrigue die Regierenden umgebe, daß durch jene allein Gunstbezeugungen, Aemter und Auszeichnungen vertheilt würden, und daß man, um die einen oder die andern sich zuzuwenden, ebensowohl seit 1830, als vor diesem Jahre kriechen müsse.

Unglücklicherweise prägte sich das Wort kriechen so tief seiner Einbildungskraft ein, daß er endlich auf den Gedanken kam, es sey ihm bisher alles nur deßhalb mißlungen, weil er nicht gekrochen sey. Von Tag zu Tag mehr in dieser Ueberzeugung bestärkt, verwirrte sich sein Begriffsvermögen endlich dergestalt, daß er nicht mehr moralische Kriecherei, sondern physisches Kriechen als das einzige Mittel zur Erreichung seines Zweckes betrachtete.

Eines Morgens sah ihn seine Köchin der Länge nach auf dem Boden ausgestreckt, bemüht, ohne Hülfe seiner Hände und Füße auf dem Bauch sich fortzuschieben, was ihm nur mit Mühe gelang und wobei ihm große Schweißtropfen über die Stirn liefen. Immer mehr in seine fixe Idee sich vertiefend, war er zu keiner andern Stellung als der liegenden zu vermögen. Bald erlangte er eine gewisse Geschicklichkeit im Kriechen, indem er die Bewegungen einiger Schlangen nachahmte, welche er sich verschafft hatte und an denen er allein noch Gefallen zu finden schien.

Seitdem sind zwölf Jahre verstrichen und der arme Wahnsinnige hat sich in seiner Ansicht täglich mehr bestärkt. Während dieser zwölf Jahre hat er sich nicht ein einzigesmal seiner Füße bedient.

Kriechend verläßt er sein Lager auf ebener Erde und kriechend begiebt er sich wieder nach demselben. Die Gelenkigkeit, womit er dies Manöver in Ausführung bringt, ist so groß, daß jede Zickzackbewegung seines Körpers ihn um mehr als einen Fuß vorwärts bringt. Indeß

alle commerciellen Vortheile, wie sie für Assinia und Gabon durch die k. Ordonnanz vom 26. Nov. ausgesprochen wurden, zuerkannt. — Nach einem Brief aus Oran v. 12. hatte die Colonne unter Befehl des Marschalls Bugeaud Isser am 10. verlassen, um sich mit der Abtheilung des Generals Lamoricière zu vereinigen. Die von den Generalmajoren Tempoure und Bedeau commandirten Colonnen waren ebenfalls an der Grenze, doch nahmen sie andere Stellungen ein. Eine neue Colonne wurde zu Oran organisirt mit dem Befehl, sich in Bereitschaft zu halten, beim ersten Winke aufzubrechen. Sie besteht aus drei Compagnien der Fremdenlegion und einigen Detachements von verschiedenen Corps. Man sagt, daß Abd-el-Kader an der Spitze einer beträchtlichen Macht stehe. — Am 28. v. M. begab sich Sir Robert Wilson, Gouverneur von Gibraltar, begleitet von den angesehensten zu Gibraltar wohnenden maroccanischen Kaufleuten, nach Tanger. Der Zweck seines Besuches wurde aber nicht bekannt. Den Erzählungen der Bayonner-Journale über vielfache den in Marocco sich aufhaltenden Europäern widerfahrene Beleidigungen wird von dem Gibraltar Chronicle widersprochen. — Das Leichenbegängniß des Hrn. Geoffroy St. Hilaire's, Mitglieds des Instituts und Professors am Jardin des Plantes, fand Sonnabends statt. Viele Mitglieder des Instituts und andere ausgezeichnete Personen waren zugegen. (G. M.)

Ueber das Verhältniß von Frankreich zu Tunis schreibt das Ausland: „In einem ganz andern Verhältniß als zu Marocco steht Frankreich zu Tunis, obgleich auch hier die Nothwendigkeit sich ergeben kann, daß Frankreich seine Operationen nach dieser Richtung hin ausdehnen muß. Der Umstand, daß Frankreich jedesmal, wenn es der Türkei gelüstet, den erblichen Bey von Tunis verjagen und durch einen Pascha ersetzen zu wollen, eine Flotte hinschickt, um solchen Gelüsten zu begegnen, könnte auf ein sehr freundliches Verhältniß schließen lassen, dieß besteht aber keineswegs. Der Fall ist freilich sehr eigenthümlich: unter den drei von Türken eroberten und regierten Barbareskenstaaten Tunis, Tripoli und Algier waren die beiden ersten aus einem Wahlreich, was Algier noch bis auf die letzten Zeiten war, zu erblichen Fürstenthümern geworden — und in Tunis regieren eigentlich zwei Familien, von denen immer eine der andern folgt. Sobald Frankreich sich in den Besitz Algiers gesetzt hatte, begannen die Bemühungen der Engländer und der Pforte, die erblichen Beys von Tunis und Tripoli durch willkührlich ernannte Paschas zu ersetzen, um durch diese, die man nach Gefallen absetzen konnte, auch auf das innere Land zu wirken, und wo möglich den Franzosen Verlegenheiten zu bereiten. Ein solches Streben war natürlich, da England seinen wichtigen Handel mit Tunis und Tripoli zu verlieren fürchten mußte, wenn Frankreich hier ein entschiedenes Uebergewicht errang. Der jetzige Bey von Tunis, der im Jahre 1837 gegen die eigentliche Thronfolgeordnung in Tunis seinem Vater Sidi Mustapha folgte, mit Verdrängung seines Vetters Sidi Hamdo, erkannte den Vortheil, welchen ihm die gegenseitige Stellung Englands und Frankreichs bot, vortrefflich: er sah wohl ein, daß Frankreich ihn nicht fallen und sein Land die Beute eines türkischen Pascha werden lassen könne, weil sonst bei vorkommender Gelegenheit die ostwärts ganz offene Provinz Constantine leicht angegriffen werden könnte, und er verließ sich auf England für den Fall, daß Frankreich selbst ihn angriffe. Dieß Schaukelsystem ist ihm bis jetzt ganz vortrefflich gelungen, und im Ganzen neigte er sich mehr zu England hin, da die Eroberungen der Franzosen in Nordafrika seinen muselmännischen Stolz verletzten, und ihn für seine Sicherheit besorgt machten. Er nahm nicht blos eine Gesandtschaft Abd-el-Kaders an, sondern ließ auch fast ganz offen den heiligen Krieg predigen und brach selbst mit einem Corps von 10 bis 12,000 Mann gegen die Grenzen von Constantine auf, so daß eine französische Escadre vor Tunis erschien und ihm die kategorische Weisung gab, wieder nach seiner Hauptstadt umzukehren. Abd-el-Kader hatte noch keine Siege erfochten, und so hielt der Bey es für gerathen, seinen kriegerischen Gelüsten einen Zügel anzulegen. Dadurch lud er indeß den Zorn der Pforte auf sich. Der Schrecken vor ihr und der Einfluß der Engländer bewirkten, daß der Bey den Bemühungen der Franzosen, Remonten und Lebensmittel, namentlich Fleisch, aus Tunis zu ziehen, alle möglichen Hindernisse in den Weg legte. Letzteres war um so leichter, als der Bey, um eine miserabel armirte, angeblich europäisch exercirte Armee von 20,000 Mann zu unterhalten, fast alle Handelsartikel seines Landes, namentlich die Erzeugnisse des ersten Lebensbedürfnisses monopolisirt hatte — ein Verfahren, das ihn, gelegentlich bemerkt, auch in seine neuern Streitigkeiten mit Sardinien verwickelte. Das Land seufzt unter dem Druck, und schon mehrfach fürchtete man einen allgemeinen Aufstand, den aber die Furcht vor den Truppen des Bey vorerst noch niederhielt. Sein Regierungssystem ist eine schlechte Copie der Regierung Mehemed Ali's, und muß zum Aufstand oder zur gänzlichen Erschöpfung des Landes führen. Beides wirkt dahin, dem fremden Einfluß Thür und Thor zu öffnen, und mit der Zeit eine fremde Herrschaft zu begründen, die, sie mag französisch oder englisch seyn, jedenfalls diese beiden Staaten entzweien muß. So bietet das ganze westliche Nord-Afrika ein sehr unerfreuliches Bild dar, das eine Reihe von Zerwürfnissen einst in Aussicht gestellt. Es handelt sich um die Herrschaft im Mittelmeer; denn breitet sich Frankreichs Einfluß über den ganzen Mogreb, d. h. das Land von der großen Syrte bis an den atlantischen Ocean aus, dann ist der englische Einfluß im westlichen Theile des Mittelmeeres verloren und im östlichen nicht lange mehr haltbar.“

Großbritannien.

⊙**London**, 22. Juni. Die Sloop „Wanderer“ ist aus China zu Spithead mit einer Million Dollars als weiterer Abschlagszahlung der chinesischen, vertragsmäßigen Kriegsschuld angelangt. — Die Freunde des verstorbenen Dichters Campbell, welche bei dem Dechant der Westminster-Abtey anfragten, ob er die Erlaubniß zum Begräbniß des Dichters in der Abtey geben wolle, haben eine bejahende Antwort erhalten. — Zu Somerstown haben 30—40 spanische Flüchtlinge, die vor einigen Tagen aus Alicante dahin gekommen waren, Unruhen erregt. Sie zogen in militärischer Ordnung durch die Straßen, warfen Alles nieder, was ihnen begegnete, und sangen Kriegslieder. Hinter ihnen her lief ein Trupp Gassenjungen, der sie verhöhnte, was den Stolz der spanischen Don's so empörte, daß einer derselben einem Jungen eine tiefe Wunde am Kopf beibrachte. Arbeiter der Birmingham-Eisenbahn mischten sich ein, und es entstand ein allgemeines Gebalge, dem endlich von der Polizeimannschaft Einhalt gethan wurde. — An dem Rücktritt des Earl de Grey von der Lordlieutenantsstelle in Dublin kann man nach Peel's Erklärung im Unterhause nicht mehr zweifeln. Man glaubt, daß er den Winter zur Pflege seiner Gesundheit in Süditalien zubringen werde.

Die vom 14. bis zum 21. März reichenden ausführlicheren Berichte, welche nach den englischen Blättern **Dr. Wolff** aus Meschéd an seinen Freund, Capitän Grover, geschrieben hat, geben zwar noch immer keine bestimmte Auskunft über das Leben oder den Tod des Obersten Stoddart und des Hauptmanns Conolly, theilen indeß mehrere Umstände mit, welche geeignet sind, die Hoffnung, daß die beiden Offiziere nicht hingerichtet sind, wieder von Neuem zu beleben. Er ist nämlich in Askarea, einem Orte zwei Miles von Meschid entfernt, mit einem gewissen Muhammed Ali Seraf zusammen getroffen, dessen Oberst Stoddart sich als eines Agenten zur Besorgung seiner Correspondenz und Geldangelegenheiten bedient hat, und von welchem hauptsächlich die Berichte über dessen Ermordung ausgegangen zu seyn scheinen. Diesen Mann nahm **Dr. Wolff** in's Verhör und veranlaßte ihn durch scharfe und anhaltende Fragen zu dem Eingeständniß, daß er nicht nur mehrere von dem Obersten Stoddart geschriebene Briefe, sondern auch einen ihm zur Besorgung übergebenen Brief des Sultans an den Chan von Bokhara unterschlagen und bedeutende, dem Obersten gehörige Geldsummen gestohlen habe. Unter diesen Umständen darf man gewiß an der von ihm möglicherweise nur zu seiner eigenen Sicherstellung verbreiteten Nachricht von dem Tode des Obersten Zweifel hegen. — Sir Moses Montefiore hat an seine Glaubensgenossen zu Bokhara, Samarkand, Balk und Korban die dringendsten Briefe in Bezug auf den Obersten Stoddart und Capitän Conolly geschrieben, die durch Vermittlung eines Israeliten in Meschéd an ihre Bestimmung gelangen sollten. Oberst Sheil hatte sie aber dem Mohammed Ali Seraf anvertraut und dieser gestand dem **Dr. Wolff**, daß er sie nicht abgeschickt habe und zog aus seiner Tasche die an die Israeliten von Bokhara gerichteten Briefe, deren Siegel erbrochen war. Da **Dr. Wolff** wußte, daß Oberst Stoddart dem Ali Seraf Shawls von großem Werthe geschickt hatte, um sie für seine Rechnung zu verkaufen, so drang er in ihn, über die Verwendung des Geldes sich auszuweisen. Er gestand, daß die Gegenstände noch in seinen Händen seyen und daß er die Absicht gehabt, sie in Person der Schwester des Obersten zuzustellen. Der Gouverneur von Meschéd gab dem **Dr. Wolff** eine Begleitung von 270 Turkomannen nach Bokhara mit; nachdem der Gouverneur der Begleitung das Schreiben des Sultans, des Königs von Persien und des englischen und russischen Gesandten gezeigt: „Ich empfehle Euch diesen englischen Mullah, welcher selbst den Königen von Bokhara und Chiwa empfohlen ist von vier mächtigen Herrschern.“ Die Turkomannen schwuren hierauf, die Hand an den Bart gelegt, denselben wohlbehalten nach Bokhara zu schaffen.

Türkei.

Ueber die Reise und die Rückkehr des Sultans theilt der Oestr. Beob. noch folgendes Weitere aus **Konstantinopel** vom 12. Juni mit: Am 3. d. M. in der Frühe war Se. Hoh. der Sultan in den Dardanellen angekommen und daselbst unter einer Generalsalve der Geschütze sämmtlicher Batterien gelandet. Nachdem er in dem Hause des Gouverneurs sich ausgeruht hatte, besuchte er die am asiatischen Ufer befindlichen Festungswerke und ließ Schießübungen daselbst vornehmen. Hierauf begab er sich in einer Barke nach der europäischen Küste und nahm daselbst das Fort Delmen Tablassi in Augenschein, wo gleichfalls mit scharf geladenen Kanonen manövrirt wurde. Bei seiner Rückfahrt löste man abermals eine Generalsalve. Abends wurde eine Illumination veranstaltet und Feuerwerke abgebrannt. Am darauffolgenden Tage bei Sonnenaufgang schiffte sich Seine Hoheit nachdem er dem Gouverneur Saadullah Be-

---

glaubt er noch nicht den höchsten Punkt der Vollkommenheit in solcher Beziehung erreicht zu haben. „Erst wenn ich mich ein Klafter weit vorwärts schnellen kann,“ sagt er zu seinen Bekannten, „werde ich erreichen, was ich wünsche.“

Mannigfaltiges.

Berlin, 17. Juni. Eine aus der Magdeburger Zeitung vom 4. d., in die hiesige vom 12. d. übergegangene Geschichte von einem Hasen, der, mit mannhafter Tapferkeit, zwei Dachshunde in die Flucht schlug, ist vielseitig bekrittelt worden. Wurde einerseits ein Aergerniß an der Muthlosigkeit der Hunde genommen, so andererseits die Sentenz eines Berliner Pantoffelmacher-Lehrjungen wieder aufgefrischt: „Karnickel hat angefangen.“ Manche sogar wollten meinen, es sey ein zeitgemäß fein ersonnenes Anekdötchen, und ziele nur darauf hin, dem schwer geängstigten Dampfschwindel einen Erheiterungs-Dämpfer aufzusetzen. — Eitel Irrungen! Aber Licht soll werden und Ehrenrettung der Zeitungs-Wahrhaftigkeit, wie dem Muthe der Dachshunde, auch selbst der Bravour des Hasen, in Fällen der Noth. Eine Dame, so heißt es, führte zwei Dachshündlein spazieren, Männlein und Weiblein. Also, es war eine Dame. Da läßt nun leider das lose Jägervolk von dem Tick sich nicht abbringen, dergleichen liebe Hündlein, seyen es röchelnde Möpse, pimpelnde Bologneser oder naseweise Teckel, schlechtweg als nichtsnutzige Thürklässer zu signalisiren. Wahrscheinlich gelüstete dem mitpromenirenden Männlein, es einmal zu versuchen, im Getreide ein wenig herumzuködern. Bekanntlich wimmelt es gleichsam von Hasen in der Magdeburgischen Umgegend, und nicht fehlen konnte es, gar bald auf den Satz junger Häschen zu treffen. Da trat ein zweites Gelüsten ein, mit den niedlichen Kleinen ein bischen zu spielen. Aber die Mutterhäsin nahm das übel, sie kannte die Fuchsmanieren und jagte den Schäker, wenn auch nicht beißend, so doch scharf auf ihn loshämmernd mit den Vorderläufen (und das sind, wie bei dem Känguru, keine verächtliche Waffen) kläglich heulend zum Getreide hinaus. Was that nun die Hündin, als sie das grausame Abstrafen ihres Geliebten, selbst noch im Freien, erblickt? Eilet sie ihm zu Hülfe? Nein! Sie kneift den Wedel ein und nimmt Reißaus. So der einfache Hergang der Geschichte. Ihrer Erziehung gemäß, trieben es hier die Hündlein, ihrer Mutterliebe gemäß, trieb es die Häsin. Hätte diese mit einem ernstlichen Angriff ihrer Kleinen es zu thun gehabt, hätte sie den stärkeren Feind nicht selbst allein abfertigen können; so würde, auf ihren Nothruf, gar bald ein zweiter Hase, und so weiter, herbeigekommen seyn, um mit gemeinschaftlichen Hämmern Beistand zu leisten. Ein Beispiel mag hier Zeugniß geben. Es war auf der Groß-Machnower Feldmark, woselbst ein Dachsbau gegraben werden sollte. Der dazu mitgeführte, jägerlich wohl erzogene, Dachshund nahm seinen Lauf neben dem Wege über Sturzacker hin. Mit seiner Nase witterte er das Lager eines Hasen zwischen den Erdschollen. Immer leiser anschleichend, sprang er plötzlich ein, und kollerte nun mit dem gepackten, jämmerlich quäckenden Hasen fort und fort kopfüber. Augenblicks kam ein zweiter Hase zu Hülfe und trommelte mit den Vorderläufen heftig auf den Dachshund ein. Der aber hielt fest, bis der Jäger herbei eilte, den

scha und dem Militärcommandanten Hussein Pascha eine Audienz ertheilt hatte, unter dem Donner der Kanonen auf der Dampffregatte „Esseri Tschedid" ein. — Der Sultan hat in den Dardanellen viele Gnadenbezeigungen ertheilt und auch ansehnliche Geschenke zurückgelassen. An demselben Tage Nachmittags traf der Großherr in Mitylene ein, wo ihn auf dem mit einem Triumphbogen geschmückten Landungsplatze unter Andern auch zehn Erzbischöfe und Bischöfe im Pontificalornate erwarteten. Am 5. besichtigte der Sultan ungeachtet des schlechten Wetters die Befestigungswerke und ordnete Artillerie-Exercitien an. Am 6. machte er einen Ausflug aufs Land, wohnte am 7. dem Freitagsgebete in der großen Moschee bei, und verließ am 8. die Insel, wo er, wie allenthalben auf seiner Reise, reiche Geschenke hatte vertheilen lassen. Namentlich erhielten die Notabeln von Mitylene, so wie die Führer der von Smyrna und Scio gekommenen Deputationen, Ehrenkaftane. Am 10. endlich ist der Sultan im erwünschtesten Wohlseyn in diese Hauptstadt zurückgekehrt, wo er mit denselben Feierlichkeiten empfangen wurde, die bei seiner Abreise stattgefunden hatten. Als die Dampffregatte, auf der er sich befand, in den Hafen einlief, hielt sie an, um den Quarantainevorschriften zu genügen. Die Beamten der Sanitätsintendanz näherten sich hierauf in einer Barke, richteten an den Capitän die gewöhnlichen Fragen, nahmen das Sanitätspatent des Schiffes unter den üblichen Vorsichtsmaaßregeln in Empfang und ertheilten ihm sodann die freie Pratica. Der Großherr, welcher seinen Willen ausgesprochen hatte, sich allen vorgeschriebenen Formalitäten zu unterwerfen, um der muselmännischen Bevölkerung, besonders den Großwürdenträgern, ein gutes Beispiel zu geben, befand sich während dem auf dem Verdeck. (Bei der Rückfahrt durch die Dardanellen hatte er gleichfalls den Befehl ertheilt, den Director und den Arzt der dortigen Contumaz an Bord seines Schiffes zur Amtshandlung zuzulassen.) Hierauf setzte das Dampfschiff den Weg nach dem großherrlichen Palaste von Beylerbey fort, wo der Sultan den Sommer zubringt. Abends fand eine große Illumination statt.

Griechenland.

Der Griechische Beobachter schreibt aus Veranlassung der schon berichteten Schilderhebung von Grivas: Der Einfluß der Primaten und Anführer, der so oft für Privatinteressen benützt und den Provinzen drückend oder verderblich ward, hat bei der Verbindung des Landes zu einer einheitlichen Verwaltung aufhören müssen. Doch kehren den alten Primaten und Kriegshelden noch zuweilen ihre früheren Gelüste zurück. So sah man jüngst die Mauromichalis, die Pierakos, die Grivas, die Stratos, die Paplutas, die Delijannis, die Kolokotronis wie alte Lehnsherren ihr Gefolge um sich schaaren, um ihren Nebenbuhlern bei den Wahlen zu zeigen, daß sie noch Macht gegen Macht aufbieten können. Aber die Häupter dieser großen und berühmten Familien haben selbst zuerst eingesehen, wie übel angebracht diese Demonstrationen in einem an geordnete Regierung gewöhnten Lande sind. Die Gewohnheiten der Revolutionszeit, der Zeit der Anarchie und Zerrissenheit lassen sich nur nicht so auf der Stelle vergessen und ablegen. Mehr und mehr aber verschwinden die Folgen, die Sitten dieser Zeit, und es ist erfreulich, wie die Griziotis, die Tsavelas und so viele andere der Erhaltung der Ordnung ihren Arm geliehen. Uebrigens würde auch das Volk jetzt nicht mehr eine Ruhestörung zu Gunsten einiger vornehmen Familien dulden. Dieß hat sich jetzt überall gezeigt, überall hat man die bewaffneten Zusammenrottirungen der Anhänger jener Primaten mißbilligt und zur Ruhe verwiesen. Merkwürdig ist in dieser Beziehung ein Schreiben von zwei Dorfvorstehern an die Hypostrategen (Generalmajore) Kolokotronis, Paplutas und Delijannis. Die Demarchen von Andania und Olchalia fordern die Genannten darin auf, die Schaaren ihrer bewaffneten Anhänger binnen zwei Stunden aufzulösen und aus der Gemeinde zu schaffen. „Die Erbitterung der Bevölkerung gegen eure Schritte, sagen sie, ist aufs Höchste gestiegen. Nehmt euch in Acht! das Volk fordert die Wohlthaten der Constitution und die Erhaltung der ungetrübten Ruhe, deren es genießt."

Rußland und Polen.

Warschau, 15. Juni. Die in dem eine halbe Meile von Warschau entfernten Dörfchen Wola befindliche kleine steinerne römisch-katholische Kirche, welche im Jahr 1831 den Mittelpunkt der auf der Westseite gelegenen Befestigungen von Warschau bildete, und in welcher der General Sowinski blieb, ist in eine griechische Kirche umgewandelt worden. Als Grund dafür wurde angegeben, daß in der Fläche von Wola bei den Kämpfen des Jahres 1831 die meisten Russen gefallen seyen, weßhalb sich dieser Ort am besten für einen russischen Todtenacker schicke; da bei einem solchen aber eine griechische Kirche wünschenswerth sey, so wolle man die hier befindliche römische, der Kostenersparung wegen, in eine solche verwandeln. Die Ausstattung dieses sehr kleinen Raumes kostete 700,000 polnische Gulden. Von dieser Summe haben sechs riesige, 20 Fuß hohe, metallene übersilberte Tafeln einen großen Theil hinweggenommen. Die erste der sechs Riesentafeln, deren jede 60 Reihen ½ Zoll hoher russischer Schrift enthält, gibt in ihren obersten zwei Reihen die Geschichte der Revolution; die übrigen 58 Reihen und die ganze zweite Tafel aber sind für eine Aufzählung und Beschreibung der russischen Siege von 1830 und 1831, ferner für die umständliche Aufzählung der Namen der in den Kämpfen betheiligt gewesenen Regimenter, ihrer Generale, der Uebergangsorte ꝛc. aufgewendet. Zwei andere Tafeln enthalten eine lange Beschreibung der Erstürmung Warschau's. Die fünfte Tafel zählt sämmtliche, in den Kämpfen der Revolution verwundete, russische Offiziere auf, an deren Spitze der Feldmarschall Fürst Paskewitsch steht. Die sechste Tafel endlich gibt die Namen der gebliebenen Offiziere, an deren Spitze gleichfalls ein Feld-Marschall, nämlich Diebitsch steht, und die Zahl der gebliebenen Gemeinen an. Die Letzteren stellt die Tafel auf siebenzehn Hundert fest. Bereits hat die Behörde ihre, für die Umwandlung der Kirche angegebenen, Gründe mit Belegen versehen, und man erblickt auf dem, der Kirche nahe gelegenen, neuen russischen Todtenacker die Grabhügel und Monumente der Generale Pankratiew und Murawiew.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 25. Juni. „Prinz Joinville — so berichten der Messager und Moniteur — ist als Commandant einer Seedivision im mittelländischen Meer am 23. Juni von Toulon abgegangen, um sich auf dem Schiff Souffren, an dessen Bord er seine Flagge aufgepflanzt, und das von dem Schiffscapitän Lapierre befehligt wird, nach Oran zu begeben. Zwei Fahrzeuge der Abtheilung hatten Toulon am 22. d. M. für dieselbe Bestimmung verlassen. Die übrigen Segel- oder Dampfschiffe, die unter dem Befehl des Prinzen stehen, werden demnächst mit ihm zusammentreffen. Das ganze Geschwader besteht aus den Schiffen Suffren, Jemappes und Triton, der Fregatte von 60 Kanonen la Belle-Poule, der Dampf-Fregatte Asmodée, der Dampfcorvette Pluton und den Dampfbooten zweiten Ranges Phare und Rubis. Die zur Einschiffung der Expeditionstruppen gegebenen Befehle waren am 21. nach Toulon gelangt, und die Einschiffung fand am 22. Morgens statt. Der Effectivstand der Truppen beläuft sich auf eine Totalzahl von 1200 Mann, und umfaßt eine Compagnie des Geniecorps der Landarmee, zwei Compagnieen Artillerie der Marine und ein Infanteriebataillon der Marine. An Bord der verschiedenen Fahrzeuge, die schon abgegangen sind, oder bereit sind, sich unter dem Commando des Prinzen von Joinville zu vereinigen, wetteifern Offiziere, Matrosen und Soldaten an Eifer und Muth, und zeigen sich voll Ungeduld, jede Gelegenheit zu ergreifen, die ihnen gegeben seyn könnte, um ihre Hingebung an den König und ihr Land zu beweisen." — Das Journal des Debats gibt über das Terrain des stattgefundenen Kampfes folgende Notizen: „Das Lager Lalla Maghania (die Depesche schrieb irrthümlich „Magrnia"), wo sich gegenwärtig Marschall Bugeaud befindet, und vor welchem die Marroccaner nun schon zweimal sich schlagen ließen, ist neun Lieues von Tlemsen entfernt, zwei von Uschda, der ersten Stadt des Kaiserthums Marocco und 2 — 3 von der Grenze. Die Scheidelinie beider Staaten ist genau bestimmt, sowohl durch die Topographie der Gegend, als durch die historischen Vorgänge. Die Treulosigkeit der Maroccaner und ihr unsinniger Wunsch, die Christen zu bekriegen, konnte allein ihrerseits zu der Anmaßung Anlaß geben, uns auf das linke Ufer der Tafna, fünf Lieues rückwärts werfen zu wollen. Das Lager Lalla-Maghania, von General Lamoricière angelegt, ist von einem terassirten Wall und mit Kanonen bewaffneten Flanken vertheidigt. Man errichtet dort hölzerne Barracken für das Feldlazareth, Magazine und die Burraus des Generalstabs. Hier ist die Niederlage aller Lebensmittel und der Stützpunkt der gegenwärtig an der Grenze versammelten Truppen, die 8 — 9000 Mann stark sind. Dieß Corps besteht aus der Division Lamoricière, der Brigade Bedeau und einer Verstärkungsbrigade, welche Marschall Bugeaud nach Oran geführt hat. Aber während Marschall Bugeaud vom Lager Maghania aus die 15,000 zu Uschda versammelten Maroccaner in Schach hält, handelt es sich darum, unsere ganze Süd- und Südostgrenze gegen Abd-el-Kader zu schützen, der begierig die Gelegenheit ergreift, sich unvermuthet in die Provinz Oran zu werfen, um dort Verheerung und Unordnung zu verbreiten." — Das Journal des Debats zählt hierauf alle gegen einen solchen Ueberfall getroffenen Vorsichts- und Vertheidigungsmaßregeln auf, und schließt mit den Worten: „Dies ist eine letzte Prüfung, welche wir und die Araber bestehen sollten, und diese Probe wird entscheidend seyn für die Befestigung unserer Herrschaft in Algerien." Die beiden Angriffe der Maroccaner (am 30. Mai und am 15. Juni) haben in einer Entfernung von 2 Stunden vom Lager stattgefunden und zwar auf französischem Gebiet. Der Feind wurde nicht verfolgt; man begnügte sich bis jetzt, ihn zurückzutreiben. Das Journ. des Debats gibt zu verstehen, daß es noch nicht Zeit sey, die Offensive zu ergreifen, um nicht einen Punkt des Landes für den gefährlichsten Feind, für Abd-el-Kader zu öffnen. Ueberall seyen alle Berichte darin einstimmig, daß der Kaiser und seine Räthe den Krieg nicht wollen. Man müsse also zuwarten, ob es ihm gelinge, die fanatischen Beduinenhorden im Zaume zu halten — Die Pairskammer hat gestern mit geringer Mehrheit (54 gegen 47 Stimmen) das Gesetz über Weinverfälschung angenommen — Die Deputirten-

---

Trommler verjagte und den erhaschten Fang abnahm. Ein echter Dachshund, seinem Muthe, seiner Kraft, in der Tiefe des finstern Baues lediglich allein überlassen, rückt furchtlos dem scharfen Gebiß des Fuchses wie des Dachses entgegen. Und wie blutig auch geschlagen und zerfetzt, er läßt nicht ab, er harret angreifend aus, bis endlich, oft erst nach mehreren Stunden, der Jäger mit Spaten und Zange ihm zu Hülfe kommen kann. (Berl. N.)

(Sorgen eines Millionairs.) Ein Freund des Erzählers besuchte kürzlich das berühmte Dorf Broek bei Amsterdam, das bekanntlich nur von Millionairen bewohnt wird. Er gab sich für einen Neffen des großen Londoner Bankiers Coutts aus, weil er sonst keinen Zutritt bei den reichen Bewohnern gefunden hätte, und hielt sich längere Zeit bei einem Manne auf, der in Java reich geworden war. — „Wie viele Bewohner hat Broek?" fragte der Fremde zuletzt. — „Fünf hundert." — „Also etwa hundert Familien?" — „Ja, und wir sind reicher als alle Fürsten in der ganzen Welt zusammengenommen." — „Sind Sie auch glücklich?" — „Hm!" sagte der Millionär. „Ich würde ganz glücklich seyn, wenn ich in meinem Garten, der alle kostbaren Blumen enthält, noch eine hätte, die ich bereits seit vierzehn Jahren aus Sumatra erwarte." — „Welche Blume ist dies?" — „Die Krubul." — „Die Krubul? Ich kenne sie nicht." — „Es ist eine Art Rose, die beinahe neun Fuß im Umfange hat. Der Kelch dieser riesenhaften Blume faßt mehrere Kannen Flüssigkeit und sie wiegt ungefähr fünfzehn Pfund." — „Eine Rose von fünfzehn Pfunden! Steht auch ihr Wohlgeruch im Verhältniß zu ihrer Größe?" — „Ihre Blätter haben einen Fleischgeschmack und der Geruch ist so aashaft, daß selbst die Fliegen dadurch getäuscht werden." — Der Fremde war sprachlos vor Staunen. Der einzige Wunsch dieses Mannes von fünfzig Millionen, die Sorge, die ihm keine Ruhe ließ, war der Besitz einer Blume, einer Rose von fünfzehn Pfunden, die stinkt! Vierzehn Jahre lang hatte er vergebens alles aufgeboten, um sie zu erhalten, und der Kummer darüber war so groß, daß der reiche Mann darüber ganz abmagerte. — Zu bemerken ist übrigens, daß die Stämme aller Bäume in dem Garten dieses Millionärs bis an die ersten Aeste hinauf — vergoldet sind. (Modez.)

In dem Irrenspitale zu Paris starb ein Bettler, der mit seinem Stelzfuße lange Zeit auf den Boulevards das öffentliche Mitleid in Anspruch genommen hatte, und erst ganz kürzlich wahnsinnig geworden war. — Nach seinem Tode fand man in seinem ausgehöhlten hölzernen Bein die Summe von mehreren tausend Franken in Banknoten und Gold.

Wir machen unsere Leserinnen darauf aufmerksam, daß nächstens eine ganz neue Art Zucker, der viel besser und überdies weit wohlfeiler seyn soll als der bisher bekannte, in den Handel kommen soll und zwar der Zucker aus Indien, wie er dort in dem grauesten Alterthume gebraucht wurde, nur nach dem Stande der Wissenschaft und Mechanik unserer Zeit bearbeitet. Dieser Zucker ist aus Palmensaft gemacht, den man durch Einschnitte in den Baum gewinnt. Eine Palme kann drei Monate hinter einander täglich etwa zwei Kannen Saft geben. (Modez.)

Digitized by Google

Kammer beendigte die Discussion der Eisenbahn von Paris nach Lyon. Das von der Regierung nicht gebilligte, von der Kammer früher adoptirte Amendement, daß der Staat die Schienen der Bahn legen solle, wurde von der Kammer nicht dem Worte, aber der That nach zurückgenommen, indem sie beschloß, daß das Amendement bis zu neuer Berathung ohne Kraft bleiben solle. Man glaubt, daß Hr. Thiers, der zum Berichterstatter über das Unterrichtsgesetz ernannt ist, seine Arbeit noch zu Ende dieses Monats vorlegen kann. — Der König und die Königin besuchten gestern wieder die Industrieausstellung.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 19. Juni. Von dem, Ende dieses Monats in Paris erscheinen sollenden zusammenhangslosen Roman „le Juif errant" sind hier nicht weniger, als fünf deutsche Uebersetzungen, und zwei Nachdrücke in der Originalsprache angekündigt. Es sind sogar viele Subscriptionen gesammelt worden. Heute aber kündigt der hiesige Buchhändler Kollmann in der Leipz. Zeit. an, daß er allein das Recht an sich gekauft, diesen Roman nachdrucken und übersetzen zu mögen; er überbietet die andern an Wohlfeilheit des Preises und appellirt dabei an das Rechts- und Billigkeitsgefühl der Lesewelt. Unlängst hörte ich einen hoffnungsvollen jungen Mann ein wirklich gutgeschriebenes, gedankenreiches, seelenerhebendes und herzveredelndes Trauerspiel vorlesen. Der bescheidene junge Dichter antwortete mir auf die Frage, ob er es denn nicht drucken lasse, daß er bei mehr als 60 hiesigen Buchhändlern war; nicht Einer von ihnen wollte es zum Durchlesen nehmen, geschweige drucken oder kaufen. Wer trägt die Schuld, die Buchhändler oder das Publikum? (Fr. Journ.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Paris, 24. Juni. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt. 82 Fr. 35 C.

Frankfurt, 26. Juni. 5 pCt. Met. ——; 4 pCt. 102¾; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1995; Integr. 60¼; Ard. 23½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366 fl.

Wien, 25. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück —— CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 29. Juni: „Der Zerrissene", Posse mit Gesang von Nestroy.

Sonntag den 30. Juni: „Die Jüdin", große Oper mit Ballet von Halevy.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremdenanzeige.

Den 28. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Hobelhadt, Dr. Undrewood, Benson, Cator, Williams und Fiske, Rentiers aus England; Dr. Theuffel, geh. Med.-Director von Karlsruhe; v. Mörl, Landrath und Scheller, Dr. Med. von Innsbruck. (Gold. Hirsch.) HH. Gerlach, Theater-Director von Hamburg; v. Rostaing, Inspector von Paris; Pelson, Advokat von London. (Schw. Adler.) Hr. Forelle, Kaufm. von Aachen. (Gold. Kreuz.) HH. Amann, Gastgeber von Reute; Siebenkäs, Münzsetzer von Erlangen; Schleth, Partik. von Hannover. (Blaue Traube.) HH. Sukow, Hauptmann von Straubing; Baron v. Wrangel und v. Freimann, Part. aus Livland; von Ponzelin, Bauconducteur von Landshut; Zinn, Regierungs-Assessor von Augsburg; v. Steinkühl, Kaufm. von Triest. (Stachusgarten.) HH. Scheller, Priv. von Nürnberg; Hold, Rechnungsrath von Regensburg; Huber, Pfarrer von Affalterbach; Trayller, Maler aus Ungarn; Geiger, Jurist von Grönenbach; Scholl, Jurist von Herrenberg; Dr. Schalkenhammer, Bataillonsarzt von Amberg; Schütz, Caplan von Mornbach.

Gestorbene in München.

Den 26. Juni: Anna Maria Hagn, Krauthändlersfrau von hier, 73 J. alt; Franziska Bogl, b. Schneidersfrau von hier, 27 Jahr alt; Maria Streicher, Wirthschaftspächterstochter von hier, 33 J. alt; Franziska Meister, Offizierstochter von hier, 26 J. alt.

Bekanntmachungen.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung sucht eine Stelle bei einer Dame oder zu Kindern in der Stadt oder auf dem Lande. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes.

371.

Bekanntmachung.

Postverbindungen betr.

Vom 1. Juli l. Js. an werden auf nachbenannten Coursen die nachstehenden Abänderungen eintreten.

I. Zwischen München und Schärding über Altötting, Simbach, Malching und Neuhaus wird unter Aufhebung der gegenwärtig zwischen München und Braunau bestehenden wöchentlich zweimaligen Eilwägen und zweimaligen Briefpostverbindungen ein täglicher Eilpostwagens-Cours eingerichtet.

Abgang aus München	Ankunft in Schärding
täglich 6 Uhr Früh, nach Ankunft des Eilwagens von Augsburg (Ulm, Stuttgart, Karlsruhe).	täglich 12 Uhr Nachts, zum Anschluß an den um 1—2 Uhr Nachts nach Linz und Wien abgehenden Eilwagen.
Abgang von Schärding	**Ankunft in München**
täglich 11 Uhr Nachts, nach Ankunft des Eilwagens von Linz und Wien.	täglich 6 Uhr Abends zum Anschluß an den um 9 Uhr Nachts nach Augsburg (Ulm, Stuttgart, Karlsruhe) abgehenden Eilwagen.

Die Personentaxe wird mit 16 kr. für die Stunde und das Freigepäck mit 40 Pfund Zollgewicht berechnet.

II. Zwischen München und Salzburg über Wasserburg wird die Abfahrt des Eilwagens aus München auf 10 Uhr Nachts abgeändert. Die Ankunft zu Salzburg hat am andern Tag um 1 Uhr Nachmittags zum Anschluß an den am Abend nach Wien abgehenden Eilwagen zu erfolgen.

Von Salzburg nach München wird der Eilwagen um 6 Uhr Früh abspedirt, und trifft Abends um 9½ Uhr in München ein.

III. Der Abgang des Eilpostwagens von München nach Salzburg über Rosenheim wird auf 1 Uhr Nachmittags vorgerückt, die Ankunft zu Salzburg erfolgt hienach am andern Tage Früh 5½ Uhr. Von Salzburg nach München bleibt die Fahrt unverändert.

IV. Zwischen Traunstein (München) und Berchtesgaden über Inzell und Reichenhall besteht in den Sommermonaten unter Aufhebung der früheren Postverbindungen zwischen Teisendorf und Berchtesgaden eine tägliche Verbindung, und zwar wöchentlich dreimal mittels Eilpostwagensfahrten, und viermal mittels Briefpostritte.

Eilpostwagen.

Tage	Abgang von Traunstein.	Tage	Ankunft in Berchtesgaden.
Dienstag Donnerstag Sonntag	3 Uhr Früh nach Ankunft des Wagens von München.	Dienstag Donnerstag Sonntag	8½ Uhr Morgens.
	Abgang von Berchtesgaden.		**Ankunft in Traunstein.**
Montag Mittwoch Samstag	11 Uhr Vormittags.	Montag Mittwoch Samstag	5 Uhr Abends zum Anschluß an den Eilpostwagen nach München.

Briefposten.

Tage	Abgang von Traunstein.	Tage	Ankunft in Berchtesgaden.
Montag Mittwoch Freitag Samstag	3 Uhr Früh nach Ankunft des Wagens von München.	Montag Mittwoch Freitag Samstag	8½ Uhr Morgens.
	Abgang von Berchtesgaden.		**Ankunft in Traunstein.**
Dienstag Donnerstag Freitag Sonntag	11 Uhr Vormittags.	Dienstag Donnerstag Freitag Sonntag	5 Uhr Abends.

Die Personentaxe wird mit 12 kr. für die Stunde, und das Freigepäck zu 40 Pfund Zollgewicht berechnet.

München den 25. Juni 1844.

General-Administration der königlichen Posten.
Goeb.

Erhard.

374. (3a)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt, gemäß §. 40 der Bankstatuten, hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom 1. Semester dieses Jahres sich ergebenden reinen Erträgnissen, nach Abzug eines in das II. Semester statutengemäß übertragenen Reserveantheils,

als Dividende und Superdividende:

fl. 11. 30 kr. auf jede Actie gegen den betreffenden Coupon bei den Bank-Cassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an, erhoben werden können.

München, den 27. Juni 1844.

S. Frhr. v. Eichthal.

373.

Bekanntmachung.

Nach neueren Mittheilungen der k. preußischen Commission für die Gewerbeausstellung in Berlin vom 15. l. M. ist der Einsendungstermin für alle Gegenstände, welche voraussichlich bis zum 22. Juli nicht in Berlin eintreffen können, ausnahmsweise bis zum 12. August verlängert worden.

Indem die für die Vorprüfung der aus dem Regierungsbezirke Oberbayern einzusendenden Gegenstände ernannte kgl. Commission diese neue Vergünstigung bekannt gibt, erwartet dieselbe, daß hievon nur im äußersten Falle Gebrauch gemacht und jedenfalls Anzeige hievon gemacht werde, um die Commission in Berlin rechtzeitig hievon in Kenntniß setzen zu können.

Ferner wird nach den neuesten höheren Bestimmungen für etwaige Entwendungen und jede Art von Beschädigung während der Ausstellung Ersatz geleistet.

München den 27. Juni 1844.

Frhr. v. Welden,
k. Reg. Rath.

372. (3a)

Bekanntmachung.

Jene Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel für das Schuljahr 1844/45 der untenbezeichneten Anstalt übergeben wollen, haben die Gesuche um Aufnahme mit Tauf-, Impf-, Schul- und Gesundheits-Zeugnissen belegt bis Mitte August l. Js. entweder bei dem königl. Ministerium des Innern oder bei dem unterfertigten Directorate einzugeben.

Jedem Gesuche um eine Freistelle ist außer den obengenannten Zeugnissen noch ein legales Vermögenszeugniß beizulegen und ausdrücklich die Bemerkung beizufügen, ob der Bittsteller bereit und einverstanden sey, eine halbe Freistelle anzunehmen, d. i. die andere Hälfte der Pension mit 125 fl. zu bezahlen. Wo diese Bemerkung fehlt, wird angenommen, daß die Bitte nur auf eine ganze Freistelle gerichtet sey, daher dann das Gesuch bei Verleihung der halben Freiplätze keine Berücksichtigung findet.

München am 27. Juni 1844.

Directorat des königl. Erziehungs-Institutes für Studirende.

P. Placidus Lacense,
Director.

Versteigerung von Bauplätzen.

351. (3c) Am 1. Juli l. Js. Morgens von 10 bis 12 Uhr werden in der Glücksstraße Nro. 10 Bauplätze salva ratificatione öffentlich versteigert.

Ueber Pläne und Kaufsbedingungen gibt Auskunft

München am 5. Juni 1844.

Wilhelm Gail,
Massakurator,
Barrerstraße Nro. 22 über drei Stiegen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google